PFÄLZISCHE VOLKSZEITUNG: PVZ. 1867,7/12

Digitalisiert von Google

2° Iph.pol. 14 K
1867, 7/12

Digitized by Google

<36604822590011

<36604822590011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

20
14k

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzer-Anzeiger“, in nur halb „Pfälzische Feuilletonblatt“ als Gratis-Beilage ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 154. Kaiserslautern, Montag 1. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 1. Juli.

— Der Münchener Correspondent der „A. Abdztg.“ erklärt, daß die auch von uns gebrachte Nachricht von der demnächstigten Reise Sr. Maj. des Königs nach Paris nur auf Vermuthungen beruhe; eine Stellvertretung des Königs durch einen königlichen Prinzen sei gänzlich aus der Luft gegriffen.

— Ein College Waldeck, das Fürstenthum Lichtenstein, ist bei allen Neugestaltungsplänen Deutschlands ganz vergessen worden.

— Aus Paris meldet der Telegraph so alberne Dinge, daß wir uns nur wundern, wie eine Zeitung sie abdrucken und bezahlen mag. So steht in einigen Blättern die Merkwürdigkeit: „Man vermuthet, daß der Kaiser in den Unterhaltungen mit dem Herzog von Coburg politische Verhältnisse berühre!

— Der Proceß wegen des Attentates gegen den Czar findet am 12. Juli vor den Assisen des Seine-Departements statt; in der betreffenden Sitzung wird Präsident Devienne den Vorsitz führen und die Anklage der Staatsanwalt de Marcas formuliren; ob Jules Favre bis zu jenem Zeitpunkte in der Lage sein wird, Beerdigwolz zu vertheidigen, ist noch nicht gewiß.

— Bei der französischen Bubgetdebatte zeigten sich die Krebsschäden des von den Gothaern so hoch gepriesenen „Einheitsstaates“ in grellen Farben. In einem Jahre soll 400 Millionen für militärische Zwecke, während Tausende von Communen allen Schulunterricht entbehren und die unverhältnißmäßig geringe Zahl der Lehrer verhungert! Und schon werden neue Creditforderungen für die neue Bewaffnung gemacht. — Mag Napoleon über die an Zahl, wenn auch nicht an Talent und Einfluß, unbedeutende Opposition im gesetzgebenden Körper hinwegsehen, das leise Murren der Livreebedienten Senate, seiner eigentlichsten Creaturen, müßte ihm ein Mene tekel sein. Denn die Sklaven werden, sobald dem Herrn der Untergang droht, die Aufständischen und Hochmüthigsten. Der erste Napoleon hat das erfahren, und der dritte Napoleon würde die Geschichte von dem Ende des ersten Empire beherzigen, wenn es nicht für ihn längst zu spät wäre für die Versöhnung mit der Freiheit, wenn er nicht in den gebildeten und edlen Volksklassen einen Haß großgezogen hätte, den kein Zugeständniß beruhigen kann.

— Die Flottenschau, welche die britische Admiralität bemächtigt in Spithead angeordnet hat, wird 40 Kriegsschiffe verlaufen, das Größte, was in dieser Art bisher dagewesen. Selbstverständlich hat diese großartige Demonstration nicht nur einen militärischen, sondern auch einen politischen Zweck. „Sie haben sich friedlich geeinigt und zeigen sich fortwährend die Zähne.“

— In Rom werden plötzliche Sterbefälle täglich häufiger, doch gibt man ihnen, um die Festlichkeiten des Centenariums nicht zu stören, jeden andern Namen, nur nicht Cholera.

— Aus Athen wird den Siegesberichten Omer Paschas aus Kreta widersprochen. Die Aufständischen hätten noch immer ihre festen Stellungen zwischen Lasithe und Mesara.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 1. Juli. Die auf gestern angesetzte Berufungsverhandlung gegen Schuhmacher und Fassbauer Schmitt fand nicht statt, obgleich Forstpräsident aus allen Theilen der Pfalz herbeigekommen waren.

H. **München**, 29. Juni. In der ersten am 26. Juni abgehaltenen Sitzung der Berliner Zollconferenz ist von Seite Preußens der Entwurf eines neuen Zollvereinsvertrags nebst Schlußprotocoll vorgelegt worden. — Nachrichten aus Regensburg zufolge werden daselbst JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich morgen früh zur Begrüßung des Erbprinzen von Taxis erwartet. — Ueber den verheerenden Brand in Eschenbach vernimmt man weiter, daß eine Frau verbrannt ist, viele Menschen verwundet worden und 445 Personen obdachlos geworden sind. — Dem Verwaltungsausschuß des Centralwombauvereins zu Cöln wurde die nachgesuchte Bewilligung zum stempelfreien Absatz von Loosen der zum Besten des dortigen Dombaufonds in den nächsten 8 Jahren beabsichtigten Verloosungen von Geldprämien und Kunstwerken in Königreich Bayern zur Kenntniß für die Dauer von 3 Jahren allerhöchst ertheilt.

Berlin, 29. Juni. Den nächsten Reichstagswahlen wird dasselbe Reglement zu Grund liegen, wie den vorigen.

Berlin, 29. Juni. Der Kronprinz weilt heute Abend noch Paris, wohnt daselbst am Montag der Preisvertheilung bei und kehrt hierauf direkt hierher zurück, um der Siegesfeier am 3. Juli in Potsdam beizuwohnen. Graf Bismarck wird ebenfalls zur Feier hier erwartet. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Landwirthschaftsminister beabsichtigt die neuen Provinzen zu bereisen und die landwirthschaftlichen Einrichtungen zu besichtigen. Sie“. Der König von Schweden kommt im August auf der Durchreise zum einstägigen Aufenthalt nach Berlin.

* **Rudolstadt**, 28. Juni. Heute früh 4 Uhr verschied der regierende Fürst Friedrich Günther. Derselbe ist geboren am 6. November 1793 und regierte seit dem 28. April 1807 bis 6. November 1814 unter Vormundschaft; seit letzterem Tage selbstständig.

* **Hadersleben**, 30. Juni. Es ist heute ein Regierungsbefehl hier eingetroffen, nach welchem die Aufsätzung der gegen die Famitien der nach Dänemarck auswichenen wehrdienstpflichtigen Militärpflichtigen erlassenen Ausweisungsmaßregeln sistirt wird.

Wien, 30 Juni. Die heutige „Amtszeitung“ publicirt ein kaiserliches Handschreiben, welches den Herrn v. Beust, unter Belassung desselben in seinen Stellungen als Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, zum Reichskanzler ernennt, dem Grafen Taaffe die Stellvertretung im Präsidium des Ministerrathes übertragt, den Justizminister von Komers seiner Stellung enthebt und den Ritter von Hepe zum Justizminister ernennt, indem ihm gleichzeitig die interimistische Leitung des Unterichts- und Cultusministeriums übertragen wird. Ein anderes kaiserliches Handschreiben an den Hofkanzler von Croatien enthebt den Baron Sommaruga seiner Stellung und ernennt den Baron Levin Rauch zum Locumtenens des Banus. Den Entlassenen, Justizminister von Komers und Baron Sokrevic, hat der Kaiser das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

* **Pesth**, 28. Juni. Ein Gesetzentwurf unseres Ministeriums, betreffend die Wahl einer Commission für den Ausgleich mit der Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten, wurde heute angenommen, und in der Abendsitzung 10 Deputirte zur Reichsfinanz-Commission gewählt.

* **Rom**. Die Heiligsprechungs-Ceremonie ist mit großem Feierlichkeiten vor sich gegangen. Es waren über 100,000 Fremde hier anwesend. Der Papst wurde bei seinem Erscheinen mit Beifallsbezeigungen empfangen.

* **Petersburg**, 29. Juni. Die Regierung hat die zollfreie Ausfuhr aus Rußland und Polen nach dem Auslande für folgende Artikel gestattet: Alle Holzwaaren, Matten, Theer und Holztrinden.

* In **Konstantinopel** circulirt das Gerücht, daß die Pforte geneigt sei, die Autonomie Kretas unter einem von Sultan ernannten christlichen Fürsten zuzugestehen.

New York, 28. Juni. Die heute von hier abgegangen Steamer nahmen 800,000 Dollar an Contanten mit.

Das Finkenthal.

Ein Zeitbild von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

Das Gespräch stockte. Der Wagen bog in die Allee ein, die von der Chaussee zum Lustschlosse führte. Vor einer Schenke, die recht eine Dorfkneipe sah, hielt der Kutscher, wie ihm befohlen, an. Die Reisenden wurden von dem Wirthe, einem freundlichen alten Bauer, empfangen. Der Wirth kannte den Inwaliden und die junge Frau.

„Ihr wollt gewiß zu dem Fürsten“, sagte er, als er die Gäste in das Zimmer geleitet hatte.

Bruno bejahte es.

„Werden wir auch zu ihm kommen?“ fragte Gretchen in schüchter Angst.

Der Wirth zuckte mitleidig die Achseln.

„Wie dieses Jahr“, meinte er, „ist es noch nie gewesen; man sperrt den Hof ab, als ob er nicht mehr zum Lande gehörte oder als ob unser Landesvater von lauter Meuchelmördern umgeben wäre. Die Schloßwache ist gegen sonst noch einmal so stark, und von Jagden und Spazierfahrten hört man nichts. Aber kommt, wird abgewiesen. Dort auf der Bank, wo jetzt Frau Kluge sitzt, hat schon Mancher gesessen und blutige Thränen geweint. Ich begreife nicht, was das für eine Wirthschaft ist. Vorgestern ist auch den Bedienten und Stallknechten verboten worden, meine Schenke zu besuchen. Ihr könnt wohl denken, wie mir dabei zu Muthe ist, da ich nur im Sommer Bedienten habe. Aber wie wissen schon, woher der Wind pfeift. Niemand trägt die Schuld, als der Regierungsrath, der mehr hier draußen, als in der Stadt ist, wohin er doch eigentlich gehört. Sonst war jede Woche ein Concert im Schloßgarten, wo Jeder essen stand — dieses Jahr läßt sich kein Kammermusikus sehen. Der Verdienst ist schlechter, die Steuern und Abgaben sind höher geworden, und gleich ist der Exekutor im Hause, wenn nicht auf den Tag bezahlt wird. Das sind saubere Zeiten! Ich wünsche Euch viel Glück; aber ich glaube nicht, daß Ihr vorgelassen werdet.“

„Nun, es kommt auf den Versuch an!“ sagte Bruno, dessen Stimme vor Entrüstung zitterte. „Ist der Regierungsrath im Schlosse?“

„Nein, aber diesen Nachmittag wird er wohl wieder ankommen. Wir möchte der Kopf zerspringen, wenn ich den Wagen vorüberfahren sehe.“

„Alles Gung hat seine Zeit“, murmelte der Invalide; „auch der Regierungsrath. Daß es so nicht bleiben kann, sieht ein Kind ein.“

„Ihr wollt wohl wegen Friedemann Kluge supplizieren?“ fragte der Wirth, der am Fenster stand.

„Inwohl, wir wollen dem Landesvater einmal vorstellen, wie es wirklich ist.“

„Aber es wird wohl nicht möglich sein. Herr, mein Gott, wenn ich bedenke, wie viel Familien unglücklich geworden sind durch die Proyefie, die der Regierungsrath angängig gemacht hat! Und immer noch schleppen die Landdragoner Bauern nach der Stadt, Leute, die nicht einmal wissen, warum sie aus den Betten geholt werden. Mir scheint, es ist ein sehr einträgliches Geschäft.“

„Wie so?“ fragte Bruno.

„Ihr seht doch den wohlhabenden Steffen Ebert da drüben im Dorfe?“

„Stephan ist flüchtig geworden —“

„Ganz recht; aber die Regierung hat sein Vermögen an sich genommen, was man mir den schönen Worten konfiszirten benennt. Weib und Kind müssen in vier Wochen den Hof verlassen, wenn sich bis dahin der Stephan nicht gestellt hat. Und so werden sie wohl noch manches bähsche Vermögen konfiszirten.“

Die junge Frau riß einen hellen Schrei aus.

„Was dem Stephan geschehen, wird auch Friedemann geschehen!“ rief sie weinend. „Barmherziger Gott, was soll aus uns werden!“

Der Invalide hatte seine schwielige Faust auf den Tisch gestemmt und fragte behend:

„Weißt Ihr das genau, Herr Wirth?“

„Ich muß es doch wohl wissen, denn Stephan ist mein Schwiegersohn. Wenn Ihr noch vier Wochen wiedertommt, habe ich meine Tochter mit sind Kindern im Hause. Und was hat Stephan gethan? Er ist mit den Bauern in der Stadt gewesen, und hat, wie so Viele, einen andern Regierungsrath verlangt. Da

125
Digitized by Google

Deutschland.

* **Kaiserklautern.** Bei Gelegenheit einer Vorfeier des Geburts- und Namensfestes des Königs in der Akademie der Wissenschaften hielt Baron Liebig — ein Naturforscher — Baron Liebig — eine Rede, der wir folgende Druckfehler entlehnen, da der gegenwärtigen Freudenversammlung in Rom gegenüber, nicht Publicität genug finden kann. Unserem Blick," sagte Baron Liebig, „enthüllt sich ein lebendiges Bild einer unendlichen, an Erfolgen reichen Thätigkeit. Wir erkennen den Geist der mittelalterlichen Scholastik und Geistlichkeit mit der Naturforschung als ganz gleichgültige Ereignisse; ihr Widerstand beruhte darauf, daß man eine Lehrmeinung von einer Thatsache damals noch nicht zu unterscheiden wußte. Die verewigte geistliche und weltliche Macht konnte die Erfindung des Feuerrohrs, des Compasses und die Entdeckung des Sauerstoffs nicht hindern, und deren Wirkung auf den Geist der Menschen nicht unterdrücken. Man kann ein Buch, aber keine Thatsache verbrennen. Mit dem Beweis, daß die Erde ein kleiner Planet sei, der sich um die Sonne bewegt, verlor die frühere Vorstellung vom „Himmel", und mit der Erklärung des Feuers die Vorstellung von der „Hölle" ihren Inhalt; mit der Entdeckung des Luftdrucks hatte der Glaube an Hexen und Zauberei seinen Boden mehr, denn mit dem sogenannten „Absehen" vor dem leeren Raum hatte die Natur ihr „Wolken", ihre Liebe und ihren Haß. Mit diesen Erfahrungen verlor der Teufel seine Stärke und Stellung im Universum zu fühlen. Wir wissen jetzt, daß die Ideen der Menschen nach bestimmten Gesetzen der Natur und des menschlichen Geistes sich entwickeln und sehen den Baum menschlicher Erkenntniß, den die Griechen gepflanzt, auf dem Boden der Civilisation, und mit dessen Pflege wachsen und sich entwickeln ohne Unterbrechung, und im Sonnenschein der Freiheit blühen und Früchte tragen zur richtigen Zeit. Mit haben erfahren, daß seine Kräfte durch äußere Gewalt gedrogen, aber nicht gebrochen werden können, und daß seine feinen und zahlreichen Wurzeln so tief und verborgen liegen, daß sich ihr stilles Schaffen den Willkür der Menschen völlig entzieht. Die Geschichte der Völker gibt und Kunde von den ohnmächtigen Bemühungen der politischen und kirchlichen Gewalten um Erhaltung des körperlichen und geistigen Sklaventhums der Menschen, die künftige Geschichte wird die Siege der Freiheit verzeichnen, welche die Menschen durch Erforschung des Grundes der Dinge und der Wahrheit errungen: Siege mit Waffen, an denen kein Sterblicher sieht, und in einem Kampf, in welchem Moral und Religion sich nur als schwache Bundesgenossen betheiligten."

‡ **München**, 27. Juni. In der gestrigen 4. Sitzung des Socialgesetzgebungsausschusses ist die Berathung über die Gewerbe-Ordnung zu Ende gebracht. — Im VIII. Abschn. (Art. 29) bestimmt der Gesetzentwurf, daß Zuwiderhandlungen gegen das Gewerbegesetz und die hiezu erlassenen Vollzugsvorschriften, soweit nicht in den Strafgesetzen maßgebende Bestimmungen enthalten sind, „als Polizeiübertretungen an Geld bis zu 50 fl. oder mit Arrest bis zu 14 Tagen bestraft werden. Der Ausschuß macht den Vorschlag, statt der Worte „und die hiezu zu erlassenen Vollzugsvorschriften" zu setzen „und gegen die in Gemäßheit desselben (des Gesetzes) erlassenen Verordnungen und polizeilichen Vorschriften. Die Vorschläge der Staatsregierung über Grenze und Umfang des Gesetzes (Art. 30) und die Schlußbestimmungen (Art. 30) wurden vom Ausschuß unverändert. — Bekanntlich wurde die Discussion über Art. 29 des Gesetzes, welcher von der Zulässigkeit und dem Verfahren bei Ertheilung gewerblicher Concessionen handelt, ausgesetzt. Der Ausschuß wünscht die Bestimmungen hierüber in 2 besonderen Artikeln zum Gesetze erhoben, welche lauten sollen: Art. a. die Zulässigkeit des Gesuches um Ertheilung, Ein- siehung und zeitweiliger Einstellung gewerblicher Concessionen wird vorbehaltlich der Bestimmungen des folgenden Artikels durch besondere Verordnungen festgesetzt, die sich auch auf den Umfang des betreffenden Gewerbes und die mit demselben verbundenen Rechte und Verpflichtungen zu erstrecken haben. Art. b. Gegen Beschlüsse der Instanz in Gewerbs-Polizeisachen können die Betheiligten bei der nächst höheren Verwaltungsstelle Beschwerde führen, worüber endlich dessen, was das Gesetz über Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes bestimmt. Die Beschwerden sind binnen einer 14tägigen Frist bei der ersten Instanz schriftlich einzureichen oder zu Protokoll zu geben. Bei den Kreisverwaltungsstellen sind Beschlüsse in Gewerbspolizeisachen nach kollegialer Berathung zu fassen. — Es ist ferner zu erwähnen, daß zu Art. 6 des Entwurfes in Abänderung des in der ersten Sitzung gefaßten Beschlusses Absatz 1 in der Fassung des Regierungsentwurfes wieder hergestellt wurde.

‡ **München**, 28. Juni. Der Referent im Kriegsministerium, Major Freiherr von Maffenbach, wurde als Ministerialcommissär nach Landau abgeordnet, um vorläufig mit dem Festungs-Gouvernement die Maßnahmen zu berathen und möglichst zur Reife zu bringen, welche auf die Auflösung der Festung sich beziehen, da diese durch die allgemeinen Verhältnisse und durch den bevorstehenden Abschluß des Liquidationsgeschäfts in Bezug auf das bewegliche Eigenthum in der bisherigen Bundesstellung bedeutend. — Dem Obersten Karl von Orff im 1. Genieschap wurde neben seinen bisherigen Dienstobliegenheiten auch das Commando über die Kriegsakademie übertragen.

* **Berlin**, 29. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Für die nächsten Wahlen zum Reichstage werde preußischer Seits dasselbe Wahlreglement wie bei den ersten Wahlen beobachtet.

Berlin, 29. Juni. Aus Florenz wird gemeldet, daß, wie verlautet, der italienische Kronprinz sich demnächst mit Militärgefolge nach Potsdam begeben wird, um der am 3. Juli stattfindenden militärischen Jubelfeier der Schlacht von Königgrätz beizuwohnen.

Braunschweig, 26. Juni. Die Regierung hat unter gestrigem Datum ein Gesetz erlassen, welches, in Folge der Publikation der Verfassung des Nordd. deutschen Bundes, die Militär-Stellvertretung und den Nummerntausch aufhebt.

* **Hamburg**, 29. Juni. Der Eintritt Altonas in den Zollverein steht fest, indem die Verlegung des Generalcommandos des 9. Armeecorps von Schleswig nach Altona bestätigt wird.

* **In Liegnitz** fand am 28. und 29. Juni das 50jährige Jubelfest des Königs als Chef seines Regimentes statt, dem der König beiwohnte. Das Regiment erhielt 1000 Ducaten, sowie einen silbernen Ehrenpokal zum Geschenk. In der Beantwortung eines Toastes des dem Diner sagte der König: „Es lebe das Regiment und die ganze preußische Armee, die, meinen Sohn nicht ausgenommen, aus dem Volke hervorgegangen, die Armee, an deren Spitze derer und mein tapferer Sternberg so große Thaten vollbracht, welche die Geschichte einst verzeichnen wird! Es ist das Regiment, in dem ganze Armee, das ganze Volk, aus dem solche Armee hervorgehen kann! — Der König kehrte Abends nach Berlin zurück.

Oesterreichische Monarchie.

Pest, 28. Juni. Das Unterhaus nahm den in der Mittwochsitzung vom Ministerium eingebrachten Gesetzentwurf an, welcher die Mahnen zu der Kommission für die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheit aller Länder der Gesammtmonarchie betrifft. In der heutigen Abendsitzung hat das Haus zehn Deputirte zur Reichsfinanzkommission gewählt.

Frankreich.

* **Paris**, 28. Juni. Laut Erklärung des Ministeriums an die Bahngesellschaften ist bereits ein großer Theil der gefoderten 158 Millionen zur Verschädigung der Armeebewaffnung verausgabt. Frankreich wird binnen einer halben Jahren über 750,000 Soldaten verfügen können. — Nach Briefen aus Mexico ist Kaiser Max in das Lager des General Diaz in Mexico gebracht worden. Der General habe gebilligt: Das Leben des Kaisers schwebe durchaus in keiner Gefahr.

* **Paris**, 29. Juni. Befändig leidet die Börse unter dem Glauben an eine Kammerauflösung. Man scheint jedoch an höher Stelle, wenigstens bis jetzt, nicht daran zu denken.

England.

London, 28. Juni. Die „Times" zeigt an, daß die englische Regierung beschlossen habe, daß zu Ehren des Geburtstages ein öffentliches Fest veranstaltet werde. Der Staatssekretär Lord Stanley ist damit beauftragt worden, die Vorbereitungen zum Feste zu regeln.

* **London.** Eine Debatte im Oberhaus über den Luxemburger Vertrag schloß mit der bedeutsamen Erklärung Lord Derby's: „Wenn Frankreich mit Verletzung des Vertrags Luxemburg in Besitz nimmt, so hat England, wenn dieses Reich darin einwilligt, nicht verbunden, sie zu leisten. Russel erwiderte, er kenne den Vertrag anders; nach seiner Meinung würden, wenn Frankreich den Vertrag verletzt, die übrigen Mächte gehalten sein, Frankreich zur Räumung Luxemburgs aufzufordern. Da indeß Russel nicht erklärt, daß er persönlich dafür sein, wenn Frankreich dieser Aufforderung nicht Folge leistet, so kann seine Erklärung auf dasselbe hinaus, wie die Lord Derby's. Die „Kreuzzta." ist darüber aufs höchste erzürnt und erklärt die Engländer rundweg für ein gelunkenes Volk, das nicht der Ehre seines Ahnen sein wolle. Das Ganze ist eine neue Illustration der Heiligkeit der „im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit" und auf „ewige Zeiten" abgeschlossen Verträge zwischen hohen und allerhöchsten Personen.

Italien.

* **Aus Rom** waren in der letzten Zeit sehr düstere Nachrichten über das Befinden des Papstes gekommen, die sich jetzt in erfreulicher Weise lichten. Allerdings war derselbe, wie die „Köln. Ztg." berichtet, am Pfingstfeste ernstlich krank, er hatte als Fastenspeise am Pfingstsamstag eine Schüssel Früte (eine Art Krautgebäck) gegessen, die ihm sehr übel bekommen war. Er fiel mehrmals in Ohnmacht, hatte heftiges Erbrechen und es war nach den ersten Consultationen der Aerzte ganz ernsthaft davon die

---

heißt es denn, er wäre eine Revolutionär, habe den Thron vertreiben und die Republik einsetzen wollen. Und das ist meinem Schwiegersohne nicht im Traume eingefallen. Merk Dir denn nicht, daß man blos alle die Radelsführer nennt, die Vermögen haben? Die armen Teufel, die am Hungertuche nagen, läßt man laufen, von ihnen heißt es, sie hätten sich verführen lassen, hätten nicht gewußt, was sie gethan. Die beiden Advokaten, welche die ganze Geschichte eigentlich angefangen haben, sind fort nach England oder Amerika, kommt ihnen Vermögen; sie haben nicht eine Maus zu rüdgelassen. Solche Leute wissen sich zu helfen. Na, dazu haben sie zu studiren, und wir Bauern sind darum gebildeten."

„Aber Weib und Kind haben doch die Republik nicht einsetzen wollen!" rief Brunn. „Ihnen das Vermögen nehmen, ist ja eine himmelschreiende Ungerechtigkeit! Was der Vater besitzt, besitzen auch die Kinder! Nein, Freund, den Regierungsstadt traue ich alles Mögliche zu, aber das kann er doch nicht. Wenn das die von Gott eingesetzte Obrigkeit thut, was bleibt denn da unser Einem übrig? Nein, ich glaube nicht daran, Ihr mögt sagen, was Ihr wollt. Man hat der Frau nur gedroht, damit sie ihren Mann vertreiben soll."

Und sogleich gab er dem Wirthe ein Zeichen, daß er ihm aus Rücksicht auf Gretchen bestimmen möge.

Zwei Minuten später trat Christian, ein kleines, zusammengeschrumpftes, dürftiges Männlein ein. Er war dürftig mit einem abgetragenen grünen Rock bekleidet, der an seinen früheren Herrn erinnerte. Ein trockener Husten hinderte ihn, sogleich den Gruß auszusprechen. Husfend stand er an der Thür.

Der Invalide konnte sich nicht enthalten, lachend auszurufen:

„Der stirbt gewiß den Thron und macht die Republik fertig! Christian, Ihr seid ein lowzgefährlicher Mensch!"

Der Gärtner war wieder zu Athem gekommen.

„Ja", antwortete er mit heiserer Stimme, „das hat mir der Schloßinspector oft gesagt, und weil ich so gefährlich bin, gibt man mir keine Arbeit mehr. Ich darf keinen Fuß auf den Boden setzen, der zum Schlosse gehört."

Der Wirth stellte ihm nun den Antrag.

„Hier ist ein Thaler!" rief Gretchen.

Christian griff gierig nach dem Geldstück.

„Kommt nur, ich bringe Euch schon in den Park; Ihr sollt bald vor den Fürsten stehen. Aber beeilt Euch, sonst möchten nur zu spät kommen."

„Sprecht wieder vor", sagte der Wirth; ich gebe Euch ein Mittagessen."

Der Gärtner nickte freundlich mit dem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Rede, den Papst mit den Sterbe-Sacramenten zu versehen. Das Uebel legte sich aber glücklicher Weise nach kurzer Zeit, und am folgenden Tage schon konnte er einige neu angekommene Bischöfe empfangen.

* **Bologna**, 25. Juni. Garibaldi hat an die Studenten unserer Universität, welche ihn zum Ehrenmitgliede ihrer Verbindung ernannt hatten, folgendes Schreiben gerichtet: „Rom, die Sklavin der Tyrannei, wie sie sie nennt, beschmutzt durch die unlautersten priesterlichen Verleumdungen, noch heute ich meiner Aufgabe nicht untreu werde. Alte Trümmer des Jahrhunderts! Ich wünsche nichts sehnlicher, als dahin zurückzukehren und theilzunehmen an der Befreiung dieses Ruhmes von Italien. Und ihr, junge hochherzige Leute, ihr werdet auch dem entschiedenen Erlösungs-Bankette, das bei dem einzigen Italiener fehlen darf, beiwohnen, da es sich um die Frage der Freiheit oder der Sklaverei für ganz Italien handelt. Mit Dankbarkeit nehme ich den Titel eines Ehrenmitgliedes eurer Genossenschaft an und bin für das Leben der Eurige. G. Garibaldi." Der General ist übrigens gegenwärtig wieder leidend und befindet sich in Manfumonaso, um dort die natürlichen Dampfbäder gegen seine Gicht zu brauchen.

Rußland.

* **Petersburg**, 26. Juni. Die New-Yorker Unternehmer der russisch-amerikanischen Telegraphenlinie sind hier eingetroffen, um der russischen Regierung neue Vorschläge zum Weiterbau zu unterbreiten.

Amerika.

New-York, 27. Juni. Präsident Johnson ist in Boston herzlich empfangen worden. Er hat unterwegs einige im Sinne der Versöhnung verfaßte Reden gehalten.

* **New-York**, 28. Juni. Der kaiserliche General Marceau hält noch immer die Hauptstadt von Mexico. Derselbe erließ eine Proclamation, dahin lautend, daß Kaiser Maximilian zu Gunsten des jungen Thronerbe abgedankt habe.

* **Toronto** (West-Canada). Daß man in Canada das Haupt der amerikanischen Rebellion ehrt, ist ganz natürlich. Welcher Mann verdient mit größerem Ehren empfangen zu werden, als derjenige, der, soviel nur in seiner dämonenhaften Gewalt lag, gethan hat, um den für Canada viel zu gefährlichen, drohenden, allzumächtigen Nachbar umzubringen und seine Macht zu zertrümmern. Jeff. Davis ist für uns der wackere Degen, der grimme Jagen, der den Siegfried die Tanze hinterrücks in die Eingeweide stieß, weil so lange jener Siegfried existirte, keiner der andern Könige der Nibelungenreit gegen ihn aufkommen konnte. Als nun jener große Mann, der Hagen unseres Zeitalters, als dieser Jefferson Davis auf dem Dampfer Champion hierher kam, um sich in seinem Asyle zu erholen, da ward der großen Volksmenge empfangen, und es stieg nach der Wohnung des Major Hellan. Er wurde von Herrn Mason und General Early begleitet. Späterhin empfing er zahlreiche Besuche, Nachmittags fuhr er nach den Niagara-Fällen ab. Er wird bald wieder hierher zurückkehren, und in der Folge gerufen, seine Residenz in St. Catherine aufzuschlagen.

San Francisco. Das Schiff Garland kam mit Zeitungen von Hong-Kong vom 12. April hierher. Die Mannschaft des Schiffes Parsee brach auf der Fahrt von hier nach Hong-Kong, nachdem das Schiff die Sandwichinseln im Rücken hatte, in Meuterei aus. Als man die Meuterei entdeckte, war ein Einbruch in die Casse verübt worden. Man fand, daß die Mannschaft sich versehworen hatte, den Capitän und die Officiere umzubringen, um sich des Schiffes sammt des darauf befindlichen Baargeldes im Betrage von 200,000 Doll. zu bemächtigen, alsdann das Schiff anzubohren und zu versenken und sich in den kleinen Booten nach irgend einer Insel zu flüchten. Die Officiere bewahrheiten ihre mit Kugelbüchsen nach einem flüchtenden Gesicht gelang es ihnen, die Mannschaft zu überwältigen und zu fesseln zu lassen. Alle Matrosen waren Neger und man hatte sie zu San Francisco an Bord genommen. — Der Bericht, daß die amerikanische Barke Rover an der südlichen Küste der Insel Formosa Schiffbruch gelitten hat, und daß die Mannschaft von den Eingebornen ermordet worden ist, wird bestätigt. Das britische Kriegsschiff Cormorant versuchte anzulanden und sich nähere Nachricht zu verschaffen. Vom Ufer aus wurde aber auf dasselbe gefeuert und es sah sich gezwungen, schleunigst zurückzuweichen. Nachher bombardirte der Cormorant zwei Stunden lang die Stadt und kehrte nach Amoy zurück.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 30. Juni. Am gestrigen Abend fand in der Bierwirthschaft der Herren Orth ein recht schönes kleines Fest statt. Um den Abschied des seitherigen Bezirksamtsassessors Herrn v. Moers, welcher in seinen neuen Wirkungskreis als Bezirksamtmann in Germersheim bereits in den nächsten Tagen abreiset, würdig zu begehen, hatte man die Halle aufs Sinnigste geschmückt. Nähere Freunde, Bekannte und sonstige Bürger der Stadt, hatten sich zu einem freundschaftlichen Mahle in belagtem Raume zusammengefunden und gaben in jeder Weise Zeugniß ihrer Sympathien, ihrer Berehrung für den geliebten Chef oder ihrer Anerkennung seiner amtlichen Wirksamkeit. Daß die ausgezeichnete Herzlichkeit und Gemüthlichkeit hierbei herrschte, versteht sich in unserer Stadt wohl von selbst — aber auch manch warmes herzliches Wort, manch sinnige Anerkennung der Wirksamkeit des verehrten Gastes, gab Zeugniß von dem Werthe desselben. — Wir schließen mit dem aufrichtigen Wunsche unsers Berichts, daß es dem Herrn Bezirksamtmann v. Moers in seiner neuen Heimath gut gehen, es ihm wohl gefallen und er die Anerkennung finden möchte, die derselbe als tüchtiger und humaner Verwaltungsbeamter so sehr verdient.

H. München, 26. Juni. Die Gemeindewohlthätigkeit der Stadt München haben gestern sämmtlich dem Beschlusse des Magistrats, wonach die Gehalte der hiesigen Schullehrer je nach ihrem Dienstesalter 500—1000 fl. und jener der Lehrerinnen 300—600 fl. vom 1. October d. J. an betragen solle, beigestimmt.

H. Am 26. Juni kam in Unterstreinach ein weiterer Rinderpestfall vor; es wurden sofort 10 Stücke Rindvieh aus diesem Anlaß getödtet.

H. Auf den k. bayerischen Eisenbahnen wurden im Monat Mai d. J. befördert 485,170 Personen (gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres 111,808 Personen weniger) und 2,843,814 Ctr. Frachtgüter (ohne gegen den Mai v. J. 126,885 Ctr.), und dafür mit Einschluß von 52,019 fl. für Bagage, Equipagen, Thiere ꝛc. eine Gesammteinnahme von 1,443,241 fl. erzielt, während im Monat Mai 1866 die Einnahme nur 1,311,509 fl. betrug. Demnach beträgt die Mehreinnahme im Mai des. J. gegen die im Mai vor. J. 131,731 fl.

* In Tiefenthal bei Kasbach ist die jetzt ein weiterer Bieherkrankungsfall nicht vorgekommen und wird, wenn dieß auch bis dahin nicht eintreffen, am 26. d. die Abpertrung des Ortes aufgehoben und das Militär zurückgezogen werden. Vor Kurzem waren daselbst aus Württemberg 2 Aerzte, 2 Oberamtmänner und 3 Thierärzte anwesend, um Beobachtungen über die Krankheit und über die Maßnahmen gegen dieselbe zu machen.

* Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hat beschlossen, daß die Versammlung der Vereinsmitglieder für das Jahr 1867 am 3., 4. und 5. September in Dresden abgehalten werde.

* (Theuere Haare.) In den neuesten Pariser Berichten lesen wir folgende Thatsache: „Seit den vier letzten Festen, die in Paris stattfanden, sind die Haare für Damentoilette so theuer, daß sie nicht bezahlt werden. Die geringen der Preis für die blonden ist so groß, daß eigentlich nur Millionärinnen solche Summen für diese Dinge zahlen dürften."

* Im Lütticher Zellengefängniß starb vor mehreren Tagen ein 46jähriger Brauer, Namens Jean Adam Gurmann, welcher dreimal in seinem Leben zum Tode verurtheilt worden war, und zwar der Reihe nach in Preußen, Holland und Belgien. Gegen die vierte Verurtheilung durch Freund Hein war sein Gnadenkraut gewachsen.

Am 14. ds. Mts. überfiel ein ungeheurer Heuschreckenschwarm die Gebiete Caglinari auf Sardinien und zwar so unaufhaltsam, daß sie sich in den Kleidern, den Ohren, den Nasenlöchern und den Augen der Menschen festsetzten. Die Straßen, die Plätze und die Häuser waren schuhhoch mit diesen gefräßigen Thieren belegt, und man konnte sie mitterweile einsammeln. Auch auf der Westseite der Insel sind sie eingefallen und haben das letzte grüne Blatt, den letzten Halm aufgefressen.

Handel und Industrie.

⊙ Frankfurt a. M., 29. Juni. (Börsenbericht.) Die verflossene Börsenwoche stand in großem Contraste mit ihrer Vorgängerin. War letztere durch große Festigkeit gekennzeichnet, so brach doch in den letzten Tagen eine entschiedene Baar-Lustre Bahn. Der nächste Grund hierzu ist wohl in Berliner Arbitragirungen zu suchen; dann begannen jedoch die dänische Frage, der schroffe Gegensatz der französischen und preußischen Blätter, Besorgniß in Börsenkreisen wachzurufen und auch Allen hierin es nie nahe zu verwundern, wenn die Gerüchte laut sämmtlicher Papiere, namentlich Oesterreichischer Werthe, in solcher Weise ohnmächtig zerdrückt; man erwartet eine Neue Badische Anleihe. Auch Amerikaner schließen sich der allgemeinen Flauheit an und senken sich um 7/8 auf 1/4 pCt. Geld hat bereitwilligst angeboten, Mobilier 185—173, 1860er Loose 73⅝—69⅞, 1864er Loose 73¼—71¼, Bankactien 930—671, National 55⅝ bis 55, Elisabethen 124, Mittel 89⅝—⅞, Staatsbahn 224 bis 218½, 1. Ludwigs-Prioritäten 71⅜—71⅛, 11. Prioritäten 73 bis 72½, Staatsbahn-Prioritäten 49¼—⅝, Lombards 45⅝—½, Prioritäten 32¼—31¼, Darmstadt 150½—¼, Nassauer 95 bis 94⅝, 4% Prioritäten 94¼—⅜, Bayer. Grundrenten 90½ bis 90, Bayer. Prämien-Anleihe 99⅜—¼, Bayer. Obligation 116⅝—116, 4¼% Bayer. Bahn 93½—92⅝, 4% Baden 93¼ bis 92½, 4% Preußen 98½, Preuß. Präm.-Anleihe 125¾, Wechsel in Folge der laufenden Geschäftes angedeutet. Paris 94⅜, Amsterdam 103⅝, London 119⅜, Hamburg 88½, Wien 94¼, Badische Loose 53, Ducaten 54, Napoleonsd'or 11½, Schwedische 9⅝, Frederinger 9.15, Metalländer 4.18.

Börsen-Course-Tabelle.

Am 23. Juni.		Am 29. Juni.
Oesterr. Banknoten	69⅞	67⅞
Creditactien	184.	175½
National	55⅛	54⅝
Loose von 1860	73¼	71.
Loose von 1864	75¼	71½
6% Anleihe von 1862	77⅛	77.
Ludwigs-Bahn	94½	93.
Bayr. Metalliques v. J. 1859	93⅝	93¼
Steuerfreie Metalliques	49⅛	48⅝

Gebrüder Pfeiffer, Banquiers.

Kaiserslautern.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein Kaiserslautern hat beschlossen, auf **Sonntag, den 7. Juli dieses Jahres** ein allgemeines

landwirthschaftliches Kränzchen

in Kaiserslautern abzuhalten. Bei Gelegenheit dieses Kränzchens soll eine

Ausstellung

landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen

stattfinden, welche in den Räumen der Landwirthschaftschule vom **7. bis 14. Juli** unentgeltlich geöffnet ist. Zur Betheiligung dieser Ausstellung sind Alle, die sich mit Anfertigung landwirthschaftlicher Gegenstände — seien es Maschinen oder Handgeräthe — befassen, hiermit höflichst eingeladen. Mit dieser Ausstellung ist eine

Lotterie von landwirthschaftlichen Gegenständen

mit Loosen zu **drei Kreuzer** verbunden. Die Ziehung findet **Sonntag, den 14. Juli 1867,** Nachmittags 3 Uhr im Stadthausssaale unter der Controle des kgl. Bezirksamtes statt. Als Gewinne kommen in 200 Preisen im Gesammtwerthe von circa **Vierzehnhundert Gulden**, nachdem eine Anzahl von 3000 Loosen vergriffen ist: Schrotmühle, Häckfel- und Rübenschneider und sonstige landwirthschaftliche Gegenstände aller Art, wie sie die Ausstellung bietet, zur Verlosung. Bestellungen auf Loose ist der Betrag von 30 kr. per Stück beizufügen und sind solche franco zu richten an das „Verloosungs-Comité für die landwirthschaftliche Gegenstände hier."

Kaiserslautern im Juni 1867. (45.)

Das Bezirks-Comité.

☞ **Um für den Raum, welche die Gegenstände, die zur Ausstellung eingesendet werden, einnehmen**, rechtzeitig Vorsorge treffen zu können, werden Alle, die diese Ausstellung beschicken wollen, ersucht, ihre Anmeldungen an das Comité-Mitglied Hrn. Ripeilfer, Lehrer der Landwirthschaft, baldigst gelangen zu lassen.

Thuringia.

Feuer, - Lebens- und Transport-Versicherungsgesellschaft.

Diese im Jahre 1863 begründete und mittelst Allerhöchster Entschließung zum Geschäftsbetriebe im Königreich Bayern concessionirte Gesellschaft, schließt Versicherungsverträge ab, zu den billigsten Bedingungen.

Zur Entgegennahme von Anträgen, sowie zu jeder näheren Auskunft empfiehlt sich:

Hochspeyer, im Juni 1867. Der Agent: **F. Wanzel.**

C. H. Kraus **Thee-Geschäft**

Mincing Lane

LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist zu mäßigsten, festen Preisen zu haben in ½ und ¼ Pfund Original-Paqueten. (60.)

Digitized by Google

* Kaiserslautern, 1. Juli. Dem Vernehmen nach wird der Preis-Medaillen von der Pariser Ausstellung entnehmen wir folgende Bilder: Die Cassetten-Ausstattung von Piemanns für Kleidungsstücke, sowie Schmirl von derber (ausser Concurs) und Goubalt bei Schmidt. — Gebr. Giesenath in Hochstein für Cryptogrille der auf Gewinnung von Nebenfrüchten gerichteten Industrieen. — Kaiserslautener Ultramarinfabrik, Lichtenberger in Hambach, Schlund und Rustig in Ludwigshafen für chemische und pharmaceutische Eigenschaften. — Hermann in Kaiserslautern für Material zur Chemie und Pharmacie — Dingler und Wolff in Zweibrücken für Motoren, Dampfmaschinen vom 20. Juli 1. J. an versetzt und der geprüfte Forstlehrgehilfen Georg Ernst Demuth zu Otterberg zum Forstgehilfen beim Revier Hohe Forstamts Speyer ernannt.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 29. Juni. Der Centner Waizen 7 fl. 56 kr. Kern 6 fl. — kr. Spelz 5 fl. 52 kr. Gerste 5 fl. 54 kr. Haber 5 fl. 17 kr.

New-York, 29. Juni, Abends. (Abendcourse.) Gold 138½, Wechsel auf London 110, 5850r Bonds 110⅝, Erie 67, Illinois 121, Baumwolle 26½, Petroleum 24.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem Heutigen beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf die „Pfälzische Volkszeitung" und bitten wir unsere auswärtigen Abonnenten ihre Bestellungen sofort bei den betreffenden Postbehörden machen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. — Das Blatt erscheint wie bisher täglich — mit Ausnahme des Sonntags, an welchem Tage jedoch der „Plakat-Anzeiger" gratis ausgegeben wird. — Unserm Versprechen gemäß: bei größerer Ausdehnung unserer Abonnentenzahl auch mehr Lesestoff liefern zu wollen, erscheint vom 1. Juli an mit dem „Plakat-Anzeiger in groß 4° Format wieder das

„Pfälzische Sonntagsblatt,"

und zwar ebenfalls als „Gratis-Beilage."

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ein

Kaiserslautern, 1. Juli 1867.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines Depôts mit gußeisernen Deckplatten und verschiedene Pflasterarbeiten in der Ortsstraße zu Hochspeyer werden auf dem Wege der allgemeinen Submission vergeben werden:

1) Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten 140 fl. 56 kr.
2) Lieferung von gußeisernen Deckplatten =352 „ 30 „
3) Pflasterarbeiten 393 „ 07 „
4) Transport der Pflastersteine 440 „ — „

Schriftliche Angebote für diese Arbeit müssen längstens bis zum 10. Juli Vormittags 10 Uhr bei der unterfertigten Behörde eingereicht werden, woselbst die Pläne, Kostenanschläge und die Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Kaiserslautern, den 26. Juni 1867.

Königl. Baubehörde,
Haas.

52,3,4)

Conventionelle Versteigerung.

Mittwoch, den 10. Juli 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Brauerei der Gebrüder Tascher, wird auf Ansuchen von Valentin Tascher, Bierbrauer hier, gegen Franz Joseph Schieferdecker, früher hier wohnhaft, jetzt abwesend, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zur conventionellen Versteigerung nachbeschriebenen Immobels geschritten, als:

Plan-Nr. 1187½, 10 Dez Fläche mit Wohnhaus, Gärten und Zubehör, gelegen zu Kaiserslautern am Calvinsplatz neben Heinrich Kling und Sebastian Schmitt.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1867.

54,9,60) Jägen, kgl. Notar.

Die Mitgliedsgegebene der Orden Joseph Brecht, Johann Paul, Christian Wirth, Nicolaus Hammel, Johann Anele und der Herren Johann Dellmuth, Georg Hundewald und Joseph Schömer, sind nunmehr sofort an den Unterzeichneten zu entrichten.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1867.

59,⅞) Wilh. Hirt, als Schaffenmann.

Das Geschäftsbureau von J. G. Korn in Speyer sucht Vacanz-Stellen für: Verwalter, Aufseher, Commis, Kellner, Erzieherinnen, sowie eine Stelle für einen geschäftstüchtigen

Volontär

in ein gemischtes Waarengeschäft.

Annonce.

Ein junger Mann, der Nord- und Süddeutschland bereist und gute Empfehlungen aufzuweisen hat, auch mit allen schriftlichen Arbeiten und der französischen Sprache vertraut, sucht Reise- oder Commissstelle, gleichviel welcher Branche.

Franco Offerten besorgt die Expedition ds. Blattes. (48,⅞)

Für Branntweinbrenner.

Ein wesentlich verbesserter Brennapparat, in der Werkstätte des Unterzeichneten erbaut, auf welchem man in wenigen Stunden die Maische von 14 Centnern Kartoffeln oder anderem Materiale behelig auch weniger entgiften kann, ist zur Einsicht und zum Verkaufe bei Hrn. Karl Schneider in Hauptstuhl (Bayer. Pfalz), aufgestellt. Dieser Apparat ist von dem Herrn Generalsekretär Müller aus Gerbarabdrumm und von Hrn. Dr. Schneider in Worms mit großem Wohlgefallen eingesehen worden und in etwas kleinerem Maßstabe für die landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms bestellt worden. Der Apparat verbraucht auffallend wenig Brennmaterial und Kühlwasser und wird für 11—13 Liter 52%ige Branntwein aus Centner Kartoffeln, nebst 5 Pfd. Frucht, Ausbeute garantirt.

Alles Weitere zu erfahren bei

Jean Schafhaus.
in Alzey.

43,P25,6)

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er sich als

Bettfedern-Reiniger

etablirt hat. Durch seine Einrichtung kann derselbe auf Verlangen auch außer seinem Hause Bestellungen besorgen.

Meine Wohnung befindet sich bei dem Herrn Lackirer Born in der Scheitgasse.

Mit dem Versprechen prompter und reeller Bedienung sieht der Unterzeichnete geneigten Aufträgen entgegen.

Kaiserslautern, den 23. Juni 1867.

Franz Schmitt.

47,9,54,6,61,3)

Für Viehzüchter.

Eine bekannte Thatsache ist, daß das Entwöhnen aller unserer Hausthiere viel Schwierigkeiten bietet, — geschieht doch selbst das Entwöhnen des Rindes nicht immer ohne Gefahr für dasselbe — und deshalb viele junge Thiere in den Wirthschaften jährlich zu Grunde gehen.

Ganz besonders aber leidet dieser Umstand in der Schweinezucht zu Tage und dies ich, der ich seit Jahren eine ausgedehnte englische Schweinezucht cultivire, endlich zu einem Verfahren gelangt, das selbst die jungen Thiere in den Wirthschaften jährlich zu Grunde gehen.

Ganz besonders aber leidet dieser Umstand in der Schweinezucht zu Tage und dies ich, der ich seit Jahren eine ausgedehnte englische Schweinezucht cultivire, endlich zu einem Verfahren gelangt, das selbst die jungen Thiere in den Wirthschaften jährlich zu Grunde gehen.

Ganz besonders aber leidet dieser Umstand in der Schweinezucht zu Tage und dies ich, der ich seit Jahren eine ausgedehnte englische Schweinezucht cultivire, endlich zu einem Verfahren gelangt, das

Opprehausen bei Mühlhausen in Thüringen, im Juni 1867.

W. v. Seebach,
Rittergutsbesitzer und Vorsteher des Land- und Gartenbauvereins des Kreises Mühlhausen.

Gegen portofreie Einsendung von 5 Thalern werde der Gutsverwaltung von Oppershausen obiges Verfahren mittheilen und offerirt dieselbe aufrichtig auch der Imperial Vollblutzucht, jüngere und ältere Thiere zum Preise von 3—10 Lbr. per Stück excl. 1 Thlr. Handgeld. (54⅞,2mw

Fleißige Taglöhner

werden jetzt zum Einlegen der Wollhaaren von der Rammgarnspinnerei bei erhöhtem Lohne gesucht. (52,1

Ein Haus- oder Zimmerschlüssel wurde gefunden. Gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr abzuholen in der Expedit. (54,9,61)

Alle Sorten Staatspapiere

und Anlehenslose,
Eisenbahn- Aktien,
Pfandbriefe Coupons, Wechsel, Banknoten, Geldsorten etc. werden coursmäßig ein- und verkauft im Bank- und Wechselgeschäfte von

Gebrüder Schmitt
53,81,P35) in Nürnberg.

Sonnenschirme und En-tout-cas
in größter Auswahl in Seide von fl. 1. 45 bis fl. 5., in Baumwolle à 42 kr., schwarze **Strohhüte** von 15 kr. an, weiße von 36 kr. an, Florentiner à fl. 1. 24, Brüsseler à fl. 1., **Roßhaarhüte** für Herren, sowie eine große Parthie der neuesten **Kinderhüte und Kappen** unter dem Preis bei

Gerschuy. Spross.

Vier Waagen,

nämlich 2 Metzger-Waagen und 2 Balken-Waagen, ebenso mehrere kleine Wirthschaften sind zu verkaufen bei

Wilhelm Kirchner
im Metzgerschen Hause.

Unter-Jacken

von reiner Wolle (Gesundheits-Jacken) für Männer und Frauen bei

4 **Ph. Schmidt.**

Zu vermiethen:

zwei schön möblirte Zimmer mit Canapee, großen Spiegeln ꝛc. ꝛc., an einen ledigen Herrn mit oder ohne Kost, eine Stiege hoch, vis-à-vis von Herrn C. N. Thomas bei

J. Hammel.

Eine Quantität feinsten Emmenthaler

Schweizerkäses

wurde auf dem Transport hierher zerbröckelt und wird zu 8 und 16 kr. per Pfund, letztere Qualität für Macaroni geeignet, verkauft bei

J. Sixt.

Neue Häringe,

ebenso maeinirt bei

52,3,4) **C. Hohle.**

Aechte

Gußstahl-Sensen

in verschiedener Größe, mit **Garantie** beste ausgeschlagene

Sicheln,

sowie Ia. Mailänder- und geringere

Wetzsteine,

neuer Sendung, verkauft billigst

F. Wanzel
41,⅝,w3m) in Hochspeyer.

Tafelglocken

neueste Art, mit Druckfeder, in schöner Auswahl bei

37,⅝,w2m) **Carl Jahnson.**

Wohnungsveränderung.

Meine jetzige Wohnung ist in der Fackelgasse, dem Gasthaus zum Schwanen gegenüber.

50⅛ **C. Eckardt,** Hutmacher.

Eine noch wenig gebrauchte, größere

Nähmaschine,

welche doppelte Stepplinie macht, sowie eine

Drehbank

für Zimmerleute ist billig zu verkaufen. Näheres bei der Exped. (51,⅞,w

Niederlage ächter

Christofle-Waaren

von **Christofle & Cie.** aus **Paris,** als Vorleg- Eß- und Kaffeelöffel ꝛc. zu Fabrikpreisen bei

37,⅝,w2m) **Carl Jahnson.**

Ein Uhrmacher-Gehülfe

sucht Arbeit. Adresse zu erfahren bei der Expedition. (47,⅝

All american citizens, also all former residents of the U. S., desirous of participating at a festival on the ever glorious fourth of July, will please send their names to the editor of this paper.

Digitized by Google

Hof- und Staatsbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Feuilletonblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei kleiner Inseraten mit 2 kr.

Nro. 155. Kaiserslautern, Dienstag 2. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 2. Juli.

— Der Austausch der Ratificationen der zwischen Bayern und Preußen am 13. Juni geschlossenen Uebereinkunft wegen Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins ist am 25. Juni durch den bayer. Gesandten Grafen von Montgelas und den preuß. Unterstaatssecretär v. Thile vollzogen worden.

— Der „Nürnb. Anz.“ schreibt: Die preußische Regierung will eine prinzipielle Modification des Bier- und Branntweinsteuer vornehmen, welche sodann für das ganze norddeutsche Bundesgebiet sind in der Folge wohl auch für das süddeutsche] maßgebend wäre. Die Tabaksteuer soll noch weiter ausgedehnt werden, indem nicht nur die Fabrikation, sondern auch der Verschleiß mit einer Steuer belegt werden soll, so daß kein Händler unversteuerte Zigarren verkaufen kann u. s. w. — Das wird eine saubere Wirthschaft werden. Warum gibt denn Angesichts dieser wichtigen Vorgänge der deutsche Handelstag sein Votum über den Sinn oder Unsinn dieser Aenderungen für die deutsche Industrie ab? Allerdings würde die preußische Regierung nichts davon merken. — Die Zeitungsexemplare wird aufgehoben, dagegen eine Inseraten-Steuer eingeführt werden.

— Eine gegen die Tabaksteuer gerichtete Volksversammlung in badischen Amte Wiesloch äußerte sich auch in politischer Beziehung scharf gegen das preußische Regierungssystem. Ehe man dem armen Bauern seine Tabaksfreude raube, solle man lieber Gerichte und Gesandtschaften sparen. Die einheitsfreundlichen HH. Gothaer würden bald auch einer höhern Wein- und Biersteuer das Wort reden, auf daß Süddeutschland nur noch Fusel trinken könne wie die „hinterpommer'schen Brüder“.

— Der Berliner Correspondent der „Weser-Zeitung“ hebt hervor, daß die Verfassung des norddeutschen Bundes in 5½ Monaten fertig geworden sei, also in eben so viel Monaten als der Congreß in Nordamerika Jahre gebraucht habe, um die Verfassung der Vereinigten Staaten festzustellen. Die Thatsache ist richtig; es liegt eben im Naturgesetz, daß Löwinnen länger tragen als die Kaninchenhexen; was sie aber gebären, das sind eben Löwen und keine Katzen. Die nordamerikanische Verfassung wird bald 90 Jahre alt; ob es die norddeutsche auf 9 bringt, wird sich bezweifelt.

— In Wien sind telegraphische Nachrichten eingetroffen, welche es außer allen Zweifel stellen, daß Kaiser Maximilian am 19. Juni erschossen wurde.

— Laut Berichten aus Belgien, geht der bevorstehende Kriegsminister binnen wenigen Tagen nach Wien, Brüssel und Paris.

— Aus Paris wird die vorgestern Mittag dort erfolgte Ankunft des Sultans telegraphirt und wurde derselbe vom Kaiser und dem Prinzen Napoleon empfangen. Die hohen Herrschaften begaben sich darauf zu Wagen in die Tuilerien und dann nach dem Elysée.

— Die letzten bei der Preisvertheilung vom Kaiser Napoleon gehaltene Rede enthielt nichts Politisches.

— Ehe der der Ankunft des Czaren und des Königs von Preußen, so werden auch jetzt wieder vor der Ankunft des Kaisers von Oesterreich in Paris die weittragendsten politischen Combinationen gepfonnen. Heute, heißt man, wird sich für die feansösischen Pläne leichter fangen lassen als Gorschakow, und um dem Kaiser von Oesterreich gefällig zu sein, bläst man dem Kaiser Napoleon in Meutier fallen zu lassen und den sich der Graf Franz Joseph erkennen den Dronyn de Lhuys zur selben Stelle zu setzen.

— Der Mörder und Länderhauptmann Andrezzi, einer der größten Schufte der Menschheit, von dessen Schandthaten die päpstlichen Grenzprovinzen viel zu erzählen wissen, ist seiner ganzen Bande in den päpstlichen Militärdienst eingetreten und wird nun zur Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Papstes und zum Schutze der fremden hochwürdigen Gäste verwendet.

— Der russischen Reichsbank wurde zum Zweck von Handelsunterstützungen 35 Millionen Papiergeld zugestanden.

— Die serbische Regierung hat sämmtliche Militärgewehre im Hinterlader umgeändert.

Neueste Nachrichten.

München, 28. Juni. Nach einer Bekanntmachung der Staatsschuldentilgungscommission vom 21. Februar d. J., die in dem heute erschienenen Regierungsblatte publicirt wurde, ist in Folge Austritts des bisherigen Landtagskommissärs der Kammer der Abgeordneten Grafen Hegnenberg-Dux der erste Präsident Dr. Pözl zum Kommissär der Kammer der Abgeordneten bei der Staatsschulden-Anstalt ernannt worden.

München, 30. Juni. Das österreichische Kaiserpaar ist heute um 2 Uhr Nachmittags von Regensburg hier angekommen. Die Kaiserin ist sofort nach Possenhofen weiter gefahren.

München, 30. Juni. Der Kaiser von Oesterreich hat diesen Nachmittag hier die Nachricht erhalten, daß der Kaiser von Mexico erschossen wurde; derselbe hat sich deßhalb nicht nach Possenhofen begeben, sondern ist nach Wien zurückgekehrt.

Darmstadt, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte der Kriegsminister, daß der zweite Unterabschnitt der Bergung der Vorräthe im Zeughause und den hiesigen Kasernen im vorigen Jahre einschließlich Berlust 193.000 fl. betrage. Eine vorbereitende Untersuchung habe ergeben, daß eine Schuld mehrerer Mitglieder des Kriegsministeriums nicht in Abrede gestellt werden kann; er glaube jedoch von weiterer Verfolgung dieser peinlichen Angelegenheit und Aufstellung einer Civilklage gegen die Betreffenden aus Schonung absehen zu müssen. Der diese Erklärung hervorgerufene Interpellant, Advocat Hofmann II., behält sich die Stellung weiterer Anträge bis zur Rechenschaftsablage vor.

Berlin, 1. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, daß die Zeitungs-Stempelsteuer, sobald sie nicht auf dem Wege der Gesetzgebung in ein Inseratensteuer umgewandelt wird, auch in den neuen Landestheilen vom 1. October d. J. ab eingeführt werden soll.

Wien, 30. Juni. Endlich sind officielle Nachrichten bezüglich des Kaisers Maximilian eingelaufen, aber sie melden das Schlimmste. Das Kriegsgericht hat den Kaiser mit zwei seiner Generäle zum Tode verurtheilt. Der unglückliche stirbt am 19. Juni erschossen worden. Die Nachricht ist officiell, denn sie wurde amtlich, in der verflossenen Nacht sowohl von dem Capitän des in Vera-Cruz stationirten 2. Kriegsschiffes „Elisabeth“, als auch vom Elisabethschiffe selbst in Washington mitgetheilt und letzteren eben so amtlich seitens von Unterstaatssecretär Seward notificirt. Die Kaiserin Charlotte hielt ihren Gemahl von dem Augenblick an für verloren, wo er in die Hände seiner Feinde fiel, und bewahrte ihn seitdem als einen Gestorbenen. Diese Trauer ist nun noch der einzige Lichtblick in ihrem umnachteten Geiste- und Gemüthsleben. Die Kaiserreise nach Paris wird nun kaum stattfinden; die Reise der Kaiserin ist bereits aufgegeben.

Jaffa, 30. Juni. Fürst Karl wurde auf seiner Reise durch die Moldau allenthalben enthusiastisch begrüßt. Auf dem französischen Schiffe „Magicien“ besuchte er unter englischer, russischer und österreichischer Escorte die Donau-Mündungen und die rumänische Küste des Schwarzen Meeres. Bei seiner Ankunft in Jaffa herrschte allseitiger Enthusiasmus; eine zahllose Menschenmenge brachte Hochs auf den Fürsten und auf das einige und unbetheilbare Rumänien.

Das Finkenthal.

Ein Zeitbild von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

„Und Ihr Bruns,“ fügte der Wirth hinzu, „spricht einmal selbst von der Lehre weg. Ihr habt ja das Zeug dazu. Denkt, Ihr sprecht im Namen des ganzen Landes. Wenn dann keine Abhilfe wird, müssen wir annehmen, daß der Fürst mit dem Regierungsakte einverstanden ist.“

„Ich werde sprechen, verlaßt Euch darauf.“

Christian führte die beiden Supplikanten auf Umwegen an das hohe Eisengitter, das den prachtvollen Park umschloß. Durch das Gitter war nicht einzudringen. Gerichten folgte mit hochklopfender Brust dem Gärtner; sie fühlte, daß von diesem Gange das ganze Glück ihres Lebens abhing. Der Invalide machte seinen Gedanken zuweilen Luft.

„Sprecht nicht so laut!“ meinte Christian. „Hier hat jeder Baum und jeder Steauch Ohren. Wäre ich vorsichtiger in meinen Reden gewesen, ich hätte heute meinen Posten noch. Es gibt überall Spione.“

„O, es ist doch prächtig!“ rief Bruns, dessen Muth mit jedem Schritte wuchs.

„Was denn?“ fragte die ängstliche Frau.

„Daß man sich wie ein Dieb zu seinem Landesherrn schleichen muß.“

„Nicht so laut!“

„Man möchte fast auf den Gedanken kommen, einzubrechen.“

„Laßt nur gut sein,“ lachte Christian, „der Regierungsrath weiß sich zu hegen. Denn auf seine Verantwortung ist das Schloß abgesperrt. Ich freue mich, daß ich Euch führen kann, Bruns.“

„Und ich freue mich, daß Ihr mich führt.“

„Aber einen guten Rath will ich Euch noch geben.“

„Laßt ihn hören, Christian.“

„Die Fürstin kann den Regierungsrath nicht leiden, ich weiß das ganz genau. Aber der Fürst braucht ihn, darum läßt man ihn gewähren. Bei dem Worte „Revolution“ zittert Alles. Na, das gehört nicht hierher.“

„Den guten Rath, den guten Rath!“

„Ob Ihr den Fürsten gerade treffen werdet, weiß ich nicht genau; aber die Fürstin und ihre Hofdame, die Baronin von Sonnenthal, sitzen gegen 10 im Lindenlaube. Die Baronin liest aus einem Buche vor, mitunter auch aus der Bibel. Wie schön liest die Baronin! Ich habe mich oft an ihr Lesen geschlichen, um, auf dem Boden zwischen den Blättern liegend, zuzuhören. Nun ist mein Rath der: trefft Ihr den Fürsten nicht, so wendet Euch ohne Umstände an die Fürstin und bringt Euer Gesuch vor. Laßt Euch durch ein hartes Wort nicht abschrecken...“

„Soll geschehen; aber bleibt Euch, daß wir an's Ziel kommen.“

Das Gitter war zu Ende und eine hohe Mauer begann, über die hinweg Ulmen und Buchen ragten, in der heißen Mittagssonne angenehmen Schatten verbreitend. Ein Gegend ringe war wie ausgekehren; ein leichter Wind spielte mit den Blätter und ließ sehr über das grünende Roggenfeld hin, das sich rechts wie ein dichtgeflochtener Weiher ausbreitete. Die Felder waren bestellt, sie harrten der Reife und eines erquickenden Regens. Kein Landmann zeigte sich, kein Wanderer. Es war, als ob der politische Druck auch auf der Natur lastete.

Gerichten war so erfüllt von Angst und Aufregung, daß sie sich durch den Gedanken an ihren Friedemann ermuthigen und tröstigen mußte. Sie hatte das schwarzleidene Tuch mit der rothen Kante abgenommen, um das glühende Antlitz dem Winde preiszugeben. Aber trotz der Gluth waren ihre Wangen bleich. Mit übermenschlicher Anstrengung schleppte sie sich weiter.

Auch der Mann die letzte, und war gar froh, daß Gerichte zeigte sich. Christian blieb stehen, bog die Blätter zurück und sagte:

„Hier ist die Pforte, die ich mir selbst geziimmert habe, um auf dem kürzesten Wege in das Feld zu kommen. Außer mir kennt sie keine Seele. Macht Euch recht schnal und folgt mir.“

Christian stieß die rechte Schulter vor, zwängte sich in die lange Oeffnung und verschwand zwischen den Blättern. Gerichten und Bruns folgten ihm ohne große Mühe — sie befanden sich in dem fürstlichen Paeke.

Der Weg führte zunächst durch dichtes Gebüsch, dann

Digitized by Google

Deutschland.

*** **Kaiserslautern.** Wenn wir gegenüber den Gestaltungen in Preußen die Vorgänge in Oesterreich betrachten, so ist man fast versucht, an die „verkehrte Welt“ zu glauben. Das intelligente gebildete Volk in Preußen, läßt sich von einer liebedienerischen Regierung ein verfassungsmäßiges Recht um das andere wegeskamotiren — das lobdrunke, fast verkommene Oesterreich wird mit kaiserlicher Huld und Gnade fast auf einen beneidenswerthen Höhepunkt der Zeit gehoben. — Die Ungarn haben durch zähes und kluges Festhalten an ihren alten verbrieften Rechten unsere Bewunderung erregt und gegen die trotzdieselben Habsburg gefolgt — würde Habsburg jedoch im vorigen Jahre gesiegt haben, noch lange nicht hätte Ungarn seine Rechte erlangt — durch Preußen also, wollend oder nicht wollend, Ungarn und Italien frei von Habsburgs Bedrückung. Aber nicht genug, daß Franz Joseph in Pesth die Verfassung beschworen und sich krönen ließ, nein, Oesterreich tritt seit diesen Tagen in die Reihe constitutioneller Staaten ein, der Kaiser scheint Verzeihungen zu bereuen und amnestirt! Die Kroaten, Slowaken und Böhmaken werden nur Sturm verwiesen, denn der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen. Es bleibt nichts, als daß das Concordat und Cölibat in Oesterreich abgeschafft und die Civilehe eingeführt wird. Sollte denn aber wirklich eine so grobartige Umwälzung, ein von Unten nach Oben Kehren aller seitherigen Verhältnisse aus der Ueberzeugung in maßgebenden Kreisen entspringen, daß nun ein freiheitlich regiertes Volk die schönste Krone, der höchste Triumph eines Fürsten sein könne?! — wir können an solche k. k. Sentimentalität nicht glauben und sind es, unseres Erachtens ganz andere Beweggründe, welche zu solchen Handlungen bestimmen. Oesterreich steht im Staatsbanquerott mitten drinn, kann sich nur halbwegs wieder herausreißen, wenn es alle Hülfsquellen, das ganze Volk, in Fluß zu bringen versteht, und damit das geschehe, gibt man dem Volke als Lockspeise „Freiheit“ für die zu verlangenden Opfer an Gut und Blut, und damit dabei einen doppelten Zweck, man bereitet Preußen neuerdings Verlegenheiten im eigenen Hause, füllt seinen Säckel, vergrößert und verstärkt sein Heer und gedenkt dann, wenn alles hübsch organisirt und die Sympathieen der Völker wieder gewonnen sind, Rache zu nehmen an Preußen für die Demüthigungen des vorigen Jahres. Aber allein wird man es dennoch nicht wagen, mit dem verkärkten Preußen anzubinden — wo vorges Jahr Preußen, so wird dann Oesterreich mit Italien einen Pakt schließen, den Mouffeur Louis mit allen Kräften unterstützen, versichern will, wenn es auch nicht so um das Murren im eigenen Lande zum Schweigen zu bringen. So ungefähr stecken die Karten der großen Herren und wird Preußen sich an Rußlands Freundschaft nicht viel Gutes holen, da man diesem lieber, um es zu beschäftigen, die Türkei als Morschknochen hinwirft, noch der es ja lange schon Appetit verspürt. Daß der vorsichtige Schafmann das **John Bull**, sich sehr bei der Action engagiren wird, glauben wir nicht, er ist mehr Verehrer von diesen Souverains, als von grünen Bordeereisern. — Was aber sagen zu Allem dem die Völker? wird nicht endlich Einheit in ihr Handeln kommen? werden sie der rothen Monarchie nicht endlich im Namen der Menschheit, des Rechtes und der Gesetze ein Halt! gebieten? wir fürchten, nein! — Es will Nacht werden im alten Europa und noch immer will der Johannes nicht kommen, daß er den Messias ankündige, welcher die Menschheit erlöse und sie abermals taufe und sei es mit Blut, mit heiligem Martyrblut! — Oder werden die Prüfungen, die über das Menschengeschlecht verhängt sind, ewig dauern? sollte es keine Erlösung geben aus all' diesen Jammer? — ja, es gibt Erlösung, aber nur mit dem Motto:

Hilf Dir selbst,
Dann hilft Dir Gott!

* **Kaiserslautern.** Es kann und ein autographirtes Blatt zu Händen, worin der Verfasser in sehr nichtslagender und nichts beweisender Art für die protestantischen Ohren in die Schranken tritt, den Betrieb einer Wirthschaft in unserm Pfalz von einer Regierungsconcession abhängig zu machen. Die Verminderung der Wirthschaften thäte zu moralischerem, kirchlicherem Leben — — hört! hört! — Also, wenn in einem Dorfe in der Folge nur 2 Wirthschaft ist, wie vorher jetzt in waren, gehen sofort nur ein Viertel der Einwohner mehr ins Wirthshaus! „Lossens mi aus“, Sie Herr von drüben! gehen Sie hin, wo Sie hergekommen sind, wenn Sie unser bischen Freiheit in der Pfalz nicht vertragen können, denn ihre Ihre Ansichten hat die Geschichte längst zu Gericht gesessen und es steht nur noch, daß Sie auch zugleich noch einige Gesetze mit in Vorschlag gebracht hatten, z. B. daß jeder Wirth gezwungen sei vor dem Hause, ob Mondschein oder nicht, Abends eine Laterne zu brennen und eine „gutgesinnte“ Zeitung, die speciell befohlen würde, zu halten, wie f. Z. im „Kaiserreich Virkenfeld.“

* **Darmstadt.** In Anbetracht der enormen Budget-Erhöhung (für das Militär allein an $1^1/_2$ Million Gulden) befürwortete die zweite hessische Kammer allseitige Sparsamkeit; so erkuhte sie den Großherzog um einen Abstrich von 50,000 fl. von seiner Civilliste und um Abstrich in etwa 14,000 fl. an der Forderung für die ohnehin überflüssigen hessischen Gesandtschaften ꝛc. — Die erste Kammer hat jedoch in ihrer letzten Sitzung diese Abstriche wieder ausgemerzt. Bei Gelegenheit der Debatte über den Beitritt Hessens zu dem norddeutschen Bunde, erklärte der Großherzogliche Minister, daß man nur für die Norddundesverfassung denke, es für ein Glück halte, „daß wir in den diesseitigen Provinzen nicht gezwungen werden könnten, dieser Wohlthaten theilhaftig zu werden.“

Leipzig, 27. Juni. Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen hat die Verfassung des Norddeutschen Bundes richtig am 25. d. publicirt, mit dem Bemerken, daß dieselbe vom 1. Juli an in Kraft tritt. Die Kritik dieses Werkes vollzieht sich inzwischen durch die Thatsachen mit einer Rettigkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die neueste Hiebergebogene Thatsache ist die beabsichtigte Besetzung des Bundeskanzler, wie überall so auch in Sachsen die heftigsten Proteste hervorruft, und in den weitesten Kreisen böses Blut setzt. Von denen nicht zu sprechen, die bloß als Raucher von der Steuer zu leiden haben, gibt es bloß in Leipzig und der nächsten Umgegend 3—4000 Menschen, welche aus der Tabaksindustrie ihren einzigen Lebensunterhalt ziehen, und nun ihren Ruin vor Augen sehen! Vergebens wählen unsere Gothaer sich ab, den Leuten begreiflich zu machen, daß die beabsichtigte Finanzmaßregel noch die mildeste sei, welche unter den obwaltenden Umständen getroffen werden könne, und daß sie, genau betrachtet, der Tabaksindustrie eher nutzen als schaden würde. Diese „praktischen“ Geduldsprediger wollen nicht verfangen, und fragen eher dazu bei, die Erbitterung zu steigern.

Rostock, 26. Juni. Auf dem letzten außerordentlichen Landtage wurden durch den Vertreter Rostocks, Syndikus Meyer, die durch den Erbvertrag von 1788 der Stadt Rostock gewährleisteten Rechte feierlich verwahrt gegen etwaige Verührungen, welche sie durch die Verfassung des Norddeutschen Bundes erleid.n möchten. In vielen gewährleisteten Rechten gehört auch, daß in Rostock keine Juden wohnen dürfen, und ferner auch, daß fremde Juden, die den Rostocker Pfingstmarkt beziehen, einen „Judenzoll“ zu erlegen haben. Dieser beträgt für die in den Häusern angestellenden Israeliten 6 Thlr., für die in Buden aufgestellenden 3 Thlr. Einer der im diesjährigen Pfingstmarkt zum „Judenzoll“ Herangezogenen hatte sich, wie der „Bremer Courier“ berichtet, renitent gestellt, im „Pfingstmarkt-Anzeiger“ vom 19. Juni zu inferiren: „Trotz Parlament und Bundes-Verfassung hat man hier in Rostock gestern einem Handelsmanne 6 Thlr. 38 Sch. Judenzoll abgefordert.“ Gegen dieser Anzeige waren gestern sowohl der Handelsmann, als auch der Herausgeber des Blattes, Hr. Hinstorff, zur Verantwortung vor die Polizeibehörde gezogen.

Oesterreichische Monarchie.

* Von **Wien** wird geschrieben: Vor einigen Tagen hat Frhr. v. Beust mit dem Kardinal Rauscher und dem Nuntius eine Konferenz in Angelegenheit des Konkordates gehabt, worin er die Nothwendigkeit einer Regelung der auf die Schule und die Ehe Bezug nehmenden Vorschriften betonte und zugleich entschieden erklärte, daß gegenüber der öffentlichen Meinung ein weiteres Zögern eine reine Unmöglichkeit sei. — Er sprach schließlich die Erwartung aus, daß das Episkopat den Reformen kein Hinderniß in den Weg legen und daß die Schwierigkeiten der Lage vermehren werde, sonst würde man in eine Situation gedrängt, die namentlich den kirchlichen Interessen nicht sonderlich zusagend wäre.

Belgien.

In einem belgischen Blatt wird der Durchfall Bismarcks als Berliner Ehrenbürger ein „Kupfer“ genannt (Prosage), wie es die Schicksal mitunter vor einer großen Katastrophe verantwortliche vorkommen lasse. Gewaltmenschen müßten eben auch wahrnehmen, daß sie kein Privilegium zum Gelingen aller ihrer Vorhaben besäßen. Dem charaktervollen Vorgehen der berliner Stadtbräthe; wird von obigem Blatt Lob gespendet. (Der Czar hat auf diese Wunden Bismarcks auch breites Pflaster, natürlich keinen höchsten Orden, den vom 9. Augustus, gelegt.)

Frankreich.

Paris. Das Journal „Situation“ sagt, daß ihm der Postdebit in Preußen entzogen sei, und daß Graf Golz seine Unterdrückung verlangt habe. „Situation“ sagt, daß sie die Meinung von 36 Millionen Franzosen vertrete. Den Drohungen Bismarck's in prachtvolle englische Anlagen. Von Strauch zu Strauch schlüpfte Christian bis an das Ufer eines Weihers. Er blieb stehen. Ohne zu sprechen, deutete er auf die blinkende Wasserfläche. Ein Kahn mit zwei Damen glitt darüber hin.

„Die Damen und die Baronin!“ flüsterte der Gärtner. „Dort ist die Laube, von der ich Euch sagte — geht nur hin, die Damen müssen bald zurückkommen.“

Christian sprang über ein Beet und verschwand in dem Gebüsche.

„Ist mir gar nicht recht!“ murmelte Bruns.

„Was kann's!“ fragte Gretchen ängstlich.

„Ich hätte lieber gleich dem Fürsten gesagt, was ich will.“

„Da es doch aber nun einmal nicht anders geht...“

„Wellicht bringt man uns an die rechte Schmiede. Wir werden ja sehen. Seid nur nicht ängstlich, mein liebes Gretchen, jene dort in der blendend weißen Kleidern sind auch nur Menschen wie wir. Im schlimmsten Falle läßt man uns aus dem Garten weisen, das ist Alles. Aber wie gesagt, ich habe nicht gerne mit Frauen zu thun.“

Der Kahn machte eine Biegung und näherte sich dem Ufer, aber nur langsam, da die zarten Hände der Damen das Ruder führten.

Bruns ergriff Gretchens Hand und ging mit ihr in dem Wege weiter der Laube zu, die einem großen grünen Gebäude glich. Sie kamen bei dem Eingange an. In den Innern des von den grünen Wänden angenehm beschatteten Raumes band der Frühstückstisch gedeckt. Ein Lakai in glänzender Livree beschäftigte sich an dem Tische. Noch staunte Gretchen über die Pracht der Silbergeschirre, Porzellanen und der ausgesuchten Fruchtedeln, als sich hinter ihr rasche Schritte vernehmen ließen. Sie wandte sich. Ein schwarz gefiederter Mann sah die Bauern höchlich verwundert an. Wäre Christian hier gewesen, er würde gelagt haben, daß dieser Mann mit dem weißen Gesichte und der weißen Cravatte, der höchste Hausbeamte sei, der zur Inspection des Frühstückstisches in die Laube kam, wo er wollte. Christian würde auch gesagt haben, daß die starken Waden in den schwarzseidenen Strümpfen des Haushofmeisters nicht Natur, sondern Wolle seien. Der bedeutende Mann streckte die zarten, mit gestickten Manschetten geschmückten Hände aus, öffnete sprachlos den Mund mit den Schneidzähnen und Bruns hatte die frechen Menschen an, die ohne Erlaubniß bis an die allerhöchste Laube gedrungen waren. Schon wollte er sich wenden, um die Wache zu rufen, als er Gretchen, und Gretchen ihn erkannte. Als der Mann, heute im Frack, noch die Uniform des Hofjägers getragen, hatte es das schöne Müller-Gretchen gelobt und heirathen wollen. Aber Gretchen hatte sich nicht verblenden lassen, sie war ihrem Friedemann treu geblieben und hatte Herrn Piepenbrink, der noch ein Mal so alt war als der Geliebte, abgewiesen. Der fürstliche Haushofmeister hieß nämlich Piepenbrink, war seit einem Jahre mit einem fürstlichen Kammermädchen verheirathet und zählte fünf bis sechsundzwanzig Frühlinge. Sein Erstaunen machte einem Lächeln Platz, das nur ein Mensch zeigen kann, der bei Hofe gelebt hat. Es war ein feines, ironisches, malitiöses, stolzes, schadenfrohes Lächeln. Und das Wunder der seinen Hände — wie Piepenbrink konnte es nur der Regierungsrath von Kolb nach zur Anschauung bringen. Herr Piepenbrink hatte auf der linken Wange eine dunkelbraune Warze, gerade wie der Regierungsrath. Auch der Invalide hatte einen solchen Hofjäger.

„Sie sind wohl der Herr Piepenbrink?“ fragte er, die Hand militärisch an die Mütze legend.

Der Haushofmeister antwortete nicht; er sah das bleiche Gretchen an, das schüchtern die Augen gesenkt hatte.

„Wie kommen Sie in den Park?“ fragte er, die breite Nase mit den großen Löchern hoch emporstreckend. „Was wollen Sie und wen suchen Sie?“

„Ah,“ dachte der Invalide, „der Bursche ist ja erstaunlich vornehm geworden; warte, wir wollen die dienen. Herr Piepenbrink,“ sagte er laut, „Frau Klage ist ein wenig bange, darum will ich für sie antworten. Herrn Piepenbrink suchen wir nicht, und was wir wollen, kann und Herr Piepenbrink nicht gewähren, da muß eine ganz andere Person kommen.“

„Verlassen Sie auf der Stelle den Park, oder ich lasse die Wache holen!“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

gegenüber habe es seinen Abonnementspreis beibehalten. Bismarck möge sich nicht einbilden, daß man ein Journal unterdrücke, wie man ein Volk unterdrückt. Die „Situation“ werde fortbestehen; sie mache Bismarck den Krieg, aber in loyaler Weise. Sie rede nicht die ehrenrührige Sprache der Berliner Blätter. Bismarck sei empfindlicher als Napoleon III., welcher so oft den unanständigen Angriffen der preußischen Presse antwortete. Aber Bismarck ist empfindlicher, sowohl weil er eitel ist, als auch weil er unsere Enthüllungen fürchtet.

Italien.

* **Rom.** Am Jahrestage seiner Thronbesteigung dankte der Papst auf die ihm von den Cardinälen und Bischöfen dargebrachten Glückwünsche in einer längeren Rede, der wir folgende Stellen entnehmen: „Der Zustand und die Lage der Gesellschaft sind gegenwärtig der Art, daß wir uns, wenn wir nur auf die menschliche Kraft und Hülfe vertrauen müßten, dem Schmerze, der Trauer und der tiefsten Melancholie hingeben müßten. Zahllos sind die falschen Principien, welche heutzutage zum Umsturz jeder moralischen Ordnung dienen; unter diesen sind vornehmlich jene überwiegend, welche zur allgemeinen Beurtheilung angewendet werden. Es sind dies ein übel verstandener Fortschritt und eine vielgepriesene Einheit. Man will glauben machen, daß diese zwei Principien, auf die Gesellschaft angewendet, die Glückseligkeit des Ebens auf der Erde hervorrufen werden. Gerade so wie im Paradiese der menschliche Hochmuth die Ursache jener unheilvollen Schuld war, deren traurige Folgen jetzt noch fortdauern und bis zum Ende der Zeiten fortdauern werden, so können diese Principien, da auch sie nur vom menschlichen Hochmuthe eingegeben sind, nur ähnliche traurige Wirkungen hervorbringen. — Ich habe bereits durch die Veröffentlichung einer Encyclika gesprochen, welche eine Reihe von verurtheilten Sätzen enthält, die man den sogenannten Syllabus nennt. Diese Encyclika bestätige und wiederhole ich bei dieser feierlichen Gelegenheit nach ihrem ganzen Umfange.

Amerika.

✠ **New-York,** 15. Juni. Es dürfte für Ihre auswanderungslustige Gegend von Interesse sein, zu erfahren, welche Artikel von Einwanderern steuerfrei hier eingeführt werden können. Der Erlaß ist von dem Hafen-Collector Smythe und sonach zuverlässig. „Kleidungsstücke und andere persönliche Effecten, Waaren angenommen, Bücher, Werkzeuge, Instrumente und andere Artikel, die von den Besitzern zum Betriebe ihres resp. Geschäfts gebraucht werden, sind steuerfrei. Hieraus ausgenommen sind Maschinen oder andere Artikel, die für Fabrikationszwecke oder zum Verkaufe importirt werden; Haushaltungsgegenstände von Personen oder Familien, die von fremden Ländern kommen, haben, wenn sie von dem Eigenthümer über ein Jahr benützt worden und für keine andere Person und nicht für den Verkauf bestimmt sind, ebenfalls keinen Zoll zu bezahlen; ebenso Gemälde und Statuen, die im Auslande von amerikanischen Künstlern angefertigt wurden. Der Artikel oder der amerikanische Consul haben aber die Wahrheit der Angabe zu beglaubigen.“

Asien.

* Die rebellischen Meinser haben im Innern von China über die regulären chinesischen Heerschaaren den Sieg davon getragen. Die Rebellen verüben auch ihre Excesse in der Umgegend von Hong-Kong.

Vermischte und locale Nachrichten.

☐ **Ebenkoben,** 1. Juli.

O Wald, du frühlender Bronnen,
Wie labst du die lechzende Brust!

Diese Verse des Dichters vor uns hinsummend und mit gierigen Zügen den süßen Duft der Natur saugend, durchstreifen wir die prachtvolle Umgebung der Villa. Da war für Auge und Ohr der einzige Sonntagsgenuß und doch umwogte und ein Menschenmeer, ein summender Bienenschwarm, den die Zusammenkunft der Feuerwehrmänner der Umgegend hieher geführt. Auch aus dem Westrich hatte die freundliche Einladung des Commandanten von Dürkheim einige Freunde der edlen Sache und der Natur hinaus gelockt. Schon der Bahnhof Neustadt belundete etwas Ungewöhnliches, die Räume der Wartsäle waren zu enge, um all die zu fassen, welche hinaus wollten an die freie Brust der lieben Mutter Natur, und als das Wort des Schaffners: „Nach Obenkoben!“ ertönte, da wogt es und strebt es sich, trotzdem schon ein großer Theil in den Waggons untergebracht ist. In Obenkoben Musik, Abmarsch, Aufmarsch, Auseinandergehen, Biertrinken, Sammeln, Abmarsch nach der Villa: das war Alles, und uns schlechte etwas, trotz des warmen Sonnenscheins. Doch nein, wir dürfen des ausgezeichneten Mittagstisches und des delicaten Weines bei Herrn Lederle nicht vergessen, wir der Speisen, die und trotz der mattlichen Beschreisen eines Herrn Junkers, (uns schien, von der schlimmsten Sorte) mundeten. Wir waren eben in einer heiteren Feststimmung und konnten uns eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren, als es unter der bezwickerten Maske von Ironischerie zu sprechen begann, und der weiße Schoß des Mars meinte: Das seien doch die schrecklichen Leute, diese Feuerschrittler, die freisinnig sein wollen und nichts thun; und unwillkürlich schauten wir nach ihm hinüber, ob wohl das Kreuz der Ehrenlegion seine Brust schmücke. Doch auch der liebe Herr war ja in bürgerlicher Tracht. Mochte er wohl unter dem blauen Kittel des Feuerwehrmannes die Liebe zur Freiheit wittern und gelten diese Worte uns? Immerhin! Auf der Villa, nach der man um 2 Uhr abmarschirte, war ein großes Menschenlager, das sich bald in einzelne gelagerte Gruppen theilte, bald wieder wie ein wirrer Knäuel durcheinanderwogte, die Plätze kennzeichnend, wo das schlechte Arrangement des Wirthes in ungenügender Weise die Tische aufgestellt hatte, an denen unter zehn Personen Eine, wenn sie so glücklich war, sich ein Glas zu erringen, Labung für seine lechzende Zunge finden sollte. Wir waren zwar so glücklich, durch die Freundlichkeit eines alten Bekannten unsern Durst zu stillen, konnten auch hie und da einem Freunde die Hand schütteln, mußten aber dann sehen, daß wir uns und selbst die innige Concentration der Feuerwehrmänner, die des Festes Kern sein sollte, die es ermöglicht hätte, sich besser kennen zu lernen, inniger zu verbinden. Wir traten deshalb auch früh die Rückfahrt an und langten gerade noch bei voller Fürsorge der Bahn, welche uns nur mäßige Verbindung gestattet, wieder hier an. Wir konnten hören, daß Viele schliefen, Andere noch der Verschiedenartigkeit in der Kleidung zu gedenken, die ein großes Auseinandergehen der Ansichten bekunden. Achtung vor jeder Ansicht! aber wenn man sieht, wie das Feuerwehrwesen bei jungen Vereinen in militärische Spielerei und eitein Firlefanz auszuarten droht, und die Rückrichtung zum mehr Rechnung trägt, als dem erhobenen Zwecke, dann ist es Zeit ein energisches Halt zuzurufen und das halten wir für unsere Pflicht, doch werden wir unsere Ansicht nicht hier, sondern in dem Organe des Feuerwehrwesens vertreten, und wollten wir hier nur einstweilen Act davon nehmen.

* Im neuesten Verordnungs- und Anzeigeblatt der Verkehrsanstalten wird bekannt gemacht, daß nach Einstellung der Trajectanstalt in Mannheim und der Inbetriebnahme der neuerbauten festen Rheinbrücke die Rheinbahnstation nunmehr ausschließlich solche Güter zu empfangen hat, welche per Schiff weiter gehen oder eine Verladung bei dem dortigen Hauptzollamt erforderlich machen.

(r) **Karlsruhe,** 26. Juni. (2. badisches Landesschießen. Festordnung.) Samstag, 3. August, und Sonntag, 4. August, Vormittags: Empfang der auswärtigen Schützen durch die Mitglieder des Empfangsausschusses am Hauptbahnhof in Karlsruhe. Samstag, 3. August, Mittags und Abends: Gesellige Unterhaltung auf dem Festplatze. Sonntag, 4. August, 6 Uhr Morgens: Tagwache mit Musik, 9 Uhr: Versammlung auf dem Ludwigsplatze, 11 Uhr: Festzug am großherzoglichen Schlosse vorüber durch die Langestraße nach dem Festplatze, Aufstellung der Fahnen bei dem Cabinetimpel. Nachmittags: Schießen, Harmoniemusik auf dem Festplatze. Abends: Festoper im großherzoglichen Hoftheater. Montag, 5. August, Morgens 6 Uhr: Beginn des Schießens, Nachmittags: Harmoniemusik, Abends: Bankett in der Festhalle, Gesangsvorträge der hiesigen Gesangvereine. Dienstag, 6. August, Nachmittags: Harmoniemusik, Abends: Theatervorstellung im Hoftheater, hierauf gesellige Unterhaltung auf dem Festplatze. Mittwoch, 7. August, Nachmittags 9½ Uhr: Ausklug mit Musik auf der Rheinbahn nach Maxau. Abends: Gartenfest im Museumsgarten. Donnerstag, 8. August, Nachmittags: Harmoniemusik, Abends: Festball im großen Saale der Gesellschaft Eintracht. Samstag, 10. August, Nachmittags: Harmoniemusik. Abends: Gesangsvorträge der hiesigen Gesangvereine. Sonntag, 11. August, Nachmittags 4 Uhr: Feierliche Vertheilung der 10 ersten Preise einer jeden Festscheibe, Harmoniemusik und gesellige Unterhaltung. Die Tagespräsmien und Becher werden jeweils am folgenden Tage um 12 Uhr Mittags am Cabenstand ausgegeben; die Ehrengaben und Festprämien nach Beendigung des ganzen Schießens. Geschossen wird täglich von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. Bei Regen und Schuß ist weiteres Kanonenschießen. Bei Beendigung des Festes werden unter mitwirkender Feierlichkeit am Cabenimpel die Fahnen deren Trägern zugestellt und denselben das Geleit gegeben.

* Sc. l. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen hat in hochherziger Weise auf eigene Kosten die Begräbnißstätte der gefallenen Bayern zu Roßdorf durch schöne Anpflanzungen Cypressen und Thuja-Umgebung des dort errichteten Denkmals durch Anlagen verzieren lassen.

* Bekanntlich ist der Soldat P. Müller, welcher am 27. August vor. J. zu Straßstadt den preußischen Hauptmann v. Frisiche durch einen meuchlerischen Schuß schwer verletzte, bereits zu 2jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Jetzt hat die bayerische Staatsregierung diesem Hauptmann, welcher in Folge seiner Verwundung monatelang krank war, eine Entschädigung von 1140 Thlrn. geleistet.

* Die vorjährige Ausbeute von Gold und Silber in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird auf 82—108 Millionen Dollars geschätzt. In der letzteren Angabe figurirt Californien mit 25, Montana mit 13, Idaho mit 17, Nevada mit 16, Colorado mit 17 und Oregon mit 8 Millionen.

Kaiserslautern.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein Kaiserslautern hat beschlossen, auf **Sonntag, den 7. Juli dieses Jahres** ein allgemeines

landwirthschaftliches Kränzchen

in Kaiserslautern abzuhalten. Bei Gelegenheit dieses Kränzchens soll eine

Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen

stattfinden, welche in den Räumen der Landwirthschaftschule vom **7. bis 14. Juli** unentgeltlich geöffnet ist. Diese Beschickung dieser Ausstellung sind Alle, die sich mit Anfertigung landwirthschaftlicher Gegenstände — seien es Maschinen oder Handgeräthe — befassen, hiermit höflichst eingeladen. Mit dieser Ausstellung ist eine

Lotterie von landwirthschaftlichen Gegenständen

mit Loosen zu **dreißig Kreuzer** verbunden. Die Ziehung findet **Sonntag, den 14. Juli 1867,** Nachmittags 3 Uhr im Stadthaussaale unter der Controle des kgl. Bezirksamtes statt. Als Gewinne kommen in 300 Preisen im Gesammtwerthe von circa **Vierzehnhundert Gulden,** nachdem eine Anzahl von 3000 Loosen vergriffen ist: Schrank-, Kommode- und Nähtischchen und sonstige landwirthschaftliche Gegenstände aller Art, wie sie die Ausstellung bietet, zur Vertheilung. Bestellungen auf Loose ist der Betrag von 30 kr. per Stück beizufügen und sind solche franco zu richten an das „Vertheilungs-Comité für landwirthschaftliche Gegenstände hier.“

Kaiserslautern im Juni 1867. (45.⅞.

Das Bezirks-Comité.

Um für den Raum, welche die Gegenstände, die zur Ausstellung **eingesendet werden,** einnehmen, rechtzeitig Vorsorge treffen zu **können, werden Alle, die diese Ausstellung beschicken wollen, ersucht, ihre Anmeldungen an das Comité-Mitglied Hrn. Ripeller, Lehrer der Landwirthschaft, baldigst gelangen zu lassen.**

Nachricht für Auswanderer!

Zum Abschlusse von Schiffsfahrtsverträgen unter den billigsten und vortheilhaftesten Bedingungen für alle in Havre abgehende und Havre passirende

Postdampf- und Segelschiffe

des bedeutendsten Rhederhauses in Havre,

C. BROWN & Cie.,

empfiehlt sich der unterzeichnete von kgl. Regierung concessionirte

Agent für den Bezirk Kaiserslautern

A. Tafel,

wohnhaft bei Herrn Fruchthändler Steiner vor dem Mainzer Thore.

Demnächst in Havre abgehende Postdampf- und Segelschiffe.

per 4. Juli	„Europa“	per 25. Juli	„Cella“
„ 9. Juli	„Bellona“	„ 24. Juli	„Mississippi“
„ 10. „	„Krage“	„ 6. August	„Mm. Penn.„

35,⅛/6)

Digitized by Google

* Philadelphia. Am 6. Juni explodirte hier der Dampfkessel einer Mangelmaschine in der Samson-Straße, wobei 30 Menschen um's Leben kamen.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 2. Juni. (Saatenbericht.) Die Schwaben'gen im Getreidegeschäft haben sich in unseren Berichte nicht gerimmert, trotzdem Haus verschiedene prog sehr bedeutend, so sind aus die Umsätze in sich allgemein so unbefriedigend, daß es dem Berichterstatter kaum bläß, ein befriedigendes Bild darüber abgeben zu können. Trotzdem glaubt man, allen Anzeichen nach, sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß nach der Ernte billigere Preise eintreten werden. Es kann man jetzt schon sagen, daß wenn unsere Preise zum Preise von fl. 10 bei Baumheim bezahlen, man jedenfalls nicht ohne Hoffnung auf unsere Rechnung leben kann. Auf unseren heutigen, bei gut entwickelter Jahreszeit, noch sehr stark bedeckten Markt, hatte sich der Preis über Frucht-Erwartungen etwas niedriger und verweisen wir für Näheres auf den heutigen Marktbericht.

w. Mannheim, 1. Juli. (Generalbericht der Mannheimer Produkten-Börse.) Weizen, fl. bieter Gegend, 200 Zoll-Pfd. fl. 16. — Pf. ungarischer fl. 15. 15 Pf. fl. 15. 30— 45 Pf. pfälzischer fl. 15. 30 Pf. fl. 15. 45 Pf. Roggen, fl. fl. 12. 15 Pf. fl. 12. 20 Pf., auf Lieferung pr. Mai fl. —. —, Gerste, pfälz. bier. Gegend fl. 12. 0.. fl. 12 15 Pf. Pfälzer primo fl. —. — Pf. Hafer, pfälz. 100 Zoll-Pfd. fl. 4. 30 Pf., fl. 5. — Pf. Kernen, pfälz. 200 Zoll-Pfd. fl. 13. 30 Pf. fl. 16 Pf. Pfälz-Samen, deutscher Kleesaat fl. 16. 70 Pf., ungarischer fl. 16. Pf. Bohnen fl. 12 Pf. Linsen fl. 30. Pf. Erbsen fl. 11.—11. 30 Pf. Bucken fl. 10 Pf. Mehl, Nr. 0 fl. 21. 30 Pf., Nr. 1 fl. 20. 30 Pf. Mehl: 100 Zoll-Pfd. Weizenmehl Nr. 0, fl. 12. 30 Pf. Nr. 1, fl. 12. — Pf. Nr. 2, fl. 11. 30 Pf., Nr. 3, fl. 9. 30 Pf., Nr. 4, fl. 8. 30 Pf. Roggenmehl Nr. 0, fl. 11. 30 Pf. Nr. 1, fl. 10. 30 Pf. Kleie, fl. 5. 30 Pf. Tendenz: Weizen im Verhältnis billiger, Roggenmehl Nr. 0—1, Kleie fl. 5. 45 Pf. Brannkorn, pfälz. (50% a. Tr.) transit (150 Zoll) fl. 26. 30—27 Pf. Petroleum, in Partien verzollt nach Qualität fl. 31. 30 Pf. — Weizen ziemlich unverändert, Roggen bei mangelndem Vorrathe höher bezahlt, Gerste anhaltend süßer, Hafer teiler, Mehl ziemlich behauptet, Küböl, Leinöl und Petroleum fülle.

* Frankfurt, 1. Juli. 6½ Uhr Abends. (Effektenschlußbericht.) Credit 176½, —175½ bez., Bier Loose 72¾—71¾ bez., u. G., Amerikaner pr. comptr. 77⅞ bez., pr. ult. 77⅞ bez. u. B. Anfangs fest, Schluß matter.

Köln, 1. Juli. Weizen matt, fl. bez. 9¼, Juli 8.12, November 6.28. Roggen fest, fl. bez. 7, Juli 5.22, November 5.4. Rüböl fest, fl. in Partien per Juli 12½ per Oktober 12⅝, Leinöl fl. 13.—.

* Antwerpen, 1. Juli. Petroleum höher. Type weiß disponibl 41, exte Fechen.

Verlosung.

Karlsruhe, 28. Juni. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der badischen 4%igen Staats-Anlehens-Obligationen wurde die Serie 1000 gezogen worden: Nr. 4499, 53284, 80752, 117482, 177289, 191416, 285156, 285315, 295319 und 331309.

Bekanntmachung.

Die Besuhr von 60 Klafter buchen und 72½ Klafter liefern Sechtholz nach dem Revier Hagelgrund, Kompler Waldgemarkt und Oberweilerwald, in den Hof des Hofthofwirtes wird auf Montag den Mindergebots begeben. Lusttragende wollen ihre deßfallsigen Angebote für jede Holzgattung gesondert, verschlossen, mit der Aufschrift „Holzbeiluhr" von heute bis zum 13. Juni nachhin in der Kanzlei der unterzeichneten Igl. Forstamtes abgeben.

Kaiserslautern, den 26. Juni 1867.

Die Igl. Verwaltung des Fuchthauses,
52,2/3) Meuth.

Rouleaux-Versteigerung.

Donnerstag, 4. Juli 1867, Nachmittags 1 Uhr dahier im Saale des Buchbinders Carl Gotthold lassen die Herren König und Herf von Oggersheim auf Borg versteigern:

28 Stück Fenster-Rouleaux in Oeldruck (waschbare), 188 Stück dito in Farbendruck, in verschiedenen Größen.

Kaiserslautern, 23. Juni 1867.
49,33,55) Derheimer, l. Notär.

Güterversteigerung.

Freitag, den 12. Juli nächsthin, Mittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft zum Rheinkreis läßt Herr Friedrich Raquet I. Schlossermeister, daher wohnhaft, folgende Liegenschaften auf Eigenthum versteigern, als:

1) 1 Tagwerk Aker am Bauerlsloch, neben Adam Wagner und Ludwig Welsch.
2) 1 Tagw. 25 Dez. Aker in der hinteren Gewann, hinterm Thierhäuschen, neben Schutt und Wald.
3) 29 Ruthen Garten überm Bruch, neben Matthäus Doggendorf und Georg Kollmannsberger.
4) 31 Dezimalen Aker an der Hochspeyererstraße, neben Peter Emig und Friedrich Raquet II. in 6 Parzellen zu Hausplätzen.

Sämmtliche Güterstücke im Bann von Kaiserslautern gelegen.

Die auf den Liegenschaften sich befindlichen Früchte werden mit versteigert.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1867.
55,9,63) Böcking, kgl. Notär.

Mühlverkauf.

Der Unterzeichnete wünscht seine in Neuhembach gelegene

Mahlmühle,

sowie Aecker und Wiesen wegen Wohnsitzveränderung aus freier Hand zu verkaufen. Sämmtliche Wiesen sind zum Wässern eingerichtet.

55,1/4) **Johann Haurerth.**

Mechaniker-Gesuch.

Auf Nähmaschinen geübte, tüchtige Mechaniker werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Dauernde Beschäftigung wird bei hohen Accordpreisen zugesichert.

Haupp & Neu.
905355 Nähmaschinenfabrik in Carlsruhe.

Nachricht

für die Herren Abonnenten auf meine nächstens erscheinende

„Wechsellehre für Schule und Volk."

Auf meine in den hiesiger Blättern erschienene Einladung zum Abonnement liefen vorige Woche mehrere schriftliche Anmeldungen mit Anlage des Subscriptionsbetrages von fl. 2. 24 kr. bei mir ein.

Da aber dieser Betrag erst mit der einstigen Ablieferung des Buches erhoben werden soll, so wolle in der Folge die Einzahlung vorerst unterbleiben.

Auch bemerke ich, daß im Laufe dieser Woche an mehreren Orten der Pfalz Subscriptionslisten in Umlauf gesetzt werden.

Wegen des sich anhäufenden Materials, das mir zur Uaterstützung meines Unternehmens in der neuesten Zeit von gefälliger Hand zur Verfügung gestellt wurde, und das ich noch verarbeite, wird das Buch eine solche Stärke erhalten, daß nach abgeschlossener Subscriptionsliste ein erhöhter Ladenpreis eintreten wird.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1867.

L. Baumblatt.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er bei seinem Tapezirgeschäft noch das

Sattlergeschäft

beifügen wird, und alle vorkommende Arbeiten aufs Beste und Billigste auszuführen im Stande ist.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

55,1/3 **Peter Wolff.**

Alleinige Niederlage für Kaiserslautern und Umgegend der

feuerfesten Koch- und Bratgeschirre

aus der Thonwaaren-Fabrik von

J. V. Riedel in Affelheim

bei **Carl Nettig,**
vis-à-vis vom Stadthaus.
55,1/6)

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Zum Abschlusse aller Arten **Versorgungs- und Lebensversicherungsverträgen** empfiehlt sich in Kaiserslautern:

55,1/4,1) l. Dr,m) **Louis Fleischbein.**

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete — bisher in dem Hause der Wwe. Frany Herbig II. wohnhaft, bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnig, daß er vom 1. Juli an, sein

Wagnergeschäft

in dem Hause des Tünchers Philipp Werner an der Eisenbahnstraße betreibt und bittet um geneigten Zuspruch.

55,1/3) **Jakob Förster,**
Wagnermeister.

Soeben eingetroffen:

Neueste Herrjumpen u. Knöpfe, Schwimmbojen u. baumwollene Unterröcke à fl. 2. 12. Picqués à 16 kr., sowie **Baumwollstrickgarne** in großer Auswahl billigst, bei 297/1,DiSa) ***Carl Sprout.***

Annonce.

Ein junger Mann, der bereits schon 6 Jahre als Buchhalter in Weingeschäften condvirnirte und gegenwärtig noch in einem solchen in Mainz thätig ist, sucht eine ähnliche dauernde Stellung, gleichviel welcher Branche.

Gefällige Offerten beliebe man unter der Adresse **F. K. 56.** poste restante **Mainz** abzurichten. (55,9,62

Zu vermiethen:

ein möblirtes Zimmer Parterre in der Allerheiligen, nahe bei der Eisenbahnstraße.
55,7,9) Frau **Kasik** Wwe.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft als

Schuhmacher

am hiesigen Platze wieder angefangen habe.

Wenngleich ich auch nicht im Stande bin: „Noch nie Dagewesenes" zu liefern, auch Niemanden einen Vortheil von 100pCt anderen Schuhmacherpreisen gegenüber zu bieten vermag, so kann ich doch jeder Concurrenz, sowohl in Beziehung auf billigen Preis, als auch in Eleganz und Dauerhaftigkeit meiner Arbeiten begegnen.

Auswanderern nach Amerika empfehle mich noch besonders zur Anfertigung von Schuhwerk, da ich mit amerikanischen und englischen Mustern und Leisten neuester Façon versehen bin.

Hochachtungsvoll

A. Ladinsky,
wohnhaft im Rabengäßchen bei Hrn. Neugaß.
52,3,55

Ausverkauf

einer noch schönen Auswahl **Sommerbuckskins,** worunter noch ganz feine, gestickmackvolle Sachen, schwarzen Tuchen und Buckskins, Westen, Binden, Besatzbänder, Knöpfe rc. rc., zu sehr billigen Preisen.

Jac. Lndrè jun. Wwe.
94w3mDiSo) Spitalmühle.

Zwei Schmiede

finden gegen guten Lohn dauernde Arbeit bei

Chr. Gilcher,
Schmied und Mechaniker
in Kusel.
55,9,64)

Ein tüchtiger

Fabrik-Schreiner,

der mit der Anfertigung von Holzmodellen vollkommen vertraut ist, wird von einem hiesigen Etablissement gesucht. — Näheres bei der Exped. d. Bl. (55,7,9

Ein Frauenzimmer,

welches 26—28 Jahre alt ist, gut kochen kann und eine Haushaltung zu führen versteht, kann bei Kael Brahn in Kriegsfeld alsbald eine Stelle finden. Gute Zeugnisse werden verlangt. (55,8)

Einige kräftige, fleißige Mädchen

werden zum Teilernen des Haspelns der Garne von der Kammgarnspinnerei gesucht. (5,7,9

2 Logis,

im ersten und 2. Stock, das Erstere aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, das Zweite aus 2 Zimmern und Küche bestehend, sind an stille Familien zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition de. Bl. (53,5,9

Der zweite Stock meines in der Kerstgasse gelegenen Wohnhauses, bestehet von der 1. Etendanerie bewohnt, bestehend in 6 Zimmern, Küche, Keller, Holzstall und Mitbenützung des Brunnens im Hause, ist anderweitig zu vermiethen und kann bis 1. Oktober nächsthin bezogen werden.
49,55) **S. A. Götz.**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 2. Juli 1867.

Fruchtsorten.	Landesdurchschnittspreis	Mittelpreis	Ueberschlag	Mehr	Weniger
	Centn.	fl. kr.	fl.	fl.	fl.
Waizen	40	7 59	—	—	1
Korn	340	6 13	—	—	9
Spelzkern	—	—	—	—	—
Spelz	360	5 45	—	—	18
Gerste	50	5 42	—	—	—
Hafer	460	4 56	—	—	7
Erbsen	—	—	—	—	—
Bisken	20	4 9	—	9	—
Linsen	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—
	1270				

Das Bürgermeisteramt

Brod- und Fleischpreise

Ein Kornbrod von 6 Pfund 28 kr.
Ein Gemischbrod von 3 Pfund 15 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr. —

Ochsenfleisch I. Qualität 15 kr. Rabfleisch I. Qual. 14 kr. II. Qual. 12 kr. III. Qualität 10 kr. Kalbfleisch I. Qual. 14 kr. II. Qual. 12 kr. Hammelfleisch 14 kr. Schweinefleisch 16 kr.

* Kaiserslautern, 2. Juli. Viehmarkt. Ochsen 26 kr. per Pfund. 5 Stück Kühe 6 kr. Kartoffeln, per Ctr. 2 fl. bis 2 fl. 24 kr. Heu, per Ctr. 50 Kreuzen 52 kr. Stroh, per Ctr. fl. — kr.

Digitized by Google

München.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen ein „Pfälzl.-Zuyker", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohe.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohe in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 156. Kaiserslautern, Mittwoch 3. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 3. Juli.

— König Otto von Griechenland verweilt mit seinem Schwager dem Großherzog von Oldenburg gegenwärtig in Schloß Rohrenay.

— Im englischen Oberhause beantragte Lord Stratford de Redcliffe die Vorlegung der Depeschen, betreffs der Judenverfolgungen in der Moldau; Lord Derby verdammte diese Intervention entrüstet. Der Earl von Malmesbury versprach die Vorlegung der Depeschen. Im Unterhause erwiderte auf Baxter's Interpellation Lord Stanley, die Alabama-Verhandlungen gingen einen schleppenden Gang; trotzdem verzweifle er nicht an befriedigendem Arrangement; Lord Stanley versprach umfassende Mittheilungen darüber vor dem Schlusse der Session.

— Im nördlichen Schweden, z. B. in Westerbotten, steht es sehr traurig aus. So berichtet ein dort wohnender Prediger, welcher 67½ Jahr alt ist, und noch nie eine so große Noth gesehen und gehört hat, daß Kinder und Erwachsene zu Dutzenden hettlägerig sind, und als Nahrung die Rinde der Föhrenbäume kauen. Andere, welche noch im Besitz von Milch sind, kochen dieselbe mit Baumrindenmehl und Grasstamen zu einem Gericht zusammen. Trotzdem hat sich der Schwedenkönig zu den Lustbarkeiten in Paris begeben.

— Der heil. Vater hat allen Bischöfen, die zur Canonisationsfeier nach Rom kommen, den Titel von Assistenzbischöfen des päpstlichen Stuhls verliehen, insofern sie ihn noch nicht haben. Auch dürfen nunmehr alle Bischöfe der katholischen Christenheit das violette Barret aufsetzen.

— „Ereque" zufolge ist die spanische Regierung einer weit verzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen, die ihren Heerd in Valencia und Barcelona habe.

— Der District von Mirabella auf Candia soll seine Unterwerfung erklärt und den Türken eine große Quantität Kriegsmunition verliehen haben.

— Laut Mittheilungen aus Belgrad soll man den bulgarischen Aufstand jetzt als beendigt betrachten können. Ein Bulgare soll die Liste aller Verschworenen, sowie die Mitglieder der „nationalen Regierung" an Midhat Pascha übergeben haben, weshalb wohl keiner der Verschörer gegenwärtig seinem Schicksale entgangen wäre. Die Hauptanschürer Tozio und Dimitrow wären eingefangen und Letzterer bereits aufgehängt. Ein anderer Philippe, hatte sich zwar noch, habe aber wenig Hoffnung zu entfliehen, trotzdem in Galat eine Menge Gewehre, Munition und etwa 20 Kanonen bereit gehalten wurden, um sie nach Bulgarien zu schmuggeln, wo jedoch alles wohl jetzt dem Hauptfeind Mexico beigt.

— Aus Mexico wird gemeldet, die Republikaner hätten jetzt auch die Hauptstadt Mexico besetzt.

Neueste Nachrichten.

München, 1. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist diesen Abend 8 Uhr von Possenhofen wieder hier eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalt im Bahnhofe die Rückreise nach Wien fortgesetzt. Ihre Maj. hat mit dem gewöhnlichen Eilzuge, Se. Maj. unser König, in der Uniform seines österreichischen Regimentes, begleitet die Kaiserin von Possenhofen hierher und von hier bis Rosenheim, von wo Se. Majestät noch in der Nacht über München nach Berg zurückkehren wird.

München, 1. Juli. Der Abgeordnete Fischer wird nächsten Tage auch das Referat über das Armengesetz vollenden. Dann werden die Ausschußberichte über sämmtliche Socialgesetze vorliegen. Es finden zwischen dem Abgeordneten Fischer, als Referent über den Gesetzentwurf, bez. der Anklägmachung, und dem Abgeordneten Edel, Referent über die Gemeindeordnung, Conferenzen statt, um einen Ausgleich der über wesentliche Punkte abweichenden Ansichten beider Referenten zu erzielen. Der Ausschuß wird behufs der Ende dieser Woche seine Sitzungen nicht fortsetzen und dann zunächst den Gesetzentwurf bez. der Anklägmachung rc. zur Berathung gelangen. Zuvor aber wird die Schlußberathung, respective definitive Abstimmung über den Gesetzentwurf „das Gewerbsmonopol betr.", stattfinden, zu welchem Behufe die persönliche Anwesenheit des Ausschusses bis zum Gesetzentwurf nach den bisherigen Beschlüssen des Ausschusses neu redigirt hat; die neue Redaction gelangte bereits zur Vertheilung.

* **München**. Die Mitglieder des von der Kammer der Abgeordneten für den „Gesetzentwurf bezüglich der Gewerbeverfassung" gewählten besonderen Ausschusses, bis auf drei, waren am 29. Juni zu einer vertraulichen Besprechung hier versammelt, über welche zwar nichts Näheres verlautet, bei dem Umstand jedoch, daß sich die betreffenden Abgeordneten eigens deßhalb hierher versügten, der Schluß gerechtfertigt sein dürfte, daß es sich um wichtige Fragen gehandelt hat.

Berlin, 1. Juli, Abends. Die Regierung bereitet die Einführung eines gleichmäßigen Frachtsatzes für Salz im deutschen Eisenbahnverein vor.

Berlin, 2. Juli. Das Morgenblatt der Berliner Börsenzeitung vom Dienstag meldet, in Paris sein zwischen Preußen und Frankreich bestimmte Uebereinkommen wegen Nordschleswig getroffen; Alsen und Düppel verbleiben deutsch.

Berlin, 2. Juli. Die heutigen Morgenblätter berichten: Der Kronprinz von Italien wird hier 3 Tage verweilen und dann nach St. Petersburg gehen. — Das schwedische Königspaar wird am 10. Juli in Carlsruh eintreffen und dann für einen kurzen Aufenthalt nach Berlin kommen. Darauf wird der König nach Paris und Vichy, die Königin nach dem Haag sich begeben. — Der Geheimerath Wohlers hat sich nach Rußau begeben, um sich über die Verhältnisse und die Frage der Spielbanken genau zu informiren.

Wien, 2. Juli. Die offizielle „Wiener Zeitung" theilt mit, das erste der Telegramme, welches die Erschießung des Kaisers Maximilian meldet, ist von dem österreichischen General-Konsul in New-York, Hrn. Loosey aufgegeben. — Derselbe hat die Nachricht aus Mexico über New-Orleans erhalten, mit dem Bemerken, daß Präsident Juarez die Ausführung des Leichnams verweigere. — Die zweite Depesche ist von dem österreichischen Gesandten in Washington, Baron von Wydenbruck. — Derselbe hat die Nachricht aus New-Orleans vom Schiffskapitän Großer erhalten, dem sie von Vera-Cruz zugekommen. — Die Mission Bazaine hat ihren Rückzug in Washington sofort telegraphisch angewiesen, sowohl bezüglich der Nachricht selbst, als auch aller Einzelheiten die genaueren Erkundigungen einzuziehen und augenblicklichen Bericht zu erstatten. Die Rückantwort war bis gestern in Wien nicht eingetroffen.

Paris, 2. Juli. Folgende Ernennungen für die Ehrenlegion haben stattgefunden: Aus Bayern: v. Pieby erhielt das Commandeurkreuz; zu Offizieren der Ehrenlegion wurden die Herren Paul und Braun, zu Rittern derselben die Herren Haindl, Otto v. Steinbeis, v. Brunsberg, v. Ureling und Fuder ernannt. Aus Württemberg erhielt das Commandeurkreuz Hr. v. Steinbeis, drei Ritterkreuz die Herren Fehling, Leins, Seutl, Staub und Schmitt. Von Schweizern wurden decorirt Dietz aus Basel mit dem Offizierkreuz, Turban und Wieh von Freiburg mit dem Ritterkreuz.

Petersburg, 1. Juli. Der Czar ist gestern in Carskoiselo eingetroffen und hielt heute seinen feierlichen Einzug in St. Petersburg. Darauf wohnte er einem Dankgottesdienst in der Kasanskirche bei; heute Abend findet eine Illumination statt.

Das Finkenthal.

Ein Zeitbild von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

„Oho!" rief Bruns.

„Ein Chausseearbeiter gehört nicht in die Nähe der fürstlichen Tafel."

„Er hat Recht, Piepenbrink — das eiserne Kreuz gehört auf die Chaussee neben den Steinhaufen, denn der, der es sich in der Schlacht erworben hat, klopft lieber Steine, als daß er Fahnstocher herumreicht. Was aus das Fortgehen anbetrifft, so muß es mit ein Andere sein, als Piepenbrink. Lasse Er uns ungeschoren und thue Er seine Schuldigkeit."

„Pöbel!" murmelte der Haushofmeister.

„Danke, Monsieur Piepenbrink."

„Frau Kluge wird wohlthun, wenn sie auf demselben Wege geht, auf dem sie gekommen ist, denn Den da wird man gleich auf die Wache bringen."

Der Zuwachs ergriff die Hand Gretchens.

„Bleibt nur, liebe Frau Kluge, es wird so schlimm nicht werden."

„Jean!" rief Piepenbrink in die Laube.

Der Lakai Jean, ein ehrliches deutsches Blut, kam eilfertig näher, um den Befehl zu empfangen, zwei Mann von der Schloßwache zu holen.

„Zu welchem Zwecke?" fragte eine Dame, die plötzlich in die Laube getreten war.

Herr Piepenbrink verneigte sich tief:

„Durchlauchtigste Fürstin, es ist auf unerhörte Weise frecher Pöbel in den Park gedrungen, der offenbar nichts Gutes im Schilde führt. Ich habe die strengste Ordre, ohne Erlaubniß des Herrn Hofmarschalls keine Personen in Ihre allerhöchste Nähe zu lassen, und mit Ernstem bemerke ich, daß zwei Personen hier anstaunen..."

„Anstaunern?" wiederholte belustigt die Fürstin, indem sie einen Schritt zurücktrat.

Bruns, seine Mütze in der Hand, führte das zitternde Gretchen an den Eingang der Laube.

„Durchlaucht," sagte furchtlos der Greis, „ich bin ein Veteran, der mit dem Bajonnet sein Freiheit des Vaterlandes losgegangen ist, als Napoleon unsern Fürsten vergessen wollte; daß habe ich das eiserne Kreuz bekommen. Dieser Mensch hier, wenn er von Anstaunern spricht, denn ein alter Soldat kann sein Ehrenkreuz nicht schänden, er nimmt es rein mit in seine Grube. Sie sehen, Frau Fürstin, daß man Sie in Angst und Schrecken setzt, und Ihre Unterthanen verdächtigt. Es ist wahr, wir sind auf Umwegen in den Park gekommen, weil uns die Wache am Thore zurückgewiesen hätte; aber wir sind ehrliche Leute, die nicht anstaunern..."

„Befehlen Durchlaucht die Wache?" fragte der sich tiefbückende Haushofmeister. „Die verwegene Sprache dieses Menschen, der im gangen Lande als gefährlich bekannt ist..."

„Ja, ich bin gefährlich, den Speichellecker und Zungenen!" rief der ergrimmte Greis. „Frau Fürstin, wie der Piepenbrink, der das hübsche Gretchen hier nicht zur Frau kriegen konnte, vor Ihren Augen lügt und trügt, so treibt es auch der Herr Hofrath bei unserem guten Fürsten. Glauben Sie es nicht, wir schlichten Bauern hängen mit Leib und Seele an Ihnen. Freilich, wenn Sie einen solchen Kerl hören, wie den Piepenbrink, so müssen Sie glauben, daß in Ihrem Lande nur Räuber und Mörder leben. Es ist eine Sünde, daß man Ihnen eine solche Angst bereitet, denn Sie werden Ihren Leben nicht froh. Nicht wie Bauern sind Ihre Feinde, diese Menschen sind es, die Sie belügen und betrügen, damit sie mit uns machen können, was sie wollen. Ich schlage mit meinem gesunden Arme heute noch einmal los, wenn die Feinde in's Land kommen — und dann zeigen Sie einmal nach diesem da! Ja, Herr Piepenbrink, mit einem Zahnstocher kann man keine Franzosen spießen, und dafür, daß man Hasen todschießt, gibt es keine Medaille. Und nun, Frau Fürstin, flagte der Greis mit Thränen an den Augen hinzu, gewähren Sie dieser armen Frau die Gnade, daß sie unserer Landesmutter ihr Herz ausschütten kann, denn wo anders findet sie kein Gehör."

Die Fürstin, eine hohe und stattliche Dame, sah unschlüssig ihre Begleiterin an, die ihr zur Seite getreten war. Jetzt erwachte in Gretchen die abgewiesen zu werden fürchtete, der Muth der Verzweiflung. Diesen Augenblick durfte sie ungenützt nicht vorübergehen lassen,

Digitized by Google

Deutschland.

Darmstadt. Die Verpflege und das Vieh zwischen Heppenheim und Worms, in welchen Gegenden vorzugsweise Tabak gepflanzt wird, hat hinsichtlich der projektirten Tabaksteuer in nicht geringer Besorgniß. Der Tabakbau war bis jetzt der rentabelste Betrieb, er vorzugsweise hat Kauf- und Pachtpreise so hoch hinaufgetrieben. In unserem Großherzogthum wurden im vorigen Jahre auf 4779 Morgen 36,402 Ctr. Tabak, davon allein im Kreis Heppenheim 30,017 Ctr. erzielt. Der höchste Ertrag per Morgen war 8 der niedrigste 3.4, der durchschnittliche 7.6 Ctr. der höchste Preis war 14, der niedrigste 5 Gulden, der durchschnittliche fl. 11,25 per Ctr.

Schweiz.

Bern, 1. Juli. Die Bundesversammlung wurde heute eröffnet. Ständeratspräsident Blumer gab in der Eröffnungsrede der Freude Ausdruck, daß das Befürchtungen eines auch nur schweizer Interessen berührenden Krieges sich nicht erfüllt haben; er sprach von der Opferwilligkeit der Schweiz für Wahrung ihrer Neutralität und von dem Sporn für Erhöhung der Wehrkräfte. Schließlich gab der Präsident der Freude Ausdruck über die Ehrenstellung, welche die Schweiz auf der Pariser Ausstellung einnehme. — Bei den vorgenommenen Wahlen wurden ernannt: zum Nationalrathspräsidenten Herr Stehelin (Basel), zum Vicepräsidenten Herr Kaiser (Solothurn), zum Ständeratspräsidenten Herr Blumer (Glarus), zum Vicepräsidenten Herr Aegli (St. Gallen).

Die **Schweiz** hat ganz gewaltig an nordamerikanischen Fabriken 15,000 Hinterlader ansertigen lassen. Bei dem eidgenössischen Turnerfest in Genf wurde der ehrwürdige General Dufour unter großem Jubel beklagt. Der Festpräsident Staatsrath Friedrich sagte unter Anderem: „Jedenfalls ihr Turner, lo drapeau oblige (die Fahne legt Verpflichtungen auf), inmitten der Festlust hat man das, was über Einzelne dem Lande schuldig ist; vergessen nicht, daß wir nicht bloß einen großen, bewunderten Turnverein wollen: wir müssen vor Allem darnach streben, unsere Übungen zu veredeln, zu bewirken, daß die Thymnastik in unserm Schulen Eingang finde, daß sie vor Allem in unseren militärischen Übungen aufgenommen werde; wir müssen dazu beitragen, daß die gesammte junge Generation der Schweiz dem Vaterlande jene kräftige Arme, jene entschlossenen Herzen entgegenbringe, welche die Kraft eines republikanischen Heeres bilden."

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Heute fand die Preisvertheilung im Ausstellungspalaste statt. — Der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz und Prinz Napoleon sind mit Gefolge in acht sechsspännigen Wagen, sodann der Sultan mit Gefolge in vier sechsspännigen Wagen zum Ausstellungspalaste gefahren. Es hatte sich eine ungeheure Menschenmenge zusammengefunden; der Kaiser wurde mit Beifallsrufen begrüßt. — Die Preisvertheilung wurde nach dem Programm vollzogen. Der Kaiser und die Kaiserin verließen den Palast um 3½ Uhr um nach den Tuilerien zurückzukehren. Der Sultan verfügte sich sodann wieder in das Elysee.

Paris, 2. Juli. In der Rede, welche der Kaiser bei der Preisvertheilung gehalten, sprach derselbe au s, die Völker und Könige haben soeben gerühmt die Werke der Arbeit, die Ihre der Vereinigung und des Friedens. Durch diese Vereinigung schiebt die Zwietracht. Seien wir froh, gezeigt zu haben, daß Frankreich groß, glücklich und treu ist, und sich meine Mitmenschen täuscht, durch materielle Genüsse. Den aufmerksamen Beobachtern kann es nicht entgangen sein, daß das nationale Gefühl immer bereit ist, die Ehre des Vaterlandes zu wahren; dieser edlen Empfindung entspringt auch die Furcht, für die Erhaltung der allgemeinen Ruhe haben wir gezeigt, daß wir den ernsten Wunsch hegen, mit den Völkern und Fürsten in Frieden zu leben. Der Kaiser schließt mit der Hoffnung, daß die Ausstellung von 1867 die Aera der Eintracht und des Fortschritts beschließen werde, und glaubt, unter den Segen der Betheiligung, an den schließlichen Triumph der großen Principien der Moral und der Gerechtigkeit, die allein die Throne befestigen, die Völker erheben und die Menschheit veredeln. Die Feierlichkeit im Industriepalast war gegen 4 Uhr beendigt.

Italien.

* **Rom.** Es hebt wiederholt, Papst Pius IX. werde den in Rom verkommelten Bischöfen und Priestern aus allen Ländern der Welt in seiner Allocution die Einberufung eines ökumenischen Concils ankündigen, welchem die Disciplinen der Kirche zur Reform und die Frage der weltlichen Herrschaft zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Kein Zweifel, daß sie gegenwärtig in Rom versammelten Bischöfen dazu angethan ist, einen so feierlichen Schritt wie die Berufung eines ökumenischen Concils im vollsten Maße zu rechtfertigen; allein nachdem der heilige Vater erst neulich wieder in einer feierlichen Allocution die Sätze des Syllabus, dieses Protestes gegen allen Fortschritt, als Wissenschaft und Bildung unserer Zeit, ausdrücklich bestätigt hat, ist wohl zu befürchten, daß das beabsichtigte Concil nicht berufen wird, um eine durchgreifende Reform der päpstlichen Institution zu beschließen, sondern lediglich um der bisherigen Politik der römischen Curie und dem Programme derselben, dem Syllabus, durch die Autorität von Concilsbeschlüssen eine neue Sanction zu ertheilen. — Wie aber das Tridentiner Concil durch seine Beschlüsse nur dazu beigetragen hat, die Reformation, die es vereichen sollte, zu befestigen und den Riß zu erweitern, so würde ein ökumenisches Concil, dem heute keine anderen Vorlagen gemacht würden, als eine das neue Dogma von der unbefleckten Empfängniß und der Syllabus, die Lösung der römischen Frage im Geiste des 19. Jahrhunderts nicht verbinden, sondern nur beschleunigen. Nicht auf diesem Weg wird Rom zur Lösung der Wirren gelangen, die das Herz Pius IX. in so hohem Grade zerreißen. Nicht dadurch, daß man den kirchlichen Geist des sechzehnten Jahrhunderts im neunzehnten bis zum Aeußersten potenciert, wird dem Papstthum eine neue Zukunft erschlossen werden können. Rom muß sich auftaffen und gegen die Tridentiner Beschlüsse mit aller Kraft reagiren; es muß, wie der göttliche Stifter, den Kindern und Werkleuten aus dem Tempel jagen und bei der Feier des Andenkens der Apostel Petrus und Paulus zurückblicken auf eine tausendjährige Vergangenheit und erkennen, wie weit das heutige Papstthum abgewichen ist von der Bahn, welche seine Begründer ihm vorgezeichnet haben. Rom muß brechen mit dem Jesuitenthum und der jetzigen Politik, es muß zurückkehren zu der große Tradition der Evangelien, welche nichts gemein hat mit weltlicher Herrschaft und irdischer Gewalt. Dann wird Pius IX. ein großer Reformator des Papstthums sein, und ein anderer Papst wird in hundert Jahren in Rom das neunzehnte Centenarium mit erhöhtem Glanze feiern. Allein nach Allem, was das gegenwärtige Pontificat geleistet, ist ein derartiger Regenerations-Beruf schwerlich von ihm noch von einem ökumenischen Concil zu erwarten. Das neunzehnte Jahrhundert aber wird sich durch römische Proteste in seiner großen Arbeit nicht stören lassen, und wie bisher, so werden seine Geschicke sich weiter erfüllen.

Amerika.

A. **New-York**, 15. Juni. Europäische Verbrecher, wenn sie mit den Seestand erreichen und auf ein nach Amerika segelndes Schiff sich geflüchtet hatten, waren der Freien gegen alle Verfolgung eben so sicher, als hätten sie sich in den Mond geflüchtet. Das hat sich nach und nach geändert. Der Arm der Gerechtigkeit streckte in den letzteren Jahren gar manchen Verbrecher selbst noch auf amerikanischer Erde, und die amerikanische Behörde lieferte den mit den meisten europäischen Staaten bestehenden Auslieferungsverträgen gemäß, die landesflüchtigen Verbrecher an deren Regierungen aus. Das war schlimm für die Verbrecher, aber es ist noch schlimmer geworden. Es naht jetzt dem Verbrecher nichts mehr, wenn er sich auf ein Schiff wirft, das ihn von dem Weltall hinwegträgt, in welchem er sein Verbrechen begangen hat, er kann den Folgen desselben nicht entgehen, denn in den ersten Stunden seiner Reise vielleicht hat schon der atlantische Telegraph seinen Steckbrief durch die Meereswelle an den Weltheil gesendet, nach dem der Flüchtling sich zu retten gedenkt, und es lauern dort bereits die Häscher auf Meine Ankunft. Solches widerfuhr am Mittwoch einem gewissen Lippe-Detmold'schen Rentdeamten Namens Kanke, der seinem Fürsten 20,000 preußische Thaler unterschlagen haben soll. Vor drei Tagen empfing der Consul des Fürstenthums Lippe-Detmold eine telegraphische Depesche, derzufolge der genannte Rentdeamte sich mit seiner Familie in Bremen auf dem Dampfer „America" eingeschifft hat. Als gestern der Bremer Dampfer ankam, begab sich sofort ein Gehülfe des Bundesmarschalls Murray an Bord des Dampfers, trat auf den Kanke zu und erklärte ihm, daß er sein Arrestant sei. Flugschnelle ging der Verhaftsbefehl aus. Der Gefangene war im höchsten Grad über seine unvermuthete Absassung erstaunt und zitterte an allen Gliedern. Amerika hat anfgehört, die Freistätte aller europäischen Verbrecher zu sein, und wenn sie sich in Zukunft in Länder flüchten, in denen der Telegraph sie vorläufig nicht erreichen kann, so ist eine sehr schwierige Sache. Kann kann Amerika nichts dabei verlieren, sondern nur gewinnen.

2 **Philadelphia**, 10. Juni, (Privat-Korr.) Lieber N. Ein furchtbares Unglück hat sich am 6. hier ereignet und will ich Ihnen einige Details schicken, die Sie um so mehr interessiren werden, da die 5-stöckige Sägmühle, welche durch die Explosion zerstört wurde, Ihrem alten Freunde Karl Gehmann gehörte und Ihr Schwiegervater, Herr Pianofabrikant Schwacker, ebenfalls einige Arbeiter dort inhatte, die darten die Sägarbeiten für die Fabrik zu machen hatten. Es war am 6. Juni, Nachmittags gegen halb 3 Uhr, als man nahe der Canal- und 10. Straße eine Erschütterung verspürte, als wie von einem Erdbeben, der ein dumpfer Windstoß

Mit dem Ausrufe: „mein unglücklicher Mann, mein armes Kind!" warf sie sich zu den Füßen der Fürstin nieder. Die Hände ringend erhob sie das bleiche, gequälte Gesicht, als ob sie in den Blicken der hohen Frau die Erlaubniß zum Sprechen lesen wollte. Und sie fühlte die Kraft in sich, Alles zu sagen, was ihr Herz bedrückte; sie wußte nicht gewissen sein, ohne die Anklage gegen den Urheber ihres Leidens ausgesprochen zu haben. Gerechen war Gottin, war Mutter, ihre theuersten Schätze schwebten in Gefahr — sie fürchte Kerker und Tod nicht.

Wie schön war die bleiche Bäuerin, die flehend auf den Knien lag! Wie so hoffnungsvoll leuchteten ihre großen Augen, die viel geweint hatten! Die Fürstin fühlte sich tief ergriffen von dem Anblicke der Leidenden, die erschüttert all' ihr Hoffen in die süßeste Großmuth gesetzt hatte.

„Hören Sie die Arme!" flüsterte die Hofdame.

„Ich folge Ihrem Rathe, Baronesse."

„Und mein Rath ist nicht schlecht."

„Er hilft Ihnen eine Absicht erreichen, liebe Sommerfeldt."

„Ich lasse Sie allein — seien Sie geduldig und gnädig!"

„Sorgen Sie, daß ich nicht gestört werde!"

Die Fürstin ließ sich auf den nächsten Sessel nieder und deutete durch einen Wink an, daß Gretchen ihr näher treten möge. Die Baronesse, die in den Eingange der Laube erschien, verabschiedete den Haushofmeister und den Lakai, dann trat sie zu den Zwölfen, der in militärischer Haltung neben einem Orangenbaume stand.

„Wie heißen Sie, mein lieber Mann?" fragte leutselig die Hofdame.

„David Liebegott Kruns, zu Befehl, meine liebe Mamsell!" antwortete freudig erregt der Invalide. „Und Ihnen überall zu dienen, wenn Sie die Dienste eines alten Soldaten brauchen."

Die Baronesse stutzte. Indem sie den Greis forschend ansah, sagte sie:

„Brunn? Brunn?"

„Zu Befehl, meine verehrte Madame. Ich wohne im Fünfzehnten, Hausnummer 13."

„Waren Sie nicht früher Wärter im Irrenhause?"

Der Alte riß seine trüben Augen weit auf.

„Das will ich meinen. Aber — Herr des Lebens... wie ist mir denn?"

„Leise, leise, Alter! Wir haben uns schon gesehen."

Es ist freilich, wir haben uns schon gesehen. Sie sind ja die Baronesse, die nach dem Briefe fragte..."

„Hat sich der Brief vorgefunden?"

„Nein, nein! Aber so wahr mir Gott helfe, ich wollte meinen steifen Arm darum geben, wenn mein Weib nicht so unvorsichtig gewesen wäre. Na, warte Trude, komme ich nur heim, sollst du es büßen! O, ich weiß es längst, auf die Weiber kann man sich nicht verlassen. Liebe Madame, liegt Ihnen denn wirklich so viel an dem Papiere?"

„Es ist für mich von großer Wichtigkeit, selbst heute noch, nachdem Zahre verflossen sind."

„Gut, sowie ich heimgekehrt bin, will ich noch einmal das ganze Haus durchsuchen, will die Wände einreißen und den Boden aufwühlen. Der Teufel mag wissen, wohin der Hexen gekommen ist. Wenn man ihn nicht gestohlen hat, so finden wir ihn wohl noch. Mein Weib soll Tag und Nacht suchen."

„Erregen Sie kein Aufsehen, guter Alter, denn wir haben das Papier selbst ist es mir von hoher Wichtigkeit, daß die Sache ein tiefes Geheimniß bleibe. Sie haben doch wohl nicht geplaudert?"

„Nein. Doch ja, ich will nicht lügen — diesen Morgen habe ich dem armen Gretchen die Geschichte erzählt, weil ich glaubte, es komme nichts mehr darauf an. Doch, liebe Madame, lassen Sie sich darüber kein graues Haar wachsen, das Gretchen sieht ein, wie heimlich sich."

„Ich hatte mir vorgenommen, Sie heimlich aufzusuchen..."

„Das ist gar nicht nöthig. So wie ich das Papier finde, bringe ich es Ihnen."

„Ich verbopple den versprochenen Lohn."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

folgte, wie dies bei unterirdischen Explosionen wahrgenommen wird. Hierauf trat eine tiefe Stille für einen Augenblick ein, dann aber verfinsterte sich das Firmament, die Luft war in weitem Umkreis mit dickem Rauch erfüllt, und Steinmassen, Eisenstücke und anderes Gerölle von einer bis zehn Zentnern kannten Klasse, Menschen liefen hin und wieder um Schutz zu suchen, ehe sie wußten, was geschehen. Alles war in Verwirrung geraten, ehe man die Ursache dieser Verwüstung und des Durcheinanders ermittelt hatte. Der Kessel der obengenannten Sägemühle war explodirt, das Haus in Trümmer, die Arbeiter entweder in die Luft geschleudert oder unter den Ruinen begraben. Es war ein Chaos; die fürchterlichste Ruhe und Hülfe kamen und den verwundeten Massen herauf; die Elenden lagen verstümmelt und mit dem Tode kämpfend unter dem enormen Gewicht der auf ihnen lastenden Trümmer. Ungeachtet der unerträglichen Hitze und der schnell fortschreitenden Flammen haben die armen Hülfslosen dieses Ereignisses einen unsäglichen Tod ausdulden müssen. Endlich ist es durch die riesigen Anstrengungen von Feuerwehr möglich geworden, Balken und noch fast glühendes Eisen aus dem Wege zu schaffen, doch wer beschreibt das Entsetzen, das sich dem menschlichen Auge darbieten! Hier und dort lagen Körper, theils verkohlt, theils noch ein schwaches Lebenszeichen von sich gebend, oder gar in einen Sarkhaufe, Roß-Kopf und Gliedmaßen Anstrengungen fehlten. Bis Mitternacht waren die rastlosen Bemühungen der Feuerwehr, durch das Aufhauen von zehn schrecklich zugerichteten Körpern belohnt, die alle in der gegenüber liegenden Maschinenwerkstatt den Tod. King zur Identificirung aufgestellt waren. Getödtet wurden in Ganzen 28 Personen, verwundet 7; entkommen sind 8. Unter den Getödteten befinden sich folgende Deutsche: Dietrich Endreß aus Hannover, Philipp Langer aus Preußen, Jakob Heilmann und Karl August Lenge aus Württemberg, Eustachius Schweizer aus Göttingen und Joseph Dreher aus der Schweiz. Die hinterlassenen Familien der Verunglückten sind beinahe sämmtlich mittellos, doch tanzen bereits sehr bedeutende Geldmittel zu deren Unterstützung ein. Einer der beiden Fabrikanten, welche das Gehmann'sche Haus gepachtet hatten und dessen Unachtsamkeit die Catastrophe zugeschrieben wird, kam ebenfalls um, es war Herr Gosley (Gosley und Wood). Der Verlust dieser Firma wird auf 20,000 Dollars geschätzt, der von Herrn Schomader auf 1000 Doll.

* **San Francisco**, 10. Juni. Aus Arizona wird berichtet, daß die Indianer einen energischen Feldzug gegen die Weißen unternommen haben. Sie stehen das Schlachtruf, wo immer sie es finden können. Die Truppen sind auf eine Streif-Expedition ausgezogen und es befinden sich nur so viel Soldaten in den Forts, als zur Garnisonirung derselben nothwendig sind.

Vermischte und locale Nachrichten.

* München, 29. Juni. Das neueste Heft der Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält eine Uebersicht des Tabakbaues im Königreich Bayern nach dem Stand des Erntejahrs 1866. Nach dieser jedenfalls authentischen Quelle waren von den 9,816,493 Tagwerken, welche überhaupt den Ackerbau gewidmet sind, 14,188 mit Tabak bestanmt, davon in der Pfalz 12,145, in der Oberpfalz 12, in Oberfranken 6½, in Mittelfranken 1898¼, in Unterfranken 124, in Schwaben 2½. Die Menge des gewonnenen Tabaks (à ft.) ist 55 ft. 46 ft. in der Oberpfalz (ohne Preisdifferenz) 10 ft.; in Oberfranken (zwischen 8 ft. 30 kr. und 8 ft.) 8 ft. 15 kr.; in Mittelfranken (zwischen 8 ft. 12 kr. und 6 ft. 51 kr.) 7 ft. 48 kr.; in Unterfranken (zwischen 18 ft. 11 und 11 ft.) 14 ft.; in Schwaben (zwischen 7 ft. und 5 ft.) 6 ft.

* (Langer Winter.) Aus dem bayerischen Walde wird berichtet, daß in den letzverflossenen Tagen noch bedeutend Schnee gefallen ist, so daß noch gegenwärtig Holz auf Schlitten nach den Wohnungen gefahren wird. Die ältesten Leute können sich nicht an einen so lange andauernden Winter erinnern. Am Arber lagert der Schnee noch 4—5 Fuß tief.

* Nach der neuesten Zählung arbeiten im deutschen Zollverein 13,526 Dampfmaschinen mit 699,172 Pferdekräften; davon kommen auf Locomotiven, 4704 Maschinen (34⅘ Procent derselben) mit 376,187 Pferdekraft (68⅘ Procent derselben); auf Bergbau und Hüttenwesen 2059 Maschinen (15⅓ Procent mit 72,350 Pferdekraft (12 Procent), so daß für die übrigen Maschinen ungefähr die Hälfte oder 6762 mit 150,635 Pferdekraft oder etwa einem Viertel der Gesammtleistung übrig bleiben. Auf die einzelnen Staaten vertheilen sich die Maschinen folgendermaßen:

Preußen	8669	Maschinen mit 365,637	Pferdekraft,
Sachsen	1234	„ „ 46,416	„
Bayern	889	„ „ 77,889	„
Hannover	666	„ „ 27,737	„
Württemberg	388	„ „ 28,466	„
Baden	348	„ „ 3,415	„
Braunschweig	261	„ „ 1,989	„
Hessen	258	„ „ 2,744	„
Thüringen	243	„ „ 21,385	„
Kurhessen	147	„ „ 18,286	„
Anhalt	103	„ „ 1,286	„

* (Gräßlich.) Man schreibt aus Trient, 20. Juni: Hier erregt augenblicklich alle Gemüther eine schreckliche That, die in Vezine verübt worden sein soll. Im Frühling besuchte ein italienischer Militairarzt eine Familie in Pergine, welche er bei der Campagne von 1866 kennen gelernt hatte. Dort nahm er Nachtquartier in einer Winkelschoranda. In dieser Kneipe befand sich ein fieberkrankes Weibsbild, welches der Wirth für ein Kind, einen Jungen, ansah. Es wollte das Gesindel mit der Unglücklichen nicht anfassen. Sie weist das Gesindel mit der Unglücklichen nicht anfassen. Sie weist das Gesindel mit der Grünelthat mit anfehenden Dirne, welches vor einiger Zeit aus freien Stücken ablegte. Hierauf wurde nun die ganze saubere Wirthsfamilie gefesselt nach Trient gebracht.

* Aus Paris, 22. Juni, erzählt der „Bund": Gestern fand hier in der Pfarrkirche St. Vincent de Paul eine Trauung unter eigenthümlichen Umständen statt und die vielleicht der Aufmerksamkeit der Behörden auch im Auslande zur Erwägung empfohlen werden dürften. Die Brautleute waren nämlich aus den Gefängnissen von la Roquette und Mazas, in Begleitung von bürgerlich gekleideten Polizeigranten, die ihnen als Zeugen dienten, auf die Mairie und zur Kirche geleitet. Der Mann ist zu acht und die Frau zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt; letztere erschien in Trauerkleidern, da sie vor wenig Tagen erst ihr fünfjähriges Kind durch den Tod verloren hatte. Die Polizeipräfektur, wie die Gefängnißverwaltung hegen die Hoffnung, daß durch diese Ehen, da sie die Erfahrung gemacht haben, daß dadurch oft gründliche Besserung des gefallenen Menschen bewirkt wird. In den meisten dieser Fällen handelt es sich um die spätere Gründung eines moralischen Familienlebends nach überstandener Strafzeit des Paares. Nach vollzogenem Akt wurde begleitete der Mann sein junges Weib bis an die Pforte ihres Gefängnisses, wo sie sich dann nach einer rührenden Umarmung bis auf ein spätteres Wiedersehen trennten. Es wäre unmöglich gewesen, dieser Scene ohne Bewegung Zeuge zu sein, und es scheint uns wirklich die Möglichkeit in diesen Versuchen der Behörden gegen Strafzeit vorhanden zu sein, dieselben auch überstandenen Strafzeit eher mit den Gesetzen und der menschlichen Gesellschaft versöhnt aus den Anstalten hervorgehen zu sehen, was von hoher Wichtigkeit ist, da das strafende Gesetz nur die Besserung des Verbrechers bezwecken soll, eine Anfeindung auf welche auch der allenthalben neuerdings sich manifestirende Abscheu gegen die Todesstrafe moralisch und logisch allein sich zu stützen pflegt.

* Dem letzten Census zufolge leben in den Vereinigten Staaten 1200 Personen von einem Alter von mehr als 100 Jahren. Davon sind 440 Weiße, 688 Neger, 46 Indianer und 26 Indianermenen. Die ältesten Personen sind ein Weib und eine Frau in Süd-Carolina und eine Indianerin in Californien, deren Alter auf 140 Jahre angegeben ist. Unter den Negern zählen die ältesten 2 Männer und 3 Frauen, jedes 136 Jahre.

Verloosung.

Wien, 1. Juli. Bei der heute abend stattgehabten Ausloosung der 1858er ℔ 3% fl. 100 Glundpfandbriefe wurden folgende 15 Serien 41. Serie Frau in Esb-Carolina und eine Indianerin in Californien, deren Alter auf 140 Jahre angegeben ist. Unter den Negern zählen die ältesten 2 Männer und 3 Frauen, jedes 136 Jahre.

Verloosung.

Wien, 1. Juli. Bei der heute abend stattgehabten Ausloosung der 1858er ℔ 3% fl. 100 Glundpfandbriefe wurden folgende 15 Serien 41. Serie Frau in Esb-Carolina und eine Indianerin in Californien, deren Alter auf 140 Jahre angegeben ist. Unter den Negern zählen die ältesten 2 Männer und 3 Frauen, jedes 136 Jahre.

Verloosung.

Wien, 1. Juli. Bei der heute Abend stattgehabten Ausloosung der 1858er ℔ 3% fl. 100 Glundpfandbriefe wurden folgende 15 Serien 41. Serie Frau in Esb-Carolina und eine Indianerin in Californien, deren Alter auf 140 Jahre angegeben ist. Unter den Negern zählen die ältesten 2 Männer und 3 Frauen, jedes 136 Jahre.

Handel und Industrie.

Mannheim, 1. Juli. Der heutige Fruchtmarkt wurde mit 189 Stück Wagen, 1 Stück Malsch und 20 Chlen beschickt:

1. Qual. Kern- oder Schmalzkies pr. Ctr.		28—29	fl.
2. „ „	„ „	26—27	fl.
1. „ Ochsenfüßlich	„ „	31—32	fl.
2. „ „	„ „	31—32	fl.

Der Gesammt-Erlös betrug 30,885 fl.

Kern-Preis, 1. Juli. Gold 136¼, Wechsel 110, Bonds 110⅜, Erie 67, Aktien 124¼, Illinois 126, Pennsylvan 24.

* **Schiffsbericht.**

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Expedigteur der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Das Berner Segelvorschiff „Aktiset", Capitän Santen des „Nordd. deutschen Lloyds", welches am 15. Juni von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 30 Tagen 11 Stunden wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Das Hamburger Postdampfschiff „Germania", Capt. Schroeder, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 29. Juni mit vollstem Ladung nach Newyork an und hatte außer vielen Briefen und Packeten 457 Tons Ladung, 69 Passagiere in der Cajüte und 340 im Zwischendeck an Bord.

Frankfurter

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

in Frankfurt am Main.

Grund-Capital: Drei Millionen Gulden.

Reserven: fl. 1,729,653. 25½ kr.

Verwaltungsrath:

Herr Freiherr **Carl von Rothschild**, vom Hause M. A. von Rothschild und Söhne, Präsident.
„ **Philipp Donner**, Vice-Präsident,
„ **August Andreae-Boll**, vom Hause Johann Goll und Söhne,
„ **Georg von Heyder**, vom Hause Grunelius und Comp.
Herr **Carl Minoprio**, vom Hause J. Maggi-Minoprio.
„ **Friedr. Pfeffel**, vom Hause Joh. Friedrich Müller und Comp.
„ **Isaac Reiß**, vom Hause Gebr. Reiß.
„ **Georg Rittner**, vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt,
„ **C. G. Schlamp.**

Director: Herr **Löwengard.**

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Leibrenten- Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen** der verschiedensten Art, **mit und ohne** Gewinn-Betheiligung der auf Lebenszeit Versicherten zu den billigsten Prämien und unter den liberalsten Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilen

die Special-Agenten
in Kaiserslautern
Herr **F. A. Lehmann,**
„ **Ludwig Presser.**

56,62,8)

für Auswanderer und Reisende

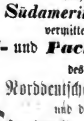
nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***

des



Norddeutschen Lloyds

und der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

fernet über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Betrauung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsscheinverträge zu den **billigsten Preisen** abzuschließen.

Unentgeltliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

3) **Ph. Schmidt,** Special-Agent in Kaiserslautern.

Digitized by Google

*§ Winnweiler, 2. Juli. Nächsten Sonntag den 7. Juli findet dahier die Feier des Gustav-Adolph-Zweigvereins Winnweiler statt. Das Fest beginnt Nachmittags um 2 Uhr und wurde als Sammelplatz zur Ordnung des Festzuges in die Kirche der Hof des Schulhauses bestimmt, woselbst die geehrten Festtheilnehmer sich recht zahlreich einfinden möchten.

* Zur Warnung! Es sind neuerdings wieder falsche preußische Zehnthalerscheine, deren Nachahmung sehr gelungen ist, im Umlauf.

Dienst-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 25. Juli l. Js. die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Nienkastel, Decanats Homburg, dem Pfarramtscandidaten und bergzeitigen Expeditus zu Landstuhl, Karl Wilhelm Ludwig Hollenstreiner von Grünstadt, die protestantische Pfarrstelle zu Winterbach, Decanats Zweibrücken, dem bisherigen Pfarrer zu Breitfurt, Decanats Zweibrücken, Georg Karl Ludwig Steinicken zu verleihen.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 2. Juli. Der Centner Waizen 7 fl. 59 kr. Korn 5 fl. 58 kr. Spelz 5 fl. 57 kr. Gerste 6 fl. fl. Haber 5 fl. 19 kr.

Mannheim, 2. Juli. Der heutige Milchviehmarkt wurde mit 300 Stück besahren und wurden dieselben zu Preisen von 90—150 fl. per Stück verkauft. — Zum Pferdemarkt war eine bedeutende Zahl Thiere eingebracht und der Verkehr belebte sich.

Frankfurt, 2. Juli. 6% Die Abends. (Effecten-Societät.) Cours 174½, bez. Oster Loose 71½, bez. Amerikaner pr. multe 77½ bez. Geschäftslos.

Köln, 2. Juli. Weizen loko, ruhig, per 90 Pfd. Zoll 8¼, Dezember 6½. Roggen behauptet, per 81 Pfd. Juli 5,20, November 5. 5. Rüböl höher, ruhig, in Partien per Juli 12⅝, per Oktober 13. Leinöl 13½.

Vergebung von Bauarbeiten.

Durch das unterfertigte Bürgermeisteramt werden verschiedene Maurerarbeiten an Brücken und Durchlässen, sowie die Verlängerung der Hofmauer am Schulhaus in der Ludwigsstraße, im Gemeindewalde veranschlagt zu 507 fl. auf dem Submissionswege vergeben. Der Kostenanschlag liegt auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht auf. Die Angebote sind bis längstens Montag, den 8. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr daselbst einzureichen.

Kaiserslautern, den 3. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Böcking, Adjunkt.

56,9)

Die Reinigung der Bäche

wird am 15., 16. und 17. Juli laufenden Jahres vorgenommen, was hiermit den Betheiligten zur Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1867.

Das Bürgermeisteramt,
F. Pirkis, Bgmstr.

63,7/4)

Verpachtung der Wildpretausbeute

aus den Regiejagden des kgl. Forstamtes Pirmasens.

Die Wildpretausbeute aus nachstehenden Revieren besehend aus Schwarz-, Roth- und Rehwild, Winter- und Sommerhasen, Haselhühner, Rebhühner und Waldschnepfen, wird für die Zeit vom 1. Oktober 1867 bis zum 31. Dezember 1869 auf dem Submissionswege an den Meistbietenden vergeben werden. Die Angebote sind gesondert nach Revieren und für jede Wildgattung getrennt, nämlich Schwarz-, Roth- und Rehwild für sich besonders, das übrige nach Stücken zu machen und schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift: „Submission auf die Wildpretsausbeute im Reviere N. N." längstens bis zum 22. Juli nächsthin, Morgens 10 Uhr bei dem unterzeichneten kgl. Forstamte einzugehen, woselbst solche geöffnet und der Zuschlag an den Meistbietenden ertheilen wird.

Die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht hier bereit.

Die Reviere mit ihrem beiläufigen jährlichen Ertrag an Rehwild und Hasen sind folgende:

Eppenbrunn	. .	34	Rehe	17 Hasen
Celtenbrunn	. .	38	„	14 „
Lemberg	. .	40	„	7 „
Ruppertsweiler	.	16	„	9 „
Pirmasens	. .	14	„	26 „
Lemmen	. .	40	„	18 „
Maldsichbach	.	18	„	6 „

Die Ausbeute an dem übrigen Wildpretite ist mehr zufällig und kann daher ein beiläufiger Ertrag nicht angegeben werden. —

Pirmasens, den 1. Juli 1867.

Königliches Forstamt,
Rehmann.

Versteigerung einer Kirche.

Dienstag, den 16. Juli 1867, des Nachmittags 2 Uhr, zu Lauterecken in der Wirthshehausung des Jakob Mettel, läßt das Presbyterium der protestantischen Kirche zu Lauterecken, hiezu gehörig ermächtigt, die daselbst an der Hauptstraße in der belebtesten Stadtstelle auf circa 6 Dez. Fläche stehende alte protestantische Kirche nebst Zubehörden in drei Zahlungsterminen auf Eigenthum versteigern.

Dieselbe eignet sich wegen ihrer günstigen Lage zur Errichtung eines jeden Geschäftes.

Lauterecken, den 25. Juni 1867.

2/2 L. Gassert, kgl. Notär.

Die Gläubiger der verlebten Wittwe Joseph Böhm dahier, werden ersucht, ihre Rechnungen bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Ph. Groß, Geschäftsmann.

Die Möbelsteiggelder der Erben Joseph Groell, Ludwig Spaß, Christian Weber, Nicolaus Hammel, Johann Abele und der Herren Johann Dell'antuni, Georg Brändenstein und Joseph Schömer, sind nunmehr sofort an den Unterzeichneten zu entrichten.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1867.

53,3/4) **Ph. Groß**, Geschäftsmann.

Versteigerung.

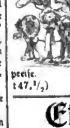
Donnerstag, den 18. Juli 1867 zu Reichenbach vor dem Gemeindeschulhaus, werden im Wege der Hilfsvollstreckung folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert, als:

ein gemästeter, etwa 8 Centner schwerer Ochs, eine fette Kuh, 7 Zugochsen, 2 Milchkühe, 3 Stiere, 3 Rinder und ein Wagen.

Landstuhl, am 2. Juli 1867.

Fleischmann,
königl. Gerichtsbote.

Donnerstag, den 4. Juli nächsthin, läßt Frau Wwe. Johann Jacob von Schopp in der Wohnung von Peter Jacob alda aus ihrem Privatwalde (Finsterbrunnerweg) bei Schopp gelegen, ca. 24,000 Stück buchene, fichtene u. Schälwellen ohne Reiser, nahe bei der Straße sitzend und leicht abfahrbar, auf Credit bis Martini, versteigern.



Ausverkauf.

Unvorhergesehener Umbernisse halber, bin ich gezwungen mein Geschäft aufzugeben und verkaufe von heute an sämmtlicher Artikel zu dem Fabrikpreise.

147,1/2)

A. Schwenk.

Das Spiel der **Malländer**
Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.
„Gottes Segen bei Cohn!"
Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Millionen 600,000 Mark — Beginn der Ziehung am 8. u. 9. Juli d. J.
Nur 3 Thaler
Anzahlung kostet ein viertel **Staats-Original-Loos, 6 Thaler** ein halbes und **12 Thaler** ein **Ganzes** aus meinem Debit, (nicht zu verwechseln mit vorbetenen Promessen) und werden solche gegen frankirte Einsendung des **Betrages** oder gegen **Postvorschuss**, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Es werden nur **Gewinne** gezogen.
Die **Haupt-Gewinne** betragen **Mark 250,000 — 150,000 — 100,000 — 50,000 — 2 à 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 10,000, 14 à 7,500, 5 à 5000, 7 à 3750, 95 à 2500, 5 à 1250, 115 à 1000, 5 à 750, 120 à 500, 235 à 250, 10600 à 117 Mark u. s. w.**
Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.
Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland die allerhöchsten Hauptreffer v. 500,000 Mk., 300,000, 250,000, 150,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000 u. s. w. ausbezahlt.**
Laz. Sams. Cohn in **Hamburg**, Bank- und Wechselgeschäft.
31333

Makulaturpapier,

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Ettlinger Natur-Bleiche.

Nächstens geht eine Sendung Leinwand an diese vorzüglich Bleichanstalt ab. Meine verehrlichen Kunden mögen sich deßhalb mit Abgabe ihrer Leinwand beeilen. (56,7/8)

Franz Jos. Müller in Kaiserslautern.

Geb. Leder's balsamische Ordnungspillen,
ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets käuflich zu haben bei

à 21 kr. 4 St. in Einem Paquet 56 kr.

C. N. Thomas in Kaiserslautern.

Nachstehende von dem berühmten Hause Bergmann & Cie., Apotheker L. Clasae in **Paris**, Post u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.

Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentlirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für Kaiserslautern bei **Carl Hohle.** (46,4/12)

Frische Sendung 1866er Wein

per Schoppen 6 kr.

eingetroffen im

55½

Gartenfest 4. Juli.

Allgemeine Probe heute Mittwoch Abend 8½ Uhr auf dem Festplatze, bei ungünstiger Witterung im Hause,
wozu sämmtliche Sänger freundlichst eingeladen sind.

Neue Jaquett's

in Seide und Wolle sind wieder eingetroffen bei

44,3/4) **Friedrich Weisch.**

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 16.—30. Juni 1867.

Geborene:

18. Catharine, T. v. Wilhelm Hunn, Leinwandweber und Magd. Engelbert, geb. v. G.
19. Maximilian, S. v. Johann Dellmuth, Bonpatuerwalter und Philippine Dellmuth, geb. v. G.
20. Magdalena, T. v. Johann Gaudenz, Dachschmied und Catharine Weyl, geb. G.
21. Carl, S. v. Joh. Pet. Krafft, Gärtner-Gesell und Barbara Gerhardt, geb. v. G.
22. Caroline, T. v. Freiwand Bach, Zimmermann und Philippine Römer, d. G.
23. Caroline, T. v. Matthäus Müller, Cerdient u. Maria Magdalene, d. G.
24. Catharina, T. v. Franz Heil, Schleifergeselle und Cath. Landermann, d. G.
25. Henriette, T. v. Carl Heinburger, Schreiner und Henr. Dallenbach, d. G.
26. Carl, S. v. Carl Heinrich Berger, Leinenmacher und Cath. Klein, d. G.
27. Catharine, T. v. Gath. Schad, Wwe. des vor mehren Jahren verstorbenen Tagelohnmanns Peter Jacob.
28. Carl August, S. v. Jakob Hohnsläger, Bäcker und Therese Oberst, d. G.
29. Nicolaus, S. v. Joh. Ludwig Heiel, Maurer und Maria Catharina, d. G.
30. Catharina, T. v. Johann Gaudenz, Maurer und Anna Maria Bübser, d. G.
27. Johannes, S. v. Johannes Lutzenburger, Fuhrer und der kgl. Kriegsverwaltung dahier und Anna Maria Brusch, d. G.
28. Anna Maria, T. v. Bal. André, Schreinermeister und Cath. Albert, d. G.
29. Anna Maria, T. v. Christian Koch, Schreiner, und Louise Kaufz, d. G.
30. Carl, S. v. Anton Kauerz, Spinner und Caroline Schuary, d. G.

Ludwig, S. v. Karl Ziegler, Cürer und Elisabeth Krummel, d. G.
Christoph, S. v. Peter Eicher, Fabrikarbeiter und Sophie Landmesser, d. G.

Getraute.

22. Friedr. Schwarzer, Fabrikarbeiter und Dorothea Wink.
22. Johann Georg Sauter, Rübhaarj u. Marianne Hiltmann.
23. Georg Friedrich Eicher, Strohmacher und Suzanne Friederike Lauerabach.
24. Adam Wilding, Tünger u. Marg. Münch.
27. Paul Wilhelm Kaiser, Gerbermeister u. Elisabeth Zeiger.

Frankfurter Cours vom 2. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Pistolen	9	44 46
Dopelte	9	45 47
Preußische	9	57 58
Holländische fl. 10-Stücke	9	49 52
Dukaten	5	33 35
20-Frankenstücke	9	28 29
Englischer Souverains	11	52 56
Russische Imperials	9	45 47
Preußische Kassenscheine	1	45 45½
Dollars in Gold	2	27 28

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsdruk.

Mit

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzl-Zwyrigere", so wie das „Pfälzischer Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei Gmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 157. Kaiserslautern, Donnerstag 4. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern**, 4. Juli.

— Zu den hohen Besuchern der Industrieausstellung in Paris gesellt sich nun auch der regierende souveräne Fürst von Liechtenstein, dessen Ahnen und Reich seit Jahrhundert fast ganz verschollen ist und der bis heute noch keinen Frieden mit Preußen abgeschlossen hat.

— Für die Wahlen der Generalräthe will die Regierung in Paris den Candidaturen von Thiers, Favre, Simon rc. Arbeiter-Candidaturen entgegenstellen. Doch könnte die Regierung hier leicht vom Regen in die Traufe kommen, denn die Arbeiter sind jetzt sehr freisinnig und wollen keine „Muchinen" sein. Sie würden Regierungseinflüsse ohne Weiteres zurückweisen und liberalen Candidaten, die berühmt sind, ihre Stimme geben.

— Die Berliner Blätter sind wieder voll Hohn gegen Deutschland. Vom „Bayo" und der „Franc" bis zur „Liberté" und zum „Univers" singt Alles im Chor: Preußen muß klein gemacht werden, sonst kann Frankreich nicht mehr an der Spitze der Völker marschiren!

— In Italien mehren sich die Anzeichen eines nahen Schlages gegen die weltliche Macht des Papstthums. Die fremde Soldateska im Kirchenstaat die fertirt massenhaft, weßhalb denn auch Pius die schärfsten Reden gegen Victor Emanuel führen soll und ihm sogar einen kürzlich stattgefundenen Eisenbahn-Unfall, wobei mehrere Priester verunglückten, in die Schuhe schiebt. Im Uebrigen hat sich ein anderer Act der Nemesis vollzogen. General Palavicini, nämlich derselbe, welcher sich durch den Schuß auf Garibaldi bei Aspromonte seinen Generalstrang, und von Louis Napoleon das Commandeurkreuz der Ehrenlegion erwarb, hat aus leicht erklärlichen Gründen seine Frau im Bette erschossen.

Neueste Nachrichten.

H **München**, 2. Juli. Die Notiz der „Augsb. Abendzeitung", welche ihr von einem hiesigen Correspondenten zukam, wornach der Staatsvertrag mit Oesterreich noch der Ratification Sr. Majestät des Königs entbehre, ist unrichtig, weil diesem Vertrage schon am 30. v. Mts. die allerhöchste Ratification zu Theil geworden ist.

München, 3. Juli. Glaubwürdige Nachrichten aus Wien melden, daß die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Paris auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, aber keineswegs aufgegeben ist.

Dresden, 2. Juli. Der König ist gestern Abend hier eingetroffen. Der Hof hat heute eine dreimonatliche Trauer für den Kaiser Maximilian angelegt. — Bei Lugau stürzte gestern ein 120 Ellen tiefer Kohlenschacht zusammen, wodurch über 100 Arbeiter verschüttet wurden, für deren Rettung wenig Hoffnung ist.

Berlin, 2. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß die Ernennung für die neuen Landrathsstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden erfolgt sind.

Berlin, 2. Juli. Die Börsenzeitung versichert auf Grund guter Information, daß bei dem Baseruhabite des Königs in Paris über die Gesichtspunkte bei der Ausführung des fünften Artikels des Prager Friedens zwischen dem preußischen und französischen Cabinete die vollste Einigung erzielt wurde, wobei von Abtretung Hessenhanaus, Duppels und Alsens keine Rede sei.

Berlin, 3. Juli. Der Kronprinz von Italien steigt im dirtigen Schlosse ab und wird Freitag seine Reise nach Petersburg fortsetzen.

Berlin, 3. Juli. Der König wird am 5. d. M. Abends die Reise nach Ems antreten und am 6. d. Vormittags dort eintreffen, wo er im Kurhause wohnen wird. Auf der Reise soll nirgends ein Empfang stattfinden, in Ems wird er auf dem Bahnhof von den Behörden empfangen werden.

Potsdam, 3. Juli. Heute Morgen um 8 Uhr trafen von Paris kommend, der Kronprinz von Preußen und der Kronprinz von Italien hier ein. Letzterer hat sich in hiesiger Stadt incognito ab.

Wien, 3. Juli. Gablenz ist zum commandirenden General Croatiens an Stelle des entlassenen Banus Sokcsevitis designirt.

Prag, 2. Juli. Narodni Noviny empfehlen den czechischen Auswanderern, nicht nach Amerika, sondern nach Rußland zu gehen; es seien diesfalls mit der russischen Regierung Unterhandlungen (von wegen Seite?) im Zuge.

Paris, 3. Juli. Der „Moniteur" sagt, man beschäftige sich fortgesetzt mit dem Schicksal des Kaisers Maximilian. Die Meldung sei indessen noch nicht officiell bestätigt aber auch nicht widerrufen. — In der gestrigen Kammersitzung griff Picard die Regierung heftig an. Simon verlangt die nothwendigen Freiheiten. Minister Rouher antwortete, die Regierung sei versichert, daß auf Freiheit und Macht das Ansehen Frankreichs beruhe; die Armee diene zur Erhaltung der Größe, der Wohlfahrt und des Friedens des Landes. — Der „Moniteur" meldet: „Angesichts der schmerzlichen Stimmung, welche durch die, obwohl noch nicht officiellen Nachrichten über das Geschick hervorgerufen wurde, dem der Kaiser Maximilian zum Opfer geworden, ist die auf morgen angeordnete Revue nebst den Festlichkeiten zu Ehren des Sultans wieder abbestellt worden."

Paris. Der „Presse" zufolge hat sich die Hinrichtung des Kaisers Maximilian bestätigt; der Hof von Oesterreich nicht nach Paris kommen wird.

London, 3. Juli. Die Königin von Preußen besuchte gestern das Kensingtoner Museum, das Batholomews Hospital und die Prinzessin von Wales.

Rom. 2. Juli. 450 Bischöfe übergaben dem Papste eine Adresse, in welcher sie vollen Gehorsam versprechen und ihren Glauben an die Lehren des Papstes versichern. Der Papst antwortete, er habe Italien immer geliebt; er hoffe, daß der Himmel, dem das Schicksal Italiens anheimgegeben, dem gemeinsamen Vaterland ersparen werde, den moralischen und religiösen Untergang.

Belgrad, 2. Juli. Das Journal „Bidow Dan" enthält ein Telegramm aus Petersburg, welches meldet, daß auf Befehl des russischen Consuls in Fiume drei russische Kriegsschiffe nach Fiume kommen und im adriatischen Meere kreuzen werden.

Konstantinopel, 29. Juni. Die türkischen Truppen unter Omer Pascha haben die hellenischen Freiwilligencorps, welche in der Ebene und auf den Anhöhen von Lassithi Stellung genommen hatten, angegriffen und in die Flucht geschlagen. In Folge dieser Niederlage hat der Distrikt von Mirabella seine Unterwerfung erklärt und zu diesem Behufe ein von 16 Birmoten und Archonten des Distrikts unterzeichnetes Gesuch an den Generalissimus gerichtet. Gleichzeitig lieferten die Einwohner bei den Militärbehörden sechstausend Carabiner und eine große Menge Munition ab, welche ihnen noch vor Kurzem mittelst des Dampfers „Arkadion" aus Griechenland zugekommen waren. Die kaiserlichen Truppen halten jetzt alle dominirenden Stellungen im östlichen Theile der Insel besetzt und marschiren nun auf Sphakia.

Privat-Telegramme
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **New-York**, 2. Juli. Mr. Sickles hat seine Entlassung eingereicht und verlangt eine gerichtliche Untersuchung seiner Handlungen. — Die Ernteberichte lauten sehr günstig. — Der Mont hat den Eid als Bürgerin von Canada abgelegt.

Das Finkenthal.

Ein Zeitbild von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

„Danke, brauche kein Geld; aber ich bitte Sie um eine Gefälligkeit, Madame. Sorgen Sie dafür, daß Gretchens Klage an den Fürsten komme und daß der böse Regierungsrath den armen Friedemann, der nichts, gar nichts verbrochen hat, ungeschoren lasse. Der Fürst soll mich nun hören, daß ich ihm reinen Wein einschenke, und er wird gewiß einen Machtspruch thun. Mir hat der Regierungsrath die Pension genommen, weil ich ein Revolutionär wäre und Friedemann Kluge..."

„Genug, meine Zeit ist gemessen!" unterbrach ihn die Baronesse. Verständigen wir uns ganz kurz. Ich bedarf Ihrer, Sie bedürfen meiner. Der Niemand darf unsere gegenseitigen Beziehungen ahnen, sonst kann ich selbst bei dem besten Willen nichts für Sie thun. Ich halte Sie für einen braven zuverlässigen Mann, und darum eröffne ich Ihnen, daß dem Fürsten nur beizukommen ist, wenn wir äußerst vorsichtig zu Werke gehen. Für die junge Frau darf werde ich alles meinen Einfluß auf die Fürstin verwenden, der bei ihrem Gemahl ein gutes Wort einlegen soll, sobald es Zeit ist. Diesem Schlosse nähern Sie sich nicht; ich werde Ihnen von Zeit zu Zeit einen Boten senden."

„Gut, liebe Madame. Aber haben Sie auch einen zuverlässigen Boten?"

„Einen armen Gartenarbeiter..."

„Doch wohl nicht den Christian?"

„Ganz recht."

„Dem dürfen Sie trauen, ich kenne ihn. Christian hat uns auch hergetragen."

„Es bleibt also bei der Abrede?"

„Ich gebe mein Ehrenwort als Veteran!"

„Das genügt. Auf Wiedersehen."

Kaum hatte die Baronesse die Laube betreten, als Gretchen mit leuchtenden Augen erschien. Sie berichtete, daß die Fürstin versprochen habe, sich ihrer Sache anzunehmen. Die arme Frau konnte nicht genug von der Milde und Freundlichkeit der hohen Dame erzählen. Es war ihr unbegreiflich, wie solch Gebuel in einem Lande geschehen konnten, dessen Fürstin vor Rührung gerührt hatte. Und Gretchen hegte jetzt die beste Hoffnung, denn die Fürstin und die Baronin schienen ihm mächtige Verbündete zu sein.

„Aber an dem Regierungsrathe werde ich dennoch mein Mütchen kühlen!" murmelte er vor sich hin, wahrend er mit der jungen Frau den Park durch das große Thor verließ. „Ich wittere so etwas von einem Bubenstück, das an das Licht gezogen werden muß."

Schon um Mittag befand sich Gretchen wieder in ihrem Erbsitze. Hatte jetzt die Fürstin die Menschen sehen können, die sie durch ihr Versprechen glücklich gemacht! Den blinden Augen des Vaters Klage entrannen Thränen, die alle Furie betete laut ein Vaterunser für die gnädige Landesmutter, und Gretchen trug jubelnd ihr Kind durch das Zimmer, indem sie ihm versicherte, daß sie den Vater gar bald heimholen werde.

Denselben Abend wanderte Bruno nach der Hütte jenseits der Grenze.

V.

Einige Tage nach diesem Vorfalle verkündete das Anzeigeblatt der Residenz, daß Se. Durchlaucht, der regierende Fürst, eine längere Reise nach Italien angetreten habe, da sie seine Gesundheit und Kräfte dem Lande die hohe Gesundheit Serenissimi angegriffen; Ihre Durchlaucht, die Fürstin, begleite den hohen Gemahl. Dem durchlauchtigen Herrscherpaare, so versicherte das Anzeigeblatt, folgen die besten Segenswünsche des treuen Landes.

Dann hinterbrachte Gretchen diese Nachricht. Das arme Weib ersiechend so heftig, daß es sank zu Boden gesunken wäre. Dieselbe Wirkung brachte das Bekanntwerden der Reise des Fürsten in vielen anderen Familien hervor, die auf die Gnade und Gerechtigkeit des Landesherrn hofften.

„Das sind die Segenswünsche, die ihm folgen!" bachte Bruno. „Thränen, Jammer, Verzweiflung."

So dachte er; aber er suchte zu trösten.

„Nur ruhig, Frau!" rief er mit bebender Stimme aus. „Der Fürst wird wohl seine Beschlüsse hinterlassen haben. Es ist nicht denkbar, daß er den Regierungsrath wirthschaften läßt."

Digitized by Google

B. S. Die Vermögenssteuer.

Aus Grund welchen Rechtstitels hat denn der Staat überhaupt die Befugniß, seine Angehörigen zu besteuern? —

Offenbar doch nur auf Grund des Anspruchs auf Gegenleistung für eine von ihm den Staatsangehörigen gewährte Leistung.

Worin besteht aber die Leistung, welche der Staat seinen Angehörigen gewährt?

In der seine Existenz überhaupt rechtfertigenden Function, die Person und das Vermögen der Staatsangehörigen zu schützen.

Die Steuer, welche dem Staate die Mittel zu seinem Unterhalt gewähren soll, ist also nichts anderes als die Vergütung für den Schutz, den der Staat der Person und dem Vermögen der Staatsangehörigen angedeihen zu lassen hat.

Da der Staat nur zu dem Zwecke dieses Schutzes gegründet ist und nur dieses Zweckes wegen besteht, so ist es selbstverständlich, daß er die Vergütung für diesen Schutz nur in der Höhe beanspruchen darf, in welcher sie ihm zu seinem Unterhalt nothwendig ist. Das heißt, er darf keine höheren Summen an Steuern verlangen, als er für seine nothwendigen Ausgaben gebraucht; — er darf also z. B. durch die Steuer nicht eigenen Vermögen erwerben oder ein Capital zu eigenem Geschäftsbetriebe zusammenbringen wollen. — Hierdurch ist somit die jährliche Höhe der Gesammtsteuer nach der jährlichen Gesammthöhe derjenigen Ausgaben limitirt, welche der Staat zur Erhaltung seiner Existenz und zur Erfüllung seiner Function bedarf.

Wie aber muß diese Gesammtsteuer auf die einzelnen Steuerpflichtigen repartirt werden?

Da die Steuerzahlung nichts ist als die Gewährung der Gegenleistung für den vom Staate gewährten Schutz, so muß die Vertheilung der Gesammtsteuer auf die einzelnen Steuerpflichtigen nach Maßgabe der Größe des ihnen gewährten Schutzes geschehen.

Aber wie, — schützt denn der Staat die einzelnen Staatsangehörigen, also die einzelnen Steuerpflichtigen in verschiedenem Maße? — Sind denn nicht alle Staatsbürger vor dem Gesetze, also auch vor dem Schutze des Staats gleich?

Allerdings sind sie vor dem Gesetze gleich, bezüglich ihrer durch den Staat zu schützenden Person; allein bezüglich ihres durch den Staat zu schützenden Vermögens sind sie sehr ungleich.

Die Einen genießen den Schutz des Staates für ein größeres, die Andern für ein geringeres Vermögen; — es ist also klar, daß die Gegenleistung, die sie alle dem Staate für den gewährten Schutz zu prästiren haben, d. h. der Antheil der Einzelnen an der Gesammtsteuer, nach der Größe ihres Vermögens zu bemessen ist; d. h. die Steuer, welche der Staat von seinen Angehörigen zu beanspruchen hat, kann nur eine Vermögenssteuer sein.

Man könnte sagen: da der Staat nicht bloß das Vermögen, sondern auch die Person seiner Angehörigen zu schützen hat, so müßten die einzelnen Antheile einer Vermögens- auch noch zu einer Personen- (Kopf-) Steuer verpflichtet. Allein da jeder Staatsangehörige — wenn er nicht als Erwerbsanfänger, resp. Armer von der Gnade des Staates lebt, in welchem Falle er auch den Schutz des Staates als Almosen genießt, — ein Minimum an Vermögen (Eigenthum) besitzt; (besitzte dasselbe auch nur in seinem Handwerkszeuge oder seiner Kleidung!) und da ferner der Schutz, den der Staat der Person gewährt, für alle Staatsbürger gleich ist, so ergibt sich dasselbe Resultat, ob man eine gleich vertheilte Personen- und eine ungleich vertheilte Vermögenssteuer einführt.

Das bisher unzweifelhaft richtigen Annahmen von dem Besteuerungsrechte des Staates und der Steuerpflicht der Staatsangehörigen ergibt sich denn die Richtigkeit des aufgestellten Satzes: daß auch bei dem gegenwärtig gültigen Steuersystem die einzige gerechtfertigte Steuer nur allein die Vermögensteuer ist.

Es ergibt sich zugleich auch ein nur geringes weiteres Nachdenken, daß alle Consumtions- und Productionssteuern — haben sie nun Namen, welchen sie wollen! — völlig ungerechtfertigt sind; und noch mehr ergibt sich daraus, daß alle Steuern, welche auf ein einzelnes, willkürlich herausgegriffenes Productions- und Consumtions-Object gelegt werden, auf einer vernunftwidrigen, antisocialen Basis ruhen.

Darin dürfte denn auch die von neuem brohende Tabaksteuer ihre Verurtheilung gefunden haben; den Vertretern des Volks aber liegt es ob, bei allen Steuervorschlägen, zu denen ihre Zustimmung nachgesucht wird, nach vorgängiger Prüfung, diejenigen Steuern zu verwerfen, welche sich ihrem Wesen nach von dem Princip der Vermögensteuer entfernen, und nur diejenigen zu genehmigen, welche sich diesem Principe nähern.

Durch eine solche Politik allein kann es mit der Zeit dahin gebracht werden, daß es nur eine einzige Steuer gibt, nämlich die in der Vermuth am meisten begründete, die Vermögenssteuer.

Deutschland.

Speyer, 2. Juli. Die Sitzungen des Kreislandraths wurden heute durch den kgl. Regierungspräsidenten Hrn. Meyer mit folgender Ansprache eröffnet:

„Meine Herren! Seine Majestät der König haben durch Allerhöchste Entschließung vom 22. Mai l. Js. den Landrath der Pfalz auf den heutigen Tag einzuberufen geruht. Ich schätze mich glücklich, der Vollziehung dieser Allerhöchsten Willensmeinung und derselben so viele, mir Ihnen, meine Herren, die Interessen der Pfalz zu wahren und nach Möglichkeit zu fördern. Sie haben, in richtiger Erkenntniß ihrer Pflicht, den im Kreise sich geltend machenden Bedürfnissen in anerkennenswerther Weise bisher Rechnung getragen. Ich bitte Sie, in diesem Pflichteifer nicht zu erkalten und in Berathung der Ihrer Beschlußfassung unterstellten Propositionen der Kreisregierung die zur Ausführung erforderlichen Mittel zu gewähren. Besondere Vorsorge ersuche ich jenen Vorschlägen zuzuwenden, welche dem Gebiet des Unterrichts und der Erziehung, diesen Grundlagen einer sittlichen Ordnung im Staate, angehören.

In dieser Beziehung wird der Antrag auf Erweiterung der Kreisgewerbschule in Kaiserslautern Ihre Aufmerksamkeit in hervorragender Weise in Anspruch nehmen. Mit Genehmigung der hiefür beantragten Mittel werder Sie eine Anstalt gründen helfen, welche die Grundsätze und Ergebnisse für das gewerbliche, landwirthschaftliche und industrielle Leben in erhöhtem Maße nutzbar machen wird. Ueber die Nothwendigkeit zur Schaffung einer solchen höheren Bildungsanstalt, und zwar im Herzen der Pfalz, darüber wird auch den Ihnen, meine Herren, kein Zweifel beifehen.

Seit Sie zum letztenmale getagt, gingen große, bedeutungsvolle Ereignisse im deutschen Vaterlande vor sich. Dem menschlichen Auge ist die Zukunft verschleiert; der Lenker der Geschicke der Throne und der Völker wird, das muß unsere Hoffnung, unsere Zuversicht sein, dieselbe zum Wohle Deutschlands, zum Heile unseres geliebten Vaterlands wenden. Die Pfalz blieb von den Schrecknissen des Krieges betreit. Mit festem Auge sah sie aber denselben entgegen. In Zeiten der Gefahr erprobt sich der rechte Mann. Die Pfalz wankte nicht in ihrer Treue zum angestammten Herrscherhause, in ihrer Liebe zum deutschen Vaterlande. Ihre Krieger haben sich bewährt, wie auch ferner sest zusammenstehen und uns jederzeit um das in Ehren gehaltene Banner unseres Pfalzgrafen scharen. Allerhöchstwieder seinem Volke und dem Stammlande Pfalz-Zweibrücken eine holde Königin zuführen wird. Lassen Sie uns dem Gefühle der Freude über dieses glückliche Ereigniß Worte leihen. Durch ein Hoch auf Seine Majestät den König, den Pfalzgrafen bei Rhein: „Seine Majestät König Ludwig lebe hoch!“

„In dem Personalstande des Landrathes hat sich durch den leider erfolgten Tod des Vertreters der Stadt Zweibrücken, Herrn Bürgermeisters Stengel, eine Veränderung ergeben. Der Verstorbene war ein langjähriges Mitglied des Landrathes, welcher seiner ersprießlichen Thätigkeit ein ehrendes Andenken bewahren wird. An die Stelle des Herrn Stengel trat dessen Schwager, Hr. Bürgermeister Dr. Hautz (von Hornbach). Ich erlaube Ihnen, Dr. Hautz, vorzustellen und den vorgeschriebenen Eid zu leisten. (Nach erfolgter Beeidigung:) Die zu Ihrer Berathung erforderlichen Anschlüsse werden die Herren Referenten der Kreisregierung, sowie Herr Regierungs-Director v. Lamatte jeder Zeit ertheilen. Und nun, meine Herren, erkläre ich im Namen Seiner Majestät des Königs die Sitzungen des Landrathes der Pfalz für eröffnet.“

Hierauf wurde Hr. Anwalt Söding von Landau zum Präsidenten und, nachdem Hr. Dr. Jacob aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, Hr. Notar Schmidt zum Secretär gewählt.

Der Präsident berührte sodann das Ableben des Landrathsmitgliedes Herrn Stengel von Zweibrücken und ertheilte dem Verstorbenen die Ehre. Anerkennung für seinen stets bewiesenen Eifer und seine Wirksamkeit im Landrathe durch Erhebung von den Sitzen anzubrücken, was sofort geschah. Hierauf legte der Präsident zwei Entlassungsgesuche von Landrathsmitgliedern vor, das eine von Herrn Bürgermeister Heß von Landau eingegangen, das andere von Herrn Baumann aus Rödelsheim. Herr Heß begründete sein Gesuch mit Nichtsichtnahme auf die Wahlmänner des Kantons Speyer (welcher seit langen Jahren im Landrathe unvertreten ist und durch den Eintritt des Ersatzmannes, Herrn Bürgermeister Haid von Speyer eine Bertretung erhielte). Der Landrath ertheilte diesen Gesuchen seine Zustimmung und beschloß die Einberufung des Herrn Heß. Die Gründe des Herrn Wanzel hätten sich auf Familienverhältnisse, die jedoch nicht näher berührt und angegeben wurden. Der Landrath beschloß daher, die Entscheidung dieses Gesuches auf die nächste Sitzung zu vertagen, um eingehendere Erhebungen darüber vornehmen zu können. — Die nächste Sitzung wurde auf Dons-

Digitized by Google

Einige Tage später berichtete das Anzeigeblatt: Durchlaucht habe dem Regierungsrathe von Kotz, in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um das Land während der gefahrvollen Zeiten, das Prädikat „Geheimer Hofrath“ verliehen und ihm allergnädigst die Cokardnig ertheilt, den von dem benachbarten Herzoge empfangenen Hausorden zu tragen.

Bruns kurirte mit den Zähnen, als er diese Anzeige gelesen. Er verschwieg sie den armen Sträflingen, damit es nicht völlig eine Beute der Angst würde. Die bei den Ereignissen Unbetheiligten lächelten ironisch, die Betheiligten stießen Verwünschungen aus. Man erfuhr, daß einige Personen, die ihrem Grolle zu laut Luft gemacht, wegen Beleidigung des Landesfürsten verhaftet seien. Unter diesen Verhafteten befand sich auch ein alter Landmann, dessen Sohn als Rebell eingegogen war und im Kerker des Urtheilsspruches harrte. Der unglückliche Vater ward wahnsinnig; man schaffte ihn in das Irrenhaus, nachdem er vergebens einen Selbstmord versucht hatte. Ein liberaler Landpfarrer, der am Erleuchtung des Fürsten und der von Gott eingesetzten Obrigkeit gebetet hatte, wurde seines Amtes entsetzt und des Landes verwiesen. Der gehrime Hofrath hatte in diesem Gebete eine Verhöhnung der Regierung und eine Beleidigung des Fürsten erblickt. Die Bauern gaben ihrem verehrten Seelsorger das Geleite bis zur Grenze, der Schulze, der eine Abschiedsrede gehalten, ward mit acht Tagen Gefängniß und hundert Thalern Geldbuße bestraft, die Gemeinde erhielt einen neuen Pastor, einen Pietisten von reinstem Wasser und die Sache war abgethan.

Solche und ähnliche Ereignisse waren nur Zwischenfälle, die rasch vorübergingen. Die Reaktion, die sich in allen deutschen Ländern gewaltig regte, achtete der traurigen Consequenzen ihres Verfahrens nicht, sie riß mit eiserner Faust die im Drange der Noth gewährten Freiheiten zurück und vernichtete das Vertrauen, das ein Wort der Gegenwehr wagten. Die eingeleiteten Prozesse wurden mit aller Strenge zum Austrage gebracht und die von erbosten Richtern gefällten Urtheile vollzogen.

Friedemann Klupe ward zu zehn Jahren Zuchthaus und zur Confiscation seines Vermögens verurtheilt. Dasselbe Blatt, das die Abreise St. Durchlaucht angezeigt, verkündete das Erkenntniß des Kriminalgerichts. Wo war der Landesfürst, dessen Gnade die Unglücklichen anflehen wollten? Er machte Spazierfahrten auf dem Genfer See.

Es war Abend, ein prachtvoller Sommerabend. Das abgehärmte Gretchen saß leichenblaß in der Stube. Vater Klupe, der völlig blind geworden, lag krank in seinem Bette. Die Knechte beachten den Segen der Ernte ein, der in diesem Jahre ungewöhnlich reich war. Sonst jauchzten die munteren Burschen, wenn die schwer beladenen Kornwagen in den Hof fuhren; heute waren sie still und traurig, sie kannten das Loos ihres Herrn, seit zur Schaffung eines Pfalz, darüber wird auch den Ihnen, meine Herren, kein Zweifel beifehen.

Seit Sie zum letztenmale getagt, gingen große, bedeutungsvolle Ereignisse im deutschen Vaterlande vor sich. Dem menschlichen Auge ist die Zukunft verschleiert; der Lenker der Geschicke der Throne und der Völker wird, das muß unsere Hoffnung, unsere Zuversicht sein, dieselbe zum Wohle Deutschlands, zum Heile unseres geliebten Vaterlands wenden. Die Pfalz blieb von den Schrecknissen des Krieges betreit. Mit festem Auge sah sie aber denselben entgegen. In Zeiten der Gefahr erprobt sich der rechte Mann. Die Pfalz wankte nicht in ihrer Treue zum angestammten Herrscherhause, in ihrer Liebe zum deutschen Vaterlande. Ihre Krieger haben sich bewährt, wie auch ferner sest zusammenstehen und uns jederzeit um das in Ehren gehaltene Banner unseres Pfalzgrafen scharen. Allerhöchstwieder seinem Volke und dem Stammlande Pfalz-Zweibrücken eine holde Königin zuführen wird. Lassen Sie uns dem Gefühle der Freude über dieses glückliche Ereigniß Worte leihen. Durch ein Hoch auf Seine Majestät den König, den Pfalzgrafen bei Rhein: „Seine Majestät König Ludwig lebe hoch!“

„In dem Personalstande des Landrathes hat sich durch den leider erfolgten Tod des Vertreters der Stadt Zweibrücken, Herrn Bürgermeisters Stengel, eine Veränderung ergeben. Der Verstorbene war ein langjähriges Mitglied des Landrathes, welcher seiner ersprießlichen Thätigkeit ein ehrendes Andenken bewahren wird. An die Stelle des Herrn Stengel trat dessen Schwager, Hr. Bürgermeister Dr. Hautz (von Hornbach). Ich erlaube Ihnen, Dr. Hautz, vorzustellen und den vorgeschriebenen Eid zu leisten. (Nach erfolgter Beeidigung:) Die zu Ihrer Berathung erforderlichen Anschlüsse werden die Herren Referenten der Kreisregierung, sowie Herr Regierungs-Director v. Lamatte jeder Zeit ertheilen. Und nun, meine Herren, erkläre ich im Namen Seiner Majestät des Königs die Sitzungen des Landrathes der Pfalz für eröffnet.“

Hierauf wurde Hr. Anwalt Söding von Landau zum Präsidenten und, nachdem Hr. Dr. Jacob aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, Hr. Notar Schmidt zum Secretär gewählt.

Der Präsident berührte sodann das Ableben des Landrathsmitgliedes Herrn Stengel von Zweibrücken und ertheilte dem Verstorbenen die Ehre. Anerkennung für seinen stets bewiesenen Eifer und seine Wirksamkeit im Landrathe durch Erhebung von den Sitzen anzubrücken, was sofort geschah. Hierauf legte der Präsident zwei Entlassungsgesuche von Landrathsmitgliedern vor, das eine von Herrn Bürgermeister Heß von Landau eingegangen, das andere von Herrn Baumann aus Rödelsheim. Herr Heß begründete sein Gesuch mit Nichtsichtnahme auf die Wahlmänner des Kantons Speyer (welcher seit langen Jahren im Landrathe unvertreten ist und durch den Eintritt des Ersatzmannes, Herrn Bürgermeister Haid von Speyer eine Bertretung erhielte). Der Landrath ertheilte diesen Gesuchen seine Zustimmung und beschloß die Einberufung des Herrn Heß. Die Gründe des Herrn Wanzel hätten sich auf Familienverhältnisse, die jedoch nicht näher berührt und angegeben wurden. Der Landrath beschloß daher, die Entscheidung dieses Gesuches auf die nächste Sitzung zu vertagen, um eingehendere Erhebungen darüber vornehmen zu können. — Die nächste Sitzung wurde auf Dons-

(Fortsetzung folgt.)

nerstag, den 4. Juli, Vormittags 10 Uhr, anberaumt.

H. München, 1. Juli. Aus der Hauptrechnung über den Stand der Feuerversicherungs-Anstalt für Gebäude im Gebiete desselben bis Ende des Jahres 1865 bis 66 ist Folgendes ersichtlich: Die Zahl der versicherten Gebäude ist 1,263,530, wovon 239,285 auf die I., 484,680 auf die II., 59,214 auf die III., 487,171 auf die IV. Classe kommen. Der Versicherungsanschlag dieser Gebäude beträgt die Summe von 1,063,832,650 fl., die Beschlagsverhältniß-Capitalien 57,591,859 fl. Die Einnahmen berechneten sich auf 4,476,1995 fl., die Ausgaben auf 3,897,592 fl., so daß sich ein Activrest von 1,579,403 fl. ergibt, worunter übrigens der das Grundvermögen der Anstalt bildende Vorschußfond zu 1,404,585 fl. einbegriffen ist. Der nach Abzug desselben verbleibende Ueberschuß von 174,817 fl., welcher sich bei Berechnung des Gesammtanschlags aus den für voll angenommenen Bruchpfennigen ergeben, kommt dem folgenden Versicherungsjahre 1866—67 zu gut.

H. München, 1. Juli. Die Berliner Zollverhandlungen sind bereits so weit vorgeschritten, daß noch im Laufe dieser Woche die Beendigung derselben erwartet wird.— Durch ein Reskript des Kriegsministeriums vom 26. v. M. wird verordnet, daß künftig bei Bauten und Anlagen im Rayon der bisherigen Festungen Marienberg, Rosenberg, Wülzburg und Oberhaus die Ausstellung von Revers nicht mehr zu verlangen ist, weil mit der aufgehobenen Festungseigenschaft auch die aus dieser Eigenschaft sich herleitenden Verkehrs- und Eigenthumsbeschränkungen aufhören. Was die bisher ausgestellten und aufbewahrten Reverse betrifft, so wird eine genaue Untersuchung vom Kriegsministerium darüber angestellt werden, ob dieselben zurückgegeben werden können, oder ob die durch den Revers übernommenen Pflichten und Lasten auch noch ferner aufrecht zu erhalten sein. Denn die nicht auf der Festungseigenschaft, sondern auf privatrechtlichen Titeln oder nachbarlichen Verhältnissen beruhenden Rechte des Militär-Aerars werden durch die Aufhebung der Festungseigenschaft nicht alterirt.

München, 1. Juli. Die österreichischen Zeitungen betassen sich in neuerer Zeit viel mit den bayerischen inneren und äußeren Verhältnissen, sind aber nicht immer am besten unterrichtet. So will das Wiener „Fremdenblatt" wissen, daß bei den am Kriegsfelde im Herbste stattfindenden großen Manövern Se. kgl. Hoheit Prinz Luitpold ganz dem Namen nach commandiren werde, die Entwürfe derselben aber von Preußen gegeben und von Generalmajor Graf von Bothmer bei seiner Rückkehr aus Berlin bereits mitgebracht worden sein. Diese ganze Nachricht ist eine müßige Erfindung. (B. Z.)

Stuttgart, 28. Juni. Vom Chef des Justizdepartements, Staatsrath von Mittnacht, wurden neuerdings beim ständischen Ausschuß der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Abschaffung der körperlichen Züchtigung, und der zweite Theil des Entwurfs einer Civilprozeßordnung, enthaltend die Art. 536—645, eingebracht. Die gänzliche Abschaffung der körperlichen Züchtigung ist insbesondere damit motivirt, daß die Behörden von ihrer Anwendung immer mehr sich abgewendet haben, so daß die Strafart factisch so gut wie außer Anwendung gesetzt sei.

* **Meiningen**. Der Landtag hat die neue Gebäude-, Classen- und Einkommensteuer genehmigt. Die Abstimmung über eine Erbschaftssteuer wurde vertagt. Zur Deckung der durch den erhöhten Militäraufwand verursachten Kosten hatte die Regierung einen Steuerzuschlag von einem Drittel beantragt, der Landtag verwilligte jedoch nur ein Sechstel.

Holland.

Luxemburg. Der Courrier du Grand-Duche" bringt einen deutsch geschriebenen Artikel über Luxemburgs Verhältnisse zum Zollverein, worin eine selbstständige Vertretung in demselben verlangt wird; es heißt darin: „Luxemburg würde, wenn es nicht selbst Landesvertreter in den Reichstag sendete, doch unvertreten sein. Ob denn mir aber, Luxemburg wird seine Interessen zu hoch halten, als daß es nicht wünschen sollte, sich im Reichstage und Zollbunde da, wo es sich um Zollvertheilnisse handelt, vertreten zu sehen, und zwar durch eigene Abgeordnete, durch Landesleuten, denen wohl immer die Interessen ihres Vaterlandes mehr am Herzen liegen werden, als einem Nicht-Luxemburger."

Frankreich.

* **Paris**. Das Budget des „Muster-Einheitsstaates" — Frankreich — enthält für Verzinsung der Schulden, Dotationen und Pensionen folgende Posten, die wir den Gothaern zu fleißigem Studium empfehlen. Die 4½ Proc. consolidirte Schuld erheischt nur noch 39,375,126 Fr. jährlich; die 3 Proc. aber nicht weniger als 303,063,186 Fr. Die flottirende Schuld beläuft sich, so weit man es bis jetzt in Erfahrung gebracht hat, jetzt schon auf 886,948,100 Fr. Man weiß jedoch, daß sie, der neuen Bewaffnung wegen, in ganz bedeutendem Maßstabe vermehrt und früher oder später doch zum Capitale der consolidirten Schuld geschlagen werden muß. Die Interessen der Cautionen belaufen sich auf 8,700,000 Fr. Anderweit sind für Abtödung des Sund- und Scheldezolles jährlich 248,832, resp. 340,504 Fr. zu zahlen. Die Militärpensionen erfordern 44,050,000 Fr., die Civilpensionen 31,393,000 Fr. jährlich. Dazu kommen noch Renten für hülfsbedürftige alte Leute 5,400,000 Fr., Unterstützungen für alte Soldaten und dem ersten Kaiserreich 2,700,000 Fr. 2c. Die kaiserliche Civilliste beträgt 25 Mill, die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses bekommen zusammen 1,500,000 Fr., der Senat 5,100,000 Fr., außerdem für Cultus, die Präsidentschaft und den Palast der hohen Versammlung 1 Mill. 571,500 Fr., der gesetzgebende Körper 4 Mill. 812,000 Francs, die Ehrenlegion endlich zehn Millionen Francs.

England.

London, 2. Juli. Der Prospectus einer neuen indischen Telegraphenlinie via Aegypten ist ausgegeben.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Juli. Ein neues, auf Grundlage von in den letzten 10 Jahren gemachten Erfahrungen ausgearbeitetes Tarifprojekt ist der competenten Stelle zur Beurtheilung übergeben worden. Ein Specialcomitee unter Rebolfin (i) redigirt die Gesetzvorlage.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Wiesbaden**. Am 26. Juni richtete ein wolkenbruchartiger Regen hier und in der Umgegend schreckliche Verheerungen an. Das Wasser stand hier z. B. hinter dem Curhaus so hoch, daß es sich in schäumenden Wogen durch denselben Bahn brach und die Frische aus dem Weiher, die Schwäne, die Enten mit sich fortriß. Im benachbarten Dorfe Sonnenberg stürzte ein noch neues massives Haus ein, fast sämmtliche Gebäude wurden beschädigt, der größte Theil des ganzen Weihestandes ertrank. 180 Soldaten wurden zur Hülfeleistung an die Unglücksstelle commandirt. — Nach einer Bestimmung der „K. Z." muß die Verwirrung im Spielsaal, als das einströmende Wasser dem Spiel ein Ende machte, eine hochkomische gewesen sein. So wurden im großen Saale lebende Karpfen gefangen, in der Wilhelmsstraße trug ein Herr seine feinen Lackstiefen hoch in beiden Händen und watete in den Strömen durch die Fluthen, einzelne Personen mußten auf dem Wasser erworbenen Einsätzen eine Stunde lang ausharren, bis sie erlöst wurden. Ein alter Spieler sagte: „Wenn wir noch naffauisch wären, würde so etwas nicht gebuldet!" Zur Linderung der eingetretenen Noth bildete sich ein Comité, welches die Sammlung freiwilliger Gaben veranlaßte. Die Curhausadministration hat bereits einige Tausend Gulden beigesteuert und erklärt, sie werde demnächst noch einen weitern Beitrag liefern. Wie hoch der entstandene Schaden sich berechnet, vermag man noch nicht zu überschlagen.

* (Unfreiwilliger Humor.) Bei der am 27. Juni in Liegnitz stattgefundenen Illumination hatte ein dortiger Bürstenmacher die in einem Gerwirlmanzelt eingehäkte Büste St. Majestät des Königs in ein Schaufenster gestellt, unter welcher sich folgendes Transparent befand: „Einen solchen König muß man warm halten."

* (Eine feierliche Weinpredigt) Die Gruner „Tagespost" erzählt: In der nächsten Umgebung von Graz lebt ein Pfarrer, von dem man und eine höchst pikante Geschichte mittheilt. Der fromme Mann ist ein schlagfertiger Theologe, aber auch ein exacter Weinkenner. Das wäre noch nichts Besonderes. Dieser Herr ist zugleich glücklicher Besitzer von zwei prächtigen Weingärten. Hiedurch wird er in mehr als Besonderer Weise dieser schlagfertige Theologe, dieser exacte Weinkenner und glückliche Weingartenbesitzer erhält von seinen Pfarrkindern einen „pfarrlichen Sammlungswein", der — gepanscht ist! Gepanscht! Die Pfarrkinder besteritten das wohl, aber dem hochwürdigen Herrn schmeckt der gepanschte Wein nicht, und das ist ein Malheur. Das Pfarrvolk beginnt zu murren. Jüngst bestieg seine Hochwürden die Kanzel und donnerte von dieser unnahbaren Höhe gegen die verdammten Pfarrkinder, die so gewissenlos seien, ihrem Pfarrer einen Wein zu liefern, welchen dieser nicht trinken konnte und daher zu Spottpreisen, den Halbkartin zu 5 fl. 50 kr., verkaufen mußte. Und die Pfarrkinder besannen sich und ließen bei diesem Redner in seiner Begeisterung zu den folgenden drohenden Worten hinreißen: „Wenn das heilige Meßopfer wegen des unreinen Weines ungiltig ist, so trifft euch die Verantwortung!"

(Tod durch Verbrennung.) In Grieb verunglückten bei Gelegenheit des Frohnleichnamsfestes, wie die „Tiroler Volks- und Schützen-Zeitung" meldet, beim Pöllerschießen 3 Knechte, wovon 2 so bedeutend verletzt wurden, daß sie Nachmittags mit den Sterbesacramenten versehen werden mußten.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 3. Juli. — Waizen 7 fl. 58 kr. — Korn 5 fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Große Gerstige — fl. — kr. Haber 5 fl. 7 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. Heu wurde verkauft von 6 Pfund 27 kr. von 4 Pfd. 18 kr., von 2 Pfd. 9 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter per Pfd. 29 kr.

Anzeige.

Meine **Cement-Fabrik** habe ich durch Einrichtung einer **Dampfmühle** erweitert und bin nun im Stande, jeden Auftrag auf's Schnellste auszuführen.

Die anerkannte Güte meines Fabrikats, das zu allen Cementarbeiten, namentlich für Verputzen von feuchten Wänden, zur Cementirung von Dunggruben, zu Wasserbauten, zu Keller- und Speicherböden, Schwertennen, zum Einpflastern von Dachfirsten, zu Trottoirs, Hausgängen, Kuhlinnen, Weichen und Gährständern in Brauereien, Lohgruben in Gerbereien 2c. verwendet werden kann, dürfte dasselbe, nebst dem äußerst billigen Preise — fl. 1. 36 kr. per Centner — bestens empfehlen.

3.m 6/12 Kaiserslautern, im Juni 1867.

Adam Wagner.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch zur geneigten Kenntniß des hiesigen wie auswärtigen Publikums zu bringen, daß er das Geschäft des

Bettfedern-Reinigens

von dem verstorbenen Hrn. Johann Schäfer erlernt hat und nun dasselbe betreibt. Für gute Arbeit wird Garantie geleistet und halte mich deßhalb zu geneigten Aufträgen empfohlen.

Kaiserslautern im Juni 1867

Conrad Schäfer,
wohnhaft am Mainzer Thor.

☛ Auch sind bei mir stets fertig gefüllte **Betten** vorräthig. (49⁶/₈) 43.⁵/₆)

Mein Lager in selbstgefertigten **Herren- und Damen-Stiefeln** habe ich bedeutend vergrößert und bin durch größere Einkäufe in den Stand gesetzt, die billigsten Preise zu stellen. — Herren-Jagdstiefel-Niederlage. — Durch Besorgung meines Geschäftes von Reise ist heute eine frische Sendung eingetroffen. Dieselben sind nicht gewichst, weiches Leder, schöne gute Arbeit und bin brauchtrag das Paar zu 4 fl. 48 kr. zu verkaufen. — Englische Façon zu 5 fl. per compteant. Die von mir gelaufen Stiefeln werden auch bei mir repartirt.

29.31.⁵/₆) **J. Krakehl,** Schuhmachermeister Kestlagste, gegenüber der Wirthschaft Debreur.

Ettlinger Natur-Bleiche.

Nächstens geht eine Sendung Leinwand an diese vorzügliche Bleichanstalt ab. Meine verehrlichen Kunden mögen sich deßhalb mit Abgabe ihrer Leinwand beeilen. (56,7,8)

Franz Jos. Müller in Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum diene zur geneigten Kenntniß, daß sich die Unterzeichneten in hiesiger Stadt als

Verputzer und Vergypser an Gesimsen

etablirt haben und empfehlen sich sowohl hier als auswärts zu allen vorkommenden Arbeiten mit der Versicherung prompter und billiger Bedienung.

Kaiserslautern, im Juni 1867.

Johannes Thiel und Joseph Thiel,
(wohnhaft auf dem Kotten), (wohnhaft an der Eisenbahnstraße.)

Digitized by Google

* **Schiffsberichte.**

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria", Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 22. Juni abging, ist nach einer außerordentlich schnellen Reise von nur 9 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angelangt, und hat, nachdem es dasselbe für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

* **Frankfurt**, 3. Juli. Bei der heutigen Ziehung der Classe hiesiger Stadtlotterie fielen auf Nr. 4816 12,000 fl., Nr. 18068 3000 fl., Nr. 7270 2000 fl., Nr. 24093 1000 fl., Nr. 954 und 19807 jede 400 fl.

* **Wien**, 1. Juli. Bei der heute dahier stattgehabten 26. Ziehung der 1. k. österr. fl. 250-Loose vom Jahre 1854 sind folgende 22 Serien zu je 50 Stück Loosen gezogen worden: Serie 28 433 494 499 517 593 567 691 765 953 1258 1257 1464 1738 2026 2484 2724 3093 3843 3646 3946 3970.

* **Mailand**, 1. Juli. Bei der heute dahier stattgefundenen 23. Ziehung der Mailänder Fünf. 45-Loose sind nachstehende 9 Serien zu je 50 Stück Loose gezogen worden: Serie 948 1956 2916 3151 3599 4816 6626 7073 7791.

Handel und Industrie.

Speyer, 2. Juli. Per Centner: Waizen 7 fl. 26 kr. (gef. 14 kr.), Korn 6 fl. 3 kr., (gebl.), Gerste 5 fl. 46 kr. (gef. 9 kr.), Spelz 5 fl. 8 kr. (gef. 10 kr.), Hafer 5 fl. 13 kr. (gef. 8 kr.)

* **Frankfurt**, 3. Juli, 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 176⅜—175¾—176 bez., Ober Loire 21⅛—⅜—¼ bez., Staatsbahn 214⅞—211⅝—212 bez., Staatsbriefe 48⅝—⅜ bez. u. G., Amerikaner pr. weiße 77½ bez. u. G. Trop leichter Pariser Course ziemlich fest auf Wiener Abendcourse. Credit 159,90, Staatsbahn 227,40.

Hausversteigerung.

Am 29. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in dem Bierlocale des Bierbrauers Jänich, wird das dahier in der Parserstraße gelegene Wohnhaus des verlebten Hrn. Forstmeisters Binger unter sehr vortheilhaften Bedingungen — langjährigen Terminen — zu Eigenthum versteigert.

Dasselbe enthält 12 Zimmer, Küche und Speisekammer, Keller u. Spriche, Garten, geräumiges Hofgering und in letzterem ein großes Oeconomiegebäude. Der obere Raum des letzteren ist so heregerichtet, daß eine Wohnung von fünf Zimmern mit wenigen Kosten hergestellt werden kann.

Wohnhaus und Hintergebäude sind neu und massiv von Steinen erbaut und eignen sich zu jedem größeren Geschäfte sehr vortheilhaft.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1867.

57,9,65) Böding, kgl. Notär.

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken &c., Böden für Haussluren, Remisen, Ställe &c., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Offenbach a/M.

57,1/2mlDe) **Aug. Martenstein.**

Einige kräftige, fleißige Mädchen

werden zum Eclernen des Haspelns der Garne von der Kammgarnspinnerei gesucht. (5,7,9

Cigarrenarbeiterinnen

finden sofort gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung auch außer der Fabrik, bei

57,9,67 **H. J. Theobald.**

57,7,10)

Ein tüchtiger

Fabrik-Schreiner,

der mit der Anfertigung von Holzmöbeln vollkommen vertraut ist, wird von einem hiesigen Etablissement gesucht. — Näheres bei der Exped. ds. Bl. (55,7,9

Blumenkohl,

bestes, erhalte ich dieser Tage ganz frisch.

57,1/2) **Carl Hohle.**

Eine zweispännige, viersitzige **Chaise,** in sehr gutem Stande ist billig zu verkaufen.

57,1/2) **S. Reh,** Casinodiener.

Wohnungs- und Ladenvermiethung.

Unterzeichneter vermiethet in seinem an der Eisenbahnstraße gelegenen neuen Wohnhause eine Ladeneinrichtung mit Familienwohnung, beziehbar bis 1. Oktober.

Ferner vermiethet derselbe im 3. Stock 4 Zimmer, Küche &c., nebst dazu gehörigem Keller und gibt auf Verlangen auch mehr Zimmer ab.

57,1/2) **Joseph Kehr.**

Zu vermiethen:

ein möblirtes Zimmer Parterre in der Allerstraße, nahe bei der Eisenbahnstraße.

55,7,9) Frau **Kastl** Wwe.

Ein Kohlspeicher

wird zu miethen gesucht, von Wem? sagt die Expedition ds. Bl. (57,1/2

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er sich als

Bettfedern-Reiniger

etablirt hat. Durch seine Einrichtung kann derselbe auf Verlangen auch außer seinem Hause Bestellungen befördern.

Meine Wohnung befindet sich bei Herrn Lackirer Born in der Schützgasse.

Mit dem Versprechen prompter und reeller Bedienung sieht der Unterzeichnete geneigten Aufträgen entgegen.

Kaiserslautern, den 23. Juni 1867.

48,9,54,6,61,3) **Franz Schmitt.**

Fein gemahlene und gut trocknende Oel- und Lackfarben in allen Nüancen fertig zum Anstrich

Leinöl, ächt voll.,
Firnisse aller Art,
Holzmaserwalzen,
Blattgold & Bronzen,
Akzidenzbilder (Metagromatypie) in großer Auswahl empfiehlt

1183WB) Kaiserslautern. **Heinr. Neu, Lackirer.**

Keine Wanzen mehr!

Der Unterzeichnete ist im Besitze eines Mittels, wodurch alle Wanzen binnen 24 Stunden spurlos vertilgt werden, und erbietet sich unter Garantie, solche zu vertreiben, daß sie nie mehr zum Vorschein kommen. Nur wer von diesem perfiden Ungeziefer heimgesucht ist, wird die Wohlthat begreifen, welche ihm durch wenige Kosten von dieser Plage befreit.

Gebrauchsanweisungen, Maschinchen und das Mittel selbst werden auf Verlangen gegen Postnachnahme übersendet. Briefe erbittet man franco.

Kaiserslautern in der bayer. Rheinpfalz.

39,9/10) **Lehmann Lamm.**

Mehrfachen Wünschen entsprechend, erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir bei Hrn. **Theob. Denzler** Wwe. ein Lager unserer

Leder-Treibriemen

in den gangbarsten einfachen Dimensionen errichtet haben. — Bei unserem dauernden Bestreben in dieser Specialität Hervorragendes zu leisten, dürfen wir unser Fabrikat zu geneigter Abnahme empfehlen.

Alle nicht auf Lager befindlichen Dimensionen liefern wie schnellstens nach.

Die einschlagenden Reparaturen werden von unserem obengenannten Vertreter bestens besorgt.

Hochachtungsvoll

Mainz, im Juni 1867. **L. Stark u. Comp.**

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich das mir übertragene Lager dieser ausgezeichneten Leder-Treibriemen, unter Zusicherung promptester und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Kaiserslautern, im Juni 1867.

45,9/4) **Theob. Denzler, Wwe.**

Alleinige Niederlage für Kaiserslautern und Umgegend der

feuerfesten Koch- und Bratgeschirre

aus der Thonwaaren-Fabrik von

J. U. Riedel in Affelheim

bei **Carl Rettig,**

56,9/4) vis-à-vis vom Stadthaus.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er bei seinem **Tapezirgeschäft** noch das

Sattlergeschäft

beiführen wird, und alle vorkommende Arbeiten aufs Beste und Billigste auszuführen im Stande ist.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

55,2/3 **Peter Wolff.**

Zu vermiethen:

ist der zweite Stock meines in der Stockhausgasse gelegenen Wohnhauses, bestehend in vier Zimmern, Küche, Keller u. Speicher, Holzplatz &c. beziehbar bis Michaeli ds. Js.

57,1/2) **Johann Hoffmann.**

Zwei junge Leute können

Kost und Logis

erhalten. Bei wem sagt die Exped. (53,3/4

Garantie für reine Cacao u. Zucker.

Die vorzüglichsten Dampfchocoladen aus der Fabrik von Franz Stollweck in Cöln empfiehlt

Julius Koch,

49,9/4,DeSe) Conditor.

Ein Uhrmacher-Gehülfe

sucht Arbeit. Adresse zu erfahren bei der Expedition. (47,5/6

Gut Heil!

Heute (Donnerstag)

Feine Turnstunde.

Die nächste findet Montag, den 8. statt.

Der Turnwart.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete bisher in dem Hause der Wwe. Franz Herbig II. wohnhaft, bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er vom 1. Juli an, sein

Wagnergeschäft

in dem Hause des Tünchers Philipp Werner an der Eisenbahnstraße betreibt und bittet um geneigten Zuspruch.

55,7/8) **Jakob Förster,** Wagnermeister.

Gartenfest des „Alten Liederkranzes."

Um für die Bequemlichkeit unserer geehrten Sängergäste in jeder Beziehung sorgen zu können, sind diese gebeten ihre Plätze um 8½ Uhr eingenommen. —

Der obere Theil der Gärten ist ausschließlich nur für die Mitglieder der Gesangvereine bestimmt.

Das Comité.

4th of July.

Hail Columbia!

Our Union must stand to the end of all time
Ark of our liberty most grand and sublime!

Every man to the flag this evening

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 16.—30. Juni 1867.

Geburten.

19. Friedrich Serbald, 2 Jahre 14 Tage alt, S. v. Peter Serbald, Maurer.
20. Heinrich Thierbeth, 10 J. alt, S. v. Phil. Thierbeth, Fuhrmann.
21. Julius Stuppi, 9 M. 17 Tg. alt, S. v. dem dahier verstorbenen Schlosser Michael Stuppi.
25. Eugen Otto Anton Bayerle, 3 M. alt, S. v. Anton Bayerle, Cigarrenmacher.
26. Peter Eberhan 6 J. alt, Fuhrmann, Ehemann von Margaretha Zick.
27. Elisabethe Stiefel, 12 Tage alt, T. v. Wilhelm Richt, Hafner.
28. Franz Buich, 1 M. 14 Tage alt, S. v. Franz Buich, Schuhmacher.
28. Peter Paul Ogier, 44 J. alt, Weber aus Williancheim in Unterfranken, led. Standes.
29. Jeremy Heib, 64 J. alt, Privatlehrer, Ehemann von Magd. Heib.
29. Catharine Riebert, 2 J. 9 M. alt, T. v. Anton Riebert, Tagner.
30. Magdalena Mayer, 2 J. 6 M. alt, T. v. dem dahier verstorbenen Steinhauer Friedr. Mayer.
30. Carl Theodor Serbald, 10 M. alt, S. v. Peter Serbald Maurer.

Frankfurter Cours vom 3. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Pistolen	9	44 46
" Doppelte	9	45-47
" Preußische	9	57-58
Holländische fl. 10-Stücke	9	50-52
Dukaten	5	33 35
Zwanzigthalerstücke	9	28-29
Englische Souverains	11	52-56
Russische Imperiales	9	45-47
Preußische Kassenscheine	1	46-45½
Dukaten in Gold	2	27-28

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München.

Pfalzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzl.-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. für die einspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 158. Kaiserslautern, Freitag 5. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 5. Juli.

— Räthselhaft der beabsichtigten Erhöhung der Tabaksteuer sucht man jetzt und dem Protokoll zwischen den Grafen v. Bismarck und v. Taufflrchen, durch welches der Anschluß Bayerns an den Zollverein vollzogen wird, zu beweisen, daß dabei nicht der willkürliche fiscalische Verwoltungsweg betreten werden soll, sondern der Weg der Gesetzgebung, d. h. daß erst nach der Verabung des Gegenhandels im Zollvertrage, im Reichstage und im Bundesrathe, das betreffende Gesetz erlassen werden würde.

— In den sächsischen Zeitungen finden wir eine lange Reihe von Berichten, welche den Empfang des Königs von Sachsen, der gegenwärtig sein Land durchreist, schildern. Aus denselben geht hervor, daß der Fürst überall eine freudige und enthusiastische Aufnahme fand. Es wurden ihm sogar lateinische Gedichte vorgetragen.

— Ueber den Einsturz eines Schachts in Lugau entnehmen wir dem „Dresd. Journ.“ folgende telegr. Depeschen, wodurch zugleich eine ungenaue Zifferangabe in der gestrigen Mittheilung richtig gestellt wird. I. Chemnitz, 2. Juli, Morgens. Gestern Vormittag ist der Schacht „Neue Fundgrube“ in Lugau in einer Tiefe von 120 Ellen zusammengestürzt, wobei 110 die 120 Arbeiter verschüttet worden sind. Rettungsversuche sind im Gange, es ist jedoch leider nur wenig Hoffnung vorhanden. II. Chemnitz, 2. Juli, Mittags. Im neuen Fundgrubenschacht zu Lugau ist in 120 Ellen Tiefe die Schachtzimmerung zusammengebrochen; 100 Ellen Schacht und dabei über 100 Menschen sind verschüttet. Die Rettung der Letztern ist aussichtslos.

— Was die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Paris betrifft, so herrscht ziemlich allgemein die Ansicht vor, daß dieselbe unmöglich geworden sei. Es ist wohl nur ein officiöser Euphemismus, wenn hier und dort versichert wird, die Reise sei nicht aufgegeben, sondern nur vertagt.

— Nach einer Mittheilung der „France“ hätte Vera-Cruz sich am 25. Juni auf Gnade und Ungnade den Republikanern ergeben.

— Aus New-York wird officiell bestätigt, daß Maximilian mit seinen Generälen Miramon und Mejia erschossen wurde.

— Der neueste Mio-Dampfer hat folgende Nachrichten aus La Plata überbracht: Die verbündete Armee verharret in ihrer Unthätigkeit. Man klagt an zu glauben, daß Marschall Caxias die Operationen auf unbestimmte Zeit vertagen werde. Die Revolution ist in der argentinischen Republik wieder ausgebrochen. Die Bundesbehörden von La Rioja sind wieder gewungen geworden, zu fliehen.

Neueste Nachrichten.

II **München**, 2. Juli. Zum Beschluß der Commission für die medizinische Staatsprüfung pro 1867 ist Obermedicinalrath Dr. von Pfeufer ernannt, zu Mitgliedern die Professoren Dr. Zinerken in Erlangen, Dr. Nußbaum in München und Dr. Schild in Würzburg. Kreismedicinalrath Dr. Mayer zu Ansbach, der Oberarzt der Kreisirrenanstalt Werneck Dr. Gudden und Medicinalrath Assessor Dr. Wolfring in München. — Dem Handlungshause Beck und Köhler in Nürnberg ist die Bewilligung ertheilt worden in öffentlichen Blättern zur Leistung freiwilliger Beiträge für die Gründung einer deutschen Schule in Konstantinopel einzuladen.

München, 2. Juli. Der Entwurf des Programms für die Feier der Beerdigung Sr. Maj. des Königs am 12. Oktober d. J. ist am vorigen Freitag in einer Berathung festgestellt worden, an welcher die Staatsminister des I. Hauses und des Innern, sowie die Chefs der Hofstabe Theil genommen haben. Dies Entwurf ist nun der Genehmigung Sr. Maj. des Königs unterbreitet.

München, 3. Juli. König Ludwig I. reist nächster Tage von Salzburg aus incognito, unter dem Namen eines Grafen von Speffaet, nach Paris zum Besuche der Industrieausstellung. — Graf Tauffirchen wird sich am 6. ds. nach Petersburg auf seinen Gesandtschaftsposten begeben.

* **München**. Die Generaldirection der Verkehrsanstalten bringt im Verordnungsblatt Nr. 15 den Uebergang des bisherigen fürstlich Thurn- und Taxischen Postwesens an Preußen mit dem Beifügen zur Kenntniß, daß mit dem 1. Juli l. k. preußische Oberpostdirectionen in Frankfurt a. M., Darmstadt und Kassel in Wirksamkeit treten und daß durch den Uebergang des genannten Postwesens an Preußen eine Aenderung in der rechnerischen Abfertigung der Postsendungen nicht herbeigeführt wird.

Berlin, 3. Juli. Die „Prov.-Corr.“ schreibt: „Der Gesetzentwurf, betreffend die Pensionirung schleswig-holsteinischer Offiziere, ist ausgearbeitet, und wird dem nächsten Landtag zugehen. — Der König hat heute den Kronprinzen Humbert von Italien empfangen. — Der Schmerz der Fürstenhäuser, denen Kaiser Maximilian von Mexico angehörte, wird vom preußischen Königshause und dem Volke auf das Tiefste getheilt.“

— **Potsdam**, 3. Juli. Heute um 10½ Uhr sind die Weiße der neuen Fahnen und Standarten statt. Der König, die k. Prinzen und Prinzessinnen, Kronprinz Humbert von Italien, die Generalität und die Spitzen der Behörden, sowie die Garnison waren bei der Feier anwesend. Nach der kirchlichen Ceremonie war Parade und Spelung zu Landwehrbataillonen, dann folgten Festvorgetragungen. Der König nahm mit seinen Gästen das Frühstück im neuen Palais ein. Die Stadt prangte im Flaggenschmucke.

Wien, 4. Juli. Die amtliche „Wiener Ztg.“ veröffentlicht eine kaiserliche Anordnung, welche von morgen ab eine fünfundzwanzigtägige Postrauer für Kaiser Maximilian besteht.

Paris, 2. Juli. Im gestrigen Körper leugnet Staatsminister Rouher in Erwiderung der Bemerkungen Picard's und Simon's, daß die Regierung einen Druck geübt habe; die einzige Sorge des Kaiserreichs war die Verwirklichung der Demokratie und der Freiheit, und die Freiheit unter der Regierung gerachtet zu machen. Die erschreckende Rede des Landes, von welcher Picard gesprochen hat, ist eine Verurtheilung von Seite der Opposition und nicht des Landes, welches nicht mit ihnen ist. Das Land hat Vertrauen. Die Expedition nach Mexico ist nur ein schwarzer Punkt in dem glänzenden Bilde.

London, 4. Juli. Der „Globe“ bestreitet, daß zwischen Frankreich und Preußen wegen Schleswig eine Uebereinkunft getroffen worden sei.

Konstantinopel, 3. Juli. Die Regierung hat mit der Pariser Societe generale eine neue Anleihe von 2½ Millionen Livres abgeschlossen.

Konstantinopel, 3. Juli. Das vorläufige Ergebniß der Untersuchung gegen die jüngst verhafteten Jungtürken constatirt, daß die Verschworenen die Absicht gehabt, das Ministerium zu ändern und den Sultan zu zwingen, Männer ihrer Partei an das Ruder der Regierung zu berufen; das Verlangen nach einer Verfassung ist aber nicht beabsichtigt gewesen. — Die türkische Corvette „Isedin“ ist behufs Verfolgung des griechischen Dampfers „Arkadion“ ausgelaufen.

Privat-Telegramme
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Marseille**, 3. Juli. Aus Rom kommt die Nachricht, daß das ökumenische Concil auf den 8. Dezember 1868 festgesetzt wurde.

** **Florenz**, 3. Juli (Abends). Prinz Humbert hat in Folge des Todes von Kaiser Maximilian seine Reise nach Wien verschoben.

Das Finkenthal.

Ein Zeitbild von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

„Lehmann!“ sagte nüselnd der Assessor.

Lehmann trat mit süßem Lächeln näher.

„Sie bestehen, mein Herr Assessor!“

„Schönes Getreide dieses Jahr!“

„Wunderwoll! Große, schwere Aehren, langes Stroh — wie es duftet! Haben lange solche Ernte nicht gehabt...“

„Können sie gebrauchen!“

„Ja wohl! ja wohl!“

„Noch einige solche Ernten, und das Bauernvolk ist nicht mehr zu regieren.“

„Es wird zu übermüthig!“ fügte Lehmann hinzu. „Die hohen Kornpreise machen die Bauern übermüthig.“

Der Assessor trat ohne Weiteres mit seinem Sekretär in die Wohnstube. Gretchen sprang zitternd auf.

„Wer ist denn da?“ fragte der blinde Alte in seinem Bette, das in dem offenen Alkoven stand.

„Das Kriminalgericht!“ schnarrte der Assessor.

„Schon wieder! Herr Gott im Himmel, rief der Kranke, wann wird man denn endlich Ruhe haben!“

„Spreche Er nicht respektwidrig mit der Obrigkeit!“

„Herr,“ stammelte Gretchen, „mein Schwiegervater ist krank!“

„Ein Kranker schreit nicht so.... ich befehle Ruhe und Rubepelt, damit ich mein Amt vollziehen kann. Herr Sekretär, protokolliren Sie dort am Fenster... Sie, Frau, wische Sie den Tisch ab.“

Gretchen wischte den Tisch mit der Schürze ab. Von Bärenstrupp legte seinen glänzenden Hut auf den Tisch, der der Säuberung nicht bedurft hatte, dann Gretchen hielt eine musterhafte Ordnung.

„Ich bin Gottfried Kluge!“ sagte der Assessor, indem er seine geblen Handschuhe in seinen Hut warf.

„Ich bin Gottfried Kluge!“ antwortete der Kranke, der sich mit Gretchen's Hulfe aufgerichtet hatte.

Die junge Frau sah, wie der alte Mann am ganzen Körper bebte; sie kat den Assessor, er möge den Kranken schonen, denn der Aufregung den Tod haben könne.

„Thut mir leid, war die kalte Antwort; „die Kriminalgerichts-Kommission kann unverrichteter Sache nicht abziehen. Ich lese Euch das Urtel vor, das über Eure Sache gefällt ist, und Euch ohne Zweifel schon bekannt geworden.“

„Was geht das mich an!“ rief Vater Kluge.

„Ruhe! Ihr werdet es schon sehen! Lesen Sie, Herr Sekretär!“

Wir unterlassen es, unsern Lesern das Urtel des fürstlichen Kriminalgerichts zu wiederholen, das, in den lächerlichsten und weitschweifigsten Kurialstile verfaßt, die grausamste Strafe aussprach, die je ein christliches Gerichtshof diktirt. Gretchen lag zusammengebrochen auf dem Fußende des Bettes; Vater Kluge starrte mit seinen blinden Augen wie ein Irrsinniger vor sich hin. Beide hatten das mit lateinischen Brocken untermischte Kauderwelsch, das im Mittelalter geschrieben zu sein schien, nicht verstanden; nur so viel war ihnen klar geworden, daß Friedemann als Hochverräther und Rebell zehn Jahre in's Zuchthaus sollte, und daß sein Vermögen, da Inkulpat flüchtig geworden, mitsin die erkannte Strafe nicht zu vollstrecken sei, dem Staate anheimfalle.

Bruns, der Steinschläger, war während des Lesens eingetreten. Er trug seinen langen Hammer auf der Schulter, denn er kam von der Arbeit. Die alte Fiele, das Kind an der Hand, war ihm gefolgt.

„Ihr kennt nun das Urtel,“ schnurrte der Assessor; „ist ein Euch ordentlich publizirt. In vier Wochen kömmt Ihr den Acketsel, wie er liegt und steht, er wird von der Regierung administrirt werden.“

„Was, man will mich von Haus und Hof jagen!“ rief der Kranke. „Dies ist mein Eigenthum, in dem ich geboren, und ich werde darin sterben! Aber noch lebe ich, noch hat mich mein Sohn nicht beerbt! Noch bin ich der Besitzer dieses Gutes!“

Der Mann, der die von Gott eingesetzte Obrigkeit repräsentirte, rückte seine feine Brille auf der Stumpfnase zurecht.

„Kreisert Euch nicht, Alter!“

„Ich habe nichts verbrochen, die Regierung kann mir nichts nehmen!“

„Ihr vergeßt, daß Ihr Euren Sohn das Gut schon

Digitized by Google

Deutschland.

.*. Kaiserslautern. Der Interessantheit von allen europäischen Staaten ist seit lange sicher Italien. Dieses Land hat speciell seit dem Jahre 48 die großartigsten Phasen durchlaufen und die heute die bedeutendsten Errungenschaften aufzuweisen. Bis auf den Papst und Victor Emanuel sind bereits sämmtliche Fürsten beseitigt und das ganze Land bis auf den l. Kirchenstaat unter einen Hut gebracht. Dieser eine Hut gleicht dem in Berlin, wie ein Ei dem anderen, nur mit dem Unterschiede, daß der Berliner die phlegmatischen Deutschen mehr brüsiren darf, als der Italienische die heißblütigen Südländer. Das Königreich Italien hat seine Junker so gut wie Preußen; Victor Emanuel möchte gerade so gern haudthieren, wie Wilhelm in Berlin — aber die Heißblütigen! das Gift, die 10 Zoll langen blanken Stahlklingen sind Räsonnirlust, die von einem klugen Rechner nicht überstehen werden dürfen. Um so wirbewegerne Geberden im Schach zu halten, behält man sich immer sonst noch so ein bischen Anfregendes und da ist nichts vortrefflicher als die römische Frage! So lange diese noch in jedes italienischen Patrioten Mund lebt, hat der Regalanteuomo nichts zu fürchten, ist dieser Krater aber geschlossen oder ausgebrannt, so ist es gefährlich nur noch: od Republik oder Monarchie? es ist dann eigentlich keine Frage mehr, denn neun Zehntel der Italiener sind geborene Republikaner, die wissen, daß ein Kalk Alles erreichen kann, wenn es einmal ernstlich will. Mazzini, Garibaldi sind die Männer des Volkes, gehen diese Zeit mit Hand in Hand, dann kann Victor Emanuel das Großziegel Italiens abgeben — Mazzini allerdings ist 70 Jahre, Garibaldi fast sechzig alt und kann sich ein oder das andere Auswanpsar bald für immer schließen, aber deren Geist lebt im Volke und wird tausendfältige Früchte tragen. Eine weltliche Abnormität in unserer Zeit ist der Kirchenstaat mit dem heiligen Vater als Regenten. Wenn irgend wer das weltliche Regieren nicht versteht, so ist es Se. Heiligkeit, denn sast nirgends in der Welt gibt es eine schlechtere Regierung, gewissenlosere Beamten, zuwiderere Polizei- und Schulbildung, größere Armuth als im Kirchenstaat, nirgendwo ist Betrug, Meineid, Raub und Mord auf höherer Kulturstufe als daselbst. Würde man statt Bauuitsche über Anterzahlreude zu schreiben, würde man statt Encyclica's und Syllabus jemals etwas Anderes für's Volk gethan haben, als es beständig zu corrumpiren und auszusaugen, dann würden bei den römischen Bürgern heute noch all' die Tugenden zu finden sein, die wir an dem alten Rom so bedachten; Unwissenheit und blinder Glaube aber sind Werkzeuge, die Menschheit im Heiligthum zu erniedrigen, dem göttlichen Funken zu ersticken! Fünftausend Kutten sollen in Rom zusammenkommen, um den morschen Stuhl Petri's zusammenmeinen zu helfen, früher hätte das die Menschheit mit grechtem Grauen erfüllen können, heute lacht man zu dem Geschwader und es fehlte nichts, als daß man sie Alle, diese fünftausend in Rom internirte — eine klassische Mäusefalle! Doch so schlimm wird's nicht werden; einige Theaterdutzend jetzt und fünf nächste Jahr (man merke wohl für's nächste Jahr!) ein „documenisches Concil" aller Bischöfe der katholischen Christenheit, werden die Resultate des angestrengtesten Denkens dieser guten Hirten sein — wenn das Denken mit Handeln der Anderen, aber den Fünftausend keinen Stich durch die Rechnung dieser Unschuldlen macht.

Nous verrons!

* Die „D. A. Z." veröffentlicht einen Cyclus von Briefen über die Pariser Weltausstellung aus der Feder des bekannten Kunstkritikers Friedrich Pecht und schreibt dieser über die österreichischen Ausstellungs-Gegenstände: „Wie ist es mir so deutlich geworden, als auf der Pariser Ausstellung, daß der deutsche Riesenleib emig ein verstümmelter Torso bleiben wird, bevor sich ihm nicht Oesterreich wieder anschließen. Kein Deutscher kann sie verlassen, ohne sich das stille Gelöbniß zu thun, daß diese Vereinigung auf die eine oder andere Art wieder herbeigeführt werden müsse, die unerlaßlich ist, wenn wir jemals unsere Bestimmung erfüllen sollen. Die Oesterreicher gehören zu uns, wir zu ihnen, das werden weder die Hohenzollern noch die Habsburger ändern. Man lebt nicht bloß mit Verstand und Gemüth, man braucht auch Sinne, und diese sprechen erst recht das tröstliche Oesterreich in der deutschen Nation, dieses an Liedern und Malern und Bauweistern so reiche, für die Kunst eben so glücklich als Nordeutschland für die Wissenschaft organisirte Land." Wir heben hervor, daß diese Bemerkungen von einem Enthusiasten für Preußen gemacht, das Organ des verstimmten Gothaismus veröffentlicht sind. Die Redaction der „D. A. Z." hat sich begnügt, an die Behauptung, daß der deutsche Riesenleib ohne Oesterreich ein Torso sei, ein tadel, abkratzkes Fragezeichen zu machen. Noch einer sehr günstigen Besprechung der österreichischen Ausstellungsgegenstände schließt Pecht mit den Worten: „Man scheidet von dieser österreichischen Industrie mit dem fröhlichen Gefühl, daß man hier die Arbeit eines vollkommen gesunden und lebenskräftigen deutschen Bürgerthums vor sich habe, wie krank auch der Staat sei, dem es dermalen angehört. Da Wien bereits vergessen haben, daß unterhalb der Donau noch Deutsche wohnen, welche an Begabung den Gliedern anderer deutschen Stämme keineswegs nachstehen, in manchen Leistungen sie sogar übertreffen, so ist es gut, wenn manchmal daran erinnert wird.

Berlin, 3. Juli. Der Erzbischof Ledochowski verurtheilte das Regierungsverfahren. Lasker zu einer Strafe von 100 Thalern wegen seiner aufgetadelt der Kammern gehaltenen Reden. Wegen der in der Kammer gehaltenen Reden wurde er auf Grund des Artikel 84 der Verfassung freigesprochen.

Preußen. Die in Folge der vorjährigen Heeresumgestaltung verstärkte preußische Generalität hat jetzt, außer dem zweiten General-Feldmarschall Grafen Wrangel, einen General-Feldzeugmeister (Prinz Karl von Preußen), 44 Generale der Infanterie und Cavallerie, 75 General-Lieutenants, worunter 2 dirigirende, 86 Generalmajors (9 dirigerische). Vom 1. Januar d. J. bis jetzt wurden in höheren Commandostellen befördert: 28 General-Lieutenants, 31 Generalmajors, 73 Obersten, 103 Oberst-Lieutenants und 176 Majors.

Schwarzburg. Da der verstorbene Fürst Friedrich Günther zu Schwarzburg, regierender Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, aus seinen drei Ehen keinen zur Nachfolge berechtigten Sohn hinterlassen hat, so folgt ihm in der Regierung sein einziger Bruder Fürst Albert, geb. 30 April 1798, königl. preußischer Generalmajor, welcher aus seiner Ehe mit der Prinzessin Auguste von Schwarzburg-Sondershausen einen Sohn hat, den muthmaßlichen Erbprinzen Georg Albert, geb. 1838 welcher als Rittmeister und Eskadrons-Chef bei dem westfälischen Kürassier-Regiement Nr. 4 steht.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. Juli. Der Kaiser, der gestern Früh 5 Uhr in Schönbrunn eintraf, erhielt noch im Laufe des Vormittags die Besuche sämmtlicher hier anwesenden Herren Erzherzoge, die sich aus Anlaß der höchst erfreulichen Nachricht von dem Tode des Kaisers Max ihr Beileid ausdrückten. Die entsetzliche Nachricht wurde erst im Laufe des gestrigen Vormittags dem Erzherzoge Franz Karl und der Frau Erzherzogin Sophie auf die schonendste Art durch den Kaiser mitgetheilt. Nachdem sich die Kaiserliche Familie nach den in letzter Zeit hier eingetroffenen sehr glaubwürdigen Nachrichten in vollkommener Beruhigung über das Schicksal des Kaisers Max befand, so wirkte die Nachricht auf die Eltern des unglücklichen Erzherzogs so erschütternd, daß die sofortige Absetze von Wien von den Aerzten dringend empfohlen wurde. Se. Majestät, gestern Morgens erst angekommen, mußten ihre Mutter mit dem gestrigen Nachmittagszug nach Ischl begleiten.

Ueber die in **Wien** beabsichtigte Wiedereinlegung des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexico in seine Rechte als Prinz des Kaiserhauses Oesterreich erhält die „N. Fr. Pr." noch einige interessante Angaben aus officiöser Quelle. Der Kaiser von Oesterreich hatte darnach schon zur Zeit des Abzuges der französischen Truppen aus Mexico in der Voraussetzung, Kaiser Maximilian werde gleichzeitig mit Napoleon das Land verlassen, die Frage der Reinstallirung desselben in seine Rechte als nächster Agnat, in Erwägung ziehen lassen. Da diese Voraussetzung sich nicht erfüllte und Maximilian in Mexico blieb, so ward dieser Sache eine weitere Folge nicht gegeben. Als aber die Nachricht von der Gefangennahme Maximilians, nach Wien gelangte, ward der kaiserliche Familienrath, dem Kaiser Maximilian in alle Rechte als letzter Agnat wieder einzusetzen. Hieraus geht zweierlei hervor: Der Verzicht von Miramare, durch welchen der Kaiser von Mexico allen Rechten eines österreichischen Erzherzogs entsagt hatte, wäre in dem einen, wie in dem anderen Falle annullirt worden, bei dem Mexikanischen Kaiser Oesterreich freiwillig zurückkehrte, sei es, daß er aus der Gefangenschaft entlassen werde. Er ward wieder österreichischer Erzherzog, nur mit dem Unterschiede, daß der aus eigenem Entschlusse heimkehrende Fürst nächster Agnat ward, während der in Freiheit gesetzte Gefangene laut dem Familienrathe seine Familienrechte nur letzter Agnat wieder werden konnte. Unter allerdings veränderten Umständen hat der kaiserliche Familienrath nicht mehr für zuspprechend gefunden, die ursprünglich weitergehenden Intentionen des Kaisers zum Beschluß zu erheben.

Frankreich.

* Ueber die Stimmung, welche angesichts der betrübenden Nachrichten aus Mexico in **Paris**, namentlich in den Tuilerien, herrscht, schreibt ein dortiger Correspondent der „N. Fr. Pr.": Die in Mexico zu befürchtende Katastrophe, welche in diesem vor Jahren übergehen habt. Ihr habt Euch nur Wohnung und Kost und jährlich hundert Thaler ausbedungen. Für das Erstere wird man Euch entschädigen, das Letztere wird man Euch auszahlen."

„Und was wird aus mir und meinem Kinde?" jammerte Gretchen.

„Wenn sich Friedemann Kluge zur Abdüsung der Strafe stellt, bleibt Ihr natürlich in Eurem Hofe."

Bruns setzte seinen schweren Hammer krachend zu Boden.

„Das ist himmelschreiend!" murmelte er voll Ingrimm. „Kann denn so Etwas noch vorgehen in der Welt? Und während so im Lande gewerthschaftet wird, macht der Landesvater Zustrissen..."

„Was ist Er?" herrschte ihn der Assessor an.

„Herr, heißen Sie mich nicht „Er!" Ich bin ein alter Soldat, der für sein Vaterland und seinen Fürsten geblutet hat, ehe an Sie zu denken war. Der bin ich, Herr, und kein Anderer!"

Vater Kluge war erschöpft in sein Kissen zurückgesunken. Gretchen schrie laut auf, indem sie seinen Kopf umschlang. Bruns hielt mit beiden Händen krampfhaft den Stiel des Hammers. Die alte Freie jammerte laut. An der Thür standen die Knechte und Mägde, theilnehmend die schreckliche Scene betrachtend, die in dem Zimmer der Herrschaft sich ereignete. Einer der Knechte flüsterte dem Steinschläger zu:

„Verhaftet Euch ruhig. Bruns, denselben sind zwei Landdragoner!"

Der Sekretär packte seine Akten zusammen und der Assessor zog seine Glacehandschuhe an.

„Ich habe Euch noch darauf aufmerksam zu machen, sagte er bei dieser Beschäftigung, daß ich im Namen der Regierung Alles mit Beschlag belegt habe. Ihr dürft demnach nur Eure Kleider, Wäsche und kleinere Werthsachen mitnehmen. Die Ernte wird unter der Aufsicht des fürstlichen Sequesters eingebracht werden."

Ohne zu grüßen, entfernte er sich. Der Sekretär Lehmann folgte ihm.

Zehn Minuten waren unter peinlichen Schweigen verflossen. Die Knechte und Mägde hatten sich traurig an die Arbeit begeben. Da ließen sich plötzlich die Töne einer Drehorgel vernehmen, die im Hofe gespielt ward. Wie schneidend drangen die Töne in die Wohnung des Jammerd, dieselben wohlbekannten Töne, nach denen Gretchen, als sie noch Mädchen war, so oft getanzt hatte. Und Friedemann, der zum Zuchthause verurtheilte Gatte, war ihr Tänzer gewesen! Die lustige Walzermelodie schien den armen Menschen wie zum Hohne zu ertlingen.

Bruns trat an das Fenster; er erriet, daß der Leierkastenmann nicht ohne Absicht in den Hof gekommen war. Da stand der Steinsetz neben dem Mistwagen und drehte sein großes Instrument, das auf einem von einem Hunde gezogenen Wagen ruhte. Das treue Thier, ein gewaltiger Neufundländer, lag sechsend am Boden. Krebs stimmte nun und begann mit seiner zitternden Baßstimme das Lied: „Es kann ja nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond!" Und dabei rannen ihm große Schweißtropfen von der gebräunten Stirn. Das Lied war zu Ende. Der greise Sänger nahm den Hut ab und hielt ihn dem Fenster, um eine Gabe zu empfangen. Da erblickte der Steinschläger einen Brief in dem Hute. Er stellte sich, als ob er eine Gabe hineinlegte, und nahm das zusammengebrochene Papier mit zurück. Der Steinsetz leerte noch einen lustigen Humpen, dann setzte er sich auf den Wagen und fuhr fort.

„Hier ist ein Brief, mein liebes Gretchen."

„Von wem?"

„Ich glaube von Friedemann."

„Gebt, Bruns, gebt!"

Sie öffnete das Papier und las:

„Mein Aufenthalt ist nicht mehr sicher, ich muß fort. Gretchen, suche mich heute Nacht am Felsen auf, aber bringe mein Kind mit, mein liebes Kind. Lasse dir vom Vater das vorräthige Geld geben, ich brauche es zur Reise. Bleibe um Gotteswillen nicht aus, ich muß meine Frau und mein Kind noch einmal sehen."

Wenn das Weh des Jammerd, das ein Mensch erstarren kann, voll ist, verstegen die Thränen. Gretchen konnte nicht mehr weinen, es schien fast, als ob sie ohne Empfindung wäre. Bruns mußte mehr als einmal fragen, ehe sie ihm den Inhalt des Briefs mittheilte. (Fortsetzung f.)

Digitized by Google

Augenblicke wie ein unheilschwangeres Meteor brodelnd zwischen Himmel und Erde hängt, hält auch hier alle Gemüther in Spannung und mischt manch bitteren Wermuthstropfen in den überschäumenden Freudenbecher der Pariser Festtheilnehmer. Obwohl die heißen Blätter wenig, die officiösen schon gar nichts davon ernähnen, kann man doch aus allerlei unscheinbaren Symptomen entnehmen, daß die letzte Entscheidung in dem jenseits des Oceans obschwebenden hochnothpeinlichen Prozeß sich gleich einem bösen Alp schwer auf die Brust der Tuilerienbewohner niedersenkt. Seit einigen Tagen ist es todt, trotz der unablässig immer neuen warmen Zuströmungen frischlebenden Gäste, auch bedeutend stiller, ja fast unheimlich geworden, und der Kaiser wurde abermals, seit 14 Tagen zum zweiten Male, als unpäßlich gemeldet. Man darf sich eben nicht sehr wundern, wenn das leicht erregbare Nervensystem Napoleons III. durch diese in der modernen Geschichte beispiellose Situation, welche er persönlich hervorgerufen, in seinen innersten Kern angegriffen würde. Muß sich nun ein so überaus kluger und weitschauender Herr wie Kaiser Napoleon in schlaflosen Nächten nicht selbst zurufen: „Den unglücklichen Prinzen hast du allein hinüber nach dem zauberischen Gestade gelockt. Du allein hast schuld daran, wenn sein Familie, das weiß die Welt, hat sich vergebens mit allen Kräften gesträubt gegen dieses unselige Project. Du hast ihn auf diesen Triadsposten gestellt und ihn schnöde verlassen, als er deiner Hilfe gerade am nothwendigsten bedurfte. Von dir, nur von dir wurde der mexicanische Schreinwunsch seinen unschuldigen Feinden aus Messer geliefert." Solche nächtliche Betrachtungen, man muß es gestehen, mögen sogar in dem goldenen Schlafgemach des Pavillon de Flore eben nicht zu dem angenehmsten Zeitvertreib gehören.

Italien.

Florenz, 3. Juli. Der Finanzminister hat seine Demission eingereicht, welche auch angenommen wurde. Cortova wird wahrscheinlich sein Nachfolger.

* **Rom.** Das ökumenische Concilium soll sich über deterlei Gruppen von Zeitfragen äußern: 1) soll es sich mit den Verirrungen des Zeitgeistes in Bezug auf den katholischen Glauben befassen; 2) sich über die in der Kirchendisciplin wünschenswerthen Aenderungen aussprechen, und 3) endlich sein Gutachten über die weltliche Herrschaft des Papstes — Vom „Volksfreund" wird unterm 24. Juni aus Rom geschrieben, daß an jenem Tage ein Mann während der Function im Kateran verhaftet wurde; man behaupte, daß er Waffen bei sich geführt und ein Attentat gegen den Heiligen Vater vorgehabt habe. Näheres wird der Correspondent des „Volksfreund" noch mittheilen; in anderen Journalen, welche Römerbriefe von einem späteren Datum bringen, wie beispielsweise die „Wiener Abendpost", wird dieses mysteriösen Vorfalles gar nicht gedacht.

Spanien.

Die letzten aus **Spanien** eingetroffenen Nachrichten melden, daß die bewaffneten Banden, welche die Umgebungen von Madrid beunruhigen, in beträchtlicher Menge zunehmen, daß der Telegraph und die Eisenbahn abgeschnitten sind — mit Einem Worte, daß sich die spanische Regierung in sehr großer Noth befindet. — Daselbe Blatt veröffentlichte ferner einen (nicht datirten) Brief des Generals Prim an den Herru Bertrer. Dieser hatte am 21. Juni in der Kammer von der mexicanischen Expedition gesagt, dieselbe wäre in Bezug von demselben General Prim aufgefunnen worden, welcher kürzlich die spanische Regierung umstürzen wollte. Prim weist diese Insinuation zurück, beschränkt sich aber darauf unter diesen schmälichen Beschuldigungen zur Sache selbst auf folgende dunkle Worte: „Es ist weniger als wahr, daß ich einen solchen Traum hegte, die von einer hohen Person geschriebenen Worte, welche Sie nach Ihrem Gudünken auslegen, bezogen sich auf einen von mir gefaßten Plan, der ebenso würdig Frankreichs als meines Landes war."

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. Im Folkething beantragen dreißig Mitglieder verschiedener Fractionen eine Adresse an den König. Anknüpfend an die Stelle der Thronrede, bezüglich der unausgeführten Rückgabe Nordschleswigs, sagt die Adresse, der Reichstag wolle den nordschleswigschen Brüdern seine Theilnahme aussprechen und sich, sofern dieselben, daß die betreffende Bestimmung des Prager Friedens ausgeführt werde, wodurch die wahrhafte Trennung zwischen Deutsch und Dänisch hergestellt würde. Dadurch könne der Grund zu wahrer Freundschaft zwischen Deutschland und Dänemark gelegt werden.

Vermischte und locale Nachrichten.

H. München. Ein junges, blühendes Mädchen wurde am Frohnleichnamstage auf einem Spaziergange von einer Rüde in die Oberlippe gebissen, in Folge dessen sie dieser Tage nach schrecklichen Schmerzen gestorben ist. — Am 25. v. M. schlug der Blitz in die Scheune des Bauern Nic. Obser zu Obermenzing. Bei Gemitter Regen und legte dessen sämmtliche Gebäude, sowie die seines Nachbarn Gch. Wagner in Asche. Am nämlichen Tage schlug der Blitz in ein Wohnhaus zu Türkersreuth bei Selb und tödete einen in der Wohnstube am Webstuhl beschäftigten jungen Menschen, sowie in dem Wohnhaus des Bayern Röhrl zu Bonn, wo ein Stück Vieh getödtet wurde. Das nämliche Gewitter hat in der Stadt Selb durch einen Wolkenbruch großen Schaden an Straßen, Brücken und Grundstücken verursacht.

* Richard Wagner's neue Oper: „Die Meistersinger in Nürnberg", soll im Spätherbst in München zur Aufführung kommen. Der Vermählungstermin St. Majestät des Königs zum ersten Male gegeben werden; für die darin enthaltene sehr wichtige Tenor-Bassopartie hat sowohl der Componist als die Intendanz einen Gast in Aussicht genommen, und zwar den Komiker Herrn Albin Swoboda vom Theater an der Wien.

* Von der **Versammlung deutscher Philologen** (in Halle) bei Verkündung derselben meinte Jemand: Es sei ganz gut, daß v. Bismarck, v. Moltke, v. Roon ꝛc. zu Doctoren ernannt worden seien, aber es hätte sie in anderen Facultäten gewünscht, als in der philosophischen, v. Bismarck, der klug wie die Schlangen und ohne gleich wie die Tauben, leicht zu fangen, v. Moltke, der stets das Rechte getroffen, der juristischen, v. Roon, welcher zum Adeln so wohl vorbereitet, der medicinischen Facultät alle Ehre gemacht.

Wien. Als „buchstäblich wahr" erzählt das „Fremdenblatt": Ein pfiffiger Fuhrknecht gab am einem Sonntag einen kleinen Abendtrieb, zu welchem er einige gute Freunde geladen hatte. Man war hoch fröhlich und guter Dinge und ließ sich das einfache Mahl bei einem Glase guten Weines vortrefflich munden. Gang besonders delectirte man sich an den vortrefflichen Braten, und ein Feinschmecker meinte, daß er schon lange nicht einen solchen gegessen hätte. Der Wirth war über den guten Appetit seiner Gäste hoch erfreut, schmunzelte wohlgefällig über ihre Complimente und ruhte nicht eher, als bis der letzte Bissen verzehrt war. Als man sich aber eigbst und freundlich gesegnete Mahlzeit wünschte, da schmalzte er allen ein „Glohbeswohl" zu, indem er lächelnd bemerkte, daß er nun seinen Peter (die Hausklahe) wenigstens gut aufgefressen wisse.

* (Was ist eine Quadratmeile?) Mathematisch ist die Beantwortung dieser Frage sehr leicht: vier gleiche Linien, jede eine Meile lang, geben eine Quadratmeile. Wie unerwartet groß ist aber diese kleine einer Quadratmeile ist, das dürfte unglaublich erscheinen, wenn wir die Besatzung auffielen, daß die Gesammtbevölkerung Europa's auf diesem Raum Platz hat. Wir wollen den Beweis darüber führen. Wenn einem jeden Menschen, von Säugling aufwärts, ein Quadratfuß Raum zum Stehen gegeben wird, so können auf einer Quadratmeile fünfundvierzehnhundertzwanzig Millionen Menschen Platz haben, eine Zahl, die gegenwärtig der europäischen Gesammtbevölkerung *gleich kommt*. Berlin, wie es die Stadtmauer umschließt, würde also groß genug sein, um der Bevölkerung Europa's Platz zu gewähren. Wenn die auf diesem Raum einer Quadratmeile versammelten Menschen sich nur um Armeslänge von einem Punkte entfernen, und ein Jeder nicht mehr als eine Achtelsminute zum Essen dazu gebrauchen, so würden doch einhundertundbreißig Jahre vergehen, ehe der Letzte an die Reihe käme. Entfernten sie sich dagegen in der Ordnung, daß immer Einer hinter dem Andern in einem Raume von zwei Fuß sich fortbewegte, so würden sie eine Linie von 85,000 Meilen Länge darstellen, welche unsere Erde, die dieselbe zu einem Umfang von 5400 Meilen angenommen wird, beinahe zwölfmal umschreiben würde.

Landwirthschaftliches.

* **Kaiserslautern.** Für diejenigen Landwirthe welche die Pariser Ausstellung besuchen wollen, wird es von Interesse sein, die Bedingungen der Reisevergünstigungen der Insel Bildausstellung die Ausstellungen der einzelnen Eisenbahngesellschaften von jetzt an noch stattfinden werden. Es ist nämlich folgender Plan darüber festgestellt: 1.—14. Juli Ausstellung von Rindviehrassen (Zuchtvieh); 16.—31. Juli Ausstellung von Luxuspferden, 1.—15. August Ausstellung von Hunden, 15.—31. August Ausstellung von Schafrassen ꝛc. 1. bis 14. September Ausstellung von Schweinen, 16.—30. September Ausstellung von Esels, Maulesein und Maulthieren, 1.—31. October Ausstellung von acclimatisirten (fremden) Thieren.

Handel und Industrie.

Neustadt, 2. Juli. Der heutige Viehmarkt war von ungefähr 550 Stück Rindvieh besahren, wovon die Landkreisen von Hagenbach und Rülzheim 150 Stück in 14 Eisenbahnwagen zuführten. Der Handel war während des ganzen Marktes sehr belebt und alle Viehgattungen gesucht; nach den Marktpreistolle wurden 191 Kühe und Kinder um die Gesammtsumme von 16965 fl. verkauft. Das aufgetriebene Vieh war anerkannt von guter Qualität, und wurden besonders hochgepaßte, bis 59 Gulden Preise von 10 bis über 200 fl. erreichten; die allgemeine Bewunderung erregte namentlich eine prächtige Rheinauer Kuh, welche der Gemeinderath Hr. Hemmerich hier von Jagenbach um 200 fl. Baar verkaufte. Auch der Handel mit Schweinen, von denen 176 Stück aufgetrieben waren, war recht lebhaft. — Der nächste Markt wird Dienstag den 16. Juli abgehalten. (R. Z.)

* **Eine Scene der Aufregung in der Academie of Musik in New-York.**

(Unglücksfall während der Vorstellung der Japanesen.) Das „New-York Journal" bringt hierüber folgende Einzelnheiten: Trotz der vorgerückten Saison war am Mittwoch (12. Juni) Abends die Academie of Music dicht gefüllt, und zwar in den untersten Räumen mit einem höchst salsonablen Publikum, in welchen die Damenwelt auffallend stark repräsentirt war. Alles ging in gewohnter Weise vor sich; die ebenso gewissen wie verwegenen Japanesen wurden bewundert und mit Beifall überschüttet, aber der Schluß der Vorstellung wurde beinahe ein tragischer geworden. Zu den kühnsten Kunststücken der Truppe, gehört die diabolischeste Fahrt des Knaben „All right" („Alles in Ordnung", so haben ihn Kritik und Publikum getauft, weil er diese beruhigende Worte bei den gefährlichsten Kunststücken aussprach) auf dem Drahtseil vom Logenplatzboden zu einem Seile wieder. Am Mittwoch Abend wurde der gefährliche Act bereits zum 10ten Male, nachdem er in diversen gymnastischen Leistungen geglänzt hatte, bis zur Decke des Hauses emporgezogen, d. h. bis zur äußersten Höhe des Plafonds. Von da ist ein Seil in einem Winkel von 45 Grad nach dem ersten Range gespannt und daselbst vermittelst eines anderen Seiles, dessen Ende am einen starken, eisernen Haken geschlungen ist, am Fußboden befestigt. Bösschkell gilt der Junge vermittelst einer windeartigen Vorrichtung an dem Seile nieder. Plötzlich gab — der Knabe war noch 40—50 Fuß vom Boden entfernt — das Seil, welches im ersten Range das Hauptseil gespannt erhielt, nach. Das Hauptseil senkte sich sachtere Fuß, schnelle dann immer, der arme Knabe wirbelte hoch in die Luft gleichsam, und dann sauste er mit einer Höhe von 40 bis 50 Fuß in den untersten Zuschauerraum nieder. Die Tausende, die das Haus füllten, waren eine Sekunde lang stumm vor Entsetzen, dann aber hörte man Schreckensrufe der Frauen. Mehrere Ohnmachten kamen vor. Wenige Sekunden lang standen die Japanesen auf der Bühne starr, aber auch nur wenige Sekunden. Da Niemand sie an der Seite des aus Mund und Nase blutenden, bewußtlos im Zuschauerraum liegenden Knaben. Man hielt das sich neugierig hinzudrängende Publikum zurück, trug den Knaben nach dem Ankleidezimmer und später nach dem Quartier der Japanesen in der 14. Straße, wohin der Arzt Dr. Carmichael sofort nachfolgte. Der hinzugerufene Arzt sieht sofort Alle aus dem Zimmer, wo der Verunglückte lag, sich entfernen, mit Ausnahme der Verwandten des Knaben, und nach einer halbstündigen Anwendung belebender Mittel erlangte „All right" sein Bewußtsein wieder. Es war eine entsetzliche Scene. An der Seite des Knaben kniete der besorgte Vater und suchte sich jeden Athemzug des Jungen. — Als dieser endlich die Augen aufschlug und nach einer Weile seinen Vater erkannte, streckte er nach diesem lächelnd die kleinen Arme aus. — Der Vater fragte ihn in Japanesisch, wie er sich befinde, und der Kleine flüsterte schwach dieselben Worte, durch die er im Publikum so bekannt geworden ist, — die Worte: „All right."

Die Aerzte hielten die Mutternacht bei dem Kleinen, denn sie waren von dem „all right" noch keineswegs überzeugt. Knochen waren zwar nicht gebrochen, aber es konnten innere Verletzungen gefährlicher Art vorhanden sein. Auf der rechten Seite ist der Kopf fürchterlich verletzt und die Gelenke sind mehr oder minder verstaucht. Nach der Ansicht der Aerzte ist es fast ein Wunder zu nennen, daß der Knabe nicht tödtliche Verletzungen davontrug.

* **Wien.** Die bekannte, durch ihre mehr als kühne Couplets beinahe berüchtigte Soubrette Gallmeyer hat unthat den pensionirten Schauspieler Korn, der bereits die Jahre der Jugend um ein Bedeutendes überschritten hat, sein Geld und seine Persönlichkeit besitzt. Den Schlüssel zu dieser absonderlichen Ehe dürfte wohl die kleine Gemüthlichkeit im Chepacte abgeben, die da lautet, daß der Gatte für die angemessenen Lebensgehalt verpflichtet, Frl. Hallmeyer wie anzureden, sie nie als Gattin zu kennen, zu nennen oder zu behandeln ꝛc. ꝛc. Das ist moderne Moral!

Digitized by Google

Vom 1. l. M. an wurde der kgl. Postassistent Sigmund Speck von Kaiserslautern nach Nürnberg versetzt und an dessen Stelle der Accessit Knauff v. Zeber zum Assistenten in Kaiserslautern ernannt.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 4. Juli. Weizen per Ctr. 7 fl. 12 kr. Korn 6 fl. 4 kr. Gerste Zentner — fl. — kr., Zentner — fl. — kr. Spelz 4 fl. 40 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 1 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

* Frankfurt, 4. Juli, 6½ Uhr Abends. (Offizielles Kursblatt.) Kredit 177⅜—178 bez., Ober Lose 71⅝ bez., Staatsbahn 214⅛—½—⅜ bez. u. G. Amerikaner pr. compt. 77⅝ bez. per ult. 77⅛. — Fest auf Wiener Abendcourse. Credit 189,50, Staatsbahn 227, Napol. 10.6.

* Köln, 4. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelsmäkler.) Weizen: stille. Roggen: Artikel höher, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenbahn effekt. in Partien von 100 Ctr. 12½ Thlr. B., 12⅜ Thlr. G.; per October 13¾ bez. u. G., 13⅝ B. Rüböl unverändert, effekt. in Partien von 100 Ctr. 13⅝ B. Weizen per Novbr. höher, hiesiger effekt. 9.5 B., fremder 8.20 B., per Juli 8.15 B., 8.13 G., Nov. 6.28.6 bz. und G., 6.29 B. Roggen bitte, hiesiger effekt. 7 B., fremder und gebotet. 6.20—7 B., per Juli 6.5 B., 6 G., Nov. 5.9 B., 5.7.6 G. Gerste unverändert, hiesige effekt. — B., ebenländ. 7¼—7½ B. Hafer unverändert, effekt. 5.12.6—5.25 B. Spiritus unverändert, exportfr. 80⅝, Tr. effektuirt in Partien von 3000 Ctr. 24 B. — (Notirungen der hiesigen Oelmühlen und Oelhändler.) Rüböl 13⅝, 13⅜ Thlr., raffin. 14 Thlr. Leinöl loko 13⅝ Thlr.

New-York, 3. Juli, Abends. (Abendcourse.) Gold 138⅝, Wechsel auf London 110, 1862er Bonds 110⅞, Erie 68⅛, Illinois 121⅛, Baumwolle 26½, Petroleum 22. Morgen Feiertag.

Holzversteigerung

aus den Staatswaldungen des Reviers Hagelgrund.

Mittwoch, den 17. Juli 1867, des Morgens um 9 Uhr zu Kaiserslautern im Gasthause zur Blume.

Schlag: Zufällige Ergebnisse in den Comparzen Gerswillerwald und Waldgemarkt.

8 kieferne Stämme 4. Classe.
61 „ „ 5. „
11 fichtene „ 4. „
181 „ „ 5. „
46 „ Gerüststangen „
⁹/₄ Klafter buchen Scheitholz 1sorrig. 1. Classe.
¹/₄ „ fichten „ 2. „
1 „ buchene Prügel.
4⁹/₄ „ kieferne „
1 „ fichtene „
300 Stück „ Reifenwellen.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1867

Kgl. Forstamt: Dreßler.

Bekanntmachung.

Die Beifuhr von 60 Klafter buchen und 72¹/₄ Klafter kiefern Scheitholz aus dem Revier Hagelgrund, Comptor Waldgemarkt und Gerswillerwald, in den Hof des Zuchthauses wird auf dem Wege des Mindergebots begeben. Lusttragende wollen ihre desfallsigen Angebote für jede Holzgattung gesondert, verschlossen, mit der Aufschrift „Holzbeifuhr" von heute bis zum 13. Juli nächsthin in der Canzler Waldgemarkt und Gerswillerwald, in den Hof des Zuchthauses wird auf dem Wege des Mindergebots begeben. Lusttragende wollen ihre desfallsigen Angebote für jede Holzgattung gesondert, verschlossen, mit der Aufschrift „Holzbeifuhr" von heute bis zum 13. Juli nächsthin in der unterfertigten Kgl. Verwaltung abgeben.

Kaiserslautern, den 26. Juni 1867.

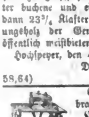
Die kgl. Verwaltung des Zuchthauses,
52,⁸/₅) Meuth.

Holzversteigerung.

Montag, den 15. Juli nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, auf dem Gemeindehaus zu Hochspeyer, werden 183²/₄ Klafter buchene und eichene Kreppenspreigel, dann 23¹/₄ Klafter Stockholz, Berechtigungsholz der Gemeinde Waldleiningen öffentlich weistbietend versteigert.

Hochspeyer, den 4. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,
58,64) Fr. Diemer.



Eine noch wenig gebrauchte, gutgehende

Nähmaschine,

welche doppelte Steppstiche macht, sowie eine

Drehbank

für Zimmerleute ist billig zu verkaufen. Näheres bei der Exped. (51,⁹/₁₀)

Zu verkaufen:

zwei Glaswagen, zwei Halb Chaisen, 1 Phaeton und 1 Krankenwägelchen. Alles nach neuester Art und dauerhaft gebaut, bei

Karl Ziegler, Sattler
58,⁹/₆₃) in Kaiserslautern.

Zu vermiethen!

Mein neuerbautes Wohnhaus mit Laden in der Bahnhofstraße (Ecke des neuen Durchbruchs), ist im Ganzen zu vermiethen und kann bis Ende August bezogen werden.

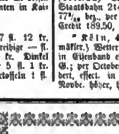
68,⁹/₆₃) **Adam Bauer,**
Schlossermeister.

Ein Frauenzimmer,

welches 26—28 Jahre alt ist, gut kochen kann und eine Haushaltung zu führen versteht, kann bei Karl Brand in Kriegsfeld alsbald eine Stelle finden. Gute Zeugnisse werden verlangt. (55,8)

Ein Uhrmacher-Gehülfe

sucht Arbeit. Adresse zu erfahren bei der Expedition. (47,⁸/₄)



Sonntag, den 7. Juli, findet im Saale von

C. Krafft

Tanzbelustigung

statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr. —

Entree 24 kr. (58,9)

Anzeige.

Von den rühmlichst bekannten

Champagner Mühlsteinen

aus la Forté, hat Herr Hochapfel von uns, mit Muster übergeben und können dieselben jeden Tag eingesehen werden. Ueber Preis und Qualität ertheile unentgeldliche Auskunft.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1867.

58,9,61) **Peter Steiner,** „Neuer Weg."

Der Unterzeichnete bringt hiermit sein großes

Herren-Kleider-Lager

in empfehlende Erinnerung, sowie eine sehr reiche Auswahl in

Tüchern und Buckskins

in allen nur möglichen Dessins und Qualitäten.

Jede Bestellung nach Maß wird angenommen und auf das Schnellste ausgeführt, und genießen die Bestellenden dabei noch den Vortheil, daß die Kleidungsstücke, falls das eine oder das andere nicht auf das Genaueste passen sollte, von mir zurückgenommen und andere dafür angefertigt werden.

Kaiserslautern.

R. Vendig.

47,⁸/₅) in der Nähe der Bierbrauerei „zum Rheinkreis."

Billigstes illustrirtes Familienblatt!

Wöchentlich 2 Bogen in gros Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen

225,000 Auflage. Auflage 225,000.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5⅓ Pfennige.

Das 3. Quartal bringt unter anderem interessanten Beiträgen: G. Marlitt (Verfasser der Goldelse), Das Geheimniß der alten Mamsell (Fortsetzung und Schluß). — Gesangsnipseln zur Sängerfahrt. Von Joh. Scherr. — Die Sünden der heiligen Weiber. — Ein Besuch in der Heimath der Bergzigeuner von Aug. Becker. — Der Hochzeitsdiener. Erzählung von O. Schmid, u. A. m.

Hiezu nach Belieben gratis:

Deutsche Blätter.

Literarisch-politische Feuilleton-Beilage zur Gartenlaube.

Wöchentlich ¹/₄ Bogen. Preis 6 Ngr. pro Quartal.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Es wird ein

Hausknecht

gesucht. Zu erfragen bei der Exped.

Eine Kaut Dung

hat zu verkaufen

58,9) **Braunewell,** Metzger.

Frische Sendung

1866er Wein

per Schoppen 6 kr.

eingetroffen im

Für Viehzüchter.

Eine bekannte Thatsache ist, daß das Entwöhnen aller unserer Hausthiere viel Schwierigkeiten bietet, — geschieht doch selbst das Entwöhnen des Rindes nicht immer ohne Gefahr für dasselbe — und deßhalb biete junge Thiere in den Wirthschaften jährlich zu Grunde gehen.

Ganz besonders aber tritt dieser Umstand in der Schweinezucht zu Tage und bin ich, der ich seit Jahren eine ausgedehnte englische Schweinezucht cultivire, endlich zu einem Verfahren gelangt, das unter allen Umständen einer schnelle Entwickelung der jungen Schweine begünstigt aber auch den tödtlichen Folgen der „Diarrhoe oblactatorum" stets vorbeugt.

Oppersthausen bei Mühlhausen in Thüringen, im Juni 1867.

W. v Seebach,

Rittergutsbesitzer und Vorsitzender des Land- und Gartenbauvereins des Kreises Mühlhausen.

Gegen portofreie Einsendung von 5 Thalern wird der Gutsverwaltung von Oppersthausen obiges Verfahren mitgetheilt und offerirt dieselbe außerdem aus der Imperial Vollblutzucht, jüngere und ältere Thiere zum Preise von 3—10 Lbr. per Stück excl. 1 Thlr. Handgeld. (54⁸/₄,2mw

Sonntag Mittag 3 Uhr

Harmonie-Musik

auf der **Philippsburg.**

Für Speise und gutes Getränk ist bestens gesorgt und ladet hiezu ergebenst ein

58,9,P) **G. Schneerbund.**

„Alter Liederkranz."

Heute, Freitag Abend, **Zusammenkunft in der Gabelschen Restauration mit Musik!**

Alle Mitglieder werden erwartet.

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Sonntag, den 7. Juli 1867.

Das

Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Lockroy und Cormon, übersetzt von G. Craft. — Musik von Aimé Maillart.

Anfang 6 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

Vom 8. Juli bis 3. Aug. bleibt die Bühne der Ferien wegen geschlossen.

Frankfurter Cours vom 4. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Ducaten	9	44 46
„ Dopvelte	9	45 47
„ Preußische	9	57 58
Holländische fl. 10-Stück	9	50 52
Dukaten	9	53 55
20-Frankenstücke	9	58 59
Englische Souvereigns	11	53 56
Englische Imperials	9	45 47
Preußische Kassenscheine	1	45 45¼
Dollars in Gold	2	27 28

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Pf. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Pf. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 159. Kaiserslautern, Samstag 6. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 6. Juli.

— Durch die österreichische Gesandtschaft ist dem Bundesrathe die bei den ungarischen politischen Flüchtlingen gewährte Amnestie mit dem speziellen Wunsche des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Andrassy zugestellt worden, ihn ein Gutachten über in der Schweiz sich noch aufhaltenden Ungarn dieser Kategorie zukommen zu lassen. Infolge dessen hat der Bundesrath sämmtliche Cantons-Regierungen aufgefordert, ihm die diesfälligen Angaben zu machen. Die Flüchtlinge, welche nach Ungarn zurück wollen, haben einen Revers zu unterschreiben, mittelst welchem sie sich auf Ehrenwort zur Treue gegen den Landesherrn und gegen die Verfassung und Gesetze ihres Vaterlandes verpflichten.

— Henri Rochefort sagt im „Figaro“ über die Heuterperition von St. Etienne: „Leider bleibt man immer bei demselben System. Man will allerdings die Errichtung von Volksbibliotheken gestatten, allein unter der Bedingung, daß man blos das, was den decorirten Herren des Landes zusagt, in ihnen lesen darf. Man hält das Volk sorgfältig im Zustande des Heloitismus und der Verdummung und dann macht man ihm noch Vorwürfe, daß es nicht klüger ist.“

— Ob der Kaiser der Franzosen, als er seine erhabenen Friedensworte bei der Preisvertheilung sprach, schon Kunde hatte von dem jetzt nicht mehr zu bezweifelnden Tode des Kaisers Max? Ob seinen Zuhörern der Gedanke daran aufstieg, daß dieser friedliebende Kaiser, der sich so glücklich fühlte, die Preise bei den Olympischen Spielen der Arbeit vertheilen zu können, und um der Ehre Frankreichs willen, Tausende von Franzosen in Mexico geopfert, Hunderte von Millionen nutzlos vergeudet hat, daß dieser Imperator die civilisatorischen Ideen einer Regierung zu verwirklichen suchte, durch Unterstützung des Prinzips der Sklaverei, daß er aus Liebe zur Freiheit, einer Republik einen Monarchen aufzwang, den er zur Stabilisirung des monarchischen Prinzips verließ, als der Augenblick der Gefahr kam, und der vor wenigen Tagen erschossen worden ist, wie ein Empörer, ohne daß der Ernst in Bezug auf Mexico so lebhafte Publizität des nationalen Geistes von Frankreich bedwegen in lebhaftere Wallungen gerathen wäre; — man müßte denn das Wehklagen der mexicanischen Gläubiger, die Seufzer der französischen Bourgeoisie über die endlose Kostenrechnung der Expedition, Oppositionsreden über die mexicanische Frage, an denen schon gefeilt wird, für Ausflüsse jener „edlen Empfindlichkeit“ der Franzosen nehmen, welche alle anderen Nationen mit so zarter Rücksicht zu schonen verpflichtet. — „Edle Empfindlichkeit!“ In Paris bewirthung christlicher und mohammedanischer Herrscher; in Mexico ein erschossener Kaiser, den der große Wirth von Paris zum Kaiser machte und der jetzt zum todten Manne geworden ist.

— Unter den Barbarenfarben für das weltliche Papstthum drängen sich jetzt die Holländer hervor. Ein Harlemer Hilfsblatt hat 117,000 Fl. für den Papst mitgebracht. Eine große Anzahl Holländer dient unter den Zuaven, und sie sollen fanatischen sein, als alle ihre Kameraden. Für den Fall, daß sie im Kampf für den Papst ihr Leben einbüßen, haben sie sich im voraus kirchlich entlagen lassen. Der holländische Gesandte hatte mehrere unter ihnen, die ihrer Militärpflicht daheim nicht genügt haben, reclamirt, aber vergebens.

— Türkenfreundliche Berichte melden über neuliche Vorgänge in Bulgarien: Am 8. Juni fiel ein Aufstand aus einer Bande von ca. 200 Mann, größtentheils Griechen, und etwa 50 Garibaldianer, geführt von einem garibaldischen Officier, in Bulgarien ein, wurde aber sofort von den Türk.n umzingelt und vor Gericht (bekanntlich aus Christen und Türken zusammengesetzt) gestellt, schuldig befunden und sofort justificirt, d. h. der Garibaldianer wurden erschossen, die Griechen der Metzyahl nach gehenkt. Der anführende Officier hatte Briefe von Garibaldi bei sich und glaubte, sich durch Producirung derselben retten zu können. Die Papiere werden ihm jedoch abgenommen und nach Konstantinopel gesendet, um dem italienischen Gesandten behändigt zu werden; der Officier aber theilte das Geschick seiner Genossen. Der italienische Gesandte wird kaum Anlaß nehmen, von der türkischen Regierung Genugthuung zu fordern.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 4. Juli. Der Socialgesetzgebungs-Ausschuß wird morgen wieder Sitzung halten. — Am nächsten Mittwoch z. 10. Juli, wird für die im vorigen Jahre an diesem Tage bei Nüdingen und Kissingen gefallenen bayerischen Krieger ein militärisch-er Gottesdienst auf dem freien Platze vor der Hofgartenkaserne abgehalten werden. — Königl. Ludwig I. reist am 11. Juli nach Paris.

Berlin, 5. Juli. Nachdem die Nachricht vom Tode des Kaisers Maximilian hier eingetroffen war, hat der König sofort ein eigenhändiges Condolenzschreiben an den Kaiser von Oesterreich abgesandt und gestern eine vierwöchentliche Hoftrauer ange ordnet.

Hamburg, 5. Juli. Ein Kopenhagener Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ dementirt die Zeitungsnachricht, daß Dänemark in der Theilungsfrage Nordschleswigs den Schutz Frankreichs nachgesucht habe, aber eine abschlägige Antwort erhalten habe.

Wien, 5. Juli. Die „Presse“ sagt, indem sie die Frage wegen Nordschleswig bespricht, über den gegenwärtigen Stand derselben: Oesterreich hat nicht das geringste Interesse, Preußen zur Lösung der Nordschleswigs zu drängen. Oesterreich kann ruhig die Verständigung zwischen Preußen und Dänemark abwarten; am allerwenigsten habe es Ursache, Parten zu ergreifen oder die gefährliche Vermittlerrolle zu übernehmen. Oesterreich sei mit der Zuschauerrolle zufrieden, so lange man es nicht selbst belästige.

London, 4. Juli, Abends. Liegen des Todes des Kaisers Maximilian ist der angeordnet gewesene Hofball wieder abgesagt worden.

* **London**, 4. Juli. Der „Owl“ zeigt an, daß die Kaiserin der Franzosen der Flottenrevue beiwohnen wird, welche zu Ehren des Sultans abgehalten werden soll. Das Paquetboot Ameriks ist in Southampton angekommen.

London, 5. Juli. Im Oberhaus gab Derby bezüglich der Luxemburger Collectivgarantie die folgende Erklärung: Die Neutralitätsgarantie werden unter den Bedingungen sei seine Empfindlichkeit zur Garantieverletzführung verpflichtet. Niemand könne England individuell die Intervention zumuthen, wenn Preußen oder Frankreich die Neutralität verletzen, oder Rußland die Intervention ablehnte. Die Collectivgarantie hänge von der Thätigkeit Aller ab. Bei einseitigen Brüche stehten die Mitgaranten erst weitere Maßregeln zu vereinbaren. — Im Unterhause erklärte Stanley, die Hinrichtung Maximilians sei eine bedauernswerthe unpolitische Grausamkeit; weitere Meinungsäußerungen seien vorerst unerspriesslich.

Jassy, 4. Juli. Der Fürst Carl von Rumänien hat vor seiner Abreise nach der obern Moldau einem Gottesdienst in der Synagoge beigewohnt und darauf eine für den, den Juden zugesicherten Schutz ihm dankende Deputation empfangen.

* **New-York**, 3. Juli. Man hat die offizielle Bestätigung der Hinrichtung Maximilians erhalten. Miramon und Mejia sind gleichfalls erschossen worden. — Der amerikanische Kongreß ist zusammengetreten. Das Unabhängigkeitsfest wird morgen gefeiert.

Das Finkenthal.

Ein Zeitbild von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

„Habe ich es mir doch gedacht!“ murmelte der Invalide. „Der neue Minister in dem Nachbarlande thut seinen Kollegen den Gefallen, Jagd auf die Flüchtlinge zu machen. Ja, Friedemann muß fort; wäre nur der Fürst da, daß man ein Wort mit ihm reden könnte... aber den haben sie fortgeschickt, nach Italien; wenn er zurückkommt, ist geschehen, was geschehen sollte... Gretchen,“ flüsterte er der jungen Frau zu, „Ihr trefft mich in einer Stunde an dem bewußten Stege, laßt nicht auf Euch warten.“

Der Steinschläger ging.

Vater Kluge rief mit matter Stimme seine Schwiegertochter an das Bett.

„Wir sind ganz allein,“ flüsterte er; „man hat mir nicht nur den Sohn, sondern auch das Vermögen genommen, und die und deinem Kinde den Versorger. Die Nacht des Fürsten, den Gottes Gnade eingesetzt, vernichtet eine ganze Familie. Gegeben wir uns in das harte, unverdiente Schicksal, wir können nichts weiter thun. Es ist wohl noch nicht aller Tage Abend. Die Zeit kommt, daß man das gewißhandelte Volk wieder braucht... ich erlebe sie nicht, aber sie kommt. Hoffe auf diese Zeit, meine Tochter... du bist noch jung und kannst viel ertragen. Nun suche meinen Sohn auf, bringe ihm den Segen des blinden Vaters, und sage ihm, es sei mein Wunsch, daß er nach Amerika gehe, damit er nicht in das Zuchthaus komme. Das Zuchthaus — weich' ein schrecklicher Wort! Friedemann, der gute Junge, darf es nicht betreten, lieber will ich mich von ihm trennen. Wäre ich nicht so alt, könnte ich sehen, ich wollte ihm gern begleiten... du, mein armes Gretchen, kannst ihm später mit dem Kinde nachreisen... wenn ich todt bin! Nur so lange bleibe, bis du mir die blinden Augen zugedrückt, und mich neben meiner Frau begraben hast. Der liebe Gott weiß es wohl machen, daß es nicht lange mehr dauern, du wirst mich bald nicht mehr zu pflegen brauchen. Nun gehe an meinen Schrank, nimm die dreitausend Thaler, die ich erspart habe, und gib sie deinem Manne. Das Korn, das dieses Jahr unsere Felder getragen, dürfen wir nicht verkaufen, der Fürst nimmt es für seinen Bedarf; er braucht unseren Schweiß und unser Blut, und er kann es nehmen, denn er ist ja von Gottes Gnaden. Nun gehe zu Friedemann, ich will für ihn beten!“

„Ich werde Alles besorgen, lieber Vater!“

Hätte der Kranke die kalten, bleichen Züge Gretchens gesehen, er würde sich entsetzt haben. Aber er sah sie nicht, und saltete ruhig die bagern Hände zum Gebete. Die alte Magd, den schlafenden Knaben auf dem Schooße, saß am Fenster, und weinte still vor sich hin; sie gab sich Mühe, ihr Schluchzen zu unterdrücken. Gretchen ging still aus dem Zimmer, sah von dem milden Scheine des Abendrothes erfüllt ward.

Bruno hatte in der Dämmerung sein Häuschen erreicht. Hastig verzehrte er das karge Nachtessen, das ihm seine Frau bereit gehalten. Da klopfte es leise an das Fenster. Er öffnete und sah die dunkle Gestalt einer Frau, die ihm entgegenflüsterte:

„Bruno, ich muß Sie sprechen.“

„Wer? Wer?“

„Kommen Sie heraus, Sie werden mich schon erkennen.“

Als der Steinschläger aus der Giebelthür in das Gärtchen trat, stand die Frau vor ihm. Sie schlug ihren schwarzen Schleier zurück.

„Frau Baronin!“

„Ich bin es, mein Freund.“

„Also sind Sie nicht mit der Fürstin gereist?“

„Man hat mich, zu meiner Zufriedenheit von der Reise ausgeschlossen.“

„Ah,“ murmelte Bruno, „der Regierungsrath riecht gewiß Lunte.“

„Er weiß, daß Sie und die junge Bauerstrau in dem fürstlichen Parke gewesen sind.“

„So hat es ihm kein Anderer, als der jämmerliche Haushofmeister gesagt.“

„Gleichviel, wir müssen vorsichtig verfahren, wenn wir unser Ziel erreichen wollen. Kunibald muß ich Ihnen sagen, daß ich außer Stande bin, zu Gunsten

Digitized by Google

Deutschland.

* **Speyer**, 5. Juli. In der gestern stattgehabten zweiten Sitzung des Landrathes der Pfalz beantragte der Präsident einen Glückwunsch-Adresse an Se. Majestät den König, um den Gefühlen des pfälzischen Volkes über das freudige Ereigniß der Verlobung seines Königs Ausdruck zu geben. Es wurden darauf unter Beistimmung des Landraths zum Entwurf der Adresse die Herren Brodeum Nes, Herren Bayl schuffest zum Finsen an die L. Fidiabank zu Ludwigshafen mit 7037 fl. 55 kr. in sich begriffen. Ganzer Vermögensstand der Anstalt am 1. Oktob. 1866 163,991 fl. 13 kr. Mehrung gegen das Vorjahr 6158 fl. 43 kr. 2 Pf. Nachdem Herr Lederle noch über den Stand des Maximiliansgymnasiums berichtet, brachte Herr Rothhaas einen Antrag, die Besteuerung des Tabaksbaues betreffend, ein, welcher dem 5. Ausschusse zur Prüfung übergeben wurde. (In unserem Bericht über die Rede des Herrn Regierungspräsidenten Pfeufer bei der Eröffnung des Landrathes sollten die Worte „der Schleichhandel" und muß der betreffende Satz lauten: Mit Genehmigung der hier für (nämlich für die Kreisgewerbthätte in Kaiserslautern) beantragten Mittel werden Sie eine Anstalt gründen helfen, welche die Grundsätze und Ergebnisse der Wissenschaft für das gewerbliche, landwirthschaftliche und industrielle Leben in erhöhtem Maße empfehlen werden.)

H. **München**, 3. Juli. Die Festungseigenschaft Landau's wird nur in beschränkter Weise aufgegeben, und der Ort als fester, kurmvrierer Depotplatz erhalten werden. In diesem Sinne ist die neulich gemeldete Abrüstung zu verstehen. — Die Kriegsdisziplinar-Eingliehungs-Commission hat am 1. Juli die Prüfung und Festsetzung der Aequadotationen für den Mobilisirungsfall Ueberkranken beendet und hat sich nun z. zur Festsetzung ihrer Thätigkeit nach Nürnberg begeben. Die für Oberfranken eingewiesene Summe beträgt 488,470 fl. 43 $^{1}/_{2}$ kr.

* **München**. Der österreichische Admiral Tegetthoff, der Sieger von Lissa, ist hier, von Paris kommend, eingetroffen und begiebt sich nach Schloß Kleßheim (3 Stunden von Salzburg), woselbst gegenwärtig der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, sowie die Erzherzogin Sophie bei dem Erzherzoge Ludwig Victor anwesend. (Der Kaiser von Oesterreich, Maximilian von Mexico und Erzherzog Ludwig Victor sind die Söhne des Erzherzogs Franz Karl und seiner Gemahlin der Erzherzogin Sophie.) Wie es scheint, erstattet Admiral Tegetthoff Bericht über seine Reise in Amerika, insbesondere über die ihm bis zu seiner Abreise bekannt gewordenen Verhältnisse Mexico's.

Wiesbaden. Herzog Adolf von Nassau ist mit Gemahlin und Erbprinzen nach Gräfenberg in Oesterreichisch-Schlesien abgereist, wo die Conversation des Letteren auf österreichischem Boden stattfinden soll. Der Absicht, diesen Akt in dem an großherzoglich-hessischen Gebiete gelegenen Schlößchen Anumpenhrim unter Zuziehung alter Getreuen und mit dem ganzen Pompe eines souveränen Fürsten, à la Hiebing, zu feiern, mußte infolge einer dagegen erhobenen Einsprache aufgegeben werden.

Dresden, 4. Juli. Der Durchzug zu dem Lager Schacht ist vollendet und ein mit Lebensmitteln verbehener Steiger eingelaufen.

Bayerische Fruchtenthümer. Nachdem der Landtag des Fürstenthums Schaumburgsippe nach 18jähriger Pause wieder zusammenberufen ist, hat die Regierung demselben eine neue Landesverfassung zur Berathung vorgelegt. Dieselbe macht das Wahlrecht und die Wahlbarkeit zum Landtage von dem Besitzthum der christlichen Religion abhängig.

Berlin, 4. Juli. Der „Staatsanzeiger" enthält Anordnungen über die Einführung des Gesetzes über Verbandlungen der Zollconferenz endigen diese Woche. Dasselbe Blatt bestätigt, daß die Anordnung über Naturalisirung nordschleswigscher Familien vorläufig sistirt sei.

* **Münster**. Mit der Tabaksteuer scheint es nun bitterer Ernst werden zu sollen. Die Provinzialsteuerdirection läßt in der ganzen Provinz statistische Nachweise ausstellen über die Fabrikation von Rauch- und Schnupftabak, sowie über den Verkauf dieser Gegenstände. Aus unser Grenzland dürfte eine unangenehme Folge dieser Steuer außer allem Zweifel stehen, nämlich das Wiederaufleben des Schleichhandels, welcher augenblicklich an unserer holländischen Grenze fast ganz aufgehört hat.

Bremen, 4. Juli. Die Bürgerschaft genehmigte die Militärconvention von Bremen mit Preußen.

Schweiz.

△ **Bern**. Ich komme auf unsere Feste zurück. Gerade wenn das eidgenössische Schützenfest in Schwyz zu Ende geht, beginnt am 14. Juli wieder in Zürich das eidgenössische Gesangfest, so daß ein eifriger Festbesucher nicht einmal Zeit hat, inzwischen seinen Kantonsgeschäften zu pflegen. Diese Feste unterscheiden sich nun namentlich dadurch, daß die Schweizer in der ganzen Welt für gute Schützen gelten und es auch wirklich sind, daß man aber auch von den musikalischen Leistungen des Alpenvolkes im Auslande große Vorstellungen hat, sich aber in der Wirklichkeit bisher selten gefunden sieht. Ich will nicht von dem Kuhreigen reden, der allenfalls auch dem Ohr von Engländern z. vorgeblasen wird, sich habe ihn schon in manchen kleinen deutschen Städten und Dörfern vom Nachtwächter viel harmonischer vortragen hören; nicht reden von den jungenden Buben in unserm Oberland, die das lange Horn des Reitenens quer über die Schulter hängen und erbarmungswürdige Töne ausblasen, denn dies sind nur verkappte Belästigungen, die beiläufig gesagt, einen Grad höher stehen, als die, welche Steine in tiefe Schluchten werfen, noch etwas nobler ist der Mann mit dem Murmelthier und die nobelste Sorte sind die Leute mit Hündchen oder kleinen Kanonen, die den ewigen Echos Beschäftigung geben — sondern es gehört gerade zu den Seltenheiten, daß man hier einen ordentlichen Gesang hört; es liegt offenbar an dem Mangel an Stimme und Talent; denn wo überhaupt ordentliche Volksschulen sind, und die sind doch in den reformirten und einem großen Theile der katholischen Cantone da, wird die Sache in der Schule nicht vernachlässigt; von einem eigentlichen Volksgesange ist gar nicht die Rede, aber auch die Gesang- und Liedervereine der Gebildeteren leisten Mittelmäßiges nur wenig zum Theil Schreckliches, und zu allem dem fehlt meistens noch der Humor vollständig, der doch sonst in solchen Dingen so viel ausmacht und manche Blöße mit dem Mantel der Liebe bedeckt.

Doch mein Urtheil nicht übertreiben ist, mag folgender Siobsiesen, den ich in einem schweizerischen Blatte finde, beweisen: „Das schweizerische Musikfest hat schon vor seiner Eröffnung mannigfache und grelle Mißtöne hörrn. Wir notiren nur die einen, daß die seitenden Herren verschiedene Vereine und Mitglieder sachen, die zum Feste geladen waren und zugesagt hatten, wieder abbestellen mit der Antwort: Es sei nicht Platz genug in der Tonhalle. Dagegen erfährt man, daß nicht bloß die Solos im Orchester wie im Gesang fast durchweg ausländischen (deutschen) Kräften anvertraut sind, sondern selbst die Hallchöre, so daß das Publikum am Schweizerischen Musikfeste vorzüglich ausländische (deutsche) Leistungen — so weit sie nicht die Masse des Chors betreffen — zu hören bekommen wird.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Der „Moniteur" schreibt: Der Tod Maximilians ist officiell. Maximilian hatte eine feste Position inne und konnte leicht das Meer erreichen, wurde aber während des Schlafs verrathen. Seine Einrichtung sei ein guter Schandstock Mexikanischen Militärs, welche überzeugt sind, daß der Tod verachtenswerth. Der Kaiser hat eine dreitägige Hoftrauer anbefohlen.

England.

London, 4. Juli. Der heutige Hofball wurde abgesagt wegen Maximilians Tod.

Dänemark

* Die **dänische** Presse gefällt sich wieder in den wildesten Ausfällen gegen Preußen, wie bei den tollsten eidersdänischen Zeit. Das „Dagblad" schreibt wörtlich: „Preußen mißhandelt die dänischen Schleswiger, wie der nichtswürdige Schuftknabe, welcher, der Ruthe des Lehrers fern, einem kleinen Vogel Krallen und Flügel ausreißt." Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu: So lange ein deutsches Zeitungsblatt, welches in einem Lande von 1,600,000 Einwohnern erscheint, von einem der mächtigsten Staaten Europa's, dessen Regierung im Kriege über die Wehrkräfte von 40 Millionen gebietet. Da ist es doch einleuchtend, daß man so überspannten Menschen nicht das geringste Vertrauen schenken, daß man nicht in ihren guten Willen setzen darf. Sie leben nicht den leisesten Zweifel, daß die Dänen alle deutschen Elemente, die man ihnen zurückgabe, mit der rohesten Wuth zu vertilgen bereit sein würden.

Italien.

* **Florenz**. Garibaldi's Antheil an dem schlachtschlagenen Angriff auf Rom wurde bestritten, offenbar nur wegen des Mißlingens. Es kann jedoch nicht bezweifelt werden, daß von Garibaldi, der sich diplomatische Gewalt über die römische Nationalpartei hat, die Bewegung organisirt wurde, wenn auch vielleicht der Ausbruch ohne sein Geheiß zu früh erfolgt

---

Gretchens bei Hofe Etwas zu thun. Der Fürst hat vor seiner Abreise, welche der Leibarzt als unerläßlich bezeichnete, den Befehl ertheilt, daß das Kriminalgericht gegen die Rebellen nach der ganzen Strenge der Gesetze verfahren solle. Der Regierungsrath von Kolb besitzt die ausgedehnteste Vollmacht. Heute erfahre ich, daß der Fürst auch den Vätern in Italien verlieben wird. Von ihm ist nichts zu hoffen. Nathen Sie Ihren Landsleuten, daß sie sich in einem Lande wiederfinden, dessen Regierung ihn nicht auslieferen; in Deutschland ist er nicht sicher. Nun handelt es sich darum, den Regierungsrath zu stürzen. Dies kann nur mit Hülfe des Papiers geschehen, das Ihnen der im Irrenhause Ihrer Pflege anvertraute Mann übergeben hat."

„O mein Weib, mein nachtsüßes Weib!" rief grimmig der Invalide.

„Aber mir scheint," fuhr die Dame fort, „es ist wenig Hoffnung zur Erlangung jenes Papiers vorhanden. Der Lohn der Zeit wird es längst schon zerstört haben."

„Nein, nein, Frau Baronin, Mein Weib bewahrt, daß sie das Papier in ein Gesangbuch gelegt hat, und das Gesangbuch steckt in einem Futterale von dickem Schweinsleder. Sie hat sich erst vor einiger Zeit darauf besonnen. Aber nun mag der Teufel wissen, wohin das Gesangbuch gekommen ist. Ich möchte mir den Kopf an der Mauer zerrennen . . ."

„Still lieber Mann, damit ist nichts abgethan. Nun beantworten Sie mir folgende Fragen: Würden Sie das Buch Dessen erkennen, der Ihnen das Papier übergeben hat?"

„Ganz gewiß."

„Würden Sie darauf schwören können?"

„Ja! Tal der arme Herr steht mir heute noch deutlich vor Augen."

„Holen Sie Licht!"

Als Bruno mit der brennenden Zinnlampe aus dem Hause kam, stand die Baronin in der kleinen Laube. Er setzte die Lampe auf den Tisch. Sie nahm aus einem Etui ein Miniaturporträt, das sie dem Steinschläger mit den Worten reichte:

„Wer ist das?"

Bruno's starrer einige Augenblicke die Züge an.

„Mein Kranker!" rief er aus. „Wahrheitig, wie er leibt und lebt! Aber es fehlt Etwas."

„Nun?" fragte die Dame.

„Ein Leberfleck auf der linken Backe."

„Sie haben ein gutes Gedächtniß!" sagte freudig erregt die Baronin. „Der hat den Leberfleck schon, wenn wir Sonnenlicht hätten."

„Wer war denn eigentlich der schöne Mann, gnädige Frau?"

Die Baronin trocknete eine Thräne, die sich unvorsätzlich aus ihrem Auge drängte.

„Sie werden es erfahren, mein guter Freund!" antwortete sie bewegt. „Der thatsächliche Regierungsrath hat ihn vernichtet, wie er jetzt so viele Familien zerstören wird. Dem Schrecklichen ist nichts heilig, wenn er das Ziel erreichen will, das er sich einmal gesteckt hat. O, mein Gott," fügte sie ganz leise flüsternd hinzu, „sende bald einen Lichtstrahl in diese unheilvolle Nacht!"

Dann schob sie mit den Worten: „Ich komme bald wieder!"

Bruno trug die Lampe in das Haus.

„Frau," hörte man ihn sagen, „es geht nicht gut, schaffe Du mir das Gesangbuch nicht wieder!"

Dann ging er, seinen Hammer auf der Schulter, von dannen.

Kaum war er fort, als ein Mann über den Zaun sprang, der den kleinen Garten einstieg. Dieser Mann war Gerdes, der Mühlknappe. Er schlug denselben Weg ein, den Bruno gewählt hatte.

VI.

Gegen Mitternacht saß ein Mann mit dem Rücken an der Felswand, die sich in langer Entfernung von der Mergel befindet. Er hatte die Arme gekreuzt und starrte düster zur Erde. Regungslos war der Stein saß er da. Er schien kaum zu athmen. Der lange Nachtwind rauschte leise in den Bäumen, die rings den kleinen Waldplatz umstanden. Aus dem Fuße des Gesteins, dicht neben dem sinnenden Manne, rieselte murmelnd eine Quelle hervor.

In dem Walde lirpen sich zwei schallende Schläge vernehmen. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

sein mochte. In Rom selbst zeigt man sich sehr kühl, sobald von einer Erhebung der Nationalen die Rede ist; doch herrscht viel Sympathie für eine Insurrection, aber wenig Neigung, sie selbst zu machen. An kleinen Versuchen und Aufständen wird es demungeachtet nicht fehlen, bis die Verkettung der Ereignisse dann die Massen gegen ihren Willen in die Unmöglichkeit hineinreißt. Dieser Moment muß früh oder spät unvermeidlich eintreten.

Rußland.

Der Slavencongreß — so ist in **Moskau** beschlossen worden — soll alle zwei Jahre sich wiederholen und 1869 in Belgrad stattfinden. Hofft man bis dahin dort schon unter einem russischen Statthalter zu tagen? — Der Czar hat den katholischen Bischöfen in Rußland verboten, zu dem Jubelfeste nach Rom sich zu begeben. Aber das stört die guten Eyschen in ihrer Andetung nicht.

Afrika.

Die auch in Deutschland noch unvergessenen **Affpiraten** hatten neuerdings einen Raubzug gegen die Ostprovinzen des Kaiserreiches **Marokko** veranstaltet. Der Sohn des Kaisers, Prinz Muley Hassan zog ihnen an der Spitze seiner Truppen entgegen und schlug sie in einer blutigen Feldschlacht der Art auf's Haupt, daß sie in wilder Flucht auseinander stoben.

Amerika.

Mexico. Der „Courier des Etats-Unis“ hat Nachrichten aus Saltillo vom 26. Mai, welche sich auf die am 15. Mai erfolgte Einnahme von Queretaro beziehen. Bis zum 7. Mai wurden die Belagerer von den Imperialisten beständig beunruhigt und hatten die Lehteren gegen 15 Ausfälle gemacht. Vom 7. bis 15. Mai war nichts Wichtiges vorgefallen, an welch letzterem Tage die Belagerer einen allgemeinen Angriff auf die Belagerer machen wollten. Alles war guten Muthes und man hoffte die Liberalen zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen. Da trat in diesem letzten entscheidenden Momente ein Verräther auf, der alle jene Pläne zunichte machte. Dieser war Oberst Miguel Lopez, welcher früher Commandant der Veste und Gouverneur des Schlosses Chapultepec war, in hierauf Chef des Vetter-Regiments der Kaiserin gewesen und die Leibgarde derselben befehligt hatte. Er galt für einen persönlichen Freund Maximilians, der seinen Sohn auf der Taufe gehoben, besaß wirkliche militärische Verdienste und war mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt. Er verkaufte den Platz um den Preis von 3000 Dollnugen. Schon mehrere Tage vor dem 15. Mai war Lopez mit dem juristischen General Velez in Unterhandlung getreten; Escobedo kannte das Complot, ahnte aber nicht die Tragweite, welche dasselbe erlangen würde. Er war daher zuerst überrascht, daß das für unerlaubmbar geltende Fort de la Cruz ohne einen Schuß von 300 Mann genommen sein sollte, und ließ, auf die Bestätigung dieser Mittheilung hin, ein Truppencorps unter Palacio in die Stadt einrücken. Das geschah um Mitternacht; die Ueberraschung war eine vollständige. Die Soldaten schliefen, im Rathaus, vom Fort benachrichtigt zu sein, neben ihren in Pyramiden aufgestellten Waffen. Das Zeil des Kaisers wurde umringt, und dieser, einer der ersten Erwachenden, aufgefordert sich zu ergeben. Er trat erhobenen Hauptes, mit dem Degen in der Hand vor und erklärte, denselben nur dem Oberbefehlshaber übergeben zu wollen. Escobedo, welcher eine Stunde weit entfernt war, wurde herbeigerufen und empfing den Degen des Kaisers. Es fand gar kein Kampf statt; nicht einmal ein Schuß wurde abgefeuert. Das Fort de la Cruz, welches den Schlüssel der Stadt bildete, wurde den Belagerern von demjenigen, der es zu vertheidigen beauftragt war, ausgeliefert.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 5. Juli. Durch das Entstehen eines Holzhofes in einem hiesigen Etablissement wurden zwei Arbeiter schwer verletzt. — In der Lauter wurde heute Morgen die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

* München, 4. Juli. Das Musikcorps des 1. Infanterieregiments, das an dem musikalischen Wettkampf in Paris Theil nehmen wird, hielt gestern seine ersten Proben im k. Odeon.

* Arbeiter, welche auf Kosten industrieller Etablissements in einer Anzahl von wenigstens vier — einem und demselben Etablissement angehörigen — Personen zur Ausstellung nach Paris gesendet werden, genießen auf den französischen Ostbahnen eine Ermäßigung von 60 pCt. an dem Preise der Billete 3. Klasse. Die Hin- und Rückreise muß in einem Zeitraum von höchstens 8 Tagen vollendet sein. Um in den Genuß der bezeichneten Tagermäßigung zu kommen, haben die Chefs besagter Etablissements, welche Arbeiter zur Ausstellung senden wollen, sich an den Distriets-Oberingenieur der französischen Ostbahnen zu wenden und denselben ein Verzeichniß zu übermitteln, in welchem die Arbeiter mit Namen aufgeführt sind und das Datum der Abreise angegeben ist. Auf diesem Verzeichniß muß ausdrücklich bemerkt sein, daß die Reise auf Kosten des Etablissements, welchem die Arbeiter angehören, stattfinde. Außerdem müssen die Verzeichnisse entweder von den Handelskammern oder von den Specialkommissionen für die Pariser Ausstellung beglaubigt sein.

Die Reinigung der Bäche

wird am 15., 16. und 17. Juli laufs. Jahres vorgenommen, was hiermit den Betheiligten zur Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 29. Juni 1867.

Das Bürgermeisteramt,

53,2/3) **F. Piris**, Adj.

Vergebung von Bauarbeiten.

Durch das unterfertigte Bürgermeisteramt werden verschiedene Maurerarbeiten an Brücken und Durchlässen, sowie die Verlängerung der Hofmauer am Schulhaus in der Ludwigsstraße, im Akkordwege herausgelegt zu 907 fl. auf dem Submissionswege vergeben. Der Kostenanschlag liegt auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht auf. Die Angebote sind bis längstens Montag, den 8. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr daselbst einzureichen.

Kaiserslautern, den 3. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,

56,9) **Böcking**, Adjunkt.

Conventionelle Versteigerung.

Mittwoch, den 10. Juli 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Brauerei der Gebrüder Tascher, wird auf Anstehen von Barthelmi Tascher, Bierbrauer hier, gegen Franz Römer, Schieferdecker, früher hier wohnhaft, jetzt abwesend, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zur conventionellen Versteigerung nachbeschriebenen Immobils geschritten, als:

Plan-Nr. 1187$^{1}/_{4}$, 10 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Garten und Zubehör, gelegen zu Kaiserslautern am Calcinetofen neben Heinrich Kling und Sebastian Schmitt.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1867.

54,9,60) **Jäger**, kgl. Notär.

Güterversteigerung.

Freitag, den 12. Juli nächstkün, Mittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft zum Rheinlerche läßt Herr Friedrich Raquet I. Schloßermeister, dahier wohnhaft, folgende Liegenschaften auf Eigenthum versteigern, als:

1) 3 Tagwerk Acker am Bauerstock, neben Adam Wagner und Ludwig Welsch.
2) 1 Tagw. 25 Dez. Acker in der hinteren Gewann, hintern Thierhäuschen, neben Schuh und Bladt.
3) 29 Ruthen Garten überm Bruch, neben Mathäus Doggendorf und Georg Kallmannsperger.
4) 31 Dezimalen Acker an der Hochpfeyerstraße, neben Peter Emig und Friedrich Raquet II. in 6 Parzellen zu Hauptlähen.

Sämmtliche Güterstücke im Bann von Kaiserslautern gelegen.

Die auf den Liegenschaften sich befindlichen Früchte werden mit versteigert.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1867.

55,9,63) **Böcking**, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Am 16. Juli nächstkün, Mittags 2 Uhr zu Kaiserslautern, in der Wohnung des Bäckers Schumacher in der Pariserstraße, läßt Herr Christian Lellbach, Bäcker dahier wohnhaft, unzugshalber folgende Mobilien versteigern, als:

1 zweitüriges Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Bronschrank, 1 Bettbank, 16 Stühle, 1 nußbaumene Bettlade, mehrere zur Bäckerei gehörigen Gerätschaften, 4 Waschbütten, mehrere Züber, mehreree kleine Fässer, einen Küchenschrank mit Glasthüren, verschiedenes Weißzeug, bestehend in Leintüchern, Tischtüchern, Handtüchern, verschiedenes Küchengeschirr ꝛc.

Kaiserslautern, den 3. Juli 1867.

59,61,5) Der k. Notär **Böcking**.

Hausversteigerung.

Am 29. Juli nächstkün, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in dem Bierlocale des Bierbrauers Jänsch, wird das dahier in der Pariserstraße gelegene Wohnhaus des verlebten Hen. Forstmeisters Binger unter sehr vortheilhaften Bedingungen langjährigen Terminen — zu Eigenthum versteigert.

Dasselbe enthält 12 Zimmer, Küche und Speisekammer, Keller u. Speicher, Garten, geräumiges Hofgering und in letzterem ein großes Oeconomiegebäude. Der obere Raum des letzteren ist so hergerichtet, daß eine Wohnung von fünf Zimmern mit wenigen Kosten hergestellt werden kann.

Wohnhaus und Hintergebäude sind neu und massiv von Steinen erbaut und eignen sich zu jedem gehörern Geschäfte sehr vortheilhaft.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1867.

57,9,65) **Böcking**, kgl. Notär.

Wohnungsveränderung.

Meine jetzige Wohnung ist in der Zackelgasse, dem Gasthaus zum Schwanen gegenüber.

50$^{4}/_{6}$ **C. Eckardt**, Hutmacher.

Anzeige.

Von den rühmlichst bekannten

Champagner Mühlsteinen

aus la Ferté, hat Herr Hochapfel von da, mir Muster übergeben und können dieselben jeden Tag eingesehen werden. Ueber Preis und Qualität ertheile unentgeldliche Auskunft.

Kaiserslautern, den 4. Juli 1867.

58,9,61) **Peter Steiner**, „Neuer Weg.“

Sonntag, den 7. Juli, findet im Saale von

C. Krafft

statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr. — Entrer 24 kr. (58,9)

Tanzbelustigung

Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die von seinem Vater seit Jahren betriebene Wirthschaft

„Zur neuen Pfalz“

vis-à-vis dem Stift- und Marktplatze, übernommen und wird solche vom 7. dieses Monats an, auf seine eigene Rechnung fortführen. Unter Zusicherung reeller Bedienung bittet er um geneigten Zuspruch gehorsamst

Achtungsvollst

Kaiserslautern, den 5. Juli 1867,

59,9) **Joseph Münch.**

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie, solider und todelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

111m] **L. Orth**, Möbelschreiner in Kaiserslautern.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus Zum Baierischen Hof

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anzusend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,$^{1}/_{13}$) DtSa

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Entfernte Verwandte und Freunde werden hierdurch benachrichtigt, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, am 1. Juli ds. Js. zu Klingenmünster, unsern Bruder

Johannes Förster,

frühern Schullehrer zu Speyerdorf, nach langem Leiden zu sich abzurufen in das bessere Jenseits, wo seine Seele gesunden möge zum ewigen Leben durch die Gnade Gottes in Jesu Christo.

Die trauernden Brüder.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 11. Juli 1867, Morgens 10 Uhr zu Lustenhain im Sterbhause, lassen die Kinder und Erben des allda verlebten Kasers Johannes Rosset abtheilungshalber versteigern:

11 neue Fässer von 50 bis 500 Liter Gehalt, verschiedener Dauhöhe, circa 900 Rutholz, ein vollständiges Küfergeschirr u. dergl. m.

Kaiserslautern, den 21. Juni 1867.

47,53,9) **Ilgen**, kgl. Notär.

Das Spiel der **Mailänder Staats-Prämien-Obligationen** ist von der Königl. **Bayerischen Regierung** genehmigt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalien-Verloosung von über **2 Millionen 600,000 Mark**, — Beginn der Ziehung am **8. u. 9. Juli d. J.**

Nur 3 Thaler

Anzahlung kostet ein viertel Staats-Original-Loos, **6 Thaler** ein halbes und **12 Thaler** ein **Ganzes** aus meinem Debit, (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder gegen **Postvorschuss**, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden **nur Gewinne** gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen **Mark 250,000 — 150,000 — 100,000 — 50,000** à 2 — **25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 10,000, 1 à 7,500, 5 à 5000, 7 à 3750, 95 à 2300, 5 à 1250, 115 à 1000, 5 à 750, 130 à 500, 235 à 250, 1000 à 112 Mark u. s. w.**

Gewinngelder und amtliche **Ziehungslisten** sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland die allerhöchsten Hauptpreise, 500,000 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000 u. s. w. ausbezahlt.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Bank- und Wechselgeschäft.

51,3,5

Zu verkaufen:

Neue Bettfedern, Flaumen und fertige Betten mit Matratzen, bei

Karl Ziegler, Sattler

59,60,6) in Kaiserslautern.

Blumenkohl,

schöne ächte ist dieser Tage ganz frisch.

67,1/1) **Carl Hohle.**

2 Brandweinbrennereien

eine gebraucht, die andre neu, hat billig zu verkaufen

Dreier, Kupferschmied

59,1/1,1)DiSa) in Kaiserslautern.

Allgemeines

landwirthschaftliches Kränzchen

in Kaiserslautern.

Sonntag, den 7. Juli 1867, verbunden mit einer

Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe u. Maschinen

und darauffolgender

Verlosung.

Die Ausstellung befindet sich in der Fruchthalle und findet die Eröffnung derselben Morgens 11 Uhr statt. Man versammelt sich um halb 11 Uhr in der Fruchthalle. Die Sitzung wird im Stadthausale gehalten und stehen folgende Gegenstände auf der **Tagesordnung**:

1) Mittel zur Hebung des landwirthschaftlichen Betriebes.
2) Landwirthschaftliche Versuchsstationen.
3) Viehseuchen.

Weiteres besagen Plakate und Programme, welche in der Ausstellung zu haben sind.

Gegenstände zur Ausstellung haben eine große Anzahl der bedeutendsten einschlägigen Etablissements der Pfalz, Badens und Württembergs eingesandt. Alle nicht zur Verlosung angekauften Gegenstände sind verkäuflich. Die Ausstellung bleibt bis zum 14. Juli geöffnet.

Die Landwirthe der Pfalz erlaubt sich ergebenst einzuladen

Das Comite

des landwirthschaftlichen Vereins Kaiserslautern.

6110,5)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Borussia,*	Capt. Fraaen,	am	13. Juli.
Cimbria	„ Crautmann,	„	20. Juli.
Teutonia,*	„ Bathe,	„	27. Juli.
Hammonia.	„ Chirt,	„	3. August.
Saxonia,*	„ Hoed,	„	10. August.

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 165, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 115, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 60.

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 1/2 Sgr., vom Inlande 6 1/2 Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer.“**

Von **Hamburg** nach **New-Orleans, Southampton** anlaufend, expedirt obige Gesellschaft zwei ihrer Dampfschiffe: Expeditionen finden Statt am

1. Oktober und 1. November.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Kaiserslautern
Philipp Schmidt,
Dreifen J. Oberländer;
Frankenthal, Leop. Eberstadt;
Kirchheimbolanden B. Salmon
Landthuhl Franz Kranz;
Ludwigshafen Wilh. Rueling;
Neustadt M. Rodaeh;
Kriegsfeld Ludwig Obée;
Obermoschel Julius Steen
Odernheim David Jung;
Speyer W. Strasser
Waldmohr Chr. Hemmer;
Zweibrücken J. K. Zorn.

(4 *

Soeben eingetroffen:

Neueste **Herrenjumpen u. Knöpfe. Schwimmbosen u. bannwollene Unterröcke à fl. 2. 12. Picques à 16 kr.**, sowie **Bannwollstrickgarne** in großer Auswahl billigst, bei

29/10,11)DiSa) **Carl Sprost.**

Annonce.

Ein junger Mann, der bereits schon 6 Jahre als Buchhalter in Weingeschäften conditionirte und gegenwärtig noch in einem solchen in Mainz thätig ist, sucht eine ähnliche dauernde Stellung, gleichviel welcher Branche.

Gefällige Offerten beliebe man unter der Adresse **P. H. 56.** poste restante **Mainz** abzurichten. (55,9,62

Ein tüchtiger

Fabrik-Schreiner,

der mit der Anfertigung von Holzmodellen vollkommen vertraut ist, wird von einem hiesigen Etablissement gesucht. — Näheres bei der Exped. ds. Bl. (55,7,9

Einige kräftige, fleißige Mädchen

werden zum Eintemen des Hafpins der Garne von der Kammgarnspinnerei gesucht. (5,7,9

Ein braves Mädchen,

das kochen und alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, wird gesucht von Fräulein Ritter. (59,1/1

Ein Mädchen von 16 Jahren, aus guter Familie, das auch etwas nähen will, wünscht als Haus- oder Kellnerinmädchen placirt zu werden. — Näheres in der Expedition ds. Bl. “

Der Unterzeichnete hat in seinem, an der Mainzerstraße, neben Gebr. Raab gelegenen Wohnhause, ein Logis im untern Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Waschkammer, Holzplatz ꝛc., zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

59,61,3) **W. Brück.**

Garantie für

reine Cacao u. Zucker.

Die vorzüglichsten Dampfchocoladen aus der Fabrik von Franz Stollwerck in Cöln empfiehlt

49,4,DiSa) **Julius Koch**, Conditor.

Zwei Schmiede

finden gegen guten Lohn dauernde Arbeit bei **Chr. Gitcher**, Schmied und Mechanikus in Kusel.

55,9,64)

Logis-Anzeige.

Der zweite Stock im Hause des Unterzeichneten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

59,61,2) **Louis Stang.**

2 Logis,

im ersten und 2. Stock, das Erstere aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, das Zweite aus 2 Zimmern und Küche bestehend, sind an stille Familien zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. — Das Nähere zu erfragen in der Expedition ds. Bl. (53,5,9

Zu vermiethen:

wei schön möblirte Zimmer mit Canapee, großen Spiegeln ꝛc. ꝛc., an einen ledigen Herrn mit oder ohne Kost, eine Stiege hoch, vis-à-vis von Herrn C. R. Thomas bei

54,9,61) **J. Hammel.**

Zu vermiethen:

ein möblirtes Zimmer Parterre in der Allerstraße, nahe bei der Eisenbahnstraße.

58,7,9) Frau **Kuhn** Wwe.

Ein Kohlspeicher

wird zu miethen gesucht, von Wem? sagt die Expedition ds. Bl. (57,7/2

Forderungen an den **„Alten Liederkranz“** belieben baldigst an die Exped. ds. Bl. eingesandt zu werden.

Winzinger

Sonntags, Montags u. Dienstags, den 7., 8. und 9. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Unterzeichneten, **Gartenconcert**, ausgeführt von der Kapelle des Speyerer Jägerbataillons.

Sonntags und Montags, Abends 8 Uhr, **Tanzbelustigung**. — Dienstags, Abends 7/9 Uhr, **Ball**.

Karl Schanz, Winzingen.

Alle Gemüthlichen

heute Abend 8 1/2 Uhr bei S. Dedreux.

Da Mehreres zu besprechen ist, wird allseitiges Erscheinen erwartet.

Sonntag Mittag 3 Uhr

Harmonie-Musik

auf der **Philippsburg**.

Für Speise und gutes Getränk ist bestens gesorgt und ladet hiezu ergebenst ein

58,9,5) **G. Scheuerbrand.**

Handel und Industrie.

Worms, 5. Juli. (Mittelpreise.) Weizen 200 Pfd. 15 fl. 25 kr., Korn 180 Pfd. 10 fl. 45 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 5 kr. Hafer 140 Pfd. 5 fl. 54 kr. Erbsen 120 Pfd. — fl. — kr. Kartoffeln, per Ctr. 2 fl. 32 kr. Heu, per Ctr. 56 kr. Stroh, per Ctr. 1 fl.

* Frankfurt, 5. Juli, 6 1/2 Uhr Abends. In der Effektenbörse Ein Geschäft.

Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 27. mit „Sonntags-Blatt“ als Beilage.

Digitized by Google

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 159.

Kaiserslautern, Sonntag, 7. Juli 1867.

H. **München**, 5. Juli. Se. Majestät der **König** sind über Unterpreissenberg nach Hohenschwangau gereist, um daselbst Behufs eines Besuches Ihrer Majestät der Königin Mutter und der Begrüßung der gleichfalls dort eintreffenden Verwandten aus Hessen des Prinzen Karl und der Prinzessin Elisabeth, Schwester Ihrer Majestät der Königin-Mutter) auf 3 bis 4 Tage zu verweilen. — Alsbald nach der Rückkehr des Königs wird in München der neue Gesandte der Schweiz in Audienz empfangen werden. — Se. Majestät der König haben Se. kgl. Hoheit den Prinzen Otto dahinfragt, sich nach Salzburg zu begeben und dem Kaiser von Oesterreich unsere Ueberraschung eingetroffenen Schreibens St. Majestät aus Anlaß des Todes des Kaisers Maximilian zu condoliren.

Würzburg, 2. Juli. Den 22. Juli werden die Bischofe Bayerns in hiesiger Stadt eine Zusammenkunft haben, wie dies in den beiden Vorjahren in andern Städten stattgefunden hatte.

In **Freiburg** i. Breisgau, ist wieder einmal ein Tartüffe zu Falle gekommen. Der Lector an hiesiger Universität Anton Singer, welcher als Verwalter des zum Ankauf und zur Verbreitung guter katholischer Bücher gegründeten Botromäus-Vereins es nicht blos dem letzteren 600 fl. entzog, sondern auch Landleuten vorspiegelte, wenn sie dem Verein beitreten, auch Geld zu frommen Zwecken auf, und auf diese Weise eine Summe von 4000 fl. erschwindelte, wurde zu drei Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Daß der Fall gerade hier das größte Aufsehen erregt, ist bei dem Geiste unserer Bevölkerung selbstverständlich.

— Die Verhandlungen zwischen **Preußen** und **Dänemark** drehen sich, dem Anscheine nach, hauptsächlich um zwei Punkte. Preußen verlangt Garantien für die nationalen Interessen derjenigen Deutschen, welche nach dem schiefsichen Abkommen mit Dänemark wieder unter die Herrschaft dieses Landes fallen werden, und ferner, daß Dänemark dem bei den abgetretenen Theil entsprechende Quote der Schleswig-Holsteinischen Schuld übernehme. In Betreff dieser letzten Frage hat sich Dänemark in den vertraulichen Vorbesprechungen gar nicht geäußert; die Garantieleistung für den Schutz der Nationalität seiner künftigen deutschen Unterthanen aber hat es abgelehnt, indem es auf die bestehenden Landesgesetze hinwies, die, nach der Meinung der dänischen Regierung sollchen Schutz in ausreichendem Maße gewähren. Das klingt beinahe wie Hohn, wenn man ein paar Jahre zurückdenkt, wenn man sich in die Erinnerung zurückruft, mit welchen Mitteln man dereinst daran die Sonderung Schleswigs von Kopenhagen aus versucht worden ist.

* **Hannover**. Die Königin Marie von Hannover ist in voller Vorbereitung zu ihrer Abreise begriffen. König Wilhelm von Preußen, der in seinem edlen, eigenthümlichen Briefe darauf Bezug genommen hatte, daß Ihrer Majestät Herr Gemahl, sorgbarerweise mit ihm in Feindschaft lebe, hat neuerdings in einer Zuschrift an die Königin die Forderung wiederholt, daß sie ihre ganze Umgebung, mit Ausnahme ihrer Tochter, von sich entferne und dafür die ihr vom Könige zugedachte in bestimmende Uebereinstimmung annehme oder daß sie die Marienburg, wo sie jetzt residire, verlasse. Die Königin hat sich für die letztere Alternative entschieden und wird demnächst nach Hietzing gehen.

Breslau. Die Nachricht bezüglich großer Kornkäufe in Ungarn für Rechnung der französischen Regierung wird der „Schles. Ztg." aus Oesterreich aus bestätigt. Seitens der französischen Agenten werden die meisten Käufe im Banat und Siebenbürgen überhaupt abgeschlossen und mittelst Bahn Steinbrück — Ausschiffation auf der Strecke Gtaz-Triest — weiter befördert. Die Sendungen gehen entweder von Triest mit Schiff oder in Land über Venedig, Mailand, Genua nach Marseille. Auch zahlreiche Pferdetransporte passiren seit einiger Zeit aus Ungarn über Steinbrück nach Frankreich. Diese Thiere sind größtentheils für leichte Cavallerie bestimmt.

— In **Wien** hat am 3. Juli der Ausbruch der Nationalfeuern des bayerisch-österreichischen Handelsvertrags über den Bau der Neumarkt-Kraimanner Eisenbahn stattgefunden.

Paris, 5. Juli. Im gestrigen Conseil-Minister wurde die Nachricht von der Hinrichtung Maximilians officiell bekannt gegeben. Der Präsident theilte mit, daß in Folge der Hinrichtung Maximilians die französischen Konsuln in Mexico bereits angewiesen wären, ihre Functionen einzustellen und sich eingeschifft hätten; daß die Vertretung der französischen Interessen in Mexico der Regierung von Washington anvertraut worden; und daß das andere europäischen Regierungen ihre Repräsentanten abberufen hätten, indem sie nicht anerkennen wollten, die königsmörderische Regierung und nicht gesonnen seien, Vertreter **zu Juarez zu schicken**. Dasselbe Blatt sagt, der Kaiser von Oesterreich werde allem zum Besuche des Kaisers nach Paris kommen. — Der Senat machte eine kirchliche Kundgebung wie die Kammer und protestirte gegen das Verfahren in Mexico.

— **Frankreich** „wünscht nicht blos an der Spitze der Nationen", heißt, eben sind „das Besitz der Nationen vor dem erhabenen Haupte der französischen Nation statt", schreibt die „France".

Stockholm, 6. Juli. Der Reichsminister wurde verabschiedet und Generalmajor Abelin zu seinem Nachfolger ernannt. Es wurde eine dreimonatliche Hoftrauer wegen Maximilian angeordnet.

* Der Stadt **Bera-Cruz** ist von den Republikanern eingenommen worden.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ **Kaiserslautern**, 5. Juli. Am gestrigen Abend feierte der „Alte Liedertranz" sein Stiftungsfest in der Gartenwirthschaft des Herrn Pet. Gabel. In denselben waren die verschiedenen Gesangvereine der Stadt eingeladen, ebenso die hier bestehenden Deutsch-Amerikaner durch Circulaire und private Einladungen dazu gebeten, um die Feier der Unabhängigkeits-Erklärung der Union mit dem Liedertafel zu verbinden. Der Garten des Herrn Gabel war durch die kunstsinnige Hand eines hier weilenden Herrn in ein Märchen aus „Zauberland und einer Feenwelt" verwandelt, die Kerzenmasse war in ganzig und geschmacksvoll, daß nichts fehlte als Wasser und Gondel, um uns zu einem italienischen Nachtfest zu versetzen. Die Gesammtchöre, die Chöre der einzelnen Vereine waren höchst anspruchsvoll; wenn wir auch den Maßstab der Kritik nicht anlegen dürfen, die äußere Ausstattung der Gesänge, die Leistungen können insofern sind das Ganze war gewiß durch die Vorliebe für den Sanderschen Musikgeschäft. Zur äußeren Ausstattung gehörten auch sinnvollen-reichen Arkaden und bengalische Beleuchtung der Germania in drei verschiedenen Feuern. Begrüßungsrede an die Gäste, Festrede und Toaste wechselten in bunter Reihe ab und kann das ganze Feine Fest als ein höchst gelungenes bezeichnet werden. Zu Ehren in der Welt auch eine Schattenseite haben muß, so war diese dieses Fest auch nicht erspart und ist dahin in erster Reihe zu rechnen das massenhafte Andringen zugeladener Gäste, man hatte nichts dagegen, wenn sie dem Wirthe nur einen gewissen genügt hätten, so aber vertrieben viele manchen Gemüthlichen; dann machte gegen 11 Uhr der Himmel ein dunkleres Gesicht und sandte diese Regentropfen in die bengalischen Flammen und der Wind wehte dieselben fast aus. Trotz alledem und alledem hielt man sich wacker, und als man den Anfang in's Auge gefunden hatte, war es ein Fest, wie es nur selten Gelegenheit vertreten, die dem jungen Tage fröhlich in's Gesicht lachten. Mit hoffen auf einfrige Wiederbelebung; dann aber, Ihr Herren: „mehr Glas dem Flügelschlag einer lustigen, fest durstigen Seele!"

Ein Eingeladener, der sich an guter Speise und an guten Trank sehr aktiv betheiligte.

* **Kaiserslautern**, 6. Juli. In den hiesigen Stadtsteile herrschte heute Morgen die größte Aufregung, indem ein der Wuth verdächtiger Hund Menschen und Thiere anfiel. Wie uns mitgetheilt wird, drang das Thier, aus der Stadt kommend, zuerst in die Wirthschaft des Fabrikholz, von wo es durch Hrn. Wäldele mit viel großer Anstrengung vertrieben werden konnte. Der Hund eilte darauf in der Richtung nach dem Exerzirplatz, stürzte sich, dort angekommen, ohne Weiteres auf die daselbst arbeitenden Maurer, von denen zwei gebissen wurden. Hierauf fiel er das vor einen Wagen gespannte Pferd des Maurermeisters Heil an und brachte diesem ebenfalls eine Bißwunde bei. Ein herbeigeeilter Maurer schlug darauf den Hund durch mehrere Beilhiebe. Bei der durch den Thierarzt vorgenommenen Oeffnung des Hundes befand der Inhalt des Magens aus einer Mischung von Gras und Schleim. An der Zunge zeigten sich Wunden, aus deren Beschaffenheit und Richtung der Thierarzt schloß, daß sie der Hund sich selbst beigebracht haben müsse. Das Gehen konnte, weil durch Beißwut verschwunden, nicht näher untersucht werden. Die beiden gebissenen Männer sind von hier und heißen Theodor und Conrad Härtel. Sie befinden sich in ärztlicher Behandlung und ebenso ist auch das Pferd unter strenge Aufsicht gestellt.

* Aus **Würzburg**, 4. Juli, berichtet die „N. Z. Z.": Unsere Stadt befindet sich heute Morgen in der größten Aufregung. Es ereignete sich nämlich, daß die einem hiesigen Bäcker am Unwirksichkeit eine **unbedeutende Quantität Arsenik**, welches zur Vertilgung der Schwaben aufgestellt war, in den Butterteig streicht, aus welchem die sogenannten Hörnchen gebacken wurden. Alle Diejenigen, welche von diesem Backwerk aßen, und es sind deren bei der ausgedehnten Kundschaft des betreffenden Bäckers sehr viele, bekamen mehr oder minder heftiges Erbrechen, von dem sich nur Wenige bis jetzt erholt haben. Ganze Familien liegen darnieder, Aerzte und Apotheker sind in größter Thätigkeit, doch ist keine Lebensgefahr mehr zu fürchten.

* Die jüdische Ackerbaugesellschaft hält ihre **Generalversammlung Mitte August in Frankfurt** am Main ab.

* (Von Ferdinand Freiligrath) ist bezüglich der Freiligrathfeier, nachfolgender Brief an den Redacteur der „Mont-Blanc", Hrn. Ad. Glasbrenner eingetroffen:

Lieber Freund! Aus voller Seele Dank, Dir und den übrigen Mitgliedern und Freunden für alle Güte, alles Wohlwollen, alles liebreiche, rettterrettige Handeln! Dank auch allen Mitwirkenden am Fest. — Ich habe mich gefreut, wie Ihr es eingerichtet! Gegen Alten Alles! Mein Herz ist bewegt und froh gestehen! Dank auch für Euer Telegramm, das einen heitern und glücklichen Tag mit einem heitern und glücklichen Abend krönte! Es war eine Ueberraschung, — und ich erkenne mit Rührung die Freundschaft und das Wohlwollen, die Euch bewogen, sie mir mit auf den Festweg zu bereiten! Ich kann Dir nicht sagen, lieber Freund, wie sehr die vielen Beweise treuen Gedenkens, sogen das Vaterland mich eben just wünschig, mich erfreut und erfüllt! Ich möchte sie vergessen, sie sein vergessen und verschwinden und nun kommen die Gretzen und Besen, und kammen ein ganzes, großes — ein, weiß Gott, bald auch treibt und einiges Gute, und prüft mich, daß ich Euch nicht zu Schanden bin! Es ist mir ein Aufstreben von den Todten! Bei dieser heimen Stimmtheitslust, der Theilnahme und der Zuneigung, gewinnt das Leben wieder einen Reiz für mich, den ich lange nicht gekannt habe! Es ist wie ein Aufgerufen

Zwei Anerkennungsschreiben aus Paris.

No. 1. Passy-Paris, 30. Oct. 1866.

Herren Bergmann u. Co. in Paris, 70 Boulevard Magenta.

Ich litt seit 14 Tagen an heftigen Zahnschmerzen, ich habe mich Ihrer „Zahnwolle“) bedient und in Zeit von 5 Minuten war ich wohlständig genesen. Ich kann Ihnen, meine Herren, nicht genug für den Verdienst danken, den Sie mir erwarben.

Femme Hardoin, 87 rue de la Pompe.

No. 2. Paris, 31. Oct. 1866.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß mich Ihre „Zahnwolle“) sofort nach der ersten Einathmung von den schrecklichsten Zahnschmerzen befreit hat.

Ls. Détraud, 59 Chaussée Clignancourt.

*) Alleiniges Depôt à Hälfte 9 fr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die von seinem Vater seit Jahren betriebene Wirthschaft

„Zur neuen Pfalz“

vis-à-vis dem Stift- und Marktplatze, übernommen und wird solche vom 7. dieses Monats an, auf seine eigene Rechnung fortführen. Unter Zusicherung reeller Bedienung bittet er um geneigten Zuspruch und zeichnet

Achtungsvollst

Kaiserslautern, den 5. Juli 1867,

Joseph Münch.

59,W)

Die vollkommene Beseitigung meiner Zahnschmerzen habe ich nur dem Buche: „**Reine Zahnschmerzen mehr**“ zu verdanken. Man bekommt es in der Buchhandlung von **J. J. Tascher** in Kaiserslautern für 18 kr. und halte ich es für Pflicht, alle Zahnleidende auf diese nützliche Schrift aufmerksam zu machen.

A. Holmer, Lehrer.

Concessionirte Privat-Entbindungs-Anstalt in Mainz.

Dieses seit Jahren bestehende Institut bietet alle Garantie sorgfältiger Behandlung, Geheimniß, billige Bedienung. Prospectus ertheilt **Julie Rauch**, Directorin, Neuer Kästrich 14. Wollboden-Straße. (295

Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen.

Unsere permanenten Ausstellungen hier und in **Regensburg** umfassen eine Auswahl der besten Maschinen und Geräthe aus allen bedeutenden Fabriken Englands, sowie der erprobtesten **Ackergeräthe** des Inlandes. Einzelne Maschinen können auf Verlangen praktischen Proben unterworfen oder zur Probe bezogen werden.

Wir laden die Landwirthe zur Besichtigung und Benutzung unseres Unternehmens höflichst ein.

Prospecte und Preislisten auf Verlangen gratis.

J. F. Lanz u. Co. in Mannheim.
in Verbindung mit **Schwann u. Co.** in **London.**

Kiefernadelbad zu Braunfels
bei Wetzlar,

Eröffnung am 15. Mai.

Kiefernadeldecoct 1/4 Ohm (zu 12 Bäder) für 5 Thaler versenden
Die Direction (17 1/4
Med.-Rath Dr. Zimmermann. Hofapotheker Pickhardt.

Die Siebmacherei und Drahtweberei
von A. Amberger in Kaiserslautern.

No. 196 Mühlstraße

hält sich zu allen in diese Branchen einschlagenden Aufträgen bestens empfohlen. (47 3/4

Herren-Kleider-Lager
von L. Presser in Kaiserslautern.

Dadurch empfiehlt sein zu jeder Saison reichhaltig assortirtes Herren-Kleider-Lager, sowie eine große Auswahl in **Tuchen, Buckskins**; ferner in allen Sorten **Sommerstoffen; Westen in Sammt, Seide und Cashimir; wollenen Hemden, Unterjacken, Shawls, Schlips, Cravatten** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Auch werden Kleider wie bisher nach dem Maß angefertigt und für ausgezeichnet gute Arbeit garantirt. 39,41&17)

Stuhlmacherei

Gebr. Reis.

Die Unterzeichneten haben unter obiger Firma sich als **Stuhlmacher** am hiesigen Platze niedergelassen und empfehlen sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten; Besonders empfehlen diese **Rohr-, Stroh- und gedrehte Stühle. Barock** 2c. in einfacher, sowie in eleganter Arbeit und sind im Stande, das Neueste und Schönste in diesem Genre unter Garantie liefern zu können.

Ph. & Carl Reis,
wohnhaft bei **J. Sommerod**, vis-à-vis der Mayerschen Brauerei. (36 3/4 57,2/4)

Auf der
Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundsfaß zu 8 kr. Dieses Wasser wird verwendet wie Pfuhl; 5—6 Faß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerfrüchte, zur Anlage von Compostbäuser, zur Verbesserung des Stallbüngers. (38,a142

Zu vermiethen:

ist der zweite Stock meines in der Stockhausgasse gelegenen Wohnhauses, bestehend in vier Zimmern, Küche, Keller u. Speicher, Holzplatz 2c. bezüglich die Mischaelis ds. Js.

Johann Hoffmann.

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güter und Treibhausdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.
59,1/sol/So) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch

Zu verkaufen:

Zwei Glaswagen, zwei Halb-Chaisen, 1 Phaeton und 1 Krankenwägelchen. Alles nach neuester Art und dauerhaft gebaut, bei **Karl Ziegler**, Sattler
58,W,63) in Kaiserslautern.

Sonnenschirme und Eau-tous-cas in großer Auswahl in Seide von fl. 1. 45 bis fl. 5, in Baumwolle à 42 kr.; schwarze **Strohhüte** von 15 kr. an, weiße von 36 kr. an, Florentiner à fl. 1. 24, Brüsseler à fl. 1.; **Rohhaarhüte** für Herren, sowie eine große Parthie der neuesten **Kinderhüte** und **Kappen** unter dem Preise bei
M18/19/ **Geschw. Spross.**

Garantie reiner Cacao und Zucker.
Vorzügliche
Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln**, empfiehlt in versiegelter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,
33,w/So) Conditor in Kaiserslautern.

Genähte Corsetten

von fl. 1. 24 an bis zu den feinsten bei **Fr. Keim,**
So,4) wohnhaft in der Spitalstraße.

Wichtige Anzeige für Bruchleidende.

Wer die vorzügliche Kurmethode des berühmten Schweizer Brucharztes, Herrn **Alther** in Oase, Kantons Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen. 15

Ausverkauf

einer noch schönen Auswahl **Sommerbuckskins**, worunter noch ganz feine, geschmackvolle Sachen, schwarzen Tuchen und Buckskins, Westen, Hüten, Binden, Belegbänder, Knöpfe 2c. 2c., zu sehr billigen Preisen.

Jac. André jun. Wwe.
94w2m/DiSo) Spitalmühle.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, sowie auch in Portemonnaies und Portefeuilles, Cigarren, Tabake, Liqueure 2c. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juni 1867.
11,w) **Fried. Böhm.**

Neue
Jaquett's

in Seide und Wolle
sind wieder eingetroffen, bei
44,4/4) **Friedrich Welsch.**

Unter-Jacken

von reiner Wolle (Gesundheits-Jacken) für Männer und Frauen bei
4 **Ph. Schmidt.**

Rockenhausen.

Das von Herrn Einnehmer Hagemann bewohnte Logis ist anderweitig zu vermiethen. [W)5,6,7

Mühlverkauf.

Der Unterzeichnete wünscht seine in Rembsbach gelegene

Mahlmühle,

sowie Aecker und Wiesen wegen Wohnsitzveränderung aus freier Hand zu verkaufen. Sämmtliche Wiesen sind zum Wässern eingerichtet.
55,8/9) **Johann Nauerth.**

Eine Kaut Dung

hat zu verkaufen
58,9) **Braunewell**, Metzger.

Wohnung- und Ladenvermiethung.

Unterzeichneter vermiethet in seinem an der Eisenbahnstraße gelegenen neuen Wohnhause eine Ladeneinrichtung mit Familienwohnung, bezüglich die 1. Etage. Ferner vermiethet derselbe im 3. Stock 4 Zimmer, Küche 2c., nebst dem gehörigem Keller und gibt auf Verlangen auch mehr Zimmer ab.
57,2/4) **Joseph Kehr.**

Eine zweispännige, viersitzige

Chaise,

in sehr gutem Stande ist billig zu verkaufen.
57,2/4) **S. Reh**, Cafetwirth.

Zwei junge Leute können
Kost und Logis
erhalten. Bei wem sagt die Exped. (53,2/

Cigarrenarbeiterinnen

finden sofort gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung auf der Fabrik bei
37,W,47 **H. J. Theobald**
3,5/46)

Frische Sendung
1866er Wein
per Schoppen 6 kr.
eingetroffen in

Zu vermiethen!

vier Zimmer, Küche, Keller und Speicher im Hintergebäude meines Wohnhauses bis 1. Oktober zu beziehen.
59,65,71) **Ch. Emig.**

Zu vermiethen!

Mein neuerbautes Wohnhaus mit Laden in der Bahnhofstraße (Ecke des neuen Durchbruchs), ist im Ganzen zu vermiethen und kann die Ende August bezogen werden.
58,B,62) **Adam Bauer,**
Schlossermeister.

Sonntag Mittag 3 Uhr
Harmonie-Musik

auf der **Philippsburg.**

Für Speise und gutes Getränk ist bestens gesorgt und ladet hiezu ergebenst ein
58,9,W) **G. Scheuerbrand.**

Frankfurter Cours vom 5. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Pistolen	9	44 46
Louisd'or	9	45 47
Preußische	9	57 58
Holländische 10-Guld.	9	50 52
Dukaten	5	33 35
20-Frankenstücke	9	30 39
Englische Souverains	11	52 56
Russische Imperiales	9	45 47
Preußische Kassenscheine	1	45 45
Oesterr. in Gold	2	7 50

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Kgst. und Staats.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchen Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Pf. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Pf. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die Petitzeile berechnet, bei öfteriger Insertion mit 2 kr.

Nro. 160. Kaiserslautern, Montag 8. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 8. Juli.

— Die Königin von Preußen widmete den dritten Londoner Besuch der vermittelnden Herzogin von Rutherland und der Besichtigung von Holland-House, verweilte dann im preußischen Gesandschafts-Hotel und sah später das Atelier von Marochetti.

— Der in Verbindung mit Maximilian in letzter Zeit vielfach genannte Prinz Salm-Salm ist ein ehemaliger Lieutenant im 11. preußischen Husarenregiment, als welcher er 1848 den Feldzug in Schleswig-Holstein mitmachte und in kurze Gefangenschaft der Dänen gerieth. Später trat er in österreichische Dienste, und ging 1862 nach Amerika. Hier wurde er als Oberst mit dem Titel als Brigadegeneral aus dem Dienste der Nord-Staaten entlassen und ging dann zu Maximilian nach Mexico.

— Der Bicekönig von Aegypten ist am 6. Juli in London angekommen.

— Der hänische Hof hat ebenfalls um den Kaiser Maximilian eine zweckmäßige Trauer angelegt.

— Die Nachrichten aus Spanien melden, daß der von General Lasorre beschäftigte Aufstand in der Provinz Madrid die Gebirge von Cuenca und Toledo übergriff. Die Bewegung ist im Wachsen begriffen.

— Die (Uebertandpost) bringt Folgendes: Calcuta, 3., Bombay, 8. Juni. Nachrichten aus Zanzibar vom 28. April bringen keine Bestätigung des Todes Livingstone's.

— In Thibet ist der Bürgerkrieg ausgebrochen. Die Afghanen sollen Kabul unter russischen Schutz stellen wollen.

— Nachrichten aus Mexico melden, daß Santa Anna den Vera-Cruz zu landen versuchte, sich aber wieder einschiffen mußte. Später wurde er in den Augenblick, wo er in Sisal landen wollte, von den Republikanern gefangen und zum Tode durch den Strick verurtheilt.

Neueste Nachrichten.

Speyer, 6. Juli. In der gestrigen 3. Sitzung des Landrathes wurde eine von der k. Regierung übermittelte Bitte des Pensionsvereins für die Hinterlassenen der Gruenymer um eine jährliche Unterstützung aus Kreisfonds dem 1. Ausschusse zur Prüfung übermiesen. Hierauf gelangte die Beilagung einer Adresse an den König (siehe innere Seite). — Ueber die Geschäftsführung des ständigen Ausschusses stattete der Präsident Bericht ab und legte folgende Gegenstände zur Beschlußfassung vor:

1) Die Genehmigung 45/0 B. für Uebernehmung der Stallungen des pfälzischen Landgestüts auf den Verpachtungsbezirk Speyer, verweigert zu haben. 2) Eine Beschwerde, daß den Bezirksgeschäften des Kreises ohne Kreisabtheilung ein Unterrichtscursus in der Feuerlöschordnung Kreis-Armen- und Krankenanstalt gegeben worden sei, ferner daß eine gewisse Anzahl Bezirke, die zu dem Materialbezuge von 10 Personen zur Besetzung des ihnen zugetheilten Unterrichtscursus nicht angewiesen worden seien, sondern daß diese Bezirke in ungleicher Weise in Anspruch genommen worden seien. 3) Gesuch der Bürgermeisterei der Gemeinde Bellheim um Ertheilung einer Ausgrabungs-Bewilligung in Betreff der Ausgrabung von Steinen, und in derselben eine Bestimmung angenommen werde, gemäß welcher dem Regierungsbezirke der Preis für die im Jahre 1849 durch die militärische Besetzung verursachten Kosten von mehr als 700,000 fl. Antrag gestellt werde. Dieser Antrag wurde vom Landrathe angenommen und wurde die Bestimmung dem 5. Ausschusse zugetheilt. 4) Die Hemp erhielt gestatt, über die Berechnung der Waisengelder zu Bürgkopf pro 1866. — Gesammteinnahme 4694 fl. 45 kr. — 3 pl. Ausgabe 2153 fl. 47 kr. Activrest 2921 fl. 58 kr. — 1 pl. Gesammteinnahme 50,257 fl. 46 kr. 1 pl. Betrag erkennt Hr. Knapp über die Rechnung des Waisenhauses zu Homburg: Einnahme 9287 fl. 57 kr. — pl. Ausgabe 7089 fl. 10 kr. Activrest 2815 fl. 47 kr. 3 pl. Gesammtvermögen 81,929 fl. 48 kr. 3 pl. Sodann berichtet Hr. Jenet über den Stand der Gemeindegrenze: Einnahme 999 fl. 10 kr. 1 pl., Ausgaben 900 fl. Activrest 699 fl. 10 kr. 1 pl. Bestandsaufnahme 22,469 fl. 10 kr. 1 pl. Hierauf erstattet Hr. Becker Bericht über die Rechnung des Pensionsfonds für die Lehrer der Gemeindeschulen und ihre Hinterbliebenen pro 1866. Einnahme 1298 fl. 13 kr. Activrest 87 fl. 52 kr. Bestandsstand 2287 fl. 52 kr. Sämmtliche Rechnungen wurden vom Landrathe genehmigt. Nächste Sitzung Samstag, 6 Juli, Vormittags 10 Uhr.

H. **München**, 6 Juli. Ein Telegramm des hiesigen süddeutschen Correspondenz-Bureaus meldet: Berlin, 6. Juli. Man versichert, der neue Vertrag zwischen den Zollvereinsstaaten werde erst im Januar 1868 in Wirksamkeit treten und das Zollparlament daher erst vor dem nächsten Frühjahre sich versammeln. Brüssel. Durch k. Erlaß wird das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr für aus dem Zollvereinsgebiete kommendes Rindvieh, für die Häute, das Fleisch und andere frische Abfälle beseitigt aufgehoben.

München, 6. Juli. Mit Bedauern vernehmen wir, daß Appellationsgerichtspräsident Frhr. v. Muhr, sicherlich einer der verdientesten und tüchtigsten bayerischen Juristen, dieser Tage um seine Pensionirung eingekommen ist, die ihm wegen seiner äußerst angegriffenen Gesundheit auch kaum vorenthalten werden kann.

Dresden, 6. Juli. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht die Ausführungsverordnung zur Reichsverfassung. Die bisherigen Gesetzesbestimmungen gegen Niederlassung der Israeliten sind außer Wirksamkeit gesetzt. — Von Lugau sind seit gestern keine Nachrichten eingetroffen. Man glaubt das sämmtliche Verschütteten den Tod gefunden haben.

Berlin, 6. Juli. Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ schreibt: Die Zollvereinsconferenz wird voraussichtlich Anfangs nächster Woche zu Ende gehen. Es bandelt sich nur noch um die formelle Redaction der Vereinbarungen; es zeigte sich durchweg die erfreulichste Uebereinstimmung.

Lübeck, 6. Juli. Lübeck hat die nämliche Militärconvention mit Preußen abgeschlossen wie Bremen.

Wien, 7. Juli. Ein Gerücht meldet: Admiral Tegetthoff habe die Mission erhalten, sich mit einem Kriegsschiff-Geschwader an die mexicanische Küste zu begeben, um die flüchtigen Ueberreste des Kaisers Maximilian zu reclamiren.

Brüssel, 6. Juli. Der König geht nicht nach London. Die Königin und der Graf von Flandern dem Vernehmen nach Wien und Miramare, um den Versuch zu machen, die Kaiserin Charlotte nach Belgien zurückzuführen.

Paris, 6. Juli. Schlußkurse. Sproc. Rente 68.77. Credit Mobilier 361. Staatsbahn 462. Italien 49.30. Sehr fest.

Kopenhagen, 6. Juli. Die beiden Häuser des Reichsrathes haben die Adresse in Bezug auf Nordschleswig ohne Discussion angenommen. Der Minister habe seinerseits Bemerkung gemacht, der Ministerpräsident hat als Mitglied des Landsthing zur die Adresse gestimmt.

Florenz, 6. Juli. Der König hat Hofstaat von 20 Lagen für den Kaiser Maximilian angeordnet. — Die Abgeordnetenkammer begann gestern die Berathung des Gesetzesentwurfs über die Kirchengüter. Rattazzi erklärte, das Ministerium sei einverstanden, als Grundlage der Berathung den Entwurf der Commission zu nehmen, mit dem Vorbehalt, zu einzelnen Artikeln Abänderungen vorzuschlagen.

Privat-Telegramme
der Pfälzischen Volkszeitung.

New-York, 6. Juli. Die mexicanische Freiwilligen-Legion ist, aus Vera-Cruz kommend, in Mobile (Alabama) eingetroffen. — General San-a-Anna, der sich als Gegenpräsident wider Juarez aufwerfen wollte, hat das Schicksal Maximilians getheilt; auch er wurde erschossen.

** **Athen**, 6. Juli. Reschid Pascha, an der Spitze von 10,000 Mann, wollte von Heraclion aus in die Provinz Mesiara eindringen, wurde aber von den Insurgenten total geschlagen. Ein ganzes Bataillon, welches die Insurgenten umgehen wollte, wurde vernichtet. Die Türken mußten sich bis Hagbia-Barbara zurückziehen. — Die Operationen Omer Paschas gegen Sphakia haben noch nicht begonnen.

Das Finkenthal.

Ein Zeitbild von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

Der Mann fuhr empor.

„Sie kommen!“ sagte er leise.

Es hatte er, zitternd nach dem Walde lauschend, deutlichen Hufschlag in fernem Widerhall rauschen mußte. Nun ließ sich ein dritter Schlag vernehmen, näher und deutlicher. In der nächsten Minute traten zwei Gestalten auf den Platz. Der Mann eilte ihnen entgegen.

„Gretchen!“ schluchzte eine Stimme.

„Friedemann! Friedemann!“ jammerte eine zweite. „Hier ist dein Sohn!“

Der junge Mann lag auf den Knien, den schlafenden Knaben so haltend, daß das Sternenlicht das zarte Gesicht deutlich beschienen mußte. Es war nur wenig Licht, aber das Auge des Vaters erkannte die Züge seines Söhnchens, es schwelgte in den schmerzlichen Wonnen, die das Erblicken des Lieblings gewährte, der ihm lange entgegen gewesen, und von dem er sich nun abermals trennen sollte. Der arme Vater starrte mit weit aufgerissenen Augen den Sohn an. Die Mutter, die ihm das Kind gebracht, lag neben ihm auf den Knien. Der Sternkundiger wachte über die beiden Gatten, die sich hier zusammenfanden, um Abschied zu nehmen.

„Warum das? Warum das?“ dachte der Invalide.

„Kann denn die Vorsehung einen solchen Jammer zugeben? Sind wir geringen Leute denn der Gnade Gottes nicht theilhaftig?“

Gretchen hatte ihrem Mantel auf den Rasen gebreitet. Friedemann, der den Zweck dieses Beginnens erkannt, küßte sein Kind und legte es dann auf das von der Mutter bereitete Lager. Beide Gatten hielten sich lange Zeit krampfhaft umschlungen.

„Mein Gott, mein Heiland,“ rief Friedemann, „bin ich denn ein so großer Sünder, daß du mich so grausam strafst? Ich, mein blauer Gretchen, und meinen Sohn soll ich verlieren!“

Das Herz des starken Mannes drohte bei dem Gedanken an eine lange, vielleicht ewige Trennung von dem, was ihm das Liebste war auf dieser Welt.

Gretchen holte das Geld hervor und schob es ihm zitternd in die Tasche.

„Nimm, nimm,“ flüsterte sie, „der Vater sendet es Dir . . .“

„Mein Vater, mein blinder Vater!“ jammerte Friedemann. Er muß mit Schmerz und Elend in die Grube fahren! . . . ich werde ihn nicht wiedersehen . . .“

„Du siehst uns alle wieder; aber in dieser Nacht mußt du fort, nach dem freien Amerika, wo Du sicher bist, wo Du einen neuen Herd für uns gründen kannst. Wir folgen Dir Alle, es bleibt Keiner in dem Lande zurück, das von harten, gewissenlosen Menschen regiert wird, in dem kein Schutz gegen Ungerechtigkeiten zu finden ist.“

Friedemann hielt mit beiden Händen den Kopf und starrte dahin zu Boden.

„Ich kann nicht Alles fassen,“ stammelte er, „muß denken, muß mich sammeln . . . gönnt mir doch Zeit! Nein, es wäre eine grenzenlose Feigheit, wollte ich fliehen, unter solchen Umständen fliehen . . . ich nehme das Geld mit, aus dem Euch gelassen . . . Ihr seid arm, ganz arm . . . weiß ich nicht mehr, daß man mein Vermögen genommen . . .“

„Wer hat Dir das gesagt?“ rief Gretchen. „Es ist nicht wahr, wir werden nicht darben! Langjige Dich nicht, ich pflege den Vater und unser Kind. Der alte Mann fürchtet eine Reise über das Meer nicht. Er will, daß Du gehst, daß Du das Glückwerk nicht verlierst. Friedemann, wenn Du auch, was es heißt, zehn Jahre im Zuchthause sitzen? Im Zuchthause, zwischen den abscheulichsten Verbrechern?“

„Ich werde nicht so lange dort sein!“

„Hoffe das nicht, Friedemann! Wenn die Fürsten über den Fürsten nicht herrschen, gibt es keinen Menschen mehr, der die Unschuldigen in Schutz nehmen kann. Du wirst Deine Strafe leiden müssen, wirst krank, abgehärmt aus dem Gefängnisse kommen!“

„Der Fürst,“ rief der junge Mann mit verbissenem Grimme, „auf ihn hoffe ich nicht!“

„Auf wen willst Du hoffen?“

„Auf das Volk! Wie es ist, kann es nicht lange bleiben; das Volk wird wieder aufstehen und seine Brüder

Digitized by Google

Zur Frage der Tabakbesteuerung schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ aus Hanau: Vor wenigen Tagen noch erfolglos Beruhigungsmittel suche, die da glauben machen wollten, mit dem Gedanken an eine Erhöhung der Tabaksteuer stehe es noch in weitem Felde. Angesichts des soet und fort wiederkehrenden Besprechungen preußischer Steuerbeamten mit den betreffenden Industriellen wird man nun aber andere Argumente zugrunde legen müssen, wenn in der That beruhigt werden soll. Auch hier in Hanau hat eine jener offiziellen Conferenzen stattgefunden; die wenigen hiesigen Industriellen aber, welch theilnehmen hiervon berufen waren, scheinen die Gastfreiheit und nach Hause genommen zu haben, daß sie Derartiges, die bevorstehende Steuererhöhung betreffend, nicht finden soll, kaum noch zu den ungewissen gerechnet werden darf. Wir können hinzufügen, daß auch schon über das Wie der neuen Besteuerung feste Entschließungen vorzuliegen scheinen, so daß die jetzt erfolgenden Besprechungen mit den Industriellen fast nur noch auf eine Prüfung kleiner Details hinauslaufen. Die Details der Besteuerung, sowie sie demnächst von der Staatsregierung ernstlich ins Auge gefaßt wird, sind schon von verschiedenen Blättern ziemlich genau verrathen worden. Es ist richtig: in erster Linie handelt es sich um die Erhöhung des Eingangszolls auf ausländischen Rohtabak von jetzt 4 Thalern pro Centner, auf nicht weniger als 10 Thaler. Man will außerdem auch noch eine Besteuerung der Fabrikation, welche auf 1000 Stück Cigarren 15 Sgr. und auf 1 Pfund Tabak ungefähr einen Silbergroschen betragen soll. Man denkt ferner an gleichzeitige Einführung einer allgemein zu zahlenden Concessionsgebühr für Fabrikanten (nach der Zahl der Arbeiter), für Händler, Wirthe, Restaurateure, Cafetiers &c. Und man will neben alle dem eine Bodenproduktionssteuer von 20 Thalern auf jeden Morgen inländischen Tabaks, während die entsprechende jetzige Steuer nur 4, 5, beziehungsweise 6 Thaler für den Morgen betrügt. Man darf man auch noch die darangehende Steuerbestreuer dazu, so wird man zugeben müssen, daß es kaum ein anderes Ding geben kann, auf welchem sich eine so bunte Erinnerung an Steuern, Steuern und abermals Steuern hin- und herschuckert, wie die blaue Dampf einer Cigarre, deren Gebrauchsrichter der deutsche Zollverein ist. Die Zollerhöhung auf 10 Thaler für den Centner ist allein hinreichend, einen großen Theil der deutschen Tabakfabriken still zu stellen. Sie allein würde den Consum so wesentlich vertheuren und dadurch vermindern und erfordert für die gleiche Quantität der Production eine so bedeutende Erhöhung des Betriebscapitals, daß schon daran nicht wenige Fabrikanten, wie sie wenigstens versichern, zu Gründe gehen müssen, und die übertriebenden gezwungen sein werden, ihre Production bedeutend einzuschränken. Noch schlimmer wird die Wirkung der Fabrikationssteuer sein. Sie wird eine lästige Controle nothwendig machen, welche den Betrieb der Fabrikant kaum noch Herr seiner Zeit und seiner Bücher bleibt. Sie bringt den ehrlichen Fabrikanten, der den Anforderungen der Staatsgewalt gerecht, auch noch in die Gefahr, mit dem unehrlichen, der es versteht, sich seinen Verpflichtungen so oder so zu entziehen, nicht mehr concurrenzen zu können. Das soll mit einer ganz gut bestehenden Concessionsgebühr noch gesteigert werden. Ist das eine Interpretation der sonst eingeführten Gewerbefreiheit? Ist das volkswirthschaftlicher Fortschritt? Die leidtragen durch das Hereinbrechen dieser Steuergesetze sind Fabrikanten, Händler und Arbeiter. Vor wenigen Tagen noch erfolglos Beruhigungsmittel suche, die da glauben machen wollten, mit dem Gedanken an eine Erhöhung der Tabaksteuer stehe es noch in weitem Felde. Angesichts des soet und fort wiederkehrenden Besprechungen preußischer Steuerbeamten mit den betreffenden Industriellen wird man nun aber andere Argumente zugrunde legen müssen, wenn in der That beruhigt werden soll. Auch hier in Hanau hat eine jener offiziellen Conferenzen stattgefunden; die wenigen hiesigen Industriellen aber, welch theilnehmen hiervon berufen waren, scheinen die Gastfreiheit und nach Hause genommen zu haben, daß sie Derartiges, die bevorstehende Steuererhöhung betreffend, nicht finden soll, kaum noch zu den ungewissen gerechnet werden darf. Wir können hinzufügen, daß auch schon über das Wie der neuen Besteuerung feste Entschließungen vorzuliegen scheinen, so daß die jetzt erfolgenden Besprechungen mit den Industriellen fast nur noch auf eine Prüfung kleiner Details hinauslaufen. Die Details der Besteuerung, sowie sie demnächst von der Staatsregierung ernstlich ins Auge gefaßt wird, sind schon von verschiedenen Blättern ziemlich genau verrathen worden. Es ist richtig: in erster Linie handelt es sich um die Erhöhung des Eingangszolls auf ausländischen Rohtabak von jetzt 4 Thalern pro Centner, auf nicht weniger als 10 Thaler. Man will außerdem auch noch eine Besteuerung der Fabrikation, welche auf 1000 Stück Cigarren 15 Sgr. und auf 1 Pfund Tabak ungefähr einen Silbergroschen betragen soll. Man denkt ferner an gleichzeitige Einführung einer allgemein zu zahlenden Concessionsgebühr für Fabrikanten (nach der Zahl der Arbeiter), für Händler, Wirthe, Restaurateure, Cafetiers &c. Und man will neben alle dem eine Bodenproduktionssteuer von 20 Thalern auf jeden Morgen inländischen Tabaks, während die entsprechende jetzige Steuer nur 4, 5, beziehungsweise 6 Thaler für den Morgen beträgt. Man darf man auch noch die darangehende Steuerbestreuer dazu, so wird man zugeben müssen, daß es kaum ein anderes Ding geben kann, auf welchem sich eine so bunte Erinnerung an Steuern, Steuern und abermals Steuern hin- und herschuckert, wie die blaue Dampf einer Cigarre, deren Gebrauchsrichter der deutsche Zollverein ist. Die Zollerhöhung auf 10 Thaler für den Centner ist allein hinreichend, einen großen Theil der deutschen Tabakfabriken still zu stellen. Sie allein würde den Consum so wesentlich vertheuren und dadurch vermindern und erfordert für die gleiche Quantität der Production eine so bedeutende Erhöhung des Betriebscapitals, daß schon daran nicht wenige Fabrikanten, wie sie wenigstens versichern, zu Gründe gehen müssen, und die übertreibenden gezwungen sein werden, ihre Production bedeutend einzuschränken. Noch schlimmer wird die Wirkung der Fabrikationssteuer sein. Sie wird eine lästige Controle nothwendig machen, welche den Betrieb der Fabrikant kaum noch Herr seiner Zeit und seiner Bücher bleibt. Sie bringt den ehrlichen Fabrikanten, der den Anforderungen der Staatsgewalt gerecht, auch noch in die Gefahr, mit dem unehrlichen, der es versteht, sich seinen Verpflichtungen so oder so zu entziehen, nicht mehr concurrenzen zu können. Das soll mit einer ganz gut bestehenden Concessionsgebühr noch gesteigert werden. Ist das eine Interpretation der sonst eingeführten Gewerbefreiheit? Ist das volkswirthschaftlicher Fortschritt? Die leidtragen durch das Hereinbrechen dieser Steuergesetze sind Fabrikanten, Händler und Arbeiter.

Deutschland.

* **Speyer**, 6. Juli. Der „Pfälz. Ztg.“ schreibt, welche der Landrath der Pfalz an Se. Majestät wegen Allerhöchsteren Verleihung richtete, lautet folgendermaßen:

„Allerdurchlauchtigster &c. &c.! Den Em. Königl. Majestät allergnädigst beruhen, sind wir, die allerunterthänigst unterzeichneten Mitglieder des 4. pfälz. Landtages, durch Allerhöchsteren Ihren uns gegebenen huldvollen Befehl zusammengetreten. Indem wir dem Beginne unserer Arbeiten auf die devotesten Ehrfurcht Ihre Majestät zu erzeigen, haben wir zuvörderst, treue uns ein Ereigniß entgegen, das für das künftige Lebensglück unseres geliebten Pfalzgrafen von der höchsten Bedeutung ist, nämlich die Verlobung S. K. H. mit Ihrer geliebten Tochter Prinzessin Sophie Charlotte Augustе in Bayern. Von der innigen Ueberzeugung durchdrungen, daß nach Gottes weiser Ordnung das Glück und Unglück Aller nur für alle Menschen in auch für die geehrten Häupter am besten in einem guten Gottesdienst, Liebe und Treue gegründet sammeln gehegt, und daß nur auf diesem Grunde Wohlfahrt und Wohlfahrt schaffe zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt ist, bringen wir E. K. M. zu Allerhöchst ihrer Verlobung unseren ehrerbietigsten Glückwunsch, und bitten den ewigen Lenker aller menschlichen Schicksale, daß er die Verlobung E. K. M. zu einer reichen Quelle des Segens für unser ganzes Vaterland werden lasse. Mit unerschütterlicher Treue wünschen verbinden wir die treuerste Verschirmung unserer Treue und Ehrerbietung und verbleiben, E. K. M. K. K. K.“

* **München**, 5. Juli. Gestern hat Se. Majestät der König von Schloß Berg einen Besuche der königlichen Mutter nach Hohenschwangau begeben, und wird nächsten Montag von dort hier eintreffen, um verschiedene Audienzen zu ertheilen. Unter t. Hof hat wegen des Abtendens des Kaisers Maximilian von Mexico Hoftrauer auf drei Wochen angelegt. Die Mitglieder des Volkstagsabgeordneten-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten waren heute zu einer Beobachtung versammelt, und nächsten Montag werden die regelmäßigen Ausschußsitzungen wieder aufgenommen werden.

* **München**. Der Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Herr v. Greffer, ist von Bad Kissingen hierher zurückgekehrt und die Leitung des Cultusministeriums wieder übernommen.

* **München**. Nachdem sich die dienstliche Stellung eines Soldaten mit der gleichzeitigen Eigenschaft eines Grenzaufsehers wegen der durch Einberufungen x. vorkommenden Dienstesstörungen nicht vereinigen läßt, werden in Folge dessen zwischen dem Kriegsministerium und dem Ministerium des Innern getroffenen Vereinbarung künftighin Grenzaufseher als Ersatzherr insolange bei den obersten Rekrutirungsräthen nicht mehr verpflichtet werden, bis sie den Nachweis der Entlassung aus ersterem Dienstesverhältniß beigebracht haben werden.

Bamberg, 4. Juli. Der Tagesverzeichnung sich für die Einquartirung preußischer Truppen ist von der Kriegslasten-Ausgleichungs-Kommission für ganz Oberfranken auf 51 fr. in den Städten, auf 48 fr. auf dem Lande für den gewöhnlichen Soldaten und Unteroffizier, auf 1 fl. 42 kr. für den Offizier und im gleichen Rang stehenden Beamten oder Feldwebel gleichmäßig festgestellt worden.

* Ein Correspondent der „Elberfeld. Ztg.“ schreibt aus Nancy vom 30. Juni: „Man muß erstaunen und bewundern, wie ruhig man hier, wo man doch bevorstehenden Krieg mit Preußen, wie heißt mit Deutschland, reden hört. Nach allem, was man hört und sieht, haben die Rüstungen, welche durch den luxemburger Handel ins Werk gesetzt worden, nicht im geringsten nachgelassen, sondern sind eher mit größerem Eifer fortgesetzt worden. An 22,000 Werber sollen aus den deutschen Südern, aus den österreichischen Staaten eingeführt und dem Caoalerieregimente übergeben worden sein; 800 neue gezogene Geschütze sollen in den östlichen Festungen bereit stehen, den Zug über den Rhein zu decken, die entgegenstehenden Hemmnisse niederzuschmettern. Man rühmt in deutschen Blättern die Freundschaft und Anhänglichkeit des Kaisers, schreibt das Kriegsgeschrei einer kleinen, aber entschiedenen Partei zu; mir scheint hier aber diese Annahme ziemlich unwahrscheinlich, ziemlich abenteuerlich, indem alles mit vom Kriege spricht, und in einem Staat der Bevormundung davon sprechen darf und alles sich rüstet. Nur in der Zeit, wann derselbe anheben soll, weicht man ab. Einige wollen daß in diesem Jahrbie, wenn der Deutsche seine Kartoffeln gräbt, der Adler über den Rhein fliegen soll; andere wollen, daß man erst den nächsten Frühling abwarten muß, um den Feldzug mit 700,000 Streitern beginnen zu können. Noch allem will mir scheinen, daß wir, wenn auch langsam, dem Kriege zutreiben, daß Deutschland wohl thun wird, sich auf jeden Fall bereit zu halten.“

Berlin, 5. Juli, Abends. Heute Nachmittag war Gala-Diner im königlichen Palais zu Ehren des Prinzen Friedrich Karl. Beginn des Essens nach 6mg fand um 7 Uhr 34 Minuten statt.

* **Berlin**. Der Vertrag vom 8. Mai wegen Aufhebung des Salzmonopols ist nunmehr allseitig ratificirt. Die betreffenden Urkunden sind am 1. d. M. hier ausgetauscht worden.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien**, 5. Juli. Unmittelbar nach seinem Amtsantritte (entgegen der Wiener Abendpost auf Verdächtigungen der österreichischen Politik von Seiten der preußischen Presse) benutzte sich Herr von Beust die Schwierigkeiten bezüglich der Zuhaberschaft preußischer Regimenter zu beseitigen, und gab die erste Anregung zur Wiederherstellung der Beziehungen Oesterreichs zum Zollverein. Sowie diese Briefe in der Luxemburger Angelegenheit den vollen Dank auf der preußischen Tagespresse verdient. Auf diesem Gebiete war die österreichische Politik bemüht, ein freundschaftliches Verhältniß zu Preußen anzubahnen und festzuhalten. Ebenso ging von preußischer Seite nicht die Initiative aus. Oesterreich in der Lage gewesen wäre, abzulehnen.

Wien, 6. Juli. Die heutige „Amtszeitung“ enthält einen kaiserlichen Befehl des Inhalts, daß in Folge der Einberufung der Landwehr und Reserve die Urlaube der Infanterie und Jäger auf 14 Tage, die der Cavallerie auf 8 Tage verlängert werden.

* **Prag**, 5. Juli. Gestern hat Se. Majestät der König von Schloß Berg einen Besuch der königlichen Mutter nach Hohenschwangau begeben, und wird nächsten Montag von dort hier eintreffen, um verschiedene Audienzen zu ertheilen. Unter t. Hof hat wegen des Abtendens des Kaisers Maximilian von Mexico Hoftrauer auf drei Wochen angelegt. Die Mitglieder des Volkstagsabgeordneten-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten waren heute zu einer Beobachtung versammelt, und nächsten Montag werden die regelmäßigen Ausschußsitzungen wieder aufgenommen werden.

Italien.

* **Florenz**, 5. Juli. Der Ministerrath hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß die Kammer nicht vor dem 15. Juli zusammentreten soll. Die Deputirten werden also nicht vor dem 20. Juli in Florenz eintreffen.

* **Florenz**, 5. Juli. Der Ministerrath hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß die Kammer nicht vor dem 15. Juli zusammentreten soll. Die Deputirten werden also nicht vor dem 20. Juli in Florenz eintreffen.

Frankreich.

* **Paris**, 5. Juli. Der Kaiser hat gestern Abend den Minister Rouher in Audienz empfangen. Heute Vormittag hat Se. Majestät den Minister Drouyn de Lhuys empfangen. Der Kaiser hat gestern Abend den Minister Rouher in Audienz empfangen. Heute Vormittag hat Se. Majestät den Minister Drouyn de Lhuys empfangen.

* **Paris**, 5. Juli

dankbar ehrender Erinnerung an die hervorragenden Dienste des Kaisers Maximilian um die kaiserliche Kriegsmarine diese einen feierlichen Trauergottesdienst abhalten habe und die ausgerüsteten Schiffe während sieben Wochen unsserte Topmassflaggen tragen sollen.

Frankreich.

Paris, 5. Juli, Abends. Wie der „Standard“ meldet, hat der französische Consul in Mexico seine Functionen eingestellt und die Vertretung der französischen Interessen der Regierung von Washington anvertraut. Andere europäische Regierungen haben ihre Vertreter aus Mexico abberufen und wollen die Regierung des Juarez nicht anerkennen. — Dasselbe Journal sagt, der Kaiser von-Oesterreich werde nur einen persönlichen Besuch beim Kaiser Napoleon abstatten.

Paris, 5. Juli. Der „Moniteur“ bestätigt, daß der Tod des Kaisers Maximilian von Mexico jetzt officiell bekannt geworden ist. Der unglückliche, von fast allen Mächten anerkannte Fürst habe nach dem Abzug der Franzosen aus dem Lande die äußersten Anstrengungen gemacht, seine Anhänger zu sammeln. Er befand sich in einer ganz vortheilhaften Position und konnte mit seinen Truppen das Meer erreichen — aber er wurde verrathen und während er schlief in die Hände seiner Gegner geliefert. Seine Hinrichtung — sagt der „Moniteur“ — werde den Abscheu der ganzen Welt erregen. Der von Juarez beschlossene interne Act könne diesen Eindruck nicht verringern, welche sich die Repräsentanten der mexicanischen Republik nennen, unverleugbare Schandmale auf, alle Nationen werden diese Schandthat verabscheuen und dieser allgemeine Abscheu die erste Strafe ihrer Urheber sein. — Soweit das officielle Organ des Franzosenkaisers. Derselbe war aber bezogen von dem Maximilian am 2 October 1865 erlassene Edict, das über 2000 Männern das Leben gestellet hat und urtheilen wir dann erst, ob die Mexicaner das Recht hatten, den Erlasser einer solchen Proclamation erschießen zu lassen. Dieselbe lautete:

„Von heut an und bis zum Tage, wo der Frieden den adeligen Männern der Nation und Bürgern von Verbrechern und Straßenräubern betreten. Von Langeweile kann keine Rede sein. — Die Maximiliana, darf in den Straßen nicht vor dem Tage an mit unbewaffneter Strenge der Strafe ausmessen, wie die Gesetze der Civilisation, die Rechte der Humanität und die Verbrechen der Bevölkerung es erheischen.

Dieser Proclamation war ein Gesetz angeschlossen, welches bestimmte, daß jeder Mexicaner, von dem bekannt sei, daß er sich, gleichviel ob unter einem politischen Vorwande oder nicht, einer bewaffneten Bande angeschlossen habe, vor ein Kriegsgericht zu stellen und binnen 24 Stunden zu richten sei. Ferner wurde jede dieses Gesetz, daß Jeder, der mit bewaffneter Hand im Kampfe gefangen genommen werde, von dem Führer der Truppen, welcher die Ergreifung vorgenommen, also nicht einmal von einem Kriegsgerichte, abzuurtheilen und binnen 24 Stunden hinzurichten sei. — Dieser mit Blut geschriebene Erlaß blieb kein todter Buchstabe, sondern wurde es lange, als das Kriegsbeil die Anhänger Maximilians begünstigte, d. h. so lange, als die Republikaner nicht genug Imperialisten in ihrer Gewalt hatten, um Repressalien üben zu können, mit eiserner Strenge vollzogen. Die Generale Salazar und Mendez, sowie einige andere Obersten, Majore und Hauptleute wurden wenige Wochen nach dem Erscheinen des Blutbriefs zu San Luis Potosi erschossen und Hunderte von kriegsgefangenen Officieren und Soldaten der Republik theilten sein Schicksal. Oft waren es gewaltige Liebe Bemühungen oder Hauptleute der Truppen Maximilians, welche die Hinrichtung gefangener Patrioten anordneten und vollziehen ließen. Erst als die Armee der Republik Sieg auf Sieg errang und in die Lage gelangte, blutige Wiedervergeltung zu üben, verfuhren die Anhänger Maximilians, welcher zum Kriege rieth, und es immer gestatten Mittel, gnädig ist, zu rächen. In spät — Zum Glücken aller seiner sinnentalen Hauptleute und aller hysterischen Frauenzimmer, drehte sich der Spieß um. Nun wurden Hunderte die Anhänger Maximilians als Banden von Verbrechern und Straßenräubern behandelt und „zum Tanzmusik kann keine Rede sein.“ —

Die Spitze der Gerechtigkeit, die Guillotine, Chinesischen, wo Französisch Gesetz, stehe, — Die Gesetzen von 1847 bis 1867 — die ein Artikel des „Liberte“ überschrieben, der so beginnt: „Am 1. Juli 1867 betrug die schwebende Schuld 888,005,000 Fr. Diese die Summe von 1866 799,713 Fr. gerechnet, macht 88,291,287 Fr. Zinsen und wieder gut, die so großen und so sehr sprechenden Thatsachen hat, die darauf entstehen müssen.“ Girardin deutet die Resultate aus der Rede von Thiers ab, worin er damals des Juli-Regierung der Verderben prophezeite, daß, daß sie über die 200 Millionen schwebende Schuld hinaus gehaben und damit liegt die Gefahr, hier liegt das wirkliche Verderben!“ Bald darauf rief er am 9. Februar 1848 der gesammten Majorität zu: „Ich will Sie nicht aus dem Schlummer wecken, sein, schlafen Sie fort, doch sage ich Ihnen, daß Sie dem Schicksal dazu verfallen sind, das Unheil vorzubringen, als wir selbst es vermochten.“

Italien.

Rom, 1. Juli. Der Cardinal Antonelli ist nach Madrid hat dem Cardinal Antonelli angezeigt, daß die Königin von Spanien für den Augenblick wenigstens auf ihre beabsichtigte Reise nach Rom verzichte.

Amerika.

* **Washington**, 16. Juni. Das lang angekündigte Gutachten des General-Anwalts Stanberry über die den Militär-Reconstructions-Acten zu gebende Auslegung ist endlich der Oeffentlichkeit übergeben worden. Herr Stanberry hält dafür, daß die genannten Gesetze den Commandanten der einzelnen Militär-Districte nicht das Recht geben, Staats- oder Civil-Beamte abzusetzen oder Andere an deren Stelle anzustellen. Genannte Commandeure hätten auch nicht das Recht, in die gesetzgebenden und richterlichen Functionen der Regierungen der angestellten Staaten einzugreifen zu thun, obgleich sie nicht durch das Gesetz ausdrücklich und bestimmt autorisirt seien.

Was der „Courir des Etats-Unis“ unterm 25. Mai aus der Stadt Mexico schreibt, lässt die Nachricht von dem Fall der Hauptstadt, den der Post Mexikanischen Nachrichten bis zum 24. Juni erfolgt erscheinen. General Marquez war gewillt, sich bis zum Aeußersten zu vertheidigen, natürlich: bewilligte es sich zu um seinen Kopf. Die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Regierung sollen kapitulieren. Die Oesterreicher weigerten sich noch dem Falle Querétaros, noch länger Widerstand zu verleihen, und man glaubte allgemein, daß die Republikaner nächster Tage ohne Schwertstreich in die Stadt einrücken werden. Seit acht Tagen wurden wenig Schüsse gewechselt; um so ärger mißhandeln in der Stadt Theuerung und Hunger; das Pfund Fleisch kostete einen Piaster, die Kohlen wurden mit Silber aufgewogen und das Brod begann völlig zu fehlen. Man schlug ein an den Thüren der wenigen Bäckereien, die noch nicht geschlossen waren, die Kaufleute hatten theilweise ihre Läden wieder geöffnet, nachdem dieselben 14 Tage lang geschlossen gewesen. Die Quäkereien wegen Eintreibung der contributionen hatten eingermaßen aufgehört. Die Zeitungen erschienen, aber von einer Preistheuerung derselbe, nur mehr als einzelne kleine Flugblätter.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 8. Juli. Da die Subscriptionsliste für den Unbau unserer Stadttheaters ein bedeutend höheres Resultat aufweist, als anfangs erwartet wurde, so wurde heute Morgen bereits mit den Arbeiten begonnen. Es wäre nun wünschenswerth, daß sich recht bald ein Comité aus den Subscribenten bilde, um in Gemeinschaft mit dem Theaterunternehmer das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

Handel und Industrie.

Neustadt, March vom 6. Juli. Der Gentner Waizen 7 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 55 kr. Spelz 5 fl. 51 kr. Gerste 5 fl. 30 kr. Haber 3 fl. 15 kr.

Speyer, 5. Juli. In unserm ist: Weizen 15 fl. 15 kr. bis 16 fl. Korn 12 fl. 50 — 50 kr. Gerste 11 fl. 45 kr. Haber 5 fl. 30 kr. Kartoffeln 3 fl. 30 kr. Heu 3 fl. 12 kr. Stroh 2 fl. 12 kr. Heu, gepreßtes 2 fl. 15 kr. ohne Haß, per Ochsen 23 fl. und mehr. Kalbfl 24 fl. Hammel 44 — 45 fl. Kuhlamm noch ohne Wolle 8 fl. Schweine ohne Zuckerfutter, Mastthier 74 — 76 fl.

Frankfurt a. M., 6. Juli. (Börsenbericht.) Die Stimmung für Oesterr. Werthe hat sich für verflossenen Börsenwoche weder verbessert noch verschlechtert, es kam Alles auf niedrigerem Niveau an. Mobilier die Anfangs der Woche 176 einflußter Dividende, schließen heute nach Ablösung derselben 170 — 171 fl. 6% hoher. Bank-Gesellschaft im Allgemeinen in jedoch sehr still, da die Speculation sich gänzlich passiv verhält. 1860er loose 71 — 72, 1860er Loose 72 — 74 fl. Bankactien 650 — 660 fl. Creditactien ohne Zuckerfutter Neuest. 184 — 186 fl. Engl. Metall. 3. 3. 1859 62 — 63. Staatsbahn-Actien schwankend, doch im Ganzen sehr still; per 217 mel. Dividende die 212 fl. stehen, ohne Zuckerfutter ohne Zuckerfutter Neuest. 176 — 177 fl. die 3 — 2 Prozent 70 — 71. 5% Amerikaner sehr still, 77 — 78. Staatsbahn-Priorit. 49 — 50, Lombarden 44 — 45, Ludwigsbahn 90 — 91, Nassauer Bank-Actien 1150 — 1160, bis 4 — Bürtlemb. 93 — 93 — 94, Baden 92 — 93, Darmstadt 88 — 89, Preuß. Prämien-Anleihe 123 — 124, Wiener Wechsler: Augsburg 100, Augsburg 100 — 101, Paris 94 — Hamburg 88, Wien 84 — 94 — Bon Sovereigns: Baiser 53, Kurzsichte 54, Andocker 11, Hamburger 20 fl. 48 kr. Preuß. 9 fl. 30, Preußischer Frei- und Kronthaler 9 fl. 30 kr. Preuß. 4. 18, Freiburger 5 15, Preußisch 5. 55, Rappenthaler fl. 5.

Vergleichungs-Tabelle

	1. Juli	6. Juli
Oesterr. Bankactien	670.	671.
Creditactien	176.	179.
National	56.	56.
Loos. von 1860	71.	72.
Loose von 1864	72½.	74½.
6% Amerik. Bonds 1862	77.	78.
Wechsel auf Wien	94½.	94.
Engl. Metallgeld v. 3. 1859	63.	62.
Silberfeste Metallgeld	124.	124.

Gebrüder Pfeiffer, Banquiers.

Neu-York

ist binnen wenigen Jahrzehnten die größte Stadt der westlichen Erdhälfte geworden, ihre Bevölkerung beträgt jetzt über eine Million. Der Wachsthum derselben hat etwas Fabelhaftes. Ein Herr Dowood gab darüber in der geographischen Gesellschaft in New York einige Notizen. Im Jahre 1808 konnte man ein sehr bequemes Haus um 200 Dollars miethen und mit 750 Dollars jährlich kam eine anständige Familie ganz gut aus. Um in ähnlicher Weise zu leben, bedarf sie 8 bis 10,000 Dollars jetzt. Im Jahre 1801 betrugen die städtischen Steuern 17,000, jetzt 17 Mill. Dollars. Seine 1866 zahlte die Stadt mehr wenigere als 30,000 Wohngebäude, und lieferte die Manufakturproduction 159 Mill. Dollars; in den Zollhäusern wurden mehr als 100 Mill. Zoll. Steuern bezahlt. Der Aufschwung der Stadt beginnt eigentlich mit dem Jahre 1815, wo der Erie-Canal vollendet wurde, und mit der Einführung der Dampfschiffahrt. Diese hat New York zum Mittelpunkt der Verbindung mit Europa gemacht. 1866 liefen im Hafen von New-York 4062 Schiffe von überseeischen Ländern, darunter 205 deutsche ein, in der Küstenschifffahrt aber 7228, zusammen 12,121 Fahrzeuge. Wenn die Bevölkerung in der gleichen Weise anwachsen könnte, müßte sie im Jahre 1900 nicht weniger als 4,000,000 betragen. Doch die Bäume wachsen nicht in den Himmel. Man kann annehmen, daß schon 1866 die Bevölkerung wieder zunehmen, weil die enorme Theuerung und Besteuerung für Viele das Leben dort unmöglich macht. Denn außer der allgemeinen Besteuerung, die auf den Kopf durchschnittlich 8 Dollars beträgt, kommt noch die städtische mit fast den doppelten, 16 Dollars dazu, so daß also eine Familie von 5 bis 5 Personen in New York nicht weniger als 120 Dollars (360 Fl.) Steuern zu entrichten hat, und dieser wunde Fleck, diese Uebelstellung ist es auch, die einmal einen Gegendruck hervorrufen dürfte, von dem nichts weniger als eine Reparatur der ungeheuren Staatsschuld, vor wie es in St. Francisco kaum hier gemacht wurde, die Regierung auf die Hälfte herabsetzen könnte. Um auch New York zufriedenzustellen, fügen wir noch folgende Notizen bei, die Herr Dowood in demselben, auf das Städtewesen gerichteten Geschmack der Nordamerikaner zum Besten gab. Wir haben jetzt, äußerte er sich, in der Stadt 2½ Regimenter Schwede, 4 Regimenter Neger, 1½ Regimenter Mäcker, 3 Regimenter Schumacher und 10 Regimenter Schneider, 4½ Regimenter Tapezierer, 17½ Regimenter Handlungsdiener, ½ Regiment Geistliche, 9½ Regimenter Kleidermachermänner, 1 Regiment Jugenieure und 1½ Regimenter Advocaten. Die Zahl der Kaufleute beträgt reichlich 6 Regimenter und an Musikern habe es auch ein volles Regiment. Dazu kommen 53 Regimenter Dienstboten. Die Zahl der Schuldner ist 100,000, und so hoch beläuft sich auch die Zahl der eingebrachenen Armen.

(Stilprobe.) Die „Eisenbahn-Zig.“ berichtet am Dienstag gelegentlich eines Prozesses in Mecklenburg wörtlich: Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit beim Backen eines der Einwohner entstanden sein. — In dem Amtsblatte der „Prag. Zig.“ Nr. 136 finden sich unter Anderem auch folgendes Plätzchen von einem beliebten Dorfrichter, Johann Köcher. Dem Angeklagte zu Wyschlad, nun aber Angeklagten seiner gesetzlichen Erben der am 1. Juli 1785 geborene und seit 80 Jahren verheirathete und obwohlende Joseph Köcher aus Krzichow hiemit aufgefordert, binnen Jahresfrist von der dritten Einschaltung dieses Ediktes im der Zeitung vor der Gerichtsamt oder bei zu seinen Händen bestellten Curator Hrn. Franz Richter, Gemeindevorsteher in Krzichow, von seinem Ableben in Kenntniß zu setzen (!!), widrigenfalls nach Verlauf dieser Frist über unmeldbes Einsuchen zu seiner Todeserklärung geschritten werden werde. Wyschlad, 24. März 1867.“ (Also: falle er sich nicht selbst als tod melden, wird er für todt erklärt werden, dabei todt auf alle Fälle.)

(Druckformen verschiedener Völker.) Der stets mit der Mode des Tages sich beschäftigende Franzose sagt: Wie tragen Sie sich? Der zaghafte schaffende Engländer: Wie thun Sie? Der sinnende politische Deutsche: Wie geht es Ihnen? — Druck sich sich jeder Nationalität darin sehr Note aus, welche die Völker spielen?

* Kaiserslautern, 8. Juli. Gestern Morgen fand die Eröffnung der Geräthe- und Maschinen-Ausstellung in der Fruchthalle statt, die viel Anziehendes bietet und auch im Laufe des Tages sehr stark besucht war. Um 11 Uhr versammelten sich hier die anwesenden Oekonomen und Andere im Stadthaussaale, wo das erste „allgemeine landwirthschaftliche Kränzchen der Pfalz" abgehalten wurde.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins Kaiserslautern, Herr k. Regierungsrath Meurk, präsidirte der Sitzung, in welcher folgende Herren sprachen: 1) Herr Ripeiller über „die Mittel zur Hebung des landwirthschaftlichen Betriebes"; 2) Herr Rhien über „landwirthschaftliche Versuchsstationen" und 3) Herr C. J. Gerent, Stadtbaumeister vom Bombacherhof (bei Zweibrücken) über „Wiesenbau". Letzterer stellte auch mehrere Anträge, die einstimmig angenommen wurden und über die wir später referiren werden. Um 3 Uhr wurden die auf dem Maxplatze aufgestellten Thiere hiesiger Oekonomen besichtigt. Es befanden sich daselbst: Fohlen 2 des Hrn. Mich. Beckel, 1 des Hrn. P. Amig. 2 des Hrn. F. Gerlach, 3 des Hrn. Jänisch, 1 des Hrn. Karcher, 1 des Hrn. Laval und 1 des Hrn. Marhoffer. — Dutham-Abkömmlinge, schöne Exemplare, hatte Hr. W. Brück aufgestellt, ebenso die Herren W. Raab und Marhoffer mehrere ausgezeichnet schöne Milchkühe. — Nach Besichtigung des naturhistorischen Museums und des Laboratoriums der Gewerbeschule begab sich die Gesellschaft, der freundlichen Einladung des Musikvereins folgend, auf das Thierhäuschen, wo bei Musik, Gesang und Tanz der Tag beendet wurde.

Die Ausstellung in der Fruchthalle bleibt noch bis nächsten Sonntag geöffnet, an welchem Tage die Verloosung der angekauften Gegenstände stattfindet.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 11. Juli Nachmittags um 2 Uhr zu Mehlbach, werden aus dem dortigen Gemeindewald, in der Wohnung des Valentin Klein aus den Schlägen Hörnchen und zufälliger Ergebnis folgende Hölzer versteigert.

2 tannene Baustämme 2. Classe.
1 kiefern „ 2. „
5 „ Ruhpolzstangen.
38 eichene Schal-Wagnerstangen.
1½ Klafter Eisen mit Prügel.
27 „ eichene Schälreisprügel.
4 „ kieferne Prügel.
2500 eichene Schals-Reiserwellen.
750 kiefernе Reiserwellen.

Mehlbach, den 5. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Zinkmeister.

Frankenstein.
Bezirksamt Kaiserslautern.
Jagdverpachtung.

Samstag, den 20. Juli 1867, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Frankenstein, wird die Feldjagd der Gemarkung auf weitere sechs Jahre öffentlich verpachtet.

Frankenstein, den 6. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Ritter.

Conventionelle Versteigerung.

Mittwoch, den 10. Juli 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Brauerei der Gebrüder Tascher, wird auf Ansuchen von Valentin Tascher, Bierbrauer hier, gegen Franz Mumer, Schiefermeder, früher hier wohnhaft, jetzt abwesend, wegen Nichtbezahlung des Ersteigerungspreises zur conventionellen Versteigerung nachbeschriebenen Immobilien geschritten, als:

Plan-Nr. 1187½, 10 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Garten und Zubehör, gelegen zu Kaiserslautern am Galgenrain neben Heinrich Kling und Sebastian Schmitt.

Kaiserslautern, den 30. Juni 1867.

Jäger, gl. Notar.

54,9,60)

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete — bisher in dem Hause der Wwe. Franz Herdig II. wohnhaft, bringt hiermit zu öffentlichen Kenntniß, daß er vom 1. Juli an, sein

Wagnergeschäft

in dem Hause des Taschner Philipp Werner an der Eisenbahnstraße betreibt und bittet um geneigten Zuspruch.

Jakob Förster,
Wagnermeister.
55,⁵/₈)

Zu verkaufen:

Neue Bettfedern, Flaumen und fertige Betten mit **Matratzen**, bei

Karl Ziegler, Sattler
59,60,6) in Kaiserslautern.

Ein doppelter Schrank

mit Glasfenstern ist zu verkaufen. — Zu erfragen in der Exped. (60,2

Wohnungsveränderung.

Meine jetzige Wohnung ist in der Fackelgasse, dem Gasthaus zum Schwanen gegenüber.

50⅝ **C. Eckardt,** Hutmacher.

Alleinige Niederlage für Kaiserslautern und Umgegend der

feuerfesten Koch- und Bratgeschirre

aus der Thonwaaren-Fabrik von

J. B. Riedel in Asselheim

bei **Carl Rettig,**
vis-à-vis vom Stadthaus.

55,⁵/₉)

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch zur geneigten Kenntniß des hiesigen wie auswärtigen Publikums zu bringen, daß er das Geschäft des

Bettfedern-Reinigens

von dem verstorbenen Hrn. Johann Schäfer erlernt hat und nun dasselbe betreibt. Für gute Arbeit wird Garantie geleistet und halte mich deßhalb zu geneigten Aufträgen empfohlen.

Kaiserslautern im Juni 1867

Conrad Schäfer,
wohnhaft am Mainzer Thor.

Auch sind bei mir stets fertig gefüllte Betten vorräthig. (49⁴/₆

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er sich als

Bettfedern-Reiniger

etablirt hat. Durch seine Einrichtung kann derselbe auf Verlangen auch außer seinem Hause Bestellungen besorgen.

Meine Wohnung befindet sich bei Herrn Lackirer Born in der Schützgasse.

Mit dem Versprechen prompter und reeller Bedienung sieht der Unterzeichnete geneigten Aufträgen entgegen.

Kaiserslautern, den 23. Juni 1867.

Franz Schmitt.

48,9,54,6,61,3)

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er bei seinem

Tapezirgeschäft noch das

Sattlergeschäft

beistehen wird, und alle vorkommende Arbeiten aufs Beste und Billigste auszuführen im Stande ist.

Kaiserslautern, im Juni 1867.

Peter Wolff.

55,⁵/₆

Mehrfachen Wünschen entsprechend, erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir bei Hrn. **Theob. Denzler** Wwe. ein Lager unserer

Leder-Treibriemen

in den gangbarsten einfachen Dimensionen errichtet haben. — Bei unserem dauernden Bestreben in dieser Specialität Hervorragendes zu leisten, dürfen wir unser Fabrikat zu geneigter Abnahme empfehlen.

Alle nicht auf Lager befindlichen Dimensionen liefern wir schnellstens nach.

Die einschlägenden Reparaturen werden von unserem obengenannten Vertreter bestens besorgt.

Hochachtungsvoll

Mainz, im Juni 1867.

L. Starck u. Comp.

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich das mir übertragene Lager dieser ausgezeichneten Leder-Treibriemen, unter Zusicherung promptester und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Kaiserslautern, im Juni 1867.

Theob. Denzler, Wwe.

46,⁴/₆)

ANNONCE.

Unser wohl assortirtes Lager von in- und **ausländischen Weinen,** in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen halten wir bestens empfohlen.

NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrabatt von 20 Procent bewilligt.

7) **Gebr. Altschüler**
in Kaiserslautern.

Für die Herren Lehrer

stets vorräthig in der Expedition ds. Bl.: **Censurbücher, Prüfungslisten** (Nachweise und Belege), **Schulversäumnißlisten, Schülerverzeichnisse, Schulzeugnisse** für Werk- und Sonntagsschüler

Für Viehzüchter.

Eine bekannte Thatsache ist, daß das Entwöhnen aller unserer Hausthiere viel Schwierigkeiten bietet, — geschieht doch selbst das Entwöhnen des Rindes nicht immer ohne Gefahr für dasselbe — und deßhalb viele junge Thiere in den Wirthschaften jährlich zu Grunde gehen.

Ganz besonders aber teilt dieser Umstand in der Schweinezucht zu Tage und ich bin ich, der ich seit Jahren eine ausgedehnte englische Schweinezucht cultivire, endlich zu einem Verfahren gelangt, das unter allen Umständen eine schnelle Entwickelung der jungen Schweine begünstigt aber auch den tödtlichen Folgen der „Diarrhoe oblectatorum" stets vorbeugt.

Oppershausen bei Mälthausen in Thüringen, im Juni 1867.

W. v Seebach,
Rittergutsbesitzer und Vorsitzender des Land- und Gartenbauvereins des Kreises Mälthausen.

Gegen portofreie Einsendung von 5 Thalern wird die Gutsverwaltung von Oppershausen obiges Verfahren mittheilen und offerirt dieselbe außerdem aus der Imperial Vollblutzucht, jüngere und ältere Thiere zum Preise von 3—10 Thr. per Stück excl. 1 Thlr. Handgeld. (54⅝,2mw

Morgen, Dienstag Nachmittag 3 Uhr,
Versammlung der Mitglieder vom Verloosungscomité zum weiteren Ankaufe ausgestellter Gegenstände zur Verloosung.

Holländischer
Blumenkohl

per Stück 18—20 kr. bei

Carl Hohle.

Forderungen an den „Alten Liederkranz" belieben dahigst an die Exped. ds. Bl. eingesandt zu werden.

Ein solider Junge

kann sogleich in die Lehre treten bei

Franz Bang,
60,2) Schlosser.

Der Unterzeichnete hat in seinem, an der Mainzerstraße, neben Gebr. Raab gelegenen Wohnhause, ein Logis im untern Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Waschkammer, Holzplatz 2c., zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

60,6,3) **W. Brück.**

Logis-Anzeige.

Der zweite Stock im Hause des Unterzeichneten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

59,60,2) Louis Staug.

Zu vermiethen:

wei schön möblirte Zimmer mit Canapee, großen Spiegeln 2c. 2c., an einen ledigen Herrn mit oder ohne Kost, eine Stiege hoch, vis-à-vis von Herrn C. R. Zais mas bei

54,9,60) **J. Hammel**

Ein Kohlspeicher

wird zu miethen gesucht, von Wem? sag die Expedition ds. Bl. (57,⁵/₉

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Platt-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, die Genziger Inseraten mit 2 kr.

Nro. 161. Kaiserslautern, Dienstag 9. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 9. Juli.

— Die Arbeiten der Münzconferenz sind abgeschlossen; die Ratifications-Frist erstreckt sich bis zum 15. Februar 1868.

— Von Lugau sind seit dem 5. ds. keine Nachrichten eingelaufen; man glaubt, sämmtliche Berschüttete seien todt.

— Aus Oesterreich Verlangen soll zwischen diesem Staate, Preußen und dem übrigen Deutschland ein Vertrag über Oesterreichs Austritt aus dem Münzvereine abgeschlossen sein.

— Die Correspondenz des Max mit Napoleon III. ist in sicheren Händen in England. Der Kaiser ist nicht eben sehr erbaut von dieser Nachricht.

— Die Kaiserin betet täglich in ihrer Capelle für Maxens-Seele und fastet zwei Mal die Woche. Auch auf der Ausstellung vergeht die Kaiserin heiße Thränen, doch Napoleon ermahnte sie, sich zu fassen und ihre „Würde“ zu behaupten!

— In der italienischen Deputirtenkammer dauerte die Discussion über das Kirchengüter-Gesetz fort. Der italienische Gesandte in Mexico ist abberufen worden.

— Durch die Hungersnoth in der ostindischen Provinz Orissa, sämmtlich von Bengalen gelegen, sind von den 3,600,000 Einw. über 600,000, also gerade 1/6 den Hungertod gestorben.

Neueste Nachrichten.

♂ **Speyer**, 8. Juli. IV. Sitzung des Landrathes der Platz am 6. Juli, Vormittags 10 Uhr. Zugegen sind sämmtliche Mitglieder des Landraths mit Ausnahme von Hrn. Heß, welcher sich wegen dringlichen Angelegenheiten entschuldigte, und als Regierungs-Commissär: Herr Regierungsdirector de Lamotte. — Herr Dr. Jacob bringt nach eröffneter Sitzung zwei Anträge ein, 1. die Wiederbelegung einer erledigten Stelle an dem Schullehrer-Seminar in Kaiserslautern und 2. den confessionellen Geschichts-Unterricht an den höheren Bildungs-Anstalten der Pfalz betreffend, welche beide Anträge dem 4. Ausschusse zur Berichterstattung übers wiesen wurden. Hierauf referirt Herr Wanzel über den Etzigentwurf der Kreisgewerbschule Kaiserslautern pro 1868, sowie über die Voranschläge der Gewerbschulen Speyer, Zweibrücken und Landau. Der Landrath genehmigte nach vorhergegangenen Erläuterungen des Herrn Referenten für genannte Schulen folgende Beträge aus Kreisfonds pro 1868: 1. Für die Kreisgewerbschule Kaiserslautern 11,687 fl. 55 kr., 2. für die Gewerbschule Speyer 2175 fl., 3. für die Gewerbschule Landau 2606 fl. 15 kr. und 4. für die Gewerbschule Zweibrücken 2683 fl. 20 kr. Bei der Kreisgewerbschule Kaiserslautern ist zu erwähnen, daß für den Lehrer Luxenburger zur Erhöhung seiner Remuneration für Ertheilung des Unterrichtes in den neueren Sprachen wegen Stundenmehrung durch die Erweiterung der Handelsabtheilung mit einem 3. Curse, 50 fl. durch den Landrath bewilligt wurden, und die Functionsremuneration des Assistenten Lampel an der mechanischen Werkstätte darnichst auf 500 fl. festgesetzt worden ist. Herr Decan Wanckel berichtet ferner über die Kreisrechnungsabschnitte in Kaiserslautern. Der Etat dieser Schule weist gegen das Vorjahr eine Mehrung von 25 fl. 42 kr. nach, welche durch höheren Zinsbetrag des Vermögens dieser Anstalt gedeckt wird. Bezüglich des landwirthschaftlichen Wintercurses an der Kreisgewerbschule Kaiserslautern hat sich die Nothwendigkeit der Errichtung des 2. Curses ergeben. Der Landrath genehmigt aus Kreisfonds pro 1868 für die Kreisackerschule 720 fl. und für die Winterschule an derselben 1930 fl. — Hierauf erstattet Herr Bender Bericht über die Rechnung der Brandversicherungs-Anstalt der Pfalz pro 1866: Die Einnahmen betragen 219,957 fl. 5 kr., die Ausgaben 162,392 fl. 56 kr., folglich Einnahmsüberschuß 57,564 fl. 9 kr. Die Anstalt bezahlte an Brandentschädigungen 1. aus früheren Jahren 29,433 fl. 29 kr., 2. vom Jahre 1866 121,471 fl. 20 kr. Die Auslagen- und Abschätzungsgebühren betrugen 2677 fl. 29 kr., die Verwaltungsgebühren 3149 fl. 44 kr., die Gelderhebungskosten 5660 fl. 1 kr. und die Niederschläge 53 kr. Diese Rechnung wurde vom Landrathe genehmigt. Schluß der Sitzung und Anberaumung der nächsten auf Montag, den 8. Juli, Nachm. 3 Uhr.

— **Landau**, 8. Juli. Das Vorarbeit auf der Bolmersheimer Höhe, welches erst vor zwei Jahren erbaut wurde und an 250,000 fl. kostete, wurde um 9001 fl. von mehreren Landauer Bürgern gesteigert. — Sichern Vernehmen nach sollen das Rudbrotter Schanzel (ebenfalls ganz neu erbaut) und das große Vorwerk auf der Jungfinger Höhe bieser Tage ebenfalls zur Versteigerung ausgeschrieben werden.

— **München**, 6. Juli. Mit dem heutigen Abendzuge wird Graf v. Taufkirchen die Reise nach St. Petersburg, woselbst er bekanntlich zum Gesandten ernannt ist, antreten.

— **München**, 6. Juli. Alle Mannschaften, selbst die Assentirt-Unmotirten werden nach und nach einberufen, um Schießübungen mit den Podewils-Rückladern zu machen. — Wie die „Allg. Ztg.“ sagt, steht der demnächstige Zusammentritt einer deutschen Postconferenz in Aussicht, von welcher man sich sehr erhebliche Erleichterungen des Verkehrs in verschiedenen Beziehungen verspricht.

— **Dresden**, 8. Juli. Die gestern abgehaltene Versammlung von Wählern aus ganz Sachsen hat das Programm der preußischen Nationalpartei vom 14. Juni als Basis für die nächsten Wahlen zum Reichstag des norddeutschen Bundes angenommen und ein Centralcomite für die Parteibildung niedergelegt.

— **Agram**, 5. Juli. Die Statistikerei hat sämmtliche Municipal-Aemter, wahrscheinlich auf Grundlage eines Polizeiministerial-Erlasses, verkündigt, daß über zweihundert russische Emissäre sich in Croatien und Slavonien herumtreiben.

— **London**, 8. Juli. Wie verlautet, wird die Königin von Preußen morgen (Dienstag) von Windsor nach Paris reisen, woselbst sie um preußischen Gesandtschaftshotel ihr Absteigequartier nehmen wird.

* **Petersburg**, 7. Juli. Die Verlobung der Großfürstin Olga Konstantinowna mit König Georg von Griechenland ist heute officiell angekündigt worden.

Privat-Telegramme
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Kaiserslautern**, 8. Juli (7 Uhr Abends.) *)

Nach soeben von Speyer eingetroffenem Telegramm, ist das Technicum von Seite des Landraths angenommen, mit der Modification, daß der jährliche Beitrag der Stadt Kaiserslautern auf fl. 2000 erhöht wird. Die Besoldung der schon verwendeten Lehrer in der Gewerbschule wurde niederer gesetzt, als von der Regierung beantragt war.

** **Brüssel**, 8. Juli. Der „Moniteur belge“ berichtet, daß die beabsichtigten Fete und Reisen des Hofes wieder abgesagt sind.

** **Paris**, 8. Juli. Der Kaiser empfing gestern den Fürsten Nicolaus I. von Montenegro, darauf den unter dem Namen „Graf von Zetta“ reisenden Großherzog von Sachsen-Weimar. — Der kaiserliche Prinz langte gestern wohlbehalten in Bagneres-de-Luchon an.

** **St. Nazaire**, 8. Juli. Das Packetschiff „La France“ von Mexico kommend, ist heute hier eingetroffen und bringt 280 Passagiere. Die Neuigkeiten, die dasselbe mitbringt, lauten von St. Thomas vom 23. Juni, von Havanna 17. Juni und Vera-Cruz 13. Juni. Letztere Stadt ist eingeschlossen.

*) Aus einer Extra-Beilage wiederholt.

Das Finkenthal.

Ein Heimbild von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

Ihm war so bange, als ob den scheidenden Gatten Verrath drohe. Und wahrlich, da ließ sich ein Geräusch vernehmen auf dem Fußwege des Forstes . . . es war das Klirren von Säbeln, das sich rasch dem Waldplatze näherte. Das Schreien des Kindes leitete die Schritte der Bewaffneten.

Bruno eilte zu seinen Schützlingen zurück. Gretchen kauerte am Boden, um das Kind zu beschwichtigen. Friedemann, der die Arme in den Nachthimmel emporstreckte, kniete neben ihr.

„Fort! fort!“ flüsterte der Steinschläger. „Es rasseln Säbel im Walde.“

„Heiliger Gott!“ flüsterte die junge Frau, die wie sinnverwirrt emporsprang, ihrem Gatten den letzten Kuß auf die Lippen drückte und ihn dann eine Strecke mit sich fortzog. In das Schreien des Kindes mischte sich ein lautes Schluchzen, ein Schluchzen, das dem Steinschläger durch Mark und Bein ging. Die Thränen rieselten ihm in den grauen Bart, als er das weinende Kind emporhob, es an seine Brust drückte und leise zu singen begann, um es zu beruhigen. Und dabei lauschte er nach dem Walde. Eilige Schritte kamen über den Rasenplatz. Säbel klapperten — in der nächsten Minute standen drei Landdragoner vor ihm: der bekannte Wachtmeister und zwei Gemeine.

„So hält nach im Walde?“ rief der riesige Mann. „So hält nach, ja!“

„Wem gehört das Kind?“

„Kümmert Sie nicht, Herr Wachtmeister!“

„Er wird antworten, wenn ich frage.“

„Ich habe geantwortet. Uebrigens nennen Sie mich nicht „Er“ wie einen Strauchdieb, oder ich rede in demselben Tone mit Ihnen — verstanden!“

„Geht noch?“

„Ja, seht doch!“ wiederholte Bruno, dem daran lag, die Dragoner zu fesseln, selbst durch Streitigkeiten. Wie haben Bajonnetten und Kanonen gegenübergestanden, und haben nicht ein so großes Maul gehabt, als Sie einem alten Mann und einem zarten Kinde gegenüber.“

„Bruno! Bruno!“

„Ich verlange den Respekt, den ich verdiene, oder der Teufel schlägt hinein. Merken Sie sich das, Herr Wachtmeister! Ich bin ein alter Soldat, der aus mehreren Wunden für sein dankbares Vaterland geblutet hat . . . Polizeidienste habe ich in meinem Leben nicht gethan. Wo sind Ihre Wunden? Wo ist Ihre Tapferkeitsmedaille? Seht doch; als ob man solche Dinge auf der Straße fände!“

„Schlauer Alter, wie sprechen später darüber!“ murmelte der dicke Wachtmeister.

„Denunciren Sie mich nur, ich werde Rede stehen.“

Der Wachtmeister schickte seine Leute ab, den Waldplatz zu durchsuchen.

In diesem Augenblicke trat das athemlose Gretchen zu der Gruppe. Schweigend nahm sie den Knaben, der sich beruhigt hatte, wickelte ihn in den Mantel und wollte sich entfernen.

„Halt!“ rief der Wachtmeister.

Als Gretchen dennoch ihren Weg fortsetzte, hielt er sie am Mantel zurück.

„Herr,“ rief Bruno, „das ist Frau Kluge, eine achtbare Frau!“

„Was wollen Sie?“ fragte Gretchen stammelnd.

„Sie werden hier bleiben, bis meine Dragoner zurückkommen.“

„Was kümmern mich Ihre Dragoner?“

„Das werden Sie erfahren.“

„Sie haben nicht das Recht, mich festzuhalten!“ rief Gretchen muthig. „Wenn Sie mich festhalten wollen, so wissen Sie, wo ich zu finden bin.“

„Herr Wachtmeister,“ sagte Bruno höhnend, „Sie fürchten sich wohl, allein im Wald zu bleiben und wollen Gesellschaft . . . hier thut Ihnen Niemand ein Leid an, verlassen Sie sich darauf. Und dann eine Frau und ein Kind als Sauvegarde . . . nein, Herr Wachtmeister, das werden Sie nicht wollen!“ fügte er lachend hinzu.

Der Wachtmeister gebot Ruhe und blieb bei seiner Forderung. Gretchen mußte sich fügen.

Digitized by Google

Deutschland.

***. Kaiserskutern**, 8. Juli. Wir wählen den Namenstag der unglücklichen ehemaligen Kaiserin von Mexico um unserer Anschauungsweise in diesem romantisch-ritterlichen Trauerspiele Ausdruck zu verleihen. **Maximilian**, Erzherzog von Oesterreich, Kaiser von Mexico ist nicht mehr; triegsrichterlicher Spruch hat ihn zu Pulver und Blei degradirt — Blum, Becher, Jellinek, Messin, haufen Märtyrer für des deutschen Volkes Einheit und Freiheit haben den kaiserlichen Schatten im Olymp willkommen geheißen. Die tieftrauernde Mutter, Erzherzogin Sophie, ist heute nicht mehr, als die arme alte Frau in Cöln, da man derselben die Nachricht von dem Tode ihres 37jährigen Sohnes Robert überbrachte — finsterer Schein, düsteres Gesicht! Als die Männer des Volkes auf die Barrikade stiegen, thaten sie es mit dem Bewußtsein für eine gerechte Sache, für das Gesetz, für die Verfassung, die feierlich zugesagt war, in den Kampf zu gehen. Als der Erzherzog Max die mexikanische Kaiserwürde annahm, wußte er, wem er dienen sollte, es war nicht dem Volke von Mexico, sondern dem Mephisto in Paris, welcher der amerikanischen Union den ersten Stein in den Weg legen wollte, bei ihrer allzumächtigen Entfaltung. Man dachte die große Republik zu bannen, man glaubte sie erdrückt und theilt in Folge dessen auch rebellischen Süden für eine leichte Beute der Herrschergelüste an der Seine und anderwärts, man wollte den Hort der Freiheit brechen! Aber nicht der Menschenleben-Verzeuder in Paris allein trägt die grausige Schuld, der wollte doch nur das Weltliche unterdrücken, den anderen Theil tragen die Klerikalen, welche den Stumpfsinn an die Stelle der Gedanken- und Gewissensfreiheit setzen wollten, damit sie leichter zu regieren, zu beherrschen gehabt hätten. Thörald mußte auch der Erzherzog vor seiner Abreise nach Rom um sich Instructionen und den Segen des heiligen Vaters zu holen, der ihm auch im „reichlichen Maße" zu Theil geworden sein soll. — Soweit die schlechten Einflüsse, welche den Erzherzog beherrschten, rechnen wir dazu eine gewisse Dosis Leichtsinn, etwas leeken romantischen Sinn, im Bunde mit weiblicher Eitelkeit, so werden wir uns nicht weit von der Wahrheit der Thatsachen befinden. — Im Lande angekommen, mußte er damit sich mit einem bestens empfohlenen Hasstaat, bemüht sich scheinbar, liberale Gesetze, welche der Geistlichkeit anscheinend Grauen erwecken, zu erlassen und verankosi, um die Farce vollständig zu machen, eine allgemeine Volksabstimmung nach napoleonischem Muster. Natürlich mußten deutsche, belgische und französische Soldaten die freie Abstimmung der betreffenden Bürger beschützen, damit ihnen kein Zwang von diesem oder jenem angethan werden kann. Doch man hatte sich an diesem Volke verrechnet, wenn auch im Anfange klein, so nahm der Widerstand gegen die Eindringlinge Dimensionen und nach größere Dimensionen an und als die Situation schon eine recht kritische war, rief der Herr an der Seine seine Truppen zurück, nachdem im Lande Mexico ungefähr 15,000 Mann begraben worden waren. Marschall Bazaine hatte sich so nach und nach 40,000 Dollars zusammengespart und dachte vielleicht in dem schönen Paris zu verzehren, als sie ihm von den verstuchten Rebellen vor seiner Einschiffung wieder abgenommen wurden; auch sonst hat sich der edle Marschall als großer Räuberhauptmann bewiesen, der in jeder Beziehung würdig ist seines Herrn.

Wir verkennen nicht, daß die Verfassung und die Gesetze in Mexico noch manches zu wünschen übrig ließen, aber ein österreichischer Erzherzog war sicher doch nicht die geeignete Persönlichkeit dem durch blutige Unruhen etwas heruntergekommenen Lande Freiheit und Einigkeit zu bringen. Und wenn dann das mexicanische Volk wirklich ein so „verkommenes" ist, wie es eine gewisse „gutgesinnte" Zeitung behauptet, dann hätte ein österreichischer Erzherzog zu stolz sein müssen, sich von solchen Leuten eine Civilliste von so und so viel Millionen zahlen zu lassen. Dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich ist gewiesen, er ist nach den Gesetzen des Landes gerichtet worden, wo er sich als fremder Eindringling die Rechte eines Fürsten angemaßt hatte; wir bedauern aufrichtig den jungen lebenskräftigen Mann, wir bedauern aufrichtig, daß Todesurtheile noch gefällt und vollzogen werden, aber wir bedauern den Erzherzog nicht mehr, als jeden einzelnen der soll viertausend Republikaner, die mit seinem Willen (und Willen?) von seinen Generalen hingeschlachtet wurden. Die Klugheit darf und bei Aburtheilung solcher Fälle nicht leiten, sondern nur Gesetz und Recht. Und wenn sich die hohen Würdenträger der Kirche darob entsetzen, so mögen sie die Bibel nachlesen, wo geschrieben steht:

„Mit dem Maße, womit Ihr messet,
Mit dem soll Euch wieder gemessen werden."

München, 7. Juli. Aus Anlaß der überhandnehmenden Sicherheitsstörungen hat das kgl. Staatsministerium des Innern durch generalistische Entschließung vom 6. l. M. die kgl. Bezirksämter zur Wiederaufnahme und Vervielfältigung der Sicherheitsstreifen anweisen lassen.

Stuttgart, 5. Juli. Die französische Regierung hat die Genehmigung bisher gelangen lassen, daß für zum Schutze der fremden Angehörigen an den großen Stationen von Straßburg, Paris und Havre besondere Kommissariate errichtet habe. An andern weniger wichtigen Punkten sind schon vorhandenen Beamten entsprechend instruirt worden.

Hanau, 4. Juli. Gestern Abend hat hier eine Wahlversammlung von Arbeitern der Tabak-Industrie stattgefunden. Man beschäftigte sich dann an das Handelsministerium eine Petition zu richten, in welcher das Verlangen gestellt wird: der deutschen Industrie die beruhigende Zusicherung zu geben, daß an die Einführung der fraglichen Steuer nicht gedacht werde.

Gotha, 6. Juli. Kurz vor 12 Uhr erfolgte die Ankunft des Königs von Preußen. Es erbeuten lebhafte Hochrufe. In seiner Begleitung befanden sich die Generale Herwarth und Plonski und die Regierungspräsidenten v. Möller und v. Diest. In Limburg wurde der König von dem Bischof empfangen.

Hannover, 3. Juli. Die neue Steuervorlage ung hat für Göttingen ein Mehr von 11,000 Thlr., für Lüneburg ein Mehr von 5400 Thlr. gegen den früheren Betrag ergeben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Der Sultan hat unter dem Ausdrucke tiefsten Beileids als Anlaß der aus österreichische Kaiserhaus in Trauer versetzenden Katastrophe den Munich aufgesprochen, bei seinen Besuche in Wien nur incognito zu verweilen, damit die Trauer durch seine Anwesenheit keine Störung erfahre.

Schweiz.

Aus der Schweiz. Wie die Ultramontanen doch so zarte Rücksichten nehmen können. In Luzern hat bekanntlich die liberale Partei mit großer Mehrheit gesiegt und so ist denn die Hauptstütze der Ultramontanen, Herr Regierungsrath Segesser gefallen. Er war eine maßgebende Celebrität des Cantons und in seiner Partei wohl der Klügste von Allen. Als Schriftsteller trat er von Zeit zu Zeit auf mit seinen „Glossen zur Tagesgeschichte", in denen die Ereignisse des vorigen Jahres zu beiprechen pflegte; diese waren denn recht geschickt in salschem Lichte dargestellt, natürlich nur in majorem dei gloriam und neuerdings zur Verherrlichung des zweifelhaften oder doch unentbehrlichen Besitzers der katholischen Kirche Napoleon III. Zu nun belagter Herr Segesser nicht mehr in den Regierungsrath gewählt ist und voraussieht, daß er bei der bevorstehenden Wahl des Erziehungsrathes — und da hinein wollen ihn ja gerade die Jesuiten und ähnliche Menschenfreunde — auch nicht wieder berücksichtigt wird, so hat er ein paar Monate vor der Neuwahl mit folgendem Schreiben, das wir in der „Schw. Lehrer-Zeitung" lesen, sich zurückgezogen:

„Nachdem der Große Rath das Gesetz der vollkommenen Harmonie — (d. h. seine Stellen mit Ultramontanen zu besetzen) — als maßgebende Regel für die ernennung der als für die richterlichen Behörden aufgestellt hat, scheint es mir, es wäre unpassend, die Realisirung dieser Idee auch nur um einen Augenblick zu verzögern. Die Amtsdauer der Erziehungsräthe geht zwar gesetzlich bis zum 1. Juli. Wie ich aber — mit lebhafter Zerknirschung — die Unmöglichkeit einsehe, noch dem Zone zu stimmen, der gegenwärtig dem Orchester der Behörden und den rechtgläubigen Christen angegeben ist, so würsche ich als ruhiger Bürger nicht länger Dilettant in die pädagogische Zukunftsmusik dringen zu müssen, und ersuche Sie daher, mich für die Stimmen, denen ich noch beigewohnen habe, zu beurlauben. Der löbl. Erziehungsrath wird sich darnach das Vergnügen keineswegs verkümmert werden, mich als Erziehungsrath anzusehen, respective nicht wieder zu wählen. Ich möchte sie nur anticipando sicherst ließen gegen die Gefahren meiner längeren Theilnahme an den Geschäften dieser Behörde und auch meinerseits die beschwerden Gefühlen, den freien Flug des erhabenen Geistes der Pädagogik nicht länger durch meine prosaische Gegenwart zu lähmen, womit ich die Ihre habe, Sie, hochgeehrte Herren, meiner besonderen Hochachtung zu versichern."

Ernst und würdig! das muß man sagen. Davon, daß die Jesuiten und Consorten abgezogen wären ist noch immer nichts zu hören.

Italien.

Rom. Das „Giornale di Roma" vom 2. d. veröffentlicht den Text der Adresse der Bischöfe an den Papst. Dieses Document trägt 537 Unterschriften. Die Bischöfe erklären zuerst, daß ihre Versammlung in Rom von ihrer Anhänglichkeit für den Papst und für den heiligen Stuhl Zeugniß gibt und ihre Eintracht auch bestätigen wird. Die neue Heiligsprechung bekunde die Fruchtbarkeit der Kirche. Während die Menschen vor den Wunderwerken der Industrie in Entzücken geraten, pflanzt Pius IX. das triumphie-

---

„Herr," rief Bruno, der von Neuem in Zorn geriet, „zeigen Sie die Ordre, die Sie ermächtigt. Frau Kluge zurückzuhalten! In Ihrer eigenen Machtvollkommenheit liegt es nicht . . ."

Ein Schuß hallte durch den Wald.

Gretchen stieß einen durchdringenden Schrei aus. Ein Schwarm aufgeschreckter Raben flog krächzend über den Waldplatz.

„Ah," rief der Wachtmeister, „da haben sie den Vogel, der entwischen will. Das Kind hat zur rechten Zeit geschrieen."

Ein zweiter Schuß krachte.

„Gut, gut," fuhr der Dicke fort, „nun wird dem Dummerlaten das Laufen vergehen!"

Alles war still.

Gretchen lag auf den Knien, das zitternde Kind an den vor Schrecken erstarrten Busen drückend. Es verflossen fürchterliche Minuten. Wen anders als den flüchtigen Friedemann konnten die Soldaten erreilt haben, wenn anders konnte die Kugeln nachgesendet sein? Und wenn das Blei den Flüchtling getroffen hatte?

Der Wachtmeister hatte sich einige Schritte nach der Felswand entfernt.

„Gretchen, armes Gretchen!" stammelte Bruno. „Wie weit habt Ihr Friedemann gebracht?"

„Still, still!" flüsterte sie wie eine Sinnverwirrte, indem sie lauschte. „Das Zuchthaus . . . die Kugeln . . . Amerika . . . mein unschuldiger Mann . . ."

„Hier muß Verrath im Spiele sein! Ich lasse es mir nicht nehmen. Wären doch die Kerls eine Viertelstunde später gekommen!"

Die junge Frau flüsterte eintönig vor sich hin:

„Das Kind hat zur rechten Zeit geschrieen! So sagte der Wachtmeister, der meinen Mann sucht. Das Kind hat den Vater verrathen . . ."

„Klagt das unschuldige Würmchen nicht an!" flüsterte der Steinschlieger vorwurfsvoll. „Uebrigens glaube ich kaum, daß die Schüsse Friedemann getroffen haben können . . ."

Gretchen antwortete nicht mehr; sie lag wie ein Steinbild in dem feuchten Rasen und lauschte auf die rauhen Stimmen der Soldaten, die von der Felswand heruberklangen.

„Frau," flüsterte Bruno ihr zu, „verliert den Muth nicht, noch ist Friedemann nicht gefangen . . ."

Die unglückliche Gattin streckte die ihr frei gebliebene Hand aus.

„Dort! Dort!"

„Was?" fragte Bruno, der mit seinen alten Augen nicht deutlich mehr sehen konnte.

„Sie kommen . . ."

„Wer?"

„Die Soldaten!"

„Allein?"

„Nein!"

„Hier ist mein Hammer, er geschmettert den elenden Schergen den Schädel! Ich erschlage sie Alle. Wenn Friedemann in's Zuchthaus soll, kann und brauche ich nicht mehr zu leben. Ich zerschmettere sie! ich zerschmettere sie, wie die Kieselsteine!"

Der Wachtmeister war zu den Beiden zurückgekommen; ihnen zum Hohne rief er den Soldaten entgegen:

„Habt ihr ihn ertrifft?"

„Ja!" antworteten zwei Stimmen.

„Bringt ihn zu mir?"

„Er schlägt mit Händen und Füßen um sich."

„Gebt ihm die flache Klinge, wenn er sich nicht fügt; macht keine Umstände mit dem Zuchthäusler! Haben wir ihn erst zwischen den Pferden, so wird er schon gehen. Halten ihn fest, ganz fest!"

Wiederum verstummten einige Minuten. Man hörte, wie der Gefangene sich sträubte und eine flache Säbelklinge seinen Rücken traf. Jeder der Schläge traf Gretchens Herz wie ein Dolchstich; sie zuckte heftig zusammen und schrie laut auf. Dann brach sie wimmernd zusammen und barg mit ihrem Kinde, das sie krampfhaft umschlungen hielt, ihr Gesicht.

Bruno sah es nicht, seine ganze Aufmerksamkeit war auf die Dragoner gerichtet, die sich näherten und in dem Augenblicke ihren Gefangenen heranschleppten, als Gretchen das Bewußtsein verlor.

„Stich, Friedemann Kluge!" brüllte der Wachtmeister. „Mache keinen Flachsenkopf, oder meine Kugel führt Dir in die Beine!"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

rende Banner der Heiligen auf und bedeutet die ganze Welt, gegen Himmel zu blicken, von wo alle Weisheit kommt. Die hundertjährige Feier des heiligen Petrus beweist die Unbemeßlichkeit und Festigkeit des apostolischen Thrones. Die Bischöfe erneuern die Wünsche, welche sie in ihrer früheren Adresse ausgedrückt haben. Sie stimmen Allem zu, was der Papst gethan, Allem, was der Papst gelagt hat; sie anerkennen Alles, was er verurtheilt hat. Sie stützen die Festigkeit, mit welcher er die Rechte des heiligen Stuhles vertheidigt, die Irrthümer bekämpft, den Mächtigen die Wahrheit ins Gesicht sagt. Sie rühmen die Treue des römischen Volkes für den Heiligen Stuhl; sie bekunden ihre Freude über die Einberufung eines ökumenischen Concils, welches für ein großes Werk der Einheit, der Heiligung und des Friedens nennen, was der Kirche einen neuen Glanz verleihen werde. Sie sagen, daß die Völker und Fürsten die weltliche Herrschaft des Heiligen Stuhles vertheidigen, die Rechte des Papstes beschützen und darüber wachen müssen, daß der Heilige Vater sich der für die Ausübung seines apostolischen Amtes nothwendigen Freiheit erfreue. — Der Papst dankte den Bischöfen, daß sie so zahlreich in Rom erschienen wären. Er erklärte, daß die Sorge der Gläubigen für die weltliche Herrschaft des Papstes die Nothwendigkeit derselben darthue. Er sei glücklich, daß sein Wunsch, ein ökumenisches Concil zu berufen, welches er von heiligen Tag der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria eröffnen wolle, von den Bischöfen so wohl aufgenommen worden sei.

Asien.

* Nach einer Mittheilung aus China hätte das himmlische Reich der Mitte sich entschlossen, eine für den europäischen Handel, sowie für die innere Politik des genannten Reiches gleich wichtige Maßregel zu ergreifen, nämlich die Oeffnung aller Häfen und Märkte für den außwärtigen Handel. Ferner erhöht der „Eisenbahn" auf telegraphischem Wege aus dem Haag, daß der niederländische Gesandte bereits nach Ohakala in Japan abgereist ist, dessen Hafen, wie bekannt, mit dem von Jeddo und Hiogo, sowie mit einem vierten, an der Westküste Japans, vom 1. Januar 1868 ab ebenfalls dem ausländischen Handel geöffnet sein wird; durch diese Beziehungen werden sich nach manche Theile Asiens bald aufhören für die Bewohner der andern Erdtheile eine terra incognita zu sein.

Amerika.

Südamerika. Ungemeine Verwirrung herrscht in allen südamerikanischen Republiken. In Rio-Grande ist bekanntlich erst neuerdings wieder ein Bürgerkrieg ausgebrochen; in Bolivia ist die Bevölkerung in erbitterten Kampfe mit den Indianern; in Peru macht die vom General Castillo angezettelte Empörung täglich größere Fortschritte und in Chili ist die Bevölkerung von inneren und äußeren Verwickelungen so erschöpft, daß sie trotz der Fortdauer des Krieges mit Spanien ernstlich daran denkt, ein ständig abzurüsten. Wenig besser sieht es an der Westküste Südamerika's aus. Am La Plata dauert der Krieg fort, obwohl Marschall Caxias mit der brasilianischen Armee sich fortwährend unthätig verhält und eine Wiederaufnahme der Operationen noch gar nicht absehen ist. Mittlerweile hat aber der Aufstand in den inneren Provinzen der Argentina einen größeren Umfang angenommen, und die Behörden in La Rioja sind neuerdings zur Flucht genöthigt worden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* (Deutsche Sprache.) Bayerische Mutterspracne — o himmlische Musik des Wortes! Der Magistrat von Murnau in Bayern macht bekannt, daß er folgende „Erregründe" verspeiget: Das Pflederimoos, die Kühnampen, die Schmatzerwiese, die Wengle Unterwald, den Rodelgipfel, die Kanifelsstein, das Hochenbergermüsl, das Triebelfleidlmoos u. s. w.

* (Wieder ein Opfer der Verbrennung.) In dem Orte Subenang bei Heiligenkreuz nächst Baden fingen, wie die Correspondenz „Glöckaul" erzählt, bei Gelegenheit des Kirchweihfestes die Kleider der Bauerstochter Maria Lichtan Feuer; die Gäste, welche durch das Zerspringen der Petroleumlampe, mit welcher der Tanzsaal beleuchtet war, bereits in Angst und Verwirrung gerathen waren, wurden es noch mehr durch den Anblick des laut schreienden, von Flammen umgebenen Mädchens, das der Treppe zurlte; man riß der Unglücklichen die Kleider vom Leibe und begoß sie mit Wasser; noch aller aufgewendeten Mühe erlitt aber das Mädchen so schwere Brandwunden, daß es nach einer Stunde verschied.

* Der diesjährige volkswirthschaftliche Congreß in Hamburg wird nicht, wie ursprünglich bestimmt war, vom 2.—5. September, sondern vom 26.—29. August abgehalten.

* Rathenow, 1. Juli. Es durchläuft die Kunde von einem großen Unfall unsern Ort. Eine Abtheilung Husaren war zum Baden commandirt und mußte wegen des jetzigen hohen Wasserstandes der Havel auf einem Kahn zur Badeanstalt fahren. Das Fahrzeug schlug um und von 13 Mann, die sich darin befanden, wurden nur 6 mit großer Mühe gerettet, 7 ertranken.

* (Muttermord aus Kindesliebe.) Vor einigen Tagen hat in dem Städtchen Kelsch ein junger, sonst gutmüthiger Mensch seine 60jährige Mutter, eine Wittwe, in der 9. Morgenstunde auf öffentlicher Gasse getödtet. Er hämmerte mit einem aufgelesenen Steine, nachdem sie von dem ersten Schlage betäubt niedergesunken war, so lange auf ihr Hinterhaupt, bis dasselbe barst. Niemand fand sich, der ihm gewehrt hätte. Als sie todt dalag, sagte er mit Befriedigung: „Itzt habe ich Dich, arme Mutter, aller Noth und Kummer befreit." Er that es im Wahnsinn aus unbändiger Liebe, denn sie hatten einträchtig, aber in steter Dürftigkeit gelebt. Er war epileptisch gewesen und die Mutter erhielt von einem homöopathischen Dilettanten für dieses Uebel ein Pülverchen, das sie ihm eingegeben und das ihn zwar von demselben befreit, aber seinen Verstand unmehelt hatte. Er hält sich nun für den Weltretter und möchte alles glücklich machen.

* (Ein Hexenproceß im 19. Jahrhundert!) Ein gewisser Szabolcsi aus Szilagyi-Somlo behauptete, seine Schwiegermutter sei eine Hexe und verklagte sie beim Szemlaer Oberstuhlgerichtshaus. Der Oberstuhlrichter verhaftete es, den Kläger dessen lächerlichen Aberglauben auszureden. Da aber der Mann wiederholt kam und von seiner fixen Idee nicht abzubringen war, so schickte ihn der Stuhlrichter unter Beredung zum Vicegespan mit dem Bedeuten, daß dieser ihn als Geisteskranken nach Großwardein zur Pflege bringen lassen möge. Anstatt dessen aber wurde Szabolcsi auf freien Fuß gesetzt und erhielt der Stuhlrichter den Auftrag, durch einen Arzt und einen Geistlichen untersuchen zu lassen, ob die angeklagte Frau wirklich eine Hexe sei. Indeß hatte die Freilassung des verrückten Szabolcsi die traurige Folge, daß derselbe seiner unglücklichen Schwiegermutter mit einem Stock einen Hieb auf den Kopf versetzte und sie umgebracht haben würde, wenn man sie nicht schnell seinen Händen entrissen hätte; Die arme Frau liegt krank darnieder und ihr Schwiegersohn befindet sich im Gefängniß.

* Paris. (Royale Toute und schlechte Stylisten.) Kaiserin Eugenie steht nächstens im Ruf ausgezeichneter dynastischer Gesinnung. Wenn die Gesinnung seiner Bewohner nicht so hoch über jeden Zweifel erhaben wäre, so könnte eine Adresse der dortigen Friedensrichter an den Kaiser sehr mißdeutet werden. Dieselben drücken nämlich das Bedürfniß aus, dem Kaiser „die tiefe Entrüstung zu bezeugen, welche über ein Attentat empfunden haben, das sein verbrecherischer Urheber nicht gegen Ew. Majestät richtete."

* Nach einer dienstlichen Mittheilung aus Paris werden die zu den Concurs musical international daher zu entsendenden Militärmusiker nicht allein auf den französischen Bahnen Tarif-Ermäßigung genießen, sondern auch in Paris selbst in Specialwohnungen untergebracht werden. In den letztern sollen für die Musikmeister und für die die Musik begleitenden Officiere reservirte Zimmer bereit gehalten werden. Im Uebrigen haben diejenigen sich selbst zu verpflegen; ihr Aufenthalt in Paris wird etwa 6 Tage erfordern.

* Bilbao, 14. Juni. Die Erfindung der Verwendung von Petroleum in gewissen Fällen anstatt der Steinkohlen wurde heute im Ver.-Staaten-Dampfer „Palos" probirt, und war erfolgreich. In 25 Minuten wurde Dampf erlangt, und der Dampfer fuhr den Hafen hinab und legte 25 Meilen in 1 Stunde und 55 Minuten zurück, wobei er nur 6 Faß Oel brauchte. Der Dampfer hätte mit Kohlenbrennung nie diese Schnelligkeit erreichen können.

* (Häuser aus Baumwollen-Resten), die zu einer Art Papiermaché verarbeitet sind, werden gegenwärtig in den Südstaaten der Union gebaut und hat der Erfinder einen Patent-Influx erhalten.

Landwirthschaftliches.

* Im südlichen Deutschland sind die Ernte-Aussichten im Ganzen recht erfreulich; die Winterfrüchte haben gut überstäht und zeigen einen reichlichen Körneransatz; über den Stand der Gerste sind indessen die Berichte sehr verschieden, namentlich verspricht diejenige, welche hoch gelegt wurde, nur geringen Ertrag. In einzelnen Gegenden, wie im Badischen Oberlande, in der Schweiz und auch in der Gegend von Darmstadt haben Hagelschläge bedeutenden Schaden angerichtet. Aus verschiedenen Gegenden Norddeutschlands werden über den Stand der Sommergewächse recht günstige Berichte erstattet, besonders lobt man den Stand der Gerstenähren, ferner den Flachs, sodann denjenigen der Kartoffeln und Rüben.

* Die Berichte über die bevorstehende Getreide-Ernte lauten aus fast allen Theilen Europa's sehr günstig. In Ungarn hat der Roggenschnitt bereits begonnen.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 4. Juli l. Js. dem Registrator der Regierung, Kammer des Innern der Pfalz, Valentin Schreiber, sein nachgesuchtes Ansuchen um Versetzung in den Ruhestand des § 21 lit. D der IX. Verfassungsbeilage zu bewilligen, und zum Registrator der Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, den Juncturar dieser Kreisstelle, Franz Ferdinand Obleider aus Speyer, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Für Auswanderer und Reisende

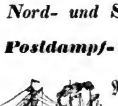
nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf-* und *Packet-Segelschiffen

des



Norddeutschen Lloyds

und der

HamburgAmerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den **billigsten Preisen** abzuschließen.

Unentgeltliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

3) **Ph. Schmidt,** Spezial-Agent in Kaiserslautern. 56⁷/₆₀w)

Frankfurter

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

in Frankfurt am Main.

Grund-Capital: Drei Millionen Gulden.

Reserven: fl. 1,729,633. 25½ kr.

Verwaltungsrath:

Herr Freiherr **Carl von Rothschild,** vom Hause M. A. von Rothschild und Söhne, Präsident.
„ **Philipp Donner,** Vice-Präsident.
„ **August Andreae-Gall,** vom Hause Daniel Gall und Söhne.
„ **Georg von Heyder,** vom Hause Grunelius und Comp.
Herr **Carl Minoprio,** vom Hause J. Maggi-Minoprio.
„ **Friedr. Pfeffel,** vom Hause Joh. Friedrich Müller und Comp.
„ **Isaac Reiß,** vom Hause Gebr. Reiß.
„ **Georg Richter,** vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt.
„ **C. Schlamp.**

Director: Herr **Löwengard.**

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Leibrenten- Altersversorgungs-** und **Aussteuer-Versicherungen** der verschiedensten Art, **mit** und **ohne** Gewinn-Betheiligung der auf Lebenszeit Versicherten zu den billigsten Prämien und unter den liberalsten Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilen

die Special-Agenten

in Kaiserslautern

Herr **F. A. Lehmann,**

„ **Ludwig Presser.**

Digitized by Google

Schiffsberichte.

Mannheim, von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, allerneuer Spitzlagerer der Hand-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, Capt. Gerhardinger Verdampfschiff „Mannheim", Capt. Meyer, durch der Linie der Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 6. Juli mit vollem Ladung eine Reise hierauf nach Amerikaland an, und hatte unter guter Fahrt Winde und Wetter, 675 Tonn Ladung, 70 Passagiere in der Cajüte und 311 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

Mannheim, 8. Juli. (Getreidebericht der Mannheimer Productenbörse.) Weizen, ist heuriger Ernte, 200 Zoll-Pfd. fl. 16. 30 Kr., ungarischer fl. 15. — Kr., fl. 15. 30 Kr., roher fl. 15. 40 Kr., fl. 15. 45 Kr. Roggen: ff. fl. 12. 15 Kr., fl. 12. 30 Kr. Gerste: ff. heu. Ernte fl. 11. 30 Kr., Hafer ff. 100 Zoll-Pfd. fl. 4. 48 Kr., fl. 5 Kr. Kernen ff. 200 Zoll-Pfd. fl. 15. 30 Kr., fl. 16. 10 Kr. Colsamen, deutscher, Frühjahr fl. 16. 15 Kr., fl. 16. 30 Kr. Bohnen fl. 12. 45 Kr., Linsen fl. 12. 45 Kr. Erbsen fl. 10. 30 Kr. fl. 11 Kr. Wicken fl. 10. Kr. Kleesamen, deutscher prima fl. — Kr. Luzerner fl. — Kr. Oel: (mit Faß) 100 Zoll-Pfd. Leinöl, ff. Inländ. in Partien fl. 24. Kr., schweiz. fl. 24. 15 Kr. Rüböl, ff. Inländ. prima fl. 21. 30 Kr., auf Lieferung fl. 21. 30 Kr. in Partien fl. 20. 30 Kr. Mehl: 100 Zoll-Pfd. Kreuzmehl Nr. 0. fl. 12. 15 Kr., Nr. 1. fl. 11. 45 Kr., Nr. 2. fl. 11. 15 Kr., Nr. 3. fl. 9. 15 Kr., Nr. 4. fl. 8. 15 Kr., nordamerikan. in Verbindung billiger. Kleienmehl fl. 6. 30 Kr. Kleie fl. 5. 45 Kr. Brannteinen, ord. (50% n. Tr.) transit (350 Tarif) fl. 26. Pf. Petroleum, in Partien versteuert nach Quantität fl. 11. 30 Kr. — Börsen-Bericht. Weizen unverändert, Gerste ohne Geschäft, Hafer unverändert, Kernen matter, Mais fest, Mehl und Kleie unverändert.

* Köln, 8. Juli. Weizen loko fl. 16. heu. 90., Juli 8., November 7. Roggen unverändert, ab. loko 7., Juli 6.2. Rüböl loko 5.8. Rüböl loko 22., Oktober 23., Oktober 13. Leinöl 15.

* Frankfurt, 8. Juli. 48er Abends. (Effecten-Societät.) Berlin 107 — 106. Augsburg 105. Bayern 71½, heu. Staatsbahn 2.0—219½—219½, heu. Bayr. Bank 1. Bayr. Hypothekenbank 1. Bayr. Vereinsbank 1. Bayr. Nationalbank 1. Bayr. Ostbahn 1. Bayr. Nordbahn 1. Bayr. Westbahn 1. Bayr. Südbahn

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigelegt wird: „Pfälzer-Tageblatt“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohe.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohe in Kaiserslautern.

Anzeige, welche durch die ganze Zeile eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die übrigspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 162. **Kaiserslautern, Mittwoch 10. Juli 1867.** 65. Jahrg.

Privat-Telegramm
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Paris**, 9. Juli. Die officielle Bestätigung von der Hinrichtung des Kaisers Maximilian am 19. Juni, datirt Mexico 1. Juli, ist heute hier eingetroffen. Dieselbe wurde von Vera-Cruz per Dampfer nach New-Orleans und von da am 6. Juli per Telegraph nach Europa gesandt. — Die Hauptstadt Mexico ergab sich den Liberalen am 21. Juni und wurde die französische Gesandtschaft, die sich noch in der Stadt befand, nicht benunruhigt. Vera-Cruz ergab sich am 27. Juni; es fanden keine Unordnungen statt und konnten sich die fremden Truppen unbelästigt einschiffen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 10. Juli.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen befinden sich zum Besuche der herzoglichen Familie auf Schloß Wassenhofen.

— Die vollständige Räumung Luxemburgs ist von Preußen angeordnet worden.

— Gestern, als am 9., hatte in Ischel ein großer kaiserlicher Familienrath stattfinden.

— Der Kronprinz Humbert von Italien ist in Petersburg eingetroffen.

— Die französischen Blätter ergehen sich in immer energischeren Ausdrücken gegen Juarez, den sie „Mörder“, „Bandit“, „Usurpator“ u. s. w. nennen. Sie schreien, um das eigene Gewissen zu betäuben.

— In englischen Unterhause fragte Layard, ob die Schutzmächte, wenn ein griechisches Schiff auf ein türkisches Schiff feuere, die Tücket in ihrer Forderung eigener Genugthuung unterstützen würden. Lord Stanley, die Thatsache bestätigend, verweigert eine Antwort, bevor die Kron-Juristen entschieden haben würden; er zweifelt an einer einstimmigen Auffassung der Großmächte.

Neueste Nachrichten.

München, 7. Juli. Das Militärgesetz ist in seinem Entwurfe vollendet und wird nun zu weiterer Berathung dem Staatsrathe unterbreitet.

München, 9. Juli. Die „Corresp. Hoffmann“ meldet: Der neue Zollvereinsvertrag wurde gestern in Berlin unterzeichnet. Die Einladung der preuß. Regierung zu Postconferenzen in Berlin ist von der bayerischen Regierung angenommen, jedoch die Verschiebung des vorgeschlagenen Eröffnungs-Termins und eine vorgängige Mittheilung der Berathungsgegenstände erbeten worden.

Berlin, 9. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt die Nachrichten französischer Blätter, daß Frankreich wegen Nordschleswig Vorstellungen in Berlin erhoben oder sich sonst in diese Angelegenheit eingemischt habe, für durchaus unbegründet.

Wien, 9. Juli. Die die „Presse“ meldet, wird der Sultan am 21. Juli hier eintreffen und bis zum 27. Juli hier und in Pest verweilen. — Der Kaiser von Oesterreich beabsichtigt, in der ersten Woche des September seine Reise nach Paris anzutreten.

Paris, 9. Juli. Der König von Württemberg ist gestern hier angekommen. — Dem Vernehmen nach hat General Prim bei Barcelona eine Landung bewerkstelligt.

London, 8. Juli. Der Vicekönig von Aegypten begibt sich heute nach Windsor. Am Mittwoch wird bei Lord Derby ein großes Bankett stattfinden. — Se. ägyptische Hoheit hat die Einladung zu einem Fest in dem Crystall-Palast angenommen.

Windsorcastle, 9. Juli. Die Königin von Preußen verläßt heute England; sie schifft sich in Folkstone ein und wird über Paris, wo sie einige Tage verweilen will, nach Coblenz zurückkehren.

Deutschland.

/ **Speyer**, 9. Juli. V. Sitzung des Landrathes am 8. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind alle Mitglieder des Landrathes mit Ausnahme des Hrn. Wanzel aus Röschbronn, und als Regierungs-Commissär der kgl. Regierungsdirector de Lamotte.

Hr. Dr. Hamüb bringt nach eröffneter Sitzung einen Antrag ein „Die Unterstützung der Gemeinden Bissodalheim und Walsheim betr.“, welcher Antrag dem 4. Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen wurde. Das Landrathsmitglied Hr. Bender berichtet hierauf über die Rechnung der Kreishilfskasse pro 1865/66: Einnahmen 18,357 fl. 19 kr. 3 Pf., Ausgaben 16,503 fl. 26 kr., Activrest 1853 fl. 53 kr. 3 Pf., Vermögensstand 45,568 fl. 16 kr., Mehrung gegen das Vorjahr 1326 fl. 6 kr. Diese Rechnung wurde vom Landrathe genehmigt. Hiernach schritt der Landrath zur Ergänzung der Geschwornenliste. Definitiv wurden von der Hauptliste wegen erfolgten Todes, wegen Ablehnung nach überschrittenem 60. Lebensjahre ꝛc. gestrichen 29 Personen, 133 zeitlich befreite Personen wurden ersetzt, 92 zeitlich befreit gewesene Personen der Hauptliste wieder beigefügt und die Hauptgeschwornenliste durch 67 neu gewählte Personen wieder ergänzt. In der Geschwornenliste für den Staatsgerichtshof fanden 5 Abgänge statt, welche der Landrath durch folgende Personen ersetzte: 1) Schneider Ludwig, praktischer Arzt in Gleisweiler, 2) Nau Conrad, Bürgermeister in Offenbach, 3) Liebtenberger Kasimir, Tabakfabrikant in Speyer, 4) Bruch Friedr., Apotheker in Pirmasens, und 5) Heck Jacob, k. Notär in Rusel.

Hierauf referirt Hr. Dekan Wanzel über die Erweiterung der Kreisgewerbeschule in Kaiserslautern durch eine technische Fortbildungsschule. Nach dem vorliegenden Kostenanschlage werden für diese Anstalt erfordert Personalerigenz 6500 fl., Realerigenz 1241 fl. Reserve 500 fl., Summa 8241 fl. Als Deckungsmittel ergeben sich durch die Anstalt selbst 1200 fl. und bleiben zu decken 7041 fl.

Die Stadt Kaiserslautern hat sich erboten, einen jährlichen Beitrag von 1000 fl. aus ihren eigenen Mitteln zu leisten und die Anschaffung eines eigenen Gebäudes mit einem Kostenaufwande von ca. 14000 fl. zu übernehmen. Der Landrath anerkennt die zweckmäßigkeit und Nützlichkeit einer Bildungsanstalt, die den Zweck hat, jungen Leuten Gelegenheit zu bieten, sich den Anforderungen der Zeit entsprechende theoretische und praktische Befähigung in der angebeuteten Richtung zu verschaffen, namentlich in einer, in gewerblicher Beziehung in hohem Aufschwunge begriffenen und im Herzen der Pfalz gelegenen Stadt und glaubt, daß das Bedürfniß einer solchen Anstalt anerkannt

Deutschland.

* **Kaiserklautern.** Das Protocoll über die zweite Sitzung des Socialgesetzgebungs-Ausschusses liegt nun nun im Druck vor und verdient besondere Beachtung. Es wurde in dieser Sitzung bekanntlich der Artikel 8 des Gewerbegesetzes, welcher von der Concessionspflicht handelt, berathen und in welchem diejenigen Unternehmungen und Gebäude namhaft gemacht sind, welche der Concession bedürfen. Mit Bezug auf den Vorschlag des Referenten v. Münch, daß auch Privattelegraphenunternehmungen unter die concessionspflichtigen Gewerbe aufgenommen werden sollen, erklärte der Handelsminister, daß dieselben Gründe, welche dafür sprechen, daß die Post eine Staatseinrichtung sei und bleiben solle, auch dafür angeführt werden könnten, daß die Telegraphen in den Händen des Staats zu bleiben hätten. Eine Concurrenz für den allgemeinen Verkehr sei nicht zu fürchten, weil Jemand, der Telegraphen errichten wolle, nicht nur keinen Gewinn, sondern Verluste erleiden würde. Denn die Rente des Telegraphen hänge vom Actienverkehr ab. Derselbe scheine ein Privatunternehmen absolut unbenthar und er bitte deshalb die Telegraphenanstalt aus Ziffer 1 wegzulassen. Auf eine Bemerkung des Abgeordneten Kolb, wie es sich wohl den Fall denken könne, daß der Besitzer eines großen Etablissements einen Telegraphen in demselben anlege, erwiderte der Minister, daß die Staatsregierung bei Privattelegraphen, wenn Jemand zum eigenen Gebrauch einen solchen errichten wolle, kein Interesse habe, hindernd in den Weg zu treten. — Der Abgeordnete Kolb sprach sich dahin aus, daß man auch Unternehmungen von Creditbanken und Bankanstalten freigeben solle mit den einzigen Vorbehalte der Hotelbanken. — Die Frage des Abgeordneten Sing, ob unter die concessionspflichtigen Privat-Credit- und Bank-Anstalten auch die von einer Gemeinde betriebenen Kassen fielen, beantwortet der Minister des Innern dahin, daß derartige gemeindliche Institute mit dem Gewerbegesetze in keiner Beziehung stünden, sondern den eigentlichen Communalanstalten hätten. Ob sie unter das Gewerbsteuergesetz fielen, sei eine andere Frage. — Was die Freigabe der Presßgewerbe betrifft, so hat die Staatsregierung bereits in den dem Gesetzentwurf beigegebenen Motiven erklärt, daß sie von gewissen Gesichtspunkten aus, gegen eine solche Freigabe nichts zu erinnern hatte. Allein mit Rücksicht auf das Staatswohl und die sittliche Ordnung, glaubt die Staatsregierung an der Concessionspflicht der Presßgewerbe festhalten zu müssen. Dies erklärte der Minister auch in der Ausschußsitzung, mit dem Beifügen jedoch, sie sei nicht verkenne, daß die Gefahr des Mißbrauchs der Presse nicht so fast in der Erzeugung als in dem Debit liege; daher sei es bereit, durch das Anerbieten, die erzeugenden Presßgewerbe freizugeben, den Anträgen des Referenten nachzukommen. Die Concessionspflicht für den Buchvertrieb, die Antiquariats-, Kunst- und photographischen Anstalten wolle er sollen lassen. Dagegen müsse jedenfalls der Handel mit den Erzeugnissen dieser Gewerbe, also die Buch-, Kunst- und Antiquariatshandlungen der Concessionspflicht unterworfen bleiben, denn möge bedenken, daß für den Fall der Freigabe die Errichtung einer Buchhandelsfirma in jedem Eigarrenladen nicht beanstandet werden könne, und daß gerade doch zu weit. Abgeordneter Kolb ist für vollkommene Freigabe der Presßgewerbe und sagt unter Anderm, daß die Regierung dabei nichts zu verlieren habe, der Zustand der Presse sei ein solcher, daß er für sie kaum schlimmer werden könne. Auch der Abgeordnete von Unger findet keine Gefahr für die Staatsregierung in der vollständigen Freigebung des Handels mit Presßerzeugnissen. Auf die vom Abgeordneten Kolb gleichsame Dimweisung, daß durch die Begründung des Ministers des Innern die Freigabe der Errichtung von Verlagsbuchhandlungen nicht aufgeschlossen werde, macht der Minister noch das weitere Zugeständniß, daß bezüglich des Verlagsbuchhandels eine Ausnahme statuirt werde, weil in diesem nicht dieselbe Gefahr bestehe, wie im Detailhandel, und erklärt sich mit der Aenderung einverstanden, daß nur der Kleinhandel mit literarischen und artistischen Erzeugnissen, dann die Leihbibliotheken und Lesekabinete als concessionspflichtig zu erachten seien, welchen Antrag der Minister der Gesetzvorlage substituirte. Der Abgeordnete Pözl sieht ebenfalls in der Concessionspflicht der Presßerzeugnisse keinen Vortheil für die Regierung, denn die bedeutendste Art von Presßerzeugnissen, die Zeitungen, bei denen es am Ende von persönlichen Standpunkte aus am meisten im Interesse der öffentlichen Ordnung gelegen wäre, Beschränkungen aufzustellen, seien frei, da die Herausgabe von Zeitungen Jedem ohne irgend welche Concession zustehe. Die Polizei sei in der Lage sich zu informiren und gegen die Verbreitung unsittlicher Presßerzeugnisse einzuschreiten, weil Jeder zeige darüber erstattet werden müßte, wenn ein Handelsgeschäft mit Presßerzeugnissen sich auftut. Was in Schlupfwinkeln getrieben werde, könne auch durch die Concessionspflicht nicht vermieden werden. Hiegegen macht der Minister des Innern geltend, daß die Zeitungen der Controle der Staatsregierung fortwährend zugänglich seien, da sie in bestimmter Folge erscheinen, und daß die Behörden gegen dieselben sofort einschreiten könnten, was sich von andern Presßerzeugnissen nicht sagen lasse. Der Abgeordnete Bruder wünscht zu hören, wie sich die Organe der Staatsregierung zu den Vorschlägen des Referenten bezüglich der Voraussetzungen verhalten, unter welchen es gestattet sein soll, die Concession zu einem Presßgewerbe zu versagen. Der Minister des Innern erwidert, daß er den Modificationsvorschlägen des Referenten bezüglich der Bedingungen, unter welchen eine Concession verweigert werden kann, nicht entgegentrete. Nach dieser vom Minister abgegebenen Erklärung findet Abgeordneter Bruder, daß selbst vom Standpunkt der Regierung aus die den Presßerzeugnissen anzuerlegenden Beschränkungen vollkommen unpraktisch und wertlos seien. Bayern, einer der letzten Staaten, welche sich das Princip der Gewerbefreiheit aneignen, dürfte seine Ehre darin suchen, einer der ersten zu sein, die nach vollständiger Beseitigung der Bundesbeschlüsse eine ganz andersgeartete Anwendung dieses Grundsatzes auf die Presßgewerbe machen. Abgeordneter Cramer hat aus dem Referat der Discussion entnommen, daß Alles einverstanden bis zu einem gewissen Grade dem Ausschusse in der wohlwollendsten Weise entgegenkommt. Die Staatsregierung wolle sich über den moralischen Werth der Person sicher stellen. Das werde durch die Concessionspflichtigkeit der Presßgewerbe nicht erreicht, während andererseits hiedurch der Regierung nur Unannehmlichkeiten bereitet würden, da dieselbe wider ihren Willen in den Verdacht gerathe, irgend welchen Zwang auf die Presßerzeugnisse üben zu wollen. Hiegegen bemerkt der Minister des Innern, daß die Regierung nicht glaube, sich dem Verdachte auszusetzen, als ob sie durch die Beschränkung der Gewerbe von Presßerzeugnissen eine Präventivgewalt der Presse werde beabsichtige. Die Regierung stehe gegenüber dem Presßgewerbe auf dem nämlichen Standpunkt, wie gegenüber dem Apothekergewerbe. Beides seien Gewerbe, die unter Umständen eine sehr gefährliche Einwirkung haben können, und im einen wie im andern Falle glaube die Regierung, auf ganz gleichen Gründen eine Beschränkung aufrecht erhalten zu müssen. Bei der Abstimmung über den Vorschlag des Ministers des Innern, wonach als concessionspflichtig der Kleinhandel mit literarischen und artistischen Erzeugnissen, die Leihbibliotheken und die Lesekabinete erklärt werden sollen, stimmen die 11 Ausschußmitglieder v. Münch, Theod. Wagner, Jos. Wagner, v. Steinsdorf, Jordan, Edel für den Vorschlag des Ministers, die übrigen 8 dagegen.

München, 6. Juli. Bei der heutzutage in Berlin zusammentretenden Postconferenz wird Bayern durch die HH. Ministerialrath v. Sutner und Generaldirectionsrath Baumann vertreten sein. Welche Grundlage und Tragweite der Berathungen, und was welche Erleichterungen und Verbesserungen für den internationalen Verkehr zu erwarten sind, darüber das Nähern sich auszusprechen hat sich die preußische Regierung nicht deutlich genug ausgesprochen. Vom k. Handelsministerium wird gegenwärtig ernstlich auf eine neue Organisation des Postdirektes und Trennung der Post von den anderen Zweigen des Verkehrs hingearbeitet.

München, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Socialgesetzgebungsausschusses, welcher der Minister des Innern und der Ministerial-Director Pfeiffer beiwohnten, wurde der Gesetzentwurf über Ansässigmachung und Heimath in Angriff genommen. Der Ausschuß mußte sich zuerst über das Princip der Zulässigmachung schlüssig machen und eine Entscheidung darüber treffen, ob daselbe beizubehalten oder zu zugeben sei. Die Staatsregierung vertheidigte das selbe, der Ausschuß jedoch sprach sich gegen dasselbe aus. Sodann entspann sich die Debatte darüber, ob nun, nach diesem Beschlusse der vom Referent Fischer dem Ausschuß vorgelegte Entwurf in Berathung zu ziehen sei, oder ob vorerst jedoch vom Standpunkt des Ausschusses sowohl, als auch von Seite der Staatsregierung für geschäftsordnungsmäßig erklärt und Letztere gab die Erklärung ab, daß sie dem vom thums Unserem fürstlichen Hause zusteht."

* **Berlin.** Der „Rel." soll — wie sie behauptet — eine Nachricht zugegangen sein, welche zur Erklärung der jüngsten Pläne des Finanzministers (Camphausen?) dienungen Baum. Es handelt sich nämlich um die Finanzministerium bei der ersten Ueberschlag der Ausgaben des letzten Budgetjahres davon überzeugt

Es wachten wunderbare Erinnerungen in diesem Manne auftreten, denn er senkte plötzlich das Haupt und begann zu weinen. Große Thränen rannen in den wirren Bart, der das hagere Gesicht einrahmte. Sein Haupthaar war nur noch ein spärliches, es ließ eine glänzende Glatze durchschimmern. Während die weitgedrückten Züge tiefen Kummer aussprachen, verriet die Bleichung Armuth und Elend. Den starken, knochigen Körper bedeckte eine Art grauer Matrosenjacke mit schmutzigen Zinnknöpfen und eine weite Hose von Drill umflatterte die Beine. Ein schwarzes Baumwollentuch schlang sich um den hagern Hals. Die nackten Füße staken in plumpen, beschmutzten Schuhen. An der Seite trug der Wanderer eine alte, wollgestopfte Zeugtasche. Seine schweige Hand faßte sich auf einen starken Knotenstock. So stand er, bis das Abendgeläute verstummte. Dann stieg er die Steinstufen hinan. Mit einem unbeschreiblichen Blicke überlah er die Grabhügel, die mild und freundlich von der Abendsonne beschienen wurden.

„Schlafe hier schon einer meiner Lieben?" fragte er sich mit einer Stimme, die aus der Tiefe der schwer bekümmerten Brust kam. „Mein Gott, was kann sich in zehn Jahren ereignen! Es ist eine lange, lange Zeit! Mein, ich will nicht forschen, will die Grabsteine nicht lesen. . . ."

Mit dem Muthe, den halbe Verzweiflung verleiht, schritt er durch die Furchen zwischen den Gräbern, ohne rechts und links zu sehen. Dann trat er durch ein blühendes Gebüsch in einen Garten, der zu dem Pfarrhause gehörte. Er mußte vertraut sein mit der Oertlichkeit, denn er durchschritt die sprossenden Laubgänge, und trat in die offene Thür des Hauses, das unter einer Gruppe hoher Linden lag.

Im jungen Mädchen, lauber, nach städtischer Art gekleidet, trat ihm entgegen.

Ehrerbietig grüßend zog er seinen Hut.

„Was wollen Sie, lieber Mann?"

„Ich möchte den Herrn Pastor sprechen. Wäre es nicht dringend, was mich zu ihm führt, ich würde diesen Abend nicht mehr darum nachsuchen."

In der Stimme, die diese Worte gesprochen, lagen jugliech Sehnsucht und Angst.

„Mein Vater," sagte mitleidig das Mädchen, „befindet sich in seinem Studirzimmer. Folgen Sie mir, lieber Mann, ich führe Sie sogleich zu ihm."

Beide stiegen die Treppe hinan, die für den Festtag schon weiß gescheuert war.

Auf das freundlichen Corridor, dessen Fenster mit Moien geschmückt waren, öffnete das hübsche Kind seine eine Thür.

„Vater!" rief es schalkhaften.

„Was willst Du, liebe Emmy?" fragte die Stimme eines Mannes.

„Ein Fremder wünscht Dich zu sprechen."

„Ei, so laß ihn eintreten; Du weißt ja, daß ich Niemandem Gehör verweigere."

Nun öffnete Emmy die Thür, die sie wieder schloß, als der Wandersmann die Schwelle überschritten hatte.

Der Pfarrer, der sich zur den folgenden Festtag vorbereitete, dand von seinem Schreibtische auf. Es war ein hoher stattlicher Mann, mit ernsten und doch milden Zügen. Volles graues Haar schmückte sein Haupt. Die Erscheinung des greisischen Herrn flößte Achtung und Zutrauen ein.

„Guten Abend, Herr Pastor!"

Der Pastor sah den bestäubten Wanderer fragend an.

„Sie kennen mich wohl nicht wieder, lieber Herr?"

„Nein."

„Friedemann Klage, Herr Pastor . . ."

Er schwieg nicht weiter sprechen; seine Lippen bebten alle seine Gesichtsmuskeln zuckten wie im Fieber. Fuß und Stock entsanken der Hand, die an den zitternden Körper herabhebung.

„Ich dachte es mir!" murmelte der Pfarrer, der Mühe hatte, seine Thränen zurückzudrängen.

Friedemann, kommen!" rief mit wehmüthig, kräftiger Stimme, wohlbehend und geachtet, stand jetzt, wo Kummer und Elend aufgerieben, vor ihm — fast ein Bettler. Der Unglückliche schien nicht sünfundvierzig, er schien fünfzig Jahre alt zu sein.

„Willkommen im Vaterlande!" rief erschüttert und gerührt der Pfarrer. „Willkommen, mein lieber Freund, tausendmal willkommen!"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

haben, es werde sich ein nicht unbeträchtliches Deficit ergeben. „Dies ist sehr erklärlich" — fügt das genannte Blatt hinzu, — „wenn man die Folgen des Krieges und der im Frühjahr obwaltenden Kriegsfurcht in Anschlag bringt. Nimmt man dazu noch die ziemlich sichere Aussicht, daß die deutschen Kleinstaaten die Kosten für die Herstellung und Erhaltung der Bundesarmee nicht aufbringen können, und daß ein großer Theil derselben auf Preußen fallen wird, so begreift man, daß Hr. v. d. Heydt die Erhöhung der Steuern fordert. Trotz dieser schlimmen Erfahrung wird das preußische Volk, sowie die Bevölkerung des Nordbundes sich weigern, auf das System des Hrn. v. d. Heydt einzugehen. Es scheint jetzt bei ihm ein Ausfluß in sein früheres System der Schutzzölle und hohen Staatseinnahmen stattzufinden. Hr. v. d. Heydt sollte einmal zur Erholung von seinen Geschäften nach England reisen, und sich dort von Gladstone ergänzen lassen, wie man jetzt in England nach den dort gemachten reichen Erfahrungen über Productions- und Consumtionssteuern denkt.

Aus Preußen. Für Köln und Saarlouis ist die Erweiterung und Verstärkung der Werke in Aussicht genommen worden. Bei Geestemünde werden große Seefestigungswerke ausgeführt. — Die eigentlichen Hafenbefestigungen dürften nahezu als beendet angesehen werden. — Zur Bewaffnung der sächsischen, württembergischen, darmstädtischen und badischen Truppen mit gezogenen Hinterladegewehren sind von Preußen bereits an die betreffenden Regierungen über 30,000 Zündnadelgewehre überwiesen worden, und wird für die Kriegsstärke dieser Heerestheile die Zahl der Waffen noch weit mehr als verdoppelt werden müssen.

Die Kanonenrohre der neuen gezogenen Geschütze, welche ursprünglich ganz eigenthümlich construirt waren, haben jetzt durchgängig den eingravirten, preußischen Adler und den alten Wahrspruch der preußischen Geschütze: „Ultima ratio regis" erhalten. — Die Führer der polnischen Partei in Westpreußen haben sich definitiv für die Betheiligung der Polen an den bevorstehenden Wahlen zum norddeutschen Reichstage entschieden und bereits ein provinzielles Centralcomitee für Westpreußen ernannt.

In **Bremen** hat der Landherr auf dem technischen Weser-Ufer, Senator Donandt, unlängst eine alte Verordnung wieder eingeschärft, wonach am Sonntage Bierstubenbesuch verboten ist. (Dann werden wohl am Sonntage auch die Köche nicht kochen, die Drechsler nicht fahren, Barbiere nicht rasiren, die Aerzte nicht curiren und die Pfarrer nicht predigen dürfen; — denn das ist doch alles Berufsarbeit!)

Posen. Dem hier erscheinenden kirchlichen Wochenblatt „Tygodnik katolicki" wird von der ersten Audienz des Erzbischofs Ledochowski bei dem Papst aus Rom berichtet: „Der Erzbischof Graf Ledochowski hatte bald nach seiner am 4. Juni erfolgten Ankunft eine Audienz bei dem heiligen Vater, der ihn überaus gnädig und freundlich empfing. Der Erzbischof hatte die Freude, bei es sich vor dem heiligen Vater der frommen Geschenke seiner Diöcesanen für die Person desselben und den apostolischen Stuhl durch einen in die Augen fallenden und angreifbaren Beweis rühmen konnte; denn hinter ihm her wurden von zwei kräftigen Männern eine mit nahe an 50 Pfund Gold gefüllte Vase getragen, die er zu den Füßen des heiligen Vaters niederlegte. Der Werth des aus Peterspfennig dargebrachten Goldes soll 53,000 Frcs. betragen haben." Der Correspondent spricht sein Bedauern aus, daß die übrigen polnischen Bischöfe, namentlich die aus Krakau und Galizien mit leeren Händen zum heiligen Vater gekommen sind.

Oesterreichische Monarchie.

In **Salzburg** wurde am 3. ds. Mts. eine stille Trauermesse für den verstorbenen Erzherzog Maximilian von Oesterreich, Kaiser von Mexico abgehalten. Unmittelbar vor dem Altar wohnten Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph in Generalsuniform und dessen Brüder, die Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor, dem Gottesdienste bei. Im Kirchenschiff nahmen ein beleidetes Trauergefolge und zu beiden Seiten die Truppen der Garnison aufgestellt. Die Kaiserin Elisabeth und die Erzherzogin Sophie wohnten dieser dem Gottesdienste nicht bei.

Pesth, 3. Juli. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag kam in Pesth, wie der dortige „N. Lloyd" erzählt, am Ausgange der Königsgasse um 1 Uhr eine mörderische Massenschlacht zwischen Christen und Juden statt, welche trotz der dort stehenden Sicherheitsposten länger als dreiviertel Stunde anhielt und wobei es an blutigen und zerschlagenen Köpfen nicht fehlte. Die Juden mußten schließlich der Uebermacht weichen und sich durch die ganze Gasse ihrer Gegner durchschlagen.

Agram, 6. Juli. Der Correspondent der Independance und des Journal des Debats wurde soeben ausgewiesen; derselbe ist nach Wien abgereist, um sich beim Herzoge von Grammont zu beschweren. — Eine projectirte Serenade zu Ehren des Bischofs Strosmayer wurde behördlich untersagt.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Juli. Den bigotten Theilen Frankreichs ist seit einiger Zeit eine Sammlung eigenthümlicher Art im Schwunge. Die frommen Seelen thun ihre Sparpfennige zusammen, um einen päpstlichen Zuaven zu werben. Der Preis eines solchen Märtyrerhelden ist 500 Franc. In Sambrai sollen allein Gelder zur Lieferung von 200 Zuaven zusammengebracht sein. Diese Sammlungen können ins Unbestimmte fortgesetzt werden; unter den päpstlichen Bertheidigern, namentlich in der sogenannten Legion von Antibes, soll nämlich die Desertion grassiren. Es wird also für fromme Dunaiden fortwährend Lücken auszufüllen geben. — Eine besondere Art von Antipathie hält einige Franzosen von dem Besuch der Ausstellung zurück, z. B. den Bischof von Nimes. Dieser kommt nicht allein selbst nicht, sondern hat auch allen Geistlichen seines Sprengels den Besuch verboten, sintemal die „Schaustellung der Materie" eine vor dem Himmel tadelnswerthe Action sei, an der kein bonnetter Christ theilnehmen könne. Der würdige Prälat empfiehlt daher die dermalige „Ausstellung des Geistes" in Rom.

England.

London. Auf eine Interpellation im englischen Unterhause: welches Verhalten die Regierung im Betreff der Hinrichtung Maximilians einzuschlagen gedenke, antwortete der Staatssecretair des Aeußern, Lord Stanley, daß man sichere Nachrichten abwarten solle, bevor man in Bezug auf diesen Gegenstand sich entschieden aussprechen habe. Wenn aber der Ex-Kaiser wirklich erschossen sein sollte, so glaube er nicht, daß die englische Regierung etwas Besonderes in dieser Frage zu thun habe.

London. Auch in England ist seit dem Wiederauftauchen der nordschleswigschen Frage die Stimmung wieder zu Ungunsten Preußens umgeschlagen. Am verflossenen Sonntag hielt dort der von der französischen Regierung bezahlte „Internationale" auf, welcher den Grafen Bismarck mit Niemand Geringerem als einem Diebe vergleicht, seinen Geschicklichkeit so lange gepriesen werde, bis ihn einmal die Polizei packe. Aber auch die „M. Post", die bisher der preußischen Politik unter allen Verhältnissen das Wort redete, tritt jetzt sehr heftig gegen Preußen auf.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juli. Die Skandinavisten geben sich den Anschein, als ob Schlimmes in sehr geringer der Kronprinz nach dem Lustschloß Backaskau in Schonen abgereist ist, wo sich vermuthlich der König von Schweden, die Königin und deren sechsjährige Tochter Louise aufhalten.

Kopenhagen. In Nordschleswig steigert sich die Agitation gegen Preußen; Volksversammlungen werden gehalten; in Kopenhagen erschien ein „Offener Brief," an die Nordd. Allg. Ztg. gerichtet, welcher das Verbleiben von Alsen und Düppel bei Preußen als eine Unmöglichkeit erklärt und deren Herausgabe fordert. Ohne einen französischen Hintenhalt wäre die Frechheit einer solchen Sprache selbst bei den Dänen unmöglich.

Italien.

Aus **Rom** wird berichtet, daß die armen französischen Priester auf ihrer Reise in Turin und Florenz von Gastwirthen ꝛc. entsetzlich gepreßt wurden und mit leeren Taschen hier ankamen. Dabei glaubten die Wirthe noch ein patriotisches Werk zu verrichten. „Je weniger ihr den Fremden lasset, desto weniger können sie unseren Feinden helfen überbringen", sagen die schlauen Enkel Machiavelli's.

Rußland.

Warschau, 30. Juni. Was die letzte russische „Amnestie" für Polen zu bedeuten hat, geht aus folgender Notiz des „Pr. J." hervor: „Einen Tag vor der Ankunft des Kaisers hier ist noch ein Transport politisch Verurtheilter aus den Orten ihrer Verbannung abgegangen. Wie es sich zeigt, eignet sich kein einziger der in der hiesigen Citadelle befindlichen Verbafteten für die Amnestie vom 17. Juni; denn bei jedem von ihnen war das politische Vergehen mit irgend einem solchen verbunden, von dem es sich nachweisen läßt, daß es nach als Criminalfall angesehen werden kann; es ist deßhalb bis jetzt Niemand von diesen Verhafteten befreit worden." (Mit der Herausgabe der confiscirten Güter werden sich die Juden natürlich nicht beeilen.)

In **Wilna** sagte der Kaiser jüngst zu den zur griechisch-orthodoxen Kirche übergetretenen Bauern: „Ich kenne mein Volk. Auch als Rechtgläubige zu leben, und ihn übergeugt, daß Ihr aus aufrichtiger Ueberzeugung (!) zum alten Glauben dieses Landes übergetreten seid. Wisset, daß Ich denjenigen, welche ein Mal den rechtgläubigen Glauben angenommen haben, die Rückkehr zum Katholizismus nicht gestatten kann. Wisset das und sagt es in Meinem Namen allen Euren. Ich wiederhole, daß Ich Mich freue, Euch als Rechtgläubige zu sehen."

Amerika.

* **Junction City**, (Kansas), 19. Juni. Die Indianer in der Nähe von Pond Creek, haben 62 Männer aus den Minen getödtet und scalpirt. Eine Menge anderer Indianer-Gräuel und Mäuchereien werden berichtet.

In **Panama** traf der Dampfer Matanza von Sidney und Melbourne vom 1. Mai und von Wellington 8. Mai ein. In Sidney hatte eine arge Feuersbrunst geherrscht. Ueberschwemmungen in New-South Wales verursachten große Verluste an Eigenthum und Menschenleben.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Würzburg**, Nom 6. wird berichtet: Nach den angestellten Erhebungen sind an der Beobergiftung Personen, die sich in ärztlicher Behandlung befanden, erkrankt: 83 Kinder, 290 Erwachsene, und zwar unter Letzteren 117 männliche und 173 weibliche; Todesfall ist bis jetzt keiner constatirt.

§ **Alzei**, 8. Juli. Am letzten Sonntag im kommenden Monat wird hier ein großes Sängerfest abgehalten werden. Fünf auswärtige, bedeutende Vereine haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt (darunter auch der Kaiserslauterer Musikverein) und von einigen anderen wird dies noch erwartet. Das Innere der alten Burgruine Ravensburg, welches von Seiten der betreffenden Behörde dem Festcomité bereitwilligst überlassen wurde, wird von Festhalle benützt werden. Dieses wird, bei sehr bedeutenden Dimensionen, sowohl durch die originelle Schönheit ihrer Construction, als auch durch geschmackvolle mit der Umgebung harmonirende Ausschmückung, auf den Besuchenden einen äußerst günstigen Eindruck machen.

* **Frankfurt a. M.** 7. Juli. Im Stadtwalde wurde die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Man glaubte Anfangs, es liege ein Selbstmord vor. Jetzt stellt sich heraus, daß das Mädchen von seinem Geliebten ermordet worden ist, der sich nachher selbst den Tod geben wollte, aber davon verschont worden ist. Das junge Mädchen ist aus Worms gebürtig und in Mainz verpflegt worden. (Derselbe ist gestern gestorben.)

* (**Wunderbare Lebensrettung eines Kindes.**) Das stumme deutsche Taubstalm, in dem man stets die Wunder verzeichnet findet, die auch in unserer Zeit noch geschehen, ergänzt einen merkwürdigen Fall, der sich zu Wallersdorf in Bayern ereignet hat. Die Bäuerin hängt Wäsche neben der Mühle ihres Jährlings. Sie wird abgerufen und läßt die Stubenthür offen. Ein Schwein läuft herein, wirft die Wiege um, daß Kind und Bett herausstürzt. Die Bestie packt das Kind am Füßchen, will es fressen. Dabei streift sie aber an den Strick, der an den heiße Bügeleisen steht. Der Stahl faßt heraus und brennt das Schwein. Beide, Kind und Schwein, schreien. Die Mutter eilt herbei, eben recht, um das Kind aus den von dem feurigen Stahl schon entzündeten Betzeug zu reißen. Da, so wird weiter erzählt, stürzt auch der Vater herbei, das entrinnende Thier läuft ihm zwischen die Beine und so muß auch der Vater niederfallen, zuletzt noch der Bauer auf der Sau 'naus.

* (**Abermals eine Verbrennung.**) Eine Mainzer Bürgersfrau, die an der Wassersucht nach Maßregel theilgenommen, erzählt einen Unglücksfall, welcher sich beim feierlichen Umzug an dem Muttergottesbilde ereignet hat. Das junge Weib, welches vorsichtigerweise gerichtet der Schleier der Madonna in Brand und konnte nur nach einigen Anstrengungen gelöscht werden. Nach diesem traurigen Ereignisse wollte die fromme Frau deutlich, einen schmerzvollen Zug um den Mund der Mutter Gottes" bemerkt haben. (N. Fr. Pr.)

* (**Kampf zwischen Engländern und Franzosen**) am 7. Juli sind auf den elsässischen Feldern bei Paris eine bedeutende Keilerei statt, die dadurch entstand, daß ein junger Engländer, welcher der französischen Sprache nicht mächtig war, durchaus eine Droschke bestiegen wollte, die bereits engagirt war. Von Worten kam es zu Schlägen und eben war der mit herzlichen Fäusten gesegnete Engländer daran, den Wagen umzuwerfen, als einige Stadt-Sergeanten dem Kutscher zu Hülfe kamen. Doch auch dem Sohne Albions kam Succurs zu, indem sich hier zufällig zahlreiche passirende Engländer ihres Landsmannes annahmen und nun begann ein heftiger Kampf, der schließlich der französischen Uebermacht den Sieg verschaffte und mit der Arretirung der fünf Engländer endete.

Handel und Industrie.

Mannheim, 8. Juli. Der heutige Fruchtmarkt wurde mit 300 Stück Vieh aber Schmalvieh von 60 Centnern besahren:

1.	Ochsen	1. Qual.	27—28 fl.
2.	"	"	24—25 fl.
1.	Ochsenfleisch	"	32—34 fl.
2.	"	"	30—31 fl.

Der Getreidemarkt war stark besahren mit 42,500 Ctr.

* Newyork, 5. Juli. Gelds 135¼, Wechsel 110, Bonds 111¾, Erie 37¾, Illinois 122¼, Baumwolle 36½, Petroleum 27.

Digitized by Google

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

700 fl., 5. dem Lehrer der Mathematik und Physik Gehaltszulage 400 fl., 6. dem Rector und Realienlehrer für den deutschen Sprachunterricht Gehaltszulage 120 fl., 7. dem Lehrer der Handelswissenschaften Gehaltszulage 160 fl., 8. dem Lehrer der Naturgeschichte Gehaltszulage 160 fl., 9. dem Zeichnungslehrer Gehaltszulage 250 fl., 10. dem I. Rector für Oberleitung sämmtlicher Abtheilungen und für Schreibaushilfe 200 fl., 11. dem Pedell 300 fl., 12. dem Laboratoriumsdiener 150 fl., 13. dem Vorarbeiter für die Maurer- und Steinhauerlehrlinge 400 fl. und 14. dahgleichen für die Zimmermannslehrlinge 400 fl. Hiernach ergibt sich als Personal-Erigens 5540 fl., Real-Erigens 1241 fl., Reserve 500 fl., zusammen 7281 fl. Als Deckungsmittel werden angenommen die aus der Anstalt selbst sich ergebenden 1200 fl., Beitrag der Stadt Kaiserslautern 2000 fl., Summa 3200 fl. und bleiben demnach zu decken 4081 fl., welche der Landrath aus Kreisfonds zu übernehmen bereit ist. Dieser Ausschußantrag wird von dem Landrathe angenommen, also unter der Bedingung, daß die Stadt Kaiserslautern den Beitrag von 2000 fl. leistet.

Derselbe Referent berichtet ferner über die Gründung einer Gewerbeschule mit Specialabtheilung für Handelskunde in Neustadt. Der Stadtrath von Neustadt erbietet sich, die nöthigen Localitäten mit einem Kostenaufwande von 15,000 fl. herzustellen und einen jährlichen Beitrag von 1500 fl. aus Gemeindemitteln zu leisten. Außerdem darf auf einen jährlichen Zuschuß von 600 fl. aus Distriktsmitteln und von 500 fl. Inscriptions- und Schulgeldern zu rechnen sein und sich mithin zur Deckung der jährlichen Ausgabe die Summe von 2600 fl. ergeben. Da die jährlichen Ausgaben sich nach dem vorgelegten Stat auf 5432 fl. belaufen, so würde zur Bestreitung derselben demnach noch eine Summe von 2832 fl. aus Kreisfonds zu decken sein. Der Landrath anerkennt zwar die Nützlichkeit der Errichtung einer Gewerbsschule mit Handelsabtheilung in Neustadt, als eine der bedeutendsten Städte der Pfalz, in welcher Handel und Gewerbe blühen, und welche mit einer voll- und gewerbreichen Umgebung allerdings Ansprüche auf Berücksichtigung und Unterstützung zur Aufnährung ihres Unternehmens hat. Dagegen sieht er sich der höchst bedeutenden Ausgaben wegen, welche bereits auf Schulwesen und Bildungsanstalten verwendet werden, nicht in der Lage, die geforderte Summe unaufschmälert zu gewähren und demzufolge daher einen jährlichen Zuschuß von 1800 fl., wie solchen auch die übrigen Gewerbschulen bei ihrer Gründung erhielten. Der Landrath nimmt diesen Ausschußantrag an und demzufolge zugleich auch die Alterszulagen so wie sie bei den übrigen Gewerbschulen vorkommen, auch für diese Schule durch den Kreis übernommen, und die Lehrer auf Kosten des Kreises gleich den Lehrern der andern Gewerbschulen Pensionsrechte gestattet werden. Schluß der Sitzung Anberaumung der nächsten auf Dienstag den 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr.

Holzversteigerung

im Gemeindewald von Baalborn.

Montag, 22. Juli 1867, Morgens 9 Uhr in der Behausung des Adjunkten Metz zu Baalborn, werden aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag Ellenbach, folgende Hölzer öffentlich versteigert:

2½ Klafter eichen Schälspriegel.
127 b Schalenwellen.
1900 gemischte Reiserwellen.

Mehlingen, 6. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Eichert.

Annonce.

Ein junger Mann, der bereits schon 6 Jahre als Buchhalter in Weingeschäften conditionirte und gegenwärtig noch in einem solchen in Mainz thätig ist, sucht eine ähnliche dauernde Stellung, gleichviel welcher Branche.

Gefällige Offerten beliebe man unter der Adresse **P. K. 56.** poste restante **Mainz** abzurichten. (65,9.62

Ein tüchtiger

Bordschnitter

findet sofort dauernde Beschäftigung bei 62.1/4) **Adolph Heck** in Neustadt a. H.

Cigarrenarbeiterinnen

finden sofort gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung auch außer der Fabrik, bei

37,2,67 **H. J. Theobald.**
54,7,69

2 Schreinergesellen

finden Arbeit bei **Carl Wiersen**
62,1/2) hier.

Maulkörbe,

von Draht gemacht, sind zu allen Preisen vorräthig bei

A. Amberger, Siebmacher.
61,4) Rupprechtsgasse, Nr. 196.

Zu vermiethen!

Mein neuerbautes Wohnhaus mit Laden in der Bahnhofstraße (Ecke des neuen Durchbruchs), ist im Ganzen zu vermiethen und kann bis Ende August bezogen werden.

58,B,62) **Adam Bauer,**
Schiffermeister.

Logis-Anzeige.

Der zweite Stock im Hause bei Unterzeichneten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

59,60,2) **Louis Stang.**

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 23. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Cafe **Bruers** in Neunkirchen für den Bau einer Verlesehalle auf Grube Heinitz unter Anderem die Lieferung von:

159 Tonnen grauen Kalk, 240 Kummen Sand, 353⅓ Cbfß. Hausteine, 678⅓ Quadrat-Fuß 3⅓—4″ dick Sandsteinplatten, 1550 Quadr.-Fuß 1″ starke gute Tannendrehter, 6370 lfde. Fuß 2 auf 1½″ starke volkkantige Tannenlatten, 6½ Schachtruth. 4 bis 5″ kopfgroße Pflastersteine, sowie die Glaserarbeiten nebst Material dazu, veranschlagt zu Rchsthlr. 101. 8. 3., und die Anstreicherarbeit nebst Material zu Rchsthlr. 191. 28. 4. öffentlich an den Wenigstbietenden versteigert werden.

62,B) **Heinitz,** den 8. Juli 1867.

Königliche Bergin[illegible]pection **VII.**

Die

Kirchweihe

auf dem

Bremerhofe

findet nächsten Sonntag und Montag, den 14. und 15. Juli statt. — Für gute Speisen und Getränke, sowie wohlbesetzte **Tanzmusik** ist gesorgt und ladet sonach freundlichst ein

62,5) **Ph. Dellmuth,** Bremerhof.

Gehör- und Sprachkranken,

sowie den an **Ohr-Brausen, Sausen, Zischen, Klingen und dergl.** Leidenden, wird

Medicinalrath Dr. Schmalz

aus **Dresden,** welcher seit 37 Jahren ausschließlich mit den genannten Krankheiten sich beschäftigt den 12. und 13. Juli, Freitag und Samstag in **Saarbrücken** (Hotel Gebrandt) — den 17., 18. und 19. Juli in **Mannheim** (Pfälzer Hof), Rath ertheilen: um 9—1 Uhr. (62,8

Bei dem Unterzeichneten wird nächsten Sonntag und Montag, den 14 und 15. Juli, die

Bremerhöfer Kirchweihe

und zugleich die Einweihung seines

neuen Tanz-Saales

gefeiert. Da für gute Musik, Speisen und Getränke bestens vorgesorgt ist, so sieht einem recht zahlreichen Zuspruche entgegen

62,5) **Jakob Werle,** Bremerhof.

Zu verkaufen:

Ein in sehr gutem Zustande befindliches

Mühlwerk bestehend aus 2 Mahlgängen und 1 Schälgang mit oder ohne Zonvalsche Turbinen.

Das Werk kann noch während 14 Tagen im Betriebe gesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Roitetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Neustadt a. H., 9. Juli 1867.

62,4,B,67,9,M) **Gebr. Abresch.**

Nachtrag.

* Kaiserslautern, 10. Juli. In Nr. 15 d. Bl. erwähnten wir, daß in der Lauter ein neugeborenes Kind gefunden wurde. Eine Dienstmagd, Margarethe Feyer aus Geiselberg, wurde auf den Verdacht hin, die Mutter desselben zu sein, gestern verhaftet.

* Schiffsberichte.

Mittelst von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, allein. Expedirgent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Saxonia“ Capt. Faap, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 22. Juni von Hamburg direct abging, ist nach einer glücklichen Reise von 14 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen. Mit diesem Schiffe befinden sich Jakob Weig, Waldbaron Hôtel, Jakob, Katharine, Christian und Max König von Kaiserslautern und Daniel Wagner von Erpenhausen.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 9. Juli. Der Centner Waizen 7 fl. 50 kr. Korn 6 fl. 3 kr. Spelz 5 fl. 50 kr. Gerste 5 fl. 27 kr. Haber 5 fl. 14 kr.

Frankfurt, 8. Juli. — (Viehmarkt). — Der heutige Viehmarkt war schlechter besahren als derjenige der vorigen Woche. Trotzdem waren die Preise nicht in die Höhe getrieben worden 300 Ochsen, 80 Kühe und Rinder, 150 Kälber und 200 Hämmel. Die Preise stellten sich:

Ochsen	1. Qual. per Ctr.	33 fl.	2. Qual. 30 fl.
Kühe u. Rinder	1. „ „	30 fl.	2. „ 28 „
Hämmel	1. „ „	26 fl.	2. „ — „
Kälber	1. „ „	28 fl.	2. „ — „

Ein doppelter Schrank

mit Glasfenstern ist zu verkaufen. — Zu erfragen in der Exped. (60,

Alle Gemüthlichen,

besonders diejenigen, welche den Stumm, heute Abend 8½ Uhr bei

S. Dedreux.

Mühlverkauf.

Der Unterzeichnete wünscht seine in Neuhemsbach gelegene

Mahlmühle,

sowie Aecker und Wiesen wegen Wohnsitzveränderung aus freier Hand zu verkaufen. Sämmtliche Wiesen sind zum Wässern eingerichtet.

65,3/5) **Johann Nauerth.**

Oeffentlicher Briefkasten.

Moher der Gyfündige Laib Brod hier 27 bis 28 kr. kostet, darauf hätte Herrn Ph. Phd. Mahla das gestrige Marktprotokoll zur Genüge Aufschluß geben können; denn auf dem gestrigen hiesigen Fruchtmarkte wurde nämlich von hiesigen Müllern und Bäckern 6 Pfund gutes Korn mit 22⅓ bis 23 kr. bezahlt, wonach mindestens bis dasselbe gemahlen ist 6 Pfd. Kornmehl 30 kr. kosten. Hiezu braucht der Bäcker abet, um gutes Brod backen zu können, (besonders dieses Jahr) die Hälfte mittern Sorte Mehl, wovon 6 Pfd. nicht zu hoch berechnet 34 kr. kosten. Wollte übrigens Herr Ph. Phd. Mahla, denen die nicht rechnen wollen, ebenso denen, die nicht rechnen können, Sand in die Augen streuen, so hat er seinen Zweck jedenfalls erreicht.

Was den Unterschied des Brodpreises betrifft, wenn er wirklich gegenwärtig benarr besteht, übrigens wurden in der Nähe von Neustadt noch bis am Sonntag 6 Pfd. Brod um 27 kr. verkauft] so sind wir mit den nähern Umständen, wie in Neustadt die Bäckerei überhaupt betrieben wird, nicht näher bekannt, es möge sich daher Herr Ph. Phd. Mahla direkt darüber wenden. Unseres Erachtens wird, wie dies bisher beinahe jedes Jahr der Fall war, so lange in der Vorderpfalz abgeschäft 14 Tage früher geerndtet wird, als in unserer Gegend, in gegenwärtiger Jahreszeit auf einige Wochen eine Differenz im Brodpreise sein.

Im Namen mehrerer Bäcker,
K. Christmann.

Digitized by Google

und Umgebung

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 2 kr. die viergespaltige Petit-Corpus-Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 1 kr.

Nro. 163. Kaiserslautern, Donnerstag 11. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 11. Juli.

— Als Vertreter des Erlönigs von Hannover waren die Herren Malortie, Bar und Windhorst wieder in Berlin. Preußen verlangt jedoch unbedingt die Abdankung des Königs Georg.

— Die Königin von Belgien hat die Reise nach Miramare nur mit ihrem persönlichen Gefolge angetreten.

— Das heuchlerische Condolenzschreiben, welches der wahre Urheber der mexicanischen Tragödie — Napoleon III. — an den Kaiser von Oesterreich sandte, soll folgendermaßen lauten: „Ich sende Ihnen meine Beileidsbezeigungen ob der furchtbaren Nachricht vom Tode Kaiser Maximilians. Meine Betrübniß ist um so lebhafter, als ich den schmerzhaften Antheil der Verantwortlichkeit einnehme, der zugleich mit diesem Unglücke auf mir lastet. Aber Gott, der die Absichten und die Herzen prüft, weiß, daß ich nie ein anderes Ziel gehabt, als in diesen fernen Gegenden den Einfluß unserer Civilisation zu verbreiten. Hiefür aber habe ich keinen ehrlosen und würdigeren Vertreter gefunden, als den unglücklichen Bruder Ew. Majestät.“

— Bei Ceprano, im Kirchenstaate, ist ein neuer Einfall von revolutionären Freiwilligen, jedoch ohne besseren Erfolg als bei Terni, vereitelt worden. Die italienischen Truppen machten nahezu 80 Gefangene.

— In Spanien soll der Aufstand — welcher? der permanente! — um sich greifen und bei Toledo und Cuenca schon zu Niederlagen der Nationalgarde geführt haben. In Madrid scheint man solcher Zustände allmälig zu gewöhnt zu werden, daß man nicht mehr davon redet, und der Hof fühlt sich sicherung, um demnächst noch Landaufenthalt in La Granja zu nehmen.

Neueste Nachrichten.

◇ **Speyer**, 10. Juli. VI. Sitzung des Landrathes am 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr. — Der Präsident des Landrathes, Herr Böcking, bringt einen Antrag ein, „die Festungsverhältnisse von Landau betr.“, welcher dem 5. Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen wurde. — Herr Decan Wanzel erstattet hierauf im Namen des 6. Ausschusses Bericht über den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben des Pensionsfonds für die Gewerbschullehrer pro 1868. — Die Einnahmen betragen 374 fl. Die Ausgaben 1167 fl. 30 kr., daher Defizit 793 fl. 30 kr., welches aus Kreisfonds zu decken ist. Wie bisher wurde der gewöhnliche Dotationsbeitrag zur Bildung eines Kapitalfonds von 500 fl. von dem Landrathe genehmigt. Das Landrathsmitglied Herr Wolf berichtet hierauf über die Rechnung des Landgestüts der Pfalz pro 1865—66. Einnahmen 43,612 fl. 14½ kr., Ausgaben 42,383 fl. 17½ kr. Einnahms-Ueberschuß 1228 fl. 57 kr. Vermögensstand 428,863 fl. 49 kr. Verdeutlautsfonds 21,412 fl. 32 kr. (Forts. f.)

Dresden, 10. Juli. Die Rettungsarbeiten im Steinkohlenschacht bei Lugau sind als hoffnungslos eingestellt worden.

Berlin, 9. Juli. Die „Börsenztg.“ berichtet: Die preußische Regierung ruft ihren Gesandten aus Mexico nicht ab. Graf Bismarck verlaufe das Gut Schönhausen an seinen Bruder und vermehrt seine neuen pommerschen Besitzungen.

Berlin, 10. Juli. Der „Staatsanzeiger“ publicirt Verordnungen bezüglich der Einführung der Stempelsteuer von Spielkarten, der Wechselstempelsteuer, der Zeitungsstempelsteuer und der Kalendersteuer in den neuen Landestheilen. Ferner veröffentlicht der „Staats-Anzeiger“ Erlasse, betreffend die Emission von 5 Millionen Thlr. in Schatzanweisungen und die Ermächtigung der Consulatsbehörden in den europäischen Hafen. — Die „Prov.-Corr.“ sagt: ein Tractat im preußischen Staatshaushalt sei weder vorhanden noch zu besorgen.

Wien, 10. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses begründete der Abgeordnete Mühlfeld seinen Antrag bezüglich des Religionsgesetzes. Er hob hervor, wie der Wunsch, nach Aufhebung des Concordats sei der ursprünglichen Eindringung seines Antrags sich in der Erwärmung noch gesteigert hat; wie Irrthum und Gleichgiltigkeit auf religiösem Gebiete noch nothwendiger seien als auf politischem; wie die innern und äußern Verhältnisse Oesterreichs sich anderes gestaltet hätten, wenn größere religiöse Duldsamkeit bestände, und wie namentlich der Einfluß Oesterreichs in Deutschland sich anders gestaltet hätte. Der Redner wandte die Nothwendigkeit der ungarischen Israeliten in die Listen der Geschworenen und forderte das Haus auf, in dieser Beziehung Ungarn mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Regierung möge umkehren, die Zeit dränge dazu. Das Haus beschloß, den Religionsgesetzentwurf einem Ausschusse von 15 Mitgliedern zu überweisen. — Das Ministerverantwortlichkeitsgesetz wurde nach der Fassung des Ausschusses mit unwesentlicher Veränderung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Paris, 9. Juli. Heute Mittag um 2 Uhr wohnte der Kaiser dem großen Musikfeste in dem Industriepalaste bei, wobei er die bestimmten Preise selbst austheilte. — Der „Temps“ schreibt: Die Abreise mehrerer Garibaldianer läßt befürchten, daß neue Unternehmungen gegen Rom beabsichtigt werden.

Paris, 10. Juli. Der König von Würtemberg besuchte gestern Abend das Theater Gymnase und brachte heute den ganzen Vormittag von 9½ bis 1 Uhr im Ausstellungsgebäude zu, wo er bei einem französischen Restaurant frühstückte.

Paris, 10. Juli. In der Kammer sprachen Thiers und Jules Favre über Mexico. Favre sagt: Maximilian, welcher auf die Versprechungen der französischen Regierung nach Mexico gegangen, hätte von der französischen Armee verlangt worden sollen; sein Blut komme auf Frankreich. — Der Minister Rouher protestirte energisch. — Thiers erklärte: die französische Politik war hauptsächlich in drei Irrthümern befangen. Sie glaubte zunächst, es bedürfe nur des Auftretens der französischen Waffen jenseits des Oceans, um sofort der mexicanischen Republik ein Ende zu machen. Dann hoffte man, daß die unermeßlichen Reichthümer Mexico's die Kosten der französischen Intervention und die geforderten Entschädigungen reichlich decken würden, und endlich trug man sich mit dem Gedanken, daß das Anerbieten einer Kaiserkrone an einen Erzherzog, Oesterreich vollauf für den Verlust der Lombardei entschädigen würde. Allein die Ereignisse haben das dynastische solcher Voraussetzungen nur sehr nachgewiesen.

London, 10. Juli. Im Oberhause erklärte Derby: der französische Gesandte in Mexico habe die Nachricht von der Hinrichtung des Kaisers und der Weigerung des Juarez, die Leiche herauszugeben, bestätigt. Derby verdammt diese Handlungen, überlasse jedoch dem Oberhause, seine Gefühle förmlich auszudrücken. — Im Unterhause pflichtete die Reformbill die Komitéberathung.

* **Athen**, 9. Juli. Berichten aus Candia zufolge, ließ Omer Pascha, weil sich die Provinz Rhamnos nicht unterwerfen wollte, die Dörfer niederbrennen und die Kinder und Greise niedermetzeln. Dreißig junge Mädchen sollen sich, um nicht den entmenschten Türken in die Hände zu fallen, in das Meer gestürzt haben.

Konstantinopel, 9. Juli. Es wird officiell gemeldet, daß Omer Pascha nach Candia, der türkischen Truppen des Castellkranz die bei Sphakia verschanzten Kandioten gänzlich schlug, die Sphakiahöhen erstürmt und besetzt hält. Die meisten Distrikte hatten sich unterworfen und eine große Zahl Waffen abgeliefert.

Das Finkenthal.

Ein Zeitbild von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

Und geschäftig rückte er einen Sessel zu, auf dem sich niederzulassen er den Reisenden mit freundlicher Gewalt zwang. Dann nahm er ihm gegenüber Platz.

„Herr Pastor,“ fragte Friedemann hastig, „lebt denn mein Gretchen noch?“

„Ja!“ war die bestimmt ertheilte Antwort.

Friedemann sank zu den Füßen des Pfarrers nieder, unaufhaltsame leise Laute und Weise laut. Er mußte seiner Herzensfreude durch Thränen Luft machen.

„Und mein Sohn?“

„Ist ein hübscher, blonder Knabe geworden.“

Friedemann jauchzte auf. Er küßte die Hände dessen, der ihn nach so langen Leiden glücklich machte.

„Aber mein alter Vater?“

„Auch er lebt noch.“

„Gott sei Dank! Gott sei Dank!“

„Freilich ist er schon seit mehreren Jahren völlig blind, aber er lebt noch und harrt seines Sohnes.“

Die große Seelenlust war ihm vom Herzen genommen, er konnte leichter aufathmen. Wie anders war jetzt der Ausdruck seines bagern Gesichts, wie lebensmuthig glänzte sein von Thränen verschleiertes Auge! Alle die lieben Wesen, für die er muthig gebuldet, die wiedergesehen sein Gedanke Tag und Nacht gewesen, sie waren ja noch am Leben und eine kurze Spanne Erde lag zwischen ihnen und ihm. Er athmete die Luft des Finkenthals wieder, in dem seine Familie wohnte.

„Herr Pastor,“ begann er, nachdem er seine Thränen getrocknet, „nun heute ich Ihnen meinen Dank dafür ab, daß Sie den Briefwechsel zwischen mir und meinem Gretchen besorgt haben. Sehen Sie, in meiner Jugendzeit bewahrt ich jedes Blatt auf, das Ihre Hand beschrieben . . . und wenn ich so recht traurig war, las ich die Briefe aus der Heimath. Es wurde mir wohl weich um's Herz; aber ich fand doch einen Trost in meinem Elende. Nun sagen Sie mir aber, warum Sie mir geschrieben haben, daß ich nicht gleich zu Gretchen gehen, sondern zuvor zu Ihnen kommen sollte? Was hat denn das zu bedeuten?“

„Ich will Ihnen Alles erklären, mein armer Freund!“

„Daß Sie des nicht ohne Grund forderten, wußte ich.“

„Hören Sie mich an,“ sagte mild der Pfarrer, indem er die rauhe Hand Friedemann's ergriff. „Daß Ihre Familie lebt, wissen Sie nun.“

„Ja, lieber Herr!“

„Ich kann Ihnen alle die Leiden derselben mittheilen. Gleich nach Ihrer Flucht ward Gretchen dermaßen krank. Der Arzt hatte sie Leben aufgegeben.“

„Herr, mein Gott!“ seufzte Friedemann. „Das arme Weib hatte ja zu viel gelitten.“

„Man rief mich an das Krankenbett, und ich ertheilte der Leidenden das heilige Abendmahl. In der Unterredung, die ich mit ihr hielt, bat sie mich, ich möchte die Correspondenz mit Ihnen übernehmen, und ihren Tod Ihnen verschichtig melden. Ich sagte es natürlich zu. Gretchen starb aber nicht, ihre kräftige Natur trug den Sieg davon, und als Ihr erster Brief aus Neu-York ankam, konnte ich der langsam Genesenden Ihre Zeilen vorlesen. Sie sprach davon, Ihnen zu folgen, sobald sie Ihre Einrichtung getroffen hätten. Sie wissen, was ich Ihnen auf Ihren ersten Brief antworten.“

„Ja, Herr Pastor.“

„Ein Jahr verfloß, und Sie hatten immer noch nicht geschrieben, daß es Ihnen in Amerika gegluckt sei, einen eigenen Herd zu gründen.“

„Leider! Leider!“

„Ich sah voraus, daß die traurigen Zustände des Despotismus in unseren Ländern nicht lange dauern würden, darum rieth ich Ihrer Familie ab, nach Amerika zu gehen, und Sie ermunterte ich zur Ausdauer und zum Vertrauen auf Gott. Um Ihre Frau, die durch lange Krankheit sehr geschwächt war, zu schonen, theilte ich ihr nicht Alles mit, was Sie Trauriges berichteten. . . .“

„Daran haben Sie Recht gethan, lieber Herr Pastor!“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die letzten Tage des Kaisers Maximilian.

Der Pariser „Figaro" bringt über die Beurtheilung und Hinrichtung des Kaisers Maximilian in Querétaro folgenden Bericht, den er der in jener Stadt erscheinenden „Epoca" entnommen haben will. Da uns dieses mexicanische Blatt nicht selbst zu Gesicht gekommen ist, überlassen wir dem „Figaro" die ganze Verantwortlichkeit für eine Erzählung, die immerhin wahr, aber auch ebensogut erfunden sein kann.

„Wir müssen zuerst den Verzug von 34 Tagen erklären, welcher die öffentliche Meinung in einem so hohen Grade erregte. Der erste Courier, welcher die Nachricht von der Gefangennahme Maximilian's überbrachte, traf erst am 19. in San Luis ein. Die Befehle des Präsidenten kamen am 22. hier an, und man bedeutet dem Kaiser, daß er vor dem Kriegsgerichte zu erscheinen habe. Derselbe protestirte schriftlich. Er verlangte von der Notabeln-Kammer gerichtet zu werden, welche ihn auf den Thron berufen. Man supprimirte den Proceß und sandte dem Präsidenten den Brief des Kaisers mit den saisirten Papieren. Die Antwort traf erst am 30. ein. Es war eine Weigerung, darauf basirt, daß die Notabeln-Kammer nicht vom Chef der Republik zusammenberufen worden sei; der Präsident, von einem tadenswerthen Gefühle beseelt, hat dem Kaiser das Leben an, wenn er schwören würde, niemals mehr den mexicanischen Boden zu betreten und mit dieser Erklärung seine Abdankung unterzeichnen würde. Maximilian nahm ohne Zaudern und mündlich diese passive Bedingung an, wenn zugleich mit ihm die Difiziere und Soldaten, welche mit ihm gewesen, freigegeben würden.

Das Schicksal Castillo's und Arellano's war ihm damals unbekannt. Man gewährte auch diese Forderung, sie war jedoch die Ursache zu neuen Unterhandlungen, welche kein Resultat lieferten. Das Kriegsgericht versammelte sich in geheimer Sitzung am 11. unter der Präsidentschaft des Generals Corona, dem die Generale Escobedo, Martinez, Auij, Negrete und die Obersten Difiltien, Que Best, Palacios und Miramon wohnten. Mejia wurde als Dolmetsch erhalten, gab er den drei Gefangenen Kenntniß vom bemselben. Diese legten kein Cestaunen an den Tag, da man ihnen nicht länger das Schicksal der Uebrigen hatte verbergen können.

Maximilian beschränkte sich darauf, zu verlangen, daß man ihr bis zur letzten Stunde zusammenleite, was auch bewilligt wurde. Man brachte sie nach dem ehemaligen Kloster, welches den Franzosen als Spital gedient hatte, weil das Stockwerk gleicher Erde bequem und geräumig war. Der Altar — es war die Todtenkapelle — wurde im Hintergrunde des Gefängnisses aufgestellt. Die Schildwachen erhielten Befehl, sich in diesen niederzuschlagen, welcher ohne Ermächtigung des Capitäns Gonzalez eine und ausgehe. Uebrigens ließ man Niemand zu, als den Abbé Fischer, Caplan und Beichtvater Maximilians. Ein wenig später kam der Bischof von Querétaro, um seine geistlichen Dienste anzubieten, welche die Gefangenen nach seiner Berathung annahmen. Die Nacht verging in Unterredungen mit leiser Stimme; sie brachten. Miramon saß stark an seiner Wunde am Auge, welche er mit frischem Wasser kühlte. Mejia verfiel in tiefen Schlaf. Maximilian verlangte nach Papier und Tinte; es dauerte einige Zeit, ehe man solches mitten in der Nacht fand. Er schrieb drei Briefe, den einen in deutscher Sprache an die Erzherzogin Sophie, seine Mutter, den zweiten an seine Frau.

Er übergab sie beide dem Bischofe mit der Bitte, sie an ihre Adresse gelangen zu lassen. Er legte eine Haarlocke bei, welche ihm die Frau eines der Kerkermeister abschnitt, küßte sie und bedeckte sie dann sich geschlossene Couvert. Gegen vier Uhr wünschte Maximilian die Messe zu hören, die der Bischof las; man weckte Mejia auf, und alle Drei nahmen das heilige Abendmahl ein. Es scheint, daß nach der Messe der Kaiser lange Zeit auf dem harten Steine kniend verblieb — ein Beispiel war nicht vorhanden. Er küßte die Augen und Stirn auf seine Hände. Man weckte nicht, ab er betete aber weinte. Miramon war bleich und niedergeschlagen. Mejia war entzückt: man darf nicht vergessen, daß er Indianer und daß es ein Ruhm für ihn ist, mit seinem Herrn, wie er sagt, zu sterben. Als es 7 Uhr schlug vernahm man die Musik der Processton und der Capitän Gonzalez trat mit den Binden in die Kapelle. Miramon ließ sich die Augen verbinden, ohne die geringste Bewegung zu machen. Mejia weigerte sich, dies thun zu lassen, und als nun der Capitän versuchen wollte seinen Widerstand zu brechen, sagte der Bischof einige leise Worte zum General, worauf er sich die Augen verbinden ließ. Der Kaiser aber erklärte, daß er solches nicht dulden werde. Gonzalez begriff sofort, daß Maximilian's Absicht dahin ging, daß seine Hinrichtung nicht heimlich geschehe, sondern daß sie vor den Augen Aller geschehe, daß sie Zeuge sein könne, daß sie

mit kurzer Dienstzeit ein wirkliches Volk in Waffen zu schaffen verstehen, welche, wie der Amerikaner Jefferson, der Meinung sind, daß das Geld am besten in den Taschen der Bürger aufgehoben ist. — Mit einer gesinnungsfesten und thatkräftigen Vertretung that man den ersten Schritt zur Selbsthilfe. Habt Ihr Euch erst der Schönredner und „thatsächlichen" Bedienten entledigt, so werdet Ihr sicher, wie die Freiheit, so die Einheit erringen. Wenn nicht, nicht!"

Der „Weser-Zeitung" schreibt man aus **Berlin** vom 3. Juli: Zwischen dem hiesigen und dem Wiener Cabinet sind die preußischen Intentionen in Bezug auf Nordschleswig dahin klar geworden, und es scheint die Linie, welche von Hoyer über Tondern nach der Ostküste, nördlich nach Apenrade läuft, als allen Ansprüchen Dänemark's genügend, befunden worden zu sein. Die Ausschließung von Düppel und Alsen ist auch in Wien als selbstverständlich anerkannt worden.

Ein Telegramm aus **Dagan** vom 6. Juli meldet: „Bei Neufundgrube steht es sehr schlecht. Die Leute in der Grube sind verloren. Selbstmanniagen dringend nöthig."

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 6. Juli. Der Kaiser hat mittels Entschließung vom 1. d. M. 271 siebenbürgischen Strafsträflingen und Untersuchungs-Gefangenen den Rest der Strafzeit, resp. die Untersuchungshaft, erlassen.

Frankreich.

Paris. Die internationale Münzcommission hat sich hier über folgende Prinzipien verständigt: Es beschließt hinfort nur eine Währung, die Goldwährung; die kleinste Goldmünze darf nicht unter 5 Frcs. sind, jede andere soll ein Vielfaches von 5 Frcs. sein; das französische Gewicht wird der Münzeinheit zum Grunde gelegt; Silber soll nur als Ausgleichungsmünze dienen; die Münzen jedes Staates haben überall Cours.

* Zuverlässige Privat- und Zeitungsnachrichten aus **Paris** schildern die allgemeine Stimmung daselbst als eine durchaus düstere. Der bereits vorhandene Gährungsstoff habe durch die letzte Marquis-Affaire dermaßen an Nahrung gewonnen, daß eine Explosion bedenklicher Art nur noch eine Frage der Zeit sei. „Die Stimmung von 1867 ist genau dieselbe, wie die von 1847." — sagt Herr Girardin in der „Liberté".

England.

London, 9. Juli. Im Unterhause wird nächsten Freitag Mr. Otway wegen der Abberufung des britischen Gesandten aus Mexico eine Interpellation stellen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juli. Die amtliche Berlingsche Zeitung veröffentlicht ein Sendschreiben von 426 in Dänemark ansässigen Deutschen an die Kölnische und Nordeutsche Zeitung. Die Unterzeichner sprechen die dankbarste Anerkennung für gastfreie freundlichste Aufnahme in Dänemark aus, und erklären aus eigner Erfahrung jede Garantie für die Deutschen in Nordschleswig für völlig überflüssig.

Italien.

Aus **Rom** wird über das Jubiläum geschrieben: Wir haben nicht weniger als 30,000 Priester aus allen Ländern hier zu Gast. Alle Bischöfe bringen Geschenke für den Papst mit; an baarem Gelde haben sie allein schon über eine Million römischer Thaler gebracht; aber der Werth der Kleinodien übersteigt diese Summe um das Zwanzigfache. So brachten z. B. die Bischöfe von Canada ein silbernes Schiff, einen Meter lang, kunstreich ciselirt; der Ballast dieses Schiffes besteht aus Goldstücken, welche den ganzen Schiffsraum füllen; in den Cabinen ist eine Sammlung aller Goldmünzen; die Masten, das Tafelwerk, die Stangen sind benimmelt und behangt mit Bandbilderen aller Farben und aller Länder. Ein englischer Bischof faßte sich kurz; er legte dem Papste eine einfache Bankanweisung auf 100,000 Pfd. St. zu Füßen. — Indes das letzte halbdreistünige Consistorium am 12. Juni hört man noch, daß Monsignore Garibeli, ein Bischof von 90 Jahren, den Muth gehabt hat, gegen die Kanonisation des Peter von Arbues, weiland Großinquisitors von Aragonien, zu votiren.

Rußland.

Warschau, 9. Juli. Ein kaiserlicher Ukas verordnet die unverzügliche Aufhebung des Administrationsrathes des Königreichs Polen sammt dessen Kanzlei und überträgt deren Befugnisse einstweilen dem Regulirungscomitee und der Kanzlei des Statthalters.

America.

* **Philadelphia**, 19. Juni. Das unter der Direction des Herrn Fox stehende Variety-Theater in Walnut Str., ist heute, nebst vielen angrenzenden Gebäuden ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach im Stall hinter dem Theater aus. Der Alarm theilte sich den Zuschauern mit, die zum Glück nicht zahlreich waren. Sie entkamen Alle. Einige trugen leichte Quetschungen davon, als sie sich durch die Vordertüre drängten. In kurzer Zeit stand das Innere des Theaters in Flammen. Man glaubt, daß alle Künstler entkommen sind. Indessen geht das Gerücht, daß einer der Eigenthümer, Namens Hattie Steward, vermißt wird. Feuer und Wasser beschädigten mehrere Hinterhäuser in Sansomstreet. Um halb 11 Uhr Nachts fiel die Nordmauer des Theaters mit furchtbarem Getrach zusammen. Wie viele Personen unter den Ruinen zermalmt worden sind, weiß man noch nicht.

* **Chicago**, 18. Juni. Heute früh um 3 Uhr brannten die Häuser Nr. 54 und 55 in Shermanstr., in welchem sich ein Saloon und ein Speisehaus befindet, ab. Es sollen in den Flammen 11 Personen umgekommen sein. Man hat bereits 3 Leichname aus dem Brandschutt gegraben. Verlust 5000 Doll. Versichert. Man glaubt, daß das Feuer die That eines Brandstifters war.

Vermischte und locale Nachrichten.

* (Erbeutender Verlust.) Die „Leipziger Nachrichten" erzählen: „Eine seit einigen Tagen in Dresden lebende Dame aus Ems erhält vor einigen Tagen eine Depesche des Inhalts, so bald wie nur möglich derselben zurückzukommen. Da ein Zug nach Leipzig vor wenigen Minuten abgegangen war, entschloß sich die Dame, fur den Preis von 100 Thalern einen Extrazug bis Riesa zu nehmen, wo sie den Leipziger Zug richtig noch antraf und zur Weiterreise benutzte. In Leipzig angekommen, vertügte sie sich nach dem Thüringer Bahnhof und verwendete den kurzen Aufenthalt dazu, etwas zu genießen. In dieser angenehmen Beschäftigung entfiel ihr Geld; der Packträger, welcher das Gepäck der Dame getragen hatte, ein Bahnbeamter, das Kellnerpersonal wurden mit Energie angehalten, es zu finden, da die Zeit drängte. Alles suchte, doch blieb das Verlorene verschwunden, und die Noth war groß. Als endlich Einer die eifrig mitsuchende Dame fragte, wie viel es denn gewesen sei? antwortete sie: Ein — halber Reugroschen! — Diese Geschichte ist sactisch passirt am 27. Juni, Abends 10½, Uhr."

* (Von Gottes Gnaden.) In Reuß jüngerer Linie werden die Gelder mit folgender Eingangs-Formel veröffentlicht: Wir Heinrich der Siebenundsechzigste, von Gottes Gnaden Jüngerer Linie regierender Fürst Reuß, Stammesältester, Graf und Herr von Plauen, Herr zu Greiz, Kranichfeld, Gera, Schleiz und Lobenstein ꝛc. ꝛc.

* (Künstliche Irrlichter.) Eine neue chemische Spielerei sind kleine Stanniolkugeln, deren Inhalt ein braunschwarzes Pulver, mit Wasser in Berührung gebracht, unter schönen ringförmigen Rauchwolken keine irrlichterartige Flammen hervorbringt. Das braunschwarze Pulver enthält Phosphorsäurezinn, welches mit Wasser befeuchtet, selbstentzündliches Phosphorwasserstoffgas liefert. Nach den Etiquetten ist der Inhalt der Kugeln unschädlich, was bei dem furchtbar nach faulen Fischen stinkenden Phosphorwasserstoffgase weniger der Fall sein möchte.

* (Als bestes Mittel gegen die Fliegen) wird den Metzgern die Besprengung ihres Locals mit Lorbeeröl empfohlen, dessen Geruch die Fliegen nicht vertragen. Wird dieses Oel den Farben der Holzthüren frisch zugesetzt, so übt es dieselbe Wirkung. Die namentlich in denjenigen hölzernen Häusern der Schweiz, neben denen unmittelbar große Viehställe liegen, eine erprobte ist.

* Aus **Chamounix**, 4. Juli, schreibt das Journal „le Mont Blanc", daß an diesem Tage, um 11 Uhr, die Kanone des Hotel Royal das glückliche Besteigen des Montblanc durch den Engländer Heathcote verkündete. Es ist dies die erste Besteigung des Berges in diesem Jahre und seit dem Verunglücken der englischen Gesellschaft des Capitain Arthurgirl.

Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Bremer Postdampfschiff „Teutschland," Capt. Heyl, ist von der Linie des Nordd. Lloyd, am 6. Juli hier angekommen eine Reihe via Southampton nach New-York an und hatte außer einer starken Briefe und Packeten Zahl Passagiere und 975 Tons Ladung an Bord.

Angekommen in New-York:

Am 15. Juni Dampf. „Cimbria" von Hamburg, „Mississippi" von Bremen, „Berlin" von Bremerhaven, „Hermann" von Bremen, „Lucie" von Antwerpen, „Wieland" von Hamburg, „Rhilos" von Antwerpen, am 17. „Medway" von Antwerpen, „Texas," „Louisiana," „Ville d'Anvers" und „Ville d'Paris" von Bremen, „Hansa" von Hamburg, „Amerika" von Bremen, am 19. Dampfer „der Queen" von Liverpool und Tegelschift „Schiersee" von Bremen.

Handel und Industrie.

* **Hamburg**, Freitag, Abends. Getreide und Oelsaaten vom 10. Juli. — Weizen pr. Juli 6 Thlr. — Roggen pr. Juli 4. 17 fr. Spiritus — fl. — fr. Spelz 5 fl. — fr. Gerste ziemlich — fl. — fr. Hafer 5 fl. 5 fr. Rüböl (ungl.) — fl. — fr. Leinöl — fl. — fr. Rüböl pr. Oktober — fl. — fr. Kaffee — fr. Kontofutt 1 fl. 30 fr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 29 kr. von 4 Pfd. 20 kr. von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Weck 19 Loth 2 kr. Butter per Pfd. 28 kr.

* Das preußische Eisenbahnsystem macht durch Verfügung vom 2. d. Mts. bekannt: „Da von den vermöglen Thurn- und Taxis'schen Postprivilegien für die Hannover'sche Verwaltung verkauften Freimarken und Frankirmaschinen, deren Verwendung bis zum 1. Juli 3. J. erlaubt wird, Postsendungen, welche in Preußen innerhalb 5 Meilen nach diesem Termine bei denselben zur Beförderung aufgegeben werden, dann Bezahlung zurückgegeben werden."

Kiefernadelbad zu Braunfels

bei Wetzlar,

Eröffnung am 15. Mai.

Kiefernadeldecoct ½ Ohm (in 12 Bäder) für 5 Thaler versenden

Die Direction (17⅝

Med.-Rath Dr. Zimmermann. Hofapotheker Pickhardt.

Lager

selbstgefertigter Schuhmacher-Arbeit.

Mein Lager in selbstgefertigten eleganten Herren- und Damen-Stiefeln habe ich wieder bedeutend vergrößert und bin durch größere Einkäufe in den Stand gesetzt, die billigsten Preise zu stellen.

☞ Für gute und solide Arbeit wird garantirt.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

4) **Johann Schmidt,**

vis-à-vis von J. Schuck, Seifensieder.

Musikalisches.

Die **Klavier Unterrichtsbriefe** von **A. Hennes** (Leipzig bei C. A. Händel), von denen jetzt alle 5 Hefte der zweiten theilweise verbesserten Auflage vorliegen, halte ich für eine ebenso originelle als in den Händen minder routinirter Lehrer vortrefflliche Dienste leistende Klavierschule. Der Unterrichtsstoff ist für jede Stunde mit großer Ueberlegung abgewogen und zurecht gelegt, so daß ihn jeder mittelmäßige Schüler mit Erfolg zu bewältigen vermag, und schreiten die 260 Recepten des Buches streng systemvolle unmerklich vom Leichtern zum Schwereren fort, auch sind die überall beigefügten Uebungsstücke so gefällig und melodisch, daß dieselben bei jedem Schüler die Lust zu sorgwährendem Meisterlernen anregen müssen, der nur irgend Sinn für Musik hat. Lernbegierige Dilettanten, sowie Lehrer und Lehrerinnen, die sich mit Anfängern befassen, können daher dem Verfasser nur in hohem Grade dankbar sein, daß er ihnen den Klavier-Unterricht für einen höchst geringen Preis so außerordentlich bequem gemacht hat.

Dr. Herrmann Zopf.

(Musik Director in Leipzig

und Mitredacteur verschiedener größerer Kunst-Journale.)

Mehr als 250 ähnliche Beurtheilungen enthält der Prospect, welcher mit Cursus I. (50 melodische Uebungsstücke auf 152 Druckseiten mit Text) gegen Postnachnahme von 54 fr. Jedem als Probe übersandt wird, der an die Expedition der Klavier Unterrichtsbriefe in Wiesbaden franco unter Kreuzband seine gedruckte oder geschriebene Adresse einsendet. 140.414.

Emser Pastillen

sein einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind stets prompt räthig in **Kaiserslautern** bei Herrn Apotheker **A. Nicker.**

Die Pastillen werden nur in etiquettirten Schachteln versandt.

53.414 Königliche Brunnenverwaltung zu **Bad Ems.**

Digitized by Google

Oeffentlicher Sprechsaal.

6 Möre es nicht am Platz, daß in Kaiserslautern eine ähnliche Versammlung berufen werde, wie die am 6. Juli in Frankenthal abgehaltene, resp. eine öffentliche Kundgebung über gewisse Artikel, die gegen unsere bisherige Freiheit der Gewerbe, Anfässigmachung und Verheelichung in der Pfalz gerichtet sind und in die neuen Gesetze aufgenommen werden sollen?

Vermischte und locale Nachrichten.

* Alzey, 10. Juli. Gestern Nacht brannte die Dampfmühle des Hrn. Annhäuser nieder. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner der Gebäulichkeiten, nämlich die Kinder, nur mit Mühe gerettet werden konnten.

* Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia", Capitän Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 29. Juni abging, ist nach einer glücklichen Reise von 9 Tagen 7 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es dasselbst die für England und Irland sich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 140 Passagiere, 1250 Tonn Ladung, 305,162 Dollars Centanoten und 12 Briefstäcke.

Das Bremer Postdampfschiff „Hansa", Capitän K. v. Oterendorp, des „Nordeutschen Lloyd", welches am 22. Juni von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff des „Nordeutschen Lloyd" „Weser", Capt. Brent, welches am 27. Juni New-York verließ, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in Cowes angelangt.

Handel und Industrie.

Speyer, 9. Juli. Per Centner: Waizen 7 fl. 50 kr. (gest. 14 kr.), Korn 6 fl. 24 kr. (gest. 21 kr.), Gerste 5 fl. 52 kr. (gest. 6 kr.), Spelz 5 fl. 34 kr. (gest. 26 kr.), Haber 5 fl. 16 kr., (gest. 3 kr.)

* Frankfurt, 10. Juli. Auf dem heutigen Productenmarkte war überwiegender Angebot vorhanden. Preise gehen 1/2 Thlr. per Centner tiefer. Es fiel 1. 12 fr. Stroh 42 bis 54 fr. Für letzteren Preis nur wenig Abnehmer.

* Frankfurt, 10. Juli. Wechsel auf London. (Effectengeschäft.) Credit 177 7/8—7/8, bez., 6der Lonis 72—1/4, bez., Staatsstreine 48 3/4, bez., Amerikaner pr. compt. 77 1/8 bez., per ult. 77 1/4 bez., Hessische Loose.

* Köln, 10. Juli. Weizen flau, effectiv hies. 9 1/4, Juli 8 1/4, November 6.77, Roggen matt, effectiv hies. 7 1/2, Juli 8.5, November 5.8. Rüböl besser, effectiv in Partien per Juli 10 1/2, per October 13 1/2, Leinöl 13 1/2.

* New-York, 9. Juli, Abends. (Abendkurse.) Gold 138, Wechsel auf London 110 1/2, 1862er Bonds 111 1/2, do. 65er 104, Illinois 123 1/2, Baumwolle 26 1/2, Petroleum 27.

Güterversteigerung.

Freitag, den 12. Juli nächsthin, Mittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthshaus zum Rheinkreis läßt der Herr Friedrich Raquet I. Schloffermeister, dahier wohnhaft, folgende Liegenschaften an Eigenthum versteigern, als:

1) 3 Tagwerk Acker an Bauerschoß, neben Adam Wagner und Ludwig Baeltz.
2) 1 Tagw. 25 Dez. Acker in der hinteren Gewann, hinterm Thierhäuschen, neben Schuz und Wald.
3) 29 Ruthen Garten überm Bruch, neben Mathäus Doggendorf und Georg Kollmannsperger.
4) 31 Dezimalen Acker an der Hochspeyererstraße, neben Peter Emig und Friedrich Raquet II. in 6 Parzellen zu Hausplätzen.

Sämmtliche Gutersstücke im Bann von Kaiserslautern gelegen.

Die auf den Liegenschaften sich befindlichen Früchte werden mit versteigert.

Kaiserslautern, den 1. Juli 1867.

55,9,63) Böcking, kgl. Notär.

Versteigerung.

Dienstag, den 16. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, läßt das hiesige kgl. Schullehrer-Seminar im Seminarhofe, folgende außer Gebrauch gesetzte Gegenstände auf Credit versteigern:

Ein im Blechhammer-Weiher stehendes Schwimmschul-Gerüste auf den Abriß, den dazugehörigen Kahn, 1 Marie Schreibpulte mit Unterlag, hölzerne Stühle ohne Lehnen, einige Tische, Hand- und Gangslaternen, Oel- und Camphin-Lampen, Camphin-Kannen, Holzöfelen, 1 Oelöfchen, und andere Gerätschaften.

Kaiserslautern, 11. Juli 1867.

63,66) Ilgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 18. Juli nächsthin, Mittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Wohnung des nachgenannten Requirenten auf dem Rittersberg, läßt Herr Ludwig Schober, Eisenbahnportier zu Kaiserslautern, folgende Mobilien öffentlich versteigern, als:

1 Kiedertschrank, 1 Commode, 1 Tisch
6 Strohstühle, 1 Bettlade, 1 Küchenschrank mit Glasthüren, 1 Nachttischchen, verschiedene Bilder, 1 großen Ofenhafen, 1 Caffeeservice ꝛc.

Kaiserslautern, den 10. Juli 1867.

63,5,7) Böcking, kgl. Notär.

Versteigerung von Hausplätzen an der Bahnhofstraße zu Kaiserslautern.

Samstag, den 27. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Hotel Kraft dahier, läßt die politische Gemeinde der Stadt Kaiserslautern von ihren an der Bahnhofstraße dahier gelegenen Wiesen im Kohlbruch **zehn Bauplätze mit einer Gesammtfläche von 253 Dezimalen**, öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Zur Zahlung der Steigpreise sind 5 Termine festgesetzt. Die weiteren Bedingungen, sowie der Plan über die Eintheilung der Bauplätze, liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht auf. Eine Besichtigung der Bauplätze an Ort und Stelle wird vor der Versteigerung vorgenommen werden.

Kaiserslautern, 9. Juli 1867.

63,5,71,3) Derheimer, k. Notär.

Minderversteigerung.

Donnerstag, den 18. Juli l. Js., Morgens 10 Uhr, werden die Reparaturen an der protest. Kirche und an dem Pfarrhause zu Gundersweiler, durch das Bürgermeisteramt in dem prot. Schulhause öffentlich versteigert.

		fl.	kr.
Maurerarbeit, veranschlagt zu	„	78	44
Steinhauerarbeit,	„	21	44
Glaserarbeit	„	46	—
Tünchererarbeit	„	218	36
Dachdeckerarbeit	„	118	53

Die letztere Arbeit kommt wahrscheinlich nur theilweise zum Ausgebot.

Gundersweiler, den 9. Juli 1867.

Reifel, Pfarrer.

Der Unterzeichnete hat in seinem, an der Mauzerstraße, neben Gebr. Raab gelegenen Wohnhause, ein Logis im untern Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Waschkammer, Holzplatz ꝛc., zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

59,60,3) **W. Brück.**

Stadt-Theater.

Sämmtliche Herren, welche sich bei der Subscription für den Theater-Umbau betheiligt haben, belieben sich zu einer Besprechung und zur Wahl eines Comités Samstag, Abends 8 Uhr, in der Theater-Restauration möglichst zahlreich einzufinden.

Mehrere Subscribenten.

Noch 2 gute
Möbelschreiner
werden gesucht bei

61,3,5) **Gebr. Schmeisser.**

Frischer Holländer Blumenkohl

trifft morgen, Freitag ein und ist billig zu haben bei

C. Hohle.

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Bruken ꝛc., Böden für Baustuben, Remisen, Ställe ꝛc., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Offenbach a. M.

57,7,[illegible]Do) **Aug. Wartenstein.**

Die Liedertafel

gibt Sonntag, den 14. Juli 1867, im **Krauß'schen Saale** ihren Mitgliedern

Reunion mit Tanz-Unterhaltung.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

63,5) **Der Ausschuß.**

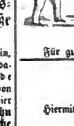
Tannen-Hölzer, Latten, Bordeu, Englischer und deutscher Portland-Cement,

billigst bei

Albert Munzinger,
Kaiserslautern.

63,4,5,1/10,W) **Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.**

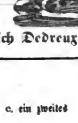
Wirthschafts-Eröffnung.



Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er bis Samstag, den 13. ds. M. seine Wirthschaft im Hause der Gesellschaft

„Eintracht"

eröffnet, und bittet um geneigten Zuspruch.



Friedrich Dedreux.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

AVIS.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich sub 16. Juli a. c. ein zweites

Holzlager

in meinem Hause zu **Winnweiler** eröffnen und fortwährend unterhalten werde.

Ich erlaube mir dasselbe einem geehrten Publikum bestens anzuempfehlen.

Herr **Carl Rueff** dorten ist von mir beauftragt, den Verkauf zu verleihen und resp. Bestellungen an mich — die ich auf das gewissenhafteste effectuiren werde — in Empfang zu nehmen und mir zu übermachen.

Kaiserslautern, 11. Juli 1867.

63/9) **J. Hummel.**

„Ulk".

Heute Abend Versammlung bei Krämer.

Für die Gesellschaft.

Der Secretär.

„Alter Liederkranz."

Nächsten Montag Abend um 8 Uhr **Comité-Sitzung** im Locale des Herrn Simon Dedreux. Nächsten Mittwoch Abend, **Generalversammlung** und

Abendunterhaltung

im Vereinslocale bei Hrn. **J. Mayer**

Die mit schuldigen, auf letzte Johannisfällig gewesenen Möbel-Steiggelder sind sofort an mich zu entrichten.

Kaiserslautern, 10. Juli 1867.

Peter Jacob.

Zu verkaufen:

Zwei Glaswagen, zwei Halb Chaisen, 1 Phaeton und 1 Krankenwagen. Alles noch wenig oder gar nicht gebraucht, bei einer Art und dauerhaft gebaut, bei

Karl Ziegler, Sattler in Kaiserslautern.

58,9,63)

Ein Kanarienvogel,

(blaß-gelb mit einer Haube), ist heut Morgen entflogen. Der denselben in die Exped. ds. Bl. abliefert, erhält eine Belohnung.

Bei Unterzeichnetem an der Pirmasenser Straße ist eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

61,3,5) **Joh. Hoffmann**

Zwei Mädchen

zum Spulen werden gesucht in der Metzengasse Nr. 107,

63,5,6*) 2. Stock.

Oeffentlicher Briefkasten.

Zur gefälligen Notiz.

Um ein für allemal den Inserirenden unsern Standpunkt in Betreff **anonymer** Anzeigen klar zu machen, mögen folgende Notizen dienen. Wir verlangen die Anonahme folgender Inserationen:

1) Beleidigende oder verläumderische Angriffe gegen Personen.

2) Auch nichtbeleidigende und mißverleumderische persönliche Angriffe, wenn der betreffende Inserent sich nicht mit seinem wirklichen, zum Abdruck zu bringenden Namen unterzeichnet.

3) Mißverständlicher Natur, wenn der betreffende Inserent seine Adresse nicht bei der Expedition hinterlegt, die sie zwar nicht zum Abdrucke bringt, wenn Anonymität gewünscht werden sollte, aber für dem durch den Angriff Verletzten auf Verlangen nennen wird.

4) Meinungsäußerungen aller Art von Denen oder zu Gunsten Derer, welche in irgend einer Art documentirt haben, daß sie die Preßfreiheit nicht auch gegen sich gelten lassen wollen. — Man vermuth das Recht, die Preßfreiheit für sich zu verlangen, wenn man sie nicht auch gegen sich respectirt.

Die Expedition.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen der „Pfalz-Anzeiger“, so wie das „Pfälzischer Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen zugegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei einmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 164. **Kaiserslautern, Freitag 12. Juli 1867.** **65. Jahrg.**

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 12. Juli.

— Neuester Anordnung zufolge, wird nunmehr das gesammte preußische Exercierreglement in der württembergischen Infanterie eingeführt werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bejammert die Thatsache, daß ein großer Theil des preußischen Aichtershandes sich in einer „systematischen“ Opposition gegen die Regierung befinde, und meint, dieser Zustand spräche deutlich dafür, daß im Organismus der Staat etwas Krankhaftes eingetreten sei. Das meinen wir auch, aber in etwas anderem Sinn, als das ministerielle Blatt.

— Aus verläßlicher Quelle wird versichert, die jungarische Regierung beabsichtige, der Meuterei der Dinge in Kroatien eiserne Strenge entgegenzusetzen. Die Eventualität der Proclamirung des Belagerungszustands soll bereits in Berathung gezogen worden sein und dürfte demnächst zur Thatsache werden.

— Aus der Pariser Normalschule sind 80 Schüler als „Massenfeinde“ ausgetreten. Die Aufregung ist groß.

— Der „Avenir national“ sagt über den Tod von Mar. . . Die Hinrichtung Maximilians ist die Bezeichnung für die von ihm anbefohlene Erschießung republikanischer Generäle. Die welche solche Gräuel befehlen, haben meistens nachher selbst unter ihnen zu leiden. Mögen sich alle Regierungen diese aufs Neue ihnen gegebene ernste Lehre der Geschichte merken!

— Der König von Schweden wird mit seiner Gemahlin und seiner „sechzehnjährigen“ Tochter in diesen Tagen zum Besuche in Berlin eintreffen. So meldet der Telegraph in Revanche zu einem gestrigen Telegramme, welches erzählte, der Kronprinz von Dänemark sei plötzlich in Schweden zum Besuche bei dem König und seiner „sechzehnjährigen Tochter“ erschienen.

— Es bestätigt sich, daß die russische Regierung der Genfer Convention über die Pflege der Verwundeten im Kriege nunmehr beigetreten ist. Die Genfer Convention gilt nunmehr für alle europäische Staaten. Der in Paris bestehende internationale Congreß aller Vereine wird das Weitere thun, die gute Sache zu fördern.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Juli. Ein Allerhöchster Erlaß vom 5. Juli hebt die Lotterien in Hannover, Osnabrück und Frankfurt auf, jedoch nach Verwirklung der zweiten im laufenden Jahre spielenden Klassenlotterie.

Berlin, 11. Juli. Der preußische Ministerresident in Mexico, Herr Magnus, ist von seinem Posten abberufen. Als Motiv seiner Abberufung bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Unmöglichkeit, gegenwärtig mit Mexico internationale Verbindungen zu unterhalten. Dasselbe Blatt dementirt die Zeitungsnachricht, daß Herr v. Beust kürzlich eine Depesche bezüglich Nordschleswigs nach Berlin gesandt habe.

* **Wien**. Der österreichische Vicedmiral Tegetthoff wird sich bereits nächster Tage nach Amerika begeben, um die Auslieferung der tüchtigen Reste des Kaisers Maximilian, zu erwirken. Seine Mission ist eine rein persönliche; jene Personen, welche von einer weitergehenden Aufgabe des Admirals sprechen und von Mitteln, die ihm zur Verfügung gestellt worden, um derselben nöthigenfalls materiellen Nachdruck zu geben, schießen über das Ziel hinaus.

* **Paris**, 11. Juli. Gestern Nachmittag um 2 Uhr hatte der Kaiser die Königin von Preußen ab, um sie nach den Tuilerien zu führen, von wo dieselbe um 3 Uhr nach dem Gesandtschaftshotel zurückkehrte. Darauf empfing sie den Besuch des Sultans.

Kopenhagen, 11. Juli. Die Reichstagsdeputation begab sich gestern nach dem Schlosse Frederksborg und überreichte die auf Schleswig bezügliche Reichstagsadresse. Der König dankte für die Bezeugung des Vertrauens und erklärte sich vollkommen einverstanden mit dem Inhalte der Adresse. In beiden Thingen ist diese Antwort beifällig aufgenommen worden.

Deutschland.

⊙ **Speyer**, 11. Juli. Fortsetzung der VI. Sitzung des Landrathes am 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr. — Der Landrath ging hierauf zur Berathung des Landgestütsbudgets über. Dasselbe weist eine Einnahme von 42,424 fl. 12 kr. und eine Ausgabe nach. Unter den Einnahmen befinden sich 10,000 fl. Zuschuß aus Staatsfonds und 10,000 fl. Zuschuß aus Kreisfonds. Das Gesuch der Wittwe des ehemaligen Rendanten um eine Unterstützung von 200 fl., sowie das Unterstützungsgesuch des früheren Wachtfliegers Jakob Grummel, in Hagenbach, im Betrage von 5 fl. per Monat wurde vom Landrathe genehmigt, und der Betrag von 60 fl. für letzteren Gesuch, welcher im Budget dieser Anstalt nicht vorgesehen war, in dasselbe vom Landrathe eingestellt. Nachdem wegen den letztjährigen Kriegsereignissen Pferdeankäufe für das Gestüt nicht haben stattfinden können, und der Landrath auf seine früheren Beschlüsse Bezug nimmt, erneuert derselbe seine desfallsigen Anträge daß nunmehr im Laufe dieses oder Anfangs des nächsten Jahres der Ankauf von Beschälern schweren Schlages in Nordbeutschland oder der Normandie zu realisiren sei. Hinsichtlich der Wiederverpachtung des Eichselscheiderhofguts beschließt der Landrath, daß dasselbe nicht zur Concurrenz ausgeschrieben werde, sondern es soll an den dermaligen Pächter, der den Hof gut und zweckmäßig bewirthschaftet, wieder verpachtet werden. Der neue Pacht ist auf 12 Jahre festzusetzen und beginnt mit dem 23. Febr. 1868. — Zu den Landrathsprotocolle vom 12. Juni 1866 hat sich der Landrath damit einverstanden erklärt, daß die Ausstellung von Beschälern schwereren Schlages bei Privaten zu unterstützen sei und nöthigenfalls mit Prämien bedacht werden solle. Nach Einsicht eines vorliegenden Gutachtens der kgl. Gestütsdirection und eines solchen des Kreis-Comité's des landwirthschaftlichen Vereines beschließt Landrath, daß dort, wo sich das Bedürfniß für Gauhengste schwereren Schlages (Arbeitspferde) vorfindet, den Privaten versuchsweise Hengste aus dem Gestüte unentgeltlich unter den von der Gestütsdirection festzusetzenden Bedingungen abzugeben sind. Der Versuch soll auf zweierlei Art gemacht werden, nämlich:

1). Sollen Pferde abgegeben werden, die noch während 6 Jahren Eigenthum des Gestüts bleiben, so daß sie erst nach Umfluß dieser Zeit in das Eigenthum des Uebernehmers übergehen und der Gestütsdirection mißfällige Hengste hat dieselbe jederzeit, ohne in Falle der Pferdebesitzer die ihnen aufgegebenen Bedingungen nicht beachtet, den Beschäler jederzeit, ohne alle weitere Entschädigung an den Privaten, wieder an sich zu ziehen; :) sollen auf die Gauhängste, welche schon Eigenthum des Uebernehmers sind, oder nach werden, 10 Prämien zu 125 fl. jährlich ausgetheilt werden, für welche der Betrag von 250 fl. im Budget dieser Anstalt vom Landrathe eingestellt wird. Die abgegebenen Hengste haben, so lange sie noch im Eigenthume des Gestütes stehen, zu der festgesetzten Zeit von 62 zu zählen, und sind daher nicht durch Ankauf anderer zu ersetzen. Der kgl. Regierung bleibt es vorbehalten, wie bisher festgesetzt gewesenen Beschälstationen zu verändern und je nach ihrem Ermessen in dieser Beziehung zu verfahren. Nach diesen Verhandlungen stellt sich der Zuschuß des Kreises für das Gestüt pro 1868 auf 10,310 fl. und sohin die Einnahmen und Ausgaben in Summa je auf 42,744 fl. 12 kr. —

(Fortsetzung folgt 4. Cap.)

Das Finkenthal.

Ein Feldbild von Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

„Ich vermittelte, so gut ich konnte, und es gelang mir dies um so leichter, als Ihr aller Vater eine Secession nicht unternehmen konnte. Gretchen wollte sich von dem Gerede nicht trennen, es unterblieb demnach die Niederwanderung, zumal in Sie Ihre Hoffnungen in Amerika so arg getäuscht sahen. Die von dem Landesfürsten erhoffte Amnestie, die nicht ausbleiben konnte, habe ich Ihnen sofort berichtet; sie ist eine unbedingte. Der Fürst hat die Rothwendigkeit erkannt, sich mit seinem Volke zu versöhnen. Ihre Familie wohnt wieder in dem Aeckchen, und Sie finden mit ihr das Vermögen vor, das bis zum Eintritte der Amnestie der Fiscus verwaltet hat. Nun wollen Sie wissen, weshalb ich Sie aufgefordert habe, mich bei Ihrer Ankunft zuerst zu besuchen . . . Sie können leicht ermessen, daß erschütternde Ereignisse, wie sie Ihre Familie betroffen, nicht spurlos an den Menschen vorübergehen. Ihre Frau, mein lieber Friedemann, ist in eine tiefe Schwermuth versunken; die Arme, Niedergebeugte will immer noch nicht an die günstige Wandelung ihres Geschickes glauben. Von Ihrer Rückkehr hoffen wir, daß sie Gretchen zu der vollen Erkenntniß ihrer glücklichen Lage bringen werde. Es bedarf der Vorsicht, und darum will ich Sie nach Ihrem bäuerlichen Gute begleiten. Während wir ein frugales Abendessen einnehmen, werde ich meinen Wagen anspannen lassen. Fassen Sie nur Muth, Friedemann, der Herr ist gnädig und gerecht, er wird alle Dinge zum Besten wenden. Ich habe Sie und Ihr Gretchen konfirmirt und getraut — jetzt werde ich Euch von Neuem zusammengeben, und hoffentlich wird Euch nichts mehr trennen als der Tod.

Die Freude des armen Friedemann war dahin. So vorsichtig der kurze Pfarrer seine letzten Mittheilungen auch gemacht, der Heimkehrende hatte nur zu gut begriffen, daß man ihn nach und nach auf einen seinen Herzen liegenden Umstand vorbereiten wolle. Mit gefalteten Händen saß er auf seinem Stuhle; das trübe Auge blickte den Seelsorger schmerzlich an.

„Herr Pfarrer,“ sagte er mit erloschender Stimme, „ich habe gelitten und gebuldet, wie wohl selten ein Mensch dulden und leiden kann . . . habe ich denn ein so großes Verbrechen begangen, daß der Himmel das Maaß meiner Leiden noch nicht für voll erachtet?“

Der Pfarrer stand aufrecht vor ihm.

„Friedemanns Klage,“ antwortete er ernst und frei, „die That, die man Ihnen als Verbrechen anrechnet, ist nicht nur eine verzeihliche, weil sie aus einem der menschlichen Natur zu tief eingepräßten Drange entsprungen ist; nein, sie ist auch eine That der Pflicht und der Nächstenliebe. Sie haben als Mann, als Vater gehandelt. Dies Bewußtsein gebe ich Ihnen, ich, Ihr Seelsorger! Wie Sie und Ihre Freunde vor zehn Jahren vereinzelt auftraten, so tritt jetzt nicht nur unser kleines Fürstenthum, so tritt ganz Deutschland, ganz Europa vor uns. Die Forderungen, welche die unausgesetzten fortschreitende Civilisation stellt, werden erfüllt, müssen erfüllt werden! Ihr Feind, der Regierungsrath von Kolb, ist beseitigt, weil sein System unhaltbar geworden. Der Geist der Zeit hat durchgegriffen, was Sie angestrebt. Wollte man heute die einkerkern, die nach einer vernünftigen, der Menschenwürde entsprechenden Freiheit rufen, es würden nur wenig Unterthanen unseres Fürsten auf freiem Fuße bleiben. Ihre Verurtheilung, mein armer Freund, war das letzte, krampfhafte Aufzucken des verschiedenen Despotismus. Sie lehren gerechtfertigt, rein und makellos zurück. Das Kriminalgericht hat Sie verurtheilt, die öffentliche Meinung, der auch unser Fürst jetzt Rechnung trägt, hat Sie freigesprochen.“

„Bin ich denn frei?“ rief Friedemann bitter. „Gefesselt mich nicht der Gram und der Kummer? Wer gibt mir die gestohlenen Lebensjahre zurück? Wer baut mein zertrümmertes Familienglück wieder auf? Und mein Gretchen, mein Weib, das der Last des Jammers erlegen . . . Herr Pfarrer, wenn das die Wege der Vorsehung sind . . .“

„Frevele Sie nicht, Friedemann,“ ermahnte der Seelsorger, die Hand emporhebend. „Die Wege der Vorsehung sind unerforschlich und wunderbar! Wie armen Menschen haben zu blöde Augen, um die Weisheit

Digitized by Google

R. Der 4. Juli.

Am denselben 4. Juli, zur welchem der Kaiser Napoleon befahl, daß für sein Opfer, den Kaiser Max, der französische Trauer anlegen solle, haben die Nordamerikaner zuerst das Meer und überall, wo sie in Europa in größerer Anzahl sich zusammenfinden können, ihr Nationalfest, das Fest der Unabhängigkeitserklärung gefeiert. Während die Pariser hohe Gesellschaft sich damit beschäftigen mußte, in Folge der eingetretenen „unangenehmen Störung", die Vorbereitung zu den glänzenden Festen, in welchen der Sultan gefeiert werden sollte, rückgängig zu machen, haben Millionen amerikanischer Familien, Vereine, Genossenschaften, Städte und Dörfer ihre Freiheit unter Gläserklingen, Fahnenschwenken und begeisterten Reden gefeiert. Während, wenn Kaiser Napoleon, wie man sagt, einigen Abgeordneten in Bezug auf gesetzliche Feste sagte, so wird ihm der 4. Juli, mit seinen verhängnißvollen Zusammentreffen, für alle Zukunft ein fataler Tag bleiben.

Jene mexicanische Unternehmung, bestimmt ein Theil im Fleische der nordamerikanischen Machtentwicklung, eine Barriere gegen die Ausbreitung der republikanischen Ideen und Staatsformen jenseits des Oceans zu werden, — sie findet, nach em sie schon längst gescheitert war, ihren tragischen Abschluß zu denselben Tagen, in welchen jedes amerikanische Herz sich erhebt, in stolzer Erinnerung an den Unabhängigkeitskrieg und die Thatkraft seiner Vorfahren, in nicht minder stolzer Betrachtung des Jüngstgeschehenen, an jenen zweiten gewaltigeren Unabhängigkeitskampf, in welchem die angelsächsische Race auf der andern Hemisphäre sich selbst und ihr Staatswesen sowohl, zugleich von jeder Vermischung mit artistokratischen Elementen und von dem Fluche der Sclaverei, in welchem sie sich durch gewaltige Anstrengungen zum Besten der Freiheit hermaßen kräftigte, daß sie auch nach Außen heute eine Machtstellung einnimmt, wie niemals zuvor, im Laufe ihrer kurzen und glorreichen Geschichte.

Und wie für den Kaiser Napoleon dieser 4. Juli des Jahres 1867 ein Schauerg angefeierter Tag bleiben mag, so ist er auf der andern Seite, zu Hoffnungs- und Gedenktag für jeden freiheitsliebenden Mann, unter allen Himmelsstrichen.

Es ist der Tag, an welchem die gewaltigste Niederlage, welche die kaiserlich französische Demokratie jemals erlitten hat, öffentl registrirt wurde. Es ist der Tag der Rache und Sühne für die mexicanische Irrthum, sondern für den großen Grundirrthum der Napoleonischen Regierung überhaupt. Es ist der Tag, an welchem sich zeigte, daß das absolute Regiment sich verpflanzt in demokratische Formen hülle, daß es unfruchtbar sei Ideen des wirthschaftlichen Fortschrittes von der Freiheit erbringt, es ist der Tag, wo die Freiheit durch Glanz der Worte, Schaustellungen und Thaten zu ersetzen strebt, daß trotz aller Umwälzige und Abänderungen, ein Moment eintritt, in welchem dieser verschiedene Absolutismus sich den Augen der Welt in seiner Nacktheit darstellt, und von ihr erkannt wird als das, was er ist, als ein Menschen und Geld nutzlos vergeudendes, hinderndes und prahlerisches Regiment, das weit entfernt, an der Spitze der Civilisation zu stehen, in seinem innersten Wesen darbarisch ist, und deshalb auf Dauer keinen Anspruch hat.

Während in Amerika, in den letzten Zeiten, die wahrhaft demokratische Verfassung den gewaltigsten Triumph erhielt, während sie den Bürgerkrieg überdauerte, trotz des Widerstandes des Präsidenten, Mittel und Wege an die Hand gab, um die Staaten auszurüsten und gleichzeitig den Staat mächtig zu kräftigen, hat die kaiserliche Schein-Demokratie in Mexico und anderwärts solche Stöße erhalten, daß den Franzosen selbst, diesem zualeich geduldigsten und ungeduldigsten aller Völker, allmälig die Frage sich aufdrängt: Können wir so uns weiter regieren lassen?

Deutschland.

H. **München**, 10. Juli. Se. Majestät der König haben heute Mittags 12 Uhr den spanischen Gesandten Don Garcia de Gnerebs und sodann den schweizerischen Gesandten Dr. Boer im Thronsaale des Königsbaues in Audienz empfangen. — Zur Erinnerung an die bei Kissingen und Nördlingen im vorigen Jahre gefallenen bayerischen Krieger haben heute in der St. Ludwigskirche und in der St. Annakirche militärische Trauergottesdienste statt, welchen Abtheilungen der hier garnisonirenden Truppen beiwohnten. — Die beabsichtigte Zivilmesse auf dem freien Platze vor der Polizeidirektionskaserne ist unterblieben, weil das Ministerium des Innern, das Staatsministerium des Innern und der Finanzen hat das Justizministerium eine Verfügung erlassen, warnach an die in den Polizeigefängnissen Verhafteten eine fraterialische Gefangnenkleidung nur dann zur Benützung während der Haft abzugeben ist, wenn sie keine eigene brauchbare Kleidung haben, oder ihre Kleidung der Reinigung bedarf oder Flüchtigkeit besteht.

A.C. **Erlangen**. Eine Münchener Correspondenz enthält unrichtige Angaben über die Besprechung, die am 5. Juli im Ausschuß für die Sozialgesetze statt fand. Die dort erwähnte Differenz zwischen den Berichterstattern des Heimath- und des Gewerbsgesetzes besteht sich zunächst nur auf einen, allerdings wichtigen Punkt. Auch war im Ausschuß nicht die Rede davon, über das Heimathgesetz „ein neues Referat ausarbeiten zu lassen, welches mit den Ansichten der Majorität besser harmonirt". — Falsch ist ferner die Angabe, daß „Zusammenkunft von süddeutschen Abgeordneten beabsichtigt sei, um sich über die Grundlagen eines Wehrgesetzes zu verständigen.

Vom Oberich. Die Beilage der „A. A. Z." enthält einen Artikel, in dem die Verminderung der Feiertage in Bayern auf das eindringlichste befürwortet wird. Nicht blos der Volks- und der Staatswirthschaft, der Frauen und Dienstboten, der sachlichen Gebildete überhaupt ruft seit Dezennien nach Beschränkung der Festtage; auch die Staatsregierungen können sich dieser Nothwendigkeit nicht mehr länger verschließen und in neuester Zeit haben Spanien, die Schweiz und Bayern mit dem heiligen Stuhle Unterhandlungen angeknüpft, welche zum Theil schon den letztgenannten Staat unzweifelhaft zu einem günstigen Resultate führen werden. Es ist in jüngster Zeit von Sachkennern öffentmäßig nachgewiesen worden, daß dem österreichischen Nationalwohlstande mit jedem Feiertage ein Nachtheil von 12 Millionen Gulden erwächst. Bayern feiert aber mehr Feiertage wie Oesterreich. Unter Zusammenfassung aller einschlägigen Verhältnisse wird es keine Uebertreibung sein, wenn die verstummten Tage für eine Bevölkerung von wenigstens 3 Millionen Arbeitern jährlich auf die Zahl Hundert gelegt wird. Ebenso wird es kein Uebermaß sein, wenn man den Entgang des Nationalwohlstandes für den Kopfdurchschnitt zu einem Gulden berechnet, so daß ein jährlicher Schaden von 300 Millionen erwächst. Wollte man aber auch nur die Hälfte in Anschlag bringen, so wird es jedem Einsichtigen klar sein, daß dem bayerischen Lande wie Bayern, wie dem ganzen unverhältnißmäßig großen Missverhältnissen gegen den Staat und an den Einzelnen schon wegen des hier in Rede stehenden Krebsschadens allein seiner Berarmung entgegen geht.

Stuttgart. Der hiesige „Beobachter" schließt die Betrachtung einer Rede des preußischen Abgeordneten v. Hoverbeck, deren Zurückweisung in der Kürze lag: „Mehr Freiheit, weniger Abgaben", mit den Worten: „So traurig es für Preußen und Deutschland ist, wir sehen nur die Alternative: entweder die preußische Gewalt vollendet ihr Werk, unterwirft sich auch den Süden und zerstört damit Deutschland für immer, oder sie wird Deutschl zerstört werden, was die Gewalt halbertig nur gemacht hat, durchdringt auch den Norden und richtet damit Deutschland wieder auf!

Reuß. Nachträglich kommt die erfreuliche Mittheilung, daß der Fürst z. Reuß Heinrich XII. bei seinem Regierungsantritt einen Orden gestiftet hat; der officielle Titel ist „Medaille für Treue und Verdienst." Der Fürst ist auch bereits in der glücklichen Lage gewesen, den Orden zu verleihen. Fünf Soldaten welche bei den neulichen Meberunruhen in Greiz eine „feste" Haltung bewährt haben, erhielten die Medaille. Es durchwandt hiebei zugleich eine Anspruche an die gesammte Besatzung seinen Haupt- und Residenzstadt.

Schweiz.

△ **Aus der Schweiz.** Die berühmten Holle'schen Promotionen sollen doch nicht so ganz unmotivirt sein, da sie sich auf Abhandlungen der Herren Minister zc. gründen; um die Promotion des Herrn Grafen, Minister und Rechtsanwalt von Bismarck ist nicht die juristischen und politischen Faculty gestritten haben, wegen seiner halb juristischen halb philosophischen Abhandlung: „de pecunia, ubiumque reperiatur, capienda"*) und über den Umfang der Bedeutung des Wortes: „Schießen". Der Kriegsminister Roon hat gegen die saliche Bemerkung des Horaz den Satz aufgestellt und begründet: „si fas est in publicis rem non esse aeris", **) mit besonderer Beziehung auf die Verlängerung der Präsenzzeit. Der General Moltke hat ganz philosophisch die ultima ratione regum geschrieben, und der Cultusminister v. Mühler über den Satz Menanders: „ihm gelingt keine Zeigerung" und die Anwendung des Polizeiausdruckes Zeigerung auf den Bahnhof.

*) Man nimmt das Geld, wo man es findet.

**) Ein König, der an Stlaven reich ist, ist nicht arm an Geld.

Belgien.

Belgien geht mit dem guten Beispiele der Abschaffung veralteter Hindernisse des freien Verkehrs und zur Erleichterung und Hebung desselben allen Staaten voran. Nachdem im ganzen Lande das städtische Octroi auf eingehende Lebensmittel aufgehoben ist, haben jetzt auch die Provinzialräthe die Beseitigung der Schlagbäume und Abschaffung der Wegegelder beschlossen.

Frankreich.

Paris. Die ganz ungewöhnliche, maßlose Heftigkeit, mit welcher der Partier „Moniteur" die Hinrichtung Maximilians an Juarez zu rächen sucht, verräth nur die Größe der Verlegenheit, in welche die französische Regierung durch diesen Vorgang genommen

Digitized by Google

Gotteo in ihrem ganzen Umfange zu erkennen. Sie sind ein Spruch . . . wnlen und fuhlen Sie als Spruch! Der gütige Gott dürfet Kennen seiner Geschöpfe mehr auf, als es irgend kann!"

Nachdem der Pfarrer wie segnend seine Hand auf das Haupt des Heimgekehrten gelegt, verließ er das Zimmer. Zehn Minuten später holte die freundliche Fanny den Gast zu Tische. Fiedemann war ein traurige Gast, er genoß nur wenig, trotz des Zuredens der Frau Pastoren, die ihn mit Milch und Butterzeug bedienkte.

Der Wagen war angespannt; er rollte mit den beiden Männern auf dem Hofe des Pfarrhauses.

Bald hielt der Pfarrer halten.

Er stieg mit Friedemann aus. Ueber eine Wiese gelangten sie zu dem Finkenbache, an dessen blumigem Ufer sie anhalten gingen. Der Heimgekehrte erkannte jenen Baum, jenen Strauch, jede Krümmung des murmelnden Baches wieder. Jetzt überschritt er die Marke seines Besitzthums. Dort standen die hohen Pappeln, deren Wipfel ihm grüßend zunickten schienen. Unter jenen Linden lag das Haus des Nachbars, das statt des Strohdaches ein neues Ziegeldach erhalten hatte. Aus dem Schornsteine wirbelte eine dünne Rauchsäule empor . . . die geschäftige Hausfrau bereitete das Abendessen für die Familie. Und nun kam die kleine Wiese mit den blühenden Hollunderststräuchen . . .

Friedemann blieb erschöpft stehen.

„Herr Pastor," stammelte er, „es gibt doch nur einr Heimath auf Gottes Erde! Ich habe viele schöne Gegenden gesehen; aber es bieter kleine Fleck ist . . ."

Seine Stimme überwannte ihn; Thränen erstickten seine Stimme. Er schmiegte das schwer geprüfte Haupt und sah traufend zu dem Abendhimmel empor, an dem bereits einzelne Sterne flimmerten. Mit bangem Herzen starrte er nun um den duftenden Hollunderstrauch.

Ein bildhüber blonder Knabe saß in dem saftigen Grase und spielte mit einem Hündchen, das er auf dem Schooße hielt. Er sah die Ankommenden nicht.

„Heinrich!" rief der Pfarrer, indem er stehen blieb.

Der Name „Heinrich" durchzuckte den armen Freiheimann wie ein elektrischer Strahl.

„Mein Sohn!" jubelte das Herz; aber seine Lippen blieben unbeweglich.

Er wußte, daß dem geringsten Laute der Ausbruch seiner Gefühle folgen würde.

Der Knabe hatte sich erhoben. Er trat, sein Händchen auf dem Arme tragend, den beiden Männern nähet.

Da sah nun Friedemann den Sohn vor sich, einen kräftigen, blühenden Knaben von ungefähr elf Jahren. Die Kleidung bestehend, aus kurzer Jacke und Hose befstehend, war nett und reinlich. Durch die Oeffnung seines schneeweißen Hemdes von feuriger Leinwand sah man eine breite Brust. Seine Füße waren nackt. Das blonde Haar kräuselte sich zu natürlichen Locken.

„Deine Hand, Heinrich!" sagte der Pfarrer mit bewegter Stimme.

Heinrich reichte sie ihm; aber die Blicke seiner blauen Augen hefteten sich auf den Wandersmann, der sich bebend auf seinen Knotenstock stutzte. Hatte der unglückliche Vater seinen Sohn nicht schon an dem Namen erkannt, die Aehnlichkeit desselben mit Gerchen, deren Züge er wie im Portrait vor sich sah, würde ihn nicht einen Augenblick im Zweifel gelassen haben.

„Kennst Du den Mann?" fragte der Pfarrer.

Das Knaben Arme sanken schlaff herniedet; das Hündchen fiel zu Boden.

Heinrich mochte eine Ahnung haben, denn seine Züge wurden ernst, fast starr. Er kannte ja das Gesicht seines Vaters, wie es das ganze Dorf kannte; er wußte auch, daß er zurückgekehrt wäre. Sollte es dieser Mann mit dem traurigen, hageren Gesichte, in den ärmlichen, beschmutzten Kleidern sein? Seine kindliche Phantasie hatte sich ihn anders ausgemalt.

Friedemann konnte seiner nicht länger Meister bleiben. Er warf den Stock von sich, umschlang den Knaben, hob ihn empor und küßte ihn.

„Mein Sohn, mein lieber Sohn!" rief er laut. „Du mußt es sein und Du bist es ja auch! Heinrich, Du kannst Deinen Vater nicht erkennen, er ward Dir entrissen, als Du noch ein zartes Kind warst . . . aber umarme ihn, umarme ihn nur!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Verantwortlichkeit selbst wird durch diese Sprache nicht gemindert und füllt eines der dunkelsten Blätter in der Geschichte des dritten Napoleon. Bereits warnen verschiedene Blätter, den napoleonischen Berichten über den von den Mexicanern verübten Grausamkeiten Glauben zu schenken; Napoleon wolle eben nur die Erinnerung an das durch ihn angestellte Attentat in einem allgemeinen Entrüstungssturm ertränken. Denn hat denn auch die Commission der Ehrenlegion ein feierliches Autodafé, natürlich nur in effigie, mit dem Verräther Lopez gehalten. — Ramonte, der Haupt-Landesverräther und maximilianische Gelandte in Paris, der durch diese feine Sendung dem drohenden Strick rechtzeitig aus dem Wege ging, stellt sich jetzt in Paris todtkrank.

England.

* **London**, 9. Juli. Auf Befehl der Königin wird sich der Prinz von Wales Montag zu der Gala-Vorstellung begeben, die im Convent-Garden Theater zu Ehren des Sultans gegeben wird; die „Morning-Post" sagt, die Liste der Einladung zum bevorstehenden Ball, der im Hotel des Ministers für Indien zu Ehren des Sultans gegeben werden soll, sei mit der Zahl von 1800 Personen geschlossen worden. — Das Fest zu Ehren der belgischen Freiwilligen wird am 18. stattfinden.

Dublin. Die irische Police hat wieder einen guten Fang gemacht: in Queenstown saßte sie am Bord eines nach Amerika bestimmten Dampfers den langgesuchten Fenier-General Dalpin und mit ihm den fenischen Agenten Breslin ab. Beide wurden nach Cork ins Gefängniß gebracht.

Asien.

Man schreibt aus **Beyrut**, 20. Juni: Reisende, welche aus Teheran hier ankamen, erzählen von neuen, haarsträubenden Akten der Willkür, die in letzterer Zeit dort ausgeübt worden sind. Einige der religiösen Secte der „Babi" angehörige Individuen wurden am verhängnißvollen Gletschermay zur Richtstätte geführt und daselbst in unmenschlicher Leidesdichtung aufgehenkt oder je nach erschwerenden Umständen lebendig in zwei Theile gespalten. Jedem dieser Unglücklichen war vor der Execution voller Barbarn zugeschlecht worden, wenn er über das unsichtbare Haupt der Secte mit Namen „Bab" öffentlich Buch auszusprechen wolle; allein alle zogen den Tod vor, indem sie erklärten, daß sie zwar heute sterben, aber in dreimal vierzig Tagen mit verjüngten Körpern wieder erstehen und an ihren Richtern Rache nehmen werden. Zehn abgeurtheilten Räubern sind die Hände oder Füße abgehauen worden, worauf die Gliederstumpfen in heißes Oel getaucht wurden, um die Verblutung zu verhindern und die Heilung zu befördern. Einer jungen schwarzen Sklavin wurde wegen Diebstahls die rechte Hand abgehackt und die linke Brust ausgeschnitten. Eine jüdische Perserin wurde wegen Kuppelei in Ketten gewickelt und darin unter Hiu- und Herwälzen ertrofelt, nachdem vorher die Henker der Reihe nach ihre rohen Lüste an dem armen Opfer befriedigt hatten. Eine Mischschlage wurde in einen Sack gebunden und in einen tiefen Brunnen geworfen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 10. Juli. Nachträglich unseres Referates vom 8. Juli über das hier stattgehabte allgemeine landwirthschaftliche Kränzchen bemerken wir, daß die von Hrn. Oeconomen C. Schraut vom Bombacherhof gestellten und von der Versammlung einstimmig angenommenen Anträge bezügl. der Einführung einer rationellen Wiesencultur und Drainage folgendermaßen lauten:

Das heute (7. Juli) hier in Kaiserslautern versammelte 1. allgemeine landwirthschaftliche Kränzchen der Pfalz stellt an den Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereines folgende Ersuchen:

1) daß derselbe unablässig im Vereine mit der Königl. hohen Regierung dahin bei dem Kreis-Landrathe wirken möge, daß endlich einmal ein Kreiscultivirungsverein für die Pfalz angestellt werde. Demselben könne gleichzeitig (wenn man doch von gewisser Seite sparen wolle) die Lehrstelle für Wiesenbau und Drainage an der Kreislandwirthschafts- und Gewerbeschule in Kaiserslautern zugetheilt werden;

2) daß durch den Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins ein Abdruck der Culturgesetze vom 28. Mai 1852, mit populären Erläuterungen versehen, auf Kosten des Kreis Vereins veranstaltet und derselbe den Vereins-Vorständen zur unentgeldlichen Vertheilung unter die ländliche Bevölkerung überwiesen werden möge;

3) daß jährlich in dem Budget des landwirthschaftlichen Kreis Vereins eine Summe von mindestens 5- bis 600 fl. aufgenommen werde zur Prämirung derjenigen Gemeindeobmänner, die es sich angelegen sein lassen, mit der Bildung von Genossenschaften zur Bewässerung und Entwässerung nach Maßgabe der Gesetze vom 28. Mai 1852 vorzuschreiten;

4) den landwirthschaftlichen Kreis-Vereins-Fond im Betrage von 13,000 fl., sage 1500 fl Actien, welche den Interessen der Landwirthschaft zuwiderlaufen und entsprechend bei der Dürkheimer Kreisversammlung angezeigt sind) als Meliorationsfond den zu bildenden Genossenschaften und Landwirthen für oben schon berührte Meliorationen in der Weise zur Disposition zu stellen, daß dieselben die dargelehnte Summe mit 4% verzinsen und 1% für Amortisation erhoben werde. Es entspräche diese Anlage den landwirthschaftlichen Vereinsgelder weit den Intentionen der Landwirthe als die Anlage in Eisenbahnobligationen und Prioritäten;

5) Sache der landwirthschaftlichen Vereinsmitglieder müßte es endlich sein, mit Wort und That die Auffassungen des landwirthschaftlichen Vereins jeder in seinem Kreis soviel wie möglich zu verbreiten.

Schließlich wurde dem Vorsitzenden des Kränzchens Herrn Regierungsrath Meuth von Herrn Schraut ein vollständig und umfassend ausgearbeiteter Entwurf zu einer neuen Hypothekenordnung übergeben. Derselbe berührt auf das Schärfste alle Mängel des französischen Hypothekengesetzes und sucht der neue Entwurf auf dem Pfandbriefsystem.

Bei der Nachmittags auf dem Thierbäuschen stattgefundenen freundschaftlichen Besprechung mehrerer Landwirthe einigte man sich noch dahin, ein 2. allgemeines Kränzchen zu veranstalten und auf die Tagesordnung zur Besprechung unter Anderm „Die Bildung von Landwirthschaftsvereinen" zu setzen.

* (Neues Mittel gegen Brandwunden.) Ein solches ist in dem Glycerin gefunden, welches sich, neueren Erfahrungen zufolge, bei derartigen Unglücksfällen von ausgezeichneter Wirkung gezeigt hat und allen Wahrscheinlichkeit nach vor allen bisher gebräuchlichen Mitteln den Vorzug erhalten dürfte. Sofortiges und täglich öfter wiederholtes Bepinseln mit Glycerin verhindert unter Anderm in einem durch die Explosion einer Spritzflasche herbeigeführten Unfalle, wobei die größere Hälfte des Gesichts des Patienten mit meist ziemlich tief gehenden Brandwunden bedeckt war, jede Blasen- und Eiterbildung und vermittelte binnen acht Tagen vollständige Heilung, ohne eine Spur von Narben zu hinterlassen. Glycerin (Oelsüß, Oelzucker), ein Produkt des Seifensiedungsprozesses, ist eine farb- und geruchlose syrupartige Flüssigkeit von rein süßem Geschmacke, welche zur Zeit in den Künsten und Gewerben vielfache Anwendung findet, so namentlich zu Tintenlöschpapier und Parfümerie-Artikeln. Im Breslauer Gewerbeblatte, welchem wir vorstehende Notiz entnehmen, empfiehlt nun Justus Fuchs mit folgenden Worten Glycerin gegen katarrhalische Beschwerden. „Gegen nervösen Husten, Entzündungen des Schlundes, besonders gegen den mit trockenem Schleimmangel verbundenen Katarrh zeigt das Glycerin, theelöffelweise genommen, äußerst günstige Wirkung. Der Schleim löst sich sofort leicht und der Reiz zum Husten wird oft unmittelbar nach dem Einnehmen gehoben oder doch bedeutend gemildert. Die Anwendung besselben, besonders bei Kindern, wird überdieß durch den süßen syrupartigen Geschmack des Glycerins sehr erleichtert. Eine irgendwie nachtheilige innere Einwirkung besselben bei kleineren Dosen ist nach den bisher bekannten medicinischen Erfahrungen in keiner Weise zu befürchten."

* (Ein Witz Bismarcks.) In der pommerschen Stadt Varzin wurde Fürst Bismarck jüngst, als er sich auf sein dort gelegenes Gut Barzin begab, mit Blumenregen und sonstigen Festlichkeiten begrüßt. Darüber soll er, der „Kölner Zeitung" zufolge, geäußert haben: „Der freundliche Empfang hat mich in nicht geringe Verlegenheit gesetzt. Denn wie ich als unpopulärer Minister aufzutreten habe, weiß ich zwar genau, wie ich mich aber als populärer Minister zu benehmen habe, darüber hat es mir bisher an Gelegenheit gefehlt, genügende Erfahrungen zu sammeln."

Oeffentlicher Sprechsaal.

Herr Redacteur! Der Beschluß des Landrathes in Betreff des hier zu errichtenden Technicums, bringt mich zur Kundgabe einer Idee, die ich meinen Mitbürgern und besonders dem löbl. Stadtrath unterbreite. Je eher das Technicum ins Leben tritt, desto besser! und da ja nur wenige neue Lehrkräfte herzugezogen werden müssen, so wäre die Eröffnung desselben schon im kommenden Herbste wünschenswerth. Wie alle ähnlichen Schulen, wird auch die unsrige geraume Zeit bedürfen, bis die Vortheile derselben genau erkannt werden und die Schülerzahl eine starke ist. Sollen wir deßhalb warten, bis das projectirte Neugebäude hergestellt ist? — nein! — je eher die Schule eröffnet wird, desto besser. Aber wo? Hier kommt nun mein Vorschlag, der dahin geht: das der Stadt gehörige „alte Tribunal" in der Hauptstraße zu einem **städtischen Museum** umzugestalten und das naturhistorische Museum aus dem 3. Stockwerke der Gewerbschule dorthin zu verbringen. Es würden dadurch die schönsten Raumlichkeiten für das Technicum in der Gewerbschule selbst gewonnen und das Museum, welches bisher unbeachtet blieb, würde eine Zierde — ein Glanzpunkt der Stadt werden; es würde daselbe — in der Mitte der Stadt gelegen und täglich bis Sonnenuntergang geöffnet — gewiß von jedem Fremden besucht und zwar wohlerinnern, denn eine schönere Sammlung bietet keine Stadt von unserer Größe weit und breit. — Dies ist vorläufig die Ansicht von einem schlichten

Bürger.

Dünger-Fabrik
in **Ludwigshafen a. Rh.**
von **Michel, Lederle u. Cie.**
Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine
empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.
Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Keine Wanzen mehr!
Der Unterzeichnete ist im Besitze eines Mittels, wodurch alle Wanzen binnen 24 Stunden spurlos vertilgt werden, und erbietet sich unter Garantie, solche zu vertreiben, daß sie nie mehr zum Vorschein kommen. Nur wer von diesem peinlichen Ungeziefer heimgesucht ist, wird die Wohlthat begreifen, welche ihm durch wenige Kosten von dieser Plage befreit.
Gebrauchsanweisungen, Maschinchen und das Mittel selbst werden auf Verlangen gegen Postnachnahme übersendet. Briefe erbitten man franco.
Kaiserslautern in der bayer. Rheinpfalz.
39,3/10) **Lehmann Lamm.**

Tannen-Hölzer,
Latten, Borden,
Englischer und deutscher
Portland-Cement,
billigst bei
63,4,5,6,3/10,10) **Albert Munzinger,**
Kaiserslautern.
Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.

Geschäfts-Empfehlung.
Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er sich als
Bettfedern-Reiniger
etablirt hat. Durch seine Einrichtung kann derselbe auf Verlangen auch außer seinem Hause Bestellungen befördern.
Meine Wohnung befindet sich bei Herrn Lackirer Born in der Schützgasse.
Mit dem Versprechen prompter und reeller Bedienung steht der Unterzeichnete geneigten Aufträgen entgegen.
Kaiserslautern, den 23. Juni 1867.
48,9,54,6,61,4) **Franz Schmitt.**

Digitized by Google

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Sodann erstattete Hr. Zanion Bericht über die Unterhaltung und Neubauten der Distrikts-straßen, sowie über die Erhebung des Weggeldes auf der Stumpfwaldstraße. Aus demselben geht hervor, daß der kgl. Regierung unterm 19. Novbr. 1866 vom kgl. Staatsministerium 1500 fl. mit dem Auftrage zur Verfügung gestellt wurden, diese Summe im Benehmen mit dem Landrathe zu dem betr. Zwecke zu verwenden. Eine weitere Summe von 400 fl. wurde erübrigt von dem Beitrag von 16,200 fl., welcher der Distriktsgemeinde Lauterecken zur Herstellung und Unterhaltung der Straße von Lauterecken nach Grumbach überwiesen war. Es sind demnach nach 1900 fl. übrig, welche zu verwenden sind. Diese Summe wurde vom Landrathe verthellt wie folgt: an die Distriktsgemeinde Pirmasens 800 fl., an die Distriktsgemeinde Bergzabern 500 fl., Wolfstein 300 fl. und Obermoschel 300 fl.

Aus dem weiteren Berichte dieses Referenten über die Erhebung des Weggeldes auf der Stumpfwaldstraße ist zu entnehmen, daß die Distriktsgemeinde Gollheim wohl bereit sei, das Weggeld auf dieser Straße zu beseitigen, wenn sie für den Erlaß desselben mit einer Präcipualleistung aus Kreisfond von jährlich 1200 fl. bedacht würde, obgleich dieses Weggeld bis jetzt jährlich 2127 fl. 22 kr. durchschnittlich eingetragen hat, und doch nach 13jährigem Durchschnitte die jährlichen Ausgaben für die Unterhaltung dieser Straße 4337 fl. 38 kr. erforderte, das ist 46 pCt. der Gesammtausgabe des Distrikts. Sollte ohne Präcipual-Entschädigung das Straßengeld aufgehoben werden, so wird es dem sehr belasteten Distrikte nur schwer möglich sein, diese Straße in gutem Zustande zu erhalten, und es könnte der Fall eintreten, daß bei der Mißgunst der Witterung von schweren Fuhrwerken nicht befahren werden könnte. Dem Landrathe erscheint es der Consequenzen wegen bedenklich, hier eine Präcipual-Entschädigung zu leisten und beschließt, den Bezirk Gollheim bis zum Ablaufe der Concession am 30. September 1869 unbehindert das Straßengeld in bisheriger Weise forterheben zu lassen, indem das Eisenbahnnetz des nördlichen Theiles der Pfalz hoffentlich bis dahin sich realisiren wird, wodurch sich diese Straße ihrem lebhaften Verkehre theilweise verliert und somit jeder Anspruch auf außerordentliche Unterstützung erlischt. — Hr. Jenet erstattet Bericht über die Rechnung für Schulhausbauten pro 1865/66: Einnahme 17,260 fl., Ausgabe 17,150 fl., Verwögensstand 27,000 fl. Zum Schlusse verlas der Hr. Landrathspräsident ein Zuschrift kgl. Regierung: „Die Gründung eines Museums in der Stadt Speyer betr.", welche dem 1. Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen wurde. — Nächste Sitzung Donnerstag, den 11. Juli, Vormittags 9 Uhr.

* Kaiserslautern, 12. Juli. Die erste Versammlung der Subscribenten für den Theater-Neubau fand gestern Abend statt und war ziemlich zahlreich besucht. Als provisorisches Comitee wurden die Herren Anwalt Frenckel, M. Cuny und Karl Karcher ernannt. Die nächste Versammlung, bei welcher die Anwesenheit sämmtlicher Subscribenten wünschenswerth wäre, ist für kommenden Mittwoch Abend festgesetzt. — Welch reges Interesse für das Unternehmen herrscht, erhellt hinreichend aus dem Umstande, daß anstatt der projectirten 50 Subscriptionen bereits gegen 90 gezeichnet sind.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 11. Juli. Weizen per Ctr. 7 fl. 4 kr. bis 6 fl. 16 kr. Gerste Zentner — fl. — kr., Aernthjer — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Zwiegkorn — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 5 fl. 2 kr. bis 4 fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. Heu 3 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

Köln, 8. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelskammer.) Weizen hiesiger, per 100 Pfd. mit Brief in Eisenbahn effect. in Partien von 100 Ctr. 13¾ Br., per October 13¾ bez. u. Br., 13⅝ G. Roggen unverändert, effectiv in Partien von 100 Ctr. 13⅛ Br. per November 13⅛ bez., hiesiger effect. 9,25 B., fremder 9,25 B., per Juli 8,18 bez. u. B., 8,17½ G., Nov.-Dez. 8,10 bez. und B., 8,9½ G. Rapsen fest, hiesiger effect. 21¼, fremder und prompt 21¾ B., p. Juli 9,5 B., 8,3 G., Nov.-Dez. 8,9 B., 8,8 G. Gerste unverändert, hiesiger effect. — B., oberländ. (Amtliche Notirungen der Handelskammer.) Weizen unverändert, effectiv 80% 2r. offerirt in Partien von 3000 Ctr. 24½ B. — (Preisnotirungen der hiesigen Oelmühlen und Oelhändler.) Rüböl 13⅝ Thlr., raffinirt 14¾ Thlr. Leinöl 13⅜ Thlr.

Frankfurt, 11. Juli, 6½ Uhr Abends. Credit —. Loose 72½ — ⅝ Staatsloose 20⅝ — 221 Br. Feste Stimmung den belebten Umsatz in Staatsloosen.

Holzversteigerung.

Montag, den 15. Juli nächstihin, des Vormittags 9 Uhr, auf dem Gemeindehaus zu Hochspeyer, werden 183⅔ Klafter buchene und eichene Knappenprügel, dann 33⅓ Klafter Stockholz, Berechtigungsholz der Gemeinde Waldleiningen öffentlich meistbietend versteigert.

Hochspeyer, den 4. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Hr. Diemer.

58,64)

Die neue
Tapetenmusterkarte

aus der bekannten Fabrik von C. Schnitzler in Mannheim, liegt bei Unterzeichnetem zur gefälligen Auswahl offen. Die Preise von 6 kr. an, bis zu den feinsten. Dieselben sind ihrer Güte und Schönheit wegen, sowie billiger Preise bestens zu empfehlen. Bestellungen werden franco ausgeführt.

Peter Wolf, Tapezierer.
Klostergasse.
64,½)

Frisch angekommen bei dem Unterzeichneten eine neue Sendung des beliebten
Schweizerkräutertheé's

das Packet zu 8 kr. — Dieser Thee verbindet mit dem Vortheile eines Blutreinigungsmittels die Annehmlichkeit eines guten, anstossenden Getränkes.

64,½) **Carl Rettig.**

Anzeige.

Zur herannahenden Erndte empfehlen die Unterzeichneten ihre

Dampfdreschmaschine.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1867.
64,½) **Adam Sommerrock & Sohn.**

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle bedeutende Plätze Nord-Amerika's, als: Philadelphia, Cincinnati, Boston, St. Louis, New-Orleans etc., **Pets** zum billigsten Course bei
64½(Sa) **Bal. Jacob Sohn.**

Graue und farbige
Gummiballen

von 1½ kr. per Stück bis 1 fl. 12 kr. zu haben bei
64,½) **Carl Rettig.**

2 Schreinergesellen

finden Arbeit bei **Carl Giersen**
62,⅔) hier.

Prima ebares
Schweineschmalz,

in ganz reiner Qualität, billigst
61,3) bei **Carl Hohle**

Die Verloosung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen zu Kaiserslautern,

findet Sonntag, den 14. Juli, Nachmittags 3 Uhr im Fruchthallsaale unter der Controlle des kgl. Bezirksamtes statt.

Die Ausstellung ist noch geöffnet Samstag und Sonntag von 8—12 Uhr Morgens und von 1—5 Uhr Nachmittags. (Sonntags Nachmittags nur von 1—3 Uhr.)

Da der Absatz der Loose sich auf 4000 erhöht hat, so sind 400 Gewinnste angekauft worden im ohngefähren Werth von 1900 fl.

Sämmtliche zur Verloosung angekauften Gegenstände sind im Ausstellungssaale zur Besichtigung aufgestellt.

Das Bezirkscomité des landwirthschaftlichen Vereins Kaiserslautern.

Zu verkaufen:

Ein in sehr gutem Zustande befindliches
Mühlwerk bestehend aus 2 Mahlgängen und 1 Schälgang mit oder ohne Zowalsche Turbinen.

Das Werk kann noch während 14 Tagen im Betriebe gesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rotetten und 2 Preßkeile mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Neustadt a. H., 9. Juli 1867.
62,4,¾,67,9,¾) **Gebr. Abresch.**

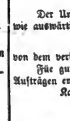
Der Unterzeichnete empfiehlt außer besseren Qualitäten **Pfalzweinen** noch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Liter zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er Rothwein . . zu 30 und 36 fr.
„ **Bordeaux** . . . „ 36 „ 42 „
„ **Moselwein** . . . „ 30 „

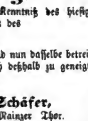
Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

64,5,6,w) **C. Karsch.**

Wirthschafts-Eröffnung.



Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er bis Samstag, den 13. ds. M. seine Wirthschaft im Hause der Gesellschaft
„Eintracht"
eröffnet, und bittet um geneigten Zuspruch



Friedrich Dedreux.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch zur geneigten Kenntniß des hiesigen wie auswärtigen Publikums zu bringen, daß er das Geschäft des

Bettfedern-Reinigens

von dem verstorbenen Hrn. Johann Schäfer erlernt hat und nun dasselbe betreibt. Für gute Arbeit wird Garantie geleistet und halte mich deßhalb zu geneigten Aufträgen empfohlen.

Kaiserslautern im Juni 1867

Conrad Schäfer,
wohnhaft am Mainzer Thor.

Auch sind bei mir stets fertig gefüllte Betten vorräthig. (49⅝/

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau Katharina Mang, geborene Stahl, nichts auf meinen Namen zu borgen, indem ich keine Zahlung für sie leiste.

Mittelbrunnen, im Juli 1867.
Valentin Mang.

Zwei Schmiede

finden gegen guten Lohn dauernde Arbeit bei **Chr. Gilcher,**
Schmied und Mechaniker
55,9,64) in Kusel.

Ein tüchtiger
Bordschnitter

findet sofort dauernde Beschäftigung bei
62,½) **Adolph Heck** in Neustadt a. H.

Zwei Mädchen

zum Spulen werden gesucht
in der Wattenspule Nr. 107,
63,4,6") 2. Stock.

Einmach-Gläser

in allen Größen
64,½) bei **Carl Rettig.**

Frischer, holländer Blumenkohl

eingetroffen und billigst bei
64,¾) **E. Kohle.**

Abschiedsfeier
des
Restaurations-Clubs

morgen Samstag Abend.

Sollte Jemand von der Gesellschaft unbekannter Weise auf der Liste übergangen worden sein, so diene dies als spezielle Einladung.

Der Ausschuß.

Oeffentlicher Dankesakt.

Unseren Freunde,
dem
„sanften Heinrich"
Componisten des Duetts Silberkitzel, zum heutigen Namenstag ein dreifach donnerndes Hoch!

Der 4-Uhr-Club
und noch Einer.

Frankfurter Cours vom 11. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Pistolen	9	44	46
„ Dutzend	9	45	47
„ Preußische	9	57½	58½
Holländische fl. 10-Stück	9	50	52
Dukaten	5	54	55
20-Frankenstücke	9	28	29
Englische Souverains	11	52	56
Russische Imperiales	9	45	47
Preußische Kassenscheine	1	45	45½
Dollars in Gold	2	27	28

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsdruckerei
9

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt, erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger“ so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganz Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. per viergespaltene Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 165. Kaiserslautern, Samstag 13. Juli 1867. 65. Jahrg.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 13. Juli. In der gestrigen Stadtrathssitzung wurde eine Commission ernannt, um einen Protest gegen verschiedene Bestimmungen des neuen Socialgesetzes zu entwerfen, der an den Socialgesetzgebungs-Ausschuß in München gerichtet werden soll. Die Frankenthaler Resolution soll diesem Protest zu Grunde gelegt werden.

○ **Speyer**, 12. Juli. VII. Sitzung des Landrathes am 11. Juli, Vormittags 9 Uhr. Das Landrathsmitglied Herr Jansen führt in seinem Bericht über das Straßenwesen fort. Der Landrath glaubt sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die k. Staatsregierung beim Zusammentritte des nächsten Landtags keinen Anstand nehmen wird, nachverzeichnete Straßen zur Uebernahme als Staatsstraßen zu empfehlen, da die Straßen durch anderen deutsche Wichtigkeit als Poststraßen, Verbindungsstraßen von und zu den Eisenbahnen und als Vermittler des Verkehrs zwischen dem In- und Auslande, dem großen volkswirthschaftlichen Verkehre bei weitem mehr als dem lokalen und distriktiven Verkehre dienen. Der Landrath glaubt sich um so mehr dieser Hoffnung hingeben zu dürfen, als er schon in seiner Sitzung vom 11. März 1860 die Ungleichheit der Staatsstraßen zu den Distriktsstraßen der Pfalz, im Vergleich zu denen im jenseitigen Bayern, nachgewiesen hat und diese Verhältnisse heute noch fortbestehen: 1. Nlesenstraße von Lohnsfeld bis zur preußischen Grenze bei Schweigen; 2. Straße von der hessischen Grenze bei Worms durch den Stumpfwald nach Kaiserslautern, 3. Straße von Frankenthal über Grünstadt nach Dreisen, 4. Lauterstraße bis zur preußischen Grenze, 5. von Kaiserslautern über Rockmasenbach nach Bitsch, 6. Straße von Landau nach Germersheim, 7. Straße von Bergzabern über Dahn nach Kaltenbach, 8. von Altenglan bis zur Einmündung in die Lauterstraße. Derselbe Referent berichtet hierauf über die Unterhaltungskosten der Rheindämme pro 1868. Der Gesammtaufwand beträgt 5000 fl. Das Landrathsmitglied Herr Geipert bringt sodann den Antrag ein, die Aufführung des Malzundschlages in der Pfalz betr.“; dieser Antrag wurde in Anbetracht, daß derselbe den Kreisfond sowie die öffentlichen Interessen betrifft, dem 1. und 5. Ausschusse zur gemeinsamen Berichterstattung übergeben. Herr Dr. Jacob berichtet hierauf über die Rechnung der Kreisvermandtschaft Frankenthal pro 1865—66, sowie über das Budget dieser Anstalt pro 1868. Die Rechnung pro 1865—66 ergab einen Ueberschuß von 1029 fl., welcher dem Kreisfond zukommt. Das Budget dieser Anstalt pro 1868, in welchem die Summe von 75,970 fl. vorgeschlagen war, wurde von dem Landrathe in Einnahme und Ausgabe auf 73,527 fl. festgesetzt.

Die Abminderung geschah bei folgenden Capiteln: Bei Capitel V Krankenpflege von 6000 fl. auf 6500 fl., bei Capitel VI Lohn der Dienerschaft wurden 20 fl. abgestrichen (Lohn des Schäckers), bei Capitel VII Gratificationen der Pfleglinge wurden gestrichen 50 fl., bei Capitel VIII Bücherkauf 1000 fl., bei Cap. IX Beheizung und Beleuchtung 5000 fl., bei Cap. X Unterhalt des Weißzeuges 2c. 100 fl., bei Cap. XI Unterhalt der Hausgeräthe 50 fl., bei Cap. XII Anschaffung neuer Kleider 2c. 500 fl., bei Cap. XIII Anschaffung neuer Hausgeräthe 2c. Gerathe 100 fl. und bei Cap. XVIII allerlei Ausgaben 23 fl. Der Zuschuß aus Kreisfond für diese Anstalt wurde auf 61,527 fl. festgesetzt. In Cap. III, Gottesdienst, bemerkte der Landrath, daß die Leichen der verstorbenen Pfleglinge, wie alle übrigen Leichen, von den Geistlichen zum Grabe zu geleiten sind, wofür übrigens eine besondere Remuneration für den oder Geistlichen nicht in Ausgabe gebracht werden darf; ferner daß ein Grund zu einem besonderen Begräbnißplatze für diese Anstalt außerhalb des Gemeindekirchhofes nicht besteht, und der Landrath um die kgl. Regierung das Ersuchen stellt, gefälligst anordnen zu wollen, daß die Todten der Armenanstalt in den gewöhnlichen Kirchhöfe begraben werden. Der Landrath beschloß hierauf unter Berücksichtigung, daß die gesetzliche Frist für die Erledigung der vorliegenden Berathungsgegenstände nicht ausreicht, um die k. Regierung das Ersuchen zu stellen, bei Sr. Maj. dem König gütigst bewirken zu wollen, daß dem Landrathe von Salzburg hierzu eine Frist zu seinen Verhandlungen bis incl. 17. lfd. Mts. verlängert werden möge. — Nächste Sitzung am 19. Juli, Vormittags 9 Uhr.

München, 12. Juli. Wie die „Bayer. Ztg“ vernimmt, beabsichtigt König Ludwig II. im Laufe der nächsten Woche eine Reise nach Paris anzutreten. König Ludwig I. besuchte Herrn von Salzburg hier an und setzte nach halbtägigem Aufenthalt mit demselben Zuge seine Reise nach Paris fort.

Regensburg, 10. Juli. Wie wir vernehmen, haben die in Rom bei der Säcularfeier anwesenden deutschen Bischöfe beschlossen, im Oktober l. Js. in Fulda eine Versammlung abzuhalten. Die Einladung dazu wird von dem Erzbischof von Salzburg und dem Bischof von Fulda ausgehen. Die Nachricht von einer Conferenz der deutschen Bischöfe in Würzburg beruht auf einem Irrthum.

Wien, 12. Juli. Die heutige Amtszeitung enthält ein kaiserliches Handschreiben, welches der Feldzeugmeister Graf Crenneville von der Stelle als ersten Generaladjutanten enthebt und denselben zum Oberstkämmerer ernennt.

Prag, 10. Juli. In Moskau bildet sich ein Comite zur Realisirung slavischer Einheit. Großfürst Constantin hat das Protectorat übernommen.

Prag, 11. Juli. Ein Telegramm der „Bohemia“ meldet, daß gestern bedeutende Arbeiter-Unruhen in der Schafwollenwaaren-Fabrik zu Böhmisch-Aicha ausgebrochen sind.

Paris, 12. Juli. Der Sultan ist gestern Abend um 7 Uhr von hier abgereist. Der Kaiser hat ihn nach dem Nordbahnhof begleitet, und zwar mit denselben Ceremonien, welches bei seiner Ankunft in Paris stattgefunden.

* Aus **Paris** kommt die Nachricht, daß die Kriegspartei wieder Oberwasser hat und Rouher stark bedroht ist. Marschall Niel versichert Napoleon beständig, daß die französische Armee bis zum Herbst vollständig armirt, morganisirt und schlagfertig sein werde, indem er dabei die Ansicht vertritt, Frankreich müsse einen Sieg erfechten, wenn nicht Alles verloren werden solle. Marschall Niel scheint hienach einen Vinkeverleidigung im Auge zu haben. Der schwarze Punkt wächst mehr und mehr zur furchtbaren, Unheil bergenden Wetterwolke.

* **Boulogne**, 12. Juli. Der Sultan traf gestern kurz vor Mitternacht hier ein und fuhr heute in der Yacht „Hortense“ nach England; ein französisches Panzerschiffwader und zwei englische Fregatten escortiren ihn.

London, 22. Juli. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses erklärte Lord Stanley auf die Interpellation Bolk's: Die Debatte über den Tod des Kaisers Maximilian und über Mexico sei unerwünscht, das Parlament sei für den Tod des Kaisers unverantwortlich. Auf die Interpellation Mr. Dewny's antwortete Lord Stanley: der britische Geschäftsträger in Mexico sei angewiesen, die Regierung Juarez' offiziell nicht anzuerkennen, sondern nur die Interessen der britischen Staatsangehörigen zu schützen und im übrigen weitere Instructionen abzuwarten.

Kopenhagen, 11. Juli, Abends. Der Schluß des Reichstags wird nächsten Sonnabend durch den Minister erfolgen.

Bukarest. Der frühere Fürst Kuza, hat an den Fürsten Karl geschrieben und um die Erlaubniß nachgesucht, wieder nach Rumänien zurückkehren zu dürfen, was ihm jedoch verweigert wurde.

Das Finkenthal.

Eine Feldhüt von Conrad Hammer.

(Fortsetzung.)

Der Knabe umschlang den braunen Hals des Vaters. Friedemann, der erschöpfte Wanderer hatte neue Kraft erhalten; er setzte seinen Sohn nieder, hob ihn wieder empor, betrachtete schluchzend sein Gesicht, küßte ihn, zog mit der Hand durch seine blonden Locken und hob ihn wieder empor, um ihn niederzusetzen und zu küssen. Das Vaterherz jubelte auf in dem Entzücken des Wiedersehens.

„Vater, mein lieber Vater!“ flüsterte der Knabe.

„Heinrich, mein lieber Heinrich!“

„Du bist lange ausgeblieben.“

„Habt Ihr mich denn erwartet?“

„Der Herr Pastor hat gesagt, Du müßtest jeden Tag kommen.“

„Also ist die Mutter?“

„Die Mutter?“ fragte verlegen der Knabe.

„Heinrich, um Gottes Willen . . . wo ist Deine Mutter?“

Sie wird noch in dem Garten bei dem Großvater sein. Komm', ich will Dich zu ihr führen.“

Beide wollten fort.

„Halt!“ rief der Pfarrer. „Mir gegiemt es, daß ich Sie Ihrer Gattin zuführe. Friedemann, als Vater haben Sie sich gestritten an dem Anblicke des Sohnes . . . als Gatte seien Sie Christ und Mann . . . kein Mensch auf dieser Erde gemißt sein Glück ungetrübt — und Sie sind ein glücklicher Vater. Ihr Sohn ist ein intelligenter und hoffnungsvoller Knabe. Jetzt folgen Sie mir.“

Der Heimgekehrte trat nun in sein Gehöft, das man nach wenigen Schritten erreicht hatte. Heinrich führte ihn durch den Hof in den Garten. Das Licht des Mondes hatte sich mit dem letzten Glühen der Sonne verbunden, um eine liebliche Dämmerung zu erzeugen. In dem blühenden Garten war es still wie in einem Gotteshause. Nur eine Nachtigall, die in der nahen Linde sang, ließ ihre schlagenden Töne von Zeit zu Zeit hören. Der Knabe führte seinen Vater durch die ganze Breite des Gartens, er trat dann durch die blühende Hecke hinaus. Da stand die Bank, auf der Gretchen an jenem Morgen gesessen, als sie von ihrem Manne zurückgekehrt war. Auf dieser Bank saßen still, fast unbeweglich, zwei weibliche Gestalten: ein Mann und eine Frau. Vor ihnen, auf einem Steine, hatte Fiele, die alte treue Dienerin, als Wächterin.

Der Pfarrer grüßte laut.

„Guten Abend, Vater Kluge!“

Der Greis, der sorglich gewordene war, erkannte den Pfarrer an der Stimme.

„Guten Abend, Herr Pastor!“ dankte er mit einer zwar schwachen aber erregten Stimme.

„Ich komme spät noch, alter Herr.

„Ach, Sie haben wohl wieder Nachrichten von meinem Sohne?“

„Nun ja“.

„Er ist gewiß todt?“

„Nein, er lebt, Sie werden ihn unarmen können!“

Heinrich hatte sich zwischen seinen Großvater und seine Mutter gedrängt.

Friedemann war unfähig, eine Bewegung auszuführen oder ein Wort zu sprechen. Jene, in sich zusammengesunkene Frau mit dem gebleichten Haar, das selbst in der Dämmerung wie Silber schimmerte, sollte Gretchen sein, das blühende munitere Weib? Und wahrlich, sie war es.

Der Pfarrer fand neben Friedemann, dessen Hand er in der seinigen hielt.

„Frau Kluge!“ rief er.

Gretchen sah auf. Ach, welch' ein krankes, bleiches Gesicht zeigte sich! Die Wangen waren tief eingefallen und das große Auge ward düsterer, unheimlicher Blicke. Die Kleider hingen nachlässig auf dem hagern Körper, dessen Bewegungen langsam und schwerfällig waren. Heinrich liebkoste die Mutter, aber sie schien es nicht zu bemerken.

„Mutter!“ rief er, „der Vater ist da! Dort steht er bei dem Herrn Pastor.“

„Friedemann!“ rief der Greis, indem er beide Arme ausstreckte. „Du bist Du denn, mein Sohn? Du lieber Gott, ich kann Dich ja nicht sehen! Willkommen in der Heimath!“

Digitized by Google

Deutschland.

- **Kaiserslautern.** Dem Protocoll N. über die Verhandlungen des Socialgesetzgebungs-Ausschusses über das Gewerbsgesetz entnehmen wir weiter: Bei Berathung der §§ 6 und 8 des Art. 3 (Concessionspflicht des Apothekergewerbes und des Handels mit den hieher einschlagenden Waaren) sprach Abgeordneter Kolb für Freigebung des Apothekergewerbes, indem er als Folge des jetzigen beschränkenden Systems den hohen Preis für die Apotheken bezeichnete, der factisch Niemanden treffe als die leidende Menschheit. Folge der Beschränkung in der Zahl seien die hohen Apothekertaxen, die bei einer Freigebung des Gewerbes auf die Hälfte herabgesetzt werden könnten ohne Beschränkung des wirklichen Verdienstes der Apotheker. Herrn Kolb schloß sich Niemand im Ausschusse an — Bei der Berathung über Ziff. 5 (Gast- und Schenkwirthschaften) sprach Abgeordneter Kolb gegen die Concessionspflichtigkeit der genannten Wirthschaften, namentlich auch Rücksicht für die Pfalz, wo diese Gewerbe frei seien und wo nun Mißstimmung über die beabsichtigte Beschränkung dieser Freiheit herrsche. Kolb kann sich auch von der Nothwendigkeit der hier aufgestellten Beschränkung nicht überzeugen. Sollten aber ortlich die obwaltenden Verhältnisse bei Beseitigen Bayerns eine solche wünschenswerth erscheinen lassen, so glaube er, daß nach dem mehrfach ausgesprochenen Grundsatze: „kein Theil des Landes solle in seiner freien Bewegung zurückgewiesen werden" eine specielle Bestimmung für die Pfalz zu dieser Richtung zu schaffen sei, „daß aber im Uebrigen keine Aenderung in der bestehenden Gesetzgebung in dieser Beziehung eintrete." Abgeordneter Urban ist der Ansicht, daß es sich in dieser Frage doch auch um das Interesse des Publikums handle und für dieses könne eine mehrfache Vermehrung der Wirthshäuser nichts Gutes bringen. Im Uebrigen sei es so weit gekommen, daß sogar Besitzer von guten Bauernhöfen ihr Anwesen verkauft und Wirthschaften angefangen hätten. Hierin müsse er eine Calamität erblicken, denn der Bankrott sei nicht ausgeblieben. Staatsminister v. Pechmann: Allerdings werde in den verschiedenen Kreisen die Concessionsvertheilung mit verschiedener oder gegensätzlicher Tendenz gehandhabt, je nachdem in der Vermehrung der Wirthschaften eine größere oder geringere Gefahr für den öffentlichen Wohlstand und die sittliche Ordnung erblickt werde. Wenn in der Pfalz die Anschauungen der Errichtung neuer Wirthschaften feindlicher, wie dies auch von allen Begutachtungsstellen hervorging behätigt werde, so würden eben dort nach Einführung der Concessionspflicht die Wirthschaftsconcessionen mit der größten Freigebigkeit vertheilen und Niemanden verweigert werden, der um eine solche nachsuche. Eine Sonderstellung für die Pfalz zu gewähren, halte er für bedenklich. Abgeordneter von Soyer bittet bringend, daß man die Pfalz nicht zu einem Rückschritt in ihrer freiheitlichen Gesetzgebung zwinge, die sich wohl bewährt habe. Abgeordneter Dr. Brater ist für die Freigabe der Gast- und Schenkwirthschaften. Seine Grundanschauung sei die: man habe bisher das Concessionssystem gehabt und gefunden, daß es nicht gut ihre und man habe das System der Gewerbefreiheit zugewendet. Nun möge man auch dieses in seinem ganzen Umfange durchführen und die Erfahrung sprechen lassen. Zeige sich im Laufe der Jahre, daß die Gewerbefreiheit in ihrer Anwendung auf die Wirthschaftsgewerbe verderblich sei — was nach den Erfahrungen der Pfalz und auch anderer Länder keineswegs als unwahrscheinlich vorausgesetzt werden dürfe — so könne man von dem Princip in dieser Beschränkung abgehen und das Concessionssystem eingeführt werden. Dann aber sei es nicht mehr nöthig, daß man warte bis Jahre gelaufen sind, sondern man könne, wo die preußischen Gesinnungen in ihrer ganzen Fülle über das schöne und glückliche Schwabenland herumbrechen. Die meisten dieser Bettelprinzen werden vor Jahresfrist noch die entsetzlichsten Preußenstreiche, nunmehr lassen sie als Vorläufer herum und suchen das Volk gegen die eigenen bessern Zustände aufzuhetzen, dabei aber werden die lieben Söhnchen bei Zeiten in Sicherheit gebracht, damit sie von der, nach preußischem Muster einzuführenden allgemeinen Wehrpflicht verschont bleiben. — Wieder gut, wo Vaterlandsliebe dieser Mühlen bedarf, als mittelst Geld sich selbst den hereinbrechenden preußischen Zuständen zu entziehen, während sie andern Leuten die preußischen Einrichtungen aufhalsen wollen. — Gott sei Dank, es sind von diesen Ehrenmännern höchstens 3000 in ganz Württemberg und ihr Organ, die Schwäbische Volkszeitung, erscheint täglich zu Abonnenten, deren sie überhaupt nicht viel hatte, ihre meisten Leser sind in den obnehin preußischen hohenzollern'schen Ländchen, wo das Blänchen sich der Unterstützung der preußischen Beamten erfreut, sonst wäre es sicher auch dort nur sehr selten zu finden; denn unsere Nachbarn, die sogenannten Badenser, sind in den „Errungenschaften" ihres Großherzogthümern", wie der bescheidene Berliner die hohenzollern'schen Lande nennt, können heutigen Tags über preußischen Segnungen noch nicht fassen. Im übrigen ist das schmählichste Volk durch und durch deutsch gesinnt, es will ein großes freies Deutschland, in dem alle Volksstämme gleiche Berechtigung haben, ob groß oder klein sind; aber kein Deutschland, wo der Preuße seine deutschen Nachbarländer als eroberte Land, resp. als Preußen II. Classe betrachtet. (Sieh Hannover, Hessen, Sachsen, Schleswig-Holstein, Frankfurt, Nassau, Thüringen z. —) In Paris hat Preußen vor aller Welt so recht unverblümt documentirt, was es eigentlich will; denn die Firma, unter der es mit seinen norddeutschen Vasallenstaaten auftellte, ist höchst bezeichnend und lehrreich für das übrige Deutschland. Es figurirt nämlich Norddeutschland auf der Weltausstellung unter folgender Firma:

„Preußen und die norddeutschen Staaten."

Aus dieser Firma ist zu ersehen, daß Preußen kein Deutschland will, es will ein Großpreußen und die Preußenthum zu bekämpfen, ist die Pflicht jedes Deutschen. — So lange Preußen ferner selbst den großesten Particularismus zur Schau trägt, so lange hat es kein Recht, den übrigen Volksstämmen zuzumuthen, ihren Particularismus aufzugeben. Bayern, Hannoveraner, Sachsen, Bayern, Schleswig-Holsteiner, Hessen, Schwaben, Thüringer, Pfälzer, Rheinländer u. s. w., sie denken, sprechen und fühlen deutsch, aber nicht preußisch. — Die Firma auf der Weltausstellung bietet nichts verlockendes, sie gibt Schon von Weitem deutlich und bringt uns recht kein freies deutsches Vaterland; die Firma macht auf jeden Deutschen (einen Stockpreußen ausgenommen), einen verletzenden Eindruck und er blickt beschämt auf sein Vaterland, das da heißt:

„Prusse et les états d'Allemagne du Nord."

Aus **Leipzig** läßt sich die „Zuk." schreiben: Schon von Monaten deuteten ich Ihnen an, daß der Einfluß der Nationalsiberalen in Sachsen sinke und mehr schwindet. Jetzt reiht auch noch die Section in ihren obnehin gar dünnen Reihen ein. Dieser Tage hat einer der Preußen aus hiesiger Stadt einen Abschiedsbrief geschrieben, weil er mit der Haltung der besagten Partei nicht mehr übereinstimmen könne.

Württemberg. Stuttgart, 10. Juli. Hier zu Lande, voran in Stuttgart und Cannstatt, gibt es noch schwäbischem Umfange eine Menge sogenannter Bettelprinzen, die den Zeitpunkt nicht erwarten können, wo die preußischen Gesinnungen in ihrer ganzen Fülle über das schöne und glückliche Schwabenland herumbrechen. Die meisten dieser Bettelprinzen werden vor Jahresfrist noch die entsetzlichsten Preußenstreiche, nunmehr laufen sie als Vorläufer herum und suchen das Volk gegen die eigenen bessern Zustände aufzuhetzen, dabei aber werden die lieben Söhnchen bei Zeiten in Sicherheit gebracht, damit sie von der, nach preußischem Muster einzuführenden allgemeinen Wehrpflicht verschont bleiben. — Wieder gut, wo Vaterlandsliebe dieser Mühlen bedarf, als mittelst Geld sich selbst den hereinbrechenden preußischen Zuständen zu entziehen, während sie andern Leuten die preußischen Einrichtungen aufhalsen wollen. — Gott sei Dank, es sind von diesen Ehrenmännern höchstens 3000 in ganz Württemberg und ihr Organ, die Schwäbische Volkszeitung, erscheint täglich zu Abonnenten, deren sie überhaupt nicht viel hatte, ihre meisten Leser sind in den obnehin preußischen hohenzollern'schen Ländchen, wo das Blänchen sich der Unterstützung der preußischen Beamten erfreut, sonst wäre es sicher auch dort nur sehr selten zu finden; denn unsere Nachbarn, die sogenannten Badenser, sind in den „Errungenschaften" ihres Großherzogthümern", wie der bescheidene Berliner die hohenzollern'schen Lande nennt, können heutigen Tags über preußischen Segnungen noch nicht fassen. Im übrigen ist das schmählichste Volk durch und durch deutsch gesinnt, es will ein großes freies Deutschland, in dem alle Volksstämme gleiche Berechtigung haben, ob groß oder klein sind; aber kein Deutschland, wo der Preuße seine deutschen Nachbarländer als eroberte Land, resp. als Preußen II. Classe betrachtet. (Sieh Hannover, Hessen, Sachsen, Schleswig-Holstein, Frankfurt, Nassau, Thüringen z. —) In Paris hat Preußen vor aller Welt so recht unverblümt documentirt, was es eigentlich will; denn die Firma, unter der es mit seinen norddeutschen Vasallenstaaten auftellte, ist höchst bezeichnend und lehrreich für das übrige Deutschland. Es figurirt nämlich Norddeutschland auf der Weltausstellung unter folgender Firma:

„Preußen und die norddeutschen Staaten."

Aus dieser Firma ist zu ersehen, daß Preußen kein Deutschland will, es will ein Großpreußen und die Preußenthum zu bekämpfen, ist die Pflicht jedes Deutschen. — So lange Preußen ferner selbst den grossesten Particularismus zur Schau trägt, so lange hat es kein Recht, den übrigen Volksstämmen zuzumuthen, ihren Particularismus aufzugeben. Bayern, Hannoveraner, Sachsen, Bayern, Schleswig-Holsteiner, Hessen, Schwaben, Thüringer, Pfälzer, Rheinländer u. s. w., sie denken, sprechen und fühlen deutsch, aber nicht preußisch. — Die Firma auf der Weltausstellung bietet nichts verlockendes, sie gibt Schon von Weitem deutlich und bringt uns recht kein freies deutsches Vaterland; die Firma macht auf jeden Deutschen (einen Stockpreußen ausgenommen), einen verletzenden Eindruck und er blickt beschämt auf sein Vaterland, das da heißt:

„Prusse et les états d'Allemagne du Nord."

Aus **Leipzig** läßt sich die „Zuk." schreiben: Schon von Monaten deuteten ich Ihnen an, daß der Einfluß der Nationalsiberalen in Sachsen sinke und mehr schwindet. Jetzt reiht auch noch die Section in ihren obnehin gar dünnen Reihen ein. Dieser Tage hat einer der Preußen aus hiesiger Stadt einen Abschiedsbrief geschrieben, weil er mit der Haltung der besagten Partei nicht mehr übereinstimmen könne.

Württemberg. Stuttgart, 10. Juli. Hier zu Lande, voran in Stuttgart und Cannstatt, gibt es noch schwäbischem Umfange eine Menge sogenannter Bettelprinzen, die den Zeitpunkt nicht erwarten

---

Die alte Frede stieß einen durchdringenden Schrei aus; sie starrte den Mann mit dem wirren Barte an, der seine breiten, schweigen Hände vor das Gesicht gelegt hatte und laut weinte. Mit Hilfe der Magd hatte sie den blonden Knaben aufgehoben; zitternd schwankte er einige Schritte, wobei ihn Fiele geleitete, bis er Friedemann erreichte, den er an seine Brust drückte.

„Vater! Vater!" rief nun auch der Heimgekehrte. „Dir selbst den Augenlicht; aber Du kannst dennoch Deinem Sohne entgegen. Was ist es mit meinem Bruder?"

„Gehe zu ihr, sage ihr, wer Du bist . . ."

Friedemann starrte entsetzt seine Frau an.

„Mutter, der Vater ist da!" wiederholte Heinrich. „Du liebst er ja . . . Bist Du ihn denn nicht?"

Der unglückliche Mann brach vor ihren Knieen zusammen; ihr starres, todtes Auge hatte ihm Alles verrathen . . . er wußte jetzt, daß sein schönes braves Weib irrsinnig geworden war. Der Jammer drückte ihm fast das Herz ab; er konnte lange keine Worte finden.

„Gretchen," stammelte er endlich, „mein gutes, liebes Weib, sieh' mich doch nur recht an . . . Dein Friedemann ist ja wieder da! Wenn sich auch mein Gesicht verändert hat, so ist doch meine Stimme dieselbe geblieben . . . Gretchen, um Gottes Willen sprich ein Wort! Hast Du mich denn ganz vergessen?"

Er sog sie zu sich hernieder und küßte mild ihre hagern Wangen. Die arme Wahnsinnige ließ es ruhig geschehen. Der Pfarrer zog ihn sanft empor und bat ihn, zurückzutreten. Dann wandte er sich an Gretchen, die verwundete die Bank verlassen hatte.

„Frau Kluge, Sie kennen mich doch?"

Unheimlich lächelnd nickte sie mit dem Kopfe. Ihre Hände verbanden sich über der Schürze.

„Denken Sie Ihres Mannes noch?"

„Ja. Friedemann ist todt."

„Er lebt!"

„Nein, die Drachen haben ihn todt geschossen . . ."

„Es ist nicht wahr!"

„Ich habe die Schüsse gehört! Nein, Friedemann ist todt, und so lange ich lebe, will ich um ihn trauern. Heinrich hat mir mein schwarzes Tuch genommen . . . ich werde es schon wieder holen."

„Dort steht ja Friedemann! Er lebt nicht nur, er ist auch frei und kann nun ruhig bei seiner Familie bleiben. Ich, Ihr Seelsorger und Beichtvater, sage Ihnen: jener Mann, der dort steht, ist der Ihnen von Gott angetraute Gatte."

Gretchen's Züge waren nach und nach sehr ernst geworden. Sie sah ihren Mann starr an, als ob sie ihn mit den Blicken durchbohren wollte. Der Pfarrer hoffte, bei seine ernst und feierlich gesprochenen Worte und der Anblick Friedemann's die Macht des Wahnsinnes brechen würden . . . aber der Ernst in Gretchen's Zügen verwandelte sich plötzlich wieder in jenes unheimliche Lächeln, das den Beobachter mit Grauen und Mitleid erfüllt. Sie schüttelte das Haupt wie ein unglaubiges Kind und sagte in einer Art Trotz sichtlich:

„Nein, nein, nein! Friedemann ist todt . . . er lag im Feldlazarethe, trägt nur den Namen, der mir ihn gehören. Im Wasser ist es besser, als im Zuchthause."

Sie schauderte zusammen, als ob sie plötzlich von einem Frostanfalle ergriffen würde.

„Heinrich, mich friert . . . es ist heute recht kalt . . . hänge mir mein schwarzes Tuch um, und nun bringe mich in das Haus . . . fragt nur den Jordan, der hat ihn gesehen, und in den Wasser ist es besser, als im Zuchthause . . . da schlägt man die armen Gefangenen nicht todt vorher haben. Der Regierungsrath will es so, und der Fürst führt spazieren, an unserem Hofe vorbei . . ."

Sie hatte sich mit dem Knaben entfernt, man verstand ihre Worte nicht mehr. Die alte Magd folgte ihr.

„Herr Kluge," tröstete der tief erschütterte Pfarrer, „bauen Sie auf den allgütigen Gott! Ihr Umgang mit der armen Margarethe wird einen vortheilhaften Einfluß ausüben und die Geisteskrankheit nach und nach heben."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

stimmen könne. Wellecist hat ihn der Steuerzettel belehrt, welchen er gleich uns allen am 4. Juli (!) empfing, und der die unterordentliche Personensteuer von 80 Procent auf Einmal einforderte! Es heilt man die Leute von mancherlei politischer Krankheit.

Lübeck. Die von Preußen mit Lübeck abgeschlossene Militärconvention gestattet dem letztern, statt 225 Thlr. pro Mann in Friedenszeiten bis zum Jahr 1874 nur 160 Thlr. zu zahlen.

Frankreich.

Aus Paris, 9. Juli, wird berichtet: Die Kaiserin Eugenie überraschte gestern die öffentlichen Anstheilung der Ausstellungen mit einem Besuche; es waren nur der Ingenieur Mottig und der Secretär Heinrich zur Hand, der hohen Frau aufzuwarten. Mit sichtlich erregten Gefühlen weilte die Kaiserin längere Zeit vor dem Modell des Amerikaschiffs „Great Herzog Wac". Im Vorbeigehen an den Kaiserin-Augen in das in der preußischen Parkabtheilung errichtete Schulhaus. — Die Eitelkeit des Herrn v. Hoffmann kümmert sich um keine Hofträuer und um kein Gesetz der internationalen Schicklichkeit. Der Gustav hätte sich auf die Nachricht von dem Tode des Kaisers Maximilian alle Feste verboten; gleichwohl mußte er sich gestern mit seinen ganzen Gefolge nach dem Stadthause begeben, wo der Seine-Präfekt ihm eine Art von Soiree bereitet hatte, die kostspieliger und zugleich blöderer nicht sein konnte. Man denke sich in den ungeheuren Sälen des Hotel de Ville etliche hundert schwarze Frack, in welchen die Herren von der Polizei, von der Seine-Präfektur und von dem Municipalrath stacken, und in diesen schwarzen Kreise als Sichtpunkte vielleicht 20 oder 30 weibliche Toiletten. Welche Ihee mußte nicht der Fürst des Orients von unseren abendländischen Festen erhalten!

Spanien.

Der spanische Aufstand scheint zu wachsen; aus einer officiös schönfärbenden Notiz der „Corr. Schw." über denselben erfehen wir, daß sich auch in Catalonien Banden zeigen. Der General Prim, der in Begleitung des Oberbefehlshabers der Armee Paris plötzlich verlassen hat, wird, wie der „Etendard" hört, in Spanien wieder auftreten und sich an die Spitze des Aufstandes stellen. Man versichert ferner, daß die Anhänger O'Donnel's ihrerseits sich gleichfalls für eine Bewegung in Madrid vorbereiten.

Amerika.

In **Süd-Amerika** hat eine Staatsstreitung im ersten alcontinentenalen Style stattgefunden, in der Republik Columbia. Benedent Mosquera hat die Verfassung suspendirt, Kriegszustand erklärt und sich zum Dictator eingesetzt. Der Congreß, der auf gewisse Militärreorganisationen nicht eingehen wollte, wurde mit Bajonetten auseinandergetrieben und die oppositionellen Minister desselben amtlich mit dem Namen Vaterlandsverräther belegt, auch ihre Führer ins Gefängniß gewofen. Indessen rüstet sich bereits ein Theil der Staaten, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Der Sturm im Wasserglase wäre sehr gleichgiltig, wenn er nicht zugleich das benachbarte Panama mit Kriegsunruhen und dadurch den großartigen interoceanischen Verkehr mit Störungen bedrohte, welche wahrscheinlich sehr bald die Intervention Englands wie der Union herbeiführen werden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Von den am musikalischen Wettkampfe in Paris theilnehmenden; Musikcorps hat jedes die Ouvertüre zu „Oberon" aufzuführen und außerdem ein selbstgewähltes Stück. Unser baper. Musikcorps — bekanntlich das drei 1. Infanterie-Regiments, welches am künftigen Dienstag in der vollen Stärke von 53 Mann nach Paris abgehen wird, hat die Introduction und den Brautchor aus „Lohengrin" gewählt.

* (Sieg der „Gimbria".) Dieses der Hamburg-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörende neue Postdampfschiff, unter Führung des Capitäns Trautmann, hat bei seiner letzten Reise von New-York einen günstigen Sturm Schnell und pünktlich abgelegt und gegen mehrere concurrirende Dampfschiffe einen trefflichen Sieg errungen. Am 20. vor. Mts. verließ das Bremer Dampfschiff „Bremen" den New-Yorker Hafen. Erst zwei Tage später folgte ihm die „Cimbria" und gelang es ihr nichtsdestoweniger, das Dampfschiff „Bremen" in der Nordsee einzuholen. — Alle anderen Dampfschiffe, welche gleichzeitig mit der „Cimbria" New-York verließen, wurden ebenfalls von ihr besiegt. Zu den letzteren gehören das Bremer Dampfschiff „America" und das zur Zimman'schen Linie gehörende Schiff „City of Washington". „America", kam, trotz gleichzeitiger Abfahrt mit der „Cimbria" 32 Stunden später, in London an. Die „City of Washington", als Schnellsegler berühmt, wurde um satt 48 Stunden besiegt. Die „Cimbria" legte ihre Reise von New-York nach Cowes in 9 Tagen 12 Stunden zurück.

* (Die Einweihung des Diesterweg-Denkmal) fand am letzten Sonntag auf dem Berliner Kirchhofe statt und waren mehr als tausend Personen dabei gegenwärtig. Das Denkmal befindet sich oben auf der Anhöhe des Gottesackers auf der östlichen Seite desselben, entsprechend der Stelle, auf welcher auf der westlichen Seite das Denkmal der Gebrüder Grimm zu finden ist. Es prangte die Stätte in herrlichem Blumenschmucke. Das Denkmal besteht aus einem dunklen politirten Granitpostamente, auf welchen die Bronzebüste des Verewigten mit den Worten steht: „Adolf Diesterweg, geb. 29. October 1790, gest. 7. Juli 1866. Errichtet von seinen Schülern und Freunden." Hervorragt ist sie von dem Prof. Albert Wolf nach der Marmorbüste, welche Diesterweg an seinem 70. Geburtstage von seinen Schülern geschenkt erhielt.

* (Medicinalrath Dr. Schmalz, der bekannte Geber- und Sprach-Arzt aus Dresden, befindet sich seit einiger Zeit in unserer Gegend und wird namentlich heute als am 13. Juli in Saarbrücken (Hotel Gebhardt), den 14. und 15. in Trier (Zurmont. Hotel), den 16. in Saarlouis (Zu den drei Hasen), den 17., 18. und 19. aber in Mannheim (Pfälzer Hof) sich aufhalten, um den betreffenden Kranken seinen bewährten Rath zu ertheilen, und womöglich Hülfe, oder wenigstens Erleichterung zu bringen. Da derselbe im In- und Auslande einen großen Ruf genießt, und deßhalb das Recht zur Führung des Titels Hofrath seit in ganz Europa erlangt hat, so wird es ihm gewiß auch bei uns nicht an Kranken fehlen. Mögen auch diesmal seine Erfolge recht günstig sein.

* Seit Anfang dieses Jahres bis 8. Juli sind über Bremen im Ganzen 46,805 Personen in 120 Schiffen ausgewandert: davon nach New-York 44,370 Personen, Baltimore 5336, nach Quebec 2927, nach Philadelphia 622 u. s. w. Im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres sind 35,381 Personen ausgewandert, somit in diesem Jahre mehr 10,424 Personen.

Versteigerung.

Montag, den 15. Juli nächsthin, Morgens 8 Uhr, läßt Jacob Schuft, Schmied in Krückenbach, in seiner Behausung allda, unvorbehalter zu Eigenthum versteigern:

Ein in der Gemeinde Krückenbach stehendes Wohnhaus mit Schmiedewerkstätte, Hofraum und Hofreithen gesetzlichen Zubehör; — sodann auf Credit unter anderen Mobiliargegenständen 1 vollständiges, noch neues Schmiedegeschirr mit Bohrmaschine.

Kaiserslautern, 6. Juli 1867.

61,4) Zigen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Am 16. Juli nächstkin, Mittags 2 Uhr zu Kaiserslautern, in der Wohnung des Bäckers Schumacher in der Parisstraße, läßt Herr Christian Leibach, Bäcker dahier wohnhaft, unvorbehalter folgende Mobilien versteigern, als:

1 zweithürigen Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Bettschrank, 1 Bettbank, 16 Stühle, 1 nußbaumene Bettlade, mehrere zur Bäckerei gehörigen Geräthschaften, 4 Waschbütten, mehrere Zühre, mehrere kleine Fässer, einen Küchenschrank mit Glasthüren, verschiedenes Weißzeug, bestehend in Leintüchern, Tischtüchern, Handtüchern, verschiedenes Küchengeschirr 2c.

Kaiserslautern, den 3. Juli 1867.

59,61,5) Der k. Notär Böcking.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 18. Juli nächsthin, Mittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Wohnung des nachgenannten Requirenten auf dem Rittersberg, läßt Herr Ludwig Schober, Eisenbahnportier zu Kaiserslautern, folgende Mobilien öffentlich versteigern, als:

1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Tisch, 6 Strohstühle, 1 Bettlade, 1 Küchenschrank mit Glasthüren, 1 Nachttischchen, verschiedene Bilder, 1 großen Eisenofen, 1 Caffeeservice 2c.

Kaiserslautern, den 10. Juli 1867.

63,5,7) Böcking, kgl. Notär.

Conventionelle Wiederversteigerung.

Freitag, den 19. Juli nächstkin, Nachmittags 2 Uhr zu Kaiserslautern in der Bierbrauerei der Gebrüder Tascher, wird auf Anstehen von Isaac Bader, Handelsmann zu Kaiserslautern wohnhaft, gegen Wilhelm Martin, Schuster, früher Futtermann, zu Kaiserslautern wohnhaft gewesen, dann dessen Mutter, dessen jetzt verlebten Mutter Susanna Kober, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zur conventionellen Wiederversteigerung nachbeschriebenen Immobels geschritten, als:

Plan-Nr. 2015. 2,26 Dezimalen Aker am Spitzhübeler Weg, Beim Kaiserlautern, neben Valentin Seibert und Wittwe Lux.

Kaiserslautern, den 13. Juli 1867.

65,8) Böcking, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, 23. Juli und an den beiden folgenden Tagen, jedesmal des Nachmittags von 1 Uhr ab dahier im Theaterlocale, lassen die Geschwister Seitz Geschäftsaufgabe halber, unter Andern namentlich versteigern:

2 Canapees, 3 Betten, 3 Kleiderschränke, 3 Commoden, 7 Tische verschiedener Größe und Form, 2 Nachttische, 1 Waschtisch, 1 Küchenschrank, 1 Schüsselrahmen, 1 Speiseschrank, 1 Porzellanschrank, 6 Stühle, 1 Spiegel mit Goldrahmen, Bilder, 6 Holz- und Kohlenkasten, 1 Cichte, 6 Waschbütten, 6 Zuber, 2 Schachtspiele, 2 Uhren, 10 Fensterrollen, 300 Stück Flaschen und Sauerwasserkrüge, 100 Stück Biergläser, 2 messingene Bierkrahnen, 3 große Fahnen, verschiedene andere Wirthschafts- und Küchengeräthe; Weißzeug, 42 Bettüberzüge, 36 Leintücher, 30 Tischtücher, 48 Servietten, 60 Handtücher, 36 große und kleine Vorhänge, 2 wollene Bettteppiche, 4 Bettdecken, 4 Bettvorlagen 2c. 2c.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1867.

61,5,71,3) Detzheimer, k. Notär.

Anzeige.

Mit Bezugnahme und hiermit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir unterm Heutigen eine **Weinhandlung** unter der Firma:

Mattern & Jantz

hier gegründet haben. Die Firma: **Heinrich Mattern**, unter welcher seit einigen Jahren ein Kohlen-Geschäft betrieben wird, läßt sich mit dem heutigen Tage auf, und wird daselbe gemeinschaftlich unter obiger Firma unverändert fortgesetzt.

Langjährige Erfahrung unserer Herrn Chefs in im Weingeschäfte setzen uns in den Stand, unsere verehrlichen Abnehmer auf das zuvorkommendste und reellste zu bedienen, und wird es stets unser Streben sein, das Vertrauen derselben in jeder Weise zu rechtfertigen.

Indem wir gefälligen Aufträgen entgegensehen, zeichnen mit aller Hochachtung

Bergheim bei der Speyer a. Rh., 15. Juni 1867.

65,1/4) **Mattern & Jantz.**

Der Unterzeichnete empfiehlt aufer besseren Qualitäten **Pfalzweinen** auch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Litre zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er Rothwein	. . zu	30	und 36 fr.
„ **Bordeaux**	. . „	36	„ 42 „
„ **Moselwein**	. . „	30	

Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

64,5,6,w) **C. Karsch.**

Dünger-Fabrik

in **Ludwigshafen a. Rh.**

von **Michel, Lederle u. Cie.**

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine

empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger.**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Die Siebmacherei und Drahtweberei

von **A. Amberger** in **Kaiserslautern**

Nr. 196 Mühlstraße

hält sich zu allen in diese Branchen einschlagenden Aufträgen bestens empfohlen. (47⅛

Kaminkörbe, von Draht gemacht, sind zu allen Preisen stets vorrätig.

Digitized by Google

Französische Mühlsteine

aus den Steinbrüchen von la Ferté sous Jouarre (Frankreich.)

Ich beehre mich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß ich dem Herrn Adam Ehresmann in Kaiserslautern zu meinem Repräsentanten ernannt und ihm ermächtigt habe Verkäufe meiner rühmlichst bekannten Mühlsteine in meinem Namen abzuschließen.

La Ferté sous Jouarre, im Juli 1867.

Alexandre Fauqueux.
Eigenthümer von berühmten Steinbrüchen und Lieferant der französischen Regierung.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich mich den Herren Mühlenbesitzern zum Verkauf von französischen Champagner Mühlsteinen und lade die Reflectanten ein

mein Lager von französischen Muster-Mühlsteinen

zu besichtigen und sichere vorzügliche Waare unter Garantie und zu billigsten Preisen zu. — Zugleich empfehle ich mich in Lieferung von allen, erforderlichen **Müllerei-Artikeln**, als Seidengaze, Gußstahlbüchen, ledernen Schöpfbechern, Aufzugsgarnen &c. zu billigsten Preisen und empfehle mich zur Schärfen und Montiren, sowie im Zusammensetzen von Mühlsteinen jeder Art, reellste und billigste Bedienung zusichernd.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1867.

Adam Ehresmann,
Stein-Monteur, wohnhaft Rittersberg Nr. 100.

Die Liedertafel

gibt **Sonntag**, den 14. Juli 1867, im **Krafft'schen Saale** ihren Mitgliedern

Reunion mit Tanz-Unterhaltung.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

63,5) **Der Ausschuß.**

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.
NEW-YORK,
Zwischen Washington und West,
Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,9/13tDtSa)

Versteigerung von Hausplätzen an der Bahnhofstraße zu Kaiserslautern.

Am **Samstag**, den 27. Juli nächstihin, Nachmittags 3 Uhr, im Hotel Kastel dahier, läßt die politische Gemeinde der Stadt Kaiserslautern von ihren an der Bahnhofstraße dahier gelegenen Wiesen im Kohlbruch **zehn Bauplätze**, (wovon sind unmittelbar auf die Bahnhofstraße und fünf auf die angrenzende neue Straße stoßen), mit einer Gesammtfläche von 235 Dezimalien, öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Zur Zahlung der Steigpreise sind 5 Termine festgesetzt. Die weiteren Bedingungen, sowie der Plan über die Eintheilung der Bauplätze, liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht auf. Die Absteckung der Bauplätze an Ort und Stelle ist bereits erfolgt.

Kaiserslautern, 9. Juli 1867.
63,5,71,3) **Dreher,** 1. Beig.

Hausversteigerung.

Am **29. Juli nächsthin**, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in dem Bierlocale des Bierbrauers Jänsch, wird das dahier in der Fackelgasse gelegene Wohnhaus des verlebten Hrn. Forstmeisters Binge unter sehr vortheilhaften Bedingungen — langjährigen Terminen — zu Eigenthum versteigert.

Dasselbe enthält 12 Zimmer, Küche und Speisekammer, Keller u. Speicher, Warten, geräumigen Hofgarten und in letzterem ein großes Oeconomiegebäude. Der obere Raum des letzteren ist so beschaffen, daß eine Wohnung von fünf Zimmern mit wenigen Kosten hergestellt werden kann.

Wohnhaus und Hintergebäude sind neu und massiv von Steinen erbaut und eignen sich zu jedem gräflichen Geschäfte sehr vortheilhaft.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1867.
57,9,65) **Weding,** kgl. Notär.

Soeben eingetroffen:

Neueste **Perlgimpen, Knöpfe, Schwimmbogen u. Hammelet Unterröcke** a fl. 2 12. **Picques** à 16 kr., sowie **Baumwollstrickgarne** in großer Auswahl billigst bei

24,9) DtSa) **Carl Spross.**

Garantie für reine Cacao u. Zucker.

Die vorzüglichsten Dampfschocoladen aus der Fabrik von **Franz Stollwerck** in Cöln empfiehlt

Julius Koch,
Conditor.

49,9,DtSa)

Unterzeichneter vermiethet in seinem an der Gaustraße gelegenen Wohnhause 2 schöne Stuben, bestehend in 6 Zimmern, zwei Mansardenkammern, Küche, Keller, Speicher, gemeinschaftlicher Waschküche, etwas Holzschuppen. Beziehbar Anfangs Oktober.

65,9,74) **Franz Herbig.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Cimbria	Capt. Crosmann,	am	**20. Juli.**
Teutonia,*	„ Jarden,	„	**27. Juli.**
Hammonia,*	„ Ehlers,	„	**3. August.**
Saxonia,	„ Hoch,	„	**10. August.**
Germania,*	„ Schwarten,	„	**17. August.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115**, Zwischendeck Pr.Crt. ℳ **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf **£ 2. 10** per **ton** von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg u. New-Orleans**, event. Southampton anlaufend,

Bavaria,	Capt. Meyer,	am	1. Oktober
Teutonia,	„ Jarden,	„	1. November.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Kaiserslautern
Philipp Schmidt,
Dreisen, J. Oberländer;
Frankenthal, Leop. Eberstadt;
Kirchheimbolanden J. B. Salmon
Landstuhl Franz Kranz;
Ludwigshafen Wilh. Ruelius;
Neustadt M. Rodach;
Kriegsfeld Ludwig Obée;
Obermoschel Julius Stern
Oberudenheim David Jung;
Speyer W. Strasser
Waldmohr Chr. Hemmer;
Zweibrücken J. K. Zorn.

(16)

Bei dem Unterzeichneten wird nächsten Sonntag und Montag, den 14. und 15. Juli, die

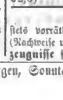
Bremerhöfer Kirchweihe

und zugleich die Einweihung seines

neuen Tanz-Saales

gefeiert. Da für gute Musik, Speisen und Getränke bestens vorgesorgt ist, so sieht einem recht zahlreichen Zuspruche entgegen

62,5) **Jakob Werle,** Bremerhof.



Die

Kirchweihe

auf dem

Bremerhofe

findet nächsten Sonntag und Montag, den 14. und 15. Juli statt. — Für gute Speisen und Getränke, sowie wohlbesetzte **Tanzmusik** ist gesorgt und ladet freundlichst ein

62,9) **Ph. Dellmuth,** Bremerhof.

Für die Herren Lehrer

stets vorräthig in der Expedition ds. Bl.: **Censurbücher, Prüfungslisten** (Nachweise und Belege), **Schulversäumnißlisten, Schülerverzeichnisse, Schulzeugnisse** für Werk- und Sonntagsschüler

---

Eine Parthie Mauersteine

ist zu verkaufen bei

65,3) **J. W. Jacob.**

---

2 Braudweinbrennereien

eine gebraucht, die andre neu, hat billig zu verkaufen

Dreier, Kupferschmied
59,9,13tDtSa) in Kaiserslautern.

Cigarrenarbeiterinnen

finden sofort gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung auch außer der Fabrik, bei

57,9,62
67,7,70) **H. J. Theobald.**

Wohnungsveränderung.

Meine jetzige Wohnung ist in der Fackelgasse, dem Gasthaus zum Schwanen gegenüber.

50,4) **C. Eckardt,** Hutmacher.

---

2 freundliche Zimmer

Parterre mit oder ohne Möbel sogleich zu beziehen bei **F. Göde,**
65,7) am neuen Weg.

Bei Unterzeichnetem an der Pirmasenser Straße ist eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche, Speicher und Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

61,3,5) **Joh. Hoffmann.**

Zu vermiethen:

vier Zimmer, Küche, Keller und Speicher im Hintergebäude meines Wohnhauses; bis 1. Oktober zu beziehen.

59,65,71) **Ch. Emig.**

Eine Wirthschafts-Einrichtung

wird zu kaufen gesucht. — Von Wem? sagt die Expedition.

Noch 2 gute

Möbelschreiner

werden gesucht bei

61,3,51 **Gebr. Schmeißer.**

Oeffentlicher Briefkasten.

Dem

„hübschen Grethchen"

zum Namenstag ein donnernder **Salamander!** —
eins! — zert! — zwei! — drei!!
Die drei Berechter.

---

* Kaiserslautern, 13. Juli. Heutiger Markt. Butter 24—26 kr. per Pfund. 5 Stück Eier 8 kr. Kartoffeln, der Ctr. 2 fl. 40 kr. Neue Kartoffeln per Pfd. 3 kr. Heu, per Ctr. 1 fl. Stroh, per Ctr. 1 fl.

Worms, 12. Juli. (Wittelpreise.) Weizen 200 Pfd. — fl. — kr. Korn 180 Pfd. 9 fl. 15 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 10 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 20 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 12 Malter.

☞ Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 28. mit „Sonntags-Blatt" als Beilage.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfalzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzische Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei Genehmiger Insertion mit 2 kr.

Nro. 166. Kaiserslautern, Montag 15. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern**, 15. Juli.

— Die „Münchener autorgemäßen Correspondenz Hoffmann“ (bei uns mit H. bezeichnet) wünscht darauf aufmerksam zu machen, daß die Berichtigung der „Erlanger authogr. Corr.“ (siehe Nr. 164 A.C.) nicht gegen sie gerichtet war.

— Ueber die weiteren Volksfeste des Königs von Preußen und seine Rückkehr nach Berlin verlautet noch nichts Sicheres, ebensowenig über einen Besuch Kaiser Napoleons. Zur Eröffnung des Reichstags dürfte Se. Maj. jedenfalls in Berlin anwesend sein.

— In die Pester Schwurgerichtsliste sind drei Israeliten aufgenommen worden.

— Was Paris erleuchte Zeichen. Die neunschwänzige Katze und die Knute, das vorschriftsmäßige Haselstöckchen und der biedere Bambus haben, einst nach dem andern, ihre Reverenz vor der „trockenen Guillotine“ gemacht, höchstens steht jetzt noch die „Abwandlung in leichtem Eisen“ in Aussicht — aber der Pariser ist dieser Kost jetzt müde. Die Tage des Festes sind vorüber, er setzt sich nach dem Ernste edlerer Aufregungen und war der Rausch des Kaisers Vortheil, so wird die Ernüchterung dem Volke frommen. Das lehrt die jetzt beginnende Debatte im gesetzgebenden Körper und ihr mächtiger Eindruck.

— Die Vermehrung der französischen Armee um Verstärkung durch Compagnien ist ein weiterer Beweis, daß Frankreich fort rüstet, und ein Beleg für den zum Kriege treibenden Einfluß des Marschalls Niel. In Paris sowohl als in der Provinz betrachtet man den Krieg Frankreichs gegen Preußen als etwas ganz Unvermeidliches.

— Der Wolkwitz sich der traurigen Geschichte Maximilians bereits bemächtigt. Es circulirt eine Art (natürlich apokryphe) Proclamation des Juarez, worin es heißt: „. . . . gerne hätte die Republik sich milde gezeigt, aber durfte sie sich der Gefahr aussetzen, von einem herumirrenden Thronprätendenten die Berliche von Straßburg und Bologne nachahmen zu sehen?“

— In Palermo grassirt die Cholera sehr stark. Wer nur irgend kann, verläßt die Insel und flüchtet nach Neapel.

— Der Sultan schlägt Palästina los, um seine Pariser Reiseschulden zu decken. Er will Jerusalem und Joppe den Russen um 20 Million Francs verkaufen, und Unterhandlungen sollen bereits im Gange sein. So erzählt man wenigstens in Paris.

— Aus den Ver. Staaten ist wie es heißt, ein Postcommissär unterwegs, der in Berlin, London und Paris Verhandlungen des directen Postverkehrs zwischen den betreffenden Staaten anknüpfen soll.

— Die letzten Nachrichten aus Mexico melden, daß Escobedo den Juarez mit Absetzung bedrohte, wenn er Maz nicht erschießen ließe.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 13. Juli. Wie wir vernehmen, hat das Staatsministerium des Innern eine neue Verordnung, die Bewilligung zur Veranstaltung öffentlicher Lotterien oder Ausspielungen und zur Ausstellung von Glücksbuden an öffentlichen Orten betr., ausgearbeitet, welche die kgl. Sanction erhalten hat und demnächst im Regierungsblatt erscheinen wird. Die Verordnung bezieht insbesondere eine Erweiterung der Zuständigkeit der Kreisregierung zur Ertheilung fraglicher Bewilligungen gegenüber den zur Zeit bestehenden Vorschriften.“

München das Militärverordnungsblatt vom 11. Juli enthält eine allerhöchste Verordnung, durch welche die Maximalzahl der mit Anspruch auf Kasernengenuß versehlichter Unterofficiere und Mannschaften bei einem Cavallerie-Regiment bis auf Weiteres auf 18 festgesetzt wird.

Dresden, 13. Juli. Ein hier eingetroffenes Pariser Telegramm signalisirt die bevorstehende Anmeldung Südhessens.

Berlin, 13. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet; Die hannoverländischen Vertrauensmänner werden nächste Woche hier eintreffen. — Die Regierung widmet dem Projecte eines Rhein-Weser-Elbe-Canals erneute Aufmerksamkeit.

Berlin, 14. Juli. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, das Strafrecht und das Strafverfahren in den eroberten Landestheilen betreffend.

Wien, 14. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses legte in dreistündiger, beifällig aufgenommener Rede der Finanzminister die Finanzlage Oesterreichs vom Jahre 1868 bis heute dar. Der Minister gelangt zu folgenden Schlüssen: Wir haben 3046 Millionen Staatsschulden, 127 Millionen Zinsen, 24 Millionen Amortisationen, Papiergeld und chronisches Deficit. Ist Hoffnung und Aussicht, aus dieser traurigen Lage mit Ehren herauszukommen? Nach meiner innersten Ueberzeugung bejahe ich diese Lebensfrage. Der Ausgleich mit Ungarn ist schwierig, er wird aber gelingen. Nachdem der Minister noch betont, wie wenig zur Ausrüstung der Vortheile der Landesautonomie, Steuerreform ꝛc. geschehen, schließt er: Oesterreich erholte sich wieder, erwarb sich nach Außen Achtung; die hier im Hause dringlichst betonte Umkehr, die sich eben vollzieht, wird das ihrige dazu thun.

Prag, 13. Juli. Es treffen in Böhmen zahlreiche russische Ausweisungsdagenten ein.

Triest, 11. Juli. Hier bildet sich ein *Comite*, um dem verewigten Kaiser Maximilian ein *Denkmal* zu errichten.

Pest, 13. Juli. Ein inspirirter Artikel des Magyar-Orszag erklärt, das Ministerium werde seine Zustimmung zu der von den „katholischen Gemeinden geforderten Autonomie“ geben, ermahnt jedoch zur Geduld.

Lemberg, 12. Juli, Abends. Infolge der heute hier eingetroffenen Nachrichten richtete die Ueberschwemmung in den Gegenden von Przemysl und Rzeszow ungeheuren Schaden an. Letztere Stadt ist theilweise unter Wasser, ebenso Lancut, Brzesko, Jasło, Sambor, Stryj; die große Eisenbahnbrücke bei Przemysl ist zerstört. Fast alle Saaten sind geborgen. Der Wasserstand ist im Abnehmen, das Wetter verändert sich. Die Lemberger-Czernowitz-Eisenbahn ist unbeschädigt.

Paris, 14. Juli. Der Kaiser richtete an den Minister Rouher ein Schreiben, in welchem er den Minister wegen seiner in der Kammer gehaltenen Rede bezüglich Mexikos und ihm den Orden der Ehrenlegion mit Diamanten verleiht. — Der König von Würtemberg empfing gestern den Präsidenten des protestantischen Konsistoriums. — Der König Ludwig I. von Bayern ist dahier eingetroffen.

Paris, 14. Juli. Der Kaiser hat gestern den König Ludwig I. von Bayern und den Prinzen von Oranien empfangen, welch letzterer hierauf Paris verließ. — Die englischen Telegraphenlinien waren gestern gestört.

Paris, 14. Juli. Gestern dinirte die Königin von Preußen in dem preußischen Gesandtschaftshotel und wohnte darauf der Oper bei. Heute Morgen um 9 Uhr besuchte die Königin die Kirche, Schule und das evangelische Asyl in der Nähe der Rue de la Buttes-Chaumont. Gegen elf Uhr begab dieselbe sich in die protestantische Kirche in der Rue des Billettes und fuhr darauf nach Versailles, woselbst sie dinirte.

London, 14. Juli. Der Sultan war zum Besuche in Windsor, wo er etwa eine Stunde verweilte. Die Königin nimmt den Familien-Mittagstisch empfing ihn am Fuße der Schloßtreppe. Morgen wird er das Parlament besuchen. — Die Königin ist nach Osborne abgereist.

Das Finkenthal.

Ein Zeitbild den Eduard Hammer.

(Fortsetzung.)

„Ich habe mein Gretchen, mein liebes Weib verloren!“ jammerte Friedemann. „Was habe ich erlitten, was habe ich gebuldet in dem fremden Lande, unter harten, gefühllosen Menschen, und ich habe meinen Verstand noch . . . wie groß müssen die Leiden meiner Frau gewesen sein! Und was hat sie gethan, was hat sie verbrochen? In ihrem Irrsinne sprach sie von dem Regierungsrathe, von dieser Hölle, dieser Teufel! Kennt er auch das Unheil, das er angerichtet?“

Eine furchtbare Wuth ergaße den Jammernden. Er hob drohend die geballten Fäuste zum Nachthimmel empor und stößnte mit erstickter Stimme:

„Ich vergelte es dir, wenn es Gott die nicht vergilt!“

Minutenlang schwieg er seinen Schmerz.

Gera hatte der Pfarrer erwähnt, daß welche Worte sollte er Angesichts dieses namenlosen Elendes wählen! Eine gütliche, ehrbare und gottesfürchtige Familie war der Reaktion erlegen. Hätte der Fürst, der ruhig in seinem bequemen Wagen an dem Hause des Unglücks vorüberfuhr, das Werk seines eifrigen Ministers schon kennen? Und wo war dieser Minister? Nachdem Servissimus proklamirt: der gehreine Hofrath von Kolb ist auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand versetzt; für die mir und dem Lande in schweren Zeiten geleisteten Dienste bewilligte ich ihm eine lebenslängliche Pension von zweitausend Thalern . . . nach dieser Proklamation hatte er dem treuen Diener ein Landhaus im schönsten Theile des Finkenthales geschenkt, und in diesem Landhause lebte der in Ruhestand versetzte Staatsmann, die Früchte seines Fleißes genießend. Dies Alles wußte der Pfarrer, er, der selbst viel unter dem alten Regime gelitten hatte. Womit sollte er trösten? Traurig nahm er Abschied von der unglücklichen Familie, bestieg seinen Wagen und fuhr nach dem Pfarrhause zurück. Dem denkenden Manne drängten sich mancherlei Betrachtungen auf.

Schon früh am folgenden Morgen ging Friedemann, seinen Sohn an der Hand führend, nach Bruns' Hauschen. Der Greis war so schwach geworden, daß er nur noch am Krückstocke gehen konnte. Seine Frau hatte vor zwei Jahren das Zeitliche gesegnet. Eine Tochter, Bruns' Enkelin, besorgte ihm die kleine Wirthschaft. Der Nachsieger des Regierungsrathes trieb dem Invaliden die Pension von jährlich zwölf Thalern wieder auszahlen. Das Wiedersehen der beiden Manner war ein tränenreiches. Bruns starrte mit seinen alten, trüben Augen den Heimgekehrten lange an.

„Es ist anders gekommen, als ich dachte!“ murmelte er mit bebenden Lippen. „Euern Abschied habt Ihr wieder . . . aber kann Euch die Amnestie Euer Weib zurückgeben, das Elend langer jede Jahre vergessen machen? Und nun spricht der Fürst noch von Amnestie!

Geht hin zu dem Landesvater und bedankt Euch für die Milde, die er Euch hat angedeihen lassen.“

Die Männer saßen still auf der Bank in der kleinen Laube, deren Blüthen einen köstlichen Geruch in die frische Morgenluft hauchten. Die Vögel sangen munter in den Baumwipfeln und die Glocken klangen durch das Thal, die Christen zur Feier des Pfingstfestes ladend. Wie erschien dem armen Friedemann nun die Heimath, nach der er sich so schmerzlich gesehnt hatte! Gretchen war todt für ihn, die Freunde waren alt und stumpf geworden, sie standen dem Grabe nahe, und die heranwachsende Jugend war dem Heimgekehrten fremd, dem Amnestirten? Zwei seiner Leidensgenossen waren in der Fremde umgekommen, Servissimus hatte sich zu spät zur Amnestie entschlossen; und mehrere von denen, die man in das Zuchthaus geschleppt, hatte das nagende Heimweh getödtet — sie waren im Zuchthause gestorben, und ihre Leichen waren den Gottesacker des Zuchthauses bildet, begraben. Die Angehörigen hatten um ein Begräbniß auf dem Kirchhofe nachgesucht; aber das Ministerium Kolb hatte refolvirt: dem Ansuchen könne deßwegen nicht stattgegeben werden, weil die Gesetze des Zuchthauses dagegen sprächen. Als die Amnestie erstheil wurde, waren die Amnestirten verstaubt, man konnte nicht einmal ihre Gräber wiederfinden.

Dies Alles erzählte Bruns seinem Freunde.

Das Bellen des Hundes unterbrach den Invaliden. Er richtete seine Augenmerk nach dem an den Häuschen

Digitized by Google

Deutschland.

* **Kaiserslautern**, 13. Juli. Bei unserm Abgeordneten, Herrn Zell, ging am Freitag folgendes Schreiben zu: Auszehrend von der Ansicht, daß die Verkündigung der Gewerbereihheit in sehr wesentlichen Beziehungen geradezu illusorisch wird, wenn nicht jeder Staatsangehörige das Recht erhält, sich in jeder Gemeinde des Staats mit eigenem Hausstand niederzulassen und ein Gewerbe zu betreiben, ohne der Gefahr einer Ausweisung ausgesetzt zu sein, wird es allerdings darauf ankommen, Bestimmungen zu treffen, welche die Gemeinden vor der gefürchteten großen Schädigung in billiger Weise schützen. — Die Erfahrung zeigt nun, daß nicht die armen Orte, in denen jedes Bedürfniß durch Umlagen aufgebracht werden muß, sich besonders der Einwanderung hegen, sondern die wohlhabenden Gemeinden, bei denen Fremde sich einen Mitgenuß an einem Communalvermögen anzueignen suchen, woran sie einen Anspruch in Wirklichkeit nicht haben. — Von diesem Standpunkt aus erlaube ich mir, statt des Artikels 2 b folgende Bestimmung vorzuschlagen:

Art. 2b.

Jeder volljährige bayerische Staatsangehörige hat das Recht, in jeder Gemeinde des Staats einen eigenen Hausstand zu niederlassen; ebenso daselbst jedes an sich erlaubte Gewerbe zu betreiben, ohne verpflichtet zu sein, das Armenrecht daselbst zu erwerben und ohne ausgewiesen zu werden. Dieß soll er das Heimathrecht hier erwerben, so genügt die wirkliche Niederlassung nebst einer bei dem Bürgermeisteramte zu wahl bei stellenden der neuen Gemeinde zu machenden Erklärung und verbunden mit der sofortigen baaren Bezahlung des in der letztern bestimmten Bürgerrechtsgeldes. Dies bei Bürgerrechtsgeld darf nicht höher bemessen werden, als dasjenige nach Maßgabe des durchschnittlichen Jahresertrages des unmittelbaren Gemeindevermögens, soweit dasselbe für öffentliche Zwecke oder zum persönlichen Nutzen der Ortsangehörigen verwendet wird. Die dereinstige Summe ist jedoch nur mit dem 10fachen Jahresbetrage zu kapitalisiren, dann nach Maßgabe der Zahl der Bürgerrechte zu theilen. Das auf jeden sonstigen Angehörigen daß entfallende Theil darf jedoch den Betrag von 200 fl. übersteigen. Es steht dabei dem Gemeindevorsteher frei, dasselbe im Rückgewinnen nicht in jedem einzelnen Falle beibringlich oder ganz zu erlassen. Die Festsetzung durch die Gemeindebehörde unterliegt der Prüfung und Genehmigung durch den Distriktsrath, in Gemeinden von mehr als 2000 Einwohnern durch den Kreisausschuß.

Mit dem Staatsangehörigen des Heimathrechts in der Gemeinde, in welcher er sich niederzulassen hat, nicht erworben, sie behalten ihm sämmtliche Vortheile, die sie besitzen, und alsdann auch durch Verausgabung volle Vergütung zu leisten, für die allen Einwohnern zu gut kommenden Gewerbungen aus dem unmittelbaren Gemeindevermögen, wie Armenunterstützungen, Wasserleitungen, Straßenbauten, Schulen, Kirchen, Pfarrhäuser für die heimathberechtigten Armen. Zu diesem Behufe wird auf Grundlage der Bestimmung des Abs. 3 dieses Artikels, und unter Zugrundelegung des Art. 3, 4 und 5 dieses Gesetzes, für jede Gemeinde ein Tarif aufgestellt, der nur der einer wesentlichen Veränderung der Verhältnisse und niemals dass zum Nachtheil der Einzelnen erhöht werden darf. Besondere Gebühren dürfen in keiner Form erhoben werden.

Kaiserslautern, 13. Juli. In der Sitzung des Socialgesetzgebungs-Ausschusses wurden nach dem aus vorliegenden Protokoll die Vorausschungen discutirt, unter denen eine Concession auf bestimmte Zeit ertheilt oder ganz entzogen werden kann.

Der Referent a. Münch sprach sich dahin aus, daß den Verwaltungsbehörden die Befugniß dieses müsse, den Betrieb eines Gewerbes, das aus öffentlichen Rücksichten für concessionspflichtig erklärt ist, aus Gründen, die in dem Gesetz selbst nur bestimmt sind, einzustellen oder völlig einzuziehen. Eine Bestimmung der derjenigen Voraussetzungen lasse sich jedoch nicht geben, nach welchen dies zu geschehen hat. Dieselbe das Recht einzuräumen, nach wiederholter amtlicher Verwarnung die Concession einzuziehen. Die Bestimmung des Entwurfs, daß die Gewerben zurückgegeben werden kann, wenn der Inhaber verhindert sich Handlungen oder Unterlassungen zu Schulden kommen läßt, welche von dem Zweckerfolg seines Gewerbes Mißbrauch beinhalten lassen, gebe einen unbedeutenden Spielraum und zu unbefriedigte Auslegung. Der Ministerialcommissär Ministerialrath Dr. Weinmann sagte, diese Bestimmung um so bedenklicher zu betrachten, da sie die Staatsregierung Verbindungen und Concessionen einzuziehen, äußerst selten Gebrauch gemacht hätten. Bruder bemerkte, er habe es immer als ein sehr schönes Vorrecht betrachtet, daß man einem früheren Mitgliedern die Befugniß, Concessionen einzuziehen, gab niemals ausgeübt worden sei, dem bekanntlich habe es der Staatsregierung das Mittel zu Gebote gestanden, sich gegen Mißbrauch zu schützen. Es sei zu Gebote stehenden polizeilichen Mitteln zu greifen. Eine Wiederholung solcher Zustände erwarte er zur in nächster Zeit nicht, da man aber bei dem Gesetzentwurf Bestimmungen auf die Dauer mache, so könne er die Bemerkung des Ministerialcommissärs nicht im München als Motiv für Aufrechthaltung dieser Bestimmungen gelten lassen. Man müsse in das jem Punkte sogar über den Vorschlag der Staatsregierung hinausgehen. Es bestehe die Nothwendigkeit, daß der Vorsteher einer Gemeinde selbst, wenn man einen Gewerbetreibenden bei Gelegenheit des Gewerbebetriebes begangenen Verbrechens oder Vergehens rechtlich verurtheilt worden sei, in einem Jahrzehnt, der bei sich ihm anvertrauenden Personen bestehen oder verwahl habe. Unter dieser Voraussetzung müsse aber auch die Möglichkeit zur Einstellung eines freien Gewerbes bestehen, damit nicht ein Mißbrauch des Rechts, ein Gewerbe zu betreiben, verewige werde. Keß sprach sich entschieden gegen diese Ansicht aus. Zu einem der Staaten, in welchen vollkommene Gewerbefreiheit herrsche, seien bis jetzt Mißbrauchsfälle nicht gekommen. Man möge strengere Strafgesetze machen, aber nicht präventiv handeln. Der Ausschußvorschlag kann sich Fälle denken, wo es geradezu ein Staatsinteresse sein könne, einem Gewerbetreibenden sein Gewerbe zu entziehen, wenn er sich Mißbrauch hiebei zu Schulden kommen lasse, wenn der Inhaber einer solchen sein Gewerbe zu Handlungen oder Unterlassungen mißbrauche, durch welche die Sicherheit des Staats gefährdet werden könne. Die Staatsregierung überwache sich Thätigkeit, welche in einer Verletzung von Concessionen zur Ausübung eines Gewerbes bestehen könnte, und sie werde nicht zögern, auf solche Verletzung gegenüber dem die Regierung die Pflicht, wenn der Concessionierte ihre Verwarnungen gehäuft, diese Handlungen durch Entziehung der Concession zu ahnden. Anders sei Dies bei den freien Gewerben. Hier habe die Regierung gegenüber dem Publikum keine Garantie übernommen, und deshalb sei auch ein Eingriff derselben nicht wünschenswerth, und auch kaum ein Gab über die Umgrenzung der nichtconcessionirten Gewerbe ausgenommen. Es würde das Prinzip der Gewerbefreiheit verletzen, wenn man Gewerbe, die nicht concessionirt seien, der Einwirkung derjenigen entziehen wolle, die eine Concession zu ertheilen hätten. Eine Verletzung gegenüber dem die Regierung die Pflicht, wenn der Concessionierte ihre Verwarnungen gehäuft, diese Handlungen durch Entziehung der Concession zu ahnden. Anders sei Dies bei den freien Gewerben. Hier habe die Regierung gegenüber dem Publikum keine Garantie übernommen, und deshalb sei auch ein Eingriff derselben nicht wünschenswerth, und auch kaum ein Gab über die Umgrenzung der nichtconcessionirten Gewerbe ausgenommen. Es würde das Prinzip der Gewerbefreiheit verletzen, wenn man Gewerbe, die nicht concessionirt seien, der Einwirkung derjenigen entziehen wolle, die eine Concession zu ertheilen hätten. Eine Verletzung derselben als Folge des Mißbrauchs hinstellen wolle. Während der Reichsjustizgesetze Dr. Pfyl und die Abgeordneten Dr. Bezold und Dr. Marquardsen für die Bestimmungen bestimmten, landen denselben v. Steinbeck und Urban für bedenklich, und Dr. Orel hält ihn einerseits für zu eng, anderseits für zu weit. Er wolle nur einen Gewerbebetrieb im Interesse darauf, daß dieselben nicht mißbraucht werden. Anderes sei es dauach möglich, daß Derjenige, welcher gewinnt wegen Betriebs Verbrechen, Vergehen oder Uebertretungen, und Einstellung seines Gewerbes beantragt werde. Auch Dr. Bruder glaubt, daß die vom Handelsminister vorgeschlagene Modifikation zu weit gehe. Es sei nicht wünschenswerth, daß jemand, der bald dreißig zweimal Bestrafungen, zum Grunde der Concessions-Entziehung mache. Schließlich wurde durch Stimmenmehrheit der Antrag angenommen, die Regierung zu ersuchen, eine Bestimmung über die Untersagung des Gewerbebetriebs nothwendig sei.

* **Speyer**, 14. Juli. VIII. Sitzung des Landrathes am 12. Juli, Vormittags 9 Uhr. — Das Landrathsmitglied, Herr Neudelhuber, bringt einen Antrag ein, „die Social-Gesetzgebung betreffend, welcher dem 5. Ausschusse überzogen wurde. Herr Gelbert erstattet hierauf Bericht über das Rechnungswesen der Kreisirrenanstalt Klingenmünster. Es haben sich 1865—66 für diese Anstalt ein Ausgaben je 75,993 fl. 28 kr. Unter den Einnahmen befindet sich ein Kreiszuschuß von 32,376 fl. 26 kr. Das Mobiliar- und Immobilienvermögen dieser Anstalt beträgt 550,812 fl. 18 kr. 11 Pfg. Der Bericht wird zur Kenntnahme und Abstimmen verwiesen. Der Referent Gelbert stellt hierauf den Antrag, „die Staatsbeiträge für Irrenanstalten pro 1868 auf 44,061 fl. festzusetzen. Erhöhungen kanden statt: Bei Cap. I. § 5. Erster Assistenzarzt von 600 fl. auf 900 fl. § 7. Rechnungsführer um 50 fl. Bei Cap. II. Wärterperiorin von 336 auf 350 fl. — Für 10 Für den Organistendienst wurden 75 fl. bewilligt. § 16. Bureaugehilfe von 40 fl. auf 50 fl. Dagegen fanden folgende Verminderungen statt: § 12 und 13 bei Cap. I. Die beantragten Gehaltsaufbesserungen des Gärtners und Brunnenmeisters mit je 50 fl. wurden vom Landrathe nicht genehmigt, und somit auch im Budget gegen das Vorjahr nicht erhöht, sondern nur im Erläuterungsbrete vorgeschlagen waren. § 14. Die hier verlangte Aufbesserung des Gehalts für den Magazinsgehilfen zu 50 fl. wurde abgestrichen, ferner bei § 15 und 20 für den Pförtner mit 10 fl. der Waschfrau mit 15 fl. bei Cap. II. für eine Normaluhr 1092 fl., bei Cap. XIII. 850 fl. für eine Brückenwage und 350 fl. für einen Backofen, ferner wurden noch abgestrichen 2000 fl. „Fonds für spätere Erweiterungsbauten", welcher mit 6000 fl. in Vorschlag gebracht wurde. Hierauf wurde vom Landrathe der übrige Ausschuß genehmigt. Mit absoluter Stimmenmehrheit wurden gewählt: Brandt, Jacob, Janson, Leberle und Rothbaas. Als Ersatzleute: Neudelhuber, Schmidt, Geibert, Wolf, Schelp und Bender. Nächste Sitzung Samstag Vormittags 9 Uhr.

* **München**, 11. Juli. Die Mittagsausgabe der heutigen „Bayer. Ztg." enthält das amtlich mitgetheilte Verzeichniß der bei der Industrieausstellung in Paris an bayerische Aussteller ertheilten Auszeichnungen:

Von der Specialjury für Belohnungen von Verdiensten für das Land oder für besondere Klasse: erhielt E. v. Zeller in Steyr die Kürnberg ehrenvolle Erwähnung, von der Jury für die bildende Kunst: unseren 5 Münchener Künstler ausgezeichnet, als: Kaulbach: erhielt die goldene Medaille, Theodor Horschelt und Karl Piloty einen ersten Preis, Franz Adam und Franz Lenbach einen dritten Preis. Von der Jury für Industriegegenstände: erhielt die goldene Medaille: 1) v. Zeller zu Steyr bei Nürnberg und Gerstenberg; 2) C. L. Hirschberg in München; 3) Magdirel Spaltz; 4) Ultramarinfabrik v. Poth. Silberne Medaille: 5) J. B. Schwarzmann in München; 6) Kohl und Bauer in Regensburg; 7) Leonhard Lindauer Uhrfabrik von Kreutz & Comp. in München; 8) Directen der Porzellanmanufaktur Nymphenburg; 9) Gabriel Schlotmayer in München; 11) J. B. Pfaff in Deisenhofen; 12) L. A. Jordan in Deisenhofen; 12) Kgl. Knallgewehrschule in Amberg; 13) Bayerische Actien-Gesellschaft für chemische Produkte; Fabrikation der Mälzungsfabrik in Zwickelsdorf; Gegenstände: 77 Bronze-Medaillen wurden erhielten: Gg. Scheich in Landau: Eisenbahnwagen und Wagenbau; Kupferschmied in Kempten; Chr. Gaudab, Kooperateur bei Chemie; Kgl. Hofbronzegießerei in Bimmingen; Fabr. v. Gruneck in Hochstein: Eisen und Bleche; Daniel Mayer in Ebenhausen: Bleiweiß; Actien-Gesellschaft Schwebelstahlwerk extrahirt; Schlunk und Jonich in Ludwigsthal: Chromleder; Fr. Herrmann in Kaiserslautern: Papparbeit; Schreinermeister Hirschberger: Fabrik der Eisenbahnen in Ludwigsbahn: Telegraphen-Apparat; B. Pfeil in Landau: Gravierapparate; Zwanzigste Fruchtbandbau in Deisenhofen und Pfeiffer: Ultramarine Fabrik; Dr. Gg. Hoffmann in Türkheim a. d. Donau: Bleiweiß, Firniß und Comp. in Bayreuth; Weiner; H. Mayer aus Aancy: Tischlerei; Gebr. Meiner, Spinnwebe Firmenbau empfingen: Bonstrickwerke in Frankenthal; Bieber und Schmitz; J. Lederer in Schönthal: Ludwig Buckstiz; Gebr. Edcales in Zweibrücken: Gesellschaft; Ludwig Bauer in Gronteben: Feber; Herm. Schmidt in Furmsiens: Schuh.

---

vorübersprechenden Wege, der sich von der Bank aus überseben ließ. Da schritt ein sonntäglich gekleideter Mann auf dem Pfade dahin; er hinkte stark mit dem linken Fuße und stützte sich auf einen Stock.

„Ah," sagte Bruns, „den hat unser Herrgott gezeichnet!"

„Wer ist das?"

„Jordan, der frühere Knappe Gures verstorbenen Schwiegervaters."

„Ist denn Brand gefahren?"

„Er und seine Frau. Gretchens Zustand hat Beide in die Grube gebracht."

Friedemann stand im Begriffe, von dem Häuschen des Jonolden nach der Mühle zu gehen; er hatte noch nicht einmal gefragt, wie es mit seinem Schwiegerleiern stände. Des Traurigen war so viel auf ihn eingestürmt, daß er bei dieser Nachricht nichts mehr empfand. Was war der Tod seiner Schwiegereltern gegen den Verlust Gretchens?

„Und dieser Karl," sprach der Invalide fort, „hat nun die schöne Mühle gekauft. Man sagt zwar, er habe das Geld dazu geerbt; wir wissen aber besser, woher es gekommen. Laßt Euch nur die Kaufsumme ausgahlen, Freund, das Vormundschaftsgericht verwaltet sie . . . das übrigens der Schuft heute hier vorübergeht, muß einen besonderen Grund haben."

Jordan funkte weiter; er stellte sich, als ob er das Häuschen nicht bemerkte.

„Ich erzähle Euch später von dem Patron; nun kommt, ich begleite Euch nach dem Aderhofe zurück, denn ich will Gretchen sehen und mit ihr sprechen."

Bald hatte Bruns seinen blauen Sonntagsrock mit der Medaille angezogen; er ergriff seinen Krückstock und begleitete den schweigenden Friedemann. Dem Greise war das Gehen sauer; aber er bemühte sich, rasch von der Stelle zu kommen. Heinrich ging still an der Seite seines Vaters; der Knabe begriff zwar nicht Alles, was geschehen, doch mag seinen Eltern ein großes Unrecht zugefügt, dessen Last sie niederdrückte, war ihm klar.

Die Männer gingen den Fußweg über die Wiesen. Als sie aus einem Erlengebüsche traten, sahen sie den Garten des Vaters Kluge vor sich. Gretchen saß auf der Bank an dem blühenden Zaune, wo sie oft mit Friedemann gesessen, als Beide noch glückliche junge Gatten waren. Das Mädchen war der armen Irrsinnigen lieb und werth geblieben; sie suchte es Morgens und Abends auf und saß dort lange, still vor sich hin dahinlebend, als ob ihr kranker Geist in seligen Erinnerungen schwelgte.

Die alte Magd, die Braut des gefallenen Kriegers, hatte ihre Herrin heute, zum heiligen Pfingstfeste, herausgeputzt. Aber über dem reinlichen Kattunkleide trug Gretchen ein schwarzes Halztuch; man hatte es ihr, weil sie rührend darum gebeten, geben müssen.

Bruns grüßte die Frau seines Freundes; er wollte ihr die Hand reichen.

„Mein Gott!" rief er erschreckt.

Friedemann, der den Ausbruch seines Weh's kaum zu verbinden vermochte, trat erschreckt näher. Der Invalide griff heftig nach einem greisen, arg beschmutzten Buche, das Gretchen auf dem Schooße hielt. Krampfhaft drückte sie das unförmliche Buch an die Brust und begann es zu vertheidigen, als Bruns seine Angriffe wiederholte.

„Gretchen, um Gotteswillen, gebt mir das Buch!"

„Laßt mich!" rief sie, einen grimmigen Blick auf die Männer schleudernd.

„Es ist ja nicht Eure Eigenthum!"

„Wer sagt das? Rührt es nicht an!"

„Laßt es mich nur einmal sehen!"

„Nein! Nein!" rief sie mit steigender Stimme. Dann stieg sie auf die Bank und sah muthig um sich.

„Was habt Ihr denn mit meiner Frau?" fragte Friedemann.

Der Invalide war so aufgeregt, daß er kaum sprechen konnte; er mußte einige Augenblicke sich auf den Stock stützen, denn die Kraft schien ihn verlassen zu wollen.

(Schluß folgt.)

Bamberg. Die weiland griechischen Majestäten sind wieder hier eingetroffen. Dieselben besuchten auf ihrer Rückreise die weiland hannaaer'sche Königin auf der Marienburg. („Der unglückliche Königin sind in dem einzigen Jahre, in welchem sie so viele Demüthigungen erleiden mußte, die Haare vollständig grau geworden!" — seufzt der „Münchener Bote".)

Karlsruhe. Außer dem Schützenfeste wird hier im Monat August auch eine festliche Zusammenkunft von Ausschüssen der verschiedenen Feuerwehren des Großherzogthums stattfinden. Eine Ausstellung von Löschgeräthschaften wird damit verbunden sein.

Berlin, 12. Juli, Abends. Der „Staatsanzeiger" bestätigt, daß die Auflegung der Wählerlisten zum nordbeutschen Reichstage am 20. Juli in der ganzen Monarchie stattfinden soll. — Der „Zeidler'schen Correspondenz" zufolge wird die Königin Marie von Hannover Marienburg bald verlassen. — Sicheren Vernehmen nach finden die Postverhandlungen mit Italien, der Schweiz und Oesterreich beginnen, sobald die süddeutschen Staaten zu einem erforderlichen Einverständnisse unter einander gelangt sein werden.

Aus **Lugau** liegen seine neueren Nachrichten vor, desto energischer sprechen sich die sächsischen Blätter für die strenge Untersuchung und zuletzt die Verschuldung der Gesellschaft oder ihrer Organe an dem furchtbaren Unglücke sich herausstellen sollte, für eine Herbeiziehung derselben zur Unterstützung der durch dies Ereigniß verwaisten Familien aus. In welcher Verfassung, sagt man, muß die Aufstimmerung des Schachtes gewesen sein, wenn derselbe in solcher Weise, wie hier geschehen, zusammenstürzen konnte! Und obwohl nicht der Leichtsinn, mit welchem der mitverschüttete Steiger die herannahende Katastrophe beobachtete, ebenfalls, daß man in jener Grube die sonst dem Bergbau übliche Vorsicht und Umsicht nicht genügsam beobachtete? Erst als der Steiger mit seinen hundert Arbeitern auf der Sohle des Schachtes angelangt war (während er doch schon beim Einfahren bemerkt hatte, daß die Wandungen des Förderschachtes sich einwärts zu neigen begonnen, indem das Fahrzeug beim Niedergange an sie anstreifte), schickte er drei Zimmerleute ab, um nach der Ursache dieser Erscheinung zu forschen. Der Leiter der Grube des Lugau-Würschnitzer Actienvereines werden Alle thun müssen, um den Vorwurf zu entkräften, daß durch ihre Verschuldung die entsetzliche Katastrophe des 1. Juli herbeigeführt worden, daß der Zustand der Schachtzimmerung nicht ihrer specifischen Sachkenntniß gemäß gewesen. Gewiß gibt Jeder, selbst der Aermste, sein Scherflein zum zur Unterstützung der Hinterbliebenen, daß hört man vielfach bei Gelegenheit dieser Sammlungen die Ansicht aussprechen, die Versorgung der Hinterlassenen jener verunglückten Arbeiter sei Sache der Gesellschaft, welcher dieser irgend eine Jahrlöhnigkeit zur Last falle.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. Juli. Die Reise des Kaisers nach Paris ist definitiv festgestellt, und es wird jetzt zugegeben, daß „Staatsrücksichten" dieselbe erfordern. Im Publikum hat man aber kein Verständniß für diese Staatsrücksichten. Ein Drohmittel mit Frankreich ist nicht populär, schon der Zweck wegen, die es nothwendig anstreben muß, und welche man in unseren militärclerikalen Kreisen auch unumwunden eingesteht. Die Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem französischen Hofe seien nicht nur nicht gespannt, sondern ganz im Gegentheile sogar noch inniger als bisher, und die Tuerberhofsfeste als Mexico dürfte daß an Pendant in einem Bündnißvertrage finden, welchen die drei katholischen Staaten: Frankreich, Italien und Oesterreich gegen Deutschland und Rußland schließen werden. Ist aber das Bündniß mit Frankreich schon an und für sich nicht populär, weil man überzeugt ist, daß dieses uns nur ausbeuten will, um Deutschland zu beseihen, so sträubt sich andererseits das Gemüth gegen eine Politik, die den Kaiser über das frische Grab seines Bruders die Hand zum Bündniß mit einem Manne ausstreben läßt, der Deutschland mit Krieg überziehen will.

Agram. In Croatien wird es immer unruhiger, die nationale Partei gewinnt überall die Oberhand und rüstet sich zu energischem Widerstande gegen die Zumuthungen der Unionisten (ungarische Partei). Die neuesten Gewaltmaßregeln der ungarischen Regierung scheinen nur dazu bei, die Erbitterung zu erhöhen. Selbst der neu ernannte Landesadmiral von Croatien, Frhr. v. Gablenz dürfte einen sehr schwierigen Stand haben.

Frankreich.

Paris, 12. Juli, Abends. Im gesetzgebenden Körper sprach heute Ollivier über die Einführung im Staatsleben nothwendiger Reformen: er wolle eine getreue Ein- und Durchführung derselben, welche rasch beendet werden müsse. Wir befinden uns Angesichts zweier Alternativen: entweder Krieg oder Herstellung einer wahrhaft constitutionellen Regierung. Möge die Regierung die Freiheit dem Kriege vorziehen.

Paris, Militärexecutionen sind in Spanien noch immer an der Tagesordnung. So wurden dieser Tage wieder auf eine Denunciation des Obersten eines Chasseurregiments in Valencia, wegen Complottversuch ein Lieutenant und zwei Corporale füsilirt. Die Königin soll sich nicht bewußigt, die Verurtheilten zu begnadigen, obgleich mit der Ausführung des Complottes noch nicht der mindeste Anfang gemacht worden war. Inzwischen ist neulich auch auf Puerico ein militärischer Aufstandsversuch vorgekommen; man wollte die Republik, mit Prim als Dictator, proclamiren. Die Königin Isabella scheint ihre Reiseprojecte noch immer nicht aufgegeben zu haben, wenigstens betreibt sie noch eifrig die Realisirung einer Anleihe von 30—50 Mill. Frcs.

Paris. Das ultramontane französische Journal „Univers" gibt Folgendes zum besten: „Als Thatsache darf man sagte, daß der Stiel des Messers von Louvel (des Mörders des Herzogs von Berry) eine liberale Idee gewesen, sprach er: eine allgemeine Wahrheit aus, welche durch die Zeit nur noch größere Bekräftigung gefunden hat. Die Kugeln, welche Marmilian trafen, kamen aus dem Herzhaud der Revolution. Die welche Juarez in Mexico unterstützten, sind dieselben, welche Cavour und Garibaldi in Italien, Prim in Spanien, die Fenier in den Vereinigten Staaten und in England und — Bismarck in Deutschland unterstützten.

England.

London, 12. Juli. Gestern fand das Bankett des Lord Maire zu Ehren des Vicekönigs von Aegypten statt, welcher mit militärischen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Der Vicekönig hielt eine Rede, in welcher er an den Besuch seines Vaters erinnerte, der vor 21 Jahren in demselben Saale empfangen wurde. Er danke England für den Willkommen, mit welchem die Aegypter bersehen habe und für die materiellen Fortschritte, die Aegypten England verdanke. Darauf ergriff Hr. Disraeli das Wort; indem er von der parlamentarischen Reform sprach, die durch das Unterhaus vollführt worden ist, constatirte er, daß der Vicekönig den Reformen günstig sei. „Wenn Sie wohl, wenn der Vicekönig das Unterhaus besuchen werde, dort ein guter Empfang bereitet werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli, Abends. Die beim Schluß des Reichstages gehaltene Thronrede verkündet: das Bestreben, den freundschaftlichen Verkehr mit den fremden Mächten zu pflegen, werde die gegenwärtigen Schwierigkeiten beseitigen, ohne die Keime zukünftiger Gefahren zurückzulassen.

Amerika.

New York. Trotz der Hindernisse, welche Brasilien entgegen Offizieren, die in die paraguaitische Armee eintreten wollen, in den Weg legt, sollen doch mehrere preußische Offiziere der Lopez eingetreten sein.

Vermischte und locale Nachrichten.

* (Warum Telegramme oft so langsam befördert werden.) Es dürfte jüngst ein Skurre zu Tage entdeckt. Als er nämlich dort über die Donaubrücke ging, sah er an dem Telegraphendrahte nächst dem Binnenamtshause ein Stück Papier, das wahrscheinlich durch den Wind hinaufgetragen worden und hängen geblieben war. Da dereits sich der ganze Himmel, einen vorüberziehenden Sandsturm aufmerksam zu machen: „Dort schaut's mal hin, das ist a Depetsch'n hängen blieb'n. I schau schon a Weil, aber sie kimmt nöd wida."

* (Ein Titel-Pasquill) Der Pariser „Figaro" schreibt: Einer unserer in Haiti wohnhaften Freunde — es ist gut, überall Freunde zu haben — theilt uns die Abfassung folgenden in Port au Prince, der Hauptstadt Haiti's, erschienenen Decretes:

„Port au Prince, 28. Mäcj 1867.

Wir, durch den Willen der Nation Präsident von Haiti.

In Erwägung, daß eine weise Regierung verpflichtet ist, sowohl die guten wie die schlechten Gewohnheiten des Volkes zu berücksichtigen, daß unsere Epoche sie fleht, zum allgemeinen Besten auszunützen;

in Erwägung, daß das Volk von Haiti für die militärischen Aufzeichnungen die ausgezeichnetste Neigung besitzt;

decretiren wir auf Anrathen der Notablen der verschiedenen Städte der Republik:

Art. I. Der Titel Lieutenant ist berechtigt, nach Maßgabe der militärischen Tauglichkeit, die er sich zuerkennt, sich selbst, unter Beobachtung des Gesetzes, jenen Grad zu geben, welchen er will.

Art. II. Es genügt für jeden Individuum, daß es bei dem Rathe der Notablen seines Arrondissements sich eintragen läßt, damit der Grad ihm übertragen und die damit verbundenen Ehren ihm zuerkannt werden.

Art. III. Von heute an haben sowohl die eingetragenen als nicht eingetragenen Officiere die im Art. IV detaillirten Steuern zu bezahlen; diese Steuern werden zur Verbesserung und Hebung des Gesundheitszustandes der Städte, zum Unterhalt und zur Hebung der Hospitäler verwendet.

Art. IV. An Steuern zahlen: der Unterlieutenant 200 Gourdes, der Lieutenant 300, der Hauptmann 500, der Commandant 700, der Oberst 1000, der Brigade-General 1500, der Divisions-General 2000 Gourdes jährlich. Von der Steuer befreit sind die im activen Dienst befindlichen Officiere, deren Zahl diejenige nicht überschreiten darf, welche in dem Reglement des Corps d'Legislatif festgestellt ist.

„Art. V. Es steht jedem Officier frei, seine „Gutkämpfe" mit der ihm beliebigen Anzahl Federn — unter Beobachtung des Tarifes — zu schmücken. Die aufrechtstehenden weißen Federn sind mit 80 Gourdes per Jahr, die blauen mit 70, die rothen mit 60 Gourdes besteuert. Tägegen zahlen die blauen, weißen und rothen Federn, welche, mit Gitzige und Degen herabfallend, die gestickte Krämpe der Officiere bedecken, um 20 Gourdes per Stück mehr.

Art. VI. Unser Minister der Finanzen und unser Minister des Innern sind, soweit es in ihren Amtsbereich fällt, mit der Durchführung gegenwärtigen Decretes beauftragt.

Der Präsident: General Saltenave.

Landwirthschaftliches.

* (Stand der Früchte.) Die Nachrichten über den Stand der Früchte lauten fast von Tag zu Tag günstiger. Die Winterfrüchte haben normal verblüht und zeigen einen reichen Körneransatz. Die Sommerfrüchte kamen zwar spät zur Aufgat und zur Entwickelung, allein die warmfeuchte Witterung der letzten Wochen hat nicht wenig den manchen Feldern der Hoffnung beinahe wieder gut zu machen. Die Futterernten fallen fast allenthalben recht reichlich aus, insbesondere liefert der Klee Erträge in Ährenfülter und Heu, an die man gar nicht mehr gewöhnt ist. Die Kartoffeln sind zwar zumeist spät zur Aufpflanzung gekommen, dennoch gibt es bereits viele, welche in voller Blüthe stehen. Obstbäume sind voll; auch die Futterrüben haben seither recht gutes Wachsthretter gehabt. Der Weinstock, überall eine sehr üppige Vegetation entfaltend, ist reichlich mit Geschein behangen, die bereits verblüht haben. — Einen großen Ausfall zeigt die Heuernte in den ausgedehnten Flußniederungen. Hier sind durch die häufigen Ueberschwemmungen, die im Winter den Boden reichlich getränkt und konnten so die Gräser in der ersten Hälfte des Monats April rasch zur Entfaltung kommen, so gingen sie doch, veranlaßt durch die in den letzten Aprilwochen stattgehabten Hochwasser in Fäulniß über und haben sich seitdem nicht mehr erholt; auf sehr ausgedehnten Wiesenexemplaren mußte so die Heuwerbung ganz unterbleiben.

Handel und Industrie.

⊙ Frankfurt a. M., 13. Juli. (Börsenbericht.) Wie haben abermals über eine Raue Börsenwoche zu berichten. Irgend ein freies Geschäft existirt nicht mehr, es ist so ziemlich jeder Muth und jeder Lust zu dem Glauben sich geregiert zu haben, ausgetrieben, sodaß wir lediglich nur sind, die gegenwärtige politische Situation in Betracht zu ziehen, um eine Aufgabe und einen Anhalt über unsere weiteren Haltung nicht herauszulesen. Das Geschäft war auch in verflossener Woche nicht von Bedeutung und die Nachrichten aus Paris, Wien und Berlin, die Conferenz betreffend, trugen nicht dazu bei, unsere Haltung nicht herauszulesen. Das Geschäft war auch in verflossener Woche nicht von Bedeutung und die Nachrichten aus Paris, Wien und Berlin, die Conferenz betreffend, trugen nicht dazu bei, unsere Haltung nicht herauszulesen. Das Geschäft war auch in verflossener Woche nicht von Bedeutung und die Nachrichten aus Paris, Wien und Berlin, die Conferenz betreffend, trugen nicht dazu bei, unsere Haltung nicht herauszulesen.

Oesterr. Banknoten	175.	176.
Creditaktien	179½.	176½.
Nationale	84½.	84¾.
Loos. von 1860	72.	72½.
Loose von 1864	74.	75.
5% Amerikaner von 1882	94½.	95.
Wechsel auf Wien	94½.	95.
Engl. Metalliques v. J. 1859	69½.	69.
Steinrische Metalliques	63½.	63.

Gebrüder Pfeifer, Bankiers.

** Posen, 11. Juli (Wochenmarkt.) Preise sämmtlich per Centner.

	Niedrigster.	Höchster.	Engl. Maß.
Weizen	2.40.	2.50.	1.40.
Roggen	1.38.	1.42.	1.20.
Gerste	1.32.	1.34.	1.08.
Hafer	1.24.	1.26.	1.03.
Kartoffeln	0.28.	0.30.	0.24.
Erbsen	2.08.	2.10.	1.40.
Linsen	2.20.	2.30.	1.50.
Hirse	1.30.	1.34.	1.08.
Buchweizen	1.30.	1.34.	1.08.
Heu	0.28.	0.30.	0.24.
Stroh	0.18.	0.20.	0.16.
Butter	2.20.	2.30.	1.50.
Rindfleisch	0.24.	0.26.	0.20.
Kalbfleisch	0.24.	0.26.	0.20.
Hammelfleisch	0.24.	0.26.	0.20.
Schweinefleisch	0.24.	0.26.	0.20.
Eier	0.24.	0.26.	0.20.
Milch	0.24.	0.26.	0.20.
Käse	0.24.	0.26.	0.20.
Schmalz	0.24.	0.26.	0.20.
Talg	0.24.	0.26.	0.20.
Seife	0.24.	0.26.	0.20.
Kerzen	0.24.	0.26.	0.20.
Holz	0.24.	0.26.	0.20.
Kohle	0.24.	0.26.	0.20.
Torf	0.24.	0.26.	0.20.
Steinkohle	0.24.	0.26.	0.20.
Braunkohle	0.24.	0.26.	0.20.
Koks	0.24.	0.26.	0.20.
Petroleum	0.24.	0.26.	0.20.
Spiritus	0.24.	0.26.	0.20.
Essig	0.24.	0.26.	0.20.
Wein	0.24.	0.26.	0.20.
Bier	0.24.	0.26.	0.20.
Branntwein	0.24.	0.26.	0.20.
Liqueur	0.24.	0.26.	0.20.
Zucker	0.24.	0.26.	0.20.
Kaffee	0.24.	0.26.	0.20.
Thee	0.24.	0.26.	0.20.
Tabak	0.24.	0.26.	0.20.
Zigarren	0.24.	0.26.	0.20.
Schnupftabak	0.24.	0.26.	0.20.
Kautabak	0.24.	0.26.	0.20.
Rauchtabak	0.24.	0.26.	0.20.
Kautabak	0.24.	0.26.	0.20.

(Die Preise verstehen sich per Kilogramm und Francs und Centimes.) Schaafvieh 1½ bis 3½, Francs per Stück.

** La Chaudelle, 11. Juli. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 3400 Stück fette und 80 magere Schweine zugetrieben. Der Verkauf war lebhaft und betrug: 2000 Centner fette Waare à 1 Thaler 1 Sgr. 1 Pf. bis 1 Thaler 3 Sgr. 11 Pf. Tendenz: steigend.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 13. Juli. Der Centner Waizen 8 fl. 5 kr. Korn 6 fl. 18 kr. Gerste — fl. — kr. Haber 5 fl. 15 kr.

* Mainz, 12. Juli. (Frankfurter.) Weizenmehl das Malter zu 140 Pfd. — fl. — kr., Roggenmehl — dito — fl. — kr. Waizen (200 Pfd.) 16 fl. 18 kr. — Korn (180 Pfd.) 11 fl. 39 kr. — Gerste (160 Pfd.) 9 fl. — kr. — Haber (120 Pfd.) 6 fl. 2 kr. — Erbsen (120 Pfd.) — fl. — kr. — (Kleinfrucht.) Cichorienstock 20 kr. — Kaffeebaum 17 kr. — Schweinefleisch 18 kr. — Rindfleisch 14—18 kr. — Kalbfleisch 14—18 kr. — (Marktpreise.) Baarpreis per Pfd. 30—34 kr., in Partien pr. Pfd. 27—28 kr., Mai pr. 1 Centner 40—46 fl. Kartoffeln per Malter 5 fl. — kr. bis 5 fl. 30 kr., Kernstroh per 100 Gebund 19 fl. — kr.

Köln, 13. Juli. Waizen per Juli August, effekt. hiesiger 9.20 Thlr. B., fremder 9 B., per Juli 8,25, 23/24, 25/8, bz., 8,25 B., 8,20 G., per Novbr. 7,2 B., 7 G. Roggen loko, effekt. hies. Thlr. 7,15 B., fremder 7—7,15 B., per Juli 7,—, per Novbr. 5,10 B., 5,0 G. Gerste unverändert, hies. Thlr. — B., oberländische 7,5—7,10 B. Haber unverändert, Thlr. 6 B., Mai pr. 200 Pfd.

Köln, 13. Juli. Rüböl unverändert, eff. in Partien von 100 Ctr. in Steinbund, 13¾ B., 13 G., Juli 13¾ B., 13⅝ G. Leinöl unverändert, effekt. in Partien von 100 Ctr. 14⅜ B.

* New-York, 1. Juli. (Schlussverkauf.) Gold 109⅞, Wechsel auf London 110¼, 180zer Bonds 111¼, Erie 71¾, Illinois 124¼, Baumwolle 20½, Petroleum 25½. Die Goldausbeute betrug heute 3 Millionen.

Ziehungsliste

der gestern (14. Juli) hier stattgefundenen Verloosung landwirthschaftlicher Gegenstände.

Loos-№	Gew.-№	Gegenstand.	Loos-№	Gew.-№	Gegenstand.	Loos-№	Gew.-№	Gegenstand	Loos-№	Gew.-№	Gegenstand
1	254	flache Baumsäge	1010	305	Lederlache	1847	215	Pelzfischenstock	2636	57	geflocht. Pferdedeck
6	93	Spaltsprotzer	28	270	Taschenmesser	57	296	Hengabel	37	216	Kleebock
8	53	Kartoffelmühle	54	108	Obstbrecher	68	227	Gartenmesser	43	240	Gartenmesser
44	317	Pferdebürste	59	95	kleine Hacke	69	330	Baarmäge	51	221	Gartenmesser
98	128	1 Paar Brustketten	76	349	Mehlkasten	90	198	Wiesenhacke	58	79	Knochenmesser
109	126	Schippe,	78	92	Baumscheere	1902	241	Gartenmesser	61	49	B. fr. Stirnjoche
28	262	Taschenmesser.	83	378	woll. Pferdeteppich	12	360	Kopfgeschirr	79	202	Stoßeisen
33	247	Gartenmesser	1108	370	dto.	16	131	Paar Kuhketten	91	89	Baumscheere
39	242	„	18	356	Kopfgeschirr	19	220	Gartenmesser	93	331	Hahnkölbch
46	267	Taschenmesser	40	10	Mayhuschmesser	32	1	Baarmäge	2703	145	B. Kuhketten
49	379	woll. Pferdeteppich	27	235	Gartenmesser	41	343	Hahnkförb	37	297	Hengabel
60	304	Lederlache	37	86	kleine Hacke	48	119	Gußstahlsense	44	338	Salzkasten
87	375	woll. Pferdeteppich	38	156	1 Paar Kälberketten	69	52	1 B. fr. Stirnjoche.	57	288	Hengabel
88	140	Pferdestrieget	39	251	Gartenscheere	81	178	Hengabel	60	11	Hohenheimer Pflug
96	319	Pferdebürste	40	120	Gußstahlsense	85	65	Gießkanne	77	299	Bügeleisen
98	190	Mistgabel	43	348	Hahnkölbch	88	135	Pferdestrieget	87	287	Hengabel
246	13	Wendepflug.	73	363	Trenze	2006	169	1 B. Zughränge	93	264	Taschenmesser
47	203	Wiesenbeil	91	31	Beetpflug	16	143	Pferdestrieget	2806	23	Pumpe
50	260	Taschenmesser	92	124	Schippe	19	94	Baummesser	14	259	Karstbacke
53	302	Lederlache	97	101	Oculirmesser	47	68	amerik. Hengabel	21	283	Hengabel
84	308	Pferdegurte	1208	7	Dowdalpflug	69	166	Zwei Spaten	26	374	woll. Pferdeteppich
302	30	Beetpflug.	9	320	Hahnkförb	74	3	Handgabel	34	3	Handgabe
23	219	Gartenmesser	21	194	Karst	87	222	Gartenmesser	37	186	Hengabel
30	196	Wiesenbeil	48	67	amerik. Hengabel	98	309	Pferdegurte	41	244	Gartenmesser
88	366	Dowdalpflug	67	164	Haferwurf	2103	335	Mehlkasten	44	122	Pferdeputzgeschirr
47	367	woll. Pferdeteppich	68	114	Peitsche	5	327	gestrickte Pferdedeck	46	102	Oculirmesser
80	341	Gemürzbüchse	90	268	Taschenmesser	12	15	Wendepflug	48	257	Flietenstahl
83	159	Ackerleine	1324	8	Rübenschneider	25	203	Wiesenbeil	49	97	Baummesser
84	307	Lederlache	26	245	Gartenmesser	52	213	Peitschenstock	55	256	Rasenscheere
88	237	Gartenmesser	36	217	Amerik. Beil	64	346	Hahnkförb	58	350	Mehlkasten
411	41	Furchegge	80	212	Peitschenstock	66	384	Baumsäge	72	252	Gartenscheere
14	211	Peitschenstock	92	81	Rübenstoßeisen	71	42	Eimis mit Garten-	76	258	Ein Trocart
39	112	Krauthobel	1421	232	Gartenmesser			geräthen	88	281	Hengabel
42	123	Butterwage	27	64	Gießkanne	78	39	1 B. fr. Stirnjoche	94	387	Taschenmesser
51	157	1 Paar Kälberketten	47	163	Pferdestrieget	82	167	Dreh. Schippen	97	151	Paar Kälberketten
59	306	Geldstahe	53	21	Egge	89	273	woll. Pferdeteppich	98	28	Decimalwage
87	282	Hengabel	54	22	dto.	98	18	Wendepflug	99	43	Eimis mit Garten-
95	364	Kettenpumpe	64	298	Pferdekammet	2214	352	Salzkasten			geräthen.
96	294	Hengabel	68	36	engl. Butterfaß	16	1	Felgpflug	2910	70	amerik. Hengabel
506	145	Pferdestrieget	73	60	Futterreff	32	398	Taschenmesser	23	344	Hahnkölbch
10	168	1 Paar Zughränge	84	105	Kopfgeschirr	35	188	Hengabel	56	248	Oculirmesser
11	151	1 Paar Kuhketten	89	301	Bügeleisen	42	201	Paar Schippen	57	316	Pferdebürste
21	115	Peitsche	1535	132	Halfterkette	58	19	Gage	58	390	Taschenmesser
26	133	1 Paar Zughränge	39	163	Haferwurf	76	130	1 Paar Dchsenketten	68	377	woll. Pferdeteppich
46	200	kleine Wiesenhacke	46	174	Hengabel	80	359	Kopfgeschirr	70	388	Taschenmesser
47	193	Mistgabel	51	171	dto.	83	5	Windmühle	71	88	Baumscheere
64	332	Hunkelkorb	63	322	Pferdebürste	94	345	Hahnkförb	79	329	Hahnkförb
77	154	1 P. Kälberketten	83	96	Baummesser	97	308	Pferdeteppich	78	362	Trenze
81	391	Taschenmesser	86	66	Gießkanne	2300	263	Oculirmesser	81	27	Waschmaschine
90	284	Hengabel	88	243	Gartenmesser	3	351	Mehlkasten	88	394	Taschenmesser
98	371	woll. Pferdeteppich	1600	295	Hengabel	9	321	Pferdebürste	3004	328	gestrickte Pferdedeck
622	361	Trenze	4	181	dto.	18	274	Taschenmesser	12	291	Hengabel
25	357	Kopfgeschirr	5	99	Baummesser	20	271	„	19	314	Pferdebürste
44	55	amerik. Leiter	14	53	Paar fr. Stirnjoche	67	172	Hengabel	37	180	Hengabel
88	160	Ackerleine	21	6	Schrotmühle	73	320	Pferdebürste	38	176	dto.
90	195	Hengabel	30	77	Schaafscheere	97	152	Paar Kuhketten	45	392	Taschenmesser
91	354	Salzkasten	46	105	Oculirmesser	2406	282	Hengabel	56	230	Gartenmesser
94	333	Hünkelkorb	49	236	Gartenmesser	16	239	Gartenmesser	78	117	Gußstahlsense
704	372	woll. Pferdeteppich	87	228	do.	23	29	Decimalwage	3109	286	Hengabel
42	91	Baumscheere	69	210	Peitschenstock	32	14	Wendepflug	9	116	Gußstahlsense
54	369	woll. Pferdeteppich	73	223	Gartenmesser	52	135	Pferdestrieget	33	311	Wiener Trenze
91	32	Hackselschneider	80	61	Futterreff	60	214	Peitschenstock	34	109	Obstbrecher
814	106	Metallbaumsäge	83	90	Baumscheere	67	290	Hengabel	38	337	Mehlkasten
21	199	Stockhacke	89	35	engl. Butterfaß	71	76	Hacke	44	255	flache Baumsäge
29	313	Pferdebürste	98	265	Taschenmesser	72	209	Peitschenstock	45	253	Gartenmesser
31	292	Hengabel	1714	318	Pferdebürste	104	15	Oculirmesser	66	165	Senfwurf u. Flegel
33	266	Taschenmesser	21	205	Eimer, lackirt	81	399	Taschenmesser	80	395	Taschenmesser
36	389	Taschenmesser	33	51	Paar fr. Stirnjoche	19	17	Beetpflug	82	73	Baumsäge
45	153	1 P. Kälberketten	35	129	Aufsatzkette	19	273	Taschenmesser	90	62	Pferdespritze
47	2	Handzage	57	82	Rübenstoß-Eisen	35	24	Ackerleine	92	380	woll. Pferdeteppich
57	382	woll. Pferdeteppich	58	54	am. Pferdekummet	47	249	Oculirmesser	94	100	Oculirmesser
81	238	Gartenmesser	83	147	Paar Kuhketten	56	334	Hahnkförb	95	206	Eimer, lackirt
88	103	Oculirmesser	91	34	Rübenschneider	62	275	Taschenmesser	97	312	Wiener Trenze
98	149	1 P. Kuhketten	95	336	Mehlkasten	77	134	Paar Jochlissen	3210	277	Taschenmesser
909	188	Mistgabel	1804	396	Taschenmesser	79	400	Baumscheere	16	74	Baumsäge
26	4	Wieleuhobel	28	272	do.	99	340	Salzkasten	21	87	Baumscheere
48	84	Gartenhäckchen	30	24	Kartoffelmühle	2606	44	Raupenscheider	24	343	Jaucheneisbehälter
67	157	Hengabel	35	246	Gartenmesser	10	50	B. fr. Stirnjoche	33	161	Waschfell
89	225	Gartenmesser	39	339	Salzkasten	21	279	Taschenmesser	38	25	Decimalwage
97	71	Bannsäge	40	10	Hetzackerge	35	207	Wasserschöpfer	45	173	Hengabel

Heute von 4—6 Uhr und morgen Dienstag von 9—12 Uhr Vormittags werden Gewinnste verabreicht. **Das Verloosungs-Comité.**

Digitized by Google

Kgl. Pos. und Staats-

Nr.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage bayern der „Pfalzel-Zeitger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 167. Kaiserslautern, Dienstag 16. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 16. Juli. — Die „Pf. Ztg.“ schreibt: die Bewohner des Alsenyhales werden mit Befriedigung vernehmen, daß die definitive Projectirung der Alsenyhahn beschlossene Sache ist. Zu diesem Behufe ist die ganze Linie in zwei Sectionen — Hochspeyer-Rockenhausen und Rockenhausen-Münster am Stein — getheilt.

— Der preußische Lieutenant v. Schroe wurde wegen Tödtung des Schuhmachers Seiffert zu zwei Jahren Festungsarrest verurtheilt.

— Heinrich 67., der von Gottes Gnaden jüngere Linie regierende Fürst von Reuß, ist am 11. d. im 78. Jahre gestorben.

— Napoleon III., der an seiner Leibesgicht wieder heftiger leidet, will sich nach den Festen in Lille am 26. u. 27. Juli nach Plombières begeben.

— Aus Spanien Telegramme, die von der Entdeckung eines großen Complotts gegen die Königin und von 2,000 — lage zweitaufend — Verhaftungen sprechen, die aus diesem Anlaß ausgeführt. Die Physiognomie Madrids soll von Tag zu Tag der von Darmstadt ähnlicher werden, wo bekanntlich zur Promenadenzeit Ein Gerichtsexcesse in der Hauptstraße zu „wimmeln“ pflegt.

— In Catania sind an mehreren Punkten West-Siciliens ist ein Aufstand ausgebrochen. Bei Biterbo sind an der päpstlichen Grenze 400 Garibaldianer concentrirt.

— Aus Polen kommt die Nachricht, daß seit Donnerstag die Weichsel um 15 Fuß gestiegen ist, und verursacht die dortige Ueberschwemmung in der Weichselniederung ungeheuren Schaden an Gebäuden ꝛc.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 14. Juli. Wie es heißt, wird die Abreise Sr. Maj. des Königs Ludwig II. nach Paris am 20. ds. Mts. erfolgen. Der König reist incognito.

Berlin, 13. Juli. Auf Einladung des Czars begibt sich eine Deputation preußischer Generale und Offiziere aller Waffengattungen nach Petersburg, um daselbst den Manövern beizuwohnen.

* **Frankfurt**, 13. Juli. Authentischen Nachrichten aus Miramare zufolge ist die Ueberfriedlung der Kaiserin Charlotte nach Terveeren (auf der Insel Walchern) unmöglich.

* **St. Petersburg**, 14. Juli. Der Kaiser wird am 18. August in Livadia eintreffen und zwei Monate dort bei der Kaiserin verweilen.

* **Orenburg**, 13. Juli. Die Russen haben einen glänzenden Sieg über 44,000 Samarkanderers errungen und deren Lager erstürmt.

Deutschland.

⌂ **Speyer**, 14. Juli. IX. Sitzung des Landrathes am 13. Juli, Vormittags 9 Uhr. — Der Präsident des Landraths las der Versammlung nachstehendes allerhöchstes Handschreiben Sr. Majestät des Königs vor:

„Der Landraths-Präsident! Der nun in Speyer versammelte Landrath hat aus Anlaß Meiner Vermählung seinen Gesinnungen treuer Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus in warmen Worten Ausdruck gegeben. Ich entbiete dem Landrathe als dem Vertreter der ächten Rheinpfalz, des Stammsitzes Meiner Ahnen, hierfür Meinen freundlichen Dank und Gruß. Möge das Band, das Ich mit Meiner theuren Braut, Herzogin Sophie, zu knüpfen gedenke, gleich wie Mir so auch Unserem geliebten Vaterlande zu Glück und Wohlfahrt gereichen. Ich verbleibe mit Versicherung Ihrer gnädigen König Ludwig.“

Zollschloß, den 10. Juli 1867.

Der Herr Landraths-Präsident brachte hierauf auf Se. Maj. den König ein dreifaches Hoch aus, in welches der Landrath mit Begeisterung einstimmte.

Sodann wurden folgende Anträge eingebracht: 1) vom Hrn. Landrathspräsident „den Civil-Prozeß-Entwurf“; 2) von den Herren Feldbausch und Heß, „den Bau einer Eisenbahn von Germersheim über Bellheim, Rülzheim und Rheinzabern nach Wörth a. Sch.“; 3) von Herrn Landrichter „die Behandlung und Förderung der pfälz. Angelegenheiten in den verschiedenen kgl. Staatsministerien“ und 4) von Hrn. Geipert „die Errichtung einer Postommissionsordnung zwischen Speyer und Neustadt mit einer Postexpedition in Duttweiler betreffend.“ Diese 4 Anträge wurden dem 5. Ausschusse zur Berichterstattung überwiesen.

Das Landrathsmitglied Hrn. Becker referirt über die Rechnung der Kreisäckerbauschule in Kaiserslautern pro 1865/66: Einnahmen 4465 fl. 41 kr., Ausgaben 4065 fl. 20 kr. 1 pf., Activrest 400 fl. 20 kr. 3 pf., Vermögensstand 35,860 fl. 53 kr. 3 pf. — Hr. Probekan Neu berichtet hierauf über den Bedarf der israelitischen Lateinschulen pro 1868: Dieselben weisen in ihren Etats einen Gesammt-Mehrbedarf von 443 fl. 51 kr. nach, bestehend aus Dienstalterszulagen und weiterer 25 fl. Funktionerhöhung für den Vedellen zu Landau zum Behufe der Gleichstellung des letzteren mit den Vedellen an den übrigen Lateinschulen, welche der Landrath genehmigt. Dagegen wurde der Betrag von 50 fl. zu Anschaffungen für die Bibliothek an der lateinischen Schule zu Kaiserslautern nicht genehmigt, weil der Credit für die Bibliothek in Kaiserslautern dem der beiden anderen Lateinschulen, welche Kreisanstalten sind, bereits gleich gestellt ist, die Etats dieser Schulen wurden demnach nach Landratheschlusse festgesetzt und in folgenden Beträgen genehmigt:

1. Kreisanstalten mit einer Ausgabe v. 16,342 fl. 26 kr., worunter der Zuschuß aus Kreisfonds mit 11,201 fl. 22 kr.; 2. israelite Lateinschulen, Ausgaben 40,922 fl. 47 kr., Kreiszuschuß 23,282 fl. 17 kr. Der Landrath wünscht, daß die Stadt Annweiler veranlaßt werde, dem dortigen Subrector wie an allen übrigen Lateinschulen, entweder eine Amtswohnung zu stellen oder eine entsprechende Miethzinsentschädigung gewährt. Wie im vorigen wurden auch in diesem Jahre vom Landrathe Unterstützungen aus dem Fond zur Gründung einer Pensionsanstalt für Studienlehrer und deren Relikten im Betrage von 430 fl. gewährt:

An die Studienlehrerswittwe K. in Landau		100 fl.
„ „ „	G. in Kusel	100 fl.
„ „ Subrectorstochter A. S. in Landau		80 fl.
„ „ „	Wittwe B. in Bergzabern	100 fl.
„ Gesangslehrerswittwe B. in Landau		50 fl.

Herr Probecan Neu berichtet über die vorgelegte Rechnung den Fond zur Gründung einer Pensionskasse für die Relikten des Lehrerpersonals an den lateinischen Schulen betr. — Einnahme 287 fl. 5½ kr., Ausgabe 280 fl., Activrest 7 fl. 5½ kr., Vermögensstand 607 fl. 5½ kr. Derselbe referirt hierauf über den Antrag des Landrathsmitgliedes Hrn. Dr. Jacob, den confessionellen Geschichtsunterricht an den höheren Bildungsanstalten der Pfalz betr.“ Dieser Antrag lautet wie folgt: In der Sitzung des Landrathes am 11. Juni 1866 wurde mit eingehender der Motivirung der Beschluß gefaßt die Zustimmung zu einer Anforderung von 150 fl., damit nach einer Forderung des bischöflichen Ordinariats zu Speyer den kathol. Schülern der Kreisgewerbschule Kaiserslautern analog der in dieser Beziehung an der Gewerbschule zu Speyer bestehenden Einrichtung der Unterricht in der Geschichte gesondert von dem kath. Pfarrer daselbst ertheilt werden könne, zu verweigern. Dessen ungeachtet wurde im Winterexercitium pro 1866/67 in den Gewerbschulen von Kaiserslautern, Zweibrücken und Landau sowohl, als in den isolirten Lateinschulen der Pfalz der getrennte Geschichtsunterricht eingeführt. Es bedarf wohl keiner besonderen Motivirung, um die Stimmung der Gesammtbevölkerung in dieser Beziehung auszudrücken. Weder Protestanten noch Katholiken fühlten das Bedürfniß bei dem Geschichtsunterrichte ihre confessionelle Stellung in den Vordergrund treten zu lassen. Auch liegt es nicht in dem Wesen des Geschichtsunterrichts, daß er zu confessionellen Zwecken benützt werde.

Der Landrath wolle daher an die k. Staatsregierung den Antrag stellen, daß in allen Lehranstalten der

(Fortsetzung siehe 4. Seite.)

Das Finkenthal.

Ein Zeitbild von Eduard Hammer.

(Schluß.)

„Was ich habe? Was ich habe?“ murmelte er dann, „Euer Feind ist vernichtet, wenn sich ein gewisses Papier noch in dem Buche befindet, das ich seit langer Zeit wie eine Steckadel suche. Ich bringe den Morgensegen auch in das Buchhaus.“

„Brunö! Brunö!“

„Das Papier enthält die Beweise seines Verbrechens. Nehmt es der Frau, und, wenn es nicht anders geht, mit Gewalt!“

Gretchen hatte das alte Futteral abgezogen, öffnete, immer noch auf das Buch stehend, das Buch und sah mit leuchtenden Augen auf die gelben Blätter desselben.

„Heute ist's ja wohl Pfingsten?“ vergaß sie sich, als ob sie die Anwesenheit der Männer vergessen hätte. „Da muß ich singen und beten, denn Pfingsten ist das schönste Fest.“

Und nun begann sie mit zitternder Stimme einen Choral zu singen, anfangs leise, dann laut, immer lauter, daß es weithin durch den stillen Frühlingsmorgen schallte. Der Gesang der Irrsinnigen war für den armen Friedemann herzzerreißend.

„Ich kann Euch das traurige Werk nicht ersparen,“ sagte der Invalide, der umsonst gegen seinen Schmerz kämpfte; „nehmt der armen Frau das Buch ab . . . bedenkt, es gilt Euerem Todfeinde! Der Mann ist verloren!“

Friedemann hat und forderte vergebens. Gretchen schlug das Buch zu, sprang von der Bank und wollte sich entfernen. Der Gedanke, sich an seinem Verderber zu rächen, gab dem unglücklichen Manne so viel Kraft, daß er seiner Frau den wichtigen Gegenstand entwinden konnte. Sie sieht ihn von sich und lehnt um Hülfe; aber plötzlich besinnt, als ob ihre Gedanken eine andere Richtung genommen, setzte sie sich auf die Bank zurück, steckte die Hände unter die Schürze und lächelte still und unheimlich vor sich hin.

„Hier ist das Gesangbuch!“

Der Invalide bog das handbide Buch auseinander und zog aus dem Rückenleder, das sich öffnete, ein zusammengelegtes Papier.

„Das ist es! Das ist es!“ rief er mit starker Stimme. „So habe ich es zusammengelegt und in das Buch Pfirsche gesteckt. Aber wie ist Gretchen zu dem Buche gekommen?“

Die alte Frau hatte den Hülferuf Gretchen's gehört; sie trat in diesem Augenblicke athemlos aus der Gartenthüre. Als sie die Irrsinnige, die Friedemanns verzweiflungsvoll betrachtete, still auf der Bank sitzen sah, beruhigte sie sich, so daß sie des Invaliden Fragen beantworten konnte.

„Wer hat Gretchen dieses Gesangbuch gegeben?“

„Ich!“

„Und wie soll Ihr dann gekommen?“

„Ich habe es vor langen Jahren, als ich noch zur Kirche ging, auf der Kirchtreppe gefunden. Soviel ich auch fragte, es hat sich keiner, der es verloren, gemeldet. Da habe ich es dann in meiner Truhe aufgehoben und ganz darauf vergessen. Diesen Morgen, als ich ihr sagte, daß Pfingsten wäre, wollte Gretchen singen; sie wendete bitterlich, daß sie kein Gesangbuch hätte, und das schöne mit dem goldschnitte könnte sie nicht geben. Da fiel mir das alte graue ein . . . ich holte es hervor und Gretchen lief zu ihrer Bank. Ich Gott, die arme Frau hat jeden Tag andere Ihren. Ich möchte nur wissen, wer sie auf das Singen gebracht hat.“

„Wer!“ rief Brunö, und seine alten Augen glühten. „Der liebe Gott hat sie darauf gebracht, und er hat auch gewollt, daß meine unglückliche Frau das Buch verlieren mußte, damit Ihr es findet, denn bei Euch war es besser aufgehoben, als in unserer Bettelhütte, wo wir nicht einmal einen ordentlichen Schrank hatten. Das hat Gott gethan, der die Schurkereien an das Licht bringt, wenn auch mitunter ein wenig spät! Und das arme Gretchen, das Opfer des bösen Menschen, hat sich der liebe Gott zum Werkzeuge auserkohren. Darum wollte sie das Buch haben, daß ich dieses Papier finden sollte! Friedemann, ich weiß nicht, ob ich Euch schon früher davon erzählt habe . . . aber das thut nichts; fragt mich nicht, ich kann nicht antworten . . . laßt Euren Wagen anspannen, wir wollen heute eine Fahrt machen,

Digitized by Google

Deutschland.

*. **Kaiserslautern.** Das unglückliche aller europäischen Lande ist seit langer Zeit Spanien; dorten wo die Kulte mit ein paar schartigen Säbeln und dem Unterrocke Cancan tanzen auf den Freiheiten und den Menschenrechten der Völker. Die in Frankreich und Neapel, so fatiert auf Spanien der Fluch der bourbonischen Herrschaft; so wie dieselbe dorten zusammengefallen ist, so hoffen wir, geht sie ihrem langsamen aber sichern Untergang in Spanien entgegen. Fluch, dreifachen Fluch! hat sie sich verdient durch ihre Ketzergerichte, Inquisitionen, durch Verhöhnung des Heiligsten, des menschlichen Gefühls! Die Ausschweifungen der Regierungen der letzten künfzig Jahre, die notorische Liederlichkeit der regierenden Frauen, sind ein Brandmal in der Geschichte der Bourbonen, über die allerdings ein glatter Höfling mit einem entschuldigenden Achselzucken wegblickt, wer aber noch etwas auf Ehre, Recht und Gesetz hält, der wendet sich mit Abscheu von den Handlungen derer von „Gottes Gnaden!“ Die gelehrtesten besten Männer, die edelsten Patrioten mußten der Niedertracht weichen oder sie vertrauerten in Kerkerhaft bei ihrer Liebe zu ihrem schönen Vaterlande. — Spanien, von Natur aus das gesegnetste Land Europa's, ist durch diese Bourbonwirthschaft zu dreimierdigsten von den Völkerstaat gebracht. Das Land seiner Wälder zum großen Theile beraubt (sie wurden in Madrid und anderwärts verpraßt) ist unfruchtbar, die Segnungen des Friedens, des Kulturlebens der Völker, sind spurlos an ihm vorübergegangen, von dreißig Millionen Seelen, die es einst zählte, ist es bis auf 14 Millionen herabgegangen und fragen wir warum? so kann der Beobachter nichts, keinen andern Grund auffinden, als durch das gottvergessene Regiment der Geistlichkeit. Alles Denken, alles Wissen scheint ihnen gefährlich und da sich der Geist doch nicht aus den Menschen austreiben läßt, wie das Gold aus dem Erz, so kultiviert man die Sinnlichkeit, erhitzt die Phantasie der Menschen, um sie mehr oder minder zu seinen Zwecken dienstbar zu machen.

So achtungs- und nachahmungswerth der Kampf der Spanier gegen Napoleon war, so unverwerflich die Lorbeeren auch sind, die der Kampf um Saragossa's Wälle den tapferen und patriotischen Männern um die Schläfe gewunden hat, so wäre es am Ende doch besser gewesen, wenn die Militärherrschaft Napoleon's nach zehn Jahre länger gedauert und sich Zustände herausgebildet gehabt hätten, wie sie eines wahrhaft lebensfähigen Volkes würdig gewesen wären.

Von Spanien kann man auch sagen, daß die größten Feinde des Volkes selbst zum Volke gehören, wann aber werden das Alle erkennen? wann wird die Stunde der Abrechnung für diese Gesellen schlagen?

Die liebesbedürftige Königin sticht dem Papst dreißig Millionen Realen; sind das Peterspfennige oder Sparbüchsgelder, oder sind dieselben sonst auf eine Art und Weise erworben, die sich der Oeffentlichkeit entzieht? — Wird Se. Heiligkeit aber dieses Geschenk, mehrfach sicher, wie ihm bekannt sein muß, nicht auf rechtliche Weise in die Hände der Königin von Spanien gekommen ist, annehmen? — wir können es nicht glauben, es wäre zu — kurios! — Jetzt noch eine Reise nach Paris, dorten noch zehn Millionen vergeudet um den Kaiser, welcher gewaltig kocht, schlesien zu helfen, nebenbei dann noch ein wenig Stoff für die Chronique scandaleuse geliefert und dann wieder zu den lieben Unterthanen nach Hause zurückgekehrt, wieder sich darauf los regiert, bis die ganze Wirthschaft auseinander fällt.

Wir schließen unsere Betrachtungen mit den Worten Freiligrath's an das Volk:

Und immer Friede noch in deines Schurzfells Falten,
Sag an, dirgi es nicht auch den Krieg?
Den Krieg herausgeschüttet,
Den heißen Krieg, den leisen Krieg,
Mit Messern, mit den Zähnen!

* **Kaiserslautern,** 15. Juli. Aus dem Protokoll über die IV. Sitzung des Socialgesetzgebungs-Ausschusses ist zu ersehen, daß der Abg. Dr. Braler darauf aufmerksam machte, wie der Entwurf nichts über die Verhältnisse der Lehrlinge, Gesellen und Fabrikarbeiter sage.

Der Abgeordnete Dr. Braler stellte den Antrag, eine Gewerbegesetze vom Jahre 1845 gegeben werden, die jetzt unter Kraft treten. Es trage sich nun, es nicht dadurch einige Lücken entstehen würden, wenn das Aufdingen der Lehrlinge gänzlich habe. Bezüglich des Rechtsverhältnisses zwischen Meister und Lehrlingen sc., könne man auf die allgemeinen einschlagenden Bestimmungen verweisen, allein hier seien noch besondere Verhältnisse obwalten. Die meisten auf Grundlage der Gewerbefreiheit erlassenen neueren Gesetze hätten bedauerlich ernährende einheitliche Normen aufgestellt, welche den Verhältnissen der Lehrlinge und Gesellen, der Erlernung oder Geselle von der vertragsmäßig bestehenden Zeit austreten oder der Meister seinen Lehrling und Gesellen entlassen könne, der Meister von der Verpflichtung, Lehrlinge gewissenhaft zu lehren? Ja wie weit ist der Meister verpflichtet, seinem Lehrling die nöthige Zeit zum Besuche der Fortbildungsschule zu gönnen? Ob der Lehrherr das Recht habe, eine Zuwiderhandlung anzuschließen, aus welcher der Arbeiter seine Obliegenheiten und Ansprüche entnehmen kann? Dasselbe Verhältniß der Gesellen zu Meistern, und in Bezug auf die Lehrlinge? — Der Handelsminister entgegnete, daß das Verhältniß zwischen Meister und Gesellen ein ganz anderes unter der Herrschaft des Gewerbezwanges gewesen sei, als jetzt unter der Gewerbefreiheit sei. Nach dem ersten sei der Geselle in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse, nicht blos von dem einzelnen Meister, sondern von den Meistern im Allgemeinen gestanden. Nach dem System hingegen sei der Gesell gerade so unabhängig, wie der Meister. Bei Gewerbefreiheit bestehe auch zwischen dem Meister und Gesellen ein Vertrag, allein dieser sei nicht ausschließlich, der Gewerbetreibe, wie der einzelnen Persönlichkeit entsprechendes Verhältniß. Darum glaube er, daß man alle diese Beziehungen dem Einflusse der freien Uebereinkunft der Betheiligten anheimgeben müssen. Andernfalls würde der Staatsgewalt eine Aufgabe gestellt, welche sie nicht einmal die geeignetsten Organe habe. Was das Lehrlingsverhältniß der Meister gegenüber betreffe, so bestehe dasselbe, so reichen dafür die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen aus und er wisse nicht, welches Bedürfniß bestände, hier eine besondere Bestimmung zu treffen, wenn man nicht etwa Bestimmungen treffen wolle, welche die jungen Leute, die ihnen für die Fortbildung zu Gebote stehenden Mittel auch benützen und in Anspruch nehmen, dazu zwingen. Was die Verhältnisse der Anlernung der Stellung der Fabrikanten zu den Fabrikarbeitern habe durchaus keine tiefe Berührung. Die Fabrik müsse in der Hauptsache nach ihrer eigenen Ansicht haben, damit sie auch mehr sie auch Arbeiter bekommen. Was endlich den Punkt betreffe, daß die Arbeiter mit Waaren bezahlt würden, so habe dieß Einige der Herr Redner, die Lehrlinge Fabrikanten in eine besondere Einrichtung versetzlich, allein unter Umständen sei dieß möglich, namentlich sei dieß da der Fall, wo die Arbeiter von allem Verkehr abgeschlossen seien. Man möge auch dieß der freien Concurrenz überlassen. Abg. Reis sei principiell entschieden für die Aufhebung des Ministers. Auch in Frankreich und Belgien sei dieß der Fall. Die Ausführung der Gewerbeordnung sei keine besondere Bestimmungen, in dieser Richtung getroffen, und zwar ohne Nachtheile. Die bestehenden Verhältnisse trügen in der Regel einen vielleicht besseren Charakter. Der Referent, Abg. Dr. Mönch sagte auch, daß nur auf Staatserwerbung das gegenwärtige Standpunkt sich gerechtfertigt. Abg. Dr. Braler sind unter Umständen zu erwägen, ob nicht eine gesetzliche Bestimmung nöthig sei in Bezug auf den Besuch der Fortbildungsschulen von Seiten der Lehrherren und Gesellen. Viele Meis-

ter hätten nicht die nöthige Neigung ihren Lehrlingen diesen Besuch zu gestatten, der im Interesse des gewerblichen Fortschritts sehr wünschenswerth sei. Der Ausschußvorsitzende Dr. Wolf kann sich bezüglich der Fortbildungsschulen nicht für Staatsirung eines Zwangs aussprechen, dann hierdurch würden viele Schulen kaum zu einem rechten Gedeihen gelangen. Die Eltern der Lehrlinge und die Meister selber hätten ein Interesse daran, die Jugend in solchen Schulen ausbilden zu lassen. — Der Handelsminister erklärt, die Frage, ob bei den Fortbildungsschulen ein Zwang zur Anwendung zu bringen sei, wäre insbesondere bei den landwirthschaftlichen Schulen von Wichtigkeit gewesen. Aber nach reiflicher Erwägung habe die Staatsregierung sich für einen solchen Zwang nicht entschieden. Man habe gefürchtet, durch Einführung des Zwanges dem Institute jede Lebensfähigkeit abzuschneiden. So lange in der Bevölkerung nicht die richtige Ueberzeugung sich finde, daß bessere Bildung und die Anerkennung größerer Kenntnisse auch zur Schonung eines größeren materiellen Wohlstandes beitragen, besse aller Zwang unfruchtbar sein. Wenn aber die Ueberzeugung sich verbreitet hinden, wenn die Lehrlinge von den Meistern nicht mehr dazu mißbraucht würden, Arbeiten der niedersten Art zu thun, wenn sie Zeit hätten, ihre Lehrlingsarbeiten mit Ruhe zu vollbringen, wenn sie sich ihrer Lehrlingsbildung bewußt werde, so sei aber Sache der Eltern oder Vormunder, mit dem Meister einen Lehrvertrag abzuschließen, der in allen den angedeuteten Richtungen die Verhältnisse der Lehrlings und Meisters ordne. Es bestehe, daß künftig die Lehrverträge besser eingerichtet werden, als bisher.

H. **München,** 12. Juli. Der Bevollmächtigte Bayerns bei den Zollconferenzen in Berlin, Ministerialrath v. Weber im Ministerium des Aeußern, ist heute Vormittag wieder zurückgekehrt. Der neue Zollvereinsvertrag vom 8. Juli 1865 ist in den wesentlichen Punkten identisch mit dem vom 16. Mai 1865. Neu sind nur diejenigen Bestimmungen, welche in der Uebereinkunft vom 18. Juni d. J. enthalten sind, und von welchen die hauptsächlichsten das Zollparlament, der Zollbundesrath und die im Principe beibehaltene Matrikularbeitrags-Scala sind. Ueber die Modalitäten dieser Steuer sind indessen bis jetzt noch keinerlei Verhandlungen gepflogen worden, sondern die Tabaksteuerfrage wird dem nächsten Zollparlament zur Entscheidung vorgelegt werden. Als Ratificationstermin ist der 18. Oktober d. J. angenommen worden, an den Badenschen Staaten Zeit zu lassen, bei betreffenden Landtagen die auf den neuen Zollvereinsvertrag bezüglichen Vorlagen machen zu können. In Kraft soll der Vertrag am 1. Jan. 1868 treten.

Aachen, 12. Juli. Seit vorgestern sind hier die wunderthuenden Reliquien wieder ausgestellt. Darunter ist ein wunderthuendes weißes Kleid der Jungfrau Maria, ein Taschentuch Johannes des Täufers u. s. w. Heute wurden die Reliquien in der königl. Umgebung befindet. Ein früherer Legationssecretair Eicher, der bis zum Juni v. J. in dieser Eigenschaft bei der hannoverschen Gesandschaft in Berlin angestellt war und sich im Herbste nach Wien begab, ist von Minden Georg kürzlich zum Finanzassessor und vorübergehend Mitglied der Direction der Staatsbahn ernannt. — Ein Wiener Blatt läßt die Königin Marie schon am Montag in Wien angekommen sein. Die Nachricht ist unrichtig, die Abreise der Königin aber soll bestätigen.

---

die nicht so ergeschickt aussollen soll, wie die nach dem fürstlichen Schlosse. Ich habe Eurem Gretchen versprochen, den Regierungsrath in das Zuchthaus zu bringen, das er schon lange verdient hat . . . brute halte ich mein Wort!“

Friedemann gelehrte seine unglückliche Gattin, deren Geist in völliger Nacht befangen blieb, in das Haus; Bruns ging zu dem Knechte, ließ anspannen, und eine halbe Stunde später fuhr er mit seinem Freunde, der das Papier in der Tasche trug, auf der staubigen Chaussee dahin, zu deren Erbauung er manchen Stein gerschlagen hatte.

Die Baronin von Sommerfeldt bewohnte in der Nähe der Residenz ein kleines Landhaus, sie war durch den Einfluß des Regierungsraths aus dem Dienste der Fürsten entlassen. Als man sie später wieder zu Gnaden annehmen wollte, hatte sie, Gesundheitsrücksichten vorschützend, den Antrag zurückgewiesen. Das Haus der Baronin war das Rendezvous der beiden Männer. Die Dame, an deren Herzen ein stiller Kummer genagt, war schnell gealtert, ihr Haar war weiß geworden. Sie empfing Bruns und Friedemann in ihrem einfachen Zimmer.

„Hier, Frau Baronin, hier ist das Papier!“ rief der Jovialde.

Die Dame nahm es mit zitternder Hand. Dann trat sie an das Fenster und las. Thränen rannen über ihre Wangen auf das vergilbte Papier ab, das sie mehr als ein Mal küßte. Sie mußte sich erst ausweinen, ehe sie zu den Männern sprechen konnte.

„Der Regierungsrath,“ sagte sie, „hat nicht nur an dem Lande, er hat auch an mir ein großes Werk brechen verübt. Sein jüngerer Bruder war mein Verlobter; er hat durch unwahre Briefe in mir Mißtrauen erregt, mich dem Spotte preisgegeben, so daß ich aus Verzweiflung in das Zuchthaus gehen mußte. Ich habe Ihnen, meine Freunde, nur wenig mitgetheilt, doch Sie Regierungsrath ist mein ein schlauer, fondern auch ein tückischer Mensch, der mit seinen eigenen Bruder mordete, um sich allein das Vermögen zu erhalten.“

Sie hätte auch hinzufügen können, daß der Regierungsrath dem Bruder die schöne Braut, die er für sich erkoren, nicht gegönnt hatte.

„Der Regierungsrath,“ rief Bruns, indem er seinen Stock erhob, „ist das Papier da; machen Sie Anzeige und lassen Sie den Verbrecher, der viele Familien zu Grunde gerichtet, in das Zuchthaus bringen, das er so schön eingerichtet hat.“

„Es ist zu spät!“ antwortete traurig die Dame.

„Schon wieder zu spät! Warum denn?“

„Der pensionirte Regierungsrath wurde heute Morgen ermordet in seinem Bette gefunden. Wißt Ihr das nicht?“

Die beiden Männer sahen sich erstaunt an.

„Er starb jetzt vor dem Richterstuhle Gottes!“ sagte feierlich die Baronin. „Gott möge seiner Seele gnädig sein.“

Schon denselben Tag durchlief das Gerücht das Fürstenthal, daß Jordan, der Mühlenbesitzer verhaftet sei, weil der Verdacht auf ihn falle, den Regierungsrath von Kolk ermordet zu haben. Das erste Geschwornengericht, das Frucht des Fortschritts in der Freiheit, trat zusammen, um über diesen Fall zu urtheilen. Unter den Geschwornenen befand sich Friedemann Kluge. Jordan, der angeklagten, daß er den Mord mit einem großen Taschenmesser erlochen, weil dieser ihn nicht hinlänglich für seine Zwecke bezahlt habe, wurde zum Tode verurtheilt. Ehe er das Schaffot bestieg, gab er noch mündliche Entschlüssen über seine Thätigkeit im Dienste des Ermordeten, den ein ganges Land verwünschte.

Friedemann Kluge, der in der herben Schule des Lebens gereifte Mann, ward zum Landtagsabgeordneten vom Finkenthale erwählt. Er verfolgt muthig das Ziel seines Vaterlandes, wenn auch der Familienjammer wie ein Alp auf ihm lastet. Gretchen blieb ja ersinnig, trotz aller Kunst der Aerzte. Als nach einem Jahre Vater Kluge beerdigt war, schloß der Pfarrer seine Grabrede mit den Worten:

„Du liebst von oben herab heine in Freiheit athmenden Brüder, du Bürgerver dieser Freiheit! Aber dein Sohn lebt, eine Stütze deinem Volke! Dein Grabstein wird die Nachwelt an die Thranner erinnern! Fahre wohl! Im Lande der ewigen Freiheit sieht du Alle wieder, die ihr theuer sind!“

Digitized by Google

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien.** Viceadmiral v. Tegetthoff hat in Begleitung seines Bruders, Oberst v. Tegetthoff, dann des Schiffslieutenants Grafen von Egulaz und des Schiffsfahrrich von Henneberg am 9. Juli Wien verlassen. Er begibt sich direct nach Mexico, um zu erreichen, daß der Leichnam des Kaisers exhumirt und nach Oesterreich gebracht werde.

Belgien.

* **Brüssel**, 14. Juli. Keinen andern Einfluß als denn in Rom alles vermögenden Jesuiten wird der Rücksall des Papstes zum rückhaltlosen und gemeinen Conciel zugeschrieben. Haben sie doch im Voraus die Ueberzeugung, daß durch dasselbe die Macht ihres Ordens und seiner Grundsätze aufs neue befestigt und ihr Ansehen erhöht wird, indem sie recht wohl wissen, daß die bei dieser Gelegenheit zu Tage kommenden Blößen alles, ihnen vom Papst Dichtete Gegnachten, d. h. als gut erachten werden.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Juli. Wie auch manchmal die Hartnäckigkeit von Ruhen sein und resp. einen guten Entschuldigungsgrund abgeben kann, lehrt uns die jüngste Kammerverhandlung in Paris. Der „Moniteur" als Regierungsorgan ist natürlich von Allem, dort sich Ereignenden immer am besten unterrichtet. Wenn aber die Regierung der Ansicht ist, daß es scheint er nicht recht im Klaren zu sein, indem er eine, der Demissionsversammlung aufgestiche berbe Wahrheit nur in verstümmeltem Zustande dem Publikum mittheilt. Es sind nämlich worten von Seiten Jules Favres die Aeußerung, daß überall in einem Lande Europa die Minister für ihre Handlungen verantwortlich seien, ja in Anklagezustand versetzt werden könnten. „Nur in Frankreich (Wortlaut) allein sind die Minister unverantwortlich; ein Anderer als sie muß also in Anklagezustand versetzt werden." Diese Stelle in der Rede Favres ist im „Moniteur" zu lesen, bis zu den Worten „Nur in Frankreich." — Die andern, erklärte der Präsident überhört oder nicht gehört zu haben, und da muß denn der „Moniteur", als getreuer und pflichtschuldiger Unterthan und Knecht natürlich ga nz taub sein.

* **Paris.** Bei dem Bankett der italienischen Ausstellung schwelgt es sehr gemüthlich und patriotisch hergegangen zu sein. Den gestilichen Rom werden etwad die Ohren klingen. Der erste Toast, von dem königl. Commissar, Grafen Chiavarina, ausgebracht, war dem Könige Victor Emanuel, Kaiser Napoleon und dem Beschützig Globerti's gewidmet, wurde sprach Galtiani für Venetien und das Beschützig Manin, Calamata für die baldige Versammlung der Italiener in Rom; mehrere andere Toaste auf Rom folgten, darunter auch der auf das kräftig priester- und mönchtöse Rom; auch das Wohl Garibaldi's wurde mit Enthusiasmus getrunken, und als zum Schluß der Präsident auf die Eintracht der Italiener und der drühmte Juwelier Castellani auf die baldige Erlösung Roms toastete, da brach ein stürmischer Jubel aus.

Italien.

* Ueber die Feier des Centenariums in **Rom** schreibt die „N. Fr. Pr." unter Anderem: Die Disciplin, welche die Clericei zeigten, hat sich dabei glänzend bewährt, das ist wahr; aber es ist doppelt traurig, daß in der ganzen katholischen Welt, die doch so viele gelehrte und aufgeklärte Kirchenfürsten in ihrem Schooße zählt, keine einzige Stimme gegen eine kirchliche Politik laut wurde, welche unmöglich von der Gesammtheit der Geistlichkeit mit Einstimmigkeit gebilligt werden kann. — Hiebei ist indessen die Centenariumfeier nicht stehen geblieben. Papst Pius IX., welcher bereits 50 neue Heilige geschaffen, hat die Zahl derselben bei dem jüngsten Akte noch um 25 vermehrt. Unter diesen neuesten Canonisirungen ist Eine ganz besonders merkwürdig, wir meinen die des spanischen Inquisitors Don Pedro Arbues de Erila. Es war dies einer der blutigsten, schonungslosesten Ketzerverfolger, von denen die Geschichte der Inquisition zu erzählen weiß. Er hatte durch seinen nimmer endenden Tag und Nacht rasenden Fanatismus in Saragossa, dem Schauplatze seiner inquisitorischen Thätigkeit, sich so sehr den allgemeinen Haß zugezogen, daß er eines Tages überfallen und getödtet wurde. Nach einer Doctrin der Kirche kann nur beatificirt werden, an wem sich ein Wunder vollzog. Das Wunder, das an Don Pedro Arbues erschöpfich ward, soll darin bestanden haben, daß längere Zeit nach seinem Tode sein Blut in Wallung gerathen sei, beziehung wie alljährlich das des heiligen Januarius in Neapel. Wer dieses Wunder zuerst entdeckt und controlirt hat, darüber schweigt die Geschichte. Nach einer anderen, ziemlich allgemein angenommenen Lehre kann nur ein Märtyrer canonisirt werden, und als solcher ist nur derjenige anzusehen, der aus freiem Willen entweder für das Bekenntniß des kath. Glaubens oder für die Uebung einer durch den Glauben gebotenen Tugend den Tod erduldet hat. Zu Nom hat man nun offenbar gefunden, daß dieser Ketzerschlächter, der selbst die katholische Gesinnung der Spanier wieder selbst empörte, ein Märtyrer, zwar nicht des Glaubens, wohl aber der Inquisition ist, und demgemäß alle Attribute eines zu Canonisirenden in sich berge. Nun mag es sich mit dem Blute des verstorbenen Don Arbues wie immer verhalten haben, gewiß ist, daß es sich bei dieser Heiligsprechung im Grunde nicht um ein angebliches Martyrium, sondern um eine recht unzweideutige, den Syllabus in beredter Weise commentirende Kundgebung gehandelt hat. Die Canonisirung des Inquisitors von Saragossa ist die Heiligsprechung der Inquisition. — Wenn nun aber der Kirche soll diese Heiligsprechung die Unfehlbarkeit des Papstthums demonstriren; nach Außen hin soll damit dem modernen Staate und seinen Grundsätzen von der Gleichberechtigung aller Religions-Bekenntnisse gegenüber kundgegeben werden, daß die Hierarchie keinen ihrer alten Ansprüche aufgegeben und auch heute sich zu unterwerfen und zu beherrschen den Anspruch erhebt.

Rußland.

Von der polnischen Grenze. Durch die Vorgänge in Bulgarien scheint die Aversion der Russen gegen die türkische Herrschaft im Olten Europas nevendings gesteigt, ja wir hören seitens mehrerer russischer Journale sogar Sprache, offenbar drohlichtigt, das Petersburger Cabinet zum Kriege gegen die Pforte zu drängen. Die „Djetschit wilenski" sagt z. B.: „die Mehrheiten der mohamedanischen Bocken der Russischen müßten den Langmuth der russischen Regierung bezüglich der Christenplage im türkischen Reiche nöthig erachten, um ohne weiteres Zeitverlust die Befreiung der Mitbrüdern und den mitfamen Schutz der christlichen Bevölkerung fordern."

Das gesammte Blatt veröffentlicht auch einen rusischen Consulatsbericht über die Vorgänge in Sistow, wo von den Türken unerhörte Grausamkeiten begangen worden. Ueber vierhundert Einwohner — darunter die angesehensten — wurden unmenschlich behandelt und in Ketten weggeschleppt. Der Berichterstatter behauptet unter Anderem, „er habe mit eigenen Augen 53 in Sistow Verhaftete gesehen, welche auf dem Transport „Mondell sterben" unter schrecklicher Mißhandlerte nach Ausschuß geschickt worden. Alle Gefangenen hatten schwere Ketten an den Füßen, die Hände rücklings gebunden und trugen die Spuren der grausamsten Mißhandlung. Sechzehn dieser Unglücklichen sollen in Rustschuk gefangen werden, was die Consuln von Großbritannien und Preußen veranlaßte, der indeß bis zur Stunde unbenommen blieb."

Vermischte und locale Nachrichten.

* Der Magistrat und die Gemeindevollmächtigten der Stadt Augsburg haben mit Zustimmung der Kreisregierung die Summe von 1500 fl. aus der Communcasse zur Vertheilung unter diejenigen Gewerbsmeister, und andere in Augsburg ansässige Arbeiter angewiesen, welche bei Pariser Industrie-Ausstellung besuchen wollen, ohne die hiezu ausreichenden Mittel zu besitzen.

* **Friedberg**, 12. Juli. Das Schullehrer-Seminar ist in Folge des heftig aufgetretenen Nervenfiebers geschlossen. Ein Seminarist ist bereits gestorben, eine weitere Anzahl liegt krank.

* Der „Social-Demokrat" kündigt eine künftige Strike der Berliner Schneidergesellen an.

* (Das erste öffentliche Heirath's-Bureau) für Schleswig-Holstein ist in Altona concessionirt worden. Der Mann, welcher die biedern Nordlien in Hymens Fesseln legen will, heißt Max Hansen und ist Schleswig-Holsteinischer Israelit. Möge Max Hymen fest mit Hymen im Bunde sein und — richtig die Courtage von der betreffenden Mitgift zahlen!

* Der Hofpaulmeister v. Bülow wurde zum Mitglied der Jury für den Wettkampf der Militär-Musiken zu Paris ernannt.

* **Purworedjo** (Galle), 30. Juni. In Djofje (!) auf Java hat ein Erdbeben stattgefunden, wobei viele Menschen getödtet wurden.

Handel und Industrie.

w. Mannheim, 15. Juli. (Gewerbehalle der Mannheimer Productien-Börse.) Weizen, ff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. fl. 16. — 16. 30 pr. 180 Pfd., mittelfeiner fl. 15. 30 pr. fl. 15. 45 Pf., preußischer fl. 16. — Gr. fl. 16. 30 pr. Waggon, ff. fl. 12. 15 Gr., Gerste ff. hies. Gegend fl. 11. — Gr. fl. 11. 5 Pf., preußische fl. 12. — Gr. fl. 12. 30 pr. 150 Pfd. Hafer fl. 9. 30 Gr. fl. 10. 30 pr. 3-Pf. fl. 16. 30 Pf., Castanien, deutscher Kochreps fl. 17. 4. — Gr. fl. 18. 15 Pf., ungarischer fl. 17. — Gr. fl. 17. 30 Pf. Bohnen fl. 12 Gr. Linsen fl. 10. — Gr. fl. 11. — Pf. Erbsen, kleine fl. 10 Pf., Kleesamen, deutscher primo fl. — Pf., Luzerner fl. — Pf., Colz (mit Faß) 100 Zoll-Pfd. Brandt, ff. Inland in Partheien fl. — Pf. Kümmel fl. 24. Pf. Anis fl. — Pf. Inland tanz. fl. 22. 30 Pf., auf Lieferung fl. — Pf. in Partheien fl. 22. — Pf. Mohn fl. 100 Zoll-Pfd. Heidenmehl fl. 0. fl. 12. 15 Pf., Nr. 1. fl. 11. 45 Pf., Nr. 2. fl. 11. 15 Pf., Nr. 3. fl. 9. 15 Pf., Nr. 4 fl. 8. 15 Pf., norddeutsches um Verhältniß billiger; Roggenmehl Nr. 0—1, Sattimer fl. 8. 45 Pf., fl. 8. Baumwolle, ff. (ff. 30"), n. Ztr. ganzlich (150 Pfund) fl. 26. Pf., Petroleum, in Partheien verpellt nach Quantität fl. 11. 30 Pf. — Weizen bei schwachem Angebot höher bezahlt, Roggen lest, Gerste gefragt, Hafer, Kleesamen, Mehl mehr beachtet, Kübsöl höher, Leinöl unverändert, Petroleum stille.

Berichtigung. In der von uns gestern veröffentlichten Zeitung Nr. 28 ist auf Seite 314 Spalte 1 Nr. 146 Pferdepreis: 344 Gramm Nr. 46 Bundesthaler.

Rath und Hülfe für Diejenigen,
welche an Gesichts,schwäche leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angreifende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte auch ich die leidige Gewohnheit, die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Sowohl hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathematische Aufzeichnungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, als ich eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Aerzte und selbst wochen- und monatelangen Einsitzen nicht gelang es mir, ein Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem ausgezeichnetsten Erfolge gebrauche. Es hat nicht allein jene scheußartige Entzündung vollständig beseitigt, sondern auch meinen Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt, wo ich das 75ste Lebensjahr antrete, ohne Brille die feinste Schrift lese und auch, wie in meiner Jugend noch der vollkommensten Sehkraft erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei Anderen gemacht, unter welchen sich Mehre befanden, welche früher, selbst mit den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vorzustehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe ihres Gesichts wiedererlangt. Dieses **Waschmittel** ist eine wohlriechende Essenz, deren Bestandtheile die Feuchtigkeitsgase ist. Dieselbe enthält weder Drastica noch Narcotica, auch metallische oder sonstige schädliche Bestandtheile. Die Bereitung der Essenz erfordert indessen eine vermehrte chemische Behandlung, und ich bemerke daher, daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem hiesigen Chemiker, Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe liefert die Flasche für einen Thaler, und ist gern erbötig, dieselbe nebst Gebrauchsanweisung auch auswärts zu versenden. Ich kann daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem ein Versuch auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwad Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine mildernde Flüssigkeit bildet, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Arbeiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die Wirkung ist höchst wohlthätig und erquickend, und erhält und bisterdet zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich freuen, wenn vorzüglich Damen dadurch geholfen würde, welche bei dem vielen Sitzen nach dem Tage der Waschzeit, oft bei eigener Sicht ihrer Augen gefährden und einbüßen müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels das leidige in der jungen Welt so sehr zur Mode gekommene entsetzliche Brillentragen vermindert werden, da dieses in den meisten Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Wollen können nur einer fehlerhaften Organisation des Auges zur Hilfe kommen, aber nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Aken, a. b. Elbe. **Dr. Homershausen.**

Keine Wanzen mehr!

Der Unterzeichnete ist im Besitze eines Mittels, wodurch alle Wanzen binnen 24 Stunden spurlos vertigt werden, und erbietet sich unter Garantie, solche zu vertreiben, daß sie nie mehr zum Vorschein kommen. Nur wer von diesem peinlichen Ungeziefer heimgesucht ist, wird die Wohlthat begreifen, welche ihm durch wenige Kosten von dieser Plage befreit.

Gebrauchsanweisungen, Waschgindchen und das Mittel selbst werden auf Verlangen gegen Postnachnahme übersendet. Briefe erbittet man franco.

Kaiserslautern in der bayer. Rheinpfalz.

39,%/10) **Lehmann Lamm.**

Digitized by Google

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

frühere gemeinschaftliche Geschichtsunterricht ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß wieder hergestellt werde. Der Landrath stimmt diesem Antrage mit allen gegen eine Stimme, nämlich der des Landrathsmitgliedes Hrn. Feldbausch bei, welcher aus principiellen Gründen nicht betreten zu können erklärte, und stellt der Landrath an die kgl. Regierung die Bitte, es möge diesem Antrage aus obigen entwickelten und in der Natur der Sache liegenden Gründen gütigst entsprochen werden. Herr Feldbausch erstattet hierauf Bericht über die Kreisausgaben für die deutschen Schulen der Pfalz pro 1868: Der Gesammtbedarf beträgt 100,354 fl. 25 kr. — Der Zuschuß aus der Staatskasse beträgt 43,933 fl. 59 kr. und bleiben 2nd Kreisfonds zu decken 56,410 fl. 26 kr.

Von dem Landrathe wurden zur Errichtung neuer Schulstellen bewilligt: für eine katholische Schule auf dem Schneebergerhof 60 fl., für eine protestantische Verweserstelle in Albersbach 135 fl., für zwei neue Verweserstellen, eine katholische und eine protestantische, zu Karlsberg 400 fl. Der Antrag des Landrathsmitgliedes Dr. Hannig wegen Unterstützung der Gemeinden Waldhemm und Mittelbachheim wurde abgelehnt. Der Landrath erneuert auch in diesem Jahre seinen Antrag, daß aus Staatsfonds ein größerer Betrag als bisher zu den deutschen Schulen geleistet werde, damit endlich jede Ungleichheit und Zurücksetzung der Pfalz gegen die jenseitigen Kreise aufhöre. Derselbe Referent berichtet ferner über den Antrag des Dr. Jäger, daß die seit dem am 11. Februar 1862 erfolgten Tode des Lehrers Grünewald erledigte Lehrstelle des Genannten am Schullehrerseminare in Kaiserslautern durch einen eigenen Lehrer wieder besetzt werde. Endlich berichtet der nämliche Referent über den Antrag der k. Kreisregierung, daß der Landrath zur Unterstützung dürftiger Schulamtszöglinge wenigstens einen Beitrag von 1000 fl. pro 1868 aus dem Kreisfond bewilligen wolle; der Landrath beschließt, jeden Beitrag hiezu abzulehnen, da die Präparandenschulen kein absolutes Bedürfniß waren und bei Belassung des früheren Zustandes auch weit mehr Zöglinge sich dem Schulamte widmen würden, indem ihre Vorbildung dabei mit weniger Kosten verbunden war, während jetzt durch die Errichtung von Präparandenschulen und den Besuch des Schullehrerseminars den meisten Zöglingen solche große Kosten erwachsen, daß sie gar nicht im Verhältnisse stehen mit dem Gehalte, welchen die Meisten später als Schullehrer erhalten. Schluß. Nächste Sitzung den 15. Juli, Vormittags 9 Uhr.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag und Freitag, am 18. und 19. ds. Mts., wird der Bezirksthierarzt Obermayer, Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr, in der Fruchthalle, die halbjährig stattfindende Visitation der Hunde vornehmen.

Die Hundebesitzer werden demnach aufgefordert an diesen Tagen ihre Hunde dem Thierarzt vorzuführen oder vorführen zu lassen und für jeden Hund um den festgesetzten Preis von 12 Kreuzer ein Zeichen zu lösen. Bemerkt wird, daß bei der gegenwärtigen Hundesperre die Hunde einzeln und angebunden zur Musterung werden zu erwachsenen Personen vorgeführt werden müssen.

Gegen Säumige wird gerichtliche Verfolgung beantragt.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1867.

67,8) Der k. Polizeikommissär: Pfaff.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbtreibenden hiesiger Stadtgemeinde, welche ihr Maaß und Gewicht für das laufende Jahr der Verifikation noch nicht untersiegelt haben, sowie alle Diejenigen, deren Maaß und Gewicht zurückgewiesen und berichtigt nicht wieder zur Verifikation gebracht wurde, werden hiermit aufgefordert, solche nunmehr am Mittwoch den 17. ds. Mts. Vormittags dem Verifikator Ober zur Verifikation zu überbringen.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1867.

Der kgl. Polizeikommissär: Pfaff.

Versteigerung.

Dienstag, den 16. Juli, heute, Nachmittags 2 Uhr, läßt das hiesige kgl. Schullehrer-Seminar im Seminarhofe, folgende außer Gebrauch gesetzte Gegenstände auf Credit versteigern:

Ein im Blechhammer-Weiher stehendes Schwimmschul-Gerüste auf den Abtrig, den dazugehörigen Kahn, 1 Partie Schreibpulte mit Unterlad, 3 hölzerne Stühle ohne Lehnen, einige Thüre, Hand- und Gangleitern, Oel- und Camphin-Lampen, Campin-Kannen, Holztafeln, 1 Oelfaßchen, und andere Gerätschaften.

Kaiserslautern, 11. Juli 1867.

63,66) Jäger, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 18. Juli nächsthin, Mittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Behausung des nachgenannten Requirenten auf dem Rittersberg, läßt der Ludwig Schober, Eisenbahnportier zu Kaiserslautern, folgende Mobilien öffentlich versteigern, als:

1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 Tisch, 6 Strohstühle, 1 Bettlade, 1 Kuchenschrank mit Glasthüren, 1 Nachttischchen, verschiedene Bilder, 1 großen Eisenbahsen, 1 Gasserservice ꝛc.

Kaiserslautern, den 10. Juli 1867.

63,5,7) Böcking, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 24. ISD. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in der Wagner'schen Bierbrauerei, lassen Catharina Mey, ledig und die Wittwe von Leonhard Mey von hier, abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern:

Die ungetheilte Hälfte eines dahier am Kerstthore neben Philipp Jung und Theobald Wengel gelegen Wohnhauses mit Hofraum, Gärtchen und gemeinschaftlichem Einfahrt.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1867.

67,W,73) Jäger, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 22. Juli 1867, des Vormittage 10 Uhr, zu Mittelbrunn im Sterbhause, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Schaafhirten Jakob Klein, ihre sämmtliche Mobilien versteigern, dabei: 2 Kühe, 1 Rind, 29 Stück Mutterschaafe, 1 Schwein, 5 Gänse und 6 Hühner.

Landstuhl, den 12. Juli 1867.

Forthuber, kgl. Notär.

Anzeige.

Zur herannahenden Erndte empfehlen die Unterzeichneten ihre

Dampfdreschmaschine.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1867.

64,⅘) **Adam Sommerrod & Sohn.**

Neue Häringe

per Stück 8 kr. bei

C. Hohle.

Ausverkauf

einer noch schönen Auswahl **Sommerbuckskins**, worunter noch ganz feine, geschmackvolle Sachen, schwarzen Tuchen und Buckskins, Westen, Buxben, Besatzbänder, Knöpfe ꝛc. ꝛc., zu sehr billigen Preisen.

Jac. André jun. Wwe.

Spitalmühle.

9410m2mDiSo)

Elegante **Fil d'Ecosse, Sommerhandschuhe,** und vorzügliche **Glacé** bei

67,9) **Eugen Engelbach.**

Frisch angekommen bei dem Unterzeichneten eine neue Sendung des beliebten

Schweizerkräutlerthee's

das Packet zu 8 kr. — Dieser Thee verbindet mit dem Vortheile eines blutreinigungsmittels die Annehmlichkeit eines guten, durststillenden Getränkes.

64,⅘) **Carl Rettig**

Zu verkaufen:

Neue Bettfedern, Flaumen und fertige Betten mit **Matratzen,** bei

Karl Ziegler, Sattler

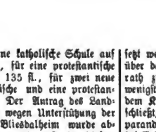
59,60,6) in Kaiserslautern.

Der Unterzeichnete empfiehlt außer sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Litre zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er Rothwein . . zu 30 und 36 kr.
" **Bordeaux** . . " 36 " 42 "
" **Moselwein** . . " 30 "

Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

64,5,6,w) **C. Karsch.**



Unterzeichneter beehrt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er bis nächsten Samstag wieder mit

blühenden Topfpflanzen,

das Stück von 4 Kreuzer an, den hiesigen Wochenmarkt besuchen wird und bittet um geneigten Zuspruch.

C. Bollenweber,

Gärtner aus Zweibrücken.

2 Brandweinbrennereien

eine gebraucht, die andre neu, hat billig zu verkaufen

Dreier, Kupferschmied

59,4⅘)(DiSa) in Kaiserslautern.

Einmach-Gläser

in allen Größen

64,⅘) bei **Carl Rettig**

Garantie für

reine Cacao u. Zucker.

Die vorzüglichsten Dampfchocoladen aus der Fabrik von **Franz Stollwerck** in Cöln empfiehlt

Julius Koch,

49,⅘)(DiSa) Conditor.

Anzeige.

Die Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß sie sich dahier als

Kleidermacherin

und **Weißnäherin** etablirt hat und bittet um freundliche Aufträge.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1867.

Marie Spat,

67,69,W) wohnhaft in der Mühlstraße.

Cigarrenarbeiterinnen

finden sofort gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung auch außer der Fabrik, bei

97,W,67 5,7,70) **H. J. Theobald.**

Graue und farbige

Gummiballen

von 1½ kr. per Stück bis 1 fl. 12 kr. zu haben bei

64,⅘) **Carl Rettig.**

Zwei Mädchen

zum Spülen werden gesucht in der Mayengasse Nr. 107, 2. Stock.

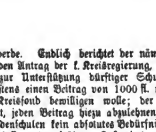
63,4,6*)

Ein tüchtiger

Bordschnitter

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

62,⅘) **Adolph Heck** in Neustadt a. H.



Die Wirthschaft

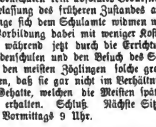
in der

Theater-Restauration

ist von heute an geschlossen.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1867.

67,9) **Geschwister Seib.**



2 Schreinergesellen

finden Arbeit bei

Carl Giersen

892,⅘) hier.

Mehrere tüchtige

Zimmerleute

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei Zimmermeister

J. Thomé

66,8,4*) in Sulzbach.

2 freundliche Zimmer

Parterre mit oder ohne Möbel logleich zu beziehen bei

F. Gück,

66,7) am neuen Weg.

Logis-Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten ist im zweiten Stockwerke ein Logis, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen und kann bis Anfang Oktober bezogen werden. (67,9,71

A. Lenhard, Schuhmacher, vis-à-vis von Hrn. Metzger Thielmann.

Zu vermiethen

eine Stube mit Küche und Zubehör oder auch eine Stube ohne Küche. — Zu erfragen in der Expedition. (67

„Alter Liederkranz."

Nächsten Donnerstag Abend, **Generalversammlung** und **musikalische Abendunterhaltung** im Vereinslocale bei Hrn. **J. Mayer.**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 16. Juli 1867.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis	Ober Preis	Unter Preis
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	—	—	—	—
Korn	290	6 51	33	—
Spelzkern	—	—	—	—
Spelz	410	5 37	1	—
Gerste	30	5 31	19	—
Hafer	290	5 11	14	—
Erbsen	10	5 30	46	—
Wicken	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—
	1030			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreise.

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr. Ein Gemischbrod von 3 Pfund 16 kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr. —

* Kaiserslautern, 16. Juli. Bicinalmarkt. Butter 24—28 kr. per Pfund, 5 Stück Eier 8 kr. Kartoffeln, neue 3 fl. die 3 fl. 15 kr. alte 2 fl. 42 kr. per Ctr. Heu, per Ctr. 45 kr. Stroh, per Ctr. 1 fl.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Ste

Pfalzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint 14zlich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzel-Anzeiger“, ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 168. **Kaiserslautern, Mittwoch 17. Juli 1867.** 65. Jahrg.

Neueste Nachrichten.

Der Telegraphenstation **Landau** wird ein badischer und der Telegraphenstation **Augsburg** ein württembergischer Telegraphendienster beigegeben.

Trier, 16. Juli. Bei der heute stattgehabten Viehschauschau ist der seitherige hiesige Viehdirigent Mathias Eberhard erwählt und seine Erwählung soeben verkündet worden.

Schleswig, 16. Juli. General Manstein stürzte bei einer Truppenmusterung vom Pferde und brach das Schlüsselbein.

Wien, 16. Juli. Das Herrenhaus hat heute den Gesetzentwurf in Betreff der Deputation für die Verhandlung mit dem ungarischen Landtage und den Paragraphen 13 des Grundgesetzes in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert angenommen.

Paris, 15. Juli. Der „Constitutionnel“ sagt, der Kaiser werde vor dem 15. August ins Lager von Chalons und dann nach Biarritz gehen, so daß die fremden Fürsten, die noch nach Paris kämen, keinen Hof mehr hier finden würden.

Paris, 16. Juli. Im gesetzgebenden Körper sagte Jules Favre: die Luxemburger Frage ist mit strotzender Unbefangenheit erdacht worden. Die Völker wollen Frieden; sie wollen ihre Angelegenheiten selbst bestimmen; andernfalls ist bei einer Einmischung Frankreich mit einem neuen Mexico in Europa bedroht. Der Minister Rouher antwortete: Die Gefahr wegen Luxemburg lag nicht in Paris; sie war in Berlin zu suchen, genährt von patriotischer Empfindlichkeit und militärischem Eifer. Wir haben triumphirt durch weise Festigkeit noch vor der Londoner Conferenz. Die Luxemburger Frage hat zwischen Frankreich und Preußen keine Mißhelligkeiten, sondern Verständigungen, keine herrischen Einmischungen geschaffen. Der Frage der Einigung Deutschlands ist Frankreich bisher neidlos gefolgt und sieht es ohne Beunruhigung der weiteren Entwickelung derselben entgegen.

Paris, 16. Juli. Der „Armee-Moniteur“ publicirt ein vom 12. Mai datirtes Decret, durch welches angeordnet wird, daß die im Jahre 1865 aufgestellten 25 Batterien wieder hergestellt werden sollen. — Der König von Württemberg wird heute in den Tuilerien dinniren.

London, 16. Juli. Die Reformbill ist in dritter Lesung angenommen worden.

Aus **New-York** wird vom 6. Juli gemeldet: Im Repräsentantenhause wurde eine den Fall des Kaisers Maximilian begnügende Resolution verworfen.

Deutschland.

○ **Speyer**, 16. Juli. X. Sitzung des Landraths am 15. Juli, Vormittags 9 Uhr. Der Präsident des Landraths legte die Verhandlung zum einer telegraphischen Depesche des k. Staatsministeriums des Innern in Kenntniß, welche von der kgl. Regierung denselben mitgetheilt wurde und nach welcher die nachgesuchte Verlängerung der gesetzlichen Frist zu den diesjährigen Landrathsverhandlungen um 8 Tage genehmigt wurde. Das Landrathsmitglied Byrnd berichtet über die Kreisfond-Rechnung pro 18$^{66}/_{67}$; Einnahmen 575,347 fl. 22 kr. Ausgaben 5.5,876 fl. 13 kr. Herr Wand erstattete hierauf Bericht über das Kreisbudget pro 1868. Die Einnahmen wie Ausgaben wurden durch den Landrath auf 556,090 fl. 23 kr. festgesetzt. Unter den Ausgaben befinden sich unter Anderem folgende Propositionen: für das germanische Museum in Nürnberg 100 fl., zur Anstellung von Aerzten in Armeen Gegenden der Bhaun 700 fl. und zwar 400 fl. für den Arzt in Trippstadt und 300 fl. für jenen in Kirrlein, wobei der Landrath den Wunsch ausspricht, die kgl. Regierung möge die Districte und Gemeinden zu größeren Beiträgen ermuntern; ferner 500 fl. für den Pensionsfonds der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer. Der Landrath faßte ferner den Beschluß, da die Vermählung Sr. Maj. des Königs auf den 12. Oktober bs. Jrs. festgesetzt ist, und bei der im Jahre 1842 stattgehabten Vermählung des höchstseligen Königs Max sie war in Berlin zu suchen, genährt von patriotischer Empfindlichkeit und militärischem Eifer. Wir haben triumphirt durch weise Festigkeit noch vor der Londoner Conferenz. Die Luxemburger Frage hat zwischen Frankreich und Preußen keine Mißhelligkeiten, sondern Verständigungen, keine herrischen Einmischungen geschaffen. Der Frage der Einigung Deutschlands ist Frankreich bisher neidlos gefolgt und sieht es ohne Beunruhigung der weiteren Entwickelung derselben entgegen.

Paris, 16. Juli. Der „Armee-Moniteur“ publicirt ein vom 12. Mai datirtes Decret, durch welches angeordnet wird, daß die im Jahre 1865 aufgestellten 25 Batterien wieder hergestellt werden sollen. — Der König von Württemberg wird heute in den Tuilerien dinniren.

London, 16. Juli. Die Reformbill ist in dritter Lesung angenommen worden.

Aus **New-York** wird vom 6. Juli gemeldet: Im Repräsentantenhause wurde eine den Fall des Kaisers Maximilian begnügende Resolution verworfen.

Die Stadt Speyer hat das durch die k. Regierung und das kgl. Bezirksamt Speyer bestürmorierte Gesuch an den Landrath gestellt, daß der Stadt die in der Antiquitätenhalle in den beiden Seiten-Cabinetten aufbewahrten Kunst- und Alterthumsschätze unter Beding auf das Kreis-Museum in Speyer als Kreis-Museum in dieser Stadt mit öffentlicher Ausstellung in den hiezu hergerichteten Localitäten überlassen werden möchte; der Landrath bewilligt dieses Gesuch unter der Bedingung, daß die abzugebenden Kunstschätze und Alterthümer genau inventarisirt, das Inventarium mit der kgl. Regierung aufbewahrt werde, und die Stadt Speyer für den Werth der inventirirten Gegenstände die Haftbarkeit übernimmt. Die dem Kreisfond gehörigen Gegenstände müssen von den übrigen gesondert gehalten und gesondert aufgestellt werden, so daß der Landrath in der Lage ist, sich von dem Vorhandensein derselben jederzeit überzeugen zu können. Herr Feldmaurh berichtet über den Antrag des Landrathsmitgliedes Geisert, die Einführung des Maßzaufschlages oder einer Biersteuer in der Pfalz betreffend. — Der Landrath beschließt an die k. Staats-gierung das Ersuchen zu stellen: 1. daß die Pfalz von dem Maßzaufschlage und einer Biersteuer gänzlich befreit bleibe, eventuell, wenn eine Besteuerung der Pfalz in dieser Richtung unvermeidlich sein sollte, und somit eintreten müßte, daß 2. in keinem Falle der Maßzaufschlag, sondern nur eine Consumtionsaber der Biersteuer eingeführt werde, welche aber, um das fernere Aufblühen der bezüglichen Gewerbe nicht zu beeinträchtigen, die Hälfte des Betrages des Maßzaufschlages, der die Pfalz im Verhältnisse zu den jenseitigen Kreisen treffen würde, nicht zu überschreiten hätte, wobei vorausgesetzt wird, daß das Ausgleichungs-Aequivalent von 100,000 fl., welches bisher aus dem pfälzischen Kreisfonde bezahlt wurde, in allen Fällen wegfalle, da die Pfalz mit Steuern belastet ist, welche in den jenseitigen Kreisen nicht bestehen.

Herr Dr. Jacob berichtet sodann über die beiden Anträge des Herrn Landrathspräsidenten 1. die Festungsverhältnisse in Landau, und 2. den Civilprocessentwurf betr. Aus dem ersteren Antrage geht hervor, daß in jüngster Zeit in glaubwürdiger Weise sich die Nachricht verbreitet, daß Landau als ein fester sturmfreier Depotplatz fortbestehen solle, wodurch Landau in finanzieller Beziehung durch die Verminderung der Garnison und durch das Unterbleiben aller Festungsbauten bedeutend verlieren würde, und andererseits durch die Baubeschränkungen, welche fortbestehen würden, der freien Entfaltung der Bürgerkraft gesetzt und die Gründung industrieller und commerzieller Etablissements verhindern. Der Landrath des Kreises fühlt sich gedrungen, S. M. unserem allergnädigsten Könige seine Ansichten in freimüthiger Weise vorzutragen und die Bitte zu stellen, daß Allerhöchstderselbe allergnädigst zu beschließen geruhen wolle, daß sofort über die fraglichen Verhältnisse ein definitiver Beschluß gefaßt und auf amtlichem Wege veröffentlicht werde, daß bei diesem Beschlusse die

(Fortsetzung folge 4. Seite.)

Von der Pariser Ausstellung.

Einem Berichte der „N. Pr. Z.“ über die Abtheilung für Bekleidungsstoffe in der Weltausstellung entnehmen wir: Es war ein glückliches Gedenken, in diese Galerie auch Figuren in Wollstrachten aufzustellen, um dem Publikum ein Bild von der Bekleidungsart in den verschiedensten Breitegraden zu geben. Man geht gleichgültig vor einem ausgehängten bunten Mantel vorüber; man betrachtet aber genauer, wenn man ein Individuum mit einem solchen Mantel bekleidet sieht, und der Gestalt prägt sich dem Gedächtnisse ein. So sieht man in der russischen Abtheilung die Figuren einer aus sieben Mitgliedern bestehenden Ostiatenfamilie, drei Männer, eine Frau und drei Kinder. Sie sind sämmtlich so sehr in Pelze, oder richtiger gesagt, in zusammengeheftete Felle eingehüllt, daß man von ihnen nur die platten Gesichter wahrnimmt. Diese Bekleidung gibt aus einen Begriff von der Strenge des nordsibirischen Winters. Mit ganz besonderem Interesse betrachtet das Publikum die schwedischen, norwegischen, dänischen, lappländischen und isländischen Trachten an den schönen Bildergruppen, die Schweden und Dänemark in die Ausstellung schicken. Frankreich hat die Kostüme der meisten Departements, ebenfalls durch Figuren repräsentirt, in einem besonderen Raume aufgestellt. Die malerischste unter diesen Trachten ist die der Bretagner. An dem Schnitte dieser noch verpönten Kleider ist seit Jahrhunderten nichts geändert worden; denn der Bretagner hält fest an den Sitten und Gebräuchen seiner Altvordern und ist ein abgelegter Feind aller Neuerungen. In der Umgegend von Bayonne tragen die Bauern das Haar noch jetzt wie zu den Zeiten Cäsar's, dem sie bekanntlich nicht wenig zu schaffen machten. Auch die Kostüme in den Pyrenäen sind dem Auge gefällig. Die Bauern in ihren rothen Jacken und weißen Tuchmänteln nehmen sich ganz malerisch aus. Sehr sonderbar ist die Wintertracht der Frauen im Sable d'Olonne. Den Hauptbestandtheil derselben bildet ein langer Faltenrock aus dichtem Wollstoffe, wie ihn Matrosen tragen. Die Frauen stehen aus, als ob sie Mähnen trügen. Die Bäuerinnen von Betzmale im Arriège-Departement tragen Holzschuhe mit langen, nach oben gebogenen Schnäbeln, und diese schlittschuhartige Fußbekleidung ist mit unglaublicher Präzision behangen. Unsere Alles nivellirende Zeit und der lebhafte Binnenverkehr bringen Stadt und Land in die innigste Berührung. Der Bauer in Mittel-Europa nimmt immer mehr städtische Sitten und Usitten an, und bevor unser Jahrhundert zu Ende geht, wird der sich durch seine äußere Erscheinung kaum mehr vom Städter unterscheiden. Die Trachten des Orients sind ebenfalls durch Bildergruppen vertreten. Am zahlreichsten sind die Figuren in der türkischen Abtheilung, und man sieht an der Mannichfaltigkeit dieser Trachten, aus welchen heterogenen Elementen das türkische Reich zusammengesetzt ist. Für die Damenwelt gibt es in der Abtheilung für Bekleidung viel zu sehen, besonders da, wo die Lyoner Seidenstoffe und die Stoffe aus Allengoner Spitzen und Blonden ausgelegt sind. Da sieht man ein Spitzenkleid, das, wie eine beigelegte Notiz meldet, zehnjährend fünfhundert Arbeitstage gestoßet hat, d. h. eine Arbeiterin hätte ungefähr 29 Jahre tagtäglich ununterbrochen stoßen müssen, um es fertig zu bringen. Die Prinzessin Mathilde hat dieß Kleid für 25,000 Franken gekauft. Nicht weit davon sind drei Spitzen-Roben ausgestellt, die eine Länge von 20 Metres haben und die Bagatelle von 90,000 Franken kosten. England hat in dieser Abtheilung unsichtbe Schawls ausgestellt. Unter ihnen befindet sich einer, der 12,000 Franken kostet. Er gehört keineswegs zu den größten, und er würde bei Pietten theurer sein, wenn er nicht die wenig beliebte Form eines Viereck hätte. 50 Männer haben 16 Monate unausgesetzt an diesem Schawl gearbeitet. Wie kommt es aber, daß er nicht mehr kostet? Diese so natürliche Frage läßt sich einfach dadurch beantworten, daß in Kaschmir, wo diese Schawls ausschließlich angefertigt werden, ein Arbeiter nur fünf Sous täglich verdient und dieser fabelhaft geringe Arbeitslohn, der indessen bei den geringen Bedürfnissen, ja, man kann sagen, bei der Bedürfnißlosigkeit der betigen Arbeiter unterreinem paradiesischen Himmelstriche

Digitized by Google

Allianz-Projecte.

Von Heinrich Martin.

Es war vorauszusehen, daß die politische Welt an die jüngst in Paris stattgefundene Zusammenkunft dreier so mächtiger Souveraine, wie die Regenten von Rußland, Preußen und Frankreich sind, allerlei Bemuthmaßungen und Combinationen knüpfen würde. Nach dem Einen soll das Resultat dieser Zusammenkunft ein russisch-französisches Bündniß, nach dem Andern sogar eine Dreier-Allianz zwischen Rußland, Preußen und Frankreich sein. Mit Ruhe sieht die geschichtliche Anschauungsweise der besonnenen Staatsmänner der den genannten Großmächte darf man wohl als Thatsache annehmen, daß ein Austausch der allgemeinen Ansichtungen und Gedanken über die entschiedenen politischen Fragen in Paris stattgefunden hat, und von vorzugsweise richtiger Seite wird dies auch bestätigt. Dagegen aber über bestimmte Abmachungen und eingehende Erörterungen betreffs einzelner Fragen berichtet wird, ist eben nur Vermuthung und entbehrt all' und jeder Wahrscheinlichkeit. Vollends halten wir die Allianzprojecte, welche immer von Neuem wieder in den Zeitungen auftauchen, für Lustgebilde, die sich die Phantasie irgend eines Studenpolitikers in ruhiger Stunde malt. Eine Allianz setzt voraus, daß die Alliirten in bestimmten politischen Fragen ein gemeinsames Interesse haben und einen gleichen Zweck verfolgen. Rußland, Frankreich und Preußen haben aber in keiner einzigen schwebenden europäischen Frage gemeinsame Interessen, vielmehr sind diese in einzelnen Fragen geradezu entgegengesetzte.

In der römischen Frage hat Frankreich ganz andere Interessen als Rußland; in der orientalischen und polnischen Frage sind die Interessen und Ziele Frankreichs denen Rußlands diametral entgegengesetzt. Preußens wahres Interesse harmonirt ebenfalls nicht in den beiden letzteren Fragen mit dem russischen. In der deutschen und nordschleswigschen Frage stehen Frankreich und Rußland wiederum Preußen gegenüber. So finden wir nirgends, wohin wir auch blicken mögen, einen Haltpunkt für eine russisch-französisch-preußische Tripte-Allianz. Möglich, wenn auch nicht weniger unwahrscheinlich, wäre eine russisch-französische Allianz. Es wäre ja denkbar, daß Rußland Frankreich, als altem Verbündeten der polnischen Nation, gewisse Concessionen hinsichtlich Polens gemacht hätte, und daß Frankreich als Revanche dafür seine Zustimmung zu einer Revision des Pariser Vertrages von 1856 gegeben hätte. Die Idee eines Bündnisses könnte natürlich nur gegen Deutschland gerichtet sein. Ist es aber nicht schwierig, zu glauben, daß in Paris hinter dem Rücken des Königs von Preußen ein Bündniß gegen ihn abgeschlossen, oder wenigstens doch vorbereitet worden ist? Trotz allen Hetzjagen, den wir gegen diese Frage beobachtet haben, und trotz der selben Ueberzeugung, daß Rußland die Machtentwickelung Deutschlands mit eben so scheelen Augen ansieht, wie Frankreich, trauen wir den russischen Staatsmännern doch nicht zu, daß sie die Bundesgenossenschaft Frankreichs der Freundschaft Deutschlands vorziehen. Mit einzelnen Ausnahmen verneint auch die ganze französische Presse das Project einer französisch-russischen Allianz, und einige der angesehensten Pariser Journale erklären sich der dieser Gelegenheit offen für ein französisch-deutsches Bündniß.

Wir wissen nicht, ob die Intimität, welche offenkundig zwischen dem preußischen und russischen Cabinette herrscht, eine Folge der verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen der beiden Höfe ist, oder ob beide Cabinette wirklich, wie man zur Zeit der letzten polnischen Insurrection vielfach behauptete, für gewisse Eventualitäten ein geheimes Bündniß abgeschlossen haben; die Ueberzeugung aber haben wir, und mit uns werden sie Tausende unserer Landsleute theilen, daß Rußlands Freundschaft Deutschlands Unglück seit länger denn 50 Jahren gewesen ist, und daß nicht nur Deutschland, sondern das ganze civilisirte Europa ein gerechtes und heiliges Interesse hat, die Politik der russischen Regierung mit wachsamem und scharfem Auge zu verfolgen. Allerdings hat Rußland 1813 Dankenswerthes für Deutschland gethan; aber nicht Deutschlands Wohl, sondern sein eigenes Heil hatte es damals im Auge. Rußland, das wegen seiner Leibeigenschaft eine große Schuld, daß Deutschland nicht zur Nationaleinheit gelangen konnte, und Rußlands Wille war es gewiß nicht, daß der Bundestag zu sein aufhörte. Rußland arbeitet seit Jahrhunderten mit eiserner Consequenz an dem Riesenplan: Herr des Sundes und der Dardanellen zu werden. In der Durchführung dieses Testamentes Peters des Großen liegt die größte Gefahr für Europa und die ganze civilisirte Welt. Die verwandtschaftlichen Verbindungen, welche der russische Hof vorhin am Sunde und an den Dardanellen geknüpft hat, bewiesen, daß auch Alexander der Zar das Ziel seiner Vorgänger fest im Auge behält. Wohl mag in den Gelüsten Frankreichs nach der Rheingrenze eine Gefahr für Deutschland liegen; die Gefahr aber, welche vom Osten her schleichend naht, und nicht nur unsere Grenzen, sondern unsere Nationalität und die Freiheit bedroht, ist weit größer, wenn sie scheinbar auch nicht so nahe liegt.

Der der Zukunft noch die gute, alte Freundschaft zwischen den deutschen Fürstenhöfen und der Czarenfamilie kaum zu erschüttern sein, und wenn auch eine zweite Auflage der gegen Völkerfreiheit und Volksrechte gerichteten „heiligen Allianz" nicht denkbar ist, so scheint doch auch die Zeit des Absolutismus, der Knechtschaft und Civilisation gegen die Knechtschaft und das Barbarenthum noch nicht gekommen zu sein. Die politischen Fragen der Gegenwart kümmt sind nicht darnach, deßt mmte Allianz-Projecte aufstellen zu können. Zu ihrer Erledigung werden die europäischen Staatsmänner die neue napoleonische Erfindung, „Freiheit der Meinung und Freiheit der Action" benutzen.

Deutschland.

11. München, 15. Juli. Zur Vorfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs wird die k. Akademie der Wissenschaften am 25. d. Mts. Vormittags 11 Uhr eine öffentliche Sitzung halten. Nach einleitenden Worten des Vorstandes der Akademie, Geh. Raths Dr. v. Liebig und nach Proclamation der Wahlen wird Prof. Dr. Brunn einen Vortrag über die sogenannte Leucothea in der hiesigen Glyptothek halten. — Die Musik des 1. Infanterie-Regiments wird nicht morgen, sondern erst am Mittwoch die Reise nach Paris antreten. — Am 26. d. M., dem Jahrestag der Schlacht bei Rossbrunn wird das Denkmal, welches von den Officieren des 4., 7. und 10. Infanterie Regiments den dort gefallenen bayerischen Kriegern auf dem Vogelsberge bei Rossbrunn errichtet worden ist, mit entsprechenden kirchlichen und militärischen Feierlichkeiten eingeweiht und wird zu möglichst vielseitiger Betheiligung an dieser patriotischen Feier eingeladen.

Hanau ist fieberhaft bewegt — und keine Klage nützet ist es für diese Stadt, leidvoll durch Amerika's Wirrnisse und die Beschränkung des Luxus in Deutschland die Goldindustrie darniederliegt — 4000 Tabaksarbeiter mit den Fabrikanten plötzlich mit den leeren Wagen bedroht zu sehen. — Die beste Gerichtsordnung Deutschlands — die kurhessische soll und muß fallen, da man in Berlin Alles besser hat — und bleibt nur die Hoffnung, daß auch dann die Gemeinbedrungen gleiches Schicksal hat, um vielleicht den altbesitzlichen Trotz herauszubeschwören.

Berlin. Die „Volkszeitung" tritt sehr scharf gegen die national-liberale Partei auf. So schreibt sie in einem ihrer jüngsten Leitartikel über die Nationalvertretung: „Geht, wohin Ihr gehört! Verschont uns mit Euren Programmen, die ihr eben so wenig halten werdet, wie frühere. Werdet ganz gouvernemental, wonach Euer Herz sich sehnt, und corrumpirt nicht noch das Volk, das Ihr so wohlbezahlt vertreten habt!"

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Juli. Die „Wiener Abendpost" sagt: Die preußische Regierung habe officiell erklärt, die von französischen Blättern zuerst publicirte angeblische Depesche des preußischen Gesandten zu Wien, Herrn v. Werther, habe nie existirt. Nach dieser Erklärung sei eine weitere Polemik über diese Angelegenheit um so weniger wünschenswerth, als die österreichische Regierung durch die angebliche Depesche zu Erörterungen nicht veranlaßt worden sei.

Wien. Die „Presse" vom 10. d. schreibt: Aus Miramar ist der dortige mexicanische Präfect, Legationsrath Nadonay, in Wien angekommen, um die Königin der Belgier von hier aus zu gelegentlich Sr. Majestät nach Paris zu begleiten. Die Kaiserin Charlotte in der letzten Zeit keine Veränderung erfahren. Die lichten Intervalle sind häufig und andauernd und auch sonst verhaert die Unglückliche mehr in ruhigem Hindrüten. Von dem Schicksalsschlage, der sie neuerdings betroffen, hat die bedauernswerthe Dame noch keine Kenntniß. Das letzte Paket, das aus Mexico für das Wiener mexicanische General-Consulat einlief, brachte noch eine Anzahl von Portraits, welche der unglückliche Kaiser, mit seiner eigenhändigen Unterschrift versehen, einer kleinen Anzahl seiner in Wien lebenden Getreuen zum Andenken übersendet hatte. Die Züge des Kaisers sind darin getreu wiedergegeben. Sie sind sehr ähnlich, sein Bart scharf, und in der Mitte getheilt, in zwei langen Büschen über die Brust hinab.

Wien. (Juden-Eid.) Von Seite des Justiz-Ministeriums wurden sämmtliche Rabbinate in den österreichischen Kronländern aufgefordert, bezüglich der beworstehenden Aenderung des Juden-Eides, ihre Ansichten abzugeben. Die Oberlehrer der Wiener israelitischen Cultusgemeinde haben sich in folgender Weise geäußert: Wie erklären, daß die einfachste Eidesformel, in welcher Gott als Zeuge angerufen wird, daß der Schwörende die Wahrheit aussage, ohne jede Verbindung gegen Reservationen, ohne irgend eine Zweideutigkeit und ohne Kopfbedeutung für den Betenner des Judenthums ebenso heilig und bindend wie für Christen und daher jede Judei, welche den Eid des Juden im Gegensatze zu den des Christen

Digitized by Google

vollkommen genügt, ist auch einer der Gründe, warum man in Europa diese Fabulation nicht einführen kann. Es gibt aber einen noch viel wichtigeren Grund und dieser ist die eigenthümliche Verhältnissart, die man in Kalifornien bei der Farbung der Kohle annehmet. Diese Verfahrungsart ist ein Geheimniß, das sich unter einigen wenigen Familien forterbt, und das bis jetzt den französischen Chemiker trotz aller Anstrengungen bisher nicht haben entdecken können. So hat die Stadt Lyon bereits vor 15 Jahren einen Preis von 100,000 Franken Demjenigen ausgesetzt, der die Zusammensetzung des sogenannten chinesischen Grüns, dessen sich die indischen Farber bedienen, auffinden würde; es hat aber bis heute noch Niemand den Preis erhalten. Daß die Farben in den Kaschmirshawls niemals von ihrer Frische verlieren, schreibt man den Eigenschaften des Flusses zu, in welchem diese Shawls gewaschen werden. Dieser Fluß ergießt sich aus einem Seebecken, an dessen Ufern aromatische Kräuter wachsen. Auch das Gewebe der indischen Shawls ist schwer nachzuahmen, und so wird Europa noch lange diesen kostbaren Luxusartikel von Kaschmir beziehen müssen. Zu dieser Abtheilung gehören auch die Bijouterien. Hier sind die Frauen in ihrem Elemente. Es reizt, lockt und preßt sich an die Glasschränke, in welchen die herrlichsten und kostbarsten Schmuckstücken schimmern und glitzern. Die von Bapli, dem Bijoutier des Kaisers, ausgestellten Diamanten und Perlen zeichnen sich durch ihre seltene Reinheit und Größe, sowie durch ihre geschmackvolle Fassung aus. Der Glaschrand des Herr. Bapst ist eine wahre Sehenswürdigkeit. Eine Schnur Perlen — sie sind allerdings von außerordentlicher Größe und reinsten Wasser — kostet 225,000 Fr. Und die Rubinen, die Smaragden, die Saphire und schwarzen Diamanten. Dieß Alles erblickt jedoch vor dem 58 Karat schweren Sancy, dem ältesten aller in Europa bekannten Diamanten. Es ist derselbe, welchen Karl der Kühne in der Schlacht bei Nancy an seinem Helme trug. Wer eine Million übrig hat, kann ihn beanspruchen. Es wird jetzt sich von selbst, daß die Glasschränke, welche so reiche Kleinodien einschließen, wie die Aepfel der Hesperiden bewacht werden. Vor jeder Thüre steht ein Wärter, der mit Argus Augen die Uebertretung des strengen Gebotes verhindert. Als ein Kuriosum in der französischen Bijouterie-Ausstellung werden die zwei großen goldenen Kronen betrachtet, welche die Königin von Madagaskar in Paris hat anfertigen lassen. Jede der Kronen ruht auf einem Sammtkissen, auf welchem der etwas schwere ausgupfrechende Name der Königin, Rasoherina Manjaka, gestickt ist.

(*Lebensrettung auf hoher See.) Die am 1. Juli zu Hamburg angekommene Dänischt Brigg „Marie", Capitän Nielsen, rettete im atlantischen Ocean auf der Rückreise von Hamburg nach Cap Hayti einen norwegischen Matrosen, welcher auf einem Kleinfloß seit ca. 20 Stunden auf stürmischer See herumgetrieben war. Derselbe befand sich auf dem norwegischen Schiffe „Carl Friedrich", von Liverpool nach Ostindien bestimmt. Die ganze Besatzung hat sich mittelst Ertrinkung des 25 Personen. Während eines furchtbaren Sturmes war das Schiff leck geworden und untergegangen. Wie der Matrose glaubt, ist er allein von der ganzen Mannschaft gerettet. Die Mannschaft der „Marie" war gerade des Morgens beim Frühstück, als der Matrose, der die Wache hatte, ein furchtbares Geschrei hörte. Er eilte sofort hin und sah nicht weit Entfernung den schiffbrüchigen Matrosen bemerke. Sofort wurde, trotzdem die See sehr hoch ging, ein Boot ausgesetzt und der Verunglückte, welcher sich in einem gräßlichen Zustande befand, an Bord gebolt. Seine Beine, Arme und sein Gesicht waren fast geschwollen und er war nicht mehr im Stande selbst von der Stelle zu bewegen. An Bord der „Marie" fand er gute Pflege, und er ist jetzt mit dem Schiffe von Cap Hayti wohlbehalten hier angekommen.

---

* In der Bierstube.

Müller. Der dänischer Reichstag hat in einer Adresse den Wunsch ausgedrückt, Dänemark möge selbst von der Frage für immer auseinandersetzen.

Zimmermann. Wenn Preußen man, vor dieß Auseinandersetzung nich mit Frankreich noch erst jehörig wird zusammen jerathen.

verschärft, eine Herabwürdigung des Judenthums ist. Die Edictsformel: „Ich schwöre bei Gott dem Allwissenden und Allmächtigen einen reinen Eid — so wahr mir Gott helfe", ist für die Bekenner des Judenthums vollkommen bindend.

Wien. Die „Presse" warnt die Oesterreichische Regierung vor dem Anschlusse an Frankreich. Sie sagt: „Verlassen wir doch nicht unsere Ueberzeugung für sprechen die deutsche Sprache geborenen wir Marie Antoinettens, Solferino's und — Maximilian's."

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Heute kam der Prozeß gegen Berezowsky, der auf den Kaiser von Rußland geschossen, zur Verhandlung. Zur Jury erkürte Berezowsky sehr scharfe, unter Umständen sich mißdeutenden Ausdrücken. Berezowsky wurde hierauf zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. — Im gestrigen Corps gesetzgebenden hat das Kriegsbudget zur Berathung. Garnier Pagès sagte: Die Regierung dürfte Deutschland keinen Anlaß zu Mißtrauen geben, weil dieses, jetzt ohne Zusammenhang, sich stark zu einer furchtbaren Einheit zusammenschließen würde; er will, die Kammer solle in friedlichem Sinne der Regierung zur Erwägung anheim geben, daß ein freiheitlich geeinigtes Deutschland niemals eine Gefahr für Frankreich sei.

• **Paris.** In der Armee nimmt die Stimmung gegen Marschall Bazaine einen immer drohenderen Charakter an. Mit Recht oder Unrecht wird er von den zurückgekehrten Regimentern, von Officieren wie von Soldaten beschuldigt, das Expeditionscorps mit Absicht englischen Kämpfen ausgesetzt zu haben. Er hätte sich wollen in Mexico festsetzen, wo er durch die Familie seiner Frau bereits einen gewissen persönlichen Anhang besaß. In diesem Ende habe er durch theilweise Niederlagen der französischen Armee dem Kaiser den Beweis führen wollen, daß seine Niederwerfung nicht möglich, weil die Hohenerbe engagirt sei. Da er nun die Bemerkung gemacht, daß die Yuorsiten nie Stand hielten, wo sie französischen Truppen offein gegenüberstanden, so vertheilte er die Regimenter dergestalt, daß sie immer gemischt mit zuverlässigen mexicanischen Truppen den Feldarten gegenüberstanden. Ferner war ihm der tüchtigste seiner Corps-Commandanten, der General Douai, der Art ein Dorn im Auge, daß er ihn mit geringen Mannschaften stets auf die ausgesetztesten Posten sandte, um eine Niederlage desselben nach Paris berichten zu können, u. dgl. mehr. Kurz, die Armee, in der diese und noch andere Eingeweihten von Mund zu Mund gehen, möchte den Marschall vor ein Kriegsgericht gestellt sehen, und von oben herab, wo man Kenntniß erhalten von dieser Stimmung, verabläumt man nichts, um calmirend auf die Truppen einzuwirken.

England.

London. Ueber das Schicksal der abyssinischen Gefangenen erfährt man mit Bestimmtheit Folgendes: Oberst Merewether, welcher jetzt nach Bombay zurückgekehrt ist, von Musroah aus ein Ultimatum an den Kaiser Theodor I. von Abyssinien gerichtet hat, worin er in unzweideutiger Sprache die Freilassung der Gefangenen fordert. Dem Kaiser sollen bis zu neuen Kämpfen den größten Theil seines Gebietes gekostet haben. Es dürfte demnach bald zu einem Kriege zwischen England und dem Kaiser Theodor kommen, bei welchem der in Abyssinien wüthende Bürgerkrieg höchst wahrscheinlich zur Basis der kriegerischen Operationen gewählt werden dürfte, indem England sich für Gebäude, den Fürsten von Wasa, der bei jetzt die größten Erfolge als Rebell erzielt hat, erklären und denselben durch Hilfstruppen unterstützen wird.

Italien.

Aus der schon erwähnten Adresse der in **Rom** beim Centenarium anwesend gewesenen Bischöfe an den Papst heben wir nach einer Ueberlegung der „Augsb. Allg." folgende Stelle heraus. In der Adresse bildet, tautend: „Niemals hat Dein Mund geschwiegen. Du hast es für die Pflicht Deines höchsten Amtes gehalten, die ewigen Wahrheiten auszukündigen, die Irrthümer der Zeit, welche die natürliche und übernatürliche Ordnung der Dinge und die Grundlagen der sichtlichen und übersichtlichen Gesellschaft umzustürzen drohen, mit dem Schwerte Deines Apostolischen Wortes zu durchbauen, die durch die Schlechtigkeit der neuen Lehren über die Geister ausgegossene Finsternis zu verscheuchen, mit nothwendig und heilsam sowohl für die christliche Formitte, als für die bürgerliche Gesellschaft üb, unterschrocken auszusprechen, anzurathen und zu empfehlen, damit endlich Alle erlangen, was der katholische Mensch festhalten, beobachten und bekennen muß. Für diese ausgezeichnete Sorgfalt sagen wir Deiner Heiligkeit den innigsten Dank und werden Die ewigen Dank nennen. Wir glauben, daß Petrus durch den Mund Pius gesprochen und daß Du zur Bewahrung der Hinterlage gesprochen, bestätigt und vorgebracht hast, das sagen, bestätigen, verkündigen auch wir, und aus einem Munde und Herzen verweisen wir Alles, was Dir als im Widerspruche mit dem göttlichen Glauben, mit dem Heile der Seelen und mit dem Wohle der menschlichen Gesellschaft zu mißbilligen und zu verwerfen geurtheilt hast. Denn es steht in unseren Herzen und tief eingegraben, was die Väter von Florenz in dem Decrete der Union einstimmig definirt haben: Der römische Papst sei „Christi Stellvertreter und der ganzen Kirche Haupt und aller Christen Vater und Lehrer und ihm sei in dem heiligen Petrus von unserm Herrn Jesus Christus die Vollgewalt übergeben worden, die ganze Kirche zu weiden, zu leiten und zu regieren."

Griechenland.

In **Pyräus** werden nächstens 5 russische Fregatten einlaufen. — In Syra fanden lärmende Demonstrationen statt. — Die griechische Regierung kaufte in London eine mit 16 Kanonen ausgerüstete Fregatte.

Die Rinderpest.

Die einzigen sichern Mittel, welche ein Landmann, nach der Ansteckung, die man bis jetzt von der Viehseuche hat, anwenden kann, um sie von seinem Vieh abzuhalten, wenn die Seuche in der Nähe ist, sind folgende:

1) Wenn das Vieh des Nachts auf den Stalle ist, genau zuzudecken, daß Niemand von denen, die das Vieh melken, an einen der Viehzucht verdächtigen Ort komme, eher auch mit Leuten umgehe, von denen man es nicht mit Gewißheit weiß, daß sie nicht auf einer aus solchen Orte gewesen sind; denn diese können, ohne es selbst zu wissen, auf ihren Kleidern oder anderen Dinge anhaften, von denen man nicht mit Gewißheit weiß, daß sie an keinem angesteckten Orte gewesen sind. —

2) Das Vieh darf nicht in einander kommen, eher auch nicht mit Leuten, die aus solchen Orten kommen, sondern dies muß vorher an gewesen und verbrannt worden, wo selber man auch ihn machen, daß ein solcher Mann auf keine ansteckenden Stelle gewesen sei.

3) Obgleich das Vieh, so auch so von einer sinnreichenden Krankheit von Gesten bewahrt werden, welche darauf hat haben, daß sie kommen sich auch vor Leuten, welche darauf hat haben, daß sie das Vieh auf dem Felde gar nicht verlassen, wenigstens so lange auch Leuten haben müssen, daß sie davon ausgeruhen, und das Vieh nicht mit Leuten, die auf verdächtige Felde gebracht werden.

4) Die, welche das Vieh melken, müssen dann die Vorsicht brauchen, die Kleider und Schuhe umzuwechseln, ehe sie zu dem Vieh gehen, damit sicher am Eingange eine Hütte zur Reinigung angelegt werden.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Regierungsbeschluß vom 15. Juli wurden der Schullehrer Christian Klauer in Dürkheim zum Lehrer an der protest. deutschen unteren Mädchenschule und der Schulcandidat Rudolf Pickel in Edenkoben zum Lehrer an der unteren protest. Knabenclasse zu Dürkheim vom 20. l. Mts. an ernannt.

Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Hrl. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Expeditionen der Hamb.-Brem. Amerikanischen Packetschiffahrt.

Das Bremer Postdampfschiff „Hansa", Capt. Oltenberg des Norddeutschen Lloyd, welches am 22. Juni von Bremen abging, ist nach einer sehr guten Reise von 12 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das Hamburger Postdampfschiff „Borussia", Capitän Franzen von der Linie der Hamburg-Amerikanisch. Packetschiffahrt-Gesellschaft, trat am 13. Juli wiederum eine Reise direct nach Newyork an und hatte außer einer starken Brutto- und Packetzahl 280 Zone Laumg. 33 Passagiere in der Cajüte und 280 im Zwischendeck an Bord.

Ankommen in New-York.

Am 21. Juni Dampfer „City of New-York" von Liverpool, am 22. Juni Dampfer „Hammonia" von Hamburg, Segelschiff „Senator Allen" aus „Marylana" von Bremen, „Emilia" von Hamburg. Am 23. Juni Dampfer „Newyork" von Bremen, „City of Boston" von Liverpool, Segelschiff „Neuvest" und „Bergen Hemji" von Bremen. Am 24. Juni Dampfer „Hudson" von Lagos und Segelschiff „John Lawrence" von Hamburg. Am 25. Juni Dampfer „Manhattan" von Liverpool und Segelschiff „Arier" von Bremen. Am 26. Juni Dampfer „Russia" von Liverpool, „Wm. Penn" von Hamer und Segelschiff „Charlemagne" von Antwerpen.

Handel und Industrie.

Nürnberg. Aus den mittelfränkischen Productionsgegenden und die Baiern, wie auch aus Württemberg und Baden laufen die Berichte über den Stand der Getreidefrüchte günstigen mit geringen Ausnahmen günstig. Den Nachrichten aus England, wo die Ernte so bedeutenden Einfluß auf das Getreidegeschäft ausübt, folgt man mit sympathischer Aufmerksamkeit entgegen.

Mannheim, 16. Juli. Der heutige Fruchtmarkt wurde mit 3616 Malter Korn, 2000 Malter Gerstenkorn und 960 Malter Haber befahren.

1.	Ohnl. Korn	per Malter 30 pf. Ctr.	29—30 fl.
2.	"	" " "	27—28 fl.
3.	" Gerstenkorn	" " "	23—25 fl.
4.	"	" " "	21—22 fl.

Der Gesammt-Erlös betrug 74,640 fl.

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und Packet-Segelschiffen

des

Norddeutschen Lloyds

und der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Verteilung der ersten Rhederhäuser bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt,** Spezial-Agent in Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 29. Juli c, Vormittags 10 Uhr, werden in dem Cafe Bruere in Neunkirchen für den projectirten Bau einer Sägemaschine auf Gruhe Heinrich unter andern an den Wenigstbietenden öffentlich ausgeboten:

64 Schachtruthen Bruchsteine, 20 Schachtrth. Mörtelen, 170 Tonnen granea Kalk, 100 Cubmet Feuerfeste Steine, 600 Cbfß. Maschinenfundamentquader, 789½ Quadrat-Fuß Sandsteinplatten, 1143½ Cbfß. Hauteine, 596 Cbfß. Tannenschneidholz, 2630 Quadrat-Fuß Tannenbretter.

Heinitz, den 12 Juli 1867.

62,P) Königliche Bergin spection **VII.**

Gehör- und Sprachkranken,

sowie den an **Ohr-Brausen, Sausen, Zischen, Klingen und dergl.** Leidenden, wird

Medicinalrath Dr. Schmalz

aus **Dresden**, welcher seit 37 Jahren ausschließlich mit den genannten Krankheiten sich beschäftigt den 17., 18. und 19. Juli in **Mannheim** (Pfälzer Hof), — den 20. und 21. in **Heidelberg** (Darmstädter Hof), Rath ertheilen: um 9—1 Uhr. — (63,7

Digitized by Google

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Aufbebung der Festung Landau und die Erklärung der Stadt zu einer offenen in das Auge gefaßt werde, und daß im Falle nichtzubeseitigender Hindernisse wenigstens die Herstellung zweier weiterer Thoröffnungen gegen Osten und Westen in Angriff genommen und auch das französische Thor bei Nacht wie bei Tag offen gehalten werde. Der 2. Antrag geht dahin, daß von der Einführung des neuen Civilprozeßgesetzbuches in der Pfalz Umgang genommen werde, aber doch wenigstens das daselbst geltende bürgerliche Recht unangetastet bleiben möge.

XI. Sitzung am 13. Juli Nachmittags 3 Uhr. Herr Dr. Jacob berichtet über den Antrag des Landrathsmitgliedes Hrn. Reudelhuber „die Socialgesetzgebung betr." derselbe lautet: Der Landrath stellt an die k. Staatsregierung die dringende Bitte, durch die neue Socialgesetzgebung der Pfalz nicht Institutionen zu entziehen, welche sich bisher während einer mehr als fünfzigjährigen Wirksamkeit in den meisten Beziehungen als vorzüglich bewährt haben.

Namentlich werden in der Pfalz Bestimmungen gefürchtet, welche die daselbst seit lange bestehende Freizügigkeit und Gewerbeleichtigkeit fast ganz zu vernichten drohen und die Gewerbsfreiheit vielfach beschränken. Möge daher die k. Staatsregierung die Pfalz vorläufig von der gegenwärtig in Aussührung begriffenen Socialgesetzgebung ausschließen. — Hr. Feldbausch berichtet über den Antrag des Landrathsmitgliedes Reudelhuber, die Behandlung und Förderung der rheinpfälzischen Angelegenheiten in verschiedenen kgl. Staatsministerien betr. Der Antrag führt an, daß seit vielen Jahren in der Pfalz Klagen laut werden, daß in den meisten Staatsministerien die Angelegenheiten und Bedürfnisse unserer Provinz nicht genügend erkannt und gefördert werden, und daß diese Klagen bisher nicht gehört und gewürdigt worden seien. Die Ursache liegt hauptsächlich darin, daß die pfälzischen Angelegenheiten in manchen Ministerien Referenten anvertraut sind, welche die Pfalz und deren Institutionen und Verhältnisse kennen zu lernen nie Gelegenheiten hatten und bemerkt daher, daß der Landrath sich keineswegs dieser Sache annehmen und Abhilfe hoffe bei der kgl. Staatsregierung beantragen möge. Der Landrath beschloß obigen Antrage dadurch Folge zu geben, daß er denselben der kgl. Staatsregierung zur Berücksichtigung empfiehlt. — Herr Geisert berichtet über den Antrag des Landrathsmitgliedes Herr Rothaas, die Einführung einer Tabaksteuer betr. Der Landrath beschloß an die kgl. Staatsregierung die Bitte zu richten, mit allen Mitteln dahin wirken zu wollen, 1) daß die Pfalz mit einer Tabaksteuer ganz verschont bleibe; sollte jedoch die Einführung dieser Steuer unvermeidlich sein, daß 2) in keinem Falle eine Productionssteuer eingeführt werde, weil dadurch die Tabakkultur, welche einen wichtigen und ertragreichen Zweig der Landwirthschaft bildet, hiesig in Frage gestellt werde. — Hr. Feldbausch berichtet über den Antrag des Landrathsmitgliedes Hr. Geisert, „eine Postommnibus-Verbindung u. s. w. betr.", der Landrath beschließt, bei kgl. Staatsregierung zu beantragen, da es im Interesse einer volkreichen, in landwirthschaftlicher und gewerblicher Beziehung sehr thätigen Bevölkerung liegt, daß eine Postomnibus-Verbindung von Neustadt über Lachen, Duttweiler und Geinsheim nach Speyer und wenigstens eine Posterpedition in Duttweiler errichtet werde. — Der Landrath nimmt nachstehende zwei Anträge an: 1) den Bau der Donnersberger Bahn und 2) einen Antrag von Hrn. Feldbausch und Heß, den Bau einer Eisenbahn von Germersheim nach Wörth a/Mh. betr. Der Landrath beschließt ad 1): an die kgl. Staatsregierung die dringende Bitte zu richten, dieselbe wolle Sorge tragen, daß diejenigen Geleise geschaffen werden, welche den Bau der Bahn von Alzey nach Mainz und von Alzey nach Bingen unabhängig machen von der Ausführung des Baues der Donnersberger Bahn. ad 2) Durch höchstes Reskript des kgl. Staatsministeriums des Handels vom 3. September 1864 wurde die Projectirungs-Concession für eine Eisenbahn von Germersheim über Bellheim, Altlußheim und Rheingabern nach Wörth a/Rh. zum Anschlusse an die Speyer-Germersheimer Bahn einerseits und an die Winden-Rheinbahn anderseits ertheilt. Bei dem Landtage von 1865 wurde dann, da die Projectirungsarbeiten vollendet waren, eine Zinsengarantie begehrt, von der Kammer der Abgeordneten aber auch dem Grunde abgelehnt, weil die betreffenden Pläne und Kostenanschläge noch nicht der erforderlichen amtlichen Revision unterstellt waren. Da nun hiedurch eine volkreiche und für die Landwirthschaft und den Handel höchst wichtige Gegend so lange von den Wohlthaten des Eisenbahnverkehrs zu ihrem Nachtheile ausgeschlossen wird, so beantragt der Landrath bei der kgl. Staatsregierung, daß dieselbe 1) die betreffenden Pläne und Kostenanschläge, wenn es noch nicht geschehen sein sollte, alsbald revidiren lasse und 2) bei dem nächsten Landtage die Zinsengarantie erwirken und dann die Genehmigung zum Baue für die bezeichnete Bahn ertheilen wolle. — Schließlich ist der Landrath in Berathung, in Beziehung auf den noch nicht erledigten Theil des Berichtes des ständigen Ausschusses, die militärische Besatzung der Pfalz im Jahre 1849 betr., und beschloß, da bei einigermaßen genügendem Schutze der kgl. Staatsregierung derartige Verhältnisse in der Pfalz niemals eingetreten seien, an Se. Majestät den König die ehrfurchtsvolle Bitte zu stellen, den Kammern bei deren nächsten Versammlung einen Gesetzentwurf behufs Ausgleichung der dem Regierungsbezirke der Pfalz durch die militärische Besetzung von 1849 verursachten Kosten auf das ganze Land allerhuldvollst vorlegen zu lassen. Hierauf hielt der Landraths-Präsident an die Versammlung folgende Ansprache: „Der Landrath hat nunmehr die 45 Vorlagen der k. Regierung, so wie 12 Anträge einzelner Landrathsmitglieder in 11 öffentlichen Sitzungen erledigt. Die dem Landrathe auf sein Ansuchen bewilligte Verlängerung von 2 Tagen wurde nur für einen Tag benützt, und wahrscheinlich hätte die gesetzliche Frist zur Erledigung aller Gegenstände hingereicht, wenn nicht die Eröffnung des Landrathes auf einen Dienstag festgesetzt worden wäre, wodurch 2 Sonntage in dieselbe fielen. Ich danke Ihnen für die mir auch während der diesjährigen Sitzungen bewiesene Nachsicht, und es bleibt mir nun nichts mehr übrig, als dem kgl. Regierungs-Präsidenten die Mittheilung zu machen, daß der Landrath nunmehr seinem gesetzlichen Schlusse entgegensehe, zu welchem Ende ich Sie bitte, sich morgen früh um 10 Uhr hier einfinden zu wollen. Schließen will nun die diesjährigen Sitzungen mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. unsern allergnädigsten König Ludwig II.

XII. Sitzung des Landraths am 16. Juli 1867, Vormittags 10 Uhr. Als der Landrath versammelt war, erschienen der königliche Regierungs-Präsident Herr Bleuler in Begleitung des königlichen Regierungs-Secretärs Herrn Schenkel und hielt in gewohnter Weise folgende Ansprache: „Meine Herren! Die Ihrer Berathung und Beschlußfassung unterstellten Propositionen und Anträge konnten ohngeachtet gewissenhafter Ausnützung der Zeit, innerhalb der gesetzlich festgesetzten Frist nicht erledigt werden. Se. Maj. der König haben geruhet auf die Begutachtung des Landrathsabschiedes gnädigst zu bewilligen, daß Ihr sehr geehrter Herr Präsident hat mich in Kenntniß gesetzt, daß Sie Ihre Arbeiten nun vollständig beendet haben. Derselben liegt, wie ich aus den Verhandlungen entnehmen zu können glaube, das Bestreben zu Grunde, die unter den obwaltenden Verhältnissen gebotene Sparsamkeit auf keinem Felde darstellende Bedürfnisse nicht ausgedehnen. Mit diesem Streben kann sowohl der Kreis, wie die Kreis-Verwaltung sich einverstanden erklären und ich fühle mich verpflichtet, dem Landrathe für die Berücksichtigung der wesentlichen Propositionen der Kreisregierung Namens derselben meinen Dank auszusprechen. Während Sie einerseits zur Hebung des Verkehrs für das an sich schon ausgebildete Districtsstraßennetz die erforderlichen Mittel gewährten, haben Sie anderseits das Interesse der Leidenden und Armen nicht außer Acht gelassen und anerkannt, daß das Spitalwesen zu Klingenmünster in seiner bisherigen Weise eines Baufonds dringend bedürfe. Auch den beiden armen Gemeinden Trippstadt und Elmstein haben Sie die Möglichkeit gegeben, ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen zu können. Wie ich von Ihrer Einsicht nicht anders erwartete, sind Sie den auf das Erziehungs- und Unterrichtswesen bezüglichen neuen Propositionen, der Errichtung einer in ihrer bisherigen entgegengekommen, so daß, im Falle Ihre Beschlüsse die Sanction Sr. Maj. des Königs erhalten sollten, es nur noch der von Ihnen mit Recht in Mitteidenschaft genommenen Beihülfe der Gemeinden bedarf, um Anstalten hervorzurufen, deren Errichtung die Bildung der Jugend wesentlich fördern und die höhen wird. Sie begreifen, meine Herren, daß ich von Ihrer Thätigkeit nur eine fruchtige Stoge entwerfen konnte. Wer Ihren Verhandlungen zu folgen in der Lage war, hat sich hinreichend überzeugen können, daß Sie die Ihnen zugewiesene Aufgabe in gewissenhafter Weise zum Besten des Kreises erfüllt haben. Indem ich Ihnen, meine Herren, ein herzliches Lebewohl zurufe, erkläre ich im Namen Sr. Maj. des Königs den Landrath der Pfalz für geschlossen."

Conventionelle Wiederversteigerung.

Freitag, den 19. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Kaiserslautern in der Bierbrauerei der Gebrüder Tascher, wird auf Ansuchen von Isaac Becker, Handelsmann zu Kaiserslautern wohnhaft, gegen Wilhelm Martin, Schuster, ledigen Fuhrmann, zu Kaiserslautern wohnhaft und dessen Eltern, als Erben ihrer verstorbenen Mutter Susanna Kober, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zur conventionellen Wiederversteigerung nachbeschriebenen Immobels geschritten, als:

Plan-Nr. 2045, 2,26 Dezimalen Acker am Trippstadter Weg. Beim Kaiserslautern, neben Valentin Seibert und Wittwe Lay.

Kaiserslautern, den 13. Juli 1867.

65,8) Böcking, kgl. Notär.

Man ersucht den Herrn, der am Sonntage im Schwanen einen ihm nicht gehörigen Hut mitgenommen hat, um Aufwechslung zum Sonntag bei Frau

Nächsten Donnerstag Abends 8 Uhr

Generalversammlung

auf der Sommerturnfreiheit.

Der I. Sprecher. 55,5/6)

Musterlager neuer Fabrikate in leinen Herren- und Damenhemden, Shirtingbemden mit leinen Einsatz, Kragen und Manschetten bei Herrn Georg Benkel in Kaiserslautern. — Bestellungen nach Maaß oder Musterhemd werden von demselben entgegengenommen und in kürzester Zeit ausgeführt.

Mannheim im Juli 1867.

66,1/6) Carl Hubing.

Zu verkaufen:

Ein in sehr gutem Zustande befindliches **Mühlwerk** bestehend aus 2 Mahlgängen und 1 Schälgang mit oder ohne Jowalsche Turbinen. Das Werk kann noch während 14 Tagen im Betriebe gesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rosetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Neustadt a. H., 9. Juli 1867.

68,4,B,67,9,B) **Gebr. Abresch.**

Alleinige Niederlage für Kaiserslautern und Umgegend der

Feuerfesten Koch- und Bratgeschirre

aus der Thonwaaren-Fabrik von

J. P. Riedel in Affelheim

bei **Carl Rettig,**

vis-à-vis vom Stadthaus.

Stadt-Theater.

Die Unterzeichnet von Actien zu dem projectirten Theaterbau einzuladen, hiermit eingeladen, sich nächsten Freitag, den 19. ds. Mts. Abends 8 Uhr, behufs der Wahl eines definitiven Comités, Besprechung über die näheren Bedingungen, sowie wegen Abschluß eines Vertrags z. zc. im Café Krämer einzufinden. Eine recht zahlreiche Betheiligung bei dieser Versammlung liegt im Interesse der Actionäre und der Sache selbst.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1867.

Das provisorische Comité.

Graue und farbige

Gummiballen

von 1½ kr. per Stück bis 1 fl. 12 kr. zu haben bei

64,4/6) **Carl Rettig.**

Neuhaus, Markt vom 1ten Juli. Der Gruther Balzen 8 fl. 8 kr. Korn 7 fl. 22 kr. Roth 4 kr. Gerste 5 fl. 30 kr. Hafer 5 fl. 20 kr.

Frankfurter Cours vom 16. Juli.

Voel brs-Actien.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 49-50½
Friedrichsdor	9 52-54
Pistolen	9 44-46
Dopelte	9 46-48
Holländische fl. 10-Stücke	9 50-52
Dukaten	5 54-56
20-Frankenstücke	9 24-26
Englische Souvereigns	11 52-56
Russische Imperiales	9 45-47
Tratten in Sicht	2 27-28

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen die „Pfinkel-Zeitung“, so wie das pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Gmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 169. Kaiserslautern, Donnerstag 18. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 18. Juli.

— Vom Neckar schreibt man dem „N. Kor.“: Für die Stuttgarter Zusammenkunft süddeutscher Bolitiker der Fortschrittspartei ist der 3. oder 4. August in Aussicht genommen. Die Versammlung soll den Charakter einer vertraulichen Besprechung tragen, sich auf Abgeordnete beschränken, dennoch aber eine kleinere Anzahl von Theilnehmern nicht übersteigen.

— Die Frankfurter beklagen sich noch immer über die Aufhebung ihrer Lotterie, die jährlich einen Zinsgewinn von ca. 200,000 fl. abwarf. — Wir wissen zwar die Aufhebung irgend einer Lotterie gut, will aber die preußische Regierung consequent sein, so hebe sie auch ihr eigenes Lotto, sowie die Spielhöllen auf.

— In der Genehmigung, daß dem Schulvorstande der Frankfurter israelitischen Realschule das Recht zustehe, Zeugnisse auszustellen, auf deren Grund die Zulassung auf einjährigen Militärdienst erfolgt, wurde von Seiten des preußischen Cultusministeriums die klausel beigefügt, sich fernerhin der Aufnahme christlicher Zöglinge zu enthalten! Sehr bezeichnend für die preußische Toleranz.

— Die Spielbank in Wiesbaden soll noch bis Ende des Jahres 1870 geduldet werden.

— Selbst die „Kölnische Ztg.“ gesteht offen zu, daß das Einverleibungs-Gesetz der neuen Provinzen im vorigen Herbste von den preußischen Abgeordneten „ein wenig übel's Knie gebrochen worden sei.“ Beweis zu Zeugniß des „nationalen Schwindels“ wie der sich selbst, ein Zeichen der Ernüchterung, die allmählich Platz gewinnt.

— Johann Jacoby hat auch diesmal eine Wahl in den Nordd. Reichstag abgelehnt.

— Die Erzherzogin Sophie, die Mutter des Kaisers Maximilian, soll, wie die „Liberté. Ztg.“ meldet, über das Schicksal ihres Sohnes wahnsinnig geworden sein.

— Nicht viele europäische Staaten werden innerhalb des letzten Decenniums so viele Minister-wechsel durchgemacht haben, wie Griechenland. Ein Wiener Blatt zählte kürzlich, ohne die Hofchargen mitzurechnen, nicht weniger als 36 pensionirte Minister namentlich auf. Das Minimum des Pensionsgehaltes beträgt 8000 fl.

— Das österreichische Unterhaus hat sich nach mehrtägiger Debatte gegen die principielle Abschaffung der Todesstrafe mit 79 gegen 56 Stimmen ausgesprochen.

— Die „Presse“ hat ein Telegramm aus Kopenhagen erhalten, nach welchem am 13. d. die Antwort der dänischen Regierung auf die letzte preußische Depesche in Bezug auf Nordschleswig nach Berlin abgegangen sein soll. Die dänische Note, heißt es, verhalte sich den preußischen Vorschlägen und Argumenten gegenüber entschieden ablehnend. —

— Der „Berner Bund“ äußert sich in seiner neuesten Nummer dahin, daß die Friedenspolitik des Hrn. Rouher in Frankreich gänzlich unpopulär sei und die Kaiser wohl bald zu einer Actionspolitik gedrängt werden wird. Das schmeckt kurz nach Krieg mit Preußen.

— Garibaldi hat wieder ein Manifest in der römischen Sache erlassen, worin er die Regierung vorwirft, die an dem letzten Putsch von Terni Betheiligten mit Dieben zusammengeperkert zu haben. Er fügt hinzu: „Meine Freunde und meine Söhne werden die Ehre haben, für die erhabene Sache Roms zu kämpfen.“

— Nachrichten aus Canea bestätigen das Mißlingen der Versuche Omer Pascha's, in Sphakia einzudringen.

— Die Botschaft des Präsidenten von Chili kündigt an, daß die verbündeten Republiken die Vermittlung der Vereinigten Staaten bedingungsweise angenommen haben.

Neueste Nachrichten.

München, 15. Juli. Einem Gerüchte zufolge würde Seine Majestät der König noch vor der Abreise nach Paris den Kaiser von Oesterreich zu Jschl einen kurzen Besuch machen, doch ist hierüber Näheres noch nicht bekannt. Von den Generaladjutanten Sr. Majestät des Königs wird, dem Vernehmen nach der Generallieutenant Freiherr. v. d. Tann sich im Gefolge des Monarchen auf der Reise nach Paris befinden.

München, 18. Juli. Bezüglich der noch immer provisorischen Leitung des Staatsministeriums der Justiz wird versichert, daß das Gesammtstaatsministerium, auf seinen Antrag hin Herr von Bomhard der Leitung, dieses Ministeriums enthoben worden, bisher noch nicht in der Lage gewesen sei, hinsichtlich der Wiederernennung eines Justizministers geeignete Personalvorschläge höchsten Orts in Vorlage zu bringen, ein Umstand, der es erklärlich macht, daß ein gerade in dieser Zeit so wichtiges Ministerportefeuille so lange erledigt bleibt.

Frankfurt, 17. Juli. Der König von Preußen hat der von hier an ihn abgelandten Deputation die Versicherung gegeben, die Aufhebung der Frankfurter Stadtlotterie solle ausgeführt werden und die Ertheilung gleichzeitig mit der Recess-Angelegenheit erfolgen.

Berlin, 17. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“ hält in einem Rekurs über die Thaten der Mainarmee hohe Anerkennung der Tapferkeit und unbefleckten Waffenehre der süddeutschen Truppen, welche, wie die „Provinzial-Correspondenz“ hervorhebt, kein Feldzeichen verloren haben. Die süddeutschen Truppen werden künftig die Ehren und Erfolge der gemeinsamen deutschen Waffenbrüderschaft theilen.

Berlin, 17. Juli. Graf Bismarck ist zum Bundeskanzler ernannt, dessen nächste Aufgabe die Einrichtung der Bundesverwaltung sein wird. — Graf von der Goltz und Herr Benedett werden ihre Botschafterposten in Paris und resp. Berlin behalten. — Die dänische Regierung hat die preußische Note bis jetzt noch unbeantwortet gelassen.

Berlin, 17. Juli. Bankausweis: Baarvorrath 91,697,000 Thlr., Papiergeld 3,642,000 Thlr., Portefeuille 61,746,000 Thlr., Lombardbestände 12 Mill. 549,000 Thlr., Staatspapiere 544,000 Thaler, Notenumlauf 132,732,000 Thlr., Depositen 19 Mill. 802,000 Thlr., Guthaben 4,551,000 Thlr.

Prag, 16. Juli. Hier circulirt in czechischen Kreisen eine Petition an den Czar um Ertheilung einer panslavistischen Universität in Warschau. Bei besonderer Berücksichtigung der czechischen Sprache und Sectionen-Ertheilung welchen czechische Studenten massenhaft die hiesige Universität verlassen.

Lemberg, 14. Juli. Der Briefverkehr mit Krakau ist noch immer nicht hergestellt; acht Posten sind von Wien ausständig. Es wurden Gelbsammlungen für die Ueberschwemmten eröffnet.

* **Paris**, 17. Juli. Die Königin von Preußen besuchte gestern den Friedhof Père-Lachaise und das Hospital Laribosssière; Abends war großes Diner in den Tuilerien.

London, 17. Juli. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses erwiederte Lord Stanley auf die Anfrage von Stuart Mill: Die Ernennung Bulwemen's zum Organisator der türkischen Flotte sei indpendirt worden, weil der Aufstand auf Candia noch unerledigt sei.

* **London**, 17. Juli. Gestern Abend wurde zu Ehren des Sultans im Crystall-Palaste ein glänzendes Fest gegeben. Se. Maj. wurde enthusiastisch empfangen und die türkische Nationalhymne von 2,000 Stimmen gesungen.

Ein republikanisches Fest.

Genf. Die Schweiz hat einige Nationalfeste, welche bald im Herzen der Republik, an der Wiege ihrer Freiheit, bald an den äußersten Grenzen gefeiert werden, wo der Schweizergeist nicht mit alten eingewurzelten Traditionen, sondern ehe mit dem verflochtenen Einfluß kosmopolitischer Anschauungen zu ringen hat. Denn noch bleiben die vielfesten jährlich gleich, ob der ernste Pilatus auf die Kämpfe und Spiele herabschaut, der Rütenstall in zugedichtem Ungestüm in die Festbegeisterung hineinrauscht oder in Genf die Jasmen aller Nationen Europa's und sogar das Sternenbanner sich um das weiße Kreuz im rothen Felde schaaren. Schon knallen am Sonntagsfeste die Böller in die Lüfte, ertönt im „Felde,“ und von den entfernesten Zonen schicken die Schweizer ihre Ehrengeschenke nach der alten lieben Heimath; bald suchen Sängerschaaren in der „Rosenstadt“ oder an der „Aar,“ beim Berner Mutzen oder in „Simmat-Athen“ zu beweisen, daß jenes hyperische Wort eines italienischen Mönches, „wenn die Schweizer singen, so sei das ein Lärm, als ob mit Steinen beladene Karren über ungleiches Pflaster rollen,“ längst mit anderen Mythen in alten Chroniken sich zur Ruhe legen darf. Mächtig doch dröhnen im frischen Hauche der Alpluft nicht blos die düstere Edellanne, sondern auch die lieblichen Alpenrose und das sinnige Edelweiß, und der Kuhreigen, der von den Almen herabtönt in die gewerbreichen Thäler, ist so melodisch wie die Lieder, welche, aus dem rosenbekränzten Becher am Rhein aufperlend, die ewige süße Liebe feiern. An den Gestaden des Genfersees, dort, wo in Chillons Kerkern ein Genfer Märtyrer drei Jahre lang die Säule an eisernen Kette umlief, und den ewig gleichen Schritt in die Steinplatten grub, als wollte er sein Grab aufwühlen, dort, wo Rousseau sein Hohes Lied der Liebe dichtete, an den Ufern von Meillerie die verzehrende Sehnsucht, auf den Hügeln von Clarens im Schatten der Kastanienbäume, unter Myrthen und Orangen den unsterblichen Kuß der „Neuen Heloise“ besang — dort feiert ein ganzes freiheitliches Volk die Begehrnerin der Sitten, die beglückende Mutter der Welt; dort streut Palos ihre duftenden Blüthen, dort lodern Feuer, und Bacchus auf dem von zahmen Panthern gezogenen Throne, von trunkenen Satyren und Bacchantinnen umschwärmt, schwenkt den Thyrsusstab und hebt den goldenen Becher in seliger Jugendschöne zum Himmel empor. Ein viertes Fest von ernsterem Charakter versammelt alljährlich die Jugend der Schweiz, nicht zu eleusischen Mysterien, sondern zu den olympischen Spielen unseres Jahrhunderts, zu der Feier der edlen Gymnastik.

„Ein Turnfest,“ das klingt so alltäglich. Ja wenn man es abgumachen glaubt mit leinenen Jacken, riesigen Trinkhörnern, bunten Bändern und zahllosen Turnsprüchen und Turnliedern. Allein es ist doch etwas Anderes, wenn ein ganzes Land die Blüthe seiner männlichen Jugend schickt und diese drei Tage lang, vom ersten Leuchten des Morgensterns, bis der Abendthau die ermatteten Glieder labt, in ernster, unermüdlicher Arbeit um einen schlichten grünen Kranz ringt. In Deutschland weht auch den Reden die Sehnsucht und Hoffnung auf das Morgenroth der Zukunft, man klatscht sich zum Kampfe um die höchsten Güter der Menschheit. In der Schweiz sind die Herzen getragen vom stolzen Bewußtsein des Besitzes, man ringt darnach, daß nicht blos ein gesunder Geist in gesundem Körper wohne, sondern ein freier Körper dem freien Geist zu helfen im Stande sei. Ich war wirklich überrascht von dem ernsten, sichlichen Charakter des Turnfestes, das dieser Tage am Leman „in der Perle der Eidgenossenschaft“ abgehalten wurde. Ein halbes Tausend Schweizer Jünglinge und Männer sammelten sich an den Füßen des Rousseau-Denkmals, tranken den Ehrenwein unter dem Säulengange des Conservatoriums für Musik zwischen den Statuen antiker Kunst, und übten sich drei Tage lang in sengender Sonnenglut, unter stoßendem Regen, Blitz und Donner mit Hurrah begrüßend, in allen Arten der Turnkunst, und besonders in dem „Nationalturnen,“ dem schweizerischen Ringe und Schwinglampfe. Man denkt sich die Schweizer bisweilen als stämmige, ungeschlachte Sennen mit Riesenmuskeln, wie sie einst den Morgenstern schwangen und die schwerbepanzerten Ritter mitsammt den Rossen in den Staub warfen. Allein seit zehn bis zwanzig Jahren hat eben das

Digitized by Google

Deutschland.

München, 13. Juli. Bisher waren die Schüler an einzelnen Studienanstalten verpflichtet, besondere Abzeichen — in der Regel Kokarden von bestimmter Farbe — zu tragen, während an den übrigen Studienanstalten eine derartige Kundmachung nicht in Geltung war. Das kgl. Staatsministerium des Kultus hat nun durch ein Reskript vom 9. l. Mts. bestimmt, daß vom künftigen Studienjahre 1867/68 an die Studienschüler an keinem Gymnasium und an keiner lateinischen Schule des Königreiches besondere Abzeichen zu tragen haben.

München, 15. Juli. Unsere Kammern werden im Oktober auch zur Theilnahme an den Feierlichkeiten und Festen aus Anlaß der Vermählung Sr. Maj. des Königs berufen sein, und es ist deshalb auch in dem bei f. Genehmigung unterbreiteten Programme überall Rücksicht auf die Theilnahme der Volksvertretung genommen. Die feierliche Trauung des Königspaares wird in einer unserer größeren Kirchen, in der Michaelskirche, am 12. Oktober d. J. stattfinden, so daß ein größerer Kreis der Theilnahme gestattet werden kann.

H. München, 16. Juli. Die Kriegsfallen-Abgleichungs-Commission hat ihre Aufgabe zu Ende geführt und ist der Vorstand derselben, Ministerialrath Dubois, wieder hier eingetroffen. Wie wir vernehmen, wird jedoch ein nochmaliger Zusammentritt der Commission in nächster Zeit erforderlich werden, um noch einzelne Reclamationen und Beschwerden zur Erledigung zu bringen. Für den Kreis Mittelfranken beträgt die Summe der festgesetzten Liquidation ca. 600,000 fl.

* **München**. Im Landrathe von Oberbayern kam auch die Verminderung der Feiertage zur Sprache, und bemerkte Graf Fugger-Blumenthal zu diesem Vorschlage, daß er die vielfach verbreitete Ansicht nung, die ärmere Kirchenbevölkerung sei diesem Vorschlage entgegentreten, ganz und gar nicht theile, indem mit Genehmigung der kirchlichen Behörde die bei uns noch bestehenden 21 Feiertage, auf die ein Breve des Papstes Klemens XIV. im Jahre 1782 die Anzahl der Feiertage schon beschränkte, in der Diöcese Augsburg auf 15, in Salzburg auf 14, in der Mesenpfalz auf 9 reduzirt worden seien, und aber billigerweise, was der Rheinpfalz zugestanden worden sei, nicht verweigert werden könne. Auf den Antrag des Grafen Fugger-Blumenthal wurde beiem letzten Abstimmvorschlage noch der Wunsch angefügt: daß unter auch die Polizei ermächtigt sein sollte, arbeitslose Individuen zur Arbeit an abgewürdigten Feiertagen zwangsweise anzuhalten.

Karlsruhe. Es steht jetzt fest, ist aber auch durch das gemeinsame Abkommen der 4 süddeutschen Staaten schon früher in Aussicht genommen worden, daß der Herbstparademarsch künftig 3 Mrzg. betragen soll. Dieser ware für Baden 14,000 Mann. — ein starker Betrag.

* **Baden**. Die kürzlich in Karlsruhe tagende Versammlung der deutschen Partei in Baden hat folgende Erklärung veröffentlicht:

1) Es ist dringen zu wünschen, daß aller Zwiespalt- und Vaterlandsverrath, welcher durch Anhänger des Kaiserthums in Baden, wie anderwärts, in hochverrätherischer Weise angefacht worden ist, durch die Gesammtheit der Bürgerschaft unter allen Umständen, wo möglich in der Minderzahl, sich selber die Stimmung zu ertödten, endlich Ruhe und Ordnung gehalten werde. — 2) Es ist dringende Pflicht, mit Ruhe in der Aufklärung und Anbahnung Einigung mit Ausdauer zur Anerkennung des Grundsatzes zu verbinden. Durch Freiheit zur Einheit Nur in der Bahnung und Erweiterung der bisherigen Verfassungsrechte, in der Wahrung und Ausdehnung der Selbstregierung Einheit die unsere Bürgschaft sind. Einheit und Freiheit, Freiheit der öffentlichen Verhältnisse ist es, was der jetzigen politischen Reaction gegenüber, wie gegenüber den Bestrebungen der Anhänger des Absolutismus an den Norddeutschen Bund zu erstreben, dessen unglückliche Entstehung den einzelnen Staaten alle nur denkbaren Rechte nahm, ohne irgend welchen Ersatz dafür zu bieten und, ganz im Widerspruch mit deutscher Art und Geschichte, die freiheitliche Bewegung im ganzen Umfang des Reiches aufhebt, um sie nur in der Hauptstadt Berlin in ihren unverantwortlichen Mittelpunkte einzusehen. 4) Zu Abgeordneten dürfen nur solche Männer ernannt werden, welche sich entschieden gegen die Gewaltherrschaft und gegen die Verfassung, welches den Waffenkrieg fürs Vaterland zu einer langjährigen Geißel machte, die Blüthe des Landes der Production entzieht und den Keimen der Gesinnungslosigkeit überantwortet, die Geschicht wie dem Gesetze verschadet, hungern die empörendste Unterdrückung der Gewissen mit dem Tode sang unerschwingliche Opfer auferlegt, und dennoch nicht vermochte, die Wunden dieses Brudermordes zu heilen, und die Verbitterung darüber abgeben, daß sie dem beabsichtigten, von der Welt nicht länger verachteten System einer unbeirrten Willkür auf die verfassungsmäßigen Lebensverhältnisse ihre Zustimmung versagen, und daß sie die drohende Todesstrafe, welche auf den Kopf unserer Landesverbündeten, einer großartigen Idealität und einem Wohlstand ohne Gleichen, Hohn sprechen, vermeiden wollen. Noch ist kein Volk verloren gewesen, das sich nicht selbst aufgab und vertraut aufgeben darf.

* **Frankfurt**. Die umfangreichen Arbeiten der Commission für Ordnung und Regulirung des bisherigen Bundeseigenthums werden mit Ausgang Juli oder Anfangs August ihre Endschaft erreichen. Es wird dies namentlich durch das bundesfreundliche Entgegenkommen der bayerischen Regierung ermöglicht, welche ihre in der 22. Sitzung angemachten Forderungen und Anträge auf Ersatz der durch die Bundesexecution verursachten Kosten der weiteren Discussion entzogen hat.

Berlin. In ihrem jetzigen Bestande zählt die bekanntlich nun verstärkte preußische Landwehr ersten Aufgebots 138 Bataillone Infanterie, worunter 12 Bataillone Gardes-Landwehr, 144 Schwadronen Cavallerie, nämlich 8 von der Garde, 32 schwere Reiterei, 48 Dragoner, 48 Husaren und 16 Ulanen-Schwadronen. Zu diesen letzteren treten noch die Schwadronen Nr. 33 bis Nr. 40, welche im Kriege die Stämme von Regimentern bilden. Alle Prinzen des Königshauses gehören als Commandeure der Landwehr an, und es ist diese alte Einrichtung auch beibehalten worden. Der Prinz Friedrich Karl ist Generale der Infanterie, den Fürsten zu Hohenzollern-Sechingen und den Prinzen zu Hohenzollern-Angelsingen, dann einen General-Major, den Minister-Präsidenten Grafen von Bismarck, welcher demzufolge seit dem vorigen Jahre auch mehr in dieser Uniform erscheint. Von Generalen, 44 Obersten, 36 Obersten, 49 Oberstlieutenants und 146 Majore vorhanden. Die Zahl der Hauptleute, Rittmeister und Lieutenants beträgt etwa 16,000.

Frankreich.

Paris. Die Reden Rouher's und J. Favres im französischen gesetzgebenden Körper über die und die die französische Regierung in äußerst laxale mericanischen Angelegenheiten liegen nun im Wortlaut noch vor. Es ist der Mühe werth, die interessantesten Stellen anzuziehen. — Rouher gibt mit sichtbarer Hast über die schwierigen Punkte hin, suchte sie zu umgehen und unter einigen Redensarten zu ersticken. Trotzdem sieht er sich zu dem Geständnis hinreissen, daß Frankreich eine arge Niederlage erlitten, daß es auf seinen Verfahren gegenwungen sei, welches seinen Wünschen schnurstracks entgegenläuft. Er sagte wa

der jetzigen Lage der Dinge in Mexico: „Ja, das ist der gegenwärtige Zustand, aber wir nehmen ihn nicht freiwillig an, wir unterwerfen uns demselben mit tiefem Schmerz. Dies ist nicht die Sprache eines Siegers, Mund der Redner gar großen Nationen und zwar seines Rathes zu hören gewohnt ist, die sich so gerne der Unbesiegbarkeit rühmt. Aber auch auf Unwahrheiten kam es dem Hrn. Minister so gar nicht an. So sagte er: „Die Mexicaner haben sich unsern Truppen nicht zu nahen gewagt, als zum Augenblick ihrer Einschiffung.“ Und doch hat ein französische Bataillon, welches die Mexicaner auf dem Rückzuge abgeschnitten und gefangen genommen haben? Und die unzähligen Nachzügler, Gemeine und Officiere, welche den Guerillas in die Hände gefallen sind und um welche die Familien jetzt trauern? Sie waren es nicht, welche sich ergeben haben? Wie weit nach, daß die Regierung bereits vor 1861 darüber verhandelte, den Erzherzog Maximilian den Mexicanern aufzudrängen. Er zeigte aus Aktenstücken, daß die Regierung, während sie insgeheim Mexico in Besitz zu nehmen beabsichtigte, öffentlich stets sorgfältig jeden Gedanken einer Intervention in Mexico mit England und Spanien 1861 feierlich erklärt hatte, die mexicanische Verfassung nicht durch Gewalt ändern zu wollen. So wurde von Beginn dieser Unternehmung an Frankreich und ganz Europa durch die französische Regierung — getäuscht.

Paris. Durch die Berufung, welche die jüngsten Reden der Herren Thiers und Jules Favre im gesetzgebenden Körper zu Paris beim französischen Volke hervorgerufen, glauben die Chauvinisten neuerdings in einer Weise Oberwasser gewonnen zu haben, daß sie fast mit Gewißheit annehmen, die Regierung werde die Reichstathswahl im Dezember durch irgend eine sensationelle Frage ablenken sich beleben. Daß dabei die nordschleswigsche zunächst in's Auge gefaßt wird, leuchtet ein. Schon werden wieder Nachrichten über Rüstungsmaßregeln verbreitet und Alliance-Intentionen angekündigt. Es wird versichert, der neue französische Gesandte in München habe die Weisung erhalten, Alles aufzubieten, um den jungen König Ludwig II. zu bestimmen, seinen Besuch in Paris zunächst mit dem österreichischen Kaiser zu machen. Dagegen soll einigen der officiösen Organe die schriftliche Weisung zugegangen sein, für die nächste Zeit die preußischen Angelegenheiten wohlwollend zu behandeln; als Grund für dieses Benehmen der Annäherung der Königin von Preußen angegeben, daß die Vertretung Luxemburgs im Zollparlamente nicht, wie man in Paris ansangs fürchtete, durch luxemburgische Opposition, sondern durch Preußen ersolgen solle, wodurch man der französischen Opposition eine Waffe entwunden zu haben hofft.

Paris. Wie man von hier berichtet, ist der auch von uns mitgetheilte Bericht des „Figaro“ über die Hinrichtung Maximilians vollständig erdichtet. Der Verfasser sei in der Person eines Herrn d'Arcenne bei Granger ie ermittelt, der für mehrere Provinzialblätter Correspondenzen und in derartigen Mystificationen belohnten stark sei.

Paris (Testament des Kaisers Maximilian.) Der „Liberte“ werden aus Wien einige neue Details über die Testamente des Kaisers Maximilian und der Kaiserin Charlotte, zu deren Executoren Graf Prokesch und Graf Haddik ernannt sein, mitgetheilt. Beide Testamente sind, diesen Angaben zufolge, völlig gleichlautend abgefaßt und

Turnen unendlich viel zu harmonischer Entfaltung aller Kräfte beigetragen, und neben tiefster Kraft bewundernde manger Freude, mancher Kenner antike Schöne, die Anmuth der Bewegungen, die sichere Grazie seelisch bewußter Kraft, welche das Alpeal nicht in unharmonischer Verzerrung, sondern in ruhigem Ebenmaß, in der „Musik“ des Körpers sucht.

Zugleich zeigte sich das Fest aus durch Verzichtleistung auf allen Festschwindel, auf das Herableiern unnöthiger Phrasen; die Disciplin war meisterhaft und besonders anheimend war das traulich „Du,“ welches alle Turner verband. Daß Gemeinsamkeit seine alte Gastfreundschaft bewährte und zum „Guten“ den Glang und den Schimmer fügte, brauche ich wohl nicht zu sagen. Drei Tag mit dem englischen Garten, der lieblichen Monfleur Insel, welche freilich nicht mehr frei in der See hinausschaut, sondern durch die mit zwei elegannten stolzen Bogen über die Fluth sich schwingende Maximilians Brücke etwas eingezwängt worden ist; der weite Hafen, an den die schönsten Villen vor Perlen hingelegt sind und sich terassenförmig erheben; die zahllosen Barken, welche ihre lateinischen Segel wie schwimmende Flügel ausbreiten und langsamen Fluges vom Inna hergleiten — das Alles bietet schon ein Stück Fest. Aber wirklich magisch wird dieser Eindruck, wenn die Schatten tiefer sinken, Tausende von Gaslammen sich in dem wunderbaren Blau des See's spiegeln, wenn farbige Gondeln mit elektrischem Feuer wie Leuchtkäfer über die Wasser fliegen und von drei Seiten her die jubelnd stossenden Klänge des Kubreigens, von rauschenden Wellen getragen, in die Ferne spielen. Ich will nicht länger das Fest beschreiben und begnüge mich mit zwei charakteristischen Episoden. Vor dem Gaben-Pavillon, am dem Silbergeschirr, goldene und perlengestickte Gestirne, Diamantwaffen, Gemsbärtner u. dgl. prangen, stehen die preis Sieger und empfangen von zwölf schönen Mädchen den schlichten Kranz und ein Alpenveilchen an die klopfende Brust. Auf einmal tritt einer der Kampfrichter vor und verkündigt: der beste, der schönste Kranz sei aufbewahrt worden für den Retter des Vaterlandes, der Schweiz grossen Bürger; und mit begeisterten Worten preist er den grünen Kranz auf den silbergrauen Haare des Generals Dufour, welcher einst im blutigen Bruderkampfe durch edle Mäßigung den schnellen Sieg der Menschlichkeit erfocht und dem Sonderbundskriege ein Ende machte; des Generals Dufour, der noch Jahrzehnten schwerer Arbeit alle Stätten der Wissenschaft und der Industrie mit seinem Wiesterwerk, der Schweizerkarte, geschmückt hat, wo neben der frischen Jugendkraft die kleinste Semhütte auf verlorener Alpenrast verzeichnet ist. Grenzenlos war das Jubel der Turner, als der achtzigjährige Liebling des Krang in die Höhe hielt und mit ungebrochener Kraft der Stimme die Turner bat, dem Vaterlande dieselbe Kraft, denselben Muth, dieselbe Treue zu bewahren in der Stunde der Gefahr.

Die andere Scene spielt in dem riesigen Saale des Mahlgebäudes. Dreitausend Personen bewegen sich unter den wehenden Fahnen und im blendenden Glanze der Gaslammen, die als feurige Sterne und Kreuze herniederstrahlen. Plötzlich bricht sich eine jugendliche Schaar Bahn durch die Reihen; eine antike Musik ertönt und zwanzig junge, herrlich gebaute Jünglinge in altgriechischer Tracht führen einen Waffentanz auf, der alle Perpeln n. eines Kampfspieles in seinem harmonischem Rhythmus nachahmt. Ob die Pfeile, welche der auf erhobenem Schilde schwebende Krieger in die Ferne sendete, manch jugendliches Mädchenherz getroffen haben, weiß ich nicht; allein die rauschende Fontaine, deren Tropfen im Glanze des Lichtes Perlen herabfielen, mochte manches süße Geheimniß geborgen haben.

* (Höflich.) Welche ausgezeichnete Höflichkeit dem Sultan in England entgegengebracht wird, mag ein der „Times“ wörtlich entnommener Satz andeuten: „Die Great-Western-Bahn wird die Ehre haben, Se. kaiserl. Majestät von London nach Windsor zu befördern.“ Die Blumenkränze und Teppiche, mit welchen das Schloß von Windsor geschmückt worden, werden also auch wohl die „Ehre haben“, Sr. kaiserlichen Majestät Auge zu erfreuen, und das Frühstück, zu welchem die Königin ihren Gast eingeladen hat, wird die „Ehre haben“, von Sr. kaiserl. Majestät genossen zu werden.

Digitized by Google

jedes bestimmt, daß im Falle des Ablebens des einen der Gatten, wenn keine aus ihrer Ehe entsprossene Kinder da sind, das Vermögen vollständig dem Ueberlebenden anfalle. Es würde demnach, da Kaiser Max verblichen, sein Vermögen, welches der Bereichterstatter der „Independance“ an Liegenschaften, wozu Miramar und Lacroma gehören, und an werthvollen artistischen und wissenschaftlichen Sammlungen auf zehn bis zwölf Millionen Gulden geschätzt hat, nun ganz allein der Kaiserin Max, die Wichtigkeit der angezogenen Daten vorausgesetzt, der Kaiserin Charlotte zufallen. Nun entstehe aber, führt der Gewährsmann der „Liberté“ fort, die Frage, was nach dem Ableben der Kaiserin geschehen soll. Ihr Testament sei rechtlebigster Weise abhanden gekommen, und in unglaublicher Zerstreutheit oder nicht im Stande, ein neues zu machen, und so wieder auch den formellen Gesetzesbestimmungen auch das von ihrem verewigten Gatten ihr zugefallene Vermögen, welches nach ihrem Tode wieder an das österreichische Kaiserhaus kommen sollte, in die Hände der regierenden Königsfamilie von Belgien übergehen.

Paris. Zerrei ließ das Werk zerstören, Napoleon I. beschuldigte den russischen Winter, Napoleon III. beklagt sich über die mexicanischen Wilden, und hetzt zuletzt Nordamerika gegen Mexico, da nur noch Nordamerika den Rest von Franzosen und französischen Handels- und Privatinteressen in Mexico zu retten vermag. Wie werden uns jedoch nicht lange in dieser traurigsten Gegend der Tuilerien-politik aufhalten. Man kann auch in den höchsten Regierungskreisen die Augen nicht mehr gegen die Evidenz verschließen, und auch Herr Rouher (der bisher als der Tuilerien-apostel galt) geräth schon auf den Weg des heiligen Paulus. Auch unter Ludwig XIV. und dem ersten Napoleon wich die Fiction endlich der Wirklichkeit, verstirgen sich nationale Größe und Wohlfahrt zuletzt bis zum Rain und zu verlornen Hauptschlachten. Die Politik der Zweideutigkeiten und der sinnreichen Auskunftsmittel hört eine trügerische Sicherheit ein, und schickt sich selbst damit ein, uns unmitten einer Katastrophe zu ernachen. Nichts ist gewisser, als die entschiedene Abneigung aller Gesellschaftsschichten gegen eine gewaltsame Bewegung oder gar Umwälzung; aber alle Berichte aus den Departements stimmen damit überein, daß der Tiers-Parti (gemäßigte Opposition) bedeutend an Boden gewinnt, indem er alle Unzufriedenen und alle auf Ueberzeugung beruhenden Reformtendenzen an sich zieht; daß die liberale Meinung auch in die bäuerliche Bevölkerung dringt und bei den nächsten Abgeordnetenwahlen als die maßgebende Macht auftreten wird; daß ein sehr beachtenswerther Umschwung und Fortschritt in den politischen Ansichten stattfindet, welche über die gegenwärtigen Zustände wesentlich hinausgehen.

Italien.

Florenz, 15. Juli. Der Budgetbericht gibt die Ausgaben auf 650 Millionen an, wovon 551 recht gut zu rechtfertigen sind. Das Deficit für 1867 auf 210 Mill. zu Rückstände ungerechnet. Die Deputirtenkammer beendigte heute Abend die Discussion über die Mission Tonello.

In **Florenz** hat die Generalbehatte über das Kirchenvermögen ihren Abschluß gefunden. Die Linke hat beliebe zu wiederholten Anfällen gegen die weltliche Papstherrschaft und gegen den Klerus bewegt.

Amerika.

Washington. Zum neuen Gesandten der Union bei Juarez ist ein Deutscher ernannt worden, der bisherige Consul in Mexico, Marcus Otterburg, von dessen merkwürdiger Carrière die „Köln. Ztg.“ Folgendes erzählt: Mayer ein Glückskind in der Welt nicht noch bringen kann! Der Marquis d'Otterburg, wie ihn einige amerikanische Zeitungen nannten und noch nennen, ist ein geborner Landbauer, wo sein Vater ein kleiner jüdischer Handelsmann war. In Amerika angekommen, wandte er sich nach Milwaukee in Wisconsin, wo er anfangs einen kleinen Cigarrenladen hielt, aber sehr bald Bankerott machte, dann Factotum einer kleinen deutschen radicalen Schnipitzerei-gesellschaft wurde, und schließlich als Annoncen-Agent und Local-Redacteur eines kleinen republikanischen Blattes Beschäftigung fand. Bei Lincoln's Amtsantritt wandte sich Otterburg nach Washington, sei aber im Examen für eine untergeordnete Stellung in einem der dortigen Ministerien durch und erhielt endlich nach monatelangen Petitionieren auf Empfehlung des Generals Karl Schurz das Consulat in Mexico. Otterburg traf dort ein, als Juarez noch am Ruder war, und blieb auch während der Herrschaft der Franzosen und Maximilian's der einzige Vertreter der Vereinigten Staaten. Bei Letzterem stand er recht gut angeschrieben, ein Umstand der ihn vermuthlich der jetzigen republikanischen Partei sehr empfiehlt. Die Mission in Mexico ist nur zum Schein eine thätigste aller diplomatischen amerikanischen Posten und verlangt einen Mann, der mit der ganzen Keckheit des spanisch-amerikanischen Charakters diplomatische Erfahrung und persönliche Repräsentation vereinigt. An solchen Männern ist kein Mangel, aber die Frage ist allerdings, ob sie von Johnson-Seward ein Amt annehmen. Otterburg war da, und drehbald sich die Welt auf ihn.

Aus **Mexico** sind neuere Nachrichten eingetroffen, denen zufolge die inländischen Soldaten des kaiserlichen Heeres den Dienst verweigern und die ausländischen Söldner verlassen. Die kaiserlichen Generale sind des Hochverrats angeklagt, die unteren Officiere sollen mehrjährige Kerkerstrafe erleiden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Der Schwurgerichtshof von Oberbayern hat wieder ein Todesurtheil gefällt. Der Verurtheilte ist der 20jährige Maurer Franz Bögner von Weyerberg, B.-A. Miesbing, welcher sein leibliches Kind systematisch zu Tode gepeinigt hat.

* Fürsten zu herabgesetzten Preisen.) Eine Münchener Firma, welche Ordensbänder verkauft, zeigt jetzt folgende Verabredungen an: Herzog Ernst von Coburg-Gotha, früher 9 Thaler, jetzt 5 Silbergroschen. Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, früher 9 Thaler, jetzt ebenfalls 5 Silbergroschen.

* Aachen, Ueber die Enthüllung der Heiligthümer weiß die „N. Z.“ Folgendes zu melden: Schon früh am 8. d. hatten sich zahlreiche Pilger unserer ehrwürdigen Münsterk herabwechselten Fahnen den Beginn der jedes siebente Jahr wiederkehrenden Feier zu Ehren der großen Heiligthümer, welche seit Karl's des Großen Zeiten in dem von ihm gestifteten Dome aufbewahrt und den Gläubigen während vierzehn Tagen ausgestellt werden. Die Feierlichkeit der Enthüllung der Heiligthümer fand Nachmittags in der im Vorgarnen festgesetzten würdigen Weise statt, und hatten sich außer dem Clerus und den städtischen Behörden auch die Mitglieder zahlreicher anderer dem Engelsdome eingelunden. Unter Orgelklang und Psalmengesang wurde in Anwesenheit des Stiftscapitels, der Bürgermeister, sowie sämtlicher Mitglieder des Gemeinderaths die protokollarische Eröffnung des Heiligthumskastens vorgenommen, während das Geläute der Glocken und der Donner der Böller der außen harrenden Menge den feierlichen Moment verkündeten. Nachdem die Heiligthümer das Tendentuch und die Windeln des Herrn, das weiße Kleid der Jungfrau Maria und das Tuch Johannes des Täufers) aus ihrer kostbaren Umhüllung genommen waren, wurden sie in das hohe Chor getragen, wo die weitere Enthüllung derselben stattfand, und sie theils auf der Ruhrseite des Schaugerüstes angebracht, theils auf den Schaualtar niedergelegt wurden. Nach einer Anrede über die heiligen Reliquien, vor der Kanzel herab, folgte wiederum Gesang, während dessen die Heiligthümer umhergetragen, den Anwesenden zur frommen Anschauung gezeigt, und diese mit dem Leudentuch des Heilandes gesegnet wurden. Die Feier schloß mit einem ernsten Gesange, nach dessen Verklingung die Heiligthümer wieder in die Gnadenstei getragen wurden, um vom 10. bis. ab den Andächtigen öffentlich gezeigt zu werden.

* (Gegen Ratten, Mäuse, Maulwürfe ꝛc.) wird der Schwefelkohlenstoff, eine flüchtrichende und betäubende Flüssigkeit empfohlen. Zu diesem Zwecke gießt man den Schwefelkohlenstoff, am besten an allen Durchgangsöffnungen zu haben ist, mittelst eines gebrümmten Bleirohres in die Rattenlöcher, welche dann mit Sand bedeckt werden. Bei Anwendung von einem Neuloth wurden in einem 20 Fuß langen Gange am andern Tage 40 todte Ratten gefunden. Da der Schwefelkohlenstoff leicht entzündlich ist und auch auf Menschen schädlich wirkt, so darf derselbe nur mit größter Vorsicht angewandt werden.

Pariser Ausstellung.

Für seine Damast-Chocoladen-Dampfbonbons und Zuckerwaaren ist dem bekannten Fabricanten Jean Stollwerck auch in diesem Jahre die Pariser-Medaille zuerkannt worden.

Diese Auszeichnung ist um so ehrender, als der Ertheilung gleicher Beweise aus allen Ländern, darunter von etwa vierzig der bedeutendsten unserer Zeitschriften, einander concurrirten und es die einzige Medaille ist, welche dieser auf ganz Preußen fällt.

Besonders wird die Vielseitigkeit der Fabrication, wie sie wohl keiner der concurrirenden Fabricanten hat, wie die Vorzüglichkeit der Arbeit und Verschiedenheit der ausgestellten Waaren, hier Seitens der französischen Concurrenz auf das lobendste anerkannt.

Obige Thatsachen dürften wohl geeignet sein, die in Deutschland noch vielfältig wuchernden Scrupel, daß nur Paris Vorzügliches in Chocolade-Waaren liefern könne, zu beseitigen, um so mehr, als die Besuch des Stollwerck'schen Fabrikate in der Ausstellung selbst ein ganz bedeutender ist. Seit der letzten in Jahre hat dieses Etablissement seine größere Fabrik des Herrn Stollwerck vermehrt und die entsprechenden Räume nicht zu bewältigen, und stellt derselbe im Begriffe, ein größeres Etablissement zu erbauen, wozu bereits die neuen Pläne und vorzüglichsten in der Pariser Ausstellung befindlichen Maschinen acquirirt sind.

(Kölnische Zeitung.
10. Juli Nr. 189, Zweites Blatt.)

Handel und Industrie.

** Homburg, Frankfurter Börse, Donnerstag den 18. Juli. Weizen 7 fl. 53 kr. Korn 7 fl. 1 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste ertlige — fl. — kr. Hafer 4 fl. 21 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen 8 fl. 40 kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. 36 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 31 kr., von 4 Pfund 21 kr., von 2 Pfund 11 kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth 2 kr. Butter per Pfd. 28 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 15 kr., 2. Qual. 13 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 15 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

Frankfurter
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Frankfurt am Main.
Grund-Capital: Drei Millionen Gulden.
Reserven: fl. 1,729,653. 23 kr.
Verwaltungsrath:

Herr Freiherr **Carl von Rothschild**, von Hause Mayer Amschel von Rothschild und Söhne, Präsident,
„ **Philipp Donner**, Vice-Präsident,
„ **August Andreae-Goll**, vom Hause Johann Goll und Söhne,
„ **Georg von Heyder**, vom Hause Gruneius und Comp.
Herr **Carl Minoprio**, vom Hause Joseph Magin Minoprio,
„ **Friedr. Pfeffel**, vom Hause Joh. Friedrich Müller und Comp.
„ **Isaac Reiß**, vom Hause Gebr. Reiß,
„ **Georg Ritter**, vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt,
„ **C. Schlamp**.

Director: Herr **Löwengard**.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Leibrenten- Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen** der verschiedensten Art, **mit und ohne** Gewinn-Betheiligung bei auf Lebenszeit Verschieren zu den billigsten Prämien und unter den liberalsten Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilen

die Special-Agenten
in Kaiserslautern
Herr **F. A. Lehmann**,
„ **Ludwig Presser.**

56 3/4,19)

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof“
NO. 7 CARLISLE STREET.
NEW-YORK,

Zwischen Washington und Wall.
Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59.4/6)DdSo

Anzeige.

Meine **Cement-fabrik** habe ich durch Einrichtung einer **Dampfmühle** erweitert und bin nun im Stande, jeden Auftrag auf's Schnellste auszuführen.

Die anerkannte Güte meines Fabrikates, das zu allen Cementarbeiten, namentlich für Betzupfen von feuchten Wänden, zur Cementirung von Dunggruben, zu Wasserbauten, zu Keller- und Speicherböden, Schwemmen, zum Einsetzen von Dachfirsten, zu Trottoirs, Hausgängen, Küchlommen, Weichen und Gölpersländern in Brauereien, Lohgruben in Gerbereien ꝛc. verwendet werden kann, dürfte dasselbe, nebst dem äußerst billigen Preise — fl. 1. 36 kr. per Centner — bestens empfehlen.

Kaiserslautern, im Juni 1867.

3.m 3/4,10.

Adam Wagner.

Digitized by Google

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 9. Juni l. Js. die preußische Ehrenlegion zu Rittekreuz, Decanat Frankenthal, dem Pfarrer Friedrich Wilhelm Lautier in Marienthal, Decanats Obermoschel, die provisorische Pfarrstelle zu Heuchelheim, Decanats Frankenthal, dem Pfarrer Philipp Jakob Hoffner in Gemsach, Decanats Bimmeweiler, zu verleihen.

Schiffsnachrichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Expedizeant der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Germania“ Capt. Schwersen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 29. Juni von Hamburg via Southampton abging, ist nach einer glücklichen Reise von 10 Tagen 22 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff „Hermann“, Capt. W. H. Wentz, des Nordeutschen Lloyd, welches am 29. Juni von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 17. Juli, 6½ Uhr Abends. (Effectenverkehr.) Creditactien 174 bez. u. B., 1860er Loose 71½–⅝ bez., Staatsloose 219 bez. u. B., Amerikaner pr. compt. 76⅛ bez., per ult. 76¹¹⁄₁₆ bez. Stimmung.

* Köln, 17. Juli. Weizen: Gewitterregen. Mehl animirt, ord. hies. 10½. Juli 9 6, November 7½. Roggen höher, ord. hies. 7⅜. Juli 5.15, November 5.12. Rüböl behauptet, ord. hies. per Juli 13½, per October 13⅞. Leinöl fest, 13¹⁄₁₆.

* New-York, 16. Juli, Abends. (Abendcourse.) Gold 140, Wechsel auf London 110¹⁄₁₆, 1862er Bonds 111¼, Erie 72, Illinois 124⅛, Baumwolle 28, Petroleum 26.

Polizeiliche
Bekanntmachung.

Heute Donnerstag und Freitag, am 18. und 19. d. Mts., wird der Bezirksthierarzt Obermayer, Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 3—7 Uhr, in der Fruchthalle, die bahnjährig stattfindende Visitation der Hunde vornehmen.

Die Hundebesitzer werden demnach aufgefordert an diesen Tagen ihre Hunde dem Thierarzt vorzuführen oder vorführen zu lassen und für jeden Hund um den festgesetzten Preis von 12 Kreuzer ein Zeichen zu lösen. Bemerkt wird noch, daß der gegenwärtigen Hundesperre die Hunde einzeln und angebunden mit Maulkörben versehen von erwachsenen Personen vorgeführt werden müssen.

Gegen Säumige wird gerichtliche Verfolgung beantragt.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1867.

(67,8) Der I. Polizeikommissär: Blaß.

Bekanntmachung.

In dem Bezirksgerichtsgefängnisse dahier kommt die Stelle einer Aufseherin zur Erledigung, mit welcher ein Gehalt von monatlich 12 fl., sowie freie Kost, Logis und Wäsche, verbunden ist. Bewerber um diesen Posten, wollen sich bei der unterfertigten königlichen Verwaltung persönlich unter Vorlage ihrer Zeugnisse melden.

Kaiserslautern, den 17. Juli 1867.

Die I. Verwaltung des Bezirksgefängnisses.

F. Meutz.

Für Viehzüchter.

Eine bekannte Thatsache ist, daß das Calyophsen aller unserer Hausthiere viel Schwierigkeiten bietet, — geschieht doch selbst das Entwöhnen des Rindes nicht immer ohne Gefahr für dasselbe — und deßhalb viele junge Thiere in den Wirthschaften jährlich crepiren. Gerade gegen

Gang besonders aber tritt dieser Umstand in der Schweinezucht zu Tage und ihn sich, der sich seit Jahren eine ausgedehnte englische Schweinezucht cultivire, endlich zu einem Verfahren gelangt, das unter allen Umständen eine sichere Entwickelung der jungen Schweine begünstigt, aber auch den tödtlichen Folgen der „Diarrhoe oblactatorum“ stets vorbeugt.

Oppersdhausen bei Mühlhausen in Thüringen, im Juni 1867.

Ad. v. Schach.

Mittergutsbesitzer und Vorsitzender des Land- und Gartenbauvereins des Kreises Mühlhausen.

Gegen portofreie Einsendung von 5 Thalern wird die Gutsverwaltung von Oppersdhausen obiges Verfahren mittheilen und gelangen dieselbe aufzeben aus der Imperial Vollblutzucht, jüngere und ältere Thiere zum Preise von 3—10 Dr. per Stück excl. 1 Thlr. Frachtgeld. (64⅞,2mm

Für Müller!

Bei **J. Spies** von der **Bogelbachermühle**, Bahnhof Bruchmühlbach, sind wegen Geschäftsveränderung

3 Champagner-Mühlsteine,

beher Qualität, zum Kornmahlen geeignet (jetzt noch im Gang), billig zu verkaufen. (69,7)*

Ein Einstandsmann

wird gesucht zur Insanterie für zwei und ein halbes Jahr. — Näheres in der Expedition d. Bl. (69,7,1,2)

Der vorgerückten Sommerzeit wegen, verkaufe ich um damit zu räumen, bedeutend unter den Einkaufspreisen

eine große Partie Frauen-Kleiderstoffe, als: Barège zu sechs Kreuzer die Elle, Napolitaine, schwarzen und farbigen Lüstre, Grosgraine, schwarzen und farbigen Thybet, Schirting, Bielefelder und Hausleine, Batiste, glatte und gedruckte Wolle 2c. 2c.

Ferner empfehle ich sehr billigen Preisen alle Sorten Kurzwaaren, namentlich Strick-, Stick- und Häckel-Baumwolle, Einsatzbänder, Knöpfe, Seide, Zwirn u. Nadeln, Atlas-, Taffetas-Sammtbänder, Tüll und Spitzen, überhaupt sämmtliche Haushaltungs-, Schuhmacher, Schneider, Putz, und Kappenmacher-Artikel.

Otterberg, im Juli 1867.

F. W. Bockius,
im vormals Joseph Deutschen Hause.

67,71,3,5,7,9)

Mannheim.
Anzeige und Empfehlung.

Mit der Anzeige, daß ich das

„Gasthaus zum Mohrenkopf“

nächstens übernommen, heute eröffnet, und für **Aufnahme** von **Fremden** bestens eingerichtet habe, empfehle ich gute **Speisen** und **Getränke**, verschiedene **Frühstücke**, einen ausgezeichneten Stoff **Grunwinklers Lagerbier** und während der ganzen Tageszeit **Cafe.**

— **Große Stallungen.** —

Mit der Zusicherung aufmerksamer und freundlicher Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.

Mannheim, den 18. Juli 1867.

J. Egetenmeier.

Anzeige.

Zur herannahenden Erndte empfehlen die Unterzeichneten ihre

Dampfdreschmaschine.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1867.

(64,2,) **Adam Sommerlad & Sohn.**

Elegante **Fit d'Ecosse, Sommerhandschuhe,** und vorzügliche **Glacé** bei

67,9) **Eugen Engelbach.**

6 fette Winter-Ochsen

stehen zum Verkauf bei **Wilhelm Henn** auf der **Neumühle** bei **Dudenhofen,** Bezirk Kaiserslautern.

Die Wirthschaft

in der

Theater-Restauration

ist von heute an geschlossen.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1867.

Geschwister Seis.

67,9)

Widerruf.

Die Unterzeichnete nimmt hierdurch alle gegen ihren Nachbarn Herrn

Georg Neumer

gemachten Aeußerungen als unwahr zurück und sollen für die Folge dergleichen Reden nicht mehr vorkommen.

Hochspeyer, 17. Juli 1867.

Georg Conrad Ebersau.

Unterzeichneter verwiethet im seinem an der Staatsstraße gelegenen Wohnhause den zweiten Stock, bestehend in 6 Zimmern, zwei Mansardenzimmern, Küche, Keller, Speicher, gemeinschaftliche Waschküche, etwas Holzschuppen. Beziehbar Anfangs Oktober.

65,9,7,4) **Franz Herbig.**

Asche und Gassengrund,

mehrere Wagen voll hat abzugeben

C. Heuser.

69,71,3)

Annonce.

Vielleitigen Wünschen entsprechend, werde ich nächsten Montag, den 22. d. Mts., Abends 6 Uhr, auf dem neu angelegten radirischen Wege zwischen dem Brauhäuser und der Ultramarinfabrik dahier, einen meiner selbstgefertigten Caffeschränke in Gegenwart Sachverständiger probeweise dem Feuer aussetzen.

Indem ich mir erlaube, dieß zur gefälligen Kenntniß zu bringen, lade ich alle, welche sich dafür interessiren ergebenst ein, sich zur fraglichen Probe einfinden zu wollen.

Unmittelbar nach Beendigung obiger Probe findet die längstbelobpreyene Feier wegen des durch mich gefertigten u. verkauf von 100 ihm Caffeschränken auf der Löwenburg statt, wozu ich auf diesem Wege meine Freunde und Bekannte bestens einlade.

Kaiserslautern, den 18. Juli 1867.

69,71) **Joh. Naquet.**

Ein Mühlwerk

aus zwei Gängen nebst Zubehör bestehend, noch ganz neu, ist zu verkaufen.

Auch ist eine

Oelmühle

zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedit. ds. Bl. (69,1/4

Drei Schlüssel

wurden gefunden und können gegen die Einrückungsgebühr in der Exped. ds. Bl. abgeholt werden.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 1.—16. Juli 1867.

Geborene:

1. Zwillinge, anerk. L. v. Daniel Leppla, Fabrikarbeiter und der ledg. Elisab. Stark.
2. L. anerk. S. v. Johannes Stuber, Schmied und Elisabeth Weidmann, d. C.
3. Ernst Friedrich Adam, S. v. Adam Hofinger, königl. Staatsprokurator und Ernestine Soury, d. C.
4. Therese Louise, T. v. Carl Winterstein, Zeitungsredakteur, u. Wilh. Stauch, d. G.
5. Antonie, T. v. Ludwig Mick, Cigarrenmacher und Mary. Mangold, d. G.
6. Johann, S. Johann Wilhelm, Fuhrmann und Maria Weber, d. G.
7. Philipp, S. v. Johann Heinrich Merkenet, Tagner und Marie Engelsrichter, d. C.
8. Franz August, S. v. Franz Mangold, Fabrikarbeiter und Gertraude Mick, d. G.
9. Carl Friedrich, S. v. Friedr. Haud, k. Baumassistent u. Elisabeth Dieter, d. C.
10. Franz Xaver, S. v. Johann Pfaut, Mühlknecht und Maria Leisel, d. C.
11. Anton, S. v. Gal. Peter Hentzel, Schlosser und Klementine Klein, d. G.
12. Louise und Maria, Zwillinge von Carl Diehl, Maurer u. Barbara Schreiber, d. G.
13. Elisabeth, T. v. Joh. Heinr. Schmidt und Elisabeth Gerhardt, d. G.
14. Friedrich Heinrich, S. v. Friedrich Welsch, Kaufmann und Therese Hilgenberg, d. G.
15. Juliane, T. v. Adam Liebrich, Spengler und Charlotte Lichl, d. C.
16. Georg, S. v. Carl Friedrich, Maurer und Katharine Weber, d. G.
17. Sophie, T. v. Joh. Jak. Krewein, Materialreisender bei der Eisenbahn und Katharina Felix, d. G.
18. Friedrich, S. v. Nicolaus Diez, Straßenwärter und Anna Maria Schaff, d. G.
19. Nicolaus Damian, S. v. Damian Bauer, Fruchtwieger und Hortense Backer, d. G.
20. Jakobine, T. v. Joh. Georg Diehl, Schreiner und Charlotte Lichl, d. G.
21. Sophie, T. v. Joh. Jak. Krewein, Materialreisender bei der Eisenbahn und Katharina Felix, d. G.
22. Friedrich, S. v. Nicolaus Diez, Straßenwärter und Anna Maria Schaff, d. G.
23. Nicolaus Damian, S. v. Damian Bauer, Fruchtwieger und Hortense Backer, d. G.
24. Jakobine, T. v. Joh. Georg Diehl, Schreiner und Charlotte Lichl, d. G.
25. Katharine, T. v. Nich. Neumann, Schmied und Kath. Gras, d. G.
26. Georg Nicolaus Ludwig, S. v. Jak. Plaß, k. Polizeikommissär u. Maria Ferody, d. G.
27. Johann, S. v. Johann Baptist Schmitt, Spezereihändler und Joh. Schmidbleicher, d. G.
28. Jakob Karl, anerk. S. v. Jakob Thiel, Steinhauer und Margaretha Hartung, ledg. d. G.
29. Friedrich, S. v. Michael Rößling, Tagner und Veronika Reither, d. G.

Getraute.

6. Wilhelm Hafemann, Tagner und Karoline Louise Braun.
8. Karl Hilgenberger, Zimmermann u. Philippine Ulrich.
9. Georg Mayer, Maurer u. Charl. Herdt.
9. Friedrich Ludwig Stark, Instrumentenmacher und Mathilde Beeh.
13. Karl Albert, Kammmacher und Louise Weißenbach.

Gestorbene.

2. Maria Anna, 6 Wochen alt, S. v. Daniel Mantz, Tagner.
2. Carl Fesh, 4 Mon. alt, S. v. der ledigen Elisabeth Fesh.
4. Barbara Kneiper, 5 Mt. alt, T. v. Joh. Schneider, Schreinermeister.
5. Charlotte Gath. Münch, 67 J. alt, Wwe des Bader weiland, Joh. Christoph Münch.
5. Carl Wilhelm Kallmayer, 6 M. alt, S. v. Jakob Kallmayer, Taglöhner.
5. Wilhelm Merk, 20 J. alt, Bader, Ehemann von Christine Reichel.
6. Carl Sindewald, 11 M. alt, S. v. Friedr. Sindewald, k. Revierförster.
6. Maria Gath. Weber, 60 J. 8 M. alt, ohne Beruf, Wwe des verstorb. Leinenwebers Johann Heinrich Weigand.
6. Barbara Keth, 18 J. 3 M. alt, led. T. v. Caroline Bach, 17 Tage alt, T. v. Fenh Bach, Zimmermann.
9. Carl Rüdiger, 1 J. 4 M. alt, S. v. Jak. Müller, Tagner.
10. Susanne Schreiber, 18 J. alt, led. St.
10. Susanne Schreiber, 3 M. alt, T. v. Margaretha Schreiber, Wittwe v. Joh. Stahl.
11. Elisabeth Müller, 1 J. 10 M. alt, anerk. T. v. Jak. Müller, Tagner.
11. Heinrich Rödler, 6 W. alt, anerk. S. v. Christine Rödler, Taglöhnerin.
11. Christine Freitag, 7 M. alt, T. v. Franz Freitag, Bagenmeister.
12. Wilhelm Kirchner, 5 M. 20 T. alt, S. v. Bernhard Kirchner, Tagner.
12. Franz Anton Hagenbucher, 52 J. alt, Oekonom und Taglöhner.

Frankfurter Cours vom 17. Juli.

Geld.	Brief.
Preußische Kassenscheine . .	1 45-45½
„ Friedrichsdor . .	9 57-58
Dukaten	5 44-46
„ Doppelte	9 45-47
Holländischer fl. 10-Stücke .	9 50-52
Dukaten	5 43-46
20-Frankenstücke	9 28-29
Englische Souvereigns . .	11 45-47
Russische Imperiales . . .	9 45-47
Dollars in Gold	2 27-36

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzer-Anzeiger“ als Gratis-Beilagen zugegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei einmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 170. Kaiserslautern, Freitag 19. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 19. Juli.

— Der „Bayer. Ztg.“ zufolge ist in Speyer ein Cholerafall vorgekommen.

— An den türkischen Sultan ist bereits im „Bayerischen Hof“ in München mit dem Polizeihen „Bayreuth“ ein Schreiben eingetroffen; wem hierbei, wie zu vermuthen, weniger der Sultan als seine Pfleger gemeint sind, ist noch nicht unwichtige Bayreuther bedenken, daß der Beherrscher aller Rechtgläubigen zu seinem Reisegelde nur gekommen ist, indem er in Konstantinopel Verschiedenes, u. A. die Gehalte aller seiner Beamten, schuldig geblieben ist.

— Die Passauer „Donau-Ztg.“ berichtet im Anschluß an eine im heutigen katholischen Casino der Bezahlung unterbreitete Theese an den König um Auflösung des gegenwärtigen Landtages zu unterzeichnen.

— Nach einer Wiener Correspondenz soll Frankreich den Gedanken einer Centralisirung Asien's angeregt und Marquis de Moustier bereits wegen in Berlin empfohlen haben. Wie man in Paris das Gerede, das Tuilerien-Cabinet verlange von Oesterreich, dieses solle auf Erfüllung aller im Prager Friedensschlusse enthaltenen Stipulationen dringen und die pünktliche Ausführung des Vertrages, dem Geiste wie dem Wortlaute nach, überwachen. Frankreich, heißt es, wolle auf diese Weise, ohne selbst im Spiele zu sein, eine ihm beliebige Form der Ausführung des Prager Friedensvertrages herbeiführen.

— Der Pester „Spiegel“ erfährt aus verläßlicher Quelle, daß Preußen mit zwei Pester Pferdelieferanten Unterhandlungen wegen des Abschlusses von Pferdelieferungen angeknüpft hat.

— Baron Kemeny bespricht seit einigen Tagen im „Pesti Napto“ die Parteien und die Stimmung in Ungarn. Der Geist der Unzufriedenheit, der gährenden Opposition muß sehr stark um sich gegriffen haben, wenn ein Organ von der ernsten Langsamkeit Napto's sich dermaßen hetzt, den Warnungsruf zu erheben, ja nicht durch tactlose Wühlereien den Bestand jedweder Regierung unmöglich zu machen. In der That klingt es an, etwas düster in Ungarn auszusehen. Die Stimmung der Comitate ist durchweg oppositionell. Das ist schon selbst der Deak-Partei klar.

— Aus Holland meldet der „N. C.“, daß die ehemaligen hannover'schen Militärs, welche, etwa fünfzig bis sechzig an der Zahl, sich seit einigen Wochen in Zwollen aufgehalten, sich von da nach Utrecht, also mehr in's Innere des Landes, begeben haben und daß sie dies ganz freiwillig und nicht auf Andringen der Behörden gethan. Während ihres ganzen Aufenthalts in Zwollen hatten sie sich vielfachen Beweise des Wohlwollens angesehener Einwohner zu erfreuen.

— Nach französischen Correspondenzen aus Rom ist die Antibasische Legion (aus Franzosen bestehend) durch zahlreiche Desertionen von 1800 auf 900 Mann zusammengeschmolzen.

— Man meldet aus Madrid vom 10. Juli, daß in Catalonien sich wieder neue Insurgentenhaufen gezeigt hätten. In der Umgegend von Tarragona hat ein Gefecht zwischen Aufständischen und der Civilgarde stattgefunden, wobei mehrere Gefangene gemacht wurden; der General-Capitän Pezuela hat befohlen, dieselben zu erschießen. Der vor einigen Tagen zu Valencia erschossene Lieutenant Colvero soll Geständnisse gemacht haben, wodurch eine große Anzahl Personen compromittirt ist. Verschiedene derselben sind bereits arretirt worden, andere haben sich geflüchtet.

— Großfürst Konstantin ist nebst Familie in Kopenhagen eingetroffen und wurde — selbstverständlich — mit großem Enthusiasmus empfangen.

— Der russische Finanzminister hat dem Kaiser einen Tarifvereinbarungsplan unterbreitet.

— Die Vertreter Nordamerika's in den Höfen von Paris und London sind schon seit längerer Zeit in den Besitze von Documenten, welche die Verhältnisse derjenigen Insurgentischen Officiere näher erörtern, die in der letzten Zeit Griechenland erschossen wurden. Manche von ihnen sollen nach der amerikanischen Version den vornehmsten Familien Mexico's angehören; im Ganzen soll die Zahl nicht weniger als 160 betragen. Mit Zustimmung des Washingtoner Cabinets wird Juarez das Vorgehen der Organe des mexicanischen Kaiserthums in dieser Angelegenheit einer genauen Beleuchtung unterziehen lassen.

— In der „Revue contemp.“ spricht Katalny, der als französischer Officier die mexicanische Expedition mitmachte, die feste Ueberzeugung aus, Juarez wäre fühlbert worden, wenn er Mexcn nicht ließ.

Neueste Nachrichten.

München, 17. Juli. Nach der heute getroffenen definitiven Bestimmung werden Se. Majestät der König am Reise nach Paris den am Samstag Abends 10 Uhr 10 Minuten von hier abgehenden Zug benützen, dessen Ankunft in Paris Sonntag Abends 8 Uhr 50 Minuten erfolgt. Der beabsichtigte Besuch Sr. Maj. des Königs bei dem Kaiser von Oesterreich in Zicht wird daher unterbleiben. Im Gefolge Sr. Majestät des Königs wird sich außer dem Generallieutenant Freiherrn v. d. Tann auch der Flügeladjutant Hauptmann v. Sauer befinden. — Dem Vernehmen nach beantragt das Staatsministerium der Justiz, zu den Kosten der Versammlung des deutschen Juristentages einen Beitrag von 10,000 fl. aus dem Reichsreservefond zu bewilligen.

Berlin, 13. Juli. Man versichert, am 1. September werde zu Berlin ein Oberapellationsgericht für die neuen Landestheile errichtet.

Berlin, 18. Juli. Der „Staatsanzeiger“ publicirt eine Verordnung über die Gerichtsverfassung in Hessen und Nassau und über die Einrichtung eines obersten Gerichtshofes für die neuen Landestheile ausschließlich Frankfurts.

Wien, 18. Juli. Die „Amtszeitung“ veröffentlicht den mit Bayern abgeschlossenen Staatsvertrag über den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von München über Braunau nach Neumarkt, wo sie sich an die Eisiabeth-Bahnhof anschließen soll; ferner die am 16. Juli sanctionirten Gesetze wegen Abänderung des § 13 des Grundgesetzes und wegen der Ernennung der Deputationen behufs Verhandlung mit dem ungarischen Reichstage.

Agram, 17. Juli. Nach von Wien hierher gelangten telegraphischen Nachrichten ist die Ider, den Kanitzig eingeäscherten vorgestern bereits gelöscht worden. Die Militär-Besatzung in Croatien wurde um ein Cavallerie-Regiment und zwei Jäger-Bataillone vermehrt.

London, 18. Juli. Der König hat bei Gelegenheit der Flottenrevue dem Admiral den Hofenbandorden verliehen. Der heftige Sturm verhinderte die Manöverd der Flotte und störte Abends die angeordnete Beleuchtung der Schiffe. Unfälle hat der Sturm nicht veranlaßt. Das Regenwetter hält an; in der Nacht war es sehr stürmisch.

St. Petersburg, 18. Juli. Ein kaiserlicher Ukas bestimmt, daß vom 1. September d. J. ab das öffentliche und mündliche Gerichtsverfahren bei den Militärbehörden eingeführt werden soll, wie solches die Civilbehörden genießen, unter Uebereinstimmung mit den Forderungen der Disciplin und den Bedingungen des Kriegsdienstes.

Athen, 16. Juli. Die officiellen letzten Nachrichten aus Candia, welche bis zum 10. Juli reichen, melden das gänzliche Scheitern der Anstrengungen der Türken, durch den Hohweg von Kalikratis in Sphakia einzudringen.

* Ein Freimaurer-Fest.

Das Centenariumfest in Rom, mit all seinem unendlichen Pompe ist verrauscht und getreulich sind wir dem Vorbilde größerer Leistungen gefolgt, und haben unseren Bericht erstattet. Man möge uns daraus gütigst laubeu, auch eines anderen Festes zu gedenken, das vor wenigen Tagen jenseits des Oceans gefeiert wurde, und in grellem Contraste — wenigstens was die Grundideen der beiden Festlichkeiten anbelangt — zu unserem Feste steht. Die von „Seiner Heiligkeit“ mit dem Bannfluche belegten Freimaurer weihten nämlich am 24. Juni in Boston einen „Maurer-Tempel“ ein, der zu tausend Brüder, worunter auch der Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerika's, eingeladen. Einen und von der Germania-Loge freundlichst überlassenen Festlocalitäten entnehmen wir folgende Details:

Die Zahl der Fremden, welche des Morgens in das festlich geschmückte amerikanische Athen einzog, wird auf mindestens dreißigtausend gerechnet und gewährte die Prozession durch die Hauptstraßen der Stadt wohl den imposantesten Anblick, der je dieser Art geboten wurde. Um 9½ Uhr marschirte das „Corps der Bostoner Tempelreiter“ nach der Freimaurer-Halle, um den Präsidenten und die Großloge zu empfangen, von wo aus sie hierauf nach dem neuen Tempel escortirten. Nach einigen Ceremonien wurde die Großloge eröffnet und die Einweihung ging vor sich. Während derselben stellte sich die Prozession, um die Großloge zu empfangen, auf dem großen Commonplatze auf, und die Scene, welche sich auf diesem historischen Boden dem Auge bot, trotzte jeder Beschreibung. Gegen Mittag setzte sich die aus sechstausend Freimaurern bestehende Prozession in Bewegung und betrug deren Länge mehrere Meilen. Die Tempelritter mit ihren prachtvollen Bannern und kostbaren Regalien, zum Theil in Violet mit Silber oder in schwarzen Sammt mit Gold gekleidet, die meisten zu Pferd, bildeten einen besonders schönen Anblick und hatten derselben 21 musikalische Zug-Musikchore bei sich; die „blauen Logen,“ in schwarzen Anzügen mit weißen Handschuhen, hatten 28 Musikchöre; siebenzig Wagen enthielten die „bejahrten und gebrechlichen Brüder“; der Präsident machte die ganze Prozession mit. Gegen vier Uhr langte der Zug in dem neu erbauten Tempel an und wurde daselbst von Musikchören zugelassen. Nachdem die Großloge und der Präsident ihre Plätze eingenommen hatten, sprach der „Chaplain“ das Gebet, dem der Chor „Te deum laudamus“ folgte. In der sich anschließenden Festrede wurde besonders auf die Einführung, den Fortgang und die jetzige Macht des Freimaurer-Ordens hingewiesen; die Hymne „Nun öffnet weit des Tempels Thore“ und die darauf folgenden Segensworte schlossen den öffiziellen Theil des Festes. Der Wortlaut des Segens war:

„O Herr! Schöpfer des Himmels und der Erde! Beherrscher aller Seelen, dessen Wille das höchste Gesetz des Universums ist, unsere Bruderschaft bringt sich vor dir in tiefster Verehrung und flehet zu dir, das anzunehmen, was sie zu deiner Ehre heute gethan, und daß du gnädig darauf herabsehen mögest; und mit einer Stimme rufen wir dir zu, von dem alles Gute ausgeht, Verehrung und Liebe widmen für alle Zeiten!“

Nach dem Schlußpsalme: „Und nun möge die schützende Gnade und der Segen Gottes auf jedem Zweige unseres Ordens bis zum Ende aller Tage ruhen und auf jedem Mitgliede desselben durch alle Ewigkeit. Amen!“

Fröhliche Bankette folgten darauf in den verschiedenen größeren Localitäten der Stadt. Präsident Johnson nahm an dem Bankette in der ägyptischen Halle des neuen Tempels Theil, woselbst er eine längere Rede hielt und unter Anderem betonte, daß sie die Freimaurerei eine neue Aera angebrochen sei; die früheren Vorurtheile gegen den Bund seien seinen Ueberzeugungen gewichen, seine Stimme aus der zahllosen Zuschauermenge habe sich stets dem Fest vernehmen lassen. „Aus diesem Grunde allein schon glaube ich,“ fuhr er fort, „daß eine neue Aera für unseren Bund gekommen ist, und wenn dessen edle Principien allseitig begriffen werden, wenn es zum allgemeinen Verständniß gekommen ist, daß diese Principien nicht einzelne Glaubensmeinungen, sondern vielmehr das ganze Universum umfassen und das ganze Menschengeschlecht berühren;

Digitized by Google

Deutschland.

H. München, 15. Juli. Der Vortrag des Abgeordneten Fischer über den Gesetzentwurf, die öffentliche Armenpflege betreffend:

gibt in seiner Einleitung zu, daß eine gesetzlich geregelte Armenpflege, deren Übelzuständen sich mißbräuchlich eingewogen täg, nicht entbehrlich sei, und unterscheidet scharf zwischen der „freiwilligen" und jener „gesetzlichen" Armenpflege, als welche letztere sich kundgibt sich äußern heißt, wenn die erstere nicht mehr ausreicht. In der ersteren thätig zu sein, sei ganz vorzugsweise der Beruf der Kirche, welche dadurch auf dem Gebiete freiwilliger Armenpflege über Erfolge verfügt, welche anderen fern erreicht werden. Diese Neuerung schemt die erwähnte zu sein, welche der Reserent vorschlägt, wenigstens ist es die einzige, deren er in seiner Einleitung, d. h. in der Motivirung des Gesetzentwurfs Erwähnung thut. Von den sonstigen Modificationsvorschlägen erwähnen wir: in Art. 6 sind der Nachlaß der aus Armenfonds unterstützten Personen für die Kosten der Verpflegung unehelichen Unterhaltung in Anspruch genommen werden können, auch wenn derselben während der letzten fünf Jahre vor ihrem Tode nicht ununterbrochen thätig gewesen sein sollte, vielmehr, nach welcher die Heimathsgemeinde verpflichtet ist, den in einer anderen Gemeinde erkrankten Dienstboten oder Arbeiter zu übernehmen, oder wenigstens weiter unterstützen, wenn Erstere sich weigern sollte, zu ersetzen, von 3 Monaten auf 60 Tage herabgesetzt, und folgender Zusatz eingeschaltet werden: „die auf Verpflegung hilfsbedürftiger Geisteskranker oder Geistesschwacher Ortes sind in dem Falle der Hinwahlsgemeinde vom Beginne der getroffenen Hilfe an, zu tragen." Der Art. 14 des Entwurfs überweist die Erhaltungslast für an Krankheit hoffnungslos gewordene Personen, wenn den Staatsvertragen nicht vom der Heimathsgemeinde erlegt werden müssen, an die Distriktsarmenpflege; der Referent aber will sie an die bayer. Staatskasse anweisen. In Art. 18 will das Referat, daß die Verpflichtung der Gemeinden, die für die Armenpflege erforderlichen Einrichtungen zu treffen und insbesondere die für Unterbringung erkrankter oder erkrankungsverdächtiger hilfloser Personen bestehende Lücke durch gute, ihren Übereinkunft von zwei oder mehreren Nachbargemeinden gemeinsam erfüllt werden können. Art. 21 handelt von den Mitteln zur Bestreitung der Bedürfnisse der Armenpflege; ja dem im Regierungsentwurf aufgestellten will der Referent auch noch Abgaben für Hunde, für Hundesteuerhinterziehungen, Umgänge, Pferderennen hinzugefügt, die für Hundeschau gezahlten Gelder zu verwenden. Bei Art. 23 will die Bestimmung des Maximums der Krankenhausbeiträge von 3 auf 4 Kreuzer und folgende neue Bestimmungen vorgeschlagen: die Pflicht und das Recht der Beitragsleistung soll nur für diejenige Gemeindeordnung analoge Anwendung." Die Art. 37—39 handeln von der Distriktsarmenpflege. Hier steht der Referent vor, daß Streitigkeiten zwischen Gemeinden und Distrikten oder Gemeinde überhaupt und auch Distriktsräthen zu unterthänen sei und er will die Entscheidung hierüber dem Landrath des Kreises zuweisen. Insbesondere seinen seinen Anschein, will er auch die Theilnahme der Pfarrvorstände als solche an den Sitzungen des Distriktsrathes ausgeschlossen wissen. Bei Art. 43 (Strafbestimmungen) schlägt der Referent die gestrichen vor, daß Strafe nur eine einzige Abhaltung vor, welcher geeignet ist, wenigstens Mehrwerth den einen Bruchwerken abzuschließen, die über Art. 87 des Polizeistrafgesetzbuches hinaus gehen. Bei Art. 44 beantragt Ferner werden mit Artikel bis zu 14 Tagen und bei Rückfällen bis zu 3 Tagen zu verlängern. Persönen bestraft, welche

3) von der Armenpflege eine Unterstützung beziehen oder innerhalb Jahresfrist beantragt oder bezogen haben, wenn solche Personen in die ihnen gemäß Art. 5 Nrs. 2 oder Art. 9 Nr. 2 Alin. 2 angewiesene Arbeit zu besorgen, oder wenn sie einer anderen ihren Kräften angemessenen Arbeit sich zu widmen unterlassen. In den Strafsätzen normirenden Artikels ist Erhöhung der Arreststrafe zulässig; gegen Rückfällige kann auch die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht oder der Verwaltung in einer Polizeianstalt ausgesprochen werden."

H. München, 17. Juli. Vom Kriegsministerium wurden durch ein Rescript vom 13. d. M. im Nachgang zum Kriegsministerialrescript vom 21. v. M. weitere Bestimmungen über den Eintritt von Offizieren in die Kriegsakademie getroffen. Es hat nämlich schon sich gezeigt, daß Offiziere eine Lage, oder einfolglich ausgearbeitete biographische Darstellung seines bisherigen Bildungsganges zu verfassen und durch die Abtheilungs-Commandanten in Vorlage zu bringen. Selbst verfaßte schriftliche und graphische Arbeiten in irgend welchem wissenschaftlichen Fache, wenn auch nur im Concepte oder in Bruchstücken, können dieser biographischen Darstellung beigelegt sein. Die Examinations-Commission wird auf diesen der vorgelegten Producte und Berichte ermitteln, welche Aspiranten zur mündlichen Prüfung einzuberufen sind. Diese findet am Anfang des Oktobers eines jeden Jahres statt und soll sich in Form von Vorlesungen auf die wissenschaftlichen Aspiranten selbst angegebenen Kenntnisse erstrecken.

H. München. Wir geben in Folgendem eine Zusammenstellung der Conscribirten, welche nachweisbar einen mangelhaften Schul-Unterricht genossen haben:

	Zahl der Conscribirten.	Mit mangelnder Schulbildung.	Procentverhältnis.
In Oberbayern	2129	159	7,5%
„ Niederbayern	1776	239	13,4 „
„ der Pfalz	2616	233	8,9 „
„ der Oberpfalz	1615	217	13,4 „
„ Oberfranken	1883	101	5,4 „
„ Mittelfranken	1893	76	4,0 „
„ Unterfranken	1988	137	7,2 „
„ Schwaben	1723	57	3,3 „
Im ganz. Königreich	15623	1219	7,8

Procentverhältnis im ganzen Lande im Jahre 1865 — 7,3 pCt.; 1864 — 8,1 pCt.; 1863 — 9,9 pCt.; 1862 — 11,8 pCt.; 1861 — 11,9 pCt. und 1860 — 13,6 pCt.

Aus Altbayern. Die landwirthschaftliche Krisis fordert in Altbayern, namentlich in Niederbayern, täglich neue Opfer. Wer die Verhältnisse kennt, dem kann es nicht wundern, daß die Noth in diesen Gegenden lange nicht ihr Ende erreicht hat. Neben ungeheurer Genußsucht zeigen sich insbesondere als weitere Factoren wirksam: Mangel an wirthschaftlicher Bildung und in Folge dessen starres Festhalten am Althergebrachten, gestiftige Trägheit und Unzugänglichkeit für alle Neuerungen und Besserungen. Wie sollen sich von Einsehen aufgegeben, Jauchende von Tagwerken des fruchtbarsten Landes liegen jährlich unbebaut und überdieß von Unkraut aller Art überwuchert, jämmerliches Rindvieh verkümmert im Schmutz dumpfer Stallungen, die wertlosseste Jauche fließt in Strömen über die Dorfgassen, statt daß sie auf Feld gebracht wird. Dazu fehlt es an Dahnen, die Frucht gut Gewinn abzuliefern. Wie uns die Verhältnisse von glaubwürdiger und wohl unterrichteter Seite geschildert werden, erscheint uns das Wort eines hervorragenden Mannes, der mehr als ein Viertelzahrhundert in Niederbayern lebt, vollkommen begründet. Derselbe ist nämlich der Ueberzeugung, Niederbayern werde erst dann wieder emporkommen, wenn an die Stelle der jetzigen Bevölkerung eine andere besser unterrichtete, thatkräftigere und umsichtigere getreten sein wird. Der Mann, ein Bockkämpfer der kirchlichen Partei, hat wohl nicht daran gedacht, daß gerade seine eigene Partei, wenn auch ohne es zu wollen, die ausschließend katholische Bevölkerung Niederbayerns zu dem gemacht hat, was sie ist. Nur im Laufe eines Jahrhunderte hindurch ausgeübten geistigen Druckes konnte ein Volk so tief sinken, wie das niederbayerische gesunken ist, indem es gegenüber den andern mit der Krone Bayerns verbundenen Stämmen auf einem Standpunkte intellektueller Entwicklung verblieb, auf dem es sich etwa vor drei Jahrhunderten mag befunden haben. Wie es ein Unglück ist, unter Gesetzen zu leben, die hinter der Zeit zurückbleiben, so kann eine Gesetzgebung zum Verderben werden, die dem Entwicklungsgange einzelner Territorien vorausteilt. Das ist in Altbayern jetzt schon der Fall und wird in noch höherem Grade der Fall sein, wenn die neuen Sozialgesetze werden in Geltung getreten sein. So ist es denn ganz glaublich, wenn selbst ein Mann wie Herr v. Hohe seiner Stellung als Vorsitzender des Landwirthschaftsrathes schon nach etlichen Monaten völlig überdrüssig ist, wie man sich erzählt. Freilich, welcher Unterschied zwischen dem Pfälzer und dem Niederbayer!

(Kempt. Ztg.)

Aus Schwaben, 15. Juli 1867. Herr von Obernitz, der königlich preußische Bevollmächtigte für Württemberg, aber als praktische Übersetzer der preußische Hofmeister der württembergischen Regierung, hat sich bei uns festgesetzt und seinen Wohnsitz in dem herrlichen Cannstatt genommen. — Seiner raffinirten Umsicht und Thätigkeit haben wir es ohne Zweifel zu danken, daß noch in diesem Herbst einem Landtage, der sich durch beispiellosen Bedürfnis auszeichnen, und dem schwäbischen Parlament, das noch allen Junkern sehnlichst erwartete neue Kriegsbudget-Gesetz, welches uns den beschiedenen Präsenzstand von 18,000 Mann aufbürdet, zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Ob unsere Stände dieser im Grunde genommen provisorischen Forderung, die gleichbedeutend mit dem finanziellen Ruin des Landes ist, zustimmen werden, ist eine andere Frage; hier zu Lande glaubt man nicht an die Genehmigung, denn wenn unsere Abgeordneten mit einer solchen Präsenz wie der „Beobachter" sagt, nach Hause kämen, so würde es ein sehr gerupftes Federvieh sein. Unsere sämmtlichen Gothaer, voran der „Schwäbische Merkur" und die „Schwäbische Volkszeitung," demonstriren zwar tägtlich dem Volke vor, daß das projectirte, nach preußischer Chalone ausgearbeitete Kriegsbudgetgesetz „ei gentlich" auch nicht mehr koste, als das alte, allein wer sich die Mühe gibt, diesen heuchlerischen Worten in Spree-Athen sagt, will eben trog dem ausgezeichneten Zungenfleiß seiner preußischen Begläder absolut nicht glauben,

daß 2 mal 2 = 1½ ist.

Im übrigen sehen wir für die nächste Zeit in unserer Nähe großen officiellen preußischen Festlichkeiten entgegen, die zur Feier der Einweihung der von allen Theilen vollendeten Burg Hohenzollern in Szene gesetzt werden. König Wilhelm von Preußen sammt seinen Prinzen wird mit dem ganzen colossalen Apparat eines Herrschers von Gottes Gnaden, durch seine Unverletzlichkeit dem Feste jenen Glanz verleihen,

wenn wir diesen großen Punkt erreicht haben, dann dann es nur der Energie und des Fortschrittes, und die Verwirklichung unseres Strebens ist erreicht. — — Ich kann zwar nicht in der Absicht hierher, eine Rede zu halten, aber ich sollte, daß die Sie einen meiner Freunden können, ohne einige Worte an Sie zu richten; drängt es mich aber, zu sprechen, so ist es mir gleichgültig, vor welchem Forum oder vor welchem Tribunal es geschieht. Wenn Wahrheit, wenn Principien, wenn mein Vaterland, wenn die große Sache des Menschengeschlechts auf dem Spiele steht, dann muß ich sprechen. Ich habe es in der That gethan, als ich in Hessen meiner Regierung und meines Landes in Gefahr war und ich glaube, daß die großen Principien der Freimaurerei identisch mit den Principien der Freiheit sind! Ich danke Gott, daß ich zu Ihnen gekommen bin, gleichviel, was auch die spottende Welt davon sagen möge; ich scheide von Ihnen, mit einem unüberlieferten und herzlichen Lebewohl, und möge Gott auf Sie und unseren erhabenen Orden seinen reichsten Segen ausgießen." —

Wir bedauern, wegen Mangel an Raum nicht ausführlicher berichten zu können, und wollen nur noch schließlich des interessanten Umstandes gedenken, daß dieselbe Bibel zur Einweihung des neuen Maurertempels benützt wurde, mit welcher seiner Zeit der Vater des Vaterlandes (ebenfalls ein Freimaurer), Georg Washington, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten eingeschworen wurde; sowie wir noch erwähnen wollen, daß die Maschaufseits-Freimaurer, resp. 160 Logen mit 16,078 Mitgliedern, der Erbauung eines würdigen Tempels aus freiwilligen Beiträgen die Summe von 500,000 Dollars zum Opfer gebracht haben.

Die „Breslauer Zeitung" erzählt folgendes Qui pro quo: In den letzten Tagen ist in einem der hiesigen größeren Hotels folgende scherzhaft endende Verwechselung vorgekommen, die die Lachlust anzuregen nicht ungeeignet sein dürfte. Der Commissionsrath G... aus Berlin hatte sich bereits zur Ruhe begeben, als in dem er abgestiegen, ihn bei dem Geh. Commercienrath v. L. zu einer geschäftlichen Unterredung anzumelden. Durch ein Mißverständnik geschah diese Anmeldung jedoch bei dem Geh. Medicinalrath L., welcher, an dem Tage zufällig in demselben Hotel beschäftigt, sich bereit erklärte, gleichfalls den Herrn G... besuchen zu besuchen. Dieser, von der Ankündigung seines Besuches rasch, lief ein seinen Frühstück vorbereiten und erwartete in elegantes Toilette seinen Gast. Derselbe erschien in der Person des Geh. Medicinalraths und empfing die Danksagung für seinen Besuch und gleichzeitig die Mittheilung, daß G. bereit sei, ihm die offerirten Honorar-Gewinnzinsungen entgegen abzutasten. Dieses dem Arzte höchst überraschende Angebot ließ denselben auf eine Gröfteslösung des ihm fremden Patienten schließen, und er erkundigte sich dem entsprechend höchst angelegentlich nach allen bekfallligen Erscheinungen, seiner bisherigen Behandlung und so fort. Unserem Medicinalmanne erschien dieses Examen jedoch ebenso unangenehm als verliebend, und er erbat sich von seinem Gaste beschalbige Aufklärung. Durch diese wurde nun das Mißverständnik gehoben und dem Glase Champagner auf das weitere frohe Geisteswirken des rathselhaften Patienten angestoßen.

P. Auf hohem Meere.

Kurze Erzählung in 6 Gemälden.

„Es geht nicht mehr, wir müssen pumpen!" schrie der Kapitän. Und „Pumpen! Pumpen!" wiederholten seine Gesährten. „Das ist ja kaum glaublich," sagten die Passagiere, „und schien es ja, als wären wir auf dem Trockenen!"

„Nein," antwortete der Kapitän, „wir sind nur auf eine Sandbank gerathen, und es wird nicht lange dauern, dann wird uns das Wasser bis an den Hals gehen!" Und wieder tönte es: „Pumpen! Pumpen!"

Die Passagiere sahen ein, daß sie Hand anlegen mußten, und fingen fleißig an zu pumpen. Plötzlich schrie ein aufseherer Schiffsjunge: „So steuert doch besser, dann werden wir der Gefahr schon entgehen!"

Und [illegible] schrieen die die Passagiere. „Wenn es möglich wäre, in Steuern noch etwas zu leisten, dann würden wir nicht so geneigt zum Pumpen sein!"

Und also — muß fortgepumpt werden.

Digitized by Google

von dem das arme feuerspeiende Volk keinen Begriff hat. Den Feste sind dem Feste der Grundsteinlegung zum Wiederaufbau des Hohenzollernschlosses, welche Friedrich Wilhelm IV. im Jahr 1850 veranstaltete, noch wohl im Gedächtniß. Der schwäbische Bauer in Mutzenreuthen sagt heute noch: „das war ein Hauptspektakel dieser Kreuzkönig, weil er des Schreiens sehr viel gemacht hat.“ Jetzt aber weht auf dem Hohenzollern das deutsche Banner, die Württemberger hatten es aufgepflanzt, zur Zeit aber weht dort oben wieder ein speerisch preußischer, resp. schwarz-weißer Wisch und mit der deutschen Einheit ist es noch gute Wege; vergwisseln wollen mir aber beileibe noch nicht, denn in Berlin mögen sich merken, daß man die sämmtlichen deutschen Stämme, die, mit Ausnahme des stadpreußischen, durchweg deutsch sprechen, denken und fühlen, wohl momentan vergewaltigen, aber nun und nimmermehr alle zu königlich preußischen Unterthanen oder zu preußischen Trabanten nach dem Muster des neudeutschen Bundes machen kann. Eine derartige, blos auf dem Recht des Stärkern beruhende Staatseinrichtung, hat keinen Bestand, weil die staatliche Gleichberechtigung fehlt; bei nächster Gelegenheit werden sich deshalb die mit Gewalt angehängten Massen wieder los machen; das Feste aber bis zum Dogma eingewurzelten Glauben in Norddeutschland.

Gotha. Hier sind am 6. Juli gleichzeitig aus Inner-Afrika und aus England Briefe von dem berühmten Afrika-Reisenden Gerhard Rohlfs, der bekanntlich mittlerweile in Bremen eingetroffen ist, an Dr. Petermann angekommen, welche Mittheilungen über seine eben zu Ende gebrachte große Reise enthalten und Nachricht geben, daß der Reisende selbst in allernächster Zeit nach Gotha kommen wird, um Dr. Petermann persönlich Bericht über seine Reise zu erstatten und ihm seine Tagebücher, Karten und Aufnahmen zu übergeben. Das „Goth. Tagebl.“ bringt darüber folgendes Nähere: „Seit 10 Monaten waren wir ohne Nachrichten mehr von ihm eingegangen, und während man ihn in Wadai ermordet wähnte, war er nach der entgegengesetzten Richtung, nach Westen zu, weiter ins Innere vorgedrungen und hatte sich schließlich bis zur Guineaküste durchgeschlagen. Rohlfs hat somit den ganzen afrikanischen Continent von Nord nach West durchschnitten, und erst einigen der kühnsten Reisenden in vereinzelten Fällen gelungen ist. Die Gebiete, die er auf dieser Reise erforschte, waren zum größten Theil noch völlig unbekannt und von Europäern noch nie betreten. Am 27. März langte er in Lokoja, der fernsten europäischen Niederlassung am Niger an, und schreibt: „Hier in Lokoja,“ schreibt er, „komme ich mir wie im Himmel vor, seit mehreren Tagen in einem hohlen Baumstamme den Benue-Strom abwärts fahrend und nur wilde Töne der unciuilisirten Negerstämme hörend, oder das Gebrüll verschiedener Thiere vernehmend, welche aus den schwarzen Uferwäldern des Benue heraustönt, — und dann auf einmal auf Europäer stoßen, die noch verwunderter über meine Erscheinung sind, als ich — welcher Contrast! Gestern schlief ich auf einer Sandbank im Benue, wo mir Nachts antraten, drate in einem europäischen Bette; gestern aß ich Bohnenschinken und Kiesser in Bananenblättern gekocht mit Boabaobause, heute dinirten wir Englisch mutton (englischer Schöpsenbraten) und andere gute Dinge aus Europa; gestern trank ich aus einer Kürbisflasche einen Trunk Benue-Wasser, heute habe ich Sherry, Claret und Porter.“ In Lokoja erhielt Rohlfs zuerst von den preußischen Siegen des vorigen Jahres. Er ging von da wieder den Niger aufwärts bis Rabba, dann über Ilori, Abeokuta nach Lagos, wo er sich einschiffte und über Teneriffa und Madeira am 2. Juli in Liverpool eintraf.“

Aus Sachsen. Von einem Augenzeugen wird folgende kleine Episode mitgetheilt. Bekanntlich ist das strafbare königlich sächsische Contingent in das 12. norddeutsche Bundes-Armeecorps umgewandelt und ganz nach preußischem Schnitt uniformirt, demzufolge und auch mit der gestärkteren Bleckhaube als Kopfbedeckung versehen worden. Natürlich hat auch der König Johann diese neue Uniform angelegt, in der er, beiläufig bemerkt, sich am Charfreitag zum ersten Male öffentlich in der katholischen Kirche in Dresden zeigte, und seit welcher Zeit die treuen Sachsen, wie sie sich so gern zu nennen pflegen, diese bis dahin gehaßte Uniform denn auch geschmackvoller finden als früher. Als nun neulich der König Johann auf der ganz sächsische Hof- und Ehrenfeier der Eröffnung der Industrie-Ausstellung in Chemnitz beigewohnt hatte und dieselbe vorüber, eilte die Kronprinzessin Carola lachend mit den Worten auf den König zu: „Vater, Papachen, Sie haben ja den Helm verkehrt aufgesetzt!“ worauf derselbe lächelnd zu den Umstehenden bemerkte: „Ich habe den Helm heut nie zum zweiten Male auf, und gewöhne mich wirklich schwer daran!“ — Bis dahin trug der König von Sachsen nämlich einen goldverzierten Dreimaster.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Die Königin von Preußen reiste heute Abend um 5 Uhr, der König von Württemberg um 7 Uhr von hier ab. — Prinz Napoleon geht in einer Mission nach Kopenhagen.

Paris. Die hiesigen Zeitungen zu lesen ist jetzt mehr denn je widerwärtig, die jämmerlichen Journalisten sprechen von nichts als ihrer Person und rühmen sich der verschiedenen Prügeleien, die tagtäglich stattfinden. Herr Paul de Cassagnac erklärt heut im „Pays“, das sich bekanntlich „Journal de l'Empire“ nennt, er werde Herrn Bermond, weil dieser ihn Courier Frangeois des Napoleons Hofjournalisten den Lumpen schimpfen, die Lebensgeschichten Granierd de Cassagnac abgedruckt hat, mit dem Stock behandeln. Und dergleichen Erklärungen drucken die anderen Blätter auf ihren ersten Seiten als etwas Hochwichtiges ab. „Scandal über Alles!“ ist die Devise der Pariser Tagespresse.

Paris. Haben wir schon häufig den Mangel an Raum in unserem Blatte für ausführliche Berichte lebhaft bedauert, so ist es nun besonders der Fall, denn die Debatten im französischen gesetzgebenden Körper sind von einer Wichtigkeit, wie noch selten zuvor. Wir müssen uns darauf beschränken, heute nur einige Andeutungen über den Angriff auf die Regierung, von Seiten Glais-Bizoins folgen: „Die Mythe des Altertbums“, so begann er, „stellt uns einen Unglücklichen dar, der dazu verdammt ist, sein ganzes Leben lang einen Felsblock auf den Gipfel eines Berges hinaufzurollen, doch wo er durch das Verhängniß hierei wieder herunter gestürzt wird. (Heiterkeit.) Dieser Felsblock ist die Freiheit (Ah!), der unglückliche Verdammte das ist die Reihenfolge der podgehenden Bürger, die, in den verschiedensten Tagen, die einen in den Wahlkampfen, die andern in der Presse und in den gesetzgebenden Versammlungen sich unablässig, ohne je vorzuweilen, der Aufgabe unterziehen, diese heilige, unsterbliche Freiheit auf die Spitze des Gebäudes zu erheben. Allein die verhängnißvolle Hand stürzt sie unablässig wieder herunter (Lärm und Gelächter); so am 18. Brumaire, so im Juni 1830, so in einer neueren Zeit, die ich nicht weiter hervorzuheben zu brauchen, da Beginn meiner Rede schon einen Sturm zu erregen“.

Eine Stimme: Sie behalten sich das für den Schluß vor.

Glais-Bizoin: Niemals war das heilige Gegenstand unseres Cultus höher gestellt gewesen als durch die Constitution von 1848, niemals auch war der Fall tiefer, als nach dem letzten Schlag, der ihn niederwarfen. Am Tage nach der Katastrophe erwachte die Nation von 1789 ohne Recht und ohne Freiheit und mißsin ohne Sicherheit und ohne Würde.“ (Lärm.) Den Beweis für diese traurige Lage findet man in der Adresse gebracht zu sehen, daß er auf den verschiedensten Gebieten der inneren Zustände eine ergiebige Nachlese alles dessen hält, was er mit einem freien, gesetzlichen Staatsleben unvereinbar findet. Das Ergebniß, zu dem er gelangt, ist ein jemmtlich trostloses. „Die Wahrheit“, sagt er, „läßt sich in den wenigen Worten niederlegen: Ohne Recht und ohne Freiheit. Ich habe die Pflicht gezeigt. Das Capitel der Verluste ist aufgefunden und vollständig. Ja's Capitel des Habens kann man einzig entsprechen: Rechts, Rechte und wiederum Rechts.“ (Lebhafter Widerspruch.)

Fruchtlos sind solche Reden nicht zugeben, daß man in solcher Weise die Lage des Landes darstellt; dies ist der Wahrheit geradezu entgegen. Am Schlusse bringt Glais-Bizoin in folgende Worte aus: . . .

„Ich wünschte nur, daß meine Worte überall gehört würden, wenn ich sage: Diese Nation von 1789, diese große Nation, deren erste gesetzgebende Versammlung das schönste Monument, das in der neuzeitlichen Gesellschaft sich erhebt, die Erklärung der Menschenrechte, errichtet hat, diese Nation, welche die erste Stelle auf der sittlichen Stufenleiter einnahm, noch der sich die Größe freier Nationen bemißt, die selbst über jener stand, die mit brüstlichem Stolz ein Staatsmann zuweilen das Gewissen der Welt nannte, wohlan! diese Nation ist verlegt, darüber, daß man sie vor den Augen der civilisirten Welt so lange mit den Eisfohren auf dem Kopf in den Strafwinkel stellt.“ (Lärmender Widerspruch; zur Ordnung.)

England.

London. Der am 2. d. in Southampton eingetroffene Postdampfer hat auch New-Orleans eine Telegraphen mitgebracht, die nach einer in Quercaro angefertigten Zeichnung aufgenommen ist und das Gefängniß Maximilians in dem Kloster Las Capuchinas darstellt. Der Kaiser hat Miramon, Mejia und den Fürsten Salm-Salm zum sich. Miramon, den verbundenen Kopf auf einen Haufen zusammengelegter Mäntel gestützt, ruht auf der einzigen Matte, die sich in dem Zimmer befindet. Der Kaiser im Civilrock sitzt an einem Tische und ist mit Schreiben beschäftigt; an seiner Seite steht Fürst Salm-Salm im Schnürrock und Reiterstiefeln, Mejia, ebenfalls in Uniform, trägt eine Art Seemannsmütze und scheint rauchend im Zimmer auf und ab zu gehen. Im Hintergrund bemerkt man eine geöffnete Thür, on der zwei Imanitische Officiere zur Bewachung der Gefangenen stehen.

Italien.

Aus **Rom**, 6. Juli, schreibt man der „Voss. Z.“: Die Canonisation der neuen 25 Heiligen hat den Künstlern nachträglich einen Prozeß zugezogen. Der Architekt Fontana, der die Decoration der Peterskirche besorgte, brachte nach dem Fest eine so schwer wiegende Rechnung ein, daß selbst die Kasse des Capitels in Verlegenheit gerieth. Der Architekt schob die Schuld der hohen Ausgaben, die das Doppelte des Festgelyten überstiegen, auf die Fahrtäglichkeit und unsinnigkeit Mgr. Bartolini's, der besonders dem Vergolder viel zu viel bewilligt hatte. Die Sache wurde vor den Papst gebracht, welcher den Prälaten Bartolucci mit der genauen Untersuchung beauftragte. Dieser entschied wider den Collegen Bartolini, der aber außer Stande ist, die verschlenderte hohe Summe, die übrigens die auswärtigen Diöcesen der neuen Heiligen den Capitel der Peterskirche zu ersetzen haben, wieder zurückzuzahlen. Wenn ein römischer Prälat dem anderen etwas am Zeuge flicken kann, so geschieht es gern; der gegenseitige Neid und die Mißgunst dieser Herren ist unter den Römern sprichwörtlich.

Neapel. Ein entsetzliches und mysteriöses Verbrechen, welches diesmal namentlich die hiesige Presse in große und gerechte Aufregung versetzt, ist hier in der Vergiftung eines der höchstgestellten Polizeibeamten begangen worden: Giuseppe Arditi, im Jahre 1860 hier Präfect der Polizei und nachher in derselben Eigenschaft in der Provinz verwendet. Es sind bezüglich der Vergiftungsumstände mehrere, ja sogar verschiedene Verdächte, heißt es, werden überwacht; wie immer in solchen Fällen, sind die Vermuthungen zu extravagant, als daß eine besondere Feder sie mir theilen möchte. — Ein auf dem Toledo anhängiger und in Neapel bekannter Mann erkauft vor einigen Tagen sich ein Brod und drückte sich rasch einige dann den Gerichten. Es hat den Anschein, als ob ihm wir jetzt in die Nordsaison ein. (Dort eigentlich dort wohl nie auf.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 19. Juli. Wie aus der hies. Bezirks-Amtsblatt zu ersehen, wird der Kaiser persönlich ist, findet heute Abend eine Versammlung der Theater-Subscribenten im Café Krämer statt und wäre es sehr erwünscht, wenn sämmtliche Subscribenten entweder persönlich erschienen oder sich durch Andere vertreten lassen würden.

* **Speyer**, 19. Juli. Wie wir erfahren haben, hat die Direction der pfälzischen Eisenbahnen in anerkennungswerther Liberalität den Besuchern des bis zum 31. Juli zu Ludwigshafen abzuhaltenden 16. Jahresfestes der Gustav-Adolf-Stiftung, wobei die Herren Prälat Dr. Zimmermann aus Darmstadt, Prof. Dr. Holtmann von Heidelberg und Pfarrer Wilhelmi aus dem Nassauischen als Festredner auftreten werden, auf den pfälzischen Bahnen freie Rückfahrt bewilligt, und können die sämmtlichen Vorstände der Localvereine Legitimationskarten in beliebiger Anzahl unter Kreuzband von dem Pfarramte Ludwigshafen beziehen. (Pf. Z.)

* **Cöln**, 16. Juli. (Eingesandt.) Wie der jetzt stattgefundenen Jahresversammlung der englischen Quäker kann die für sie gewiß unliebsame Thatsache zum Vorschein, daß ihre Zahl im Abnehmen begriffen sei. Die Stärke dieser Gemeinde wird in England oft sehr übertschätzt, sie zählt gegenwärtig nicht mehr denn 13,786 Mitglieder deiderlei Geschlechts und zwar um 838 Seelen weniger als 1860. Zahen vor mehreren Jahren hatte die Gemeinde einen Preis für die beste Abhandlung über die Ursachen ihres Verfalles ausgeschrieben und bei dieser Gelegenheit viel bittere Wahrheiten schwarz auf weiß zu Gesicht bekommen. Seitdem ist die Strenge mancher alter Quäkergebräuche gemildert worden. Das Abschneiden ist gestattet worden und kein Quäkerfräulein wird sich auf einem Ball betreffen lassen, aber etwas Musik ist schon gestattet und auch der Toilette größerer Spielraum erlaubt. Trotz alledem zählen die englischen Quäker in diesem Jahre nur um 11 Mitglieder mehr als im vorigen, was mit Rücksicht auf die allgemeine Zunahme der Bevölkerung, geradezu ein Rückschritt genannt werden muß. Alle die statistische Thatsache bei der letzten Jahresversammlung zur Sprache kam, sprach einer der „Brüder“ die Ueberzeugung aus, schon das Zählen allein erkläre zur Genüge den Verfall der Gemeinde, denn das Zählen der Köpfe sei ja, wie von König David der bekannt, durch Gott verboten und werde als Sünde bestraft.

Digitized by Google

* Bei Ebenkoben suchte und fand in der Nacht vom 16. auf den 17. ds. ein Liebespaar den Tod. Gegen Mitternacht hörte der Nachtwächter von einem nahen Felde her einen Schuß und eine halbe Stunde später einen zweiten. Am 17. fand man die Leichen eines jungen Mannes und eines 19jährigen Mädchens auf dem Felde. Unglückliche Liebe war die Ursache des Mordes und Selbstmordes.

Handel und Industrie.

* Köln, 18. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelsmäkler.) Wetter: regnerisch. Rüböl höher, per 100 Pfd. mit Faß in Eilenbaud effekt. in Partien von 100 Ctr. 13⁶/₁₀ B., per Oktober 13⁸/₁₀—⁹/₁₀ bez., 13⁸/₁₀ B. u. G. Leinöl unverändert, effekt. in Partien von 10-Ctr. 10⁸/₁₀ B. Weizen höher, hiesiger effekt. 10¹/₂ B., fremder 9¹/₂ B., per Juli 9.6 G., 9.7 B. G., Novbr. 7.7 B., 10 bez., 7.9 G. B., Roggen böher, hiesiger effekt. 7⁴ B., fremder und geforen 7¹/₂—⁵/₈ B., p. Nov. 5.14 bez., 5.16 B., 5.15 G. Gerste unverändert, hiesiger effekt. — B., oberländ. 7¹/₈—7¹/₄ B. Hafer unverändert, effekt. 6 G. Spiritus fester, exporte. 80⁸/₄ Tr. effektuirt in Partien von 3000 Q. 24¹/₂ B. — (Notirungen der hiesigen Oelmühle und Oelhändler.) Rüböl 14 Thlr., raffinirt 14⁸/₁₀ Thlr. Leinöl loko. 14¹/₂ Thlr.

Frankfurt, 18. Juli, 6¼ Uhr Abends. Credit 171⅜, bei 171—½ bez., 1860er Loose 70⅝—½—⅝ bez., Steuerfreie 47½ bez. u. B., Staatsbahn 218⅜—⅝—½ bez. Amerikaner per ult. 79½ bez., engl. Met. 64 bez. u. B. Sehr matte Stimmung. Wiener Abendcourse: Credit 156.80, National 90.25½.

Zweibrücken, 18. Juli. Weizen per Ctr. 7 fl. 51 kr. Korn 5 fl. 55 kr. Gerste Zweibge — fl. — kr., Aechtge — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Einkorn — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 5 fl. 18 kr. Erbsen — fl. — kr. Bicker — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

Quaderstein-Lieferung.

Die Unterzeichneten bedürfen zu ihren Fabrikbauten dahier Maschinenfundamente ꝛc. **circa 90 Cubicmeter Sandstein-Quadern** von verschiedenen Dimensionen bis 0,87 Cub.-Met.

Lieferungslustige werden hiermit eingeladen ihre Franco-Offerten einzuschicken und können die betreffenden Fundamentpläne jederzeit eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 18. Juli 1867.

70,3) **Gebrüder Gienanth K.**

Anzeige.

Wir brechren uns hiermit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir unterm Heutigen eine **Weinhandlung** unter der Firma:

Mattern & Jantz

hier gegründet haben. Die Firma: **Heinrich Mattern**, unter welcher sie einigen Jahren ein Kohlen-Geschäft betrieben wird, löst sich mit dem heutigen Tage auf, und wird daselbe gemeinschaftlich unter obiger Firma unverändert fortgeführt.

Langjährige Erfahrung unserer Herrn Mattern im Weingeschäft setzen uns in den Stand, unsere verehrlichen Abnehmer auf das prompteste und reellste zu bedienen, und wird es stets unser Streben sein, das Vertrauen derselben in jeder Weise zu rechtfertigen.

Indem wir gefälligen Aufträgen entgegensehen, zeichnen mit aller Hochachtung

Berghausen bei Speyer a. Rh., 15. Juni 1867.

65.⁴/₈) **Mattern & Jantz.**

Schaubude auf dem Stiftsplatze.

Zum erstenmale hier zu sehen:

Die von St. Maj. dem König der Belgier brevetirte

große mechanische Steinkohlengrube

versertigt von Julius Motte.

Auf einer Oberfläche von 1000 Quadrat-Fuß. **Durch eine Dampfmaschine von 2 Pferdekraft in Bewegung gesetzt.** Geologischer Spaziergang in die Unterwelt auf eine Tiefe von 2000 Fuß. — Studium der Gänge und Arbeiten der Grubenarbeiter, sowie die Gefahren, denen sie durch Explosionen, schlagende Wetter, Verschüttungen ꝛc. ausgesetzt sind. Oben auf der Grube steht man sämmtliche Maschinen in Thätigkeit zum Herausbefördern der Kohlen, und in der Grube an 100 mechanische Arbeiter, welche die verschiedenartigsten Arbeiten zur Ausbeutung der Kohle ausführen.

Eröffnung Samstag Vormittag und die darauffolgenden Tage täglich bis Abends 10 Uhr. — Eintrittspreis 1. Platz 12 Kreuzer, 2. Platz 6 Kreuzer.

Jedoch nur wenige Tage zu sehen.

Mein Lager in selbstgefertigter **Herren- und Damen-Stiefeln** habe ich bedeutend vergrößert und bin durch größere Einkäufe in den Stand gesetzt, die billigsten Preise zu stellen. — Herren-Zugstiefel-Reparaturen. — Durch Besorgung meines Schwagers von Nieda ist heute eine frische Sendung eingetroffen. Dieselben sind nicht gewichst, weichen Leder, schöne gute Arbeit und bin beauftragt das Paar zu 4 fl. 48 kr. zu verkaufen. — Englische Façon zu 5 fl. per comptant. Die von mir gefauften Stiefeln werden auch bei mir repatirt.

29.31.⁴/₇) **J. Krakehl**, Schuhmachermeister Kerstgasse, gegenüber der Wirthshaft Dedreux.

Zu verkaufen wegen Umbau.

Ein vollständiges Mühlwerk

mit Wasserrad, 3 Mahlgängen und 1 Schälgang von 1,30m. Mahlung, Bentelkasten, Gries- und Mahlcylinder, Putzerei, 2 Schwingmühlen, Sacking und allen Transmissionen.

Ein Mühlwerk mit Jonvalscher Turbine

2 Mahlgänge und 1 Koppgang.

Beide Mühlwerke sind von sehr guter Construction und sehr gut erhalten. Ersteres kann noch längere Zeit im Betriebe eingesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rotetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Auch wird im Accord vergeben:

Ein Neubau von

28 Meter lichter Länge,
15 „ „ Breite und
20 „ „ Höhe.

Neustadt a. H., 18. Juli 1867.

70¹/₁₀,4a.Z.) **Gebr. Abresch.**

Die Siebmacherei und Drahtweberei

von **A. Amberger** in **Kaiserslautern**

Nr. 196 Mühlstraße

hält sich zu allen in diese Branchen einschlagenden Aufträgen bestens empfohlen. (47⁵/₆

Mankkörbe, von Draht gemacht, sind zu allen Preisen stets vorräthig.

Alleinige Niederlage für Kaiserslautern und Umgegend der

feuerfesten Koch- und Bratgeschirre

aus der Thonwaaren-Fabrik von

J. P. Riedel in Asselheim

bei **Carl Nettig**,

55,⁴/₆) vis-à-vis vom Stadthaus.

Stadt-Theater.

Die Unterzeichner von Actien zu dem projectirten Theaterbau werden hiermit eingeladen, sich heute Freitag, den 19. ds. Abends 8 Uhr, behufs der Wahl eines definitiven Comités, Besprechung über die näheren Bedingungen, sowie wegen Abschluß eines Vertrags ꝛc. im Café Krämer einzufinden. Eine recht zahlreiche Betheiligung bei dieser Verhandlung liegt im Interesse der Actionäre und der Sache selbst.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1867.

Das provisorische Comité.

Die neue

Tapetenmusterkarte

aus der bekannten Fabrik von C. Schnitzler in Mannheim, liegt bei Unterzeichnetem zur gefälligen Auswahl offen. Tapeten von 8 kr. an, bis zu den feinsten. Dieselben sind ihrer Güte und Schönheit wegen, sowie billiger Preise bestens zu empfehlen. Bestellungen werden franco aufgeführt.

Peter Wolf, Tapezirer.

64,⁸/₉) Klostergasse.

Frisch angekommen bei dem Unterzeichneten eine neue Sendung des beliebten

Schweizerkräuterthee's

das Packet zu 6 kr. — — Dieser Thee verbindet mit dem Beschließe eines Blutreinigungsmittels die Annehmlichkeit eines guten, durststillenden Getränkes.

64, ⁴/₆) **Carl Nettig.**

Von heute an täglich frisches

Neustadter Brod,

6 Pfd. zu . . . . . 26 kr.
4 Pfd. gemischtes zu . . . . . 20 „
bei **J. Bäcker**, Wwe.
Eisenbahnstraße.

Mehrere tüchtige

Zimmerleute

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei Zimmermeister

J. Thomé
67,8,70*) in Sulzbach.

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Bedecken ꝛc., Böden für Haussturen, Remisen, Ställe ꝛc., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Offenbach a. M.

67,7/10d5Do) **Aug. Martenstein.**

Cigarrenarbeiterinnen

finden sofort gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung auch außer der Fabrik, bei

67,6,10 **H. J. Theobald.**

Eine Partie altes

Bauholz,

eichene und kieferne Bolken, Sparren, Riegelholz und Holz zum Dachstuhl ist billig zu kaufen bei

Carl Fliesen, Wwe.
70,¶,3) zu Kaiserslautern.

Anzeige.

Die Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß sie sich dahier als

Kleidermacherin

und **Weißnäherin** etablirt hat und bittet um freundliche Aufträge.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1867.

Marie Spaß,
67,69,¶) wohnhaft in der Mühlstraße.

Einmach-Gläser

in allen Größen bei

64,⁷/₆) bei **Carl Nettig.**

Logis-Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten ist im zweiten Stockwerke ein Logis, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen und kann bis Anfang October bezogen werden. (67,9,71

A. Lenhard, Schuhmacher,
vis-à-vis von Hrn. Metzger Thielmann.

Ein tüchtiger

Bordschnitter

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

62,⁴/₆) **Adolph Heß** in Neustadt a. H.

Graue und farbige

Gummiballen

von 1½ kr. per Stück bis 1 fl. 12 kr. zu haben bei

64,⁴/₆) **Carl Nettig.**

Zu vermiethen:

vier Zimmer, Küche, Keller und Speicher im Hintergebäude meines Wohnhauses bis 1. Oktober zu beziehen.

59,65,70) **Ch. Emig.**

Ein Einstandsmann

wird gesucht zur Infanterie für zwei und ein halbes Jahr. — Näheres in der Expedition ds. Bl. (69,70,3)

Frankfurter Cours vom 18. Juli

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 45 45¼
Friedrichsdor	9 57-58
Pistolen	9 44 46
Dopvelte	9 45-47
Holländische fl. 10-Stücke	9 50-52
Dukaten	5 34-36
20-Frankenstücke	9 28-29
Englische Souvereigns	11 52-56
Russische Imperialen	9 24-26
Dollars in Gold	2 27-28

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage kostet der „Pfälzische Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen, ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Quadlier Inseraten mit 2 kr.

Nro. 171. Kaiserslautern, Samstag 20. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 20. Juli.

— Während von München aus ein zweiter Convokall mit östreichischem Verlauf in Speyer gemeinsam wird, stellt ein dortiges Blatt diesen und auch den ersten nächsten in Abrede.

— Aus München wird gemeldet: es werde die in Aussicht gestellt gewesene Theilnahme königlich württembergischer Truppen an dem im Herbste in erhalb des Gränzgebietes zwischen Lech und Iller ar Kluftführung kommenden größeren Manöver der yerischen Truppen unterbleiben.

— Aus Hannover kommt die sehr unwahrscheinliche Nachricht, daß König Georg nach Paris überzusiedeln gedenke; aus Wiesbaden der Vorwurf des Protokolls, nach welchem die Hauptaktionäre der Spielank auf die von der Regierung gestellten Bedingungen nicht eingehen wollen, sondern auf ihre wohlerworbenen Privatrechte sich berufen und den Rechtsweg zu betreten drohen; aus Kiel endlich ein etwas ite Lage des Landes handelnder Artikel der „Kieler Zeitung", den wir seiner Gedrungenheit wegen von Punkt zu Punkt wiedergeben wollen, er lautet: Kiel, 4. Juli. — — —

— Nach einer Angabe der „Ztg. f. Nordd." soll ie neue Steuerveranlagung für die ganze Provinz nover an Grundsteuer 8,4 Proz. weniger, an bäudesteuer 3,4 Proz. weniger, an Klassen- und assifizirter Einkommensteuer 60,8 Proz. mehr, an ewerbesteuer 13,4 Proz. mehr als die betreffenden euern bisher ergeben.

— Der Eindruck, den die Aeußerungen des französischen Staatsministers Rouher über die luxemburger Angelegenheit in den Berliner Regierungskreisen hervorgebracht hat, wird am unzweideutigsten durch die Thatsache bezeugt, daß die Redaction des Staatsanzeigers" angewiesen wurde, die bezüglichen Stellen des Pariser Telegramms nicht abzudrucken.

— Die preußische Regierung veröffentlicht ein Wortlaut des Vertrages zwischen dem Norddeutschen Bunde, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen über die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins bis zum letzten Dezember 1877. Dieser Vertrag ist arnach der erste an der Reihe der vielen seit einem Jahre abgeschlossenen Verträge, dem man nicht im soraus bestimmte, auf „ewige Zeiten" vorzudalten. Bezüglich der vierbereiten Tabaksteuer heißt es im Artikel 3, § 4 wörtlich: „Der im Umfang des Vereins gewonnene oder zubereitete Tabak soll einer übereinstimmenden Besteuerung unterworfen werden."

— Wiener Correspondenzen bereiten stark auf eine entschieden unfreundliche Wendung vor, welche das Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich nehmen könne. Damit hängt wohl zusammen, daß der Gedanke, es würden an der österreichischen Nordgrenze gemeinsame preußisch-russische Manöver stattfinden, so große Sensation erregte, daß der russische Gesandte sich veranlaßt fühlte, dasselbe entschieden in Abrede zu stellen. Die Nachricht, daß der Großfürst-Thronfolger an der Spitze des panslavistischen Nationalvereins stehe, ist bis jetzt noch nicht dementirt worden.

— Der österreichische Hof soll nun endlich Special Nachrichten über das Schicksal Maximilian's erhalten haben.

— Der Kaiser von Frankreich soll in Folge der vielen Fürsten-Besuche in diesem Jahre schon 30 Mill. verausgabt haben.

— Reisende, welche aus Algier kommen, erzählen übereinstimmend, daß an den dortigen Küsten furchtbare Vertheidigungsanstalten getroffen werden, welche offenbar nicht gegen innere Feinde gerichtet sein können.

— Der Vicekönig von Aegypten ist wieder in Paris eingetroffen.

— In Mexico steigen schon neue Gerüchte wollen auf. So verlautet es, daß in New-Orleans eine gegen Juarez gerichtete Expedition vorbereitet werde, wobei mehrere österreichische Offiziere betheiligt wären. — Der mexicanische Gesandte Romero erklärte es für unwahr, daß der frühere Präsident Santa-Anna gefangen genommen und hingerichtet worden sei. — Der „Mejiager-franco-americain" enthält folgende Details über die Hinrichtung Maximilians: Am 19. Juni, 7 Uhr Morgens, wurden die 3 Gefangenen vom Leben zum Tode gebracht. Maximilian wurde erschossen, das Angesicht seinen Henkern zugekehrt. Als er starb, waren seine letzten Worte: „Arme Charlotte!" Miramon und Mejia wurden vor der Hinrichtung degradirt und als Verräther an ihrem Vaterlande von rückwärts erschossen. — Ein Theil des Silberzugs Maximilians ist in Matamoras dem Publikum als Tagesneuigkeit ausgestellt worden. Man hat noch keine authentische Nachricht über die Behandlung, die der Leichnam Maximilians erlitten hat.

Neueste Nachrichten.

München, 18. Juli. Se. Maj der König wird bei der Ankunft in Paris noch seinen fgl. Großvater daselbst treffen, indem König Ludwig I. seine Abreise von dort bis zum nächsten Montag Abend verschoben hat.

Suhl. Die preußische Regierung, welche bekanntlich mehrere sehr großartige Anstalten zur Erzeugung von Waffen aller Art besitzt, will für gewöhnlich in Suhl, diesem weltberühmten Orte in der Gewehr-Fabrikation, nicht arbeiten, hat jetzt aber einige 30,000 im vorigen Feldzuge von den Oesterreichern erbeutete Flinten hierher gesandt mit der Anweisung, solche sämmtlich in Zündnadelgewehre umzuwandeln.

Wien, 19. Juli. Die „N. Fr. Pr." meldet: Anläßlich der neulich vorgekommenen *barbarischen* Judenverfolgungen in Galatz seitens der *rumänischen* Behörden hat die österreichische Regierung das kaiserliche Consulat in Galatz angewiesen, unverweilt Schritte zu thun, um die Bestrafung der Schuldigen zu erzielen und fernere Excesse zu verhüten, indem die kaiserliche Regierung gleichzeitig ihre höchste Entrüstung über diese Vorkommnisse aussprach und das Consulat aufforderte, diesem Gegenstande seine ernsteste Aufmerksamkeit zuzuwenden, gleichviel ob die von den Verfolgungen Betroffenen österreichische Unterthanen oder Angehörige anderer Staaten seien.

Paris, 19. Juli. Den „Constitutionnel" zufolge wird die Kaiserin nächsten Montag nach Osborne reisen, um der Königin Victoria einen Besuch abzustatten.

London, 18. Juli. Der Vicekönig von Aegypten ist abgereist. Die Munizipalität von Manchester hat den Sultan eingeladen.

Florenz, 18. Juli, Abends. Der erste Artikel des heutigen Monitore ist heute von der Abgeordnetenkammer mit 298 gegen 30 Stimmen angenommen worden.

Bukarest, 17. Juli. Zehn Israeliten, welche noch der Türkei zugewiesen worden waren, kehrten in einer Barke auf das rumänische Ufer zurück. Als man sich weigerte, sie aufzunehmen, ließ sie der Commandant der türkischen Barke (!) ins Wasser werfen. Acht sind durch Bewohner von Galatz gerettet worden, zwei sind ertrunken. Die rumänische Regierung hat eine Untersuchung angeordnet.

Konstantinopel, 17. Juli. Zwischen Griechen und Juden haben blutige Streitigkeiten stattgefunden. Der griechische Patriarch und der Großrabbiner sind bemüht, die Gemüther zu beruhigen.

* **New-Orleans**, 2. Juli. Eine Depesche von Galveston meldet, daß ein Brief von Monterey erzählt, Maximilian sei vor seiner Hinrichtung oller seiner Kleider beraubt worden, und Verdedo habe ihm ein Hemd gegeben, um seine Nackheit zu bedecken. (Bloß wieder ein Mährchen.)

Das Allerneueste in amerikanischen Chignons.

(Nur für Damen.)

Da trotz der vor einigen Monaten bekannt gewordenen Entdeckung eines deutschen Naturforschers, der mittelst Mikroskops die Eingetarnten in den Chignons sind, — welche Eingetarnten ein anderer Gelehrter für Läuse und Schwämme hält — diese künstlichen Aufbauungen in weiblichen Hinterkopf noch wie vor getragen werden und die Chignons-Epidemie der der Hand eine Haarstrotzbare zu sein scheint, so wollen auch wir nicht länger mehr dagegen ankämpfen. Wie strecken vor der Macht der Mode die Sittlichkeitslanze und sagen in Bezug auf unsere bisherigen Angriffe wider diese Ungeheuer — wollen sagen ungeheuren Meisthamen ausgepufften Kopfhängsel zerknirschten Herzens pater peccavi. Wir werden's nicht wieder thun. Wir sind bekehrt. So ein kegelhaftschwiegender Auswuchs aus dem unterkopfe ist schön, zugt von Geschmack, ist originell, ist graciös, ist mit einem Worte magnifique. Ihr Chignonträgerinnen, was wollt Ihr noch mehr?

Mit bedauerter Genugthuung begrüßen wir unentlich die sich in den jüngsten Tagen immer mehr ahn brechende Mode der senkrecht auf dem Kopfe angebrachten Chignons. Der Auswuchs nach hinten hervor, in horizontaler Richtung, bragen bereits den Reiz der Neuheit zu verlieren; man hatte sich fast daran gewöhnt an diesen mehr oder minder großen Knollenge-

wächsen, die mit wer weiß was angefüllt, den Kopf unserer Damen nach hinten verlängerten.

Diese Art des Anhängsels begann sich überlebt zu haben; er war bereits von allen Siebenmädchen adoptirt und einige weibliche dienstbare Geister hatten schon vor Monaten eben deßhalb ihn abzulegen beschlossen. Glücklicherweise kam eine Amerikanerin, die den Winter in Paris zugebracht hatte, von dort zurück und erfand eine Art Chignon in New-York mit einem aufrechtstehenden Chignon. Das Vaterland war gerettet! Madame d'Chignay, eine der lonangebenden Firsinnen der Metropole, copirte das Kunstwerk und introducirte es in die „höchsten" Kreise der Gesellschaft. Die Sache nahm dann ihren normalen Verlauf. Die weltlichen Haarkünstler verschafften sich einige Modelle und in den ersten Tagen des Mai hatten wir das Vergnügen, den ersten aufrechtstehenden Chignon im Broadway herumwandeln zu sehen. Er hatte große Aehnlichkeit mit dem schiefen Thurme zu Pisa, machte sich sonst aber recht nett.

Seitdem haben sich diese vertikalen Anläufe nach Oben sichtlich vermehrt; sie treten zwar noch immer nur sporadisch, in kleinen Gruppen von höchstens zwei oder drei Exemplaren, auf, aber immerhin in genügender Anzahl, um das baldige gänzliche Verschwinden aller horizontalen und das an deren Stelle Treten der senkrechten Chignons erwarten zu dürfen. Der berühmte Reisende Du Chaillu hat bei den Bewohnerinnen des Ashango-Gebiets verschiedene Formen vertikaler Chignons beobachtet und in Gobo's „Lexikon's Lexi" für den Monat Juni sind die Haartrachten der Ashangotinnen abgebildet und die Beschreibung derselben aus Du Chaillu's Reisewerken beigefügt.

Die Ashangotinnen tragen den Chignon auf drei verschiedene Arten. Die eine Art bildet einen Thurm, der sich auf die zehn Zoll hoch über den Kopf erhebt. Der dieser Gattung Chignons vorn den Haar von der Stirn bis zur Basis des Thurmes, der ungefähr in der Mitte des Scheitels beginnt, glatt wegrasirt. Dieses Abrasiren möchten wir unseren Amerikanerinnen doch nicht rathen, wenigstens noch eher, als die dieser Schutt durch Frau Eugenie in Paris aber zum Theil wieder Zöpfen Mode kommen sollte. Der achte Chignon ist natürlich nicht ganz aus Haaren, denn diese würden ihm nicht die entsprechende Festigkeit zum Aufrechtstehen geben; die Schönen im Ashango-Thale fertigen aus einer Art feiner Binsen ein Gestecht, das sie auf dem Hinterkopfe befestigen und das Haar um dasselbe winden, so daß das Binsengeflecht ganz davon bedeckt wird. Statt den Gestells von Binsen erlauben wir uns, unseren schönen Mitbürgerinnen keine Korbgeflechte in Vorschlag zu bringen, die obendrein mit Boden und Deckel versehen und bei Landpartheien und Picnics zur Aufbewahrung von Eßwaaren oder Messer und Gabeln benutzt werden können.

Digitized by Google

Deutschland.

Kaiserslautern. Aus dem Protokoll über die V. Sitzung des Socialgesetzgebungs-Ausschusses heben wir die Discussion hervor, welche sich an die eine der von dem Abgeordneten Dr. Bruker vorgeschlagenen Modificationen knüpfte, daß gegen Beschlüsse der I. Instanz in Gewerbspolizeisachen die Betheiligten bei der nächst höheren Verwaltungsstelle Beschwerde führen können, vorbehaltlich dessen, was das Gesetz über Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes bestimmt. Bezüglich des letzteren wurde erklärt vom Handelsminister, daß er persönlich hier nur ungern einen Vorbehalt bezüglich eines Gesetzes sehe, das noch nicht existire. Seine Privatmeinung gehe dahin, daß ein Vorbehalt an dieser Stelle der künftigen Gesetzgebung gewissermaßen den von ihr einzuschlagenden Weg vorzeichne. Die Verwaltungsgerichtsbarkeit gehörten der neueren Zeit an, — eine absolut neue normgebende Praxis habe sich noch nicht gebildet. Er stelle sich einen Verwaltungsgerichtshof nicht in der Weise vor, daß, wenn man überhaupt bei der Gesetzgebung über das Gewerbewesen, wie auch der Herr Antragsteller thue, von der Möglichkeit einer Parteistellung Gewerbetreibender gegeneinander absehe, bei Anwendung dieses Gesetzes ein Gerichtshof thätig werden könnte; vielmehr könne er sich eine Jurisdictue blos dann denken, wenn zwei oder mehrere Rechtssubjecte einander gegenüber stehen und in ihrer Rechtssphäre sich berührchtigen. Er wisse nicht, ob in irgend einem Staate ein Verwaltungsgerichtshof zu dem Zwecke bestehe, Richter zu sein zwischen der Regierung innerhalb des ihr unveräußerlich zugehörigen Wirkungskreises und den Staatsangehörigen. Ein solcher Zustand würde nach seiner Auffassung geradezu die Negation jeder Regierung sein. In der Gewerbegesetzgebung könne er sich dafür die Thätigkeit des Verwaltungsgerichtshofes kaum recht denken; wenn das doch der Fall sein sollte, so würden die nöthigen Bestimmungen bei der Schaffung eines solchen Gerichtshofes zu treffen sein. Dieser Ausschuß des Handelsministers gegenüber, daß der Verwaltungsgerichtshof nur bei Streitigkeiten zwischen zwei Parteien solle entscheiden können, sei nicht in dieser ordneter Dr. Bruker, daß die Belagnig desselben weiter gehen müsse und seine Zuständigkeit auch in Gewerbssachen unter gewissen Voraussetzungen eintreten könne. Er betrachtete, wie schon gesagt, die Hinweisung auf den Verwaltungsgerichtshof nur als einen Nothbehelf, allein als einen solchen müsse er sie nicht. Der Ausschußvorstand, Dr. Pözl, hält es für ungefährlich, wenn die Competenz des Verwaltungsgerichtshofes einstweilen vorbehalten werde. Er würde, wenn die Fassung des Herrn Staatsministers angenommen würde, dies für präjudicirlich halten, weil damit erklärt würde, daß der Verwaltungsgerichtshof nur Parteistreitigkeiten zu entscheiden habe. Es könnte, namentlich sei er mit der Ansicht des Herrn Handelsministers, daß blaß Parteistreitigkeiten zur Competenz des Verwaltungsgerichtshofes gehören, nicht einverstanden. Es könnten Fälle vorkommen, wo die Staatsregierung als solche, als obrigkeitliche Gewalt betheiligt erscheint und mit den Unterthanen in Conflict kommt. Er erinnere z. B. an die Streitigkeiten über die politischen Wahlrechte; hier sei kein eigentliches Parteiverhältniß gegeben, und doch sei das ein Recht, welches der Sicherheit, der Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes dringend bedürfe. Der Handelsminister erwidert, daß er sich auch Fälle denken könne, in welchen der Staat vor dem Administrativgerichtshof Recht nehmen müsse, dann erscheine aber der Staat als Partei, dies sei z. B. der Fall, wenn es sich darum handelt, ob der Staat eine Straße zu erhalten habe. Etwas Anderes sei es bei Maßregeln, wo es sich um den Vollzug von Anordnungen handelt, die der Staatsregierung anheimgestellt sind, um die Gesammtheit des Bürger gegen den Mißbrauch des Einzelnen zu schützen, diese Anordnungen können nicht in die Competenz des Verwaltungsgerichtshofes fallen. Er bemerke übrigens, daß aus dem Absatze des Passus bezüglich des Verwaltungsgerichtshofes nicht das Präjudiz abgeleitet werden könne, demselben nicht dennoch eine Judicatue selbst in Gewerbssachen zu übertragen, wenn sich eine solche als möglich zeige.

München. In der gestrigen VIII. Sitzung des Socialgesetzgebungs-Ausschusses wurde auf den Antrag des Abg. Kolb der mit den Principien des Gesetzentwurfs übereinkommende allgemeine Satz, daß jeder Angehörige des bayer. Staats eine bestimmte politische Gemeinde zur Heimath haben müsse, vorangestellt. Der 1. Artikel über die urtprüngliche Heimath wurde nach dem Vorschlag der Regierung mit den bloß redactionellen Modificationen des Abg. Fischer angenommen. Die Abstimmung über Art. 2 wurde ausgesetzt. Art. 2a, welcher von der Heimath der Beamten handelt, wurde vorläufig als solcher gestrichen. Dagegen wurde ein neuer Artikel ob nach den Vorschlägen der Abg. Dr. Edel und Fischer angenommen, wonach die Erwerbung des Bürgerrechts zugleich auch die Erwerbung des Heimathsrechtes nach sich zieht, wenn der Betreffende nicht ausdrücklich erklärt, daß er seine bisherige Heimath sich vorbehalte wolle. Endlich entspann sich eine lange Debatte über verschiedene Modificationsanträge der Abg. Brater, Kolb und Edel in Bezug auf den selbstständigen Erwerb des Heimathrechtes in einer fremden Gemeinde, wobei schließlich der Grundsatz angenommen wurde, daß Jeder, der 5 Jahre das Wohnsrecht in der Gemeinde besitzt, Anspruch auf Verleihung des Heimathrechtes haben soll. — Abg. Fischer stellte Wagner hat zu der Modification des Abg. Dr. Edel den Zusatz beantragt, daß Jeder, der das Heimathsrecht in der Gemeinde, wo er sich niedergelassen hat, nicht erwerben will, eine Vergütung für die allen Einwohnern zugutkommenden Verwendungen aus dem Gemeindevermögen zu leisten habe.

Oesterreich-Ungarische Monarchie.

Wien. Ueber die Aeußerung Napoleons III., daß Frankreich an der Spitze der Civilisation schreite, bemerkt die „N. Fr. Pr.“: „Ja wohl, aber jener Civilisation, welche auf den Kanonen sitzt und mit sechs Pferden über alles Recht und alle Vertrage wegjagt, jener Civilisation, welche der Hölle so nahe steht, daß sie entquellen ließ, — andere Hölle bermit zu uniformiren. Für diese Civilisation ist das heutige Frankreich das Vorbild, der Musterstaat. Diese Civilisation hat auch die Expedition nach Mexico ersonnen und ausgeführt, deren leitende Motive und schreckenvolles Ende Juleß Favre im gesetzgebenden Körper jüngst in flammenden Lettern schilderte. Von dieser Civilisation ist auch Deutschland nicht verschont geblieben, seitdem die norddeutsche gediegene Rüstenheit vor den Erfolgen des Grafen Bismarck anbeteud im Staube liegt. Wenn diese Civilisation nach eine Weile fortarbeitet, so geht Europa einer Verwilderung entgegen, deren Bestien gar nicht abzulehnen sind, und der Cäsarismus zieht allerwärts eine Jugend heran, bereits allklug in den Kinderschuhen, unklug jedes Rechtsgefühls, jedes sittlichen Auffassungs, blaßirt im Alter der Begeisterung, die sich mit Ekonne in die politische Schwarze stürzt. Aber nicht zum ersten Male in der neueren Geschichte erleben wir solche Perioden schändenden Verfalls. Immer noch hat der Geist des Rechtes und der Freiheit gegen die allgemeine Abstumpfung und Verflachung siegreich reagirt. Der heutige Zustand in Frankreich ist ein Provisorium, welches nicht daran ist, abzulassen. Auch Frankreich wird wieder auferstehen aus dem Grabe, in welches der Cäsarismus es zum zweiten Male in diesem Jahrhundert gebettet hat, und mit dieser Auferstehung wird ein neuer Geisterfrühling durch die Welt gehen.“

Prag, 17. Juli. Die heutige Nummer des „Národní“ sagt: „Wenn die ungarische Ausgleichs-Deputation nicht mit einer besonderen Czechen-Deputation verhandelt, hat der Ausgleich keine dauernde Zukunft. Man kann den mit einer czechischen Deputation verabredeten Ausgleich zeitweilig der czechischen Nation aufdringen, niemals jedoch wird dieser Ausgleich seitens der letzteren freiwillig anerkannt und einge halten werden.“

Lemberg, 16. Juli. Die Regierung hat 10,000 Gulden, der Landesausschuß 6000 Gulden zur neuerlichen Linderung der Noth gespendet. Das Comité hat 51 Zahlen bisher zum erkennen, überdies gibt es 71 Tages-Kronsilien. Die Pariser Blätter ein Fülle des interessantesten, wenn auch mit der Wahrheit nicht immer übereinstimmenden, Unterhaltungsstoffs an die Hand. Hr. Feyrnet im „Temps“ führt ihn seinen Lesern als Künstler, Sänger und — fraziösischen Landsmann vor. „Denn in der That sagt er „ist nur in Frankreich was an Licht in die Welt erblickte. Sein Vater, der Pfalzgraf von Zweibrücken-Birkenfeld, bekleidete in dieser Stadt das französischen Diensten stehende elsässische Regiment König Ludwig XVI. war sein Pathe, und ein über aus freigebiger Pathe, der seinem Taufkind eine Rente von 100,000 Franken in die Wiege legte. Im Werthe von 80,000 Franken in die Wiege legte Man ergänzt auch, daß die Grenadiere des elsässischen Regiments dem kleinen Oberst eine mit dem Haar ihrer Schnurrbärte gefüllte Matratze zum Geschenk machten. (?) Ich weiß nicht, sagte Hr. Feyrnet, ob auf diesem kriegerischen Lager schummerte, gewiß aber ist, daß er durch Berührung mit denselben nicht von dem Fieber des militärischen Ruhms angesteckt wurde; doch hat er, wenn auch von keinen Erobrungsgedanken erfüllt, im Jahr 1813 nicht gezögern sein Blut für das deutsche Vaterland zu vergießen. Von seinen kleinen Bedürfnissen um die Bung der Kunst, den monumentalen Ausbau von München, die Befreiung Griechenlands, u. s. w., wie dann auch noch — die Abschaffung des Lotto's und die Gründung des Volkcreins angefügt! (Allg. Ztg.

Paris. Es verlohnt sich wohl der Mühe das Urtheil der bedeutendsten französischen Blätter über das Schreiben des Kaisers an „seinen lieben Vetter“ zu vernehmen. Der „Constitutionnel“ sagt: „Der Kaiser hat sich in diesem Briefe als Souverain gezeigt, der sich seiner Macht bewußt ist, und der sich nicht scheut, sie zu gebrauchen. Er hat sich

Staatsminister Rouher zu durchgehen. Ueber die Ungweideutigkeit des kaiserlichen Schreibens herrscht in der gesammten Presse nur Eine Stimme. Die Herren Dufour und Genossen, sagen „wenig Rationnel“ und das „Journal de Paris“ faßt wörtlich übereinstimmend, hatten vergessen, daß wir nicht unter einer parlamentarischen Regierung leben; der Kaiser hat es ihnen wieder ins Gedächtniß gerufen. Zum „Universal-Gewicht der Briefe“ hat Herr Rouher seinen Worten, seinen Handlungen und selbst in dem, was er nicht that, der treue und gelehrige Ausdruck der kaiserlichen Politik ist. Für die „Gazette de France“ hat der Kaiser mit diesem Briefe auf alle Zeiten über die Minister-Verantwortlichkeit den Stab gebrochen — kurz, der Eindruck ist überall derselbe. Von den eigentlichen Gründen, die Mittelparteien schweigen „la Presse“ und „Epoque“ aus Aerger und Verlegenheit ganz und gar, und in der „Liberte“ erklärt Herr von Girardin ironisch, der kaiserliche Brief sei ein Triumph für — Herrn Glais-Bizoin; denn dieser habe in der Kammer ausdrücklich gesagt, daß unter einer Regierung, deren Princip die Erblichkeit und Verantwortlichkeit des Staatsoberhauptes sind, nur eine Hand die Pandorabüchse halte, aus welcher das Gute und das Böse hervorgeht. — Wie die „Liberte“ erfährt, soll der Brief des Kaisers Napoleon an den Staatsminister Rouher zum Theil auch einen Volksentscheid in Aussicht stellen, des Sinns der Art, daß der Kaiser die Ansicht der Majorität des Landes über die Artikel veranlaßt werden soll. Diese Herren haben sich, heißt es, zum Kaiser begeben und ihn ersucht, die Lage der Regierung genau zu präcisiren. Sie meinten, daß angesichts der gegen den Staatsminister gerichteten Angriffe die Majorität der Verfassung bedürfe, daß sie sich mit der Regierung in Uebereinstimmung befinde.

Italien.

Aus Rom. Man schreibt der „West. Alg.“ aus Rom, 9. d.: Die Fremdenmenge in jahrhafter Zahl hat sich innerhalb weniger Tage mit einer Hast bevon gemacht, die Todesangst verräth. Das gilt insbesondere von den Abendländern, denn die orientalischen Physiognomien mit ihren Priestern, an die Orgien des Südens mehr gewöhnt, scheinen sich die Ewige Stadt noch länger ansehen zu wollen. Was die anderen von ihnen treibt, der Choleraschrecken, macht auch auf sie weniger Wirkung, obgleich die Krankheit immer mehr um sich greift, und das mit einer Heftigkeit, die aller früheren Epidemien spottet. Die italienische Regierung hat die aus Rom zurückkehrenden Priester an der Grenze zu einer Durchräucherung vernrtheilt, während die Laien davon befreit sind. Es läßt sich allerdings für diese scheinbare Chicanerie vernünftiger Entschuldigungsgrund beibringen: Die Priester tragen ihre talarartige Tunica, die mehr als die schlichte Kleidung der Laien den Infectionsstoff aufsuchmen und zu bewahren geeignet ist. Hier wird darüber freilich viel geschmäht. Unter den fremden Priestern waren die Börsen der spanischen den Industriellen unter den Römern ein wahres Eldorado, neben den feilgebotenen Fragolen kauften sie wie Thoren. Mancher Mosaikfabrikler verwechselte seinen ganzen Tabenvorrath an spanische Clerifer, die Alles schön, überschön fanden, selbst was schon 30 bis 40 Jahre als abgelegener Artikel unbeachtet geblieben war. Es sind in dieser Beziehung unglaubliche Geschäfte gemacht worden. Die Römer lagen, sie fluchen dafür eine Winterssaison auf Engländern und Amerikanern entbehren.

Rußland.

Aus **Warschau** wird dem „Wanderer“ gemeldet, daß man dort in russischen officiellen Kreisen mit Jubel die Gefangenheit des Präsidenten Juarez, des Besiegers fremder Eindringlinge“, getrunken und bei dieser Gelegenheit daran erinnert habe, daß der Erzherzog Maximilian beim Beginn der letzten polnischen Revolution im Einverständniß mit dem Kaiser Napoleon ein Auge auf die polnische Krone geworfen habe(!).

Amerika.

* **New-York** 26. Special-Correspondent des „Herald“ schreibt aus Queretaro: „Ueber das Schicksal des Offiziers, welcher Queretaro und den Kaiser verrathen hat, weiß man nichts Genaues. Man sah ihn am Tage nach dem Verrathe frei in Queretaro herumgehen. Es scheint nicht, daß der Verräther damals schon im Besitze der ihm versprochenen Belohnung war; denn er wendete sich an einen der hervorragendsten Offiziere der liberalen Armee um eine Unterstützung. Als Lopez dem Oberst Pepe Rincon Gallardo begegnete, sagte er zu ihm: „Oberst, ich bin nicht wie Sie ein reicher Mann und besitze keine Güter; ich habe nichts als meinen Degen, um zu leben. Ich bitte, Sie werden mich für irgend eine Stellung in der liberalen Armee empfehlen.“ Pepe Rincon, der es bekanntlich verstand hatte, Maximilian einschläfern zu lassen, soll Lopez geantwortet haben: „Wenn ich Sie, Oberst Lopez, für irgend eine Stelle empfehle, so wird es für eine Stellung auf einem Baume sein, mit den Strick um den Hals.“ Seitdem wurde der Oberst Miguel Lopez spurlos nicht mehr gesehen.“

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 30. Juli. Nach die letzten Schwierigkeiten wurden bei der gestern Abend stattgehabten Versammlung der Theater-Subscribenten gehoben und wird unsere Stadt nun bald nicht allein das gerühmigste, sondern auch schönste und zweckmäßigst eingerichtete Theater der Pfalz haben. Für die nächste Saison haben sich bereits mehrere gute renommirte Decorationen gemeldet.

* Neunkirchen, 20. Juli. Gestern vormittags der auch in weiteren Kreisen bekannte Gastwirth Schaaf von hier, indem er auf dem Eisenbahnzug zwischen Oberstein und Neunkirchen aus dem geöffneten Wagenschlage fiel und das Genick brach.

* Zweibrücken, 29. Juli. (Strmreihen). Das dicht an der Grenze des Johannisberger Kreises belegene Dorf Polnisch-Lacha ist in der Nacht vom 4. zum 5. Juli bei heftigem Sturmwinde total niedergebrannt. Leider sind fünf Menschen dabei um's Leben gekommen, unter ihnen der wegen seiner Wohlthaetheit auch in dem benachbarten Grenzstreife bekannte Wirth Dombrowski. Derselbe hatte am Tage vorher zwei wertvolle junge Hengste durch Ungarn operiren lassen und schlief in jener Nacht, um in der Nähe der Pferde zu sein, nicht im Wohnhause, sondern mit den Ungarn zusammen auf dem Heuboden. Wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit der Letzteren beim Tabakrauchen brach in der Nacht auf den Heuboden Feuer aus, und Dombrowski sprang statt ins Freie zu eilen, in den Pferdestall hinab, um die Pferde zu retten, konnte aber die von außen mit einer eisernen Stange verschlossene Thür des Stalles nicht öffnen und fand seinen Tod in den Flammen. Unter den Trümmern des Hauses wurden große Klumpen geschmolzenen Silbers gefunden, da der Besitzer nach polnischer Art den größten Theil seines Vermögens in harten Silberrubeln im Kasten verwahrt hatte. Die Ungarn hatten sich während des Feuers aus dem Staube gemacht und sich nicht wieder blicken lassen.

† Paris. (Zwitterte Tuncheu.) „Was der Deutsche nicht für's Geld macht“, heißt es im Sprichwort; und Hans, dem es in den Mund gelegt wird, sah dabei einen Baren tanzen. In der nachfolgenden Geschichte ist nun zwar nicht von Tanzbären, wohl aber von Deutschen die Rede, die Paris's Gelb Alles machen: „Besonderes Aufmerksamkeit erregt in der Ausstellung ein tunesisches Kaffeehaus, aus dessen offenen Hallen man einen höchst sonderbaren Erfolg ertönen hört. Man tritt in das dunkel geschmückte und laditte Ding hinein. Auf den niedrigen Sopha's sitzen Tunesiermen im Nationalcostüm, die Pfeife, die Schläfe sind tunesisch, der Kellner ein Tunese, der einen kleinen Blechnapf voll grundigen, widerlich süßen Kaffee anbringt und ihn dem Gast in ein kaltes Porcellanschälchen eingießt, auf einem Polster sitzen die Musikanten, welche eine furchtbare Musik vollführen ein Mädchen hat eine Art Harmonika, mehr Harfinger, schlägt orientalischer Manier in prächtiger Kleidung schlägt ein Tambourin, ein dritter jüngerer Mann trommelt leise mit den Fingern auf einer Art von Topf, dazu erschallt ein auf- und niederleiernder nasselnder Gesang in den wunderlichsten Mixtonen, deren nur eine menschliche Stimme fähig ist. In stummer Verwunderung, lassen wir es uns auf sich wirken, und lachen, so sehr wir konnten, um die Leutchen in ihren berechtigten nationalen Eigenthümlichkeiten nicht zu stören. Doch lasch mich einer Viertelstunde entstieg ich die Komödie. Das Mädchen in seinen türkischen Kleidern war das bedeutende Ereignis von der vollkommenen Leere, der große Sänger ein ausgehungerter Deutscher und was der Gute war, weiß ich nicht einmal zu sagen, als Tunese war er jedenfalls sehr gebildet, da er die „Liberte“ ungehemmend ohne Schwierigkeit las. Zum Schluß gab denn noch die kleine Tunesierin ein polnisches Couplet zum besten, welches in dieser sonderbaren Umgebung die Verfassung so sehr anmutete, daß einem intelligenten Gast wirklich diese internationale Verbindung des Cafe chantant nur empfohlen werden kann.

Landwirthschaftliches.

* (Viehzucht und Viehhandel.) Seit einiger Zeit schon macht sich aus fast allen Märkten Süddeutschlands, nach vorliegenden Berichten auch in Norddeutschland und Oesterreich, ein sehr schwacher Auftrieb bemerkbar, in Folge dessen und weil auch der Localhandel wenig Aufschluß zeigt, die Preise immer noch in steigender Tendenz sind. Vorzüglich kommt der schwache Antrieb auf den Märkten den verschiedenen Ausfuhrverboten zur Last gelegt werden, die in der That auch mitwirkend sind, allein es kann nicht gelegnet werden, daß jetzt fast überall Mangel an Vieh sichtbar ist, denn theils hat, wie in den Oest-reichischen Landen der vorjährige Krieg den Viehbestand bedeutend verheerend gelichmälert, theils hat, wie in Holland und England, die Rinderpest ganz außerordentliche Opfer gefordert oder, wie vielfach in Süddeutschland, die Maulseuche oder Knochenbrüchigkeit nicht unerhebliche Schaden verursacht. In Folge dessen wird das nachzuziehende Vieh auf dem Stande behalten und selbst ältere Thiere werden länger behalten, somit bleibt die Einfuhr zum Verwerthe des gegenwärtigen Zuwachses besser erlauben, als dies vordem der Fall gewesen wäre. Aller Berechnung nach wird die Viehcalamität, die seit einem Jahre so drückend wirkt, noch mehrere Jahre hindurch fühlbar sein.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, 23. Juli und an den beiden folgenden Tagen, jedesmal des Vormittags von 1 Uhr ab, dahier im Theaterlocale, lassen die Geschwister Seitz Geschäftsaufgabe halber, unter Anderem namentlich versteigern:

2 Canapees, 3 Betten, 3 Kleiderschränke, 3 Commoden, 7 Tische verschiedener Größe und Form, 2 Nachttische, 1 Waschtisch, 1 Kuchenschrank, 1 Schuhgestellchen, 1 Spiegel mit Goldrahmen, Bilder, 6 Holz- und Kohlenkasten, 1 Eislist, 6 Waschhütten, 6 Züber, 2 Schachtiele, 2 Uhren, 10 Fenstern rollen, 200 Stück Flaschen und Saueruerkrüge, 60 Stück Gläser, 3 meßingene Bierkrahnen, 3 große Fahnen, verschiedene andere Wirthschafts- und Küchengeräthe; Weißzeug, 42 Bettüberzüge, 36 Leintücher, 30 Tischtücher, 48 Servietten, 60 Handtücher, 36 große und kleine Vorhänge, 2 wollene Bettdecken, 4 Bettvorlagen rc. rc.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1867.

61,5,71,3) Deybeimer, k. Notär.

Versteigerung von Hauspläzen an der Bahnhofstraße zu Kaiserslautern.

Samstag, den 27. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Hotel Kraft dahier, hält die politische Gemeinde der Stadt Kaiserslautern von ihrem an der Bahnhofstraße dahier gelegenen Wiesen im Kohlhaus zehn Bauplätze, ihrwon sind unmittelbar auf der Bahnhofstraße und sind auf das angrenzende neue Straße stoßen), mit einer Gesammtfläche von 253 Dezimalen, öffentlich zu Eigenthum derselben feilbietig.

Zur Zahlung der Steigpreise sind 5 Termine festgesetzt. Die weiteren Bedingungen, sowie der Plan über die Eintheilung der Bauplätze, liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht auf.

Die Ertheilung der Bauplätze an Ort und Stelle ist bereits erfolgt.

Kaiserslautern, 9. Juli 1867.

65,6,71,3) Deydeimer, k. Notär.

Annonce.

Hiermit erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wirthschaft, welche ich bisher in der Fruchthalle dahier betrieben habe, von nächsten Montag, den 22. ds. Mts. Abends 6 Uhr, auf dem neu angelegten städtischen Platze zwischen dem Bahnhofgebäude und der Ultramarinfabrik dahier, einen meine selbst gefertigten Gasfachränke in Gegenwart Sachverständiger probeweise dem Feuer aussetzen.

Indem ich mir erlaube, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, lade ich Alle, welche sich dafür interessiren ergebenst ein, sich zur fraglichen Probe einfinden zu wollen.

Unmittelbar nach Beendigung obiger Probe findet die längstbesprochene Feier wegen des durch mich gefertigten u. verkauften 100 Gasfachränke auf der Lindenburg statt, wozu ich auf diesem Wege meine Freunde und Bekannte bestens einlade.

Kaiserslautern, den 18. Juli 1867.

69,71) Joh. Stamer.

Für Müller!

Bei J. Spies von der Vogelbachermühle, Bahnhof Kaiserslautern, sind wegen Geschäftsveränderung

3 Chompagner-Mühlsteine,

bester Qualität, zum Kornmahlen geeignet (seit noch im Gang), billig zu verkaufen. (69,70)

Ein Mühlwerk

aus zwei Gängen nebst Zubehör bestehend, noch ganz neu, ist zu verkaufen.

Auch ist eine

Oelmühle

zu vermiethen. — Wos sagt die Expedit. ds. Bl. (69,7/8

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Durch das unterfertigte Bürgermeisteramt werden nachbezeichnete Arbeiten auf dem Submissionswege vergeben:

1) Die Lieferung und Befestigung von circa 500 Stück blechenen Hausnummern, ganz nach Muster der bestehenden Nummerirung; ferner circa 50 Stück Blechtafeln für die Straßenbezeichnung, ebenfalls wie die bereits bestehenden Tafeln.
2) Die Lieferung von 100 Stück hölzernen Stühlen mit Rücklehnen, nach Art der Stühle in der protestantischen Kirche.

Die Angebote wollen bis längstens Donnerstag, den 25. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramte eingereicht sein.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1867.

71,4) Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Vorschußverein in Kaiserslautern.

Nächsten Dienstag, 23. Juli, Abends 8 Uhr im Vereinslokale des Hrn. Ch. Gelbert findet die statutenmäßige halbjährige

Generalversammlung

statt, wofür folgende Tagesordnung festgesetzt ist:

Geschäftsbericht pro I. Semester 1867.
Neuwahl des Ausschusses.
Erhöhung des Credites.

Die Mitglieder des Vereins sind hiermit zur zahlreichen Betheiligung eingeladen.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1867.

71,4) **Der Ausschuß.**

Der vorgerückten Sommerzeit wegen,

verkaufe ich um damit zu räumen, bedeutend unter den Einkaufspreisen

eine große Partie Frauen-Kleiderstoffe, als: Barège zu sechs Kreuzer die Elle, Napolitains, schwarzen und farbigen Lüstre, Grosgraine, schwarzen und farbigen Thybet, Shirting, Bielefelder und Hausleine, Batiste, glatte und gedruckte Molle &c.

Ferner empfehle zu sehr billigen Preisen alle Sorten Kurzwaaren, namentlich Strick-, Stick- und Häckel-Baumwolle, Einfaßbänder, Knöpfe, Seide, Zwirn u. Nadeln, Atlas-, Taffet- u. Sammtbänder, Tüll und Spitzen, überhaupt sämmtliche Haushaltungs-, Schuhmacher-, Schneider, Putz, und Kappenmachersartikel.

Otterberg, den 19. Juli 1867.

F. W. Bockius,
69,71,8,5,7,9) im vormals Joseph Deutsch'schen Hause.

Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Eröffnung des Schießstandes auf das laufende Wild,

Sonntag, den 21. Juli.

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit sein wohlassortirtes Lager reingehaltener **Pfälzer Weiß- und Rothweinen** in Erinnerung zu bringen und empfiehlt besonders zur geneigten Abnahme:

1866er verschiedener Lagen per Flasche	9,	12 u.	15 kr.
Hanchter 55er	„	„	16 „
Herxheimer 62er.	„	„	20 „
Gimmeldinger, Haardter &c. 66er	„	24 u.	30 „
Grevenhüttner u. frz. Rothwein	„	30 u.	36 „

Bei Abnahme größerer Quantitäten billiger.

J. C. Schuck
71,3) in der „Blume."

Englische Dampfdresch-Maschine.

Durch Erbauung eines großen Dreschschoppen, neueste Verbesserungen meiner Maschinen, ist es mir möglich diese Jahr den Anforderungen meiner Kunden auf's vollkommenste zu entsprechen.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1867. (71,P,2,3,P,9

Albert Munzinger.

Eisenmennig (Minium de fer)

von A. de Cartier in Anderghum bei Brüssel.

Dieses vortreffliche Fabrikat, welches von den bedeutendsten Industriellen zur größten Zufriedenheit angewandt wird, hat in der Pariser Ausstellung dieses Jahr eine goldene und eine Bronze-Medaille, ebenso haben seine Mitarbeiter eine Bronze-Medaille und zwei ehrenvolle Erwähnungen erhalten, wodurch den vielen Bestellungen und Zeugnissen über seine Vortrefflichkeit aufs Neue der schlagendste Beweis gegeben wurde. — Ferner

Aecht engl. Portland-Cement

in ½ Tonnen billigst bei (71,94,W37

Ed. Eisenhardt in Mannheim.

Feuerfestes Kochgeschirr

in vorzüglicher Qualität billigst bei
71,½,w2m) **Carl Janssohn**
in Kaiserslautern.

Nächsten Sonntag, den 21. Juli beginnt im Gartenlocale von **Friedrich Laval** ein

Preiskegeln,

wobei Preise im Werthe von 350 fl. herausgelegt werden. — Die Preisvertheilung ist auf den 6. August festgesetzt.

Landstuhl, den 19. Juli 1867.

Das Comité.

Hausversteigerung.

Montag, den 12. August nächstthin, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Gastwirthschaft von Ludwig Krafft, läßt Herr Jacob Friedrich, Schiefferdecker dahier, unter vortheilhaften Bedingungen — langjährigen Terminen, zu Eigenthum versteigern:

Aus Plan-Nr. 4388 0,1 Dez. Fläche mit dem darauf stehenden Wohnhaus, nebst Zubehör, zu Kaiserslautern an der Marktstraße, die dem Requierenten davon zugehörige abgetheilte Hälfte.

Obiges Immobel kann bis dahin auch aus freier Hand verkauft werden.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1867.

71,83,9) Böcking, kgl. Notär.

Für Viehzüchter.

Eine bekannte Thatsache ist, daß das Entwöhnen aller unserer Hausthiere viel Schwierigkeiten bietet, — geschieht doch selbst das Entwöhnen des Rindes nicht immer ohne Gefahr für dasselbe — und dadurch viele junge Thiere in den Wirthschaften jährlich zu Grunde gehen.

Ganz besonders aber tritt dieser Umstand in der Schweinezucht zu Tage und ihn ich, der ich seit Jahren eine ausgedehnte englische Schweinezucht cultivire, endlich zu einem Versahren gelangt, das unter allen Umständen eine schnelle Entwöhnung der jungen Schweine begünstigt aber auch den tödtlichen Folgen der „Diarrhoe oblactatorum" stets vorbeugt.

Oppersthausen bei Mühlhausen in Thüringen, im Juni 1867.

W. v. Strebach,
Rittergutsbesitzer, und Vorsteher des Land- und Gartenbauvereins des Kreises Mühlhausen.

Gegen portofreie Einsendung von 6 Thalern wird die Gutsverwaltung von Oppersthausen obiges Versahren mittheilen und offerirt dieselbe außerdem aus der Imperial Vollblutzucht, jüngere und ältere Thiere zum Preise von 3—10 Dr. per Stück excl. 1 Thlr. Handgeld. (54½,2mw

Meine vorzüglichen **Colonial-Waaren** als die feinsten Sorten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surinam-Cafee, Candis- feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Arac-Reis, feinste Speisesöle, Weineisig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, alle Gewürze feinste Qualitäten, ganze und rein gemahlen, Gemüry, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong, Haisan, Perl und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und billigst, empfehle aufs angelegentlichste

Carl Sproß.

2 Branntweinbrennereien

eine gebraucht, die andre neu, hat billig zu verkaufen

Dreier, Kupferschmied
59,½,½DiSa) in Kaiserslautern.

Neufladter Brod

— gut ausgebacken —

6 Pfund für — 25 kr.
4 „ gemischtes Brod 20 kr.

täglich frisch bei

Wwe. **Darmstädter,**
Hochpfarrer Straße.

Eine große Partie der eleganteften **Herren-Stöcke**, von 24 kr. aufwärts, **Stockdegen** und **Wurfstöcke**, frisch eingetroffen bei

71,½,jDiSa) **Carl Sproß.**

Morgen Sonntag

findet auf dem

Thierhäuschen

Harmoniemusik

statt. — Anfang 3 Uhr Nachmittags.
Entré à Person 6 kr.

Eine neue chromatische Pallsander

Zither

ist zu verkaufen. — Näheres in der Expedition ds. Bl. (71,2

Asche und Gassengrund,

mehrere Wagen voll hat abzugeben
69,71,3) **C. Henßer.**

Einen Lehrling,

welcher sofort eintreten kann und kein Lehrgeld zu entrichten hat, sucht

J. Schmidt, Schuhmacher.

Brönner'sche Patent-Brenner

sparen 40—60 % an Gas u. werden auf unentgeltliche Probe gegeben bei
71,½,jSa) **Carl Janssohn.**

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle bedeutende Plätze Nord-Amerika's, als: Philadelphia, Cincinnati, Boston, St. Louis, New-Orleans etc., stets zum billigsten Course bei
64½,jSa) **Bal. Jacob Sohn.**

Zu vermiethen

hat Nikolaus Emig 1 Wohnung, Werkstätten, große Trockenspeicher. Auch kauft derselbe eine noch gute Windmühle.

Logis-Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten ist im zweiten Stockwerke ein Logis, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör zu vermiethen und kann bis Anfang Oktober bezogen werden. (67,9,7

A. Lenhard, Schuhmacher,
vis-à-vis von Hrn. Metzger Thielmann.

Am Grabe unseres theuren Freundes

Hopfmüller.

Ein treues Herz hat ausgeschlagen,
Ein bied're Mann ist hingegangen;
Richte helfen unser Aller Klagen,
Denn wir ihn redlich angefangen.

Gott! kannteh ihn uns nicht lassen,
Der Freundeschaaren, den theuren Bieder!
Jetzt und bis tief! kann kann ich's fassen,
Kein Leben mehr in diesem Leibe!

Der Mund verstummt, der Geist entflohen
Die uns so hei'er Stunden brachten —
Wie denken wir der Zeit, der frohen,
Wo wir aus vollem Herzen lachten.

Wo Deines Geistes Funken sprühten
Und alle mit Bewund rung lauschten,
Wo unsre Freundesherzen glühten
Und wir die Sympathien tauschten!

Vorbei! Vorbei! auf Wiedersehen
Dort oben, wo auch wir erscheinen. —
Die Erde, sie Die nicht! Dein Leben
Wir Alle, die Dich treu bewinnen.

M.

* Kaiserslautern, 20. Juli. Viktualienmarkt. Butter 25 kr. per Pfund. 3 Stück Eier 4 kr. Kunstsch. neue per Ctr. 3 fl. bis — fl. Heu, per Ctr. 44 kr. Kleeheu 1 fl. Stroh per Ctr. 1 fl.

Worms, 19. Juli. (Mittelpreise.) Weizen 200 Pfd. — fl. — kr. Korn 180 Pfd. 12 fl. 13 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 30 kr. Haber 140 Pfd. 6 fl. 30 kr. Spelz 140 Pfd. — fl. — kr. Zu Wasser gebracht 62 Malter.

Digitized by Google

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigen der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Pfälzische Volkszeitung

Nro. 172. **Kaiserslautern, Montag 22. Juli 1867.** **65. Jahrg.**

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 22. Juli.

— Am 16. Juli, am Jahrestage des Einzuges der Preußen in Frankfurt, sah man dort viele Trauerflore und dunkle Kleider zur Erinnerung an die frühere Selbstständigkeit.

— Die thüringischen Staaten hatten sich der angenehmen Hoffnung hingegeben, daß die Verfassung des Norddeutschen Bundes erst mit dem 1. October Gesetzeskraft erhalten werde. Nachdem dies Jahr aber bereits mit dem 1. Juli eingetreten, haben die Staatsfinanzen dadurch einer erhöhten Anforderung zu genügen, die sich für Weimar allein für das eben begonnene Vierteljahr auf etwas höher als 115,000 Thaler berechnet. — Herrliche Errungenschaft!

— Nachdem in Schwarzburg-Rudolstadt eine lange Reihe von Jahren keine Klassen- oder Einkommensteuer erhoben worden, ist in Folge der erhöhten Anforderungen an die Staatskasse durch Gesetz vom 11. d. M. die Wiedererhebung der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer angeordnet.

— Der Staatsvertrag zwischen Waldeck und Preußen soll nun, wie das „Darmst. Ztg.“ gemeldet hat, so gut wie abgeschlossen sein. Die Details sind noch nicht bekannt, aber man behauptet, daß es eine vollständige Mediatisirung der Sache, wenn auch nicht der Form nach sei. Unser politisches oder diplomatisches Wörterbuch wird dadurch um ein Wort der reichen. Die Gebietserwerbung soll nicht mit dem Namen Annexion, sondern „Accession“ in dem Vertrage bezeichnet sein.

— Im Hannoverschen sind in diesen Tagen von französischen und italienischen Händlern bedeutende Pferdeankäufe gemacht worden.

— Der Aetiquren-Ball in Aachen ist jetzt in vollem Zuge. An einzelnen Tagen soll die Menge der Pilger 60 — 70,000 betragen haben. Von neuen Wunders, welche die heiligen Kleidungsstücke verrichtet haben, verlautet noch nichts. Dagegen ist es am 12. d. zwischen den frommen Wallfahrern in der Münsterkirche selbst zu einer tüchtigen Schlägerei gekommen. Ein auswärtiger Kaplan wollte mit seinen Pfarrkindern, gegen die vorgeschriebene Ordnung, sich in die Procession eindrängen, fand jedoch energischen Widerstand und alsbald entwickelte sich eine Prügelei in der Kirche, welche sogar die Einwirkung von Militär nothwendig machte. Den vereinten Bemühungen der Polizei und der Geistlichkeit gelang es erst nach geraumer Zeit, die Ordnung wiederherzustellen. Die getrennten Kämpfer knieten darauf nieder und beteten.

— Ein Pariser Correspondent der Indépendance theilt als Symptom der Stimmung, welche gegenwärtig in der französischen Hauptstadt obwalte, die dort umlaufenden Gerüchte, daß die Forts rings um die Stadt armirt werden, und daß dieser Tage eine durch ihren trockenen Ton auffallende Note des Tuilerien-Cabinetes nach Berlin abgegangen sei, mit.

— In Dänemark hat der Haß gegen das Deutschthum bereits die Höhe erreicht, daß kein Handwerksgeselle deutsche Gesellen gebrauchen und kein deutscher Gewerbtreibender dänische Geschäftsfreunde finden darf. Wird wohl auch noch einmal anders werden.

— Die Revolution auf Candia ist auf allen Punkten siegreich. Die provisorische Regierung hat den verschiedenen Consuln mitgetheilt, daß sie Kaperbriefe gegen die türkische Marine ausstellen werde.

— Der Sultan soll der Königin von England versprochen haben, er werde der Insel Kandia nicht allein einen christlichen Gouverneur, sondern auch eine Verfassung geben.

— In Neu-Mexico werden die Indianer sehr lästig; bedrohen feindlich gegen die Weißen sind die Stämme der Navajoes und Apaches.

— Auf der Insel Cuba wüthet wieder das gelbe Fieber. — In Porto-Rico sollen ernste Aufstörungen vorgekommen sein: — Der von uns längst als erschossen gemeldete Santa Anna soll in Gampesche gefangen gehalten worden.

Neueste Nachrichten.

München, 19. Juli. Die Ministerien des Innern und der Justiz haben sich vor einiger Zeit dahin geeinigt, die Strafrechtspflege in Uebertretungssachen aus den Händen der Staatsanwaltschaftsvertreter zurückzunehmen und sie wieder in den Geschäftskreis der Bezirksämter zu verweisen. Eine bezügliche Instruction ist, nachdem sie die gewohnten Stadien der Berathung durchlaufen, der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet worden. Aus authentischer Quelle erfahren wir, daß sie bereits die Königliche Staatsregierung sowohl die Ausarbeitung zweier Gesetzentwürfe, über die Privat-Rechtsverhältnisse der Genossenschaften und über die Aktiengesellschaften, bei welchen der Gegenstand des Unternehmens nicht in Handelsgeschäften besteht, vollendet hat; dieselben werden im Verlaufe von wenigen Tagen dem Staatsrathe vorgelegt und beim nächsten Landtage eingebracht werden. (A. A.)

11. München, 20. Juli. Aus den Rentenüberschüssen des 1. Central-Schuldbücher-Verlags sind pro 1866—67 an die Schullehrer-Witwen- und Waisen-Unterstützungsvereine der einzelnen Regierungsbezirke nachstehende Beiträge bewilligt worden: für Oberbayern 520 fl., für Niederbayern 400 fl., Pfalz 520 fl., Oberpfalz 500 fl., Oberfranken 500 fl., Mittelfranken, Unterfranken und Schwaben je 520 fl., zusammen 4000 fl. — Die „Bayer. Zeitung“ enthält in ihrer heutigen Mittagsausgabe eine Aufforderung bezüglich der Mittheilung einiger Zeitungen, daß die bayer. Regierung ihre Forderung auf Erlaß der aus der durchgeführten Execution ihr erwachsenen Kosten zurückgenommen habe. — Heute ist der Gesetzentwurf bezüglich der Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes an die Mitglieder des Socialgesetzgebungsausschusses vertheilt worden. — Der kgl. Kriegsminister, Generalissimus zu Freiherr von Pranckh, tritt morgen einen mehrwöchentlichen Urlaub an, und wird für denselben der Generalmajor von Schedel, ad latus des Generalcommandos München, das Portefeuille des Kriegsministeriums übernehmen.

Wien, 20. Juli, Abds. Das Unterhaus nahm heute die Anträge der Confessionsausschusses bezüglich eines Gesetzentwurfs über die Reform des Ehegesetzes, über das Verhältniß der Schule zur Kirche und über Regelung der interconfessionellen Verhältnisse. Der Cultusminister erklärte: die Regierung erkenne die Nothwendigkeit einer Regelung der Religionsverhältnisse an, sie hoffe aber eine befriedigende Lösung aller bezüglichen Fragen — auf dem concordatorischen Wege von Verhandlungen mit der Kirche zu erzielen.

Paris, 20. Juli. Abends. Hier geht das Gerücht, der Sultan werde nicht nach Cuns gehen. Der Königin und die Königin von Portugal sind heute Morgens um 5 Uhr, die Großherzogin von Oldenburg mit Familie im Laufe des Vormittags hier eingetroffen. — Die „Epoque“ erwähnt eines Gerüchtes, wonach eine intime Annäherung zwischen den Regierungen von Frankreich, Oesterreich, Italien und der Türkei stattgefunden hat.

Washington, Als am 2. Juli der Senat zusammentrat, antworteten 32 Senatoren bei Verlesung der Namensliste, also 5 mehr als zu einem Quorum gehören. Im Haus antworteten 125 Mitglieder beim Namensaufruf (89 sind des demselben ein Quorum). Die neuen Mitglieder aus dem Staate Kentucky wurden dem Wahlprüfungs-Comité überwiesen. — Die Session wird wohl nur 2 Wochen dauern.

---

* Der Verlobungsstrauß.*)

Erzählung aus dem bayrischen Gebirge

von

Angelika Schmedding.

Weiter.

Ihr habet Recht, mein Vater,
Und ich an euch, Gott's Lorz mit mir!

Zwischen Trauenstein und Laufen liegt ein reiches Dorf, und and der eben beendigten Messe strömen die Andächtigen heraus, so daß die übervolle Kirche sich rasch und nach rasch leert. Die verschiedenartigsten Trachten ergötzen das fremden Auge; neben den hohen, spitzigen Goldhaube aus dem benachbarten Salzburgischen gewahrt es die unförmliche Prismitze, die jedoch demnahe ausschließlich von älteren Frauen getragen wird; die jüngeren ziehen den lieblichanen runden Hut mit goldenen Troddeln vor, der schon an die Nachbarschaft Tirol's erinnert, und das schwarze Sammtmieder mit silbernen Ketten und Haken paßt vortrefflich dazu und läßt die lustigen Gestalten auf's Vortheilhafteste hervortreten. Die Tracht der Männer dagegen ist nichts weniger als malerisch oder geschmackvoll; Westen, Jacken, dazu eine lange Pfeife, und aus der Hosentasche der Griff des brauchtigen Messers ragend, so steht man die Männerwelt nach Sonntags vor und nach der Messe und Vesper plaudernd auf dem freien Platz vor der Kirchthüre rauchen, gähnen, plaudern; selbstverständlich werden dabei alle vorbeigehenden Frauen und Mädchen tüchtig durchgehechelt, und bei diesem christlichen Geschäft überraschen wir eben zwei junge Burschen, die den abschreulichsten Rollenkasper dampfend, neben der Kirchthüre lehnen.

„Da schau nur die stolze Dirn',“ sagte der Eine, ein Kotzlopf mit häßlichem Sommersprossengesicht, „schau nur, wie sie vorbeigeht, als wär' sie das Schloßfräulein selber! Ihr Nasenrümpfen, ihr Mieder, ihr Gebetbuch, Alles mit echtem, schweren Silber beschlagen, und der Hut mit Troddel und Schnur kostet allein zwanzig Gulden, wie mir der Bot' erzählt hat, der ihn zu Traunstein auf der Post abgeholt; sie hat ihn extra von München schicken lassen, d'ist gut Gott, Da mirnen-ja Jeder, aber ich denk' allerweil, der Ja hat's auch über kurz oder lang: Hochmuth kommt vor dem Fall!“

Das Mädchen, auf die der rothe Steffen giftige Blicke warf, ging indessen, ohne ihn anzusehen, vorüber; es war eine schlanke und doch kräftige Dirne, eine echte Tochter des Gebirges, mit prachtvollen, tiefschwarzen Gesichtsfarbe, blitzenden Augen, üppigen Lippen, dunklen Haar, das kunstvoll geflochten und gesteckt und mit einem vergoldeten Pfeil befestigt war; sie hieß Leni und war die Besitzerin des großen Schulzengutes.

Der andere junge Mann sah ihr mit Wohlgefallen nach und sagte lachend: „Geh' Steffen, Du bist doch (bös) auf sie, weil Du an Korb kriegt hast, — na trifft' Dich — Du bist nit der Erste und wirst nit der Letzt' sein, den das passirt! Schau, ich bin an reicher Kerl, und wüßt (thätzlich) just a nit, aber bei der getraut ich mich nummer anzufragen, schau' nur, sollt' man nit meinen, es wär' eine Königin, die sich zum Spaß in das Bauerngewand gesteckt hätt'? Die andern Madeln sein nig als Klötze dagegen; jo, mir thät' die Leni wohl auch gefallen, aber —“

Er verbesserte den Satz nicht, sondern stieß einen tiefen Seufzer aus, und dampfte seinen Knaster weiter. Da ging ein lahmer Greiler vorbei, „he, Christel,“ rief Steffen, „komm' her, weißt 'ne Pfrif' Tabak!“

Christel hinkte heran, er hatte früher, wie die meisten Bauernburschen in Oberbayern, geschmuggelt und gewildert, bis der Schuß aus Zollwächters oder Försters ihm das linke Bein zerschmettert, nun lebte er von Almosen, flüsterte auch Heirathen, und wußte Alles, was im Dorf und in der Umgegend vorging.

„Na, nix Neues?“ frug Steffen. Der Breller blinzelte mit den Augen, und das hieß bei ihm Nein: „Ja wüßt wohl was, aber ich darf's nicht sagen!“ Steffen griff in die Tasche und zog einen Sechser hervor: „Schau, der gehört Dir, wenn Du was Ordentliches weißt, ein nagelneuer Oesterreicher.“

„Oho!“ lachte der Lahme, „für die Nachricht, die ich heut' hab', giebt Du wohl mehr, da muß schon ein blank' Guldenstück springen, 'e ist eppes von der Leni!“

---

*) Der Nachdruck ist untersagt.

Digitized by Google

Zeitungs-Enten.

* Die politischen Nachrichten werden von Tag zu Tag magerer; natürlich; die Herren Politikmacher befinden sich ja in den Bädern, um Erholung für die überstandenen Strapatzen und Kraft für zukünftige zu suchen. Da tauchen denn in allen Ecken und Enden die sogenannten „Zeitungs-Enten" auf, d. h. wo eben keine Neuigkeiten sind, werden solche fabriert. Da war z. B. die auch von uns gebrachte russische Verbrüderung der Zusammenkunft des englischen Kaisers Max zur Phantasiegebilde eines Mitarbeiters des Blattes „Figaro." — Dann soll der preußische Gesandte in Wien, Baron Werther, gelegentlich der ungarischen Krönungsfeier ein Schreiben erlassen haben und dies von Bismarck an alle preußische Gesandtschaften verfandt worden sein, wodurch die Stellung Werthers am österreichischen Hofe eine unhaltbare geworden wäre — wiederum eine Zeitungsente. Ebenso verhält es sich mit der gefälschten Note des russischen Ministers Gortschakow, die eine tiefe Beleidigung Englands, wegen dessen Stellung in Irland, enthalten sollte. — Es hat sich ferner herausgestellt, daß ein Condolenzbrief Napoleons an den Kaiser Franz Joseph gar nicht abgesandt wurde, obwohl besen Wortlaut in tausend Zeitungen steht. Das „Wiem. ayiom." bringt nun folgende ausgedtch genaue Analyse des Condolenz-Telegrammes, das der 2. Napoleonider-Kaiser seinem Bruder in Wien sandte. Nach Obigem gelben wir auch diese Nachricht nur mit Vorbehalt. Das fraglich: Telegramm soll folgendermaßen gelautet haben: „Nachdem Se. Apostolischen Majestät, sowie den erlauchten Verwandten Maximilian's d. her lebe hoffe und aufrichtige Besserung über das traurige Ende dieses Prinzen eröffnet wird, verbeiß Kaiser Napoleon nicht, daß auf seine eigene Regierung eine moralische Verantwortlichkeit dafür zurückfalle, aber, sagt er hinzu, Gott, welcher die Herzen und Nieren der Könige prüft, kenne die Reinheit der Motive, welche Se. Maj. bestimmt haben, eine Expedition zu unternehmen, dazu bestimmt, die lateinische Race in Amerika gegen das Vordringen ihrer mächtigen Nachbarn im Norden sicherzustellen, und im Interesse der Ordnung und Civilisation eine regelmäßige und stabile Regierung in Mexico zu begründen. Wenn Frankreich die Candidatur des Erzherzogs Ferdinand Maximilian in den Vordergrund gestellt habe, so sei es einzig und allein geschehen, weil die seltenen Eigenschaften dieses Prinzen dem Kaiser der Franzosen die Ueberzeugung hervorriefen, daß er in ihm einen entschlossenen und fähigen Genossen gefunden habe zur Vollführung eines so großen Werkes." — Nachträglich kommt die Nachricht, daß Napoleon's Bruder, daß auch obiges Telegramm „apokryph" sei, das jetzt beliebte Wort sür gefälscht — also wieder eine Zeitungsente.

Deutschland.

München, 18. Juli. Se. Maj. der König wird wie verlautet, noch im Verlaufe dieses Sommers nach Ischl gehen, um dort, einer ihm gewordenen Einladung nachkommend, einige Zeit als Gast des Kaisers von Oesterreich zu weilen. Dieß wird aber sicherlich nicht vor dem Abzuge der Trauerzeit geschehen.

München. Im Herbst heurigen Jahres werden dahier wieder Prüfungen für das Lehramt der Philologie und der Mathematik, dann für den französischen und englischen Sprachunterricht an den humanistischen und Realgymnasien, an den Gewerbe- und lateinischen Schulen stattfinden; die Prüfungen für das Lehramt der Philologie und Mathematik werden am 14. Oktober, die für den Unterricht in der französischen Sprache am 24. Oktober, für den englischen Sprachunterricht am 28. Oktober ds. Js. Ihren Anfang nehmen. Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen müssen bis längstens 1. September beim k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten eingereicht werden.

München. Es liegt im Interesse des ganzen Landes zu wissen, wie seine Abgeordneten in der Frage der neuen Heeresorganisation gesinnt sind; es ist daher sehr zu bedauern, daß den Herren Geistlichen und Bauern den von ihnen entworfenen und kürzlich einer Versammlung bayerischer Abgeordneter vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über das bayerische Militärwesen nicht der Oeffentlichkeit übergeben wollen. Der Entwurf ist indeß autographirt den Abgeordneten mitgetheilt worden, und trotz der Geheimnißkrämerei, das ihn umgibt, dringt er doch an's Publikum. Derselbe ist, wie verlautet, in mehrere Abschnitte getheilt, der erste handelt von der Militärverfassung. Die Militärpflichtigkeit soll vom 20. bis zurückgelegten 41. Lebensjahre dauern, die Armee in die active Armee (3 Jahre Dienstpflicht), Kriegsreserve (2 Jahre), Legion, Landwehr und Landsturm eingetheilt werden. Die Institute der einjährigen Freiwilligen, der Kapitulation, der Begünstigung gedienter Unteroffiziere, der Controlversammlungen und Uebungen für Kriegsreserve, Legionäre und Landwehr sind beibehalten. Wenn die Ergänzungsmannschaft den Bedarf übersteigt, so entscheidet Loosung. Die der activen Armee angehörigen Pflichtigen sollen im Frieden nur bis nach vollendeter militärischer Ausbildung prälent sein. Wehrvereine sollen gebildet werden. Für jede Budgetperiode soll die Stärke der activen Armee durch ein besonderes Gesetz festgesetzt werden. Der zweite Abschnitt behandelt das Rekrutirungsgeschäft. Es sollen so viele Ergänzungsbezirke geschaffen werden, als die Armee Infanterie-Regimenter zählt, in jedem Bezirke sollen die Recrutirungsgeschäfte von einer Commission, bestehend aus einem Stabsofficiere, einem Bezirksamtmann, drei bürgerlichen Beisitzern, einem Bezirks- und einem Militärarzte unter Mitwirkung der Gemeindevorsteher und Bürgermeister besorgt werden. Der dritte Abschnitt enthält verschiedene Strafbestimmungen, der vierte endlich Uebergangsbestimmungen, darunter die, daß die Landwehr bis zu ihrer dringend nothwendigen Reorganisation in ruhende Activität zu treten habe.

München. Nachdem der Entschluß Sr. Maj. des Königs bekannt geworden, im Anlaß allerhöchst Ihrer Vermählung je ein armes und gestittetes Brautpaar aus den verschiedenen Regierungsbezirken mit einem Gildbettage von 1000 fl. auszustatten, haben die vorsammelten Landräthe von Oberbayern, Niederbayern, Pfalz, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken zur Betheiligung ihrer freiwilligen Theilnahme an dem königlichen Ehebunde gleichfalls je 1000 fl. aus Kreismitteln zur Ausstattung je eines weiteren Brautpaares zur Verfügung gestellt.

Wiesbaden, 15. Juli. Wie die Zeitungen bereits gemeldet haben, ist in Folge der Organisation des Gesängnißwesens im Nassauischen nach preußischem Muster den Sträflingen die eiserne Kette und Kugel abgenommen worden. Einige Blätter schildern die Eindruck, den dies auf dieselben gemacht habe, in überschwenglicher Weise. In Wahrheit war der Enthusiasmus nicht so groß, denn gleichzeitig kam die bisherige tägliche Verabreichung von Fleischkost in Wegfall. Nach der preußischen Gefängnißordnung wird nur nur an vier höchsten Festtagen im Jahr Fleisch verabreicht.

* **Hannover**. Die Segnungen unserer neuen Regierung, die bekanntlich ja nur das Beste ihren Bürger will, machen sich schon recht fühlbar. Hier ein Pröbchen: Der Magistrat von Duderstadt hatte vor einigen Tagen den Wirthen bei Strafe der Konfessionsentziehung aufgegeben, keine preußenfeindliche Gespräche in ihren Localen zu dulden. Die Anordnung scheint auf höheren Befehl erfolgt und eine allgemeine Maßregel für unsere Provinz zu sein. Wie natürlich ist derselbe Befehl auch an die hiesigen Wirthe ergangen, aber nur mit der hiesigen Wirthe ergangen, aber nur mit der bisher üblichen Unterschriftsgefälle. Den Hofrath Grobmeier ist vorgestern polizeilich aufgefordert worden, binnen einer Stunde aus dem Saale des „Odeon" den betenden Engel, welchen er an Stelle der Büste des Königs Georg gestellt hatte, so wie die Freiheitsgemälde österreichischer Landschaften aus den Wänden des Locales zu beseitigen. Für den Unterlassungsfall wurde eine sofortige Schließung des Etablissements angedroht. Herr Grobmeier mußte also dem Befehle nachkommen. Außerdem wurde ihm auch aufgegeben, die Bilder des Königs, der Königin, des Kronprinzen und des ehemaligen Vize-Königs von Hannover, des verstorbenen Herzogs von Cambridge, aus seinem Wohnzimmer und dem Locale eines Clubs zu entfernen. Abends um halb 10 Uhr wurde der Befehl dem Herrn Grobmeier mitgetheilt, und um halb 11 Uhr desselben Abends erschienen noch zwei Polizeidiener, um sich zu überzeugen, ob derselbe auch ausgeführt worden sei.

Von dem ritterschaftlichen Schulwesen in **Mecklenburg** gibt der streng orthodoxe mecklenburgische Prediger Starck ein haarsträubendes Bild. Er bemerkt: „Wie die ritterschaftlichen Schulen von Anfang unseres Jahrhunderts bis in die neuere Zeit hinein Pflanzen gezogen sind, das beweisen die Verwüstungen der Männer von Frauen zur nicht zu reden) die schon ziemlich bejahrt nach Amerika wandern, am allermeisten darüber, daß sie Schreiben und Rechnen gar nicht, Lesen nur kümmerlich, Gottes Wort nur auswendig gelernt haben; das beweisen die vielen Bücher und Blätter, die sich Ihre Kinder Briefe schreiben müssen lesen lassen. Man hat es eine Zeit lang für Pflicht gehalten, die Kinder, die zur Arbeit geboren seien, von der Schreib- und Rechenkunst als einem Gift fernzuhalten, und der Referent erinnert sich noch lebhaft eines alten würdigen Schulmeisters, der vor etwa 40 Jahren darüber klagte, daß seine gnädige Frau ihn mit der Reitpeitsche bedroht habe, wenn er einem Dorfkind Schreibunterricht ertheile."

Oesterreichische Monarchie.

* **Triest**. In Bezug auf die candiotische Angelegenheit ist neuerdings in den hier erscheinenden hellenischen Blättern „Hemera" und „Kio" eine Circularnote Rigas, des Ministers des Auswärtigen, Teikupis, an die diplomatischen Vertreter Griechenlands veröffentlicht worden, welche darauf hindeutet, daß die hellenische Regierung selbst auf die Gefahr

---

Ueber Steffens köstliche Züge glitt ein Lächeln satanischer Freude. „Bon der? Na ja, wann's eppes ist, was der Mük' lohnt, sollst Du'n Gulden haben, aber erst zejahl."

„Es braucht's noch mit das ganze Dorf z'wissen," sagte Christel leise, „Du darfst es mit verrath'n, daß es von mir kommt, aber hör' zu!" Und mit unterdrückter Stimme berichtete er den Beiden, wie er auspionirt habe, daß der fremde Junker, der droben im Schlosse seit einiger Zeit sich aufhielt, Lenk's Haus fast täglich mit seinem Besuche beehre, daß er ein gewaltig's Aug' auf das laubere Mädel zu haben schiene, daß er sie aber doch gut betrachten thät', sondern natürlich dieß Gespiel mit ihr haben mögt', und da wüßt' man ja, was nachher da am End' auß schaute! Am Schluß seiner Rede schlug er ein heiseres Gelächter auf, in das die Burschen laut und boshaft einstimmten. Steffen wußt' ihm das Judasgeld zu, und folgte mit seinem Cameraden den andern Bauern in die Schenke, um das Gehörte sogleich an die große Glocke zu hängen.

Unterdessen ging Dem unbekümmert und ruhig ihren Weg; in wenig Minuten erreichte sie ihren Hof, der als der schönste weit und breit galt; in der That, er glich mehr einem Ritters als Bauerngute; das Wohnhaus mit den großen, hellen, von weißen Gardinen halb verdeckten Fenstern, der geschmackvoll angelegte Blumengarten, die massiven, großartigen Stallungen, Alles sprach bedeutend ab, gegen die vernachlässigten, auf die höchste Sparsamkeit hergerichteten Behausungen der übrigen Dorfbewohner. Auch die innere Einrichtung zeugte von Reichthum und Geschmack.

Lenk ging in ihr Wohnzimmer, das nebst feinpolirten Tischen und Stühlen, ein Sopha, einen Secretär und andere Luxusmöbel enthielt, die man sonst bei den Bauern dieser Gegend nicht antrifft. Sie legte ihr Gebethuch fort, nahm den Hut vom Kopf, kann trat sie vor den Spiegel und glättete mit wohlgefälligem Lächeln ihr schwarzes, bläulich schimmerndes Haar; „ich bin doch die Schönste von Allen," murmelte sie, „das wissen sie eben so gut, als ich es weiß, alle die Anderen, und belegen sie mir gram! Ei, ich hab's wohl gehört, wie sie wieder über mich lospzen, als ich aus der Messe kam, wie sie mich neidisch angeschaut haben, — der neue Hut hat sie gestärgert, hahaha! Das freut mich, und grad' deßwegen hab' ich ihn mir gekauft"

Sie ging zum Secretär, schloß ihn auf, nahm ein Rechnungsbuch, Feder und Tinte heraus, und zählte Geld auf: den Wochenlohn für die Taglöhner, deren sie auf ihrem Gute außer den festgemietheten Knechten im Sommer bedurfte; als sie damit fertig war, rief sie den Oberknecht, dieser trat einige Minuten später in die Stube; er war ein hochgewachsener Mann mit grauen, stellen Augen, sein intelligentes Gesicht war sast zu nobel für seinen Stand, edelgeformt, energisch und schwermuthig.

Leni stampfte unmuthig mit dem Fuße. „Wo steckt Du denn wieder? Niemals bist da, wenn ich Dich brauch'," fuhr sie ihn zornig an. Der Knecht wollte etwas erwidern. „Schweig'," herrschte sie, „und zahl' den Arbeitern ihr Geld aus!" Mit diesen Worten händigte sie ihm dasselbe ein. Er verweilte noch, und bat an: „Ich soll Dich im Namen der Leute bitten, Du möchtest ihnen doch das Geld am Samstag zahlen, wie die andern Bauern auch thun, es wär' ihnen lieber —"

Sie drehte ihm den Rücken und erwiderte: „Ich zahl' mehr als die Andern; ist's ihnen so nit recht, so mögen's nur ausbleiben, ich kriag' schon andre Leut'!" Sprechend entfernte sich der Knecht.

Wir müssen zwanzig Jahre zurückgehen. Damals hauste das böse Nervenfieber im Ort, auch die Eltern Jörg's, des jetzigen Oberknechtes, starben in Zeit von 3 Tagen, und dem armen vierjährigen Knaben wär's wohl schlimm ergangen, hätte nicht der reiche, kinderlose Bauer von Lenz Vater, den Jungen zu sich genommen. Diese Baumbergsleute schien der Himmel belohnen zu wollen, denn kaum ein Jahr darauf wurde ihm noch gehnjähriger, kinderloser Ehe ein Töchterchen geboren. Jörg hatte das Mädchen von Anfang an so lieb, als wäre sie sein Schwesterchen, aber das kleine Ding konnte kaum auf den Füßen stehen, so fing es an, alle Leute im Hause und besonders den Knopfstiefeler zu ärgern.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag und Druck von Carl Gerber in Passau.

eines offenen Krieges mit der Türkei hin entschlossen ist, für die Candioten einquartiren. In der Note heißt es, daß die Türken, nachdem sie die Hoffnung aufgegeben, den Aufstand durch Waffengewalt unterdrücken zu können, durch unerhörte Greuel die griechischen Candioten zu zwingen suchten. Die Athenische Regierung könne diesem Treiben nicht länger ruhig zusehen, und das griechische Volk habe sogar ein Recht, von seiner Regierung zu verlangen, daß sie sich bestehe an den civilisirte Europa wende, um diesen Schandthaten Einhalt zu thun. Die Candioten hätten vor aller Welt und aus freiem Antriebe erklärt, mit dem griechischen Königreiche vereint werden zu wollen, eine Kundgebung, welche dem neuen Hellas das Recht gebe, sich der Interessen des gekrechten Kindes anzunehmen. Die griechische Regierung habe sich bisher mit Ernst bemüht, den europäischen Frieden zu erhalten, ohne die gerechten Ansprüche des bedauernswerthen auf Candia außer Acht zu lassen, und ohne die ihr im Orient gebührende Stellung zu vergessen. Die europäischen Mächte könnten jedoch nicht zugeben wollen, daß die Türkei diese Lage dazu benutze, die Bestrebungen eines edlen Volkes, welches sich in ehrlichem Kampfe seine Freiheit zu erringen und sein Schicksal mit dem der Brüder im Königreiche zu vereinigen suche, mit Verheerung, Feuer und Schwert niederzuschlagen. —

Zu Candien nehmen die Dinge von Tag zu Tag eine bedenklichere Wendung. Die von dem Moskauer Congreß zusammengetretenen nationalen Führer werden allerorts mit türkischen Zurufen empfangen, ja man hört selbst in öffentlichen Localen die Worte: „Lieber zusammen, als unter dem Drucke Wiener-Pester-Polizei!“ Aus Böhmen wird Aehnliches berichtet.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Bereits weiß man, daß Cassation des Urtheilsspruchs angetragen. Fürst Karl von Rumänien wird nächstens nach Paris kommen. Die „Presse“ behauptet, in Italien werde Crispi bald an Rattazzi's Stelle treten, und verschiedene, die geistlichen Güter würden verkauft und der Clerus vom Staate endgiltig getrennt. — Der Senat hat mit 55 gegen 46 Stimmen die Abschaffung der Schuldhaft genehmigt. — Man versichert, es sei zweifelhaft, ob Prinz Napoleon nach Kopenhagen gehe. — Die „Epoque“ sagt: die französische Regierung werde das italienische Anlehen begünstigen, wenn Italien die gegenwärtigen Rüstungen einstelle. Das „Journal de Paris“ meldet: In den Militär-Ateliers von Gondikol in Paris herrscht außerordentliche Thätigkeit.

Paris. Aus den Berathungen der Commissionen zur Vertheilung der Preise bei der Weltausstellung in Paris sind folgende erfreuliche Resultate hervorgeholt, welche Genesis liefert entweder von den mangelhaften ethnographischen Kenntnissen der Franzosen oder von ihrer Hohlheit. In der Commission der 3. Gruppe handelte es sich um die Vertheilung der goldenen Medaille für Erfenzeugwaaren. Das preußische Mitglied der Jury sollte die Medaille gern einem preußischen Etablissement zuwenden, denn Erzeugnisse aber an Schönheit der Form und an Feinheit der Ausführung weit hinter den französischen Erzeugnissen dieser Industrie zurückstanden. Er kämpfte mit allen möglichen Gründen für seine Ansicht, er führte aus, daß man an die französischen und deutschen Productionen dieser Industrie nicht denselben Maßstab anlegen könne, und schloß, auf ein von einem preußischen Etablissement ausgestelltes preußisches Wappenschild zeigend: „Betrachten Sie die französischen Arbeiten und betrachten Sie die Arbeiten jenes deutschen Etablissements, wo deren Ansichten und Kleidung jene beiden Männer (die bekannten wilden Männer am preußischen Wappen) ein treues Bild geben, und sie werden erkennen, daß man verschiedene Maßstäbe anlegen muß.“ Wie es scheint, hat sich die Mehrheit der Jury durch diesen trefflichen Grund bestimmen lassen, denn das Etablissement hat die goldene Medaille bekommen.

England.

London, 20. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzung des Oberhauses stellte Lord Derby an Lord Stratford das Ersuchen, die von ihm beantragte Adresse, betreffend die Hinrichtung des Kaisers Maximilian, zurückzuziehen, indem eine Meinungsäußerung des Hauses darüber unangebräuchlich und unerspriesslich sei. Russel unterstützt Derby, worauf Stratford seinen Antrag zurücknimmt.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Juli. Die „Berlingske Tid.“ glaubt in der Nachricht von der Missionsreise des Prinzen Napoleon nach Kopenhagen den Widerhall unverbürgter Pariser Zeitungsgerüchte zu finden. Das Blatt hegt ferner, der Prinz sei vorläufig in Stillstand.

Italien.

Die Blitzhitze haben so viel Gluth auf den Vesuvgipfel gesandt, nach **Rom** gebracht, daß, wie die „Italie“ von dort erfährt, der Papst dem Finanzministers allein 5 Mill. Fr. überweisen hat.

Spanien.

Ueber die Pyrenäen herüber dringen nur unzusammenhängende Nachrichten von Verhaftungen und einzelnen Fürstaden in Madrid und Barcelona. In der Hauptstadt lebt man in der ängstlichen Erwartung von Pronunciamento's auf irgend einem Theile der Halbinsel. Es bestätigt sich, daß einer der ersten den Generale mit einem Haufen Anhänger zu Vigo gelandet sein und daß man Russland zu entgehen versuchte, als ihm dies aber nicht gelang, sich wieder einschiffte. Prim hat sich neuerdings von der Emigration, der er Muth- und Thatenlosigkeit vorwirft, losgesagt und gibt ihren Mitgliedern den Rath, sich recht bald mit der Regierung in Madrid auszusöhnen.

Amerika.

New-York, 19. Juli. Der Präsident legte gegen die Aufdrehung der Macht der Commandanten des Südens sein Veto ein. Beide Häuser des Congresses nahmen die Bill trotz des Vetos des Herrn Präsidenten an.

* **New-York**. Das soeben veröffentlichte Abreßbuch unserer Stadt weist unter Anderem nach, daß sich hier 32 Polizei-Stationshäuser und 19 Wohlthätigkeits- und Corrections-Anstalten befinden. Ferner: 35 Aemter, 59 Nationalbanken, 13 Staatsbanken, 25 Sparbanken, eine „Clearing House-Bank“, 40 Wohlthätigkeits-Gesellschaften, 13 Bezirksmärkte, 320 Kirchen, darunter 21 Baptisten, 6 Congregationen, 18 holländisch-reformirte Kirchen, 26 jüdische Synagogen, 10 lutherische, 42 Methodisten, 66 presbyterianische, 34 römisch-katholische und sonstige Secten-kirchen, 15 Stadtsteinlohnen, 55 Common- und 40 Primarschulen, 5 Negerschulen, 6 Colleges, 29 Fabriken, 14 Hospitäler, 15 Bibliotheken, 88 periodische Magazine und 184 Zeitungen.

Gesträhliche Luftfahrt.

Der „Standard“ berichtet über eine Luftschiffahrt über den irischen Kanal Folgendes: Ein Dr. Hodsman stieg vom Garten des Dubliner Ausstellungsgebäudes in einem Ballon in die Luft. Da er noch ein oder zwei Stunden sich werde herniederzu lassen gedachte, so warf er noch seinen Ueberzieher und andern Ballast hinab, um, wie er sagte, sich nicht unnütz zu belästigen. Er war noch nicht weit gekommen, als er bemerkte, daß der Waschinen-Apparat schlecht arbeitete und der Direction des Ballons beßhalb Schwierigkeiten machte, zumal da sich plötzlich ein heftiger Wind erhob. Die Dunkelheit brach ein und man mag sich den Schrecken des luftschiffers vorstellen, als er etwa 460 Fuß unter sich die Wogen des irländischen Kanals toben hörte. Hier er nach seiner Schätzung etwa die Hälfte passirt hatte, entlud sich über ihm eine Wolke, der Regen strömte auf ihn herab, durchnäßte ihn, leicht beklebet wie er war, bis auf die Knochen und lähmte seine Kräfte so völlig, daß er nicht mehr wußte, was anzufangen. Der einzige Gedanke, den er in diesem Augenblicke hatte, war, daß er unter dem Wolkenbruche entrinnen müsse. Plötzlich faßte ihn der glückliche Gedanke, allen noch übrigen Ballast in die Tiefe zu werfen. Sogleich flog der Ballon in die Höhe, mitten durch die Wolke hindurch und erreichte eine vom Mondlicht wunderbar erhellte Luftschicht. Die Wolke, durch welche der Ballon eine Durchfahrt, erschien ihm, Hodsman wie eine ungeheure schwarze Masse und das Gebäude der Wolken war in dieser Entfernung nicht mehr sichtbar. Als Dr. Hodsman glaubte, daß das Meer schon hinter ihm liegen müsse und daß er sich an der Küste von Wales befinde, strengte er seine letzten Kräfte an, um sich niederzulassen. Noch war die Nacht pechschwarz, doch ward er seinen Anker herunter, in der Hoffnung, daß derselbe sich an einem Baum festhalten sollte. Endlich bemerkte er einen Mann auf dem Felde und nun war er alle seine Kräfte auf, um sich vernehmbar zu machen. Der Mann jedoch, erschrocken über den Ruf aus der Höhe und plötzlich in der Luft einen dichten, schwarzen und unförmlichen Gegenstand herumschwanken sehend, ergriff schleunigst das Hasenpanier und schlug im nahen Teste Hilfe. Ein paar Leute, die herbeiger worden, als ihr Landsmann, begaben sich darauf nach der von jenem bezeichneten Stelle und befreiten den armen Aeronauten aus seiner peinlichen Lage. Hr. Hodsman erfuhr nun, daß er sich in Dutzen, einem Dorfe in Lisstmorelland, zwischen Appleby und Penrith gelegen, befand. Er war Mitternacht, als er wieder Land unter seinen Füßen fühlte. Hr. Hodsmann schätzte die Entfernung, die er durchmessen, auf 460 (englische) Meilen. Der Ballon war vollständig durchnäßt, ohne jedoch weiteren Schaden gelitten zu haben.

* (Quarez) Es dürfte für Manchen vielleicht nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß Präsident Benito Juarez, auf dessen Befehl Kaiser Max zu Querretaro erschossen wurde, in gerader Linie von jener wunderschönen, aber einem unrühmlichen Negierenten Catilina Juarez abstammt, mit welcher sich Ferdinand Cortez, der Eroberer von Mexico, gegen seine Neigung und nur auf Befehl seines Protectors, des Gouverneurs der Insel Cuba, Generals Velasquez, am 19. Juni (am Tage der Einrichtung des Kaisers) im Jahre 1611 vermählte. Da sind Kaiserin Charlotte und

* Bezüglich der Brodvergiftung in Würzburg hat sich herausgestellt, daß von dem Bäcker Sauer vor zwei Jahren eine Quantität Aelenf zur Rattenvergiftung angekauft und während dieser Zeit im Keller aufbewahrt worden ist. — Von den erkrankten Personen ist keine gestorben und auch Niemand so schwer erkrankt, daß etwas zu fürchten ist.

Berichtigung. Unter unserer Lyon Nummer erwähnte Gastwirth von Neunkirchen, welcher auf der Eisenbahn verunglückte hieß: Schaack.

Holzversteigerung.

Gemeinde-Wald von Schmalenberg.

Mittwoch, den 31. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Gemeindehause zu Schmalenberg folgende Hölzer aus dem dasigen Gemeindewalde, Schlag zufälliger Ergebnisse, durch das unterfertigte Bürgermeisteramt öffentlich versteigert:

3 eichene Stämme 3. Classe.
2 „ „ 4. „
1 „ „ 5. „
1 rothbuchener Stamm 1. Classe.

Schmalenberg, den 18. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Hauck.

Licitation.

Donnerstag, den 8. August 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Brauerei von Franz Daniel Bender, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Steinhauers Georg Mohler abtheilungshalber in Eigenthum versteigern:

1) Plan-Nr. 1313⁸ u. 1313⁹/₂ 2³/₁₆ Dez. Grundfläche, bestehend aus einer Stube im 2. Stock, einer Kammer und Küche, nebst zwei Speichern, mittlerem Keller und mittlerem Antheil Hof, gelegen dahier am Erlengäßchen, neben Bernhard Merling und Straße.

Dann Kaiserslautern.

2) 10 Dez. Garten am alten Kirchhof neben Wwe. Adam Orth beiderseits.
3) 1 Tagwerk 12 Dez. Acker im Grubenthälchen, neben Ludwig Schönberger u. Franz (Jung) Jäger Wittib.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1867.

72,7,83) Jigen, kgl. Notär.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich von heute an in dem früher Marx'schen Hause am „Riesen". — Der Eingang ist dem „Riesen" gegenüber.

Kaiserslautern, 22. Juli 1867.

72¹/₃) Clundt, l. Gerichtsbote.

Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfuhlsig zu fl. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Pfuhl; 5—6 Faß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerfrüchte, zur Anlage von Compothaufen, zur Verbesserung des Blumendüngers. (38,414Z

Verschiedene
Mineralwässer

als: Selterser, Ludwigsbrunner, Homburger ꝛc. ꝛc. in stets frischer Füllung bei

F. Wanzel
in Hochspeyer.

72,¹/₆)

Frisch angekommen bei dem Unterzeichneten eine neue Sendung des bekannten

Schweizerkräutlerthee's

das Packet zu 8 kr. — Dieser Thee verbindet mit dem Vortheile eines Blutreinigungsmittels die Annehmlichkeit eines guten, durststillenden Getränkes.

64,⁴/₆) **Carl Rettig.**

Gestrickte
baumwollene und wollene
Ringel-
Kinderstrümpfe

in allen Farben wurden heute abgeliefert und werden billigst verkauft, bei

Eugen Engelbach.

Musterlager meiner Fabrikate in leinen Herren- und Damenhemden, Shirtinghemden mit leinen Einsatz, Kragen und Manschetten bei Herrn Georg Bentel in Kaiserslautern. — Bestellungen nach Maaß oder Musterhemd werden von demselben entgegengenommen und in kürzester Zeit ausgeführt.

Mannheim im Juli 1867.

68,⁸/₉) Carl Hubing.

Die Weinhandlung von L. Heck in Kaiserslautern

empfiehlt:
1866er Wein per Liter 8, 10 und 12 kr., sowie **bessere Sorten Pfälzer u. ausländische Weine verschiedener Jahrgänge.**

Mannheim.
Anzeige und Empfehlung.

Mit der Anzeige, daß ich das

„Gasthaus zum Mohrenkopf"

pachtweise übernommen, heute eröffnet, und für **Aufnahme von Fremden** bestens eingerichtet habe, empfehle ich gute **Speisen und Getränke**, verschiedene **Frühstücke**, einen ausgezeichneten Stoff **Grünwinklers Lagerbier** und während der ganzen Tageszeit **Cafe.**

Große Stallungen.

Mit der Zusicherung aufmerksamer und freundlicher Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.

Mannheim, den 18. Juli 1867.

J. Egetenmeier.

Englische Dampfdresch-Maschine.

Durch Erbauung eines großen Dreschschoppen, neueste Verbesserungen meiner Maschinen, ist es mir möglich diesen Jahr den Anforderungen meiner Kunden auf's vollkommenste zu entsprechen.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1867. (71,B,2,3,P,9

Albert Munzinger.

Die Unterzeichneten bringen hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß sie den Alleinverkauf ihrer bekannten Müller'schen

Porzellan-Oefen

für Kaiserslautern und Umgegend den Herren Herz u. Steiner übertragen haben.

Landau, im Juli 1867.

Löb & Trapp.

Auf Obiges Bezug nehmend halten wir uns zu geneigten Aufträgen zu Fabrikpreisen bei einem wohl assortirten Lager bestens empfohlen.

Herz & Steiner.

Keine Wanzen mehr!

Der Unterzeichnete ist im Besitze eines Mittels, wodurch alle Wanzen binnen 24 Stunden spurlos vertilgt werden, und erbietet sich unter Garantie, solche zu vertreiben, daß sie nie mehr zum Vorschein kommen. Nur wer von diesem peinlichen Ungeziefer heimgesucht ist, wird die Wohlthat begreifen, welche ihm durch wenige Kosten von dieser Plage befreit.

Gebrauchsanweisungen, Maschinchen und das Mittel selbst werden auf Verlangen gegen Postnachnahme übersendet. Briefe erbittet man franco.

Kaiserslautern in der bayer. Rheinpfalz.

39,⁷/₁₀) **Lehmann Lamm.**

Feuerfestes Kochgeschirr

in vorzüglicher Qualität billigst bei

71,⁷/₈,w2m) **Carl Jansohn**
in Kaiserslautern.

Ein Mühlwerk

aus zwei Gängen nebst Zubehör bestehend, noch ganz neu, ist zu verkaufen.

Auch ist eine

Oelmühle

zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedit. ds. Bl. (69,²/₆

Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Americ. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemannia," Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 6. Juli von Hamburg direct abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Im Abkommen in New-York

Am 27. Juni Dampfer „Northern Light," Segelschiff „Borgress" und am 28. Juni Dampfer „Linien" von Bremen, am 29. Dampfer „City of Baltimore" von Liverpool, am 30. Dampfer „Teutonia" von Hamburg, am 4. Juli Dampfer „Trivelin" von Liverpool, am 2. „Wilde le Paris" von Havre, Segelschiff „Anton Günther" von Bremen, am 3. Dampfer „Erin" von Liverpool.

Handel und Industrie.

Neueste Bl. Markt vom 20. Juli. Der Centner Waizen 8 fl. 21 kr. Korn 6 fl. 30 kr. Spelz 6 fl. 4 kr. Gerste — fl. — kr. Haser 5 fl. 21 kr.

Der Unterzeichnete beehrt sich einer hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung bei Wittwe Fliesen verlassen hat, und sein Haus in der Nähe der Fruchthalle bezogen, und empfiehlt sich in **Gurten** für Häckel-Maschinen, Wechselen; roher, geriebener und gebeutelter **Spinn Hanf** in allen Sorten bester Qualität.

172) **Ph. Josi**, Seiler.

Verloren! wurde dem Herrn Garten des Thierhäuschens oder auf dem Wege dahin ein goldenes Medaillon. Der redliche Finder wolle es gegen eine gute Belohnung in der Expedition ds. Bl. abgeben.

Zwetschen-
Branntwein,

per Liter 32 kr., in der Weinhandlung von

72¹/₄) **L. Heck**
in Kaiserslautern.

Ein Einstandsmann

wird gesucht zur Infanterie für zwei und ein halbes Jahr. — Näheres in der Expedition ds. Bl. (69,70,2

Gußstahl-Sensen

mit Garantie, ebenso verschiedene Sorten

Wetzsteine,

empfiehlt **F. Wanzel**
72,¹/₄) in Hochspeyer.

Steinhauer

gesucht, für Accord-Arbeit bei **Carl Wentzler**
P29,72,4) in Landstuhl.

Feiner Weinessig,

zu 2 kr. per Liter in der Weinhandlung von **L. Heck**
72,¹/₄) in Kaiserslautern.

Eine neue chromatische Palissander

Zither

ist zu verkaufen. — Näheres in der Expedition ds. Bl. (71,2

Zu vermiethen:

eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Speicher und Keller bei

72,3) **Ph. Josi**, Seilermeister.

Zu vermiethen:

eine Stube mit Küche und Zubehör oder auch eine Stube ohne Küche. — Zu ersragen in der Expedition. (67

Es ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen in der Theater-Straße. — Bei wem? sagt die Redaktion.

Künftigen Dienstag, den 23. Juli, wird der Unterzeichnete wieder mit einer Anzahl **Schweine** im Riesen eintreffen und dauert der Verkauf von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags.

Caspar Schäfer
aus Trippstadt.

P29,72)

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfalzel-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Feuilletonblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei mehrmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 173. Kaiserslautern, Dienstag 23. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 23. Juli.

— Die Stadt München betheiligt sich schließlich doch an dem Jurisitenfeste und wird demselben im großen Rathhaussaale einen Empfangsabend bereiten.

— St. Maj. der König hat genehmigt, daß dem vorbereitenden Comité 10,000 fl. aus dem Reichsreservefonds für den Juristentag zur Verfügung gestellt werden.

— Die „Bayerische Zeitg." bringt die „direcle Nachricht" aus Paris, daß Seine Maj. König Ludwig I. bei seiner ersten Besichtigung der Ausstellung die Restauration von Sedmayr besuche und dort frisches Münchener Hausbrod und eine Portion — Knödel verzehrte. — Die Rollen zur „Wagner'schen Oper „Tannhäuser" sollen nun alle glänzend besetzt sein, die Stelle eines bayerischen Justizministers ist jedoch noch nicht besetzt.

— Der definitiv abgeschlossene preußisch-hessische Postvertrag ist am 19. Juli in Darmstadt durch die beiderseitigen Kommissäre unterzeichnet worden.

— In Paris werden die Befestigungsbauten wieder aufgenommen.

— Man erwartet demnächst den Großfürsten Konstantin und die Könige von Dänemark und Griechenland in Paris.

— Der in neuester Zeit so viel besprochene Brief des Kaisers Napoleon an Rouher ist in den militärischen Kreisen von Paris nicht günstig aufgenommen worden, da man dort Rouher mit seinen Friedensbetheuerungen nicht hold ist. Das Verbleiben des Ministers im Cabinet hat jedoch die Gerüchte von Schwierigkeiten, die zwischen Berlin und Paris herrschen sollen, nicht beseitigen können. Man behauptet von gewisser Seite, daß Moustier an das preußische Cabinet eine Note geschickt habe, und die Sendung des Prinzen Napoleon nach Kopenhagen in einer geheimen politischen Mission gilt als ausgemachte Sache. Im übrigen ist seit die ganze Pariser Presse, nach dem kaiserlichen Handschreiben, darüber einig, daß Rouher in seinen Worten, Handlungen und selbst in seinen Unterlassungen, der treue Ausdruck der kaiserlichen Politik sei, was dann allerdings gleichbedeutend mit den Friedens-Intentionen derselben sein würde.

— Am 29. wird der Kaiser in Lille eine Rede halten, die politische Tragweite haben soll. Es ist dann die Feier der 150jährigen Vereinigung Flanderns mit Frankreich.

— „Reuter's Office" meldet aus London vom 17. d.: Die permanente directe Telegraphenlinie zwischen London, Hamburg und Bremen ist durch die Vollendung der Landlinie der Reuter'schen Compagnie, in Verbindung mit Reuter's Kabel, eröffnet.

— Der Sultan wird auf dem Rückwege Paris nicht wieder berühren, weil er von der Intervention in Kreta nichts hören will.

— Ein Privatschreiben aus Kandia enthält die Nachricht, daß künftig junge Frauen aus der Kaserne Cuffa sich im Schießen üben, worin sie ausgezeichnete Fortschritte machen. Sie folgen einer Fahne, die von einer jungen Klosterfrau getragen wird. Sie verlangen mit Ungestüm vollständige Bewaffnung, um in den Kampf zu ziehen. Als eigenthümliche Erscheinung ist hervorzuheben, daß alle diese Amazonen auf dem Gebirge Ida's blond sind, während die Kretenserinnen im allgemeinen pechschwarze Augen und Haare haben. Dem Beispiel der Lakkiotinnen folgten nun auch die Frauen aus der Provinz Selino, welche eine Gesandtschaft an die ersten abschickten mit dem Ersuchen nicht eher ins Feld zu ziehen, als bis auch sie vorbereitet wären, um sich mit ihnen zu vereinigen.

— Nach centralasiatischen Berichten setzen die russischen Heere ihren Feldzug gegen die Bucharei mit großem Erfolge fort; Bucharа war der einzige Staat in Centralasien, der bis jetzt noch seine Unabhängigkeit gegen Rußland behauptet hat. Diese Erfolge erfüllen die Politiker Englands mit Besorgniß, da Rußland sich Alles an einem Punkte festsetzt, von welchem aus es sehr bedeutliche Diversionen gegen die englische Macht in Indien unternehmen könnte, wenn es in Europa zwischen Rußland und England einmal zum Bruche kommen sollte.

Neueste Nachrichten.

München, 21. Juli. Se. Maj. der König wird, neueren Nachrichten zufolge, erst kommenden Monat nach Gastein zum Besuche Ihrer Majestät von Oesterreich begehen. Trotz des Widerspruches inspirirter Berichterstatter haben wir gerechten Grund, unsere frühere Mittheilung aufrecht zu erhalten, daß sich nämlich von gewisser Seite Mühe gegeben wurde, Se. Maj. noch vor seiner Reise nach Paris zu einem Besuche des Kaiserd von Oesterreich zu bewegen. Nachdem diese Bemühungen gescheitert sind, ist es erklärlich, daß man sie leugnet und zwar nicht bloß von Seite jener, die sich vergebens bemühten. (N. N.)

Berlin, 21. Juli. Der Sultan wird am 23. d. in Aachen und am 24. d. M., Mittags in Koblenz eintreffen. Am 25. d. wird derselbe seine Reise über Nürnberg, woselbst er übernachten wird, nach Wien fortsetzen.

Hannover, 22. Juli. Die Exkönigin Marie verläßt morgen früh Schloß Marienburg und die Provinz Hannover, und reist über Kassel und Bayreuth nach Wien.

Koblenz, 21. Juli. Der Sultan wird hier im Schlosse übernachten. Da das Gefolge jedoch sehr zahlreich ist, so hat der König noch den Gasthof zum Riesen miethen lassen. Von hier wird der Sultan den Weg über Mainz, Aschaffenburg und Nürnberg nehmen.

Wien, 51. Juli. Aus Athen wird vom 20. Juli gemeldet: Man ist jetzt mit der Bildung eines aus 9 Dreischoppen (Dampfschiffen) bestehenden Kriegsgeschwaders für Candia beschäftigt. Diese Dampfer werden 30 Kanonen führen und sollen bestimmt sein, auf die türkischen Schiffe Jagd zu machen.

Paris, 22. Juli. Die Kaiserin hat sich gestern in Havre nach England eingeschifft. — Der regierende König von Bayern ist gestern Abend hier eingetroffen. — Bei der Preisbewerbung der Militärmusik haben erste Preise: die Preußen, Oesterreicher und die Pariser Garden erhalten; zweite Preise erhielten: die russischen Guiden und die Bayern.

Marseille, 20. Juli. Sechshundert Garibaldianer haben sich von verschiedenen Seiten der päpstlichen Grenze genähert, die italienischen Truppen haben jedoch überall deren Einbringen ins päpstliche Gebiet verhindert. In Rom wurden gestern 55 Personen, darunter 22 an der Cholera.

Florenz, 22. Juli. Nervo übergibt in der Kammer den Bericht über das Ausgabenbudget. Nach demselben betragen die Gesammtausgaben für 1867: 1114 Millionen Franken, das Defizit beträgt 217 Millionen.

Privat-Telegramm
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Washington**, 11. Juli. Von neun Mitgliedern des Jury-Komite's sprachen sich fünf dagegen aus, den Präsidenten in Anklagestand zu versetzen. — In Louisiana stehen 37,000 Weiße und 74,000 Neger auf der Wählerliste. — Der Regierung hat die Fregatte „Susquehanna" nach Mexico geschickt, um Santa-Anna lebend oder todt zu verlangen, ebenso Satisfaction für dessen Gefangennahme von einem amerik. Schiffe.

* Der Verlobungsstrauß.

Erzählung aus dem bayerischen Gebirge
von Angelika Schmedding.

(Fortsetzung.)

Eine Königstochter kann nicht launischer und vergnügter sein, als sie es war; Alles mußte ihren Willen thun, denn die Eltern waren ganz vernarrt in sie. Als nun der Bauer und sein Weib starben, und sie die Herrin wurde über den reichen Schuljenhof, da war's ganz vorbei, so flott und hoffärtig ward sie; zumal den Jörg, den fleißigen, rechtschaffenen Knecht, den sie Alle gehalten hatte, wie seinen eigenen Sohn, den mißhandelte sie auf jede mögliche Art, keinen freundlichen Blick hatte sie für ihn, und doch war sie gegen Arme gut und liebreich, und verschenkte Geld und ganze Körbe voll Eßwaaren. War es vielleicht ein früh entwickelter Widerwille gegen den Eindringling? Als kleines Kind hatte sie's ja; oft setzte sie sich auf seinen Rücken und zwang ihn im Galopp den steilen Berg mit ihr hinan zu laufen, dabei hielt sie sich an seinem Kopfe fest und zauste und rupfte ihn; oder er mußte einen Blumenstrauß vom steilsten Felsen herunterholen, und den schlug sie ihm so lang um die Ohren, bis kein Blättchen mehr daran war; oder sie blieb ihn in's Wasser und wollte sich ausschütten vor Lachen, wenn die Kleider ihm am Leibe klebten und die Zähne vor Kälte klapperten. Als Beide größer wurden, änderte sich's wohl, aber es besserte sich nicht; Leni schien nach wie vor ein besonderes Vergnügen darin zu finden, den armen Burschen zu mißhandeln, und er, der Muthigste, Stärkste sonst, er ließ sich von ihr Alles gefallen! Seine Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäters Tochter ist ja groß, sagten die Bauern, Alles hat seine Grenzen! Der Bauer Sepp, Leni's Nachbar, ein sehr wohlhabender Mann, hatte eine einzige Tochter; Gretel war ein sanftes, ruhiges Kind, an Jörgen, den kaum merkte Leni das, so kündigte sie ihr die langjährige Freundschaft; ihr Hof gegen den Bruder schien's groß, das Alles, was ihn hierhin, ihr zuwider wurde. So standen die Sachen noch immer, als wieder einmal das vielgerekte Kirchweihfest heranlam.

Leni hatte schon eine Menge Freier abgewiesen und so geschah es, daß sie zur Kirchweih keinen „Buben" hatte, der sie „zum Tanz aufsog." Da sie nun leidenschaftlich gern tanzte, beauftragte sie ihren Hochmuth, und gab dem Knopfwiderer zu verstehen, sie hätte wohl Lust, mit ihm zu gehen; aber Jörg, der Knecht seiner stolzen Herrin und Schwester, war auch stolz, er that, als verstände er ihre verblümten Anspielungen nicht, — geradezu sollte sie ihn darum bitten — aber das ließ ihr Eigensinn nicht zu. So ging denn Jörg mit der Gretel zum Tanz, und Leni, welche die „Kirbe" nicht versäumen wollte, zwang die alte Anne, als Ehrenwächterin mitzukommen. Die Dirnen und Burschen waren bereits im Wirthshaus versammelt; von Weitem schon hörte man das laute Stampfen und Jauchzen, das ofmals die Geigen und den melancholisch grunzenden Baß, sogar die schmetternde Trompete übertönte.

Verdrießlich trat Leni in den Saal; wurde es doch bemerkt für eine Schande angesehen, wenn ein Mädchen ohne Bursch auf dem Tanzboden erschien, und Keine außer ihr hätte das gewagt. Zum Glück wurde eben ein „kascher Wiener" getanzt, die Paare wirbelten und flogen durcheinander, so daß Niemand ihr Kommen bemerkte; als der Walzer beendigt war, fand sich Leni Jörgen gegenüber, der zum letzten Male mit der Gretel sich herumdrehte und dann mit kräftigen Armen das zarte Mädchen jauchzend in die Luft schwang. Ziemlich erstaunt schaute das fröhliche Pärchen auf, denn wie gesagt, es war unerhört, daß eine rechtschaffene Dirne ohne Buben zur Kirbe kam; Leni jedoch wandte sich mit etwas höflich vorgezogenem Mund zu Jörg und sagte bittig:

„Willst Du mit mir a mal die Ehr' anthun, mich aufzuspiel'n zu 'nem herzhaften Landler?"

Jörg starrte sie an; war das ihr Ernst? Nein, unmöglich, das war Bosheit, Spott? Das that sie ja in ihrem ganzen Leben noch nicht; sie, die Stolze, Uebermüthige wollte ihn zur öffentlich verhöhnen, sie wollte ihn lachend den Rücken drehen, sobald er ihr die Hand geboten hätte. Diese Ueberzeugung stand augenblicklich

Digitized by Google

Aus Neupreußen.

⊙ **Wiesbaden.** Gestatten Sie, daß ich Ihnen aus „Neupreußen“ einige kurze Notizen zur Aufnahme in Ihr Blatt zugehen lasse. — Unsere heutige Kur läßt zu wünschen übrig, wir vermissen die reichen russischen, französischen und englischen Familien und werden manche Geschäfte am Schluß der Saison „lange Gesichter“ machen, die demi monde nicht ausgenommen; denn unmöglich können die flüchtigen Besuche einzelner nordpreußischen Zugvögel, welche ihr Bestes der Spielhölle zutragen, entschädigen. Der Besuch des Königs mit seiner ganzen Suite ist wohl ungefagt, verliefe aber jedenfalls kurz sein und kaum besonders den Ausfall nicht decken. Unsere Bevölkerung hat im Sommer zu wenig Zeit, um tiefere Einkehr in die eigenen Verhältnisse zu halten, deshalb werden wir so manche Resultate erst bis zum nächsten Winter zu verwerthen haben, dahin rechnen wir hauptsächlich die sich auf dem Chaos herausschälende „preußische Gesinnung!“ Schon jetzt können wir versichern, daß Mancher umgekehrt ist von dem Wege der „Kreuzen-Verherrlichung“, den er überhaupt nur betreten hatte aus Zorn gegen den „herzoglich Plissenregierenden“. Auch ein Braun wird manche Illusion her sein, denn der neue „Präsidentissimo“ oder doch mindestens die „Präsidentenstelle“ ist immer noch nicht zur Wahrheit geworden. Wohl sind einzelne Handlanger Braun's immer noch verdrießen „preußisch“ und sagen gerne „unser König!“ solche Renegaten gibt es eben überall und haben diese Menschen sich z. B. ebenso für die bessere „Föderativ-Republik“ begeistert. Diese Leute haben keinen großen Einfluß und dünkt Verstand, sonst würden sie anders handeln, weiß doch die Mehrheit recht gut, daß die Hälfte des Volkes arbeiten muß, um die andere Hälfte in der Zwangsjacke des „herrlichen Kriegsherren“ zu erhalten, diese wissen auch, daß sie sich damit unter Umständen die Todsünden selbst erzielen, daß der Thermometer der Freiheit auf o flecht, wo die „Soldateska“ die erste Rolle im Staate spielt. Wo diese Ansichten einmal Boden gewonnen haben, da ist Aussicht vorhanden, daß sich der Bürgerstand bald von den „falschen Propheten und Schmiergesellen“ emancipiren wird; es hebt eben an einer thatkräftigen populären Persönlichkeit, dann hätte sich hier die Wandlung schon vollzogen und „unser Braun“ würde noch vereinzelter dastehen. — Jüngst hörten wir an einem Abende im „neuen Saalbau“ im Nerothal den bekannten Prediger Ulrich von Magdeburg. Seine Vorträge, sehr unpredenken populären Vorträge, der hauptsächlich von der Erziehung und Bildung des Menschen handelte; daß er der neuesten „preußischen Segnung“ der „Schulregulative“ keine Ermahnung that, wunderte uns. Die Zuhörer bestanden zumeist aus Mitgliedern der „freien Gemeinde“ und wird manchen alle Gemeinden nach Hause getragen worden sein. Wenn Herr Ulrich seine Vorträge nicht mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung hält, so kann man sich einigermaßen darüber erstaunen, daß er dieselben in der Weise halten darf — der Ihnen in der Presse würde ein solcher Mann wenigstens per Schand und Hohn „lonsiren“ dürfen! Sprechen werden. — Wieder mag es nur rühren, daß bei Ihnen die „Jäger“ so retrogad sind, da dieselben doch sonst allerwärts sogar einer „burschikosen Freiheit“ huldigen! und woher mag es rühren, daß Ihre „Jäger“ seither so viel Einfluß hatten, daß der Bann immer, noch nicht ganz gebrochen ist und das Zeitungsblatt immer noch zu amtlichen Publikationen benutzt werden muß?!

Ihre Aufgabe Ihrer Abgeordneten für freie religiöse Gesetzgebung im Sinne Ulrich's zu wirken, dem die Pfalz steht in dieser Beziehung noch sehr im Schatten; allerdings determe ich Ihnen, daß ich von Ihren Abgeordneten, mit Ausnahme Kalb's, nicht viel Thatkräftiges erwarte, hier gehört auch einmal gehörig gefegt und thätige Männer aus dem Volke an Stelle der Bourgeois gesetzt — nun, vielleicht wird ihr Umscheiden bald der ersehnte Justizminister und dann wird es besser werden. —

Hier und am Rhein herrscht sich augenblicklich eine bedeutende „Arbeiter-Uniformung“ vor, nicht in dem Sinne einer „Strike“ sondern auf dem Gebiete des Denkens, des Lernens und der Association. Ihre Vereine sind „Arbeitervereine“, bei uns sind es „Arbeiterbildungs-Vereine.“ Es wird in unseren Vereinen wohl auch gesungen, überwiegend jedoch wird gelehrt und gelernt, welch Letzteres in der Jugend eben vielfach vernachlässigt wurde und jetzt nachgeholt werden muß. Wenn sich die Männer des Wissens und des Fortschritts richtig, zum Vortheil des Staates und der Menschheit verwerthen wollen, so müssen sie sich der Arbeiter mit aller Kraft und Wärme annehmen, das ist nothwendiger Vorläufer unserer Zukunft, die z. B. „literarischen Interessen“ nie, ohne das Volk zu bevormunden sorgt besorgt zu haben, an vielen Orten grassiren, da können sich die Männer von wirklichem Wissen viel nützlicher machen und sich einen Denkstein in vielen Menschenherzen setzen. Unterschätze man nicht die Mitgliedet des z. g. „ersten Standes“, dieser wird sich, wenn der Sturm kommt, seine Rechte forderer oder nehmen! man sehe nach England, wo sich soeben im Unterhause die Wahl-Reform-Bill ihre Berechtigung in friedlichem Kampfe erzwungen hat — der „torisitische“ Widerstand ist gebrochen und unter wie diesen großen Fortschritt sich die Aristokratie selbst ausdrückt: Sie erkröpfen und der Gerechtigkeitsliebe freiheitlichgesinnter Männer. Möge Ihre schöne Pfalz, möge Deutschland wach und rührig sein, denn die Zukunft gehört uns „trotz Alledem!“

Deutschland.

H. **München**, 18. Juli. Aus dem Protokoll über die IV. Sitzung des Sozialgesetzgebungs-Ausschusses ist zu ersehen,

daß nach Verlesung desselben vom Handelsminister die Punkte, bei welchen die Regierung ihre Bedenken geltend gemacht hatte, nochmal angeregt wurden. Unter Anderem bob der Minister die Inkonsequenz hervor, daß nicht eine Person, hervor, welche die Regierung vermeiden möchte. „In diesseitigen Bayern, wo die Gewerbefreiheit nichts Ungewöhnliches ist, dürfte man die Handwerker nicht freigeben, weil sie durch ein solch bedenkliches Uebergangs-Stadium hervorgerufen werde. Andererseits sei keine Veranlassung vorhanden, in der Pfalz, wo Gewerbefreiheit existirt, die Zünfte wieder herzustellen dahier eine neue Bestimmung vor, welche dahin laute: „Die Regierung ist ermächtigt, vermehrten concessionirte Gewerbe von dem Vorhandensein der Lokalbedürfnisse, oder für bestimmte Bezirke zu entbinden, wenn die einschlägigen Verhältnisse dies als zulässig erscheinen lassen.“ Durch die Annahme dieser Fassung würden Gewerbefreiheit und Zünfte in der Pfalz bestehen können, wie bisher und jeder Anstand wäre beseitigt. Der Abgeordnete Kalb erwiderte darauf, daß er diesen Antrag begrüßen würde, wenn er mit einer Aufhebung und Aufklärung öffentlicher Aerkunden und Bankrotten in der hiesigen nöthigen Instrumente, wenn manche Gewerbe wie ihn, fand sie nicht mehr, also, wenn sie ihn forschte, hätte sie möglicherweise bald heirathen müssen, um vielleicht Einen von denen, die sie gestern Abend beschimpft, verlacht hatten!

(Fortsetzung folgt.)

Damit brechen wir für heute ab, und stellen sich mit Gesetzt zu dem neu beginnenden Tanze an.

Am Arme des Hochgeachteten der Uebrigen folgte der beiden Abtretigen, denn Leni wurde von allen Mädchen beneidet, von manchem Burschen, der sich einen Korb bei ihr geholt, gehaßt. „Hurrah, Jörg, trinken ma a Maaß auf Deine Gesundheit!“ schrie der rothe Steffen und warf den Hut vor Vergnügen in die Luft. „Der hat a mal die Wahrheit g'sagt! Recht hast, die Hälfte Freiheit gehört mit unter die ehrlichen Bauernjungfern, sie will a nimmer darunter gehören, der Junker — no, ich will aus guter Lüstl nix weiter sagen, ma wissen's ja ohnedem schon Alle!“

Ein neues Gebrüll der Burschen, in das die Mädchen schadenfroh einstimmten, belohnte den rohen Scherz, und unser sich, daß wohlgesinnig vor Zorn und Schmerz stürzte Leni aus dem Saale und aus dem Hause. Diese unerhörte Schmach und Schande war ihr angethan worden, während bisher die jungen Männer es benahme als eine Gnade betrachtet hatten, wenn sie mit ihnen tanzte. Und er, er allein war daran schuld! O, hätte sie das ahnen können! Der Herr Pfarrer hatte die kürzlich in's Gewissen gesprochen, daß sie den Jörg so ohne Grund mißhandle und habe, sie solle es wieder gut machen, und sie hat auch Wort, das hatte sie nun heute thun wollen, öffentlich wollte sie ihn ehren, wollte ihm einen Beweis geben, daß sie ihr Unrecht eingesehen, und er —

Wie von bösen Geistern verfolgt, eilte sie ihrem Hause zu, die alte Anne mußte sich vergebens, ihr zu folgen; hier angelangt, stürzte sie auf ihr Zimmer, schloß die Thüre zu und warf sich rasend vor Schmerz und Scham auf den Boden; endlich löste sich ihre Verzweiflung in einem reichlichen Thränenstrome, sie wurde nach und nach ruhiger, und ein wohlthätiger Schlummer befreite sie von allem Gram.

Nach einigen Stunden erwachte sie wieder und mit ihr zugleich die Erinnerung an die ihr widerfahrene Unbill; auf's Neue begann ihr Blut zu kochen, sie wollte Jörgen augenblicklich entlassen, aber — hielt er nicht das zahlreiche, oft widerspenstige Gesinde in Ordnung, verwaltete er nicht das große Gut besser, als mancher Bauer sein eigenes? Wohl war sie eine tüchtige Hausfrau, aber draußen auf den Feldern konnte sie doch nicht zu gleicher Zeit sein, und wenn das auch möglich gewesen wäre, welches Weib wäre wohl im Stande, ein Dutzend oberbayerischer Knechte und Mägde zu regieren? Einen Untergebenen, so treu und sähig

Digitized by Google

brauchi werden können. Schlosser könnten mit Dieben und Räubern in Verbindung treten und ihnen Nachmachungen anfertigen. Ein Baumeister könnte das Leben seiner Mitmenschen im höchsten Grade gefährden, er könnte ein scheinbar unerschütterliches Haus bauen, in diesem Räumen wohnende Menschen begraben würden; man müsse nun einen solchen Verbrauch lehren und können ihn nicht einmal zwingen, wenigstens nicht mehr nach eigenem Plane zu bauen. Diese Einsicht, daß auch freie Gewerbe in solchen außerordentlichen Fällen der Einsicht und Anordnungen können, sind die meisten Gesetzgebungen der neueren Zeit in Deutschland gefolgt. Es habe in dem vorliegenden Beschlusse des Prinzip der Zulässigkeit der Gewerbe-Einzelung anerkannt, obgleich es sei das einzelnste auf solche Fälle beschränkt, wo überwiegende Rücksichten der öffentlichen Sicherheit es gebieten, anderseits seien Garantien geschaffen, daß Willkür und Mißbrauch von Seite der Polizeigewalt nicht leicht möglich sei. Wenn es selbe die Einzelnen Gewerbe, welche erlaubt können auf Grund eines richterlichen Urtheils, welches diese Mißregel als zulässig erkenne. Man stehe damit in vollkommener Uebereinstimmung mit den Gesetzen der Verfassungen z. B. wo auch die Zulässigkeit der Verwahrung in einer Peinlichkeit und der Betriebsanstalt, die schwereren Polizeimaßregeln nur auf Grund richterlichen Urtheiles verhängt werden können.

* **Berlin.** Der norddeutsche Bundestag tritt bekanntlich ehestens in Wirksamkeit und sind bessen Geschäfte folgenden sieben Ausschüssen übertragen: 1. für das Landheer und die Festungen, 2. für das Seewesen, 3. für Zoll- und Steuerwesen, 4. für Handel- und Verkehr, 5. für Eisenbahnen, Post und Telegraphie, 6. für Justizwesen, 7. für Rechnungswesen. Die Mitglieder der beiden ersten Ausschüsse für das Heer und das Seewesen werden von dem Könige von Preußen ernannt, die der fünf anderen Ausschüsse vom Bundesrathe gewählt. In jedem dieser Ausschüsse sollen außer dem Präsidium (Preußen) mindestens zwei Bundesstaaten vertreten sein. Das preußische Mitglied führt auch in den Ausschüssen das Präsidium. Das Bundesgesetzblatt, welches bekanntlich rechtsverbindlicher Verkündigung der Bundesgesetze gegründet werden soll, wird demnächst herausgegeben werden. Die erste Nummer desselben enthält nächst der Verfassung des norddeutschen Bundes die Ernennung des Bundeskanzlers und die Verordnung des Bundespräsidiums wegen der Gründung des Bundesgesetzblattes selbst.

Oesterreichische Monarchie.

Wie aus Triest dem „Wdr." geschrieben wird, fand am 14. ds. die erste Zusammenkunft zwischen der Königin der Belgier und der Kaiserin Charlotte in Miramare statt. Während der ganzen Unterredung trug die Kaiserin der Königin nicht ein einziges Mal an, mit ihr Miramare besehen zu wollen, wo sie sonst doch gern die Zierden dieses schönen Schlosses loben hörte. (Die Königin verweilte nicht allzulange bei der Kaiserin und trug dabei ein heiteres Gesicht, was bedeutet, daß man der Kaiserin die Trauernachricht von Cuernaro noch nicht mitgetheilt hat.) Was ihren eigentlichen Zustand anbelangt, ist derselbe sich noch immer gleich geblieben. Es vergehen zuweilen Tage, an denen sie durchaus nicht zu bewegen ist, etwas zu sich zu nehmen. Dr. Ziel muß alle Ueberredungskünste anwenden und erreicht seinen Zweck nur schwer. Nur der Hunger im wahrsten Sinne des Wortes zwingt sie endlich, etwas zu sich zu nehmen. Ihre Briefe lassen freilich nichts von all dem ahnen, was in ihrem Innern vorgeht, aus ihnen spricht der klarste Geist, aber der Wahn, vergiftet zu werden, ist noch immer hart ausgeprägt.

Krakau, 18. Juli. (Die Ueberschwemmungen in Galizien.) Wie schon bekannt ist, sind die sonst kaum stobaren Bergflüsse Raba, Dunajec, die größere San und die Weichsel aus ihren Ufern getreten und haben nach Zerstörung der wichtigsten Eisenbahn- und Chausseebrücken sich über das Land ergossen. Von Bochnia beträgt bis nach Przewsat, in einer Ausdehnung von etlichen 20 Meilen, wurden mehr oder minder die Dämme durchbrochen, theils durch das vorherrende Element selbst, theils durch die Borniertheit der Bauern, welche gar oft, um ihre eigenen, am niedrigst gelegenen Aker stutzten Felder vor dem andringenden Wasser zu schützen, die jenseitigen hochgebauten Dämme durchstechen und so das Wasser auf die ausgedehnten Güter geleitet haben. Bon allen Orten laufen hier Klagen über die Größe des Unglücks, über den Umfang des Schadens ein; aber noch ist man allerorten außstehe unter dem Eindrucke des ersten Schreckens, als daß man an getreues Bild des Unglückes gewinnen könnte. So viel steht fest, daß Podolien, die Kornkammer Galiziens, von Ueberschwemmungen gar nicht zu leiden gehabt hat und daß nur der getreidereichste Theil Ostgaliziens gerade in dem Ueberschwemmungs-Rayon liegt. Zum Glück ist dieselbe ziemlich dünn bevölkert gebliebe, so daß nach der Ansicht unabhängig urtheilender Personen der Schaden kein so bedeutender genannt werden kann.

Agram, 19. Juli. Aus dem Küstenlande wird gemeldet: Bei Gelegenheit einer in Buccari für Kaiser Maximilian abgehaltenen Trauermesse hat sich ein gewisser Bataglaarini von Haus zu Haus begeben, um vor dem Besuch der Kirche zu warnen. Nach Beendigung der Messe wurden die Theilnehmer ausgepfiffen. Der ausgemeisene Journalist Rigondeand hat eine Beschwerde über das Verhalten der croatischen Behörden an den Herzog von Gramont bereits überreicht. Abhilfe soll verprochen sein.

Holland.

* **Luxemburg.** Eine seltene Versteigerung wird ehestens hier stattfinden. In Folge der Desarmirung der Feste und Entlecrung der Magazine kommen nämlich folgende Sachen unter den Hammer: 53,000 Pfund Bronce in Geschützrohren, 2,940,250 Pfd. Eisen in Eisenmunition, 6350 Simenskse Shrapnels enthaltend 88,600 Pfd. Gußeisen, 73,750 Pfd. Blei in Kugeln und 7900 Pfd. Schwefel, 28 eiserne Mörserlaffetten, enthaltend 38,390 Pfd. Gußeisen, 360 Pfd. Bronce und 4850 Pfd. Schmiedeeisen, 1,979,272 kupferne Zündhütchen.

England.

* **London.** Das Schicksal der englischen Gefangenen in Abyssinien erregt aufs Neue die Gemüther der ganzen britischen Nation und wollen wir hier kurz den Grund des Conflicts, der nun schon mehr Jahre zwischen England und dem afrikanischen Kaiser Theodor obwaltet, wiederholen. Letzterer ließ nämlich den englischen Consul in Massana (am Rothen Meer) und einige Missionäre und Reisende dritischer Nation verhaften. Trotz wiederholter Reclamationen, Bitten und Drohungen wollte Kaiser Theodor diese Männer, von denen er sich persönlich beleidigt glaubt, bisher nicht freigeben; nicht einmal gegen „Geschenke" der Königin Victoria, wie europäischerseits ein eventuelles Lösegeld genannt wurde. Die Gefangenen sind allerlei Qualen ausgesetzt, und die neuesten Telegramme aus Indien berichten übereinstimmend von Torturen derselben. — Es bleibt nun England, will es seine Prestige im Osten nicht aufs Spiel setzen, nichts Anderes mehr übrig, als eine kleine Expedition-Armee, die, an das Tropen-Klima gewohnt, in Abyssinien bald Erfolge erringen wird, gegen Kaiser Theodor auszusenden. Ob damit das Leben der zehn Engländer, welche gerettet werden sollen, nicht erst recht gefährdet sein wird, ist freilich eine andere Frage.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Juli. Die amtliche „Berlingske Tidende" wiederlegt die Nachricht von einer vermeintlichen Mission des Prinzen Napoleon nach Dänemark. Dänemarks Ausstellung sei ein Spaziergang. — Das dem Ministerium nahestehende „Fädrelandet" versichert, daß Dänemark ohne die Abtretung von Alsen und Sundewitt jene von Nordschleswig zurückweisen müsse.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juli. (Direct.) Die Ursache der zwischen Griechen und Juden in der Borstadt Galata stattgefundenen Streitigkeiten soll die griechenfeindliche Haltung der hier erscheinenden jüdischen Zeitung sein, welche Omer Pascha's Siege verherrlichte und die Juden aufforderte, sich mitzufreuen. Die Regierung schritt energisch ein. Die türkische Regierung errichtete einer belgischen Gesellschaft die Concession zum Baue einer Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad und verpachtete gegen eine Entschädigung von 20 Millionen Pfund die Minen und Wälder auf 99 Jahre einer englischen Gesellschaft.

Asien.

Bombay, 24. Juni. Ueber das Schicksal einiger der abyssinischen Gefangenen sind sehr traurige Nachrichten eingetroffen. — Die Russen sollen in Merw Festungen und Cantonnirungen errichten. Das ganze Khanat Bothara soll in ihrer Gewalt sein.

Aus **Saigun** wird berichtet, daß das französische Kanonenboot „Lassetie" im Saigunfluße am 7. Mai durch eine Explosion vernichtet worden ist. In dem Augenblicke, wo es an dem Schiffe „St. Vincent de Paul" vorüberfuhr, um dieses ins Schlepptau zu nehmen, platzte der Dampfkessel und entzündete die Pulverkammer, so daß das Schiff augenaugen lieg und dann sank. 14 Personen sind getödtet, darunter 10 Franzosen, unter welchen auch der Commandant des Schiffes, Lieutenant Espagnate. 11 Personen sind tödtlich verwundet, darunter 2 barmherzige Schwestern; es sind von der Besatzung des Schiffes nur 4 Mann gerettet worden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. Durch die furchtbare Katastrophe des Lugau ist das Interesse für den Bergbau überhaupt auf's Neue angeregt worden. Ein gerechtes Bild von den harten Loose der Bergleute, sowie aller Grubenarbeiten bietet die gegenwärtig hier zur Schau aufgestellte große mechanische Steinkohlengrube, die von einer Dampfmaschine getrieben wird und wirklich eine Schreckensbergleit ist, deren Besuch wir angelegentlichst empfehlen.

* Kaiserslautern, 23. Juli. Eine Feuerprobe, im wahren Sinne des Wortes, mußte gestern der 100ste aus dem Etablissement unseres Rüdurgers Hrn. J. Raquet hervorgegangene Geldschrank bestehen. Gegen 6 Uhr legte das für diesen Zweck ernannte Comité verschiedene Metalle, Papier- und Silbergeld re. in den Schrank und wurde dann der Schrankthaken, auf welchem der Schrank stand angezündet. Von allen Seiten, ebenso von oben und un-

Englische Dampfdresch-Maschine.

Durch Erbauung eines großen Dreschschuppen, neueste Verbesserungen meiner Maschinen, ist es mir möglich dieses Jahr den Ansforderungen meiner Kunden auf's vollkommenste zu entsprechen.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1867. (71,B,2,3,B,9)

Albert Munzinger.

Quaderstein-Lieferung.

Die Unterzeichneten bedürfen zu ihren Fabrikbauten dahier Maschinenfundamente *rc.* **circa 90 Cubicmeter Sandstein-Quadern** von verschiedenen Dimensionen bis 0,87 Cub.-Met.

Lieferungslustige werden hiermit eingeladen ihre Franco-Offerten einzuschicken und können die betreffenden Fundamentpläne jederzeit eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 18. Juli 1867.

Gebrüder Giesanth K.

(703)

Die Siebmacherei und Drahtweberei

von **A. Amberger** in **Kaiserslautern**

Nr. 196 Mühlstraße

hält sich zu allen in diese Branchen einschlagenden Aufträgen bestens empfohlen. (47%a

Maulkörbe, von Draht gemacht, sind zu allen Preisen stets vorräthig.

Zu verkaufen wegen Umbau.

Ein vollständiges Mühlwerk

mit Wasserrad, 3 Mahlgängen und 1 Schälgang von 1,30m. Mahlung, Bentelkasten, Gries- und Mahlenlinder, Putzerei, 2 Schwingmühlen, Sackzug und allen Transmissionen.

Ein Mühlwerk mit Jonvalscher Turbine

2 Mahlgänge und 1 Koppgang.

Beide Mühlwerke sind von sehr guter Construction und sehr gut erhalten. Ersteres kann noch längere Zeit im Betriebe eingesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rotetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Auch wird im Accord vergeben:

Ein Neubau von

28 Meter lichter Länge,
15 „ „ Breite und
20 „ „ Höhe.

Neustadt a. H., 18. Juli 1867.

70%/10.ßaZ.) **Gebr. Abresch.**

Digitized by Google

ten drangen nun die Flammen auf den „Feuerfressen“ ein und als wir des Abends spät wieder die Stelle passirten, lag derselbe mitten in der Gluth. Es war das einstimmige Urtheil aller Anwesenden, daß wohl selten ein Schrank bei einer Feuersbrunst einer so großen Hitze ausgesetzt sei, wie dies gestern der Fall war und sieht man deshalb mit großer Spannung dem Resultate der Probe entgegen, das wir morgen unsern Lesern mittheilen werden.

* Alzei. Das für den 25. August projectirte Sängerfest ist auf das nächste Frühjahr verschoben

---

Schadenbericht.

Mittelheit von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, Alleinige Spezialagent der Agents-Compagnie Hagelschaden-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Teutonia“, Capitän Barbua, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 6. Juli abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen 7 Stunden wohlbehalten in Cowes angekommt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Bremer Postdampfschiff des „Nordamerikanischen Lloyd“ „New-York“, Capt. Ernst, welches am 4. Juli New-York verlassen hatte, ist nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für Cuxhaven und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Das Postdampfschiff der „New-York-Bremer Dampfschiffahrts-Gesellschaft“ „Atlantic,“ Capitän G. H. Bower, welches am 30. Juni von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Industrie.

w. Mannheim, 22. Juli. (Generalbericht der Mannheimer Produkten-Börse.) Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. fl. 18. 30 @ fl. 18. 45 bis fl. 19. 15 @ fl. —, ungarischer fl. 18. 30 @ fl. 18. 45 @ fl. —, pfälzischer fl. 16. — @ fl. 16. 30 @, auf Lieferung per September, December fl. 13 @, Roggen, eff. fl. 13. 30 @, Gerste eff. hies. Gegend fl. 11. — @, Hafer eff. 100 Zoll-Pfd. fl. 5. 10 @ fl. 5. 15 @, Kernen eff. 200 @ fl. 16. @, fl. 16. 30 @, Oesterreich, ungarischer Kohlreps fl. 17. 30 @, fl. 18. @, preußischer fl. 18. 30 @, fl. 18. 45 @, Rübsen fl. 12 @, Leinsaat fl. 10—15 @, Erbsen fl. 11. — @, Bohnen fl. 10 @, Kleesamen, deutscher prima fl. — @, — @, ordinärer fl. — @, — @, Esparsette, prima fl. — @, — @, ordinäre fl. — @, — @, Inland in Parthien fl. 24. 15 @, Ausländ. fl. 24. 30 @, Rüböl, eff. Inland ohne Faß fl. 22. 45 @, in Partien fl. 22. 30 @, Mehl: 100 Zoll-Pfd., Weizenmehl Nr. 0, fl. 12. 15 @, Nr. 1, fl. 11. 45 @, Nr. 2, fl. 11. 15 @, Nr. 3, fl. 9. 15 @, Nr. 4 fl. 6. 45 @, norddeutsches in Mehlzwang fl. —, Roggenmehl Nr. 0, Simmelmehl Nr. 0, fl. 9. 30 @, Nr. 1, fl. 8. 30 @, Brannmehl, eff. (50% n. Tr.) transit (150 Eimer) fl. 26. @, Petroleum, in Partien versteuft nach Quantität fl. — @, Faß extra. Waare gesucht und fest, auf Lieferung ruhiger, Roggen spärlich offerirt und deshalb fest gehalten, Gerste fast geschäftslos, Hafer sehr begehrt und heute bezahlt, Mehl in lebhafter Frage, Küböl fest, Leinöl und Petroleum höher.

Frankfurt, 22. Juli. — (Birchmarkt.) — Die Preis-Notirungen sind:

Dicken	1. Qual. per Ctr.	33 fl.	2. Qual. 30 fl.
Rüben m. Kinder	1. „	29 fl.	2. „ 27 fl.
Kälber	1. „	27 fl.	2. „ —
Hämmel	1. „	27 fl.	2. „ —

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, 23. Juli und an den beiden folgenden Tagen, jedesmal des Nachmittags von 1 Uhr ab dahier im Theaterlocale, lassen die Geschwister Seib Geschäftsaufgabe halber, unter Anderem namentlich versteigern:

2 Canapees, 3 Betten, 3 Kleiderschränke, 1 zweithürigen, eichenen Buffet, 3 Commoden, 7 Tische verschiedener Größe und Form, 2 Nachttische, 1 Waschstuhl, 1 Kuchenschrank, 1 Schiffelstuhlen, 1 Spiegelschrank, 1 Porzellanschrank, 6 Stuhle, 8 Spiegel mit Goldrahmen, Bilder, 6 Hosen- und Kohlenkasten, 1 Ciskiste, 6 Waschbütten, 6 Zuber, 2 Schachspiele, 2 Uhren, 10 Fensterrollen, 300 Stück Flaschen und Sauerwasserkrüge, 60 Stück Biergläser, 3 meßingene Bierkrahnen, 3 große Fahnen, verschiedene andere Wirthschafts- und Küchengeräthe; Weißzeug, 42 Bettüberzüge, 36 Leintücher, 30 Tischtücher, 48 Servietten, 60 Handtücher, 36 große und kleine Vorhänge, 2 wollene Bettteppiche, 4 Bettdecken, 4 Bettvorlagen 2c. 2c.

Kaiserslautern, den 9. Juli 1867.

61,5,7,1,3) Derheimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 24. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in der Mayer'schen Bierbrauerei, lassen Catharina Ulrich, ledig und die Wittwe von Leonhard Metz von hier, abtheilungshalber zu Eigenthum versteigern:

Die ungetheilte Hälfte eines dahier am Kerschthore neben Philipp Jung und Theobald Mengel gelegen Wohnhauses mit Hofraum, Gärtchen und gemeinschaftlicher Einfahrt.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1867.

67,B,7,3) Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung von Hausplätzen an der Bahnhofstraße zu Kaiserslautern.

Samstag, den 27. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Hotel Krafft dahier, läßt die politische Gemeinde der Stadt Kaiserslautern von ihren an der Bahnhofstraße dahier gelegenen Wiesen im Kohlbruch **zehn Bauplätze**, (wovon fünf unmittelbar auf die Bahnhofstraße und fünf auf die angrenzende neue Straße stoßen), **mit einer Gesammtfläche von 253 Decimalen**, öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Zur Zahlung der Steigpreise sind 5 Termine festgesetzt. Die weiteren Bedingungen, sowie der Plan über die Eintheilung der Bauplätze, liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht auf. Die Absteckung der Bauplätze an Ort und Stelle ist bereits erfolgt.

Kaiserslautern, 9. Juli 1867.

63,5,71,3) Derheimer, k. Notär.

Versteigerung eines größeren Oekonomiegutes.

Mittwoch, den 4. September 1867, des Morgens 8 Uhr zu Langwieden, Kantons Homburg, im Gasthause, lassen die Wittwe und die Kinder des allda verlebten Gutsbesitzers Johann Nicolaus Wagner folgende Immobilien auf vortheilhafte Zahlungstermine zu eigen versteigern:

1) Ein Wohnhaus mit 2 Scheuern, Pferde- und Rindviehställen, Schweinestallen, Brennerei mit laufendem Brunnen, Hofraum und sonstigen Zubehörden auf 70 Dezim. Fläche.
2) 136 Morgen Ackerland.
3) 40 Morgen Wiesen.
4) 10 Morgen Wald.

Alles in den Gemarkungen von Langwieden, Martinshöhe, Mittelbrunn und Landstuhl gelegen.

Von den Gütern, welche sämmtlich im besten Stande sind, werden drei zum Versteigerungstage 25 Morgen mit Kohl und 25 Morgen mit Korn bestellt sein.

Landstuhl, den 20. Juli 1867.

72,86,99) Fortbuber, kgl. Notär.

---

2 Brandweinbrennereien

eine gebraucht, die andre neu, hat billig zu verkaufen

Dreier, Kupferschmied

69,4/4,3DiSo) in Kaiserslautern.

Eine große Partie der eleganteten **Herren-Stöcke**, von 24 lt. aufwärts, **Stockdegen** und **Wurfstöcke**, sind eingetroffen bei

71,3/4,3DiSo) **Carl Sproß.**

Vorschußverein in Kaiserslautern.

Heute Dienstag, 23. Juli, Abends 8 Uhr im Vereinslokale des Hrn. Ch. Gelbert findet die statutenmäßige halbjährige

Generalversammlung

statt, wofür folgende Tagesordnung festgesetzt ist:

Geschäftsbericht pro I. Semester 1867.
Neuwahl des Ausschusses.
Erhöhung des Credites.

Die Mitglieder des Vereins sind hiermit zur zahlreichen Betheiligung eingeladen.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1867.

Der Ausschuß.

71,4)

Der vorgerückten Sommerzeit wegen,

verkaufe ich um damit zu räumen, bedeutend unter den Einkaufspreisen

eine große Partie Frauen-Kleiderstoffe, als: **Barège** zu sechs Kreuzer die Elle, **Napolitaine**, schwarzen und farbigen **Lüstre**, **Grosgraine**, schwarzen und farbigen **Thybet**, **Shirting**, **Bielefelder** und **Haubleine**, **Batiste**, glatte und geblumte **Molle** 2c.

Ferner empfehle zu sehr billigen Preisen alle Sorten Kurzwaaren, namentlich Strick-, Stick- und Häckel-Baumwolle, Einfaßbänder, Knöpfe, Seide, Zwirn u. Nadeln, Atlas-, Taffet- u. Sammtbänder, Tull und Spitzen, überhaupt sämmtliche Haushaltungs-, Schuhmacher-, Schneider-, Putz-, und Kappenmacher-Artikel.

Otterberg, im Juli 1867.

F. W. Bockius,
im vormals Joseph Deutsch'schen Hause.

69,71,3,5,7,9)

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit sein wohlassortirtes Lager reingehaltener **Pfälzer Weiß- und Rothweinen** in Erinnerung zu bringen und empfiehlt besonders zur geneigten Abnahme:

1866er verschiedener Lagen per Liter 9, 12 u. 15 kr.
Haardter 59er. „ „ 16 „
Herxheimer 62er. „ „ 20 „
Gimmeldinger, Haardter 2c. 66er „ 24 u. 30 „
Gredenhäuser u. frz. Rothwein „ 30 u. 36 „

Bei Abnahme größerer Quantitäten billiger.

J. C. Schuck
in der „Blume.“

71,3)

Fromage de Strassbourg

bei **Carl Hoble.**

73,5)

Ausverkauf

einer noch schönen Auswahl **Sommerbuckskins**, worunter noch ganz neue, geschmackvolle Sachen, schwarzen Tuchen und Buckskins, Westen, Binden, Besatzbänder, Knöpfe 2c. 2c., zu sehr billigen Preisen.

94w2mDiSo) **Jac. André** jun. Wwe. Spitzenhügle.

Lackirte

Blechwaaren,

als: Kaffee- und Theebretter, Brod- und Obstkörbe 2c. 2c., sowie

verzinnte Drahtwaaren,

empfiehlt zu Fabrikpreisen

73,1/4) **Carl Nettig.**

Eine Partie altes

Bauholz,

eichene und fichtene Ballen, Sparren, Riegelholz und Holz zum Dachstuhl ist billig zu kaufen bei

Carl Fliesen. Wwe.
70,B,3) zu Kaiserslautern.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beabsichtigt in 14 Tagen nach Amerika auszuwandern und bittet sonach Alle, welche noch gerechtfertigte Forderungen an ihn haben, dieselben baldigst entweder in der Mühle zu Otterberg oder in Kaiserslautern einzureichen.

Ph. Jung.

In Speyer, Wormser Strasse Nr. 254 ist ein 7jähriges

Race-Pferd (Rapp),

vollkommen fromm und gerritten, sowie ein Jug brauchbar zu verkaufen. (73,5,7)

Zu vermiethen.

Ein ganzes Wohnhaus mit Laden im Hinterhau Werkstätte, in einer sehr frequenten Lage hiesiger Stadt, ist zu vermiethen und alsbald zu beziehen. Auskunft ertheilt **L. Pasqual**, Commissionär

wohnhaft in der Nähe von Hrn. H. Kling, Färber.

73,4,3,80)

Zu vermiethen:

eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Speicher und Keller bei

72,3) **Ph. Jost**, Sellermeister.

Karl Mayhoffer hat ein Zimmer im „Donnerberg“, ebener Erde, an der Hauptstraße, welches zu einem Laden benutzt werden kann, zu vermiethen. (73,1/4)

Makulaturpapier,

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Ein seidenes Regenschirm blieb bei Frau Krafft stehen und kann gegen die Einrückungsgebühr abgeholt werden.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 23. Juli 1867.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreis.	Gesammtpreis.	Ueberfall.
	Mltr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	50	8 —	8 —	— —
Korn	370	6 41	— —	— 16
Gerstern	—	— —	— —	— —
Spelz	270	5 48	11 —	— —
Gerste	30	5 29	— —	— 1
Haser	260	5 23	— 12	— —
Erbsen	6	5 48	— 18	— —
Bücken	—	— —	— —	— —
Linsen	—	— —	— —	— —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Kleesamen	—	— —	— —	— —
	986			

Das Bürgermeisteramt
Brod: 6pfündiges Kornbrod 29 kr.

---

* Kaiserslautern, 23. Juli. Butterlermarkt. Butter per Pfund 22 bis 28 kr. 1 Stück Eier 7 kr. Kartoffeln, neue 2 fl. 45 kr. bis 3 fl. 40 kr. per Ctr. Heu, per Ctr. 1 fl. 12 kr. Stroh per Ctr. 1 fl.

Frankfurter Cours vom 22. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
„ Friedrichsd'or	9	57
Pistolen	9	44
„ Doppelte	9	49
Holländische fl. 10-Stücke	9	50
Dukaten	5	35
20-Frankenstücke	9	28
Englische Souverains	11	52
Russische Imperiales	9	57
Dollars in Gold	2	27

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die zweispaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 174. Kaiserslautern, Mittwoch 24. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 24. Juli.

— Der Großherzog von Hessen hat sich zu einem 6wöchentlichen Aufenthalt nach Ebenkoben begeben. Laut anderen Berichten nach Leopoldskron.

— Das leidige Geld spielt noch fortdauernd eine Hauptrolle; die italienischen Domanialfonds, etwa 8 Millionen betragend, werden nach Berlin gebracht und das kurhessische Staatsvermögen, soll mit dem preußischen zusammen vereinigt werden. Den Kurhessen will das jedoch ebenso wenig gefallen, wie den Frankfurtern der schlimme Auseinandersetzungsrecess. Sie verlangen, daß ihnen das ehemalige Staatsvermögen als Provinzialvermögen belassen werde, um damit die Provinzialkassen des Landes zu erleichtern.

— Nach der „Situation“ hat der Exherzog von Nassau ein Schreiben an Napoleon III. gerichtet, worin er seine Interessen in dessen Hände niederlegt.

— Der preußische „Staatsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Finanzministers, betreffend die Ausgabe 4prozentiger neunmonatlicher Schatzscheine.

— Die Exkönigin von Hannover hat nun die Marienburg verlassen.

— General Haug, der unweit von Ihehoe wohnt, war von dem Kommando des Ulanen-Regiments, das seine Uebungen am Montag in der Norderhaide abhielt, eingeladen, demselben beizuwohnen und wohnte der Parade in rother Garibaldianer-Uniform bei, was großes Aufsehen erregte. Wie haben sich die Zeiten geändert! Ein in den Octobertagen von 1848 zum Tode verurtheilter „Rebell“ und Adjutant Garibaldi's ist Gast der königlich preußischen Officiere geworden.

— Die Frage über den Wechsel des Aufenthaltsortes der unglücklichen Kaiserin-Wittwe Charlotte ist nun definitiv entschieden. Sie verläßt Miramar und ist nach nicht von der erschütternden Katastrophe vom 19. Juni in Kenntniß gesetzt.

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet, das trotz aller officiöden Gegenbehauptungen der Besuch des Kaisers von Oesterreich am französischen Hofe nicht mehr erwartet werde. Englischer Einfluß soll das Aufgeben der Reise in Wien mitverwirkt haben.

— Der Londoner ministerielle „Globe“ sagt: „Wir glauben fest, daß Europa bald einen großen Krieg erleben wird, in dem Frankreich und seine Alliirten der kolossalen Macht Rußlands und Preußens gegenüberstehen werden. Zu wem sich Englands Sympathien neigen, kann nicht zweifelhaft sein.“ Das klingt dunkel wie ein Orakel!

— Das Pariser Blatt „La Presse“ behauptet, in Italien werde Crispi bald an Rattazzi's Stelle treten, und verspricht, die geistlichen Güter würden verkauft und der Clerus vom Staate entschädigt werden.

— Die Pariser Blätter berichten von stets größerem Umfange, den der Aufstand in Spanien nehme. Die Guerillas zeigen sich nicht nur in Tortona, sondern auch in Aragonien, in den Umgebungen von Barbastro und Huesta. Sie stehen in Verbindung mit anderen Banden, welche in der Gegend von Rioja in der Bildung begriffen oder schon zum Vorschein gekommen sind. Einige Banden haben sich ferner in den Umgebungen von Burgos, sowie zwischen Bilbao und Santander gezeigt. Auch die „Nordd. allgem. Ztg.“ fängt an Noth davon zu nehmen.

— Von der polnischen Grenze wird berichtet, daß die sämmtlichen russischen Truppen, die angeblich bloß zu den großen Manövern von Bowonsk herangezogen waren, und die auch bereits Befehl erhalten hatten, nach dem Schluß der Lagerübungen den Rückmarsch nach Rußland anzutreten, plötzlich Gegenbefehl erhalten haben. Es ist angeordnet, daß diese Truppen im Königreiche Polen verbleiben und in Garnisonen an der galizischen Grenze verlegt werden sollen.

— Es ist die Nachricht eingetroffen, daß die Großfürstin von Rußland, frühere dänische Prinzessin Dagmar, in Folge einer Frühgeburt schwer erkrankt ist.

— Großfürst Alexis hat auf seiner Reise im Oriente den Berg Athos, seit Jahrzehnten in seinen Mönchsklöstern der Sitz aller polnischen Conspiration, besucht und den Grundstein zu einer russischen Kirche gelegt — eine neue „Kohlenstation“ auf dem Wege des Czaren nach Konstantinopel.

— Die wichtigste Nachricht aus Rußland ist der Nachtritt des ungemein unpopulären Finanzministers Reutern, eines Mannes, der in 6 Jahren die Schuldenlast des Landes um das Doppelte vermehrt und den Cours der Staatspapiere auf gefährliche Weise heruntergedrückt hat. Generallieutenant Greigh, welcher Hrn. v. Reutern nachfolgt, ist ein redlicher, intelligenter Mann, welcher sich gewissenhaft mit finanziellen Studien abgegeben hat und — was die Hauptsache ist — das öffentliche Vertrauen besitzt.

Neueste Nachrichten.

Pest, 20. Juli. Die Wirthschafts-Commission der Stadt Ofen hielt heute eine Berathung über den festlichen Empfang des Sultans, dessen Ankunft am 26. oder 27. d. M. erwartet wird. Die Straßen von der Hofburg, wo der Sultan wohnen wird, bis zum Grabe des türkischen Heiligen Gul Baba nächst dem Kaiserbade, werden in guten Zustand versetzt und festlich decorirt.

* **Paris**, 23. Juli. Der König von Bayern wurde gestern vom Kaiser Napoleon empfangen. Er bewohnt das „Hotel du Rhin“ und bewegt das Incognito unter dem Namen „Graf von Berg“.

London, 23. Juli. Der Sultan hat gestern beide Parlamentshäuser besucht. — Die Kronprinzessin reist heute Vormittag mit Lady Palmerston ab. — Die Kaiserin Eugenie ist in Osborne eingetroffen. — Der Admiral Tegethoff hat sich in Liverpool nach Washington und Mexico eingeschifft.

* **London**, 23. Juli. Die Kammer hat mit 181 gegen 64 Stimmen die Regierung autorisirt, Versammlungen in den öffentlichen Parks zu verbieten.

Kopenhagen, 23. Juli. Der Justizminister Leuningen ist gestern gestorben.

Florenz, 23. Juli. Rattazzi sagte in Antwort auf eine Interpellation, er glaube, daß die Gerüchte von Vorbereitungen zu einer Invasion des päpstlichen Gebietes übertrieben seien. Diejenigen täuschten sich sehr, welche meinten, daß die italienische Regierung eine Verletzung irgend einer Art der eingegangenen Verpflichtungen zulassen werde. Die römische Frage müsse durch moralische Mittel gelöst werden. Man habe von der französischen Regierung eine Aufklärung verlangt, über die angekündigte Inspection des General Dumont, da diese gegen den Sinn und den Buchstaben der Convention sei; er glaube, daß die französische Regierung, welche die Ausführung der Convention wolle, nicht in der Lage sein könne, welche sie verletze. Laporta sagt, die Römer hätten das Recht in ihr Gebiet einzurücken, und die Freiwilligen zu erringen, welche man ihnen verweigert. Rattazzi erklärte, er würde immer das Gebiet einer Regierung respectiren lassen. Die Interpellation hatte weiter keine Folgen.

* **Bukarest**, 22. Juli. Laut Nachrichten, welche den Consuln und der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde zugekommen, sind die jetzt Juden in Galacz nicht durch die Türken, sondern von den Rumänen in die Donau geworfen worden. — Fürst Kuri ist von seiner Reise zurückgekehrt. Gleich nach seiner Ankunft begaben sich die Consuln der europäischen Mächte aus Anlaß des Vorfalles in Galacz zu demselben.

** Aus **Hong-Kong** kommt vom 29. Juni die Nachricht, daß wegen Eröffnung des Hafens von Osaka ein heftiger Streit zwischen den weltlichen und geistlichen Herrschern von Japan entbrannt ist.

* Der Verlobungsstrauß.

Erzählung aus dem bayrischen Gebirge
von Angelika Schmeidler.

(Fortsetzung.)

Nein, nein, sie hatte sich's zugeschworen, von diesen rohen Menschen Keinem angehören zu wollen; lieber — mochte Jörg bleiben, bis ihre Verhältnisse sich günstiger gestalten würden. Eben war sie mit dieser Rechtigung fertig geworden, als Jörg hereintrat; er hefftete seine durchdringenden Blicke auf sie, und schien zu erschrecken, als er ihre bleichen, verstörten Züge und rothgeweinten Augen sah.

„Ich kennt' mir's wohl denken, daß Du keine gute Nacht haben würdest nach der gestrigen Geschicht,“ — übrigens thut's mir leid, daß es so gekommen ist; daß hatt' ich mit im Sinn; ich hab' den Steffen, wie Du schon fort warst, seiner schändlichen, verläumderischen Reden wegen, Lügner genannt, was mit streilich ein paar tüchtige Faustschläge eingetragen hat, — 'sist mir leid, daß der freche Kerl Dich so beleidigt hat, ich hoff', Du wirst mir's nit nachtragen!“

Hätte Leni noch gezweifelt, so würden diese Worte doch den Ausschlag zu seinen Gunsten gegeben haben: „es ist gut,“ erwiderte sie kalt, „ich will Dir's verzeihen. Ich hab' wenigstens das bei der G'schicht' profitirt, daß mir der Herr Pfarrer mein Betragen gegen Dich nimmer zum Vorwurf machen kann; er hat mir seit langer Zeit schon so viel vorgetrebt und gepredigt, daß ich wahrhaftig selbst meinte, ich thät' Dir zuweilen Unrecht; da wollt' ich Dir denn gestern einen Beweis geben, daß ich nicht undankbar bin und für die guten Dienste, die Du mir und meinem Gute seit Jahren geleistet, wollte ich Dir vor dem ganzen Dorf eine Ehr' anthun. — Du hast mich mit Hohn und Verachtung zurückgewiesen, — das hat mir bis in's tiefste Herz hinein weh gethan, doppelt weh, weil ich die besten Absichten hatte; aber" fuhr sie mit erhöhter Stimme und herbem Tone fort, „s'Herz bricht der Leni vom Schulzenhof nicht darum, sie trägt ihren Kopf deßwegen auch fein Bissel demüthiger, weil — ihr Knecht ihr einen Tanz abgeschlagen hat! So, jetzt weißt Du's, und mach Du's Vergnügen, dann kannst Du's dem Rothgiebel, dem erbärmlichen Augenschipper und dem ganzen Gesindel sagen, daß ich sie verachte. Alle! Alle!“ Erstaunt hatte Jörg zugehört, er wollte kaum seinen Ohren trauen; Leni hatte ihm Abbitte thun wollen, sie war mit verschämtem Gemüthe ihm entgegen gekommen, und er stieß ihre Hand zurück, statt den angebotenen Frieden zu schließen! Aber wie hätte er auch auf solche Gedanken kommen können! „Leni,“ hub er mit gepreßter Stimme an, „schau, Leni, es war nit so gemeint, ich dacht' ja nur, daß Du mich foppeln wollt'st vor all' den Menschen, daß Du nur Dein Gespaß mit mir treiben wollest, schau, sei mit dös darum, gieb mir Deine Hand und laß es vergessen sein!“ Und mit Thränen in den Augen hielt er ihr die Rechte hin; langsam schüttelte sie den Kopf: „nein, nein, dös hat keine Noth mehr, ich hab' Dir schon verschworen, ich will Dich's nachsinnen, wie viel als Ehrfurcht gegeben, aber damit ist's nun auch gut; übrigens bleibt Alles beim Alten; Du kannst in meinem Dienst bleiben, daß Du selbst Dich verändern willst. Aber geh' jetzt zu den Leuten hinaus, ich hab' noch Kopfweh und will mich wieder in's Bett legen, — geh'!“

Von stolzer Höhe schaute das prachtvolle altertümliche Schloß in's Thal hinunter; die Besterin besselben, eine sehr reiche Dame aus altem Adel hatte bis jetzt dort ziemlich still und zurückgezogen gelebt; außer der zahlreichen Dienerschaft bekannte sich nur eine alte Tante und eine Gouvernantin zu ihr. Der Bauernfest Emitie von Berg war von Glück eben so sehr begünstigt, als von der Natur vernachlässigt; ein unsörmlicher Höcker entstellte ihre ganze Gestalt, deßwegen verwied sie alle öffentlichen Vergnügungen, und war 35 Jahre alt geworden, ohne sich zu verheirathen. Seit einiger Zeit jedoch hielt sich ein Better von ihr, ein Junker von Ehrenstein aus Nordwestdeutschland, im Schlosse auf, und die Bauern munkelten, daß derselbe besondere Absichten habe. Er hatte die schöne Leni gesehen, und unter dem Vorwande, ihr Gut zu besichtigen und über die Landwirthschaft sich unterrichten zu wollen, machte

Digitized by Google

Deutschland.

*. **Kaiserslautern.** Wenn wir die krampfhaften Anstrengungen beachten, wie sie in Berlin gemacht werden, um Alles unter „einen Hut“ zu bringen, so hat das Bild des „galvanisirten Froschen“ (mag könnte auch einen Nichtwerken Vergleich wählen), welches dabei vor unserem inneren Gesichte auftaucht, wohl seine Berechtigung. Man schreitet im Harnisch einher, wie der „gestiefelte Kater“, man nimmt den Mund voll, wie einst „Goliath“, man schickt „Fühler“ aus und regiert „Land und Leute“ und kann sich fest nicht besser vor Lauter Regierensl Ja, es war ein Leichtes, den „norddeutschen Bund“ nach eigenhöfen Wünschen zusammen zu trommeln, man bedarf die Annahme der wichtigsten Gesetze, sie sind da und dennoch stockt die ganze Maschinerie, den Herren am Steuerruder wird gruselich, denn sie merken, daß sie mit all' ihrem Sturm vorbereitet sind sie fast noch lange nicht im schützenden Hafen und werden deshalben auch nie erreichen, denn Gewalt geht noch immer nicht vor Recht! — Man accordirt wegen der verlangten 225 Thaler über den „Soldatenkopf“ mit den übrigen norddeutschen Bundesherrn, man läßt Kordel nach, so viel man kann und noch immer lassen sich „Soll“ und „Haben“ nicht in Einklang bringen. Was soll daraus werden? fühlt man bald, daß man das Volk nicht hinter sich hat? — Freilich, eine Reichsverfassung vom Jahre 49 konnte man nicht brauchen, denn die hatte das Volk geschaffen, man wollte eine „königliche, von Gottes Gnaden“ octroyirte Verfassung“ haben, man hat sie, aber wo ist das Volk, das sich um den „Tisch des Herrn“ drängt und seine Groschen darauf opfert? Einen „norddeutschen Reichstag“ konnte man berufen, eine „norddeutsche Reichsverfassung“ konnte man zurecht schustern, aber wenn es darauf ankommt, die Millionen aufzubringen, die das schwarzweiße Ungethüm zur Lebtucht nöthig hat, dann geht der Witz des Herrn von Bismarck „im Ringe herum und macht Kerl“, wie jüngst der gemüthe hohe Herr. — „Kann ich Ducaten aus der Erde stampfen, wächst mir ein Weinberg in der Eifel?“ — Nein kann der preußische Premier auch fragen, denn sein „Register hat ein Loch!“ Nur häufig Zeit lassen, wenn die großen Herren mit den Kleinen in ein Horn blasen, die Töne, die zu einander gehören, werden sich schon wieder zusammenfinden — der Herr Bismarck regiert ja nur das Land, wo regiert, die Herr Bismarck braucht 700,000 wohlequipirte Soldaten und das Volk soll dafür per Kopf 225 Thaler, macht 157½ Millionen Thaler, aufbringen — um diesen Preis kannte „Strohmeiers Kutscher“ auch regieren! Herr Bismarck will jedoch gnädig sein und sich zunächst mit Hälfte begnügen, indem er hofft, die andere Hälfte durch gemeinschaftliche Salzbesteuerung, im gemeinschaftlichen **Zollparlament** festzustellenden Steuern auf Wein, Bier, Branntwein u. Tabak aufzubringen — **das Volk** kann sich lernen, auch das in Süddeutschland, all' seine Lebensbedürfnisse werden ihm durch die „preußische Herrlichkeit“ wesentlich — frei aus gehen die „großen Heeren“, die Luxus-Pferde und -Hunde hatten, die Kutscher und Lakaien bedürfen, die Prachts-Kaleschen und Chaisen halten, die sich mit Diamanten und Perlen schmücken, Falonen und Austern speisen, die feinsten Weine trinken und dicke Havannah rauchen — der mittlere und arme Mann war zufrieden mit seinem „Blähser“, trank sein „Bier“ und seinen „Schnaps“. Das Alles muß jetzt besteuert werden und das „Salz“ dazu; wenn da nicht die Glückseligkeit der neuen preußischen Aera klar wird, der muß ein recht verstockter satirischer Demokrat sein, so ein Lump, der gar keine Ahnung von der „königlich preußischen Obrtzheit“ hat.

Als vor 10—12 Jahren der damalige Abgeordnete Bierigan im Landtage in Berlin die Idee der „Tabaksbesteuerung“ über den „Tabakmonopole“ flitterte, fuhr er mit Glanz ab und war es das damalige preußische Ministerium, welches den Antrag in allen seinen Theilen abwies und zwar mit so schlagenden Gründen, die alle durch die Zollerfahrungen während der Continentalsperre belegt wurden, daß man hätte denken können man müssen, die Idee sei für immer in die Rumpelkammer der Hirngespenstigkeiten geworfen — doch bei dem Herrn v. Bismarck und seiner Regierung ist kein Ding unmöglich, er überrascht durch Extravaganzen der kolossalsten Art und erkennt nur zwei Sorten von Menschen an, den Mährsten und den Zehrsten, wobei Letzteren der Ehrentheil über die „arbeitende Hälfte“ ertheilt ist.

Es muß ein herrlich Leben in dem „norddeutschen Bund“ und auch bei uns werden, wenn wir allenthalben wieder die Kellerratten, die Mole- und Maischabben-Pfeffer und die Tabaksmistfiser auferstehen sehen — es gibt ein ganz ansehnliches Heer von „Beamten“ bei den Denunciationen, Abstimmungen, Wahlen 2c. 2c. vortrefflliche Dienste thun. Wer nach solchen Zuständen lüstern ist, muß selbst ein erbärmlicher Cuant sein, der wohl lüstern sein mag, nach dem einen oder dem andern Aemtchen. Doch halt! wir machen uns unrichtig, daß alle diese „preußischen Segnungen“ auch Süddeutschland zu Gute kommen möchten, auf daß der Rosenbrei am raschesten zum Ueberlaufen komme — zu Allem dann noch jedem Staatsbürger täglich Zwanzig und fünf, dann werden wir bald an der Freiligrath'schen Frage angelangt sein: „Und immer Friede noch in Deines Schurzfells Falten,
Sag an, birgt es nicht auch den Krieg?“

In den heißen Kämpfen des Jahres 49 wurde Süddeutschland geschlagen, der Norden stand kalt dabei und sagte: „Sie gehen den rutigen gefehlt Weg, sie werden verstummen, wenn sie den papsten Widerstand jedoch werden wir organisiren!“ — wo ist der zähe Widerstand des Nordens? Habt Ihr nicht Bismarck zugejubelt, Ihr entarteten Söhne unserer gemeinschaftlichen Mutter? Pfui! und abermals Pfui! über Euch, die Ihr unter gemeinschaftlicher Bannerer sei schon zum zweitenmal verrathen habt, und werde nicht, wie die Fehen im Meere jedem Sturme trotzend, ein Jacoby, Waldeck, Virchow und Genossen waren, wir stehen am Norden, an der Einheit und Freiheit unseres Vaterlandes verzweifeln.

Nein, ganz Deutschland über Alles! das Land, das Volk sind Eins, wie die Sonne! — Die Mephisto's Bismarck, Louis und wie sie alle heißen, die Wahrheit, Recht, Gesetz und Menschlichkeit-Verhöhner, sie nehmen ein Ende, es wird ein Ende mit Schrecken sein, und so gut der Tag der Vergeltung für die Brigittenau gekommen ist, so sehen wir auch die heutigen Machthaber enden, denn noch nie war eine Herrschaft von Dauer, wenn sie sich nicht auf die Gerechtigkeit für Alle, die einzige wahrhafte Freiheit stützte.

München, 20. Juli. Die in der heutigen Sitzung des Social-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten angenommenen Artikel des Heimathgesetzes — größtentheils nach Modificationen des Abgeordneten Edel — bestimmen im Wesentlichen: Die Gemeinden sind berechtigt, die Verleihung des Heimathrechtes von der Entrichtung einer Gebühr abhängig zu machen, welche die Hälfte der gesetzlich zulässigen Bürgeraufnahmsgebühr nicht übersteigen darf. Wer später das Bürgerrecht erwirbt, darf den bezahlten Betrag erfterer Gebühr an der Bürgeraufnahmsgebühr in Abzug bringen. Ein Bayer, der nach erreichter Volljährigkeit sich 10 Jahre ununterbrochen in einer fremden Gemeinde aufgehalten, ohne Unterstützung angesprochen zu haben, hat Anspruch auf Verleihung des Heimathrechtes von Seite der Aufenthaltsgemeinde. Inländer, welche nach erreichter Volljährigkeit sich 10 Jahre lang in derselben Gemeinde ununterbrochen aufgehalten und bei unbescholtener Aufführung als Dienstboten, Handwerksgesellen oder Gewerbsgehilfen, Lohn oder Unterbestand erhalten nährt haben, ist das Heimathrecht unentgeldlich zu verleihen. Wenn ein Angehöriger des bayerischen Staates sich außerhalb seiner Heimath 10 Jahre lang in einer und derselben Gemeinde freiwillig und ununterbrochen aufgehalten hat, so ist die Verweisung aus dieser Gemeinde auf Antrag der bisherigen Heimathgemeinde verpflichtet, hierüber auf Ansuchen ein Anfuchen die Heimath zu ertheilen. Verhandlungen über den Vollzug vorstehender Bestimmungen sind tag- und stempelfrei; im Fall der Bewilligung kann außer der zulässigen Aufnahmsgebühr nur eine Taxe von 36 kr. für Ausfertigung der Aufnahmsurkunde für die Gemeinde-Kasse erhoben werden.

X München, 22. Juli. Nach dem Gesetzentwurf über Verheirathung soll die Heirath u. A. von einem, bedingungsweise auch zu verweigernden, Zeugniß der Gemeindebehörde für den Bräutigam abhängig gemacht werden. Der Regierungsentwurf fordert überdies Zeugnisse von mehreren Behörden; von mehrerer Gemeinde ausnahmsweise dispensiren konne. Referent Fischer von Augsburg hingegen will von diesem Alles abdehen, dagegen eine „Dachzeitgebühr“ für die Gemeindekasse beibehalten. — Diesen Vorschlägen gegenüber hat der Abgeordnete Roth Amendements Antrag gestellt, „Jeder Angehörige des bayerischen Staates, dem nicht civilrechtliche Hindernisse, Verpflichtungen bez des Militärdienstes oder übernommene Verpflichtungen als Staatsdiener entgegenstehen, ist zur Verheirathung berechtigt, ohne irgend einer obrigkeitlichen Erlaubniß oder Ermächtigung zu bedürfen und ohne zur Entrichtung einer Heirathsgebühr, unter welchem Namen es auch sei, angehalten werden zu können.“

München. Ein eingehender Artikel der „Allg. Ztg.“ schildert die Nachtheile des abgeänderten Hodewitzgewehres und getheilt mit treffenden Worten die Nicht bei unseren höchsten Stellen immer etwas specifisch Bayerisches haben zu müssen, anstatt das anerkannt Gute und sich bewährt Habende anzunehmen. „Millionen beträgt der in Folge dieser Mißgriffe (blos allein in der Gewehrfrage) entstandene Schaden.“ — Troy alledem sei auch nicht die entfernteste Aussicht zu entscheidenden Maßregeln in dieser Richtung. „Wie bei den Waffen von rückwärts zu laden, wird

Digitized by Google

er einen Besuch bei der eichen Bäuerin, den er öfters wiederholte; Zeni dachte nichts Schlimmes dabei, wohl ließ sie sich Küsse Scherzweise von den jovialistischen Herrn gefall'n, es schmeichelte ihrer Eitelkeit, daß die Nachbarn die Köpfe zusammenstecken und sich in die Ohren zischelten. Was war das anders als Neid, der gelbe, schmutzige Neid! Zeni hatte von Jugend auf sich für etwas Besseres gehalten, und sie fand in den Besuchen des „gnäen Herrn,“ der die erspottenden Begrüßungen der Andern nicht einmal bemerkte, eine neue Bestätigung dessen. Daß ihr guter Ruf darunter leiden könne, war ihr noch nicht in den Sinn gekommen. Unerwartet, zerschmetternd fiel demnach die boshafte Anklage Steffens auf sie nieder; aber sie fühlte sich ein und schuldlos, und aus diesem Grunde beschloß sie noch wie vor dem Junker freundlich ihre Thüre zu öffnen.

Hinter ihrem Hause befand sich ein herrschaftlich angelegter Blumengarten; auch hierin von den Gewohnheiten der Dorfbewohner abweichend, verschmähte sie Kohl, Kartoffeln, Salat, wie jene zu pflanzen, dagegen prangten hochgezogene Rosenbäume von den edelsten Sorten und verschiedenartigsten Farben neben schlanken weißen und gelben Lilien und bunten Nelken. Reseda und andere wohlriechende Gewächse füllten die Luft mit herrlichem Dufte; alljährlich brachte die Gärtner von Rosenheim 8 Tage zum Ordnen des Gartens bei ihr zu, und die prächtigsten Blumen, die er auftreiben konnte, erhielt Zeni; wußte er doch, daß die stolze Bäuerin besser zahlte als manche Edelmann! Hier pflegte sie einen großen Theil des Tages zu verbringen; hier ließ sie oft ungeliebten und ungebeten ihren Adjunkten freien Lauf, und vertraute den holden Lieblingen den verschwiegenen Blumen ihren Kummer! Auch heute wollte sie nach dem gestrigen unangenehmen Auftritt ihren Geam hier vergessen, und war mit der alten Anne eifrig bemüht, die Beete von Unkraut, die Rosen von vertrockneten Blättern zu reinigen; sie selbst arbeitete sorgfältig, weil geschickter brauchte die taube Magd ihre nimmermüde Zunge.

„Sixtes, fixtes, Leni,“ fing sie nach kurzer Pause wieder an, „hab' ich Dir mi schon lang' gesagt, daß es so kommen würde? Aber Du willst nix hören, und wer mit ihrem will, muß fakiren! Nun hast Du die Bescherung! Der verflixte Jochmann bringt Dich um Ehr' und Reputation! Was Du für'n Narren gefressen hast an dem z'widern Wimdbeutel, des kann ich mit begreifen! Wann's noch a schöner junger Mensch wär', aber na, er ist zum Mindsten schon 40 Jahr alt! Jm Spruchl sagt's: Die Dirndl werden alt mit 40 Jahr'n, es gefchieht, aber bei dem schein's, kommt der Herr Hand fein Lebtag' nit, sonsten könnt er mit so albern sein. Mir wird allweil recht übel, wenn er so angestrohlgelt kömmt mit seinem Kirchenfenster vor den linken Auge; seine dritthalb Haaee, die er unter der Nasen und die sieben Haare, die e noch auf seinem rahlen Schädel hat, sein allweil gebürst' und gewigt, denn noch nie war eine Herrschaft von Dauer, wenn sie sich nicht auf die Gerechtigkeit für Alle, die einzige wahrhafte Freiheit stützte.

München, 20. Juli. Die in der heutigen Sitzung des Social-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten angenommenen Artikel des Heimathgesetzes — größtentheils nach Modificationen des Abgeordneten Edel — bestimmen im Wesentlichen: Die Gemeinden sind berechtigt, die Verleihung des Heimathrechtes von der Entrichtung einer Gebühr abhängig zu machen, welche die Hälfte der gesetzlich zulässigen Bürgeraufnahmsgebühr nicht übersteigen darf. Wer später das Bürgerrecht erwirbt, darf den bezahlten Betrag erfterer Gebühr an der Bürgeraufnahmsgebühr in Abzug bringen. Ein Bayer, der nach erreichter Volljährigkeit sich 10 Jahre ununterbrochen in einer fremden Gemeinde aufgehalten, ohne Unterstützung angesprochen zu haben, hat Anspruch auf Verleihung des Heimathrechtes von Seite der Aufenthaltsgemeinde. Inländer, welche nach erreichter Volljährigkeit sich 10 Jahre lang in derselben Gemeinde ununterbrochen aufgehalten und bei unbescholtener Aufführung als Dienstboten, Handwerksgesellen oder Gewerbsgehilfen, Lohn oder Unterbestand erhalten nährt haben, ist das Heimathrecht unentgeldlich zu verleihen. Wenn ein Angehöriger des bayerischen Staates sich außerhalb seiner Heimath 10 Jahre lang in einer und derselben Gemeinde freiwillig und ununterbrochen aufgehalten hat, so ist die Verweisung aus dieser Gemeinde auf Antrag der bisherigen Heimathgemeinde verpflichtet, hierüber auf Ansuchen ein Anfuchen die Heimath zu ertheilen. Verhandlungen über den Vollzug vorstehender Bestimmungen sind tag- und stempelfrei; im Fall der Bewilligung kann außer der zulässigen Aufnahmsgebühr nur eine Taxe von 36 kr. für Ausfertigung der Aufnahmsurkunde für die Gemeinde-Kasse erhoben werden.

X München, 22. Juli. Nach dem Gesetzentwurf über Verheirathung soll die Heirath u. A. von einem, bedingungsweise auch zu verweigernden, Zeugniß der Gemeindebehörde für den Bräutigam abhängig gemacht werden. Der Regierungsentwurf fordert überdies Zeugnisse von mehreren Behörden; von mehrerer Gemeinde ausnahmsweise dispensiren konne. Referent Fischer von Augsburg hingegen will von diesem Alles abdehen, dagegen eine „Dachzeitgebühr“ für die Gemeindekasse beibehalten. — Diesen Vorschlägen gegenüber hat der Abgeordnete Roth Amendements Antrag gestellt, „Jeder Angehörige des bayerischen Staates, dem nicht civilrechtliche Hindernisse, Verpflichtungen bez des Militärdienstes oder übernommene Verpflichtungen als Staatsdiener entgegenstehen, ist zur Verheirathung berechtigt, ohne irgend einer obrigkeitlichen Erlaubniß oder Ermächtigung zu bedürfen und ohne zur Entrichtung einer Heirathsgebühr, unter welchem Namen es auch sei, angehalten werden zu können.“

München. Ein eingehender Artikel der „Allg. Ztg.“ schildert die Nachtheile des abgeänderten Hodewitzgewehres und getheilt mit treffenden Worten die Nicht bei unseren höchsten Stellen immer etwas specifisch Bayerisches haben zu müssen, anstatt das anerkannt Gute und sich bewährt Habende anzunehmen. „Millionen beträgt der in Folge dieser Mißgriffe (blos allein in der Gewehrfrage) entstandene Schaden.“ — Troy alledem sei auch nicht die entfernteste Aussicht zu entscheidenden Maßregeln in dieser Richtung. „Wie bei den Waffen von rückwärts zu laden, wird

Digitized by Google

schmiegelten Herrn zur Gartenthür herein kommen sah, lief sie eilig davon.

(Fortsetzung folgt.)

eht bei den Repetirgewehren auf den Messias gewartet, der uns aus specieller Vorliebe für Bayern ein tadelloses Modell anbieten soll. Während die Durchführung einer viel zu langen Dienstzeit der Mannschaft die größte Belastung der Steuerkraft des Landes in Aussicht stellt, wird das einfachste, wichtigste Mittel, die Wehrkraft des Landes zu erhöhen, durch principielle Fehler in unglaublichster Weise vernachlässigt. Nur so fortgefahren, das Verhängniß wird nicht auf sich warten lassen!"

Württemberg. Von Seiten der württembergischen Tabaksfabrikanten ist in Sachen der Tabaksbesteuerung eine Eingabe an das k. Finanzministerium gerichtet worden. Es wird darin ausgeführt, daß hauptsächlich zwei Punkte der Tabaksindustrie zu großen Beschränkungen Anlaß geben: eine Fabrikationssteuer und nicht genügender Schutz der Fabrikate gegen das Ausland. In ersterer Beziehung wird bemerkt, daß dem Fabrikanten die Freiheit der Bewegung in seinem Haus und Geschäft gewahrt werde. In der zweiten Richtung wird darauf Gewicht gelegt, daß die Tabaksindustrie in gleichem Maße wie seither der erhöhten Steuern gegen das Ausland geschützt werde; der Eingangszoll von fremden Fabrikate müßte in demselben Verhältniß erhöht werden, wie unsere Industrie die Steuer trifft.

Mecklenburg-Schwerin. Ganz ohne Eindruck scheinen die Verhandlungen im Reichstage über die Lage der Juden in Mecklenburg nicht geblieben zu sein. Denn unsere feudale Regierung hat sich entschlossen, die etwa 18 Thaler betragenden Gebühren für die Ministerialconcession, welcher die Juden zur Erwerbung städtischer Grundstücke seit der rechtsverbindlichen Wiedereinführung der alten Verfassung wieder bedürfen, nicht mehr wahrzunehmen. Im übrigen ist noch nichts geschehen, um die jüdischen Staatsbürger den christlich-lutherischen gleichzustellen. Auch die Zurücksetzung der Katholiken und Reformirten in ehrlicher, bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung dauert fort.

Oesterreichische Monarchie.

Agram, 18. Juli. Der französische Consul in Fiume hat in der Angelegenheit der Ausweisung Lagonbaud's erfolglos interveniert. Letzterem wird er Verkehr mit dem Publikum streng untersagt. — In Portorè wurde heute die Nationalfahne mit Ausnahme von Waffengewalt entfernt.

Aus **Lemberg** schreibt man dem „Grz. Teleer.": Unter den Ruthenen Galizziens ist die panslavistische Propaganda fortwährend sehr thätig, und zwar nicht nur auf das Gebiet der Industrie übergegangen. So kommen z. B. seit einiger Zeit von der Grenzstadt Brody Taschenuhrer in den Handel, welche das Bildniß des russischen Kaisers mit der Umschrift: „Nasey Car" (Unser Czar) tragen. Auch Tabaksfeilen, worauf ein Kosak reitend, wurden vor einigen Jahren mit der Aufschrift „Vorwärts!" hält, sind häufig zu sehen und finden unter den Ruthenen großen Absatz.

Frankreich.

Paris. In der französischen Kammer machte Marschall Niel einen wüthenden Ausfall gegen Gladstone, der über zu schlechte Bezahlung der Subalternoffiziere und Soldaten klagte. Er sagte, es mache ein französischen Offizieren „Ehre", daß sie in Armuth lebten. Sie mögen doch wohl von dieser Ehre nicht recht erbaut sein, besonders da es Marschälle gibt, die 300,000 Fr. jährlich haben, worunter ihre „Ehre" auch nicht zu leiden scheint.

Spanien.

Aus den officiellen statistischen Berichten geht hervor, daß von dem Grund und Boden in ganz Spanien 45 Proz. ganz ertraglos sind und daß nur ein Drittheil desselben wirklich bebaut wird. Die Interessen der Staatsschuld sind in den letzten zehn Jahren um 357 Millionen Realen gestiegen.

Verwüstche und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 24. Juli. Das Resultat der gestern von uns erwähnten Feuerprobe eines Raquet'schen Gasfachkamines war folgendes: „Bei dem Oeffnen des Schrankes heute Morgen ½9 Uhr zeigten sich die hintangelegten Papiere verkohlt, doch war die darauf befindliche Schrift und der Druck noch lesbar; das Eisen bergeld war unverletzt; von den hineingestellten Metallen war das Zinn und das Blei geschmolzen, das Antimon nicht. Die Temperatur innerhalb des Schrankes war höher als 330° C., hat aber 425° nicht erreicht." Das aus den Herren C. Laval, sgl. Lehrer der Mechanik, Fred. Rösch, sgl. Lehrer der Chemie und John Kayser, Rähmaschinenfabrikant, bestehende Comité sagt obiger Erklärung noch bei: „Dies Resultat spricht außerordentlich günstig für die von Herrn Raquet gebauten Schränke, indem es dargethan hat, daß dieselben ihren Zweck, unter den gewöhnlich bei Bränden herrschenden Verhältnissen, vollkommen erfüllen. Wünschenswerth wäre es, daß Herr Raquet diesen Versuch unter Umständen wiederholte, die ein festes Urtheil über die Temperatur, welche den Schrank zugleich umgicht, und über diejenige, welche nach einer bestimmten Zeit im Innern bestehen eintritt, gestatten."

* Der Vorstand des „Deutschen Schützenbundes" hat an die Mitglieder folgendes Circular erlassen: „Es waren in Folge der Ereignisse des vorigen Jahres Zweifel darüber entstanden, ob es gerathen sei, das dritte deutsche Bundesschießen schon im nächsten Jahre, und namentlich in Wien, abzuhalten. Da es sich nun der Bundes-Vorstand in einer am 11. d. M. in Leipzig deshalb gepflogenen Berathung dahin erklärte, daß von dem Beschlusse, welchen der Gesammt-Ausschuß am 20. Juli 1865 in Bremen gefaßt hat, nicht abgegangen sei, auch der Wiener Gemeinderath zu erkennen gegeben hatte, daß er keineswegs ebenfalls an dem Festtage festhalten wolle, so verbinden wir mit dieser Anzeige die Aufforderung an alle Mitglieder unseres Bundes, in ihren Kreisen schon jetzt kräftig hinzuwirken, daß die Theilnahme für das Fest geweckt werde, damit der deutsche Schützenbund im nächsten Jahre aus allen Theilen unseres gemeinsamen Vaterlandes eine zahlreiche Vertretung nach Wien senden kann. Unser Bundesschießen sind gestiftet zur Förderung des § 1 der Statuten angegebenen Zwecks: „Verbrüderung aller deutschen Schützen, Vervollkommnung in der Kunst des Büchsenschießens und Hebung der Wehrfähigkeit des deutschen Volkes." Dieses Ziel ist durch die hinter uns liegenden Ereignisse nicht verrückt, es sind die Mainze nicht beseitigt worden, welche 1861 zur Gründung des deutschen Schützenbundes führten. Deshalb, Schützen, faßt uns zur Förderung der Zwecke unseres Bundes beitragen, so viel in unseren Kräften steht; — unser Ziel wird erreicht werden, trotz augenblicklicher Spaltungen, und trotz der verschiedenen Meinungen darüber, wie dies am schnellsten und sichersten geschieht."

* (Ein niederträchtiger Jüngling) in Wasserschleeß gab neulich einem Geistlichen, der ihn verheirathete, eine falsche Dollar-Note auf Paris nachher dessen Gegenschirm.

Dienstes-Nachrichte.

Durch Regierungsbeschluß vom 19. Juli wurde der Lehrer Johann Bürr von Rosenthal zum Polizei-Assistenten der Polizei-Mannschaft, Kreyerlehrer und Polizeidiener ernannt.

Durch Regierungsbeschluß vom 20. Juli wurde der Stadtrathsherr Jakob Laier zum 2. Assistenten der Stadt Landberg ernannt.

Durch Regierungsbeschluß vom 22. Juli wurde der Schulverweser August Day in Rittheim zum Lehrer an der katholischen deutschen Schule in Kleinsteinhausen, vom 1. August l. Js. an, ernannt.

* Todesbericht.

Mittwoch's von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetschiff-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Dampfschiff „Cimbria", Capitän Traulsen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 20. Juli wiederum eine Reise via Southampton nach New-York an und hatte unter einer starken Brise und Packtreck 240 Zwischen- und Cajüten-Passagiere in der Cajüte und 497 in Zwischendeck an Bord.

Das Bremer Postdampfschiff „Deutschland", Capt. H. Wessels, des Nordd. Lloyd, welches am Juli von Bremen abging, ist nach einer schnellen und glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

* **Kaiserslautern**, 24. Juli. Bei der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung des **Vorschußvereins in Kaiserslautern** wurde folgender Geschäftsbericht per Ende Juni 1867 mitgetheilt:

Mitglieder.

Die Mitgliederzahl betrug Ende Dez. 1866		177
Hierzu kommen in diesem Jahre		24
Zusammen		201
davon gehen ab: durch den Tod erloschen	2	
Ausgetreten	2	4
Gesammtzahl der Mitglieder Ende Juni 1867		197

Stammantheile:

Die Stammantheile waren Ende Dezember 1866		fl. 14,854. 54
Eingezahlt wurden im 1. Semester 1867	445. 15	
Zusammen	fl. 15,300.	9
Hiervon geht ab: Nachzahlung an ein ausgetretenes Mitglied	100. —	
verbleiben	fl. 15,200.	9

Reservefond.

Der Stand des Reservefonds war Ende Dezember 1866		fl. 2340. 48
Hiezu kommt der Betrag des von der General-Versammlung des stimmten Ueberschusses des Reingewinnes vom Jahre 1866 mit	1125. 20	
ferner: Eintrittsgeldern im 1. Semester 1867	135. —	
	fl. 3601.	8

Depositen-Conto.

Das Depositen-Conto belief sich Ende Dezember 1866 auf	fl. 57,066.	52
Ende Juni 1867 auf	64,979.	51
mithin weniger Ende Juni 1867	fl. 2777.	1

Credite.

Credite gestattete der Ausschuß an 105 Mitglieder bis zum Betrage von . fl. 196,075. —

Umschlag.

Der Umschlag im 1. Semester entspricht sich wie folgt:

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***

des

Norddeutschen Lloyds

und der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und **Liverpool.**

Durch die Vertretung der ersten Rhederhäuser bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt,** Spezial-Agent in Kaiserslautern. 56¼,19)

Frankfurter

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

in Frankfurt am Main.

Grund-Capital: Drei Millionen Gulden.

Reserven: fl. 1,729,653. 25½ kr.

Verwaltungsrath:

Herr Freiherr **Carl von Rothschild,** vom Hause M. A. von Rothschild und Söhne, Präsident.	Herr **Carl Minoprio,** vom Hause J. Maggi-Minoprio.
„ **Adolph Donner,** Vice-Präsident.	„ **Friedr. Pfeffel,** vom Hause Joh. Friedrich Müller und Comp.
„ **August Andreae-Goll,** vom Hause Johann Goll und Söhne.	„ **Isaac Reiß,** vom Hause Gebr. Reiß.
„ **Georg von Heyder,** vom Hause Gruneliusund Comp.	„ **Georg Rittner,** vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt.
	„ **C. Schlamp.**

Director: Herr Löwengard.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-Leibrenten- Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen** der verschiedensten Art, **mit** und **ohne** Gewinn-Betheiligung bei nur auf Lebenszeit Verschorten zu den billigsten Prämien und unter den liberalsten Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilen

die Special-Agenten

in Kaiserslautern

Herr **F. A. Lehmann,**

„ **Ludwig Presser.**

Digitized by Google

	Casse fl.	kr.	Wechsel fl.	kr.	Zinsen fl.	kr.	Total fl.	kr.
Im Januar	77596	54	51836	48	49	55	129185	37
„ Februar	68441	47	64502	50	13	10	132943	47
„ März	6 50 6	8	86796	30	6	17	147 54	55
„ April	69336	5	72496	5	7	15	14 840	5
„ Mai	75895	14	77685	8	32	53	153633	19
„ Juni	8 4. 0.	29	65469	24	37	6	149437	37
Total	439 096	57	412730	30	38	6	851665	31
Rückstand von 2 Semestern 1866	3 0498	2	279767	45	4577	33	614663	58
mehr 30. Juni 67	1076. 0.	57	13. 942	45	9	14	24. 001	03

Gewinn- und Verlust-Conto.

Das Gewinn- und Verlust-Conto entgifferte im Haben . . . . fl. 2003. 1

Hiervon gehen ab für Geschäftsunkosten . . . . „ 1208. 6

verbleibt ein Reingewinn von fl. 794. 55

Verlust:

Der Verein hat bis jetzt an Creditbewilligung keinen Verlust erlitten.

Conto-Corrent.

In Conto-Corrent mit dem Vereine stehen 175 Mitglieder, wovon 2 die Cassa gegen Wechsel in Anspruch nehmen.

Bilanz Ende Juni 1867.

	Soll fl.	kr.		Haben fl.	kr.
Cassa-Conto	12109	15	Kapital-Conto	15000	9
Mobilien-Conto	31	27	Ackers-Zend-Conto	3001	8
Unkosten-Conto	1208	6	Kranken-Conto	8444	43
Wechsel-Conto	9 571		Interessen-Conto	20. 3	1
120 Debitoren	1697. 9	36	Banquiers Guthaben, Mainz, Frankfurt und Paris	33. 92	8
			90 Depositoren	54279	51
			67 Creditoren	75736	45
	192557	45		19. 557	45

Zinsfuß.

Der Zinsfuß wurde in diesem Semester zu 5%, wenn zu unseren Gunsten, und zu 4%, wenn zu unseren Lasten berechnet.

Auf Vorschlag des Ausschusses wurde der demselben bis jetzt bewilligte Credit von fl. 200,000 auf fl. 300,000 erhöht. — Bei der darauffolgenden Wahl wurde der bisherige Ausschuß mit bedeutender Majorität wieder erwählt.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 23. Juli. Der Centner Waizen fl. 8. 14 kr. Korn 6 fl. 15 kr. Spelz 6 fl. 4 kr. Gerste — fl. — kr. Haber — fl. — kr.

Frankfurt, 23. Juli, 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 170⅞, —17½ bez., 180er Loose 70¾, bis ⅞, —¾ bez., Silberrente 47⅛, bez., Staatsbahn 218 bez., Bk. Amerik. p. compt. 76⅜, ⅝, p. ult. 76⅝, ⅜. Geschäftslos.

Köln, 23. Juli. Weizen: Gewinne sehr. Weizen matt, eff. hies. 10½, Juli 8.25, November 7.6, Roggen flau, eff. hies. 7½, Juli 7, November 5.16. Rüböl ruhig, eff. in Parthien per Juli 13, per October 13½, Leinöl 13½.

Verlosung.

Freiburger Frs. 15-Loose, Prämien-Ziehung 15. Juli. Serie 3555 Nr. 27 à 10,000 Frs. Serie 91 Nr. 42 à 1000 Frs. Serie 7661 Nr. 12 à 1000 Frs. Serie 147 Nr. 3, Serie 334 Nr. 4, Serie 836 Nr. 7, Serie 2069 Nr. 24, Serie 6743 Nr. 49 à 250 Frs.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme während der langen, schmerzlichen Krankheit unserer innigst geliebten, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Henriette Herzog,
geborene Burckart,

sowie insbesondere für die zahlreiche Betheiligung bei deren Leichenbegängnisse unseren tiefgefühlten Dank.

Kaiserslautern, 23. Juli 1867.
Die tieftrauernde Familie.

Für Viehzüchter.

Eine bekannte Thatsache ist, daß das Entwöhnen aller unserer Hausthiere viel Schwierigkeiten bietet, — geschieht doch selbst das Entwöhnen des Rindes nicht immer ohne Gefahr für dasselbe — und deßhalb viele junge Thiere in den Wirthschaften jährlich zu Grunde gehen.

Ganz besonders aber tritt dieser Umstand in der Schweinezucht zu Tage und bin ich, der ich seit Jahren eine ausgedehnte englische Schweinezucht cultivire, endlich zu einem Verfahren gelangt, das unter allen Umständen eine schnelle Entwickelung der jungen Schweine begünstigt oder auch den köstlichen Segen der „Diarrhoe oblactatorum" stets vorbeugt.

Oppershausen bei Mühlhausen in Thüringen, im Juni 1867.
W. v. Trebra,
Rittergutsbesitzer und Vorsteher des Land- und Gartenbauvereins des Kreises Mühlhausen.

Gegen portofreie Einsendung von 5 Thalern wird die Gutsverwaltung von Oppershausen obiges Verfahren mittheilen und offerirt dieselbe außerdem aus der Imperial Vollblutzucht, junge und ältere Eber zum Preise von 3—10 Lbr. per Stück excl. 1 Thlr. Handgeld. (54⅞/2mw

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich von heute an in dem früher Maurer'schen Hause am „Riesen". Der Eingang ist dem „Riesen" gegenüber.

Kaiserslautern, 22. Juli 1867.
72⅜/1 Clundt, k. Gerichtsbote.

Steinhauer

gesucht, für Accord-Arbeit bei **Carl Wentzler** in Landstuhl.
P29,72,4)

Feiner Weinessig,

zu 2 kr. per Liter und höher in der Weinhandlung von
L. Heck
72,⅜/2) in Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

Durch das unterfertigte Bürgermeisteramt werden nachbezeichnete Arbeiten auf dem Submissionswege vergeben:

1) Die Lieferung und Befestigung von circa 500 Stück blechenen Hausnummern, ganz nach Muster der bestehenden Nummerirung; ferner circa 50 Stück Blechtafeln für die Straßenbezeichnung, ebenfalls wie die bereits bestehenden Tafeln.
2) Die Lieferung von 100 Stück hölzernen Stühlen mit Rücklehnen, nach Art der Stühle in der protestantischen Kirche.

Die Angebote müssen bis längstens Donnerstag, den 25. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramte eingetrecht sein.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt
J. Gelbert.
71,4)

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1866:

Grundkapital		fl.	5,250,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1866 (excl. der Prämien für spätere Jahre)		„	3,441,360. 21
		„	5,118,653. 58
Prämien-Reserven		fl.	13,810,014. 19
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1866		„	1,904,277,779. —

Louis Dacque, Hauptagent in Neustadt.
Franz Schmitt, vormals Carl Guth in Kaiserslautern.
Corn. Ottmann, in Winnweiler.
Louis König, in Wolfstein.
Jacob Mayer, in Otterberg.

Mein mit reichhaltiger Auswahl versehenes

Herren-Kleider-Lager

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Die noch vorräthigen

Sommer-Artikel

verkaufe, um damit zu räumen, zu kostenden Preisen.

Nach Maaß bestellte Kleidungsstücke werden prompt und sorgfältig gearbeitet bei mir im Hause angefertigt.

Kaiserslautern. (74,80,7)

S. A. Götz,
Kleiderhandlung am Schillerplatze, gegenüber der Tascher'schen Buchhandlung.

Englische Dampfdresch-Maschine.

Durch Erbauung eines großen Dreschschoppen, neuste Verbesserungen meiner Maschinen, ist es mir möglich dieses Jahr den Anforderungen meiner Kunden auf's vollkommenste zu entsprechen.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1867. (71,¾,2,3,¾,9

Albert Munzinger.

Unterzeichneter vermiethet sin seinem an der Gaustraße gelegenen Wohnhause den zweiten Stock, bestehend in 6 Zimmern, zwei Mansardenzimmern, Küche, Keller, Speicher, gemeinschaftliche Waschküche, etwas Holzhofraum. Beziehbar Anfangs Oktober.

Franz Herbig. (65,9,74)

Zu vermiethen.

Ein ganzes Wohnhaus mit Laden, im Hinterhaus Ober-Laute, in einer sehr frequenten Lage hiesiger Stadt, ist zu vermiethen und alsbald zu beziehen. Auskunft ertheilt L. Paquaut, Commissionär, wohnhaft an der Nähe von Hrn. H. Kling, Färber.
73,4,¾,80)

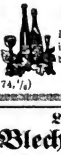
Möbel-Verkauf.

Wegen Umzugs sind noch folgende Gegenstände sehr billig zu verkaufen: 1 Schreibtisch, 1 Dodo-Tisch, 1 Copha, 2 Bettstellen, 1 Strohsack und 1 Seegras-Matratze, 1 kleiner Küchenschrank, 1 Bügelbrett, 1 Waffeleisen, 4 Stühle mit Rohrsitzen.

C. Winterstein.
133, Ludwigstr.

Zwetschen-Branntwein,

per Liter 32 kr., in der Weinhandlung von
L. Heck
in Kaiserslautern.
73²/₄)



Reiner
66er Wein
à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei
Jean Schmitt.
Schillerplatz.
74,⅛/2)

Lackirte
Blechwaaren,
als: Koffer- und Theebretter, Brode- und Obstkörbe 2c. 2c., sowie
verzinnte Drahtwaaren,
empfiehlt zu Fabrikpreisen
73,⅜/2) **Carl Nettig.**

Jacobs-Feier!

Heute als am Vorabend des Jacobstages findet in der Brauerei von
H. Jänisch
Harmoniemusik
von der Sander'schen Musikgesellschaft statt, wozu
alle Jacobe
freundlichst eingeladen sind.
Jacob Ibrig.

Morgen Donnerstag, Abends 8 Uhr, zur Feier des **Jacobstages** auf der Löwenburg
Harmonie-Musik,
wozu alle Gemüthlichen, **Ulker** und Freunde derselben freundlichst eingeladen sind.

Frankfurter Cours vom 23. Juli

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45 45½
Friedrichsdor	9	57 58
Pistolen	9	37 46
Doppelte	9	49 47
Holländische fl. 10-Stücke	9	50 52
Dukaten	5	45 47
20-Frankenstücke	9	20 29
Englische Souverains	11	52 56
Russische Imperiales	9	49 47
Dukaten in Gold	2	27 28

Digitized by Google

Kgl.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an diesem Tage dagegen der „Pfälzl.-Anzeiger", so wie das pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei 6maliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 175. Kaiserslautern, Donnerstag 25. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 24. Juli.

— Der Schuldenbestand sämmtlicher Gemeinden des Königreiches Bayern betrug am Schluß des verwaltungsjahres 1865/66 im Ganzen 18 Mill. 21,000 fl. 40 kr. Davon treffen auf Oberbayern 4,277,866 fl., auf Niederbayern 388,439 fl., auf die Pfalz 387,875 fl., auf die Oberpfalz 695,419 fl., auf Oberfranken 1,977,081 fl., auf Mittelfranken 1,851,002 fl., auf Unterfranken 4,164,616 fl., auf Schwaben 2,778,799 fl.

— In Baden nimmt die jüdische Auswanderung nach Amerika furchtbar überhand; die Gesammtzahl der Auswanderer von 1866 beträgt 4600.

— Durch das entschiedene Hervortreten der Opposition in Kurhessen hat sich, schreibt die „Berliner B. C.," die Lage unserer innern Politik gewaltig geändert. Es ist damit eine wichtige Frage gestellt, ihr deren Lösung sämmtliche liberale Parteien aufs höchste bemüht sein müssen und vor deren Lösung alle Spaltungen der Fortschrittspartei in den Hintergrund zu treten haben.

— Rosenfarbig in die Zukunft blickende Zeitungen erdichten, daß die Ernennung des Grafen Bismarck am Bundeskanzler nichts Anderes bedeute, als die alle Machthervorhebung der Kräfte Norddeutschlands. Derschwiegen wird uns freilich hierbei, ob damit die militärischen oder volkswirthschaftlichen Kräfte gemeint sind.

— In Paris hält man es für möglich, daß nicht eine zweite mexicanische Frage entstehen könne — falls dem französischen Gesandten Dano in Mexico ein Leids zugefügt werden sei.

— Der päpstliche „Nuntius" in Paris hat bei dem Ministerium eine Klage darüber eingereicht, daß dem Banket in der Ausstellung der jüdische Fabrikant Levy aus Florenz den Toast ausbrachte: „Nom sei Pius IX. und Mönche!"

— In England sind die Sultansfeste in wahre Bachanalien ausgeartet, wobei Champagner, Sherry und Claret in Strömen flossen, die Leckerbissen aller Erdtheile hochaufgethürmt waren, und vornehme Damen sich um die Ehre stritten, dem großen Haremsbahn so nahe als möglich placirt zu werden. „Freimüthiglose Mission!"

— In England sind die Sultansfeste in wahre Bachanalien ausgeartet, wobei Champagner, Sherry und Claret in Strömen flossen, die Leckerbissen aller Erdtheile hochaufgethürmt waren, und vornehme Damen sich um die Ehre stritten, dem großen Haremsbahn so nahe als möglich placirt zu werden. „Freimüthiglose Mission!"

— Im englischen Oberhause passirte die Reformbill in zweiter Lesung. Weiterer namhafter Widerstand dagegen ist unwahrscheinlich. Die Kaiserin Eugenie lebt ganz still in Osborne.

— Aus sicherer Quelle erfährt man, daß der italienische Staatsschatz jetzt täglich 2 Millionen Francs Schulden macht. Die Staatskassen sind vollständig leer.

— Das National-Comité und das Insurrections-Centrum in Rom zeigen an, daß sie sich nach Beseitigung aller Meinungsverschiedenheiten zu einer einzigen „Giunta Nazionale Romana" (eine Art provisorischer National-Regierung) vereinigt haben, die jetzt die Oberleitung der Angelegenheiten übernimmt.

— In Lissabon hat am 20. Juli eine gewaltige Feuersbrunst die Armenstiftung Mariatta in dem Palaste des Marquis Niza zerstört.

— Man soll in Rußland allgemein erstaunt darüber sein, daß Bereezowski von dem französischen Gericht nicht zur Todesstrafe verurtheilt wurde.

— Der Sultan, welcher vorgestern England verließ, kam um Mitternacht in Lüttich an, wo er von dem König der Belgier empfangen wurde.

— Aus Konstantinopel wird unterm gestrigen Datum wieder einmal bei gänzliche Unterwerfung des Aufstandes auf der Insel Candia gemeldet.

— Der Congreß der Vereinigten Staaten hat sich bereits wieder vertagt.

— Die „New-Orleans-Times" bringt wieder eine andere Version von der Hinrichtung Maximilians. Nach derselben rief der Kaiser den und der Execution beauftragten Unteroffizier zu sich, gab ihm eine Hand voll Zwanzig-Dollard-Stücke aus seiner Tasche und gab ihm mit dem Bemerken, er möchte dieselben nach seinem Tode unter seine Leute vertheilen. Er forderte als besondere Gunst, daß er mit seiner Kugel nach seinem Herzen zielen wolle. Die Officiere gaben das Signal, worauf die Salve abgefeuert wurde; die fünf Kugeln waren in seine Brust gedrungen. Zwei Soldaten wurden darauf beordert, ihm in die Seiten zu schießen. Miramon und Mejia waren von der ersten Salve getödtet worden. Jede der vier Kugeln war ihnen in die Brust gedrungen. Der Arzt, welcher die Leiche des Kaisers einbalsamirten sollte, warf hierauf ein Laken über dieselbe. Die Leichen wurden dann von den Freunden der Getödteten fortgeschafft, und die Truppen zogen sich in ihre Quartiere zurück, während Tausende von Menschen, unter den Eindruck des furchtbaren Schauspiels, noch lange auf dem Platze blieben.

Neueste Nachrichten.

H. In **München** wird vorläufig auf Kosten der königlichen Cabinetskasse, zumeist nach dem Lehrplan, welchen die vor zwei Jahren zur Neugestaltung des königlichen Musikconservatoriums gebildete Commission entworfen hat, eine Musikschule unter der Leitung der königlichen Hofmusikintendanz und unter der artistischen Direction des Herrn von Bülow errichtet. Die Lehranstalt soll später in ein Staatsinstitut verwandelt und im Oktober dieses Jahres eröffnet werden.

Berlin, 25. Juli. In diplomatischen Kreisen wird eine französische Depesche an den Vertreter Frankreichs besprochen, in welcher dieser angewiesen wird, zu Gunsten Dänemarks in der nordschleswig'schen Angelegenheit bei dem Berliner Cabinette Schritte zu thun.

Hamburg, 23. Juli, Abends. Das Oberpräsidium hat den Altonaer Magistrat benachrichtigt, daß die hannover'sche Eisenbahndirection die Befugniß erhalten hat, für die Ausführung einer Ueberbrückung der Elbe Schritte zu thun. — In einer Extrasitzung des Altonaer Stadtcollegiums sprach sich dasselbe mit einer Stimme Majorität zu Gunsten der Freihafenstellung der Stadt aus.

Salzburg, 23. Juli. Seine Majestät der Kaiser ist heute Vormittags, König Ludwig I. von Bayern aus Paris gestern Mittags hier angekommen.

Pesth, 22. Juli. Der „Lloyd" erfährt, daß die Berathungen der Ausgleichs-Deputationen kaum vor dem 4. August beginnen werden. — Moriz Perczel ist gestern in Komorn, Arthur Görgey gestern hier angekommen.

Lemberg, 22. Juli. Die Wiedereröffnung des Personenverkehrs auf der Strecke Krakau-Przemysl wird am 29. Juli und jene des Frachtverkehres nicht vor Mitte September erwartet. Einer verläßlichen Quelle zufolge beziffert sich der Schaden der Karl-Ludwigbahn auf drei Millionen Gulden, wovon eine Mill. Gulden für Reparaturen veranschlagt werden.

Paris, 24. Juli. Abends. Die „Presse" meldet, daß die französische Regierung von Herrn Dano, dem französischen Gesandten in Mexico, ein vom 9. Juli datirtes Telegramm erhalten, worin derselbe anzeigt, daß er erst nach einer Woche Mexico zu verlassen gedenke.

* Der Verlobungsstrauß.

Erzählung aus dem bayrischen Gebirge

von Angelika Schmelding.

(Fortsetzung.)

Mit faden Schmeicheleien, die sie zum Theil gar nicht verstand, näherte sich ihr der Junker und schwatzte naunschrecklich, bis sie endlich gelangweilt und um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, eine von den dummen Reden pflückte und sie ihm mit den Worten bot: Sie mögen ja die Blumen gern, da haben Sie die schönste aus dem Garten!"

Mit überschwenglichen Redensarten dankte er. „O, angebetest Bärlein, diese Rose soll nie von meiner Brust weichen! Wenn sie länger verwelkt und verdorrt ist, will ich sie noch bei mir tragen; in's dürre Grab soll sie nehmen sie mit, und wenn einst die Posaunen des jüngsten Gerichts erschallen und der Herrgott mich ruft: Friedrich Wilhelm Alexander Gobert Willibald Felix, Freiherr von und zu Suhrenstein, erblicher Lehnsund Gerichtsherr, wo auch Kirchenpatron zu Suhrenstein, Kleingschwig, Pudberg und Bydoof ꝛc. ꝛc., dann erscheine ich mit der Rose im Knopfloch — (ein Orden oder ferilich noch angenehmer, aber meine Verdienste um das Vaterland sind noch nie anerkannt worden) — dann erscheine ich mit der Rose vor seinem Throne und vor seinem uns Adeligen mild zulächelnden Angesicht!"

„Na, behüt's," sagte Leni, „wenn sich der liebe Gott von einem jeden armen Sünder so viele Titel und Namen merken soll, da muß er ein gut's Gedächtniß haben!"

Der Junker stutzte: „Sie werden doch nicht glauben, daß er sich unterstehen würde, mir die gebührende Ehre zu versagen! O, das sollte ihm übel bekommen!" Und zornig suchtelte er mit der Reitpeitsche in der Luft umher.

„Ei, wie curios," meinte Leni, „ich hab' wohl schon gehört, daß in Mecklenburg, wo die Bauern ungeheure gehalten werden, wie die ehemaligen Leibeigenen in Rußland, daß in Mecklenburg die armen Häuser von ihren Gutsherren noch öfters Witz kriegen, aber ich hab' mit doch nimmer denkt, daß die Edelleut' sogar den Herrgott drohen prügeln thäten, wann's dürsten und hungern ten! — Aber nun gangen's wieder heim, Herr Junker, wissen's, die Bauernleut' sein gar boshafte Nickeln, wann's merkelten, daß Sie so lange bei mir bleiben —"

„Dann würde das Volk Sie um die Ehre beneiden, und aus Neid Ihnen Allerlei nachsagen, natürlich. Ich gehe, theure Leni, denn Ihr Wunsch ist mir ja stets Befehl. Aber rörn weil ich noch nie so recht ungestört mit Ihnen reden konnte, müssen Sie mir verbrechen, daß morgen gegen Abend von dem Dorf bei dem Revier Gebäck einzufinden, ich muß Ihnen etwas höchst Erfreuliches, eine Ihnen zugedachte Ehre mittheilen."

„So? Na, da wär' ich doch neugierig; aber es schickt sich nit, ich werd' wohl nit kommen."

„O doch, doch Sie kommen," rief er mit Pathos, „Mädchen, Sie werden doch Ihrem getreuen Schäfer die erste Bitte nicht abschlagen!"

„Schäfer? Sie sind mein Schäfer?" frug Leni erstaunt. „Na, sein's so gut und sehen's mich für an Schaaf an!"

Er lachte. „Gott, diese Unschuld! Sie müßverstehen mich; in der vornehmen Welt bedient sich ein junger liebenswürdiger Mann der Dame seines Herzens gegenüber solcher Ausdrücke. Aber Sie kommen doch gewiß?"

„Wann's jetzt mit gler machen, daß Sie weiter kommen, so komm ich gewiß nit," antwortete sie unmuthig.

Der Junker entfernte sich endlich, und warf ihr so lange er sie sehen konnte, Kußhändchen zu. Kaum war seine dürre Gestalt verschwunden, als Jörg hinter einem Busche hervortrat; er hatte sich dort verborgen gehalten und das ganze Gespräch mit angehört, seine Züge waren bleich und entstellt, doch trat er ruhig auf Leni zu und sagte ihr mit fester Stimme: „Du gehst mit!"

Das war ihr zu viel; hatte der Bursche da gelauscht, statt zu arbeiten, und trieb nun die Keckheit so weit, ihr Etwas verbieten zu wollen; freilich sagte ihr Vater selig auf dem Sterbebett zu ihm: ich hab' Dir Gutes gethan, Jörg, beschütze dafür meine Tochter! Aber sie ließ sich nichts befehlen, nein, und von ihm am wenigsten. Und als er nun gar davon anfing, wie die Bauern längst die Köpfe zusammenstecken, wie „der

Digitized by Google

Die Lage Europas.

□ **Aus Preußen.** Bei oberflächlicher Betrachtung könnte uns der jetzige Zustand Europa's als ein erschreckender, ja trostloser erscheinen. In allen Staaten werden die Finanzkräfte angespannt, alle Gelbquellen ausgeschöpft, um große Armeen zu unterhalten, neue und verbesserte Tödtungsmerkzeuge anzuschaffen, um einen f. g. bewaffneten Frieden zu erhalten, in der That aber um den Cäsarismus zu pflegen, die Interessen der Fürstenhäuser zu wahren auf Kosten des Volkes.

Ueber diesen Cäsarismus sehen wir den Jesuitismus vollständig die katholische Kirche beherrschen. Jesuiten-Missionen, Ausstellungen von Reliquien, wie z. B. im Augenblicke die des Schuhriemens von Johannes dem Täufer in Salzburg, die Fabrikation einer Anzahl von Heiligen durch den Papst — unter welchen auch der berüchtigte Ketzerrichter Don Pedro Cabuez de Epila sich befindet — in Rom eine Zusammenkunft von einigen Tausend Priestern, die, wie das ultramontane Blatt „Le monde" blasphemistisch sagt, dem Himmel Gewalt anthun wollen, die dem modernen Staate offen den Krieg erklären, allen von dem Papste, (der alt und schwach sich ganz in den Klauen der Jesuiten befindet), in den letzten Jahren erlassenen Verdammungs- und Verketzerungs-Schriften zujubelnen, und ein Spektakel darbieten, das einem Sterbegelete des Papstthums so ähnlich sieht, daß viele bessere Katholiken den Kopf darüber schütteln.

Dabei ist der Parlamentarismus in allen größeren Staaten zu einer reinen Spiegelfechterei geworden, daß sich der Constitutionalismus in seiner ganzen Schwäche und Jämmerlichkeit gezeigt. Wir brauchen in dieser Beziehung nur auf die Verhandlungen des norddeutschen Reichstages über das Wahlgesetz zu erinnern, wo man das allgemeine Stimmrecht und Wahlrecht angenommen, den Abgeordneten aber die Diäten gestrichen hat, so daß kein Unbemittelter eine Wahl zum Reichstage mehr annehmen kann, wir also künstlichen in der großen Mehrzahl nur Genatiker der Ruhe und Ordnung, Generäle und hohe Staatsbeamte als Abgeordnete in dem norddeutschen Parlamente zu sehen die Aussicht haben.

Sehen wir uns flüchtig in den einzelnen Staaten um, so sehen wir in Spanien Alles durch und durch faul, die Patrioten vernichtet und verbannt, die Presse vollständig geknebelt, Oben die personifizierte Immoralität und Scheinheiligkeit, Unten Apathie und Abgestumpftheit; von einem parlamentarischen Leben keine Spur.

In Frankreich herrscht der Meister in der Schaustellerkunst, gestützt auf die Bajonette und eine geschlossene Clique in der Kammer, die alle moralischen Niederlagen ruhig erträgt, die Geißelhiebe eines Jules Favre, eines Picard u. s. w. mit grinsendem Lächeln verschmerzt und die Schmach, von der Geschichte dereinst mit dem Brandmale der Ehrlärmlichkeit und Lächerlichkeit gezeichnet zu werden, nicht fühlt oder doch heuchlerisch, um nur ihrem Herrn und Cäsar zu gefallen. Die großen Mehrzahl des Volkes sehen wir einen blinden Haß gegen Deutschland, angefacht und geschürt von der Kriegspartei, Corruption und Materialismus neben dem größten Bigottismus und Aberglauben.

In Rußland macht sich neben dem absoluten Willen des Kaisers der Panslavismus, von der Regierung begünstigt, breit, und erklärt allen fremden Nationen den Krieg; besonders ist sein Haß gegen das deutsche Element gerichtet, ein Zeichen, welches wir nicht aus den Augen verlieren dürfen.

Der kranke Mann zu Konstantinopel macht seine Abschiedsbesuche im Abendlande, während auf der Insel Kandia die Metzeleien ruhig fortdauern.

In Italien Spaltung der nationalen Partei, die Nachwehen einer Jahrhunderte langen Demoralisations- und Verdummungswirthschaft unter dem Kleeblatte Oesterreich, Neapel und Papst, und das Räubervesen in der höchsten Blüthe, während das Papstthum auf dem letzten Loche pfeift und der heilige Vater bald Schmerzensstreiche, bald Bannstrahle gegen die lustige Welt losschießt.

In England ein immer größere Dimensionen annehmender Kampf zwischen dem Kapital und der Arbeit, ein zunehmendes Proletariat und dabei eine Stagnation im politischen Leben, während in Irland die Partei der Fenier das durch Adel und Pfaffen geschlossene Eisch in kraftlosen Putschen gegen die englische Regierung zu beseitigen sucht.

In Deutschland Soldaten in Fülle und Fülle, allgemeine Wehrpflicht und allgemeine Vermehrung der Steuern, ein norddeutscher f. g. Reichstag, der wohl tagt, auch viel tagt, aber Nichts zu sagen hat, ein Abgeordnetenhaus, das die Ausgaben zu bewilligen, die die preußische Regierung für nothwendig erklärt. Von Grundrechten, Preßfreiheit, einem verantwortlichen Ministerium keine Spur.

In Süddeutschland Landtage ohne alle Bedeutung, Trennung vom Norden und nur Gemeinschaft im Zoll- und Steuerwesen, Hin- und Herschwanken und die Aussicht, in Bayern in die preußische Patronatsche gesteckt zu werden.

Dabei allgemeine Stockung aller Geschäfte, allgemeines Mißtrauen und stete gespannte Besürchtungen vor dem Ausbruche eines Krieges.

So sieht der Patriot mit trübem Blicke auf die staatlichen Verhältnisse, so blickt der Menschenfreund mit Schmerz und Sorge in die Zukunft, so schaut der Freund des Fortschritts und der Humanität mit Besorgniß auf die kommenden Tage.

Und dennoch sind gerade diese Erscheinungen die Vorboten einer bessern Zukunft, die Zeichen, daß es bald Tag werden wird, wenn wir dieselben genauer prüfen und ihre Ursachen aufsuchen wollen. Man mache uns daher nicht den Vorwurf, daß wir durch die Brille des Pessimismus gesehen hätten; denn daß wir keine Pessimisten sind, werden wir dadurch beweisen, daß wir gerade aus diesen Erscheinungen den Beweis führen werden, daß wir am Vorabende einer unblutigen aber tiefgreifenden Umwälzung und Umgestaltung der socialen Zustände in Europa stehen.

Wir werden diesen Beweis nächstens zu führen suchen und schließen hier einstweilen mit den Worten unseres edlen Freiligrath zur Mahnung an die Dunkelmänner und zur Ermunterung für unsere Freunde:

„Nur was zerfällt, vertretet Ihr,
„Euch Kasten nur, troß alledem!
„Wir sind das Volk, die Menschheit wir,
„Sind ewig d'rum, troß alledem!
„Troß alledem und alledem,
„Sie kommt denn an, troß alledem!
„Ihr herrscht und doch ihr zwingt uns nicht —
„Unser die Welt, troß alledem!

(Fortsetzung folgt in Nr. 176.)

Deutschland.

H. **München**, 23. Juli. Bekanntlich haben wir einige Zeitungen die Nachricht gebracht, daß Taufkirchen St. Majestät dem Könige eine Schrift über die gegenwärtige innere und äußere Bayerns übergeben habe. Von andern Blättern wurde dieses in Abrede gestellt, während darauf die Correspondenten, von welchen jene Mittheilung ausging, die Richtigkeit derselben mit aller Bestimmtheit aufstehen zu können versichern. Nach den Erkundigungen, die wir an competenterer Stelle einzuziehen Gelegenheit hatten, sind wir im Stande zu erklären, daß Graf Taufkirchen ein solches Promemoria Seiner Majestät dem König nicht übergeben hat. — Ja, gefertigen 3. Sitzung des Gesetzgebungsausschusses wurde die Art. 9 a bis 16 des Regierungsentwurfs erledigt und zwar — wenige Modifikationen abgerechnet — durchweg im Sinne der Regierungsvorlagen. Hienach sind erledigt worden: 1. Bestimmungen über den Erwerb der Heimath durch Uebereinkunft und Verheirathung; 2. die Rechte über den Heimatherwerb der Ausländer und über Interessenbefugniß des bayerischen Staates in Beziehung; 3. die Vorschriften über die Angehörigkeit Heimath und 4. die Normen über das Verfahren in streitigen Heimathsachen. In letzterer Hinsicht ist noch die Frage über das Bescheerdrecht vielfach erörtert. — Dinstag Vormittag 11. ist heute Morgens auf der Reise aus Paris nach Leopoldshron begriffen hier eingetroffen und hat, ohne längeren Aufenthalt zu nehmen, die Reise dahin fortgesetzt. — Der General Commandant von Würzburg und der Regierungs-Präsident von Unterfranken werden an der Landesgrenze den Schutzen empfangen und bis Würzburg begleiten, wo derselbe im Auftrag des Königs Se. k. Hoheit dem Prinzen Adalbert und Sr. Durchlaucht dem Fürsten Hohenlohe begrüßt werden wird.

* **Berlin**, 21. Juli. Die Verhandlungen in Dänemark wegen der Abtretung verschiedener Theile in Nordschleswig werden durch den Umstand schwer, daß die dänische Presse gar zu gerne Frieden gegen uns aufzureizen versucht, indem sie eben angeregten Frage einen europäischen Charakter gibt, ja sogar die Regierung zu dieser Ansicht zu bekehren versucht. In Kopenhagen selbst gibt es sich denn auch allen Hoffnungen hin, Frankreich, England und Rußland würden Dänemark gegen Preußen anbinden. Auffällig bleibt jedenfalls, daß dänische Cabinet die letzten preußischen Erfolge so ruhig hinnehmen ließ.

Auch den **Mecklenburgern** wollen die neuen Einrichtungen durchaus nicht zusagen. Abgesehen von der für die Einzelnen daraus entstehenden, sie dem Zollverein gegenüber einnahmen, erleiden außerdem noch vielfache finanzielle Einbußen, z. B. 80,000 Thaler durch den Verlust des Postregals, die ihnen kein Ersatz wird, und außerdem klagt sich die Militärlasten um das Doppelte; da denn die neue Militärconvention gegenwärtig gar häufig die Worte des alten Fritz: „Mecklenburg ist Mehlsad, je mehr man darauf klopft, desto mehr stäubt er", und finden sich vielleicht auch Viele, die klopfen noch gefallen, wenn es der alte Fritz wäre, der auf den mecklenburglichen Mehlsad klopfte.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Mit einer imposanten Majorität, der 134 gegen 22 Stimmen, hat das Haus der Abgeordneten am 20. Juli seinem confessionellen Ausschusse

Digitized by Google

gnäe Herr" sie doch nicht heirathen werde, weil sie nicht zusammenpassten, und so überdies mit Fräulein Emilie von Berg verlobt sei, da strahlte ihr Horn lek.

„O, Du Verleumder, erstickt doch an Deinen eig'nen Lügen! So schlecht ist der Junker nit, aber Du sagst das nur aus Bosheit, weil Du nit ausstehn kannst, daß er freundlich und höflich gegen mich ist! Wenn Einer mir mit ein so zwideres Gesicht schneidet, wie Du allzweil, dann meinst gleich, er hat Bösies mit mir vor! Die Wuth schaut aus'ei bei Dir, und der gelbe Neid! Das ist dergerscht nimmer schön! Und daß Du's nur weißt: erst wollt' ich nit gehen, aber jetzt thu ich's erst, blos um Dir zu beweisen, daß Du mir nit abhängst!"

Darauf drehte sie ihm den Rücken und ging in's Haus. Mit übereinandergeschlagenen Armen blieb Jörg stehen und starrte finster vor sich nieder; er war zornig auf sich selbst; wußte er doch längst, daß jeder Widerspruch sie reizte, hatte er nichts gelagt, sie wäre sicher nicht zu dem Stelldichein gegangen; aber was jetzt thun? Der Junker hatte schlechte Absichten, das stand fest bei ihm, und Veni stürzte sich durch Eigensinn und Eitelkeit in's Verderben. Da fiel ihm ein: Fräulein von Berg war eine sehr liebenswürdige und kluge Dame, zu der auch der Geringste Zutritt erhielt, an sie wollte er sich wenden, sie würde schon Rath wissen. Wührend er nach so in Nachdenken versunken dastand, berührte plötzlich eine leichte Hand seine Schulter; es war Gretel, des Nachbarn lebliche Tochter, die unbemerkt sich ihm genähert hatte. Innerlich war auch dieses Mädchen das Gegenbild der stolzen Jörgen herzlich und zärtlich, während Veni ihn zu fassen schien; sie hörte den Zank zwischen Beiden und war durch die Hecke gedrungen, hatte Alles gesehen, was es gäbe und leise frug sie: „Wird's denn nie Friede zwischen Euch werden?"

Jörg war verwundert, als er die treue Freundin erblickte, sagte er sich und seufzte: „Ja, wenn sie wäre wie Du!"

„Jörg," hub Gretel leise an, „ich muß mal grad' heraus mit Dir reden; ich bitt' Dich gar schön, hör' mich ruhig an! Ich will der Veni nix Böses nachsagen, wir waren so traser die besten Freundinnen; jetzt freilich, seitdem Du so oft zu mir kommst, mag sie mich nimmer leiden! Sie mag wohl denken, daß wir zusammen auf sie schimpfen, wann's auch nit so ist, — gewiß, ich will ihr nix Schimmes nachreden, aber ich kann's nit länger mit anschauen, wie sie Dich beaven Buschen mißhandelt! Ich hab' Dich zu lieb dazu, Du mußt s ja lang schon gemerkt haben, — ja, daß ich's frei herausfrag', ich will Dich heirathen, Jörg! Du schaust mich an, und lachst wohl heimlich über die narrete Dirn, die Dir den Antrag macht, statt Du ihr, — aber Du armer Hauter thätst's Dir ja nimmer getrauen. Ich bin nach der Veni die reichste Dirn' im Dorf und Du hast weiter nix als Dein rechtschaffen Herz und Deinen guten Namen. Mein Vater ist alt und krank und mag nicht lang, daß ich heirath', ich hab' Niemand gelag, daß ich keinen Andern nimm als Dich, und ist's ihm recht, wenn's mit anders sein kann! Er hat was Dir an Geld fehlt, wirst schon wieder durch Fleiß und Sparsamkeit einbringen! Na, was sagst, Jörg?"

Schweigsam bewegt starrte er sie an: „Du bist arm's Gretel! Das hat noch gefehlt zu meinem Unglück!"

„Mag's mich denn gar nit a Bissel? Bin ich's denn gar so z'wider?"

Er preßte ihre Hand. „Getzig nit Gretel! Ich sind ja miteinand' aufgewachsen und ich hab' Dich frei Seel' immer gern gehabt, aber heirathen kann ich nit! Du hast mir Dein Vertrauen geschenkt, deshalb sollst Du mein Vertrauen auch haben, was ich mit in's Grab genommen hätt', — ich, — ich bin in die Veni lieb!"

„Die Veni?"

„Ja. Wie das so kommen ist, weiß ich selber nit. Gott oder ein böser Geist hat mir die Lieb' in's Herz gestanzt und ich kann sie nimmer herausreißen! Kein Mensch darf davon wissen, und sie am allerwenigst! Oh, sie würde sich eine herzliche Freude daraus machen, mich vor allen Knechten und Mägden zu verhöhnen und verspotten, das weiß ich Alles, und kann's doch nit ändern! Mann ich Dich auch heiraaben thät', Gretel, mein Herz hätt's Dir doch nit, das gehört der Veni und zerbricht, eh' es von ihr faßt!"

(Fortsetzung folgt)

den Auftrag ertheilt, drei Gesetzentwürfe zu verfassen und vorzulegen, von denen der eine das Eherecht normiren, der zweite die Trennung der Schule von der Kirche aussprechen und der dritte die interconfessionellen Verhältnisse regeln soll. Damit ist in der ersten Frage, die seit Jahren die Gemüther bewegt, ein erster Schritt nach vorwärts gethan. Damit hat das Haus laut und feierlich erklärt, daß es in dem Concordate nicht einen Vertrag sehe, dessen Abänderung, Aufrechthaltung oder Beseitigung ausschließlich den Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Contrahenten zu bilden habe, sondern daß es das Concordat für ein Gesetz halte, das die absolutistische Gesetzgebung erlassen und das die constitutionelle Gesetzgebung nun abzuändern oder zu beseitigen habe. Es hat dem Concordate offen den Krieg erklärt.

Italien.

• **In Rom** wurde Seitens des Cardinals Antonelli den Gesandten der vier kathol. Mächten die Fragen vorgelegt: was sie 1. thun würden, wenn sie zur Gewißheit würde, daß die italienische Regierung ihre übernommene Verpflichtung nicht erfülle? Wie sie 2. Mittel zu verhalten gedächten, wenn Rom in eine Revolution hineingezogen würde? Die Gesandten haben darauf hin zunächst dem Papste und dem Cardinal-Collegium ihre persönliche Sicherheit garantirt; im Uebrigen haben sie ihre Regierungen um Instructionen gebeten.

Amerika.

• **Washington**, 9. Juli. In der gestrigen Sitzung kam nach Erledigung des Reconstructionsgesetzes Sumner's Resolution zur Sprache, wonach der Staats-Secretär ersucht werden soll, seine Correspondenz mit Hrn. Campbell und diesen Nachfolger in Mexico dem Senat mitzutheilen, ebenso alle in seinem Besitz befindlichen Berichte über die Hinrichtung Maximilian's vorzulegen. Als Antwort auf Howard's Anfrage entgegnete Sumner, daß er erwarte, diese Resolution würde einen authentischen Bericht über die Gefangennahme, die Verurtheilung und Hinrichtung Maximilian's und Santa Anna's enthalten. — Howard war der Ansicht, daß, wenn die Wahrheit völlig bekannt gemacht werde, dies einen sehr heilsamen Einfluß üben werde auf eine Art finsterischer Sentimentalität, wenn er sich so ausdrücken dürfe, in Bezug auf die gerechte Bestrafung eines Menschen, der nach seiner (Howard's) Ansicht der nichtswürdigste Verbrecher in der heutigen Zeit sei. Sumner's Resolution wurde angenommen. — Chandler brachte eine Resolution ein, um das Comité für auswärtige Angelegenheiten zu veranlassen, sobald als möglich das von Maximilian am 3. Oktober 1865 erlassene Decret und die Berichte, nach denen ein gewisser mexicanischer Officier und 10,000 andere mexicanische Officiere ihren Soldaten auf barbarische Weise lebendig hingemordet wurden, gegen jedes Gesetz und Völkerrecht, nachdem sie sich als Kriegsgefangene übergeben hatten, zu untersuchen.

• **San Francisco**, 7. Juli. Die Arbeiten an der Central-Pacific-Eisenbahn werden mit großer Energie betrieben und erwartet man, daß die Bahn bis Novemember über die Berge geführt sein werde. 16,000 Arbeiter sind angestellt, um die Straße von Cisco bis Truckee zu graviren. Der Tunnel von 1658 Fuß Länge wird im August beendigt sein. Große Aufträge für Wagen und Locomotiven sind nach dem Osten gesandt worden. Das Geschäft auf der Straße ist in diesem Jahre bedeutender als im vorigen. Die Arbeitseinstellung der Chinesen hielt nur einen Tag an und nahmen sie die Arbeiten unter den alten Bedingungen wieder auf, da die Compagnie keine Concessionen machte.

• **Montreal**, den dreißigsten Tage, 1. Juli 1867, an, an welchem der „Nordamerikanische Bund" ins Leben trat, bakirt sich auch ein anderes neues Reich diesseits des Oceans, das den Namen „Dominion von Canada" erhielten hat und die sämmtlichen Colonien, die England in Nord-Amerika besitzt, in sich begreift. An Gebietsausdehnung bedeutend größer als der Nordamerikanische Bundesstaat, kann sich die canadische Dominion doch nicht im Entferntesten, was Bevölkerungskraft und Macht betrifft, mit dem neuen deutschen Reiche messen. Canada wird stets hinter den mächtigen Republiken Staaten eine sehr untergeordnete Rolle zu spielen verdammt sein und zuletzt den Gesetzen der Schwerkraft gemäß, dahin gravitiren, sich mit dem großen compacten Körper, den es berührt, zu vereinigen und zu verschmelzen. Denn die Zwitterstellung der halben Selbstständigkeit und halben Abhängigkeit von England wie sie für Canada eingerichtet worden ist, kann unmöglich gut thun.

Vermischte und locale Nachrichten.

• **München.** Im Laufe des Monats Juni fanden in der Haupt- und Residenzstadt München mit Einschluß ihrer Vorhöhen 233 Geburten statt. Geboren wurden 164 eheliche und 128 uneheliche Knaben, 141 eheliche und 108 uneheliche Mädchen. Getrauen sind mit Einschluß von 18 Todt- und 13 Unreifgeborenen: 414, hierunter Kinder von der Geburt bis zu 1 Jahr 211. Es sind 127 mehr geboren, als gestorben.

• **Berlin**, 18. Juli. (Schutz der preußischen Freiheit.) Eine Frau, die aus Malice eine andere Hausbewohnerin auf der Retirade etwa zehn Minuten eingeschlossen und den Schlüssel an sich genommen hatte, wurde heute vom hiesigen Stadtgerichte deßhalb „wegen Freiheitsberaubung eines Menschen" zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Sie fiel aus Schreck über dieses Urtheil in Ohnmacht und mußte aus dem Gerichtssaale getragen werden.

• (Zwei Urtheile.) Von der Pariser Ausstellung schreibt Michael Klapp in dem „Pester Lloyd": In der mexicanischen Exposition interessirte es mich, zu wiederholten Malen hinzuhorchen, was sich die Franzosen, die an dieser gerechten Darstellung der Eingeborenen Mexico's vorüberkommen, so über den ganzen Handel zu sagen pflegen. Einmal hatte ich einen erschütternden, einmal einen komischen Eindruck von dem Gehörten. Einer „Dame der Halle", die mit ihrem „Alten" an einem Sonntag in die Ausstellung gegangen und auch unter die Mexicaner geraten war, sah ich bei Anblick dieses Gesindels der mexicanischen Berge dicke Thränen über die Wange rollen. Sie wischte, sie mit der derben Hand weg und ich hörte sie zähneknirschend sagen: „Und gegen solche Canaillen hat man unser armes Böhe geschickt und er ist nicht mehr zurückgekommen!" Da hatte er sich ein Kolumner Finanzier und seine Treuen um die mexicanische Expedition schon leichter gemacht. Er sagte blos, als er am Arme eines anderen Herrn vor den Mexicaner Bildern vorbeiging, sich vor die Stirne schlagend: „Und auf solcher Leute haben wir gelirken! Apteken auf Actien — es ist ein Scandal!" Und er sagte dies in deutscher Sprache, in welcher sich der gemeinste Kanaker geradezu nicht nur zu — äußern pflegt. Die „Dame der Halle" hat das Maul, der Herr Bankier das Gut, mit dem sie die mexicanische Frage bezahlten, beklagt; Verdammnißaber lag in ihren beiden Ausdrücken.

• (Dir Kirche als Regenschirm.) Laut dem Londoner „International" war die sonst in der Regel schlecht besuchte Kirche des Reverend Rowland Hill am ersten der letzten Sonntage ganz überfüllt mit Zuhörern, welche Schutz vor einem Gewitterregen suchten. Als der auf der Kanzel stehende Prediger sich plötzlich in so ungewöhnlich großer Gesellschaft sah, rief er aus: „Es gibt Viele, welche aus der Religion einen Mantel machen. Was sind aber diejenigen, welche sich der Religion als eines Regenschirms bedienen!"

• Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schweizer.

(Das Zuckerrübenbau) hindet fast noch allenthalben einen landwirthschaftlichen Zweig, der im Hinblick auf die ertheilten Fortschritte, welche der Landwirthschaft im Allgemeinen gemacht hat, als vernachlässigt betrachtet werden darf, und der es darum verdient, daß man ihm wiederholt belehrende Worte widmet. Da es übrigens immer die aus dem Leben gegriffenen Beispiele sind, welche die Sache am besten verständlich Lehre geben, so dürfte es für viele von hohem Interesse sein, ein Bruchstück eines Briefes kennen zu lernen, den der Bürgermeister J. Müller in Auerben an die Direction der landwirthschaftlichen Lehranstalt Worms gerichtet hat. Er schreibt: Ihre Abhandlung über das Zuckerrübenfeld veranlaßt mich, Ihnen Folgendes aus meiner Gemeinde mitzutheilen. Vom Jahre 1847 bis 1857 besaßen wir durchschnittlich pro Jahr 151 sprungfähige Stücke und Rinder von denen durchschnittlich pro Jahr 84 nicht trächtig waren; erkrnen wir davon 10 Kühe, also circa 7 Procente ab, die erfahrungsmäßig wegen mangelnder Schalthar-keit nicht trächtig werden, so bleiben immer noch 74 Kühe, deren Nichtträchtigkeit der Ueberfütterung des Bullen zur Last gelegt werden muß. Angenommen, daß der Werth des neugebornen Kalbes, Eines in das Andere gerechnet, nur 4 Thaler betrage und der jährliche Milchgewinn sich auf 32 Thaler stellt, so betrüge doch der Verlust pro Kuh 36 Thaler, also von 74 Kühren pro Jahr 2664 Thaler, alle in 10 Jahren 26,640 Thaler, eine Summe, die für eine kleine Gemeinde sehr erheblich ist. Vom Jahre 1857 bis 1859 besaß sich in der Gemeinde gar kein Bullen, weil Niemand da war, der um das Spottgeld von 40 Thlr. Futter- und Pflegekosten einen solchen halten wollte. So war denn die Gemeinde genöthigt, vom Jahre 1860 ab eine neue Einrichtung in's Leben treten zu lassen. Dieselbe bestand darin, daß nun zwei Bullen zur Anschaffung kamen, die von einem durch die Gemeinde angestellten Wärter unter Braufsichtigung der Gemeindevorstandsmitglieder gefüttert und gepflegt wurden. Die Futter- und Pflegekosten stellten sich nun pro Jahr statt auf 40 auf 210 Thaler; allerdings eine Differenz, die bedeutend ist und die Herren vom alten Zopfe zu einem wahren Ertergeschrei stimmte. Doch waren wir so glücklich, schon im Jahre 1860 unter 147 bekruungenen Kühen nur 9 Nichtträchtige zu haben, wie sich denn bis jetzt die Nichtträchtigkeit noch alle Jahre unter 7 Procente gestellt hat. Es hat sich seit dem Jahre 1861 die Liebe zur Viehzucht in Auerben sehr gehoben und damit auch der Wohlstand sichtlich gesteigert. Selbst die Taglöhner-Familien haben weder Geschäften an der Viehhaltung gefunden und der früheren üblichen Viehtrank, der allmälig unter besten Familien ruinirte, hat ganz sein Ende erreicht.

Der vorgerückten Sommerzeit wegen,
verkaufe ich um damit zu räumen, bedeutend unter den Einkaufspreisen

eine große Partie Frauen-Kleiderstoffe, als: **Barège** zu sechs Kreuzer die Elle, **Napolitaine**, schwarzen und farbigen **Lüstre**, **Grosgraine**, schwarzen und farbigen **Thybet**, **Shirting**, **Bielefelder** und **Hausleine**, **Batiste**, glatte und gestreifte **Mulle** ꝛc.

Ferner empfehle ju sehr billigen Preisen alle Sorten Kurzwaaren, namentlich Strick-, Stick- und Häckel-Baumwolle, Einfaßbänder, Knöpfe, Seide, Zwirn u. Nadeln, Atlas-, Taffet-u. Sammtbänder, Tüll und Spitzen, überhaupt sämmtliche Haushaltungs-, Schuhmacher-, Schneider-, Putz-, und Kappenmacher-Artikel.

Otterberg, im Juli 1867.

F. W. Vocking,
im vormals Joseph Deutschen Hause.

(671.3.5.7.9)

Die Celsfürther Kirchweihe

wird kommenden Sonntag und Montag, den 28. und 29. Juli, gefeiert und ist dazu die Sander'sche Musikgesellschaft engagirt. — Da für Alles bestens gesorgt sein wird, so ladet hiezu freundlichst ein

Jakob Krauß, Wirth.

Zu verkaufen wegen Umbau.
Ein vollständiges Mühlwerk

mit Wasserrad, 3 Mahlgängen und 1 Schälgang von 1,30m. Mahlung, Beutelkasten, Gries- und Mahlensinder, Puterei, 2 Schwingmühlen, Sackzug und allen Transmissionen.

Ein Mühlwerk mit Jonvalscher Turbine
2 Mahlgänge und 1 Koppgang.

Beide Mühlwerke sind von sehr guter Construction und sehr gut erhalten. Erstered kann noch längere Zeit im Betriebe eingesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rosetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Auch wird im Accord vergeben:

Ein Neubau von

28 Meter lichter Länge,
15 „ „ Breite und
20 „ „ Höhe.

Neustadt a. H., 18. Juli 1867.

Gebr. Abresch.

70⁴/₁₀.6aZ.)

Digitized by Google

• In Blieskastel erschoß sich am 23. Juli Morgens gegen 9 Uhr der Gendarm Schaffner. Was denselben zum Selbstmorde bestimmte, ist bis jetzt noch unbekannt.

• Der Kostenanschlag der neuen röm.-katholischen Kathedrale zu New-York ist 4 Millionen Dollars.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät haben unterm 16. Juli l. J. Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Medelsheim den getrennten Einnehmerei-Candidaten Oswald Arnold in Mannheim übertragen werde.

Durch Regierungsbeschluß vom 23. Juni wurde der Schulverweser Jacob Bischof von St. Martin zum Verweser an der unteren katholischen Schule in Weidenthal ernannt.

Pensionirt werden: der Hauptkassirte Oberst Martin Bräßler, Stabscommandant von Speyer. — Ernannt werden: der Feuerwerker der Festung Germersheim, Generalleutnant R. Ritter v. Kregeisen zum Präsidenten des General-Rubinstriats, der General-Adjutant und Generaladjutor K. Spruner v. Merz zum Vorstand der Militär-Rechnungskammer und der Militär-Hombs-Commission, der Gouverneur der Festung Landau

Generalmajor F. Buz zum Gouverneur der Festung Germersheim. — Befördert werden: zum Generalmajor: der Oberst M. Ortdörfer, Commandant der Stadt und Festung Landau. — St. Mai. des Königs Entschließung a. d. Schloß Berg den 19. d. Mts. zufolge erhält das bisherige Gouvernement der Festung Landau von nun an die Benennung: Stadt- und Festungs-Commandantschaft Landau, und sind die Stabscommandantschaften Absberbronn und Speyer von den Commandanten der daselbst stehenden Heeresabtheilungen zu führen.

Handel und Industrie.

Speyer, 23. Juli. Per Centner: Waizen — fl. — kr. (gest. — kr.), Korn 6 fl. 21 kr. (gest. 4 fl.), Gerste — fl. — kr. (gest. — kr.), Spelz 5 fl. 32 kr. (gest. 24 kr.), Haber 5 fl. 24 kr., (gest. 6 kr.)

• Zweibrücken. Spalt und Spalter Land wird vorausichtlich eine gute Ernte machen. — In Belgien und im Elsaß sind in Folge der ungünstigen Nachrichten aus England die Hopfenpreise gestiegen.

• Hamburg. Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 24. Juli. — Waizen 7 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 51 kr. Spreizkorn fl. — kr. Spelz fl. — kr. Gerste dreizehige — fl. — kr. Haber 5 fl. 22 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen 5 fl. 10 kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Wecken 2 Pfd. 2 kr. Butter per Pfd. 38 kr. Kalbfleisch 1. Qualität 16 kr., 2. Qualität 13 kr.; Kuhfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 15 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

• Frankfurt, 24. Juli, 6½ Uhr Abends. (Effectenbericht.) Credit 168⅝ — ½ bez. u. G., 1860er Loose 69⅛ bis ⅜ bez. u. G., Steuerfreie 46⅝ — ½ bez., Staatsbahn 216—½ — 216 bez. u. G. Amerik. comp. 76⅝ bez., per ult. 76⅞ bez. Matte Stimmung.

• Köln, 24. Juli. Weizen: loco. Weizen fest, ruhig, 101½, Juli 8.25, November 7.9, Roggen fest, ruhig, 72, Juli 7, November 5.19, Rüböl fest, ruhig, 23½, Juli 23½, per October 13½, Leinöl 13½.

• New-York, 23. Juli, Abends. (Abendcourse.) Gold 139⅛, Wechsel auf London 149, 1860er Bonds 111⅛, Erie 73, Illinois 118⅝, Baumwolle 27½, Petroleum 32.

Verlosung.

• Frankfurt, 24. Juli. Bei der heute beganenen und beendigten Ziehung 3. Classe hiesiger Stadtlotterie fielen auf Nr. 13424 2000 fl., Nr. 10945 400 fl., 7550 15000 fl., Nr. 12730 3000 fl., Nr. 5963 1600 fl., Nr. 13306 400 fl.

Danksagung.

Für die warme Theilnahme bei dem so unerwarteten und plötzlich eingetretenen Hinscheiden unseres innigst geliebten Gatten, Sohnes, Bruders und Schwagers

Tobias Hopfmüller,

unseren tiefgefühltesten Dank.

Kaiserslautern, 24. Juli 1867.

Die tieftrauernde Familie.

Anstellung zweier Feldschützen betreffend.

Für die hiesige Gemarkung sollen noch auf längere Zeit 2 Feldschützen angestellt werden.

Gut qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche binnen acht Tagen von heute, bei unterfertigtem Amte einreichen.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,

75,8) **J. Gelbert.**

Verschiedene

Mineralwässer

als: Selterser, Ludwigsbrunner, Homburger ꝛc. ꝛc. in stets frischer Füllung bei

F. Wanzel

72,⅞) in Hochspeyer.

Frische Oelkuchen.

Jean Hornef, jun.

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken ꝛc. Böden für Hausfluren, Remisen, Ställe ꝛc., Trottoirs und Terrassen, fertigt Offenbach a. M.

67,⅛ od. 70) **Aug. Martenstein.**

Zu verpachten.

Eine Ziegelhütte mit dabei befindlichen Lehmgruben ist zu verpachten. — Da die Anschiedungungen äußerst günstig sind, und das Gange in einer guten Gegend liegt, wo viel gebaut wird, so ist deßhalb einem fleißigen Manne Gelegenheit geboten sich eine gute Existenz zu gründen. Auf Verlangen können noch mehrere Tagwerk Aecker und Wiesen in Pacht gegeben werden. — Liebhaber wollen sich unter den Buchstaben L. G. Nr. 29. an die Expedition ds. Bl. wenden. (75,7,83

Eine Kellnerin

mit guten Zeugnissen wird in eine hiesige Wirthschaft gesucht. Zu erfragen in der Expedition. (76,7

Gußstahl-Sensen

mit Garnitie, ebenso verschiedene Sorten

Wetzsteine,

empfiehlt **F. Wanzel**

72,⅞) in Hochspeyer.

Dünger-Fabrik

in **Ludwigshafen a. Rh.**

von **Michel, Lederle u. Cie.**

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine

empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle, Kalisalze,
Superphosphate, Weinberg-Wiesendünger,
Prima Peru-Guano. Hopfendünger.

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Empfehlung.

Dem Herrn **Gustav Feldmüller,** Schuhfabrikant aus Kaiserslautern, wird anburch bescheinigt, daß er bei guter, solider und dauerhafter Arbeit die Preise wirklich so billig hält, wie er dieselben in seiner Anzeige offerirte, und wir uns durch empfehlende Arbeit von Herrn G. Feldmüller überzeugten, daß genannte Anzeige kein Schwindel war.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1867.

Mehrere Kunden.

Die Unterschriften sind in der Expedition der „Pf. Volksztg." zu ersehen.

Die Weinhandlung von L. Heck in Kaiserslautern

empfiehlt:

1860er Wein per Liter **8, 10** und **12 kr.,** sowie **bessere Sorten Pfälzer u. ausländische Weine verschiedener Jahrgänge.** (72,5

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam-Coffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Arracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisöle, Weinessig à 4 kr., Tafellenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz, Gelbnudeln und Vanille-Chocolade, sowie schmeckenden grünen Thee, als Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milch- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Keine Wanzen mehr!

Der Unterzeichnete ist im Besitze eines Mittels, wodurch alle Wanzen binnen 24 Stunden spurlos vertilgt werden, und erbietet sich unter Garantie, solche zu vertreiben, daß sie nie mehr zum Vorschein kommen. Nur wer von diesem penibeln Ungeziefer heimgesucht ist, wird die Wohlthat begreifen, welche ihn durch wenige Kosten von dieser Plage befreit.

Gebrauchsanweisungen, Maschinchen und das Mittel selbst werden auf Verlangen gegen Postnachnahme übersendet. Briefe erbittet man franco.

Kaiserslautern in der bayer. Rheinpfalz.

39,⅝) **Lehmann Lamm.**

Feinste Asche und vorzüglichen Gaffengrund,

mehrere Wagen voll, halte angelegentlichst empfohlen.

69,71,3) **C. Heußer.**

Frisch angekommen bei dem Unterzeichneten eine neue Sendung des beliebten

Schweizerkräuterthee's

das Packet zu 8 kr. — Dieser Thee verbindet mit dem Vortheile eines Blutreinigungsmittels die Annehmlichkeit eines guten, durchstillenden Getränkes.

64,⅘) **Carl Reutig.**

Eine Wohnung,

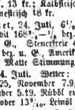
im 2. Stock, mit drei Zimmern und Zubehör, in Mitte hiesiger Stadt, ist zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. — Räheres ertheilt

75,7,9) **L. Pasquay,** Commissionär, wohnhaft in der Nähe von Hrn. Kling, Färber.

In Speyer, Wormser Straße Nr. 254 ist ein 7jähriges

Race-Pferd (Rapp),

vollkommen fromm und geritten, sowie im Zug brauchbar zu verkaufen. (73,6,7



Gesunden wurde durch meine Magd ein goldner Ring und kann derselbe gegen die Inserationsgebühren bei mir in Empfang genommen werden.

75,6) **Seiß, Gastwirth zur „Post."**

Fromage de Strassbourg

73,5) bei **Carl Hoble.**

Heute Abend 8 Uhr,

im

Schuf'schen Gartenlocale

Musik-Vortrag

durch die Gesellschaft Sander.

Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr, zur Feier des **Jacobstages** auf der Löwenburg

Harmonie-Musik,

wozu alle Gemüthlichen, **Uiker** und Freunde derselben freundlichst eingeladen sind.

Ein Frauenzimmer,

welches 26—28 Jahre alt ist, gut kochen kann, und eine Haushaltung zu führen versteht, kann bei **Karl Brand,** Wirth in Kriegsfeld alsbald eine Stelle finden. Gute Zeugnisse werden verlangt. (757

Karl Markofser hat ein Zimmer im „Donnerberg", ebener Erde, an der Hauptstraße, welches an einen Laden benutzt werden kann, zu vermiethen. (73,⅛

Mein in der Allerheiligen-Gasse, nahe an der Hauptstraße, gelegenes Wohnhaus, bestehend im untern Stock aus 3 Zimmern u. Küche, im zweiten Stock 4 Zimmer und Küche, 2 Mansarden, Keller, Speicher u. Benützung der Waschküche, welches bisher Herr Zimmermann und Pr. Hussier Mayer bewohnten, ist anderweitig im Ganzen zu vermiethen und bis Oktober zu beziehen.

75,⅞) **M. Stubenrauch.**

Die Mitglieder des

„allen Liederkranzes"

werden hiermit ersucht, sich heute Nachmittag um 4 Uhr im Vereinslocale zu versammeln, um den hierstehengängigen des früheren Mitgliedes, Hrn.

D. Bauer,

beizuwohnen.

Frankfurter Cours vom 24. Juli.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45
Holländischer	9	5 58
Pistolen	9	44 40
Dopvette	9	45 47
Holländische 10-Gulde	9	50 52
Ducaten	5	35 37
20-Frankenstücke	9	28 29
Englische Souverains	11	52 56
Russische Imperiales	9	45 47
Dollars in Geld	2	27 28

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieß Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalz-Zuschauer“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 176. Kaiserslautern, Freitag 26. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 26. Juli.

— Aus der bayerischen Pfalz wird der „N. Z.“ geschrieben, daß die Stimmung gegen die jetzt im Socialausschusse der Kammer in Berathung gezogenen neuen Gesetzentwürfe immer entschiedener wird. „Es ist aber auch hohe Zeit, daß von Seite der Bevölkerung der Pfalz etwas geschieht, indem man in München auf die paar vereinzelten Stimmen in der Presse kein Gewicht zu legen scheint, im Gegentheil dieselbe lediglich als den Ausdruck einzelner Unzufriedenen darzustellen suche. Erst wenn die Pfalz wie ein Mann sich erhebt, wird man doch Bedenken tragen, eine ganze Provinz so ganz ohne Noth in ihrem Wohlstande, in ihren sittlichen Zuständen, in ihren lieb gewordenen Errungenschaften ernstlich zu schädigen. Man spricht bereits von einer Riesenversammlung auf allen Theilen der Pfalz, um gegen die neuen Gesetze feierlich Verwahrung einzulegen.“

— Die immer noch unbelegte Stelle des bayer. Justizministers betreffend, sagen die Münchener „N. N.“: „Wenn nicht bloß die Meinung unverantwortlicher Hofsubensteher, blasirter Höflinge, intriganter Ultramontanen und beschränkter Particularisten zu Rathe gezogen, sondern auch der Wunsch des Landes, wie sie sich unzweideutig durch die Mehrheit der Kammer der Abgeordneten ausspricht, gehört wird, so kann diese Wahl nicht schwer fallen. Möge man sie an entschiedener Stelle endlich treffen, und möge das Ministerium Hohenlohe sie mit Energie „herbeiführen, damit der politischen Unsicherheit und dem Verweilen der wichtigsten Aemter ein Ende machen, sonst wird bald noch das ganze bayerische Regiment der „Verweisung“ anheimfallen.“

— Die Badenerhoffen, daß bei den in der zweiten Hälfte des August stattfindenden Landtags-Wahlen das bürgerliche Element, das mit dem Professoren den Rang ablaufen, und auch die Demokratie Erfolge erzielen werde. Daß die ultramontane Partei sich flatt hervorthun werde, sei nicht zu erwarten.

— Die Hildesheimer Tabaksarbeiter haben eine Versammlung wegen der drohenden Steuer gehalten, und sich zu dem vernünftigen Beschluß geeinigt, vor Allem dahin zu streben, daß man Deputirte in den Reichstag wähle, welche auf Seiten des Volkes stehen und jede indirecte Steuer von der arbeitenden Klasse abzuwenden suchen.

— Dem in Wien wegen Betruges cassirten und zu schwerem Kerker verurtheilten früheren Oberstlieutenant Grafen Zugger-Blöth ist der Rest seiner Strafe in Gnaden erlassen. „Natürlich,“ fügt die „Augsb. Ztg.“ hinzu.

— Die Fürstenbesuche in Paris dauern fort. Das Publikum singt aber nach der „N. Z. Z.“ an, gegen diese Ausstellungsobject nicht nur sehr gleichgiltig zu werden, sondern mit Mißmuth die enormen Kosten der Fürstenbewirthung zu berechnen, um so mehr als es sieht, daß bis jetzt Frankreich gar keine politischen Erfolge dabei erzielt hat. Nur den Besuch des Kaisers von Oesterreich würde man als Beweis einer Annäherung desselben in Frankreich gern sehen; allein gerade dieser Gast scheint ausbleiben zu wollen. Sonach hätte der sinkende Louis wieder viele Millionen für Nichts verpufft.

— Der Pole Bereczowski ist nach La Roquette, dem provisorischen Bewahrungsort der zur Deportation Bestimmten, abgeführt. Nach Provinzialblättern sind vielfach Schritte gethan worden, um ihn wenigstens vor Cayenne zu bewahren.

— Um der Agitation zu Gunsten der dänischen Nordschleswiger in Frankreich mehr Nahrung zu geben, wollen dänische Journalisten in Kopenhagen ein großes Bankett veranstalten und dazu französische Journalisten und Deputirte einladen, deren preußenfeindliche Stimmung bei dieser Gelegenheit nach Kräften angefacht werden wird. „Berlingske Tid.“, „Dagbladet“ und andere dänische Blätter versichern, daß die französischen Gäste des herzlichsten Empfanges gewärtig sein können. Wir glauben das gern. Die Dänen sehen wie es scheint ihre ganze thörichte Hoffnung auf Frankreich.

— Die Rumänischlichkeit in Galacz bestätigt sich als eine Episode in der noch nicht unterbrochenen Reihe der Judenverfolgungen in Rumänien. Sie ist bereits am 14. geschehen und die Bukarester Regierung scheint alle Depeschen unterschlagen zu haben, welche den Vorfall nach Außen hin melden konnten. Sie wartete vier Tage, um zu sehen, ob die Geschichte nicht vertuscht werden könne, und als sie am 18. sah, daß das Ausland auf brieflichem Wege ersahren müsse, was sie ihm auf telegraphischem Wege vorenthalten, telegraphirt sie nach Wien, Brüssel, Paris und London schlankweg, daß die zehn Juden von den Türken ins Wasser geworfen seien.

— Die amerikanische Regierung verfolgt ruhig aber fest den Plan zur Amerikanisirung Amerika's. Kaum hat sie das unermeßliche russische Amerika angekauft, steht sie auch schon wieder in Unterhandlungen mit der Königin Emma, die früher unter französischem Schutz gestandenen Sandwichinseln einzuverleiben.

Neueste Nachrichten.

München, 23. Juli. Demnächst werden Verhandlungen zwischen den süddeutschen Staaten darüber eingeleitet sein, ob in dem zukünftigen Gesetze, welches die Wahl der Zollparlamentsdeputirten regeln soll, die Wahlfähigkeit nur insofern von dem Wohnort abhängig gemacht werde, daß der Wahlkandidat in einem der süddeutschen Staaten sein Domicil haben müsse. Ueber die Schwierigkeiten der Durchführung des Wahlgesetzes, das analog dem zum nordd. Reichstag sein wird, ist man sich an competenter Stelle völlig klar.

München, 24. Juli. Die autographirte Correspondenz Hoffmann erklärt die von der „Berliner Bank- u. Handelsztg.“ zuerst gebrachte Nachricht: Fürst Hohenlohe beabsichtige zurückzutreten, als vollkommen unwahr.

Nürnberg, 25. Juli. Prinz Albert und der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe sind hier angekommen. Der Sultan trifft heute Abend um 10 Uhr incognito hier ein; es sind daher alle Empfangsfeierlichkeiten abgelagt, mit Ausnahme der Ehrenwache.

Berlin, 24. Juli. Die Russische Ausmerksamkeit ist hier eingetroffen. Die hannoverschen Rectrauensmänner werden am 29. Juli zusammentreten. Graf Bismarck wird den König vor seiner Schweizerreise begrüßen und Anfangs August in Berlin eintreffen.

Wien, 24. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde das Gesetz über das Vereins- und Versammlungsrecht in einigen Abänderungen des Regierungsentwurfs nach der ihm vom Ausschusse gegebenen Fassung, in zweiter Lesung angenommen.

Paris, 25. Juli. Die Session des gesetzgebenden Körpers wurde gestern geschlossen. Die Versammlung ging auseinander mit dem Rufe: es lebe der Kaiser. Einige riefen: es lebe die Freiheit. Wie die „Patrie“ meldet, ist gestern der Kaiser mit den Königen von Bayern und Portugal nach Pierrefonds gefahren.

London, 25. Juli. Newyorker Berichte vom 13. Juli melden: In mehreren Städten der Union werden Freischarenzüge gegen Juarez organisirt. Wie verlautet, soll die Unionsregierung angeblich beabsichtigen, in Mexico zu intervenieren.(?) — Der österreichische Consul in New-Orleans hat Schiffe gemiethet, um die österreichisch-mexicanische Fremdenlegion nach Triest zu transportiren.

* **New-York**, 13. Juli. Das amerikanische Kanonenboot „Hope“ wurde durch die Behörden von Canada zurückgehalten, weil es nicht dem Gebrauche gemäß, die britischen Kanonenbote salutiren wollte.

* Der Verlobungsstrauß.

Erzählung aus dem bayrischen Gebirge

von Angelika Schmedding.

(Fortsetzung.)

„Die Leni hast Du lieb!“ sagte sie tonlos. „Es ist doch curios, ich hab' jetzt grad so ein Gefühl in mir wie damals, wo sie die Mutter begraben haben. Es war so ein kalter Wintertag, daß die Vögel todt vom der Luft herabfielen. Ich weiß es noch wie heut', obgleich schon lange Jahre her ist, ach, den Tag, an dem Einem die Mutter begraben wird, vergißt man nimmer! Wie sie dann den Sarg niedersetzten auf den spitzenden Schnee, und hinunterließen in's Grab, und die ersten spitzenen Schollen herauf polterten — o Jesus! das schnitt mir in die Seele, es war mir, als müßt' ich laut aufschreien und denen die Schaufeln entreißen, welche die kalte, harte Erde auf der Mutter ließen, weiches Herz warfen! Aber ich konnt' mit schreien, ist weinen; stumm und thränenlos stand ich am Grab, und sah nig und hörte nig, nig von der Leichenred', nig von den Trostesworten, die der hochwürdige Herr zu mir sprach, — ich hörte immer und immer nur die Schollen auf den Sarg fallen! So ist's jetzt auch: ich hab' nur das Eine gehört, daß Du Eine andre liebst, — trotz' mich nit, sag' mir nig von einer zweiten Lieb' und von vergessen — ich hör's ja doch nit! Ich kann's nit ertragen, von Dir zu lassen, es wird mein Tod sein! Du bist nit schuld dran, Du bist ein braver Mensch, daß Du mir das herausgesagt, aber mit mir ist's aus! Du lieber Gott, mach', daß ich Ruh' gefunden hab', wann die Rosen wieder blühen!“

Mit schwankenden Schritten entfernte sich Gretel, und er blickte ihr traurig nach.

Warum ist doch das menschliche Herz ein so gespaltig Ding, daß nicht gleich geheilen läßt; warum ist's die Hauptsache bei Allem und doch so schwer und verdrießlich, und thut nie, was es sollte, nur was es will und mag! Die Gretel zur Frau zu bekommen, hätte der reichste Bursch im Dorf für ein Glück angesehen, und er, der arme Knecht mußte sie ausschlagen! Und dennoch, er mußte so handeln, er konnte nicht anders!

Was sollte er thun in Bezug auf Leni? Wünsche sie jetzt nicht ihm zum Trotz gehen, wohin der Junker sie beschellt? Der böse Mensch hatte nichts Gutes mit ihr vor; sein Reitknecht erzählte, daß der Junker verlobt und versprochen sei mit der Fräulein Emilie, wenn auch noch nicht öffentlich. Was thun? Vielleicht wär's möglich, das Fräulein selbst zu sprechen, war sie doch eine liebe, gute Dame, gar nicht stolz, die Jedermann zu sich kommen ließ. Ja, zu ihr wollte er gehen, ihr Alles sagen, sie würde gewiß am besten Rath wissen.

Die Nacht sank schon sehr tief herab, und es war schon lange nach Mitternacht, als Ferdinand sich endlich entschloß, sein Lager aufzusuchen.

Freilich fühlte er, daß es unter seiner Würde sei, so lange auf ein weibliches Wesen zu warten, das obendrein von Bauern abstammte, aber was mon Dieu! was wollte er thun? Die schönen Zeiten, wo die Raubritter nur zu nehmen brauchten, was ihnen gefiel, sind vorbei, und heutzutage muß der Edelmann grad so gut wie die andre menschliche Canaille, Ueberredung und List anwenden, um zu seinem Ziele zu gelangen. „Die schönen Tage von Aranjuez sind vorbei, mein Prinz!“ sagt Schiller, dieser menschlichste Freiheitsapostel, leider muß man seine Werke kennen, um zu den Gedichten zu gehören, aber wohl verdienten sie alle verbrannt, oder doch bedeutend der Censur unterworfen zu werden. Wie sing er doch in seiner Hymne an die Freude: Bettler werden Fürstenbrüder! In der Festungscasematten mit dem Berfasser!

So philosophirte Ferdinand vor sich hin, und trat eilig hinter einen bergenden Strauch, als er den Pfarrer des Dorfes, einen hochgebildeten liberalen Mann, von Weitem erblickte; er konnte den würdigen Priester nicht leiden, weil dieser zu den Aufgeklärten gehörte, die in Politik und Religion einen vernünftigen Fortschritt wollen. Vernünftiger Fortschritt! Lächerlich! Als ob nicht jeder Fortschritt an und für sich schon unvernünftig wäre! O, diese Fortschrittler und Demokraten, sie sind die Trichinen der menschlichen Gesellschaft!

In Amerika schafft man die Sklaverei, in Rußland die Leibeigenschaft ab, Gott sei's gellagt! Nur das gesegnete Mecklenburg ist noch nicht vom Pesthauche der

Digitized by Google

† Ludwig Simon in Paris.

Durch Stuttgarter Freunde empfohlen, war es uns leicht, Zutritt bei L. Simon zu erlangen. Wir, ein Schwabe, ein Thüringer und ein Pfälzer besuchten den Patrioten auf seinem Comptoir, Rue de Provence Nr. 65. Wir fanden den Bürger Simon noch ganz von den heiligen Feuer für Deutschlands Einheit und Freiheit durchglüht, wie vor neunzehn Jahren in der Paulskirche, wo er sich durch die Reinheit seiner Gesinnung, durch seine Ueberzeugungstreue sogar die Achtung seiner heftigsten politischen Gegner erzwang. Im 13jährigen Exil konnte die Kraft seiner Ueberzeugung nicht brechen, seinen lichten Geist nicht trüben und seine Patriote ist heute noch dieselbe: „durch Freiheit und nur durch Freiheit zur Einheit des Vaterlandes!“ Wir sahen Simon in den Märztagen 48, wir waren zugegen, als er auf der improvisirten Rednerbühne in Trier eine jener feurigen Ansprachen hielt und dabei ausrief: „tabula rasa mit den Thronen, wenn die deutschen Fürsten nicht deutsch fühlen und handeln wollen!“ Wir kannten seine treue Jugendliebe zu einem edlen braven deutschen Mädchen, deren Bauer vom deutschen Barrikadenfieber und freiheitlichen Rhodaten in den Zeiten der Noth sein Volk ablief und königlich preußischer Regierungsrath wurde! — Simon sollte sorgen, er that es nicht und sein Verhältniß ging in Trümmer, die Jugendliebe verdirbt, von der einen Seite, den Sturme der Zeiten nicht! — Wir wissen, daß ihn des Vertrauen seiner Mitbürger in die Paulskirche sandte und daß man ihn Ende 48 auch in die in Berlin tagende Nationalversammlung wählte wollte, daß ihm aber an dem vorgeschriebenen Alter (30 Jahre) noch 6 Monate fehlten, und daß man darum seinen Bruder wählte gegen den Kandidaten der Regierung, und sollte derselbe, nach erlangtem dreißigsten Jahre des Sohnes zurücktreten und ihm Platz machen. Die Ereignisse kreisten rascher, als man vermuthen konnte, Simon war Mitglied des Rumpfparlaments in Stuttgart, und ging nach Niedertretung der Freiheit und Niedermetzelung ihrer Kämpfer über die Grenzen des Vaterlandes ins Exil.

Vor Allem mußten wir ihm von der Heimath erzählen und von einzelnen hervorragenden Männern. Der Bericht des Schwaben freute ihn sichtlich und erinnerte er in höchst lebendiger Schattirung daran, daß das Volk in Schwaben bei seinen häufigen innern Wirren Mäßigung gezeigt, Freundschaft und Zärtlichkeit muth und Verschwendung in manchen heißen Schlachten das Banner der Freiheit mit starker Faust hochgehalten habe, er erinnerte an Dörflingen und manch' anderen Kampf, er sprach begeistert von Schlatt und Uhland, wie diese bedeutungsvolle Schlachten geschlagen hatten, als die größten Heere der Welt, unterm Eis siegreich für Freiheit, Wahrheit und Recht gekämpft.

Auch der Thüringer konnte berichten, daß seit Thüringen preußischer Bundesgenosse geworden und die preußischen Segnungen eingezogen seien, ein sehr beliebter Aktschlag zu bemerken wäre und sich das ächt deutsche Volk täglich mehr von der „Rinderpest“, dem „Gothaismus“, emancipire — des „Königs Rock“ diesen Jahre auf dem Leibe, 225 Thaler jährliche Unkosten, reise sogar einen thüringer Bauern vom Nationalverein los und treibe ihn der Republik in die Arme. Als dritter im Bunde sprach ich gelassen: „Leider hält ein nicht unbedeutender Theil meiner Landsleute an dem Wahne fest, daß man die Einheit Bismarck's erst acceptiren müsse, ehe man an den freiheitlichen Ausbau Deutschlands denken dürfe; doch schon der leiseste Wind werde sie heute besser unterrichten und habe das Gespenst der „Zukabsteuer“ bereits schon sehr reformirend gewirkt, komme noch Wein-, Bier- und Branntweinsteuer dazu, so dürfe die große Reveille in Paris nur leise anfangen und es sei mit dem „preußischen Schwindel“ rasch vorbei und die Platz werde dann ihre freiheitlich deutsche Gesinnung bald aufs Glänzendste documentiren.“

L. Simon sprach hierauf lange mit uns über die Zustände Frankreichs, über das Wiedererwachen der Nation, welche die großen Grundsätze von 1789 aufstellt und die ewig unveräußerlichen Menschenrechte festgestellt habe, was zwanzig Jahre vor ihr schon Thomas Paine und Benj. Franklin zur Wahrheit erhoben hätten. „Wohl, sagte er, kann Deutschland durch einen Sieg Preußens die Einheit erlangen, aber es ist die Einheit des Kalibers, des Zuchthauses, der Steuern! Die „preußische Freiheit“ aber besteht für den deutschen Patrioten nur in der „Festungsfreiheit“! Sollte sich ein Krieg des Bonapartismus gegen Preußen etabliren und sollte Preußen und seine Bundesgenossen dabei unterliegen, so sind der Bonapartismus und das Sädelregiment in Frankreich wiederum auf jetzt Jahre gefestet, wo Absolutismus und Pfaffenherrschaft jedes geistige Leben unterdrückt — darum keinen Krieg mit Frankreich, da nur der gemeine Klopffechter gewinnen würde!“

Einen schönen Abend genossen wir gemeinschaftlich im Lokale des „deutschen Turnvereins“, wo Simon noch in Ehren gehalten wird, wo Freundes und Leidensgefährten Freiligrath gedachte. Es war ein Tropfen Wermuth in den Becher, wenn wir daran dachten, daß Simon und noch so mancher „Ritter vom Geiste“ von dem großen mächtigen Preußen (so nennen so Schmeichler das Kleinliche Preußen) immer noch in Haft gehalten werden, daß es den edlen Patrioten immer noch nicht vergönnt ist, die Luft des Vaterlandes zu athmen.

Schaffen und hoffen wir, daß es den Freunden in Paris bald vergönnt sein möchte, das Abscheidefest Ludwig Simon's so zu feiern, wie es die Schwaben jüngst ihrem Moritz Hartmann in Stuttgart thaten.

Deutschland.

II. München, 24. Juli. Was die in der Berliner Bank- und Handelszig. enthaltene telegraphische Depesche über eine bevorstehende Zusammenkunft des Königs von Bayern mit dem Kaiser von Oesterreich zu Ischl betrifft, so ist daran lebhaft so viel wahr, daß der Kaiser Franz Joseph, als Prinz Otto ihm das Condolenzschreiben des Königs überbrachte, die Aeußerung fallen ließ, es würde ihn erfreuen, wenn er den König während der Trauerzeit bei sich sehen werde. Dieß auf diese Einladung hin ein Besuch in Ischl nicht unwahrscheinlich ist, das beweist sich wohl; weniger aber, wie man daraus eine so große Staatsaction machen, oder daran die Vermuthung von hochpolitischem Intriguenspiel knüpfen konnte. — Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt München haben nicht nur die Bitte des zum Empfang des Jurisentags gebildeten Comitee's um Ueberlassung des großen Rathhaussaales mit Decoration und Beleuchtung als den zur Empfangsfeierlichkeit geeignetsten Platzes bereitwilligst gewährt sondern dem genannten Comité außerdem noch die Summe von 1000 fl. für Festzwecke zur Verfügung gestellt.

H. München, 24. Juli. Zu dem am 28. August stattfindenden Jubiläum der Erbauung der Wartburg wird sich auch der Oberconsistorial-Präsident Herr von Harleß als zweiter Präsident der letzter deutschen evangelisch-lutherischen Kirchenconferenz zu Eisenach und zugleich als Vertreter der bayerischen evangelisch-lutherischen Landeskirche begeben.

München. Der frühere Buchhändlergehilfe, spätere Journalist, Julius Lang, ist nach längerem Verweilen in München von hier ausgewiesen, auf Anklagung eines Gendarmen wegen der Reichsdirection, nachdem Julius Lang Visitenkarten mit der Aufschrift „Dr. Julius Lang, außerordentlicher Attaché bei der königlich preußischen Gesandtschaft in München,“ bei verschiedenen Personen von Distinction abgab, die Berechtigung dieser Titulaturen aber mit aller notorisch nachweisen konnten und nach dem bayerischen Polizeistrafgesetzbuche Geldstrafen bei öffentlicher Strafgerichtsstrafung geahndet wird. (Vielleicht kann er seine Berechtigung insgeheim nachweisen.)

Karlsruhe. Die Regierung soll sich bereit erklärt haben, den Spielpacht für Baden bis Ende des Jahres 1870 zu verlängern, wenn die Stadtgemeinde Baden Gewähr dafür gibt, daß ihr zum Ablauf dieser Zeitfrist ein entsprechender Reservefonds gebildet und für solche Anstalten und Einrichtungen gesorgt werde, welche die Umgestaltung der Verhältnisse des Kurortes in einer dessen Interessen nachhaltig fördernden Weise zu verbürgen geeignet sind.“ Von Seiten der Stadtgemeinde sind, wie man vernimmt, bis jetzt betreffenden Zusagen gemacht worden.

* **Leipzig.** Bei der hier stattgehabten „Freiligrathfeier“ hielt bekanntlich G. Kinkel die Festrede. Welcher Art dieselbe war, erhellt wohl am Besten aus einer Besprechung dieser Rede, die wir dem „Handels-Courier“ entnehmen. Er schreibt: „Wenn der Redner [illegible] die demokratische Republik vor Kurzem erst an einen bedeutenden Posten gestellt hat, weil sie hoffte, an ihm einen bewährten Apostel ihrer Grundsätze zu finden, nach Leipzig geht, um dort dem — — Machtschwindel den Weihrauchsessel zu schwingen, so möchten wir wünschen, er wäre lieber nach einige Jahre nach Amerika gegangen, um dann direkt vom Berliner Cabinet zu recommandirenden anstatt erst den Umweg durch die Schweiz zu nehmen und hier den deutschen Namen sinnlenzh zu machen.“

Schweiz.

Nach Berichten aus der **Schweiz** suchen dort eine Maße hannoverscher Flüchtlinge, von der preußischen Militärschraube angeklebt, Zuflucht und sind bereits mehrere hundert Mann in Basel und Zürich eingerückt.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Juli. In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde ein Antrag auf Herabsetzung des Preises des s. g. Kantinentabaks von 5 Fr. auf 2½ Fr. per Pfund gestellt, und von dem Antragsteller dahin motivirt, daß der gemeine Mann zu seinen Vergnügen nur die Wahl zwischen seiner Pfeife und dem Wirthshause habe. Man möge den Armen durch Herbeiwerung des Tabaks nicht die ei-

---

Freiheit angewohnt werden. Trotzdem werden selbst dort die Bauern jetzt obstinat und rebellisch; die giftige Zunge der Eulen fängt an, auch sie zu beißen, sie wandern aus. Unbegreiflich nur, wie der Herrgott zu einer so verkehrten Wirthschaft seine Zustimmung geben kann, ist er am Ende auch vom Fortschrittsschwindel angesteckt worden? Das ist ja jetzt eine förmliche Epidemie, mehr zu fürchten als Cholera, fibrinöse Pest und Gemüthsnoth! Endlich erbarmen Lenz. Er eilte ihr entgegen, um ihre Finger zu küssen; aber sie verwehrte es ihm mit dem Bemerken, daß sie seine Hand zum Küssen habe, weil sie ihr Lebtag rechtschaffen gearbeitet, wenn's auch grad' nicht so nöthig gewesen wäre.

„Freiwillige Arbeit ehrt den Menschen,“ entgegnete er; „auch ich habe viel gearbeitet, freilich in einem höhern Sinn, was man bei uns arbeiten nennt; mit Niederem, wie z. B. der Bauer pflügt, säet und erntet, oder wie die Bäuerin die Kühe melkt, und das Rindvieh füttert, damit befassen wir uns nicht.“

Leni sah ihn von der Seite an. „Na, Hören's, Herr Junker, ganz hab' ich Ihnen zwar nit verstanden, aber Schmeicheln ist's keine, das begreif ich. Uebrigend muß ich Ihnen sagen: wenn der Bauer nit arbeiten thät', hätten die Fürnehmen nix z'essen, und wann ich bei meinen Kühen und Ochsen din, da schauen die mich oft so klug an, daß ich allweil mein, ich würd' einen gescheidtern Discurs mit ihnen führen, wann's reden könnten, als mit gewissen Menschen!“

Da bis wirklich pikant. Leni, sabelhaft originell, aber ich denke doch, wir sind nicht hierhergekommen, um uns von ihr ausschimpfen zu lassen, unterbrach er.

„Na, das wohl nit. Ich weiß aber eigentlich gar nit, warum ich hierher kommen bin. Ich mein' doch allweil, es thut sich halt nit recht schicken; aber denken's nur an: Der Jörg, mein Knecht, den mein Vater um's Gotteslohn in's Haus genommen, der hat gehört, daß ich mich mit Ihnen hier treffen woll'n, der wollt's mir verbieten, und da bin ich denn grad' zum Trutz gegangen, — und dann wollen's mir ja auch das Auserordentlichste, was sehr Erfreuliches sagen, da bin ich denn auch ein Bissel neugierig, — na ruden's auji damit!“

„In der That, ich habe Dir ein großes Glück, eine außerordentliche Ehre zugedacht, — aber komm, setzen wir uns, dort auf die kleine, grasbewachsene Erhöhung, komm'!“

Leni setzte sich zu ihm, aber es verdroß sie, daß der Junker sie duzte. „Ich hab' Ihnen doch noch keine Erlaubniß dazu gegeben, wißt' auch nit, daß ich Brüderschaft mit Ihnen getrunken hätt'!“

„Sei nur nicht so spröde; ich weiß ja doch, daß Du mich lieb hast, sonst wärst Du nicht gekommen. Also höre: es ist Dir wohl bekannt, daß ich aus meiner Heimath hierhergekommen, um Fräulein von Berg zu heirathen!“

Leni sprang auf, als ob eine Natter sie gestochen hätte. „Was, heirathen? Das hab' ich bei Gott nit gewußt! Jörg hat mir's wohl gesagt, aber ich kennt's nit glauben, daß ein Mensch so schlecht wär', wenn er so was hat, noch einer Andern nachlaufen!“

„Du bist ja eifersüchtig, Leni,“ sagte Lächelnd: „Nur nicht so heftig, mein Engel, bleib' fein und laß mich ruhig ausreden. Du wirst am Ende doch zufrieden sein und in meinen Vorschlag willigen. Also: das Fräulein ist meine Cousine, und obwohl unser Vater uns schon in der Wiege für einander bestimmt hatten, habe ich bis jetzt unter allerlei Vorwänden die Heirath verschoben, weil ich nicht Lust hatte, mir von der Natur so stiefmütterlich behandeltes Wesen zu ehelichen; da ich jedoch im vorigen Jahre durch den Bankerott eines großen Wechselgeschäftes beinahe mein ganzes Vermögen verlor, sah ich mich endlich doch gezwungen, sie an den Lieblingsmann unserer Eltern zu machen, und mit meiner Hand anzutragen, damit sie weder bildlich noch jung ist. Horch, ein Geräusch, wir werden doch nicht belauscht!“

„Warum mit gar! Wer käm' wohl um die Stund' an das abgelegene Platzerl! Sie aber, das muß ich Ihnen doch sagen, schimpfen's mit auf die Fräulein! Mit dem Alter, meinet ich, hätten's schon z'sammen paßen. Sie sein doch bei Gott a fein Fatschenkind (Wickelkind) mehr! Die Fräulein ist eine rechtschaffene Person, ein brav's Frauenzimmer, die man im ganzen Dorf gern hat; daß sie sich nun grad in Ihnen verliebt, das kommt daher, weil die Lieb' eben so gut auf eine blühende Rose fällt, wie auf eine wurmstichige Zwetschge!“ (Fortsetzung f.)

Digitized by Google

einzige Erholung rauben, die ihm nach ermüdender Tagesarbeit bleibe. Der zweite Antrag verlangte die Aufhebung der Salzsteuer. „Diese Steuer," sagte Glais-Bizoin, „ist das Meisterstück des Fiskalgenies. Sie straft das alte Sprüchwort Lügen: „Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren," denn sie besteuert den, welcher nichts hat, denn sie erhebt eine höhere persönliche Taxe von dem Armen, als von dem Staatsoberhaupte. Während der Kaiser das Salz nur in homöopathischen Dosen verzehrt, muß der Arme es händevollweise gebrauchen, um seine groben Speisen genießbarer zu machen." Die Salzsteuer sei die ungerechteste aller Steuern; man könne sicher sein, daß, wo sie vorzufinden sei, der Despotismus herrsche. Der Unterrichtsminister habe neulich gesagt, daß der Kaiser den Leib der Nation stärken und ihre Seele erheben wolle. Wenn man die Seelen erheben wolle, so gestalte man, daß die religiösen, politischen und ökonomischen Fragen frei behandelt würden, und wenn man die Preßen hören wolle, so lasse man das kräftigende Nahrungsmittel des Salzes nach Herzenslust und ohne Steuer verzehren. Andernfalls werde die Regierung stets im Verdacht stehen, nur einerseits Seelen und entnervte Körper zu wollen. Natürlich wurden diese Anträge vom Ministerstule sogleich todtgeschwiegen.

England.

London. Die Nachrichten über französische Rüstungen gehen nun auch den englischen Blättern Anlaß zu düsteren Betrachtungen. Der „Herald" schreibt: „Wenn wir sehen, daß eine Regierung Tausende und aber Tausende Tons Vorräthe ansammelt, daß sie Feldzelte, Lagerstroh, Schuhe, Wagenschirre und Artillerieaufgeschirr nicht zu Tausenden, sondern zu Hunderttausenden anfertigen läßt; wenn wir sehen, daß sie sich in eine Ausgabe stürzt, mit der verglichen die jüngst von der Kammer bewilligten 158 Millionen ein Pappenstiel sind, so ist der natürliche Schluß daraus, daß etwas, und zwar etwas nicht Friedliches, in der Luft steckt. Wenn wir dazu noch bedenken, daß diese Regierung vor Allem eine Regierung der Preßtige beruht, daß ihr Prestige einen argen Stoß erlitten hat, und daß sie sich hartnäckig wegert, dem Lande jenes bescheidene Maß von Selbstregierung zu gewähren, das seiner zu lange comprimirten moralischen Dampfkraft als Sicherheitsventile dienen würde, so sind wir genezigt, anzunehmen, daß ein Krieg, der die Indemnitäts-Bill für alles Vergangene sein soll, Sache der Gewißheit sei. Die kommenden Ereignisse könnten freilich durch Allianzen und Gegenrüstungen von Seiten anderer europäischer Mächte modificirt werden; aber in Bezug auf Allianzen ist Europa außer Rand und Band, und alle Wahrscheinlichkeit nach wird der Schlag erfolgen, ehe diejenigen, die sich über die friedlichen Absichten Frankreichs mit Gewalt betrügen wollen, Zeit zur Vorbereitung ge habt haben. Preußen gehört freilich nicht zu jenen Mächten, die der Sturm unvorbereitet treffen wird."

Amerika.

* **St. Louis**, 2. Juli. (Die Indianer-Unruhen.) Die Zeitungen von Denver veröffentlichen eine Depesche von General Sherman an General Hancock über Indianer-Angelegenheiten, in welcher gesagt wird: „Wir müssen uns nicht auf die Vertheidigung beschränken, sondern die Indianer verfolgen und bei allen möglichen Gelegenheiten angreifen. Wir müssen alle Indianer zwischen dem Platte und dem Arkansas vertreiben und uns dann mit Macht auf die feindlichen Stämme zenseits dieser Flüsse werfen."

Neuen amerikanischen Blättern zufolge wurde Santa Anna am Morgen des 25. Juni zu **Sisal** (Yucatan) erschossen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. Den unsern Freunde, Hrn. Fr. Rauschuß, Herausgeber eines der geliebtesten deutschen Journale in Amerika; der „New-Yorker Abendzig." geht uns folgender Bericht zu, dem wir im Interesse der Auswanderer gerne hier Raum gönnen:

Auf hoher See am 11. Juni 1867.

Da eine Anzahl Passagiere den Dampfer „Germania" bei Southampton verlassen wird, so fühlen wir uns veranlaßt, auch der unserer Adresse folgende Beschlüsse zu fassen, und bitten den Capitain, Herrn H. F. Schwensen zu übersenden:

Beschlossen: Wir fühlen uns gedrungen, dem Hrn. Capitain H. F. Schwensen unsere aufrichtigen, unbefriedigten Dank zu zollen für die freundliche Behandlung, die er allen Passagieren während der Reise zu Theil werden ließ. Er, Capitain Schwensen ist ein hoher tüchtiger Mann in der ehrlichen Vertretung der Rhederei. Seemannische Gewandtheit, gepaart mit Freundlichkeit und Menschlichkeit finden sich bei ihm ein haben Grade vereinigt. Unter der Führung jeder Männer, wie der Capitain Schwensen kann es nicht fehlen, daß die Hamburger Linie zu den populärsten gehören wird.

Beschlossen: Wir sagen der Hamburg-Amerikanischen Packet-Actien-Gesellschaft unsern besten Dank für die Einrichtung solcher Schiffe wie die „Germania", „Allemania", „Hammonia", „Saxonia", 2c. 2c. Die „Germania" hat durch die verschiedenen mitunter sehr stürmischen Reisen bewiesen, daß sie zu den seetüchtigsten Schiffen, die den Ocean befahren, gehört. Im Schnelligkeit steht sie einem Dampfer nach, und der Comfort hat nichts zu wünschen übrig.

Beschlossen: Daß wir sämmtlichen Officieren (mit Ausnahme der Cabinen-Officieren, Doctor, Zahlmeister, Barbier und der Stewards und der Mannschaft) unsern aufrichtigen Dank für ihre freundliche und prompte Behandlung sagen.

Möge der „Germania" noch lange segelnder sein, sowohl für die Europapendern wie die Heimathsuchenden eine Brücke zu bilden, die von Jedem gerne betreten wird.

Beschlossen: Diese Beschlüsse in den New-Yorker und den geiesenen deutschen Zeitungen zu veröffentlichen.

H. Tennant, von Cincinnati.
Thom. Kinsella, Dublin, Irland.
Joseph Heinle, Norfolk, Virginien.
Friedrich Rauschuß und Familie und Andere.

H. Minden, 24. Juli. Seit Anfang dieses Jahres bis 21. Juli wanderten über Bremen nach Amerika aus: 48,227 Personen in 127 Schiffen (12,115 Personen mehr als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres). Ueber Hamburg wanderten seit Neujahr bis Ende Juni aus: 23,770 Personen.

(r) Frankfurt, 23. Juli. (Zweites badisches Landesschießen.) Vorgestern Abend wurde die Gas-Beleuchtung auf dem Wege vom Mühlburger Thor bis zum Festplatze und auf diesem selbst erstmals geprüft. Wie haben der Probe angewohnt und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Beleuchtung, auf welche wir wohl noch in unseren Buchten zurückkommen Gelegenheit finden werden, eine sehr gute werden wird. Die Baulichkeiten auf dem Platze gehen ihrer Vollendung entgegen und das Decorationscomité ist bereits in Thätigkeit getreten; den letzten Stürmen haben die Arbeiten Trotz geboten, der beste Beweis für ihre Dauerhaftigkeit. Unter den zahlreichen Ehrengaben, welche von allen Seiten einlaufen, führen wir heute eine solche der Schützengesellschaft Kaiserslautern von 30 fl. an. Nach dem heutigen Stande der Anmeldungen von Schützen können wir mit Recht auf eine Zahl von 1800 Schützen schließen. Nach eben erschienenen Bekanntmachung der großherzoglichen Direction der Verkehrsanstalten ist die Gültigkeitsdauer der Rückbillete nach Karlsruhe auf die Festzeit vom 3. bis 12. August erstreckt. Hin- und Rückfahrt darf jedoch nicht unterbrochen werden.

* Die Verwaltung der badischen Eisenbahnen hat angeordnet, daß alle Waggons III. Klasse für die Heizung mit eisernen Oefen eingerichtet werden, so daß sie schon in diesem Jahr mit Eintritt der kälteren Witterung erwärmt werden können. Hoffen wir, daß man bei uns nicht lange mit der gleichen Einrichtung zögern werde.

* Wien. Als gestern Früh die verschiedenen Regimenter unter Musik in das Lager den Bruck abmarschirten, ereignete es sich in der Ungargasse, daß vor einem Hause zufälligerweise die türkische Trommel durch einige Tacte eine große Aufgabe zu verrichten hatte. In demselben Hause wohnt ein Buchbalter, dessen Frau sich hoher Hoffnung erfreute. Durch die wuchtigen Schläge, mit denen die große Trommel ihren bombastet wurde, erwachte die Frau aus dem Schlafe und erschrak derart, daß sich die Wehen einstellten. Der Gatte lief aus Seibesköthen nach der Madame Maier, wie Nefroy die Beförderinnen junger Weltbürger nannte — aber der Schrecken hatte bereits so gewaltige Wirkungen hervorgebracht, daß beim Papa und der „Madame" beim Eintritte in die Wohnung schon die holdseligen Töne eines neugebornen Knäbleins entgegenstörten! (N. Z. B.)

* (Aus Amerika.) Bei der ersten Löhung der vierzehn-zölligen Kanone in der Festung Monroe, mit einer Ladung von 100 Pfund Pulver und einer Vollkugel von 440 Pfund, betrug die Entfernung von 32 Grad eine Entfernung von 8520 Yards oder etwas mehr als 4 englische Meilen erreicht.

* **Landwirthschaftliches.**
Von Dr. Schneider.

(Stand der Obstbäume.) Die im vorigen Frühjahre ausgesprochenen Befürchtungen über den zu erwartenden Obstertrag sind bis jetzt wesentlich verstärkt worden. War schon der rauhe Monat April dem Blühen der Bäume im Allgemeinen ungünstig, so war die darauf folgende Zeit den Fruchtansatze nicht sonderlich hold. Was insessen trotz der Ungunst der Witterung zur Entwicklung kam, das ist von den in der letzten Zeit stattgehabten Stürmen stark beschädigt worden, so daß jetzt wohl an überall der die Aussichten sich dahin gestalten, daß der Obstertrag werde im Durchschnitt kaum eine Drittelsernte darstellen.

* **Schifsbericht.**

Mittelst von Ph. Schmidt, Special-Agent des Nordeutschen Lloyd in Kaiserslautern.

Southampton, 21. Juni. Das Postdampfschiff des Nordeutschen Lloyd, „Union," Capt. H. J. von Santen, welches am 11. Juli von New-York abgegangen war, ist heute, 8 Uhr 55 Minuten Morgens, nach einer ausgezeichneten Reise von 9 Tagen 6½ Stunden wohlbehalten unweit Cowes angekommen und hat um 10 Uhr 40 Minuten die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dieselbe bringt außer zwölf Tonnen Post 143 Passagiere, volle Ladung und 122,000 Dollars Baarsendung.

Diese Reise ist die schnellste, welche die jetzt von einem Dampfer über den Ocean in der Richtung zwischen New-York und Southampton gemacht wurde und ist deshalb in noch höherer Zeit zurückgelegt, als die schnellsten Reisen der Hamburger Dampfer „Hammonia" und „Saxonia."

Der Abgang der „Union" von New-York verzögerte sich um einige Stunden, weil das Schiff die neueste Havana-Post, die soeben angekommen war, mitnehmen sollte.

Ph. Schmidt.

Zu Aktenabschlüssen für diese vortreffliche Linie und ihre reich für die am 10. August nächst nach New-York abgehende „Union" halte mich bestens empfohlen.

Ph. Schmidt.

Anzeige.

Wir beehren uns hiermit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir unterm Heutigen eine **Weinhandlung** unter der Firma:

Mattern & Jantz

hier gegründet haben. Die Firma: **Heinrich Mattern**, unter welcher seit einigen Jahren ein Kohlen-Geschäft betrieben wurde, löst sich mit dem heutigen Tage auf, und wird dasselbe gemeinschaftlich unter obiger Firma unverändert fortgeführt.

Langjährige Erfahrung unserer Herrn Mattern im Weingeschäft setzen uns in den Stand, unsere verehrlichen Abnehmer auf das prompteste und reellste zu bedienen, und wird es stets unser Streben sein, das Vertrauen derselben in jeder Weise zu rechtfertigen.

Indem wir gefälligen Aufträgen entgegensehen, zeichnen mit aller Hochachtung

Berghausen bei Speyer a. Rh., 15. Juni 1867.

66,⅝/8) **Mattern & Jantz.**

Emser Pastillen

frei einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind stets vorräthig in **Kaiserslautern** bei Herrn Apotheker **A. Nicker.**

Die Pastillen werden nur in etiquettirten Schachteln versandt.

53,141 **Königliche Brunnenverwaltung zu Bad Ems.**

Die Unterzeichneten bringen hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß sie den Alleinverkauf ihrer bekannten Müller'schen

Porzellan-Oefen

für Kaiserslautern und Umgegend den Herren Herz u. Steiner übertragen haben.

Landau, im Juli 1867.

Löb & Tropp.

Auf Obiges Bezug nehmend halten wir uns zu geneigten Aufträgen zu Fabrikpreisen bei einem wohl assortirten Lager bestens empfohlen.

72,⅞/8) **Herz & Steiner.**

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jeden Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,⅝/10) DiSa.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 25. Juli. Weizen per Ctr. 7 fl. 46 kr. Korn 6 fl. — kr. Oberste Zwetzige — fl. — kr., Zwetzige — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 5 fl. 31 kr. Erbsen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

* Frankfurt, 25. Juli, 6½ Uhr Abends. (Effecten-societät.) Credit 186½—167 bez. u. G., 1860er Loose 69⅝ bez. u. G., Staatsbahn 214½ bez. u. G., Amerikaner pr. compt. 76⅛ bez. u. G., pr. ult. 76⅝ G. Fest. Stimmung.

* Köln, 25. Juli. Weizen: schön. Weizen matter, eff. bies. 10. Juli 8⅞, November 7⅞, Roggen behauptet, eff. bies. 7⅝, Juli 7, November 5 17½. Rüböl flau, eff. in Faß per Juli 13⅝, per October 13⅝ bez. Leinöl 13⅞.

* Die Direction der pfälzischen Bahnen hat die freie Rückfahrt vom 16. Jahresfest der Gustav-Adolph-Stiftung, welches am 30. und 31. Juli in Ludwigshafen gefeiert wird, auf die am 1. August von dort abgehenden Züge ausgedehnt.

Verkaufslocal in der „Alten Pfalz“

vis-à-vis der großen protestantischen Kirche.

Das Herren-Kleider-Magazin, Schlafröcke- und Joppen-Lager

en gros & en detail

von

S. Wormser, Marchand-Tailleur aus Frankfurt & Landau,

ist auf einige Tage dahier eingetroffen und wird wegen vorgerückter Jahreszeit einen

AUSVERKAUF

veranstalten und deßhalb zu nachstehenden **staunend billigen Preisen** verkaufen.

Preis-Courant:

Ueberzieher	. .	von	10	bis	24	fl.
Complette Anzüge	.	„	8	„	24	„
Tuchröcke	. .	„	9	„	20	„
Ebevists	. .	„	4	„	10	„
Jaquets	. .	„	10	„	18	„
Hosen und Westen	.	„	5	„	12	„
Joppen	. .	„	4	„	10	„
Leinene Anzüge	. .	von	5	bis	14	fl.
Lustre Röcke u. Jaquets		„	4½	„	10	„
Complets, Haus- und Gartenröcke		„	2	„	5	„
Schlafröcke	. .	„	5	„	18	„
Regenröcke	. .	„	12	„	15	„

Hochachtungsvoll

S. Wormser,
Marchand-Tailleur
aus *Frankfurt* u. *Landau.*

Verkaufslocal in der **„alten Pfalz“** bei Herrn Weinhändler **L. Heck.**

Nur während 6 Tage.

Danksagung.

Gestern wurde die irdische Hülle unseres Freundes

Damian Bauer

der Erde übergeben und halten wir uns verpflichtet für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung, sowie den erhobenen Grabgesang des „Alten Liederkranzes“ hiermit zu danken. — Möge der Himmel Diejenigen segnen, welche der hinterlassenen Wittwe mit ihren neun Kindern bis jetzt beistanden, und möge diese Theilnahme ihr auch ferner erhalten bleiben.

Kaiserslautern, 26. Juli 1867.

Mehrere Freunde.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich von heute an in dem früher Marx'schen Hause am „Riesen“. — Der Eingang ist dem „Riesen“ gegenüber.

Kaiserslautern, 22. Juli 1867.

72⅔) **Glundt,** I. Gerichtsbote

Akazienstämme

zu verkaufen. Circa 40 Stück im Durchmesser von 6 bis 18 Zoll.

Näheres bei **Carl Hönig,**
Scheinermeister,
76,1/6) Stockhausgasse hier.

Reiner
66er Wein
à 6 kr. per Schoppen
im Hause wie über die Straße bei
Jean Schmitt.
74,⅔) Schillerplatz.

Da nun fällig gewordenen Möbelsteingelder von **Jacob Schrot,** Spengler wolle man alsbald an Herrn Rosenbaum, Handelsmann in der Rückstraße entrichten. (75,⅔)

„Germania“

gibt ihren Mitgliedern andurch kund, daß die auf Sonntag, den 28. Juli projectirte **Reunion** eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfindet, dagegen ist am Sonntag, den 28. Abends 8 Uhr (76,7

Tanzunterhaltung

im Gotthold'schen Saale. **Der Vorstand.**

Die Eselsfürther Kirchweihe

wird kommenden Sonntag und Montag, den 28. und 29. Juli, gefeiert und ist dazu die Sander'sche Musikgesellschaft engagirt. — Da für Alles bestens gesorgt sein wird, so ladet hiezu freundlichst ein

75,⅔) **Jakob Krauß,** Wirth.

Feuerfestes Kochgeschirr

in vorzüglicher Qualität billigst bei
71,⅔,W2m) **Carl Janssohn**
in Kaiserslautern.

Musikalisches.

Als Klavierlehrer im Hause des Herrn Kapellmeisters Carl Heinecke (Director der Leipziger Gewandhausconcerte) wurde ich von demselben veranlaßt, die **Klavier-Unterrichtsbriefe** von A. Hennes (Leipzig bei C. A. Händel) als Klavierschule bei dessen Kindern zu verwenden, und gereicht es mir zur großen Freude unter Hrn. Reinecke's Zustimmung im Interesse der Kunst die öffentliche Erklärung abgeben zu können, daß sich diese Klavierschule mit ihren systematischen Uebungsstücken als höchst praktisch bewährt hat.

Carl Heidler, Tonkünstler.

Mehr als 250 weitere Beurtheilungen enthält der Prospect, welcher nebst Cursus I. gegen Postnachnahme von 19 Sgr. von der Expedition der Klavierunterrichtsbriefe in Wiesbaden als Probe versandt wird. Preis des ganzen Werks (Cursus 1—5) 6½ Thlr.; mit 5 goldverzierten Einbanddecken 8 Thlr.

Musterlager meiner Fabrikate in leinen Herren- und Damenhemden, Shirtingshemden mit leinen Einsatz, Kragen und Manschetten bei Herrn Georg Beutel in Kaiserslautern. — Bestellungen nach Maaß oder Musterhemd werden von demselben entgegengenommen und in kürzester Zeit ausgeführt.

Mannheim im Juli 1867.

68,⅔) **Carl Hubing.**

Musik-Verein.

Die heutige Probe findet im Wächter'schen Vereinslocale statt.

Gesunden wurde durch meine Magen ein goldner Ring und kann derselbe gegen die Inseration gebühren bei mir in Empfang genommen werden.

75,6) **Seitz,** Gastwirth zur „Post.“

Einmach-Gläser

in allen Größen, wieder frisch eingetroffen bei **Carl Hertig.**
64,⅘)

Ein Mühlwerk

aus zwei Gängen nebst Zubehör bestehend, noch ganz neu, ist zu verkaufen. Auch ist eine

Oelmühle

zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedit. ds. Bl. (69,⅘)

Eine Kaut Dung

zu verkaufen bei **Franz Theobald,**
76,B,9) Bäcker.

Oeffentlicher Briefkasten.

Dem schönen Mariechen zu seinem heutigen Namenstage ein dreifach donnerndes Hoch, so daß die Linden auf dem Marktplatz zittern.

* Einer dem's zu Herzen geht.

Frankfurter Cours vom 25. Juli.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 45 45½
Friedrichsd'or	9 57 58
Pistolen	9 44 46
Doppelte	9 45 47
Holländische fl. 10-Stücke	9 50 52
Dukaten	5 35 37
20-Frankenstücke	9 28 29
Englische Souverains	11 52 56
Russische Imperiale	9 45 47
Dollars in Gold	2 26½ 27½

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an diesem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger", so wie das „politische Sonntagsblatt". Beide Erscheinungen zusammen werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei kleiner Inseration mit 2 kr.

Nro. 177. Kaiserslautern, Samstag 27. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 27. Juli.

— Während alle Blätter darüber einig sind, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich in nächster Aussicht steht, hat der König von Preußen den französischen Marschällen Canrobert und Regnault, sowie dem Minister Rouher den schwarzen Adlerorden verliehen. — „Erkläre mir Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur!"

— Graf Bismarck und der preußische Botschafter Graf v. b. Goltz werden im Oktober Biarritz besuchen, also zur Zeit, wenn Napoleon sich dorten befindet.

— Die portugiesischen Cortes haben sich zu einer außerordentlichen Session versammelt. Der Regent, Dom Fernando, leistete den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid.

— Bezüglich der candiotischen Angelegenheit meldet die „Gazette de France", daß der Sultan der Königin von England angezeigt habe, er wolle der Insel Kreta nicht allein einen christlichen Gouverneur, sondern auch eine Verfassung geben. In Paris wird ferner versichert, daß es Fuad-Pascha gelungen sei, in dieser Frage ein Einvernehmen zwischen den Cabinetten von London, Paris, Wien und Florenz herzustellen, — also ohne Rußland. — Aus der Ausnahme, welche der Sultan in London gefunden hat, will man den Schluß ziehen, daß England seit entschlossen sei, für denselben Partei zu nehmen, sobald eines Tages die orientalische Frage eine drohende Haltung annehmen sollte.

Neueste Nachrichten.

München, 25. Juli. Gegangener Einladung zufolge wird sich der Präsident des protestantischen Oberconsistoriums, Hr. v. Harleß, als zweiter Präsident der letzten deutschen protestantisch-evangelischen Kirchenconferenz zu Eisenach und zugleich als Vertreter der bayerischen evangelisch-lutherischen Landeskirche, zu dem am 28. nächsten Monats stattfindenden 800jährigen Jubiläum der Erbauung der Wartburg begeben.

München, 25. Juli. Dem Vernehmen nach, ist die Einberufung der Kammern des Landtags auf Mitte September in Aussicht genommen.

Nürnberg, 26. Juli. Der Sultan traf gestern Abends nach 10 Uhr hier ein. Die offizielle Begrüßkommunag fand durch den Prinzen Adalbert und den Fürsten Hohenlohe statt. Eine große Menschenmenge bewegte sich in den Straßen. Abreise des Sultans heute Mittag.

* Aus **Bamberg** wird telegraphirt, daß König Otto von Griechenland seit Montag an den Masern erkrankt ist und Angesichts der raschen Abnahme seiner Kräfte mit den Sterbesacramenten versehen wurde. Die Königin-Mutter Marie ist von Hohenschwangau schleunigst nach Bamberg gereist.

Berlin, 25. Juli. Wie die „National Zeitung" versichert, hat die französische Regierung in Betreff der nordschleswig'schen Frage eine Interpellation hieher gerichtet, in welcher zugleich das Recht beanspruch wird, in dieser Frage mitzusprechen.

Wien, 25. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bemerkte der Finanzminister nach der Verlesung des Berichts des Finanzausschusses: die Ziffer des Budgets sei noch nicht endgiltig festgestellt, die einzubringende Regierungsvorlage werde die Deckung des Deficits ohne jede Gefährdung der Staatsgläubiger nachweisen. — Der Reichsrathsgliederthe schließlich mit, daß die Regierung das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister sanctionirt hat. — Die Sitzung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Wien, 26. Juli. Die „amtliche Zeitung" berichtet über den Empfang der englischen Commission, welche mit der Ueberreichung und Investitur des Hosenbandordens für den Kaiser betraut ist. Die Ceremonie ist feierlich gewesen. Der britische Bevollmächtigte, Marquis de Bath, betonte in der Ansprache an den Kaiser, daß die Königin von England gerne die Gelegenheit ergreife, um dauernd die seit so langer Zeit bestandene Allianz zu befestigen. Der Kaiser sagte in seiner Erwiderung, daß ihm nichts mehr am Herzen liege, als die persönlichen Beziehungen zu der Souveränin, deren Name von der Liebe und Ehrfurcht der großen britischen Nation so hoch empor gehoben, enger geknüpft zu sehen. — Die „Morgenblätter" melden, der römische Hof habe an die katholischen Höfe eine Circulardepesche gerichtet, um die Aufmerksamkeit derselben auf die Debatten des italienischen Parlaments zu lenken, die widersprechende Haltung der italienischen Regierung mit den, mit dem päpstlichen Stuhle getroffenen Verabredungen zu constatiren. Die Circulardepesche weist ferner auf die von italienischen Freischaaren getroffenen Vorbereitungen hin.

Pesth, 26. Juli. Das amtliche Blatt widerspricht dem Gerücht, über angeblich Errichtung von Honved-Bataillonen.

Pesth, 25. Juli. Der Pester Lloyd meldet: Das englische Parlamentsmitglied Somerset Beaumont ist im Vereine mit dem Grafen Bela Szechenyi gestern um die Errichtung einer englisch-ungarischen Bank eingekommen. Der vorläufige Fonds beträgt zehn Millionen Gulden in Silber, wovon sechs Millionen durch das Ausland gesichert und vier Millionen dem hiesigen Platze vorbehalten sind.

Paris, 25. Juli. Die „Presse" meldet unter Vorbehalt, Nattazzi habe bei der päpstlichen Regierung am 23. d. M. angefragt, ob sie gestatten wolle, daß eine italienische Brigade in Rom einrücke.

Paris, 25. Juli. Wie der „Moniteur" berichtet, wird der Kaiser heute im Boulogner Wald eine Revue über eine Division Grenadiere, Garde-Artillerie, Garde und eine Division Cavallerie abhalten.

Mailand, 24. Juli. Maggini befindet sich in Genua, Garibaldi soll „verschwunden" sein.

St. Petersburg, 24. Juli. Ueber erhaltene briefliche Friedensversicherungen seitens des Emirs und Bejers von Bokhara willigte am 11. Juli der General-Gouverneur von Orenburg ein, seine neuen Feindseligkeiten ohne äußerste Nothwendigkeit zu beginnen, wenn der Emir die Einstellung jeglicher Feindseligkeiten feierlichst anordnet. Ein Gesandter Bokhara's garantirte die Erfüllung dieser Forderung.

New-York, 13. Juli. Es wurde der Regierung in Washington gemeldet, daß sich zu Gunsten der Intervention in Mexico eine Filibustier-Expedition gegen Juarez organisire, und daß in New-York, New-Orleans, Buffalo und anderen Städten ausgedehnte Werbungen stattfinden

Privat-Telegramme
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Paris**, 26. Juli. Dem portugiesischen Königspaar wurde gestern Abend im Stadthause ein glänzendes Fest gegeben.

** **London**, 26. Juli. Die Lordskammer hat die von dem Hause der Gemeinen angenommene Bill wegen Abschaffung des Universitätseides, resp. die Gleichstellung aller Studenten ohne Unterschied des Glaubens, mit 74 gegen 28 Stimmen verworfen. — Gestern fand die Beerdigung der so plötzlich verschiedenen Mme. Musurus, Gattin des türkischen Gesandten statt und wohnte das ganze diplomatische Corps den Ceremonien bei.

** **New-York**, 25. Juli. Der einbasamirte Körper des Kaisers Maximilian ist in Vera-Cruz eingetroffen.

* Der Verlobungsstrauß.

Erzählung aus dem bayrischen Gebirge
von Angelika Schneeding.

(Fortsetzung.)

„Ihr Vermögen allein bewegt mich zu diesem Schritt, sie selbst muß ich als unangenehme Zugabe mit in den Kauf nehmen; deßwegen will ich mir aber das Leben nicht verbittern, im Gegentheil, nach meiner Verheirathung will ich erst recht genießen, und als ich Dich sah, schönes Kind, sah merkte, daß Du mir geneigt seist, war mein Plan fix und fertig; ich heirathe das Fräulein, aber Dich, Dich allein werde ich lieben! Es ist zwar eigentlich eine Entwürdigung für einen Vollblutjunker, aber die Liebe vergißt sogar den Standesunterschied! Zu Deinen Füßen —" und er sank auf die Knie vor ihr nieder.

Mit wachsender Empörung hatte Leni zugehört; eine Reihe von Nichtswürdigkeiten gestand der Junker ein, und mußte ihr ebenfalls solche zu; und das war Einer von denen, die sich besser dünken als das gemeine Volk, die stets die Worte: Ehre und Adel im Munde haben! Wie verschieden sind doch die Begriffe der Menschen in dieser Beziehung!

Mit zornblitzenden Augen war sie aufgesprungen, und mit ihrer kräftigen Hand dem Junker eine Ohrfeige verabreichend, die selbst von dem eingebildeten Gecken, der Alles zu seinen Gunsten deutete, nicht für eine Liebkosung angesehen werden konnte, schrie sie empört: „Und der Zorn vergißt auch den Standesunterschied! Da hast, was Die gehört, Du nobler Junker Du! Wagst einem ehrlichen, anständigen Mädel solche Schand' anzutragen! O du grundgütiger Himmel, wenn ich das hätt' ahnen können! Der Jörg hatte doch Recht, wär' ich nur ihm gefolgt, und daheim geblieben!"

Sobald sie sich nach dem handgreiflichen Beweis von Leni's Nichtliebe schnell erhoben und betrachtete mit lüsternen Blicken das durch den Zorn noch schöner gewordene Mädchen. „Du schlägst mich, Du Bauernbirne! Ich werde mich rächen an Dir; keine Bitten will ich mehr verschwenden, wo Gewalt leicht zum Ziele führt! Kein Mensch ist weit und breit zu sehen, Du bist in meiner Macht —" und mit kräftigen Armen umfaßte er sie, während Leni sich auf's Heftigste sträubte und laut um Hülfe rief.

Diese hörte sich bei der Junker wie von einer eisernen Hand gepackt und unsanft zur Seite geschleudert; Leni wurde frei und sah in ihrem Retter beschämt den ihr vor hartgeschmälerten Worten, und neben ihm Fräulein von Berg. Wie ein sprungbereiter Löwe stand er zwischen ihr und dem Erbärmlichen, der jetzt niedergeschmettert, wie ein ertappter Schulbube, sich vor Derjenigen nicht zu helfen wußte. Beschämt und weinend barg Leni ihr Gesicht in der Schürze, während Jörg den drohend geschwungenen, eisenbeschlagenen Alpstock dem Junker entgegen hielt.

„Jetzt thu' ihr doch Gewalt an, wenn Du's noch wagst!" schrie er grimmig, „gelt ja, jetzt laßt Du's fein bleiben! Einem wehrlosen Frauenzimmer gegenüber bast Courag', aber wann Die ein handfester Bursch entgegentritt, nachher stehst da, als ob Die die Hendeln 's Brod gefressen hätten! Da hast Du's Geld Fräulein Emilie auch, die hab' ich vom Schloß herunter geholt, daß sie mit ihren eigenen Ohren und Augen sich überzeugt, was Du für ein saubers Zeisel bist; sie hat kein Schneid' mehr auf Dich, der Gusto ist ihr völlig vergangen, und ich denk', der Leni auch! Die wird mich jetzt wohl nimmer schimpfen, wie sie gestern gethan hat!"

Der Junker hatte sich wieder gefaßt und trat auf Jörgen zu, indem er mit der Rechtpeitsche ihm vor dem Gesichte herumschlenkte. „Wie Du Elender, Du wußt mich aus dem Herzen des Fräuleins, meiner einzig geliebten Braut verdrängen? Sie werden doch, theure Emilie, nicht glauben, was dieser Erbärmliche behauptet? Ganz zufällig traf ich die Bauernbirne hier, und da ich sie schon einige Male im Dorfe gesehen, unterhielt ich mich einen Augenblick mit ihr, wahrhaftig, nur aus langer Weile. Ich wußte nicht, daß sie die Geliebte dieses ungeschlachteten Lümmels ist, der mich jetzt nur aus blindem Eifersucht bei Ihnen verläumden will, sonst hätte ich sie ruhig ihres Weges ziehen lassen!"

Fräulein von Berg war ihm einen Blick tiefster

Digitized by Google

Die Lage Europas.

(Fortsetzung.)

□ **Aus Preußen.** Die Geschichte der römischen Kaiser zeigt uns, daß eine auf die Bajonette gestützte Herrschaft nicht lange bestehen kann. Die Prätorianer-Cohorten fühlten sich bald statt als Mittel zum Zweck als Zweck selbst und beherrschten den Thron, anstatt von den Kaisern bestellt zu werden. Sie stürzten die Cäsaren und setzten neue ein und trugen das Cäsarenthum zu Grabe.

Nun wird man uns entgegnen, daß wir eine solche Prätorianer-Armee nicht mehr hätten, daß unsere Heere aus einer Aushebung aus dem Volke hervorgingen und namentlich bei der allgemeinen Wehrpflicht das Volk selbst die Armee bilde, und daher solche Zustände wie in Rom nicht bei uns eintreten könnten. Allein trotzdem wird der von uns aufgestellte Satz sich bei uns bewähren.

Sehen wir zunächst auf Spanien, so haben wir bereits mehrere Militär-Revolten zu registriren, die nur mit Mühe und großer Anstrengung unterdrückt wurden, und dort wird sicher die Revolution, die den legalen Bourbonen stürzen wird, von der Armee ausgehen, da die liberale Partei schlecht organisirt ist und für die nächste Zeit nur mit Hülfe der Armee den vernichtenden Schlag wird ausführen können.

Mit Hülfe der Bajonette ist Louis Napoleon auf den Thron gelangt und wird nur dadurch auf demselben gehalten. Dadurch wird die Armee in Frankreich gehätschelt und getreichelt, und trotzdem wird sie den Thron der Napoleoniden auch wieder stürzen. Schon sieht sich der Kaiser in der Alternative, entweder in nächster Zeit einen Krieg zu führen oder der Demokratie auf Kosten der Armee Zugeständnisse zu machen. Denn schon ziehen die drohenden Ungewitter gegen ihn heran, wie dies die heftigen Angriffe von Seite der Linken in der Kammer beweisen, wo ein Jules Favre bereits davon spricht, ihm den Prozeß zu machen. Sähe Napoleon nicht auf einem Pulfasse, der ihn jeden Augenblick in die Luft schleudern kann, wahrlich, solche Reden würde man in der Deputirtenkammer nicht hören! Auf der anderen Seite verlangt der sasische Ehrgeiz der Führer der Armee Befriedigung, und so sieht sich denn der Mann, den die Bajonette auf den Thron gesetzt haben, in der verzweifeltsten Lage. Die Armee zu beschäftigen oder mit ihr zu brechen. Beides wird gleich unheilvoll für ihn sein.

Beginnt er einen Krieg, der noch dazu bei der Demokratie — die immer kräftiger und kräftiger in Frankreich wird — und bei den bestehenden Klassen total mißliebig ist, so wird er ein schrecklicher werden und wird derselbe schließlich, wenn auch einzelne Erfolge im Anfange erzielt werden sollten, zur Niederwerfung Frankreichs und dann wird beim Onkel zur Vertreibung der napoleonischen Dynastie führen. Will er mit der Armee brechen und der Demokratie Zugeständnisse machen, so wird er sich ebenso wenig halten können. Allein auch bei der traditionellen Politik der Napoleoniden ist an einen solchen Schritt gar nicht zu denken; die Familie ist durch den Säbel aus der Dunkelheit auf den Thron gelangt und kann sich auch nur durch das Säbelregiment halten. Daß dies der Fall ist, das wird ihm um so sicherer stürzen, und dann wird die innere mächtiger werdende, die Geister beherrschende Demokratie, die auch schon bereits in der Armee starke Wurzel gefaßt hat, dem Cäsarismus ein Ende machen, das bestehende, das Mark des Landes aussaugende Heer beseitigen, für die Bildung des Volkes durch Verbesserung der Schule sorgen, die Centralisation der Verwaltung und die Gewalt der Präfecte brechen, mit Deutschland nicht mehr um den Besitz der beiden Mordmaschinen wetteifern, sondern auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Künste und der Humanität um den ersten Rang streiten. Mag in Frankreich dann auch in der nächsten Zukunft nicht die republikanische Staatsform, sondern die Monarchie sich behaupten, ein auf die Bajonette gestütztes, die Nachbarstaaten stets bedrohendes, Presse und Redefreiheit knebelndes unverantwortliches Regiment wird sich sicher nicht mehr halten können. Garantien dafür sind die Kraft und Ausdauer der sich zur Zeit noch in der Minorität befindenden Demokratie, die Bildung einer Friedensliga durch die hervorragendsten Männer Frankreichs, das furchtbare Armee-Budget, der Verfall der ultramontanen Partei und der gesunde Sinn des Volkes.

In Deutschland gehen wir trotzdem, daß der Norden zur Zeit noch von dem Süden getrennt ist, der Militärstaat in voller Blüthe steht, das allgemeine Stimmrecht noch in der Luft schwebt, die Reichsverfassung weder Grundrecht noch eine verantwortliche Regierung erhält, neue Steuern und Lasten geschaffen werden und die Jesuitenpartei alle Anstrengungen macht zur Verdummung und Knechtung des Volks, — doch mit Riesenschritten einer besseren Zukunft entgegen.

Der Süden wird gezwungen sein, sich dem Norden anzuschließen, er wird denselben freisinnige Elemente zuführen, wogegen von diesem wieder Concessionen gemacht werden müssen. Die gegenseitige Anfeindung und Rivalität verschwindet mehr und mehr. Die Militärverfassung, dazu bestimmt, den Cäsarismus und sein Heer zu stützen, wird fallen und gerade das Gegentheil bewirken. Denn die allgemeine Wehrpflicht ist gerade ein durch und durch demokratisches Institut, welches dem Volke die Waffen in die Hand gibt, und mit einer solchen Armee wird man keine Staatsstreiche ausführen können, wie sie in Frankreich möglich waren. Das sieht man auch Oben ganz gut und darum, und weil man den erwachenden Volksgeist fürchtet, sieht man sich genöthigt, dem Volke Concessionen zu machen; man mußte das allgemeine Stimmrecht und die allgemeine passive Wehrfähigkeit zum Reichstage bewilligen, wenn auch durch die eigene Schwäche des Reichstags noch verkümmert, man mußte zur Gründung eines norddeutschen Bundes das Volk und seine Vertreter haben, und die prophetischen Worte des alten Uhland werden sich erfüllen: „Keiner wird die deutsche Kaiserkrone tragen, der nicht mit einem Tropfen demokratischen Oeles geschmiert ist."

Das Volk beginnt die sociale Frage mit dem Wahlspruche „Hilf Dir selber" zu lösen. Die Association der Arbeiter, die Consum-Vereine, die Arbeiterbildungs-Vereine werden die Uebermacht des Kapitals brechen und dem Arbeiter den Platz verschaffen, den er verdient.

Oesterreich ist gezwungen, Ungarn seine vollständige Verfassung, für welche es in unzähligen Kämpfen gedrungt hat, zu bewilligen und in Centralisten-Oesterreich selbst mit Ungarn im Interesse zu greifen, und sogar Rußland muß nolens volens vorwärts, es hat nicht blos die Emancipation der Bauern durchgeführt, es muß auch schon eine Vertretungsidee im Lande haben.

Und wer sieht nicht mit freudiger Erregung in Gegenstellung zu dem junge Italien? Welcher Aufschreiend blickt nicht mit innerer Befriedigung auf die Neugestaltung dieses Staates, auf die sittliche Hebung dieser Jahrhundertlang durch fremde Fürsten geknechteten und von dem Priesterthum demoralisirten Volkes? — Der letzte Dummkopf, das Pfaffenthum, liegt in den letzten Zügen und bald wird in Rom die Fahne Italiens wehen.

Ja das Papstthum und mit ihm die Jesuiten Wirthschaft liegen in den letzten Zügen.

Ist nicht die Circulare der Schwarzenberg'schen Heiligen Vaters? Sind nicht die Hirtenschreiben an Schmähschriften die letzten Zuckungen eines Sterbenden? Sind nicht die 5000 Priester die Vorläufer des für den heiligen Stuhl?

Ja, Ihr Jesuiten, Eure Uhr ist abgelaufen! Herr von Ketteler in Mainz und Herr von Buß in Freiburg mögen schreiben und toben, sie mögen noch so viele Prozessionen und Wallfahrten organisiren, sie mögen noch so viele Reliquien auf den Markt bringen; alle alten Windeln, die Schnupftücher des Johannes des Täufers und die Schwämme der Landsknechte können den Schwung der Moral der Jesuiten nicht abmachen, sie vermögen nicht die Scandmal, womit die Geschichte den Jesuitenorden gezeichnet hat, zu vertilgen!

In der Kirche regt es sich gewaltig. Die freien Gemeinden, die Reformvereine, deren Zahl täglich zunimmt, sorgen für die Aufklärung des Volkes sie setzen die Moral und Bestrebungen der Zeitzu den Tagesfragen, sie reißen den Heuchlern und Frömmlern die Maske vom Gesichte und geben den Wunden- und Abergläuben den Todesstoß.

Darum getrosten Muthes! Die Freunde der Wahrheit, des Rechts und der Humanität, die Besserer wahrer Volkswohlfahrt, die Gegner eines Heeres, Friedens, der Hilfsvereine aller Art, zu erschöpfen droht, die Freunde des Lichts und der Aufklärung wirken unter allen Nationen rastlos und sammeln täglich neue Truppen unter ihre Fahne.

Sie, nicht die Regierungen, werden die Nothendigkeit dieses beseitigen, den Haß der Nationen gegeneinander vertilgen und die Verbrüderung aller Völker herbeiführen und ein besseres Zeitalter für Europa begründen.

Deutschland.

✕ **München**, 25. Juli. Der Abgeordnete Sepp hat seine heute im Socialgesetzgebungs-Ausschusse gehaltene Schlußansicht den Berathungen desselben folgendermaßen dargelegt: „Der in vorstehenden Artikel . . . . aufgeführten gesetzlichen Bestimmungen treten für die diesseitigen bayerischen Provinzen in Kraft die gesetzlichen bisherigen Einrichtungen bezüglich der Verbrüderung in der Pfalz bleiben unverandert. — Se. Majestät König Ludwig II. wird nächsten Sonntag einen Ball zurückverarbeiten.

H. **München**. Durch ein Ausschreiben der Kriegslasten-Ausgleichungscommission vom 19. Juli werden die sämmtlichen Districtsverwaltungsbehörden angewiesen, jene Liquidationen, welche zwar rechtzeitig, denselben angemeldet, aber allenfalls nicht beschieden werden sind, mit den Belegen nunmehr längstens bis zum 30. Juli d. J. der genannten Commission in Vorlage zu bringen. Desgleichen ist die thunlichst

---

Berechtung zu und sagte kalt: „Geben Sie sich keine Mühe, Herr von Suhrenstein, sei einer halben Stunde stehe ich mit diesem braven Burschen hinter jenem Gebüsch, ich habe Alles gehört und gehe Ihnen Ihr Wort zurück. Wagen Sie nie mehr, die Schwelle meines Hauses zu betreten, ich werde meinen Dienern befehlen, Ihnen den Eingang zu verwigern!"

Der Junker wurde todtenbleich, auf solch einen Ausgang hatte er nicht gerechnet. Es galt, einen Theatercoup zu wagen, wenn nicht Alles verloren sein sollte. „O Emilie, Sie zerreißen mein Herz," rief er mit Pathos, „und dieser Bauernknecht ist an Allem schuld! O mein ritterliches Schwert, warum rostest Du in der Waffenkapelle meiner Ahnen! Gebe ich Dich an meiner Seite, Du solltest Dich in seinem gemeinen Blute sättigen!"

Jörg lachte laut auf beim Anblick der tragikomischen Mienen und Gesten des Junkers. „Oho, vor so einem Krottenspieß (Krötenspieß) fürchten wir Oberlander uns auch noch nit! Wer uns angreift, der schlagen wir darnieder, daß es nur so kracht! Das ist recht und billig! Und wann's enger meinen, daß Sie mich so mir nir, Dir nir umbringen dürften, dann irren's Ihnen gewaltig; hier bei uns zu Land gilt nit Herr noch Knecht vor'm Gesetz, sondern es ist Einer so viel wie der And're, und vergessen Blut von einem armen Knecht schreit so gut zum Himmel um Rache und Gerechtigkeit, wie das von einem Edelmann. Merken's Ihnen dös, und machen's deßhalb, daß Sie bald aufi kommen beim Thür'l, — hier ist nit z'machen mit Ihrem Todtschreien-Metier! — So, Fräulein und Leni, geht's nur voraus, ich will eng schon den Rucken decken!" Und ihm Junker noch einen drohenden Blick zuwerfend, folgte Jörg, von Zeit zu Zeit sich umsehend, den beiden Frauen.

Suhrenstein blieb zurück, zerschmettert, vernichtet, beschämt, — nein, beschämt nicht; Leute seines Schlages schämen sich niemals. Als er die Ueberzeugung begen durfte, daß sein Widersacher ihn nicht mehr hören konnte, fing er an auf den groben Bauer, auf den ungehobelten Lümmel zu schimpfen, der es gewagt hatte, ihm einen Streich durch die Rechnung zu machen, und einen Baron, einen Edelmann, einen unverschämten, so „schreßlich" zu behandeln! Auch die Heirath, seine letzte Hoffnung, hatte sich zerschlagen. Aber er tröstete sich bald; er sah ein, daß seine eigene Unvorsichtigkeit an der fatalen Geschichte schuld sei, und beschloß philosophisch, in seine sandige Heimath zurückzukehren und sich immitten seiner sich rein zu waschen von den Lorbereien, die seine raubritterlichen Ahnen einst gesammelt. „O Frostschnittstrannen!" war sein letzter Seufzer.

* * * * *

Es war ein herrlicher Sommerabend. Die Sonne ging in Gold und Purpur unter, und die weißen Giebel der alten Berge schienen in Flammen zu stehen, als wollten sie ihrer vielhundertjährigen Gewohnheit unsere Wohnen statt des ewigen Schnees Feuer tragen auf dem stolzen Haupt; aber die Gluth wurde bald schwächer, blaulicher, und die Schleier der Nacht legten sich sanft über Berg und Thal. Eine Friedensfürstin kam sie majestätisch herangeschritten und mild deckt sie mit dem sternbesäeten Mantel die müde Welt zu. Man verweinte Auge, manch zermartert Herz sehnt sie herbei, und sie kommt, und bringt Ruhe Allen, Trost Vielen. Auch zu dem sonst so freudlosen Dorfchen kommt Kummer und Schmerzen eingekehrt. Gerade hier, von bösen Träumen und von den ersten Angriffen einer schmerzhaften Brustkrankheit gequält, auf seiner Lager. Im Nebenhause sitzt der Schlaf Jörg's Augen und Leni drachte seit zwei Wochen, seit jenem schlimmen Auftritte, die Nächte schlaflos zu. Was hatte ihr sonst Herz und jenem Tage und jenem Ereignisse? Sie war ihres Knechtes Schuldnerin geworden, er alle hatte sie gerettet von Schmach und Schande; sie wollte ihm zum höchsten Danke verpflichtet. Hätte sie mit Gott ihm lohnen dürfen, die Hälfte ihres Vermögens gäbe mit Freuden hin, um dieses drückende Verhältniß lösen! Aber er nahm nichts an von ihr. Einige Tage nach ihrer Rettung bot sie ihm des Vaters schwerste und die silberbeschlagene Pferde und „ein Sparbüchel voll Münken (München) drunten," über 500 Gulden. Er wies es stolz von sich; ich that nur meine Pflicht, sagte er, wie's einem rechtschaffenen Burschen ziemt, ich that mit Dir, sondern dem schwachen Madel, und das hab jeder Andere auch gethan!

(Fortsetzung folgt)

beschleunigte Vorlage aller einkommenden Revisionsakkorträge über Anlage der gesetzlichen Nachweise angeordnet.

* In **Oberbayern** nimmt der Wildfrevel immer größere Dimensionen an, und legen die Wilderer eine Gewaltthätigkeit und Frechheit an den Tag, die das Geschäft des dortigen Forstschutzpersonals zum wirklich lebensgefährlichen macht. So soll am 27. Mai ds. Js. der Forstgehilfe Day von Bischofswies im Zimmer beim Abendessen, da kracht ein Schuß und er stürzt lebensgefährlich durch den Rücken getroffen vom Stuhle. Der Thäter ist bis jetzt unentdeckt. Ein anderer Fall ist folgender: Vor etwa 3 Wochen begab sich ein Jagdgehilfe von Bischofswies auf die sogenannte Schneeralpe und traf dort auf zwei Wilderer, deren einen er nach beharrlicher Verweigerung der Namensangabe gefangen nahm und ihn, nachdem er ihm das Gewehr abgenommen, vor sich hergehen ließ. In einem Hohlweg angekommen, langte der Gefangene in sein Sack, angeblich, um Tabak zu sich zu nehmen — kehrt aber plötzlich um, stürzt sich auf den überraschten Jäger und versetzt demselben mit einem Stemmeisen einen furchtbaren Schlag in's Gesicht, so daß dieser taumelnd zusammenstürzt. Er ergreift den am Boden liegenden mit beiden Händen am Hals und bahn ihn buchstäblich erwürgt, da — in höchster Todesnoth — gelingt es dem Jäger, den haarsträubenden Knäuel aus der Tasche zu reißen, welchen er nun mit der Kraft der Verzweiflung seinem Feinde in die Brust stieß. Es war ein grauenhafter Kampf auf Leben und Tod. Der Gerichtsarzt stand auf und fiel nach einigen Schritten todt zu Boden. Ebenso endete ein Wilderer vor 2 oder 3 Tagen in Aschau. Von 2 Grenzjägern mit einer geschossenen Rehgais erwischt, gab er Feuer auf dieselben, welches diese sofort erwiderten, wobei er eine tödtliche Kugel in den Hals erhielt. — In der Nacht vom 20. auf den 21. Juni kam es bei der Mühle im Teichgut Oberach, bei Tegernsee ein Zusammenstoß zwischen Wildschützen und dem Forstschutzpersonal statt. Ein Wilderer versuchte zu schießen; die Kapsel versagte, worauf ein Schuß von Seite des Schutzpersonals fiel, welches letztere jedoch durch die Nacht verdeckt wurde, weitere Nachforschungen blieben bis Anfang Juli wurde sodann ein berüchtigter Wildschütze von Fischbach, Landgerichts Tölz, durch einen Schuß getödtet, aufgefunden, welcher wahrscheinlich bei diesem Zusammenstoße verunglückt ist.

Der Großherzog von **Hessen-Darmstadt** hat, wie die „Elberf. Ztg." berichtet, vor Kurzem dem Bürgermeister der früher freireichsstadt Friedberg ausgetauschten Stadt Raubeim erklärt, er betrachte sich nur als zeitweiligen Verwalter seines Bettern, des Kurfürsten. Der Großherzog gibt damit zu erkennen, daß er nicht daran glaubt, es würden die Dinge, wie sie jetzt sind, bis ans Ende aller Tage bestehen. Gerein mag wer da will, der Herr Nicht! In der Hoffnung aber, daß bei einer Auflösung der jetzigen Verhältnisse die alten Herrlichkeiten wieder hergestellt und andere erhalten würden . . . . da möchte dann doch ein Stück Täuschung mit unterlaufen.

* **Frankfurt.** Was in der Welt nicht alles gefälscht werden kann, zeigt und der neueste Fall der preußischen Regierung, welcher den Spielkartenstempel einführt, und zwar ausnahmslos für alle in Preußen angefertigten derartigen Fabrikate. Dieser Erlaß hat zwei der bedeutendsten hiesigen Kartenfabrikanten, welche 160 Arbeiter aus der Umgegend beschäftigen, zu dem Entschlusse gebracht, ihre Fabriken von hier weg zu verlegen und zwar die eine nach Offenbach, die andere nach Ifenburg. Nach dem betreffenden Gesetze darf der Raum, in welchem die Karten aufbewahrt werden, nur einen Zugang haben; die Fenster müssen enge vergittert sein, daß keine Karte hindurch gereicht werden kann, und jeden Abend kommen die Karten unter Verschluß eines Beamten zc. — Also wieder eine neue Segnung des „Staates der Intelligenz".

Man fürchtet im „Regierungsbezirk **Wiesbaden**," daß der Exmer Sonnenblick nur zu flüchtig gewesen sein werde. Einstweilen trösten sich jetzt aller Orten die Lotterien und Banken zur Wallhart gen Ems; einstweilen trotzen die Wiesbadener Actionäre, denen man mit der Unzulässigkeit ihrer Contracte ex causa turpi gedroht, mit dem Hinweis auf den Fortbestand ähnlicher Institute; einstweilen wagen die Frankfurter die beschiedene Anfrage, warum noch, wenn allerd den depossedirten Souveränen so bereitwillig und liberal in ihren Vermögensansprüchen begegnet werde, dies nicht auch mit dem depossedirten Souverän von Frankfurt, der souveränen Bürgerschaft geschehe, welche nicht einmal zu Kanonen und Spitzkugeln gegriffen habe gegen Preußen?

Wie man der „Allg. Ztg." aus **Hannover** schreibt, hat die Königin Marie wenige Tage vor ihrer Abreise von dem Generalgouvernement die Mittheilung erhalten, daß ihr Hofstaat unumgänglich zu entlassen sei, wenn Ihre Majestät noch über den 24. Juli hinaus den Aufenthalt auf der Marienburg behalten wolle.

In **Preußen** haben eine Menge junger Landwehroffiziere (größtentheils Juristen) in diesem Jahre nachträglich ein für Linienoffiziere vorgeschriebenes Examen gemacht und sind ganz in das bestehende Exerzierreglement eingeübt. Berfertigen, Aufsatz und Hannover wurden ebenfalls viele junge Männer in die Cadettenhäuser aufgenommen. Besonders groß ist der Zudrang zu der in Kiel errichteten preußischen Seecadetten-Anstalt von Seiten der Schleswig-Holsteiner und Hannoveraner.

Frankreich.

* **Paris.** Die römische Frage naht mit Riesenschritten, denn Rattazzi soll hierher erklärt haben, er sei außer Stande, der nach Rom hindrängenden nationalen Bewegung längeren Widerstand entgegenzusetzen. In Rom selbst scheint man sich über den Ernst der Lage keineswegs zu täuschen. Die römische Curie hat an ihre „Zedergendarmen" neu bort geschrieben wird, über die Pläne der Garibaldianer genau unterrichtet sein und Antonelli vor Kurzem an die Gouverneure der Provinz ein Circular gerichtet haben, in welchem dieselben über alle Details des Invasionsplanes der Actionspartei informirt und mit den nöthigen Anweisungen versehen sind. Ferner sind die Zuaven, die bisher lediglich zum kirchlichen Paradedienst verwendet wurden, rüsten sich zu einer ernsteren Thätigkeit und setzen ihre Waffen in Stand.

* **Aus Paris** wird geschrieben, daß in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers die Frage erörtert worden sei, ob die Regierung Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung der Cholera ergriffen habe, welche an verschiedenen Punkten der italienischen Küste ausgebrochen sei, und wurde hierauf von maßgebender Seite die Versicherung gegeben, daß man die nöthigen Vorkehrungen getroffen habe. So z. B. sei die Zeitdauer der künftigen Lazaramüne von 3 auf 7 Tage erhöht worden. Ueberdauert sollen an der Küste alle möglichen Maßregeln ergriffen werden, sowie sich dies thun läßt, ohne dem Handel allzugroße Hindernisse in den Weg zu legen.

Vermischte und locale Nachrichten.

Speyer, 25. Juli. Die Eröffnung der Feld- und Waldjagd ist für das laufende Jahr auf Freitag, den 23. August festgesetzt worden.

* Im Entenbacher Walde wurde gestern ein Keuler erlegt, der 209 Pfund wog.

* In Altenstadt (Württemberg) ereignete sich vor Kurzem bei einer Beerdigung der tragikomische Vorfall, daß man (saß unglaublich) in der Verwirrung des Schmerzes die Leiche von einer Leiter gelassen hatte und mit leerem Sarge auf den Kirchhof zog, wo der Todtengräber durch den ihm gar zu leicht vorkommenden Sarg aufmerksam gemacht, die Sache am's Licht brachte.

* (Theurer Kerschen) hat ein Fuhrer der Gersprinzen Hofgeismar gezeigen. Der Sohn des dortigen Pfarrers hatte nämlich schon mehrfach bemerkt, daß Kirschen gestohlen wurden und daß demzufolge auf der Lauer gestellt und zwar mit der Flinte. Eines Abends hörte der Aufpasser auch wirklich wieder ein Geräusch in der Krone eines dichtbehangenen Kirschbaumes, drückte das Gewehr nach demselben ab, und der Mann stürzte todtlich getroffen aus den Aesten herab.

* In Königsberg trat vor Kurzem ein Gesuch zum Judenthume über, dem in einigen Tagen, (wenn die nöthigen Vorbereitungen vorüber) ein Zweiter folgen werd.

* (Zuckerwasser.) Am 18. ds. ging ein mit Mainz, Zucker zc. beladenes Schiff auf der Mosel zu Grunde, nachdem sich die Schiffsmannschaft nur mit genauer Noth gerettet hatte.

* Ein glänzendes Erfahrmittel für den Guano bilden nach neueren Feststellungen die Kalisalze und liefern die neu entdeckten Lager an der Lahn (Nassau) pro Monat 100,000 Centner.

Dienst-Nachrichten.

Durch Regierungsblatt vom 24. Juli wurde der bisherige Polizeicommissär in Zweibrücken, Ludwig König, zum Polizeicommissär in Annweiler und der provisorische Rechtscandidat Valentin Fischer von Germersheim zum Polizeicommissär in Pirmasens ernannt.

Schriftsüberlasse.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamburger Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Saxonia", Captain Hoak, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welcher am 15. Juli Hamburg um 12 Uhr Mittags, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 9 Stunden wohlbehalten in Howes angekommt, und hat, nachdem es 1,982 Zollcentner Güter und 49 Reisende, für Baltimore und Philadelphia, für Amerika." Capt. G. Ernst, von der Linie des Nordeutschen Lloyd, traf am 20. Juli wohlbehalten einer Reise von Southampton nach New-York an und hatte außer einer starken Brief- und Packetpost 632 Passagiere und 490 Tons Ladung an Bord. Von den Passagieren reisen: 10 Erwachsene, 4 Kinder, 1 Säugling in 1. Kajüte und Salon, 52 Erwachsene, 4 Kinder, 1 Säugling in 1. Cajüte unterer Salon, 431 Erwachsene, 109 Kinder, 29 Säuglinge im Zwischendeck.

Mitgetheilt vom Specialagenten J. Hoff von Rothselberg.

Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd, „Deutschland" Capitän Liebstet, welcher am 6. Juli von Bremen abgegangen war, ist am 19. d. Mts. in Southampton in New-York angekommen. Mit diesem Dampfer befindet sich folgende Personen:

1. Caroline Hadt, 2. Philippine Kock, 3. die Lehrer des Letztern, alle in Rothselberg, 4. Carl Bach von Zweibrücken, 5 Peter Jacobs von Bloomington, 6. Andreas von da, und 7 Amalie Lehmann von Heimkirchen.

Hausversteigerung.

Am 29. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Kaiserslautern in dem Bierlocale des Bierbrauers Jänsch, wird das dahier in der Parisertraße gelegene Wohnhaus des verlebten Hrn. Forstmeisters Binger unter sehr vortheilhaften Bedingungen — langjährigen Terminen — zu Eigenthum versteigert.

Dasselbe enthält 12 Zimmer, Küche und Speisekammer, Keller und Speicher, Garten, räumigen Hofgering und in letzterem ein großes Oeconomiegebäude. Der obere Raum des letzteren ist so beschaffen, daß die Wohnung von sind Zimmern mit wenigen Kosten hergestellt werden kann.

Wohnhaus und Hintergebäude sind neu und massiv von Steinen erbaut und eignen sich zu jedem größeren Geschäfte sehr vortheilhaft.

Kaiserslautern, den 2. Juli 1867.

Böding, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, 7. und Donnerstag, Auguft nächsthin, jedesmal des Nachmittags von 1 Uhr an, in seiner Wohnung bei Ziegelhausen dahier, läßt Herr Alexander Ladynski, unter andern nachmittag nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

2 Bettladen, 1 Tische, Stühle, 1 Oefgemälde, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Haus und Kuchengeräthschaften aller Art; fertige Schuhe nach deutscher und amerikanischer Form, verschiedenes Schuhmachergeschirr, sowie eine neue amerikanische Nähmaschine. Letztere kann auch bis zum Versteigerungstage aus freier Hand auf Termin erkauft werden.

Kaiserslautern, 24. Juli 1867.

77,83,5) Derheimer, l. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 8. August 1867, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern im Sterbehause, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Georg Mohler, abtheilungshalber unter andern folgenae Gegenstände versteigern, als:

1 Kuh, 2 Kleiderschränke, 1 Commode, 2 Betten mit Bettladen, Tische, Stühle, Bütten, Zuber, Stander, Kuchengeschirr, Leim-, Hand- und Tischtücher und sonstiges Geräth und dgl. m.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1867.

77,83,6) Jlgen, l. Notär.

Licitation.

Donnerstag, den 8. August 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Behausung von Frau Daniel Bender, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Steinhauers Georg Mohler abtheilungshalber in Eigenthum versteigern:

1) Plan-Nr. 1313° u. 1313½, 2½/10 Dez. Grundfläche, bestehend aus einer Stube im 2. Stock, einer Kammer und Küche, nebst zwei Speichern, mittlerem Keller und mittlerem Antheil Hof, gelegen dahier am Eisenzäpfchen, neben Bernhard Merling und Straße.

Dann Kaiserslautern.

2) 10 Dez. Garten am alten Kirchhof neben Wwe. Adam Orth beiderseits.

3) 1 Tagwerk 12 Dez. Acker im Grubenthälchen, neben Ludwig Schönberger u. Franz (Jung) Jäger Wittib.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1867.

72,7,83) Jlgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 10. August 1867, Nachmittags 1 Uhr, dahier am Rolenamen in seiner Wohnung, läßt Herr Christian Hager, unter anderen namentlich nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

2 Kleiderschränke, 3 Tische, 2 Bettladen, 1 Commode, 6 Stühle, 1 Kuchenschrank mit Küchengeschirr, 1 Wiege, Kranstühnder, Steinhauergeschirr, ½ Klafter Holz, Bilder zc.

Kaiserslautern, 25. Juli 1867.

77,83,7) Derheimer, l. Notär.

Hausversteigerung.

Montag, den 12. August nächsthin, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Gastwirthschaft von Ludwig Krafft, läßt Herr Jacob Friedrich, Schieferdecker dahier, unter vortheilhaften Bedingungen — langjährigen Terminen, zu Eigenthum versteigern:

Digitized by Google

Das Plan-Nr. 438ª 0,1 Dez. Fläche mit darauffstehendem Wohnhause, nebst Zubehör, zu Kaiserslautern am Marktplatz, die den Requirenten davon zugehörige abgetheilte Hälfte, neben Kürschner Alben und Stuhlfabrikant Rothgeb.

Obiges Immobil kann bis dahin auch aus freier Hand verkauft werden.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1867.

71,7.83,9) Böcking, kgl. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Am 14. August 1867, Nachmittags 4 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft zur „Stadt Alzei", werden in Beziehung eines Familienrathsbeschlusses, aufgenommen durch das kgl. Landgericht Homburg, am 31. Mai l. Js., sowie eines Theilungsurtheils des l. b. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 17. Juli 1867, zur Anstehen von:

1) Peter Kennel, Sattler und Wirth, früher zu Kaiserslautern, dermalen zu Homburg wohnhaft, handelnd in eigenem Namen, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Wilhelmine Gutig bestandenen Gütergemeinschaft, sowie als Vormund seiner mit derselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: Johann Heinrich, Friederika und Georg Kennel.

2) Peter Hammel, Metzger in Kaiserslautern wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen, folgende Liegenschaften abtheilungshalber zu Eigenthum versteigert, als:

1) Plan-Nummer 591 und 593. — 7 Dezimalen Fläche mit darauffstehenden Wohnhause, Stall, Hof und Hintergebäuden, gelegen zu Kaiserslautern an dem Mainzer Rondell, neben der Straße und Conrad Schäfer.

2) Plan-Nummer 1468½. — 7 Dezimalen Garten im Kohlbusch, Bann Kaiserslautern, neben Jakob Hermann Kalterbach und Schuhmacher Jung.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1867.

77,83,9) Böcking, l. Notär.

Wiesenversteigerung.

Samstag, den 17. August, Nachmittags 2 Uhr, zu Baalborn bei Wirth Metz, lassen Salomea' geborne Haberle, Wittwe von Mathäus Roll, sie in Altenborn und Ludwig Carl Roll, Bäcker und Wirth in Enkenbach wohnhaft, ihre am Längelberghof, Bann von Sembach, gemeinschaftlich zugehörige Wiese 6 Tagwerk 47,6 Dezimalen zu Eigenthum schenkweis oder auch im Ganzen versteigern.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1867.

77,89) Böcking, kgl. Notär.

Versteigerung.

Dienstag, den 20. Juli 1867, Morgens 8 Uhr, zu **Steingruben** in der **A. Graf'schen Wirthschaft**, lassen die Wittwe und Erben Graf alda, ihre sämmtlichen Mobilien versteigern, darunter namentlich:

5 Pferde, von 3½, 4 und 10 Jahren,
5 Kühe, 5 Rinder, Schweine, Hühner und Enten; 1 Chaise mit Geschirr,
3 zweispännige Wagen, Karren, Walzen, Eggen, Pflüge und sonstige Ackergeräthschaften.
50 Centner abgelagertes Rüböl und große Oelfasser, eine Partie Rothwein und 50 Meinfässer.
12 vollständige Betten, Kleiderschränke, Commode, Canapee's, Tische, Stühle und sonstige Möbel, sowie Küchen- und Hausgeräthschaften aller Art.

Rockenhausen, den 22. Juli 1867.

Seel, l. Notär.

Morgen Sonntag, den 28. Juli,

Harmonie-Musik

auf dem

Thierhäuschen.

Entrée à Person 6 kr.

Anfang 3 Uhr. **C. Anger.**

Gaffengrund, wird abgegeben bei C. R. Thomas.

77,8)

Die Eselsfürther Kirchweihe

wird kommenden Sonntag und Montag, den 28. und 29. Juli, gefeiert und ist dazu die Sander'sche Musikgesellschaft engagirt. — Da für Alles bestens gesorgt sein wird, so ladet hiezu freundlichst ein

75,⅔) **Jakob Krauß**, Wirth.

„Germania"

gibt ihren Mitgliedern andurch kund, daß die auf Sonntag, den 28. Juli projectirte **Reunion** eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfindet, dagegen ist am Sonntag, den 28. Abends 8 Uhr (76,7

Tanzunterhaltung

im Gotthold'schen Saale. **Der Vorstand.**

Schaubude auf dem Stiftsplatze.

Samstag den 27. und Sonntag den 28. Juli ist die große

mechanische Steinkohlengrube

unwiderruflich zum Letztenmale zu sehen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Teutonia,*	Capt. Barbus,	am 27. Juli.
Hammonia,*	„ Ehlers,	„ 3. August.
Saxonia,	„ Haack,	„ 10. August.
Germania,*	„ Schwarsen,	„ 17. August.
Allemania,	„ Meier,	„ 24. August.
Cimbria,*	„ Traulmann,	„ 31. August.

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115**, Zwischendeck Pr.Crt. ℳ **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefpost von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen „**per Hamburger Dampfer**" und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans**, event. **Southampton** anlaufend,

Bavaria,	Capt. Meyer,	am 1. Oktober
Teutonia,	„ Barbus,	„ 1. November.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **200**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **130** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Fracht £ 3. — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmäkler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und folgenden Agenten:

Kaiserslautern **Philipp Schmidt,**
Dreisen, J. Oberländer;
Frankenthal, Leop. Eberstadt;
Kirchheimbolanden J. B. Salmon
Landstuhl Franz Kranz;
Ludwigshafen Wilh. Ruelius;
Neustadt M. Rodach;
Kriegsfeld Ludwig Obée;
Obermoschel Julius Stern
Odenbach David Jung;
Speyer W. Strasser
Waldmohr Chr. Hemmer;
Zweibrücken J. K. Zorn.

(161

Zu verpachten.

Eine Ziegelhütte mit dabei befindlichen Lehmgruben ist zu verpachten. — Da die Pachtbedingungen äußerst günstig sind, und das Ganze in einer guten Gegend liegt, wo viel gebaut wird, so ist deshalb einem fleißigen Manne Gelegenheit geboten sich eine gute Existenz zu gründen. Auf Verlangen können noch mehrere Tagwerke Aecker und Wiesen in Pacht gegeben werden. — Liebhaber wollen sich unter den Buchstaben L. G. Nr. 29. an die Expedition ds. Bl. wenden. (75,7.83

Tüchtige Maschinenschlosser finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn auf dem Eisenhüttenwerk Dochstein bei Winnweiler. (77,9.81

In dem Hause der Frau Dr. C. Thomas Wwe. ist der erste Stock, bisher von Herrn Hofmüller bewohnt, anderweitig zu vermiethen. Besteht aus 5 Zimmern, Magdzimmer, Küche, Keller, Speicher, einem verschließbaren Holzschopfen und Antheil an Waschküche ist die Wohnung Anfangs October zu beziehen. 77,83) Näheres bei C. R. Thomas.

Logis-Anzeige.

Unterzeichneter vermiethet in dem unteren Stock seines Wohnhauses: 1 Laden, 6 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche, 1 großen Speicher und sonstiges Zugehör. Es wurde bereits 18 Jahren ein Cigarren- und Tabaks-Geschäft mit bestem Erfolg darin betrieben und eignet sich dasselbe zu jedem größeren Geschäfte. — Bis 15. August kann dasselbe bezogen werden.

Kaiserslautern, 27. Juli 1867.

77,83,9) **F. Appiano.**

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt in kurzer Zeit einen Curs in der

Tanzkunst

im Saale bei Herrn C. Gotthold zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. Diejenigen Herren und Damen, welche einen Extra-Cursus wünschen, belieben sich baldigst zu melden. Hochachtungsvoll

77¼) **F. Froer**, Tanzlehrer.

Neue Häringe

frisch eingetroffen bei **C. Kohle.**

12 schöne neue Porzellan-Oefen

sind wieder eingetroffen bei

Herz & Steiner.

Neustadter Brod

(Schnarzbrod)

6 Pfund 25 kr.

bei **A. Bayerle**, Bahnhofstraße vis-à-vis dem Riesen.

Der von Modiste Schwenk bewohnte Laden nebst Zimmer in der Marktstraße ist anderweitig zu vermiethen und bis September zu beziehen.

77ᵐ) **H. Heil.**

Das bisher von Oberaufseher Müller bewohnte, am Mayplatz gelegene Logis ist bis 1. Oktober nächstihin anderweitig zu vermiethen.

C. Dietrich, Zimmermeister am Mayplatze.

77,8,9)

Eine große Partie der elegantesten **Herren-Stöcke**, von 24 kr. aufwärts, **Stockdegen** und **Würfstöcke**, frisch eingetroffen bei

71,⅞(2ᵈᵉ6) **Carl Sprost.**

Eine Kellnerin

mit guten Zeugnissen wird in eine hiesige Wirthschaft gesucht. Zu erfragen in der Expedition. (75,7

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle bedeutende Plätze Nord-Amerika's, als: Philadelphia, Cincinnati, Boston, St. Louis, New-Orleans etc., stets zum billigsten Course bei

64½(3a) **Bal. Jacob Sohn.**

Brönner'sche

Patent-Brenner

sparen 40—60 % an Gas u. werden auf Verlangen zur Probe gegeben bei

71,⅞(2a) **Carl Janthon.**

Makulaturpapier,

zu haben in der Expedition ds. Bl.

Handel und Industrie.

Kaiserslautern, 27. Juli. Victualienmarkt. Butter per Pfund 27 kr. 5 Stück Eier 5 kr. Kartoffeln, 2 fl. 20—30 kr. per Ctr. Heu per Ctr. 48 kr. Stroh per Ctr. 1 fl.

Mainz, 26. Juli. In meinem 16 Weiten 1865, 167, das Malter 8 fl. 13, Gerste fl. 11½, Weizen per Novemb. fl. 13, Korn fl. 10, Gerste 9½, Mais per 200 Pfd. fl. 8. — per November 8¾, per Januar 8¾, per 150 Pfund. Weizenmehl die laufenden Nummern fl. 15 p. 140 Pfd. Mit Mühl war es sehr flau und etwas ruhiger; in Folge dessen auch in Kopo etwas wenige Kaufluft. Raps fl. 23 per Ctr. ohne Faß, per Oktober fl. 23. Rüböl fest, effektives fl. 24½, Oktober fl. 25 per Ctr. ohne Faß. Mohnsamen fl. 26 per 160 Pfd. Reps fl. 18½—19 p. 200 Pfd. Kapskuchen fl. 74—76 p. 1000 Zt. Weizen fl. 12½—13, Gerben fl. 10½—11, Korn fl. 12, Bisken fl. 9½, Mais per 200 Pfd. 2 Zoll. 26. Juli (Weizenpreis.) Mehl per 200 Pfd. 15 fl. 25 kr. Korn 150 Pfd. 11 fl. 30 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 7 kr. Hafer 120 Pfd. — fl. — kr. Erbs 120 Pfd. 7 fl. — kr. Zu Markt gebracht 340 Malter.

Digitized by Google

Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 30. mit „Sonntags-Blatt" als Beilage.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das Wöchentliche Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Fr. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Fr. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 178. **Kaiserslautern, Montag 29. Juli 1867.** 65. Jahrg.

Für die Monate August und September nehmen alle kgl. Postbehörden Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung“ entgegen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 29. Juli.

— König Ludwig hat dem kais. Prinzen von Frankreich den St. Hubertusorden verliehen und mit dem König von Portugal Orden ausgetauscht.

— In Frankfurt glaubt man, die Lotterie werde noch für 5 Jahre genehmigt werden.

— In Geestemünde und Bremerhaven wird noch immer scharfe Contrôle über die Ausdauer derselben geführt, um das Entlaufen hamburgischer Militärpflichtiger zu verhindern. Ein amerikanisches Schiff, welches am 22. ds. auslaufen wollte, hatte drei Militärpflichtige an Bord, die auszuliefern der Kapitän trotz gütlicher Vorstellungen verweigerte. Nachdem auch die Absendung eines Boots mit Militär erfolglos geblieben war, wurde militairischer Seits gedroht, das Schiff vom Fort Wilhelm aus in den Grund zu schießen, worauf der Capitän die beiden jungen Leute herausgab.

— Heute als am 29., kommen in Luxemburg große Massen von Waffen und Munition zur Verlegung; am 31. ds. allerlei andere Materialien und Utensilien.

— Die Kaiserin Eugenie inspicirt gegenwärtig die französischen Marine-Etablissements.

— Die dänische Regierung bestellt viel englisches Patronenkupfer.

— Marazzi hat der Deputirtenkammer angezeigt, er werde einen Gesetzentwurf einbringen, nach welchem von 1868 ab keine Parlamentsgelder und Repräsentationskosten mehr gezahlt werden sollen. Die italienische Einheit sängt, wie es scheint, an, die Bismarckischen Wege für richtiger als die Cavour'schen zu halten.

— Die päpstlichen Gendarmen haben zwei Zusammenstöße mit den Briganten gehabt, wobei mehrere der Letzteren getödtet wurden.

— Nach griechischen Berichten sollen die Ausständischen in Candia wieder die Offensive ergriffen haben.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 25. Juli. Damit der neue Zollvereinsvertrag, der bekanntlich am 1. October d. J. ratifizirt werden soll, noch vorher unseren Kammern vorgelegt werden kann, wird deren Berufung auf Mitte September erfolgen, während außerdem der Zusammentritt der Kammern behufs Vorlage des Budgets erst am 1. October zu erfolgen hatte. Gleichzeitig wird der Kammer der Wahlgesetz-Entwurf für das Zollparlament vorgelegt werden.

München, 26. Juli. Ein in Hofkreisen zirkulirendes Gerücht läßt der Wahrscheinlichkeit Raum, daß Ministerialrath v. Lutz zum künftigen Justizminister ausersehen sei.

H. **München**, 27. Juli. Wie wir vernehmen, ist über den Zeitpunkt der Einberufung des Landtags eine Bestimmung noch nicht getroffen; die Einberufung dürfte jedoch kaum vor dem 1. October erfolgen. — Der Minister des Aeußern, Fürst von Hohenlohe ist gestern Nachts 11 Uhr von Nürnberg wieder hier eingetroffen.

München, 27. Juli. Die Leiche des gestern Abend in Bamberg verstorbenen Königs Otto wird heuer gebracht und in der Königsgruft in der Theatinerkirche beigesetzt.

Bamberg, 26. Juli. König Otto I. Friedrich Ludwig, I. Prinz von Bayern, war geboren zu Salzburg den 1. Juni 1815, vom 27. Mai 1832 bis 1862 König von Griechenland, vermählt zu Oldenburg am 22. November 1836 mit Marie Friederike Amalie, großherzogl. Prinzessin von Oldenburg, geboren am 21. Dez. 1818. König Otto starb in fast demselben Alter wie sein älterer Bruder, König Maximilian II. von Bayern, nämlich im 53. Jahre seines Lebens.

Hamburg, 27. Juli. Aus Stockholm wird gemeldet, daß der König den Minister Manderström und den norwegischen Staatsminister Lindenau beauftragte, sich ungesäumt nach Paris zu begeben.

Karlsbad, 27. Juli. In der Umgebung des Bades Gramont erhält sich das Gerücht, daß Kaiser Napoleon nach Wien kommen werde.

Paris, 27. Juli, Abends. Herr v. Sartiges wird in Rom bleiben, bis die Garibaldi'sche Agitation beigelegt sein wird. — Wegen des Todes des Königs Otto von Griechenland wird der König von Bayern seinen Aufenthalt in Paris abkürzen, aber erst die Ankunft der Kaiserin abwarten.

Paris, 28. Juli. Im Senat sprach gestern Abend Baron Dupin, nachdem Perigny seine Rede beendet hatte, die historische Vergangenheit Preußens auseinander und sagte: Preußen hat den deutschen Nordbund gegründet, welcher Frankreich gegenüber eine offensive Tendenz hat. Der Redner constatirte den Sturz der preußischen Regierung und sagt: er glaube nicht, daß Preußen jetzt fliehen werde, er hoffe aber, daß ein Moment kommen werde, wo die großen Staaten, um alle Gefahren für die Zukunft zu beschwören, sich vereinigen und das preußische Recht zur Annahme arreptabler Vorschläge nöthigen werden. — Nach der Botirung des Budgets wurde die Sitzung des Senats geschlossen.

* **Paris**, 28. Juli. Der heutige „Abendmoniteur“ scheidet: „Eine große Anzahl deutscher Journale verschert, daß dem Berliner Cabinete durch den franz. Botschafter eine Note über die Schleswig'sche Frage übermacht worden sei. Diese Behauptungen sind falsch, und haben unglücklicher Weise den Erfolg, wenn nicht sogar den Zweck, dem Publikum die irrigsten Ansichten über die Beziehungen der beiden Regierungen zu einander, beizubringen. Es wurde dem Berliner Cabinette weder eine Note über die Schleswig'sche, noch über irgend eine andere Frage überhaupt oder vorgelesen.“

London, 28. Juli. Die Stadt Basseterre (britische Antille, 7—8000 Einwohner), ist fast gänzlich niedergebrannt.

Florenz, 27. Juli, Abends. Die „Florenzer Zeitung“ sagt: im Ministerrath sei beschlossen worden, den Neuen Rigen aufzufordern, nach Florenz zu kommen, um über die Dumont'sche Angelegenheit nähere Mittheilungen zu machen.

Florenz, 28. Juli. Rattazzi verlangte die Genehmigung zu einem Credit bis zu 400 Millionen, welche neue Schuld durch den Erlös aus den geistlichen Gütern getilgt werden solle. Ferner beantragte er, ihm zur Durchführung seiner Pläne bis zur Sitzung bis nach erfolgter Prüfung jenes Vorschlages zu vertagen. Nach einer Vertagung von 20 Minuten erklärte sich die Commission für die Vorschläge Rattazzi's, über welche die Berathung in der nächsten Sitzung stattfinden soll.

* **New-York**, 27. Juli. Aus Mexico kommt die Nachricht, daß nach jahrelangen fruchtlosen Offensiven geschlossen wurden. — Man versichert, daß Staatssecretär Seward auf eine Anfrage Santa-Annas die Antwort gegeben, die Regierung der Vereinigten Staaten könne von der mexicanischen Regierung die Freigebung Santa-Annas nicht verlangen, da derselbe den Krieg gegen Mexico gemacht habe. — Präsident Juarez hat sämmtliche katholischen Klöster aufgehoben. General Cartinas hat den Befehl erhalten, die Rio Grande-Linie zu besetzen. — Der gewesene Kaiser Maximilian hat testamentarisch den Büttmen der Generale Mejia und Miramon 100,000 Dollars vermacht.

---

* Der Verlobungsstrauß.

Erzählung aus dem bayrischen Gebirge

von Angelika Schreiding.

(Fortsetzung.)

Damit entfernte er sich und ging ihr aus dem Wege seitdem. Oh, er verachtete sie, das war klar! Und kein Mensch hatte das Recht, sie zu verachten, am wenigsten er, den sie so sehr — haßte! Sie wußte nicht mehr, was sie von sich lassen.

Endlich warf sie sich verzweifelnd nieder vor der kleinen Gypsstatue der Gebenedeiten, die auf dem Hausaltar, reich mit Blumen bekränzt, sich erhob. Der Mond blickte durch's Fenster, und warf seine Strahlen auf das Antlitz der Gottesmutter, und eine Glorie schien ihr Haupt zu umfließen. Inbrünstig flehte Leni bald im lauten, bald im stummen Gebet zu der Schmerzensreichen: „O du Gottesmagd, du Reine, du bei den Wurm zertrittst mit deinem Fuße, o hilf auch mir den Wurm zertreten, die Schlangen tödten, die in meiner Brust wohnen! Der Hochmuth ist's, die Hoffarth, die Eitelkeit, die mich so weit gebracht, an den Rand des Verderbens; die mich schon so viel Uebles im Leben begehen ließen! Ach, ihr seligen Eltern, die ihr da droben im lichten Himmel wohnt und auf mich herunter schaut, ihr habt's wohl gut gemeint mit euer Leni, aber 's ist nit gut ausgegangen! Ihr seid zu nachsichtig gegen mich gewesen, und ich echte mich jetzt selbst zu Grunde durch meine Fehler, die ich nimmer bezwingen kann! Blos für ein armseig Leben hab' ich jetzt schon seit langen Jahren gestritt, und hab' die ärmste Magd beneidet, die in Frieden und Zufriedenheit denkt, mein dann einen Mann heiratht'i, den's gern hat und glücklich mit ihm ist! Und ich! o Gott, ich bin so ganz allein auf der weiten Welt, kein Mensch im ganzen Dorf mag mich, Alle haßen und er — verachtet mich! Maria, hilf du mir heraus aus diesem Jammerthal, es wird ja doch mit besser ohne deine Hilf', ich allein kann's nit fertig bringen!“

Und laut schluchzend sank sie nieder und küßte mit zuckenden Lippen den Zipfel des Altartuches, als sei sie nicht würdig, der Jungfrau Bild selbst zu berühren. Auf den Stufen des Altars blieb sie liegen und entschlummerte endlich.

Beim Grauen des Tages trat Jörg ein, um ihre Befehle einzuholen, über die vorzunehmenden Arbeiten. Erschüttert blieb er in der Thür stehen, als er sie so am harten Boden hingestreckt sah, während ihre verweinten Augen und ihr bleiches Gesicht den vorhergegangenen Kampf deutlich genug anzeigten.

„Also auch Du übermüthig'd, hoffärthig's Dirndel hast Stunden, wo Du fühlst, daß wir Alle schwache, elende Menschenkinder sind, und dann sucht man was Höheres, weil auf dieser Erden nix Trost geben kann? Könnt' ich die bösen, traurigen Stunden von Dir nehmen, und noch zu den meinen legen, — was thut's, ein paar mehr oder weniger; — ich thät's wahrlich gern! Aber kein Mensch soll wissen, Du selbst am allerwenigsten, daß ich Dich in solch desperaten Zuständ angetroffen hab', es wird' Dich ja auf's Neue kränken und ärgern!“ Und auf den Zehen schlich er hinaus und ging heute mit den Leuten auf's Feld, ohne die Befehle der jungen Herrin empfangen.

Mit wissen Kopf machte Leni endlich auf; Niemand sollte wissen, wie sie die Nacht verbracht, deßhalb eilte sie, alle verrätherischen Spuren zu vertilgen, und ging hinunter in die Ställe, um nachzusehen, ob Alles in Ordnung sei; aber es litt sie nirgends; selbst der in vollem Blumenschmuck prangende Garten däuchte ihr langweilig, und wieder eilte sie in ihr Stübchen, das wenigstens sie den neugierigen, unbarmherzigen Blicken der Menschen entzog.

* * *

Ein Jahr war verflossen, seitdem der Junker den Schuljenhof mit seinem Besuche beehrt hatte. Manches war geändert worden seitdem, nichts hatte sich gebessert. Zwischen Jörg und Leni bestand daßelbe Verhältniß wie ehedem; schmyßte und schalt sie auch nicht mehr wie früher, so gingen sie sich doch gegenseitig aus dem Wege, und sprachen nur die nothwendigsten Geschäftssachen zusammen.

Die arme Geetel, des Nachbarn und Viercichtes einzigen Kind, ertste seit Monden dem Tode entgegen

Digitized by Google

Deutschland.

H. München. Das bisherige Institut der Vertreter der Staatsanwaltschaft an den Polizeigerichten hat in manchen Beziehungen den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Es ist dies eine Anschauung, die so ziemlich von allen Seiten getheilt wird, und wir wollen nur jenes sachliche Verhältniß berühren, welches vielfach berechtigte Klagen hervorruft. Die Zersplitterung der Zuständigkeit in der Weise, daß die Präventivpolizei den Verwaltungsbehörden, die Repressivpolizei dagegen, welche in der polizeilichen Anklage mit zum Ausdrucke kommt, selbstständigen Organen — gerichtlicher Vertreter der Staatsanwaltschaft — anvertraut war, enthog der Distriktspolizeibehörde jeglichen Einfluß auf die Abstellung gemeinschädlicher Uebelstände und sicherheitsgefährlicher Handlungen, und äußerte eine lähmende Rückwirkung auf die Thätigkeit dieser Behörden. Dem bezeichneten Mißstande ist nunmehr von Seite der Staatsregierung durch Erlassung einer Verordnung, welche in Nr. 202 der „Bayerischen Zeitung“ bereits abgedruckt ist, abgeholfen worden. Durch diese Verordnung wird der staatsanwaltschaftliche Dienst bei den Polizeigerichten ohne alle Ausnahme in die Hände der Verwaltungsbehörden gelegt. Vorzugsweise werden bei allen Stadtgerichten, Stadt- und Landgerichten, dann Landgerichten, Assessoren der einschlägigen Bezirksämter, bei dem Stadtgerichte München L/J. Beamte der Polizeidirection als ordentliche Vertreter der Staatsanwaltschaft aufgestellt, intoferne die Function nicht unter Zuständigkeit der festgestellten Vertreter der Gemeinde einem Gemeinde-Beamten übertragen wird. Diese Bestimmung erstreckt sich auch auf diejenigen Landgerichte, an deren Sitze sich Bezirks-Aemter nicht befinden und sind daselbst nur für solche Uebertretungen, welche keinen Aufschub erleiden, z. B. bei Betheiligungen, andere Personen, aus der Klasse der dortselbst befindlichen Beamten als Stellvertreter zu diesem Zwecke aufzustellen. Die Festsetzung des Zeitpunktes, bis zu welchem diese Anordnungen vollständig durchzuführen sind, bleibt einer besonderen Bekanntmachung der Staatsministerien der Justiz und des Innern vorbehalten, welcher jedoch Giltigkeit ist, schon jetzt bei einzelnen Gerichten Beamte der Bezirksämter, beziehungsweise Gemeindebeamte oder Bedienstete mit der Function des Vertreters der Staatsanwaltschaft nach obigen Normen zu betrauen. Hiedurch ist zugleich eine entsprechende Rücksicht auf die Personen der gegenwärtigen Staatsanwaltschafts-Vertreter-Stellen nicht wieder besteht worden und viele der gegenwärtigen Staatsanwalts-Vertreter Veranlassung nehmen werden, an Gelegenheiten, bei welchen Mangel an Arbeitskräften sich fühlbar macht, zurückzutreten oder anderweitige Beschäftigung zu suchen.

* **Aus Baden.** Der alte Freiheitskämpfer C. Welcker hat an die „Neue bad. Landesztg.“ ein Abschiedsschreiben gerichtet als bisheriger Vorsitzender des badischen Landesvereins, das nach einem Hinweis auf die abnehmende Stärkung der Gewaltspolitik folgendermaßen schließt: „Gewiß ist, daß die deutsche Nation an einem gefährlichen Wendepunkt ihrer Entwickelung angelangt ist. Das Volk erwacht endlich gerade durch alle äußeren Erschütterungen und Kämpfe in unbefriedigenden Verhältnissen zum vollen Bewußtsein seiner Selbstständigkeit, seiner selbstständigen Rechte, mit welchen es, nicht über, aber auch nicht unter seiner Regierung steht, mit der es dann einen gemeinsamen Anspruch des Volksmohls zusammenwirken soll. Dieses aber ist nur möglich in freier gegenseitiger Anerkennung und Harmonie. Das Volk darf jetzt endlich nicht mehr bloß stoßweise, meistentheils passiv und unterthänig nur wünschend, dann aber revolutionär, sondern es muß gleichmäßig dauerhaftig seine vollkommen freien oder souveränen Volks- und Mitregierungsrechte behaupten und ausüben. Es muß so in ruhig und gleichmäßig fortschreitender, mannhafter Thatkraft seine Freiheit und zugleich seine Einheit energisch festhalten. Alles Heil beruht bei unserer heutigen Kulturstufe auf der Rechts- und Volksfachen, welche jetzt nur, so wie in England und allen wirklich freien Staaten, durch das ganze und vollkommen constitutionelle System sich verwirklicht. Keine Rettung und dauernde Befriedigung durch gemeinsamen Wohl, ohne die sühnende Umkehr der Verleger zu jener wahren Rechts- und Volksachtung! So lernet denn endlich, gewarnt, wie Ihr seid, die Gerechtigkeit!“

Darmstadt, 27. Juli. Die zweite Kammer verweigerte heute nach sechsstündiger höchst erregter Debatte die regierungsseitig angesorderte Bewilligung zur Besoldung der beiden katholischen Pfarrern verweigerten Pfarrei St. Christoph in Mainz bis zu deren ordnungsmäßigen Besetzung.

In **Mainz** herrscht zwischen der Bürgerschaft und dem dermalen dort garnisonirenden Militär nichts weniger als Eintracht, es werden so viele gegenseitige Exzesse berichtet, daß Einschreiten nöthig wurde. Das Militär benimmt sich ziemlich ungebunden und ist sofort mit der Waffe bei der Hand, selbst gegenüber der Exekutive der Civilgewalt. Nachdem mehrere Civilisten im Gemenge mit Soldaten verwundet worden sind, haben zwei Civilisten threrseits Soldaten, welche sie angegriffen, niedergestreckt; der eine erschoß einen Soldaten mit einem Revolver, der andere entwand seinem Gegner den Säbel und hieb ihn damit nieder. Selbst in militärischen Kreisen ist stark die Ansicht vertreten, daß in Kürze ein Wechsel der Garnison eintreten und dann dem Play durch deren Zusammensetzung mehr der Charakter einer Festung des norddeutschen Bundes verliehen werden dürfte.

Berlin. Was die Alliance-Gerüchte betrifft, so heißt es neuerdings, man habe von gewisser Seite das Schreckbild eines preußisch-russischen Bündnisses als Vorwand benützt, um ein Bündniß zwischen Frankreich, Oesterreich und Italien gegen Preußens Einfluß in Deutschland zu Stande zu bringen. Franz Joseph und Rattazzi würden in Paris zusammenkommen, und glaubt man, Italien dadurch für die Tripel-Allianz zu gewinnen, daß es durch bloßliche einseitige Besetzung seiner nördlichen Lage zwischen beiden Mächten entholden würde, andererseits aber mit leichter Mühe das Trientino, sowie auch eine Aenderung, vielleicht gar gänzliche Aufhebung des September-Vertrags erzielen könnte. Es ist wohl überflüssig, die große Unwahrscheinlichkeit dieser Combination erst zu betonen.

Berlin, 26. Juli, Abends. Die „Kreuzzeitung“ sagt: Die dänische Note enthalte nichts, was irgend eine bestimmte Beantwortung erfordere, und soll vielmehr einen vollkommen conciliatorischen Charakter haben.

* **Schleswig.** Das Kopenhagener „Dagbladet“ brachte im vorigen Sommer ein „Eingesandt“, in welchem für deutsche Reisende auf den dänischen Eisenbahnen ähnliche Karten empfohlen wurden, wie man überall für Hunde und Schweine eingeführt habe. Vor reichlich zwei Monaten wurden mehrere Deutsche, die nach Ripen gereist waren, vom dortigen Pöbel so gemißhandelt, daß Einer von ihnen, dem der Bart ausgerissen wurde, für todt vom Platze getragen wurde. Vor zwei Wochen wurde der aus Hadersleben kommende Postwagen vom Pöbel in Kolding angefallen und das preußische Wappen besudelt. Gar viele Male sind die preußischen Gräber in Nordschleswig in empörendster Weise zerstört worden; den Deutschen aus Nordschleswig gehen auf Dänisch Drohbriefe zu, in denen ihnen angezeigt wird, daß sie in Stücke gerissen werden, sobald die Stunde der Befreiung schlägt. Leichen der Zeit!

Oesterreichische Monarchie.

Wien. In der Concordatsfrage, schreibt die „N. Fr. Pr.“ der Behauptung von clerikaler Seite gegenüber, Oberösterreich werde 25,000 Unterschriften für das Concordat stellen: „Man muß den Clerikalen das Zeugniß geben, daß in höchsten Grade dankbar sein, daß sie feierlich constatiren, daß in Oberösterreich 25,000 Personen (von denen sogar angenommen werden soll, daß sie hinlängliche Bildung besitzen, um zu wissen, was sie unterschreiben und was das Endziel solcher Proteste ist) ihnen folgen, und das Vorgehen 750,000 Personen nicht von ihnen wissen wollen und damit vollkommen einverstanden sind, was ihre Vertreter in Wien anstreben. Diese ungeheure Majorität, deren Wille zu geschehen hat und diesmal hoffentlich auch geschehen wird, ist sich vollkommen klar bewußt, daß für Oesterreich sein Heil und seine Rettung nur möglich ist, wenn nicht jenes System gründlich und für immer beseitigt wird, welches den Verzicht auf selbstständiges Denken als etwas Menschenwürdiges preist und in den Schulen fördert, welches gegen die vollständige bürgerliche Gleichberechtigung aller Confessionen ankämpft und eine freie Staats-Gesetz Macht sein zu wollen sich anmaßt. Mit diesen Hundertausenden hinter sich können Volksvertreter und Regierung mit ruhigem Gewissen ins Werk setzen, was die Zeit unabweislich fordert. Aber das Eine ist gewiß: es ist ein letzter Versuch. Behielten die finsteren Mächte jetzt auch noch Oberhand, dann gäbe es keine Rettung mehr, dann hieße es in nicht allzu ferner Zeit: Finis Austriae!

Wien, 27. Juli. Der Sultan ist heute Morgen um 7 Uhr hier eingetroffen und vom Kaiser und den Erzherzogen im Bahnhof empfangen worden. Die Kaisergarden und anderes Militär bildeten ein Spalier vom Bahnhof bis zum Lustschloß Schönbrunn, welchen der Sultan abfuhr. — Die heutige alle „Presse“ erfährt über die Depesche Frankreichs an, das Berliner Kabinet: Die Depesche lasse sich in zwei Punkten zusammenfassen. Erstlich führt sie aus, Frankreich habe ein Interesse, das Recht und die Pflicht, sich um die Ausführung des Prager Friedens zu kümmern; zweitens sei die preußischerseits für die Abtretung Nordschleswigs gestellte Bedingung, daß Dänemark Garantien für Aufrechthaltung der deutschen Nationalität gebe, unerfüllbar.

Frankreich.

* **Paris.** König Ludwig II. von Bayern traf

Digitized by Google

die und Leni waren einstens unzertrennliche Freundinnen, aber dies intime Verhältniß wurde Jörgen's wegen abgebrochen, schien es doch, als ob Leni Alle hasste, die ihn liebten!

Ein Jahr war hingeschwunden, seitdem Gretel Gott gebeten, daß die wiederblühenden Rosen nur ihr Grab schmücken möchten, und ihr Wunsch schien in Erfüllung zu gehen; gleich sie selbst doch jetzt einer welken Rose!

Sie saß mit dem Vater in der geräumigen, hellen Wohnstube, shante oftmals nach der Thür und lauschte jedem Geräusch; endlich trat sie den greisen Vater, der ihr mit halbauter Stimme aus einem alten Legendenbuch vorlas, ob es noch nicht bald Feierabend sei.

„Kann nimmer viel fehlen,“ antwortete er, und zog die dicke, silberne Uhr aus der Westentasche, „gelt Madel, halt Langweil nach dem Jörg?“

„Ach ja, warum sollt' ich's denn verheimlichen? Wenn man am Sterben ist, darf man's ja wohl sagen, wie's Einem um's Herz ist!“

Sepp seufzte; und dennoch, er hatte sich's nicht vorzuwerfen, daß Alles so gekommen war. Ihm war ja der Jörg recht gewesen zum Schwiegersohn; und warum die Zwei kein Paar geworden, das wußten nur sie selbst und Gott, — ihm hatte die Tochter es nicht anvertrauen wollen.

Jörg hatte ihm gesagt, daß er längst den Dienst bei der Leni aufgegeben haben und in die Fremde gezogen sein würde, hätte er nicht der Gretel versprochen, zu bleiben, so lange sie lebe, um ihrer Leiche die letzte Ehre anzuthun, und drei Hände voll Erde auf den Sarg zu werfen, als Abschiedsgruß für die Ewigkeit.

Die Nachbarn trösteten freilich, und meinten, es sei nichts so schlimm; hatte doch der Doctor auch der Stadt, als er das letzte Mal da war, gesagt, es würde schon besser werden, wann der Sommer in's Land käme; aber Gretel lächelte dann schmerzlich, und antwortete, daß es freilich wohl besser werden würde, wann die Rosen blühten, aber nur auf andre Art als die Leute und der Doctor dächten!

In des Vaters großem Lehnstuhle am Fenster sitzend, sah sie den ehrwürdigen Pfarrer des Dorfes auf ihr Haus zukommen; ein jäher Schmerz durchzuckte sie, — als Todesbote kam er, denn er brachte des Sommers erste Rosen! Ach, und das Leben ist doch so schön für den Sterbenden; ist doch's schön, wenn der laue Lüfte wieder wehen, wenn die Sonne lacht am blauen Himmel, die Blumen blühen und duften, die Vögel singen! Wer möchte da wohl gern hinabsteigen in die kalte, finstere Erde, wo er nichts mehr hört und sieht von all der Pracht! Verstohlen wischte das kranke Mädchen eine Thräne ab, damit der Vater sich ob ihres Weinens nicht noch mehr betrübe, und versuchte dem eintretenden Pfarrer einige Schritte entgegen zu gehen, aber kraftlos sank sie zurück.

„Grüß' Dich Gott, Gretel! Wie geht's Dir, fromme Dulderin? Ich habe Dir einen Strauß mitgebracht, die ersten, blühenden Rosen meines Gartens. Ich dachte Dir eine Freude damit zu machen, hab' ich's getroffen?“

Sie nahm dankend die Blumen an; da steckte zwischen den zackigen Blättern ein grünes Kräutlein, das sie nicht kannte. Sie sieg den Pfarrer, wie das heiße.

„Das nennt man Sinnpflanze oder Sensitive. Berühre die Blätter mit den Fingerspitzen, so — sieht Du, wie sie sich zusammenzieh'n? Sie mögen keine Berührung ertragen, man sollte faß meinen, eine Seele lebe in ihnen, und oft vergleiche ich sie mit dem Menschenherzen, das sich sich auch zusammen, wenn die rauhe Schicksalshand es berührt; aber die Sensitive erholt sich bald wieder, steht frisch und grün wie zuvor, während das Herz welkt, verkümmert und bricht!“

„Welkt, verkümmert und bricht!“ wiederholte sie leis. „Ach, Herr Pfarrer, legend mir, wenn ich todt sein werd', ein Sträußle von Sensitiven auf die Brust! Versprechen Sie mir's, gelt, ja?“

Er nickte stumm mit dem Kopfe; seine zitternde Stimme würde verrathen haben, wie tief die Seelenleiden der Sterbenden ihn rührten.

Da trat Jörg herein, und wünschte allerseits einen guten Abend. „Ist's besser, Gretel?“

„Es wird bald besser sein, ich fühl's!“ sagte sie bedeutungsvoll. „Kommt die Leni nit?“

(Fortsetzung folgt.)

am Sonntag (21. Juli) Abends 9 Uhr hier an und begrüßte zuerst im Hotel „du Rhin“ (Place Vendome) seinen Großvater, König Ludwig I. Montags besuchte Se. Maj. den Kaiser und wurde von demselben sogleich zu einem Ausflage eingeladen, von wo die Rückkehr Abends 7 Uhr erfolgte. Hierauf hat Se. Majestät einer Vorstellung von Verdi's „Don Carlos“ in der großen Oper beigewohnt. Im Laufe des Tages hat der König auch dem in Paris anwesenden König von Portugal einen Besuch gemacht. — Dienstag früh hat Se. Majestät den Gegenbesuch des Königs von Portugal empfangen. Eine halbe Stunde darauf kam auch der Kaiser in's Hotel „du Rhin“, um den Besuch des Königs zu erwidern, und der in Paris anwesende Prinz Albrecht von Preußen. Nach dem der König der Königin von Portugal einen Besuch gemacht hatte, begab sich derselbe nach dem Ausstellungsgebäude und verweilte daselbst bis 7 Uhr. Abends besuchte der König die Oper, kehrte jedoch noch vor dem Beschluß derselben nach dem Ausstellungsgebäude. Nachmittags folgte er der Einladung des Kaisers zu einer Spazierfahrt nach Compagne und Pierrefonds, einem höchst interessanten Schloß, welches der Kaiser wieder vollständig hat restaurieren lassen.

Italien.

Florenz, 26. Juli, Abds. Die „Voltzeitung“ schreibt: Die französische Regierung habe gesagt, die Reise Dumont's nach Rom habe wegen Privatangelegenheiten stattgefunden und er sei nur beauftragt worden, über die wahre Lage der Legion von Antibo Informationen einzuziehen; Dumont habe aber seine Mission verkannt und das Ziel derselben überschritten, indem er seiner persönlichen Meinung in einer Weise Ausdruck gab, als sei sie auch die Ansicht der französischen Regierung.

* **Rom.** Der Papst hat einen Brief Heschente an den Bischof der Karolinen gesandt als Zeichen des Dankes für den Schutz, den die dortige Regierung den Katholiken gewährt. Vielcher Wechsel! Der Staat, dessen Regenten sich einst die Ausrottung des christlichen Namens vorsetzten, gebroht jetzt zu den wenigen, worin die katholische Kirche ausgedehnte Freiheit und wirksamen Schutz genießt, und zwar nicht blos von Seiten der Verwaltungsbehörden und Gerichte, sondern auch militärischerseits.

England.

* **London.** Die Sprache der englischen Presse gegen Napoleon wird immer gereizter. So bringt ein neues satyrisches Witzblatt „The Tomahawk“ („Die indianische Streitaxt“) an der Spitze des Blattes einen Brief: „Der feige Kaiser May an den gegenwärtigen Kaiser der Franzosen“, in welchem den Letzteren sein Sündenregister vorgehalten wird und der mit den Worten schließt: „Mit meinem Blute habe ich den Contract gefiegelt, unter den ich meinen Namen gesetzt hatte. Gegenüber Ihrem Namen sieht bis jetzt ein solches Siegel; allein es wird auch dorthin! Glauben Sie mir, ebenso sicher, wie der Ofenfisch hin, daß alle Handelsverträge, die Sie schlau zusammenschmieden können, alle triumphierenden Friedensthymnen, die Ihre bezahlten Poeten verfertigen, alle Tempel der Industrie, die Sie mit geplünderten Gelde erbauen, alle Flittergoldlüber der Freiheit, die Sie Ihren Unterthanen als Kinderspielzeug bieten, alle erheuchelten Bekenntnisse des Liberalismus, die Sie mit wohlgedrilltter Zunge auflagen, nicht im Stande sein werden, Sie vor dem Sturz und der Schmach zu bewahren, die Ihrer warten. Schon sehen die bisher gekünchten Anbeter Ihrer Macht das Ende der Strohpuppe, womit Ihr Thron ausgestopft ist. Schon erinnert sich das so lange in den Schlaf gesungene Gewissen des Schreies der gemordeten Opfer der Dezember-Nacht. Schon hört man die Stimmen der großen Intelligenzen, die bisher gekeubelt waren, wieder durchs Land hin tönen. Schon fängt Junge Frankreich zu begreifen an, daß es wüthigere Gegenstände für sein Mitleid, als gekrönte Mörder, glänzende Feste der Ausschweifung, und prachtvolle Boulevards. Ihre Regierung begann in Niedertracht und Brutalität, Ihr Ende wird Ohnmacht und Entwürdigung sein, und die Dynastie, die Sie zu gründen hoffen, wird zerstört sein, ehe sie recht gegründet worden. Möge Ihre Nachkommen denken, mit Ihre dem Lande zu dienen, das Sie durch schmähe Liß zu versklaven gewußt haben.“

* **London.** England findet die Bewirthung seiner hohen ausländischen Gäste, (so z. B. des Sultans) nicht nobel genug, wenigstens sprach sich ein Parlamentsmitglied vor einiger Zeit in diesem Sinne aus. Der Gastfreundschaft Englands wenn das englische Volk verlange, daß seine Königin als Vertreterin der Nation, eine ihr würdige Gastlichkeit üben solle, so müßten ihr auch die bezüglichen Mittel zur Seite stehen, was jetzt nicht der Fall sei. — In England ist es eben in dieser Beziehung umgekehrt wie in andern Staaten. Während in diesen das Volk über die meistentheils unsinnige und zwecklose Verschwendung der Gelder entschieden murrt, sind die Engländer unzufrieden mit der, wie sie meinen, allzusparsamen Hofhaltung ihrer Königin, währenddem doch durch die Parlamentsakte vom 25. Juli 1837 der Betrag ihrer Civilliste auf 385,000 Pfd. St. festgesetzt wurde und auch draut geht. Freilich werden von dieser Summe für Besoldungen der Dienerschaft, für Ruhegehalte und Geschenke 288,700 Pfd. St. wieder verausgabt; immerhin aber bleibt nach deren Abzug für die Privathasse der Königin das runde Sümmchen von 90,000 Pfd. St., also von M. 1,080,000 mit Worten: Zehnmal hundert und achtzigtausend Gulden übrig. Die Engländer haben recht: Was ist auch mit einer solchen Bagatelle anzufangen? — Da ist z. B. der Kaiser von Rußland besser dran. Der hat doch wenigstens jährlich den Beitel von 5 Mill. Pfd. St. zu verzehren.

London, 26. Juli, Abends. Im Unterhause zeigte Lord Stanley an, daß indische Offiziere mit der Ausarbeitung eines Expeditionsplans gegen Abyssinien beauftragt seien.

London, 27. Juli. Die „Morning Post“ hält etwaige Kriegsbefürchtungs für unbegründet und bemerkt, es werde über die englisch-französische unter Theilnahme Rußlands und Frankreichs in Berlin freundschaftlich unterhandelt.

Donaufürstenthümer.

* **Bukarest.** Unter dem Scepter des hohenzollern'schen Prinzen Karl werden die Zustände wo möglich noch schlimmer als sie es unter Kuza waren. Sind auch in Folge der Collectivnote der Consuln die officiellen Judenverfolgungen eingestellt worden, so dauern trotzdem die nichtsoffiziellen fort. Es soll sogar von einigen übelberüchtigten Individuen ein „Judenaustrottungs-Comite“ gebildet worden sein, an dessen Spitze ein herabgekommener Advocat steht. Dieses „Comite“ sammelt für eine Petition um Vertreibung aller Juden aus den Fürstenthümern Unterschriften, bisher aber — zur Ehre der Landesbewohner muß man das constatiren — ohne Erfolg; namentlich weisen Bojaren und „hoher“ Kaufmann das Ansinnen, ihren Nomen unter das elende Machwerk zu setzen, mit Entrüstung zurück.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 27. Juli. Frau Ritter-Bondy aus Wien beabsichtigt dieser Tage ein Concert hier zu geben und da uns die Leistungen dieser Dame unbekannt sind, so geben wir nachstehend ein Urtheil der „Süddeutschen Musikzeitung“ über dieselben. „Im IV. Philharmonischen Concerte in Darmstadt spielte Frau Ritter-Bondy aus Wien. Sie trug das G-moll-Concert von Mendelssohn, ein Nocturno von Chopin und eine Rhapsodie von Liszt vor. Selten sahen wir so viel Einfachheit, so viel bescheidenes natürliches Wesen, so wahre Ueberzeugung von dem Beruf der Kunst mit so viel Geschick vereinigt. Frau Ritter hat einen zarte, zierliche Figur, man traut ihr kaum die Kraft zu, einen großen Flügel zu beherrschen; nur ihr lebhaftes Auge verräth einen Geist, der sich mit Energie kund geben will. Bis sie am Clavier sitzt, hat von jehn kaum Einer geahnt, daß solche Tonströme ihren Fingern entquellen. Sie hat das Mendelssohn'sche Concert gespielt mit einer Innigkeit und Zartheit des Herzens, mit der treuen Hingebung, daß man keine Spur von der soeit zu Tage tretenden Schönrednerei Mendelssohn's gewahrte. Das Orchester hatte schon anderthalb Stunden Musik gemacht eine Sinfonie von Schumann, ein Concert von Molique und eine Arie von Stradella waren vorausgegangen; als Frau Ritter aber das Adagio des G-moll-Concerts gespielt, erfaßte die Musiker eine solche Begeisterung, daß man in dem Schlußsatz einen großen Triumphzug zu hören glaubte, mit solchem Feuer spielten sie alle. Das Concert währte drei Stunden; zum Schluß hatte Frau Ritter noch die zwei Stücke von Chopin und Liszt zu spielen, und auch in diesen Vorträgen hat sich die vollendete Technik und eine acht künstlerische, durchgeistigte Auffassung kund.“

* Kaiserslautern, 29. Juli. Gestern Morgen gegen 9 Uhr wurde die Stadt durch Feuerallarm aus ihrer Sonntagsruhe aufgeschreckt. Das Feuer war in einem Holzhofe ausgebrochen; wie wir jedoch an Ort und Stelle gelangen konnten, war dasselbe vollständig gelöscht.

* Kaiserslautern, 28. Juli. Gestern wurden zehn der Stadt gehörige, an der Eisenbahnstraße gelegene Bauplätze versteigert, wovon sich mehre Liebhaber eingefunden hatten, als Plätze zu vergeben waren und mancher sich abkommen der Absicht hielt, daß die Stadt recht bald noch mehr Bauplätze dort zum Ausgebote bringen möchte. — Wie uns Hr. Commißionär Pasquay mittheilt, wurden bei der gestrigen Versteigerung folgende Preise erzielt: Nr. 1 (20 Decimalen) an der Eisenbahnstraße wurde von Hrn. Schreinermeister Gösl für fl. 1900, erstanden; Nr. 3 und 5 (zusammen 41 Decimalen) von Hrn. Kaufmann Jacob Seitz für fl. 4140; Nr. 4 (21 Decimalen) an der Ecke der Eisenbahnstraße und dem neuen Rohlbruchwege sogen. Manchesterstraße) von Hrn. Schreinermeister Friedrich für fl. 2600; Nr. 8, 6 und 7 (128 Decimalen) von Hrn. Holzhändler F. W. Fuchs für fl. 7400 und Nr.

Verschiedenes.

[Collision der Pflicht.] Der „Ebf. Z.“ wird aus Kiel nachfolgende drollige Anekdote mitgetheilt, welche eine hübsche Illustration zu der Nothwendigkeit liefert, die Justiz von der Administration zu trennen. Gin in der Nähe Kiels wohnender Bürger wollte sein Haus verkaufen und begab sich, um ihm mangelnde Papiere zu ersetzen, in die Amtsschreibervohnung seines Amtes. Der Herr Amtsschreiber empfing ihn höflich und bedauerte, daß noch ein Document mangele, ein Attest des Oberamtes zu B., doch er habe datum geschrieben und werde es baldigst erhalten. Der Bürger, der schon mehrmals in solcher Weise vertröstet worden, fragt ärgerlich: „Wer ist denn eigentlich der Amtmann von B.?“ Der Amtsschreiber vor ihm versetzt mit Würde: „Der bin ich.“ „Alle Sie schreiben wegen dieser Sache an sich selbst?“ — „Allerdings.“ — Und wann, wenn ich fragen darf, wird der Herr Amtmann von B. Ihnen antworten?“ — „Sobald seine Amtsobliegenheiten, die nicht zu meinigen sind, es erstatten. Der Bürger ging, um einige Tage darauf in dem Amtshaus zu B. wieder vorzusprechen. Ein Magen hält vor der Thür, auf dem Flur tritt ihm der Herr Amtsschreiber von drüben und hiesiger Ammann aushabergeküst entgegen. Der Bürger bleibt stehen und bittet um Audienz oder die bezwußte Angelegenheit; allein der Herr Ammann grüßt verbindlichst und läßt den Verdrüßten mit den Worten stehen, er sei in diesem Augenblicke weder Ammann noch Amtsschreiber, sondern Justitiar (Partriminalrichter) bei der einer nächstlichen Sitzung auf's Land fahre. Ist das noch die reinste Posse. Die vollständig an den Darmstädter Beamten erinnert, der die Sache sich dadurch nur noch mehr vereinfacht hatte, daß er drei Stuben neben einander besaß, in deren jeder er eine verschiedene Behörde repräsentirte. Aber unter uns fern würdigen Schwankbarten ist schlechterdings großer Jammer über das Aufstehen dieses alten Schlendrians, unter dem Verwalter und Verwalter sogar bequem lebten und höchstens der Herr Ober-Inspector einmal den Herrn Kammer-Rath, d. h. sich selbst, einen offiziellen Auffel zu ertheilen hatte.

* (Eine originelle Entschuldigung) brachte kürzlich ein pennsylvanisches Blatt, da es einen Tag zu spät erschienen war. Der Redakteur erklärte nämlich: „Wenn meine Zeitung diese Woche einen Tag später erscheint und auch nicht so viel Lesestoff hat wie gewöhnlich, so müssen es meine Leser den folgenden Umständen zuschreiben. — Gestern haben sich die Angelegenheiten so angehäuft, gestern war Bardiermoche, drittens war Derangement in der Familie des Redakteurs, da die Katze Junge bekam und viertens kam zu unseren größten Leidwesen die „Susquehanna Zeitung“ nicht rechtzeitig zur Hand, welcher wir immer die interessantesten und neuesten Nachrichten entnehmen. Wir hoffen deshalb, daß unsere lieben Leser uns entschuldigen werden und etwas Nachsicht haben. Später wird's schöner!“

* P. Kreu-Zeitgenau.

Paris. Der Friede ist allem Anschein nach für ewige Zeiten gesichert.

Suhl. Hier werden täglich 30,000 Zündnadelgewehre fertig.

Wien. Herr von Bust erklärt die Austria für das gefährlichste Schiff in Europa.

Pest. Die Ungarn schleifen heimlich ihre Festen, um bei nächster Gelegenheit dem österreichischen Staat das chronische Deficit zu amputiren.

Neustadt-Eberswalde. Es war erhebend, von 600 Sängern das Lied von der deutschen Einigkeit und Einheit wie aus einer Kehle singen zu hören.

Hannover. Heute kam es zu einem Prügelei statt, zwischen einem Kutscher und einem Frankfurter, an welcher eigentlich ein Hannoveraner schuld war, der von einem Passauer preußischer Gesinnung beleidigt worden war und dem der Beschlichtige dafür den Kopf gespalten hatte. — Sonst ist Alles ruhig.

* Wasserscheu. Ein berühmter Thierarzt, welcher wiederholt von tollen Hunden gebissen wurde, verschert, daß ein gründliches Einreiben der Wunde mit Höllenstein, die Wasserscheu verhüte. Höllenstein, oder Silbernitrat, ist in jeder Apotheke zu haben, und die Anwendung desselben sollte sobald wie möglich nach dem Biß geschehen.

Digitized by Google

8, 9 und 10 (45 Decimalen) von den Herren Gebr. Kayser, Mühlmaschinenfabrikanten, für die Summe von fl. 2575. Zusammen 250 Decimalen für fl. 18,615. — Bei sämmtlichen Plätzen besteht die Bedingung, daß binnen zwei Jahren Baulichkeiten auf denselben errichtet sein müssen.

* Kaiserslautern, 29. Juli. Heute morgen nach 5 Uhr entsprangen vier Arrestanten aus dem Zuchthause. Drei derselben wurden mit Hülfe der Arbeiter an der Kammgarnspinnerei wieder eingefangen, der vierte wurde in einem Garten entdeckt.

* In Paris kommt man wieder in das Zeitalter der Perücken. Es greift nämlich dort die Mode des Tragens rötlich-blonder Haare derart um sich, daß man in Massen Friseuren mit solchen Haaren anfertigt, die man wie Hauben auf- und absetzen kann, und die mit Tausenden von Francs bezahlt werden. Andere Frisuren mit dem genannten beliebten Roth, blos gefärbt, sollen mehrere Hundert Francs das Stück. Gompiègne-Damen erhalten den doppelten Gehalt und mehr, wenn die Natur sie mit der beliebten Haarfarbe ausgestattet. England, die Niederlande, Nordwestdeutschland und Dänemark müssen Haare lassen, um der Pariser Mode zu frönen.

* An der schwedischen Küste sind, der „Post och Inr. Tid." zufolge, im Jahre 1866: 122 Schiffe (1865: 118) gestrandet, worunter 39 schwedische, 12 norwegische, 36 englische, 7 finnische, 9 preußische, 5 mecklenburgische, 4 französische, 3 russische, 3 holländische, 3 dänische und 1 nordamerikanisches.

Handel und Industrie.

Mannheim. Markt vom 27. Juli. Der Centner Waizen 8 fl. 12 kr. Korn 6 fl. 5 kr. Dreiz 5 fl. 54 kr. Gerste 4 fl. 56 kr. Haser 5 fl. 20 kr.

⊙ Frankfurt a. M., 24. Juli. (Börsenbericht.) Die heutige Börsenwoche eröffnete in fester Haltung, doch machte sich bald eine matte Stimmung geltend, welche am Schlusse der Woche zu einem sehr flaubaren Rückgange führte, besonders der Oesterr. Spekulationspapiere führte. Die dänische Frage und die möglicher Weise daraus entstehenden Verwickelungen beunruhigen die Börse und geben zu vielfachen Spekulationsbetrübungen Anlaß.

Oesterr. Credit 171⅞,—163, 1860er Loose 70¾—70⅝ 1864er Loose 71—69⅞, Bankacten 655—646, Rational 54 bis 51¼, Silberpfeil Metall. 47½—45⅝, Staatsbahn 93⅝ bis 208, 1. Elisabeth-Prierit. 73—71⅝, 2. Prierit. 71⅛, Amerikaner hielten sich fest auf 76¾—76⅝, Staatsbahn-Partiat. 49⅜—⅛, Lombarden 44⅝—44, Ludwigsbahn 30—29⅝, Darmbacher 146—145, Südbadische Bahnen fortwährend angeboten, 4½ fl. Nassau 93¼, Bayer. Grundrenten 89—87½, Bayer. Prämienanleihe 99—97½, Bayer. Ostb. 115⅝—114½, 4½% Württemb. 92, 4½% Baden 91½—92, 4½% Preuß. 98, Preuß. Prämien-Anleihe 123. Wechsel eher am Markte. Amsterdam 100⅛, London 119⅝—⅜, Paris 94⅝, Hamburg 88⅛, Wien bedeutend kau 93⅛—92⅝, Ben klarenen Anlehensloosen: Karlsruhe 52½, Nassau 33⅛, Badische 52, Darmst. fl. 35, Meininger 142, Darmstädter fl. 25 Loose 37, Anspacher 10½, Augsburger fl. 10 Loose 6⅞.

Vergleichungs-Tabelle.

Am 21. Juli.		Am 27. Juli
Oesterr. Banknoten	695.	686.
" Creditactien	170¼.	164.
" Rationat	52⅝.	51½.
" Loose von 1860	70¼.	68⅝.
" Loose von 1864	71.	69¼.
6% Amerika von 1882	76⅝.	76⅜.
Wechsel auf Wien	93⅝.	92¼.
Engl. Metalliques v. J. 1859	60¼.	59¼.
Steuerfrei Metalliques	46¾.	45⅝.

Gedruckt Pfeiffer, Banquiers.

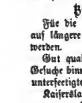
Anstellung zweier Feldschützen betreffend.

Für die hiesige Gemarkung sollen noch auf längere Zeit 2 Feldschützen angestellt werden.

Gut qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche binnen acht Tagen von heute, bei unterfertigtem Amte einreichen.

Kaiserslautern, den 24. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt
75,8) **J. Gelbert.**



2 tüchtige Schlosser
finden Beschäftigung bei
Bernhard Wädele,
Fabrikherr hier.

Für Viehzüchter.

Eine bekannte Thatsache ist, daß das Entwöhnen aller unserer Hausthiere viel Schwierigkeiten bietet, — geschieht doch selbst das Entwöhnen des Rindes nicht immer ohne Gefahr für dasselbe — und deßhalb viele junge Thiere in den Wirthschaften jährlich zu Grunde gehen.

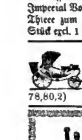
Gang besonders aber tritt diese Umstand in der Schweinezucht zu Tage und bin ich, der ich seit Jahren eine ausgedehnte englische Schweinezucht cultivire, endlich zu einem Verfahren gelangt, das unter allen Umständen eine schnelle Entwöhnung der jungen Ferkel ohne Zögerniss möglich macht, und den tödtlichen Folgen der „Diarrhoe oblactatorum" stets vorbeugt.

Opperthausen bei Mühlhausen in Thüringen, im Juni 1867.

W. v. Seebach,
Rittergutsbesitzer und Vorsteher des Land- und Gartenbauvereines des Kreises Mühlhausen.

Gegen portofreie Einsendung von 5 Thalern wird die Gutsverwaltung von Opperthausen obiges Verfahren mittheilen und offerirt dieselbe außerdem aus der Imperial Vollblutzucht, jüngere und ältere Thiere zum Preise von 3—10 Thr. per Stück excl. 1 Thlr. Handgeld. (54⅝,3mw

Ein neuer eleganter
Wagen
ist billig zu verkaufen bei
76,80,2) **Wittfran H. Raab.**



Reiner
66er Wein
à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei
Jean Schmitt.
Schillerplatz.
74,⅛)

Berichtigung.

In der letzten Samstagsnummer lese bei der Versteigerung in der A. Graf'schen Mühle zu Steinzeuben **Dienstag den 30. Juli** (anstatt 20. Juli.)

Mein mit reichhaltiger Auswahl versehenes
Herren-Kleider-Lager
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Die noch vorräthigen
Sommer-Artikel
verkaufe, um damit zu räumen, zu kostenden Preisen.

Nach Maaß bestellte Kleidungsstücke werden prompt und sorgfältig gearbeitet bei mir im Hause angefertigt.

Kaiserslautern. (74,80,7)

S. A. Götz,
Kleiderhandlung am Schillerplatze, gegenüber der Tascher'schen Buchhandlung.

Anzeige.

Mit hochgeehrtem Beehren, die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir unterm Heutigen eine **Weinhandlung** unter der Firma:

Mattern & Jantz

hier gegründet haben. Die Firma: **Heinrich Mattern**, unter welcher seit einigen Jahren ein Kohlen-Geschäft betrieben wird, löst sich mit dem heutigen Tage auf und wird daßselbe gemeinschaftlich unter obiger Firma unverändert fortgeführt.

Langjährige Erfahrung unseres Herrn Mattern im Weingeschäft setzen uns in den Stand, unsere verehrlichen Abnehmer auf das promptste und reellste zu bedienen, und wird es stets unser Streben sein, das Vertrauen derselben in jeder Weise zu rechtfertigen.

Indem wir gefälligen Aufträgen entgegensehen, zeichnen mit aller Hochachtung

Bergbausen bei Speyer a. Rh., 15. Juni 1867.

65,⅘) **Mattern & Jantz.**

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.
Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**
Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,⅞₅₈)DiSa.

Möbel-Niederlage.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in fertigen **Sophas,** in Plüsch, Wolle- und Halbwolle-Damasten, **Fauteuils, Feder- & Roßhaar-Matratzen;** außerdem **Bettladen** und **Spiegeln,** bei billigster Arbeit und billigsten Preise.

Kaiserslautern, im Juni 1867.

47⅞,m) **Chr. Loß.**

☞ Hierbei eine Parthie **Sophas** von 22—24 fl, sowie **Feder-Matratzen** à 10 fl.

Mein in der Allerheiligen-Gasse, nahe an der Hauptstraße, gelegenes Wohnhaus, bestehend im unteren Stock aus 3 Zimmern u. Küche, im zweiten Stock 4 Zimmer und Küche, 2 Mansarden, Keller, Speicher u. Benützung der Waschküche, welches bisher Herr Herrmann und Hr. Hussfiser Mayer bewohnten, ist anderweitig im Ganzen zu vermiethen und bis Oktober zu beziehen.
75,⅞,m) **Vl. Stubenrauch.**

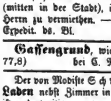
Verloren!
wurde gestern Morgen ein
goldner Ring
mit den Buchstaben E. H. gezeichnet, zwischen der Gastwirthschaft von Hrn. Pfeiffer in der Eisenbahnstraße durch die Rummelgasse, über den Marktplatz, bis zur katholischen Kirche. — Der Finder möge denselben gegen eine gute Belohnung bei **Anton Roß,** (wohnhaft bei Heeen Pfeiffer), abgeben.

Eine angenehme Wohnung, inmitten der Stadt,
auf der Hauptstraße, bestehend aus drei Zimmern und Zubehörden, ist an eine stille Familie ohne Kinder, am liebsten an eine einzelne Dame, billig zu vermiethen. Reflectirende belieben ihre resp. Adressen in der Exped. d. Bl. abzugeben. (78,⅛)Sa

Ein schön möblirtes Zimmer
(mitten in der Stadt), ist an einen led. Herrn zu vermiethen. — Näheres bei der Expedit. ds. Bl. (78,70,2

Gaffengrund, wird abgegeben
77,8) bei G. N. Thomas.

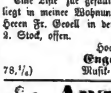
Der von Modiste Schwenk bewohnte **Laden** nebst Zimmer in der Marktstraße ist anderweitig zu vermiethen und bis September zu beziehen.
77m) **H. Heil.**



Tanz-Unterricht.
Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur genugsten Kenntniß zu bringen, daß er deabsichtigt nächsten Monat einen Curs in der
Tanzkunst
im kleinen Saale der Gesellschaft „Eintracht" zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt in meiner Wohnung, im Hause des Heren Fr. Groell in der Schneidergasse, 2. Stock, offen.

Hochachtungsvoll
Engelbert Härtl,
78,⅛) Musik- und Tanzlehrer.



Anzeige.
Unterzeichneter beehrt sich seinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige zu machen, daß er nun wieder hier wohnt

Unterricht im Tanzen
ertheilt. — Der Unterricht besteht in Francaise sowie in allen erforderlichen Tänzen. Es liegt eine Liste zur gefälligen Einzeichnung bei mir offen. — Der Preis für den Cursus à Person ist zu 3 fl. 30 kr. festgesetzt.

Um geneigten Zuspruch bittet
J. Stieger,
Musik- u. Tanzlehrer (Stockhausgasse.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an einem Tage vorher der „Pfälzer Sonntagsgruß“, welcher der „Pfälzischen Feierabendblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteriger Insertionen mit 2 kr.

Nro. 179. Kaiserslautern, Dienstag 30. Juli 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 30. Juli.

— Heute Dienstag, Nachmittags um 4 Uhr, findet in München das Leichenbegängniß des Königs Otto von Griechenland mit vollen königlichen Ehrenbezeugungen statt und wird Se. Maj. König Ludwig II. dabei zurückerwartet. Der Leichenzug wird am Bahnhofe, wo die k. Leiche kurz zuvor eingetroffen sein wird, seinen Anfang nehmen. Hierselbst findet der Beisetzung der Leiche in der Königsgruft sodann die Vigil und dann Mittwoch Vormittags 11 Uhr das Requiem in Gegenwart des königl. Hofes statt. Gleichzeitig wurde eine vierwöchentliche Hoftrauer — vom 28. bis. bis 24. k. Monats — angeordnet.

— In mehreren Zeitungen findet sich der Bericht über eine Verhandlung am Würzburger Bezirksgericht. Wenn dieser völlig richtig ist, so hat man dort angenommen, daß Jeder verpflichtet sei, bis zum Ende einer Procession das Haupt zu entblößen und daß die Unterlassung (der Betreffende hat vor dem Geistlichen, den Fahnen und dem Kreuze seinen Hut abgenommen) als Religionsfriedensstörung strafbar ist.

— Nach einem Artikel des „Augsburger Anzeigeblattes“ hat ein dortiger Domprediger auf der Kanzel gegen das Fischer'sche Referat über das Armengesetz gedonnert, weil darnach der Geistlichkeit nicht mehr der entscheidende Einfluß bei der staatlichen Armenpflege gelassen, sondern dieselbe ganz richtig auf das Gebiet der freiwilligen Armenpflege hingewiesen wird.

— Aus dem gesalzten Stande der Volksschullehrer bringt der „Kurier für Niederbayern“ nur allzubegründete Klagen über den niederen Kirchendienst.

— Nach der „Wochenschrift der Fortschrittspartei in Bayern“ wird es dem Socialausschuß nicht möglich sein, die Socialgesetzgebungsarbeit noch vor dem Zusammentritt des Landtags zu vollenden.

— In der Spielbank zu Homburg hat sich folgendes zugetragen sollen den Wiesbadener gleich sein, nur daß für Homburg der Kursond auf 1,200,000 fl. gebracht werden muß. Maßgebend war hiefür der größere Gewinn der homburger Bank.

— „Herr halte ein mit Deinem Segen!“ sagte ein armer Landgeistlicher zum Meisterwald, nachdem ihm seine Frau Drillinge geboren hatte. Dieses ist auch der allgemeine Schmerzensschrei im gesegneten Nassau, welches gleich den übrigen neuen Provinzen fast täglich mit drei neuen Bevorbungen beglückt wird.

— Wie die „Trier Ztg.“ mittheilt, soll jetzt bezüglich der Errichtung einer katholischen Universität in Trier durch das deutsche Episkopat, von welcher seit einiger Zeit die Rede war, „entscheidend vorgegangen werden“.

— Der König von Schweden wird am 2. August in Paris erwartet. — Die Kaiserin ist am 28. von ihrem Ausfluge nach England, Dreß, Cherbourg und Havre zurückgekehrt.

— In Brest liegt wieder Fenierfurcht; unsern von Meyford wurde ein verdächtiges Schiff bemerkt, und auf dem Festland verhaftete man einen Italiener, der sich „General“ Fariola schreibt, und im amerikanischen Bürgerkrieg bei der Unionsarmee diente. Derselbe „Gestalten“ werden immer wieder aufgefangen, bis einmal die englische Artillerie und deren Hochkirche den Forderungen des Irenvolks gerecht werden.

— Die italienische Deputirtenkammer nahm den 17. Artikel in folgender Fassung an: 1. Die Regierung wird ermächtigt, in den, von ihr als zweckmäßig erkannten Zeiträumen so viel Sprocentige Rentenscheine zu emittiren, als nöthig sein werden zur Beschaffung von 400 Mill. 2. Dieselben sollen nach ihrem Nennwerthe angenommen werden in Anrechnung auf den Kaufpreis der geistlichen Güter. Der erste Theil des Artikels, für den das Ministerium ein Vertrauensvotum verlangt, wurde mit 255 gegen 41, der zweite Theil mit 265 gegen 15 Stimmen angenommen, schließlich wurde das ganze Ertrordnungsgesetz mit 204 gegen 58 Stimmen genehmigt.

— In der heiligen Stadt soll man nun auch ängstlich geworden sein; nach Florenz, hört man versichern, seien seit einigen Tagen Anweisungen gelangt, welche den päpstlichen Hof verschwichtiger erscheinen lassen. Ein Umschlag ganz neuer Art, heißt es, sei eingetreten, und es wird auf's Bestimmteste versichert, daß der Erzbischof von Paris, Mgr. Darboy, im Namen des Klerus verschiedene Fragen an den Papst gerichtet hatte, welche sich auf die Eventualität eines Ausgleichs mit Italien bezogen, daß aber der genannte Prälat nicht so glücklich gewesen sei, irgend eine Antwort auf seine Fragen zu erhalten. — Weiter wird mitgetheilt, daß Rattazzi in Paris habe anzeigen lassen, daß 30,000 Mann italienischer Truppen die Grenze des Kirchenstaats cernirten, um das Eindringen insurrectionneller Elemente zu verhindern.

— Aus Neapel wird geschrieben, daß ein Theil der Cammorristen aus den Strafanstalten entlassen und bereits 200 dort eingetroffen seien. Diese Nachricht erregte eine nicht geringe Bestürzung in allen Kreisen. Das Wort „camorra“ erinnert an einen Zustand der Anarchie mit der langen Reihe von öffentlichen Gewaltthaten, frechen Einbrüchen, Diebstählen und Bluttaten. Man den „Gebesserten“ heißt es, daß sie als Polizei-Agenten engagirt werden sollen, indem sie die Stadt in allen Schlupfwinkeln kennen.

— Der „Globe“ erwähnt neuerer Depeschen Seewards, aus denen hervorgehe, daß vor gänzlicher Beruhigung der Südstaaten Amerika sich auf ein Unternehmen gegen Mexico nicht einlassen werde.

— Man schreibt aus New-York, 15. Juli, daß die Expedition der Unionstruppen gegen die Indianer auf große und ganz unerwartete Hindernisse gestossen sei.

Neueste Nachrichten.

Kassel, 25. Juli. In den letzten Tagen haben in öffentlichen Lokalen bedauernswerthe Reibereien einerseits zwischen Civil und Militär, andererseits zwischen Soldaten des 80. Infanterie-Regiments und ehemaligen kurhessischen und hannoverschen Soldaten stattgefunden. Gerichtsseite verlautet, das 80. Regiment werde mit dem 1. Okt. nach Mainz verlegt werden. (Dort fehlt's an gerieenen Leuten nicht.)

Ems, 28. Juli, Abends. Der König wird am Dienstag in Wiesbaden eintreffen, woselbst Parade, darauf Diner und Festvorstellung im Theater stattfinden soll. Seine Reise nach Nassau wird der König am 5. August antreten, sein Aufenthalt daselbst wird bis zum 24. August währen.

Paris, 29. Juli. Der „Moniteur“ dementirt die in Umlauf befindlichen benunruhigenden Gerüchte, welche er als feindseligen Leidenschaften, eigennützigen Spekulationen und bedauernswerther Leichtgläubigkeit entsprungen bezeichnet. Es sei vollständig wahr, daß die Regierung sich gegenwärtig keiner diplomatischen Frage gegenüber befindet, welche geeignet wäre, die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu den anderen Mächten zu modificiren. — Das Cabinet von Florenz habe energische Maßregeln ergriffen, um die römischen Grenzen zu schützen und die September-Convention werde streng ausgeführt werden. — Kein neues Feldlager werde gebildet. Seit dem 1. Juni betrebe die Armee nur aus vier Altersklassen 1862, 1863, 1864 und 1865; die Altersklasse 1866 werde im August einberufen, dagegen aber die von 1862 entlassen werden. 8000 bis 10,000 Pferde werden den Landbauern zur zeitweisen Benutzung überlassen. — Diese präcisen Erklärungen müssen der Beunruhigung der öffentlichen Meinung ein Ende machen.

* Der Verlobungsstrauß.

Erzählung aus dem bayerischen Gebirge

von Angelika Schneeberg.

(Fortsetzung.)

„O, schwing' von der!“ fuhr Jörg zornig heraus. „Die hat kein Herz und kein G'müth! Als ich ihr's heut wieder sagte, daß Du noch ihr verlangtest, und daß Du nimmer lang leben hättest, da spottete sie und meinte, Deine Krankheit wär' nit so gefährlich, ich aber wär' verliebt in Dich, und deßwegen fürchte ich gleich das Schlimmste; übrigens hätt's ja Unterhaltung genug an mir!“

„Ich muß mit der Leni reden,“ sagte die Kranke bolig, indem ihre todtenbleichen Wangen sich plötzlich mit fieberhafter Röthe überzogen. „Gehen Sie zu ihr, Hochwürden, sagen's ihr, daß ich im Sterben bin, Ihnen wird sie's glauben. Schicken Sie sie zu mir, aber heut noch, gleich!“

Der Pfarrer erfüllte ihren Wunsch und entfernte sich. Wenige Minuten darauf trat rr, von Leni begleitet, wieder ein. Als die schöne Bäuerin ihre arme, dahinsiechende Freundin erblickte, eilte sie zu ihr und umschlang sie stürmisch. „O Du arm's Dirndl, ist's so weit mit Dir? O, ich konnt's nit glauben!“

„Bist endlich doch kommen!“ murmelte Greitel. „O Leni, wann D' wüßtest, wie ich nach Dir verlangt hab'!“

Leni wischte sich die Thränen aus den Augen. „Verzeih' mir's, aber ich meint' halt auch, Du hält's schon liebere Gesellschaft als wie mich!“ Und sie warf einen Blick auf Jörgen.

Ein Lächeln flog über Greitel's Züge. „Also auch noch auf die Sterbende bist eifersüchtig? O sag' mir nit, ich weiß ja, wie's um Dich steht! In den langen Tagen meiner Krankheit, in den vielen schlaflosen Nächten hab' ich über Alles so recht nachgedacht, und da ist's mir auch nach und nach gedroben vor meinem Geist. Ich muß Euch verlassen, eh' ich aus der Welt geh', und bös wird bald sein, früher als Ihr All' denkt. Schau Leni, das Verlangen nach Dir hat mich so aufgeregt, daß Niemand g'meint hat, — nit selbst nit — mein End' wär' schon so nah'. Jetzt aber wricht die Kraft auf einmal von mir, jeder Athemzug wird mir schwer, und wann die Sonn', die schon tief steht, untergeht, dann ist's vorbei!“

Der unglückliche Vater schrie laut auf: „Greitel, nein, Du stirbst noch nit!“

Sie wurde sichtlich schwächer. „Trag's mit Ergebung, Vater. Du hast ja lang genug Zeit g'habt, Dich darauf vorzubereiten. Und jetzt bist' ich Dich, gönn' mir eine ruhige Sterbestund', und laß' mich richten, was ich noch z'richten hab'. — Jörg, sei so gut und mach's Fenster auf, daß mich die liebe Sonne noch einmal, zum letztrn Mal anscheint, und ich die frische Luft noch einmal athme. So, setz' bleib' Du da auf der Seiten neben mit steh'n und Du Leni auf der andern. Sag' mir jetzt Leni, kannst Du's vor Gott verantworten, was Du an dem Jörg thust? — Er hat mich lieb wie eine Schwester, wann Du's andere meinst, hr denk' doch nur, daß wir uns schon lang hätten heirathen können, da trag' meinen Vater, der hätt' mir dagegen g'habt. Ich bin die Einzige, die der armen Burschen lieb hatte, und weil ich ihn jetzt verlaß', hab' ich das Recht z'fragen: warum mißhandelst Du ihn so? — Er kann' und wollt' mich mit heirathen, weil er schon eine andre Lieb im Herzen hatte —“

Leni zuckte bei diesen Worten heftig zusammen, während Jörg Greteln bat, zu schweigen, weil das Reden sie zu sehr anstrenge.

„Sixtes, fixtes, er will mit, daß ich Dir's sag', aber Du mußt es wissen, denn wir sind in der letzten Zeit Gschaften gekommen, als ob Du ihn eben so lieb hättest, wie er Dich! Mir allein auf der ganzen Welt hat er's gestanden, und ich hab' ihm versprochen, daß Niemand ein Wörtel davon erfahren soll; aber jetzt muß ich reden. Hab' ich mich gerrrt, daß Du ihn wirklich so gram, dann mag er nach Amerika gehen, wenn ich todt bin, mein Vater giebt ihm tausend Gulden mit. Ist's aber so, wie ich denk' und glaub', daß Du ihn nur aus Trotz so schlecht behandelst, und weil Du meinst, er wär' mein Liebster, dann weißt's jetzt: er mag seine Andre, und wär's eine Prinzessin als wie Du Leni! Aber jetzt, wie Dein gut's Herzel es Dir eingiebt!“,

Digitized by Google

Deutschland.

H. München, 27. Juli. In der gestrigen XII. Sitzung des Social-Gesetzgebungs-Ausschusses wurden die Berathungen über die Materie der Verbeilegung fortgesetzt und hiebei auf Grundlage der von dem Abg. Dr. Braun eingebrachten Modificationen folgende mit den Regierungsvorschlägen übereinstimmende Beschlüsse gefaßt: Die Ausstellung des Verheirathungszeugnisses ist bedingt 1. durch den Nachweis, daß der Verheirathung des Mannes keine Militärpflicht nicht im Wege stehe; 2. steht der Mann im öffentlichen Dienste, so hat er die erforderliche dienstliche Bewilligung nachzuweisen; 3. ist die Braut eine Ausländerin und bedarf sie nach den Gesetzen ihres Landes einer Verheirathungsbewilligung, so ist diese vorzulegen. Die Abstimmung über das Verfahren namentlich bezüglich der Ermittelung der civilrechtlichen Ehrenhaftigkeit wurde ausgesetzt. — Hierauf wurden die Einspruchsrechte der Gemeinden in folgender Weise geregelt: Die Heimathsgemeinde des Mannes kann gegen Ausstellung des Verheirathungszeugnisses Einspruch erheben: 1. wenn derselbe wegen Verbrechens oder Vergehens verurtheilt ist und sich weder über Büßung noch über Nachlaß der Strafe auszuweisen vermag; 2. wenn und solange sich derselbe wegen Verbrechens oder Vergehens in Untersuchung befindet; 3. wenn derselbe in den unmittelbar vorhergehenden 3 Jahren von der öffentlichen Armenpflege Unterstützung nachgesucht oder auf Nachsuchen erhalten hat; 4. wenn und solange sich derselbe mit den gegenüber der Gemeinde oder Armenkasse seiner Heimathgemeinde ihm obliegenden Leistungen im Rückstand befindet; 5. wenn und solange Gewerbsteller unter Curatel steht; — und zwar gleich auf Antrag der Staatsregierung bei meiterer Abhilfe beigefügt: „Die vorstehenden Einspruchsrechte kommen dann, wenn der Mann nur eine angewiesene Heimath hat, dem Fiscalate desjenigen Regierungsbezirkes zu, in welchem die angewiesene Heimathgemeinde liegt." — Ferner wurde zu Art. 6, gleichfalls auf Anregung der Staatsregierung, der Zusatz beschlossen: „Dem im Mitvorstehen bei dieser Bestimmung eingegangene Ehe, ist so lange bürgerlich unglültig, als die Ausstellung jenes Zeugnisses nicht rechtsgiltig erwirkt wurde." — Die Strafbestimmungen wurden gleichfalls im Sinne der Regierungsvorlagen erledigt und zugleich mit Zustimmung der Vertreter der Staatsregierung die von der Regierung beantragten Zusätze vorgeschlagenen Modification in Betreff der Heirathen von Ausländern in Bayern angenommen. (Art. 29 des Fischer'schen Entwurfs.)

Wien Aus Schweden, 27. Juli. Die preußenfreundlichen Blätter in Schweden leisten in täglichen Schimpfereien und Verläumdungen gegen Frankreich geradezu Unglaubliches; während das Volk mit seinem französischen Nachbarn in Frieden zu leben wünscht. — Durch den Franzosenhaß, den unsere Gothaer zu cultiviren suchen, glaubt man Süddeutschland in die Arme Preußens zu treiben, um alsdann ohne erhebliche Schwierigkeiten auch uns die Segnungen des Conventionalstand neben Richtungen fühlen zu lassen, wozu in erster Linie die Einführung des verhaßten preußischen Militärdienstgesetzes gehört, das den finanziellen Ruin des Landes im Gefolge hat. — Man kennt aber hier zu Land die untauern Umtriebe und weiß recht wohl, daß durch die französischen Gesperrtergesellschaften, die täglich in den schmutzigen Teich des „Merkurs" und der „Schwäbischen Volkszeitung" geleert werden, die Antipathie von den preußischen Zuständen, namentlich in den neuen Provinzen abgeleitet werden soll. — Ueber die neuesten Gewaltsmaßregeln in Hessen, Hannover, Schleswig-Holstein, (von Frankfurt gar nicht zu reden), ist man allgemein entrüstet und man muß leider gestehen, daß die Franzosen über Russen mit eroberten Ländern auch nicht rücksichtsloser verfahren können, als dies von den Herren Preußen gegen deutsche Land- und Volksgenossen geschieht. — Angesichts solcher Thatsachen wird man es dem süddeutschen Volk nicht verübeln, wenn es sich nicht zum Schleppträger des Kleides der Madam Borussia hergeben will. So lange überhaupt in Preußen der grassirte Cäsarismus blüht, ist von einem engen Anschluß des Südens an Norddeutschland nicht die Rede; es ist und wir der Hand noch ganz behaglich, wir vermissen zwar gleich den Schweizern und andern kleinen Nationen den Glorie nach Außen. Dagegen brauchen wir keine gepanzerten Fisch- und kugelfesten Hausknechte und keine bombensesten Schulterstäuben, wie dies im Musterstaat Preußen der Fall ist. — Aber dem preußischen Militärdrangsalismus, das sich an unserem Horizont wie ein schwerer Gewitter zu entladen droht, ist es die „Tabaksteuer", die unser Volk in Aufregung erhält. — Wenn auch in Württemberg verhältnißmäßig wenig Tabak gebaut wird, so ist doch die Tabak- und Cigarrenfabrikation des Landes eine ziemlich bedeutende, somit die Agitation gegen die neue Steuer eine gerechtfertigte. — Keine neuen Steuern verlangt das Volk, welches an den alten genug hat und darum will es auch keine preußischen Zustände, welche nichts als Steuern und abermals Steuern mit sich bringen.

Karlsruhe. Ein allgemeiner Sehnsucht wünscht man sich den 1. Oktober herbei, hier wie in allen annectirten Ländern. An diesem Tage wird bekanntlich das persönliche Regiment des Königs ein Ende nehmen und es werden die neugewonnenen Provinzen in das Verfassungsleben Preußens eintreten. Man hat hierbei Mißgriffen allerlei Schonung, Milde und Erhaltung der berechtigten Eigenthümlichkeiten versprochen, aber die Thaten entsprechen nicht den Worten; liebgewonnene werthvolle Institutionen verschwinden eine nach der andereen, mit ihnen der aus dem Blute und dem Schweiße unserer Brüder angesammelte Wohlstand. Die Folgen haben wir hier, schwere Steuern und eine Dictatur ohne jede rechtliche Schranke und Garantie erhalten. Das ist nicht der Weg, um den engsten Anschluß an Preußen den Südstaaten wünschenswerth zu machen. Wir wünschen eine baldige Aenderung, schon um mißtönigen Geschrei Preußens ein ganz anderes Ding zu machen. Die Unzufriedenheit schleicht, ein Ende zu machen. Möge man in Berlin bedenken, daß die neugewonnene Einheit allem Anscheine nach demnächst schweren Prüfungen unterliegen wird, daß es daher Zeit ist, ihre Vertheidiger zu ermuthigen, nicht aber zu entmuthigen.

Berlin, 27. Juli. Die „Nordd. A. Z." sagt, sie könne den Inhalt der französischen Depesche noch nicht beproechen, und bedauere das fortgesetzte Bestreben der Presse, die Nordschleswig'sche Angelegenheit zum Hebel von Beunruhigungen zu machen.

Berlin, 28. Juli. Der „Moniteur" will berichten. Keine Note, aber wohl eine Depesche in der Angelegenheit Nordschleswigs ist vorgelesen und zur Lectüre übergeben worden. Eine Abschrift wurde nicht zurückgelassen. Die weiteren Angaben der Presse über den Inhalt werden als richtig bezeichnet.

Coblenz. Einen wahren Regen von Orden ließ der König von Preußen bei Gelegenheit der Rheinfahrt mit dem Sultan auf das Gefolge des Letzteren fallen. Der hohe Orden vom Schwarzen Adler wurde an Fuad-Pascha, der Rothe Adlerorden 1. Klasse an mehrere andere türkische Würdenträger, und außerdem der Rothe Adler- und der Kronenorden 1. Klasse an noch mehr als 50 Personen des großherrlichen Gefolges verliehen.

Frankreich.

* **Paris**. Das internationale Fest der Pariser Musikseller soll heute, als am 30. d. M. im Hippodrom stattfinden. Den Anfang macht ein riesiges Bankett. Man hat das Hippodrom taza gewählt, weil keine coole Form vorhanden ist, das Ausstellungsgebäude entspricht auch es gestattet, die Vertreter der verschiedenen Nationen ebenso zusammenzulassen, wie dies in der Ausstellung der Fall ist. Die Fahnen der verschiedenen Länder bezeichnen den Anstellern ihre Plätze. Nach dem Bankette sollen in dem innern Raume Volksspiele, Militärmusik-Aufführungen und Wettrennen die aufgeführt werden. Jeder Theilnehmer kann nach dem Bankette ohne Damen einfahren. Sie früher zugelassen, gestattet der Raum nicht.

Paris. Der „Avenir National" macht das bezeichnende Geständniß: „Mehrere Blätter sprechen von angeordneten Rüstungen in Preußen und sogar in Frankreich. Von letzteren könnten wir sehr wohl etwas wissen; sie existiren nicht. Wir haben keine, als wir von militärischen Maßregeln sprachen, die, wie man uns sagte, nicht existirten — man hat es später wohl gesehen, — so unterlagt uns die Klugheit uns anders als stillschweigend für die Spiele Bellonas (der Kriegsgöttin) zu interessiren."

* Nach uns zugegangenen Privat-Mittheilungen sollen in **Metz** große enorme Massen von Waffen und Munitionsartikeln aufgehäuft werden, wie es denn überhaupt nicht mehr geleugnet werden kann, daß Frankreich in großem Maßstabe weiter rüstet.

England.

London. Die liberale „Daily News" enthält ein Mittheilung aus Paris, wonach der Krieg in nächster Aussicht stehen soll. Nämlichen Kurzem werde ein Manifest des „Kleinen Pierlings" die Kriegserklärung an aller Form aussprechen. Des Kaisers Verlust an Popularität sei so groß und nehme mit jeder Stunde in so ungeheurem Verhältniß zu, daß er bei seiner Angst vor der Freiheit sich in der That in Versuchung befinde, eine Diversion durch den Krieg zu machen. Der Krieg wäre die Opposition für den Augenblick zum Schweigen bringen und ein trügerische Einmüthigkeit erzeugen, die bis zum erste Unglücksschlag dauern würde.

Italien.

Das römische Forum, besonders das Colosseum war in den vergangenen Tagen des Abends bis Mitternacht der Sammelplatz fanatischer Haufen, meist Weiber, schwärmt man auf Rom vom 30. d. Wie Jeder Rothellung schritt ein Priester mit hoch gehobenem Kruzifixe voran, die andern folgten mit brennenden Fackeln, die meisten barfuß und Litaneien singend. Durch dies Werk der Buße sollte gegen die Feinde des Papstes Gott zum Himmel erfleht und die Ehre entfernt werden. Noch bis schimmern Fackeln einer dieser Umzüge stellen sich schon am nächsten

---

Sterbend sah Gretel in den Stuhl zurück. Außer sich stürzte der Vater zu ihren Füßen nieder, während die Umfangen leise schluchzten. Da hellte sich das Gemach plötzlich mit eigenthümlichem Glanze; war's der letzte Lichtstrahl der scheidenden Sonne, oder schwebte ein Engel durch's Zimmer, der da kam, die entschiedene Seele abzuholen in die Gefilde des ewigen Friedens? Das bleiche Antlitz der Todten war von rosigen Abendschein angehaucht, aber kalich waren diese Hosen, denn der letzte Stuhler entrang sich der gequälten Brust. Sie hatte Recht gehabt: mit der Sonne zugleich verließ sie diese Erde.

Drei Tage später wurde Gretel begraben. Das ganze Dorf folgte sich dem Zuge an. Dicht hinter dem Sarg schritt der alte Sepp, den Jörg mit kräftigem Arm unterstützte, sonst wäre er zusammengebrochen unter der Last des Leides. Wie jammerte der verlassene Vater, als die Leiche hinabgesenkt wurde! Kein Auge blieb trocken, nur Jörg Karrte vor sich und konnte keine Thränen finden! Aber als er die drei Hände voll Erde in die Grube warf, zum letzten Lebewohl, da zuckte es in ihm durch den ganzen Körper.

Drei hatte Alles wohl beobachtet; trotz ihres ausrichtigen Schmerzes wandte sie kein Auge von ihm ab, und ihre Gedanken waren wenigstens eben so sehr bei ihm, als bei der Todten. Ob es wohl wahr sein mochte, was diese gesagt? Sie hätte es ja nicht besser verlangt! Sie liebte ihn ja auch schon längst, aber sie konnte doch nicht hingehen, sich dem stolzen Menschen anbieten und sagen: Mag ich mich um Gotteswillen, und Haus und Hof dazu!

Am Abend des Begräbnißtages saß Leni gedankenvoll in ihrer Stube und spielte mechanisch mit den Zündhölzchen, die vor ihr lagen. Da fiel es ihr plötzlich ein: die unschuldigen Hölzer statt der Sternblume als Orakel zu brennen, und das allbekannte „Er liebt mich, von Herzen, mit Schmerzen, ein wenig, oder gar nicht," herzusagen! Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gesetzt, denn die große Schachtel enthielt mehr als 100 Stück, endlich nahm sie die letzten, — oder gar nicht! lautete der Orakelspruch. Oder gar nicht! wiederholte sie, vor Zorn wimmelnd und die fatalen Propheten auf den Boden des Zimmers schleudernd.

„O, es geschieht mir recht, warum bin ich auch so dumm, die einfältigen Hölzeln' noch z'fragen, weiß ich's doch selber schon, daß er mich gar nit mag! Jesus, das ist fein Gang, ich kenn' ihn; — erschreckt mich doch der Bue allweil, er soll mit sehen, daß ich gewoint hab', könnt' am End' gar meinen, 's geschähet um seiner willen!" Und spöttig trocknete sie die Augen, rückte sich einen Stuhl zum Fenster und drehte der Thür, durch die er eintreten mußte, den Rücken.

„Du weißt, warum ich komm'," sagte er langsam. „Ich möcht' mich verabschieden von Dir, mein z'wirres Gesicht wird Dir die längste Zeit im Weg gewesen sein; ich hoff' aber, daß Du mir keinen Groll mehr nachtragen wirst. Ich wollt' Dir Adjes sagen, und eine glückliche Zukunft, und einen recht, recht braven Mann wünschen und Dich bitten, Du einen nimmst, wann ich nimmer da bin, der die Brut' und Dein Heu' sauber und ordentlich halt, denn sonst thut's kein gut. Du hast mich zwar allweil behandelt, wie einen rechten Tropf, aber ehrlich und rechtschaffen hab' ich dengerscht an Dir gehandelt, oder kannst's anders sagen?"

„Nein," erwiderte sie heftig, „ich hab' auch nix Anders an Dir aus'gsehen gehabt, als wie Dein stolzes Wesen, die Du so an Dir hast, — übrigens für Deinen guten Rath dank' ich Dir, ich nimme kein andern Mann, der beste taugt nig!"

„Wie? Du willst? Was ich Dir rath' ist gut gewesen! um meinen rechtschaffenen Rath wollt' ich a noch bitten!"

„Der kannst bringen!" Sie saß sich um; er kannt noch an der Thür, drehnütig die Kappe an der Hand und doch so stolz, so stolz, — o, es war zum Verzweifeln! Das trieb ihr wieder die Galle in's Blut, und höhnisch setzte sie hinzu: „Dürft' ich Dich mit bitten, daß Du Dich a bissel zu mir setzest, um zu plaudern! 's ist ja doch's letzte Mal! Oder gibt's mir wieder a Korb, wie bei der Kirbe?"

Jörg antwortete nicht, sondern holte sich einen Stuhl und setzte sich zu ihr. Sie ging zum Schrank und holte ein Päckchen Papierzeug heraus, das sie ihm zuwarf.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Morgenen ein, denn die Barrikaden starken fast alle. Die Processionen bei Nachtzeit wurden deshalb, wie schon auch die Jesuiten dagegen waren, von der geistlichen Behörde untersagt. Die Polizei verbot den Verkauf von Gurken und Blaffermelonen bei Strafe von 50—100 Lire. Durchschnittlich erkranken täglich 60 Personen, wovon wenige gerettet werden. Die Agitation ist groß. Die Hitze während der letzten drei Tage erreichte durchschnittlich eine Temperatur von 80 bis 82 Grad im Schatten. Die Choleren verschreckt immer mehr Fremden aus der Stadt, deren Straßen jetzt oben so öde sind, wie sie vor drei Wochen von Pilgern und Priestern überfluthet waren.

Rußland.

Petersburg, 28. Juli. Nach Errichtung eines turkestaner General-Gouvernements und Militärbezirks ander ein kaiserlicher Befehl die Militär- und Civilverwaltung der russischen Provinzen an den, an China und Central-Asien grenzen. Die Militär- und Civilverwaltung ist für untheilbar erklärt, die innere Verwaltung durch aus der Mitte des Volkes gewählte Eingeborene mit anheimgestellt. General-Adjutant Kaufmann ist zum Generalgouverneur Turkstand ernannt.

Donaufürstenthümer.

Rumänien. Der Tod jener unglücklichen Juden, welche bei Galacz von den rumänischen Soldaten — das scheint jetzt sicher zu sein — in die Donau zurückgestoßen wurden, wird doch nicht so leichthin vorübergehen, wie das jetzt mit der Judenhatz der Balkan gegangen ist. Die französischen Consuln in Galacz haben eine Beschwerde eingereicht und auf Untersuchung und Bestrafung, resp. Abhülfe gedrungen. Das Oesterreich ebenfalls ernsthaft intervenirte, ist schon bekannt. Sehr charakteristisch, wenn wahr, ist das, was ein Correspondent der „Presse" über die Aufnahme der Judenschlächterei Seitens des Fürsten Karl meldet. Er erhielt, heißt es da, die Depesche in dem Momente, als sich eben eine Anzahl von Israeliten, die er zur Audienz befohlen, bei demselben befand. Er theilte die Botschaft den Anwesenden mit; sie rief unter denselben eine tiefe Entrüstung hervor, da jeder sich zu den Judenhetzern hinreißen ließ. „Der Tod dieser zwei Menschen möge auf Bratiano's Haupt zurückfallen!" Der Fürst soll so bestürzt gewesen sein, daß er diesen Ausruf unbeachtet hingehen ließ, und nur die Bemerkung machte: „doch die europäische Presse wieder einmal großen Lärm schlagen und ihm die Schuld an Allem beimessen werde." Das kann wohl sein und darin allerdings wird der Zorn des rumänischen Selbstherrschers nicht bloß andern hindern! Uebrigens bleibt das genannte Wiener Blatt dabei, daß die Tage dieß Gebieters sicher thums gezählt seien. Der Fürst, schreibt man, ist ein Spielball in den Händen seiner Umgebung und das untergräbt seine Würde aufs Aeußerste. „Was Wunder, wenn er sich nun von Jenen selbst, die sonst allen Regenten huldigen, verlassen, zurückgestoßen sieht und wieder von Anderen, die zwar auch zu seiner Erhebung auf den Thron mitgewirkt, dabei aber — selten genug hier — kinderlei selbstsüchtige Interessen im Auge hatten, im bestes Falle nur ein devotes Achselzucken, eine nichtssagende Phrase anstatt allen Raths erhält. Die Partei der Separatisten erstarkt unter solchen Verhältnissen mehr; was man vor sechs Monaten kaum noch auszusprechen gewagt hätte, wird jetzt laut und offen überall gepredigt, der Haß gegen die Walachei mächtig verbreitet und sogar schon auf das Hinzuziehen des Militärs mit Kraft hingearbeitet. Man wird sich hier deßhalb gar nicht verwundern, wenn man eines schönen Morgens mit einem neuen Umsturz der Dinge erwachen wird."

Amerika.

* Aus **New-York** wird geschrieben: „Voraussichtlich wird es jetzt auch in Deutschland bald guter Ton werden, über die Mexicaner mit möglichster Verachtung zu sprechen. Ich meine, sie hätten sich ein großes, ja unsterbliches Verdienst um die Menschheit und vor Allem um die Vereinigten Staaten und Deutschland erworben. Hätten sie nicht so tapfern Widerstand geleistet und ein paar französische Armeen aufgerieben, so war das Kaiserreich der lateinischen Race in Amerika fertig, so war der Süden von Frankreich und England anerkannt, so lag die große Republik des Nordens der Gnade der Sieger Preis gegeben am Boden. Und gibt es noch den offiziellen und nichtoffiziellen Anklägern der letzten Monaten noch einen Mann in Deutschland, der daran zweifelte, daß der in Mexico siegreiche Napoleon mit einer im Triumph nach Haute gekehrten, mit Beute beladenen Armee Gewehr bei Fuß gehalten hätte, als Preußen vor einem Jahre die Neugestaltung Deutschlands in die Hand nahm? Der geschickgene, erschöpfte, gedemüthigte Napoleon muß sich auf diplomatische Unterhandlungen einlassen und seinen Gegnern patriotische Bekämmungen bereiten. Hier meinen die denkenden Politiker, Napoleon habe auch den Maximilian auf dem Gewissen, er habe ihn schnöde im Stiche gelassen und soll deßhalb Schuld an seinem Tode. Die Geschichte aber wird dereinst melden, daß die Mexicaner sich und der Menschheit unsterbliche Verdienste erworben haben, und vor Allem um die Vereinigten Staaten und um Deutschland. Ihre ihnen dafür und Anerkennung!"

Vermischte und locale Nachrichten.

* Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß die Fremdenfrequenz in Kissingen heuer eine sehr große ist, nachdem die Stadt im vorigen Jahre durch die Kriegsereignisse so sehr gelitten hat. Am 23. d. Mts. betrug die Zahl der Badegäste 1267. Am 20. Juli war der Kursaal von Hessen angekommen.

* Aus Metten, 25. Juli, wird der „Landshuter Zeitung" gemeldet, daß dortselbst Tags vorher ein fürchterlicher Orkan losgebrochen ist und ein Hagelschlag unsphörte Verwüstungen angerichtet hat.

(r) **Karlsruhe**, 27. Juli. (Zweites badisches Landesschießen.) In Anbetracht des erfreulichen großen Andranges auswärtiger Schützen hat sich das Central-Comité genöthigt gesehen, dem Großherzog die Bitte vorzutragen, Bitten und Wasserquisiten aus den Vorräthen der großherzoglichen Militärverwaltung für die Festdauer zur Verfügung zu lassen. Diesem Ansuchen ist in huldvollster Weise entsprochen worden, und hat der Vorstand des Central-Comités vorläufig die Zahl von 500 in Anspruch genommen. — Die Ehrengaben haben bereits die Zahl von 900 überschritten. — Einer Mittheilung des hiesigen freiwilligen Feuerwehr zufolge werden heute Mitglieder der Nachtwach-Gesellschaft auf dem Festplatze versehen, während sich die Turner zur Tagwache zur Verfügung gestellt haben. — Auf dem Hauptsteckgarde wird die badische Flagge wehen, auf dem Gabelstempel die schwarz-roth-goldene Fahne des deutschen Schützenbundes.

(Zufrauf für Jagdliebhaber.) Herr Perthuisel zu Paris versendet an deutsche Lehranten ein Programm der von ihm im nächsten Jahr in Afrika zu veranstaltenden Jagden auf Löwen und andere Raubthiere, und bittet uns, auch deutsche Liebhaber des edlen Waidwerks auf die Gelegenheit aufmerksam zu machen, die sich ihnen durch diese Veranstaltung darbietet, an einer der seltensten und gewagtesten Sporting-Unternehmungen theilzunehmen. Die Subscriptionsbedingungen sind folgende: Mehr als sünfzig Theilnehmer werden nicht zugelassen. Jeder derselben zahlt 4500 Frcs. an den Unternehmer, der dafür die Kosten der Reise, der Verpflegung und aller zu der Jagd in Beziehung stehenden Veranstaltungen trägt. Obige Summe ist durch vier Wechsel mit verschiedenem Ziel, jedoch mindestens bis zum Ablauf des Jahres zahlbar, zu entrichten. Jeder Jäger muß eine doppelläufige Büchse, eine Jagdhiebe, einen Revolver und ein Jagdmesser besitzen, auch muß er sich einen vollständigen Jagdanzug nach einem noch festzustellenden Modell anschaffen. Von den Theilnehmern wird ein Comité von drei Herren erwählt, welche unter dem Vorsitze des Unternehmers und Leiters ein definitives Programm für die ganze Dauer der Jagden entwerfen. Jedes getödtete Thier gehört dem Jäger, welcher seinem Erleger; Streitigkeiten darüber werden von dem Comité, ohne daß ein Appell stattfinden kann, entschieden. Nach dem vorläufig festgestellten Programm sollen jede Woche unter Zuziehung von 100 bis 200 eingeborenen Treibern zwei Specialjagden auf Löwen stattfinden, wobei ausdrücklich die Jagd außerer Jäger ausgeschlossen ist. Die Jäger werden dabei in Gruppen von drei oder nach Umständen einer größeren oder geringeren Zahl aufgestellt, nur Herr Pertuisel wird immer den gefährlichsten Posten ganz allein einnehmen. An zwei anderen Tagen der Woche wird ebenfalls unter Beistand einer entsprechenden Menge von Treibern eine Jagd auf Eber, Hyänen, Panther, Stachelschweine, Luchse, Tigerkatzen Schakale rc. abgehalten, ferner je nach Belieben der Jäger ein- oder zweimal in der Woche eine Pirschjagd. — Die Absicht ist auf nächsten Februar festgesetzt und die Dauer der Jagden wird entsprechend der Hin- und Rückfahrt noch keine volle 3 Monate, aber nicht unter 2½ Monat beanspruchen. Die Subscribenten werden einen Monat vorher von dem Tage der Abreise in Kenntniß gesetzt. Sammelplatz ist Marseille. Die Subscription ist in Paris bei dem Waffenhändler Herrn Devismes, Boulevard des Italiens Nr. 36 eröffnet; alle Anfragen beliebe man an Herrn Pertuisel bei Herrn Devismes zu richten.

* Dem Programm der III. internationalen thierärztlichen Versammlung, welche vom 2.—8. September d. J. in Zürich stattfinden wird, entnehmen wir, daß bei derselben folgende Punkte zur Besprechung kommen: 1. Die Rinderpest mit besonderer Rücksicht auf die Erfolgung der letzten 2 Jahre und ihr Einfluß auf Verhütungs- und Tilgungsmaßregeln; 2. die Lungenseuche, ihr Verhältniß zu nicht contagiösen Formen der Lungenentzündung und ihre Tilgung; 3. die zweckmäßigste Organisation der Fleischbeschau; 4. das thierärztliche Unterrichtswesen; 5. die zweckmäßigste Organisation des Veterinärwesens. Alle wie bereits mitgetheilt haben, werden von Seiten der bayerischen Regierung mehrere Thierärzte zu dieser Versammlung abgeordnet werden.

* Die Ursache der Raupenkrankheit soll nach neueren Forschungen ein kleines Schmarotzerwesen, das man schon an den Puppen der Raupen, sowie an den befallenen Thieren selbst und an den Schmetterlingen entdeckt haben will.

Zu verkaufen wegen Umbau.

Ein vollständiges Mühlwerk

mit Wasserrad, 3 Mahlgängen und 1 Schälgang von 1,30m. Mahlung, Beutelsachen, Gries- und Mahlcuimer, Putzerei, 2 Schwingmühlen, Sackzug und allen Transmissionen.

Ein Mühlwerk mit Jonvalscher Turbine

2 Mahlgänge und 1 Koppgang.

Beide Mühlwerke sind von sehr guter Construction und sehr gut erhalten. Ersteres kann noch längere Zeit im Betriebe eingesetzen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rosetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Auch wird im Accord vergeben:

Ein Neubau von

28 Meter lichter Länge,
15 „ „ Breite und
20 „ „ Höhe.

Neustadt a. H., 18. Juli 1867.

Gebr. Abresch.

70%/100aLT.)

Der vorgerückten Sommerzeit wegen,

verkaufe ich um damit zu räumen, bedeutend unter den Einkaufspreisen

eine große Partie Frauen-Kleiderstoffe, als: **Barège** zu sechs Kreuzer die Elle, **Napolitaine**, schwarzen und farbigen **Lüstre, Grosgraine**, schwarzen und farbigen **Thybet, Shirting, Bielefelder** und **Haushleine, Batiste**, glatte und geblumte **Molle** rc.

Ferners empfehle zu sehr billigen Preisen alle Sorten Kurzwaaren, namentlich Steck-, Stick- und Häckel-Baumwolle, Einsaßbänder, Knöpfe, Seide, Zwirn u. Nadeln, Atlas-, Taffet-, Sammtbänder, Tüll und Spitzen, überhaupt sämmtliche Haushaltungs-, Schuhmacher-, Schneider-, Putz-, und Kappenmacher-Artikel.

Ottersberg, im Juli 1867.

F. W. Bockius,
im vormals Joseph Deutsch'schen Hause.

69,71,3,5,7,9)

Englische Dampfdresch-Maschine.

Durch Erbauung eines großen Dreschschoppen, neueste Verbesserungen meiner Maschinen, ist es mir möglich dieses Jahr den Anforderungen meiner Kunden auf's vollkommenste zu entsprechen.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1867. (71,9,3,9,9,9

Albert Munzinger.

Digitized by Google

* Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Teutonia", Capitän Barbua, von der Linie der Hamburg-Amerikanisch. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 27. Juli wiederum eine Reise hierect nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 700 Tons Ladung, 36 Passagiere in der Cajüte und 198 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 29. Juli, 6½ Uhr Abends. (Effectencourier.) Credit 165½—½ bez., 186er Loose 69⅝—½—⅝ bez., Silberrente 46⅝ bez., Staatsbahn 212½ bez., Amerikaner 76⅛—⅜—½ bez.

Frankfurt, 29. Juli. — (Viehmarkt.) — Der heutige Viehmarkt war trotz der Anwesenheit der Großherzogl. noch schlecht besahren und erfuhr Ochsenfleisch wieder einen erheblichen Aufschlag, während die anderen Fleischsattungen den vorwiegenden Preis behielten. Es standen zum Verkauf: 260 Ochsen, 50 Kälber und Rinder, 150 Kälber und 200 Hämmel. Die Preise stellten sich:

Ochsen	1.	Qual. per Ctr.	34 fl.	2. Qual.	31½ fl.
Kühe u. Rinder	1.	„ „	30 fl.	2. „	28 fl.
Kälber	1.	„ „	30 fl.	2. „	— fl.
Hämmel	1.	„ „	29½	— 27 fl.	

* Köln, 29. Juli. Wetter: kühl. Weizen flau, ct. hies. 10¹, Juli 8.20, August 8.10, November 7.14, Roggen fest, ct. hies. 7², Juli —, November 5⁹. Rüböl fest, ct. in Partien per Juli 15⁸/₁₀ per October 13⁷/₁₀. Leinöl 13⁸/₁₀.

Mobilienversteigerung.

Montag, den 5. August nächsthin, Nachmittags 2 Uhr zu Kaiserslautern, in dem Wohnhause des Erblassers, werden folgende, zum Nachlasse des dahier verstorbenen Forstmeisters, Hrn. Binger gehörigen Mobilien öffentlich versteigert, als:

Tische, Stühle, Schränke, 1 Waschtisch, 1 Secretär, Küchenschränke, 1 Anrichte, Bettstellen, Nachttische, Bilder, Spiegel, Meßlatten, Oefen, Fässer, Gewehre, Jagdrequisiten, Chaise, rc. rc.

Kaiserslautern, den 30. Juli 1867.

79,83) **Böcking**, kgl. Notär.

Ausverkauf

einer noch schönen Auswahl **Sommerbuckskins**, worunter noch ganz feine, geschmackvolle Sachen, schwarzen Tuchen und Buckskins, Westen, Binden, Besatzbänder, Knöpfe rc. rc., zu sehr billigen Preisen.

Jac. Andrè jun. Wwe.

94DmDiSo) Spitelmühle.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann seinem Vater **Franz Keller** auf meinen Namen etwas zu borgen noch zu leihen, da er für ihn nichts mehr bezahlt und nichts mehr abziehen läßt, wo wir hin arbeiten.

Franz Keller, jun.
Pflasterer.

Gußstahl-Sensen

mit Garantie, ebenso verschiedene Sorten

Wetzsteine,

empfiehlt **F. Wanzel**
72,⅛) in Hochspeyer.

Vergoldete Kaffeeservice
von 12 bis 28 fl., **Obstteller**
und **Brodkörbchen**, in schönster
Auswahl (79,1/6)DiSa
bei **Carl Seifried.**

Ein Mühlwerk

aus zwei Gängen nebst Zubehör bestehend, noch ganz neu, ist zu verkaufen.
Auch ist eine

Oelmühle

zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedit. ds. Bl. (69,⅘

Reiner
66er Wein
à 6 kr. per Schoppen
im Hause nie über die Straße bei
Jean Schmitt.
74,⅘) Schillerplatz.

Neue grüne Kerne,

per Pfund zu 20 kr., bei
Marcus Weiler, Bahnhofstraße.

Ein neuer eleganter
Wagen
ist billig zu verkaufen bei
78,80,2) **Wittkop H. Naab.**

Die nun fällig gewordenen Steiggelder wolle man innerhalb 8 Tagen entrichten an **L. Oppenheimer Wtb.** (B,79,81

Pfälzische Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Besuches des vom 4. bis 11. August ds. Js. in Carlsruhe stattfindenden zweiten **badischen Landesschießens** wird die Gültigkeitsdauer der Retourbillette von pfälzischen Stationen nach Carlsruhe auf die Zeit vom 3. bis einschließlich 12. August ausgedehnt.

Neben den bereits bestehenden Retourbilletten von Maxbahnstationen werden auch von den Stationen der **Neustadt-Dürkheimer-** und gewissen Hauptstationen der pfälzischen **Ludwigsbahn** Retourbillette nach Carlsruhe für gedachten Zeitraum ausgegeben.

Die Unterbrechung der Fahrt ist weder bei der Hin- noch Rückreise gestattet.

Ludwigshafen, den 28. Juli 1867.

79,82) **Die Direction der pfälz. Bahnen,**
Jäger.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam-Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Aracan-Reis, Holländer-Stärke, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisöle, Weinessig à 4 kr., Tafellenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-Essenzen und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in:

Spiegeln und Spiegelgläsern.

Fenster- und Bilderglas von jeder Sorte und Größe, sowie **Glasserdiamanten** und **Goldleisten.**

Eine Musterkarte von allem farbigen **Glas**, mit und ohne Verzierung, für Thüren und Fenster, liegt bei mir offen und kann nach jeder beliebiger Größe bestellt werden.

79,⅛)DiSa) **Carl Seifried.**

Dünger-Fabrik
in Ludwigshafen a. Rh.
von Michel, Lederle u. Cie.

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine
empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.
Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Anzeige.

Zur herannahenden Erndte empfehlen die Unterzeichneten ihre

Dampfdreschmaschine.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1867.
64,⅘) **Adam Sommerrod & Sohn**

10 tüchtige Arbeiter

werden gegen guten Lohn, bei dauernder Beschäftigung, gesucht in der **Nähmaschinen-Fabrik** von
Gebr. Kayser
79,⅛) in **Kaiserslautern.**

Im Thiel'schen Hause am Schillerplatz ist eine Wohnung im dritten Stocke, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mansarde, Keller rc. auf 1. Oktober zu vermiethen. (79,83,6

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt in kurzer Zeit einen Cursus in der

Tanzkunst

im Saale des Herrn C. Gethöld zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. Diejenigen Herren und Damen, welche einen Cirkus Cursus wünschen, belieben sich baldigst zu melden. Hochachtungsvoll

77⅛) **F. Froer**, Tanzlehrer.

Ein oder zwei elegant möblirte Zimmer zu vermiethen am Schillerplatz. — Bei Wem? sagt die Expedition dieses Blattes. (79,81,3

„Germania."

Morgen Mittwoch Abend, ½9 Uhr **Probe** in neuem Vereinslokale der Hrn. Gebrüd. Tascher.
79,80) **Der Ausschuß.**

Gut Heil!
Generalversammlung
der Turner Mittwoch Abend 8 Uhr bei Hrn. Chr. Geibert.
Der II. Sprecher.

Eine große Partie der elegantesten **Herren-Stöcke**, von 24 kr. aufwärts, **Stockdegen** und **Wurfstöcke**, frisch eingetroffen bei
71.⅘)DiSo) **Carl Sproß.**

Tüchtige
Maschinenschlosser
finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn auf dem Eisenhüttenwerk **Hochstein** bei Winnweiler. (77,9,81

Das halbe Haus, welches Herr Georg Winkelmann, Seiler, schon mehrere Jahre bewohnt, ist zu vermiethen und kann bis den 15. Oktober bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt
Friedrich Schüllermann,
Glaser.

Das bisher von Oberamtsherr Müller bewohnte, am Maxplatz gelegene **Logis** ist anderweitig zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

G. Dietrich, Zimmermeister
779,80) am Maxplatz.

Eine Wohnung,

im 2. Stock, mit drei Zimmern und Zubehör, in Mitte hiesiger Stadt, ist zu vermiethen und gleich bezogen werden. — Auskunft ertheilt

L. Pasquay, Commissionär,
75,7,9) wohnhaft in der Nähe von Hrn. Kling, Färber.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 30. Juli 1867.

Fruchtsorten.	Quantität.	Mittelpreis	Gesammtbetrag	Quantität.	Mittelpreis	Gesammtbetrag
	Sester.	fl. kr.	fl. kr.	fl.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	50	8 12	12	—	—	—
Korn	470	6 31	—	—	—	10
Spelzkern	—	—	—	—	—	—
Spelz	300	5 52	4	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Haser	170	5 38	15	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—
	990					

Das Bürgermeisteramt.
Brod: tarifirt.

* Kaiserslautern, 30. Juli. Getraidemarkt. Butter per Pfund 29 kr. 5 Stück Gier 7 kr. Kartoffeln, 2 fl. 42 kr. das 3 fl. Heu per Ctr. 50 kr. Stroh per Ctr. 1 fl. 10 kr.

Frankfurter Cours vom 29. Juli.

Geld-Sorten.	fl.
Preußische Kassenscheine	1 45-45½
Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 44-46
Doppelte	9 45-47
Holländische 10-Stücke	9 50-52
Souveraind'or	9 35-37
20-Frankenstücke	9 27½-28
Englische Souverains	11 52-56
Russische Imperiale	9 45-47
Dollars in Gold	2 26½-27

Disconto 3% G.

Digitized by Google

Hof- und Staatsbibliothek München

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzisches Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 180. **Kaiserslautern, Mittwoch 31. Juli 1867.** 65. Jahrg.

Für die Monate August und September nehmen alle kgl. Postbehörden Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung“ entgegen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 31. Juli.

— Dem Vernehmen der „Bayer. Ztg.“ nach soll während der diesjährigen Herbst-Waffenübungen in der Nähe von Zweibrücken ein Lager abgehalten werden, zu welchem Behufe Urlaub von Bayern in seiner Eigenschaft als Inhaber des Königl. 5. Chevauxlegers-Regiment zu ertheilen sein wird. Sechzig Zweibrücken eintreffen wird.

— In fast ganz Süddeutschland war während der letzten Tage das falsche Gerücht verbreitet, es habe in Ems ein mißglücktes Attentat auf den König von Preußen stattgefunden. In Russau fixirte noch das weitere Gerücht, in Paris sei eine Revolution ausgebrochen, der Kaiser habe sich nur dadurch gerettet, daß er sich selbst an die Spitze der Bewegung gestellt habe, die Franzosen seien im Anmarsche, um die entthronten deutschen Fürsten wieder einzusetzen, der König habe Ems verlassen ꝛc. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß solcher Unsinn, der seit September vorigen Jahres ganz von der Tagesordnung verschwunden war, jetzt wieder seine Colporteure und seine Gläubigen findet.

— Die erste gesetzgeberische Handlung des neuen Fürsten Heinrich XIV. von Reuß jüngerer Linie war, ein am 19. Juli erschienenes Gesetz, wonach der Genuß von bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von dem Glaubensbekenntniß ganz unabhängig gemacht wird. Bisher war derselbe durch das christliche Bekenntniß bedingt, und den Juden war kaum ein vorübergehender Aufenthalt im Lande, Wuchjuden und Gewerbebetrieb aber trotz der sonst vollen Gewerbefreiheit gar nicht gestattet. Das neue Gesetz ist übrigens vom Landtag beantragt worden.

— In der städtischen Stadt Wolbegk ward kürzlich ein Kaufmann wegen Verkaufes einer Flasche Wein in Strafe genommen, weil das Recht, den Wein flaschenweise zu verkaufen, nur dem dortigen Rathskellerpächter zustehe. Man ist groß, der mecklenburger Zopf aber noch größer.

— Aus Wien wird telegraphirt, daß eine französische Depesche über die nordschleswig'sche Frage wirklich nicht existire. Der französische Geschäftsträger in Berlin hatte nur die Instruction, vertraulich und gelegentlich die Frage zu besprechen.

— Die „Presse“ will wissen, daß die Garibaldische Insurrection nahe dem Ausbruche sei, und sagt: „Wir sind aus bester Quelle unterrichtet, daß Garibaldi den Chefs der Banden, deren Oberbefehl er führt, ausdrückliche Befehle ertheilt habe; man zeigt uns auch an, daß in Venedig Unruhen ausgebrochen wären.“

— Die Kaiserin Eugenie ist, wie wir bereits gemeldet haben, nach kaum zweitägiger Anwesenheit in Osborne wieder heimgekehrt, und das Einzige, was über ihre Anwesenheit in England bekannt wird, ist, daß sie zweimal mit der Königin ausgefahren, daß sie mit der Königin zusammen einen Photographen gesessen, und daß Englands Herrscherin mit ihrer Familie ihr bis an das Ufer das Geleit gegeben und von dort aus der „Reine Hortense“ Abschiedsgrüße nachgewinkt.

— Die englische Presse, welche noch vor wenigen Tagen groß gestaltete Kriegsbesorgnisse hegte, halten diese nun für unbegründet.

— Es wird als vertäßig bezeichnet, daß in der letzteren Zeit wiederholt von London aus Warnungen nach Wien gerichtet worden sind, um den in „frühen“ Abschluß einer Allianz mit Frankreich zu verhindern, da dadurch der Ausbruch des großen Conflicts nur beschleunigt werden. In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß das Cabinet von St. James Alles aufbieten werde, um Preußen von Rußland zu trennen, daß es aber eine Schwächung Deutschlands durch Frankreich nicht zugeben werde. In London werde jede Combination zurückgewiesen, die, um Rußland entgegenzuwirken, zunächst Preußen und Deutschland betroffen würde.

Neueste Nachrichten.

München. Die Commission von Fachmännern, welcher das neue Schnitzesy zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt werden soll, tritt gegen Mitte August daselbst zusammen. Die betreffenden Einladungen sind bereits ausgefertigt. — Das Ministerium des Innern hat bereits diejenigen Maßregeln angeordnet, welche das neuerliche k. Rescript wegen Hindbergabe der Strafrechtsspesse in Vergehensachen an die Bezirksamtsassessoren in Vollzug zu setzen im Stande sind.

Kissingen, 30. Juli. Um 2 Uhr 45 Minuten traf der König hier ein und wurde im Bahnhof vom Gemeinderath, den Regierungs- und Militärbehörden empfangen. Er hielt zu Pferde seinen Einzug in die Stadt, wo ihm an der beim Beginn der Wilhelmsstraße erbauten Ehrenpforte ein Vorbeertrang und Gedicht überreicht wurde, während ihm auf dem Zuge durch die Straße aus allen Fenstern Bouquets zugeworfen wurden. An seiner Seite ritt der Regierungspräsident von Dietl, hinter ihm folgte die Generalität. Nachdem er in der Wilhelms-Allee die dort ausgestellten Truppen inspicirt hatte, hielt er um 3 Uhr 30 Minuten seinen Einzug ins Schloß, auf dem ganzen Wege mit jubelndem Zuruf begrüßt. Die Stadt ist festlich mit deutschen, nassauischen, Bundes- und Stadtfahnen geschmückt.

Kassel, 30. Juli. Die „Hessische Morgenzig.“ enthält ein Telegramm aus Ems von heute, nach welchem der König dem Oberbürgermeister Rebeltzhan die Versicherung ertheilte, die Maßregel in der Staatsschuldengelegenheit sei sistirt und eine neue Unterschrift angeordnet; die Ansprüche des Landes, sagte der König, würden ihre vollste Würdigung finden.

Berlin, 30. Juli. Die „Nordd. A. Z.“ erwartet, daß neue Vermittlungsversuche in der candioticchen Angelegenheit bei der Pforte mehr Erfolg haben werden, anderseits sei es Pflicht der christlichen Mächte, den Vorstellungen ungesäumt und entschieden Nachdruck zu geben.

Wien, 30. Juli. Die „Presse“ meldet: Zwischen Frhr. v. Beust und Fuad Pascha haben bereits zwei Conferenzen stattgefunden, welche die Annahme des österreichisch-türkischen Vorschlags, bezüglich Candias eine Untersuchungs-Commission zu ernennen, zum Gegenstand hatten. Da nächstens weitere Conferenzen stattfinden sollen, so scheint ein günstiges Resultat noch nicht erzielt.

Paris, 29. Juli. Der König von Bayern hat gestern Mend Baden verlassen. Heute fand im Bouloguer Wäldchen eine Revue statt, welcher der Kaiser, der König von Portugal, die Prinzen und Prinzessinnen beiwohnten, aus die Kaiserin war nicht anwesend.

London, 30. Juli. Im Unterhause erklärte heute Lord Stanley, es hätten zwischen den Regierungen von Frankreich und Preußen Erörterungen (Mittheilungen) über die schleswig'sche Angelegenheit stattgefunden, nähere Details darüber könne er aber vorerst dem Hause nicht mittheilen. Die englische Regierung habe eine Meinungsäußerung darüber vermieden.

Florenz, 30. Juli. Das „Giornale di Roma“ vom 29. Juli dementirt die Nachricht, daß 200 Personen in Rom arretirt worden seien. — In der Abgeordnetenkammer erklärte Rattazzi in Beantwortung einer Rede Farina's: Die Regierung werde ihre Verpflichtungen gegen die Staatsgläubiger aufs Gewissenhafteste aufrecht erhalten und sich nie zu einer Zinsreduction oder Rentenconversion verstehen.

* Der Verlobungsstrauß.

Erzählung aus dem bayerischen Gebirge

von Angelika Schneeddug.

(Fortsetzung.)

„Du hast vom Sepp tausend Gulden genommen, darfst Dich nit schämen, sie von mir a zu nehmen!“

Sie schüttelte den Kopf, nahm hundert Gulden und gab ihr das Uebrige zurück. „Mehr hab' ich nit a'verlangen, und mehr nimm ich nit!“

Mit funkelnden Augen stieß sie das Geld von sich. Wieder hatte er sie abgewiesen, beleidigt; und der sollte sie lieben? Gewiß nicht!

„Ich hab' amal meinen Stolz drein g'setzt, von Dir nix g'schenkt zu nehmen, denn wenn Du amal pornig bist, — und dös geschicht Dir gar g'schwind, — nachher wirft's Einem wieder vor, und dös könnt' ich nit haben!“

„Hahaha! Beitelkeit und Stolz paßt gut z'sammen!“ rief sie purpurroth vor Grimm.

„Ich hab' bei keinem Menschen noch gebettelt, und eh' ich bei Dir um a Stück Brod bitten thät', verhungert' ich lieber! Maxst: reich sein und stolz, dös kann a jeder Narr und a jede Närrin, aber arm sein und stolz, dös ist eben das Rechte, dös ist die Kunst! — Du treibst mir die Gall' in's Blut mit Deinen dissigen Reden, und grad' heut' sollt' ich ruhig sein, um Dir z'lügen, was ich noch z'lügen hab'!“

„Na, meinetwegen, ich will Deine guten Lehren mit anhören, aber ich bitt' Dich gar schön, mach's kurz! Ich hab' mit viel Gevatt, dös kannst Du glauben!“

Er faßte ihre Hand. „Schau Leni, sieh Deine Hand mit fort, 's sieht's ja Niemand und a schwarz Fleckerl bleibt a nit z'ruck davon; aber schau, ich meint halt, daß es Dir besser z'Herzen gehe müßt, so wie mir's a von Herzen kommt, wann ich Deine Hand in der meinen halt.“ — Leni, ich hab' allzeit an Dir gehandelt, wie ich an der eignen Schwester nit besser gekonnt hätt', ich hab' Dein Gut versorgt und was mehr ist: ich hab' Dich beschützt und vor dem Schlimmsten gerettet, — denkst Du noch an den Junker, Leni?“

Haftig riß sie ihre Hand zurück; sie biß die Zähne zusammen und die Extranber schwoll ihr, aber sie schwieg und begnügte sich, den Stuhl zu rücken und ihm den Rücken zuzuwenden.

„Ich kann Dir's nit schenken,“ fuhr er fort, „wann's Dich a ärgert, ein Jahr ist hingangen, ich hab' kein Wort darüber gerebt' zu Dir, auch nicht zu Andern; aber jetzt muß ich Dich doch erinnern. Leni, ich geh' jetzt fort, auf's Nimmerwiederkommen, es laßt mir keine Ruh' z'denken, wie Deine Hoffartih und Dein Stolz Dich beinah' z'Fall gebracht hätten! Eine ehrliche Bauerstrau magst nit werden, obwohl Du die Wahl hast weit und breit, und dös hast doch wohl a begriffen, daß der Junker mit dran gedacht hat. Dich zum Weib zu nehmen. Deswegen versprich mir's beim Abschied, versprich mir's beim Grab Deiner Eltern, daß Du die hochmüthigen Gedanken lassen und recht bald einen braven Mann nehmen willst! Gieb mir's Hand d'rauf!“

Leni bewegte sich nicht. Stumm starrte sie vor sich hin und schien seine flehenden Worte kaum zu hören. Ueber Jörgens Gesicht glitt ein unendlich trauriges Lächeln und er stand langsam auf.

„Ich's möglich,“ sagte er nach einer Pause mit gepreßter Stimme, „also ohne Handschlag und Lebewohl wißt mich zieh'n lassen? Ich denn Dein Herz wirklich so hart? Ich kann dös Versprechen von Dir fordern! Woaßt's nimmer, wie Dein sterbender Vater Deine Hand in die meine gelegt, und g'sagt hat: Jörg, beschütz' meine Tochter, bewahr' sie vor den Gefahren, denen eine junge, allein'ge dahsteht! Dös hab' ich! Bei Gott, ich hab's thon! Deine Härte treibt mich von hier fort, aber noch ein letzten Augenblick hab' ich das Recht mir Dir vor. Wann Du wüßtest, was mich's kostet, Dir zu einer Heirath zu'reden, vielleicht hätt's Mitleid mit mir armen Tropf! Maxst noch, was 's Gretel sagte, bevor es gestorben ist? Ich hätt' Dich lieb — lach nur drüber, und verspott' mich, wann Dich's gefreut, 's liegt mir nix drau! 's ist wohl ein gesp Gaudi für die schöne, stolze, reiche Leni, daß an armer, unterabler Knecht sich so was unterfangen kann, 's ist aber halt doch so, ich kann's nit ändern! Ich hätt' mir früher lieber die Zung' abgebissen, als Dir dös z'sagen,

Digitized by Google

Deutschland.

*. **Kaiserlautern.** Wir haben mehrfach erklärt, daß unser Blatt jeder ehrlichen Meinung, wenn dieselbe nicht gerade gegen die Tendenz desselben verstößt, offen steht. Es darf uns deßhalb mit Recht Wunder nehmen, wenn gerade die Tendenz unseres Blattes, die doch nur volksthümliches, freiheitliches will, von Leuten, die sich „Liberale" nennen, verunglimpfen verlucht wird. Wenn wir z. B. dies und das gegen Bismarck und die „preußische Regierung" anklagend vorbringen, dann wird das absichtlich eine Insulte „dem preußischen Volke angethan", genannt! und räsonniren diese „Schlauheimer" weiter, daß wenn wir über „Preußen räsonniren", dies keine Verletzung gegen „österreichischer Zustände" sei! Sawoit gehen Verdissenheit, Unwissenheit und Dummheit und wenn schon wir uns des Ausspruches bewußt sind, daß „mit der Dummheit vergeblich selbst Götter kämpfen," so können wir doch nicht unterlassen, so einer gewissen Sorte von „Aufstertetern", die kaum dem Knabenalter entwachsen sind, und welche noch nicht verstehen, einen Groschen zu verdienen, ein paar moralische Ohrfeigen zu appliciren! Denn den „Narren muß man mit dem Kolben lausen!" Wir leben im Volke, wir sind ein Theil des Volkes, wir haben als Männer im Jahr 48 mit dem Volke gekämpft, das Volke gelebt, sind also die ächten, bewußten Kinder unserer Zeit und erkennen in der Welt keine Autorität an, als die Autorität des Rechtes, der Gesetze, der vom Volk selbst ausgegangenen und gegebenen Gesetze! und wenn ein Diebstahl noch so gut gelungen ist, und wenn alle möglichen rechtsfremden Factoren mitwirken mußten, damit er gelingen konnte, so bleibt die Handlung in unseren Augen doch stets ein „Diebstahl" und niemals können wir und in unserem Urtheil durch den „Erfolg" beeinflussen lassen. Wenn die „Reichsverfassung" des Jahres 48 und 49 durch „Preußen" niedergetreten und die „Kämpfer des Volkes und der Verfassung" niedergeworfen wurden, so werden wir nie sagen, daß die tapferen Männer des Volkes im Unrecht gewesen seien — nein! sie waren nur zu unglücklich, in der ungeheuren Minderheit gewesen zu sein und darum allein ihre „Niederlage". Ebenso traurig genug, daß ein Theil des „preußischen Volkes" sich auch damals schon dazu hergab, seine „süddeutschen" rechtschaffenen Brüder in Fesseln schlagen zu helfen. Es gibt keine „preußische" sondern in „Preußen" eine „deutsche Sprache", deßhalb gibt es auch kein „preußisches Volk", aber das Volk in Preußen, neuerdings auch die „Rheinländer", nennen sich mit Emphase so — darum sagten wir, das „preußische Volk." Daß dieses Volk allerdings in der Mehrheit nicht „deutsch" denkt, fühlt und nicht deutsch ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß es ungefähr 20 Millionen Deutsche auf seinem Bunker mit Bismarck heraushzuwerfen läßt und es gutheißt! und wenn nun wahre „Jammerlappen" behaupten, dieses Verfahren sei der Anfang von der „deutschen Einheit!" dann möchte man im heiligen Zorn diese „Philister" mit dem „Gleichnabeln" trocknen, bis ihnen die Haut grau geworden und die Ohren lange gemachen sind. Das Haus Hohenzollern hat neben „deutschen Volke", der „deutschen Einheit", der „deutschen Freiheit" noch niemals etwas genützt aber nur nützen wollen und deßhalb können wir „Männer des Volkes" uns auch niemals für es begeistern und Segnungen sehen, wo keine sind, und wenn man in Preußen Handel, Wandel und Gewerbe unterstützt, so thut man es im Einzelne nur darum, daß das Volk die „enormen Steuern" erschwingen kann, nicht aber darum, daß man den Menschen im Staate, dem Volke etwas „Gutes" thun will.

Das Alpha und Omega in Preußen ist das „Regiment" und vor dieser Segnung beten sie und der Himmel. Wie oft sollen wir es sagen, „wir wollen keine fremden Heere!" wir wollen sie nicht, weil sie uns das Mark aus den Knochen saugen und uns zugleich unsere Freiheiten schmälern oder gar nehmen! Ist es nicht genug, daß wir „Gut" und „Blut" dagegen aufopfern müssen? sollen wir auch noch einem „eingeinen Manne" das Recht zuerkennen, frei über „Krieg" und „Frieden" zu entscheiden? Ist man denn aller Manneswürde bar, daß man sich als Bürger eines gesitteten Staates, als „gebildeter Staatsbürger" dazu leiten lassen kann? — So lange es „Militärstaaten" gibt, wird „Krieg" sein, freilich ist es oft ein „lustiger Krieg", wie Herr von Falkenstein sagte, aber wohl nur für den lustig, der „Beute" macht oder 250,000 Thlr. „Dotation" erhält! Des Vaters, der armen Mutter, des Weibes, der Kinder wird nicht gedacht, die das „Opfer" bringen müssen! Ein solcher, damit dieser „lustige Krieg" geführt werden kann! Wir sagen Fluch und dreimal Fluch! den Barbaren der Neuzeit, die Brüder eines Landes zum Morden aufeinanderhetzen, aber auch unsere ganze „Berachtung" und nie „Verehrung" den deutschen Fürsten gegenüber, welche einen solchen Krieg gutheißen können, oder ihn gar für „nothwendig zur Einheit des Vaterlandes" erklären mögen. Wollte der „König von Preußen" wirklich um im Ernste die „Einheit des Vaterlandes", so durfte er sich nur der bestehenden Reichsverfassung von 49er erinnern und sie auf dem „Bisherigen" gelten machen, so hat das wollte er nicht, denn diese Reichsverfassung birgt neben der „Einheit des deutschen Volkes" auch diese „einheitliche Freiheit" und diese letztere ist einem „Hohenzollern" Gift.

Wir wissen wohl, die Geschicke erfüllen sich, „die Menschen machen geht ihren unabänderlich vorgezeichneten Gang" und nach den Tagen der „Knechtschaft" muß die „Freiheit" kommen, aber mathe man uns nicht zu, der „Knechtschaft" zujubeln, denn wir erkennen als „höchstes Gut, als „göttliches des Geschenk" nur die „Freiheit des Menschengeschlechts", die „Freiheit" der Befreiung des menschlichen Geistes und Willens von jeder das Göttliche im Menschen entwürdigenden Fessel und für unser theures Vaterland die „Einheit, die Zusammengehörigkeit aller Stämme" und möchte, um die se „Einheit" zu erreichen, wie „Ludwig Simon sagt: „zudulden und" mit allen Leiden vertrauen gemacht werden.

Seht hin nach Frankreich, seht, wie man ansängt sich der „Erfolgsherrschaft" zu schämen! — so, wir wissen es, wird es den heutigen „Macht-Schwindlern" einst mit „Bismarck" gehen, bis dieser Zeitpunkt aber eintritt, ist es Pflicht der „freisinnigen Presse" auf der „Wacht" zu stehen für das deutschen Volkes Recht und seine Ehre, für seine Einheit und seine Freiheit!!

* **Mainz**, 29. Juli. Die Constituirung des mittelrheinischen Arbeiterbundes ist nunmehr Thatsache, und haben sich an dem gestern dahier stattgehabten Arbeitertag außer den Berneuren Oppenheim, Rüsselsheim, Frankfurt, Darmstadt und Biebrich, auch der Arbeiterverein zu Wiesbaden und der Arbeiterverein zu Hahbach betheiligt. Gegenstand der Berathung war: Festsetzung der Statuten, und dauerte dieselbe bis 1/2,5 Uhr Abends.

* **Frankfurt**, 26. Juli. Die Spielbank des Badeortes Homburg geht, wie man allgemein glaubt, ihrer nahen Auflösung entgegen, und wird es den berühmten Spielpächter, Herrn Blanc (ein geborener Franzose), wenig helfen, wenn er, wie man versichert, ihre Sinne hat, die Intervention der französ. Regierung wegen Verletzung seiner Privatrechte anzurufen. Freilich, wenn man bedenkt, daß die Bank seit des nun bereits 32 Jahren bestehenden Vertrages jährlich 33 1/3 % Dividende vertheilt, also das Capital in dieser Zeit nahezu verdoppelt worden ist, so kann man Herr. Blanc (in seinem Interesse) nicht so ganz Unrecht geben: daß aber eine Regierung, die sich nur einigermaßen selbst achtet, mit Bankhaltern nicht pactiren kann, ist selbstverständlich, und daran, zu hoffen wir, wird wohl das jetzt Ständchen des grünen Tuchpichs geschlagen haben.

Berlin, 29. Juli. Die „N. A. Z." weist die vom „Monitenr" gegen die deutsche Presse erhobenen Beschuldigungen zurück.

Düsseldorf, 26. Juli. Die „Ztg. f. N." läßt sich von hier schreiben: Die neuen Berathungen der Regierung, die uns eine einseitig vollzogene Umgestaltung unserer staatlichen Zustände auferhalten, selbst da, wo wir dringend gewünscht hätten, unsere Vertrauensmänner möchten zuvor gehört worden sein, die erhebliche erhöhere Steuerlast und die Aussicht auf eine durch Canalbauten und andere kostspielige Einrichtungen veranlaßte Erhöhung auch der Communalsteuer haben hier große Mißstimmung erregt. Von allen Seiten mehren sich die Anforderungen an den Säckel der Bürger, wogegen die Geschäfte nur flau gehen, so daß es wenig in Einklang mit der Lage zu erlangen ist, außerdem die hohen Preise für alle Lebensmittel sehr drücken. Zu einer besondern Klage gibt der drohende Kasernenbau Veranlassung, der die Stadt nur mit Schulden belastet und keine Aussicht auf Erleichterung gewährt. Kurz, in unseren staatlichen wie städtischen Zuständen liegt Manches, was drückend auf die Stimmung bei uns einwirkt hat, und was, wie wir fürchten, auch auf die Wahlen nicht ohne Einwirkung bleiben wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Juli. Gestern empfing der Sultan eine Deputation des Gemeinderaths der Stadt Wien. Der Bürgermeister stellte eine Anfrage, worauf der Sultan freundlich erwiederte. Später hat der Erzherzog den Herrn Minister Beust, Taafe, Hye, Zohn, des Erzbischofs Kardinal, der Präsidenten der Reichsrathshäuser, der ausländischen Gesandtschaften und der Generalität stattgefunden, welche den Sultan durch Besuch Ehrbezeugung entgegenhielt.

Wien, 29. Juli, Mittags. Die zu Ehren des Sultans abgehaltene Revue wurde soeben beendigt. Der Sultan und der Kaiser wurden auf dem Hin- und Rückwege von einer ungeheuren Volksmenge sehr lebhaft begrüßt. Der Sultan verfolgte mit besonderem Interesse die sehr präcis ausgeführte größere Artillerieübung der Truppen.

Aus **Wien** wird über die orientalische Frage berichtet, daß infolge einer neuesten kurzen Verhandlung mit London die letzten Be denken, welche in Paris noch gegen den Garantievertrag mit der Pforte

---

aber jetzt darf ich's thun, ich geh' fort und mit dem Töppeln ist's aus! Ja, Leni, ich hab' Dich lieb g'habt, so lang ich denken kann, ich hab' Dich so lieb g'habt, daß ich keinen andern Gedanken mehr hab als Dich, ich hab' Dich so lieb g'habt, daß mir die Gretel denn gethroben ist, und doch hat kein Mensch drum gewißt, als sie, ihr hab' ich's gesagt. Ja, ich bin stolz auf mich selber, weil ich die Kraft g'habt, diese Lieb' Jahre lang z'verstecken: jetzt, wo ich Abschied von Dir nimm auf ewig, jetzt hab' ich's gestanden, hin' Dich aber z' spicher Zeit, daß Du Dich mit einem Andern verheiraten sollst. Da fytes wohl, ich bin kein Bettler, denn ich denk' weder um Dein Geld, noch um Deine Lieb'! Aber verspreich mir, daß Du Dich verheiraten willst, und gieb mir d'Hand zum Abschied! — Du magst nit? So sichst Dich der Himmel, ich kann nig mehr für Dich thun!"

Er wendete sich zum Gehen. Von dem Augenblicke an, wo er seine Liebe gestanden, war eine große Veränderung mit Leni vorgegangen, der Zorn verschwand aus ihren Zügen, die sich freudig verklärten, und mit Entzücken lauschte sie seinen Worten; und dennoch lämpfte ihr Eigensinn und falscher Stolz noch immer mit dem Herzen, bis zum Momente, wo er sich entfernen wollte, um sie auf ewig zu verlassen. Da aber brach auch das so lang gewaltsam niedergekämpfte Gefühl mit aller Heftigkeit ihres leidenschaftlichen Temperamentes hervor. Außer sich sprang sie auf, stürzte zu seinen Füßen nieder, unklammerte schluchzend seine Kniee, und schrie wie eine Verzweifelnde: „Du darfst mi fort, Jörg, ich hab' Dich mit!"

Er starrte mit Entsetzen das schöne Weib an, das wie eine Rasende hinwie sich geberdete. „Heiliger Gott, Leni, was is über Dich gekommen?"

„Sag' mir's noch einmal, daß es wahr ist, was die Gretel g'sagt, daß Du mich lieb hast, seit langen, vielen Jahren, grad' wie ich Dich!"

Jörg wurde todtenblich. All' sein Blut drängte sich zum Herzen, als ob es daßselbe zerspreugen wollte. Eine himmlische Freude blitzte aus seinen Augen, aber sogleich wurde er wieder traurig und sagte schmerzlich bewegt: „O Gott, nein, es kann nit sein! Du treibst Dein G'spaß mit mir, Leni, und wann ich armer Bursch Dir glauben möcht', dann thät's mich verlachen und verspotten."

„Ich hab's verdient, daß Du so von mir denkst," rief sie wild, „aber treib' die Thür' auf, und ruf' alle Knecht' und Mägd' z'sammen, sie sollen sehen, wie ich zu Deinen Füßen lieg' und bettel' um Deine Lieb'! Du wirst nit gescheunt von mir haben, aber ich bin mit so stolz wie Du, ich bin' Dich, mit Deine Lieb' und Dein Herz z'sschenken, denn ich kann nit leben ohne Dich! Ich hab's schon lang g'wißt, aber jetzt, wo Du gehen willst, fühl' ich's erst recht!"

Er hob sie entzückt auf und schloß sie fest in seine Arme. Ihre feurigen Küsse benahmen ihm den letzten Zweifel und beinahe den Athem. Als der erste Sturm vorüber war, sagte sie lachend:

„Wir wollen morgen miteinand' dem braven Gretel einen frischen Kranz auf's Grab legen, ohne das gute Dirndl's haben wir zwei harten Kopf' unser Leben lang neben einander hergelossen in Verdruß und Streit! Einen Andern hätt' ich mit gehreath't, und hätt' am End' als alte Jungfer müssen sterben!"

„Ja, g'rüst' Dich nur, damit hat's jetzt keine Noth mehr! Und wann a der König kam', ich ließ Dich mit! Du sollst's a nit überreden haben, daß Du mich g'nommen hast! Schau: hab' ich auch ein Geld, so hab' ich doch ein braves, redliches Herz und Gemüth, und dös ist ja mehr werth! Geld und Reichthum kann man so bald verlieren, aber ein rechtschaffen Herz bleibt unverändert, so lang es schlägt, und hör's mal zu! Obendrein ist's bleibt uns immer noch die Hoffnung, daß sich noch diesem Leben wiederfinden werden, die hier z'sammengehört haben! Gelt ja, Du glaubst's, daß ich Dich noch lieb hab', wann auch von meinem Leib kein Beinerl mehr da ist?"

„Geh', hörst mi mit Deinen Dalkereien! Treibst mir's Wasser in die Augen! Bist ein feiner Liebhaber Du, statt zärtlich z'thun, red'st er von Tod und Grab und Sterben!"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

abgewallet haben vollständig beseitigt seien. Auch liege bereits eine Zusage Italiens vor, sich unter der Voraussetzung einer sofortigen und ausgiebigen Verbesserung des Zustandes der christlichen Unterthanen der Pforte zu betheiligen, mit der Bedingung jedoch, daß auch Oesterreich in die bezüglichen Verhandlungen eintrete, sich an der Uebernahme einer umfassenden und eventuell thatsächlich zu bekräftigenden Garantie des gesammten türkischen Besitzstandes beseitigen zu wollen. Bei der demnächst erfolgenden Anwesenheit des Sultans in Wien sollen auf solcher Grundlage die entscheidenden Verhandlungen geführt werden. — Weiter vernimmt man zu dieser Frage, daß von Seiten des Petersburger Cabinets angesichts der notorischen Verhandlungen über einen Garantievertrag zu Gunsten der Pforte, eine diplomatische Eröffnung an die Pariser Vertrauensmänner erlassen worden sei, in welcher gesagt wird, daß es zunächerlich bleiben möge, inwiefern und gegen wen die Stipulationen im Vertrage von Paris einer Bekräftigung oder Erweiterung bedürfen möchten; daß aber eben die gemeinsam übernommene Verpflichtung und die weitere Stipulation, nach welcher jeder Nichte, gegen den Akt, der die genannte Verpflichtung zu beeinträchtigen geeignet sei, als eine Frage von allgemeinem Interesse betrachten" würden, den Abschluß von Specialgarantieverträgen zwischen einzelnen Vertragsmächten um so sicherer, als bei jedem Zerwürfniß welches zwischen der Pforte und einer andern Vertragsmacht sich erheben möchte, den nichtbetheiligten allerdings eine „vermittelnde" Aktive, aber auch ausbrüchlich nur eine solche zuerkannt sei.

Triest, 29. Juli. Die Königin von Belgien ist mit der Kaiserin Charlotte von Mexico heute nach Wien abgereist.

Amerika.

New-York. Mit Recht weisen einige Unionsblätter auf das wunderbar schnelle Wachsthum der katholischen Bevölkerung in den Vereinigten Staaten hin, indem sie daran Befürchtungen für den Einfluß des Clerus auf die politischen und mehr noch socialen Verhältnisse knüpfen. Wenn in den Jahren 1830, 1840, 1850 und 1860 die Gesammtbevölkerung in runder Zahl 13, 17, 23, 32 Millionen betrug und in denselben Abständen die katholische Bevölkerung von 450,000, auf 960,000, mehr als 2 Millionen und 4½ Millionen stieg, also ½₉₀, ¹/₁₈, ¹/₁₁, ¹/₉ des Ganzen ausmachte, so würde, da sich die Anhänger der katholischen Kirche alle zehn Jahre um das Doppelte vermehren, dieselbe im Jahre 1870 8½ Mill. betragen. Das erste Bisthum wurde 1799 in Baltimore errichtet, und heute zählt man 7 Erzbischöfe, 39 Bischöfe, 81 Exprister, 3833 Priester, 72 Seminarien, 1400 Schulen und Hochschulen mit 30,000 Schülern und 360 Kirchen in dem Unionsdistrict Berth von 37 Mill. Doll. ohne die Klöster und Institute der Congregationen zu rechnen. Welches müssen nun, fragt man sich, die ungewöhnlichen Mittel, noch mehr, welches die Folgen eines solchen riesigen Wachsthums sein? Bei der Vermischung der Racen und der Confessionen entstehen die Fragen: Wird eine Zeit kommen, wo nach dem einen oder dem anderen dieser Principe sich eine Entscheidung in der Union vollziehen muß? Was thut der Protestantismus für seine Verbreitung? Wie verhält sich das Deutschthum in der Union zur Geltung zu gelangen?

Washington, 9. Juli. Die Bundeskasse ist gut dotirt. Am Samstag betand sich in derselben eine Baarschaft von 140,000,050 Doll., darunter befanden sich 91 Millionen Dollars gemünztes Gold und Gold-Certificate. — Erst am 16. Oktober dieses Jahres wird das Comite, welches damit betraut ist, die von Ahlen und Andern gegen den Präsidenten Johnson erhobenen Anschuldigungen zum Gegenstande einer Untersuchung zu machen, seinen Bericht erstatten. Sobald also die Reconstructions-Angelegenheit erledigt ist, wird es zur Frage kommen, ob der Congreß im nächsten Oktober zusammentreten soll oder nicht.

" Das **Kanlas** wird berichtet, daß die Osage-Indianer sich auf dem Marsche gegen die Ansiedlungen der Weißen sich befinden. Gouverneur Cranford ist entschieden zu Gunsten der Anwendung von Waffengewalt gegen die Rothhäute. Er veranschlagt die Zahl während des letzten Jahres von den Indianern getödteter Personen auf 5000.

Der Aufstand in **Peru** ist unterdrückt worden; der Congreß hat die Fortsetzung des Krieges gegen Spanien beschlossen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* (Ein grauenhafter Gesellschafter.) Eine in Graz lebende betagte Dame behält, wie der „Telegraph" meldet, das Gerippe ihres verstorbenen Gemahls, das sie sich aus dem Grabe holen ließ, Tag und Nacht bei sich im Zimmer, macht mit ihm Reisen und läßt sich den Glauben nicht nehmen, der Todtenkopf lächle sie manchmal recht freundlich an.

* (Zu Tode durch Kälte und Hitze im Juli) Viele Individuen, die am 7. und 8. d. den für die betreffende Gegend wichtigen Viehmarkt von Topanfalue (Siebenbürgen) besucht hatten, kehrten am 9. d. Mts., um den Umweg über Halmagy, Brad und Abrudbanya zu ersparen, über die Alpe Bihar in ihre Heimath zurück. Auf dem Berge wurden sie vom Nebel und Schneegestöber überfallen und sind in Folge dessen drei Männer nebst vielen Stücken Rindvieh und Schafen erfroren. Zu derselben Zeit, berichtet „Bihar" weiter, fand auch in Czelyna im Marmaroser Comitat ein Jahrmarkt statt, und ereilte die Heimkehrenden auch den Bergen in heftiges Schneegestöber, daß der Schnee zwei Fuß hoch lag. Nach dem Berichte des Bezirksarztes sind bisher die Leichname von 16 Erfrorenen aufgefunden worden, doch fehlen noch aus mehreren Ortschaften Individuen, die wahrscheinlich ebenfalls der Kälte erlagen.

* (Freimaurerfest.) Vergangene Woche haben die Wiadobländer Freimaurerlogen ihr Jahresfest gefeiert. Als Versammlungsort für ihre Verhandlungen hatten sie die in Fels gehauenen Soulterrains des Schlosses Chillon erwählt, was denselben einen etwas mystischen Anstrich gab. Das Bankett wurde im Aittersaale des Schlosses abgehalten. Nach dem Bankett fand eine Lustfahrt auf dem See mittelst Dampfschiffe statt.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

(Getreidepreise und Ernteaussichten.) Theodor Hanli berichtet aus über einen Kartoffelnachweisch, der in sein Resultaten interessant und wichtig genug ist, um der Oeffentlichkeit mitgetheilt zu werden. Er schreibt: „Im vorigen Frühjahre hielt ich, wie immer, meine zur Aussaat bestimmten rothen rauhschaligen Neunwochenkartoffeln auslesen und auf einem trockenen Speicher abwelken. Da mußten beim Setzen dieser Vorrath mich ganz für das betreffende Grundstück auszeichne, so hier ich gemöthigt, die weiter erforderlichen Setzkartoffeln aus dem Keller holen zu lassen; da dieselben bereits stark geleimt waren, so mußten sie vorher entleimt werden. Es war nur auffallend, daß, trotz der ganz gleichartigen Beschaffenheit des Bodens, die nicht abgewelkt gepflanzten und entleimten Kartoffeln erst um circa 6 bis 7 Tage später auf dem Boden kamen, als die anderen; was mich aber noch mehr überraschte, war das, daß die von ihren alten Keimen befreiten Kartoffeln außerordentlich vielkeimig oder buschig wuchsen. Durch Herausnehmen eines Stockes überzeugte ich mich, daß an jeder Stelle, wo ein alter Keim ausgebrochen war, 3 bis 4 Keime sich gebildet hatten, in Folge dessen denn auch einer solchen Schlarkoffel oft 12 bis 15 Stengel entsprossen waren. — Während ich nun bei der in dieser Woche stattgehabten Ernte dieser Kartoffeln von den abgewellten Steckkartoffeln durchschnittlich den 16fachen Ertrag erhalten habe, bekam ich von den nicht abgewellten und geleimten Kartoffeln nur die 4-fache Ernte. Neues mich ich damit allerdings nicht entdeckt, allein weil ich weiß, daß noch gar viele Landwirthe das Abwellenlassen der Setzkartoffeln außer Augen lassen und daher bereits gekeimte Kartoffeln zum Setzen verwenden müssen. so ist es doch gut, zur Zeit zu Zeit auf die Wichtigkeit des besseren Verfahrens aufmerksam zu machen.

Literarisches.

Die beiden letzten Nummern von „Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften" enthalten wiederum eine Reihe der lesenswerthesten Beiträge. So ist die novellistische Abtheilung durch Julius Grosse und Friedrich Wieten in sehr ansprechender Weise vertreten. Das Lebensbild „Lorenzo Mozart" von Ludwig Rohl bietet eine interessante Zusammenstellung discreter und indiscreter Mittheilungen über Mozart's Leben und ist mit den Vorrechte der Genauigkeit und ihrer Kunder versehen. Eine ebenso geistvolle wie sorgfältige Arbeit liefert Otto Roquette „Aus alten Liederbüchern," worin die seit der Reformationszeit in geistlichen Liedern zu Ton gesetzgeteilt. „Ueber die Perioden der Meeresüberfluthungen und die Existenz" von O. Möllinger, im Anschluß; ferner „Die Geschichte des Taschenbuches" von Reinhard; „Ueber vulkanische Erscheinungen" von C. W. Gümbel, in der Juli-Nummer, sind Beiträge voll wissenschaftlicher Anregung, ebenso wie die kleineren naturwissenschaftlichen Aufsätze von J. Müller und A. Vogel, und die historischen Abhandlungen von J. Ulmann und Otto Weinmann. Unter den Illustrationen sind namentlich die beiden großen Bilder zu dem Aufsatze „Das Wanderleben der Säugethiere" von Karl Russ sehr charakteristisch in Zeichnung und Ausführung.

Handel und Industrie.

w. Mannheim, 29. Juli. (Gouvernbericht der Mannheimer Produkten-Börse.) Weizen, ruhig, bisheriger Gegenb. 200 Zoll-Pfd. fl. 16. 30—fl. 16. 45 pl., ungarischer pr. August fl. 15. 45, fl. 15. 15 pl., Roggen, ruhig, fl. 16. 45—fl. 16. 30 pl., Gerste, Zufuhr gering per September, Dezember fl. 13. 45 G., fl. 14. pl., Roggen, ruhig, fl. 13. G., fl. 15 pl., Spelz, ruhig, fl. 13. G., fl. 15 pl., Spelz, ruhig, fl. 10. 30 G., fl. 11. pl., Hafer, ruhig, fl. 10. 30 G., fl. 11. pl., Hafer, ruhig, per 100 Zoll-Pfd. fl. 5. 12 G., fl. 5. 20 pl., Kernen, ruhig, per 200 Zoll-Pfd. fl. 15. 30 G., fl. 16. pl., Delsamen, deutscher Lein, ruhig, fl. 15. G., fl. 15. 30 pl., Kleesamen, fl. 17. 15 G., fl. 17. 45 pl., Bohnen fl. 12 pl., Linsen fl. 15 pl., Erbsen fl. 10. 30 pl., Linsen fl. 9. 30 pl., Kleesamen, deutscher prima fl. — G., Luzerne fl. — G., Timothy fl. — G., Esparsette fl. — G., Kartoffelmehl, ruhig, fl. 7. 30 pl., Inland in Partien fl. 4. 15 pl., Inland in Partien fl. 4. 30 pl., Kleie, ruhig, fl. 3. 30 pl., Zufuhr gering, fl. 3. 45 pl., in Partien fl. 3. 45 pl., Mehl, ruhig, fl. 3. 45 pl., in Partien fl. 3. 45 pl., Mehl, ruhig, fl. 10 Zoll-Sack, Weizenmehl Nr. 0, fl. 12, 15 pl. Nr. 1, fl. 11. 45 pl., Nr. 2, fl. 11. 15 pl., Nr. 3, fl. 9. 15 pl., Nr. 4 fl. 8. 45 pl., norddeutsches im Abschluß billiger, Roggenmehl Nr. 0—1, Zweitmehl fl. — G., fl. — pl., Braunmehl, eff. (5% n. Tr.) transit (150 Litres) fl. 26. 0 pl., Petroleum, in Partien verzollt nach Qualität fl. 11. 30 bis 45 pl. — Weizen effektiv fl. auf Lieferung höher begehrt, Roggen bedauert, Gerste unverändert, Hafer fester, Reps bei stärkerem Angebote ruhiger, Rüböl, Leinöl und Petroleum unverändert.

Dampfdresch-Maschinen und Locomobilen.

Die bedeutendste Fabrik dieser Maschinen, **Clayton Shuttleworth & Co.** hat bei den diesjährigen großen Wettproben aller ähnlichen Maschinen in Bury von der Königlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft von England folgende Auszeichnungen von sachverständigen Preisrichtern erhalten:

Erster Preis 2. 25 für beste Locomobile mit einfachem Cylinder.
Erster Preis 2. 25 für beste Locomobile mit doppeltem Cylinder.
Erster Preis 2. 20 für beste feststehende Dampf-Maschine.
Großer Preis 2. 15 und die einzige Medaille für beste Dampfdresch-Maschine, welche das Getreide wurfsenig ablegert.

In **Paris** erhielt die gleiche Fabrik die **erste goldene Medaille** für die beste Locomobile und Dreschmaschine.

Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten alleinigen Vertreter, welche in den letzten 5 Jahren über 170 Locomobilen und Dampfdreschmaschinen lieferten. Preise und Angaben über Rentabilität dieser Maschinen werden bereitwilligst gegeben.

Göpeldresch-Maschinen, Häckfel- & Rübenschneid-Maschinen sowie alle anderen Arten von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen sind durch die Unterzeichneten ebenfalls sehr vortheilhaft und billig zu beziehen.

J. F. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg
in Verbindung mit **Schwann u. Co.** in London.

Feuerfestes Kochgeschirr
in vorzüglicher Qualität billigst bei
Carl Zanfohn
in Kaiserslautern.

Frankfurter
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
in Frankfurt am Main.
Grund-Capital: Drei Millionen Gulden.
Reserven: fl. 1,729,653. 25½ Kr.
Verwaltungsrath:

Herr Freiherr **Carl von Rothschild**, vom Hause M. A. von Rothschild und Söhne, Präsident.
„ **Philipp Donner**, Vice-Präsident,
„ **August Metzler**, vom Hause Johann Goll und Söhne,
„ **Georg von Heyder**, vom Hause Grunelius und Comp.
Herr **Carl Minoprio**, vom Hause J. Maggia-Minoprio.
„ **Friedr. Pfeffel**, vom Hause Joh. Friedrich Müller und Comp.
„ **Alex Reiß**, vom Hause Gebr. Reiß,
„ **Georg Rittner**, vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt,
„ **C. Schlamp**.

Director: Herr **Löwengard**.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens- Leibrenten- Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen** der verschiedensten Art, **mit und ohne** Gewinn-Betheiligung der auf Lebenszeit Versicherten zu den billigsten Prämien und unter den liberalsten Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilen

die Special-Agenten
in Kaiserslautern
Herr **F. A. Lehmann**,
„ **Ludwig Presser**.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 30. Juli. Der Centner Waizen 8 fl. 23 kr. Korn 6 fl. 14 kr. Gerste 5 fl. 21 kr. Hafer 5 fl. 24 kr.

* Frankfurt, 30. Juli, 6½ Uhr Abends. (Effectensocietät.) Credit 166—165⅞, bez., 1860er Book 69—68⅝, bez., Staatsbahn 214—213½ bez., Amerikaner 76⅛—⅜ bez.

* Köln, 30. Juli. Wetter; rauh. Weizen loco niedriger, ess. hies. 10, Juli 8.25, August —, November 7.14, Roggen loco weichend, ess. hies. 7, Juli 6¼, November 5.26. Rüböl fest, ess. in Partien per Juli 13⅛, per October 13⅝, Petroleum 13⅛.

Nur noch heute **Mittwoch** und morgen **Donnerstag** findet der

AUSVERKAUF

der so billigen Herrenkleider statt. — Das Lager

Soll und Muß

vor Schluß der Saison **gänzlich ausverkauft** sein und werden die Preise deßhalb abermals herabgesetzt, so daß jetzt kaum die Oberstoffe bezahlt werden und ein jeder der mich besuchenden Herren staunen wird, wie wenig Geld sie bedürfen, um sich dennoch mit den elegantesten und solidest gearbeiteten Herrenkleidern versehen zu können.

Nur noch 2 Tage in der „Alten Pfalz".

S. Wormser,

Marchand-Tailleur

aus ***Frankfurt*** u. ***Landau.***

Arbeiter-Verein.

Die monatliche Auflage ist statt Sonntag den 4., auf **Sonntag, den 11. August** verlegt.

80,3) **Der Vorstand.**

Gut Heil!

Generalversammlung der Turner Mittwoch Abend 8 Uhr bei Hrn. **Chr. Gebert.**

Der I. Sprecher.

„Germania."

Heute Mittwoch Abend, ½9 Uhr **Probe** im neuen Vereinslokale der Hrn. Gebrüd. Zascher.

79,80) **Der Ausschuß.**

Akazienstämme

zu verkaufen. Circa 40 Stück im Durchmesser von 6 bis 18 Zoll.

Näheres bei **Carl Hönig,** Scheinermeister, Stockhausgasse hier.

76,⅞)

Einmach-Gläser

in allen Größen, wieder frisch eingetroffen bei **Carl Nettig.**

64,⅝)

Eine Kaut Dung

zu verkaufen bei **Franz Theobald,** Bäcker.

76,9)

Zu vermiethen.

Ein ganzes Wohnhaus mit Laden, im Hinterhaus Werkstätte, in einer sehr frequenten Lage hiesiger Stadt, ist zu vermiethen und alsbald zu beziehen. Auskunft ertheilt **L Pabanuy,** Commissionär, wohnhaft in der Nähe von

73,4,B,80) Hrn. H. Kling, Färber.

Das bisher von Oberaufseher Müller bewohnte, am Maxplatz gelegene Logis ist anderweitig zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

G. Dietrich, Zimmermeister am Maxplatze.

779,80)

Ein schön möblirtes Zimmer

(mitten in der Stadt), ist an einen leb. Herrn zu vermiethen. — Näheres bei der Expedit. ds. Bl. (78,70,2

Pfälzische Eisenbahnen.

Zur Erleichterung des Besuches der **Pariser Industrie- und Kunst-Ausstellung von 1867** treten vom 1. Mai ab folgende Verkehrs-Einrichtungen in's Leben:

1. Für Einzelreisende via Weißenburg nach Paris und zurück:

Von Ludwigshafen nach Paris werden Retourbillete I. und II. Classe ausgegeben, welche eine Giltigkeitsdauer von einem Monate, vierzehn oder acht Tagen haben.

Die ermäßigten Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt betragen:

mit einem Monat Giltigkeit		**mit vierzehn Tagen Giltigkeit**	
I. Classe		II. Classe.	
Frcs. 100. 15 cts.	Frcs. 73. 35 cts.	Frcs. 86. 80 cts.	Frcs. 63. 55 cts.
oder fl. 46. 44 kr.	oder fl. 34. 14 kr.	oder fl. 40. 30 kr.	oder fl. 29. 39 kr.
mit acht Tagen Giltigkeit			
Frcs. 73. 45 cts.	Frcs. 53. 80 cts.		
oder fl. 34. 14 kr.	oder fl. 25. 6 kr.		

Von den Stationen Frankenthal, Speyer, Germersheim, Dürkheim, Kaiserslautern, Neustadt u. Landau findet die Ausgabe dieser Billete zu gleichen Tagen statt.

Gepäck-Freigewicht 30 Kilogrammes.

2. Für Reisende mit Vergnügungszügen via Weißenburg und via Forbach.

Gesammtpreis von Ludwigshafen nach Paris und zurück:

in II. Classe	in III. Classe
fl. 16. 59 kr.	fl. 11. 7 kr.

Anmeldungen zu den Vergnügungszügen werden bei unseren Stationen entgegengenommen. Das Nähere hierüber ist aus den besonders ausgegebenen Affichen zu ersehen; außerdem sind unsere Stationsverwaltungen angewiesen, jede gewünschte Auskunft in dieser Beziehung zu ertheilen.

Ludwigshafen, den 5. Mai 1867.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen.

8⅞) **Jaeger.**

Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Einladung zur Generalversammlung

Freitag den 2. August, Abends präcis 8 Uhr, im Gasthause zum „Carlsberg"

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Preisschießen. 3) Schützenball.

Der Ausschuß.

Im Saale zur „Eintracht." Freitag, den 2. August:

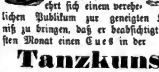
Concert

von Frau Emma Ritter-Bondy,

Pianistin aus Wien, unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Kunst- und Musikfreunde.

Anfang: ½8 Uhr Abends.

Eintritts-Karten in den Saal 30 kr., Familien-Karten für 3 Personen 1 fl. 12 kr. sind zu haben in der Kunst- u. Musikalienhandlung des Hrn. Meutz. Abends an der Casse 36 kr. (80,1



Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt nächsten Monat einen Cursus in der

Tanzkunst

im kleinen Saale der Gesellschaft „Eintracht" zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt in meiner Wohnung, in Hause des Herrn Fr. Greeß in der Schneidergasse, 2. Stock, offen.

Hochachtungsvoll

Engelbert Härtl,

78,⅜) Musik- und Tanzlehrer.

Feiner Weinessig,

zu 2 kr. per Liter und höher in der Meinhandlung von

L. Heck

72,⅛) in Kaiserslautern.

Ein neuer eleganter

Wagen

ist billig zu verkaufen bei

78,80,2) **Wilhelm H. Raab.**

Reiner 66er Wein

à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei

Jean Schmitt,

74,⅝) Schillerplatz.

Zwetschen-Branntwein,

per Liter 32 kr., in der Meinhandlung von

L. Heck

72⅛) in Kaiserslautern.

Ein Parzellenweise gelegenes

Hofgut,

umfassend circa 100 Tagwerk Aecker und Wiesen, sowie ein für jeden Geschäftsbetrieb geeignetes **Wohnhaus** mit Scheuer, Schuppen, Stallungen 2c. 2c. ist auf 6 oder 9 Jahre zu verpachten von **Michael Jung,** wohnhaft auf der Beutelermühle, Gde. Otterberg. (80,½,⅝)2m

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speicher und Keller ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

80,3) **Friedr. Zinkgraf.**

Frankfurter Börse vom 30. Juli.

Wechsel in südd. Währung	**Papiere**	**Geld**
Amsterdam fl. 100 f S .	—	100 .
Antwerpen Frs. 200 f S .	—	94⅛
Augsburg fl. 100 f S . .	—	99⅛
Berlin Thaler 60 f S . .	—	105 .
Bremen Thaler 50 pr. f S	96⅛	—
Brüssel Frs. 200 f S . .	—	94⅛
Hamburg B.-M. 100 f S .	—	88⅛
Köln Thaler 60 f S . . .	—	104⅞
Leipzig Thaler 60 f S . .	—	104⅞
London Lst. 10 f S . . .	—	119 .
Mailand Frs. 200 f S . .	—	89 .
München fl. 100 f S . . .	—	99⅝
Paris Frs. 200 f S . . .	—	94⅛/16
" 60 a 90 T f S	—	—
Wien fl. 100 f S	—	92⅜/16
" 8 a 60 Tage 4% . .	—	92⅜/16
" 60 a 90 " 4% . .	—	92⅜/16
Diverse	—	39 .

Frankfurter Cours vom 30. Juli.

Staats-Papiere.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	45.45
" Friedrichsdor . . .	9	57.58
Pistolen	9	44.46
" Doppelte	9	49.47
Holländische fl. 10-Stücke .	9	50.52
Dukaten	5	35.37
20-Frankenstücke	9	22½.-28⅜
Englische Souvereigns . .	11	50.54
Russische Imperiales . . .	9	46.47
Polnische in Gold . . .	9	0.4.-2.7½

Unsere verehrlichen Abonnenten in hiesiger Stadt, wollen uns gef. alsbald davon in Kenntniß setzen, wenn ihnen das Blatt unregelmäßig zukommt.

Auswärtige belieben ihre Reclamationen bei den betreff. Postbehörden zu machen.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzer-Zwyiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Pf. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Pf. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 181. Kaiserslautern, Donnerstag 1. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 1. August.

— Da König Ludwig II. wegen dem Ableben seines Onkels, König Otto von Griechenland, den Aufenthalt in Paris abkürzte, so soll Se. Majestät die Absicht haben, die Industrieausstellung zum zweiten Male zu besuchen.

— In Tübingen starb der gewesene Märzminister Dr. Paul Pfizer, Verfasser des „Briefwechsels zweier Deutschen“.

— Ein Bericht der „Köln. Ztg.“ über die Stimmung in Kurhessen schildert: Summa Summarum der Stete Rotrain in Hessen ist jetzt: „So macht man uns nicht zu Preußen, sondern zu Hannoveranern, und wenn wir dies geworden sind“, setzt man mit bitterer Ironie hinzu, „dann bekommen wir bemächtigt auch Vertretungsmänner!“

— Auf allerhöchsten Befehl ist jetzt das Muster für die Flagge der Kriegsmarine des norddeutschen Bundes festgestellt worden. Den Grund der Flagge wird ein längliches weißes Rechteck bilden, das durch ein schwarzes Kreuz in 4 Felder getheilt wird. In der Stelle, wo die Arme des Kreuzes zusammenlaufen, findet sich ein rundes weißes Feld, welches den preußischen Adler enthält. Von den durch das Kreuz gebildeten 4 Feldern bleiben drei weiß, das in der linken Ecke oben befindliche führt die Bundesfarben schwarz, weiß und roth und trägt in der Mitte das eiserne Kreuz.

— Wegen eines Leitartikels, in welchem die zahlreichen neuen Gesetze und Verordnungen in den neuen Provinzen besprochen wurden, ist die erste Nummer der „Kölner Zeitung“ (vom Sekretär) polizeilich mit Beschlag belegt worden, und wurde das Blatt dann mit einer weißen Stelle ausgegeben.

— Berichten aus Berlin zufolge begibt sich Graf Bismarck in den ersten Tagen dieses Monats zu dem Könige nach Ems und von dort zu den Bundesrathssitzungen nach Berlin.

— Nach Berichten aus Flensburg sind die in Schleswig wohnenden Dänen entschlossen, an den auf den 15. August fixirten Wahlen für das norddeutsche Parlament nicht theilzunehmen, vielmehr feierlich zu erklären, daß sie sich nicht als zu dem norddeutschen Bunde gehörig betrachten.

— Bei der Leiche des zu sich Prinz Elmar von Oldenburg, der Neffe des Königs Otto, befindet, ist die Nachricht angelangt, daß auch bei diesem die Masern ausgebrochen seien. Beide hohe Herren sollen in Bremen oder Lübeck mit einem an den Masern Erkrankten zusammengetroffen und darüber von Esel ergriffen worden sein. (Nach dem unten folgenden Münchner Artikel wohnte Prinz Elmar der Beerdigung des Königs Otto bei.)

— Der kaiserliche Prinz von Frankreich muß sich wohl schon besonder Verdienste um Süddeutschland erworben haben — von welchen freilich unser beschränkter Unterthanenverstand nichts weiß — denn nicht nur erhielt er den von uns bereits erwähnten Hubertus-Orden von Bayern — der „Kronprinz der Franzosen“ wurde auch unter „die Großkreuze der württembergischen Krone“ aufgenommen.

— Kaiser Napoleon trifft, bestimmten Nachrichten zufolge, am 7. August in Salzburg ein. Das Gerücht von seiner Reise nach Zichl ist demnach ein falsches.

Neueste Nachrichten.

München, 30. Juli. Die Leiche Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland kam diesen Nachmittag Kurz vor 4 Uhr mit der hiezu bestimmten Begleitung aus Bamberg hier an und fand alsbald im Bahnhof die Aufsegnung statt, worauf sich dann der Leichenzug in Bewegung setzte. Die zur Theilnahme an dem Leichenzuge bestimmten Personen hatten sich in großer Anzahl eingefunden, so daß das Vorüberziehen des Zuges über eine Stunde in Anspruch nahm. Die Ordnung bestehen war ganz die im Programm bestimmte. Mit Sr. Maj. dem König und unseren kgl. Prinzen folgten dem achtspännigen Leichenwagen auch seine k. k. Hoheit Erzherzog Ludwig Viktor von Oesterreich als Vertreter des Kaisers und Elmar von Oldenburg als Vertreter des Großherzogs. In den Straßen der Stadt, durch welche sich der feierliche Zug bewegte, waren alle Läden geschlossen und hoch von den Thürmen der Stadt wehten große schwarze Flaggen; die Bevölkerung der Residenzstadt hatte sich in großer Masse und mit sichtbar innigster Theilnahme zu dem Leichenbegängnisse eingefunden. — Se. Majestät der König fuhr nach der ersten Kirchenfeier wieder nach Berg.

Mainz, 31. Juli. Von Wien nach Brüssel gehend, passirte die Königin von Belgien mit der Kaiserin Charlotte heute früh 8 Uhr mittelst Extrazugs unsere Stadt.

Berlin, 31. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist ermächtigt zu erklären, daß Freiherr v. Savigny den Staatsdienst nicht verlassen wird. Derselbe konnte nur wegen sachlicher Meinungsverschiedenheit die Mitwirkung der Bundesrathsarbeiten nicht übernehmen. — Die „Provinzial-Correspondenz“ theilt mit, daß die Beantwortung der hämischen Note nach Rückkehr des Grafen Bismarck unverzüglich erfolgen werde. Die Reichstagswahlen werden nicht vor dem 24. c. statt finden.

Wien, 31. Juli. Heute Morgen reiste der Sultan mit dem Dampfschiff nach Pesth. Der Kaiser und der Sultan fuhren in einem offenen Wagen bis zum Landungsplatz, allwo herzlicher Abschied stattfand.

Aus **Mährisch-Ostrau**, 29. Juli, geht die Nachricht ein, daß sich in der von Rothschild'schen Steinkohlengrube „Theban“ ein schlagendes Wetter entzündet hat. Es waren 100 Arbeiter in der Grube, woron 50 theils gräßlich verstümmelt und 20 todt herausgeholt worden sind. Die Rettungsversuche sind schwierig, doch werden sie eifrigst fortgesetzt.

Pesth, 29. Juli. Dem Vernehmen nach wird der Landtag auf den 31. August einberufen, um nach ungefähr vierzehntägiger Session wieder bis zum November vertagt zu werden.

Agram, 29. Juli. Unter den eingelangten Begrüßungs-Telegrammen zur Feier der Einweihung der südslavischen Akademie, die meistens aus Prag kamen, befindet sich auch eines aus Serajewo, das vom preußischen und italienischen Consul mitunterfertigt ist.

London, 30. Juli. Die „Morning Post“ sagt, daß die ähnliche Sprache, welche von Frankreich und von Rußland in Berlin geführt wird, wahrscheinlich vorbereitende Resultate haben wird; daß Preußen nachgeben, und daß eine friedliche Lösung der Angelegenheit Schleswigs erlangt wird. — Der Lord Mayor ist zum Baronet ernannt worden.

Florenz, 29. Juli. Die Senat erklärte Campello, die Güter des Herzogs von Modena würden nicht zurückgegeben werden, wenn er die mitgenommenen Medaillen und Geldbücher nicht ausliefere. — „Opinione“ bemerkt, Italien werde die Septemberconvention vollziehen, verlange aber daßselbe von Frankreich. Die Truppen in Rom habe kein französischer General zu inspiciren.

Petersburg, 30. Juli. Der Kaiser reiste heute Nachmittags über Moskau, woselbst mehrtägiger Aufenthalt, nach der Krim.

* **New-York**. Die Rekrutirungen zu einer Expedition gegen Mexico nehmen ihren raschen Fortgang, obschon das Regierungsorgan gegen den Krieg ist, dagegen einzuschreiten. — Mexicanische Flüchtlinge finden Aufnahme auf der österreichischen Fregatte „Elisabeth.“ — Juarez hat es abgelehnt, sich noch einmal zum Präsidenten wählen zu lassen.

* Der Verlobungsstrauß.

Erzählung aus dem bayerischen Gebirge

von Angelika Schreiding.

(Fortsetzung.)

„Na, sei nit hard (bös),“ sagte er beschwichtigend, „aber das Glück ist ja so groß, daß ich mein', ich könnt's mit überleben!“

„Hosiah Jörg, morgen ist schon die Verlobung; ich geh' in aller Früh zum Herrn Pfarrer, der muß auch dabei sein. Na, der wird sich weiter nit wundern! Und die Dienstleut' und die Bauern, die werden Maul und Nasen aufsperren, uns 'nit glauben wollen! Und in vierzehn Täg' ist Hochzeit, ich kann's nimmer erwarten, — bös heißt, ich kann's nimmer erwarten, wenn Unrecht wieder gut z'machen an Dir! Und was für eine Hochzeit soll das geben! Alle Armen werden gelweist, und das ganze Dorf ist eingeladen! Der neue Bauer darf sich nit lumpen lassen! — Aber jetzt, mein lieber Bue, 'leißt schon spät geworden bei dem Plauschen, und wann's morgen bekannt wird, daß wir uns heirathen, da hätten die Leut' gleich wieder was z'reden, und die dösen Jungen im Dorf machten ein Spectakel, ärger als wie bei der Katschen am Charfreitag, wann D' so lang in der Nacht bei mir bist. Wir müssen uns halt die vierzehn Täg' noch gedulden, nachher darf kein Mensch nicht was sagen! Morgen früh aber hoff ich, daß Du mir an Strauß bringst, den ich vorstehen will zur Verlobung, hörst?“

„Ja, mein herzliebstes Dirndl, den schönsten, der auf'n treiben ist! Und jetzt schlaf gut, und mög der liebe Gott Dich hüete! Schlaf wie allzeit! Den Buschen sind't morgen vor dem Fenster!“

Er ging und Lenl lauschte seinen Tritten, bis das letzte Geräusch verklungen war. „Der gute Bue,“ sagte sie gerührt und wischte die hervorquellenden Thränen aus den Augen, „wie lieb er mich hat! Was war ich doch für eine dumme Dingin, daß ich das mit seiner eing'henen hab'! Könnt schon ein paar Jahr' seine Frau sein, und — na 'eist so gut, die 14 Täg' werden mich a nit umbringen! Jetzt gang ich aber z'Bett und traam die gange Nacht von meinem Jörgel.“ Sie öffnete die Kammerthür und prallte mit einem Schrei entsetzt zurück.

„Alle guten Geister loben ihren Meister! Da steht das Gretel!“ Nach einigen Sekunden hatte sie sich jedoch wieder gefaßt und sagte: „Ah was, Dummheit! Die seligen Geister verlangen nimmer z'rud nach ihrem Jammerthal, sagt der Herr Pfarrer, und wann's a das Gretel wär, die gute Seel' ist ja doch die eigentlich' Ursach' von meinem Glück, die gute Seel' thut mir sicher nix Böses an, ich schau' noch mal hin. Sixtes, sixtes, der Mond scheint durch's Fenster, auf das Handtuch, das an der Wand hängt, und wie ich die Thür' auf'macht hab', hat's der Zugwind bewegt. Aber 'sist mir doch unheimlich z'Muth! Daß ich a die gange Nacht da mutterseelenalleinig in der Kammer schlafen muß, ich fürcht' mich doch an Bissel! Ach, 'sist doch an wahr's Sprüchel, wann's heißt: Es ist nit gut, daß der Mensch allein sei!“ Und seufzend und zagend ging sie in ihr einsames Kämmerlein.

Jörg konnte noch nicht schlafen. Es trieb ihn hinaus in die köstliche Sommernacht. Klar war der Himmel, und freundlich schienen die Sterne mit hellen Augen ihn anzublicken, als ob sie sich mit ihm freuten über sein unermeßliches Glück. Da drohen bei ihnen wohnten die Eltern und die Eltern Lenl's, ob sie wohl wußten, was hier unten vorging? Er beneidete die seligen Geister nicht, denn ihm war die Erde zum Himmel geworden.

Von drüben schimmerten die weißen Steine des Friedhofs im hellen Mondlicht, und der leise Nachtwind wehte den Duft der blühenden Linden her zu ihm. Hatte er nicht Ursache, dem armen Mädchen, das man dort gebettet, heute zu danken? Wohl hätte er gewünscht, daß die geliebte Freundin noch unter den Lebenden wandle, aber es war ja nicht seine Schuld, daß es so gekommen! Und doch trieb ihn ein unerklärlich Gefühl hin zu ihren seligen Grabe, und bebend überstrang er die niedere Kirchhofsmauer.

Da lagen sie Alle in langen Reihen auf dem Acker Gottes, geborgen im Schooße der Erde, gleich dem Saamenkorn, das gesäet wird und dessen düstere Hülle

Digitized by Google

Maximilian's letzte Tage.

Der Special-Correspondent eines amerikanischen Blattes schildert die Ereignisse nachstehende Scene aus den letzten Tagen des Kaisers Maximilian: Der Kaiser befand sich in einem Zimmer mit dem Prinzen Salm-Salm, als die heroische Gattin des Letzteren von Juarez zu welchem sie sich, um Gnade zu erbitten, begeben hatte, zurückerwartet wurde. Sie wird nicht mehr lange ausbleiben, sagte Prinz Salm-Salm ängstlich. — „Sie wird thun, was sie vermag," erwiderte Maximilian, erhob sich und durchschritt langsamen Ganges das Zimmer. Sein Lorgnon fiel auf die Erde, ohne daß er es wahrnahm. Er hatte die Hände auf dem Rücken gekreuzt und verstrickte seine Finger in nervösen Bewegungen. Plötzlich hielt er sich, erhob lächelnd die Augen und fragte den Correspondenten, der Zeuge dieser Scene war: „Sind Sie Amerikaner oder Mexicaner?" — „Ich bin das Eine und das Andere," erwiderte dieser, „indem ich in Guadalajara geboren und in den Vereinigten Staaten ansässig bin." Der Kaiser sahe lächelnd fort: „Ich denke, daß die Amerikaner meinen Tod nicht bedauern werden." — „Ich glaube wohl," entgegnete der Berichterstatter, „sie sind keine so hartherzigen Leute; aber ich hoffe, daß sie die Nachricht von Ihrem Tode niemals erhalten werden." — „Wie werden Sie's?" wendete Maximilian sich lächelnd fort, „ich habe mein Bestes gethan. Diejenigen, welche mich täuschten, werden grausame Gewissensbisse fühlen." Nachdem er dieses gesprochen, preßte er das Gesicht in seine Hände und schien abzuwarten. Der Besucher, welcher sich etwas unbehaglich fühlte, betrachtete die hohen Gefangenen, von welchen der Eine unbeweglich blieb, während der Andere ziemlich geschäftig und ab schritt. In der Straße hörte man einen Hund bellen; in einer Kneipe gegenüber dem Gefängniß sangen und lachten fröhliche Soldaten. Plötzlich öffnete sich die Thür und die Schildwache meldete: „La Semnora!" Die tapfere Dame warf sich in die Arme ihres Gatten. Sie kam von San Luis Potosi, für hatte Juarez gesprochen. Ihr Gesicht war gebräunt und mit Staub bedeckt, ihre Schuhe zerrissen. Eine Art nervöser Abgespanntheit lief sich an ihr beobachten; sie zitterte. Der Erzherzog wartete ganz ruhig, bis auf das Ende dieser Begrüßung. Fast murmelnd fragte er die Prinzessin mit leiser Stimme: „Haben Sie teuflisch; was sagt Juarez?" — „Sie werden halten, was sie in ihren Depeschen versprochen haben. Sie bewilligen Ihnen einen Aufschub. D, Majestät, ich bin glücklich darüber!" Der Erzherzog hilfte die Hand der Prinzessin. „Gott segne Sie, Madame," sagte er, „Sie haben Alles gethan. Leider bin ich nicht im Stande, Sie würdig zu belohnen." Die Prinzessin zwang sich zu lächeln. „Glauben Sie dies wirklich?" sagte sie, „und doch habe ich eine Gunst von Eurer Majestät zu erbitten." — „Sie ist bewilligt!" rief der Erzherzog, indem er die Prinzessin zu einem Stuhle führte. Sie setzte sich, nen erschöpft und wir haben Ihnen nichts anzubieten. Prinz, beschäftigen Sie sich mit Ihrer Frau und kümmern Sie sich nicht um —" Indem er dies sagte, wendete er sich um, um zum Fenster hinauszuschauen. Augenscheinlich war er froh, sein Gesicht verbergen zu können. Erst nach Verfluß einiger Minuten, meine Salm-Salm, die eine Hand auf dem Stuhle seiner Frau, die andere gegen den Erzherzog gerichtet, konnte kaum seinen Schmerz verbergen. Der amerikanische Besucher, selbst bis zum Innersten ergriffen, fühlte, daß er hier lästig sei, und zog sich zurück. Drei Tage später fiel Maximilian, von fünf Kugeln durchbohrt.

Deutschland.

H. **München**, 29. Juli. Die landwirthschaftlichen Zustände der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit haben häufigen Anlaß zur Erforschung ihrer mannigfachen Ursachen gegeben. Als eine dieser Ursachen wurde nicht selten der Zinsdruck angesehen, die vielen Vergantungen seien in Wechselschulden, Provisionen, Wucherzinsen und sonstigen Aussaugungsmethoden ihren Ursprung haben, welchen sein Erleichterung der Wuchergesetze und Einführung der allgemeinen Wechselfähigkeit das Landvolk verfallen sei. Andere, wieder in Zinswucher entzückt, hatten zur Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins für Bayern eine bemerkenswerthe Abhandlung. Der Verfasser derselben kann nicht glauben, daß Hypothekthätige, also in gutem Credit stehende Leute in so großer Anzahl dem Wucher verfallen seien, daß von einem ungerechtfertigten Einfluß auf die ländlichen Zustände die Rede sein könnte. Der Wucher ist die letzte Zuflucht der Schiffbrüchigen, so daß er nicht als Ursache, sondern nur als Beschleunigung des Verderbens wirkt. Vom Fortbestehen der Wuchergesetze hat der Landmann keinen Gewinn; der Aufhebung derselben ist im Gegentheil Vieles zu verdanken. Es ist größer die Furcht vor Gesetz und Strafe und je leichter die Möglichkeit von jedwurch eintretendem Verlust ist, desto dringender ist das Streben nach Ausgleichung der Verhältnisse durch Gewinn, desto härter die Bedingungen, desto höher der Zins. Gesetze können mit dem Wucher nicht fertig werden. Anstatt ihn zu vertilgen, erzeugen sie ihn erst recht. Ueberhaupt hat man vom Wucher noch die alte kindliche Vorstellung. Während die Preise aller Waaren nach dem Markte sich regulieren, soll der Preis des Geldes immer derselbe sein, im Mangel wie im Ueberfluß. Und obgleich der Staat selbst in der Wirklichkeit das Geld als Waare behandelt und Wuchrzinsen und Provisionen zahlt — denn die Geldgeschäfte richten sich nach den Tretbtheuerungen, die Papiere haben ihren Cours und der Staat macht seine Anleihen nach diesem Cours — soll er das Geld in der Gesetzgebung als Münze behandeln. Also in Zeiten, wo Alles steigt, als Tarif das Geldes? Wer ist heute noch mit dem Tarif bei irgend einer Waare zufrieden? Begehrt die Ausfuhr, das drosseln sich überall der Consument eben so dringend, als der Producent? Warum soll er gerade im Geldgeschäft bleiben? Der Wucherer ist nichts als ein Geldhändler, welcher seine Waare nach dem laufenden Preis gibt. Wenn der „Wucherer" sein Geld in Papieren oder Producten anlegt und er gewinnt hohe Zinsen, so wird er als glücklicher Speculant gepriesen; wenn er sein Geld selbst in Umlauf bringt, so findet man das verzinslich und entlegt sich vor ihm. Darum, daß der Landmann keinen Gulden Zins zu viel bezahle, kann ihn das Gesetz so wenig behüten, als es ihm den Marktpreis seiner Producte sichern oder verhindern kann, daß Gewerbsleute und Händler von seiner Unkenntniß Gewinn ziehen und ihn übervortheilen. Gegen den Wucher wird dadurch geholfen, daß man wohlfeiles Geld schafft. Man erreichte Deutschlands Einheit dadurch, daß der angesehene und creditwürdige Mann auf sein ehrliches Gesicht und auf eine annehmbare Bürgschaft oder Verschreibung die Hülfe finden kann, welche er augenblicklich und vorübergehend braucht und belehrt das Volk, wo und wie es Hülfe finden könne. Wenn diese bisher schlende Hülfe geboten ist, kann man jenem Alp hud der Geschäftswelt zu Leibe gehen, welcher auf die Unmissenheit und Noth der Leute speculirt und sie durch beträgliche Hülfe zu Grunde richtet.

— In **Wiesbaden** hat sich der Gemeinderath in Anbetracht des Besuches Seiner Majestät des Königs gedrungen gefühlt, seinen loyalen Gesinnungen in folgendem Aufruf an die Bürger und Einwohner Wiesbadens Ausdruck zu geben: „Soeben geht uns die freudige Botschaft zu, daß Se. Majestät der König nächsten Dienstag den 30. c. Mittags nach 2 Uhr in unserer Stadt einziehen werden. Es ist dies der erste Besuch unseres neuen Landesherrn, unseres ruhmgekrönten Königs Wilhelm. Darum frisch auf! Lasset uns den gnädigsten Herrn aufs Festlichste begrüßen; beflaggen und bekränzen wir unsere Häuser und Straßen, und bieten wir Alles auf, die höchste Ehre des königlichen Besuchs gebührend zu würdigen und die Feier des Empfangs Sa. Maj. nach Kräften zu erhöhen." — Eine treffendere Illustration deutscher, resp. Wiesbadener Treue und Bürgerstolzes hätte der dortige „verehrliche" Magistrat wirklich nicht liefern können. Nun, vielleicht darf Wiesbaden für diese feine Spitzfindigkeiten noch ein paar Jahre seine Steuern behalten, und wenn's nicht länger ist, so doch nach so eingerichtet, denn so —gemein inconsequent kann doch ein ächter Deutschrr nicht werden!

In **Meiningen** publicirt das neueste Amtsblatt fünf neue Steuergesetze. Das erste führt eine Erbschaftssteuer ein, welche Seitenverwandte und nicht verwandte Erben zu entrichten haben. Erstere betragt drei, eher sechs, oder neun Procent der Erbschaft, je nach dem entfernten Verwandtschaftsgrad. Das zweite bringt eine Gebäudesteuer, von welcher jedoch alle Staats-, Domänen-, Gemeinde-, Kirchen- und Schulgebäude, sowie Waisen- und Krankenhäuser u. dgl. befreit sind. Das dritte normirt eine Einkommen- und eine Klassensteuer. Erstere erstreckt sich auf alle Personen und Gesellschaften, die mehr als 1000 Thlr. jährliche Einnahme haben; letztere auf die minder mit irdischem Gut Gesegneten. Das vierte berechtirt auf das vierte Quartal dieses Jahres einen Steuerzuschlag von einem Viertel der ganzen Steuersumme. Das fünfte endlich bestimmt für den Steuerzuschlag, für die Einkommen- und Klassensteuer achtzehn Erhebungstermine auf's Jahr 1868. Dazu kommt noch ein kürzlich erst eingeführtes neues Sportelgesetz mit erhöhten Gerichtsportoin. — Moralische Eroberungen!

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien.** Im Abgeordnetenhause wurden neulich bittere Klagen geführt über das faule und allzu behagliche Leben der Sträflinge in den österreichischen Strafanstalten, und nach den Mittheilungen des Abgeordneten Wickhoff sind diese Klagen wenigstens theilweise sehr begründet. Der Justizminister von Hye trefflertige Antworten nicht allein auf Beschwerden der Zeitungsleitere in den Gefängnissen, sondern nahm besonders auch den Tabak in Schutz, indem er wörtlich sagte: „Die Thatsache, daß den Sträflingen Tabakschnupfen und Rauchen gestattet wurde, geschehe ich zu, und bemerke, daß ich stolz darauf bin, dies bei in mehreren Strafanstalten der Monarchie haben, denn die Gestattung des Tabakrauchens und Schnupfens ist ein Zaubermittel der Disciplinargewalt; dieses Mittel wirkt so zauberisch, und selbst die Ungezähmtesten werden durch Entziehung der Erlaubniß, an, aber als sie in vollster Pracht dastand, und die silbernen Halstrin und Ketten funkelten in der Morgensonne, wurde sie wieder heiter und lachte fröhlich. Noch immer kam Jörg mit dem Strauß nicht, wäre er blos zum Kirchgang gekommen, hätte er ihn schon ins Bett gesteckt, aber jetzt schickte sich das nicht mehr mit dem Bräutigam. Sie dachte ihn jetzt auch für seine Nachlässigkeit dadurch zu strafen, daß sie sofort zum Pfarrer gehen, und ihn erst bei der Rückkehr sehen wollte.

Kaum war Leni hinaus, als die alte taube Magd Anne in's Zimmer trat und sich wunderte, auch hier noch Alles fill zu finden. Sonst waren Jörg und Leni schon vor Sonnenaufgang aus dem Bett, und heut lag das ganz Haus still wie ein Kirchhof, denn die übrigen Dienstleute, gewöhnt von Jörg geweckt zu werden, bestien sich durchaus nicht, freiwillig aufzustehen. Die Alte war schon in den Geschirrecks Kammer gegangen, aber sein Bett lag unberührt, er selbst war nirgends zu finden. Anne wußte noch nichts von den Vorgängen des gestrigen Abends und deßhalb fürchtete sie, daß er endlich der Plagerein müde, heimlich auf und davon gegangen sei. Das wollte sie jetzt der Herrin rapportiren, und als auf mehrmaliges Klopfen keine Antwort erfolgte, mühte sie sich durch's Schlüsselloch in Lenis Schlafzimmer hineinzuschauen; sehen konnte sie zwar nichts, vermeinte aber doch der Bäuerin Stimme zu hören.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

ung des Tabaks leichter gehandigt, als durch Stockprügel und Einzelhaft.

Frankreich.

* **Paris.** Bis jetzt haben folgende fürstliche Personen dieses Jahr die französische Hauptstadt besucht: der König und die Königin von Preußen, der König Ludwig I. von Bayern, der König Ludwig II. von Bayern, der König von Württemberg, der König und die Königin von Portugal, der Sultan, der König von Griechenland, der König von Schweden (er ist noch in Biche), der Thronfolger von Rußland, der Großfürst Wladimir von Rußland, die Großfürstin Marie von Rußland, die Prinzessin Eugenie von Leuchtenberg, der Herzog von Leuchtenberg, der Herzog von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, die beiden Großherzoge von Sachsen-Weimar, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen, der Prinz Albert von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen, der Prinz Humbert von Italien, der Herzog und die Herzogin von Aosta, die drei Prinzen von Oldenburg, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Fürst von Hohenzollern und sein Sohn Prinz Leopold, der Herzog von Caibra, der türk. Thronfolger, sein Bruder ein anderer Sohn des Sultans, der Prinz von Wasa, die Prinzen Alfred und Arthur von England, der Prinz Oskar von Schweden, der Vicekönig von Aegypten, der Großherzog von Mecklenburg, der Prinz und die Prinzessin Adalbert von Bayern, der Prinz von Oranien, der Herzog Wilhelm von Württemberg, der Graf von Württemberg, der Großfürst Konstantin von Rußland, der Prinz von Reuß, der Bruder des Taikun von Japan.

* Ueber den kurzen Aufenthalt des Königs Ludwig II. in **Paris**, schreibt die „A. Z." „An dem Ausflug welchen König Ludwig II. am 24. ds. Nachmittags mit dem Kaiser von Paris nach dem reizend gelegenen und im gothischen Style prachtvoll restaurirten Schlosse von Pierrefonds machte, betheiligten sich außer dem König von Portugal noch der Fürst Anton und der Erbprinz Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen. Der Kaiser, der bei diesem Anlaß eine ungemeine Liebenswürdigkeit und Gesprächigkeit entwickelt haben soll, führte seine Gäste später nach Compiegne, wo über das dort in Garnison liegende Kaiserregiment Parade abgehalten und das Mittagsmahl im Schlosse einen nommen wurde. Trotzdem, daß die Rückkehr nach Paris sich bis 9 Uhr Abends verzögerte, besuchte König Ludwig noch die große Oper, um die „Afrikanerin" zu hören. Am Donnerstag Abend wollte er in der komischen Oper der Aufführung der „Mignon" beiwohnen. Unter den Gegenständen, welchen der König in der Weltausstellung seine Aufmerksamkeit zuwendet, steht das Schulwesen obenan. Er hat bei seinen öftern Besuchen die verschiedenen Schul-Annexe, besonders auch das preußische Schulhaus, sowie die mit der goldenen Medaille ausgezeichnete Ausstellung der württembergischen Fortbildungsschulen einer eingehenden Prüfung unterworfen. Der König ertheilt von Napoleon den Großzaarden der Ehrenlegion.

Italien.

* **Rom.** Das Centenarium wird den Römern in gutem Andenken bleiben, wenigstens haben sie bei dieser Gelegenheit gute Geschäfte gemacht. Um aus Rom irgend eine direct oder indirect vom Papste herrührende Kleinigkeit mitnehmen zu können, wurden keine Kosten gescheut. So wurden ein paar Zeilen von des heiligen Vaters Hand von einer polnischen Dame mit 10 Ducaten bezahlt. Eine Amerikanerin gab 100 Dollars für ein Paar Stuhle mit dem Kreuze darauf zum Zuklus. Eine andere über 60 fl. für einen — hohten Zahn des Papstes. — Die Intrigenten-Unruhen an den Grenzen des Kirchenstaates haben so bedeutende Dimensionen angenommen, daß mehrere Truppenkörper beordert sind, die römischen Grenzen zu schützen.

Amerika.

* **Washington**, 7. Juli. Die Gerichtsverhandlungen gegen John Surratt, der Mitschuld an der Ermordung Lincolns angeklagt, geben ein Bild amerikanischer Rechtspflege. So gerieth am Schlusse einer Sitzung der leitende Richter Fisher und der Vertheidiger des Angeklagten, Mr. Bradley, heinahe in einen Faustkampf. Surratt, in dessen Gegenwart dieser Scandal abspielte, glaubte ihn für einen Fluchtversuch benützen zu sollen. Die im Saale anwesenden Neger ergriffen ihn jedoch und hielten ihn fest. Am Tage nach diesem Vorfalle saßen der Richter und sein Advocat so unbefangen einander gegenüber, als wenn nichts zwischen ihnen vorgefallen wäre. Auch zwischen den Geschworenen u. dem Richter gab es ein „Rencontre", jedoch heiterer Natur. Die Geschworenen ließen nämlich an den Richter durch den Bailiff den Gerichtsbeamten, der sie zu bewachen hat) die Bitte richten, Mr. Fisher möge gefasten, daß ein Richter zu den (bald drei Wochen in Clausur befindlichen) Geschwornen komme, um sie zu rasiren. Der Richter verweigerte dieses mit dem Bemerken: „Die Geschwornen werden besser thun, sich selbst zu rasiren, denn, eine alte Jungfer ausgenommen, gibt es kein gescheidgewordenes Wesen ohne Barbier" — Dieser gestattete er den Geschwornen für den 4. Juli, den Tag der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten, einen Ausflug auf das Land, natürlich unter der Aufsicht von Gerichtsbeamten. Das Urtheil ist noch nicht bekannt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Görersdorf**, 30. Juli. Gestern wurde auf dem Exercierplatze daher während des Blindfeuers bei einer Feldbienstübung der Soldat David Gabriel von 2. Infanterie-Regimente durch den Gefreiten Johann Modami erschossen. Letzterer hatte unvorsichtiger Weise den Ladstock im Gewehrlaufe stecken lassen. (Pf. Z.)

* **Aachen.** Der Zuzug der Gläubigen zu den wunderthuenden Reliquien dauert in steigender Maße fort. Hier und da hört man Aeußerungen von Unzufriedenheit, weil noch kein Wunder geschehen. Indessen sollen Personen, welche die heilkräftigen Wollen- und Leinwandstücke fortwährend auf das Schärfste im Auge behalten, bekommen, daß nach ihren Wahrnehmungen in den nächsten Tagen etwas zu erwarten sei.

† (Eine Grabrede.) Die in Jena erscheinenden „Blätter von der Saale" enthalten in ihrer Nummer vom 16. Juli d. J. folgendes Inserat: „Die am 12. d. M. am Grabe des verstorbenen früheren Mühlenbesitzers Friedrich Lange von der Gemeindemühle von Herrn Dr. Schauer in Wenigenjena abgehaltene Grabrede wird hierdurch dem in- und auswärtigen Publikum veröffentlicht. Sie lautet: „Der Verstorbene soll 63 Jahre alt sein, ob es wahr ist, weiß ich nicht, ist mir auch nicht bekannt, weil ich kein Taufzeugniß von ihm in Händen habe. Wie lange er in der Mühle gelebt, was er dort verwalten und verstritten hat, ist mir auch nicht bekannt. Aber das weiß ich, daß der hier jetzt vor uns liegt, ein streitsüchtiger Mann war, der viele Processe geführt hat. So hat er mich z. B. viele Jahre lang gepeinigt in einem Processe gegen mich, einer geringen Abgabe halber, die er mir zu geben schuldig war; der Herr tröste die, die ihn betrauern wollen, der Herr segne ihn und gebe ihm seinen Frieden. Amen." Das sind die trostreichen Worte für die trauernden Hinterbliebenen. Wenigenjena, den 15. Juli 1867. C. Glaser, Bürgermeister." Die „Ger. Ztg." bemerkt dazu: Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf: gibt es denn gegen ein solches Stückchen Pfaffenhochmuth kein Gesetz und kein Recht mehr? Darf in solcher Weise der Friedhof und das Andenken eines Geschiedenen entweiht werden? Die Veröffentlichung allein ist noch nicht Strafe genug, sucht und an den Pranger stellen sollte man solche Leute, die Sinnes der Geistlichkeit zu sein scheinen.

* Von der Weichsel gehen uns Nachrichten von einer furchtbaren Ueberschwemmung zu, denen zufolge das ganze Weichselthal von Neuenburg bis Meine und noch weiter, nach Hallenau hin, Ein See sein soll, der einen beträchtlichen Vorrath von Futter, Getreide ꝛc. vernichtet hat, welchen die Gleichgiltigkeit der Bewohner zu Grunde gehen ließ. Ebenso sind bei Jelewip mehrere Kühe auf der Weide ertrunken. Berichten aus Thymand zufolge sind dort, von der Sturmflut überrascht, 5 Flößerkarche ertrunken. Was in den Niederungen der Weichselgegend die Fluth verwüstet, das soll die hässige und anhaltende Regen dort in den höher gelegenen Strichen, welcher ebenso das Jäten der Hackfrüchte, wenn nicht ganz unmöglich macht, doch sehr erschwert.

* Im Bar-Departement ist für mehrere Millionen Francs Bald niedergebrannt und gelang es nur den aufopfernsten und beherztesten Anstrengungen der Landwirte, der Soldaten, sowie den Bauern, des Feuers Herr zu werden, das durch einen tobenden Sturm riesige Dimensionen angenommen hatte.

* (Kaiserin von Marokko.) Eine der Gemahlinnen des Kaisers von Marokko soll in Chalej — Departement Jura — am 29. Mai 1820 in niedriger Hütte geboren sein. Ihr Name war Virginie Lautermier. Im Jahre 1834 wanderte sie mit ihrer Familie nach Algerien aus und Alle wurden von den Marokkanern gefangen. Der Vater wurde erschlagen und die Mutter starb ebenfalls bald nachher. Virginie selbst entging wegen ihrer Schönheit dem Tode; durch eine Verkuppelung höchst merkwürdiger und romantischer Umstände wurde des Kaisers Sohn mit ihr bekannt und machte sie zu seinem Weibe. Seit seiner Thronbesteigung hat die Kaiserin ihre drei Schwestern aufgesucht und an den Hof gezogen.

Handel und Industrie.

* **Hamburg**, Frankfurter, Brod- und Fleischtaxe vom 31. Juli. — Weizen 6 fl. 45 kr. Korn 6 fl. 28 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Gerste feinste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 42 kr. Mischfrucht 6 fl. 54 kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 29 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Brode zu 7 Loth 2½ Loth Butter per Pfd. 28 kr. Kuchfleisch 2 Qual. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* **Speyer**, 30. Juli. Per Centner: Waizen — fl. — kr. (gek. — kl.), Korn 6 fl. 17 kr. (gel. 4 kr.), Gerste 4 fl. 47 kr. (gel. 5 kr.), Spelz 5 fl. 1 kr. (gel. 30 kr.), Haber 5 fl. 25 kr., (gek. 1 kr.)

* **Nürnberg**, 30. Juli, Abends. (Abendcourse.) Gold 140, Wechsel auf London 110, 1852er Bonds 111¾, Creir 76¼, Ämeis 116⅝, Baumwolle 37¾, Ger. Petroleum 33.

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***

des

Norddeutschen Lloyds

und der

HamburgAmerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt,** Spezial-Agent in Kaiserslautern. 70½/16.a.Z.)

Zu verkaufen wegen Umbau.

Ein vollständiges Mühlwerk

mit Wasserrad, 3 Mahlgängen und 1 Schälgang von 1,30m. Mahlung, Beutelkasten, Gries- und Mahlcylinder, Putzerei, 2 Schwingmühlen, Sackzug und allen Transmissionen.

Ein Mühlwerk mit Jonvalscher Turbine

2 Mahlgänge und 1 Koppgang.

Beide Mühlwerke sind von sehr guter Construction und sehr gut erhalten. Ersteres kann noch längere Zeit im Betriebe eingesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rosetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Auch wird im Accord vergeben:

Ein Neubau von

28 Meter lichter Länge,
15 „ „ Breite und
20 „ „ Höhe.

Neustadt a. H., 18. Juli 1867.

Gebr. Abresch.

Digitized by Google

* Kaiserslautern. Da die Zeit zu kurz ist, um eine Subscriptionsliste für das am Freitag Abend stattfindende Concert der Frau Ritter-Bondy gehörend circuliren zu lassen, so liegt eine Liste zur gefälligen Einzeichnung in der Buchhandlung von Herrn C. Meuth offen.

* Neuere Versuche, japanische Seidenraupen, die sich von Eichenlaub nähren, in Croatien einzuführen, werden als glänzend gelungen geschildert. Die Raupen sind blaßgrün, werden 4 Zoll lang und bedürfen auch der zärtlichen Behandlung nicht in dem Maße, wie die gewöhnlichen Seidenraupen. Die Cocons übertreffen die bisher gekannten um das Doppelte an Größe, daher ist auch das Erträgniß ein doppeltes. Nach Ansichten unparteiischer Blätter dürfte, diesen Resultaten zufolge, bald in den mit Eichen gesegneten slavonischen Wäldern eine ausgebreitete Seidenraupenzucht Platz greifen.

Handel und Industrie.

* Köln, 31. Juli. Weizen: leblos, kalt. Weizen still, effect. bies. 10, Juli 8.28, August — November 7.12½. Roggen unverändert, eff. hies. 7, Juli 5½, November 5.25. Rüböl behauptet, eff. in Partien per Juli 13¾, per October 13¾, Leinöl 15½.

* Antwerpen, 31. Juli. (Anfangsnotirungen.) Petroleum matter. Type weiß disponible, 45, reffe Kohlen.

* Frankfurt, 31. Juli, 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 163⅝—164, bez., 1860er Loose 67⅝—⅝ bez. pr. Nachsicht, Staatsbahn 213 bez., Amerikaner 76⅝—⅜ bez. Flaue Stimmung.

Am Montag, den 29. Juli, Abends blieb im Garten des Landrichters zu Diedenberg ein schwarzbrauner Regenschirm mit braunem Stiele stehen und wurde des andern Tages, Morgens vermißt. Indem vor Anlauf gewarnt wird, ist dem Entdecker des Diebes eine Belohnung zugesichert.

Die nun fällig gewordenen Steiggelder wolle man innerhalb 8 Tagen entrichten an L. Oppenheimer Wtb. (B.79,81

Möbel-Verkauf.

Wegen Umzugs sind noch folgende Gegenstände sehr billig zu verkaufen: 1 Schreibtisch, 1 Oval-Tisch, 1 Sopha, 2 Bettstellen, 1 Steck- und 1 Seegras-Matratze, 1 kleiner Küchenschrank, 1 Bügelbrett, 1 Waffeleisen, 4 Stühle mit Rohrsitzen.

C. Winterstein,
133, Ludwigstr.

Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Wegen beingender Reparaturen beibt die Schießstätte bis auf Weiteres geschlossen.

Kaiserslautern, den 1. August 1867.

Der Ausschuß.

Wechsel- und Brief-
Copirbücher,
Geschäftsbücher,
linirte, in verschiedenen Formaten,
COPIRPRESSEN,
Oel- und Löschblätter,
WECHSEL-FORMULARE,
empfiehlt billigst
34,4/4) **OTTO RUFF.**

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und Baumwolle, **Sonnenschirme** u. **En-tout-cas** empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Geschw. Sproß.

N.B. Das Ueberziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt. (81,1/12)Do

---

Alle Sorten Staatspapiere

und **Anlehensloose, Pfandbriefe, Eisenbahn-Aktien, Coupons, Wechsel, Banknoten, Geldsorten etc.** werden coursmäßig ein- und verkauft im Bank- und Wechselgeschäfte von

Gebrüder Schmitt
53,81,B35) in **Nürnberg.**

Verschiedene
Mineralwässer
als: Selterser, Ludwigsbrunner, Homburger 2c. 2c. in stets frischer Füllung bei
F. Wanzel
72,4/4) in Hochspeyer.

Neue holl. Vollhäringe

frisch eingetroffen bei
Franz Schmitt,
81,2,B) vormals Carl Guth.

Ein oder zwei elegant möblirte Zimmer zu vermiethen am Schillerplatz. — Bei Wem? sagt die Expedition dieses Blattes. (79,81,8

Baumwollspinnerei-Gesellschaft Kaiserslautern.

Bei der am 27. ds. vor Notar und Zeugen stattgehabten Verlosung von Obligationen des Prioritäts-Anlehens obiger Gesellschaft wurden folgende Nummern gezogen. Nr. 65. 119. 199. 244. 326. 393. 406. 414. 427. 436, welche am 1. Januar 1868 bei der Casse der Gesellschaft in baar eingelöst werden.

Kaiserslautern, den 31. Juli 1867.

Der Verwaltungsrath.

Tannen-Hölzer,
Latten, Borden,
Englischer und deutscher
Portland-Cement,

billigst bei

Albert Munzinger,
Kaiserslautern.
63,4,5,4/15,w) **Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.**

Keine Wanzen mehr!

Der Unterzeichnete ist im Besitze eines Mittels, wodurch alle Wanzen binnen 24 Stunden spurlos vertilgt werden, und erbietet sich unter Garantie, solche zu vertreiben, daß sie nie mehr zum Vorschein kommen. Nur wer von diesem peinlichen Ungeziefer heimgesucht ist, wird die Wohlthat begreifen, welche ihm durch wenige Kosten von dieser Plage befreit.

Gebrauchsanweisungen, Maschinchen und das Mittel selbst werden auf Verlangen gegen Postnachnahme übersendet. Briefe erbittet man franco.

Lehmann Lamm.
Kaiserslautern in der bayer. Rheinpfalz.
39 10/10)

Im Saale zur „Eintracht." **Freitag, den 2. August:**

Concert

von Frau Emma Ritter-Bondy,
Pianistin aus Wien, unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Kunst- und Musikfreunde.
Anfang: ½8 Uhr Abends.

Eintritts-Karten in den Saal 30 kr., Familien-Karten für 3 Personen 1 fl. 12 kr. sind zu haben in der Kunst u. Musikalienhandlung des Hrn. Meuth, Abends an der Casse 36 kr. (80,1

A. R. Günthers Benzoë-Seife.

Diese chemisch-reine Seife ist das anerkannt **beste** und **wirksamste** Schönheitsmittel und beseitigt in kurzer Zeit ganz sicher alle, auch veraltete Hautkrankheiten, enthält die **feinsten, hellkräftigsten Wohlgerüche** und ist daher auch eine ganz vorzügliche Rasir- und Badeseife, gibt der Haut die **jugendliche Frische, Weichheit** und **Zartheit** wieder und befördert auch, als Kopfhaut-Reinigungsmittel angewendet, durch ihre **nervenstärkenden Bestandtheile** den Haarwuchs unzweifelhaft. Vorräthig à Stück 18 kr. bei

Franz Schmitt,
81,b1,2)Mtz.) vormals Carl Guth.

Die Unterzeichneten bringen hiedurch zur geneigten Kenntniß, daß sie den Alleinverkauf ihrer bekannten Müller'schen

Porzellan-Oefen

für Kaiserslauteen und Umgegend den Herren Herz u. Steiner übertragen haben.

Landau, im Juli 1867.

Löb & Trapp.

Auf Obiges Bezug nehmend halten wir uns zu geneigten Aufträgen zu Fabrikpreisen bei einem wohl assortirten Lager bestens empfohlen.

Herz & Steiner.
72,7/5)

---

10 tüchtige Arbeiter

werden gegen guten Lohn, bei dauernder Beschäftigung, gesucht in der **Nähmaschinen-Fabrik** von
Gebr. Kayser
79,8/6) in **Kaiserslautern.**

Zu vermiethen:

ein Logis im zweiten Stock und eines im ersten Stock, mit oder ohne Laden, bei
Peter Seibert, Bäcker.

Gewerbsverein zu Kaiserslautern.

Samstag, den 3. August, Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Hrn. J. Gelbert. — Die Mitglieder werden freundlichst eingeladen, Wünsche und Anträge anzumelden, welche sie unseren Delegirten zur Pariser Industrie-Ausstellung mitgeben wollen.

Kaiserslautern, den 31. Juli 1867.

Dr. Ed. Medicus,
1. Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt in kurzer Zeit einen Curs in der

Tanzkunst

im Saale des Herrn C. Gotthold zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. Diejenigen Herren und Damen, welche einen Extra-Curs wünschen, belieben sich baldigst zu melden.

Hochachtungsvoll
77 7/4) **F. Froer,** Tanzlehrer.

Gußstahl-Sensen

mit Garantie, ebenso verschiedene Sorten

Wetzsteine,

empfiehlt **F. Wanzel**
72,3/4) in Hochspeyer.

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken 2c., Boden für Haushalten, Remisen, Ställe 2c., Trottoirs und Terrassen, fertigt Offenbach a. M.
57,2/20)Do **Aug. Martenstein.**

Lackirte
Blechwaaren,

als: Kaffee- und Theebretter, Boden- und Obstkörbe 2c. 2c., sowie

verzinnte Drahtwaaren,

empfiehlt zu Fabrikpreisen
73,4/4) **Carl Nettig.**

Tüchtige
Maschinenschlosser

finden dauernde Arbeit bei gutem Lohn auf dem Eisenhüttenwerk Hochstein bei Winnweiler. (77,9,81

Makulaturpapier,

zu haben in der Expedition bs. Bl.

Brodpreis:
Ein sechspfündiges Kornbrod 29 kr.

Frankfurter Börse vom 31. Juli.

Wechsel in fand. Währung	Briefen	Geld
Amsterdam fl. 100 f S.	—	100
Antwerpen Frs. 200 f S.	—	94⅜
Augsburg fl. 100 f S.	—	99⅜
Berlin Thaler 60 f S.	—	105
Bremen Thaler 50 Dr. f S.	96⅞	—
Breslau Frs. 200 f S.	—	94⅜
Hamburg B.-M. 100 f S.	—	86⅛
Köln Thaler 60 f S.	—	104⅛
Leipzig Thaler 60 f S.	—	104⅛
London Pf. 10 f S.	—	119
Mailand Frs. 200 f S.	—	89
München fl. 100 f S.	—	99⅜
Paris Frs. 200 f S.	—	94⅛
„ 80 „ 90 T. f S.		
Wien fl. 100 f S.	—	92⅝
„ à 60 Tage 4%	—	92⅛
„ 60 „ 90 „ 4%	—	92⅛
Discount à	—	3%

Frankfurter Cours vom 31. Juli	Briefen	Geld
Staats-Papiere.	fl.	fr.
Preußische Kassenscheine	1	45-45½
„ Friedrichsdor	9	57-58
Pistolen	9	44-46
„ Doppelte	9	45-47
Holländische fl. 10-Stücke	9	50-52
Dukaten	5	35-37
20-Frankenstücke	9	27½-28
Englische Souvereigns	11	50-54
Russische Imperiales	9	20-21
Dollars in Gold	2	26½-27

Digitized by Google

Kgl. Hs.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei dreimaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 182. Kaiserslautern, Freitag 2. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 2. August.

— Von Frankfurt aus ergeht an alle dortigen Tabaksfabrikanten und Händler, sowie an diejenigen aus der Umgegend die Einladung, resp. Aufforderung sich zu einer Berathung über die den Regierungsplänen gegenüber einzunehmende Haltung zu versammeln.

— Nicht allein die französische, sondern auch die russische Regierung soll in Berlin zur baldigen Lösung der schleswig'schen Frage gerathen, und indem sie ihre lebhaften Sympathien für Dänemark äußert, die größmögliche Willigkeit anempfohlen haben. Ebenso erklärte Lord Stanley der englischen Unterhausfügung, es hätten zwischen den Regierungen von Frankreich und Preußen Erörterungen über die schleswig'sche Angelegenheit stattgefunden. Dänemark hat sonach zahlreiche Freunde.)

— Eine Correspondenz der Petersburger Zeitung weiß noch, daß Preußen schon 1844 beim Bunde die Aufhebung der Spielbanken beantragt und dieser sie daraufhin als gemeinschädlich bezeichnet und die Verlängerung der Pachtverträge untersagt habe.

— Die Franzosen sind bekanntlich bedeutende Beispiele in der Geographie. Als sie nun lasen, daß sich an Preußen abgetretene Fürstenthum Waldeck 20 Quadratmeilen umfasse, so kam ihnen das doch ja wenig vor und ein Journal machte daraus 20,000 Quadratmeilen mit 60,000 Einwohnern. Nach dieem Maßstabe hätte Waldeck beinahe so viel Ausdehnung wie ganz Deutschland und Frankreich zusammengenommen, dafür aber keine Bevölkerung o dünn wie die fibirische, drei Menschen auf die Quadratmeile. Trotz dieses Unsinnes ging die Notiz durch alle französischen Blätter. Nur der „Figaro“ ab ein, daß die Sache sich doch nicht so verhalten könne und verbesserte die Nachricht dahin, daß Waldeck 20,000 Quadratkilometer groß sei. Wie viel Meilen sind dieß nun? Etwa 400 Quadratmeilen, also ein Raum, der noch immer zwanzigmal so groß ist, wie das winzige Fürstenthum Waldeck!

— Es ist bemerkenswerth, besonders nach Oben, zu welchen verzweifelten Mitteln das französische Kaiserpaar greift, um die bedrohte Dynastie zu befestigen. So zwingt Er ordentlich fremde Monarchen, seinen Söhnlein Orden zu geben; Sie lag erst der britischen Königin an, sich mit ihr auf gleichem Blatt photographiren zu lassen, und dann besuchte sie wieder allen Brauch ohne vorherigen Besuch den amerikanischen Admiral Farragut. In allem Dem liegt die stumme Bitte: „Vergebt uns unsere Schuld!“ und dann hascht Er wieder nach Allianzen, in Ermangelung der verscherzten großmächtigen, nach einer mit dem Mittelstaat Schweden.

— Die „Patrie“ hält die Nachricht von dem Besuch des Kaisers von Oesterreich in Paris aufrecht, und meldet, daß nach Biarritz später nicht Graf Bismarck, sondern Freiherr v. Beust komme.

— In Italien ist das Gerücht verbreitet, Victor Emanuel beabsichtige zu Gunsten des Kronprinzen Humbert abzudanken. Die Rundreise des Letzteren wird mit diesem Gutschtuße in Verbindung gebracht.

— Berichte aus Rom sprechen von fortwährend vorkommenden Zusammenstößen zwischen päpstlicher Gend'armerie und Räubern, bei denen jedoch die letzteren stets im Nachtheile leien.

— Rußland glaubt auch nicht an den Frieden; das beweist am besten sein Eifer, schleunigst die südlichen pontischen Festungen, sowie diejenigen gegen die österreichischen Grenzen hin in Stand zu setzen. So wurden um Samose sehr große Forts tracirt, welche 10 bis 15,000 Mann fassen können. Drei weitere Befestigungen zur Beherrschung der nach dem Zoftkrmer Kreise in Galizien führenden Straße sind im Bau begriffen.

— Rumänien ist dieses Jahr mit der reichsten Ernte gesegnet und wird die Cereal-Ausfuhr zu gegenwärtigen Preisen auf 120,000,000 Frcs. geschätzt. Die Staatsbahnbereipacht bringt 45 Proc. mehr ein, wodurch das Deficit des Budgets gedeckt ist und ein Ueberschuß erzielt wird.

— Aus Athen wird mit den parteiisch gefärbten Berichten von Konstantinopel, ist der Aufstand auf der Insel Kreta noch nicht unterdrückt. In Sphakia dauert der Kampf noch fort und in der Provinz Rethymo sollen neue Metzeleien vorgekommen sein. — Dabei wird der Skrotirt mit seinem „mattglänzenden Auge“ in Wien vom Volke stets mit „Enthusiasmus“ empfangen!

— Neueren Nachrichten zufolge ist die Hinrichtung Santa Anna's außer allem Zweifel. Die Vereinigten Staaten werden sich jedoch einer Beschwerde enthalten, da er am Lande und nicht am Bord eines amerikanischen Schiffes verhaftet wurde. Nur eine starke Beleidigung könnte die Union veranlassen, eine unfreundliche Stellung gegen Mexico einzunehmen, in einer Zeit, wo dasselbe, seiner äußeren und inneren Feinde los, sich auf der Basis der Freiheit und Selbstregierung zu konstituiren beginnt — sagt Seward in einer Depesche.

— Der neue Präsident in Haiti wird sich schwerlich lange halten können, indem eine Rebellion gegen ihn ausgebrochen, welche bereits bis zur Kapitulirung ihrer Streitkräfte an den Grenzen des Dominikanischen Staates vorgeschritten ist.

Neueste Nachrichten.

* **München**. Dem Vernehmen nach, wurde der bisherige katholikenreferent Hr. v. Lutz zum Justizminister ernannt.

Paris, 1. August. Der „Constitutionnel“ sagt: Frankreich habe keineswegs eine diplomatische Einmischung in den dänisch-preußischen Streit versucht, die französische Regierung habe in ihrer Depesche an die französische Gesandtschaft in Berlin nur ihre Ansicht über die schleswig'sche Frage ausgesprochen; hätte sie sich in vollständiges Stillschweigen darüber eingeschlossen, so würde sie eine unbehagliche Situation geschaffen und das Mißtrauen nur gefördert haben.

* **Paris**. Wie bestimmt versichert wird, soll dem Kaiser von Oesterreich wegen den traurigen Ereignissen in Mexico von Seiten unserer Majestäten dadurch ein Beweis der Theilnahme gegeben werden, daß ihm dieselben in Salzburg einen Besuch abzustatten gedenken.

Marseille, 31. Juli. Briefe aus Sicilien constatiren die Entwickelung der Epidemie in Catanien. Die Mehrzahl der Einwohner wandert aus. Am 24. Juli gab es 160 Todesfälle. Mehrere Aerzte waren entflohen. Die Lebensmittel und die Medicamente fingen an zu fehlen.

London, 31. Juli. Das Oberhaus hat ein Amendement angenommen, nach welchem in den Wahlbezirken, die drei Deputirte wählten, ein Wähler nur für zwei seine Stimme abgeben kann. Die Regierung hat das Amendement bekämpft, Russell dagegen es unterstützt.

Florenz, 30. Juli. Rattazzi erklärt in der Kammer die Rede Dumont's für apokryph; die Regierung habe von Paris die Antwort erhalten, daß der General gar keine offizielle Mission hatte; um sich genauer zu unterrichten habe sie Nigra berufen; sie wolle daß die September-Convention von beiden Theilen genau vollzogen werde.

* In **Roman** (Moldau) solle eine Separatisten-Versammlung stattfinden; nachdem fast alle Eingeladenen abgelehnt haben, erklären nun die Unterpräfekten in den Zeitungen ihre Ergebenheit für die Donaustte und für die Union und weisen entschlet alle separatistischen und anddynastischen Ideen zurück.

* Der Verlobungsstrauß.

Erzählung aus dem bayerischen Gebirge

von Angelika Schmedding.

(Schluß.)

„Je, Leni,“ schrie sie, „steh' auf, die Morgensuppe wird kalt, 'stift schon sechse, — was, ich soll mich zum Backof scheeren? — Wer mit übel! Sei doch nit gar so grob! — Schlecht geschlafen hast? Ja, mei, was kann denn ich dafür? — Sie red't noch allweil, aber ich versteh' mit was!“ — Und sie fuhr fort, an der Thür zu lauschen.

Da trat von ihr unbemerkt der lahme Christel herein, derselbe, der damals zuerst das böse Gerede über Leni und den Junker in Umlauf verbreitete, und als er die neugierige Magd sah, gab er ihr einen tüchtigen Schlag auf die Schulter.

„Sef, Marie und Joseph!“ kreischte sie auf, und auf in die Knie, „mein letztes Stündel ist kommen, der böse Feind will mich holen!“

„Dich mag er gar nit, 'stift ihm viel z'schiech (häßlich). In der Höllen giebt's genug schöne und junge Weibsbilder, daß er Dich nit braucht! Dumme Anne, schau mich doch an, ich bin's ja!“

„So, Du bist's, nun? Na, war der Mühe werth! Bist Lenen a so erschrocken? Ich red't mit der Leni —“

Der Lahme lachte. „Ane alte, taube Nuß bist! Die Leni hab' ich schon draußen gesehen, im schönsten Staat, Hochzeit will's machen, ich bin a geladen! Juchse, die Freud'! Alte, an dem Tag lang ich mit meinen lahmen Bein und mit Dir noch an Hopser!“

Der Bettler ersatzte die Magd und suchte ein paar Mal sich mit ihr herumzudrehen, aber bald sank er kraftlos auf einen Stuhl, denn die Füße versagten den Dienst. Anne dagegen hatte sich in eine Ecke des Zimmers geflüchtet, und starrte ihn entsetzt an, denn da sie seine Worte nicht verstanden, hielt sie den plötzlichen Freudenausbruch für Wahnsinn.

„Na,“ sagte er nach einer Weile, „was hockst denn da im Eck', und schaugst mich an, wie die Kuh 'sneue Thor? 'stift richtig mit der Leni, darfst's glauben.“ Er wollte sich ihr nähern.

„Bleib' mit zehn Schritt' vom Leib, verruchter Kampel!“ schrie sie und streckte abwehrend die Hände aus.

Christel prallte erschrocken zurück. „Ich glaub', bei der Allen rappelt's! Ist sie narrisch oder liebestrank? Am End' gar meiner wegen. Na, das könnt' mir grad noch fehlen! Wie sie mich grimmig anschaut, — ich hab' ja im Nothfall meinen Stock, ich darf's schon wagen, auf sie loszugehn!“ Kaum aber näherte er sich ihr vorsichtig, als sie aufsprang, auf die andere Seite des Zimmers stürzte, und laut um Hülfe schrie, weil sie glaubte, er wolle sie umbringen.

„Sie hat richtig übergeschnappt! Auf ihre alten Tag', 'stift doch völlig zum Erbarmen!“

Anne war indeß in Todesangst in die Knie gesunken und betete halblaut: „O Du liebe schmerze Mutter von Alt-Oetting! Hilf mir nur diesmal noch aus der Noth! Ich hab' Dich in meinem Leben schon mit allerhand Bitten belästigt, ich will aber nimmer so unverschämt sein, wenn Du mir nur das Mal noch helfen thuß! — Wann ich nur auf der Stuben schlupfen könnt'. Er hält den Stock in der Hand, als ob er mich todtschlagen wollt', — o Du Herr, er war sein Lebtag ein Nixnutz, aber seinen Verstand z'verlieren, ist für einen vernünftigen Menschen doch das Schrecklichst', was ihm passiren kann!“

Sie wollte auf die Thüre zu, aber mit drohend geschwungenen Krücke versuchte er ihr den Weg. Er fürchtete, sie möchte in ihrem Wahnsinn da draußen Unheil stiften, und man würde sich im Freien ihrer nicht mehr bemächtigen können.

Anne stieß einen gellenden Angstschrei aus und sprang zurück. Da trat plötzlich einer der Knechte herein, um Leni zu suchen, und diese aus seinen Armen riesen Christel und Anne: Die ist verrückt, der ist narret! Zugleich stürzten beide auf ihn los.

Der Knecht stieß sie unsanft zurück und sagte grob: „Ich glaub', Ihr alle zwei seid gescheidt!“ Dann entfernte er sich.

Anne und Christel glotzten sich an; endlich sagte der

Digitized by Google

* Botum des Abgeordneten Kolb in der XI. Sitzung des besonderen Ausschusses der Kammer der Abgeordneten für Berathung der Social-Gesetz-Entwürfe, hier: „den Entwurf eines Gesetzes: die Anfässigmachung, Verehelichung, Heimath und Aufenthalt betreffend" vom 24. Juli 1867.

Von den vier Vorschlägen, welche dem Ausschusse vorliegen, beruhen drei im Wesentlichen auf gleichen Voraussetzungen; der seine sei ilsilirt. Jene drei Vorschläge, nämlich der Regierungsentwurf, der Antrag des Herrn Aeserentin und der des Herrn Dr. Bruter gingen aus der Grundanschauung hervor, daß ein Constatirungsverfahren dem Ehabschlusse vorher gehen müsse, und daß den Gemeinden ein, wenn auch beschränktes Widerspruchsrecht einzuräumen sei.

Sein Vorschlag sei hervorgegangen aus den Bestimmungen, wie sie nicht nur in der Pfalz, sondern auch in Frankreich und in vielen andern Ländern längst bestehen und sich erprobt haben.

Es komme im Wesentlichen nicht darauf an, ob man die Zahl der Widerspruchsrechte den Gemeinden etwas ausdehne oder beschränke, denn nach seiner Ueberzeugung und den anderwärts gemachten Erfahrungen seien alle diese Widerspruchsrechte rein unnöthig. Gestatte man ein Widerspruchsrecht, weil Jemand die Armenlesten nicht bezahlt habe, so könne man ein solches ebenso gestatten, wenn Jemand im Concurse sich befinde, oder die Rechnung seines Schneiders oder Schusters nicht bezahle. Man werde ihm einwenden, wohin man denn wohl komme, wenn man das Recht der Verehelichung so allgemein lasse? Er habe mit Rücksicht hierauf eine specielle Nachsichung gepflogen. Es sei ihm unangenehm, so häufig auf die Pfalz Bezug nehmen zu müssen, es sei dies jedoch durch die Natur der Verhältnisse herbeigeführt. Nachdem aber wiederholt und mitunter in ziemlich unfreundlicher Weise die Pfalz angeführt worden sei, so wolle er Thatsachen vorbringen, aus denen erhelle, daß diejenigen Kreise, die mit dem Stachel am weitesten herausgegangen seien, hiezu am wenigsten Ursache hätten.

In früherer Zeit, so lange man in dieser Angelegenheit noch keine Erfahrung gemacht, wäre die Einsührung solcher Grundsätze, wie er sie vorschlage, allenfalls bedenklich gewesen. Nachdem aber seit drei Menschenalteren praktische Erfahrungen vorliegen, stehe die Sache anders. Um die Folgen, welche aus der nackten Annahme der in der Pfalz bestehenden Grundsätze hervorgehen würden, zu sehen, möge man die hier zunächst in Frage stehenden Momente etwas näher prüfen. Die nächste Wirkung dieser Annahme würde die Verminderung der Masse unehelicher Kinder sein.

Das Verhältniß in den verschiedenen Kreisen habe sich in einem 25jährigen Durchschnitte vom Jahre 1835/36 bis 1859/60 folgendermaßen gestellt:

In der Pfalz	uneheliche Kinder . .	8,8 Proc.
„ Schwaben	„ „ . .	9,1 „
„ Unterfranken	„ „ . .	17,6 „
„ Oberpfalz	„ „ . .	24,2 „
„ Oberbayern	„ „ . .	25,4 „
„ Mittelfranken	„ „ . .	25,6 „
„ Niederbayern	„ „ . .	26,4 „
„ Oberfranken	„ „ . .	28,1 „

Er lege nun diesen Verhältnissen der ehelichen und unehelichen Geburten keineswegs die Bedeutung bei, wie es gewöhnlich von kirchlicher Seite geschehe; aber Jedermann werde damit einverstanden sein, daß es für die heranwachsende Generation einen großen Unterschied bilde, ob das Kind in der Familie aufwachse, oder als unehelich herumgehe und allen Verhältnissen eines solchen Zustandes ausgesetzt sei.

Er glaube nicht, daß die Bevölkerung der Pfalz an sich so unendlich viel besser sei, als die der diesseitigen Kreise. Was man hier sehe, sei wesentlich das Product der localen Verhältnisse und insbesondere der Ehegelegenheit.

Es frage sich nun weiter: Wie groß die Zahl der unehelich Geborenen, aber durch nachfolgende Ehe legitimirten Kinder sei? Von Tausend unehelich Geborenen seien in diesen 25 Jahren legitimirt worden: diesseits des Rheins 414,2 Proc.

in der Pfalz . . . 291,4 „

also meht denn die doppelte Zahl. Früher seien übrigens die unehelichen Geburten in der Pfalz noch weit geringer gewesen. Die höhere Zahl sei erst nach Einführung des Conscriptionsgesetzes vom Jahre 1828 entstanden, welches die Heirathung in ein späteres Lebensjahr legte und den Leuten die Verehelichung länger unmöglich machte.

Man werde ihm einwenden, die in der Pfalz bestehende Einrichtung führe jedenfalls zu einer Masse leichtsinnig abgeschlossener und daher unglücklicher Ehen. Dieser Einwand lasse sich wohl am besten beleuchten, wenn man die Zahl der Scheidungen und der Trennungen von Tisch und Bett ins Auge fasse. Das Verhältniß der Scheidungen, mit welchen er die Trennung von Tisch und Bett gleichstelle, gestalte sich folgendermaßen:

In der Pfalz	. 1 auf	487 Trauungen,
„ Oberpfalz	. 1 „	306 „
„ Unterfranken	. 1 „	273 „
„ Schwaben	. 1 „	190 „
„ Oberfranken	. 1 „	186 „
„ Niederbayern	. 1 „	116 „
„ Oberbayern	. 1 „	93 „
„ Mittelfranken	. 1 „	87 „

also hier um das Fünffache mehr als in der Pfalz!

Eine Ausscheidung nach Confessionen, denen man wahrscheinlich und zwar nicht ohne Grund, Bedeutung beilege, ergebe folgendes Resultat:

Waren beide Theile Protestanten, so sei diesseits eine Scheidung auf 102 Trauungen, in der Pfalz erst auf 285, also auf mehr als dreifache Zahl gekommen. Seien beide Eheleute Katholiken gewesen, so treffe diesseits eine Scheidung auf 164 Trauungen, in der Pfalz eine auf 871. Bei gemischten Confessionen treffe diesseits eine Scheidung auf 84, in der Pfalz auf 367 Trauungen.

Es habe sich ihm bei dieser Gelegenheit noch eine Gedanke aufgedrängt und ihn zu Nachforschungen veranlaßt.

Es sei ein bekanntes Uebel, daß in dem ersten Altersjahre ungemöhnlich viele Kinder sterben, vielfach hänge dieß mit der schlechten Pflege zusammen und auch hier wieder nebenbei noch die unehelichen Geburten ein. In der Pfalz sei das Verhältniß der Kindersterblichkeit nach 25jährigen Durchschnitt im ersten Altersjahre 22,24 Proz.

in Oberfranken	. .	24,39 „
„ Unterfranken	. .	25,71 „
„ Mittelfranken	. .	33,40 „
„ Oberpfalz	. .	33,41 „
„ Niederbayern	. .	35,18 „
in Oberbayern	. .	41,40 Proz.
„ Schwaben	. .	41,51 „

Diese Sterblichkeit, welche mit der schlechten Pflege zusammenhänge, sei also im Durchschnitte in den Kreisen Oberbayern und Schwaben beiläufig nochmals so groß, wie in der Pfalz.

Man habe ihm neulich die große Zahl der Auswanderer in der Pfalz entgegengehalten. Er habe sofort die wirklichen Verhältnisse bezeichnet, statistisches Material aber nicht beigebracht, weil er solches nicht zur Hand habe. Er wolle dies nun nachholen.

(Schluß f.)

Deutschland.

* **Frankfurt.** Die Bundesliquidations-Commission ist nunmehr beim Schlusse ihrer Thätigkeit angekommen und hat die öffentliche Versteigerung der Reste bestehenden Theils des beweglichen Bundeseigenthumes, welcher ursprünglich zum Verkauf bestimmt worden war, bereits stattgefunden. Das Resultat war ein mittelmäßiges. Manches wurde verhältnißmäßig gut, manches auch schlecht bezahlt.

* Trotz aller Wachsamkeit der preußischen Behörden wurden der von Marienburg abreisenden Exkönigin Marie von **Hannover** doch einige Ovationen gebracht. — Auf dem Bahnhofe in Alsfeld wurden von jungen Mädchen gelbe und weiße Blumen in den königlichen Wagen geworfen, auf dem zu Göttingen begrüßte den Zug ein meist den höheren Ständen angehörendes Publikum mit Zurufen und überschüttete den Wagen mit Kränzen und Blumen. Hier stieg auch der auf der Georgia Augusta studirende Erbprinz von Bückeburg in den Wagen der Königin, um ihr eine Strecke das Geleit zu geben.

Von der Ausbebung pro 1866 sind in **Preußen** nach dem „Militär-Wochenblatt" 93,616 Rekruten in die preußische Armee eingestellt worden. Dazu kommen circa 12,000 ein- und dreijährige Freiwillige, sowie circa 7,000 von den ehemaligen hannoverschen, churhessischen und nassauischen Truppen übernommene Rekruten, so daß die Armee seit der vorjährigen Ausbildmachung ungefähr 112,000 Rekruten ausgebildet hat.

* Der Fortschrittspartei in **Königsberg** werden von der dortigen Polizei alle nur denkbaren Hindernisse in den Weg gelegt. So deabsichtigte dieselbe am 28. Juli jüngst eine Volksversammlung in Angelegenheiten der Reichsverfassung abzuhalten. Der ursprünglich dazu ausersehene Saal im Hotel der Gesellschaft Arns benützte Circus wurde polizeilich auf polizeiliche Anordnung abgebrochen. Ebenso sind die von dem Comite delagter Partei erlassenen Placate, welche zu der projectirten Versammlung einluden, einem der Ausschüsse auf der hiesigen Polizei abgenommen worden. Da man nunmehr das Turnhaus zur Zusammenkunft benutzen wollte, wurde auch dieses vom Polizei-Präsidium untersagt. (Ein jeder Preuße hat das Recht, frei seine Meinung zu äußern. [D])

* Aus **Altona** verlautet, daß der dortige Magistrat in seiner Sitzung vom 30. Juli den Eintritt in den Zollverein beschlossen hat und zwar mit 4 gegen 2 Stimmen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Die österreichische Presse spricht sich sehr sympathisch für den Czaren aus und bemerkt: „Statt der Schrecken eines Feindes, allgemein gefürchtet und geachtet, sind Oesterreich und die Türkei heute von Rußen gleich hart bedrängte Großstaaten, beide der

---

Letzere: „Dös ist mir übel; jetzt bist Du verrückt, und wenn ich wär's!"

„Ja," sagte Anne, „wer ist denn eigentlich der Narr?"

„Ich mit, wann Du's nit bist!"

„Na, ich erst recht nit! Aber warum hast denn auf einmal langen wollen mit mir und gejuchzet wie ein Hochzeiter?"

„Weil Leni den Jörg heiratht!" schrie er ihr in die Ohren.

Anne sah ihn ungläubig an, und meinte, er sei entweder „rauschig," oder bemoch wahnsinnig. Eher machten ja Hund und Katz' Hochzeit mit einander, aber sie mit dem Krüppel, als die zwei. Aber er erzählte ihr, was er aus der Leni eigenen Mund gehört, und kopfschüttelnd ging sie mit ihm hinaus, um die unerhörte Neuigkeit weiter zu verbreiten.

* * *

Leni eilte indeß den Pfarrer zu benachrichtigen, und lud einstweilen Joden, der ihr begegnete, zum heutigen Verlobungsschmaus ein. Der Pfarrer war nicht zu Hause, doch sollte er bald von einem Krankenbesuch zurückkehren, und sie ging ihm entgegen. Plötzlich flatterte ein wundervoller Schmetterling vor ihr empor und das alte Mährchen tauchte in ihrer Erinnerung auf, nach welchem jedes Mädchen einem besonders schöngezeichneten Falter folgen solle, denn wo er sich längere Zeit niederläßt, da findet sie den ihr Bestimmten. Leni sprang ihm in übermüthiger Laune nach, aber das leichte Thierchen schien sie zu necken, denn immer weiter flog es vom Wege ab, über Wiesen und Hecken den Bergen zu. Sie wurde eifriger und folgte athemlos dem bunten Sommervogel, der plötzlich in eine Felsschlucht sich flüchtete und verschwunden schien.

Erhitzt und ermüdet von dem angestrengten Laufe setzte sie sich auf einen großen Stein und sing an sich über ihre Thorheit selbst zu schelten; wußte sie doch, wer ihr Liebster war, und daß er sich nicht in diesen Felsen aufhalte; hier konnte höchstens ein verzauberter Prinz hausen, den eine böse Fee gebannt hatte, bis zu seiner Erlösung. Plötzlich meinte sie einen Seufzer zu hören, einen Klagelaut, — ja, sie täuschte sich nicht, noch einmal hört sie's hinter dem Felsblock hervor schien's zu kommen, — zagend näherte sie sich.

„Allmächtiger Gott!" schrie sie auf. Zu ihren Füßen lag Jörg, krampfhaft in der Hand einen Strauß von Edelweiß haltend, bleich, blutig, mit zerfetzten Gewande. Sie kniete neben ihn, bettete sein zerschelltes Haupt in ihren Schooße, und ihre Thränen und Liebkosungen schienen die entseelende Seele noch einmal zurückzurufen; mühsam öffnete er die Augen.

„O mein Kopf, die Schmerzen!" wimmerte der Unglückliche.

„Jörg, mein armer, lieber Jörg!"

„Ach, Du bist's Leni! Ja, ich kenne Dich, ich bin's finn' mich jetzt auf Alles! Ich muß schon lang da gelegen haben wie todt, Deine Stimm' hat mich wieder in's Leben gerufen; da hast Deinen Verlobungsstrauß, ich hab's Dir geholt, von den Bergen droben, und bin im Zurückweg gestürzt. Das Gretel hat mich gar bald nachgeholt, sie verlangt nach mir im Tod wie im Leben. Und auch Du, meine Leni, laß' nit gar so lang auf Dich warten, leb' wohl, aber auf baldig's Wiedersehen!"

Sie drückte ihm die Augen zu und legte den zerschmetterten Kopf sanft auf einen Stein; thränenlos verrichtete sie das Gebet für den Todten; dann strich sie wieder laut auf, und klagte den Himmel an, daß er sie so grausam gestraft für die Unalen, die sie einst dem Verschiedenen bereitet hatte. Da erklangen vom Klosterberg herüber die Frühgloden, und das Morgenfeld, das die frommen Nonnen dem Herrn sangen, trug der Wind in's Thal hernieder; bei diesen Klängen löste sich ihre Verzweiflung in Thränen auf und sie flüsterte dem Todten zu:

„Schlaf' wohl, Du herzlieber Mann, unsre Trennung wird nit lang dauern; und bis dahin ist bei den barmherzigen Schwestern das beste Platz'l für die arme Leni!"

Digitized by Google

eren Reform in hohem Grade behilflich, beide in r großen und schwierigen Umgestaltung begriffen r von dem gleichen Gegner in ihrem Bestande roht und beide gleich unentbehrlich für das europ sche Gleichgewicht, wenn Europa nicht die Beute panslavistischen Tendenzen Rußlands werden

Laibach. Die Agitationen für Rußland nehm an unter den österreichischen Slaven immer größere nensionen an, und nicht blos unter den Czechen, bereits die dünne Decke der österreichischen Gewalt r dem lodernden Vulkane des slavonischen Reichsfanatismus, der die Anschließung an Rußland dert. — So haben die slavonischen Turner in der rsammlung von Laibach vor einigen Tagen die russische Nationalhymne gesungen und unter Hochrufen auf „deutschen Landesverräther" (Oesterreicher) begonn, wobei das Haus einen derselben gekrönt wurde. rner enthielt ein ruthenisches Blatt vor kurzem die rte: „Obgleich wir unter dem österreichischen Kaiserleben und und gegen seine Regierung nicht em- ren (?), so fehnt sich dennoch unser Herz zum gos- großen, einigen Rußland, und zwar deßhalb, il dort Gott der Allmächtige und sein einziger hn Jesus in denselben Gebeten und Liedern ver- t und gelobt wird, wie bei uns; weil dort dieselben Kirchengebräuche sind, wie bei uns, und daß dort alles in seiner ursprünglichen Reinheit erhalten , während bei uns Vieles lateinisirt wird."

Frankreich.

Paris. Die Schuldhaft ist in Frankreich abgeafft und die Gefangenen sind aus dem Schuldgefängniß zu Clichy entlassen. Ein Pariser Blatt erzählt darüber: Am 24. d. M. Abends um 8 Uhr sammelte der Direktor des Gefängnisses von Clichy Verhafteten im Garten der Anstalt um sich her, und mit lauter Stimme das die Schuldhaft aufhebende Gesetz und die demzufolge vom Präfekten ergangene Weisung vor: die Thüren um 12 Uhr und 5 inuten nach Mitternacht zu öffnen. Sofort erte der einstimmige Ruf: Hurrah! Es gab Hoch- d den Kaiser, den Präsidenten, den Präfekten Seine, den Präfekten und den Direktor. Letzterer wurde Triumph auf die Schultern der Anwesenden gehoben, im Garten herumgetragen, und sämmtliche Fenr des Gefängnisses wurden beleuchtet. Um Mitternacht fanden sich alle Verhafteten trotz des Regens ren Gepäcke im Garten ein. Ihre Gesichter ren mit der größten Sehnsucht auf die Uhr und n Gefängnißwärter gerichtet. Endlich waren fünf inuten vorüber; die schweren Schlösser klirrten, d die schweren Thüren knarrten in ihren Angeln; Uebereifrigsten stürzten auf die Straße hinaus, d in die nahe Stadt, um den Ihrigen die frohe s der Freiheit, wie sie sich ausdrückten, zu genien; Frauen und Kinder gaben ihnen das Geleite, nige, deren Wohnungen zu fern waren, kehrten s Gefängniß zurück, aber nicht mehr in ihre Zelle, adern in das große Zimmer, denn die Gefängnißichter waren verschwunden. Clichy hat aufgehört.

Italien.

* Die Nachrichten aus **Italien** lauten mit jedem Tage beunruhigender. In Frankreich scheint an zu fürchten, daß man sich in Italiazi verrechnet hat, indem man in ihm einen Anhänger zu haben audte. Die innige Annäherung desselben an die ute erregt Argwohn, und man hält es für möglich, ß er in Bezug auf Rom Cavour spielt, d. h. daß er, um den Schein einer gewissenhaften Beobachtung der September-Convention zu erwecken, einige Pulkche der Garibaldianer verbindern, dann aber eine dritte Invasion gestehen lassen werde, um ordnungsstörende einzuschreiten und nicht wieder wegzugehen. Die päpstliche Regierung soll dem Frieden wenigstens nicht trauen. So versichert auch ein der italienischen Regierung nahestehendes Blatt, die „Gazeta Piemontese", die Regierung sei sest entschlossen, die September-Convention rechtlich aufzuhalten; sollte sich dessen ungeachtet aber in Rom eine große That, die den italienischen Aspirationen entspräche, vollziehen, so würde das Ministerium nicht verfehlen, die vollendete Thatsache anzuerkennen. Die ministerielle „Gazetta di Torino" äußert sich ähnlich.

* Die gegenwärtige Gährung in **Rom** wird als sehr beunruhigend geschildert. Man fürchtet täglich einen Ausbruch und manche Monsignori's haben ihren Koffer bereits gepackt. An den Grenzen ist starke Bewegung unter den italienischen Truppen zu spüren. Stündlich soll nahmen die Insurgentenbanden an Stärke zu, die päpstlichen Truppen immer mehr nach Rom hin drängend. Garibaldi soll indeß noch nicht mit sich im Reinen sein über den Tag und die Art der Durchführung der Insurrection im Kirchenstaate; doch circuliren mit immer größerer Bestimmtheit Gerüchte von einer projectirten Freischaarenlandung an den Küsten von Umbrien. In Rom selbst sieht es sehr kriegerisch und militärisch aus: die Engelsburg ist neu befestigt worden und sämmtliche Truppen haben stets scharf geladen.

Amerika.

*In **Mexico** ist man mit dem Erfolge, den man Frankreich gegenüber, moralisch und durch den Tod des unglücklichen Kaisers erzielte, nicht zufrieden. Man hat nunmehr den französischen Gesandten, Mr. Dano, benachrichtigt, er dürfe unter keinen Umständen das Land verlassen. Erst wolle Mexico mit Frankreich, wegen des ihm, durch dessen unberechtigtes Vorgehen, an Eigenthum und Menschenleben erwachsenen Schadens, abrechnen. Die mexicanische Regierung will mehr ohne weiteres alles Eigenthum französischer Staatsangehörigen in Beschlag nehmen lassen, wenn ihr nicht sofort Entschädigung und Genugthuung seitens der französischen Regierung verschafft werde.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 2. August. In Nr. 178 d. Bl. brachten wir bereits eine Besprechung der Gründung einer Turner-Gauen, Wandern und Wiesen. Den Bericht hatten wir der „südwestlichen Rundschau" entnommen und da es uns seitdem vergönnt war, die Künstlerin im Privat-Circel zu hören, so schließen wir uns den dort ausgedrückten Urtheile vollständig an und können somit mit gutem Gewissen in dem heute Abend stattfindenden Concerte einen wahren Kunstgenuß versprechen.

* Kaiserslautern. Schulze-Delitzsch, der Gründer der deutschen Genossenschaften wird in ungefähr 8 Tagen die Pfalz besuchen, um in Speyer einer Besammlung von pfälzischen, hessischen, badischen und württembergischen Credit- und Consum-Vereinen anzuwohnen. Wir wollen nicht ermangeln, unsere Leser auf diese Besammlung aufmerksam zu machen, da ihnen dadurch Gelegenheit gegeben wird, den so sehr begabten Mann persönlich kennen zu lernen und dessen fließende, klare und überzeugende Vorträge anzuhören. Wer so in der Lage war, diesen großen und gewandten Redner sprechen zu hören, der wird gewiß die Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen, um die warmen, begeisternden und zum Herzen dringenden Worte neuerdings genießen zu können. Alle aber, die den deutschen Mann nur von der Ferne kennen und sich für die so hochwichtigen Bestrebungen dieses Pioniers der Genossenschaften interessiren, werden es sind, wenn sie die Versammlung in Speyer besuchen, danken, daß wir sie aufmerksam gemacht haben.

— Der hiesige Vorschuß-Verein wird, wie wir hören, in den nächsten Tagen eine allgemeine Einladung zum Besuche der Versammlung ergehen lassen. Die Betheiligung von hier aus dürfte eine große werden.

* Mannheim. Beim Legen einer neuen Gasröhre an der Ecke des Quadrates M 5 stieß man auf einen mit Sandstein ausgemauerten, gewölbten Gang von 3—4 Fuß Höhe, und zieht sich derselbe unter der Straße nach jenen Richtungen hin, nämlich der Dragonerkaserne und dem ehemaligen Kapuzinerklostergarten. Der Gang wurde bereits von verschiedenen Personen begangen und fand man u. A. einen Schädel, Knochen, Krüge ꝛc.

* In Danzig nimmt die Cholera bedenklich zu und sind viele Erkrankungsfälle vorgekommen.

* Nach offiziellen Berichten aus Florenz sind vom 1. Januar bis 15. Juli dieses Jahres in den 49 Provinzen Italiens 32,094 Cholera-Erbefälle vorgekommen.

* Die Schneiderrevolution in London dauert noch immer fort, doch sind die Gesellen den Meistern gegenüber im Nachtheile, da die Letzteren jeden Tag neue Arbeiter annehmen können.

* Die Ernteberichte aus Ungarn lauten äußerst günstig, und soll die Ernte seit 10 Jahren keine bessere gewesen und auch die Qualität des Getreidmisten ausgezeichnet sein. Gelitten hat durch Ueberschwemmungen viel gelitten, aber dennoch stehen im dortigen überaus fruchtbaren Erdstriche die Aussichten gut. Ueber Steiermark, Salzburg, Kärnten und Tyrol lägt sich wenig noch kein Urtheil fällen, da die Ernte dort kaum begonnen; doch lauten alle Berichte von dort gleich gut.

* **Landwirthschaftliches.**

(Für Hausfrauen.) Sehr oft hört man die Klage, daß in der guten Sommer hindurch hinreichende Milch nicht vollkommen ausbuttert, daß sich vielmehr ein großer Theil der Fettkügelchen mit dem Käsestoff mischt und so einen vortrefflichen Handkäse bilden hilft, aber den Erlös für Butter wesentlich schmälert. Es dürfte den Hausfrauen nicht unwillkommen sein, einen Hauptgrund kennen zu lernen, der bei vollkommenem Rahmaufschrübung veranlaßt, sowie ein Mittel zu erfahren, das geeignet ist, diesem Umstande zu begegnen. — Erfahrungsmäßig ist die Milch der Kühe, welche nahe am Teodenleichen sich befinden, also hochträchtig sind, weniger süß, als die Milch der frischmelkenden Kühe. Es rühet dies natürlich von einem Mangel an Milchzucker her, der namentlich so auffallend ist, daß die Milch geradezu einen bitterlichen Geschmack hat. Es sollte dahre als eine Hauptregel gelten, die Milch der frischmelkenden und der altmelkenden Kühe nicht, wie es noch vielfach geschieht, zusammenzuschütten, um sie gemischt rahmen zu lassen. Da aber die vollkommener aber unvollkommenere Rahmaufschrübung auch mit dem Gehalte an Kuzer im Zusammenhange steht, so ist empfehlen woerden, der zum Rahmen ausgeleerten Milch altmelkender Kühe per Topf eine Messerspitze voll fein gepulverten Zuckes zuzusetzen. Mit diesem Mittel angestellte Versuche haben überraschend günstige Resultate geliefert und verdienen daher die allgemeinste Beachtung.

Treue Liebe und seltenes Glück.

Unter denjenigen Mannschaften, welche von den in ihre Standorte und Garnisonen zurückkehrenden preußischen Regimentern zur Neubildung des 75. Infanterie-Regiments im November vor. Js. abcommandirt und nach Saarburg transloirt wurden, befand sich ein ehelicher Sohn, seines Zeichens ein Schuster, welcher in seiner Garnison eine „Flamme" zurückließ. Diese war nicht nur dem Namen nach, sondern in Wahrheit ein Feuerkopf, einmal hatte sie der Trennung halben Schmerz kostet und wollte den eben erst glücklich aus dem Gedächtniß gebrachten Geliebten nicht nochmals von sich lassen, denn die ihr bekannte Reim: „Ein anderes Mädchen, ein anderes Mädchen", zeigte ihr die Gefährlichkeit von der Wandelbarkeit der Männer; darum sich vor Allem zuerst, sodann sie selbst ihrem Carl nach Saarburg. Als tüchtiger Küchenmeister fand sie bald einen Dienst und erfreute sich so der Nähe und unverändernen Neigung ihres „Herzens-Schulzers". Vor einigen Wochen nun wurde unsere treue Bonmermin vor den Kagistrat geladen, der ihr, zufolge eines Schreibens ihrer Heimathsbehörde, die Eröffnung zu machen hatte, e sei von einem dort verstorbenen Gutsbesitzer, als eben natürliche Tochter, testamentarisch zu dessen alleiigen Erbin ernannt und habe sich zum Antritt der Besitzthaft sofort einzufinden. — Wenn schon nun der auf 120,000 Rthlr. abgeschätzte Grundbesitz des Erblassers, in Ermangelung legitimer Erben von dem Fiskus in Besitz genommen ist, so sind doch unserer Schuster-Flamme bereits anderweitige 34,000 Rthlr. von der Gerichtsbehörde ausgezahlt worden, ein neues Lämmchen, dessen Anziehungskraft der Freier mehrere herauslockte, trotzdem nichts weniger als Schönheit mit in den Kauf zu kriegen war. Aber das treue Pommerblut erwehrte sich aller Heirathslustigen mit einem entschiedenen „Nein! ich verlasse meinen Schuster nicht!" Der glückliche Liebhaber nahm, pflückt und zweckt inzwischen nach wie vor, seine drei Kammisolchen per Woche, die „treue Flamme" aber steht mit Ungeduld ihres Carls Entlassung aus dem Dienst entgegen und trifft alle Vorbereitungen, ihn sich dann auf immer zu verbinden.

Verschiedenes.

* (Immer noch Schnee.) Vom Bodensee aus wird berichtet: „Wie wir denn überhaupt des Sommers heuer noch nicht froh geworden sind, sind unsere Berge seit den letzten, wiederum kalten Tagen, bis ziemlich weit zu Thale mit Schnee bedeckt. — Während der anhaltenden lezdigen Regentage erreichte der See die seit 1855 nicht mehr dagewesene außerordentliche Höhe von 9 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstand; so zwar, daß diesseits und jenseits des Sees in den Dörfern und Städten die meisten Keller unter Wasser stehen, und scheint das Wasser auch mit unserem Biere nährere Bekanntschaft gemacht zu haben. — Unsere Feuerwehr begegnen ist glänzend ausgefallen.

* (Verlangen.) In der Nähe von Paris (in der Gemeinde Pierrefeu) lebte eine arme Wittwe Caroline Pattier seit einigen Jahren mit einem blinden Greise, indem sie diesen Führerin abgab. Vom Todestage des Greises an nahm die Frau keine Speise mehr zu sich und sprach auch nicht mehr. Trotz aller angewandten Mühe, sie zum Essen oder Sprechen zu bewegen, blieb die Alte unerschütterlich bei ihrem Entschlusse und starb vor wenigen Tagen.

* (Gelbeinrettungsmittel für Zeitungsexpeditionen.) Der Redacteur eines amerikanischen Blattes machte bekannt, daß ihm noch viele Abonnenten der Stadt Bezahlung schuldig seien und daß er bei benjenigen, welche bis zum 1. October Frist zur Ehe nicht brächten, einen armen Blatternkranken hermünschten werde, um es einzuquartiren. Das Mittel wirkte, die Gelder flossen.

* Von 177 Vereinen aus denen der bayer. Turnerbund besteht, waren am 28. Juli in München 62 Vereine vertreten und wurde von diesen einstimmig erklärt, daß das militärische Exerzieren kein Ersatz für das Turnen sei, daß ferner um die gegenseitige Unterstützung zu ermöglichen resp. zu fördern, Districtsverbände gegründet werden sollen, in denen kleinere Vereine den größeren sich unterzuordnen hätten.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 1. August. Weizen per Ctr. 7 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 17 kr. Gerste Zentnige — fl. — kr., Aechtige — fl. — kr. Spelz 4 fl. 54 kr. Spelz rn — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 24 kr. Hafer 6 fl. 8 kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

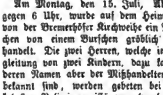
Frankfurt, 1. August, 6½ Uhr Abends. Credit 168⅝, bis 167¾, bez. u. G., 1860er Loose 68⅝—¾ bez. und G., 1864er Loose 72 G., Steuerfreie 46¼—⅜ bez., Staatsobligationen 214¾—215½, bez. u. G., Amerikaner per compt. 76¾, bez., pr. med. 76¼, feste Tendenz.

* Köln, 1. August. (Amtliche Notirungen der Productenmakler.) Weizen: bezahlt. Rüböl unverändert, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenbahn effect. in Partien von 100 Ctr. 13½ B., per Oktober 13⅝ B., 13¾ G. Leinöl unverändert, effect. in Partien von 100 Ctr. 15⅜ B. Weizen niedriger, hiesiger effect. 10.15 B., fremder 9 B., per Novbr. 7.8, 7 bez., 7.8 B., 7.7 G. Roggen unverändert, hiesiger effect. — B., fremder und gedeckt 6½—¾ B., p. Nov. 5.24 B., 5.24 G., 5.23 G. Gerste hiesiger effect. — B., oberländ. — B. Hafer unverändert, effect. 6½ B. Spiritus unverändert, exportirt. 80⅝ Ztr. effect. in Partien von 3000 Q. 25 B. — (Notirungen der hiesigen Oelmühler und Oelhändler.) Rüböl 13⅝, Thlr., raffin. 14⅞ Thlr. Leinöl saiw. 14½ Thlr.

* Trotz Klagen über Sturm und Wind stimmen sämmtliche Nachrichten, besonders aus Böhmen und Bayern darin überein, daß die Hopfenernte eine ausnahmsweise werden wird, als im vorigen Jahre. Die Nachrichten aus den Hopfendistrikten Englands lauten dagegen entschieden ungünstiger und nehmen das Interesse des Handels immer mehr in Anspruch.

Aufforderung.

Am Montag, den 15. Juli, Abends gegen 6 Uhr, wurde auf dem Heimwege von der Bremerhöfer Kirchweihe ein Mädchen von einem Burschen gröblich mißhandelt. Die zwei Herren, welche in Begleitung von zwei Kindern, denn Namen, deren Namen aber der Mißhandelten unbekannt sind, werden gebeten bei dem kgl. Hrn. Polizeicommissär vorzusprechen. *



Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit, einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt diesen Monat einen Curs in der

Tanzkunst

im kleinen Saale der Gesellschaft „Eintracht" zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Fr. Gewell in der Schneidergasse, 2. Stock, offen.

Hochachtungsvoll
Engelbert Härtl,
Musik- und Tanzlehrer.
78,3/4)

Feiner Weinessig,

zu 2 kr. per Liter und höher in der Weinhandlung von
L. Heck
in Kaiserslautern.
72,2/4)

Schleifsteine,

Kleine, für Stahlfedern, schwarze Kreide und Bleistiften, per Stück 6 kr. bei **Carl Hohle.** (82½

Neue holl. Vollhäringe

frisch eingetroffen bei
Franz Schmitt,
vormals Carl Guth.
81,2,P)

Zwetschen-Branntwein,

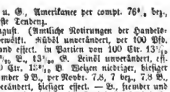
per Liter 32 kr., in der Weinhandlung von
L. Heck
in Kaiserslautern.
72¾)

200 kräftige Erd-Arbeiter
können dauernde Beschäftigung im Accord erhalten bei gutem Lohn; es können auch der 20 und 30 Mann sich einen Accord übernehmen. — Näheres bei
J. A. Ludwig
im goldenen Hirsch in Mannheim.

Ein neuer eleganter
Wagen
ist billig zu verkaufen bei
Wittfran H. Naab.
78,80,2)

Gesunden wurde ein schwarzer mit Perlen gestickter Gürtel. Die rechtmäßige Eigenthümerin kann denselben gegen die Einrückungsgebühr in der Expedition in Empfang nehmen.

Nächsten Sonntag, den 4. August findet die
Dansenberger Kirchweihe
statt, wozu unter dem Versprechen guter Speisen und Getränke, sowie wohlbesetzter Tanzmusik, freundlichst einladet
Wwe. **Engelhardt.**



Pfälzische Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Besuches des vom 4. bis 11. August ds. Js. in Carlsruhe stattfindenden zweiten **badischen Landesschießens** wird die Gültigkeitsdauer der Retourbillette von pfälzischen Stationen nach Carlsruhe auf die Zeit vom 3. bis einschließlich 12. August ausgedehnt.

Neben den bereits bestehenden Retourbilletten von Maxhafstationen werden auch von den Stationen der Neustadt-Dürkheimer- und gewissen Hauptstationen der pfälzischen Ludwigsbahn Retourbillette nach Carlsruhe für gedachten Zeitraum ausgegeben.

Die Unterbrechung der Fahrt ist weder bei der Hin- noch Rückreise gestattet.

Ludwigshafen, den 28. Juli 1867.
79,82) **Die Direction der pfälz. Bahnen,**
Jäger.

Anzeige.

Wir beehren uns hiermit, die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir unterm Heutigen eine **Weinhandlung** unter der Firma:

Mattern & Jantz

hier gegründet haben. Die Firma: **Heinrich Mattern,** unter welcher seit einigen Jahren ein Kohlen-Geschäft betrieben wird, löst sich mit dem heutigen Tage auf und wird dasselbe gemeinschaftlich unter obiger Firma unverändert fortgeführt.

Langjährige Erfahrung unseres Herrn Mattern im Weingeschäft setzen uns in den Stand, unsere verehrlichen Abnehmer auf das prompteste und reellste zu bedienen, und wird es stets unser Streben sein, das Vertrauen derselben in jeder Weise zu rechtfertigen.

Indem wir gefälligen Aufträgen entgegensehen, zeichnen mit aller Hochachtung

Bergbausen bei Speyer a. Rh., 15. Juni 1867.
65,4/4) **Mattern & Jantz.**

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**
Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,9/88) DiSa.

Musikalisches.

Als Klavierlehrer im Hause des Herrn Kapellmeisters Carl Heinecke (Director der Leipziger Gewandhausconcerte) wurde ich von demselben veranlaßt, die **Klavier-Unterrichtsbriefe** von A. Hennes (Leipzig bei C. A. Händel) als Klavierschule bei seinen Kindern zu verwenden, und gereicht es mir zur großen Freude unter Hrn. Heinecke's Zustimmung im Interesse der Kunst die öffentliche Erklärung abgeben zu können, daß sich diese Klavierschule mit ihren lufterwobenden Uebungsstücken als höchst praktisch bewährt hat.

Carl Heidler, Tonkünstler.

Mehr als 250 weitere Beurtheilungen enthält der Prospect, welcher nebst Curtus I. gegen Postnachnahme von 15 Sgr. von der Expedition der Klavierunterrichtsbriefe in Wiesbaden als Probe versandt wird. Preis des ganzen Werks (Curtus 1—5) 6⅓ Thlr.; mit 5 goldverzierten Einbandbecken 8 Thlr.

Herren-Kleider-Lager
von L. Presser in Kaiserslautern.

Dasselbe empfiehlt sein zu jeder Saison reichhaltig assortirtes Herren-Kleider-Lager, sowie eine große Auswahl in **Tuchen, Buckskins;** ferner in allen Sorten **Sommerstoffen; Westen in Sammt, Seide und Cashmir; wollenen Hemden, Unterjacken, Chanels, Schlips, Cravatten** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Auch werden Kleider wie bisher nach dem Maß angefertigt und für ausgezeichnet gute Arbeit garantirt. P19,414Z)

Zu vermiethen:

ein Logis im zweiten Stock und eines im ersten Stock, mit oder ohne Laden, bei
Peter Seibert, Bäcker,
Kerrlsthor.
81,2,P)

Ein schön möblirtes Zimmer

(mitten in der Stadt), ist an einen led. Herrn zu vermiethen. — Näheres bei der Expedit. ds. Bl. (78,70,2

Ein Parzellenweise gelegenes
Hofgut,

umfassend circa 100 Tagwerk Aecker und Wiesen, sowie ein für jeden Geschäftsbetrieb geeignetes **Wohnhaus** mit Scheuer, Schuppen, Stallungen 2c. 2c. ist auf 6 oder 9 Jahre zu verpachten von **Michael Jung,** wohnhaft auf der Beutelermühle, Gde. Otterberg. (80,4/4)m2m

Auf Bestellung besorgt alle Gattungen frische
Fische
schnell und billigst
J. Korn.

10 tüchtige Arbeiter

werden gegen guten Lohn, bei dauernder Beschäftigung, gesucht in der
Nähmaschinen-Fabrik von Gebr. Kayser
in **Kaiserslautern**
79,4/4)

Der von Modeste Schwend bewohnte **Laden** nebst Zimmer in der Marktstraße ist anderweitig zu vermiethen und bis September zu beziehen.
77m) **H. Heil**

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater in Mannheim.
Sonntag, den 4. August 1867.
Zampa
oder:
Die Marmorbraut.
Romantische Oper in 3 Abtheilungen. — Musik von Herold.
Anfang 6 Uhr. Ende nach halb 9 Uhr.

Frankfurter Börse vom 1. August.

Wechsel in südd. Währung	Papier	Geld
Amsterdam fl. 100 f S	—	100
Antwerpen Frk. 200 f S	—	94⅜
Augsburg fl. 100 f S	—	99⅝
Berlin Thaler 60 f S	—	105
Bremen Thaler 50 pr. f S	96⅞	—
Brüssel Frk. 200 f S	—	94⅛
Hamburg B.-Mk. 100 f S	—	88⅛
Leipzig Thaler 60 f S	—	104⅞
Leipzig Thaler 60 f S	—	104⅞
London St. 10 f S	—	119
Mailand Frk. 200 f S	—	93
München fl. 100 f S	—	99⅝
Paris Frk. 200 f S	—	94⅛
„ 60 „ 90 T f S	—	—
Wien fl. 100 f S	—	93
„ 5 „ 60 Tage 4%	—	93
„ 60 „ 90 „ 4%	—	93
Disconto	—	3%.

Frankfurter Cours vom 1. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45 45½
„ Friedrichsdor	9	57-58
Pistolen	9	44-46
„ Doppelte	9	45-47
Holländische fl. 10-Stücke	9	50-52
Dukaten	5	35-37
20-Frankenstücke	9	27½ 28½
Englische Souvereigns	11	50-54
Russische Imperiales	9	49-47
Dollars in Gold	2	26½ 27½

Unsere verehrlichen Abonnenten in hiesiger Stadt, wollen uns gef. alsbald davon in Kenntniß setzen, wenn ihnen das Blatt unregelmäßig zukommt.

Auswärtige beliebe ihre Reclamationen bei den betreff. Postbehörden zu machen.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigen der „Pfälzer-Zuschauer“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 183. Kaiserslautern, Samstag 3. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 3. August.

— In Baden kommt dem Vernehmen nach demnächst ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz in Vorlage.

— Die seit längerer Zeit „besprochene Versammlung von Landtags-Abgeordneten und sonstigen Angehörigen der „Fortschrittspartei“ aus den vier südbayerischen Staaten findet heute (3. August) in Stuttgart statt.

— Die Nachricht von der Abreise des Königs Wilhelm am 5. August zu einem dreiwöchigen Urlaubsaufenthalt in der Schweiz hält man für ein Symptom, daß es mit den Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich doch nicht so schlimm stehen müsse; ähnlich meint man die Entsendung der Reiseroßen in ihre Heimath deuten zu müssen. Daneben spricht man die Meinung aus, daß der erste leise Verstoß Frankreichs, sich in die norddeutsche Angelegenheit zu mischen, von der preußischen Regierung sofort eine so energische Zurückweisung erfahren, daß man sich in Paris der Größe der Verantwortlichkeit bewußt geworden sei und schnell den Rückzug angetreten habe.

— Die „Mainzeitung“ bemerkt zu dem energischen Auftreten der österreichischen Regierung gegen die Judenverfolgungen in Rumänien: „Wir freuen uns über diesen Akt der Toleranz und wünschen nur, daß die österreichische Regierung auch den Balken in ihrem eigenen Auge erblicken möge und nicht in Ungarn oder Tyrol eine Handlung gut heißen, die sie, wenn sie in fremden Ländern vorkäme, nicht genug verabscheuen zu können erklärt.“ (Böhmen ano 1866.)

— Die Gerüchte von einem demnächstigen Besuche des Kaisers von Oesterreich in Paris treten immer bestimmter auf.

— Der Namenstag des Kaisers Napoleon soll in diesem Jahre besonders glänzend gefeiert werden. Der „Moniteur“ berichtet bereits über alle Vorkehrungen, welche die Pariser zu sehen bekommen werden, die Triumphbogen, Illuminationen, Feuerwerke und dergleichen. Was brauchen sie mehr, um glücklich zu sein.

— Einen „Winterfeldzug“ bei der französischen Kriegspartei durchaus verlangt, in der Meinung, die preußischen Landwehrleute, verheirathete und verjüngelte Spießbürger würden denselben nicht ertragen, werden wir also nicht bekommen, da jetzt wieder, wie es allgemein heißt, am Napoleonischen Hof für die nächste Zeit die „Friedenspartei“ den entschiedenen Sieg errungen hat. „Für die nächsten 6—7 Monate — meint naiv ein Pariser Correspondent — sei also an Krieg nicht zu denken“, und will vielleicht damit beruhigen. Kennt er nicht jenen Ausspruch eines griechischen Weisen: „Die Erwartung des Uebels ist viel ärger, als das Uebel selbst“?

— Die Steuerlast in Frankreich ist nach neuerer Ausstellung netto um 40 % höher als in Preußen und in den Norddeutschen Bundesstaaten.

— Der Kronprinz Humbert von Italien ist gestern in Paris eingetroffen.

— In Rom sollen in den jüngsten Tagen 210 Personen verhaftet worden sein, und zwar, wie Berichte von dort besagen, aus politischen Gründen. (Dem widersprechen jedoch mehrere neueste italienische Zeitungen.)

— Die Journale erwähnen eines Börsengerüchtes über einen Putschversuch Garibaldi's in Viterbo. Bis jetzt wurde dieses Gerücht durch kein Telegramm bestätigt.

— In Portugal hat in der kleinen Stadt Viya ein Regiment revoltirt. Der Aufstand war gegen die Minister gerichtet und wurde bald unterdrückt.

— In Galacz wurde ein in Untersuchungshaft befindlicher Israelite von der Schildwache erschossen und dessen Leiche erst zwei Tage nachher zur Beerdigung ausgeliefert. — Aha den jüngst ins Wasser getriebenen Israeliten sind zwei wahnsinnig gewordene. (Ein Beitrag zur Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts!

— Laut Berichten aus Mexico ist der Hafen von Tampico auf Befehl Juarez' wieder dem Verkehr übergeben worden.

— Die Kasse der mexicanischen Regierung muß, wie es scheint, in schlechtem Stande sein, denn gut unterrichteten Mittheilungen zufolge, herrscht unter den in der Hauptstadt Mexico's garnisonirenden Soldaten wegen noch nicht bezahltem Solde große Aufregung, die in Meuterei auszuarten droht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. August. Der „Staatsanzeiger“ enthält einen von den Ministern von Mühler und zur Lippe gegengezeichneten königl. Erlaß vom 14. Juli, durch welchen Graf Bismarck zum Bundeskanzler ernannt wird, und ferner eine Verordnung vom 26. Juli, welche das Erscheinen von Bundes-Gesetzblättern verfügt.

Berlin, 2. August. Das heute erschienene erste „Bundesgesetzblatt“ enthält ein vom Grafen Bismarck gegengezeichnetes Publicandum vom 26. Juli, wodurch der König die ihm durch die Bundesverfassung übertragenen Rechte und Pflichten für sich und seine Nachfolger auf dem preußischen Throne übernimmt.

Hamburg, 2. August. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft wurde beschlossen, einen der Militärconventionen mit Preußen betreffenden dringlichen Senatsantrag einem aus fünf Mitgliedern bestehenden Ausschusse zur schleunigen Berichterstattung zu überweisen.

Wien, 1. August. Die die „Wiener Correspondenz“ meldet, wurde der bisherige italienische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Barral, abberufen und soll derselbe den Gesandtschaftsposten in Paris übernehmen. Als Nachfolger des Grafen Barral wird ein italienischer Staatsmann genannt, dem seit Jahren die wichtigsten Specialmissionen anvertraut worden sind.

Wien, 2. August. Die heutige Amtszeitung meldet: Der Internuntius von Profesch-Osten in Konstantinopel ist zum Range eines Botschafters erhoben. Ferner veröffentlicht daselbe Blatt den österreichisch-niederländischen Handels- und Schiffahrtsvertrag.

Pesth, 31. Juli, Abends. Kurz nach 9 Uhr langten die Dampfer mit dem Sultan und seiner Gefolge an; 24 Kanonenschüsse von der Citadelle auf dem Blocksberge wurden zur Feier der Ankunft abgebrannt. Die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden begrüßten Se. Majestät. Ein sehr zahlreiches Publicum hatte sich schon vor zwei Stunden am Ufer angesammelt.

Pesth, 1. August. Der Sultan ist nach Ruschtschuk abgereist und geht auf dem Landwege über Adrianopel nach Konstantinopel.

Agram, 31. Juli. In Karlsbad weilende Russen haben heute Begrüßungs-Telegramme aus Anlaß der Eröffnung der südslavischen Akademie, als einer neuen Slavenculture-Anstalt, hieher gesendet.

Paris, 31. Juli. Im Circque de l'Impératrice fand gestern eine große Demonstration für die concertirenden Oesterreicher statt, welche schließlich unter stürmischem Jubel die Marseillaise spielten. Das Ereignis bildete heute das Stadtgespräch.

Kopenhagen, 2. Aug. Die hiesigen Morgenblätter melden, die Reise der französischen Journalisten sei auf den 7. August festgesetzt; es würden etwa 20 Personen, darunter die Deputirten Morin und Piccioni, sowie Repräsentanten von 10 Zeitungen kommen.

New-York, 1. August. General Sheridan hat den Gouverneur von Texas entlassen. — (Petroleum 33.)

„Pauvre Charlotte.“

Von einem Ausflüge heimkehrend, schritt ich gestern Morgen über die Mauer nach Hetzendorf zu, um von dort mit dem Localzuge nach Wien zu fahren. Ein furchtbarer Orcan brauste durch das Thal, wirbelte riesige Staubmassen auf, jagte Blätter und Zweige von den Bäumen und trieb sie himmelan. Staubbedeckt langte ich im Bahnhofe an. Der Wartsalon und die Halle waren leise ausgefegt, auf dem Perron außer dem Inspections-Beamten Niemand zu erblicken. Ich trat in den Bahnhof hinaus — weit unten an der Möglichkeit, wo die Verbindungsbahn der Westbahn in die Südbahn mündet, standen einige schwarzgekleidete Herren in der Nähe einer dampfenden Locomotive. Hinter dem Wächterhäuschen suchte eine in tiefe Trauer gehüllte Dame von aristokratischem Aussehen Schutz gegen das Toben des unerbittlichen Orcans. Die Herren schienen nach dem Süden auszuhlugen und das Zeichen des nächsten Wächterhäuschens zu erwarten. Die Scene hatte etwas Eigenthümliches, Geheimnißvolles — rechts und links die weite Bahnstrecke, mitten auf der Bahn eine einzelne Locomotive, auf der Heizer und Zugführer auf das Zeichens harrten, um mit des Dampfes Blitzesschnelle fortzurasen — auf der Anhöhe vor uns ein baar Neugierige, am Eingange zur Verbindungsbahn stehn bis zwölf Herren, die offenbar einen nicht auf der gewöhnlichen Fahrordnung verzeichneten Zug an dieser ungewöhnlichen, improvisirten Haltstelle erwarteten, und über uns die tegende Windesbraut, die selbst die tief in den Boden eingerammten Telegraphenpfähle erschütterte. Wer wohl in der Mulde nächst dem Hetzendorfer Bahnhofe erwartet wurde? — Ein Trauerzug aus dem Schloßen, ein Zug, der eine tiefgebeugte, schwergeprüfte Frau aus Oesterreich in die Heimath entführte, um ihr dort vielleicht Linderung ihrer Leiden, Tröstung und Befreiung aus tiefer Geistesnacht zu verschaffen. Die Kaiserin Charlotte, die „arme Charlotte,“ wie sie im Volksmunde genannt wird, die Mutter des unglücklichen Kaisers, der, ein Märtyrer, ein Held, auf der Ebene bei Querétaro fiel, kehrte von Miramar, ihrer bisherigen Zufluchtsstätte am Meere, nach Belgien, in ihre Heimath, in das Land ihrer Geburt zurück. Eine Locomotive der Westbahn erwartet den Zug, um ihn nach kurzem Aufenthalte, den das Verschieben der Waggons nothwendig macht, ohne Aufenthalt nach Brüssel zu bringen.

Kurz nach halb 11 Uhr gab die Station Atzgersdorf das Zeichen, daß der Zug nahe, und wenige Minuten später war die unglückliche Kaiserin, la „pauvre Charlotte,“ in der Nähe des Dutzichlosses Hetzendorf angelangt, das sie einst als glückliche Gattin an der Seite ihres unvergeßlichen Gemahls in froher Stunde betrat. Der Zug bestand nur aus wenigen Waggons. Unmittelbar hinter der Locomotive fuhr ein Gepäckswagen, hinter demselben ein Waggon erster Classe, in dem die Führer des Zuges seitens der Süd- und Westbahn sich befanden, dann ein Waggon zweiter Classe mit den in tiefe Trauer gekleideten Kammerdienern und Zofen und einer kleinen fliegenden Küche — dann ein eigens für diese Reise zusammengestellter Waggon zweiter Classe für die Kaiserin und die sie begleitende Königin der Belgier — den Schluß des Zuges bildete ein Waggon für das Zugspersonal bestimmt. Der Waggon, in dem die Kaiserin ruhte, bestand aus drei Abtheilungen. Im Vorderstelle waren Fenster und Thüren abgedrechen und derselbe in eine Art Boudoir umgewandelt worden, der mit grünseidenen Vorhängen drapirt war; in demselben saß unmittelbar an dem Eingange zum Mittelsalon der belgische Arzt Dr. Boetlens, Leiter der Irrenanstalt in Gheel — im Mittelsalon, in dem Halbdunkel herrschte, da die Vorhänge an den Fenstern herabgelassen waren, lag auf einem Ruhebette die edle Dulderin von Miramar, die arme Charlotte. — Sie ahnte vielleicht gar nicht, daß sie der Geburtsstätte ihres heißgeliebten Max, den Spielplätzen seiner Jugend, den kaiserlichen Lustschlössern, in denen er so viele schöne Stunden verlebt, nahe sei. Neben ihr saß die Königin der Belgier in einfacher Reisekleidung, ein Strohhütchen auf dem Kopfe, im grauen Seidenkleide, um den Nacken einen leichten Schawl tragend. In der rückwärtigen Waggonsabtheilung befand sich eine Kammerfrau. Unmittelbar, nachdem der Zug hielt, sprangen die begleitenden Hofbeamten herab und wechselten mit einigen

Digitized by Google

* Votum des Abgeordneten Kolb
in der XI. Sitzung des besonderen Ausschusses vom
24. Juli 1867.
(Schluß.)

Die Auswanderung aus der Pfalz sei allerdings furchtbar, namentlich in der Reactionsperiode. Während der 10 Jahre 1851 bis 1861 seien aus der Pfalz 44,437 Individuen fortgezogen, worunter 24,695 heimlicher Weise; zunächst seien es politische Flüchtlinge gewesen und Conscriptionspflichtige, welche dem Kaiserwahnsinn sich entziehen wollten. In den vier Jahren 1851 bis 1854 allein seien 29,885, darunter 15,323 heimlich ausgewandert. Anderwärts gegen officiell constatirt worden. Es sei ihm bemerkt worden, dies bewerse, wie groß die Armuth in der Pfalz sei. Allein diese Auswanderer hätten nach amtlichen Erhebungen ein Vermögen von 9,932,302 fl. mitgenommen, und es könne bestätigen, daß die betreffenden Behörden in vielen Fällen gar nicht im Stande gewesen, irgend etwas zu constatiren. Diese Auswanderung und Misfortnahme des Geldes habe freilich eine große Noth hervorgerufen, und eine Wunde geschlagen, welche noch heute nicht ganz vernarbt sei. Allein er frage, welche Wirkungen es auf jeden diesseitigen Kreis haben müsse, wenn innerhalb 10 Jahren 44,000 Personen zur Auswanderung gebracht und hiedurch einer Provinz circa 10 Millionen Gulden entzogen würden?

Man habe ferner auf die vielen aus der Pfalz heimkehrenden Bettler hingewiesen. Allerdings habe sich die Zahl der Bettler gerade in Reactionsjahren vermehrt. Das Hinwegziehen so vieler Leute und eines so großen Kapitals habe eine auf's Tiefste eingreifende soziale Revolution hervorrufen müssen. In den 21 Jahren v. 1835/36 bis 1855/56 habe die Zahl der im diesseitigen Bayern aus der Pfalz ausgegriffenen Bettler und Vaganten betragen; allein auch in dieser Beziehung brauche die Pfalz den Vergleich mit irgend einem Kreise nicht zu scheuen. Innerhalb der genannten Zeit seien Bettler ja in andern als den Heimatkreisen aufgegriffen worden:

Aus Unterfranken	. .	31,655,
„ Oberbayern	. .	32,564,
„ Niederbayern	. .	33,981,
„ Mittelfranken	. .	45,364,
„ Schwaben	. .	49,441,
„ Oberpfalz	. .	49,492,
„ der Oberpfalz	. .	59,042.

Aus der Pfalz dagegen seien in den obigen ersten Jahren, von 1835 bis 1846 je zwischen 231 und 546 Individuen in den andern Kreisen aufgegriffen worden. Selbst in dem Jahre 1847/48, wo die Noth, er möchte faß sagen, die Hungersnoth vom Jahre 1847 noch mächtig einwirkte, sei die Zahl der in sämmtlichen diesseitigen Kreisen aufgegriffenen Bettler und Vaganten aus der Pfalz auf bloß 766 gestiegen, während die Menge der aus dem Kreise Oberfranken außerhalb desselben aufgegriffenen Individuen gleichzeitig 2710, jene aus der Oberpfalz 2981, und überhaupt die Zahl aus den diesseitigen Regierungsbezirke weniger als 1641 betragen hätten. In der Zeit der politischen Hetzjagd habe sich das Verhältniß allerdings anders gestellt. Im Jahre 1849 und 1850 sei die Zahl von 766 auf 1427 und auf 1544, dann 1851/52 und 1853/54 sogar auf 2840 und 2746 gestiegen; 1853/54 habe sie noch 1909, dann 1785, 1855/56 1283 betragen. Zahlen für die späteren Jahre habe er leider nicht bei der Hand.

Nun frage er weiter, wie es mit der Wahrung der öffentlichen Sicherheit stehe? Leider seien die kraftrechtlichen Ergebnisse nicht mit einander vergleichbar, da der codex penal und das bayerische Strafgesetzbuch vom Jahre 1813 auf ganz verschiedenen Grundlagen beruhten. Aber ein einigermaßen beziehendes Moment habe er in der Zahl der Gendarmen, die man auf je 100,000 Seelen nothwendig hielt, aufzufinden gehabt.

In den Jahren 1835 bis 1861 träfen auf diese Seelenzahl:

In der Pfalz	.	31 Gendarmen
„ Niederbayern	.	79 „
„ der Oberpfalz	.	86 „
„ Unterfranken	.	94 „
„ Oberbayern	.	99 „
„ Mittelfranken	.	101 „
„ Unterfranken	.	117 „
„ Schwaben gleichfalls	.	117 „

Er könnte noch verschiedenes Andere anführen, glaube aber, es wäre dies genügend, damit man die Verhältnisse der Pfalz etwas anders beurtheile, als dies im Lauf der Discussion der Socialgesetze von mehreren Seiten geschehen. Die günstigen socialen Zustände der Pfalz seien großentheils Resultate der weisen Gesetzgebung, welche diese Provinz leider der Fremdherrschaft verdanke. Wenn eine Gesetzgebung, welche in der Mehrheit des Volks nicht verständlichen Sprache abgefaßt ist, bei diesem Volke so sehr Wurzel fasse, ihm so lieb und theuer erscheine, so müsse man von deren Güte durchdrungen und nach allen Richtungen überzeugt sein.

Der Ausschuß wolle nun in der diesseitigen Gesetzgebung einige Aenderungen vornehmen, von denen jedoch keine prinzipieller Natur sei. Man wolle das Constatirungsverfahren, sowie das Einsprucksrecht der Gemeinde beibehalten. Wer sich verheirathen wolle, müsse mit einem Gesuche beginnen; die Gemeinde prüfe, ob sie ihm ein Zeugniß auszustellen habe; sei eine der Voraussetzungen gegeben, in welcher die Gemeinde das Recht besitze, Widerspruch zu erheben, so wolle man den Bezicht auf solchen Einspruch noch mit besonderen Schwierigkeiten, Erschwerungen verknüpfen, und endlich entscheide die Administrativbehörde, die Polizei.

In der Pfalz wisse in Frankreich sei die Sache anders geordnet: Wer sich verheirathen wolle, habe die nahrgemäß nöthigen Papiere, den Geburtsschein u. s. w. beizubringen und von seinem Vorhaben dem Bürgermeister Anzeige zu machen. Dann sei es an diesem, für die Publicität der beabsichtigten Ehe zu sorgen. Einzig bleibe es jedem Betheiligten überlassen, etwaigen Einspruch zu erheben. Werde solcher Widerspruch erhoben, so ruhe die Entscheidung nicht bei der Polizei, sondern beim Civilgerichte (dem Bezirksgerichte), wie überhaupt in diesen Sachen der Bürgermeister nicht unter der Administration stehe, sondern einzig allein unter der Justiz.

Führe der Ausschuß das Verfahren ein, wie es von anderer Seite vorgeschlagen werde, so könne das diesseits als eine mäßige Erleichterung erscheinen; die Ziele aber, die man erreichen wolle, werde man — man möge sich hierüber nicht täuschen — nun und nimmermehr erreichen.

Was die Freizeit der Ehe, wie sie unter der französischen Gesetzgebung bestehe, sei es allein, was bie von ihm angeführten günstigen Resultate herbeigeführt habe.

Wie schon vorhin bemerkt, sei es ihm unangenehm, immer von der Pfalz reden zu müssen. Allein es bestehe in dieser Beziehung ein eigenes Verhältniß. Diese ganze neue Gesetzgebung werde durch ein in der Bevölkerung bestehendes Unbehagen veranlaßt. Ein solches Unbehagen finde sich aber sicherlich nicht in der Pfalz; diese dürfe man nach allen Richtungen durchsehen, und hier dürfe man lachen, wo man wolle, so werde man höchstens bisweilen Thränen — obwohl man manchertei sonstige Beschwerden vernehmen würde — keinem Mißbehagen begegnen. Diesseits aber suche man Hilfe von den Institutionen, die, wie er wohl sagen dürfe, hier schon manchen Vortheil gewährt hätten. Er erinnere nur an die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens und an das Schwurgericht, welche man gleichfalls auf der pfälzischen Gesetzgebung herübergenommen habe. Da man nun aber diesseits nicht glaube, gleich weit gehen zu können, als man in der Pfalz vor drei Menschenalters gegangen sei, wolle man diese nöthigen, an den Zuständen des vorigen Jahrhunderts zurückzuführen. Die in den übrigen Vorschlägen beantragten Aenderungen könne man jedoch in der Pfalz nicht einführen, ohne auf's allertiefste in alle Verhältnisse einzugreifen. Er sehe aber nicht ein, warum man in dieser Weise eine Mißstimmung in der Pfalz hervorrufen wolle. Er würde sich darauf beschränkt haben, lediglich für die Pfalz Ausnahmbestimmungen vorzuschlagen, wenn er nicht eingedenk wäre, daß er hier nicht blos als Pfälzer zu sprechen habe; er vertheidige diese Institutionen keineswegs deßhalb, weil er Pfälzer, sondern weil er von der Ueberzeugung durchdrungen sei, daß dieselben auch für das diesseitige Bayern gut und vortheilhaft wären. Aus diesem Grunde beantrage er, jene Prinzipien, die sich in der Pfalz und in allen den Ländern, in denen sie Geltung erlangt hätten, so trefflich bewährten, auch diesseits einzuführen.

(Der Antrag des Herrn Kolb, obwohl er vielfachen Beifall fand, wurde doch mit allen gegen 2 Stimmen [Kolb und v. Soyer] abgelehnt.)

Deutschland.

II. München, 1. August. Die wir vernehmen, hatten Se. Majestät der König die Absicht, auf der Rückreise von Paris die Pfalz zu besuchen. Allerhöchstdieselben sind jedoch bekanntlich von der Ausführung dieses Vorhabens durch das plötzliche Ableben der Kaiserin Mutter des Königs Otto von Griechenland gehindert, welches traurige Ereignis die Abkürzung des Aufenthalts in Paris und die beschleunigte Rückreise nach München zur Folge hatte. Der unterm 8. v. M. abgeschlossene neue Zollvereinsvertrag wird nunmehr der Genehmigung St. Maj. des Königs unterbreitet. Sobald dieselbe erfolgt ist, wird die entsprechende Vorlage an die Kammern ausgearbeitet werden. Die Ratificationsfrist geht bekanntlich mit dem 31. October zu Ende.

Aus **Meckenburg-Schwerin** theilt man mit, daß die Regelung der Zollverhältnisse im norddeutschen Bund auch dort ihrem Abschlusse entgegengehe, und daß bereits schon ein Grenz-Cartell abgeschlossen sei, welcher den preußischen Grenzmächtern die Befugniß gibt, Zollcontravenienten überallhin aus Mecklenburgischem Gebiet zu verfolgen, und daß man mit dem Plane umgehe, mit Ende dieses Jahres die Post-

Digitized by Google

ihrer harrenden Persönlichkeiten einige Worte, und die Conducteure beeilten sich, die Lampen und anderen Utensilien zu verstehen — der Zug sollte in wenigen Secunden zur Abfahrt bereit sein. Plötzlich trat die Königin der Belgier auf die Waggontreppe und winkte die in tiefe Trauer gekleidete Dame, welche die Ankunft des Zuges an der Haltstelle erwartet hatte, zu sich. Die Dame näherte sich, die Königin hieß rasch heran, daß zu rasch — denn bald wäre sie ausgeglitten, drückte der Dame die Hand und sprach angelegentlich einige Minuten mit ihr. Die Dame war, wie ich später erfuhr, die Baronin Zobel, die frühere Vorleserin der Erzherzogin Maria Dorothea, Gattin des Palatins Joseph, und Mutter der jetzigen Königin der Belgier. Die würdige Dame war trotz ihrer Kunstheit von Boden nach Hetzendorf gekommen, um die Königin vor ihrer Abreise nach Belgien noch einmal zu sehen. Wie man mir erzählte, erhielt sie von ihrer Majestät die Versicherung, daß sich die Kaiserin wohl befinde, die Anstrengungen der Reise ruhig ertrage, und daß sie jetzt kein Unwohlsein die Fahrt gestört habe. Die Königin der Belgier, sonst eine blühende Gestalt mit rothgen Wangen und frischem Blicke, sah sehr bleich und angegriffen aus. Welch riesige Aufgabe hat sich dieser Engel an Herzensgüte und Seelengröße aber auch gestellt! Sie verließ das glückliche Familienleben, um an der Seite der in Geistesnacht versunkenen, von Visionen und schrecklichen Phantasien schwer heimgesuchten Kaiserin auszuharren und sie in das Land ihrer Jugend zurückzubringen — sie will die Verlassenheit der Kaiserin, die ganze Charlotte, deren Kaiser Max mit seinem letzten Athemzuge, als sich die mörderischen Waffen auf seine edle Brust gerichtet waren, noch mit rührender Zärtlichkeit gedacht, pflegen, bis ihr Geist wieder frei ist von den Fesseln, in die ihn das grausame, unerforschliche Schicksal geschlagen; seine Mühe, seine Anstrengung und seine Geduld können sie edle Frau abhalten, ihr frommes Liebeswerk auszuführen — sie vollführte ihr Werk, würdig einer österreichischen Prinzessin.

Drinnen aber im Waggon lag die unglückliche Kaiserin — sie träumte, während sie an der Geburtsstätte ihres Mag vorbeiruhe und zwei liebliche Kindergestalten, die neben Verwandten, den Vorüberfahrenden Grüße gewinkten und mehr stolze Gebete für das Wohl der hartgeprüften Dulderin an den Vater im Himmel richteten. Drinnen im Waggon lag die unglückliche Charlotte, die ihren Mag nicht mehr sehen soll, auf deffen Wiederkunft sie am Meere so lange gewartet. Bielleicht, daß in den friedlichen Gärten, in denen sie ihre Jugend zugebracht, die Erinnerung an glückliche Tage in ihr wach wird und die schmerzlichen, traurigen Gedanken, die ihre Sinne umflort hatten, glücklich hinwegscheucht; vielleicht, daß ihr Geist wieder frei wird und daß sie einen Moment wieder das Glück des Lebens genießt — — das Volk aber, das sie verehrt und ihren Leiden eine Thräne herzinnigen Mitleids weiht, wird sie immer nennen, wie ihr Gatte sie genannt im letzten Augenblick seines Lebens: „Pauvre Charlotte!“

Auf dem Kirchthurme in Hetzendorf schlug es zwölf Uhr, als der Zugleiter leise sich der Königin näherte und ihr zuflüsterte: „Majestät, il faut partir.“ Ein leiser Pfiff der Locomotive — man hatte zur Schonung der Kranken alle nöthigen Glockenzeichen und Hornsignale unterlassen — und der Zug bewegte sich weiter — ohne Aufenthalt ging es fort bis nach Triest. Die Personen aber alle, die bei der unvorgesehenen Scene beiwohnten, standen noch lange mit entblößten Köpfen und blickten dem dahinbrausenden Train nach — und Mancher sprach ein stilles Gebet für die „arme Charlotte.“

Der Sturm hatte sich inzwischen gelegt, der Himmel schaute mit seinen blauen Augen auf die Landschaft nieder — freundlich, stille lag das Thal — eine Schaar Tauben flatterte über die Bahn — brachten sie der scheidenden Kaiserin den letzten Gruß aus Oesterreich? — — — Pauvre Charlotte!

(Neues Fremdenblatt.)

* Ein alter Stubengelehrter zeigte einem Haussreunde seine Bibliothek, welche mehrere Zimmer ausfüllte. „Hier finden Sie das klassische Alterthum!“ rief der Gelehrte, indem er eine neue Thüre öffnete. Die Besucher trat näher, und ihm entgegen kam die vierjährige Tochter des Hausherrn, eine alte Jungfer.

Oesterreichische Monarchie.

* Die Vorgänge in **Ungarn** gestalten sich in
r bemerkungsgabe. So wurde der Insurrectionsgar-
ml Perczel bei seiner Heimkehr aus dem Exil in
ormen nach Pest mit donnernden demonstrativen
chen" empfangen, als er unter Anderem erklärte,
s er gekommen sei, „um daß im Jahre 1849 un-
lendet gebliebene Werk zu vollenden."

Frankreich.

* **Pariser** Nachrichten zufolge wurde an ge-
gester Stelle von der französischen Regierung der
ehlung gemacht, in den zu führenden Handelsthen
hreren die Schweiz auszunehmen. In München
d durch den französischen Bevollmächtigten Schritte
schehen, welche gegen die Erneuerung des Bünd-
rags mit Preußen agitiren. In einer Depesche
Frankreich an genannten Bevollmächtigten wurde
Schweizern ausgesprochen, daß die bayerische Re-
rung nicht die Gelegenheit benützt hätte, durch Ab-
uß eines süddeutschen Handelsvereines ihre politi-
Selbstständigkeit zu sichern. (!)

Italien.

* Die italienische Regierung hat in **Umbrien**
ere Waffenvorräthe wegnehmen lassen, da die Be-
ger der Stadt Perugia den Verweigerten
Wieder ist der Papst in der angenehmen Lage,
n artigen Stümmchen, gleichsam wie vom Himmel
fallen, einzutreiben. Vor Kurzem starb nämlich in
Madrid ein reicher Banquier, Ubanle, und vermachte,
n Ausschluß seiner sämmtlichen natürlichen Erben,
en ganzes Vermögen, 50 Millionen Realen, der
päpstlichen Regierung. Wie man aber hört, wollen
e Enterben die Gerichte zu Hülfe rufen und den
ament führen, daß das Testament erschlichen sei.

Montenegro.

* In **Montenegro** herrscht gegenwärtig die
Cholera in erschreckendem Grade. Die Angst vor der
ien Seuche leeren die arme Bevölkerung überdies
noch zu den verderblichen Maßregeln. Einzelne Ge-
enden schließen sich förmlich ab und schießen auf
Jedermann, der sich ihren Grenzen naht. Die be-
nachbarten Länder sperren sich aber gegen Monteneg-
ro ab und so bleiben die Unglücklichen, von aller
Welt abgeschnitten, ohne Erwerb, ohne Zufuhr von
Lebensmitteln und ohne Hülfe, allen Schreckissen des
Hungertodes und der Cholera preisgegeben. Und
wo ist Fürst Nikolaus der „Landesvater?" — Kaum
als die Cholera in Montenegro ausgebrochen war,
verließ derselbe das Land mit seiner ganzen Familie
und allen seinen Schätzen und flüchtete auf seine
Lustschloß, mit der er nach Benedig ging, um sich
von dort nach Paris zu begeben. Er, er wollte so-
gar seinen Arzt, den einzigen im Lande, mitnehmen,
aber einige entschlossene Männer hinderten ihn
daran. Der Archimandrit folgte dem Beispiel des
Fürsten.

Afrika.

* In **Algerien** haben die Heuschrecken so furcht-
bare und anyatende Verheerungen angerichtet, daß
die Bevölkerung Hungersnoth befürchtet. Die Felder
sind buchstäblich kahl gefressen und von einer Ernte
gar keine Rede mehr. Das Landvolk ist genöthigt,
wegen Futtermangels sein Vieh zu verkaufen. Durch
diese Calamitäten ist der Verkehr auf den Eisenbahnen
und auf den Straßen sehr gehemmt.

Amerika.

* Die Hungersnoth während der Belagerung von **Paris**, welche letztere 130 Tage dauerte, hatte eine so furchtbare Höhe erreicht, daß der Laib Brod 15 Dollars kostete. Viele arme Leute starben Hungers. Dem Vernehmen nach soll General Marquez sich immer noch in dieser Stadt verborgen halten.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 3. Aug. In der gestrigen Ge-
neralversammlung der Schützengesellschaft wurde beschlossen,
daß das Hauptschießen am 15. Aug. (Mar. Himmelf.)
stattfinde, der Ball in der Fruchthalle am 24. August.

* Ludwigshafen, 2. August. Die 16. Jahres-
feier der pfälzischen Gustav-Adolph-Stiftung verlief in
schönster Weise und hatte sich eine große Anzahl Fremder dabei eingefunden. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, daß mit der zur Vertheilung kommenden Summe von 2019 fl. 36 kr. 14 pfälzische und 24 auswärtige Gemeinden in ihren kirchlichen Bedürfnissen unterstützt werden. Als Abgeordneter zu der am Ende August in Worms stattfindenden Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Wolph-Stiftung wurde Herr Consistorialrath König von Speyer erwählt und als Festort für das nächste Jahr St. Ingbert bezeichnet. Vortreffliches leistete der Sängerchor unter der Leitung des Herrn Schwager. Die Bewohner unserer Stadt hatten alle ihre Häuser auf das Schönste geziert.

* Aus Mainz gehen uns Nachrichten von enor-
mer Theuerung aller Lebensmittel zu. Als hauptsäch-
liche Ursache nennt man die nasse Witterung.

* Wie mitunter der Schwindel mit Werthspapieren,
Wechseln ꝛc. ins Großartige getrieben werden kann, das
zeigt die am Mainzer Assisengerichte gegen den
Handelsmann Leopold Friedberg anhängig gemachte
Klage wegen Fälschung von 80, sage achtzig Wech-
seln und Schuldurkunden. Der Angeklagte hat schon
früher wegen ähnlicher Verbrechen langjährige Zucht-
hausstrafe erstanden.

* Kürzlich kam die amerikanische Polizei in
Nortwalk einer regelmäßig constituirten Diebsgesellschaft
auf die Spur, deren Zweck es nicht allein war, das
Stehlen nach einem förmlichen System zu betreiben,
sondern auch den Leichen und Scheren Dieb des Ge-
stohlenen zu erstreben. Diese ehrlich-gesellschaft hatte
ihre besonderen Statuten mit regelmäßigen Versamm-
lungen, Präsident, Secretär ꝛc. Die Sache muß sich
rentirt haben, denn zwei Mitglieder der Gesellschaft
waren mit ihren Familien auf einer Urlaubs- resp.
Vergnügungsreise nach Paris begriffen, um sich auf
der dortigen Ausstellung von ihren Geschäften etwas zu
erholen. Diese sind entwicht, die Uebrigen im sichern
Käfig für dergleichen Vögel.

* Communbrerie.
Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger
Eigenthümer der Hamb.-Amerik. Packfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Germania" Capt. Schrem-
pen, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packfahrt-Actien-
Gesellschaft, welches Hamburg Freitag, den 26. Juli verließ, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 4 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es Briefe für England und Frankreich gelandet, Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 105 Passagiere, 1000 Tons Ladung, 57,000 Dollars Contanten und 15 Briefsäcke.

Das Hamburger Postdampfschiff „Borussia", Capt. Jungen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 13. Juli von Hamburg abging, ist nach einer glücklichen Reise von 16 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff „Bremen", Capt. H. A. F. Meyn aber, des Norddeutschen Lloyd, welches am 13. Juli von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 15 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Donau", Capt. K. v. Diercxsens, welches am 16. Juli Bremerhaven verließ ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt 75 Passagiere, volle Ladung und 30,000 Dollars Contanten.

Angekommen in New-York.

Am 4. Juli Dampfer „Atna", „Manhatten" von Liverpool, am 5. „Saxonia" von Hamburg, am 7. „Hansa", „Germania" von Hamburg, „Skipper" von Glasgow, am 8. „Guiding Star" von Havre, „Irenage" von Antwerpen, „City of London", „Cornius" von Liverpool, am 9. „Ottawa" von Antwerpen, am 10. „Atalanta" von Havre.

Mobiliarversteigerung.
Montag, den 5. August nächstihin, Nachmittags 2 Uhr zu Kaiserslautern, in der Behausung des Ledersabrikers, werden Hingehen, zum Nachtheile des Herrn Heinrich Forstmeisters, Hrn. **Binger** gehörigen Mobilien öffentlich versteigert, als:
Tische, Stühle, Schränke, 1 Waschtisch
1 Secretär, Kuchenschränke, 1 Anrichte, Bettstellen, Nachttische, Bilder, Spiegel, Wandtafeln, Oefen, verschiedene weingrüne Fässer von 2500—3000 Liter Gehalt, Gebetter, Jagdrequisiten, Chaise, ꝛc. ꝛc.
Kaiserslautern, den 30. Juli 1867.
Böding, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.
Mittwoch, 7. und Donnerstag, 8. August nächstihin, jedesmal des Nachmittags von 1 Uhr an, in seiner Wohnung bei Jlaac Neugaß dahier, läßt Herr Alexander Ladynski, unter anderen verschiedenartig nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:
2 Bettladen, 2 Tische, Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Delgemälde, Bettung, Bettzeug, Kleidungsstücke, Haus- und Kuchengeräthschaften aller Art; ferners, 1 deutsches u. amerikan. Schuhmachergeschirr, sowie eine neue amerikanische Nähmaschine. Letztere kann auch bis zum Versteigerungstage aus freier Hand auf Termin erkauft werden.
Kaiserslautern, 24. Juli 1867.
77,83,5) Derheimer, l. Notär.

Mobiliarversteigerung.
Donnerstag, den 8. August 1867, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern im Sterbhause, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Georg Mohler, abtheilungshalber unter anderen folgende Gegenstände versteigern, als:
1 Kuh, 2 Kleiderschränke, 1 Commode, 2 Betten mit Bettladen, Tische, Stühle, Bütten, Zuber, Ständer, Küchengeschirr, Leinz, Hand- und Tischtücher und sonstiges Getäch und dgl. m.
Kaiserslautern, den 23. Juli 3867.
77,83,6) Jigen, l. Notär.

Licitation.
Donnerstag, den 8. August 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Brauerei von Franz Daniel Bender, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Sternhauers Georg Mohler abtheilungshalber in Eigenthum versteigern:
1) Plan-Nr. 1313 a. 1313 1/8 a 27 1/4 Dez. Grundstücke, bestehend aus einer Stube im 2. Stocke, einer Kammer und Küche, nebst zwei Speichern, mittlerem Keller und mittlerem Antheil Hof, gelegen dahier am Eisenhämmerchen, neben Bernhard Merling und Straße.
Dann Kaiserslautern.
2) 10 Dez. Garten am alten Kirchhof neben Wwe. Adam Orth beiderseits.
3) 1 Tagwerk 12 Dez. Acker im Grubenthälchen, neben Ludwig Schönberger u. Frau (Jung) Jäger Wittib.
Kaiserslautern, den 20. Juli 1867.
72,7,83) Jigen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.
Samstag, den 10. August 1867, Nachmittags 1 Uhr, dahier am Rosenplatz in seiner Wohnung, läßt Herr Christian Hager, unter anderen namentlich nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:
2 Kleiderschränke, 3 Tische, 2 Bettladen, 1 Commode, 6 Stühle, Küchenschrank und Kuchengeschirr, 1 Wiege, Krautstander, Steinbaugeschirr, 1/2 Klafter Holz, Bilder ꝛc.
Kaiserslautern, 25. Juli 1867.
77,83,7) Derheimer, l. Notär.

Hausversteigerung.
Montag, den 12. August nächstihin, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Gastwirthschaft von Ludwig Krafft, läßt Herr Jacob Friedrich, Schreiner dahier, seine hierselbstigen Behausungen — langjährigen Terminen, zu Eigenthum versteigern:
Aus Plan-Nr. 438a 0,1 Dez. Fläche mit darauf stehendem Wohnhaus, nebst Zubehör, zu Kaiserslautern am Marktplatz, bei den Requierenten neben ungeheirige abgetheilte Hälfte, neben Kirchherr Alven und Stuhlfabrikant Rothgeb.
Obiges Immobel kann die dahin auch aus freier Hand verkauft werden.
Kaiserslautern, den 30. Juli 1867.
71,7,83,9) Böding, kgl. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.
Am 14. August 1867, Nachmittags

4 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft zur „Stadt Kiel“, werden in Beziehung eines Familienrathsbeschlusses, aufgenommen durch das kgl. Landgericht Homburg, am 31. Mai l. Js., sowie eines Theilungsurtheils des k. b. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 17. Juli 1867, auf Anstehen von:

1) Peter Kennel, Sattler und Wirth, früher zu Kaiserslautern, hernalen zu Homburg wohnhaft, handelnd in eigenem Namen, wegen der zwischen ihm und seiner verlebten Ehefrau Wilhelmine Guth bestandenen Gütergemeinschaft, sowie als Vormund seiner mit derselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: Johann Heinrich, Friederika und Georg Kennel.

2) Peter Hammel, Metzger in Kaiserslautern wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen, folgende Liegenschaften abtheilungshalber zu Eigenthum versteigert, als:

1) Plan-Nummer 591 und 593. — 7 Dezimalen Fläche mit darauf stehendem Wohnhause, Stall, Hof und Hintergebäuden, gelegen zu Kaiserslautern an dem Mainzer Rondell, neben der Straße und Conrad Schäfer.

2) Plan-Nummer 1468 1/2. — 7 Dezimalen Garten im Kohlbruch, Bann Kaiserslautern, neben Fuhrmann Lauterbach und Schuhmacher Jung.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1867.

77,88,9) Böding, k. Notär.

Gartenversteigerung.

Mittwoch, den 21. August 1867, Nachmittags halb 2 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Johannes Dengler, lassen die Wittwe und Kinder des daher verlebten Locataufsehers Lorenz Heiß, absoluter Nothwendigkeitshalber in Eigenthum versteigern:

Plan-Nummer 2594. — 9 Dezimalen Garten im Hasel, Bann Kaiserslautern, neben Frang Appiano.

Kaiserslautern, den 2. August 1867.

83,9,95) Jäger, k. Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwoch, den 21. August 1867, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern im Sterbhause, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des daher verlebten Locaufsehers Lorenz Heiß, unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

2 Commode, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Nachttisch, Bettung, Stühle, Bilder, Spiegel, Getäch, Weißzeug, Mannsbemden, Kleidungsstücke und sonstige Küchen- und Hausgeräthschaften mehr.

Kaiserslautern, den 2. August 1867.

83,95) Jäger, k. Notär.

Mindervergebung.

Die Arbeiten zur Herstellung eines hölzernen Schutzgeländers an der Lauter, in der Nähe des Lampertsmühlerhofes, Gemeinde Erfenbach, veranschlagt zu 74 fl. 15 kr. und die Arbeiten zur Vergrößerung eines Lehrlaales zu Siegelbach, veranschlagt zu 151 fl. 20 kr. sollen auf dem Wege des schriftlichen Mindergebotes vergeben werden. Erstere bestehen blos in Zimmermannsarbeiten, letztere begreifen Schreiner-, Maurer- und Zimmermannsarbeiten in sich.

Die Abgebote wollen getrennt, sowohl nach Gemeinden, als nach Losen, längstens bis zum 14. l. Js. bei der unterfertigten Behörde eingereicht werden, wo selbst auch die Kostenanschläge und Bedingungen einzusehen sind.

Erfenbach, den 31. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Weissmann.

Jahrmarkt Kaiserslautern.

Am 18. August nächsthin und an den beiden folgenden Tagen wird der Jahrmarkt dahier abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 3. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

83,92)

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

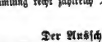
Nächsten Freitag, den 9. August, Morgens 9 Uhr, findet in Speyer, im Saale des „Wittelsbacher Hofes“ eine Versammlung der Pfälzer Vorschuß-Vereine unter dem Vorsitze des Herrn Schulze-Delitzsch aus Berlin statt. — Wir laden daher unsere Mitglieder ein, an dieser Versammlung recht zahlreich Theil zu nehmen. —

Kaiserslautern, den 3. August 1867.

Der Ausschuß.

B. E. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife



ein wirklich reelles Mittel binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße, weiche und reine Haut zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 kr.

Franz Schmitt,
vormals Carl Guth.

83,a142Sa)

In der Weinhandlung des Unterzeichneten ist
guter 66er Wein per Litre zu 10, 14 und 15 kr.,
vorzüglicher 62er „ „ „ 20 kr., sowie
65er „ „ „ verschiedenen Preisen,
billigst über die Straße zu haben.

J. C. Schuck,
in der „Blume.“

83.5)

Göpel-Dresch-Maschinen

Säulen-Göpel- und Stiften-Dresch-Maschine (Pima'sche, goldene Medaille in Paris) zperdig st. 250.
Glocken-Göpel- und Patent-Dresch-Maschine (erster Preis in England) st. 325.
Bei Baarzahlung frei auf jede Eisenbahnstation geliefert. — **Garantie.**

J. P. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

(4300-907-19231-42)

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in:

Spiegeln und Spiegelgläsern.

Fenster- und Bilderglas von jeder Sorte und Größe, sowie **Glaserdiamanten und Goldleisten.**

Eine Musterkarte von allen farbigen **Glas**, mit und ohne Verzierung, für Thüren und Fenster, liegt bei mir offen und kann nach jeder beliebiger Größe bestellt werden.

79,?/4/DiSa)

Carl Seifried.

Mein reichassortirtes Lager aller

Damen- und Kinderschuhen,

Stiefeln und **Pantoffeln**, bringe ich zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

(83,5,P

Jean Vogel.

Nächsten Dienstag, den 6. August, Morgens 8 Uhr, findet die Jahresprüfung der Seminarschule statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Zugleich wird bemerkt, daß wegen Uebersüllung der Schule im Laufe dies fes Jahres keine Knaben mehr aufgenommen werden können.

Die kgl. Seminar-Inspection.

Arbeiter-Verein.

Die monatliche Auflage ist statt Sonntag den 4., auf
Sonntag, den 11. August verlegt.
80,3) **Der Vorstand.**

Prima

Kölner Leim

zu Fabrikpreisen empfiehlt
83,7,92) **Jean Vogel.**

Eine große Partie der elegantesten **Herren-Stöcke**, von 24 kr. aufwärts, **Stockdegen** und **Wurfstöcke**, frisch eingetroffen bei
71,5/3DiSa) **Carl Sproß.**

Ein **Octaviges**
Klavier
in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. —
Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (83,1/3

Dezimal-Waagen

von 12 Centnern abwärts wiegend, stets vorräthig bei
83,1/4/Sa) **M. Nether.**

Vergoldete Kaffeeservice
von 12 bis 28 fl., **Obstteller**
und **Brodkörbchen**, in schönster
Auswahl (79,2/4/DiSa
bei **Carl Seifried.**

1866er reiner
selbstgezogener
Wein,
zu 5 und 8 kr. per Schoppen, verkauft über die Straße
M. Nether. 83.1/4)

Neue Häringe

eingetroffen bei
J. Hanf.

Neue holländische Vollhäringe

bei **Adam Schwarz.**

Neue grüne Kerne,

à 16 kr. per Pfd. bei
83,4) **H. Heuschkel,** Bdr.

Eine Parthie schöne, noch ganz neue

Bilder,

worunter zwei große Stahlstich-Portraits, sind billig zu verkaufen. Näheres Kaiserslautern, Marktgasse Nr. 170, zwei Stiegen hoch. (83,4

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er sich dahier entschlossen hat in kurzer Zeit einen Curs in der

Tanzkunst

im Saale des Herrn C. Gotthold zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. Diejenigen Herren und Damen, welche einen Extra-Cursus wünschen, belieben sich baldigst zu melden. Hochachtungsvoll

77?/4) **F. Froer,** Tanzlehrer.

Sonntag u. Montag, den 4. und 5. August wird die

Dansenberger Kirchweihe

abgehalten. Für Musik, sowie gute Essen und Getränke ist bestens gesorgt, dazu labet hiezu freundlichst ein

Ph. Weckerling.

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle bedeutende Plätze Nord-Amerika's, als: Philadelphia, Cincinnati, Boston, St. Louis, New-Orleans etc., stets zum billigsten Course bei
64,4/Sa) **Bal. Jacob** Sohn.

Das von Herrn Jakob Wisel betriebene Logis, 3 Zimmer, Küche, Speicher und Keller, ist anderweitig zu vermiethen.
83,6) **J. Liebrich,** Kerrigasse.

Zu vermiethen

bei Frau Bender, Wittib dahier, in der **Heiligengasse ein Logis,** bestehend aus 2 Zimmern und Zugehör. Dasselbe kann sogleich bezogen werden.

Anfrage.

Da in Ermangelung eines Notärs in der letzten Generalversammlung der „Versicherer Kaiserslauterer“ die Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes nicht vorgenommen werden konnte, so erlaubt man sich hiedurch anzufragen: wann die Wahl endlich stattfindet.

Ein Actionär.

Bei unserer Abreise von hier, sagen wir noch allen unsern hiesigen, sowie auswärtigen Freunden und Bekannten von denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, hiermit

ein herzliches

Lebewohl!

Emmerich u. Meta v. Moers.

Nachtrag.

* Kaiserslautern, 3. August. Wie wir soeben aus sicherer Quelle erfahren, haben sich von den Schülern der IV. Classe der Lateinschule in Kaiserslautern 6 der Aufnahmsprüfung am Gymnasium zu unterziehen. Dieselben werden sämmtlich in's Gymnasium unbedingt aufgenommen.

* In Stuttgart wird ein Fond zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrmänner und zur Hebung der Löschanstalten gegründet, und hat bereits eine Berathung über diesen Gegenstand stattgefunden.

Handel und Industrie.

* Worms, 2. August. (Mittelbericht.) Bitzen 200 Pfd. Kern 180 Pfd. 11 fl. 19 kr. Gerste 160 Pfd. Haber 190 Pfd. 6 fl. 35 kr. Spelz 150 Pfd. 5 fl. — kr. Zu Mark gebracht 175 Malter.

* Kaiserslautern, 3. August. (Victualienmarkt.) Preis per Pfund 28 kr. 5 Stück Eier 6 kr. Kartoffeln 3 fl. — kr. Heu 1 fl. per Ctr. Stroh 1 fl. per Ctr. Kartoffeln 90 kr. per Centner.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieß Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 184. Kaiserslautern, Montag 5. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 5. August.

— Die „Bayer. Ztg.“ schreibt: „Wir hören, daß Se. Majestät der König, sowohl was das Zusammensein mit dem Tuilerienhofe, als was die Ausstellung angeht, mit sehr guten Eindrücken und sehr befriedigt aus Paris zurückgekehrt ist.

— Zu dem dieser Tage in Kassel abzuhaltenden Congreß der Zollvereinsländischen Tabaks-Interessenten veröffentlicht die „Nh. Ztg.“ eine Zuschrift, in welcher die Besorchung ausgesprochen ist, es sei die Absicht in Berlin, die nationale Einheit mit der preußischen Regie-Cigarre herzustellen. — Soll es anders werden . . . sagt die „Nh. Ztg.“ so rühre man sich: man wache auf aus der entsetzlichen Indolenz, die uns Recht, Würde, Freiheit, alles Ideale vergessen läßt. Man lange wieder an — Männer zu sein!

— Der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Oesterreich und den Niederlanden ist nunmehr definitiv abgeschlossen.

— Die Wiener „N. Fr. Pr.“ brachte in ihrer letzten Donnerstag-Nummer einen Pariser Correspondenz-Artikel, in welchem gegen den Freimaurer-Orden zu Felde gezogen wird. Da dieser Artikel gegenwärtig die Runde durch die deutschen Journale macht, behalten wir uns vor, darauf zurückzukommen.

— Es liegt nunmehr die authentische Anzeige vor, daß Kaiser Napoleon Paris am 16. August verläßt und am 17. in Salzburg eintrifft, wo er die 19. verweilen wird. Nach Wien kommt der französische Herrscher nicht.

— Die „Patrie“ bringt einen Artikel, mit der Ueberschrift: „Warum Krieg?“ Frankreich kann so wenig wie Deutschland den Krieg wollen. Wenn in Frankreich noch eine Stimme aufrichtig für den Krieg laut wird, so ist sie das letzte Echo aus dem Lager der Reaktion; kommt sie aus Deutschland, so ist sie ein Schrei des Verraths an der nationalen Sache.

— Das englische Oberhaus hat den Vorschlag Lord Derby's: allen Burgflecken unter 12,000 Seelen, nur einen Deputirten zu lassen und die Vertretung der großen Städte zu vermehren, verworfen.

— Die politischen Wirren und Unruhen mehren sich von Tag zu Tag in Spanien; mit ihnen aber auch die Verhaftungen und sogar Executionen. So hat man dieser Tage, als politischer Umtriebe überführt, den Generalcapitän Caprera und einen Oberst von der Garnison der Stadt Palencia erschießen lassen.

— In Warschau wurden; wie dortige Blätter wissen wollen auf Anregung der russischen Regierung, die Gebeine des im Jahre 1644 verstorbenen polnischen Heiligen Fabian ausgegraben und an einem unbekannten Orte verscharrt.

— Die russische „Senatsztg.“ meldet: Behufs Regelung der abgebrochenen Beziehungen zum päpstlichen Stuhl wird in St. Petersburg ein römisch-katholisches Collegium eingesetzt. Bei unentschiedenen Fragen soll der Präsident des Collegiums den Bescheid des Papstes einholen, welcher jedoch zu seiner Gültigkeit der Bestätigung des Ministeriums des Innern bedarf.

— Mustapha Fazyl Pascha und dessen Oheim Halim Pascha sind von Marseille nach Konstantinopel abgereist, wo der Sultan sofort nach seiner Rückkehr wichtige Aenderungen in dem Personale und dem Gange seiner Regierung vornehmen will.

Neueste Nachrichten.

* **München.** In Bezug auf die Nachricht mehrerer Blätter, daß der baldige Zusammentritt einer süddeutschen Militärconferenz von dem bayerischen Minister des Aeußern angeregt worden sei, macht die „Bayer. Ztg.“ die Mittheilung, daß Bayern, Württemberg und Baden an den Berathungen der Stuttgarter Conferenz über gemeinsame militärische Einrichtungen festhalten und Bevollmächtigte dieser Staaten zusammentreten werden. Das Großherzogthum Hessen wird an den Conferenzen nicht theilnehmen, weil dieser Staat eine besondere Militär-Convention mit Preußen abgeschlossen hat. — Ferner erfährt die „Bayer. Ztg.“, daß von Seiten der Staatsregierung bei den Berathungen über den bereits vollendeten neuen Heeresorganisationsentwurf der von einigen Mitgliedern des Militärausschusses der Abgeordnetenkammer privatim verfaßte Entwurf nicht unbedingt werde gelassen werden.

Berlin, 3. August. Eine allerhöchste Cabinetsordre bestimmt, daß bei Eiderdeck (Kieler Bucht) ein Kriegshafen mit Einrichtung für Ausrüstungen und Constructionen für Reparaturzwecke angelegt werden soll.

Pest, 2. August. Moriz Perczel ist gestern in Zala-Egerszeg einstimmig zum Deputirten gewählt worden.

Paris, 3. August. „Patrie“ glaubt, die Reise des Kaisers nach Salzburg werde erst nach dem 15. August erfolgen.

London, 2. August. Das Oberhaus hat ein von Lord Derby vorläufiges Amendement angenommen, nach welchem schriftliche Abstimmungen bei den Wahlen nicht angenommen werden sollen.

Stockholm, 2. August. Der französische Ackerbauminister Béhic ist hier eingetroffen und vom Prinzregenten Oskar empfangen worden.

Belgien, 2. August. Als der Sultan heute bei Semlin vorüberfuhr, salutirte ihn die diesseitige Festung mit 101 Kanonenschüssen. Eine Anfrage des serbischen Minister-Präsidenten Garaschanin, wo der Sultan ihn empfangen wolle, ist unbeantwortet gelassen worden.

Bukarest, 1. August. Ein gefangener Jude, der zu entwischen suchte, ist in Galaz vor der Polizeiwache niedergeschossen worden.

* **Konstantinopel**, 3. August. Eine große Feuersbrunst hat das Finanz-Gebäude zerstört und sind dabei äußerst wichtige Papiere zu Grunde gegangen.

Corfu, 2. August. Zuverlässigen Nachrichten aus Athen zufolge, halten die dort eingetroffenen beiden Mitglieder der provisorischen Regierung auf Candia Conferenzen mit dem Minister-Präsidenten. Die griechische Regierung ist entschlossen, den kretischen Aufstand mit allen Kräften zu unterstützen; sie hat die Reserven einberufen, hatte beträchtliches Kriegsmaterial, darunter 50,000 Gewehre und sechs Gebirgsbatterien. Wenn im Laufe des Septembers die kretische Frage nicht gelöst wird, so ist Griechenland entschlossen, der Türkei den Krieg zu erklären.

* **New-York**, 20. Juli. Der Indianerkrieg kostet die Ver. Staaten jetzt täglich schon 150,000 Doll. Die elf Stämme, welche den Kampf begonnen haben, zählen 78,000 Seelen mit 15—16,000 Kriegern. Die Rothhäute haben unweit vom Fort Larned den (französischen) Bischof von Santa Fe nebst 10 Mitstreitern ermordet und 6 Kanonen in die Bergeinschlucht geschleppt.

New-York, 24. Juli. Der Senat hat die Ernennung Greeleys zum Gesandten in Wien nicht bestätigt. Seward wird, wie es heißt, keinen Gesandten nach Mexico schicken.

New-York, 2. August. Bei den Wahlen in Tennessee siegten die Radikalen.

Matamoras, 18. Juli. Juarez ist als Candidat für die Wiederwahl aufgetreten. Escobedo wurde zum Armee-Commandanten ernannt. Porfirio Diaz hat angeordnet, daß alle Betreter, welche es vermeigern, der republikanische Regierung anzuerkennen, erschossen werden sollen.

Die ersten Ansiedler Kentucky's.

Daniel Boone's Name ist keinem Amerikaner unbekannt, und Jeder erinnert sich, daß Boone und seine Gefährten die ersten waren, die das östliche Küstenland durchdrangen, die Wälder des Westens durchdrangen, die Kette der Alleghany's überstiegen und Kentucky's reiche Triften ihrer Urwaldsherrlichkeit; entzückt von der Schönheit und dem Reichthum des wilden Landes zurückkehrten nach ihrer alten Heimath, um den Freunden Bericht über ihre Entdeckung abzustatten und, dann mit Weib und Kindern in die Wildniß zogen, in das Paradies der Baumämmer, um dort der Union in wenig Jahren einen Mittelstaat zu schaffen, der zur Wiege der Kraft des ganzen Mississippithales werden sollte.

Es war im Sommer 1778, als Daniel Boone mit den Seinen im neuen Lande ankam, und am südlichen Ufer des Kentuckyflusses eine Art von befestigtem Blockhaus erbaut hatte, um wenigstens in etwas vor den feindlichen Anfällen feindlich gesinnter Indianer geschützt zu sein. Wohl gehörte von Seiten der Weiber ein tüchtiger Entschluß und ein muthiges Herz dazu, sich in jener Zeit an jenes Land zu wagen, aber die Frau und die Töchter Daniel Boone's, und die seiner unerschrockenen Gefährten waren echte Eichenherzen und brauchten nicht zweimal gemahnt zu werden, um eine mutige friedliche Heimath gegen eine Wohnung in der Wildniß zu vertauschen, die trotz ihrer romantischen Schönheit, in jener Zeit unter dem Namen des „finstern und blutigen Grundes“ bekannt war.

An einem schönen Abend, wir man sie nur in jener romantisch-wilden Gegend kennt, als das ganze umherliegende Land einen höchst malerischen und prachtvollen Anblick darbot, kehrten die Jäger, einer nach dem andern, aus dem Walde heim, und streckten sich meder unter einen der Riesenbäume, ganz nahe dem Blockhause, wo ihr abgehärteter und wagehalsiger Führer sitzend ruhte, ehe die tiefe Stille des Waldes von den Schlägen der Axt unterbrochen worden war. Die ältern Frauen und dem Fort saßen sich unter die Jäger und horchten mit wachsendem Interesse auf die Erzählung ihrer mannigfachen Erlebnissen. Unbedacht von ihren vorsichtigen Freunden gingen drei der jüngern Mädchen, Boone's Töchter, an das Ufer des Flusses hinab, wo ein rauhrz, aus einem großen Stamme gehauenes Kanoe angebunden lag. Sie setzten sich unbedenklich hinein und in einem Augenblick fuhren sie rasch hin über den leicht gekräuselten Wasser. Das Geschrei und Gelächter der Mädchen hatte längs dem Flusse wieder, während sie das Ruder mit großer Geschicklichkeit handhabten.

Das entgegengesetzte Ufer des Flusses war mit mannigfachen wilden Blumen bedeckt, namentlich hatte ein wilder Rosenstock von ungewöhnlicher Größe sich um den Stamm und die Zweige eines Baumes geschlungen, der über das Ufer hinaus in den Strom hing. Dies lockte die Mädchen an, sie ruderten hinüber, banden ihr Kanoe nachlässig an und sprangen dann mit der Bewerkstelligkeit von Bergsnymphen den festen Abhang hinauf. Sie trennten sich sogleich und jede schlug eine andere Richtung ein, wie Laune und jugendlicher Muthwillen sie nach dieser und jener Blume lauten ließ. Nach wenigen Augenblicken aber schlug das Trauungsgeschrei eines Mädchen gleich dem Schall der Todesgocke an ihr Ohr, und schreckte sie auf aus ihrem Traume kindlicher Lust. Die älteste von Boone's Töchtern stand gerade dem Wilden gegenüber; Todesstand war unmöglich, ein Versuch zur Flucht mehr als eitel; sie stieß einen wilden Schrei der Verzweiflung aus und ward als Gefangene aufgegriffen und hinweggetragen in den Armen des rothen Kriegers.

Bei dem ersten Schrei verfuchten die beiden andern Mädchen das Ufer und ihr Kanoe wieder zu gewinnen, als sie aber an die Stelle kamen, wo sie ihr Kanoe angebunden hatten, sahen sie, daß es langsam der Mitte des Stromes zuschwamm und dann in raschem Laufe der Strömung folgte. Sie hatten keine Zeit, an ein anderes Rettungsmittel zu denken, denn nach wenigen Augenblicken ihrilten sie das Schicksal ihrer Schwester.

Der erste Schrei, den der Indianer ausstieß, hatte die Rustmerksamkeit derer auf der andern Seite des Flusses erregt, und die Unerschrocnen unter den Jägern verließen zu augenblicklicher Verfolgung aufbrechen, aber Boone, obgleich der Betheiligste, that ihrem Ungestüm

Digitized by Google

Einige Worte über die Gleichgültigkeit in politischen und religiösen Angelegenheiten.

Ohne die rege Theilnahme der Bürger an den öffentlichen Angelegenheiten kann ein gesundes Staatsleben nicht bestehen. Die Apathie des Volkes in Hinsicht der politischen Angelegenheiten muß nothwendig zu einer Stagnation — Verlumpung — des öffentlichen Lebens und zum Verfalle des Staates führen, wie wir in den Staaten des Orients deutlich beobachten können. Denn nicht sowohl die Vielweiberei — wie man häufig annimmt — sondern der in der muhamedanischen Religion enthaltene Fatalismus, der Glaube, daß es gleichgültig sei, was der Mensch thue, indem er seinem Schicksal — dem Fatum — nicht entgehen könne, ist es, welcher die Staaten des muhamedanischen Glaubensbekenntnisses ihrem Verfalle entgegenführt, wenn sie sich nicht gewaltsam aus der aus diesem Fatalismus entstandenen Apathie aufraffen, wie es allerdings bei Aegypten den Anschein hat.

Wenn dieß jeder Verständige einsehen muß, wenn er sich ferner sagen muß, daß auch sein Privatwohlergehen mit der öffentlichen Wohlfahrt unzertrennlich verknüpft ist, indem dann, wenn der Staat krank ist, auch die einzelnen Glieder desselben leiden müssen; wenn es ferner wohl keines Beweises bedarf, daß ein Stillstand im öffentlichen Leben unmöglich ist, es also nur einen Fortschritt oder einen Rückschritt geben kann, so muß es im höchsten Grade auffallen, daß sich so viele Leute, denen man doch sonst ein Urtheil zutrauen darf, von der Theilnahme am politischen Leben fern halten.

Mit Recht fragen wir also: Wo ist die Ursache dieser auffallenden Erscheinung zu suchen?

Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir die einzelnen Stände und Klassen der Bevölkerung näher in's Auge fassen und wollen nun zunächst mit dem Beamten-Stande beginnen. Wir bemerken nun im Voraus, daß, wenn wir von den Beamten sprechen, wir nicht von den Subalternen, deren Seelen reden wollen, welche jedem Winke von Oben schweifwedelnd entgegen kommen und einen allergrößtdigsten Fußtritt mit einem unterthänigsten Bückinge in Empfang nehmen, um nur ein einträgliches Aemtchen zu erwischen oder eine Zulage zu verdienen, sondern da wir mit den Beamten hauptsächlich diejenigen wissenhaft und ohne Ansehen der Person ihr Amt verwalten und durch ihren Pflichteifer und ihre Tüchtigkeit die ihnen gebührende Stellung im Staate zu erreichen streben. Bei diesen finden wir nun aber, leider zu oft — ja, wir müssen sagen, in der Regel — ein Zurückstehen in aller politischen Thätigkeit, während dieselben durch ihre wissenschaftliche Bildung, ihre Kenntnisse und ihre Erfahrung doch ganz besonders zur Mitwirkung am politischen Leben berufen scheinen. Sprechen wir den Beamten unter vier Augen, so ist er meistentheils mit uns darin einverstanden, daß wir in unserem Verfassungsleben rückwärts müssten, daß das Zuviertegieren von Oben nichts tauge, daß Sparsamkeit im Staatshaushalte nothwendig sei, daß manche Mißbräuche noch zu beseitigen seien; er bezeichnet uns dieß und jenes als gelegwidrig oder verfassungswidrig, kurz, er huldigt ganz unseren Ansichten über Verfassung und Verwaltung im Staatsleben; fragen wir ihn dann aber, warum er nicht öffentlich gegen diesen oder jenen Mißbrauch auftrete, oder diese oder jene Verbesserung vorschlage, so zuckt er die Achseln oder er erwiedert uns: „Ja, mein Herr, das geht nicht; ich bin Beamter.“ Wir verkennen nun durchaus nicht — und damit wollen wir zugleich zeigen, daß wir die vorliegende Frage leidenschaftslos und parteifrei erörtern wollen —, daß der Beamte sich allerdings in einer unangenehmen Lage befindet, daß er, wenn er für seine Ueberzeugung öffentlich auftritt und gar mit der Staatsregierung in Opposition geräth, sich mancherlei Unannehmlichkeiten aussetzen kann. Allein abgesehen davon, daß ihn doch das Gesetz gegen Bergewaltigung schützt, und ihm, wenn er redlich seine Pflicht erfüllt, nicht leicht beigekommen sein wird, darf dann derjenige, der vermöge seiner Bildung und Fähigkeit an den Pulse des Staats wirksam berufen erscheint, sein eigenes Privatinteresse über die allgemeine Wohlfahrt stellen? — Ist dieß nicht der Egoismus von reinstem Wasser? — Oder sind die Nichtbeamten nicht in derselben schlimmen Lage wie die Beamten? Steht nicht ihre Existenz, ihr Vermögen und ihre Freiheit bei dem Kampfe für die Rechte des Volkes ebenfalls auf dem Spiele? Wie viele Opfer haben die Vorkämpfer auf dem politischen und dem religiösen Gebiete nicht gebracht? Sehen wir auf die Männer, welche in der Gegenwart ohne Rücksicht auf ihr Privatinteresse, mit den größten Opfern für das Recht und die Freiheit in die Schranken treten, einen Wirbed, Kirchmann, Virchow, Jacoby u. s. w.; werden ihre Namen nicht einst auf den Tafeln der Geschichte in goldener Schrift glänzen? — Wie klein und lächerlich erscheint es hingegen, wenn Jemand nicht einmal den Muth hat, ein politisches Blatt in welchem für die Ihren gekämpft wird, die er doch im Herzen billigt — zu halten, weil ein solches Blatt an mahgebender Stelle mißliebig ist, wenn derselbe sogar so weit geht, die Männer, mit deren Ansichten er in seinem Innern vollständig einverstanden ist, zu verdächtigen, um nur nicht den Schein einer Uebereinstimmung seiner Ansichten mit denen dieser Männer auf sich zu laden!

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

11. München, 2. August. Die Kriegsstaatsausgleichungs-Commission ist seit einigen Tagen hier wieder zusammengetreten, um noch mehrere Nachtragsposten zum Ausgleichungsgesetze festzustellen. Sie wird hiebei ganz gewiß im königl. Regierungsgebäude ihre erste Sitzung und wird voraussichtlich in ungefähr 14 Tagen die ihr gestellte Aufgabe vollenden. — Die Liquidationen über Quartier- und andere Leistungen an bayerische Truppen während des vorjährigen Feldzugs sind nun fast sämmtlich beendigt, werden demnächst revidirt und die Beiträge dafür angewiesen werden. In der That sind dieselben auch in allen Kreisen vollständig erledigt, und nur aus Unterfranken schweben noch zwei Liquidationen, die erst in allerjüngster Zeit eingelaufen sind. Wenn nun wirklich unerwartet keine weiteren Forderungen mehr kommen, so wäre es Sache der Berechtigten sein, dieselben schleunigst und vollständig belegt vorzulegen, worauf sie ebenso rasch beschieden werden.

*** Augsburg.** Bekanntlich wurde den Bewohnern des im letzten Kriege preußisch gewordenen bayerischen Landstriches von der preußischen Regierung die Erlaubniß ertheilt, während der Dauer eines Jahres ungehindert nach bayerischen Gebietstheilen überschreiten zu dürfen und gehen demgemäß, nach Berichten von dort und in der Umgegend noch vor Thorschluß (das Jahr ist nahezu um) ein Masse diesbezüglicher Gesuche ein.

Berlin, 2. August. Wie die Bank- und Handels-Ztg. meldet, wurde von englischer Seite in Abhaltung einer Conferenz wegen Nordschleswig vergeblich angeregt; weder Preußen noch die andern Mächte waren bereit, hierauf einzugehen.

Oesterreich.

↩ Kreis Pilsen. Die Debatten im Wiener Reichsrath, hauptsächlich in der Concordats-Frage fangen nun auch endlich an, einiges politische Leben unter das deutsche Landvolk Westböhmens zu bringen. Die Autonomie der Gemeinden und Bezirke ist nun zur Wahrheit geworden, von den übrigen, die sie Fremde jeder Nationalität gewähren, sind nur wenige eingetreten. In den meisten Districten hat dieses Volk, das man unsäglich zu Allem erklärte, seine Aufgabe begriffen. Die District-Aemter lagen werden nun in Wahrheit für das öffentliche Wohl verwendet, statt wie bisher in die k. k. Taschen über Hermelauer zu fallen. Darum schauen mit dem fortwährenden Zuruf: das Volk ist zu „Self government“ (Selbst-Regierung) noch nicht reif. Das Volk ist überall reif dazu, sobald es die Freiheit hat, das „Self government“ zu üben. — Im Wiener Reichsrath ist die alte Devise „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ gestanden, möchte sie in Morgenröthe sein einen neuen Lichte, das sich Deutsch-Oesterreich schinen und vor dessen Glanz sich das Gesindel der Nacht schon zurückziehen wird.

Thätzen, 1. August. Kossuth wurde heute die Acclamation zum Abgeordneten gewährt. Ein Ereignis mit mehreren hundert Unterschriften, in welchem die Bitte ausgesprochen wird, das Mandat anzunehmen, wurde an Kossuth abgesendet.

Schweiz.

Genf. Man ist einer Fälschergesellschaft auf der Spur gekommen, welche in fast allen Hauptstädten ihre Helfershelfer hat. Vor kurzem soll dieselbe mehrere als 2000 falsche Staatsobligationen der Fabrik haben, die den echten auch im Gewicht täuschend ähnlich sind, und die sie jetzt in Umlauf zu setzen suchen. Nach einer Wiener Mittheilung haben sich auch falsche italienische Banknoten in Umlauf, die in Deutschland zur Aufgabe befördert sein sollen. Eine Menge Leute in ausgedehnterer Weise betreiben neben Nachahmung von Noten der Bank von Frankreich, auf die Spur gekommen.

Schwyz. (Das Bundes-Schützenfest der Schweiz.) Dem Bundes-Schützenfeste, welches in Schwyz abgehalten wurde, wohnten von Seite der schweizerischen Schützengesellschaften 1868 in Wien abgehalten wird. Dem Entschlusse nach, mit welchem die Schweizer diese Einladung entgegennahmen, dürften im nächsten Jahre wenigstens 2000 Schweizer Schützen in Wien einziehen. Vorgestern, Montag, wurde der Jahresbericht des Gabentempel gehalten, wurden die alten Burgunder Becher hervorgeholt und aus denselben auf das Deutschland und der Schweiz getrunken. In der Schweiz herrscht die Sitte, daß der Bundesfag bei

Digitized by Google

Einhalt. Er wußte allzuwohl aus Erfahrung, denn er war selbst schon den Indianern in die Hände gefallen und saß immer durch Besonnenheit dem Martertode entronnen, was das Schicksal der armen Gefangenen sein würde, wenn er in einen unbesonnenen Plan einwilligte. Er sah klar voraus, daß das Scalpiermesser sein furchtbares Amt an den Häuptern seiner Lieblinge verrichten würde, bei der ersten Anzeige von Verfolgung, und weislich beschloß er, wo möglich vor den Räubern seiner Kinder zu verbergen, daß er um deren That wisse. Willig opferten die Jäger ihre Meinung auf, behielt sie mit der ihres Führers im Widerspruch stand, verletzten nie eine von ihm in Vorschlag gebrachte Regel, noch handelten sie gegen einen von ihm ertheilten Befehl, nicht als ob er ein Tyrann gewesen und eine despotische Herrschaft über sie ausgeübt, sondern weil sie wußten, daß er stets nach dem klugsten Plane handelte, den eine lange Erfahrung und die reifste Beurtheilung ihm an die Hand gab. Die Sonne war mittlerweile hinter die westlichen Hügel hinabgesunken und verschob die Verfolgung auf den folgenden Morgen; nahm dagegen sein Gewehr und ging ohne alle Begleitung über den Fluß, um sich der Richtung zu vergewissern, welche die Indianer eingeschlagen hatten.

Nichts weiter geschah in dieser Nacht von Seiten der erbitterten, nicht aber in Schrecken gesetzten Ansiedler, als Vorbereitungen für die morgen beginnenfollende Verfolgung zu treffen, und kaum graute der junge Tag, als schon Boone und ein halbes Dutzend seiner Leute zum Marsche bereit waren. Sie gingen über den Fluß, fanden die Fußspuren der Indianer, verfolgten dieselben jedoch nur eine kleine Strecke, worauf Boone zu seinen Leuten sprach, seinen Begleitern mittheilte, daß es nicht seine Absicht sei, der Fährte der Wilden anhaltend zu folgen. Er wußte durch genaue Kenntniß der Gewohnheiten der Indianer, daß man ihnen nur dadurch mit einer Aussicht auf guten Erfolg nachsetzen könne, wenn man jeden von ihnen, der um auszukundschaften etwas zurückblieb, so hinten Sicht führte, daß er sie, welche ein Bedürfniß der Gefangenen waren, nicht von einer Gefahr benachrichtigen könne.

Boone und seine Leute waren noch nicht weit gegangen, als sie die Ueberbleibsel des Feuers entdeckten, um das sich die Indianer in der letzten Nacht gelagert hatten. Nun schlugen sie sich rechts, gegen einige Meilen in der Richtung fort, welche die Indianer einschlagen mußten, gingen dann links, quer durch die Fährte und gegen nun auf der entgegengesetzten Seite in gleicher Art weiter, gerade als wenn sie ein Mooseisher oder ein Elenn umgehen wollten, und setzten so die Verfolgung abwechselnd fort, indem sie, je nach dem es ihnen passend schien, bald links, bald rechts die Fährte durchkreuzten. Die einzige Schwierigkeit, die sich ihnen darbot, lag darin, daß sie über die Zahl der Wilden in völliger Ungewißheit waren. Hätten sie die Spur geradezu verfolgt, so würde Boone's Scharfsinn sicher etwas gefunden haben, das zur Entdeckung dieses wichtigen Umstandes hätte führen können. So aber blieb ihnen nur die Hoffnung, auf eine andere Weise Kunde über diesen Punkt zu erhalten, der für den glücklichen Ausgang ihrer Unternehmung von so großer Wichtigkeit war.

Sie blieben indessen nicht lange in Unwissenheit, denn als sie sich abermals der Fährte nahten, entdeckten sie unweit derselben eine kleine kurze Quelle, und bemerkten an dieser, daß die Indianer auch bei dieser den gewesen sein und ihre eigentliche Richtung verlassen haben mußten, um zu derselben zu gelangen. Dieß war ein für die Verfolger sehr willkommener Umstand, denn Boone erkannte wohl, daß wenn die Indianer Verfolgung befürchtet hätten, sie ihren Weg in gerader Richtung, und zwar mit großer Eile, fortgesetzt haben würden.

Die Verfolger blieben an der Quelle nur so lange als nöthig war, sich durch einen Trunk des erquickenden Wassers zu stärken, und indem sie warteten, bis auch der letzte Mann getrunken hatte, entdeckte Boone scharfes, Alles beobachtende Auge an einem Zweige eine weiße Schnur, ungefähr eine Spanne lang, an der genauer Besichtigung fand es sich, daß in ihr elf Knoten geknüpft waren.

(Schluß folgt.)

zwei Tage an dem Orte des Schützenfestes seine Sitzungen anhält. Bei dieser Gelegenheit erinnerte der Bundes-Präsident an die Eröffnung der neuen Kunststraße über die Urner Tuscht zur Verbindung der beiden Urkantone Schwyz und Uri. Während die Schweiz Verbindungen mit Disentis unterhält, hatten diese beiden Urcantone keine Verbindungen miteinander, und Vice-Präsident Dubs sprach den Wunsch aus, daß auf dieser neuen Straße auch die Ideen der Freiheit in die Urcantone einziehen möchten. Bei Tell's Capelle und auf dem Rütli, welche die Schützen ebenfalls besuchten, wurden begeisternde, auf die Befreiung (!) der Schweiz bezugnehmende Reden gehalten.

Frankreich.

Paris. (Man zu einer ständigen Dauer der Ausstellung.) Der Allg. Ztg. schreibt man: In einer kürzlichen Versammlung ernannten die Zuvorkommlichen der zehnten Gruppe eine Untercommission von sechs Mannern, welche unter dem Vorsitze des Herrn Hubert einen Plan auszuarbeiten sollen, wie die ancrkannten Theorien zur sittlichen und materiellen Hebung der Bevölkerungen zur besten praktischen Anwendung gelangen, und neue Entdeckungen in dieser Richtung am zweckmäßigsten verwerthet werden könnten. Als Hauptzweck wurde von den Letzteren bezeichnet der Gedanke angeregt, der Ausstellung auf dem Marsfelde eine ständige Dauer zu verleihen, aber nicht um daraus nur einen bleibenden Bazar, sondern einen internationalen Vereinigungspunkt zu machen, in welchem die Angehörigen aller fremden Völker ein Asyl hinreichenden Schutzes finden. Zu diesem Zwecke soll den verschiedenen Staaten der Antrag gemacht werden, das ihnen jetzt einerräumte Terrain käuflich zu erwerben gegen eine einmal zu erlegende größere Summe und einen jährlichen Miethpreis, dafelbst die Landesflagge aufzupflanzen, und so innitten von Frankreich eine klein Insel zu schaffen, wo ihre Angehörigen sich vereinigen, ihrem Cultus obliegen und die Werke ihrer Kunst- und Industriezweige ausstellen und verkaufen könnten. Dieser trotz aller Schwierigkeiten wohl ausführbare großartige Gedanke besen Vermirklichung Paris wohlhabendig zur intellectuellen Hauptstadt der Welt machen würde, hat bereits sehr günstige Aufnahme gefunden, es Niemand verdenken kann, wenn er sich mit der Schöpfung auf dem Marsfeld ein bleibendes Denkmal setzen möchte.

Italien.

Turin 30. Juli, daß, nachdem in der Angelegenheit des Generals Durando eine Commission Untersuchungen gepflogen worden war, die Depuitirtenkammer beschlossen habe, zur Tagesordnung überzugehen, unter gleichzeitiger Aufforderung an die Staatsregierung, das Princip der Nicht-Intervention zur Geltung zu bringen. Dieser Antrag sei, Garibaldi selbst bestimmt nach Caprera zurück. Dann sagt man, Nigra werde nicht nach Paris zurückkehren; die Berufung des italienischen Gesandten nach Florenz wird als Beweis für die Größe der Aufregung angeführt, welche die Mission des Generals Dumont nach Rom hervorgerufen. Nigra soll vor seiner Abreise noch eine Unterredung mit dem Marquis de Moustier gehabt haben, bei welcher sich der französische Minister äußerst zuvorkommend gezeigt; augenscheinlich sei die Absicht klar zu ersehen gewesen, dem Gesandten günstige Eindrücke auf den Weg zu geben; in den Tuilerien heißt es, behaupte man, daß Italien mit Preußen einig sei, Frankreich in Rom Verlegenheiten zu bereiten, falls es zum Kriege mit Deutschland kommen sollte.

* **Rom.** Fortwährend deserticren Soldaten der päpstlichen Legion, weshalb kürzlich einige Schweizerofficiere abgereist sind, um in ihrer Heimath neuwerben Leute anzuwerben. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt sich der Papst binnen wenigen Tagen nach Castel Gandolfo.

Griechenland.

Athen, 1. August. Offizielle Nachrichten von der Insel Kandia vom 28. Juli melden: Die Insurgenten besetzten sich in der Cephalia. Die Türken, von Waffen u. Lebensmittelmangel gedrängt, räumten Plateau Aftypho. Die Provinzen Sphakia, Retymno, Heraklion wollen den (vielleicht: sind im „wollen") Aufstand. Das französische Admiralschiff, von andern französischen und einem russischen Schiff begleitet, ist im Hafen Suda mit 1400 Weibern und Kindern eingetroffen.

Amerika

* Von **Mexico** erfährt man, daß Juarez den Congreß nach der Hauptstadt einberufen und sein Mandat als Präsident in besten Hände zurückgeben wird.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ Kaiserslautern, 4. August. (Eingesandt.) Daß am letzten Freitag stattgehabte Concert der Pianistin Frau Ritter-Boody aus Wien rechtfertigte in jeder Beziehung den glänzenden Ruf, welcher der Künstlerin vorangung und wovd diesem ersten Concerte am nächsten Dienstag ein zweites folgen. Doch nicht allein der Concertgebern gebührt der Dank des Publikums, sondern auch der jungen Dame, sowie dem Männerquartette, welche durch ihre Gesangsvorträge den Abend verherrlichten.

* Ein Gesuch Speyerer Bierbrauer an die Regierung, um die Erlaubniß zur Einführung badischer Schoppen beim Bierschenken, ist abschlägig beschieden worden.

* Aus allen Theilen des Landes langen Nachrichten ein über die Verheerungen, welche Gewitterstürme und Hagelschläge während den vergangenen Wochen angerichtet haben. So ist in der Pfalz im von Bayern, Deggendorf und Regen der größere Theil der Ernte vernichtet, in den südlichen Strichen durch Gewitter arge Schäden angerichtet, in Alsatter bei Radburg und in dem Bobenstraug hat der Blitz gezündet, die Gegend von Feuchtwangen ist durch Hagelschläge heimgesucht worden. Die erlittenen Verluste vermehren sich beziehungen, um immer wieder auf den Nutzen der Hagelversicherung aufmerksam zu machen.

* In Passau hat der Empfang des Sultans ein Menschenleben gekostet, indem eine Kellnerin zwischen Pferden und Truppen zurückgedrängten Volksmenge erdrückt wurde.

* Am 25. Juli vernichtete ein gewaltiges Gewitter mit Hagelschlag nahe Platting (an der Donau) im Umkreise von 4 Stunden die Ernte total.

* Zu Schönsee in der Oberpfalz brannten in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli 139 Gebäude, worunter die Kirche und das Rathhaus, ab. Zwar ist kein Menschenleben zu beklagen und nur einiges Vieh verbrannt; aber die Noth ist sehr groß, da die Bevölkerung arm ist, und von Mobilien sast Niemand etwas retten konnte. Das Unglück trifft die Stadt Schönsee um so härter, als derselben erst im Jahre 1865 durch Hagelschlag die ganze Ernte vernichtet wurde.

* Auch in Mannheim wird nunmehr, nach dem Beispiele anderer größerer Städte eine Actienbrodfabrik gegründet.

* Vor kurzer Zeit wurde in der Nähe von Geisenheim der Fürstin Metternich (die schon längere Zeit in dortiger Gegend auf Schloß Johannisberg weilt) ein Stein durch die Glasthüre ihrer Chaise geschleudert, ohne ihr jedoch Schaden zu thun. Der Thäter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

* (Inhalen des Pariser Schuldgefängnisses.) Aufhebung der Schuldhaft in Frankreich seien aus Verpert Souvenirs einige Notizen über Insassen des Pariser Schuldgefängnisses erwähnt. „Zu meiner Zeit", erzählt Verpert, „wurde Maximilian, regierender Herzog von Zweibrücken, späterer König von Bayern, von seinen Gläubigern eingeschlossen. — Einige Jahre sindurch habe ich den Heinrich Lord Mayereen im Schuldgefängnisse gesehen. Mayereen war wegen einer bedeutenden Wechselschuld eingesteckt, die ihm, nach seiner Behauptung, durch Gaunereien beim Spiel aufgebürdet war, und die zu bezahlen er sich weigerte. Er verbrauchte im Gefängnisse einer Summe von 100,000 Frcs. stets seinen Salon und bezahlte für seine Mitgefangenen eine Loupage und in jedem Theater eine Loge. — Der Amerikaner Swan saß zwölfundzwanzig Jahre in Schuldhaft. In den zehn letzten, gegen seine Gläubiger gerichteten Pamphleten begann er stets mit der Mittheilung, daß er für mehr als 8 Millionen Actien von den Verwaltungsräthen besitze, daß er die Forderungen seiner Gläubiger zwanzigmal bezahlen könne, daß diese Forderungen aber ungerecht seien, und daß er niemals durch die Bezahlung ein Unrecht als Recht anerkennen werde. Swan war 52 Jahre alt, als er ins Gefängniß abgeführt wurde, und verließ letzteres in Folge der Juli-Revolution im Alter von 74 Jahren. Zwei Monate darauf starb er."

* Eisenbergwerk. Mittwoch die Ernte erst beim mittleren Betlauf genommen, so läßt sich über jenen Mondays Lauf deren Ausfall berichten. Die Resultate sind allerdings noch nicht genügend gestärt und dahr die Aussagungen auseinandergehend; allein es scheint, daß der Ertrag über den Durchschnitt in den verschiedenen Ländern läßt sich immerhin schon gewinnen. In Süde und Südwest-Deutschlands kann die Roggenernte als befriedigt angesehen werden. Es bewegt sich Gewicht und Ertrag, denn einscheinlich ist nur ein Durchschnitt, weil die vielfarige rege werden. Die Weizenernte ist im Ganzen als eine gute zu bezeichnen. Der die sehr verschiedentlich hartgebaute Brodversuch ergibt im Ganzen kaum über Mittel, denn wenn auch oft der Ertrag als Durchschnitt bezeichnet werden kann, so ist doch die Zahl derjenigen sehr groß gewesen, welche der Körnerbildung theils wegen zu großer Mastigkeit (umgebrochene Kapselsaat), theils wegen Auswuchses (Regenwetter) nur einen Ertrag unter Mittel erhalten haben und daher einen sehr unbefriedigenden Ertrag liefern. — Das Hermannsfadt wird unter dem 29. Juli berichtet: Der Schnitt hat begonnen und Wahrheit bis gestern, dürftigen Ertrag rasch vorwärts, der Reigen ist vollkommen und es scheint, daß in Folge des anhaltenden Regenwetters auch viel Brand vorkommen, und viele Halmstiele faul werden. Die Preise der Cerealien angenommen haben dürfte, kann dagegen ist gut gerathen, Kulturzig und Hafer stehen ausgezeichnet, Gerstefeld, ausnahmsweise auch Weizenfeld. — Aus Böhmen und Schlesien lauten die Berichte über den Ausfall der Roggenernte gut; man hofft im Durchschnitte eine Dreiviertelernte zu machen. Auch der Stand der Sommersaat ist günstig. Ungarn sagt von sehr guter geringe Entwickelung der Gerste. — Die französischen und belgischen Berichte lauten über den Erntertrag der Art günstig, daß man sagen kann, daß man mit dem Ertrag zufrieden sein könne. Die Gesammtwirkung dürfte darüber zu geben, dagegen berichtet man über den Stand der Zuckerrüben, der Kartoffeln und Hopfen allgemein günstig. — In Amerika soll Nachrichten zufolge die Ernte durchschnittlich gut ausfallen.

Verschiedenes.

(Eine gefälschte Wittwe.) Einem französischen Blatte entnehmen wir folgenden närrischen Fall. Die beiden Ehegatten D., in der Saint Denis wohnhaft, lebten nach ein paar Jahren des Zusammenlebens nicht mehr mit einander auskommen und trennten sich im Jahre 1864. Der Mann verließ heimlich St. Denis und die Frau nahm ohne Säumen einen Ersatzmann, Namens B., der jedoch auch nicht viel Freude an ihr erlebt zu haben scheint und sich eines Tages entfernte. Die Frau erklärte vor dem Polizeikommissär, der den Selbstmord konstatirte, der Gehängte sei ihr Mann und hinterlegte beim Magistrat den Tauf- und Ehescheinen des D., sowie andere Papiere desselben, die in ihrem Besitz gewesen waren, so daß D. unter dem Vor- und Zunamen des D. von der Welt verschwand. Seitdem galt Frau D. als Wittwe und hatte den ordnungsmäßigen Todtenschein des unterzeichnenden Seligen in Handen. Schon stand sie auf dem Punkte sich wieder zu verheirathen und sich also des Verbrechens der Bigamie schuldig zu machen; die nöthigen Förmlichkeiten waren auf der Mairie erfüllt, und die Hochzeit sollte demnächst gefeiert werden, als den D., der in Paris wohnte, die Laune anwandelte nach mehrjähriger Abwesenheit, wieder einmal nach St. Denis zu kommen und Erkundigungen über seine Frau einzuziehen. Wie groß war das Erstaunen der Leute, die ihn ebedem gekannt hatten und todt glaubten und verschrieen, seiner Beerdigung beigewohnt zu haben. Um ihn zu überzeugen, führte man ihn an das Grab, wo er es auf einem Grabkreuz schwarz auf weiß lesen konnte: „Hier liegt Pierre D., mein vielbetrauerter Gatte, gestorben den ..." — Als die Denunciation des todten Lebenden wurden von der Polizei die oben erwähnten Thatsachen konstatirt, was die Verhaftung der Frau D. und die Anklage derselben zur Folge hatte.

* (Geheime Geschichte der französischen Post) heißt ein eben erschienenes merkwürdiges Buch von Maxime du Camp, dem wir nachstehende grauenhafte und bisher ganz unbekannte Geschichte entnehmen, die jetzt bei dem Heraufgehrecht der imperialistischen Presse über die Hinrichtung Maximilians, ganz à-propos kommt. „Unter Napoleon I. lebte ein österreichischer Gesandter am Toskanischen Hofe, welcher im Verdacht stand, treu der offiziellen Freundschaft, die damals zwischen dem Hause Habsburg und der corsischen Dynastie nach eben erfolgtem „Opfer" der blonden Marie Louise herrschte, im geheimen Auftrage des Wiener Hofes gegen das Tuilerien-Cabinet zu intriguiren und die Juliemer gegen dasselbe einzunehmen. Man ersahr in Paris, daß dieser österreichische Diplomat einen Cabinets-Courier mit wichtigen Depeschen an einem bestimmten Tage der Woche von Florenz nach Wien abschicke und berichtete dies dem Kaiser. Dieser befahl — so berichtet Maxime du Camp allerdings — seinem Gesandten, er solle ein paar, „handfeste Kerle" an die Landstraße postiren, welche dem Courier „das Garaus zu machen hätten, um sich dann seiner Depeschen zu bemächtigen und sie nach Paris zu schicken." — Der gefehl wird befolgt. Zwei Meuchelmörder verbergen sich im Gebüsch, schossen den Courier nieder und besten Wittwe erhielt „eine kleine Pension" aus der kaiserlichen Cabinetskasse. — Damit war die Sache abgemacht, denn aus „Staatsraison" darf man also Gethanes verleugnen, worum denn nicht auch das, welches Menschenblut zu vergießen verbietet. Ein Mord ist kein „selbstverständliche Sache" und die Wittwe kann Gott danken, daß sie ein paar lumpige Thaler als „Wiedergeld" für die Leiche ihres unschuldigen Gatten erhält.

* (Gleicher Geschmack.) „Meichen! Ein Kuß von Dir ist zehnmal besser, als einer von der Gräfin."

„Ja, Du guter Ernst! Das sagt mein Johann auch."

In Breslau fand vor einigen Tagen ein interessanter Auftritt statt. Ein Brautpaar gerieth auf dem Gange zur Trauung in einen kleinen Wortwechsel, welcher dermaßen ausartete, daß der Bräutigam noch vor der Kirchenthüre erklärte, sich nunmehr unter keinen Umständen trauen zu lassen, was er auch, trotz aller Gegenvorstellungen der Braut und der Hochzeitsgäste, durchführte.

* Eine Frau von 60 heirathete einen jungen Mann von 25 Jahren. Der Prediger, der dies Paar trauen sollte, wählte die Textesworte: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun."

Digitized by Google

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 5. August. Dem „Sängerbund“ wurde gestern eine prachtvolle neue Fahne überreicht und obwohl es — wie gewöhnlich bei uns — an etwas Regen nicht fehlte, so wurde das schön arrangirte Gartenfest dadurch doch nicht gestört, sondern verlief auf das Angenehmste. Ein Ball in der Fruchthalle schloß die Festlichkeiten, zu denen sich nicht allein alle hiesigen, sondern auch noch mehrere Gesangvereine aus der Umgegend eingefunden hatten.

* Der Verwaltungsrath der pfälzischen Eisenbahnen hat die Eröffnung der Rheinbrücke zwischen Ludwigshafen und Mannheim auf den 10. August festgesetzt. Eine besondere Feierlichkeit wird hiemit nicht verbunden sein. Sind wir recht unterrichtet, so hatte S. Maj. der König die Absicht, der Eröffnung beizuwohnen, was jedoch durch die unerwartet eingetretene Familientrauer verhindert wurde. S. Maj. der König hat sich veranlaßt gesehen, gelegentlich dieses für den Verkehr mit den angrenzenden Staaten so erfreulichen Ereignisses mehreren höheren baierischen Beamten, welche an dem Zustandekommen Antheil hatten, Orden zu verleihen.

* Die Frauen Lothringens (Frankreich) haben der Kaiserin von Oesterreich einen von ihnen selbst gefertigten Spitzenschleier im Werthe von 50,000 Frcs. zum Geschenk gemacht.

(Eisenbahnunglück.) Der von Marseille nach Paris bestimmte Schnellzug gerieth vorgestern in der Nähe von Macon aus dem Geleise, wobei sieben Personen umS Leben kamen und zwanzig schwer verwundet wurden.

* In Rom macht die Cholera bedenkliche Fortschritte; fast sämmtliche Spitäler sind gefüllt. Zum Glück ist jedoch der Charakter der Krankheit wegen der in den letzten Tagen eingetretenen Verminderung der Hitze, wenn sie beobachtet, nie sonst. — Der Papst hat für die Cholerakranken 25,000 Frcs. gespendet.

* (Hohes Alter) Die letzte Volkszählung in Norwegen ergab 19 Personen über 100 Jahre und 35 Hundertjährige.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 4. August. Der Centner Waizen 8 fl. 13 kr. Korn 6 fl. 15 kr. Spelz 5 fl. 59 kr. Gerste 4 fl. 54 kr. Haber 3 fl. 30 kr.

⊙ Frankfurt a. M., 3. August. (Börsenbericht.) Erst Beginn der Woche machte sich eine entschiedene Besserung in den Course sämmtlicher Spekulationspapiere geltend, welche dem Umstande zuzuschreiben ist, daß das Publikum sich von der Beunruhigung, die die schleswig'sche Frage erregt hatte, erholt und einem Kriegsausbruch wenigstens für den Augenblick nicht befürchtet. Das alte Mißtrauen in die politische Situation ist jedoch geblieben und läßt einem energischen Aufschwung der Course nicht zur Geltung kommen. Für weitere Mobilier mit einer Steigerung von 161⅛—168, 167½, 169er Loose 68⅜, vor Ziehung, heute 68⅛, nach Ziehung, 1864er Loose 70—72½, Bankactien 646—648, National 51¼—52⅜, Bayerische Metall. 45⅜—46½, Creditbank-Actien 208—210, 214½, — 1, Darmstädter-Privatbk. 72—72½, 2. Privatbk. 70, 1882er Amerikaner 76¼—76⅝, —⅛, fl. 7 erhalten. Glaubum-Prioritäten 49, — 49½, Nationale Prioritäten 81½ angebotet. Lombarden 44—43¼, Lloerneier 29½, Bisbaden 145—146. Süddeutsche Zentes ohne Variation; Bayern etwas belebter. 41,75, Kaiserer 93, Kurhessen 89⅝, —90⅝, Baden, Grundrenten 94⅝—95⅜, Bayer. Prämienanleihe 97—98, Cöthaben 113⅞, —114⅛, 4½% Württemb. 91¼—91⅝, Waldeck 93½, —94, Thüringen 93—97, Preuß. Prämienanleihe 123½, — 1. Den Wechseln nur Wien fest, sonst unverändert. Wien 92⅝—93¼, Amsterdam 100, London 119—1, Paris 94⅝, Hamburg 88⅝, Baldsche Loose 52, Kurhessen 52½, Amsterdamer fl. 7 Coupons 6⅝.

Bergleichungs-Tabelle.

Am 28. Juli.		Am 3. Aug.
Oesterr. Banknoten	646.	648.
Creditactien	163.	167½
„ National	51⅝	52⅜
„ Loose vom 1860	68⅛	68⅜
„ Loose vom 1864	70.	72½
6% Amerika von 1882	76½	76⅝
Wechsel auf Wien	92⅛	93¼
Engl. Metalliques v. J. 1859	59.	59⅜
Steuerfreie Metalliques	45⅝	46⅞.

Gebrüder Pfeiffer, Banquiers.

Verloosung.

* Bappenheim, 1. Aug. Bei der heute dahier stattgefundenen Serienziehung der Gräflich-Pappenheim'schen 7 Gulden Loose gelangte 12 Serien gezogen wurden: 212 786 1091 1177 2009 3252 4004 4551 5049 6277 6452 6700.

Todes-Anzeige.

Auswärtigen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Abend um 10 Uhr, unsere liebe Mutter und Großmutter

Barbara Zinsmeister,

Wittwe des in Katzenbach verlebten Peter Christmann, nach längerem Leiden eines sanften Todes gestorben.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. ds., um 1 Uhr statt.

Katzenbach, 3. August 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung

aus der Waldgemarkungsgenossenschaft.

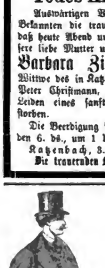
Mittwoch, den 14. August 1867, Nachmittags 2 Uhr im Schulhause zu Neukirchen, werden folgende aus den Revieren Hagelgrund und Osterberg, Schläge Meisenberg und zufälliger Ergebnisse, den zur Waldgemark berechtigten Gemeinden angefallene Hölzer versteigert.

74 fichtene Bauschämme 4. u. 5. Cl.
5 „ „
45½ Klafter buchen, eichen, fichten, ahornen Scheit-, Prügel- u. Knappenholz,
3 Klafter fichten Stockholz,
500 fichtene und buchene Wellen.

Metzlingen, den 31. Juli 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Eichert.

Mein mit reichhaltiger Auswahl versehenes



Herren-Kleider-Lager

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Die noch vorräthigen

Sommer-Artikel

verkaufe, um damit zu räumen, zu kostenden Preisen.

Nach Maaß bestellte Kleidungsstücke werden prompt und sorgfältig gearbeitet bei mir im Hause angefertigt.

Kaiserslautern. (74,80,7)

S. A. Götz,

Kleiderhandlung am Schillerplatze, gegenüber der Tascher'schen Buchhandlung.

Anzeige.

Wie bereits uns hiermit, die ergebnste Anzeige zu machen, daß wie unterm Heutigen eine **Weinhandlung** unter der Firma:

Mattern & Jantz

hier gegründet haben. Die Firma: **Heinrich Mattern**, unter welcher sei einigen Jahren ein Kohlen-Geschäft betrieben wird, löst sich mit dem heutigen Tage auf und wird dasselbe gemeinschaftlich unter obiger Firma unverändert fortgesetzt.

Langjährige Erfahrung unseres Herrn Mattern im Weingeschäft setzen uns in den Stand, unsere verehrlichen Abnehmer auf das prompteste und coulanteste zu bedienen, und wird es stets unser Streben sein, das Vertrauen derselben in jeder Weise zu rechtfertigen.

Indem wir gefälligen Aufträgen entgegensehen, zeichnen mit aller Hochachtung

Bergzabern bei Speyer a. Rh., 15. Juni 1867.

65,6⅛) **Mattern & Jantz.**

Hoff'sche Malz-Präparate

als Malz-Extract, Gesundh. Bier-Chocolade, Bonbons gegen Husten, Heiserkeit, überhaupt bei Leiden der Brust u. Respirationsorgane, chronische Katarrehen und Halsleiden, sowie ausgezeichnete Heil- und Stärkungsmittel, welches mehrere 1000 Zeugnisse bewisen u. stehen solche zu Diensten.

Depôt bei **Eugen Metz** in Ludwigshafen a. Rh.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich unterm Heutigen, auf hiesiger Platze ein

Leder-Geschäft

eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, durch reelle Bedienung das Vertrauen meiner verehrlichen Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Mein Geschäft in Winnweiler erleidet hierdurch keine Aenderung.

Kaiserslautern, den 5. August 1867.

Moses Tuteur,

84,9) wohnhaft im Hause der Frau Wwe. P. Huber neben der Löwen-Apotheke.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

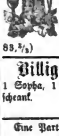
als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surinam-Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Arac-Reis, Holländer-Gerste, Rubein, Sago- und Tapioca, feinste Speisesle, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelsrösen, alle Gewürze, feine Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Wurst-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Die Preise-Vertheilung

der königl. Lateinschule findet Mittwoch, den 7. August, Mittags 3 Uhr im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ statt. — Es werden hiezu die Eltern und Angehörige der Zöglinge, sowie sämmtliche Freunde der Jugendbildung gejemenst eingeladen.

Das kgl. Subrectorat,
Bölcker.



1866er reiner selbstgezogener Wein,

zu 5 und 8 kr. per Schoppen, verkauft über die Straße

83,5⅛) **W. Nether.**

Billig zu verkaufen

1 Sopha, 1 Bettstelle, 1 kleines Küchenschrank.

C. Winterstein,
133 Ludwigstr.

Eine Parthie schöne, noch ganz neue

Bilder,

worunter zwei große Stahlstich-Bilder, sind billig zu verkaufen, Rummelgasse Nr. 170, zwei Stiegen hoch. (83,4,6

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Saldinden, Dosen, Toilettesachen, Cigarettes, Cigarren, Tabake, Liqueure zc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im July 1867.

11,10) **Fried. Böhm.**

Geräumige Parterre-Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör, zwischen Frau Klostermann und Frau Wwe. Weber im Rupsaalmend gelegen, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

84,6,8) **Georg Römer,** Zimmermann.

Ein Octavige Klavier

in gutem Zustande, billig zu verkaufen — Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 68,3.

Neue grüne Kerne,

à 16 kr. per Pfd. bei

83,4) **H. Henschkel,** Wwe.

Ein Hühnerhund,

braun, brenzhärig, zur Dressur geeignet, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

10 tüchtige Arbeiter

werden gegen guten Lohn, bei dauernder Beschäftigung, gesucht in der

Nähmaschinen-Fabrik von Gebr. Kayser

79,5⅛) in Kaiserslautern.

Verschiedene Mineralwässer

als: Selterser, Ludwigsbrunner, Homburger zc. zc. in stets frischer Füllung bei

73,4⅛) **F. Wanzel**
in Hochspeyer.

Ein neuerbautes Haus,

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör, zwischen Frau Klostermann und Frau Wwe. Weber im Rupsaalmend gelegen, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

84,6,8) **Georg Römer,** Zimmermann.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

...iche Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an ...chem Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kahr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Kahr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 185. Kaiserslautern, Dienstag 6. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 6. August.

— In Württemberg soll nach dem neuen ...nanzetat die Grund-, Gebäude und Gewerbesteuer ...n 1½ Millionen, die Steuer von Kapitalien und ...enten um 1 Million erhöht werden . . . und außerdem soll noch eine Erhöhung der Malzsteuer hinzukommen.

— In Stuttgart nimmt das Turnen einen ...fschwung, der zu den schönsten Erwartungen berechtigt. Ein Hauptgönner des Turnwesens ist der württembergische Cultusminister.

— Der König von Preußen erwiderte auf die ...rede des Bürgermeisters bei dem Empfang desselben am Bahnhofe in Wiesbaden: Es ist das ...ste Mal unter diesen veränderten Verhältnissen, ...ß wir uns sehen. Die Veränderung ist allerdings ...fgehend gewesen, ich sehe dies am besten in der ...seidenen Ihres frühern Herzogs. Es ist mir leid ...wesen, handeln zu müssen, wie ich es gethan habe; ...hat mich einen schweren Entschluß gekostet: aber die ...eltgeschichte kann nicht stille stehen, sie muß voranschreiten. (Sonst thäte die Vorsehung, jetzt thätte die ...eltgeschichte.)

— Mit welch wichtigen Plänen in unseren schwe...n kriegsbedrohten Zeiten sich momentan noch deutsche ...ürsten beschäftigen, erfahren wir aus einem abgelöglichen Bescheide von Seiten der preußischen Re...erung, ertheilt dem Herzoge von Anhalt, auf ein ...ersuch desselben um Anschaffung und resp. Beibehaltung der Assakrangen der Anhaltischen Infanterie. ...ende ertheilt es dem Großherzoge von Sachsen-...einar-Eisenach.

— In der Nacht vom 2. bis zum 3. August wurde Minuten nach 12 Uhr verstarb in Berlin an ...ter Schwäche Dr. August Böckh, Geheimer Reg-Rath ...d Professor der alten Literatur und Beredtsamkeit.

— In Bayern greift die Cholera in beunruhigender Schnelle um sich, ebenso in Warschau, wo täglich 70—80 Todesfälle vorkommen. Nach neueren Nachrichten von der Weichselniederung ist die Cholera auch dort ausgebrochen.

— In den czechischen Kreisen beginnt eine ...hhafte Agitation zu Gunsten des Concordats.

— Die Verfolgungen des Pariser Preßbureaus gegen die deutschen und hauptsächlich norddeutschen Zeitungen steigern sich mit jedem Tage, so daß manche Blätter 8 Tage lang nicht ausgegeben werden dürfen.

— Bei dem Zusammentreffen des preußischen ...otschafters Grafen v. d. Goltz und des französischen Ministers Marquis de Moustier in Paris, kamen zwischen beiden Herrn politische Aeußerungen vor, die sogar in Petersburger Blättern ausgeartet sein sollen. Veranlassung war die gereizte Sprache der preußischen Zeitungen.

— Die italienische Regierung schreint sich nur wenig aus den Unruhen in Rom zu machen, indem sie (sehr weiß aber, ob nicht allzuviel?) auf die Uneinigkeit zwischen Garibaldi und Mazzini baut.

— Wie die „Epoque“ hört, hat die italienische Regierung in Benedig, Padua, Vicenza, Treviso und Udine beträchtliche Waffenvorräthe mit Beschlag belegt, desgleichen in Novigo eine von Brescia kommende Waffensendung, sowie eine 20,000 Fr. baare enthaltende Kiste.

— In Palermo wurden in der Nacht des 28. Juli Placate angeklebt, die ganz offen die Republik proclamirten. Sie wurden von den Wächtern der öffentlichen Sicherheit wieder heruntergerissen.

— Eine der interessantesten Folgen der mexicanischen Expedition ist jedenfalls die Zurückhaltung des französischen Gesandten Dano, die die „Republik“ mit Frankreich verrechnet haben werde. Die officiösen Pariser Blätter haben die Weisung, eine baldige Rückkehr Dano's in Aussicht zu stellen. So versichert der Standard, daß seit der Depesche vom 9. Juli der Regierung keine telegraphische Nachricht von Herrn Dano zugegangen ist; die nächste briefliche Mittheilung des Gesandten in Mexico könne erst zwischen dem 8. und 10. August in Paris anlangen. Die Spärlichkeit telegraphischer Mittheilung erklärt der Standard damit, daß eine Depesche von Mexico nach Paris eine Ausgabe von 30,000 Fr. verursache, weil der Consul in Vera-Cruz ein Schiff miethen müsse, um die Mittheilung nach Newyork zu schicken, von wo sie erst nach New-York und dann durch das transatlantische Kabel nach Paris telegraphirt werde.

— Aus Neu-Mexico und Chihuahua wird von der Entdeckung neuer, fabelhaft reicher Goldlager gemeldet.

Neueste Nachrichten.

München, 3. August. Einen eigenthümlichen Beitrag zur Illustration des bereits chronischen Unterwühlungsums im Justizportefeuille und zugleich der Verhältnisse, unter welchen wir ein „Gesammtministerium“ haben, bildet die verdrießliche Thatsache, daß bis jetzt ein eine bestimmte Person wegen der Besetzung des Ministerportefeuille im Auge habender Antrag noch nicht ad regem gelangt ist? (A. A.)

München. Die Berathungen im Kriegsministerium, bezüglich einer leichteren und zweckmäßigeren Kopfbedeckung unseres Militärs, haben nunmehr ihrem Abschlusse und dürfte besagte Kopfbedeckung somit demnächst eingeführt werden.

Bamberg, 4. August. Ihre Majestät die Königin-Wittwe Amalie von Griechenland ist nun gleichfalls an den Masern erkrankt; doch ist, bei wenn auch bedeutendem Exanthem, der Zustand bis jetzt nicht besorgnißerregend. Die Ahreise des Bruders Ihrer Majestät, des Großherzogs Peter von Oldenburg, ist vorerst aufgeschoben.

Pesth. Eine Verfügung des ungarischen Ministeriums des Innern fordert die Behörden auf, Acht zu haben auf die Speculationen gewisser Agenten, welche sich angeblich im Auftrage einer zu diesem Zweck besonders zusammengetretenen Gesellschaft mit dem Verkaufe ungarischer Mädchen nach Egypten befassen.

Agram, 3. August. Hier eingelangten Nachrichten zufolge hat der Fürstbischof von Lavant soeben seinem Curatclerus alle nationalen Agitationen ferner untersagt. — Die aufgeschobene Krönung erhielte Amnestie hat erst heute in Croatien und Slavonien Wiederkehr erlangt. — Bezor berichtet von Acten des Widerstands der Amtsgewalt im Syrmier Comitate.

Paris, 4. August. Abends. Heute hat der Kaiser die Adresse der fremden Ansiedlungscommissäre entgegengenommen. In seiner Antwort darauf sagte er: Der Aufenthalt der Commissäre in Paris habe sie müssen erkennen lassen, daß die civilisirten Nationen mehr und mehr dahin streben, nur eine einzige Familie zu bilden. Der Kaiser (sagte er) nicht, daß aus diesem Zusammenwirken der geistigen Kräfte und dieser Fusion der Interessen die Harmonie entstehen werde, welche für den gedeihlichen Fortschritt der Menschheit so nothwendig sei. Indem der Kaiser im Namen der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen für die in der Adresse ausgesprochenen Gesinnungen danke, füge er hinzu, daß beide seine Wünsche für Erhaltung des Weltfriedens theilen. — Sicherem Vernehmen nach wird der Kaiser auf der Rückreise von Salzburg dem König von Preußen einen Besuch abstatten. — Die französischen Bischöfe haben die Erlaubniß erhalten, ein Concil nach Paris zu berufen.

Kopenhagen, 3. Aug. Die amtliche „Berlingske Tidende“ spricht von gemeinsamen diplomatischen Schritten, welche Frankreich, England und Rußland neuerdings in Berlin wegen Nordschleswig gemacht haben. Die Angaben über die Mission Behic's bewähren sich nach dem erwähnten Blatte.

Die ersten Ansiedler Kentucky's.

(Schluß.)

Dies war kein Geheimniß für unsern unermüdlichen Waldburschforscher; lange hatte er erwartet oder vielmehr gehofft, ein solches Zeichen zu finden, und war nun mit einem Male von jedem Zweifel über die Zahl der Indianer befreit. Er hatte sich jwas schon vorher ...ber Meinung darüber gebildet, solche aber wie seinen Kameraden mitgetheilt. Jetzt sind er, daß er sich in seinen Vermuthungen nicht sehr getäuscht hatte; höchstens ...ben hatte er zu finden erwartet, und nunmehr war ...chs die wirkliche Zahl der Feinde.

Der Tag war bereits sehr im Sinken, und aus ...r Richtung und der Länge ihres Zuges erkannten sie, ...ß sie nicht mehr weit von den obern „blue licks“ ...fernt sein könnten. Es war gleich Anfangs Boone's ...rmuthung gewesen, daß die Indianer beabsichtigen ...rden, an jener Stelle über den Licking fluß zu setzen ...d nach ihren Dörfern am Scioto zu ziehen, und ...nnten sie diese Dörfer mit ihren Gefangenen erreichen, dann wäre fast alle Hoffnung auf deren Befreiung verloren gewesen, denn die Verfolger hätten sich da die Ihrigen in der Heimath der grausamsten Blutrache ausgesetzt, wenn sie bei dem Versuche, den Gefangenen Hülfe zu leisten, unglücklicherweise einen der Räuber hätten tödten sollen.

Boone und seine Gefährten hatten einen passenden Platz zum Nachtlager gefunden, und bereiteten, nachdem sie hastig ein spärliches Mahl eingenommen hatten, sich zur Ruhe zu pflegen. Zwei Wachposten wurden in gehöriger Entfernung ausgestellt, das Feuer hinreichend gedämpft, um Entdeckung zu vermeiden, und der Rest der Gesellschaft suchte sich, in seine Decken gehüllt, unter benachbarten Büschen geschützte Ruheplätze.

Es war nahe an Mitternacht. Der Mond stand hoch am Himmel, leichte Wolken zogen darüber hin, ohne ihn ganz verdunkeln zu können, als der scharfe Knall der Büchse eines der ältern Jäger sich hören ließ. In einem Augenblicke hatte Jeder seinen Hahn gespannt und bereitete sich zum Kampf, doch ohne aus seinem Versteck hervorzukommen. Ein leises Pfeifen der Wache, welche gefeuert hatte, kündigte an, daß Alles sei wieder ruhig sei.

Nichts störte ferner die Stille der Nacht, doch als der Tag graute, war Jeder begierig, die Ursache des Allarms zu erfahren. Schweigend deutete die Wache mit dem Finger auf etwas, das im schwachen Morgenlichte ein mächtiger Bär zu sein schien. Bei genauer Besichtigung jedoch fanden die Jäger zu ihrem Erstaunen die wilde Gestalt eines todten Indianers, der in ein Bärenfell gehüllt und auf allen Vieren kriechend, die Stellung seiner verfolgenden Feinde auszukundschaften versucht hatte. Ein falscher Trieb der hervorangehenden Späher verrieth ihn dem geübten Auge James M'Millans, und die unglückliche Bärenhaut wurde, sammt dem Kopfe des Verhüllten, zum zweiten Male durchbohrt. Sobald die Heiligkeit es gestattete, nur einige Schritte weit genau zu sehen, waren die Verfolger schon wieder auf dem Wege; noch aber waren sie nicht weit gegangen, als sie erkannten, daß die Indianer eine große Büffelspur eingeschlagen hatten, die nach den obern „blue licks“ führte.

Boone war jetzt mehr als je überzeugt, daß sie keine Ahnung von ihrer Verfolgung hätten, und frische, fast unmerkliche Fußtritte, die nach wenigen Stunden von der Büffelspur nach einer dichten Waldung führten, gaben ihm die Gewißheit, daß die Räuber nur einen ganz geringen Vorsprung haben konnten.

Vorsichtig folgten die Weißen ungefähr eine halbe Meile weit von den frischen Fußtritten, als sie in einen steilen Hügel hinanstiegen, entdeckte M'Millan die Indianer am jenseitigen Abhange desselben, in einer Entfernung von etwa hundert Schritten. Zum Glück hatten sich die Mädchen am Fuße einer Sycamore, vielleicht dreißig Schritte vom Feuer, niedergesetzt, und befanden sich unmittelbar zwischen ihren wilden Räubern und ihren Freunden.

Zwei Indianer lachten, die Andern rauchten, am Feuer sitzend, in der sorglosesten Ruhe ihre Pfeifen. Boone und M'Millan schlugen ihre Büchsen an und wurden einen Augenblick nachher gewahrt haben, wenn nicht einem von der Gesellschaft durch Zufall das Ge-

Digitized by Google

☐ Einige Worte über die Gleichgültigkeit in politischen und religiösen Angelegenheiten.

(Fortsetzung.)

Sehen wir uns nun den reichen unabhängigen Mann an. Er ist der Fanatiker der Ruhe und Ordnung; er will von keiner Veränderung, von keinen Reformen wissen, weil diese kleine Opfer von ihm verlangen könnten, während er doch bei vermöglicher Ueberlegung einsehen müßte, daß diese kleinen Opfer schwereres Unheil von ihm abhalten, daß die Lösung der socialen Frage auf unblutigen Wege, auf dem Wege der Reformen in der Verfassung und in der Gesetzgebung allein im Stande ist, die gewaltsame Lösung derselben zu verhüten. Egoismus und Mangel an Muth sind es daher allein, wenn solche Leute, statt einer rühmlichen und gedeihlichen Theilnahme an dieser Lösung über die Schreier, die Demokraten, die Umsturzmänner schimpfen. Sie sind mit dem Vogel Strauß zu vergleichen, der von seinem Feinde verfolgt, den Kopf unter einen Stein verbirgt und nun glaubt, weil er selbst nicht sehe, werde er auch nicht gesehen.

Betrachten wir den gewöhnlichen Philister, so hören wir von ihm die Aeußerungen: „Ob ich an der Sache theilnehme, ist einerlei; die Sache geht doch ihren Gang," oder „die (die Kämpfer auf dem politischen Gebiete) werden auch nicht viel ausrichten; es ist doch Alles umsonst," oder gar: „die Leute wollen nur Alles umstürzen und suchen nur ihren Vortheil dabei." Die guten Leute begreifen, wie schon oben angeführt, gar nicht, daß es sich bei den politischen Kämpfen so zu sagen um die Haut eines jeden einzelnen Bürgers handelt, daß der Einzelne sich nicht von der Erde versehen lassen kann, sondern Freuden und Leiden mitmachen muß, daß sie sich mit ihrer Bemerkung: „Ob ich an der Sache theilnehme, ist einerlei" u. s. w. ein lächerliches Armuths-Zeugniß ausstellen, daß Jeder als Mensch an dem Fortschritte und der Vervollkommnung der Menschheit mitzuarbeiten verpflichtet ist.

Sie sehen nicht ein, daß mit ohne die großen Vorkämpfer auf dem politischen Gebiete, ohne die Anstrengungen und Kämpfer der Besseren des Volkes noch weit, sehr weit im Staatsleben zurück wären. Sie fassen nicht, daß ihr Princip dem Fatalismus huldigt, nach welchem wir ruhig die Hände in den Schooß legen könnten, und schließlich dahin kämen, wo die Türkei bereits angelangt ist. Denjenigen aber, welche sich nicht scheuen, den Kämpfern für Wahrheit, Recht und Freiheit Sarcasmen zu sagen, sie wollten nur umstürzen und suchten dabei nur ihren persönlichen Vortheil, wissen wir geradezu in's Gesicht sagen, daß sie wider besseres Wissen und wider ihre Ueberzeugung reden, daß sie also nur verleumden wollen.

Denn welche Ehrenstellen, welche Auszeichnungen, welche hohen Aemter und fette Stellen haben die Freiheitskämpfer jemals erlangt? Wo sind die Schätze und Reichthümer, die sie erworben haben? Sind nicht Kerker, Tod und Verbannung ihr Loos? Sind nicht Viele, ja unendlich Viele in Noth und Elend gestorben und kommt dieß nicht noch täglich vor?

Nur einen Schatz haben sie sich errungen, die Liebe des treuen Volkes, das sie ewig und unvertilgbar im Herzen trägt! Nur einen Reichthum haben sie erworben, ein ruhiges Gewissen, das Bewußtsein, das Gute gewollt und dafür gekämpft zu haben und die Ueberzeugung, daß dieser Kampf für das Wohl der Menschheit fruchtbringend war! —

Unter der großen Masse finden wir dagegen Viele, die aus Mangel an Kenntnissen und Einsicht, unter der Last ihrer Arbeit gegen das politische Leben gleichgültig werden und ihrem Unmuthe höchstens einmal hinter dem Bierglase Luft verschaffen und dabei nach beiden Seiten hin ungerecht werden. Würden diese selben statt dessen die Zeitung lesen, über das Gelesene nachdenken und sich dann ein Urtheil bilden, so würden sie zu einer andern Ansicht gelangen und Interesse an der Politik nehmen. Lesevereine und Arbeiterbildungs-Vereine sind daher unumgänglich nothwendig, um das Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten bei den Arbeitern anzuregen. Dem Einzelnen gebricht der Muth, die Sache in's Leben zu rufen; darum ist Einigung nothwendig, die von den Führern ausgehen muß. —

Noch wunderbarer sind die Erscheinungen auf dem religiösen Gebiete.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München. Bayerische Blätter rechnen die zahlreichen Todesfälle nach, welche binnen kurzer Zeit das Haus Wittelsbach betroffen haben. Der greise König Ludwig I. steht jetzt am Grabe des fünften seiner Kinder, und vor wenigen Wochen ist ihm eine Enkelin verbrannt und ein Neffe erschossen worden.

H. Um den Studirenden der Universität **Erlangen** nach dem in Ausübung befindlichen Heeresorganisation die Erfüllung der militärischen Pflicht wesentliche Behinderung in ihren Studien zu ermöglichen, hat der Senat der genannten Universität um Verlegung einer Infanteriegarnison nach Erlangen gebeten. Die Gewährung dieser Bitte wird wohl davon abhängen, ob der Magistrat die hierzu erforderliche Unterstützung durch Ueberlassung von Kasernenbaulichkeiten und dergleichen gewähren wird.

* **Berlin.** In einem Leitartikel: „Oesterreichs Zerfall" argumentirt die „Staatsbürger-Zeitung" auf folgende Weise: „Welch eine Thorheit und Undankbarkeit zugleich, dem Königreiche Ungarn ein so heterogenes nationales Element wie das croatische unterthänen zu wollen, jenes Croatien, welches von einem so nationalen Hasse gegen die Deutschen und die Magyaren erfüllt ist, daß sich das Haus Lothringen vor achtzehn Jahren dieses Hasses mit Erfolg bedienen konnte, um nicht nur die Deutschen im Lande zu halten, sondern auch dieselben Ungarn zu Paaren zu treiben, gegen welche jetzt die Croaten jetzt unbandbarer Weise deugen will! — Eine solche wurmstichige Politik, durch welche der Minister v. Beust sein Meisterstück gemacht zu haben glaubt, kann nie und nimmer gesunde Früchte tragen, wenigstens nicht gesunde in dem verkehrten Sinne des Herrn Oesterreich. Wenn im richtigen Verhältniß zu den Oesterreichs Zerfall das eigentliche Ziel der Weltgeschichte von dem Augenblicke an, da diese den ihr vom Nationalitätsprincipe vorgezeichneten Weg eingeschlagen hat; und dabei wird denn auch Deutschland hoffentlich seine Rechnung finden. — Denn wir müssen uns sehr irren, wenn die Bagatelle in Croatien nicht eine für die Einheit Deutschlands heilsame Reaction in Deutsch-Oesterreich erzeugen sollten. Die Erhebung der Croaten gegen die Magyaren, die uns unansbeglich erscheint, wird in Deutsch-Oesterreich eine Ueberhebung der Czechen gegen die Deutschen zur Folge haben, dann wird für die Dornacht Deutschlands der Moment gekommen sein, um die gegenseitigen Rückzeigen zur Erhaltung Deutsch-Oesterreichs für Deutschland zu ergreifen; und auf solche Art wird Oesterreichs Zerfall eine Hoffnung mehr in die Einheit des ganzen Deutschland!" Echt preußischer Argument! —

* Nach einem in **Berlin** verbreiteten Gerücht, dessen Richtigkeit wir jedoch bezweifeln, wäre der Kaiser Napoleon vom Könige von Preußen eingeladen worden, auf der Rückkehr von dem dem Kaiser von Oesterreich zugedachten Besuch in Salzburg auch der hiesigen Hofe einen Besuch zu machen. Es heißt gar, Prinz Karl habe von seinem königlichen Bruder den für den französischen Kaiser besonders schmeichelhaften Auftrag gehabt, die Einladung zu vermitteln. Wie gesagt, wir können das Gerücht nicht eher für glaublich halten, als bis es officiell bestätigt ist, trotz der gegentheiligen Versicherungen der officiellen pariser Blätter notorisch eine sehr gereizte Stimmung zwischen Paris und Berlin besteht.

Oesterreichische Monarchie.

Prag, 3. August. Die „Narodni Listy" sagen, die Frage eines Ausgleiches zwischen den Czechen und den Deutschen besprechend, einen festen Schritt gethan. Die deutsche Ultrapartei habe durch ihr Verhalten nur neben durch die Erneuerung eines politisch bedeutenden Gebietes der böhmischen Krone mit einer verantwortlichen Landesregierung und einem Landtage mit gleichem Wirkungskreise, wie derjenige des ungarischen Landtages sei.

Schweiz.

* In der **Schweiz** sagt man über die Ereignisse in Frankfurt a./M. Eingewanderten: Man ließe zwar allerdings in der Schweiz solche Leute gerne gehen, welche Capitalien mitbringen, moralisch fleißig und sie aber nicht hoch, sondern lage vielmehr, sie hätten sich davon gemacht, weil es ihnen in ihrer Heimath schlecht ergangen; wenn es uns (der Schweiz) schlecht gehe, würden sie wieder davon laufen.

Frankreich.

Paris. Der „Ausstellungs-Moniteur" nimmt jetzt selbst, daß eine beträchtliche Anzahl der Ausstellern die erhaltenen Preise zurückgesandt haben, weil die Prüfung der ausgestellten Gegenstände allzu eilig worden, und zwar so, daß einzelne Mitglieder der Jury die Objecte, über welche sie ihr Urtheil abgaben, nicht einmal gesehen haben. Es soll nun eine Revisionscommission ernannt und mit Prüfung der erhobenen Reclamationen beauftragt werden. Pariser Schwindel!

* **Paris.** Ein großes hiesiges Bankierhaus schließt seine jede seiner Geschäftscorrespondenzen, welchen es zu vertraulichen Auslassungen über die politische Constellation Veranlassung nimmt, mit einer Umschreibung des Satzes, daß die gewiegtesten Politiker der französischen Hauptstadt der Meinung sind, bis zum Frühjahr habe Frankreich entweder einen großen Krieg oder eine Revolution; der Kaiser will keins von beiden, aber er habe die Ueberzeugung, daß er Eins wählen muß, und da werde er natürlich sich für den Krieg entscheiden. Das Haus wundere sich besonders vor der italienischen Anleihe, da im Falle eines Krieges Italien finanziell zusammenbrechen müsse.

England.

* **London.** Ueber Louis Napoleons Stellung bemerkt der „Advertiser": Er kann nicht Frieden halten und er kann auch nicht Krieg führen. Er ersehnt den Genuß des Friedens und er fürchtet in

---

wehr losgegangen wäre. Jetzt war seine Zeit mehr zu verlieren; zwei Indianer hatten bereits ihre Tomahawks aufgereckt und eilten auf die Gefangenen zu, um diese zu skalpiren.

Boone sieht mit seinem nie fehlenden Gewehre dem Vorderstenen in den Unterleib, so daß dieser sich krümmend zusammenstürzte; M'Millan feuerte ebenfalls, aber ein Zweig lenkte seine Kugel ab. Ohne Zögern warf er sich zwischen den Indianer und die Gefangenen, während die Andern den Feuer aufsuchten und die bei Sinnbefindlichen Indianer theils niederschossen, theils in die Flucht jagten.

Durch eine glückliche Anstrengung gelang es M'Millan, dem Wilden seinen Tomahawk zu entreißen, und nun begann zwischen Beiden ein langer, schrecklicher Kampf. Sie stark der Jäger war, war dem Indianer ihm völlig gewachsen, und nicht ohne Anwendung aller seiner Kraft glückte es ihm, dem Indianer das Skalpirmesser aus der Hand zu winden, was derselbe eben aus der Scheide gezogen hatte. Beide rangen um's Leben, und weder Boone noch seine Kameraden konnten dem alten Freunde beistehen, denn die Bewegungen beider Kämpfer waren so rasch, daß man unmöglich einen Streich auf den Indianer führen konnte, ohne M'Millane Leben in Gefahr zu bringen. Einen Augenblick lang wurde der Kampf aufgesetzt. Mit unaussprechlicher Wuth blickten die ergrimmten Feinde einander an und begannen dann ihren Todeskampf von Neuem. Ein verhaltener Schmerzenslaut des Indianers, der mehr einem Wurgeln glich, verkündete sein Schicksal, das Messer M'Millan's war ihm in's Herz gedrungen.

Boone's Töchter waren befreit und konnten unverletzt in's Blockhaus zurückgebracht. Die Knotenschnur war von der Aeltesten gelöst, und unbemerkt von den Indianern, an einem Busch an der Quelle befestigt worden.

Dies war die erste Berührung, in welche Boone's Töchter mit den Indianern kamen; später wußten sie öfter selbst mit gegen dieselben fechten, wenn sie Jagdbeute das Blockhaus beschützen, und ihr Name und ihre Unerschrockenheit waren im ganzen Indianergebiet bekannt.

Der Erzähler dieser Begebenheit kennt persönlich den Sohn einer derselben, der jetzt ein hohes Richteramt in den Vereinigten Staaten bekleidet, und lauschte oftmals im traulichen Familienkreise seinen Berichten der grausigen Abenteuer der ersten Ansiedler des jetzt alten Kentucky's.

* **Paris.** Verflossene Woche ereignete sich bei der Vorstellung des Thierbändigers Batty ein schreckliches Zwischenspiel. Es hatte nämlich eine Löwin Junge geworfen. Trotzdem nun der Thierbändiger wissen mußte, daß die Thiere unter diesen Verhältnissen äußerst ereigt sind, und nicht viel mit ihnen zu „arbeiten" ist, trotzdem ihm noch andere Löwen zu Gebote standen, mit denen er seine Exercitien hätte ausführen können, wollte er, selbst auf Abraten seines Hülfsperson, daß man davon abzubringen, den Käfig zu betreten. Er näherte sich demselben, ohne das kompfe Murren der Löwin-Mutter, das ihn zurückwarnte, weiter zu beachten. Kaum hatte er die Thüre des Käfigs hinter sich zugezogen, als sich die Löwin, laut aufbrüllend, mit einem Satze auf ihn stürzte, ihm die Tatzen in die Schultern schlug und ihm mehrere Bisse beibrachte. Der Bändiger war jedoch nicht unvorbereitet. Schnell wie der Blitz hatte der geschickte, gelenkige Mann und gute Turner die Löwin unterfangen und ihr seinen Kopf unter den Rachen gebracht, so daß wenigstens der Biß vor Bissen gesichert war. Mit Hülfe eines Dolches, den er immer mit sich führt, gelang es ihm, der Löwin mehrere Stiche in die Nase zu versetzen, so daß sie auf einen Augenblick von ihm abließ und sich heulend und die Nase mit den Tatzen reibend, mit der größten eilichs Schritte von ihrem Meister zurückwich. Diesen Moment wußte derselbe weislich zu benutzen, mit einem Satze sprang er nach der Thüre und hatte dieselbe im Nu aufgerissen und wieder zugeschlagen, ehe war die böchste Zeit; denn während er den Schlüssel umdrehte, hörte er schon hinter sich das wüthende Gebrüll und Krachen der Löwin an der Thüre. Er war gerettet. Für die Zukunft aber dürfte Herr Batty auf gewarnt und vorsichtiger sein.

Digitized by Google

Folgen des Krieges. Kaum ist der Frieden geschlossen, so ist er wieder auf's Neue daran, den Samen eines blutigen Streites zu säen, aber wenn die Stunde des Kampfes schlägt, schaudert er bei dem Klang und sucht friedliche Auswege. Durch dieses System des Windens und Drehens hat er sich und soweit es in seiner Macht steht, seine Unterthanen entzehrt und eine lange Fortdauer des Friedens bedeutende unmöglich gemacht. — Obgleich kein Freund Preußens, giebt der „Advertiser" doch dem Kaiser Napoleon in allen Punkten, die er anerkennt, als Kriegesursachen in Petto hat — Nordschleswig und die Befestigung südbrasilischer Bundesfestungen — entschieden Unrecht und hält es für traglich, ob die Dänen recht und klug daran thun, auf eine Allianz mit Louis Napoleon zu bauen.

London. In den Synagogen der verschiedenen jüdischen Gemeinden englischer, deutscher, polnischer, spanischer und portugiesischer Zunge wurden für den Erfolg der Mission Sir Moses Montefiores nach dem Donaufürstenthümern besondere Gebete gehalten. Der durch seine Philanthropie bekannte Baronet besuchte die verschiedenen Synagogen der Reihe nach und hat, von den besten Wünschen seiner Glaubensgenossen und aller Vorurtheilsfreien begleitet, seine Reise angetreten.

Amerika.

* Die Uebergabe der Stadt **Mexico**. Das mexicanische Drama mit seinen fürchterlichen Schlußscene bietet so viele interessante Momente, die auch stets gleicher Begierde gelesen werden, daß wir nachstehende Schilderung, die wir einem amerikanischen Blatte entnehmen, und der wir in deutschen Journalen noch nicht begegnet sind, unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

Marquez, den Maximilian am 21. März zum Lieutenant des Kaiserreichs ernennt, erhielt die Nachricht vom Falle Queretaros in der Nacht vom 15. Mai oder 4 Tage nach der Uebergabe; so scharf war jedoch die Wache, die er ausstellt erhielt, daß er die Stadt Mexico noch 35 Tage länger gegen eine liberale Armee von 60,000 Mann behauptete. Jedem Courier, welcher anlangte, ließ Marquez eine sperren, so daß, obgleich dunkle und unsichere Gerüchte von der Erstürmung Queretaro's und der Gefangennahme Maximilian's und seiner Armee am 15. kursirten, die Garnison und wir selber nichts Sicheres erfahren konnten. — Ein Tag folgte dem andern und Mehl und Korn reichten nicht mehr aus. Am 8. v. sammelten sich Tausende in den Straßen und alle wurden von Angst und Besorgniß ergriffen, weil man eine blutige Revolution für unvermeidlich hielt. Männer und Frauen, von Hunger getrieben, aber darum nicht zu zuschstoser, standen vor allen Läden, wo Getraide verkauft worden war, sowie vor dem Thurhide Theater, wo Korn aufgespeichert sein sollte.

Um 9 Uhr Morgens wurde ein wilder und wüthender Angriff auf die Thore des Theaters gemacht und dann begann der Tumult. All' die eleganten Sitze mit Sammet gepolstert, wurden in die Straßen geworfen; die Privatlogen wurden zertrümmert und jedes Brett des Fußbodens wurde aufgerissen. Einige wenige Säcke Korn wurden gefunden. Einige Privatläden kamen nicht besser weg. Um 10 Uhr brenzte der Schrecken des Volks, der Tyrann Marquez, an der Spitze von einem Tausend seiner Colonnen mit gezogenem Säbel durch die Mitte der Stadt. Marquez' Ordonnanz ertönte es durch die Volksmenge mit entsetzlichem Geschrei, und Alles war vorüber. Sein Name allein zerstreute 40,000 verzweifelte und erbitterte Aufrührer. Seinem Zug folgten zwölf 24pfündige Haubitzen, die bis zur Mündung mit Kartätschen geladen und dann bestimmt waren, die Straßen mit einem eisernen Hagel zu fegen, wenn man Widerstand gefunden hätte. Nachher war Alles ruhig. Kein Zeichen von Anordnung war bemerkbar und das Volk duldete schweigend. Die, welche es vermochten, begaben sich auf den Kasallen auf der Stadt und's Land. Pferdefleisch war während vieler Tage das Hauptnahrungsmittel des Volks, Ochsenfleisch stieg auf 1 Doll. das Pfund und Hammelfleisch auf 1 Doll. 50 Cents, ehe die Vorräthe erschöpft waren. Pferdefleisch wurde zu 20 und Maulesfleisch zu 12½ Cents das Pfund verkauft. Am 19. übergab General Marquez das Commando der Stadt an General Lo-pez-Tajeres, der sofort mehre Kanonen auf die Hauptstraße stellen ließ. Das Bombardement, welches 78 Tage ununterbrochen gedauert hatte, hörte auf, und ein Waffenstillstand von 24 Stunden wurde zwischen Tacubaya und Diaz abgeschlossen. Der folgende Tag wurde mit Conferenzen hingebracht, an deren Spitze der Liberalen zugebracht. Tahera bekannt sich den größeren Theil des Vormittags mit Diaz im Schloß von Chapultepec. Bis 4 Uhr Nachmittags war noch keine bestimmte Uebereinkunft erfolgen worden und da jetzt die Zeit des Waffenstillstandes verstrichen war, so entstellte Diaz die Thore der Residenz mit Schloß von Chapultepec als Signal für die Biederaufnahme der Feindseligkeiten. Dann erfolgte ein Bombardement heftiger als irgend eins der vorhergehenden. Nach Verlauf von anderthalb Stunden wurde ein anderer Kriegsrath gehalten und beschlossen, die Stadt Stadt Grade und Ungnade zu übergeben. — Die General Palafox, Mina und 97 de la Vega wurden an den Bestimmungen der Liberalen unter einer Parlamentär-Flagge gesendet, und die Feindseligkeiten wurden sofort eingestellt. — Am Morgen des 21. betrete die liberale Armee unter Diaz die Stadt. — 30,000 Dollars waren zur die Ergreifung des Marquez gesetzt worden, doch ist man bis jetzt dessen noch nicht habhaft geworden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Das zweite badische Landesschießen ist, Berichten aus Karlsruhe nach, vom schönsten Wetter begünstigt, und trotzdem heftig auch von naß und kein eine Masse Theilnehmer herbei. Zog man nur die Zeltung ins Weitem nicht so groß, wie jener in Mannheim. Das beängstigende Gefühl der Kriegsfurcht, das im Augenblicke gleich einem unheimliche Geiste die Gauen unserer Vaterlandes durchzieht, mag wohl viel Ursache sein. — Die Jahresversammlung am Samstag war auf's Zahlreichste besucht und wurde als nächster Versammlungsort Mannheim bestimmt.

* Leipzig. Eben werden hier die vier ersten Bände der Denkwürdigkeiten des unglücklichen Kaisers Maximilian: „Aus meinem Leben" ausgegeben. Es sollen sehr interessant geschriebene Reiseschilderungen sein, mit vieler Welt- und Menschenkenntniß gehalten.

* In der Provinz Brandenburg sind nach der statt gehabten ärztlich-statistischen Ermittelungen im Jahre 1866 aus anderen Confessionen zur evangelischen Landeskirche 1097 Personen übergetreten. Hiervon kommen auf Berlin allein über 600.

† (Wollesheim). In Palazzola (Friaul) hat eine furchtbare Wasserhose ein großes Unglück angerichtet. Dreißig Häuser wurden zerstört, 70 beschädigt, 13 Personen wurden getödtet, 38 verwundet, 400 ihres Obdaches beraubt.

† (Ein höchst eigenthümliches Buch) muß — nach den Auszügen der „Times" zu schließen — eine eben in London erschienene Biographie des Prinzen Albert, des Gemahls der Königin Victoria von England sein, wenn letztere selbst alle Details lieferte und welches von General Grey herausgegeben wurde. Eine Dame kann noch selten über ganze Herzensgeschichte und ihr häusliches Leben so zur Oeffentlichkeit gebracht haben, wie es hier geschieht; man sieht, wie Victoria eigentlich nur noch in der Erinnerung an den geliebten Gatten lebt. „Der Welt will ich entsagen, und um den Himmel klagen", wie eine Inländische Romanze schiert.) Als Probe folgendes. Der Prinz wird erzählt, habe die Stimmung der Königin in Bezug auf Stadt und Land ganz umgewandelt. Vor ihrer Heirath kam sie gerne nach London herein, und verließ es höchst ungern. Aber, bald fing sie an, des Prinzen Vorliebe für das Landleben zu theilen, bis sie der Aufenthalt in der Hauptstadt endlich ganz verleidete. Eine Anmerkung von der Königin: „Dieses Gefühl drückte der Prinz bestandig aus, wenn er nach Osborne oder Balmoral kam. „„Wie süß duftet es da!" rief er. „„Wie köstlich ist die Luft! Da kann man doch wieder athmen!"" Und wie entzückte ihn der Gesang der Vögel, besonders der Gesang der Nachtigall." Er lauschte den Nachtigallen auf den ländlichen Plätzen Coppergängen, die er mit der Königin machte in den Wäldern von Osborne, und er pflegte ihren eigenthümlich langgezogenen Ton (sing heißt er auf englisch) nach, worauf sie jedesmal antworten. Die Königin kann diesen Ton nicht hören, noch ertragen, daß sie ihn höre, und niemals ohne die tiefste schmerzliche Erregung. Nachts pflegte er in Osborne im Mai auf dem Balkon zu stehen, um auf die Nachtigall zu lauschen." Sehr ausführlich ist die hohe Verfasserin u. a. in Beschreibung der guten persönlichen Sorge, die der Prinz ihr wenige Wochen vor seinem Tode lag. Er selbst hob sie vom Bett auf das Sopha u. s. w. Auch auf dieses gefühlvolle Detail hat ein Generallieutenant redigirt!

† (Eben katholischer Priester). In Italien machen jetzt katholische Priester von der Ehescheidung, die im ganzen Königreiche eingeführt ist, fleißig Gebrauch, und es ist leicht möglich, daß es in zehn Jahren in Italien mehr verheirathete, als unverheirathete katholische Priester giebt, zumal sie, wenn sie auch in den Ehestand treten, ihre Aemter von der Kirche nicht entsetzt werden können. So meldet ein italienisches Blatt, die „Emancipatore Cattolico" aus Palermo, das Signor Nigra, Domcustos der Metropolitankirche in Syracus, sich mit Caroline Pirone, Declarissin von Acaeli in Syracus vermählt hat und der Priester Giuseppe Mariele von Sucsado ebenfalls in den Stand der Ehe getreten ist. Vielerlei Gerüchte bringt der „Amico del Popolo" folgenden Verzeichniß anderer Priester, die sich verheirathet haben: Nicola Lazzarera von Gallanetta, Leopold Perez de Vera, Ersteist, Giordani, Professor an der Universität, Pecchia, Inspector an der Normalschule, Melillo, Professor der Philosophie an der Universität, Pasquilone, Professor am Lyceum von Maddaloni, Analisani, Professor im königlichen Erziehungsinstitut, Carili, Professor der Literatur, Bicnyo Zanzello, Primarschullehrer.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in:

Spiegeln und Spiegelgläsern.

Fenster- und Bilderglas von jeder Sorte und Größe, sowie Glasdiamanten und Goldleisten.

Eine Musterkarte von allem farbigen Glas, mit und ohne Verzierung, für Thüren und Fenster, liegt bei mir offen und kann nach jeder beliebiger Größe bedient werden.

79½ (3 DiSa) **Carl Seifried.**

Dünger-Fabrik

in **Ludwigshafen a. Rh.**

von **Michel, Lederle u. Cie.**

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle, **Kalisalze,**
Superphosphate, **Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano. **Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64 70⅔ (3 aaZ.)

Zu verkaufen wegen Umbau.

Ein vollständiges Mühlwerk

mit Wasserrad, 3 Mahlgängen und 1 Schälgang von 1,30m. Mahlung, Beutelsaiten, Gries- und Mahlcylinder, Putzerei, 2 Schwingmühlen, Sackzug und allen Transmissionen.

Ein Mühlwerk mit Jonvalscher Turbine

2 Mahlgänge und 1 Koppgang.

Beide Mühlwerke sind von sehr guter Construction und sehr gut erhalten. Ersteres kann noch längere Zeit im Betriebe eingesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rosetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Auch wird im Accord vergeben:

Ein Neubau von

28 Meter lichter Länge,
15 „ „ Breite und
20 „ „ Höhe.

Neustadt a. H., 18. Juli 1867. **Gebr. Abresch.**

Digitized by Google

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 6. August. (Wochenkommarkt.) Butter per Pfund 26 kr. 5 Stück Eier 6 kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. per Ctr. Heu 48 kr. per Ctr. Kleehen 52 kr. per Centner. Stroh 40 kr. per Ctr.

** Mannheim, 5. August. (Feuerbericht der Mannheimer Produkten-Börse.) Weizen, ruhig, bisher Gegend, 200 Zoll-Pfd. fl. 15. 30 @. fl. 15. 45 B., ungarischer fl. 15. 15 @. fl. 15. 30 B., polnischer fl. — — @., auf Lieferung per September, Dezember fl. 13. 20 @. fl. 13. 30 B., Roggen, ruhig, fl. 12. 30. fl. 12. 15 B., auf Lieferung per September fl. 11. 30 @. fl. 11. 40 B., Gerste, ruhig, Gegend fl. 9. 30 @. fl. 10. B., ungarische fl. 10. @., fl. 10. 15 B., Hafer, ruhig, 200 Zoll-Pfd. fl. 5. 20 @. fl. 5. 30 B., Kernen, ruhig, 200 Zoll-Pfd. fl. 15. 30 @. fl. 15. 45 B., Oelsamen, bruchiger Kolsaat fl. 18. 15 B., ungarischer fl. 17. @., fl. 17. 15 B., Bohnen fl. 11. 30 B., Linsen fl. 10 bis fl. 14 B., Erbsen fl. 10 B., Wicken fl. 9. 30 B., Kleesamen, deutscher prima fl. — @., Luzerner fl. — @., Oel: (mit Faß) 100 Zoll-Pfd. Leinöl, eff. Inland in Partheien fl. 24. 30 @., schwenke fl. 24. 45 B., Rüböl, eff. Inländ. Land ladene fl. 22. 30 @., in Partheien fl. 22. 15 @. Mohl: 100 Zoll-Pfd. Weizenmehl Nr. 0. ff. 12. 12 @. Nr. 1. ff. 11. 40 @., Nr. 2. fl. 11. 10 @., Nr. 3. fl. 9. 10 @., Nr. 4 fl. 6. 40 @., nordamerikan. in Verhältnis billiger; Roggenmehl Nr. 0—1, Stettiner ff. — @., fl. — B., Braunmehl, eff. (50% a. Tr.) transit (150 Litres) fl. 26. 20 @., Petroleum, in Partheien verzollt und Zollfrei fl. 14. 45 @. —

Weizen effectiv gefragt, auf Termine ruhiger, Roggen niedriger, Gerste unverändert, Hafer fester, Mehl matter, Rüböl fester, Leinöl bedeutend besser, Petroleum besser gefragt.

* Frankfurt, 5. August, 6½ Uhr Abends. (Effectenbericht.) Credit 168⅜, bez. u. @., Staatsbahn 216½—⅝, bez., Amerikaner 76¾, bez. u. @. pr. ult. Fest. Stimmung. Frankfurter Bank-Aktien. — (Bis Mittag.) — Der heutige Viehmarkt war wieder etwas belebter. Es stellten sich wieder Käufer von auswärts, namentlich vom Rhein ein. Die Preise behaupteten sich auf der seitherigen Höhe. Es wurden zum Verkauf: 280 Ochsen, 120 Kühe und Rinder, 180 Kälber und 200 Hämmel. Der Preis stellten sich für Ochsen 1. Qual. fl. 33, 2. Qual. fl. 31, Kühe u. Rinder 1. Qual. fl. 29 2. Qual. fl. 27, Kälber 1. Qual. fl. 28, Hämmel 1. Qual. fl. 26 per Ctr.

* Köln, 5. August. Wetter: schön. Weizen lebhaft, effectiv, 10., August — November 7,10. Roggen behauptet, effectiv, 6⅔, August — November 6,10. Rüböl flau, effectiv Partien per August 13, per October 13. Leinöl 13⅔.

* New-York, 3. August, Abends. (Abendkourse.) Gold 140¼, Wechsel auf London 110, 1862er Bonds 112¾, Erie 26, Illinois 117¾, Baumwolle 29¾, Petroleum 34.

* In Pirmasens zeitgemäß sich am 1. und in Landau am 3. August Unglücksfälle bei Neubauten. In beiden Fällen wurde je ein Arbeiter getödtet und mehrere verletzt.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, 7. und Donnerstag, 8. August nächstkin, jedesmal des Nachmittags von 1 Uhr an, in seiner Wohnung bei Isaac Neugaß dahier, läßt Herr Alexander Ladynski, unter andern namentlich nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

2 Bettladen, 2 Tische, Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Delgemälde, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräthschaften aller Art; deutsches u. amerikan. Schuhmachergeschirr, sowie eine neue amerikanische Nähmaschine. Letztere kann auch bis zum Versteigerungstage aus freier Hand auf Termin erlaubt werden.

Kaiserslautern, 24. Juli 1867.

77,83,5) Derheimer, k. Notär.

Grüß Gott Sängerbund!

Allen Mitgliedern des „Sängerbundes im Arbeiterverreine" zu Kaiserslautern, für ihren herzlichen Empfang und ihr sortwährend freundliches Entgegenkommen während der schönen Feier ihrer gestrigen Fahnenweihe hiermit unsern aufrichtigsten Dank und sangesbrüderlichen Zuruf:

Glück auf Sängerbund!

Weidenthal, den 5. August 1867.

Der Singverein.

Ochsenmaulsalat,

frisch eingetroffen, bei

86,7,9) **Carl Hohle.**

Eine große Partie der eleganesten **Herren-Stöcke**, von 24 kr. aufwärts, **Stockdegen** und **Wurfstöcke**, frisch eingetroffen bei

71,⅝,[6]DiSo) **Carl Sproß.**

Vergoldete Kaffeeservice von 12 bis 28 fl., **Obstteller** und **Brodkörbchen**, in schönster Auswahl bei **Carl Seifried.**

(79,⅞,[6]DiSo

Feinst Liller

Salatoel

bei **Carl Hohle.**

85,7,9)

Lackirte

Blechwaaren,

als: Kaffee- und Theebretter, Brod- und Obstkörbe ꝛc. ꝛc., sowie

verzinnte Drahtwaaren,

empfiehlt zu Fabrikpreisen

73,⅝,[6]) **Carl Rettig.**

Pergament-Papier,

Ersatz der thierischen Blase empfiehlt

85,7,9) **Carl Hohle.**

Torfverkauf.

Michael Schuff von Mackenbach hat in seinem Torfgebrüch bei der obern Schernau acht mal hundertlausend Torf erster Qualität zu verkaufen. —

Derselbe ist gut trocken und festens abzusahren. (83,5,9*

Im Saale zur „Eintracht." — Donnerstag, den 9. August:

Zweites Concert

von Frau Emma Ritter-Bondy,

Pianistin aus Wien, gefälliger Mitwirkung hiesiger Kunst- und Musikfreunde.

Anfang: ½8 Uhr Abends.

Eintritts-Karten in Saal 30 kr., Familien-Karten für 3 Personen 1 fl. 12 kr, sind zu haben in der Kunst- u. Musikalienhandlung des Hrn. Meuth. Abends an der Casse 36 kr.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,⅝,[6]DiSo.

Geschäfts-Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete unterhält in allen Sorten

Sieb-Waaren

ein Commissions-Lager und bittet um geneigte Abnahme.

Kaiserslautern, den 6. August 1867.

J. Ringeisen, Bürsten- und Pinselmacher, wohnhaft am Marktplatz.

85,B,92)

In der Weinhandlung des Unterzeichneten ist

guter 66er Wein per Liter zu 10, 14 und 15 kr.
vorzüglicher 62er " " 20 kr., sowie
65er " " verschiedenen Preisen,

billigst über die Straße zu haben.

J. C. Schuck,
in der „Blume."

83,5)

Mein reichsortirtes Lager aller

Damen- und Kinderschuhen,

Stiefelchen und **Pantoffeln**, bringe ich zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. (83,5,9

Jean Vogel.

Köchin.

Die Gendarmerie-Station Kaiserslautern, sucht gegen sehr guten Lohn eine Köchin, welche sogleich eintreten kann.

Gutbekommdete Bewerberinnen wollen sich an den Unterzeichneten, bei welchem sie Lohn und Dienstverhältnisse näher erfahren werden, wenden.

Kaiserslautern, den 5. August 1867.

Fertag,
Brigadier.

Schleifsteine,

kleine, für Stahlfedern, schwarze Kreide und Bleistiften, per Stück 6 kr. bei **Carl Hohle.** (82⅝

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei **A. Bauer.** (85½,

Ein schwarzer, baumwollener **Regenschirm** ist bei Kirchendiener **C. Neu** stehen geblieben und kann gegen die Einrückungsgebühr abgeholt werden.

Zu vermiethen

bei Frau Wender, Wittib dahier, in der **Heiligengasse ein Logis,** bestehend aus 3 Zimmern und Zugehör. Dasselbe kann sogleich bezogen werden. (835

Wohnungsveränderung.

Meine jetzige Wohnung ist vis-à-vis dem Schlachthause.

85,9) Schirmmacher **Daniel Schneider.**

In dem Hause des Peter Horn in der Kreisgasse, sind zwei Zimmer, Küche und sonstige Zubehörden zu vermiethen und sosort zu beziehen.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 1.—31. Juli 1867.

Geborener

16. Anna Maria, T. v. Christian Becker, Bauknecht und Dorothea Stephan, k. G.
16. Franz Wilhelm, S. v. Carl Gerbert, Kürschner und Elisabeth Cath. Brück, k. G.
16. Otto Wilhelmine, T. v. Carl Karsch, Kaufmann und Louise Pfeil, k. G.
18. Susanne, T. v. Daniel Hofmann, Maurer und Susanne Hüttenberger, d. G.
18. Friedrich, S. v. Franz Diehl, Tagner und Cath. Lang, k. G.
19. Franz, S. v. Anton Wagner, Formstecher und Anna Maria Hermann, k. G.
20. Heinrich, S. v. Georg Heiler, Eisenbahnarbeiter und Louise Weibert, k. G.
20. Caroline Louise, unehl. T. v. Phil. Ander, Schneider und der ledg. Magd. Neger.
20. Georg, S. v. Peter Lamour, Hufschmied und Marg. Hofler, k. G.
21. Auguste, T. v. Friedr. Wöenlein, Rentamtsgehilfe und Eva Büdich, d. G.
21. Amalie, T. v. Ludwig Häuser, Mühlarzt und Franziska Dinkl, d. G.
22. Philippine, T. v. Georg Schen, Zimmermann und Philippine Kahn, d. G.
22. Anna Maria Charlotte, T. v. Carl Jos. Ferd. Wilhelm, Lehrer der Chemie an der k. Kriegsschule dahier und Johanne Catharine Hoch, d. G.
22. Carl, S. v. Joh. Michael Joachim, Instrumentschlosser und Friederike Wetter, k. G.
23. Caroline, T. v. Jakob Dinkel, Schuster und Elisabethe Jacob, d. G.
23. Katharine Charlotte, T. v. Jakob Schmidt, Schuster und Cath. Carol. Gerdauner, d. G.
25. Philippine, T. v. Philipp Weirauch, Bauknecht und Barbara Hehl, d. G.
26. Margarethe Catharine, T. v. Johann Klemens, Taglöhner und Marg. Rieger, d. G.
27. Carl Louis, T. v. Philipp Emmerling, Zimmermann und Elisabethe Dinkel, d. G.
27. Philipp Walter, Schlosser und Charlotte Louise Rieger, d. G.
28. Susanne, T. v. Franz Sander, Maurer und Gertraude Benz, d. G.
26. Carl, S. v. Jakob Wetterer, Tagner und Maria Reiser, d. G.
30. Carl August Nicolaus, S. v. Ludwig Erenbarger, Verwaltungs-Assistent des Strafhauses und Maria Gill, Wien, d. G.
31. Elisabeth, T. v. Julius Karl Kaufmann und Johanne Becker, d. G.
31. Emil, S. v. Joh. Jakob Gauisch, Cymmerer und Elisabeth Rösel, d. G.

Getraute.

18. Joseph Rohrberr, Techniker u. Amal. Sey
18. Philipp Emmerling, Aufseher im k. Zuchthause und Maria Gill, Wien, d. G.
20. Joseph Oswald, Tröber u. Elisab. Strasser
27. Johann Georg Mayer, Strumpfweber und Caroline Landenberger.
27. Philipp Walter, Schlosser und Charlotte Müller.

Gestorbene.

26. Henriette Burkard, 26 J. alt, Ehefrau des Kanzlei Ludwig Herzog, Expediter bei der Eisenbahn.
31. Margarethe Kümer, 1 J. 6 M. alt, T. v. Philipp Kümer, Schuster.
31. Carl Roth, 2 J. 3 M. alt, S. v. der bei hiesigen Garnison stehenden Soldaten.
26. Franz Xaver Plank, 14 Tage alt, S. von Johann Plank, Mühlarzt.
22. Thomas Bauer, 55 Jahre alt, Küfer, Ehemann von Elisabethe Hortense Mayer.
24. Caroline Stumpf, 1 J. 10 M. alt, T. v. der ledigen Dienstmagd Stumpf.
27. Barbara Kepler, 8 M. alt, T. v. Jakob Kepler, Leinenweber.
31. Otto Faber, 6 M. alt, S. v. Joh. Faber, Zugführer.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 6. August 1867.

Fruchtsorten.	Quantäten	Mittlere	Gegangenen	Vorhanden
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	30	7 34	— —	28
Korn	740	5 19	— —	1 13
Spelzkern	50	7 42	— —	—
Spelz	600	5 8	— —	54
Gerste	—	— —	— —	—
Hafer	180	5 30	— —	8
Erbsen	—	— —	— —	—
Wicken	—	— —	— —	—
Linsen	—	— —	— —	—
Bohnen	—	— —	— —	—
Kleesaamen	—	— —	— —	—
	1600			

Das Bürgermeisteramt

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 25 kr
Ein Gemischbrod von 3 Pfund 13½ kr

Frankfurter Cours vom 5. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45–46
" Friedrichsdor	9	57½–58
Pistolen	9	44–46
" Dollars	2	49–47
Holländische fl. 10-Stücke	9	50–52
Dukaten	5	35–37
20-Frankenstücke	9	27½–28
Englische Sovereigns	11	50–54
Russische Imperiales	9	45–47
Dollars in Gold	2	28½–27

Disconto 3½ @.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lahr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lahr in Kaiserslautern.

Insérate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 186. **Kaiserslautern, Mittwoch 7. August 1867.** 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 7. August.

— Die Tabaks-Produzenten, Tabaksfabrikanten und Tabakshändler und Arbeiter in der Pfalz haben an den König von Bayern eine Eingabe um Umgehung der Einführung einer Tabaksteuer, eventuell die Anlage der Steuer ohne zu große Schädigung der Interessen der Betreffenden gerichtet. Sie entwickeln in der betreffenden Eingabe die Bedenken gegen die Tabaksteuer und die Schwierigkeiten, welche deren Einführung voraussichtlich hervorrufen würde, und stellen schließlich das Ersuchen an den König, daß, wenn die Besteuerung des Tabaks nicht umgangen werden könne, ehe die Anlage derselben festgestellt werde, der König versuchen wolle, sachverständige Interessenten darüber zu Rathe zu ziehen.

— Aus einem im „Bamb. Tagbl." veröffentlichten ärztlichen Berichte geht hervor, daß die Wasserheilanstalt bei Ihrer Maj. der Königin Amalie in Griechenland einen günstigen Verlauf nimmt.

— Zum Chef des Generalstabs des badischen Armeecorps ist ein preußischer Obristlieutenant ernannt.

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem Professor Dr. Mittermaier in Heidelberg gelegentlich seines 80. Geburtstage das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

— In Stuttgart fand am 4. Aug. die vor längerer Zeit angekündigte Versammlung von Mitgliedern der süddeutschen Fortschrittspartei statt. Es wurden dort die bekannten Abschnungen der Frankfurter Nationalliberalen in sieben Resolutionen formulirt. Der Eintritt in den Nordd. Bund wird als ein „Lücken und Mängel" seiner Verfassung für nun einzig möglichen Weg der Einigung erklärt, den Schutz- und Trutz-Bündnissen, dem Zollparlament eine freudigen Begrüßung entgegengebracht und zur Verwirklichung der Zollparlamente im „nationalen" Sinne aufgefordert.

— Nachdem nunmehr die Reorganisation der sächsischen Armee als 12. Armeecorps des Norddeutschen Bundesheeres bewerkstelligt ist, werden die noch im Königreich Sachsen verbliebenen letzten preußischen Truppen von dort zurückgezogen und zum Theil in ihre vor dem Beginn des ostpreußischen Feldzuges innegehabten Garnisonen zurückdirigirt werden.

— Das Geschäft der „Rheinischen Zeitung" wird, wie dieselbe ihren Lesern mittheilt, noch in diesem Monate nach Köln verlegt.

— In allerletzter und zwar sehr kurzer Zeit hat der religiöse Wahnsinn in Gumbinnen und Umgegend wieder sechs Opfer gefordert. Wir sind überzeugt (bemerkt der Bürger- und Bauernfreund hierzu mit Recht), daß das ganze Unwesen bei dem gesunden Sinne, der im Allgemeinen im Volke steckt, leicht dadurch zu beseitigen wäre, wenn man den freien Evangelischen dieselben Freiheiten geben wollte, deren sich die entgegengesetzte Richtung in vollem Maße erfreut.

— In dem Befinden der unglücklichen Kaiserin Charlotte (Gemahlin des erschossenen Maximilian's), soll eine gewisse Besserung eingetreten sein, und hegt ihr Bruj Hoffnung, sie heilen zu können.

— Die „Jnd. belge" enthält ein Telegramm, nach welchem Frankreich nicht versucht habe, den Beitritt Bayerns zum neuen Zollverein zu hindern, wohl aber darüber, daß es geschehe, dem Fürsten Hohenlohe sein Mißvergnügen auszusprechen habe. — Der Fürst wird darüber wohl nicht untröstlich sein.

— Paris beschäftigt sich mit dem bevorstehenden Besuche Franz Joseis. Man versteigt sich bis zu der Hoffnung, die Kaiserin werde ihren Gemahl begleiten und so die Conjugalfrage endlich durchbrechen, welche die Krinolinsprengmeinen ersten Ranges bisher über Eugenie verhängt haben.

— Der italienische Admiral Persano, bekannt durch seine Niederlage bei Lissa und die daraus entstandenen Untersuchungen, soll wahnsinnig geworden sein.

— Das Landvolk mehrerer Striche Italiens ist in furchtbarer Aufregung. Zu der Cholera stellt sich nunmehr auch Hungersnoth ein.

— In Rußland nehmen die Brandstiftungen überhand.

— Die Gährung unter den Christen der Türkei wird als dem Ausbruch nahe geschildert, und soll die russische Partei, die den rechten Moment noch nicht gekommen glaubt, kaum mehr im Stande sein, denselben zurückzuhalten.

Neueste Nachrichten.

München, 5. August. Die zur Zeit bestimmt, wird das t. Hoflager gegen Mitte bs. Mts. von Berg nach Hohenschwangau verlegt werden. Gestern wurde der k. Staatsminister Fürst v. Hohenlohe nach Berg zu Sr. Maj. dem König berufen, so viel bekannt, das erste Mal, seit der König sich in Berg befindet. Für den Fall, daß die kaiserlichen Majestäten von Frankreich auf der Reise nach Salzburg, resp. auf der Rückreise von dort, einigen Aufenthalt in München nehmen sollten, werden für J. M. Appartements im Schloß Nymphenburg in Bereitschaft gesetzt werden.

⚹ **München**, 6. August. Der Ausschuß hat gestern den laut gewordenen Wünschen der Pfalz, in Betreff des neuen Gesetzentwurfs über Verehelichungen, Rechnung getragen und dem Abschnitte II, der von der Verehelichung handelt, folgenden neuen Schlußartikel beigefügt: „Die in vorstehenden Artikeln aufgestellten gesetzlichen Bestimmungen treten für die diesseitsrheinischen bayerischen Provinzen in Kraft; die gesetzlichen bisherigen Einrichtungen bez. der Verehelichung in der Pfalz bleiben unverändert."

München, 6. August. Die autographische „Correspondenz Hoffmann" meldet: Für den bayerischen Gesandtschaftsposten in Berlin sei der frühere Kammerpräsident Graf Hegnenberg Dux in Aussicht genommen.

Weimar, 6. Aug. Wie die „Weimar'sche Ztg." meldet, sollen die Wahlen für den Reichstag am 27. August stattfinden und der Bundesrath am 15. Aug. eröffnet werden.

Hamburg, 5. Aug. Der hochoffizielle Berliner Correspondent der „Hamburger Börsenhalle" schreibt: Gegenüber der Thatsache fortgesetzter militärischer Rüstungen Frankreichs wiegen bloße Worte officiöser und officieller Natur nicht schwer genug, um das verlorene gegangene Gleichgewicht in den Augen des bedrohten deutschen Volkes wiederherzustellen. Das leichte Gewicht der Worte muß erst durch gewichtige Thatsachen beschwert und die Sprache erst von harmonirenden, Vertrauen erweckenden Thatsachen begleitet werden.

* **Hamburg**. Hier passirten Tag für Tag bedeutende, nach Frankreich bestimmte Militärpferd-Transporte. Ebenso wurden in letzter Zeit für Preußen 27,000 Stück Pferde angekauft.

Southampton, 5. Aug. Nachrichten von Buenos-Ayres vom 27. Juni zufolge, würde die Jnvasion Paraguays über Italy, einem Flecken im Staate Corrientes, der am obern Parana gelegen ist, vorgenommen werden.

* **New-Orleans**, 18. Juli. Die Officiere der Ver.-St.-Dampfer „Uncia" und „Heroine" von Tampico bestätigen das Gerücht von dem Tode Santa Anna's. General Paoon hatte ungefähr 700 Mann in Tampico und Gomez und Canales hatten etwa 400 mehr. Sie rekrutirten.

* Nach einer Depesche aus **Mexico** vom 28. Juni wurde der Leichnam Maximilians dem preußischen Gesandten übernommen.

Ende gut — Alles gut!

Eine Humoreske.

Begegnung.

In den Wartesaal des Stationshauses trat ein Reisender, der auf der Eisenbahn weiter fahren wollte. Er war soeben mit der Post angekommen, seitwärts aus dem Gebirge, wohin Eisenbahnen noch nicht gedrungen waren.

Er war ein etwas wohlbeleibter Herr, am Ende der dreißiger, vielleicht auch im Anfange der vierziger Jahre. Er schien auch ein etwas bequemer Herr zu sein; er ging langsam und stöhnte schwer.

Als er in den Wartesaal eintrat, sah er sich sorgfältig und mit vorsichtig nach allen Seiten darin um, und da er sich allein sah, schritt er vergnügt weiter auf a Sopha zu, das hinten sich längs der Wand des Saales ausdehnte.

Neben dem Sopha stand ein Stuhl; auf diesen legte er seine Sachen, die er bei sich trug, einen Nachsack, einen Reisepelz, einen Schirm und Reisestock, die in einem ledernen Futteral zusammengebunden waren. Er legte Alles sorgfältig und ordentlich hin. Er schien auch in ordentlicher Herr zu sein; er mußte freilich seine Zeit dazu haben.

Dann sah er sich noch einmal vorsichtig um, auch nach den Fenstern des Saales. Sie gingen in die unmittelbar anstoßende Einsteighalle. Er sah auch an den Fenstern Niemanden. In der Halle war es leer und still.

Es war noch früher Morgen, die Sonne war noch nicht aufgegangen, und die Station war eine kleine Nebenstation, auf der nur Züge ankamen und nach wenigen Minuten wieder abgingen; der nächste Zug wurde erst in einer halben Stunde erwartet.

Als der wohlbeleibte Herr Niemanden gewahrt hatte, weder im Zimmer noch draußen durch die Fenster, sah er sich auf das Sopha an der Wand nieder. Er stöhnte mächtig dabei, das schien zu seiner Bequemlichkeit zu gehören. Das Sopha war von Leder, zwar lang und breit aber —

„Verdammt hart!" sagte er, als er sich niedersetzte.

Er streckte sich gleichwohl der Länge nach darauf aus, und er schien bequem zu liegen.

Aber da wurde ihm etwas Anderes unbequem.

„Und verzweifelt kalt ist es hier!" sagte er. „Ach, diese Eisenbahnen! Postpostzugestufen sind besser."

Er nahm den Pelz von dem Stuhle und deckte ihn über sich, und nun schien ihm wohl zu werden. Man hörte es seinem Stöhnen an, das beinahe wie ein behagliches Grunzen lautete.

Aber er wurde in seiner Bequemlichkeit gestört.

Die Thür des Wartesaals wurde geöffnet.

Er flog in die Höhe, erschrocken fast; es konnte auffallen.

Eine Dame trat in das Zimmer.

Als er sie sah, wurde er ärgerlich; er mußte etwas Anderes erwartet oder gefürchtet haben.

„Die verdammten Weiber!" murmelte er zwischen den Zähnen. „Immer stören sie Einen. Wozu der liebe Gott die wohl geschaffen hat!"

Die Dame war nicht mehr ganz jung; sie konnte dreißig, vielleicht auch einige dreißig Jahre alt sein. Aber sie war noch frisch, und ihr feines Gesicht hatte angenehme Züge; ein bewerkstelligender Ausdruck von Bestimmtheit und Entschlossenheit darin erregte besonderes Interesse.

Die Dame hatte einen kurzen Blick auf den wohlbeleibten Herrn geworfen; dann schritt sie auf das Sopha zu. Sie wollte sich ebenfalls darauf niederlassen.

Wüthenden konnte er sich nicht wehren.

„Die verdammten Weiber!" fluchte er noch einmal. Er rückte in die Ecke des Sophas.

Die Dame setzte sich in die andere Ecke.

Sie hatten kein Wort mit einander gesprochen, nicht guten Morgen, noch sonst etwas. Sie saßen ferner schweigend beisammen, oder einander gegenüber, wie man will.

Aber der dicke Herr mußte wieder stöhnen, ob aus Behaglichkeit oder aus Unbehaglichkeit, wer konnte es wissen? Er hatte sich zwar nicht wieder lang auf dem Sopha ausstrecken können, aber er lag in seinem dicken Pelze ganz bequem und warm in seiner Ecke.

Digitized by Google

Deutschland.

H. **München**, 5. Aug. Der von dem Ministerium des Innern ausgearbeitete Corresorganisations-Entwurf wird dem Vernehmen nach demnächst einer commissionellen Berathung unterzogen und werden an derselben Vertreter der sämmtlichen betheiligten Ministerien Theil nehmen. — Vom 1.—31. August wird in Paris ein internationaler ärztlicher Congreß sich versammeln. Als hervorragender Theilnehmer wird der Universitäts-Professor Dr. Seitz an demselben theilnehmen.

* Im Kreise **Schwaben** wurden vier der Theilnahme am Haberfeldtreiben und resp. der bewaffneten Theilnahme am Aufstand Uebersührte, der Eine zu drei Jahren, die drei Anderen je zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

⁂ **Karlsruhe**, 4. August. Der erste Tag des II. badischen Landesschießens ist vorüber; die Festhalle mit fröhlichem, essenden und trinkenden Menschen überfüllt, in allen Gast- und Bierhäusern der Stadt laute, oft überlaute Gemüthlichkeit.— Die Stadt Karlsruhe prangte bei unserem Eingug heute früh im glänzendsten Festschmucke, Kränze und Blumen allenthalben, Wald und Flur hatten ihr Bestes und Schönstes hergegeben und waren besonders die über die Straßen gespannten Kränze in überreicher Zahl vorhanden. Außer diesem hatte man mit Teppichen und unglaublichen Fahnen der Schützen in reichen Festgewand geschaffen — nur an Einem mangelt wohl die Reindenzier zu erkennen und das war an einem fast vollständigen Mangel an Fahnen in den deutschen Farben, wir zählten im Ganzen nur vier und davon eine kleine auf dem Badenstempel. — Um 10 Uhr, im glühendsten Sonnenbrand, setzte sich der Zug in Bewegung, von einer glänzenden Cavalcade Schützen als Festreiter angeführt, mehrere Musikchöre hielten die Massen der Schützen im Takt — nunmittelbar vor dem Karlsruher Schützenvereine gingen die Festjungfrauen in Weiß ohne Schärpen, grüne Kränze im Haar und die Ehrendeputirten, so wie die Ehrendamen, die Damen ohne Hut und Schirm den ganzen Festzug mitmachen zu sehen. Was Schönheit und Grazie anlangt, so hatte dieser Theil des Zuges nicht viel aufzuweisen, über die Liebenswürdigkeit haben wir kein Urtheil. Es erscheint uns immer nicht ganz am Platze, Damen zu einem solchen Anlasse zu preisen, andere kann man nicht nennen, denn freiwillig wird sich doch keine derselben Sonnenbrand und gröblichem Staube aussetzen. Ein anderer Theil des Zuges gefiel uns schon besser und das war die Jugendwehr in ihren praktischen, kleidsamen Uniformen mit leichten Waffen, Tornistern u. dergl. mehr; es, daß die Schützen durchgehends nur das reifere Alter repräsentirten, nur den mitziehenden Sängerreinen sah man jüngere Männer. Die Haltung war im Allgemeinen leidlich animirt und die Frauenwelt sympathisirte hier und da mit dem Feste, welches sich durch Kränze- und Blumenwerfen kund gab, einzelne Schützen waren mit den schönsten Bouquets wahrhaft gepfeffert. Nach Ankunft auf dem Festplatz fiel und vor allem der kleine schöne Gabentempel auf und sind die dort aufgestapelten Schätze allerliebst, zum Theil reich — zu letzteren rechnen wir vor Allem den prachtvollen Ehrenbecher, Geschenk des Großherzogs. Es ist Pforzheimer Fabrikat in der herrlichsten getriebenen Arbeit und ungefähr 20 Zoll hoch ohne Deckel und mag eine badische Maas Flüssigkeit halten. —

Das Bankett und das Festessen, welches dem Festzuge folgte, war gemüthlich und schön und ziemlich reich an obligaten Reden und Redensarten. Der Oberschützenmeister des Karlsruher Vereines, Otto Freiherr von Cornberg, Rittergutsbesitzer, aus Pflätgern noch vom Schützenfeste in Bremen her bekannt, hielt eine kräftige, warme, acht deutsche Ansprache, welche wohl allgemein gefallen hat, wir kennen den gemüthlichen liebenswürdigen Herrn und begrüßen denselben hierdurch mit einem dreifachen Schützenheil! — Die Einrichtung der Schießstände, der Scheiben u. s. w. läßt nichts zu wünschen übrig, es ist Alles geräumig u. vortrefflich, nur einzelne Schützen fühlten sich gestört durch die angebrachten Blenden. Es wurde sehr viel, aber nirgends besonders gut geschossen, man hatte wohl allgemein etwas zu gut genascht und entsprechend dazu sich an oder aufgeregt! — Speisen und Getränke sind gut und nicht zu theuer. — Es waren ziemlich Vorbereitungen da, die natürlich sehr viel Leben und Lust in sich zu gehen liehen, die Hauptmasse soll jedoch erst im Laufe der Woche kommen und dann wird es wohl ernstere Arbeit geben. Auf dem Festplatze hielten die bewaffneten Turner die äußere Ordnung aufrecht, sie waren sehr wacker und liebenswürdig. Der Geist des Festes ist bis jetzt durchaus herzlich und gemüthlich, wenn auch nicht gerade so lebhaft, wie z. B. in Mannheim — die Lauterer Schützen jedoch werden bei einem Besuche in jeder Beziehung zufrieden gestellt sein — deßhalb mögen sie zahlreich kommen!

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. August. Gewaffneter Zusammenstoß an der dalmatinischen Grenze.) Amtliche Telegramme melden uns einen bewaffneten Zusammenstoß, welcher sich zwischen der Grenzbevölkerung Dalmatiens und der Herzegowina ereignet hat und durch einen der in der dortigen Gegend gewöhnlichen Raubzüge veranlaßt worden ist. Der fragliche Zusammenstoß ist ernst genug gewesen, um sowohl österreichische als türkische Truppen aufbieten zu müssen; denn in vollständigem Einvernehmen der beiderseitigen Militärmacht erfolgten Einschreiten ist es indeß bald gelungen, den Gewaltthätigkeiten ein Ziel zu setzen und die Ordnung und Ruhe wiederherzustellen.

* Der neuerdings wieder in so hohem Grade in den Vordergrund getretenen und geeiterte Zudens daß verlangt sich auch in **Ungarn** nicht, trotzdem dort vor nicht gar langer Zeit eine Gleichstellung der Religionen in politischer wie socialer Beziehung Statt gefunden hat. In welcher Weise dort das Recht an den armen Israeliten geübt wird, lehrt folgender Fall. In Nyir-Bator wohl war in einem Dorfe einem Eigenthümer Mehreres entwendet worden, unter Anderem auch ein silbernes Crucifix. Nach mehrfachen Recherchen wurde der Dieb erwischt und bei ihm die gestohlenen Sachen gefunden mit Ausnahme des Crucifixes, welches er an einen in der Nähe wohnenden jüdischen Händler verkauft haben wollte. Derselbe wurde sofort ins Judloss citirt und trotz alles Leugnens und Jammerns mit dem Diebe confrontirt, der auf die Frage, ob jener der Käufer sei, mit einem einfachen Ja antwortete. Trotz der Betheuerung des Juden, den Denunciianten nicht zu kennen, wurde nunmehr mit dem armen Teufel ein criminelles Verfahr begonnen und derselbe auf Grund der Aussage jenes Zeugen von den dazu besonders autorisirten Banduren geohrfeigt. Als dies jedoch Nichts nützte, begann die in jenem feinen Lande scheinbar noch sehr übliche Procedur des Stockstreichens. Aber auch dies saubere Mittel vermochte sein Ziel ständnis zu bewirken. Demzufolge wurde der Unglückliche gebunden nun in das Gefängniß geschafft wo er fast bewußtlos anlangte. Nachdem man ihn so einige Zeit seinen Meditationen überlassen, schien die Torture beendet werden zu sollen. Zwei Eimer kalten Wassers über den Kopf gegossen, erfrischten ihn, und nun fand seine obsolutio ab instantia Statt. Daß ein solches Justizgebahren heute nicht mehr unter civilisirten Nationen vorkommen dürfte bedarf keiner Erwähnung. Das Schmachvolle besteht hier nur darin, daß es sich in dem Umstande ganz besonders, daß es sich herausstellte, daß ein anderer Israelit der eigentliche Hehler gewesen war. Ob dem Gemishandelten irgend welche Satisfaction zu Theil wird, dürfte zweifelhaft sein, denn Stockprügel sagt der Magyare est notre Plaisir.

* **Schweiz.**

* Das „Berner Blatt" berichtet aus **Mouliervier** über ein neues Mittel, welches die Gemeinde des besagten Ortes gegen Schutze gegen ein Hagelwetter anwandte, folgendes: Letzthin wurde diese Gemeinde von einem Hagelwetter verheert, wie gleichzeitig andere auch. Alles eilt in die Kirche, doch vergeblich, der Hagel will nicht aufhören. Da kommt dem Geistlichen der geniale Gedanke, das Ungewitter durch geweihtes Pulver wegschießen zu lassen. Der Gedanke zündet, das Pulver wird geweiht, ein allgemeines Rottenfeuer beginnt, daß es kracht wie bei Sadowa. Alles flucht sein Ende, das Hagelwetter mit dem geweihte Pulver (3 Mirakel!) das Beten, das Läuten der Glocken, das Schießen mit geweihtem Pulver haben dem Wetter Schranken geboten. Daß es aufhören muß zu hageln, wenn die Wolken entleert sind, das ist zu einfach und natürlich, das genügt den Fanatisirten nicht, es muß absolut ein Wunder constatirt sein. So geschehen im Kanton Bern, in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts.

Frankreich.

Paris. In einer seiner berühmten hannover'schen Correspondenzen vergleicht der „Monde" die Königin Marie von Hannover mit der unglücklichen Marie Antoinette und das Haus Hohenzollern mit den Jacobinern. Nur gegen die preußischen Jacobiner muß Jener sich in Acht nehmen, welche ihr zu Werke; im Grunde kommt es aber auf dasselbe heraus. Daran schließt sich wieder der fromme Stoßseufzer nach einer baldigen französischen Intervention. Man würde sich nach der Versicherung des edlen Hermann Schulze, in Hannover ungemein über ein gewisses Jemand freuen. Man hofft auf Gott, daß die Erlösung bald erfolgen werde, und gibt es Frankreich wohl zu bedenken, daß, wenn es noch lange die preußischen Uebergriffe in Hannover dulde, es dies selber später bereuen werde. „Das Haus Hohenzollern muß über die Eide zurückgeworfen werden. Dies ist die Idee Napoleons I., und die Völker Deutschlands erwarten nun hoffen dem Verwirklichung von dem heutigen Frankreich."

Paris. Das Befinden des Kaisers Napoleon läßt, wie die „Franz. Corresp." mittheilt, seit einigen Tagen manches zu wünschen übrig. Der Kaiser ist abgespannt, und erwartet sehnlich den Augenblick, wo sich eine Erholung von dem Staatsgeschäften oder mindestens eine Luftveränderung wird gönnen dürfen. Niemals seit seiner Thronbesteigung hat Na-

---

Die Dame sah mich hinüber, wohl ob ihm etwas fehle. Sie sah ihn nur bequem und warm daliegen.

Aber er hatte es gesehen, wie sie zu ihm hindrückte, und es ärgerte ihn. Das Stöhnen gehörte nun einmal zu seiner Bequemlichkeit; es war seine Sache, warum störte sie ihn darin?

Sie sah seine verdrießliche Miene, sie wollte die Nase rümpfen.

Ein Frost faßte sie auf einmal, sie mußte sich schütteln; ihr Gesicht wurde bleich.

Der frühe Octobermorgen war frisch; der Wartesaal war in der Nacht durchgeheizt. Der wohlbeleibte Herr hatte es auch schon empfunden; aber er hatte sich mit seinem warmen Reisepelz schützen können, die Dame war in leichter Kleidung, in einfacher, nun hätte sie, zumal der Kälte des Morgens gegenüber, eine ärmliche nennen können.

Der dicke Herr hatte ihr Naserümpfen gesehen; er wollte sich darüber ärgern. Da sah er, wie der Frost sie schüttelte und bloß machte. Er war auch ein mitleidiger Herr. Man sah das Mitleiden auf seinem Gesichte. Er warf einen Blick auf seinen warmen Pelz, unter dem er noch einen warmen Ueberrock trug, von dem Pelze auf die leichte Kleidung der Dame. Er kämpfte wohl mit einem Entschlusse, aber er konnte ihn nicht fassen. Er stöhnte.

Das Stöhnen aber schien nun einmal der Dame unleidlich zu sein.

„Fehlt Ihnen etwas?" fragte sie.

Er erschrak fast über die Frage.

„Nein! nein!"

„Warum stöhnen Sie denn?"

„Es ist nur so eine Angewohnheit von mir."

„Es ist eine schlechte Angewohnheit."

Die Dame sagte das kurz und trocken.

„Verzeihen Sie der wohlbeleibte Herr auf, „Madame oder Fräulein —"

Das Gesicht der Dame war nicht mehr blaß; sie war glühend roth geworden.

„Entschuldigen Sie, mein Herr," sagte sie, „ich bin Schulmeisterin."

Sie hatte Del in's Feuer gegossen.

„Und da hatten Sie mich für einen Schulbuben angesehen?" rief er.

Da gerieth auch die Dame in Eifer.

„Mein Herr," sagte sie, „ich hatte es nicht böse gemeint, obwohl Ihr Stöhnen wirklich eine schlechte Angewohnheit ist. Aber, wie Sie wollen."

Damit sah sie einen andern Weg.

Der wohlbeleibte Reisende sah mürrisch vor sich hin. Er hatte Mitleiden mit ihr gefühlt; er hatte sich seines warmen Pelzes derauben wollen, um sie damit zu wärmen. Zum Dank war sie so frech gegen ihn gewesen.

Die Dame war verdrießlich geworden.

Sie hatte ihm eine gute Lehre geben wollen, wozu sie als Schulmeisterin doch eine Art von Recht hatte; sie hatte sich dann, als sie bemerkte, daß sie zu weit gegangen sei, entschuldigt; sie wurde von Neuem beschuldigt.

Sie saßen lange wieder schweigend, Jedes in seiner Sophaecke.

Wiederum wurde die Thür des Wartesaals geöffnet, diesmal rasch, aber leise.

Ein wohlgewährtes Gensdarmengesicht blickte in den Saal, sah den wohlbeleibten Reisenden, stutzte, sah ihn schärfer an.

Der dicke Herr war aufgefahren, als er den Gensdarmen sah, wurde dann verlegen und drückte sein Gesicht in seinen Pelz.

Der Gensdarm trat mit einem eigenthümlich listigen Gesicht zurück und machte die Thür langsam hinter sich zu.

Der wohlbeleibte Reisende blieb mit dem Gesichte in seinem Pelze.

Die Dame sah ihn verwundert an, beinahe etwas scheu.

Die Thür zu der Einsteigehalle wurde aufgeschlossen. Man hörte den Eisenbahnzug, der erwartet war, heranbrausen.

„Einsteigen!" rief ein Schaffner in den Wartesaal hinein. „Nur drei Minuten Aufenthalt."

Der Zug war schon da, hielt schon.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

oleon III. einen so großen Theil des Sommers in Paris verbracht.

* **Paris**. In der Pferdeausstellung ereignete sich vor wenigen Tagen folgender, wenn auch an sich unwichtige, doch sehr bezeichnende Zwischenfall. Der preußische Commissär ließ sich durch das Vorkommniß, daß mehrere wirklich ausgezeichnete preußische Pferde nicht die verdiente Anerkennung zu Theil erhielten, zu der Aeußerung hinreißen: „Im Mai werden sie wieder hier sein und in der Seine getränkt werden" — worauf ihm der französische Commissär lebhaft zur Antwort gab: „Wir sind noch nicht am Kriege." Das Publikum, unter welchem sich die gewechselten Worte weiter verbreiteten, zischt und lärmte, als der preußische Commissär sich entfernte.

* Am 2. August traf der König von Schweden in **Paris** ein, wurde vom Kaiser in offenem Wagen am „Pfoner Bahnhofe" abgeholt, worauf beide Majestäten nach den Tuilerien fuhren. Truppen waren nicht aufgestellt; ebenso fuhren die beiden Monarchen ohne jede Escorte.

Türkei.

* Die türkische Regierung hat den Holzverkauf aus Staatswaldungen gegen 18 Millionen Pfund Sterling an eine Gesellschaft verkauft, zahlbar binnen 10 Jahren.

¾ Ein ächtes deutsches Turnfest.

Einer freundlichen Einladung des Turnvereins Zweibrücken folgend, hatten wir am letzten Sonntag Gelegenheit dem sechsjährigen Stiftungstage dieses Vereins beizuwohnen. Wir müssen gestehen, es war ein schönes Bild deutschen Turnerlebens, das sich vor uns entrollte. Da war kein äußerer Flitterglanz, keine prunkenden Festreden, kein Festball ꝛc., sondern nur ein frisches, kräftiges Handeln. Etwas über 50 Turner von Milgern, Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken, eine zwar kleine aber kräftige Schaar rangen auf dem Turnplatze in ernster Arbeit um die Palme des Sieges. Keine halbbrechenden Schaustücke, sondern gewandte, kraftvorthaltende Uebungen zeigten von einem richtigen Erkennen der Aufgabe des Turnens, von dem Drang, die Muskeln und des Körpers nach allen Seiten zu üben und zu stählen. Die Palme des Tages gebührt unstreitig den Schülern des Turnvereins Zweibrücken und ihrem unermüdlichen, eifrigen Lehrer, dem Schriftsmart Stern. Circa 60 Knaben, an der Schwelle der Volksschule stehend, oder kaum in dieselbe eingetreten, zeigten in musterhaften Ordnungs- und Freiübungen, daß ihnen die Liebe des Lehrers Liebe zur Sache eingepflanzt hatte, und oftmals mußten wir lächeln über die jungen, trotzigen Gesichter, wenn sie die noch schwachen Muskeln an den Geräthen zwangen, es den Uebungen eines kräftigen Genossen gleich zu machen. Nur so, sagten wir uns, kann das Turnen Segen bringen, wenn schon in dem Sinn des Knaben Liebe zur Ordnung gepflanzt, wenn seinen Spielen Zweck und System gegeben, und so in frühester Jugend der Körper schon für das männliche Alter vorbereitet wird.

Dem Schauturnen folgte eine gesellige Unterhaltung in den in allen Theilen überfüllten Räumen des Tivoli. Vorträge ernsten und heitern Inhalts, Liedervorträge der Turner, und trefflich executirte Lieder des bürgerlichen Gesangvereins in Zweibrücken und des Gesangvereins von Ixheim wechselten mit Tanzpiecen ab. Kein schriller Ton, kein Liederstürzen turnerischen Uebermuths störte die heitere Geselligkeit. Das Fest blieb musterhaft bis zum Schluß, den eine Gedächtnißthat ist einem im Exil lebenden deutschen Dichter, eine Sammlung für die Nationaldotation für Ferdinand Freiligrath krönte, zu welchem Zwecke jeder gerne sein Scherflein that.

Wir müssen gestehen, wir wären vollständig befriedigt von Zweibrücken gesehen, wenn uns nicht eine Excursion des katholischen Gesellenvereins gezeigt hätte, wie sich ein oft und energisch bekämpftes Gift immer mehr ausbreitet, und auch inmitten des gesunden Geistesleben Zweitrücken Wurzel zu schlagen sucht. Wenn dies den jüngsten Geistlichen gelingt, in Städten, die als Bollwerke gegen jegliche Verdummung menschlichen Geistes bekannt sind, so fragt man sich wohl mit Recht, „wenn solches schon das grüne Holz vermag, was ist dann von dem dürren zu erwarten", und es thut Noth, gerade in solchen Städten die Aufgabe der Turnvereine zu erfassen und zu fördern: Licht in den Geist und Kraft in den Körper zu pflanzen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Speyer**. Herr Schulz-Dzisch leistet bereits morgen (Donnerstag) Nachmittag hier ein und beginnen die Verhandlungen alsbald nach dessen Ankunft.

* In einem Pistolenduell in München wurde der Rechtscandidat Joh. Rehb aus Alsenheim (Rheinpfalz) lebensgefährlich verwundet. Der Thäter hat sich den Gerichten selbst gestellt. — In Freiburg sind heute Tage ein Student im Duell.

† Dieser Tage wurde im Münchener Bahnhofe ein einem auswärtigen Kloster angehöriger Mönch, welcher in weiblicher Begleitung abzureisen begriffen war, auf Veranlassung seiner Ordensobern sistirt und vorläufig in ein Münchener Kloster gewiesen.

* In Oberfranken wird auf dem Wege der Actienzeichnung eine Hypothekenbank gegründet.

* In Nürnberg findet am 17. September eine Versammlung süddeutscher Apotheker statt.

* Nachdem vor erst vor einigen Tagen von dem großen Baudamplatz in Schönfee berichtet, müssen wir jetzt leider schon wieder von einem ähnlichen Meldung thun. Am 1. und 2. August sind in der Stadt Königshofen (Unterfranken) circa 30 Wohn- und 70 Nebengebäude fast ganz vom Feuer zerstört worden.

H. Durch viele Blätter geht die Nachricht (auch wir brachten dieselbe), daß die Durchreise des Sultans durch Passau ein Menschenleben gekostet habe, indem eine Kellnerin ihrer Rengierde zum Opfer gefallen sei. Die Sache verhält sich so, daß die Kellnerin allerdings gefallen ist, aber nicht als Opfer, sondern gegen einen Stein; daß ihr von einem anwesenden Arzt sofort Ueberfühlige applicirt wurden, und daß sie den Strapatzen jener nicht zu fehlen kam, sondern über andern Schaden nicht gelitten hat und andern Tags wieder vollkommen gesund war.

* Laut Berichten der „Magdeburger Zeitung" sind bis 26. Juli in Halberstadt fünf Todesfälle durch Trichinenvergiftung vorgekommen.

† Am 3. August wurde in Wien gegen den Schuhmachergesellen Adalbert Troll und seine Geliebte, die Dienstmagd Katharina Peterfilla, die beide des Raubmords angeklagt waren, das Urtheil gesprochen. Dieselben waren am Pfingstmontag in die Wohnung des Appreteurs Wimmer gedrungen, hatten der allein zu Hause weilenden 18jährigen Stiefschwester Wimmer'e, Elise Roth, den Hals abgeschnitten, einen Raub verübt und das Haus anzuschnüren versucht. Die Verhandlung dauerte mehrere Tage. Katharina Peterfilla, welche geständig war, wurde zum Tode durch den Strang, Troll, welcher trotz der klarsten Beweise jede Betheiligung an der That ableugnete, zu lebenslänglichem Kerkerarrest verurtheilt. (Nach der österreichischen Strafprozeßordnung ist die Strafe des Todes, wenn der Mörder sein Geständniß ablegt und nur ein Zeuge seiner That vorhanden ist, nicht zulässig.)

* Die Wiener müssen schlechte Kirchengänger sein, denn das ganze Hubperversonal des Geistlichen am „Hof" (bei Wien) bekannt am 28. Juli auf 4, sage vier Personen, den Kirchendiener mit eingerechnet. Der Geistliche verlieh, ohne zu predigen, in tiefster Indignation die Kanzel und äußerte: „Ich ein Spectacel auf der Gasse, so laufen die Leute zu, in die Kirche aber will Niemand. Amen."

* **Krems**. Das hier garnisonirende 2. Genie-Regiment war vor einigen Tagen nach Steinbrücken in unserer Nähe ausgerückt zur Vornahme von Uebungen im Sprengen von Felsgefällen. Lieutenant Blatt wagte sich mit einem Soldaten zu nahe an die Bohrlöcher und bevor er, gewarnt, sich retiriren konnte, hatte der in die Minen gelegte Faden gezündet; ein erderschütterndes Getöse folgte und centnerschwere Felstrümmer wurden thurmhoch in die Lüfte geschleudert. Als sich der Pulverdampf verzogen hatte, fand man den verwitzigen Lieutenant zu einer breiigen Masse zerquetscht, ohne Arme und Beine, ganz neuen Menschen mehr ähnlich, unter einem Felsblock. Der ihn begleitende Soldat war dagegen wunderbarer Weise mit einigen unbedeutenden Wunden (Löchern im Kopfe) und mit dem Schrecken davon gekommen.

† (Tod durch Seelenschmerz.) Aus Trop pau, 2. August, wird geschrieben: Gestern Nachmittags sollte die Verbrennung des Leibes eines hiesigen geachteten Bürgers Namens Wagner stattfinden. Der Leichenwagen wurde, legte noch dessen Frau einen Kranz auf denselben, doch kaum hatte sie diesen letzten Liebesdienst ausgeführt, so fand die arme, von Schmerz erschütterte Mutter leblos zusammen. Ein Schlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

* Die Arbeiten zur Trockenlegung des Zuyder-See's (Niederlande) gehen seiner Reife entgegen und bereits sind die nöthigsten Vorarbeiten zu diesem Riesen-Unternehmen ins Werk gesetzt.

* (Eine hübsche Aussteuer.) Die Braut des Königs Georg von Griechenland erhält als Mitgabe vom russischen Hofe 200,000 Frcs. und als Morgengabe von ihrem Vater 800,000 Frcs., und außerdem wird ihr vom griechischen Staate eine Civilliste gewährt.

* **Schiffsberichte.**

Mittelst Telegramm von Philipp Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia", Capitän Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanisch. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, traf am 3. August Nachmittags in New-York direct nach New-first an und hatte außer einer starken Briefund Packetfest 540 Zoll Ladung, 158 Passagiere in der Cajüte und 488 im Zwischendeck an Bord.

Anackommen in New-York.

Am 31. Juli Dampfer „Pennsylvania," Ergelschaft „F. B. Cutting," und am 12. Sept. Schiff „Jan-Sobier" von Havre, am 19. Dampfer „Hermann" von Bremen, „Ville et Paris" von Liverpool, „Hibernia" von Glasgow, Segelschiff „U. C. Strauten" von Antwerpen, am 14. Dampfer „Germania" von Hamburg, Segelschiff „Alicia" und „Neerstinf" von Rotterdam, am 10. Segelschiff „Hon. Rathbone" von Havre, am 16. Dampfer „Atlantic" von Bremen und „Hecla" von Hamburg.

Für Auswanderer und Reisende

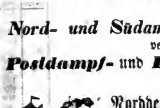
nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***

des



Norddeutschen Lloyds

und der

HamburgAmerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

(61) **Ph. Schmidt**, Special-Agent in Kaiserslautern. 56⅝,w)

Frankfurter

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

in Frankfurt am Main.

Grund-Capital: Drei Millionen Gulden.

Reserven: fl. 1,729,653. 25½ kr.

Verwaltungsrath:

Herr Freiherr **Carl von Rothschild**, vom Hause M. A. von Rothschild und Söhne, Präsident,
„ **Philipp Donner**, Vice-Präsident,
„ **August Andreae-Bolli**, vom Hause Johann Goll und Söhne,
„ **Georg von Heyder**, vom Hause Grunelius und Comp.
Herr **Carl Minnspria**, vom Hause J. Maggi-Minspria.
„ **Friedr. Pfeffel**, vom Hause Joh. Friedrich Müller und Comp.
„ **Isaac Reiß**, vom Hause Gebr. Reiß,
„ **Georg Rittner**, vom Hause Philipp Nicolaus Schmidt,
„ **C. Schlamp**.

Director: Herr **Löwengard**.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens- Leibrenten- Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen** der verschiedensten Art, **mit und ohne** Gewinn-Betheiligung der auf lebenslänglich Versicherten zu den billigsten Prämien und unter den liberalsten Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilen

die Special-Agenten

in Kaiserslautern

Herr **F. A. Lehmann**,

„ **Ludwig Presser.**

Digitized by Google

* Kaiserslautern, 7. August. In Speyer haben sich von den Schülern der Oberklasse der hiesigen Lateinschule 3 zur Aufnahmsprüfung in's humanistische Gymnasium gemeldet. Dieselben wurden ebenfalls unbedingt aufgenommen. Von den 13 Schülern der IV. Klasse treten also 9 Schüler in's humanistische, 2 in's Realgymnasium und 3 in's praktische Leben über. Auch die Frequenz der hiesigen Anstalt hat sich bedeutend gesteigert; denn während im vorigen Jahre 53 Schüler inscribirt wurden und 53 beim Jahresschluß vorhanden waren, zählt die Anstalt in diesem Jahre 78 inscribirte und 70 am Ende des Schuljahres vorhandene Schüler.

⊙ Winnweiler, 6. August. Gestern Nachmittag ereignete sich hier an einer Dampfdreschmaschine ein bedauerliches Unglück. Ein kräftiger junger Bursche von Breunigweiler, erst 20 Jahre alt, welcher mit dem Einlegen von Früchten beschäftigt war, trat, als die Locomobile schon abgestellt war, unvorsichtigerweise in die Maschine und verlor das rechte Bein. Glücklicherweise war die Maschine nicht mehr in voller Kraft, sonst wäre der Unglückliche als zerstümmelte Leiche aus der Maschine hervorgezogen worden. Die Amputation, welche durch Herrn Bezirksarzt Dr. Körig und durch den praktischen Arzt Herr Dr. Schmahl vorgenommen wurde, ging glücklich vorüber. Der Unglückliche wird wohl am Leben bleiben, aber dessen arme Eltern verlieren eine unersetzliche Stütze. — Möge doch dieser Vorfall abermals zur größeren Vorsicht mahnen.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 6. August. Der Centner Weizen 8 fl. 20 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Spelz 5 fl. 58 kr. Gerste 5 fl. 3 kr. Haber 5 fl. 28 kr.

Frankfurt, 6. August. 6½ Uhr Abends. (Effekten-Soc.) Credit 171½.—172—72½ bez. u. G., Staatsbahn 219 bis ⅝.—⅛ bez., 1860er Loose 69¼ bez. u. G., Staatsfreie 47⅜ bez., Amerikaner 77¼ G. per compt., 77 bez. pr. med. Feste Stimmung.

* Mannheim, 6. Aug. Der gestrige Fruchtmarkt wurde mit 350 Stück Rind- oder Schmalvieh und 150 Ochsen besahren.

1. Qual. Rind- oder Schmalviehfl. pr. Ctr.		30—31	fl.
2.	" "	28—29	fl.
1. " Ochsenfleisch	" "	34—35	fl.
2. " "	" "	32—33	fl.

Der Gesammt-Erlös betrug 75,000 fl.

Der heutige Mittwochsmarkt wurde mit 1250 Stück befahren. Es wurden sämmtliche Thiere verkauft und 90 bis 170 fl. per Stück bezahlt.

* Köln, 6. August. Weizen: hies. Weizen behauptet, ab bied. 10 Augusl —, November 7.10. Roggen stiller, effekt. hies. 6¼, August —, November 5.24. Rüböl fest, effekt. in Partien per August 13½, per October 13⅝, Leinöl beiser, 18⅜.

* New-York, 5. August, Abends. (Hildesheimer.) Gold 140, Wechsel auf London 109, Wechsel Berlin 112⅛, Erie 69, Illinois 117⅞, Baumwolle 29, Petroleum 28½. — Im Anfang sind die Dampfer „Cimbria," „Bremen" und „Hansa" eingetroffen.

Bekanntmachung.

Samstag, den 17. August ſ. Js., des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisteramtslocale zu Rothselberg, wird der im Jahr 1868 leichtfällig verbrannte Basaltsteinbruch im Gemeindewald-Distrikt Engler auf einen anderweitigen mehrjährigen Zeitbestand verpachtet werden.

Rothselberg, den 6. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Kohl.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete kgl. Rektorat bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die diesjährigen **Schlußprüfungen** an der Kreis-Gewerbsschule und höheren Kunstschule am 9., 10., 12. und 13. August, Morgens von 8—12 Uhr und Nachmittag von 2—6 Uhr im Lehrsaale des I. Gewerbscurses (II. Etage) und die **Preisevertheilung**, Mittwoch, den 14. August, Nachmittags 5 Uhr, im Saale zur „Eintracht" vorgenommen werden, wozu hiedurch die Eltern der Schüler sowie sonstige Freunde und Gönner der Anstalt hiezu ergebenst einladen.

Während der Prüfungstage und auch am Sonntage, den 11. August, liegen die Zeichnungen der Gewerbschüler, der Handwerkslehrlinge und Gehilfen im Zeichnungssaale zur Besichtigung auf.

Kaiserslautern, den 6. August 1867.
Das kgl. Rektorat der Kreis-Gewerbsschule,
Rohr.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 8. August 1867, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern im Sterbhause, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Georg **Meyler**, abtheilungshalber unter andern folgenae Gegenstände versteigern, als:

1 Ruh, 2 Kleiderschränke, 1 Commode, 2 breiten mit Bettladen, Tische, Stühle, Bütten, Zuber, Ständer, Küchengeschirr, Leine, Hand- und Tischtücher und sonstiges Gethch und dgl. m.

Kaiserslautern, den 23. Juli 1867.
77,83,6) **Jigen**, kgl. Notär.

Conventionelle Versteigerung.

Freitag, den 16. August 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Brauerei der Gebrüder Tascher, wird gegen Baltin Fischer, Fuhrmann dahier, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zur conventionellen Versteigerung geschritten von:

Von Johannis 1869, 1 Tagwerk 98 Dez. Acker am Harzhübel, Bann Kaiserslautern, neben Wilhelm Diehl und Weg.

Kaiserslautern, den 6. August 1867.
86,9,94) **Jigen**, kgl. Notar.

Holzversteigerung.

Samstag, den 10. August nächſthin, des Nachmittags um 2 Uhr, zu Landstuhl in der Wirthschaft von Johann Canning, werden aus den Stumm'schen Waldungen im Schlag Steigerhof 15000 Schal- und Fegewellen versteigert.

Landstuhl, den 6. August 1867.
Der königl. Notär,
Roebel.

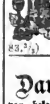
Versteigerung eines größeren Oekonomiegutes.

Mittwoch, den 4. September 1867, des Morgens 8 Uhr zu Langwieden, Kantons Homburg, im Sterbhause, lassen die Wittwe und die Kinder des allda verlebten Gutsbesitzers Johann Nicolaus **Wagner** folgende Immobilien auf vieljährige Zahlungstermine zu eigen versteigern:

1) Ein Wohnhaus mit 2 Scheuern, Pferde- und Rindviehställen, Schweineställen, Brennerei mit laufendem Brunnen, Hofraum und sonstigen Zubehörden auf 70 Dezim. Fläche.
2) 136 Morgen Ackerland.
3) 40 Morgen Wiesen.
4) 10 Morgen Wald. Alles in den Gemarkungen von Langwieden, Martinshöhe, Mittelbrunn und Landstuhl gelegen.

Von den Gütern, welche sämmtlich im besten Stande sind, werden bis zum Versteigerungstage 25 Morgen mit Kohl und 25 Morgen mit Korn bestellt sein.

Landstuhl, den 20. Juli 1867.
73,86,99) **Forthuber**, kgl. Notär.



1866er reiner selbstgezogener

Wein,

zu 5 und 8 kr. per Schoppen, verkauft über die Straße
83,2½) **M. Nether.**

Stuttgarter Dampfrepskuchen

von bekannter Schwere sind wieder in frischer Waare angekommen.
86,9,62) **Ludwig Welsch.**

Im Saale zur „Eintracht." — Freitag, den 9. August:

Zweites Concert

von Frau Emma Ritter-Bondy,

Pianistin aus Wien, unter gefälliger Mitwirkung hiesiger Kunst- und Musikfreunde.

Anfang: ½8 Uhr Abends.

Eintritts-Karten in den Saal 30 kr., Familien-Karten für 3 Personen 1 fl. 12 kr. sind zu haben in der Kunst- u. Musikalienhandlung des Hrn. Meutz. Abends an der Casse 36 kr.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er sich dahier als

Mühlenbauer

etablirt hat und hält sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Kaiserslautern, im August 1867.

Adam Daum,
wohnhaft in der Hochspeyerer Straße,
vis-à-vis von Hrn. Zimmermeister Louis Sommerrock.
86,9,91)

Feuerfestes Kochgeschirr

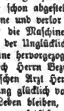
in vorzüglicher Qualität billigst bei
71,⅝,m2m) **Carl Jansohn**
in Kaiserslautern.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

im Großherzogthum Baden.

Zum Abschlusse aller Arten **Versorgungs- und Lebensversicherungsverträgen** empfiehlt sich in Kaiserslautern:
55,⅞,1.Dj,m) **Louis Fleischbein.**

Tanz-Unterricht.



Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt in kurzer Zeit einen Curs in der

Tanzkunst

im Saale des Herrn G. Gotthold zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. Diejenigen Herren und Damen, welche einen Extra-Curs wünschen, belieben sich baldigst zu melden.

Hochachtungsvoll
F. Froer, Tanzlehrer.
77⅞)

Ein Parzellenweise gelegenes

Hofgut,

umfassend circa 100 Tagwerk Aecker und Wiesen, sowie ein für jeden Geschäftsbetrieb geeignetes **Wohnhaus** mit Scheuer, Schuppen, Stallungen ꝛc. ꝛc. ist auf 6 oder 9 Jahre zu verpachten von **Michael Jung**, wohnhaft auf der Bostalermühle, Obr. Otterberg. (80,⅝,~m2m

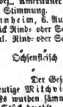
Ein Glasergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei **Carl Hupp.**

Auch kann ein wohlerzogener Junge bei demselben in die Lehre treten. (86,8

Im Thiel'schen Hause am Schülerplatz ist eine Wohnung im dritten Stocke, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mansarde, Keller ꝛc. auf 1. Oktober zu vermiethen. (79,83,6

Tanz-Unterricht.



Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt diesen Monat einen Curs in der

Tanzkunst

im kleinen Saale der Gesellschaft „Eintracht" zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Fr. Grooll in der Schneidergasse, 2. Stock, offen.

Hochachtungsvoll
Engelbert Härtl.
Musik- und Tanzlehrer.
78,⅝)

10 tüchtige Arbeiter

werden gegen guten Lohn, bei dauernder Beschäftigung, gesucht in der **Rähmaschinen-Fabrik** von **Gebr. Kayser**
79,⅝) in Kaiserslautern.

Ein neuerbautes Haus,

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör, zwischen Hrn. Klostermann und Frau Wwe. Bieber im Rabenthemb gelegen, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.
84,6,8) **Georg Römer**, Zimmermann.

Das von Herrn Jakob Ysel bewohnte Logis, 5 Zimmer, Küche, Speicher und Keller, ist anderweitig zu vermiethen.
83,6) **J. Liebrich**, Kerbgasse.

Ein Octavieges Klavier

in gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. —

Zu erfragen in der Exped. d. Bl. (83,⅜

Frankfurter Börse vom 6. August.

Wechsel in südd. Währung	Papiere	Geld
Amsterdam k. 100 f S.	—	100
Antwerpen Frs. 200 f S.	—	94½
Augsburg k. 100 f S.	—	99⅝
Berlin Thaler 60 f S.	—	105
Bremen Thaler 50 Bl. f S.	97	—
Breslau Frs. 200 f S.	—	94⅜
Hamburg M.-B. 100 f S.	—	98⅜
Köln Thaler 60 f S.	—	105
Leipzig Thaler 60 f S.	—	105
London Pfd. 10 f S.	—	119⅜
Mailand Frs. 200 f S.	—	89
München k. 100 f S.	—	99⅛
Paris Frs. 200 f S.	—	94⅜
" 60 " 90 T. S.	—	—
Wien k. 100 f S.	—	93⅜
" 8 " 60 Tage	4⅜	93⅛
" 60 " 90 "	4⅜	93⅛
Disconto		3½

Frankfurter Cours vom 6. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45 45½
Friedrichsdor	9	57½ 58½
Pistolen	9	44 46
Doppelte	9	45 47
Holländische fl. 10-Stück	9	50-52
Dukaten	5	55-57
20-Frankenstücke	9	27½ 28½
Englische Souverains	11	60-54
Russische Imperiale	9	45-47
Dollars in Gold	2	26½ 27½

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsdruc... München

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 2 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 187. Kaiserslautern, Donnerstag 8. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 8. August.

— Das Gerücht von einer baldigen Reise des Königs Ludwig II. durch die Pfalz tritt immer bestimmter auf.

— Die Ernennung eines bayerischen Justizministers soll nun wirklich (!) alsbald zu erwarten sein.

— Eine in Frankfurt a. M. am 3. August zusammengetretene Versammlung von Tabaksfabrikanten und Tabakshändlern hat eine Reihe von Resolutionen gegen die von der preußischen Regierung beabsichtigten Maßregeln zu höherer Besteuerung des Tabaks angenommen und einen Ausschuß zur Wahrung der bedrohten Interessen gewählt.

— Die Kasseler Versammlung von Tabaksinteressenten hat sich auf's Entschiedenste gegen jede Besteuerung des Tabaks ausgesprochen. Es waren 300 der bedeutendsten Firmen des Zollvereins vertreten.

— Dem Vernehmen nach haben sich die hannover'schen Vertrauensmänner, deren Sitzungen am letzten Samstag in Berlin geschlossen wurden, mit der von der Regierung beabsichtigten Errichtung einer General-Commission zur Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, Gemeindetheilungen und Ablösung in Hannover einverstanden erklärt.

— Der König von Preußen hat seine beabsichtigte Reise nach der Schweiz definitiv aufgegeben und geht nun wahrscheinlich nach Ostende.

— Der „Neuer National“ erfährt aus Wien, daß Kossuth die Waitzener Wahl ablehnt und in einem Manifeste die Gründe auseinsetzen wird, warum er in seinem freiwilligen Exil verbleibe.

— Ueber den mehrerwähnten Bauernaufstand in Croatien wird amtlich berichtet, es sei aus den Reihen der Soldaten ohne Commando ein Schuß gefallen, worauf die übrigen Soldaten in der Meinung es sei Feuer commandirt worden, ebenfalls gefeuert hätten. Derartige „Mißverständnisse“ dürften in Oesterreich vorjahmer als anderswo vermieden werden.

— Die häufigen Verurtheilungen von belgischen Geistlichen wegen Bereitung ihrer Zöglinge zur Empörung, über welche die „Ind. belge“ zu berichten hat, haben bewirkt, wie sie meldet, den Vorwurf zugezogen, daß sie keine guten Zwecke mit dieser Publicität verfolge. Dagegen verwahrt sich das genannte Blatt, indem es den Eltern, die ihre Kinder geistlichen Schulen anvertrauen, die Wahrheit schuldig sei, besonders da es sich nicht um Ausnahmsfälle handle und die wegen dieses Verbrechens verurtheilten Geistlichen zu den Bürgerlichen im Verhältniß von zehn zu eins stünden.

— Seit einigen Tagen befindet sich Abd-el-kader in Paris.

— Im französischen Ministerrathe soll am 3. August beschlossen worden sein, die diplomatische Intervention zu Gunsten Dänemarks fortzusetzen.

— Ein Theil des französischen Klerus beginnt wie die „Franz. Korr.“ vernimmt, die Absicht, auf dem ökumenischen Concil die Abschaffung des Cölibats in Anregung zu bringen.

— In Lyon herrscht große Aufregung wegen eines Uebergriffs, den sich ein Offizier gegen einen Bürger erlaubte; er wollte bei einem Recruitenexercitium seine Zuschauer dulden und als sich ein junger Mann nicht sofort entfernte, hieb der Offizier ihm über den Kopf, so daß er verwundet zusammenstürzte. Der Polizeicommissär nahm darüber ein Protokoll auf und die Blätter dringen auf strenge Bestrafung des Schuldigen. Man ist hier zu Lande an solche Excesse nicht gewohnt, da jede Gewaltthätigkeit streng geahndet wird. (Siehe Hauptartikel in heutiger Nro.)

Neueste Nachrichten.

München, 4. Aug. Die ganze Stadt beschäftigt sich heute mit dem, im Büchthen zwischen Großhesselohe und der Menterschwaige stattgefundenen Duell zwischen dem Studenten Rehb und dem Polytechniker und Kartenmaler Sorrem-Bptiftfer Sallinger, welches mit dem Tode des Studenten endigte; derselbe erhielt einen Schuß durch die Milz, in Folge dessen derselbe heute unter gräßlichen Schmerzen verschied. Das Verdammungsurtheil über dieses Duell ist aber schon deßhalb ein allgemeines, weil erstens die Ursache hiezu eine so einfältig dumme ist, daß Einem darüber die Haare zu Berg stehen möchten, (Sallinger und Rehb trafen sich neulich in der Früh um 2 Uhr in einem Bierhäuschen und schauten sich Beide mit jenen etwas starren Augen an, wie man sie eben Morgens 2 Uhr in einem Bierhause nicht anders haben kann; der Eine stellte nun den Andern zu Rede, warum er ihn so fixirte — und das Duell war fertig) und zweitens weil dieses Duell von Seite der öffentlichen Meinung lediglich als eine Mordgeschichte betrachtet wird, indem Sallinger als ein Pistolenschütze bekannt ist, welcher auf 25 Schritte so zu sagen das As aus der Karte zu schießen vermag.

Darmstadt, 5. August. Die „Darmstädter Zeitung“ enthält ein Pariser Telegramm, demzufolge der Kaiser und die Kaiserin am 16. August nach Salzburg abreisen und auf dem Rückwege einen Tag in Augsburg, einen zweiten in Arenenberg zubringen werden.

Wien, 7. August. Eine österreichische officielle Eröffnung in Florenz bringt in nachdrücklichster Weise auf eine unverweilte und loyale Erfüllung der friedensvertragsmäßigen Aufgebung des über die Besitzungen des Herzogs von Modena verhängten Sequesters.

Prag, 5. August. Fürst Adolph Wiesberg wurde zum Ober-Landmarschall für Böhmen ernannt und hat bereits die Glückwünsche zu seinem hohen Amte entgegennehmen.

Paris, 5. August. Bei den stattgefundenen Wahlen der Generalräthe wurden von 600 zu wählenden, 464 Regierungs-Candidaten und nur 21 von der Opposition gewählt, in den andern Collegien blieb die Verwaltung neutral.

Paris, 6. August, Abends. Wie die „France“ meldet, wird der Kaiser nächsten Donnerstag sich ins Lager von Chalons begeben. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Salzburg wird am 10. August erfolgen; man glaubt, sie werden in Begleitung des österreichischen Herrscherpaares nach Paris zurückkehren.

London, 6. August. Gestern haben die Inhaber der passiven Schuld das von Spanien in Vorschlag gebrachte neue Arrangement verworfen. In dem gestrigen Meeting sind Beschlüsse gefaßt worden zum Zwecke, gegen die Nichtannahme des Vorschlags, die von dem Oberhause angenommen worden sind, zu protestiren.

Kopenhagen, 5. Aug. Die conservative „Rigsbindse“ hält die Behauptung, daß in Betreff Nordschleswigs zwischen Rußland und Frankreich ein Einverständniß bestehe, aufrecht. Gehe wurde in Stockholm mit Mißtrauen aufgenommen.

* **Florenz**, 7. Aug. Der Dumouriche Zwischenfall darf als durch die Note des „Moniteurs“ beendigt angesehen werden, und glauben wir, daß eine in diesem Sinne gehaltene Depesche bereits nach Paris abgegangen ist.

* Juarez traf am 14. Juli in der Hauptstadt **Mexico** ein und wurde herzlich empfangen. Er hat seine Niederwerfung unbedingt abgelehnt, und hat eine neue Wahl ausgeschrieben. Er wird sich nach seinen Bergen zurückziehen, sowie sein Nachfolger erwählt ist. General Vidauri war erschossen worden. Man glaubt, daß Marquez sich in der Stadt versteckt hat, und man ihn erschießt, sowie er aufgefunden wird. — In Veracruz und Mexico herrschte Ruhe und Gesundheit.

Ende gut — Alles gut!

Eine Humoreske.

(Fortsetzung.)

Wenn man einen Eisenbahnzug, der nur drei Minuten anhält, nicht versäumen will, so muß man sehr schnell und sind bei der Hand sein.

Die Dame war es. Sie führte nur eine kleine Handtasche bei sich, die sie nicht aus der Hand gelegt hatte. Sie war schon an der Thür, als der Schaffner rief. Da mußte sie doch Halt machen.

Der schwerfällige und bequeme dicke Herr war nicht so flink wie sie. Er hatte schnell genug aufstehen wollen; er kam nur langsam in die Höhe. Er wollte dann auch schneller seine Sachen nehmen, den Reisesack, den Schirm und Stock. Aber — je mehr Eil, desto mehr Verwirrung! — Für bequeme und wohlbeleibte Herren, zumal auf Reisen, gilt das Sprichwort gewiß. Indem er nach dem Sack griff, fiel ihm der Pelz von den Schultern, den er nur umgehängt hatte. Als er den Pelz wieder aufheben wollte, fiel ihm der Sack zur Erde. Er mußte sich nach Beiden niederbücken; das Bücken wurde ihm schwer. Er stöhnte nach Schwerer, darüber erschrocken, mußte er aufbücken, ob die Dame, die Schulmeisterin, noch da sei. Sie war noch da; sie stand in der Thür und sah nach ihm mit einem eigenthümlichen Lächeln; er meinte, mit einem boshaften.

Darüber wurde er ärgerlich. In seinem Aerger griff er nach Allem, faßte nicht.

„Die verdammte Schulmeisterin!“ fluchte er in sich hinein. „Die Person ist an Allem Schuld.“

In der Einsteigehalle läutete es.

„Einsteigen, einsteigen!“ riefen die Schaffner und Führer längs des ganzen Zuges.

„Einsteigen, Madame! Schnell, schnell!“ kehrte der Schaffner zurück, der den Wartesaal aufgeschlossen hatte.

Er wollte die Dame, die in der Thür stand, nach dem Wagen hinschieben.

Die Dame hatte sich schnell eines Anderen besonnen.

„Helfen Sie dort!“ rief sie.

Sie zog den Schaffner in den Wartesaal zu dem wohlbeleibten Reisenden.

Der dicke Herr hatte den Kopf verloren; er tappte wie blind mit den Händen am Boden umher.

„Nehmen Sie den Reisesack!“ befahl die Dame dem Schaffner.

Er nahm ihn.

„Hier, nehmen Sie Ihren Pelz! Sie können ihn im Wagen anziehen.“

Sie hatte den Pelz des dicken Herrn aufgehoben und warf ihn ihm über die Schultern.

Sie selbst nahm seinen Schirm und Stock.

„Nun fort!“

Sie setzten sich alle Drei in Bewegung.

„Herr des Himmels!“ rief der wohlbeleibte Herr auf einmal.

„Was ist Ihnen?“

„Ich habe meinen Schirm vergessen, meinen Stock mit dem goldenen Knopf.“

„Ich habe Alles.“

„Sie —?“

Er sahen sie erst jetzt zu sehen, und wie er sie sah, wurde es ihm klar, was sie gethan, was sie für ihn gethan hatte.

Er sah sie so sonderbar an; er fluchte nicht mehr: die verdammten Weiber! oder: die verdammte Schulmeisterin!

Sie kamen an dem Wagenzuge an.

Es war die höchste Zeit. Auf der Locomotive pfiff es schon.

Schaffner und Führer sprangen herbei, hoben in das nächste helle Coupé die Dame, warfen den wohlbeleibten Reisenden hinein; sein Reisesack flog ihm nach. Die Thür wurde zugeschlossen. Der Zug brauste dahin.

Die Beiden waren in dem Coupé allein.

Der Zufall hat sonderbare Launen. In einer seiner sonderbarsten hatte er diese beiden Menschen zusammengewürfelt, die die vollsten Gegensätze zu einander zu bilden schienen.

Der dicke Herr — er war zu Boden gefallen — hatte sich mühsam erhoben, seinen Platz eingenommen,

Digitized by Google

* Die preußischen Zustände,

besonders das freche, übermüthige Auftreten junkerlicher Officiere gegen die Bürger des „Staates der Intelligenz" werden durch nachstehendes einfaches Factum deßer gekennzeichnet, als es durch Dutzende von Leitartikeln möglich wäre. Und dieses schauerliche Regiment will uns die Partei der Gothaer ebenfalls aufoctroyiren! Können doch nur die Führer derselben einmal in die Lage des Berliner Arbeiters G. E. Müller — ihnen würden wir die Roß herzlich gerne gönnen. Die Berliner „Staatsbürgerzeitung" schreibt in ihrer Nummer vom 9. August wörtlich: „Unglaublich aber wahr! Wir erfahren, daß von Neuem willkürlicher Prügeljustiz aus der Türkei oder auch aus der „freien" Schweiz und dem nachbarlichen Mecklenburg hören; aber wir hielten es für unmöglich, daß solche Acte unmittelbar vor den Thoren der Residenz Berlin von preußischen Officieren ohne Urtel und Recht an preußischen Staatsbürgern vollzogen werden. Und doch geschieht dies! obgleich in Preußen die Prügelstrafe schon längst abgeschafft ist und noch preußischen Gesetzen Niemand seinem ordentlichen Richter entzogen werden darf. Der hier in Rede stehende Vorfall, bei dessen Darstellung wir uns nur an nackte Thatsachen halten wollen, ist folgender: Bereits seit einiger Zeit wurde darüber geklagt, daß die während der Schießübungen auf dem Artillerieschießplatze an der Tegeler Chaussee stationirten Mannschaften auf Befehl ihrer Chargirten sich gegen alle in ihre Gewalt gerathenen Passanten des Schießplatzes ganz gewaltthätige Handlungen und Schulden kommen lassen. Davon können u. a. die Arbeiter Roß in der Seestraße und Heuer, Müllerstraße 120 erzählen, die indessen noch besser fortkommen, als der in der Müllerstraße 82a wohnhafte Arbeiter Johann Emanuel Müller. Ersterer ist zwar in seiner Heimath gelangte Mißhandlungen wirklich durch Grenzen alles Denkbaren überstieg. Müller ging am Dienstag, 16. v. M., gegen Abend in Begleitung des Arbeiters Kool Brandt, Müllerstraße 111, und noch zweien dritten Mannes über den Schießplatz, um nach der Jungfernhaide zu kommen, als plötzlich der bei Vorcommando befehligende Lieutenant auf die ruhig Dahingehenden losspringt und, indem er seine wuchtige Reitpeitsche vom Pferde herab auf ihren Rücken versuchte, Müller und Brandt vor sich her zur Wache trieb, während der Dritte entkam. Hier angekommen, befragte sich der Officier mit dem Sergeanten Fix, worauf dieser eine Belohnung von 10 Sgr. pro Kopf für diejenige Mannschaften bot, welche sich zur Executirung einer ganz exemplarischen Prügelstrafe bereit erklären würden. Als dies Gebot durch das Versprechen noch einem Zusatzbetrag von 5 Sgr. erhöht worden war, traten denn der Unteroffizier Rother, der Küchenunteroffizier und 2 Gefreiten vor (die Namen dieser drei, so wie der des Lieutenants sind uns zur Zeit noch unbekannt). Sie wurden mit Stöcken und Reitpeitschen versehen und, nachdem der Lieutenant die Mannschaften aus dem Bochtlocal entfernt und den Brandt vor denselben einem Doppelposten übergeben hatte, zur Execution gegen Müller commandirt, die denn auch in einer Weise an ihm ausgeführt wurde, daß er kolb ohnmächtig zur Thüre hinausgeschoben wurde, um Brandt an seine Stelle treten zu lassen. — Zum Glück für letzteren aber war der Unteroffizier Rother ihm näher bekannt. Und um zugleich den Rückfichten der Freundschaft gegen Brandt, wie denen des Gehorsams gegen den draußen stehenden Officier zu genügen, veranlaßte Rother, daß unter erheuchelltem Gelichter des Delinquenten nicht dessen Rücken, sondern ein über denselben vierfach zusammengelegter alter Bachamentschurz mit schallenden Hieben bearbeitet wurde, bis Müller zum zweiten Male ohne Rücksicht auf sein jämmerliches Bitten der Procedur unterworfen, aber nicht so schonungsvoll wie Brandt behandelt, sondern so hart gerbläut wurde, daß er zuletzt um seinen Tod bat, den er auch bei einer wenige kräftigen Constitution wohl leicht hätte finden können. Endlich wurde er von neuem entlassen, mit dem Bemerken aber, daß der Act in einer Viertelstunde wieder beginnen würde. — Das Murren der draußen harrenden Mannschaften indessen, die Rückkehr der Blässung, vielleicht auch mitgere Erwägungen von Seiten der Lieutenants und der Ernüchterung der Profosen, die nach Rothers Anslage sofort kaum noch das Seidel mit einer Hand zum Munde führen konnten, ließen die Fortsetzung der That nicht geschehen. Die Arrestanten wurden freigelassen; Müller aber, der den Fall jetzt dem General-Commando angezeigt hat, konnte sich drei volle Tage nicht vom Lager erheben, hat vier Tage lang durch blutigen Urin gelassen, ist noch jetzt leidend, und ein vom 20. Juli datirtes Attest des Dr. med. Solger bezeugt, daß sein Körper von den Knieketen auswärts bis über den Rücken dicht nebeneinander mit dunkeln Blutunterlaufungen bedeckt war, und sie nur von einer sehr langen und sehr starken Mißhandlung mit Stöcken oder starken Reitpeitschen herrühren können. — Wir hoffen, im Interesse der Sicherheit der Bürgerschaft gegen die möglliche Wiederholung solcher Thaten, sowie im Interesse der wahren Ehre (!) unseres preußischen Officierthums, daß, wie (eis) Ehrenlichen Ende exemplarische Bestrafung nicht entgehen werden; denn selbst wenn die Gemüthsanlehten bei irgend einer krastvaren Handlung ergriffen worden wären, was sie entschieden in Abrede stellen, so stand dem Officier doch immer nur ihre vorläufige Festnahme und Ueberlieferung an die Polizei, keineswegs aber das Recht zu, die willkürliche Bestrafung der Leute, noch dazu in der dargestellten Art und Weise zu decretiren!" — So geschehen im Staate der Intelligenz, in der Hauptstadt des „Nordbeutschen Bundes" anno 1867!

Deutschland.

H. **München**, 6. Aug. Die Commissionsberathungen über den neuen Gesetzentwurf, die Heeresverfassung betreffend, welcher vom Staatsministerium des Innern ausgearbeitet wurde, haben heute in diesem Ministerium ihren Anfang genommen. Bei denselben sind vertreten die Staatsministerien des Aeußern, der Justiz, des Innern, der Finanzen und das Kriegsministerium. — Der k. Staatsminister des k. Hauses, Fürst Hohenlohe, hat sich heute nach Bamberg begeben. Diese Reise steht im Zusammenhange mit den Absichten Sr. Majestät des Königs Otto. — Die commissionellen Berathungen über eine Revision des Volksschul- und der deutschen Lehrerbildung, welche im Frühjahr begonnen, durch die Erkrankung des Professor Dr. Bauernfeind aber unterbrochen wurden, sind vor einigen Tagen im Handelsministerium wieder aufgenommen worden.

* Das Lebregiment in **München** hat bereits mit der Ausgabe von Helmen, die bei der bayer. Armee eingeführt werden sollen, den Anfang gemacht.

* Zu dem 3. bayerischen Landesschießen in **Augsburg** hat der König eine Festgabe von 100 Ducaten gespendet. — Auf die Festscheiben „Bayern" und „Augsburg" dürfen nur Mitglieder des bayerischen Schützenvereins schießen. Alle übrigen Scheiben stehen auch Nichtbayern zur Verfügung.

* Die Kanonen der Festung **Würzburg** werden per Schiff nach Ingolstadt verbracht.

* Wie Herr v. Dietl der Regierungspräsident, dem Gemeindevorstehe zu **Wiesbaden** in directem Auftrage mitgetheilt, der Name „Nassau" nicht mit so leichten Lettern geschrieben, wie er sich wieder weggeschrieben. Er hoffe, daß er über Jahr und Tag die Sympathien der Einwohnerschaft noch mehr besitzen werde wie jetzt." Es wird zugleich in Aussicht gestellt, daß der König demnächst auch Kassel besuchen werde; von Frankfurt und Homburg kommt ist noch nicht die Rede.

* **Berlin**. Einen Beweis grommatikalischer Gelehrsamkeit und des Geschmockes von gewissen officiellen Kreisen, gibt uns der Titel des in Berlin erscheinenden Gesetzblattes des norddeutschen Bundes, welcher wörtlich lautet: „Bund e sgesetzblatt des norddeutschen Bundes."

* In **Spandau** arretirte vor Kurzem ein militärischer Wachtposten einen Barbiergehilfen, der sich das Vergnügen gemacht hatte, den Posten zu verhöhnen. Der Barbier erlag einen günstigen Augenblick und suchte zu entwischen. Der Soldat schoß hinter ihm drein und traf ihn so gut, daß dem Flüchtenden durch beide Oberschenkel — so daß er schwerverwundet darniederliegt. Die Staatsbehörde ist von der Sache in Kenntniß gesetzt.

Oesterreichische Monarchie.

* Einem deutsch-böhmischen Blatte schreibt man aus **Wien** wörtlich Folgendes und Wiener Blätter wiederholen es, ohne eine Bemerkung ihrerseits dazu zu machen: „Man ist Rescriben auf der Spur, welche vom Hofe ausgehen, hier in der Residenz selbst, hochverrätherische Attentate gegen den Bestand des Staates bezwecken.

* Von **Wien** aus wird die Revue des Sultans über die dortigen Truppen nachträglich mit folgenden kurzen Worten geschildert: Kanonendonner, Trompetenschall, Jubel, Gruß, zwei Monarchen, jeder denen man nicht weiß, welches der Türke ist, ein glänzendes Gefolge von mindestens 300 befolbeten Tagediehen, und 100,000 Menschen, welche zu all dem „Vivat" rufen.

Belgien.

Der Schwurgerichtshof des **Brabant** hat am 2. August 1867 den christlichen Lehrbruder „Mutien Marie" (Jean Baptiste Gerard) wegen grausamer Schändung einer Anzahl Schüler unter 15 Jahren zu lebenslänglicher Galeere verurtheilt. Das Publikum begleitete diesen Urtheilsspruch mit Beifallssalven, und die Gendarmerie hatte Mühe, den Verurtheilten zum Zellenwagen durchzubringen. Während der Verhandlungen suchte der Zesuit seine gegen ihn als Zeugen auftretenden Opfer durch fleckende Blicke einzuschüchtern, was ihm auch bei einigen gelang, so daß ihn die Richter abführen ließen, worauf erst die Jugend wagte, die ganze Scheußlichkeit dieses Priesters zu enthüllen. (N. A.)

England.

London, 7. Aug. Im Oberhause passirte gestern die Reformbill die 2. Lesung. Im Unterhause tadelt Forrens die Russlerungsverträge, zumal den mit Frankreich, welcher die politischen Flüchtlinge gefährde. Lord Stanley erwidert, die Russlerungsverträge seien nothwendig, um Frankreich zu bewegen, die Flüchtlinge zu überwachen. Die Regierung habe Frankreich gegenüber keine Verpflichtungen übernommen. Die Regierung werde Alles thun, was sie könne, um Frankreich zu bewegen, die Flüchtlinge zu überwachen. Die Regierung habe Frankreich gegenüber keine Verpflichtungen übernommen. Die Regierung werde Alles thun, was sie könne, um Frankreich zu bewegen, die Flüchtlinge zu überwachen.

Digitized by Google

Da mußte er doch wieder stöhnen; noch einmal. Aber er erschrak heftig darüber.

„Ach, entschuldigen Sie!" sagte er zu der Dame, die nun seine Reisegefährtin war.

Sie mußte lächeln.

Das ärgerte ihn doch.

Aber als der ordentliche Mann, der er war, sah er nach seinen Sachen. Sie lagen in voller Ordnung neben ihm. Die Dame hatte sie hingelegt, während er sich vom Boden aufraffte. Das erinnerte ihn an eine Pflicht, über die er den Aerger vergaß.

„Ah, Madame oder Fräulein —"

Er stutzte auf einmal bei diesen Worten. Er wußte sie fragend anstehen; er sah dabei ihr feines Gesicht, das wieder frisch war.

Er erhielt keine Antwort. Er fuhr fort;

„Ich bin Ihnen vielen Dank schuldig, sehr vielen. Ohne Sie wäre ich nicht mitgekommen, und das wäre mir recht unangenehm gewesen."

„Sie sind doch nicht oft auf der Eisenbahn gefahren?" fragte ihn die Dame.

„Es ist das erste Mal!"

„Da werden Sie gefunden haben, daß man auf den Eisenbahnen nicht viele Rücksicht nimmt."

„Das weiß Gott!" platzte der dicke Herr heraus. „Man ist hier nur Eisenbahngut. Da sind doch die Posten anders. Dort macht man Unterschiede. Aber hier wird Alles zusammengeworfen und ist Alles eins, die Menschen, das Gepäck, die Ochsen und die Kälber, die man da hinten brüllen hört, und die Schweine und —"

„Oh, oh, mein Herr!" unterbrach ihn die Dame, und ihr Ton wurde ganz der einer verwöhnenden Schulmeisterin.

Er nahm es folglam auf.

„Ich, nehmen Sie es mir nicht übel. Aber ich habe mich schon lange ärgern müssen, wenn die Zeitungen immer auf Kosten der Post bis in den Himmel gehoben wurden. Meinetwegen können sie zum Teufel fahren."

„Oho, mein Herr, mit uns?" sagte die Dame.

„Nun, nun, das gerade nicht. Aber zum Teufel-holen ist es doch."

„Mein Herr," sagte die Dame, fast in dem strengen Schulmeisterton, „das Fluchen steht Ihnen schlecht."

Das war dem dicken Herrn wohl zu arg.

In Zorn war er schon. Die Gite, daß Hineinwerfen in den Waggon, das Nachwerfen seiner Sachen hatte ihn hineinversetzt; noch mehr hatte er sich hineingesprochen. Nun wurde er wieder wie ein Schulknabe behandelt, zum zweiten Male!

Er warf einen ingrimmigen Blick auf die Dame und rückte von ihr weg, so weit er konnte, in die andere Ecke des Coupé. So hatte er vorhin im Warteraal sich in die Ecke des Sophas gedrückt. Er erwiederte der Dame kein Wort.

Auch die Dame sagte lange nichts. Dann schien sie zu fühlen, daß sie doch zu weit gegangen sei. Sie wollte es wieder gut machen. Ein böses Herz hatte sie nicht; das hatte sie gezeigt, als sie ihm half, daß er nicht zu spät kam.

„Sie gehören wohl zur Post?" fragte sie ihn.

Die Frage, wie natürlich sie für die Dame war, kam dem dicken Herrn so plötzlich.

„Ich!" fuhr er auf.

Und er sah das so betroffen, fast erschrocken, und er hatte sich doch gewiß vorgenommen, mit der frechen, anwiderenden Schulmeisterin kein Wort mehr zu sprechen.

Er sprach aber auch nur das eine Wort und brachte sich sofort wieder in seine Ecke.

Aber auch die Dame war betroffen geworden. Warum erschrak er über die einfache, natürliche Frage? Warum antwortete er nicht? Ihr fiel der Gendarm wieder ein, und wie ihr Gesichte sein Gesicht vor sich verborgen hatte, und der Gendarm darauf mit einem so listigen Gesichte zurückgekehrt war. Sie sah nachdenklich vor sich hin.

Sie sahen so still für sich hin zur nächsten Station.

Er mochte wohl denken: „Die Person ist doch gar zu frech."

Sie schien sich zu sagen: „Im Grunde ist er doch ein Bär mit seinen schlechten Angewohnheiten. Und dazu noch das Erschrecken vor dem Gendarm."

Sie hatten die nächste Station erreicht.

Der Zug hielt auch hier nur ein paar Minuten.

(Fortsetzung folgt.)

führbet. Stanley hält die Erörterung für wünschenswerth und erklärt, er werde nicht die Verlängerung der jetzigen Küstiersorgs-Verträge befürworten. Die Diskussion wurde hierauf geschlossen.

Spanien.

In **Madrid** werden jetzt selbst die bisher treuen Regimenter unzufrieden, weil es mit ihrer Besoldung gar sehr hockt. Gutmüthige Unterthanen sind freilich bestrebt, der Regierung in diesem Ungemach pflichtschuldigst beizuspringen. So werden jetzt im Lande nämlich falsche Staatsschuldscheine in unerhörten Mengen verbreitet. Man kennt den Gesammbetrag noch nicht, doch weiß man, daß die Summe in einer einzigen Stadt 5 Millionen erreicht. Der Betrug war vollständig organisirt und in allen Localitäten funktionirten General-Agenten und Unter-Agenten behufs Verkauf oder Verpfändung dieser Titel mit größter Regelmäßigkeit. Navarez ist es jedoch gelückt, einen neuen Birdhaber, den sich Ihre Majestät erküren zu wollen schien, scheinsigst auf dem Lande zu entfernen und so ist die Ruhe Spaniens einstweilen ungestört.

Donaufürstenthümer.

* **Bukarest**. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Adjutant des Fürsten Karl sind zum Empfange des Sultans, demselben bis zur rumänisch-serbischen Grenze entgegen gereist. Am 5. d. reiste der Fürst selbst nach Rustschuk, um den Großherrn zu bewillkommnen.

Amerika.

* **New-York**, 18. Juli. Nach einer Depesche von Fort Wallace vom 27. Juni wurde jener Platz am Tage vorher von 400 Indianern angegriffen. Capt. Verwyk kam mit einer Abtheilung vom 7. Cavallerieregiment aus dem Fort und lieferte den Wilden ein Treffen. Er wurde zwerst zurückgetrieben, es gelang aber schließlich die Wilden nach einem verzweifelten Kampf in die Flucht zu treiben. Von 46 Soldaten fielen 12. Außerdem giengen 20 Pferde verloren. Der Verlust der Indianer ist unbekannt, da sie ihre Todten mitnahmen. Der Führer der Cheyennes, „Römernase," einer der einflußreichsten Indianer-Häuptlinge auf den Ebenen, soll gefallen sein.

New-York, 18. Juli. Havanna Nachrichten bis zum 12. lagen, daß 30 freie Neger nach Liberia abgesegelt sind. Einige Cubaner scheinen die Einrichtung Maximilians durch ein Dinner. Es wurde bei dieser Gelegenheit auf die Monroe Doctrin angestoßen. Die cubanische Regierung will den Zeitungen alle Discussionen über mexicanische Angelegenheiten verbieten. Der Capitän des Dampfers „Tobasco" sagt, daß Juarez die Absicht habe, ein Monument über dem Grabe Maximilians zu errichten. — Der Washington-Correspondent des „Herald" sagt: Die ganze Filibustier-Bewegung im Süden, welche den südlichen Zweck habe, den Tod Maximilian's zu rächen, sei in der That nur eine Bewegung, um eine neue Rebellion zu inaugurieren.

* **New-York**. Marquez hält sich noch immer verborgen. Castillo und Otero wurden erschossen. — In Hayti wurde eine allgemeine Amnestie erlassen.

* **Chicago**. Auch hier werden Versuche gemacht Rekruten für einen Filibustierzug nach Mexico zu gewinnen und haben sich die Leiter des sogen. Unternehmens den hochtrabenden Titel „Rächer Maximilians" beigelegt. Es heißt, daß es den Leuten an nervus rerum keineswegs fehle und man schließt daraus, daß hochstehende Personen, wie Cousuln europäischer Mächte, ihre Hände im Spiele haben. Nun, wir haben nichts dagegen, wenn Leute die zu viel Geld haben, einen Theil davon in unsinniger Weise verausgaben; auch dagegen nichts, daß Abenteurer, welche vor der Langeweile gequält werden, eine Expedition unternehmen, die höchst wahrscheinlich mit einer Reise nach's Jenseits enden wird. Die mexicanischen Republikaner, welche sich Ehre lang im Kampfe mit den Franzosen, den Sklonern Maximilians und den mexicanischen Imperialisten zu behaupten gewußt haben, werden sich vor solchen zusammengelaufenen Filibustiergesindel wahrhaft nicht fürchten und werden ihren Prozeß mit demselben machen.

Mit Recht sagt das „Illustrirte Sonntagsblatt": „Von ganzem Herzen wünschen wir den „Rächern Maximilians", daß sie, unbehelligt durch die Bundespolizei, noch der mexicanischen Küste gelangen mögen. Sind sie nur erst dort, so ist uns für weiteres Fortkommen nicht mehr bange. Sie werden alle Grundbesitzer in Mexico werden, wenn auch nur in beschiedenem Maße. Ihr Besitzthum wird nicht größer als 6 Quadratfuß sein, — dagegen wird sie auch Niemand darin stören. Sie werden ruhig, sehr ruhig darauf schlafen können, ohne jemals zu erwachen. Gleichwohl werden sie während ihres langen Schlafes zur Verbesserung der Bodenkultur beitragen wenn auch nur in der untergeordneten Eigenschaft als Dünger. Für die Ver. Staaten aber wird ihr Verlust ein nicht hoch genug zu schätzender Gewinn sein."

* Der französische Gesandte in Mexiko hat die Vermittlung der amerikanischen Regierung angerufen, um ihn aus seiner Gefangenschaft zu befreien.

Pfälzischer Kunstverein.

Schon oft wurde uns Klagen der Vorwurf gemacht, daß wir keinen Sinn hätten für die Kunst und deren Bestrebungen, und daß nur die materiellen Interessen es seien, denen wir uns ausschließlich zugewendet. Dieser Vorwurf ist nur scheinbar begründet, und kann den Pfälzer, der bei seinem lebhaften Character so leicht erregbar ist für eine hohere Idee und so leicht empfänglich für alles Gute und Schöne, in Wahrheit nicht treffen. Aber die Gelegenheit hat uns bis jetzt gefehlt, den Kunstsinn in bemerkbarer Weise zu bethätigen, der Mittelpunkt, der alle Kunstbestrebungen und Leistungen zusammenfassen und zu gemeinsamer lebenskräftiger Wirksamkeit entfalten sollte. Diese Gelegenheit ist uns jetzt geboten durch die Gründung eines Pfälzischen Kunstvereins, der auf dem bisher bestehenden Kunst-Gewerbeverein hervorgegangen ist.

Die Hauptvortheile, welche der Pfälzische Kunstverein bietet, sind folgende:

1) wird er jährlich in allen größeren Städten der Pfalz eine Kunstausstellung veranstalten, durch welche sowohl die in Privatbesitz befindlichen Gemälde, als auch die bereits Pfälzer Künstler, wie der auswärtigen Vereine, mit denen der Pfl. Kunstverein in Verbindung tritt, zur Anschauung gebracht werden. Die Mitglieder und deren Angehörige haben dieses freien Eintritt.

2) Wird jährlich eine größere Anzahl von Gemälden unter den Mitgliedern verloost werden.

3) Steht jedem Mitgliede die Benutzung der reichhaltigen und ausgewählten Bibliothek zu, welche dem Vereine von dem früheren Kunstsiegerein zugewendet worden ist; die Zusendung geschieht auf Kosten des Vereines.

Der jährliche Beitrag der Vereinsmitglieder ist nur vier Gulden. Die Gründer des Vereines, welche zu Sperer wohnen, haben sich natürlich der mühevollen Aufgabe unterziehen müssen, die Besorgung der Geschäfte zu übernehmen, und es sind bereits dem Vereine zur Verfügung der Bibliothek 2c. durch die Stadtverwaltung von Speyer in der anerkennenswerthesten Weise drei geräumte Säle zur Verfügung gestellt worden.

Das Zustandekommen des Vereins ist zwar jetzt schon durch zahlreiche Mitgliederbeitritte in der ganzen Pfalz gesichert — Speyer allein weist 240 Mitglieder nach — welche sich bereits noch zu thun übrig, und namentlich von den Beitritten in Kaiserslautern, als der größten Stadt der Pfalz, wird es abhängen, ob der erhoffte Verein zu schöner und thatkräftiger Wirksamkeit sich zu entfalten vermag. Unsere Stadt ist noch nie zurück geblieben, wo es gilt, Schönes und Gutes zu stiften, und an die Bewohner von Kaiserslautern ergeht daher die freundliche Bitte, sich möglichst zahlreich in die demnächst in Umlauf gesetzt werdende Liste einzeichnen und auf diese Weise zu dem schönen Unternehmen ihr Scherflein beitragen zu wollen, das wir immer schwer in's Gewicht fallen wird.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 8. August. In dem gestrichnachmittag mit Blumen geschmückten und in allen Räumen gefüllten Entrachtssaale fand gestern die Preisevertheilung der Lateinschule statt und gaben die verschiedenen Vorträge der Schüler glänzendes Zeugniß von dem Verständniß ihrer Aufgaben. Herr Rector Böckler hielt darauf in beredter Weise einen Vortrag über „die Bedeutung, das Ziel und die wichtigsten Bestrebungsmittel der Lateinschulen", dem dann die Preisevertheilung folgte. Die Feier wurde durch Vortrag von mehreren gemischten Chören (Lateinschüler und Seminaristen) verherrlicht. Aber die trefflich bestandenen Maturitätsprüfungen der beiligen Lateinschüler an den Gymnasien haben wir bereits früher berichtet.

* Die II. außerordentliche Schwurgerichtssitzung in Oberbayern nahm gestern einen Tag weniger als vier Wochen in Anspruch.

* (Raumdorf). In Straubing (in dem mit Worben 2c. so berühmt gewordenen „Tenfelingen") wurde dieser Tage der ledige 34jährige J. Muz von Aufroth, Landgerichts Mitterfels, wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt. Derselbe hat eine junge Bäuerin während der Kirchzeit im Stalle erdrosselt und ihr eine Baarschaft von 270 fl. gestohl.

* Ein einzig Lagen begegneten sich im Walde bei Mirsbach (Bayern) in früher Morgenstunde ein Wildbieb und ein Jäger. Sogleich Stellung nehmen hinter einem Baume und den Gewehrpfahn aufzuziehen — war beiderseitig das Werk eines Augenblicks. Ein Mal zur Seite, wäre der Rückende aus dem Gesichtskreis des Vorderen. Doch volle Stunden — so wunder gegenüber, aber keiner schoß. Da kam ein Dritter hinzu, — ein Forstgehilfe; es war um den Wildbieb geschehen, er mußte sich ergeben. Keiner aber von den beiden wird wohl je diese 5 langen Stunden vergessen.

* Ein amerikanisches Blatt erzählt, daß ein Richter im Missouri vor Kurzem über sein eigenes Gescheidungsgesuch das Endurtheilen hatte. Nachdem er die bezüglichen Papiere unterzucht und die Zeugen verhört hatte, entschied er, daß sein Gesuch zulässig sei.

Verschiedenes.

* London. Eine kürzlich von Amerika herübergekommene Menagerie brachte unter anderem auch eine sehr reichhaltige Sammlung Schlangen in den letzten Tagen nach Liverpool, darunter acht Klapperschlangen. Diese letzteren waren kaum gelandet, als der Transport bereits nach London zu gehen und drei Giraffen durch den Empfang zu nehmen, die für ihn eingetroffen. In der Zwischenzeit sollten die Käfige gereinigt werden, und einer der Wächter, der sich dazu mit den Schlangenbehältern abgab, beaufsichtigte zu gleicher Zeit einen mächtigen Kessel mit heißem Wasser, der in der Mitte der Menagerie auf einem Feuerherd stand. Als er einen der Klapperschlangen aus dem vorderen in den hinteren Behälter entfernt hatte und rückeren reinigte, strömte plötzlich das siedende Wasser über, der Wärter sprang hinzu und verstopfte den Kessel, ließ aber die vordere Oeffnung des Schlangenkäfigs offen. Ob nun die Bewegungsluft nicht geschlossen oder aus sonstigem Gefolge gesprungen war, ist nicht festgestellt; genug, als der Mann zu seiner Arbeit zurückkehren wollte, gewahrte er zu seinem Grauen nur der größten Klapperschlangen auferhalb des Behälters herumspahend, zischend und klappernd zu gleicher Zeit. Der Wärter rief seine Gefährten zusammen, die nur mit Mühe zu bewegen waren, mit Hacken und Schaufeln bewaffnet den Versuch zu machen, mittelst eines Sackes die Schlange wieder einzufangen. Plötzlich kam ihnen die Klapperschlange entgegen, ehe es aber gelang, ihr nahe zu kommen, war sie in dem Käfig des Bonafius (einr Art Büffel, ein enormes, fast 2 Tonnen wiegendes Thier) und stach ihn in die rechte Nüster. Aus dem Wagen hervor schnellt sie sich alsdann zwischen pfeifen und dem Hinterfuß des Thieres durch in den Raum, wo die zahlreichen Pferde der Menagerietheilnehmer stehen, und biß in einem Augenblick das schönste derselben, ein edles Thier, über dem Huf in das Hufbaar. Entsetzt bäumte sich das Pferd empor und sprang wild in seinem Stande umher, so daß im nächsten Momente die Klapperschlange zwischen seinen Füßen zermalmt wurde. Trotz der eiligst herbeigeholten Hilfe des Thierarztes verstarben beide gebissene Thiere kurz darauf in Raserei und verendeten bald nachher.

* (Verschiedene Geschmacksrichtungen.) Die ostindischen Insulaner bohren ihre Ohren aus, bis sie auf die Schulter herabreichen. Die Chinesen und Perser verunstalten ihre Gesichter durch ihre künstlichen Bärte; die afrikanischen Stämme machen Sägen aus ihren Zähnen; die Nyambanas, ein Kaffernegeschlecht, schmücken sich mit einer Art Mähne künstlicher Finnen oder Warzen in Erbsenform, welche vom obern Theil der Stirn bis zur Nasenspitze laufen; die Bachapfina, welche sich in der Schlacht aufgezeichnet haben, erhalten die thrownolle Eitelkeit, sich an den Oberschenkeln eine große Narbe beizubringen, die sie dadurch unvergänglich machen, daß sie Holzasche in die frische Wunde reiben; einige australisch Stämme verschönern sich durch künstliche Narben auf der Brust, welche einen Zoll im Durchmesser enthalten und einen halben Zoll hoch sind; in Tasmania gilt es für schön, einen Vorderzahn ausgeschlagen zu haben; die Bewohner von Formosa jedoch thun es den allen andern in der Decoration ihrer Person zuvor, indem sie den ganzen Körper mit erhobenen Narben bedecken, welche Pflanzen, Blumen, Masken darstellen, mit Farben bunt gemalt werden und der Haut den Anschein den gröllimmen Damast geben.

* (Von unten herauf.) Vor ungefähr 20 Jahren wanderte auf saubiger Landstraße ein armer abgelaufener Handwerksbursche der Hauptstadt Berlin zu und nahm, dort angekommen, weil sich im Augenblick nichts anderes bot, mit einer Stelle als Hausknecht vorlieb. Nach jahrelangem Sparen war es ihm gelungen 600 Thaler zusammen zu bringen, mit denen er sich vor ca. 12 Jahren eine Parzelle Land von etlichen Morgen kaufte. Als die Bauspeculation in jener früher sehr vernachlässigten Gegend erwachte, hatte er das Glück, sein Land für 10,000 Thaler anzubringen. Er benutzte sein Geld, speculirte damit, hatte fortwährend Glück und stark vor ungefähr vier Wochen mit Hinterlassung der hübschen Summe von über 200,000 Gulden.

Digitized by Google

* Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria", Capt. Krautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 20. Juli von Hamburg via Southampton abging, ist nach einer ausserordentlich schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Industrie.

** Hamburg, Fruchtpreis. Brode und Fleischtaxe vom 7. August. — Weizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 23 kr. Spelzkern — fl. — kr. Gerst 4 fl. 31 kr. Gerste, kreibige — fl. — kr. Hafer 5 fl. 32 kr. Buchweizen 5 fl. 40 kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 25 kr., von 4 Pfd. 17 kr., von 2 Pfd. 9 kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth 2 kr. Butter 26 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kalbfleisch 14 kr., und Schweinefleisch 18 kr.

Frankfurt, 7. August, 6½ Uhr Abends. (Effecten-Soc.) Credit 171—172—172½, bez. u. G., 1860er Loose 69⅞, bez. und G., Staatsbahn 218½—¼, bez. u. G., Amerikaner per ult. 77⅞ bez. u. G., per compt. 77¼, bez. u. G.

* Köln, 7. August. Bericht: Weizen unverändert, ruh. bis. 10, November 7.10. Roggen unverändert, ruh. bis. 6⅞, November 5.24. Rüböl matt, stiller, in Partien per August 13, per October 12⅝, per Frühl 13⅛.

* Antwerpen, 7. August. (Anfangsnotirungen.) Petroleum ruhig. Type weiß disponible, 43, exkl. Fassen.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 10. August 1867, Nachmittags 1 Uhr, dahier am Rodenalmen in seiner Wohnung, läßt Herr Christian Hager, unter anderen namentlich nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

2 Kleiderschränke, 3 Tische, 2 Bettladen, 1 Commode, 6 Stühle, 1 Küchenschrank mit Küchengeschirr, 1 Wiege, Kraustständer, Steinbauergeschirr, ½ Klafter Holz, Bilder rc.

Kaiserslautern, 25. Juli 1867.

77,83,7) Dreßierer, k. Notär.

Crescenz- und Hölzer-Versteigerung.

Mittwoch, den 14. August, nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Heuthenthal, Gemeinde Neuhemsbach, in seiner Wohnung, läßt Herr Johannes Bossong von da, auf Credit versteigern:

a) Das Oehmetgras auf 20 Tagwerken guten Wiesen.

b) Die 2. und 3. ewige und deutsche Kleeschur auf 20 Tagwerk Ackerland, — im Banne von Neuhemsbach.

c) folgende Hölzer:
circa 1500 fichtene Sparren, Wagnerholz, Pflugsprendel, Pflugbäupter, Achsenstöcke, ein Waltenklotz und dergleichen.

Winnweiler, den 7. August 1867.

Aus Auftrag:
Hader,
Not.-Gehilfe.

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und Baumwolle, **Sonnenschirme** in **Bon-ton-Façons** empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen: **Geschw. Sprotz**

N.B. Das Ueberziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt. (81,3/121)Do

Ein Gut,

von 30 bis 40 Tagwerk Aecker und Wiesen und Oekonomie-Gebäude wird baldigst zu pachten oder zu kaufen gesucht durch **L. Pasquay,**
87,9,9,8,5,9) Commissionär.

Ochsenmaulsalat,

frisch eingetroffen, bei
85,7,9) **Carl Hohle.**

Neue grüne Kerne,
Aechte neue, holl. Häringe, bei
87,8,9) **C. W. Thomas.**

Brod

23 kr. bei
87,9,9) **Jean Vogel.**

Pergament-Papier,

Ersatz der thierischen Blase empfiehlt
85,7,9) **Carl Hohle.**

Am 6. August wurde mir eine **silberne Cylinder-Uhr,** neuestem Gehäus, Goldreif, Nr. 5310 Mittelgehäse, ohne Kette und Ring, entwendet und wenne ich wo deren Ankauf.

Dem Entdecker des Diebes eine gute Belohnung.

Dansenberg, den 6. August 1867.
87,9) **Ph. Weckauf.**

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

Bilanz per Ende Juli 1867.

Soll		Haben	
Cassa-Conto	fl. 6,456. 58.	Capital-Conto	fl. 15,214. 9.
Wechsel-Conto	„ 14,055. 14.	Reservefond-Conto	„ 3,613. 8.
Mobilien-Conto	„ 343. 27.	Tratten-Conto	„ 5,804. 25.
Unkosten-Conto	„ 1305. 43.	Gewinn u. Verlust-Conto	„ 2145. 47.
125 Debitoren	„ 181,114. 34.	162 Creditoren	„ 176,498. 27.
	fl. 203,275. 56.		fl. 203,275. 56.

Umschlag

Cassa	fl. 81,727. 7.
Wechsel	„ 76,910. 40.
	fl. 158,637. 47.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Colonia.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus folgenden Resultaten des letzjährigen Rechnungsabschlusses:

Grundkapital	fl. 5,250,000
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1866 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	„ 2,145,092
Gesammte Reserven	„ 3,206,528
	fl. 10,601,620
Versicherungen in Kraft am 31. December 1866	„ 1177,585,957

Zur Vermittlung von Versicherungen bei dieser Gesellschaft gegen **feste** und **mäßige** Prämien empfehlen sich:
Landau, im August 1867.

Die Haupt-Agentur:
August Weyland,
Die Agenten:
August Karrmann in Kaiserslautern.
Daniel Saling „
Friedr. Orth „ Landstuhl.
Conrad Glaß „ Winnweiler.
Friedr. Walther „ Schopp. (87,90

Zu verkaufen wegen Umbau.

Ein vollständiges Mühlwerk

mit Wasserrad, 3 Mahlgängen und 1 Schälgang von 1,30m. Mahlung, Beutelkasten, Gries- und Mahlcylinder, Puzerei, 2 Schwingmühlen, Sackzug und allen Transmissionen.

Ein Mühlwerk mit Jonvalscher Turbine

2 Mahlgänge und 1 Koppgang.

Beide Mühlwerke sind von sehr guter Construction und sehr gut erhalten. Ersteres kann noch längere Zeit im Betriebe eingelassen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rotetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Auch wird im Accord vergeben:

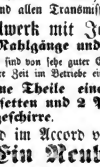
Ein Neubau von

28 Meter lichter Länge,
15 „ „ Breite und
20 „ „ Höhe.

Neustadt a. H., 18. Juli 1867.

70/10/10/8aT.) **Gebr. Abresch.**

Künftigen Sonntag, den 11., 12. u. 13. **Hochspeyerer Kirchweih** wozu freundlichst einladen die



Montag & Dienstag August wird die **gefeiert,**

87,9) **Hochspeyerer Wirthe.**

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er seine seitherige Wohnung der Herrn J. Reichhaun verlassen hat und nunmehr bei Frau Wwe. Herbig am Jacobsgäßchen wohnt.

Zugleich erlaubt sich derselbe, sich seinen Geschäfts-Freunden und Gönnern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hch. Leyser,
Decorationsmaler u. Lakirer.
87,9,9,2)

Feinst Lilier

Salatoel

85,7,9) bei **Carl Hohle.**

Wohnungsveränderung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute an in der Stockhausgasse, im Hause des Herrn Schlossers Ostermaier wohne.

Carl Weissenbach, Schneider.

Prima

Kölner Leim

zu Fabrikpreisen empfiehlt
83,7,92) **Jean Vogel.**

Gegen guten Lohn und dauernde Arbeit wird ein tüchtiger Gehülfe zum sofortigen Eintritt gesucht von
D. Frieß, Schlosser,
87,9,2) in Winnweiler.

Billig zu verkaufen

1 Sopha, 1 Bettstelle, 1 kleiner Küchenschrank.
C. Winterstein,
133 Ludwigstr.

Tüchtige

Sattlergehilfen

finden dauernde Beschäftigung in der Zeughaus-Sattler-Werkstätte in Carlsruhe. (78,8

Ich warne hiermit Jedermann meinen lieben Sohne Valentin Müller, weder etwas zu leihen oder zu borgen, indem ich keine Zahlung mehr für ihn leiste.

Jacob Müller,
Dreher u. Spinnradsfabrikant.

Verloren! wurde am verflossenen Montag vom Thierbuschen bis zur Neudelle ein **Trompeten-Mundstück.** Der Finder wolle es gef. in der Exped. d. Bl. abgeben.

„Alter Liederkranz."

Morgen Freitag Abend
musikalische Unterhaltung
in der Restauration des Herrn Simon Dedreux.

Heute Donnerstag Abend
musikalische
Abendunterhaltung
von der
Sander'schen Gesellschaft im Café Krämer.

Ein möblirtes Zimmer
vermiethet
87,8,91) Wwe. **Hch. Bogel.**

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
87,9,9,91,5,5) **Wilh. Gelbert,** Sattler.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliot

Pfälzische Volkszeitung.

Dieß Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigen der „Pfälzl.-Zeitger.“ so wie das „Pfälzischer Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohe.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohe in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 188. Kaiserslautern, Freitag 9. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 9. August.

— Ein Münchener Correspondent der „Frankfurter Zeitung“ sagt, daß die Mehrheit des Social-Ausschusses den freieren Einrichtungen der Pfalz in der That zu Leibe gehen will. Der süddeutsche Nationaliberalismus zeigt sich auch in dieser Beziehung seines norddeutschen Bruders würdig. Seine meisten Hugen können das Licht der polit. Freiheit auf seinem Gebiete ertragen. Die Dolchheit ist der unverwüstliche Grundzug seines Charakters.

— Die bayerische und preußische Militär-Justizpflege bietet folgenden Contrast: in Landau wurde verflossene Woche ein Soldat, welcher einem Kameraden ein Glas Commisbrod stahl, zu drei Jahren Festungsschanzarbeit verurtheilt, — der preuß. Lieutenant Schewe erhielt nur drei Jahre Festungsarrest für das Todtschießen eines Bäckers.

— Zum sinnten Male passirte dem „Frankfurter Anzeiger“ in der ersten Augustwoche die Ehre, satirisch mit Beschlag belegt zu werden.

— Heute oder morgen verläßt der König von Preußen Ems und begibt sich in ein Seebad. — Bismarck geht gleichzeitig nach Berlin zurück. — Bis jetzt ist die preußische Regierung ohne weitere Nachrichten über das Verbleiben ihres Gesandten in Mexico.

— Der Redacteur der „hannoverschen Landeszeitung“, Herr Herrmann Weichelt, ist auf Befehl des Generalgouverneurs dieser Tage nach Minden abgeführt worden, nachdem man vorher sämmtliche Pressen seiner Druckerei amtlich versiegelt hatte.

— Der italienische Kriegsminister verweilt gegenwärtig in Berlin um Einsicht von den militärischen Einrichtungen Preußens zu nehmen. Die Einführung des Zündnadelgewehres bei der ganzen italienischen Armee soll in Aussicht stehen.

— In einer geheimen Sitzung der Hamburger Bürgerschaft wurde die Militär-Convention mit Preußen endgültig genehmigt.

— Wie der „Constitutionnel“ behauptet, sei alles unwahr, was von festlichen Vorbereitungen in Salzburg erzählt werde. Die Reise der französischen Majestäten dorthin, sei nur ein Act persönlicher herzlicher Sympathie zwischen den beiden Herrscher-Familien.

— Der Empfang des Gesandten in Mexico Dr. Doorick — der eigentliche Gesandte weilt schon seit einem Jahr in Europa — wird binnen Kurzem in Brüssel erwartet. Mexico's republikanische Regierung hat ihm keine Hindernisse in den Weg gelegt. — Die angebliche Besserung der Wittwe Charlotte auf Terneuren ist unwahr; sie hat keinen ihrer 2 Brüder noch sonstige alle Bekannte wieder erkannt.

— Nach Berichten französischer Blätter trifft Napoleon mit dem Könige von Preußen in Baden-Baden zusammen; ferner liest man die Behauptung, der französische Gesandte in Mexico werde nicht als Gefangener dort zurückgehalten, sondern verbleibe zum Schutze (?) der französischen Landesangehörigen in Mexico.

— Die Zustände in der Walachei werden als eben so schlimm, wie jene der Moldau geschildert und dem Fürsten Karl wird sein baldiger Sturz prophezeit.

— Der Sultan soll in London der Gesellschaft seiner Gattin der Sclaverei das Versprechen gegeben haben, den Verkauf von Circassierinnen zu verbieten.

— Die Kriegs-Entschädigung, die Mexico an Frankreich leistet, beträgt 250 Mill. Francs.

Neueste Nachrichten.

* **Bamberg.** Die Königin Wittwe Amalie ist auf der Besserung.

Milano, 8. Aug. Bei den hiesigen Wählerbesprechungen ist auch die Parlaments-Candidatur des Herzogs Friedrich von Augustenburg zur Sprache gekommen. Es sollen über dessen Verhalten bei etwaiger Wahl Informationen eingeholt werden.

Wien, 7. Aug. „Narodni Listy“ meldet: Die Staatsanwalt erließ an die Redakteure drei geheime Circulare: wegen der nach Rußland reisenden czechischen Musikanten, dann wegen Erforschung der czechischen Studenten, die an der Belgrader Studenten-Zusammenkunft betheiligt sind, endlich wegen des Wechselverkehres zwischen der Münchengrätzer Bevölkerung und anderen Czechenvereinen.

Brüssel, 7. August. Der „Nord“ bespricht eine französische Note an die luxemburgische Regierung, in welcher die Unstatthaftigkeit der Beschädigung des deutschen Zollparlaments besprochen wird.

Paris, 6. August. Das französische Kaiserpaar wird Ischl verlassen und sich nach Salzburg begeben. Dienstbende in Salzburg eintreffen und bis zum 23. August daselbst verweilen. — Fürst Metternich reist morgen ab.

Paris, 7. August. „Etendard“ meldet, daß der Dynastische Zwischenfall die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien nicht getrübt habe; beide Regierungen seien entschlossen, die Septemberconvention ehrlich zu vollziehen. Zwischen Frankreich und dem Kirchenstaate ist eine literarische Convention abgeschlossen worden. — Die „Patrie“ meldet, der König von Schweden werde wegen Unwohlseins das Lager von Chalons nicht besuchen und verlasse Paris nächsten Montag.

Paris, 7. Aug. Der heutige „Moniteur“ schreibt: Das in St. Nazaire angekommene Paketboot brachte eine vom 8. Juli datirte Depesche des französischen Gesandten Dano in Mexico. Porfirio Diaz, welcher den Oberbefehl führte, schien persönlich gewagt, sich mäßig zu zeigen: demungeachtet wurde General Bazaine am 7. Juli in Folge einer Denunciation verhaftet und noch am selben Tage erschossen.

Florenz, 8. Aug. Die „Italie“ schreibt: Der französische Gesandte am hiesigen Hofe, He. Mataret hat Urlaub genommen und wird wahrscheinlich nicht mehr zurückkehren. Der italienische Gesandte in Paris, He. Nigra, kehrt von hier nach Paris zurück.

* **Rom**, 7. Aug. Der baper. Gesandte Frhr. v. Berger ist gestern gestorben. Der Verstorbene stand noch im besten Mannesalter.

Bukarest, 8. Aug. Der Minister Crequelesco hat seine eingereichte Entlassung zurückgezogen und scheint somit das Ministerium unverändert zu verbleiben. — Der Fürst Karl ist gestern von Rustschuk, wo er den Sultan begrüßt, zurückgekehrt.

Bukarest, 8. Aug. Der Fürst besuchte am 5. d. den Sultan in Rustschuk. Der Sultan ging dem Fürsten, als er beim Palais angekommen, entgegen und reichte ihm die Hand. Später statteten Fuad Pascha und die Großwürdenträger dem Fürsten in diesem Palais einen Besuch ab.

Konstantinopel, 7. Aug. Der Sultan ist heute Morgen um 9 Uhr wieder hier eingetroffen; die ganze Stadt ist seit-dem geschmückt; heute Abend findet eine Beleuchtung des Bosporus statt.

Nach Berichten aus Athen vom 1. August sollen die candiotischen Insurgentenanführer Zumbrakaki und Corakas die in der Festung Heraclion eingeschlossenen Türken tief beerdigen. Ferner wird gemeldet, daß Omer Pascha keinen Sieg erfochten habe, im Gegentheil gezwungen sei, den Distrikt von Sphakia zu verlassen und sich nach Selino zu wenden. Mehemed Pascha und Reschid Pascha hätten ebenfalls die Belagerung Sphakias aufgegeben. — Französische, russische und italienische Kriegsschiffe haben Frauen und Kinder von Candia nach dem Piräus gebracht.

Mexico, 15. Juli. Mit Ausnahme des Vertreters der vereinigten Staaten hat kein fremder Gesandter die republikanische Regierung in Mexico anerkannt. Die Wiederwahl Juarez' wird als sicher betrachtet.

Ende gut — Alles gut!

Eine Humoreske.

(Fortsetzung.)

Die Räder standen kaum, als auch schon die Thür des Coupés geöffnet wurde und zwei neue Reisende instiegen.

Es waren ein paar junge Herren, von denen der eine ein glattes und sehr wichtiges Gesicht, der andere aber einen großen Schnurrbart und ein paar sehr kluge Augen hatte.

Das glatte Gesicht würdigte die beiden Reisenden, die schon in dem Wagen saßen, kaum eines halben, vornehmen Blickes.

Die Augen Augen des Schnurrbarts aber flogen uerst mit Blitzesschnelle über die plattliche Gestalt des wohlbeleibten Herrn dahin, glitten dann mit sichtlich aufmerksamen Gedanken über das feine Gesicht der Dame weg und kehrten dann mit einem gewissen Behagen zu dem dicken Herrn zurück.

Der dicke Herr gewahrte es nicht. Er hatte die beiden Fremden, wie es wenigstens schien, kaum beachtet.

Die Dame aber hatte die Blicke der klugen Augen verfolgt, und es war ihr, als wenn ein Gefühl der Unbehaglichkeit sie beschleichen wollte.

Die klugen Augen bemerkten es sofort.

Das sah die Dame wieder.

Die Beiden ließen sich nicht aus den Augen; mit den gleichgiltigsten Mienen von der Welt. Sie hatten einen Krieg begonnen; sie machten Friedenspläne; sie kannen wohl, wer den ersten Angriff machen sollte; sie suchten sich ihre Pläne gegenseitig zu verdergen.

Der Krieg ging um den dicken Herrn, und er merkte nichts davon.

Das geht auch manchmal so in andern Kriegen.

Der junge Mann mit dem großen Schnurrbart und den klugen Augen begann ein Gespräch mit dem andern jungen Manne, der mit ihm eingestiegen und sein Nachbar gedieben war.

„Ja ein sehr erfreut, lieber College, daß wir uns hier getroffen haben.“

„Es war mir gleichfalls eine große Freude, lieber College.“

„Und so unvermuthet, so zufällig!“

„Ja ein dem Zufall dankbar.“

„Sie wollen auch zur Residenz?“

„In Geschäften! Im unmittelbaren Auftrage meines Herrn Präsidenten.“

Der glatte Herr sagte das sehr wichtig.

„Ah!“ verbeugte sich der Schnurrbart.

„Auch Sie haben vermuthlich Amtsgeschäfte in der Residenz?“ fragte darauf der Andere mit einer Protectormiene.

„So eigentlich nicht.“

„Ei, mein Lieber, man kennt das. Die Polizei will nie Geschäfte haben, thut immer geheimnißvoll.“

„Die Polizei muß stets vorsichtig sein.“

Der Schnurrbart und die klugen Augen gehörten also zur Polizei. Natürlich!

„Aber Ihnen gegenüber, lieber College,“ fuhr der junge Polizeibeamte lächelnd fort, „brauche ich wenigstens keine Geheimnisse zu haben, und —“ er sah sich leicht nach den beiden andern Reisenden um, — „und, wie ich sehe, hier unbefangen redet. So hören Sie denn. Ich reise allerdings in Amtsgeschäften, und zwar in Angelegenheiten der Post.“

„Der Post?“ fragte es auf einmal von drei Seiten im Wagen.

„Der Post? Wie kommt denn das?“ fragte laut der glatte und wichtige College des Lustigen, der sich selbst als Polizeibeamter bekannt hatte.

„Der Post?“ wollte der wohlbeleibte Reisende ausrufen. Ueber seine Lippen kam zwar der Ruf nicht. Aber der dicke Herr war heftig in die Höhe gefahren, und er saß da, als wenn ihm ein schwerer Schreck in die Glieder gefahren sei.

Das sah die Dame.

„Der Post?“ wollte auch sie rufen. Der Schreck erstickte ihre Stimme.

Der Polizeibeamte lachte sehr still und vergnügt in seinen Schnurrbart hinein. Er hatte den Angriff begonnen und auch schon seinen Sieg erfochten, bevor seine Gegnerin nur ahnen konnte, daß sie angegriffen war.

Er antwortete seinem College, der aber nicht sein

Digitized by Google

Deutschland.

München, 6. Aug. Der in den letzten Tagen von Paris zurückgekehrte bayer. Generalcommissär bei der dortigen Ausstellung, Ministerialrath von Braun, ist von Seiner Majestät dem Könige wegen seiner Verdienste in Leitung der bayerischen Ausstellungsangelegenheiten durch Verleihung des Kronordens ausgezeichnet worden. Ministerialrath v. Braun ist bekanntlich auch der Verfasser des Gewerbsgesetzentwurfes. — Wie fürzlich von Seite des Kriegsministeriums geschehen ist, sind nunmehr auch von anderen Staatsministerien Beamte zum Studium der Pariser Ausstellung in bestimmten Richtungen abgeordnet worden, so von Seite des Cultusministeriums die Ministerialräthe v. Beyold und Dr. Huller, von Seite des Ministeriums des Aeußern der geh. Secretär Fr. Meyr.

In **München**, 7. August. Zu dem am 26. August stattfindenden Congreß, der auf Grund der Genfer Convention zusammengetretenen Vereine hat auch der Centralausschuß des Invaliden-Unterstützungs-Vereins für Bayern eine Einladung erhalten. Derselbe hat beschlossen, dieser Einladung Folge zu geben und als Delegirte, welche den Verein in Paris zu vertreten haben, den Regierungsrath Grafen Luxburg und den prakt. Arzt Dr. Schanzenbach, beide in München, ernannt. — Am 25. August, dem Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät des Königs, wird der Grundstein zu dem neuen Rathhausbau in München gelegt werden. — Wie wir hören, ist mit allerhöchster Genehmigung die bisher als selbstständige Stelle bestehende Redaction des Gesetz- und Regierungsblattes, dann des Hof- und Staatshandbuchs aufgehoben und der Vorstand derselben in Ruhestand versetzt worden. Die bezüglichen Geschäfte werden fortan durch das Cultusministerium des Innern besorgt werden. — Die Verhandlungen der Bundesliquidations-Commission zu Frankfurt sind beendigt. Bayern erhält aus dem baaren Bundesvermögen ca. 525,000 fl., an Werthen ca. 530,000 fl. und den entsprechenden Antheil aus den Materialverabfolgungen zu Lorenburg und Mainz.

In **München** hat in XVI. Sitzung des Socialgesetzgebungs-Ausschusses wurde die erste Lesung des Gesetzentwurfs über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt beendigt, indem bezüglich des Abschnittes über Aufenthalt nur noch die Zeitfristen der Ausweisungsbauer und das Recht der gemeindlichen Anzeigserhebung, sowie die Beschlußfassungen zu erledigen waren. Die Zeitfristen wurden je nach den einzelnen Ausweisungsgründen verschieden normirt. In den Fällen, in denen die Ausweisung auf Grund mangelnden Heimathsnachweises, oder wegen Verarmung, oder wegen rückständiger Gemeindeabgaben, oder endlich wegen Vergehens oder Verbrechens gegen die Sittlichkeit zuläßig ist, muß dieselbe erfolgen, wenn die Gemeindebehörde sie beantragt hat. Die Schlußbestimmungen wurden einfach im Sinne der Regierungsvorschläge angenommen. — Sodann entspann sich eine eingehende Debatte über den Antrag der plastischen Kunstbeamtigkeiter, welche das ganze Gesetz für die Pfalz nicht annehmen wollen. Der Ausschuß entschied sich mit überwiegender Stimmenmehrheit dafür, daß vermalen lediglich in Bezug auf die Verehelichungsbestimmungen eine Ausnahme für die Pfalz gerechtfertigt erscheine, womit die Vertretung der Staatsregierung sich zur Zeit einverstanden erklärte. Es wurde namentlich hervorgehoben, daß in der Pfalz hinsichtlich der Materie über Heimath und Unterstand allerdings ein legislatorisches Bedürfniß bestehe, und daß in dieser Beziehung durch die gegenwärtigen Gesetzesvorschläge keineswegs ein so bedeutender Nachtheil für die Pfalz geschaffen werde, als man im Momente darzustellen versuche, daß aber anderseits gerade durch den Stand pointe der Gesetzesbestimmungen ein sehr erheblicher Fortschritt auch für die Pfalz eintreten würde. Hierauf ging der Ausschuß sofort zur Berathung über die Vorschläge des Abg. Thot bezüglich des Gemeindebürgerrechts über. Seitens der Vertretung der Staatsregierung wurde hiebei darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse der Rechtssicherheit und um eine Annäherung an das Pfälzer Institutionen herbeizuführen, wünschenswerth erscheine, wenn die Erlangung des Bürgerrechts auf alle Heimathsberechtigten, welche in der Gemeinde mit eigenem Hausstande wohnen und direcle Steuern entrichten, kraft des Gesetzes und ohne besondern Aufnahmeact stattfinden würde. Die Ausschußmehrheit sprach sich indessen dafür aus, daß das Bürgerrecht in jedem Falle von einer besonderen Verleihung durch die Gemeinde abhängen solle.

* **Berlin**. Am 5. August ist hier ein Staatsvertrag mit Oesterreich, betreffend die neu herzustellende Eisenbahnverbindung zwischen Schiesien und Böhmen, vollzogen worden.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien**. In der Voraussetzung, daß Napoleon III. nach seinem Besuche des österreichischen Kaiserpaares auch in Berlin eine Visite abstatten werde, sind hier die Papiere gefliegen, denn man folgert daraus, daß Napoleon keineswegs die Absicht habe, den Kaiser von Oesterreich zu einer Kriegsallianz gegen Preußen zu bestimmen. Wenn die Hoffnungen der Wiener sich auf einen besseren Boden wurzeln dann steht es schimm mit ihrer Verwirklichung. Selbst wenn der französische Kaiser wirklich nach Berlin käme, so würde das nur zur Verhüllung seiner feindlichen Absichten geschehen, denn es handelt sich für einen Krieg mit Preußen bei ihm nur um einen Aufschub, bis die Reorganisation seiner Armee fertig ist. Sachkundige versichern jedoch, daß er Monate nöthig hat, um schlagfertig zu sein. Die kleinen Neckereien wegen Luxemburg und Nordschleswig sollen nur dazu dienen, die Franzosen auf die Nothwendigkeit des Krieges vorzubereiten. Kommt derselbe endlich zum Ausbruch, so ist Napoleon III. und der Kaiser hat jewmal nachgegeben und bewiesen, daß er Frieden zu halten bereit ist, aber zum dritten Mal ist es unmöglich, wieder zurückzuziehen. Das ist wenigstens das Raisonnement, wie es sehr urtheilsfähige Personen in Paris überall vernommen haben.

Frankreich.

* **Paris**. Der „Revue de deux Mondes“ läßt 325,000 junge Franzosen folgendermaßen die Revue passiren: „Zuerst kommen 18,106, welche unter dem oft herabgesetzten Militärmaß sind und vielfach nur die Größe der ehemaligen Trommelnjungen haben; dann 30,524 Schwächlinge, Brustkranke, Nachtische, 15,968 Hinkende, oder Verkrüppelte und durch Verstümmelte, mit Krampfadern, Rheume ꝛc. Behaftete, 9100 Bucklige, Plattfüße, Krumpfüße, 6934 mehr oder minder Blinde, Taube, Geruchlose, 963 Stammelnde, 4108 Zahnlose, 5114 durch frühzeitige Lüderlichkeit Verkommene, 2529 Hautkranke, 5313 Kröpfige und Scrophulöse, 2150 mit Leistenbruch, Epilepsie, Verrücktheit oder Kretinismus Behaftete, endlich 8236 andere, die an verschiedenen Krankheiten und Gebrechen leiden. Summa: 109,000 Menschen waren, die unterhalb der normalen Größen stehen, während die Zahl der Gesunden oder für gesund Geltenden 216,000 Köpfe beträgt. Mehr als ein Drittel des jungen Nachwuchses in Frankreich ist also für den Militärdienst untauglich.“

* **Paris**. In einer früheren Nummer haben wir bereits berichtet, daß Frankreich jüngst drei Prinzessinnen im Wochenbette verloren hat. Diese seit einiger Zeit durch Privatbriefe schon gemeldete Nachricht ist vom „Constitutionnel“ bestätigt worden. Natürlicherweise haben die Anamiten sich mit dieser Einnahme sehr zufrieden bezeigt und finden ihren Interessen förderlich erklärt; auch ist die Besitzergreifung ihres Landes seitens Frankreichs ohne Schwierigkeit erfolgt. Der „Constitutionnel“ versichert es, und wir zweifeln daran um so weniger, als die gewöhnlichen im Anfang immer so gebt. Nicht der Anfang kann die meiste Besorgniß einflößen, sondern das Ende, und wir wissen aus Erfahrung, daß man aus einem fernen Lande nicht immer so leicht herauskommt, wie man hineingedrungen ist.

England.

* **London**. Die Beschwerde der englischen Presse daß die Königin allzu zurückgezogen lebe, hat die medizinische Zeitschrift „Lancet“ in folgendem officiellen Paragraphen beantwortet: „Das Familienleben eines Hofes ist gewöhnlich,“ sagt sie, „nur Wenigen bekannt; selbst die nächste Umgebung der Königin ist oft nur sehr schlecht über ihren Gesundheitszustand unterrichtet. Die Erklärung ist daher am Orte, daß Ihre Majestät, „bei dem aufrichtigsten Wunsche den Pflichten ihrer hohen Stellung und der Gastfreundschaft gerecht zu werden, lediglich an der Ausführung dieses Wunsches durch körperliche Leiden leidenschaftlicher Natur verhindert worden sei.“

Aus **London** wird uns unterm 3. d. Folgende geschrieben: Ueber den Besuch Eugeniens auf der Insel Wight wird mir folgende Mittheilung, die ich Ihnen in Anbetracht der Quelle sofort zugehen lasse, Ursprünglich war von der Königin Victoria ein Einladung nach Paris für die Zusammenkunft Napoleon betreffen und in den Händen der Königin deponirt sein sollen. Man legt dieser Sache in den Tuilerien große Wichtigkeit bei und wollte offenbar einen Versuch zur Erlangung der Herausgabe machen. Vielleicht erinnern Sie sich aus den Tuilerien-Briefen, daß einmal in dunkler Weise die Rede davon war, daß der Erbprinz möglicherweise zu einer bedeutenden Rolle in der Heimath berufen werden könnte. . . . Ob dies mit einer napoleonsfeindlichen Idee zusammenhing, lasse ich dahingestellt. In jenen Papieren könnte sich übrigens vielleicht etwas finden, was auf diesen Punkt Bezug hat. In den Tuilerien sichen man zu glauben, daß es keine bessere Verbindung

---

Collège von der Polizei sein möchte; sie waren wohl beide Affisoren, der eine bei der Polizei, der andere anderswo.

„Wie das kommt, Herr College? In den letzten drei bis vier Tagen sind bei der Post zwei verzweifelt raffinirte Betrügereien verübt worden. Denken Sie sich, auf sechs oder sieben Postbriefwaag — so viele sind bis jetzt ermittelt — erscheint ein Herr in der Uniform eines Postinspectors, gibt sich für einen Beamten des Generalpostamtes aus, legt eine Vollmacht des Generalpostamtes vor, an der Niemand Spuren einer Fälschung zu entdecken vermag, fordert auf Grund derselben bedeutende Gelder aus der Postcasse, erhält sie und verschwindet damit. Der Mensch hat auf diese Weise eine große Summe erschwindelt.“

„Das ist ja ein infamer Spitzbube!“ versicherte der wichtige Herr.

„Das ist er, Herr College.“

„Und man hat ihn nicht erwischt?“

„Noch nicht, aber —“

„Man ist auf seiner Spur?“

„Ich hoffe es.“

Der Polizeiassessor, indem er diese Worte sprach, warf einen langen, durchdringenden Blick auf den dicken Herrn, und von diesem auf dessen Reisegefährten.

Der wohlbeleibte Reisende saß mit kreideweissem Gesichte da; seine Augen suchten am Boden umher.

Der Schweiß tröpfelte schon von dem runden Gesicht in den Kragen seines Pelzes.

Aber auch die Damen neben ihm war heftig erschrocken, und es war erklärlich genug. Daß ihr Reisegefährte ein Postbeamter sei oder zu der Post in irgend einer Beziehung stehen müsse, hatte sie schon früher gesagt. Konnte sie sich noch daran zweifeln? Und welche entsetzliche Gewißheit war dies! Und von diesem Menschen hatte sie sich küssen lassen! Sie fuhren sich mit ihm eingelassen, so sonderbar, weil sie ihn für so ehrlich und brav gehalten hatte. Und sie ward nun von den beiden Beamten mit ihm zusammen getroffen, in einer Weise, daß der Eine, der von der Polizei, sie für seine Mitschuldige halten durfte; sein forschender Blick zeigte es ihr deutlich. Sie zitterte am ganzen Körper.

Der Polizeibeamte sah das Alles. Aber im Momente nachher hatte er nichts gesehen.

„Ich hoffe es,“ hatte er zu seinem Collegen gesagt. „Wir haben sein Signalement,“ setzte er hinzu, „und ich denke, wir haben auch den Weg gefunden, den er nach Verübung seiner Betrügereien genommen hat.“

„Und wie sieht er aus?“ fragte der Andere.

„Er ist nach der Beschreibung ein stattlicher Mann; wohlbeleibt, nicht zu sehr; blond, ein frisches Gesicht.“

„Mein Gott!“ riefen diesmal laut zu gleicher Zeit zwei Stimmen im Wagen.

Die Dame neben dem wohlbeleibten Herrn rief es, den die Worte des Polizeibeamten porträtirt hatten.

Lauter rief es der College des Polizeibeamten, bei den treubewiesen und schwesterzuneigen diesen Herrn an, und sich dann mit seiner leiseren Stimme an seinen Collegen wandte.

„Ih er das nicht?“

„Still!“

„Aber es ist kein Zweifel!“

„Still! Sie verderben!“

„Aber er kann Ihnen ja hier nicht entgehen; er kann nicht aus dem Wagen springen.“

„Der mit seinem Endonpoint nicht!“

Der Polizeibeamte mußte doch laut lachen, als er das leise sagte.

„Sie werden ihn also auf der nächsten Station verhaften?“

„Ja der Pestdenz.“

„Das ist die nächste Station?“

„Ja.“

„Ach, das wird interessant werden. Und ich gratulire Ihnen, lieber College. Sie haben Glück. Die Geschichte wird Ihnen eine Beförderung oder eine Orden einbringen.“

Der Polizeibeamte erwiderte nichts darauf, aber er machte das Nämliche denken. Er sah sehr vergnügt vor sich hin.

Dem wohlbeleibten Herrn floß unterdeß der Schweiß stromweis in den Pelz hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

lung für diese delicate Mission (nämlich die Erlangung einer Herausgabe jener Documente) gebe, als wenn eine Frau direct zu einer Frau spräche. Das Resultat ist jedoch in Osborne dem französischen Hofe nicht günstig gewesen. Der Besuch der Königin Victoria bei der Pariser Ausstellung scheint vorerst aufgegeben." So weit die Mittheilung. Ich füge nun hinzu, daß die Anwesenheit Eugeniens von der englischen Presse auffallender Weise fast gänzlich mit Stillschweigen übergangen worden ist. Daß es für Louis Napoleon hätte wünschenswerth sein müssen, in den Besitz der hier geplanten Papiere zu kommen, noch ehe die Begegnung in Salzburg stattfindet, liegt auf der Hand. (N. Fr. Pr.)

Italien.

Florenz. In Bezug auf die römische Frage hört man, daß ungeachtet der von Rattazzi getroffenen Maßnahmen gegen die Actionspartei nicht daran zu denken sei, daß die italienischen Patrioten ihren Plan einer allgemeinen Erhebung im Kirchenstaate aufgeben würden; wenn die hauptsächlichen Vereine in Genua, Livorno, Bologna und anderwärts auch erklärten ihre Anwerbungen hätten die Auswanderung nach Buenos-Ayres zum Zwecke, so glaube man solchem Gerede seit jener Zeit nicht mehr, in der Garibaldi seine Expedition gegen Sicilien unternahm, wo der kaum die Aetnalinie überschritten, zu wissen. Im übrigen geschieht seitens der italienischen Regierung alles, um Rom vor einer Invasion sicher zu stellen. Drei italienische Schiffe kreuzen bereits unter dem Befehl des Admirals Riboty in den Gewässern von Civita-Vecchia, auf Kriegsdampfer aus Livorno, Genua und Neapel sind zu gleichem Zwecke beordert worden. Ebenso hat der an der päpstlichen Küste kreuzende französische Dampfaviso „Cato" die Weisung erhalten, sich jeder Landung zu widersetzen. —

Rußland.

Von Wichtigkeit für deutsche Landleute und Capitalisten ist, daß die russische Regierung das Verbot, die jahrelangen in **Lithauen** confiscirten Güter zu parcelliren und an Leute zu verkaufen, zurückgenommen hat. In der vorigen Woche haben 24 Deutsche gemeinsam einen großen Gütercomplex dadurch erkauft, daß sie jetzt parcelliren und unter sich vertheilen.

Amerika.

* **New-York**, 19. Juli. Die Regierung von Nicaragua hat Schritte gethan für den Abschluß eines neuen Freundschafts- und Handelsvertrags mit den Ver. Staaten.

* **Chicago**, 21. Juli. **Eine Special-Depesche von Omaha** vom 20. sagt, daß eine Partie Indianer bis auf 100 Yards an die Brady's-Island-Station der Union-Pacific Bahn herankam und eine Heerde Maulesel wegtrieb. — Die Häuptlinge der freundlichen Sioux-Stämme meldeten an Col. Patrick am Platte-Flusse nahe, daß die Rothhäuten angegriffen. Man hält die Mittheilung, welche das Gerücht bestätigt, für die Vorposten der Bande. Der „Frontier Index" vom 19. Juli sagt, daß die Indianer Haines Zug bei Mud Springs am 17. Juli angriffen und zurückgeschlagen wurden. Der Zug hatte einen Mann verwundet und verlor einen Maulesel. Ein großer Regierungszug verlor einen Mann, der bei Black Hills getödtet wurde.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern.** Laut Fahrplan gehen vom 10. August folgende Personenzüge zwischen den Bahnhöfen Ludwigshafen und Mannheim über die freie Rheinbrücke, ausgenommen von Ludwigshafen Morgens 6 U. 10 M. — 8. 15. — 8. 55. — 11. 35. — Mittags 12 U. 3 M. — Nachmittags 1 U. 25 M. — 3. 40. — Abends 7 U. 10 M. — 8. 25. — 9. 48. — 10. 35. — Zwischen sämmtlichen pfälzischen und badischen Stationen, welche via Ludwigshafen-Mannheim in directem Verkehre stehen, werden Billete aller Wagenclassen für die einfache Fahrt, jowie Retourbillete zu ermäßigten Preisen mit einem Tage Giltigkeit ausgegeben. Für die Fahrt zwischen Ludwigshafen (Hauptbahnhof) und Mannheim (neuer Bahnhof) beträgt die Taxe: Für ein einfaches Billet: Classe 1 fr., 2. Classe 75 Cent., 3. Classe 50 Cent. Für den Retourbillet: 1. Classe 21 kr., 2. Classe 12 kr., 3. Classe 9 kr.

H. München. Das 1. Pferderennen beim diesjährigen Oktoberfest findet am 6. Oktober statt, das 2. am 13. Okt. Bei dem Ersten werden 10 fl. eingelegt und 15 Preise vertheilt, von denen die ersten in 50, 40, 30, 20 Ducaten, der 1. Preis in Ducaten bestehen; bei dem Zweiten werden bei einer Einlage von 2 fl. 12 Preise vertheilt, wovon der erste 60 fl., der zweite 50 fl., der dritte 36 fl. sc. beträgt. Am 10. Oktober findet ein Trabrettfahren auf der gewöhnlichen Rennbahn Statt mit 7 Preisen zu 80, 60, 50, 40, 30, 20, 15 fl. und einer Fahne.

* Der Magistrat **München** hat bekanntlich die Gehaltsaufbesserung der städtischen Lehrer und Lehrerinnen an die Bedingung geknüpft, daß das Präsentationsrecht der Lehrstellen durch den Magistrat überlassen werde. In der letzten Magistratssitzung wurde eine Entschließung der k. Regierung von Oberbayern mitgetheilt, nach welcher dermalen dem Magistrat das Zugeständniß der Präsentation wegen des erwarteten Schulgesetzes nicht eingeräumt werden kann. Der Magistrat glaubte sich bei dieser Antwort nicht beruhigen zu können, sondern beschloß die höhere Stelle zur Entscheidung dieser Frage anzugehen.

* Das 2. schlesische Grenadierregiment Nr. 11 gedenkt seinen bei Uettingen gefallenen Kameraden ein Monument zu errichten.

* Seit dem 28. vor. Mts. wird der Bauer und Hypothekenschuldner Kreuzeder von Hubdessen Bezirks Regensburgen vermißt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß er einem Akt der Rache gefallen sei.

* Im Posthpreau in Bamberg wurde dieser Tage ein hoher Polizeidienstleter ertappt, als er eben im Begriffe war, ein Paquet nebenhin zu schaffen. Da dies jedoch nicht schnell und geschickt genug vorgenommen wurde, so hatte er die Aufmerksamkeit des preautwortlichen Beamten erregt, welcher denn auch sofort den Dieb arretiren und durchsuchen ließ.

* Zwei Offiziere, welche die Einwohner Nürnbergs durch Feuerruf allarmirten, wurden zu dreißig Tagen Arrest verurtheilt.

* In Heidelbergsgebäude zu Schwetzingen wurde kürzlich, für die vielmehr dieser Nächte durch Diebstahl eine bedeutende Summe von dem Eigenthümer desselben zu erpressen.

* (Viehzüchtung.) Dienstag den 23. v. Mts. fing in der Prizenpy, nahe der mecklenburgischen Grenze, ein schweres Unwetter am Horizonte auf. Es stand über dem Gute Bochin, dessen Pächter, zugleich Besitzer des Gutes Stefsow, mit seiner ganzen Familie im Herrenhause versammelt war. Die Kinder spielten sich im geräumigen Saal des Hauses und wollten bei dem starken Gewitterregen hinuntergehen, nur die fast 14jährige Tochter des Hauses stand mit einem Dienstmädchen am Fenster, um das Wetter zu beobachten. Da erfolgt ein furchtbarer Donnerschlag, ein greller Blitz erleuchtete zu gleicher Zeit das Fenster, das junge Mädchen sank in Ohnmacht, die Kinder in hellen Flammen und rasch lautlos zusammen. Das beherzte Dienstmädchen, welches unmittelbar neben der Getroffenen gestanden und wunderbarer Weise unverletzt geblieben war, warf sich sofort auf das brennende Kind und erstickte die Flammen. Der Arzt wurde schleunig aus dem nächstgelegenen Ort geholt und alle Mittel angewandt, das namentlich am Hals und im Gesicht stark verbrannte Kind vom Tode zu retten. Bis jetzt ist, wie wir hören, das Kind sprachlos. Bemerkenswerth ist, daß die goldene Brosche, die das Mädchen trug, über die Hälfte geschmolzen, der Ohrring aus dem Ohrläppchen gerissen und in Stücken im Zimmer auf dem Fußboden zerstreut gefunden wurde, ebenso waren die Stahlreifen der Crinoline in tausend Stücke zersplittert.

Verschiedenes.

* (Ueber die Lebenszeit des Sultans) schreibt man aus Wien: In früher Morgenstunde wird dem Sultan Limonade und Gefrornes verabreicht, dann er große Quantitäten verzehrt. Dann folgt das von dem türkischen Hofkoche bereitete Dejeuner aus 14 Gängen bestehend, die freilich durchwegs Barantinen über das Thema Reis, Hühner und Hammelfleisch sind. Als besonders erzählt wird die Art geschildert, wie der moslemische Koch ganze Generationen von Hühnern ins Jenseits befördert. Die unglücklichen Schlachtopfer, welchen die Ehre, vom Sultan verspeist zu werden, widerfährt, werden auf Tafeln gespannt, jodann erzählt der Mörder ein großes Messer und begann unter allerlei Capriolen und Sprüchen um die Tafel zu hüpfen, dabei sonderbarend eigenthümliche Weisen mehr gurkend als singend, bis er sich endlich mit einem Male auf die Küchlein stürzt und sie durch einen Schnitt in den Hals vom Leben zum Tode bringt. Einige Stunden nach dem Dejeuner kommt der Sultan auf Langschläfche Weise, worauf 16 Gänge erscheinen. Hierauf begibt er sich zur Hofstafel und thut auch da allen Speisen und Getränken weidlich Zuspruch, die Zwischenpausen zwischen den einzelnen Gängen durch das Schlürfen von Limonaden und schwarzem Kaffee ausfüllend. Von heftigen Getränke werden überhaupt unglaubliche Mengen vertilgt und in der Hofstafelstube gibt das Feuer den ganzen Tag nicht aus. Indessen haben die fremden Gäste auch an unserem Biere großes Wohlgefallen gefunden. Einer der türkischen Herren erschien am 28. vor. Mts. in Begleitung eines Dolmetschers, und eine 2 Maß fassende Flasche, die mit Bier gefüllt in seinem Appartement stand, tragend, bei einem Hofbeamten und trug ganz unwissig, ob man denn nicht größere Gefäße habe als diese, die zu leeren gar nicht der Mühe werth sei!

* (Hunde-Steh-Verein.) England ist das Land der Industrie, und es werden dort Zweige derselben angebaut, von denen man an manchen Orten kaum eine Ahnung hat. So besteht z. B. in London ein Hunde-Stehverein in genauer Verbindung mit einem Nachweisungs- und Aufbewahrungs-Bureau für gestohlene Hunde. Die Diebscompagnie stiehlt jeden Hund, von dem sie glaubt, daß dessen Besitzer eine mehr oder minder beträchtliche Summe bezahlen werde. Der Bestohlene, der wohl weiß, von welcher Seite ihm der Streich gespielt worden, wendet sich nun an den Unternehmer des Nachweisungs-Bureaus und bietet verhältnißmäßig sein Möglichstes zu thun, zaudert aber so lange, bis der Eigenthümer aus Besorgniß, seinen Hund zu verlieren, eine unglaublich große Summe schriftlich für den Fall der Wiederauffindung versprochen hat. Nun kommt der Hund durch ein glückliches Ungefähr augenblicklich zum Vorschein, wird aber, wenn er gut bezahlt wurde, bei der ersten Gelegenheit aufs Neue gestohlen, um abermals

Digitized by Google

*** Schiffsberichte.**

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Dampfer Postschiff „Hermann“, Capt. Meyer, welches am 29. Juli Newyork verließ, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Das Hamburger Postschiff „Allemannia“, Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, verließ von New-York am 17. Juli obigen, in nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Dasselbe bringt 121 Passagiere, 750 Tons Ladung, 82300 Dollars Contanten und 49 Briefsäcke.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 8. August. Weizen per Ctr. 6 fl. 48 kr. Korn 5 fl. 16 kr. Gerste Zentner — fl. — kr., Zentner — fl. — kr. Spelz 4 fl. 42 kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 15 kr. Heu 5 fl. 12 kr. Erdäpfel — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. Den 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

Frankfurt, 8 August, 6° Uhr Abends. (Offiziell Sec.) Credit 170⅞ — ⅛ — 169⅝ — ¼ bez. u. G. 1860er Loose 68⅜ — — 69 bez. und G. Staatsbahn 216⅛ bez. u. G. Steuerfrei 87⅝ bez. u. G. Amerikaner per compt., 77⅛ bez. u. G. per med. 77⅛ — ¼ bez. u. G.

* **Köln**, 8. August. (Amtliche Notirungen der Handelsmäkler.) Weizen: verändertlich. Rüböl matter, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenbahn effect. in Partien von 100 Ctr. 15¾ Thlr., per October 13 Thlr. 12½ Gr. Hanföl: unverändert, effect. in Partien von 100 Ctr. 17½ Thlr. Weizen höher, bieffaer effect. 9.25 B., fremder 8.15 B., per Novbr. 7.13 bez. u. G., 7.13 G. Roggen höher, bieffaer effect. 6.15 B., fremder und gerdert 5.— B., per Nov. 5.26 bez. u. B., 5.25 G. Gerste unverändert, bieffaer effect. 6 B., oberländ. — B. Hafer unverändert, effect. 6½ B. Spiritus unverändert, erwartlich 60% 14¾ Thlr. Leinöl unverändert, 14½ Thlr.

* **New-York**, 7. August. Abends. (Abendcourse.) Gold 140¼. Wechsel auf London 109½, 1882er Bonds 113⅝, Erie 71¼, Illinois 119, Baumwolle 28½, Petroleum 29.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten widmen wir hiermit die traurige Nachricht, daß unser vielgeehrter Gatte, Vater, Bruder und Schwiegersohn

Joh. Conrad Schuck,

Gastwirth und Weinhändler, nach langjährem Leiden heute Morgen um 4 Uhr verschieden ist.

Die Beerdigung findet morgen, Samstag, den 10. August, Nachmittags 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, 9 August 1867.

Die trauenden Hinterbliebenen.

Torfverkauf.

Michael Schuff von **Mackenbach** hat in seinem Torfgebrüg bei der obern Schernau acht mal hunderttausend Torf erster Qualität zu verkaufen. —

Derselbe ist gut trocken und bestens abzuführen. (83,5,8*)

Musik-Verein.

Die heutige Probe findet im Wächter'schen Locale statt.

Auf der Marktstaffe wurde gestern Abend 9 Uhr ein Radelstuft verloren. Der Finder wolle solches gegen eine Belohnung in der Exped. ds. Bl. abgeben.

Grüne Kerne,

neue, beste bei

88,9) **C. Hohle.**

Akazienstämme

zu verkaufen. Circa 40 Stück im Durchmesser von 6 bis 18 Zoll.

Näheres bei **Carl Hönig,**
Schreinermeister,
Stockhausgasse hier.

76,⅞*)

Ein junger heirathsfähiger Mann mit guter Handschrift, des Französischen und Englischen kundig, sucht entsprechende Beschäftigung. Wer sagt die Expedition.

Ein Glasergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei

Carl Hupp.

Auch kann ein wohlerzogener Junge bei demselben in die Lehre treten. (86,8

Ein Heizer

gesucht. Also! sagt die Exped. (88,8)

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem feinzöl. Product, als Estrichschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken &c., Böden für Hausflueen, Remisen, Ställe &c., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Ostenbach a. M.

57,⅝₀₂Do) **Aug. Martenstein.**

Ein neuerbautes Haus,

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zubehör, zwischen Hrn. Klostermann und Frau Wwe. Weber im Rubaallmend gelegen, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

84,6,8) **Georg Römer**, Zimmermann.

Transportable Sparkochherde

in 20 verschiedenen Sorten, auch

Salon-Oefen-Fabrik

von

Friedrich Böttcher in **Mannheim.**

Vermöge ihrer einfachen Bauart und der sicheren Garantie für 50 pCt. Ersparung an Brennmaterial, die jetzt als die Besten anerkannt, wenig Platzaufwand, und sind ein reinlich, zierlich, gefälliges Möbel in der Küche &c. &c. — Im Gebrauch sind zu sehen: bei den Herren Gastwirthen, Thormann in Kirchheim, Ebert in Dürkheim, Ackermann in Marnheim, Beaucet Dr. Orth und Herrn Joseph Kehr in Kaiserslautern; auch Meistermerke zu 100 und 200 fl. stehen in Frankenthal: Café Otto, in Mez, Seen, Basel: Brauern Riated, Würzburg: Rothsfelder, Locach, Nancy: goldene Krone, Lunneville: Staatsspectacular, &c. &c.

Empfehlungen und Zeugnisse können hier übersflüssig sein, denn die Werke loben ihren Meister in seinem Fach. Der Unterzeichnete übernimmt Besorgung und kommt unentgeldlich um mit den Leuten zu reden und Küchen einzusehen.

Specht,
Kaufmann in Nieder-Flörsheim.

Nähere Auskunft ertheilen in **Kaiserslautern** Herr Rechtsrath **Neu** und Dr. Baumeister **Franz Sommerrod.** (88,92

Lampen-Cylinder

auf Petroleumlampen,

in allen Größen und Façonen, sowie

Lampen-Glocken, Vasen, Füße, Brenner

u. s. w., auch fertige **Lampen** von 1 fl. 12 kr. und

Handlampen à 32, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt

Hochspeyer, im August 1867.

88,⅛) **F. Wanzel.**

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus

„Zum Baierischen Hof“

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anmeldend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen.

(69,⁹⁹/₃₅)DiSa.

Wirthschafts-Eröffnung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die

Bier- und Weinwirthschaft

des Herrn Carl Marbofer

zum Donnersberg (parterre),

übernommen habe. Aufmerksame u. reelle Bedienung zusichernd, bemerke ich, daß sowohl kalte als warme Speisen [illegible] werden.

— Die Eröffnung findet Samstag, den 10. August statt, wozu höflichst einladet

88,9) **Fr. Rothgeb.**

Emser Pastillen

seit einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind stets vorräthig in **Kaiserslautern** bei Herrn Apotheker **A. Ricker.**

Die Pastillen werden nur in etiquettirten Schachteln versandt.

53,a14Z **Königliche Brunnenverwaltung zu Bad Ems.**

Ein Parzellenweise gelegenes

Hofgut,

umfassend circa 100 Tagwerk Aecker und Wiesen, sowie ein für jeden Geschäftsbetrieb geeignetes **Wohnhaus** mit Scheuer, Schuppen, Stallungen &c. ist auf 6 oder 9 Jahre zu verpachten von **Michael Jung**, wohnhaft auf des Beslermühle, Gde. Dietzberg. (80,⁴/₉₂)wam

Im Verlage dieser Blattes stets vorräthig:

Wein- u. Speise-Karten,

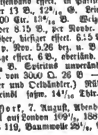
sowie

Wein-Etiquets

in den verschiedenartigsten Sorten.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei **A. Bauer.** (85⁵/₆



Tanz-Unterricht.

Unterzeichnete beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß sie beabsichtigt diesen Monat einen Curs in der

Tanzkunst

im kleinen Saale der Gesellschaft „Eintracht“ zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Fr. Goedl in der Schneidergasse, 2. Stock, offen.

Hochachtungsvoll

Engelbert Härtl.

Musik- und Tanzlehrer.

78,⅝)

„Alter Liederkranz.“

Heute Freitag Abend

musikalische Unterhaltung

in der Restauration des Herrn Simon Debreux.

Gut Heil!

Diejenigen hiesigen Turner, welche an Eröffnungsfeste des Frankenthaler Turnvereines, am nächsten Samstag, den 10. ds. Mts., theilnehmen wollen, mögen sich bei den 11. Sprecher melden

Der 1. Sprecher.

Sonntag Nachmittag

Harmonie-Musik

auf der Philippsburg,

wozu ergebenst einladet

88,9) **Georg Schenerbrand.**

Großherzoglliches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag, den 11. August 1867.

Wilhelm Tell.

Große heroische Oper in 4 Abtheilungen, nach Jouy und Bis frei bearbeitet von Hanpt. Musik von Rossini.

Anfang 6 Uhr Ende vor 9 Uhr.

Frankfurter Börse vom 8. August.

Wechsel an fünf. Plätzen.	Briefe	Geld
Amsterdam fl. 100 f. S. .	—	99⅝
Antwerpen Frc. 200 f. S. .	—	94¹⁵/₁₆
Augsburg fl. 100 f. S. .	99⅞	—
Berlin Thaler 60 f. S. .	104⅛	—
Bremen Thaler 50 f. S. .	96¼	—
Breslau Frc. 200 f. S. .	—	94⅝
Hamburg B.-M. 100 f. S. .	—	89⅛
Köln Thaler 60 f. S. .	—	105
Leipzig Thaler 60 f. S. .	105	—
London Lst. 10 f. S. .	119⅜	—
Mailand Frc. 200 f. S. .	—	69¾
München fl. 100 f. S. .	—	99⅛
Paris Frc. 200 f. S. .	—	94⅝
do. do. 2 T.	—	94¾
Wien fl. 100 f. S. .	—	94
„ do. 60 Tage 4% .	—	94
„ do. 2 Monate 4% .	—	94
Disconto	—	3½

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	45-45½
Friedrichsd'or	9	57½-58
Pistolen	9	44-46
Doppelte	9	45-47
Holländische fl. 10-Stücke .	9	50-52
Dukaten	5	36-37
20-Frankenstücke . . .	9	20-20½
Englische Souverains . . .	11	54-54
Russische Imperiales . . .	9	45-47
Dollars in Gold	2	26½-27¼

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staa.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzl. Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz, eine Karte Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 189. Kaiserslautern, Samstag 10. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 10. August.

— Das Project der Einführung des preußischen Felddienstreglements in der bayerischen Armee wird binnen Kurzem zur Wirklichkeit und soll schon bei den demnächstigen Manövern auf dem Lechfelde und in Schwaben zur Anwendung gebracht werden.

— Mit Ende des Monates September hören die preußischen Besatzungen von Leipzig und Bautzen in ihre Heimath zurück. Nur der Königstein bleibt dann noch mit preußischen Truppen besetzt.

— Der Besuch des Königs von Schweden ist in Berlin angemeldet.

— Die „Köln. Z.“ meldet, die Heirath des dänischen Kronprinzen mit der Tochter des Königs von Schweden, von Napoleon eifrigst befürwortet, scheine geschieht.

— Ueber den Versuch der französischen Regierung, den Anschluß der süddeutschen Staaten an den vom norddeutschen Bunde gebildeten Zollverein zu hindern, und das Zustandekommen des Zollparlaments zu hindern, will die „Wiener Presse“ Näheres wissen. Es wurde Bayern, so soll aus einer vom „Journal de Paris“ veröffentlichten Depesche des französischen Gesandten in München hervorgehen, insinuirt, es möge mit den übrigen süddeutschen Mittelstaaten einen eigenen Zollverein bilden, dem auch die Schweiz beitreten werde. Die bayer. Regierung sicherte sich dadurch für die weitere Zukunft ihre politische Selbstständigkeit und die Stellung als Vormacht des deutschen Westens. „In München“, fügt die Wiener Presse hinzu, „wurde dieser derschämte Antrag auf Theilung eines unter bayerischer Vice-Präsidentschaft stehenden Zollvereins unter Abweisung“ — darauf wäre ja doch die „Selbstständigkeit des deutschen Südens für die weitere Zukunft“ unter französischer Egide hinauslaufen — abgelehnt, aber, wie es scheint, erst nach längerem Zaudern und Bedenken.“

— Sämmtliche, bisher bei den französischen Kaiserlich-Regimentern im Gebrauche gewesene Hafer-Pistolen sind theils schon in Hinterlader umgewandelt, theils werden sie es noch.

— Zwei Monate sind nahezu verflossen seit dem Erlasse der Amnestie für Polen von Seiten Rußlands, aber noch ist bisherige in keinem einzigen Falle eine Anwendung gekommen. Die Gegenliste hier kann fast täglich von neuen Einkerkerungen und zwar auf bloße Verdächtigungen hin.

Neueste Nachrichten.

München, 8. August. Seit der Berlagung der Sitzungen des Gesetzgebungsausschusses für Berathung des Civilprozesses sind die sehr umfassenden Vorschläge zu den zwei letzten Büchern des Civilprozeßgesetzentwurfes zur Vertheilung vorbereitet worden und es wird demnach die Subcommission des genannten Ausschusses am 30. d. M., also unmittelbar nach Beendigung des hier zusammentretenden Zuristentages mit ihren Sitzungen wieder beginnen. Die Plenarsitzungen des Ausschusses werden den Arbeiten der Subcommission auf dem Fuße folgen, so daß mit dem Beginn des kommenden Landtages das ganze Gesetzgebungswerk in erster Lesung vollendet vorliegen und dem Ausschusse der Kammer der Reichsräthe überwiesen werden wird.

München, 8. Aug. Die Mitglieder des Militärausschusses der Kammer der Abgeordneten waren bekanntlich vor einiger Zeit zu einer Privatbesprechung über die projectirte neue Militärverfassung hier versammelt; wie verlautet, soll eine zweite solche Besprechung für die nächsten Tage projectirt sein. — Der Nachricht, daß Herr Graf von Hegnenberg-Dux für den Gesandtschaftsposten in Berlin in Aussicht genommen sei, kann beigefügt werden, daß die bezüglichen Anträge dem Herrn Grafen bereits gemacht sind; der Graf hatte vor einigen Tagen eine Besprechung mit dem Fürsten Hohenlohe) und derselbe behufs seiner hierauf zu ertheilenden Entscheidung, ob er den Gesandtschaftsposten annehme, eine kurze Bedenkzeit sich erbeten und erhalten hat. — Für den Herrn Fürsten v. Hohenlohe, der von Hamburg wieder zurückgekehrt ist und jetzt — auf — 10 Tage zum Besuche seiner in Aussee im Salzkammergut verweilenden Familie in Urland geht, als das Portefeuille des Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern dem Herrn Staatsrathe Dr. v. Dazenberger übertragen worden.

München, 8. Aug. Für den Empfang des Kaisers Napoleon und seiner Gemahlin werden die nach Kaiser Karl (Albrecht) VII. genannten Kaiserzimmer der kgl. Residenz; als Thron-, Speise- und Audienzsaal hergerichtet. Auch Kaiser Napoleon I. hatte diese Zimmer bewohnt und, wie bekannt, sich gewundert, in dem reichgezierten Prachtbette zu schlafen. Bei den hiesigen beiden Gemeindecollegien soll ein gleichlautender Brief eines Leipziger Bürgers eingetroffen sein, der sie ermahnt, besonderer Empfangsfeierlichkeiten beim Kaiserbesuche sich zu enthalten.

Darmstadt, 9. August. Der neue Postvertrag mit der Krone Preußens wurde heute den Ständen vorgelegt.

* In **Darmstadt** gab eine preußische Regiments-

Ende gut — Alles gut!

Eine Humoreske.

(Fortsetzung.)

Die Dame an seiner Seite aber war sehr unruhig geworden. Der Mann saß neben ihr wie ein Bild des Unglücks und des Jammers. Sie fühlte Mitleid mit ihm. Sie hatte kein Polizei-, sondern doch am Ende ein weiches Frauenherz. Das Mitleiden brachte sie allmälig auf andere Gedanken. Das Mußsehen und Bedrängtsein des Mannes war verdächtig, aber doch wollte ihr nicht wie ein Schwindler und Betrüger vorkommen. Er war so bescheiden und so langsam gewesen; er hatte sich über ihre schulmeisterlichen Zurechtsetzungen so natürlich gebärdet und war dann doch wieder so folgsam und gehorsam gegen sie gewesen. Das Alles zeigte keinen abgefeimten Betrüger, und ein sehr gewandter und liebenswürdiger Betrüger mußte der sein, von dem der Polizeibeamte sprach. Freilich traf alles Andere wieder zusammen, um den dringendsten Verdacht gegen ihn zu begründen.

Sie mußte Licht haben. Sie mußte es. Warum, das wußte sie wohl selbst nicht ganz.

Aber wie es bekommen?

Sie war eine gerade, entschlossene Frau.

Sie wandte sich zu dem Mann, der ihre Gedanken beschäftigte. Sie sah ihn voll an.

„Mein Herr, Sie schwitzen.“

Der dicke Herr fuhr wie aus einem schweren Traum auf.

„Ich, ich!“

„Ja, Sie! Der Schweiß läuft Ihnen ja in den Pelz. Legen Sie den Pelz ab.“

Er fühlte in seiner Verwirrung wohl nach dem nassen Pelzkragen, aber er legte den Pelz nicht ab.

„Nun?“ sagte die Dame.

„Was befehlen Sie?“

„Ich befehle nichts; aber ich möchte erfahren, was Ihnen so warm gemacht hat.“

„Wie? — Ich wüßte nicht.“

„Vielleicht die Erzählung des Herrn da?“

„Um Gotteswillen —“

„Also in der That!“

„Ich beschwöre Sie —. Nein, Nein!“

„Mein Herr,“ sagte die Dame, und der Ton ihrer Stimme wurde ein strenger, „in diesem Augenblick sprechen Sie eine Unwahrheit, und Sie machen sich dadurch in hohem Grade verdächtig.“

„Ich, verdächtig?“

„Ja, ja, sehen Sie nur den Herrn Polizeibeamten Ihnen gegenüber an.“

Der dicke Herr warf einen Blick auf den Polizeibeamten.

Der Beamte hatte bei dem so plötzlichen und unerwarteten Inquiriren zuerst verwundert aufgehorcht; er hatte sich dann wohl ärgern wollen, daß ihm in sein Handwerk gegriffen, vielleicht gar gepfuscht werde. Da sah er die Verwirrung des Inquisiten; er horchte gespannt, triumphirend weiter. Er sah da, wie ein Dachs, oder besser, wie eine Katze, die den Moment erlauert, wo sie über ihre Beute herfallen, ihre Krallen in sie einschlagen kann.

So sah ihn der wohlbeleibte Herr.

Eine Ahnung dämmerte in seinem Innern auf, eine entsetzliche.

„Was ist es denn?“ rief er. „Was wollen Sie von mir?“

Er sragte es den Polizeibeamten, dessen glühende Augen er auf sich gerichtet sah, dessen Arme er schon nach sich ausgestreckt zu sehen glaubte.

Die Dame antwortete ihm:

„Sehen Sie denn nicht, daß man Sie für den Betrüger hält?“

Da hatte der dicke Herr die Geistesgegenwart, und er war wohl wie Einer, der aus den Wolken gefallen ist; aber er war leicht gefallen. Er athmete tief auf und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Mich?“ sagte er dann, aber doch kläglich. „Mich hält man für den Betrüger? Der Mensch hat ja mich betrogen.“

Er sprach es mit so viel Wahrheit.

Die Dame athmete tiefer und leichter auf, als sahen er.

Der Polizeibeamte machte ein sehr langes Gesicht.

Sein Gesichte sah um desto zufriedener aus; er hatte dem Collegen wohl weder die Beförderung, noch den Orden gegönnt.

Digitized by Google

Deutschland.

H **Kaiserslautern.** In der „N. Fr. Presse“ und auch dieser in verschiedene Blätter übergehend, finden wir einen gehaarnischten Artikel eines in Paris lebenden Oesterreichers gegen die Freimaurerei! — Wie es scheint, hat man stellenweise viel Vergnügen an diesen „Verunteretzen eines „Männerbundes“, der unsered Trachtens noch Niemanden geschadet, wohl aber schon Vielen genützt hat. Wir unterlassen es, weitläufig und mit allen historischen und literarischen Hülfsmitteln auf den Gegenstand näher einzugehen, da uns, ehrlich gestanden, die Auffassung des Verfassers zu erbärmlich ist, um sie nicht begreifen zu können, wie sonst vernünftige Männer so leichtsinnig gedankenlos sein mögen, einem so oberflächlichen „Scandalstückchen“ zuzujubeln. Wir beschränken uns nur auf ein paar Fragen und da muß ebenan stehen: warum wurde die Maurerei in Oesterreich, nach kurzem Bestehen, aufgehoben, verstehen verfolgt? wer sind die Verfolger? warum ist bei der Maurerei in Oesterreich, in Rußland, in Spanien verboten und warum war dieselbe dis zum neuen Umschwung der Dinge in Italien verboten? wahrscheinlich darum, weil sie gegen die bestehenden Regierungen nicht freiheitlich genug gesinnt war!? Warum spricht der „heilige Vater“ stets das Anathem gegen die Freimaurerei auch wahrscheinlich weil ihm die Freimaurer ja finsere Glaubenseiferer sind! — Im Gegenzatz zu Vorstehendem fragen wir: warum bestehen in Amerika, dem Lande der größtmöglichsten politischen Freiheit und nächterner Weltanschauung so viele Logen und zwar wenigstens dreimal, vielleicht zehnmal soviel als in Deutschland? Sind denn diese Männer in reiferen Jahren und oft hoher Intelligenz so kindisch, daß sie an etwas festhalten, was nicht lebensfähig oder gar eine Spielerei ist? wohl mögen Tausende nicht in den Geist der Maurerei eingedrungen sein, wie es ja auch Millionen Menschen gibt, die sich ihrer Aufgabe im Leben nie bewußt werden, bestyhalb oder das Leben überhaupt anklagen oder- den Geist verdammen, der von Einzelnen nicht gesucht oder nicht begriffen wird, wäre absurd.

Wenn der Verfasser einzelned heraushebt, wie, daß Fürsten Großmeister geworden seien, die in verderblichen Kriegen der Humanität die ärgsten Wunden geschlagen hätten! so haben wir eben darauf nur zu erwidern, daß Fürsten auch Menschen mit Fehlern und Schwächen sind, und niemals wird behauptet worden sein, daß die Freimaurer „Engel“ wären! Als König Georg von England einen engl. Herzog, der Großmeister war, frug: „nun, seid Ihr Freimaurer denn bessere Menschen, wie wir?“ antwortete dieser Großmeister: „bessere Menschen sind wir nicht, aber wir würden vielleicht schlechter sein, als wir sind, wenn wir nicht Freimaurer wären!“ Daß auch in der Freimaurerei Zeit den letzten 50 Jahren dem Fortschritte namhaft gehuldigt und Reichnung gelegen wurde, ist wenigstens jedem denkenden und die Geschichte der Maurerei kennenden Maurer bekannt, auch in die Außenwelt dürfte davon manches gedrungen sein und so haben wir auch die Hoffnung, daß Veraltete immer mehr dem Lichte weichen wird. Was den reinen Geist der maur. Lehren anlangt, so wird derselbe ewig sein, so lange noch Menschen nach Vervollkommnung streben und gerade diese reinen edlen Bestrebungen, nach den höchsten Zielen der Menschheit, können es ruhig geschehen lassen, wenn Unberufene“ sie in gehässiger Weise angreifen, herabzureißen, lächerlich zu machen suchen. Man hat Verbindungen aller Art in der Welt — laßt sie bestehen! — geht überhaupt, wie in Amerika, jede Freiheit, die einem Andern in seiner Freiheit nicht beeinträchtigt, und so möge es auch in Oesterreich kommen und wünschen wir mit dem Verfasser für die Freimaurerei in Oesterreich keine Concession, sondern einfach gesetzliche Freiheit, wie in Bayern rc., wo die „Logen-Verbindungen“ und ihre „Mitglieder“ einfach unter das „Vereinsgesetz“ vom Jahre 1850 fallen. Der Verfasser jenes mit so viel Ostentation breit getretenen Artikels scheint uns ein „Nichtwisser“ oder ein „Jesuit“ zu sein — ein Denker von der Sorte des „Advokaten Eckert“, „Adam Stolz“, „Ketteler“ und Genossen und ist es uns unbegreiflich, wie seine Ausgeburt (oder sollen wir sagen: Mach...) Aufnahme in einem sonst hochstehenden Blatte finden konnte. — Man muß nicht Freimaurer sein, um rechtschaffen zu handeln; aber gewiß darf man auch nicht sagen, daß „jeder Freimaurer“ schon darum, weil er das ist, „schlecht“ sei, wie jene Herren es der Welt gerne weiß machen möchten. Der Verein nach höherem, sittlichen, socialen Zielen zu streben und in seinem Kreise dafür zu wirken, wird eher ein Resultat haben, als vereinzelt! Das wissen die Herren Jesuiten, „die es im hohen Sinne zu treiben“, am besten.

Wer Interesse daran findet, sich in Bezug auf „Maurerei“ weiter zu unterrichten, der empfehlen wir das durch jede Buchhandlung à 36 kr. zu beziehende Heftchen: „Adhuc stat“,“) man wird sich nach Lesung desselben leicht ein Urtheil zwischen „oben Gesagtem“ und dem „Pariser Artikel“ bilden können.

H. **München.** Polizeiweisungen, welche von Privaten an Behörden gerichtet werden, verfehlen häufig ihren Zweck dadurch, daß der Name rc. des Absenders darauf nicht angegeben ist und deßhalb die Behörden außer Stand sind, über den angewiesenen Geldbetrag zweckentsprechend zu verfügen. Dieser Mißstand ergibt sich besonders auch bei Geldanweisungen an Militärbehörden zur Bereinigung von Monturschuld. Die Generaldirektion der Verkehrsanstalten hat demnach die Postämter angewiesen, solche Anweisungen nicht für diesen Mißgriff eben nur die Eine Entschuldigung zur Seite, daß sie eben keinen langlichen Mann sind.

*) Wir sind zur Vermittlung gerne bereit (Die Red.)

Die allerhöchste Regierung von **Schwarzburg-Rudolstadt** machte dieser Tage in ihrem Reiche Aufsehen, daß nach Einführung der norddeutschen Bundesverfassung auch die Constituirung der Bundes-Armee unter den Oberbefehle des Bundesfeldherrn als constituirt anzusehen sei.

Berlin. Der hiesige Arbeiterverein erläßt demnächst einen Aufruf an sämmtliche deutsche Arbeitervereine, dessen Inhalt sogenden ist: „Arbeiter Deutschlands! Brüder! Die freudige Aufnahme, welche unsere jüngste friedliche Ansprache an die Brüder in Frankreich bei denselben gefunden, gibt den sichern Beweis, daß überall die Erhaltung des Friedens gewünscht wird. Laßt es drum genug sein, des ewigen Blutvergießens! Friede herrsche auf Erden zu der Menschheit Wohlergehen. Völkergluck, Völkerfreiheit und Völkerbildung!

Berlin. Die Unterhandlungen des früheren hannoverschen Ministers Windhorst mit der preußischen Regierung, betreffs der Apanagirung des Ex-Königs von Hannover nahen ihrem Abschluß und bekommt der Letztere von der preußischen Regierung eine ewige jährliche Rente von 700,000 Thalern.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: „Dem Vernehmen nach hat der k. Staatsanwalt die Eröffnung, in welcher die österreichische Botschaft unter verklausulirter Bejeichnung der vorzugeweise in Ermägung zu ziehenden Momente ihm den Wunsch ihrer Regierung kundgegeben, über das Concordat in Verhandlung zu treten, sofort dahin beantwortet, daß er in diese Verhandlung einzutreten keinen Anstand nehme, insoferne es sich ausschließlich um die Regelung der gegenseitigen Rechten der Kirche Abbruch weder thun solle noch werde. Von Seiten der österreichischen Regierung scheint auch sofort stark betont worden zu sein, daß sie sich unter allen Umständen in die Lage versetzen müsse, dem Reichsrath bei seinem Wiederzusammentreten eine Mittheilung über den Stand und die Chancen jener Verhandlung entgegenbringen zu können.“ — Wir fürchten, daß, selbst wenn in dieser Sache die österreichische Regierung mit größter Energie verfährt, der römische Stuhl in gewohnter Weise mit „non possumus“ — wir können und wollen nicht — antwortet, es wird der österreichischen Regierung dann nichts übrig bleiben, als ebenfalls „non possumus“ zu erwiedern, und den Vertrag zu kündem.

Wien. Die „Abendpost“ veröffentlicht ein vom 24. Juni datirtes Schreiben des Egyptologen Dr. Reinisch, Directors der kaiserlichen Museen in Mexico, aus dem hervorgeht daß man über das Schicksal Maximilian noch immer in Unklarheit ist. In Mexico gekommen aber ihm später dahin gefolgt sind unbefugt sein darf; Dr. Reinisch wird noch im Verlaufe des August mit seiner reichen wissenschaftlichen Ausbeute an archäologischen Materiale in Wien eintreffen. Im Uebrigen enthält das Schreiben außer dem Bedauern über den Tod Maximilians nichts Neues.

Die Ausdehnung der ungarischen Amnestie auf Croatien und Slavonien ist durch einen Erlaß des kalmatinisch-croatisch-slavonischen Statthalterei-Rathes unterm 1. August in Agram publicirt worden.

Galizien. Die Polen erheben immer kecker bei dem drohenden europäischen Conflicte ausbalten zu sollen — in diesem Sinne äußern sich wenigstens sonst wohlunterrichtete ihrer. Organe. Es wird wohl kaum Jemand daran zweifeln, daß Preußen nicht nur in höchst bedenklicher Weise mit der panslavistischen Propaganda kokettirt, sondern daß zwischen Bismarck und Gortschakoff Abmachungen stattgefunden haben, welche auf den Ruin Oesterreichs abzielen. Die Moskauer „etnographische Ausstellung“, sowie die Tausende von russischen Agenten, welche

---

Der dicke Herr sprach zuerst wieder. Er hatte über die Sache nachgedacht, und diesmal dauerte sein Grübeln nicht lange, und er war auch zu einem Entschlusse gelangt.

„Mein Herr,“ sagte er gemessen den Polizeibeamten, „Sie halten mich wirklich für den Betrüger, den Sie verfolgen!“

Der Beamte war noch ärgerlich.

„Nun ja,“ antwortete er kurz.

„Und Sie wollen mich also auch wohl arretiren?“

„Ja, in der Residenz.“

„Gleich auf dem Bahnhofe?“

„Gleich bei dem Aussteigen auf dem Bahnhofe.“

„Donnerwetter, Herr —. Ich, ah, verzeihen Sie!“ Das Letztere sagte er zu der Dame, die ihm das Fluchen verboten hatte.

Die Dame lächelte glücklich.

Der Polizeibeamte aber sagte noch immer verdrießlich: „Wissen Sie aber auch so erschrecken, mein Herr?“ Das schien dem dicken Herrn gar zu arg zu sein.

„Se, Herr?“ rief er. „Herr, ich wollte, Sie wären an meiner Stelle gewesen und Sie wären es noch. Ich bin Postbeamter; ich führe die Casse des Postamts. Da kommt gestern auf das Postamt ein Mensch, gerade so, wie Sie ihn eben beschrieben, nennt sich Postinspector so und so, legt mir eine Vollmacht vom Generalpostamt vor, die auf den Postinspector so und so lautet, und verlangt auf Grund dieser Vollmacht tausend Thaler aus der Casse, wenn so viel darin sei, und es war so viel darin, und ich zahle ihm die tausend Thaler baar aus, und der Herr Postdirector war gerade abwesend, und ich bin der erste Beamte des Postamts nach ihm, und ich habe also auf meine Verantwortung gehandelt, und muß nun heute Sie erfahren, daß ich um die tausend Thaler betrogen bin, und blamirt dazu, mein ganzes Leben lang, daß ich mich von einem Schwindler und Landläufer habe betrügen lassen, und ich bin ein so langgedienter, treuer Postbeamter, und kann das nun mit Ihren nicht mehr bieten, und darüber soll ich nicht erschrecken, Herr? Und dafür wollten Sie mich arretiren?“

Der dicke Herr hatte sich wieder in Zorn gerebet.

Der Polizeibeamte suchte seiner Verlegenheit zu entgehen.

„Nun, mein Herr,“ sagte er, „wenn ich Sie vor allen Leuten hätte arretiren müssen, wären Sie noch mehr blamirt worden. Danken Sie der Dame dort, daß das nicht geschehen ist.“

Aber der dicke Herr war auch zahe.

„Der Dame werde ich nachher danken. Vorher möchte ich wissen, warum Sie mich denn hätten arretiren müssen?“

„Ihn, weil Sie sich verdächtig gemacht hatten.“

„Weil es Ihnen beliebt hatte, mich verdächtig zu finden.“

„Schon mein Gensdarm hatte Sie verdächtig gefunden, im vorletzten Wartesaal.“

(Fortsetzung folgt.)

„Sehe Einer!“

Auf einmal hatte ihn ein anderer Gedanke ergriffen.

„Warten Sie dort bei Ihrem Gensdarm, Herr!“

„Nein, ich war hier. Er meldete Sie mir mit den Telegraphen hierher.“

„Ja den verdammten Gisenbahnen nun noch diese verdammten Telegraphen! Kann dabei eine ehrliche Post bestehen!“

„Aussteigen!“ rief es in das Coupé.

Der Zug hatte gehalten, in der Bahnhalle der Residenz. Die Thür des Coupés war aufgerissen. Keiner hatte es bemerkt.

Der Polizeibeamte sprang aus dem Wagen; er machte wohl, daß er davon kam.

In manchen Ländern ist die Polizei völlig unschädlich dar, in andern kann sie sich zuweilen irren; sie gestieht es dann aber nicht gern geradezu ein, macht sich aber davon.

Der College, der nicht von der Polizei war, sprang seinem Collegen nach.

Die Dame war fertig zum Aussteigen. Sie wartete auf den wohlbeleidten Reisenden; er stand vor ihr, und sie konnte in dem engen Coupé nicht an ihm vorbei. Sie wartete auch wohl noch auf sonst etwas; er war ihr zum Beispiel keinen Dank noch schuldig; sollte es den schon vergessen haben?

Es schien so. Er hatte ihr den Rücken zugekehrt sah sich nicht nach ihr um.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Böhmen, Mähren, Ungarn, Galizien, Siebenbürgen, Croatien, Slavonien ꝛc. durchwandern und an die bethörten Bauern Ablaß, an die Popen geweihte Kerzen und Meßgewänder vertheilen; die Unruhen in Dalmatien und Croatien gehen das sprechendste Zeugniß dafür, daß sich Rußland bereits für die militärische Action vorbereitet. Betrachtet man die Lage Oesterreichs gegenüber diesen drohenden Verhältnissen, so stellt sich in Wahrheit heraus, daß Galizien von allen österreichischen Provinzen am meisten gefährdet erscheint. Eine österreichische Armee dürfte es in diesem Lande ohne Befestigung kaum wagen, der übermächtigen russischen entgegenzutreten, und würde sie es thun, so wäre ihr Schicksal gewiß kein minder traurig, als das der vorjährigen Nordarmee.

Frankreich.

* **Paris**. Franzöl. Blätter melden, die Differenzen mit Preußen seien durch die Entlassung Lesebœs ausgeglichen. Benebetti könne froh sein, daß der Stein nicht ihm auf den Kopf gefallen sei.

* Eine **Pariser** Mittheilung in der „Frankf. Ztg" sagt: Dem Congreß der Friedensfreunde ist eine von Karl Grün und Genossen aus Mannheim unterzeichnete Zustimmungsadresse zugegangen, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, daß die nächste Versammlung derselben statt in Genf in einer der größeren Städte Deutschlands oder Frankreichs, da der dahei zunächst betheiligten Länder, stattfinden möge. Das Comite bedauert, diesem Wunsch, da alle Anordnungen bereits getroffen sind, nicht entsprechen zu können, ist aber über dieses Zeichen des Anklangs, den seine Bemühungen bei der demokratischen Partei in Deutschland finden, sehr erfreut."

* Die projectirte Abhaltung eines internationalen Congresses in **Paris** ist durch den dortigen Polizei-Präfecten jedenfalls auf höheren Befehl hin) untersagt worden. Zu bedauern hatten bereits die bedeutendsten National-Oeconomen Englands, Deutschlands und Italiens ihr Erscheinen zugesagt. Aus Deutschland wollte namentlich auch Herr Schulze-Delitzsch kommen. Das Verbot steht im grellen Widerspruche mit dem neuerlichen officiellen Bedauern darüber, daß in Paris kein Congreß für sociale Wissenschaften tagen wolle. Unter den französischen Arbeitern wird die Sache viel böse Blut erregen.

* (Das Zündnadelgewehr übertroffen.) Verlaute, die bisher Tage in verschiedenen französischen Arsenalen mit dem neuen Chassepot-Gewehre gemacht worden, haben zur Ueberzeugung geführt, daß dasselbe dem Zündnadelgewehre an Solidität durchaus nichts nachsteht, ja daßselbe, was Präcisität und Schnelligkeit anbelangt, übertreffe.

* Der russische Botschafter hat in **Paris** der dortigen Regierung gegenüber einen sehr festen Ton angeschlagen und der ihm ertheilten Instruction gemäß das vollständige Absehen Frankreichs von einer Einmischung in die nordschleswig'sche Frage gefordert.

* Laut Nachrichten aus **Paris** hatte der französische Gesandte in Mexico vor der Zeit Verlaub, sich mit 300 Franzosen nach Veracruz zu begeben, republikanische Heerhaufen haben ihn aber genöthigt, nach der Hauptstadt zurückzukehren.

Dänemark.

* Der zweitägige Aufenthalt des französischen Ministers Béhic in **Kopenhagen** soll blos die Bestätigung der Stadt und seinen politischen Spaziergang dahier, verschiedenen französische und dänische Blätter. (Wie nato!)

Asien.

* In **Centralasien** hat Rußland bis jetzt befriedigende ja große Erfolge errungen. Sein Einfluß erstreckt sich heute über alle an Persien, Indien und China grenzenden Länder und es hat in Bezug auf Handel und Politik im Herzen Asiens im Ganzen eine sehr starke Stellung.

Afrika.

Auch in **Zeliten** (Gegend von Tripolis) ist der Haß gegen die Juden in Verfolgung ausgeartet. Einige Israeliter flechten in Synagoge in Brand. Die Thäter wurden indeß durch die Behörden verhaftet, und Maßregeln zum Schutze der Verfolgten getroffen.

Amerika.

* In **Amerika** wird immer noch gegen Mexico geworben, doch ist es meistentheils nur Gesindel, das man zusammenbringt; namentlich machen die Werber in den nördlichen Staaten schlechte Geschäfte.

Mexico. Nachdem die mexican. Regierung sämmtliche Mönchsorden aufgehoben hat, unterwirft sie die Weltpriester einer Einkommensteuer, wobei auf den Bischof ungefähr 1000 Doll. (2500 fl.) und 500 Doll. durchschnittlich auf den Pfarrer treffen. Bekanntlich hat die Geistlichkeit durch ihren Anschluß an die beiden Eroberungen und Plünderer das Meiste zum Ruin des Landes beigetragen.

* In dem langwierigen Krieg zwischen **Brasilien** und der La Plata Republik gegen Paraguay steht eine Entscheidung bevor. Die Alliirten wollen nun die befestigten Städte Curupaity und Humaita teils würde liegen lassen und mit dem Hauptheer Asuncion losgehen. Bisher hatten sie vermieden, sich in das sumpfige Innere des Landes vorzuwagen; die Paraguaiten sollen nun durch anhaltende Versuche so sehr geschwächt sein, daß kein ernster Widerstand erwartet wird. Da das ganze Land aus einer einzigen zwischen dem La Plata Strom und dem Uruguay-Fluß eingeschlossenen Insel besteht, so muß eine Verlegung des Kriegsschauplatzes in's Innere allerdings zu einer Entscheidung führen.

Politische und locale Nachrichten.

† **Zweibrücken**, 8. August. Bei dem Schwurgerichte für das III. Quartal 1867 werden nachstehende Personen zur Abtheilung kommen: 1. am 19. Aug. Jacob Waldmann, Cämbler von Benningen, wegen Todtschlags, 2. am 20. Aug. Friedr. Philipp Lips, Dienstknecht von Hinterweidenthal, wegen Körperverletzung, 3. am 21. Aug. Adam Wegscheid, Maurer von Dürkheim, wegen Mißbrauchs zum Beischlafe, 4. am 21. Aug. Johann Dorn, Ziegler von Neulußheim, wegen Körperverletzung, 5. am 22. Aug. Johannes Koch, Ackerer von Dannstadt, wegen Körperverletzung, 6. am 23. Aug. Georg Seibert, Leinweber von Altheim, wegen Körperverletzung, 7. am 24. Aug. Balthasar Frey, Tagner von Stetten, wegen Diebstahls, 8. am 26. Aug. Karl Hoffmann, Schullehrer und Rechner der protestantischen Kirchenkasse in Bergzabern, wegen Amtsuntreue, 9. Remigius Zehentner, Mühlbursche von Irrsee, und Aloys Hipp, Mühlbursche von Otterswiesen, wegen Diebstahls, beide flüchtig. (Pf. Z.)

* **Speyer**, 9. August. Auf Grund der gestrigen Vorbesprechung fand heute die definitive Berathung über den jetzigen Stand des Verbandes der pfälzischen Rebschulbesitzer statt. Das Statut wurde nach der gestrigen Aufstellung angenommen und Dürkheim als Vorort erwählt. Der Vorstehende des Dürkheimer Vereins ist dadurch zugleich Director des pfälzischen Verbandes und Mitglied des engeren Ausschusses des allgemeinen Verbandes. Es waren folgende Vorstehsvereine vertreten: Dürkheim, Edenkoben, Frankenthal, Grünstadt, Kaiserslautern, Kirchheim, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Speyer und Zweibrücken. Als Gub-Termin für die Zustimmung der Vereine zu dem Verbands-Statut wurde der 1. October festgesetzt.

* Am 1. August flog bei St. **Gallen** eine Pulvermühle in die Luft, ohne jedoch weiteren Schaden zu thun.

† **Mühlheim a. Rh.** Einem Briefe aus Mt.-Gladbach entnimmt das „Mülh. Volksbl." die schreckliche Nachricht von der Verbrennung einer Scheintoten. Es heißt darin: In voriger Woche wurde hier eine Frau, die an der Cholera gestorben sein sollte, durch den Hrn. Caplan Marriger zu Grabe geleitet. Einige Tage später wurde dieselbe wieder ausgegraben, weil die Leute erzählten, die Frau habe den Herkrampf gehabt; bei Oeffnung des Sarges fand man sich leider bald Gerücht bestätigt: die scheinbar Todte war in der Sarge erwacht, hatte ihre Kleider, mit denen sie beerdigt worden war, zerrissen, ihre Hände zerfleischt und den Leib zerkratzt.

* In **Paris** beschäftigt sich eine Gesellschaft mit dem Projecte, eine neue Expedition nach dem Nordpole zu unternehmen.

* Aus Irland lauten die Erntenberichte sehr befriedigend; besonders sollen die Kartoffeln dort sehr gut gerathen sein.

* Für die **Ueberschwemmten** in den Weichsel-Niederungen hat der Kaiser von Rußland 200,000 Rubel angewiesen.

† San Francisco, 18. Juli. Die Delaquelle der California Petroleum Co. zu Mpaiacho in Borora County brach mit großer Gewalt hervor und warf einen Oelstrahl von 60 Fuß Höhe. Die Quelle verspricht beständig zu fließen.

* In dem Vereinsstaat **England** kostet der Ctr. Salz 1 fl. 45 kr., in Frankreich 7 fl. in Bayern 6 fl. 40 kr. in einigen Cantonen der Schweiz, die ihr Salz aus Süddeutschland beziehen 3 fl. 30 kr.

* **Für Handstrauen.** Eine sehr interessante Erscheinung in dem Gebiete der Milchwirthschaft ist das Verschwinden der Butterfaß, wie es z. B. jetzt Leben in Frankfurt a. M. und wahrscheinlich auch anderer Mechanister darstellen. Mit bemjelben kann aus früher Milch in 10 Minuten Butter bereitet werden, wobei die Milch zu keinem Buttern bedarf, sondern verwendbar bleibt. Vermittelst dieses neuen Apparats wird die Butter noch und noch erzeugt, nicht plötzlich wie bei den gewöhnlichen Buttern, sondern kleine Theilchen, die sich allmählich das Ebpfers, wenn sich Butter gebildet hat, senkern man setzt letzteres auf der Oberfläche in kleinen Theilchen. Durch das Auf- und Niederbewegen des Rührers wird immer Luft durch das Rohr in die Milch eingeführt und durch dieselbe getrieben, was die abgekühlte Milch und die Rahmtheil zuläßig, aus welcher Milch Butter zu machen. Kurz, welche kleine Quantitäten von Milch besitzen und frische Butter für den Tischgebrauch wünschen und dabei noch fettreichere Milch zurückbehalten wollen, können mit diesem Apparate ihren Zweck erreichen, indem sie die Milch in irgend einem beliebigen Grade von Gebalt zurückstellen. Will man dagegen die ganze Butter von der Milch nehmen, so muß die Manipulation bei Schlotterke nach ca. 10 Minuten eingestellt werden, die bis dahin erzeugte Butter dann entfernt und dann der Prozeß einige Minuten weiter so lange fortgesetzt werden, bis keine Butter mehr aus der Milch erscheint. Man wird immer Butter aus Milch in unterhalb 10 Minuten produciren und aus Rahm innerhalb 5 bis 8 Minuten, in verschiedenen Zwischen. Der Preis für ein solches Butterfaß stellt sich, je nach der Menge der Milch, die man auf ein Mal darin verarbeiten will, auf 3½ bis 8½ Thaler.

Digitized by Google

Publikation eines Urtheils-Auszuges.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Das Königliche Bayerische Bezirksgericht zu Kaiserslautern, als Zuchtpolizeigericht sprechend, hat in seiner öffentlichen Sitzung vom drei und zwanzigsten Juli achtzehnhundert sieben und sechzig worin zugegen waren: Herfeldt, ältester Richter, Jungmann für den beurlaubten Präsidenten, Fitting, Richter, Lombardino, Assessor, Eckhard, funktionirender Substitut des königlichen Staatsprocurators, und Wilde, Untergerichtsschreiber, folgendes Urtheil erlassen:

In Sachen

Lazarus Hohmann, Handelsmann, und dessen gewesenes bei ihm zu Kaiserslautern wohnhafte Ehefrau Karolina Schestowitz, Kläger,

gegen

Jacob Steiner, Eisenhändler in Kaiserslautern, Beklagten; ꝛc. ꝛc.

Aus diesen Gründen

Erklärt das königliche Zuchtpolizeigericht den Jacob Steiner, Eisenhändler in Kaiserslautern wohnhaft, der Ehrenkränkung des Lazarus Hohmann, Handelsmann in Kaiserslautern wohnhaft, sowie der Verleumdung der Karoline Schestowitz, Ehefrau des genannten Hohmann — Beides bereits zu Kaiserslautern am dreißigsten Juni achtzehnhundert sieben und sechzig — für überführt, erkennt jedoch, daß er die Falschheit seiner Beschuldigung in tehterer Beziehung nicht gekannt hat, und verurtheilt den Jacob Steiner zu einer Geldstrafe von dreißig Gulden, sowie zu den Verfahrens- und gestatten den Klägern, das Dispositiv dieses Urtheils auf Kosten des Jacob Steiner in der dahier erscheinenden Pfälzer Volkszeitung zu veröffentlichen.

Also gerichtlich wie oben erwähnt.
Unterzeichnet sind: Herfeldt, Fitting, Lombardino und Wilde.

Gegenwärtiges ist von allen, die es angeht alsbald in Vollzug zu setzen.

Für die Ausfertigung,
erhebt den Klägern.
Der kgl. Bezirksgerichtsschreiber.
Wilde,
Untergerichtsschreiber.

Nro. 2491. vol. 132. fol. 98. c. 2. Einregistrirt zu Kaiserslautern am sechsten August 1867 ohn renvoi: Erhalten zwanzig acht Kreuzer.

Kgl. Rentamt,
Frid.

Im Auftrag der Kläger
deren Vertreter
Krieger.

Gerichtliche Versteigerung.

Am 14. August 1867, Nachmittags 4 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft zur „Stadt Alzei", werden in Vollziehung eines Familienauthebschlusses, aufgenommen durch das kgl. Landgericht Homburg, am 31. Mai l. Js., sowie eines Theilungsurtheils des l. L. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 17. Juli 1867, auf Ansuchen von:

1) Peter Kennel, Sattler und Wirth,

früher zu Kaiserslautern, dermalen zu Homburg wohnhaft, handelnd in eigenem Namen, wegen der jüngsten ihm mit seiner verlebten Ehefrau Wilhelmine Guth bestandenen Gütergemeinschaft, sowie als Vormund seiner mit derselben erzeugten noch minderjährigen Kinder: Johann Heinrich, Friederika und Georg Kennel.

2) Peter Hammel, Metzger in Kaiserslautern wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen, folgende Liegenschaften-Gütergemeinschaft zu Eigenthum versteigert, als:

1) Plan-Nummer 591 und 598. — 7 Dezimalen Fläche mit darauf stehendem Wohnhause, Stall, Hof und Hintergebäuden, gelegen zu Kaiserslautern an dem Mainzer Rondell, neben der Straße und Conrad Schäfer.

2) Plan-Nummer 1468³/₄. — 7 Dezimalen Garten in Kahlerwald, Bann Kaiserslautern, neben Fuhrmann Lauterbach und Schuhmacher Jung.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1867.
77,83,9) Böcking, l. Notär.

Hausversteigerung.

Montag, den 12. August nächsthin, Nachmittags 4 Uhr zu Kaiserslautern in der Gastwirthschaft von Ludwig Krafft, läßt Herr Jacob Friedrich, Schieferdecker dahier, unter vortheilhaften Bedingungen — langjährigen Terminen, zu Eigenthum versteigern:

Aus Plan-Nr. 438° 0,1 Dez. Fläche mit darauffstehendem Wohnhaus, nebst Zubehör, zu Kaiserslautern am Marktplatz, die dem Requirenten davon zugehörige abgetheilte Hälfte, neben Küchler Alben und Stuhlfabrikant Rothgeb.

Obiges Immobil kann bis dahin auch aus freier Hand verkauft werden.

Kaiserslautern, den 20. Juli 1867.

71,7,88,9) Böcking, kgl. Notär.

Conventionelle Versteigerung.

Freitag, den 16. August 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Behausung der Gebrüder Tascher, wird gegen Baltin Fischer, Fuhrmann dahier, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zur conventionellen Versteigerung geschritten von:

Von Plan-Nr. 1891, 1-Tagwerk 98 Dez. Acker am Harzhübel, Bann Kaiserslautern, neben Wilhelm Diehl und Weg.

Kaiserslautern, den 6. August 1867.

86,9,94) Jäger, kgl. Notär.

Wiesenversteigerung.

Samstag, den 17. August, Nachmittags 2 Uhr, zu Baalborn bei Wirth Rey, lassen Salomea geborne Hasberle, Wittwe von Mathias Noll, sie in Allschwörn und Ludwig Carl Noll, Bäcker und Wirth in Enkenbach wohnhaft, ihre am Längsterhofe, Bann von Sembach, gemeinschaftlich zugehörige Wiese 6 Tagwerk 47,6 Dezimalen zu Eigenthum schmelzweis oder auch im Ganzen versteigern.

Kaiserslautern, den 26. Juli 1867.

77,89) Böcking, kgl. Notär.

Gartenversteigerung.

Mittwoch, den 21. August 1867, Nachmittags halb 2 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Johannes Denzler, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Localaufsehers Lorenz Heiß, absolutes Nothwendigkeitshalber in Eigenthum versteigern:

Plan-Nummer 2594. — 9 Dezimalen Garten im Hasbel, Bann Kaiserslautern, neben Franz Appiano.

Kaiserslautern, den 2. August 1867.

83,9,95) Jäger, k. Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwoch, den 21. August 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern im Sterbehause, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Localaufsehers Lorenz Heiß, unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

2 Commode, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Nachttisch, Betttuch, Stühle, Bilder, Spiegel, Getäch, Bettzeug, Mannshemden, Kleidungsstücke und sonstige Küchen- und Hausgeräthschaften mehr.

Kaiserslautern, den 2. August 1867.

83,95) Jäger, k. Notär.

Tanz-Unterricht.

Der angekündigte Extra-Curs beginnt nächsten Mittwoch, den 14. ds. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Herrn C. Gottbold.

89,Ꝑ,90) F. Freer, Tanzlehrer.

Ein Gut,

von 30 bis 40 Tagwerk Aecker und Wiesen und Oekonomie-Gebäude wird baldigst zu pachten oder zu kaufen gesucht durch L. Pasquay, Commissionär.

87,9,Ꝑ,93,5,Ꝑ

Wirthschafts-Eröffnung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die

Bier- und Weinwirthschaft

des Herrn Carl Marhoffer zum Donnersberg (parterre), übernommen habe. Aufmerksame u. reelle Bedienung zusichernd, bemerke ich, daß sowohl kalte als warme Speisen verabreicht werden. — Die Eröffnung findet Samstag, den 10. August statt, wozu höflichst einladet

85,Ꝑ) **Fr. Rothgeb.**

Künftigen Sonntag, den 11., 12. u. 13.

Hochspeyerer Kirchweih

Montag & Dienstag August wird die **gefeiert,**

wozu freundlichst einladen die

87,9) **Hochspeyerer Wirthe.**

Am Montag, den 12. August, geht Abends 10 Uhr noch ein Extra-Personenzug III. Classe von Hochspeyer nach Kaiserslautern.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surinam-Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Aracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisestärke, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Wilke- und Parafin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in:

Spiegeln und Spiegelgläsern.

Fenster- und Bilderglas von jeder Sorte und Größe, sowie **Glasdiamanten und Goldleisten.**

Eine Musterkarte von allem sachgen Glas, mit und ohne Verzierung, für Thüren und Fenster, liegt bei mir ohne offen und kann nach jeder beliebiger Größe bestellt werden.

79,⅞)DiSa) **Carl Seifried.**

Holländischer

Blumenkohl

frisch angekommen bei

88,9,1,3) **Jakob Korn.**

Von dem anerkannt guten und sehr billigen

feuerfesten Koch- und Bratgeschirr

ist wieder eine große Sendung eingetroffen bei

83,89,94) **Jean Vogel.**

Dezimal-Waagen

von 12 Centnern abwärts wiegend, stets vorräthig bei

83,⅞)Sa) **M. Nether.**

Ein höchst eleganter

Wagen

nebst entsprechendem Pferdegeschirr sowie Pferdedecken, alles noch neu ist billig zu verkaufen bei

98,90,2°) Frau H. Raab, Wwe.

50 bis 60 Schoppen

Milch

werden täglich abgegeben. — Bei Wem sagt die Expedition ds. Bl. (89,Ꝑ,92

Wechsel auf New-York,

sowie auf alle bedeutende Plätze Nord-Amerika's, als: Philadelphia, Cincinnati, Boston, St. Louis, New-Orleans etc., stets zum billigsten Course bei

64¼)Sa) **Bal. Jacob** Sohn.

Pergament-Papier,

Verkauf der thierischen Blase empfiehlt

85,7,9) **Carl Hohle.**

Brod

23 kr. bei

87,9,Ꝑ) **Jean Vogel.**

Vergoldete Kaffeeservice von 12 bis 28 fl., **Obststeller** und **Brodkörbchen,** in schönster Auswahl bei **Carl Seifried.** (79,⅞)DiSa)

Ochsenmaulsalat,

feilsch eingetroffen, bei

85,7,9) **Carl Hohle.**

Verloren! Ein männliches **Hündchen** 4 Monate alt, schwarz und weiß gezeichnet, auf den Namen „Caro" hörend, kam am Donnerstag abhanden und zwar in der Nähe der katholischen Kirche. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung in der Expedition ds. Bl.

Brönner'sche Patent-Brenner

sparen 40—60 % an Gas u. wenden auf 6wöchentliche Probe gegeben bei 71,¼)Sa) **Carl Janssohn.**

Feinst Liller

Salatoel

85,7,9) bei **Carl Hohle.**

Stuttgarter

Dampfrepskuchen

von bekannter Schwere sind wieder in frischer Waare angekommen.

86,9,62) **Ludwig Welsch.**

Ich warne hiermit Jedermann meinen lieben Sohne Valentin Müller, weder etwas zu leihen oder zu borgen, indem ich keine Zahlung mehr für ihn leiste.

Jacob Müller,
Decker und Spinnradfabrikant.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er seine seitherige Wohnung bei Herrn Z. Kirchbaum verlassen hat und nunmehr bei Frau Wwe. Herdig im Jacobsgäßchen wohnt.

Zugleich erlaubt sich derselbe, sich seinen Geschäfts-Freunden und Gönnern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hch. Leyser,
87,9,92) Decorationsmaler u. Lackirer.

Ein Fabrik-Schreiner

wird gesucht. Näheres in der Expedition. (89,90,3

Am 6. August wurde mir eine

silberne Cylinder-Uhr,

neuglänzem Gehäus, Goldrei, No. 5810 Mittelgröße, ohne Kette und Ring, entwendet und warne ich vor deren Ankauf. Dem Entdecker des Diebes eine gute Belohnung.

Dansenberg, den 6. August 1867.

87,9) **Ph. Weckauf.**

Zu vermiethen:

ein Logis mit Zubehör und kann sogleich bezogen werden, bei Schuhmacher

89,95,201) **Anton Rothenbücher.**

Logis-Anzeige.

Unterzeichneter vermiethet in dem untern Stock seines Wohnhauses: 1 Laden, 6 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche, 1 großen Speicher und sonstiges Zugehör. Es wurde bereits 18 Jahren ein Cigarren- und Tabaks-Geschäft mit bestem Erfolg darin betrieben und eignet sich dasselbe zu jedem größeren Geschäfte. Bis 15. August kann dasselbe bezogen werden.

Kaiserslautern, 27. Juli 1867.

77,83,9) **F. Appiano.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

87,9,Ꝑ,91,3,5) **Wilh. Gelbert,** Sattler.

Morgen Sonntag,

Harmonie-Musik

auf dem Thierhäuschen.

Entré 6 kr. à Person.

C. Anger.

Sonntag Nachmittag

Harmonie-Musik

auf der Philippsburg,

wozu ergebenst einladet

88,9) **Georg Schneerebrand.**

Gemüthlichkeit!

Heute, Samstags Abends 8½ Uhr Singstunde. Gefälliges und allgemeines Erscheinen wird erwartet.

Briefkasten der Redaction.

In einigen Tagen werden wir die uns übersandten Beiträge zum Freiligrath-Fond an das Haupt-Comité in Barmen absenden.

* Worms, 9. August. (Mittelpreise.) Weizen 200 Pfd. 15 fl. 10 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 17 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 50 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 42 kr. Spelz 120 Pfd. 6 fl. — kr. In Markt gebracht 479 Malter.

Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 32. mit „Sonntags-Blatt" als Beilage.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 189.

Kaiserslautern, Sonntag, 11. August 1867.

Deutschland.

* **Kaiserslautern**, 10. August. Der „Deutsche Protestantenverein", welcher in Berlin zusammentreten sollte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Monat September dahier stattfinden.

* **Kaiserslautern**, 10. August. Künftigen Sonntag, den 18. August findet in Neustadt eine Versammlung der Bürgermeister sämmtlicher Kantonsorte der Pfalz statt, um zu berathen, welches Hochzeitsgeschenk Se. Maj. König Ludwig II. unserer Pfalz gemeint werden solle. — Wie wir vernehmen, ist es beabsichtigt, nur Producte unserer Provinz dabei zu berücksichtigen, wie: ein Fuder des besten Weins und ein Pokal aus Abeingold (als Producte der Vorderpfalz), dann ein solider Wagen zum Transporte des Weins, sowie vier Gespanne Pferde, Zweischlag Race (aus dem Lechfeld und der rothen Pfalz).

* **Kaiserslautern**. Wie ein drohendes Damoklesschwert hängt die ins Leben treten sollende Socialgesetzgebung über der Pfalz und ist es die allerhöchste Zeit, daß sich die Pfälzer regen, ehe man ihnen liebgewordene Institutionen wegsekamotirt und dafür — zweifelhafte Segnungen einführt. Unsere Abgeordneten Kolb und von Soyer, die leider im Ausschuß in der Minderheit sind, haben, trotzdem daß Letzterer ein Jesuitiger ist, wie Männer für unsere Gesetzgebung im Ausschusse gekämpft und sich den Dank der Pfalz verdient, sie werden nicht müde werden, unsere Rechte zu vertheidigen, mit dies aber mit starken und scharfen Waffen geschehen kann, müssen die Bewohner der Pfalz laut ihre Stimmen erheben, daß man es in München hört, sie müssen sich identisch mit den Wirten der beiden genannten Abgeordneten erklären und Alles darum thun, daß sie so lange gewählte Pfälzer bleiben, als Zeit verstrichen ist. Wie geben zur Orientirung in den betreffenden Fragen hier folgend das Votum des Abgeordneten Kolb und werden das des Abgeordneten v. Soyer später bringen und machen heute schon darauf aufmerksam, daß wir eine Bürgerversammlung für den nächsten Mittwoch Abend in den Fruchthallen zu berufen gedenken.

Das Votum des Hrn. Kolb lautet:

Er habe sehr wenig zur Begründung des mit Herrn Abgeordneten Soyer gemeinsamen Antrages vorzubringen. Der Kommissär habe sich auf das Beispiel Englands berufen, und in Folge dessen sei die Gewerbefreiheit in der ganzen Anschauungsweise des Volkes dergestalt und zwischen Volk und in der ganzen Gesetzgebung so tief eingelebt, daß man sie als in der Natur der Dinge, daß man beschränkende Gesetze ändere, wenn man sie schlechthin tödte, wenn die Beschränkung darunter leide. Das sei aber, wie man gehört, nicht vorgekommen und werde nicht eintreten, in so fern man nicht der Hauptvoraussetzung der bayerischen Regierung, der Pfalz, daß sie mehr als die beiden andern Regierungen, Nichts und nur einen theilweisen Nachtheil bringe, widersprechen. Institutionen gesichert habe. Das sei im jetzigen Zeitalter, in seinen starken Reaktionen geschehen; er glaube nicht, daß gegenwärtig, wo man mehrseitig anerkenne, daß die Gewerbe gewichtig werden, Gesetze aufnehmen, die nach der allgemein herrschenden Anschauung einen bösartigen bilden. Er glaube nicht, daß in dem Gesetze, wie es vorliege, Nachtheile liegen. Man habe seit Jahrzehnten in der Pfalz die Ueberzeugung gehabt, daß die Gewerbefreiheit nichts mehr bieten könne, daß sie das, was sie bieten könne, schon gehabt habe, daß er gar kein Gewicht lege darauf, in einer Zeit, die große Wechsel in ihrem Schooße zu tragen scheine, eine Veränderung hervorzurufen, durch welche man in der entgegengesetzten Richtung die Sache irgendwie ändern zu können.

Gerade aus dem von einer Seite hervorgehobenen Umstande, daß die Pfälzer eine solche Neigung für die Aenderung ihrer Gesetzgebung haben, gehe hervor, daß man nicht Aenderungen vornehmen solle, die irgendwie bestehende wirklich gute Einrichtungen gefährden.

Herr Dr. Abel zweifle seinen Antrag bekämpft habe sehr verschiedenartige Dinge zusammengeworfen. Bezüglich der Frage über Bildung der Gewerbe habe er immer die Ansicht gehegt, daß man bei jener Gelegenheit ausgesprochen, daß es durch die napoleonische Gesetzgebung geschaffene Einrichtung sei, gleichgiebig sei, die es geben könne.

In gegebenen Falle aber liege die Sache anders. Alle Pfälzer, und zwar diejenigen, die denken, ebenso wie diejenigen, die nicht in der Anschauung der Sache sich befinden, seien darin darüber einig, daß der Pfalz hier etwas zu verlieren habe, was nach der Natur der Sache müssen sie eben doch selbst am Besten wissen, was ihnen fromme.

Was die Gewerbeunterordnung betreffe, so sei er der Ansicht, daß durch sie tüchtigste der Pfalz große Wohlthaten erwiesen werden können. Nichts verschweige die Erwerbung des Heimathsrechts und Bürgerrechts und auf den formalen Schicklichkeitsgrad bezüglichen, hier die Provinz unannehmbare und nur lästig sind der geringe Umfang der neuen Gemeindeordnung geben werde, wovon sie sich überzeugen sollte, wenn sie sie vergleichen mit der bayerischen Gemeindeordnung zu erklären, daß die Pfalz sicher ganz darauf verzichten wolle, als einzelne Verbesserungen um den geforderten Preis zu erkaufen.

Was die Gewerbegesetzgebung betreffe, so werde die Pfalz dadurch in Bezug auf die Hergewerbe genommen, sie nähre sich den betreffenden Fragen jedem, wenn die Bestimmungen über Gewerbeentziehung, die Art und der Diskussion sehen so großen Anlaß trägt habe und die alten sind, die bekommen möchte, trug er Bedenken, sie in Erwägung gegen das ganze Gesetz zu stimmen, beseitigt werden wollte.

Den Einwand anlangend, daß in der Pfalz über den Umfang der Gewerbe nicht geklagt werde, sondern, daß es sich nur darum kümmere, daß die französischen Institutionen auf den Ursprung beruhten, daß jeder Franzose sich in jeder Gemeinde nach seiner Façon niederlassen könnte, Jedermann sehe man in der Pfalz ein sehr wirksames Mittel, den fremden politischen Bewegungen zu begegnen, indem man einfach erklärte, daß man Niemand in die Gemeinde aufnehmen solle, daß dieses sehr einfachen Grunde hätten und die Anweisungen in der Pfalz nie so zaghaft sein können wie dieselbe.

Er kommte nun auf das Heimathsrecht. Es sei auch in dieser Hinsicht hervorgehoben worden, daß man in der Pfalz gar kein solches Recht besitze. Hätten Fremdem gehe es doch freier Niederlassung, ohne daß sie Bürgerrechte erwerben müssen, worauf ebenfalls das Recht denn auch nicht so arg sein könne. Das vorliegende Heimathsrecht schädige die pfälzischen Institutionen, indem es eine Bedingung zur Erwerbung des Heimath- und Bürgerrechts festsetze und damit noch ganz besonders — es schlage das allerdings in die Gemeindeordnung ein — bestand, weil es ein ganz unmöglicher Zustand sei, daß Jemand, der 10 Jahre in einer Gemeinde sich aufhalte, nicht Bürger sei. Es sei dies ein Widerspruch mit den Grundlagen der französischen Gesetzgebung. Sogleich vom Beginne der Revolution an, im Jahre 1789, habe man den Satz aufgestellt, daß nicht blos zwischen den Bewohnern der verschiedenen Provinzen, sondern auch der einzelnen Gemeinden volle Gleichgerechtigkeit zu bestehen habe, daß keine Gemeinde berechtigt sei, ihre Thore gegen irgendwen dem sie Einlaß gewähren, zu schließen; es sei das Pfahlbürgerthum gegenüber dem Staatsbürgerrecht. In der ganzen Gesetzgebung, wie sie in Frankreich bestehe, sei Jedermann, wohnhaft auch Jeder, der überhaupt französisch sei, die Berechtigung habe, in Folge des Heimathsrechts allein schon das Gemeindegenossenrecht auszuüben. Jemand das Heimathsrecht beilege, habe er gegebenen Falls auch das Ortsbürgerrecht. Der Widerspruch sei, wenn er mit irgend einer Steuer zahle, von der Ausübung der legislativen Rechte ausgeschlossen, auch wenn er noch im ehrlichen Hause wohne.

Diese ganze Basis der französischen Gesetzgebung würde aber durch das vorliegende Heimathsgesetz und durch die Gemeindeordnung alterirt werden.

Auf eine gegen das Französenthum gerichtete Bewegung müsse er bemerken, daß man schon in Bayern, wo man sich die Pfalz die Gesetzgebung, welche sie als so wohlthätig und wohl anerkennen wolle, der Fremdherrschaft verdanke; aber auch in Bayern sei man in Folge der Fortschritte der Zeit geworden wohlthätige Gesetzgebung, nachdem sie viele Decennien lang bestanden, in Deutschland gegen liberale Deutsche werde gewaltthätig eingeschritten. Ja habe er von anderen Gegenden gesagt, man könne im diesjährigen Bayern auch noch so manche Reaktion Strömungen brauchen. Nun gut, wenn dies der Fall, wenn die Strömungen in Bayern so seien, daß man dort andern Landestheil deshalb zwingen, seine besseren Institutionen aufzugeben, um hinsichtlich nun gar geringere anzunehmen. Daß dies der Fall sein werde, wenn das Gesetz verschlechtert werde, als die bestehenden angesehen werden, werde sicher er seinen Zweifel. Seinem Wissen habe sich über die Kreisabtheilung keine Beschwerden, Petitionen, Bitten, habe er von anderen Abgeordneten Briefe erhalten in dieser Hinsicht, Anfrage, es möge dahin gewirkt werden, daß die Pfalz von der ganzen neuen Gesetzgebung verschont bleibe. Auch habe er noch übrigens, daß man in Bayern Bedenken trage, die Pfälzer Abgeordneten in ihrer Meinung knebeln.

Er empfehle den bei dieser Gelegenheit Angriffe der legislatorischen Weisheit sein, da, wo volle Zufriedenheit mit einer Gesetzgebung bestehe, diese Gesetzgebung aufzuheben und eine andere einzuführen, um allgemein Unzufriedenheit zu provoziren, wo man sich der legislatorischen Weisheit nicht mehr der Lust noch die aufzufreuen.

Er möchte die deutsche Nationalität hervorgehoben wissen, sage er, aber es man möge ihm nun ein einziges Wort zu glauben. Die deutsche Nationalität sei in neuerer Zeit mitunter zu gar seltsamen Zwecken angerufen worden, so auch, daß der Gesetzgeber sie wahre, daß man sie in der Pfalz durch beseitige, die Pfalz zu zwingen, eine Gesetzgebung aufzugeben, die sie lieber nun unter der Fremdherrschaft erworben habe, die sie aber als eine solche, die sie in der Pfalz nicht mehr wünsche. Das könne die deutsche Nationalität nun und nimmermehr fordern.

Schließlich wurde die Pfalz von der neuen Ehre, aber auch von der Heimathsgesetzgebung ausgenommen.)

* **Stuttgart**. Soll man sein Leben versichern, und wo soll man es versichern? Diese beiden Gewissensfragen bringt das „Stuttgarter Tagblatt" einen Artikel, der bereits auch in Pfälzer Blätter auszugsweise übergegangen ist, und der lediglich zu Gunsten der Stuttgarter Lebensversicherungsbank ausfällt. Ein Artikel der in Berlin erscheinenden „Deutschen Versicherungszeitung" würdigt dieses Gefühl folgendermaßen:

(Unlenke Agitation in der Tages- und Volkspresse (Schildwachtsahne.) Wir Blatt Nr. 58. vom 21. Juli) haben wir unsere Ansichten über die Stuttgarter Lebensversicherungsbank ausgesprochen zu Gunsten der Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellschaft in dem Königl. Staatsanzeiger in Stuttgart, unter der Aufschrift: „Soll man sein Leben versichern und bei wem soll man es versichern?" Die Sache hat für die Versicherungswelt im Ganzen ein viel zu weittragenden Interesse, als daß wir in unserer Besprechung darauf nicht in ausgedehnterer Weise zurückkommen müßte. Die Art und Weise wie hier mit Beobachtungen, Einstellungen und Verordnungen ein großer Theil von deutschen Versicherungsgesellschaften zu Gunsten einer Reklame für die Stuttgarter in einem officiellen Regierungsorgan in den Schatten gestellt wird, ist ein Vorgehen, von dem sie sich gegenwärtige Versicherungsgesellschaft in keiner Weise Act nehmen muß, umsomehr als dieser Artikel, dem man durch diese Art der Verschmelzung einen officiellen Anstrich zu geben sucht, mit geschickter Hand durch die Kreis- und Amtsblätter Baden und Württembergs seine Verbreitung findet.

Wir fragen wir, eine Gesellschaft mit sich auf den Standpunkt der Unzugänglichkeit stellen und beginnt damit, durch solche Verdächtigungen dem Volke einen mißtrauen Boden zu gewinnen, gegenüber einer Gesellschaft, die sich ihrer Solidität rühmt? Wie? so weit stehen wir von Seiten des Verfassers noch in der Erkahrung der Versicherungswesens zurück, daß man nicht weiß, daß man mit solchen verderblichen Schlagen und Hieben gegen Andere lediglich sein eigen Fleisch und Blut zu treffen pflegt? Wie? so weit ist man hier von unserer Gewissensfestigkeit fern, daß man sich nicht scheut, die Existenz vieler Tausende zu untergraben, denen man leichtfertig das Vertrauen rauben will, das sie einst in diese oder jene der auf solche Weise verdächtigten Gesellschaften entweder noch für gut oder sich selbst zugleich bei allen denen ein Armuthszeugniß ausstellt, welche in das Wesen solchen Treibens tiefer blicken und daran mit Recht weniger Anstoß nehmen, als den Ausfluß eines kleinlichen Krämerhaften Concurrenzneides?

Es möge die Tagespresse so laut ausposaunen, daß eine Gesellschaft, welche auf den Grundsätzen der Solidarität beruhe, und welche erklärt ist von den heiligen Ernste ihres Berufes, sich nicht dazu hergeben kann und darf, in der gewöhnlichen Tagespresse Reklame zu machen, daß sie sich nicht scheue, sich in jene Theil selbst die Wissenschaft noch nicht im Reinen ist, gelegentlich denn sich zur Herabwürdigung anderer Gesellschaften herbeizulassen, so werden wir dennoch diese Art und Weise weit auf Rosten richtiger und wohrer Thatsachen geschehen ist. Das Lebensversicherungswesen ist ja bei uns noch eine viel zu junge und junges Pflanze, als daß es schon vollständig nicht durch solche Thatsachenangriffe benachtheiligt werden sollte!

Wenn wir den vorstehenden Artikel in der Versicherungszeitung Nr. 47. vom 20. Juli lesen, so können wir nicht umhin, das Thoiens und Krieg im vorigen Jahre an viele verdorbenen Lebensversicherungsgesellschaften herangetreten sind, die freiwillig Verbindungen eingingen, um sich gegen Krieg zu versichern, wie solcher jetzt Prüfungen von den Gesellschaften bestanden wurden, und den Kugeln, den man mit Recht für sie und ihre Lebensversicherungsgesellschaft verantwortlich machen, so kann es bei dem Freunde des Lebensversicherungswesens nur ein tiefbedauerliches Gefühl hervorrufen, wenn man eine sinnbildliche Gesellschaft, wie sie sich von den Versicherungen nennt, so auf dirty Berufe und Prüfungen mit mehr als zweideutigen Thieren hinweisen sieht.

Möge es nicht so sein, dieses Artikels, daß die Gesellschaft, für die er plaidirt, nicht vielleicht morgen schon in die gleiche Lage kommen kann! Möge es, daß er es lediglich dem geringen Vertrauen zuzuschreiben ist, welches jene süddeutsche Gesellschaft in den Neuen Deutschlands noch besitzt, daß sie bisher derartige Prüfungen vorerspaten sind, wie jenen Gesellschaften, welche in den Kriegsverwickelungen des vorigen Jahres durch die hauptsächliche Verbreitung ihrer Policen sich Garantie dafür gegen Kriegsgefahr, nicht auch Mißtrauen und Baden, das sich ausschließlich Zeit jener Gesellschaft, nicht auch selbst eine ähnlichen Schwierigkeiten zu verursachen gewesen? Wir können! Und so denkt, wie er heute mit der von ihm angerufenen Beurtheilung der neuen Jahresdividenden seinen Beschäften in einem solchen Falle in der Lage sein könnte? Denn ihm den Satz 8, 9 bei der Statuten der Stuttgarter Gesellschaft nicht der Art Raum, welcher in gewissen Zeiten die Berücksichtigung der Prämien-Reserve, deren Verwendung, sowie auch die Verwendung der Zinsen Reserven und in Ermangelung einer Kriegsklausel wie hier bei einer namentlichen Uebergreifung der Sterblichkeit durch Cholera, Krieg u. s. w. ganz und gar ausgeschlossen erklärt, und in welchen gerade, wie oben erwähnt, die nachbenannten Gesellschaften ihre Solidarität, an der der Herr Verfasser jenes Artikels Theil nehmen will, bewährt haben. Wir können! Und so erkennlich bewährt haben und nicht nur durch die Kraft ihrer Reserven, sondern auch durch die ihres Actiencapitals, in welch' letzterer Beziehung sie weit hinter ihm zurückstehen, ohne in ihrer Leistungen zu immerhin sein werden?

Ja er überhaupt auch so sicher der Gesinnung jener andern Gesellschaften? Wir können! Wir können ihn einen Blick thun in der Tagesbefehl zugehen haben? Druck er gar nicht daran, wenn andere Gesellschaften den Streit unterdrücken und gewisse moralische Eigenschaften und Verkommenheit wortführlich reden? Wir können!

Wir rathen ihm, er möge sich hüten doch vorgenommenen und sich selbst gegebenen Rath, sich hüten vor solcher Taktiker Art Propaganda zu machen möglicherweise nicht selbst eine Grube gegraben hat.

Dem sagen wir — Ihre jetzen Gegner, der Prinzipienfragen über das Versicherungswesen in den Hauptsachen frei und anerkennen und rückhaltlos vertritt und bekämpft. Aber unsere Mitbewerber, deren Interessen wir ebenso ihre jetzen Gegner, und dem Auge betrieben läßt, und der sich unterfängt, seinem Gegner nur, zum Nachtheil einer guten Sache, durch verdrehte Berichte und Verdächtigungen zu verunglimpfen, der hat sich durch diese Art und Weise selbst gerichtet.

Darmstadt, 7. Aug. Der Postvertrag mit Preußen ist nunmehr ratifizirt und bereits den Ständen vorgelegt. Preußen zahlt einen Betrag von 40,000 fl. Die Oberdirektionsbeamten ernennt Preußen ohne Weiteres, bei den anderen sollen die Vorschläge der hessischen Regierung möglichst berücksichtigt und vorzugsweise Hessen ernannt werden.

Berlin, 8. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Pariser Correspondenz der „Augsb. Allg. Ztg." vom 29. Juli über angebliche Verhandlungen zwischen Preußen und Frankreich, betreffend der schleswig'schen Frage für vollständig erfunden. Ebenso sei der Inhalt einer Berliner Correspondenz in der „Weserzeitung" vom 2. August über Instructionen

Digitized by Google

des Grafen Bismarck an den Grafen v. d. Goltz falsch, eine derartige Instruction existire nicht. Preußen habe die Verantwortung zu derartigen Schritten, noch Ursache gehabt, den Frieden als bedroht anzusehen. die „Nordd. Allg. Ztg." sagt ferner: sie zweifle nicht, daß Frankreich die friedlichen Gesinnungen Preußens theile.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien.** Die Wittwe des Königs Ferdinand II. von Neapel ist in Albano an der Cholera gestorben.

Frankreich.

* **Pariser** Blätter erinnern an eine, so zu sagen, prophetische Proklamation, welche der mexicanische Präsident Juarez am Neujahrstage 1865 von Chihuahua aus erlassen hat, welche nachstehende Stellen enthält: „Nach drei Jahren ungleichen Kampfes mit den fremden Legionen leistet unser Land noch immer muthig und erfolgreich Widerstand. Wie das kommt, sollte jener betrogene Mann (kommo dupe) endlich verstehen lernen, welcher die traurige Mission übernommen hat, das Werkzeug der Sklaverei eines freien Volkes zu werden. Er möge es wissen, möge es endlich einsehen, daß nur der Verrath, der Eidbruch an den Prälliminarien von Soledad und die mit der Gewalt der Bajonnete erzwungenen Anerkennungserklärungen die Rechtsfrist sind, auf welche seine Herrschaft begründet worden, daß sein wankender Thron nicht auf dem freien Willen der Nation ruht sondern auf Blut und Leichen. . . . Der fremde Herrscher liebt es wohl nicht, über die falsche Lage, in die er gerathen ist, nachzudenken, und statt unsere Mäßigung prahlende Mahnung zu hören, wird er sie mit dem Lächeln der Verachtung von sich weisen. Das macht nichts; der Tag des erwachenden Bewußtseins wird erst anbrechen. Endlich wird für den Herrscher und die Verräther, welche ihn unterstützen und heute über uns lachen, der Tag kommen, an dem sie — obgenützt — mit Reue zurückblicken werden, aber zu spät; denn dann wird die Justiz der Nation unbeugsam sein und streng."

Amerika.

* **New-York**, 21. Juli. Nachrichten von Fort Wallace melden, daß Custars Commando dort am 12. und 13. Juli eintref und die Leichen von Lieutenant Kidder und 10 Mann vom 2. Cavallerie-Regiment fand, die mit Depeschen von Sherman an General Custar abgeschickt worden waren. Die Indianer überfielen sie bei Beaver Creek. General Custar verließ hierauf Fort Wallace, um nach Fort Riley zu gehen mit 70 auserlesenen Leuten, und erreichte dasselbe nach 55 Stunden mit Verlust von 3 Mann, die bei Downer getödtet wurden. Die Indianer schwärmen der Straße entlang und sind kühner und entschlossener als je.

* **Galveston** (Texas), 21. Juli. Das Hauptquartier ist überschwemmt mit Berichten über Gewaltthaten am Red River. Farbige hörten gar nicht ihre Ernennungen zu Regiftratoren annehmen aus Furcht für ihr Leben. Die Farbigen flüchten nach den Wäldern. Richter Latimer, ein hervorragender Texaner, resignirte seine Ernennung zum Freeemensbureau, aus Furcht vor einem Rowdy, Namens Hurst. Bei seiner Annäherung wurde er einmal verfpafet, entkam aber. In Sterling, Robinson-County, wurde eine Farbigen-Kirche angegriffen und zwei Männer und eine Frau getödtet. Capt. Randall, Agent des Freedmens Bureau brachte 100 Farbige auf und verhaftete zwei Führer der Rebellen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 11. August. Im Zeichnersaale der Gewerbschule fand gegenwärtig die Zeichnungen der Schüler zur Ansicht ausgestellt, und bekundeten dieselben den Fleiß und die Befähigung der betreffenden Herren Lehrer wie der Schüler. Die Ausstellung ist in Wahrheit eine sehenswerthe und machen wir hiedurch auf dieselbe aufmerksam.

* In Erinnerung an den Besuch des Sultans in England soll eine neue Straße den Namen „Sultan Straße" (Sultan-Street) erhalten.

Was Noth vermag. Ilsterginen ist so gelegen, daß seine 3 Hauptgassen auf einen Platzen freien Blick gewähren, von denen an beiden Seite seit Menschengedenken ein Gemeindebaum stand. Arnold, der als Küfer weit in die Welt kommen war, erfreierte daselbst im Jahre 1849, noch ein und benützte die großen Kellerräume als Sammelort der Weinjauche, die von Niemanden im Orte benutzt wurde und daher alle zerfloß um sich hier zu vereinigen. Arnolds jahrelanges Reden waren seit seiner 12jährigen Wanderschaft verschollen gewesen und so weit herumgekommen, daß sie kaum noch Jemanden. Weil Niemand einen Nutzung ohne Vieh wirthschaften mußte, lieh er seine Felder Jedermann und durch sein Zuthun pflanzten, wie man es sonst selten that. So kam es, daß 3 verschiedene Felder schon nach 3 Jahren die erstaunlichsten Ernten gewährten. Das erweckte, wie es so in Dörfern zu gehen pflegt, den Neid der Masse und Jeder nahm Dünger herauf, um Etwas in seinem Hofe anzusammeln, um ihn so bei zu benutzen. So kam es, daß binnen Centralgründe schon seit mehreren Jahren leer gebieben ist. Was vorher Pfütze und Unsauberniß nicht fernig gebracht hatte, nämlich: Arbeit zur Beseitigung des Pfuhles zu zwingen, hat binnen erwachte Noth in 3 Jahren bewältigung zu Stande gebracht.

Handel und Industrie.

* **Mainz**, 9. August. Zu notiren ist: Weizen 15 bis 15 fl. 10 kr., eff. per Nov. 13 fl. 15 kr., Korn 12 fl. 12 fl. 15 kr., eff. per Nov. 10 fl. 30—40 kr., Gerste 10 bis 10 fl. 15 kr., eff. per Nov. 9 fl. 45 kr. Hafer 6 fl. 10 per November 6 fl. 50 kr. bis 7 fl. Das Geschäft in Getreide will sich nicht beleben, Preise sind haber gedrückt, eff. 22 ohne Faß, per Oktober 22 fl. 45 kr. mit Faß. Reinöl 24 30 kr. Mehl 42—44 fl. Kopfzimmen 16 fl. Repskuchen 7

Bei Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Brustschmerzen, Verschleimung, ist hervon einem **königlich bohren Bayerischen Staatsministerium** zum Verkaufe gestattete und von großen Autoritäten der Medicin approbirte und empfohlene

weißer Kräuter Brust-Syrup

von **Dr. med. Hoffmann** ein treffliches Linderungsmittel.
Alleiniges Depot für Kaiserslautern bei Herrn
Adam Schwarz
und **Jean Becht** in Kaiserslautern.
16 In Flaschen 27 und 54 kr.

Inseraten-Beförderung.
Die Zeitungs-Annoncen-Expedition
G. L. Daube & Co.
in Frankfurt am Main und Hamburg
hat nunmehr auch in **Mannheim** eine **General-Agentur** zur Annahme und Beförderung von Anzeigen jeder Art in alle Zeitungen aller Länder errichtet, und damit den Herrn **Th. Paul**, jr. daselbst betraut, welcher ausführliche Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco versendet, sowie jede Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Unterzeichneter bringt sein Lager **selbstgefertigter**
Feuerfester Cassa-Schränke
sowie **eiserne Kisten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.
Kaiserslautern, im Januar 1867.
Jean Raquet,
19a14Z) Nro. 124 Ludwigsstraße.

Dünger-Fabrik
in **Ludwigshafen a. Rh.**
von **Michel, Lederle u. Cie.**
Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine
empfiehlt zur Herbstsaison
Knochenmehle, Superphosphate, Prima Peru-Guano.
Kalisalze, Weinberg-Wiesendünger, Hopfendünger.
Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.
Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Wiener
Feuerversicherungsgesellschaft
Versicherungen werden prompt und zu möglichst billigen Prämien-Anfätzen sorgt durch.
65 2/3 **Ch. Zinn**, Agent in Kaiserslautern.

Nachstehende von dem berühmten Hause **Bergmann & Cie.** Apotheker I. Classe in **Paris**, Pest u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:
Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.
Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.
Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.
Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.
Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.
Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.
Alleiniges Depôt für **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.** (46,a14T

ANNONCE.
Unser wohl assortirtes Lager von in- und **ausländischen Weinen,** in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen hält wir bestens empfohlen.
NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrab von 20 Procent bewilligt.
7) **Gebr. Altschüler**
in Kaiserslautern.

Geschäfts-Anzeige und Empfehlung.
Der Unterzeichnete unterhält in allen Sorten
Sieb-Waaren
ein Commissions-Lager und bittet um geneigte Abnahme.
Kaiserslautern, den 6. August 1867.
J. Ringeisen, Bürsten- und Pinselmacher
wohnhaft am Marktplatz.
85,M,92)

Mein reichassortirtes Lager aller
Damen- und Kinderschuhen
Stiefeletten und Pantoffeln, bringe ich zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. (83,
Jean Vogel.

Digitized by Google

Pfälzische Eisenbahnen.

Zur Erleichterung des Besuches der **Pariser Industrie- und Kunst-Ausstellung von 1867** treten vom 1. Mai ab folgende Verkehrs-Einrichtungen in's Leben:

1. Für Einzelreisende via Weißenburg nach Paris und zurück:

Von Ludwigshafen nach Paris werden Retourbillete I. und II. Classe ausgegeben, welche eine Giltigkeitsdauer von einem Monate, vierzehn oder acht Tagen haben.

Die ermäßigten Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt betragen:

mit einem Monat Giltigkeit		**mit vierzehn Tagen Giltigkeit**	
I. Classe	II. Classe		
Frcs. 100. 15 cts.	Frcs. 73. 35 cts.	Frcs. 86. 80 cts.	Frcs. 63. 55 cts.
oder fl. 46. 44 kr.	oder fl. 34. 14 kr.	oder fl. 40. 30 kr.	oder fl. 29. 39 kr.
mit acht Tagen Giltigkeit			
Frcs. 73. 45 cts.	Frcs. 53. 80 cts.		
oder fl. 34. 14 kr.	oder fl. 25. 6 kr.		

Von den Stationen Frankenthal, Speyer, Germersheim, Dürkheim, Kaiserslautern, Neustadt u. Landau findet die Ausgabe dieser Billete zu gleichen Tagen statt.

Gepäck-Freigewicht 30 Kilogrammes.

2. Für Reisende mit Vergnügungszügen via Weißenburg und via Forbach.

Gesammtpreis von Ludwigshafen nach Paris und zurück:

in II. Classe	III. Classe
fl. 16. 59 kr.	fl. 11. 7 kr.

Anmeldungen zu den Vergnügungszügen werden bei unseren Stationen entgegengenommen. Das Nähere hierüber ist aus den besonders ausgegebenen Affichen zu ersehen; außerdem sind unsere Stationsverwaltungen angewiesen, jede gewünschte Auskunft in dieser Beziehung zu ertheilen.

Ludwigshafen, den 5. Mai 1867.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen.

Jaeger.

8 19/12)

Transportable Sparkochherde,

wie zusammengelegte **Gartenstühle**, hält stets vorräthig und werden auf Bestellung nach jeder beliebigen Größe angefertigt von

W. Mumme.

Die von mir gefertigten Kochherde mit äußern Feuerungen, welche sich besonders gut bewähren und an Platz wie an Brand-Material bedeutend gespart wird, sind hier in Gebrauch zu sehen bei den Herren Hirsch. Hermann. Wint. Göhte. Härtel. Heil. Köster Jeraham. W. Scion. Dr. Thiel. Gebrüder Simon, jeder einen. Wagner. Hauenstein Wtb. Knieriemen Wtb. Käferlein. Bang. J. Pfeiffer. Emmerling. Brunhill. A. Liebrich, Bierbrauer. Schön, Director. Die Auswärtigen will ich hier nicht erwähnen, und wird genügend sein, zu beweisen, daß man hier in Kaiserslautern auch derartiges machen kann.

Kaiserslautern, im August 1867.

W. Mumme.

P32,91,5)

Tannen-Hölzer, Latten, Borden,

Englischer und deutscher

Portland-Cement,

billigst bei

Albert Munzinger,
Kaiserslautern.

63,4,5,9/12,19) **Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.**

Sonntag, den 11., 12. u. 13. **Hochspeyerer Kirchweih** Montag & Dienstag August wird die **gefeiert**, wozu freundlichst einladen die

Hochspeyerer Wirthe.

87,9)

Am Montag, den 12. August, geht Abends 10 Uhr noch ein Extra-Personenzug III. Classe von Hochspeyer nach Kaiserslautern.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Saxonia,	Capt. **Haas,**	am **10. August.**
Germania,*	„ **Jansen,**	„ **17. August.**
Allemania,	„ **Meier,**	„ **24. August.**
Cimbria,*	„ **Cramann,**	„ **31. August.**
Teutonia,*	„ **Bardua,**	„ **7. Sept.**
Hammonia,	„ **Ehlers,**	„ **14. Sept.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℛ **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℛ **115**, Zwischendeck Pr. Crt. ℛ **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans**, event. **Southampton** anlaufend,

Saxonia,	Capt. **Meyer,**	am **1. October**
Teutonia,	„ **Bardua,**	„ **1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℛ **200**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℛ **150** Zwischendeck Pr. Crt. ℛ **60.**

Fracht £ 3. — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem Allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof, in **Aschaffenburg**,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer**; Wilh. Ruelius in **Ludwigshafen**; Julius Stern in **Obermoschel**; M. Rodach in **Neustadt**; Jac. Oberländer in **Dreisen**; Franz Kraus in **Landstuhl**; Chr. Hemmer in **Waldmohr**; Ludwig Obée in **Kriegsfeld**; Georg Lutz in **Landau**; J. B. Salmon in **Kirchheimbolanden**; Leop. Eberstadt in **Frankenthal**; Victor Harteneck in **Pirmasens**; David Jung in **Odernheim**; J. Cron in **Dürkheim**; Jacob Reifel in **Zeiskam**; Georg Diemann in **Edenkoben**; Gg. Deck in **Deidesheim** a. H.; Joh. L. Seyfert in **Bliesbolchen**; Heinrich Graf in **Annweiler**; Christine Bartels in **Göllheim**; J. K. Zorn in **Zweibrücken**; Moritz Oppenheimer in **Bubenberg**; (171

THE GRESHAM.

Englische Lebens- und Renten-Versicherungsgesellschaft zu London

empfiehlt sich zu jeder Art Versicherung auf das menschliche Leben unter bekannten Bedingungen, Prospecte gratis bei den Unterzeichneten, Auskunft bereitwilligst.

Der hohe Standpunkt, den die Gesellschaft erreicht, erhellt aus folgenden Daten:

Es wurden im Ganzen eingereicht 39,823 Anträge mit einem Versicherungscapitale von über . . .	Francs	425,000,000
Ausgefertigt wurden 31,517 Policen mit einem Versicherungscapital von mehr als .	„	337,000,000
Die für verfallene Policen ausbezahlten Summen übersteigen	„	15,000,000
Das Jahreseinkommen beträgt	„	6,250,000
Die angelegten Fonds belaufen sich auf .	„	25,000,000

Neustadt, a. H., den 9. Aug. 1867.

Die Hauptagentur des **Gresham** für die Pfalz

Carl Bernn,

sowie der Agent der Gesellschaft in Kaiserslautern:

Ludwig Braun.

C. H. Kraus **Thee-Geschäft**

Mincing Lane

LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist zu mäßigen, festen Preisen zu haben in ½ und ¼ Pfund Original-Paqueten. (154,a2W.

Digitized by Google

Deutscher Phönix,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Capital der Gesellschaft . . 5 Millionen 500,000 Gulden.
Reserve-Fond . . . . . 1 „ 329,085 „
Prämien- u. Zinsen-Einnahme pro 1866 1 „ 473,231 „
Versicherungen pro 1866 . . . 777 „ 509,311 „

Die Versicherungs-Gesellschaft „Deutscher Phönix“ bringt hiermit zur Anzeige, daß sie ihre Herren

Peter Brenkolt, Wirth in Hirschhorn,
Val. Schumacher, Lehrer in Hochspeyer,
Jacob Wagner, Oekonom in Niedermiesau,

zu ihren Agenten ernannt hat.

Frankfurt a. Main, den 20. Mai 1867.

Die Verwaltungsrath: Der Director des „Deutschen Phönix“:
M. Carl Frhr. v. Rothschild. **Löwengard.**

Auf vorstehende Bekanntmachung bezugnehmend, erlauben wir uns hiermit die uns übertragene Agentur angelegentlichst zu empfehlen.

Der „Deutsche Phönix“ versichert gegen Feuerschaden alle beweglichen Gegenstände zu möglichst billigen, festen Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch sind die Unterzeichneten gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Die Agenten des „Deutschen Phönix“:
P. Brenkolt in Hirschhorn,
Val. Schumacher in Hochspeyer.
Jac. Wagner in Niedermiesau.

77⅞/w)

Großer Herbst-Markt
zu St. Wendel.

1) **Am 5. September**, Prämien-Markt mit Ausstellung und Verlosung von Vieh ꝛc.
2) **Am 21. Oktober**, Wendelsmarkt.
3) **Am 9. Dezember**, Nikolaus-Markt. (₿32,8,06

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er sich dahier als

Mühlenbauer

etablirt hat und hält sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Kaiserslautern, im August 1867.

Adam Daum,
wohnhaft in der Hochspeyerer Straße,
86,₿,91) via-à-vis von Hrn. Zimmermeister Louis Sommerrock.

Die besten Futterschneid-Maschinen,

welche in der letzten internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Straßburg die beiden ersten Preise, die große goldene und die große silberne Medaille erhielten, sind von uns bereits in mehr als 5000 Stück verbreitet worden.

Sie zeichnen sich durch große Solidität, besonders leichten Gang und vorzügliche Leistungen vor allen andern aus. Die durch große Fabrikation ermöglichten billigen Preise von fl. 45. 66. 95. für Handbetrieb, fl. 95. 105. 135. für Göpelbetrieb, verdrängen alle bisher üblichen Strohhäcksle.

Wegen näherer Beschreibung, wegen Ueberlassung der Maschinen zur Probe oder zum Wiederverkauf beliebe man sich zu wenden an

J. F. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit brehre ich mich anzuzeigen, daß ich unterm Heutigen, auf hiesigem Platze ein

Leder-Geschäft

eröffnet habe. Ich werde stets bemüht sein, durch reelle Bedienung das Vertrauen meiner verehrlichen Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Mein Geschäft in Winnweiler erleidet hierdurch keine Aenderung.

Kaiserslautern, den 5. August 1867.

Moses Tuteur,
wohnhaft im Hause der Frau Wwe. P. Huber
84,9) neben der Löwen-Apotheke.

Zeugniß.

Die **Tannin Balsam-Seife** des Herrn B. C. Bergmann in Zittau*) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen und gefunden, daß dieselbe sowohl in qualitativer als in quantitativer Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, echte Tannin-Seife in jeder Beziehung entspricht.

Breslau, den 8. Februar 1867.

Dr. Werner,
98,a142,Se) Director des polytechnischen Bureau.

*) Vorräthig à Stück 18 kr. bei **Franz Schmitt**, vormals Carl Guth.

Der Unterzeichnete empfiehlt außer besseren Lokalitäten **Pfalzweinen** noch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Litre zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er Rothwein . . zu 30 und 36 kr.
„ **Bordeaux** . . „ 36 „ 42 „
„ **Moselwein** . . „ 30 „ „

Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

64,5,6,w) ***C. Karsch.***

Gegen guten Lohn und dauernde Arbeit wird ein tüchtiger Gehülfe zum sofortigen Eintritt gesucht von

D. Frieß, Schlosser,
87,9,₿) in Winnweiler.

Tüchtige

Sattlergehilfen

finden dauernde Beschäftigung in der Zeughaus-Sattler-Werkstätte in Carlsruhe. (78,₿

Ein Heizer

gesucht. Was? sagt die Exped. (88,₿

Brod

23 kr. bei
87,9,₿) **Jean Vogel.**

Dächer

mit Asphalt-Dachpappe und Dachfilz eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Guter- und Treibhausdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.
59,⅞,₿e) **A. Martenstein.**
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch

Genähte Corsetten

von fl. 1. 24 an bis zu den feinsten bei **Fr. Reim**,
Se,4) wohnhaft in der Sitstenmühle.

50 bis 60 Schoppen
Milch

werden täglich abgegeben. — Bei Wem sagt die Expedition ds. Bl. (89,₿,92

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarenspitzen und Pfeifen, sowie auch in Portefeuillen und Holz verziehtzt, Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Dosen, Toilettesachen, Cognitute, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.
11,w) **Friedr. Böhm.**

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in Cöln, empfehle in vorzüglicher Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,
83,w,Se) Conditor in Kaiserslautern

Ein Gut,

von 30 bis 40 Tagwerk Aecker und Wiesen und Oekonomie Gebäude wird baldigst zu pachten oder zu kaufen gesucht durch **L. Pagnay,**
87,₿,₿,30,5,₿) Commissionär.

Das hahle Haus, welches Herr Georg Winkelmann, Seiler, schon mehrere Jahre bewohnt, ist zu vermiethen und kann bis den 15. Oktober bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt
Friedrich Schillermann.
89,93) Glaser.

Zwei Schlosser,

können dauernde Beschäftigung erhalten.
89,91,5) bei **W. Mumme.**
Kaiserslautern, 9. August 1867.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
87,9,₿,91,3,5) **Wilh. Gelbert**, Sattler

Ein Parzellenweise gelegenes

Hofgut,

umfassend circa 100 Tagwerk Aecker und Wiesen, sowie ein für jeden Geschäftsbetrieb geeignetes **Wohnhaus** mit Scheuer, Schuppen, Stallungen ꝛc. ꝛc. ist auf 6 oder 9 Jahre zu verpachten von **Michael Jung**, wohnhaft auf der Domermühle, Gde. Otterberg. (86⅛/w)

Tanz-Unterricht.

Der angekündigte Cyclus Curs beginnt nächsten Mittwoch, den 14. ds. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Herrn C. Gotthold.
89,₿,90) **F. Fröer**, Tanzlehrer

1866er reiner

Wein

per Schoppen 5 kr. über die Straße bei
A. Bayerle,
Bahnhofstraße, nächst dem Riesen.

Billig zu verkaufen

1 Sopha, 1 Bettstelle, 1 kleiner Küchenschrank. **C. Winterstein,**
138 Ludwigstr.

Neue grüne Kerne,
Aechte neue, holl. Häringe, bei
87,₿,93) **C. W. Thomas.**

Grüne Kerne,

neue, beste bei
88,₿) **C. Hohle.**

Wohnungsveränderung.

Meine jetzige Wohnung ist vis-à-vis dem Schlachthause.
85,9) Schirrmacher **Daniel Schneider.**

Ein möblirtes Zimmer

vermiethet
87,8,91) Wwe. **Hch. Vogel.**

Auskunft

wird gewünscht, über den gegenwärtigen Aufenthaltsort, von

Philipp Geisler,

geboren in Sippersfeld, in der bayer. Pfalz. Da ihm wichtige Neuigkeiten mitzutheilen sind, so möge es seine Adresse an seine Freunde in der Heimath senden. (Unsere amerikanischen Tauschblätter bitten dies zu copiren.)

Frankfurter Cours vom 9. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	45
Friedrichsd'or . .	9	57
Pistolen . .	9	44
Doppelte . .	17	45
Holländische pr. 10-Stücke .	9	50
Dukaten . .	5	35
20-Frankenstücke . .	5	29
Englische Souvereigns . .	11	50
Russische Imperials . .	9	45
Silber in Gulden . .	2	26

Tendenz 3½ ℳ.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 190. **Kaiserslautern, Montag 12. August 1867.** 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 12. August.

— Aus Bamberg verlautet, daß die Königin Amalie wieder hergestellt ist.

— Durch die nachtheiligen Einwirkungen des vorjährigen Krieges auf Handel und Industrie hat sich im Laufe des vorigen Jahres bekanntlich ein beträchtlicher Ausfall in den Zollvereinseinnahmen ergeben. Im 1. Quartal des laufenden Jahres 1867 aber haben sich diese Einnahmen wieder um ein Bedeutendes gebessert, indem sie für diesen Zeitraum 1,767,560 Thlr. betragen.

— Wie früher, so hat die großherzogl. badische Regierung auch für 1867 den deutschen Hülfsvereinen in der Schweiz eine Unterstützung von 1000 Frcs. bewilligt.

— Am 19. Sept. d. J. tritt zu Mannheim eine Konferenz aus Bevollmächtigten der Rheinufer-Staaten zusammen, um unter Zugrundelegung der vor kürzlich preußischen Regierung vorbereiteten Entwürfe eine revidirte Rheinschiffahrts Akte, eine Schiffahrts-Polizeiordnung für den Rhein, und eine Verordnung über den Transport entzündlicher, ähnlicher und giftiger Stoffe auf diesem Strom, welch den bisher nothwendigen Protokollen festzustellen.

— Bezüglich des Waffentragens der Soldaten außer Dienst hält die in Mainz erscheinende „Rh. Volksztg.“ dem dortigen preuß. Militär folgenden Tagesbefehl des franz. Marschalls Lellermann unter die Augen: „Da es durchaus unvereinlich mit der militärischen Ehre ist, gegen unbewaffnete Bürger Gebrauch von Waffen zu machen, so wird allen Militärs, gleichviel welchen Ranges, auf das Schärfste untersagt, niemals und unter keiner Bedingung gegen Unbewaffnete sich der Waffen zu bedienen. Die resp. Betreffenen, als nicht würdig, die französischen Waffen zu tragen, werden unnachsichtlich aus der Armee ausgestoßen werden.“ Ein Soldat, welcher einen Bürger mit dem Bajonnet an der Schulter stößt, wird nicht wieder in Dienst angestellt. Und doch will Niemand behaupten wollen, der franz. Soldat von daumal habe weniger militärischen Geist oder soldatisches Ehrgefühl gehabt als die heutigen Preußensoldaten.

— Im Großherzogthum Hessen ist eine weitere Rekrutenaushebung von 1280 Mann verfügt worden.

— Aus Nassau verlautet, daß der Justiz-Minister viele heutige Beamte seines Ressorts aufgefordert hat, um ihre Pensionirung einzukommen.

— Herr Schulze-Delitzsch ist in Wiesbaden als Candidat einer Fusion der Fortschritts- mit der Braunschen Partei aufgestellt worden.

— In Dresdener Kreisen circulirt das Gerücht, daß der sächsische Staatsminister Frhr. v. Friesen für die Stellung eines Vicekanzlers des Norddeutschen Bundes ausersehen sei.

— Die Reorganisation der sächsischen Armee als 12. Armeecorps des norddeutschen Bundesheeres ist beendigt und beträgt deren künftige Stärke nunmehr 21,000 Mann.

— Die Eröffnung des Bundesraths ist nunmehr definitiv auf den 15. d. M. festgestellt.

— Die Kriegsfurcht, die besonders die Börsen beängstigt, klammert sich mit einer an Verzweiflung grenzenden Hast an den Besuch des Kaisers Napoleon, als ob darin gewissermaßen ein Präservatiy gegen kriegerische Conflicte läge. Nach Berlin wird er nun wohl nicht kommen, das ist schon deshalb nicht sehr wahrscheinlich; weil der König von Preußen nicht darum ist. Dagegen heißt es, Napoleon werde denselben in Coblenz besuchen, und damit bringt man die Veränderung der Reisedispositionen des Königs Wilhelm in Zusammenhang. Bekanntlich wollte derselbe nach Ragaz in der Schweiz gehen, wo schon ein Hotelwirth 2000 Thaler täglich für seine Aufnahme berechnet hatte. Dieser Reiseplan ist plötzlich aufgegeben worden, und der König geht zunächst nach Coblenz und später in das Seebad nach Ostende. Aber, wie wir hören, wird auch in Coblenz auf den kaiserlichen Besuch gar nicht gerechnet. Dieser soll erst bis zum April 300,000 Chassepot-Gewehre abgeliefert werden und 1,000,000 Paar Stiefel für die Soldaten. Wenn das Frieden und Freundschaft bedeutet, dann wünschen wir wohl zu wissen, was geschehen müßte, wenn der Krieg im nächsten Frühjahr erwarten zu lassen.

— Die französischen Gesandtschaften in Deutschland sind, Pariser Blättern zufolge, angewiesen worden, das strengste Incognito, in welchem das kaiserliche Paar nach Salzburg reisen will, zu respectiren und sich jeder Demonstration zu enthalten.

— Petersburger Journale melden den erfolgten Friedensabschluß zwischen Rußland und Bokhara.

— Die italienische Deputirtenkammer hat in einer ihrer letzten Sitzungen noch die Privatschulden des Königs auf den Staat übernommen.

— Aus Belleiri (Italien) wird gemeldet, daß eine Zusammenrottung von 200 Bauern aus der dortigen Gegend stattgefunden, welche sich herrschaftlicher Ländereien bemächtigen wollten, um sie zu ihrem Vortheile zu bebauen. Da sie auf gütliche Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht hörten, wurden Truppen requirirt, die sie mit Gewalt auseinandersprengten, was nicht ohne viele blutige Köpfe abging.

Neueste Nachrichten.

München, 10. August. Se. Maj. der König hat den ministeriellen Vorschlag, allerhöchst ihren Sekretär, Hrn. Ministerialrath v. Lutz, zum Staatsminister der Justiz zu ernennen, nicht genehmigt, vielmehr das Gesammtstaatsministerium beauftragt, einen neuen Vorschlag zu machen. Der König hat den Vorschlag in einer für Herrn v. Lutz höchst ehrenvollen Weise abgelehnt, indem Se. Majestät erklärte, einen so erprobten Mann noch länger in allerhöchstihrem unmittelbaren Dienste behalten zu wollen.

Brüssel, 9. August. Man hat der Kaiserin Charlotte den Tod des Kaisers Maximilian, jedoch nicht dessen Todesart mitgetheilt; als die Kaiserin die Nachricht vernommen, trat zuerst eine furchtbare Wuthe ein, welche dann in Ausbrüche grenzenlosen Schmerzes überging.

Paris, 10. Aug. Abds. Der „Ciendorb“ sagt: Lord Stanley werde im September nach Paris kommen. Nächstens wird eine Finanzconferenz in Saxonen zwischen Herrn Fremy vom Hof und dem italienischen Minister Nattazzi stattfinden.

Paris. Ganz ungemeines Aufsehen macht eine so eben erschienene Broschüre: „La cour de Rome et l'Empereur Maximilien, rapport de la cour de Rome avec le gouvernement mexicain.“ Dieselbe bringt Actenstücke und Beweise in Fülle, welche zeigen, wie stark der römische Hof an dem unglücklichen Ausgange des mexicanischen Unternehmens betheiligt ist. Der ungenannte Herausgeber ist der Schiffscapitän de Troya, Emil de Girardin's Neffe, der eine Zeit lang als Privat-Secretär des Kaisers Maximilian fungirte.

Bordeaux, 10. Aug. Durch eine bei einer Feuerobrunst entstandene starke Explosion sind mehr als 80 Personen schwer verwundet worden.

Bukarest, 10. Aug. Das „Romanul“ von gestern bringt ein Telegramm Hunyadi's als Roman, wonach der Zweck der heute stattfindenden Versammlung ist: Deputirte und Senatoren der Moldau zu verpflichten bei der Kammereröffnung sich nicht nach Bukarest zu begeben, bis die Forderungen der Moldau erfüllt seien. Oberst Gregor Sturza veröffentlicht eine Erklärung, worin gegen die Verdächtigung der Versammlung als Verschwörung protestirt und angezeigt wird, die Versammlung werde trotz den bereiteten Hindernissen stattfinden, sei aber auf den 6. Sept. vertagt.

Ende gut — Alles gut!

Eine Humoreske.

(Fortsetzung.)

„Diese verdammten Eisenbahnen!“ fluchte er noch einmal.

Sehr ihn das Fluchen nicht wieder an sie erinnern? „Ah, da bist Du ja, alter Freund!“ rief draußen im Wagen eine Stimme.

„Ja, Gottlob, da bin ich!“

Der dicke Herr sprang aus dem Wagen. Er war riesmal flink.

Seine Sachen wurden ihm draußen abgenommen. Auch ihn hatten wohl ein paar Arme in Empfang genommen, als er aus dem Wagen sprang.

Die Dame konnte es nicht sehen. Seine stattliche Figur nahm die ganze Breite der Wagenthüre ein. Als er hinaus war, sah sie in den Gewühle der Menschen nichts mehr von ihm.

Sie stieg allein aus dem Wagen.

„Der Bär!“ sagte sie. „Gott behüte mich vor einem solchen Bären.“

Sie wollte lächeln. Aber ein recht bitteres Gefühl ließ sie nicht dazu kommen.

Täuschung.

Der Doctor Neumann stand zum Ausgehen bereit. Seine Frau hatte nur noch den Hut aufzusetzen, sich von ihm den Schawl umhängen zu lassen, so war sie bereit, ihn zu begleiten.

Der Doctor Neumann war ein geschickter Arzt, ein gewandter Mann, ein angenehmer Gesellschafter; er war dabei einer der am meisten beschäftigten Aerzte der Residenz, obwohl er etwa erst sein zehn Jahren in der Residenz war. Er hatte früher in einer kleinen Stadt der Provinz praktizirt.

Seine Frau war eine reizende und liebenswürdige Frau, die sie schon über dreißig Jahre zählte, sah ihr wohl Niemand an.

Sie hatte ihren Hut aufgesetzt, ihr Mann hatte ihr den Schawl umgehängt.

Sie gingen.

Draußen vor der Hausthüre hielt die Equipage des Doctors.

Sie stiegen hinein.

Der Wagen fuhr fort.

Nicht zu den Patienten des Doctors.

Es war zwar neun Uhr Morgens, und um diese Zeit sucht gewöhnlich der Doctor auf seine Praxis. Die Doctorin sieg auch wohl zuweilen mit ihm ein, wenn die Kinder schon zur Schule geschickt waren, und sie in der Stadt drei oder das einzukaufen oder sonst zu besorgen hatte. Dreimal fuhr der Wagen, wenigstens zunächst, anders wohin.

„Du wirst doch, Christian, direct zur Eisenbahn!“ hatte der Doctor vorsorglich beim Einsteigen dem Kutscher zugerufen.

Der Kutscher fuhr direct zur Eisenbahn.

„Wie freut ich mich, die gute Helene wieder zu sehen!“ sagte die Doctorin, während sie fuhren.

„Und ich bin neugierig auf meinen braven Anselm. Ich sah ihn seit zehn Jahren nicht, gerade so lange nicht, wie wir hier sind.“

„Und ebenso lange sah ich Helene nicht. Erinnere Dich, ich hatte sie besucht, als wir hierher zogen.“

„Ich erinnere mich.“

„Wie sie sich mag erhalten haben. Sie war das feine Wesen, und sie hat so Manches ertragen müssen, Aufregungen, Zurücksetzungen und Alles, um als Lehrerin, mit zweihundert Thaler Gehalt, in den traurigen kleinen Landstädtchen ein einsames, trauriges Leben führen zu können.

„Sie war zu offen, zu gerade!“ sagte der Doctor. „Weiß sie so denn was,“ sagte die Frau.

„Sie war aber auch manchmal wohl zu scharf, zu bitter, Emilie.“

„Brachte nicht oben ihre Lage sie dazu?“

„Es war dennoch ihr Unglück.“

„So war also immer ihre Lage ihr Unglück. Nun wir besseren sie ja jetzt daraus.“

„Du sagst das so gewiß, Emilie?“

„O, wir sollte es mißlingen?“

„Zum Heirathen gehören Zwei!“

Digitized by Google

Einige Worte über die Gleichgültigkeit in politischen und religiösen Angelegenheiten.

(Schluß.)

Abgesehen von den Priester, welcher in seinem Dogma-Zwange eingeengt bastheen bleiben muß, wohin ihn seine Obern gestellt haben, der nur dann seiner Vermuth und Ueberzeugung folgen kann, wenn er den Muth hat, als Glaubensverkaufer seine amtliche Stellung auf's Spiel zu setzen, als Abtrünniger der Kirche verfetzert zu werden, aber Bahn zu brechen auf dem Glaubenskgebiete, sagar mit Gefahr für Leben und Freiheit, wie ein Huß, Luther, Calvin u. a. m., nicht zu gedenken des im Jesuiten-Collegium zu einem blinden Werkzeuge der Jesuiten erzogenen Fanatikers, der keinen eigenen Willen haben darf und Alles ausführen muß, was seine Obern ihm befehlen, ist die Religion für Manchen nur ein bequemer alter Rock, den schon der Großvater getragen hat und den die Gewohnheit dem Menschen lieb und theuer gemacht hat. Er sieht nicht, ob dieser Rock Motten bekommen oder Risse erhalten hat; er denkt darüber überhaupt nicht nach. Wenn er am Sonntage die Glocken läuten hört, greift er seinen besseren Rock an und geht mit dem Gebet- oder Gesangbuche zur Kirche, hört dort einen fanatischen Jesuiten Haß und Intoleranz gegen Andersdenkende predigen, Schilderungen von Hoffeuer und ewiger Verdammniß, wie sie nur einem ausgedörrten Gehirne oder der raffinirtesten Heuchelei und dem Tartuffismus entsprungen sein können, vortragen und für die schwersten Verbrechen und Sünden um den Preis einer Wallfahrt nach einem heiligen Orte oder dergleichen Ablaß verkündigen, aber er vernimmt wie ein orthodoxer Pfarrer von der Hölle und der Auferstehung des Fleisches und dergleichen erzählt, schuttelt den Kopf dazu, geht wieder nach Hause und hängt seinen Rock in den Schrank. So geht es Jahr aus Jahr ein. Ihm fällt es gar nicht ein, daß er dadurch die Lehren dieser Priester gutheißt, daß er dazu beiträgt, daß eine vollständige Gleichgültigkeit in religiöser Hinsicht herbeigeführt wird, er denkt gar nicht daran, daß er eine reine Maschine ist und das, was er treibt, gar keine Religionsübung ist.

Den Anderen ist die Kirche ein Deckmantel für seine Fehler und Gebrechen, Wenn sie nicht gerade fleißig die Kirche besucht, so gilt er für einen frommen Mann, mag er sonst gegen seine Nebenmenschen handeln wie er will, mag er seinen Nächsten übervortheilen oder betrügen und von christlicher Liebe keinen Funken im Herzen tragen. Er verdeckt die Augen einer scharfsichtigen Welt damit sich, irgend einen Wangel an dem Kirchenwesen zu finden, zumal ihn der Pfarrer, wenn er regelmäßig am Sonntage in die Kirche geht, auch nicht verstumt, die Beichte und das Abendmahl zur rechten Zeit zu genießen, als einen kirchlichen und frommen Mann begrüßt oder über ihn gar der Stab bricht, wie Muster verfährt.

Noch Andere — und diese bilden wohl die große Mehrzahl — sehen wohl ein, daß die Kirche der Reform bedarf, daß das todte Dogma-Wesen mit den Ideen der Jetztzeit nicht mehr in Einklang zu bringen ist, daß die Religion mit der Vernunft in Harmonie gebracht und vor Allem auf die Moral und nicht auf den starren Glauben das Gewicht zu legen ist. Denn nur dann wird wahre Religiosität bei den Menschen zu finden sein, wenn Jeder der Wahrheit die Ehre gibt, wenn Gedanke, Wort und That aus einem Guße sind, wenn Jedermann das, was er nach der Vernunft und seinem Gewissen für Recht erkennt, auch bekennt und darnach handelt. Dann trägt Jeder die Kirche in sich selbst, und dann wird das wahre goldene Zeitalter eintreten, wo Herrschsucht, Unterdrückung, Nationalhaß und Kriege unmöglich sind.

Wie angegeben, sieht dies die Mehrzahl ein; allein, wenn wir fragen, warum handeln sie nicht demgemäß, so hören wir die Antwort: „Ja, das geht nicht gut. Ich komme dann als Gast oder Demokrat in einen schlechten Geruch", oder „man wird mich deßhalb scheel ansehen; ich komme mit meiner Familie in Conflict; es wird mir in meinem Geschäfte, in meinem Fortkommen schaden."

Das sind die Motive, die die große Mehrzahl abhält, mahr zu sein und nach ihrem Gewissen zu handeln, und Menschen im edlen Sinne des Wortes zu sein! —

Fassen wir also Alles zusammen, so finden wir, daß die Gleichgültigkeit der Menschen in politischen und kirchlichen Dingen neben einem kalten Egoismus hauptsächlich in Mangel an Muth ihre Quelle hat.

Jeder raffe sich ein Jeder auf, schüttele diese Schwäche ab und kämpfe als Mann für das, was Vernunft und Gewissen ihm als Recht bezeichnen.

Deutschland.

München, 8. August. Dem Vernehmen nach wollen sich die Mitglieder des Mittäx-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten in den nächsten Tagen zu einer wiederholten Privatbesprechung hier versammeln, die dieß vor einiger Zeit bereits einmal der Fall war.

München, 9. Aug. Aus Anlaß der Vermählungsfeier des Königs werden die kgl. Hof- und Hofschauspieler für den Monat Oktober doppelte Gage erhalten. Für die Vermählungsfeier soll ein großer Zeltplatz hergestellt worden sein, der den ganzen Raum der Michaelskirche bedecken und 24/8 lang und 114' breit sein und 13,000 ft. kosten soll. Die Trauung der 16 ausgesteuerten Paare in landesüblicher Tracht wird gleichfalls in der Michaelskirche stattfinden und sind zu jedem Paare 8—10 Verwandte und Freunde geladen, so daß 16 vollständige Brautzüge zu Stande kommen.

München, 9. Aug. Officiell ist heute die Nachricht hier eingetroffen, daß Kaiser Napoleon mit der Kaiserin Eugenie am Samstag den 17. ds., Nachts halb 1 Uhr in Augsburg eintrifft. Dortselbst wird Nachtlager gehalten und die Abreise erfolgt Sonntag den 18. ds. erst um 11 Uhr Vormittags. In München hält sich der kaiserliche Zug nur so lange auf, als zum Maschinenwechsel nothwendig ist, um 3/4 5 Uhr erfolgt die Ankunft in Salzburg. Welche Dispositionen bezüglich der Rückreise 2c. getroffen sind, darüber ist bis zur Stunde noch Nichts bekannt.

II. München, 9. Aug. Die königliche Staatsregierung, welche auf dem Wege einer Verhandlung mit dem hl. Stuhle in Rom eine Verminderung der katholischen Feiertage auf die Zahl der in der Diöcese Speyer bestehenden beabsichtigt, sowie die Verlegung der kirchlichen Feier der abgewürdigten Feiertage auf den nächsten Sonn- oder Festtag, suchte sich vor Beginn der deßfallsigen Verhandlungen der Mitwirkung der Erzbischöfe und Bischöfe des Königreichs zu versichern und ließ an dieselbe in vertraulicher Weise die Einladung ergehen, sich über die Absichten der Regierung in dieser Beziehung zu äußern. Der Wortlaut des betreffenden Schreibens des Cultusministeriums an die Erzbischöfe und Bischöfe, welches ein vertrauliches und ursprünglich daher nicht zur Veröffentlichung bestimmtes war, bringt die „Bayer. Zeitung" in ihrem gestrigen Mittagsblatt zur Kenntniß, nachdem dasselbe bereits vorher durch eine auffallende Indiscretion einem niederbayerischen Lokalblatt mitgetheilt und von diesem seinem ganzen Inhalt nach abgedruckt worden. — Das k. Staatsministerium der Finanzen hat verfügt, daß zur theoretischen Geometerprüfung künftighin nur solche Exspirtanten zuzulassen sind, welche 1. entweder ein Reals oder ein humanistisches Gymnasium absolvirt, oder 2. nach absolvirter Lateinschule mindestens vier Jahre technische Anstalten (Gewerbs-, polytechnische, höhere landwirthschaftliche Studien) mit gutem Erfolg besucht haben. — Die Abgeordneten Krämer, Dr. Bezner Urban und Dr. Edel haben dem Socialgesetzgebungsausschuß gestern bestimmt formulirte Modificationsanträge zu verschiedenen Artikeln des Gemeindegesetzes übergeben.

Baden. Die „Karlsr. Ztg." theilt mit, daß in wegen der Ehe überhaupt in Conventionen getretenen Staaten die Verabredung getroffen haben, daß wo in einem Orte der Conventionsstaaten die Minderzahl zum Ausbruch komme, das Ministerium des Innern des betreffenden Staates sich verpflichte, den Ministerien des Innern aller übrigen Staaten sofort eine telegraphischen Weg hievon, sowie von jedem neuen Ausbruch in weiteren Orten Mittheilung zu machen.

Duderstadt. Gegen den katholischen Bürgermeister von Duderstadt, Freericks, der schon einmal während der Occupation wegen preußenfeindlicher Gesinnung vom Amte suspendirt war und in Hannover auf der Martwache als Gefangener saß, ist aus dem Schooße der Bürgerschaft so viele Beschwerden erhoben, daß zur Untersuchung derselben ein Mitglied der Landdrostei Hildesheim nach Duderstadt gekommen ist.

Berlin, 10. Aug. Graf Bismarck ist heute Morgen wieder hier eingetroffen. Der „Staatsanzeiger" enthält eine Verordnung, welche den Landestrath ein- und in Aussicht stellt. — Herr v. Savigny hat sich gegenwärtig mit seiner Familie in Bad Kosen; später wird er seinen bleibenden Wohnsitz auf seinem Gute nehmen.

* **Berlin**. Bezüglich militärischer Verpflichtung der neuerworbenen Landestheile ist Folgendes bestimmt worden: Alle 1845 und später geborenen Landeseingesessenen sind verpflichtet, ihre Militärpflicht nach preußischen Grundsätzen militärpflichtig und erhalten daher auch dieselben Ausweise wie die jungen Leute der entsprechenden Altersklassen in den alten Provinzen. Die vom Jahre 1845 geborenen jungen Leute, welche auf ihrem früheren Militärverhältniß in den hiesigen Landestheilen verharren, sollen dagegen, wenn sie nach preußische Militärgesetze erfassen, aus welchen ihre fernere Dienstverpflichtung hervorgeht, und werden beim Verziehen von dem Landwehrbataillon, in dessen Controle sie gestanden, ebenfalls übermiesen, wie die Mannschaften des Beurlaubtenstandes in den alten Provinzen. Im übrigen sind 1845 geborenen männlichen Personen der neuen Landestheile, welche nach anderen Provinzen oder Landestheilen ziehen, oder zur See gehen wollen, sind verpflichtet, sich zuvor einen Ausweis über ihr Militärverhältniß von ihrer heimathlichen Kreiserſatzcommission

---

„Ja, ja! Und Deines Freundes bist Du sicher, und Helene kann gar nicht anders wollen; für sie stehe ich ein."

„Ich glaube es Dir, obwohl sie einen festen Willen und Stolz hat; aber —"

„Aber, lieber Hermann," unterbrach die Doctorin ihren Mann und sie tächelte etwas schelmisch dabei, „Helene ist ein armes Mädchen, eine arme Schulmeisterin dazu, und ein armer Mädchen sollte einen Mann mit anderthalbhundertlausend Thalern ausschlagen, wenn er ein braver, ein geachteter dabei gar ein hübscher Mann ist. Und das Alles ist Dein Neffe —"

„Um, er schreibt nur, daß er die geworden sei."

„Ich glaube es — den ganzen Tag an seinem Postpulte — aber uniformlich wird er nicht sein, und dann kann er wieder mager werden. Laß ihn hierher in die Residenz ziehen; er kann es ja jetzt, und nimm Du ihn in Deine Kur, Hermann!"

Ach, Helene, Du magst mir ein Compliment! Ich kurire die Leute mager."

„Die Letten magst, die Magern fett, wenn Ihr nicht die Einen wie die Andern unter die Erde kurirt; das ist ja Euer Beruf."

„Du hast Recht, mein Kind!" sah der Arzt — lachend zu. „Indeß mein Aber wohin sollte etwas Anderes bedeuten."

„Und was?"

„Den Anſeim!"

„Den Anſeim? Für den ist mir gar nicht bange. Der arme Mensch hat zwanzig Jahre in dem kleinen alten Neste ausharren müssen, in dem wir es keine fünf Jahre aushalten konnten; geschmiedet an den Schreibtisch, ohne Aussicht auf Beförderung, bei wenig oder sunfzehundert Thaler Gehalt, die für seine Person kaum ausreichen. Da erbt er auf einmal von dem Better in Rußland, von dem er in seinem Leben nichts gehört hatte, die anderthalbhunderttausend Thaler oder gar Silberrubel. Meinst Du nicht, daß sein erster Gedanke an eine Frau gewesen ist?"

Der Doctor meinte halb das Gegentheil.

„Das ist die Frage, Emilie. Er ist ein alter Junggeselle darüber geworden. Bequem war er immer."

„Ach, Freund, ist eine Frau eine Unbequemlichkeit?"

„Mitunter!"

„Warte!"

„Aber für einen alten bequemen Junggesellen immer!"

„Gleichviel, Hermann! Ich habe mir das Ding nun einmal in den Kopf gesetzt, und es muß glücken und soll glücken! Ich bin nur neugierig auf die Gesichter, die sie machen werden. Sie haben Beide keine Ahnung davon, was sie hier sollen. Der Anſeim meint, Du wolltest ihm bei Unterbringung seiner Capitalien behilflich sein. Helene will die Schulferien bei mir zubringen. Auf einmal sagen wir ihnen, was sie eigentlich sollen — sie sehen sich —"

„Du kuppelst, Emilie!"

„Nun ja, wir Frauen thun das gern, und wenn der Aerzten sagt man da dasselbe. Bewährte Curen soll und — da sind wir an Ort und Stelle, und da kommt auch gerade der Zug."

Sie waren auf dem Eisenbahnhofe angelangt. Sie verließen den Wagen. Der Wagen blieb halten.

Den Eisenbahnzug hörte man von Weitem kommen.

Auf dem Hofe war ein großes Gedränge von Menschen, die Freunde, Verwandte, Gäste in Empfang nahmen oder auch nur den Zug sehen wollten.

Der Zug hatte die große Eisenbahnhalle erreicht. Die drängenden Menschen wurden in die Halle eingelassen.

„Wir werden aussteigen kommen," sagte der Doctor zu seiner Frau. „Wenn wir uns nicht weiter finden, so führt Du mit Deiner Freundin in eine Droschke nach Hause, ich bringe Anſeim in meinen Wagen zum Gasthofe. So wird es auch am besten sein; sie sehen sich dann erst, nachdem wir sie vorbereitet haben."

„Es sei," sagte die Doctorin.

Sie kamen mit dem Gedränge in die Eisenbahnhalle.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

on, aber wenn sie gehient haben, von ihrem heimathlichen Landwehrbezirks-Commando ausfertigen zu lassen. Haben solche Personen ihren Aufenthalt in anderen Provinzen ohne einen derartigen Ausweis genommen, oder wollen sie ohne denselben zur See gehen, so sind sie anzuhalten, belegenen Ausweis nachträglich herbeizuschaffen, eventuell die erforderlichen Nachforderungen bei der heimathlichen Landwehrbezirks-Commando, anzuhalten. Die nöthigen Requisitionen bedürfen einer besonders schleunigen Erledigung, da um die Dienstpflichtigen vor längeren, auf ihre bürgerlichen Verhältnisse äußerst nachtheiligen Zeitverlust möglichst zu bewahren.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth. Das ungarische Blatt „Hon“ schreibt: Unsere (die ungarische) Regierung müßte mit aller Entschiedenheit gegen Negociationen protestiren, welche unser Land zum Waffenträger der Tuilerien machen und den Ruin desselben herbeiführen würden.“ Der „Hon“ plaidirt sodann für eine Neutralitätslinie der österreichisch-ungarischen Monarchie und Italien. Der Pesther „Lloyd“ wünscht dagegen ein österreichisch-französisches Bündniß, weil Preußen der Feind Oesterreichs sei und zur Arrondirung des deutschen Einheitsstaates einiger österreichischer Länder bedürfe.

Holland.

Luxemburg. Die dem Bunde gehörigen Gebäude in Luxemburg sind von der Liquidationscommission den Luxemburgischen Behörden als eigenthum zurückgegeben; außerdem erhält Luxemburg 200,000 Frcs. als Antheil am Bundeseigenthum.

Frankreich.

Wie aus **Paris** berichtet wird, fängt man dort an, sich über den Aufenthalt des italienischen Kriegsministers in Berlin zu beunruhigen und demselben ganz andere Zwecke zuzuschreiben, als die militärischen Institutionen und Einrichtungen Preußens kennen zu lernen. Man zieht Parallelen zwischen der Reise des Generals Govone vor dem Ausbruch des vorjährigen Krieges und der gegenwärtigen Reise des Generals Cugia und fürchtet, es könne mit der letzteren eine ähnliche Bewandniß haben, wie mit der ersteren. Dabei erinnert man daran, daß Napoleon III. Neapel, welche der italienische Kronprinz, Humbert, am preußischen Hofe gefunden hat, was Alles, mit der als wahrscheinlich hingestellten Abberufung Nigra's von seinem Gesandtschaftsposten in Paris zusammengestellen, als Angelchen genommen wird, daß sich in italienischen Regierungskreisen eine Schwenkung in Richtung der vollständigen Emancipation von Frankreich und eines innigeren Anschlusses an Preußen vollziehe. In Berlin will man indeß diese Auffassung des Verhältnisses nicht gelten lassen, wenn man auch nichts dagegen haben würde, wenn sie die richtige wäre; man argumentirt, daß Cugia unmöglich eine Mission mit besonderer Tragweite haben könne, weil er sonst nicht gerade den Augenblick zu seinem Besuche gewählt haben würde, wo weder der König noch Graf Bismarck in Berlin anwesend sind. Ferner heißt es, General Govone habe sich im strengsten Incognito in Berlin aufgehalten, während Cugia in Begleitung mehrerer Dutzend als italienischer Kriegsminister sich in der Residenz aufhalte. Man meint, daß es deßhalb eben so wenig gelungen werde, dem Aufenthalte des italienischen Ministers in Berlin den Charakter einer geheimen Mission zu prädiciren, wie dieß mit der Reise des französischen Handelsministers Béhic der Fall gewesen sei. Im Uebrigen scheint die Stimmung in Paris mit jedem Tage friedlicher zu werden, und das Gerücht, Napoleon werde vor oder nach seinem Besuche in Salzburg dem Könige Wilhelm in Berlin ebenfalls eine Visite machen, hat einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht. Man hält es für wahrscheinlich, daß sich das Gerücht vermirklichen werde, vorausgesetzt, daß die ganze Reise zur Ausführung komme.

* Wie sich doch die Meinungen ändern. Im Jahre 1843 sagte Prinz-Napoleon in einer von ihm herausgegebenen Broschüre: Fürstenbegegnungen sind voll von Unwahrscheinlichkeiten und Gefahren für Könige und Völker, ist die Macht voll, sie betrogen, für die Völker weiß sie verrathen werden können. Der „Kaiser“ muß leidem doch ganz andere Ansichten von Monarchenbegegnungen bekommen haben, da sie heute gewissermaßen einen Hauptfactor in dem complicirten Getriebe seiner Politik bilden.

Italien.

Der nach **Florenz** zurückgekehrte Graf Kreß ist Ueberbringer eines Schreibens Napoleons III. an Victor Emanuel, der letzteren nochmals dringend zum Besuche der Ausstellung eingeladen.

Rom. Es fällt hier in gewissen Kreisen auf, daß Napoleon III. seit einiger Zeit nur Leute als französische Botschafter nach Rom beordert, deren Gattinnen protestantisch sind. Napoleon III., verstehet man in den gemeinten Kreisen, sehe darauf, daß die Priester sich möglichst wenig um den Frauen der Botschafter kümmern können. Oft sind selbst die Gesandtschaftspriester gute Gatten von Protestantinnen.

* In **Italien** sind nun die Provinz Udine und Florenz die jetzt von der Cholera verschont geblieben.

Rußland.

Warschau. Ein kaiserliches Manifest ordnet die Recrutirung an für das Königreich Polen, welche am 2. bis 14. October anfangen und am 4. bis 16. November beendigt sein soll. Von je 1000 männlichen Seelen werden 4 Recruten gestellt, außer $1^1/_2$ von 1000 als Ersatz für Rückstände aus den Jahren 1863/64, in welchen Jahren wegen des Aufstandes keine Recrutirung stattfinden konnte. Bis zum Betrag der $1^1/_2$ von 1000 sind jetzt geloste Recrut sich selbst zu stellen. Es sind freigestellt: Geistliche der Bekenntnisse, Beamte, selbst Postillone, Edelleute, Schüler der Hochschule und der zwei oberen Gymnasialklassen, versteht sich nur während der Zeit des Schuibesuches, griechische und katholische Geistliche aller Grade, evangelische und jüdische Geistliche nur gewisser Zahl, Studirende nur gewisser Zahl, russische Colonisten, Juden, die zum Christenthum übergehen, der einzige Sohn einer Familie ꝛc.

Amerika.

Newyork, 30. Juli. In Mexico wurden sämmtliche kaiserlichen Präfecten auf sechs Jahre verbannt. Der Bischof Jalapyas wurde arretirt. Die Vermögensconfiscationen dauern begonnen. Lopez wurde wegen früheren Vergehen einem Kriegsgericht übergeben. Bisher sind als Candidat für die Präsidentenstelle auf; sein Programm ist: Ausrottung der Fremden.

Bei den Wahlen in Kentucky haben die Demokraten gesiegt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* München. (Öffliche Polizei.) Am 5. August wurde auf offener Landstraße und am hellen Tage ein reisender Schreibergeselle, welcher sich der Confiscation seines Wanderbuches — nicht etwa thätlich widersetzte, sondern blos durch die Flucht entziehen wollte, von einem Gerichtsdiener-Gehilfen erstochen.

* In Bayreuth verursachte eine am 6. d. vorgekommene Brodvergiftung beim Bäckermeister Schatz durch Mehlmilch, in Folge deren mehr als 60 Personen krank liegen, große Aufregung. Ein Geselle Schatz's wurde verhaftet. Die Aerzte sind in ausfregendster Thätigkeit; ein Todesfall ist noch nicht vorgekommen.

* Die Blätter aus dem jenseitigen Bayern berichten seit längerer Zeit von auffallend vielen Feuersbrünsten. Fast jede Woche bringt neues anzündenbrennendes Bränden kaum die letzten Gluthen von Schäuer und Königshofen gelöscht, da lodert es schon wieder in Schwarzenbach a./S. (bei Bayreuth) lichterloh. Es sind dort in der Nacht des 5. August 7 Wohnhäuser und 10 Scheunen ein Raub der Flammen geworden. — Fremer haben bei einem in der Nacht vom 6. auf den 7. August zu Stöbach bei Pfaffenhausen entstandenen Brande, der 4 Häuser einäscherte, 2 Kinder das Leben verloren. — Ebenso berichtet uns die bayerische Landespost von Bränden in den Dörfern Schönenberg und Oberfüßbach.

* In Cannstatt (bei Stuttgart) kam es bei der Durchreise des österreichischen Musikcorps von Paris, resp. bei einer Production, welche daselbe in erserer Stadt gab, zu einem grobartigen Scandal. Der Hoteltheiser wollte nämlich trotz des hohen Eintrittsgeldes und seines 6 Kreuzer-Bieres nicht sür Erleuchtung des Gartens sorgen, was trotz des hellen Mondscheins im Dunkeln blieb. Es kam zu einem tumultuarischen Auftritte. Man zerschlug die Tische, Stühle, Gläser, Flaschen, Teller, kurz Alles, was nicht und nagelfest war; ein Knecht des Wirthes, der sich der letzteren annehmen wollte, wurde übel zugerichtet. Eine Untersuchung ist im Gange.

* Wien (Eisenbahnen), 8. Aug. (Ordinarmuth) Drei Personen und zwei Damen fuhren dieser Tage auf einem Trecke in einem Kahne spazieren. Durch eine ungestüme Bewegung eines der Herren schlug der Kahn um, worauf sich letztere schleunigst an's Land retteten und die Damen ihrem unfreiwilligen Bade überließen. Zum Glück sind sie versichert; der Versicherungsagent Antonj Almeni bei dem Zuckshauz und der Betriebsanlalt Kaiserstrasse in gleicher Dienstesigenschaft an die Gesellschaftsmitglieder Leonhard Maier, Buchhalter Ueberzeugung, Hr. Junction des Zuschauers dieser Anstalt zu verjagen, und die bisher sich erfreuende Kaiserstrasse in dem Zuschauer und der Zeitgeist anhielt Kaiserstrasse in dem Zuschauer gestellten Bedingungen und Functionswerden Attaur an diesen beiden Anstalten, Angust Meyer, in prosessioneller Eigenschaft zu verbinden.

Die Bedingungen sind folgendermaßen: Angust wurde der Schuldienstpriester Peter Haag von Schwarzenbach zum Verweser an der katholischen Schule in Arzbirn vom 15. September l. J. an und anstatt 8 fl. aus Gemeindemitteln jährlich Peter Heil III. zum Aktuarien der Gemeinde Sembach ernannt.

Verschiedenes.

* (Das zuckersüße Schweden.) In keinem Lande wird so viel Zucker consumirt als in Schweden, wie denn überhaupt nirgends mehr Süßigkeiten gekauft werden als in den abgehärteten Kindern des Nordens. Ohne Salz kann ein Schwede Methuselems Alter erreichen, aber ohne Zucker geht er elendiglich schon im ersten Lebensjahre zu Grunde. Daher verbrauchen die $3^1/_2$ Millionen Schweden mehr Zucker als 10 Millionen Deutsche und ihre Zuckerfabrikanten sind sämmtlich Millionäre geworden. Alle Nahrungsmittel sind süß, bei denen Zucker möglicherweise angewendet werden kann. Setzt man sich irgendwo zu Tische, so fällt der erste Blick gewiß auf eine ungeheurer Schale, gefüllt mit einem weißen Pulver, das sich bei näherer Besichtigung als ein fein geriebener Zucker entpuppt. Auch das Brod wird mit Zucker eingemacht. Die Suppe ist so süß, daß man noch ein Paar Löffel genug hat. Man greift nach dem Spritzgefäß. Da steht: Spenat mit Egg und gleich daneben dünn mit kalkfroht frigadell — nun, Spinat ist ein vortreffliches Essen, Bohnen nicht minder und Kalbfleischfrikandellen sind auch nicht zu verachten. Schrecklichste Täuschung! Der Spinat ist süß, die Bohnen auch süßer, die Kalbsfrikandellen sogar sind mit Zucker gebraten und nun folgen hinterher süße Reis- und Grießspeisen und süße Compots und zuletzt die beliebten Stilebärten, Stachelbeeren, welche mit Milch übergossen und dann mit einer Unmasse Zucker bestreut werden, um ihre scharfe Säure zu dämpfen.

(Eine Komödie in der Komödie.) In Hudderssield in England spielte in jüngster Zeit eine Shakspeiertruppe, deren Director mit manchen seiner Collegen das unglückliche Schicksal theilte, viele Schulden zu haben. Mitten in seiner Thätigkeit kamen die Executoren in Hudderssield über ihn und legten auf das Theater Beschlag. Diese Drängen indessen ließen sich in einem unbemerkten Augenblicke verleiten, einen Volksauflaufe zu Liebe auf die Straße zu eilen, und der Director, dem selbst unter den Stürmen des Mißgeschickes der Humor nicht ausgegangen, gewahrte dieses nicht sobald, als er, schnell bei der Hand, die Thüre zuschloß, alle übrigen Eingänge verrammelte und sich alsdann den verblüfften Executoren lachend am Fenster zeigte. Das Publikum begriffe das Lustspiel mit allgemeiner Heiterkeit, die sich noch höchlich steigerte, als der Mime kurz darauf, eine Theaterleiter im Gürtel und einen Speer in der Hand, wieder erschien und mit gewaltigen Buchstaben die Anzeige an den Fenstern anheftete: „Hier liegen Fußangeln.“ Doch dauerte für den Director wie für das Publicum die Freude nicht lange. Einer der Executoren begab sich in den Keller, gelangte durch die Versenkung der Bühne wieder in das Haus und gab durch eine abermalige Besitzergreifung der Handlung einen unerwarteten dramatischen Abschluß.

(Die Bäume Australiens) und namentlich der Provinz Victoria erreichen die colossalsten Verhältnisse. Ein Eucalyptus colossa, den Herr Pemberton Mahcolt in einem Thale des östlichen Australiens gemessen hat, reichte sich zu einer Höhe von 400 Fuß; 4 Meter hinter seinem Fuße messen den Stammes Umfang. Boyle hat einen Eucalyptus amygdalina, der in einer der tiefen Schluchten des Gebirges von Dandenong gefällt war, gemessen und eine Höhe von 420 Fuß bei entsprechender Dicke gefunden. Ein Baum der nämlichen Gattung hat nachstehende Dimensionen dar: Höhe des Stammes von der Wurzel bis zum ersten Aste 150 Fuß; Durchmesser des Stammes an ersten Ast 9 Fuß; Länge des Stammes vom ersten Ast bis zu der Stelle, wo der Gipfel des Baumes abgebrochen war, 70 Fuß; Durchmesser des Stammes an dieser Stelle, 3 Fuß (also ganze Länge des Stammes von der Wurzel bis zur Bruchstelle 365 Fuß); Umfang des Stammes, 3 Fuß vom Boden, 41 Fuß. — Zwei andere Eucalyptus amygdalina hatten 4 Fuß vom Boden gemessen, der eine einen Umfang von 53, der andere von 81 Fuß; bei den Quellen des Yarra und des Latrobe erreichen mehrere dieser Bäume eine Höhe von 500 Fuß. Die Bäume Australiens wetteifern also an Höhe, wenn nicht auch an Dicke, mit den berühmten Riesenreichen der Californischen Urwälder, ihr Gipfel überragt die Spitze des höchsten Thurmes der Welt, des Straßburger Münsterthurmes, und die Pyramide von Cheops,

Digitized by Google

* **Kaiserslautern**, 11. August. Der Kettenhund in einer hiesigen Fabrik zeigte gestern solche Symptome der Wuthkrankheit, daß er erschossen werden mußte.

⊙ **Frankfurt a. M.**, 10. August. (Börsenbericht.) Die Stimmung in verflossener Börsenwoche war im Allgemeinen fest, wenn auch die und da kaue Remonte vorkamen; die Umsätze waren nicht von großer Bedeutung. Erst seit war die Stimmung für Amerikaner, in welchen täglich größere und kleinere Capitalsanlagen stattfinden; diesen Umsätzen ist es auch zuzuschreiben, daß die ruczigeren Oesterr. Papiere, wie Steuerfrei, Nationalanl. sc. sich der steigenden Tendenz für Oesterr. Speculationspapiere nicht anschließen, denn diese Capitalsanlage ist eine entschiedene Vorliebe für Amerikaner und zieht sie den Oesterr. Fonds vor. Süddeutsche Obligationen still, doch preishaltend. Russische 5%, angeboten, da das Neue Rust. Anlehen im Auslande günstigst Placirung gemacht hat.

Creditactien 167¾—171¼, 1860er Loose 68¼—69¾, 1864er Loose 72⅝—74⅛, Bankactien 649—660, National 52¼—53⅛ Steuerfreie 60⅝—47⅛, Engl. Metall. v. Jahre 1859 59⅞—61, Staatsbahn-Actien 214⅞—220½, 1. Ulitobetw-Prioritäten 73¼—74¼, 2. Priorität 71¼——, 0% Amerikaner 76⅛—77⅛, Staatsbahn-Prioritäten 49⅛—50, Lombarden 43½—44, Darmstädter 29⅝—30½, Berliner 147½——, 4½% Russischer 82⅜—83½, 4% Russischer 90¾—91½, Bayr. Grundrenten 88, Bayr. Prämienanleihe 98—99, Bayr. Obligat. 115—116, 4½% Bodencredit. 91¼—91¾, 4% % Bayr. Anleihe 123⅞—124¼, Amsterdam 100¼—⅛, London 119½, Paris 94½—⅝, Hamburg 88½—½, Wien fest 93½—94, Badische Loose 52, Anebacher 13, Kurhessische 52½, Amsterdamer Loose 6⅞, Mailänder 4:18, Freiburger 5:15.

Vergleichungs-Tabelle.

Am 4. August.	Am 10. Aug.
Oesterr. Bankactien	650.	657.
" Creditactien	167¾.	171⅝.
" National	52⅛.	53⅛.
" Loose von 1860	68½.	69⅝.
" Loose von 1864	72⅛.	73⅝.
6% Amerik von 1862	76⅛.	77⅛.
Wechsel auf Wien	93½.	94.
Engl. Metalliques v. J. 1859	59⅝.	61.
Steuerfreie Metalliques	46⅝.	47½.

Redebühr Pfeiffer, Banquiers.

Mitbürger!

Die uns liebgewordenen freiheitlichen Institutionen sind bedroht und zwar nicht von Oben, sondern von Bürgern wie wir, welche in ihrem Rivellirungseifer und gleichstellen wollen mit dem jenseitigen Bayern. Man kennt unsere Gesetze und deren wohlthätige Folgen nicht, man weiß nicht, wie sie bei uns in Fleisch u. Blut übergegangen sind, man kennt unsere Sitten, Anschauungs- und Denkweise, unsere Vergangenheit nicht und will sich unterfangen längst Bewährtes bei uns einzuführen. Jst es denn Zeit es bedhalb mit aller Kraft solchen Bestrebungen zu widerstehen und darum rufen wir alle Männer, denen das Wohl unserer Pfalz und ihrer Bewohner am Herzen liegt auf, sich mit uns zu einer gemeinschaftlichen Kundgebung unserer Willens zu vereinigen und berufen wir deßhalb eine Bürgerversammlung auf nächsten Mittwoch den 14. ds. Mts. Abends 7½ Uhr in ihrem großen Saal der Fruchthalle.

Es handelt sich um die neue „Social-Gesetzgebung" welche in erster Lesung den betreffenden Ausschuß passirt hat und wobei unsere pfälzischen Abgeordneten Kolb und v. Soyer, die unseren pfälzischen freiheitlichen Standpunkt einnahmen, in der Minderheit geblieben sind. Die Mehrheit hat Gesetze angenommen, die, wenn sie in der Pfalz eingeführt würden, und weit über ein halbes Jahrhundert zurückversetzen möchten. Man will Petzet und Verarmundung des Gemeinde und ihrer Angehörigen zu noch höherer Blüthe entwickeln, man will die Gewerbefreiheit und Auflösungsmaßregeln erschweren und die Gewerbefreiheit beeinträchtigen. Deßhalb ist es Pflicht eines jeden Mannes von Kopf und Herz dagegen laut seine Stimme zu erheben. Dünke sich Niemand zu reich, Niemand zu arm, einen Jeden könnten die schwersten Folgen selbst treffen, wenn er zögerte, in diesen Fragen seine Willensmeinung offen zu bekunden. Auch unseren obengenannten Abgeordneten sind wir es für ihr mannhaftes Auftreten im Sinne unserer gemeinschaftlichen Interessen, schuldig, öffentlich unseren Dank für ihr Vorgehen dazubringen, hat man sich doch erkühnt, denselben zu sagen Sie vertraten nicht die Ansichten der Mehrheit der Bevölkerung der Pfalz!

Auf denn, laßt uns das Erbe unserer Väter festhalten und es unsern Nachkommen ungeschädigt erhalten und wie der Wahrspruch: für Freiheit und Recht! einen der schönsten eines Mannes ist, so mögen sich die Bürger unserer Stadt laut und offen dazu bekennen, indem sie die gutes Recht wahren und ihre gesetzlichen Freiheiten schützen.

Carl Gelbert. Ph. Rohe. Dr. Schandein. Fr. Sommerrock. J. Kraleyl. J. Menges. Ch. Ph. Thielmann. H. Bauer. Fr. Pfaff. J. Schweiger. Dr. Jacob. G. W. Pfaff. Alven. Fuchs. Schmidt, Friedr. J. Nockel. Ph. Schmidt. N. Eckel. B. Stern. Ad. Liebrich. W. Münch. C. Seibert. Dr. Chandon. F. Heeth. H. J. Theobald. J. Münch. J. Höllbecker. M. Weil. Chr. Lotz. H. King. Aug. Becker. J. Gräff. Adam. J. Kunz. Köhl. Carl Hotze. L. A. Ritter. Fried. Kümmel. J. Gempter. Adam Martin. M. Stephany. L. Demuth. Wagner. Winkelmann. C. Theod. Jacob. G. Kraus. H. Jacob. H. Ney. J. Riedhammer. H. Helffrich. Louis Becker. H. Keim. C. Schud. D. Saling. H. Lotz. C. Kümmel. L. Pasquay. H. Feldmüller. A. Jacob. M. Bickelen. Claudt. Neu. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater

Georg Thielmann,

gewesener Lehrer,

in einem Alter von 78 Jahren nach kurzem Leiden in besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten

Kaiserslautern, 13. Aug. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Vater, Großvater u. Schwiegervater

Heinrich Muser,

Seiler, gestern Nacht um 11 Uhr, im 68. Lebensjahre verschieden ist.

Die Beerdigung findet morgen, Dienstag, Nachmittag um 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, 12. August 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein **Fabrik-Schreiner** wird gesucht. Näheres in der Expedition. (89,90,2

Mehrere leere

Oelfässer

werden auf der Kammgarnspinnerei zu ermäßigten Preisen abgegeben. (90,2

Actien

der Baumwollspinnerei

sind zu verkaufen durch

90,2,4) **Chr. Jinn**, Geschäftsmann.

Die Schützengesellschaft Kaiserslautern

hält am 15., 16. und 17. August ihr diesjähriges

Preisschießen

wozu alle Freunde des Schützenwesens eingeladen werden. — Das Nähere besagt das Programm

90,1,2,8) **Der Ausschuß.**

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET,

NEW-YORK

Zwischen Washington und West,

Jst anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (89,11/12) DiSa.

Lampen-Cylinder

auf Petroleumlampen,

in allen Größen und Façonen, sowie

Lampen-Glocken, Vasen, Füße, Brenner

zu. s. w., auch fertige **Lampen** von 1 fl. 12 kr. und

Handlampen à 32, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt

88,3/6) Hochspeyer, im August 1867. **F. Wanzel.**

Musikalisches.

Als Klavierlehrer im Hause des Herrn Kapellmeisters Carl Heinecke (Director der Leipziger Gewandhausconcerte) wurde ich von demselben veranlaßt, die **Klavier-Unterrichtsbriefe** von A. Hennes (Leipzig bei C. A. Händel) als Klavierschule bei dessen Kindern zu verwenden, und gereicht es mir zur großen Freude unter Hrn. Heinecke's Zustimmung im Interesse der Kunst die öffentliche Erklärung abgeben zu können, daß sich diese Klavierschule mit ihren lusternerweckenden Uebungsstücken als höchst praktisch bewährt hat.

Carl Heidler, Tonkünstler.

Mehr als 350 weitere Beurtheilungen enthält der Prospect, welcher nebst Cursus I. gegen Postnachnahme von 15 Sgr. von der Expedition der Klavierunterrichtsbriefe in Wiesbaden als Probe versandt wird. Preis des ganzen Werks (Cursus 1—5) 6⅓ Thlr.; mit 5 goldverzierten Einbanddecken 8 Thlr.

---

fl. 3000—3500

sind bis Martini nächsthin gegen erste Hypothek auszuleihen durch

90,2,4) **Chr. Jinn**, Geschäftsmann.

Stets frische

Milch

bei **Fr. Debreux** zur „Eintracht."

Auch können noch einige junge Leute Kost bei demselben erhalten. (90,2,4

Zu verkaufen

eine in besten Zustande befindliche **Dampfmaschine** von 6 Pferdekraft.

Näheres zu erfragen bei

90,2,4) **Chr. Jinn**, Geschäftsmann.

Tanz-Unterricht.

Der angekündigte Extra-Curs beginnt nächsten Mittwoch, den 14. ds. Mts. Abends 4 Uhr im Saale des Herrn C. Gotthold.

89,P,90) **F. Kroer**, Tanzlehrer.

Meine Wohnung ist bei Herrn Kaufmann Mathias Hafen. Eingang am linken Seitenthore.

Dr. Schmahl, prakt. Arzt

90,1,2) in Winnweiler.

Ein höchst eleganter

Wagen

2 nebst entsprechendem Pferdegeschirr sowie Pferdedecken, alles noch neu ist billig zu verkaufen bei

98,90,2*) Frau **H. Raab**, Wwe.

Der Unterzeichnete hat an der Pirmasenserstraße ein freundliches Logis im 2. Stock, bestehend aus 4 Zimmern nebst Waschkammer, Küche, verschiedenen Kellern, mit allem Zugehörigen zu vermiethen und bis September zu beziehen.

Aug. Lelaurin, Locomotivführer.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei **A. Bauer.** (85⅝

Akazienstämme

zu verkaufen. Circa 40 Stück im Durchmesser von 6 bis 18 Zoll.

Näheres bei **Carl Hönig.**

Spreinermeister,

76,6/8*) Stockhausgasse hier.

Im Verlage dieses Blattes stets vorräthig:

Wein- u. Speise-Karten,

sowie

Wein-Etiquets

in den verschiedenartigsten Sorten.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzel-Bayern“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchhandlung Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Baldiger Insertion mit 2 kr.

Nro. 191. Kaiserslautern, Dienstag 13. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 13. August.

— Wie wir hören, gingen die jüdisch-deutschen Regierungen bei der Absordnung ihrer „Wahlgesetze zum Zollparlament“ selbstständig und ohne gegenseitige Zugeständnisse beprochen zu haben vor, so daß es jetzt ausgemacht sein dürfte, daß Jeder nur in den Staate gewählt werden darf, dessen Bürger er ist.

— Herr v. Soiguy soll gänzlich aus dem preußischen Staatsdienste getreten sein.

— Der zukünftige Friedenspräsenzstand der Festungsartillerieregimenter für das norddeutsche Bundesheer wird auf 10,400 Mann gebracht, welche die Besatzung von 30 festen Plätzen bilden.

— Die Zeitungen melden die bevorstehende Zusammenkunft der Flensburg-Kiel-Hagenower Bahn behufs directer Verbindung des Kieler Kriegshafens einerseits und der Düppeler Stellung andererseits mit Berlin.

— Das britische Ministerium beschäftigt sich augenblicklich mit einer Kriegserklärung an den Kaiser Theodor von Abyssinien, welcher schon seit Jahren zehn Engländer widerrechtlich gefangen hält und auf gütlichem Wege nicht zu bewegen ist, dieselben herauszugeben.

— Aus Griechenland erhalten wir die Nachricht von Errichtung dreier Lebungslager; aus Creta die türkisch gefärbte Meldung, die in die Grotten geflüchteten Insurgenten hätten sich ergeben, die übrigen aber in Omalos und Myn Rumelia sich verschanzt. Folglich noch keine gänzliche Unterwerfung der Insel wie sie auch schon von Constantinopel aus behauptet worden ist.

— Ueber die neuen Eroberungen der Franzosen in Cochinchina theilt der „Moniteur“ mit, daß dieselben behufs nothwendig geworden seien, weil diese Districte für Piraten und Aufwiegelern Zufluchtsorte abgegeben hätten.

Neueste Nachrichten.

Aus der **Pfalz**, 10. Aug. Die Nachrichten, welche aus dem Socialgesetzgebungsausschuß zu uns herüber dringen, haben unser Volk auf einmal aus seinem tiefen politischen Schlummer erweckt. Bisher hatte man die Sache wenig näher geprüft; man hatte auch rühmen hören, welche zweckmäßige und freisinnige Einrichtungen entstehen würden, besonders so Manner bes entschiedenen Fortschritts Referenten und Ausschußmitglieder sind. Jetzt, da wir die Einzelheiten erfahren, sehen wir mit Erstaunen, daß unsere freisinnigen Institutionen mitunter an der Wurzel angegriffen werden sollen, und zwar ganz besonders durch einen dornichten, kurzsichtigen und engherzigen Doctrinarismus, wie ihn ein Bürgermeisterthum, das einem oder dem andern Bureaukraten als Versorgungsanstalt dient (worun wir auch nicht gewöhnt sind), nur ausbrehen kann. Doch das ist für uns Pfälzer eine empfindliche Seite. Zuerst hat sich eine Versammlung verständiger Männer zu Frankenthal über die Gesetzentwürfe ausgesprochen. Unser Landrath erklärte sich gegen deren Annahme auf die Pfalz. Dies geschah, ehe die neueren Beschlüsse des Ausschusses erfolgten. Jetzt aber, wo man sieht was uns droht, hat eine großartige Bewegung dagegen angefangen und sie entwickelt sich schnell und kräftig. Der Stadtrath von Kaiserslautern war der erste, welcher durch formlichen Beschluß beurkundete, daß die Pfalz verschont sein wolle von diesen Gesetzen. Der von Neustadt folgte zunächst; gestern der von Dürkheim; dann heute jener der Kreishauptstadt Speyer, und nöthigenfalls werden alle folgen, keiner zurückbleiben. Heute soll auch eine Versammlung unserer in der Pfalz befindlichen Abgeordneten stattfinden; sie werden ihre zwei Collegen zu München nicht im Stich lassen. Das ganze Land ist einig in Verwerfung der gothaischen Halbheiten, die man uns aufnöthigen will. Die Herren werden bald gewahr werden, daß die Pfalz ihre liebgewordenen Institutionen mit gewohnter Zähigkeit so lange zu vertheidigen weiß, als uns nichts entschieden Besseres geboten wird. Die nationalliberalen Auslegungen und Lobpreisungen von jenseits werden uns nicht irre machen. Darauf darf man sich verlassen. Schon jetzt kann man sagen: Diese Gesetze werden bei uns nicht eingeführt. (Fr. Ztg.)

* **Landau**, am 30. ds. Mts. verläßt das hier garnisonirende 1. Bataillon des 1. Infanterie-Regiments unsere Stadt, um in seinen neuen Garnisonort München einzurücken.

München, 11. August. Als künftiger Staatsminister der Justiz ist dem Vernehmen nach neuerdings der Generalstaatsanwalt Meixner von Zweibrücken, dem Siegen in Aussicht genommen. — In die mit dem 1. Oktober nächsthin ins Leben tretende Militär-Akademie werden, und zwar nach einer strengen Prüfung, vorläufig nur 12 Offiziere aufgenommen werden.

München, 11. August. Nachdem Graf v. Heyden berg, den Gesandtschaftsposten in Berlin abgelehnt hat, wird jetzt Frhr. v. Schrenk, der frühere Bundestagsgesandte, für den in Rede stehenden Gesandtschaftsposten bezeichnet, mit welchem künftig auch die Vertretung Bayerns in Zollangelegenheiten im norddeutschen Bundesrath verbunden werden dürfte. Graf v. Montgelas, bisher noch Gesandter in Berlin, wird als künftiger Vertreter Bayerns in Wien bezeichnet.

Mainz, 12. August. Gestern sand hier eine Conferenz von Demokraten aus Hessen, Nassau und Frankfurt statt, um eine festere und durchgreifendere Organisation der Volkspartei in Süddeutschland und Sachsen herbeizuführen. Die Berathungen hatten mehr einen provisorischen Charakter und soll demnächst eine Versammlung berufen werden, zu der Einladungen in größerem Umfang ergehen. Als Hauptbestreben der Partei wurde die Bekämpfung der gothaischen Clique bezeichnet.

Berlin, 10. August. Die „National-Zeitung“ schreibt: nur ein österreichisch-französisches Verthedigungs-, nicht aber ein Angriffs-Bündniß sei benkbar. „Wozu aber“ — fragt sie — „Bündnisse, da der Frieden ein allgemeines Bedürfniß ist?“

Berlin, 11. Aug. Dem Grafen Bismard begegnete auf seiner Rückreise nach hier der Unfall, daß ihm kurz vor Berlin durch die zugeschlagene Eisenbahn-Coupethüre mehrere Finger gequetscht wurden. Die Quetschung ist jedoch unerheblich und hat Graf Bismard gestern anhaltend geardeitet.

Berlin, 12. August. Wie die „Nordd. A. Z.“ berichtet, gewinnt die Nachricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft Napoleons mit dem König von Preußen in Gobleng an Wahrscheinlichkeit. Letztere Blatt sagt: Die freundschaftliche Begrüßung paßt in die täglich sich friedlicher gestaltende Situation.

Paris, 11. August. „Etendard“ meldet, der Ministrur vom 15. August werde wichtige Entscheidungen veröffentlichen, welche die öffentliche Meinung freudig überraschen werde. Der Präsident der oberen Vienne ist hierher berufen, um über die von ihm versagte Abiezung eines Lehrers Aufkunft zu geben.

Lissabon, 11. Aug. Ein k. Dekret bfinet die Häfen der Gerichtsinsel zu sehr ermäßigten Zöllen bis zu Ende Dezember.

Bukarest, 9. August. Auf dem vom Dogen des diplomatischen Corps dem Ministerium überreichte Adresse in Betreff der Vorfälle in Galaz hat derselbe durch ein an Baron Eder und seine Collegen gerichtetes Schreiben geantwortet. Man versichert letztere hätten gegen diese Zusendung protestirt mit der Erklärung, daß sie sich dem Schritt nicht angeschlossen hätten.

* **Washington**, 10. Aug. Da sich die Geschworenen in dem Surrat'schen Prozesse nicht einigen konnten, wurden sie entlassen.

Ende gut — Alles gut!

Eine Humoreske.

(Fortsetzung.)

Ein paar Worte, während sie dort suchen.

Anselm Sommer hatte vor wenigen Wochen an seinen Jugendfreund, den Doctor Neumann, geschrieben, daß er plötzlich aus einem armen Postsecretär ein reicher Mann geworden sei, indem er von einem alten, längst verschollenen Onkel in Rußland einhundertsunfzigtausend Silberrubel geerbt habe.

„Helene! Meine gute, liebe, arme Helene!“ hatte sofort die Doctorin ausgerufen. „Er muß sie heirathen! Dein Anselm und meine Helene müssen ein Paar werden!“

Sie hatte sich das in den Kopf gesetzt. Der Doctor hatte nicht widersprechen dürfen.

Sie hatte auch alsbald ihren Plan gemacht, und auch auf ihn hatte der Doctor eingehen müssen.

Der Doctor schrieb in Folge dessen an seinen Freund Anselm Sommer:

„Lieber Anselm, meine herzlichsten Glückwünsche zu Deinem Glück. Nun können wir endlich uns einmal wiedersehen. Ich erwarte Dich hier mit Sehnsucht. Ich kann Dir auch in Unterbringung Deiner Gelder behilflich sein, ich kenne hier viele Leute. Also Du kommst! Und zwar am Zehnten dieses Monats, keinen andern Tag! Gerade dann habe ich Zeit. Auf Wiedersehen!“

Die Doctorin schrieb in ihre Freundin Helene Krone:

„Meine liebste Helene, wir sahen uns so lange nicht. Ich habe eine unendliche Sehnsucht, Dich wieder zu sehen. Am Neunten dieses Monats sonnen Deine Herzen an. Denselben Tag mußt Du aus Deinem abscheulichen Versteck hervor, mit Zehnten bist Du hier. Du kannst. Ich wäre unglücklich, wenn Du nicht kämst und wenn Du meine Freundschaft verschmähtest.“

In den Brief legte sie eine Banknote von fünfundzwanzig Thaler für die Reisekosten. Darauf bezogen sich die Schlußworte.

Anselm Sommer hatte darauf zugelegt, und auch Helene Krone; er hatte sich nur vorbehalten, um seiner Bequemlichkeit willen im Gasthofe logiren zu dürfen; sie hatte das angebotene Quartier bei der Freundin angenommen. Beide mußten mit dem ersten Zuge der Eisenbahn heute eintreffen.

Der Doctor und die zu Frau waren in dem Gedränge schon nach der ersten Minute getrennt. Sie sahen nichts mehr von einander. Jeder mußte auf seine eigene Hand drängen und suchen.

Der Doctor hatte mit seinen kräftigen Armen sich rasch an den Zug der Wagen hinangearbeitet. Schon in dem zweiten oder dritten Wagen fand er, was er suchte.

„Ah, da bist Du ja, alter Freund!“

Sein Freund Anselm stand in der Thür des Coupés, nahm die ganze Thür ein.

„Herr Gott, Mensch, was bist Du dick geworden!“

„Ja, ja, lieber Hermann! Ich schrieb es Dir ja. Aber bist mir nun! Die verdammt enge Thür!“

Der Doctor nahm ihm Pelz und Sack und Alles ab; dann ließ er den wohlbeleibten Herrn in seine Arme gleiten, dann faßte er ihn am Arme fest.

In den Wagen hatte er nicht weiter gesehen.

Und der Postsecretär Anselm Sommer hatte sich nicht wieder umgesehen, auch nicht nach seiner Reisegefährtin, der er sogar keinen Dank schuldig geblieben war. Er dachte also auch nicht mehr an sie, aber doch wohl?

„Die verdammte Eisenbahn!“ sagte er. „Gottlob, daß ich aus ihr erlöst bin. Möge der Teufel sie holen!“

„Anselm, Du flucht ja wie ein Heide,“ mußte der Doctor lachen.

Da sah der dicke Herr Anselm sich doch erschrocken um, und es war ein Erschrecken, daß er doch wieder an seine Reisegefährtin dachte, aber auch wohl nur mit dem Schrecken; denn wie er nichts mehr von ihr sah, schien es, als wenn es ihm ordentlich leicht um das Herz werde, und er flüchte sich nun nach Herzenslust aus.

„Soll man da nicht fluchen? Zu allen Teufeln und noch mehr? Soll man sich da nicht ärgern? Da geht Alles Hals über Kopf. Giebt! Spuckt! Stein, es fliegt, es stürmt, es holpert, es rutscht. Von einem vernünftigen Gehen, von einem Denken und Nachdenken, von Ordnung, von Regel, von Vernunft ist nicht mehr die Rede. Es ist, als wenn die Mächte der Hölle in dem

Digitized by Google

Deutschland.

H. **München.** Die Akademie der bildenden Künste beabsichtigt die in der Zahl ihrer Ehrenmitglieder in den letzten Jahren eingetretenen Lücken wieder auszufüllen und wird die Namen der neugewählten Ehrenmitglieder in üblicher Weise am 25. d. M. als dem Geburts- und Namensfeste des Königs, verkünden. Wie wir hören, haben die getroffenen Neuwahlen bereits die allerhöchste Bestätigung erhalten.

München. In der Studienanstalt Metten wurde dem Schüler Otto Braunsberger, Sohn eines königl. Regierungsrathes in Augsburg, welcher in allen Klassen der Lateinschule und des Gymnasiums den ersten Platz behauptet hat, durch ein höchstes Ministerialrescript vom 20. Juni die goldene Preismedaille zuerkannt, eine ebenso seltene als ruhmvolle Auszeichnung, welche schon der Anregung wegen, in den weitesten Kreisen veröffentlicht werden soll.

München. Das k. Staatsministerium der Finanzen hat verfügt, daß zur theoretischen Geometerprüfung künftighin nur solche Adspiranten zugelassen sind, welche 1) ein Real- oder ein humanistisches Gymnasium absolvirt, oder 2) nach absolvirter polytechnische mindestens drei Jahre hindurch die Anstalten Gewerbpolytechnische, höhere landwirthschaftliche Schulen) mit gutem Erfolg besucht haben.

Ueber den verstorbenen bayerischen Gesandten in Rom, Frhrn. Ferd. v. Berger, schreibt man der „A. Z.": Frhr. v. Berger, seiner Abstammung nach aus der fränkischen Grafschaft Wertheim, trat 1836 die diplomatische Laufbahn, wurde Legationssekretär zuerst in Berlin, dann in Wien und hierauf im Jahre 1839 Geschäftsträger am k. sächsischen Hof. Im Jahr 1841 ward er Ministerresident bei der schweizerischen Eidgenossenschaft und zugleich am badischen Hofe, dann wirklicher Gesandter an den ersteren Orten, endlich im Jahre 1848 Gesandter in Rom, zugleich mit Betretung seines Souverains in Turin und Neapel. Frhr. v. Berger war ein sehr intelligenter und eifriger Gesandter, welcher die Interessen seines Monarchen und des Landes mit großer Geschicklichkeit vertrat. Im Jahr 1848 suchte König Max daran, ihn zum Minister des Aeußern zu ernennen. Er erreichte ein Alter von 63 Jahren.

Aus Schwaben, 10. August. Vor einigen Tagen waren in Stuttgart einige Dutzend Nationalvereinler, resp. Vaterlandsthümer auch Beteiepreußen genannt, versammelt, um im Namen des süddeutschen Volkes ihre bekannten Anschließungsphrasen an den köglichen Nordbund in die Welt hinausposaunen und sich oldbann des Lobes der geschmierten preußischen Presse zu erfreuen, die auch pflichtschuldigst die Beschlüsse dieser anmaßenden Menschen, als den Willen des süddeutschen Volkes registrirte. Aus einem Grund zu „weiterem Vorgehen" der preußischen Regierung an die Hand zu geben. — Was ist das Werk dieser bismarckischen Bedientenseelen? Antwort: sie haben ihrem Meister geholfen Deutschland unter einen Hut zu bringen, was aber über den Rand des Hutes hinausging, das wurde abgeschnitten und an die Luft gesetzt; sie haben und die jetzigen klägischen und unerträglichen Zustände geschaffen, sie billigten und schürten den Bruderkrieg und steigerten dadurch die Antipathie, welche leider seit uralter Zeit zwischen Nord und Süd besteht, zum tiefsten Haß gegen Preußen, sie sind im Stiften, Verwirren, Entzweien, sie begünstigen und mit unerschwinglichen Steuern und tragen die Schuld an dem allgemeinen Mißtrauen, das der Geschäftsgang so schwer empfinden muß, sie brachten und schließlich die ganze Herrlichkeit der preußischen Junker- und Soldatenwirthschaft, die Land und Leute ruinirt. Wo ist ferner das gewiesene Ansehen und der Schutz nach Außen, und womit hat der neu gegründete Staat mit seiner Million Soldaten, die das Land arm machen, seine Thätigkeit begonnen? Antwort: mit der Abtretung eines deutschen Landes und einen deutschen Bollwerkes gegen einen lästernen Nachbarn. Auf einer blohe Drohung hin wurde Luxemburg preisgegeben und eben steht Preußen wieder im Begriff noch eine Provinz, die nach langen blutigen Kämpfen mit Oesterreichs Hülfe vom fremden Joch befreit wurde, an Dänemark aufs Neue auszuliefern. Das ist der Schutz und das Ansehen nach Außen, und dabei leben wir, wie früher nie der Fall war, in beständiger Angst vor einem nahen Kriege, weil Preußen als erobernd auftretender Staat, auch den übrigen unter seiner Zuchtruthe stehenden deutschen Ländern, sein, die Finanzen ruinirenden Militärsystem aufgezwungen hat, was das Ausland nicht mit Unrecht als eine stete Bedrohung des Friedens ansieht. Das sind die Segnungen des Musterstaates, mit welchen die Kläglich in Stuttgart versammelten Nationalvereinsbummler, die sich mit gewohnter Frechheit „deutsch" nennen, in Wirthshäusern aber die Mittheilungen des an Deutschland verübten Verrathes, und Landesverrathes hören und beschließen, sich zu Deutschen aufhalten wollen.

Gott behüte uns vor diesen Ehrenmännern!

Hall, 10. Aug. Die hier abgehaltene Versammlung des Volksschullehrervereins hat sich für die Trennung der Schule von der Kirche ausgesprochen. Der Antrag auf Einführung des „Württembergischen Lehrergesetzes" ist für diesmal noch nicht durchgegangen.

Mainz, 10. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr fand auf der Holzgasse zwischen preußischen Militärs und Civilisten eine Schlägerei statt, wobei blanke Seitengewehre wieder ihre Rolle spielten.

Berlin, 10. August. Der König wird vor seiner Rückreise nach Schloß Babelsberg auch Frankfurt a. M. und Kassel besuchen. In Frankfurt wird wohl barüber ganz besonders erfreut sein . . .

Berlin. Wie die „Kreuzzeitung" vernimmt, wird zur Ausstellung neuer Portorayen für die Postanstalten des Norddeutschen Bundes von der Königl. Postverwaltung ein besonderes Bureau eingerichtet. Da es bei dieser Arbeit sich hauptsächlich um die Berechnung der directen Entfernungen der Postanstalten handelt, so sind außer den dabei beschäftigten praktischen Postbeamten auch Bundesbeamte, die im Feldmessen erfahren sind, hinzugezogen worden.

" Eine telegraphische Depesche aus **Berlin** meldet, daß der König von Preußen ohne seine Badereise zu vollenden sofort nach Berlin zurückkehrt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Viele Wiener Blätter sprechen sich gegen eine französische Allianz aus, die gerade das Gewitter über Oesterreich heraufbeschwören würde, das sie abwenden soll: eine russisch-preußische Offensiv-Allianz.

Wien. Die österreichische Regierung hat der französischen bereits ihre Geneigtheit ausgesprochen, auf Grundlage der in den internationalen Münz-Conferenz gefaßten Beschlüssen in Unterhandlung betreffs Wiederherstellung eines Münzvereines zu treten. Die sachbezüglichen Besprechungen sollen baldigst in Paris ihren Anfang nehmen. Kurzgefaßt lassen sich jene Beschlüsse auf die Annahme folgender Grundsätze reluiviren: 1) Goldwährung, 2) goldenes Fünfthalerstück, 3) Münzeinheit hinsichtlich der Festsetzung des Gewichtes und der Größe und Eintheilung des Geldmünze nach dem Dezimalsystem.

In **Salzburg** will man mit Bestimmtheit wissen, Se. Maj. König Ludwig II. werde das französische Kaiserpaar in Salzburg besuchen und daselbe zur Fahrt nach dem Königsee einladen, wo nach einem in Berchtesgaden eingenommenen Diner eine großartige Berglebeleuchtung veranstaltet werden soll. In den Gasthäusern Salzburgs sind bereits fast alle Zimmer bestellt; der französische und der englische, sowie die meisten übrigen Gesandten am Wiener Hof werden während der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin von Frankreich in Salzburg anwesend sein.

" Das Gerücht von der Wiederbertheilung des polnischen Adelsregiments in **Galizien** hat eine große Aufregung unter den dortigen Bauern hervorgerufen, die sich auch den Landbewohnern Polens mitgetheilt hat, und es besteht unter denselben die Befürchtung, daß der polnische Adel alle Anstrengungen am kaiserlichen Hof machen, um die Wiedereinführung der Bauernfrohndienste durchzusetzen.

— Bei **Krakau** wird eine Armee von 60.000 Mann zusammengezogen.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Abds. „Mémorial diplomatique" hält es für sehr wahrscheinlich, daß das österreichische Kaiserpaar demnächst nach den Festlichkeiten in Nizza nach Paris kommen werde.

Paris, 11. August. Der „Moniteur" enthält ein Telegramm des Herrn Dano, französischen Gesandten in Mexico, vom 20. Juli, worin dieser anzeigt, daß er, wenn nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt, in der Lage sein werde, in wenigen Tagen von Mexico abzureisen. — Dasselbe Blatt bespricht den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." vom 8. August als einen solchen, dessen Inhalt und Fassung keinen Zweifel über die friedlichen Absichten Preußens und seiner Regierung gegen Frankreich lassen könne.

Paris. Das Gerücht, der Marquis de Moustier habe durch Hrn. Bandin, den französischen Gesandten in Haag, eine Note zur Kenntniß der luxemburgischen Regierung bringen lassen, in welcher Frankreich gegen das Verbleiben Luxemburgs im Zollverein protestire, wird von Paris aus für unrichtig dementirt.

In der Sorbonne zu **Paris** fand am 7. d. die alljährliche Preisvertheilung des großen Concurses der Lyceen von Paris und Versailles statt. Der kaiserliche Prinz wohnte diesem Akte zum ersten Male bei und überreichte selbst einigen Laureaten ihre Auszeichnungen. Der Unterrichtsminister, Duruy, entwirft sich diesmal in seiner Rede aller Anspielungen auf die Politik und auf die jüngsten Vorgänge im Schooße der Universität. Nur bei der Vertheilung der Preise selbst hob er mit Nachdruck die große Anzahl von Preisen hervor, welche die Hauptstadt für Kinder ihrer Schulen stiftete, und „ganz Paris" davon getragen hatte, eine Bemerkung, die mit lebhaften Beifallszeichen aufgenommen wurde.

Das „J. de Paris" erzählt, daß der heil. Vater sehr befriedigt von der Reise oder vielmehr der „Mission" des Generals Dumont ist. Bei seiner Verabschiedung sprach der General von der Ruhe, Ordnung und der Hoffnung, die man in Frankreich hege, den heil. Vater bei dieser Gelegenheit zum Besuch nach Rom einzuladen. Pius IX. soll darauf geantwortet haben, daß er sich nicht entfernen könne, weil er sonst Gefahr laufe, daß man ihm nicht wieder Einlaß gewähre.

Italien.

Florenz, 10. August. Der Kriegsminister hat sich nach Ancona begeben, um die Arbeiten an den Befestigungswerken zu beschleunigen.

Florenz. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß Garibaldi sich in Rom befinde, um dort eine Verschwörung zu organisiren. Die Regierung hat Maßregeln getroffen, um Garibaldi, wenn er sich in Italien blicken lasse, sofort zu verhaften.

Spanien.

Madrid, 9. August. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß Garibaldi sich in Rom befinde, um dort eine Verschwörung zu organisiren. Die Regierung hat Maßregeln getroffen, um Garibaldi, wenn er sich in Italien blicken lasse, sofort zu verhaften.

Amerika.

Washington, 10. August. Der Kriegsminister hat sich nach Ancona begeben, um die Arbeiten an den Befestigungswerken zu beschleunigen.

Florenz. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß Garibaldi sich in Rom befinde, um dort eine Verschwörung zu organisiren. Die Regierung hat Maßregeln getroffen, um Garibaldi, wenn er sich in Italien blicken lasse, sofort zu verhaften.

Spanien.

Madrid, 9. August. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß Garibaldi sich in Rom befinde, um dort eine Verschwörung zu organisiren. Die Regierung hat Maßregeln getroffen, um Garibaldi, wenn er sich in Italien blicken lasse, sofort zu verhaften.

Amerika.

Washington, 10. August. Der Kriegsminister hat sich nach Ancona begeben, um die Arbeiten an den Befestigungswerken zu beschleunigen.

Feuer und Dampf der Hölle los wären; es ist ein wahres Satansregiment."

„Aber, was ist Dir denn geschehen, Anselm? Was hat Dich braven, ruhigen, besonnenen Menschen, so in Rage versetzen können?"

Der dicke Herr hatte sich nur in Zorn geredet; er gehörte zu den Menschen, die das leicht können, wie wir gesehen haben; sie wissen das natürlich nicht.

„Was mir geschehen ist? Ich bin ein an Ordnung gewöhnter Mensch."

„An die Ordnung der Post!"

„Ja, ja, der Post! Spotte auch Du nur. Mit der Post kommt man doch fort, und aus der Post kommt man wieder heraus."

„Du bist auch mit der Eisenbahn fortgekommen, hierher."

„Aber wie? Hätte ich nicht fremde Hilfe gehabt, ich säße noch dahinten auf der Station, und hätteft Du mir nicht hier mit den Sachen aus dem Wagen geholfen, ich glaube, sie führen mich nach der verdammten Station wieder zurück. Aber ich will keine fremde Hülfe, keine Kammerjungfern und Kammerdiener."

„Ich finde Dich in einer reizenden Laune wieder, Anselm," sagte der Doctor. „Bist Du jetzt immer so?"

„Wenn ich mich gezürnt habe, ja."

„Aergerst Du Dich denn oft?"

„Wenn man mich in Ruhe läßt, nein."

„Hm, hm, es fehlt Dir etwas, mein lieber Freund Anselm."

„Und was wäre das?"

„Ich sage es Dir im Magen."

Sie waren bei dem Wagen des Doctors angekommen. Der Doctor hatte sich unterwegs nach seiner Frau umgesehen. Er hatte sie nirgends entdeckt. „Sie wird mit ihrer Freundin schon fort sein," dachte er. Er hatte mit seinen wohlbekannten Freunde nur langsam gehen können.

„Steigen wir ein, Anselm. Ich spare Dich zu Deinem Gasthof."

Der Wagen fuhr zum Gasthofe.

„Und nun, mein Freund, was Dir fehlt? Ich bin Arzt und suche und forsche Dein Uebel erkannt."

„Und wirst Dich geirrt haben. Ihr Aerzte meint, den Stein der Weisen gefunden zu haben, und wißt doch oft recht nichts."

„O, o, Freund, wir studiren die Natur, und sie ist der Stein der Weisen."

„Und meine Natur?"

„Ist eine Natur, der die Frau fehlt."

„Da haben wir's."

„Und was?"

„Ich eine Frau? In der That, das sollte mir fehlen!"

„Ja, ja, sie fehlt Dir in der That."

„Hört, Hermann, mache mich nicht böse. Ich eine Frau nehmen? Das Unbequemste, was es in der Welt gibt? Sieh' mich an! Mit einer Frau und mit diesem Körper möte ich in einem halben Jahre ein Kind des Todes! — Ich eine Frau? Eine Gouvernante, eine Hofmeisterin? Wenn ich ohnehin schon so gereizt bin, daß sich's nicht bas Stöhnen ist unausständig. Wenn einmal ein Fluch über meine Lippen käme, reitze sie: um des Himmelswillen, man muß nicht so lästerlich fluchen; weiß Du nicht, daß es unsittlich ist? — Gott behüte mich vor einer Frau! Eine Frau! Eine Frau! Als locker der Teufel als Weiber. Ich will frei sein und meine Bequemlichkeit haben, und stöhnen und fluchen, wie es mir gefällt. Das will ich."

„Bist Du fertig, Anselm?" fragte der Doctor.

„Ja."

„Dann sage ich Dir, daß Du doch eine Frau haben mußt und haben wirst."

„Und ich sage Dir, daß ich keine haben werde."

„Aber meine Frau hat es sich in den Kopf gesetzt, Anselm."

„Und was geht mich Deine Frau an?"

„Und meine Frau hat Deine künftige Frau schon hier."

„Aber den Mann für sie hat sie nicht hier."

„Bah! Sieh' Du sie nur an! Meine Krone —"

„Bah! Und wenn sie eine Krone trüge, meine Frau wird sie nicht."

„Wir werden sehen."

Der Wagen hielt vor dem Gasthofe.

Anselm Sommer stieg aus.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Paris kommen zu sehen. Er sei zu alt und zu schwach, meinte der Papst und setzte, gutmüthig lächelnd, bei: „nous sommes déjà nous-mêmes ici assez exposés.“ (Wir sind selbst hier schon genug ausgestellt.) Nicht wahr, junger Mann? fragte er den Abjutanten des Generals. Weiter sagte er, mehr in traurig wohlwollendem als in aufgebrachtem Tone: „Dieser Garibaldi macht uns viel Besorgniß.“ General Dumont glaubt, daß die Antibes-Legion jetzt in der Verfassung sei, einem garibaldischen Angriff mit Erfolg die Spitze bieten zu können.

England.

Bei einem Bankett, das der Lordmayor von London gegeben, sprach sich Lord Stanley über die politische Lage ziemlich beruhigend aus. Vor einigen Monaten, sagte er, habe man den Ausbruch eines Krieges befürchtet, dessen Ende nicht abzusehen war; „man glaubte, diese große Kalamität sei gar nicht mehr abzuwenden, dennoch ist uns dies im Verein mit den andern neutralen Mächten gelungen; der politische Barometer steht zwar noch nicht auf beständig schön, doch mehr aber auf „schön“ als auf „veränderlich.“

Italien.

* **Rom.** Der heil. Vater läßt eben durch eine Commission die vorzüglichsten Lehrsätze für das bevorstehende Concil vorbereiten. Die Commission besteht aus 5 Kardinälen. Der Papst beabsichtigt ferner, in dem Concil die zeitliche Gewalt des Papstthums zum Dogma erheben zu lassen.

* **Rom.** Der Bestand der päpstlichen Armee ist gegenwärtig folgender: Generale 4, Offiziere 584. Darunter Italiener, Franzosen, Schweizer, Deutsche, Belgier, Irländer, Holländer, Spanier und Polen. — Die Gesammtzahl der päpstlichen Truppen erreicht die Stärke von nahezu 13,000 Mann.

Spanien.

Nach dem „Courrier Français“ sind in der Provinz Andalusien und Galizien wieder politische Verhaftungen vorgenommen worden. Pabla Gomez y Mure, ein bekannter Demokrat, wurde ebenfalls verhaftet und soll erschossen werden. Der Ausbruch einer Revolution soll sehr nahe bevorstehend sein.

Türkei.

Das Konstantinopel wird berichtet, daß der Sultan nach seiner Rückkehr bei dem Empfang der diplomatischen Corps sich zu dem Vertreter Oesterreichs mit besonderer Wärme dankend für den ihm in Oesterreich zu Theil gewordenen Empfang geäußert habe.

Die Autorität des Sultans auf Candia ist theils durch Waffengewalt, theils durch Diplomatenkunststücke, für diesmal wieder nothdürftig zusammengeleimt.

Asien.

Nachrichten aus Batavia bringen Näheres über das Erdbeben, welches am Morgen des 10. Juni in einem großen Theile von Java gefühlt wurde. Das Erdbeben scheint mit einem Ausbruche des Vulcans Merapi zusammenzuhängen, die bisher

Höhe der Stoß sich am heftigsten bemerkbar machte. In der Umgegend von Djocja waren mehr als 500 Menschen umgekommen, darunter 12 Europäer. Der Schaden an Zucker- und Indigofabriken in diesem Districte wird auf eine halbe Million Gulden geschätzt. Es wird von Erdverschiebungen, Erdrissen und Erdhebungen berichtet, Quellen sind plötzlich versiegt und andere entstanden. Es haben sich Riffe im Boden gebildet, aus einigen derselben quillt vulcanischer Schlamm. Auch auf den Schiffen an der Küste hat man den Stoß gefühlt.

Amerika.

* **Newport**, 28. Juli. Nach Berichten aus Havanna haben die liberalen Behörden von Mexico die dortige Kathedrale des Ornates und silbernen Geräthe beraubt und den Bischof von Jalapa, den Abt von Guadeloupe und Dr. Arrittuga, den Jesuiten-Obern, verhaftet und in engen Gewahrsam gebracht. Dem Bischof von Jalapa warfen sie vor, daß er als Staatsverräther des Erzbischofs von Mexico die Regentschaftsakte mit berathen habe und dem Adt, daß er sich an den Berathungen in Betreff der Berufung einer Notablen-Versammlung betheiligt habe.

* **Hartford**, Conn., 27. Juli. Die Legislatur hat sich hier nach einer 3monatlichen Sitzung eine Vertagt. Ein Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechts fiel durch mit 93 gegen 111 Stimmen.

* **Galveston**, 24. Juli. Die hervorragendsten Baumwollenhändler sind der Ansicht, daß die Staaten in Folge der bedeutenden Wärme gelähmt sind und daß die Ernte der vorjährigen gleichkommen wird. Sie schätzen sie auf 160,000—200,000 Ballen. — Die bedeutende Masse des in San Antonio angesammelten Kriegsmaterials ist für den Staat Chihuahua bestimmt. Raphael Abreth, der Eigenthümer desselben, gibt an, daß die mexicanische Regierung dieses Kriegsmaterial unter die Guerillabevölkerung zu vertheilen beabsichtige, damit sie sich dieser gegen die Indianer vertheidigen können. Andere Leute behaupten dagegen, die Waffen 2c. seien für Filibustiers bestimmt. Der Gesundheitszustand in Galveston war vortrefflich.

* **Montgomery** (Alabama), 24. Juli. Halboffizielle Berichte aus 49 Counties weisen in runder Zahl 39,000 tegitirte Weiße und 24,000 Neger nach. Letztere übertreffen die Weißen um 25,000 bis 30,000 an Zahl im Staate.

* **San Francisco**, 23. Juli. Ein Brief des Bulletin aus Coltima (Mexico) vom 12. meldet, daß General Jomenese die Truppen des General Rivarez geschlagen und diesen nebst Familie aus dem Staat Guerrero vertrieben habe. General Corona ist mit 8000 Mann von Guadalajara abmarschirt, um Tepic anzugreifen, welches von General Lasado mit 8—10,000 Mann vertheidigt wird.

* Mehrere Offiziere Maximilian's, darunter einige mit Namen genannt Deutsche und Schweizer, haben noch dem Fall Querétaro's um Aufnahme in die republikanische Armee nachgesucht. Hier die Antwort Escobedo's: „Unsere Nation braucht keinen fremden Bestand, ihre Selbstherrlichkeit und Verfassung aufrecht zu erhalten, am allerwenigsten aber wird sie die Dienste solcher Leute annehmen, die nur bisher gekommen, in einem höchst ungerechten, verbrecherhaften Kriege das Blut ihrer Kinder zu vergießen, und erst recht dann nicht, wann sie eben von der Republik zum Waffenstrecken gezwungen worden.“

Vermischte und locale Nachrichten.

* In den letzten Tagen hat sich auch in Speyer ein landwirthschaftlicher Credit-verein gebildet.

* In München wurde dieser Tage ein junger Bursche von einem Fangbande so übel zugerichtet und zerfetzt daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

* In Mehring, Landgerichts Burghausen, fand in einem Rauschbande von einem Heirathszigen Raufee und excessiven Burschen die zwei Söhne eines Wirthes derart mit Messerstichen zugerichtet worden, daß sie schwerlich mit dem Leben davonkommen.

* Die Erntearbeiten nach Franken laufen sehr günstig, obschon die Ernte durch das unbeständige Wetter etwas verhindert wird. Die Weinberge haben reichlich angesetzt und ist nur noch warmes Wetter zu wünschen.

* Wie von Schonfee geschrieben wird, sind von den drei Abgetsannten 130 Familien kaum 30 mit ihrem Mobiliar versichert gewesen. Es ist Pflicht, hieraus die Ermahnung zum Betritt zur Feuerversicherung zu schöpfen, die auch anderwärts leider noch immer allzugroße Sorglosigkeit in dieser Beziehung herrscht. Bei den erstaunlich billigen Prämienpreisen, zu denen die solidesten Anstalten Sicherheit gewähren, sollte doch Niemand diese Beruhigung für den Unglücksfall sich versagen.

* (Wie zwei Mädchen ihre Stiefmutter ermordeten.) In Ost-Tennessee im 6. Civildistrict von Roane County oder im sogenannten Point-Rock-District ist von zwei jungen Mädchen eine unerhörte Greuelthat verübt worden. Die Mädchen besitzen Mary und Rosa Hicks, und da sie ihre Stiefmutter, Madame Hicks nicht leiden mochten, beschlossen sie, dieselbe aus dem Wege zu schaffen. Beide Mädchen ergießen die alte Dame und schleppten sie gewaltsam in das Rauchhaus, dort fingen sie ihre Stiefmutter zu martern an, wie nur der wilde Indianer dem verhaßtesten Feind seiner Race zu martern vermag. Erst wollten sie die Frau erdrosseln; da ihnen auf diese Manier der Mord nicht gelingen wollte, so ließen sie die Stiefmutter gebunden im Rauchhaus liegen und schmolzen im Wohnhaus schnell einen Löffel voll Blei. Dieses flüssige Blei gossen sie dem unglücklichen Opfer ihres Stiefmuthes in das Ohr, und um ja gewiß zu sein, daß ihre Stiefmutter nie mehr unter zum Leben erwache, verfuhren sie mit einer Axt mujeren Schlage auf den Schädel. Jetzt, nachdem sie glaubten, das Mordwerk vollbracht zu haben, ließen sie ihre im Blute schwimmende Stiefmutter liegen und gingen in die Kirche. Bald nachher aber kamen einige Nachbarn in das Haus, und fanden im Rauchhaus den bewußtlosen Körper der Madame Hicks. Durch Reanimirt rief man die Frau nochmals in das Bewußtsein zurück, und sie hatte gerade noch Kraft genug, um zu erzählen, welchen Frevel ihre Stiefstöchter an ihr begangen hatten, als sie den Geist aufgab. Als die Mädchen dieses hörten, versuchten sie sich, und dem Gerichtsbeamten ist es leider noch nicht gelungen, ihre Verhaftung zu bewerkstelligen.

* New-Orleans, 24. Juli. Am gestrigen Morgen entgleiste ein Passagerzug auf der Jackson-Eisenbahn von einer Brücke unweit Terre, Meß, wodurch die Locomotive und ein Gepäckwagen einen 30 Fuß hohen Damm hinabgeschleudert wurden. Die Passagierwaggons blieben auf der Brücke stehen. Ein Heizer kam um's Leben und der Ingenieur und ein Bremser erhielten schwere Verletzungen. Der Zug wurde in Folge dieses Unfalles, der dadurch entstand, daß hiesmilige Mexikaner die Schienen losgemacht hatten, mehrere Stunden aufgehalten. Eine Belohnung von 1000 Dollars ist für Verhaftung der Bösewichte, welche die Schienen losmachten, ausgeschrieben worden. Eine ähnlicher Versuch wurde vor 3 Wochen bei Crystal Springs, welches 9 Meilen vom obigen Platze entfernt ist, gemacht, doch ward er vereitelt.

Der Bartholomäus-Vieh- und Krämermarkt zu Wolfstein

findet **Mittwoch, den 21. l. Mts.** statt, und wird das handeltreibende Publikum hiezu eingeladen.

Wolfstein, den 12. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Krieger.

Dünger-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh. von Michel, Lederle u. Cie.

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine

empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er sich dahier als

Mühlenbauer

etablirt hat und hält sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Kaiserslautern, im August 1867.

Adam Daum,
wohnhaft in der Hochspeyerer Straße,
vis-à-vis von Hrn. Zimmermeister Louis Sommerrock.

86,P,91)

Möbel-Niederlage.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in fertigen **Sophas**, in Plüsch, Wolle- und Halbwolle-Damasten, **Fauteuils, Federn- & Roßhaar-Matratzen**; außerdem **Bettladen** und **Spiegeln**, bei bekannter solider Arbeit und billigsten Preise.

Kaiserslautern, im August 1867.

47½,m) **Ehr. Lotz.**

Hierbei eine Partie **Sophas** von 22—24 fl, sowie **Federn-Matratzen** à 10 fl.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 13. August. (Wochenmarkt.) Butter per Pfund 26 Pf. 5 Stück Eier 18 Pf. Kartoffeln 1 M. 24 Pf. per Ctr. Heu 90 Pf. per Ctr. Kleehen 1 M. 4 Pf. per Ctr. Stroh 50 Pf. per Ctr.

* Mannheim, 12. August. Bericht der Mannheimer Produkten-Börse. Weizen, pfälzer Gegen, 200 Zoll-Pfd., fl. 15. 15 ℳ., fl. 15. 50 ℳ., ungarischer fl. 15. 60 ℳ., fl. 15. 15 ℳ., polnischer fl. — — ℳ., auf Lieferung per September, Oktober fl. 13. 20 ℳ., fl. 13. 30 ℳ., per August fl. 14. 30 ℳ., fl. 14. 45 ℳ., Roggen, eff. fl. 11. 30 ℳ., fl. 12 ℳ., Gerste eff. fl. 10. 30 ℳ., fl. 11. 15 ℳ., ungarischer fl. 10. 15 ℳ., Hafer eff. 100 Zoll-Pfd. fl. 5. 24 ℳ., fl. 5. 30 ℳ., Kernen eff. 200 Zoll-Pfd. fl. 15. 15 ℳ., Oelsamen, ungarischer fl. 17. 15 ℳ., Lot: (mit Fass) 100 Zoll-Pfd. Leinöl, eff. Inland in Partien fl. 24. 50 ℳ., Lageröl fl. 24. 45 ℳ., Rüböl, eff. Inland laufend fl. 22. 30 ℳ., in Partien fl. 22. 15 ℳ., Mohnöl 100 Zoll-Pfd., Weissmehl Nr. 0, fl. 12—12. 30 ℳ., Nr. 1, fl. 11. 30 bis fl. 12 ℳ., Nr. 2, fl. 10. 30 ℳ., Nr. 3, fl. 9. 30 ℳ., Nr. 4, fl. — — ℳ., Nordamerikanischer in Barrikbälfte hölzer; Roggenmehl Nr. 0—1, Stettiner fl. — — ℳ., Braunschweiger, etc. (50/0, m. Sc.) transit (150 Kilos) fl. 27 ℳ., Petroleum in Partien, verzollt nach Dualität fl. 11. 45 ℳ. — Getreide in Folge gehörter Zufuhren etwas ruhiger, Rüböl, Leinöl und Petroleum unverändert, Mehl fest.

* Frankfurt, 12. August. 6½ Uhr Abends. (Effectenverkehr.) Credit 172—171¾, 72⅜, bez., 1860er Loose 69¾—⅞ bez., Staatsbahn 222¼—222—223⅛, bez. u. G., Americaner 77⅛—⅛ bez. Feste Stimmung.

* Köln, 12. August. Weizen: hrtz., Weizen matt, effect. 9½, November 7.5. Roggen behauptet, eff. bez. 6½, November 5.13. Rüböl matt, effect. in Partien per August 21⁹⁄₁₀, per October 12¹¹⁄₁₀. Leinöl fest, 13⅝.

Verloofung.

* Augsburger fl. 7-Loose. Serienziehung am 1. Aug. Gezogene Serien: 501 799 937 1155 1841 1936 1938 1980

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. August 1867, Nachmittags 3 Uhr, wird zum Abschlusse des lfd. Schuljahres im Saale der „Eintracht" die feierliche

Preisvertheilung

an der kgl. Kreisgewerbschule begangen. Indem man hiervon die der Schule nähere Stehenden, oder für eine derartige Schulfeier sich Interessirenden in Kenntniß setzt, ladet man sie ergebenst ein, dieselbe durch ihrem Besuch freundlichst beehren zu wollen.

Das k. Rektorat der Kreisgewerbschule.
Rohe.

Chaisen-Versteigerung.

Montag, den 19. August 1867, Nachmittags 2 Uhr zu Winnweiler in seiner Behausung läßt Chaisenschmied Geriach alda:

2 Char-à-banc und 1 Chaise, versteigern.

Winnweiler, den 11. August 1867.
91,4) Clos mann, k. Notär.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung bei Wittwe Fließen verlassen hat, und sein Haus in der Nähe der Fruchthalle bezogen, und empfiehlt sich in **Garten- & Hägel-Maschinen, Pechfakeln;** roher, gereiteter und gebrehelter **Spinn-Hanf** in allen Sorten bester Qualität.
172) **Ph. Jost**, Seiler.

Meine Wohnung ist bei Herrn Kaufmann Mathias Hafen. Eingang am linken Seitenthore.

Dr. Schmahl, prakt. Arzt in Winnweiler.
90,1,2)

Ein
Fabrik-Schreiner
wird gesucht. Näheres in der Expedition.
(89,90,2)

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er seine seitherige Wohnung bei Herrn J. Kirchbaum verlassen hat und nunmehr bei Frau Wwe. Dorbig im Jacobsgäßchen wohnt.

Zugleich erlaubt sich derselbe, sich seinen Geschäfts-Freunden und Gönnern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hch. Leyser,
87,9,91) Decorationsmaler u. Lakirer.

Vergoldete Kaffeeservice
von 12 bis 28 fl., **Obsttteller** und **Brodkörbchen,** in schönster Auswahl
(79,⅗,)DiSa
bei **Carl Seifried.**

Holländischer
Blumenkohl
frisch angekommen bei
89,91,3) **Jakob Korn.**

Zwei Schlosser,
können dauernde Beschäftigung erhalten,
89,91,5) bei **W. Mumme.**
Kaiserslautern, 9. August 1867.

Jahrmarkt Kaiserslautern.

Am 18. August nächsthin und an den beiden folgenden Tagen wird ihier Jahrmarkt dahier abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 8. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,
88,91) **J. Gelbert.**

Die Schützengesellschaft Kaiserlautern
hält am 15., 16. und 17. August ihr diesjähriges
Preisschießen
wozu alle Freunde des Schützenwesens eingeladen werden. — Das Nähere besagt das Programm
90,1,2,3) **Der Ausschuß.**

Transportable Sparkochherde,

wie zusammenlegbare **Gartenstühle,** hält stets vorräthig und werden auf Bestellung nach jeder beliebigen Größe angefertigt von
W. Mumme.

Die von mir gefertigten Kochherde mit gußeisernen Feuerungen, welche sich besonders gut bewähren und an Platz wie an Brand-Material bedeutend gespart wird, sind hier in Gebrauch zu sehen bei den Herren Hirsch. Hermann. Wink. Göhte. Härtel. Heil. Köster Israham. W. Sicius. Dr. Thiel. Gebrüder Simon, jeder einen. Wagner. Hauenstein Wib. Knieriemen Wtb. Käferlein. Bang. J. Pfeiffer. Emmerling. Brunhill. A. Liebrich, Bierbrauer. Schön, Director. Die Auswärtigen will ich hier nicht erwähnen, und wird genügend sein, zu beweisen, daß man hier in Kaiserslautern auch derartiges machen kann.

Kaiserslautern, im August 1867.
B32,91,5) **W. Mumme.**

Für Auswanderer und Reisende

nach
Nord- und Südamerika und Australien,
vermittelst
Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***
des
Nordbeutschen Lloyds
und der
HamburgAmerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft
über
Bremen & Hamburg,
ferner über
Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den **billigsten Preisen** abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst
161) **Ph. Schmidt,** Spezial-Agent in Kaiserslautern.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in:

Spiegeln und Spiegelgläsern.

Fenster- und Bilderglas von jeder Sorte und Größe, sowie **Glasverdiamanten und Goldleisten.**

Eine Musterkarte von allem farbigen **Glas,** mit und ohne Verzierung, für Thüren und Fenster, liegt bei mir offen und kann nach jeder beliebiger Größe bestellt werden.
79,⅗,)DiSa) **Carl Seifried.**

Stuttgarter
Dampfrepskuchen
von bekannter Schweee sind wieder in frischer Waare angekommen.
86,9,91) **Ludwig Welsch.**

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
87,9,9,91,3,5) **Wilh. Gelbert,** Sattler.

Ein möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen bei **A. Bauer.** (85⅛,

Wohnungsveränderung.

Das Geschäft des Unterzeichneten befindet sich von heute an in seinem eigenen Hause am Ende der Klostergasse und ersuchte derselbe seine werthen Kunden und Gönner um Fortdauer des ihm seither geschenkten Vertrauens.

Kaiserslautern, den 13. August 1867.
Louis Grohe, Bierbrauerbesitzer.

Der von Modiste Schwenck bewohnte **Laden** nebst Zimmer in der Marktstraße ist anderweitig zu vermiethen und bis September zu beziehen.
77w) **H. Heil.**

Ein möblirtes Zimmer
vermiethet
87,8,91) Wwe. **Hch. Bogel.**

Soeben erschien und ist in Kaiserslautern bei **J. J. Lascher** zu haben:

München.
Wir bleiben doch evangelisch.
Von
Consistorialrath Dr. Krauß.
Gr. 8. Preis 27 kr., elegant broschirt.
Leipzig 1867. **Moriz Schäfer.**

Berichtigung.

Bei den Unterschriften im gestern veröffentlichten Aufrufe zu einer Bürgerversammlung lese anstatt „Clurdt" — **Dellmuth.**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 13. Aug. 1867.

Fruchtsorten.	Dato	Mittel-	Ueber	Unter
	vom	stadt	Ringend	Fallen.
	Gemm.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	30	7 28	— —	— —
Korn	640	5 18	— —	— —
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	820	4 57	— —	— 11
Gerste	30	4 58	— —	— —
Hafer	210	5 01	— —	— 20
Erbsen	—	— —	— —	— —
Bicken	—	— —	— —	— —
Linsen	—	— —	— —	— —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Kleesaamen	—	— —	— —	— —
	1730			

Das Bürgermeisteramt

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 24 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 13 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 14 kr.

Frankfurter Börse vom 12. August.

Wechsel in südd. Währung	Briefen	Geld
Amsterdam fl. 100 f. S.	—	100
Antwerpen Frc. 200 f. S.	—	94⅝
Augsburg fl. 100 f. S.	99⅝	—
Berlin Thaler 60 f. S.	—	104⅛
Bremen Thaler 50 f. S.	97	—
Brüssel Frc. 200 f. S.	—	94⅜
Hamburg Bco. 100 f. S.	—	88⅛
Holland fest. 200 f. S.	—	104⅞
Leipzig Thaler 60 f. S.	—	104⅛
London Lp. 10 f. S.	—	118⅜
Mailand fest. 300 f. S.	—	99
München fl. 100 f. S.	—	99⅛
Paris Frc. 200 f. S.	—	94⅝
Wien fl. 100 f. S.	—	94⅛
" 8 u. 60 Tage	—	94⅛
" 60 u. 90 "	—	94⅛
Disconto	—	3½

Frankfurter Cours vom 12. Aug

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞ 45
Friedrichsdor	9	57½ 58
Pistolen	9	46 46
Doppelte	9	45-47
Holländische fl. 10-Stücke	9	50-52
Dukaten	5	43-47
20-Frankenstücke	9	24-29
Englische Souvereigne	11	52-56
Russische Imperiale	9	45-47
Dollars in Gold	2	26⅛-27⅛

Digitized by Google

Hof- und Staa

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Bickart-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Anzeigen, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 192. Kaiserslautern, Mittwoch 14. August 1867. 65. Jahrg.

* Kaiserslautern. **Mitbürger!** Wie die Massenversammlung vom 6. Mai v. Js. Kunde geben sollte, dan dem freudigen Gefühle welches uns belebte bei der Erinnerung, daß unsere geliebte engere Heimath die **Pfalz**, nun fünfzig Jahre wieder dem gemeinsamen großen deutschen Vaterlande angehöre, wie dieser Tag zugleich Forderungen und Wünsche wahrnehmen ließ, die unser gemeinsames Vaterland zu einem in Einheit und Freiheit mächtigen gestalten sollte; so stehen wir heute vor einer Pfalz innerer Umgestaltung des engeren Vaterlandes, die uns entweder die uns liebgewordenen freiheitlichen Institutionen befestigen muß oder aber uns, wenn wir nicht energisch und treu festhalten an dem Erbe unserer Väter unwürdig der Freiheit vor Mit- und Nachwelt erscheinen lassen müßten.

Es handelt sich um die — dem bald in München zusammentretenden Landtage vorzulegenden **„socialen Gesetze"** für das ganze **Königreich Bayern.** Dieselben sind in einem Ausschusse bereits discutirt und mit überwiegender Majorität, (von unserem Standpunkte aus) in rücksichtlichem Sinne festgestellt. Es mag der Fall sein, daß die Mehrheit des Volkes im jetzigen Bayern die Freiheit, welche wir genießen, noch nicht vertragen kann, wir wissen es nicht; daß man uns aber mit diesen im Gesetzgebungs-Ausschusse festgestellten „gemeinsamen Gesetzen" schädigen, rückwärts drängen würde, wissen wir gewiß.") Dieses wollen und dürfen wir nicht dulden, denn die in der Pfalz zu Recht bestehenden Gesetze sind uns verfassungsmäßig garantirt und daran soll uns Niemand das Geringste ausmerzen, wenn man uns dafür nicht etwas Besseres, Freiheitlicheres bieten kann. — Wie es Ehrenmännern geziemt, so haben unsere pfälzischen Abgeordneten, Rath und Sayer bis jetzt im Ausschusse für unsere Rechte und Interessen getämpft, wir müssen aber öffentlich anerkennen, daß wir mit ihrem Wirken zufrieden sind, wir müssen den Muth derselben für weitere Mühen moralisch noch erhöhen, darum ist gemeinsames öffentliches Handeln, Kundgeben der Meinungen, wie sie im Volke leben, dringend geboten.

Kaiserslauterns Wohlthun war stets „Freiheit und Recht", deßhalb Mitbürger! um die uns durch die Gesetze zugesicherten Freiheiten zu wahren, fordern wir Sie auf zu einer allgemeinen Besprechung über die bevorstehende „Social-Gesetzgebung" heute Abends sich im großen Saale der Fruchthalle einzufinden. Mit Ruhe, aber aller Entschiedenheit, wollen wir diese Angelegenheit behandeln und aussprechen was wir thun müssen, um unsere wohlerworbenen Rechte zu wahren und wenn wir einig sind und ernstlich wollen, so werden wir der Freiheit zu ihrem verfassungsmäßigen Rechte verhelfen oder dasselbe neu feststellen. Darum auf Ihr Männer Alle, die Ihr Kopf und Herz auf dem rechten Flecke habt, schützt in der Gegenwart die Zukunft, auf zum gemeinsamen Handeln, denn **Einigkeit macht Stark!**

*) Wir verweisen auf den Aufruf in der vorgestrigen Nr. des Blattes.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern,** 14. August.

— Der Herzog von Anhalt hat anläßlich seines 50-jährigen Regierungs-Jubiläums eine Amnestie erlassen und ferner gnädigst gestattet, daß ihm ein Denkmal gesetzt werde.

— Je mehr sich das Verhältniß der italienischen Regierung zu K. Napoleon lockert, desto inniger wird es zu Preußen. Nach der „Liberte" hat die preußische Regierung Rattazzi den Vorschlag gemacht, er möge sich mit dem neuen Anlehen an den deutschen Geldmarkt wenden; Bismarck wolle damit Italien von dem französischen Einflusse, der am kräftigsten durch die Pariser Börse ausgeübt werde, emancipiren.

Neueste Nachrichten.

München. In Hinsicht auf das Kalenderjahr haben künftighin die Jahresdelvarsammlungen der Disstuttergäste zu jeitig stattzufinden, daß die Verhandlungen bis Ende Februar jeden Jahres an die Kreisregierung eingesendet werden können; letztere hat die Bescheidung derselben bis Mitte April zu beendigen, so daß die Publikation der betreffenden Entschließung und die Einsendung etwa einkommender Berufungen spätestens im Laufe des Monats Mai erfolgen kann.

Die Volksversammlung in **München,** welche die in Stuttgart gefaßten Resolutionen der 49 süddeutschen Gothaer annehmen sollte, ist wegen Meinungsverschiedenheit noch nicht zu einer Abstimmung gelangt. Es tauchte nämlich gegen das Schwarz-weiß-roth (Bayerns Einheit in den Nordbund) sowohl die partikularistische blau-weiße Farbe auf, als auch ein demokratisches Schwarz-roth-gold, welches für die Reichsverfassung von 1849 in die Schranken trat. Wir freuen uns, daß endlich in den politisch leichenartigen Körper der bayerischen Hauptstadt doch einmal wieder etwas Leben gezahren ist.

Berlin, 13. Aug. Dem Vernehmen nach wird der Prinz Nicolaus von Nassau, bisher Generalmajor à la suite, in den activen Dienst treten und ein Brigade-Commando übernehmen.

Paris, 13. August. Das „Journal de Paris" sagt, der „Manteur" vom 15. d. M. werde einen kaiserlichen Brief bringen, welcher den Minister auffordert der Abstimmung des gesetzgebenden Körpers über die Reformen zuvorzukommen, und die noch nicht zu Recht bestehenden Freiheiten thatsächlich einzuführen.

* Aus **Paris** wird gemeldet, daß der Kaiser Napoleon vor seiner Abreise nach dem Lager von Chalons den Marquis de Moustier beauftragt habe, eine Circulardepesche über die Reise nach Salzburg zu erlassen und jeden politischen Zweck derselben entschieden zu leugnen.

London, 13. August. Auf Lord Derby's Antrag nimmt das Oberhaus die Reformbill in der Gestalt an, wie sie in der letzten Unterhausdebatte festgestellt worden, womit der Reformkampf abgeschlossen ist. — Das Centewetter ist prachtvoll.

Florenz, 13. August. Im Senat erneuerte gestern Ministerpräsident Rattazzi die energische Protestation gegen jeden Gedanken einer Zumrdnuction der Staatsschuld, welche Erklärung mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Der Gesetzentwurf über die geistlichen Güter wurde mit 84 gegen 29 Stimmen angenommen.

Florenz, Rattazzi wird demnächst mit dem Verlangt von Kirchengütern im Betrage von 300 Millionen und auf diese Weise zur Zeichnung des Anlehens von 400 Millionen ermuthigen. Man zweifelt aber jeden Tag mehr daran, daß es Rattazzi gelingen werde, die Obligationen zu 80 Frcs. auszugeben, wie er sich das vorgenommen hat.

Konstantinopel, 12. Aug. Wie man versichert, hat Omer Pascha in Folge des Blokadedrucks von Candien Seitens des französischen Contreadmirals Simon und anderer Neutralen seine Demission gegeben.

Korfu, 11. Aug. Das griechische Uebungslager an der turkischen Gränze, nach welchem die Reserven dirigirt werden, ist unter das Commando des Generals Soupy und Smolenz gestellt. Zehn Feldbatterien sind in Bereitschaft gesetzt. Zur Bewaffnung der Nationalgarden erwartet die Regierung 30,000 Gewehre. Die Unterzeichnungen für die Nationalanleihe haben die jetzt einen Betrag von 12 Mill. Drachmen ergeben.

Ende gut — Alles gut!

Eine Humoreske.

(Fortsetzung.)

Der Doctor mußte weiter sehen, zu Kranken.

„Zu Mutag hole ich Dich ab, Anselm," sagte er beim Wegfahren. „Du weiß bei mir essen, mit — nun, Du weißt."

„Ja, ich weiß!" sagte der dicke Herr für sich. „Aber ich weiß mehr als Du, mein kluger Freund, und als Deine wohl noch klügere Frau und als das Dämchen, an das ihr mich verkuppeln wollt. Ha! Hätte ich dessen das Geld geerbt, um an eine Frau verkauft zu werden, um Ruhe, Bequemlichkeit, Freiheit, Alles zu verlieren? Ich eine Frau, eine Hofmeisterin, eine Gouvernante! Hole der Teufel die Weiber! — Kellner, ein Frühstück, und dann eine Droschke, die mich zur Eisenbahn fährt! Wann geht der nächste Zug?"

„In zwei Stunden, mein Herr."

„Gut!"

Die Dame, die mit dem wohlbleibenden Herrn Anselm Sommer auf der Eisenbahn gefahren war und zuletzt das Coupé verlassen hatte, sagte dann noch einmal mit recht bitterem Lächeln: „Der Bär!" und sah sich darauf nochmals in dem Gedränge um, aber nicht nach dem Bären; sie suchte etwas Anderes. Sie fand aber auch das Andere nicht, und es schien ihr in ihrem Innern so bitter zu werden, daß sie nicht einmal mehr lächeln konnte.

„Allein muß ich hier herumiren in der fremden großen Welt, in dem wilden Gedränge? Kein Mensch, der mich in Empfang nimmt? Sie hat noch Bediente! Ja, sie ist reich und ich bin arm. Ein armes Mädchen! Klingt das Wort nicht wie ein Fluch? Ist es nicht ein Fluch? Das Geld, das sie mir schickte — ich konnte es annehmen. Aber mich hier so meine Armuth fühlen zu lassen —"

„Helene! Meine liebe, theure Helene!" rief es neben ihr.

Die Freundin lag in ihren Armen.

„Emilie, Du selbst?"

Die gute Doctorin verstand die Frage wohl nicht.

„Kennst Du mich nicht mehr, Helene?"

„O, jetzt ganz!"

Und die arme Schulmeisterin weinte laut an der Brust der Freundin vor allen den Leuten, obwohl sie eine Schulmeisterin war.

„Komm, komm, Helene, Du Arme. Du sollst glücklich werden. Du sollst bessere Tage sehen. Auch Du!"

Sie setzten sich in eine Droschke und fuhren zu dem Hause der Doctorin.

Sie sprachen unterwegs kein Wort.

Die Lehrerin mußte noch weinen.

Die Doctorin drückte ihr still die Hand.

Als sie im Hause angekommen waren, hatte die Lehrerin ihre Thränen getrocknet, und die Doctorin sprach wieder.

„Wie freue ich mich, Dich endlich wieder zu haben, meine liebste, beste Freundin! Aber laß einmal sehen. Wie siehst Du aus? Nun, Du hast Dich conservirt, trotz allen Widerwärtigkeiten, mit denen Du so vielfach zu kämpfen hattest."

„Ich hatte ihnen Geduld und ein ruhiges Gemüth entgegenzusetzen, Emilie."

„Und sollst dafür belohnt werden. Deine Leiden, Deine Entbehrungen sollen zu Ende sein. Du sollst glücklich werden, bessere Tage sehen — ich sagte es Dir."

„Du sagst das so besonders, Emilie!"

„Ich habe einen besonderen Plan mit Dir."

„Mit mir? Einen Plan?"

„Ja, mit Dir. Darum ließ ich Dich herkommen. Gerade heute."

„Du machst mich neugierig. Wäre eine Lehrerstelle für mich in der Residenz? Hier in der Nähe, an deiner Seite?"

„Es ist etwas Anderes. Höre mir zu. Ich muß es Dir nur gleich sagen. Du sollst heirathen!"

„Wie?"

Die Lehrerin war roth geworden, nicht vor Freude. Sie suchte einen Unwillen zurückzudrängen, der sich plötzlich ihrer bemächtigte, sich wieder ihrer bemächtigte. Es klang doch noch durch ihren Ausruf hindurch.

Die Doctorin bemerkte es nicht; sie war nur mit

Digitized by Google

R. Das Zusammentreffen der kaiserlichen Paare von Frankreich und Oesterreich

in Salzburg wird den würdigen Abschluß der Fürstenbesuche bilden, an welchen dieses Jahr so ungewöhnlich reich gewesen ist. Wie wir von vornherein behauptet haben, daß all' jenes Hin- und Widerreisen der Souveräne die politische Lage nicht wesentlich umgestalten, sondern daß auch Anlaß dieser Reisen nur die bisher zum Theil verschwiegenen freundlichen und feindlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten deutlicher zu Tage treten würden, ja müssen wir der Salzburger Zusammenkunft ganz besonders diesen Charakter eines Symptoms des bestehenden beilegen, und können in derselben eine Aenderung über den Bang der künftigen Ereignisse in keiner Weise erblicken. Es ist klar, daß Frankreich die Freundschaft, ja für gewisse Fälle die Allianz Oesterreichs sucht. Es ist ebenso klar, daß Oesterreich allen Grund hat, verschwenderisch mit seiner Freundschaft, aber karg und zurückhaltend mit seiner Bundesgenossenschaft umzugehen.

Oesterreichs innere Lage macht diesen Stand mit Nothwendigkeit zu der friedliebendsten Macht Europa's. Es ist insbesondere nachgewiesen, wie die österreichischen Finanzen, dieses Erbübel in der neueren Geschichte des Hauses Habsburg, nach den eigenen officiellen Berichten des Finanzministers in einer so friedlichen Beschaffenheit sich befinden, daß jede grobe politische Experiment verbieten, falls der Staat nicht das Risico eines Bankerottes laufen will, wie ihn größer, offener, verderblicher die Welt noch nicht gesehen hat. Ebenbürtig neben der finanziellen Bedenklichkeit, welche Oesterreich von dem Schauplatze großer politischer Thatsachen entfernt halten muß, stehen aber auch die inneren staatsrechtlichen Verhältnisse des Reichs, die, um auch nur in ein einigermaßen erträgliches Geleis gebracht zu werden, Jahre, ja vielleicht Jahrzehnte der Ruhe gebieterisch erheischen. Die Verstöhnung der deutschen Interessen mit den ungarischen welche von Bestand in der Form des Dualismus beruhellen bestrebt ist, liegt noch in ihren ersten Anfängen; sie wird erst dann, wenn auch nicht als vollendet, so doch als einigermaßen gesichert zu betrachten sein, wenn eine Einigung über die finanzielle Seite des dualistischen Systems getroffen ist. Je mehr aber eine Einigung, beruhend auf gegenseitiger Anerkennung, zwischen Wien und Pesth sich anbahnt, desto stärker tritt das dritte Hauptelement der österreichischen Monarchie, das Slaventhum, in den Vordergrund, als eine neue Quelle der Unruhe, Wünsche aussprechend, Hoffnungen begeud, mit dem Anschein an Rußland brohend. Endlich ist jenes Factor, durch dessen Beihilfe allein der österreichische Staatskanzler den künstlichen Verfassungsbau, zu welchem er bis jetzt noch nicht einmal einen vollendeten Grundriß vorgelegt hat, aufführen kann, der deutsche Liberalismus, in der Concordatsfrage durch eine tiefe Kluft von der österreichischen Regierung getrennt, zu deren Ausfüllung Jahre des Friedens erfordert werden.

So redet Alles in Oesterreich der Friedenspolitik das Wort; in Salzburg wird der Kaiser von Frankreich mit der wärmsten Freundschaft empfangen werden, eben weil in seiner Hand zumeist die Erhaltung des Friedens liegt; — eine Offensiv-Allianz aber wird Oesterreich mit Frankreich nicht eingehen können, falls es nicht, wie ein vorzweifelter Spieler, seine Existenz auf eine, doch immer höchst zweifelhafte Chance zu setzen gesonnen ist.

Deutschland.

München, 10. August. Wie verlautet, hat es sich die Commission, welche mit großem Fleiße an der Herstellung des Militärgesetzes arbeitet, zur Aufgabe gemacht, dasselbe vor Allem auf billigeren, die begründeten Forderungen der Familie mehr schonenden Principien aufzubauen, als dies bei dem preußischen Wehrgesetz der Fall ist. Wahrscheinlich wird das 32. Lebensjahr als jener Zeitabschnitt angenommen werden, nach welchem der Mann nur mehr im äußersten Nothfall und erst, wenn schon sämmtliche jüngere dienstpflichtige Mannschaft im Felde steht, aus dem Kreise seiner Familie zu den Waffen gerufen werden darf. Dadurch wird die allgemeine Wehrpflicht nicht geschädigt, die Zulässe beim Looßen werden ausgeschlossen, und der Familie die gebührende Rücksicht getragen.

H. **München**, 12. Aug. Wiederholte Klagen in der Presse, namentlich aus Würzburg, über die Nichtausbezahlung der Forderungen für Einquartierung, Verpflegung, Vorspann u. s. w., welche im vorigen Jahre an bayerische Truppen geleistet worden, haben uns veranlaßt, Erkundigungen einzuziehen über den Stand dieser Sache. Daraufhin können wir mittheilen, daß derartige Liquidationen bereits berichtigt wurden in der Location 133,042 fl., in Niederbayern 44,401 fl., in der Pfalz 8,480 fl. in der Oberpfalz 161,458 fl., in Oberfranken 162,017 fl., in Mittelfranken 499,572 fl., in Unterfranken 701,444 fl., in Schwaben 285,183 fl., zusammen 1,995,597 fl. — Von den primären Liquidationen sind nur die von der Regierung von Unterfranken erst im vorigen und im laufenden Monat eingelandten im Gesammtbetrag von 396,925 fl. noch unerledigt, — doch ist man mit deren Revision angelegentlich beschäftigt. Außerdem schweben nur noch Nachtragsliquidationen, veranlaßt durch früher wegen mangelnder Bescheinigung erfolgte Abstriche, oder wegen Nachgewidrungen. Somit wird in der allernächsten Zeit die gesammte Einweisung geschehen, und dieses schwierige und zeitraubende Geschäft zu Ende gebracht sein.

Berlin. 10. August. Man will wissen, Graf Bismarck habe aus der Unterredung mit dem Könige in Ems das Verlangen mitgebracht, sich Oesterreich unter allen Umständen zu nähern. Die Form soll zu richtenden, die norddeutsch-ge Angelegenheit expicirenden Depesche gewählt werden. Preußen wird darin, mit Rücksicht auf den nur zwischen Preußen und Oesterreich geschlossenen Prager Frieden, Oesterreich unter allen ausmärtigen Mächten allein eine Berechtigung zuerkennen, in seiner Angelegenheit mit Preußen zu verhandeln, und Graf Bismarck wird darin auch Oesterreichs deutsch-nationales Interesse betonen.

Berlin. Soweit die Einzelnachrichten bereits einen Ueberblick über die Angelegenheiten des Abschlusses besonderer Militärconventionen zwischen Preußen und den Kleinstaaten mit nordwestlichen Bundesgestatten, scheinen von den letzteren nur die beiden Mecklenburg ein eigenes Militärwesen aufrecht erhalten zu wollen. Für Braunschweig schwanken die Angaben noch, doch soll nach neueren Nachrichten auch für diesen Staat die Aussicht auf Abschluß einer Militärconvention bereits nahezu gesichert erscheinen. Die beiden nächstgrößeren Staaten des nordwestlichen Bundes, Oldenburg und Weimar, haben eine solche abgeschlossen, oder stehen im Begriff, es zu thun. Dasselbe hat mit Hessen-Darmstadt stattgefunden, das bekanntlich sogar sein für sein gesammtes Contingent in eine jedoch wesentlich freiere und weiter als bei den übrigen Kleinstaaten bemessene Convention eingetreten ist. Die Bedingungnen dieser Conventionen sind unter sich sehr verschieden, treffen dem Vernehmen nach aber doch in den Hauptpunkten überein.

Der „B. H." wird aus **Berlin** geschrieben, daß die Entwürfe, welche dem Bundesrath bei seinem ersten Zusammentritt am 15. Aug. vorgelegt werden sollen, ihrer Vollendung in den Berliner Ministerien nahe sind. Es werde jedoch wohl nur darauf ankommen, die regelmäßige Thätigkeit des Reichstages in Fluß zu bringen, und es sei nicht anzunehmen, daß zu umfangreiches Material vorgelegt werden würde, da man eine Dauer der Session nicht über zwei Monate ausdehnen möchte.

Frankreich.

• **Paris** In der Nacht vom 3. bis 4. August wurden auf der Landstraße nahe Marseille zwei Postwagen und mehrere Privatfuhrwerke von einer berittenen Räuberbande angefallen. Die Bande bestand, soviel die Reisenden wahrnehmen konnten, aus etwa 6 gutgekleideten, mit Flinten und Pistolen bewaffneten Kerlen. Sie sprachen italienisch. Die beiden Postwagen entkamen im rasenden Gallop. Von mehreren nachgefeuerten Schüssen traf leider einer einen Reisenden, einen jungen Mann, und tödtete ihn augenblicklich. Die gesammte Gendarmerie des Departements sahndet auf die Uebelthäter, unterstützt von mehreren Compagnien Soldaten und einer Menge Bewohner aus Dörfern und Städten. Bereits sind zwei dringend verdächtige Individuen (Italiener) festgenommen worden und hofft man durch sie die Uebrigen herauszubringen.

• **Paris**, 7. August. 750 Kaufleller haben bereits gegen die Besteuerung der Preisjury protestirt, und täglich wächst die Zahl Jener, welche eine Revision verlangen.

Italien.

Florenz, 10. Aug. Im Senat erklärte Natazzi, die Regierung habe nie den Verkauf der Actien der geistlichen Kasse beabsichtigt; consolidirte Rente könne man bei dem gegenwärtigen niedrigen Preis nicht emittiren; es würden daher Titel der inneren Schuld ausgegeben werden, da deren Aufnahme mehr die Italiener die Mittel hätten; die Emission werde nach und nach erfolgen, so daß auch gering Bemittelte sich betheiligen und eine einzige Gesellschaft nicht aufkaufen könnte; er habe die feste Ueberzeugung, daß Italien seine inneren Geldverhältnisse geordnet sei, daß sich vom Auslande emancipiren werde.

• Am 5. August fand zu **Treviso** im Theater „Garibaldi" eine Volksversammlung statt, der etwa 2000 Personen beiwohnten. Die angenommenen Beschlüsse bezogen sich darauf, Rom zur Hauptstadt von Italien zu proclamiren, sowie der Absendung der Kammer über die geistlichen Güter Vorstellung zu geben. Die Redner hielten sich in den Schranken der Mäßigung, und die Versammlung endete mit einem Gruß an Garibaldi und lebhaften Vivats für den König.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Aug. Die französischen Gäste sind heute dies eingetroffen, zehn an der Zahl, von einer ungeheuren Menschenmasse enthusiastisch empfangen und von Kanonendonner begrüßt; die Stadt

---

ihrem Plane beschäftigt. „Frauen lupfen gern," hatte ihr eigener Mann ihr gesagt, und sie liebte ihre Freunden und wollte sie glücklich machen, und was sie sie ein Glück hielt, mußte ja auch die Freundin dafür halten. So sagte sie mit einem Gesichte, das vor Freude strahlte:

„Ja, Helene, mein Kind, es ist eine abgemachte Sache."

„Und zwischen wem?" fragte die Schulmeisterin.

„Zwischen meinem Mann und mir. Höre mir zu."

„Sprich!"

Die Lehrerin sagte es sehr kalt.

Die Doctorin erzählte um desto wärmer:

„Mein Mann hat einen Freund; Sommer heißt er; er ist ein braver, prächtiger Mensch. Er hat sich gleichfalls sein Leben lang plagen und quälen müssen. Da hat er vor einigen Wochen unerwarteter Weise eine Erbschaft von einhundertfünfzigtausend Thalern gemacht. Den Mann haben wir Die bestimmt."

„Den soll ich heirathen?"

„Du sollst Du heirathen."

„Daraus wird wohl schwerlich etwas werden."

„Und warum nicht?"

„Weil ich nicht will."

„Und warum wolltest Du nicht?"

„Ich lasse mich nicht verhandeln, wie eine Waare."

„Helene!"

Die Doctorin rief es in höchster Verwunderung.

Der Unwille der Lehrerin war voll hervorgebrochen, der Zorn, die Scham.

„Ach," sagte sie, „ich habe nie bitterer meine Armuth empfunden, als in diesem Augenblick. Ich hatte Freundschaft, Liebe hier erwartet; mich empfängt eine Demüthigung."

Sie mußte bitterlich weinen.

„Aber, Helene, die herzlichste Freundschaft, die innigste Liebe waren es ja nur, die uns den Gedanken eingaben."

Die Lehrerin trocknete ihre Thränen.

„Gebt den Gedanken auf, Emilie. Und dann verzeihe mir."

Sie umarmte die Freundin.

„Sie hat ihren Stolz und einen festen Willen," sagte die Doctorin für sich. „Mein Mann hat es mir wohl gesagt. Aber —"

Aber auch die Doctorin hatte wenigstens einen jähen Einfall.

„Helene, mein gut, Kind," sagte sie, „wenn Du denn durchaus nicht willst. Aber ansehen kannst Du ihn Dir doch."

„Wen?"

„Den Herrn Sommer. Er ist hier. Mein Mann hat an ihn gelchrieben, wie ich an Dich geschrieben habe. Er wird zu Mittag bei Tisch hier sein."

„Ach, da sollten wir uns kennen lernen?"

„Ja!"

„Und er weiß —!"

„Mein Mann hat mit ihm gesprochen, wie ich mit Die."

„Und ich soll ihe hier sehen?"

„Das kannst Du doch!"

„Emilie, Emilie! Hast Du denn —? Aber ich will Die keine Vorwürfe machen. Ihr habt es gut mit mir gemeint, Du und Dein Mann. Ihr habt es gut gemeint; Ihr habt es nur nicht gut getroffen. Und — und — nimm es mir nicht übel, meine Freundin, ich muß wieder zurückreisen, jetzt gleich, auf der Stelle."

Sie stand auf; sie langte nach ihrer Reisetasche.

„Helene!" rief die Doctorin fast entsetzt.

Die Lehrerin stellte sich vor sie, wischte sich eine Thräne aus dem Auge, sah sie mit ihrem braven Gesichte an.

„Emilie, höre Du jetzt mir zu. Wenn ich die reiche Doctorin Neumann wäre, und Du wärst die arme Lehrerin Krone, und ich hätte an Dich geschrieben: Kommt zu mir, meine Freundin; meinen Mann und ich haben deinen reichen Mann verschrieben, den sollst Du heirathen — wärst Du gekommen?"

„Aber, Helene, ich habe ja nicht so an Dich geschrieben."

„Das ist's eben. Aber wärst Du gekommen?"

Die Doctorin antwortete nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

ist festlich mit Flaggen geschmückt. Morgen findet ein Bankett in der Kampendberger Badeanstalt statt. — Als die Gäste aus Frankreich heute früh 6 Uhr in Korsör anlangten, wurden sie mit Jubel bewillkommnet und der dortige Bürgermeister sagte in seiner französischen Begrüßungsrede: „Sie werden in Dänemark nicht viele Menschen, aber Herzen finden. Dänemark und Frankreich waren stets Alliirte, verbunden durch die gemeinsamen Interessen der Zivilisation und Freiheit. Es lebe das Gedächtniß des ersten Helden der Welt! Es lebe Ihr großer Kaiser! Es lebe die tapfere Nation, das hochgesinnte, stolze, schöne Frankreich!“ Morin antwortete dankend mit Hochs auf Dänemark und den König desselben. Ungeheurer Jubelsyl herrschte auf dem Kopenhagener Bahnhofe.

Kopenhagen, 12 Aug. „Dagbladet“ erklärt in einem officiös inspirirten Artikel alle Berichte in Betreff schwedisch-preußischer Heirathsverhandlungen und Projecte für vollkommen unbegründet. — Der König von Griechenland und die Großfürstinnen Alexandra und Olga von Rußland sind heute Mittag von hier abgereist. — Wie es heißt, wird König Christian noch einer kurzen Reise nach Paris und London hierher zurückkehren.

Rußland.

* In **Polen** tritt immer bestimmter die Ansicht auf, daß es demnächst zwischen Rußland und der Türkei zum Kampfe kommen, da es Rußlands Absicht sei, den Halbmond gänzlich nach Asien zu vertreiben. Viele junge Polen gehen bei Nacht und Nebel über die Grenze nach der Türkei, um sich unter den Muselmanen auszeichnen zu können zum heiligen Kampfe gegen ihre Unterdrücker. Ob England und Frankreich der Sache ruhig zusehen dürften, ist freilich eine andere Frage.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 31. Juli. (Die Juden in den Fürstenthümern.) Vor einigen Tagen langte in Galacz auf einem Lloyd-Dampfer ein Jude aus Jerusalem an, der mit einem österreichischen Paße versehen war. Seinem Landen im Hafen wurde keine Schwierigkeit entgegengelegt, nur sein Paß verblieb in den Händen des dienstthuenden rumänischen Offiziers. Der Angekömmling wohnte während der kurzen Zeit seines Aufenthaltes bei einem jüdischen Hauseigenthümer, und als er abreisen wollte, begab er sich in Begleitung eines jungen Juden als Dolmetsch an den Hafen, um seinen Paß vom Offizier zurückzuverlangen. Der Offizier ließ Beide verhaften; der Dolmetsch wurde zwar nach Verlauf von 24 Stunden aus dem Arreste entlassen, der aus Jerusalem zugereiste Jude aber verschwand spurlos. Niemand hat ihn seit der Zeit wiedergesehen — seine Effecten verblieben in Galacz.

Amerika.

* **Washington**, 12. Aug. Da sich der Kriegs-Secretär Stantan nicht dem Wunsche des Präsidenten Johnsan fügte und freiwillig seine Entlassung nahm, so hat ihn nun der Präsident dieß Postens entsetzt und wurde an dessen Stelle der General Grant ernannt.

* **St. Francisco**. Die Nachricht von der Ermordung des Bischofs Lamey und seiner Gefährten durch die Indianer scheint aus der Luft gegriffen zu sein.

* **Mexico**. Der mit dem Ehrentitel „Musikdirigent Bandit“ von französischen und ultramontanen Blättern geehrtenheinrich Präsident Juarez geht mit aller Energie an die Reorganisation des Landes, dessen rechtmäßige Executivgewalt seiner Hand anvertraut ist. So hat er nun die Abschaffung der Lotterien und öffentlichen Spiele angeordnet; das betreffende Decret lautet: „San Luis Potosi, 28. Juni 1867. Benito Juarez, verfassungsmäßiger Präsident der Vereinigten Staaten von Mexico. In Gebracht der Vollmachten, mit denen ich ausgerüstet bin, und in Anbetracht, daß die Lotterien unter die verderbtenen und der Gesellschaft schädlichen Spiele gerechnet werden müssen, weil einestheils dieselben die Früchte der Thätigkeit der arbeitenden Classe abfarbiren und anderntheils dadurch, daß die Hoffnung großen Gewinnes, wie unwahrscheinlich derselbe auch sein mag, den Ertrag zur Arbeit, der eine der Grundlagen der Gesellschaft ist, abschwächt, habe ich beschlossen, zu decretiren: Artikel 1. Daß die Lotterien und öffentlichen Spiele, welche Art immer, in der ganzen Republik unterdrückt werden und als immoralische Spiele zu betrachten sind. In Folge dessen sind die Lotterien und Spiele, die durch ein Decret irgend einer Autorität ratificirt wurden, unterdrückt. Ich verordne, daß dieses Decret gedruckt und zur strengen Beobachtung veröffentlicht werde. Benito Juarez, Lerde de Tejada.“

Im Anschlusse lassen wir den Text der officiellen Anfrage folgen, mit welcher die Hinrichtung Maximilians dem mexicanischen Volke angezeigt wurde; er lautet: „Ferdinand Maximilian von Habsburg, Erzherzog von Oesterreich, Verbündeter Napoleon's III., welcher nach Mexico gekommen, um diesem Lande seine Unabhängigkeit und seine Institutionen zu entreißen, und welcher als Usurpator der Nationalsouveränetät sich des Titel Kaiser beigelegt hatte, wurde mit Waffen der Nation, nachdem der republikanischen Streitkräfte ihn am 15. Mai 1867 in Querétaro in Kriegsgefangenschaft gebracht haben, in Haft gebracht, nach einem Kriegsrathe wegen seines Verbrechens gegen die Unabhängigkeit der Nation zum Tod verurtheilt und in Querétaro selbst am 19. Juni 1867 um 7 Uhr Morgens, gleichzeitig mit den Ex-Generalen Miramon und Mejia, hingerichtet. Friede sei mer Asche!“

Vermischte und locale Nachrichten.

* Für das am nächsten Sonntag (18. August) in Zuwigshafen stattfindende Bezirksfest pfälzischer Männergesangvereine, an dem sich 400 active Sänger betheiligen werden, hat die Direction der pfälzischen Eisenbahnen auf Ansuchen des Festcomité's die Vergünstigung gewährt, daß ein durch die Sänger nach dort gelöstes Billet auch unentgeltlich für die Rückfahrt gilt. Dieselbe Begünstigung genießen alle diejenigen sonstigen Festbesucher, welche mit ihrem Fahrbillete zugleich eine Eintrittskarte zu dem Liederfeste lösen. Durch eine eben so dankenswerthe Verfügung wird der um 9 Uhr 15 Minuten in Ludwigshafen abgehende Theatergug bis nach Dürkheim, Landau und Kaiserslautern ausgedehnt.

* In dem vielbesuchten Wolfsbrunnete Maria Eich (bei München) liest man gleich beim Eingange auf einer Tonwtafel: „Urban Bechofer von Aubing hat sich in einer gefährlichen Biehseuche mit seiner Ehefrau hierher verlobt und ist (hier selben wohl die Worte „dessen Dieh“) durch die Vorbitte wieder gesund geworden. N. N. 1866.“

* (Praktische Diebe.) In der Nähe von Passau wurde einem Oekonomen auf offenem Felde Nachts der Weizen ausgedroschen und entwendet.

† Köln, 10. August. Gestern verlor ein Bahnwärter auf der nächst Duren gelegenen Station Buir der Rheinischen Eisenbahn im Merzenicher Einschnitte sein Leben. Derselbe kam, als der um 3½ Uhr hier eintreffende Zug aus Belgien vorbeisuhr, zu spät aus seiner Hütte und hatte eben die Schienen überschritten, um sich auf seinen vorgeschriebenen Posten aufzustellen, als er von der Maschine erfaßt und unter die Räder geschleudert wurde. — In der gestrigen Nacht wurden von hier 2 Extrazüge nach Paris expedirt werden, um den der von Berlin abgelassene Extrazug schon in Minden 700 Personen zählte und die Zahl der hier eingestiegenen Passagiere 1200 betrug.

† Köln, 10. Aug. Die Exercitien des Männer-Gesang-Vereins „Liedertranz“ haben in einer am 7. d. M. abgehaltenen Generalprobe ihren Abschluß gefunden. Verflossene Nacht um 12 Uhr hat die verhältnißmäßig große Armee, 64 active und 90 inactive Mitglieder, per Dampf den Marsch nach Paris angetreten, und am 13. ds. Nachmittags beginnt der Kampf zwischen den ersten nationalen und internationalen Sängern. Um der letzten Probe, welcher namhafte Vertreter unserer ersten Gesangvereine beiwohnten, hat der wackere Verein so trefflich die schwierigen Preisdichre vorgetragen, daß ihm der Beifall von allen competenten Seiten zu Theil wurde und man die Sänger mit der Hoffnung scheiden sähe, daß sie dem deutschen Liede im Auslande Ehre machen werden.

† Bern, 9. August. Heute hat Ferdinand Freiligrath, der wegen Beiverbrechungen mit den Mitgliedern des Central-Comité's einige Tage incognito hier weilte, Deutschland wieder verlassen. Bei der kurzen Zeit, die sir den Besuch der alten Heimath diesmal dem Dichter zur Verfügung stand, war es Freiligrath unmöglich, seinen vielen alten Freunden die Hand zu drücken; doch wird es hoffentlich nicht lange mehr dauern, bis der herrliche Sänger seinen Wohnsitz für immer im deutschen Vaterlande nimmt. Freiligrath besuchte seine Verwandten in Soest und war an einem schönen Sommertage einige Stunden in Rolandseck. Der Dichter, von dem wir bereits Photographien ein xylographisches Bildnis jetzt gestattigt sind, sah vortrefflich aus und erfreute sich des besten Wohlseins.

* (Wiederum ein neu erfundenes Mordwerkzeug.) Ein Herr v. Dreyse aus Spandau hat eine nach dem Principe des Zündnadelsystemes construirte Handwaffe erfunden, welche auf große Entfernung Granaten schießt und von außerordentlicher Wirkung sein soll. Das Geschoß ist mit solcher Berechnung und so fein ausgearbeitet, daß die Granate, sofern sie nur, nachdem sie den Lauf verlassen, eine etwad dickere Papierscheibe berührt, explodirt. Die Waffe ist sehr leicht zu handhaben.

* Die Ertreibeausfuhr aus dem in dieser Beziehung reich gesegneten Oesterreich, nach Frankreich, nimmt dieses Jahr ganz colossale Dimensionen an. Die Kaiserin-Elisabeth-Bahn wird allein in nächster Zeit 800 Extrazüge für die betreffenden Transporte zur Verfügung stellen und auch die Dampfschiffahrts-Gesellschaft der Donau ist zur Bereitstellung belangreicher Transportmittel aufgefordert worden. In Ungarn ist die Ernte dieses Jahr so ausgefallen, daß dort 9 Millionen Centner zur Ausfuhr kommen.

* Nach den Berichten der Generalregistratur in England übersteigt die Zahl der Geburten die der Sterbefälle dort täglich um 957.

Verschiedenes.

(Pariser Industrie.) Ich befand mich ungefähr einen Monat in Paris, als ich mich in einen der krummen, schmutzigen Gäßchen des Faubourg St. Marceau verlor. Ich beriite mich natürlich aus dieser Atmosphäre herauszukommen, als mich der Anblick eines elenden Hauses festhielt. Eine über der Thüre stehende Aufschrift reizte nämlich meine Neugiede. Sie hieß: „Ici, buvard de la Tranchelée, dinner à cinq centimes.“ — Ein Mittagsbrod in Paris für fünf Centimes war an sich schon auffallend genug, noch mehr aber die Bestimmung: „Durch Zufall der Gabel.“ Nach entschlossen trat ich in die Taverne ein, gewahrte aber weder gedeckte Tische, noch sonstige Speisehaus-Einrichtungen. Dagegen bemerkte ich einen dicken Kerl, der zum zwei Stühlen hinaufsaß. Dort brodelte es in einem gewaltigen Kessel. Er war bis zum Rande mit einer schwärzlich-braunen Flüssigkeit angefüllt, welche man mit auf meine Frage als Hasenragout bezeichnete. Eine häßliche Alte saß daneben und rührte manchmal in der Mischung herum. Ich fand es für gut, die Entwickelung des angezeigten Diners für 5 Centimes abzuwarten. Meine Geduld wurde auf keine allzulange Probe gestellt. Ein Blousenmann trat ein, bestieg die Erhöhung, legte der Wirthin 5 Centimes hin und empfing dagegen von ihr eine riesige Gabel. Mit gut Glück stieg er diese in den Kessel, zog sie alsdann wieder heraus, doch leider — sie war leer. Aufs Neue gab er 5 Centimes, wiederholte den Versuch, aber mit demselben Unglücke und verließ mit einem Fluche das Zimmer. Jetzt begriff ich Alles: „Er hat ein Lotto, worin gegen den Einsatz von 5 Centimes ein Mittagessen gewonnen werden konnte.“ Um das Verhältniß der Treffer zu den Nieten zu prüfen, nahete ich mich dem Kessel, bezahlte den Einsatz, und drachte die leere Gabel, wie mein Vorgänger, heraus. Siehe, da war erneuerte ich das Spiel, immer vergeblich; endlich beim achtzehntenmal blieb eine undeutliche Fleischmasse an den Zinken hängen, welche die Wirthin für einen halben Hasen erklärte. Ich erhielt nun dazu einen Teller, Sauce, Brod, verzichtete aber auf den Genuß meines Gewinnes, und überließ denselben einem armen Arbeiter. — Eine Zeit lang sah ich dem Schauspiele noch zu, denn es kamen ziemlich viele hungrige Thoren, um ihre Centime zu verschleudern und wie der Marder vor dem geschlossenen Taubenschlage abzuziehen.

Ein Brief, von dem nun nur die erste Hälfte zu glauben ist.

Ich habe keineswegs die Absicht, mich ganz friedlich zu verhalten. Wenn die Ausstellung zu Ende ist, werden 1 Mill. Chassepots fertig sein, dann werde ich alle Macht anbieten, mich des Rheines zu versichern.

Wissen — wollen — und nicht Können!

Wie wissen, daß Europa den Frieden braucht.
Wie wollen, daß Frankreich ihn nicht störe.

Aber, daß man dort 29,000 Pferde aus Ungarn kauft, das können wir nicht ändern.

Wir wollen, daß die Steuern nicht noch erhöht werden sollen.

Wir wissen, daß man in Dänemark ganz Schleswig zurückwünscht.

Wir wollen, daß die Dänen einige nördliche Distrikte zurückerhalten.

Aber daß sie schließlich gar nichts kriegen werden, das — können wir nicht ändern.

Wir wissen, daß der Papst sehr viele Schulden hat.

Wir wollen daß kein Gläubiger um sein Geld komme.

Aber daß Rothschildh ihnen nicht dazu verhelfen wird, das — können wir nicht ändern.

L. N. III.

Digitized by Google

* **Neustadt.** In der Nacht vom 12. auf den 13. August brach im Hause des Bäckers **Herrmann** in der Hauptstraße Feuer aus, welches rasch um sich griff, durch die Anstrengungen der Feuerwehr aber auf seinen Herd beschränkt blieb und bald gelöscht wurde. — Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben sich bewogen gefunden: den Inspector der Erlangenanstalt Zweibrücken, C. Wirth, in gleicher Dienstseigenschaft an das Zellengefängniß Nürnberg zu versetzen; den Rechnungsführer bei dem Landschafts-Pfleiderbureau, A. Schneider, zu der Stelle des Inspectors der Gesammtanstalt Zweibrücken zu befördern.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 13. August. Der Centner Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 5 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Gerste 4 fl. 58 kr. Haber 5 fl. 2 kr.

* Frankfurt, 13. August, 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Creditactien 175¼—½—¾, bez. 1860er Loose 69¾—¾ bez. u. G., Staatsbahn 226—¼—¾, bez., Amerikaner 77⅛ u. ⅜, 77¾ B. Feste Stimmung bei gutem Umsatze in Creditactien.

* New-York, 12. August, Abends. (Abendcourse.) Gold 140¾, Wechsel auf London 109⅞, 1862er Bonds 113⅞, Eries 70¾, Illinois 149, Baumwolle 28⅛, Petroleum 28.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme, während der Krankheit unseres unvergeßlichen Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegervaters und Großvaters

Georg Chielmann,

gewesenen Lehrers, sohann für die ehrenvolle, zahlreiche Begleitung zu dessen letzter Ruhestätte, und endlich für die erhebenden Trauergesänge der Herren Lehrer sagen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank.

Kaiserslautern, 14. August 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das protest. Presbyterium zu Otterberg will eine

Schieferdachreparatur

an der protest. Kirche daselbst von circa 77 Quadrat-Meter an den wenigst Forderenden bis zum 1. Sept. l. J. vergeben. Die Forderung ist schriftlich einzureichen und sur alle Arbeit und für alles hiezu nöthige Material im Ganzen, nicht nach Quadrat-Mtr. zu stellen, da die alten Schiefer dazu mit verwendet werden sollen.

Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Heute, den 14. August 1867,

Probeschießen.

Der Ausschuß.

Meine Wohnung ist der Herrn Kaufmann Mathias Hafen. Eingang am linken Steinthore.

Dr. **Schmahl**, prakt. Arzt in Winnweiler.

90,1,2)

Meine Wohnung und Schreibstube befindet sich nunmehr im Hause des Herrn Bierbrauer Stang.

Mayer.

92,4,6) k. Gerichtsbote.

fl. 3000—3500

sind bis Martini mächtigen gegen erste Hypothek auszuleihen durch

90,,2,4) **Chr. Zinn**, Geschäftsmann.

Der Unterzeichnete empfiehlt einem geehrten Publikum zum bevorstehenden Markte eine große Auswahl selbstgefertigter

Schuhe und Stiefeln

zu möglichst billigen Preisen.

92,5) **Bal. Schreib** aus Landau.

Mehrere leere

Oelfässer

werden auf der Kammgarnspinnerei zu ermäßigten Preisen abgegeben. (90,2

Actien

der Baumwollspinnerei

sind zu verkaufen durch

90,2,4) **Chr. Zinn**, Geschäftsmann.

Neue holl. Häringe

und **holl. Sardellen**, sowie **neue Essiggurken** und Nürnberger Ochsenmaulsalat, frisch eingetroffen, bei

Jean Glöckner.

Aerarialische Torfversteigerung im Reviere Ramstein.

Samstag, den 24. August 1867, des Morgens 9 Uhr zu Landstuhl im Gasthause „zum Engel."

Distrikt Dörrschachen.

Abth. 4. Landstuhlerstüd: 5000 Ster. I—11 mit 70 Tausend II. Qual.
„ 5. Dörrschachen: „ „ 21—128 „ 1514 „ I. „
„ 6. Aepen: „ „ 129—149 „ 350 „ I. „

Distrikt Spesbacherbruch.

Abth. 15. Blauerd: 5000 Ster. 279—304 mit 175 Tausend II. Qualität.
„ 18. Schwarzbach: „ „ 330—455 „ 1275 „ I. „

Kaiserslautern, den 12. August 1867.

Kgl. Forstamt, A. A. **Becker.**

Die Schützengesellschaft Kaiserslautern

hält am 15., 16. und 17. August ihr diesjähriges

Preisschießen

wozu alle Freunde des Schützenwesens eingeladen werden. — Das Nähere besagt das Programm

90,1,2,3) **Der Ausschuß.**

Transportable Sparkochherde

in 20 verschiedenen Sorten, auch

Salon-Oefen-Fabrik

von

Friedrich Böttcher in Mannheim.

Vermöge ihrer einfachen Bauart und der sicheren Garantie für 50 pCt. Ersparung an Brennmaterial, bis jetzt als die Besten anerkannt, wenig Platzaufwand, und sind ein reinlich, zierlich, gefälliges Möbel in der Küche rc. rc. — Im Gebrauch sind zu sehen: bei den Herren Gastwirten Ehrmann in Kirchheim, Wierth in Bürstadt, Ackermann in Mannheim, Brauern Dr. Ortly und Herrn Joseph Kehr in Kaiserslautern; große Meisterwerke zu 100 und 200 fl. stehen in Frankenthal: Café Otto, in Meh, Bern, Basel: Brauerei Wakel, Würzburg: Rohnfelder, Lorach, Nancy: goldene Krone, Lunneville: Staatsprokurator, rc. rc.

Empfehlungen und Zeugnisse könnten hier überflüssig sein, denn die Werke loben ihren Giegmeister in seinem Fach. Der Unterzeichnete übernimmt Besorgung und kommt unentgeldlich um mit den Leuten zu reden und Küchen einzusehen.

Specht,

Kaufmann in Nieder-Flörsheim.

Nähere Auskunft ertheilen in **Kaiserslautern** Herr Architekt **Rex** und Hr. Bauunternehmer **Franz Sommerrock**. (88,92

Geschäfts-Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete unterhält in allen Sorten

Sieb-Waaren

ein Commissions-Lager und bittet um geneigte Abnahme.

Kaiserslautern, den 6. August 1867.

J. Ringeisen, Büchsen- und Pinselmacher, wohnhaft am Marktplatz.

85,P,92)

Dampfdresch-Maschinen und Locomobilen.

Die bedeutendste Fabrik dieser Maschinen, Clayton Shuttleworth & Co. hat bei den diesjährigen großen Wettproben aller ähnlichen Maschinen in Bury von der Königlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft von England folgende Auszeichnungen von sachverständigen Preisrichtern erhalten:

Erster Preis L. 25 für beste Locomobile mit einfachem Cylinder.
Erster Preis L. 25 für beste Locomobile mit doppeltem Cylinder.
Erster Preis L. 20 für beste feststehende Dampf-Maschine.
Großer Preis L. 15 und die einzige Medaille für beste Dampfdresch-Maschine, welche das Getreide marktfertig abliefert.

In **Paris** erhielt die gleiche Fabrik die **erste goldene Medaille** für die beste Locomobile und Dreschmaschine.

Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten alleinigen Vertreter, welche in den letzten 5 Jahren über 170 Locomobilen und Dampfdreschmaschinen lieferten. Atteste und Angaben über Acntabilität dieser Maschinen werden bereitwilligst gegeben.

Göpeldresch-Maschinen, Häckfel- & Rübenschneid-Maschinen sowie alle anderen Arten von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen sind durch die Unterzeichneten ebenfalls sehr vortheilhaft und billig zu beziehen.

J. P. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg
in Verbindung mit **Schwann u. Co.** in **London.** (180

Im Verlage dieses Blattes stets vorräthig:

Wein- u. Speise-Karten,

sowie

Wein-Etiquets

in den verschiedenartigsten Sorten.

Ein Logis,

gelegen in der Mahengasse, bestehend aus 2 Zimmern, mit Zugehör, sowie einen großen, gewölbten, jedoch nicht zu diesem Logis gehörigen Keller hat zu vermiethen

Adam Mai,

92,4) auf dem Hargfron hier.

Buchs

zu verkaufen bei

92,4,6) **Ernst Denzler.**

Stets frische

Milch

bei **Fr. Debreux** zur „Eintracht."

Auch können noch einige junge Leute Kost bei demselben erhalten. (90,2,4

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er seine seitherige Wohnung bei Herrn S. Simon verlassen hat und nunmehr bei Herrn **Louis Grobe**, Bierbrauerei an der Klosterpforte wohnt.

Zugleich erlaubt sich derselbe, sich seinen Geschäfts-Freunden und Gönnern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Kaiserslautern, den 14. August 1867.

Karl Umlauf, Schneider.

Prima

Kölner Leim

zu Fabrikpreisen empfiehlt

83,7,92) **Jean Vogel.**

Ein seidener Regenschirm

blieb vor einiger Zeit auf der Löwenburg stehen und kann ihn der rechtmäßige Eigenthümer gegen die Inserationsgebühr dort abholen.

Zu verkaufen

eine im besten Zustande befindliche **Dampfmaschine** von 6 Pferdekraft. Näheres zu erfragen bei

90,2,4) **Chr. Zinn**, Geschäftsmann.

Ein höchst eleganter

Wagen

neben entsprechendem Pferdegeschirr sowie Pferdedecken, alles noch neu ist billig zu verkaufen bei

98,90,2*) Frau **H. Raab**, Mme.

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken rc., Böden für Haussturen, Remisen, Ställe rc., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Offenbach a. M.

57,*/92) Do) **Aug. Martenstein.**

Frankfurter Börse vom 13. August.

Wechsel in fund. Gesahrung	Papier	Geld
Amsterdam fl. 100 f S.	—	100¾
Antwerpen Frc. 200 f S.	—	94⅞
Augsburg fl. 100 f S.	99⅜	—
Berlin Thaler 60 f S.	—	104⅝
Bremen Thaler 50 pr. f S.	97	—
Breslau Thaler 100 f S.	—	99½
Hamburg B.-M. 100 f S.	—	88⅜
Köln Thaler 60 f S.	—	104⅞
Leipzig Thaler 60 f S.	—	104⅛
London Pf. 10 f S.	—	119⅝
Mailand Frc. 200 f S.	—	83
Paris Frc. 200 f S.	—	94⅜
Paris Frc. 200 f S.	—	94⅝
„ 60 „ 90 f S.	—	94¾
Wien fl. 100 f S.	—	94¼
„ 8 „ 60 Tage 4%	—	94½
„ 60 „ 90 „ 4%	—	94¾
Disconto		3%

Frankfurter Cours vom 13. August.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsd'or	9	57½
Pistolen	9	44
Doppelte	9	45
Holländische fl. 10-Stücke	9	50
Dukaten	5	35
20-Frankenstücke	9	28
Englische Souvereigns	11	52
Russische Imperiales	9	45
Dollars in Gold	2	29½

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbl.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Fr. Uhr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Fr. Uhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 193. Kaiserslautern, Donnerstag 15. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 15. August.

— Prinz Otto von Bayern wird nächsten Samstag zur Inspizirung seines Regiments in Speyer erwartet, und begibt sich von da nach Zweibrücken.

— In der bereits gestern von uns erwähnten Volksversammlung in München erklärte sich Herr Dr. Freund als Gegner der vorgeschlagenen Stuttgarter Resolutionen. Mit schneidenden Worten bekämpfte er die Parteiführer, welche vor dem Kanonendonner von Königgrätz „zahnentblößt“ geworden und hält nur einen Mann für gesinnungstüchtig — Jakobi, von dem seine ehemaligen Genossen „so schmählich abfallen.“ Durch Bismarck sei für Deutschland kein Heil zu erwarten, der sei der „Zadenzarb der deutschen Einheit“ geworden. Die Reichsverfassung von 1849, das Werk, an dessen Zustandekommen das ganze deutsche Volk mitgearbeitet, sei es allein, welche die freisinnige Partei annehmen dürfe, niemals aber die norddeutsche Bundesverfassung, die jeglicher Volksfreiheit Feind sei. Dem entgegnet Herr Berchtold, daß auch die englische Verfassung im ersten Jahre nicht so ausgebaut gewesen sei, wie wir sie heute sehen. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn die Preußen das Einigungswerk mit etwas mehr „österreichischer Gemüthlichkeit“ in die Hand genommen hätten — doch nicht nach Sympathien und Antipathien dürften wir Politik treiben. Nach einer langen Erwiderung des Herrn Dr. Freund wurde die Debatte geschlossen und ist zur Tagesordnung derselben eine zweite Versammlung für die nächste Woche anberaumt worden.

— In Rheinberg (Regierungsbezirk Düsseldorf) wurde der Redacteur der „Sonntags-Zeitung“, Herr Küpper, sowie der Bürgermeister von Elten, welche Bismarck hochleben ließen, vor die Thüre gewiesen.

— Der Generalgouverneur von Hannover hat in Rücksicht auf die verzögerten Ernteaebeiten bestimmt, daß die auf den 19. August zu sechswöchentlicher Uebung einberufenen 6000 Mann hannoverscher Reservisten erst am 2. September sich zu stellen brauchen.

— Zur Nachahmung empfehlen. —

— Das preußische Kriegsministerium läßt gegenwärtig eine Uebersicht der zur Zeit noch lebenden dürftigen Wittwen derjenigen Veteranen zusammenstellen, die in dem Jahr 1812 mit Napoleon gefochten Feldzuge gebieben aber an damals erhaltenen Wunden gestorben sind.

— Dem französischen Marineministerium wird aus Japan vom 5. Juni gemeldet, daß außer Dakaka und Hiago nach eine dritte Hafenstadt, Ysulago, dem europäischen Handel vom 1. Januar 1868 an geöffnet werden soll.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 13. August. Der Minister Fürst v. Hohenlahe hat einen Geschäftsurlaub angetreten. — Die Berathungen über den neuen Heeresorganisationsgesetzentwurf nehmen ihren unausgesetzten Fortgang. Es wird jeden Tag regelmäßig Vormittags und Nachmittags eine Sitzung gehalten und steht in Aussicht, daß bis Ende dieser Woche die Commission ihre Aufgabe vollendet haben wird. — Durch fast alle Zeitungen geht die Nachricht, daß das preußische Feldbienstreglement bei der bayerischen Armee eingeführt sei. Von dieser Neuigkeit war man im Kriegs-Ministerium, wo wir Erkundigungen darüber einzuziehen Gelegenheit nahmen, sehr überrascht, denn dort ist nicht das Mindeste von einer solchen Neuerung bekannt.

Kassel, 14. August. Die „Hess. Morgenztg.“ meldet: Der König wird morgen Nachmittag um 5 Uhr 30 Min. auf der Station Wilhelmshöhe eintreffen, Abends das Theater hier besuchen und am 17. August Abends die Rückreise nach Berlin antreten.

Berlin, 12. August. Die „Montags-Zeitung“ spricht von einer politisch wichtigen Begegnung, die am Samstag zwischen dem Könige Wilhelm und dem Könige von Schweden auf dem Schlosse Babelsberg stattfinden werde. Die Gerüchte über die Abdankung Vietor Emanuel's werden von dem erwähnten Blatte als glaubwürdig bezeichnet.

Berlin, 13. Aug. Abds. Die „Kreuz-Zeitung“ dementirt die Nachricht von einem beabsichtigten Besuche Napoleons in Cadeny, indem sie hinzusügt, daß hierüber überhaupt keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben. — Die Reichstagswahlen werden nach nicht mehr als 27 August stattfinden, wie es früher geheißen.

Berlin, 13. Aug., Abds. Der „Staatsanzeiger“ enthält eine Verordnung, betreffend die Einführung des Zollvereingesetzes in den neuen Landestheilen.

Lübeck, 14. Aug. Die gemeinsame Commission des Senats und der Bürgerschaft hat die Berathungen über die Zollfrage beendet und mit allen gegen eine Stimme beschlossen, den Anschluß an den deutschen Zollverein zu empfehlen.

Schwerin, 14. Aug. Sicheren Vernehmen nach werden nächstens in Berlin Verhandlungen betreffs der Leistungen Mecklenburgs zur Bundeskasse eröffnet werden. Dem Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein steht der Artikel 8 des mecklenburgisch-französischen Handelsvertrags entgegen. Die preußisch-mecklenburgischen Commissarien sind ernannt.

Paris, 13. Aug. „Matrie“ meldet aus Bukarest, der Minister Bratiano habe seine Entlassung genommen. — Der König von Griechenland ist hier angekommen. — Der „Grenbote“ hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser von Oesterreich am 28. August nach Paris kommen werde. — Die die „France“ meldet, werden der Kaiser und die Kaiserin am 17. August nach Salzburg abreisen, auf der Hinreise in Augsburg übernachten und 4 Tage in Salzburg bleiben.

Florenz, 12. August. Rattazzi sprach im Senat nachmals das Vertrauen in das Geringen der Finanzoperation aus und erklärt, der Zwangscours der Noten müsse im Jahre 1868 aufhören; es werden weitere Ersparnisse eintreten und dem Parlament Vorlagen zur Reorganisation der Verwaltung und Entwicklung der Volkswirthschaft, gemacht werden.

Stockholm, 12. August. Die einflußreiche „Nya Dagligt Allehanda“ bekämpft die von der skandinavischen Partei projektirte eventuelle Berlobung der Tochter des Königs mit dem russischen Kronprinzen. Dänemark sei bereits Rußland gegenüber politisch gebunden, Schweden würde mit in das russische Bündniß hineingezogen werden, daher seien auch die eine Abänderung des schwedischen Thronfolge-Gesetzes bezweckenden mehrfachen deutschen Anfragen zurückgewiesen worden. Schweden dulde keine gleichberechtigten Thronfolger.

* **Konstantinopel**, 7. Aug. Omer Pascha ist wegen den in seinem Heere herrschenden Krankheiten gezwungen worden, sich nach Canea zurückzuziehen.

* **New-York**, 26. Juli. Nach einer Special-Depesche des „Herald“ aus Omaha wurde am 22. Juli eine Vermessungs-Gesellschaft der Union-Pacific-Eisenbahn von 75 Indianern am Bitter-Creek angegriffen. Der Führer der Gesellschaft, Ingenieur P. F. Brown, wurde tödtlich verwundet und starb am andern Tag. — Die Indianer sind factisch im Besitz der Bahn zwischen Fort Saunders und Fort Bridger. — Die Kiowa-Indianer begehen Raub und Mord am Sud-Arkansas-Fluß, und Gouverneur Mitchell von New-Mexico wird ein Corps berittener Freiwilliger verlangen, um gegen dieselben in's Feld zu ziehen.

New-York, 13. Aug. Die Leiche Maximilians ist dem preußischen Gesandten, Baron Magnus, übergeben worden.

Ende gut — Alles gut!

Eine Humoreske.

(Fortsetzung.)

„Ach, Du hast keine Antwort. Und nun weiter. Wenn ich das nicht an Dich geschrieben, wenn ich Dir geschrieben hätte, wie Du mir schriebst, und ich empfinge Dich nun hier, wie Du mich empfingst: mein Mann hat einen Freund, der reich geworden ist und nun eine Frau haben soll, und wir haben Dich dazu auserseben. Ob er Dich will, ob er überhaupt eine Frau will, das wissen wir zwar nicht, aber wir haben ihn heute eingeladen, versuche Du Dein Glück an ihm! — Emilie, was thätest Du?“

„Du nimmst die Sache zu scharf, Helene!“

„Kannst Du sie milder auffassen, so antworte mir, was Du thätest.“

„Wir Beiden werden nicht bei Tisch erscheinen, Helene.“

„Ich wenigstens nicht.“

Sie hatte ihre Meisealsche an den Arm gehängt.

„Helene, Du wirst doch nicht — !“

Die Lehrerin sah noch einmal die Freundin klar und ruhig an.

„Ich muß, meine liebe Emilie. Ich habe Die und Deinem Manne einen Plan verdorben, einen Liebhaberplan, ich erkenne es mit dem aufrichtigsten Danke an. Das lädt eine Verpflichtung in Euch zurück. Ich habe durch die Weigerung, Deines Mannes Freund nur zu sehen, Euch gegen diesen, diesen gegen Euch compromittirt. Das muß Euch Alle noch mehr verstimmen. In meinem Innern fühle ich selbst eine gewisse Säure; ich leugne es nicht. Da passen wir Alle für den Augenblick nicht zusammen. Ich muß fort, wie wehe es mir thut. Ueber's Jahr komme ich wieder zu Dir. Dann haben wir Alle Alles vergessen. Lebe wohl, meine liebe Freundin. Habe Dank für Alles, was Du für mich gethan hast, was Du für mich thun wolltest, Du und Dein Mann. — Lebe wohl!“

Die Thränen waren ihr doch wieder in die Augen gequeten.

Auch der Doctorin traten sie hinein.

Sie schieden. —

Eine Stunde später kam der Doctor zu Hause. Aber er war allein.

„Wo hast Du Sommer?“ fragte ihn die Frau.

„Der Narr ist wieder abgereist. Da, lies den Wisch, den er mir zurückgelassen hat.“

„Gottlob!“ sagte die Frau.

„Und wo ist Deine Freundin?“ fragte der Doctor.

„Gleichfalls wieder fort.“

„Teufel!“ sagte der Doctor.

Widersinken.

„Eine Frau! Das hätte mir fehlen sollen! Als wenn man nicht abgehin genug Aerger und Verdruß, Mühe und Last in der Welt hätte! Eine Frau! So eine Gouvernante gar. Ich dürfte mich nicht ausstrecken, nicht fluchen. Ich müßte für ihre Sachen mit sorgen, ihr einen Platz verschaffen, sie gar in den Wagen bringen! Zeig' ihr ich so bequem hier — kann thun und lassen, was ich will — habe mich um keinen Menschen zu kümmern! Pah, mein lieber Freund Neumann, so hatten wir nicht gewettet! Ich will mein Geld in Ruhe genießen. — Was für eine Person sie mir wohl zugedacht hatten, er und seine Frau, die so zärtlich besorgt für mich war, die sich mein Glück in den Kopf gesetzt hatte? Mein Glück! Helene Meisel hieß sie! Das hätte mich in Gnaden vor dieser Helene Krone! — Aber verdammt, was ist denn das? Hatte ich doch dem Menschen —. Ja, diese nichtswürdigen, diese verdammten Eisenbahnen! Keine Treue, kein Glaube! Und nun darf ich wieder nicht einmal mehr fluchen! Aber ich will es! Ich will es! Hole der Teufel alle Gouvernanten und alle Weiber!“

Der Postsecretär Herr Anselm Sommer hielt dieses anfangs so gemüthliche und dann so zornige Selbstgespräch.

Er war, nachdem er schnell sein Abschiedsbillet, dessen Inhalt leicht zu errathen ist, an seinen Freund geschrieben hatte, sehr frühzeitig zur Eisenbahn gefahren, um ja nicht zu spät zu kommen, vielmehr mit recht voller

Digitized by Google

Denkschrift
an die Regierungen und das Volk unserer Südstaaten.

Die gänzliche Fruchtlosigkeit der übereifrigen Bemühungen für das Einstreten, wahr gar bald bedeutungsvolle Einstreben der süddeutschen Staaten, sei es einzeln, sei es insgesammt — in den norddeutschen Bund selbst heute über allem Zweifel. Wiederholt und bestimmt hat sogar Preußen selbst alle dahin zielenden Bestrebungen zurückgewiesen und deutlich genug zu verstehen gegeben, daß ihm durch Fortsetzung dieser Bestrebungen nur allerleis Verlegenheiten und ernste Verwicklungen bereitet werden würden. Es hat zugleich die bestimmte Erwartung kundgegeben, daß das fernere Verhalten der süddeutschen Staaten zu einander, sowie zu Preußen und seinem Nordbund streng auf der völkerrechtlichen Grundlage sich bewege, die der Prager Friede festgestellt habe.

Alle wahren Vaterlandsfreunde müssen nun allerdings auf's Tiefste dieses Werk der Diplomatie beklagen, durch welches — leider sogar zum Theil in Folge eines von Frankreich geübten Drucks — die Zerreißung Deutschlands in drei große Stücke vollendet, somit dem unversöhnlichen Recht unserer Nation auf ihre Zusammengehörigkeit Hohn gesprochen wird. Eben darum darf kein rechtliches und ehrenhaftes Mittel unversucht bleiben, diesen schmählichen Bruch unsres Rechts als Nation, dessen sinnige Frucht wir soeben in Luxemburg geerntet haben, wieder gut zu machen. Die günstige Gelegenheit hierzu wird auch sicher nicht ausbleiben; allein so lange der Prager Friede in Geltung bleibt und nicht durch die zunächst betheiligten Mächte selbst auf seine Beseitigung dingewirkt wird, so lange ferner das alles fortbestehen, was leitbem in unserem Norden sich vollzogen hat, so lange ist augenscheinlich an keinen friedlichen der einzige dermalen mögliche Ausgangspunkt für ihr ferneres Vorgehen gegeben. Dies ist um so mehr der Fall, als der uns durch diesen Frieden vorgezeichnete Weg zugleich der einzige ist, der der gegenwärtigen Lage vollkommen angemessen erscheint, und auf dem Jeder mit Aussicht auf Erfolg gewirkt werden kann, nicht nur für die einstweilige Gesammtgestaltung unseres Südens, sondern auch für die Anbahnung seiner künftigen Wiedervereinigung mit unserm Norden, und zwar einer solchen Vereinigung, die dem tiefempfundenen und auf die Dauer unabweislichen Bedürfniß unsres ganzen Volks Abhülfe schafft —; dem Bedürfniß einer ebenbowohl der Freiheit als der Einheit förderlichen, wahrhaft bundesstaatlichen Gestaltung unseres Gesammtvaterlandes.

Wir haben nie daran gezweifelt, daß schon die nächstliegende Pflicht der Selbsterhaltung der vier Südstaaten gebiete, vor Allem sich so eng als möglich untereinander zu schließen, um kunftighin mit vereinten Kräften nach Außen — und insbesondere dem Nordbund und seiner bedauerlichen Fehlrichtung und Einseitigkeit gegenüber — ihre offenbar gemeinsamen Anliegen und Ansprüche und namentlich ihr Recht der Selbstständigkeit und Selbstbestimmung, als lebendiger und lebensfähiger Glieder des ganzen Deutschlands, entschieden zu wahren, soweit nicht wirklich die nothwendige Abhängigkeit der Glieder vom Ganzen eine Beschränkung jenes Rechts erfordert. Nicht minder erachten wir es für unsere Südstaaten als eine heilige Pflicht gegen sich selbst wie gegen das Gesammtvaterland, und zugleich als eine wahre Ehrensache, daß sie, je mehr heute das Verfassungsleben in unserem Norden erschüttert, ja an der Bruch gegangenssten ist, um so mehr in unerschütterlicher Verfassungstreue festhalten an den in anerkannter Geltung bestehenden und allerleis beschworenen staatsbürgerlichen Rechten. Nur indem sie den Grundsatz der verfassungsmäßigen Freiheit nachdrücklich geltenden machen und dieselbe zunächst für sich retten, eben dadurch aber demnächst auch für das übrige Deutschland, können sie wirksam der heimgenden Gefahr begegnen, daß eine lediglich militärische Einheit uns ein darauf von selbst hervorgehenden rein mechanischer Einheitsstaat nach preußischem Muster Alles verschlinge und den Wahlstand unseres Volkes untergrabe.

Wie groß aber außer den inneren auch die äußeren Gefahren sind, die durch die preußische Gewaltspolitik schon heute über das ganze Vaterland gebracht wurden, und vor Allem über unsern Süden, dies erhellt unwidersprechlich aus den offen vorliegenden Thatsachen.

Einestheils sind nur nämlich seit der Hinausdrängung Oesterreichs aus Deutschland — selbst wenn jenes verschmähen sollte, sich je auf Seite unserer äußeren Feinde zu stellen — so sehr viel schwächer gemorden, französischen und russischen (beziehungsweise panslavischen) Gelüsten gegenüber, als wir es während des fünfzigjährigen Bestandes des deutschen Bundes waren, daß man jetzt mit Grund wagen durfte, was man damals nie gewagt hatte. Anderntheils aber ergibt sich aus den bestimmten Erklärungen des französischen Ministers aus Anlaß der Luxemburger Frage in Frankreich, daß dasselbe als jedes andere Land weiß, was der Militärdespotismus bedeutet, und wessen er fähig ist, in dem heutigen Preußen und seinem Nordbund eine stets drohende Nachbarschaft erblickt, während es in dem alten deutschen Bund nur einen überaus friedliebenden und schwerfälligen, also ungefährlichen Nachbar sah.

Soll nun die Rettung aus allen diesen inneren und äußeren Gefahren gelingen, soll namentlich der Vollendung der im vorigen Jahr begonnenen Revolution von Oben Einhalt gethan werden, die sonst unausbleiblich zu einem Vorgehen alle nach übrigen Staaten Deutschlands außer Preußen, im Süden wie im Norden zu Grabe tragen wird, so müssen selbstverständlich zu diesem Zweck unsere Südstaaten ebenso auf eine Gesammtverfassung für den Süden bedacht sein, wie Preußen auf Stiftung eines sogenannten Nordbunds bedacht war; denn so gewiß der Süden das gleiche Recht wie der Norden in Anspruch zu nehmen hat, so gewiß muß er das unwürdige, unbeutsche Ansinnen zurückweisen, das ihm die Fürsprecher einer großpreußischen Einheit fortwährend machen, sich geradezu auf Gnade und Ungnade dem Nordbund zu ergeben, oder aber sich in ihn gleichsam einzuschleichen. Wiewohl ist nirgends auch nur der Schatten eines Grundes zu entdecken, warum der Süden alle berechtigte Selbstständigkeit seiner einzelnen Staaten und alle mühsamen Errungenschaften seines langjährigen Verfassungslebens mit einem Male ohne irgend einen Ersatz preisgeben, warum er seine Bevölkerung der erdrückenden doppelten und dreifachen Belastung für bloße Militärzwecke unterwerfen sollte, nur um im besten Falle demnächst — zudem mit ungleich geringerer Aussicht auf Erfolg — den alten Kampf für verfassungsmäßige Freiheit wieder von vorn anzufangen, einstweilen aber für sehr schweren Opfer nichts weiter einzuschen, als die unbedingte Unabhängigkeit eines wahren Vasallenthums gegenüber einem reinen Militärstaat, dessen Minister keinen Anstand genommen hat, eine Lüge Regierung für einen „Luxus" zu erklären, der man sich noch nicht erlauben dürfe."

(Schluß folgt.)

Deutschland.

* **Kaiserslautern**, 14. August. Am heutigen Abend sand die ausgeschriebene Bürgerversammlung im großen Saale der Fruchthalle statt. Viele aus über Tausend Männer nahmen an den Verhandlungen theil; aber die große Menge der Theilnehmer ist es nicht, die wir hier bekunden wollen, sondern den Geist, der die Versammlung trug, die ernste Würdigung der Lage, die Jedem klar war, die sete Mannlichkeit zum Handeln, die wir als Antwort aufgetragt fanden, ist es, was uns auf's erfreulichste wirkte und uns mit Stolz auf unsere Bürgerschaft erfüllte.

Herr C. Hohle eröffnete auf den Wunsch Vieler der Unterzeichner des Aufrufes die Verhandlungen mit einleitender Rede und hob eingehend hervor, worum es sich handle. Auf seine Anregung wurde durch Acclamation ein Comite ernannt, bestehend aus den Herren Birlis, Anwalt Frenckel, C. Gilbert, H. Weber, Ph. Rohr, Dr. Chandelon, Bürgermeister Gelbert, Dr. Jacob und dem Protagteller, welchem der Vorsitz übertragen wurde, welcher selbe ertheilt dem Herrn Anwalt Frenckel das Wort zur Begründung der hier folgenden drei

Resolutionen.

I.

Wir sind mit den Prinzipien, welche unsere Abgeordneten Kolb und v. Sayer bei den Berathungen des Gesetzgebungs-Ausschusses mit Uebergangsstreue und voller Kenntniß unserer Verhältnisse vertreten haben, vollständig einverstanden und protestirten demgemäß gegen die beabsichtigten Beschränkungen der Erwerbung des Heimathe- und Bürgerrechtes, der Verehelichung, Ansässigmachung und Freizügigkeit.

II.

Wir weisen entschieden den bei diesen Berathungen der Pfalz gemachten Vorwurf zurück, daß man an unseren Institutionen um deßwillen festhielte, weil sie uns von Frankreich und einer Fremdherrschaft überliefert worden seien, wir schlen uns vielmehr als einen ungertrennbaren Theil des deutschen Volkes, ohne deßhalb zu verkennen, welches Glück und welchen Segen die von Frankreich überkommenen freisinnigen Institutionen unserer Provinz gebracht haben.

III.

Deßhalb erklären wir in Uebereinstimmung mit unserem Abgeordneten Kolb, daß wir trotz der nicht zu verkennenden Mängel unserer Gewerbegesetzgebung gern auf alle etwaige Vortheile der neuen Sociatgesetzgebung verzichten, wenn wir diese mit so schweren Opfern erkaufen müßten.

Nach gründlicher Erörterung der in Frage stehenden Verhältnisse und allseitiger Anerkennung der An-

---

Bequemlichkeit sich zum Einsteigen vorbereiten zu können. Er hatte sich dann den nächsten Zug angesehen und die Schaffner, die zu dem Zuge gehörten. Einen von ihnen hatte er auf die Seite genommen.

„Könnten Sie mich wohl in ein Coupé bringen, in dem ich so recht bequem sitze?"

„Gewiß, mein Herr. Wir stehen hier gerade an einem ganz bequemen."

Der Mann schloß ein Coupé auf, an dem sie standen. Der dicke Herr sah hinein. Es gefiel ihm.

„Hm, hm, könnte ich wohl ganz allein darin bleiben? Nur für zwei Stationen!"

Der Schaffner wollte die Achseln zucken.

Der dicke Herr zeigte einen Thaler zwischen den Fingern. Gezeig war er nicht.

„Ja, ja, es wird gehen," sagte der Schaffner.

Er hatte den Thaler schon in seiner Hand.

„Es muß gehen," sagte er.

„Könnte ich sogleich einsteigen?" fragte der dicke Herr.

„Auf der Stelle, mein Herr!"

„Holten Sie mir auch wohl meine Sachen hierher? Sie liegen im Wartesaal, gleich an der Thür."

„Zu Befehl, mein Herr."

Der Schaffner eilte in den Wartesaal, holte mit den Sachen des wohlbeleibten Reisenden zurück, Pelz, Reisesack, Schirm und Stock, legte sie in das Coupé, hob hinter ihnen den dicken Herrn hinein, verschloß das Coupé und ging weiter.

Der dicke Herr war sehr zufrieden und vergnügt, machte es sich sehr bequem, hielt dann sein Selbstgespräch und wendete in diesem unterbrochen.

In den Schlesse des Coupés drehte sich draußen ein Schlüssel.

Der dicke Herr sah durch das Fenster. Ein Schaffner stand an der Thür, hinter dem Schaffner eine Dame. Der Schaffner schloß die Thür auf, um die Dame einsteigen zu lassen. Der dicke Herr war betrogen. Er wollte sich beschweren vor Gott. Und er durfte nicht einmal etwas sagen; es war ein anderer Schaffner, der jetzt aufschloß, und er erkannte die Dame, und sein Zorn verwandelte sich in Entsetzen, die Dame, war seine Reisegefährtin vom Morgen, in deren Gegenwart er nicht hatte schönen und nicht hatte fluchen dürfen, und der er noch seinen Dank hatte darbringen müssen, war drückt mehr als die rücksändige Schuld eines Dankes.

Der Schaffner hatte aufgeschlossen.

Die Dame stieg ein.

Und auch die Lehrerin Helene Krone erkannte den Reisegefährten vom Morgen, der auf so unbösliche Weise sich nicht weiter um sie bekümmerte, den sie einen Bären genannt hatte, vor dem Gott sie behüten möge, wie der Herr Anselm Sammer den lieben Gott gebeten hatte, er möge ihn vor einer Frau behüten. Sie erkannte ihn in der Stimmung, in der sie war; sie hatte diese selbst eine säurliche genannt.

Daß sie sich hatten heirathen sollen, daß man sie hatte verkuppeln wollen, daß wußten sie gar nicht einmal.

Aber sie mußten gute Miene zum bösen Spiel machen, Beide; wenigstens unpöflich durften sie nicht gegen einander sein, namentlich der dicke Herr hatte nicht die geringste Veranlassung dazu.

„Ah, da treffen wir uns ja wieder!" sagte er. Er hätte gern dabei gestöhnt, aber er wagte es doch nicht und daß er es nicht wagen durfte, das ärgerte ihn schon von Neuem.

„Ja," antwortete die Dame.

Der „Bär" hatte nicht einmal gelogt, daß er sie freue, sie wieder zu sehen; wie hätte sie ihm da mit erwiedern sollen?

Fühlte er das trotz seines Aergers?

„Sie haben sich nicht lange in der Residenz aufgehalten," sagte er sort.

„Auch Sie nicht, wie ich sehe."

Damit hatte Jedes den Andern unmittelbar an sein unangenehmes Abenteuer aber Nichtabenteuer in die Residenz zurückgeführt, und ihre Laune war Beide nach mehr verdorben. Er antwortete nicht weiter; sie schwieg. Nach einer Weile sah man ihm eine gewisse kleine Unruhe an; er sah nach ihr von der Seite hin, er wechselte gar einmal die Farbe; er war augenscheinlich in einem Kampfe mit sich selbst; wahrscheinlich darüber ab und wie er ihr nach jetzt seinen Dank abstatten sollen, den er ihr schon seit dem Morgen schuldete. (Forts. f.)

Digitized by Google

wofenden ging das Wort von Herrn Frenckel an Herrn Ph. Schmidt über, der in klaren warmgefühlten Worten die Wichtigkeit und Dringlichkeit der in Rede stehenden Resolutionen weiter ausführte. Nach kurzer Rede und Widerrede, schritt man zur Abstimmung und wurden alle drei Resolutionen einstimmig angenommen. Der Vorsitzende sprach Namens des Comitees der Versammlung den Dank für das so sehr zahlreiche Erscheinen und die aufmerksame Betheiligung aus und schloß mit einem dreifachen Hoch auf die wackeren Abgeordneten, die Herren Kolb und v. Soyer, welches dann lebhafte teilte Echo in der Versammlung fand. Das Comite wird nun veranlassen, daß die Listen zum Unterzeichnen von Haus zu Haus gelangen und kann sich jeder Volljährige mit Namen und Stand an den gefaßten Beschlüssen, welche demnächst der hohen Kammer übergeben werden sollen, betheiligen.

Münchenswerth wäre es, wenn diese Resolutionen zum Unterschreiben von Gemeinde zu Gemeinde gelangten, damit jeder volljährige Staatsbürger der Pfalz sich daran betheiligen könnte und die Herren im Gesetzgebungs-Ausschuß sehen, daß die Pfalz eins ist mit ihren gewählten Abgeordneten.

In **Köln** verweilen augenblicklich drei englische Offiziere zur Besichtigung der Festungswerke, Militär-Werkstätten und sonstigen für Kriegszwecke bestimmten Einrichtungen.

* Mit der Zurückziehung der preußischen Truppen aus den von ihnen besetzten Punkten in Sachsen scheint es doch noch keine so große Eile zu haben, indem aus gut unterrichteten Quellen neuerdings berichtet wird, daß an höchster militärischer Stelle in Leipzig von einem Wechsel in dieser Beziehung nicht das Geringste bekannt sei.

Holland.

* Ein interessantes Ereigniß für das **kirchliche** Gebiet wird binnen wenigen Tagen in **Knsterdam** vor sich gehen. Dort soll vom 18. bis 28. d. M. der erste protestantische Congreß unter dem Namen „Evangelische Allianz" abgehalten werden. Die Herren Bethmann-Hollweg, Guizot, Lord Shaftsbury, Bischof Gobet von Jerusalem und eine große Anzahl von Geistlichen aus verschiedenen Ländern haben ihr Erscheinen zugesagt.

England.

* **London.** Im Unterhause gelangte am 7. d. C. O'Hoglen's Gesetzvorschlag betreffs öffentlicher Schmähungen zur dritten Lesung. Derselbe bezweckt, die Zeitungen, welche öffentlich ausgesprochene Schmähungen, etwa im Verlaufe ihrer Berichte von Volksversammlungen, mittheilen, der Verantwortlichkeit dafür zu entziehen und sie lediglich nur auf den Urheber der Schmähung zurückzuführen. Die Regierung war mit dem Gesetzvorschlage einverstanden.

Italien.

* Die Nachrichten über die Verheerungen der Cholera in Süditalien und Sicilien lauten sehr betrübend. In Neapel glaubt das Volk an absichtliche Vergiftung und hat die Apotheke in Brand gesteckt und während breier Tage die Betreidespeicher geplündert. In Calabrien herrscht die Epidemie sehr stark, noch stärker aber in Sicilien. Es fehlt dort an Vorsicht und an Heilmitteln, und selbst wo letztere noch vorhanden sind, weiß sie der große Haufe zurück, weil er sie als vergiftet ansieht. — In Gnanmichele hat der Pöbel zwei Caradinieire erschlagen, die beschuldigt waren, im Auftrag der Regierung die Cholera verbreitet zu haben. Auf das kräftige Einschreiten von zwei Compagnien Soldaten konnte verhindern, daß nicht noch weitere Opfer dieses blödsinnigen Fanatismus fielen. In Palermo starben am 9. nach der „Italie" 167 Personen.

Rußland.

* In **Polen** werden von der Behörde alle nicht in russischer Sprache verfaßten Bittgesuche abgewiesen. — Ein neues russisches Journal „Cyan" hat den Muth, entgegen der sich überbietenden Aufsonmanie des Schmeichelns und Gebetchen des greisen Systemeriehs offen darzulegen. — Der schwarze Tragöde **Ira Aldridge**, ist **am 7. Aug., zu Lodz in Polen** (auf der Reise nach Petersburg) gestorben.

Griechenland.

* In **Griechenland** scheint man auf Nachgiebigkeit Seitens der Pforte keine besondere Hoffnung zu hegen, da mit Bewaffnung der Streitkräfte unermüdlich fortgefahren wird. Die einberufenen Reserven werden zum Zwecke des Einexerciertens in drei Uebungslager getheilt. Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß die candiotische Frage auf einem Punkte angelangt ist, die eine längere Dertagung ihr Lösung nicht mehr zuläßt. Keinenfalls kann der Kampf auf die Dauer lediglich den Insurgenten überlassen werden, und diese Thatsache ist nach den Bemühungen der Großmächte, die Pforte zu einem friedlichen Vergleich zu bewegen, nahezu eine Herausforderung zu entschiedenern Schritten im Interesse der Menschlichkeit.

Türkei.

* Es heißt, **Candia** soll einen eigenen, vom Sultan mit Zustimmung der Mächte ernannten Fürsten erhalten und nur noch unter der Suzeränetät (Oberhoheit) der Pforte bleiben; als Kandidat für diesen Posten wird Emir Abdel-Kader in Aussicht genommen.

Amerika.

* **Washington**, 26. Juli. Der Präsident ernannte Gen. Lieut. Sherman, Brig. Gen. H. S. Harvey und Alfred H. Perry zu Mitgliedern der Commission zur Herstellung des Friedens mit den Indianern. Die vom Congreß festgesetzte Zahl der Mitglieder der Commission ist somit vollständig. Dieselbe wird sofort an's Werk gehen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Das auf den kommenden Sonntag festgesetzte Sängerwettfest in Ludwigshafen kann nicht stattfinden. Wie verlautet, liegt die Ursache darin, daß in Friesenheim nahe bei jener Stadt die Cholera ausgebrochen sei.

† München, 12. August. Sämmtliche Militär-Musiken haben bekanntlich auf allerhöchsten Befehl nach und nach die neuesten (sieben) Pariser Stimmung einzuführen und das Musikcorps des 1. Cuirassier-Regiments bereits die neuen Instrumente erhalten. Die zu gleichem Zwecke auszuführende Umänderung und Anschaffung neuer Instrumente bei der k. Hofkapelle soll 13,000 fl. kosten. Auch wenn in einer Landgemeinde eine neue Orgel angeschafft wird, soll dieselbe die Pariser Stimmung haben.

H. Die unter dem Namen „Vereinigte Sammlungen" bekannten Schätze in München sollen unter Zuziehung des in verschiedenen Staatssammlungen zerstreuten Materials in eine „Ethnographische Sammlung" umgewandelt werden.

† Aus dem Landgerichtsbezirke Rosenheim wird geschrieben: Montag den 5. August l. J. feierten die Handelsmann-Tengler'schen Eheleute von Endorf bei Prien ihre Vermählung. Als Nachts angebrannt um 12 Uhr noch die Brautleute mit einigen Hochzeitsgästen im Wirthshause zu Endorf in trauter Unterhaltung beisammensaßen, da loderte auf einmal das Anwesen der Braut, beim Bläsiklmair in Bergham, in hellen Flammen auf; 15 Stück Kühe und die ganze Hausvorräthe und verbrannten. Nur durch das Eintreffen der Gäste Mägde des Hauses und die Nachbarshäuser gerettet werden. Allem Anscheine nach rührt dies Unglück von frevelhafter Hand, aus Brandstiftung, her. In schauderserregender Weise nehmen Rohheit und Unsicherheit selbst beim bayerischen Oberlande überhand.

* (Allgemeine deutsche Bürgerschule in Konstantinopel). Zur Errichtung einer solchen für alle deutschen und schweizer Kinder ohne Rücksicht auf Stand und Glaubensbekenntniß erlassen die Spitzen der dortigen Bewohnerschaft eben einen Aufruf an ihre Landsleute in der deutschen Heimath. Wünschen wir diesem Vorhaben das beste Gedeihen.

* Von dem Sultan erzählt man sich, es habe ihn sehr angenehm berührt, daß seine und seine Umgebung von Ordensjägern in England gänzlich unbekannt geblieben, während in Frankreich jeder Unter-Präfect an der Eisenbahnsteede, die der Padischah passirte, sich für berechtigt hielt, eine türkische Auszeichnung zu erhalten.

Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schreiber.

* (Erntebericht.) Im Anschlusse an unsere neuesten Mittheilungen über den Ausfall der Ernten sind wir nun in der Lage an der Hand zahlreicher Berichte gut bedienter Organe weiter anfügen zu können, daß sich seit 14tägigem heißen Wetter das Monats August auch eine klare Anschauung über den Ernteausfall gewonnen worden ist. Insbesondere stellen sich die Resultate der Weizenernte im Allgemeinen günstiger, als man es vermuthete. Im Etsay wird die Schätzung des Weizens als ein Dreiviertelertrag betrachtet und in südlichen Frankreich gleicht nach den letzten Berichten der Ertrag einer Vollernte. Die englischen Berichte zeigen Schwankungen zwischen einer guten Mittelernte und einer Vollernte; auch Belgien hingegen wird der Weizenbrusch nur als „gut Mittel" bezeichnet. Die Qualität wird gelobt. Die Berichte aus dem nördlichen Deutschland weichen wesentlich von einander ab, doch darf im Allgemeinen angenommen werden, daß die Weizenernte im Durchschnitte befriedigend ist. Recht gut lauten die Nachrichten aus Ungarn und Siebenbürgen, von woher auch bereits ein Druck der Preise empfunden wird.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 13. Aug. Der gestrige Getreidemarkt wurde mit 340 Stück Rinds- oder Schmalvieh und 130 Schweinen bezogen.

1.	Qual. Rinds- oder Schmalvieh pr. Ctr.	28—29 fl.	
2.	" " "	26—27 fl.	
3.	" " "	23—24 fl.	
4.	Schweine " "	41—34 fl.	

Der Gesammt-Erlös betrug 68,020 fl.

Pariser Chronik.

Seit mehr als vier Wochen bereits erzählt man von dem kolossalen Bankett der Ausstellung. Das Gehirn eines Mannes, der gewohnt ist, täglich seine einfache Mahlzeit zu nehmen, war nicht groß genug, den ganzen Umfang des Planes zu fassen, der die biblische Speisung der Tausende weit zurück ließ. Die Zeitungen sprachen von 40,000 Couverts, die Köche erklärten es für eine Unmöglichkeit, sie alle mit warmen Speisen zu versehen, die Ingenieure sannen über einen Mechanismus, der unter seinem Himmel ersichtet werden sollte, und die erprobtesten Wirthe und Kellner traten zu ernsten Berathungen zusammen, wie die Bedienung dieser 40,000 zu organisiren sei, etwa wie die Generalstäbe zusammen berathen, wie man wohl am sichersten eine Schlacht gewinnen könne. — Endlich scheint denn auch Alles genügend vorbereitet. Das Riesen-Diner ist auf den 17. August festgesetzt, es wird im Hyppodrom stattfinden und im Circle International auf dem Marsefelde sind die Listen ausgelegt, die von jedem Theilnehmer 25 Franck verlangen. — Wie der Maßstab in Allem hier ein großartiger, so mußte er es auch zu diesem Diner sein. Man stelle sich im Hyppodrom vor, die Tische würden durch breitreie Kellner bedient werden, die auf flüchtigen Rossen die Fronten und die Flanken hinauf und hinab sprengen, die Reden, an dem einen Ende der Tafel gehalten, würden durch einen Lokal-Telegraphen den am andern Ende Sitzenden mitgetheilt, der Wein werde durch ein großes Dampf-Pumpwerk eingeschenkt, die Braten seien nur durch eine Dampfmaschine zu zerlegen u. s. w. Allen diesen ausschmückenden Gedanken begegnet man aber jetzt durch das einfachste Arrangement. Schon in dem großen Industrie-Gebäude fand der Gedanke Anwendung, daß man in irdischen Einrichtungen dem Systeme der Schöpfung folgen muß. Man sagte sich, die Sonne sei nur ein Punkt und bestrahle eine ganze Hemisphäre, also absorbirte man die Einzelnsonnen zum bestehenden Ganzen und die Arrangeure dieses Bankets. Das Comitee, aus einigen 40 Personen bestehend, hält täglich seine Sitzungen, der Polizei-Präsident Pietri hat es übernommen, den Kaiser einzuladen, dessen Adreise nach Salzburg grade auf diesen Tag festgesetzt ist, die mit Lorbeern gekrönte Musik soll aus Paris wird das Ballet verschrieben. Carrousels, festzüge, dramatische Vorstellungen werden stattfinden, das Ganze soll eine Fete werden, würdig der festlichen Preisvertheilung. Interessant ist in der That das Programm. Das Carroussel, geritten von Cavalieren und Amazonen in militarischen Costümen, soll nach dem Mahle beginnen; jede Nation soll in der Quadrille besonders repräsentirt werden. In den von Reitern angeführten Festzuge werden wir ebenso viel Wagen sehen, als Gruppen in der Exposition sind; jede Gruppe wird durch einen Wagen dargestellt. Die Festvorstellung soll in einer eigens für den Zweck componirten allegorischen Pantomime bestehen, die auf einer der kaiserlichen Tafel gegenüber errichteten Bühne dargestellt wird. Um drei Uhr sollen auch die geladenen Damen durch die Commissäre auf eine für sie bestimmte Tribüne geführt und mit Erfrischungen bewirthet werden. Gleich nach ihrer Ankunft beginnen dann die Fest-Vorstellungen. Selbstverständlich wird man von den anfangs calculirten 40,000 absehen müssen. Dennoch werden die Gäste zu Tausenden zählen. Inzwischen ist man bereits bei vierzehn Tagen auch mit den sämmtlichen Vorbereitungen vom 15. August, dem Napoleonstage, beschäftigt. Die place de la concorde und die champs élysées sind schon mit Guirlanden versehen, mit denen täglich Proben angestellt werden. Den Hauptschauplatz der Freuden aber wird nicht, wie sonst der Concordienplatz, sondern der Trocadero bilden, jene Höhe, von der man einen großen Theil auf's beste Paradies hinabgelegen und von der aus sich dem Blick über die Seine hinweg, das wunderbarste Panorama bietet. Feuerwerk, Luftballet, allerlei Volksbelustigungen werden hier oder jenen veranstaltet und die ganze Scene zu Fußen des Trocadero wird alle diese glänzende Schaulust genießen können. Paris ist niemals zum Schauspiele verlegen. Ein Krieg kann beim besten Willen einstweilen nicht in Scene gesetzt werden, denn es fehlen die Acteure, die sich gutwillig die Rollen zutheilen lassen. Es lebe also der Friede!

Digitized by Google

Nachtrag.

* Kaiserslautern, 15. August. Mit der Feier der Preisvertheilung schloß gestern an unserer Kreis-Gewerbsschule das Studienjahr 1866/67. Es fanden die bei dergleichen Festen üblichen declamatorischen und musikalischen Vorträge statt; das Hauptmoment bildete aber der rednerhaschte, meisterhafte Vortrag des Hrn. Rectors Rohr. In scharfen Zügen malte er die trübe Zeit, als noch das Zunftwesen in Deutschland herrschte, wie aber durch die französische Revolution wenigstens einem Theile des deutschen Volkes die Gewerbefreiheit wurde und wie segensreich sich die Letztere bewiesen habe. Seit der Herstellung des deutschen Zollvereins im Jahre 1833 sei die Industrie in Deutschland in solchem Maße gestiegen, daß sie nun mit Erfolg mit Frankreich und England concurriere. Mit Klarheit hob dann der Redner die Vortheile der Gewerbsschule hervor, sowie den Unterschied zwischen diesen technischen und den humanistischen Lehranstalten. — Es sind dies nur die mangelhaften Umrisse des, wie bereits bemerkt, in jeder Beziehung ausgezeichneten Vortrags, und erwähnen nur schließlich nur noch der in die Rede eingeflochtenen Bemerkung, daß die Besuche der gekrönten Häupter in Paris und die dortige Ausstellung hoffentlich den Fürsten den Beweis geliefert hätten, wie nur im edlen Wettstreite der Künste, Wissenschaften und der Industrie das Heil der Völker liegen könne und welche Wunden ein etwa ausbrechender Krieg der Industrie und damit dem Volkswohl schlagen müßte. — Geschichtliche und statistische Mittheilungen über die Kreisgewerbschule werden wir morgen nachtragen.

* Kaiserslautern, 15. Aug. Wie wir s. Z. berichteten, wurde am 6. Juli ein Pferd von einem wuthverdächtigen Hunde gebissen. Das Pferd mußte in Folge dessen getödtet werden. — Trotz alledem hält jeder Speisbube und jede alte Jungfer einen Köter und jammert über das noch andauernde Gebot der Maulkörbe.

Versteigerung

der in der Nähe von Homburg in der bayerischen Pfalz gelegenen Beermühle.

Mittwoch den 25. Septemb. 1867, Morgens um 9 Uhr, zu Homburg auf dem Stadthause, lassen die Wittwe und Erben des verstorbenen Müllers Joseph Baumann, ihre Mahlmühle sammt Zugehörungen — genannt die Beermühle — öffentlich zu Eigenthum versteigern. Dieselbe liegt eine halbe Stunde von Homburg und 10 Minuten vom Schwarzmacher Bahnhof und begreift:

1) Wohnhaus mit Mahlmuhle, Scheuer, Stallung, Schweineställen, Hofraum und Garten — die „Beermühle", 43 Dez. Fläche enthaltend. — Die Mühle ist oberschächtig und hat zwei Mahlgänge und einen Schälgang. Dieselbe eztreute sich bis hierher einer sehr guten Kundschaft, die ihrer günstigen Lage wegen, nie fehlen wird, zumal zum Betriebe der Mühle das ganze Jahr Wasser hinreichend vorhanden ist.
2) 38 Tagwerke 37 Dez. Wiesen.
3) 36 Tagwerke 28 Dez. Ackerland.
4) 3 Tagwerke 37 Dez. Wald.
5) 1 Tagwerk 64 Dez. Mühlgraben.

Alles bei und um die Mühle herumgelegen.

Sollte den respectiven Liebhabern das Ganze zu groß sein, so kann ein Theil der Wiesen auch besonders abgegeben werden. Für diesen Fall wird alsdann sofort zur Versteigerung von 27 Tagw. 93 Dez. Wiese im Beermeiher in geeigneten Loosen geschritten werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Geschäftsmann Carl Lehmann in Zweibrücken.

Homburg, im August 1867.
93,100,8,16) Bartels, kgl. Notär.

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und **Baumwolle, Sonnenschirme u. En-tout-cas** empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen: **Gerschw. Sprotz.**

N.B. Das Ueberziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt. (81,*/11)Do

5—6 gute Arbeiter

können außer dem Hause zugeschnittene Kleider zum Aufnerzen erhalten, und wird denselben bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung zugesichert.

S. A. Götz,
93,1/10) Kleiderhandlung am Schillerplatz.

Ein Gut,

von 30 bis 40 Tagwerke Aecker und Wiesen und Oekonomie-Gebäude wird baldigst zu pachten oder zu kaufen gesucht durch **L. Pfaunz,**
87,9,93,95) Commissionär.

Neue grüne Kerne,
Aechte neue, holl. Heringe, bei
87,*,93) **C. N. Thomas.**

Die Schützengesellschaft Kaiserslautern

hält am 15., 16. und 17. August ihr diesjähriges

Preisschießen

wozu alle Freunde des Schützenwesens eingeladen werden. — Das Nähere besagt das Programm 90,1,2,3) **Der Ausschuß.**

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterfertigte gibt sich die Ehre bekannt zu machen, daß er künftigen Samstag, den 17. ds. Mts. die im Theater gelegene

Restauration

eröffnen wird; für ächte Getränke und gute Küche ist bestens gesorgt.

Sein neues Unternehmen dem verehrl. Publikum bestens empfehlend
Hochachtungsvoll
93,4,5) **Franz Miller.**

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surinam-Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Macaroni-Reis, Holländer-Gerste, Rudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisöle, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.
171) **Carl Sprotz.**

Eisenmennig (Minium de fer)

von A. de Cartier in Anderghum bei Brüssel.

Dieses vortreffliche Fabrikat, welches von den bedeutendsten Industriellen zur größten Zufriedenheit angewandt wird, hat in der Pariser Ausstellung dieses Jahr eine goldene und eine Bronce-Medaille, ebenso haben seine Mitaberter eine Bronze-Medaille und zwei ehrenvolle Erwähnungen erhalten, wodurch den vielen Belobigungen und Zeugnissen über seine Vortrefflichkeit aufs Neue der schlagendste Beweis gegeben wurde. — Ferner

Aecht engl. Portland-Cement

in ½ Tonnen billigst bei (71,94,937
Ed. Eisenhardt in Mannheim.

Lampen-Cylinder

auf Petroleumlampen,

in allen Größen und Façonen, sowie **Lampen-Glocken, Vasen, Füße, Brenner** u. s. w., auch fertige **Lampen** von 1 fl. 12 kr. und **Handlampen** à 32, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt

Hochpeyer, im August 1867.
88,*/4) **F. Wanzel.**

Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin** in **Paris.**

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird laki angewendet, bei Porzellaine, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappendeckel, Papier u. s. w. — Vorräthig à Flacon 14 kr. und 28 kr. in

Kaiserslautern
93,205,17) bei Wwe. H. Henschel.

Holländischer Blumenkohl

frisch angekommen bei
88,91,3) **Jakob Korn.**

Ein Tockatgeed, vorzügliches und ganz neues

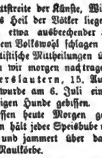
Tafel-Klavier

wird wegen Umzug billig verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition. (93,5

Wohnung zu vermiethen.

Bei Beginn künftigen Monats ist der Mühlstraße ist eine Wohnung parterre, für eine kleine Familie zu vermiethen.

Bei einer ordentlichen Familie können 4 bis 6 junge Leute sogleich
Kost und Logis
haben. Zu erfragen in der Expedition.



Während des

Preisschießens,

nämlich heute Donnerstag, 15., morgen Freitag 16., Samstag 17. August findet des Nachmittags auf dem Thiedhäuschen

Harmonie-Musik

von der Sander'schen Gesellschaft statt. Entee 6 kr. (93,4

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
87,9,6,91,3,5) **Wilh. Gebert,** Sattler.

Die Wohnung von J. Korn am neuen Durchbruch (Eisenbahnstraße) im untern Stock ist weiter zu vermiethen und im Oktober zu beziehen. Dieselbe besteht aus 4 Zimmern, Küche, Brunnen in der Küche, 2 Dachzimmern und sonstigem Zugehör. (93,5

Das halbe Haus, welches Herr Georg Winkelmann, Seiler, schon mehrere Jahre bewohnt, ist zu vermiethen und kann bis den 15. Oktober bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt
Friedrich Schillermann,
89,93) Glaser.

Bei J. Korn sind jeden Samstag frische

Hechte

zu haben. — Bei größerem Bedarf bittet man die Bestellung etwas früher zu machen. (93,4

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei **A. Bauer.** (85*/4

Stets frische

Milch

bei **Fr. Debeux** zur „Eintracht."
Auch können noch einige junge Leute Kost bei demselben erhalten. (90,3,4

Buchs

zu verkaufen bei
93,4,6) **Ernst Denzler.**

Frankfurter Börse vom 14. August.

Wechsel in fund. Währung	Briefe	Geld
Amsterdam fl. 100 f. S.	—	100¾
Antwerpen Frs. 200 f. S.	—	84⅜
Augsburg fl. 100 f. S.	99¼	—
Berlin Thlr. 60 f. S.	—	104⅜
Bremen Thaler 50 Pf. f. S.	96¼	—
Breslau fl. 100 f. S.	—	84⅝
Hamburg Bco.-M. 100 f. S.	—	87¼
Köln Thaler 50 f. S.	—	104¼
Leipzig Thaler 60 f. S.	—	104¼
London Pf. 10 f. S.	—	119⅝
Mailand Frs. 200 f. S.	—	87⅜
München fl. 100 f. S.	—	99⅛
Paris Frs. 200 f. S.	—	94⅛
Wien fl. 100 f. S.	—	95
„ à 60 Tage 4%	—	95
„ à 90 „ 4%	—	95
Discount . . .	—	3%

Frankfurter Course vom 14. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44*/4 45¼
Friedrichsdor . .	9	57½ 58
Pistolen	9	44 46
Doppelte	9	45 47
Holländische fl. 10-Stücke .	9	50 52
Dukaten	5	38 37
20-Frankenstücke	9	29 30
Englische Souvereigns . .	11	52 56
Russische Imperiales . . .	9	45 47
Dollars in Gold	2	26¼ 27½

Digitized by Google

Kgsl. Hof- und Staatsdr.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen der „Pfälzl-Anzeiger", so daß das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Pl. Kehr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Pl. Kehr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 194. Kaiserslautern, Freitag 16. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 15. August.

— Das preußische Felddienst-Reglement wurde nicht in der bayerischen Armee eingeführt, sondern das Infanterieleibregiment nur wurde beauftragt, dasselbe einzuüben, um die Unterschiede zwischen ihm und dem bayerischen Regiement genau deutlich erkennen zu lassen.

— Die Kaiserin Karolina Pia von Oesterreich ist incognito unter dem Namen einer Gräfin von Wellersheimb mit Gefolge in München angekommen und im „Bayerischen Hofe" abgestiegen. — Im Cadettencorps war die diesjährige Prüfung sehr streng; eine große Anzahl der Zöglinge muß die 4. Klasse repetiren. Man will eben dem Armee für die Zukunft mehr tüchtige Offiziere zuführen. Aus bemselben Grunde müssen wohl auch die Offiziere, welche dieses Jahr die Artillerie und Genieschule besuchten, noch einen Jahrescurs durchmachen.

— Der Kronprinz des Königs von Preußen in Frankfurt soll nur wenige Stunden weilen, was bei der dort herrschenden Stimmung leicht zu erklären ist.

— Die Errichtung einer nationalen Armee wird von einer Partei in Ungarn beharrlich angestrebt, obgleich sie einem ebenso beharrlichen Widerstande von Seiten der obersten militärischen Autorität begegnet, welche um keinen Preis die Einheit der österreichischen Armee zerstören lassen will.

— Das herzliche Einvernehmen Frankreichs mit Italien zeigt nachträglich noch einige Risse. Dumont soll sich nicht auf obertherliche Anreden an die französisch-römische Legion beschränkt, sondern den Soldaten auch weitentliche Begünstigungen beim päpstlichen Kriegsminister anbedungen haben und die Nachricht davon, welche die Nationaljunta an Victor Emanuel habe gelangen lassen, sei dort äußerst empfindlich aufgenommen worden. — Im Innern hat Italien einen ecliten Großmachtsschritt gethan: in dem den Kammern vorgelegten Entwurfe eines neuen Strafgesetzbuches ist die Todesstrafe aufgehoben.

— Auch England nimmt sich der verfolgten Juden in Rumänien an und hat seinen dortigen Gesandten beauftragt, bei dem Fürsten Karl und seinem Ministerium energische Schritte zu thun, um die Wiedereröffnung der bekannten Gräuelthaten zu verhindern.

— Man schreibt aus Rom, daß der Papst gelegentlich des Concils auch eine große Zahl Souveräne in der ewigen Stadt zu versammeln gedenke. — Mazzini soll seinen Freunden in Italien geschrieben haben: Wenn ein Unverständiger euch zu einem Zug nach Rom verleiten wollte, folgt ihm nicht; der Zeit ist noch künftig; sie wird es werden; bei würde ein falscher Tritt nur zum Verderben führen.

— Die Umstände des „kranken Mannes" in Konstantinopel gewinnen, trog seiner neulichen Pfiffigkeit nach Paris, die wohl seine politischen Schwächen hat verdecken sollen, immer bedenklicheren Anschein und zu den vielen sonstigen Anzeichen eines wohl nicht mehr sehr fernen Ablebens kommen nunmehr auch noch immer bestimmter auftretende Gerüchte, daß ihm von Griechenland eine Kriegs-Erklärung bevorstehe und zwar sehr wahrscheinlich noch in diesem Monate. Sehr viele Griechen halten sich in der Türkei selbst auf und ist ihre Haltung jetzt schon eine so drohende und beunruhigende geworden, daß die Pforte vor einem täglichen Ausbruche in beständigen Aengsten schwebt, wie auch den überall eingetretenen Garnisonsverstärkungen in Städten, die stark mit Griechen bevölkert sind, zur Genüge hervorgeht. Die Pforte weiß nämlich recht gut, daß sie im Falle eines Kriegsausbruches es nicht mit Griechenland allein zu thun bekäme und daß dieses nur die Steine wirft, die ihm von seinen zwei guten Freunden im Hintergrunde (Rußland und Preußen) geliefert werden. — Auch Nordamerika scheint, neuern dortigen Vorgängen nach, Lust zu einem saftigen Stück Türkenbraten zu verspüren und diese drei gewaltigen Bullenbeißer dürften im Falle eines Kampfes mit dem armen Türkenmops wohl kurzen Prozeß machen.

— Aus New-Mexico meldet ein Gerücht, daß die Navajo-Indianer, ungefähr 6000 Mann start, im Begriff stehen, Feindseligkeiten gegen die Weißen zu beginnen.

— Unter den von den Mexicanern gefangenen kaiserl. Generalen und Offizieren befinden sich 5 Italiener, 6 Spanier, 9 Ungarn, 28 Franzosen, 80 Mexicaner, 43 Amerikaner aus verschiedenen Staaten, 95 Belgier und 140 Deutsche. Die einzigen Ausländer, denen Juarez den Uebertritt in die mexicanische Armee gestattet, sind die Spanier.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 15. August. Die der zweiten Kammer zur Berathung heute vorgelegene Postconvention wurde einstimmig als äußerst nachtheilig und mit dem Friedensvertrag nicht übereinstimmend, bezeichnet. Die Zustimmung erfolgte nur, weil Abtehnung voraussichtlich fruchtlos gewesen wäre.

Frankfurt, 14. Aug. Bei der heute stattgehabten Ziehung der Klasse 152er Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 23611 fl. 20,000, Nr. 9695 fl. 4000, Nr. 3530 fl. 2000 Nr. 13,575 fl. 1000, Nr. 17344 4833, 9910 je fl. 400, Nr. 11306, 7415, 11431, 8756, 11,581, 18,304 je fl. 200.

* Ein in **Frankfurt** in der nächsten Nähe des Domes gelegtes ausgebrochener Brand verbreitete sich mit solch rasender Schnelligkeit, daß mehrere Hausbewohner mit den Rettungsapparaten der dortigen wackeren Feuerwehr aus ihren Gebäulichkeiten geschafft werden mußten. Zwei Frauenzimmer und ein Mann sprangen aus dem zweiten Stocke und wurden lebensgefährlich verletzt in das Spital gebracht. Von dieses sind bereits zwei gestorben. Der Dom wurde erheblich verletzt. Die Westfaçade sind die auf den letzten Balken verbrannt, und die Glocken selbst, das Gewölbe durchschlagend, in das Schiff der Kirche geklirzt. Ebenso ist die erst vor wenigen Jahren mit großen Kosten neugebaute Orgel total zertrümmert. — Das ganze Dach des Domes, die Domschule und eine ziemliche Zahl angrenzender Häuser sind in Feuer aufgegangen. Außer den obigen zwei, resp. drei Opfern wurde auch noch ein Bäckerjunge total verkohlt aufgefunden, wie noch ein Kind vermißt wird, das in dem Schutzgebäude wohnte.

Berlin, 15. August. Der Bundesrath wurde heute Nachmittag um 1 Uhr vom Grafen Bismarck eröffnet. Außer dem Etat sollen, wie die „Kreuzzeitung" meldet, auch die Zollvorträge mit den süddeutschen Staaten, das Postgiesen, das Heimathsgesetz und das Consulatsgesetz vorgelegt werden. Der Ministerial-Director v. Delbrück ist zum Präsidenten des Bundeskanzleramts ernannt.

Berlin, 15. August. Der „Staatsanz." enthält viele Ordensverleihungen an französische Offiziere und Civilbeamte.

* **London**. Im Unterhause wurde dieser Tage die Rechnung für den Besuch des Sultans und des Vicekönigs von Aegypten vorgelegt. Der Aufwand um diesen Fr. Gemüthlichkeit wurde, beträgt 25,000 Pfund Sterling, thut 300,000. fl.

Kopenhagen, 14. Aug. Den französischen Journalisten ist eine von exilirten Schleswigern zahlreich unterschriebene Adresse überreicht worden, worin Dank für ihre uneigennützige Vertheidigung der Rechte Dänemarks und das Bedauern auf derselben obwaltenden Beistand des Franzosenvolkes ausgesprochen ist.

Lissabon, 11. Aug. Ein f. Decret verfügt, daß eine Commission sich mit Untersuchung und Verbesserung der Finanzlage zu beschäftigen habe.

Ende gut — Alles gut!

Eine Humoreske.

(Fortsetzung.)

Aber wenn nicht der Zorn seine Kämpfe mit sich entschied, so kam er zu keinem Entschluß; und so war es auch jetzt; in den Zorn konnte er sich wohl hineinreden, aber nicht hinwegreden.

Die Dame schien seine Unruhe und seine Seitenblicke und den Grund derselben bemerkt zu haben. „Er ist ein Bär, ich sagte es ja!" bestätigten ihre leise ausgewechselten Worte.

Sie hatten die nächste Station erreicht.

Wie auf der Heimfahrt, so bekamen sie auch jetzt auf der Rückfahrt Gesellschaft. Es war wohl Beiden nicht unangenehm; der dicke Herr ärgerte sich nicht einmal mehr, daß er von Neuem betrogen wurde.

Drei neuen Fiegen ein, zwei jüngere und ein älterer. Der ältere nahm auf der Bank Platz, auf welcher der wohlbeleibte Herr und die Dame schon saßen; er setzte sich neben jenen; die beiden jüngeren ließen sich auf der Bank gegenüber nieder.

Der Zug fuhr weiter.

Einer der jüngeren Herren fing mit dem älteren ein Gespräch an.

„Sie kommen aus der Residenz?"

„Nicht unmittelbar. Ich war vor drei Tagen da. Seitdem hatte ich Geschäfte in der Umgegend."

„Dann kennen Sie den köstlichen Spaß nicht, der seit heute Morgen die ganze Stadt unterhält."

„Und der wäre?"

Der ältere Herr fragte sehr neugierig. Er schien neugieriger Natur zu sein.

„O, man hat in der Nacht und am frühen Morgen nichts weniger als sieben Postdeserte arretirt."

Dem dicken Herrn sah man an, wie ihm über die Nachricht der Schreck in alle Glieder fuhr. Dann mußte er sich zurück nach der Dame, seiner Nachbarin umsehen, die von Allen im Coupé allein wußte, daß er ein Postbeamter war.

Sie hatte sich, wohl über seinen Schreck, des Lachens nicht enthalten können.

„Die Person ist ja bodhaft!" rief es in ihm, und sein Kampf der vorhin nicht hatte zum Austrage kommen können, war entschieden; „die soll lange auf meinen Dank warten."

„In der Residenz?" fragte der neugierige ältere Herr den erzählungslustigen jüngeren.

„Gott bewahre! Auf der Reise! Alle auf Eisenbahnen und in Postwagen. Seit Mitternacht sind sie Alle in der Residenz eingeliefert."

„Und was ist der Grund gewesen? Was ist geschehen?"

„Der Grund? Die Klugheit unserer Polizei. Ja, mein Herr, wir haben eine sehr kluge Polizei."

„Aber sie muß doch einen Grund, eine Veranlassung gehabt haben! Sieben Postbeamte —"

„Arretirt man nicht für nichts und wieder nichts. Sie haben Recht, mein Herr. Da kommt gestern oder vorgestern an das Generalpostamt von sechs oder sieben Postämtern in der Provinz die Meldung, daß ein Schwindler, der die Uniform eines Postbeamten getragen und sich für einen Beamten des Generalpostamts ausgegeben, auf den Namen dieser hohen Behörde bedeutende Gelder erhoben habe und damit durchgegangen sei. Das Generalpostamt theilt es der Polizei mit und unsere kluge Polizei argumentirt folgendermaßen: der Schwindler, dem die ersten Versuche so vortrefflich gelückt sind, wird weiter schwindeln. L'appetit vient en mangeant! Er ist also noch unterwegs und zwar in seiner Postuniform! Flugs sendet sie einige Dutzend junger Polizeibeamte auf alle Eisenbahnen und läßt den Telegraphen durch das ganze Land spielen, mit dem Befehle, jeden Menschen, der in einer Postuniform betroffen werde, sofort zu arretiren und zur Residenz zu schaffen. Und so sind heute sieben Postbeamte in die Residenz eingebracht."

„Und der Betrüger war darunter?" fragte der ältere Herr.

„Behüte! Es waren sieben höchst ehrbare und unschuldige Postsecretäre."

„Aber wie kann die Polizei —?"

„Die Polizei kann Alles, mein Herr!"

„Das muß wahr sein!"

„Ja, das muß wahr sein!" wiederholte mit lange

Digitized by Google

Denkschrift
an die Regierungen und das Volk unserer Bundesstaaten.

(Schluß.)

Niemand kann in der That mit dem geringsten Anschein von Wahrheit behaupten, daß irgendwie die gegenwärtige Lage unseres Südens ihn zu einem solchen Schritt drängen könnte, der auf Jahrzehnte hinaus das ganze Deutschland einer schrankenlosen Regierungsgewalt überliefern und unselbst einen großen Theil unsers Volks mit der Zeit dahin bringen würde, nur noch von einem gewaltsamen Umsturz die Erlösung aus derzeitchen, unserer Zeit und Bildung gänzlich widerstrebenden Zuständen zu hoffen. Im Gegentheil sind schon die äußeren Verhältnisse heute einem selbstständigen Vorgehen des Südens überaus günstig, weil jeder Versuch einer Störung darin von Seiten Preußens in offenem Widerspruch mit dem Prager Frieden stehen und gewiß von keiner der europäischen Mächte gutgeheißen würde. Nicht minder günstig aber halten wir sind die inneren Zustände, denn unleugbar wird es von allen wahren Vaterlandsfreunden tief betrauert, daß Preußen der Versuchung zur eigenen Vergrößerung unterlegen ist; sie alle halten die Erretung unseres Gesammtvaterlandes aus den Gefahren einer auf die Dauer doch unhaltbaren Militärdictatur, die selbstständig Anbahnung einer künftigen Wiedervereinigung unseres gesammten Vaterlandes — und zwar auf einer gesinderen und festeren Grundlage, als die sie soeben zu Stande gebrachte sogenannte Verfassung des Nordbunds sie darbietet, — mit uns nur dadurch für möglich, daß einstweilen auch der Süden auf Grundlage einer freisinnigen Gesammtverfassung, selbstständig und fest sich vereinige, demgemäß eine Bundesregierung schaffe und eine Gesammtvertretung des Volks, ein Südparlament, nach dem Reichswahlgesetz von 1849 eindersie, sowie die nöthigen Einleitungen treffe zu einer gerechteren, zweckmäßigeren und weniger drückenden Wehrverfassung als es die preußische ist. So gewiß dies Alles schon hätte geschehen sollen, wie es in der That eine Zeitlang zu hoffen war, so gewiß ist es dazu noch immer nicht zu spät!

Möchte der Süden — selbstverständlich unter Bayerns Vortritt — eine solche bestimmte, für die Zukunft des ganzen Deutschlands hoffnungsreiche Stellung einnehmen, eine Stellung, die jedenfalls den Wünschen der besten Männer auch des Nordens entspricht, so würde ihm ohne Frage jenes schwere Gewicht der sittlichen Mächte des Rechtes und der Freiheit zur Seite stehen, das zuletzt bei jeder ernsten Prüfung allein den Ausschlag geben wird und dessen Einfluß allein unserm ganzen Vaterlande die Aussicht eröffnen kann auf eine dereinstige friedliche Lösung aller unserer dermaligen inneren Verwickelungen, Zerreißungen und Zerrüttungen. Tausende sind wir und der Ueberzeugung, daß, was auch immer bereits in falscher Richtung geschehen sein mag, nur die Betretung dieses Wegs zum Guten führen kann, weil er der allein würdige und den Verhältnissen entsprechende ist. Alle inzwischen eingetretenen Ereignisse haben wahrlich die Richtigkeit dieser Auffassung der Lage und dessen, was uns vor Allem Noth thut, vollauf bestätigt.

Sogar die meisten von denen, die bisher auf dem Wege des unmittelbaren Anschlusses an Preußen von jenem Preis das alleinige Heil für unser Vaterland zu finden wähnten, sind sichtlich, je mehr die Ernüchterung in und außer Preußen zugenommen hat, um so mehr von diesem Wahne zurückgekommen; sie sehen sich jedenfalls genöthigt, anzuerkennen, daß dermalen das Fortgehen auf falschem Wege thatsächlich unmöglich, überhaupt die zwingende Notwendigkeit vorhanden ist, in den vorgenannten richtigen Weg einzulenken.

Jetzt oder nie ist der Augenblick da, wo für die friedliche Entwickelung eines neuen öffentlichen Rechtszustands unsers Gesammtvaterlands, für das Heil unserer ganzen Zukunft ein entschiedenes Vorgehen geboten erscheint, wo sich zeigen muß, ob unser Gefühl für Recht und mit Unrecht sich für künftig geeigneter hielt als der Norden, ob wir Selbstachtung, politische Einsicht und Thatkraft genug haben, um, so viel überhaupt möglich, das gut zu machen, was Preußen verstumt und verdorben hat, oder ob wir nur gut genug sind, um uns blindlings uns Sclavenzu einer Politik nehmen zu lassen, die sich die verhängnißvolle Aufgabe gestellt zu haben scheint, mit Gewalt gegen den Strom der politischen Bildung, des Freiheits- und des Rechtsbedürfnisses unserer Zeit und unseres Volkes hartnäckig anzukämpfen.

Es wäre schmählich, wenn unserer Bevölkerung mit Grund der Vorwurf gemacht werden könnte, daß sie in stumpfer Gleichgiltigkeit und Ergebung, unthätig der weiteren Gestaltung der Geschicke Deutschlands zugesehen hätte.

Die Staatsmänner unseres Südens, die den jetzigen Augenblick zu benützen und sich auf die ganze Volkskraft zu stützen verstehen, werden sich ein unvergängliches Denkmal in der vaterländischen Geschichte setzen und diesen der freudigsten Zustimmung und Mitwirkung aller Redlichen und nicht völlig Verblendeten im Süden wie im Norden unseres Vaterlands gewiß sein!

Diese unsere tiefen Ueberzeugungen offen auszusprechen, fühlten wir uns in unsern Gewissen gedrungen, und wir sind, im Bewußtsein voller Uebereinstimmung mit einer großen Anzahl vaterländisch gesinnter Männer aus den verschiedensten politischen Parteien aller vier Südstaaten, der festen Zuversicht, daß unsere Stimme nicht spurlos verhallen werde.

Juli 1867.

Im Namen der deutschen Partei in Baden:

Beger. Bernard. Demuß. Dürain. v. Feder. Frank. Grün. Hofer. Hoßner. Junghanns. Kämmerle. Knobloch. Kuhn. Kuhnle. Rittermoier. Nonn. Roder. Schaller. Schlicksupp. Scholl. Steinmann. Bebenberg. Wecker.

Deutschland.

München, 13. Aug. Die Frage der Trennung der Post von der Eisenbahn wird einer Entscheidung zugeführt werden. Bereits ist dieselbe (in allgemeinen Umrissen) von Oben herab an die Generaldirection der Verkehrsanstalten zu gutachtlichen Aeußerungen gelangt. Diese sind auch schon erfolgt und zwar, nach dem einstimmigen Votum der im Kollegium vereinigten Generaldirektionsräthe und Sektionschefs in nicht zustimmender Weise.

München. Die Generaldirektion der Verkehrsanstalten hat Anordnung getroffen, daß bei Behandlung der porto-restante-Briefe einige Abänderungen getroffen, aus denen wir hervorheben, daß die seitherige Gebühr von 4 Kreuzern bei Abgabe eines jeden solchen Briefes künftig wegzufallen hat. Uebrigens sind die Postbehörden angewiesen, auch fernerhin bei Abgabe solcher Briefe große Vorsicht zu beobachten und sich selben nur an den sich legitimirenden Eigenthümer oder auf diesen schriftliches Verlangen auszuliefern. An den diesjährigen großen Turnvereinstagen in dem Residenzstädtchen Ansbach wird württembergische Gemeindevorsteher Theilnahme nehmen. — Die Reise des Königs Ludwig nach Berchtesgaden ist nun definitiv aufgegeben. Der Monarch wird sich in Begleitung seiner Adjutanten und des Hofmarschalls Grafen Holnstein nach Kissingen begeben, um daselbst einige Wochen zu verweilen. Der Aufenthalt des Königs in Kissingen wird ein ganz privater sein, und es ist daher auch nicht die Absicht, daß Se. Majestät daselbst Audienzen ertheilen werde. Der Monarch wird sich in Kissingen unter dem Incognito des Grafen Berg aufhalten. — Die Reise des Kaisers nach Ischl wird, wie es heißt, in Incognito erfolgen, und daß hierauf Se. Maj. der König den Kaiser die Residenz in Augsburg und Hohenpriesen zur Verfügung gestellt hat. Daraus ist sich wird der König den Kaiser in Augsburg begrüßen. Ob es aber bei dieser Absicht sein Bewenden hat, ist noch unentschieden. Die Baumwollentuch zu Hemden und Unterhosen eingeführt und sollen dieselben nach französischem Muster gefertigt werden. Dadurch eröffnet sich für unsere Baumwollenindustrie eine neue Absatzquelle.

Aus **Württemberg** sind fünf Cavallerieoffiziere in spanischen Garnisonen abgerufen, um das preußische Reglement in Praxis zu erlernen. Nach ihrer Zurückkunft, die Anfangs Oktober stattfinden wird wird die Reiterei alsdann preußisch dressirt werden. Die Infanterie hat den preußischen Schritt bereits eingelernt.

Horb Kurzem erschien in **Mainz** eine Broschüre unter dem Titel: „Der Bureaukratismus in Bayern und die Jesuiten" — eine Vertheidigungsschrift der Jesuitismus ohne Gleichen, in welcher scharfe jesuitische Dialektik mit Jesuitenmoral auf das Würdigste gepaart ist und in der das Culturministerium auf Empfehlendste angegriffen wird.

Horzog Adolph von Nassau hat bei allen Landwehrschutzbehörden (Behörden der freiwilligen Gerichtsbarkeit) seinen ehemaligen Herzogthums Protest eingelegt gegen die Ueberschreibung der Domänial-Güter auf den preuß. Fiscus. —

Berlin, 15. August. Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt: Der Bundesrath wird für sich in eigene Geschäftsordnung feststellen. Demnächst werden Vorlagen erfolgen, über die Amtsbefugnisse der Bundescanzlers, ein Bundespaßgesetz, ein Freizügigkeitsgesetz für das Bundesgebiet. Eine Verordnung wegen Bildung eines Provinzialvertretung für Hannover ist vorarbeitet. Es sollen Vertretungsmänner aus den andern erobertenLandestheilen gleichfalls noch Berlin berufen werden. — In Babelsberg fand für die Rückkehr des Königs alle Vorbereitungen getroffen. Von dem preußischen Gesandten, Herrn Mayund in Mexico ist noch kein Bericht eingetroffen. Das „Kreuzzeitung" bestätigt, ein Bundesconsulat werde vorläufig nicht ernannt; Sachsen sei im Verhinderungsfalle mit der Vertretung von Preußen betraut.

Berlin die „B. Z." schreibt: „Das Zollparlament ist ohne jede politische Bedeutung, ohne jede Gewalt über die Verwaltung der Steuern und Zölle. Auf zehn Jahre sind die Zollvereinsverträge noch gültig, und somit ist auch dem Zollparlament nur die Möglichkeit der Steuerverhöhung und nicht der Steuerleichterung gegeben. Dazu kommt noch, daß es nicht einmal zu bestimmten Perioden zusammentreten wird,

---

verhaltenem inneren Ingrimm der wohlbeleibte Reisende, der bekanntlich ein Postsecretär war.

Die Andern mußten ihn doch verwundert ansehen, wie er so plötzlich losbrach. Er hatte bisher noch kein Wort gesprochen.

Der arme dicke Herr sollte gleich nachher noch ganz anders angesehen werden.

„Aber schändlich bleibt es," sagte der ältere Herr, „so mit der persönlichen Freiheit unbescholtener und unschuldiger Menschen umzugehen!"

Auf einmal wurde er blaß.

„Alle Wetter!" rief er.

Man sah seine Hand in seiner Westentasche suchen. Sie fuhr aus einer Tasche in die andere, in die Brustfentasche des Rockes.

„Was ist Ihnen?" fragte der jüngere Reisende, der erzählt hatte.

„Meine Uhr!" Ich kann sie nicht finden."

„Sie haben sie verloren?"

„Nein, nein! Ich hatte sie noch, als ich in den Wagen stieg. Ich weiß es genau. Ich fühlte danach, als ich schon saß."

„So müssen Sie sie noch haben."

„Aber ich finde sie nirgends, in keiner Tasche, am ganzen Körper nicht."

„So muß sie im Wagen liegen. Suchen wir! Stehen Sie auf, meine Herrschaften."

Der junge Mann hatte ein freies, entschiedenes Wesen.

Sie standen Alle im Wagen auf, auch die Dame. Sie suchten in allen Winkeln und Ecken des Wagens. Es war keine Uhr zu finden.

„Es ist unbegreiflich," sagte der junge Mann, „wenn Sie wirklich Ihre Uhr noch hatten."

Der ältere Herr war ärgerlich geworden über den Verlust der Uhr; die letzten Worte des jungen Mannes reizten ihn noch mehr.

„Zum Teufel! Gewiß hatte ich sie noch. Es ist eine goldene Ankeruhr, Genfer Fabrikat, sie geht auf zwölf Steinen, trägt die Nummer 20,002, ich weiß es genau, und wenn sie hier nicht gefunden ist, dann — dann —"

Der junge Mann wollte ihm nichts schuldig bleiben.

„Dann ist sie gestohlen, wollten Sie sagen?"

„Ja, mein Herr, das wollte ich sagen."

„Und Sie haben Recht darin, mein Herr. — Hemeine Herren, lassen wir uns Alle visitiren, durch den Herrn, der bestohlen ist oder bestohlen sein will. Findet er die Uhr — nun wohl. Findet er sie nicht — auch wohl; dann wissen wir, was wir auf der nächsten Station mit ihm zu thun haben. Wohlan, meine Herren! Sie meine Dame, werden sich, wenn es noch nöthig sein sollte, auf der nächsten Station einer Visitation durch eine Frau nicht entziehen wollen!"

„Ich werde nicht, mein Herr!"

„Also, beginnen Sie, mein Herr! Fangen Sie mit mir an, wenn ich bitten darf. Aber suchen Sie genau, ganz genau. Finden Sie Ihre Uhr nicht, so haben Sie und zu Dieben machen wollen."

Dem Vorschlage hatte sich Keiner widersetzt, Keiner widersetzen können. Der ältere Herr war der Aufforderung nachgekommen.

Er durchsuchte Taschen und Kleidungsstücke des jungen Mannes.

„Herr des Himmels!" rief auf einmal der wohlbeleibte Reisende, und er wurde blasser als vorher der ältere Herr, und das Lasschen malte sich in allen seinen Zügen.

„Mein Herr, was ist Ihnen?"

„Ich — ich —"

Der dicke Herr hatte, als der ältere Herr die Visitation begann, unwillkürlich nach seiner Uhr gefaßt; es war so natürlich bei seiner Vorsicht. Seine Uhr war noch da, er fühlte sie noch in der Westentasche, in der auch er sie trug. Aber das fühlte er dem jugleich über ihr, in der Brusttasche seines Rocks!

„Herr des Himmels!" schrie er auf. „Ich — ich habe die Uhr! Hier —"

Er zog die Uhr des ältern Herrn hervor.

„Nun, wie hätten den Dieb!" sagte ruhig der junge Mann.

„Ich beschwöre Sie, mein Herr!" rief der wohlbeleibte Reisende. „Ich schwöre Ihnen —"

„Daß Sie unschuldig sind?"

„Bei Gott im Himmel —"

Digitized by Google

wo möglicherweise zufällig noch ein günstiger Zeitpunkt eintreffen kann, der dem Parlament Gelegenheit gibt, die deutsche Nation im weiteren Umfang zu repräsentiren, sondern daß es einberufen werden soll „nach Bedürfniß", d. h. nach aller natürlichen Logik, wenn es den Regierungen gefällt. — Auf welch' ein Parlament viel Hoffnungen legen, ist schon in sich ein starkes Stück! — Will das aber noch nicht überzeugen von dem äußerst wichtigen Umstand, daß die süddeutschen Staaten Verfassungen mit vollem, gutem Budgetrecht besitzen, und die Vertreter derselben im Stande sind, jede Steuererhöhung im Zollparlament in ihrem heimatlichen Budget durch Erleichterungen auszugleichen! Wer aber gleicht denn bei uns die Steuererhöhung durch das Zollparlament im preußischen Budget aus? Preußen braucht keine neuen Steuern! — Die Neuer-Erleichterungen glauben wir nicht, und Steuererhöhungen um der „nationalen Gleichheit" willen — dem hinkenden Boten muß der Weg verlegt werden!"

Berlin. Die Mittheilung in öffentlichen Blättern: es beabsichtige die preußische Regierung die Umgestaltung oder Aufhebung er das Patentwesen innerhalb des Zollvereinsgebietes regulirenden Bestimmungen, entbehren noch der „R. A. Z." jeder thatsächlichen Begründung. Erschöpfenden unter den vertretenen Regierungen herüber ungenblicklich keine Verhandlungen. Die im Jahr 1843 von den Zollvereins-Regierungen über diesen Gegenstand aufgestellten und angenommenen Grundsätze werden so lange aufrecht erhalten bleiben, bis im Wege der Gesetzgebung durch den Norddeutschen Bund, zu welchem Kompetenz bekanntlich auch die Entscheidung über diese Frage gehört, eine Aenderung beliebt sein werde.

* Die Spannung mit Absicht auf die erwartete definitive Eröffnung des **Beiner** Cabinets in der nordschleswig'schen Angelegenheit macht mit jedem Tage und es fällt sich wieder mehr heraus, daß es in der häufig so Hochdeutsch und manche bewerne Leute glaubt, welche tiefe die Andahnung eines dauernden Friedens mit Preuß wünschen, als einen blutigen Krieg mit problematischen Ergebnissen. Allein die Friedenspolitiker werden n den kriegslustigen Standvunkten, die aber ist mit an den Krieg ziehen werden, auch an den herüben überführen und die Regierung scheint zu Macht genug zu haben, ihren energisch Schwen zu gebieten.

* Der König von Preußen hat die Nieder-sachsen, welche zu Paris ausgestellt gewesen ist und ihm zum Geschenk angeboten reden war, angenommen. Es heißt, daß ihn zur Beendung für die Kaiserverherrlichung bestimmt.

* Bezüglich der Ausführung des Prager Friedens wird versichert, daß dielaufel, welche Preußen die Befugniß ertheilt, einm Jahre 1870 diesen Frieden in Bezirkung anschließung in Vollzug zu bringen, in allen diesen Landestheilen Bürger, welche dieß wünschen, ausgeschlossen.

* Die Thatsachnäre in Privatbriefen hochgestellter Persönlichkeiten thätigt worden.

Italien.

Aus **Florenz** wird berit, daß Rattazzi auf das Bestangen vieler italienischen Unterthanen, die sich in Mexico aufhalten, bessen habe, die europäischen Regierung dieses indes nicht anzuerkennen. Ein solcher Schritt würde aus italienisch-französische Freundschaft den stärenk Einfluß ausüben; es ist wohl aber sehr zu bezweln daß die italienische Regierung in dieser Beziag die Initiative ergreifen und vor der völligen Klärung der Verhältnisse einen Schritt thun werde, welcher sie vorerst von den andern europäischen Regierungen isoliren würde.

* **Rom.** Italienische Blätter bringen die etwas unglaubtich klingende Nachricht, daß der Papst den Kardinälen empfohlen habe, im Falle seines Ablebens den Monsignore Lucian Napoleon zu seinem Nachfolger zu wählen. Dagsüber ist einiges aufgeklärt. Verlechen der streng kirchlichen Richtung, und in dieser Beziehung gerade das Gegentheil seines Vaters.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 16. August. Die Frequenz unserer Kreisgewerbschule während des verflossenen Schuljahres war folgende: Gewerbliche Abtheilung in den 3 Cursen: 131 Schüler; landwirthschaftliche 66; landwirthschaftliche Abtheilung 7; höhere Knabenschule 72; gewerbliche Fortbildungsschule 96; landwirthschaftliche Wintercurs 11; in Summa 373 Schüler.

* **Zweibrücken.** Am 13. September nächsthin, des Morgens um 11 Uhr, wird im Gasthofsaale dahier zur Preisvertheilung an die Eigenthümer der schönsten in den 3 Gauen: 13 Stuten, 1 Zuchthengst, 2 Fohlen, 1

Nachtrag.

* Kaiserslautern, 16. Aug. Wie alljährlich fand gestern Abend ein Festessen zu Ehren des kleinen Häuflein der Veteranen statt, welches einst unter den siegreichen Fahnen Napoleons des Ersten gedient. Von den zu der weiland großen Armee zählenden Veteranen hiesiger Stadt leben nur noch vier, von welchen drei gestern Abend bei der Feier anwesend waren. In würdiger Weise wurde der Dahingeschiedenen gedacht, besonders des vor einigen Tagen verstorbenen bisherigen Vorsitzers des Vereins, nämlich des gewesenen quiescirten Herrn Lehrers Thielmann. Nachdem aber diese Ehrenschuld entrichtet war, trat der Humor in seine Rechte, und Reden, Musik und Gesänge wechselten in der buntesten und unterhaltendsten Reihenfolge. Möge es dem kleinen Veteranenhäuflein vergönnt sein, noch recht oft den 15. August im Kreise seiner Freunde zu feiern.

* Kaiserslautern, 16. Aug. „Ein toller Hund!" so lautete der Ruf, welcher gestern Abend in verschiedenen Theilen der Stadt gehört wurde. So wie wir erfahren haben, zeigte der Hund eines hiesigen Metzgers Symptome der Wuth, riß sich von der Kette los und durchrannte die Stadt, überallhin Schrecken verbreitend und verfolgt von mehreren mit Prügel und Gewehren bewaffneten Civilisten und Soldaten. Derselbe wurde getödtet.

Conventionelle Versteigerung.

Freitag, den 16. August 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Behausung der Gebrüder Zascher, wird gegen Valtin Fischer, Fuhrmann daher, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zur conventionellen Versteigerung geschritten von:

Von Plan-Nr. 1891, 1 Tagwerk 98 Dez. Acker am Harzhübel, Bann Kaiserslautern, neben Wilhelm Diehl und Weg.

Kaiserslautern, den 6. August 1867.
86,9,94) Jilgen, kgl. Notär.

Chaisen-Versteigerung.

Montag, den 19. August 1867, Nachmittags 2 Uhr zu Winnweiler in seiner Behausung läßt Chaisenschmied Gerlach alda:

2 Char-à-banc und 1 Chaise, verfertigen.

Winnweiler, den 11. August 1867.
91,4) Glosmann, k. Notär.

Auf der

Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundtaxe zu fl. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Pfuhl; 5—6 Faß sind gedüngend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerfrüchte, zur Anlage von Compphaufen, zur Verbesserung des Stalldüngers. (38,41&2

Zu verkaufen

eine im besten Zustande befindliche **Dampfmaschine** von 6 Pferdekraft. Näheres zu erfragen bei
90,2,4) **Chr. Zinn**, Geschäftsmann.

Während des

Preisschießens,

nämlich

heute Freitag 16., Samstag 17. August findet des Nachmittags auf dem Thierhäuschen

Harmonie-Musik

von der Sander'schen Gesellschaft statt.
Entré 6 kr. (93,4

Bei J. Korn sind jeden Samstag frische

Hechte

zu haben. — Bei größerem Bedarf bittet man die Bestellung etwas früher zu machen. (93,4

fl. 3000—3500

sind bis Martini nächsthin gegen erste Hypothek auszuleihen durch
90,,2,4) **Chr. Zinn**, Geschäftsmann.

Von dem anerkannt guten und sehr billigen

feuerfesten Koch- und Bratgeschirr

ist wieder eine große Sendung eingetroffen bei
83,89,94) **Jean Vogel.**

Actien

der Baumwollspinnerei

sind zu verlassen durch
60,2,4) **Chr. Zinn**, Geschäftsmann.

Preisschiessen

der Schützengesellschaft Kaiserslautern.

Wegen eingetretener ungünstiger Witterung hat der Ausschuß beschlossen, daß auch am Samstag Morgen von 8—12 Uhr geschossen werden soll und hat den Schluß des Schießens von 5 Uhr auf 6 Uhr Abends vertagt.

Kaiserslautern, den 16. August 1868.
Der Ausschuß.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,$^{17}/_{24}$|DiSa.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterfertigte gibt sich die Ehre bekannt zu machen, daß er künftigen Samstag, den 17. ds. Mts. die im **Theater** gelegene

Restauration

eröffnen wird; für ächte Getränke und gute Küche ist bestens gesorgt.

Sein neues Unternehmen dem verehrl. Publikum bestens empfehlend
Hochachtungsvoll
93,4,5) **Franz Miller.**

Sonntag, den 18. ds. — August-Markt — findet im Saale von

C. Krafft

Tanzbelustigung

statt — Anfang 3 Uhr Nachmittags. —

Entré 24 kr. (94,5

Herren-Kleider-Lager

von L. Presser in Kaiserslautern.

Dasselbe empfiehlt sein zu jeder Saison reichhaltig assortirtes Herren-Kleider-Lager, sowie eine große Auswahl in **Tuchen, Buckskins**; ferner in allen Sorten **Sommerstoffen; Westen in Sammt, Seide und Cashmir; wollenen Hemden, Unterjacken, Shawls, Schlips, Cravatten** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Auch werden Kleider wie bisher nach dem Maß angefertigt und für ausgezeichnet gute Arbeit garantirt. B19,414T)

Dünger-Fabrik

in **Ludwigshafen a. Rh.**

von **Michel, Lederle u. Cie.**

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine

empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano,	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Für die Herren Lehrer

stets vorräthig in der Expedition ds. Bl.: **Censurbücher, Prüfungslisten** (Nachweise und Belege), **Schulversäumnißlisten, Schülerverzeichnisse, Schulzeugnisse** für Werk- und Sonntagsschüler

Arbeiter-Gesuch.

Bei unsern Eisenbahnbauten auf der Strecke Rappenau-Wimpfen kann noch eine große Anzahl tüchtiger Erd- und Felsarbeiter gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung finden.

Die Bauunternehmer
94,3,97 **Mand und Bieling.**

Ein Logis,

gelegen in er Mayengasse, bestehend aus 2 Zimmern mit Zugehör, sowie einer großen, gewölbten, jedoch nicht zu diesem Logis gehörigen Keller hat zu vermiethen
Adam Mai,
92,4) auf dem Hayzehn hier.

Sehr schöne ungebleichte französische

Strickgarne

8, 10 und 12 drähtig empfiehlt
94,5) **Eugen Engelbach.**

Sonntag, den 18. (August-Markt) findet auf dem **Thierhäuschen**

Tanzmusik

statt. —Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entré 30 kr.

C. Anger.

Zwi Schlosser,

können dernde Beschäftigung erhalten,
89,91,6) bei **Ws. Mumme.**
Kaiserslautern, 9. August 1867.

Buchs

zu verkaufen bei
92,3,4) **Ernst Denzler.**

Einmöblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei **A. Bauer.** (85$^{4}/_{5}$

Großherzogliches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag, den 18. August 1867.

Der Prophet.

Grosse Oper in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen des Scribe. Musik von G. Meyerbeer.

Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Frankfurter Börse vom 15. August.

Wechsel-Sorten.	Banco	Courant
Preußische Pfandbriefe	—	100$^{1}/_{2}$
Amsterdam 100 f. S.	—	94$^{1}/_{4}$
Augsburg 100 f. S.	99$^{1}/_{4}$	—
Berlin 1e 60 f. S.	—	100$^{1}/_{4}$
Bremen 1e 50 f. S.	96$^{3}/_{4}$	—
Breslau 1 200 f. S.	—	94$^{1}/_{2}$
Hamburg-M. 100 f. S.	—	94$^{1}/_{2}$
Köln 2	60 f. S.	—	104$^{1}/_{2}$
Leipzig 1e 60 f. S.	—	105
London 10 f. S.	—	119$^{1}/_{2}$
Mailand 200 f. S.	—	80
München 100 f. S.	—	99$^{3}/_{4}$
Paris 200 f. S.	—	94$^{1}/_{4}$
„ 60 à 70 f. S.	—	94$^{1}/_{4}$
Wien 10 f. S.	—	94$^{1}/_{4}$
„ 80 Tage 4%	—	94$^{1}/_{2}$
„ 600 „ 4%	—	94$^{1}/_{2}$
Triest.	—	80

Frankfurter Cours vom 15. Aug.

Ld-Sorten.	fl.	fr.
Preußische Friedrichsd'or	1	44 / 45
„ Kurbrändchen	9	57 / 59
Pistolen	9	44 / 46
„ volle	9	45 / 47
Holländisch. 10-Stücke	9	50 / 52
Dukaten	5	35 / 37
20-Frankstücke	9	29 / 30
Englische	11	52 / 56
Russische	1	45 / 46
Dollar-Stücke	2	26 / 27

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 195. Kaiserslautern, Samstag 17. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 17. August.

— Ueber das neue bayerische Heeresorganisations-Gesetz verlautet, daß insbesondere dafür Sorge getragen sein soll, daß tüchtigen jüngeren Militärpflichtigen, welche sei der Bevorstehen der allgemeinen Wehrpflicht durch Ersatzstellvertreter, verdrängt mit sonstigen Manipulationen, dieser Pflicht sich zu entziehen getrachtet haben ihren Zweck nicht erreichen.

— Bei der Zusammenkunft der Monarchen Oesterreichs und Frankreichs soll auch das Bedürfniß zur Sprache gebracht werden, daß die Asche des Herzogs von Nachtet, des Sohnes Napoleon's I. und Louisens, ihre irdische Ruhestätte in französischer Erde finden, daß sie nach Paris überbracht werden möge. Wie es heißt, hat sich Kaiser Napoleon vorher vergewisert, o es unternehmen könne den Gegenstand im Werke mit dem Kaiser Franz Joseph zu berühren, obwohl der Bestimmtheit einer abschlägigen Antwort aussetzen, und es seien Andeutungen gemacht worden daß man österreichischerseits sich bereit finden ließ werde, diesem Herzenswunsche des französischen Hofes zu willfahren.

— Heute verläßt Napoleon III. sein Reich, um dem Kaiser von Oesterreich einen Condolenzbesuch zu machen. Das französische Kaiserpaar reist zwar in strengstem Incognito, trem wird es an Festen und Schmeicheleien von beiden Lobrednern nicht fehlen. Wird sich aber u bei der Umarmung Napoleons mit dem Herrer von Oesterreich der blutige Schatten des zu Tode erschossenen Kaiserssohnes und das grasse Bienes jungen, zerbarmen, von der Nacht des lahnsinns umfangenen Weibes drängen? — Durchle Schmeicheleien seiner Schranzen, durch alle Bruse seiner gemietheten Speegen, durch alle heuchlerischen Freundschaftsbezeugungen der ihn Umgebenden und seinen Hof, sein Innerstes wird er den en Todesseufzer seines Schlachtopfers hören: Ariharistote! — Er wird es, auch wenn sein Gemüsch starrer, seine Empfindung noch stumpfer wäals sie es sind. Denn dem Bewußtsein der unwiaren Blutschuld gegenüber ist auch die gepanzertelbstsucht machtlos, so sichern Schutz sie gegen Leue über das dahingemordete Lebensglück von ihnen gewähren möge. Wieß doch selbst Mephistes sich trefflich mit der Polizei, doch mit dem Blut schlecht sich abzufinden. Und leit den vegnißvollen Schüssen zu Querétaro, welche das Maximilians endeten, steht Louis Napoleon unter dem Blutbann. — Wie bald oder wie spät er demselben erliegen möge, erliegen wird er ihm. — Millionen von Menschen sind durch das über alle Beschreibung herrliche Schauspergnüge, unter welchem Louis Napoleon die Betheiung der Ausstellungspreise vollzog, an das Gastmahl Belsazars erinnert worden. Denn mitten hinein in den Jubel von Festesklängen drang von Querétaro her der Weherruf: „Arme Charlotte!“ — Mitten in aller Pracht und Herrlichkeit der Ausstellung schried der zum Menschendienst gezähmte Blitz „Buchstaben von Feuer an die Wand!“ Ein falsches Grauen mag die Schaar betrefter Knechte ergriffen haben, die noch eben dem König von Babylon Beifall gebrüllt hatten. Wie bald wird dieses Grauen zu dem Ende des Liedes führen . . . . ?

„Belsazar ward aber in selbiger Nacht
Von seinen Knechten umgebracht.“

— Jüngst wollten die in Butarest weilenden Generalconsuln, unter Anführung des österreichischen, dem Fürsten eine Collectivvorstellung in Sachen der Juden überreichen. Der Fürst ließ ihnen jedoch erwidern, daß er sie in corpore zu diesem Zwecke keineswegs empfangen würde, und daß die Zeiten überhaupt vorüber, seien, in denen sich die Herren Consuln, wie früher, jeden Augenblick beliebige Einmischungen in die Verwaltung des Landes erlauben durften.

— Von Buenos Ayres (Südamerika) wird geschrieben, daß die Cholera verschwunden ist, nachdem gegen 16,000 Menschen der Seuche zum Opfer fielen.

Neueste Nachrichten.

Augsburg, 16. Aug. Gestern Abends kam bereits eine größere Anzahl Hofbediensteter mit Einrichtungsgegenständen hier im Gasthofe zum weißen Lamm an. Heute Morgens traf auf telegraphischem Wege die Nachricht ein, daß Se. Majestät König Ludwig II. nicht nach Augsburg kommt, und daß der Kaiser Napoleon die Einladung, in der kgl. Residenz zu wohnen, abgelehnt hat, worauf die Hofbediensteten heute Vormittags bereits wieder nach München zurückgekehrt sind. Napoleon wird also, wie früher bestimmt, im Hotel zu den „drei Mohren“ übernachten.

Frankfurt, 15. August. Ein eigener Umstern will es, daß der erste Besuch des Königs von Preußen in unserer Stadt mit einem für dieselbe tiefschmerzlichen Ereignis, dem großen Brande, welcher heute Nacht gewüthet und unseren altehrwürdigen Dom und Pfarrthurm verwüstete, zusammenfällt. Der König kam um 11 Uhr von Ems hier an. Im Taunusbahnhof wurden ihm die Senatoren, Mitglieder des 51er-Collegs, der Polizei und die Gerichte, die Geistlichkeit aller Confessionen, die Militärbehörden und das Offiziercorps vorgestellt. Um halb 12 Uhr fuhr der König darauf in Gesellschaft eines Adjutanten, des Bürgermeisters Müller und des Herrn Landrath v. Madai durch das Gallusthor nach der Brandstätte, während eine ansehnliche Menschenmenge von den Bahnhöfen bis zum Taunusthor harrte, wo die Parlon'sche Militärcapelle der 34er aufgestellt war. Der König nahm die Stätte der Verwüstung von allen Seiten in Augenschein und trat auch in das Innere des Domes. Auf dem Domplatze, wo Militär aufgestellt war, wurde der König mit Hochrufen begrüßt, dem Civilgruppen in den benachbarten Straßen einstrachen. Der König fuhr sodann auf dem nämlichen Wege nach dem Bahnhofe zurück, um in der „Bellevahdelle“ ein Dejeuner einzunehmen, worauf um 1 Uhr die Abreise nach Kassel erfolgen sollte. (Ueber das Brandunglück, welches Frankfurt betroffen hat, werden wir in der nächsten Nummer ausführlich berichten.)

Kassel, 15. Aug., Abds. Der König wurde bei seiner Ankunft enthusiastisch empfangen. In seiner Antwort auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters sagte er: Es seien Ihnen vorgekommen, der Ausgleichung Zweck seines Besuches sei. Die Betheiligung des Königs riefen die freudigste Stimmung hervor. Nachdem der König im Schloß gegessen, fand der Festzug der Korporationen vor das Schloß statt, Abends war die Stadt prachtvoll illuminirt.

Berlin, 15. August. Der „Kreuzzeitung“ zufolge eröffnete Graf Bismarck heute Mittags den Bundesrath, und legte den Etat, die Zolloereinsverträge, sowie die Entwürfe für das Postgesetz, das Heimathsgesetz und das Consulatsgesetz vor.

Paris. Am 15. hat der Moniteur den Franzosen nichts, gar nichts gebracht, als einige Ordensverleihungen. Auch ein non possumus.

London, 15. Aug. Im Unterhause hat die Regierung die Karlsruhe zurückgezogen. — Im Oberhause verspricht Lord Derby, auf den Antrag Stanley, die Vorlage weiterer Aktenstücke in der Angelegenheit wegen Kreta und lobte die Betreiwilligkeit der Türkei, Reformen einzuführen. Der Lord sagte, England habe stets freundschaftlich zu Reformen angerathen, jedoch zurückgewiesen, die Türkei hiezu zu zwingen.

Ende gut — Alles gut!

Eine Novelle.

(Schluß.)

„Wir werden sehen. (von den beiden Herren kann nur der Dieb sein, hinge Herr oder jener wohlbeleibte Herr. Der Letzag haben dem Bestohlenen. Der junge Herr leiden gegenüber. Nun kommt es darauf an, den einen oder den andern Herrn listig und gewandte im Stehlen ist es der junge Herr, so war er auch gewandt g bei der Entdeckung des Diebstahls unbemerkt dem n die Uhr in die Tasche zu spielen. Sie geben es herr Gensdarm?“

„Vollkommen, meine D.

„So forderte Sie den Ihre Legitimationen ab.“

Der wohlbeleibte Reisende schon ein Papier aus der Tasche gezogen überreichte es dem Gensdarmen.

„Mein Paß!“

Der Gensdarm sah da an.

„Hm, Passeerratt!“

Er wollte sich an den Herrn wenden.

Aber es war nicht möglich.

Ein zweiter Gensdarm wohl aus Neugierde, herangetreten.

Er sah in das Coupé

„He, zum Teufel, L! Verdammter Spitzbube! Wo kommst Du denn her? Direct aus dem Zuchthause!“

Der zweite Gensdarm sagte das zu dem jungen Herrn.

„Sie kennen den, Kamerad?“ fragte der erste Gensdarm den zweiten.

Der zweite Gensdarm lachte.

„Wie werde ich nicht Louis Liedtke kennen, den gewandesten Taschendieb der Residenz? Er muß seit gestern aus dem Zuchthause entsprungen sein, in dem er seit ein paar Monaten eine sechsjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat. Ist es nicht so, Liedtke?“

Der Taschendieb sah, daß ihm das Leugnen nichts helfen konnte.

„Es ist so, Herr Gensdarm,“ sagte er.

„Und Du hast auch hier die Uhr gestohlen?“ fragte ihn der erste Gensdarm.

„Ja!“

Er wurde gebunden.

Fünf Minuten später saßen der wohlbeleibte Reisende und seine Reisegefährtin wieder in dem Wartesaal der kleinen Eisenbahnstation, in dem sie am frühen Morgen sich gefunden hatten.

Sie warteten auf den Abgang der Post, mit welcher der Eine rechts, die Andere links in das Gebirge fahren, Jedes in seine Heimath zurückkehren wollte.

Die Dame war zuerst eingetreten; sie hatte sich auf das harte lederne Sopha gesetzt.

Der dicke Herr war eine halbe Minute später gekommen. Er legte sorgfältig seine Sachen auf einen Stuhl, den Pelz, den Reisesack, den Schirm und Stock. Er nahm sich in Acht, nicht den leisesten Seufzer dabei hören zu lassen. Als er fertig war, ging er zu dem Sopha. Er setzte sich aber nicht hinein, er trat vor die Dame.

„Mein Fräulein — oder Madame!“

Er hatte schon am Morgen so, aber nur halb, gefragt; jetzt fragte er ganz und gerabezu.

Und die Dame antwortete diesmal.

„Ich bin unverheirathet.“

Und er fuhr fort:

„Mein Fräulein, ich bin Ihnen recht großen Dank schuldig, doppelten. Ohne Sie wäre ich heute Morgen als ein Betrüger arretirt worden.

„Es wäre möglich gewesen,“ sagte die Dame lächelnd.

„Und ohne Sie wäre ich heute Nachmittag als ein Dieb angehalten und vielleicht auch gar bestraft worden.“

„Auch das wäre möglich gewesen.“

„Und zum Dank, Fräulein, hatte ich Ihnen in meinem Innern bitteres Unrecht gethan.“

„Hatten Sie?“

Die Dame mußte noch einmal lächeln.

Digitized by Google

Zur projectirten Weinsteuer

schreibt man der „Tr. Ztg." aus dem Landkreise Trier, 8. August: Gott bewahre uns doch vor ferneren Siegen! werden unwillkürlich die Wein- und Tabaksbauern ausrufen, wenn sie mit einer neuen Steuer bedacht werden sollen, ohne auch nur eine Spitze davon zu vernehmen, daß als Ersatz eine bestehende Steuer in Wegfall kommt. Tritt die nach dem Protocoll der Zollconferenz vom 9. Juli c. in Aussicht gestellte Weinsteuer in dieser furchtbaren Höhe in Wirklichkeit, so gelangen innerhalb 10 Jahren bereits sämmtliche unserer Winzer an den Bettelstab. Rechnen wir die Lage der Localpreise in Betracht, der dortige Wein wird nur in wirklich guten Jahren wie etwa 1842, 1846, 1857 und 1865 eine verkäufliche Waare, im andern Falle steht er im Werthe und im Preise tief unter dem Apfelmost und ist nur ein Trunk für den durstigen Taglöhner. Nach den noch vorliegenden Registern der kaum aufgehobenen Weinsteuer zahlte die ganze Obermosel, etwa mit einer unbedeutenden Ausnahme, pro Fuder nur 3 Thlr. und jetzt soll pro Ohm 3 Thlr. gezahlt werden. Wenn das Faß, welches noch vor 10 Jahren für 10 Thaler überall zu haben war, jetzt 14 bis 16 Thlr. und das 100 Weinpfund, gar 6 bis 8 Thlr. kostet und der Preis des legitimsten Gewächses à Fuder nach dem zweiten Abstich nur für 30 Thlr. hin und wieder einen Käufer findet, so läßt sich schon an den Fingern ausrechnen, wie viel Procente der Winzer für seine mühevolle Arbeit hat, wenn auch das Product ganz unbesteuert ist. Soll nun nach der neueren Berechnung der Staat vom Fuder 18 Thlr. beziehen, so blieben dem Winzer noch 12 Thlr. Wenn nun die Zeiten wiederkehren, wie etwa zwischen 1830 und 1850 wo zeitweise das Fuder für 10 bis 24 Thlr. losgeschlagen wurde, so wird dem Staate oft in die Rothwendigkeit kommen, das Product anstatt der Steuer in Empfang zu nehmen, oder wir werden hier erleben, was sich im Jahre 1829 im Luxemburgischen ereignet, daß man nämlich, um der damals hohen Weinsteuer von 7½ Kronenthaler pro Fuder zu entgehen, auf die quantitativ ziemlich reiche Traubenschaar verzichtete und solche dem Viehtrieb, der sie ernten und die Kelterer zahlen wollte. — Glücklicherweise ist an der gedachten Strecke der Weinbau mehr Rebensache und eignen sich die meisten Weinberge ihrer gründigen, kalkhaltigen Bodens wegen vorzüglich zum Anbau der ausdauernden Klevarten. Man kann darum kühn die Versicherung hinwerfen, daß, wenn diese mit Recht gefürchtete Steuer in solch enormer Höhe und bescheert wird, die Weinrebe nach und nach einer andern, minder besteuerten Cultur Platz machen wird. Doch noch weit schlimmer ist die Unterwosel in ihrer Angelegenheit bestellt, namentlich in den Kreisen Cochem und Zell, wo der Flußthal sich mehr verengt und die überaus steilen Abhänge keine andere, auch nur in etwas lohnende Verwendung gestatten. Haben schon die Jahre von 1846 bis 1857 bei der damaligen niedrigen Besteuerung dem Wohlstande so tiefe Wunden geschlagen, daß man in Häusern, deren Keller mehrere Fuder Wein bargen, wochenlang kein Stückchen Brod auf den Tische sah, so mag man sich schon im Voraus einen Begriff machen von dem, was etwa bei der Wiederkehr ähnlicher Mißjahre eintrifft, wenn das Gerücht erst zur Wahrheit geworden ist.

Deutschland.

München, 14. August. Ueber die Resultate der commissionellen Berathungen bezüglich des Gesetzentwurfes über die neue Heeresorganisation sind wir in den Stand gesetzt, Nachstehendes aus guter Quelle mitzutheilen und dadurch eine vor ein paar Tagen von den Zeitungen mitgetheilte Nachricht über diese Angelegenheit in einem wesentlichen Punkte zu rectificiren. Die Commission hat nämlich den definitiven, unter allen Umständen beizubehaltenden Abschied der Vollendung des 21. Lebensjahres beginnenden Dienstpflicht in der Armee mit Erreichung des 32. Lebensjahres beschlossen, und auch die im früheren Regierungs-Entwurfe enthaltenen Vorschläge eines ersten und zweiten Aufgebotes sollig fallen lassen, so daß künftighin die bayerische Armee nur aus dem stehenden Heere, in welchem die Dienstzeit wie früher auf sechs Jahre normirt wurde, und aus der Landwehr bestehen soll, bei welcher die Dienstzeit fünf Jahre umfaßt. Der von der Commission ausgearbeitete Gesetzentwurf wird kürzer als der von den beiden Herren Abgeordneten Dr. M. Barth und Stenglein entworfene werden, mit festen Principien er in Wesentlichen übereinstimmt, bezüglich der Feststellung von erleichternden Bestimmungen bei einzelnen Materien aber, z. B. bezüglich des Rechtes zur Verehelichung oder sogar noch weiter geht, als jener.

München, 14. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich werden an der bayerischen Landesgrenze zu Neu-Ulm von dem k. Obercerremonienmeister Freiherrn v. Moy und dem k. Regierungspräsidenten von Schwaben, Freiherr v. Lerchenfeld, empfangen und durch Bayern begleitet werden. In Augsburg wird Se. M. der König Samstag Nachts die kaiserlichen Majestäten begrüßen und bis München persönlich das Geleite mitgeben. Dort werden sie Residenz nehmen. Ob die kaiserlichen Majestäten die ihnen angebotenen Appartements im königlichen Schlosse zu Augsburg annehmen werden, darüber steht man noch deren Bestimmung entgegen.

Ulm, 15. Aug. Vom Justizministerium ist im Benehmen mit dem Handelsministerium ein Gesetzentwurf über die Privatrechtsverhältnisse der Genossenschaften ausgearbeitet worden, und wird derselbe eine Vorlage für den nächsten Landtag bilden. Abweichend von dem preußischen Gesetze vom 27. März 1867, welches sich nur auf Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften bezieht, erstreckt sich der bayr. Gesetzentwurf auf alle Genossenschaften, welche mit Beachtung des Vereinsgesetzes vom 26. Februar 1850 sich bilden, und räumt denselben, soweit sie es für ihre Vermögensverwaltung als nöthig oder wünschenswerth erachten, die Rechte einer juristischen Person ein, welche Hauptsache wird sich der Beleg entwurf darauf beschränken, die Formen und Modalitäten zu bestimmen, wie ein Privatverein oder eine Genossenschaft errichtet oder organisirt sein soll, um in privatrechtlicher Beziehung als juristische Person zu gelten, ohne hiezu noch einer Bewilligung zu bedürfen. Als ein wesentliches Erforderniß für die Erlangung juristischer Persönlichkeit wird betrachtet werden 1. die schriftliche Abfassung des Gesellschaftsvertrags und 2. die Annahme einer gemeinschaftlichen Firma. Der Gesetzentwurf wird ganz in derselben Weise wie das deutsche Handelsgesetzbuch bezüglich der Handelsactiengesellschaften, vorschreiben, daß der Genossenschaftsvertrag über Verwaltung und Geschäftsführung genaue Bestimmungen enthalten muß, und wird der Verwaltungsrath den möglichst freien Spielraum lassen. Insbesondere soll der Genossenschaftsvertrag eine Bestimmung enthalten, über Art und Größe der von den Mitgliedern für den Zweck der Genossenschaft zu leistenden Beiträge, namentlich darüber, ob die Verbindlichkeit zum Beitrag im Voraus auf einen bestimmten Umfang beschränkt sei (beschränkte Haftpflicht), oder ohne solche Beschränkung nach Bedarf sich leisten soll (unbeschränkte Haftpflicht). Um eine Genossenschaft das Eine oder das Andere wählen wolle, überläßt der Gesetzentwurf den Betheiligten; daß aber eine klare Bestimmung hierüber in dem Vertrage enthalten sei, ist im Interesse Dritter nöthig, welche mit der Genossenschaft in rechtliche Beziehungen treten wollen. — Der Gesetzentwurf über die Heeresverfassungsfrage hat die erste Lesung bei Entwurfs vollendet, wird in den nächsten Tagen wiederholt zusammentreten, um die zweite Lesung zu beginnen, so daß voraussichtlich in wenigen Tagen die Aufgabe der Commission zu Ende gebracht sein wird. — Das den Zeitungen nebenreiche Gericht, daß Freiherr von Schrenk für den Gesandtschaftsposten in Berlin in Aussicht genommen sei, entbehrt jeden Grundes schon deßhalb, weil ein andere Person nicht Frage stehen kann, so lange die Verhandlungen mit dem Grafen Hegnenberg noch nicht für definitiv abgeschlossen erachten sind.

Mainz, 14. August. Nachdem die asiatische Cholera in dem hiesigen Heimbeiste aufgetreten ist, in Gernsheim z. B. ist die Sterblichkeit auf 2 Prozent der Erkrankten gestiegen, hat das Kreisamt Vorbeugungsmaßregeln angeordnet. Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist bis jetzt sehr gut.

Frankfurt a. M. Die officiellen Blätter haben gemeldet: es seien 830 Austrittserklärungen aus der hiesigen Bürgerverband erfolgt; diese Zahl wäre aber sich schon recht beträchtlich, aber wir müssen noch viele andere hinzurechnen, die jungen Männer nämlich, welche in Amerika leben, und lieber den unentbehrlichen Bond nicht mehr besitzen, als zurückkehren um ins preußische Heer eingereiht zu werden. Sonst ließen sich Fremde so Geld kosten, um das hiesige Bürgerrecht zu erwerben, jetzt aber ziehen viele Einheimische auf Nimmerwiederkehren froh und freudig hinaus.

Kassel. Die bekannte Melodie: „Was kommt dort von der Höh', was kommt dort von der Wilhelmshöh?" klingt hier seit einigen Tagen durch Gassen und Platz. Die Atwort gibt ein 60 Fuß hoher Triumphbogen nebst Pracher Zubehör, bereitet für den großartigen Empfang des Königs, welchen die nicht hier Wohnenden Ungeduldigen gehören den 15. Aug. Abends 5 Uhr 30 M. auch in dieses neue Unterthanenland führen sollte.

Leipzig. Der Kaufmann Kühn von hier, welcher kürzlich nebst zu andern Reisegefährten auf einer Vergnügungsreise nach Berka im Weimarschen begriffen war, wurde von dem zufällig mitfahrenden Doctor Steinert-Eisenach, der sich als Mumburg zu erkennen zurückgehalten und um einige dreißig Thaler als Geldvorschuß ersuchtert, dahin, daß das gedachte Conventionstrinkgeld während der Eisenbahnfahrt mit der Karte ihres Vaterlandes, die natürlich nicht den preußischen Stempel trägt, bielend sich die Zeit vertreibt. Diese Affaire, die anno für sich noch nicht genau casus belli angethan ist, wird doch insofern zu einer gewissen Bedeutung gelangen, als sie Gegenstand des

---

„Hm, hm," sagte der dicke Herr und schnäuzte sich. Er stand im Kampfe mit sich. Sollte er wieder zu seinem Entschlusse kommen? In einen Zorn konnte er sich auch diesmal nicht hineinreden. Er faßte einen halben Entschluß.

„Wir müssen uns hier trennen, Fräulein!"

„Ja, das müssen wir."

„Sie sind Erzieherin?"

„Schullehrerin!"

„Also doch Erzieherin!"

Die Dame mußte zum dritten Male lächeln.

„Bedürfen Sie einer Gouvernante?"

„Alle — alle —. Ja, ja!" platzte der dicke Herr heraus, der am Morgen geschworen hatte, daß er keine Gouvernante wolle.

„Ja, ja, Fräulein! Und wo wohnen Sie?"

„In Wildenfels, hier Meilen von hier."

„Und Ihr Name, mein Fräulein?"

„Helene Krone, mein Herr."

„Herr — Herr des Himmels!" rief der dicke Herr. Einen Augenblick wurde er kreideweiß. Es war ihm, als wenn er umsinken müsse. Dann leuchtete sein ganzes Gesicht.

„Fräulein, ich bin ja der Postsecretär Anselm Sommer."

Die erblaßte auch die Dame; aber auch nur einen Augenblick lang. Dann mußte sie beinahe laut auflachen.

Der dicke Herr hatte ihre beiden Hände gefaßt. Er wollte sprechen, seinen Entschluß ganz ausführen. Es schien nicht gehen zu wollen.

Die in die Einsteigehalle führende Thür des Saales wurde geöffnet.

Ein neuer Eisenbahnzug war in dem Augenblicke angekommen.

„Ist Niemand da, der zur Residenz fahren will?" rief ein Schaffner in den Saal hinein.

Da konnte der dicke Herr seinen Entschluß ganz aufführen.

„Fräulein, fehren wir zu der Residenz zurück!"

„Warum? Wozu?"

„Ach, liebe Fräulein, Sie kennen doch die Frau Doctor Neumann?"

„Sie ist meine Freundin."

„Und der Doctor Neumann, ihr Mann, ist mein Freund."

„Das freut mich."

„Und — und — die Beiden, nämlich der Doctor Neumann und seine Frau, wollten aus und Beiden ein — ein — etwas machen."

„Ein Etwas?"

„Hm, hm, ein Brautpaar!"

„Aber Sie scheinen dem aus dem Wege gegangen zu sein, mein Herr!"

„Und Sie auch, mein Fräulein, — und wohl noch eher als ich. Aber —"

„Was für ein Aber hätten Sie?"

Der Schaffner erschien wieder an der Thür.

„Es ist die höchste Zeit, wenn die Herrschaften mit wollen."

„Fahren wir mit, Fräulein!" bat der dicke Herr.

„Aber wozu?"

Um uns dem Doctor Neumann und seiner Frau Braut Neumann verzeihen. Ich bitte Sie!"

Er bat so rührend. Er drückte ihre Hände so zärtlich.

Sie entzog sie ihm nicht.

„Er ist doch kein so schlimmer Bär!" mochte sie denken.

„Ich bekard wahrhaftig einer Gouvernante!" sagte er.

Sie war aufgestanden.

„Wir fahren, Fräulein?"

„Fahren wir!"

Und sie fuhren, dem Doctor Neumann und der Frau Doctorin sich als Brautleute vorzustellen.

Abschied.

Bei unserer Abreise nach Amerika, zu welcher wir durch viele unserer einst gen Freunde genöthigt wurden, rufen wir allen unseren wohren Freunden ein herzliches Lebewohl zu. Unser Schmerz, das Vaterland verlassen zu müssen, wird nur durch die Hoffnung auf ein Wiedersehen gemildert.

Die deutschen Grundrecht.

Digitized by Google

plomatischer Erörterungen geworden ist und zu einer geharnischten Interpellation beim nächsten parlamentarischen Beieinander der norddeutschen Bundesbrüder zugefragt werden soll.

Hannover, 14. Aug. Die im vorjährigen Feldzuge erbeuteten österreichischen Gewehre, wie die in den Zeughäusern zu Hannover, Kassel und den nassauischen Depots übernommenen Gewehrbestände werden gegenwärtig, so weit sie sich dazu eignen, in Hinsicht auf Gewehre nach dem preußischen Zündnadelgewehr umgearbeitet und sind unter anderen den Bahler Privatschützen allein 300,000 dieser Gewehre zur Umarbeitung überwiesen worden. Die in den genannten Zeughäusern vorgefundenen Trophäen, Geschütze 2c., werden in das preußische Hauptzeughaus zu Berlin überschickt werden.

* Herr Schulze-Delitzsch hat ein zweites Schreiben an das Comité des Friedens-Congresses zu Genf gerichtet, worin er es wiederholt ablehnt, sich an demselben zu betheiligen, und zwar weil eine Betheiligung der demokratischen Partei Preußens an diesem Unternehmen nur Bismarck zu Gute kommen könnte.

Frankreich.

* Pariser Blätter behaupten, alle bisher gemachten Mittheilungen über die Lage des franz. Gesandten in Mexico seien gänzlich falsch. Portrio Diaz habe der Adresse des Herrn Dano durchaus nichts zu dem Weg gestellt; blos habe Letzterer es nicht auf sich nehmen wollen, dem französischen Gesandten die nöthigen Garantieen zu geben, seine Reise von Mexico in dem nächsten Einschiffungspunkte vorzunehmen. Herr Dano habe es nach diesem für klüger gehalten, die Ankunft Juarez' abzuwarten, um mit diesem alle für seine Reise nothwendigen Garantieen zu verabreden.

England.

* Im „freien" England fand wieder einmal vor dem Gefängniß in Newgate an zwei Individuen eine blutige Execution mit der sogenannten neunschwänzigen Katze statt. Auf der einen Seite „altrömischer Bürgerstolz", auf der andern — Prügel.

Italien.

* In Italien rafft die Cholera derart, daß nach Berichten aus Parlermo dort in 23 Stunden 500 Erkrankungsfälle vorgekommen sind. Die Verzweiflung hat dorten ihren Gipfelpunkt erreicht.

Amerika.

* Neueste Nachrichten aus Mexico. Brownsville, 26. Juli, via New-Orleans, 29. Juli. Bis zum 15. Juli reichende Berichte von San Luis melden, daß General Bibarri in der Stadt Mexico erschossen worden sei. Sein Gesuch um eine Unterredung mit General Diaz wurde nicht bewilligt, desgleichen seine Bitte, seinen Sohn sprechen zu dürfen. Wm. Schäfer, der Anwalt des Kaisers Maximilian, wurde ins Gefängniß gebracht. Die in Querretaro verhafteten und bis jetzt noch nicht erschossenen kaiserlichen Generale werden behufs kriegsgerichtlichen Verhörs nach ihren respectiven Staaten geschickt werden. Die liberale Regierung hatte ferner beschlossen, sämmtliche kaiserlichen Präfecten auf sechs Jahre aus dem Lande zu verbannen, desgleichen deren Secretäre auf zwei Jahre. Escobedo hielt folgende Anrede an die Subalternoffiziere der kaiserlichen Armee, ehe er sie in Freiheit setzte: „Die Regierung könnte über das Leben derjenigen Personen verfügen, welche vergangen, daß sie Mexicaner sind und für einen Ausländer kämpften, welcher durch unberufene Eindringlinge zur Macht gelangte, allein die stets großmüthige Republik verzeiht denen, die bis jetzt Feinde ihres Landes gewesen sind, weil sie erwartet, daß ihr zukünftiges Verhalten im Einklang mit der gegen die verführten Söhne Mexico's angewandten Milde und Gäte stehen wird. Ihr seid nun frei und könnt euch einen beliebigen Wohnort wählen, wohin ihr Pässe erhalten werdet."

Ein in Queretaro gefangen genommener, aber später wieder freigegebener kaiserlicher Soldat schreibt von Mortei, seinem jetzigen Aufenthalte, daß er von den Offizieren der liberalen Armee gut behandelt worden sei. Am 3. Juli war ein specieller Transport mit mehreren französischen unlängst in Freiheit gesetzten Gefangenen, von Guadalajara nach Manzanilla abgegangen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 16. Aug. Von competenter Seite geht uns eben die Nachricht zu, daß die Section des erschossenen Pferdes dessen Mutterkrankheit auf das Unzweifelhafteste ergeben hat.

* Kaiserslautern, 17. August. Gestern wurden hier nicht weniger als vier wuthverdächtige Hunde erschossen. — Unsere geftrige Mittheilung, daß der Hund, welcher am Donnerstag Abend verlosgt wurde, gebissen worden sei, beruht auf einem Irrthume; derselbe trieb sich noch in der Nacht der Stadt umher. — Auf polizeiliche Verfügung müssen noch mehrere Hunde getödtet werden.

* München, 13. August. Durch unsere Polizei wurde gestern jener Bursche verhaftet, welcher unlängst auf dem Marsfelde einen Fabrikarbeiter aus Eisenstadt in den Hals stach, was dessen Tod zur Folge hatte. Der Thäter ist ein Radergeselle, bayerischer Soldat und aus Bayreuth.

* Das sämtliche Waisenhaus zu München, welches früher nur 85 Zöglinge aufnehmen konnte, war durch die Schenkungen dieses Jahres, welche über 10,000 fl. betragen in die Lage versetzt, die Zahl der aufzunehmenden Zöglinge auf 103 zu erhöhen.

* Die 3. Hauptversammlung des Hauptausschusses des bayerischen Volksschützenvereins findet in Augsburg am 2., 3. und 4. September statt. Anmeldungen sind bis zum 20. August einzusenden.

* In Kirchberg (Niederbayern) ist man dieser Tage durch Zufall auf ein reiches Goldlager gestoßen.

* Im Bayhofe zu Steinach (Unterfranken) hat ein Pferd einen Arzt erschlagen: nämlich das Pferd des Händlers Abraham Löb Bär seinen Eigenthümer.

H. Ein Artikel des „Fränkischen Curier" in seiner Nr. 218 vom 11. August spricht, obwohl er den abschreckenden Titel führt: „Ein Wort gegen die Mildthätigkeit", so entschieden unsere Ansicht aus, daß wir nicht umhin können, auf ihn aufmerksam zu machen. Es ist darin von den vielen Aufrufen und Collecten die Rede; welche fortwährend an das Mitleid appelliren, um den durch die häufigen Feuersbrünste zu Schaden Gekommenen wieder aufzuhelfen. Es ist zwar ein etwas starker Ausdruck, wenn der Artikel sagt, daß man bald mit einer Steuer für die Zunftzeit und Jubiläen Derjenigen zahle, welche die paar Kreuzer für die Mobiliarversicherung scheuen und auf den allgemeinen Betteltopf speculiren, aber etwas Wahres liegt doch darin. In der Versicherung gegen das Feuer, auf den Todesfall, gegen den Hagelschlag 2c. liegt auch ein Act der Selbsthilfe, die in jetzt als der sicherste Weg zur Heilung so vieler unserer socialen Uebelstände anerkannt ist. Wir halten es für Pflicht aller Organe des öffentlichen Lebens, der Behörden und der Presse, immer und immer wieder auf den Nutzen jeder Art von Assecuranz aufmerksam zu machen.

† (Witterung in Niederschlesien.) Der „Brsl. Ztg." schreibt man Riesengebirge: Der „Brot aus dem Riesengebirge" enthält folgende Annonce: „Bei anhaltend kühler Witterung ist meine Kegelbahn täglich von 4 Uhr ab geheizt. P. Härtel in der Sonne." Gehzeit! in der Sonne und während der „Hunds-Tage!" —

† Verschiedene Journale berichten über große Personenzüge englischer Franzosen, meist Damen, die den Hazard-Spiel in Baden und bedauern, daß dasselbe nach 3 Jahre fortdauern solle, da, wie in den „Debats" bemerkt wird, das protestantische und sittenstrenge Preußen es auch in Ems und Wiesbaden noch dulde.

Bekanntmachung.

Die Tünchenarbeiten in den beiden hiesigen Volksschul-Gebäuden, veranschl. zu 294 fl. 15 kr., und die Lieferung von 10 Stück neuen Subtellien, veranschlagt zu 105 fl. werden auf dem Submissionswege vergeben. Der Kostenanschlag liegt auf den Bürgermeisteramte zur Einsicht auf.

Desfallsige Angebote sind bis längstens nächsten Mittwoch, den 21. ds. Mts. Vormittags zehn Uhr dahselbst einzureichen.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,

95,6) **J. Gelbert.**

Gartenversteigerung.

Mittwoch, den 21. August 1867, Nachmittags halb 2 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Johannes Denzler, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Localaufsehers Lorenz Heiß, absoluter Nothwendigkeitshalber in Eigenthum versteigern:

Plan-Nummer 2594. — 9 Dezimalen Garten im Hospel, dann Kaiserslautern, neben Frau Appiano.

Kaiserslautern, den 2. August 1867.

83,9,95) Ilgen, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, 31. August 1867, Nachmittags 2 Uhr, in ihrer Wohnung an der Magengasse dahier, lassen die Kinder und Erben des Nicolaus Münch schwander unter andern nachbenannt nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

1 Kleiderschrank, 2 vollständige Betten mit Bettladen, 1 Commode mit Pult, Stühle, Tische, Spiegel, Bilder, 1 Wanduhr, 2 hölzerne zur Leistenfertigung geeignete Schraubstöcke, 1 Egge, 2 Krautständer und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, 2c.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

95,201,7) Deybeimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Montag, den 2. September 1867, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthshaus von Adam Wagner, lassen die Kinder und Erben von Nicolaus Münchschwander dahier in Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 663. 2 Dezimalen Fläche mit einstöckigem Wohnhause, Stall und Höfchen, an der Mangengasse dahier, neben Peter Bexler und Philipp Pulver.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

95,201,7) Deybeimer, k. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Dienstag, 3 September, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in dem Gasthause zur „Post", lassen die Wittwe, sowie die Kinder des verlebten Metzgers Peter Adam Plannett nützlichkeitshalber versteigern:

1) Von Plan-Nr. 564 eine Fläche von $4^{1}/_{10}$ Dez. Hof mit hintergebäuden neben Kaufmann Heister und Kolbengasse;

2) eine Bodenstreck von $2^{1}/_{10}$ Dezim. neben Kaufmann Heister und Kolbengasse.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

95,201,7) Deybeimer, k. Notär.

Einnehmer Sproß vermiethet eine Wohnung, 6 Zimmer, Magd- u. Schwarzwoschkammer, Keller 2c. in der oberen Etage, auch können parterre 3 Zimmer, Küche, nebst Zugehör abgegeben werden. Beides sogleich beziehbar.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in:

Spiegeln und Spiegelgläsern.

Fenster- und Bilderglas von jeder Sorte und Größe, sowie Glaserdiamanten und Goldleisten.

Eine Musterkarte von allem farbigen Glas, mit und ohne Verzierung für Thüren und Fenster, liegt bei mir offen und kann nach jeder beliebiger Größe bestellt werden.

79,7/1DiSa) **Carl Seifried.**

„Eis"

Sonntag, den 18. August, Vanille Gefrornes.

95,P) **F. A. Lehmann.**

Nicht zu übersehen!

Wiegen den vielfachen Empfehlungen des feuerfiesten Kochgeschirres finde ich mich veranlaßt, das wenigst, schon längst hier bekannte

ächte feuerfeste Koch- und Bratgeschirr

in empfehlende Erinnerung zu bringen und mache ein geehrtes Publikum aufmerksam, daß es von jetzt an meinen Commissionär führt und über den August-Jahrmarkt wieder in reicher Auswahl zu haben ist.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

95,P) **Jakob Hammel**, Häfnermeister.

Sonntag, den 18. ds. — August-Markt — findet im Saale von

C. Krafft

Tanzbelustigung

statt. — Anfang 3 Uhr Nachmittags. —

Entrée 24 kr. (94,5

Digitized by Google

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch bringt der Unterzeichnete zur Kenntniß des hiesigen, wie auswärtigen Publikums, daß er sich in Kaiserslautern als

Korbmacher

etablirt hat. Da er alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten von den gewöhnlichen bis zu den feinsten, selbst anfertigt, sowie alle Reparaturen und das Färben von Körben übernimmt, glaubt er unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung freundlichen Aufträgen entgegensehen zu dürfen.

Kaiserslautern, im August 1867.

Peter Weber,
Spitalgasse Nr. 56.

95,B,201)

Die Eröffnung findet am 18. August statt, bei Gelegenheit des Jahrmarktes.

B. C. Bergmann's
Tannin-Balsam-Seife
ein wirklich reelles Mittel binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße, weiche und reine Haut zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 kr.

Franz Schmitt,
vormals Carl Guth.

88,a14TSa)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Germania,"	Capt. Schwarze,	am	17. August.
Allemania,	" Meier,	"	24. August.
Cimbria,"	" Cranmann,	"	31. August.
Teutonia,"	" Jarden,	"	7. Sept.
Hammonia,	" Ehlers,	"	14. Sept.
Saxonia,"	" Haak,	"	21. Sept.

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 165, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 115, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 60

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans**, event. **Southampton** anlaufend,

Bavaria,	Capt. Mertz,	am	1. Oktober
Teutonia,	" Jarden,	"	1. November.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 200, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 130 Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 60.

Fracht £ 3. — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei
dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg
sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie
F. J. Rothof, in Aschaffenburg,
und dessen Agenten:
Philipp Schmidt in Kaiserslautern;
W. Strasser in **Speyer**; **Wilh. Roelius** in **Ludwigshafen**; **Julius Stern** in **Obermoschel**; **M. Rodach** in **Neustadt**; **Jac. Oberländer** in **Dreisen**; **Franz Kranz** in **Landstuhl**; **Chr. Hemmer** in **Waldmohr**; **Ludwig Obée** in **Kriegsfeld**; **Georg Lutz** in **Landau**; **J. B. Salmon** in **Kirchheimbolanden**; **Leop. Eberstadt** in **Frankenthal**; **Victor Hartenneck** in **Pirmasens**; **David Jung** in **Odernheim**; **J. Cron** in **Dürkheim**; **Jacob Reifel** in **Zeiskam**; **Georg Diekmann** in **Edenkoben**; **Gg Deck** in **Deidesheim** a. H.; **Joh. L. Seyfert** in **Bliedkastel**; **Heinrich Graf** in **Annweiler**; **Christian Bartels** in **Gölheim**; **J. K. Zorn** in **Zweibrücken**; **Moritz Oppenheimer** in **Bufenberg**; (161 k)

Während des hiesigen
August-Markts
empfiehlt der Unterzeichnete ein
großes Lager
fertiger
Herren-Kleider,
fein wie ordinär, zu außerordentlichen
billigen Preisen.
Kaiserslautern, im August 1867.
R. Vendig.

95,B)

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterfertigte gibt sich die Ehre bekannt zu machen, daß er heute Samstag, den 17. ds. Mts. die im **Theater** gelegene **Restauration** eröffnen wird; für ächte Getränke und gute Küche ist bestens gesorgt.

Sein neues Unternehmen dem verehrl. Publikum bestens empfehlend
Hochachtungsvoll
Franz Miller.

93,4,5)

Da die Gemeinde-Schuldigkeitsverzeichnisse eben den hiesigen Bavohnern zugestellt werden, so wolle Folgendes Berücksichtigung finden und zur Ausklärung dienen:

Da das Rechnungsjahr bisher vom 1. Juni 1. Oktober, in 18⁶⁶/₆₇ behufs Eintheilung in das Kalenderjahr vom 1. Juni 1. Januar 3 Quartale erhält, so fallen alle jene Beträge, welche an Martini zahlbar sind, 2mal, nämlich per Martini 1866 und per Martini 1867 in baslebe; hiegegehren hauptsächlich jene Beträge, welche fürs Kalenderjahr gefordert, jedoch an Martini fällig wurden und somit z. B. pro Martini 1865 erst mit den Auszügen pro 18⁶⁵/₆₆ gewöhnlich im Juli oder August des nächsten Jahres hier 1866 angefordert wurden.

Diese Einnahme-Posten sind: Die Grund- und Erbzinsen, Erbpächte in Geld und Frucht, die Abgabe von den Privatbrunnen, die Pachtzinse der Holzplätze beim Frohschenweiher rc.

Diese Beträge sind also in den Berechnissen pro 18⁶⁶/₆₇ doppelt eingestellt, der zweite Betrag pro 1867 erst 11. November 1867 fällig.

Kaiserslautern, am 15. August 1867.
Der städt. Einnehmer,
Sproß.

Mobiliensversteigerung.

Mittwoch, den 4. September 1867, Morgens 8 Uhr zu Enkenbach in seiner Wohnung läßt Herr Johannes Kronenberger, Fuhr u. Ackersmann von da, unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

4 Pferde mit vollständigem Geschirr, 5 Wägen mit Zubehör, worunter drei Zweispänner und zwei Einspänner und sonstige Fuhr- und Ackergeräthschaften mehr.

Kaiserslautern, den 9. August 1867.
95,201,7) Ilgen, kgl. Notär.

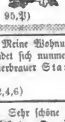
Aufforderung.

Die Hrn. Gläubiger von Daniel Meisenheimer in Schallodenbach, deren Forderungen affirmirt wurden, können die ihnen zugewiesenen Beträge bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Der definitive Syndik,
95,6,8) **Chr. Zinn.**

Ein Gut,

von 30 bis 40 Tagwerke Aecker und Wiesen und Oekonomie-Gebäude wird baldigst zu pachten oder zu kaufen gesucht durch
87,9,B,93,5,B) **L. Pasquay,** Commissionär.



Reiner
6er Wein
à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei
Jean Schmitt,
95,B) Schillerplatz.

Meine Wohnung und Schreibstube befindet sich nunmehr im Hause des Herrn Bierbrauer Stang.

Mayer,
92,4,6) f. Gerichtsbote.

Sehr schöne angebleichte französische
Strickgarne
8, 10 und 12 drähtig empfiehlt
94,5) **Eugen Engelbach.**

Durch direkte, größere Gelegenheits-Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, **goldene** und **silberne Anker- & Cylinder-Uhren** mit solidester Construction zu äußerst billigen Preisen mit der bekannten Garantie abzugeben.

95,¼) **C. Cruſius.**

Wirthschaft zum Schiff
(neben dem Theater.)
Wein zu 6 kr. per Schoppen.
Trester Branntwein à 10 kr. (95,7,

Pariser Pendule und Tafeluhren
Regulateurs, in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen unter mehrjähriger
Garantie bei
95,¼) **C. Cruſius.**

Das Neueste in Damen-Jacken und Jaquetts
ist eingetroffen bei
95,7,01) **D. Heimanns** Wwe

Tanz-Unterricht.
In den eröffneten Cursus können noch Herren und Damen eintreten.
F. Froer,
95,B) Tanzlehrer.

Vergoldete Kaffeeservice
von 12 bis 24 St., **Obsttellers** und **Brodkörbchen**, in schöner Auswahl
(79,¼,B) bei **Carl Seifried.**

Sonntag den 18. (Augustmarkt) findet auf dem
Thierhäuschen
Tanzmusik
statt. — Anfang 3 Uhr Nachmittags. Entrée 30 kr.
94,5) **C. Anger.**

Morgen Sonntag den 18. ds. (Augustmarkt) findet bei der Unterzeichneten
Tanzmusik
statt. — Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Entrée 24 kr.
Christine Lauz

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 17. August. (Getreidemarkt.) Bauer per Pfund 24 kr. 5 Sester 8 kr. Kartoffeln 2 fl. — kr. pr. Gr. Heu 1 fl. — kr. per Ctr. Kleeheu — fl. — kr. per Ctr. Stroh — kr. per Ctr.

* Werme, 16. August. (Mittelpreis.) Morgen 200 Pfd. 14 fl. 34 kr. Korn 150 Pfd. 10 fl. 16 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 56 kr. Haber 120 Pfd. 6 fl. 34 kr. Spelz 120 Pfd. 5 fl. 50 kr. Zu Markt gebracht 311 Mltr.

Digitized by Google

Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 33. mit „Sonntags-Blatt" als Beilage.

Hof- und

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfälzisch-Bayrische“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 196. Kaiserslautern, Montag 19. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 19. August.

— Die Stadträthe von Zweibrücken und Edenkoben haben gleichfalls gegen die Einführung der neuen Sociallgesetzgebung Protest eingelegt.

— Der seit Samstag wieder in Bamberg anwesende Prinz Emmar von Oldenburg, Bruder der Königin Amalia, ist nun ebenfalls von den Masern befallen.

— Aus Kreta wird gemeldet: Aga-Rumeli hat sich Omer-Pascha ergeben. Omalos wird von Mehemet Ali bedrängt. 1400 Freiwillige haben sich auf einer französischen Fregatte und einem russischen Kanonenboot nach Griechenland eingeschifft.

Neueste Nachrichten.

München, 15. August. Bis zum 23. ds. Mts. wird das erste Artillerie-Regiment nach dem für dieses Jahr bestimmten Schießplatze vom Lechfelde wieder in seine Garnison einrücken, jedoch mit Zurücklassung von drei 4-Pfünder Feldbatterien — der ersten zweiten und dritten — welche dazu bestimmt sind, die größeren Uebungen auf dem Lechfelde und in Schwaben mitzumachen.

München, 17. Aug. Einige Bedienstete der k. Hofjagd und heute von hier nach Berchtesgaden abgesandt worden, um Vorkehrungen zu einem Diner zu treffen, das unser König den kaiserlichen Majestäten von Frankreich und von Oesterreich für den Fall wird anbieten lassen, wenn die von JJ. MM. von Salzburg aus beabsichtigte Partie nach Berchtesgaden und dem Königssee zur Ausführung gelangt. Das Diner würde bei schönem Wetter unter einem Zelte auf St. Bartholomä am Königssee, bei nicht ganz günstiger Witterung aber im k. Schloß zu Berchtesgaden stattfinden. (Es soll am Dienstag, den 20. ein sogenannter Holzhutz veranstaltet werden. Das Musikkorps des 1. Infanterie-Regiments Berchtesgaden soll dorthin berufen sein, zu spielen.)

München, 18. August. Einem Telegramm der „Bayer. Ztg.“ zufolge haben der Autokrat des Kaiserreichs Napoleon in Augsburg Begrüßungsrede und Gegenbegrüßungsreden gegenseitig ausgetauscht.

Augsburg, 18. Aug. Kaiser Napoleon und Kaiserin Eugenie sind nebst großem Gefolge heute Nachts nach 1 Uhr hier eingetroffen. Der Bahnhof und dessen Umgebung waren durch Militär abgesperrt; ebenso waren in der Nähe des Hotels zu den „drei Mohren“, wo das kaiserliche Paar Absteigquartier genommen hat, Ehrenwachtposten aufgestellt. Die königlichen Hofequipagen fuhren unter militärischer Escorte auf den kürzesten Wege vom Bahnhofe durch die neue Bahnhofstraße und das Hauptthor in die Stadt. Seine Majestät der König wird heute Morgen gegen 10 Uhr hier zur Begrüßung des Kaiserpaares erwartet und daselbe bis nach München geleiten.

* **Augsburg**, 18. August. Auf der Durchreise des französischen Kaiserpaares wurde dieses in Kutsche von dem Bürgermeister und seiner Gemahlin begrüßt; in Ulm von dem König von Württemberg.

* Die Stadt **Nyberg** bei Wunsiedl ist am 15. ds. fast gänzlich abgebrannt.

Berlin, 15. August. Der geschäftsführende Ausschuß der nationalgesinnten Partei (Bennigsen, v. Heydt, H. B. Oppenheim) hat ein Manifestchen erlassen, in welchem vor allen Dingen als Ziel des nächsten Reichstages bezeichnet wird: mit den Nationalgesinnten unter den indecisen Zollparlamentsmitgliedern die nöthigen Schritte zu verabreden, um auch den ersten unvorsichtigen und ungünstigen Gestaltungen die volle nationale Einheit zu entwinden.

Berlin, 17. August. Die „Kreuzzeitung“ sagt, die Regierung wegen Notrofpreßvorlage in welchem Falle, die Nachfrage der sechszehnjährigen männlichen Gewaltthätigkeit sei nicht ausgemessen, Deserteur werde niemals die Absetzung der deutschen Notrofpreßvorlage verlangen.

Hamburg, 16. Augst. Der „Börsenhalle“ wird aus Berlin geschrieben, eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Preußen sei nicht unwahrscheinlich, doch politisch bedeutungslos.

Hamburg, 18. August. Mittheilungen des Hamburger Correspondenten aus Berlin zufolge wurde vom Bundesrath Hamburg in den Ausschuß für den Handel und Gewerbe, Bremen in dessen Steuerrath und Lübeck in den Ausschuß für's Justizwesen gewählt.

Pest, 17. August. Aus Bad Ausseerl mitgetheilt, hat Se. Maj. die Amnestie für wegen politischer und Preßvergehen Verurtheilte aber in Untersuchung Befindliche auch auf jene bei der Armee oder Marine delinquirte Individuen ausgedehnt gesagt, welche durch die erwähnten Qualitäten auch den Fahneneid verletzt haben.

Paris, 18. August. Der „Moniteur“ enthält einen Brief des Kaisers vom 15. August an Herrn v. Lavalette, welcher die Anordnung enthält, daß das Reg der Nationalgarde in ganz Frankreich innerhalb 10 Jahren vollendet werden solle. Die Gemeinde- und Departementsräthe sollen dazu mitwirken, daß ein diesbezüglicher Gesetzentwurf der nächsten gesetzgebenden Körperschaft vorgelegt werden könne. Der Kaiser betrachtet die Vollendung der Communicationswege als das sicherste Mittel zur Hebung und Mehrung der Kraft und Wohlstand Frankreichs.

Paris, 17. August. Der „Pays“ theilt einen Bericht zur Kennzeichnung der militärischen (kaiserlichen) Genera-lato Marquez mit. Alexander v. Stamir, der im kaiserlichen Heere diente, hatte Gelegenheit, den Marquez in der Nähe kennen zu lernen. Er schildert ihn als einen feigen, habs- und blutgierigen Menschen. Vor dem Feinde zitterte er wie ein Kind, in der ganzen Armee war er verhaßt. Als Augenzeuge erzählt Herr v. Stamir: Marquez war ein ausgezeichneter Pistolenschütze. Eines Tages hatten seine Soldaten einen jungen Menschen von kaum 18 Jahren gefangen gemacht. Marquez befahl, daß er sofort erschossen werde. Auf Bitten der Seinigen wurden gestattet, doch war das Mission angefügt, welche die Hinrichtung vollbringen sollte, als plötzlich ein Schuß und der Gefangene todt an den Boden fiel. Marquez hatte in einer Entfernung von 60 Schritten seine Pistole auf ihn abgeschossen!! Alle diese Mittheilungen und Enthüllungen können der französischen Regierung nur um so peinlicher sein, als Marquez Dejeuige war, mit dem sie den Sturz des Präsidenten verabredet hatte, bevor die Welt Etwas von dem Projecte einer mexicanischen Expedition erfahren hatte.

London, 18. Aug. Der Prinz von Wales und Gemahlin sind gestern nach Holland und Wiesbaden abgereist.

* **Washington**, 31. Juli. Nach einem Telegramm der „Indépendance belge“ hat Präsident Bruce, der englische Gesandte, und Mr. Seward den Vertrag gemacht, daß über die Abtretung der an Mexikanische grenzenden deutschen Besitzung an die Ver. Staaten gegen die Alabama-Forderungen zu verhandeln.

* **Philadelphia**, 31. Juli. Gestern Nachmittag stürzte der Thurm am Fuß von Almond-Straße ein, der mit Syrups und Zucker beladen war. 120 Fässer zu 18,000 Pfd. gerathen, verbrannten die tiefe Masse und 3 Manner ertranken.

* **St. Louis**, 31. Juli. Nach einer Depesche aus Omaha concentrirten sich die Indianer am Fuß der Black Hawk Berge, nahe dem Shyenafluß. Ein Pferdetreiber am Gen. Todge sagt, daß die Indianer täglich Zusammenkünfte angetreten, und daß das Reiten zwischen Glenn River und Fort Sanders ganz aufgehört hat.

Die Holzinsel.

(Geschichtlich.)

Zu der Inselgruppe der Bermuden gehörig, liegt ein kleines Eiland fast und felsgestürzt aus dem Ocean. Der Golfstrom bricht sich mit wilder Gewalt an seiner Südküste und gegen Nord zeigt ein gefährliches Riff in der Nähe der Hafen Zacken und Klippengeschärfe, welches zur Flutzeit schon manchem guten Schiff den Untergang bereitete. Nur von Westher dringt das Boot mit erfahrenem Ruderer durch eine enge Felsspalte in eine rings geschützte, kleine tiefe Bai.

Die Insel ist unbewohnt, und schaurige Geschichten erzählen sich die Fischer der Nachbar-Eilande von ihr, die wahrscheinlich in der See wurzeln, von der sie Euch erzählen will.

Es mögen jetzt etwa hundert Jahre sein, da lag auf einer der höchsten Felsspitzen der Insel ein Mann in leichter Segelfertigkeit und spähete aufmerksam durch einen Tubus nach einem gewaltigen Dreidecker, der sich und Segeln über die Wogen dahin rauschte. Er kann wohl noch fern, doch schien die Segelstellung dem kundigen Auge völlig klar. „Er will mit seine Visite machen, der gewaltige Southampton,“ sprach der Mann sich aufrichtend, „nun, er soll mit Ehren empfangen werden!“ Er stieg nachdenkend mit den feinen Gurgeln durch die hohlen Stoden eines dichten Buschs von auffallend glänzend schwarzer Farbe. „Arme, süße Elvira, holdes Kind,“ flüsterte er weich, „wo werde ich das Verlies finden, das Euch Ruhe gewährt? O Menschen, Menschen!“

Er drückte trub sinnend eine Weile vor sich hin, als aber sein Auge den mehr und mehr sich nahenden Southampton streifte, raffte er sich plötzlich zusammen, ging eine Strecke mit dem dunklen Schatz, der die Pflanzen guttete, und schoß sie in die Luft. Augenblicks sah er sich von etwa zwanzig kräftigen Männern umgeben, deren Kleidung und ganze Haltung die Seeleute kund gab. Schwarzbart zeigte dies mit der Hand auf das Kriegsschiff und sing kurz, doch freundlich: „Alles fertig?“

„Wohl, wohl, Sir!“ war die ruhige Antwort.

„Also, frischauf, dann!“ sprach der Zweyer kalt, und wandte sich zu ein Gebusch von Lebensruthen, Wallnuß und Aspen, aber welches die Gestalt eines Dutzends fester Blockhäuser aufwiesen. Eine dichte Reihe Palisaden, ein regelrechter Wall und Graben schienen rings die Niederungen, die in einem Kessel bebauten Garten nicht ohne Geschmack gruppirt waren, gegen die Außenwelt zu schützen. Ein Mann, der sich aufgerichtet hatte, stand vor dem Eingang der Citadelle und sah, als der kleine Trupp sich näherte, mit einem kräftigen Knaben auf dem Arm, entgegen; sie war bleich und dunkel gekleidet, wie der Matrose des Pendelkahn, und ein Paar herrlicher, nußbrauner Augen, die zierliche Grazie der Bewegungen, bewies, daß Castilien ihr Vaterland sei. Der Knabe langte mit den beiden Aermchen nach dem Vater, der ihn an's Herz drückte, indeß er die andere Hand der Dame bot.

„Ist unser Freibstück bald fertig, liebe Elvira?“ fing Schwarzbart.

„Schon längst ist es bereit,“ entgegnete die Frau, „Du kamst so lange nicht, und Charles wollte nicht mehr warten; da glaubte ich, Dich rufen zu müssen.“

„Ich sah mich um nach einem Uebungsziel für die Kanonen; nachher, wenn wir gegessen haben, werde ich etwas schießen lassen; also, entgrämt nicht, mein Lieb!“

„Der Lauf der Kanonen ist mir noch ungeheuer, lieber Wilhelm, und hier glaube ich ihn nicht fürchten zu müssen. Wenn wir nicht von der Bai herauf die schlichen und übermannt werden, so halte ich uns für völlig sicher. Meinst Du nicht auch, William?“

„Allerdings! doch, da kommen die Leute; sie haben, glaub' ich, Appetit.“

Sie setzten sich um eine lange Tafel, und einige Weiber von beinah jeder Hautfarbe reichten nachhaltem Kalaotrauk zu gröberem Brod. Nach zehn Minuten war das Mahl geendet, und die Männer blickten ruhig, doch erwartend auf Schwarzbart, der Weib und Kind küßte, und an ihrer Spitze so kaltblütig hinausging, als gälte es wirklich noch einer Scheibe zu schießen.

Digitized by Google

§ Eine Hundesteuer

und zwar eine recht hohe für alle Luxushunde würde jetzt, wo wir täglich von dem gräßlichsten aller Uebel, der Wuthkrankheit, hören, mit Freuden begrüßt werden, obwohl wir wissen, daß dadurch dem Zollverein der Hunde nicht vorgebeugt würde.

Im Orient und der europäischen Türkei, wo nach dem Islam der Hund ein unreines, herrenloses und vogelfreies Thier ist, weiß man nichts von der Tollwuth, weil die Hunde nicht auf Kosten der Hündinnen bevorzugt, und diese selben nicht gleich nach dem Wurf in ungeheurer Majorität getödtet werden. Also wo sich nicht der Mensch, sondern die Natur um den Hund bekümmert, da wird es nach ihren weisen Gesetzen ebenso viel männliche wie weibliche Hunde geben, und von einer so unnatürlichen und den Menschen mit entsetzlichster Gefahr bedrohenden Krankheit wie die Tollwuth wird da nicht die Rede sein. —

Wer je einen Menschen, und gar einen Befreundeten an der Wasserscheu sterben sah, der wird sicher unsern nachstehenden Vorschlag nicht zu bespötteln wagen, sondern in ernstlichste Erwägung ziehen, um so mehr, wenn er erfährt, daß in Folge der Tyler, welche diese gräßliche Krankheit noch alljährlich in Deutschland fordert, gar nicht so geringe ist, als mancher glaubt. Es dürften durchschnittlich über 100 Fälle auf's Jahr kommen; aber wenn es auch nur ein einziger wäre, so müßte man dennoch jeden wohlüberlegten Vorschlag, der geeignet erscheint, dem furchtbaren Uebel abzuhelfen, aber wenigstens es zu begegnen, einer gewissenhaften Prüfung werth achten.

Wer sich des Luxus wegen einen oder mehrere Hunde halten will, bezahle für jeden Exemplar eine bedeutende Steuer, mindestens 25 Gulden.

Außerdem müsse der Besitzer eines Hundes, der toll wird und durch die Wuth ein Menschenleben vernichtet, mit der höchsten Strafe zu belegen sein, die unser Criminalgesetz für sahrlässige Tödtung eines Menschen bestimmt. Wer sich Hunde hält, muß von Gott und Rechts wegen die Symptome der Wasserscheu genau kennen; das ist seine Obliegheit der menschlichen Gesellschaft gegenüber. Schützt doch auch die erwiesene Unkenntniß des Gesetzes nicht vor der Strafe!

Ein Ueberblick der im jüngsten Hefte des „Journal de la Société de statistique de Paris“ gebrachten Daten für Frankreich, dürfte hier am Platze sein. Die bezüglichen Steuerbehörden weisen 1,860,113 Hunde in Frankreich aus; davon gehörten 495,322 zu den höchstbesteuerten (Jagd- und Luxushunde) und 1,364,791 (als Haushunde) in die zweite Kategorie. Von jenen 1,860,113 wurde für 490,430 der ersten und 1,356,964 der zweiten Classe nur die einfache, für 2748 der ersten und 820 der zweiten Classe die doppelte, für 1417 der ersten und 6871 der zweiten Reihe die dreifache (Etat) Taxe gezahlt, und zwar theils wegen gänzlich unterlassener, theils wegen ungenauer und unvollständiger Anmeldung. 27 Besitzer von Hunden der ersten und 170 der zweiten Classe wurden gar zum Erlag der vierfachen Taxe verurtheilt. Diese zu Gunsten der Communen erhobene Steuer beziffere sich im Jahre 1863 im ganzen Lande mit 3,456,195 Francs für Hunde der ersten und 2,004,921 Francs für solche der zweiten Classe.

Deutschland.

München, 15. Aug. Die kürzlich erschienene Broschüre „Die bayerische Bureaukratie und die Jesuiten in Regensburg“ ist getreu in den hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden. —

Von den Tagen des 11. und 12. August fand in **Eisenach** unter dem Vorsitz des Herrn Fritzsche aus Leipzig, eine von 50—60 Delegirten deutscher Versammlung deutscher Cigarrenmacher statt. Dieselbe nahm in Bezug auf die projectirte Tabaksbesteuerung folgende Anträge an: 1) Es soll über die Tabaksbesteuerung eine gesetzmäßige Verständigung und dem Reichs-parlamente, den verschiedenen Kammern und betreffenden Ministerien der deutschen Staaten übermittelt und größtmöglichst verbreitet werden. 2) Es soll ein Wahlaufruf an alle deutschen Arbeiter erlassen werden, in welchem dieselben aufgefordert werden, möglichst viele Arbeiter zum Reichstag zu entsenden, andernfalls aber mit den am meisten vorgeschrittenen freigesinnten Parteien zu stimmen, im zweiten Wahlgange aber stets, wenn es sich um die Wahl zwischen einem conservativen und freisinnigen Candidaten handelt, dem letzteren ihre Stimme zu geben.

Berlin, 16. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt außer den bekannten noch die folgenden Vorlagen an den Bundesrath: Gesetze über einen gleichmäßigen Portotarif, über die Beitugnisse fremder Konsuln im Bundesgebiete, über die Nationalität der Seeschiffe, über eine Maß- und Gewichtsordnung, die Einführung anderweitiger Vorlagen ist außerdem nicht ausgeschlossen. — Die Ausarbeitung der Vorlagen an die Vertreuensmänner aus Nassau und Hessen ist Landrath Flottwell übertragen. — Der Termin für die Reichstagswahlen ist amtlich auf den 31. Aug. festgesetzt. Ein Aberdutzter Präsidialerlaß ordnet die Eröffnung des Reichstages auf den 24. und erennt Delbrück zum Präsidenten desselben.

* Vor dem Zuchtpolizeigerichte in **Elberfeld** stand am 10. Aug. ein Mann, angeklagt, bei einer der letzten Wahlen zum Reichstage des nordbeutschen Bundes in Barmen ohne Berechtigung gewählt und sich dadurch eines Verbrechens schuldig gemacht zu haben. Derselben traf die geringste Strafe von 3 Monaten Gefängniß und einjährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Einen zweiten Beschuldigten, der dem Besitzer im Wohlwollende die Angaben des Ersteren als richtig bestätigt und dadurch zu dessen Verurtheilung wesentlich beigetragen hat, traf eine Strafe

Oesterreichische Monarchie.

Karlsbad, 14. August. In den Kreisen, in denen sich der französische Staatsminister Rouher bewegt, sagt man, eine Friedens-Manifestation werde die Salzburger Zusammenkunft begleiten. Die Annahme von Prenßens an Oesterreich, wird ferner erzählt, werde vom Kaiser gebilligt, nicht vom Könige.

Schweiz.

Berichte aus **Bern** melden, daß dem Bundesrathe durch die dortige französische Gesandtschaft der Beitritt Griechenlands und des Kirchenstaates zu dem von Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz i. J. 1865 abgeschlossenen Münzvertrage offiziell angezeigt worden sei. Der Bundesrath hat gegen den Beitritt Griechenlands keine Einwendungen erhoben, da dessen Münzen in Paris umgeprägt, und die griechische Drachme mit dem Franken, die Lepta mit dem Centime übereinstimmen, mithin Gleichartigkeit des ganzen Systems stattfinden wird; gegen den Beitritt Roms aber erhebt der Bundesrath Einsprache, da dasselbe neben den im vorgenannten Vertrage festgesetzten Münzen seine 50 und 25 Centimesstücke beibehalten will. —

Italien.

* **Rom.** Der Prinz Jannarius, Graf v. Caltagirone, jüngster Sohn der eben dahingeschiedenen Königin-Wittwe Maria Theresia von Neapel und Stiefbruder des Königs Franz II., ist in einem Alter von 10 Jahren in Albano an der Cholera gestorben.

Spanien.

In den Reihen der spanischen Armee gährt es noch immer; in **Madrid** und **Barcelona** wurden am 6. Aug. zwei Artillerie-Unteroffiziere hingerichtet, weil sie angeblich eine Conspiration unter ihren Kameraden angezettelt wollten. Der Denunciant des in Madrid erschossenen Sergeanten wurde zum Unterlieutenant befördert. In der Provinz Tarragona streifen, wie aus den im Amtsblatte von Barcelona veröffentlichten Stedbriefen ersichtlich ist, noch immer Guerillasbanden herum und warten auf die große Revolution, welche jede Madrider Post regelmäßig für die nächsten vierzehn Tage ankündigt.

Amerika.

* **Washington**, 28. Juli. Der Bericht von General Miles, Assistent-Commissionär für das Freedmen's Bureau von Nord-Carolina, berichtet über die armen weißen Leute und Kinder, verlassene Wittwen und Waisen, die nach Tausenden gezählt werden und von Krankheit leiden. Sie seien keine Sclavenfreunde, Hunderte sind in die Felder gegangen und haben versucht, ihren Unterhalt zu verdienen, aber ihre Constitution brach bald zusammen unter der brennenden Sonne. Wenn diese Leute in einer Faktisdust des Nordens Beschäftigung finden könnten, würde ihnen freier Transport gegeben werden.

\+ **Philadelphia**. Die Bev. Staaten befinden sich gegenwärtig in einem Kriege mit den Indianern und dürfte es wohl Ihre Leser interessiren, die Streitkräfte kennen zu lernen, mit welchen die wilden Stämme in ihrer Verzweiflung den Kriegsbeil wieder betreten haben. Es haben sich verbunden:

Apachen	7,000
Arapahoes	3,000
Blackfeet	6,000
Crows	3,000
Camanches	20,000
Kiowas	4,000
Cheyennes	2,500
Gros Ventres	500
Minatares	2,500
Navajoes	7,500
Sioux	22,000
	78,000

Das aber sind nur die hervorragendsten unter den feindseligen Stämmen. Kleinere Stämme, die sich noch nicht in den Bund haben hineinziehen lassen, und an deren Spitze der Häuptling Red Cloud steht, führen gegen die Weißen auf eigene Faust Krieg. Red Cloud allein könnte, wenn wie der kleineren Stämme sich mit ihm vereinigen, 25—30,000 Krieger in das Feld stellen. Wenn sich die blutigen, rothen grauenhaftes Werk würde das Siedermerkzeug von 100,000 Indianerkriegern sein! Die Indianer zu besiegen wäre eine Kleinigkeit, — sie aber zum Stehen zu bringen, um sie schlagen zu können, das ist die Schwierigkeit. Das Aufsuchen und Finden der Indianer, darin besteht eigentlich die ganze Kriegsführung gegen sie. Alle Indianer Kriege waren Treib-

---

Des Southampton kam mit dem Morgenstrom heran, und lief bald die englischen Kreuze im Blinde Rattern. Dann folgte er am Boot mit der Parlamentärflagge aus, welches sich einer Felsspitze nahte, auf deren unterster Terrasse Will Teach, der Herr der Insel, mit einem Halbdutzend seiner Leute stand.

„Boot ahoi!“ rief Einer von ihnen.

„Ayoi! Boot vom Southampton! Wo ist denn an Euer verdammten Insel ehrlicher Ankergrund zu finden?“

„Kenne sie nicht bei! — Was giebt's?“

„Ihr werdet hiermit aufgefordert, Euch zu ergeben, und Euren Führer, William Teach, genannnt Schwarzbart, den blutigen Seeräuber, lebendig oder todt, auszuliefern: so soll Euch Leben und Freiheit geschenkt sein. Wo nicht, so soll Ihr Alle Euerer Feevel wohl empfinden.“

„Ach, der Tausend, wie gnädig, erschoß die Antwort vom Fels; Schwarzbart liegt zwar dort, unter dem Hickory im Grase, aber wir können ihn von der Hand nicht entbehren. Will Sr. Ehren, Euer Kommandant, durchaus einen Kapitän an seine Rae hängen, so mag er's mit sich selbst probiren, wir werden mit Vergnügen zusehen. Sonst können wir nicht dienen — leider!“

„Euer Blut auf's eigene Haupt!“ rief der Parlamentär, und das Boot wandte.

„Ayi, mein ich, Kapitän, lag es sich wo anders grad nicht schlimmer, wie hier, denn ich weite, ehe fünf Minuten vergehen, versuchen sie Euch todt zu schießen, weil sie Euch nicht mögen können. Eine Ehre wollen sie Euch mit Sicherheit anthun!“

„Geht nur voraus, hinauf zur Batterie,“ lächelte Schwarzbart, langsam aufstehend. Doch laßt ihnen die Ehre des ersten Schusses — ich komme dann gleich nach!“

Der Lieutenant Tom Ryde hatte Recht gehabt. Kaum lag das Boot dem Southamp on zur Seite, als schnelleend eine ganze Breitseite sich auf den Feigling entlud, und Schwarzbart sich lachend zu Englisch antwortete, vom Gipfel herab, eine völlig maskirte Batterie, welche, vermöge ihrer Stellung, von oben herunter, mit mörderischer Wirkung gerade auf's Deck des Linienschiffs schoß, dessen Geschütz da hinauf nicht gerichtet werden konnte. Nach wenigen Sbargen schon drehte der Southampton seine Segel und zog sich außer den Bereich der verderblichen Kugeln seiner Gegner. — Am andern Morgen waren noch kaum die Spitzen seiner Maste am Horizonte sichtbar.

Schwarzbart erkannte seine Lage wohl. Mehrere Jahre hatte er der Krone England gegen Spanien als Kaper gedient, und seine kleine Corvette, mit trefflich exercirter, muthiger Mannschaft und achtzehn herrlichen Metallkanonen, hatte manche stolze Gallione mit dick Batterien über einander, heimgebracht. Als der Frieden geschlossen ward, hatte die spanische Rachsucht so manche empfindliche Demüthigung nicht vergessen, und ein gedeimer Artikel stipulirte Schwarzbarts Auslieferung. Der Gouverneur von Bizamien, ein Freund des mächtigen Mannes, warnte ihn und rieth, die bedeutende Summe seiner Beisegelder lieber im Stich zu lassen, als Freiheit und Leben zu riskiren.

Daß ein solches Benehmen einen Mann wie Schwarzbart äußerst erbittern mußte, ist einleuchtend. Was er für England gegen Spanien zu thun berechtigt gewesen war, betrachtet er sich nicht, auch gegen England sür sich selbst ausschließen; bes zum Schutz seines, ihm entzogenen Privilegiebes, meinte er recht befugt zu sein, aber dies lieh sich nach so genau nicht berechnen. Beim Essen kommt oft erst der Appetit, sagt Sancho! — So wenn der Southampton gekandt, den Piraten zu verderben, fand aber seine Aufgabe nicht gut thunlich, unternahm, Rapport zu machen und Succurs zu holen. Nach kaum drei Wochen war er wieder, und zwar mit den stolzen Schwan der Schwarm kleiner, flinker Krickenten, so schossen solch bedeute Schooner um ihre. Die Fahrzeuge stellten sich ringe um die Insel auf, und keine Möwe näherte sich ihr unbeachtet.

Doch, so emsig die Wachen spähten — sie konnten nichts Lebendiges auf ihr entdecken: kein Mann ließ sich blicken, kein Rauch verbeite empor. Mehr und mehr wagten die Schooner sich heran, und einer sand zuletzt sogar die Einfahrt in die Bai. Als aber auch hier kein Widerstand, sondern nur die Leitungen einer leeren Batterie sich fanden, erriefh der englische Scharfsinn die Wahrheit. (Fortsetzung folgt.)

gegen gegen die Wilden, woran 1000, höchstens 2000 „Jäger" theilnahmen, und so viel Rothhäute niederschossen, als sie zu „erlegen" im Stande waren. Das Kriegstheater der Indianer ist ein unermessliches. Sie sind stets im Stande dem Zusammentreffen mit dem Feinde auszuweichen, auch haben sie lernen gelernt Spanisch, fremdes Gebiet zu verlegen, wenn sie sich auf Gebieten, die den Ver. Staaten gehören, zu hart bedrängt fühlen. Es treten ihrer Tausende unbedenklich auf britisches Gebiet über, ohne daß die Kronlandregierung die geringste Notiz nimmt, während die amerikanischen Truppen, deren Geschäftsbaher durch das Völkerrecht gebunden sind, ihnen nicht auf fremdes Gebiet folgen dürfen. Wie im Norden, so sieht den Indianern im Süden auch die Flucht (auf mexicanisches Gebiet) offen. An eine Ansiedlung der Indianer ist somit nicht zu denken. Aber auch wollen sie es nicht anstehen? Ist es nicht besser und zweckmäßiger, der Rothhäute lieber ehrlich zu bedanken, als sie von niederträchtigen Agenten betrügen und von Landspekulanten um den Rest ihres Erbtheils an der amerikanischen Erde bringen zu lassen? Wenn die Regierung der Ver. Staaten jeder Indianer-Familie in ihrem Gebiet ihre Landantheil baar entschädigt, und solche mit ihre Kosten in Farmen hätte einrichten und mit Vieh versehen lassen, dann würde das noch bei weitem nicht so viel gekostet haben, als die Indianer-Agenten den Indianern und der Regierung bereits gestohlen haben, der durch ihre Niederträchtigkeit verursachten Kriegskosten gar nicht zu gedenken.

Nach dem „Courrier des Etats-Unis" wären die gegen die Südsee sich abdachenden Provinzen **Mexico's** noch immer nicht vollständig pacificirt und behaupten Ueberreste des imperialistischen Heeres sich daselbst noch immer im Felde. Corona, welcher mit seiner Unterwerfung unterhandelt hat, soll, wie man sagt der Bericht nicht — mit 8000 Mann in Guadalajara und schickte sich zu einem Marsche an die Küste an. In der Havanna befinden sich gegenwärtig die zwei mexicanische Flüchtlinge. Die Post verkehrt wieder regelmäßig und ohne Excorte zwischen der Hauptstadt und Vera Cruz; ein Beweis, daß die wichtigsten Staaten Mexico's, die dichter bevölkerten und eben wohlhabenden Landstriche länge jenen Straßenzuges, sich gegenwärtig wieder einer Ordnung und Ruhe erfreuen, wie das seit der Landung der Franzosen niemals der Fall gewesen. Romero, welcher sich Gefangener in den Vereinigten Staaten befand, ist nach der nordamerikanischen Union dem Land zurückgekehrt, und dürfte daselbst wahrscheinlich an Stelle Lerdo de Tejada's das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen.

Vermischte und locale Nachrichten.

X. Kaiserslautern. Als Freund der Jugend und der Kunst besuchte ich auch dieses Jahr wahrend der Prüfungen wieder den Zeichnensaal der hiesigen Kreisgewerbschule. Wie auch in den Vorjahren war der Saal mit den prächtigsten Arbeiten der Schüler geschmückt. Wohl muß es auch dem in dieser Fach ganz fremden Laien wunder nehmen, wie Viele es sind, wie der Unterricht in diesem Fache ein gang anderer geworden, wie er zu unsern Zeiten war. Das leere, gedankenlose Nachmachen der vorgelegten Vorlagen hat aufgehört. Wie sehen, wie streng methodisch das Freihand- und Ornamentzeichnen, von der krummen Linie und der einfachen Gerade bis zu den schönsten Ornamenten, sich entwickelt; wie im Linearzeichnen von der ersten Handhabung des Lineals und Zirkels bis zu den schwierigen Constructionen vorgegangen, wie auch plastischen Modellen vom einfachen Würfel bis zu den schweren Verzierungen der Säulenordnungen fortgeschritten; wie die Schüler auch in der Führung der Pinsels und im Modelliren selbst die schönsten Proben geliefert haben. Ich mußte an mich selbst die Frage stellen: wie oft es aber möglich, bei so vielen Schülern solch schöne Resultate zu erzielen? — Nur der unermüdliche Fleiß und die gute Methode des betreffenden Herrn Lehrers können so ungeahnten Fingern, wie sie meistens Schüler mitbringen, die nöthige Fertigkeit geben und die Schüler an jene Genauigkeit und Reinlichkeit gewöhnen, die wir in der Ausführung der Zeichnungen bewundern müssen.

† Ludwigshafen, 17. August. Gestern ist der Schleppkahn „Ludwigshafen" Nr. 6 der Baherisch-Pfälzischen Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft, auf der Bergfahrt begriffen, oberhalb Bingen gesunken. Dessen Ladung bestand aus 6000 Ctr. Roheisen und 2000 Ctr. Stückgut.

† Die 22. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung wird am 27., 28. und 29 August in Worms gehalten. Die Berathungen finden in der Dreifaltigkeitskirche statt. Pastor Anweiler aus Bremen wird am ersten Tage, Kirchenrath Hofmann von Leipzig am zweiten Tage die Predigt halten. Den Beschluß bildet ein gesttliches Concert, welches gleichfalls in der Dreifaltigkeitskirche stattfindet.

Frankfurt, 15. August. Die Elemente hatten das Ihrige zum Verkehrsbann. Wenn der ersten bei der Mittelzeit von dem Regenguß, welcher bei Main- und Taunusbrücken Tonnen und Tonnen in die blaue Atmosphäre ragen ließ, hatte wohl keiner Ahnung von dem erschütternden Drama, welches sich zwischen Sonn und um der vergangenen Nacht werden sollten. Der Abendhimmel war das Wasserbild Frankfurts, mit dem die zur Main laufenden und der parallelen preußischen Eisenbahnen, die bekanntlich in Trümmerungen unterer alten Stadt- und Brücken, ungesehen, die Grimmen zum Deutschlands auf das innigste verbinden. Wenn, wurde ein Bahnen der Fremden in die innere nach 1 Uhr Nachts sein, als in der Wirthshäuser von Mülker an der Ufer der Fahrgasse und das Gasthofes Frankfurt Ausdruck, und bald gegen Mitternacht annahm, „eines 12 Uhr trieb der leichte Wind, der sich erhoben hatte, die angesammelten großen Feuchtigkeiten, der aus leicht brennbarer Stoffen bestand, die Stadt zerstörte. Und wieder war es ein Feuer, welches der Frauen, wo er über dem zweiten Fenster des linken Kreuzflügels hoch blick und hatte die Breiter, die dort zum Schutze gegen das Wetter angebracht waren, in Brand gesetzt. Die Flammen, die in diesem Umfange Anfange war geringen so rasch bei, mit unglaublicher Schnelle aber verbreitete sich das Feuer und ergriff auch mehrere verschiedene Richtungen Zeit, sodaß der ganze Dachstuhl in Brand gerathen war, das innere Gebälke des Thurmes, den so binnen wenigen Minuten in eine von unten bis zum Gipfel reichende Feuersäule verwandelte. Die Glocken des Thurmes hatte der Thürmer ausgeharrt, und seine Pflicht erfüllt und nur den Anstrengungen mehrerer Feuerwehrmänner gelang es, ihn in Sicherheit zu bringen. Die Wohnung des Thürmers und seiner Personen bestehende Familie gerettet worden war. Ein Knecht des Thürmers konnte sich vor den Flammen nur dadurch retten, daß er sich in einen der mehreren Schornsteine des Thurmes hinabließ, unterlang. Ein ausschließliches Schauspiel ist wohl lange nicht gesehen worden als das Flammenmeer, in das sich das Dach des Kirche binnen Minuten verwandelte. Wie eine Fackel ragte der hohe Glockthurm empor, der unter dem Einflusse des leicht verbrennbaren Gewebes einen gelabenerenden Feuerzeugen über die Stadt verbreitete. Und wieder war es ein Zeichen der Zeit, daß die zahlreichen Fernsprechen sich Häuser der Umgebung in Folge der Hitze in Flammen. Das Dach der stets weit entfernten Brüder sing Feuer, und zwar, wie es scheint, an mehreren Stellen zugleich. Besonders in der Heimen Sandgasse, das Haus des Herrn Schmitt an der Ecke des Paulsplatzes, das Haus zum rothen Hausen ist dem Brande zum Opfer gefallen. Auch das Haus, in welchem Herr Metzler seine Bankgeschäfte betreibt, ist stark beschädigt worden. Ein Knecht des Letzteren rettete sich vor den Flammen nur dadurch, daß er sich durch ein Fenster des linken Kreuzflügels hinab und hatte die Breiter, die dort zum Schutze gegen das Wetter angebracht waren, durchbrach. Die Bewohner dieses Hauses, sowie der über dem ersten

Nachtrag.

* Kaiserslautern, 18. August. Gestern Abend 6 Uhr endete das dreitägige Preisschießen der hiesigen Schützengesellschaft. Die Preisrichter sagen wir unten an und bemerken nur noch, daß eine größere Betheiligung der hiesigen Schützen erwünscht gewesen wäre; dafür, daß der Verein über 150 Mitglieder zählt, war die Activität der Schützen eine höchst unbedeutende. Trotzdem wird ein kleiner Ueberschuß erzungen sein, so daß zu den Kosten des Balles am 24. ds. Mts. die Kasse nichts zuzulegen haben wird. Man versteht sich zu den passiven Mitgliedern der Gesellschaft, daß sie die ihnen zugekommenen Karten recht zweckmäßig vertheilen, so daß ein fetter Schützenball das Ganze krönte. — Der Schützenmeister der Gesellschaft hatte das abnorme Glück auf zwei Scheiben den ersten Preis zu erringen; die preisgekrönten Schützen, nennen wir hier in der Reihenfolge:

I. Zeitschreiber: 1) G. Krauß mit 64 Punkten; 2) Panzer mit 60 Punkten; 3) C. Karcher mit 59 Punkten; 4) R. Müller mit 56 Punkten; 5) Aug. Karcher mit 54 Punkten; 6) Fr. Schanzlin mit 44 Punkten; 7) Dr. Chamou mit 42 Punkten; 8) Pfeiffer mit 36 Punkten; 9) Albert Jacob mit 35 Punkten; 10) Ph. Ander mit 23 Punkten.

II. Auf der Standscheibe: 1) Albert Jacob; 2) Karcher (für Schmitt); 3) derselbe (für Caron); 4) und 5) Panzer; 6) und 7) G. Krauß; 8) R. Müller.

III. Auf der Wildscheibe: 1) Stengel; 2) Panzer 3) Stengel; 4) Keckeis; 5) und 6) Vogel; 7) Panzer.

IV. Aufzugscheibe: 1) G. Krauß; 2) Th. Jacob (für Ph. Reber); 4) Dr. Schanzlin (für Sommerice); 5) G. Krauß (für Mandel); 6) Bernberg (für Schuh); 7) J. Schneider; 8) A. Jacob (für Ph. Reber).

* Kaiserslautern, 19. Aug. Die Listen zur Unterzeichnung der in der Volksversammlung am 14. ds. gefaßten Resolutionen sind in Circulation gesetzt. Auch liegt eine solche in der Expedition dieses Blattes zur Unterzeichnung offen.

* Kaiserslautern. Beim 2. badischen Landesschießen in Karlsruhe haben sich auch einige Schützen aus unserer Stadt betheiligt und kamen acht Preise hierher; Herr Aug. Karcher 2 p. M. erhielt einen silbernen Becher, fl. 50 an Werth, Herr Carl Karcher eine schöne goldene Kette, fl. 50 Werth. — Es wurde uns bezüglich der Vorgänge bei diesen Schießen eine humoristische Beschreibung einer Scene eingesandt, welche wir in einer der nächsten Nummern des „Pfälzischen Sonntagsblattes" zu bringen gedenken, wenn wir vielleicht auch einige kleine Abänderungen vornehmen müssen.

Bekanntmachung.

Die Tünchrearbeiten in den beiden hiesigen Volksschul-Gebäuden, veranschl. zu 294 fl. 15 kr., und die Lieferung von 10 Stück neuen Subsellen, veranschlagt zu 105 fl. werden auf dem Submissionswege vergeben. Der Kostenanschlag liegt auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht auf.

Diesfallsige Angebote sind bis längstens nächsten Mittwoch, den 21. ds. Mts. Vormittags zehn Uhr daselbst einzureichen.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

95,6)

Gutsverkauf.

Das J. Unzicker und P. Raffziger gehörende Hofgut Herfingen bei Göllheim in der fruchtbarsten Gegend der bayerischen Pfalz, lassen dieselben Montag, den 16. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, unter günstigen Bedingungen in der Behausung daselbst öffentlich versteigern. Das Gut hält 221 Meter Morgen vorzüglichen Klee- und Waizenboden und ausgezeichnete Wiesen, hat ein massives Wohnhaus und geräumige Oekonomiegebäude, liegt 1 Stunde von Göllheim und 1½ Stunde von Frankenthal entfernt. Nähere Auskunft ertheilt J. Unzicker zu Hof Oftenthal bei St. Goarshausen a. Rh. (96,201,13

Aufforderung.

Die Hrn. Gläubiger von Daniel Meisenheimer in Schallodenbach, deren Forderungen affirmirt wurden, können die ihnen zugewiesenen Beträge bedem Unterzeichneten in Empfang nehmen!

Der definitive Syndik
95,6,8) Chr. Rinn.

200 Eisenbahnarbeiter

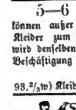
finden bei den Unterzeichneten gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Gute Rollbahnarbeiter verdienen sich von 1 fl. 51 kr. bis 2 fl. 6 kr. (96,8,200

Gebr. Lapp,
Bauunternehmer in Brombach,
bei Wertheim a. M.

5—6 gute Arbeiter

können außer dem Hause sogleich nähen. Kleider zum Anfertigen erhalten, und wird denselben bei guten Lohne dauernde Beschäftigung zugesichert.

S. A. Götz,
93,3/sw) Kleiderhandlung am Schillerplatz.



Verloren!

wurde gestern auf dem Marktplatze ein braun halbbehaartes Sonnenschirmchen. Der redliche Finder beliebe es gegen eine gute Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Verloren

wurde gestern eine schwarze Tuch-Joppe und eine schwarz-seidene Kappe. Wer über diese Sachen Auskunft geben kann, beliebe sich bei der Expedition ds. Bl. zu melden, wo er eine gute Belohnung erhält. (*

Emser Pastillen

seit einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vortrefflichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind stets vorräthig in Winnweiler bei Herrn Apotheker Ph. Scriba.

Die Pastillen werden nur in etiquettirten Schachteln versandt.

53,a10t Königliche Brunnenverwaltung zu Bad Ems.

Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter beehrt den Markt mit allen möglichen Sorten von feuersestem geschmackvoll gearbeitetem

Koch- und Bratgeschirr,

unter Garantie. — Billige Preise.

Kaiserslautern, den 17. August 1867.

95,6,7) Wilh. Diehl, Häfner.

Inseraten-Beförderung.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition

G. L. Daube & Co.

in Frankfurt am Main und Hamburg

hat nunmehr auch in Mannheim eine General-Agentur zur Annahme und Beförderung von Anzeigen jeder Art in alle Zeitungen aller Länder errichtet, und bittet den Herrn Th. Paul, jr. daselbst betraut, welcher ausführliche Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco versendet, sowie jede Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West. NEW-YORK.

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (69,11/sa)DiSa.

Musikalisches.

Als Klavierlehrer im Hause des Herrn Kapellmeisters Carl Heinecke (Director der Leipziger Gewandhausconcerte) wurde ich von demselben veranlaßt, die Klavier-Unterrichtsbriefe von A. Hennes (Leipzig bei C. A. Händel) als Klavierschule bei diesen Kindern zu verwenden, und gereicht es mir zur großen Freude unter Hrn. Heinecke's Zustimmung im Interesse der Kunst die öffentliche Erklärung abgeben zu können, daß sich diese Klavierschule mit ihren lusterweckenden Uebungsstücken als höchst praktisch bewährt hat.

Carl Heidler, Tonkünstler.

Mehr als 250 weitere Beurtheilungen enthält der Prospect, welcher nebst Cursus I. gegen Postnachnahme von 15 Sgr. von der Expedition der Klavierunterrichtsbriefe in Wiesbaden als Probe versandt wird. Preis des ganzen Werks (Cursus I—6) 6⅔ Thlr.; mit 5 goldvergierten Einbanddecken 8 Thlr.

Lampen-Cylinder

auf Petroleumlampen,

in allen Größen und Façonen, sowie

Lampen-Glocken, Vasen, Füße, Brenner u. s. w., auch fertige Lampen von 1 fl. 12 kr. und

Handlampen à 32, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt

Hochspeyer, im August 1867. 88,⅙

F. Wanzel.

Eine Partie Spiritus-Fässer verkauft 96,8) C. Hohle.

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken 2c., Boden für Haustüren, Remisen, Ställe 2c., Trottoirs und Terrassen, fertigt Offenbach a. M.

57,⅞el/Do) Aug. Martenstein.

Wechsel- und Brief-Copirbücher, Geschäftsbücher,

inirte, in verschiedenen Formaten,

COPIRPRESSEN,

Oel- und Löschblätter,

WECHSEL-FORMULARE,

empfiehlt billigst

43,⅞/) OTTO RUFF.

„Alter Liederkranz."

Morgen Dienstag

musikalische Abendunterhaltung

im „Rheinkreis." (967

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 1.—16. Aug. 1867.

Geborene:

1. Magdalene, T. v. Benedikt Kuhrtiemen, Fabrikarbeiter und Maria Schermer, d. G.
2. Julliane Theodore, T. v. Ant. Röser, Tüncher und Johanna Hall, d. G.
3. Catharine Charlotte, T. v. Heinrich Keim, Schneider und Elisabeth Seibold, d. G.
4. Ludwig, S. v. Wilh. Hild, Metzger und Catharina Mick, d. G.
5. Friedrich, S. v. Carl Kirchner, Maurer und Catharine Lammert, d. G.
6. Philippine Regine, T. v. Franz Daniel Burg, Küfer und Cath. Pfeiffer, d. G.
8. Otto Wilhelmine, T. v. Otto Albert Jacob, Kaufmann u. Auguste Baldy, d. G.
10. Johanna Josephine, T. v. Joh. Fidel, Gefangenwärter und Josephine Wilhelmine Bieberer Reber, d. G.
10. Carl, S. v. Nicolaus Born, Tünchr und Catharina Lang, d. G.
10. Catharine, auerkannte T. v. Franz Mehler, Taguer, und der ledigen Margaretha Kiel.
12. Anna, T. v. Philipp Reis, Küfer und Catharine Seubert, d. G.
13. Franziska, T. v. Philipp Allmer, Schuster u. Carol. Pontes, d. G.
13. Sulzanne, T. v. Christoph Krug, Bernhr. und Suzanne Emrich, d. G.
14. Jacob, anerk. S. v. Franz Meiser, Zimmermann und Caroline Lauer, ledig.
15. Heinrich, S. v. Peter Dreiling, Ackermann auf dem Gallenhaus u. Marg. Gall, d. G.
15. Margaretha, T. v. Carl Gaul, Gutsbesitzer und Philippine Mauer, d. G.
15. Magdalene, T. v. Philipp Haag, Ziegler u. Christel Seubert, d. G.
15. Carl, S. des dahier verstorb. Fuhrmanns Carl Oeckmann u. Philipp. Kahn, d. Ehef.
15. Carl, S. v. Peter Mehler, Steinhauer und Barbara Becker, d. G.
16. Johannes, S. v. Joh. Drümmuth, Maurer und Henriette Hahl, d. G.
16. Anna Maria, T. v. Jacob Diebelb, Schuster und Magd. Mick, d. G.

Getraute.

1. Franz Math. Jäger, Zimmergesell und Cath. Sandmann.
10. Wilhelm Bibler, Maurer u. Cath. Bohn.
11. Friedrich Georg Reiter, Buchhandlungsgehilfe und Elisabethe Berg.

Digitized by Google

Kgl. Pol. und Staatsz.

Pfalzische Volkszeitung.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Mohr.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage. Abonnirt bei Postamt „Kaiserlautern“, wo das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilage ausgegeben werden, und bei allen übrigen Postämtern in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Mohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 197. Kaiserslautern, Dienstag 20. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 20. August.

— Prinz Otto passirte gestern unsere Stadt. Nachdem er zuerst die in Speyer garnisonirenden Chevauxlegers inspicirt hatte, gesiehl ihm gestern mit den beiden in Zweibrücken garnisonirenden Escadronen. Heute setzt der Prinz seine Reise nach Paris fort.

— Am 18. August waren die Bürgermeister von etwa 24 Cantonshauptorten in Neustadt a. H. versammelt; um wegen eines Hochfestes/schenkes für den König zu berathen (siehe unsere Beilage vom 11. d.). Es wurde beschlossen, dafür eine Summe von 14,000 fl. zu verwenden und aus derselben vier Wagenpferde, Zweibrücker Race, aber zwei Reitpferde, und ferner ein Stück ausgezeichneten Pfälzerweines, einen Römer und eine silberne Platte anzukaufen. — Hinsichtlich der Socialgesetzgebungsfrage vereinigte man sich dahin, daß die Vorstände der mit Protest noch nichtangehörigen Gemeinden unverweilt zur Erhebung von solchem veranlaßt werden sollen.

— Aus München wird uns geschrieben, daß die zweite Lesung des Heimathsgesetzes im Ausschusse wohl schon am 23. September stattfinden werde. Es wäre daher wünschenswerth, daß die Proteste gegen die neuen Gesetze, die man uns aufoctroyiren will, bereits am 1. September in den Händen unserer Abgeordneten waren, damit dieselben sofort diejenigen ihrer Collegen feststellen können, welche, wie Brater, gewonnen werden müssen, um sie zu bringen, daß die Pfalz in der Abstimmung der neuen Gesetze einig sei, dann würden sie sich nicht weiter widersetzen. — Dieser Bewerb wird erbracht werden!

— Die theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst im Jahre 1867 beginnt in München am 14. October.

— Das französische Kaiserpaar traf am 18. ds. um 12 Uhr 30 Min. in München ein. Im Königshofen erwarteten die hohen Reisenden Prinz Adalbert mit Gemahlin, die Herzoge Karl Theodor und Max Emanuel, die Königsbrau und die Herzogin Max, die Staatsminister Fürst v. Hohenlohe, Frhr. v. Pechmann und v. Greffer, der k. Regierungspräsident Frhr. v. Zu-Rhein, der Stadtkommandant Generalmajor v. Walther und das diplomatische Korps. Se. Maj. der König führte die Kaiserin Eugenie am Arme in den Wartsalon, wo dieselbe Prinzessin Mathilde und Herzogin Amarante. Die französische Gesandtschaft überreichte der Kaiserin ein prachtvolles Blumenbouquet. Nach einem Imbißzeit von kaum einer Viertelstunde setzte sich der Zug nach Salzburg in Bewegung. Der König begleitete den Kaiser bis nach Rosenheim. Der Kaiser trug schwarze Civilkleidung, nebst Stern und Band des Großkreuzes der Ehrenlegion und die Insignien des Johannisordens, der König den Stern des Hausordens von Hohenzollern. Auf den an der Bahn gelegenen Kellern hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt. Der Bahnhof selbst war für das größere Publikum von Militär und Gendarmerie abgesperrt.

— Die Schwedischen Majestäten befinden sich gegenwärtig in Berlin.

— Am 18. August Nachmittags sind die französischen Majestäten in Salzburg eingetroffen, und wurden am Bahnhofe von dem österreichischen Kaiserpaar, dem Erzherzog Ludwig Victor und den Spitzen der Behörden empfangen. Die Begrüßung beider Kaiserpaare war sehr herzlich. Das laufende Publikum im Bahnhof empfing die französischen Gäste mit dreimaligem Hoch. Beide Kaiserpaare fuhren in offenem Hofgalawagen unter lebhaften Acclamationen des massenhaft zusammengeströmten Publikums nach der Residenz.

— Als ersten Act seiner kaiserlichen Huld verlieh Napoleon gestern in Salzburg dem Fürsten Metternich den Orden des Goldenen Vließes. Auch Minister v. Beust wurde auf das Hervorragendste ausgezeichnet. In früher Morgenstunde promenirten beide Kaiser in Civilkleidern durch die Straße Salzburgs; später fanden intime Besprechungen beider Monarchen statt. Der Aufenthalt des französischen Kaiserpaares in Salzburg wird wohl bis zum Freitag währen.

— Man spricht in Wien davon, daß zur Erleichterung des Staatsschatzes auch Kürassier-Regimenter aufgelöst werden sollen.

— Der Heldenkönig ist incognito in London angekommen. — Der Schluß des Parlamentes ist auf morgen, den 21., anberaumt.

Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals 1867.

Am 19. August, des Vormittags um 8 Uhr, wurde die 3. Schwurgerichts-Session, welche Kurz Appellationsgerichtsrath Schmidt präsidirt und Staatsanwalt Conrad vertritt, eröffnet. Als Hauptgeschworne waren zu dieser Session einberufen nachbenannte 30 Personen, nämlich aus dem Gerichtsbezirke Frankenthal 17, Landau 4, Kaiserslautern 5 und Zweibrücken 4. Diese sind:

1) Friedrich Bölker, Gemeinderath in Mußbach,
2) Michael Becker, Güterverwalter in Schauernheim,
3) Conrad Haag, Bürgermeister in Edenkoben,
4) Carl Ludwig, Gerber in Kuhl,
5) Hermann Lilly, Defonom in Gleisweiler,
6) Friedrich Brenner, Kaufmann in Neustadt,
7) August Ulrich, Wirth in Deidesheim,
8) Aug. Franz Wilh. Geldmacher, Apotheker in Edenkoben,
9) Johann Jakob Horn, Gutsbesitzer in Edenkoben,
10) Andreas Müller jun., Gutsbesitzer in Kleinniedesheim,
11) Anton Jochim, Kaufmann in Bodenheim,
12) Peter Baldamus, Kaufmann in Neustadt,
13) Joseph Fröhlich, Kaufmann in Zweibrücken,
14) Philipp Wenz, Gutsbesitzer in Herbach,
15) Jakob Kurz, Bürgermeister in Contwig,
16) Heinrich Bauer jun., Müller in Einsiedlerthal,
17) Friedrich Dupré, Gutsbesitzer in Frankenthal,
18) Karl August Weigand, Apotheker in St. Ingbert,
19) Noam Wolf jr., Gutsbesitzer in Mußbach,
20) Georg Krautschneider, Müller in Eschringhof a/E.,
21) Ludwig Wiedemann, Kaufmann in Grünstadt,
22) Heinrich Geissel, Gutsbesitzer in Neustadt,
23) Jakob Becker, Gemeinderath in Zweibrücken,
24) Johannes Mann jr., Gemeinderath in Landrehheim,
25) Georg Jakob Dorsch, Kaufmann in Edenkoben,
26) Wilhelm Stieg, Gutsbesitzer in Deidesheim,
27) Georg Jung, Müller in Speyer,
28) Carl Speyer, Müller in Rockenhausen (Kohlenmühle),
29) Friedrich Deuß, Apotheker in Pirmasens,
30) Georg Jakob Schäfer in Thorner-Hof.

Als Ersatzgeschworne wurden einberufen:

1) Ludwig Lang, Fabrikant,
2) Johann Baptist Wolff, Fabrikant,
3) Ludwig Wilhelm Bonn, Fabrikant,
4) Johann Jakob Heck, Fabrikant,
5) Philipp Keller, Bürgermeister,
6) Max v. Oppenheim, Kaufmann,

alle in Zweibrücken wohnhaft.

Als Vertheidiger waren erschienen, mit Ausnahme von Rechtsanwalt Hoffmann, welcher sich krankheitshalber entschuldigt hatte, mit Besuch um Dispensation. Dieses Gesuch, mit Krankheitsattest begleitet, konnte der Gegenseite Mann um (Nr. 24). Den beiden anwesenden wurden zum geringen Honorar, und weniger um der Geschworenenliste mit 29 Vorgeschworenen gebildet.

Hierauf begann sogleich die Verhandlung über die Anklage gegen Jakob Waldmann, 33 Jahre alt Handler geboren und wohnhaft zu Neunigen, Cantons Edenkoben, wegen Todtschlags des Tagners Nikolaus Bamberger von da, verübt am 26. Mai d. J., Abends um elwa 7 Uhr. (Art. 229 Abs. 1 des Strafgesetzbuches.) Vertheidiger: Rechtscandidat Petri.

Aber in der Absicht, einen Anderen zu tödten, ohne vorherigen Entschluß rechtswidrig den Tod desselben verursacht, ist wegen Todtschlags mit Zuchthaus von 12—20 Jahren zu bestrafen.

Diese Bestimmung des citirten Art. 229 Abs. 1 möge hier vorausgeschickt sein, um den Lesern den

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Die Holzinsel.

(Fortsetzung.)

Trach Schwarzhart hatte die Blokade nicht abgewartet, sondern die Insel mit den Seinigen verlassen. Wo die Blockhäuser standen, lagen nur einige halbverkohlte Balken, um welche die weißen Blüthen aus Elvira's Blumengärtchen nickten.

Unter New-Orleans, wo der Mississippi sich zum Meer verbreitert, liegt in ihm ein Gewirr kleiner Inseln. Entwurzelte, fortgeschwemmte Bäume legen sich hier, wo der Wirbel, der die Bai von Mexico fortwährend hohlt, die Strömung leiser macht, fest; andere lehnen sich an die ersten, stets neue senden der Urwald herab, und der Strom thürmt das gewaltige Nest über den Sumpfen *). So entstehen hier und verschwinden junge Eilande, auf denen der Alligator sich sonnt, der Anhinga auf Beute lauert, und garstiglos untertaucht, wenn ein Boot sich nähert, der herrliche Schwan den Beuteplatz findet. Bald übergrünt die junge Erde die rankende Rebe; die Myrten der Tris, des Ahorns geben üppen Halt; der stolze Cedern, die grüne Lebenseiche, der breite Wallnußbaum, die dunkle, ernste Cypresse beben sich über das Buschwerk, unter dem eine stets wachsende Schicht fetter, sumpfiger Erde sich lagert. Der Wechsel der Jahreszeiten stirbt die Blätter, Früchte, diesen Anschwemmungen, den sie sind voller Mineral, ersprießender Strömungen und dumpfer Fäbeleuits; aus der sprießende Trupper beblüht hier den einsamen Erdhügel oder die schene Düne.

Eine solche Insel war es, an der, gestützt von dem Lieutenant Tom Ryde, mehrere Boote anlegten. Eine Anzahl Bewaffneter, an ihrer Spitze Trach Schwarzhart, stieg an's Ufer, dann erst folgten neun Frauen mit dreizehn Kindern, und zuletzt wurden mehrere schwere Kisten und Töpfchen an's Land geschafft, in welchen die edlen Metalle, in Barren und gemünzt, verstaut zu werden pflegen. Unter einer dichten Baumgruppe wurden rasch einige Zelte aufgespannt, und die Weiber begannen zu kochen, indeß Schwarzhart mit den Männern in verschiedenen Richtungen die Insel durchspähte.

„Ihr seht, Kapitän,“ begann Tom Ryde, der den Kapitän begleitete, „daß meine Beschreibung der Holzinsel richtiger ist, wie die anderer Communikanten, wenn sie die Leute zum Aufwenden bereden wollen. Verborgen wie das Paradies, und eben so lieblich, dürft Ihr Euch gerade nicht wundern, daß sie auch einige Schlingen beherbergt, weil wir ja auch mitgereist haben. Sobald das alte Mutterschwein, sammt hoffnungsvoller Familie, sich von der etwas unbequemen Stellung, in der es die Ueberfahrt machen mußte, erholt hat, werden wir bald alle diese Leidgänger los sein, und dann ist's für Leben und Sterben draußen im Lande nicht auch den Schweinen hitzen kann — es wäre wohlthatig! — Wasservögel und Fische sind reichlich vorhanden, und drüben der Wald liegt Busche und Wildspitze genug — leider aber auch Panther, Wölfe und dergleichen mehr.“

„Sind mir liebere Nachbarn, wie die Engländer. Wie weit sind wir von Fahrwasser des Stroms entfernt?“

„Etwa zwei Stunden in West, Sir!“

„Sind die Inseln da drüben bewohnt?“

„Von Eichhörnchen, Otiern, Alligatoren — sonst nicht; was das große Federvieh zu fürchten hat, geht nicht gern herüber, besonders am Abend.“

„Bis dahin wohnen wir am klaren Criefer. Sobald die Frauen hier eingewöhnt sind, mache ich meinen letzten Kreuzzug nach Virginien, verlasse die Corvette, und es steht dann bei Jedem von Euch, ob Ihr mit mir aus tüchtigen Seeleuten brave Jäger werden wollt.“

„Das läßt sich leicht machen, wie aus Stiefeln Pantoffeln.“

„Mit einem unserer Dönchen laufe ich dort ein deutsches Fürstenthum, und die armen Rothhäute sollen nicht daruber zu Klagen haben, daß wir zu thnen gekommen. Vielleicht wird unsere Ansiedlung mit der

Digitized by Google

*) Man heißt eine solche angeschwemmte Holzinsel, die wieder leicht zu einer als Brennholzlager erschlossen wird — Cawer — Sager — des einzige Stamm, im Grunde mit den Baumen sich festigend, der Spitzel, vor dem Anfang der Strömung nachzog, sagend.

Deutschland.

H. München, 15. Aug. Durch die Friedensschüsse des vergangenen Jahres und die damit stattfindende gänzliche Aufhebung des Rheinoctroi ist eine Revision der Rheinschiffahrtsacte nothwendig geworden, und hat die preußische Regierung sich veranlaßt gesehen, sämmtliche Rheinuferstaaten zum Zusammentritt einer außerordentlichen Conferenz nach Mannheim einzuladen. Diesem Vorschlag wurde von Seite Bayerns zugestimmt und wird zu dieser Commission der Ltl. bay. Rheinschiffahrts-Commissär Ministerialrath v. Weber abgeordnet werden. Preußen wird durch den geh. Oberregierungsrath Moser vertreten sein. Die Conferenzverhandlungen nehmen am 19. Sept. ihren Anfang. — **Die Kriegsliteraturabtheilungscommission**, welche seit dem 31. vorigen Monats die nachträglich einzukommenden Revisionsanträge und Liquidationen zur Beschreibung gebracht hat, wird, wie wir hören, ihre Sitzungen bis zum 30. September vertagen, sodann nochmals zusammentreten, um alle noch rückständigen Liquidationen und allenfalls weiter einkommenden zulässigen Revisionsanträge vollends zu erledigen, womit sie ihre schwierige und verwickelte Aufgabe beschließen wird.

* In **München**, wie die „Wsk. Ztg." sagt, soll nach verschiedenen Blättern einmal wieder eine Krisis bestehen. Der König sei sehr ungehalten über die Stuttgarter Resolutionen, welche ihm wohl reichlich als nothwendige Consequenzen der Einneigung seines Stammes zu Preußen dargestellt haben mögen, während die Salzburger Reise Napoleons nicht verschleiern wird, in manchem allbayerischen Kopfe die alten Träume zu wecken. Ich weiß nicht, ob das Gerücht von der Bedrohung des Fürsten Hohenlohe heute besser begründet ist, als früher, in Wirklichkeit hat die Krisis in München seit einem Jahre nie aufgehört; es darf allmälig unter den constanten Geschichten des bayerischen Staatswesens bezeichnet werden, daß Niemand heute sagen kann, was morgen sein wird.

Würzburg, 16. Aug. Die Einquartirung unserer Nachbarstadt Würzburg hat begonnen, und ist bereits ein Theil der dort befindlich gewesenen 200 Stück Kanonen auf dem Wege nach Ingolstadt, wo sie verbleiben.

Darmstadt, 17. August. Die erste Kammer hat heute den Beschluß der Abgeordneten, den Staatszuschuß für die Pfarrei St. Christoph (1) an welcher Jesuiten amtiren) in Mainz zu verweigern, angenommen, um eine Verwerfung des Budgets zu vermeiden.

* **Berlin**. Die Angabe, daß die preußische Antwort auf die jüngste dänische Erklärung bereits abgegangen sei, wird von gutunterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

* Aus **Berlin** wird geschrieben: Im ganzen preußischen Staate sind jetzt alle Eisenbahnzüge mit heimkehrenden Soldaten angefüllt, da die gesammte Altersclasse von 1864, die ihre gesetzliche Dienstzeit eigentlich erst am 1. October beendet hätte, diesmal schon am 1. August zur Reserve entlassen wurde. Die Ersparnisse hieraus sind: 1) um den Soldaten eine Belohnung für ihr Wohlverhalten im vorjährigen Feldzuge zu gewähren; 2) um für die in diesem Jahre unausbleiblich schwierige Ernte die Arbeiterzunahl zu vermehren; 3) um zu zeigen, daß für den Augenblick nicht die mindeste Kriegsgefahr vorhanden ist. Ferner sind noch von jeder Compagnie 8—10 Soldaten der Altersclasse von 1865, die also nur eine 22monatliche Dienstzeit hatten, auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden.

* In **Berlin** trafen Steiker — schreibt man der „N. Pr." von Berlin — wird bedauert, daß der Finanzminister v. d. Heydt das Tabaksteuerprojekt aufgegeben habe, wahrscheinlich jedoch nur vorläufig, so daß es über Jahr und Tag wohl wieder auftauchen wird. Für seine jetzige Zurückstellung scheinen zwei Gründe zusammengewirkt zu haben: einmal der ehrliche Widerwille gegen jede neue Belastung, weil das Project zu frühzeitig veröffentlicht worden war, während es noch weiterer und gründlicherer Vorbereitung bedarf.

Ein Correspondent der „Elberfeld. Ztg." berichtet aus **Paris** über die Eitelkeit Dano: „Daß hinter den politischen Artikeln des „Constitutionnel" über die Lage des Hrn. Dano etwas steckt, daß die Regierung längst weiß, daß er gefangen gehalten ist, das ist das „secret de polichinal" (öffentliche Geheimniß), doch hören Sie einige Details, die ich dem mit dem letzten Dampfer angekommenen Schreiben des Legationsmitgliedes an seine Mutter entnehme, über deren Wahrheit also kein Zweifel obwalten kann. „Sofort nach der Einnahme Merico's durch die Juaristischen Truppen — heißt es in dem Schreiben — wurden wir (Gesandter und Gesandtschaft) dunt durcheinander mit allen Kaiserlichen, die man ermitteln konnte, in ein Kloster eingesperrt, auf welchem man uns die Mönche hinausgetrieben hatte. Da waren wir, ohne alle Rücksicht auf unsern diplomatischen Charakter, der demüthigendsten Behandlung ausgesetzt, dem Elend und dem Hunger preisgegeben; noch jetzt bekommen wir Wochen lang keinen Bissen Fleisch zu sehen. Auf alle Reclamationen antwortet Porfirio Diaz commandirend: „Wenn der Präsident kommen wird, wird er anordnen", und so warten wir nicht ohne Besorgniß ab, was Juarez über uns — die Repräsentanten Frankreichs — beschließen wird." Der Verfasser des Briefes — des ersten, den er seit seiner Gefangenschaft absenden konnte — sagt bei, daß er sich Tag und Nacht seiner Eitelkeit „gänzlicher Natur" wegtoasten müsse. Und das Alles weiß die Regierung und sie verschweigt es!

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Aug. Herr Boutteng, der Arzt der Kaiserin Charlotte, bestätigt jetzt in einem an eine Triester Zeitung gerichteten Schreiben, daß das Befinden der Kaiserin Charlotte sich nach dem Empfange des Briefes in seinen günstigen Fortschritte begriffen ist. Er tritt zu gleicher Zeit den Angaben verschiedener Blätter entgegen, nach welchen der Kaiserin schon das traurige Alleben ihres Gemahls mitgetheilt worden sei. Die Mittheilungen des Herrn Boutteng werden auch durch die durch den Umfang bestätigt, daß die täglichen Spaziergänge der Kaiserin Charlotte ununterbrochen fortgesetzt werden, sondern auch dadurch, daß auf ihre Bitte der seit ihrem Eintreffen von Verwerien abgeschlossene Garten dem Publikum wieder geöffnet werden soll.

Wien, 17. Aug. Der Commandant der österreichisch-belgisch-mexicanischen Legion werden unter dem Commando des Obersten Kadolich in der nächsten Woche in Hamburg eintreffen. — Das österreichische General-Consulat in Hamburg erhielt deshalb die nöthigen Weisungen, betreffs der Beförderung der Eintreffenden in ihre Heimath.

Wien. In Oesterreich erheben sich bereits Stimmen, welche die dortige Regierung zur Partrinahme für die christlichen Südslaven jenseits der Save auffordern. Die „Agram. Ztg." behauptet, daß das Südslaventhum für Oesterreich ein ebenso wichtiges werden könne, bezeichnet es aber gleichzeitig als eine unausweichliche Nothwendigkeit, daß man sich in Wien den Bestrebungen anschließe, welche dem elenden Zustande der Stammesbrüder in der Türkei ein für allemal ein Ende machen wolle. Es dürfe ferner nicht zu überlesen sein, daß ein Artikel des „Journal des Débats" über den Ursprung und den österreichischen Botschaft in Paris zuschreibt, die Monarchen-Zusammenkunft in Salzburg, außer der mexicanischen Frage, mit dem prekären Zustande in der Türkei in Zusammenhang bringt, von der unverweiblichen Theilung der Türkei spricht, und die Absicht äußert, daß Oesterreich sich doch nachträglich auf seiner Seite für seine Verluste in Italien werde entschädigen können.

Frankreich.

* **Paris**, 14. August. Unsere Regierung hat erfahren, daß der russische General Tschernajeff nebst vielen russischen Offizieren in Belgrad angekommen ist, um die Revolution in Bulgarien gegen die Türkei zu organisiren. — Das „Journal des Débats" bringt den Oesterreich auf, sich Frankreich im Kampfe gegen Rußland anzuschließen. — Die hiesigen Blätter melden, daß die deutschen Südstaaten zum Frühjahr 124,000 Mann nach preußischem Muster eingeübter Soldaten stellen können. — Minister Duruy hat die Bibliotheken Frankreichs angewiesen, ihre Bücher zur Ausleihung zu kommen und gratis in den Lesezeen zu wohnen, die während der Ferien leer stehen. Sie werden jetzt aber all Schüler behandelt, müssen um 7 Uhr aufstehen und um 10 Uhr Abends zu Hause sein. Darüber klagen sie in den Blättern und Paris lacht über diese neue originalistische Idee des Ministers. — Die „Patrie" sagt, es werde heute Zusammenkunft zwischen Napoleon und Wilhelm I. stattfinden, dieselbe sei auch „ganz überflüssig." Das „Mem. dipl." erklärt, Oesterreich sei bisher noch von seiner Macht angezogt worden, bei der Regelung der Schleswig-holstein Frage zu intervenieren, weder Oesterreich verschaue sich zu beeinträchtigen suche, Herr mit Preußen noch gegen Preußen. — Die „France" weist wieder nach, ein Krieg werde der Civilisation zu größtem Schaden gereichen. — A. Dumas beginnt in der „Situation" einen Roman: „Die preußische Gesandtschaft in Frankfurt a. M. 1866." Das wird etwas Gröbliches werden. — Man hat in diesen Briefe in Händen, welche ein sehr nachtheiliges Licht auf die französische Intervention in Merico werfen und Charlotte hat in lichten Momenten Dinge gesagt, die fast zu einem Bruch zwischen Frankreich und Oesterreich führen müßten. Die tückische Regierung sieht nicht mehr auf mit den Tuilerien. Der Sultan ist mißtrauisch darüber, daß Frankreich die Türkei auffordere, Creta abzutreten. Er will dies unter keiner Bedingung. — In Konstantinopel erwartet man, daß Griechenland den Krieg erklären wird.

* **Paris**. Der „Moniteur" enthält eine Note der kaiserlichen Ausstellungscommission, wonach der Schluß der Universalausstellung am 31. October stattfinden soll. „Dies Datum," sagt die offizielle Notiz, „wird pünktlich eingehalten werden." Die Materialien des Ausstellungspalastes und des Parks werden demnächst zur Versteigerung kommen. Ein Theil der Gegenstände wird schon am 1. November 1867 und der

---

Zeit eine namhafte Stadt, in der viele glückliche Leute wohnen."

„Eure Prophezeihung würde mir weit plausibler erscheinen, wenn diese guten Leute uns jetzt schon die Baupläße abkaufen und bezahlen möchten. Was spaßer geschieht, wenn meine Tischnummer gelöscht ist — stimmert mich nur ein ganz klein Bischen. Ich habe weder Weib noch Kind, und das ist für mich sehr bequem."

„Aber auch gewaltig reichern. Du kennst das hrlige Gefühl nicht, was den Mann an Weib und Kind fettet!"

„Ist, meiner Teru, auch ganz überflüssig! Ich bin Euer, William Teach, und kann nicht auch noch einem Weibe und einem halben Dutzend zarter, quarrender Bürmchen anhängen. Denn Ihr werdet mir doch, wie einen Engel und Euer Weib: aber als mein Eigenthum müßte ich mir ein solches Möbel sogar bestens verbitten."

„Und doch, Tom Ryde, habe ich Dich gerade ausersehen, wenn ich mit der Corvette abfahre, unter gesammelt derartiges Mobiliar zu schirmen und zu pflegen."

„Ist, glaub' ich, wahrgenom! Ihr fürert die Kahe besser zum Honig, als Ihr einen Bock zum Gärtner macht. Ich werde für Keine parteiisch sein, was nöthig werden dürfte! — Halt, Kapitän, halt! seht Ihr den Panther dort, auf der linken Gyprosse? Er duckt sich zum Sprung — wir werden gleich sehen, auf was der Bursch zielt!"

Die Männer standen hinter einen dicken Baumwollbaum in höchster Geschäftigkeit vorbeugen, und beobachteten mit steigender Spannung jede Bewegung des Raubthieres. Fest auf den horizontalen Ast des Baumes gedrückt, regte sich nur der aufgeringelte Schwanz wie eine Schlange, und spannten alle Muskeln sich, zuckend vor Gier und Erwartung. Der Kopf war dem Stromarm zugewandt, auch dem eben jetzt rauschend ein prächtiger Hirsch an's Ufer stieg. Hinter dem Bug sind dem ächzenden Thier ein Indianerpferd, von dem der dunkle Schweiß herabtroff; die schlanken Läufe zitterten, das große Auge blickte angsterfüllt umgsum. Er gewahrte sogleich den lauernden Panther und wandte sich wieder gegen den Fluß, auf dem bedeutend ein Canoe den Kinder hinter sich. Die Freunde wankten sich, die Büchsen krachten zugleich: der Hirsch brach zusammen, und der Panther stürzte schwerverwundet vom Ast; am Ufer aber bob sich erst und stolz der herrliche Gestalt eines jungen Indianers aus dem Boot. Die Hand hielt den Bogen und den Pfeil auf der Sehne bereit, vom Jagdeifer hing der Tomahawk am Gürtel Blumpumschmäre, die Antersher auf dem Scheitel bezeichnete den Häuptling. Das markirte Gesicht war in unerschütterlicher Ruhe den Fremden zugewendet, die neben dem verendeten Hirsch standen, und ein tiefer Kehlaut der Ueberraschung entfuhr ihm.

„Hoh Du, der Hirsch geschossen, Bruder!" frug Schwarzbart.

Der Indianer trat mit leichtem, sichern Schritt heran, zog den Pfeil aus der Brust des Wildes, und zeigte ihn gleichen sich seinem Köcher. Dann hob er mit ihm aus dem Kanoe gelgerungen, setzte mitgi die Spur des Panthers aufgenommen und deilte laut und heftig.

„Hugh!" stirb der Indianer hervor und seine Augen ruhten fragend auf den Weißen.

„Ja, ich habe einen Panther geschossen, der auf Deinen Hirsch lauerte," antwortete seinem Blicke. Der Indianer

Neu am 1. Januar 1868 liefer dar sein. Damit sind die Projecte und Gerüchte beseitigt, welche sich an die angeblich beabsichtigte Erhaltung des Ausstellungspalastes knüpften und seine Umgestaltung zu einem internationalen Friedenstempel, gleichsam zu einem Delphi der modernen Welt, in Aussicht nahmen.

Paris. Der kaiserliche Taikun von Japan hat mit der Zustimmung der vornehmsten Daimios beschlossen, seinen jungen Bruder Min Bu Taiu zu seinem gesetzlichen Nachfolger zu ernennen. Um denselben, der jetzt in Paris ist, eine Erziehung zu geben, die zu seinem hohen Geschick im Verhältniß steht, hat der Taikun den Kaiser Napoleon gebeten, einen Gouverneur für denselben zu ernennen, welcher während der 4 Jahre, welche der Prinz in Frankreich bleiben wird, die Studien desselben leiten solle. Der Kaiser hat diesem Wunsche entsprochen und den Obersten Intendant Bibi-tte vom kaiserlichen Generalstabe und Adjutanten des Kriegsministers, zum Gouverneur des Prinzen Min Bu Taiu ernannt.

Paris. Es scheint, daß in Frankreich die weibliche Auflegung, mit welcher man dort seit vor Kurzem die deutschen Angelegenheiten und namentlich die kurhessische Frage betrachtete, sich mehr und mehr legt und einer ruhigeren Erwägung der Ereignisse Platz macht. Um so mehr aber wendet die französische öffentliche Meinung sich den inneren Angelegenheiten zu und macht diese zum Gegenstande der Kritik. Ernst Hert, das Frankreich in der Gegenwart enthalten, oder des Krieges oder der Freiheit bedürfe ist allerdings eine übertriebene Alternative; allein wahr bleibt es unter allen Umständen, daß das öffentliche Interesse in Frankreich jedesmal, wenn es von den äußeren Angelegenheiten abgelenkt wird, mit verstärkter Kraft sich den innern Zuständen des Reiches zuwendet. Sie haben namentlich die Generalrathswahlen gezeigt, wie sehr die auf größere freiheitliche Entwickelung gerichtete Strömung in Frankreich im Wachsen begriffen ist. In vielen größeren Städten, namentlich im Süden Frankreichs, haben trotz aller von Seiten der Regierung gemachten Anstrengungen, die Candidaten der Opposition den entschiedenste Sieg davon getragen, und wenn die Kaiserliche Regierung auch dieses Mal noch die entschiedenste Majorität für die von ihr ausgestellten Männer erreicht hat, so ist doch die Minorität der Opposition verstärkt worden. Jedes Mal wenn irgend ein solches Ereignis, aus welcher die entlichen Wahlgänge hervorgeht, der Regierung eine Niederlage erleiden könnte, aufweist, entsteht in Frankreich das Gerücht, der Kaiser werde freiwillig liberale Concessionen machen. — Bekanntlich wurden aber diese Erwartungen am Napoleonstage dieser getäuscht.

Graf **Paris** fragte sich, mit einem peinlichen Erstaunen: warum der ausgezeichnete Capellmeister der österreichischen Militärmusik, die er so glänzend zum Siege geführt hat, nicht das Legionskreuz erhielt wie sein preußischer, russischer und holländischer College. Einer der Preußischen erklärt, daß diese Ungerechtigkeit nicht der französischen Regierung, sondern der österreichischen Behörde zur Last falle, welche gegen die Ordensverleihung protestirte, weil Capellmeister Zimmermann nur Unteroffizier sei. (!)

Italien.

* Nach Mittheilung aus **Florenz** ist die Thatsache, daß das Anleihen, welches Garibaldi versucht hat, beinahe gänzlich gedeckt ist, fast die einzige, die wegen Rom noch Furcht erweckt; wenig besorgt ist man in Betreff einer Revolution, die in der ewigen Stadt ausbrechen könnte, da sie die Bevölkerung durchaus ruhig verhält. Es sei klar geworden, heißt es, daß trotz alles Larmens das römische Volk im Ganzen an der päpstlichen Regierung hänge, und daß eine Bewegung in Rom nur von außen hineingetragen werden könne; dies zu verhindern fühle sich die italienische Regierung aber im Stande. In diesem Bewußtsein werde sie durch den Zwist unterstützt, der jetzt zwischen den Clericalbauern und den Magnaten ausgebrochen, — die Letztern sollen den Erstern nämlich zu monarchisch gesinnt sein.

Berichten aus **Bologna** zufolge sollen sich mehrere Häupter der verschiedenen liberalen Parteien in der Republik San Marino zusammengefunden haben, um Beschlüsse auf neutralem Boden zu fassen. Die Aufstandsbewegung, hört man, werde nur von Männern geleitet, die sich ganz und gar von Mazzini's Einmischung losgesagt. Die laue Aufnahme, welche diesem von Seiten der Freunde Garibaldi's zu Theil geworden ist, sagt man, habe Mazzini zu der Erklärung veranlaßt, daß er sich so lange von der Action fernehalten wolle, bis man ihn persönlich um eine Unterstützung angehen werde. — Garibaldi, heißt es weiter, habe geäußert, er müsse in Rücksicht auf sein Alter die Besteigung Roms beschleunigen; doch soll auch er für den Augenblick rathlos sein, — überhaupt herrscht große Ungewißheit in Bezug auf alle Verhältnisse in Italien.

Türkei.

Konstantinopel, 14. August. Der Sultan beantwortete die Ansprache des Großveziers bei seiner Rückkehr so: „Das Gefühl und die Pflicht, das Wohl aller Unterthanen zu schützen und zu sichern, hat in der Aufnahme, welche der Sultan bei den fremden Regierungen und Nationen gefunden, neue Kraft gewonnen. Meine Fürsorge ist demnach fortdauernd den Fortschritten des öffentlichen Unterrichts, der Ausbreitung des Verkehrs, der sinnigen Organisirung der Volkskraft und der Entwickelung des Credits gewidmet."

Amerika.

* **Boston**, 41. Juli. Unter den Passagieren des Dampfers „China", der gestern Abend hier eintraf, befindet sich Admiral Tegetthoff von der österreichischen Flotte und sein Bruder Gen. Tegetthoff, die nach Mexico reisen, um die Leiche Maximilian's abzuholen.

Auburn, N. Y., 31. Juli. Zu Wilden, welche Eisenbahn Conducteur durch das Durchgehen eines Gespanns seiner Pferde erlitt, sind nicht gebührlich, und er wird in einigen Tagen wieder wohl sein.

New-Orleans, 31. Juli. Officielle Nachrichten von Quintana Roo bestätigen die Eischiffung Widaurri's am 8. Juli. Gen. Alvarez gestattete auf Befehl des Obergenerals 36 Stunden Frist für die im Decret vom 21. Juni bezeichneten Personen, um sich als Gefangene zu überliefern. Das „Rancherio" bestätigt die Erschiffung von Gen. Lasselo und anderer Zurückgebliebenen zu Tuxtepec am 9. Juli. Das Gesetz zu Guaymas von Juarez als nächsten Präsidenten ist anscheinend einstimmig. — Cavalos und Gomez verursachen im südlichen Theil von Tamaulipas viele Schwierigkeiten. Ein Militär-Commandant der Grenzlinie am Rio Grande ist ernannt worden. General Berriozabal wird als Militär-Commandant verdächtigt. Die Staatstruppen wurden **geschlagen** um bei dem Feldzug gegen Cavalos und **Gomez**, und anderer Banden im Mittelstaate verwendet zu werden. Matamoros wird mit 2000 Mann belegt.

* Aus **Südamerika**. In Cayador hatten mehrere Erdbeben stattgefunden. In Chili herrschte bei der bevorstehenden Ausfuhr der spanischen Flotte erhebliche Aufregung und die Besorgniß des Kriegsministers, daß die Regierung sich nur defensiv verhalten werde, hatte große Unzufriedenheit verursacht. In Lima und Callao läßt die Regierung Vorbereitungen zum Empfang des Feindes treffen. — An den Chincha Inseln hatten im Juni 27 Schiffe von 25,000 Tonnenlast Guano geladen. — Die peruanische Regierung hat der Ver. Staaten Regierung ein Kohlendepot für die Ver. Staaten Kriegsschiffe bewilligt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Der Magistrat und die Gemeindevertretungsräthe von Bamberg haben beschlossen, zur Verwaltungsfeier des Königs ein Bronze-, und Marmorstandbild von 500 fl. anzuschaffen. Das Brunnpanar wird dem Gärtnerstande einnommen.

† Von der Lahn. Die Lungenseuche (nicht zu verwechseln mit der Rindespest) ist unter dem Rindvieh zu Lahr im Amte Hadamar ausgebrochen. In derselben starb, binnen den drei ungezwungenen Amtstagen sind die Schafe von den Pocken befallen worden.

† (Raubanfall.) Das Pester Journal vom 9. August berichtet: Gestern ist hier die Meldung eingetroffen, daß der zwischen Mezö-Kur und Szolnok verkehrende Postwagen ausgeraubt wurde. Der Postillon wurde erschlagen und in die Theiß geworfen, in welcher man auch den leeren Briefsack fand. Der Wagen wurde eröffnet, der darin befindlichen Geldsummen entledigt und alsdann versteckt. Bis jetzt wurde festgestellt, daß 12,000 fl. geraubt worden sind. Die Sache ist um so auffallender, als die genannte Strecke sehr lebhaft besahren wird und der Raubanfall zwischen 1 und 2 Uhr Mittags bewerkstelligt wurde.

. . . r. Stadtrath-Sitzung vom 18. August.

Der Stadtrath beschloß in seiner heutigen Sitzung, dem Vorschlage des Landrathes über den Bau einer Brücke über den Main bei Hallstadt seine Zustimmung zu ertheilen. Den Herrn Ingenieur Roman an der höheren Landesschule wurde eine Gehaltszulage von 100 fl. bewilligt. Da sich mehrere Uebhaber für Bauplätze an der Eisenbahnstraße angemeldet haben, so wurde beschlossen, 6 weitere Bauplätze zur öffentlichen Versteigerung zu bringen und dem Bauer Degenmeier mit dessen Versteigerung bezauftragt. Die Frage wegen Veräußerung des alten Tribunal-Gebäudes wurde zurückgestellt, da die kgl. Postverwaltung der Stadt einen Miethsvertrag anzubieten, nicht abgeneigt ist, indem die Lage, in der Mitte der Stadt, für die Postanstalt eine sehr günstige ist. Der Herr Vorsitzende theilte mit, daß nach Berichten des Stadtraths dieses Jahr mit der städtischen Waage zur Versteigerung gebracht werden, da der bisherige Pächter der Waage die neuen Bedingungen der Stadt nicht acceptiren will. Eine Eingabe um Gestattung einer Treppen-Anlage in der Theatergasse wurde abgelehnt und mehrere Bürger-Aufnahmen ertheilt. Herr Schlich wurde beschlossen, die Frage wegen Besteuerung der Hunde in der nächsten Sitzung zu erledigen, dagegen wurde Beschluß eingenommen, wie und in welcher Höhe die Steuer eingehoben werden soll.

Weinpreise
bei **Ph. Spatz** in Kaiserslautern
über die Straße:

1865er gemischt	per Liter	10 kr.
1866er Dürkheimer	„ „	20 „
1866er Wachenheimer	„ „	18 „
1866er Deidesheimer	„ „	11 „

Zu größeren Quantitäten billiger. (95)

Geschäfts-Uebernahme.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich das, seither von Herrn **F. W. Backius** im Raquet'schen Hause hier geführte

Eisen-, Colonial- und Farbwaaren-Geschäft

unter Heutigem übernommen habe, und solches in derselben Weise unter der Firma:

J. J. Raquet

fortführen werde.

Mein eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, mir das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben, und halte ich mich in obn angeführten Artikeln zu billigen und festen Preisen empfohlen.

Mit Hochachtung

Otterberg, 17. August 1867.

95,7,01) **G. Voegeli.**

Dünger-Fabrik
in **Ludwigshafen a. Rh.**
von **Michel, Lederle u. Cie.**
Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine
empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Primo Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.
Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Santiago-Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Kracan-Reis, Holländer-Stärke, Nudeln, Sago und Tapioca, feinste Speisöle, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrollen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürze, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Hainan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in beiden Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Wachs- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Digitized by Google

(Fortsetzung von der ersten Seite.

Begriff von Todtschlag klar zu machen, aus welcher zu gleich sich ergibt, daß es nicht auf die Art der Verübung oder das gebrauchte Mittel oder Werkzeug ankommt.

Dem heutigen Angeklagten wird zu Last gelegt, daß er dem 56 Jahre alten verheiratheten Taglöhner Nikolaus Bamberger von Benningen am fraglichen Abende mit einem Tischmesser an der unteren linken Halsseite oberhalb des Schlüsselbeins, von aben nach unten einen in die linke Brusthöhle eingedrungenen Stich versetzt habe, durch welchen eine Hauptblutader doppelt durchstochen und welcher unbedingt tödtlich war, — wobei die Absicht des Angeklagten auf Tödtung des Bamberger gerichtet gewesen.

Die aus der Untersuchung und der öffentlichen Verhandlung sich ergebenden Umstände der That sind folgende:

In dem Hause der Wittwe Belz, in der Hirschgasse zu Benningen, wohnten Waldmann und Bamberger im Erdgeschosse zur Miethe, Waldmann rechts Bamberger links vom Hausgange. Die Stubenthüren sind einander gerade gegenüber. Nach diesen Verhältnissen wird es nicht auffallen, daß beide Familien streits in Wortstreitigkeiten geriethen, zumal da die Ehefrau Bamberger nicht besonders friedliebend sein soll. Bamberger, der Ehemann von Waldmann's Frau, scheint ein guter Mann gewesen zu sein, da er, um den Streitigkeiten ein Ziel zu setzen, auszuziehen wollte und seine Wohnung schon gekündigt hatte. — Am Vormittage des 26. Mai — eines Sonntags — hatten die beiden Familien in Abwesenheit ihrer Männer einen gewaltigen Wortwechsel, und am Abend um etwa 7 Uhr, als die beiden Männer aus verschiedenen Wirthshäusern etwas angetrunken heimkamen, entstand zwischen diesen bei offenen Stubenthüren Wortwechsel, wobei wüste Reden und Beschuldigungen fielen. Waldmann ging nämlich auf Bamberger's Stubenthüre los, welche aber immer von dessen Frau wieder zugeschlagen wurde. Dabei wurde Angeklagter, der ein Tischmesser in der Hand hielt von seiner Frau am Hatte gepackt, unter dem Ausrufe: Jesus Maria! Jakob thu' au!

Bei dem stattgefundenen Gehaltenen Waldmann's eilte die Frau von Bamberger aus dem Hause, um Hilfe zu suchen. Unterdessen ging Bamberger in den Hof und reichte unter heftigen Reden in das Fenster des Angeklagten hinein, wie dieser heraus. Als aber bald darauf Bamberger in seine Stube zurückkehrte, sprang der Angeklagte ihm dahin nach und stach ihn mit dem Tischmesser in die untere linke Halsseite, worauf Bamberger zusammenstürzte, von jetzt herbeigekommenen Nachbarn auf's Bett gelegt und angekleidet, hierauf zu einigem Bewußtsein gebracht wurde, über Schmerzen in der Brust klagte, weiter aber nichts sprach, bald wieder in Bewußtlosigkeit verfiel und am andern Morgen um 10 Uhr verschied. Das achtjährige Töchterchen Bamberger's, Namens Magdalena, war zugegen, als Waldmann auf ihren Vater losfprang, flüchtete sich aber in die Kammer und kam von dort erst wieder in die Stube, als ihr Vater wie todt vor dem Bette lag. — Sein blutiges Messer hatte Angeklagter in seiner Stube hinter den Ofen geworfen, wo es am andern Morgen gefunden wurde.

Gleich nach der That hatte Waldmann, als wenn nichts geschehen wäre, mit seinen Schuldarten einen Kord voll Butter, nach Mannheim bestimmt, zur Eisenbahnstation Mailammer, schimpfte die eben zurückkehrende Ehefrau Bamberger und machte gleich darauf die Aeußerung: „ich beauch' kein Messer, ich hab' meinen Hausschlüssel, um mich zu wehren.“ Beim Heimfahren stelle ihn ein gewisser Deck zu Rede, worauf Waldmann sich ganz unwissend stellte, auch dem Bürgermeister, der C. Gendarmerie und dem k. Landrichter angab, er wisse von nichts, Bamberger habe sich vielleicht selbst verwundet oder die Wunde von einem Dritten erhalten. Erst vor dem k. Untersuchungsrichter gab er an, Bamberger sei nach vorausgegangenem Wortwechsel auf ihn losgesprungen, er habe gerade zum Zwecke des Nachsehens ein Tischmesser in der Hand gehabt und in diesem habe sich Bamberger gerannt und sei alsdann in seine Stube zurückgekehrt. In seinem spätern Verhöre, wußte er wieder nicht, ob Bamberger getroffen worden sei, dieser sei allerdings in Waldmann auf ihn losgegangen, als er gerade das Messer und ein Stück Brod in der Hand gehabt; er habe sicher den Bamberger nicht umdringen wollen, sie seien gute Freunde gewesen und ersterer Bamberger sei an Allem Schuld. — Zu bemerken ist, daß nicht im Hausgange, sondern nur im Zimmer von der Thüre bis zum Bette Blut bemerkt wurde. Das fragliche Tischmesser war nicht besonders spitz noch scharf, und es gehörte eine große Gewalt dazu, dasselbe in die Brusthöhle so einzubauen, wie es sich bei der Sec-tion Frgte; zudem ging der Stich schräg von oben nach unten, und Bamberger war selbst größer als Waldmann. Alle diese Umstände sprechen, nach Aufstellung der Anklage, gegen die Ausstellung des Angeklagten, und andererseits dafür, daß derselbe in der Absicht zu tödten den Stich führte.

Waldmann hat einen guten Leumund, ist aber im Trunk reizbar und streitsüchtig; er wurde ein einziges Mal polizeilich wegen einer kleinen Beleidigung wegen Ehrenkränkung verurtheilt. — Bamberger war ein verträglicher und braver Mann, wurde aber doch einmal vor 2 Jahren wegen Kohlendiebstahls polizeilich zu Arrest verurtheilt, was ihm beim Anfange des Diebstahls vom Angeklagten vorgehalten war, indem er sagte: „Ich bin doch noch nicht im Zuchthaus gewesen ꝛc.“

Heute blieb der Angeklagte auf seiner letzten Angabe bestehen, und sein Vertheidiger, sich diesem System anschließend, bestritt zuerst die Vorsätzlichkeit, jedenfalls aber die Absicht zu tödten, behauptete auch Nothwehr, daß Angeklagter im Zustande gesteigerten Affekts gehandelt habe (Art. 234 Abs. 2 des St.-G.-B.).

Die Geschwornen verneinten die Anklage in allen Theilen; es scheint also, daß sie die Annahme des Angeklagten bezüglich mangelnder Absicht und mangelnden Vorsatzes annahmen. Es erfolgte demnach die Freisprechung. — Schluß halb 7 Uhr.

Handel und Industrie.

* Mannheim, 19. August. (Conosbericht der Mannheimer Produkten-Börse.) Weizen, ruh. Geschäft, per 200 Kilo: Pfälzer fl. 15.—, fl. 15.15 B., ungarischer fl. 14. 20 B., fl. 14. 30 B., polnischer fl. —, — B., auf Lieferung per September, Oktober fl. 13. 30 B., fl. 13. 50 B., August, ab fl. 11. 15 B., fl. 11. 30 B., Gerste ruh. Geschäft fl. 9. 30 B., fl. 9. 40 B., ungarische fl. 10. 15 B., württembergische fl. 10 B., Hafer ruh. per 200 Kilo, fl. 14. — B., fl. 14. 20 B., Kernen ruh. per 200 Kilo, fl. 15. 45 B., Leinamen, deutscher Kolzfaat fl. 18. 15 B., ungarischer fl. 17. 15 G., Oel: (mit Faß) 100 Zollpfd. Kübel, ff. Inland in Partien fl. 24. 30 B., Schweizer fl. 24. 45 B., Mehl: ff. Inland Nro. I. 22. 30 B., Schweizer Nro. I. 22. 15 B. Mais: 100 Zollpfd., Bezugsmehl Nr. 0. fl. 12. 30 B., Nr. 1. fl. 11. 30 bis fl. 11. 45 B., Nr. 2. fl. 10. 30 B., Nr. 3. fl. 9. 30 B., Nr. 4. fl. —, — B., verdorbenes im Verhältniß billiger; Roggenmehl Nr. 0—1, Kleienmehl fl. —, — B. Kleienmehl, ff. (50%, n. Art.) transit (150 Klres.) fl. 27 B., Brennstoffe in Partien preisgekrönt Qualität: fl. 11. 30—45 B.

* Frankfurt, 19. August. 6½ Uhr Abends. (Effektensocietät.) Credit 105, 1860er Loose 68⅝, bis. Staatsbahn 274—75 bez., Steuerfreie 47½, 6. Schluß fester.

Verpachtung.

Mittwoch, den 28. August 1867, Nachmittags 2 Uhr dahier in ihrer Behausung im Hofsbaute zur „Blume“ läßt Frau Wittwe Conrad Schuh, eigenen Namens und als Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder auf 9 Jahre verpachten, was folgt:

Bann Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 2575. 72 Dez. Acker im Ländel, neben Andreas Müller und Wilhelm Raab;
2) Plan-Nr. 2764. 2 Tagw. 37 Dez. Acker am Rußbaumgarten, neben Weg und Jean Geldert;
3) Plan-Nr. 2877. 1 Tagw. 67 Dez. Acker unter den 30 Morgen, neben Ewingen und Gerlach;
4) Plan-Nr. 3148. 1 Tagw. 76 Dez. Acker vor dem Hertelsbrunnen, neben Hospitalfeld und Wilh. Jacob;
5) Plan-Nr. 3180. 1 Tagw. 26 Dez. Acker auf dem Lippenacy, neben Hospitalfeld und Adam Wagner.
6) Plan-Nr. 2377. 1 Tagw. 50 Dez. Acker am Bäckerfein, neben Bierbrauer Wagner und Spitalfeld;
7) Plan-Nr. 1845. 1 Tagw. 95 Dez. Acker im Altenwog, neben Karl Gelbert und Spitalfeld;
8) Plan-Nr. 3215 und 3214½. 2 Tagw. 88 Dez. Acker hinter dem Hertingsbrunnen neben Weigel und Spitalfeld;
9) Plan-Nr. 3212. 1 Tagw. 23 Dez. Acker am Hertelsbrunnen neben Cyprafser und Wittib Kaffin;
10) Plan-Nr. 2731 und 2732. 2 Tagw. 61 Dez. Acker in der hölen Angewann, neben Metzger Spath und Spitalfeld;
11) Plan-Nr. 2744 u. 2760. 2 Tagw. 65 Dez. Acker am Rußbäumchen, neben Drumm beiderseits, mit einigem Klee bestellt.

Kaiserslautern, den 18. August 1867.
97,9,02) Jlgen, kgl. Notär.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. September 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Brauerei von August Liebrich wird auf Anstehen der Spar- und Hilfskasse der Stadt Kaiserslautern gegen Johann Schick, Schreibermeister von da zur öffentlichen Zwangsversteigerung geschritten von

1) Plan-Nr. 3415½. 5 Dez. Fläche. Ein in der Stadt Kaiserslautern auf dem Kotten gelegenes Wohnhaus mit Hofraum und Zubehör, begrenzt von Johann Meckes und Anton Hetzler.
2) Plan-Nr. 1753½. 67 Dez. Acker am Lothringerfeld, neben Weg und Konrad Schick.
3) Plan-Nr. 3483½. 50 Dez. Acker im Kandelgarten, neben Weg und Konrad Schick.
4) Plan-Nr. 3415½. 5½ Dez. Bauplatz in der Kottengewann, neben Karl Herdig und Ludwig Becker.

Kaiserslautern, den 19. August 1867.
97,07,11) Jlgen, kgl. Notär.

Das Neueste in
Damen-Jacken
und
Jaquetts
ist eingetroffen bei
90,7,01) **D. Heimanns** Wwe.

Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter beehrt den Markt mit allen möglichen Sorten von feuerfestem geschmackvoll gearbeitetem

Koch- und Bratgeschirr,

unter Garantie. — Billige Preise.
Kaiserslautern, den 17. August 1867.
95,6,7) **Wilh. Diehl**, Häfner.

Es werden
2 tüchtige Arbeiter
als Sackträger, am liebsten vom Lande, unter Zusicherung dauernder Arbeit und gutem Lohne gesucht, nur solche die Zeugnisse der Tüchtigkeit nachweisen können und sich der Trunksucht enthalten, finden Berücksichtigung. — Näheres bei der Expedition. (97,8

Meine Wohnung und Schreibstube befindet sich nunmehr im Hause des Herrn Peterbauer Stang.

Mayer,
92,4,6) k. Gerichtsvoll.

Afrikan. Riesencitronen,
(1 Pfd. schwer) sowie schönste
Orangen
bei **J. Koch.**

Wirthschaft zum Schiff

(neben dem Theater.)
Wein zu 6 kr. per Schoppen.
Trester-Branntwein à 10 kr. (95,7,01

„Alter Liederkranz.“
Heute Dienstag
musikalische Abendunterhaltung
im „Rheinkrig.“ (967

Bon der Wiesbadener Börse

vom 19. August 1867.

	Geld	Waare
Preußische Kassenscheine	1 fl. 44 kr.	45½
Friedrichsd'or	9 57½	58½
Pistolen	9 44	46
Louisd'or	9 45	47
Holländische 10 fl.-Stücke	9 49	52
Dukaten	5 35	37
20-Frankenstücke	9 29	30
Englische Souverains	11 52	56
Russische Imperiales	9 45	47
Tollars in Gold	2 26½	27½

Diskonto 3½ %.

Petroleum (Erdöl),
per Liter 13 kr., per Schoppen 7 kr.;
ferner
Lampen-Cylinder
in allen Dimensionen zu 6 kr. per Stück bei **A. Bauer.**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 20. Aug. 1867.

Fruchtsorten.	Quantitat	Mittel-preis	Ges.-Betrag	Vorräthen
	Mltn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	100	7 23	—	6 —
Korn	440	5 22	—	4 —
Spelzkern	130	4 —	—	1 —
Gerste	1370	4 56	—	1 24
Hafer	350	4 37	—	24
Erbsen	—	—	—	—
Bicken	—	—	—	—
Linsen	10	5 30	—	—
Hopfensamen	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—
	2290			

Das Bürgermeisteramt
Bro dpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 25 kr.
Ein Wenzenbrod von 3 Pfund 13½ kr.
Ein Weißbrod von 3 Pfund 14 kr.

* Kaiserslautern, 20. August. (Stutzimarkt.) Heute auf 1 Pfund 23 kr. 1 Schock Eier 8 kr. Kartoffeln 1 fl. 24 kr. pr. Centner. Heu 1 fl. — kr. pr. Ctr. Kleehen — fl. — kr.

Frankfurter Cours vom 19. Aug.

Werthsorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsd'or	9	57½
Pistolen	9	44
Louisd'or	9	45
Holländische 10 fl.-Stücke	9	49
Dukaten	5	35
20-Frankenstücke	9	29
Englische Souverains	11	52
Russische Imperiales	9	45
Tollars in Gold	2	26½

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigen der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die zweispaltige Zeile berechnet, bei öfmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 198. Kaiserslautern, Mittwoch 21. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. August.

— Telegraphischen Berichten aus Darmstadt zufolge, soll in der dortigen Gasfabrik ein großes Feuer ausgebrochen sein. Mit sind bis zu diesem Augenblicke ohne directe Nachrichten.

— Eine vom Comité der Volkspartei in Hilden (Rheinprovinz) anberaumte, vorher gesetzmäßig und rechtzeitig angezeigte Wählerversammlung zur Besprechung der Candidatur des Hrn. Heinrich Bürgers aus Köln wurde vom dortigen Bürgermeister polizeilich verboten — dessen Wahl scheint sonach gesichert.

— Es ist die Absicht, die hannover'schen Provinzialstände noch im Laufe d. Mts. einzuberufen. Mit der Einberufung der kurhessischen Vertrauensmänner dürfte nunmehr auch in den nächsten Tagen vorgegangen werden.

— In der zweiten Sitzung des Bundesrathes in Berlin beschäftigten sich die Mitglieder mit der Geschäftsordnung. Weitere Vorlagen wurden nicht berathen.

— Aus Berlin verlautet, daß der Zusammentritt des Reichstages bis Mitte September zu erwarten ist.

— Der König von Schweden wohnte gestern in Begleitung des Königs von Preußen einer Militär-Revue in Potsdam bei. Das schwedische Königspaar wird vom preußischen Hofe mit ganz besonderer Aufmerksamkeit behandelt; dadurch lebt heute (Mittwoch) über Stralsund nach Stockholm zurück.

— Die Begegnung der kaiserlichen Herrscherpaare in Salzburg war folgende: Der Kaiser Napoleon schritt rasch auf dem Waggon auf den ihm entgegengehenden Kaiser Franz Joseph zu; die beiden Kaiser grüßten einander; Napoleon, schnarz gekleidet, hielt den Hut in der Hand, Kaiser Joseph salutirte militärisch; die beiden Kaiser reichten einander die Rechte. Napoleon schritt darauf zur Kaiserin Elisabeth und führte ihre Hand zu den Lippen, während Kaiser Franz Joseph in gleicher Art die Kaiserin Eugenie begrüßte. Die beiden Kaiserinnen näherten sich hierauf einander und küßten sich. Der Kaiser stellte Napoleon das Gefolge vor, worauf die Truppen defilirten. Die beiden Kaiser, gefolgt von ihren Gemahlinnen, verließen sodann den Bahnhof und nahmen alle Bier in einem vierspännigen offenen Hofwagen Platz, der sie zur Residenz brachte. In den Straßen ertönten hie und da Zurufe. In der Residenz erwarteten die Minister die Majestäten.

— Unter dem Vorsitze des Sultans hat vorgestern ein großer Rath stattgefunden.

— Ein Japanese hat versucht, den holländischen Gesandten in Yeddo zu ermorden. Der Versuch mißlückte.

Neueste Nachrichten.

Bamberg, 19. Aug. Gestern früh ist am griechischen Hofe die Nachricht eingetroffen, daß der Großherzog von Oldenburg in Havre, wo er gegenwärtig Seebäder gebraucht, von den Masern befallen worden ist.

Berlin, 16. Aug. Die die „Kreuz-“ weidet, gedenkt der König sich nach Norderney zu begeben. — Der badische Militärvertreter Sponeck ist abberufen.

Wien, 20. August. Die „Debatte“ schreibt: Man ist in den zu Salzburg versammelten politischen Kreisen von der entschieden friedlichen Tendenz der Monarchenzusammenkunft überzeugt. Die Erhaltung des Friedens, soweit dies von der deutschen Frage bedingt, wird als das höchste Ziel der politischen Bemühungen des Augenblicks hingestellt.

Salzburg, 20. August. Man versichert, daß schwerere politische Fragen zwischen den beiden Kaisern besprochen worden; was jedoch nicht im Entferntesten zur Annahme berechtigt, daß förmliche Abmachungen daraus hervorgehen würden.

Florenz. Rattazzi schickt Inspectoren in die Provinzen, um die Kriegsmißvorrathe einzig zu betreiben. — Garibaldi ist in Rom Gegenstand ganz nahe an der römischen Grenze. Seine Anhänge ist gelungen. Heute wurden Depeschen aufgegriffen, die auf dem Eisenbahntelegraphen an Garibaldi gerichtet waren. Der General wird scharf überwacht. — Die Unruhe an der römischen Grenze dauert fort. Garibaldi's Sohn, Menotti, ging nach Neapel. — Die Krone Giovanni St. Marino in Venedig ist abgebrannt und in ihr große Meisterwerke Titians.

Madrid, 18. Aug. Der König und die Königin von Portugal sind angekommen. Der „Espagnol“ sagt: Drei Infantenthronden haben am 15. Aug. die telegraphische Verbindung mit Gastonien zerstört. Die selben nahmen die öffentlichen Gelder mehrerer Dörfer weg. Die Bewegung wurde unterdrückt und 36 Infantenten gefangen. Die Communicationen sind wieder hergestellt.

Perpignan, 19. Aug. In Barcelona wurde das Kriegsgesetz verkündet; ein Bataillon Militär wurde von hier an die Grenze abgeschickt.

Die Skylla.

(Fortsetzung.)

„Dein Theil wäre mir lieber,“ lachte Tom, „er ist doch essbar.“

„Spielt es meinem Bruder an Mildpret“ frug Manitha.

„Wir haben gesalzenes Fleisch genug!“ lehnte der Kapitän ab.

„Möge der weiße Mann den Hirsch nicht verschmähen — an den Ufern der Stromwutter*) waiden noch viele für die Pfeile Lenapee's.“

„So wolle der Häuptling uns folgen zu unserm Wigwam, daß er mit und rauche,“ sprach Teach, und, kaum hatte der Indianer zustimmend das Haupt geneigt, als Tom auch schon begann, das Wild aufzuwaiden, und die Decke sink abzustreifen; dann wickelte er den Rücken des feisten Thieres hinein, und eilte voraus, Teach hatte die Keulen aufgepackt, Manitha aber rasch den Panther geblößt und die Haut um die Hüften geschlungen.

Der Häuptling setzte sich schweigend am Feuer, das zwischen den Zelten flammte, nieder, er trank nur sehr mäßig vom angebotenen Branntwein, schien es aber sehr anzuerkennen, als Danna Elvira ihm den buntverzierten Tabakabrutel freundlich füllte. Er stopfte bedächtig den rothen Thonkopf seines Kalumet, er blies den Rauch gegen den Himmel und die Sne, dann bot er Schwarzhart die Pfeife, der sie nach einigen Zügen Tom Byke reichte. Es war eine Ehre und Zier, ohne Verbrechen und Gelaben, ja, ohne ein Wort, ein Freundschaftsbündniß geschlossen, inniger, probehaltiger wie die Verträge unter sogenannten Civilisten.

„Wo sieht der Wigwam des Häuptlings der Lenni-Lennapee's?“ frug Schwarzhart nach einer langen Pause.

Manitha deutete mit ausgestrecktem Arm nach Nordwest.

„Werden die jungen Krieger der Lenkapee's bald beradommen, mit meinen Leuten den Büffel zu jagen?“

„Im feraen Lande,“ begann der Indianer, „stand eine silberne Lilie, die nahm ein starker Häuptling an seine Brust, und trug sie fernhin, daß er an ihrem Duft sich labe. Er zog aus zu Jagd und Krieg; und die Lilie stand blühend in ihrer Herrlichkeit am gewaltigen Strom. Als aber die Kolbe des Mais sich gelbte, kehrte der Häuptling zurück; er hatte lockige Skalpa am Gürtel, er hatte viele Wampum gewonnen, und alle seine jungen Leute trugen Lasten von Wildpret. Am rauschenden Strom war die süße Lilie indes verwelkt — ein kleiner Vogel lang auf ihrem Grabe. Fern da von im Walde jedoch blühten die Erdbeeren fröhlich fort — sie erreichte der Pestbaud des Sumpfes nicht.“

„Ehe die Blüte der Sykamore fällt,“ entgegnete Schwarzhart, wird die Lilie amüsier des klaren Seesbaches.“

— Unter dem Vorsitze des Sultans hat vorgestern ein großer Rath stattgefunden.

— Ein Japanese hat versucht, den holländischen Gesandten in Yeddo zu ermorden. Der Versuch mißlückte.

Neueste Nachrichten.

Bamberg, 19. Aug. Gestern früh ist am griechischen Hofe die Nachricht eingetroffen, daß der Großherzog von Oldenburg in Havre, wo er gegenwärtig Seebäder gebraucht, von den Masern befallen worden ist.

Berlin, 16. Aug. Die die „Kreuz-“ weidet, gedenkt der König sich nach Norderney zu begeben. — Der badische Militärvertreter Sponeck ist abberufen.

Wien, 20. August. Die „Debatte“ schreibt: Man ist in den zu Salzburg versammelten politischen Kreisen von der entschieden friedlichen Tendenz der Monarchenzusammenkunft überzeugt. Die Erhaltung des Friedens, soweit dies von der deutschen Frage bedingt, wird als das höchste Ziel der politischen Bemühungen des Augenblicks hingestellt.

Salzburg, 20. August. Man versichert, daß schwerere politische Fragen zwischen den beiden Kaisern besprochen worden; was jedoch nicht im Entferntesten zur Annahme berechtigt, daß förmliche Abmachungen daraus hervorgehen würden.

Florenz. Rattazzi schickt Inspectoren in die Provinzen, um die Kriegsmißvorrathe einzig zu betreiben. — Garibaldi ist in Rom Gegenstand ganz nahe an der römischen Grenze. Seine Anhänge ist gelungen. Heute wurden Depeschen aufgegriffen, die auf dem Eisenbahntelegraphen an Garibaldi gerichtet waren. Der General wird scharf überwacht. — Die Unruhe an der römischen Grenze dauert fort. Garibaldi's Sohn, Menotti, ging nach Neapel. — Die Krone Giovanni St. Marino in Venedig ist abgebrannt und in ihr große Meisterwerke Titians.

Madrid, 18. Aug. Der König und die Königin von Portugal sind angekommen. Der „Espagnol“ sagt: Drei Infantenthronden haben am 15. Aug. die telegraphische Verbindung mit Gastonien zerstört. Die selben nahmen die öffentlichen Gelder mehrerer Dörfer weg. Die Bewegung wurde unterdrückt und 36 Infantenten gefangen. Die Communicationen sind wieder hergestellt.

Perpignan, 19. Aug. In Barcelona wurde das Kriegsgesetz verkündet; ein Bataillon Militär wurde von hier an die Grenze abgeschickt.

Die Skylla.

(Fortsetzung.)

„Dein Theil wäre mir lieber,“ lachte Tom, „er ist doch essbar.“

„Spielt es meinem Bruder an Mildpret“ frug Manitha.

„Wir haben gesalzenes Fleisch genug!“ lehnte der Kapitän ab.

„Möge der weiße Mann den Hirsch nicht verschmähen — an den Ufern der Stromwutter*) waiden noch viele für die Pfeile Lenapee's.“

„So wolle der Häuptling uns folgen zu unserm Wigwam, daß er mit und rauche,“ sprach Teach, und, kaum hatte der Indianer zustimmend das Haupt geneigt, als Tom auch schon begann, das Wild aufzuwaiden, und die Decke sink abzustreifen; dann wickelte er den Rücken des feisten Thieres hinein, und eilte voraus, Teach hatte die Keulen aufgepackt, Manitha aber rasch den Panther geblößt und die Haut um die Hüften geschlungen.

Der Häuptling setzte sich schweigend am Feuer, das zwischen den Zelten flammte, nieder, er trank nur sehr mäßig vom angebotenen Branntwein, schien es aber sehr anzuerkennen, als Danna Elvira ihm den buntverzierten Tabakabrutel freundlich füllte. Er stopfte bedächtig den rothen Thonkopf seines Kalumet, er blies den Rauch gegen den Himmel und die Sne, dann bot er Schwarzhart die Pfeife, der sie nach einigen Zügen Tom Byke reichte. Es war eine Ehre und Zier, ohne Verbrechen und Gelaben, ja, ohne ein Wort, ein Freundschaftsbündniß geschlossen, inniger, probehaltiger wie die Verträge unter sogenannten Civilisten.

„Wo sieht der Wigwam des Häuptlings der Lenni-Lennapee's?“ frug Schwarzhart nach einer langen Pause.

Manitha deutete mit ausgestrecktem Arm nach Nordwest.

„Werden die jungen Krieger der Lenkapee's bald beradommen, mit meinen Leuten den Büffel zu jagen?“

„Im feraen Lande,“ begann der Indianer, „stand eine silberne Lilie, die nahm ein starker Häuptling an seine Brust, und trug sie fernhin, daß er an ihrem Duft sich labe. Er zog aus zu Jagd und Krieg; und die Lilie stand blühend in ihrer Herrlichkeit am gewaltigen Strom. Als aber die Kolbe des Mais sich gelbte, kehrte der Häuptling zurück; er hatte lockige Skalpa am Gürtel, er hatte viele Wampum gewonnen, und alle seine jungen Leute trugen Lasten von Wildpret. Am rauschenden Strom war die süße Lilie indes verwelkt — ein kleiner Vogel lang auf ihrem Grabe. Fern da von im Walde jedoch blühten die Erdbeeren fröhlich fort — sie erreichte der Pestbaud des Sumpfes nicht.“

„Ehe die Blüte der Sykamore fällt,“ entgegnete Schwarzhart, wird die Lilie amüsier des klaren Seesbaches.“

„Dort werden die Krieger sich ihrer freuen und die Vögel schöner singen,“ sprach der Indianer sich neigend. Er ergriff Degen und Tasche und stand auf; auch Schwarzhart hatte sich erhoben und bot dem Gastfreund eine blanke Büchse dar. „Den Häuptling der tapferen Lennapee's soll den Büffel hinfort mit der Kugel seines weißen Bruders treffen, und seinen Bogen ihm zum Gedächtniß geben!“ bat er freundlich.

Der Indianer Manitha's funkelten vor Lust, doch auch zieh bieden die stolzen Züge starr und ernst. Tom Byke brachte ein volles Pulverhorn und den Kugelbeutel; Elvira reichte lächelnd ein Dutzend Feuersteine und ein Kovallenhalsband, welches sie ihm auftrug, seiner Squaw mitzunehmen. Er schlang es an den Gürtel.

„Manitha's Hütte ist noch einsam,“ sprach er dann, „aber die Kugel dieses Gewehres wird stets Guten Feind treffen.“

Er reichte den Männern die Hand und gilt in's Gebüsch.

Der Verkehr war eröffnet, die Freundschaft geschlossen. Von da an erschien der Häuptling der Lenni-Lennapee's oft mit seinen Kriegern auf der Jagdziel, und stets sanken die leichten Rindenkähne die dem Bord in's Wasser unter der Last von Wildpret, welches den Frunden zum Geschenk gebracht wurde. Amerika, hundert Jahre jünger, war vom Heutigen unendlich weit verschieden, und die mächtigen, kriegerischen Stämme der

*) Mississippi — Mississippi, Mutter der Ströme, indianisch.

Digitized by Google

Welcher Wunsch des Landes (Bayern) ist unerfüllt?

• Die conservative Hoffmann'sche Correspondenz antwortet im Nachstehenden auf einen Artikel des „Fränkischen Kuriers". Wir bringen die jedenfalls inspirirte Verlheidigung des Ministeriums ihrem Wortlaute nach — nicht, weil wir mit derselben einverstanden sind, sondern um auch nun von unserer Seite den bis jetzt noch unerfüllten Wünschen des Landes Ausdruck geben zu können, was ehedem geschehen soll.

H. **München**, 14. August. Bei dem fortwährenden Debattiren des Schwindens der Zufriedenheit Bayerns von Seiten der beiden extremen Parteien war es längst erforderlich, von einem fortschrittlichen Blatt doch einmal zu vernehmen, wo es bei uns denn eigentlich fehlt. Bisher hat man sich die Frage: Welcher Wunsch des Landes ist unerfüllt? — vergeblich vorgelegt. Der neue Civilprozeß ist seiner Vollendung nahe, die zweijährigen Budgetperioden sind eingeführt, ein neues Gewerbegesetz, ein neues Heimathsgesetz, ein neues Armengesetz, eine neue Gemeindeordnung werden wir erhalten, ein Eisenbahnnetz wird ausgearbeitet, das neue Heeresorganisationsgesetz ist fertig, ein Verwaltungsgerichtshof steht in Aussicht. Was ist sonst gewünscht? womit kann sich Jedermann dienen? könnten unsere Minister fragen. Ein Correspondent des „Fränkischen Kuriers" gibt Antwort und bringt einmal bestimmt formulirte Wünsche zum Ausdruck, deren Befriedigung das Land, d. h. der Correspondent, von der Staatsregierung verlangt. Hören wir:

„Das 1. Erforderniß ist die Herstellung eines in sich einigen und solidarisch verpflichteten Gesammtministeriums." Wie kann man Etwas wünschen, in dessen Besitz man bereits gekommen ist? Alle wichtigen und prinzipiellen Fragen gelangen im Ministerrath zur Erörterung und Beschlußfassung. In keinem Ministerium wird in einer über die gewöhnlichen Ressortverhältnisse hinausgehende, auf die allgemeinen Regierungsgrundsätze bezügliche Entschließung erlassen, ohne daß Uebereinstimmung des Gesammtministeriums erzielt ist. Trotzdem immer und immer das Geschrei nach einem Gesammtministerium. Wer liefert einen Beweis dafür, daß über irgend eine Frage zwischen dem einen oder dem andern Minister eine Meinungsverschiedenheit herrscht? Wir können es als Thatsache aussprechen, daß der Rücktritt des Justizministers v. Bomhard im Zusammenhang mit dem Bestande eines Gesammtministeriums stehl. Hören wir die Nennen Wünsche:

„2. Revision der Verfassung." An einer Verfassung, die, wie die unsrige, sich während ihres Bestandes von fast 50 Jahren bewährt hat, — an einer Verfassung, die wie die unsrige, von unsern Fürsten stets für unantastbar und heilig gepwochen worden ist, — an einer solchen Verfassung voll zu rütteln, Name des Verfassungsfeindes, Name des eigenen Hauses, in dem man lange Jahre zufrieden und sicher gewohnt, zu untergraben. Revision der Verfassung? Haben nicht schon manche der verpflichtenden in ihr enthaltenen Bestimmungen eine Verbesserung erfahren? Welche weitere Verfassungsbestimmung soll verändert werden? Wissen, wen bringe sie auf die Tagesordnung, um sie einer Prüfung zu unterziehen und auf verfassungsmäßigem Wege, wenn nothwendig, eine Aenderung herbeizuführen. Welchen Punkt aber gibt es zur Stunde in unserer Verfassung, von dem man sagen könnte, daß eine Aenderung desselben von der Volksvertretung gewünscht, von der Staatsregierung aber hartnäckig verweigert wird?

3. „Modifikation der Verfassung." Der innere Zusammenhang, welcher zwischen den einzelnen Artikeln unserer Verfassung besteht, ist allerdings gestört durch diejenigen der Verfassungsgesetze, welche den Wünschen der Kammern entsprechen, seit etwa 20 Jahren zur Regelung einzelner Materien erlassen worden sind, doch sind dieselben weder so zahlreich, noch so umfassend, daß sie nicht Jeder, der an ihrer Kenntnißnahme Interesse hat, leicht zu finden wäre.

„Abschaffung des Concordats durch das Gesetz." Die Bestimmungen des bayerischen Concordats sind unters Mitsens im Lande noch selten für drückend befunden worden, um so weniger, als es eine längst gelöste Controverse ist, daß im Zweifel das Religionsedict dem Concordat gegenüber den Vorrang behauptet.

5. „Ein wirkliches Schulgesetz." Der Entwurf eines Schulgesetzes ist im Cultusministerium vollendet. Fachmänner nehmen schon an der primitiven Bearbeitung Theil und Fachmännern soll es nun noch zur Berathung unterstellt werden. Ehe es aus dieser Berathung hervorgegangen, ehe es den Kammern vorgelegt ist, werden von der einen Seite bereits Klagen darüber vernommen, daß dieses Schulgesetz die völlige Losreißung der Schule von der Kirche bezwecke, und von der andern Seite schon befürchtet, das es kein wirkliches Schulgesetz werde. Kann man denn mehr thun, als ein Gesetz entwerfen, Beute vom Fache hieher zu Rathe zu ziehen und diesen Gesetzentwurf den gesetzgebenden Factoren zur Berathung und Beschlußfassung vorlegen? Warten wir es ab. Wenn es alle Instanzen durchlaufen hat, dann ist es immer noch Zeit, über den Cultusministerium, oder über die Fachmänner, oder über die Abgeordneten, oder über die Reichsräthe, oder sie alle miteinander zu raisonniren.

Ein 6. Wunsch ist die „Civilehe". In der Rheinpfalz besteht die Civilehe; trotzdem wird keine Ehe ohne die Kirche geschlossen — und soweit für dieses Verlangen auch dieselbst eine Nöthigung vorhanden, ist eine darauf bezügliche Zusage der Regierung in der Verfassung, wie wir vernehmen, bereits begriffen.

7. „Ueberweisung der katholischen Ehegerichtsbarkeit an die ordentlichen Gerichte." Dieses Begehren kann nur im Zusammenhang mit der Einführung der Civilehe erfüllt werden. Jedem Billigdenkenden aber muß es klar sein, daß entschieden das Institut der Civilehe einer geistlichen Gerichte über den Bestand oder die Auflösung der nach katholisch-kirchlichen Grundsätzen geschlossenen Ehe Recht sprechen können. — Dies nur ein Beispiel aus vielen, welch' unberechtigte Klagen in der Presse mitunter laut werden, welch unklare Forderungen bisweilen gestellt werden.

Deutschland.

H. **München**, 19. August. Wie wir hören ist, seitens nicht weitere unvorhergesehene Hindernisse in Mitte treten, als Tag der Eröffnung des bayerischen Nationalmuseums der 12. Oktober dieses Jahrs, als der Vermählungstag des Königs, in Aussicht genommen.

* **Frankfurt**. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Bürgermeister unserer Stadt, zur Wiederherstellung unseres hart mitgenommenen Domes 100,000 fl. angewiesen lassen und sich dadurch ein einiges Anderes gesichert. — Dem Register der Unglücksfälle bei unserem Brande ist leider noch ein Weiterer beizufügen. Gestern Mittag begann man auf dem ersten Thurmgewölbe des Domes mit dem Abräumen des noch brennenden Schuttes, als man gegen Abend auf die verbrannte Leiche eines jungen Mannes stieß, welcher seit jenen Tagen vermißt worden war. Derselbe war Mechaniker, heißt Schneider, und bediente auf dem Thurme den Feuertelegraphen. Die andern Verunglückten sind bereits beerdigt. Soweit man bis jetzt die Größe des Schadens kennt, wird dieser zu 400,000 fl. veranschlagt, wohl aber viel zu niedrig. Die reinweiße Orgel allein hat 10,000 fl. gekostet.

* **Kassel**. Die gesinnungstüchtigen Kasseler ließen für ihre Biwats bei dem Besuche ihres vielbeliebten neuen Königs dadurch belohnt werden, daß ein Militär-Gouvernement für Hessen und Hannover errichtet und einem Prinzen mit der Residenz Kassel übertragen wird.

* **Darmstadt**, 18. August. Der Generalgouverneur macht die Cabinetsordre vom 24. Juni d. J. betreffend die Gleichstellung der in den neuen Landestheilen wohnenden Mennoniten in Bezug auf die Militärdienstpflicht mit ihren in der Rheinprovinz und in den Provinzen Brandenburg und Westfalen wohnenden Glaubensgenossen, sowie die Cabinetsordre von 1830, betreffend die Regelung der Militärpflicht der Mennoniten, bekannt. Letzterer zufolge werden die Mennoniten, welche die Militärpflicht erfüllen wollen, in allen bürgerlichen Verhältnissen den übrigen christlichen Unterthanen, ohne Ausnahme, völlig gleich behandelt. Diejenigen Mennoniten, welche die Erfüllung der Militärpflicht verweigern, bleiben von derselben enthunden, müssen aber nie die Befreiung eine Einkommensteuer von 3 Procent entrichten, können ferner Grundstücke nicht erwerben und sind zur Anstellung im Staatsdienst unfähig. Die Quäker oder sogenannten Separatisten werden wie die Mennoniten behandelt. Die Anstellung oder Aufnahme neuer Mitglieder ist nicht erlaubt.

* Das von Herrn Dreyse in **Spandau** erfundene (von uns neulich erwähnte) Granatgewehr bewährt sich immer besser. Die Wirkung des Geschützes ist, nach Nachrichten aus Berlin, eine ganz fürchterliche und die Treffsicherheit soll nicht nur größer als Kaliber, als das gewöhnliche Zündnadelgewehr, sondern auch nicht schwerer, was ein großer Vortheil für die Soldaten ist. — Zunächst soll nun diese Waffe bei 12 Füsilierbataillonen eingeführt werden.

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Es „kommt des Debats," in dem es die Nachrichten aus Wien resumirt, heißt es für unmöglich, daß die beiden Kaiser in Salzburg nicht ihre Ideen über ihre Angelegenheiten Deutschlands austauschen. Dasselbe Blatt constatirt die Sympathie Bayerns und Württembergs für Oesterreich, welches wahrhaft constitutionell geworden ist, und das Vertrauen, das sich in Oesterreich Glaubwürdigkeit trajt des Prager Friedensvertrages das Recht haben, unter sich politische Beziehungen, die ihnen zusagen würden, herzustellen. Die Südstaaten könnten unter sich in Verbindung treten und mit Oesterreich einen Bund bilden, der vom Nordbunde unterschieden wäre und der mit dem letzteren eine enge Allianz eingehen könnte. Diese Lösung wäre vielleicht die beste Lösung der deutschen Frage und könnte allein Europa die Erholung des Friedens garantiren.

Vereinswesen.

Ueberwunder lagen noch nicht, schändlich gefnechtet, unter der Ferse der eingedrungenen Fremden.

Teach hatte begreiflich einen großen Vorrath an Waffen aller Art, und hielt es nicht für unklug, seine rothen Freunde damit zu rüsten, daß sie sein Theuerstes schirmten, wenn er es nicht konnte. Bald hatte auch Manitoka's Tochter, der Stamm des Bertrauten Donna Olivia's und der übrigen Frauen in hohem Grade erworben. Tom Ryde, der Lieutenant, war mit ihm ein Herz und eine Seele geworden. Schwarzbart beschleunigte unter diesen Umständen kräftig seine nothwendige lehte Fahrt nach Virginien, seine geliebte Corvette, sein so oft erprobtes Geschütz zu verlassen und nöthigen Vorrath zur leiblichen, unabhängigen Aufsetzung von Erdreich zu erwerben. Einige Tage zuvor, ehe er den Anker lichtete, erwartete er mit Tom den Häuptling auf einer Lichtung des Urwaldes am plätschernden Bach. Schon lank der Abend herab, die menschenleichen Laute des Wild- pour-Will tönten aus dem Gipfel einer Baumwollstaude, und Vorbereitungen wurden getroffen sie, der Truthahn lockerte und teieb die Hennen, aufzuflattern zum Ast des Zuckerahorn, dessen breites Laub das sicherste Versteck bot. Der Wolfshär lauerte, an den Stamm eines gestürzten Baumes gedrückt, auf die Stöberung des aufgeschossenen Wurfsen, und brauchte nicht lange zu harren, zahlschlagend mit gespreizten Flügeln dahergerauschend, hatte der Vogel kaum einen erhöhten Rothsitzen ausgesteßen, als er schon von beiden den Feind geschleppt, im Gebüsch verschwand; verdutzt sahen die Hennen ihm nach.

„Manitoka läßt uns lange warten," murrte Teach ungeduldig, als plötzlich die schlanke Gestalt des Indianers aus dem Dell des Bachs, in dem er sich hervorgeschlichen, sich erhob. Ohne ein Wort zu sprechen, setzte er sich zu den Frauen, ohne ein Zeichen von Aerger, erwiderte, daß ihm mitgetheilt werden sollte, schien er in sich versunken.

„Du hast nach zwei Tagen ab," begann Schwarzbart endlich, „und lasse nur Diesen, meinen Freund, bei den Frauen auf der Holzinsel."

„Ough!" könte es, wie mitten aus der Brust des Indianers.

„Sollte Roth oder Gefahr den Hülfsloten nahen, bis ich wiederkehre, so hoffe ich auf die Freundschaft der Lennapee's rechnen zu dürfen!"

„Der weiße Häuptling kann das!"

„Will Manitoka die Lilie schirmen, wo Tom Ryde es nicht vermag sollte?"

„Manitoka ist stark und muthig, aber er kann dem Fieber nicht wehren. Es ist stärker, wie der graue Bär, und fliegt geräuschlos wie die Eule! Die Lilie soll zu den Hütten der Lennapee's kommen, wo kein Fieber ist!"

„Ohe die Zeit des Fiebers kömmt, bin ich hier, sie zu holen."

„Ich habe gesprochen!" schloß der Häuptling, bot beiden Männern die Hand und schritt in den Wald hinein.

Als nun die Corvette unruhig vor ihrem Anker schwankte, zur letzten Fahrt mit der alten Mannschaft bereit, ergriff Alle tiefe Wehmuth. Mit Thränen im Auge umfingen die Männer die laut jammernden Weiber, die bangen Kinder, und sogar Tom-Ryde, der sonst lachende Philosoph der Gesellschaft, warf mit sehr verstörtem Gesicht den Kautabak aus einer Backentasche in die andere. Endlich schien es William Teach Zeit, die schmerzliche Scene zu enden: er legte die ohnmächtige Lilie in Donna Arme, drückte ihm die Hand und sprang in's Boot, beließ Ruder sogleich in's Waffer fielen.

Die Corvette drehte die Segel dem Winde entgegen, wie grüßend neigte sich das Schiff, schnell und schneller dahinrauschend — es bog, zierlich zur Seite gesenkt, um die vorstehende Landspitze, und war verschwunden.

Mit den Männern schien alles Leben, alle Freude von der Holzinsel entflogen. Die Weiber drängten sich in ein scheues Häufchen zusammen und ließen die Lilie der nicht mehr von der Hand; die Gespräche drehten sich nur um die Abwesenden. Tom Ryde, von der echtesten Treue beseelt, unternahm es die Blockhäuser mit der Büchse umkreisend, fand die Sache schon nach ein paar Tagen graulenn langweilig.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Aber zum Glücken wären drei Bedingungen nothwendig: Erstens, daß Oesterreich fortfahre sich im Innern zu kräftigen; zweitens, daß der Reichskanzler Baron Beust das Vertrauen des Kaisers behalte, und drittens, daß Oesterreich, wenn Napoleon seine Unterstützung zu teilen einwilligt, bis zum Ende ausharre.

Rußland.

* **Petersburg**. Die „St. P. Zeitung“ berichtet, daß die den polnischen Grundbesitzern in den westlichen Provinzen, seit 1863 auferlegte außerordentliche Contribution, welche die durch den Aufstand verursachten Kosten decken sollte, jetzt, wo der Aufstand längst erloschen, in eine feste Steuer verwandelt und pro 1867 auf nicht weniger als 1,365,000 Rubel angelegt worden ist. — Die polnischen Grundbesitzer können diese Extrabesteuerung unmöglich auf die Dauer ertragen und werden früher oder später genöthigt sein, ihr Besitzthum an Russen zu verkaufen, worauf es sehr wahrscheinlich abgeschafft ist.

Afrika.

Die Lage der englischen Gefangenen in **Abyssinien** hat sich in Folge der gegen König Theodoros ausgebrochenen Empörung nicht gebessert. Ein Brief des Missionärs Stern schildert dieselbe als geradezu zu verzweifelt. Der Tyrann ist wüthend geworden und hat an einem Tage 670 seiner eigenen Anhänger, denen er nicht traute, niedermetzeln und Weiber und Kinder der Delecteure mit in Blocks gebrachten Kleidern zerbrennen lassen. Die Gefangenen, die Gegenen zu tödten, hat er längst gegeben, da er sie aber nicht unmittelbar in Händen hat, wurde er nicht vollzogen. Die Gefangenen wollen jede Gefahr, die mit einem Befreiungsversuch von Seiten Englands verbunden sein könnte, gern tragen, um aus den fortwährenden Todesängsten herauszukommen.

Amerika.

* **New-York**. Die zur Ordnung der Indianer-Angelegenheiten bestimmte Commission, zu welcher **der Congreß 3 Civilisten ernannte, beginnt demnächst ihre Arbeiten.** Ihre Hauptaufgabe ist, die Aufhebung eines Terrains, welches bis jetzt noch den Weißen bewohnt und von den verschiedenen Stämmen entfernt, resp. gehalten ist, um sämmtliche Indianerstämme des gemeinen Wesens zusammenzuziehen. Dies Gebiet soll auf immer ihr Eigenthum bleiben und nur mit ihrer Einwilligung von Weißen betreten werden dürfen. Regierungsbeamten jedoch bleibe das jetzeitige Betreten dieser Colonien freigestellt. Während der ersten Jahre sollen die Stämme dort auf Kosten der Regierung unterhalten werden. — Nun wird es aber vor allen Dingen darauf ankommen, ob die Stämme sich unter einander vertragen? Ob nicht ein Zusammenthun das Signal zu beständigen Kriegen zwischen denselben wäre? Die Zeit wird darüber belehren. Hoffen wollen wir jedoch das Beste.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Dürkheim, 19. August. Die Generalversammlung des „Volksbank“ vom Mittwoch, den 4. September, Morgens 10 Uhr, im Saale des **Stadthauses** zu Durkheim stattfindet.

† München, 18. August. Der österreichisch-italienische Postvertrag tritt vom 1. September an auch für den **deutschen** Postverein in Kraft. Das Porto nach Italien beträgt demzufolge 10 kr. für den frankirten Brief 15 kr. für den unfrankirten einfachen Brief; von Italien nach Deutschland 40, resp. 60 Cent.; als einfacher Brief gilt ein Gewicht von nicht über 15 Grammes (1 Zoll-Loth). Die Recommandationsgebühr beträgt 6 kr., resp. 20 Cent.; Waarenproben, Zeitungen, Ankündigungen u. dgl. zahlen ein Porto von 2 kr., resp. 5 Cent. für 2½ Zoll Loth (40 Grammes.)

† Mannheim, 19. August. Gestern Abend hatten wir einen traurigen Unfall zu beklagen. Eine Anzahl Freunde fuhren zur Mühlau, und da der hiesige benutzte Omnibus nicht ausreichend Platz gewährte, so nahm Hr. K. seinen Platz auf dem Dache des Wagens. Als nun der Wagen auf der Allee durch das Wäldchen zur Mühlau fuhr, nahm der Obenbefindliche einen herbeistehenden Baumast nicht in Acht, wurde von demselben erfaßt und herab zur Erde geworfen, wobei ihm so unglücklicherweise auf den Kopf fiel und in Folge dessen alsbald starb.

† Mainz, 18. August. In hiesiger Stadt hat sich ein Klein-Burger Verein gegründet, der zunächst die Aufgabe hat, den Kleinmeister gegen das Capital zu schützen. Die Mitglieder sind meistens verheirathete Arbeiter, die selbständig ein Geschäft treiben.

* Sämmtliche Deszendenten des Herzogthums Koburg, in welchen die Rinderpest gehaust hat, oder in denen ihr Ausbruch zu befürchten war, sind jetzt amtlich für seuchenfrei erklärt worden.

† (Die Trichinenlehre) wird wiederholt von Berliner Blättern als ein modernisirter Irrthum bezeichnet. Schweine, die am Rhlauf leiden, sollen, wenn ihr Fleisch genossen wird, jene Erkrankungen hervorrufen, die wieder man nachher die Trichinen verantwortlich macht. —

† (Riesen-Weinstock.) „Preßi Lapof“ berichten über einen Riesen-Weinstock, welcher in Fünftirchen in der Mönchsgasse, im Hofe eines gewissen Franz Hartl steht, eine große viereckige Laube bildet und heuer 1000 Stück Trauben trägt.

† (Wunderthätige Statue.) Am 15. Aug. wurde in Lüttich die wunderthätige Statue de la Vierge Jesus feierlichst gekrönt; Herr v. Merode, von Rom eigens gesandt, wohnte der Feierlichkeit bei, die auf Wunderwerk dafür stattfindet, daß die Cholera im vorigen Jahre unmittelbar nach einer Prozession, in welcher die wunderthätige Statue figurirte, aufgehört habe, und in diesem Jahre der Kinderpest durch daselbe Mittel Einhalt gethan worden sei. Der Stadtrath hat 700 Franken zu diesen Festlichkeiten bewilligt, obwohl waggon eingewendet wurde, daß von den im Distrikt der Cholera erlegenen 50 Personen 26 nach vollzogenem Wunder starben und ebenso die Kinderpest erst erloschen ist, nachdem das letzte Stück Vieh im Distrikt gefallen war.

† (Nur immer nobel!) Während seines Aufenthaltes in Paris dinirte das belgische Königspaar unter anderm bei dem Seine-Präfect Haussmann. Letzter placirte hinter die Stühle Ihrer Majestäten je einen höheren Beamten seines Cabinets, als eine Art Kammerherren. Der König, der ein sehr gutmüthiger Mann sein soll, forderte sie mehrere Male auf, sich doch zu setzen, und ließ ihnen mehrere Tage nachher für ihre Bedienung jedem einen Ring im Werthe von 4000 Frcs. zustellen.

† (Eine moderne Spartanerin.) In Besançon wurde vor wenigen Tagen ein Soldat, Maler, welcher wegen Meuchelmordes zum Tode verurtheilt worden war, erschossen. Er sei nieder mit sieben Kugeln in der Brust, allein da er noch zuckte, lief ihm der Gewehrlauf die rechte Kugel durch's Ohr. Die Schwester des Delinquenten, eine einfache Bäuerin, hatte diesem folgenden Abschiedsbrief geschrieben: „Mein Bruder! Du hast eine schwere Schuld auf Dich geladen und ein großes Verbrechen begangen. Du bitte Gott, daß Du aufrichtige Reue empfinden mögest. Allein ich hoffe, daß, nachdem Du seige gewesen warst, Jemanden zu ermorden, Du wenigstens den Muth besitzen wirst, als Soldat zu sterben. Deine Schwester, die für Dich betet.“

† Ein von Hrn. Parrer in **London** **construirtes** Brennglas hat 1 Meter im Durchmesser, ist in der Mitte 6,75 Centimeter dick und wiegt 100 Kilogramm. Auf seine Kraft läßt sich aus der Thatsache schließen, daß die unschmelzbarsten Metalle, wenn man sie unter seinen Focus bringt, augenblicklich schmelzen- und verdunsten, sowie die meisten der flüssigen Stoffe sich verglasen.

† (Rinderpest unter Federvieh!) Man schreibt aus England: Die Jäger, die sich sonst allabendlich auf die mit dem 12. August beginnende „Grouse-Saison“ (die Rebhuhnerjagd, die besonders im Norden Englands und in Schottland im Schwunge ist) freuen, machen in diesem Jahre lange Gesichter. Das genannte Wildgeflügel, ist nämlich von einer Landplage heimgesucht, die in manchen Gegenden Tausende dahingerafft hat, und wer in Zukunft auf seiner Jagd noch etwas übrig haben will, muß sich getrösten, in diesem Jahre zu hegen. Was der Grund der großen Sterblichkeit unter den Hühnern ist, darüber hat man bis jetzt noch nichts ermittelt; einen Namen hat man jedoch für die Krankheit gefunden: „the grouse rinderpest“, also die Rinderpest unter den Bulhühnern! Die Rindviehseuche ist nämlich mit Haut und Haar als Federwort in's Englische übergegangen, notirlich mit dunklem Beisatzwörtlein, so daß man von Rinderpest, Schafpest, Schweinepest und Hühnerpest spricht.

† In Croatia, einer Ortschaft bei Gosenza, hat der Pöbel eine arme Frau, die man beschuldigte, die Cholera durch „Bezigtung“ verursacht zu haben, grausam getödtet, in Stücke zerrissen und dann verbrannt. Ihre Tochter, ein 14jähriges Mädchen, sollte ebenfalls der fanatischen Horde zum Opfer fallen, was aber noch rechtzeitig verhindert wurde.

† Der Consul der Vereinigten Staaten in Fayal meldet unterm 9. Juni, daß ca. 9 Meilen westlich von der Insel Terceira, einer der Azoren, auf voher See vulkanische Ausbrüche stattfanden, wodurch die an der Küste gelegenen Ortschaften starken Schaden erlitten; Verlust an Menschenleben ist jedoch nicht zu beklagen.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 14. August l. Js. der Lehrer Johann Peter Bischoff, Bürger und Landwirth, dem Lehrer Peter Herr, Pfarrer zu Gerbach, Dekanats Kirchheimbolanden, zu übertragen. Dem 16. l. Mts. an wurde der Postexpedient Max von Klipstein, Sekretär nach Speyer versetzt und an dessen Stelle der Accessist Jakob Pfisterer in Speyer ernannt.

Durch Regierungsentschließung vom 17. August wurden die Hebammen Carl Oberstein zu Hohenecken und die Hebammen Josephine Heim, Pfarrer Mayer, Johanna Zwingenberg, und Johanna Müller zu Mergelborn auf die Hebammenschule Kaiserslautern, dahier in gleicher Eigenschaft versetzt.

Frankfurt, 19. August. — (Viehmarkt.) — Der heutige Viehmarkt war mäßig und begonnen wie der vorige. Viel Heuvieh wurde durch ganz namhafte Händler nach Gegend aufgekauft. — Es wurden zum Verkauf: 260 Ochsen, 90 Kühe und Rinder, 160 Kälber und 400 Hammel. Die Preise hielten sich etwas billiger als jüngst wie zwar für Ochsen 1. Qual. fl. 33, 2. Qual. fl. 31, Kühe u. Rinder 1. Qual. fl. 29, 2. Qual. fl. 27, Kälber 1. Qual. fl. 28, Hammel 1. Qual. fl. 24 per Ctr.

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und Packet-Segelschiffen

des

Norddeutschen Lloyds

und der

HamburgAmerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

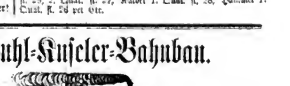
Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt**, Special-Agent in Kaiserslautern.

Landstuhl-Kusceler-Bahnbau.



Bei den Erd- und Felsenarbeiten des Ramstener Einschnittes können tüchtige Arbeiter gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung finden.

Landstuhl, den 20. August 1867.

Der Sections-Ingenieur,

J. König.

Großer Herbst-Markt zu St. Wendel.

1) Am 5. September, Prämien-Mark mit Ausstellung und Versoosung von Vieh rc.

2) Am 21. Oktober, Wendelsmarkt.

3) Am 9. Dezember, Nikolaus-Markt. (B32806

Ein „Heizer“ findet Verwendung bei 98,200) **Adam Müller**, Spielmühle.

Ein **Jacob Diegl** vom Diel-ntgaleberf ist eine junge **Kuh** zu verkaufen, die am Kalben steht.

Digitized by Google

Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals 1867.

Sitzung vom 20. August, 8 Uhr.

Friedrich Lipps, 23 Jahre alt, geboren und wohnhaft in Hinterweidenthal, zuletzt Dienstknecht auf dem Truppbacherhofe, Gemeinde Contwig, — vertheidigt durch den Rechts-Candidaten Erdelding — ist angeklagt: am 20. Mai l. Js., Nachmittags um etwa 2 Uhr, auf besagtem Hofe dem Dienstknecht Friedrich Münch von der Gleisfurth vorsätzlich, jedoch ohne die Absicht zu tödten und ohne überlegten Entschluß, durch einen Schlag mit einem Ackerwaghaken auf den Kopf einen Bruch des Schädelknochens des Hinterhauptes rechtswidrig zugefügt zu haben, durch welche Verletzung der unmittelbar erfolgte Tod des Münch verursacht wurde. (Art. 235 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 234 §. 1 des Strafs-Gesetzbuchs.) —

Der Angeklagte, am 28. Mai 1844 außereheslich geboren, genoß in seiner Heimathgemeinde keinen guten Ruf, wurde auch schon als Knabe wegen Diebstahls in einem Besserungshause eingesperrt und später polizeilich wegen Unterschlagung verurtheilt. Vor 2 Jahren diente er schon einmal auf dem Truppbacherhofe, trat aber heimlich und ohne Ursache aus, mit einem Vorschusse von 4 fl. 25 kr. in der Hand. Am 24. März l. J. trat er wieder daselbst in Dienst und am 4. April kam Friedrich Münch als Dienst- und Pferdeknecht ebendahin. Dieser war ein reizbarer und streitsüchtiger, dem Trunke ergebener und übel beleumundeter Mensch, aber in der Arbeit gut und willig. Beide Knechte lebten in Zank und Hader, standen nur ausnahmsweise auf kurze Zeit gut mit einander. Münch stand über dem Angeklagten und hatte demselben Weisung zur Arbeit zu geben, sand aber öfter Trotz und Widerstand; so sollen manchmal Thätlichkeiten zwischen Beiden vorgekommen sein und Münch namentlich einmal den Angeklagten, weil er nicht that, was er gehießen wurde, mit einem Pferdtritzegel auf den Kopf geschlagen haben, daß er blutete, worauf Angeklagter geäußert: „Du schlägst mich nicht mehr, ich geb' dir mal eins.“ — Derselbe behauptet, Münch habe ihn beständig cujonirt, und äußerte sich auch öfter darüber, während der Mittwoch Sauerbraun von einem solchen Cujoniren nichts wissen will.

Am 20. Mai erhielt Münch von seinem Dienstherrn den Auftrag, verschiedene Ackergeräthschaften auf einem zweispännigen Wagen zum Schmied nach Contwig zu bringen. Münch forderte am Mittag zwischen 1 und 2 Uhr den Angeklagten auf, ihm beim Aufschirren und Anspannen der Pferde zu helfen, wozu er sich auch anschickte, aber nun zum Aufschirren half und sich dann tauchend an einen Schoppen hinstellte. Auf die Vorwürfe Münch's achtete Lippe nicht, wohl aber auf die des Taglöhners Wingert, indem er beim Anspannen des zweiten (rechten) Pferdes angereizen begann; Münch packte ihn aber unwillig hinten am Wams, schleuderte ihn zurück und gab ihm mit der flachen Hand einen Schlag in das Genick. Lipps, ohne ein Wort zu reden, ging zum Schoppen hin (7 Meter entfernt), nahm dort einen Ackerwaghaken, kehrte zum Wagen zurück, von an dem Kopf des rechten Pferdes, wo Münch stand (etwa 8 Meter Strecke), und schlug diesem von hinten auf den Hinterkopf, worauf Münch todt zur Erde fiel. Der Schädelknochen des Hinterhauptes war 10 Centimeter lang und 4 Millimeter klaffend gebrochen, außer anderen kleineren Brüchen; in Folge des starken Blutergusses in die Gehirnhöhle mußte der Tod sogleich eintreten. Münch's Schädeldach war übrigens an einigen Stellen weniger massiv als gewöhnlich und die Dicke des Knochens betrug gerade an der Stelle des Bruchs nicht einmal 2 Millimeter.

Der Angeklagte — weit entfernt Reue über seine That zu fühlen — äußerte sich roh, und gefühllos gegen Wingert, der ihn aufforderte, dem Geschlagenen aufrichten zu helfen, den er todt geschlagen, mit den Worten: „Vor mir (provinziell für Meinetwegen), er hat mich schon oft genug cujonirt;“ ungegen seinen Dienstherrn: „es geschehe dem Mürr recht, warum habe er ihn immer so cujonirt;“ ähnlicher Weise auch gegen andere Zeugen.

Er läugnet den That nicht, will aber von Münch zwei Schläge in's Genick bekommen und bei der hierauf geführten Hiebe geäußert haben: „Was so ich mich immer von dir herumreißen lassen!“ Sein Absicht sei nur gewesen, dem Münch eins auf den Rücken zu versetzen, keineswegs aber denselben tödten. Insbesondere bemerkte Lipp, daß Angeklagter gerade nicht als boshaft gilt, nur soll er seine Pferd manchmal grausam behandelt haben.

Die Vertheidigung hatte, nach dem Geständniß des Angeklagten, nur die Aufgabe, den Reiz gelten zu machen, was auch mit Glück geschehen ist. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten schuldig, nahmen der Reiz an, worauf Lipps zu 4 Jahre Gefängniß verurtheilt wurde. — Schluß Mittag 12 Uhr.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 20. August. Der Sommer Waizen 7 fl. 39 kr. Kern 5 fl. 32 kr. Spelz 5 fl. 18 kr. Gerst 4 fl. 5 kr. Hafer 5 fl. 27 kr.

* Frankfurt, 20. August. 5%. Alte Anleihen (Effecten-Societät) 107⅛. Neue 100er Loose 99⅜. Bayern dahin 226—225¾—226½—226 bez. u. Br. Steuerfreie 47⅝, bez. Amerikaner pr. alt 77 bez.

* Köln, 20. August. Weizen: briß, Weizen fest, effect. 9, November 7.11, März 7.11. Roggen fein, eff. 6⅛, November 5.24, per März 5.25. Rüböl still, effect. in Tonnen per August 18⅝, per October 19⅞, Leinöl 15⅜.

* New-York, 19. August, Abends. (Abendcourse.) Gold 141⅛, Wechsel auf London 109⅞, 1862er Bonds 113⅛, Erie 70⅛, Illinois 120, Baumwolle 29, Petroleum 27½.

Reichswaldholzvertheilung.

Die Holzvertheilung aus dem Reichswalde pro 1866.67 umfaßt die Berechtigten, deren Familien-Namen mit den Buchstaben **M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, Z, A** beginnen und können die Holzabfuhrscheine vom Donnerstag, den 22. August 1867 auf der Stadt-Einnehmerei gegen Bezahlung von fl. 1. 42 kr. per Gabe und gegen Abgabe der Contre-Marken des Morgens von 8—12 Uhr abgenommen werden.

Nach Festsetzung des Bürgermeisteramtes endigt die Abfuhrzeit den 22. September 1867; die Holzzettel müssen in den ersten 14 Tagen auf der Einnehmerei abgenommen sein. Die gedruckten Formularien müssen bei der Abgabe und Bezahlung paraphirt werden.

Kaiserslautern, 20. August 1867.

Der Stadt-Einnehmer,
Sproß.

Torfversteigerung.

Montag, den 26. August 1867, des Morgens um 7 Uhr, auf seinem Torfstoche von Woerth, läßt Herr **Gottlieb Lotz**, Gutsbesitzer zu Landstuhl wohnhaft, 1200 Tausend Torf auf Credit versteigern.

Landstuhl, den 19. August 1867.

Der königliche Notär,
Roebel.

98,01

Aufforderung.

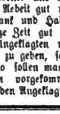
Die Hrn. Gläubiger von Daniel Meitzenheimer in Schallodenbach, deren Forderungen affirmirt wurden, können die ihnen zugewiesenen Beträge bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Der definitive Syndik
Chr. Zinn.

95,6,8)

Echte neue holländ. Voll-Häringe,
per Stück 10 kr., sowie neue
Matjes-Häringe
per Stück 6 kr. bei
98,200,2) **Carl Hohle.**

Für ungar. Weizenmehl
werden
Agenten
in der Platz gesucht. Anerbietungen unter Nr 200 an die Expedition dieser Blätter zu adressiren. (98,1/5



Tanz-Unterricht.

Mittwoch, den 28. ds., Abends 8 Uhr, beginnt im kleinen Saale der Gesellschaft „Eintracht“ der von mir ausgeschriebene Tanz-Cursus.

Hochachtungsvoll
C. Härtl.

98,01,2) Musik- und Tanzlehrer.

Ein doppeltes
Stehschreibpult
ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. (98,0,2

Arbeiter-Gesuch.

Bei unsern Eisenbahnbauten auf der Strecke Rappenau-Wimpfen kann noch eine große Anzahl tüchtiger Erd- und Steinhauer gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung finden.

Die Bauunternehmer
94,3,97) **Mand und Bieling.**

4 Schreinergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
98,0) **J. Enter**, jun.

200
Eisenbahnarbeiter
finden bei den Unterzeichneten gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Gute Wohlbahnarbeiter berdienen sich von 1 fl. 51 kr. bis 2 fl. 6 kr. (96,8,200

Gebr. Lapp,
Bauunternehmer in Brombach, bei Wertheim a. M.

Zu vermiethen.

Das Haus des Unterzeichneten an der Theaterstraße, neben Hrn. Dr. Braun ist zu vermiethen und kann in zwei Monaten bezogen werden. — Ferner ist in seinem neuerbauten Hause der zweite und dritte Stock zu vermiethen und in drei Monaten beziehbar.

98,201,3) **J. Riedhammer.**

Listen zur Unterzeichnung der in der Vollversammlung vom 14. ds. gefaßten Resolutionen liegen offen bei den Herren

A. Wagner, Bangasse
C. Gelbert, (Rheinkreis).
Ph. Schmidt, an der prot. Kirche.
J. Jung, Kesthof
Franz Schmitt, Rondell

und in der Exped. ds. Bl.

Sonntag, den 8. und Montag den 9. September findet die
Kazweilerer Kirchweihe
statt. — Für wohlbesetzte Musik, sowie gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und laden sonach hiezu freundlichst ein:

99,4,10*) **Schwehm u. Christmann.**

Eine Partie **Spiritus-Fässer**
verkauft
96,8) **C. Hohle.**

Gesunden
wurde gestern ein ganzes Stück schwarzes Sammetband, das der rechtmäßige Eigenthümer in der Expedition ds. Bl. in Empfang nehmen kann.

Schwarzwälder
Uhren,
von allen Sorten, zum Hängen und Stellen, mit und ohne Wecker; sein geschnitzte und gemalte
Kuckuckuhren und Façonührchen
zu Spottpreisen. — Einjährige Garantie.
95²/₆) **C. Crusius.**

Makulaturpapier,
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Musikwerken u. Musikdosen, Pariser **Reisewecker** mit und ohne Lichtanzünder Pariser **Uhrenketten** in Doublé composition, Kautschuc, Stahl &c. **Uebergehänse, Schlösser** &c., bei
95,²/₆) **C. Crusius.**

Lebewohl!

Bei unserer Abreise nach Amerika sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!

Charlotte und **Jacobine Lackmann.**

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 1.—16. Aug. 1867.

Geborene.

1. Nicolaus Schenk, 48 J. alt, Schuster und Bierwirth, ledigen Standes.
3. Heinrich Faber, 6 Mon. 17 T. alt, S. v. Joh. Faber, Fuglührer.
4. Georg Schmand, 54 J. alt, Tagner, ledigen Standes.
5. Suianne Jung, 2 W. und 11 T. alt, T. v. Jacob Jung, 10. Staabes aus Rodenbach.
6. Daniel Heinrich, 73 J. alt, Zimmermann, Wwer. von Jacobine Berg.
8. Caroline Müller, 2 M. alt, T. v. Mathias Müller, Sprechler.
7. Carl Hermann, 26 J. alt, Spinnbandmacher, ledig, Schwabe.
10. Carl Heinrich Müller, 1 J. alt, S. v. Bernhard Müller, Modellschreiner.
9. Eva Cyra, 61 J. alt, Wittwe des bahier verstorbenen Gastwirthes Ludwig Beber.
9. Joh. Conrad Schuck, 48 J. alt, Gerber, Wittwer und Handelsmann, Ehemann von Elisabeth Bäcker.
11. Heinrich Meyer, 67 J. alt, Seiler, Wittwer der bahier verstorb. Magd. Chatl. Jockes.
11. Johann Georg Thelemann, 76 J. alt, pens. Schullehrer, Wittwer der bahier verstorbenen Christine Lorenzen.
13. Katharine Gutermann, 3 M. alt, T. v. Jacob Gutermann, Bäckschmied.
14. Caroline Appel, 4 J. u. 10 M. alt, T. des bahier verstorbenen Schreibers Franz Appel.
16. Katharine Sommerred, 60 J. alt, led. St.

Frankfurter Cours vom 20. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44'/ 45
Friedrichsd'or	9	57'/ 58
Pistolen	9	44	46
Dopecke	9	45	47
Holländische fl. 10-Stücke	9	50	52
Dukaten	5	35	37
20-Francsstücke	9	29	30
Englische Souvereigns	11	52	56
Russische Imperiales	9	45	47
Dollars in Gold	2	26'/	27½

Disconto 3½ %.

Digitized by Google

und f. Landesbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

...s Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an ...chem Tage dagegen der „Pfälzer Anzeiger", so wie das „pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben ...rden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine kurze Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 199. Kaiserslautern, Donnerstag 22. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 22. August.

— Die gestern gemeldete Nachricht von dem Brand der Darmstädter Gasfabrik ist, laut heutigen Berichten, eine müßige Erfindung gewesen.

— Dem „Fremdenblatt" wird aus Salzburg geschrieben: „Es ist hier nicht unbekannt, daß der gegenwärtig König von Bayern für seine Person den lebhaften Wunsch gehabt hat, die Reise nach Salzburg zu unternehmen, und daselbst mit dem dortigen Majestät dem Kaiser zu Gast anwesenden Franzenskaiser zusammenzukommen. Allein den Wünschen des bayerischen Monarchen entgegen, soll, wie hier mit Bestimmtheit behauptet wird, der bayerische Ministerrath mit Entschiedenheit gegen diesen Besuch ausgesprochen, und namentlich der Minister Schrenkhofe gegen die Ausführung dieses Schrittes und ...daran sich knüpfenden Folgen in deutschpatriotischen Interessen vorwahrt haben."

— Zwei Särge! Die „N. Fr. P." schließt einen geschwärzten Leitartikel mit folgenden: „Wir stehen in Hintergrunde des glanzvollen Bildes der salzburger Begegnungen zwei kaiserliche Katafalke sich erheben, und bedeutungsvoll greifen die Hände von drei hohen Todten herüber in die Gegenwart. Die Annäherung Oesterreichs und Frankreichs hällen sich in die Weihrauchwolken einer Todtenfeier, und was sie mit einander ausgemacht haben, sind — zwei Leichen. Ende September wird in Triest die Prinzessin Navara mit den irdischen Ueberresten des Kaisers Maximilian erwartet, und um dieselbe Zeit vielleicht auch die Uebertragung des Sarges Napoleon II. nach Paris erfolgt sein. Das ist es, was Oesterreich und Frankreich einander zu bieten haben. Fürwahr ...s waltet ein düsteres Verhängniß über jeder Verbindung, die Oesterreich und Frankreich mit einander eingehen."

— Von Wien aus wird die Möglichkeit einer französisch-österreichischen Allianz für den Fall in Aussicht gestellt, daß Preußen sich mit Rußland verbande.

— Die Stadt Johann-Georgienstadt im Erzgebirge ist am 19. d. vollständig abgebrannt. Mehr als 300 Häuser, darunter die Kirche und sämmtliche öffentlichen Gebäude liegen in Asche. Viele Menschen sind verunglückt und wird das Elend dort als grauenvoll geschildert.

— Ein von Florenz aus projectirter Vergnügungszug nach Siena, dem augenblicklichen Aufenthalte Garibaldis, ist von der Polizei verboten worden.

— In Albano bei Rom wüthet die Cholera unerhört. In 5 Tagen sind 400 Menschen gestorben, unter ihnen Cardinal Altieri, der von Rom nach Albano, seinem Bischofssitze, geeilt war, um dort seinen Pflichten als Geistlicher obzuliegen. — In Rom sterben täglich ca. 30 Personen an dieser Krankheit. Viele Einwohner Roms und Albano's flieben ihre verpestete Heimath und suchen Unterkunft in entfernteren Ortschaften. Viele, vom Schrecken angetrieben, der gegenwärtig ganz Italien vor dieser Krankheit zittern macht, verweigern natürlich meistentheils den Einlaß der, wie sie glauben, ebenfalls schon Angesteckten, und so ist es denn leider schon vorgekommen, daß man bergleichen Schutzsuchende mit Flintenschüssen vertrieb, mehrere von ihnen tödtete und auf dem Felde verscharrte.

— In Madrid wird täglich ein revolutionärer Ausbruch befürchtet; vor der Hand behauptet sich jedoch die Regierung noch und laßt massenhafte Verhaftungen vornehmen. Unter den Verhafteten in Madrid befinden sich auch der ehemalige Finanzminister Mahaz. — In Barcelona und Tarragona ist die Empörung bereits ausgebrochen. 40,000 — 50,000 Arbeiter haben sich zusammengerottet, ihre Arbeit gekündet, und zum großen Theil schon ihre Werkstätten verlassen. — Spanischen Blättern zufolge steht dem ganzen Lande der Belagerungszustand bevor.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 19. August. Zu Belagerungszwecken im Kriege sollen 22 Reserve-Landwehr-Bayerische-Regimenter errichtet werden. Unsere vorteuse Artillerie wird um 12 Batterien mit 48 Geschützen verstärkt werden. Auch eine Erweiterung der technischen Militäreinrichtungen ist im Werke, da Preußen fortan den Munitionsbedarf des gesammten norddeutschen Bundesheeres decken wird.

Berlin, 19. August. Laut der „Bankzeitung" erhielten die Berliner Regierungsbezirke in der Salzburger Begegnung nichts Beruhigliches, dagegen erregte die zweideutige Haltung des Münchener Hofes Unzufriedenheit.

* **Berlin**, 21. August. Am 1. September d. J. sollen die Landwehr-Bezirks-Commando's in denjenigen norddeutschen Staaten errichtet werden, welche neuerdings mit Preußen Militär-Conventionen abgeschlossen haben.

Salzburg, 19. August. Der König von Bayern kommt nicht hierher; derselbe hat keine Einladung erhalten, doch dürfte bei einem der Ausflüge der Kaiser mit ihm eine Begegnung stattfinden. Die beiden Kaiserinnen begeben sich Mittwoch zur Erzherzogin Sophie nach Ischl.

Salzburg, 21. Aug. Es ist bestimmt, daß kein französischer Minister mehr hierher kommt. Bisher haben nur vertrauliche Conversationen zwischen den Monarchen einerseits und Napoleon mit Beust und Metternich anderseits stattgefunden, welche, wie glaubwürdig versichert wird, hauptsächlich den orientalischen Verhältnissen gegolten haben.

* **Salzburg**, 21. August. Zwischen den beiden Kaisern soll eine Vereinbarung getroffen worden sein, welche die Aufrechthaltung des Prager Friedens zur Grundlage hat und soll ferner die Friedensliebe beider Herrscher dadurch documentirt werden, daß eine Einladung an die europäischen Mächte zum Beitritte zu diesen Vereinbarungen erfolgen soll. Als der Kaiser von Oesterreich dem Fürsten Metternich den Orden vom Goldenen Vließ verlieh, lobte er in Gegenwart des Hofes die Verdienste dieses Botschafters um die Herstellung der Entente mit Frankreich. Kaiser Napoleon dankte für die Sensation machende Manifestation.

Florenz, 21. Aug. Die „Italie" glaubt, die italienische Regierung habe wegen des Briefes des französischen Kriegsministers Niel eine Note an die französische Regierung gerichtet.

Madrid, 20. August. Die Insurrection in der Provinz Catalonien „scheint" endrückt zu sein.

New-York, 20. Aug. (per Kabel). Der Präsident Johnson hat General Sheridan entlassen.

* **New-Orleans**, 5. Aug. Die „Picayune" enthält ein Schreiben aus Vera Cruz vom 24. Juli, welches über Penascola einging, und worin der Capitän des österreichischen Dampfers „Elisabeth" meldet, daß die Mexicaner die Auslieferung der Leiche Maximilians ohne weitere Angabe des Grundes verweigern. — Durch ein von Vera Cruz angelangtes Fahrzeug erfahren wir die wahrscheinliche Nachricht, daß Admiral Palmer nebst seinem Gefolge sich nach der Stadt Mexico begeben hat, um die Auslieferung Santa Annas und der Leiche Maximilians von den Liberalen zu verlangen. — Der österreichische Dampfer Elisabeth ankert bei Sacrificios, um österreichische Flüchtlinge an Bord zu nehmen. Bei Vera Cruz lagen ein Ser. Staaten- und ein französisches Kriegsschiff vor Anker.

* **San Francisco**, 5. Aug. Von Nevada trifft soeben die Nachricht von der Ermordung James A. Banks, des Sprechers der Gesetzgebung, Seitens der Indianer ein.

Die Holzinsel.

(Fortsetzung.)

Die Julie hatte indeß vor frischer Brise die Südspitze Floreda's doublirt, und schwamm, von Wind und Strom begünstigt, zwischen den herrlichen, grünenden Bahama-Inseln dahin. Teach stand an der Gallerie des Sterns, und betrachtete sinnend die leuchtenden Blutsterne Sternbera's, die stets wilder und kühner sich seitlich erhoben. „Ein Segel vorn im Wind!" nickte die Wache aus dem Mars, doch in süße, friedliche Träume versenkt, schien Schwarzbart kaum von Zuruf zu beachten. Nicht mehr der kühne, gewaltige Freibeuter, ein ruhiger, harmloser Kaufmann saß hier er dahin, Niemand Gefahr drohend und keine fürchtend.

Es war eine trotzige Fregatte, die gegen die flinke kleine Julie heranbrauste, und hohe Zeit, daß Schwarzbart seine Phantasien verabschiedete, und die Galatea in's Auge faßte, welche den Wind mit sich herumtreiben, nicht mehr zu verwehren war. Auch die Mannschaft der Julie schien das alte Handwerk vergessen zu haben, besonders diesten die Bedienstanheten mit unverkennbar ahnungsbangem Gemüth über die Gallerien, nach dem Kreuzer, denn es war sicher ein solcher.

„Meine Jungen," begann Schwarzbart, „wir haben da eine Gefahr vor uns, wie wir schon manche mit einander im Lee gelassen. Wahrscheinlich wird es ohne etwas Fechten nicht abgehen, obwohl wir diesmal nicht darauf ausgefegelt sind. Wenn wir dem großen Kerl da unter die englische Flagge gegen, sie ist er doch nicht bemannt zufrieden, sondern verlangt die Privatflagge, von denen wir so viel wissen, wie Seiner Hochwürden, der Dechant von St. Paul, der sonst ein gar gelehrter Herr sein soll. Also, meine Burschen, lustes Blut und schnelles Gehorchen! dann hoffe ich das Beste, besonders, wenn irgend ein Landeshäuptling drüben commandirt."

Der Tag ging zu Rüste, als die Galathea auf Schußweite herangekommen war. Der Wind war frisch und die langen Dienungen des Oceans hoben sich vor ihm zu kurzen Wogen; da gierte die Fregatte ein wenig, aus ihrem Bug quoll eine weiße Wolke, und mit dem Knall schlug die Kugel dicht vorm Spiegel der kleinen Julie geräuschlos in's Wasser.

„Sieht unter der Brüstung nieder, Männer," winkte Schwarzbart, „die Pesten wird er bald bieden lassen, wenn er uns sprechen will; er hat schon eine Kabellänge verloren."

Aber auch drüben, auf dem Kreuzer, sah man gar wohl, wie viel das Abweichen von der Gallerie, nach der Rückstoß eines Buglichtes, einem Segler, wie die Julie gegenüber, ausmache. Kein Schuß mehr fiel, doch stets hielt Schwarzbart den Verfolger in so gerader Linie hinter sich, daß seine drei Masten wie Einer erschienen.

„Spiegelsegel, lange Jagd," lachte er; doch der gewaltige Segelbruch legt den frischen Wind stets bald gut legende, größere Schiff gegen das kleinere in bedeutenden Vortheil. Nach einer halben Stunde, als der Raum der Sonne den Horizont zu berühren schien, war die Galathea der Julie auf Musketen-Schußweite genähert, doch vergebens prasselten die Gewehrkugeln auf das Deck der Corvette, sie zum Beidrehen zu zwingen; unter allen ihren Linnen flog sie dahin, bis der Bug der Fregatte sie fast berührte, da fielen, zum Zeichen des Ergebens, plötzlich alle Segel.

Das Feuer schwieg.

„Weg die Segel! Die Pinasse in See!" hallte das Sprachrohr auf der Fregatte, indem sie an der Julie vorbeischoß.

„Jetzt Achtung, Männer," rief Schwarzbart. „Das Steuer ganz lee."

„Lee ist's!"

„Sturmsegel auf! Klüverschote windwärts weg! Besansegel voll gebraßt."

Knarrend bogen sich die Raaen vor dem plötzlichen, gewaltigen Druck, wie ein Renner bei eingerannten Sporen, erhob sich die Corvette und war bereits eine halbe Meile hinter der gewaltigen Feindin weggebraust, ehe diese die Wolken ihrer Segel bergen, den mächtigen Schwung hemmen und zur Verfolgung des betrachteten

Digitized by Google

* Die unter den Auspicien des Abgeordneten Bruter in Erlangen erscheinende autographirte Correspondenz schreibt:

Die Socialgefetze und die Rheinpfalz.

Aus Bayern. In seiner letzten, dem Gesetz über Heimath, Verehelichungs- und Aufenthaltsrecht gewidmeten Sitzung hatte sich der Ausschuß der Abgeordnetenkammer bekanntlich mit einem Antrag der pfälzischen Mitglieder zu beschäftigen, welcher die Wirksamkeit dieses ganzen Gesetzes auf die Kreise diesseits des Rheins beschränken wollte, da Weyhe heit des Ausschusses ging hierauf nicht ein, dagegen wurde einstimmig zugestanden, daß der von der Verehelichung handelnde Abschnitt auf die Pfalz keine Anwendung finden solle.

Um diesen zweifachen, allerdings nur vorläufigen Beschluß richtig zu verstehen, muß man die ihm zu Grunde liegenden Erwägungen ins Auge fassen.

Die Ehebeschränkung ist in der Pfalz, soweit nicht civilrechtliche Hindernisse oder Pflichten des öffentlichen Dienstes entgegenstehen, unbedingt frei. Wenn sich dort, wie es allenfalls vorkommt, ein Bettelmann (!) mit der Tochter eines Bettelmannes (!) ehelich verbinden will*), so hat das pfälzische Gesetz nichts dagegen und die pfälzische Bevölkerung fühlt sich im Genuß ihrer socialen Freiheit behaglich genug, um einen maßlosen Mißbrauch, der zweifelos mit unterläuft, gelassen hinzunehmen. Im diesseitigen Bayern, wo man dieser Freiheit entwöhnt ist, würde ihr Mißbrauch häufiger vorkommen und jeder einzelne Exceß würde überdies den Widerspruch der noch nicht befestigten neuen Einrichtung ein willkommener Angriffspunkt sein. Wenn also auch den Beschlüssen des Ausschusses künftig der Grundsatz der Verschiedenheit streitbelt für das ganze Königreich Geltung haben soll, so gebot doch die Rücksicht auf die in den alten Landestheilen bestehenden Verhältnisse, ihn vorerst noch mit einigen Klauseln zu umgeben. Diese Beschränkungen haben aber keinen Sinn für die Pfalz, wo Niemand nach ihnen verlangt, und obwohl sie so unerheblich sind, daß sie das pfälzische Volk keineswegs unglücklich machen würden, so wäre es doch zwecklos und unbillig, sie derselben aufzudringen.**)

Dazu kommt, daß in der Pfalz das französische Civilrecht und die Gleichheit gilt, deren Beschaffung dem Ausschuß sehr fern lag. Dieser allerdings bescheidene Anstand gestattet aber nicht, die Formen des amtlichen Verfahrens, das der Verehelichung vorhergeht, im diesseitigen und jenseitigen Bayern übereinstimmend zu regeln.

Aus diesen Gründen ergab sich für den Ausschuß das angesichts Zugeständniß als eine natürliche Folgerung aus der ganzen Sachlage. Eine andere Bewandtniß hat es mit der neuen Gesetzgebung über Heimath- und Aufenthaltsrecht. Das in der Pfalz gegenwärtig geltende Heimathrecht ist unfreitig sehr mangelhaft***) und gegen den Mißbrauch der polizeilichen Ausweisungsbefugniß hat man in der Pfalz keine besseren Bürgschaften als im diesseitigen Bayern. Mehrere Ausschußmitglieder sprachen demgemäß ihre Ueberzeugung aus, daß die neue Gesetzgebung hinsichtlich beider Punkte auch der Pfalz zum entschiedenen Vortheil gereichen werde. Sollten sie gleichwohl dem Antrag der Abgeordneten Koch und v. Soyer zustimmen? Die Beantwortung dieser Frage war nicht so einfach, wie sie auf den ersten Blick scheinen könnte. Ein Mitglied erklärte: wenn die Organe der pfälzischen Bevölkerung — zunächst die Vertreter derselben beim Landtag — sich einmüthig gegen die Geltung des Gesetzes für ihre Provinz aussprächen, so wäre es nicht klug, sich für sie aufzuopfern. Auch ein allgemeines Staatsinteresse, durch welches der Landesvertretung die Pflicht auferlegt würde, dieses Gesetz, auch gegen ihren Wunsch, auf die Pfalz auszudehnen, lasse sich nicht nachweisen. So lange aber jene einmüthige Kundgebung der Provinz nicht vorliege, sondern nur ein Antrag der beiden im Ausschuß sitzenden Abgeordneten, werde jedes Mitglied seiner persönlichen Ansicht folgen, mithin den Antrag verwerfen müssen, wenn es der Meinung sei, daß die Bestimmungen über Heimaths- und Aufenthaltsrecht eine Verbesserung der pfälzischen Gesetzgebung ebenfowohl wie der diesseitigen enthielten.

Von anderer Seite wurde zugleich die den Antrag nicht unmittelbar berührende Frage, wie es mit der neuen Gemeindeordnung zu halten sei, in die Discussion gezogen. Hier wußte allerdings eine andere Erwägung vorangehen. Die Thatsache, daß die Pfalz bestehende Gemeindeordnung ist bekanntlich ein Erzeugniß des französischen Centralisationssystemes, welches in der Gemeinde nur eine Abtheilung des Staatsgebietes anerkennt. Darf nun die Gesetzgebung eines deutschen Staates den Fortbestand fremdländischer, dem Nationalgeist widerstrebender Einrichtungen dulden — aber trifft hier zu? Die That die unbweisbare Pflicht ein, die mit dem fremden Recht behaftete Provinz selbst wider ihren Willen von demselben zu befreien? Ohne Zweifel sprechen für die letztere Auffassung gewichtige Gründe. Daß diese im Ausschuß sich nicht schon vorher noch bei Gemeindevertretern Zustimmung bekundet wurde, hervorgehoben wurden, kann nicht auffallen, da Gemeinde- und Heimathsgesetz in engem Zusammenhange stehen, auch der Gegensatz deutschen und französischen Gemeinwesens in der Behandlung des Bürgerrechtes gelegentlich schon zum Vorschein gekommen war.

Einem breiten Standpunkt entsprechen diejenigen die Minderheit bildenden Mitglieder ein, die es für ihre Person noch als zweifelhaft betrachteten, ob die neuen Bestimmungen über Heimath- und Aufenthaltsrecht auch den pfälzischen Verhältnissen angemessen seien und sich deßhalb geneigt zeigten, dem Antrage bei all' weiterer, in der Frage vollständig ins Klare gestellt sei, zuzustimmen.

Man wird aus alle dem entnehmen, daß die ganze Abstimmung provisorischer Natur war: von den Einen wurde der Antrag vorläufig verworfen, von den andern vorläufig gut geheißen, unbedingt und definitiv erklärte sich für denselben unter Niemand. Dieß Resultat ist nicht pfälzischen Abgeordneten. In der Pfalz ist man, nach den Berichten der dortigen Blätter, eifrig daran, jenes allgemeine Einverständniß mit dem Antrag zu constatiren, das die Urheber desselben voraussgesetzt haben. Es wird zweckmäßig sein, wenn man dabei zugleich die Rolle übernimmt, der Gemeindeordnung scharf ins Auge faßt und sich deutlich zu machen sucht, ob auch das französische Gemeindewesen als eine „berechtigte Eigenthümlichkeit" der Rheinpfalz festgehalten werden soll.*)

*) Wird sicher geschehen. In ihren Grundprincipien ist unsere Gemeinde-Verfassung trotz ihrer auch von uns nicht verkannt werdenden Mängel — unserer unmaßgeblichen Ansicht nach — immer noch besser als die neue projectirte.

*) Bei unsern pfälz. Institutionen gibt es keine Classificationen, weil ihre Grundprincipien auf reinem Naturrecht beruhen und folglich dem Bettelmann dasselbe Recht zur Verehelichung zusteht wie dem Reichen. Vereinzelnt ist also die Behauptung dieser Notiz (wie die ganze Correspondenz) der wechselnden Gehalts desselben und jenseits und weit an Moralität darum und dran hängt) mehr als Beleidigungen jenseitsmuthen machen werden. (D. Red.)

**) Wie begreiflich dieses Zugeständniß mit aufrichtiger Freude.

***) Jammerlich aber besser als bad neu projectirte.

Deutschland.

München, 17. Aug. Man munkelte, die französische Gesandtschaft habe aus Furcht die Rückreise erhalten, daß man es versuche, dem Kaiser Napoleon während seiner Reise nach Salzburg an's Leben zu kommen. Was an dem Gerücht sei, wissen wir nicht, aber es sei auf, mit welch' angewohnter Vorsicht und Strenge die Polizei bei der Ankunft des Kaisers alle Zugänge zum hiesigen Bahnhof absperrten, ließ, während dies in Stuttgart nicht der Fall war, wo das kaiserliche Paar eine halbe Stunde in dem Bahnhofe, Angesichts einer großen Menge, verweilte.

München, 19. August. Nachdem der Beschluß der Landräthe von Oberbayern, Niederbayern, Pfalz, Oberpfalz, Ober-, Mittel- und Unterfranken, aus Anlaß der Vermählung Sr. M. des Königs je ein Brautpaar mit einem Capital von 1000 fl. aus Kreisfonds ausstatten zu wollen, die allerhöchste Genehmigung erhalten hat, fand vom Staatsministerium des Innern die betreffenden 7 Kreisregierungen dahin verständigt worden, daß die Trauung, dieser Brautpaare in München und zwar gleichzeitig mit der Sr. Maj. des Königs stattfinden solle, daß die Auswahl des Brautpaars dem Regierungs-Präsidium überlassen wird, wobei nach Erfüllung der gesetzlichen Vorbedingungen die Verehelichung auf Anläßmachung und Bereichtigung, insbesondere auf Unbescholtenheit, auf Unbemittelttheit, dann aber auch darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß der Idee einer Repräsentation der verschiedenen Volksstämme möglichst insoferne entsprochen werde, als die Volkstracht, die etwaige Begleitung durch einen Hochzeitszug je nach Sitte und Herkommen der Gegend zur Anschauung gebracht werde. Die hier in Rede stehenden 7 Brautpaare sind hierzufolge nicht zu verwechseln mit jenen 8, welche auf Befehl Sr. Maj. des Königs durch die Cabinetscasse ausgestattet werden.

München, 20. August. Der Gesetzentwurf, die Heeresverfassung betreffend, wird von der Commission, welche aus Vertretern der fünf dabei beteiligten Ministerien zusammengesetzt ist, heute oder morgen zu Ende beraten sein und demnächst dem Ministerrathe vorgelegt werden. — Der Minister des Kultus-Innern, Fürst Hohenlohe, wird so lange hier verweilen, bis die Kaiser Napoleon von Salzburg zurückgekehrt sein wird. Alsdann wird derselbe den unterbrochenen Urlaub wieder fortsetzen.

* **Stuttgart.** Der neue Zollvereinsvertrag und das Salzsteuergesetz werden dem Vernehmen nach noch in dieser Woche dem Könige zur Genehmigung vorgelegt werden.

Am 15. d. erhielt J. Monge ein neues Berurtheilungsdecret aus **Mainz**. Wie früher durch die Zinglichkeit: „Das neue Jesuitenvaterunser," so soll Monge den Bischof Ketteler und die katholische Geistlichkeit durch eine andere Zingkhrift: „Zwei Briefe

Digitized by Google

Verschiedenes.

* (Die Toiletten der Kaiserinnen bei ihrer Begegnung in Salzburg.) Die Toilette der Kaiserin von Oesterreich war gestern: ein langes Seidenkleid von jenem hellen Violett, das man kürzlich in Paris erfunden und Eugenie-Violett getauft, darüber ein weißer Spitzenüberwurf mit Lila-Schleifen aufgenommen; eine lange Flatterschleife im Nacken und ein rundes, schwarzes Sammthütchen mit schwarzen Federn bildeten ein harmonisches Ganze, vervollständigt durch ein Veilchen, mit violett angehauchten Blumen geflochten Sonnenschirm. Ihr reiches Haar trug die Kaiserin in Zöpfe geflochten; die Frisur scheint neu. Die hohe Frau sah etwas angegriffen und von der übergroßen Hitze etwas matt, aber unendlich edel, graziös und liebenswürdig aus. — „Aber die Kaiserin von Frankreich!" werden unsere Leserinnen ungeduldig ausrufen, „wie sieht Eugenie, die „schöne Elle", die „Fürstin mit dem Mondscheingesicht" und wie die bekannten Bezeichnungen sonst noch lauten mögen, wie sieht sie aus?" Nun, auf den ersten Blick sagt man von ihr, sie sei eine kleine, runde, üppige Dame mit frischen, zarten Farben und einem wunderbar kleinen Füßchen. Sie blendet durchaus nicht, man muß sie länger betrachten, dann erst erkennt man den tadellosen Schnitt ihres Profils und macht die Bemerkung, daß die schöne Frau unbegreiflich jung aussieht. Ihr Haar ist noch immer vom reinsten Blond, ihre ganze Erscheinung die einer echten, kräftigen Blondine in jedenfalls mehr englischem als spanischem Style. Kaiserin Eugenie trug ein auffallend buntes Doppelkleid von weißer Seide und ein Leibchen mit Fischschuppen von selben Stoffe, besetzt mit einer zarten, schwingen Blumenguirlande, dann ein kleines schwarzes Ritter-Hütchen und einen dunklen Spitzenschleier, den sie nur für einen Moment zurückschlug. Die beiden Kaiserinnen boten, während sie zusammen sprachen und dann neben einander in den Hofwartesalen schritten, den merkwürdigsten Contrast. Die hohe, schlanke Gestalt der Kaiserin von Oesterreich neben der kleinen, vollen Eugenien, das dunkle Haar neben dem blonden, die majestätische Schleppe neben der hochgeschürzten, die Stiefletten bis oben freilassenden Rode — Alles war Gegensatz. Die Kaiserin von Oesterreich ist eine lustige, ganz Erscheinung, Kaiserin Eugenie ist sinnlich schön; mit diesen wenigen Worten ist der Gegensatz zwischen Beiden am besten ausgedrückt.

* Lord Chesterfield, der Fürst der feinen Lebensart, welcher noch nie wieder erreicht worden, sagte einmal, selbst Adam, der erste Mann habe den Werth der Höflichkeit gekannt und Eva zuerst in den Apfel beißen lassen.

* (Sonderbare Ankündigung.) An der Kirchenthür zu Luhfort lag man folgende auffallende Annonce: „Allen diesne zur Nachricht, daß auf diesem Kirchhofe Niemand beerdigt werden kann, außer wer in dem Kirchenspirengel selbst lebt."

einer Nonne an ihren Verlobten" beleidigt haben. Wegen dieser Flugschrift zogen den Bischof 11 Monate zu 6 Monaten verurtheilt.

Berlin. Die von Preußen mit den meisten Staaten des Norddeutschen Bundes abgeschlossenen Militair-Conventionen treten am 1. Oktober in Kraft und haben siebenjährige Dauer. Nur mit den drei Hansestädten ist kein Termin festgesetzt; die Conventionen können nach beiderseitigem Einverständnisse aufgehoben und abgeändert werden. Oldenburg, Hamburg und Bremen zahlen 225 Thlr. pro Kopf voll, Lübeck und den Uebrigen wurde für die nächste Zeit eine Ermäßigung bewilligt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Aug. Kanonendonner verkündete heute früh, daß der Kaiser von Oesterreich an diesen Tage in sein 38. Lebensjahr tritt. Am 2. December 1848 trat Franz Joseph I. die Regierung an, und post varios casus, per tot discrimina verum trifft er heute Abend mit dem Manne vom 2. December 1851 zusammen. Ein heiterer Himmel wölbt sich über den beiden Kaisern, aber früh ist die Stimmung in den Herzen, zumeist in den Herzen der Völker.

Schweiz.

Die Freunde deutscher Freiheit und Einheit in **Zürich** werden bei dem Genfer Friedenscongreß den Antrag einbringen, das Programm durch folgenden Satz zu vervollständigen: „Die Mitglieder verpflichten sich, mit allen Kräften auf Erfegung der siebenden Heere durch Milizen hinzuwirken."

Italien.

! " Berichte aus **Florenz** verbreiten sich heute über das Verhältniß Italiens zu Frankreich dahin, daß man es in Paris Rattazzi nicht vergessen werde, daß er die gegenwärtige Situation benutzt habe, um Italien von seiner Schutzmacht zu emancipiren. Namentlich werde man den italienischen Minister die geheimen Anstrengungen ankrechnen, die er in Berlin gemacht habe, um mit Hilfe Preußens das französische Joch abzuschütteln." Rattazzi hätte nämlich in Berlin, wie verlautet wird, unterhandelt, um der italienischen Rente den Zutritt zu den deutschen Märkten zu eröffnen, welche sich bisher wenig oder gar nicht mit italienischen Effecten befaßt haben. Der Umstand, daß die bezüglichen Schritte erfolglos geblieben seien, und der Ruf v. Bismarck's mit aller Entschiedenheit den Ueberfluthung des deutschen Geldmarktes mit italienischen Papieren entgegengetreten sei, dürfte in den Augen Frankreichs, wie man meint, wenig zu Gunsten des widersprechenden Schwörungs sprechen. Frankreich, glaubt man, würde schon in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen, Italien seine Unabhängigkeitsgelüste entgelten zu lassen.

Dänemark.

* **Kopenhagen.** Bei dem Feste, welches vor wenigen Tagen den nun wieder hingelehrten französischen Gästen in dem nahen Belustigungsorte Klampenborg gegeben wurde, sprachen unter Anderen der frühere Finanzminister David, die Deputirten Motrin und Siercioul, während der ehemalige Ministerpräsident Bluhme den Vorsitz führte. — Der langen Reden kurzer Sinn war immer der nämliche: Gegenseitige Artigkeiten und Freundschaftsbetheuerungen im Namen beider Nationen, Anrufung des französischen Schutzes von der einen, und Versicherung des Bestandes von der andern Seite. Viele dänische Begrüßungsbewerben waren eingetroffen, ebenso mehrere aus dem Herzogthum Schleswig. Letztere mußten durch Vermittelung der jütländischen Grenz-Telegraphen-Station übermacht werden, da die preußischen Telegraphenbeamten in Nordschleswig jeden Beförderung verweigert hatten.

Montenegro.

* In **Montenegro** wüthet die Cholera fürchterlich und betrat sich mit beängstigender Schnelle auf alle umliegenden Ortschaften aus.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Dem und freundlichst gesandten Jahresbericht über das k. Real-Gymnasium zu Speyer entnehmen wir folgende Notizen. Die drei Curse zählten am Ende des Jahres 41 ordentliche und 1 außerordentlichen Schüler. Die Inscriptionen für das Schuljahr 1867/68 sind vorläufig auf den 2. und 3. October I. festgesetzt. Alle neu angemeldeten Schüler müssen außer dem Geburts- und Taufzeugniß ein Zeugniß über seitherigen Wohlverhalten und genossenen Unterricht vorlegen und sich einer Prüfung unterwerfen, welche sich für den ersten Cursus über sämmtliche Gegenstände erstreckt, die an einer vollständigen Lateinschule gelehrt werden, und daher auch die griechische Sprache einschließt. Das Absolutorium wird jedoch nicht erfordert und befreit auch nicht von dem Bestehen der Aufnahmeprüfung. — Wer auf die Befreiung von dem jährlich 20 fl. betragenden Schulgeld Anspruch machen will, hat bei der Anmeldung ein Bürgermeisteramtliches Zeugniß, in dem seine Dürftigkeit legal nachgewiesen ist, vorzulegen.

* Genaueren Nachrichten aus Arzberg zufolge, sind bei 60 Wohn- und 100 Nebengebäude abgebrannt. Die Kirche und die beiden Schulhäuser wurden gerettet, dagegen sind das Rathhaus und zwei Pfarrhäuser ein Raub der Flammen geworden; doch ist es gelungen, die Registratur und die Werthpapiere des Magistrats zu retten. Ein Menschenleben ist zwar nicht zu beklagen, aber mehr als 100 Personen sind obdachlos.

Oeffentlicher Sprechsaal.*)

Zur „Stadtrath-Sitzung vom 18. August"

(also Saatags!?)

Daß das alte Tribunalsgebäude für „die hiesige Postanstalt (!?) sehr zweckmäßig" sei, hören wir aus betreffender Stadtrathverhandlung zum erstenmale. Also wenn die hiesige Postanstalt im alten Tribunalsgebäude ist, hebt sich deren Geschäft! Was doch das Gehirn mancher Menschen für wunderliche Blasen treibt, wenn man doch, man könnte den Ideengang greifen; indem man den Neubesitzen ansetzt, getrieben er uns durch kreuz und quer an einen gewissen Bierstisch, wir drücken uns recht dicht und klattig an den „neuen Herrn" heran, der ja Land und Leute noch nicht kennt, und nergeln dem die Geschichte so lange vor, bis er glaubt. „Ja, bei so einem Glase Bier läßt sich Manches ausmachen", sagte, glaube ich, der Alldiesige — nun, die „Alldahiesigen" sind noch nicht ausgestorben, sie florieren noch sehr bedeutend, wie man aus dem Stückchen „Post" ersieht. Den Markt hat man, den Durchbruch hat man, den Hauptverkehr von der Bahn hat man, die Postdistelkeln am „Rieten" und „Schwanen" sind da, nun noch die „Post" selbst,

*) Wir wiederholen es, daß wir die unter der Rubrik „Oeffentlicher Sprechsaal" veröffentlichten Artikel weder nach deren Form noch Inhalt vertreten, und die ganze Verantwortlichkeit den Verfassern überlassen. Die Red.

wenn auch die Nichtsager in der „Oberstadt" damit den Rest von Verstand verlieren, den sie bis jetzt hatten — und das bietet unser Stadtrath anscheinend die Hand — natürlich die Herren wohnen ja meistens jenseits der Lauter! Wir in der „Oberstadt" wissen recht gut, daß wir kein Privileg auf die Post haben, aber nunm cuique müßte ein wohlweiser Stadtrath sagen und sind wir überzeugt, daß, wenn die Post keine gar zu großen Opfer zu bringen hat, man es beim Alten lassen wird und was die Entfernung anbangt, so haben Städte wie Mannheim, Frankfurt, Mainz ganz andere Ausdehnungen und doch nur ein Fahrpostbüreau. Wenn aber doch die Stadt mit aller Gewalt vermieden soll, so gebe man das jetzige Bürgermeisterzeitgebäude mit schönem Garten dazu her, verlege die Bürgermeisterei in das „alte Tribunals Gebäude"; oder sähe man, bei allenfallsiger Veräußerung, lieber darnach noch ein „Langwaarengeschäft" oder „eine Wirthschaft?" Würde dieses alte Gebäude eingermaßen anständig hergerichtet werden sollen, so kostete das die Stadt sicher 1000 fl. — „nun, was liegt denn da mir dran" hör ich jenen Herrn „Bierrinker" sagen. Dem neuen Amtsvorstande der hiesigen Postanstalt ist in dieser Angelegenheit viel in die Hand gegeben und sind wir von dessen Einsicht und Gerechtigkeitsliebe überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedarf, um der angeregten Intrigue zu durchschauen, um den München einen großen Stadtplatz, den neuen größeren Vorsteher soll abgeschnitten ist, gerecht zu werden. Und dann sollten wir bedenken, daß das Bürgermeisteramt sich nicht so ohne Weiteres gefangen gibt an die Wünsche „Einzelner", denn betreffenden Falles hat dann Jeder das Recht, eine Post vor sein Haus zu verlangen.

Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Expedizeant der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampf-schiff „Cimbria", Capt. Troutmann, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 10. August abging, in nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 4 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe brings 132 Passagiere, 475 Tons Ladung, 41500 Dollars Contanten und 47 Briefstck.

Literarisches.

Die Augustnummer von „Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften" ist in vorzüglicher Weise jedung bringenden reich ausgestattet. Außer der zweiten Hälfte von Julius Grosse's pikanter Theaternovelle „Von populär" finden sich darin viel gemüthvolle kleine Lebensbilder. Mozart Baby," und eine ganz interessante Phantasien aus dem Künstlerleben, der Liste Stelle zu verstich zu schreiben versteht; „Das Lautenspiel der Marien." — Eine ironische Gesellschaftsgeschichte von Karl Vogt, „Der lange Christian," ist mit Witz und trefflicher Satyre; außerdem findet sich ein vortreffliches Charakterbild Roland Ammann's als Anfang einer Reihe von ikalischer Charakterbilder. Andere historische Aufsätze, sowie Abhandlungen aus der Länder- und Völkerkunde, mit und ohne Illustrationen, ergänzen das interessante Heft.

Handel und Industrie.

** **Hamburg,** 17. August. Weizen, Brode und Fleischpreise vom 21. August. Weizen 7 fl. 32 kr. — Roggen 5 fl. 13 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 4 fl. 14 kr. Gerste darüber — fl. — kr. Hafer 4 fl. 34 kr. Milchkruscht 5 fl. 56 kr. Erbsen — kr. Bohnen — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 25 kr., von 4 Pfd. 17 kr., von 2 Pfd. 9 kr. Das Paar Weck um 1 Zoth 12 kr. Butter 56 kr. Kuhfleisch per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Colonia.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus folgenden Resultaten des letzjährigen Rechnungsabschlusses:

Grundkapital	fl.	5,250,000
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1866 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	„	2,145,092
Gesammte Reserven	„	3,206,528
	fl.	10,601,620

Versicherungen in Kraft am 31. December 1866 „ 1177,585,957

Zur Vermittlung von Versicherungen bei dieser Gesellschaft gegen **feste** und **mäßige** Prämien empfehlen sich:

Landau, im August 1867.

Die Haupt-Agentur:
August Weyland,

Die Agenten:

August Karrmann	in	Kaiserslautern.
Daniel Saling	„	
Friedr. Orth	„	Landstuhl.
Conrad Glaß	„	Winnweiler.
Friedr. Walther	„	Schopp. (87,99

Pfälzische Eisenbahnen.

Der nächste
Vergnügungszug via Forbach nach Paris
ist festgesetzt auf **Donnerstag,** den **29. August** c. Morgens 11 Uhr 10 Mt. und Rückfahrt von Paris auf Dienstag, den 3. September c. 10 Uhr 55 Mt. Abends.

Anmeldungen hierauf werden bis zum 23. August c. Abends bei unsern Stationen entgegengenommen.

Ludwigshafen, 19. August 1867.

Die Direction.
Mündler.

Es werden
2 tüchtige Arbeiter
als Sackträger, am liebsten vom Lande, unter Zusicherung dauernder Arbeit und gutem Lohne gesucht, nur solche die Zeugnisse der Ehrlichkeit nachweisen können und sich der Trunkfucht enthalten, finden Berücksichtigung. — Näheres bei der Expedition. (97,8

Digitized by Google

Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals 1867.

Sitzung vom 21. August 1867, 8 Uhr.

Adam Wegscheid, 24 Jahre alt, lediger Maurer, geboren und wohnhaft in Dürkheim, vertheidigt durch den Rechts-Candidaten Sauter, ist des in Art. 205 des Strafgesetzbuches (resp. 204) vorgesehenen Verbrechens, verübt am 30. Mai l. Js. an der Person seines am 23. Juli 1855 geborenen, zur Zeit der Verübung alle noch nicht 12 Jahre alten Mädchens, angeklagt.

Die Feder sträubt sich, irgend ein Detail dieser Schandthat anzuführen, wie solches in dem vorgelesenen Anklageakte enthalten ist. Die Zeugenabhör und die Debatte hatte bei verschlossenen Thüren Statt.

Es genüge hier das Resultat zu bemerken. Auf das Schuldig der Geschworenen wurde Wegscheid zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Schluß halb 12 Uhr.)

Sitzung am 21. August, 1/2 12 Uhr.

Als zweite Sache kommt heute zur Verhandlung die Anklage wegen crimineller Körperverletzung (Art. 235 Abs. 1 und Art. 234 Z. 1 des St.-G.-B.), gegen Johann Dorn, 37 Jahre alt, Ziegler, geboren zu Neulußheim in Baden, wohnhaft zu Unteradelsheim nach in Hessen, zuletzt sich in Speyer aufhaltend. Vertheidiger: Rechts-Candidat Erdelding.

Sonn- und Feiertage dienen bei unsern Arbeitern wenigstens zur Ruhe, als zum Trinken, Lärmen und zu Excessen. — Dieß war am Christi-Himmelfahrtstage (30. Mai) l. Js. in der Wirthschaft zur Schiffbrücke in Speyer eine Anzahl Trinker, worunter auch ein gewisser Johann Schreiber, Tagner von Mittlußheim, der schon in einem anderen Wirthshause 2 Schoppen Bier getrunken hatte und nun noch 4 Schoppen nach und nach zu sich nahm, dadurch aber, wie er selbst sagt, etwas aufgeregt war. Dorn, der seit anderthalb Jahren in Speyer wohnt und in der Ziegelei des Georg Michael Sund arbeitet, befand sich ebenfalls in besagter Wirthschaft und spürte auch etwas das Getränke; dieser behauptet, Schreiber habe viel krakehlt und Spektakel gemacht, wesshalb er — Dorn — denselben zurecht gewiesen habe. Letzteres weiß keiner der Zeugen, wohl aber das Krakehlen und Spektakelmachen; gegen Abend 5 bis 6 Uhr, hatte sogar Schreiber auf der Straße mit einem Burschen Händel gehabt. Dies Alles steht jedoch nicht im Zusammenhange mit dem Vorfalle, welcher der Anklage zu Grunde liegt.

Gegen 7 Uhr Abends sang die Gesellschaft von Mittlußheimern, bei denen sich auch Schreiber befand, ein Lied, wobei der Nachbar von Schreiber, ein gewisser Lauer, mit einem Stöckchen in die Höhe schlug und dabei einen kleinen Wandspiegel traf, daß er zerbrach. Die Wirthin fragte, wer dies gethan, und der Angeklagte sagte ihr, einer der Beiden, die unter dem Spiegel saßen — Schreiber oder Lauer — sei es gewesen. Die Wirthin verstand es so, als habe Dorn den Schreiber positiv genannt, und sagte dies ihrem Manne, der dann von Schreiber die Zahlung des Spiegels verlangte. Dieser läugnete und sagte, wer denn ihn beschuldige; der Wirth nannte den Angeklagten, und nun fing Schreiber mit diesem einen Wortwechsel an, wobei Letzterer den Schreiber direct beschuldigte. Nun soll nach Anklage mehrerer Zeugen Schreiber den Dorn aufgefordert haben, mit ihm hinauszugehen, wenn er etwas von ihm wolle, — aber: um die Sache auszumachen — welcher Ausdruck Dorn nicht gefiel, worauf Schreiber, der zur Thüre hinausgegangen war, wieder hereinkam, und jetzt habe der Angeklagte ohne Weiteres — oder wie Andere sagen, nach vorausgegangenem neuen Wortwechsel, zuerst mit einem irdenen oder steinernen Streichholzgefäße und dann mit einem leeren Schoppenglase, nach Schreiber geworfen, aber ohne ihn zu treffen, dann aber ein anderes Schoppenglas ergriffen und dasselbe dem Schreiber an das linke Auge geworfen, so daß das Blut herabgelaufen sei.

Nach andern Zeugenaussagen hätte Schreiber das Zimmer nicht verlassen und den Dorn herausgefordert, sondern wäre nur in Folge des Disputs das Wenige von sich gegangen wie oben erzählt. Drei Zeugen geben an, Schreiber sei über den Tisch herauf auf Dorn losgestürzungen, ohne daß aber beide aneinander kamen. Dieser selbst — worin er aber von keinem Zeugen unterstützt wird — will von Schreiber mit einem Glase auf die Hand geschlagen und mit einem zugeletzten Messer mißhandelt worden sein; darauf erst habe er geworfen und den Schreiber am Auge getroffen.

Der Verwundete wurde in's Hospital zu Speyer gebracht und es zeigte sich, außer Verletzungen der Umgebung, das linke Auge selbst verletzt, die Hornhaut quer gespalten; ärztliche Hülfe vermochte den schlimmen Ausgang nicht abzuwenden, der Augapfel gerieth in Eiterung und mußte herausgenommen werden, so daß also dieses Auge verloren und ein blendender Nachtheil für Schreiber entstanden ist, welcher übrigens noch mehr als 20 Tage krank und arbeitsunfähig war.

Schreiber gilt in seiner Heimath als ein braver und friedertiger Mann, was aber von Angeklagtem nicht gesagt werden kann, welcher zwar von seinem Arbeitsgeber Gund gelobt wird, allein im Badischen schon mehrfach wegen Ruhestörung, Gewaltthätigkeit, Mißhandlung, Diebstahl und Fälschung zu Gefängniß bis zu 5 Wochen verurtheilt worden ist.

Der Vertheidigung war ein weites Feld gegeben, um den Reiz, außerdem aber auch gemilderte Zurechnungsfähigkeit geltend zu machen, was Beides die Geschwornen mit ihrer Schuldigerklärung annahmen. Es wurde neunmonatliches Gefängniß ausgesprochen.

Schluß 3/4 auf 8 Uhr.

Bekanntmachung.

(Die Unterhaltung des Zielweihes betreff.)

Samstag, den 24. August, des Vormittags 10 Uhr auf dem Stadthause dahier, wird die Unterhaltung des Zielweihes auf die Dauer von 3 1/2 Jahren öffentlich an die Meistgnehmenden vergeben.

Kaiserslautern, den 17. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

95,9)

Verpachtung.

Mittwoch, den 28. August 1867, Nachmittags 2 Uhr dahier in ihrer Behausung im Gasthause zur „Blume" läßt Frau Wittwe Agnetha Schaf, eigenen Namens und als Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder auf 9 Jahre verpachten, was folgt:

Bann Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 2575. 72 Dez. Acker im Ländel, neben Andreas Müller und Wilhelm Raab;
2) Plan-Nr. 2754. 2 Tagw. 75 Dez. Acker am Ruhbäumchen, neben Weg und Jean Gelbert;
3) Plan-Nr. 2877. 1 Tagw. 67 Dez. Acker unter den 90 Morgen, neben Simbgen und Gerlach;
4) Plan-Nr. 3148. 1 Tagw. 76 Dez. Acker vor dem Hertelsbrunnen, neben Hospitalfeld und Wilh. Jacob;
5) Plan-Nr. 3180. 1 Tagw. 26 Dez. Acker auf dem Lippenloch, neben Wilhelm Brück und Adam Wagner;
6) Plan-Nr. 3277. 1 Tagw. 50 Dez. Acker am Bäckersteig, neben Bierbrauer Wagner und Spitalfeld;
7) Plan-Nr. 1345. 1 Tagw. 95 Dez. Acker im Altenwoog, neben Karl Gelbert und Spitalfeld.
8) Plan-Nr. 3215 und 3214 3/4. 2 Tagw. 88 Dez. Acker hinter dem Herrlingsbrunnen neben Weigel und Spitalfeld;
9) Plan-Nr. 3219. 1 Tagw. 23 Dez. Acker am Hertelsbrunnen neben Chaussee und Wittib Raffig;
10) Plan-Nr. 2731 und 2732. 2 Tagw. 61 Dez. Acker in der bösen Angewann, neben Metzger Späth und Spitalfeld;
11) Plan-Nr. 2744 u. 2760. 2 Tagw. 65 Dez. Acker am Nußbäumchen, neben Drumm beiderseits, mit etwa gem Klee bestellt.

Kaiserslautern, den 18. August 1867.

Jäger, kgl. Notär.

97,9,02)

Versteigerung eines größeren Oekonomiegutes.

Mittwoch, den 4. September 1867, des Morgens 8 Uhr zu Langweiden, Kantons Homburg, im Sterbhause, lassen die Wittwe und die Kinder des allda verlebten Gutsbesitzers Johann Nicolaus Wagner folgende Immobilien auf vieljährige Zahlungstermine zu Eigen versteigern:

1) Ein Wohnhaus mit 2 Scheuern, Pferde- und Rindviehställen, Schweinställen, Gemeinerei mit laufendem Brunnen, Hofraum und sonstigen Zubehörden auf 70 Dezim. Fläche.
2) 136 Morgen Ackerland.
3) 40 Morgen Wiesen.
4) 10 Morgen Wald. Alles in den Gemarkungen von Langweiden, Mauloshöfe, Mittelbrunn und Landstuhl gelegen.

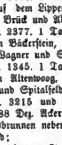
Von den Gütern, welche sämmtlich im besten Stande sind, werden bis zum Versteigerungstage 25 Morgen mit Kopf und 25 Morgen mit Korn bestellt sein.

Landstuhl, den 20. Juli 1867.

73,86,99) Forthuber, kgl. Notär.

Steinbrecher und Steinhauer

werden gesucht bei (99,1,3
Carl Wenzler in Landstuhl.



Pariser Pendules und Tafeluhren;

Regulateurs, in großer Auswahl zu herabgesetzten Preisen unter mehrjähriger Garantie bei

95,8/c) **C. Crusius.**

Die Lieferung von circa: 1200 **Pfund Schweinefleisch**, 2400 Pfd. **Rindfleisch**, 6750 **Pfd. Brod**, 300 **Pfd. Reis** und 4500 **Quart Lagerbier** zu dem am 15. September c. stattfindenden **Bergfeste** soll im Ganzen oder in Losen im Wege der Submission vergeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten auf Grund der Bedingungen versiegelt portofrei unter der Aufschrift: „Lieferung von Victualien zum Bergfest" bis Montag, den 2. September bs. Js. Vormittags 11 Uhr an die unterzeichnete Werks-Verwaltung einsenden oder mündlich im Eröffnungstermine zu Protocoll geben.

Letzterer findet im hiesigen Schlafhause zu der genannten Stunde statt. — Die Bedingungen können hier eingesehen oder gegen Nachnahme der Copialien bezogen werden.

Grube Heinitz, den 21. August 1867.

99,1/3) **Königl. Berg-Inspection VII.**

Groschen-Verein.

Freitag, den 23. August, Abends 7 Uhr, findet eine

Generalversammlung

der Mitglieder des Groschen-Vereins im Stammlokale statt.

Tagesordnung: Besprechung über das Groschenfest.

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und Baumwolle, **Sonnenschirme u. En-tout-ca-as** empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

Geschw. Spreß,
der Schirme,
sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt.

(81,4/12)Do

Durch direkte, größere Gelegenheits-Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, goldene und silberne

Anker- & Cylinder-Uhren

mit solidester Construction zu äußerst billigen Preisen mit der bekannten Garantie abzugeben.

C. Crusius.

Petroleum (Erdöl),

per Liter 13 kr., per Schoppen 7 kr.; ferner

Lampen-Cylinder

in allen Dimensionen zu 6 kr. per Stück 97,2/4) bei **A. Bauer.**

Die Wohnung von Friedrich Faulstich, Kammacher ist anderweitig zu vermiethen.

99,1) **M. Stubenrauch.**

Mein in der Allerheiligen-Gasse, nahe an der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus, bestehend in unterm Stock aus 3 Zimmern und Küche, 2 Manfarden, Keller, Speicher und Benützung der Waschküche, welches bisher Herr Hermann und Herr Hoffner Mayer bewohnten, ist anderweitig im Ganzen zu vermiethen und bis Oktober zu beziehen.

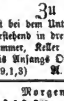
95,w) **M. Stubenrauch.**

Zu vermiethen

ist bei dem Unterzeichneten der 2. Stock, bestehend in drei Zimmern, Küche, Dachzimmer, Keller und Speicher und kann bis Anfangs Oktober bezogen werden.

99,1,3) **A. Lenhard,** Schuhmacher.

Morgen Freitag Abend



Harmonie-Musik

von der Sander'schen Gesellschaft im Wächter'schen Gartenlocale — Anfang 7 Uhr. (99,0

Ende 6 Uhr.

Frankfurter Börse vom 21. August.

Wechsel in südd. Währung	Geld	Brief
Amsterdam fl. 100 f S.		100 1/8
Antwerpen Frcs. 200 f S.		94 3/8
Augsburg fl. 100 f S.		99 1/4
Berlin Thaler 60 f S.		104 3/8
Bremen Thaler 80 pr. f S.		96 1/8
Breslau Frcs. 200 f S.		94 3/8
Hamburg Bco. Mk. 100 f S.		88 1/4
Köln Thaler 60 f S.		104 1/4
Leipzig Thaler 60 f S.		99 1/4
London Pfd. 10 f S.		118 3/4
Mailand Frcs. 200 f S.		89
München fl. 100 f S.		99 1/4
Paris Frcs. 200 f S.		94 1/8
" 60 a 90 Tage		
Wien fl. 100 f S.		94 1/8
" 60 a 90 Tage 4%		94 1/8
" 60 a 90 " 4 1/2%		94 1/8
Discounto		3%

Frankfurter Cours vom 21. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44 7/8
" Friedrichsd'or	9	57 1/2
Pistolen	9	44 48
" Doppelte	9	45 47
Holländische fl. 10-Stücke	9	50 52
Dukaten	5	35 37
20-Frankenstücke	9	29 30
Englische Souverains	11	52 56
Russische Imperiales	9	45 47
Dollars in Gold	2	26 1/2 27 1/2

Discounto 3% G.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliot.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfälzisch-Saarbrücker" sowie das „Pfälzische Landwirthschaftliche Wochenblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei zmaliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 200. Kaiserslautern, Freitag 23. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 23. August.

— In München wird bitter darüber geklagt, daß Offiziere und Soldaten bei dieser Hitze mit dem drückenden Helm zu den Exercitien am Lechfelde ausrücken müssen, was schon vom sanitätlichen Gesichtspunkte aus nicht zu rechtfertigen ist. — Ist es aber ferner zu rechtfertigen, daß sämmtliche Beurlaubte aus der Pfalz nach den entfernteren Garnisonsstädten im jenseitigen Bayern geschickt werden, um — nicht etwa bei Musterungen verwendet zu werden — sondern nur um in 4—5 Tagen die Handhabung des neuen Gewehrs zu lernen? Als ob dies nicht ebenso gut in Landau, Speyer oder Germersheim könnte geschehen können!

— Aus Dresden wird gemeldet: Eine Salzburger Correspondenz des „Dresdener Journals" spricht sich übereinstimmend mit der „Debatte" über die Erzielung gemeinsamer österreichisch-französischer Gesichtspunkte den europäischen Fragen gegenüber aus und sagt, die Verhandlungen werden auf Grund des deutschen Programms direkt zwischen dem Kaiser Napoleon und Herrn v. Beust geführt.

— Der combinirte preußisch-norddeutsche Marine-Etat pro 1868 wird sich in seinen Bedürfnissen auf etwa 6 Millionen Thaler stellen.

— Mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, daß die Vorlagen für den Reichstag so bemessen werden, daß ihre Abwickelung seinen größeren Zeitaufwand als etwa 6 Wochen in Anspruch nehmen wird. Der Zusammentritt des preußischen Landtages wird nach wie vor im November erwartet.

— Prinz Carl von Bayern ist vorgestern in Salzburg eingetroffen und haben heute Kaiser ihm alsbald ihre Gegenbesuche gemacht.

— Nach der auf heute bestimmten Adresse des französischen Kaiserpaares aus Salzburg wird sich der Kaiser von Oesterreich auch Sicht, die Kaiserin aber zum Besuche ihrer Schwester nach Zürich begeben.

— Aus Salzburg liegen keine neueren Mittheilungen vor. Nur wird gemeldet, nach der Zusammenkunft der Monarchen seien Conferenzen zwischen den Ministern Oesterreichs und Frankreichs stattfinden, um die Ergebnisse der Salzburger Besprechungen festzustellen.

— Kaiser Napoleon flattete am 20. August in Uniform eines Divisions-Generals, mit dem rothen Bande der Ehrenlegion geschmückt, Sr. Maj. König Ludwig I. einen Besuch auf Leopoldskron an, woselbst sich auch der Großherzog von Hessen befindet.

— Die Subscriptionen auf die ungarische Allgemeine Creditbank haben am ersten Tage in Wien allein, wie von dort gemeldet wird, den Betrag von wenigstens 60 Millionen Gulden ergeben; ein einziges Bankhaus zeichnete das Doppelte der ganzen vorlangten Summe, nämlich 6 Mill. Gulden.

— Die ungarische Regierung hat an der Grenze neuntausend Zundnadelgewehre angehalten, welche von Berlin nach Bukarest gesandt wurden.

— Die „France" meldet, der Kaiser werde Samstag in Paris eintreffen und den deutschen Fürsten erst im nächsten Jahre einen Gegenbesuch machen.

— Englands Beziehungen zu dem Auslande werden in der den Schluß der Parlamentssession bildenden Thronrede als fortdauernd freundschaft bezeichnet und alle Kriegsbefürchtungen als „abgewendet" hingestellt und zwar hauptsächlich Dank der Mäßigung Preußens und Frankreichs.

— Englische Blätter behaupten, allein dem Verfahren der spanischen Regierung seien die dortigen steten Unruhen und die am Ruder des Ausbruches stehende Revolution in Spanien zuzuschreiben, da die Regierung alle Grenzen der Gewaltthätigkeit überschritten habe, und noch täglich überschreite.

— Der Aufstand in Spanien nimmt mehr und mehr bedenkliche Dimensionen an. General Prim hat sich durch zwei an das spanische Volk und an die Armee gerichtete Proclamationen offen als den Aufstifter desselben bekannt. Der alte Agitator erklärt darin, daß die Stunde der Rache für das durch die Tyrannei unterdrückte spanische Volk gekommen sei und spricht ihm von materiellen Vortheilen und constitutionellen Errungenschaften. Charakteristisch ist eine Stelle, wo er zu der Armee sagt: „Soldaten! Wenn die Mannzucht es gebietet, die guten Regierungen zu verthedigen, so kann sie nicht verlangen, daß man zur Stütze der Tyrannei diene. Wenn sie befiehlt, die Emeute zu bekämpfen, so will sie nicht, daß man die Stimme legitimer Revolutionen verkenne. Soldaten! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Volks-Souveränetät!"

— An der russisch-bucharischen Grenze sollen die Feindseligkeiten wieder aufs Neue ausgebrochen sein.

— Aus Kerlich wird gemeldet, daß türkische Fahrzeuge 300 kaukasische Bergbewohner aus der Tartei nach dem Kaukasus zurückgebracht haben, als daß selbem die neuen russischen Colonien von Plünderung und Mord heimgesucht worden sind, die Contrebande und die Einfuhr von Waffen sich verstärkt hat, die Frachten gestiegen sind und die Frauen wieder in die türkischen Harems verkauft werden.

— Laut einer von Athen eingelangten Depesche sollen sich Coronedo, Zimbakaki und fast alle Freiwilligen auf dem „Arkadion" und einem anderen mit Gewalt genommenen Dampfer nach Griechenland eingeschifft haben.

Neueste Nachrichten.

München, 22. Aug. Die autographirte Correspondenz Hoffmann vernimmt, Julius Froebel werde am 1. Oktober eine Zeitung in München mit dem Titel „Süddeutsche Presse" herausgeben.

Berlin, 21. August. Dem Vernehmen nach wird die Anwesenheit des Königs in Berlin nicht lange dauern; dieselbe bezweckt nur die Feststellung der durch die königlichen Verfügungen in den neuen Provinzen bewirkten administrativen Maßregeln. Alsdann erfolgt die Reise nach Nordernay und hierauf ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in Baden-Baden.

* **Berlin**. Gemäß dem Gesetze vom 9. März genehmigt ein königl. Erlaß vom 5. Aug. die Ausgabe einer Staatsanleihe von 24 Millionen für Eisenbahnerzänzungsbauten; ein weiterer Erlaß regelt die Verwaltung der Eisenbahnen in dem vormals Darmstädtischen Gebiete und in Frankfurt.

Salzburg, 21. August. Es heißt, Baron Beck sei hieher berufen worden, da im Ministerium in Folge von Differenzen mit Lonyay eine Krisis drohe. Beide Finanzminister sollen ihre Demission angeboten haben. Dagegen wird versichert, Baron Beck habe die Ueberzeugung mitgebracht, daß die beiden Deputationen sich wohl über die Quoten verständigen werden.

Paris, 20. Aug. Die „Liberte" erfährt, Freiherr von Hübner hätte vor seiner Abreise von Rom mit Cardinal Antonelli in Folge einer Unterredung, in welcher Letzterer sehr wegwerfend über Herrn von Beust sich äußerte, einen heftigen Auftritt gehabt.

Perpignan, 21. Aug. Die Auftreibung der Liberalen aus Barcelona dauert fort, ihre Anzahl ist bereits auf 500 gestiegen. Die Anhänger der Insurrection mehren sich und die Bevölkerung ist derselben zugeneigt.

* **Stockholm**, 22. August. Gelegentlich des glänzenden Festes, welches den französischen Gästen in Hafsedbach gegeben wurde, wurden Toaste auf die Herrscher von Schweden und Frankreich, dann auf ein freies Schweden, „wo die Prinzipien von 1789 noch in Geltung standen", und auf die französische Presse ausgebracht.

Die Holzinsel.

(Schluß.)

„Er scheint sie noch gut zu gebrauchen! Sehen Sie, wie er abfällt; er kennt mit seiner leichten Nußschale an den Bahamabänken hin, wohin wie ihm nicht folgen können."

Kapitän Elwille sah zu seinen Masten auf, die im Dunkel gespenstig schwankten und knarrend sich bogen. Es schien zu erwägen, ob die Galathea noch stärkeren Druck zu ertragen vermöge, als krachend die Bormarsstag brach, und ihr Segel zerfetzt im Winde flatterte.

„Weg das Segel da vorn; klärt das Wrack!" brüllte das Sprachrohr, und wuthig suchten die Leute dem Befehl nachzukommen, welches im Toben des Sturms nicht so leicht sich thun ließ. Das brave Schiff, den unverhältnißmäßiger Last plötzlich befreit, hob sich hoch aus dem Wellenrug und warf rechts und links Sieine von Sprühwasser von seinen Bugen, statt, zu wuthig fortgerissen, sich mitten in den Wasserberg vor sich zu stürzen. — Die Offiziere beteachteten einen Augenblick nur ihr Schiff, dann suchten sie wieder emsig nach der Corvette, die sie lange nicht auffonden.

Der Morgen kam, aber mit gleicher Gewalt wüthete der Tornado. Im Lee der Fregatte lag, auf einem Feld gerannt, das Wrack der schmucken Julie, von dem die Wellen eine Planke nach der anderen spülterend rissen. Von der Mannschaft war nichts zu sehen — Lebenden trieb ein umgeschlagenes Boot, in dem sie vielleicht sich zu retten gesucht. — Man hat nichts mehr von ihr gehört!

Drei Monate waren vergangen. Auf der Südspitze der Holzinsel, unter einer breiten Cedee, saß ein dieb ches, junges Weib, neben ihr, an einem der untern Aeste festgebigt, ein zierlich gefochtenes Hamak schwankte, in welchem ein schönes Kind schlummerte. Es war Elvira; sie dichte hinaus auf die endlos wogende Fluth des Mississippi, vom Morgen, wenn die ersten Strahlen der Sonne den Tulan erwecken, bis in der Abenddämmerung des Sportvogel wechselnde Strophen erschallen, und des Mädchens düstere Laute das Herz voll banger Ahnung noch schwerer machen. Unsern von der Frau lehnte unbeachtet ein hoher Indianer an einer Baftpampapalm — es war Manitoba, der sie bewachte.

„Schon winselt der Panther am Strom," begann der Häuptling, „die dieche Lilie soll schlafen."

Elvira reichte ihm die feuchte kühle Hand mit dankendem Blick; sie nahm den Knaben aus dem Bettchen, sah noch einmal mit schmerzlichem Sehnen den Strom hinab, dann wandte sie sich zum Gehen. Da rauschte es durch's Gebüsch, und Tom Rohe schrie hastig herver. Bleich, Donna, bleibt noch einen Augenblick," bat er, und Elvira wandte sich stumm; sie legte das Kind wieder in's Hängebett, und setzte sich, den dunkelnden Strom hinaussinnend, auf die Moosbank hinter der Ceder. Es wußte Keines sein, was der Lieutenant dem rothen Krieger sagte, denn mit schtlichem Schrecken trat er zurück und senkte die hohe Stirn an den Stamm. Dann aber gefaßt, trat er zu der Frau. „Die Lilie und ihr Sohn sollen mit ihrem Bruder zu den Wigwams der Lowanper's gehen," sprach er entschieden.

Elvira sah unwillig auf und schüttelte stumm die schwarzen Locken.

„Es ist wahrhaft nothwendig, Maam!" sprach Tom schwer betonend.

Elvira verneinte schweigend.

„So hilft nichts," fuhr Tom fort, „ich muß ihr die ganze Bereitsee zwischen Wind und Wasser in die Rippen jagen, daß sie vor Schrecken verwandtig weich! Maam, gelbe Jad ist tod; schon zwei Meilen und ein Kind sehen aus, wie Butterblumen und soben wie purpurnete Meerschweine. Ihr müßt sogleich, mit der Rothhaut da, fort in die Berge, in die reinere Luft!"

Die Frau bewegte, stumm verneinend, das Haupt.

„Da möchte sa ein Stundenhalter suchen!" schrie Tom, „in den Häusern schnattern die Andern, wie die Vögel auf einer Guanoinsel, und da ist so stumm wie ein Gallwindler."

Manitoba trat jetzt vor die Schwermüthige; er legte eine Hand auf des Kindes Haupt, und sob warnend

Digitized by Google

* Die Bratersche Correspondenz sendet uns Nachstehendes und überlassen wir die Berichtigung dieser „Berichtigung“ derjenigen unserer Abgeordneten im Sozialgesetzgebungsausschusse.

Zur Berichtigung.

Aus Bayern. Bei den Berathungen, die im Ausschuß für die Sozialgesetzgebung über das Gemeinde-Bürgerrecht gepflogen wurden, trat ein pfälzisches Mitglied den Anschauungen entgegen, auf welchen die Berichtgeber des Berichterstatters und des Abgeordneten Brater, in der Hauptsache auf die nachfolgenden Beschlüsse des Ausschusses beruhten. Seitdem hat die „Frankfurter Zeitung“, wie wir aus bayerischen Blättern entnehmen, über die Meinungsäußerung des pfälzischen Mitgliedes einen ausführlichen Bericht erstattet, so daß es nicht unangemessen sein wird, auch die sehr wesentlichen Irrthümer, die in jener Aeußerung mit unterlaufen, öffentlich zu besprechen.

„Als pfälzischen Abgeordneten — heißt es in der „Frankfurter Zeitung“ — vertrete die Ansicht, daß ein allgemeines Staatsbürgerrecht durchzuführen sei, demgemäß jeder Angehörige des Staates das Recht besitze, sich in jeder Gemeinde niederzulassen, ohne einer besonderen Genehmigung und Aufnahme in den Ortsbürgerverband zu bedürfen.“ — Dieser Satz gerieth den Leser sogleich zu sichen Folgerungen. Das Recht jedes Staatsangehörigen sich in jeder Gemeinde niederzulassen, ohne daß er einer besonderen Genehmigung oder Aufnahme bedürfte, war schon in früheren Beschlüssen vom Ausschuß anerkannt und festgestellt. Es konnte sich jetzt nur um die Frage handeln, ob auch jeder Staatsangehörige ohne Unterschied belugt sein solle, am Ort seiner Niederlassung ein entscheidendes Wort in Gemeindesachen mitzusprechen, zu Gemeindeämtern zu wählen und gewählt zu werden, d. h. die wesentlichen Funktionen eines Bürgerrechtes auszuüben. Diese Frage war selbstverständlich vom Ausschuß zu verneinen und nur darüber kann es, wenn man auf dem Boden des deutschen Gemeinderechtes steht, verschiedene Meinungen geben, ob der Ausschuß, indem er die Bedingungen des Bürgerrechtes aussielte, in diesem oder jenem Punkte zu weit gegangen sei.

Die Frist jedoch nun von drei Jahren „Schweigsiellen aller Art“, mit welchen man den Erwerb des Bürgerrechtes umgeben habe, demungeachtet weiß er unter den aufgestellten Bedingungen nur zwei als verwerflich zu bezeichnen: die „langjährige Probezeit“ und das „Einstandskapital“. Die erstere reduzirt sich bei näherer Betrachtung auf eine vierjährige Aroberzeit, denn ihr Maximum beträgt zwei Jahre. Sie hat ihren guten Sinn, da man billigerweise ein Stimmrecht in Gemeindesachen dem Ankömmling erst einräumt, nachdem er die Möglichkeit gehabt hat, Verhältniß und Menschen kennen zu lernen. Bei den Heimathsberechtigten die in der Regel schon durch einen längeren Aufenthalt mit beiden vertraut sind, hat der Ausschuß folgerichtig die „Probezeit“ beseitigt. Was den zweiten Punkt betrifft, das „Einstandskapital“, so müssen wir es allerdings Anderen überlassen, diese Einrichtung zu rechtfertigen, zu der Thatsachen sich nur anführen lassen, die sie in der Form einer Aufnahmsgebühr bisher schon üblich war, und ein schwer zu erjetzendes Einkommen für die Gemeinden bildet. Immerhin leidet auch hier der Frankfurter Bericht an starker Uebertreibung. Nach dem mit einigen Aenderungen angenommenen Vorschlage des Referenten kann jeder zum Erwerb des Bürgerrechtes Befähigte auch zum wirklichen Erwerb desselben, und folglich zur Entrichtung der Aufnahmsgebühr angehalten werden, wenn er seit zwei Jahren in der Gemeinde wohnt. Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind diejenigen, die nur ein Einkommen von 100 fl. oder nur eine Kapitalrente von 500 fl. versteuern. Zugleich aber wurde auf Antrag des Abeordneten Brater beschlossen, daß die Aufnahmsgebühr in fünf Jahresfristen zahlbar und daß die Zahlung der noch nicht verfallenen Raten demjenigen erlassen sei, der Wohnsitz und Bürgerrecht vor Ablauf dieser Zeit wieder aufgibt, um in eine andere Gemeinde einzutreten.

Nienach ist die Annahme des Frankfurter Berichts, man mache durch Beibehaltung der Aufnahmsgebühr „die Freizügigkeit zur Illusion“, im höchsten Grad hyperbolisch. Ein Gewerbetreibender, der in den Städten Augsburg, Kaufbeuren und Kempten zu der geringen Festsetzung Hälfte der Einwohner gehört, sich im Jahr 1868 in Augsburg niederläßt, 1871 sich nach Kaufbeuren und 1874 nach Kempten übersiedelt, hat während der zwölf Jahre 1868—1880 an Aufnahmsgebühren allmählig die Gesammtsumme von 75 fl. zu entrichten. Dies ist wiederholt noch immer um 75 fl. zu viel; doch liegt auf flacher Hand, daß man mit solchen Bestimmungen nicht die Freizügigkeit „zur Illusion macht“.

Nach einer weiteren eben so ungegründeten Aeußerung heißt es schließlich in dem Frankfurter Bericht: „Da die Mindervermittelten ein solches Kapital, wie es gefordert werde, zum Erwerben des Heimathsgerechtigkeit nicht aufbringen konnten, wolle man sie von der Verpflichtung zum Erlauf jenes angebichen Ehrenrechtes freilassen. Die nächste Folge davon würde sein: ein Ausschließen der Minderbemittelten von jeder Mitwirkung in Gemeindeangelegenheiten; sie würden nicht einmal zu Armenpflegern ernannt.“ Zuvor schon war dem Ausschusse vorgeworfen, er sei im Begriff, „eine neue Bourgeoisie“ zu schaffen. Das Wahre an der Sache ist, daß durch die Ausschußbeschlüsse der Kreis der Personen, die zu einer thätigen Theilnahme am Gemeindeleben befähigt und berufen sind, sehr ansehnlich erweitert wird.

Jeder Arbeiter, ohne eine Scholle Grundbesitz, wird künftig in Stadt- und Landgemeinden stimmberechtigt und wählbar sein, wenn er es auf sich nimmt, in fünf Jahresfristen jene Gebühr zu entrichten. Er wußte bei der seinen „Anstiftsmachung“ bisher schon zahlen, aber das Bürgerrecht, das ihm künftig zukommen soll, erwarb er damit nicht. Die Tragweite einer solchen demokratischen Neuerung, über welche der Frankfurter Bericht den Leser vollständig im Dunklen läßt, wird sich in der Praxis des Lebens leichtens fühlbar genug machen. Wenn den Ausschuß in dieser Richtung überhaupt ein Vorwurf träfe, so würde es der sein, nicht daß er eine Bourgeoisie geschaffen, sondern daß er die Gleichstellung der Besitzenden und Besitzlosen zu weit getrieben habe.

Deutschland.

H. München, 21. August. Se. kgl. Hoheit Prinz Karl wird sich heute von Tegernsee aus zu einem Besuche der kaiserl. Majestäten nach Salzburg begeben.

* Wir entnehmen dem **Stuttgarter** „Beobachter“ folgende gemüthliche Mittheilung: Der Staat ist bei uns noch roher, als der größte Bauer. Er treibt heute noch primitiven Raubbau mit dem Waldboden auf dem er steht, und greift wie ein Beutemacher zu, wo er etwas erschlossen kann! Und wie antwortet das Volk auf solche Verwaltung? Gut nicht, — es wandert aus.

Ems, 19. Aug. Wie verlautet wird, sollen die öffentlichen Spiele bis zum Jahre 1875 erhalten bleiben. So — schreibt man der „A. A. Z.“ — wäre das Prinzip (daß die Spiele aufgehoben werden sollen) gewahrt, ohne die Kurstädte zu sehr zu beeinträchtigen.

Berlin. Ueber die nordschleswigsche Angelegenheit sind von Berlin aus nun auch nach Wien gedrahtet, daß die Antwort auf die letzte dänische Note in diesen Tagen abgehen werde. Die Bürgschaften, welche Preußen zum Schutze der an Dänemark etwa zurückkehrenden Deutschen fordere, sollen in dieser Antwort ausführlich specialisirt sein; die Form von der bürgschaften anlangend, würden sogenannte allgemeine Gesetze, deren Anwendung und Auslegung eben wieder ganz dem Belieben der dänischen Regierung anheim gegeben seien, nicht genügen, sondern es würde der Ausdehnung eines Weges bedürfen, welcher Preußen vorkommenden Falles gestatte, den betreffenden Deutschen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. In gritzemäßer Weise bringt der Londoner „Hermann“ die Thatsache, daß der Leichnam Robert Blums noch immer in seinem gewieten Boden ruhe, mit der bereits gemeldeten Taufliferung des Leichnams des Maximilianen von Mexiko in Verbindung. Jetzt, wo ein kalt österreichisches Kriegsschiff den Leichnam des „Besten der Habsburger“ über den Atlantic nach der Heimath trägt — setzt, meint der „Hermann“ — ist der Zeitpunkt für die hinterbliebene Familie Robert Blum's, für alle liberalen Volksfreunde in Deutschland, für das ganze deutsche Volk gekommen, von dem Bruder Maximilians die Herausgabe der sterblichen Reste des Vorkämpfers deutscher Volksfreiheit zu verlangen, um ihnen eine ehrenvolle Beisattung zu bieten. Schwerlich dürfte die österreichische Regierung nach den erschütternden Beweisen, die sie soeben für ihre Forderungen geboten, ihre Gewährung ist eine Threnpflicht für den schwer heimgesuchten Kaiser, der gewiß geneigt ist, auch in diesem Punkt mit der deutschen Nation Frieden zu machen; die feierliche Bestattung Robert Blum's ist eine Ehrenpflicht des gesammten Deutschland.

Pest. Der Pester Lloyd theilt mit, daß ehemaliger Kossuth die auf ihn gefallene Wahl in das ungarische Abgeordnetenhaus, ablehnt, ist: „Ich will und werde bis zu meinem letzten Athemzug als leidender Protest dasselben gegen jede Bestrebung, welche auf die Schmälerung der staatlichen Unabhängigkeit Ungarns abzielt, entschieden ankämpfen. Vaterland, um welchen Preis, und unter welchen Bedingungen immer, gerichtet ist. Ich leiste mit dieser unwandelbaren Principientreue, und hiermit in der Verbindung mit der Aufrechthaltung meiner Actionsfreiheit, dem Vaterland einen besseren Dienst, als wenn ich meine Thätigkeit verwende, die Bedingungen, unter welchen Ungarn mit der österreichischen Monarchie verschmolzen werden soll, zu — mildern.

Pesth. Einem Schreiben des ungarischen Cultusministers an die ungarischen Bischöfe entnehmen wir folgende Stelle, deren Argumente und Schlüsse man

Digitized by Google

den Finger, der anderen, indeß fragend sein dunkles Auge ihren Blick suchte.

Elvira bog sich über ihren Sohn, und hob, wie beschwörend, die Hände.

„Dist Alles nichts,“ versicherte Tom verstimmt, „da ist die Liebe und Treue schimmer, wie das gebe Fieber! Wenn sie nur noch Tabak kauen wollte, oder Rum trinken — das schützt zuweilen — aber sie thut's auch nicht!“

Noch vierzehn Tagen hatte Tom die sämmtlichen Weiber und Kinder der Holzinsel begraben. Elvira war die Letzte gewesen; mit erstarrender Hand schawlette sie noch die Leiche des schon drei Tage gestorbenen kleinen Charles, aber sie wich nicht von der Todten, wo sie den Strom hinabsehen konnte. Dort grub Tom auch ihr Grab; aber ihm reichte er Wasiskos dankend die Hand, und verließ dann das schaurige Eiland, auf dem seiner schon Mancher vergeblich nach Schwarzbarts dort verborgenen Schatze gewühlt hat.

Verschiedenes.

* (Statistisches.) Wenn man nach Otto Hübner's statistischer Tafel aller Länder der Erde die europäischen Großmächte ordnet, so ergibt sich nach Areal folgende Reihenfolge: Rußland mit Polen und Finnland 99,296·53, Oesterreich mit 11,305·91, Frankreich mit 9850·47, Preußen mit 6392·79, Großbritannien und Irland mit 5762·35 geographischen Quadratmeilen. Die ausbewärtigen Besitzungen eingerechnet, stellt sich die Reihenfolge so: Rußland 369,800·53, Großbritannien 241,587·95, Frankreich 24,428·29, Oesterreich 11,305·91, Preußen 6392·79 Quadratmeilen. Nach der europäischen Bevölkerung folgen sie so: Rußland mit 68.237,252, Frankreich mit 38.067,094, Oesterreich mit 35.000,000, Großbritannien m. 29.071,000, Preußen m. 23.557,939 Einwohnern. Die Staatsschulden betragen in Großbritannien 6352 (und in den Besitzungen 911), in Frankreich 5760, in Rußland 2404, Oesterreich 2311, in Preußen 428 Millionen Thaler. Das Heer zählt in Rußland 808,000 Mann im Frieden, 978,000 M. im Krieg, in Frankreich 417,000 und 800,000, in Preußen 264,000 und 647,000, in Oesterreich 250,000 und 619,000, in Großbritannien 139,118 Mann. (Die englische Miliz zählt 125,000, die Marine 68,000, die Besitzungen 213,290 Mann. Die Kriegsflotte hat in Großbritannien 628 Schiffe mit 9158 Kanonen, in Frankreich 473 Schiffe mit 7747 Kanonen, in Rußland 325 Schiffe mit 2168 Kanonen, in Oesterreich 91 Schiffe mit 1004 Kanonen, in Preußen 84 Schiffe mit 494 Kanonen. Die britische Handelsflotte zählt 28,787 Seeschiffe mit 5.760,809 Tonnen; die französische 15,184 mit 998,539, die preußische 3118 mit 623,946, die russische 3340 mit 375,000, die österreichische 495 Seeschiffe mit 209,132 Tonnen. — Der nordbeutsche Bund ist 7541·965 geographischer Quadratmeilen groß, hat 29.248,273 Einwohner, eine Armee von 320,000 Mann im Frieden und 800,000 im Krieg und eine Handelsflotte von 4641 Seeschiffen mit 1.323,786 Tonnen Tragfähigkeit.

* Die Gastlichkeit Upland's ging in ihrer herzlich dienenden Freundlichkeit so weit, daß der Dichter es sich unter Anderem nicht nehmen ließ, seinen Gästen jeden Morgen frische Wasser und die von der Magd dargebrachten Stiefeln in eigener Person auf's Zimmer zu bringen.

* (Auch eine Spekulation.) In Neu-York hat ein Kaufmann dadurch sein Glück gemacht, daß er auf sein Schild bei der Eröffnung seines Ladens schreiben ließ und in allen Zeitungen bekannt machte: „Abreisenden aller Art bei John Digelem, der sich zur Verfügung stellt.“ — Viele Angriffe hat eine große Zahl neugieriger Käufereinen herbei, und um solche nicht abnehmen zu lassen, hütete er sich wohl, eine Frau zu nehmen. — Binnen Kurzem ist er ein reicher Mann geworden.

* (Sächsischer Speisezettel.) Fremder: „Ich möchte etwas essen! Kann ich eine Portion Rinderbraten bekommen?“ — Wirthin: „Nee!“ — Fremder: „Oder vielleicht Kalbsbraten?“ — Wirthin: „Nee!“ — Fremder: „Nun, was gibt es denn zu essen?“ — Wirthin: „Nu, sehn Se — wir haben eigentlich blos noch Knobel, die sin aber auch alle.“

ist Wort für Wort auch auf unsere Zustände anwenden kann. Wenn nur unser Cultusminister auch einmal in einem „Rundschreiben an die Bischöfe" so offen mit der Sprache herausrücken wollte, wie hier ein ungarischer College), welcher u. A. sagt: „Es ist eine Thatsache, daß die Katholiken, hauptsächlich aus die Volksgesetzung anbelangt, obgleich unsere zu diesem Zwecke zu verwendenden Fonds viel größer sind, hinter den Evangelischen zurückstehen; es ist ferner eine Thatsache, daß die in neuerer Zeit bei allen Confessionen sich zeigende Indifferenz nirgends so allgemein zu finden ist, wie im Kreise der Katholiken. Und wenn wir den Grund alles dessen suchen, so können wir ihn nur in der Organisation der Kirche finden, welcher gemäß die weltlichen Katholiken, von jedem Einflusse auf die kirchlichen und Schul-Angelegenheiten ausgeschlossen, sich lediglich darauf beschränken müssen, die Kirchen- und Schulangelegenheiten als solche zu betrachten, welche sie nichts angehen."

Frankreich.

* **Paris.** Die Regierung trifft militärische Vorkehrungen an den Pyrenäen, wegen dort sich bildender bewaffneter Banden. — In Paris ist das Gerücht verbreitet, Napoleon sei der Meinung, daß eine Reise Victoria's aus dem Wege gegangen und komme obwohl nicht wieder heim. Die Polizei forscht nach den Urhebern des Gerüchtes.

Italien.

Florenz. Die Regierung hat nach der „Ind. belg." von ihrem Geschäftsträger in Mexico eine Depesche erhalten, aus der hervorgeht, daß das ganze diplomatische Corps das Gesuch des Herrn Dano bette, d. h. in Mexico von Porfirio Diaz bis zur Ankunft von Lerdo zurückgehalten werde. Nur bezüglich des spanischen Gesandten sei eine Ausnahme gemacht worden, in Anbetracht der freundschaftlichen Haltung des General Prim gegenwärtig der Cameralion von Soledad. Der erste Secretär der spanischen Gesandtschaft sei bereits in Madrid angekommen, der Gesandte selbst werde erwartet.

Rom. Der päpstliche Nuntius, Mgr. Chigi, hat den diplomatischen Vertretern des Sultan's und des Vicekönigs von Egypten im Namen Pius' IX. ein Schreiben des Heiligen überreicht, „in Anerkennung des Schutzes, welchen diese beiden Souveräne in ihren Staaten der katholischen Religion angedeihen lassen, während der Kaiser von Rußland im Gegentheil sie in der Person ihrer Hirten und Anhänger zu verfolgen nicht müde wird."

* Man schreibt aus **Rom**, daß man dort täglich einen Angriff der Freischaaren erwartet und daß besonders in den Grenzgegenden Kleidung und Bewaffnung für die Garibaldianer zubereitet werden.

Türkei.

* Aus **Konstantinopel** vom 18. Aug. wird telegraphisch gemeldet, daß gleichzeitig mit der Depesche vom Sultan für Kaiser Napoleon 13 und für den Kaiser von Oesterreich 11 arabische Pferde als Geschenk per Bahn abgingen.

Asien.

* Ein entsetzliches Erdbeben hat **Java** heimgesucht und 500 Menschen das Leben gekostet. Zweihundert Meilen weit spürte man die Erschütterung. Vier Minuten reichten hin, um furchtbare Verwüstungen anzurichten.

Amerika.

± **Philadelphia**, 6. August. Im Nachbargebiete sende ich Ihnen ein Resumé der wichtigeren Ereignisse in den Ver. Staaten seit meinem letzten Schreiben. Im Staate Tennessee hat die republikanische Partei sowohl ihre Congreß-Candidaten, ebenso auch alle Candidaten für die Gesetzgebung mit großer Majorität erwählt. Die Wahlen vertiefen in der besten Ordnung. — Die Regierung hat Nachricht, daß die englischen Kaufleute, welche Baumwollenforderungen eingereicht haben, einen Vergleich vorschlagen werden, denn sie fürchten, daß man ihr sämmtliches Eigenthum in diesem Lande mit Beschlag belegen werde. — Die vorgeschlagene Erledigung der Alabama Forderungen durch Abtretung von Britisch-Columbia ist als unpraktisch wieder aufgegeben worden. — Der nächste Bericht über die öffentliche Schuld wird nachweisen, daß seine Currency eingezogen worden ist und daß sich die Goldvorräthe auf 95,000,000 Doll. belaufen. — Die Minenbereiche aus Arizona lauten entmuthigend, Scharmützel mit den Indianern finden gelegentlich statt. General McDowells Aufmerksamkeit ist darauf hingelenkt worden, daß unsere Soldaten indianische Gefangene an andere Indianer verkaufen, welche sie schlachten.

Den Indianerkrieg anbelangend, wird man den Versuch machen die nördlichen Cheyennes, Sioux, Blackfeet und andere feindliche Stämme des Nordens irgendwo am Platte-River etwa in Fort Laramie und die südlichen Cheyennes, die Arapahoes und andere südliche Stämme bei Fort Harsh oder an einem andern Punkt des Arkansas-Flusses zu versammeln. Man wünscht, sobald als möglich mit diesen Indianern zusammenzukommen; da dieselben indeß nur beim Vollmond die Rathsversammlungen besuchen, so wird die nächste Zusammenkunft wohl erst im nächsten September stattfinden können. Da es unmöglich sein wird, sich bis zum nächsten Vollmond, welcher schon nach 7 Tagen eintritt, mit denselben in Verbindung zu setzen. In der Zwischenzeit gedenkt die Commission die westlichen Territorien zu besuchen, um in denselben Reservationen für die feindlichen Indianer aufzuwirken.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Nürnberg mit Umgebung baut jährlich 80,000 Centner Tabak im Werthe von 2 Mill. Frcs.

† Amberg, 20. August. Gestern Nachts fand im Wirthshause zu Lintach eine blutige Schlägerei statt. Ein Bursche wurde hierbei todt geschoben, 7 andere erlitten schwere Verletzungen und viele der übrigen Theilnehmer erhielten leichtere Beschädigungen.

† Aus dem Rheingau. Der Stand unserer Reben ist heuer ein ausgezeichneter. Nicht blos sind die Weinstöcke ganz gesund, sondern auch so reichlich beladen, daß die seit Menschen auf ein so günstiges und mengliches Beziehung gutes Herbstergebniß vorhanden ist. Von der leidigen Traubenkrankheit, wie sie dermalen wieder das Haardtgebirge entlang auftreten, ist auch nicht die leiseste Spur. Im Weinbaudorf ist es, wie gewöhnlich um diese Zeit, recht fein. Da vorerst das diesjährige Herbstergebniß abgewartet wird.

† Mannheim, 20. August. Heute Vormittag hat sich ein junger Mann in der Stephanie-Promenade erschossen. Derselbe saß zu Pferde, als er sich den tödtlichen Schuß beibrachte; er stürzte herab, das Pferd ging durch und wurde erst später wieder eingefangen.

† Stuttgart, 18. August. Eine hier wohnhafte russische Dame wollte für zwei ihrer Kinder Kinder Kapitz in einer Mosaikfirma mit Hülfe einer Spiritusflamme bereiten, kam aber dabei dem Lichte mit der Spiritusflasche zu nahe, wodurch diese zersprang und ihren brennenden Inhalt über die Arme ergoß, der hierauf die Kleider am Leibe verbrannten, so daß sie nach zwei Tagen qualvoller Leiden trotz aller angewendeten Hülfe den Brandwunden erlag.

† Von der Bergstraße, im August. Während in Rheinhessen die häufigen Regengüsse der Monate Juli und August auf die Entwickelung der Trauben die vortheilhafteste Einwirkung geäußert, ist dieses leider in unserer Gegend nicht überall der Fall gewesen, und hat der rasche Temperaturwechsel vielfältig ein Abfallen der Trauben veranlaßt, so daß man für das Ergebniß der Weinlese ernstliche Besorgniß hegt.

† Mainz, 19. August. Der „Anzeiger" berichtet: Ein Gauner, der sich als Taubdecker ausgab, mietete sich in einem Hause der Langgasse, in welchem mehrere Logis bewohnt sind, ein Zimmerchen. Er zog am 15. d. Abends ohne Effecten ein, die angeblich am andern Tage gebracht werden sollten, und flatterte Nachts, als Alles im tiefen Schlafe lag, seinen Zimmernachbarn (soweit sie ihre Thüren nicht verschlossen hatten) gerüstlichst eine Anstandsvisite ab. Morgens war nicht nur der Herr Dachdecker, sondern auch eine Reihe von Gegenständen verschwunden, die den Schlafen gehört hatten.

† (Die hiesige Witterung.) Eine interessante Aufsicht über die Ursache der vielbesprochenen, höchst eigenthümlichen ungünstigen Witterungs-Verhältnisse des diesjährigen Frühjahrs und Sommers giebt ein bekannter Witterungskundiger dahin, daß nicht, wie vielfeitig geglaubt, die in der Nähe der atlantischen Küsten Nordamerika's treibenden Eismassen, noch der Golfstrom, den sie in ihrer Gang anderen Richtung ja gar nicht berühren, noch endlich die von der dortigen Eisekälte erstaufte Atmosphäre in den Gegenden der großen Newfoundland-Bank, wie man für gewöhnlich auch annimmt, als die Ursache angesehen werden können, sondern den Erklärung dieser ungewöhnlich lange wonigen, kalten, naßen diesjährigen zwei Jahreszeiten hauptsächlich in's Auge gefaßt werden, nämlich: 1) Wir haben im ersten Halbjahr 1867 meistens nördliche und östliche Winde gehabt, die oft mit großer Macht aus Nordost, Norden und Nordwest, den arctischen Eis-Regionen wehten. 3) Der Stand des nördlichen Polarkreises war im ersten Halbjahr 1867 näher an den Nordküsten Norwegens, als gewöhnlich, in Skandinavien nur 2 Breitegrade von Hammerfest und Nordcap und nur 19 Grade von Hamburg. Hieraus sei auch die Ursache der soll noch auffallenderen Witterungsverhältnisse in Schweden und Norwegen zu suchen, wo z. B. bis zum längsten Tage Schneeschuhe und Pelze hier herrschen, dann erst trat für die Sudpälfte der volle Sommer ein, während es für die Nordhälfte Winter blieb. So traf ein am Mittsommertag (24. Juni) von Stockholm abgegangener, mit Lustreisigen und Kränzen geschmückter Dampfer bei Södertamm am Bohnischen Meer (40 Meilen Weges) so tiefen Eisschlicke, daß er denen ganz umringt ward. Wie dürfen hier also eigentlich noch gar nicht einmal klagen.

Durch Regierungsbeschluß vom 13. Aug. wurde der Schule lehrer Simon Allmann in Burgebrach zum Lehrer an der israelitischen Elementarschule zu Altdorf weiter vom 1. September l. J. ernannt.

Durch Regierungsbeschluß vom 21. August wurde der Schulverweser Johann Georg Baum in Dirnbach zum Lehrer an der ehem. Filial-Schule zu Kleinlosnitz vom 1. September l. J. an ernannt.

An der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Worms a. Rh.,

welche im vorigen Semester von 57 Oekonomen im Alter von 17 bis 30 Jahren aus den verschiedenen Theilen Deutschlands und des Auslandes besucht war, beginnen die von 11 Fachlehrern gehaltenen theoretischen Vorlesungen und Lehren über alle Zweige der Landwirthschaft am 1. November l. J. und dauern bis 1. April 1868. — Aus dem letzten Semester wurden 28 als Verwalter, Inspectoren und Landwirthschaftslehrer durch den Unterzeichneten placirt. — Die Studirenden finden nach Belieben Wohnung und Beköstigung in dem Hause des Directors und zahlen einschließlich des Unterrichtshonorars für Alles zusammen pro 5 Monate 115 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilt gerne

Dr. Schneider.

Worms, 1. Juli 1867. (65,200

Lampen-Cylinder

auf Petroleumlampen,

in allen Größen und Façonen, sowie

Lampen-Glocken, Vasen, Füße, Brenner u. s. w., auch fertige **Lampen** von 1 fl. 12 kr. und

Handlampen à 32, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt

Hochpeyer, im August 1867.

88,⅛) **F. Wanzel.**

Versteigerung

der in der Nähe von **Homburg** in der bayerischen Pfalz gelegenen Beerbermühle.

Mittwoch den 25. Septemb. 1867, Morgens 10 Uhr, zu Homburg auf dem Stadthause, lassen die Miterbe und Erben des verstorbenen Müllers Joseph Baumann, Wittwe Magdalena, kommen Zugeständigungen — genannt die Beerbermühle — öffentlich zu Eigenthum versteigern. Dieselbe liegt eine halbe Stunde von Homburg und 10 Minuten vom Schwarzenacker Bahnhof und begreift:

1) Wohnhaus mit Mahlmühle, Scheuer, Stallung, Schweinehäuslein, Hofraum und Garten — die „Beerbermühle" — 43 Dez. Fläche enthaltend. — Die Mühle ist oberschlächtig und hat zwei Mahlgänge und einen Schälgang. Dieselbe erfreute sich bis hierher einer sehr guten Kundschaft, die aber günstigen Lage wegen, nie fehlen wird, zumal zum Betriebe der Mühle das ganze Jahr Wasser hinreichend vorhanden ist.

2) 38 Tagwerke 37 Dez. Wiesen.
3) 36 Tagwerke 29 Dez. Aeckerland.
4) 3 Tagwerke 37 Dez. Wald.
5) 1 Tagwerk 64 Dez. Mühlgraben.

Alles bei und um die Mühle herumgelegen.

Sollte den respectiven Liebhabern das Ganze zu groß sein, so kann ein Theil der Wiesen auch besonders abgegeben werden. Für diesen Fall wird alsdann sofort zur Versteigerung von

27 Tagw. 93 Dez. Wiese im Beerbergwieher in geeigneten Loosen geschritten werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Geschäftsmann Carl Lehmann in Zweibrücken.

Homburg, im August 1867.

63,100,8,16) Bartels, kgl. Notär.

Digitized by Google

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals 1867.

Sitzung vom 22. August 1867, 8 Uhr.

Heute erscheint auf der Anklagebank Johannes Keck, 28 Jahre alt, lediger Ackerbursche, geboren und wohnhaft in Dannstadt — vertheidigt von dem Rechts-Candidaten Rosenberger. Die Anklage lautet auf vorsätzliche Tödtung, jedoch ohne die Absicht zu tödten und ohne überlegten Entschluß. (Art. 235 Abs. 1 und Art. 234 §. 1 des St.-G.-B.)

Der Angeklagte ist von geringen geistigen Anlagen, denen auch durch Erziehung nicht nachgeholfen wurde; dabei ist er roh und wurde schon einmal wegen Gewaltthätigkeit zu 3 Tagen Arrest verurtheilt. Seine Eltern waren früher wohlhabend, kamen aber im Verlaufe zurück und haben sich in jüngster Zeit entschlossen, nach Amerika auszuwandern. Deren Kinder waren fast sämmtlich von Jugend auf augenleidend, so auch der Angeklagte, welcher heute noch augenkrank ist und (wie er sagte, am linken Auge gar nichts sieht. Die großen Ausgaben für Kuren und Operationen haben nicht wenig zum Vermögenszuschuß der Eltern Keck beigetragen. Angeklagter will nicht mit seinen Eltern nach Amerika auswandern, sondern in seiner Heimath bleiben, was natürlich im Dorfe vielfach besprochen und getadelt wird.

Am Sonntag Abend, den 23. Juli J., war auch im Wirthshause zum weißen Lamm in Dannstadt die Rede davon; ein gewisser Renner redete dem Angeklagten zu, sich seiner Familie anzuschließen; dieser erwiderte aber etwas derb dagegen, worauf auch Renner nicht ganz höflich war und im Verlaufe des Disputs Keck drohte, dem Renner, wenn er nicht ruhig wäre, ein Glas an den Kopf zu werfen. Obgleich er ziemlich betrunken war, kam es doch nicht zur Ausführung dieser Drohung, der Disput ging zu Ende.

Nun trat aber eine andere Person auf den Schauplatz, nämlich der 42 Jahre alte Straßenwärter Jakob Bauer von Dannstadt, verheirathet, aber ohne Kinder, ein als hitzig und aufbrausend geschilderter Mann, der in seinem Dienste nicht verlässig war, daher öfter gewarnt und gestraft werden mußte, auch nicht selten gegen seine Vorgesetzten sich unehrerbietig benahm. — Dieser hatte vermuthlich von dem Disput und dessen Gegenstande noch etwas gehört, indem er gleich beim Niedersitzen äußerte: „Wenn ich wie du wär', da ging ich mit meinen Eltern nach Amerika;" worauf ihm der Angeklagte kurz zur Antwort gab: „Was geht's denn dich an?" — Dies Duzen ärgerte den Bauer, der deßhalb gegen den Angeklagten losfuhr: „Was kannst du zu mir du sagen? Dab ich mit dir schon die Säu gehüt', du verdorbener Lausbub?" Mit diesen oder ähnlichen Reden (wie manche Zeugen aber sagen, erst nach weiter stattgefundenen Wortwechsel) stand Bauer auf, griff über den Tisch nach dem Angeklagten und faßte ihn schätierte denselben, das Angeklagter sich gefallen ließ. Beide setzten sich, aber gleich ging der Wortwechsel wieder an; Bauer äußerte, wenn der Angeklagte nicht mit seinen Eltern nach Amerika ginge und seine Mutter ihn nicht lauber hielte, würde das Angeklagter ihn fressen; Keck dagegen: „und dich die Fäuste", worauf Bauer (mit Anspielung auf Keck's schlechtes Gesicht) erwiderte: „Ich kann mir die Fäuste doch sangen, aber du siehst ja nicht einmal, wie eine — ausssieht ꝛc." Dabei packte und schlitterte er den Angeklagten noch einigemal, drückte ihn auch einmal an die Bretterwand des Schoppens, in welchem die Gäste sich befanden. Keck fuhr einmal mit seiner Tabaksspeife aus, als wolle er schlagen, that solches aber nicht, als Bauer (der viel stärker war) ihm zurief: „Schlag' einmal!" Auch soll Keck zweimal in den Hosensack gefahren sein, als wolle er sein Messer herausholen.

Mehrere Gäste, welchen der Vorfall zuwider war, verließen den Hof und einer derselben vermies noch dem Bauer sein Benehmen. Der Angeklagte ging ebenfalls hinaus und rief dem Bauer zu: „Jetzt komm' heraus, wenn Du etwas willst!" Dabei griff er in die Hosentasche und zog ein sichtbar geöffnetes Messer hervor. Bauer kam von Zorne heraus und griff nach dem Angeklagten, erhielt aber von diesem einen starken Hieb an die linke Halsseite, worauf sofort ein heftiger Blutstrom aufsprang. Bauer griff an den Hals und lief — auf den Zuruf eines Zeugen, er sei todtgestochen — 136 Schritte weit bis zu seiner Wohnung, lief aber vor seiner Treppe nieder und starb nach wenigen Minuten. Die linke Halspulsader war nämlich durchgeschnitten, ebenso der dort liegende Nervenstrang, und eine starke Blutader war in einer Länge von 8 Millimeter verletzt. Diese Verwundung wußte den Tod unbedingt und sofort herbeizuführen.

Keck lief nach der That fort in ein anderes Wirthshaus, verließ dasselbe aber, als das Gerücht vom Tode Bauers dorthin kam und flüchtete sich in's Feld, wurde aber beim Heimgehen arretirt mit blutigem Wamse und Messer. Er wollte anfänglich leugnen, gestand aber bald die That zu, indem er auffallte Bauer habe es an ihn gebracht, ihn nämlich auch noch auf der Straße an der Gurgel gefaßt, worauf er erst gestochen habe. Davon weiß aber keiner der Zeugen etwas.

Nachdem das Unglück geschehen und nicht mehr zu ändern ist, bleibt es doch ein wohlthuendes Gefühl, einen Angeklagten so voll Reue zu sehen, wie Keck es ist. Auch hinterläßt der Getödtete keine Kinder und seine 52 Jahre alte Wittwe kann sich als Hebamme selbst ernähren.

Das diese Sache, — namentlich bei der auch in der Sitzung bewiesenen Zerknirschung des Angeklagten, der beinahe bestündig weinte — eine sehr gelinde Beurtheilung finden werde, war vorauszusehen. — Die Geschworenen nahmen Nothwehr (obwohl mit Ueberschreitung derselben,) dann Reiz und geminderte Zurechnungsfähigkeit an, worauf eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr ausgesprochen wurde.

(Schluß um 1 Uhr.)

Vermischte und locale Nachrichten.

* In St. Ingbert stürzte am 19. ds. ein ganz neu aufgeführter Bau mit schön möblirten Zimmern total zusammen.

* Laut „amtlicher Berichtigung" liegen vermalen in Friesenheim noch circa 50 Personen, darunter 11 schwerkranke darnieder. Vom 5. bis 21. ds. Mts. sind 23 Personen docten an der Cholera gestorben.

* Haag, 18. August. Hier hat die Viehseuche aufgehört, dagegen sucht und nun die Cholera heim und sind bereits mehrere Todesfälle vorgekommen.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 22. August. Weizen per Ctr. 7 fl. 33 kr. Korn 5 fl. 22 kr. Gerste Zwerge — fl. — kr., Zwitzige — fl. — kr. Spelz 4 fl. 44 kr. Erbsen — fl. — kr. Dinkel — fl. — kr. Wicksfrucht 5 fl. 52 kr. Hafer 4 fl. 43 kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

* Zitau, 22. August. (Amtliche Notirungen der Handelsmäkler.) Weizen: trübe. Nichts matter, per 100 Pfd. mit Sack in Thalern und Ngr. Ctr. 124/5, 6, 7, 8, per October 121/2, bez. u. G., 122/3 G. Leindl unverändert, in Partien von 10/3 Ctr. 11/3, 4 G. Rüböl fester, baarer effect. 8.20—9.10 G., Herbst 8.13 G., per Januar 7.17 B., 7.16 G., März 7.16 B., 7.15.5 G. Rogge fester, Herbst effect. 6.10 B., Frühjahr und Januar 5/6, 6 B. u. Nov. 5.27.6 G., 5.26.6 G., März 6 B., 5.29 G. Gerste unverändert, Herbst effect. 6 G., Oberländ. — G. Hafer unverändert, effect., alter 6.25 B., neuer 6 G. Spiritus fester, ersterer. 80% Zr. ctl. in Partien von 3000 L. 25½ B. — (Notirungen der hiesigen Oelmühlen und Oelhändler.) Rüböl 13⅝ Thlr., raffin. 14 Thlr. Leindl loko. 14½ Thlr.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete beehrt sich dem hiesigen Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er sein Geschäft als

Gebild-, Kessch-, Tuch- und Zeugweber

angelegt hat, und bittet seine Kunden und Gönner auf das Freundlichste um Zuspruch.

Kaiserslautern, den 23. August.

Alois Rosenberger,
wohnhaft bei Herrn Simon Simon,
vis-à-vis von Hrn. Agent Müller.

200,1)

Für ungar. Weizenmehl werden
Agenten
in der Pfalz gesucht. Anerbietungen unter Nr. 200 an die Expedition dieses Blattes zu adressiren. (98,2/3

4 Schreinergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
98,0) **J. Enter**, jun.

Ein seidener En-tous-cas
blieb in dem Laden des Unterzeichneten stehen und kann gegen die Inserationsgebühren in Empfang genommen werden.
H. Loh.

Echte neue holländ. Voll-Häringe,
per Stück 10 kr., sowie neue
Matjes-Häringe
per Stück 6 kr. bei
98,200,2) **Carl Hoßle.**

Eine Köchin,
die gute Zeugnisse besitzt, findet bis 1. September, oder auch sogleich, eine Stelle. Das Nähere bei der Exped. ds. Bl. (200t

Die Wohnung von Friedrich Faulstich, Rammmacher ist anderweitig zu vermiethen.
99,1) **M. Stubenrauch.**

Vorläufige Anzeige.

Tanz-Unterricht.

Der Unterzeichnete, welcher gegenwärtig noch mit Tanz-Unterricht in Saarbrücken beschäftigt ist, beabsichtigt in den Monaten September, Oktober und November wieder einen Cursus in der Tanzkunst in Kaiserslautern zu beginnen. Gehörte Eltern für ihre Kinder, sowie Heeren und Damen die gefonnen sind, an diesem Unterricht sich zu betheiligen, lade ich mit der freundlichen Bitte hiermit ergebenst ein, ihre Theilnahme durch gefällige Namensunterschrift auf der Circularsliste, die bei Herrn Mahla dahier offen liegt, gütigst erkennen zu geben.

Hochachtungsvoll
Carl Ziehr, Lehrer der Tanzkunst.

Groschen-Verein.

Freitag, den 23. August, Abends 7 Uhr, findet eine
Generalversammlung
der Mitglieder des Groschen-Vereins im Sammlocale statt.

Tagesordnung: Besprechung über das Groschenfest.

Warnung.

Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, ihren zwei Söhnen Wilhelm und Heinrich Johann etwas auf ihren Namen zu leihen oder zu borgen, indem sie für dieselben nichts mehr bezahlt.

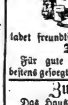
Kaiserslautern, den 23 August 1867.
Katharine Dennell, Wwe.

Ein doppeltes
Sehschreibpult
ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. (98,0,2

Heute Freitag Abend
Harmonie-Musik
von der Sander'schen Gesellschaft im Bäcker'schen Gartenlocale — Anfang 7 Uhr. (99,0

Entrée 6 kr.

Zu der am 25. dieses in **Moorlautern** stattfindenden



Kirchweih

ladet freundlichst ein
Daniel Hoffmann, Wirth.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, ebenso für gutbesetzte Musik.

Zu vermiethen.

Das Haus des Unterzeichneten an der Theaterstraße, neben Hrn. Dr. Braun ist zu vermiethen und kann in zwei Monaten bezogen werden. — Ferner ist in seinem neuerbauten Hause der zweite und dritte Stock zu vermiethen und in drei Monaten beziehbar.
98,201,3) **J. Riedhammer.**

Ein fleißiger Junge von braven Eltern, der Anlage zum Zeichnen hat, kann sofort ohne Lehrgeld als
Lithographenzögling
eintreten bei
200,4,8,12) **M. Borscht**, Wwe.

Theater in Mannheim.
Sonntag, den 25. August 1867.
Faust und Margaretha.

Digitized by Google

...en.

Pfälzische Volkszeitung.

...ches Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen der „Blatt-Anzeiger", wie das bisherige „Sonntagsblatt" als Beilage ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: H. Lohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei H. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Post eine Karte Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei ...maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 201. Kaiserslautern, Samstag 24. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* Kaiserslautern, 24. August.

— Die Gemeinderäthe von Annweiler, Edesheim, Kandel, Ludwigshafen, und Wiesenes haben Protesterklärungen an den Vorstand des Socialgesetzgebungsausschusses beschlossen.

— Zur bayerischen Armeeorganisation. Wie ihr man in unserem Kriegsministerium ernstlich bedrängt ist, die Kriegstüchtigkeit der Armee zu erhöhen, erweist eine neuste Anordnung desselben, nach welcher die Jägerbataillone künftighin statt einer, zwei feinen Knöpfe am Rocke, und graue statt den blauen Hosen zu tragen haben. Gewiß höchst wichtig! Die ächte, geschmackvolle und höchst practische Kopfbedeckung bleibt beibehalten.

— Ein Telegramm der „N. fr. Pr." vom 21. August lautet: Es wird hervorgehoben, daß die Zöge von Bayern und Württemberg Baden nach Salzburg gekommen wären, wenn nicht die Kaiser von Frankreich und Oesterreich diesen Besuch absichtlich vereitelt hätten, gerade um zu verhüten, daß man diese Zusammenkunft als den Vorboten einer Einmischung in die deutschen Angelegenheiten deute.

— Man erfährt, der Graf mit dem Leichnam des Herzogs von Reichstadt sei vom Kaiser Napoleon als Geschenk angenommen worden.

— Der Sonderbarkeit halber wollen wir zweier wahrnehmlicher Nachrichten erwähnen, welche vom „Courier Français" und von der „Presse" gebracht werden, nämlich, daß Preußen Caribol 150,000 Thlr. zu seiner Expedition nach Rom gesendet habe, und daß Mazzini, Gott weiß zu welchen politischen Zwecken, in Berlin gewesen sei! —

— Aus Bulgarien geht dem russischen „Invaliden" die Nachricht von einem Gefecht bei Widdin zu, in welchem die Türken 100, die Bulgaren 200 Mann verloren haben sollen; auch bei Tirnowa und Sophia seien kleine Scharmützel vorgekommen. Dem Mithat-Pascha hat dann, wie es heißt, die Pforte die Weisung zugehen lassen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Aufstand zu unterdrücken, da eine Grenzlage bereits den Anlaß zu einer Intervention machen könne. Unterdessen kursirt die türkische Regierung auf's eifrigste in Kurdistan und überhaupt in Kleinasien. Der Sultan, sagt man, habe sich der Diplomatie der betreundeten Mächte gegenüber dahin ausgelassen, daß er zum nächsten Frühjahr eine halbe Million Krieger auf den Beinen haben werde. Die Zahl der Aufständischen in Bulgarien soll sich mit jedem Tage mehren und man unter denselben Russen, Griechen, Armenier und Rumänen bemerken.

Neueste Nachrichten.

München, 21. August. Eine „Allianz" kommt in Salzburg nicht zu Stande, soviel ist gewiß. Zu einer solchen fehlt das Mitgliedsrecht, nämlich die süddeutschen Staaten. Nur mit diesen wäre ein Bündniß zwischen Frankreich und Oesterreich denkbar. Dasselbe wäre aber auch sofort aggressiver Natur oder doch zum Mindesten eine Kriegsdrohung. Daß es nicht dazu kommt, ist den belagten Mittelstaaten nicht zum Verdienst anzurechnen, es ist ihre Schuldigkeit. Die Kriegsgefahr aber ist durch die gegenwärtige Situation auf ein Minimum reduzirt.

München, 22. August. Se. Maj. der König Ludwig I. von Bayern wird bis zum 1. September aus Leopoldsbronn hierher zurückkehren, jedoch nur etwa 6—7 Wochen hier verweilen; Se. Maj. will sich nämlich in der zweiten Hälfte des Octobers nach Nizza begeben, um auch die kommenden Wintermonate wieder daselbst zu verweilen.

H. **München**, 23. August. Ueber die im kgl. Staatsministerium des Handels ausgearbeiteten Grundzüge eines Gesetzentwurfs, die Bildung zum Hofjuwelament betreffend, und eine Instruktion zum Vollzug dieses Gesetzes, werden in den nächsten Tagen Berathungen zwischen den Vertretern der dabei betheiligten Ministerien eröffnet werden. — Die Commission zur Berathung des Gesetzentwurfs wegen der Heeresverfassung hat gestern ihre Arbeiten beendet und wird der Entwurf nunmehr im Ministerrathe verhandelt werden. — Die am 20. ds. begonnenen Berathungen des Schulgesetzentwurfs durch die einberufenen Fachmänner nehmen unter dem Vorsitz des Cultusministers v. Greiser ununterbrochenen Fortgang.

H. **München**, 23. August. Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sind heute Mittag um 12 Uhr hier angekommen und im Auftrage des Königs im Bahnhof vom Fürsten Hohenlohe begrüßt worden.

Dresden, 23. August. Das „Dresdener Journal" sagt: Die österreichisch-französische Entente gehe bezüglich Deutschlands zum Prager Frieden, bezüglich des Friedens von Zürich zum Pariser Friedens-Congresses des Jahres 1856 aus; die Entente bedrohe Niemanden und hält den andern Mächten den Zutritt offen; nur im Falle, als von anderer Seite Einschüsse zur Durchtrennung der Entente sich kundgeben sollten, würden möglicherweise äußerste Eventualitäten erwogen werden. Verschiedene verlautet, der Monarchen-Zusammenkunft werde eine Ministerconferenz in Dresden folgen. — Hr. v. Beust wird für Anfangs September in Dresden erwartet.

Berlin, 23. Aug. Den heutigen Morgenblättern zufolge ist die Reise des Königs nach dem Seebad Nordernay aufgegeben. Der König und die Königin werden am 4. Septbr. den Dombaufeierlichkeiten in Köln beiwohnen und sich dann nach Hohenzollern, später aber nach Baden begeben.

Wien, 23. Aug. Nach einem Telegramm der „N. Fr. Pr." aus Salzburg wäre der definitive Abschluß einer österreichisch-französischen Allianz gefeiert, weil Bayern und Würtemberg die Errichtung eines Südbundes und dessen Anschluß an ein österreichisch-französisches Bündniß abgelehnt haben.

Salzburg, 23. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich sind heute Morgen um 8 Uhr nach herzlichem Abschied vom österreichischen Kaiserpaar von hier abgereist und werden in Straßburg über Nacht bleiben. Von dort begeben sie sich nach Paris, sodann nach Lille und Biarritz, wo sie einen längeren Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen.

Paris, 23. Aug. Der „Moniteur" enthält einen Bericht aus Mexico vom 20. Juli, wonach Präsident Juarez am 15. Juli in der Hauptstadt eingetroffen ist und eine Proclamation in gemäßigten Ausdrücken veröffentlicht hat. Die Abreise Dano's wird wahrscheinlich bald erfolgen.

Madrid, 21. August. Die Regierung scheint keine Besorgnisse über den Ausgang der Bewegung im nördlichen Spanien zu haben, welche sie als unbedeutend ansieht.

Perpignan, 11. Aug. Die Insurgenten unter Contreras zogen Anhang und Unterstützung, die Fabriken sind geschlossen worden.

Bukarest, 22. Aug. Crepulesco ist aus dem Cabinet getreten. Die Ministerkrisis dauert fort. Es ist unbestimmt, wer den Auftrag zu einer neuen Cabinetsbildung erhält. — Montefiore ist hier eingetroffen.

Privat-Telegramme.

** **Salzburg**, 23. August. Die beiden Kaiserpaare wurden von Metternich, Gramont, Beust, Taaffe und Fleischer heute morgen an den Linkant beleidigten Bahnhof begleitet. Der Abschied zwischen den hohen Herrschern war so herzlich wie ihr Empfang.

** **Perpignan**, 23. Aug. Der spanische Ex-General Pierrad, Roger, Buy und 30 Insurgenten sind in Folge eines bei Gousonges sie streifenden Gefechtes gefangen und nach Perpignan gebracht worden. Die Ortschaft Gousonges ist durch Truppentransporte zerstört worden.

Das Lautenspiel der Marion.*)

Von Elise Polko.

I. Klein Paris.

Mein Leipzig lob' ich mir,
Es ist ein Klein Paris,
Hat Bücher seine Menge.
Goethe's Faust.

In der weltberühmten Lindenstadt an der Pleiße machte zu Ende des Jahres 1697 ein reicher polnischer Graf sogt, den man den König der Lautenspieler nannte, ein ganz unerhörtes Aufsehen. Man erzählte von ihm, daß der Kaiser Leopold ihn mit einem bedeutenden Jahrgehalt in den Grafenstand erhoben habe, vor Entzücken über seine Kunst, und daß der reiche Mann seitdem nach Belieben, bald in Prag, bald in Dresden oder Wien sein Hinkommen von achtzigtausend Dukaten bezöge. Eine Laune, vielleicht auch sein Alter, hatte ihn allmälig weitere Reisen verdrießt, hatte ihn nach Leipzig geführt, zum großen Vergnügen der Bewohner des Klein-Paris. Denn der gute Leipziger fand nun einmal von Alters her ein ganz besonderes Vergnügen daran, sich mit dem lieben Nächsten zu besassen und der Klatsch mit einem Nächsten, von dem man nicht einmal eidemlich wußte, woher er kam, noch wohin er ging. Derartige Forschungen interessirten den wackern Bürger ungleich mehr als alle Politik der Welt. Wenn

*) Aus Westermann's illustrirten deutschen Monatsheften.

— weit in der Türkei
Die Völker aufeinander schlugen,"

so hieß ihn das völlig kalt, wenn aber der polnische Graf seine Fenster bei Tage schloß und verhängte — weil er dann zu schlafen pflegte, und erst am Abend anfing, ein Lebenszeichen zu geben, so beschäftigte ihn diese Wunderthätigkeit unablässig. Ueberall redete man deßhalb von dem Fremden, obgleich Kogi schon wochenlang in Leipzig weilte, und einer wußte noch fabelhaftere Geschichten von ihm zu erzählen, als der andere und vor seinem Hause, in der Hainstraße, standen in der Dämmerung allezeit einige besonders Neugierige und schauten auf den Eingang, und die Fenster der gegenüberliegenden Häuser wären sicher doppelt und dreifach besetzt gewesen, von alten und jungen Beobachterinnen, wenn nicht, wie schon erwähnt, der musikalische Sonderling die empörende Gewohnheit gehabt, die Fenster immer zu verhängen. Trotzdem wußte man, daß er jeden Nachmittag, im Bette sitzend, mehrere Stunden auf der Laute phantasirte, gegen Abend wie ein Marktschreier sich in offene Tracht kleidete und seine Freunde, die an der Dunkelheit einen Spaziergang unternehme vor das Thor und dann bis in den hellen Morgen hinein mit denen, die es aushielten, zu musiciren pflegte. — Die holden Jungfrauen Leipzig's — und bald waren sie wirklich, so lange die Lindenstadt steht, die auf den heutigen Tag — zerbrechen sich die Köpfchen fast, vergebens auf den seltsame Gast seine Gräfin mit sich führe, und fanden den Einfall in der Ehe noch nicht zu spät für sie, den verjüngerwachenen Herrn, dem man seine sechzig Jahre kaum ansah, wenn er um den goldgeschlossen Kleidern à la Louis Quatorze, und der tadellos gepuderten Perrücke Sonntags in der Messe erschien, den dreieckigen Hut unter dem Arm.

Man wußte auch — Gott weiß woher — daß er nie verheirathet gewesen, und daß er, der Blick seiner Feueraugen, wenn er auf ein hübsches Mädchen fiel, so freundlich, daß man unmöglich annehmen konnte, Graf Kogi sei ein Frauenfeind. Es war wirklich schade, daß man so wenig Gelegenheit hatte, ihm recht ordentlich und überzeugend kund zu thun, daß nur in Sachsen „die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen".

Denn in der Kirche, wo man allein ihm begegnete, durfte man doch schicklicher Weise höchstens über das Meßbüchlein der einen verstohlenen Blick auf den Fremden werfen.

Im Augenblick — am zweiten November, am Tage aller Seelen — gab der reiche Pole zu großerem Gerede als je Veranlassung, dem heut Abend sollte ein Wettstreit stattfinden in seinem Hause, zwischen ihm, mit seiner Laute, dem Cantor der Thomasschule, dem gelehrten Kuhnau, mit seinem Clavier, und dem berühmten Geiger Hebenstreit, der sich eben in Leipzig als Tanzmeister aufhielt und ein neues Instrument erfunden hatte, das er Pantalon nannte. Dies in sig... der Form und Construction so seltsame Ding brachte

Digitized by Google

Aus Candia.

* Einem aus zuverlässiger Quelle stammenden Schreiben aus Kreta vom 21. Juli, das an die, um die Wiederherstellung brüderlicher Freundin Garibaldi's, Elpis Melena, nach München gerichtet ist, entnehmen wir folgende Schilderung des Elends, dem das tapfere Volk der Kretenser preisgegeben ist, und welche das Mitgefühl jedes Menschenfreundes erregen muß. Es ist Zeit, daß der schamlosen Alleingang der in Creta begangenen Greuel von Seiten der türkischen Regierung endlich einmal ihr wahres Spiegelbild vorgehalten wird:

„Was ich Ihnen von dieser unglückseligen Insel, die von einem Ende bis zum anderen jetzt weiter nichts als eine perpetuelle Begräbnißstätte ist, zu berichten habe, läßt sich in den folgenden Zeilen zusammenfassen: Unmöglichkeit von Seiten des ottomanischen Heeres, den Aufstand zu unterdrücken; unaufhörliche und blutige Gefechte in fast allen Districten; fester Entschluß der Christen, mit den Waffen in der Hand zu sterben; Gewissheit der christlichen Greise, Frauen und Kinder, vor welchen Letztern selbst hätte schaudern müssen und die von den Generalen der türkischen Soldateska gutgeheißen und angeschürt werden, Zaudern oder Verweigerung von Seiten der westlichen Mächte, diesem erschreckt lichen Drama, diesen Menschen entwürdigenden Blutbädern und herzzerreißenden Scenen ein Ende zu machen. Ich müßte einen ganzen Band schreiben, wollte ich versuchen, Ihnen zu schildern, was unter unseren sichtlichen Augen in einer kleinen Entfernung und unter den Thoren der Canea (dieser Residenz der europäischen Consuls) sich an Gräuelthaten ereignet. Um Ihnen eine Idee von den Torturen zu geben, denen die unglücklichen Geschöpfe unterworfen werden, die in die Gewalt der Türken fallen, will ich eine Episode aus dem letzten Einfall, den die Barbaren in den District von Kissamos machten, anführen. Im Laufe der Nacht des 2. Juli gelang es einem türkischen Detachement aufs Unverhofftste, mehrere in der Ebene gelegene Dörfer zu umzingeln, die nur noch von Greisen, Frauen und Kindern bewohnt waren. Mit thierischer Wuth fielen die türkischen Soldaten über diese wehrlosen unschuldigen Geschöpfe her, erwürgten die Greise und weideten die Mädchen und Frauen aus, nachdem sie ihnen die größte Schmach angethan. Ein Greis, Namens Papagiannaki, wurde gespießt, ein Kind, der dritthalbjährige Greis lebendig verbrannt; mehreren alten Frauen wurden die Augen herausgerissen; etwa vierzig andere Frauen und Kinder, denen es gelang, den Klauen ihrer Henker zu entkommen, flohen in den Wald, und ertränkten sich, um sich vor den schrecklichen Schicksale, welches sie bedrohte, zu retten. In einem Worte, das Schänden, Brennen, Plündern und die Entheiligung, das sind die Mittel, deren der Renegat Omer Pascha sich bedient, um den Christlichen Aufstand zu unterdrücken. — Seit mehr als zwei Wochen wird in dem Districte Sfakia, wo der Generalissimus den größten Theil seiner Truppen concentrirt, mit Hartnäckigkeit gekämpft. Als die provisorische Cretische Regierung bei Omer Pascha Schritte that, um gegen Ausliefierung einer Anzahl türkischer Gefangenen gewisse christliche Gefangene, die man in den Gefängnissen der Canea wußte, die aber seit langer Zeit verschwunden worden waren, zu verlangen, erhielt sie zur Antwort von dem türkischen Befehlshaber, „daß es bei den Ottomanen Sitte sei, die gefangen genommenen Christen sofort umzubringen, weshalb die Kreter mit den gefangen genommenen Türken gleichfalls so verfahren könnten."

Deutschland.

H. **Kaiserslautern.** Unsere Leser werden sich des Vorfalls erinnern, daß am 30. Mai l. J. ein gewisser Peter Reinand aus Schneckenhausen, Bezirksamts Kaiserslautern, in Mainz durch einen von einem preußischen Soldaten abgefeuerten Schuß verwundet wurde und am 1. Juni l. J. in Folge dieser Verwundung starb. Wie wir hören, sind nunmehr die Verhandlungen über diesen Fall zum Abschluß gelangt. Aus denselben ist zu entnehmen, daß nach einer von dem Genannten selbst gemachten Angabe er dem Orte zuging, welchem er Excesse hörte, um den Grund derselben zu erfahren, somit nicht ganz ohne Verschulden verunglückte. Der preußische Posten wurde nun wegen Tödtung zu dreimonatlicher Festungshaft verurtheilt. Zugleich sah sich die k. preuß. Regierung veranlaßt, dem Vater des Reinand, welcher durch den Tod seines Sohnes eine Hilfe verloren, eine Unterstützung zu gewähren und übermittelte dieselbe der dazu. Gesandtschaft in Berlin, die Summe von 200 Thalern, mit dem Ersuchen, dieselbe an Reinand's Vater gelangen zu lassen.

Berlin, 22. August. Heute fand eine Plenar-Sitzung des Bundesrathes statt. Delbrück, der Präsident des Handelsdepartements, ist aus dem Handels-Ministerium bereits ausgetreten. — Der „Staats-Anzeiger" ist ermächtigt, die Journal-Nachricht, daß die Regierung die Aufhebung der kurhessischen Landesbrennsteuer beabsichtige, als durchaus unbegründet zu erklären. — Der Regierungspräsident v. Diest zu Wiesbaden hat den rothen Adlerorden erhalten. — Wie die „Kreuz-Zeitung" meldet, ist über die bannoversche und die Frankfurter Lotterie bisher noch kein Beschluß gefaßt worden. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bezeichnet die, verschiedenen englischen und belgischen Blättern telegraphisch mitgetheilte Nachricht von der Desertion des preußischen Marineministers und dessen Ersetzung durch Herrn Jachmann als vollständig erfunden.

Oesterreichische Monarchie.

Aus Wien wird berichtet, daß die französische Regierung seit einiger Zeit namhafte Pferdeeinkäufe sowohl in Ungarn als auch hier bewerkstelligen lasse, daß sie dabei mit einer ungewöhnlichen Hast und Dringlichkeit vorgehe, daß bereits 6000 Stück Pferde mittelst Nachtzügen die Grenze in Marschroute (Transport) transportirt worden seien, um von dort weiter nach Frankreich gebracht zu werden — daß der Transport mittelst Südbahn für jedes Pferd auf 62 Gulden in Silber zu stehen komme, während er auf dem geraden Wege, durch Deutschland, weit weniger kosten würde, daß aber der französischen Regierung darum zu thun ist, die Sache so wenig auffallend als möglich zu machen, und daher dieser kostspielige Umweg.

Italien.

* **Florenz**, 20. August. Gestern Nacht fiel ein Mann, der zwischen den Truppenbetrachtements in den Brigaun-Kasernen Botendienste versieht, in die Hände einer Abtheilung der Polizei. Bei der Durchsuchung wurde ein Loch gegraben, der Unglückliche gefesselt hineingestellt, dann nur bis an den Hals. Darauf wurde die Erde um ihn her festgestampft und der Kopf des Besammernswerthen diente nun den ersten besten Kerlen als Zielscheibe für ihre Schüsse.

Rußland.

* Das **polnische** Central-Wahlcomité hat die polnischen Wähler einen Aufruf erlassen, worin es heißt: „Die Betheiligung an den Wahlen gebietet uns sofort der nationale Instinkt, dessen Ausdruck die Ueberlegung und der politische Verstand bestätigen. Wir sind Polen und fühlen uns als solche; wir sprechen, je sichtbarer das Gebrechen hervortritt, unsere Rechte, unseren Namen, unsere Eigenthümlichkeit auszuüben. Es wäre eine Sünde, ein Fehler, wenn wir die Gelegenheit verabsäumen wollten, unsere Gefühle und die unserer Rechte da zu manifestiren, wo Deutschland und ganz Europa unsere Stimmen hören müssen."

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 24. August. Von 3 Personen Nachmittag an bis Abends einladen sich zu einem Gelage in benachbarte umunterbrochen Niederschlag mehrere Gewitter mit wolkenbruchähnlichen Regengüssen. Wie viel wir bis jetzt erfahren konnten, ist der angerichtete Schaden an Früchten, Feldern und Wegen unserer Pfalz verhältnißmäßig ein geringer; in Landstuhl dagegen sollen die durch das Unwetter entstandenen Verluste sehr bedeutend sein. — Bei Tripsdrill sind der Verheerungen außerordentlich, namentlich Hagelkörner in Kommerthal. Die Thalstraße ist unfahrbar.

* In Kirchheimbolanden brannten in der Nacht vom 21. zwei große mit Frucht gefüllte Scheuern nieder.

* In Mannheim, unserer beliebten Residenz, dem moralischen Musterstaate, wo die weisen Verfechter sagen, um unsere Pfalz mit denselben Verbrechen und Gesetzen zu beglücken, die bei ihnen so glänzende Resultate feiern, wurden im verflossenen Monat 74 588 Kinder geboren, davon 357 eheliche und nur 231 uneheliche.

† Schönberg, 16. Aug. Die am 12., Abends gegen 7 Uhr, in Mörlenbach bemerkte Ederschlitterung wurde auch hier in Schönberg, in Hohenstein, in Schönbach und in der Nähe des Fürstenlagers wahrgenommen. In Hohenstein, auf hochgelegenen Felsen soll die Erschütterung sehr bedeutend gewesen und hier von Manchem geflohen sein. Man bemerkte deutlich eine starke Detonation, wie Gestöß, wie wenn ein unterirdisches Gewölbe eingestürzt. Die Ederschlitterung scheint die Richtung von Siboldshausen nach Nordwesten eingehalten zu haben. Im Jahre 1846 war eine ähnliche Ederschlitterung im Odenwald, die auch in Bensheim bemerkt bemerkbar war.

† (Ein seltsamer Penzeß.) Aus Thorn berichtet die „N. Bromb. Ztg.": Seltsam ist unter den Prozessen der Stadt ein Streit mit dem katholischen Pfarrer, einer ländlichen Patronatskirche, welcher sich den Magistrat nicht weist. Letzterer hat ihn verklagt und dem unglücklichen Pfarrer des Klage-Objekts auf 60 Thaler angegeben". Die Sache schwebt zum zweiten Male aufgenommen, jetzt in zweiter Instanz.

* Die letzten Beschädigungen des atlantischen Kabels zwischen Europa und Amerika rühren von dessen Lage auf einer gefährlichen leichten Stelle an der Küste her, welche steile an den starken daselbst gefallenen Massen nicht bemerkt worden war. Das Kabel ist jedoch wieder reparirt und wird, sobald thunlich, in eine günstigere Lage verbracht werden.

---

alle Musiker in Aufregung und Graf Sogi, der es gesehen und gepriesen, hatte behauptet, es sei unmöglich, einen Eindruck hervorzubringen durch ein „Gackerei", das mit Hammern geschlagen werde, der nur im Entferntesten dem der Laute oder des Claviers gleich kommen könne, vor gänzlich sich erhalten, eine bedeutende Summe dem Erfinder zu zahlen, im Fall die Zuhörer sich für das Pantaleon erklären sollten. Zur Entscheidung der Wette waren die musikalischen Freunde des Grafen mit ihren Frauen und Töchtern von ihm in seine Wohnung eingeladen worden. Man wollte sich in den nächsten Nachmittagsstunde versammeln und nach dem Ende des Wettstreits ein kleines lustiges Mahl mit einander einnehmen.

In der sechsten Nachmittagsstunde desselben feierlichen Tages geschah es etwa, daß ein junger Mann, der erst am Mittage nach langer beschwerlicher Reise von Darmstadt mit der Post in Leipzig angelangt, sich bei dem Cantor Kuhnau melden ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hetzjagd auf Teume.

Da wo die schiffbare Hunte in die Weser sich ergießt, im Marschland Stedingen, liegt auf den Werder, welchen der Mündungsarmes bei beiden Flüsse bildet, ein Ziel weidenbewachsener Erde, welcher — wie Alterte in seinem Marschenbuch schreibt — seinem fühlenden Deutschen gleichgültig sein sollte. Dieser Erdfleck war einst Zeuge einer Begebenheit, wie sie nur ein schwachvolles und trauriges Jahrhundert des empörendsten Fürsten-Despotismus gleichen lassen konnte. Nicht ein oder Hirsch, den die blutdurstende Meute verfolgt, wurde bis hierher in entsetzlicher Todesangst eilt ein deutscher Dichter gehetzt, nein ein Herz, warm und gut, wie nur je eines geschlagen, rang hier in jäher Verzweiflung. Aber gerade im Augenblicke der höchsten Noth war hier die Rettung — die Freiheit am nächsten. Wer sollte ihn nicht kennen, um dessen Haupt hier die Augeln heftiger Schergen sausten; wer sollte ihn nicht ehren und lieben, ebenso sehr seines Charakters als seiner Gedichte willen — den edlen mannhaften Teume?

Zurückgebracht aus Amerika als ein Theil jener Menschenwaare, welche nicht im Kriege consumirt werden und nun wieder an den berüchtigten Seelenverkäufer in Kassel abgeliefert werden sollte, war es ihm gelungen, in Bremen seinen Schergen zu entkommen. Wackere Bürger halfen ihm über die beiden Brücken durch die Neustadt und aus dem Thore, indem sie auf alle Weise die ihm nachsetzenden hessischen Jäger, welche schon im ersten Augenblicke seine Flucht gewahr geworden, aufreizten und irreleiteten, so daß er einen Vorsprung gewann. Aber die Verfolger liefen nicht ab, und der Arme rannte nun in entsetzlicher Hast längst der Weser stromabwärts und lief in einemfort vier Stunden weit, immer die Jäger ganz nahe hinter sich.

Mast und watter werdend, wollte er fast zusammensinken vor Erschöpfung. So trieben sie ihn gerade in jenen Winkel zu, in welchem an ein Entrinnen kaum mehr zu denken war. Mit Entsetzen sieht er den letzten Weg sich abgeschnitten und schon will er hinstürzen auf in dumpfer Verzweiflung sich nieder im sein traurige Geschick ergeben — als er plötzlich hinter Gebüsch am Ufer einen Fischer mit seinem Boote erblickt. Mit einem Satze seiner letzten Kraft springt er in das selbe hinein. „Rettet mich! rettet mich!" ruft er den Schiffer an, und dieser, welcher die gräßliche Meinden jagd schon von der Ferne angesehen und auf das, was geschah, verberetet war, hebt ihn rasch auf den Boden des Fahrzeuges sich niederstrecken, hüpft ab und ergreift das andere Ufer der Hunte just in dem Augenblick wo die Jäger an den Fluß gelangen. Da kein anderes Boot in der Nähe war, mußten sich Letztere mit erbosten Zimtenschlüssen begnügen. „Hier, Freund," lag der treue Fischer zu dem aufatmenden Flüchtling, „bist du ebendenselben Boden, hier sei Ihr frei. Gott hat Euch weiter!"

Allsächlich eilen jetzt Tausende auf den Dampfbooten der Hunte und Weser an jener Uferstelle vorüber und ahnen nicht, welchen Schauplatz sie sehen wenn sie gelangweilter Blick über den oden Spiegel wandern hinschweift. Das wäre der rechte Ort für einen Denkstein!

Digitized by Google

* (Reclame eines Predigers.) In New-York läßt bei der jetzigen Hitze ein Prediger in den Blättern ansagen, daß seine Kirche der kühlste Platz in der ganzen Stadt sei, um dadurch eine zahlreiche Gemeinde, an der es ihm sonst mangelte, heranzuziehen.

Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals 1867.

Sitzung vom 23. August. 8 Uhr.

Georg Seibert, 30 Jahre alt, lediger Leinweber, geboren und wohnhaft in Altheim, vertheidigt durch den Rechts-Candidaten Rosenberger, — ist angeklagt: am 14. März l. Js. Abends zwischen 7 und 8 Uhr, zu Altheim dem Sebdenweber Peter Müller von da vorsätzlich und rechtswidrig, jedoch ohne die Absicht zu tödten und ohne überlegten Entschluß mit einem Prügel einen Schlag auf den Kopf versetzt und ihn dadurch so schwer verletzt zu haben, daß Müller mehr als 60 Tage krank und arbeitsunfähig gewesen ist. (Art. 295 Whl. 1 und Art. 234 Z. 1 des St.-G.-B.)

Der Angeklagte, ein fleißiger und sparsamer, dem Trunke nicht ergebener und friedliebender Mensch, gesteht bei diesen Eigenschaften natürlich den besten Leumund. Dessenungeachtet sehen wir ihn heute auf der Anklagebank und zwar wegen einer schweren That. Der Missethandelte war nicht bloß 60 Tage krank, sondern ist für seine Lebenszeit in seiner Gesundheit geschwächt und kann sich nur erhalten, wenn er seine Lebensweise aufs Vorsichtigste regelt. Dieser ist auch ein braver Mann, der nicht viel etwas roh geschildert. Seine Schwester, Barbara Müller, ist die erklärte Braut des Angeklagten, was aber Peter Müller nicht gern sieht und deßhalb mit seiner Schwester öfter Händel hat, denen seine Frau nicht fremd ist.

Am 14. März Js. Frh. habe die Barbara Müller ihrem Bräutigam auf den Fruchtmarkt nach Zinne drücken und ließ durch denselben eine Quantität von ihrem Weizen verkaufen, wofür er das Geld einnahm. Abends um 7 Uhr brachte Angeklagter das erlöste Geld in ihr Wohnzimmer im untern Stocke des mit ihrem Bruder gemeinschaftlichen Hauses. Als er daselbst eben hinzutreten wollte, kam Peter Müller mit seinem Kinde auf dem Arm und legte dasselbe in einer Kammer, seiner gewöhnlichen Schlafstätte nieder. Als er wieder herauskam, entspann sich ein Disput zwischen ihm und den beiden Andern, in dessen Verlauf Müller dem Seibert die Thüre wies, auf welche Aufforderung dieser auch — ohne sich zu krümmen wäre — aus dem Hause wegging. Peter Müller disputirte nun mit seiner Schwester noch eine Zeitlang fort und ging dann in den Hausgang und zur Stiege, welche in den oberen Stod führt. Da öffnete sich die Hausthüre und Angeklagter erschien mit einem Prügel, mit welchem er dem Müller einen Schlag auf den Kopf versetzte, worauf dieser jammernd „Gott! ach Gott!“ den Kopf an die Hausthüre anlegte; das Blut lief ihm über das Gesicht. Seine Frau durch den Lärm veranlaßt, herausgesprungen, hatte von der Stiege aus den Vorfall mit angesehen; sie brachte ihren Mann in den obern Stod, wo indessen die Kopfwunde ausgewaschen und ein Pflaster Haar, sowie ein Holzpflaster herausgenommen wurde.

Diese Wunde befand sich auf der linken Kopfseite, war 6½ Centimeter lang und 1 Centimeter tief, klaffte und ging in der Richtung von vorn nach hinten; mit ihr correspondirte ein Schädelbruch und Schädelverletzung in der Form eines Kreisabschnittes, dessen Kreiswand 8½ Centimeter, dessen Durchschnitt 6½ Centimeter und dessen Breite 3½ Centimeter beträgt. Vorn ist dieses Knochenstück 1 Centimeter und hinten ¾ Centimeter eingedrückt.

Daß bei solcher Verwundung nach kurzer Zeit Bewußtlosigkeit eintrat, ist sehr begreiflich; aber ein baldes Wunder ist es zu nennen, daß das Leben erhalten wurde.

Der Angeklagte leugnet die That, und seine Geliebte will ihn auch den Schlag nicht führen gesehen haben; Peter Müller und seine Frau bezeichnen ihn aber mit aller Bestimmtheit als den Thäter, den sie bei dem auf der offenen Zimmerthüre hringenden Mißhandlungen vorfanden, außer einer Prellung am linken Arm, die aber schon 4—5 Tage alt war.

Ebenso ist die Behauptung des Angeklagten, Müller's Frau habe diesem das Verlehen des Schlag beigebracht, in jeder Beziehung unwahrscheinlich, und förmlich widerlegt.

Nach dem Schlage sprang Angeklagter fort, mit Zurücklassung des Prügels im Hausgange; später wurde aber Seibert im Hofe noch gesehen. Peter Müller, der erst drei Stunden später in Bewußtlosigkeit verfiel, war vorher noch einmal in den Hof gekommen mit der drohenden Aeußerung: „Wo ist der Kerl, ich stech' ihn todt!“

Mehrere Zeugen hörten, wie Seibert und Barbara Müller sich über die That und deren Folgen unterhielten, wie namentlich Seibert bedauert, daß er sein Weiber nicht zur Gnade gehabt habe, sonst hätte er ihm die Därme herausgelassen, wobei er nach Angabe eines Zeugen allerdings beigefügt hätte: er könnte mir nichts machen, weil er mich angepackt hat. — Von allen diesen Aeußerungen will Angeklagter nichts wissen. Zu bemerken ist, daß derselbe nicht betrunken war, indem er am fraglichen Tage höchstens 1½ Schoppen getrunken habe. —

Der Vertheidiger machte für den Angeklagten Nothwehr geltend, jedenfalls Nothz, soferne er der That schuldig erklärt würde. Die k. Staatsbehörde hielt die Anklage aufrecht, und bestritt die geltend gemachte Nothwehr, weniger aber den Nothz, da in dieser Beziehung bei der öffentlichen Verhandlung sich die Sache günstiger für den Angeklagten gestaltete, als in der Voruntersuchung.

(Schluß folgt in der Beilage.)

Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Expedizient der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Germania“, Capt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 17. August, wieder eine Reise direct nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 350 Tons Ladung, 174 Passagiere in der Cajute und 414 im Zwischendeck an Bord.

Das Bremer Postdampfschiff „New-York“, Capt. J. Dreyer, des Nordeutschen Lloyd, verließ am 4. August von Bremen abgang, in nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff des Nordeutschen Lloyd „Bremen“, Capt. H. Kuhlmann, welches am 8. August von New-York verließ ist nach einer schnellen und glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in Cowes eingelaufen und hat, nachdem es daselbst die für Antwerpen, Amsterdam, Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe hatte 72 Passagiere und 750 Tons Ladung.

Angekommen in New-York.

Am 26. Juli Segelschiff „Freihandel“ von Bremen, am 27. Dampfer „Columbia“ von Glasgow, Segelschiff „Stella,“ „Cuxe,“ „Elbe“ von Bremen, am 28. Segelschiff „Gladstone“ von Hamburg, „Christel“ von Bremen, „Wilhelmine“ von Rotterdam, „Matthias von Bremen, am 29. Dampfer „Germania“ von Hamburg, „Bremen“ von Bremen, „City of Boston“ von Liverpool, am 31. Dampfer „Concordia“ v. Antwerpen, „Malta“ von Liverpool, Segelschiff „Harpewell“ von Dover, am 31. Dampfer „St. Laurent“ von Hamb.

Bekanntmachung.

(Die Versteigerung des Viktualienmarktes mit der großen Brückenwage betreffend.)

Mittwoch, den 28. August, des Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadthause dahier, werden die Erträgnisse des Viktualienmarktes und jene der großen Brückenwage in Eins, auf weitere drei Jahre an die Meistbietenden versteigert, was hiemit zur öffentlichen Kenntnig gebracht wird.

Kaiserslautern, den 17. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,
95,01) J. Gelbert.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, 31. August 1867, Nachmittags 2 Uhr, in ihrer Wohnung an der Matzengasse dahier, lassen die Kinder und Erben des Nicolaus Münchschwander unter andern nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

1 Kleiderschrank, 2 vollständige Betten mit Bettladen, 1 Commode mit Putz, Stühle, Tische, Spiegel, Bilder, 1 Blandtuh, 2 hölzerne zur Leistenfertigung geeignete Schraubstöcke, 1 Egge, 2 Krautstände und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, 2c.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.
95,201,7) Derheimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Montag, den 2. September 1867, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthschaft des Adam Wagner, lassen die Kinder und Erben von Nicolaus Münchschwander dahier in Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 663. 2 Dezimalen Fläche mit einstöckigem Wohnhause, Stall und Höfchen, an der Matzengasse dahier, neben Peter Bergler und Philipp Pulver.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.
95,201,7) Derheimer, k. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Dienstag, 3 September, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in dem Rathhause zu „Pfalz“, lassen die Wittwe, sowie die Kinder des verlebten Metzgers Peter Adam Plannett nachbenannte Immobilien versteigern:

1) Den Plan-Nr. 564 eine Fläche von 4½ Dez. Hof mit Hintergebäuden neben Kaufmann Heiser und Kohlengasse;

2) eine Bodenstrecke von 2½ Dez. neben Kaufmann Heiser und Kohlengasse.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.
95,201,7) Derheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 4. September 1867, Morgens 8 Uhr zu Enkenbach in seiner Wohnung läßt Herr Johannes Kramer, Fuhr- u. Ackermann von da, unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

4 Pferde mit vollständigem Geschirr, 5 Wägen mit Zubehör, worunter drei Frostpänner und zwei Chaisenkarren und sonstiges Fuhr- und Ackergeräthschaften mehr.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.
96,201,7) Ilgen, kgl. Notär.

Torfversteigerung.

Montag, den 26. August 1867, des Morgens um 7 Uhr, auf seinem Torfhause von Moorbach, läßt Herr Gottlieb Loew, Gutsbesitzer zu Landstuhl wohnhaft, 1200 Tausend Torf auf Credit versteigern.

Landstuhl, den 19. August 1867.

Der königliche Notär.
98,01) Roebel.

Geschäfts-Eröffnung.

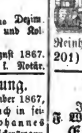
Der Unterzeichnete beehrt sich dem hiesigen Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er sein Geschäft als

Gebiss-, Kessel-, Tuch- und Zeugweber

angelegt hat, und bittet seine Kunden und Gönner auf das Freundlichste um Zuspruch.

Kaiserslautern, den 23. August.

Alois Rosenberger,
wohnhaft bei Herrn Simon Simon,
vis-à-vis von Hrn. Agent Müller.
200,1)



Unterzeichneter hält eine Niederlage von 1865er der besseren

Bordeaux-, Burgunder- und Moselweine.

Versendung franco Bahnhof der Empfangs-Station —. Reinheit und Echtheit ist garantirt.

201) **Fr. Baser in Metz.**

Geschäfts-Uebernahme.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich das, seither von Herrn **F. W. Bocklus** im Raquetschen Hause hier geführte

Eisen-, Colonial- und Farbwaaren-Geschäft

unter Heutigem übernommen habe, und solches in derselben Weise unter der Firma:

J. J. Raquet

fortführen werde.

Mein eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, mir das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben, und halte ich mich in oben angeführten Artikeln zu billigen und festen Preisen empfohlen.

Mit Hochachtung

Otterberg, 17. August 1867.

95,7,01) **G. Voegeli.**

Weinpreise

bei **Ph. Spatz** in Kaiserslautern über die Straße:

1865er	gemischt	per Liter	30 kr.
1866er	Dürkheimer	„ „	20 „
1866er	Musbacher	„ „	18 „
1866er	Oberländer	„ „	11 „

Zu größeren Quantitäten billiger. (95⅞

Digitized by Google

Gutsverkauf.

Das J. Unjcker und P. Raffziger gehörende Hofgut Herfingen bei Göllheim in der fruchtbarsten Gegend der bayerischen Pfalz, lassen dieselben Montag, den 16. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, unter günstigen Bedingungen in der Behausung daselbst öffentlich versteigern. Das Gut hält 221 Meter Morgen vorzüglichen Klee- und Waizenboden und ausgezeichnete Wiesen, hat ein massives Wohnhaus und geräumige Oekonomiegebäude, liegt 1 Stunde von Göllheim und 1½ Stunde von Kirchheimbolanden. Nähere Auskunft ertheilt J. Unjcker zu Hof Offenthal bei St. Goarshausen a. Rh. (96,201,13

Einige gute

Schneidergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei 201,2) **Bang.**

Bei **Johann Keller** neben dem Theatergebäude ist an eine stille Familie ein

Logis zu vermiethen,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör. (96,201,7

Brönner'sche

Patent-Brenner

sparen 40—60 % an Gas u. werden auf Verlangen Probe gegeben bei 71,%,6Sa) **Carl Jakobn.**

Dezimal-Waagen

von 12 Centnern abwärts wiegend, stets vorräthig bei 83,4%,Sa) **M. Nether.**

Steinbrecher

und

Steinhauer

werden gesucht bei (99,1,3
Carl Wenzler in Landstuhl.

Landwirthschaftliches Kränzchen.

Sonntag, den 1. September, Nachmittags 3 Uhr, bei Bierbrauer Bischoff in Minnweiler.

Hierzu werden alle Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins aus dem Kanton Winnweiler, hiem.t freundlichst eingeladen.

Winnweiler, den 22. August 1867.
Das Comité.

Eine Köchin,

die gute Zeugnisse besitzt, findet bis 1. September, oder auch sogleich, eine Stelle. Das Nähere bei der Exped. ds. Bl. (9001

Das Neueste in Damen-Jacken

und

Jaquetts

ist eingetroffen bei 95,7,01) **D. Heimanns Wwe.**

Wirthschaft zum Schiff

(neben dem Theater)
Wein zu 6 kr. per Schoppen.
Trester-Branntwein à 10 kr. (95,7,01

Zu vermiethen:

hat Nikolaus Emig 1 Wohnung, Werkstätten und Fruchtspeicher in verschiedenen Größen, wobei für eine Fabrik.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch bringt der Unterzeichnete zur Kenntniß des hiesigen, wie auswärtigen Publikums, daß er sich in Kaiserslautern als

Korbmacher

etablirt hat. Da er alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten von den gewöhnlichen bis zu den feinsten, selbst neuerfind, sowie alle Reparaturen und das Färben von Körben übernimmt, glaubt er unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung freundlichen Aufträgen entgegensehen zu dürfen.

Kaiserslautern, im August 1867.

Peter Weber,
95,3,201) Spitalgasse Nr. 56.

Die Eröffnung fand am 18. August statt.

Die besten Futterschneid-Maschinen,

welche in der letzten internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Straßburg die beiden ersten Preise, die große goldene und die große silberne Medaille erhielten, sind von uns bereits in mehr als 3000 Stück verbreitet worden.

Sie zeichnen sich durch große Solidität, besonders leichten Gang und vorzügliche Leistungen vor allen andern aus. Die durch große Fabrikation ermöglichten billigen Preise von fl. 45. 66. 95. für Handbetrieb, fl. 95. 105. 135. für Göpelbetrieb, verbrängen alle bisher üblichen Strohschneide.

Nähere näherer Beschreibung, wegen Ueberlassung der Maschinen zur Probe oder zum Wiederverkauf beliebe man sich zu wenden an (180

J. P. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffsfahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Allemania,	Capt. Meier,	am **24. August.**
Cimbria,*	„ Cassmann,	„ **31. August.**
Teutonia,*	„ Jochs,	„ **7. Sept.**
Hammonia,	„ Ehlers,	„ **14. Sept.**
Saxonia,*	„ Haack,	„ **21. Sept.**
Germania,	„ Schwarten,	„ **28. Sept.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℛ **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℛ **113**, Zwischendeck Pr. Crt. ℛ **60**.

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf **£ 2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans**, event. **Southampton** anlaufend,

Bavaria,	Capt. Meyer,	am **1. Oktober**
Teutonia,	„ Jochs,	„ **1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℛ **200**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℛ **150** Zwischendeck Pr. Crt. ℛ **60**.

Fracht £ 3. — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und pefsen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer**; **Wilh. Ruelius** in **Ludwigshafen**; **Julius Stern** in **Obermoschel**; **M. Rodach** in **Neustadt**; **Jac. Oberländer** in **Dreisen**; **Franz Franz** in **Landstuhl**; **Chr. Hemmer** in **Waldmohr**; **Ludwig Lehde** in **Kriegsfeld**; **Georg Lutz** in **Landau**; **J. B. Salmon** in **Kirchheimbolanden**; **Leop. Eberstadt** in **Frankenthal**; **Victor Hartenech** in **Pirmasens**; **David Jung** in **Odenthein**; **J. Cron** in **Dürckheim**; **Jacob Reifel** in **Zeiskam**; **Georg Diemann** in **Edenkoben**; **Gg. Deck** in **Deidesheim** a. H.; **Joh. L. Seyfert** in **Bliedkastel**; **Heinrich Graf** in **Annweiler**; **Christian Bartels** in **Göllheim**; **J. K. Zorn** in **Zweibrücken**; **Moritz Oppenheimer** in **Bufenberg**; (161 ℛ

Zeugniß.

Die **Tannin-Balsam-Seife** des Herrn B. C. Bergmann in Zittau*) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen und gefunden, daß dieselbe sowohl in qualitativer als in quantitativer Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, echte Tannin-Seife in jeder Beziehung entspricht.

Breslau, den 8. Februar 1867.

Dr. Werner,
Director des polytechnischen Bureau.

83²/₄,14Z,Sa) *) Vorräthig à Stück 18 kr. bei **Franz Schmitt**, vormals Carl Guth.

Die Wohnung von Friedrich Faulstich, Kammmacher ist anderweitig zu vermiethen. 99,1) **M. Stubenrauch.**

Der Unterzeichnete hat den zweiten und dritten Stock zu vermiethen.
Heinrich Eberle,
(1,7,11) Eisenbahnstraße.

Die Wirthschaft auf der Löwenburg ist Sonntag, den 25. geschlossen.

Einnehmer Sprotz vermiethet eine Wohnung, 6 Zimmer, Magd u. Schwesterwohnkammer, Keller ꝛc. in der obern Etage, auch können parterre 3 Zimmer, Küche, nebst Zugehör abgegeben werden. Beides sogleich beziehbar. (95,7,

Unterzeichneter hat in seinem Hause hinter dem Theater den unteren Stock zu vermiethen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, nebst Zugehör. — Beziehbar im Oktober.

J. H. Hermann.

Zu vermiethen.

Das Haus des Unterzeichneten an der Theaterstraße, neben Hrn. Dr. Braun ist zu vermiethen und kann in zwei Monaten bezogen werden. — Ferner ist in seinem neuerbauten Hause der zweite und dritte Stock zu vermiethen und in drei Monaten beziehbar.

98,301,3) **J. Riedhammer.**

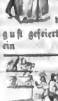
Tanz-Unterricht.

Mittwoch, den 28. ds., Abends 8 Uhr, beginnt im kleinen Saale der Gesellschaft „Eintracht" von mir aufgeschriebene Tanz-Curs. Hochachtungsvoll

E. Hartl,
98,01,2) Musik- und Tanzlehrer.

Die Lampertsmühler Kirchweihe

wird am 25. und 26. August gefeiert und ladet hierzu freundlichst ein **Peter Schneider.**



Sonntag und Montag Moorlauterer Kirchweihe,

wozu freundlichst einladet

Friedrich Zapp, Wirth.

Für gute Speisen und Getränke, sowie für gutbesetzte Musik (Sander) ist bestens gesorgt. (1,

Frankfurter Börse vom 23. August.

Wechsel in südd. Währung

	Berlief	Geld
Amsterdam fl. 100 f S . .	—	103⅜
Antwerpen Frs. 200 f S . .	—	94⅛
Augsburg fl. 100 f S . .	—	99⅜
Berlin Thaler 50 f S . .	—	104⅝
Bremen Thaler 50 f S . .	—	96⅛
Breslau Thlr. 200 f S . .	—	99⅜
Hamburg Bco. Mk. 100 f S .	—	88⅛
Köln Thaler 60 f S . . .	—	104⅛
Leipzig Thaler 60 f S . .	—	104⅛
London Lst. 10 f S . . .	119½	—
Mailand Frs. 200 f S . .	—	89
München fl. 100 f S . . .	—	99⅜
Paris Frs. 200 f S . . .	—	94⅛
„ 60 a 90 Z f S		
Wien fl. 100 f S	—	95
„ 8 a 60 Tage 4½ „ . .	—	95
„ 60 a 90 „ 4½ „ . .	—	95
Livorno	—	79½

Frankfurter Cours vom 23. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44½-45½
„ Friedrichsdor . .	9	57½-58½
Pistolen	9	44-46
„ Doppelte	9	49-47
Holländische fl. 10-Stücke .	9	50-52
Dukaten	5	55-57
20-Frankenstücke	9	50-52
Englische Sovereigns . . .	11	52-56
Russische Imperiales . . .	9	45-47
Dollars im Gold	2	26½-27½

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 24. August. (Wochenmarktbericht.) Butter per Pfund 24 kr. 3 Stück Eier 4 kr. Kartoffeln 1 fl. 16—24 kr. pr. Sester. Heu 3 fl.

* Worms, 23. August. (Mittelpreise.) Weizen 200 Pfd. 14 fl. 40 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 27 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 24 kr. Haber 120 Pfd. 5 fl. 35 kr. Spelz 120 Pfd. 5 fl. 40 kr. Zu Markt gebracht 359 Malter.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und ...

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage solches der „Pfälzer-Anzeiger“, wo das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilage, verabreicht werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: P. Ryhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei P. Ryhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 202. Kaiserslautern, Montag 26. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 26. August.

— Der bayerische Landtag wird bestimmt am 28. September eindersten werden.

— Kaiser Napoleon soll dem Fürsten Hohenlohe mit dem er sich bei seiner Ankunft im Münchener Bahnhofe soll ausschließlich unterhielt, sein außerdeutsches Bedauern ausgesprochen haben, daß eine Allianz zwischen den süddeutschen Staaten nicht erzielt worden sei.

— Die „Kreuzzeitung“ spricht sich energisch über die Salzburger Besprechung aus und fragt, ob Deutschland den Kaiser Napoleon in die deutschen Angelegenheiten sich einmischen lasse wolle. „Die Tuilerien,“ sagt die „Kreuzz.“, sollten wohl beachten, daß Drohungen uns nicht einschüchtern, wir sind nicht gemeint, eine europäische Coalition zu inaugurieren, wir werden einen eigenen Willen behalten und wir wissen, was wir wollen.“

— Die politischen Maßregeln bei der Reise Napoleon's scheinen sich nicht als überflüssig erwiesen zu haben. In Salzburg soll ein Mann verhaftet worden sein, der sich auffallend an den Kaiser drängte, und dessen ernstere Absichten man vermuthen dürfen, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe.

— Das österreichische Kaiserpaar trifft am 28. October nach Paris, wo wahrscheinlich auch Königin Victoria eintreffen wird.

— Napoleon soll Oesterreich seine guten Dienste angeboten haben, um Rom zu einer Cantonsstadt-Revision zu bewegen.

— Das große Lager von Chalons wird am 1. September aufgehoben, und die dort befindlichen Truppen, 15,000 Mann, werden in Garnisonen an der Ostgrenze von Dünkirchen bis Straßburg vertheilt.

— In Italien wird die Nationalgarde aufgehoben, theils aus Ersparnißrücksichten, theils weil sie den Bürger mehr belästigt, als ihre Leistungen rechtfertigen.

— Die italienische Regierung will Kirchengüter im Werthe von 150 Millionen zum Verkauf ausbieten.

— In Rom ließ der Papst unter die hilfsbedürftigen Juden 2000 Franken vertheilen.

— Wie der „Epoque“ aus Spanien gemeldet wird, befinden sich in Tarragona 300 Insurgenten unter Waffen und soll man in Madrid, auf die Nachricht, General Prim sei in Spanien eingetroffen, in die größte Bestürzung gerathen sein.

— Die Madrider und Pariser Telegramme melden consequent, daß die Reaktion in Spanien vollständig besiegt sei. Bis zum 19. gehende directe Nachrichten melden aber das Gegentheil. Sie sprechen von einem weiteren Umsichgreifen der Insurrection, bringen Belege, daß gleichzeitig, wie im Norden und im Westen, in Estremadura, auch im Süden und Osten, in Andalusien und Valencia, Erhebungen versucht wurden. Prim soll an der Küste von Catalonien kreuzen.

— Der russische Commandeur des Mittelmeergeschwaders hat nach St. Petersburg berichtet, daß ein türkischer Dampfer das russische Schiff, auf welchem sich flüchtende candiotische Familien sich befanden, angehalten habe. Beide Schiffe machten sich schlagfertig. Bei eingetretener Unterhandlung erklärte Omer Pascha's Stabschef, die Verantwortung treffe den russischen Commandeur, wenn nach Uebersahrung von Flüchtlingsfamilien der Anstand zunehme.

— Mit den Ueberlandpost sind Nachrichten aus Calcutta und Bombay eingetroffen, denen zufolge der Schah von Persien eine Pilgerfahrt, von einem starken Truppencorps begleitet, nach Mesched unternommen hat; man glaubt, daß es auf Orkat abgesehen sei.

— In New-Orleans und Galveston in Texas ist das gelbe Fieber epidemisch aufgetreten.

Neueste Nachrichten.

München, 23. Aug. Wie man vernimmt, soll im Einwurfe des neuen Schulgesetzes, welches gegenwärtig der commissionellen Berathung im Kultusministerium, unter Zuziehung von Vertrauensmännern unterliegt, die Bestimmung enthalten sein, daß die Schulinspection den Geistlichen entzogen werde.

München, 24. Aug. In dem Gesetzentwurf betreffend die Militärpersassung, so wie er jetzt vorliegt, ist das Loosziehen der conscriptionspflichtigen Jünglinge beibehalten worden — und Dieß wohl hauptsächlich aus dem Grunde, weil, wenn alle dreijährigen Conscribirten zu den Fahnen berufen werden sollten, die Stadt so wie die Landschaft des Landes und jedenfalls die finanziellen Kräfte desselben überstiegen würden. Jüngere dermalige Landwehr soll nach dem Gesetzentwurfe in eine nur mehr für den Dienst im Innern, d. h. in den betreffenden Städten, verwendbare „Bürgerwehr“ umgewandelt, und dieselbe in neuer organisirt werden. Der Ersenning des Herrn Generalstaatsanwalts Steyrer zum Staatsminister der Justiz soll als gesichert zu betrachten sein.

München, 25. Aug. Die bisherige „Bayer. Zeitung“ geht mit dem letzten September ein. Dagegen erscheint mit dem 1. October ein neues Blatt unter dem Titel „Süddeutsche Presse“ unter der Redaction Fröbels.

* **Berlin**, 24. August. In der gestrigen Bundesratssitzung wurde von Preußen der Antrag gestellt, es zu ermächtigen, unter Betheiligung Bayerns und Sachsens mit Frankreich über die Entlassung Wiedlenburgs aus dem mit Frankreich bestehenden Handelsvertrag zu verhandeln, sowie mit Oesterreich die Verhandlungen über einen Zoll- und Handelsvertrag wieder aufzunehmen.

Berlin, 24. August. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist der Ausschuß des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen heute zusammengetreten, um eine Vorlage, betreffend den Vertrag wegen Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins, zu berathen.

Wien, 24. August. Die „Debatte“ erfährt aus authentisch: Die montenegrinische Regierung entdeckte in Cetinje eine Verschwörung, welche sich die Entfernung des Fürsten und die Vereinigung des Landes mit Serbien zum Ziele setzte. Mehrere Notabilitäten, worunter Wojwoden Bujkovic, der Stellvertreter des Fürsten wohnte dessen Abwesenheit; sind zum Tode durch den Strang verurtheilt. Die Verschwörung ist unterdrückt, aber ein Aufstand des Fürsten gedroht worden.

Wien, 24. Aug. Die von Salzburg telegraphirte Nachricht, daß zwischen dem Fürsten von Beck und dem ungarischen Finanzminister von Lonyay in Betreff der Staatsschuld Differenzen aufgetaucht waren und daß beide Minister deßhalb um ihre Entlassung nachgesucht hatten, entbehrt jeder Begründung.

* **Paris**, 25. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin langten gestern morgen um 1/2 9 Uhr hier an und verfügten sich sofort nach den Tuilerien.

Von **Saragossa**, 22. Aug., wird gemeldet: Das Regiment Navarra wurde von den Insurgenten in Aragonien vollständig geschlagen. Ein General todt. Von Madrid wurden Verstärkungen nach Aragonien gesandt.

St. Petersburg, 24. August. Der „Russische Invalide“ tadelt die türkischen Reformen und sagt: eine friedliche Lösung der orientalischen Frage sei nur erzielbar durch Verleihung selbstständiger Institutionen an die Christen.

Athen, 23. August. Der griechische Dampfer „Arkadion“ wurde vorgestern von türkischen Schiffen bei Kumeli angegriffen und ist, von der eigenen Schiffsmannschaft in Brand gesteckt, versunken.

Das Lautenspiel der Marion.

Von Ernst Pasqué.

(Fortsetzung.)

Der gelehrte Herr schien Anfangs etwas unwillig über solche Störung, denn er beabsichtigte eben, in persönlich gewaltiger Toilette, mit der Kindergarde seine nächstmehr ganz neue Perrücke, und sein Staatsanzug, den er anzulegen gedachte, hing und lag in der ganzen Stube herum. Als er aber den Namen des Besuchenden vernommen: „Ernst Christian Hesse aus Gottesdorf,“ da strahlte sein Gesicht hell auf. Er riß die Thür weit auf und rief hinaus: „Kommt Ihr nun herein, lieber Sohn meines alten Freundes! Er wird, hoffe ich, die Augen zudrücken, wenn es nicht sonderlich schlimm bei mir aussieht, und sich auf das Notenbündel setzen, wo den meinen Notenstock.“

Und der Cantorende, der sich zuerst feierlich vor den hereintretenden Fremden verneigte, schüttelte ihm herzlich umfaßt und auf beide Wangen geküßt, und daß auf dem bezeichneten Platze, ehe er selbst recht wußte wie.

Nach einigem Hin- und Herreden erhobe nun der Cantor zu seinem Erstaunen, daß sein hübscher, junger Gast, Hofmeister in Darmstadt, zur Zeit seine Stelle aufgegeben, und auf Wunsch und Kosten seines hohen Landesherrn den Beruf stehe, ohne Bezug nach Paris zu reisen, um sich dort im Gambenspiel zu vervollkommnen. Zuvor solle er aber in der Residenzstadt allerlei guten Rath und Empfehlungsschreiben einholen, da eben daselbst, wie aller Welt bekannt, so viele berühmte Musiker lebten, weßhalb er sich denn auch sofort auf den Weg hierher gemacht.

„So werde ich Euch zur Stelle zu Jemand führen, der die Gegebenheit kennt, wie oft wenn Leipzig, und Euch den besten Bescheid geben kann,“ rief der Cantor. „Dabei wird Euch obendrein Gelegenheit, allerlei gute Musik zu hören, sowie ein vortreffliches Instrument, das Pantalon. Ihr seid zur guten Stunde hier eingetroffen. Ihr müßt nämlich mit wie zum polnischen Grafen Tag, dem berühmten Lautenspieler, und Eure Gambe gleich dorthin mitnehmen.“

So geschah es denn auch. Der junge Fremde lief seinen Mantelsack aus dem Schwanen holen, wo er abgestiegen, legte ein festliches Gewand an, und begab sich an der Seite seines Schützers zur bestimmten Stunde in die Wohnung des Grafen. Die Gesellschaft war schon fast vollzählig versammelt. Jungen wandten sich dem Eintretenden zu. Der junge Hesse konnte sich eine derartige Musterung zwar gefallen lassen — mit seinem hübschen Gesicht und seiner schlanken Gestalt — aber sie quälten ihn dennoch, diese Blicke und dies Flüstern. Er war nämlich trotz hohen Amts und Würden gewaltig schüchtern, sobald eine Frau in der Nähe, und hier sah er viele Frauen, alle und junge, hübsche und schöne, bunt durcheinander, die alle die Köpfchen nach ihm drehten. Und zum feierlichen Vorstellen war nicht einmal Zeit, denn der Cantor Kuhnau wurde auf der Tribüne, die man am Ende des Saales errichtet, schon erwartet und da bedeutete er dem jungen Mann, nur stehen zu bleiben, wo er eben stand und versprach ihm, daß er nachher ihn zum Grafen geleiten wolle.

So blieb der Christian Hesse denn auf seinem engen Platze in der letzten Reihe und schaute voll Erwartung auf den reich gekleideten schlanken Festgeber, denn das war er ohne Zweifel, der mit seiner Laute im Arm jetzt erschien und sich mit der Gewandheit eines Weltmannes verneigte. Die Lautenklänge mit den feurigen Augen und dem vornehmen Wesen gefiel ihm. Der Festgeruß aus Darmstadt gerieth aber fast in Verzückung, als er ihn spielen hörte. Wunderbar schön verstand er die Laute zu schlagen, so daß dem jungen Gambenspieler Hören und Sehen verging über solcher zauberhafte Fertigkeit und zugleich tiefen Ausdruck des Spiels. Dabei verklärte sich das Gesicht des Grafen, der seine Zuhörer fast vergessen zu haben schien und ganz unsichtbaren Hand, die über seine Saiten huschte, sich zu gönnen. Die Augen unter den schwarzen buschigen Augenbrauen strahlten wahrhaft, er erschien fast jung und schön. Eine athemlose Stille herrschte im Saale. Und als er geendet, sprang der Christian Hesse tief auf — ihm war zu Muth, als erwache er aus einem berauschenden Traum. Eine seltsame Erregung strömte durch seine Adern — eine Lebensluft, wie er sie noch nie empfunden, kam über ihn. — Lebhafter Beifall lohnte

Digitized by Google

Deutschland.

* **Kaiserslautern**, 25. August. Aus einigen Gemeinderathsbeschlüssen ersehen wir, daß deren Proteste gegen die neuen Bodenzinse in Bezug auf die Vergebungsausschläge in München gerichtet wurden. Dies ist nicht der richtige Weg, denn nach der Geschäftsordnung der Letztern brauchen die Eingaben von Privaten oder Corporationen an denselben gar nicht berücksichtigt zu werden — ja sollen nicht einmal berücksichtigt werden, wenn nicht ein Kammermitglied sich derselben als Antrag angeeignet hat. Bei der Dringlichkeit dieser für unsere Provinz so wichtigen Sache, müssen wir die Einsender der Protestationen bitten, dieselben nur an ein Kammermitglied zu senden, mit dem Ersuchen, sich hierüber anzueignen, andernfalls könnten die Protesten einfach ad acta gelegt werden. Diejenigen Corporationen aber, welche ihre Resolutionen bereits direkt an den Sozialgesetzgebungsausschuß gerichtet haben, mögen nachträglich der oben angegebenen Formalität Genüge leisten.

Jena. In dem politischen Glaubensbekenntniß des nordwestlichen Reichstagsabgeordneten Prof. Hildebrand bemerkt man folgende Stelle: „Nach meiner Ueberzeugung ist nur der Bundesstaat fähig, unserer Nation zu den lang ersehnten Gütern der nationalen Einheit und Freiheit zu verhelfen. Der Bundesstaat steht den beiden deutschen Gefahren, auf die die wirkliche Einheit Deutschlands; der Einheitsstaat stößt den Süden ab und macht die vorhandene politische Zerrissenheit des Südens und Nordens zu einer dauernden. Der Bundesstaat centralisirt nur diejenigen staatlichen Funktionen, deren Einheit seine Macht bedingt und fordert (Militär, Vertretung nach Außen, wirthschaftliche Gesetzgebung). Der Einheitsstaat übertreibt die Centralisation auch auf die übrigen Gebiete des öffentlichen Lebens, in welchen die Einheit seine Macht schwächt. Der Bundesstaat gestattet allen seinen Gliedern den freiesten Wettkampf ihrer Kräfte in ihrem Gemeindeleben, ihrer Volksgesetzgebung, in ihrer Sorge für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Der Einheitsstaat zerstört diesen Wettkampf, er uniformirt auch da, wo gerade die größte Mannigfaltigkeit die Grundbedingung der Blüthe der Nation ist. Er wird zum Grabe der Freiheit und der geistigen Cultur unseres Volkes. Wir lange unabgesiedelter Zerspaltung Deutschlands hat uns jetzt an die Grenze des entgegengesetzten Extrems geführt. Unsere nationale Einheit wird nicht mehr durch die Zersplitterung, sondern durch die Centralisation und den Centralisationsorden der Einheitsstaatler bedroht, die vielleicht in kurzer Zeit ebenso viel von der conservativen Seite bis zu der radikalsten (!) ihre Vertreter haben werden, wie bedauerlich allen Parteihader der Vergangenheit! Sammeln wir uns um die Fahne des Bundesstaates.“ (Rednerische Kundgebungen gegen die Centralisationsfuchs des preußischen Imperialismus und Hassen noch und Klerikale Schwarzpfaffen der Sonderbund finden wir jetzt fast täglich in den liberalen Blättern. Red.)

Aus Preußen wird berichtet, daß an vielen Orten die National-Liberalen der Neugotthaer bei den Reichstagswahlen mit den Conservativen gemeinsame Sache machen. Es sieht schon so gleich aus, ob viel besser, als wenn sie die Reihen der Demokratie verwirrungen und verunreinigen. Nachdem die republikanische Fraktion der Demokratie sich der Wahlen enthält, können von den wahlenden Demokraten wohl einige Stöße mehr als im letzten Reichstag erungen werden, im Ganzen aber wird das Parteiverhältniß das frühere bleiben, und zwar so lange, als das jetzige System besteht.

Italien.

* Wir theilen im Nachstehenden einige Zahlen aus der Bevölkerungsstatistik Italiens nach Berufsklassen mit. Der katholische Clerus der Halbinsel zählt 161,123 Mitglieder; die landwirthschaftl beschäftigt 7,708,835 Individuen oder beinahe die Hälfte des Theil der Bevölkerung; die Manufacturen figuriren mit 3,072,245, der Handel mit 634,838 und die Künste mit 531,485 Individuen; die Beamten belaufen sich auf 130,587; die männlichen Dienstboten auf 160,676 und die weiblichen auf 318,827. Italien zählt 4,591,429 Familienhäuptern u. 305,335 Insassen. Bei nahezu 8 Millionen Individuen läßt sich keine rechte Beschäftigung angeben.

Amerika.

± Philadelphia, 8. August. Gegenüber der Art und Weise, wie in den Monarchien Europas die Minister ernannt werden, bietet die folgende, der republikanischen Verfassung, wie sie zwischen den Präsidenten und dem Kriegssecretär geführt wurde, den schlagendsten Gegensatz:

Executiv-Gebäude,
Washington, 7. August 1867.

Sir, öffentliche Rücksichten von hoher Wichtigkeit nöthigen mich zu sagen, daß Ihre Resignation als Kriegsminister angenommen werden wird.

Hochachtungsvoll
Johnson.

An Edwin Stanton, Kriegssecretär.

Antwort:

Sir! Ihre Note von heut, worin Sie sagen, daß öffentliche Rücksichten von hoher Wichtigkeit Sie nöthigen, zu sagen, daß meine Resignation als Kriegsminister angenommen werden wird, habe ich empfangen. In Antwort darauf habe ich die Ehre zu sagen, daß öffentliche Rücksichten von hoher Wichtigkeit, welche mich allein bewogen haben, an der Spitze dieses Departements zu verbleiben, mich nöthigen das Amt des Kriegssecretariats vor dem Zusammentritt des Congresses nicht aufzugeben.

Hochachtungsvoll
Stanton.

Der Präsident hat keine weiteren Schritte gethan und der Kriegssecretair verrichtet seine Geschäfte nach wie vor.

Der Zwist zwischen den beiden Herren wäre weiter von keiner größeren Bedeutung, wenn nicht der Krieg mit den Indianern factisch ausgebrochen wäre. Nach einer Depesche aus Fort Larned sind der letzthin Captain Ames die Indianer, welche die 7 Eisenbahnarbeiter ermordeten und die Postspferde stahlen mit 50 Mann und hatte sie beim Saline River ein. Sie waren 300 Mann stark und wurden von zwei Weißen, wahrscheinlich Deserteuren, geführt. Fünf Indianer wurden getödtet die Übrigen entkamen mit den gestohlenen Thieren. Sie waren insgesammt mit Büchsen bewaffnet und führten keine Fahnen. Die Unsrigen verloren einen Mann. Große Massen Indianer erschienen heute in der Nähe des Forts. Da ist kaum eine Corporalsgarde im Stande und die Regierung muß Verstärkungen senden aus der Ebenen ganz aufgeben. Ein Sergeant und 30 Mann, welche gestern ausgegen, um dem Captain Ames zu Hülfe zu eilen, sind noch nicht zurückkamen sie selbst kommen, so sind sie in großer Gefahr, da sie von einem anderen Bericht soll Captain Ames in Indianer zu hart gefunden und sich mit 6 oder 7 Verwundeten nach dem Fort zurückgezogen haben.

Ueber die gesammten Zustände in unserem Indianer-Territorium schreibt die „Nebraska Staatszeitung“: „In Julesburg, Nebraska, dem jetzigen Endpunkt der Union Pacific Eisenbahn, muß es jetzt ziemlich lustig hergehen. Diese über Nacht wie ein Schwamm aus dem Boden hervorgeschossene Stadt hat nach einer am letzten Samstag vorgenommenen Zählung 125 Salons, sage Einhundert Einundzwanzig; der „Frontier Index“ sagt, daß am 9. zwischen 8 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags drei Mordthaten vorgekommen und eine Anzahl Andere verübt worden. Das ist doch endlich selbst den Julesburger Geschäftsleuten etwas zu viel gekommen und sie haben deßhalb einen Stadtrath organisirt, dem jedoch nicht nur geringe Geschicklichkeit über geringe Verbrechen, sondern selbst über Leben und Tod ertheilt ist. Um Ordnung genommen, ist es mehr ein Vigilanz-Commité als ein Stadtrath; die erste amtliche Handlung desselben war, 6 Tage und 6 Nachtpolizisten anzustellen und eine Strafe von 30 Doll. festzusetzen für Jeden, der sich betrunken oder mit einem Revolver bewaffnet auf der Straße zeigt. Zur Bestreitung der Unterhaltungskosten dieser Polizeimacht haben sie eine Licenz von 25 Doll. auf jeden Salon gelegt. Hoffentlich wird sich der Stadtrath nicht einschüchtern lassen und den Rowdies, Banditen, Spielhallen u. s. w. den Garaus machen.

Galveston, 5. Aug. Mit dem von Brazos angelangten Dampfer Cumberland sind Nachrichten aus Mexico, und zwar bis erhellt, bis Juarez am 15. Juli mit folgenden hochtönenden Worten seine Soldaten angeredet hatte:

„Ihr guten Söhne Mexico's! Ihr habt allein den Kampf gekämpft und ohne jeglichen Beistand die Freiheit und Unabhängigkeit der Republik bewahrt. Die Welt hat den Präsidenten voll soll angerufen werden. Die Preise bewilligt eine allgemeine Amnestie und das Land soll in sechs Militärbezirke eingetheilt werden, in denen Escobedo und Andere das Comando erhalten. — Die Truppen unter Lozados wollen Juarez nicht anerkennen. — Castillo und Andere sind in Acht und Bann erklärt worden. — Der Sieger Marquez und Quiroga war entwichen, doch entkamen sie glücklich, trotz der ausgestellten Wache.

Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals 1867.

(Sitzung vom 24. August 1867, 8 Uhr.)

Christina Frey, 31 Jahre alt, verheirathete Taglöhnerin, geboren und wohnhaft in Stetten — vertheidigt durch den Rechtsconsulenten Clundt — ist zweier bedeutenden und zusammenhängenden criminellen Diebstähle angeklagt (Art. 274 § 2 des Str.-G.)

Am 8. Mai 1. J. war Maria Eva Schwarz, Witwe von Johann Matthias zu Stetten, im Feldgangnen und hatte sorgfältig Thüren und Fenster geschlossen, jedoch das Hofthor offen gelassen. Als sie gegen Abend heimkam, brachte sie die Haustüre nicht auf, obgleich ihr Schlüssel sot- und rückwärts schloß. Sie rief einen Schmied herbei, der auch nicht anbrachte, und man überzeugte sich, daß man durch die Küchenthüre mittelst Hantierung des Schlüssels eingedrungen war, daß der Nachtriegel an der Hausthüre vorgeschoben worden, so daß also Jemand im Hause gewesen sein mußte. Im untern Wohnzimmer war

Digitized by Google

den Spieler, der aber gar nicht darauf zu achten schien, und sich still in einen Winkel setzte und die feine weiße Hand, an der ein kostbarer Solitär blitzte, wie ermattet über die Augen legte. — Nun begab sich der gelehrte Cantor der Thomasschule an das Clavier, um in der kirchenlichen Bearbeitung eines kleinen Jugendliedes seine tiefe Gelehrsamkeit zu beweisen. Wie in der Kirche wurde dem Herrn zu Muth — feierliche Gedanken und Bilder stiegen in der Seele des jungen Gambenspielers auf. Es fiel ihm plötzlich ein, daß ja heut der Tag aller Seelen! — Wie hatte er das vergessen können — Einer stille, unvergessene Todten in seinem Herz. Er gedacht der kleinen Krebe daheim und der Klänge von Flötengold über den Gräbern von Vater und Mutter, wie sie wohl jetzt im Mondlicht flimmerten. — Und er sah den Sarg des Vaters vor der Kirchthür stehen und hörte die Schuljugend singen — er sah das letzte Lächeln auf den bleichen Lippen der frommen Mutter und fühlte ihre kalte Hand auf seiner Stirn. Heiße Thränen stiegen in seine Augen, ein Gefühl unendlicher Verlassenheit unter all' den fremden Menschen beklemmte sich seiner — wie fern lag die traute Heimath — wo war all' die Liebe geblieben, die ihn einst umfing!! — Der erste Spieler trat gab seine Antwort auf diese Frage. — Da fühlte er plötzlich eine leise Berührung an seinem Arm und schaute in zwei blaue thränende Kinderaugen. Ein schlankes Mädchen von kaum vierzehn Jahren war es, die ihm jetzt zuwinkte bei mir trugen, daß, wie Jedermann weiß, schöner duftet, als die schönste Rose! Aber der arme Herr Cantor hat freilich daheim keine Frau und keine Kinder!“

Der Hofsanglist lächelte. „Schenkt mir den Tannenzweig zur Erinnerung an den heutigen Abend,“ bat er. „Ich reise in wenigen Tagen weit, weit fort und muß mein Christfest in fremden Landen feiern, wo man kein deutsches Wort redet!“

Sie sah ihn erschreckt an. „Habt Ihr dort Niemand, der Euch einen Lichterbaum aufsteckt?“

„Nein!“

„Aber warum geht Ihr denn dahin?“

„Weil ich ein Gambenspieler bin und lernen will.“

„Das ist etwas anderes — dann müßt Ihr freilich reisen. Ich bin ja auch hier um zu lernen, ich heiße Elisabeth Doberitzsch und will eine Sängerin werden, aber die Mutter und Schwester sind mit wie gezwungen und so bleibt mir nichts übrig, als gehörige Lehrmeister.“

„Hätte ich mir nur auch solch einen Lehrmeister zugewählt, aber das wird eben gewaltig schwer werden. In Paris, wohin ich gehen will, leben freilich zwei der größten Gambenspieler der Welt. Sie heißen Marais und Jouqueray, aber sie sind einander nicht sonderlich freundlich gesinnt, und schnappen sich, wie man mir erzählt, so viel sie können, gegenseitig die Schüler vor der Nase weg. Zu wem von diesen Beiden soll ich nun meine Schritte lenken, von dem werde ich am meisten lernen?“

(Fortsetzung folgt.)

denn auch ein Wandschränkchen erbrochen, nämlich dessen Schloß losgesprengt, und zwar, wie die Uhr drinne zeigten, mittels eines meisterlichen Instruments. Aus dem Schränkchen war das dort verwahrte Geld, etwa 22 fl., verschwunden. In der Dachkammer fand eine Kiste, welche ebenfalls gewaltsam erbrochen und eine bedeutende Geldsumme daraus entwendet worden sein, die natürlicher Weise der Dieb wohl wusste nennen zu können. Der Thäter oder Thäter schienen waren, so lachen die Sache bedeutlich, man gelangte mittels Gewaltanwendung in's Haus, und fand die Wittwe Schattler, eine hoch in den Siebzigen stehende Frau, in voller Kleidung todt auf dem Bette liegend. Man glaubte durch an Erhebung; eine Untersuchung der Leiche zeigte aber keinerlei Spuren und eine später noch Wiederraumgabung derselben vorgenommene Section regab den Beweis, daß die Frau an Schlag- oder Stickfluß gestorben war, sei es in Folge ihres Krankheitszustandes, oder in Folge einer plötzlichen Aufregung, in einem Diebstahl deshalb Niemand Schuld haben kann, und auch nicht haben soll.

Im Anfange war der Verdacht des Diebstahls bei Wittwe Mottern gegen eine dritte Person gerichtet, nahm aber bald seine richtige Wendung gegen den Angeklagten, der aber bekennundet ist, auch schon damal wegen Diebstahls gestraft worden war.

Ohne die verschiedenen Vermuthungen und Wege, wie selbe bei der Untersuchung vorkamen und eingeschlagen wurden, hier näher auseinander zu breiten und die Indizien und Entdeckungen, welche dem Angeklagten vorgehalten wurden und ihn zum Geständnisse nöthigten, anzuführen, werden wir uns gleich zu diesem Diebstahle wenden, der als erst den übrigen Ereignissen der Untersuchung einzig übereinkommend, in der Hauptsache als richtig anzunehmen ist. Es sei hier nur noch vorausgeschickt, daß am 13. Mai bei Gelegenheit der Versteigerung durch den k. Landrichter im Hause der Wittbe Schattler, sich deutliche Anzeichen eines Diebstahls ergaben, welcher gleichzeitig mit dem Diebstahle verübet worden sein mußte, wenn nicht mehr, da der Auffindung der Leiche der Wittbe Schattler gleich durch den Anwalten Siegel angelegt worden waren, sonach Niemand mehr Zutritt hatte.

Angeklagter Gustak, er sei wegen Heilstraten &c. verfolgt und sein Verbrechen gestehend, erklärte, daß es gewesen, daß Wittwe Mottern waares Geld habe, so sei er auf den Gedanken gekommen sie zu bestehlen.

Am 8. Mai habe er Morgens früh beim Haus verlassen, indem er seiner Frau gesagt, er gehe zu ihren Eltern nach Unterwitz, daß dieses sei er aber nicht, sondern habe sich in's Gebüsch hinter dem Hause von da aber, weil Wittwe Mottern zu Hause war, auf den Schattler'schen Schweinsallyeicher, wo er bis halb 9 Uhr geblieben, dann aber, da Wittwe Mottern immer noch in Hause blieb, in den Schattler'schen Hof. Hier sei er auf's Haus zugegangen, aufgesperrt und eingetreten. Beim Eintritte in's Zimmer von ihrem Gorten hergekommen, habe bei seinem Anblicke ganz erschrocken ausgerufen: „ach Gott, ach was ist denn da“ sei dann in ihr Haus gelaufen und er in den Spettzer zurück. Nachdem nun Alles still geblieben, etwa nach einer Stunde, sei er beabsichtigt, in's Zimmer zu gehen, um Wittwe Mottern zu ersuchen, ihm Brod zu geben. Dabei habe er wahrgenommen, daß Mottler und Schattler'sches Wittwe Schattler offen standen und Alles ruhig war, er sei nun hineingegangen, habe die Wittwe Schattler todt auf ihrem Bette liegen gesehen und dann sei im Zimmer stehende Kiste, aus welcher der Schlüssel lag, durchsucht, dabei auch Bierzehnoten darin gefunden. Auch in einem Schrank in der Nachkammer habe er kein Geld gefunden, wohl aber einiges Weißzeug, welches er mitgenommen, wie auch auf der noch einmal durchsuchten Kiste ein Hemd, dann noch auf dem Tische in Körbel mit einem Leinwandtuche, welches beides er in einen grauen Korb gepackt und dann mit diesem und dem Korbe in Speicher des Schweinstalles gestiegen, nachdem er das Haus verschlossen und den Schlüssel zu sich genommen habe. Im Mottler'schen Hause sei Alles ruhig gewesen, nur er habe sich die entwendeten Sachen im Hause vor der Frau nicht getrauen, in den Zimmern zu gehen. Dabei habe er entdeckt, daß in der Kiste, aus welcher Hemden &c. &c. sich befanden, ihm sie seinen angeblichen Lehrer gelegen gewesen und er habe deshalb die andern Gegenstände in's Haus des Schattler'sche Haus zurückgetragen, wo sie, wobei ihm aber der Schlüssel in's Wasser gefallen ist, so daß er sein Vorhaben nicht ausführen konnte, sondern in den Stall zurückgelegt sei, die Sachen unter dem dort liegenden Kartoffelstroh verborgen, das Geld aber zu sich genommen und sich wieder auf den Speicher zurückgegeben habe, um eine passende Gelegenheit zur Flucht abzuwarten.

Wittwe Mottern, die ausgegangen gewesen, sei nun — so um 10 Uhr — heimgekommen, er habe sich daher in seinem Versteck ruhig gehalten und einstweilen das entwendete Geld gezählt, welches aber nur 34 fl. 3 kr. betragen. Da er noch an 60 fl. nöthig gehabt, so habe er den Plan gefaßt, die Wittwe Mottern zu bestehlen, deßhalb gewartet bis sie Nachmittags um 3 Uhr wieder ausgegangen war, dann seinen Weg ins Haus dadurch genommen, daß er an einem zerbrochenen Kommenfenster die Reiber zurückgeschoben, dort eingestiegen, die Kücheuthüre mit einem von Hause mitgebrachten Dietrichen gewaltsam geöffnet, im Wohnzimmer ein Wandschränkchen mittels des Dietrichens erbrochen, das Geld herausgenommen, den Schlüssel zur Dachkammer gefunden, in dieser eine verschlossene Kiste mit dem Dietrichen geöffnet und eine Kindbettlade voll Geld zu sich genommen, dann den Deckel wieder zugemacht, die Kammer verschlossen, den Schlüssel wieder in das Wandschränkchen gelegt, dessen Thüre beigeschlossen und dann das Haus verlassen habe. Als Vorsicht hatte er die Hausthüre von innen verriegelt und diesen Riegel nicht wieder zurückgezogen. Das Geld that er in die Blase seines Leibgurtes, welche er mit Bindfaden zugebunden. Alles in dem im Hofe liegenden Strohhaufen, wo er denn auch auf die Angabe der Frau des Angeklagten gefunden wurde.

Diese war selbst in die Untersuchung gezogen, aber aus Mangel an Beweis freigesprochen worden, ihr Mann hatte sie seine Absicht haltgegeben, das Wittwe Mottern zu bestehlen und nach Amerika zu gehen; sie hatte ihn gewarnt und ihm gedroht, es der Frau zu sagen; am 8. Mai sei er zu Haus fortgegangen, was er sie sage; ihn zu ihren Eltern zu gehen; als aber am Abende dieses Tages der Diebstahl verübet worden, habe er sie auf Ehrenwort auf die That im Allgemeinen angedeutet, auch den Ort des Versteckes des Geldes angegeben, sowie weiter gelagt, er habe noch etwas im Kartoffelstroh verborgen, was eben der auch aufgefundene graue Korb mit den gestohlenen Gegenstände war.

Der Anklage legt dem Angeklagten ferner zur Last, am Küchenfenster die Anstellung einer Scheibe verübt, dann eine Scheibe am Kammerfenster selbst eingedrückt und ausgeleert, endlich die vom Hofe in die Küche gehende Thüre gewaltsam erbrochen zu haben. Diese Umstände klingen über den Einbruchsdiebstahl, obgleich sie nicht in Abrede gestellt werden, doch von keiner Erheblichkeit, da sie zur Begründung des Thatbestandes nicht nothwendig sind.

Das gestohlene Geld betrug im Ganzen 391 fl. 28 kr., wovon der Erben Schattler gehören 34 fl. 3 kr., der Wittwe Mottern aber 357 fl. 25 kr. Diese Frau hatte ursprünglich gestaudt, es können ihr mehr an 700 fl. entnommen sein; sie habe aber nicht lesen noch schreiben kann, keine Aufzeichnungen bei sich und somit ihrer Sache nicht genau wär, so daß sie nicht auf ihrer anfänglichen Behauptung. Sie erkannte aber genau die zwei Blasen, dann ein seine Strohdecke, 2 Pf. 1 Stück zu 5 Dukaten, 1 Sechsbätzer, 1 Zwanzigkreuzer, 11 Stück 20 kr. und beharrte hierinnen, es sei bei dem Gelde noch eine Fünfguldenrolle in Groschen gewesen, die fehle.

Bei Wittwe Schattler hatte außer dem Gelde Frey noch mitgenommen und wurde vorgekommen: 1) ein grauer Korb, 2) ein Hafen mit Butter, 3) 6 Kaffeelöffel, 4) 1 Theelöffel, 5) 1 Eßlöffel, 6) 1 Tischtuch, 7) 2 Handtücher, 8) 3 Paar Strümpfe, 9) 1 Halstuch. — Alles zusammen etwa 40 fl. Werth. —

Die Anklage hatte einen sehr leichten Standpunkt, da zu durch das Geständniß alleit die beiden Diebstähle und ersterwähnte Umstände, die zu denen Constatirung als Verbrechen genügten, bewiesen waren, das theilweise Leugnen von Erschwerungsgründen dennoch ganz ohne Bedeutung erschien. Ebenso war die Aufstellung der Vertheidigung, es handle sich hier um getrennte, nicht zusammenhängende Diebstähle, ohne praktischen Werth, da ohne Zweifel auch bei diesen Umständen eine schwere Strafe zu erkennen worden wäre.

Auf die Schuldigerklärung der Geschworenen wurde Frey zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schluß halb 1 Uhr.

Tagesneuigkeiten. Heute d. 21. d. M. Geschworen. Nach wegen Knabenmord für den Herd der Sitten, und am 23. August der Geschworne Tirols wegen nothwendiger Anwesenheit zu Hause für die letzte Sache (Hofmann von Bergadern) dispensirt worden ist.

Vermischte und locale Nachrichten.

⊙ Heiligenmoschel, 23. August. Heute Nachmittag wurde das hiesige Dorf von einem lange dicht bewiesenen anhaltenden Gewitter heimgesucht, bei welchem der Blitz dreimal einschlug. Die ersten beiden Schläge trafen zwei Bauernhäuserwohne, der dritte aber hatte das hochverehrungswerthe Pfarrhaus sich zum Ziel erkoren, rief aus zwei Kachelöfen dasselbe Schlotter ab, zerbrach mehrere Dachlatten und stürzte eine lange Reihe Ziegel mit großem Getöse herab. Von da besuchte er die Stube im obersten Stock und schlug drei große Löcher in eine Wand und die Decke, verschwand aber hierauf auf unbekannten Wegen, ohne größeren Schaden anzurichten, nur Staub, Dyngeruch und Schrecken zurücklassend. Es hat sich alsbald in Sambach herab verwandelte, als man ersehen, wie gnädig größeren Unglück abgewendet worden.

† Als treffliches Präservativmittel gegen die Cholera wird von einem Münchener Arzte das Desinfectum der Abtritte mit Eisenvitriol (Schwefelsaures Eisen), verbunden mit Karbolsäure (Frankfurter Kreosot) besonders empfohlen, beides leicht und wohlfeil zu beschaffende Mittel. Versuche haben dargethan, daß, um die Ausleerungen einer erwachsenen Person im Tage hindurch zu desinficiren, d. h. unschädlich zu machen, es genügt, dieselben mit einer Auflösung von 2 Loth Eisenvitriol und einem Cubikfuß (½ Kopf) Karbolsäure in ½ Maß Wasser zu vermengen. Hiernach lassen sich jeden Hausboater oder Hausbesitzer leicht die täglich nöthige Menge der Desinfectionsflüssigkeit berechnen und demessen: die Ausgabe ist unerheblich, da von Eisenvitriol das Pfund nur 4 Kreuzer und von Karbolsäure der Frankfurter Kreosot das Loth nur 3 Kreuzer kostet.

† Alexander Dumas, Vater, hat nun endlich seinen Tendenzroman; „Die preußische Gewaltherrschaft in Frankfurt“ begonnen und die Einleitung, welche unter den Linden von Berlin abspielt, gibt sofort zu erkennen, daß Alexander Dumas, Vater, die Farben sehr stark aufzutragen beabsichtigt. Schon die erste Nummer ist ziemlich reichhaltig, sie theilt in recht ungeschickter Uebersetzung das Attentat Becker'sche Schreiben und ein patriotisches Entrüstungsgedicht „die Rückkehr“ von Uhlmann mit. — Uebrigens ist die Sache mit dem bewährten Sachverstand des Herrn Dumas Vater beurtheilt und wird ohne den preußischen Gewaltthaten auf die öffentliche Stimmung in Frankfurt verfehlen.

† (Ein Criminalprozeß.) Ungeheures Aufsehen erregt ein Criminalprozeß, der vor dem Assisenhofe zu Melun eben geführt wurde. Eine von ihrem zweiten Manne geschiedene Dame, Mad. Mertens, deren Vermögen und unehelicher Sohn unter Vormundschaft standen, Mad. Frigard, einer gewandten energischen Geschäftsfrau und vornehmen Kupplerin, im Walde von Fontainebleau ermordet, worauf sich Letztere in den Besitz des Vermögens der Mertens setzte. Die die Sache sehr verwickelt ist und die Frigard den alter Routine und mit den bestimmten Absicht, sich unverdächtiger daß je erregten die Verhandlungen dasselbe Interesse, wie jener des Prozesse La Pommerais, Lafarge &c. Trotz der erdrückenden Hitze ist der Zudrang zum Gerichtssaale, besonders Seitens der Damen, ein ungeheurer. Das Haus, in welchem die beiden Frauen in Junggesellen übernachteten, ist von Neugierigen schwemmt, und die beiden Zimmer, in welchen Mad. Mertens und Mad. Frigard in der Nacht vor der verhängnißvollen That geschlafen, sind um hohen Preis an specifisch ausgepragte Sonderlinge vermiethet. Ebenso gesucht sind der Kutscher und die Fuhrer, deren sich die beiden Frauen bei ihrer Ausfahrt nach dem Walde bedient hatten. Es hat sich sei Beginn des Prozesses ein ganz besonderer Industriezweig gebildet, der darin besteht, die Fremden an den Punkt zu führen, wo die Leiche der Mertens aufgefunden worden ist. Als ganz besondere Merkwürdigkeit wird angeführt, daß die schönen, blonden Haare der Mertens, von denen in weiland die Rede war, noch in ihrer ganzen Fülle und Pracht dem Haupte gar keine Haare auf dem Kopfe, sondern trug eine vollständige Perücke. — Die Angeklagte ist von der Jury des Mordes schuldig erkannt, doch sind mildernde Umstände angenommen worden. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf lebenslängliche Zwangarbeit.

† (Eine Reisebrücke). Die projectirte Brücke über den Mississippi zwischen St. Louis und Illinois wird ein Werk von colossalen Dimensionen werden. Der Hauptbogen erhält 515 Fuß Spannung die Seitenbogen jeder 498 Fuß. Die Pfeiler werden 170 und 200 Fuß hoch und 50 Fuß breit errichtet werden. Auf der Brücke wird Platz für zwei Schienenstränge, sowie für Fußgänger, Wagen und Straßen-Eisenbahn sein.

Die vom und schon mehrfach besprochene, im Verlage von H. Haak in Berlin erscheinende „Victoria,“ illustrirte Monats- und Lieferungsschrift, ist nun soweit gediehen, daß sie ihren Abonnenten bereits bewiesen, in der That eine „Lamengestung für Alle,“ denn wie sie durch ihre ausgezeichneten Modenbilder und ihren Schnittbogen, eine wirklich gelungene Zeichnung in Sachen des Schneidens und Stickens ein höchst Nutzgebiet bietet, so bietet sie auch zur Unterhaltung und Belehrung das schönste Gedächtniß, eine wirklich gelungene Novelle, Miszellen, ausgezeichnete Rezepte für bürgerliche Küche und feine Backkunst und überhaupt Mittheilungen, die sich in der Praxis des schönen Geschlechts nach jeder Richtung hin vortrefflich bewähren. Wir können daher nur den billigen Subscriptionspreis von 20 Sgr. pro Quartal, so weiterhin wir in der That die Zeitschrift empfehlen. Die Redaktion sein Journal, das wir der „Victoria“ zum Vorbilde an die Seite stellen können.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

Mannheim, Markt vom 24. August. Der Gerster Waizen 7 fl. 32 kr., Korn 5 fl. 30 kr., Spelz 5 fl. 12 kr., Gerste 4 fl. 56 kr., Hafer 5 fl. 29 kr.

Frankfurt, 25. August. (Effekten-Societät.) Credit 169¼, Loose 67¼, Staatsbahn 229¼, Silberrente 46⅞, Amerikaner 77⅝.

Berlin, 24. Aug. Weizen 10—15 kr. Roggen 15—20 kr. billiger als vorige Woche. Weizen fl. 4.60—5.35, Spelz fl. 4.30, Roggen fl. 3.25, Gerste fl. 2.10, Hafer fl. 1.35, Reps fl. 5.50, Reps matt.

Frankfurt a. M., 24. August. (Börsenbericht.) Die Anfänge in verschiedener Bestimmung waren nicht von Bedeutung, im Ganzen herrschte eher eine matte Stimmung, da das Publikum die Zusammenkunft der Monarchen Frankreichs und Oesterreichs zu Salzburg mit mistrauischen Blicken betrachtete und die Ansicht vorherrschend ist, daß die dort möglicherweise getroffenen Verabredungen den europäischen Frieden nicht stärken sind. Ob diese Ansichten eine richtige oder irrig sind, genug, das Mistrauen ist da und drückt jeden Aufschwung der Course.

Medicine 170—173½, 1860er Loose 68¼—69, Bankactien 700—710, Creditactien 649—650, National 52⅝—53⅛, Elisabethbahn 224½—227½, Ludwigshafen-Bexbach 141—142, Nassauer 2% Prämien 78⅞—79, Darmstädter 2% Prämien 78⅞—79, Amerika 77⅝—78, Staatsbahn-Prämien-Scheine 140—141, Lombardische 44⅛—44¾, Ungarische 29½—29⅞, Preußische 140½—141, Badische 40½—41, Württemberger 29½—29⅞, Darmstädter Bankactien 240—245, Oesterreichische Bankactien 1405—1410, Oesterreichische Creditactien 169¼—169¾, Oesterreichische Nationalbank 1000—1005, Oesterreichische Silberrente 46⅞—47, Oesterreichische Goldrente 54⅝—55, Oesterreichische Lotterieloose 74⅝—75, Oesterreichische Metalliques 45⅝—46, Oesterreichische 1854er Loose 77⅝—78, Oesterreichische 1860er Loose 68¼—68⅝, Oesterreichische 1864er Loose 74⅛—74⅜, Oesterreichische 1839er Loose 77⅝—77⅞, Oesterreichische 1860er Loose mit Prämien 87⅝—88, Oesterreichische 1864er Loose mit Prämien 94—95, Oesterreichische Ungarische Loose 80¾—81, Oesterreichische Staatseisenbahn-Actien 220—221, Oesterreichische Nordwestbahn 140—141, Oesterreichische Staatsbahn 229—230, Oesterreichische Südbahn 140—141, Oesterreichische Lombardische Eisenbahn 44—44½, Oesterreichische Ungarische Eisenbahn 29½—29⅝, Oesterreichische Elisabethbahn 224—227, Oesterreichische Ludwigshafen-Bexbach 141—142, Oesterreichische Nassauer 78⅞—79, Oesterreichische Darmstädter 78⅞—79, Oesterreichische Amerika 77⅝—78, Oesterreichische Staatsbahn-Prämien-Scheine 140—141, Oesterreichische Lombardische 44⅛—44¾, Oesterreichische Ungarische 29½—29⅞, Oesterreichische Preußische 140½—141, Oesterreichische Badische 40½—41, Oesterreichische Württemberger 29½—29⅞, Oesterreichische

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzisch-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertalige Zeile berechnet, bei öfteriger Insertion mit 2 kr.

Nro. 203. Kaiserslautern, Dienstag 27. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 27. August.

— Die Beitrittserklärungen zu den in Kaiserslautern am 14. ds. gefaßten Resolutionen laufen in erfreulicher Anzahl aus dem ganzen Wahlbezirke ein. Nach ist aber in einigen wenigen Orten nicht für die Sache gethan und bitten wir die unabhängigen Bürger solcher Gemeinden, in denen nichts vom Bürgermeisteramte geschieht, die so wichtige Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen. Es muß dies jedoch rasch geschehen, da die Uebersendung von hier aus bereits nächsten Freitag stattfinden muß. — Wir wiederholen unsern gestern gegebenen Rath, bei directem Senden der Proteste, letztere nur an die pfälzischen Mitglieder im Gesetzgebungsausschuß: an die Herren Kolb oder von Soyer zu adressiren und sie um deren Aneignung zu ersuchen.

— Für Hannover ist eine provinzialständische Verfassung verliehen worden. Die neue Organisation stimmt in ihren Grundzügen mit derjenigen der preußischen Provinziallandtage überein, sie hat das Dreiklassensystem, geborene Mitglieder, die Kompetenzbeschränkungen mit der Unterordnung unter den Oberpräsidenten rein. Das Ministerium und den König u. s. w. . . . Die „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ der Ritterschaften in den einzelnen Landestheilen sind geschont.

— Die Königin von Preußen hat der internationalen Friedensliga ihre wortschöne Anerkennung mittheilen lassen, was wird den Gesinnungen ihres Gemahls nicht ganz übereinzustimmen scheint. Anderswo besorgen diesen „Zwiespalt der Natur“ gewöhnlich die Dynnsolger.

— Die „National-Zeitung“ schreibt: Falls die gemeinsame österreichisch-französische Action wirklich bevorsteht, werden andere Mächte ebenfalls zusammentreten. Solche Einverständnisse bedeuten entweder nichts oder verursachen die schwerste und unabsehbarste Verwickelung.

— Nach Berichten des „Temps“ gingen die Insurgenten in Spanien überall offensiv vor und ein Theil der gegen Prim gesendeten Truppen sei zu ihm übergegangen. Die Königin habe aus Schrecken einen Mißfall gehabt und alle Vorbereitungen würden in der Residenz zur Flucht nach der Seeküste getroffen. In Arragonien seien die Truppen unter Manin geschlagen worden und theilweise während des Gefechts zu den Insurgenten übergetreten.

— Aus Spanien kommen folgende Nachrichten:

— Die Ehrfurcht der Insurrection haben eine provisorische Regierung eingesetzt, die sofort proclamirt werden wird, wenn eine der bedeutenden Städte in der Gewalt der Insurrection sein wird. Die Bewegung ist keineswegs geschleiert, noch sind die Insurgenten auseinander gesprengt worden. Die Regierungen Frankreichs und Englands sollen erklärt haben, sich in der ganzen Sache neutral halten zu wollen! Der General Millan del Bose befindet sich an der Spitze regelmäßiger Truppen, die zu den Insurgenten übergegangen sind. Contreras ist nicht flüchtig. Er befindet sich im Gegentheil an der Spitze eines zahlreichen Insurgentencorps.“

Neueste Nachrichten.

München, 24. August. Die Verhandlungen mit Herrn Generalstaatsanwalt Steyer wegen Uebernahme des Portefeuilles des Staatsministeriums der Justiz sollen beendet und definiv Ernennung nun alsbald zu erwarten sein.

Berlin, 26. August. Die hessischen Vertrauensmänner, worunter Abeltzhaus, Harnier, Henkel, Oetker und Zuschlag, sind heute Morgen hier eingetroffen und schon am Vormittag vom Minister des Innern empfangen worden.

Berlin, 26. August. Wie der „Staatsanzeiger“ berichtet, haben die Bundeskanzler-Ausschüsse für Eisenbahnen, Posten, Telegraphen und Justizwesen heute die Berathung des Postgesetzes für den norddeutschen Bund begonnen.

* **Berlin**. Aus dem hiesigen militärischen Wochenblatt ersehen wir, daß die bisher noch bei der 11. Classe unserer Armee bestandene Prügelstrafe durch eine allerhöchste Verordnung vom 16. ds. aufgehoben worden ist, und Soldaten, bei denen sonstige Disciplinarstrafen nichts fruchten, in eine Arbeiter-Abtheilung gesteckt werden.

Wien, 26. August. Das in verschiedenen Blättern erwähnte Gerücht, daß angeblich ein Project bezüglich der Theilung der südwestlichen Staaten in Salzburg verhandelt worden sei, ist eine reine Erfindung; im Gegentheil wird versichert, daß der Schutz der Integrität dieser Staaten ernstlich debattirt worden ist.

* **Salzburg**. Hier weilende Ausländer versichern mit der größten Bestimmtheit, daß schon im Juni zwischen Preußen und Rußland ein Schutz- und Trutz-Bündniß abgeschlossen worden sei, und daß der Kaiser der Franzosen eine Abschrift hievon mit hierher gebracht habe.

Prag, 24. August. Es finden mit den altczechischen Führern Verhandlungen über den Eintritt der Abgeordneten czechischer Zunge in den Reichsrath statt. Die Verhandlung hängt mit den Vorbereitungen des Freiherrn v. Beust zur Bildung eines cisleithanischen Ministeriums zusammen, das bei Wiederereröffnung des Abgeordnetenhauses bereits installirt sein soll.

Karlsbad, 24. Aug. Die Moskauer Wallfahrer laden die anwesenden russischen Notabilitäten zur Theilnahme an der Feier bei der Ueberbringung der Wenzelskrone nach Prag ein. Des Grafen Bismarck angeblich Hocherkrankt ist eine czechische Tendenz-Ente.

* **Genf**. Der internationale Friedenscongreß wird vom 9. bis 12. September dauern. Die auf der Tagesordnung stehenden Fragen sind folgende:

Erste Frage: Ist die allgemeine Herstellung und Sicherung des Friedens, nach welcher die Menschheit sich sehnt, als nahe dem Ursprung der Civilisation, verbindbar mit jenen großen Militärverhältnissen, welche die Völker unter bewaffnetem Frieden beugen, gewaltige Heere unterhalten und darauf aufgeboten, die kleinen Staaten zu Gunsten despotischer Centralisation zu unterdrücken? Oder geht es eine andere Entwickelungsbahn ein, welche den verewigten Frieden sichern, die Nationen als die Freiheit eines jeden einzelnen Volks und in ihren internationalen Beziehungen die Verschwörung einer Gesellschaft ihrer Democratien, welche die vereinigten Staaten Europa's bilden?

Zweite Frage. Welches sind die Mittel, diese Constellation der freien Völker anzubahnen und zu beschleunigen? Wie müssen zurückkehren zu den großen Principien der Revolutionen, welche errichtet zur Freiheit wachen können; wie müssen diese Principien unbeweglich und politischen Freiheiten wiederlangen, an welche, sittliche Thatkraft appelliren, das Menschenleben weihen, den Gedanken, das Gewissen, die Kraft, die Wissenschaft, die Kunst, die Arbeit, die Humanität, der Sieg, die Militärgesetze u. s. w. müssen zeigen, die Verbrechen ihres aufgehoben, die Elemente des Zwiespalts in durch sie gebrachte Uebereinstimmung, die Einheit des Moral in Umfang gebracht werden.

Dritte Frage. Welches möchten die besten Mittel sein, die Existenzfrist des internationalen Friedens-Congresses permanent und durchgreifend zu machen? Organisation einer dauernden Association der Freunde des Friedens und der Freiheit.

Die Hauptaufgabe des Vereins-Congresses wird sein, Grundsätze dieser Association zu entwerfen und den Grund zu derselben zu legen.

* **Paris**, 27. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin haben gestern morgen Paris verlassen, um den Festlichkeiten in Lille beizuwohnen, wo dieselben gegen 5 Uhr eintrafen.

* **Perpignan**, 26. August. Die Revolution in Spanien nimmt große Dimensionen an. In Catalonien stehen bereits 8000 Mann Insurgenten unter den Waffen. — Die portugiesische Regierung hat alle spanischen Flüchtlinge nach ihren Inseln transportiren lassen.

Der König in Kaiserdom.

Der König kommt! — Seh't man illuminiret,
Im lichten Tag verwandelt ist die Nacht;
Hoch flammt der Dom, von Gluth rings angefacht;
Es ist ein Feuermeer, das man probiret!

Der König kam, — wo Kaiser man ereiret,
In Schutt verwandelt ist die alte Pracht;
Da hat der Tag der Nacht nun Platz gemacht,
Stury droht dem Thurm, der unsere Stadt regieret! —

Und als der König unter seinen Sohlen
Die Asche unseres Pfaerthums spöt empfand,
Wand da mcht Gluth in's Herz hinauf entsand?

Ja, Herr! als Du im Dome stand'st auf Kohlen,
Da hat der Herr der Herren Dir befohlen,
Die Kaiserstadt zu retten aus dem Brand!

Frankfurt a. M., den 15. August 1867.

Leopold Stein.

Das Lautenspiel der Marion.

Von Otto Pelle.

(Fortsetzung.)

„Nehmt sie alle Beide zu Euern Lehneisherrn,“ lachte das Mädchen, „der eine braucht ja vom andern nichts zu wissen. Und hier habt Ihr das Tannenreis.

— Jetzt aber müßt Ihr wohl aufmerken, denn mein Tanzmeister ist da, der nun spielen soll. Er wird die Wette gewinnen, sage ich Euch, mit seinem Pantaleon.“

Alles erhob sich jetzt und drängte der Tribüne zu. — Ein kleiner behender Mann erschien auf dem Podium, es war der Geiger Hebenstreit. — Sein neuerfundenes Instrument hatte die Form eines „Cimbals“ oder sogenannten Hackbrets und wurde ebenso behandelt, war aber wohl viermal größer. Von den zwei Resonanzboden des Pantaleon's war der eine mit Draht, der andere mit Darmsaiten überzogen. Es befanden sich, wie der Erfinder sprach mit heller Stimme verkündigte, alle möglichen „harten und weichen Tonleitern“ darauf, genau wie auf dem Clavier, auch hatte es forteissimo Umfang in Octaven.

Nun begann das Spiel. Der Klang war neuererschütternd, sehr ergreifend, die Gewandtheit des Spielers staunenswerth — es gab eine Phantasie zum Besten, in der er die verschiedenen Themen des Lautenspiels und die strenge Fugenarbeit des Cantors wunderbar verwebte. — Wer hatte man Schulisches gehört noch gesehen — die Versammlung gerieth in immer größere Aufregung, die Frauen schluchzten und zitterten, die Männer wechselten die Farbe und der Greis selber war es, der am Schlusse den Künstler heftig umarmend, ausrief: „Gewonnen, Carissime, gewonnen! Ich war in Italien und Frankreich, und habe das Schönste gehört — aber Solches noch nie!“

Alles stürzte nun hin zum Dome, um ihn zu umarmen, um ihn zu beglückwünschen in Augenschein zu nehmen — und gar Mancher rubte nicht eher, als bis er mit den kleinen Hämmern auf die Tasten geschlagen, um sich zu überzeugen, daß nicht etwa Hexerei im Spiel. Auch der junge Gambenspieler wurde mit dem Strudel fortgerissen und befand sich an der Seite seiner kleinen Besitzerin bald neben dem Geiger, dem ihm freundlich den Mechanismus des kunstvollen Werkes erklärte. Während des glänzenden Nachtmahls, das nun folgte, war es freilich weit von ihr getrennt, er blieb an der Seite Kuhnau's und sah nur zuweilen neben allerlei phantastischen silbernen Tafelaufsätzen und großen Pasten her, an allerlei grotesk und kleinen Männern und Frauenzimmern vorbei, die Konfektkörbe ihren Kirchgängerinnen zu ihm herüber lachen und nicken. — Später, unter dem Schwarm der Gäste, die sich entfernten, kam Elisabeth Döbereich noch einmal an ihn heran. „Lebt wohl und feiert ein lustiges Ehrenfest in Paris,“ sagte sie und sah ihn mit den hellen Augen an, daß ihm der Blick bis ins Herz drang, und beim Ihr wieder hierherkommt, so wollen wir Beide auch einen Wettstreit halten, damit wir hören, wer mehr gelernt hat — Ihr bei Euren zwei Meistern, oder ich bei einem. Ich hoffe aber dann einen Triller zu schlagen, daß Euch der Athem vergehen soll! Drago das Zweigein fein bei Euch, das ist ein guter Talisman in den bösen Paris. Ihr vergeht dann auch das Wiederkommen nicht!“

Digitized by Google

Eine Vision.

***. Kaisersiktanera am Ludwigstage.** Völkerschieben, Glockengeläute führten es uns heute früh 5 Uhr schon zu Gemüthe, daß heute des Königs Namenstag sei! Wir warfen uns in unserem Bette herum und dachten an unseren eigenen Namenstag um den sich kein Mensch bekummert; das geschieht uns recht, warum sind wir auch ein alter Junggeselle und kein König, nicht einmal ein Prinz. Wir fingen darauf on nicht mehr uns selbst, sondern unsere Gedanken herum zu werfen, bis sie sich anfingen im Kreise zu drehen, bis Wahrheit sich mit Traum verwob und sahen einen reichen elegant len Phaeton, von vier herrlichen Goldfüchsen gezogen in Waldeseinsamkeit dahinsausen, wir sahen in dem Wagen ein jugendliches Paar — fröhlich, seelig! — sie goldblond, er schwarz, Freude und Lust ihre Begleiter. Jetzt kam ein Dorf, das Volk im Sonntagsstaat hoch rufend, der Pfarrherr im Komplet an Segen prophezeihend!

Und weiter flog das Viergespann den Weg entlang und an einem herrlichen klaren See machte man Halt und die besten frischen Fische wurden gereicht, und auf silberner Platte ein kostbarer Pokal mit dem herrlichsten goldenen Weine kredenzt und Beide jauchzten auf vor Freude und Lust und gedankten sich, daß sie so glücklich seien! Dann auf, zu neuem Jagen, setzen sich die Rennecke in den Sätteln zurecht, und gestreckten Laufes ging es davon, bis hoch oben in Waldesdunkelsamkeit eine Ruine sich bot mit der herrlichsten Aussicht in's weite, weite Land — man konnte, man mochte sich nicht trennen, so bezaubernd war der Anblick der friedlichen Landschaft, so reich war das Gelände mit Gottes Segen überschüttet, daß man in seinen kühnsten Phantasieen den Garten des Paradieses damit hätte kaum vergleichen mögen. Noch einen Abschiedsblick, der schwer fällt, weil er einem Abschied von allem lebendigen gleich zu kommen schien, und der Fuß verweilt sich in die Ruine, in die Vergangenheit! Bei Biegung des Weges um die Thorsahrt, erblickte man plötzlich ein steinalt Weib, Ernst und Trauer in den Zügen, die Augen konnte man nicht sehen, sie waren verbunden, in der linken Hand hielt dasselbe eine zu Boden gesenkte Wage, in der Rechten ein Schwert, tiefen Spitze im Boden begraben war. Nur beim genauesten Betrachten konnte man entdecken, daß es ein Gebilde von Stein war und sonden sich über der Frage in Stein eingehauen die Zahlen 1831, 1832—1849, 1850, und zu den Füßen des Standbildes war zu lesen:

„Das Volk und die quiescirten Beamten der Pfalz der olten Göttin Gerechtigkeit!"

Waren es auch nur „kleinerne" Worte, waren dieselben auch schon theilweise mit „Kirchhofsmoos" bedeckt, es sprechen dennoch diese Worte laut und deutlich einen Theil der Geschichte der Pfalz aus, welche das Volk nicht zu dem Glücklichen zählt, was es erlebt. Das junge Paar war betroffen, die junge Weib schmiegte sich weich und wie bittend an den Mann und er versaut in ernstes Nachdenken.

Das junge Paar wird vergehen, die Ruinen noch mehr verkommen, das Steinbild verschwinden, aber Ewig wird das herrliche Land und sein Volk bestehen und Gott wird es seine Geschichte schreiben! — lange Jeder, daß er einen „ehrenden Gedenkstein" sich darin setze.

Deutschland.

H. **München**, 24. Aug. Das Finanzministerium ist seit längerer Zeit mit Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über das Maltzaufschlagsweisen beschäftigt, und soll dieser Entwurf nunmehr seiner Vollendung entgegengeführt werden. — Die Kaiserin von Oesterreich ist heute morgens nach 5 Uhr mit dem Eilzug hier angekommen und hat ohne längeren Aufenthalt die Reise nach Zürich fortgesetzt. Der österreichische Geschäftsträger am hiesigen Hofe war zum Empfang der Kaiserin, welche im strengsten Incognito reist, im Bahnhof anwesend. — Bei der gestrigen Durchreise der französischen Majestäten unterhielt sich der Kaiser in wohlwollendstem Tone mit dem Minister Fürsten Hahenlohe und beauftragte denselben, St. Maj. dem König seinen wärmsten Dank auszusprechen für den freundlichen Empfang, welchen dieser ihm bei seiner Durchreise durch Bayern hatte zu Theil werden lassen.

München, 24. August. Schon sein längerer Zeit unterhandelte unsere Regierung mit dem bekannten Schriftsteller Dr. Julius Fröbel wegen der Gründung eines größern offiziösen Blattes neben der offiziellen „Augsburger Zeitung"; diese Verhandlungen führten aber zu keinem Resultate, weil die hiedurch erwachsenden Kosten der Regierung zu hoch erschienen. Die Staatsregierung hat sich nunmehr dazu entschlossen, die „Bayerische Zeitung" mit dem 30. September l. Js. ganz aufhören zu lassen, an der ren Stelle mit dem 1. Oktober l. Js. ein neues durch Dr. Fröbel, die „Süddeutsche Presse" treten wird. Das politische Programm des neuen Blattes ist von der Regierung bereits genehmigt; die Redaction erfolgt nach eigenen Heften des Dr. Fröbel, und wird dieselbe allerdings von der Regierung Inspirationen, jedoch in der Regel nur in so weit Empfang für den Inhalt der Zeitung feinerlei Verantwortlichkeit übernimmt. Demnach wird diese neue Zeitung zur bayerischen Regierung ungefähr so stehen, wie die „Nordd. Allg. Ztg" zur preußischen Regierung. An der Redaction werden noch den bisherigen Bestimmungen der sächsischen Mastschaltung Nicht und ein Dr. Borges aus Wien theilnehmen.

Aus Bayern. Ein Artikel des „Fränk. Kurier" schildert die „Militärherrschaft" der Stadt- und Marktschreiber, die in kleineren Gemeinden, als die einzigen geschäftskundigen Magistratsdiener, das Heft ausschließlich in Händen halten: „Einfeitig gebildet und Feinde aller neuen Gesetze, oft auch mit persönlicher Malice ausgerüstet, regieren sie oft nach ihrem Gutdünken, beachten weder Gemeindeordnung noch Polizeistrafgesetzbuch" u. s. w. Den Gemeinden wird der dringende Rath gegeben, wenn sie die gesetzlichen Vortheile der neuen Gemeindeordnung wirklich genießen wollten, sich vorher Persönlichkeiten zu entledigen und eine erhöhte Pensionsstatt nicht zu scheuen. Haftenllich ist diese Schilderung doch nur für eine beschränkte Anzahl von Fällen richtig; wo sie zutrifft, liegt die Hauptschuld an den Bürgermeistern und Magistratsräthen, die unfähig, selbstständig zu regieren sind, sich mit den Rechten und Pflichten ihres Amtes vertraut zu machen, daßelbe gewissenhaft zu verwalten und die Geschäftsführung des Stadtschreibers streng zu überwachen.

Sehr bezeichnend ist eine in demselben Blatte veröffentlichte Korrespondenz aus **Berlin** über das weitere Vorgehen Preußens auf der Bahn der Einigung Deutschlands anbeirrt durch die „alltamantane Wirthschaft in München." Der betr. Correspondent betont mit allem Nachdruck, daß gegen letztere in wenigen Monaten etwas Entscheidendes geschehen werde, Preußen lasse in ernsten Dingen nicht mit sich spielen. Der erwähnte Mahnruf an die leitenden Leiter des bayerischen Staatswesens ist um so beachtenswerther, als gerade in diesen Augenblicke in unseren höhern Kreisen Rheinbundsgelüste stark crafticren und sich französische Diplomaten bereits herausnehmen, die Süddeutschen als österreichische Vasallen zu behandeln, wie dieß in einer der jüngsten Nummern des „Journal des Debats" geschehen.

Oesterreichische Monarchie.

Die in **Wien** versammelten Mitglieder der ungarischen und diesseitsamerichen Ausgleichsdeputation waren dieser Tage bei dem Vorsitzenden der letzteren, dem Cardinal Rauscher, zu einem splendiden Ausgleichsdiner geladen und vollzählig erschienen. Der Cardinal brachte einen Toast auf den Kaiser aus, welcher Sr. Eminenz sein Bedauern über den Verlust ganz besonders, „wie mächtig Oesterreich wäre, wie sehr dieser Staat jeder fremden Hilfe entbehren könnte, wenn es seiner Regierung gelänge, die Wünsche der verschiedenen, den Kaiserthaat bildenden Volksstämme und Nationen zu befriedigen." Nach einem Antwortschreiben des Hl. Se. Eminenz noch gefolgt: „Rußland und Preußen hätten ihre gierigen Blicke auf uns geworfen, um uns zu verschlingen; Rußland blicke nicht nur nach Konstantinopel, sondern auch nach Golizien, und Preußen wolle seine Grenzen bis an die Donau erstrecken. Diesen Gefahren gegenüber müsse man sich nun fest on die Dynastie und den Thron anschließen."

* In **Ungarn** lassen die dermaligen Zustände noch viel zu wünschen übrig. Steuern werden möglichst wenig gezahlt. Die Verfügungen des nationalen und parlamentarischen Ministeriums werden nicht viel besser respektirt, als früher die Verordnungen der verhaßten „Wiener Regierung." Der vielgepriesene Finanzminister hat neuerdings an alle Gerichtsbehörden die Aufforderung ergehen lassen, die Besolgung der Stempelgebühr-Vorschriften strenger zu überwachen, da der Stempel-Ertrag bedeutend abgenommen habe. Zur Illustration der seit geraumten politischen Bindung der ungarischen Nation mag es Thatsache hienen, daß die Gemeinderäthe der Städte Preßburg, Raab, Wieselburg und Oedenburg, welchen sich nach andere anschließen werden, um Abschaffung der Gewerbesteuer und Wiedereinführung des Zunftwesens petitionieren.

Frankreich.

* **Paris**. Im „Avenir" tritt Horn gegen die Möglichkeit einer französischen Allianz auf, weil alles Oesterreich entfremdet, ja angenehmen und alles Franreich gehetzt, sie zurückzuweisen. Die Schlußrede Gegnung macht auf das englische Cabinet keinen guten Eindruck. — Die Trompeter und Sappeurs der Armee werden mit Chassepots bewaffnet. — Ein Submarinekabel mit Brest mit der französischen Besitzung in Canada, St. Pierre verbindet. Man hofft dort gegen Ende des Monats mit Neu-York. Der Preis ist dazu gemiethet und Juli nächsten Jahres soll Alles fertig sein. — Jules Favre stellt in Abrede, daß er mit Thiers nach England zum Herzog von Aumale reisen wolle. — Der „Temps" demerkt zu Schleswig-Holsteinischen Ereignissen im Horn: „Aus einem Lande, das wie Bismarck regiert wird, muß man es so demüthigende Lehre erthei lt werden und wir

---

„Ich komme gewiß!" versprach er und so schieden sie. Der Canter Rußnau trat jetzt zu seinem jungen Gaste heran. „Sollen wir gehen?" fragte Christian Hesse.

„Wo denkt Ihr hin: — jetzt fangen wir erst an zu leben und zu musiciren!" lautete die Antwort. „Logi ist der erste Nachtschwärmer seiner Zeit und da haben wir's auch lernen müssen!"

Und so blieben sie denn zusammen, die vier Musiker und füllten die Gläser mit funkelndem Wein und redeten und musicirten, wie es ihnen eben in den Sinn kam. Voll Staunen und Bewunderung hörte der junge Gambenspieler nun auch Hebenstreit's Geige singen. Das klang nicht wie ein einzelnes Instrument, sondern wie der Strich von einem Dutzend Violinen, die stärke des Tons war durchdringend und wahrhaft überwältigend, und doch entlockte der Spieler seinem Instrumente wiederum auch die zartesten Klänge. — Jetzt erinnerte sich Christian Hesse, daß man ihm einst erzählt, wie die Musdauer Hebenstreit's eine so fabelhafte sei, daß der berühmte Hofconcertmeister Teleman in Eisenach, wenn er ein Doppelconcert mit Hebenstreit zu spielen gehabt, sich etliche Tage mit seiner Geige eingeübert und Einreibungen und halsbrechende Uebungen vorgenommen habe, um ihm nur einigermaßen gleichzukommen. — Man nannte ein Duo mit ihm einen „Faustkampf," und der junge Gambenspieler begriff, nachdem er den berühmten Geiger jetzt gehört, daß wohl wenige solchem Kampf gewachsen sein dürften. Arm und schwach erschien ihm sein eigenes Spiel, als er jetzt, auf den Wunsch Logi's, einige Stücke vortrug. — Aber der Graf schlug vor Entzücken in beide Hände bei der Stelle, langgehaltenen Schlußcadenz und rief einmal über das andere: „Oh! una nota d'oro, una nota d'oro!" Dann umarmte er seinen jungen Gast und überschüttete ihn mit den lobendschmeichelnsten Lobsprüchen. „Ich will Euch ein Empfehlungsschreiben mitgeben nach Paris, wie ich es noch Keinem gab — denn Ihr verdient es. — Es ist kein Brief an einen Lehrmeister, den Maestro müßt Ihr Euch selber suchen, wohl aber an die große Lautenvirtuosin der Welt und — die schönste Frau der Erde. — Seht her — hat Ihr Alle jemals ein bezaubernderes Angesicht?"

Und der Graf zog eine große goldene Kapsel hervor aus seiner Brustasche und öffnete sie langsam mit einem tiefen Seufzer. Das Bildniß einer Frau, von dem feinsten Pinsel ausgeführt, wurde sichtbar. Mit einem Ruf der Bewunderung neigte sich der junge Gambenspieler über das Portrait. Es war ein wunderschöner Kopf, der da aus weißen wallenden Schleiern auftauchte. Das braune Haar ringelte sich in zahllosen kleinen und allmälig länger herabfallenden Locken, nach der Mode unter Louis XIII. um das bezaubernde Gesicht, und war an den Schläfen durch Perlenagraffen zurückgehalten. Der üppige Mund lächelte, die dunklen Augen strahlten und nichts konnte verlockender sein, als die Formen ihrer Schultern und ihres Nackens. Der Busen war kaum verhüllt, aber eine Rose schwebte zwischen dem Spitzengewebe.

„Dieß Frau soll Ihr sehen, Benedienswerther," sagte der Graf mit fieberischer Lebhaftigkeit, „und sollt Ihr einen Gruß bringen von ihrem glühendsten Verehrer — es ist Marion de Lorme, einst die geliebteste Freundin ihres Königs und dann der Stolz des Hofes, und jetzt Prinzessin von Paris."

Und während das Bild der Zauberin von Hand zu Hand ging, und der geniale Tanzmeister es mit schalkhaftem Augenblinzeln empfing, der strenge gelehrte Cantor aber nur sehr flüchtig und ein wenig kopfschüttelnd von der Seite darauf hinschaute — denn das „Frauenzimmer" war doch gar zu lustig beliebet, erzählte der Graf, wie in Träumen verloren, in seinem wunderlichen Gemisch von Italienisch, Deutsch und Französisch seine Begegnung mit ihr, der „unvoiderstehlichsten Frau der Erde."

(Fortsetzung folgt.)

---

* Da streiten sich die Leut' herum,
Wer wohl der Klügste sei;
Der Eine nennt den Andern dumm,
Sie machen grob Geschrei.
Für jegliche Parteien gleich!
Es ein Wort: wendet's an:
Der Mann, der wahrer Fortschritt liebt,
Das ist der rechte Mann!

Digitized by Google

können sie nicht einmal zurückweisen. Herr Schütze hat recht: wenn man im eigenen Lande die gelehrte Freiheit-sind, gar nicht in's Ausland, um sich der Willkür auszusetzen." Der „Courier Français" ruft: O, Frankreich von 1789! armes Frankreich! — Die große Spinnerei von Nägely in Mühlhausen ist durch Feuer zerstört. Der Schaden ist 2 Millionen und 1000 Arbeiter sind ohne Beschäftigung.

Paris, 23. Aug. „Standard" meldet, der Kaiser von Rußland habe allen Soldaten von fünfzehn jähriger Dienstzeit unbedingten Urlaub und denen von elfjähriger einen vorübergehenden Urlaub bewilligt.

* Die in **Bordeaux** erscheinende „Gironde" erhält von der spanischen Grenze und, wie sie sagt, von vertrauungswürdiger Seite folgende Depesche: „General Prim ist in Barcelona. Er wurde enthusiastisch empfangen. Ganz Ober-Arragonien ist in Waffen. Die Bewegung ist allgemein." Aus eigener Wissenschaft kann die „Gironde" hinzufügen, daß seit zwei Tagen St. Sebastian und die sämmtlichen baskischen Provinzen in Belagerungszustand versetzt sind.

England.

* Von den **englischen** Blättern spricht „Daily News" ihre Ansicht über Salzburg in folgendem Satze aus: „Wenn die Zusammenkunft in Salzburg eine Allianz zwischen den Kaisern von Oesterreich und Frankreich zu bedeuten hat, dann mag Graf Bismarck die Jahre in den Schooß legen. Seine Rechenkunst und seine Wiederlacher haben dann für ihn gearbeitet."

Spanien.

* Die Aufständischen in **Spanien** erhalten täglich mehr Zuzüge von überzehrenden Soldaten und die Insurgentenarmee wächst mit lawinenartiger Schnelligkeit an. Es herrscht in Spanien allgemein die Ansicht, daß die nächste Folge des Gelingens der Revolution die Verjagung der Königin Isabella sein wird. Dessungeachtet versucht aber auch die Regierung das Ihrige, um das Wachsen des Sturmes zu verhindern, und Marschall Narvaez hat gemessene Befehle, bei einem etwaigen Zusammentreffen mit Rebellen ohne Gnade und Barmherzigkeit Alles niederschießen zu lassen; was bewaffnet in ihre Gewalt fällt, und gerade es ist der rechte Mann dazu, dies zu ausführen. Soviel ist sicher, Spanien geht einer traurigen, blutigen Catastrophe entgegen.

Donaufürstenthümer.

* Die „N. Pr. Pr." schreibt: Es zeigt sich schon was für herrliche Früchte jene Politik trägt, welche die Räumung von **Belgrad** durch die Türken ergzwungen hat. Gestern sind schon Truppen in Bezug auf Bulgarien dieselbe Rolle zu spielen, wie Griechenland in Bezug auf Candia, was es übrigens definitiv zu Ende geht.

Bukarest, 22. Aug. In den letzten Tagen hat die türkische Polizei in Anschluß der Kapitän der Germania aufgefordert, 30 zwei Serben auszuliefern; da diese es weigerte, brachen die Türken die Cajüte auf, feuerten und tödteten die Serben.

Griechenland.

* Aus **Athen** vom 15. August wird über Marseille gemeldet: „Heute, am Napoleonstage, kam eine Deputation von Recken zum französischen Gesandten, Grafen Gobineau, um ihm dafür zu danken, daß die flüchtigen Familien auf französischen Schiffen gastierte Aufnahme gefunden haben. Mehr als 10,000 Menschen waren dabei vor dem Gesandtschafts-Hotel versammelt. Die Zahl der Kreta-Flüchtlinge auf griechischem Boden soll bereits 50,000 betragen."

* Die „Times" berichtet aus **Athen**, daß dort großes Betrübnis wegen des schimmen Ausgangs der candiotischen Insurrection herrsche, am meisten seien die hungrigen Stellenjäger, die dort ein Unterkommen zu finden hofften, davon betroffen; es seien bereits 20,000 Flüchtige nach Griechenland gekommen, welche die Regierung nun erhalten müsse, welche die von England, Rußland und Amerika gesandten Hülfsgelder erschöpft seien. Ein Guerillakrieg werde auf der Insel noch einige Zeit fortdauern; allein das Vertrauen der Griechen auf einen Erfolg sei erschüttert, und die Regierung habe keine Mittel mehr darauf zu verwenden.

* Die Repräsentanten Frankreichs und Englands in **Athen** sind dem Vernehmen nach angewiesen worden, der griechischen Regierung nicht blos die bestimmte Erwartung auszusprechen, daß sie sich zu keinem Schritt weiter solle hinreißen lassen, welcher die Pforte in die Unmöglichkeit versetzen würde, einen directen Conflict nach ferner auf dem Wege zu gehen, sondern die griechische Regierung auch für die Herbeiführung eines solchen Conflicts unmittelbar verantwortlich zu machen. Hinzugefügt ist die eben so bestimmte Erklärung, daß sie den ernsten und aufrichtigen Willen der Pforte allen, begründeten Forderungen auf billige christliche Bevölkerungen gerecht zu werden, neuerdings Bürgschaften vorlegen, welche diese Erklärungen von dem ernstlichen zweifelhaften Erfolg eines bewaffneten Zusammenstoßen nicht zu hoffen haben würden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Die Erntebereichte aus den Alpenthäle lauten sehr befriedigend". Das Ergebnis der Winterfrüchte soll etwas geringer als vorigen Jahr sein, dagegen stellt sich das der Sommerfrüchte dem vorjährigen gegenüber bedeutend besser. Ebenso sind die Kartoffeln sehr schön und obigen Fuß hier und da etwas Fäulniß zeigt, ist dieselbe doch unbedeutend. Die Trauben versprechen auch gut auszufallen.

Den Besuchern des Gesellfestes des Gustav Adolf-Vereines, welches am 27. und 28. ds. MIs. zu Worms stattfindet, werden Karten für die Bahndirection 50% Ermäßigung zugestanden werden.

* In dem Städtchen Dingolfing soll zur Feier des 25jährigen Bestandes der dortigen Stadtpfarrkirche Anfangs künftigen Monats eine Jesuiten-Mission (!) abgehalten werden.

* Der Hopfenbau-Verein für den Odenwald hat zur vorzmäßig eingerichtete Anstalten zum Trocknen des Hopfens einen Preis von 120 fl. ausgesetzt.

† Stuttgart. Auf die diesjährige Tuchweise wurden im Ganzen 90,406 Stück Tuch zum Verkaufe gebracht, mithin 20% mehr als im vorigen Jahr, dagegen war die Zahl der Tuchhändler 38 weniger als im Vorjahr. Wirklich verkauft wurden 12,627 Stück, 14236 mehr als im verflossenen Jahr,) hiervon gingen 5972 Stück auswärts.

† Bonn. Die Sitzung unserer Zuchtpolizeigerichts am 20. ds. hatte eine Paukerei zwischen zwei Studenten zum Gegenstand, die ganz ohne ernstere Veranlassung, und nur, weil einer derselben sich gern einmal schlagen wollte, stattgefunden. — Der Herr Provocant hatte übrigens eine gesährliche Körperverletzung davongetragen. Jeder der Studenten wurde mit 5monatlicher Einschließungsstrafe bestraft.

* **Wien.** Beim hiesigen Magistrate kam vor Kurzem ein Brautpaar um die Bewilligung zur Heirath ein. Da aber zur Anfertigung der Documente die Beibringung von noch zwei Stempelmarken zu 50 kr. nothwendig war, begab sich eine Magistratsperson zu der Braut, um sie hievon zu benachrichtigen; derselben erschien jedoch der Betrag eines Guldens für die nothwendigen Stempel zu viel, und sie erklärte, lieber von der beabsichtigten Eheschließung abzulassen.

* (**Definition der Civilehe.**) Der Beneficiat eines kleinen Pfarrdorfes in Oberkrier (Desterreich) bekt vor Kurzem eine Predigt, in welcher er die Civilehe als einen Kuhstall definirte, in welchen man — (unerhört!) den Gemeindestier hineintreibe.

* **Die Brennerbahn ist am 24. ds. ohne jede Feierlichkeit dem Verkehre übergeben worden.**

† (**Die Nerven als Telegraphen.**) In einem Artikel der „Revue des beux Mondes" weiglicht Herr **H. Nadon** den sprechenden Körper mit einem telegraphischen Netz, auf welchem beständig Verschaften hin- und herfliegen. Zum Beispiel sagt er, wenn ein Mückenstich harpinnet wied, so telegraphirt der verwundete Nerv sofort nach dem Gehirn des Thieres: „Harpune im Schwanz"; das Gehirn telegraphirt zurück: „Schnelle Schwanz, und wirf Koth um sich". Da aber diese Mittheilungen ein paar Secunden Zeit in Anspruch nehmen, so können die Leute mit dem Boote bei Seite fahren, ehe der Schwanz begimnt, das Wasser zu peitschen.

† Zu den Grubenunfällen, die neuerdings an mehreren Orten vorgekommen sind, stellt der englische Kohlenbergwerk auch wieder einmal sein Contingent. In der Grube Oppaworth bei Chelsea kamen während des Essengangs die Gase zur Explosion und 14 Arbeiter, die in der Nähe beschäftigt waren, wurden nur als Leichen an die Oberfläche gebracht.

* Landwirthschaftliches.

Den Tr. Schreiber.

(Stand des Weinbaues.) In demselben Stande, in welchem sich auf Grund der zum Augustmitteramg die Aussichten auf eine leidliche Entwickelung der Trauben verstärken, vermehren sich auch die Berichte über den dermaligen Stand des Weinstocks. Von der badischen Bergstraße wird berichtet, daß die seitherige Holzentwicklung im Vergleiche zu den Vorjahren eine ganz außerordentlich üppige gewesen sei und auch seien die Stöcke reichlich mit Trauben beladen und wenn dieselben auch hier und da sich durchgefallen zeigten, so versprächen sie dennoch einen reichlichen Ertrag. — Die Berichte von dem Hauptgebirge lauteten noch vor 14 Tagen befriedigend: erst in jüngster Zeit sind sehr beunruhigende Gerüchte, hinsichtlich der Traubenkrankheit im Umlauf gekommen, doch scheint neueren Nachrichten zufolge die Sache nicht so schlimm zu sein, wie sie gemacht wurde; immerhin erscheine Vorsicht am Platze. — Die Rheingauer Berichte lauten hinsichtlich der erwartet werdenden Quantität gut, auch ist es wahrscheinlich, daß die jetzige Witterung, namentlich wenn die warmen Tage noch eine Zeit lang anhalten, die Hoffnungen auf eine ertägliche Qualität berechtigt erscheinen lassen. — Von der Mosel wird über starken Durchfall der Trauben geklagt, die namentlich durch die anhaltende Nässe in der letzten Hälfte des Monats Juli erfolgt sein soll.

Georg Edler,
aus Alfsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET, NEW-YORK.
Zwischen Washington und West,
Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (69,15 DBS.

Steinbrecher
und
Steinhauer
werden gesucht bei (99,1,3
Carl Wenzler in Landstuhl.

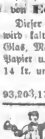
Die Wohnung von Friedrich Faut, sticker, Kammmacher ist anderweitig zu vermiethen.
99,1) **M. Stubenrauch.**

Kalkstein,
eine große Parthie, sind zu verkaufen
bei Moritz Roab
in Mannheim.

Zu vermiethen
ist bei dem Unterzeichneten der 2. Stock, bestehend in drei Zimmern, Küche, Dachzimmer, Keller und Speicher und kann bis Anfangs Oktober bezogen werden.
99,1,3) **A. Lenhard,** Schuhmacher.

Eine Köchin,
die gute Zeugnisse besitzt, findet bis 1. September, oder auch sogleich, eine Stelle. Das Nähere bei der Exped. ds. Bl. (2001

Weißer flüssiger Leim
von **Ed. Gaudin** in **Paris**
Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird bei Arbeiten angewendet, bei Porzellaine, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappendeckel, Papier u. s. w. — Vorräthig à Flacon 14 kr. und 28 kr. in
Kaiserslautern
93,203,17) bei Wwe. H. Henschkel.



Ein männliches Hündchen 4 Monate alt, schwarz und weiß gezeichnet, auf den Namen „Caro" hörend, kam am letzten Sonntage abhanden und zwar in der Nähe der katholischen Kirche. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

Petroleum (Erröl),
per Liter 13 kr., per Schoppen 7 kr.; ferner
Lampen-Cylinder
in allen Dimensionen zu 6 kr. per Stück 97,3%) bei **A. Bauer.**

Löwe, Kaufl hat in ihrem Hause im Roadengäßchen eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Speicher u. Keller zu vermiethen. Dieselbe kann sogleich bezogen werden. (81/2

Für ungar. Weizenmehl
werden
Agenten
in der Pfalz gesucht. Anerbietungen unter Nr. 200 an die Expedition dieses Blatts zu adressiren. (98,2

Möblirte Zimmer
im zweiten Stock, sind zu vermiethen, bei
Löwe. Seib,
Fackelstraße, No. 16.

Digitized by Google

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals 1867.

In der Sitzung vom 26. August wurde Carl Hoffmann, Schullehrer in Berggadern, der Verunterwung von Kirchengelbern angeklagt, freigesprochen.

— Die Verhandlung folgt morgen.

(Die Feuerwehrversammlung) am 25. August in Neuklingen war von 2500 Feuerwehrmännern besucht und hat dieselbe einen ungeheuern Eindruck gemacht. Leider wurde das Fest durch einen Unglücksfall gestört, indem der Stadtschulrichter von Neuklingen bei der Begrüßungsrede plötzlich vom Schlage gerührt zusammenbrach. In der folgenden Nacht starb er.

Dienstes-Nachrichten.

— Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 18. August die prostant. Pfarrstelle zu Weißenheim am Berg, Decanats Dürkheim, dem bisherigen Pfarrer in Saufenheim, Decanats Dürkheim, Johann Philipp Rettig zu verleihen.

Seine Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 21. l. Mts. zu genehmigen, daß die katholischen Pfarrei Frehdach, Bezirksamts Bienwiesen, von dem Bikariate von Speyer dem derzeitigen Verweser-verstehen Priester Johann Friedrich Pfister verliehen werde.

Handel und Industrie.

Nürnberg, 22. August. (Offizieller Durchschnittspreis.)
1 Pfund Butter 28–32 kr. | 1 Pfund Rindfleisch 28–29 kr. | 1 Pfund Schweinefchmalz 22–24 kr., 5 Stück Eier 6 kr., 1 Ente 30—48 kr., 1 Gans 1 fl. 6 kr. bis 1 fl. 48 kr., 1 Huhn 15—36 kr., 1 Paar Tauben 16—20 kr. 1 Pfund Rehdfleisch 15—16 kr., 1 Pfund Kreby 21—22 kr., 1 Kapaunfleisch 4—6 fl., 1 Bund. Meerrettich 56 kr. bis 1 fl. 4 kr. 100 Meerrettig 2—6 fl.

Nürnberg, 24. Aug. (Hopfenbericht). Die Berichte von unseren Hopfenmärkten lauten fort günstig. Mit ziemlicher Sicherheit kann man deshalb die Bayern einer recht zweifachen Ernte erwarten, was eine Gesammtzahl von circa 1,500,000 betragen dürfte. Rechnet man dafür einen Durchschnittserlös von 100 fl. per Centner, so erhalten unsere Producenten ein Kapital von mindestens 1,500,000 Gulden für ihr Product und können gewiß sehr zufrieden sein.

w. Mannheim, 26. August. (Getreidebericht der Mannheimer Produkten-Börse.) Belgien, ctl. bisheriger Empfang, 200 Zoll-Ctr. fl. 15. 10 G., fl. 15. 15 P., ungarischer fl. 15 G. fl. 15 15 P. pomischer fl. — — G., auf Lieferung per September, fl. 14. 40 G., fl. 14. 45 P., per Oktober/November fl. 14 G., fl. 14. 15 P., Roggen, ctl. fl. 11. 40 G., fl. 12 P., Gerste ctl. pfz. Gegend fl. 9. 30 G., bis 10. G., ungarische fl. 10. 12 G., fl. 10. 30 P., mährischer/böhmischer fl. 10 G., fl. 10. 15 P., Hafer ctl. 100 Zollctr. fl. 5. 24 P., auf Lieferung per September fl. 4. 40 G., fl. 4. 50 P., Kernen ctl. 200 3./Ctr. fl. 15. 30 G., Erbsen, weiße, ctl. 100 Zollctr. fl. 12. 30 G., zuletzt fl. 12. 47 G., fl. 17. 15 P. Oel: (mit Faß) 100 Zollctr. Leinöl, ctl. Inland in Partien fl. 24. 15 G., fl. 24. 40 P., schwere fl. 24. 40 G., Inland fl. 24. 22. 30 G., fl. 24. 40 P., Rüböl in Partien fl. 22. 15 P. Mehl: 100 Zoll-Ctr. Weizenmehl Nr. 0. fl. 12—12. 30 P. Nr. 1. fl. 11. 30 bis fl. 12 P., Nr. 2. fl. 10. 30 P., Nr. 3. fl. 9. 30 P., Nr. 4. fl. — — P., Kornmehl ausschließlich im Verhältniß billiger; Roggenmehl Nr. 0—1, ctl. 100 Zollctr. fl. 9. 30 P., Nr. 2. fl. 8. 30 P., Nr. 3. fl. 7

ab Staatsbibliothek
München.

Pfälzische Volkszeitung.

...eint täglich, ausgenommen Sonntags, an ...dem Tage dagegen der „Pfalzel-Anzeiger", so wie das ...pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben ...erden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lehr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lehr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei öfterer Inseration mit 2 kr.

Nro. 204. Kaiserslautern, Mittwoch 28. August 1867. 65. Jahrg.

Für den Monat September nehmen sämmtliche kgl. Postexpeditionen Bestellungen auf ein „Pfälzische Volkszeitung" entgegen; in Kaiserslautern die Träger und die Expedition.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 28. August.

— Der „Avenir" giebt nach der Fernbleiben des ...nigs von Bayern von der Salzburger Zusam...enkunft große Schüsse. Diese Thatsache beweist ihm ...rmal den eminent politischen Charakter der Zusam...enkunft, und zweitens, daß eine Allianz zwischen ...rankreich und Oesterreich nicht bloß Bayern, son...rn den ganzen Süden in die Arme Preußens füh...n würde.

— Die aus der „Karlsruher Zeitung" in ...ehrere Blätter und auch in das unsrige übergegangene ...achricht, daß am 19. September eine Conferenz ...n Bevollmächtigten der Rheinuferstaaten behufs der ...evision der Rheinschiffahrtsacte vom Jahre 1831 ...sammentreten werde, ist dahin zu berichtigen, daß ...m 19. kommenden Monats lediglich die ordentliche ...ession der Central-Commission für die Rheinschiff...ahrt in Mannheim eröffnet wird, während der Zeit...unkt für den Zusammentritt der erstermähnten Con...renz noch ungewiß ist.

— Der Spielpacht in **Baden-Baden** mit ...enagel ist nun definitiv bis Ende 1870 verlängert.

— Der „Temps" behauptet, im September werde ...n Baden eine Zusammenkunft zwischen dem König ...n Preußen und den südteutschen Fürsten stattfin...den, als Gegendemonstration zur Salzburger Zu...ammenkunft.

— Der König von **Preußen** wird höchst wahr...heinlich den Reichstag in Person eröffnen.

— Wie die „Berliner Post" schreibt, soll es ...er Prinz Friedrich Karl sein, der um die durch den ...eimeb des Königs in Kassel eingeleitete persönliche ...uflösung zu beseitigen und weiter auszudehnen, in ...assel sein Hoflager aufschlagen wird. Zu diesem ...wecke werde daselbst ein Militärgouvernement gegrün...et, welches auch die Provinz Hannover umfassen soll.

— Der Times-Correspondent in Berlin meldet, ...aß man dort die Salzburger Zusammenkunft zwar ...ehr ungerne sehe, aber nicht beunruhigt darüber sei, ...nd die Sache auch keine Folgen haben werde, wenn ...ie Militär- und Zollvorträge unangetastet blieben, ...enn in diesem Falle denke Bismard sich Este gar ...icht daran, die Südstaaten in den Nordbund aufzu...ehmen.

— Aus **Salzburg** kommt die bemerkenswerthe ...otiz: „Die Salzburger hegten keine Zuneigung für ...apoleon; sie riefen Herrn v. Beust, dem Grafen ...ndrassy freundliche Vivats zu; den Franzosenkaiser „schwiegen sie an."

— Das französische Organ der österreichischen ...egierung, das „Memorial Diplomatique", prophe...eiht, daß die Anstrengungen der österreichischen Re...ierung, durch Verhandlungen mit Rom der öffentlichen ...einung in der Concordatsfrage gerecht zu werden, ...rfolglos bleiben dürfte. Am Concordat selbst werde ...icherlich nichts geändert werden.

— In unserer gestrigen Nummer meldeten wir die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Frankreich in **Lille**. Napoleon entgegnete auf eine Ansprache von Seitens des Maires, im Wesentlichen folgendes: Es sind jetzt 14 Jahre her, seit ich im Anfange meiner Ehe und meiner Regierung hier einen Empfang gefunden, dessen Erinnerung meinem Herzen nicht verloren ging. Ich habe beständig gestrebt, Frankreich blühend und geachtet zu machen und wenn es auch einige dunkle Momente gegeben hat, so hat Frankreich seinen Platz in Europa immer wieder zu gewinnen gewußt. Ich hege die Hoffnung, daß durch die Mittwirkung Aller das unternommene Werk beständig werden wird.

Von mehreren **französischen** Zeitungen wird folgendes „Blech" gebimmert: „Mit der Vergangenheit will Frankreich nachlichtig sein, doch wo...ern Brechen sich eine Ueberschreitung der Maximime ...rraussetzung, so ist der Krieg da, und theilt unsere, resp. Frankreichs Ansichten in diesen Punkte in erster Linie Oesterreich."

— Der „k. Z." wird aus **Paris** gemeldet: Gerüchtweise verlautet, Napoleon werde in Distende incognito mit dem König der Belgier zusammentreffen.

— Die Opinione nationale" theilt mit, daß die **italienische** Regierung mit England einverstanden sei, die Republik Mexico anzuerkennen.

Von **Florenz** aus wird die Nachricht bestätigt, daß die italienische Regierung sich bewogen gefühlt hat, wegen des Briefes Marschall Niel's in der Duanosschen Angelegenheit einen diplomatischen Schritt in Paris zu thun; die fragliche Depesche soll in den nächsten Tagen überreicht werden. Man will wissen, daß das Actenstück nicht sowohl den Zweck habe, den Brief des Marschalls widerrufen zu jehen, als vielmehr den, der Sache selbst auf den Grund zu gehen. Italien protestire gegen jede französische Einmischung und verlange, daß alle Umstände beleuchtet werden, die eine solche möglich machen. Der Brief des Marschalls Niel bemerke aber deutlich genug, daß eine derartige Einmischung vorhanden, und die italienische Regierung verlange daher keine Erklärung, sondern thatsächliche Abhilfe.

— Garibaldi läßt mit seinen Plänen auf **Rom** nicht nach. Die italienische Regierung wird dagegen weiter nichts thun können, als die Grenzbewachung zu verstärken und zu verschärfen.

— Der Papst läßt um **Rom** herum neue Befestigungen mit französischem Gelde anlegen. — Die Garnison ist benachrichtigt worden, sie habe sich auf eine Belagerung von mehreren Monaten gefaßt zu machen.

— Die aus **Spanien** eingetroffenen Nachrichten lauten für die Insurrektion günstig; die Nachricht, daß Saragossa sich für die Insurrektion erklärt habe, hat sich noch nicht bestätigt. Catalonien befindet sich in den Händen der Aufständischen.

— Die russische Regierung schloß mit Colts Fabrik in New-York einen Vertrag ab, nach welchem die Fabrik binnen zwei Jahren 100,000 Stück Hinterladungsgewehre nach dem System Berdam zu liefern hat.

— Daß der **Sultan** den Czaren zu einem Besuch nach Konstantinopel eingeladen, ist neueren Nachrichten zufolge unrichtig.

— Der Gouverneur von **Birmanien** erwahrt die englischen Offiziere und Beamten, keinen Umgang mit birmanischen Frauen zu haben, weil durch den Einfluß derselben die Regierungsstellen in schlechte Hände kämen und die Verwaltung darunter leide.

— Zu den vielen übrigen Verwicklungen im Oriente gesellt sich nun auch ein zwischen **Persien** und der Türkei drohender Krieg. So behauptet wenigstens ein offiziöses französisches Journal. Persien hat in der Nähe von Solimaneih ein Heer gesammelt, um es auf Mosul marschiren zu lassen. Sollte man in diesem Vorhaben nicht die Wirkung russischen Einflusses sehen? Rußland würde dann die Türkei im Osten durch Persien, im Südwesten durch Griechenland, im Norden durch Serbien, im Innern durch die von ihm veranstalteten Revolutionen der christlichen Völkerschaften angreifen lassen. Die Idee ist an und für sich nicht übel ausgedacht.

— Berichte aus **Mexico** melden, daß General Marquez gefangen, Lopez ermordet und Prinz Salm zum Tode verurtheilt wurde.

— Der **mexicanische** Congreß tritt im November zusammen. Die Präsidentenwahl findet im December statt.

Das Lautenspiel der Marion.

Von Elise Polko.

(Fortsetzung.)

„Ich habe sie alle gesehen — einst — vor langer Zeit — jene geweihenen Schönheiten Ludwigs XIV., der — sie, ich kannte sie, les femmes de ce siècle des petits soupers, der blonden Engel Cavalière schwebte an mir vorüber, die feurige Montespan, die reizende Herzogin von Fontange, die zauberhafte Nichte Mazarin's, Hortensia Mancini, die wunderbare junge Frau des Dichters Scarron, die einzige, die das Recht hatte, bei ihren Diners „de remplacer le rôti par une bonne histoire," und deren hohe Stirn dazu geschaffen schien, eine Königskrone zu tragen — ich sah noch manche Andere, deren Name mit ihrer Erscheinung in's Grab sank — aber sie alle erloschen vor dem Glanz zweier Frauen, deren Schönheit alles überstrahlte: die eine hieß Ninon de l'Enclos, die andere Marion de Lorme. — Damals — sagt mich nicht darüber nachdenken, wie viele Jahre seitdem verstrichen sein mögen — saß ich eines Abends, unbeachtet und fremd — denn ich hatte nichts als meine Kunst, meine Laute und meine jugendliche Frische — in dem berühmtesten Salon der Welt, in dem Salon Ninon's. Man sagte, daß hier die allein jene köstliche, geistvolle, ungezwungene Art der Unterhaltung, die man „Causerie" nannte, zu Hause, und daß der König selber eifersüchtig sei, daß man nicht nur in Versailles „plauderte." Es war das Empfangszimmer einer Fürstin und doch auch zugleich das Boudoir einer Frau, die ihre Freunde um sich versammelt. Das Feuer im Kamin brannte, die Fenster waren mit rothfriedenen Umhängen verschlossen, die goldenen Franzen streiften den Boden. Sessel und Taburets standen regellos in allen Winkeln, an den Tischen und neben dem Kamin, und Erfrischungen aller Art waren auf den hohen Credenz-Schenktisch aufgestellt. Den Boden bedeckte ein dichter Teppich, das Licht, das diesen schönen Raum durchfluthete, war nur gedämpft, es gehörte nicht Tagesbelle zu jenem halbkunen süßen „causer," und die Schönheit erschien nur um so verführerischer in matter Beleuchtung. Der Herzog von Chevreuse hatte mich eingeführt und der erfahrene Weltmann verdeckte sich an meinem traumhaften Staunen. Meine Augen hingen an den Gestalten der geschmückten Frauen und eleganten Cavaliere — und mein Führer ermahnte mich, mit immer wieder mit allerlei piquanten Bemerkungen neue, mir berühmte Namen zu nennen. Ninon selbst saß auf einer Art von Thronsessel, zu dem verschiedene Stufen hinaufführten, auf denen zu Zeit zu Zeit verschiedene Männer Platz nahmen. Sie trug ein langes, blaues Gewand über einem weißen Unterkleide, das reich mit Silber gestickt war, aus dessen Falten nur dann und wann die Spitze eines reizenden kleinen Fußes hervorsah. — Ihr üppiges Haar floß in durchsichtigen Lockenwellen, mit Perlen durchflochten, um ihr Gesicht. Man sagte mir, daß sie nicht mehr jung sei — aber was bedeutet dies Wort einem Weibe gegenüber, dessen Blick und Lächeln noch zu jeder Stunde nicht nur den armen Laboissière in den Tod zu treiben vermochte, sondern — ich sage nicht zu viel — wirklich jeden Mann. Ich habe viele Porträts der Ninon gesehen — wer von ihren berühmten und unberühmten Zeitgenossen, der den Pinsel führte, hätte sie nicht gemalt — allein keines von allen gibt ein anderes, als nur ein schwaches Bild von den vollendeten Reizen dieses seltenen Geschöpfs. Aber nicht nur die Erregung des irdischen Menschen in uns rief der Anblick ihrer Schönheit hervor, auch der bessere Theil, die eigentliche Seele, das Herz stählte sich von dieser Frau und dem Ausdruck der zauberhaften Güte und Milde dieses Angesichts unwiderstehlich angezogen und für ewig gefesselt. — Ein einziger Blick in diese Augen und das Geheimniß des Lebens dieser berühmten Circe enthüllte sich, sie sündigte, weil sie liebte — ihre Lippen hatten nur den Kuß eines Geliebten gebuhlt und — zurückgeben, nur ein Geschenk hatte Werth für sie, das Geschenk der Liebe. Alle ihre Liebhaber verwandelten sich, wenn sie dieselben entließ, in ihre treusten Freunde. — Damals, als ich ihr zuerst begegnete, war sie noch wunderbar schön. Noch jetzt sehe ich ihre alabasternen Schultern leuchten und die Rose schwanken, die sie am Busen trug. In ihrem Antlitz fand — Zug von Schwermuth oder Ermüdung, der aber schwand, wenn

Digitized by Google

Deutschland.

□ **Kaiserslautern**, 25. Aug. Trotzdem in der pfälzischen Presse, wie auch durch die Vertreter unserer Provinz im Sozialgesetzgebungsausschusse, es klar gelegt sein dürfte, daß, wie die Gesetze über Verpflichtung, Anfässigmachung und Heimatz, so auch der „Unterstützungswohnsitz" der neuen Gemeindeordnung keinen Fortschritt und bietet, ist es doch gerade dieser Gesetzentwurf, über den gegenwärtig viel pro und contra geredet wird. Wie finden dies natürlich. Erstens kannt der Entwurf noch nicht vollständig auf der Tagesordnung des Ausschusses und zweitens haben die Pfarrsitzungen Pflicht einer Gemeindeordnung verhaft gemacht. Wir müssen deshalb in den Augenblicke, wo so Wichtiges, so tief in unsere Verhältnisse Einschneidendes sich vollziehen soll, ruhig prüfen und ohne Leidenschaft und Eifer die Frage erörtern, ob die Annahme oder Ablehnung auch dieses Zweiges der Sozialgesetzgebung in den Interesse der Pfalz liegt. — Die „Erlanger Correspondenz", das offiziöse Organ der bayr. Fortschrittspartei, schreibt: „Die in der Pfalz bestehende Gemeindeordnung ist bekanntlich ein Erzeugnis des französischen Centralisationssystems, welches in der Gemeinde nur eine Abtheilung des Staates anerkennt. Darf nun die Gesetzgebung eines deutschen Staates den bisher bestand tremdländischer dem Nationalgeist widerstehende Einrichtungen dulden, oder tritt hier in der That die Pflicht ein, die mit dem fremden Rechte behaftete Provinz selbst wider ihren Willen davon zu befreien?" — In diesen wenigen Worten spricht der Standpunkt offenbart sich, welchen die freisinnigen fortschrittlichen Mitglieder des Sozialgesetzgebungsausschusses der „Gemeindeordnung" gegenüber einnehmen. Ihr Streben ist, auf sogenannter „deutscher" Grundlage weiter zu bauen. — Nehmen nun auch wir Stellung. Es ist wahr, das französische Centralisations- oder besser das „Napoleonsche" System hat unserem Gemeindewesen nur wenig Selbstständigkeit gelassen. Außer der unbeschränkten Curatel gibt oder gab es dem Staate auch das berüchtigte Pluvioseschesetz, dessen Anwendung wir, wie schon erwähnt, vor noch nicht langer Zeit so schwer empfinden mußten. Aber unser ganzes Gemeindewesen, also auch unsere Gemeindeordnung, beruht auf jenen in einer mächtigen umgestaltenden Zeit aufgestellten Rechtssätzen, die man die Menschenrechte nennt. Und wir dürfen getrost fragen, wo ist heute noch ein Fleckchen civilisirter Erde, wo nicht „diese Menschenrechte" Boden gewonnen haben und in die Gesetzbücher aufgenommen sind? Ist die ganze soziale Umgestaltung, die sich heute im jenseitigen Bayern zu vollziehen beginnt, etwas anderes, als die geschichtliche Folge jener Zeit, die uns unsere lieb gewordenen Einrichtungen gegeben hat. Schwerlich wird man darum mit dem Vorwurfe der „Undeutschheit" unserer Einrichtungen, denn auch das, was drüben im eigenen Hause eben den Propheten des Werdens begonnen hat, ist durch denselben Stift einer Zeit vorgezeichnet, die eine neue Epoche für die gesammte Menschheit begann, wenn auch dieser Stift von „fremdländischer Hand" geführt wurde.

Wir sagen also, unsere pfälzische Gemeindeordnung, wie unsere ganze Sozialgesetzgebung beruht auf voller Gleichheit und Freiheit des Individuums wot dem Gesetze. Die neue Gemeindeordnung beschränkt aber diese „Freiheit und Gleichheit" in vielen Beziehungen, indem sie auf sogenannter „deutscher" Grundlage das neue Werk aufzubauen sucht. Nun kennen wir aber diese „deutsche" Grundlage. Sie heißt: Zunft, Kastengeist, Privilegium. An die Ruinen dieser „geschichtlichen Vorrechte" kann sich das moderne Recht, das doch den stolzen Bau systematischer Vernichtung der „Freiheit der Individuen" selbst zerstört hat, nie und nimmer anlehnen. Ohne in das Detail des jetzigen Gesetzentwurfes einzugehen, wollen wir nur einzelne Bestimmungen berühren, die von unserem Standpunkte aus durch und durch verwerflich scheinen. Nach unserer Gemeindeordnung ist der Bürgerschoßn in der Gemeinde, in welcher er heimatberechtigt ist, nach einjähriger Volljährigkeit selbstständiges Bürger. Will er in der Gemeinde zum Gesetz erhoben, dann bedarf er einer besonderen Aufnahme, muß er sich um das Bürgerrecht bewerben, muß er Zugnisse beibringen, muß er „Bürgerannahmsgebühr" bezahlen, wie ein Fremder und könnte ihm unter Umständen das Bürgerrecht auch versagt werden. Ebenso wird nach dem neuen Entwurf von jedem Gewerbsmann, der, ohne Bürger der Gemeinde zu sein, sich zur Ausübung seines Gewerbes niederläßt, Einzugsgeld erhoben. Hat man nach diesem Gesetze in den Gemeinden, in welcher er heimatberechtigt ist, nach einjähriger Volljährigkeit selbstständiges Bürger. Will er in der Gemeinde zum Gesetz erhoben, dann bedarf er einer besonderen Aufnahme, muß er sich um das Bürgerrecht bewerben, muß er Ze

* Beim zweiten deutschen Protestantentag, der am 26. und 27. Sept. in **Krefeld** a. d. H. stattfindet, wird „über die Bedeutung der Union in der Gegenwart" verhandelt werden, ein durch die gegenwärtigen preußischen Kirchenverhältnisse hochaktuelles Thema. Dann über die gegenwärtige Frage nach dem gesetzlichen Ehrjahr. Ueber beide Fragen werden Dr. Krause von Berlin, der Redacteur der „Protestantischen Kirchenzeitung", und Kirchenrath Dr. Schenkel von Heidelberg referiren; über die zweite Professor Holtzmann von Heidelberg, Verfasser der neulich erschienenen Geschichte Israels, und Prof. Baumgarten, der bekannte medlenburgische Martyrer.

* Aus **Sachsen** wird geschrieben: Während wir, und bisher dem Maße hingaben, der Satz von 225 Thalern per Kopf, den wir im norddeutschen Bunde für das Militärwesen zu entrichten haben, sei mehr als genug, so hat das Ausserste, belehrt und bald eingesehen, der ausgearbeitete Budget, daß noch lange nicht gerecht wird. Es sollen nämlich außer den durch die Reichsverfassung auf die nächsten 5 Jahre gestellten hohen Anforderungen noch besondere Opfer dem sächsischen Lande auferlegt werden. So beabsichtigt das Kriegsministerium — natürlich nicht motu proprio, sondern auf Verlangen Preußens — eine bedeutende Sold-Erhöhung für die Officiere vom Bataillon zu verlangen, derart, daß z. B. jeder Majors-Gehalt um 300 Thaler vermehrt, jeder Hauptmann beritten gemacht wird ꝛc. Wenn man außerdem bedenkt, daß Hunderttausende von Thalern dazu verwendet werden müssen, um blose kostspielige Paraden und Manöver anzuschaffen, wie z. B. die Pickelhauben, die im Falle des „In's Feld-Rückens" zu Hause zu lassen sind, so ist man wohl zu der Frage berechtigt, ob es Preußen absolut nöthig hatte, unserem von Contributionen so arg mitgenommenen Lande auch noch derartige Opfer anzusinnen?

England.

[Kämpfe zwischen Katholiken und Protestanten in **Irland.**] Die religiösen und politischen Gegensätze zwischen den Protestanten und Katholiken in Irland haben in den letzten Tagen wieder zu mehrfachen Demonstrationen und, wie das unter den Brandstiftern der Brennan Fall zeigt, zu gewaltsam ist, zu Ausschreitungen und Gewaltthätigkeiten geführt. Nachdem die Orangisten in letzter Zeit mehrere Festtage durch große Zusammenkünfte gefeiert — Tage die den Triumph der eigenen Partei und die Niederlage der Katholiken jedes Jahr den erbittertsten Gegnern ins Gedächtniß zurückführen — erfuhr es die Katholiken am letzten Martinstage (den 16. d. M.) an einigen Orten obenfalls zu kleinen Zusammenrottungen. Es waren meist Aderknechte und Taglöhner, die, mit einigen Trommeln und Pfeifern an der Spitze, einen Umzug hielten. Die Orangisten waren gut unterrichtet, versammelten sich, als sie hörten, daß der Zug gehen sollte, und rückten auf Feredt, man könne sie angreifen, muthig auf zur Offensive. So kam es in der Grafschaft Down in Loughbrickland zu einem heftigen Treffen, und zwei der Katholiken blieben auf dem Platze. Gegen Abend erfolgte abermals ein kurzer, aber heftiger Zusammenstoß, wobei mehrere wackere Leute verwundet wurden. Auch aus Rathfriland berichtet man ähnliche Aufstehörungen. Kleine Umzüge, Trommeln und Pfeifen bildeten auch dort die erste Veranlassung für die Orangisten, sich zu sammeln, zu bewaffnen und „zur Unterstützung der Behörden" auch zur Unterstützung der Behörden aufzubieten, wo nicht in der Lage zu kommen, zur Nothwehr greifen zu müssen, über die Umzügler herzufallen und sie übel zugerichtet wieder heimzusenden. Auch bei dieser Gelegenheit kamen mehrfache gräßliche Verwundungen vor.

Amerika.

* **St. Louis**, 8. Aug. In der gestrigen Sitzung der Commission für Indianerangelegenheiten wurde beschlossen, daß General Sherman und Colonel Tappen, der Commissär für Angelegenheiten der Indianer, die unter ihrem Commando stehenden Officiere und Agenten beauftragen sollen, die in der Nähe der respectiven Militärposten sich aufhaltenden Indianer auf die Summe sich auszuhalten Indianer durch Abgesandte auffordern zu lassen, daß sie mit den Commissären beim Fort Laramie zur Zeit des Vollmondes im September zusammenkommen, ferner, daß alle jährlich vom Platte-Fluß sich aufhaltenden Stämme zur Zeit des Vollmondes im Oktober beim Fort Laramie zum Rekaweis sich einfinden sollen. — Man beschloß, die für die Ehevennen, Arapahoes und Commanchen bestimmten Waaren an die Agenten dieser Stämme zu senden, welche sie außbewahren sollen bis weitere Instruktionen von dem Commissär für Indianer-Angelegenheiten eintreffen. — Die Commission vertagte sich sodann, um am nächsten Montag eine weitere Sitzung in Leavenworth abzuhalten. — Gen. Sherman hat mittelst Telegramme die Generäle Hancod und Augur von obigen Beschlüssen in Kenntniß gesetzt. Oberst Tappan theilte die Beschlüsse den Superintendenten Murphy in Michiton und Denman in der nördlichen Abentur mit. Die Generäle Hancod und Augur wurden ferner angewiesen, ihre militärischen Operationen auf die Beschützung der Reisenden und der Ansiedelungen zu beschränken. General Hancod soll die Indianer nur dann in das bezeichnete Reservations-Gebiet liegende Land verfolgen, wenn sie sich feindlicher Handlungen schuldig machen. Gen. Shermann will so wenig wie möglich unsere Truppen zu feindlichen Streifzügen gegen die Indianer verwenden, damit die Berathungen der Commissäre nicht gestört und die Indianerstage so friedlich wie möglich beigelegt werde.

Eine Depesche von **Omaha** meldet, daß auf der Union-Pacific-Eisenbahn ein Frachtzug zu Plain Creek Station durch die Indianer von dem Geleise geworfen wurde. Der Ingenieur, der Heizer und 1 Bremser wurden getödtet; die Handelsgüter wurden verbrannt und 8 oder 4 Mann sollen an der Station vermißt worden sein. Man glaubt, daß „Spotted Tails" Bande den Frevel verübt hat. Dieselbe ist schon seit lange auf öffentliche Kosten gefüttert worden. Die Indianer legten Schwellen über das Bahngeleise. Nachdem der Zug verunglückt war, moderten und kraplirten sie sieben zum Theil gedörrte Männer, denn zündeten sie Waggons an, zerstörten ihn vollständig und warfen die Leichname in die Flammen.

Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals 1867.

(Sitzung vom 26. August 1867, 8 Uhr.)

Carl Hoffmann, 52 Jahre alt, Schuhmacher, geboren in Neuhaldensleben, wohnhaft in Bergedorf, auch Rechner der protestantischen Kirchenkasse, verheirathet durch den Rechts-Candidaten Sauter, ist angeklagt: in seiner belagten Eigenschaft als Kirchenrechner in den Jahren 1852 bis 1867 fortgesetzt Gelder, welche ihm vermöge seines Dienstverhältnisses anvertraut waren, in Gesammtbeträge von 5782 Sl. 17 ßr. unterschlagen und dabei, um die Veruntreuungen zu verbergen, seine Rechnungen und andere Actenstücke unrichtig und unvollständig geführt, dabei auch berichtigende Vorspiegelungen angewendet zu haben: (Art. 386 Abs. 2. 3. 1 u. 2, und Abs. 3 des St.-G.-B. Verbrechen der Amtsverbrechen.)

Der Angeklagte wurde im Jahre 1845 Rechner der protestantischen Kirchenkasse in Bergedorf und als solcher am 25. Januar 1850 von dem k. Landcommissariate daselbst durch Landesbilde in öffentliche Pflicht genommen. Wie es scheint, wurde seine Anstellung längere Zeit nicht verlängert, während sich später ergab, daß dieses sehr nöthig gewesen wäre, indem er vom Jahre 1852 an untreu verfuhr und bis zu seiner Suspension Ende April 1867 die oben angegebene Summe nach und nach unterschlug. Seit am 6. September 1864 fand eine Revision statt, wobei sich mehrere Mängel ergaben, indem das Journal nicht vollständig geführt, mehrere Obligationen nicht in's Hypothekenbuch eingetragen oder die Eintragungen nicht erneuert waren. Von da an wurden dem Angeklagten mehrfache Auflagen zur Ordnung seines Rechnungswesens gemacht, von demselben aber nicht Rücksicht die Sache hingezogen, bis endlich im April 1867 nichts mehr zu verdecken war und er auf ernstliche Vorstellungen einiger Mitglieder des Presbyteriums gestand, daß er 5130 Sl. Capitalien eingenommen und nicht verbucht habe. In der Kasse fanden sich 890 Sl. 8 ßr. baar vor und andere Mittel zur Deckung des Recesses waren nicht vorhanden.

Am 29. April 1867 und den folgenden Tagen wurde durch einen von der k. Kreisregierung gelenten Specialcommissär unter Zuziehung des Angeklagten und der betreffenden Schuldner eine ganz genaue Specification vorgenommen, wobei sich herausstellte, wie solche Angeklagter auch selbständig zugiebt:

1) daß derselbe von ausstehenden Capitalien den Betrag von 5530 Sl. 41 ßr. eingenommen, aber nicht verbucht hatte, wobei er, um die Untreue zu verdecken, diese Capitalien, als noch ausstehend fortführte und sich die angeblich erhobenen Zinsen zur Kast schrieb;

2) daß er Zinsen und Collectengelder einnahm, aber nicht eintrug, was allerdings zum Theil dadurch einfach, daß er in jener Zeit nicht mehr im Besitze der Bücher war. Diese Beträge belaufen sich auf 251 Sl. 36 ßr., was zu obigen 5530 Sl. 41 ßr. addirt, die Summe von 5782 Sl. 17 ßr. entspiffert.

Nach der rechnerischen Feststellung des Recesses und dem Geständnisse des Angeklagten debattirte die Vertheidigung nur die Frage, ob nicht der vom Angeklagten geleistete vollständige Ersatz des Unterschlagenen Strafloslegt begründe. Die Geschworenen scheinen diese Ansicht angenommen zu haben, denn sie sprachen das Nichtschuldig aus. — Schluß 1/2 7 Uhr.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Das „Bayreuther Tagblatt" vom 23. Aug. berichtet: Gestern war es hier ungewöhnlich heiß. Der Metzgermeister Kurzmann und der Orkonom Vogel daher wueden auf der Straße vom Schlag getroffen und verschieden sogleich.

* (Unmuthige Redeblume) In dem Feuilleton eines hiesigen Blattes, das recht bebergigenswerthe Worte über unsere Volksdichter sagt, findet sich folgende grotesk Schlußwendung: Die schlafrigste Phrase der Offenbach'schen Operetten ist tausendmal besser für das durch unsere jetzigen Schulen verdidete Volk, als die „besten" Stücke unserer sogenannten Volksdichter „mit Gesang", die Mozart prebigend und mit den sinnlenden Scherben ihrer Logik an den Geschwüren ihres Geistes schabend dastehen wie weiland Job auf dem Misthaufen.

† (Sonnenstich.) Nicht blos auf dem Continente woe die Hitze in der letzten Woche unerträglich, auch die Engländer hatten darunter zu leiden. Wir lesen in Londoner Blättern vom 21. d.: Wie groß die Hitze und wie stark der Sonnenbrand im Laufe der vergangenen Woche hier gewesen, kann man daraus entnehmen, daß in der Grafschaft Essex allein 9 Todesfälle in Folge von Sonnenstich vorgekommen sind, zumeist unter Militär-Personen und bemessen Gründe. Schwere Gewitter bringen mit gelegentlichen Regentagen einige Abwechslung in diese tropischen Temperatur-Verhältnisse. So todte nach einem heißen drückenden Tage die ganze vergangene Nacht hindurch ein Unwetter ununterbrochen über der Hauptstadt. Blitz und Donner und Sturm und Wolkenbruch begrüßten daraus die gegen Morgen an und die heutige Witterung ist trophem wieder schwül und drückend.

† London. Sir Morton Peto, der große englische Capitalist und Eisenbahnunternehmer, hat einen Bankerott gemacht, der sich sehen und hören lassen kann. Seine Verbindlichkeiten belaufen sich auf 9 Millionen Pfund Sterling, somit 60 Millionen Thaler, während seine Activa etwa 300,000 Pfd. St., oder ungefähr 2 Mill. Thaler betragen. Das Deficit ist somit auf die Kleinigkeit von 58 Mill. Thaler anzuschlagen.

Dienstes-Nachrichten.

Der Oberamtsarzt A. Bechert in Mitterbrock wurde zum Bezirksarzt in St. Ingbert und der Bezirksarzt Dr. Gümbel in St. Ingbert zum Oberamtsarzt mit Anweisung der Bezirksverwaltung in Mitterbrock ernannt.

Seine Majestät der König haben Sich Allergnädigst bewogen gefunden, den Stelle einer Landgerichtsrevisors zu Bisbiedorn dem pensionirten Sergeanten des 9. Infanterie-Regiments, Heinrich Geiger aus Baalbern, auf Ruf und Widerruf zu verleihen.

Durch Regierungsbeschluß vom 24. August wurde der Schulverweser Jakob Mandel zum Lehrer der Lehrstelle Schule in Herrschen-Weyerhof-Kirchenarnbach ernannt.

* Die Arbeitslöhne in Amerika.

In Nachstehendem legen wir unsern Lesern die Gehalte und Arbeitslöhne vor, welche gegenwärtig in den Ver. Staaten bezahlt werden und haben wir absichtlich nicht diejenigen von New-York oder einer andern an der Küste gelegenen Stadt gewählt, sondern die der westlichen Metropole Cincinnati. Dabei wollen wir aber darauf aufmerksam machen, daß die Preise in currency (Papiergeld) notirt sind und bei dem jetzigen Goldagio der Dollar nur mit 1 Fl. 30 kr. berechnet werden darf. Wir notiren zuerst:

Lehrer.

Hauptlehrer erhalten 1,900 Dollars per Jahr. 1. Hülfslehrer erhalten 1,300 Doll. und andere von 400 bis 1,000 Doll., je nach ihrer Erfahrung.

Maurer.

In den letzten 5 Jahren hat der Lohn dieser Classe von Handwerkern zwei Mal variirt, und zwar jedes Mal einen andern Handwerk der Fall war. Im Jahre 1860 erhielten sie 2 bis 2½ Dollars per Tag, je nach ihrer Geschicklichkeit; bis zum 1. Januar 1866 gingen die Löhne allmählich höher bis auf 4½ Doll. bis 5 Dollars per Tag. Jetzt können wir 5 Doll. notiren per Tag.

Ziegler.

Im vergangenen Jahre erhielten sie 2—2½ Dollars per Tag und jetzt notiren wir 3½—2½ Dollars.

Bootsleute.

Leute, welche auf Dampfbreibeiten ꝛc. engagirt sind, machen 1½—2½ Dollars per Tag je nach der Arbeit, die von ihnen verlangt wird.

Schmiede.

In dieser Branche gibt es augenblicklich wenig zu thun, doch haben sie 3 Dollars per Tag. Tüchtigen werden 3½ und 3½ Doll. per Tag und gilt hier Note noch sie heute. Der den Kriegerwerth 1½—1½ Doll. per Tag als guter Lohn angesehen.

Metzger

machen an 15—20 Dollars per Woche. Im Jahre 1867 wurden hiesen sie 18—20 Dollars per Woche.

Bäcker.

Gute Bäcker sind zur und erhalten volle Preise. Durchschnittsverse sind in dieser Branche obgleich gesuchte Leute mit 21—23 Dollars machen. Den heutigen Durchschnittspreis stellen wir auf 20 Dollars per Woche fest.

Buchdrucker.

Hier kann kein bestimmter Gehalt aufgestellt werden und beginnen wir mit 20 Dollars per Tag, daß hiesigen von 500 bis 5,000 Dollars per Jahr rangiren.

Schreiner.

In diesem Handwerk war im letzter Zeit wenig zu thun. Die Löhne sind gegenwärtig 10 bis 15 Procent niedriger als der Lohn der Zimmerleute.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Neueste Nachrichten.

München, 26. August. Sicherem Vernehmen nach wird Se. Majestät der König von Hohenschwangau aus das Lager auf dem Lechfelde besuchen und einigen größeren Manövers beiwohnen. Wahrscheinlich wird sich mit anderen ausmärtigen Offizieren auch der k. preußische Militärbevollmächtigte dahier, General v. Haetmann, zu den Lagerübungen einfinden.

München, 26. Aug. Gutem Vernehmen nach ist die von der gestrigen Augsburger Abendzeitung veröffentlichte Correspondenz aus München über das angeblich ausdrückliche Bedauern Kaiser Napoleons gegen den Fürsten Hohenlohe wegen Nichterzielung einer Allianz zwischen den süddeutschen Staaten und der Luft gegriffen

München, 27. Aug. Der hier eröffnete sechste deutsche Juristentag wählte durch Akklamation den Geh. Rath Prof. Wächter aus Leipzig zum Präsidenten. Die Mitgliederzahl beträgt 616.

* **Berlin**, 27. Aug. Der neuernannte Gesandte der Vereinigten Staaten, der bekannte Geschichtschreiber Bancroft wurde gestern von dem Könige empfangen und später zur Tafel geladen. — Herr Bancroft begibt sich nächsten Freitag nach Dresden, um auch dort seine Akkreditive zu überreichen. — Die Bundesrathsausschüsse verhandeln heute über die Wiederaufnahme handelspolitischer Beziehungen zu Oesterreich, sowie über den Antrag wegen Annahme des Papiergeldes der einzelnen Bundesstaaten bei der Bundeskasse und den Bundesteuern.

Paris, 27. Aug. Wie der „Moniteur“ berichtet, hat der Kaiser Napoleon in seiner Antwort auf die Anrede des Maires von Arras gesagt: Sie haben ganz recht, Vertrauen in die Zukunft zu setzen. Nur die schwachen Regierungen suchen in äußeren Verwickelungen eine Ableitung für die Verwirrung und Verlegenheiten im Innern des Landes zu schaffen; wenn aber eine Regierung ihre Kraft und Stärke aus der Masse der Nation schöpft, so hat sie nur die dauernden Interessen des Landes zu befriedigen, und während sie die nationale Fahne hoch hält, wird sie nicht von unzeitgemäßen Anregungen sich hinreißen lassen, so patriotisch dieselben auch sein mögen.

Hongkong, 12. Juli. Nina Fei wurde am 27. Juni vor Tschifu von den kaiserlichen Truppen mit großen Verlusten zurückgeschlagen. — Die englische Niederlassung in Nagagakl wurde durch einen Sturm verwüstet.

Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals 1867.

(Sitzung vom 27. August 1867, 5 Uhr Nachmittags.)

Contumacialsache gegen 1. Remigius Zehentner, 27 Jahre alt, Mühlbursche aus Irrlee, Kreis Schwaben, 2. Aloys Hipp, 42 Jahre alt, Mühlbursche aus Otterswier in Baden, beide flüchtig.

In der Sitzung vom 25. Mai d. Js. wurden zwei Genossen der Obergenannten wegen zweier criminellen Diebstähle von 16 Säcken Weizen und von 8 Mannshemden zum Nachtheile des Müllers Michael Wandsgang zu Speyer, am 1. Februar l. Js. verübt, abgeurtheilt; nämlich 1. Max Wohlrab, 34 Jahre alt, Mühlarzt aus Tirschenreuth, welcher frei gesprochen, und 2. Peter Lutz, 31 Jahre alt, Mühlbursche von Offenbach, welcher zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Zehentner und Hipp sind flüchtig und wurden deßhalb heute in contumaciam abgeurtheilt.

Ueber die Diebshäle selbst wolle die frühere Relation nachgelesen werden.

Die zwei flüchtigen Angeklagten wurden schuldig erklärt und jeder derselben zu sjähriger Zuchthaus verurtheilt. (Schluß 5 Uhr.)

Hiemit war nun die ganze Quartals-Session geschlossen. Deren Ergebniß ist folgendes: Von den abgewandelten 10 Individuen (lauter Mannspersonen) wurden 3 freigesprochen, 3 zu Gefängniß und 4 zu Zuchthaus verurtheilt. Keiner der Verurtheilten hat Cassation nachgesucht.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 27. August. Der Centner Waizen 7 fl. 37 kr. Kern 5 fl. 31 kr. Spelz 3 fl. 16 kr. Gerste 4 fl. 56 kr. Haber 5 fl. 3 kr.

Frankfurt, 27. August, 6½ Uhr Abends. (Effekten-Soc.) Credit 170⅝—¾ bez., 1860er Loose 68⅝ bez., Staatsbahn 226½ bez., Amerikaner 77⅛ bez., Hessische —.

* Köln, 27. August. Wetter: Regen. Weizen animirt, eff. hies. 9, November 7.22, März 7⅝. Roggen beher, eff. hies. 6⅝, November 5.29, per März 6. Rüböl fest, effec. in Partien per August 12⅛, per October 12⅛, per Mai 12⅝, Leinöl 13⅝.

* New-York, 26. August, Abends. (Abendcourse.) Gold 141, Wechsel 109½, Bonds 113, Aktien 70½, Illinois 119¼, Baumwolle 28, Getreidefracht 27½.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Sohn, Bruder und Schwager

Heinrich Münch,

im Alter von 26 Jahren gestern Nachmittag 4 Uhr in ein besseres Leben abzurufen.

Wer den Verblichenen kannte, wird unsern tiefen Schmerz begreifen und dem Geschiedenen ein stilles Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, 28. Aug. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Großmutter

Katharina Raquet,

geborene Bang, heute den 28. August, Morgens um 2 Uhr, nach langem und schwerem Leiden in einem Alter von 66 Jahren u. 5 Monaten zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. ds. Mts., Nachmittags um 4 Uhr statt.

Kaiserslautern, 28. August 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung

der Reichswaldgenossenschaft.

Samstag, den 7. September 1867, Morgens präcis 10 Uhr, in der Bierwirthschaft des Herrn Stuppy in Ramstein:

Revier Jagdhaus.
Schlage: Zufällige Ergebnisse.
1 eichen Stamm 5. Classe.
344 fichtene Stämme 1., 2., 3., 4. und 5. Classe.
30½ Klafter fichtern Stockholz.
Schlag Schanzen.
49½ Klafter fichtern Stockholz.

Kaiserslautern, den 26. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

204½)

Die Wohnung von Friedrich Faulstich, Kammmacher ist anderweitig zu vermiethen.

99,4) **M. Stubenrauch.**

Eisenwerk Kaiserslautern.

Die Herren Actionäre werden hiermit zu einer Samstag, den 28. September l. J., Morgens ½11 Uhr im Casino-Locale stattfindenden **Generalversammlung** höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Bericht des Geschäftsführers über den Geschäftsgang im lauf. Betriebs-Jahr.
2) Wahl des Vorstandes und der Ersatzmänner (§. 19 der Statuten.)

Kaiserslautern, 17. August 1867.

Der Vorsteher des Vorstandes
F. Menth.

95,5½)

Casino.

Nächsten Samstag, den 31. August, Nachmittags 3 Uhr
Harmoniemusik im Casinogarten
(bei ungünstiger Witterung im Saale.)
Abends 7 Uhr: **Tanzbelustigung.**

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***

des

Norddeutschen Lloyds

und der

HamburgAmerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den **billigsten Preisen** abzuschließen.

Unentgeltliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt**, Spezial-Agent in Kaiserslautern.

Bei dem Unterzeichneten wird die Bearbeitung von 40 Kubikmeter Hausteine in Accord vergeben. Hierauf Reflektirende wollen sich dahier melden.

Lambrecht, 28. August 1867.

Johannes Jagsch,
Bauunternehmer.

4,6,8)

Ein junger Mann,

17 Jahre alt, welcher die Gewerbs- und Handelsschule in Speyer absolvirt hat, wünscht in irgend einem Geschäft als Lehrling einzutreten. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. (4,6

Unterricht

in der doppelten und einfachen **Buchhaltung u. Correspondenz** ertheile ich vom Monat September an wieder regelmäßig des Abends von ½8 Uhr bis ½10 Uhr.

Anmeldungen belieben baldigst zu gefallen. —

Friedr. Schmidt,
vis-à-vis dem „Riesen.“

2,4)

Ein braver und gewandter

Hausknecht

findet dauernde Beschäftigung. — Bei wem sagt die Exped. ds. Bl. (4,6

7000 fl.

zum Ausleihen gegen erste Hypothek in geöffneten Betrügen, liegen bei dem Unterzeichneten bereit.

3 ½) Ilgen, kgl. Notär.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch zur Kenntniß zu bringen, daß er seine bisherige Wohnung bei Hrn. Appiano verlassen hat und nunmehr in dem von ihm acquirirten Hause in der Theaterstraße neben Hrn. Schreiner André wohnt.

2,4) **Ph. Sauer.**

Bei dem Unterzeichneten ist eine Kuh voll Dung zu verkaufen.

4,5,7) **L. Stang.**

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. September findet die

Kagweilerer

Kirchweihe

statt. — Für wohlbesetzte Musik, sowie gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und laden hiezu freundlichst ein: die Wirthe

99,4,10*) **Schwehm u. Christmann.**

Eine gute Köchin

wird die Michaeli gesucht. — Von wem sagt die Exped. ds. Bl. (4,6,8

Frankfurter Börse vom 27. August.

Wechsel in süd. Währung	Usance	Geld
Amsterdam fl. 100 f. S.	—	100⅝
Antwerpen Frc. 200 f. S.	—	84⅞
Augsburg fl. 100 f. S.	—	99⅛
Berlin Thaler 100 f. S.	—	104⅜
Bremen Thaler 50 Pc. f. S.	—	96⅛
Breslau Frc. 200 f. S.	—	84½
Hamburg B. 2M. 100 f. S.	—	88⅛
Köln Thaler 60 f. S.	—	104⅜
Leipzig Thaler 60 f. S.	—	105
London Lst. 10 f. S.	—	119⅝
Mailand Frc. 200 f. S.	—	89
München fl. 100 f. S.	—	99⅛
Paris Frc. 200 f. S.	—	94⅛
60 a 90 T.	—	—
Wien fl. 100 f. S.	—	95
8 a 60 Tage	—	95
60 a 90	—	95
Disconto	—	3½

Frankfurter Cours vom 27. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞—45½
Holländischer	1	57½—58⅛
Pistolen	9	45—47
Doppelte	9	46—48
Holländischer fl. 10-Stück	9	52—54
Dukaten	5	35—37
20-Frankenstücke	9	28½—29⅛
Englische Souverains	11	52—56
Russische Imperiales	9	46—48
Dollars in Gold	2	26½—27½

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staats-

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Anzeiger", welcher das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Gmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 205. Kaiserslautern, Donnerstag 29. August 1867. 65. Jahrg.

Für den Monat September nehmen sämmtliche kgl. Postexpeditionen Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung" entgegen; in Kaiserslautern die Träger und die Expedition.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern, 29. August.**

— Vom bayerischen Kriegsministerium ist der preußische Militärbevollmächtigte General-Lieutenant v. Hartmann zur Theilnahme an den Manövern auf dem Lechfelde eingeladen worden.

— In der Ansprache, mit welcher der erste Bürgermeister der Stadt München die Mitglieder des Juristentages begrüßte, heißt es: „Die Idee der einheitlichen Entwickelung des Rechtes in Deutschland hat Sie in wiederholten Versammlungen zusammengeführt, in diesem Zahre hierhergebracht, und wir begrüßen die gegenwärtige Versammlung als ein sprechendes Zeugniß, daß der Riß, den die Politik durch Deutschland gemacht hat, die Idee und das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller deutschen Volksstämme nicht gehässig hat. Möge der Cultus der Rechtsidee dazu führen, daß eine Form gefunden werde, um diese Zusammengehörigkeit auch praktisch zur Geltung zu bringen.

— Die Berathung über den Schulgesetzentwurf, welche durch eine Commission von Fachmännern im Laufe der vergangenen Woche unter dem Vorsitze des Staatsministeriums v. Greser stattfanden, sind wie die „Bayer. Ztg." meldet, zu Ende geführt.

— Das Programm der „Süddeutschen Presse" (Redakteur Fidel) lautet: Bayern als Hauptrepräsentant der Südstaaten nimmt die Vermittelung zwischen Preußen und Oesterreich zur Vermeidung eines Konflikttes beider Staaten auf sich.

— Der badische Landtag wird am 4. Sept. eröffnet, und von der Regierung wegen erhöhter Militairausgabe ein Zuschlag von 2 bis 6 kr. zu den direkten Steuern gefordert werden.

— Das „Dresdener Journal" bekanntlich einen Artikel der „Sächsischen Zeitung", welcher die Bildung eines Südbundes unter Oesterreich Leitung befürwortet und sagt dabei, eine solche Lösung der schwebenden deutschen Frage verewige den Antagonismus zwischen Nord- und Süddeutschland und mache den Selbstständigkeit Staaten im eigentl. sinn des Gesammtinteresse entschieden zurückgewiesen werden.

— Die Stände des Fürstenthums Waldeck-Pyrmont sind zu einem außerordentlichen Landtage auf den 9. Sept. c. einberufen. Sicherem Vernehmen nach handelt es sich um Zustimmung der Stände zu dem von der Regierung mit Preußen abgeschlossenen Accessions- oder Annexions-Vertrage.

— Im nordwestlichen Anspitzig werden nicht weniger als achtzig preußische Landwehr sitzen.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Wenn Oesterreich und Frankreich sich über die Lösung aller europäischen Fragen vereinbaren, würden Rußland, England und Preußen auch nicht müssig bleiben; die Salzburger Zusammenkunft trug die Gefahr, wenn das Mißtrauen wiederum wachse und eine Vermehrung der Rüstungen nothwendig mache." Vermehrung der Rüstungen — da steckt vermuthlich das Pudels Kern, um dessenwillen das feudale Organ seine Versicherung von Vereinbarungen über alle europäischen Fragen tendenziöser Weise ins Feld führt. Vermehrung der Rüstungen, neue Steigerung der Militairlast — das ist ja das einzige Arcanum gegen „wachsenden Mißtrauen", welches das Berliner Journal kennt.

— Die Erzherzogin Sophie hat in Folge des Todes ihres Sohnes, des Kaisers Maximilian, lebenslängliche Trauer angelegt.

— Der Wiener „Wanderer" verhält sich sehr kühl gegenüber der Salzburger Conferenz. Er sagt: „Was bei der Salzburger Zusammenkunft wirklich herausgekommen ist, wissen wir nicht, aber welches Resultat derselben uns wünschenswerth erscheinen würde, das können wir mit aller Bestimmtheit angeben. Wir wünschen, daß Kaiser Napoleon hätte die Ueberzeugung gewonnen, daß die Gedichte Oesterreichs heute nicht mehr in der Hand von Staatsmännern ruhen, welche sich überhöpeln und für fremde Zwecke ausbeuten lassen; wir wünschen, er hätte die Ueberzeugung gewonnen, daß man hier den ganzen leitenden und absolutistischen Apparat dahingemessen, wohin er schon längst gehört hätte, daß man sich nur noch von dem Interesse der Völker Oesterreichs leiten lasse, und daß man, wenn dieses Interesse mit jenem Frankreichs zusammenfällt, zu einer aufrichtigen Allianz gewigt sein werde und den Emporkömmling, wenn er sich nicht bessern kann, nicht von sich stoßen werde, um der Herabkömmlinge willen, die uns ewig und immer nur Verlegenheiten bereitet haben."

— An den Straßburger Festungswerken wird thätigst gearbeitet, ebenso wie in Metz, um dieselben mit den Vertheidigungsmitteln und Erfordernissen der neueren Kriegskunst in Uebereinstimmung zu bringen." Bei laufend Arbeiter sind damit beschäftigt.

— Pariser Berichte der Königlichen Zeitung bestätigen, daß die 16 Infanterie-Regimenter, welche im Lager von Chalons verlammelt sind, nach der am 1. September erfolgenden Auflösung in den an Deutschland grenzenden Departements untergebracht werden sollen.

— Die „Liberte" sagt, der Kaiser ermahnt Vertrauen zu fassen; Vertrauen müsse aber eingeflößt, nicht befohlen werden; die in der Bank angehäufte Milliarde sei der Commentar der kaiserlichen Rede.

— Es ist bemerkenswerth, daß das kaiserliche Organ der „Moniteur" neulich der Erwähnung der Proclamation, welche Juarez bei seinem Einzug in der Hauptstadt Mexico erlassen hat, dieselbe als „sehr gemäßigt" bezeichnet. Der „Moniteur" scheint seine Noten gegen Juarez aus Anlaß der Katastrophe von Queretaro bereits vergessen zu haben und sich darauf vorzubereiten, die Regierung Juarez' formlich anzuerkennen.

— Die neuesten Berichte französischer Blätter lauten etwas positiver in Betreff des Fehlschlagens der spanischen Insurrektion. Die Zollbeamten sind wieder zur Regierung übergegangen und viele Insurgenten haben von der angebotenen Amnestie Gebrauch gemacht. In Catalonien und Valencia haben sich die Banden vermindert.

— Die: Nachricht, daß Tarragona (in Spanien) mit stürmender Hand von den Aufständischen genommen worde, bestätigt sich. Der General Rouffet, der zuerst die Besatzung befehligte, fiel auf der Breche, worauf der General Concha den Oberbefehl übernahm. Die Belagerten verloren ihren Muralon und sechs Offiziere. Nach der Einnahme der Stadt gingen drei Bataillone zu den Insurgenten über und Concha fiel in die Hände der letzteren. Da über die Aufständischen in Baurecia und Andalusien jegliche Nachricht fehlt, so muß angenommen werden, daß in diesen Provinzen die Telegraphen-Verbindung mit der Hauptstadt unterbrochen und die Linien selbst in den Händen der Aufständischen sind.

— Der Commandant des türkischen Kreuzers „Ssedbin" und sämmtliche Offiziere desselben wurden wegen Verrichtung des griechischen Dampfers „Arcadion" belohnt und beschenkt.

— Interessant ist die Art und Weise, wie der Sultan, der sich bekanntlich stets in Geldverlegenheiten befindet, sich die Mittel verschafft hat, die Kosten seiner europäischen Reise zu decken. Er hat seine hohen Staatsbeamten sämmtlich um einen Grad im Rang erhöht, unter der Bedingung jedoch, daß sie zwei Monate auf ihren Gehalt verzichten. Durch dieses einfache, aber höchst geistvolle Manöver erhielt der Großherr enorme Summen, die er dann in voller Gemüthsruhe im Occident durchbrachte. Probat!

Das Lautenspiel der Marion.

Von Elise Polko.

(Fortsetzung.)

„Darf ich Euch nun auch etwas vorspielen, damit Ihr mir sagen könnt, wie ich's anfangen soll, zu spielen zu lernen, wie Ihr?" fragte sie mit dem Lächeln der frau Venus selber. Ich weiß nicht, was ich ihr erwiederte und ob sie es anhörte — sie saß plötzlich auf einer der Stufen, die zu dem Throne ihrer Freundin führte — bemühig wie ein Kind und doch mit ihren Blicken gebietend: „Betet mich an — denn ich bin die Königin!"

„Welch' ein Bild! Welche verführerische Lieblichkeit — welche Arme und Hände! Ich zitterte, daß meine Laute von vielen Fingern berührt wurde. Warum sie so oft ihre Augen auf mich richtete an jenem Abend, weiß ich nicht — ich weiß nur, daß ich vor mir selber als ein armseliger Stümper erschien, als ich sie spielen hörte. Nie hatte ich geglaubt, daß eine Laute so zu singen vermöchte! Wie manches Herz mag sie mit diesen Tönen berückt, wie manchen Frieden gestört haben mit diesen wunderbaren Klängen! Ich hätte weinen — ich hätte sie hassen mögen, so schlecht und arm däuchte mir meine Kunst und doch war mir wiederum, als müsse ich laut jubeln, daß ich diese Königin der Laute so sehen, hören durfte. Dazu brannte er mir auf den Lippen, ihr Kuß, wie tausend Feuer — er machte mich kühn und muthig, und als sie geendet, ließ ich mich auf ein Knie nieder vor ihr und bat: „Zauberische Meisterin, nehmt mich zu Eurem Schüler an!"

„Und sie that es," schloß der polnische Graf plötzlich in ganz verändertem Ton, und richtete sich auf wie Einer, der einen Traume erwachte, „und was ich gelernt, das habe ich eben ihr, der Einzigen, zu danken. — Aber, aber — Ehrerbiete hatte Recht, sie war eine Teufelin — und dennoch bitte ich Euch, geht zu ihr hin und grüßt sie von mir — Marion de Lorme, die Unvergleichliche und Unvergeßliche! — Ich weihe ihr diesen Trank mit dem Motto: Vivat la giroja!"

„Ob dürfte doch zu bedenken sein," fiel hier der Cantor der Leipziger Thomasschule mit einem leisen Hüsteln ein, „daß es sich sonderlich vorsichtig, einen so jungen Menschen in die Netze solch' verlockender leichtfertiger Weiblein zu treiben."

„Laßt ihn gewähren," flüsterte Hebenstreit ihm schallhaft in's Ohr, „Marion de Lorme dürfte ihm schwerlich mehr schaden, sintemal seit jenem Abend vielleicht an die vierzig Jahrlein —"

„Taceto!" rief der Graf mit zornflammenden Augen. „Ihr weiß nicht, daß man von den Jahren rede — ich weiß nicht, daß man einen grauen Staubschleier auf meine glänzenden Bilder werfe. — Marion de Lorme war keine gewöhnliche Sterbliche! Wie könnte sie altern! — Ihr werdet uns von ihr erzählen, wenn Ihr heimkehrt! — Lebt wohl! caro figlio! Wie beneide ich Euch! — A rivederci!"

* * *

Man nahm Abschied. Als der Morgen schon mit falben Augen in die Fenster sah und der Cantor Ruhmann suchte auf dem Heimwege durch allerlei geistreiche Gespräche in seinem jungen Gast die Erinnerung an das Gehörte zu verwischen, aber — der Hofcanzlist aus Darmstadt hörte doch für den Rest der Nacht in seinen wirren Träumen das Lautenspiel der Marion und sühlte ihren brennenden Kuß auf seinen Lippen. Er erschrack erbärmlich, als in all den wüsten Spuck das fromme Morgenlied des Cantors hereintönte:

„Auf, auf, mein Herz und du mein ganzer Sinn,
Wirf alles hen', was Welt ist, von dir hin."

* * *

L. Trop-Paris.

„Sonne, wo bist du geblieben?" Dieser Ruf ertönt seit Wochen in Paris.

O Paris, du funkelnder Edelstein, du Purpurblume mit dem berauschenden Duft, du köstliche Frucht, deren Saft „eitig trunken" macht — du hast zu allen Zeiten Dorn und Stab getrübt und gesungen. Wer dich einmal sah, der kann dich nimmer vergessen, es ist die Lust des Lebensgenusses, die dort weht — und wer sie athmete, dem geschieht ähnlich Jenem, der in Rom einen Trunk aus der Fontana Trvi getban: Heimweh durchschleicht seine Adern, verzehrendes Heimweh

Digitized by Google

Deutschland.

* **Kaiserskautern**, 28. Aug. Ein guter Pfälzer schreibt uns: Herr Bruter sucht in seiner Verheidigung") den Hemmschuh u. Schwierigkeiten, welche der freien Entwicklung durch die neuen Socialgesetze bereitet werden, überall mit dem Einwand zu begegnen, daß dies lauter Kleinigkeiten ohne jede Bedeutung seien. Das in seltenster Weise einstimmige Verdammungs-Urtheil der Pfalz sollte ihn doch längst belehrt haben, daß wir Pfälzer sämmtlich die Sache ganz anders ansehen. Wer als jenseitiger Erz-Bürgermeister aus eine bureaukratische Bevormundung des Volkes gewöhnt ist, wie sie bei uns besteht, mag Manches als unbedeutende Beschränkung ansehen, die Hebermann, der an freie Bewegung gewöhnt ist, um erträglich findet. — Herr Bruter will ferner die Hemmschuhe der neuen Gesetzgebung damit herthedigen, daß es sich gar nicht um neue Erschwerungen, sondern im Gegentheil um Milderung der bestehenden handle, die man einmal nicht gleich gänzlich wegbringen könne. Wenn dies der Standpunkt des Herrn Abgeordneten ist, so erkläre er uns doch, wie er denn dazu gekommen ist, das neue Gesetz, gegen den Antrag unserer Vertreter, auch auf die Pfalz ausdehnen zu wollen? Hier kann er doch nicht behaupten, daß die Beschränkungen allbergebracht sein, daß man ihrer nicht mehr einem Mißstande entbehren wolle, und daß sie inwerhin einen großen Fortschritt bildeten. Niemand vertangt bei uns nach solchen vorgeblichen Verbesserungen, und doch hat Herr Bruter im Ausschuß mit der Mehrheit gestimmt, für Verwerfung des Antrags, daß das Unterheinische Land seine jetzigen Einrichtungen behalte, und es schemt, daß er dabei beharren will, wenn ein Einziger unter unsern Abgeordneten sich finden sollte, der die neuen Gesetze nicht unbedingt verwerflich für uns erklärte. Gläubiger Weise wird sich Keiner finden, der es auf sich nähme, unsern Land seine erprobten Institutionen zu rauben, um solche Experimente oder Münchener Experimente an demselben vorzunehmen.

Schließlich noch etwas. Wenn Herr Bruter sich das Ansehen gibt, als habe er allen Beschränkungen nur zugestimmt, weil man sonst die Verbesserungen nicht bekommen könnte, so möge er uns doch auch erklären, wie es denn komme, daß er es gestattet habe, im Gewerbegesetz die Aufnahme jener Bestimmung veranlaßte, daß sogar bei s. g. reinen Gewerben der Betrieb in Folge von Bestrafung verboten werden kann? So viel man hört, hatte kein Mensch an eine so ungeheuerliche Bestimmung gedacht, bis Hr. Bruter deren Aufnahme veranlaßte. Auch sie ist mitgeeignet widersprochen, daß selbst der Minister sich dagegen erhoben habe. Das ist ein Fortschritt, den wir nun einmal nicht verstehen, den wir nun und nimmer haben wollen, und dem wir uns eben auch nicht beugen. Und nun nichts für ungut!

* **München.** Wie wir schon berichteten, wird der Einfluß der Geistlichkeit auf der Schule, durch das neue Schulgesetz um ein Bedeutendes verringert und sollen die Lokal- und Distrikts-Schulinspectionen gänzlich aufgehoben werden. An die Stelle der Ersteren treten Ortsschulkommissionen, bestehend aus dem Pfarrer, dem Vorsteher, dem Lehrer selbst und zwei Gemeindegliedern. An Stelle der Letzteren tritt ein von der Regierung ernannter Bezirksinspector, dem 160 bis 180 Schulen unterge ordnet werden. Zu diesem Amte sind lowohl befähigte Laien als Geistliche berechtigt.

*) Vergleiche die Bruter'sche Vertheidigung in Nr. 200 d. Bl.

Ausland.

Aus Schwaben, 26. Aug. Unsere Preußenfreunde sind wirklich über den herzlichen Empfang, den man Napoleon III. auf seiner Reise durch Schwaben, insbesondere in Stuttgart bereitet hat. — Das Publikum wollte mehr dem von unsern Nationalvereinlern vielgeschmähten französischen Volk, als dem Despoten Napoleon seine Sympathien bezeugen, indem das bekanntlich Napoleon III. unsere süddeutschen Fürsten nicht verwüstet, er hat unsere Söhne und Brüder nicht abgeschlachtet, hat uns weder Geld noch Cigarren gestohlen, lauter Dinge, die wohl zu ernähren sind — ehe man die Hochrufer und mit ihnen das schwäbische Volk verdammt, keinesweges aber geglaubt es Preußisch zu sein, hat sich Niemand entrüstet zu zeigen, denn die Ovationen, welche seiner Zeit von den Herren Preußen in Königsberg, bei der „bekannten Krondahnahme vom Tische des Herrn" dem französischen Botschafter dargebracht wurden, sind noch frisch im Gedächtniß in ganz Deutschland. — Durch den Empfang, den Napoleon bei uns gefunden, hat das schwäbische Volk in demonstrativer Weise, trotz allen bezahlten preußischen Schreiern, seine Antipathien gegen Preußen und alles was drum und dran ist, documentirt, es hat die gebotene Gelegenheit benützt, um vor aller Welt gegen die Berpreußung und das Knechtsthum, das sich nicht preußisch fein will, zu protestiren. Daß diese Demonstrationen in Berlin sehr ungelegen kamen, ist eine Thatsache, daher auch die Schwabenhetze in allen preußischen gesinnerten Blättern. Den größten Wuthanfall äußerte die „Schwäbische Merkur-Zeitung", ein preußisch Tendenzblatt der reichsfeindlichen Sorte, das gänzlich verschickt wird, nur damit man es lesen soll. Dieses Schreierblatt brachte einen Artikel „Pfui Teufel" überschrieben, der an gemeinen Wuthausbrüchen alles übertrifft, was bis jetzt die Presse erzeugt hat. — Der König von Preußen soll nun doch wohl seinen Abschied bekommen, der verrückte unsere „Schwarz-weißen" sehr erkrenk sind, denn sie beabsichtigen ihn mit stürmischen Hochrufen zu empfangen, wenn er, wie es heißt, den württembergischen Boden betritt. — Wilhelm der Aüster ist aber hier zu Land, abgesehen von den Ereignissen des vorigen Jahres, schon 1848 wegen den unrühmlichen Thaten einer der unbeliebtesten Persönlichkeiten, die es gibt; nichtsdestoweniger wird man den Mann völlig in Ruhe und ihn ungestört zu seinen Mußpreußen ziehen lassen, wenn nicht von preußischer Seite Kundgebungen erfolgen; aber auch nur in diesem Falle kann sich der Mann auf seiner Tabaksdose Gegendemonstrationen gefaßt machen; im übrigen wird er weder angefochten noch gehrt werden. — Am besten wird es sein, wenn sich bei dieser Gelegenheit die schwarz-weiße Partei, die ohnedem nur einen mikroscopischen Theil der Bevölkerung ausmacht, vollständig verfällt. — Gestern war Versammlung der württembergischen Feuerwehrmänner in Reutlingen; die Zahl der Besucher mag wohl über 3500 betragen haben, die Straßen der Stadt waren mit den deutschen Fahnen geschmückt. Das Fest wurde leider durch einen traurigen Fall getrübt. Herr Stadtschultheiß Greiner, ein Mann von seltener Thatkraft, betrieg die Rednerbühne, um die Gäste Namens der Stadt zu begrüßen, als er plötzlich von einem Schlaganfall getroffen zusammenkant und nach einigen Stunden den Geist aufgab. Die ganze Stadt ist bestürzt.

* Die großherzoglich **badische** Regierung beabsichtigt, bei Altbreisach eine geschlossene Schiffbrücke über den Rhein zu errichten. Zur Berathredung der betreffenden Einrichtungen hat im Januar eine Conferenz zwischen diesseitigen und kaiserlich französischen Beamten an Ort und Stelle stattgefunden, und es ist nun die Uebereinkunft derselben von beiden Regierungen genehmigt worden. Die Pläne und Anschläge der Schiffbrücke werden, wie die „Karlsr. Ztg." meldet, von Baden festgestellt, indeß der Bau gemeinschaftlich ausgeführt wird.

Der officiöse **Berliner** Correspondent der „Weserztg." schreibt: „Wie ernst es bei der französischen Regierung darum zu thun ist, für den Fall einer eintretenden Eventualität ihre gelammte Heeresmacht zu concentriren, dafür sprechen die Vorkehrungen, welche sie bereits getroffen hat, um die neuesten aus Algier verlautenden Nachrichten geeigner, jeden Zweifel zu heben. Seit Anfang März und Anfang April wird nach übereinstimmenden und vollkommen glaubwürdigen Privatnachrichten der ununterbrochen die gesammte waffenfähige männliche europäische Bevölkerung jeden Sonntag in den Waffen geübt, um erforderlichen Falls die daselbst garnisonirenden französischen und einheimischen Truppen zu einer anderweitigen Verwendung in der Hand zu haben. Anfang dieses Jahres betrug die für den dortigen Dienst etwa erhöhte Friedensstärke der in Algier befindlichen französischen Truppen 60,000 Mann, wovon nach der getroffenen Ersatzmaßregel mindestens 40,000 bis 50,000 Mann als disponible bei betrachtet werden dürfen. Mit der Aussang vorigen Jahres nach Frankreich zurückgewiesenen Garnison von Rom von 14,000 Mann wie mit dem ebenmäßigen mexikanischen Expeditionscorps von rund 25,000 Mann und nach der durch laiß. Decret vom Anfang Juni d. J. erfolgten Aufgabe von 68 der 88, resp. die Plätze vierten Ranges eingerechnet 135 französischen Festungen würde demnach die französische Regierung gegenwärtig zu einem Offensivfeldzuge mindestens über 100,000 bis 150,000 Mann mehr als zu Anfang ds. J. zu verfügen vermögen. Die 70,000 seit dem gleichen Zeitraum vollkommen militärisch ausgerexirten Reserven eingerechnet, darf diese Ziffer sogar auf 180,000 bis 200,000 Mann vervielfacht werden, und stünde bei dem in Betreff dieser Reserven bestehenden Urlaubsmodus Frankreich dem durchaus nichts im Wege, diese 70,000 Mann im Herbst zu entlassen und dafür weitere 70,000 Mann einzuberufen, um auch diese im Laufe des Winters militärisch vorzubereiten und die obenangeführte Ziffer so nahe auf 300,000 Mann zu steigern, womit sie die Gesammtstärke derjenigen Heeresmacht, welche Preußen und Norddeutschland bisher vor Frankreich voraus besaßen, wohl vorläufig als vollkommen ausgeglichen angesehen werden dürfte. Nicht minder ersehein der Stand der Dinge in Luxemburg deutschgesinnten Gedenken zu erwecken. Obgleich die früher getroffene Uebereinkunft, daß keine Festungswerke über diese Festung vollständig geraumt hat, ist seitdem von Seiten der holländischen Regierung für die kraft des Londoner Vertrags übernommene Verpflichtung, die Werke dieses Platzes zu schleifen, doch weder das Geringste schon geschehen, noch, soweit der Augenschein dies erkennen werden läßt, auch nur vorbereitet worden. Die Festung liegt demzufolge noch vollkommen erhalten und vertheidigungsfähig jedem beliebigen Handstreich preisgegeben; bei den weit günstigeren Eisenbahnverhältnissen und der Nähe des Lagers von Chalons, wie der beiden großen Haupt-

nach die rein deinen Freuden bis zum Schluß der Tage seines Lebens.

Die Gesellschaft in der Seinestadt hatte sich wenig verändert, als der Losrausch aus Darmstadt auf ihren Wellen dahinschaukelte, und der Klang alt geworden war und Madame Maintenon, die fromme Gebieterin seines Herzens, das Scepter führte.

Der Salon Ninon's galt noch immer für die Stätte der feinsten, geistvollsten Causerie, und die Dianderlösin Christine von Schweden besuchte ihn sogar einmal auf weiblicher Reisigiebe, der sie darauf schauste Frau ihrer Zeit zu sehen, das andere Mal um mit den berühmten Abbé Gedoyn und dem liebenswürdigen Chateauneuf zu plaudern. Der junge Voltaire erachtete es für ein großes Glück, dort eingeführt zu werden — und nicht nur die reizenden, sondern auch die jugendlosesten Frauen bewarben sich um den gleichen Bezug.

— Die Männer der Pariser Gesellschaft waren noch immer die verschwenderischen Helden der Feste, der Eleganz, der piquanten Scherze — die Frauen unverändert „les êtres à part, volcans poudrés, frisés et pomponnés" — schöne Schlangen unter Blumen: — der Geist und — die Sinne regierten.

Bei der gefeierten Sängerin Marthe le Rochois, dieser Tyrannin Lully's und später Baully's, die ihre Liebhaber so oft wechselte, wie ihre Handschuhe, war am Abend des Feste de noël große Gesellschaft. Sie fing an, ein wenig älter zu werden, die eigensinnige Schöne, und in Folge dessen öfter Diners und Soupers zu geben, die von der vornehmsten Männerwelt eifrig besucht wurden, da man vorzüglich der ihr Spreise und den schönsten Frauen vom Theater begegnete. Zuweilen wurde auch der ihrem Salon mufierte, und dann vereinigten ihre Gemächer die Elite von Paris. — So auch diesen Abend, wo sich zum ersten Mal zwei junge Gambenspieler hören lassen sollten, ein Schüler des berühmten Fouqueray's, mit Namen Caffe, und ein Schüler des nicht minder gefeierten Marais, der sich Hesse nannte. Diese Meister konnten nicht müde werden, das Talent, den Fleiß und die Fortschritte ihrer Schüler in den verschiedensten Kreisen zu rühmen, man begann bereits von den jugendlichen Rivalen zu reden und der Salon von Marthe le Rochois wurde als das günstigste Terrain eines piquanten Wettkampfes ausersehen. Es hatten denn bebe Meister versprochen, ihre Schüler zur bestimmten Stunde der berühmten Sängerin vorzustellen.

— Marais erschien zwar im Anfang allein, meldete jedoch, daß er den jungen Hesse in zwei Stunden bestimmt erwarten dürfe, da er, durch eine andere Einladung verhindert, erst später erscheinen könne. Fouqueray dagegen trat mit triumphirender Sicherheit auf, und berichete, daß er den bewunderungswürdigen Saffe bereits mitgebracht und einstweilen in dem Musikzimmer dem Feuer der schönen Augen einer Janchon Morceau und der piquanten Unterhaltung einer Maupin überliefert. „Er lebte fast wie ein Einsiedler bis zur Stunde," erzählte der Meister lächelnd, „sein Eifer war größer als seine Lebenslust — von diesem Abend an suchte ich, wird es andere sein — er hat noch viel nachzuholen, der Frauen zu besingen, seine hübsche Schuldigkeit!" — Marais aber gewahrte bald darauf, etwas mißmuthig umherschlendernd, zu seiner freudigen Ueberraschung seinen Schüler Hesse bereits im eifrigsten Gespräch mit dem königlichen Musikdirector Bouilly. Gilig trat er an ihn heran und flüsterte ihm in's Ohr: „Good gilt es mir Ehre zu machen, und meinen hübschen Schüler hier zu besiegen, zeigt, was Ihr bei mir gelernt!"

Und verschwunden war der ersegte Lehrmeister. Kaum wenige Minuten später drängte sich Fouqueray neben der Maupin vorbei, die ihn mit ihrem Fächer neckisch auf die Finger schlug und flüsterte seinem Schüler zu: „Ueber Dasse, prenez garde! Es gilt einen Wettkampf! Ihr müßt siegen — und ich mit Euch! Zeigt, was Ihr bei mir gelernt!"

Welch' ein Gewirr von bejaubernden Gestalten, welch' ein embarras de richesse von schönen Nacken, Schultern und Armen, welche Kreuz- und Querhiebe aus übermüthigen und schmachtenden Augen, welcher Glanz der Toiletten, welches Lächeln, Flüstern, Fächerrauschen, welche Fluth von betäubenden Wohlgerüchen, und da solle ein junger Gambenspieler dem Kopf behalten und — einen Nebenbuhler besiegen?!

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

plätze der französischen Ohrgeige, Metz und Lille, würde sich Frankreich jedoch zur Ausführung eines solchen Coup de main in einer unbedingt viel günstigeren Lage als Deutschland befinden."

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Die „Politik" formulirt die Forderungen der Czechen betreffs der Bildung eines cisleithanischen Ministeriums. Zenseit der Leitha soll die wirklich regierende croatische Hofkanzlei reconstruirt werden, dieselbe die Berufung von Landsmännern oder Hofkanzlern für die böhmischen Kronländer, für Mähren und die innerösterreichischen Provinzen erfolgen; diese sollen dann das cisleithanische Ministerium bilden, und sodann könnte in einem wahren Reichsminister und Reichskanzler die Regierung ihren höchsten Abschluß erhalten.

* Wer vermöchte die Wahrheit von der Dichtung, den Weizen von der Spreu zu unterscheiden, bei den tausend Gerüchten, die uns als die Resultate der **Salzburger** Verhandlungen von allen Seiten geschildert werden? Nachstehende Mittheilung, welche angeblich aus „gut unterrichteter Quelle" kommt, dürfte mit Interesse gelesen werden. Dieser Anlaß hat die Besprechung der beiden Potentaten Folgendes zum Gegenstande gehabt: 1) die orientalische Frage dürfe augenblicklich ihrer Lösung nicht näher gebracht werden. Sollte eine dritte Macht den Versuch dazu machen, so würde ihr entgegenzutreten sein; 2) zur Erhaltung der allseitigen guten Beziehungen würde eine angemessene Betreibarung zwischen Dänemark und Preußen, in Bezug auf Nordschleswig, wesentlich beitragen. Eine freundschaftliche Vermittelung Oesterreichs, um etwa die zu hoch gespannten Erwartungen Dänemarks auf das rechte Maß zurückzuführen, würde gewiß nicht zurückgewiesen werden. Entritts Süddeutschlands in den Zollverein, resp. in das Zollparlament, sei nichts zu bemerken, so lange Preußen die Bestimmungen des Prager Friedens im Auge behalte; 4) wegen der Kultisierung der Leiche Maximilian's und Sichersstellung der beiderseitigen Unterthanen in Mexico seien gemeinschaftlich geeignete Schritte zu thun. — Ueber das Formelle der Besprechungen verlautet dann noch, daß das Ergebniß einer jeden Conferenz über die obigen Details auf Grund der beiderseitigen Anseichnungen in einem Protocolle fixirt worden, welches alsdann bei jeder folgenden Verhandlung als Vortrag gelte habe. Als Cardinalpunkt, um den sich Alles bei den Erörterungen drehte, sei hingestellt worden, daß Oesterreich sowohl als Frankreich des Friedens bedürfte, und deshalb jeder bei den beiden Cabinette auf einander angewiesen sei, sein politisches Verhalten nach einer gemeinsamen Norm einzurichten. Ferner stellt sich in Salzburg dieselben Fragen, wie vor Kurzem in Paris bei der Fürstenzusammenkunft, verhandelt worden sein sollen, — es wird schließlich auch wohl dasselbe Resultat dabei herauskommen, d. h. es wird Alles beim Alten bleiben!

* Ruh dem gelegneten Lande **Tyrol**. Der Papst hat an den Tyroler Katholiken-Verein ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn wegen seines Muthes in der Vertheidigung des katholischen Glaubens und seiner Verdienste um die Abwendung aller Anstrebung der Ketzerei vom Tyrol desselben Lob und ihn aufforbert, nur mit Eifer zu fortfahren.

Holland.

* Die schon lange Zeit gehörte Unterhandlung zwischen den Niederlanden und der Schweiz über einen Niederlassungs- und Handelsvertrag sind resultatlos abgebrochen worden.

Italien.

* Garibaldi scheint seine Anschläge auf **Rom** noch nicht aufgegeben zu haben. Die Zeitung von Florenz vernimmt, daß Bewaffnen von den Höhen der Terracina aus die Küste überwachen, um jeder Landung zuvorzukommen.

* Aus **Neapel** wird berichtet, daß in Calabrien die Cholera noch immer mit derselben Intensität wüthet. Ueberall fehlen die Hilfe und der Muth. Die von den einfältigsten Vorurtheilen verblendete Bevölkerung will weder von Aerzten noch von Medicamenten sprechen hören und sie bedroht die angeblichen Vergifter. In Neapel ist die Sterblichkeit nicht bedeutend; man rechnet dort auf eine Bevölkerung von 500,000 Seelen nur 10—12 Cholerafälle täglich. — Auf der Insel Ischia hatte man am 16. ein Erdbeben gehabt; auf Casamicciola war der Stoß sehr stark. Die Bewohner flohen mit Entsetzen aus den Häusern in's freie Land und dem Meere zu. Auch in Neapel haben einige Personen das Erdbeben verspürt.

Spanien.

Der Oberkommandant der Insurgenten in **Katalonien** hat folgende Proklamation erlassen: „Katalonier! Wir eröffnen heute den Feldzug mit dem masgischen Rufe: Es lebe die Freiheit! Ein ähnlicher Ruf ertönt in diesem Augenblicke in Valencia, Aragonien und anderen Provinzen, und von allen Seiten fürchten sich die tapferen Spanier, die nicht einen Augenblick das sie unterdrückende Joch ertragen können, in den Kampf. Katalonier, zu den Waffen! Eure unangegriffenen Berge, der wilde Lauf Eurer Waldbäche machen Euch unbesiegbar. Eine leichte Anstrengung Eurerseits, und der Sieg krönt so viele Opfer! Kehren wir das Vaterland aus der Verkommenheit, in der es sich befindet. Katalonier! Es lebe die Freiheit! Es lebe die National-Souveränität! Juan Contreras." (A. A.)

Vermischte und locale Nachrichten.

† Ein unglückliches Ereigniß hat am 19. ds. das Städtchen Ebermannstadt (Oberfranken) in nicht geringe Aufregung versetzt. Der 2 Stunde des Bierbrauers W. gerathen angeblich wegen des Essens in Streit, warfen sich gegenseitig auf den Boden und betrösten sich förmlich in einander. Der jungere meinte Vater, der sich vergeblich bemühte, die streitenden Brüder zu trennen, kam dadurch so in Wuth, daß er mit einem umgekehrten Kehrbesen insbesondere auf den einen seiner Söhne derart einschlug, daß derselbe eine sehr heftige Gehirnerschütterung erlitt und der Tod die wahrscheinliche Folge sein dürfte.

† In der Pfarrkirche zu Sulzbach bei Neuhaus wurde in der Nacht vom 20. bis 21. ds. ein frecher Kirchenraub verübt. In der Mitte der Kirche lag das Tuch der größten Fahne, die Fahnenstange aber lehnte an der Wand. Der Uebertäter nahm sich sie offen und bog sie daselbst auf Mannlichen des Gabelkreuz gebildet, dieses selbst aber nebst 2 Wegleichen — Alles zusammen im Werthe von mindestens 150 fl. geraubt.

† Lyon. Der hiesige Thierschutz-Verein hat für die beste Lösung der Frage: „Welches sind die Verbesserungen, die sich dem Transport des Viehes auf Eisenbahnen empfehlen lassen" eine Prämie in einer Medaille von 200 Francs Werth ausgesetzt. Die betreffenden Manuscripte sind bis zum 15. November dieses Jahres in französischer Sprache an den General-Secretair des Vereins, Dr. Fraisse, einzusenden.

† (Unglaublich.) In Kuijalvo (Ungarn) hat sich eine schreckliche That ins Abgründige gemeine That ereignet. Eine Stiefmutter nämlich stedte ihre 2 Töchter, eine 13 und eine 15 Jahre alt, gewaltsam in einen geheizten Backofen, verrammelte die Oeffnung desselben und ließ dieselben unter den furchtbarsten Qualen verbrennen. Die unglücklichen 2 Opfer wurden an Ort und Stelle gerichtlich obducirt, und fand man dieselben förmlich gebraten. Die Motive zu dieser schauderhaften That sind noch nicht bekannt.

† Zwei Landleute, die gegenwärtig Insassen eines englischer Schuldgefängnisse sind, liefern zu gleicher Zeit von englischer Hartnäckigkeit und der Kostspieligkeit des englischen Gerichtsverfahrens die unglaublichsten Beispiele. Der Eine dieser Leute hat einen Beitrag an Kuchensteuer im Betrag von 15 Sh. 7½ d. zu zelegen, eine Summe, die auf dem Wege Rechtens bis auf 147 Lstr. 16 Sh. anschwoll. Der andere Steuerverweigerer zahlte 1 Lstr. 13 Sh. zahlen, und er büßt jetzt für eine Summe von 257 Lstr. Die Kosten ganz geringe Summe durch die Gerichtskosten angewachsen ist.

* Rochester, N.-Y., 12. August. Der Pfarrer H. Windel, welcher vor 2 Jahren den Bau eines Waisenhauses in Philadelphia leitete, wurde gestern hier auf die Anklage verhaftet, 7 kleine ihm anvertraute Mädchen geschändet zu haben. Windel ist ein ordinirter Geistlicher aus den südlichen Staaten. Er gestand sein schändliches Vergehen und wurde gestern Abend nach Philadelphia abgeführt.

Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

(Verfälschung der Butter mit Stärkemehl.) Gelegentlich einer Reihe von Versuchen über Butterfälschungen wurde constatirt, daß ganz reiner Butter gut ein Drittel ihres Gewichts an fein gepulverten Stärkemehl zugesetzt werden kann, ohne daß, wenn die Mischung durch sorgfältige Erwärmung erfolgt, das Auge noch der Geschmack im Stande sind, die Fälschung zu erkennen. Im Hinblicke auf den hohen Preis der Butter ist es Seitens der Polizei in erster und Seitens der Haustrau in zweiter Linie unerläßlich, solchen jetzt vielfach gebüt werdenden Fälschungen zu begegnen, resp. dieselben zu entdecken. Am besten kann dies geschehen, wenn man von der betreffenden Butter etwa ein Quentchen in Schwefeläther auflöst, dem ungelöst bleibenden Rückstande ein wenig Wasser zusetzt und dann einige Tropfen Jodtinktur zugiebt, wodurch eine tiefblaue Färbung entsteht, welche die Anwesenheit des Stärkemehls mit elnfacher Sicherheit constatirt.

Die Arbeitslöhne in Amerika.

(Fortsetzung und Schluß.)

Handlanger.

In den letzten Monaten landen Zwischenlichter polnischen Bauernarbeitern und Handlangern statt. Letztere verdienen 1 Doll. per Tag und Ersteren wurden nur 3 Dollars bewilligen. Gelbst- verständlich sind 8½ Dollars Wochen- und nicht der niedrige Lohn. Im verflossenen Jahre erhielten sie 3 Doll. per Tag.

Zimmerleute.

Es sind viele Arbeit, und erfahrene Leute fordern und erhalten 4 Doll. per Tag für gewöhnliche Arbeit. Schiffszimmerleute machen von 3½—3 Dollars per Tag, doch ist diese Arbeit nicht so beliebt als die der Landzimmerleute.

Modell-Schreiner

werden in der Regel bei Stück bezahlt und läßt sich deshalb keine Notirung aufstellen. Wenn sie im Taglohn arbeiten, erhalten sie ungefähr dasselbe, als gute Zimmerleute.

Küfer.

Durchschnitt 18—20 Dollars per Woche. Guten Arbeiter machen bis zu 24 Dollars.

Wagenschmacher.

Die Löhne variiren von 18—21 Dollars per Woche. Im letzten Jahre notirt in wie 22—23 Dollars.

Einsalzer.

Diese arbeiten beim Stück und können leicht 5 Dollars per Tag machen. Lehrlinge und Anerlernende werden von 6, 12—15 Dollars per Woche. Dies ist etwas niedrig als im verflossenen Jahre.

Maschinisten.

Im Jahre 1860 erhielten Maschinen-Arbeiter durchschnittlich 9—12 Dollars per Woche. Im Jahre 1866 mach en geschickte Leute 16—20 Dollars per Woche und hoffe die beim Stück arbeiten verdienten ausgezeichnete Löhne von per Tag, letztinge verdienen 4—5 Dollars per Woche. Die heutigen Preise sind dieselben.

Schlosser.

Am letzten Jahre machten die Leute 2½,—3½ Dollars per Tag. Im diesem Jahre ist der Lohn für sehr geschickte Arbeiter auf 3½,—4 Dollars erhöht, abgesehen der Durchschnitt unter solche verstanden.

Maler.

Hause, Schiffs und Dampfbootmaler verdienen den vorjährigen Lohn 3½, Dollars per Tag. Arbeiter ist mäßig viel verdienen.

Sattler.

Früher erhielten Sattler 600 per 1000 m. Diese Rate ist jetzt auf 50c reducirt. Der Lohn für Stuhl und Reich-Arbeiter ist 21 Dollars per Woche, da es aber nicht viel zu thun gibt, so verdienen sie selten mehr wie 10 Doll. per Woche.

Steinhauer und Maurer.

Diese erhalten für Granden und Granbrüchen 1½,—2 Doll. per Tag. Im letzten Jahre verdienten sie 2½—2¾ Dollars. Pflasterer erhalten 2 Dollars per Tag. Kanaler 2½ Dollars. Für den Ziegel, Kamin und Leeder wird 3—3½ Dollars per Tag bezahlt.

Steinmauer

erhalten zeitl für ihre Arbeit 4½ Dollars per Tag.

Maurerarbeiter,

d. h. die Arbeiter, welche den Mörtel an die Maurer in die Steine Arbeitsmeister, erhalten 2½ Dollars per Tag.

Steinhauer

erhalten verschiedenen Preisen 3½—3 Dollars per Tag, letzteren für sehr gute Arbeiter.

Pflasterbohrer.

Die Arbeiter in diesen Geschäftszweig werden zu 3—4 Doll. per Tag bezahlt, je nach ihrer Geschicklichkeit.

Gipsarbeiter.

Ein guter Arbeiter kann mit Leichtigkeit Gypsen per Woche machen, und erhält für das Tausend 10—12 Dollars. Geübt alte von 20—24 Dollars per Woche.

Aexte

werden nur beim Stück und nach der Qualität der Aexten bezahlt, und erhalten von 19 bis 30 Cents für die Axte.

Holzschneider.

Es sind dies keine sehr geschickten Arbeiter und sie erhalten nur 1½, 2½, und 2½ Dollars per Tag. Gauklers machten viele Gelegenheit haben und verdienen 2½,—3½ Doll. per Tag.

Hutmacher

erhalten 18—20 Doll. die Woche, Feuerzimmer dagegen, die in ihrem Geschäft arbeiten, nur 10—12 Doll. per Woche.

Buchbinder.

Der Lohn der Buchbinder für 1866 und 1867 verhält sich wie folgt:

	1866.	1867.
Männer	16—22 Dollars.	15—20 Dollars
Frauen	7—9 „	6—8 „

Schneider

erhalten für gewöhnliche Arbeiten 30—50 Cents und für Kundenarbeit 1—1½ Dollars. Hosen werden ungefähr ebenso bezahlt. Für Röcke 75 Cents bis 1 Doll. Die Preise sind fast dieselben wie letztes Jahr.

Stiefelmacher,

die nicht beim Stück arbeiten, erhalten 10—15 Doll. per Woche.

Bürstenmacher

erhielten letzte Jahr nur 3 Dollars per Tag. Dieses Jahr erhalten sie 3½, und in einigen Fällen sogar 5 Dollars.

Zinngießer

erhalten durchschnittlich 16—18 Dollars per Woche.

Bäckerlehrlinge

erhalten durchschnittlich, wenig Kost, 1 Doll. per Tag, ohne Kost von 1¾,—2½ Dollars per Tag.

Rahrmänner

können bei ununterbrochener Arbeit 75 Cents bis 1½ Doll. per Tage machen.

Schließlich folgen wir noch die Preise der Lebensmittel bei:

Bezeichnung	per Pfund	per Stück
Hammelfleisch	8	12½ „
Lammfleisch	12	15 „
Kalbfleisch	8	10 „
Schweinefleisch	12	15 „
Seefische	10	15 „
Flußfische	8	10 „
Hühner	25	40 „ Stück.
Butter	25	Cents per Pfund.
Eier	20	Dutzend.
Käse	20 bis 25	Cents per Pfund.

Miethen.

Mietzen sind noch immer hoch genug, obgleich sie im Allgemeinen 20 bis 25 Procent niedriger sind als letztes Jahr.

Handel und Industrie.

* Hamburg, Fruchtpreis, Beeds und Getreidemarkt vom 20. August. — Weizen 7 fl. 33 kr. Korn 5 fl. 18 kr. Spelzkorn — fl. — kr. Gerste 4 fl. 10 kr. Erbsen — fl. — kr. Hafer 4 fl. 34 kr. Mischfrucht 5 fl. 30 kr. Erbsen — kr. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Ein Scheffel von 6 Pfund 23 kr. von 4 Pfd. 17 kr., von 2 Pfd. 9 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 3 kr. Butter 16 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr. 2. Qual. 14 kr. Kalbfleisch 14 kr. Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

Digitized by Google

Neueste Nachrichten.

München, 27. August. Die Nachricht, General-Staatsanwalt v. Strpter werde demnächst Justiz-Minister werden, ist heute noch, wie vor ein paar Monaten, pure Combination. Es ist mit Herrn v. Strpter weder damals, noch jetzt in irgend einer Weise wegen Uebernahme des in wirklich unverantwortlicher Weise unbrieigt gelassenen Ministerpostens verhandelt worden. (K. Bl.)

* **Berlin**. Auf Wunsch Dänemarks werden hier demnächst vertrauliche Besprechungen über die unlösere Seits geforderten Garantien, betreffs Nordschleswigs, gepflogen werden.

Wien, 28. Aug. Die „Debatte" erfährt von glaubwürdiger Seite zum Beweise des absolut friedlichen, nicht offensiven Charakters der Salzburger Zusammenkunft, daß bezüglich des Artikels 5 des Prager Friedens Oesterreich und Frankreich sich in der Anschauung begegneten, daß Dänemark (natürlich vom französischen Seite) lediglich selbst der Rath ertheilt werde, auf der Nichtabtretung von Düppel und Alsen nicht zu bestehen und durch Aufrechthaltung dieser Forderung eine Verständigung mit Preußen nicht unmöglich zu machen.

Paris, 26. August. „La Presse" schreibt: Eine Commission von Mitbürgern wird sich demnächst nach Metz begeben, um die Ueberreste des Herzogs von Reichstadt in Empfang zu nehmen und nach Frankreich zu überbringen. (Wieder ein neuer Schwindel!)

Florenz, 28. August. Die officielle Zeitung gibt zu, daß bezüglich der Legion von Antibes Unterhandlungen gepflogen werden, sie erklärt aber die Gerüchte von abgeschlossenen Noten für ungenau.

Florenz, 27. August. Die „Italie" sagt, die italienische Regierung habe keine Bestätigung des Gerüchts erhalten, wonach der Kaiser von Oesterreich in Paris mit dem Könige von Italien zusammenzutreffen wünsche.

* **Neapel**. Die päpstlichen Gensd'armen, die an der Grenze gegen Portella aufgestellt sind, haben Befehl erhalten, sich in Rom zu versammeln, sobald eine Landung von Garibaldianern an den Küsten verlautet würde.

* **Rom**. Zwischen der italienischen und der päpstlichen Regierung ist beschlossen worden, daß im Falle einer Gebietsveränderung der päpstlichen Staaten durch Freischaaren, die Florenzer Regierung die Besugniß erhalte, gewisse Punkte des päpstlichen Gebietes (Rom ausgenommen) militärisch zu besetzen.

London, 27. August. Die „Morningpost" meldet, daß eine Expedition nach Abyssinien beschlossen sei. Sie wird aus Artillerie, Infanterie und Cavallerie bestehen und von William Napier befehligt.

Alexandrien, 17. Aug. In Folge Intervention des deutschen Consuls in Kairo wurden der Messe in Tanta 1200 Sklavinnen in Freiheit gesetzt, der wegen Polizei-Präfect abgesetzt und eine strenge Verordnung gegen den Sklavenhandel erlassen. — Der General-Gouverneur von Yemen, Hagge Bascha ist gestorben. — In Aden herrscht die Cholera.

Privat-Telegramme.

** **Paris**, 28. Aug. Die Regierung hat von ihrem bisherigen Gesandten in Mexico, Herrn Dano, ein Telegramm empfangen aus Key-West (in Florida), datirt 22. August, in welchem derselbe mittheilt, er werde Ende dieser Woche in New-York eintreffen.

** **Matamoras** (Mexico), 3. August. Es heißt, daß Castillo entflohen sei. — General Canales, welcher sich gegen Juarez erklärt hat, marschirt gegen unsere Stadt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 29. August. Gestern wurden die Erträgnisse des Victualienmarktes nebst der Brückenwaage vom 1. Oktober 1867 bis 31. Dezember 1870 an den Meistbietenden vergeben und von dem bisherigen Marktmeister, Herrn Heinrich für fl. 2030 ersteanden.

† **Bamberg**, 20. August. Heute fand auf dem kleinen Exercierplatz ein von dem, auch in hiesiger Gegend renommirten Maschinengeschäft von J. B. Lang u. Comp. in Mannheim und Regensburg veranstaltetes Schaubrechen mit einer englischen Dampfdrescschmaschine aus der Fabrik von Clayton, Shuttleworth und Comp. in Lincoln statt. Es mußte gerade diese Maschine ein ganz besonderes Interesse erregen, da hierüber, wie durch verschiedene Annoncen und Berichte bekannt war, der Ausstellung in Paris die erste goldene Medaille für Dampfdreschmaschinen erhalten hatte und auch bei den letzten Proben in England vor allen andern ausgezeichnet wurde.

Soweit wir die Sache beurtheilen können, war die Arbeit der Maschine in jeder Beziehung untadelhaft und sprachen sich auch hier in großer Anzahl anwesenden hiesigen und auswärtigen Oekonomen über die Leistungen der angebrachten Verbesserungen andern Maschinen gegenüber äußerst günstig aus. Die Leistungen derselben wurden ganz besonders auch dadurch anerkannt, daß die ausgestellte Maschine sofort an eine Gesellschaft in Hellmitzheim und eine andere ähnliche nach Wolfsbach verkauft wurde.

Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. C. Wolf, Kaiserslautern, allgemeiner Expeditionen der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Dampfschiff „Borussia", Capt. Haack, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 10. Aug. von Hamburg zu Southampton abging, ist nach einer sehr schnellen und glücklichen Reise von 11 Tagen 2 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff „Union," Capitän von Santen, des Nordd. Lloyd, welches am 10. August von Bremen abging, ist nach einer schnellen und glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Industrie.

Speyer, 27. Aug. Frt Commer: Waizen 7 fl. 9 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Gerste 4 fl. 51 kr. Spelz 4 fl. 40 kr. Haber 4 fl. 33 kr.

Frankfurt, 28. August. 6½ Uhr Abends. (Offiz. Sec.) Credit 171¼—½—¼ bez. 1860er Loose 68¼ bez. u. G., Staatsprior. 47½ bez. u. Br. Staatsbahn 206½—¼—¼ bez. Nordbahn 77½ bez. u. G. Schluß matter.

* **New-York**, 27. August. Abends. (Telegraphisch.) Gold 141¾. Wechsel auf London 109¾. Bonds 113¼. Erie 70. Illinois 119½. Baumwolle 29½. Petroleum 27½.

Reichswaldholzvertheilung.

Die Holzvertheilung aus dem Reichswalde pro 1866/67 umfaßt die Berechtigten, deren Familien-Namen mit den Buchstaben **B, K, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, Z, Ä & B** beginnen und können die Holzabholzscheine nunmehr auf der Stadt-Einnehmerei gegen Bezahlung von fl. 1 42 kr. per Gabe und gegen Abgabe des Contre-Marken des Morgens von 8—12 Uhr abgenommen werden.

Nach Festsetzung des Bürgermeisteramtes endigt die Abholzzeit den 24. September 1867; die Holzzettel müssen in den nächsten 8 Tagen auf der Einnehmerei abgenommen sein. Die gedruckten Formularen müssen bei der Abgabe und Bezahlung paraphirt werden.

Kaiserslautern, den 28. August 1867.

Der Stadt-Einnehmer,
Sproß.

Torfversteigerung.

Freitag, den 6. September nächsthin, des Nachmittags um 12 Uhr zu Landstuhl, in der Wirthschaft von Johann Ganning, läßt Herr Peter Stadtmüller vom Reichswald 50,000 frisch gestochenen und 100,000 vorjährigen Torf auf Credit versteigern.

Landstuhl, den 28. August 1867.

5,8) Der königl. Notär,
Roedel.

Fass-Versteigerung

in Bensheim an der Bergstraße,

Mittwoch, den 11. September d. J., Vormittags 10 Uhr, werden im Hause des Hrn. Joseph Müller zu Bensheim, theilungshalber ca. 800 Ohm weingrüne Fässer von ½ bis 40 Ohm enthaltend, sämmtlich in sehr gutem Zustande, ferner 1 Keller mit eichenen und 2 Keller mit hölzernen Schranken, 5 große Mostbütten, eine Partie Faßbauben und Bodenstücke gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigert.

Bemerkt wird, daß die Fässer täglich im Hause einzusehen sind.

Darmstadt, 27. August 1867.

5,13) M. Reinhardt, Hofgutsbes.

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim Frankfurt

halte bestens empfohlen

5,½,2,DoSa) **C. Heusser.**

Decimal- und Centimalwaagen,

Comptoir- und Ladenwaagen

empfiehlt billigst und unter Garantie

C. König, Maschinenfabrik in Speyer.

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. (5,½

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und Baumwolle, **Sonnenschirme u. En-tout-cas** empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

Geschw. Sproß.

N.B. Das Ueberziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt. (81,½,½,Do

Vorzügliche Glace

aus amerikanischen Ziegenleder in weiß und schwarz, sowie

sehr schöne billige

Ball-Glacé

bei **Eugen Engelbach.** 5,½)

Mehrere Gaslohas-Requisiten, 2 Oefen, nämlich ein Koch- und ein Säulen-Ofen und ein großer kupferner Kessel sind zu verkaufen.

Auch sind eine oder 2 Zimmer an ledige Herren zu vermiethen; wo sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen:

Bettfedern, Flaumen und fertige Betten mit Matratzen, billigst bei

5,7,10) **Karl Ziegler,** Sattler.

Wwe. Kastß hat in ihrem Hause im Raudengäßchen eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Sprudre u. Keller zu vermiethen. Dieselbe kann sogleich bezogen werden.

Der Unterzeichnete hat den zweiten und dritten Stock zu vermiethen.

Heinrich Werle,
Eisenbahnstraße.

1,5,11)

Bei J. Schneider, Buchhandlung in Mannheim ist erschienen und daselbst sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Das französische Civilgesetzbuch

nun übersetzt und mit der Angabe der bezüglichen Artikel aus dem fünf Ergebnisse und den beiden Tarifen, sowie mit einem alphabetisch geordneten Sachregister versehen von

J. B. Salmon
12° geh. — Preis 1 fl. 45 kr.

Handwörterbuch zum französischen Civilgesetzbuche,

enthaltend der Ueberlesung sämmtlicher in diesem Gesetzbuche vorkommenden Wörter und Redensausdrücke und zwar in ihrer alltäglich richtigsten Bedeutung von

J. B. Salmon
12° geh. — Preis 2 fl. 24 kr.

Frankfurter Börse vom 28. August.

Wechsel in fund. Währung	Pariet	Geld
Amsterdam Frs. 100 f. S.	—	167¼
Antwerpen Frs. 200 f S.	—	94⅞
Augsburg fl. 100 f. S.	—	99⅝
Berlin Thaler 100 f. S.	—	105¼
Bremen Thaler 50 pr. f S.	—	96⅜
Brüssel Frs. 200 f S.	—	94⅛
Hamburg Mk. 100 f. S.	—	99⅛
Köln Thaler 90 f S.	—	103⅝
Leipzig Thaler 60 f S.	—	104⅛
London 1 Lst. 10 f. S.	—	119¾
Mailand Frs. 200 f S.	—	69
Mülhausen fl. 100 f S.	—	99⅛
Paris Frs. 200 f S.	—	91⅛
60 « 90 f S.		
Wien fl. 100 f S.	—	99⅛
2 « 4 Lage 4½	—	99⅛
60 « 90	—	98⅛
Discreto	—	4½

Frankfurter Cours vom 28. Aug.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenbillete	1 44½ 45½
Oesterreich. Banknoten	1 57½ 58½
Pistolen	9 45 47
Dublonen	9 46 48
Holländische fl. 10-Stücke	11 52 56
Dukaten	5 55 57
20 Frankenstücke	9 28½ 29½
Englische Souvereigns	11 52 56
Russische Imperiales	9 46 48
Dukaten in Gold	5 54 56

Schreiner

6 bis 7

finden dauernde Beschäftigung bei

Nikolaus Edel
in Kaiserslautern.

5,3)

Nächste Woche, am 2. September, beginnt Unterzeichneter wieder seine Unterrichtsstunden.

J. Graß, Musiklehrer.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

6,7,10) **Karl Ziegler,** Sattler.

Bei dem Unterzeichneten ist eine Kuh voll **Dung** zu verkaufen.

4,5,7) **L. Stang.**

Landwirthschaftliches Kränzchen.

Sonntag Mittag 2 Uhr zu Bruchmühlbach, im Saale des Hrn. Peter Traumann.

Herr Professor Reveiller aus Kaiserslautern hat seine Mitwirkung zugesagt.

Diese ladet freundlichst ein

Das Comité.

Eine gute Kochin

wird die Michaeli gesucht. — Von wem sagt die Exped. ds. Bl. (4,6,8

Digitized by Google

kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen das „Pfälzer Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilage ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Insérate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei Einmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 206. Kaiserslautern, Freitag 30. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 30. August.

— Wie sanften heute den in der Volksversammlung vom 14. ds. beschlossenen Protest gegen die neuen Socialgesetze an unsern Abgeordneten Hrn. Kolb.

7363 Bürger

des Wahlbezirks Kaiserslautern-Kirchheimbolanden haben denselben unterzeichnet. Wenn den jenseitigen Herren dies noch nicht genügt, wollen wir die Anzahl verdreifachen.

— Die bayerische Staatsregierung gedenkt dem Landtage neben dem auf dem Grundsatze des allgemeinen Wahlrechtes beruhenden „Wahlgesetze für das Zollparlament“ auch noch Anträge auf „Abänderung des Wahlgesetzes für den Abgeordnetenkammer“ vorzulegen. Selbstverständlich werden beide Wahlgesetze mit der Zeit auf dem gleichen Princip beruhen müssen, da es dem gesunden Sinne zu sehr widersprecht, daß bei wichtigen Dingen Jedermann, bei minder wichtigen aber nur eine kleine Anzahl stimm- und wahlberechtigt sein soll.

— Für die Hälfte kommenden Monats ist der Zusammentritt von Commissären der Bodensee-Ufer-Staaten behufs der Herbeiführung einer internationalen Hafen- und Schiffahrts-Ordnung für den Bodensee in Aussicht genommen.

— Garibaldi befindet sich im Augenblicke zu Orvieto.

— Bis jetzt zählen die Aufständischen in Spanien 18,000 Mann, und wenn das Militär fortwährend in dem Maße übergeht, wie bisher, werden sie binnen 8 Tagen 23,000—26,000 Mann zählen. Der Ausbruch eines drohenden Gewitters in Spanien steht nahe bevor.

— In Konstantinopel soll ein bulgarisches Manifest an die russische Nation circuliren.

Neueste Nachrichten.

München, 28. August. Die Subcommission des Ausschusses für die neue Civilprozeßordnung, bestehend aus den Herren App.-Ger.-Präsident von Neumayr, Advokat Dr. M. Bruter, Bezirksgerichtsrath Behringer und Ministerialrath Dr. Weis wird am 30. Aug. wieder zusammentreten, um die Redaktion der Ausschußberathungen hinsichtlich des dritten und der übrigen Bücher vorzunehmen; dieselbe gedenkt ihre Arbeiten in zehn bis vierzehn Tagen zu vollenden.

München, 28. August. Es sind vielfach irrige Nachrichten über den neuen Militärgesetzentwurf in der Presse aufgetaucht; vielleicht dienen nachstehende Zeilen zur theilweisen Correction derselben: Die Wehrpflicht ist allgemein und wird zur selben Jeder bevorzogen bis zum vollendeten 32. Lebensjahre. Die Loosung findet ebenso wie in Preußen statt; die niedrige oder hohe Loosnummer bedingt blos die Priorität der Einübung in den Klassen, nicht aber wie das mehrfach angenommen zu werden scheint, die Befreiung von der Dienstpflicht überhaupt. Bisher wurde ausschließlich eine Menge von Leuten in Folge von Kurzsichtigkeit, Schwerhörigkeit u. s. w. für frei erklärt; der neue Gesetzentwurf entbindet nur offenbare Krüppel von der Wehrpflicht; die an unwesentlichen Gebrechen Leidenden werden zu Diensten in Lazarethen, Kanzleien und Werkstätten verwendet. Wird wohl gemacht, so wird alle wehrpflichtige Mannschaft kommt und soviele einberufen; ein zweites Aufgebot gibt es nicht. Ebenso wenig bedarf der neue Gesetzentwurf Voottauschs oder gar Stellvertretung.

Augsburg, 29. August. Eine anscheinend offizielle Correspondenz der „Augsb. Allg. Ztg.“ aus München sagt: Die Bildung eines süddeutschen Bundes sei von süddeutschen Staatsmännern allerdings in Erwägung gezogen worden, der Eintritt hierzu sei aber weder von Oesterreich noch von Frankreich ausgegangen.

Berlin, 28. August. Die „Kreuzzeitung“ spottet in ihrem Leitartikel über das „Idealstreben“, à la Bülowcanos sich gebärdende Auftreten Napoleon's; sie sagt, das Salzburger Schauspiel sei aufgeführt, doch fehle der Beifall. Die Aufgewalt werde nicht gemüthlich abwarten, bis die Chassepot-Gewehre und die Kugelsprizen die Wünsche der Luitetien Regierung vertreten.

* **Berlin**. Sobald die türkischen Commissarien ernannt sind, werden hier mündliche Verhandlungen über die Bedingungen der Abtretung nordschleswigscher Distrikte stattfinden.

Hamburg, 27. Aug. Der „Börsenhalle“ wird officios aus Berlin geschrieben, der Entwurf der Salzburger Zusammenkunft, welche die Unmöglichkeit eines Bündnisses der deutschen Staaten mit dem gallischen Erbfeinde. Die deutsche Selbstständigkeit sei eine vollendete Thatsache.

Kiel. Das Offiergeschwader, welches Contre-Admiral Jochmann führte, wurde aufgelöst. — Eine Lieferung von 3000 Netz- und Zeltdecken für das 9. Armeecorps ist von der Firma Solmitz zu resp. 195 und 200 Thlr. abgeschlossen worden.

Wien, 27. Aug. Die Ausgleichsdeputationen, scheinen einen Fortschritt im Sinne der Verständigung gemacht zu haben. Man glaubt wenigstens, daß die ungarische Deputation sich den Anschauungen der reichsräthlichen Deputation nähern wird.

Wien, 29. August. Wie die heutige „Amts-Zeitung“ berichtet, ist durch ein kaiserliches Cabinetschreiben dem Reichskanzler v. Beust der erste Rang am kaiserlichen Hofe nach dem ersten Oberhofmeister verliehen worden. — Gestern Abend hat die Ueberführung der in der Schatzkammer aufbewahrten böhmischen Kroninsignien nach Prag unter feierlichem Ceremoniell stattgefunden.

* **Lille**, 29. Aug. Die kaiserlichen Majestäten, geführt durch den Empfang, der ihnen hier zutheil wurde, werden ihren Aufenthalt bis morgen Mittag ausdehnen. — König Leopold von Belgien ist gestern Abend hier angekangt.

* **Paris**. Soeben bereitet unsere Regierung ein Circularschreiben an ihre diplomatischen Agenten vor über die Salzburger Zusammenkunft. Von Seiten des österreichischen Cabinets ist dies bereits geschehen.

* **Florenz**. Das hier und auch in weiteren Kreisen stark verbreitete Gerücht, die französische Regierung habe an die unterige die Forderung gestellt, die Entfernung Garibaldi's von der römischen Grenze zu veranlassen, wird in maßgebenden Kreisen als ein unrichtiges bezeichnet.

Pau, 28. Aug. Fast die Gesammtheit der Ausständischen, welche der Truppe in Aragonien bilotet, hat die Grenze bei Ulay überschritten. Man schreitet zu ihrer Entwaffnung.

Kopenhagen, 27. Aug. „Fædrelandet“ schreibt: Auf dem vorgestrigen jährlichen Vogelschießen des dänischen Militärvereines äußerte der Kriegsminister im Beisein des Königs, des Kronprinzen und des russischen Thronfolgers: Er erstrebe die beschleunigte Durchführung des neuen Heerplanes, damit im Augenblicke der Räumung des Verlorenen, eine organisirte und wohlausgerüstete, begeisterte Armee auf dem Plan erscheinen könne. Der König hatte während der jubelnd aufgenommenen Rede des Kriegsministers ein ernstes Aussehen, jedoch später eine halbstündige Unterredung mit dem Kriegsminister.

* **New-York**, 28. Aug. Präsident Johnson hat den energischen Militärbefehlshaber von Louisiana, General Sheridan, abberufen, weil derselbe nach dem Reconstructionsgesetze des Congresses handelt, also die Pläne des rebellenfreundlichen Präsidenten durchkreuzt. General Grant protestirt jedoch gegen die Absetzung Sheridans und hält die Entlassungsordre in der Schwebe. — Grant hat die Stelle Stantons als Kriegsminister übernommen; doch bedarf dieser Wechsel noch der Sanction des Senats.

Das Lautenspiel der Marion.

Von Elise Polko.

(Schluß.)

Man schlürfte kühlende Getränke und naschte verzuckerte Früchte, man besprach die bon mots von heute und die petits histoires scandaleuses von gestern, bis endlich Bawilly an das Clavier trat, die Fandon, das Entzücken der Männerwelt von Paris, eine Arie trillerte — bis Mamsell ihre coquetten Weisen sang und die Rochois selber durch ihre glänzenden Fiorituren alle ihre Nebenbuhlerinnen in Schatten stellte. Der junge Hesse hörte und sah das alles nur wie im Traum. Das Licht blendete — die süßen Töne verwirrten ihn — bleischwer lag es auf seiner Brust. Weit, weit wünschte er sich in diesen Augenblick hinweg — in die dämmerige Hofcanzlei in Darmstadt, oder zu dem gelehrten Leipziger Cantor oder am liebsten — zu der kleinen Elisabeth Döderich mit ihren unschuldigen Trostaugen. Ganz heimlich glitten seine Finger in die Brusttasche und berührten das Tannenreis, das er allezeit bei sich trug. — Heut' war ja Weihnachtsabend daheim um lieben Deutschland — der Christbaum brannte. Ob wohl das rosige Mädchen an ihn denken mochte? — Wie ein elektrischer Strom rieselte es von der Berührung des Zweiges durch seinen Körper — das Zagen schwand, das gesenkte Haupt richtete sich empor: ja, er wollte seinem Lehrmeister und — seiner kleinen fernen Freundin Ehre machen am Christtage.

Die Rochois selbst trat jetzt auf ihn zu und forderte ihn freundlich zum Spielen auf. Sie führte ihn zu einem erhöhten Platz neben dem Clavier. — Es war ein gefährlicher Kreis, der sich jetzt um den jungen Gambenspieler drängte. Hinter dem Sessel der Rochois stand auf der einen Seite Fouqueray, auf der andern Marais, beide in sichtlicher Erregung, einander dann und wann finstre Blicke zuwerfend. Und der Hofcanzlist aus Darmstadt hielte wie ein Gott. Nach dem ersten Strich, nach dem ersten Ton, der golden, rein und hell wie ein Strahl die Räume durchdrang, fiel es wie Ketten von ihm ab. — In der kunstvollsten Art, bald dahinstürmend im Allegro furioso, in Spielsätzen, Cadenzen, Trillern bald im schmeichelnden Adagio in langgezogenen Klängen verbauchend, bald im leisen Pizzicato einhertanzend, bald im feierlichen Maestoso schreitend, entzückte er alle Herzen, riß er alle Hörer zur Bewunderung hin. Jetzt war es eine wohlbekannte Weise des Fouqueray, die meckisch aufsauchte, jetzt erklang eine beliebte Melodie Marais' — und die Blicke, die jener beiden berühmten Lehrmeister mit einander austauschten, wurden immer triumphirender. Näher und näher rückten sie zusammen, hinter den Sessel der Rochois, bis endlich, nach dem letzten langathmigen Ton, beide mit der heftigen Frage aneinanderprallten: „Eh bien, qu'en dites Vous?! Wie gefällt er Euch?“

Und jeder von beiden brach in einen Ruf des Entzückens aus. Beide eilten nun auf den Spieler zu, ihn zu umarmen.

„Halt!“ rief Fouqueray, „Ihr wollt meinen Schüler umarmen?“

„Aber, das ist ja mein Schüler,“ antwortete Marais.

„Bin ich denn blind oder wahnsinnig — das ist ja Monsieur Saffe!“

„Pardon, C'est Monsieur Hesse!“

Die seltsame Scene, die sich nun vor den Augen lachender Zuschauer abspielte, endete mit einer Verbeugung der gefeierten Meister, die später sogar in die innigste Freundschaft übergingen und Monsieur Hesse-Gasse war drei Tage lang das Gespräch von ganz Paris und selbst der König und Madame Maintenon ließen sich die Geschichte erzählen und begehrten den jungen Deutschen zu hören.

Jene Verlobungsfeier im Salon der Rochois hatte aber noch einen seltsamen Schluß. Mitten in die lebhaftesten Gelärungen und Fragen sei nämlich der Ton einer Laute. — Alles verstummte und horchte auf. In einem verdunkelten Nebengemach wurde dies selten gehörte Instrument gespielt. Es war wohl eine milde Hand, die seine Saiten berührte, aber in dem Klange lag etwas, das dem jungen Manne die Thränen in die Augen trieb. Die längst vergessene Geschichte des Grafen Logi fiel ihm plötzlich wieder ein, Marion de Lorme,

Digitized by Google

Die Einführung von Landwirthschaftskammern.

Die Einführung von Landwirthschaftskammern ist in der Jetztzeit nicht nur durch deren Nützlichkeit, sondern durch deren dringende Nothwendigkeit geboten.

Dieselben sollen dazu dienen, einem Stande, welchem der größte Theil der Staatsbürger in Bayern angehört, an den vorzugsweise die k. Staatsregierung ihre Anforderungen an Gut und Blut bisher gestellt hat und forthin in erhöhtem Maßstabe noch stellen wird, diejenige Vertretung in ähnlicher Weise bei derselben zu gewähren, wie die Handelskammern die Interessen der Industrie und des Handels zu fördern sich befreuden, durch deren Berichte die hohe Staatsregierung auf Mehreres und Zweckdienliches aufmerksam gemacht wird.

Man wird dagegen vielleicht anführen, die Landwirthschaft treibende Bevölkerung habe ja für die Unterbreitung ihrer Wünsche und Anliegen bei der königl. Staatsregierung eine sattsame Vertretung zunächst in dem landwirthschaftlichen Vereine, endlich in dem Kreislandrothe. Diesen Einwurf müssen wir entschieden und zwar aus nachfolgenden Gründen ablehnen:

1. Hat ja der Handels- und Gewerbestand ähnliche Vereine, wie der landwirthschaftliche Verein. Diese Vereine dienen oder sollen vielmehr dazu dienen, neue Gewerbe und Culturzweige einzuführen und zu verbreiten.

2. Hat ja der Handels- und Gewerbestand auch seine Vertretung auf dem Kreislandrothe wie der große Grundbesitz und wird man zugeben müssen, daß die Functionen des Kreislandraths ihren Schwerpunkt vorzugsweise in der Verwaltung und Beaufsichtigung provinzieller Anlagen und Einrichtungen haben.

3. Haben ist in dem landwirthschaftlichen Vereine eine so verschwindend kleine Minorität der Landwirthe vertreten und ist dessen Organisation eine so unzweckmäßige und so schwerfällig bureaukratische, daß er eher jeden anderen Interessen, nur nicht den landwirthschaftlichen dient.

Neben Allem diesen besitzen aber, wie bereits angeführt, der Handels- und Gewerbestand ihre Handelskammern, die (wir sehen das an unserer pfälzischen) mit großem Geschicke und Ausdauer deren Interessen energisch vertreten und zum größten Theile bisher glücklich durchzusetzen wußten. Für uns Landwirthe liegt hier ein Fingerzeig und zugleich eine ernste Mahnung, wie eine kleine Minorität von Staatsbürgern durch ihre Regsamkeit und durch den in ihr wohnenden Geist der Association es dahin gebracht hat, daß ihr die königl. Staatsregierung nicht nur eine eigene Interessenvertretung längst gewährt, sondern sogar ein eigenes Fachministerium für Handel und Gewerbe gegründet hat. Die Interessen der Landwirthschaft zu vertreten, maßen sich bei der Indolenz der Landwirthe leider alle übrigen Stände an, deßhalb sind sie auch so gut wohlgemnmen —!

Es wäre fernerhin nicht allein unbillig, sondern höchst ungerecht, wollte man dem landwirthschaftlichen Stande, dem weit über $^2/_3$ der Bevölkerung Bayerns angehören, ähnliche Einrichtungen, resp. Vertretung verlagen.

Ich hoffe dafür, wenn Landwirthschaftskammern bei Abschlietzung mancher Handelsverträge bestanden hätten, der königlichen Regierung würden ganz andere, die Interessen der Landwirthschaft fördernde Ansichten kund gegeben worden sein.

Was die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der von mir beantragten Einrichtung anbelangt, so verweise ich nur z. B. auf die Einrichtung von landw. Creditinstituten, Ausführung größerer Meliorationen ꝛc. Wohlen Landwirthschaftskammern bestehen, so können sie auf die Ausführung dieser und anderer zeitgemäßen Einrichtungen energisch hinwirken. Anlangend die landw. Creditinstitute, bemerke ich nur nebenbei, daß es dem Handelsstande und den Gewerbetreibenden sehr leicht ist, bei der königl. Bank, sowie einer Menge solider Banquiers, endlich bei den Credit- und Vorschuß-Vereinen zu billigen Zinsfüßen sich Geld zu verschaffen, während der Grundbesitzer (große und kleine) dieses zu 5—6 Proc. und vielen Bevmittelungsköstlen sich nur verschaffen und kaum mehr erhalten kann. Denn von Tag zu Tag wird das Kapital mehr dem Grundbesitz durch die Industrie entzogen, und so für denselben knapper. Doch soll und muß derselbe hierorts seinen Grund und Boden melioriren, d. h. er muß intensiver wirthschaften, z. B. da, wo es nöthig, drainiren, Kunstdünger, bessere Ackergeräthschaften ꝛc. beschaffen, um mit denjenigen Ländern (Ungarn, Polen, Südrußland), wo die klimatischen und Bodenverhältnisse günstiger und die Arbeitslöhne und Steuern geringer sind, und welche durch die Vervollkommnung der Eisenbahnwege uns mit ihrer Ueberproduction täglich näher treten, zu konkurriren.

Wollen Landwirthe des ersten allgemeinen Landw. Krämpfchens in Kaiserslautern wurde auch diese Frage in einem engeren Kreise von Landwirthen besprochen und der anwesende Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins hatten hat auch in richtiger Würdigung und mit lobenswerther Anerkennung sich, als Vorort des ersten allgemeinen Krämpfchens entschieden, mit den Vorständen sämmtlicher landw. Bezirksvereine der Pfalz zur Berathung dieser für die landwirthschaft wichtigen Einrichtung in Verbindung zu treten, damit dieselben Vertreter auf das nächste allgemeine Krämpfchen zur weiteren Besprechung dieses Gegenstandes berufen werden.

Sache der verschiedenen Ortskräuchen dürfte es sein, die von mir angeregte Angelegenheit jetzt schon in den Kreis ihrer Erörterungen zu ziehen und die Ergebnisse derselben den betr. landw. Bezirksvorständen mitzutheilen.

Deutschland.

* **Constanz.** Wie unsere Gothaer in manchen Dingen preußischer gesinnt sind, als die Preußen selbst, können wir aus folgendem Vorfalle ersehen: Herr Schultz-Delitzsch, der seit einigen Tagen zum Besuche hier weilt, gerieth mit dem hiesigen Bürgermeister Strohmaier, einem äußerst eifrigen Gothaer, in einen förmlichen Wortwechsel über die Frage des Anschlusses der deutschen Südstaaten an den Nordbund. Herr Schulze-Delitzsch sprach sich für die Nothwendigkeit gewisser Garantieen aus, und gegen einen unbedingten Anschluß, worgegen der Bürgermeister den sofortigen Anschluß ohne alle Bedingung will. Die beiden Herren sollen nicht in der besten Laune von einander geschieden sein.

H Die in **Frankfurt** erscheinende „Europe nouvelle" beschäftigt sich in einem Leitartikel „Die bayerische Gesetzgebung und die Pfalz" mit dem Widerstreben, welches aus der Rheinprovinz laut wird gegen die Beschlüsse des Socialistengesetzes-Ausschusses. Das Frankfurter Blatt veröffentlicht Aeußerungen eines Mannes, welchen Wohlwollen für die Pfalz und dessen liebe Kenntniß in Dingen der bayerischen Gesetzgebung unbestreitbar seien. Es heißt da unter Anderem: „Die fraglichen Gesetzentwürfe enthalten im Wesentlichen eine Fortschreibung des gemeinlichen Lebens und gerade in dieser Beziehung sind sie in vielen Punkten freisinniger, als die gegenwärtig in der Pfalz geltenden Gesetze. Es handele überhaupt sich darum, einige unlaugbare Lücken auszufüllen: das Heimatrecht z. B. ist in der Pfalz noch gar nicht gesetzlich festgestellt. Nun ist es eine bekannte Sache, daß jede Neuerung selbst dann Widerstand erfährt, wenn sie auch einen wirklichen Fortschritt bringt. Davon haben wir ein Beispiel an der Einführung des neuen Strafgesetz- und des Polizeigesetzbuchs im Jahr 1861. Damals erhob sich sofort eine starke Opposition in der Pfalz; nichtsdestoweniger ist die Einführung nur sich gegangen, die Opposition hat allgemach sich beruhigt, und heute, so wird versichert, ist die Pfalz mit der neuen Gesetzgebung sehr zufrieden. (?) Das Bond der Zusammengehörigkeit verschiedener Provinzen eines Landes ist wesentlich verstärkt und sehr gefestigt durch einheitliche Gesetze. Aber um solche zu erreichen, erfordert es, daß jede Provinz da oder dort ein kleines Opfer bringe. Bayern nun schätzt seine Pfalz so hoch, daß es gewiß allen ihren Verlangen und Anliegen, so weit möglich, nachgeben wird. Wenn alle die Pfalz ihre Wünsche in Betreff der Gesetzgebung ruhig und klar (d'une facon calme et motivée) vorbringen wird, dann wird auch die bayerische Staatsregierung, bei sind wir überzeugt, ihnen soweit Rechnung tragen, als sie gerechtfertigt sind." (Nun, das wollen wir hoffen. Die Red.)

Berlin. Das Gesetz über Freizügigkeit, das Preußen dem Bundesrothe vorlegen will, soll nach dem Muster des preußischen Gesetzes vom 31. December 1842 geordnet sein. „Wie dieses Muster selbst ist, äußert die „Zukunft", darüber gehen die Kammervorhandlungen zu Westphalen in Zeit, damals als mit Stolz unter Anderm die gesetzliche Lösung des Heidelbrücker Projekt aufgestellt wurde, daß sie mehr denn 5000 Auswanderungen bewältigt habe, genügenden Ausweis." — Die „N. Pr. Z." erklärt, daß dem Reichstage auch der Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste im norddeutschen Bunde vorgelegt werden wird; ein Entwurf, der zur Zeit vom Staatsministerium berathen. (F. Z.)

Berlin. Die officiöse „Post" bricht das seither über die Salzburger Zusammenkunft beobachtete Schweigen und theilt mit, es wäre lediglich dem Verhalten des Herzogs von Braunschweig zu verdanken, daß die Gefahren eines Krieges mit Frankreich vorläufig für die nächste Zeit verscheucht seien.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth. „Pesti Napló" äußert sich in Folgendem über die Salzburger „Vereinbarung": „Was in Salzburg abgemacht worden", sagt das Organ der Deak-Partei, „das wissen wir nicht. Aber es dient uns zur Beruhigung, daß der auswärtige Minister an den dortigen Berathungen theilnahm. Wir sagen dies nicht aus nationaler Eitelkeit; denn, aufrichtig gestehen, holten wir es für keinen großen Gewinn, daß der Salzburger Glanz sich auf Graf Andrassy

die dämonische Königin. — Anfangs hatte er wohl nach ihr gefragt, aber Niemand konnte ihm Auskunft geben über sie. Einige sagten, sie sei längst gestorben, aber verdorben, andere, sie habe Paris verlassen und habe sich alt und müde in ein Kloster geflüchtet und so gab er seine Nachforschungen auf und dachte bald an ihren Gegenstand nicht weiter. Und nun?! — Wie seltsam, daß vor den jungen Gambenspieler das Bild der schönen Verführerin, wie sie ihm Logi an jenem Allerseelenabend geschildert, gerade in diesem Augenblick blühend und lächelnd wieder auftieg. — Warum wußte er eben jetzt an die Sonne des Grafen denken? Ein allgemeines Schweigen trat ein. Scherz und Lachen verstummte, Frauen und Männer hörten mit tiefem Ernst zu.

„Wer spielt da?" fragte endlich Christian Hesse verwundert.

„Eine Arme, die ihre Almosen in dieser Weise sammelt," lautete die Antwort. „Sie war früher an ein anderes Leben gewöhnt, man nannte sie die unsterbliche Göttin der Liebe — es ist Marion de Lorme."

„Marion de Lorme spielt um Almosen — dort drüben im Dunkeln?" stammelte der junge Deutsche fast entsetzt.

„Sie ist noch immer ein wenig eitel, die Aermste — die Zeit ist grausam. Achtzig Jahre verwischen die Schönheit der Frau Venus selber."

„O, laßt sie mich sehen!"

„Wünschst es Euch nicht!"

In diesem Augenblick hob die schlanke Hand der reizenden Martie le Rochoi den Vorhang, der jenen kleinen Raum von dem glänzenden Gemächern schied. Ein Dichtschaft fiel auf jene gebückmte Gestalt, die auf einem Schemel kauerte. Der Kopf hing auf die Brust herab.

O glücklicher Graf Logi — du warst es nicht, der Marion de Lorme als achtzigjährige Greisin sah!

* *

Christian Hesse blieb auch eine Weile in Paris zum Lernen, Schauen und Genießen. Jouquetray hatte richtig prophezeit, nach jenem Abend bei der Rochoi wurde er nicht wieder Einsiedler. — Wäre das kleine grüne Tannennest nicht gewesen, und die Erinnerung an jene frischen Lippen, die da beten: „Komm bald wieder" — wer weiß, ob er nicht, wie weiland der Zauberlehrer, das Wiederkommen vergessen. Als er endlich in Leipzig eingog, fand der ehemalige Hofcapellist aus Darmstadt statt der Rosenknospe eine schöne Rose, statt des Kindes — eine berühmte Sängerin wieder. Zu wessen Gunsten nun der Wettstreit zwischen diesen Beiden ausgefallen, steht nirgends geschrieben, aber es ein besonders kunstvoller Triller geschlagen worden — wohl aber, daß aus der kleinen Elisabeth Döbericht jetzt bald nach diesem Wiedersehen die gefeierte Frau Hofcapellmeisterin Hesse wurde. Niemand hatte größere Freude an dem jungen glücklichen Paar, als der gelehrte Cantor der Leipziger Thomasschule. — Der berühmte Geiger Hendsterst aber trat in Begleitung seines Pantaleon, nach einer heimlichen Berathung mit dem jungen Gambenspiele, eine Reise nach Paris an — da er aber sein schwindend Lautenkind bei sich führ, so hatte er „wohl sieben Jahre im Venusberg," obwohl keine Marion de Lorme mehr lebte, an ihr der Graf Logi hätte ein Schreiben mitgeben können. — Der schrieb auch freilich längst kein Wörtchen mehr, jener gefeierte Lautenkünig. Kurz nach jenem Allerseelenabend hatte er nämlich in dem englischen Reisegasthofe von Welt eine Reise auf Nimmerwiederkehr angetreten, und nur seine Laute und — das Bild der Marion durfte ihn begleiten.

P. Eine wahre Anekdote.

Der Fuchs, der äußerst hungrig war,
Litt es den Hunger Todesgefahr.
Drum ging er zu den Hühnern hin
Und rief: „So wahr ich ehrlich bin,
Wir woll'n von jetzt an Freunde sein,
Kein Opfer werd' dem Tod ich weih'n.
Kommt zur Umarmung All' heran, —
Es ging ein ew'ger Friede an!"
Manch Hühnchen kam im schnellen Lauf —
Da pack' er es und sraß es auf.

Hieraus erkennt ein kluger Geist,
Was „Monteur" und „Frieden" heißt!

Digitized by Google

ergiebt. Aber der Minister-Präsident ist hierdurch in der Lage, wenigstens so weit es Ungarn betrifft, die nöthigen Aufklärungen zu geben. Er ist hierdurch in den Stand gesetzt, allen etwaigen Illusionen bei Zeiten ein Ende zu machen und von der Wiederholung solcher Versuche ernstlich abzurathen, die immer, trotz des ungeheuren Kosten, mit einem Fiasco geendet." Dies dient Rapio zur Beruhigung und gleichzeitig zum Beweise, daß „obwohl Ungarn keinen Finanz-Minister des Aeußern hat, doch nichts Wichtiges auf dem Gebiete der auswärtigen Politik geschehen kann, ohne daß Ungarn nicht ein Gewicht in die Wagschale werfen könne."

Frankreich.

* Die Lage der französischen Schulherrr ist wahrlich keine beneidenswerthe, denn trotz ihren geringen Gehalt hat sie Viele in den Departements gewungen, während der Freistunden Handlangerdienste auf freier Straße zu verrichten. Der Minister des öffentlichen Unterichts hat ihnen, da die Disciplin in den Schulen darunter leidet, dies nun verboten, mehreren aber den Tabakhandel am Ort übertragen, um ihnen so erlaubt, Branntwein auszuschenken. Bei der Theuerung der Lebensmittel reichen die Emolumente der Lehrer nicht einmal mehr zu der geringsten Nahrung aus.

Italien.

Die „Italia" von Neapel veröffentlicht folgende Nachrichten von **Rom**: Die päpstlichen Behörden sind sehr beunruhigt. Sie erwarten mit jedem Tage den Beginn einer allgemeine Invasion an allen Punkten der Grenze. Das Volk sagt ganz offen, daß es gegen Ende des Monats Garibaldi erwarte. — Die Desertionen dauern in allen Corps fort, ohne die Legion davon auszunehmen. — Die Insurgentenbanden, welche seit einigen Tagen bemerken hatten, sich zu zeigen, sind wiederum sichtbar geworden. — Die Truppen von Rom sind beinahe alle consignirt. — Man glaubt allgemein, daß die Regierung nicht in die Truppen dasselbe Vertrauen setzt als im vergangenen Jahre.

In den Städten **Crepolati** und **Comgliano** stoben beim Auftreten der Cholera Spuntius und Municipalbehörde, sowie eine große Zahl der Einwohner. Auch hier wie in Longobucco traten die Gendarmen und Soldaten an die verwaisten Stellen und functionirten nun als Aerzte und Krankenwärter, als Bürgermeister und Friedensrichter, als Todtengräber und Straßenreiniger. Als Dank für ihre Selbstaufopferung und Mühe erhalten sie die Bekleidungen der Gefunden und die Flüche und Verwünschungen der Kranken und Sterbenden, denn sie sind es ja, die nach dem Verschwinden dieser Ursachen auch abergläubischen Bevölkerung in Folge der Regierung die Cholera säen, weil die Leute nichts von Victor Emanuel und von einer Regierung in Florenz wissen wollen. Doch auch da, wo keine Soldaten und keine sonstige amtliche „Choleraflor" vorhanden sind, weiß der fürchterliche Wahnwitz dieser Leute auch seine Eingebungen zu finden. Die in der Cholera gestorbenen Verwandten selbst zu schaffen. In einem bei Castrovillari in Calabria exteriori gelegenen kleinen Orte Namens Peerrili hatte die Seuche ebenfalls ihre Opfer gefordert. Wer weiß auf welche Einfälfte irung hin, erhob sich in einer der letzten Nächte der größte Theil der Einwohner und zog schreiend an einen Sammelplatz und dem Orte hinaus. Nach einer kurzen Berathung kehrten sie in den Ort zurück und vor ein Haus, worin eine Familie von sechs Personen in Fieber schlief, die ein Drakel als Verbreiter der Krankheit bezeichnet hatte. Ihr Tod war also nur eine Folgsame Sache. Die Thüre des Hauses wurde eingeschlagen und die Familie, Großvater, Vater, Mutter und drei Kinder, aus den Betten auf die Straße geschleppt, wo der fanatische Haufen wüthend über sie herfiel und ihnen, ehe die Unglücklichen nur wußten, was sie gethan hatten, Alle todtschlug, Alle abschlug. Hierauf wurden die Leichname geviertheilt, die blutigen Glieder im Triumphe herumgetragen und schließlich verbrannt, wobei die Beliebtesten, Männer, Frauen und Kinder, wie Karaiben unter schrecklichem Gebeul und höllischen Freudengeschrei einen Ringeltanz um die Flammen aufführten. In Bovalo, einem ebenfalls in Calabria citeriore gelegenen Orte von 2000 Einwohner, wurde der Gemeindeerrrath ermordet und auf seinen Sohn geschossen, weil sie als Liberale gleichfalls im Verdacht standen, die Seuche zu verbreiten. Und dies Alles im Jahr der Gnade 1867!

Spanien.

Am 22. August fand bei **Linas** ein Zusammenstoß zwischen den Truppen und den Aufständischen statt. Die Truppen wurden geschlagen und lehrten nach Saragossa zurück. Bei ihrem Einzug riefen das Volk: „Es lebe die Freiheit." Der General-Capitän gab darauf den Befehl, die Gruppen zu zerstreuen, und als das Volk gütlicher Aufforderung nicht weichen wollte, commandirte er „Feuer!" Die Soldaten aber scheinen nur einen Moment erwartet zu haben, weigerten sich, den Befehl auszuführen; riefen auch ihrerseits: „Es lebe die Freiheit!" gingen zum Volke über und erklärten sich für die Insurrection.

Schweden

Briefe aus **Stockholm** melden, daß die sieben französischen Sympathie-Reisenden dort officiell und officiös empfangen worden seien. Der Hof und die liberale Partei sehr freundlich aufgenommen sind, daß aber die eigentliche Bevölkerung sich in keinerlei Weise betheiligt, und sich somit keine Blöße wie die guten Roppenhagener gegeben hat. Einer der Reisenden, Herr Joliet, ein ganz unbekannter Journalist, und der sich wie man sagt verrichtet, wieder jemals mit Düsemarl beschäftigt, noch eine Kenntniß der dänischen Sprache, Literatur, Geschichte u. dgl. hat, zeigt an, daß er ein Buch: „Studien über den Charakter und die Sitten der Dänen" herausgeben wird — und zwar nach einem Aufenthalt von fünf oder sechs Tagen in Kopenhagen. So weit hat es doch noch kein deutscher Journalist gebracht!

Amerika.

* **Mexico**. Dem Obersten Lopez, welcher den Kaiser Maximilian verrathen, scheinen keine Roten dafür zu erblühen. Allen Anzeichen nach, deabsichtigt man, ihn auf dem Wege zu schaffen und will sich hoch gerade keines Mordes schuldig machen. So haben ihn denn dieser Tage fünf liberale. Obersten zum Tod geforderet (freilich mit eigener Lebensgefahr, denn Lopez ist ein ausgezeichneter Fechter und Schütze) und einer von ihnen warf ihm, als der Verräther die Herausforderung nicht annehmen wollte, eine Tasse Kaffee heißen Kaffee ins Gesicht, worauf das Duell, resp. die Duelle angenommen wurden und nun dieser Tage in Scene gehen sollen.

Auswanderungslustigen Landsleuten

empfehlen wir, folgenden Artikel durchzulesen, der unter der Ueberschrift: „Unmenschliche Behandlung deutscher Einwanderer" in der Neu-Yorker Handels-Zeitung erschien: „Am 20. Juli kam hier das österreichische Schiff Guiseppi Baccerowich nach einer Reise von 47 Tagen mit 179 Passagieren von Antwerpen an; auf der Reise waren 17, meistens Kinder, gestorben, deren Leichen mit den übrigen Passagieren und den Officieren des Schiffes der mangelhaften Beschaffenheit des von dem Expedienten des Schiffes, Ad. Straus in Antwerpen, an Bord gelieferten Proviants zugeschrieben wird. Das Schiff wurde von den Quarantaine-Beamten nach der unteren Quarantaine gebracht, um daselbst zu ankern, bis sich die Ursache des vielen Todesfälle mit Sicherheit ermitteln ließe. Als Sachverständiger nahm Capitän Henry Otto True an der Unter-eine Untersuchung vor. Sein Bericht erwoist, daß das Schiff in Antwerpen von Ad. Straus für Passagiere und Guter nach New-Yorkt befrachtet wurde und daß die ganze Verproviantierung sich in Händen des genannten Straus befand. Sofort nach Ankang des Schiffes zeigte sich, daß unvollständig und mangelhaft sie war; Thee und Zucker fehlten ganz, Brod war total ungenießbar, die Kartoffeln verfault, und schimmer als Alles, das Wasser so fo übelriechend, daß kein Cajütten-Passagier im Stande sei, den Gebrauch desselben verhot und seinen eigenen Wasservorrath unter die Passagiere vertheilte. Das Wasser war nämlich in Fässern an Bord geschickt, die früher Del enthalten hatten. Capitän True schreibt es lediglich den Anstrengungen des Capitäns Blaisch zu, daß die Todesfallsziffer nicht noch größer geworden sei; rühmt wird, daß nicht der größere Theil der Passagiere unterwegs gestorben ist; auch über die Art und Weise, wie Straus die mit den Passagieren abgeschlossenen Contracte gehalten, wurde Klage geführt. So z. B. hatte ihm ein Mann 120 D. Gold bezahlt, um mit seiner Familie an Cajüte Platz zu finden. Straus sachte das Gold ein, theilte aber dem Capitän nicht von einem solchen Arrangement mit. Von den „Commissionees of Emigration" ist nun ein Comité, aus den Herren B. Catterdy und Frieder. Kapp bestehend, ernannt worden, um den Sachverhalt genau zu untersuchen und Schritte vorzubringen, welche im Interesse der deutschen Einwanderung mit Rücksicht auf diesen Fall zu adoptiren sein dürften. Wir heben diesen Bericht mit um so größeren Interesse entgegen, als der Chacakter der Herren, da das Comité bilden, und dafür bürgt, daß sie ihre ganze Schuldigkeit thun werden. Der Name Straus ist schon von früher der hiesigen Einwanderungs-Behörde, und nicht auf vortheilhafte Weise, bekannt. Der Mann hat schon seit einer Reihe von Jahren durch seine Stellung und seine Handlungsweise als Expedient von Emigranten alles Mögliche gethan, um Antwerpen in Verruf zu bringen, und wenn Antwerpen heute nicht als Einschiffungshafen den Rang einnimmt, den es durch seine Lage beanspruchen ist, so hat sich die belgische Regierung dafür nur selbst zu strafen, weil sie Straus nicht schon längst das Handwerk gelegt hat. Wir thoren daher auch mit Befriedigung, daß das Comité, wenn es die oben erwähnten Beschwerden begründet findet, drabsichtigt, den Fall der belgischen Regierung vorzulegen; es sollte dabei indessen nicht stehen bleiben, sondern dafür sorgen, daß auch die deutschen Regierungen davon in Kenntniß gesetzt werden, damit diese, die sie Jemanden Concession ertheilen für Straus Emigranten anzunehmen, durch die Forderungen der bündigsten Garantien dafür sorgen können, daß ihre Landsleuten vor einem solchen Schicksale geschützt sind, wie es die Passagiere der „Giuseppi Baccrowich" betroffen hat. Es ist leicht zu sagen, daß der deutsche Auswanderer einen deutschen Hafen vorziehen soll; damit ist dem Uebel aber nicht abgeholfen; bei den Dimensionen, welche die deutsche Auswanderung in den letzten Jahren angenommen, gie nügen Bremen und Hamburg allein nicht mehr, den Andrang zu bestriedigen; auch andere Häfen müssen bemuht werden, und keiner derselben besitzt gleiche Vortheile, wie Antwerpen. Es wäre also Thorheit, den Auswanderer von Antwerpen zu warnen und diesen Platz alle Vortheile zu entziehen, welche er bietet, bloß weil ein Mann daselbst dieses Geschäft lediglich zu seinem eigenen Vortheile ausbeutet; auch in Antwerpen gibt es der respectablen Häuser eine genügende Anzahl, und wenn wir über die Absichten der belgischen Regierung einiger Maßen unterrichtet sind, so will auch diese, wenn sie von Details sind des vorliegenden Falles unterrichtet ist, sofort dafür sorgen, daß Recht, wie Straus, nicht länger einen ganzen Platz in Verruf bringen können.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Frankfurt**, 27. Aug. Auf den diesjährigen Pferdemarkt sind 900 Pferde gebracht. Die englische Race ist in reicher Auswahl vertreten, und aus dem Privatgestüt des Königs von Württemberg mehrere Vollblutacadeer da.

† **Frankfurt**, 28. Aug. Unter dem Vorsitz des Prinzen Emil von Nassau fand gestern Abend die erste ordentliche Generalversammlung der Süddeutschen Ackerbaugesellschaft hier statt.

* Dem Vernehmen nach sollen die **preußischen** 4 Pfennig-Stücke und 2-Pfennig-Stücke außer Cours gesetzt werden.

† (Ein glücklicher Hund). Beim Ausflug der kaiserlichen Majestäten von Salzburg nach Maria Plain drängte sich ein prächtiger schwarzer Hund, mit einer Sicherheit, deren sich in solcher Umgebung nur geistig vornehme Zweifüßler erfreuen, aus der Zuschauermenge hervor in den Reisezug der Majestäten. Napoleon sahte das Thier am Kopfe und sagte deutsch: „Du bist ein schöner Hund." Ein Mensch wäre über solche Huld und Gnade ohne Zweifel in Entzücken gerathen, aber die Hunde sind zu vernünftig, um einen großen Unterschied zwischen der Leute- und der Monarchen-Hand zu machen, welche von beiden sie auch streicheln mag. Der Hund wedelte nur — nicht in Entzücken.

† Bei dem Brande in **Johannisberg** hatte der Thürmer Sturm geläutet. Als die Gefahr näher rückte, schaffte er mit seiner Frau seine Habseligkeiten hinunter; seine beiden Kinder läuteten weiter. Da faßte das Feuer den Thurm — die Kinder konnten nicht hinunter, die Eltern nicht hinauf; sie mußten ihre Kinder verbrennen sehen.

* Vom 24.—23. August lamen in **Palermo** (Italien) 125 Cholera-Erkrankungen und 76 Todesfälle vor.

(Expedition zur Aufsuchung des Dr. Livingston.) Am 15. Juli verließ auf dem englischen Schiffe „Petrel" eine Expedition unter dem Commando des Hrn. Young das Cap, um entweder Dr. Livingston aufzusuchen, oder über dessen Schicksal Aufschluß zu erhalten. Das Schiff steuert zunächst an die Mündung des Zambesi-Flusses in Afrika, wo dann der eigentliche Theile des in Chalderen eigens für diese Expedition construirten Staphschiffes zusammengesetzt werden, um auf demselben bis Sliee und die Cataracte von Murchison zu gelangen. Dort wird das Boot wieder Stück für Stück, auseinandergenommen und 30 bis 40 Meilen über Land transportirt. Darauf beabsichtigt man, den Nyassa See zu durchfahren und nach 30 Meilen von diesem nördlichen Ufer vorwärdringen, wo Dr. Livingston ermordet worden sein soll.

Zur den Nationalfond für Freitigarb

landen wir gestern einen Beitrag im Betrage von 82 fl. 30 kr. ab. — Die Einnahme kommt aus nachstehenden Quellen:

Zum Empfang in Köln, 1. 30. Aug. . . . . 16 fl. 20 kr.
Von Hrn. Kl. in Solnau mit dem Wunsche: „Dem Sänger „der Leuten ab die Lebenten" 17 fl. 30 kr.
Von den Mitgliedern der Loge „Lodarerstz zur deutschen Treue" . . . . . 28 fl. 40 kr.
62 fl. 30 kr.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 28. August. Weizenpreis Ute. 7 fl. 45 kr. Korn 5 fl. 28 kr. Gerste Zweibier — fl. — kr. Mittelbier — fl. — kr. Spelz 4 fl. 45 kr. Speltfern — fl. — kr. Dinkel 4 fl. 7 kr. Wirthschaft 5 fl. 15 kr. Bier 4 fl. 42 kr. Erbsen 4 fl. 42 kr. Bohnen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

Digitized by Google

Frankfurt, 29. August. 4½ Uhr Abends. (Effekten-Soc.) Credit 170½—⅝. 1860er Loose 68½. Steuerfreie 47½. Staatsbahn 205¾—206. Amerikaner 77⅛—⅜. Matte Stimmung.

* Köln, 29. August. (Amtliche Notirungen der Handelsmäkler.) Weizen: bez. Rüdel loser, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenbahn effect. in Parthien von 100 Ctr. 12½ B., per October 12½ B., 12⅝ G. Preiß unverändert, eff. in Parthien von 100 Ctr. 13⅛ B. Weizen feigend, hiesiger effect. 8.20—9.5 B., fremder 8.15 B. per Nordw. 7.22 B bez., 7.20 B., 7.19 G., Mär; 7.29 B., 7.28 G. Roggen feigend, hiesiger eff. 6.20 B., fremder und geboten 6¼—⅜ B., p. Nov. 6.5 B., 6.4 B., März 6.6 B., 6.5 G. Hafer unverändert, hiesiger eff. 6 B., oberländ. — B. Gerste unverändert, effect., alter — B., neuer 5.20 B. Spiritus höher, erwerbt. 80⅔ Tc. eff. in Parthien von 3000 Ctr. 26¼ B. — (Notirungen der hiesigen Oelmüller und Oelhändler.) Rüböl 13¾ Thlr., raffin. 14 Thlr. Leinöl loshw. 14½ Thlr.

§ Auszug

aus dem Berichte des Verwaltungsrathes der Feuerwehr vom Jahre 18[illegible]-[illegible].

Auf Antrag der schon seit dem Jahre 1858 bestandenen freiwilligen Feuerwehr wurde von Seiten des Stadtrathes in richtiger Würdigung der veränderten Verhältnisse unter Zuziehung der damaligen Commandanten, eine Commission für die Bearbeitung einer neuen Feuerlösch-Ordnung ernannt. Der ausgearbeitete Entwurf wurde in einer Bürgerversammlung erläutert und angenommen, und erhielt die Genehmigung der k. Regierung unterm 28. Nov. 1865.

Von Seiten des Bürgermeisteramtes wurde alsbald Termin zur freiwilligen Meldung angesetzt und lieten die Anmeldungen so zahlreich ein, daß eine große Anzahl der Angemeldeten abgewiesen gestellt werden mußte. Nach erfolgter Eintheilung durch das Bürgermeisteramt im Einvernehmen mit der ernannten Commission, wurde am 22. Januar 1866 zur Wahl sämmtlicher Chargisten geschritten und dadurch die neue Feuerlösch-Anstalt begründet.

Der Gesammt-Bestand der bisherigen freiwillig gen 90 Mann starken Feuerwehr wurde übernommen, die nothwendige Vervollständigung angeordnet und in kurzer Zeit das 1. Aufgebot (die eigentliche Feuerwehr) auf den statutenmäßigen Stand von 365 Mann (einschließlich den nachträglich erfolgten Erhöhung der Abtheilungsmannschaft) gebracht. Dieselbe besteht aus:

1.	2 Commandanten,	4	der Abtheilungs-Mannschaft mit
	2 Adjutanten,		2 Officieren,
	1 Kassirer;		58 Mann;
2.	der Rettungsmannschaft mit	5.	der Botenträger mit
	1 Officier,		2 Führer,
	4 Wachtgard,		38 Mann;
	36 Steiger,	6.	2 Zeugwärter,
	12 Saporteurs;		3 Wundärzte,
3.	der Sprützenmannschaft mit		9 Signalisten,
	2 Officieren,		3 Tambours.
	12 Sprützenmeister,		
	12 Schlauchführer,		
	164 Pompiers;		

Das 2. Aufgebot (die Hilfsmannschaft) besteht aus 205 Mann und zwar mit

1.	23 Mann für die Wasserzubringer,	5.	18 Mann zum Wasserschöpfen für Bewachung,
2.	16 Mann für die Handspritzen,	6.	78 „ „ Patrouillendienst,
3.	24 Mann für Bedringen der Feuerrimer,	7.	24 „ „ Ordonanzdienst,
4.	50 Mann für Bedringen der Leitern und Axten,	8.	12 „ „ Reitendienst.

Für Uniformirung und theilweise Verbesserung der Gerätschaften wurde von Seiten der städtischen Verwaltung ein Betrag von nahezu fl. 3000 aufgewendet, wobei zu bemerken, daß die Uniformirung der Abtheilungsmannschaft auf eigene Rechnung bezeichnet übernommen wurde.

Die Thätigkeit der Feuerwehr begann mit den Spritzenübungen im Mai und wurde bis Oktober fortgesetzt. Die erste Gesammt-Uebung fand am 30. Juli und die Schluß-Uebung am 26. Oktober statt. Zur Leistung „thatsächlicher" Hilfe wurde die Feuerwehr nur einmal am 17. Dezember Abends halb 8 Uhr alarmirt. Es brannte in einem Oekonomiegebäude am äußern Ende der Mainzerstraße — in der wasserärmsten Gegend der Stadt. — Obgleich der Wassermangel eine rasche und ersprießliche Thätigkeit nicht zuließ, gelang es doch in verhältnißmäßig kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden und ging nur der Dachstuhl des Gebäudes mit dem daselbst aufgespeicherten Stroh und Heu zu Verlust. Wenn auch das erstmalige Zusammenwirken aller Abtheilungen wohl noch einige Mängel zeigte, trat es doch auch die Vortheile erkennen, die ein geregeltes Corps zu bieten vermag.

Die innere Verwaltung behältigte in allen Abtheilungen regen Eifer.

Der Verwaltungsrath hielt 16 Sitzungen.
Die Abtheilung der Seiger hielt 3 Sitzungen.
" " " Sprützenmannschaft 4 Sitzungen.
" " " Abspreerungsmannschaft 5 "
" " " Buttenträger 1 Sitzung.

Der Verwaltungsrath war in der Lage sich einigemal als „Rügegericht" zu constituiren und wurde in zwei Fällen wegen „Insubordination", in einem Falle wegen „ungeziemenden Betragens" und in einem wegen fortdauernder Widersetzlichkeit erkannt; Letzteres führte auf Antrag und Bezug auf § 32 der Statuten zur polizeigerichtlichen Bestrafung und Ausschluß aus der Liste der Mannschaft.

Vermahnungen wegen Nichterscheinen bei Uebungen und Versammlungen erfolgten gemäß der von den Einzel-Abtheilungen erstatteten Berichte. Eine außerordentliche Generalversammlung wurde am 27. Juni wegen Gründung einer städtischen „Sicherheits-Garde" abgehalten und der Beitritt in corpore erklärt mit Unterstellung unter die Befehle des 7 Bürgermeisteramtes; eine Beanlassung zum thatsächlichen Handeln ward glücklicherweise nicht geboten.

Das Corps hatte im Laufe des Jahres folgende Aenderungen: Es wurden ihm

a) durch den Tod entrissen . . 4 Mann,
b) wegen Alter und Untauglichkeit 6 „ entlassen,
c) wegen Wohnsitzveränderung traten aus 7 Mann und wurde die gleiche Anzahl der Ersatzmänner ernannt berufen. — Das Inventar weist einen Werth von fl. 9,800 nach.

Ich übernehme von heute als
Commissionär
alle Branchen, die mir übergeben werden. Alle Aufträge werden auf das Pünktlichste und Schnellste besorgt. Cessionen werden sehr billig besorgt.

Klaftern-lautern, 30. August 1867,
R. Kuby, Commissionär,
6,1/9) wohnhaft in der Theaterstraße.

Nachtlichter
206,1/9) bei **Eugen Engelbach.**

Ein junger Mann,
17 Jahre alt, welcher die Gewerbs- und Handelsschule in Speyer absolvirt hat, wünscht in irgend einem Geschäft als Lehrling einzutreten. — Nähreres in der Expedition dieses Blattes. (4.6

Anzeige.
Klaviermacher Leitner aus Neustadt kommt im Laufe dieser Woche hierher, um Klaviere zu stimmen ꝛc.
Gefällige Aufträge nimmt Hr. Schuh zum Riesen entgegen. (6,7

Bei dem Unterzeichneten wird die Bearbeitung von 40 Kubikmeter Hausteine in Accord vergeben. Hierauf Reflectirende wollen sich dahier melden.

Lambrecht, 28 August 1867.
Johannes Jagsch,
Bauunternehmer.
4,6,8)

Bei Forstwart **Stolz** zu Rodenbacherforsthaus (sog. Hutzelhäuse) sind ein oder auch zwei **Dachshunde,** beide ausgezeichnet gut, sowohl zum Jagen als zum Schlupfen, zu verkaufen.

Vorzügliche
Theaterperspectivchen
(Opernglaser),
einfache und doppelte **Jagdperspective, Fernröhre, ꝛc.,** mit ächt achromatischen Gläsern in großer Auswahl bei
6,1/6) **G. Rocker.**

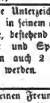
ANNONCE.

Die Weinhandlung von **Simon Altschüler** im Hause der Wwe. Oppenheimer in der Hochspeyerer Straße empfiehlt hiermit ihr Lager, vorzüglicher, reiner, gutgehaltener

deutscher und französischer Weine

unter sehr billigen Preisen zur geneigten Abnahme.
Weiße Rheinweine per Flasche à 24 kr. bis fl. 1 — u. darüber
" " französische Weine 28 " " 2 — " "
alle Sorten Champagner, feine ächte Portweine, Cognac ꝛc. 1866er weißen Rheinwein per Liter à 12 kr., dies jedoch nur bei einem Quantum von wenigstens 20 Liter.
Bei Abnahme größerer Quantitäten treten ermäßigte Preise ein. Leere Flaschen werden retour genommen oder à 6 kr. berechnet.
Kaiserslautern, den 30 August 1867. (6,9,13

Großer Herbst-Markt zu St. Wendel.



1) Am 5. September, Prämien-Markt mit Ausstellung und Verlosung von Vieh ꝛc.
2) Am 21. Oktober, Wendelsmarkt.
3) Am 9. Dezember, Nikolaus-Markt. (B32,8,06

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von fl. 4 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.
Kaiserslautern, im August 1867.
206.w) **Adam Wagner.**

Für Landwirthe.
Feg- oder Putzmaschinen,
für alle Fruchtgattungen, neuester und bester Einrichtung, wo die Frucht nebst dem Putzen, wie es bisher bei den gewöhnlichen Windmühlen geschah, vermittelst eines angebrachten beweglichen Fegwerks mit 6 verschiedenen Sieben, auch zugleich von allem Sande befreit, sehr rein gefieget, und nach Belieben in 2 bis 3 verschiedene Seiten abgetheilt wird, und zwar mit solchem Vortheil und mit solcher Schnelligkeit, daß sich dieselbe besonders für größere Oekonomen in kurzer Zeit rentirt hat, da sie mit schönem guten Oesterreichensprich nur etwa 20 Thaler kosten wird.
Dieselben können zu jeder Zeit eingesehen und probirt werden und empfiehlt sich bestens hiermit
Karl Scholl,
Schreinermeister in Dörenochel, bei Rockenhausen.
Auch werden bei demselben geringere Sorten **Windmühlen** zu 16 bis 20 fl. aber sehr gut nach neuerer Art angefertigt. (403,3/4

Unterzeichneter hat den 2. Stock und 2 - 3 Zimmer im 3. Stock zu vermiethen und kann bis 1. Dez. bezogen werden.
Heinrich Neu,
7,13) Allerstraße.

Möblirte Zimmer
werden gesucht. Nähreres bei
Franz Müller.

Eine schöne Wohnung
im untern Stock, nahe der Eisenbahnstraße, ist zu vermiethen. — In erfragen 6,9,12) bei **Johann Werle.**

Der Unterzeichnete vermiethet den 2. Stock in seinem am Marktplatze gelegenen Hause, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller und Speicher. Auf Verlangen können auch 2 Mansardenzimmer abgegeben werden.
D. Münch.

Meinen Freunden und Bekannten in Otterberg y hiermit die „frohe Botschaft", daß meine Frau selig vor einigen Tagen mit einem gesunden Knaben niedergekommen.
Kaiserslautern, im August 1867.
C. Schuh aus Otterberg.

Der Mohn ist aus Lang! —
Die Reu' ist lang! —
Schiller.

Frankfurter Börse vom 29. August.

Wechsel in fund Sichtsorte	Briefe	Geld
Amsterdam fl. 100 f S.	—	100⅝
Antwerpen Frs. 200 f S.	—	94⅝
Augsburg fl. 100 f S.	—	99⅞
Berlin Thaler 60 f S.	—	104⅞
Bremen Thaler 100 f S.	—	96⅛
Brüssel Frs. 200 f S.	—	94⅝
Hamburg B.-M. 100 f S.	—	88⅛
Köln Thaler 120 f S.	—	104⅛
Leipzig Thaler 60 f S.	—	104⅞
London Lst. 10 f S.	—	119⅜
Mailand Frs. 200 f S.	—	84⅛
München fl. 100 f S.	—	99⅛
Paris Frs. 200 f S.	—	94⅜
Wiener Währung fl. 100 f S.	—	—
Wien fl. 100 f S.	—	95⅛
" à 60 Tage 4%	—	95⅛
" à 30 " 4%	—	95⅛
Diskonto	—	4%

Frankfurter Cours vom 29. Aug.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
" Friedrichsd'or	9	57
Pistolen	9	45
Doppelte	9	46
Holländische fl. 10-Stücke	9	50
Dukaten	5	55
20-Francsstücke	9	28½
Englische Souverains	11	52
Russische Imperiales	9	46
Dollare in Gold	2	26½

Digitized by Google

Kgl. Bayr. priv. Landwehr.

Pfälzische Volkszeitung

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen die „Pfalzel-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteiger Insertion mit 2 kr.

Nro. 207. Kaiserslautern, Samstag 31. August 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 31. August.

Der „Münch. Anz." schreibt: Als Bayern mit Tyrol, Salzburg und dem Innviertel seine schöne Verbindung, den Schutz der Berge und die Einsicht nach Italien verlor, erschien die Hoffnung als Trost, ob durch den Besitz des Rheinstreifes den Staatsmännern eine Schule eröffnet sei, wo sie durch eine Anschauung den hohen Werth der festgeschlossenen Grenzen erkennen würden, welche die Natur den diesem Lande und Frankreich gegeben hatte. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt! Statt das bereits Vorhandene und durch Erfahrung Bewährte zu erkennen, und callenfalls im gleichen Geiste verbessert) einzuführen, brachten die letzten 50 Jahre nichts als Berathungen, Gutachten, Commissionen als solche ei Entgegenstellung namentlich ober- und niederer bayerischer Verhältnisse gegen rheinische in Hinsicht auf Sittlichkeit, Wohlthaenheit, Armuth, Verzehren, Verbrechen, glückliche und unglückliche Ehen, eheliche und uneheliche Kinder, Worte und Todschlage ebenso ausführend als überzeugend wäre. Da nicht kaum zu ner geringen Höhe der Erkenntniß ist man in Bayern kommen, daß einiges Probiren im Gegensatz dessen zu noch schlimmeren Folgen ist, als Belchbehaltsen ngenützigen Gesetze. Und dies gilt nicht nur der egsetzgebung, sondern im gleichen Grade den „Fresti- gen" Abgeordneten. Die bedauerlichen Haldbeiten der unserer Gesetzenwirke sind gewiß bittere Belege dafür!

— In München lieh Graf Bray Brust an geeigneter telle erklären, daß die Salzburger Verhandlungen it dinerlei Angelegenheiten Bayerns Planen in sich tten; daß vielmehr beide Kaiser in ihren höchsten mgebungen verschiedene Male geäußert, daß sie von nem Eingriffe in die Verhältnisse zwischen andern taaten sich ferne zu halten gesonnen seien.

— Am 29. August starb in Heidelberg der efeierte Rechtslehrer Mittermaier.

— Die „Frankfurter Zeitung" ist gestern ieder einmal confiscirt und ein Theil der Form rfiegelt worden. — Moralische Eroberungen!

— Nachdem Oesterreich wiederholt die Herausgabe der serbischen Reste des Herzogs von Reichstadt verweigert, gab es bei der Anwesenheit des Kaisers einen Wink, daß er es für diesmal gewähren werde. Das Porträt des Herzogs befand sich nämlich neben dem Napoleons in den Salond der Kaiserin Eugenie; das Ersuchen wurde darauf hin ernennert und sofort gewährt.

— „Daily News" ist über die Reden Napoleons in Lille und Arras erfreut, doch schließt sie ihre Betrachtungen mit dem Wunsch, daß Frankreich seine alte Stellung in Europa wieder einnehmen, mit anderen Worten seine innere Freiheit wieder gewinnen möge. Dann werde Europa sich vollkommen beruhigt fühlen.

— Endlich darf Italien, was nämlich die Cholera anbelangt wieder frei aufathmen, indem dieselbe rasch abnimmt. In höchster Potenz war sie in Adano aufgetreten, indem es dort vorkam, daß in sechs Tagen 450 Personen starben.

— Es wird versichert, daß es den Aufständischen in Spanien an Geld fehlt, da die Subscription unter den Anhängern Prims, (nachdem dessen Verhandlungen mit nordamerikanischen Bankiliuers gescheitert) nicht höher als auf 250,000 Fr. sich beläuft, eine für die Zwecke der Insurgenten nur unbedeutende Summe.

— In Catalonien ist es bei der strengsten Strafe verboten, über die angeblichlichen politischen Vorkommnisse zu sprechen und wurden mehrere Franzosen, die diesem Verbote in einem Kaffeehause zuwiderhandelten, ausgewiesen und das Kaffeehaus geschlossen.

— Die Insurgenten rissen bei Nules die Eisenbahnschienen heraus und von den in einem Schnellzuge spähte diese Strecke aufsteigen Jägern verloren 173 Mann an diesem Platze ihr Leben.

— In Andalusien ist der Belagerungszustand proclamirt worden.

— Man erzählt, auf Kaiser Alexander sei während seines Aufenthaltes in Moskau von zwei Juden wieder ein Attentat verübt worden. Die Mörder hätten sich, als Frauen verkleidet, zu dem Kaiser hinzugeschlichen; der Anschlag sei aber ebenfalls vollständig vereitelt. Der Prozeß werde sehr geheim geführt und habe zu zahlreichen Verhaftungen Anlaß gegeben.

— Die auch von uns gemeldete Nachricht, daß der russische Gesandte, Herr Bancroft, von Berlin aus sich auf nach Dresden begeben werde, um dort seine Creditive zu überreichen, ist eine falsche, indem dessen Reise an den sächsischen Hof nur privater Natur ist. Herr Bancroft ist nur bei der preußischen Regierung accreditirt.

— Der mexicanische Verräther Maximilians, Oberst Lopez, dessen wir gestern erwähnten, wurde von einem bis jetzt noch Unbekannten in Puebla erschossen.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 31. August. Seit gestern liefen noch mehrere Proteste gegen die Socialgesetzgebung von Gemeinden unseres Wahlbezirkes ein und zählen dieselben 475 Unterschriften. — Mit den gestern gemeldeten 7363 demnach 7838.

11. München, 29. August. Die diesjährige theoretische Prüfung der zum Staatsdienst absolvirenden Rechtscandidaten wird an der Universität München am 14. Oktober, an den beiden anderen Universitäten am 18. Oktober ihren Anfang nehmen.

* **Berlin**, 30. August. In Babelsberg findet zu Ehren des Herzogs von Braunschweig ein Gala-Diner statt. Nebst vielen hohen und höchsten Persönlichkeiten nimmt auch Herr v. Bismarck Theil daran. Der König und der Herzog treffen Abends von Berlin aus ein.

Aus **Prag**, 29. August, 10½ Uhr Vormittags, telegraphirt man: Soeben findet der Festzug der böhmischen Kronsinjanien, welche bei dem letztjährigen Kriege nach Wien transportirt worden waren, statt. Hundertzwanzehn von Menschen sind anwesend und an tausend Equipagen. Wohl an hundert Musikbanden spielen. Die Häuserausschmückung ist maingroßartig. Die Stimmung eine begeisterte. Die Krone und die Cyclenfahrer werden mit endlosen Elavos begrüßt.

Paris, 29. August, Abends. Der Kaiser und die Kaiserin werden morgen wieder von Lille nach Paris zurückkehren. — Aus Spanien wird gemeldet, daß die Provinz Avila (Alt-Castilien) und die Stadt Bejar (Provinz Salamanca, 11,000 Einwohner) sich für die Insurrection erklärt haben. Der Insurgenten-Chef Torre ist in Neu-Castilien eingedrückt.

Madrid, 28. Aug. 663 Aufständische haben die Waffen gestreckt und sich ergeben: in der Provinz Tarragonien befinden sich noch drei Insurgenten-Gruppen.

Constantinopel, 29. August. Wie der „Levant Herald" meldet, hat der russische Gesandte General Ignatieff am Dienstag einem unter dem Vorsitze des Sultans abgehaltenen Ministerrathe beigewohnt. Der Sultan hat dem Czaaren Geschenke übersandt.

Französische Justiz.

„Vive la Pologne!"

Paris, 23. Aug. Es dürfte noch erinnerlich sein, daß das Zuchtpolizei-Gericht einen jungen Mann, Gervais Cosse, zu drei Monaten Haft verurtheilt hat, weil er gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers Alexander in Paris den Ruf „Vive la Pologne!" ausbrachte, dem Befehle der Polizei-Agenten, zu schweigen, sich alsogleich entfernten und gegen eine brutale Mißhandlung seitens dieser Polizei-Agenten sich gewehrt hatte. Ueber dieses Urtheil hat Cosse an den Kaiserhof appellirt. Wie sehr er Grund dazu hatte, gegen die Gründe, welche er, dem französischen Gerichtsverfahren gemäß, der Darlegung seines gegen verhandelten Appelles voranschickte. Diese lauten:

In Erwägung, daß Cosse in brutaler Weise hergestoßen, geschlagen und fortgeschleppt wurde von Individuen, welche erst im Laufe der Debatte sich als Polizei-Organe legitimirten und durch kein äußeres Zeichen als Polizei-Agenten erkenntlich waren; daß er, einen thatsächlichen und gewaltthätigen Widerstand leistend, sich nur wehrte gegen die Schläge derjenigen, welche ihn fortschleppten;

daß dieser heftige Angriff seitens dieser angeblichen, erkiesenen Polizei-Agenten unter dem Vorwande der Ergreifung jener Personen stattthatte, welche den Ruf „Vive la Pologne!" ausbrachten;

daß dieser Ruf kein aufständischer ist, daß Jedermann das Recht hat, ihn abermals, wo ihn Gelegenheit und Ueberzeugung dazu bewegen, laut werden zu lassen — daher das Einschreiten der verkleideten Polizei-Agenten grundlos, absurd, willkürlich war, und unberechtigte Gewaltthat mit Gewalt abgewehrt werden kann;

in Erwägung, daß der Widerstand gegen Personen, welche sich nicht als Polizei-Agenten kenntlich machen, auch mit Recht als Aufstehung betrachtet werden kann;

daß überdies selbst der Widerstand gegen einen Polizei-Agenten, welcher weder in Ausübung der Gesetze noch eines richterlichen Auftrages handelt, im Rechte seiner jeden von ihm ungegründeten Personen liegt u. s. w. beantragt Cosse seine Freisprechung.

Ansichtlich an diesen Urtheilserkenntnuß begann Cosse eine Darlegung der Sachlage vor dem Gerichtshofe zu entwickeln. Er sagte: Ich will der dem Gerichtshofe die Aufstehung eines Urtheiles erlangen, welches auf Principien basiert, die Angehörts der Unverantwortlichkeit der Polizei-Agenten für die Sicherheit der Bürger nur erschrecken sein können. Ich würde dieses gegen mich gefällte Urtheil begreifen, wenn es vor fünfzehn Jahren gefällt worden wäre. Heute scheint es mir unerklärlich. Hat man denn kein Ohr für die dumpfe Bewegung, welche die Gemüther durchzieht, und sieht man denn noch nicht ein, daß man nicht einen Tropfen mehr in den allzu vollen Kelch, welchen wir durchaus nicht leeren wollen, gießen darf? Bor Allem: Sie sagen, ich sei auf frischer That ertappt worden. Warum hat man mich dann 35 Tage lang in Untersuchungshaft behalten? Warum sagte mir der Untersuchungsrichter...

Präsident Saillard, (welcher sich seiner Aufgabe, die partie bouteuse dieses Prozesses nicht zur Besprechung gelangen zu lassen, mit ebenjoviel Umgeschick wie Brutalität entledigte): Lassen Sie über Untertredungen mit dem Untersuchungsrichter beiseite! — Cosse: Ich muß sie mittheilen, weil der Untersuchungsrichter, der Polizei-Präfect und der kaiserliche Procurator wissentlich gegen das Gesetz gehandelt haben. Hier die Thatsachen. Am 4. Juni fand eine Manifestation statt. Ich stehe mit Worten bereits seit Cassi- ich wenig gegen das Publikum). — Präsident: Sprechen Sie zu mir, ich will keines Ihrer Worte verlieren. — Cosse: Ich bitte, mich sprechen zu lassen. — Präsident: Ich will Sie sprechen lassen, aber ich verlange, daß Sie zu mir sprechen, damit ich keines Ihrer Worte verliere. — Cosse: Ich bitte nochmals, lassen Sie mich sprechen, wenn nicht, so lassen Sie mich aus dem Saale gehen; ich bin kein Redner und kann mich daher nur vertheidigen, wenn ich nicht gestört werde. — Präsident: Ich werde Sie sprechen lassen, wenn Sie sich gemäßigt ausdrücken. — Cosse: Gemäßigt! Soll ich mich noch mehr beherrschen! Sehen Sie nicht, welche Gewalt ich mir anthue, um die ganze Fluth von Bitterkeiten zurückzuhalten, welche mir auf den Lippen schwebt! — Alle, ich werde verhaftet und durch die Herren Bouteuille und Clement, die wahrscheinlich hiezu einen mündlichen

Digitized by Google

* Zur Kennzeichnung der „jenseitigen“ Fortschrittsmänner

lassen wir nachstehend einen Auszug aus dem jetzt erst erschienenen Protokolle über die am 7. August stattgefundene Socialausschußsitzung folgen:

Die Abgeordneten von Soyer und Kolb begründeten ihren gemeinsamen Antrag, nicht nur das Verehelichungs-, sondern auch das Heimathsgesetz auf die diesseitigen Landestheile zu beschränken, der Pfalz sanach ihre seitherige Gesetzgebung zu belassen.

Staatsminister v. Pechmann gesteht dies bezüglich des Verehelichungsgesetzes zu, glaubt aber, daß die Pfalz „durch die Annahme der Bestimmungen über Heimath und Aufenthalt keine Beschädigung an ihren Institutionen erfahre.“

Edel ist, „weit entfernt, der Pfalz soriale Gesetze aufdrängen zu wollen, die von der Bevölkerung als nachtheilig und gefährlich erachtet würden;“ er gibt aber der Pfalz zu erwägen, daß dort schon Dinge hätten geschehen können, die diesseits unmöglich seien; die Pfälzer möchten bedenken, ob sie nicht doch gewinnen durch Annahme der zu entwerfenden Gemeindeordnung. — Nachdem Kolb ihm entgegnet, geht er hervor: Wenn die Pfalz an den gestellten Anschauungen festhalte, so bleibe nichts übrig, als zwei getrennte Gemeindeordnungen zu schaffen, für dies- und jenseits.

Brater will die Pfalz nicht majorisiren, da hier kein Fall vorliege, in welchem übermiegende allgemeine Staatsinteressen die selbständige Gleichstellung erfordern. Er sei überzeugt, die Pfalz würde daran thun würde, das Heimathsgesetz anzunehmen. Er würde indeß seine Meinung den Pfälzern nicht aufzwingen, wenn die Pfalz ihre Wünsche „in vollkommen unzweideutiger Weise kundgegeben hätte; zur Zeit jedoch sei ein allgemeines Verlangen der Pfalz noch nicht constatirt; dazu müsse mindestens ersorderlich, daß deren sämmtliche Vertreter sich einmüthig ausgesprochen hätten. Er werde sich daher vorerst lediglich nach seiner persönlichen Ansicht richten und gegen den Antrag der Herren Kolb und v. Soyer stimmen, mit dem Vorbehalte, seiner Zeit unter veränderten Umständen anders votiren.“

v. Schlör verweist auf die Gemeindeordnung, welche der Pfalz Vortheile bringen würde. Sie werden zu wählen haben. Wünsche sie die neue Gesetzgebung nicht, „so falle man sie ihr seines Erachtens auch nicht aufdrängen . . . Hierüber zu entscheiden sei Sache der freien Ueberzeugung der Pfälzer Abgeordneten.“

Crämer. „Er könne die Auschauungen des Hrn. Vorredners nicht theilen und fühle sich daher verpflichtet, seine Meinung offen darzulegen. Man gehe denn dach zu weit, wenn man immer tage, es falle der Pfalz nicht schwer, anderes zu wollen.“ Bringe ja auch diesseitigen Bezirken und Provinzen, die sich immer adwehrend gegen diese neue Gesetzgebung verhalten haben, etwas auf; hier sei nun der umgekehrte Fall vorhanden.“ Dann bricht der Redner in eine Expectoration dagegen aus, daß man von einer „Aufregung“ in der Pfalz rede. „Worauf soll denn eine solche Aufregung gerichtet sein? Wolle die Pfalz wegen eines solchen Gesetzes etwa den deutschen Standpunkt verlassen und einen Standpunkt einnehmen, der unserem diesseitigen Vaterlande gefährlich werden könne? Er nehme Anstand, irgend einen Pfälzer einer solchen Gesinnung fähig zu halten.“

Kalb entgegnete ihm.

Referent Fischer: „Wollte die Pfalz für ihre Gemeinden künftig deutsche Einrichtungen, so müsse sie auch die Consequenzen wollen und dürfe, da sie immer nach einem für sie gewinnreichen Tausch machen werde, auch ein Opfer nicht scheuen.“

Hohenadel schließt sich dem Vorredner an.

Kolb: Die deutsche Nationalität sei in der Neuzeit zu gar seltsamen Dingen angerufen worden; sie besteht nicht darin, daß man eine als weise und wohlthätig erprobte Gesetzgebung verwerfe.

v. Steinsdorf: Man würde die Entscheidung besser aussehen, bis sich bei der Gemeindeordnung zeige, ob die Differenzpunkte nicht zu überwinden seien. —

Der Ausschußvorstand sieht nicht ein, daß die Pfalz bei Annahme der neuen Gesetze verlöre. Er könne sich übrigens denken, daß dieselben in Folge ihrer verschiedenen Geschichte in dieser Beziehung andere Bedürfnisse habe, als die diesseitigen Kreise. Wenn ihm dies vollständig zur Ueberzeugung gelangt sei, so sei er einverstanden mit Edel, eine besondere Gesetzgebung herzustellen. Einstweilen aber sehe er keinen Nachtheil in der Ausdehnung des Gesetzes über das ganze Königreich.

Urban: Wolle man für die Pfalz eine Ausnahme statuiren, so werde er eine solche auch für Niederbayern verlangen; dort wolle man keine Gewerbefreiheit, Verehelichungsfreiheit u. s. f.

v. Schlör: Diese Verhältnisse seien doch sehr verschieden. Man werde ihm zugestehen müssen, daß die betreffenden Zustände in der Pfalz bisher zu keinen oder höchst unbedeutenden Klagen Veranlassung gegeben haben. Die sozialen Zustände des diesseitigen Bayerns dagen forderten, daß hier der allgemeine Ruf nach einer Veränderung laut wurde.

Bei der Abstimmung ergab sich Verwerfung des Kolb-Soyer'schen Antrags mit 10 gegen 5 Stimmen. Dafür: die beiden Antragsteller, von Schlör, von Steinsdarf, Edel; dagegen: Fischer, Brater, Crämer, Urban, v. Mauch, Sieg, Pfl, Hohenadel und beide Wagner.

Deutschland.

München, 29. Aug. Der deutsche Jurisstentag hat sich mit Einstimmigkeit für Aufhebung der Wuchergesetze ausgesprochen.

* Zum Juristentag in **München** hat Oesterreich die meisten, Preußen dagegen die wenigsten Rechtsvertreter gesandt.

Karlsruhe, 30. Aug. Dem französischen Divisionsangenerat Herrn Mellinet wurde das Großkreuz, dem Herrn Emil Janas, Professor am Conservatorium, sowie dem Herrn Aegis Auger in Paris das Ritterkreuz 1. Classe und dem grayhergoglichen Gch. Rath, Professor Dr. Mittermaier in Heidelberg das Großkreuz vom Zähringer Löwen verliehen.

Frankfurt. Das „Amtsblatt“ enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Erhebung der directen Staatssteuern in der Stadt und im Kreise Frankfurt am Main. Wir entnehmen derselben, daß zu diesem Zwecke eine Kreiskasse errichtet worden ist.

Karlsruhe, 29. Aug. Gestern ist Gdlg, preußischer Botschafter zu Paris, ist aus Koissingen hier eingetroffen. — Die hiesige kommandirten württembergischen Staabsoffizere sind wieder in ihre Heimath zurückgekehrt.

Berlin. In Folge des zwischen Preußen und dem Fürsten Thurn und Taxis getroffenen Uebereinkommens war es nothwendig geworden, auch Verträge mit den Regierungen derjenigen Staaten abzuschließen, in denen bisher das Postwesen unter der Thurn und Taxis'schen Verwaltung gestanden hatte. Es sind daher solche Verträge mit zehn deutschen Staaten vereinbart worden, nämlich: mit Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sandershausen, Reuß ältere Linie, Reuß jüngere L., Lippe-Schaumburg, Lippe-Detmold und Hessen-Darmstadt, welche sämmtlich Postverwaltungen haben und nun im Nordveutschen Bunde außer Preußen nur noch das Königreich Sachsen, die Großherzogthümer Mecklenburg und Oldenburg und das Herzogthum Braunschweig.

Berlin. Die „Spener'sche Zeitung“ meint, wenn Frankreich wirklich, wie einige Blätter das ankündigen, es wagen sollte, Preußen den Rath zu ertheilen, es möge den Prager Frieden beobachten, so werde man in Paris eine Abkertigung erfahren, von der man sich nichts träumen laße; Preußen habe Veranlassung genug, wegen der Rüstungen in Frankreich zu interpelliren. Bei diesem Anlaße erfährt man aus dem Berliner Blatte, daß die französische Regierung an mehreren deutschen Plätzen außerhalb Preußens, namentlich in Wien, mehrfach große Bestellungen von militärischen Karten Deutschlands gemacht habe.

Hamburg, 28. August. Der volkswirthschaftliche Congeß entfaltet sich in seiner heutigen Sitzung in der Behandlerung der Resolutionen für den Uebergang zur Goldwährung ohne Zwischenstadium im Anschluß an die Pariser Münzconferenz. — In der 2. Sitzung kam die Frage über: „die Vereinschaung des Zollvereins in wirthschaftlichen und finanziellen Interesse“ zur Beratung. Referenten Dr. Waltz von Stettin und Dr. Michaelis von Berlin.

Frankreich.

Paris, 29. August. Die Alliirten rücken von Lissaban ins Innere von Paraguay. Eine Schlacht steht bevor.

Paris. Marschall Bayaine, der von vielen Seiten wegen seiner Verwaltung in Mexico aufs Heftigste angegriffen wurde, soll sich, wie es heißt, an die Regierung gewendet haben, um von ihr eine Art öffentlicher Gutheißung seiner in jenem Lande ergriffenen Maßregeln zu erhalten, um sich so gegen die erwähnten Angriffe zu decken. Da er hiermit nicht durchgedrungen sein soll, so hätte er sich entschlossen, ein Memoire auszuarbeiten, um sich über Alles, was man ihm zur Last gelegt hat, zu verantworten. Da eine solche Publikation höheren Ortes als nicht zeit- und sachgemäß und nach abendrein als den militärischen Regeln zuwiderlaufend erklärt wäre, so soll der Marschall, wie wir hören, gewillt sein, seine Memoiren ohne Rücksicht auf Folgen, sondern die Schiffe hinter sich zu verbrennen, d. h. seine Marschallsstelle auf- und sein Kreuz herauszugeben.

* Die „France“ bemerkt zu der Rede des Kaisers in Lille: andere Staaten in unserer Nähe mögen sich vergrößern, sie können unsern vierzehnjährigen ruhigen Fluß nicht abdämmen; wir sind nicht eifersüchtig, wenn sie aber unsere Interessen bedrohen, werden sie in uns die Söhne der Helden finden, die gegen ganz Europa kämpften; man darf indeß bestehes Vertrauen in die Weisheit der Regierungen setzen.

* Nach dem „Journal de Paris“ hatte Justizminister Baroche bei Eröffnung des Generalrathes v. Auftrag des Präferten hatten. Ich schweige von den Handfesseln, die man mir anlegte, von den 25 Tagen, welche man mich warten ließ. Endlich kommt es zur Unterfuchung; ich finde, daß Clement und Boutevelle ihre Aussagen abgegeben haben, ohne daß ich dabei war. Der Untersuchungsrichter verschwieg dies, wie den wesentlichen Umstand, daß er sie unter Eimen vernommen hat — weil es gegen das Gesetz ist. Man wollte mir dann nachweisen, daß ich einen der Agenten, Boutevelle, von früher her kenne. Es ist nicht gelungen. Man versuchte, nachdem ferner nicht bewiesen werden konnte, daß ein ordentlicher Verhaftsbefehl vorlag, wenigstens darzuthun, daß unter denen, die mich wegschleppten, ein Polizei-Agent in Unsorm war. Ich verlangte die Confrontation mit diesem Agenten. Sie ist nicht erfolgt, ebensowenig wie die mit Clement. Ich war bei dem, was ich that, in vollem Rechte, mein Widerstand war ein legitimer, mein Ruf vor Lein ausständiges, das Parquet hat es anerkannt. Ich erkläre dem Gerichtshofe, daß Gesetz ist in Bezug auf mich verletzt worden. Das Tribunal beobachtete, ich hätte in Abrede gestellt gekannt; ich hätte nur nicht gewagt, es einzugestehen. Ein ehrenhafter Mann kennt nicht solche Leute . . . — Präs.: Das sind sehr ehrenwerthe Leute. Sie erfüllen ihre Pflicht. — Cassé: Ich bitte, Herr Präsident, mich nicht zu unterbrechen. — Präs.: Ich werde Sie nichts gegen den Anstand und die Ehre von Männern tagen lassen, welche nützliche Hülfstruppen der Justiz sind. — Cassé: Herr Präsident, Sie sie mich nicht sprechen lassen wollen, so bitte ich auf meine Vertheidigung verzichten. — Es ist selbstverständlich, daß nach dieser Scene das Urtheil der ersten Instanz bestätigt wurde.

Ein würdiges Seitenstück zu dem Erzählten bildet der Proceß, welcher heute vor dem Zuchtpolizeigerichte verhandelt wurde. In diesem sind die Rollen verkehrt gegeben. Der Kläger war ein Bürger, der Beklagte ein Polizei-Inspector. Herr Parent, sein Client (sagt Mr. Durier, der Advocat des Klägers), nimmt den Schutz der Gesetze in Anspruch. Er ist ein Zeichner von gutem Namen und beschäftigt sich für das Journal L'Illustration. Seine Beschäftigung bringt es mit sich, daß er bei ungewöhnlichen Veranlassungen viel auf der Straße sein muß. Es handelte sich am 4. August um Beglückwarb des Italiens, inmitten der Gruppen, von denen „Vive la Pologne!“ gerufen wurde. Da wurde er, der weder irgend einen Ruf ausbrachte, noch irgend etwas sagte oder that, von einer kräftigen Hand gepackt und auf die Wachstube in der Rue Dauvin geschleppt. Dort behandelte man ihn in schmählicher Weise und versetzte ihm einen solchen Stoß, daß er auf ein Feldbett fiel. Nach einem ersten oberflächlichen Verhöre wurde er nach Mazas gebracht und dort 14 Tage in vorläufiger Verwahrung gehalten. Dann erst begann die Untersuchung gegen ihn. Mein Client erklärte, daß er weder „Vive la Pologne!“ gerufen, noch irgend Jemanden beleidigt habe. Man versöhnt den Polizei-Inspector Andrè, welcher ihn auf die Wachstube gebracht hatte; auch dieser muß erklären, daß er meinen Clienten keineriei Ruf ausstoßen sehen, und muß zugestehen, daß er ihn gestoßen habe. Dies der Sachverhalt, auf Grund dessen Herr Parent auch von jeder Anklage freigesprochen worden ist. In demselben liegt aber ein Mißbrauch der Befugnisse des Polizei-Inspectors Andrè. Er ist nicht berechtigt zu willkürlichen Verhaftungen, noch weniger war er berechtigt zu der Behandlung, die Herr Parent, zu seinem Mißhandlung. Ich weiß, daß man den Organen der öffentlichen Gewalt gehorchen muß. Aber solgt daraus, daß diese Agenten uns beleidigen, Gewalt anthun und schlagen dürfen? . . . Man sagt uns, wir leben im Lande der Gleichheit. Bestreit etwa unsere Gleichheit darin, daß, wenn man die Bürger mißhandelt, ihre Schreien, eines Mortes, einer Miene wegen verhaftet, auf die Wache schleppt, wenn man sie beleidigt, sie schlägt, sie zu Opfern brutaler Gewalt macht, Keiner Gerechtigkeit finden kann gegen die Peiniger? Ist das unsere Gleichheit? Dann täuscht ich mich, oder diese Gleichheit ist nicht diejenige, für welche unsere Väter gekämpft haben!

Das Zuchtribunal fällte sein Urtheil dahin, daß auf die Klage Parent's gegen André nicht eingegangen werden könne, weil — man höre! — der Polizei-Inspector André, dem der Polizei-Präfect einen Theil seiner „Muttonrechte“ übertragen, Staatsbeamter ist und daher nur mit Erlaubniß des Staatsrathes gerichtlich werden dürfe, welche Erlaubniß beizubringen der Kläger versäumt hat.

Digitized by Google

Berfailles eine sehr friedertige Rede gehalten. Auch die übrigen hohen Regierungsbeamten, welche als Präsidenten die betreffenden Generalratthsitzungen zu eröffnen haben, waren angewiesen worden, sich in entschieden friedlichem Sinne auszudrücken.

England

Liverpool, 28. August. Oberst Rudolich (?) Obercommandant sämmtlicher fremden Truppen, die in Mexiro in Diensten des Kaiserd Maximilian gestanden, ist in Begleitung seines Adjutanten, des Hauptmann Homspeich, mit der City of London angekommen. Seine Truppen hatten von Vera-Cruz aus bereits am 16. August New-Orleans erreicht und sind von da über New-York nach Triest abgefahren.

* **Englische** Blätter stellen auf, es würde von Oesterreich Schwarzen, von Frankreich eine gesährliche Kühnheit sein, die Macht Preußens, oder Gesammt-Deutschlands ohne Noth herauszufordern, denn im Falle eines Angriffes müßten, schon der Pflicht der Selbsterhaltung wegen, Süd- wie Norddeutschland zu Preußen stehen.

Italien.

Am 25. hatte man in **Benedig** die kräftliche Unterkommenheit, 59 Gefangene aus dem Gefängnißlotal, wo die Cholera ausgebrochen war, herauszulassen, und ohne weitere Quarantainemaßregeln, trotz des Widerspruchs einzelner Behörden, in der Stadt und an verschiedenen Punkten der Provinz unterzubringen. Man hat sie später wieder in das Jesuitenklofter gebracht, leider aber erst dann, als sie beinahe überall, wo sie anfänglich gewesen waren, das Uebel eingeschleppt hatten.

Turgano, 28. August. Mit Abnahme der großen Hitze scheint auch die Cholera von unsern Grenzen gewichen zu sein. Seit 3 Tagen ist kein neuer Fall mehr im Canton vorgekommen. — Der preußische Kriegsminister v. Roon weilt mit Familie hier. Von der Schweiz begleitet ihn Fernung lebhaft zu preden.

Amerika.

* **New-York**, 12. Aug. Mexicanische Nachrichten sagen, daß Mejia, der Kriegsminister, schwer krank daniederliegt und daß Escobedo zu Vera-Cruz angkam. Man erfährt, daß Mexico eine Allianz mit Oesterreich garantirt worden war, wenn Maximilians Leben geschont worden wäre. Juarez antworete, daß die Unterhandlung des Falles sich in den Händen der Juntz befindet.

* **New-Orleans**, 12. Aug. Der kaiserliche General O'Hara, der am 26. Juli in der Umgegend der Stadt Mexico gefangen wurde, wurde nach Jalapan gebracht, wo dort, am Schauplatze seiner Bedrechen, hingerichtet zuwechen. — Man hört, daß Miramon's Leiche nach Mexico gebracht und im Pantheon von San Fernando beigelegt werden wird. Die mexicanischen Blätter appelliren an die Regierung, den unpatriotischen Fräcklingen beizuhalten, die während des Krieges nach Martinique entlief wueden und sich in dürftigen Verhältnissen befinden. Escobedo wurde auf seinem Marsche nach Vera-Cruz als einer der Retter des Landes begrüßt.

* **Washington**, 12. August. General Grant trat heute formell seine Functionen als Kriegssecretär an. Stanton beland sich heute gleichfalls im Kriegsdepartement, und übergab die Bücher und Papiere an General Grant. — General Grants Brief an Secretär Stanton bei Annahme des Kriegs-Departements lautete wie folgt:

Hauptquartier der Ver. Staaten Armee.

Washington, 12. Aug. 1867.

Sie! Beifolgend habe ich Ihnen die Absicht eines Briefes mitzutheilen, den ich eben von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten erhalten habe, worin er mir meine Anstellung als fungirender Kriegssecretär meldet und mich anweist das Amt sofort anzutreten.

Indem ich Sie in Kenntniß setze, daß ich dasselbe angenommen habe, kann ich die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne Ihnen meine Werthschätzung des Eifers, der Fertigkeit, des Patriotismus und der Fähigkeit, womit Sie die Pflichten des Kriegsterärs erfüllt haben, auszudrücken.

Mit Hochachtung

Ihr gehorsamer Diener

U. S. Grant, General.

Vermischte und locale Nachrichten.

(Raubmord.) In dem Worms benachbarten Dorf Alzey starb Kirchweihe. In der Nacht von Montag auf Dienstag stieg ein vagabondirender Harmonikaspieler in ein Haus, in welchem nur ein 76jähriger Mann zurückgeblieben war, während die übrigen Insassen sich im Wirthshause vergnügten. Er fand in einem der Zimmer zu ebener Erde ein Gewehr, nahm es an sich und begab, damit bewaffnet, seinen Streifzug auf die obere Etage auf, wo er den alten Mann im Bette vorfand und — mit dem Gewehr erschlug. „Soll ich eines solchen Todes sterben?" hatte der gepeinigte Mann gesprochen, als der Mörder auf ihn eindrang. Der Schrei war in dem benachbarten Hause gehört worden, und als der Raubmörder die Früchte seiner That zum Theil einerntete wollte, hangen die Nachbarn in's Haus, so daß er vorzog, die Flucht zu ergreifen. Seine Ziehharmonika, sowie ein Paar Stiefeln ließ er dabei zurück, und hofft man, durch sie auf die Spur des Unmenschen zu kommen, dessen man die jetzt noch nicht habhaft werden konnte.

* In Wien sind seiten Tage im israelitischen Tempel der Leopoldstadt eine interessante Trauung statt: die Braut, Theresia Fuchs, früher der römisch katholischen Kirche angehörend, ist zum Judenthume übergetreten, um den Mann ihrer Wahl, Moritz Reis, zu heirathen. Die mannehmige Jüdin, eine geborene Oesterreicherin, war im Gefolge ihres jetzigen Gatten lange Zeit bedienstet und geschaftt sich durch Fleiß, Treue und Anhänglichkeit derart aus, daß er ihr verspracy, sie zu heirathen, wenn ihm dies ohne einen Glaubenswechsel von seiner Seite möglich gemacht werden könne, indem er darauf hinwies, daß er unter keiner Bedingung seinen Glauben verlasse. Das Mädchen, ihrem Herrn von Herzen zugethan, schlug, um eine Verbindung möglich zu machen, zum Judenthume übergetreten, nahm ihre Entlassung aus dem österreichischen Unterthanenverbande, ging nach Preußen, ließ sich in den Gesetzen des Judenthums unterrichten, wurde von Seiten des Rabbiner-Seminars in Breslau nach den vorgeschriebenen Ermahnungen, und, nachdem sie preußische Unterthanin geworden, in den Judenthum aufgenommen, kehrte sodann nach Wien zurück, erlangte die Heirathserlaubniß und feierte am 25. August ihre Hochzeit, welcher zahlreiche Neugierige beiwohnten.

† Einem französischen Blatte wird aus Macasar-lan kürzlich geschrieben: Ein merkwürdiger Vorfall ereignete sich heute auf der Hauptstraße des Dorfes Maraussian. Gegen 3 Uhr Nachmittags erhob sich ein heftiger Sturm, der von Blitzen und furchtbaren Donnerschlägen begleitet war. In diesem Augenblicke bemerkte sich ein mit Ziegelsteinen beladener und mit drei starken Pferden bespannter Wagen nur noch ein paar Schritte von dem Dorfe entfernt auf der Landstraße, und der Führer des Wagens wollte eben seine Pferde loslchirren, um mit ihnen vor dem strömenden Regen und den häufigen Blitzen im Dorfe Schutz zu suchen, als er sich plötzlich in eine fürmliche Feuersäule eingehüllt sah und dem Blitz in einen neben der Landstraße befindlichen Baobab gewahrte, welcher sich glücklicherweise war er nur betäubt und kam mit dem Schrecken davon. Kaum aber hatte er die Besinnung wieder erlangt, als er nicht weit von sich die drei Pferde vom Blitz todt daniedergestreckt liegen sah. Alle seine Bemühungen, sie in's Leben zurückzurufen, waren fruchtlos. Der Wagen war gleichfalls vom Blitz getroffen und sonderwegt worden, stand aber unverletzt mitten auf dem Wege. Wie sind diese so verschiedenartigen Wirkungen zu erklären? Einige Bewohner von Maraussian, die Augenzeugen der Vorfalls gewesen waren, meinten sich, dem armen Wagenlenker, der auf so merkwürdige Weise von dem Tode entronnen war, die nöthige Hülfe zu leisten.

* Boston, 12. August. Das Programm des deutschen Turnvereins diesen Nachmittag umfaßte 24 Uebungen, worauf Abends ein großes Concert stattfand, das von den Gesangvereinen Bostons den Turngesängen gegeben wurde. Es war eine großartige und glänzende Affaire, und das Besuch war stark. Das Fest schloß gestern

Holzversteigerung

der Rechtswaldgenossenschaft.

Samstag, den 7. September 1867, Morgens präcis 10 Uhr, in der Bierwirthschaft des Herrn Stuppy in Ramstein:

Revier Jagdhaus.

Schlage: Zufällige Ergebnisse.

1 eichen Stamm 5. Klasse.

344 kieferne Stämme 1., 2., 3., 4. und 5. Klasse.

30½ Klafter kiefern Stockholz.

Schlag Schanzen.

49½ Klafter kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 26. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,

204²/₉) J. Gelbert.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, 31. August 1867, Nachmittags 2 Uhr, in ihrer Wohnung an der Magengasse dahier, lassen die Kinder und Erben des Nicolaus Münch'schwander unter andern namentlich nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

1 Kleiderschrank, 2 vollständige Betten mit Bettladen, 1 Commode mit Pult, Stühle, Tische, Spiegel, Bilder, 1 Wanduhr, 2 hölzerne zur Leistenfertigung geeignete Schraubstöcke, 1 Egge, 2 Krautstander und sonstige Haus- und Küchengeräthschaften, ꝛc.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

95,201,7) Derheimer, k. Notär.

Hausversteigerung.

Montag, den 2. September 1867, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthschaft von Adam Wagner, lassen die Kinder und Erben von Nicolaus Münch'schwander dahier in Eigenthum versteigern:

Plan-Nr. 663. 2 Dezimalen Fläche mit einstöckigem Wohnhause, Stall und Hofraum, an der Mahgengasse dahier, neben Peter Dexler und Philipp Pulver.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

95,201,7) Derheimer, k. Notär.

Gerichtliche Versteigerung.

Dienstag, 3 September, Nachmittage 3 Uhr zu Kaiserslautern in dem Gasthause zur „Pfalz", lassen die Wittwe, sowie die Kinder des verlebten Metzgers Joh. Adam Plannitt nützlichenhalber versteigern:

1) Von Plan-Nr. 564 eine Fläche von 4⁴/₁₀ Dez. Hof mit Hintergebäuden neben Kaufmann Heister und Kohlengasse;

2) eine Bodenstrecke von 2⁷/₁₀ Dezim. neben Kaufmann Heister und Kohlengasse.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

95,201,7) Derheimer, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 4. September 1867, Morgens 8 Uhr zu Enkenbach in der Wohnung Lütz Herr Johannes Kronenberger, Fuhr- u. Akersmann von da, unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

4 Pferde mit vollständigem Geschirr, 5 Wägen mit Zubehör, worunter drei Zweispänner und zwei Einspänner und sonstige Fuhr- und Akergeräthschaften mehr.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

95,201,7) Jigen, kgl. Notär. 5⁵/₁₂₁₀DoSa)

Göpel-Dresch-Maschinen

Säulen-Göpel- und Stiften-Dresch-Maschine (Preis, gekrönt mit Medaille in Paris) zweidrig fl. 250

Glocken-Göpel- und Patent-Dresch-Maschine (erster Preis in England) fl. 325.

Bei Vorzeigung frei auf jede Eisenbahnstation geliefert. — **Garantie**

J. F. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Arac-Reis, Holländer Gerste, Rubolin, Sago- und Tapioca, feinste Speisöle, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelsollinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, stets gemahlen und ganz, Gewürz, Gelmsbeere- und Vanille-Chocolade, feinste schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET,

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwendend bei jedem Schiffe im Einwanderungshafen.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (58.¹⁶₁₂₁₀DoSa)

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim Frankfurt

halte bestens empfohlen

C. Heusser.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Traurnachricht, daß unsere innigst geliebte Tochter

Philippina Steinebrey,

heute Morgen um 4 Uhr nach langem schmerzlichen Krankenlager, im Alter von 20 Jahren, sanft im Herrn entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rudolphskirchen,
den 30. August 1867.

Friedrich Steinebrey.
Katharine Steinebrey.

Bekanntmachung.

In Folge der außerordentlichen Elementar-Ereignisse, die in den letzten Tagen dieselbst eingetreten sind, wird das

Kirchweihfest zu Trippstadt

welches am 8. und 9. September nächsthin stattfinden sollte, **nicht** abgehalten.

Trippstadt, den 30. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Spanier.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. September 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Brauerei von August Liebrich wird auf Anstehen der Spar- und Hilfskasse der Stadt Kaiserslautern gegen Johann Schick, Schirrermeister von da zu öffentlichen Zwangsversteigerung geschreiten von

1) Plan-Nr. 3415½/₂₅. 5 Dez. Fläche. Ein in der Stadt Kaiserslautern auf dem Kotten gelegenes Wohnhaus mit Hofraum und Zubehör, begrenzt von Johann Meckes und Anton Hrdtr.
2) Plan-Nr. 1753½/₄. 67 Dez. Acker am Lothringerfeld, neben Weg und Konrad Schick.
3) Plan-Nr. 3483½/₄. 50 Dez. Acker im Kandelgarten, neben Weg und Konrad Schick.
4) Plan-Nr. 3415½/₄₁. 5⁴/₁₀ Dez. Bauplatz in der Kottengrawen, neben Karl Herbig und Ludwig Becker Kaiserslautern, den 19. August 1867.

97,07,11) **Ilgen, kgl. Notär.**

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 11. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, im Steehhause bei Georg Franzinger an der Alleestraße dahier, lassen die Kinder und Erben von Georg Thirlmann unter andern, namentlich nachgezeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

1 vollständiges Bett mit Bettstellen, 1 sichene Commode mit Aufsatz, 1 eichenes Kleiderschrank, 1 silbernes Repetiruhr, Herrenkleidungsstücke, Bücher, Weißzeug, ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, 30. August 1867.

7,13,15) **Detzheimre, kgl. Notär.**

Mobilien-, Haus- und Güterversteigerung.

Donnerstag, den 12. September nächsthin, Morgens 9 Uhr zu Kaiserslautern, in dem Strohhause, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Sellers Heinrich Moser folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, als:

Verschiedenes Mannskleider, 1 Bettlade, verschiedenes Bettzeug, 1 Ge-
Verschiedene Weißzeug, worunter Tischtücher, Leintücher, Hemden, 1 Canape, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtr,
wehr, ꝛc.

Sodann an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Conrad Schuck im „Hirsen", folgende Immobilien auf Eigentum versteigern, als:

1) Ein dahier zu Kaiserslautern im Maurergäßchen gelegenes zweistöckiges 10 Dez. Fläche, gelegenes Wohnhaus mit Stall und Hofraum, begrenzt einerseits August Moser, andrerseits Philipp Weber.
2) Plan-Nr. 1820. 60 Dez. Acker am Galgenberg (Thierhäuschenfeld), neben Maurer Diehl.
3) Plan-Nr. 3246. 68 Dez. Acker in der Kottengewann, neben Ludwig Fröhlich und Hufschmied Becker.
4) Plan-Nr. 1166½/₂. 15 Dez. Garten am Kerschhof, neben Wwe. Stephany, Zöllnerwitwe Braun und Metzger Weber.

Falls sich zu den zweiten Item Steigerer von Hausthümen finden sollten, so werden solche in Hausthümen versteigert.

Kaiserslautern, den 30. August 1867.

7,13,5) **Böcking, kgl. Notär.**

Zu verkaufen:

Bettfedern, Flaumen und fertige Betten mit Matratzen, billigst bei

5,7,10) **Karl Ziegler,** Sattler.

---

2 Möbel-Schreiner

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Friedr. Jinkgraf.

Einnehmer Sproß vermiethet eine Wohnung, 6 Zimmer, Magd- u. Schwarzwaschkammer, Keller ꝛc. in der obern Etage, auch können parterre 3 Zimmer, Küche, nebst Zugehör abgegeben werden. Beides sogleich beziehbar. (95⁵/₆)

Morgen Sonntag ist die

Wirthschaft bei **F. D. Bender**

geschlossen.

Glacé

bei **Engen Engelbach.**

7,1/6)

Ein **Hopfengeschäft** in Mannheim sucht für Kaiserslautern und Umgegend, gegen vortheilhafte Bedingungen

einen gewandten Agenten.

Offerte stance poste restante Mannheim Z. 99. (7,9,11

Anzeige.

Klavierunterricht Leitner aus Neustadt kommt im Laufe dieser Woche hierher, um Klaviere zu stimmen ꝛc.

Gefällige Aufträge nimmt He. Schuck zum Hirschen entgegen. (6,7

Ein moblirtes Zimmer

ist zu vermiethen, mit oder ohne Kost.

Dann können Mädchen im **Stricken, Häkeln** und **Sticken** Unterricht haben, und eine noch neue

Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen. (7,8

Frau **Welsch,** Wwe.
wohnhaft im Hause von Herrn Lirbrich Kaufmann.

Unterzeichneter sucht einen braven fleißigen

Kuhfütterer,

welcher melken kann.

Frankenstein, den 30. August 1867.

7,8,10) **C. Ritter.**

Tanz-Unterricht.

In den angefangenen Cursen können noch Damen eintreten. Hochachtungsvoll

E. Hürtl,

7,8,9) Musik- u. Tanzlehrer.

Dezimal-Waagen

von 12 Centnern abwärts wiegend, stets vorräthig bei

83,⁵/₆a(Sa) **M. Nether.**

Gemüthlichkeit!

Heute, Samstag, Abends Singstunde nach derselben

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Morgen, Sonntag Nachmittag um 2 Uhr findet unterm

Gesellen-Krankenverein

eine **Generalversammlung** statt bei **Jean Schuck,** Guttenbrig.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

5,7,10) **Karl Ziegler,** Sattler.

Verloren

Ein gebrauchtes **Notizbuch** mit verschiedenen Papieren wurde am Freitag Abend verlorn. Der Finder wird ersucht solches gegen eine Belohnung bei der Expedition der „Pfälz. Volkszeitung" abzugeben. (7,8

Bei dem Unterzeichneten ist eine Kuh **voll Dung** zu verkaufen.

4,5,7) **L. Stang.**

Der Unterzeichnete hat das bei Herrn Ludwig Graf innehabende Logis anderweitig zu vermiethen. Dasselbe besteht aus 4 Zimmern, Küche und Zugehör und kann bis 1. Oktober bezogen werden.

7,8) **Christian Glaser.**

Bei **Johann Keller** neben dem Thoreingebäude ist an eine stille Familie ein

Logis zu vermiethen,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zugehör. (95,201,7

Ein Hühnerhund

hat zu verkaufen

Michael Zapp in Rodenbach.

Bei Chr. Baumann, Müller in Homburg, kann ein tüchtiger

Fuhrknecht

gegen guten Lohn eine Stelle finden. (5,⁵/₂

Ein junger Mann,

der sich zur Verwendung im Fruchtgeschäft eignet, auch etwas Buchhaltung versteht, wolle sich bei der Expedition dieses Blattes melden. (7,⁴/₆,8

Eine gute Köchin

wird bis Michaeli gesucht. — Von wem sagt die Exped. ds. Bl. (4,6,7

Wwe. Kuhn hat in ihrem Hause im Raabengäßchen eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche, Speicher u. Keller zu vermiethen. Dieselbe kann sogleich bezogen werden. (3⁵/₆

Feuerwehr!

Die Uebungen der **Steiger, Sappeurs** und **Schlauchführer** werden bis morgen Sonntag fortgesetzt.

Aufstellung am Spritzenhaus präcis Morgens 6 Uhr.

Das Commando.

B. E. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

ein, wirklich reellrs Mittel binnen kürzester Zeit eine **schöne, weiße, weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 kr.

Franz Schmitt,
vormals Carl Guth.

83,a147Sa)

Nachruf

gewidmet
meinem unvergeßlichen Freunde
Heinrich Münch.

So haben sie auch Dich hinausgetragen,
Du Freundesherz so lieb und theuer mir!
Es ward zur Wirklichkeit mein banger Sagen,
Dir riss der Tod — Du mußtest fort von hier!

Fort in der Jugend; ach! der geld'nen schönen,
Ob auch das Elternherz dabei erkrägt;
Was trägt der Tod nach Klagen, was nach Thränen,
Wenn er mit kalter Hand die Herzen bricht!

Doch, Dir ist wohl; — Dir ist erfüllt das Hoffen
So manches Schmerzenswunsch; — Du kannst
Licht bei die ewige Dir; der Himmel offen! —
Ruh' aus in Frieden, armer Dulder Du!

Kaiserslautern, im August 1867.

Wilh. Mayer.

Nachruf

gewidmet
meinem geschiedenen Freunde
Heinrich Münch.

Einer Blume gleich in schönster Blüthe,
Mild und sanft wie Frühlingssonnenschein,
Umspannt Du mit Deiner Herzensgüte,
Hoch in früh und dunkler Grab hinein.

Nimm auch des tiefsten Schmerzes Zähren,
Von Vater, Mutter, Schwester hier,
In den Himmels gram-bestrahlten Sphären
Rohl' dem Kämmer, Ruhe, Engel Dir.

Gut ward Du schon im Erdenthale,
Fühlend schlug Dein Jünglingsherz,
Köstlich sind der Kindeslieder Male,
Fröhlich warst Du, leicht ist unser Schmerz.

Schlummere nun im stillen Herzensfrieden,
Leicht deckt Dich die Mutter-Erde zu,
Ruh! Deinem edlen Herzen ist bescheiden
Fort Deinem Erdenpfade „Ruhe Ruh."

Wenn wir einst in Ihnen hören,
Oben in der wahren Heimath Herr,
Heiß umstrahlt vom Himmelsglanz Dich sehen,
Lächelt Du „Wiedersehen" uns auch zu.

Ein guter Freund.

Nachruf

gewidmet
meinem geschiedenen Freunde
Johann Werle.

Wer Dich gekannt, mit redlichem Gemüthe,
Mit Deinem Herzen so voll Güte,
Mit Deinem stillen getreuen Sinne,
Du schwer geprüfter Jüngling!
Der kannt Dir die treue, stets treue Ruh'
Bleib' dem, der so gelebt wie Du.

Für die so fern gesetzt in Deinen Lebenstagen,
Deine arme Mutter, du hörst nicht ihre Klagen,
Sie schaust seit bekümmert in Dein Grab,
Weil uns, den Freunden, gröβer binab.
Ach! Trennen ist dem Menschen schwer,
Denn Deine Liebe wollet nun nicht mehr.

So schlaf denn wohl, nach leidenvollen Leben,
Ein süßer Traum mag Dich umschweben,
Wer sich in der Heimat gütig Menschen gibt;
Die still wie Du gelitten und gewirkt,
Ein sel'ger Friede möge Dich umweh'n,
Bis wir uns wieder einlich wiedersehen.

Ein guter Freund.

Großherzoglichen Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag, den 1. September 1867.

Die Zauberflöte.

Große Oper in 2 Abtheilungen. Musik von **Mozart.**

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Handel und Industrie.

Kaiserslautern, 30. August. (Mittelpreise.) Weizen 200 Pfd. 14 fl. 34 kr. Kern 180 Pfd. 10 fl. 37 kr. Gerste 160 Pfd. 7 fl. 50 kr. Haber 130 Pfd. 6 fl. — kr. Spelz 120 Pfd. 5 fl. 56 kr. Ein Malter gehend 800 Pfund.

Kaiserslautern, 31. August. (Viktualienmarkt.) Butter per Pfund 26 kr. 6 Stück Eier 8 kr. Kartoffeln ltl. 12 kr. per Ctr. Heu 1 fl. Stroh — kr.

Frankfurter Cours vom 30. Aug.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine . .	1 44½-45½
Friedrichsdor . .	9 56½-57½
Pistolen . .	9 45-47
Doppelte . .	9 46-48
Holländische fl. 10-Stücke . .	9 50-52
Dukaten . .	5 35-37
20-Frankenstücke . .	9 28½-29½
Englische Souvereigns . .	11 52-56
Russische Imperiales . .	9 46-48
Dollars . .	2 26½-27½

Discontirt 3½, 4%.

Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 35, mit „Sonntags-Blatt" als Beilage.

Digitized by Google

Beilage zur Pfälzischen Volkszeitung Nr. 207.

Kaiserslautern, Sonntag, 1. September 1867.

München, 29. August. Nach dem „Frankfurter Journal" sollen die Kosten der an die Stelle der „Bayer. Ztg." tretenden „Südd. Ztg." aus der kgl. Cabinetscasse bestritten werden. Dagegen kann ich Ihnen die Unrichtigkeit dieser Angabe des genannten Journals versichern, wobei indessen allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß möglicherweise ein Mitredacteur, welcher den ästhetischen Theil des neuen Blattes besorgt, mit einem Honorar aus der kgl. Cabinetscasse bedacht wird. (A. Ab.)

München, 29. Aug. Die vor einiger Zeit durch die Zeitungen gegangene Nachricht, daß in der bayerischen Armee das preußische Felddienstreglement eingeführt werde, läßt sich darauf zurückführen, daß auf Befehl des Hrn. Generallieutenant Frhr. v. d. Tann an Kompagnie-Kommandanten des Infanterie-Leib-Regiments ein von einem preußischen Offizier privatim herausgegebenes Exemplar, betitelt „das perfizirte Gewehr, für die Unteroffiziere und Soldaten", übergeben wurde, das bei den Plänklerübungen vergleichsweise mit den bayerischen Vorschriften benützt werden soll. Dieses Schriftchen ist insoferne sehr berücksichtigenswerth, als es auf die Erfahrung des vorjährigen Krieges gegründet ist und den Hinterladungsgewehre mit Einheitspatronen im großen Kriege gebraucht wurden, basirt ist.

Leipzig, 27. August. Zur Reorganisation der sächsischen Armee fehlen nur noch 2 Festungs-Artillerie-Kompagnien und die fünften Schwadronen der drei Kavallerie-Regimenten. Die Einrichtung dieser Truppentheile wird in den nächsten Tagen erwartet. Mit dem Fall der Abzug der preußischen Besatzungstruppen aus Leipzig und Bautzen erfolgen.

* **Hannover**. Der Prinz August von Württemberg wird mit prinzlichem Hofstaat nach dem 1. Oktober als Militär-Gouverneur hier eintreffen. Man glaubt, daß der Prinz Wilhelm von Baden ihn im Commando der Garden ersetzen werde. Dagegen weist sich die Nachricht von dem Eintritt des Prinzen Nicolaus von Nassau in preußische Militärdienste als falsch.

Berlin. Von den 28 preußischen Schonbleistenzlinien, welche während des vorjährigen Feldzugs, gegen hervorragenden Anspeichnung war dem Fridge, als dem Feldwebel- und Unteroffizierstande zu ihrer harge befördert wurden, befinden sich gegenwärtig ur noch 21 im Dienste des siegenden Heeres, und ch den Anschungen des sich für periolegirt erbtenden Junkerthums ausgeseht.

* **Wien**. Die „N. Fr. Pr." fällt über das rogramm der künftigen Fröbel'schen „Süddeutschen reise" folgendes kurze Urtheil: „Julius Fröbel verfeuchtet ein sehr paradoxes Programm seines neuen, aber verunglückten Unternehmens. Die begleitenden Journals; daßelbe pindicirt für Bayern eine nzliche Vermittlerstellung, wie sie v. d. Pfordten, sen nicht zur Wohlfahrt seines Landes, einzunehmen ebte. Bayern war, so lange es diese Rolle spielte, vor ein sehr ungefährlicher Gegner, aber ein gar fährlicher Bundesgenosse und Freund."

* Man kann wohl den Frieden auf den Aeußerungen Napoleons in Salzburg herauslesen; wie nun die orakelhafte Zweideutigkeit derselben manerlei Deutung zuläßt. Am wahrscheinlichsten indessen ist, daß Napoleon viel weniger über die Salzburger Begegnung sich aussprechen wollte, als über das in der Kammer gepflogene Manöver: Krieg oder Frieden. Napoleon machte den Franzosen darauf aufmerksam, daß seine Regierung noch stark genug ist, den Frieden sowohl im Lande zu trotzen, und zugleich verbürgt er auch, daß Frankreich „seinen Platz" in Europa wieder einnehmen habe . . . und trotz der aufrechthaltung des bisherigen Regiments im Innern der Lage sei, einen entschiedenen Einfluß nach außen geltend zu machen.

* Der heurige Belagsproclamation der Berner Regierung entnehmen wir folgende Stellen: Absehen davon, daß Uebersichnemmungen viele unserer Mitbürger betroffen, geschädigt haben, wofür es werthätige Bruderliebe in Anspruch genommen wird, absehen davon, daß die Cholerageschr nicht beseitigt ist, beunruhigt uns Alle die Unsicherheit der Lettlage, die allgemeine Erwartung eines neuen Zusammenstoßes mächtiger Herrscher, durch welchen nach als die Gewalt an die Stelle des Rechts, die sachgemäßige Einsetzer an die Stelle der Wohlfahrt, er Freiheit der Völker scheinen treten zu wollen. Da ist dich abzusehen, ab nicht auch unsere altheligen Güer, die Unabhängigkeit und Freiheit in Frage kommen, und auch uns eine jener Prüfungen bereitet werde, in denen ein Volk um den besten Theil seines Daseins kämpfen muß. — Da geziemt es wahl, daß das ganze Land in ernster Einkehr sich prüfe um Maßstab der Gerechtigkeit. Denn wird es auch in den Tagen der Gefahr nicht an Einzelnen fehlen, welche für die höchsten Güter Alles hingeben, so kommt es in volksthümlichen Gemeinwesen, als welche auf dem Einsetzen Aller für Alle beruhen, zuerst und zuletzt auf die sittliche Kraft der Gesammtheit an. Ein tüchtiges Volk besteht Prüfungen, in welchen ein verderbtes zu Grunde geht. — Thun wir daher von uns Alles, was am Marke des Volkes zehrt, die Pest des Branntweingenusses, die blutigen Rohheiten und alle sonstige Unsitte, auf daß jedwedes Ereignis, das da kommen mag, und als ein sittlich kräftiges Volk finde, das seine Stellung unter den Nationen verdient und sie daher auch zu behaupten entschlossen ist.

D. **Milwaukee**, 9. August. Unsere Stadt ist fieberisch erregt, denn Bismarck, der große Premier, hat einen Schreibebrief an einen hiesigen Bierwirth gesandt und die ihm von demselben angetragene Bayrischstelle bei besten Söhnchen übernommen. Sie erwarten ihn wohl, und hat den Bismarck-Salon, wo wir so manchmal „im Schatten kühler Denkungsart" bei Ihrem Hiersein ein Seidel leerten? Nun, der Wirth von besagtem Salon, richtete folgendes Schreiben an den preußischen Premier:

Milwaukie, Wisconsin, U. St. of America, den 7. April 1867.

Ew. Excellenz,

werden sich vielleicht wundern, eine Zuschrift von Milwaukie im fernen Westen der Ver. Staaten zu erhalten; erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, wie das zugeht. Ich bin ein schlichter Mann, ein geborener Preuße, gebürtig aus Cösefeld, Westphalen, und seit 1842, also schon ein Vierteljahrhundert Bewohner und Bürger der Ver. Staaten; aber trotz dieser langen Entfernung vom alten Vaterlande habe ich doch stets eine warme Theilnahme an den Geschicken desselben bewahrt und seine Entwickelung mit vollgetheilten Interesse verfolgt. Mit tiefem Schmerz hat mich und meine gleichgesinnten Landsleute Deutschlands Zerrissenheit sowie das Fehlschlagen des mannigfaltigen Versuchen, Deutschland vorderhand wenigstens einmal zu einigen, erfüllt. Da kamen Ew. Excellenz wie ein zweiter Alexander und zerhieben mit sicherem Arm' und fester Hand den gordischen Knoten, und von der Stunde an schreibt sich mein Respect vor Ihrer Geschicke; der Partikularismus, die unselige Kleinstaaterei ist in ihren Grundvesten erschüttert und unter der energischen Leitung eines so sicheren, gewaltigen Steuermanns wie Ew. Excellenz wird das hehre Werk der Einigung und Befreiung Deutschlands, welches noch jetzt erst in der Kindheit, rasch seinem Ziele entgegen geführt werden. Schon hat der Name Deutscher aufgehört, das zu sein, was er durch die Schuld unfähiger und verräthercher Staatsmänner so lange gewesen, ein Gegenstand des Hohnes für andere Nationen, und ist zu einem Ehrentitel geworden, daß wir Jagen hier, diesseits der Atlantischen Ozeans den Muthschlag fühlen, und wenn erst die Mainlinie beseitigt, wenn ganz Süd-Deutschland nicht nur, sondern auch Deutsch-Oesterreich in den großen Bund unter Preußens mächtiger Führung eingetreten, dann wird Deutschland den Platz im Rath der Nationen einnehmen, der ihm vermöge seiner natürlichen Lage, sowohl als der Zahl, Thätigkeit und Intelligenz seiner Bewohner gebührt; es wird der Schiedsrichter Europa's sein, und namentlich der unruhige Nachbar über dem Rhein wird bald begreifen, zu mal wenn deutsche Bajonette seinem Ehrgeiz-Gelüsten Halt gebieten, daß es für immer Schimpf und deutscher Erniedrigung für immer vorüber sind und er nichts Geschehenes ihnen kann, als ein Freund und artiger Nachbar des geeinigten Deutschlands zu sein, statt ein Feind.

Und das Alles wird Ihr Werk sein, Excellenz, wie denn die Male der Geschichte Ihren Namen bereits mit goldenen Lettern in ihr Buch eingetragen hat.

Vor wenigen Wochen ist mir, nachdem bereits ein halbes Dutzend Mädchen meinen häuslichen Kreis zierte, der erste Sohn geboren worden. Ich konnte mir die Bestrebung nicht versagen seinen übrigen Taufnamen den Namen Bismarck beizufügen, und ich bitte Sie nun herzlich, Herr Graf: genehmigen Sie diese Huldigung eines Republikaners, dem nichts größere Freude machen würde, als wenn er auf das Land seiner Geburt eben so stolz sein könnte, wie er es auf sein Adoptiv-Vaterland ist.

Mit ist wohl nur vergönnt die Morgenröthe deutscher Größe und Herrlichkeit zu sehen, mein Sohn und Stammhalter aber wird, so hoffe ich, den vollen lichten Tag schauen.

Fahren Sie muthig fort in der ruhmvollen Bahn, welche Sie so glorreich begonnen: so weit die deutsche Zunge klingt, wird man Sie segnen.

Mit ehrerbietiger Hochachtung Ew. Excellenz gehorsamer Diener

Heinrich Kröger, Restaurant.

Da bezahlt sich am sechsten Tage des Monats August im Jahre des Heils 1867. Folgendes:

Im Hinterstübchen des „Original Eisbärs" saß ein Kreis von Freunden des großen Mannes beim trauten Fläschchen des herrlichen Rheinweins versammelt, und unterhielt sich vom stolzen Namensvetter des jungen „Eisbärs", da öffnete sich die Thür, und hereintrat ein wohlbestallter Briefträger der Ver. Staaten von Nordamerika.

Zu seiner Hand trug er einen Brief und ein Paquet, die wir sehr sagte, aus Berlin gekommen seien. Mächtiges Staunen ergriff die Menge der Freunde, während der „Eisbär" triumphirend den Brief entfaltete und also las, à la durch einen Freund, da er selbst in edler Bescheidenheit verschmähte, der Ueberbringer seiner eigenen Triumphbotschaft zu sein, also lein lieb:

Berlin, den 20. Juni 1867.

Herrn Heinrich Kroger
Milwaukie,
Wisconsin, Staat Wisconsin.
Ver. Staaten von Nord-Amerika.

Im Besitze Ihres Werthen, worin Sie mir so schmeichelhaft die Pathenschaft an Ihrem jüngst geborenen Sohnchen offeriren, erlaube ich mir zu erwidern, daß ich dieselbe mit dem größten Vergnügen acceptire. Ich habe am heutigen Tage durch ein überaus gnädiges Commissionshaus für den jungen Weltbürger Bismarck einen silbernen Löffel abgeschickt, der hoffentlich dort ankommen wird.

Wie mir der hiesige amerikanische Consul mittheilt, betreiben sie dort ein Lagerbier-Geschäft. Erobern Sie Amerika durch Lagerbier; ich werde mit dem Norden auch den Süden Deutschland's zu erobern suchen, wenn auch nicht durch Lagerbier, doch durch andere Mittel.

Mit Gruß an meinen kleinen Taufpathen
Ihr wohl affectionirter
(L.S.) v. Bismarck.

Also waren die Verdienste des „Eisbärs" anerkannt worden und Bismarck hatte dem großen Manne einen Brief geschrieben, der ihn der Freundschaft desselben würdig macht. Aber nicht allein der Brief kam an, sondern mit ihm zugleich das Pathengeschenk für seinen Pathen, ein silberner Löffel, auf dem der Namen „Bismarck Kröger" in lieblichen Schnörkeln eingraviert war.

* In **Metzes** wird Juarez fast vergöttert. Bei seinem Einzuge in die Hauptstadt war das Volk in einem förmlichen Freudenrausche und verstreute, die Pferde von den Wagen abspannend und letzteren selbst durch die Straßen zu ziehen. Juarez wendete den Aufgeregten und sagte: er selber sei auch nur ein Sohn des Volkes und es zieme ihm nicht, von seinen Mitbürgern solche Dienste anzunehmen.

† In Alsendorn hat vorgestern Abends 8 Uhr der ledige Tagner Johann Pfaff seinem jüngeren Bruder der Heinrich Pfaff in einem Wortstreite mit einem Schindelmesser den Bauch aufgeritzen, worauf Letzterer starb.

* In Bordeaux ist Cal, Canton Annweiler, ist die Kinderpest ausgebrochen.

* **Schiffsberichte.**

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Teutonia", Capt. Bruns, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, verließ von Neu-York am 17. August abgang, ist nach einer sehr schnellen und glücklichen Reise von 11 Tagen 11 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe bringt 65 Passagiere, 700 Tons Ladung, und 164115 Dollars Contanten.

Handel und Industrie.

Mainz, 30. August. Zu notiren ist: Weizen ruhig. 15 fl. bis 15 fl. 20 kr., ff. per Oktober-Nov. 13 fl. 45 kr. bis 14 fl. 15 kr., Kern 11 fl. 30—40 kr., ff. per Oct.-Nov. 11 fl. 15 kr. Gerste ff. und per Sept. 10 fl. 15—30 kr., ff. per Oct. 10 fl. bis 10 fl. 5 kr. Hafer ff. 6—6 fl. 10 kr., per Oct. 5 fl. 20 kr. Rüböl etwas fester aber ohne Umsatz, ff. 21 fl. 30 kr. ohne Faß, per Oktober 22 fl. 15—30 kr. Leinöl 24 fl. 15—30 kr. Mohnöl 42—44 fl. Kohlsamen 15 fl. 15—45 kr. Repssaaten 72—74 fl.

Digitized by Google

Die berühmten Mandolinen-Virtuosen

Gesellschaft Barbieri aus Mailand,

bestehend aus 2 Damen und 6 Herren, beehren sich hierdurch zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß sie

Sonntag, den 1. September

auf der Löwenburg

ein CONCERT

geben werden, bestehend aus Gesangsvorträgen, Solis, Duos ꝛc. in deutscher, italienischer und französischer Sprache; sowie musikalischen Vorträgen für 3 Mandolinen, Violine und 2 Baßguitarren.

Entrée 6 kr.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

NB. Vorzügliches Bier à 3 kr. per Schoppen.

Montag Abend **CONCERT** in dem Locale des Herrn Orth.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Teutonia,*	Capt. Barbus,	am **7. Sept.**
Hammonia,	„ Ehlers,	„ **14. Sept.**
Saxonia,*	„ Haack,	„ **21. Sept.**
Germania,	„ Pfeiffer,	„ **28. Sept.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., von Irlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen „**per Hamburger Dampfer**“

und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans**, event. **Southampton** anlaufend,

Bavaria,	Capt. Meyer,	am **1. Oktober**
Teutonia,	„ Barbus,	„ **1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **200**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **150** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Fracht £ 3. — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer**; Wilh. Knelius in **Ludwigshafen**; Julius Stern in **Obermoschel**; M. Rodach in **Neustadt**; Jac. Oberländer in **Dreisen**; Franz Kranz in **Landstuhl**; Chr. Hemmer in **Waldmohr**; Ludwig Obée in **Kriegsfeld**; Georg Lutz in **Landau**; J. B. Salmon in **Kirchheimbolanden**; Leop. Eberstadt in **Frankenthal**; Victor Hartenecck in **Pirmasens**; David Jung in **Oberndheim**; J. Cron in **Dürkheim**; Jacob Reifel in **Zeiskam**; Georg Diehmann in **Edenkoben**; Gg Deck in **Deidesheim** a. H.; Joh. L. Seyfert in **Bliedkastel**; Heinrich Graf in **Annweiler**; Christian Bartels in **Göllheim**; J. K. Zorn in **Zweibrücken**; Moritz Oppenheimer in **Bufenberg**; (161

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im September 1867.

206.w) **Adam Wagner.**

AVIS.

Durch größere Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, nachverzeichnete Artikel zu den billigsten Preisen einem verehrlichen Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen, als:

Meerschaum- und verschiedene andere **Cigarrenspitzen**, mit und ohne Stereoskopen, **Tabakspfeifen**, alle Sorten **Stöcke**, **Portefeuillewaaren**, feine **Hängekörbchen**, **Salz- und Mehlkäschen**, insbesondere

Kamm- und Kurzwaaren

bei **Karl Gotthold**, junior,

B35.9) (vis-à-vis dem Handelshaus „Gebr. Bisching“)

Holzversteigerung.

Freitag, den 6. September 1867, Vormittags 11 Uhr, auf dem Kirschdacherhof, werden folgende im Distrikt Eichwäldchen beim Kirschdacher Hofe, in der Nähe von Zweibrücken sich befindende Holzsortimente auf Borg versteigert, als:

532 eichen Stämme u. Abschnitte 1.—4. Cl.

60 Klafter eichen Brennholz.

Das Holz liegt nahe am Wege und ist gut abzufahren.

Nähere Auskunft ertheilt Carl Lehmann, Geschäftsmann in Zweibrücken, bei dem auch die Loosentheilung bezogen werden kann.

Zweibrücken, den 24. Aug. 1867.

7,9,10) **Geßner**, k. Notär.

Tanz-Unterricht.

In den angelangenen Curs können noch Damen eintreten.

Hochachtungsvollst

E. Härtl,

7.B.9) Musik- u. Tanzlehrer.

Reiner **66er Wein** à 6 kr. per Schoppe im Hause wie über die Straße bei **Jean Schmitt.** Schillerplatz.

207⅛

Alle Sorten Staatspapiere

und **Anlehensloose**,

Pfandbriefe, **Eisenbahn-Aktien**, **Coupons**, **Wechsel**, **Banknoten**, **Geldsorten etc.** werden zu mäßig ein- und verkauft im Bank- und Wechselgeschäfte von

Gebrüder Schmitt

53.81,335) in **Nürnberg.**

Eine Köchin,

gesetzten Alters, die gut kochen kann, wird in eine Brauerei gesucht. — Näheres zu erfragen bei Hrn. Christian Loy, Sattler dahier. — Der Eintritt hat am 15. September oder am 1. Oktober zu geschehen. (7,9,11

Petroleum (Erdöl),

per Liter 13 kr., per Schoppen 7 kr.; ferner

Lampen-Cylinder

in allen Dimensionen zu 6 kr. per Stück

97,4/4) **M. Bauer.**

Möblirte Zimmer

werden gesucht. Näheres bei

Franz Miller.

6 bis 7

Schreiner

finden dauernde Beschäftigung bei

Nikolaus Edel

5.B) in Kaiserslautern.

Mein in der Kaiserslauterngasse, nahe an der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus, bestehend im untern Stock aus 3 Zimmern und Küche, im zweiten Stock 4 Zimmern und Küche, 2 Mansarden, Keller, Speicher und Benützung der Waschküche, welches bisher Herr Hermann und Herr Hussier Mayer bewohnten, ist anderweitig im Ganzen zu vermiethen und bis Oktober zu beziehen.

99,w) **M. Stubenrauch.**

Ein junger Mann,

der sich zur Verwendung im Fruchtgeschäfte eignet, auch etwas Buchhaltung versteht, wolle sich bei der Expedition dieses Blattes melden. (7,B.8

Ein gebrauchtes Notizbuch mit verschiedenen Papieren wurde am Freitag Abend verloren. Der Finder wird ersucht solches gegen ein Belohnung bei der Expedition der „Pfälz. Volkszeitung“ abzugeben. (7,

Vorläufige Anzeige.

Tanz-Unterricht.

Der Unterzeichnete, welcher gegenwärtig noch mit Tanzunterricht in Saarbrücken beschäftigt ist, beabsichtigt in den Monaten September, Oktober und November wieder einen Cursus in der Tanzkunst in Kaiserslautern zu beginnen. Geehrte Eltern für ihre Kinder, sowie Herren und Damen die gesonnen sind, an diesem Unterricht sich zu betheiligen, habe ich an der freundlichen Bitte hiermit ergebenst ein ihre Theilnahme durch gefällige Namensunterschrift auf der Circularliste, die bei Herrn Mahla dahier offen liegt, gütigst erkennen zu geben.

200.3/4) Hochachtungsvoll

Carl Ziehr, Lehrer der Tanzkunst

Es sind **2 möblirte Zimmer** zu vermiethen bei Hrn. **Ph Rehren** No. 0, auf dem Rittersberg und können sogleich bezogen werden. (7,8

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerck** in Cöln empfehle in vorliegender Original-Packung zu gefälligen Abnahme bestens

Julius Kuch,

33,m)So) Conditor in Kaiserslautern.

In **Eisen-, Colonial-, Farb- und Kurzwaaren-Geschäft** in einer Stadt der Unterpfalz, wird ein braver junger Mann zu baldigem Eintritt in die Lehre gesucht.

Franco-Offerten sub. C. V. 212 nimmt die Exped. des Bl. entgegen. (B35.6

Genähte Corsetten

von fl. 1. 24 an bis zu den feinsten

bei **Fr. Klein,**

Sz,4) wohnhaft in der Stiftsmühle.

Unterzeichneter erlaubt sich auf in trockhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, diese auch in Porzellan und Holz vorrathig, Tegen in Spargerstöcke, Portemonnaies, Haldbinden, Dosen, Tabletten, Cigarrenetui, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

11,w) **Fried. Böhm**

Logis!

Unterzeichneter hat sein Logis — in Frau Lottine André bewohnt — zu vermiethen, bestehend aus einem Laden, 3 Zimmern und Küche im untern Stock sowie 3 Dachzimmer nebst Speicher, Keller, Waschküche und Hofraum. — Dasselbe kann bis November bezogen werden.

7.9) **Rud Müller,** Spitelmühle.

Der von Wohnste Schenck bewohnte **Laden** nebst Zimmer in der Marktstraße ist anderweitig zu vermiethen und bis September zu beziehen.

77w) **H. Heil.**

Auf der

Düngerfabrik

ist **Knochenmehl** zu haben, à Pfahlfaß zu fl. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Jauche; 5—6 Faß sind nützend zur einjährigen Düngung für 1 Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerfrüchte, zur Anlage von Compostplanken, zur Beförderung des Wachsthums. (38,a1

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staats-Bibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen die „Pfalzl-Anzeiger", wo wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Insirate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 208. Kaiserslautern, Montag 2. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 2. September.

— Die Vermählung des Königs von Bayern wurde bis zum 28. Oktober verschoben, weil die Herrichtung der Appartements für das königliche Paar bis zum 12. Oktober nicht möglich war.

— In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß Graf von Bismarck mit dem Könige von Schweden vor dessen Abreise von Berlin eine Unterredung gehabt habe, die sich vorzugsweise auf die nordschleswigsche Frage bezogen haben soll. Man glaubt, daß es den Ministerpräsidenten gelungen sei, den König von Schweden bei dieser Gelegenheit von der Loyalität der Absichten der preußischen Regierung zu überzeugen; im Uebrigen hätten die Regierungen beider Länder ein volles Verständniß für die Gemeinsamkeit der Interessen nach einer gewissen Seite hin, worin denn auch der Bürgschaft liege, daß das herzliche Verhältniß zwischen den beiden Monarchen mehr als äußere Courtoisie sei.

— Die „Zukunft" schreibt: Der Besangenheit gegenüber, welche nur im Auge des Nachbarn den Spitzbart sieht, dem wüsten Chauvinismus und der Hetzerei gegenüber, die in den preußischen Blättern als deutscher Patriotismus sich breit machen, und bewußt oder unbewußt der Reaction die Stätte bereiten, ist es doppelte Pflicht jedes Einzelnen thatsächlich und öffentlich der Tagesströmung entgegenzutreten, und zu constatiren, daß das „was vielleicht nicht verstanden werden kann, wenigstens der alleremeine Zustimmung selbst in Preußen nicht hat."

— Die amerikanische Flottenescadre unter Admiral Farragut hat nach glänzendem Empfang Cronstadt am 30. Aug., verlassen.

Neueste Nachrichten.

⚔ **München**, 31. August. Künftigen Dienstag, als den 3. Sept., nehmen die Verhandlungen des Socialgesetzgebungsausschusses wieder ihren Anfang. Es verlautet, daß die beiden politischen Abgeordneten Dr. Jörg gleich beim Beginne der Sitzungen durch einen Präjudicial-Antrag wieder auftauchen werden.

Berlin, 30. Aug. In heutiger Bundesrathssitzung legte Preußen die Verordnung vom 9. Aug., betreffend die Erhebung der Salzsteuer, sowie Anträge, betreffend die Freizügigkeit und die Aufhebung des Paßzwanges, vor. — Von Seiten einiger Bundesstaaten wird die Beseitigung der nach der Bevölkerung aufzubringenden Matrikularbeiträge beantragt.

— Der Bundesrath nimmt den Vertrag, betreffend die Fortdauer des Zollvereins, einstimmig an. Mecklenburg stimmt unter dem Vorbehalte einer Entschädigung für den bisherigen Transitzoll bei.

Berlin, 31. Aug., Abends. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß der nordd. Reichstag spätestens am 15. Septbr. und vielleicht auch noch früher eröffnet werden wird. — Der „Staatsanzeiger" enthält eine Verordnung, durch welche das Eisenbahngesetz von 1838 in den neuen Landestheilen eingeführt wird. — Der Herzog von Braunschweig ist nach dem Schloß Sibyllenwort abgereist. — Dr. Braun von Wiesbaden ist zum Rechtsanwalt beim Oberappellationsgericht ernannt worden.

Berlin, 1. Sept. Soweit bis jetzt ersichtlich, sind in allen hiesigen Wahlbezirken die Candidaten der Fortschrittspartei gewählt worden. In Breslau, Magdeburg, Stettin und Danzig siegten die Liberalen, in Königsberg wurde General Vogel v. Falkenstein gewählt.

Wien, 1. Sept. Die „Presse" meldet: Ein Rundschreiben der Pforte constatirt die gänzliche Bewältigung des Aufstandes auf Candia. Die nächste Aufgabe der Pforte sei die Reorganisation der politischen Verwaltung Candia's. Eine Amnestie für die Cretenser ist in Aussicht gestellt.

Wien, 1. Septemb. Die „Presse" meldet: Der Hauptdiskussionspunkt in den Ausgleichsverhandlungen besteht darin, daß Ungarn zu den Gesammtreichslasten 30, zur Staatsschuldenverzinsung nur 22 Perz. beizutragen erklärt. Beides erklären die diesseitige Regierung und die Reichsrathsdeputation für unzulässig. Die gestrige Ministerrathssitzung brachte ein Compromißproject. — Der „Neuen freien Presse" zufolge haben sich beide Ministerien über einen Vorschlag betreffs der Staatsschuld durch Intervention des Kaisers geeinigt. Für 1868 ist ein Provisorium beabsichtigt. Carlos Auersperg ist bereit, ein cisleithanisches Ministerpräsidium anzunehmen. Die Neubildung des Ministeriums vor der Wiedereröffnung des Reichsraths steht bevor.

Constantinopel, 30. Aug. Rouher ist nach Wien gereist; dem Herzog von Gramont soll das Ministerium des Aeußern angeboten sein. Rouher's Umgebung combinirt eine Ministerliste, in welcher Rouher das Portefeuille des Auswärtigen, Persigny das des Innern zugedacht ist.

Bern, 31. Aug. Der österreichische Gesandte regte die Wiederaufnahme der im Jahre 1858 eingeleiteten Unterhandlungen über gegenseitige Handels- und Verkehrsbeziehungen wieder an; der Bundesrath hat daher die Departementsvorstände zu Unterhandlungen bevollmächtigt.

Brüssel, 1. Sept. Auf Ersuchen des Königs begibt sich der ehemalige Justizminister Tesch behufs Regelung der Nachlaßangelegenheit Maximilians nach Wien.

Paris, 31. August, Abends. Der „Etendard" bezeichnet die Nachricht als falsch, daß Preußen über die Salzburger Zusammenkunft Erklärungen verlangt habe. — Die „Patrie" sagt, es sei eine Note über Salzburg abgegangen, in welcher der Minister Monstier der Zusammenkunft den Charakter einer Condolenzvisite sage, hiefelbe aber als ein Pfand für den Frieden hinstelle.

Bayonne, 29. August. Bejar und Avila sollen unter den Einflüsse Torre's, der in Alt-Castilien eingedrückt ist, sich erhoben haben. Die Truppen sind gegen Torre abgegangen. Die Stadt ist in größter Aufregung. Andere Journale behaupten, daß die Insurrection siegreich sei.

Madrid, 31. Aug. Der Insurgentenchef Contreras hat die französische Grenze mit 500 Aufständischen überschritten, welche alle entwaffnet wurden. — Die Insurrection ist in Catalonien und Aragonien beendet.

Kopenhagen, 31. August. Der König von Griechenland und der Großfürst-Thronfolger mit Gemahlin werden bis zum 7. September in Kopenhagen bleiben.

Petersburg, 31. Aug. Der „Invalide" dementirt offiziell die Nachrichten des „Courier francais", daß eine Concentrirung russischer Truppen an der österreichischen Grenze stattgefunden habe. Die Truppenbivouakirungen seien nicht verändert und keine Truppenbewegung vorgenommen.

Bucharest, 30. August. Das neue Ministerium ist aus den Anhängern der Brasiamos gebildet. Die Trennung der beiden Fürstenthümer erhält immer zahlreichere Anhänger.

Konstantinopel, 30. August. General Tynatieff hat nicht der Sitzung des Staatsrathes beigewohnt, ist aber vom Sultan empfangen worden.

* **New-York**, 20. August. In Chicopee, bei Boston (im Staate Massachusetts) hat in Folge der Durchführung des Verbotes gegen den Verkauf von Spirituosen ein Aufruhr stattgefunden. Die Scheune des betreffenden Constablers wurde niedergebrannt und mußte Hilfe von Boston gegen die Aufrührischen gerufen werden. — Gelegentlich eines Picnics bei **Bidsburg** wurde Gift in die Erfrischungen geworfen und sind in Folge bereits viele Personen gestorben.

Zur Säcularfeier der Wartburg.)

Das letzte Reis vom Stamm der Hohenstaufen.

Konradin hatte auf dem Blutgerüste zu Neapel sein junges Heldenleben ausgehaucht, der herrliche Stamm der Hohenstaufen war erloschen. Nur zwei Nebensprossen jenes Stammes überlebten den unglücklichen Konradin: König Enzio, der Sohn Friedrichs II., und Margaretha, seine Tochter. Aber das furchtbare Schicksal, welches das schwäbische Kaiserhaus mit dem höchsten Glanze und der Macht so tief, so ungeheuer tief gestürzt hatte, verfolgte auch diese überlebende Lieblingskinder des größten hohenstaufischen Kaisers. Zweiundzwanzig Jahre saß Enzio im dunkeln Kerker zu Bologna, bis ihn endlich der Tod aus der Haft seiner grausamen Feinde befreite. Und doch hatte des Kaisers gefangenem Königs noch glänzende Lichtpunkte: in seiner Brust strömte als schönstes Erbtheil seines Hauses der unver-

*) Der Landgraf von Thüringen, Ludwig der Springer, begann 1067 den jetzen Bau der Wartburg. Dieselbe, jetzt nach den Plänen des Prof. H. v. Ritgen in ihrer ursprünglichen Baupracht wieder hergestellt, begeht mithin in diesem Jahre die Säcularfeier der Grundsteinlegung. — Der Großherzog von Sachsen-Weimar, Carl Alexander, unter dem 1847 der Wiederherstellungsbau der deutschen, für jeden Deutschen so erinnerungsreichen Herrenburg begonnen und in ihren Hauptstheilen nun vollendet worden ist, hatte die Säcularfeier der Grundsteinlegung auf den 29. August festgesetzt. — Auf der Wartburg übersetzte bekanntlich 1521 Luther die Bibel.

fleckbare Quell der Poesie; Freundschaft und Liebe bahnten sich die sonnigen Pfade in die dunkle Nacht seiner Kerkers: Pietro Asinelli, ein ritterlicher, geistreicher Jüngling, ward der treue Freund seiner einsamen Stunden; Lucia Vadagola, Bolognas schönste Tochter, ward die Mutter des blühenden Geschlechtes Bentivoglio, bessen Sprossen noch den spätern Enkeln die redenden Zeugen von Enzio's Leiden und Freuden seines königlichen Gründers waren.

Unglücklicher als Enzio im Kerker war Margaretha auf dem Throne. Sie wurde schon in zarter Jugend, ehe sie noch einen selbstständigen Willen hatte, oder die Regungen ihres eigenen Herzens befragen konnte, dem Markgrafen Albrecht von Meißen verlobt. Albrecht, den die Geschichte mit dem Beinamen des Entarteten als einen wenig Brandmal belegte, reichstertigte schon in seiner Jugend diesen Beinamen, den er erst später, vorzüglich in Folge der Frevel gegen seine Gemahlin erhielt. Doch wußte er sich, da er noch jung, in dem er gekommen war, sich um die Hand seiner Tochter zu bewerben, sich so zu verstellen und so täuschend seinen wahren hinterlistigen und gemeinen Charakter unter der Maske eines Ehrenmannes zu verbergen, daß der vielgetäuschte große Friedrich auch an diesem schlauen Heuchler tere ward, und er, der mächtige Kaiser, dem Beherrscher eines kleinen Ländchens die Hand seiner so innig geliebten Tochter zusagte. Er that dies gerade deßhalb, weil er es selbst zu schmerzlich erfahren hatte, daß nicht der Besitz großer Länderstrecken, sondern einer stillen Häuslichkeit das Glück des Lebens begründe, und weil sich ihm Albrecht so treu und bieder, so offen und unbefangen zu zeigen gewußt hatte, daß er ihn für den Mann hielt, der seine Tochter glücklich machen wolle und könne.

Mit inniger Befriedigung und lachendem Triumphe kehrte Albrecht in sein Schloß zurück und enthüllte dort ein großes, glänzendes Leben, wie es nach seiner Meinung dem künftigen Eidam des Kaisers gezieme. Die Krone der weiblichen Schönheiten, welche bald seinen bunten und raufchenden Hof schmückten, war Kunigunde von Eisenberg, deßhalb im bezaubernden Glanze der üppigsten Reize, und, obgleich sie noch sehr jung war, doch schon geübt in allen feinen Künsten der Koketterie und der Verführung. Ihr Sterben war kein geringeres, als Albrecht in ihre Bande zu ziehen. Sie wußte zwar, daß derselbe bereits mit der Tochter des Kaisers verlobt sei; doch sie traute der Macht zu, allmälig einen solchen Einfluß auf ihn zu gewinnen, daß diese Verbindung rückgängig gemacht werden und sie selbst als Gemahlin des Thron ihres Schaven theilen oder vielmehr beherrschen könnte. Sie benahm sich deßhalb gegen den Markgrafen so zart und zugleich so klug, so hingebend und auch wieder so zurückhaltend, daß der ungestüme Mann, in dessen Brust alle wilden Leidenschaften schlummerten und nur des zündenden Funkens bedurften, um in hellen Flammen aufzuloderen, zu ihren Füßen lag, die

Digitized by Google

Deutschland.

** **Kaiserslautern.** In Nr. 198 begegnen wir, der Redaction gegenüber, „in unserer Verwunderung", einem Artikel, welcher Wünsche des Landes (Bayern) ist unerfüllt" und empfangen am nämlichen Tage in Nr. 227 des „Nürnberger Anzeigers" auch schon die betreffende Würdigung jener „Hoffmann'schen Tropfen aus München." Daß der Fabrikant jener Lobpudelei „Schönfärber", heißen wir nicht, wir wissen es, ist Apotheker und mache hauptsächlich in „Schlafpulver, Pulvis doverii". Nun, sei dem, wie ihm wolle, der „Nürnberger" hat ihm gesund heimgeleuchtet und bleibt uns nur übrig, ihm von unserem „plötzlichen Sinneswechsel" aus noch ein paar Mittheilungen zu machen, die vielleicht Veranlassung zu weiterem dann hoffen und wünschen wir, daß der leichtbeschwingte Verfasser auf Nummerwiederlesen die Spalten der „Pfalz, Volkszeitung" verlassen möge, denn ein Mann, der so nahe an aller Machtvollkommenheit seinen Sitz hat, daß er das „Volk in Bayern" fragen darf, „wob ist denn noch gesällig" wenn kann to anderen hören?" braucht sich obfolut von solch' plepejischem Umgange zurückziehen, sonst möchten gerade „unsere Minister" eines Tages nicht fragen: „welche Stelle, welchen Orden wollen Sie, lieber Herr von Hoffmann?" Denn das ist doch wohl das Beste dem Herrn, Sie Schutzpatron, daß Sie ein „Mensch" im Gesicht sind. Sie noch nicht; doch die Zeit dringt Rosen (in die Knopflöcher), darum, „hoff man!"

Also, fortwährende Schmähen und Beklagen der Zustände Bayerns von Seiten der „beiden ersten neuen Parteien" haben Sie zu bemerken, „Herr Hoffmann", — gründlich aber weinen können wir nicht.

Der „neue Civilproceß" ist ja z. B., nun er möge gut sein „hofft man" „zweijährige Finanzperioden sind eingeführt" „glaubt man" „neues Gewerbegesetz, Heimathsgesetz, Armengesetz" ebenso eine „neue Gemeindeordnung" sollen uns erhalten! von Seiten unserer Pfälzer „dankt man!" wir könnten sonst zu gscheut werden. Was „das in Aussicht stehen" mancher höchst einschneidend wichtigen Institutionen anlangt, Herr von Hoffmann, so meinen Sie uns nicht übel, wenn wir Ihnen sagen, daß wir unsere „Aussichten hat und daß nicht Jeder der richtige Mann ist, das „richtige Mann" nicht immer an der „richtigen Stelle" steht, wo er seiner „richtigen Ansicht" auch den erforderlichen „richtigen Erfolg" sichern könnte. Wenn der „Fränkische Kurier" „Ihnen „schon bedeutend formulirte Wünsche" brieflich sind wir beschrieben, wir formulirten vorläufig keine Wünsche, bis wir einmal einen Landtag haben werden, der den Muth und das Zeug dazu hat, „unseren formulirten Wünschen", die nur berechtigte sein werden, Eingang zu verschaffen. Und wenn wir auf 1. ein „Kabinettsministerium" nicht mehr haben werden, ist sicher, daß wir ein „solidarisches Gesammtministerium" dann haben müssen, welches der Majorität der Kammer (oder mit deren Zustimmung anderwärts) entnommen ist, wird eben einfach nur die Folge eines wirklich „constitutionellen Lebens" sein. Was „Sie" und „wir" wünschen, das dahin noch leben, dann als „Thatsache" anzusprechen, wird hoffentlich einen heiteren Klang haben, als so Vieles was von 48 bis heute in Bayern gewesen — den Herrn von Bomhard nicht ausgenommen.

Ad 2. Die „bayerische Verfassung" war mit die beste, welche i. J. gegeben wurde, es war jedoch keine „verelwigte", sondern eine „octroyirte" und daß sie den Tagen der Entlebung die heute sich sehr Viel ereignet hat, um Verbesserungen im fortschrittlich freiheitlichen Sinne einzuführen ist gewiß, daß man über von dem meisten anderen mußte, ist ebenso sicher, wie daß die „Unantastbarkeit" und das „Heiligsprechen" anlangt, so ist uns, offen gestanden, ein „Heiligthalten" lieber, denn mit dem „Heiligsprechen" nimmt man es oft nicht so genau, es geht als über „Bausch und Bogen", wie wir ja in der jüngsten Zeit wieder erlebt haben.

Ad 3. Modificatation oder besser „Revision" der Verfassung, ja, die thäte Noth! Das Volk will das aber doch lieber selbst besorgen und soll geschehen, wenn wir noch einmal wieder „gewählt" haben.

Ad 4. Nu, das versteht sich von selbst, hängt aber mit 3 zusammen.

Ad 5. „Ein wirkliches Schulgesetz", setzen wir dann „Trennung der Schule von der Kirche" thut wahrhaftig noth, nur möchten wir uns sehr gerne vor den „Hofmännern" bewahrt sehen, das sind die Leute, Männer nicht, die unseren Kind die, welche Kopf und Herz nach dem rechten Fleck haben und welche auch der künftigen Generation Männer, wenn auch keine „Hofmänner" erzogen haben wollen. Es wird dann eine Zeit sein, wo man keine katholische und eine protestantische „Geschichte" unterscheidet, sondern nur eine „wahre Geschichte" kennt.

Ad 6. Die „Civilehe" anlangend, so besteht dieselbe in der Pfalz zum Nutzen und Frommen und würde dieselbe „ohne den kirchlichen Segen", denn ein Ehebündniß schließt die Kirche ja nicht, das ist auf dem Bürgermeisteramte bereits besorgt, viel häufiger noch vorkommen, wenn die protestantische Geistlichkeit bei „Mischehen" dieselben Instructionen hatte, wie sie die „katholische" hat. Wir haben das „Recht" die „Freiheit" und „ohne die die Kirche zu verbinden und das genügt für vorkommende Fälle; aber ist es denn Herrn Hoffmann unangenehm, daß der „kirchl. Segen" noch so oft eingeholt wird?

Ad 7. „Geistliche Gerichte" dürfte es in einem constitutionellen Staate gar nicht geben, mit baben keinen „Staat im Staat", wir sollen nur ein Gericht und das ist für Alle gleich und Rom mit seiner „Sonvergelegebung" kann in Rom bleiben, dorten hat dasselbe gerade genug zu thun, wenn es den dortigen Uebelständen allen abhelfen wollte — traurig genug, sich von Rom Gesetze vorschreiben zu lassen!

Sollen wir dem Herrn „Schönfärber" nun noch einige General-Bestimmungen und unserer Pfalz manches süßen wir über das Regiment von 1850 bis speciell zu Anfang des italien-franz.-österreichischen Krieges hier in der bayerischen Pfalz am Rhein berichten? — Herr Hoffmann wird wohl im Interesse seiner Zukunft darauf verzichten, sonst müßte es geschehen, „Unzufrieden" am Ende noch ausgedehnt Stelle an den Kopf geflogt werden: „Gott bewahre uns vor unseren Freunden, mit unseren Feinden wollen wir schon fertig werden."

** **München,** 30. Aug. In der gestrigen Plenarsitzung des deutschen Juristentages erstatteten die Referenten der Abtheilungen Bericht über den seit letzteren zugewiesenen und von ihnen Tags zuvor berathenen Anträge. Kreisgerichtsdirector von Stößer aus Lörrach referirte über den Antrag, betreffend die Haftung des Staats oder der Gemeinde für Schadensansprüche aus Verletzungen der Amtspflicht der Beamten. Er sprach im Allgemeinen sich für die Haftung aus, glaubte jedoch, daß die Voraussetzungen und die Bedingungen, unter welchen sie eingetreten habe, näherer Feststellung — etwa durch den nächsten Juristentag — bedürften. Dr. Schad aus Wien berichtete über den Antrag auf Aufhebung der Wuchergesetze und kam zu dem Schlusse, daß dieselben entbehrlich seien und nur hemmend auf den Verkehr, auf den Gerechtigkeit, noch von dem der Volkswirthschaft aus zu billigen seien. Ohne Debatte und einstimmig wurde hierüber beschlossen: 1. Die Wuchergesetzgebung, sowie alle Bestimmungen der Civilgesetze, welche aus den bisherigen Grundsätzen der Zinsbeschränkung hervorgingen, sind aufzuheben; 2. die Feststellung des Zinsfußes ist der Vereinbarung der Contrahenten zu überlassen. Ueber den Antrag, die baldige Herstellung eines gemeinsamen deutschen kaufmännischen Wechselgesetzes betreffend, referirte Dr. Makower aus Berlin; derselbe wurde nach kurzer Berathung der Abtheilung behufs Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, nicht zur Berathung der Versammlung gebracht. In die ständige Deputation wurden gewählt: Minister-Praesident Dr. Kalb, Staatsanwalt Stenglein, Advokat Ruhwandl und Ministerialassessor Fünkle in München; Graf Wartensleben, Professor Goetz, Advokat Makower, Dr. Pfaff und Dr. Schad in Berlin; Appellationsgerichts-Präsident Risi, Oberlandesgerichts-Rath Keller, Dr. Berger in Wien; Freiherr von Stermenfels in Stuttgart, Generalstaatsanwalt Schwartze in Dresden, Gerichtsdirector von Stößer in Lörrach, Justizrath Ihering in Gießen, Oberappellrath von Groß in Jena und Oberappellrath Becker in Lübeck. Nach einer Ansprache des Präsidenten, Geheimraths v. Wächter, brachte Direktor v. Rolitor diesem ein Hoch, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte. Nachmittags fand das Festmahl in dem prachtig decorirten Glassalaine statt.

** **Hamburg,** 28. August. Von den Officieren des hiesigen Hamburger Contingents haben sich nur 4 Officiere der Cavallerie-Division (von 10) und nur 10 Officiere der beiden Infanterie-Bataillone (von 54) bereit erklärt, in preußische Dienste übertreten zu wollen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 31. August. Aus verlässlicher Quelle verlautbart, der Ausgleich mit Ungarn, die Staatsschuldenfrage mit inbegriffen, sei gesichert. — Rede ist heute nach Gastein gereist, um Beuk die Beschlüsse der gestrigen Ministerconferenz vorzulegen. Die ungarische Propaganda hat bereits 30 Percent am Staatsschatz, 27½ für gemeinsame Angelegenheiten. Beust kommt Dienstag nach Wien zurück. — Die heutige Abendausgabe der „Presse" erfährt aus verlässlicher Quelle, der Grundbedanke der politischen Auffassung bei der Salzburger Zusammenkunft ist thatsächlich die Aufrechthaltung des Friedens gewesen, namentlich ist dabei die Ansicht zur Geltung gekommen, daß es dem europäischen Frieden nicht frommen werde, wenn Deutschlands nationale Durchbildung zu einheitlichem politischen Organismus durch fremde Einmischung gehört

---

er sich selbst der Gründe bewußt war, die ihn zu dieser raschen Umbildung getrieben. Kunigunde aber wußte die Freude ihres Gatten wesentlich in ihrem Busen zu verschließen, und in der ersten vertrauten Stunde, die sie ihrem traurigen Zustande gewährte, erinnerte sie ihn an seine Verlobung und beklagte unter lauten Thränen, daß sie in solcher Maße zu Gebote standen, ihr Schicksal, daß das erste Gelübnisse, das ihr gebracht werde, eine Lüge sei, und sagte schluchzend hinzu, daß sie noch mehr zu bedauern sei, weil sie ihr Herz zu wenig bewacht und nun zu wenig den Verwirrungen eines Mannes gestissnet habe, der sie nicht zu seiner Gattin erhoben, sie nicht neu und ehrender durch das Leben geleiten wolle.

So sehr Albrecht in das Jammerweh von Kunigundens Reuen versunken war, so hatte sie doch kaltig gerechnet, daß sie ihre Pläne dadurch anlegte, ihn von seiner verabredeten Verbindung mit Margarethen abzuwenden. Nachdem unschwierige Treulos die sinnliche Begierde sein Innerstes doch noch mächtiger und nachhaltiger wirkte es dem einem unbändigen Ehrgeize beherrscht. Als Markgraf von Meißen verschwand er unter der Zahl der geringeren deutschen Fürsten; als Schwiegersohn des Kaisers war sein Blick in der Nähe des Thrones, und er durfte sich jeden kühnlichen Gedanken hingeben. Seine Seele stellen, teilte dessen Landermatte die seine auch um das Zehnfache übertragen. Er schmiß daher Kunigunde, wenn auch beschmichtend, doch entschieden alle bestimmte Hoffnung auf einmal ab; doch gab er ihr nicht undeutlich zu verstehen, daß er Margaretha ja nur seine Hand verspreche, daß ihm aber Niemand gebieten könne, mit derselben auch sein Herz zu vergeben. Dies gehörte Kunigunde und wende ihr ewig gehören. Kunigunde stellte sich zwar im Anfange über Albrechts Zumuthungen im hohen Grade entrüstet; allmälig aber ging sie mehr auf seine Ansichtungsweise ein und endlich bequemte sie sich wohlthätig, den Besitz Albrechts mit einer Andern zu theilen, wenn dieser blos sein Thron, ihr aber seine Neigung gehörte. Ob sie wirklich mit seinem Herzen ohne seinen Thron, zufrieden war, ob sie nicht wohl sie an der Glücklichen, die seine Gattin werden durfte, durch eine unbedingte Herrschaft über den Gatten sich rächen wollte, oder ob vielleicht gar der Hintergedanke in ihrer Seele lauerte, der Gram könne ihre Nebenbuhlerin bald tödten und ihr die Nachfolge und den Besitz zum Throne bereiten — das mag ein größerer Kenner des weiblichen Herzens entscheiden.

Albrecht rief sich auf Kunigundens Armen, um an das Hoflager des Kaisers zu eilen und seine Braut als Gattin heim zu führen. Margaretha folgte ihm willenlos und ergeben. Sie sah es nur zu gut ein, daß sie an der Seite ihres Vaters, den sein stürmisches Gemüth zum Kampf zu Kampf, von Land zu Land dahin trieb, nicht länger weilen konnte, wenn sie dessen Sorgen und Mühen nicht vermehren wollte. Deßhalb reichte sie auch dem Manne, den er ihr bestimmt hatte, ohne Widerspruch ihre Hand. Freilich schien sie sich scheidend kaum aus den Armen ihres Vaters losreißen zu können; es war ihr, als hätte sich die Ahnung ihrer schrecklichen Zukunft mit ihrem vollen Bleigewichte auf ihr Herz gesenkt. Friedrich aber ermahnte und tröstete sie mit väterlichen Worten, Albrecht versprach sie treu zu hüten und zu führen, und so folgte sie denn ihrem Gatten, wie das unschuldige Lamm willig und arglos seinem Schlächter folgt.

Der Markgraf setzte seine Vermählung durch glänzende Feste. So wenig Vergnügen auch sonst Margarethen in solchen Zusammenkünften fand, so hatte sie diese Feste doch beinahe willkommen; sie vergaß in dem bunten Wechsel des neuen bewegten Lebens leichter das Heimweh nach der Nähe ihres Vaters, die Sorge vor ihrer ungewissen Zukunft. Kunigunde hielt sich in den ersten Tagen dieser Feste mehr im Hintergrunde, wenn sie auch alle Mittel jener Zeit dazu aufbot, welche unsere französische Epoche mit dem unsäglichen Aufwande Toilette bezeichnet. Sie blickte mit neidischem Auge auf die junge Markgräfin; denn Margarethe war schön, ja sehr schön zu nennen.

(Fortsetzung folgt.)

* **Zeitungs-Telegramm.**

Der Friedens-Congreß in Genf empfiehlt wuchtige Ziegenhainer und Bambus-Stöcke zur praktischen Durchführung der Wahlen von wirklichen Friedens-Candidaten.

Digitized by Google

werden sollte. Die „Presse“ wünscht, daß ihre Mittheilung von competenter Seite baldigst Bestätigung fände.

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Der „Standard“ schreibt: Zwischen Kopenhagen und Berlin wurde eine Verständigung erzielt. Preußen verzichtet auf die gestellte Forderung einiger Garantien für den Schutz der deutschen Nationalität in den abgetretenen Bezirken; Dänemark verzichtet auf die Forderung von Düppel und Alsen.

* Ueber den Empfang, welchen dem Kaiserpaare in Lille zu Theil wurde, schwärmen alle loyalen französischen Journale und ihre Spalten sind mit bombastischen Beschreibungen über den Enthusiasmus der Franzosen gefüllt. Der Himmel schien jedoch diese Begeisterung etwas abkühlen zu wollen, denn ein furchtbares Unwetter war kurz vor der Ankunft des Kaiserpaares über Lille hereingebrochen; der Regen ergoß sich in Strömen und es blitzte und donnerte ohne Aufhören. Der Kaiser und die Kaiserin befanden sich in einem offenen Wagen. Die Letztere war vollständig durchnäßt, der Kaiser hatte einen Mantel über seine Uniform geworfen der ihn aber nur wenig schützte. Die Menge hatte, trotz des Regens, Stand gehalten und erwartete geduldig die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin. Der Anblick, den das Ganze gewährte — war jedoch kein schöner, festlicher. — Der Kaiser und die Kaiserin begrüßten zwar die Menge, die ziemlich viel rief, freundlich, aber der Anblick, den Ihre Majestäten gewährten, riß eher zum Mitleid als zur Bewunderung hin. Die Menge selbst bot einen schauerlichen Anblick; man sah entweder nur Regenschirme oder ganz zu Grunde gerichtete Toiletten. Wer abergläubisch ist, den muß es zusammenehmen betrübt haben, daß der Himmel an dem Tage wo es 200 Jahre sind, daß Frankreich stille Flandern erobert, so tückisch drein sah, wo der Verfasser des Lille Annexionsfestes wirkte neben französischen Gesangsvereinen die Aachener „Concordia“ mit und wurde im Theater enthusiastisch empfangen. Ein französisches Blatt meint, „die Bewohner jenseit des Rheins sollten in dieser freundlichen Aufnahme einen neuen Beweis von Frankreich's Tact und Artigkeit erkennen.“ Ob aber wohl die Rheinländer in der Betheiligung der Aachener Sänger an diesen politischen Liller Feste „Tact und Intelligenz“ erblicken werden?

Die Ausstellerung der sterblichen Reste des Herzogs von Reichstadt an Frankreich wird in **Paris** als unzweifelhaft betrachtet. Die Kommission, die sich zur Uebernahme derselben nach Wien begeben wird, soll aus dem Marschall de St. Jean-d'Angly, dem Herzog von Bassano, Cambacrès und dem General Rieury bestehen. Der Sohn Napoleons wird übrigens nicht bei seinem Vater am sichtbaren Orte in den Imvalidendome, sondern unter dem Chore der Kirche von St. Denis begraben werden.

Perpignan. Es bestätigt sich, daß das spanische Schiff Linias von einem französischen Schiffe, das den Insurgenten Waffen und Munition bringen sollte angegriffen und so hart mitgenommen war, daß es Flucht ergreifen mußte. Der französische Dampfer brachte alsdann seine Ladung glücklich ans Land.

England.

London. Die neuen Parlamentssacte in Betreff der Frauen- und Kinderarbeit in Werkstätten und Fabriken tritt mit dem 1. Januar 1868 in Kraft. Derjenige Theil, der speciell für die Fabriken bestimmt ist, findet keine Begrenzung in den Etablissements, die 50 Arbeiter oder mehr beschäftigen. Was darunter ist, fällt unter den Begriff Werkstätte. Es heißt über letztere unter Anderem: Kein Kind unter 8 Jahren darf zur Arbeit verwendet werden, kein Kind ferner darf für eine längere Periode als 6½ Stunden per Tag beschäftigt werden und muß diese Zeit zwischen die Stunden 6 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends fallen. Mädchen und Frauen dürfen von den 24 Stunden des Tages nicht länger als 12 zur Arbeit herangezogen werden, wobei 1½ Stunden für die verschiedenen Mahlzeiten zugestanden werden müssen. 5 Uhr Morgens und 9 Uhr Abends sind hier die äußersten Grenzen. Kinder und Frauenzimmer dürfen am Sonnabend nach 2 Uhr Mittags nicht beschäftigt werden, ausgenommen in Fällen, wo nicht über 5 Personen in der Werkstätte Dinge anfertigen oder ausbessern, die für den Detailverkauf im Hause bestimmt sind. Kein Kind unter 11 Jahren darf ferner beim Metallschleifen oder Bartzeugschneiden verwendet werden. Auf die einzelnen Uebertretungen sind Strafen festgesetzt und ist den Commissarien gestattet, zur Uebermachung die Arbeitslocale zu besuchen. Auch in Betreff des Schulbesuchs enthält das Bill Bestimmungen: die Eltern haben ihre Kinder dazu anzuhalten unter einer Geldbuße von 20 Sh. für jede Contravention.

America.

* Unser D.-Correspondent in **Milwaukee** schickt uns in Betreff der von uns in der gestrigen Beilage veröffentlichten Correspondenz „Bismarck—Sibdar“ noch Folgendes:

„P.S. Gestern Abend wollten boshafte Spaßmacher behaupten, daß das Silber des Löffels ziemlich „Neu“ gewesen sei, auch wollte man den Berliner Polizeimeel schon früher in der Sammlung einer unserer Schulkinder gesehen haben. Ein „Bis-Gehter“ der Korrespondenz behauptete sogar, die Handschrift des Briefes sei nicht die Bismarck's gewesen und der große Sibdar sei gefoppt worden. — Doch glauben Sie mir, daß dies nur blasse Neider sind, die den Ruhm des würdigen Mannes schwächen wollen. Pfeifen mit ihnen! — Ruhm dem Sibdar und dem preußischen Premier!“

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Wien**, 31. Aug. Hier ereignete sich, daß ein Bhahsinniger an einem der letzten Sonntage, da mit dem Andachtigen in eine katholische Kirche einschlich. Es verhielt sich während des Gottesdienstes, mit Ausnahme, daß er einmal in den Gesang hineinsprang, sehr ruhig. Als die Gemeinde beim Schlusse sich entfernte und die Kirche bis auf Wenige sich leerte, begann der Bhahsinnige theirische Scherze auszuspinnen, und richtete unter den Bildern, Statuen und Leuchtern in der Kirche eine arge Verwüstung an. Da er dabei eine ganz eigne Kraft und Schnelligkeit entwickelte, so gelang es nur der vereinigten Anstrengung mehrerer Männer und der Polizei, den Tobenden unschädlich zu machen und der Polizei zu übergeben.

Theatralisches.

§ Unsere Theaterverhältnisse, welche für die nächste Saison ein so großes und allseitiges Interesse erregen, gestalten sich immer freundlicher. Bekanntlich wurde die Direction Herrn Widmann übertragen, der früher 5 Jahre lang die Direction des Stadttheates in Bamberg mit großer Umsicht führte, und seit den letzten 6 Jahren die Heidelberger Bühne leitete, und über dessen Persönlichkeit und Befähigung die allergünstigsten Zeugnisse vorliegen. Herr Widmann hat bereits ganz vortreffliche Kräfte für sein hiesiges Unternehmen gewonnen und nennen wir in erster Reihe: Frau Emilie v. Gloß, eine Künstlerin bedeutenden Renommée's, welche das Fach der ersten Liebhaberinnen begleitet. Enthusiastische Berichte über das Gastspiel dieser Künstlerin am Actientheater in München und an der Heidelberger Bühne, berechtigen zu den schönsten Erwartungen. Besonders hervorheben können wir von dem uns bekannten Personal noch die Damen: Pickert, Giegold, Hamberger sc. und die Herren: Giegold, Pickert, Spalke, Klein sc. Jede Woche wird Herr Widmann mit seinem Heidelberger Personal eine zweiaktige Operette oder große Posse zur Aufführung bringen. Unter andern: „Flotte Burschc“, „Zehn Mädchen und kein Mann“, „Die schöne Galathea“ von Suppée, „Orpheus in der Unterwelt“, „Verlobung bei der Laterne“, „Fortunio's Lieb“, „Zauberregister“ von Offenbach. Für heißes Genre besitzt Herr Widmann ganz vorzügliche Kräfte in den Soubretten: Blick, Herwegh, Ludwig und den Komikern: Gimarra, Ackermann und Schubert. So sehen wir denn einer wahrhaft glänzenden Saison entgegen, und glauben berschern zu können, daß Herr Widmann die Erwartungen, welche ihm von allen Seiten entgegengebracht wird, vollständig rechtfertigt.

Handel und Industrie.

Neustadt, Markt vom 31. August. Der Centner Gulgen 2 fl. 30 kr. Erbsen 5 fl. 40 kr. Bohnen 5 fl. 40 kr. Linsen 5 fl. 33 kr. Gerste 5 fl. 1 kr. Haber 5 fl. 11 kr.

* **Worms**, 30. Aug. Branntwein 50 pCt. fl. 34, per 160 Ltr. Rüböl ohne Faß fl. 21—21½, Mohnöl do. fl. 39 bis 41, Leinöl do. fl. 29, Mohn per 50 Kilo fl. —, Repsrübsen per Mille fl. 68—76.

© **Frankfurt** a. M., 31. August. (Börsenbericht.) Von ungünstigen Nachrichten liegt heute nur die verstärkte Disponirlust mehr als ein, verbreitete sich jedoch noch und noch und schließt unter einfachen, unbedeutenden Schwankungen, ziemlich ruhig und Geschäft im Allgemeinen ist noch immer gering. Ein und das Mißtrauen in die politischen Zustände, die wir in unserm jüngsten Berichte besprachen, noch immer nicht gehoben.

Spec. Spanier 18½ Oesterreich. Silberrente verkehrt 67¼—68¼, 1860er Loose 73¼—76, Bankactien 647—651, National 52½—52¾, Oesterreicher Metall. 46¾—47⅛, Engl. Metall. von Paris 18½ Oesterr. Bankactien, neue Bankhaus ist bekanntlich Abgeber davon. Staatsbahn 220¾—221, 1. Elisabeth-Prioret. 74⅛—75½, 2. Prioret. 72¾—73¼, Amerikaner sind ziemlich unverändert, Rumänien 8½ Nassau 93, 4½ Russen 90¾—⅞, Bayr. Grundrenten 86¾—87¼, Bayr. Loose 98½, Bayr. Ludwig 116½—¾, 4½ Bühl-Lemb. 94¼—95, — Badische Loose 52, Stadtloose 103, Amsterdamer 6⅞, Mailänder 44¾.

Vergleichungs-Tabelle.

	Am 29. August.	Am 31. Aug.
Oesterr. Bankactien	647	651
„ Creditactien	169¾	171¾
„ National	52¼	52¾
„ 1860er Loose	67⅛	68
„ Loose von 1864	74.	75.
6% Amerika von 1862	77¼	77¾
Wechsel auf Wien	94¾	95¼
Engl. Metalliques v. J. 1859	59¾	59¾
Steuerfreie Metalliques	46⅞	47.

Gebrüder Pfeiffer, Bankiers.

* **New-York**, 31. August. Abends. (Abendpost.) Gold 141½, Wechsel auf London 109½, Bonds 114¾, Erie 74¾, Zinnote 120½, Baumwolle 27, Petroleum 30.

Der Dombrand.

Gedicht von Grundlach.

Es war zu Frankfurt in tiefer Nacht,
Da ertönte der Ruf voll Schrecken:
„Es brennt im Dom!“ und es klang mit Macht
Die Glocke, die Schläfer zu wecken.
Schon flackert's am Dachgestühle empor; —
Vom Winde dienstfertig getragen,
Bereit sich der Flammen gefräßiger Chor
Die wehrlose Beut' zu zeugen.

Vergebens der Beaven unendliches Müh'n,
Den Brand im Entstehen zu dämpfen!
Kein Wasserstrahl reicht zu der Flamme hin
Sich die Obergewalt zu erkämpfen;
Und weiter und weiter hat sich die Gluth,
Unheimlich tönend, geschwungen
Und fristt in Aller verwichtender Wuth
Mit tausend rothgläubenden Zungen!

Das knarrt und knittert, das prasselt und kracht
Im riesigen Feuerschwalle!
Hier heult es höhnisch wie höllische Macht,
Dort donnert's im dumpfen Falle!
Roth strahlte der Himmel die Gluth zurück,
Und roth lag die Stadt erleuchtet; —
Da suchte den Boden manch' Blick,
Manche Wange war thränenbefeuchtet.

Und als zu des Pfarrthurms oberstem Knauf
Das Feuerwerk trug die Schwingen,
Da schoß zu dem nächtlichen Himmel hinauf,
Sein krausestes Ringen zu singen:
„Vorbei ist die einstige Herrlichkeit,
Verdorben das freie Leben,
Se sei auch du Zeuge glanzvoller Zeit
Der Vernichtung anheimgegeben!“

Zu Frankfurt war's in der Morgenstund',
Der König fuhr ein zu den Thoren.
Stumm war der Gloden ehemer Mund,
Sie lagen in Schutte verloren.
Der Dom, der die Thüre schon aufgethan
Als Weihstatt der Hohenstaufen,
Er war bei den neuen Herrschers Nah'n
Nur ein rauchender Trümmerhaufen.

Kunstnotizen.

Im Wiener Hofoperntheater gelangt binnen Kurzem Gluck's „Opigenia auf Taurisa“ zur Aufführung. — Am 29. gelangte im Carltheater (Wien), „Doctor und Apotheker“, komische Oper von Dittersdorf, im Jahre 1787 zum erstenmale gegeben, nach langen Jahren wieder zur Aufführung. Es ist interessant, Dittersdorf, dem Gründer der deutschen komischen Oper, wieder auf dem Repertoire zu begegnen. Seit der letzten Aufführung dieser Oper in Wien im Marinelli'schen Leopoldstädter Theater sind 71 Jahre verflossen. — Fräulein Charlotta Patti ist in Salzburg eingetroffen. — In Paris hat eine junge Sängerin aus Breslau, Fräulein Schröter, als Margarethe in „Faust“ so außerordentlich durchgegriffen, daß der Componist Gounod selbst ihr seine vollste Anerkennung ausgesprochen hat. — Commissionsrath Deichmann ist von Paris nach Berlin zurückgekehrt und hat dort mannichfache neue Erwerbungen für seine Bühne gemacht, unter Anderem auch die Aufführungsrechte Meyerbeer'scher Oper: „Die Gans von Kairo“. — Otto Goldschmidt's neues Oratorium „Ruth“ hat, wie englische Blätter melden, bei seiner Aufführung auf dem Musikfeste in Hereford sein besonderes Glück gemacht, während die Gattin des Componisten, Jenny Lind, berühmten Andenkens, wieder ihren alten Ruf in glänzender Weise bewährt hat. Die renommirte Sängerin sang ihre Arien in dem Werke ihres Mannes nach dem einstimmigen Urtheile competenter Richter, wie sie nicht besser in den Tagen ihrer jungen, als sie auf der Höhe ihres Ruhmes sang.

* (Ungarische Justiz.) In einem slowakischen Orte sind einem Grundeigenthümer zwei Gänse gestohlen worden. Nach langem Suchen fand sie endlich die Magd bei der Nachbarin. Die Sache kam vor den Richter. Der ungarische Salomon entschied die Sache alsogleich. Die eine Gans gehört dem Kläger und die andere behält der Herklagte.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ Kaiserslautern, 2. Sept. Die Leistungen der gegenwärtig hier verweilenden Künstlergesellschaft Barbieri aus Mailand erstreuen sich des allgemeinsten Beifalls und wurde die Gesellschaft, auf sechs Personen bestehend, in gerechter Würdigung ihrer Verdienste, von der Gesellschaft „Eintracht" zu einer Soirée für morgen Abend gewonnen. Neu und ganz besonders anziehend sind die Ensemble-Vorträge und Solo der drei Mandolinenspieler, davon Einer ein vollendeter Künstler genannt werden kann. Die Vorträge beschränken sich übrigens nicht auf kleine Pieces, sondern auch größere Compositionen, wie die Ouverturen zu „Semiramis", „Wilhelm Tell" ꝛc., werden mit seltener Präcision gespielt.

* Der durch das Gewitter am 23. August bei Trippstadt entstandene Schaden wird auf 15,000 fl. geschätzt.

* Die Cholera in Friesenheim ist in rascher Abnahme begriffen und dem Erlöschen nahe.

Verlosung.

* Karlsruhe, 31. Aug. Bei der heutigen Serienziehung der badischen 4 fl.-Loose wurden bekanntlich folgende 50 Serien à 50 Stück Loose gezogen: Serie 476 582 661 694 1242 1452 1720 1772 2311 2427 2433 2504 2563 3111 3266 3375 3544 3723 3795 3941 3959 4071 4367 4450 4528 4817 4901 4929 5158 5501 5606 5614 5769 6065 6218 6778 6812 6834 6861 6879 6912 7006 7190 7565 7663 7867 7906 7943 7976 und 7994. — Die Gewinnziehung erfolgt planmäßig Ende September d. J.

Das Spiel der Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien-Verlosung von über 2 Mill. 240,000 Mark.

Beginn der Ziehung am **16. d. Mts.**

Nur 2 Thaler

kostet ein Original-Staats-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen Mark 225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 12 à 3000, 72 à 2000, 14 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7816 à 100 Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Hauptpreise von 100,000, 225,000, 137,500, 132,500, 150,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000 u. s. w. ausbezahlt. —

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
8) Bank- und Wechselgeschäft.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Alwen,

im Alter von 72 Jahren 10 Monaten, nach langem Leiden, vorgestern Nachmittag 4 Uhr in ein besseres Leben abzurufen.

Die Beerdigung findet heute, Montag Nachmittags 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, Glaufen, den 2. Sept. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Versteigerung

der in der Nähe von Homburg in der bayerischen Pfalz gelegenen Beckermühle.

Mittwoch den 25. Septemb. 1867, Morgens um 9 Uhr, zu Homburg im auf dem Stadthause, lassen die Wittwe und Erben des verstorbenen Müllers Joseph Baumann, ihre Mahlmühle sammt Zugehörungen — genannt die Beckermühle — öffentlich zu Eigenthum versteigern. Dieselbe liegt eine halbe Stunde von Homburg und 10 Minuten vom Schwarzenacher Bahnhof und begreift:

1) Wohnhaus mit Mahlmühle, Scheuer, Stallung, Schweinesälläen, Hofraum und Garten — die „Beckermühle", 43 Dez. Fläche enthaltend. Die Mühle ist oberschlächtig und hat zwei Mahlgänge und einen Schälgang. Dieselbe erfreute sich bis hierher einer sehr guten Kundschaft, die ihrer günstigen Lage wegen, nie fehlen wird, zumal zum Betriebe der Mühle das ganze Jahr Wasser hinreichend vorhanden ist.

2) 38 Tagwerke 37 Dez. Wiesen.

3) 36 Tagwerke 28 Dez. Ackerland.

4) 3 Tagwerke 37 Dez. Wald.

5) 1 Tagwerk 64 Dez. Mahlgraben.

Alles bei und um die Mühle herumgelegen.

Sollte den respectiven Liebhabern das Ganze zu groß sein, so kann ein Theil der Wiesen auch besonders abgegeben werden. Für diesen Fall wird obdann sofort zur Versteigerung von

27 Tagw. 93 Dez. Wiese im Beckerweiher in geeigneten Loosen geschritten werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Gerichtsstemann Carl Lehmann in Zweibrücken.

Homburg, im August 1867.

93,100,8,16) Bartels, kgl. Notär.

Torfversteigerung.

Freitag, den 6. September nächsthin, des Nachmittags um 12 Uhr zu Landstuhl, in der Wirthshaft von Johann Ganning, läßt Herr Peter Stadtmüller vom Neuhau 50,000 frisch geschochenen und 100,000 verjährigen Torf auf Credit versteigern.

Landstuhl, den 28. August 1867.

5,8) Der Königl. Notär, Roebel.

Gesellschaft „Eintracht."

Morgen Dienstag Abend

REUNION,

wozu die italienische Künstlergesellschaft **Barbieri** engagirt ist.

Anfang 8 Uhr.

Es ergehen keine speziellen Einladungen.

Der Ausschuß.

A. R. Günthers Benzoë-Seife.

Diese chemisch-reine Seife ist das anerkannt **beste** und **wirksamste** Schönheitsmittel und besetzigt in kurzer Zeit ganz sicher alle, auch veraltete Hautkrankheiten, enthält die **feinsten, heilkräftigsten Wohlgerüche** und ist daher auch eine ganz vorzügliche Rasir- und Badeseife, gibt der Haut die **Jugendliche Frische, Weichheit** und **Zartheit** wieder und befördert auch, als Kopfhaut-Reinigungsmittel angewendet, durch ihre **nervenstärkenden Bestandtheile** den Haarwuchs unzweifelhaft. Vorräthig à Stück 18 kr. bei

1,21.(M18.) **Franz Schmitt,** vormals Carl Guth.

Decimal- und Centimalwaagen, Comptoir- und Ladenwaagen

empfiehlt billigst und unter Garantie

C. König, Maschinenfabrik in Speyer.

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. (5,8/4)

Weinpreise

bei **Ph. Spatz** in Kaiserslautern **über die Straße:**

1865er gemischt	per Liter	30 kr.
1866er Türkheimer	„ „	30 „
1866er Wuhdacher	„ „	18 „
1866er Oberländer	„ „	11 „

In größeren Quantitäten billiger. (95/4)

Unterzeichneter hält eine Niederlage von 1865er der bessern

Bordeaux-, Burgunder- und Moselweine.

Versendung franco Bahnhof der Empfangs-Station —. Reinheit und Echtheit ist garantirt. 201)

Fr. Vaser in Metz.

Holzversteigerung.

Freitag, den 6. September 1867, Vormittags 11 Uhr, auf dem Mirschbacherhof, werden folgende im Distrikt Eichwaldchen dem Mirschbacher Hofe, in der Nähe von Zweibrücken sich befindende Holzfortimente auf Borg versteigert, als:

532 eichen Stämme u. Abschnitte 1.—4. Cl.

60 Klafter eichen Brennholz.

Das Holz liegt nahe am Wege und ist gut abzufahren.

Nähere Auskunft ertheilt Carl Lehmann, Geschäftsmann in Zweibrücken, bei dem auch die Loosseintheilung bezogen werden kann.

Zweibrücken, den 24. Aug. 1867.

7,9,10) Geßner, k. Notär.

Unterzeichneter sucht einen braven fleißigen

Kuhfütterer,

welcher melken kann.

Frankenstein, den 30. August 1867.

7,8,10) **C. Ritter.**

Zu vermiethen

ist der untere Stock meines Hauses an der Pirmasenser Straße. Das Logis besteht aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Speicher und kann sogleich bezogen werden.

Ph. Jos. Müller.

Bei dem Unterzeichneten wird die Bearbeitung von 40 Kubikmeter Hausteine in Accord vergeben. Hierauf Reflectirende wollen sich dahier melden.

Lambrecht, 28. August 1867.

Johannes Jagsch,
4,6,8) Bauunternehmer.

Für Bürgermeisterämter.

Gedruckte Supplement-Bogen zu den Gmilsbands-Registern werden rasch besorgt durch die

Buchdruckerei Ph. Rohr.

Der Unterzeichnete bericht sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung bei Wittwe Jliegen verlassen hat, und sein Haus in der Nähe der Fruchthalle bezogen, und empfiehlt sich in **Gurten** für Hagel-Maschinen, Pechfallen, roher, gerichener und gebechelter **Spinn-Hanf** in allen Seiten bester Qualität.

172) **Ph. Jos.** Seiler

Dächer

mit Asphalt-Dachpappe und Dachfilz eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güter- und Treibbandsdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.

59,9/10,4So) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Frankfurter Börse vom 31. August.

Wechsel u. sind Wahrung	Buyer	Sell
Amsterdam Fr. 100 f. S.	—	100/4
Antwerpen Fre. 200 f. S.	—	94/8
Augsburg fl. 100 f. S.	99/8	—
Berlin Thaler 100 f. S.	—	104/8
Bremen Thaler 50 fl. f. S.	—	99/8
Breslau Fre. 200 f. S.	—	94/8
Cassel Thaler 100 f. S.	—	88/4
Köln Thaler 60 f. S.	—	104/8
Leipzig Thaler 60 f. S.	—	105
London 1 St. f. S.	—	119/8
Mailand Fre. 200 f. S.	—	89/8
München fl. 100 f. S.	—	99/8
Paris Fre. 200 f. S.	—	94/8
„ 60 „ 30 T.	—	—
Wien fl. 100 f. S.	—	95/8
„ „ 60 Tage	—	94/8
„ 60 „ 90 „	—	93/8
Disconto	—	3

Frankfurter Cours vom 31. Aug.

	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44/4
„ Friedrichsdor	9	57/4
Pistolen	9	45
„ Doppelte	9	46
Holländische fl. 10-Stücke	9	50
Dukaten	5	46
20-Frankenstücke	9	28/4
Englische Souverains	11	52
Russische Imperiale	9	44
Dollars in Gold	2	26/4

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowohl gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer

95) in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz)

Nachtlichter

206,3/10) bei **Eugen Engelbach.**

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen der „Pfälzisch-Rheinische Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilagen unentgeltlich verabreicht werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine sehr starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 209. **Kaiserslautern, Dienstag 3. September 1867.** 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 3. September.

— Die großh. badische Regierung hat Präliminarien eingeleitet, um demnächst ein neues Anlehen von 10 bis 12 Millionen Gulden auf den Markt zu bringen, und zwar ein Lotterieanlehen, bei welchen Loose mit 4 oder 4½ Procent verzinst werden sollen.

— Bei dem Festdiner am 28. August auf der Wartburg brachte der Großherzog von Sachsen-Weimar nachstehenden Toast aus: „Auf der Wartburg rufe ich meinen Gästen Willkommen zu. Willkommen alle dem, was diese Stätte vielbedeutend entgegenbringt. Seit 800 Jahren erhebt Gottes Hand diese Burg und machte sie zu einem Hort höchster nationaler Interessen. Die Erinnerung erhabener Beispiele Gutbewährter, der Opfertreudigkeit für die großen Zwecke deutscher Nation, der Pflege für Kunst und Wissenschaft bezeichnen mir hellen Licht den Weg der Toleranz, der Theilnahme an dem nationalen Wohl, des fördernden Schutzes wahrer Bildung als denjenigen, welcher ein Segen bleiben möge für Gegenwart und Zukunft.“

— In Köln ist eine Ordre eingetroffen, daß die Soldaten sich nicht an den Wahlen betheiligen sollen; den Militairbeamten bleibt freier Entschluß, was sie thun wollen.

— Dem „Pester Lloyd“ berichtet man aus Wien vom 27. August: „Der preußische Finanz-Minister v. d. Heydt überraschte den österreichischen Unterhändler des österreichisch-preußischen Zoll- und Handelsvertrags, Baron Pock, mit der Eröffnung, daß Preußen den österreich. Weinen den Zollsatz von 2½ Thaler gewähre. Das wesentliche Hinderniß des Abschlusses dieses Vertrages wäre somit beseitigt.“

— In Genf hat eine große, lebhaft erregte Volksversammlung, meist aus Arbeitern bestehend, getagt, welche in einer Adresse an den Staatsrath diesem die traurige Lage vieler Arbeiter darlegen will. Die Versammlung sprach kurz und bündig aus: Wir wollen kein Almosen, wir wollen Arbeit!

— Die preußische Garnison wird Luxemburg bis zum 9. Sept. vollständig geräumt haben.

— Die „Liberte“ erhält die übertaschende Nachricht, daß in Madrid ein Ministerwechsel bevorstehe. Das gegenwärtige Cabinet werde zurücktreten und durch Cepartero und die Progressisten ersetzt werden. Die Königin-Mutter Christine, heißt es, der es gelungen wäre, den General Prim zu gewinnen, hätte diese liebesumgestrickende Veränderung bei ihrer Tochter Isabella durchzusetzen gewußt.

— Briefe aus Bulgarien berichten von einem ernsten Zusammentreffen bei dem Dorfe Schobom in der Nähe des Balkans. Mehmed-Pascha, der die türkischen Gepanen (irregulaire Truppen) befehligte, hatte kein Glück gehabt, obwohl er ein guter Strategie sein soll. Beide Theile verliefen das Dorf gegen Abend, der Insurgenten-Anführer Philipp am rechten Oberarm verwundet.

— Mit der Levantepost ist die Nachricht eingetroffen, daß in Athen das Gerücht circulire, die Pforte habe mit der Abberufung ihres Gesandten gedroht. — Ueber die candiotischen Verhältnisse verlautet, die provisorische Regierung auf Candia habe ihren Sitz in Kisyphos genommen. Das egyptische Corps auf der Insel soll von 22,000 Mann auf 8800 reducirt sein. — Nach Berichten aus Konstantinopel sind infolge von Unruhen in Syphia Truppenverstärkungen nach Varna abgegangen.

— Der Hof von Brasilien hat für den mexicanischen Kaiser Maximilian während zwei Monaten Trauer angelegt.

Neueste Nachrichten.

München, 1. Sept. Die Berathungen über das Wahlgesetz zum Zollparlament wurden in voriger Woche in einer einzigen Sitzung vollendet. Der Gesetzentwurf weicht nur in unbedeutenden Dingen von dem preußischen Gesetze gleichen Betreffes ab. Sowohl dieses Gesetzentwurf als jener bezüglich der Heeresorganisation werden der weiteren Erledigung durch den Ministerrath erst nach der Rückkehr des Fürsten v. Hohenlohe aus seinem Urlaube, welche am 12. oder 13. Sept. erfolgt, zugestellt werden können.

München, 2. Sept. Die „Bayerische Zeitung“ meldet: es sei zu erwarten, daß Ministerpräsident Hohenlohe einen unter Bruch's Einfluß von Mohl ausgearbeiteten Entwurf für ein Südparlament mit Letzterem durchberathen habe. — Der Betrieb der Salinen Rosingen und Dürkheim wird demnächst eingestellt, da ein Verkauf bevorstehe ist.

Rechtsfeldlager, 2. Sept. Gestern traf der preußische General Hartmann, von München kommend, auf dem Lechfelde ein und wird sich der Suite Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Luitpold anschließen, um den Uebungen des combinirten Armeecorps beizuwohnen. Um soviel als möglich die Manöverchaten vor den Einflüssen der jetzt etwas frischen Nächte zu bewahren, werden aus den nächsten Garnisonen wollene Decken auf das Lechfeld geschickt, so daß für je 2 Mann eine Decke abgegeben werden kann. — Am Mittwoch den 4. September werden die einzelnen Brigaden größere Uebungen vornehmen, diesmal je doch mit markirten Gegnern. Diese Art der Feldübungen, d. h. mit markirten Gegnern, wo eigens dieser bestimmte Abtheilungen durch Aufeinanderprellen größere Truppenkörper (Bataillone, Regimenter ꝛc.) fingiren, ist in Frankreich — Lager bei Chalons — einzig und allein gebräuchlich und soll nun auch in der bayerischen Armee bei ähnlichen Uebungen als Norm dienen.

Berlin, 2. Sept. Der König wird heute Nachmittag die deutschen Vertrauensmänner empfangen. Der preußische Botschafter am französischen Hofe, Herr v. d. Goltz, ist heute nach Paris abgereist.

Hamburg, 2. Sept. Laut übereinstimmenden Angaben der „Hamburger Nachrichten“ und der „Bister Zeitung“ erhielten im schleswig'schen Wahlkreise Kraus (Deutscher) 6552, Ahlmann (Däne) 5423 Stimmen. Das Wahlresultat ist somit dem Deutschthum günstig.

Paris, 1. Sept. Die Abreise des Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen nach Biarritz erfolgt nächsten Sonntag oder Montag. Rückkehr Anfangs October.

Paris, 2. Sept. Der Kaiser empfing gestern in den Tuilerien Djemil Pascha, welcher beauftragt war, einen Brief des Sultans zu überreichen, worin derselbe sich für die ihm gewährte Gastfreundschaft bedankt.

** **Paris**, 2. Sept. Die Königin von Württemberg, welche sich seit einigen Tagen incognito hier aufhält, wurde gestern von dem Kaiser empfangen, ebenso Prinz Otto von Bayern.

London, 1. Sept. Ricciotti Garibaldi veranstaltet in London Gelbsammlungen, gerüchtweise zum Zwecke einer römischen Expedition.

London, 1. Sept. Aus Honkong wird vom 12. August die Gefangennahme 70 eingeborener Christen Religionis wegen gemeldet.

---

* In Vorderweidenthal und Rumbach sind die heute sieben Stud Vieh der Minderzahl erlegen. Die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln sind getroffen und ist zwischen diesen Orten und den zunächsterlegen Nachbarplätzen jeder Verkehr unterlagt. Zur Aufrechthaltung dieser Maßregel wurde eine Compagnie Soldaten aus Landau requirirt. Sowohl unsere Stadt wie Kreisbehörden entwickeln den angestrengtesten Eifer, um das Weiterergreifen der Seuche zu verhüten.

---

* Zur Säcularfeier der Wartburg.

Das letzte Blatt vom Stamm der Hohenstaufen.

(Fortsetzung.)

Zwar war ihre Schönheit nicht die herausfordernde der majestätischen Erscheinung und der üppigen Fülle; aber auf ihrer blassen, durchsichtigen Wange lag der unwiderstehliche Reiz der Sanftmuth und Milde; aus ihrem Veilchenauge sprach ein tiefer Hauch sinniger Melancholie, daß man nicht ohne schmerzliche Rührung sich in den Blick dieses Auges versenken konnte. Margaretha war die bescheidene Lilie, Kunigunde die stolze Rose des Thüringer Waldes.

Margaretha fand sich bald in ihren neuen Beruf und begann mit freudigem Eifer in demselben zu wirken. Sie sah, daß das Gemüth ihres Gatten stürmisch und hast sei und sich von der Aufwallung des Augenblicks leicht zur Ungerechtigkeit, Härte und Grausamkeit gegen seine Unterge benen hinreißen ließ. Sie suchte daher überall zu vermitteln, zu besänftigen und zu versöhnen, und in den ersten Tagen nach ihrer Vermählung, da ihr Albrecht noch einigen Einfluß auf sich gestattete, empfand man mit Rühren, innigem Danke ihr gegenseitiges Walten ringsin in dem meißnischen Lande. Freilich mußte sie auch bald einsehen, daß ihr ganzes eigenes Glück nur in dem Blicke Anderer, das sie beglücken könne, bestehen dürfe; denn sie erkannte wohl, daß Albrecht weniger aber feine von jenen Eigenschaften besaß, die sie nach den Verheißungen ihres Vaters von ihm erwartet und auf die sie in ihren Träumen nur allzusehr ihre glückliche Zukunft gegründet hatte.

Aber auch der bescheidene Antheil an dem Glücke Anderer, das sie begründen durfte, war ihr nicht lange vergönnt. Immer mehr entfremdete sich ihr das Herz ihres Gemahls, und bald handelte er so, als ob sie gar nicht in seiner Nähe, nicht durch das heiligste irdische Band an ihn geknüpft wäre. Er gedolf seiner Neigung zu Kunigunde keinen weiteren Einhalt; ja er zog dieselbe sogar als Ehrendame seiner Gemahlin an seinen Hof und gab ihr öffentlich die unzweideutigsten Beweise seiner hingebenden Aufmerksamkeit. Margaretha drang zwar, als sie von der wahren Lage der Dinge, die sie in ihrer Herzensunschuld und Sittenreinheit nicht geahnt hatte, endlich Kunde erhielt, kräftig und entschieden auf Kunigundens Entfernung; allein Niemand stand ihr zur Seite, der ihrer Forderung Nachdruck gegeben hätte. Ihr Vater war ferne und befand sich gerade um diese Zeit in einer harten Bedrängniß. Den Landgrafen, daß an ihn zu wenden, oder am liebsten zu ihm zurückzukehren, wagte sie deßhalb sogleich wieder aufgeben. Gerade diese unglückliche Wendung in dem Geschicke des Kaisers war es auch, die Albrechts Gesinnung gegen Margarethe endlich klar und offen hervortreten ließ. So lange er noch die Strenge ihres Vaters zu fürchten, oder, wenn ihn noch mehr bewegte, von seiner Macht etwas zu hoffen hatte, bemühte er sich, die Abneigung gegen sie wenigstens äußerlich nicht rücksichtslos zu zeigen. Jetzt aber zuhlte er sich durch nichts mehr gebunden, sich ohne weitere Verstellung so zu geben, wie er wirklich war. Er wies daher auch Margarethens Forderung, daß Kunigunde sich entferne, kalt und roh zurück und verletzte ohne Scheu vor den Augen seiner Gemahlin auf das Zärtlichste mit seiner Buhlerin. Jetzt konnte sich Kunigunde für ihre frühere Zurücksetzung an Margaretha rächen, und sie that es mit dem ganzen schamlosen und höhnischen Uebermuthe eines Weibes, das die zarte Grenzlinie der Weiblichkeit überschritten hat und in die Tiefe des Lasters rasch von Stufe zu Stufe niedersinkt.

Margaretha hatte in ihrer einsamen Abgeschiedenheit keinen andern Trost, als ihre beiden Kinder Friedrich und Heinrich, an die sich das Mutterherz mit dem ganzen Schmerz der Verzweiflung und mit aller Gluth grenzenloser Liebe klammerte. Die holden Kinder lächelten sie mit ihren Engelslippen so unschuldig an und streckten so sehnend ihre Aermchen nach ihr aus, daß sie glücklich Mutter ist in ihrem Anblicke und in ihren Umarmungen die unglückliche Gattin vergaß. Als sie endlich der dritte Knabe Diezmann geboren wurde, wünschte sie freilich im ersten Drange des Schmerzes, daß sie das Kind nicht jubelnd seinem Vater entgegenhalten dürfe, zu sterben; aber schnell zog das heilige Schicksal des verwaisten Kindes, dem sie zu Vater und Mutter werden mußte, sie wieder zurück in das Leben,

Digitized by Google

Die „jenseitigen" Fortschrittsmänner noch einmal.

* Heute also, am 3. September, nehmen die Sitzungen des Sozialgesetzgebungsausschusses wieder ihren Anfang und beginnt sonach auch wieder der Kampf zwischen unserem pfälz. Abgeordneten und den jenseitigen sogenannten Fortschrittlern. Wir haben zwar zum Oefteren schon die obengenannten Herren und ihre verschrobenen Ansichten gekennzeichnet, aber in dieser Angelegenheit kann nichts zu viel geschehen und entnehmen wir der „Fr. Ztg." in Nachstehendem eine Münchner Correspondenz, welche ausführlich das Thema behandelt, das uns in Nr. 205 d. Bl. als Leitartikel diente.

München, 25. Aug. Die Erlanger autographirte Correspondenz, das Organ der „Fortschrittspartei in Bayern", hat kürzlich die Beschlüsse des Sozialgesetzgebungsausschusses besprochen und in ihren beschränkenden Bestimmungen vertheidigt. Sie hat dabei u. a. in kennzeichnender Weise hervorgehoben, warum man das Recht der Verehelichung für die diesseitigen Landestheile „mit einigen Klauseln umgeben" habe, während „wenn in der Pfalz, wie es allenfalls vorkommt, ein Bettelmann (!) mit der Tochter eines Bettelmanns (!) sich ehelich verbinden will, das pfälzische Gesetz nichts dagegen hat." Eine solche Musdruckweise, wo es sich um Wahrung oder Verweigerung eines natürlichen Menschenrechts handelt, bedarf an sich keines Commentars. Sie würde kaum der Rüge entgehen, wenn ein reactionärer Mann sie verfehle, in einem eigenen Artikel mit meinen Bemerkungen in der „Fr. Z." über die betr. Beschlüsse wegen Heimath und Bürgerrecht befaßt. Nach der oben erwähnten vorgängigen Probe versteht es sich von selbst, daß die Erlanger Correspondenz mit meinen Rügen der Beschränkungen nicht einverstanden ist; meine Einwendungen sollen auf sehr wesentlichen Irrthümern und starken Uebertreibungen beruhen, meine Aeußerungen im höchsten Grad hyperbolisch oder wohl ganz ungegründet sein. Kann aber nach allen diesen teren Redensarten die Richtigkeit einer einzigen der von mir angegebenen Thatsachen bestritten werden? Davon keine Spur! Die Correspondenz, die es sich etwas bequem macht mit ihren Widerlegungen, behauptet, ich hätte von Schwierigkeiten „aller Art" gesprochen, wisse aber „nur zwei als verwirklicht" anzugeben. Um diese Behauptung glaubhaft zu machen, übertreibt sie den Fortschrittsorgan alles das, was ich darüber gesagt habe, daß sogar der in einer Gemeinde Geborene noch Heimathsrechtigte, um Ortsbürger werden zu können, einen besonderen Gesuches, der Vorlage einer Reihe von Nachweisen und einer (zu bezahlenden) speciellen Bekanntmachung bedarf, ihm also Schwierigkeiten verweigert werden kann. Diese sämmtlichen Dinge scheinen in den Augen jenes Blattes eben gar keine „Schwierigkeiten" zu sein; darüber verliert es nicht ein Wort. Und wie behandelt es die beiden andern Punkte, die ich angeblich allein soll bezeichnet haben? Ich sprach von einer langjährigen Probezeit, welche auch der Inländer, der bayerische Staatsbürger, bestanden haben muß, ehe er seine Aufnahme als Ortsbürger verlangen kann. Ist die Thatsache an sich etwa unwahr? Keineswegs! Da aber die Probezeit nur zwei Jahre beträgt, so behauptet mein Gegner, daß ich eine „kurzjährige" Probezeit sei. Wirklich eine naive Widerlegung! Und dann das „Bürgerrechtsgeld", welches neben dem „Heimathsrechtsgeld" (für die Nutzungen) zu bezahlen ist, und dem sogar der im Ort geborene Bürgersohn unterliegt? Nun, das war eben bisher eingeführt und bildet „ein Aequo zu ungleichen Einkommen für die Gemeinde." Wie war es denn eingeführt? Etwa auch in der Pfalz? Gewiß nicht! Wenn man auf dieses Motiv sich berufen will, so hätte man wenigstens nicht dafür stimmen dürfen, daß eine solche Gesetzgebung auch die Pfalz beglücken soll! Um nun aber zu beweisen, daß so Geschehendes gar keine Schwierigkeit bilde, wird uns vorbemerkt irrt, daß ein Arbeiter vom Jahr 1868 bis 1880 in drei Gemeinden herumziehen könne und nicht mehr (!) als 75 fl. Bürgerrechtsgebühr zu bezahlen brauche. Wirklich, welche Klarheit hat den in so warme Affection genommenen „Arbeiter", der nebenher freilich auch noch für die Nutzungen besonders bezahlen, und überdies in der seltenen Lage sich befinden muß, nach eigener Wahl beliebig immer zur rechten Zeit auf einem Steuerzuge zu können, damit die Zahlung nicht auf mehrmal 75 fl. anfliegt! Und angesichts solcher Gestaltungen noch Leute zu behaupten: „Jeder Arbeiter wird künftig in Stadt- und Landgemeinden stimmberechtigt und wählbar sein, wenn er es auf sich nimmt, jene Gebühr zu entrichten." Klingt dies nicht wie ein Hohn? Wie viele „Arbeiter" können das Geld aufbringen? Fast Keiner ist es im Stande, und doch ist es derjenige der „Bourgeoisie" von selbst gegeben. In hochtönenden Phrasen fordert man das allgemeine directe Stimmrecht für die Arbeiter in den Angelegenheiten des Staates; handelt es sich aber um die der genannten Classe viel näher liegenden Verhältnisse der Gemeinde mit ihren den Wohnsitz bedingenden Lasten, mit ihren Steuern und Localaufsagen, so verspricht man den Leuten zwar mit schönen Worten gleichfalls das Stimmrecht, man knüpft besten Erwerbung aber für sie an unerfüllbare Bedingungen. Und dabei will man sich darüber aufhalten, daß ich von einer Illusion gerede habe? Ja, ich gestehe es ruhig, daß mich solches, ein viel schneidenderer würde die Sache besser bezeichnen! — Doch mit alledem noch nicht zufrieden, trägt das liberale Organ sein Bedenken beigefügen: „Wenn den Ausschuß überhaupt ein Vorwurf treffe, so würde es der sein, nicht daß eine Bourgeoisie geschaffen, sondern daß der Gleichstellung der Besitzenden und der Besitzlosen zu wenig getrieben hat." — Nach solchen Kundgebungen ist es klar, daß die Aeußerung über den „Bettelmann, der sich mit der Tochter eines Bettelmanns ehelich verbinden will", keine zufällige war. Wie der Fragen noch viele, welche Sorte von „Fortschritt" das ist, wie sich in solcher Weise Hand gibt und kennzeichnet! Der „Fortschritt" in Preußen hat viel gesündigt, doch hat er sich gehütet, ein solches Gebahren in socialen Fragen sich zu schulden kommen zu lassen.

Deutschland.

H. **München**, 31. August. Wir glauben unsere Leser von der Auffassung in Kenntniß setzen zu sollen, welche die Wiener Abendpost von der Salzburger Conferenz gibt und welche ohne Zweifel die Ansichten Einsamkeit verbarrte, so strigerte sich sein innerer Groll gegen dieselbe immer mehr, und er hatte endlich ernstlich daran, sie fich um jeden Preis bei Seite zu schaffen.

Das Mittel, auf das er zu diesem Zwecke verfiel, trägt den Stempel einer so abergläubischen und barbarischen Rohheit, daß man es zur Ehre der Menschheit gern ablügnen würde, wenn es nicht als Thatsache in den Blättern der Geschichte verzeichnet stände. Er bekete nämlich einen Diener unter Versprechen eines reichen Lohnes, daß er sich zur Nachtzeit als Teufel verkleidet zu Margarethen schleichen und sie erdrosseln sollte. Die Zergliederung der wahrscheinlichen oder möglichen Bestimmungsgründe einer so unerhörten Frevelthat muß der erschlenden Feder von neunzehnten Jahrhunderts ersten Jahrhunderts. Der Diener, welchem zugemuthet wurde, die That zu vollbringen, sein Vorhaben aber bis zur Ausführung vor Jedermann geheim zu halten, war, im ersten Augenblicke geblendet durch die Aussicht auf glänzende Belohnung, wirklich bereit, die schreckliche That zu vollbringen. Je mehr er aber seinen schwarzen Plan bei sich überlegte, desto zagbafter und unruhiger wurde er. Wenn der Plan mißlänge, wer würde dann für die Folgen einzustehen haben. Der Markgraf würde gewiß die Urheberschaft entrathet von sich weisen. Und auch wenn die That gelänge, konnte sie verborgen bleiben? Und wenn sie ruchbar würde, wieder dann der Markgraf, um sich rein zu waschen, seinen Diener? Und wie er gegen seine eigene Gattin keine Schonung kannte? Diese und ähnliche Erwägungen quälten den Diener, am meisten aber hielt ihn das Entgegensein von Margarethens Unschuld zurück, in der sich schon nach wenigen ernsten Erkundigungen verschafft hatte. Als aber Albrecht sah, daß der Diener mit der Ausführung seiner Befehle jogere, fürchtete er Verrath und bedrohte denselben mit dem Tode, wenn er länger säume. Er selbst kleidete ihn in seine höllische Maske und ließ ihn seinen Schwur, die That nicht zu verrathen, aber auch nicht länger aufzuschieben, wiederholen. Dem Diener blieb, nachdem er den ersten Schritt gethan, nichts übrig, als auch den zweiten zu thun, dem Befehle seines Herrn zu gehorchen und sich in seiner infernalischen Vermummung in das Gemach der Markgräfin zu schleichen.

(Schluß folgt.)

P. Reden und Denken.

Salzburg ist der Freide —
Hat er gesagt,
Bis ich's werde müde —
Hat er gedacht.

Will mich nur erheitern —
Hat er gesagt,
Und mein Reich erweitern —
Hat er gedacht.

Digitized by Google

daß Oesterreich und Frankreich die Wiederherstellung ihres Reiches unterstützen würden, wenn es zwischen diesen Mächten und Preußen und Rußland zum Kriege kommen sollte. — Eine andere Version besagt, daß unter dem Vorsitze Beust's zwischen den Vertretern Polens und dem ungarischen Premier-Minister, Grafen Andrassy, ein Operationsplan entworfen worden sei zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen Ungarns und Galiziens gegen Rußland. (!) In der militärischen Kreisen Galiziens soll man überhaupt des festen Glaubens sein, daß ein großer Krieg gegen Preußen und Rußland bevorstehe, und im Königreich eine bedeutende militärische Reglamkeit herrsche. —

Amerika.

* Amerikanische Blätter spotten über die deutsche Großmuth, welche allein 1000 Thaler für verdiente Patrioten zusammenzubringen, dieselben herauszutaten, herauszulegen und heraus musteriren müsse, während man in Amerika für Freitigrath, Mögling u. A. m. nur ein Mundschreiben an die Partei ergehen zu lassen brauchte, um binnen 2 bis 3 Tagen so viele 1000 Dollars zu bekommen.

* **St. Louis**, 18. Aug. Der Indianer-Missionär Red Father Desmet, der Gen. Sully und Oberst Parker zu den Indianerstämmen am Missourifluß geleitete, kehrte hierher zurück. Er berichtet, daß die Commissäre bis zum Yellow-Stone-Fluß bei den Indianerstämmen eine herzliche Aufnahme fanden, und daß sich diese bereit erklärten, nach der von der Regierung ihnen angewiesenen Reservation zu gehen, und strenge Neutralität zu beobachten. Gegen dunkelfarbige Repräsentanten der feindlichen Stämme warteten gehn Tage lang, um mit Hrn. Sully zu unterhandeln; da aber ihre Provisionen ausgingen, waren sie gezwungen zurückzukehren. Vater Desmel laufte ungefähr 900 Indianer-Kinder und eine große Anzahl Erwachsener während seiner Anwesenheit mit den Commissären. Die nemlich ernannten Friedens-Commissäre wünschten dringend, daß Vater Desmel sie begleiten sollte; aber sein Arzt hat ihnen telegraphirt, daß seine schwache Gesundheit ihm eine so große Reise nicht gestatte.

Eine Depesche von **Omaha** meldet, daß Gouvernment Button und sieben Mann neulich am Big Blue River von 35 Indianern angegriffen wurden. Ein heftiger Kampf folgte, in welchem die Indianer zurückgeschlagen wurden. — In Julesburg wurde das Kriegsrecht erklärt, der Herrschaft der Spieler und Desperados ein Ende zu machen.

Eine Kansas Zeitung schreibt: Am Mittwoch den 7. Aug. um 12 Uhr Nachts verließ ein Güterzug die Station Plum Creek, 232 Meilen westlich von Omaha. Derselbe war von einem Conducteur, Ingenieur, Feuermann und zwei Bremsern begleitet. Als sie 6 Meilen westlich von der Station gefahren waren, wurde der ganze Zug von 17 Wagen von den Schienen geworfen. Die Wagen wurden total zertrümmert und die Trucksstücke derselben, sowie die Frachtgüter flogen in jeder Richtung umher. — Sobald der Zug vom Geleise war, sprangen etwa 100 Indianer aus der Wildniß hervor, umringten den ganzen Zug und machten ein Antkommen beinahe unmöglich. Der Ingenieur, Feuermann und die zwei Bremser wurden sofort von ihnen erschossen und skalpirt. Nur den Conducteur, der in der Caboose war, gelang es, sich zu retten. Er lief eine große Strecke, bis er einen anderen Zug nachkommen sah, dem er sogleich das Signal gab, anzuhalten. Er wurde glücklicher Weise bemerkt und aufgenommen. Bei dieser Zeit hatten die Indianer das Feuer aus der Maschine genommen und damit den ganzen Zug in Brand gesteckt; die Flammen schlugen hoch gen Himmel und bei ihrem Scheine konnte man die dunkeln Gestalten der Indianer um den Ort ihrer schrecklichen Greuelthat umhertanzen sehen.

Den Abend zuvor war der Telegraphendraht durchschnitten worden und 6 wohlbewaffnete Männer waren herausgeritten, um ihn zu reparieren. Als sie an die Stelle kamen, wo der Draht herabhing, wurden sie von im Hinterhalt lauernden Indianern angegriffen, 3 von ihnen wurden sofort getödtet und die anderen drei retteten sich nur durch rasche Flucht in die Sandhügel, wo sie bis zum Morgen blieben. Die Indianer ritten beständig in großen Haufen hin und her und verhinderten dadurch, daß Nachricht von ihrer Nähe nach Plum-Creek-Station gelangte, wodurch das Unglück hatte verhütet werden können. — Der Schaden wird auf 200,000 Dollars geschätzt. — Es ist jetzt an der Zeit, daß die Regierung auf energische Weise die Indianerfrage in die Hand nimmt. Wo nicht, so werden wir bald gar das Gemetzel eines Bathianerzuges zu berichten haben. Auf gütlichem Wege ist mit diesen Hunden nichts auszurichten. — Mit Senator Tipton reisen mir: „50 Doll. für jeden Indianerskalp mit Ohren!" — Das Volk des Westens schreit nach Rache für das bereits vergossene Blut!

Vermischte und locale Nachrichten.

* München. — Seit mehreren Jahren schon wird hier beim Tode eines Kindes, innerhalb des ersten Lebensjahres, immer amtlich Notiz darüber gefuhrt, ob das Kind an der Mutterbrust war oder nicht, und da haben denn neuere Zusammenstellungen als Resultat ergeben, daß unter 100 unter einem Jahre Verstorbenen 88 nicht mit Muttermilch Genährte sich befanden.

* In Bamberg stürzte sich am 28. August der k. Appellationsgerichtsrath Dr. Roeling in einem Anfalle von Irrsinn aus dem 3. Stocke auf die Straße und war augenblicklich todt.

* In Würzburg gehängte sich vor Kurzem im Bureau des Armenpflegschaftsrathes der Magistratsscript Uhl. Die Ursache dieses Selbstmordes war die von Uhl ausgeführte Unterschlagung von 500 fl. Armenpflegschaftsgeldern.

* Würzburg. Dem Vernehmen nach sind drei Eisenbahn-Conducteure entlassen worden, welche einen Reisenden von hier nach Aschaffenburg ohne Karte mitfahren ließen und den von diesem gezahlten Fahrpreis unter sich vertheilten.

* Die Zahl der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern belief sich am 31. Dezember 1866 auf 23,547. Hiovon treffen auf Oberbayern 4480, auf Niederbayern 1863, auf die Pfalz 2734, auf die Oberpfalz 2609, auf Oberfranken 2816, auf Mittelfranken 3560, auf Unterfranken 2783, und auf Schwaben und Neuburg 3212.

† Von innen und außen werden Gerüste an den Frankfurter Dom angebracht, ein Nothdach soll in wenigen Wochen zu 9000 fl. hergestellt sein und dann der Gottesdienst darin wieder beginnen. Die vom Brand Betroffenen sind durch freiwillige Gaben vollkommen entschädigt. Die Sammlung ist geschlossen. Von außen hat kein Fürst und keine Fürstin dazu beigesteuert. Indeß bleibt noch die weit größere Aufgabe zu lösen, nämlich den Dom und den Pfarrthurm wieder auszubauen oder zu reparieren.

* Die 25. Versammlung deutscher Schulmänner, welche vorigen Jahr stattfinden sollte, wegen der damaligen Kriegsereignisse aber unterblieb, tagt nun demnächst in Halle.

† Seit zwei Monaten gehen ununterbrochen durch Sachsen auf der preußischen Bahn große Getreidemassen aus Böhmen, Ungarn und Galizien nach Hamburg und von dort meist nach Frankreich: an manchen Tagen passiren 200 Getreidewagen, jeder mit 200 Centner Gesalt.

* Die unfreundlichen und mit einem Vormerk über den Speditionsweg nicht versehenen Briefe nach Nord-Amerika, welche den kgl. preußischen Postanstalten zur Weiterbeförderung zugehen, werden über Cöln mit den preußisch-amerikanischen Packetposten befördert. Allein bei dieser Expedition beträgt die Taxe für den einfachen Brief (unter 1 Loth) 41 kr., während die über Bremen und Hamburg nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika spedirten Briefe nur je 22 kr. kosten; das Porto bei der ersten Beförderungsart ist daher viel höher, obgleich die Beförderung im Vergleich mit der Spedition über Hamburg und Bremen eine — wenn auch längere — doch nicht bedeutend längere ist. Die General-Direction der Verkehrs-Anstalten, von der Annahme ausgehend, daß die Absender wohl meistens aus Unkenntniß dieser Verhältnisse die Bezeichnung „via Bremen" oder „via Hamburg" unterlassen, bringt dieses Verhältniß zur Kenntniß des Publikums und bemerkt zugleich, daß die Post aus Bremen jeden Samstag Vormittag, aus Hamburg jeden Samstag Abends nach Nordamerika abgeht, aus Köln jeden Freitag Vormittag zum Anschluß an das aus Liverpool abgehende Dampfschiff, jeden Freitag Abends zum Anschluß an dasselbe Postdampfschiff in Cork, und jeden Montag Vormittag zum Anschluß an das in Southampton angelegende Postdampfschiff aus Bremen und an manchen Dienstagen zum Anschluß an das am folgenden Mittwoch in Southampton anlegende Postdampfschiff aus Hamburg.

† Militärische Präcision.) Vom Kap wird eine militärische Geschichte berichtet, die große Heiterkeit erregt hat. Das 86. Infanterie-Regiment, bestimmt für die Insel Mauritius, ging wegen des auf derselben wüthenden Fiebers in Port Elisabeth am Land und bezog dort vorläufig ein Lager. Als die neuen Ankömmlinge sich daselbst eingerichtet, erschien eines Tages der commandirende General der Station, um seinen Besuch zu machen und Inspection zu halten. Um sich über den Zustand der Gewehre zu vergewissern, ließ er Manöver-Patronen vertheilen und eine Salve abgeben, wobei sich dann das Factum ergab, daß 451 Gewehre mehr losgingen. In Compliimenten fehlte es natürlich nicht, eben so wenig wie an Entschuldigungen. Die Gewehre waren in bester Ordnung auf der Seereise eingefettet, hernach ausgepumpt worden, aber — die Pfropfen waren nicht ausgewischt worden.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König Ludwig II. allergnädigst geruht, die Stelle eines Vorstehers an dem Bezirksgerichtsgefängnisse in Kaiserslautern, dem Landgerichtsdiener Karl Josef Traut in Neustadt a. d. Haardt und dem Bäckermeister Jakob Schmitt in Speyer, den Titel und Rang eines Rathes zu verleihen.

Durch Regierungsbeschluß vom 31. August wurde der Rechtsrath Karl Graf zum Bürgermeister und das Gemeinderathsmitglied Paul Bebenroth zum Adjunkten der Gemeinde Bliesbaschel ernannt.

Seine Majestät der König Georg Leiningen in Guttweiler zum Rechner der II. Lehrerstelle an der Kathol. Schule in Dahn vom 1. November l. J. an ernannt.

Das Kreuz Schönthal, im Forstamt Waldmünchen, wurde ausgeschieden.

Dünger-Fabrik
in **Ludwigshafen a. Rh.**
von **Michel, Lederle u. Cie.**
Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine
empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle, | **Kalisalze,**
Superphosphate, | **Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano. | **Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.
Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Tannen-Hölzer,
Latten, Borden,
Englischer und deutscher
Portland-Cement,
billigst bei

Albert Hunzinger,
Kaiserslautern.
Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer

63,4,5,11/12,10)

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.
Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**
Ist anzweifend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,47/,,,,)Sta

A V I S.
Durch größere Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, nachverzeichnete Artikel zu den billigsten Preisen einem verehrlichen Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen, als:

Merschaum- und verschiedene andere **Cigarrenspitzen,** mit und ohne Stereoscopen, **Tabakspfeifen,** alle Sorten **Stöcke, Portefeuillewaaren,** feine **Hängekörbchen, Salz- und Mehlfäßchen,** insbesondere

Kamm- und Kurzwaaren
bei Karl Gotthold, junior,
vis-a-vis den Handelshaus „Gebr. Böcking."

(P35,9)

Digitized by Google

* Kaiserslautern, 3. Sept. Ein starkes Gewitter mit Hagelfall und vielen Blitzschlägen entlud sich gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über unserer Stadt. Soviel wir bis jetzt erfahren konnten, schlug der Blitz in folgende Localitäten ein: 1) in die Ultramarinfabrik des Herrn Kieser an der Allesstraße, wo der Schaden nur aus einem zerschmetterten schweren Fenstergesims bestand; 2) in das Dach des Herrn Bierbrauer F. D. Bender, wo der Blitz einen dicken Sparren zersägt und ungefähr 100 Ziegeln zertrümmerte; 3) in das Haus des Herrn F. Schwarz am Mainzerthore und ist dort der angerichtete Schaden am bedeutendsten. Es traf nämlich daselbst der Blitz den massiven Schornstein und zerschmetterte ihn zu Atomen; dann fuhr er durch einen kleinen gußeisernen Schornstein und ein Ofenrohr in ein Schlafzimmer, hob den Eisenbekel vom Ofen und fuhr darauf durch mehrere Wände, bis er sich im Gange verlor; 4) in das Eisenwerk; 5) auf den Eisenbahn-Depot durchschnitt der Blitz einen Telegraphendraht und 6) fuhr ein Blitzstrahl durch das nördliche Thor im Theatergebäude und verlieh daselbe wieder durch das gegenüberstehende südliche Thor, ohne Schaden angerichtet zu haben.

Handel und Industrie.

w. Mannheim, 2. Sept. (Coursbericht der Mannheimer Produkten-Börse.) Weizen, ruß. hiesiger Gegend, 200 Zollpfd. fl. 15. 30 G., fl. 15. 36 B., ungarischer fl. 15. 0. fl. 15 15 B. polnischer fl. — G., auf Lieferung per September, fl. 14. 45 G., fl. 15. 0. per Oktober-November fl. 14. 30 G., fl. 14. 36 B. Roggen, ruß. fl. 11. 30 G., fl. 11. 45 bis fl. 12 B., Gerste, pfl. bier. Gegend fl. 9. 30 bis fl. 10. G., ungarischer fl. 10. 15 G., fl. 10. 30 B., württembergischer fl. 10 G., fl. 10. 30 B., Pfälzer prima fl. 10. 10 G., fl. 10. 20 B., Hafer ruß. 100 Zollpfd., fl. 5. 0 G., fl. 5. 15 B., auf Lieferung per September fl. 4. 36 bis fl. 4. 45 B., württembergischer fl. 5. 0 G., fl. 5. 30 B., fl. 5. 15. 45 B., Colsamen, deutscher Kocherer fl. 18. G., fl. 18. 15 B., ungarischer fl. 17. 30 G., fl. 17. 45 B., fl. 17. 20 B. Oel: (mit Faß) 100 Zollpfd. bindl. ruß. Landöl in Partien fl. 24. 30 B., jahrelle fl. 24. 45 B., Rüböl, ruß. Inland sahne. fl. 22. B., in Partien fl. 21. 45 B., Mehl: 180 Zollpfd., Weizenmehl Nr. 0. fl. 12. 30 B. Nr. 1. fl. 11. 30 bis fl. 12 B., Nr. 2. fl. 10. 30 B., Nr. 3. fl. 9. 30 B., Nr. 4. fl. — B., nordamerikanisches in Verhältniß billiger; Roggenmehl Nr. 0—1, Stettiner fl. — B., fl. — B., Braunmehl, fl. (90% ausgem.) fl. 7. 45 bis fl. 8. B., Kleie fl. 3. 30 B., Kleienmehl in Partien verzollt nach Qualität fl. 2 B. — Weizen bleibt begehrt, Roggen fest, Gerste behauptet, Hafer angenehm, Rüböl und Mehl unverändert, Petroleum fester.

* Frankfurt, 2. Sept., 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 175⅛—¾ bez., 1860er Loose 69¾—¾ bez., Staatsrente 48—47⅞ bez. u. G., Staatsbahn 228¼—¾ bez., Amerikaner pr. compt. 77⅞—⅝ bez., pr. Oktober 77⅞ bez. u. G. Feste Tendenz.

Frankfurt, 2. Sept. — (Viehmarkt.) — Der heutige Viehmarkt war mäßig besucht. Es waren zugeführt: 1) Kühe waren sich gar keine zu Markt gekommen. Es wurden zum Verkauf: 260 Ochsen, 20 Kühe und Rinder, 150 Kälber und 150 Schweine. Die Preise stellten sich noch höher als am letzte Mal und zwar für Ochsen 1. Qual. fl. 35, 2. Qual. fl. 33, Kühe u. Rinder 1. Qual. fl. 32, 2. Qual. fl. 30, Kälber 1. Qual. fl. 31, Schweine 1. Qual. fl. 30 per Ctr.

* Köln, 2. Sept. Weizen: beiß. Weizen fest, pfl. hiesl. 9 November 7,27, März 7,26. Roggen fest, pfl. hies. 6½, November 6,9, per März 6,4. Rüböl behauptet, effec. in Partien per September 12⅝, per October 12⅝, per Mai 12⅝, per Januar 13⅛.

Haus- und Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 12. September 1867, Nachmittags 1 Uhr, im Garten des Bierbrauers Bender, läßt Herr Christoph Hill auf eigen versteigern:

1) Plan-Nr. 1299½, 1299¼, — 4/100 Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Stall, Hof und gemeinschaftlichen Vorderhofe im Ländel neben Conrad Hertel und Hospital.

2) 1 Pferd, 2 Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, Ketten und Zuggeschirr.

Kaiserslautern, den 1. Sept. 1867.

9,18,5) Dexheimer, l. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 23. September, und nöthigenfalls Dienstag, den 24. September nächsthin, jedesmal des Nachmittags 1 Uhr, in seiner Wohnung auf dem Rittersberge dahier, läßt Herr Christian Glaser unter andern namentlich nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände versteigern:

1 Kanapee mit Roßhaaren, 1 nußbaumenes Chiffonier, 3 kleinere dito, 1 ovalen nußbaumenen Tisch, 2 fixerne dito, 6 Rohrstühle, 6 andere dito, 1 gut erhaltenes Klavier, 2 Spiegel, 2 Kommoden, 2 vollständige Betten, mit Matratzen, 1 Schrank mit Glasthüren, Bilder, Tisch- und Handtücher, verschiedenes Küchengeschirr, 1 neue Bauchbütte, 1 dito Waschbütte, 16 neue Gemüse- und 2 dito Fleischständer, 1 weingrünes Faß von 600 Liter und 1 dito zu 100 Liter, 8 kleine Fäßchen, rc. rc. Sämmtliche Möbel und Ständer sind neu.

Kaiserslautern, 2. September 1867.

9,13,6,25) Dexheimer, l. Notär.

Holzversteigerung.

Freitag, den 6. September 1867, Vormittags 11 Uhr, auf dem Kirschbacherhof, werden folgende im Distrikt Eichwäldchen beim Kirschbacher Hofe, in der Nähe von Zweibrücken sich befindende Holzsortimente auf Borg versteigert, als:

532 eichen Stämme u. Abschnitte 1.—4. Cl.

60 Klafter eichen Brennholz.

Das Holz liegt nahe am Wege und ist gut abzufahren.

Nähere Auskunft ertheilt Carl Lehmann, Geschäftsdiener in Zweibrücken, bei dem auch die Loosseintheilung bezogen werden kann.

Zweibrücken, den 24. Aug. 1867.

7,1) Geßner, k. Notär.

Ein Hopfengeschäft in Mannheim sucht sie Kaiserslautern und Umgegend, gegen vortheilhafte Bedingungen einen gewandten Agenten.

Offerte franco poste restante Mannheim Z. 99.

Gesellschaft „Eintracht."

Heute Dienstag Abend

REUNION,

wozu die italienische Kunstlergesellschaft **Barbieri** engagiet ist.

Anfang 8 Uhr.

Es ergehen keine speziellen Einladungen.

Der Ausschuß.

ANNONCE.

Die Weinhandlung von **Simon Altschüler** im Hause der Wwe. Oppenheimer in der Hochheyererer Straße empfiehlt hiermit ihr Lager, vorzüglicher, reiner, gutgehaltener

deutscher und französischer Weine

unter sehr billigen Preisen zur geneigten Abnahme.

Weiße Rheinweine per Flasche à 24 kr. bis fl. 1 — u. darüber
rothe " " " " " " " " " " " "
" französische Weine 28 " " " 2 — " "
alle Sorten Champagner, feine ächte Portweine, Cognac rc.
1866er weißen Rheinwein per Liter à 12 kr., dies jedoch nur bei einem Quantum von wenigstens 20 Liter.

Bei Abnahme größerer Quantitäten treten ermäßigte Preise ein. Leere Flaschen werden retour genommen oder à 6 kr. berechnet.

Kaiserslautern, den 30 August 1867. (6,9,13

Eisenvitriol, Chlorkalk,
Unterschwefligsaures **Natron,**
Schwefelschnitten rc.
Mittel zur Desinfektion, empfiehlt
8,11,B,16) **Carl Hoble.**

Ich übernehme von heute als
Commissionär
alle Branchen, die mir übergeben werden. Alle Aufträge werden auf das Pünktlichste und Schnellste besorgt. Cessionen werden sehr billig besorgt.

Kaiserslautern, 30. August 1867,
R. Kuby, Commissionär,
6,9/5) wohnhaft in der Theaterstraße.

Bienenverkauf.

Der Unterzeichnete hat 10—12 Stück junge Bienen von 30 bis 50 Pfund Gewicht das Pfund zu 18 kr. zu verkaufen.

Hahnbacherhof bei Schallodenbach, den 1. September 1867.

Jakob Rusbickel.

Der Unterzeichnete hat das bei Herrn Ludwig Graf innehabende Logis anderweitig zu vermiethen. Dasselbe besteht aus 4 Zimmern, Küche und Zugehör und kann bis 1. Oktober bezogen werden.

7,9) **Christian Glaser.**

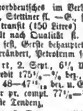
Ananas

bei **J. Koch,** Conditor.

Es sind **2 möblirte Zimmer** zu vermiethen bei Hrn. **Ph. Nehren** Nro. 93 auf dem Rittersberg und können sofort bezogen werden. (*7,9,1 9,11,B)

Joseph Kehr.

Eine



aus Eisenbein, Traube vorstellend, wurde auf dem Wege vom Bradukt gegen den Bermersh, gefunden. Gegen Einrückungsgebühren in der Expedition ds. Bl. abzuholen.

Eine schöne Wohnung

im unteren Stock, nahe der Eisenbahnstraße, ist zu vermiethen. — Zu erfragen bei **Johann Werle.**

6,9,12)

Kommenden Sonntag, den 8. September wird auf dem **Bremerhofe** die

Nachkirchweihe

gefeiert und ist dabei für gute Tanzmusik, sowie für vorzüglichen Wein und gute Speisen gesorgt.

Es ladet hierzu freundlichst ein

9,10) **Jakob Werle.**

Bis Sonntag, den 8. September

Nachkirchweihe

auf dem **Bremerhofe.**

Höflichst ladet hiezu ein

9,12) **Ph. Dellmuth.**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 2. September.

Fruchtsorten.	Quantität	Mittlere Preise		Gute Sorten		Geringere Sorten.	
	Centn.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	100	7	31	—	—	—	—
Korn	320	5	43	—	7	—	5
Spelzkorn	—	—	—	—	—	—	—
Spelz	830	4	56	—	5	—	—
Gerste	360	4	57	—	4	—	3
Hafer	360	4	45	—	4	—	30
Erbsen	10	4	50	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	10	5	3	—	—	—	30
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel	1730	—	—	—	—	—	—

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 26 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund — kr.

* Kaiserslautern, 2. Sept. (Viehmarkt.) Butter per Pfund 27 kr. 6 Stück Eier 6 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. per Ctr. Heu 1 fl. Stroh — kr.

Frankfurter Cours vom 2. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . . .	9	44½ 45½
Friedrichsd'or	9	57½ 58½
Pistolen	9	46 48
Doppelte	9	47 49
Holländische fl. 10-Stücke .	9	50 52
Dukaten	5	36 37
20-Frankenstücke	9	29 30
Englische Souvereigns . .	11	54 57
Russische Imperiales . . .	9	47 49
Dollars en Gold	2	26½ 27½

Disconto 3½ G.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staats-

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Feuilletonblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Welt eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 210. Kaiserslautern, Mittwoch 4. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 4. September.

— Aus einer Philippica des Abgeordneten Umscheiden von „Ksl. Kurier“ ersehen wir, daß endlich auch die Frage der Zwangsinternirte im Gefängnißhause einmal angeregt, und der Beschluß gefaßt wurde, künftig an die Stelle des Zwanges den freien Willen der Betheiligten treten zu lassen. Erhält dieser Beschluß die Sanction des Landtags, so wäre damit auch das Todesurtheil für die „Pfälzer Zeitung“, das Organ des „edlen Lucas“ gefchrieben.

— Die Salinen zu Dürkheim und Kissingen werden im Laufe der letzten drei Monate in diesem Jahre dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden, weil dieselben der bei demnächst bevorstehenden Aufhebung des Salzmonopols und Zrtgebung des Salzhandels die Concurrenz mit den benachbarten, auswärtigen Salinen nicht mehr bestehen könnten.

— Der Civilcommissarius Landrath von Madai ist zum Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. ernannt.

— Die Comödie des „norddeutschen Reichstages“ soll nun laut Ankündigung des Regisseurs Bismarck definitiv am 10. September in Scene gesetzt werden.

— Noch formwährend forschen verschiedene preußischen und österreichische Regimenter nach Gerüchten nen aus dem vorjährigen Kriege. Es werden nämlich in manchen Heere immer noch 727 und im österreichischen eine ähnliche Zahl Invalidenuhren vermißt.

— Ein in Paris entstandenes Gerücht behauptet, Fürst Metternich werde Minister des Auswärtigen in Oesterreich werden; Frhr. v. Beust aber Reichskanzler bleiben. Ferner hört man, daß Bor-bereitungen getroffen werden, um die Reichskanzlei und das Auswärtige Amt räumlich zu sondern.

Neueste Nachrichten.

München, 2. Sept. Aus Anlaß der Vermählung St. Maj. des Königs wird vom kgl. Münzamte eine Erinnerungsmünze, welche die Brustbilder des Königs und der zukünftigen Königin trägt, geprägt und in Verkehrsfähigkeit versetzt werden.

München. Im Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wird gegenwärtig, im Einvernehmen mit dem Staatsministerium des Innern, der Entwurf des Wahlgesetzes für die Vertretung Bayerns im künftigen Zollparlament ausgearbeitet. Die Grundlagen desselben sind bekanntlich durch die neuen Zollvereinsverträge vorgezeichnet, die 48 Vertreter Bayerns werden, entsprechend den Normen des Wahlgesetzes für den norddeutschen Bund, aus directen Wahlen hervorgehen. Die Ausarbeitung des bayerischen Wahlgesetzentwurfs unterliegt sonach keinen Schwierigkeiten. Daß aber die Regierung beabsichtige, auch den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes für die Wahl der Mitglieder der bayerischen Kammer der Abgeordneten, gleichfalls auf der Grundlage directer Wahlen, dem nächsten Landtage vorzulegen, also das gegenwärtig geltende Wahlgesetz zu beseitigen, ist ohne Grund.

München, 3. Sept. Die Hoffmann'sche Corr“ meldet: Der Zollvereinsvertrag vom 8. Juli hat unterm 31. August die königliche Genehmigung erhalten. Das Gerücht, wonach Graf Taufkirchen den bayerischen Gesandtschaftsposten in Berlin übernehmen soll, ist grundlos, vielmehr dauern die Verhandlungen mit dem Graf Hegnenberg-Dux noch fort.

Frankenberg (Sachsen). Die nationalliberale Partei hielt letzte Woche hier eine Volksversammlung ab, in welcher Dr. Hans Blum, Sohn Robert Blums, eine einstündige Rede hielt, nach deren Schlusse er als Candidat der Partei proclamirt wurde. (Der artet nicht nach dem Vater, sondern nach dem Nährvater.)

Berlin, 2. Sept. Wie die „Kreuzztg.“ meldet, wird der König nicht nach Köln gehen, sondern nach der Eröffnung des Reichstages sich nach Hohenzollern und Baden begeben. — Gelegentlich der gestern stattgehabten hundertundfünfzigsten Jahresfeier des Rotenkreuzes spricht eine heute Gabelsberger ihre ganze Anerkennung dem bewährten Institute aus, als der Pflanzstätte des in der Armee herrschenden schönen Geistes. (!)

Flensburg, 3. Sept. Die „Hadersleberer Zeitende“ und die „Apenrader Nachrichten“ melden Folgendes: Die Dänenpest verbreitete in Hadersleben und Apenrade tumultuarische Auftritte, dieselben wurden von Polizeimannschaften, Gendarmen und Militärpatrouillen beseitigt. — Auch in den Nordschleswigschen Landdistricten sind unruhige Bewegungen vorgekommen.

Wien, 2. Sept. Der französische Staatsminister Rouher ist hier eingetroffen. Die „Wiener Correspondenz“ bemerkt: Über die Militärbigkeit Oesterreichs zur Ausdieferung der irdischen Reste des Herzogs v. Reichstadt herrscht kein Zweifel. — Aus Mexico ist der Gesandtschafts-Rath Schmidt eingetroffen, welcher die Stelle und den Rang des Kaisers Maximilian überbringt, welche er bei der Execution trug. —

Nach der Rückkehr des Freiherrn v. Beust steht die Beschlußfassung über die ostasiatische Expedition zu gewärtigen.

Wien, 3. Sept. Die „N. F. P.“ meldet, daß der Ausgleichsdeputation morgen Vorlagen zugehen werden, welche geeignet sind, eine vorläufige Verständigung anzubahnen. Einerseits wird die Budgetvorlage für 1868 erwartet, andererseits auf eine ministerielle Proposition über die Bietragsleistung zu den Zinsen der Staatsschulden.

Wien, 3. Sept. Nach der „Debatte“ hat Graf Bismarck durch eine Depesche an den preußischen Gesandten Heidebrand in Kopenhagen erklären lassen, daß er den Vorschlag Dänemarks, betreffs directer vertraulicher Unterhandlungen wegen der nordschleswigschen Frage annehme. — Das Wiener „Tagblatt“ enthält ein Telegramm, wonach außer dem französischen Kundschreiben, nach welchem betreffende Noten Frankreichs und Oesterreichs bezüglich der Salzburger Zusammenkunft nach Berlin abgehen werden.

Triest, 2. Sept. Laut Nachrichten aus Kattutta vom 2. August ist der Vicekönig mit der Absendung einer Birmanen-Mission nach Paris nunmehr einverstanden. Gerichtweise verlautet, daß 5000 Perser gegen Herat marschiren.

London, 2. Sept. Die „Globe“ erklärt das Gerücht; Regupten werde England 5000 Kameele für die abyssinische Expedition liefern, für unbegründet; alle Kameele werden von England anderweitig beschafft.

Madrid, 2. Sept. Die Regierung hat den Eingang aller fremden Journale, welche die Frage der spanischen Insurrection unter günstigen Erwartungen für die letztere besprechen, verboten. Man fürchtet neue revolutionäre Erhebungen in den während dieses letzten Aufstandes ruhig gebliebenen Provinzen.

Belgrad, 2. Sept. Das officielle „Regierungs-Journal“ constatirt heute gegen die Pforte wegen des jüngsten Vorfalls in Rustschuk.

Athen, 2. Sept. Die Friedensleiten sind auf der Insel Candia definitiv eingestellt und die Abhaltung einer internationalen Commission dahin ist unmittelbar bevorstehend. Die griechischen Kammern sind auf den 11. October einberufen.

New-York, 24. Aug. Der „New-York Herald“ verlangt, daß der Präsident Johnson eine allgemeine Amnestie erlasse und zur Bildung eines neuen Cabinets schreite. — In Illinois herrscht die Cholera. — Admiral Tegetthoff ist nach Bereruz abgegangen. — In Texas sind Verschwörungen gegen Colinne entdeckt worden. Es sanden Verhaftungen statt.

* Zur Säcularfeier der Wartburg.

Das letzte Lied vom Mumm der Hohenstaufen.

(Schluß.)

Margaretha saß an der Wiege ihres neugeborenen Knäbleins, die beiden Brüderchen schlummerten, das eine in ihrem Armen, das andere auf ihrem Schooße. Lange hielt sie ihren Blick auf den holden Kindern ruhen, dann erhob sie ihn zum Himmel und bittet unter Thränen: „Herr, wie Du willst — doch, wenn ich Dich um etwas bitten darf, so bitte ich Dich, erhalte mich noch lange Zeit. Ich flehe nicht für mich, sondern nur für diese lieben Engel hier, die Du meinen Obhut anvertraut hast, und die auf der weiten Erde Niemandm haben als mich!“ Sie küßte wieder mit dem Koseworte der innigsten und kummervollsten Mutterliebe auf die schlummernden Kinder nieder, und ihre Thränen flossen heiß und doch lerab auf die im Traume der Unschuld lächelnden Kindre. Trage dieses rührende schmerzlichen Scene wurde der hereinsleichender Diener. Er stand einen Augenblick regungslos, sein rauhes, aber den heiligen Gefühlen der Menschenbrust noch nicht entstremdetes Herz zitterte krampfhaft, und haftig entledigte er sich seiner fragenhaften Verwunnmung. Aber bei dem ersten Geräusche, das er vernahm, fuhr Margaretha auf und sie schaad heftig zusammen bei dem Anblicke der noch bald vermummten Gestalt. Der erste Gedanke, der ihr durch die Seele fuhr, war der, daß Albrecht ihr durch den sichtsamen fremden Mann ihre Kinder rauben lassen wolle. Sie drückte beider die beiden Knaben, die sie in den Armen auf dem Schooße hielt, so fest an sich, daß sie erwachten und laut aufschrieen, und drugte sich über die Wiege ihres jüngsteborenen nieder, um die süßen Pfänder ihrer Schmerzen vor jedem feindlichen Angriffe zu schützen. Der Diener aber eilte auf Margaretha zu, fiel ihr zu Füßen, bat sie mit bedender Stimme um Verzeihung und ergehte sie, von wem und worum er geschickt sei. Sie hatte nach all den Kränkungen und Martern, die sie erduldet, keinen Grund, den Worten des Dieners, der noch immer zu ihren Füßen lag und selbst heftig schluchzte, zu mißtrauen. Sie weckte schnell die beiden ihr treu gebliebenen Frauen, welche in dem nächsten Zimmer schliefen, und beratschlagte mit ihnen und dem darmherzigen Diener ihres unbarmherzigen Gemahles, was zu thun sei. Diese sahen ein und wußten bald auch Margaretha zu überzeugen, daß nur schleunige Flucht sie aus dieser Gefahr retten könne, wenn sie nicht vielleicht noch viele Nacht ihr Leben opfern wolle.

Die Flucht aus dem Hause ihrer Unglücks hätte sie einen geringen Kampf gekostet, wenn sie sich nicht zugleich von ihren Kindern hatte trennen müssen. Denn das lag sie nur zu bald ein, daß sie ihren ersten Gedanken, die Kinder mit sich auf die Flucht zu nehmen, wieder aufgeben wollte, wenn sie sich nicht selbst und die Kinder zugleich in's Verderben stürzen wollte. Die Frauen und der Diener drängten zur Eile, da der Morgengraus den langen Nachtlichen des letzteren Verdacht schöpfen und in darter Zeit vielleicht auch die Flucht vereiteln konnte. In namenlosem Schmerze warf sich Margaretha auf den Boden, umflammerte die Kinder, drückte sie mit ihren Thränen und bis ihren ältesten Sohn im letzten verzweifelten Kusse so heftig in die Wange, daß derselbe sein Leben lang die Narbe dieses Kusses im Gesichte trug, und ihm beinahe auch in der Gesichte der Bename Friedrich mit der grösseren Wange verdient. An Stricken ließ sich Margaretha mit ihren Frauen und ihrem Retter von der Wartburg nieder. So wurde diese Wartburg, die später noch so oft der Schauplatz wichtiger Ereignisse der deutschen Geschichte werden sollte, schon in früh Zeuge einer schrecklichen Stunde, welche den letzten weiblichen Sprossen des hohenstaufischen Kaiserhauses in Nacht und Elend hinausstieß.

Ohne Hülfe und Obdach, von Angst, Sorge, Gram und Verzweiflung getrieben, irrte die unglückliche Margaretha nächt durch das Land. Doch nicht lange ertrug sie die Qualen der verstoßenen Mutter, der verwaisten Mutter, der armen Ottilerin. Bald nahm sie der Tod in seine sanften Arme, und der Erzbischof Werner von Mainz und die Bürger von Frankfurt veranstalteten dem unglücklichen Kinde des größten Hohenstaufen doch wenigstens ein feierliches Leichenbegängniß.

Digitized by Google

Deutschland.

H. **München**, 2. Sept. Der königliche Kriegsminister Generalmajor Freiherr von Pranck ist auf Urlaub zurückgekehrt, und hat heute die Leitung der Geschäfte übernommen. — Seine Majestät der König hat dem Unteekanonier Karl Schweickl vom 3. Artillerie-Regiment wegen gemeinen Verbrechens des Diebstahls und Hausmeister Joseph Angerl dahier oberstrichterlich zuerkannte Todesstrafe aus allerhöchster Gnade in Zuchthausstrafe auf Lebensdauer umgewandelt. — Durch mehrere Blätter geht die Nachricht, es gedenke die Staatsregierung neben dem auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechts beruhenden „Wahlgesetze für das Zollparlament" auch noch Anträge auf Abänderung des Wahlgesetzes für die Kammer der Abgeordneten vorzulegen. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir diese Nachricht als eine Conjunctur bezeichnen, die jeder thatsächlichen Begründung entbehrt. — Für die Dauer der diesjährigen größeren Truppenübungen, dann für den Hin- und Rückmarsch von und nach den Garnisonen wurde, wie man uns sagt, den im Dunkerdrange stehenden Chargen die Gebühr von täglich 2 Mundportionen nach dem normirten Preise von 16 kr. für die Portion bewilligt. — Se. Maj. König Ludwig I. ist gestern Abends 10 Uhr und einige Stunden vorher Prinzessin Alexandra, beide in erwünschtem Wohlsein, von Leopoldshorn hierher zurückgekehrt. — Zum Oberhofmeister unserer künftigen Königin Sophie soll Herr v. Gasser, zur Oberhofmeisterin dessen Gemahlin, eine geb. Freiin von Redwitz, ernannt sein. — Die hiesige Hausbrauche wurde gestern von Kutscherern bezogen, da die hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter zu den Manövern-Uebungen auf das Lechfeld abmarschirt sind.

Wiesbaden, 30. Aug. Das Schriftchen „Unsern Braun betreffend", ist bekanntlich vor einiger Zeit dahier confiscirt worden. Braun hat Anklage erhoben. Dieselbe richtet sich aber nicht gegen den Verfasser und verantwortlichen Redacteur der „Neuen Mittelrheinischen Ztg.", aus der die Broschüre als Separatabdruck erschien, sondern gegen den Drucker derselben, Ph. Müller und Comp. Braun beantragt, dem Drucker die Concession der Druckerei zu entziehen, denselben mit 2 Monaten Correctionshaus zu bestrafen und das Urtheil in allen hiesigen Blättern dreimal auf Kosten des Verurtheilten zu publiciren. Ein würdiger Vertreter der freien Presse, der Herr Dr. Karl Braun! Da brauchen wir nicht nach Spanien und Mexico zu gehen, wenn wir die freie Presse verteidigen wollen.

* Als Eingvartierungs-Entschädigung für das Amt **Wiesbaden** sind 180,000 Gulden stipulirt, und auch bereits 60,000 Gulden zur Auszahlung angewiesen worden.

* Preußische Consequenz! Um eine gewisse Gleichheit mit den älteren Provinzen herzustellen, wurden in der neuerworbenen Provinz **Hannover** die Steuern und Abgaben um ein Beträchtliches erhöht. Wir sagten, um Gleichheit zu erzielen. Was war natürlicher, als daß die Hannoveraner nunmehr erwarteten auch bei denjenigen Steuern, die der ihnen höher und in den alten Provinzen niedriger waren, ebenfalls auf gleichen Fuß mit den Letzteren gesetzt zu werden, und thaten, als die Sache stille blieb, bezügliche Schritte. Aber da hatten sie, wie man zu sagen pflegt, den Bock zum Gärtner gemacht. Die armen Hannoveraner bekamen nämlich, statt diese Erniedrigung, von maßgebender Stelle einen derben Verweis, und mußten — unverrichtete Sache wieder abziehen.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien**. Der bayerischen Politik widmet die „N. fr. Pr." einen Leitartikel, der folgendermaßen schließt: „In Europa bedeutet Bayern nichts, in Deutschland kann es etwas bedeuten. Die Aufgabe Bayerns kann darin nicht darin liegen, ein europäisches Staatssystem bilden zu helfen, in welchem seine Stimme ungehört verhallt, sondern Bayern muß danach trachten, das zerstörte deutsche Staatensystem wieder aufzurichten. Wenn Bayern europäische Politik treibt, so zeigt das Nad der Geschichte schon angedeutet über den vorwitzigen Kleinen weg, der sich in den Streit der Großen mengt. Wir haben Bayern zu seinem größten Schaden erfahren, als sein Kurfürst unter französischer Aegide in Frankfurt als Karl VII. zum deutschen Kaiser gekrönt ward. Wenn Bayern dagegen die deutsche Politik als das einzige Feld seiner Arbeit ansieht, kann es wieder im jetzigen Augenblicke etwas leisten, es kann die Annäherung zwischen Süd und Nord vorbereiten, ja im entscheidenden Augenblicke vollziehen; es kann die Brücke schlagen, über welche die nun losgetrennten Deutsch-Oesterreicher wieder in ihr Mutterland einrücken. — Allein die bayerische Regierung scheint hochfliegende Ideen zu haben. Sie könnte sich schon seit einigen Monaten, als ob Bayern so fest und mächtig dastünde, daß es Niemanden zu fürchten braucht. Man verlegt in München Berlin, ohne sich um Wien zu bemühen. Die Welfen in Hannover trieben ihr letztes Jahrzehnt beiläufig dieselbe Politik, und sie hat sie nicht an die Spitze eines norddeutschen Fürstenbundes, von dem man sich einst an der Leine Großes versprochen, sondern auf dem kürzesten Weg nach Hietzing geführt. Das möge man in München nicht vergessen. Die sagte der große Dichter, den König Ludwig II. so sehr verehrt, daß er den guten Manchenern die Tragödien desselben unentgeltlich vorführen läßt? „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an." Bayern kann selbst kein Ganzes werden, es muß sich einem großen Ganzen anschließen, wenn es sein ruhiges Gedeihen sorgen will. Jedoch das falsche Eitelkeit sich selbst, setzt es sich wie ein eigensinniges Kind abgesondert in den Winkel, weil ihm der gefoderte Platz versagt wird, dann mag es sich vorsehen. Die bayerische Schaukel spielt schon zu lange, und sie könnte bei einem starken Sturm, dessen Ausbruch man in München an allerwärtigen zu verhindern im Stande ist, sehr kläglich zerbrechen."

* Im Kreise **Mosciski** (Galizien) ist der Widerstand bei den Bauern gegen die Einführung der neuen Gemeindeordnung noch immer nicht gebrochen. Sieben Gemeinden dieses Kreises sind seit acht Wochen unausgesetzt mit Executionstruppen belegt, die sie nicht blos auf ihre Kosten unterhalten müssen, sondern die auch gegen die vermeintlichen Rädelsführer von Zeit zu Zeit Stockstöße als Besänftigungsmittel in Anwendung bringen. Man hat berechnet, daß in der angegebenen Zeit gegen 16 Rathmänner im Ganzen 372 Stockhiebe zugetheilt worden sind. Mehreren Gemeinden, die nicht im Stande waren, die wöchentlichen Executionsstöße zu zahlen, ist schon wiederholt ein Theil ihres Viehstandes verkauft worden, den sie aber die jetzt immer wieder zurückgekauft haben. Die aus diesen Verkäufen gelöste Summe beträgt über 2000 fl.

Schweiz.

* **Zürich**. Nachdem wir uns bereits schon der frohen Hoffnung hingegeben, daß die Ausstellung unwiderruflich am 31. Oktober geschlossen werde, ebenso daß bis zu diesem Tage Offerten zum Ankaufe des Gebäudes entgegengenommen würden. — Ueber die Rede, welche der Kaiser in Lille gehalten hat, herrschen die verschiedenartigsten Ansichten in der Presse. Am Ueberschwänglichsten in das Journal „Bund," basselbe Lob: „Lille, dessen Häuser noch die Spuren der feindlichen Kugeln tragen müssen, Lille war mit Recht vom Kaiser auserlesen, um zuerst in Frankreich diese Worte energischer Entschlossenheit zu hören. Der Kaiser hat, wie ganz Frankreich, mit Ungeduld die Lazendsage, die Eidechse des Herrn Rochefort und die unmenschen Verausforderte Duellung Preußens erteagen. Aber seine Würde war, sich zu beherrschen und zu warten, und wir danken ihm heute für diese Langmuth, welche ihm schwerfallen mußte, deren glänzende Erfolge wir aber heute begreifen. In der That, man sehe unsere Flotte! Eine Rakete gebe das Zeichen und sie kann nach den baltischen Meerie in Segel gehen und die Häfen des Feindes rasiren. Man sehe unsere Armee, sie ist zum großen Theile mit dem schrecklichen neuen Gewehre bewaffnet. Die Cadres sind voll, die Pulverflaschen gefüllt. Ein Trompetenstoß und sie werden beim Schalle der Marseillaise am Rhein stehen. Kurz, wir sind bereit und wir waren es noch nicht." — Die „Liberte" befreicht die erwähnte Rede schonungslos und sagt: „Die Maske fällt, der Mensch bleibt, der Krieg ist unvermeidlich!" Die übrigen oppositionellen Blätter lagen basselbe. — Der „Courrier Français" schreibt: „Die Regierung hat alles noch immer nicht begriffen, daß das blinde Vertrauen, welches sie verlangt, nicht ihre Kraft, sondern ihre Schwäche ausmacht." Dann sagt er, 1867 sei ein eben so fatales Jahr wie 1813, 1829 und 1847. — Der „Nornir nouveau" sagt, Frankreich glaube nicht mehr an den Weltfrieden. Regieren Sie.

* **Paris**. Neue 25 Francs-Stücke. In Folge der Münzconferenz zwischen Frankreich und Oesterreich läßt Ersteres nun 25 Francs-Stücke schlagen, ersterer österreichische Zehn-Gulden-Stücke. Da der englische Souverain und das amerikanische 5 Dollar-Stück nur wenig Unterschied im Werth haben, so soll auch, daß diese Staaten ebenfalls diese Münzen einführen werden.

Der Correspondent der „Times" im Lager von **Chalons** urtheilt über die Chassepot-Flinte: Ueber die neue Büchse ist es natürlich schwer, ein Urtheil zu fällen. Daß die neue Waffe der alten weit überlegen ist, scheint unzweifelhaft. Wir sahen sie bei Vorderladungsbüchse vergleichen, zeigte sie die entschiedensten Vorzüge, die indessen weniger diesem Hinterlader vor den übrigen, als dem Hinterlader überhaupt vor dem Vorderlader zuzuschreiben sein dürften. Bei

Ein irischer Robinson.

In dumpfem Schweigen stand die Mannschaft der „Hoffnung," eines stattlichen Wallfischfängers, am Hinterdeck vor ihrem Kapitän, der bisher über sie hinblickte — „Ihr seid mir nun einer Meuterei unter Euch gewiß worden, Männer," sprach er mit tiefem Tone; „ja, man hat mir sogar die Liste der Empörer gegeben. Hier ist sie; ich habe sie nicht gelesen, und will sie auch nicht lesen, damit ich nicht gezwungen bin, da Strenge und Strafen anzuwenden, wo ich gern verzeihen möchte." Das Meyster flog bei diesen Worten zerrissen über die Gallerie, und aus der Brust mehrerer Matrosen zwängte sich ein hörbarer Seufzer. „Ich frage Euch nun, Männer," fuhr der Kapitän fort, „über was habt Ihr Euch zu beschweren?"

Alles schwieg, nur das leise Plätschern der Wellen am Bug wurde gehört. -

„Bin ich nicht stets, nach schwacher Menschenkraft, Euch ein treuer, sorglicher Führer gewesen? Hat eine Anstrengung, eine Entbehrung, eine Gefahr Euch heimgesucht, und mich nicht an Euer Spitze gefunden?"

„Gott segne Euch, Sir — ein Hund, der's anders sagt," schrie's aus dem dichten Haufen.

„Aber glaubt Ihr, ein Schiff sei ohne Strenge und pünktlichen Gehorsam zu regieren, und habe ich meine Gewalt Euch gegenüber je mißbraucht?"

„O nein! Niemals!" antworteten die Matrosen.

Der Kapitän wandte sich jetzt an einen hohen, gewaltigen Mann, der, stumm, nur mit höhnischem Lächeln den geschilderten Auftritt angesehen, und, von den Uebrigen gemieden, am Kapstan lehnte. „Tritt vor, Daniel O'Divine," rief er, und nachdrücklich den Beobachtet in den braunen Füßten drehend, gehorchte der Angerufene.

„Wann war's, Pat, daß Du auf mein Schiff kamst?"

„Vor drei Jahren, Sir, als Ihr mich aus dem Schuldthurm lösten, zu Gosport."

„Wie oft habe Du Dich in der Zeit Strafen lassen?"

„Meiner Treu, Sir, öfter, wie mir lieb war; mit dem Zählen habe ich mich nie gern befaßt."

„Welche Strafe steht in den Schiffsartikeln auf Meuterei?"

Der Matrose blickte stumm zur Raanocke empor, und griff, wie unwillkürlich, mit der Hand an den Hals.

„Antwort Du längnen, Patrick O'Divine, daß Du heute zum dritten Mal als Urheber von Meuterei vor mir stehst?"

„Nichtig gezählt, Euer Ehren, heut' ist's zum dritten Mal."

„Ich hat Dir wohl, Mann, und jede Deiner empfangenen Strafen war nur gerecht: was treibt Dich, mit mein Schiffsvolk aufzuwiegeln und Dich mit Gewalt in's Verderben zu stürzen?"

Der Matrose sah eine Weile starr vor sich hin, dann hob er plötzlich den Kopf, daß das buschige, dunkelrothe Haar wild umflog — „ich leide keine Mutter Kind über mir!" rief er mit rauhem, grimmigem Ton.

„Dann hättest Du zu Land kein Schiff gehen sollen und mußt Du der ganzen Menschheit entlagen: denn was das Thier der Wüste ist ohne Gesetz und Pflicht."

„So setz mich irgendwo aus, wenn Ihr mich nicht gern hängen wollt," knirschte der Wütbende.

„Es sei, wie Du sagst," entgegnete düster der Kapitän, „bis dahin legt ihn in Eisen! — Master Brown wollen die Segel besiegen lassen!"

Kaum nach zwei Tagen sahrt tauchte die Mißmerkesinsel aus dem Ocean auf, und Pat Rothhan ließ den Kapitän bitten, ihn dort aussetzen zu lassen in den Eisen halte er es nicht mehr aus. Es wurde also in der Nähe des Eilands die Raaen bad gebraßt, die Boot hinabgelassen, eine gute Flinte mit dem nöthigen Schießzeug, eine Axt, drei Beile, mehrere Messer, Feuergerath, Kochtedarf, trockener Mundvorrath, Gartenwerkzeuge und passende Sämereien, ein Tönnchen Wasser und ein Kleineres mit Rum hineingebracht — dann Pat von den Fesseln befreit und an das Land gerudert. Stumm war er in's Boot gesprungen, stumm empfing ihn die Mannschaft seiner Entkommenschaft, stumm stieg er aus dem sandigen Gestade ohne das „Lebe wohl, Pat!" der Männer zu erwiedern die ihn hergebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

gleiche Entfernung und weite Distanzen, 1000 bis 1250 Metres, brachte eine Anzahl aus dem Gliede genommener Infanteristen 30 Procent mehr Kugeln in die Scheibe, als die besten Schützen der Chasseurs-à-pied mit dem hinterigen Gewehre. Es fragt sich, wie die Pulvmischprozenten und die Papierpatronen die Einflüsse der Jahreszeit im Felde aushalten werden, und ob der Prospien die Ausströmung der Pulvergase wirksam verhindert. Die Zündmasse scheint auch viel Schwierigkeiten zu bereiten. Das aber sind Alles Nebensachen, die Verschiedenheit von Hinterlader gegen Hinterlader fällt auch nicht so sehr ins Gewicht, die Hauptschwierigkeit ist, die Hinterlader zu beschaffen. Die kaiserliche Garde hat die Chassepot-Rinne, die Truppen in Chalons haben sie ebenfalls; wie es somit aber noch steht in der Provinz, dürfte schwer sein zu sagen. Die gutmeinten 500,000 bis 600,000 Gewehre, die für die französische Armee erforderlich sind, zu beschaffen, ist keine Kleinigkeit.

* Die die „Gazzetta che Torino" meldet, ist in einem Forte nächst Nizza auf Corsica ein furchtbarer Brand ausgebrochen. Vom Meere aus erblickt man das großartige Schauspiel eines Feuerbergs. Die Flammen nehmen bereits einen Raum von mehreren Meilen ein, und es scheint, daß sie stündlich noch weiter greifen. Nach der Unglücksstätte wurden bereits Schiffe und Truppen entsendet.

Spanien.

* Spanischen Blättern zufolge sind das **Madrid** 60—70,000 Personen, die in die Rebellion verwickelt waren, entweder entflohen oder ausgewiesen.

Rußland.

* Aus **Warschau** vom 29. August wird berichtet: Ein mit Sicherheit auftretendes Gerücht **meldet**, daß Kaiser Alexander an einer Gehirnerweichung erkrankt sei, und daß die Krankheit reißende Fortschritte mache. Das Gerücht kommt auch hohen russischen Kreisen und ist dis jetzt noch von keiner Seite widertegt worden.

Türkei.

* Der Sultan hat den russischen Kaiser zum Besuche nach **Konstantinopel** eingeladen, und ihm eine Yacht zur Verfügung gestellt.

Amerika.

* **New-York**, 17. Aug. Die schlimme Behandlung der Einwanderer auf **belgischen** Schiffen, die vor einigen Tagen hierher gekommen sind, wurde zum Gegenstand der Untersuchung gemacht und es ist bereits ein officieller Bericht deshalb an die Einwanderungscommissäre erstattet worden. Der Bericht bestätigt vollkommen alle Erzählungen der Einwanderer über die ihnen widerfahrene schlechte Behandlung. (Siehe Nr. 206 ds. Bl. Die Red.) Man hat sie während der Seereise fast verhungern lassen. Der Zwiebach war verdorben und ekelerregend, und die Kartoffeln waren verfault. Das Wasser hatte man in Fässer gefüllt, die zuvor Waffischthran enthalten hatten. Es war deshalb kaum trinkbar. Während der Reise kamen vor Mangel und Elend zwanzig Passagiere um. Sie wurden thatsächlich von den Rhedern gemordet, der sie verurtheilte, während der Seereise zu verhungern und zu verdursten. — Der vorliegende Fall ist nur einer von den vielen, in denen die gegen die Einwanderer verübten Frevel nur weniger laut um Rettung und Hülfe riefen. Es ist wohlbekannte Thatsache, daß ein großer Theil der hier ankommenden Einwanderer während der Seereise auf den Schiffen in der schauerlichsten Manier behandelt werden, und daß in Folge jener schlechten Behandlung gar viele während der Reise dahinsterben. Hoffentlich werden die Behörden im vorliegenden Fall mit aller Strenge des Gesetzes gegen den Aheder und seinen Capitän, der aber an der Sache unschuldig sein soll, oder gegen sein Schiff verfahren. —

* Die Nachricht von Marquez' Gefangennehmung scheint sich zu bestätigen. Es war auf der Hacienda Paredones, wo sich die Liberalen seiner bemächtigten. Er wurde nach der Hauptstadt transportirt, und dort sollte ihm der Prozeß gemacht werden. Ein Rebellisches sollte mit Santa Anna geschehen, der nach officiellen Berichten in dem Castell San Juan de Ulloa in Vera-Cruz gefangen gehalten wird. Sein Sohn hat an Edward einen Brief geschrieb, in welchem er gegen die Gefangennehmung seines Vaters protestirt und die Ansicht merken läßt, daß das Gouvernement von Washington wahrscheinlich mit den Juarisien einverstanden gewesen sei. Castillo soll es gestattet sein, zu entweichen, aber Prinz Salm-Salm kam auf der Liste der Verurtheilten, während seine Frau, eine geborene Amerikanerin, Alles aufbot, um seine Befreiung zu erwirken. Canales war, wie man sagte, gegen die Juarisien im Anzuge auf Matamoros.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Schweinfurt, 31. August. Eine entsetzliche Nachricht läuft durch die Stadt. Gestern Abend zwischen 4 und 5 Uhr sollte ein Arbeiter eine verstopfte Latrinen-Rinne in der Kreis-Irren-Anstalt zu Werneck öffnen, wurde aber in der Latrine ohnmächtig und da auf seinen Hilferuf sich keiner der anderen Arbeiter in die Latrine wagte, so stieg der verbrigerte Primarius Dr. Rabus, eine allgemein geachtete und hochst geschätzte Persönlichkeit, herab, um den Verunglückten zu retten, sank aber sogleich bewußtlos zusammen; ihm folgten der Oberwärter, der Secundär-Arzt Dr. Hopp, ein Sohn des verlebten Regierungsdirectors v. Hopp zu Würzburg — und noch 2 Wärter der Anstalt, Jeder in der Absicht, zu helfen. So wurden 5 Personen Opfer ihres Diensmuthes und ihrer Pflichttreue; der Oberwärter ist zwar noch lebend herausgezogen, aber am Abend auch verschieden. Solch Leichen sind das Opfer einer an sich ganz unbedeutenden Sache geworden!

Frankfurt. Der Pferderennbahn des Hrn. Jakob Goldschmidt, soll laut Beschluß des neuen Stadtbau-Comité's vorerst aus eigenen Mitteln bestritten werden. Sollten die Mittel sie später nicht reichen (was wahrscheinlich), so will man ganz Deutschland zu Beiträgen auffordern.

† Eine Correspondenz aus Flunkern (Schweiz) im „Neuenburger Boten" meldet die Vergiftung mehrerer Familien in Flunkern durch verdorbenes Kalbfleisch. Man sagt, das Kalb habe den Milzbrand gehabt. Das Pfund galt 40 Rappen. Am 15. August starb nach 111tägigem furchtbarem Ringen Dr. Woringer. Die ärztliche Section soll obigen Thatbestand zur Gewißheit constatiren. Dr. Woringer, Pfarrer der Irrenpfleger, hatte von der Leber des Kalbes gegessen; sieben seiner Kinder, seine Gattin und eine junge Magd erkrankten ebenfalls und leiden noch. Nur das kleinste Kind, das noch mit Milch ernährt wird, ist gesund geblieben. Eine Rösterin, die dem Essen beiwohnte, bekam Essel, als sie von dem Fleisch essen wollte, und ließ es liegen; sie ist gesund geblieben. Von den Betroffenen sind mehrere im Spital, andere gehen zitternd und halbtodt herum; ein kleines Kind, das blos den Saft aus einem Fleischstückchen gesogen, konnte vom Arzt nur mit größter Anstrengung gerettet werden. Man erwartet, daß die Schuldigen zu strenger Rechenschaft gezogen werden. (Z. Der Untersuchung ist im Gange.

† Die Pariser Weltausstellung folgt den verschiedenen Phasen des Jahres, das ihr Entstehen gesehen, und schreitet ihnen auch voran. Sie war in ihrem Lenze, als die ersten Knospen an den Sträuchern ihres Parkes hervorsprangen, zur Zeit des Besuches der Herrscher von Belgien, Preußen und Rußland prangte sie in ihrem höchsten Glanze, im Sommer ihres Daseins, und heute kann man bereits sagen, daß sie an ihrem Herbste angelangt ist. Ausgen kommen zum Vorschein auf der Stein all jener kleinen, die weite Umfassungslinie bereun errichteten Monumente. Der Obst-Contract scheint Springe, die Farben verblassen. Im Innern des Gebäudes verlieren die Kostüme ihren Schimmer, der von so vielen Tausenden von Füßen aufgewirbelte Staub dringt widerer Weise überall an wenig hindurch. Autzen die Verzierden des bereits stehenden Endes, welches diesem colossalen Ensemble droht, stellen sich bereits ein.

† Im Lager von Chalons ist am 29. August ein großes Unglück geschehen. Die Pulverkammer der ersten Division sprang in die Luft, und es verloren durch diese Explosion 8 Menschen, ein Hauptmann und 7 Soppeurs, das Leben.

Landwirthschaftliches.

(Die thierischen Cadaver als Dünger.) Man hat es seit den fortgeschrittenen Kenntnissen über die Beziehungen des Bodens zur Pflanze, der Pflanze zum Thiere erkannt, daß die von Alters her der Neuzeit übertommenen Maßenmeisereien nicht mehr zeitgemäß sind, daß das Thier, als vom Acker stammend, dem Acker wieder gehört. Auch die Staatsregierungen haben dieses erkannt, denn sonst sich auch die die Behandlung der creatürlichen Thiere betreffenden Gesetze nicht so ohne Weiteres aufheben lassen, so gestatteten es einschlägige Staatsregierungen doch gerne, daß unter Wahrung der gesundheitlichen Interessen die Cadaver der creatürlichen Thiere in Dünger umgewandelt werden. Früherhin hat man das von Knochen und Fett befreite Fleisch in der getrocknitchen Form in Compost verwandelt; allein abgesehen davon, daß diese Umsetzung eine geraume Zeit in Anspruch nahm, konnte sie nur sehr schwer zu betrieben werden, daß sie ohne große Belästigung für Personen nicht, oder nur theilweise in der Nähe solcher Compostpflanzen zu arbeiten hatten. Daher wurde in der Pfalz und Rheinhessen auf Veranlassung der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms das Oysterin-System in Anwendung gebracht, das sich eine Reihe von Jahren hindurch zur Bereitung von kräftigem Dünger, Fleischguano, wie auch zur Darstellung von Fleischcompost bewährt hat. Dabei ist in neuester Zeit die reine Compostirung des Fleisches in Anwendung gekommen und zwar in der Art, daß das von den Knochen und dem Fette befreite Fleisch auf einer Maschine, gleich den kleineren für Haushaltungen in Gebrauch gekommenen Fleischhackmaschinen, möglichst fein zerkleinert und dann mit gebrannten Kalke und mit Erde gemischt, zu Compostschauzen angelegt und mit vielen Stoffen öfters umgestochen wird. Auf diese Weise verwandelt sich das Fleisch, ohne daß irgend welche Belästigungen entstehen in ein leicht streubares Pulver, welches nach den bis jetzt vorliegenden Erfahrungen auf alle Fall treibenden Culturen von außerordentlichem Vortheile gewesen ist.

Kerarialische Torfversteigerung,
im Reviere Ramstein.

Donnerstag, den 19. September 1867, des Morgens 9 Uhr zu Landstuhl im Gasthause zum „Engel."

Distrikt Speebacherbruch.

Abth. 1 am Köpschen Looo-Nr. 991 bis 1122 mit 1421 Tausend II. Qual.
„ 4 Mackenbacher Nachstich „ 1225 „ 1250 „ 286 „ II. „

Unmittelbar nach der Torfversteigerung wird die diesjährige Grasnutzung im Distrikt Speebacherbruch XXX, Abth. 1, 2 und 3 in 14 Loosen, jedann circa 275 Cubicmeter Bruchreisen ebendaselbst in 9 Loosen zur Versteigerung gebracht.

Kaiserslautern, den 3. September 1867.

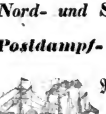
Königl. Forstamt,
Dreßler.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie, solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

111m] **L. Orth,** Möbelschreiner in Kaiserslautern.

für Auswanderer und Reisende
nach
Nord- und Südamerika und Australien,
vermittelst
Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***
des
Norddeutschen Lloyds
und der
Hamburg-Amerikanischen



Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft
über
Bremen & Hamburg,
ferner über
Havre, Rotterdam, Antwerpen und **Liverpool.**

Durch die Vertretung der **ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Unentgeltliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt,** Spezial-Agent in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 28. August l. Js. die erledigte Stelle eines Secretärs der k. Regierung der Pfalz dem Assistenten der k. Regierungsfinanzkammer der Pfalz, Ludwig Adolph Boescher, seiner Bitte willfahrend, zu verleihen.

Durch Regierungsbeschluß vom 31. Aug. wurde der Lehrer Georg Leininger in Dattweiler zum Lehrer der II. Lehrerstelle an der katholischen Schule in Dahn vom 1. November l. Js. an ernannt.

Durch Regierungsbeschluß vom 1. September wurde der Schulverweser Jakob Ammon zu Weisthein zum Lehrer an der daselbst bestehenden Schule vom 1. September an ernannt.

Gemeindenachrichten.

Mittelstellt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Expansionist der Frank-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Das Hamburger Despatch-Dampfschiff „Elmbria", Carl Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 31. August wohlerhalten eine Reise direct nach New-York an und hatte unter einer starken Briefs- und Packetpost 500 Tons Ladung, 304 Passagiere in der Cajüte und 521 im Zwischendeck an Bord.

Angekommen in New-York:

Am 8. August Dampfer „Stella" von Havre, Segelschiffe „Hohes Dach" von Antwerpen, „Marco Polo" von Bremen, „Ida Feicke" von Antwerpen, am 10. die Dampfer „Adler" von Bremen, „Cleopatra" von Antwerpen, Segelschiff „Lurine" von Antwerpen, am 12. Segelschiff „D. D. Brockman" von Havre, am 13. die Dampfer „Hermann" von Havre, „Castilia" von Liverpool, am 14. die Dampfer „Teutonia" von Hamburg, „City of London" v. Liverpool, „Western Metropolis" v. Bremen.

Verlosung.

* Wien, 2. Sept. Bei der heute hier stattgehabten 17. Ziehung der 1860-Loose wurden folgende Nummern à 100 Loose gezogen: 304 784 968 1272 1885 1936 2167 3319 3872.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 3. Sept. Der Centner Weizen 7 fl. 44 kr. Kern 5 fl. 49 kr. Spelz 5 fl. 24 kr. Gerste 5 fl. — kr. Haber 5 fl. 1 kr.

* Frankfurt, 3. Sept., 6½ Uhr Abends. (Offenbacher Zeitung.) Gestern 174⅝—175 bez., 1860er loose 69⅜/—⅝ bez. — Schlußnotiz.

* Köln, 3. Sept. Wetter: heiß. Weizen fest, ab hier. 91 a November 7.28, März 7.28. Roggen besser, ab hier. 64 a, 63 a November 6.4, per März 6.4. Rüböl unverändert, effect. in Partien per September 12⅝, per October 12⅛, per Mai 12⅝ a 12 bezahlt 13⅛.

* Pest, 2. Sept. Weizen fest, geringe Weizensorten nachgebend. Weizen ex fl. 4.85—5.45, October fl. 4.50. Roggen ex fl. 3.20. Gerste fl. 2.25. Haber fl. —. Kepo fl. 5.6.2. Barbue mäßig.

Holzversteigerung.

Freitag, den 6. September 1867, Vormittags 11 Uhr, auf dem Kirschbacherhof, werden folgende im Distrikt Gehwäldchen dem Kirschbacher Hofe, in der Nähe von Zweibrücken sich befindende Holzfortimente auf Borg versteigert, als:

532 eichen Stämme u. Abschnitte 1.—4. Cl.

60 Klafter eichen Brennholz.

Das Holz liegt nahe am Wege und ist gut abzufahren.

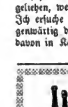
Nähere Auskunft ertheilt Carl Lehmann, Geschäftsmann in Zweibrücken, bei dem auch die Loosentheilung bezogen werden kann.

Zweibrücken, den 24. Aug. 1867.

7,4) Geßner, k. Notär.

Von Eckardt „**Borschule der Aesthetik**" habe ich den 1. Band weggegeben, weiß aber nicht mehr, an wen. Ich ersuche denjenigen, der ihn gegenwärtig das Buch hat, mich gefälligst davon in Kenntniß setzen zu wollen.

Dr. Chandon.



Reiner 66er Wein

à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei

Jean Schmitt.

Schillerplatz.

2077⅔

Ochsen-Maulsalat

frisch eingetroffen bei

10,3,4) **Carl Hohle.**

Heinrich Stupenberger in Kaiserslautern hat

150 Bierfäßchen,

stark von Holz und stark mit Eisen beschlagen zu verkaufen.

Bei Chr. Baumann, Müller in Homburg, kann ein tüchtiger

Fuhrknecht

gegen guten Lohn eine Stelle finden. (5,⅝

Neuen Wiesen-Kümmel

kauft

10,5,21) **Carl Hohle.**

Zu verkaufen:

Bettfedern, Flaumen und fertige Betten mit Matratzen, billigst bei

5,7,10) **Karl Ziegler,** Sattler.

Glacé

7,⅞) bei **Eugen Engelbach.**

Gebrannter und gemahlener

La Plata-Caffee

das Pfund 28 kr. bei

10,2,P) **Carl Hohle.**

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Beachtung, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und nun bei Herrn B. Kollmannsberger, Bäcker in der Rummelgasse im früher Massingerschen Hause wohne.

Es zeichnet ergebenst

10,¼) Jean Heuser, Tüncher und Maler.

Jeder Zahnschmerz

Wird sofort gestillt durch Apotheker **Bergmann's Zahnwolle**, patentirt in den kaiserlich französischen Staaten.

Vorräthig à Hülse 9 kr. bei **Carl Hohle** in Kaiserslautern.

NB. Für den augenblicklichen Erfolg garantirt der Erfinder, Apotheker Bergmann in Paris, 70 Boulevard Magenta.

Geb. Leder's balsamische **Erdnußölseife.**

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben bei

50) **C. N. Thomas** in Kaiserslautern.

à St 11 kr.
4 St. in einem Paquet 36 kr.

Möbel-Niederlage.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager in fertigen **Sophas,** in Plüsch, Wolle- und Halbwolle-Damasten, **Fauteuils, Feder- & Roßhaar-Matratzen;** außerdem **Bettladen** und **Spiegeln,** bei bekannter solider Arbeit und billigsten Preise.

Kaiserslautern, im August 1867.

47⅞,m) **Chr. Loy.**

Hierbei eine Parthie **Sophas** von 22—24 fl, sowie **Feder-Matratzen** à 10 fl.

Auf dem letzten Schubendalle wurde in dem Fruchthallsaale oder auf der Gallerie, möglicherweise auch beim Nachhausegehen über den Schillerplatz, ein gestricktes **Battist-Taschentuch** verloren. Der Finder wolle dasselbe gegen eine Belohnung bei der Expedition dieses Blattes abgeben.

Gestern auf der Kaisersmühle hat wegen Veränderung seiner Brennerei

2 Branntweinkessel

nebst **Schlangen** zu verkaufen. (9,10,2

Unterzeichneter sucht einen braven fleißigen

Kuhfütterer,

welcher melken kann.

Frankenstein, den 30. August 1867.

7,8,10) **C. Ritter.**

Verloren! wurde am 2. Septemb. hiesiger Stadt ein neu gebundenes Notizbuch mit Bleistift beschrieben. Dasselbe wolle bei der Expedition ds. Bl. abgegeben werden.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen, mit oder ohne Kost. Dann können Mädchen im **Stricken, Häkeln** und **Sticken** Unterricht haben, und eine noch neue

Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen.

Frau **Welsch,** Wwe. wohnhaft im Hause von Herrn Liebrich Kaufmann.

Vorzügliche

Theaterperspective

(Opernguckers),

einfache und doppelte **Jagdperspective, Fernröhre,** &c., mit ächt achromatischen Gläsern in großer Auswahl bei

6,⅞) **G. Nocker.**

Ein fleißiger Junge von braven Eltern, der Anlage zum Zeichnen hat, kann sofort eine Lehrgeld als

Lithographenzögling

eintreten bei

200,8,9,12) **M. Borsicht,** Mwe.

Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin** in **Paris.**

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird kalt angewendet, bei Porzellaine, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappendeckel, Papier u. s. w. — Vorräthig à Flacon 14 kr. und 28 kr. in

93,03,10,7) bei Mwe. **H. Henschkel.**

Zu vermiethen

hat Unterzeichneter 4 Dachstuben im Ganzen oder theilweise

Louis Christmann, Kerbgasse.

Möblirte Zimmer

werden gesucht. Näheres bei

Franz Miller.

Die Unterzeichnete verlaubt oder vermiethet ihr ganzes Haus.

10,2) **Krauß,** Wittwe in der Spitalgasse auf dem Kotten.

Heute Mittwoch Abend

Harmonie-Musik

von der Sander'schen Gesellschaft auf dem

„Hundskopf"

Anfang halb 6 Uhr.

Es ladet hiezu freundlichst ein

Wilhelm Labrosse.

Eine Köchin,

gesetzten Alters, die gut kochen kann, wird in eine Brauerei gesucht. — Näheres zu erfragen bei Hrn. Christian Loy, Sattler dahier. — Der Eintritt hat am 15. September oder am 1. Oktober zu geschehen. (7,9,11

Ein Logis

im zweiten Stock, vis-à-vis der Fruchthalle bei Chr. Fitting ist zu vermiethen. Dasselbe besteht aus 5 Zimmern, Speicher, Keller rc. (10,2,P

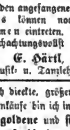
Kaufmann J. Bumiller hat sein in der Steinstraße gelegenes Wohnhaus, welches bisher von Bierbrauer Große bewohnt war, theilweise oder ganz zu vermiethen und kann dasselbe sogleich bezogen werden. (10,1,3

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen bei

5,7,10) **Karl Ziegler,** Sattler.

Tanz-Unterricht.



In den angefangenen Curs können noch Damen eintreten.

Hochachtungsvollst

E. Härtl,

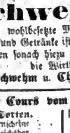
7,8,9) Musik- u. Tanzlehrer.

Durch dieckte, größere Gelegenheits-Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, **goldene** und **silberne**

Anker- & Cylinder-Uhren

mit solidester Construction zu äußerst billigen Preisen mit der bekannten Garantie abzugeben.

95,⅛/4) **C. Crusius.**



Sonntag, den 8. und Montag, den 9. September findet die

Kapweiterer

Kirchweihe

statt. — Für wohlbesetzte Musik, sowie gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und laden hiezu freundlichst die Wirthe

99,4,10) **Schwehm** u. **Christmann.**

Frankfurter Cours vom 3. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	57½
Pistolen	9	46
Dopvelte	9	47
Holländische fl. 10-Stücke	9	50
Dukaten	5	35
20-Frankenstücke	9	29
Englische Sovereigns	11	5
Russische Imperiales	9	47
Dollars in Gold	2	25½

Discounto 3⅞ G.

Digitized by Google

Bibliothek
Mainz

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe das „Pfälz.-Anzeiger," in wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteiger Insertionen mit 2 kr.

Nro. 211. Kaiserslautern, Donnerstag 5. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 5. September.

— Wegen Herstellung einer fliegenden Brücke über den Rhein zwischen Leimersheim (bayerisch) und Leopoldshafen (badisch) hat ein Austausch von Ministerialerklärungen zwischen der bayerischen und badischen Regierung stattgefunden.

— Aus München wird geschrieben: Mit der von Fräbel inaugurirten neuen „Aufgabe der Politik Bayerns" scheint auch die persönliche Haltung einiger maßgebender Personen gegenüber Preußen und seinen Vertretern eine andere geworden zu sein. Indignation herrscht in den weitesten Kreisen über die Art und Weise, wie sich hochgestellten Officiere dem preußischen Militärbevollmächtigten gegenüber verhalten. Wenn ihr Benehmen mehr sein soll, als der Ausfluß persönlicher Gereiztheit, wenn es den Ton anzeigen soll, in welchem die Vermittlung zwischen Preußen und Oesterreich erstrebt wird, so dürfte das vermittelnde Bayern sehr bald eine sehr unliebe Zurechtweisung empfangen. — Allgemeine Verwunderung erregt auch die Beurlaubung des Grafen Bothmer, Chef des Generalstabes, der allgemein zu den intelligentesten Oberoffizieren der bayerischen Armee gerechnet wird. Man schreibt diese mehr als sonderbare Maßregel der Furcht zu, es möchte das Talent und das müthsam erworbene Wissen des Herrn von Bothmer das Talent anderer, durch die Geburt zu hohen Stellen Berufenen zu sehr verdunkeln.

— Nach der „Neuen freien Presse" hat zwischen Preußen und Bayern ein Uebereinkommen stattgefunden, wonach Preußen dem Grundsatz Bayerns, daß jede über den Prager Frieden hinausgehende Abmachung zwischen dem norddeutschen Bund und den südteutschen Staaten die Zustimmung Oesterreichs bedürfe, beipflichtet.

— Die heutige „Reinische Ztg." kommt wieder mit bedeutenden Lemmurkeln.

— Der Ausgleich zwischen Preußen und dem Herzog von Nassau naht seinem Abschlusse. Die noch in Verhandlung schwebenden Punkte betreffen die Berechnung der Durchschnittserträgnisse der seit siebenjährigen Zeiten zum Theil von Fürsten und Standesherren, wonach Preußen dem Grundsatz Bayerns, daß jede über den Prager Frieden hinausgehende Abmachung zwischen dem norddeutschen Bund und den südteutschen Staaten die Zustimmung Oesterreichs bedürfe, beipflichtet.

— Die heutige „Reinische Ztg." kommt wieder mit bedeutenden Lemmurkeln.

— Der Ausgleich zwischen Preußen und dem Herzog von Nassau naht seinem Abschlusse. Die noch in Verhandlung schwebenden Punkte betreffen die Berechnung der Durchschnittserträgnisse der seit siebenjährigen Zeiten zum Theil von Fürsten und Standesherren, wonach Preußen dem Grundsatz Bayerns, daß jede über den Prager Frieden hinausgehende Abmachung zwischen dem norddeutschen Bund und den südteutschen Staaten die Zustimmung Oesterreichs bedürfe, beipflichtet.

— Aus München wird geschrieben: Mit der von Fräbel inaugurirten neuen „Aufgabe der Politik Bayerns" scheint auch die persönliche Haltung einiger maßgebender Personen gegenüber Preußen und seinen Vertretern eine andere geworden zu sein. Indignation herrscht in den weitesten Kreisen über die Art und Weise, wie sich hochgestellten Officiere dem preußischen Militärbevollmächtigten gegenüber verhalten. Wenn ihr Benehmen mehr sein soll, als der Ausfluß persönlicher Gereiztheit, wenn es den Ton anzeigen soll, in welchem die Vermittlung zwischen Preußen und Oesterreich erstrebt wird, so dürfte das vermittelnde Bayern sehr bald eine sehr unliebe Zurechtweisung empfangen. — Allgemeine Verwunderung erregt auch die Beurlaubung des Grafen Bothmer, Chef des Generalstabes, der allgemein zu den intelligentesten Oberoffizieren der bayerischen Armee gerechnet wird. Man schreibt diese mehr als sonderbare Maßregel der Furcht zu, es möchte das Talent und das müthsam erworbene Wissen des Herrn von Bothmer das Talent anderer, durch die Geburt zu hohen Stellen Berufenen zu sehr verdunkeln.

— Nach der „Neuen freien Presse" hat zwischen Preußen und Bayern ein Uebereinkommen stattgefunden, wonach Preußen dem Grundsatz Bayerns, daß jede über den Prager Frieden hinausgehende Abmachung zwischen dem norddeutschen Bund und den südteutschen Staaten die Zustimmung Oesterreichs bedürfe, beipflichtet.

— Die heutige „Reinische Ztg." kommt wieder mit bedeutenden Lemmurkeln.

— Der Ausgleich zwischen Preußen und dem Herzog von Nassau naht seinem Abschlusse. Die noch in Verhandlung schwebenden Punkte betreffen die Berechnung der Durchschnittserträgnisse der seit siebenjährigen Zeiten zum Theil von Fürsten und Standesherren

Deutschland.

*. **Kaiserklanten.** Wir begegnen im „Württemberger Anz." einer Polemik zwischen einem Fürther „Arbeiter" und dem Landtags-Abgeordneten Hrn. Crämer von Doos. Diesem Herrn wird von dem „Arbeiter" der Standpunkt klar gemacht, den er in dem „Sozialgesetzgebungsausschusse" einnehmen. Herr Crämer weist die betreffenden Vorwürfe und Beschuldigungen in gewandter, wir möchten sagen „zaiglatter" Weise von sich ab, gebraucht einzelne Schlagwörter, von welchen vor Allen das bei der „politischen Dummler" Freude im Hause „Gotha" ist, breitet. Uns hat der Herr Crämer schlechterdings nicht überzeugt, indem er behauptet, daß Derjenige ein „politischer Dummler" sei, der sich ein politisches Gebäude aufbaue, oder seine Hoffnungen setze auf die nächste gewaltsame Umwälzung (Revolution); zieht Herr Crämer diese nicht in den Kreis seiner politischen Berechnungen, so scheint es uns, haben wir ein Recht diesen Herrn für einen „politischen Dummler" zu halten, denn keinem aufmerksamen Beobachter kann es zweifelhaft sein, daß die heutigen Zustände in Frankreich sich in einer Revolution gipfeln werden und Jedermann weiß, daß die Revolutionen in Frankreich bis jetzt stets tiefgreifender waren und nur so geringe Resultate hatten, weil man dem Volke stets die Früchte seiner aufgedrungenen Blutarbeit wegescamotirte, weil man das Volk, die Freiheit, stets an die Gewalt verriett, sei sie Gewalt nun in der Hand eines Trochu, Cavaignac, Napoleon, Thiers oder sonstigen Herrn (Kanaillen nennen ihn andere Leute,) sei sie in die Hände der Aristokraten, der Bourgeoisie oder des modernen Cäsarismus (Raubritterthum) gegeben, es sind diese Leute, welche die Volksfreiheiten in der Art verraten, daß sie selbst „politische Dummler", aber von Sorte, wie sie Herr Crämer in Doos zahlreich dem Volke in jeder öffentlichen Geiegenheit für die Sache des Volkes eingetreten ist und wir ihn dafür geachtet und geehrt haben, so mußte er das Wort seines ganzen politischen Lebens krönen, indem er als Mitglied des „Sozialgesetzgebungsausschusses" sich nun Jedermann, so auch dem Arbeiterausschusse von 1789, die ewig unveräußerlichen Rechte des Menschen, stellte, nur wenn er das gethan hätte, würden wir in ihm den Mann des Volkes auch ferner noch achten können; wir halten Herrn Crämer seit seinem Wirken in genanntem Ausschusse wohl nicht, wie der „Arbeiter" aus Fürth, für einen „Volksfeind", denn wohl aber hält Crämer sich ja selbst dos sein), wohl aber für einen „politischen Dummler", dem das Vertrauen des Volkes ferner nicht gebührt. Der „Pf. Kurier", ganz seiner constitutionellen Maulesonsnatur" würdig, ergreift mit hoher Freude die Idee der „politischen Dummler" (als wenn das etwas Neues wäre), gibt dem Herrn Crämer wohl so einen sanften „Streichelhieb", hämmert dahingegen wacker los auf den Fürther „Arbeiter" und auf alle „politischen Dummler", d. h. auf alle Leute, welche von der nächsten „französischen Revolution" auch eine Besserung, ein „Vorwärtsschieben" unserer allgemeinen deutschen Angelegenheiten verhoffen. — Der Herr Kurier doctet so klar und verständlich, daß Jedermann die Angst daraus wittert, die ihn bewegt, wenn er beispielsweise, es könnte da Etwas kommen, was die „Interessen", die „Einnahmen" des Herrn und seines Bourgeois-Anhanges für einige Zeit gefährden möchte. Der „Pf. Kurier" scheint und viel mehr auf dem Standpunkte des Hrn. Crämer, als auf dem des „Arbeiters" von Fürth zu stehen, aber vorläufig behält er noch die „demokratische Maske" vor, wir werden schon nicht anstehen, ihm bei der ersten Gelegenheit abzureißen und dann soll das Volk der Pfalz hinsehen, ob der Herr nicht einem „Schmalzgesellen" vom reinsten oder trübsten Wasser ähnlich sieht. Das Haus Gotha ist der Vater des Kurier's, das Haus Gotha hat seine Erziehung bis jetzt geleitet und ein großer Theil der pfälzischen Demokraten war blind genug, sich für den Genatter des „Boutteillenspritzigen" zu halten und gab willig die Mittel zu seiner Erziehung her, weil der „demokratische Kurier" (!) hie und da einmal gegen die Herren von Hohe und von Schmitt zu Felde zog. Der „Kurier" sieht aber nicht auf den Standpunkte von 1789, sondern auf dem von 1866, auf dem Standpunkte der „rothen Monarchie!"

* Aus **München** wird uns geschrieben, daß die Protesterklärung unseres Wahlbezirks, mit ihren nun 8000 Unterschriften ihren Eindruck nicht verfehlen wird. „Wenn es gelingt," so schreibt unser Correspondent, „die ganze Pfalz von einer für dieselbe höchst schädlichen, für sie höchst reactionären Gesetzgebung frei zu halten — und wir leben der Hoffnung, daß es gelingen werde! — dann wird dies unser Land ganz wesentlich dieses Protestes verdanken, denn schon die ursliche Ausschlußstimmung beweist, daß die einzelnen Bezirke höchstens halbe Zugeständnisse erlangen können, wenn nicht die gesammte Bevölkerung ihr Interesse bethätigt. Die Ehegesetzgebung wollte man nach dem Verlangen der Pfälzer Ausschußmitglieder unangetastet lassen, aber nicht das Heimath- und Niederlassungsrecht — ohne Zweifel wegen — nächste Zeit mächtige Aenderungen bringen, — ist doch nach allen Seiten hin Alles unfertig; der Zustand überall ein höchst unbehaglicher. Nach welcher Richtung sich aber auch die Dinge wenden, so wird es gewiß nicht gleichgiltig sein, unter welchen Verhältnissen wir in die neue Phase eintreten — ob wir unser Recht vertheidigen, oder die seit zwei Generationen besessenen Freiheiten gleichgiltig hingegeben haben. — Da der Referent, Herr Fischer, erst jetzt mit Ausarbeitung seines Berichtes fertig geworden, so daß dieser erst in einigen Tagen gedruckt in die Hände der Ausschußmitglieder gelangen wird, so kann die Wiederaufnahme des Vorathungens und die definitive Beschlußfassung keinenfalls vor Ende dieser, vielleicht erst mit dem Anfang der nächsten Woche beginnen." — (Wie wir nachträglich erfahren, wird dies am 9. September der Fall sein.)

* „Wahrung zur Bewahrung Süddeutschlands vor den äußersten Gefahren; eine Denkschrift für die süddeutschen Volksvertreter" — so lautet der Titel einer in Stuttgart erschienenen Schrift von Moritz Mohl, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Verhältnisse, wie sie jetzt, besonders behandelt werden, sind nach den Ueberschriften: 1) der Bruch Preußens zur Herrschaft über Deutschland, 2) Allianzvertrage, 3) die Militärfrage, 4) die Zollvereinsfrage und die höchst Gefährdung der deutschen Lebensinteressen in derselben, 5) die Salzfrage, 6) die Consulatsverträge. Mit großer Meisterschaft sind die neuen Steuerfragen behandelt. Wohl verlangt eine Verwerfung aller der seit Königgrätz eingegangenen Verträge und spricht nur für die Fortdauer des Zollvereins, wie er früher war. Am Schluß sagt der Verfasser aus: „Bewahren wir unsere Selbstständigkeit; bleiben wir sie uns in strikter Neutralität, und überlassen wir Denjenigen, sich die Hälfe zu brechen, welche „Eisen und Blut" auf ihre Fahne geschrieben haben."

* **Berlin.** Die preußische Kriegsflotte besteht zur Zeit aus 5 Panzerschiffen mit 64 Kanonen, 5 Gedeck-Corvetten, 4 Glattdeck-Corvetten, 2 Avisos, 1 Dampf. Yacht (Grille), 3 Fahrzeugen zum Fahrdienst, 8 Kanonenboten 1. und 14 ditto II. Classe. — Die höhere Dampfflotte zählt 37 Fahrzeuge mit 263 Kanonen, 5294 Pferdekräften und 20,989 Tonnengehalt. — Die gelammte Dampfflotte, einschließlich die Panzerschiffe, zählt 42 Fahrzeuge mit 327 Kanonen, 7826 Pferdekräften, 36,140 Tonnengehalt. — Die 10 Segelschfrzeuge der Marine haben zusammen 159 Kanonen und 6685 Tonnengehalt. — An Ruderfahrzeugen sind vorhanden: 32 Kanonen-Schaluppen zu je 2 Kanonen und 4 Kanonen-Jollen zu je 1 Kanone. Sämmtliche Ruderfahrzeuge führen demnach zusammen 68 Kanonen. Als Gesammtresultat obiger Zusammenstellung ergibt sich demnach, daß die preußische Marine im Ganzen 88 Fahrzeuge zählt mit 554 Kanonen, 7892 Pferdekräften und 42,825 Tonnengehalt. — Die Corvette „Augusta" begibt sich zum Schutze der Interessen aller Angehörigen des norddeutschen Bundes an die Ostküste von Mexico; es ist bereits gemeldet, daß sich die „Hertha" und „Medusa" mit gleichem Auftrage in das Mittelmeer begeben.

— Herr von Bismarck, so wird in gewissen Kreisen **Berlins** behauptet, suche jetzt, seit der britischen Regierung, welche bisher feindschaftlich, zu nähern; ebenso bemühe er sich, eine Annäherung an Oesterreich herbeizuführen, bei welcher das Interesse territorialer Erwerbungen für das Letztere eine Hauptrolle spielen werde. Der preußische Premier soll ein Bündniß Englands und Frankreichs fürchten, was bei der ersten Manifestation dieser beiden preußischfeindlichen Absang unausbleiblich sein würde.

Oesterreichische Monarchie.

* **Linz.** Als ein Zeichen der Volksstimmung in Oesterreich verdient erwähnt zu werden, daß in der Umgebung unserer Bischofsstadt, wo sich dieser Tage eine Versammlung der katholischen Vereine Oberösterreichs für die Aufrechthaltung des Concordats ausgesprochen hat, fünf überwiegend katholische Gemeinden sich weigerten, zu dieser Bürgerwehr gewählt haben; Abmahnungen, sogar solche von der Kanzel, blieben ohne Erfolg.

Der **Pesth-Ofener** Handelsverein hat am 30. August eine sehr stürmische Sitzung gehalten. Perczel hatte den Präsidentenstuhl eingenommen, aus welchem Anlaße die Honvets in großer Anzahl erschienen waren. Percze Nagyer, Kiss, Lang, Irinyi, Mihalovics hervorhob, daß ohne nationale Armee keine Nation denkbar sei. Nach Perczel sprach Vidacs. In dieser Sitzung wurde noch beschlossen, daß am 6. Oktober in Arad eine Honved-Versammlung stattfinden soll.

Holland.

* Aus **Luxemburg** wird gemeldet, die preußische Regierung habe eine Note an die großherzogliche Regierung gerichtet, in welcher Preußen die im Londoner Vertrage ausgesprochene Zerstörung der Festungswerke verlangt.

Digitized by Google

Schlummer nicht finden, denn ihm fehlte Gemüthsruhe und das kindlich fromme Vertrauen, welches stärker ist, daß nach nützlichem Streben ein mildes, klares Vaterauge den Sünd schützend bewacht.

Das Rauschen und Kurren der zahllosen Tauben weckte ihn beim ersten Morgengrauen aus wirren Träumen. Er schlug das Kauschwerk Seite zurück und sah ganze Schwärme dieser harmlosen Geschöpfe nach Nordwest fliegen, und nach etwa einer Stunde mit vollem Kropfe zurückkehren, um die Jungen im Nest zu füttern. „Also nicht einmal für euch hat die verdammte Klippe Wasser genug," knirschte Tut, „wohin soll denn mit mir werden, deßen Durst schon so viel Bedrängnis erregte? Ich werde einen Brunnen graben müssen, was viel Arbeit machen wird, der ich gern überhoben wäre. O grünes Grün, voll Wasser, Tort, Kartoffeln und Roquebaugh (Branntwein)." — Die schlaflose Nacht, der federhafte Zustand, hatten seinen Gaumen gedörrt. Er kraut sich den Zöpfchen und netzte einen Zwieback mit Arrak; dann arbeitete er sich durch das dichte, dornige Gestrüpp, in der Hoffnung, irgendwo saftigeren Rosen, Binsen oder andere Anzeichen einer Quelle zu finden: — umsonst, nur eine Art Riedgras mit dürren, schwindenden Blättern wuchs in einzelnen Büschen. Wo er auch einsichtig und Umschau fernrohrwall — überall war es Seewasser, welches den porösen Korallenfels nach allen Seiten durchsickerte.

Die angestrengte Arbeit im Strahl der Tropensonne zwang ihn oft, zu seinem Wasservorrath sich zu wenden, und am Abend hatte er schon bedeutend abgenommen. Er hatte einige Tauben aus den Nestern genommen und gereinigt; um aber bei ihrer Zubereitung kein Wasser zu verbrauchen, sülte er seinen fupfernen Kochtopf mit Meerwasser, legte ein Gitter von Dornzweigen herüber, und darauf die Tauben, die er dicht mit Blättern umbedte. Der Versuch war gelungen, der Dampf hatte sie nach einer Stunde gar gekocht und sie schmeckten trefflich. Die Milch zweier Kokosnüsse stillte den Durst.

Von der Fruchtsüßigkeit seiner Mühen, Wasser zu finden, überzeugt, begann Tut am nächsten Morgen, sich eine Hütte zu erbauen; aber seine Kraft bot ihm nur die spärtigen Aeste des Gestrüpps als Stoff, der so unzweckmäßig als unhandlich sich erwies. Dennoch errichte er, mit tüchtigem Werkzeug, seine Absicht so ziemlich und kand sein Gebäude mit irriger Genügsamkeit ganz wohnlich. Die Zwerge waren so fest in einander geflochten, daß kein Rosen so bald herauswehen gedacht, daß der Erbauer hoffen durfte, es werde einen passablen Sturm aushalten. Mit dem, jeden Raum genau benutzenden, ordnenden Sinn des Matrosen staute er seine Habe ein, überschüttete den Boden mit einer hohen Lage trockenen Laubes, auf welches er seine Decken breitete. Der Abend kam, feierlichkeit folgte Pats Wege den Tauben, die zur Tränke flogen, denn seine Hütte hatte viel Schweiß und — bei aller Sparsamkeit, noch weit mehr Wasser gekostet; das Faß schien das Unentbehrliche kaum noch für zwei, drei Tage zu enthalten. — Der Mond tauchte aus den gliternden Wellen auf und sandte die zu dem trübe Sinnenden eine glänzend goldene Säule herüber; ein Stern nach dem andern erglomm am weiten blauen Dom — einem Baumstamm ähnlich, lag regungslos der Matrose am Ufer. Da tauchte ein runder Kopf aus den spiegelnden Wellen, und schaute spähend ringsum, dann stieg, schwer und schleppend, die Robbe an's Land und lagerte sich, schnaubend, kaum drei Schritte von Pat, in weichen, warmen Meersand. Mit lautem Geschrei sprang Pat jetzt auf und verrannte dem erschrockenen Thiere, das wendende Tauche eine Furche, ein Schlag des Beils auf die Nase, und es war erlegt! —

Mit blitzendem Auge, zehe Muskel von Mordlust geschwellt, stand Pat Rothhaar neben dem verendeten Thiere. „So soll's Jedem gehen, der dies mein Vieh zu betteren wagt, so lange ich mein Beil noch schwingen kann und — nicht verdurstet bin," rief er mit heiserem, wildem Laut, und schien bei dem Nachlaß selbst zu schaudern.

Er schleppte das schwere Thier über die Fluthgränze und begann mit größter Hast sogleich es zu streifen und zu zerwirken, als er aber im Dämmerstrahl des Mondes seine Beute der Länge zuvor, halbweis er über das Haufwerk, welches ein Kultus mit seinen Sprossen bildete.

(Fortsetzung folgt.)

England.

Die großen Eisenwerke in **Blaenau** in Süd-Wales haben die Arbeit eingestellt, und 9000 Arbeiter sind außer Beschäftigung. Wer kann, sucht anderswo Arbeit und Brod; aber die Unglücklichen, welche zurückbleiben, bestürmen die Armenpfleger von allen Seiten mit Unterstützungsgesuchen, während diese bei dem Mißvorhältniß zwischen Bedürfniß und Hilfsquellen vollständig rathlos sind.

Italien.

Mittheilungen aus **Florenz** zufolge hat Garibaldi den Continent bereits verlassen; sein Sohn, Menotti, selbst es, habe am vorhergegangenen Sonntag bei der Regierung eine Gesundheitskarte zum Zwecke der Rückkehr nach Caprera verlangt, wo sein Vater am 28. August einzutreffen gedachte. Damit wurden nun alle Gerüchte über insurrectionelle Bewegungs- und Invasionsversuche Garibaldi's in den päpstlichen Staaten sich in Nichts auflösen.

* Aus **Rom** wird versichert, daß Cardinal Antonelli die Vorschläge behufs der Revision des österreichischen Concordats äußerst ungnädig aufnahm, sich über die „Abtrünnigkeit" Oesterreichs bitter beklagte und folgende Worte sprach: „Zur Schande der Katholiken wird sich die päpstliche Regierung gezwungen sehen, den Schutz und die Protection nichtkatholischer Mächte anzurufen, um von diesen zu erhalten; was die katholischen Mächte stets versprachen, aber nie hielten: den ausgiebigen Schutz des Papstes und der katholischen Kirche." Die Anekdote ließ sich pricant, aber wahr dürfte sie schwerlich sein, denn nach anderen Nachrichten hat Baron Hübner in Rom das Thema noch nicht berührt, sondern wurde eben nach Wien berufen, um die Instructionen zu dieser Verhandlung zu erhalten.

* Ueber die italienischen Zustände circuliren neuerdings die alarmirendsten Gerüchte. Die Regierung soll Vorbereitungen getroffen haben, 150,000 Mann unter die Waffen zu rufen. Das Gerücht bringt man theils mit einer gegen Frankreich gerichteten Demonstration, theils mit brohenden Attitüden in Sicilien und dem beabsichtigten Putschversuche Garibaldi's gegen Rom in Verbindung. Der Commandant der auf der Insel Sicilien operirenden Streitmacht, General Medici, sagt man, habe offen erklärt, mit den ihm zu Gebote stehenden militärischen Mitteln die Ruhe nicht aufrecht erhalten zu können, im Falle seine Demission verlangt; Garibaldi aber soll jetzt den festen Entschluß kundgegeben haben, um jeden Preis auf Rom loszugehen. Von anderer Seite wird inzwischen ausgesprochen, daß der Exdictator kein Unternehmen wahrscheinlich vertagen werde. Die päpstliche Regierung hat den General Zappi nach Neapel, den General von Courten nach Terracina gesendet, weil sie einen Einfall von Boliena, Subiaco, Sora und von der Seeseite her fürchtet.

Spanien.

Daß man für den Augenblick an dem Gelingen des Aufstandes in Spanien verzweifelt, beweist folgendes Privatbrief aus Barcelona: „Die Revolution ist zwar noch nicht ganz erstickt, aber sie beginnt ohnmächtig zu werden, da die Armee sie mit aller Kraft bekämpft und sich nicht das kleinste Symtom jenes Mißtrauens zeigt, auf das man noch vor einiger Zeit rechnen zu können glaubte. Demnoch hatte sich die Bewegung recht gut angefassen und viele Theilnehmer und Sympathieen auf dem Lande sowohl als unter den ersten Familien Catalonieus gefunden. Die mißliche Ursache dieser unglücklichen und doch erfolglosen Niederlage ist nur in der Unsicherheit bei den Generals Prim zu suchen, der, was auch immer Partei-Blätter fabeln mögen, sich weder in Tarragona noch anderswo hat blicken lassen. Wäre er aufgetreten, so wäre viel für die Sache des Aufstandes gewonnen gewesen. Aber die Abwesenheit welche die Insurgenten entmuthigt, macht doch auch die Regierung besorgt. Alle Tage konstatirt man neue aufständische Regungen, und man weiß sehr wohl, daß da, wo sich Prim zeigen wird, ein gefährlicher Heerd entstehen muß. Zögert er aber noch lange, sich zu zeigen, so muß man bisher Verlust verloren geben." (Die neue der Nachrichten aus Spanien — auch in liberalen französischen Blättern — lassen wenig Zweifel, daß der Aufstandsversuch als gescheitert zu betrachten ist.)

Rußland.

Einen erfreulichen Beweis von dem festen Zusammenhalten der deutschen Bevölkerung im Königreich Polen liefert das erste Sängerfest, welches die deutschen Männergesangvereine in ganz Polen am 8. und 9. ds. Mts. in **Lodz** abhalten werden. Auch zahlreiche deutsche Männergesangvereine in Rußland haben ihre Betheiligung an dem Feste zugesagt. Die russische Behörde hat zur Abhaltung des Festes gern ihre Genehmigung ertheilt.

Donaufürstenthümer.

* In **Bukgarien** gährt es wieder von Neuem, da die Türkei mit eiserner Strenge gegen die früheren Empörer vorangeht.

Amerika.

* Man meldet, daß der Leichnam Kaiser Maximilians nicht an Baron Magnus verabfolgt wurde, sondern daß er noch in der Kirche von Queretaro beigesetzt ist.

Kaiser Soulouque, der in Haiti unter dem Namen Faustin I. von 1849 bis 1859 herrschte, ist in seiner Geburtsstadt Petit-Goave im Alter von 85 Jahren gestorben. Nach zehnjährigem Exil hatte er kürzlich Erlaubniß erhalten, wieder nach Haiti zurückkehren zu dürfen.

Briefe aus **Rio** melden, daß die im Marine-Arsenal dieser Stadt gebauten Panzerschiffe in Sicht der Werke von Humaita gekommen seien, und daß man gegen Ende des Monats Juli einen allgemeinen Angriff auf die paraguayischen Forts erwartet habe. General Mitre, Präsident der argentinischen Republik, hatte das Commando seiner Armee wieder persönlich übernommen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* München. Unsere hiesigen Dude scheinen es auf die Bierglasdeckel abgesehen zu haben. So wurde vor einigen Tagen dem Augustinerbräu ein Packwagen abgefaßt, in dessen Hofmaische bereits der 5. Deckel glücklich eingesenkt war. Bei der schlecht gelungenen Manipulation des Verschwindenlassens des 6. Deckels erwischte man ihn. Ferner ertappte die Polizei am 2. Sept. auf dem Stadtenvölkeller eine nobel gekleidete Dame im Begriffe, einen von einem Maßkrug abgedrehten, schön gravirten Deckel einzustecken.

* Zwischen Augelhofen und Regenstauf wurde am 27. August früh von dem Cuneyzug ein Fuhrwerk erfaßt, eine Strecke weit fortgeschleift und beide Pferde getödtet. Der Knecht dieses Fuhrwerks entrann sich.

* Im Jahre 1866 sind in Bayern 4425 Tagwerk mit gelegenen Landes der Cultur gewonnen worden.

* Noch mehr Finsternisse). In Regensburg erschient vom 1. Januar 1868 an eine neue ultramontane Zeitung.

* In Leipzig tagt am 22. Sept. eine General-Versammlung der Schneidergesellen. Vorlagen: Berathung eines allgemeinen Vereines und gänzliche Abschaffung der Sonntagsarbeit.

* (Der letzte Eilwagen.) In Folge der Eröffnung der Brennerbahn fuhr der Postwagen am 23. August zum letzten Male von Innsbruck nach Bozen. Der stattliche Postillon aus Innsbruck leitete die Pferde; Flor umspielte seinen Hut und der Wagen war mit Trauerweiden umgeben. Die einzigen Passagiere auf dieser letzten Fahrt waren zwei Jäger, die auf der Hälfte des Weges ausstiegen, und diese langte das nun überflüssig gewordene Rabel in Botzen an.

† Hamburg. Die „Eisenbahn-Zeitung" erzählt folgende Geschichte, welche von der englischen Regierung der hiesigen Behörde mitgetheilt wurde und viel Aufsehen erregt: Im Hafen zu Pernambuco strandete ein englisches Schiff. Zwei Matrosen wurden anscheinend leblos den Fluthen des Wassers entzogen und mit vieler Mühe ins Leben zurückgerufen. Bei dieser Gelegenheit sagte ein Arzt, daß der eine Matrose ein „Weib" sei. Dasselbe wurde mit seinem Collegen ins Hospital gebracht, und ist Folgendes ermittelt: Sie ist eine Hamburgerin und heißt Wilhelmine S—g, ist 32 Jahre alt und im Hamburger Waisenhause erzogen worden. Von hier aus kam sie zu einer Herrschaft, mit der sie nach England übersiedelte. In London lernte sie einen amerikanischen Matrosen kennen. Beide verliebten sich, das Mädchen wollte seinen Geliebten nicht verlassen, verkleidete sich deshalb als Knabe, und nahm auf dem von ihm befahrenen Schiffe „Arendt" Seedienste als Schiffsjunge. In New-Orleans hörten diese dadurch seinen Geliebten, verließ ihn aber bald wieder, indem das gelbe Fieber ihn dahinraffte. Die Abenteurerin nahm nun wieder Seedienste und machte, als Matrose verkleidet, eine Reise um die Welt. Jetzt ist ihr Körper sehr geschwächt, und sie liegt hilflos im Hospital zu Pernambuco krank darnieder. Von der Hamburger Behörde und ihren Schwager, einem Hofjuwelier, sind Schritte unternommen worden, um ihren Transport nach Hamburg zu vermitteln.

† (Napoleons III. Lebensgewohnheiten.) Wiener Blätter berichten: „Napoleon III. ist in seinem Essen und Trinken von einer wahrhaft ascetischen Einfachheit und Mäßigkeit. Augenzeugen erzählen, daß er bei den Gala-Diners die Speisen kaum berühre, ja viele Schüsseln ganz unberührt an sich vorübergehen läßt. Dieselbe Mäßigung legt er auch in seiner Redeweise an den Tag. Napoleon spricht langsam, gemessen und so leise, daß ihn nur der verstehen kann, an den er das Wort gerichtet hat. Vergebens strengten sich die übrigen Gäste der Hofstafel an, etwas von dem Gespräche zu hören, welches Napoleon bei Tische führte."

† Die Hilfseisenbahn, welche von einer englischen Gesellschaft über den Gipfel des Mont Cenis neben der Poststraße angelegt worden ist und sich wohl auch nach Vollendung des Tunnels noch gut rentiren wird, soll am 1. October dem Verkehr übergeben werden. Capitän Tyler ist bereits mit der ersten Locomotive von St. Michel nach Susa gefahren, eine Strecke von 48 englischen Meilen, deren Steigung 6700 Fuß beträgt.

Holzversteigerung
der Reichswaldgenossenschaft.

Samstag, den 7. September 1867, Morgens präcis 10 Uhr, in der Bierwirthschaft des Herrn Stuppy in Rambein:

Revier Jagdhaus.

Schläge: Zufällige Ergebnisse.

1 eichen Stamm 5. Classe.

344 liefere Stämme 1., 2., 3., 4. und 5. Classe.

30½ Klafter liefern Stockholz.

Schlag Schanzen.

49½ Klafter liefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 26. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,

:04⅗) J. Gelbert.

Da die Holzgettel aus dem Reichswalde bis auf wenige Hundert abgenommen sind, wurde festgesetzt, daß diejenigen Berechtigten, welche noch im Besitze von Contre-Marken sind, bis spätestens Samstag, den 7. ds. Mts., Vormittags 12 Uhr ihre Holzgettel abgenommen haben müssen, widrigenfalls die Zettel an andere Berechtigte der Reihefolge nach abgegeben würden.

Kaiserslautern, den 4. Sept. 1867.

Der Stadt-Einnehmer,

11,2) **Sproß.**

Holzversteigerung.

Freitag, den 6. September 1867, Vormittags 11 Uhr, auf dem Kirschbacherhof, werden folgende im Distrikt Eschwälzchen beim Kirschbacher Hofe, in der Nähe von Zweibrücken sich befindende Holzsortimente auf Borg versteigert, als:

532 eichen Stämme u. Abschnitte 1—4. Cl.

60 Klafter eichen Brennholz.

Das Holz liegt nahe am Wege und ist gut abzufahren.

Nähere Auskunft ertheilt Carl Lehmann, Geschäftsmann in Zweibrücken, bei dem auch die Loosein-theilung bezogen werden kann.

Zweibrücken, den 24. Aug. 1867.

7,4) Geßner, k. Notär.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam-Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Reacam-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Kapiocca, feinste Speisöle, Wienerlig 4 ℔. Tafellicht, vorzügliche Sardellen, Tafelrohnen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz, Gesundheits- und Vanille-Chocolate, fowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Wachs- und Parafin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171 **Carl Sproß.**

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
im Großherzogthum Baden.

Zum Abschlusse aller Arten **Versorgungs- und Lebensversicherungsverträgen** empfiehlt sich in Kaiserslautern:

55,½,jl.Dt,m) **Louis Fleischbein.**

Maschinen-Leder-Riemen
eigenes Fabrikat

in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt (33,414T.

Franz Feldmüller, Gerber in Kaiserslautern.

Digitized by Google

* In Aschaffenburg ist der quiescirte Regierungs-Rath Kurz aus Speyer, in München der Ober-Appellationsgerichtsrath und functionirende General-Staats-Procurator am Cassationshofe der Baron G. Hilgard gestorben.

* Die diesjährige Versammlung der „Rollschia", welche gestern in Dürckheim stattfand, war nur schwach besucht. Es wurden folgende Vorträge gehalten: 1) von Herrn Professor Deiffe aus Heidelberg über die Locustiane; 2) von Herrn Dr. Oppelsheim aus Dürckheim über das Leben der Ameisen; 3) von Herrn Professor Dr. Medicus aus Kaiserslautern über die Eigenthümlichkeiten der Raben und 4) von Herrn Forstinspector Lang über das Gehör und die Flügen.

* Schiffsbericht.e.

Mittgetheilt von Phil. Schmitt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packtfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Bremer Postdampfschiff „Hansa," Capt. v. Utersendorf, der Nordd. Lloyd, welches am 17. August von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen. — Mit diesem Schiffe befindet sich Frau Katharina Zimmer von Kaiserslautern pr. 2. Kajüte.

Das Hamburger Postdampfschiff „Germania", Capt. Schoenfeld, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 17. Aug. von Hamburg direct abging, ist nach einer schnellen und glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 17. August abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen Überfahrt von 9 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in Havre angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis. Droes-Maß-Fleischtaxe vom 4. Sptbr. — Waizen 7 fl. 55 kr., Korn 5 fl. 27 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 4 fl. 28 kr. Gerste derzeitige — fl. — kr. Haber 4 fl. 40 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 20 kr., von 4 Pfd. 18 kr., von 2 Pfd. 9 kr. Das Baar Wecke zu 7 Loth 2 kr. Kalbfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kalbfleisch 1. Qual. per Pfd. 14 kr., 2. Qual. 12 kr.; Schweinefleisch 16 kr.

** Auf dem heutigen Heydenmarkt wird für ordentliche trockene Waare 80—90, für halbtrockene und ziemlich nasse Waare 70—80 fl. bezahlt. — Aus Spalt wird gemeldet, daß die diesjährige Hopfenernte als 3 Jahrzehenten gar dahier Ergebnisse übertreffe. — In Bischweiler wurden bis kaum gestrichenen Hopfen zu 200—230 Frcs. pr. 50 Kilo ausgeboten.

* Frankfurt, 4. Sept., 6½ Uhr Abends. (Effectenverkehr.) Oesterr. 175¼—¾ bez. u. G., 1860er Loose 69⅝ bez., Silberrente 48—⅝ bez. u. G., Staatsbahn 228½ bez., Amerikaner pr. comptt. 77⅛—⅜ bez., pr. meine 77⅛ bez. u. Br., Fest. Tendenz bei belebtem Umsatze.

* Frankfurt, 4. Sept. (Getreidebericht.) Gold 141½, Wechsel auf London 109½, Bonds 114⅜, Frie 70¾, Illinois 120½, Bannwolle 37, Petroleum 31.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Welter,

Maurer, im Alter von 65 Jahren, nach langem Leiden heute früh 6 Uhr, in ein besseres Leben abgerufen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 1 Uhr statt.

Sembach, 4. September 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Torsperrheilung.

Donnerstag, Freitag u. Samstag, den 5., 6. und 7. September, werd, nur allfällig, zum Ausscheiden des Verechtigungsbetrags geschritten werden.

Es werden daher die Bürger hiesiger Stadt und die zu verleihen gedrungen Hüte u. Mützen, welche Torf wünschen, eingeladen, sich ihren Bedarf im Saale des Stadthauses, an den obenbezeichneten Tagen, aufschreiben zu lassen.

Kaiserslautern, den 3. Sept. 1867.

Das Bürgermeisteramt.

J. Gelbert.

11,9)

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 6. September 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Brauerei von August Liebrich werd auf Anstehen der Spar- und Hilfskasse der Stadt Kaiserslautern gegen Johann Schick, Schiefersdecker von da zur öffentlichen Zwangsversteigerung geschreiten von:

1) Plan-Nr. 3415½, 6 Dez. Fläche. Ein in der Stadt Kaiserslautern auf dem Kotten gelegenes Wohnhaus mit Hofraum und Zubehör, begrenzt von Johann Meckes und Anton Hecker.

2) Plan-Nr. 1753½, 67 Dez. Acker am Lothringerfeld, neben Berg und Konrad Schick.

3) Plan-Nr. 3483½, 50 Dez. Acker im Kandelgarten, neben Weg und Konrad Schick.

4) Plan-Nr. 3415½, 54½ Dez. Bauplatz in der Kottengewann, neben Karl Herdig und Ludwig Becker.

Kaiserslautern, den 19. August 1867.

97,07,11) Zigen, kgl. Notär

Haus-Verkauf.

Ein einstöckiges, noch neues Wohnhaus in einer guten Lage der Stadt, bestehend im untern Stock, großen Keller, Räumlichkeiten zue Waschküche, dann 4 Zimmern u. Küche, 2 große Dachstuben und Küche, sowie großer Speicher, Hof mit Einfahrt, ist Familien-Verhältnissen halber zu verkaufen durch

11,1/4) L. Pasquay, Commissionär.

Der Unterzeichnete hat den zweiten und dritten Stock zu vermiethen.

Heinrich Werle,
Pfisenbahnstraße.

1,5,11)

Slavonisches Faßholz

in allen Dimensionen zu billigen Preisen, empfiehlt

11,5/6,14T) Joseph Schäffer in Neustadt a. H.

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim Frankfurt

halte bestens empfohlen

5,9/11,13DoSa) C. Heusser.

Erziehungs-Anstalt

mit Unterricht in allen Fächern, besonders für Knaben und jüngere Leute, die sich dem Handel widmen. — Gründliche Erlernung der französischen und englischen Sprache durch täglichen Umgang mit Franzosen u. Engländern befördert. — Pensionat franco durch den Vorstand des International-Lehrinstitets in Bruchsal (Baden). (11,7,23

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und Baumwolle, **Sonnenschirme** u. **Ein-tout-cas** empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Gesch. Sprof.

N.B. Das Überziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt. (81,4/11)Do

Jeden Freitag

frische Hechte

und frischen holländischen

Blumenkohl

bei J. Korn.

Eisenvitriol, Chlorkalk,

Unterschwefligsaures **Natron**, **Schwefelschnitten** 2c.

Mittel zur Desinfection, empfiehlt

9,11,B.16) **Carl Hohle.**

Ziehung am 16. Sept.
Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1866
genehmigt durch k. Dekret vom 11. Mai 1866.
Gewinne:
Frs. 100.000, 50.000, 30.000 10.000, 1000, 500 2c.
Original-Obligationen per Stück fl. 5. — in Parthien zu fl. 4. 40, gegen Postennachnahme. — Ausführliche Prospecte gratis, bei
Gebr. Schmitt in Nürnberg.
Bank- und Wechselgeschäft.
11,2) Adresse k. 190.

Rechte neue holländische
Voll-Häringe

à 6 kr. per Stück, bei
9,11,3) **H. Heuschkel, Wiee.**

Zwei gediente Infanteristen mit Einstands-Erlaubnis-Papieren, suchen auf kürzere Zeit einzutreten.

Auskunft ertheilt

11,1/4) **L. Pasquay.**

Von 1/2 bis zu 1 Jahr alten
Schwein-Farsel
wird zu kaufen gesucht von
Peter Emig dahier.

Auszug

aus den Einstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 16.—31. Aug. 1867.

Geborene.

17. Jakob Christian, S. v. Friedrich Jakob Heiß, Schiester und Sophie Bager, d. L.
17. Barbara Gertrud Johannes, Tochter von Ludwig Schlegler, Metzger und Christine Dielmann, d. L.
18. Ludwig, S. v. Philipp Kurtermann, Locomotivführer und Kath. Becker, d. L.
18. Philipp, S. v. Philipp Roos, Locher an der Papiermaschinen-Anstalt dahier und Elisab. Langfinger, d. L.
20. Philipp Jakob, S. v. Jos. Gimbel, Schneider und Margaretha Sauer, d. L.
20. Franz Otto, S. v. Wilhelm Barbens, Ackermann auf dem Lichtenhaberhof und Thekla Hadamar, d. L.
21. Jakob, S. v. Carl Blum, Tüncher und Margarethe Baumann, d. L.
21. Emma Johanna, T. v. Christine Dill, Lehrer und Bertha Louise Engelhard, d. L.
21. Christian, S. v. der ledigen Anna Maria Philippine Jochem, d. L.
21. Lauparine, T. v. Christian Klein, Schuster und Caroline Rohr, d. L.
22. Adolph, S. v. Wilhelm Damian, Lehrer an der Seminarschule und Charlotte Hannaken, d. L.
22. Philippine, T. v. Philipp Hager, Maurer und Cath. Meinrich, d. L.
23. Antonie, T. v. Carl Loring, Maurer und Cath. Schmitt, d. L.
23. Barbara, T. v. Philipp Demuth, Schmied und Cath. Lauer, d. L.
24. Adam, ausert. S. v. Heinrich Hald-Grawack, Tagner und der ledigen Marg. Hertzhauer.
25. Simeon Nathan Oscar, S. v. Theod. Lilly, Agent-Colporteur in der Bibel-Gesellschaft-Niederlage und Rachelie Gottgard, d. L.
25. Ludwig, S. v. Peter Becker, Schreiner u. Schmitt, d. L.
25. Heinrich, S. v. Jakob Breidegel, Weber und Anna Maria Sperling, d. L.
25. Siegfried, S. v. Simon Kleyer, Handelsmann und Henriette Mamm, d. L.
25. Elisabethe, T. v. Abraham Straß, Handelsmann und Johanna Friedrich, d. L.
27. Carl, S. v. Carl Grund, Wagenmärker u. Susanne Daus, d. L.
27. Georg, S. v. Paul Kaiser, Bierbrauer u. Elisabeth Zeiger, d. L.
29. Philipp Heinrich, S. v. Ph. Heinrich Bohnert und M. Elis. Rauch, d. L.
29. Friederike Auguste, T. v. August Daniel Sperer, Rechtscandidat und Friederike Johanne Ingenhaag, d. L.
30. Magalene Wilhelmine, T. v. Ernst Schimper, Maschinenfabrikant und Charlotte Wilhelmine Hüffer, d. L.
30. Magdaline, ausert. T. v. Georg Hauser, und der led. M. Elisab. Schaefer.
30. Johanette, ausert. T. v. Georg Jennisch, Strumpfweber, u. der led. Henr. Schweiger.
30. Juliane, T. v. Carl Hönig, Schreiner und Christine Lang, d. L.
30. Joseph, S. v. der led. Susanne Siebenich von Dansenberg.
30. Henriette, T. v. Theobald Gilbern, Tagner und Henriette Daus, d. L.

Frankfurter Cours vom 4. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞
Friedrichsd'or	9	57½
Pistolen	9	46
Doppelte	9	47
Holländische 10-Gulden	9	47
Dukaten	5	35
20-Frankenstücke	9	29
Englische Souvereigns	11	56
Russische Imperiales	9	47
Dollars in Gold	2	26⅛

Verloren!

wurde am 2. Septemb. hiesiger Stadt ein ungebundenes Notizbuch und Bleistift beschrieben. Dasselbe wolle bei der Expedition ds. Bl. abgegeben werden.

Fromage de Strasbourg

11,3) bei **Carl Hohle.**

In meinem, an der Eisenbahnstraße gelegenem Wohnhause vermiethe ich einen Laden mit Wohnung, oben, nach Belieben auch ohne Wohnung, und kann das Lokal bis 1. Oktober bezogen werden. Der Laden eignet sich wegen seiner vortheilhaften Lage inmitten der Stadt zu allen möglichen Geschäften.

9,11,B) **Joseph Kehr.**

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete hat seine bisherige Wohnung bei Herrn Bäcker Seibert verlassen und wohnt nun am Mainzer Thor, neben Hrn. Bück.

Benedict Beudig.

Zu vermiethen

hat Unterzeichneter 4 Dachstuben im Ganzen oder theilweise.

Louis Christmann, Kerbsgasse.

Zu vermiethen

im 2. Stocke des ehemals Schaubein'schen Hauses am Storchenthurm eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Kammer und allem dazu nothwendigen Zubehör, sogleich beziehbar — durch

11,3) J. H. Herrmann.

Heute Donnerstag Abend
Tanzstunde

für sämmtliche Herren; morgen, Freitag Abend für sämmtliche Damen.

E. Härtl.

Digitized by Google

kgl. Hof- und Staatsbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beinahe der „Pfalzl-Zuyriger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ beigegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhe.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhe in Kaiserslautern.

Anzeigen, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 212. Kaiserslautern, Freitag 6. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 6. September.

— Prinz Otto ist von seiner Pariser Reise in München wieder eingetroffen

— Die Nachricht eines Berliner Blattes, die badischen Truppen würden dem 8. preußischen Armeecorps beitreten, ist unbegründet. Die hessischen Truppen treten allerdings conventionsmäßig dem 11. Armeecorps zu.

— Der „Beobachter“ bemerkt bei Besprechung des Frobel'schen Programms sehr richtig: „Die bayerische Politik ist wie die bayerische Volks-; zwei Schritte vor, zwei Schritte zurück und zweimal um sich selber herum.“

— Von den bisher im Nordeutschen Bunde festgestellten 157 Wahlresultaten kommen auf die conservative Partei 47, auf die liberale freie Schattirungen zusammengerechnet) 82, auf die Bundesstaatlich-Constitutionnellen, Klerikalen 10; außerdem sind gewählt 5 Polen, 1 Däne und Frhr. v. Reichlsdorf. In 11 Bezirken kommt es zur engeren Wahl. Die Fortschrittspartei kann bis jetzt auf 34 Stimmen rechnen. Die liberale Partei hat 6 Stimmen eingebüßt und 14 Stimmen gewonnen.

— Wie ein Landtagsabgeordneter beschaffen sein muß, das sagt uns eine Rede des Pfarrers Stiegler aus Tumelsham in Tyrol, in welcher es heißt: „Ein Landtagsabgeordneter muß vor allen Dingen ein Bauer und dabei ein sparsamer und 'ehrlicher Mann sein, weitere Fähigkeiten braucht derselbe nicht zu besitzen, denn er habe in allen Angelegenheiten nur mit dem Herrn Bischof zu stimmen.“

— Ein officiöses Magyarenblatt sagt jetzt, eine Unabhängigkeit Ungarns, wie sie Kossuth erstrebte, könne nur mit einer halben Million Bajonnete gewonnen, einigen tausend Kanonen, vielen Millionen Gulden und einer entsprechenden Masse von Soldaten durchgesetzt werden.

— Der „Nouvelliste de Rouen“ theilt mit, daß auf der ganzen französischen Ostgrenze die Genie-Officiere große Arbeiten anstehen und vortheilhafte Positionen für Truppen bezeichnen.

— Merkwürdig ist, daß der „Moniteur“ die Börsenrede Napoleons in Lille ganz ignorirt und auch der Rede von Amiens nur kurz erwähnt. Der „Avenir national“ ist deshalb gemug, daraus zu entnehmen, daß Napoleon in Amiens am 22. Juli 1849 feierlich schwor, er werde „die Institutionen des Landes achten“, und trotzdem 2 Jahre darauf den Staatsstreich machte.

— Garibaldi traf gestern in Genf ein; es wurde ihm ein großartiger Empfang bereitet. Ferner kamen noch Victor Hugo, Louis Blanc und Jules Favre daselbst an.

Neueste Nachrichten.

* **München**. In dem Berichte des Abgeordneten Fischer als Referenten über die Gesetzentwürfe: Anfässigmachung und Verheirathung, dann Heimath und Armenwesen betreffend, heißt es am Schlusse: „Sollte sich der Ausschuß nachträglich überzeugen können, daß die pfälzische Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit wirklich auf ein freies Gemeindeleben und auf eine solche gestattende Gemeindeordnung zu verzichten geneigt sei, daß sie es vorziehe, an Stelle unabhängiger Gemeinden diese Verwaltungsobjecte zu haben, welche von abhängigen Organen der Staatsgewalt geleitet werden, kann sich die Pfalz nicht entschließen, das französische System der centralistirten Administration mit dem deutschen Systeme der Selbstverwaltung zu vertauschen, — dann mag man der Pfalz auch ersparen, die Voraussetzungen hinzugeben, durch deren Vorhandensein deutsches Gemeindeleben bestimmt ist, und dann mag man gegenwärtiges Gesetz sowohl wie auch die eng damit zusammenhängende neue Gemeindeordnung als nur für die diesrheinischen Landestheile geltend erklären, in der Pfalz aber alles stehen lassen, wie es jetzt. Durchaus unpassig und ungerechtfertigt wäre es aber, wenn man, um eine Conformität der diesrheinischen und der pfälzischen Einrichtungen herbeizuführen, eine Gemeindeordnung ins Leben rufen wollte, welche dadurch, daß sie den pfälzischen Zuständen sich nahert, nothwendig eine Herstellung der im diesrheinischen Bayern glücklicherweise schon sehr entwickelten freien Gemeindeleben und eine Herabdrückung unserer Gemeinden auf den Standpunkt französischer Administrationsbezirke zur Folge haben müßte.

Augsburg, 5. Sept. Eine officiöse Münchener Correspondenz der „Allg. Ztg.“ über das Frobel'sche Zeitungsprogramm sagt: „Die reale Stellung habe mit Frobel's Ansichten nur gemein, daß einerseits die Gründung eines süddeutschen Bundes nicht durchführbar ist und andererseits ein Anschluß an den Nordbund nicht als im Interesse Bayerns liegend erachtet wird. Daß Bayern an der Spitze der süddeutschen Staatengruppe stehen müsse, sei in eine unabweisbarthätigen beruhende selbstverständliche Thatsache. Alle anderen politischen Erwägungen des Programms seien lediglich das Eigenthum Frobel's, der auch ferner seine Ansichauungen in der „Süddeutsche Presse“ selbstständig und unabhängig vertreten wird.

Karlsruhe, 5. Sept. Heute Vormittag wurde die Ständeversammlung nach der vorher bestimmten Feierlichkeit durch den Großherzog eröffnet.

Berlin, 4. Sept. Die „Prov.-Cor.“ meldet: Die Vertrauensmanner der Gilbergsgütümer werden vermuthlich nächste Woche zusammentreten; ebenso nächstdem die nassauischen Vertrauensmänner. Die Regierung habe den hessischen Vertrauensmännern Communalstände zugestanden, entsprechend den bisherigen kurhessischen Landständen, und ebenso die Ueberlassung des kurhessischen Staatsschatzes zur Vertheilung der Communalstände. Politische Zwecke, welche gezeigt wären, Benutzung hervorzurufen, haben bei der Salzburger Kaiser-Zusammenkunft nicht obgewaltet.

Berlin, 5. Sept. Der „Staatsanz.“ publicirt eine königl. Verordnung vom 24. August, das Münzwesen in den neuen Landtheilen betreffend. Dieselbe bestimmt unter Anderm, daß kurhessische Kassenanweisungen den preußischen gleichgestellt werden und daß die Noten der „Nassauischen Landesbank“ auf nassauischem Gebiete bei den Staatskassen zulässig sein sollen.

Wien, 5. Sept. Amtlich theilt das Münchener Telegramm der „Neuen Freien Presse“, welches meldete: Beust habe daselbst erklären lassen, daß die Salzburger Verhandlungen sich nicht auf Süddeutschland bezögen und daß Frankreich und Oesterreich einig seien, sich von Engriffen in die Verhältnisse anderer Staaten fernzuhalten, mit Bezug auf die heutige Wiener „Abendpost“: Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir Herrn von Beust's Erklärungen in München dahin feststellen, daß eine Einmischung in die Angelegenheiten der süddeutschen Staaten in keinerlei weise Gegenstand der Besprechung in Salzburg gewesen ist.

Paris. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz werden am Samstag nach Biarritz abreisen. — Die Königin von Württemberg ist gestern nach Friedrichshafen abgereist.

Kopenhagen, 4. Sept. Der Prinz von Hessen ist bedenklich erkrankt, sein Zustand ist hoffnungslos.

New-York, 4. Sept. Eine Proclamation Johnsons ordnet an, daß Niemand den Entscheidungen der Bundesgerichtshöfe Widerstand entgegensetzen dürfe, wie es neuerdings in Carolina geschah. Die Civil- und Militairbehörden hatten diesen Entscheidungen alle Unterstützung zu gewähren.

Ein irischer Robinson.

(Fortsetzung.)

Die scharfen Stacheln hatten ihn peinlich verletzt, und grimmig zerstieß er mit dem dicken Absatz des Schuhes die große, grüngelbe Kugel. Am andern Morgen, im Tagesgrau erst, wollte er die Haut mit dem Fleisch des Fleisches holen, und kam zu dem zerstetenen nächtlichen Feinde. Rothgedrungen hatte er von der schalen Neige seines Wassers getrunken, und mit Entsetzen sonden sich den Mangel dieses durchaus unentbehrlichen Bedürfnisses ausgemalt, als er den Eindruck seiner Zähne in den weichen Fleisch gedrückt, mit Entsetzen, daß köstliches Wasser gefüllt fand. Hastig tauchte er den Finger in das Naß, und fand es faß geschmacklos, er schöpfte davon in seinen Zinnbecher — es war trinkbar, zu angenehm und erquickend. „Verdammt sei der Teufel und alle Angst, die er mir gemacht!“ schrie er wildwirdig, „denn ich alle Tage solchen dermigen Kalkuslopf verzehren, und den Saft durch mein Gegel drücke, so habe ich Wasser genug, mein Leben lang!“

So ward durch die Güte der Vorsehung die gefährliche Marter des Durstodes von Pat gewendet: doch so roh war sein Gemüth, so verdumpft sein Sinn, daß er seinen dankenden Blick dafür zum Himmel richtete, sondern gegentheils, sich tückisch darauf freute, etwa hier Stranden die erquickende, rettende Pflanzenquelle vorzuentdecken.

Sein Unterhalt schien ihm jetzt geschert, und mehr um seiner Mordlust zu genügen, als eines andern Zweck's halber, stellte er jetzt eifrig den Robben nach, welche den Strand seiner Insel an einigen sandigen Stellen gern besuchten. Er schwolg ihr Fett in seinem Kessel aus und bewahrte es in der leeren Muskatennuß, die Haute trocknete er vorsichtig, wie er es in früherer Zeit auf den Schiffen gelernt hatte, die Fell der Wale gar häufig sich mit Robbenschlag Ladung verschaffen Besonders war es die gelchätzte Pelzrobbe, die auf ihren Wanderzügen häufig seine Beute ward, und ihm einen wirklich werthvollen Ballen sammliger, brauner Felle lieferte. Der kleine Bär, diese Hummel jener Zone machte ihm Belästigung seiner entsetzlich, Tauben und Terrapins hatte er im Ueberfluß, wenn auch die harmlosen Thiere scheuer wurden — Pats List bedrückte sie dennoch, und der Fang gewährte ihm Unterhaltung. Doch schon nach einer zwei Monden begann der wirklich Mangel sürchten, denen Wassers nachdrücklig auf seine eiserne Gesundheit zu wirken. Eine beständige Diarrhoe entkräftete ihn, ein Geschwür nach dem andern quälte ihn, und es bedurfte vieler Geduld, deren Pat nur wenig besaß, und in Folge dessen immer grimmiger, verdrissener ward.

Da, als er eines Morgens aus seiner Hütte trat, lag ein Schiff auf einer Schwyweite auf den lauen, blauen Wellen vor ihm. Und eben stieg ein Boot voll leerer Tonnen ab und näherte sich der Insel. „Ja, ihr guten Narren,“ lachte Pat, „ihr habt ganz Recht, hier müßt ihr Wasser holen! Gern schösse ich ein Paar von euch todt, oder mindestens lahm — aber so kann ich euch dennoch besser gebrauchen. Kommt nur heran!“

Die Bootsmannschaft war sehr erstaunt, einen Menschen zu finden, der, nach seiner Anslage freiwillig sich hier hatte aussetzen lassen. Er zeigte ihnen seine Behausung, und bat, da die Insel ihm kein Wasser baar sei, ihn sammt seiner Habe zu einer andern zu bringen, die, seinen Tauben nach, im Nordwest liegen müsse. Der Führer des Schiffes bewilligte diese Bitte gern, da er nach Acapulco consignirt war, also ohnehin diesen sich einpfahlten hatte. Kaum nach einigen Stunden Fahrt hob sich die vermuthete Insel am Horizont, und die Flüge der Tauben, welche zwischen denen Eilanden schwebten, zeigten, daß Pats Vermuthung richtig gewesen. Es war ein hohes Felsufer, in dessen Nähe man den Taganker fallen ließ, von dem herab stäubend eine silberne Kaskade in die See stürzte. Kein Strandriff umgürtete die Wasserinsel. Ihr sah von Ferne zeigte, daß nicht der Bau zarter Zeophyten sie im leisen Strom von Zahrtausenden über den Spiegel der Fluth erhoben, sondern daß die gewaltige Thätigkeit eines Vulkans sie plötzlich donnernd erschaffen. Die gewaltige Abanlosma am Stunde stützte die mächtigen Reste mit starken Wurzelsaulen und über ihnen dichten Blatter, aus dem das Gekrächze der Papageien gelle, und des Glockenvogels Metallton hallte, wiegte der Kokosbaum die Last seiner segnenden Früchte und hob die Palma real die luftige, stolze Krone.

Digitized by Google

Aus Schwaben.

Se In unserem Lande sind es neben wenigen Professoren und Advokaten hauptsächlich die Pietisten, welche die Verpreußung des Landes zu erstreben suchen. Die pietistisch gesinnte Geistlichkeit sieht im „Kai de Prusse“ den protestantischen Paß, für ist es in erster Linie, welche den Bruderkuß gegen Derbrereich zu cultiviren und unser Land Preußen zu unterjochen sucht. — Es sind dieselben Männer, welche Sonntags auf der Kanzel und in ihren zahlreichen Versammlungen das Christenthum predigen, dabei aber aller Sittlichkeit Hohn sprechend, die preußischen Gewaltthaten und Erfolge glorificiren und dadurch beim Volk, das noch einen Rechtlichkeitssinn hat, Treu und Glauben untergraben.

Das Schlagwort dieser Finsterlinge, wie aller unserer Preußenfreunde ist bekannt; daß nämlich der Concordatsstaat Oesterreich unter Land katholisch machen wolle, darum müsse jeder Protestant die Annexion an Preußen zu fördern suchen, im Uebrigen suchen aber die Pietisten das anzustreben, was man der katholischen Geistlichkeit nehmen will, nämlich die Herrschaft.

In Oesterreich muß allerdings das Concordat fallen, damit alle Freunde Oesterreichs einverstanden, und es wird auch fallen, dagegen müssen die Felsen, welche in Preußen und bei und das protestantische Exil zum Theil noch trotzen, auch beseitigt werden.

Die abligatorische Civilehe, Trennung von Kirche und Schule, sind Dinge, die das Concordat nicht gestattet, aber auch unter protestantischer Eierus, voran die Pietisten, gerathen in Wuthausbrüche, wenn man ein derartiges Verlangen an sie stellt, aber natürlich, das ist etwas ganz anderes, denn was dem verhaßten katholischen Oesterreich nicht frommt, das ist für das protestantische Preußen mit seinen Palästen gut genug.

Die Jesuiten erhalten ihre Parole aus Rom, die Pietisten die ihrige aus Berlin, wo die „Kreuzzeitung“ ihren Sitz hat und die Hofmann und Consorten ihr Wesen treiben; im Uebrigen besteht zwischen Jesuiten und Pietisten kein Unterschied, denn beide verfolgen den gleichen Zweck.

In Berlin hat der Pietismus seine Hauptstütze, und darunt die Sehnsucht unserer protestantischen Finsterlinge nach Preußen, das in ihren Augen die einzig wahrhaft christliche Regierung hat.

Alle auch in religiöser Beziehung haben wir vom Preußenthum nicht den mindesten Vortheil zu gewärtigen, denn dart zu Lande geht man mit den Muckern und will am allerwenigsten freie Staatsbürger, die über religiöse Dinge, oder über Staatsrichtungen nachdenken, sondern man will nur lakjaime, strengsgläubige, durch den Gogelesschritt gedrillte Unterthanen, die sich den Hardten des „Junker- und Säbelregiments in christianer Einfalt, nach pietistischen Grundsätzen unterwerfen, ohne zu murren, denn nur bei solchen Leuten findet das preußische System Anerkennung, uns Süddeutschen, bei denen die Menschenrechte Eingang gefunden haben, ist es grundsätzlich verhaßt und in Folge dessen auch unausführbar.

Eine von unserem Volksmann Moritz Mohl verfaßte Denkschrift, die als ein 208 Seiten starkes Büchlein unter dem Titel: „Rathgeber zur Bewahrung Süddeutschlands vor den äußersten Gefahren“ bei Schweizerbarth in Stuttgart erschienen ist, verdient die größte Beachtung.

Der berühmte Verfasser zählt alle Bedrückungen auf, denen wir bei einer Verpreußung des Landes entgegensehen, er rechnet mit Zahlen, die nicht zu widerlegen sind, er schildert das Polizeiunverhältniß der norddeutschen Staaten zu Preußen mit wahrheitgetreuer Farbe und drückt sein Erstaunen über die Verkehrtheit derjenigen Menschen aus, welche uns zur Hinterstassenschaft Preußens eingereiht oder, gar annexirt sehen wollen.

Dieses treffliche Buch findet in Schwaben ungeheuren Anklang, und es ist zu wünschen, daß es auch in den andern süddeutschen Staaten möglichste Verbreitung findet, ehe es durch preußische Intriguen unterdrückt wird.

Deutschland.

II. **München**, 3. September. Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ meldet aus 29. August im Hauptblatte Nr. 241 einen, großes Aufsehen erregenden Artikel: München, 27. August, über die Bildung eines süddeutschen Staatenbundes und das Verhalten der österreich. Regierung, sowie der französischen Gesandtschaft in München zu diesem Vorhaben, über Fürst Hahenlohe, Napoleons Gespräch mit demselben und Anderes. Ein theilweis Blatt enthielt die Angabe, daß dieser Artikel dem Ministerium des Aeußern stamme und Herrn v. B. zum Verfasser habe. Auf Grund eingezogener Erkundigungen können wir mittheilen, daß diese Angabe vollständig unrichtig ist.

* **München.** Die officiöse „Hoffmann'sche Correspondenz“ schreibt über die gestern von uns gemeldete Vereinbarung von Gen. v. Bothmer: „Die Sache verhält sich, wie wir auf Grund eingezogener Erkundigungen mittheilen können, also: Graf Bothmer konnte als Generalstabschef der gesammten bayer. Armee bei den größeren militärischen Uebungen, welche gegenwärtig stattfinden, seine unmittelbare Verwendung finden, weil auf den Schlesiche nur ein einziges Armeecorps zusammengezogen ist, während die Stellung des Grafen Bothmer auf die sämmtlichen Corps der ganzen Armee sich bezieht. Indessen ist es wohl erklärlich, wenn der General bach auch an den gegenwärtigen militärischen Uebungen des Einen combinirten Armeecorps ein Interesse hat. Er hat daher Urlaub genommen, um das Lager besuchen zu können, und hat den erbetenen Urlaub zu diesem Zwecke erhalten.“

* **München.** Das Abonnement auf die Frödel'sche „Süddeutsche Presse“ ist auf 2 fl. 30 kr. per Quartal festgesetzt worden. Das Blatt soll an Wochentagen zweimal und an Sonntagen einmal erscheinen.

* Bei den Reichstagswahlen in **Dresden**, für welche sich übrigens nur geringe Theilnahme zeigte, hat auch Napoleon III. eine Stimme erhalten.

Danzig, 2. Septbr. An den Befestigungen des Forts Hagelsberg wird eifrig gearbeitet. Nicht weniger als 800 Personen sind beschäftigt, und es wachsen die immer gigantischer sich auftürmenden Wälle rasch empor.

Hamburg, 4. September. Die „Hamburger Nachrichten“ theilen mit, daß behufs der Zarmirung eines hamburgischen Landwehrbataillons preußische Militärmannschaften thätig sind. In Bezug auf die Ordnung der hamburgischen Militärverhältnisse sei übrigens Meinungsverschiedenheit entstanden. Hamburg verlange die gänzliche Entlassung der activen Hamburgischen Dienstpflichtigen, Preußen hingegen lediglich deren Uebertragung auf die Reserve.

Oesterreichische Monarchie.

* Die Abendausgabe der **Wiener** „Presse“ hebt mit Befriedigung hervor, daß selbst ungarisch gesinnte Blätter die dringende Nothwendigkeit des endlichen Zustandekommens eines Ausgleiches betonen und daß sie die ungarische Deputation auffordern, die große Sache nicht über kleinlichen Mitteilen zu vergessen.

Es ist in neuerer Zeit wiederhalt die Herausgabe und feierliche Bestattung des am 9. November 1848 standrechtlich erschossenen Robert Blum in Anregung gebracht worden. Wie nun der „Berl. Börsenztg.“ aus **Wien** geschrieben wird, könnte die österreichische Regierung diesem Ansinnen auch dann nicht Folge leisten, wenn sie dazu geneigt wäre. Blums Leichnam ist seiner Zeit von den Sprechern von Croaten an einem durchaus unbekannten Ort in aller Stille verscharrt worden; ja, es werde vielfach behauptet, daß derselbe in die Donau versenkt worden sei.

* Wenn die Heimchenfänger in der Politik, welche alle die schönen Dinge über die **Salzburger** Entrevue ausgekonnen, auch nicht eingesehen, daß sie sich gründlich — geirrt haben, so geben sie jetzt fast sämmtlich wenigstens zu, daß das Resultat der Kaiserzusammenkunft kein den Frieden bedrohendes zu sein scheine. In Berlin meint man, die Uebereinstimmung der Ansichten über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und dem Zollverein deute auf freundliche Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich, und wenn das französische Cabinet auch die Absicht gehabt haben möge, mit Oesterreich in nähere vertragsmäßige Beziehungen zu treten, so sei dies nicht gelungen; das Fehdeeisen Programm liefere ebenfalls den Beweis, daß die Bildung eines deutschen Südbundes unter Oesterreichs Aegide ebenfowenig im Sinne Bayerns liege. Dennoch soll es nach Wiener Nachrichten nicht unwahrscheinlich sein, daß Herr von Beust Veranlassung nehmen werde, sich über die Errichtung eines deutschen Südbundes im allgemeinen gegen die Vertreter bei den süddeutschen Regierungen auszulassen.

* Jetzt, wo der Aufstand der Kandioten also unterdrückt angesehen werden kann, schickt Oesterreich eine Flottenabtheilung in die Gewässer der Levante, um Angesichts des Krieges zwischen der Türkei und den Kandioten die Interessen Oesterreichs *wahrzunehmen*.

Frankreich.

* Man macht hier die Bemerkung, schreibt man aus **Paris**, daß Napoleon immer ernster, immer ungeduldiger gegen den Ausschreitungen wird. Der Kaiser geht nicht auf Reisen; 24 Stunden aus Paris, so muß der Bahnhof drapirt werden, Berichterstatter folgen seinen Schritten; da die Rückkehr Abends geschehen wird, muß das Directorium der Revolvah für freiwillige Illumination sorgen. Die Spalten des „Moniteur“ füllen sich mit tagelangen Schilderungen, die überspannteste Devotion bewegt manchen zu Dutzenden gehäuft, und na das amtliche Blatt, von einem fremden Fürsten sprechend, sympathischen Empfang gemeldet hatte, erzählt es hier von nahezu, auf die Spitze getriebener Begeisterung; der „Moniteur“ wußte freilich auch von dem Enthusiasmus, mit dem Maximilian einst in Mexico begrüßt worden.

Pat stand am Vorderstem und betrachtete das herrliche Eiland, als der Lieutenant zu ihm trat. „Habt Ihr das einsame Leben noch nicht satt bekommen?“ fing er, „ich meine, ein Mann wie Ihr, stände besser in den Paarden der großen Noa!“

„Und ließe sich hin und wieder von des Bootmanns Käßchen etwas flattiren,“ höhnte Pat. „Nein, nein, Herr! ich kenne das Schiffsleben genau, danke bestens für den Antrag und will lieber, auf einem elenden Schiffe zu stehen, welches sich frei verlassen darf, wie ich es frei betrat.“

„Sind ruhig darüber,“ entgegnete der Offizier: „weit entfernt, Euch zurückzuhalten, habe ich Euch zu fragen, ob Ihr noch etwas wünscht, was wir zur Verbesserung Eures Gefangenlebens Euch geben können.“

Pat erbat sich mehreres Eisenwerkzeug, einen Taschenkompaß und ein Paar Hennen, sammt ihrem Hahn, welches er Alles gesichnt erhielt, obwohl er Rebkuhsselle dafür bot, und als es Nacht ward, war er auf seiner neuen Insel allein. Mit wirklichem Entzücken trank er aus frischer, klarer Wasser des Bergquells und schlief, die Muskeln zur Hand, unter dem Schirm eines riesigen Boababs.

Leicht ward es ihm am andern Morgen unter dem regellosen Säulengewirr desselben Baumes einen tief versteckten Ort aufzufinden, der mit geringer Arbeit sich zu einer Hütte gestalten ließ. Dann, nachdem er hier seine Habe gebracht, stellte er die Taschen mit Zwieback, und ging aus, seine Insel zu durchstreifen. Vom Gipfel des Berges hinab zum Meer hatte sich ein Lavastrom ergossen, und lag schwarz, starr, todt da, nur kunstlos Flechten drängten sich in seinen Spalungen, und aus den tiefsten, klaffenden Spalten rankten sich zähe Lianen, und duftten die Blüthen der Cajsitogen; zu seinen beiden Seiten erhob sich ein üppiger Baumwuchs. Pat sieg, nicht ohne Mühe, auf den Lavagug, dessen nahe, glatte Flächen wie das purpurkunrote Eis eines Gletschers sich über einander geschoben hatten, den Berg hinan, und stand endlich der der, kaum zwanzig Schritt breiten, gähnenden Spalte eines schaurigen Felsthors. Hier war der Krater geborsten und hatte den glühenden Inhalt verderbend entleert. Wie die Pforten der Unterwelt klaffte der dunkle Riß, starrten die eckigen Felsleisten. Der Bach, der unnen so freundlich erschien, ergösse das Grauen des Orts durch hohles Brausen, mit dem er sich aus dem Innern des Schlundes hervordrängte, der, ein tiefer, dunkler See, schwieg und in seinen Tiefen gefährlich, lauag. Selbst Pats Eisenmuth ward durch das Unheimliche des Orts, wie durch Semerie übedlichte; doch bald hatte er sich gefaßt und — hier gefiel es ihm. Mit Behagen betrachtete er den, vom feurigen Orange bis zum blassen Strohgelb alle Schattirungen durchlaufenden, reichen Schwefelanflug des dunklen Gesteins, das, schroffen Riesenmauern gleich, den ehemaligen Kraterbecher umgürtete, mit Freude bemerkte er die Oeffnungen weiter, blasser Höhlen, derin Zugang sichter, je völlig ungangbarlich erschien.

Pat erklommen mit blutigen Fäußen den höchsten Felsgrat und schaute ringsum. Von allen Seiten stürzte der Feuerberg jäh ab in die See, und nur in drei Buchten schien es möglich, mit Booten zu landen, doch war es nur über den Gipfel hier thunlich, von einer zur andern zu gelangen. Ein wildes Gewirr schwarzer, zerklüfteter Felsen lag rechts und westlich; sich tief und zerfressen Brandung der Küste, und links lag undurchdringlich der dicht verschlungene Urwald.

„Arrah!“ rief Pat vergnügt, „ich bin erpreß für diese Insel gemacht, oder sie vielmehr für mich. Dawen und Sechunde sind hier, wie auf dem verdammten Riff zu finden; es müßte wohl mit rechten Dingen Trupp im Sande, wie ich ganz gut sehe; wo der Eisenbrotbaum und Palmen gedeihen, und es an Fleisch nicht fehlt, wird seiner Mutter Kind verderben; nota bene, wenn Wasser sich findet.“

Pat begann sogleich mit praktischem Sinn, sich seinem Terrain genäß einzurichten, und kruste die Bestelle, welche es ihm bot, Alg zu bewohnen. Der Krater war seine Heimath; hier bot eine weite Blasenhöhle ihm eine bequeme Wohnung, deren engen Eingang man nur auf einer Art Leiter, einem schlanken, jungen Stamm, dessen Aeste nicht glatt abgehauen waren, erreichen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Der „Cour. Franç." sagt, die Regierung habe sich eingebildet, daß sie auf den Trümmern der Verträge von 1815 Allianzen nach Belieben schließen könne; sie habe sich getäuscht und keine einzige gefunden; ein revolutionärer Parvenu könne nur durch die Gewalt derselben Frankreich Kraft aber beruhe nicht auf Allianzen, sondern in der revolutionären Gesinnung seines Volkes, und nur weil diese momentan schlummere, scheine es schwach und stehe isolirt. Das sind starke Worte!

* Interessant sind die Urtheile der französischen Journale über die zukünftige officiöse „Süddeutsche Presse", die am 1. Oktober an die Stelle der „Bayr. Ztg." tritt. Die „Debats" und „Courrier Français" finden z. B. das Fröbel'sche Programm nicht ohne Größe, nicht ohne stolzes Selbstgefühl, meinen aber, es dürfte dem Fürsten Hohenlohe doch schwer werden, seine Ideen durchzuführen; es sei sehr traglich, ob Bayern, das vor Kurzem noch die Leitung der deutschen Mittelstaaten-Gruppe beanspruchte und die Verwirklichung der Triasidee als unliebsames Gegenmittel gegen den deutschen Dualismus angetreten habe, seine Unabhängigkeit und Einzelstellung in der gewünschten Weise aufrecht halten und erhalten werde. Der „Monde", der doch sonst jede antipreußische Regung sühlich der Misvinlinie zu behutsichen pflegt, fürchtet, daß Bayern mit seinem jetzigen Programm etwas zu spät kommt; durch Militär- und Handelsverträge an den Norden gebunden, gleiche es einem Manne, der an Händen und Beinen gefesselt, an die Arbeit gehen wolle. Es habe gerade noch so viel Freiheit übrig, um sich aufrecht zu halten, und das nur dann, wenn es von der Hand des Grafen Bismarck nicht allzu heftig gerissen wird; es dürfte aber nicht hoffen, sich bewegen und gehen zu können. Der „Pays" findet das Programm ihren nahezu Beifall; es macht die weit mehr ganz neue und sichhaltige Entdeckung, daß die Staaten Süddeutschlands das wiekamste und werthvollste Gegenmittel gegen Combinationen, welche sich in Preußen noch regen könnten, bilden.

England.

Aus Irland werden in der letzten Zeit wieder mehrfache Attentate auf Personen in den ackerbauenden Grafschaften gemeldet, Schandthaten, die in der mangelhaften Re.elung von Pachtverhältnissen und den daraus entstehenden Streitigkeiten ihre Veranlassung finden, immer wieder neue Rache und Gewaltthätigkeiten hervorrufen. In Ballykeffin (Grafschaft Tipperary) wurden ein gepachteter Gutsbesitzer der Rach duech das Beilen seiner Hunde aus dem Schlafe geweckt. Er fand auf, sah im Hause noch und ging endlich bis vor die Hausthüre. Dort wartete ihn eine Kugel, die ihn niederstreckte. Der Mörder ist bis jetzt nicht entdeckt. Ein anderer Gutsbesitzer, Mr. Meffey, womit er ihn in nicht näher zu bezeichnender Weise scheußerhaft verstümmelte. Sein Weib fand ihn in einem entsetzlichen Zustande, im Blute schwimmend, vor der eigenen Hausthüre und der Unglückliche schwebt noch zwischen Tod und Leben. In Balgeeran bei Athlone (Grafschaft Westmeath) riefen ebenfalls sieben Männer mit geschwärzten Gesichtern einen Gutsbesitzer bei Nacht aus dem Hause und mißhandelten ihn mit Knittel derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Rußland.

* Der Centralausschuß zur Belebung der panslavistischen Agitation hat sich nach der Bestimmung des Slavencongresses jetzt zu **Moskau** constituirt und je nach den verschiedenen localen Stämmen in Sectionen vertheilt. So gibt es eine böhmische, serbische, slovenische, slowakische, euthenische und croatische Section, denen zur Leitung der Geschäfte ein Einzelcomité des betreffenden Stammes zur Seite steht.

* Die russische „St. Petersb. Ztg." erklärt ihren Lesern, preußische Politik habe im vorigen Jahre den Plan verfolgt, die preußische Macht, in Folge einer neuen Theilung Polens, über das ganze linke Ufer der Weichsel auszudehnen. — Die „Köln. Ztg." bemerkt hiezu, Graf Bismarck habe allerdings in einer Periode, die hinter ihm liege, einige leichtfertige Aeußerungen über Polen gethan; aber daß er im Ernste daran denke, das halbe Königreich Polen zu annektiren, dies will die Kölnerin nicht glauben.

Türkei.

** **Konstantinopel.** Nachdem der Kaiser nun Ausstand dem türkischen Abgesandten Fuad-Tschon, nach mehreren Conferenzen den St. Alexander Annskis-Orden verliehen hatte, begab sich dieser nach Konstantinopel zurück. — Am folgenden Tage dieser Rückkehr überreichte der russische General Ignatieff dem türkischen Minister eine Note, worin die Einladung der Feindseligkeiten auf Creta, sowie eine rasche Antwort verlangt wurde, um die letztere in den Czar nach Yalta senden zu können.

Amerika.

Mexico. Dem „Courrier des Etats-Unis" schreibt man aus der Havanna: Santa Anna wird auf Befehl der imaristischen Regierung aus derselben Ausweisung ausgewiesen und Bazaine an dessen Stelle gesetzt werden. Sein Schicksal ist leicht vorherzusehen, und die erneuerten Protestationen seines Schmes bei Seward werden ihn nicht retten. Sein Schwiegervater Vidaly Mraz ist ebenfalls verhaftet worden. Santa Anna wurde nach Vera-Cruz gebracht. — Marquez ist in der That auf der Hacienda von Barrodnes verhaftet und nach Mexico gebracht worden. — D'Hara befindet sich ebenfalls daselbst. Die Hinrichtung des Einen wie des Anderen dürfte nicht lange auf sich warten lassen. — Die Inurisien haben in Cuernavaco noch ein Dutzend höherer Officiere, darunter den Prinzen Salm-Salm, zum Tode verurtheilt. Die Prinzessin Salm soll verhaftet sein. Die Gattin des hingerichteten Generals Mejia ist wahnsinnig geworden, ebenso die Frau Mendez'; auch der Zustand der Frau Miramon's gilt als ein hoffnungsloser.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Aus Berlin schreibt man: Bei dem Ober-Tribunal schwebt folgender interessante Prozeß: In einem Hotel begab der Kellner das Kleid und den Mantel einer Schauspielerin derartig mit Sauce, daß die Kleidungsstücke vollständig unbrauchbar wurden. Der Kellner glaubte sich mit der Dame am besten abgefunden, wenn er sie wegen der Ungeschicklichkeit des Kellners um Verzeihung bat und ihr die Genugthuung verbrach, den Menschen mit Ablauf des Monats zu entlassen. Allein diesmal hatte der Wirth die Rechnung ohne den Gast gemacht; der Dame war mit dieser moralischen Satisfaction keineswegs genügt, sie ging zum Gericht. Es handelte sich, wie die Juristen sagen, um Feststellung der Passiv-Legitimation. Der Wirth behauptete, er sei gar nicht zur Sache legitimirt, da nicht er, sondern der Kellner das Freeseß an die falsche Adresse gegeben habe. Das Stadtgericht war auch der Meinung, die beschädigte Dame müsse sich an den Kellner wenden. Die Klägerin meinte zwar, der Kellner sei der Beauftragte des Wirthes, das Stadtgericht schloß sich jedoch der Ansicht des Letzteren an, daß er den Kellner zwar brausttagt habe, den Gästen Speisen zu bringen, nicht aber, sie auf Sammetmantel und Kleider von Moiréon antique zu gießen. Anderer Meinung war das Kammergericht. In dem von der Klägerin extrahirten Urtheile zweiter Instanz) erklärte dieser Gerichtshof: wer einen Dritten zur Besorgung von Pflichten bestelle, die er selbst gegen Entgelt auszuüben habe, müsse auch für dessen Versehen haften. Da 2 widersprechende Erkenntnisse vorliegen, so ist der Streitwerth an das Ober-Tribunal gegangen.

† (Brunnenvergiftung.) Wie traurige Folgen die Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen in Zeiten einer Epidemie nach sich ziehen kann, hat ein in der vergangenen Woche in Breslau eingetretener colossaler Fall zur Genüge bewiesen. Der Besitzer des Hauses Nr. 46 in der Tauenzienstraße hatte vor sechs Wochen die an ihm ergangene Aufforderung, die übelriechenden Senkgruben seines Grundstücks schleunigst räumen zu lassen, dadurch zu umgehen gesucht, daß er auf dem benachbarten Baufoie eine Grube anlegen, den Inhalt der Gruben in dieselbe hineinschaffen und, um der polizeilichen Besichtigung zu entgehen, leicht mit Erde bedecken ließ. Erst als auf dem genannten Grundstücke in der vorigen Woche eine große Anzahl von Cholera-Todesfällen mit rapidem Verlaufe eintrat, wurde die Behörde aufmerksam und das gewissenlose Verfahren des Hausbesitzers kam ans Tageslicht. In unmittelbarer Nähe der neugeschaffenen Grube befindet sich nämlich der Brunnen, aus dem den Bewohnern jenes Hauses ihr Trinkwasser schöpften, und eine genaue Untersuchung hat, leider zu spät, ergeben, daß die verwesenden Bestandtheile der Cloake sich dem Wasser mitgetheilt hatten und dadurch der Senche in der verderblichsten Weise Vorschub geleistet worden war. Man spricht von 16 Todesfällen.

† (Ein abschreckendes Beispiel), wie weit die Leidenschaft des Trunkes selbst Personen aus gebildeteren Ständen führen kann, berichtet man aus von einem Manne, welcher vor wenigen Tagen von seiner Familie einer Heilanstalt für Irrsinnige übergeben werden mußte. Der Verstorbene, ein Mann der Wissenschaft, welcher theils in Brünn, theils in Wien seine Studien mit Auszeichnung vollendet hat, sich jedann dem Schauspielerstande widmete, als solcher einen nicht unbedeutenden Namen in Deutschland erwarb, ergab sich vor 4 Jahren bereits dem Trunke. Anfangs ein leidenschaftlicher Freund von seinen Weinen, insbesondere Champagner, vergrößerte er sein nicht unbedeutendes Vermögen, später dasjenige seiner Gattin, einer Baronesse v. M., bis er nach und nach immer tiefer sank und zum Schlusse die stärksten Branntweingattungen trank. Unter solchen Umständen war es natürlich, daß den Trunkenbold seine Gattin nicht mehr auch die Familie den Unglücklichen, welche zu seiner Rettung alle erdenklichen Mittel, doch ohne Erfolg, angewendet hatte, mußte endlich den Unverbesserlichen aufgeben. Sich selbst überlassen, trieb es sich in der letzten Zeit, von Dorf zu Dorf bettelnd, in Mähren und Nieder-Oesterreich herum, gelegentlich auch bei sogenannten „Schmieren" als Held debutirend. Bis er endlich vor 14 Tagen in Säufermahnsinn verfiel und in diesem Zustande nach Wien zu seiner Familie gebracht wurde, welche ihn in eine Heilanstalt gab, aus welcher er nicht wieder entlassen werden dürfte.

Vergebung von Tüncherarbeiten.

Der äußere Oelfarbanstrich der Pfarrhäuser auf dem Mitterdorerg und an der katholischen Kirche, veranschlagt zu 297 fl. 12 kr., wird auf dem Submissionswege vergeben. — Schriftliche Angebote auf diese Arbeit müssen längstens bis Montag, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr auf dem Bürgermeisteramte, wo auch der Kostenanschlag zur Einsicht aufliegt, abgegeben werden.

Kaiserslautern, den 5. Sept. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

123)

Torfvertheilung.

Donnerstag, Freitag u. Samstag, den 5., 6. und 7. September, wird, wie alljährlich, zum Ausschreiben des Berechtigungsstoffes geschritten werden.

Es werden daher die Bürger hiesiger Stadt und die zu derselben gehörigen Höfe u. Mühlen, welche Torf verkaufen, eingeladen, sich ihren Bedarf im Saale des Stadthauses, an den bestimmten Tagen, aufschreiben zu lassen.

Kaiserslautern, den 4. Sept. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

11,2)

Da die Holzgetteil aus dem Reichswalde bis auf wenige Hundert abgenommen sind, wurde festgesetzt, daß diejenigen Berechtigten, welche noch im Besitze von Contre-Marken sind, bis spätestens Samstag, den 7. d. Mts., Vormittags 12 Uhr ihre Holzgettel abgenommen haben müssen, widrigenfalls die Zettel an andere Berechtigte der Reihefolge nach abgegeben werden.

Kaiserslautern, den 4. Sept. 1867.

Der Stadt-Einnehmer,
Sprosß.

11,2)

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken ꝛc., Böden für Haushuren, Remisen, Ställe ꝛc., Trottoirs und Terrassen, fertigt Offenbach a. M.

57,7/100) **Aug. Martenstein.** In größeren Quantitäten billiger.

Feuerwehr!

Sonntag Morgen 6 Uhr **Uebung** der **Steiger, Sappeure** und **Schlauchführer,** sowie der **Spritzen Nr. 1, 2** und **3.**

Die Mannschaft wird auf §. 10 des Lokalpolizeireglements vom 18. Oktober 1865 und auf §. 31 der Feuerlöschordnung hingewiesen.

Das Commando.

Decimal- und Centimalwaagen,
Comptoir- und Ladenwaagen

empfiehlt billigst und unter Garantie

C. König, Maschinenfabrik in Speyer.

Niederverkäufern entsprechender Rabatt. (5,1/6)

Weinpreise

bei **Ph. Spatz** in Kaiserslautern über die Straße:

1865er gemischt	per Liter	30	kr.
1866er Dürkheimer	„ „	20	„
1866er Mußbacher	„ „	18	„
1866er Oberländer	„ „	11	„

(95/6)

Digitized by Google

* In Vorderweidenthal ist eine Kuh und ein Rind an der Rinderpest gefallen. Die übrigen in der verseuchten Stallung sich befindlichen 3 Stück wurden am 1. Sept. getödtet und seit dieser Zeit sind keine weiteren Erkrankungsfälle vorgekommen. Vielleicht gelingt es, das Umsichgreifen der Seuche zu verhindern und ihrer Herr zu werden, was um so wünschenswerther ist, als Vorderweidenthal, Hinterweidenthal und Busenberg nicht unbedeutende Viehhandelsstationen sind. Der unsichere Ort ist durch Militär abgesperrt, Desinfectionsmittlen sind errichtet, ein Seuche-Depot ist gebildet, ein Beerdigungsplatz ist als Dreiecksmorgen aufgestellt und außerdem befinden sich der Professor der Thierarzneischule Hahn aus München und Regierungsrath Wand aus Speyer an Ort und Stelle. Es ist ferner, um jede Verschleppungsgefahr zu treffen im angrenzenden Bezirk Pirmasens eine allgemeine Viehsperre angeordnet.

* In Friesenheim befinden sich gegenwärtig noch 4 Cholera-Kranke unter ärztlicher Behandlung; gestorben sind bis jetzt an dieser Krankheit 34 Personen. — In der Gemeinde Maubach soll nun ebenfalls die Cholera ausgebrochen sein.

* In Wiggensbach (Schwaben) ist vor einigen Tagen das Anwesen des Bäckers Kleinhans abgebrannt und sind dabei zwei Knaben von 8 und 9 Jahren in den Flammen umgekommen.

Verloosung.

* Augsburger 7-fl.-Loose. Bei der gestrigen Prämienziehung vom 10/11 dahier kamen folgende Serien heraus: Nr. 59 à 50 Serie 799 Nr. 23 fl. 12 Ø, Serie 1841 Nr. 45 fl. 500, Ø. 501 Nr. 6, 16 und 56, Ø. 937 Nr. 19, Ø. 1150 Nr. 5, Ø. 1939 Nr. 69, Ø. 1938 Nr. 52 und 72, Ø. 1988 Nr. 62 je fl. 100, dann kamen 10 Gewinne mit je fl. 50 und 28 Gewinne mit fl. 30.

* Frankfurt, 5. Sept. Bei der heute stattgehabten Ziehung der Klasse 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 7695 25,000 fl., Nr. 10194 6000 fl., Nr. 13615 3000 fl., Nr. 1721 2000 fl., Nr. 3602 und 19194 je 1000 fl., Nr. 17633, 495, 6583 und 23997 je 400 fl.

Handel und Industrie.

* Die heutigen bei der Postanweisungen erlassene Verfügung, daß an einem Tage von einem und demselben Absender an einen und denselben Adressaten Einzahlungen auf Postanweisungen zu einem höheren Betrage als 100 fl. nicht zu ühernehmen sind, ist auch dahin ausgedehnt worden, daß von einem und demselben Absender an einem Tage überhaupt nicht mehr als 100 fl. auf Postanweisungen übernommen werden können. Die Ausführung der Verfügung ist den Aemtern direction der Verkehrsanstalten bekannt, daß die gebetene Beschränkung lediglich auf die Aufgabe von Postanweisungen eines und desselben Absenders an einen und denselben Adressaten sich erstreckt, die Aufgabe an verschiedene Adressaten aber durchaus unbeschränkt ist.

Zweibrücken, 5. Sept. Weizen per Ctr. 7 fl. 47 kr. Korn 5 fl. 43 kr. Gerste Zweizige — fl. — kr., dreizige 4 fl. 23 kr. Spelz 4 fl. 30 kr. Haber 2 fl. 30 kr. — fl. — kr. Kernen 4 fl. — kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haar 4 fl. 27 kr. Erbsen 4 fl. 42 kr. Bohnen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. Heu 4 fl. 12 kr. Stroh 2 fl. 15 kr. Kalbsleder, pfundweise 105—116 kr. prima Bullenleder 60—66 kr. Mittelleder 54 bis 60 kr. Geringer Sorte 40—48 kr., Schmalleder 45—56 kr. Schlechter Sohlleder 36—40 kr. Brandsohlleder 56—60 kr. Verkauft und abgetragen wurden: 3,79 Ctr. 5 Pfd. Schlieder, 822 Ctr. 85½ Pfd. Schmalleder, 156 Ctr. 75½ Pfd. Kalbleder, 24 Ctr. 79½ Pfd. Kalbleder, zusammen 1063 Ctr. 45½ Pfd. und dafür ungefähr die Summe von 196,300 fl. ungefähr. — Nächster Lederwaarh Dienstag den 8. Oktober 1867.

* Frankfurt, 5. Sept. 6½ ühr Abends. (Offertenblatt.) Credit 176½, ¾—76 bez. u. Gl. 1860er Loose 69½ bez. u. Gl. Amerikaner 86½, ¾ bez. Bayern 4% 90½—¾—90 bez. Amerikaner pr. compt. 77½ bez. u. Br. pr. ultimo 77½ bez.

* Köln, 5. Sept. Weizen: Besser. Weizen animirt, ehl. hies. 9½, November 8,7, März 8,6. Roggen preisend, eff. hies. 6 27½, November 6,12, per März 6,10. Rüböl steigend, effective in Tonnen per 100 Pfd. Zollgew. hies. per Mai 12½. Leinöl 15½.

* Berlin, 5. Sept. Weizen in Folge der Verkehrssperrung schwach gehandelt. Mais und Roggen flau. Rüböl matt. Kernen eff. 4,80—5,45, Oktober 4,50. Roggen eff. 3,20. Gerste fl. 2,20. Hafer fl. 1,35 Rüb. fl. 5,75.

Möbelversteigerung.

Montag, den 16. September nächthin, Nachmittags 1 Uhr, im Sterbhause in der Allesteige, lassen die Kinder und Erben der daher verstorbenen Wittwe Johannes Jung, auf Credit versteigern:

1 Kinderbettgrind, 1 runden Zuhegtisch, andere Tische, 1 Commode, 6 Stuhle, 1 Kuchenschrank, 1 Nachttisch, 1 Wand- und 1 Sackuhr, Betzung, Gemälde, Kuchengeräthe, 1 Partye Garn, Frauenkleider, 1 Kühwagen, Ketten, 1 Pflug, Bütten Stander, der Kartoffeln in einem ½ Tagwerk großen Acker am Hohfand, Stadtacker, und sonst mehr.

Kaiserslautern, den 6. Sept. 1867.

12,5,9) Jägen, L. Notär.

Versteigerung.

Am demselben Tage, unmittelbar nach vorstehender Möbelversteigerung, im Steckhause wird auf Ansuchen der genannten Kinder Jung, zur Versteigerung der nachbeschriebenen, theils angehörigen Immobilien, in Eigenthum gehörigen, als:

Baun Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 2000½. — 92 Dez. Acker am Trippstadterweg, neben Heinrich Lackmann und Johann Hamrich — mit Kartoffeln.

2) Plan-Nr. 1560. — 12 Dez. Garten am Hochjand, neben Carl Faber und Georg Jung.

Sodann zur Versteigerung in Unterpacht auf 5 Jahre von circa ½ Tagwerk Acker, Gartacker, am Hohfand, bei vorigem Garten liegend.

Kaiserslautern, den 6. Sept. 1867.

12,5,9) Jägen, kgl. Notär.

Gerlach auf der Kaisersmühle hat wegen Veränderung seiner Brennerei

2 Branntweinkessel

nebst **Schlangen** zu verkaufen. (9,10,2

Gebrannter und gemahlener

La Plata-Caffee

das Pfund 28 kr. bei

10,2,B) **Carl Hohle.**

Einige gute

Schneidergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

12,B) **Bang.**

Ein Logis

im zweiten Stock, vis-à-vis der Fruchthalle bei Chr. Fitting ist zu vermiethen. Dasselbe besteht aus 5 Zimmern, Speicher, Keller ꝛc. (102,B

Unterzeichneter hat in seinem Hause hinter dem Theater den untern Stock zu vermiethen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, nebst Zubehör. — Bezugbar im Oktober.

12,B) **J. H. Herrmann.**

Ziehung am 16. Sept
Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1866
genehmigt durch k. Dekret vom 11. Mai 1866.
Gewinne
Frs. 100,000,50,000,30,000 10,000, 1000, 500 ꝛc.
Original-Obligationen per **Stück fl. 5.** — in **Parthien zu fl. 4 40,** gegen Posteinzahlung. — Ausführliche **Prospecte gratis,** bei
Gebr Schmitt in Nürnberg
Bank- und Wechselgeschäft,
11,2) Adlerst. L. 190.

Verloren! ein zweiräderiges Handkarrengestell mit Deichsel. — Der Finder erhält eine Belohnung von: (1/1
Andr. Müller, Spielm.

Eine Haushälterin

gesetzten Alters, die das Kochen versteht, wird in eine Brauerei gesucht. Näheres zu erfragen bei Hrn. Christian Lotz, Sattler dahier. — Der Eintritt hat am 15. September oder am 1. Oktober zu geschehen. (7,9,11,B

Halbkreis-Gewölbbögen,

Durchmesser: 4,68, 4,20, 4,03, 3,60, 3,43, 3,13, 2,50 und 2,25 Meter zu verkaufen.

Näheres bei **Heinrich Gobler**
12,B,15) in Frankeneck.

Reiner
66er Wein
à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei
Jean Schmitt.
Schillerplatz.
207⅞

Ein Keller

ist zu vermiethen bei **Jakob Opp** in der Hochpfeyrer Straße.

Kaufmann J. Bumiller hat sein in der Steinstraße gelegenes Wohnhaus, welches bisher von Bäckermeister Große bewohnt war, theilweise oder ganz zu vermiethen und kann daselbe sogleich bezogen werden. (10,1,3

Logis-Anzeige

Bei Joseph Sommerrock in der Theaterstraße ist ein Logis zu vermiethen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Speicher. Dasselbe kann bis 6. November bezogen werden. (12,B)

Das Spiel der Neuen Mailander Stadt-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"
Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Mill. 200,000 Mark.
Beginn der Ziehung am 16. d. Mts.
Nur 2 Thaler
kostet ein Original-Stadt-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Es werden nur Gewinne gezogen.
Die Haupt-Gewinne betragen Mark **225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 20,000,** 2 à **15,000,** 2 à **12,000,** 2 à **10,000,** 2 à **8000,** 3 à **6000,** 4 à **4000,** 12 à **3000,** 72 à **2000,** 44 à **1500,** 4 à **1200,** 106 à **1000,** 106 à **500,** 6 à **300,** 100 à **200,** 7816 à **100** Mark ꝛc. ꝛc.
Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt b. verschwiegen.
Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von **300,000, 225,000, 187,350, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 105,000, 100,000** u. s. w. ausbezahlt. —
Lax. Sonn. Cohn
Hamburg.
8) **Bank- und Wechselgeschäft.**

In der Nähe des Bahnhofes ist eine größere

Wohnung zu vermiethen.

Das Nähere bei der Exped. d. Bl. (12,1

Eine schöne Wohnung

im untern Stock, nahe der Eisenbahnstraße, ist zu vermiethen. — Zu ertragen bei **Johann Werft.**

Es sind **2 möblirte Zimmer** zu vermiethen bei Hrn. **Ph Nyhren** Nro. 93 auf dem Kirtersberg und können sofort bezogen werden. (27,9,2

Ein fleißiger Junge von braven Eltern, der Anlage zum Zeichnen hat, kann sofort ohne Lehrgeld als

Lithographenzögling

eintreten bei
100,3,9,12) **Wolf. Borsicht,** Wwe.

Großherzogliches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag, den 8. September 1867.

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Abtheilungen von Scribe. Musik von Meyerbeer.
Anfang halb 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 16.—31. Aug. 1867.

Geborene.

17. Jakob Musel, Steindrucker und Maria Franziska Bauer.
17. Heinrich Dinies, Maurer u. Barb. Schäfer.
17. Carl Philipp Rieder, Schreiner u. Elisab. Küstelberger.
17. Johann Philipp Gottlieb, kath. Gerichtsdr. von Landwehrhen und Carol. Pfeiffer.
17. Heinrich Jakob Müller, Dreher u. Maria Elisabeth John.
24. Anton Lenzig, Bortzhäuser u. Maria Anna Schleifer.
31. August Faust, Kaufmann und Charlotte Amalie Brand.
31. Heinrich Jakob Pfeiler, Wagner und Katharine Werner.

Gestorbene.

17. Catharina Schaaf, 2 Monate alt, T. v. Katharina Schaaf, Wittwe des verstorbenen Fuhrmanns Peter Jacob.
19. Valentin Sill, 6 Monate alt, S. v. Georg Sill, Zimmermann.
19. Anna Maria Walther, 5 M. alt, T. v. Fers. Walther, Schuster.
20. Philipp Heinrich, 1 J. alt, S. v. Ph. Jak. Heinrich, Lehrer an der Präparanden-Anstalt.
21. Heinrich Müller, 28 Jahre alt, Zimmermann, ledig, Standes aus Zeiskam.
21. Elisabethe Gall, 55 J. a., ledig Standes.
21. Heinrich Klingel, 6 M. alt, S. v. der ledigen Wilhelmine Klingel.
22. Heinrich Wünsch, 26 J. alt, Schreiner, ledigen Standes.
23. Johann Berle, 23 J. alt, Schreiner, ledigen Standes.
23. Catharine Lang, 66 J. alt, Ehefrau von Friedrich Raquet, Schiefer.
25. Heinrich Wurster, 29 J. alt, Weichsmann, ledigen Standes.
25. Elisabeth Müller, 7 M. alt, T. v. Ludwig Müller, Bortzhäuser.
26. Wilhelm Ludwig Westmann, 3 M. alt, S. v. Lud. Gottl. Westmann, Kaufmann.
30. Elisabeth Sweikert, 2 J. 6 M. alt, T. v. Peter Sweikert, Lagner.
30. Anton Kuhn, 8 M. alt, S. von Peter Kuhn, Bäckermann.
31. Heinrich Riesch, 72 J. 10 M. alt, Hammerschmied, Ehemann von Henr. Sophie Gerber.

Frankfurter Cours vom 5. Sept.

Geldsorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½, 45½
Friedrichsdor	9	56-59
Pistolen	9	46-48
Dukaten	5	47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9	50-53
Louisdor	9	37-39
20-Frankenstücke	9	29-30
Englische Souverains	11	53-57
Russische Imperiales	9	47-49
Dukaten in Gold	2	26½, 27½

Disconto 3%. G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieß Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzl-Anzeiger“, sowie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Post eine kurze Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die dreispaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 213. Kaiserslautern, Samstag 7. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 7. September.

— Die Augsburger „N. Pfalzer“ schreiben: Vom hiesigen Regiment sind 4 Mann während des Marsches nach dem Lechfelde gestorben und sehr viele erkrankt. Ursache war die Unsitte mit den unglosen Helmen, die schweren Tornister, der lange Marsch in geschlossenen Colonnen und hiezu die enorme Hitze.

— In den nächsten Tagen werden 6—800 aus Mexico heimkehrende österreichische Unterthanen, darunter 150 Offiziere, auf der Eisenbahn durch Bayern befördert werden.

— „Nur mit der Freiheit ist die Einheit Deutschlands herzustellen!“ erklärte der wackere Löwe-Calbe in einer seiner Wahlreden, welche wir in einer andern Spalte skizziren und worauf wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken wollen.

— Die demokratische „Zukunft“ ist mit dem bisher bekannt gewordenen Ergebnisse der Parlamentswahlen, von denen sie allerdings das Allerschlimmste prophezeit hatte, ganz „leidlich“ zufrieden. In den großen Städte habe, meint sie, zum mindesten die Zesshaftheit unterhalb der ernsthaft liberalen Partei keine Fortschritte gemacht, der Katholicismus habe am Rheine seine alten liberalen Traditionen geachtet und habe sich nicht zu confessionellen Spaltungen im Interesse der Reaction mißbrauchen lassen; die nationalen Hetzereien in den deutschpolnischen Grenzstrichen begannen, wenn auch langsam, einer Versöhnungsluft zu dem gesunden und hoffentlich auch über die Wahlen hinaus fruchtbaren Boden gemeinsamer politischer Betrebungen zu weichen, der conservative „Gedanke“ endlich habe sich in seiner ganzen Dürftigkeit in der Hausen-Candidatur der Landratte enthüllt. — Es sind das sehr beherzigenswerthe Worte in einem Lande, in welchem vor einigen Jahren noch die Fortschrittsparteien auf einen gewissen Radikalismus rechnen konnte; daß ein Blatt wie das Organ Jacoby's solche kleine Erfolge mit Befriedigung hervorhebt, zeigt, wohin im deutschen Norden die Bismarck'sche Methode, die französische Revolutionsluft bei allgemeinem Stimmrecht aus sicherer geleitetes Deutsch zu übertragen“, bereits gesührt haben.

— Ueber die nordschleswig'sche Angelegenheit wird aus Paris berichtet, daß im französischen Ministerrum das Ausmarschiren hocht bedeutegende Nachrichten eingegangen seien, welche der Hoffnung Raum geben, daß eine Lösung der Frage zu beiderseitiger Zufriedenheit erzielt werden wird. Die Blätter „Debatte“ will wissen, daß Graf Bismarck durch eine Depesche an den preußischen Gesandten, Legationsrath v. Heydebrand und der Lasa, in Kopenhagen habe erklären lassen, den Vorschlag Dänemarks in Betreff directer vertraulicher Unterhandlungen wegen der nordschleswigschen Frage annehmen zu wollen. Unsere Leser werden sich erinnern, daß Aehnliches bereits mitgetheilt worden ist.

Neueste Nachrichten.

Vom Lechfeldlager, 5. Sept. Am 2. Morgen brach in Folge eines Sturzes vom Pferde ein Ulane das Bein, ein anderer das Genick in Folge eines Sturzes bei der Attaque — beide vom 2. Ulanen-Regiment. — Ein Soldat vom dritten Inf.-Regiment verirrte gestern am Sonnenstich. — Am 3. Sept. war große Tafel beim Armeecorps-Commandanten Prinz Luitpold, wozu auch Major Schmidt vom 1. Jäger-Bataillon geladen war. — Gest dem 2. ist der preußische General von Hartmann nebst Adjutanten im Lager anwesend. — Morgen sind Schießübungen, wozu von jeder Abtheilung 2 Schützen zugelassen werden; der beste Schütze erhält eine goldene Uhr von Prinz Luitpold; weitere Preise sind von 20 fl. abwärts. — In Folge der großen Hitze ist großer Mangel an Kellern das Bier sehr zuckert. Ueber das Essen kann man nicht klagen. Die ganze Jäger-Mannschaft ist etwa 20,000 Mann stark und verspeist täglich zwanzig Ochsen. — Zur Vorsorge gegen die Cholera wird täglich in den Aborten desinficirt, auch für die Dauer des Lagers — per Tag für 15 Mann 1 Pfd. Eisenvitriol — 106 Ctr. 60 Pfd. macht. Am Sonntag den 8. Sept. wird für sämmtliche beim Lechfeldlager betheiligten Truppen ein feierlicher Feldgottesdienst abgehalten werden, und rücken die Truppen hiezu, nach Confessionen geschieden, in ein auf einer Seite offenes Viereck zusammen; auf der andern Seite des Viereckes werden die für den Feldgebrauch bestimmten Kapellenzelte errichtet. Se. Hoh. der Kronprinz Ludwig II. wird zu diesem Feldgottesdienst erwartet. — Die für kommende Woche bestimmten Marsch- und Gefechtsübungen werden sich bis an die Iller erstrecken und die Uebungsbrigaden mit einem Angriff auf Wiblyhausen enden.

Wiesbaden, 6. Sept. Die heutige Generalversammlung der Spielbankactionäre hat die Regierungsvorschläge einstimmig angenommen und mit 341 gegen 50 Stimmen die Niederzeigung einer Siebenercommission beschlossen, um wegen Vertragsabänderung mit der Regierung zu unterhandeln. Die Commission wurde zugleich ermächtigt, wenn sie einstimmig ist, definitiv Beschluß zu fassen.

Berlin, 6. Sept. Die „Börsenztg.“ hört, die russische Regierung habe ihren Gesandten am preußischen Hofe, Frhrn. v. Canabe, mit der Führung der Verhandlungen in Berlin über die nordschleswigsche Angelegenheit beauftragt.

Berlin, 5. Sept. Die preußisch-dänischen Bevollmächtigten werden noch nicht erwartet; wie das „Bank und Handels-Zeitung“ meldet, trage Kopenhagen die Schuld.

Kiel, 5. Sept. In den Herzogthümern ist nun Ein Dane (Krüger) zum Bataillons-Bürgliede gewählt worden; in den übrigen acht Wahlbezirken siegten gänzend die unabhängigen liberalen Candidaten.

Pesth, 5. Sept. Zwischen dem Reichsfänzler von Beust und dem ungarischen Minister Andrassy ist ein Einklang über die Finanzfrage im Sinne der ungarischen Deputation erzielt.

Kopenhagen, 5. September. Von unterrichteter Seite wird versichert, daß der Verkauf von dänischen Besitzungen in Westindien nicht beabsichtigt sei. — Bischof Doctor Kierkegaard ist zum Cultus-Minister ernannt.

Kopenhagen, 5. Sept. Abends. Der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel (geboren 1787), Vater der Königin von Dänemark, ist heute um 4½ Uhr Nachmittag gestorben.

Madrid, 5. Sept. Der spanische Gesandte in Mexico ist in San Jacinto angekommen. Die Cortes sollen den 1. October zusammen treten. In ganz Spanien herrscht Ruhe. (?)

Konstantinopel, 5. Septbr. Der russische Botschafter, General Ignatieff, reist Sonntag nach der Krim. — Nach dem „Levante Herald“ haben Rebiff Befehl erhalten, nach Rumelien abzugehen, wegen Agitation in Serbien.

New-York, 27. Aug. Es geht das Gerücht, alle Mitglieder des Cabinets bohen Johnson angezeigt, daß sie bereit seien, ihre Demission zu geben, wenn er es wünsche. — Die Indianer haben die Bundestruppen bei Fort Hayes zurückgeschlagen. Von Kansas sind Verstärkungen abgegangen. — Der Präsident von San Domingo soll das Anerbieten Seward's (5 Millionen für den Golf von Savanna) acceptirt haben. Ein Gesandter ist nach Washington gegangen, um die Unterhandlungen zu vollenden.

Matamoras, 15. August. Canales hat sich zu Gunsten Ortega's erklärt. — Escobedo marschirt mit 3000 Mann gegen ihn.

Ein irischer Robinson.

(Fortsetzung.)

Hierher schleppte er seine werthvollsten Sachen; Pulver, Blei und Waffen aber verbrachte er an verschiedene Plätze, um, durch etwaige Feinde von Einem abgeschnitten, dennoch gerüstet zu sein. Ueber die schneidenden Spitzen des Lanzenrohrs, durch das bornige Gewirre des Urwaldes bahnte er sich sich derselbe Pfade, deren Vorgänger, außer ihm selbst, wohl Kein Mensch aufgefunden haben würde. So konnte er in kürzester Zeit zu den drei Buchten, in welchen Landung möglich war, gelangen; aber nur mit seiner Bewilligung war ein Dienig im Stande, ihm zu folgen. — In halber Höhe des Berges rodete er mit bequemer Langsamkeit ein Stück Waldes durch, ferner aus, um den allen seinen Neid Erbsen, Bohnen, Kartoffeln zu, mit ungeheurer Leppigkeit gedeihen. Seine Hühner fanden an mancherlei Beeren und Körnern reichliche Futter, bezeigten aber sehr wenig Lust, sich weit von ihrem Herrn zu entfernen, denn die rothen, schreienden Aras drohten ihnen, den Habn besonders, höchst ungefährliche Pfeffen. In wenigen Wochen war Pat von allen seinen Beschwerden nicht nur fergestellt, sondern sühlte sich wohler und kräftiger als je. Eine Bucht, die völligen Schutz vor Wind und Wellenschlag bot, war besonders des Lieblingsplatz der Robben, aber hier tödtete Pat nur selten eine von ihnen, um sie nicht zu verscheuchen; mehrere Hale bargen, die zuweilen verderbend

hereinstürzten, wußte er halb zu vertilgen. Die Tauben sing er bequem an ihren Tränkplätzen.

So war ihm ein Jahr um Jahr vergangen, als ein Schiff seiner Insel nahte. Der Sturdent wüthete an seinem Bord und mit mattem Ruderschlage strebte er ein Boot an's Ufer. Pat war guter Laune; der Urtrieb des Menschen, Geselligkeit, begann ihn und wieder in seiner Brust sich zu regen, und drängte ihn sonach dem Strand, wo das Boot landete. Sprachlos, die kräftigsten nach der Mannschaft, vergeblich sich abmühten, das Boot an's Land zu ziehen, was Pat allein, laut lachend, vollbrachte. Er hatte einen frisch erlegten Seehund herbei, und sah lachend die Kranken schmausen; er brachte frische Gemüse aus seinem Garten und lachte, wenn sie sich den Mund verbrannten. Sehr gesunken Mut rollte er die Wasserfässer hin und her, und versprach ihnen wöchentlich Salatstaude in Menge zu verschicken, wenn sie Essig dazu hätten. Zu Allem aber, was er sprach und that, lachte er laut; der starke Krampf, der schreiend auf dem finstern Manne ein Jahr lang gelegen, schien so sich ausgeleckere zu wollen.

Der Kapitän verschiffte sein Schiff so rasche thunlich an's Land hinsichtlich und bers festlegen, und nun begann ein reger Tauschhandel. Für Robben, Tauben, frische Gier und Gemüse erhielt Pat Rothhaar Pulver und Blei, Getreide und Wertzeug, Rum, Fischergeräth, Decken und einige Kleider; die getrockneten Felle aber gab er nur für ein kleines schmutzes Boot her, welches der Kapitän rasch zu seinem Vergnügen hatte bauen lassen.

Schon nach einer Woche hatte das Schiff — es hieß St. Denys, Kapitän Eynard von Dieppe — eine gehörige Ration frischen Mundvorraths eingenommen, und Pat hatte seine Gäste völlig satt — er schnte sich nach Einsamkeit und Stille. Das quecksilberne Wesen der Franzosen, ihr sprudelnder Leichtsinn waren dem schweigsamen, menschenscheuen Iren im höchsten Grade zuwider. Die sich meldenden Symptom eines Sturmes, den Kapitän Eynard nicht in der Nähe dieser wilden Felsküste zu besehen Lust hatte, mahnten dringend zu unverweilten Lichten des Ankers, und als Pat am andern Morgen vom Land des Krateré eben nach die Mastspitzen des St. Denys am Horizont erkennen konnte, holte er, wie von schwerer Last befreit, tief Athem.

„Sie hätten all' meine Seehunde verjagt, meine Tauben ungerettet, meine Hühner gefressen, und meinen Garten verwüstet,“ murrte er, „diese Tanzmeister, denen nur Wasserhuppe und Freischärmelei gehören! — Dod — was kriecht dort im Dickicht? — Verdammt sei der Teufel! Daß ist ein Mensch, nein, Kraut, zwei sind es!“

Mit wilden Sätzen polterte Pat hergab und bald plötzlich vor den zwei Matrosen, die, durch das anscheinend üppige, behagliche Leben Pats gelockt, vom St. Denys ausgestiegen waren, und die Nacht im Walde verspielt zugebracht hatten.

Digitized by Google

Deutschland.

Augsburg, 3. Sept. In der gestern Abend im Saale der goldenen Traube dahier abgehaltenen Vorversammlung der bayerischen Lehrer verschlug durchaus der Geist der Einmuth und Brüderlichkeit. Nach einer herzlichen Begrüßung von Seite der Lehrerschaft Augsburgs sprach Lehrer Schieß von Nebing begeistert und unter stürmischem Beifall über den auf allen Gebieten des menschlichen Wissens und Könnens stehbaren vernünftigen Fortschritt unserer Zeit. Wir sich auch der Volksschule nicht entziehen dürfe. Anßgezeichnete Musikvorträge unterhielten die wohl 1000 Köpfe zählende Versammlung bis zur späteren Stunde. Möge den Berathungen der bayer. Lehrerschaft gelegener Erfolg werden.

Auf dem Rechfelde, das jetzt schon im grauen Alterthume, vor neun Jahrhunderten unseren Ahnen, den alten Deutschen, als Wahlstätte diente in ihren Kämpfen gegen Ungarn, hat entsaltet sich eben für das Auge des Beschauers, in den Uebungen unseres Heeres ein buntes, vielbelebtes Bild. 25 Bataillone, 16 Schwadronen leichter Reiterei und 54 Geschütze sind vereinigt, waran sich seine Kämpfer von Ehrlichkeit, Sanitäts- und Verpflegungsabtheilungen schließen; auch eine Telegraphersection wird in Thätigkeit kommen. Der Gesundheitszustand wird als ganz entsprechend geschildert, und was gleich am ersten Tag der Todesfälle aus Erschöpfung verbreitet war, ist auf ein ganz geringes zurückgeführt, daß man bisher im Augenblick nichts Verlässiges bekannt ist. Die Geschwätzigkeit einsätziger oder bodhafter Leute übertreibt hierin gern. Für Kranke jeden Grades ist hinreichend gesorgt. Der Lagerbesuch ist spärlich von civiler wie militärischer Seite; die Entlegenheit, der Mangel einer Zugverbindung von Augsburg dorthin mag an die Uebungen in anderen Staaten halten ab. Der preußische General Hartmann, in der letzten Stunde geladen, hat sich heute früh die Manöver aus der Ferne betrachtet. — Der „Kempt. Ztg." schreibt man Rechfeld, 2. Sept.: Einige Notizen über unser im Lager befindliches 1. Jäger-Bataillon dürften für das Publikum nicht ganz ohne Interesse sein, da dieselben ein Streiflicht auf das Lagerleben im Allgemeinen werfen. Nachdem das Bataillon, welches am Sonntag um 7 Uhr Morgens Kempten verlassen hatte, gegen 11 Uhr in Schwabmünchen angekommen war, mußte noch ein Marsch von 2 Stunden bei wahrhaft bengalischer Hitze nach dem Lager zurückgelegt werden. Der Durst gehörte nicht zu den kleinsten Beschwerden der Mannschaft bei dieser Anstrengung. Uebrigens kann man mit den Speisen und Getränken, welche in zahlreichen Hütten verabreicht werden, zufrieden sein, und was ist schließlich etwas, was den Soldaten manche Strapazen vergessen läßt. Letztere sind, nebenbei gesagt, nicht geringer Art, was man daraus ermessen kann, daß es in Folge derselben schon ein paar Todesfälle gegeben hat: ein Soldat vom 10. Regiment, welcher am 31. August ummarschirt war, ist in Folge dessen sehr krank und war todt; anders, aber nicht besser, ergieng es einem Soldaten vom 3. Chev.-Regiment; dieser wurde von seinem Pferde geschlagen und starb gestern Morgens. Auch unter den Thieren fehlte es nicht an Unglück, indem sich in der vergangenen Nacht 15 Pferde losrissen und theils so schwer sich zu verletzen, daß 4 davon dem Fallmeister anheimfielen. Das Lager selbst gewährt einen imposanten Anblick; man denke sich einen 7 bis 8 Stunden im Gevierk haltenden wahrenlichen Platz mit festem Boden, auf welchem es sich prächtig marschirt, in der Mitte desselben eine recht hübsche Kaserne, rechts davon theils Strohe, theils Bretter-Baracken, links Zelte, und man hat so ungefähr das äußere Bild des Lagers.

Berlin, 4. September. Abends. In der heute abgehaltenen Sitzung des Bundesraths führte der Bundeskanzler den Vorsitz. Den Preußen wurde eingedrahtet: 1) Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst, welcher an den einigten Ausschüsse für Landheer und Marine verwiesen wurde; 2) Entwurf einer Prozeß-Ordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für die Staaten des nordeutschen Bundes, durch eine aus bewährten Juristen zu bildenden Commission von 8 Mitgliedern zu berathen und festzustellen und dem Justizausschuß überwiesen. Ban Hamburg wurde der Antrag eingebracht: den Artikel 26 des Vertrags über die Freihauer des Zollvereins vom 8. Juli d. Js. (wonach Fabrikanten zc., welche in einem Staate des nordeutschen Bundes die gesetzlichen Abgaben für ihr Gewerbe begahlen, in anderen Staaten, in denen sie persönlich oder durch Reisende Ankäufe machen oder Bestellungen suchen, keine weitere Abgabe hierfür zu entrichten haben), für sämmtliche Bundesstaaten sofort in Kraft treten zu lassen. Der Antrag wurde an die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr gewiesen. Auf die Empfehlung der eben genannten Ausschüsse beschloß der Bundesrath, sich damit einverstanden zu erklären, daß das Präsidium, nach vorgängiger Verständigung mit den südteutschen Staaten im Namen des Bundes mit Frankreich über die Ausführung des Artikels 11 des Vertrags vom 11. April 1865 wegen Revision des Vertrags vom 11. April 1865 wieder einzutreten, und ermächtigte den Sachsen zur Theilnahme zugezogen werden. Dabei sprach der Bundesrath den Wunsch aus, daß das Präsidium bei den Verhandlungen mit Frankreich seine Bemühungen darauf richten möge, die bei früheren Verhandlungen mit diesem Staate unerreicht gebliebenen Wünsche und Forderungen vorzubringen. Zulässige sind die Eingang zollvereinsländischer Waaren nach Frankreich zur Geltung zu bringen. Eine Anzahl von Petitionen wurde materiell erledigt.

* **Berlin.** Die Nachrichten über die Wahlen zum norddeutschen Reichstage ergeben, daß zwar im Allgemeinen das nationalliberale Element siegreich ist, die Majorität erhalten hat, daß aber andererseits die fortschrittliche Minorität ein stärkerer und compacterer Körper geworden und dabei meistentheils von den großen Städten Preußens gewählt worden ist. Löwe-Calbe legte in einer seiner Wahlreden mit Recht ein besonderes Gewicht darauf, daß Berlin gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es von der höchsten Wichtigkeit, daß die Stadt Berlin, die größte Stadt und die Hauptstadt des Bundes, entschieden liberale Männer in den Reichstag sendet. Allerdings ist mahl keine Hoffnung vorhanden, daß wie die Wahlen jetzt ausgefallen sind, eine so ultraconservative Kammer wie der eine kräftige Minorität bekommen, stärker als das vorige Mal. Ein großes Gewicht ist aber darauf zu legen, daß die großen Städte Zuzug ablegen davon, wie fest sie daran glauben, daß nur mit der Freiheit die Einheit Deutschlands herzustellen sei. Mögen die süddeutschen Brüder, die im Casarismus den Hauptfeind für Deutschland erblicken, erkehen, daß, wie unzünftig zur Zeit auch noch die äußern Verhältnisse liegen, im Herzen Preußens, im Volke Preußens, im Volke Berlins, der Freiheitsfinn tiefe Wurzeln geschlagen hat und daß das Volk hier mit der Fahne der Freiheit unwandelbar feststeht, wie auch die Dinge sich gestalten mögen."

Augerburg. Oppreußische Blätter berichten von hier: Am 25. August fand in dem Dorfe Lyßen eine Wahlversammlung des sogenannten königstreuen Vereins unter dem Vorsitze des Grafen Lehndorf-Steinort statt. Der Herr Graf erklärte ganz einfach, daß die Regierung seine Wiederwahl verlange, die Wahl eines andern Abgeordneten aber durchaus unzulässig sei. Gelegentlich bemerkte er noch, daß durch den norddeutschen Bund eine große Erleichterung der Militärlast eingetreten, da das Militär in Preußen bereits um 30,000 Mann verringert sei; auch sei die Steuerlast bereits sehr verwindert. (Der Herr Graf muß seine Leute für potzigwindig dumm halten.)

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Die „Patrie" hat heute den authentischen Text des Rundschreibens des Ministers des Aeußern an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande über die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Salzburg veröffentlicht. Es ist aus Paris vom 25. August datirt und lautet wörtlich: „Mein Herr! Als der Kaiser und die Kaiserin sich nach Salzburg begaben, waren sie dahin von einem Gefühle geleitet, welches die öffentliche Meinung nicht mißverstehen konnte; und so würde ich mich heute enthalten, Ihnen über die Zusammenkunft der beiden Souveräne ein Weiteres mitzutheilen, wenn dieselbe nicht der Gegenstand von Deutungen geworden wäre, welche darauf hinzielen, den Charakter derselben zu entstellen. Die Wahl Ihrer Residenz ist einzig und allein durch den Gedanken eingegeben worden, der kaiserlichen Familie Oesterreichs, die durch ein jüngst eingetretenes Unglück so grausam heimgesucht wurde, ein inniges Zeugniß des Mitgefühls zu geben. Gewiß kannten die Herrscher beider großen Reiche nicht minderer Zeichen in vertraulicher Freundschaft sich vereinigt sehen, ohne sich gegenseitig ihre Gefühle mitzutheilen und ohne ihre Ideen über die Fragen von allgemeinem Interesse auszutauschen; ihre Unterredungen haben sodach weder zum Zwecke, noch als Resultat gehabt, Combinationen festzustellen, die nichts in der gegenwärtigen Lage Europa's rechtfertigen würden. — Sie werden Sich, mein Herr, der Sprache der kaiserlichen Regierung erinnern, deren sie sich jedesmal befliffen hat, wo sie sich über den Zustand der Dinge auszusprechen hatte, der durch die militärischen Ereignisse des verflossenen Sommers geschaffen wurde. Unsere Haltung ist durch jene Worte bestimmt worden, welche der Kaiser am 16. September dargelegt worden, und später durch die Worte Sr. Majestät bei der Eröffnung des Senates und des gesetzgebenden Körpers, dann endlich durch die Reden, welche der Staats-Minister in den parlamentarischen Debatten der letzten Session gehalten hat. Wir haben, wie gesagt, uns in allen unseren Handlungen den Intentionen treu zu zeigen, welche wir gleich Anfangs den in Deutschland plötzlich entstandenen Veränderungen gegenüber kund ge-

„Mona ain Diaoul!" schrie der Wilde, „wo kommt Ihr her?"

„Vom St. Denys, Pat; wir wollen bei Euch bleiben!" war die lustige Antwort.

„Wirklich? ei, wie gütig!" schnitte Pat. „Aber wird Madame weiro sich freuen, wenn sie erfährt, daß sich Euch Beide aufgedrängt habe, wie es Austern gehört!"

Die Franzosen sprangen entsetzt auf, denn hier galt es bittern Ernst, das war Beiden klar beim Anblick dieses Hünen, den das brandrothe Haar wie Flammen um das schreckliche Antlitz wogte. Sie warfen sich auf die Knie und baten um Schonung und Erbarmen.

Pats Auge verlor den wilden Grimm, aber es schien noch düsterer, hassender zu sprühen. „O heiliger Patrick," knirschte er, „gieb diesen Hunden Kraft und Muth, daß sie sich wehren und ich sie todtschlagen kann! Den Klageweibern kann ich nichts thun — Jammer!"

Er wandte sich und hieß den Herzog hinaus, wohin die Unglücklichen ihm nicht zu folgen wagten. Hier, unter einer breiten Magnolie, saß er lange und sann, bis er gegen Abend wieder zu den Deserteuren herabkam.

„Was kann ich mit Euch machen?" grollte er. „Ich kann Euch noch so empfindlich schimpfen und beleidigen: ich glaube doch nicht, daß Ihr so viel Muth und Kraft aufbringen könnt, um Euch zur Wehre zu setzen!"

Der eine Franzose ermannte sich so weit, etwas von Großmuth, Mitleid und dergleichen zu stammeln, aber Pat schüttelte traurig den Kopf. „Ach," rief er, „das sind lauter Bedeskeitchen, mit denen man Raven tödert, aber nicht meiner Mutter Kind. Ihr seid mir sehr fatal, doch, da ich Euch nicht todtschlagen kann, weil Ihr nicht im Stande seid, Euch zu wehren, so muß ich Euch schon eine Leitung stiften, bis Ihr zu Muth und Kraft gekommen seid — dann —"

„Nun, höret mir achtsam zu, so sieh Euch ein ungeblutes Fell ist. Ihr bleibt hier unten am Ufer und logirt in der Hütte, die ich dort unter dem Baobab aufgeschlagen. Wenn ich dann Morgens speise, so kommt Ihr herauf in meinen Garten und arbeitet: Bewegung ist Euch gesund; dann sollt Ihr zu essen haben. Der, welcher es wagt, mir nach den Berg zu erspringen, wird dan mir in der Weise gepeitscht, daß, wenn die neunschwänzige Katze wieder an ihn kömmt, er glauben soll, es sei nur ein Naturspiel voll Seitenschonen. Schwäche ist schlimm! seig und schlich und ich schlage gern ruhig — also, Schützchen, hütet Euch vor Schaden!"

Etwa einen Monat war das Leben auf der Insel nach Pats Angabe geführt worden, und die beiden Flüchtlinge fühlten sich wieder vollkommen erstarkt. Mit der Kraft aber wuchs ihnen die Unlust an der angewiesenen Arbeit, die langsam vorwärtsging. Pat wußte die Faullenzer jedoch auf eine Weise zum Fleiß zu ermahnen, daß ein wirklich merkwürdiger Eifer in den Söhnen der großen Nation erwachte. Sie zitterten bei der Nähe rung ihres Tyrannen, und hätten gern gewollt, wenn es nur einigermaßen thunlich erschienen.

Pat aber zeigte sich nur bewaffnet, und war so barenstark, daß es eine Tollheit gewesen wäre, sich aufzulehnen. Es blieb nichts übrig, als zu arbeiten und zu schweigen.

Es legte ein Schiff an die Küste, um Wasser einzunehmen, zu welchem Ende Pats Insel von jeder ofters besucht ward, und die Franzosen baten den Kapitän flehentlich, sie aufzunehmen: ihm aber war der Zuwachs zweier, derber, gesunder Leute ebenfalls sehr erwünscht. Pat Rothhaar lächelte nur beifällig: „mein Garten ist nun so trefflich gepflegt geworden und verheißt reiche Ernte, die ich an anspeisende Schiffe verkaufen kann. Möge den Hafenspitzen Unglück im Nacken sitzen."

(Fortsetzung folgt.)

Glosse.

Fern im Süd, im schönen Spanien,
Wo die Sonne Dich verlockt,
Ist es Pein, der die Kastanien
Gerne aus dem Feuer holt.
Nach den blüh'nden Mandelbäumen,
Ihn sein Sinn, als Herrscher drängt.
Bald wird er darunter träumen,
Wenn man ihn daran nicht hängt.

Digitized by Google

geben haben. Bei einer jüngst eingetretenen Verwicklung haben wir die Cabinette Europa's der Loyalität unserer Politik Gerechtigkeit widerfahren lassen und ihren Beistand zu den Bestrebungen der Verbündeten leihen sehen. Das, was damals geschehen, ist eine Bürgschaft für den Widerstand, den im Nothfalle die Gedanken der Mäßigung noch immer bei denselben finden würden.

Die Unterredungen des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser Franz Joseph können daher nicht den Charakter darbieten, den gewisse Neugierthuender ihnen beilegt haben. Lange vor ihrer Begegnung in Salzburg hatten die beiden Souveräne schon von der einen wie von der anderen Seite durch ihre Handlungen die ihre Regierungen leitenden friedlichen Gefühle bekundet. Bei ihrer Begegnung konnten sie keine Absicht verfolgen, als diejenige, in der gleichen Verhaltungslinie zu verharren. Auf diese gegenseitig gegebene Versicherung haben sich ihre Unterhaltungen über die allgemeinen Angelegenheiten beschränkt. Statt also, mein Herr, die Zusammenkunft in Salzburg als einen Gegenstand der Besorgniß und der Beunruhigung hin zu stellen, müssen wir, um den thatsächlichen Auffassungen, die sich etwa in Ihrer Umgebung bilden dürften, zu berichtigen."

Italien.

Turin. Die „Unità Cattolica" und mit ihr andere ultramontane Journale Italiens, ergehen ihren Lesern, daß in Salzburg die römische Frage wiederholt und in erster Linie besprochen sei und daß daß beide Kaiser darüber verständigt hätten, dem Papst sein gegenwärtiges Gebiet zu garantiren. Wie, auf welche Weise diese Bürgschaft bewerkstelligt werden soll, weggibt das clericale Blatt seinen leichtgläubigen Lesern mitzutheilen. Es ist dieses Geschwätz von der Besitzgarantie des Kirchenstaates ein müßiges Gerede, wie wenn die Gazzetta d'Italia versichert, es sei zwischen Oesterreich und Italien eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zu Stande gekommen, oder wenn einige Wiener Blätter nach einer in hoher Politik machenden Local-Correspondenz versichern, das Florentiner Cabinet habe wegen der Differenzen, die sich über die Ausliederung der paar Acten-Faszikel bei den Auseinandersetzungen in Mailand erhoben haben, dem Gesandten am Wiener Hofe ein Abberufungsschreiben gesendet, dasselbe aber, noch rechtzeitig sich eines Besseren besinnend, wieder zurückgenommen.

Amerika

† **St. Louis**, 20. Aug. Die Indianer-Schlacht welche neulich zwischen 200 Pawnees und einer großen Anzahl Sioux Kattgefunden haben soll, fand zwischen 50 Pawnees und 100 Cheyenne-Indianern statt. Die Pawnees nahmen 50 Scalps, 40 Süd Pferde und 3 Gefangene. Viele andere Eheyennes sind wahrscheinlich verwundet oder getödtet worden, wurden aber von ihren Kameraden bei Seite geschafft. Die Pawnees verfolgen jetzt die Cheyennes südlich vom Platte Fluß. — Sieben Indianer wurden am 10. bei Hankown Agency durch den Blitz erschlagen. — Die Sioux und Crows hatten eine Schlacht der Stevenson, worin die letzteren siegten. Diese Nachr. hatten einige Tödte. — Ein in Omaha angekommener Engländer, Namens William Thompson, den man für getödtet hielt, erregt das allgemeinste Interesse, denn der Unglückliche wurde von den Indianern skalpirt! Derselbe erzählt das Abenteuer selbst folgendermaßen: „Am Dienstag verließen wir gegen neun Uhr den Stand die Station Plum Creek, um die gerstörte Telegraphenlinie wiederherzustellen. Als wir an Ort und Stelle kamen, erhoben sich plötzlich aus dem Grase auf allen Seiten Indianer, die sich dort verborgen gehalten hatten. Wir feuerten einige Schüsse auf dieselben; da wir aber augenscheinlich der Uebermacht erliegen mußten, so ergriffen wir die Flucht. Ein Indianer auf raschem Poney sagte meiner Spur und als er nur noch etwa zehn Schritte von mir entfernt war, zagte er mir eine Kugel durch den rechten Arm. Darauf ergriff er seine Büchse am Lauf und schlug mir den Kolben auf den Kopf daß es zusammenstürzte. Darauf stieg er ab, stieß mir sein Messer in den Hals, ergriff dann mein Haupthaar und begann mich zu skalpiren. Ich litt entsetzliche und unaussprechliche Schmerzen, aber dennoch beheilt ich so viel Geistesgegenwart, um zu begreifen, daß mein Leben daran hing, mich todt zu stellen. Und wahrenddem fuhr er fort, mich zu skalpiren; es war eine unsägliche Tortur und glaubte ich, er reiße mir den Kopf ab. Diese Qual mochte wohl eine halbe Stunde gewährt haben, als ich am linken Schlafe den letzten Messerhieb verspürte; der Indianer riß nun den Scalp ab, bestieg sein Pferd und jagte im Galopp davon.

Vermischte und locale Nachrichten.

† München, 4. Sept. Für den Transport des zur Ausstellung beim Oktober-Feste hierher gelandten Viehes hat die General-Direction der Verkehrs-Anstalten bestimmt, daß auf dem Herwege die Hälfte der gewöhnlichen Taxe auf den Staatsbahnen erhoben werde. Die Direction der Pfälzerbahnen hat dagegen sowohl für den Her- als Rückransport solchen Viehes die halbe Taxe zugestanden, die Direction der Pfälzbahnen aber sich in dieser Angelegenheit noch gar nicht geäußert. Ferner hat das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereines die Verpflichtung übernommen, die Hälfte der Transportlosten für das Vieh auf der Rheinpfalz auf den badischen und württembergischen Eisenbahnen zu tragen und das landwirthschaftliche Kreis-Comité der Rheinpfalz eingeladen, die andere Hälfte zu übernehmen; die Antwort ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

† Alexander Dumas hat folgendes Schreiben an den Kaiser Napoleon gerichtet: „Hochbeehrter College! Als Sie es unternahmen, die Geschichte des Besitzers der Gallier zu schreiben, breiten sich alle Bibliotheken, die Documente, welche Sie besitzen, zu Ihrer Verfügung zu stellen. Es ist dadurch ein Werk entstanden, das über den andern steht, insofern es die größte Anzahl geschichtlicher Documente in sich schließt. Damit beschäftigt, im Augenblick die Geschichte eines andern Cäsaren, Namens Napoleon Bonaparte, zu schreiben, bedarf ich der Documente, die auf sein Geschreinen auf der Weltbühne Bezug haben. Kurz, ich wünsche alle Broschuren zu erhalten, welche der 13. Brumaire hervorrief. Ich habe sie von der Bibliothek verlangt; sie wurden mir aber verweigert. Es bleibt mir also kein anderes Mittel übrig, als mich an Sie, hochberühmter College, dem man nichts verweigert, zu wenden, um Sie zu bitten, in Ihrem Namen diese Broschuren von der Bibliothek zu verlangen und sie zu meiner Verfügung zu stellen, wenn Sie dieselben erhalten haben. Wenn Sie mein Verlangen gut aufnehmen, so werden Sie mir einen Dienst geleistet haben, den, literarisch genommen, ich nie vergessen werde. Ich habe die Ehre, hochberühmter Verfasser des Lebens Cäsars, mit Achtung zu sein Ihr sehr gehorsamer und dankbarer College Alexander Dumas." Am nächsten Tage erhielt der Genannte von Hrn. Dureuy die zwölf Broschuren, welche er verlangt hatte.

Dienstes-Nachrichten.

Die z. Forstwart Johann Müller von Hilgenlid, Forstamts Pirmasens, wurde jüngst Behufs Aufbesserung in den Ruhestand versetzt und die Wartei Hohenbü in einen Wabenschützenposten umgewandelt.

Vergebung von Tüncherarbeiten.

Der äußere Oelfarbanstrich der Pfarrhäuser auf dem Ritterberg und an der katholischen Kirche, veranschlagt zu 297 fl. 12 kr., wird auf dem Submissionswege vergeben. — Schriftliche Angebote auf diese Arbeit müssen längstens bis Montag, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Bürgermeisteramte, wo auch der Kostenanschlag zur Einsicht aufliegt, abgegeben werden.

Kaiserslautern, den 5. Sept. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
123) J. Gelbert.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 11. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause der Georg Franzinger an der Alleestraße dahier, lassen die Kinder und Erben von Georg Thielmann unter andern, namentlich nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

1 vollständiges Bett mit Kuttelsen,
1 eichene Commode mit Aufsatz, 1 eichener Kleiderschrank, 1 silberne Repetieruhr, Herrenkleidungsstücke, Bücher, Weißzeug, 2c. 2c.

Kaiserslautern, 30. August 1867.
7,13,15) Derheimer, kgl. Notär.

Mobilien-, Haus- und Güterversteigerung.

Donnerstag, den 12. September nächsthin, Morgens 9 Uhr zu Kaiserslautern, in dem Sterbhause, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Sellers Heinrich Moser folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, als:

Verschiedenes Bettzeug, worunter Tischtücher, Leintücher, Hemden, 1 Canapee, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, verschiedene Mannskleider, 1 Bettlade, verschiedenes Bettzeug, 1 Gewehr, 2c.

Sodann an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Conrad Schuck im „Rießen", folgende Immobilien auf Eigenthum ersteigern, als:

1) Ein dahier zu Kaiserslautern im Maueregäßchen, auf circa 10 Dez. Fläche, gelegenes Wohnhaus mit Stall und Hofraum, begrenzt einerseits August Moser, anderseits Philipp Wiebe.
2) Plan-Nr. 1820. 60 Dez. Acker am Galgenberg (Thürlaubschenfeld), neben Maurer Diehl.
3) Plan-Nr. 3246. 68 Dez. Acker in der Kottengewann, neben Ludwig Fröhlich und Hufschmied Becker.
4) Plan-Nr. 1166½. 15 Dez. Garten am Kestabor, neben Wwe. Stephany, Löwenwirth Braun und Metzger Weber.

Falls sich zu den zwei letzten Item Steigerer von Hausobjekten finden sollten, so werden solche in Hausobjekten versteigert.

Kaiserslautern, den 30. August 1867.
7,13,5) Böding, kgl. Notär.

Haus- und Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 12. September 1867, Nachmittags 1 Uhr, im Garten des Bierbrauers Bender, läßt Herr Christoph Hill auf eigen versteigern:

1) Plan-Nr. 1299⅓. — 4⅞ Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Stall, Hof und gemeinschaftlichen Vorderstehe im Ländel neben Conrad Hertel und Hospital.
2) 1 Pferd, 2 Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, Ketten und Zugeschirr. —

Kaiserslautern, den 1. Sept. 1867.
9,13,5) Derheimer, k. Notär.

Xerarialische Corsversteigerung im Reviere Jagdhaus.

Montag, den 16. September 1867, des Morgens um 9 Uhr zu Kaiserslautern, im Gasthofe zur Blume.

Distrikt Einfeldterbuch.

Abth. 3. Weiher: Rodenbacherstück, Eulenbierstück und Kaiserslautererer Kleinstück: 415 Tausend I. Qualität und
458 „ II.
Abth. 2. Torfhaus: Kaiserslauterer Großstück, Stantsstück, Siegelbacherstück und Erfenbacherstück: 243 Tausend II. Qualität.
Abth. 4. Erlen, Kapuzelerstück und Meilerbacherstück:
881 Tausend II. Qualität.

Distrikt Bruchschachen.

Abth. Hahnenfalz, Kapuzelerstück und Schweinelbacherstück:
422 Tausend II. Qualität.

Kaiserslautern, den 5. September 1867.

Königl. Forstamt: **Dreßler.**

Bekanntmachung.

Die Beistuhr von 140,000 Stück Torf für die Polizeianstalt hier, aus dem Einfeldterbruch in den Hof der Anstalt, wird im Soumissionswege begeben.

Lusttragende wollen ihre deßfallsigen schriftlichen Offerten von heute an bis zum 20. September nächstin, in der Canzlei der unterfertigten kgl. Verwaltung verschlossen abgeben.

Kaiserslautern, den 6. September 1867.

Die kgl. Verwaltung der Polizeianstalt,
13,5,9) **Meuth.**

Die besten Futterschneid-Maschinen,

welche in der letzten internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Straßburg die beiden ersten Preise, die große goldene und die große silberne Medaille erhielten, sind von uns bereit in mehr als 3000 Stück verbreitet worden.

Sie zeichnen sich durch große Solidität, besonders leichten Gang und vorzügliche Leistungen vor allen andren aus. Die durch große Fabrikation ermöglichten billigen Preise von fl. 45. 66. 95. für Handbetrieb, fl. 95. 105. 135. für Göpelbetrieb, verdrängen alle bisher üblichen Strohstühle.

Wegen näherer Beschreibung, wegen Ueberlassung der Maschinen zur Probe oder zum Wiederverkauf beliebe man sich zu wenden an (180

J. F. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß heute, den 7. September in Freienthum

Frau Charlotte Hohle,

geborene Brettinger, in ihrem 52. Lebensjahre verschieden ist.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 23. September, und nöthigenfalls Dienstag, den 24. September nächsthin, jedesmal des Nachmittags 1 Uhr, in seiner Wohnung auf dem Autenberge dahier, läßt Herr Christian Glaser unter andern namentlich nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände versteigern:

1 Kanapee mit Roßhaaren, 1 nußbaumenes Chiffonier, 3 kleinere ditto, 1 ovalen nußbaumenen Tisch, 2 kleinere ditto, 6 Rohrstühle, 6 andere ditto, 1 gut erhaltenes Kinder-, 2 Spiegel, 2 Kommoden, 2 vollständige Betten, mit Matratzen, 1 Schrank mit Glasthüren, Bidet, Tisch- und Bankthücher, verschiedenes Küchengeschirr, 1 neue Bauchbütte, 1 ditto Waschbütte, 16 neue Gemüse- und 2 ditto Fleischständer, 1 weingrünes Faß von 600 Liter und 1 ditto zu 100 Liter, 8 kleine Fäßchen, ꝛc. ꝛc. Sämmtliche Möbel und Ständer sind neu.

Kaiserslautern, 2. September 1867.

9,13,3,25) **Derheimer**, k. Notär.

Domban-Loose

zu diesjährigen **Kölner Dombau-Lotterie**, Gewinn: **Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500 ꝛc.**

zu einem Thaler pro Stück,

gegen Postennzahlung, von heute an zu haben bei

Gebr. Schmitt in **Nürnberg**, Bank- u. Wechselgeschäft, Spitzerg. 14, 190.

Ochsen-Maulsalat

frisch eingemachen bei

10,3,4) **Carl Hohle.**

1866er Wein

verzapft über die Straße zu 6 kr. per Schoppen

Georg Trefz,

13,4) Spitalstraße.

Aechte neue holländische Voll-Häringe

à 6 kr. per Stück, bei

9,11,3) **H. Heuschkel**, Wwe.

Eine vollständige

Branntwein-Brennerei

ist zu verkaufen bei

13,4) **Martin Schäfer.**

Fromage de Strasbourg

bei **Carl Hohle.**

11,3)

Der Unterzeichnete hat sich dahier als

Bader

etablirt und hält sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Dienstleistungen bestens empfohlen.

Neukirchen, 7. September 1867.

Balthasar Trautz.

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

Bilanz per Ende August 1867.

Soll		Haben	
Casso-Conto	fl. 4,930. 42.	Capital-Conto	fl. 15,268. 9.
Wechsel-Conto	„ 18,788. 21.	Reservefond-Conto	„ 3,643. 8.
Mobilien-Conto	„ 343. 27.	Gewinn u. Verlust-Conto	„ 2274. 8.
Unkosten-Conto	„ 1420. 32.	Tratten-Conto	„ 10,563. 56.
136 Debitoren	„ 212,890. —.	186 Creditoren	„ 206,624. 1.
	fl. 238,373. 2.		fl. 238,373. 2.

Umschlag

Casso	fl.	82,813. 50.
Wechsel	fl.	96,398. 34.
	fl.	179,142. 24.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Hammonia,	Capt. Chiers,	am **14. Sept.**
Saxonia,*	„ Haad,	„ **21. Sept.**
Germania,	„ Schmelzer,	„ **28. Sept.**
Borussia,*	„ Kranzu,	„ **5. Oktb.**
Allemannia,*	„ Klett,	„ **12. Oktb.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ **2 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg ½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen „**per Hamburger Dampfer**" und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans**, event. **Southampton** anlaufend:

Bavaria, Capt. Meyer, am **1. Oktober**
Teutonia, „ Burkin, „ **1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **200**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **150** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Fracht 3 **3.** — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Boiten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie bei dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschiffslinie

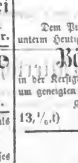
F. J. Knothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer**; **Wilh. Ruelius** in **Ludwigshafen**; **Julius Stern** in **Obermoschel**; **M. Rodach** in **Neustadt**; **Jac. Oberländer** in **Dürkheim**; **Franz Kranz** in **Landshuth**; **Chr. Hemmer** in **Waldmohr**; **Ludwig Ohée** in **Kriegsfeld**; **Georg Lutz** in **Landau**; **J. B. Salmon** in **Kirchheimbolanden**; **Leop. Eberstadt** in **Frankenthal**; **Victor Hartenecck** in **Pirmasens**; **David Jung** in **Obernheim**; **J. Cron** in **Durkheim**; **Jacob Reisel** in **Zeiskam**; **Georg Biermann** in **Edenkoben**; **Gg Bock** in **Deidesheim** a. H.; **Joh. L. Seyfert** in **Bliesfastel**; **Heinrich Graf** in **Bauweiler**; **Christian Bartels** in **Göllheim**; **J. K. Zoen** in **Zweibrücken**; **Moritz Oppenheimer** in **Bufenberg**; (161

Im (13⅞



Caffee Carra zum „Donnersberg"

über eine Stiege

Mainzer-Actienbier

in Flaschen.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem Publikum diene hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß der Unterzeichnete unterm Heutigen seine

Bäckerei und Weinwirthschaft

in der Kerrlgasse eröffnet hat. — Prompte und reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Kaiserslautern, den 7. September 1867.

Louis Christmann.

13,⅞,4)

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim Frankfurt

halte bestens empfohlen

C. Strasser.

Morgen Sonntag Nachmittag

Harmonie-Musik

von der Hebert'schen Gesellschaft auf den

Thierhäuschen.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Entrée 6 kr.

Es ladet hiezu freundlichst ein

C. Unger.

Kommenden Sonntag, den 8. September wird auf dem

Bremerhofe

die

Nachkirchweihe

gefeiert und ist dabei für gute Tanz-Musik, sowie für vorzüglichen Wein und gute Speisen gesorgt.

Es ladet hierzu freundlichst ein

9,10) **Jacob Werle.**

Bis Sonntag, den 8. September

Nach-kirchweihe

auf dem **Bremerhofe.**

Höflichst ladet hiezu ein

9,12) **Ph. Dellmuth.**

Einen schönen einjährigen

Metzgerhund

hat zu verkaufen

13,4) **Carl Heyel**, Messerschmied.

Morgen Sonntag ist die Wirthschaft des Unterzeichneten

geschlossen.

Franz Bender.

6 Schreinergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

Franz Traumer hier.

Im Threl'schen Hause am Schloßplatz ist eine Wohnung im dritten Stocke bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Magazin, Keller ꝛc. auf 1. Oktober zu vermiethen. (13,4,4

In einer hiesigen Bierbrauerei wünscht ein junger Mensch aus guter Familie die Bierbrauerei zu erlernen und bittet man Anerbietungen bei der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Aechte neue holländische Voll-Häringe,

das Stück 6 kr., neue Matjes à 7 kr.

11,3,4) bei **Carl Hohle.**

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 7. Sept. (Wochenbericht.) Butter per Pfund 28 kr., 5 Stück per 7 kr. Kartoffeln 18. 16 kr. per Sack. Heu 4 fl. 10 kr. Stroh 2 fl. 30 kr.

* Worms, 6. Sept. (Mittelpreis.) Weizen 200 Pfd. 15 fl. 20 kr., Korn 150 Pfd. 10 fl. 32 kr., Gerste 160 Pfd. 8 fl. 8 kr., Hafer 120 Pfd. 6 fl. 55 kr., Spelz 140 Pfd. 9 fl. 50 kr. Zu Markt gebracht 161 Malter.

* Mannheim, 6. Sept. (Getreidepreise.) Weizen pro Centner 15 fl. 50—45 kr., per Oktober-Nov. 1867er ungarischer 15 fl. 45 kr. Korn 11 fl. 40 kr., per Oktober-Nov. 11 fl. 15 kr. Gerste 10 fl. 20—30 kr., per Oct.-Nov. 10 fl. 15 kr. Roggen per 100 Pfd. Hafer 6 fl. 30 kr. Mehl per 200 Pfd. Nr. 0 21 fl. 30 kr., Nr. 1 20 fl. 30 kr., Nr. 2 19 fl. 30 kr., Nr. 3 18 fl. 30 kr. Weizenmehl per Centner 30 fl. Kleie per 100 Pfd. 4 fl. 30 kr.

* Frankfurt, 6. Sept. (Getreidepreise.) Weizen per 150 Pfd. 15 fl. 30 kr., per Sept. 15 fl. 30 kr., per Sept.-Oct. 15 fl. 30 kr., per Oct.-Nov. 15 fl. 30 kr. Korn per 120 Pfd. 9 fl. 30 kr., per Sept. 9 fl. 30 kr., per Sept.-Oct. 9 fl. 30 kr., per Oct.-Nov. 9 fl. 30 kr. Gerste per 110 Pfd. 7 fl. 30 kr. Hafer per 80 Pfd. 4 fl. 30 kr. Roggen per 100 Pfd. 6 fl. 30 kr. Mehl per 200 Pfd. Nr. 0 30 fl., Nr. 1 28 fl., Nr. 2 26 fl., Nr. 3 24 fl. Kleie per 100 Pfd. 3 fl. 30 kr.

* Mainz, 6. Sept. (Getreidepreise.) Weizen per 150 Pfd. 15 fl. 30 kr., per Sept. 15 fl. 30 kr., per Sept.-Oct. 15 fl. 30 kr., per Oct.-Nov. 15 fl. 30 kr. Korn per 120 Pfd. 9 fl. 30 kr., per Sept. 9 fl. 30 kr., per Sept.-Oct. 9 fl. 30 kr., per Oct.-Nov. 9 fl. 30 kr. Gerste per 110 Pfd. 7 fl. 30 kr. Hafer per 80 Pfd. 4 fl. 30 kr. Roggen per 100 Pfd. 6 fl. 30 kr. Mehl per 200 Pfd. Nr. 0 30 fl., Nr. 1 28 fl., Nr. 2 26 fl., Nr. 3 24 fl. Kleie per 100 Pfd. 3 fl. 30 kr.

* Straßburg, 6. Sept. (Getreidepreise.) Weizen per 150 Pfd. 15 fl. 30 kr., per Sept. 15 fl. 30 kr., per Sept.-Oct. 15 fl. 30 kr., per Oct.-Nov. 15 fl. 30 kr. Korn per 120 Pfd. 9 fl. 30 kr., per Sept. 9 fl. 30 kr., per Sept.-Oct. 9 fl. 30 kr., per Oct.-Nov. 9 fl. 30 kr. Gerste per 110 Pfd. 7 fl. 30 kr. Hafer per 80 Pfd. 4 fl. 30 kr. Roggen per 100 Pfd. 6 fl. 30 kr. Mehl per 200 Pfd. Nr. 0 30 fl., Nr. 1 28 fl., Nr. 2 26 fl., Nr. 3 24 fl. Kleie per 100 Pfd. 3 fl. 30 kr.

* Straßburg, 6. Sept. (Getreidepreise.) Weizen per 150 Pfd. 15 fl. 30 kr., per Sept. 15 fl. 30 kr., per Sept.-Oct. 15 fl. 30 kr., per Oct.-Nov. 15 fl. 30 kr. Korn per 120 Pfd. 9 fl. 30 kr., per Sept. 9 fl. 30 kr., per Sept.-Oct. 9 fl. 30 kr., per Oct.-Nov. 9 fl. 30 kr. Gerste per 110 Pfd. 7 fl. 30 kr. Hafer per 80 Pfd. 4 fl. 30 kr. Roggen per 100 Pfd. 6 fl. 30 kr. Mehl per 200 Pfd. Nr. 0 30 fl., Nr. 1 28 fl., Nr. 2 26 fl., Nr. 3 24 fl. Kleie per 100 Pfd. 3 fl. 30 kr.

* Straßburg, 6. Sept. (Getreidepreise.) Weizen per 150 Pfd. 15 fl. 30 kr., per Sept. 15 fl. 30 kr., per Sept.-Oct. 15 fl. 30 kr., per Oct.-Nov. 15 fl. 30 kr. Korn per 120 Pfd. 9 fl. 30 kr., per Sept. 9 fl. 30 kr., per Sept.-Oct. 9 fl. 30 kr., per Oct.-Nov. 9 fl. 30 kr. Gerste per 110 Pfd. 7 fl. 30 kr. Hafer per 80 Pfd. 4 fl. 30 kr. Roggen per 100 Pfd. 6 fl. 30 kr. Mehl per 200 Pfd. Nr. 0 30 fl., Nr. 1 28 fl., Nr. 2 26 fl., Nr. 3 24 fl. Kleie per 100 Pfd. 3 fl. 30 kr.

Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 36. mit „Sonntags-Blatt" als Beilage.

Digitized by Google

Hof- und Staatsbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 214. Kaiserslautern, Montag 9. September 1867. 65. Jahrg.

Privat-Telegramm

der Pfälzischen Volkszeitung.

* **München**, 9. Sept. Der Socialgesetzgebungsausschuß hat in seiner heutigen Sitzung mit 14 Stimmen gegen 1 die

Nichtannahme

des Heimathgesetzes auf die Pfalz beschlossen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 9. September.

— Die „Bayerische Zeitung“ ist ermächtigt, die Zeitungsgerüchte über die Conversation, welche Se. Maj. der König mit dem Kaiser der Franzosen während der Begleitung auf der Reise nach Salzburg gehabt haben soll, „als vollständig unwahr zu bezeichnen und für eine abenteuerliche Erfindung zu erklären.“

— Aus Hannover wird gefabelt: Der König von Hannover wollte seinen Weinkeller von hier nach Hietzing kommen lassen und ließ deßhalb in Berlin anfragen, worauf Herr v. d. Heydt die Antwort gab, der Wein könne übergeführt werden gegen Bezahlung, also wenn der König seinen eigenen Wein nochmals kaufe! —

— Der Kaiser von Oesterreich weilt gegenwärtig in Steiermark und erholt sich von den „politischen Anstrengungen“ der letzten Tage durch häufig in die Gebirgswelt unternommene Jagdzüge, auf denen ihn meist der jährige Kronprinz Rudolph begleitet.

— Aus der Schweiz hören wir, daß in Zürich die Cholera, nachdem sie als erloschen gegolten, selber von Neuem, wenn auch nicht sehr heftig, aufgetreten ist. — In den meisten großen Städten finden Vorberathungen und Verhandlungen zum Genfer Friedenscongreß statt.

— Der Straßburger Präfect hat auf die Nachricht von dem Ausbruche der Rinderpest in der Pfalz die Einfuhr von Vieh über die rheinbayerische Grenze untersagt und sind die Zollbureaux von Lembach, Weißenburg und Lauterburg für die Einfuhr von Vieh, sowie von Fleisch und rohen Häuten geschlossen.

— Man schreibt dem „Journal de Londres“ aus London vom 2. Sept.: „Am verflossenen Sonntag wurde der beim Uebergang auf die französische Gränze gefallene Adjutant des Gen. Conterras von seinen Kameraden beerdigt. Gen. Conterras war von 10—12 Officieren in grauen Blousen begleitet. Ein einziger Officier trug das garibaldinische Rothhemd. Unter den Flüchtlingen befanden sich Garibaldianer, die gewöhnlich von der Gränze stationirt waren. Sie alle ein langes Uniform: alle übrigen Flüchtlinge sind schlecht gekleidet und ohne jede militärische Haltung. Am 1. Sept. hieß es in Luchon, man habe sich am Tage vorher auf spanischem Boden geschlagen; die königl. Truppen seien von einer aufständischen Bande zurückgedrängt worden, die zu spät, um Conterras Hülfe leisten zu können, herbeigekommen sei. Verbürgte Auskunft hat man aber darüber noch nicht erhalten. Conterras und seine Leute sollen sich muthig geschlagen haben. Nur aus Mangel an Lebensmitteln konnten sie ihre Stellung nicht behaupten, die ausgezeichnet und schon durch Hexabrollen von Steinen leicht zu vertheidigen war. Allein nachdem sie bereits zweimal 24 Stunden ohne Nahrung gewesen waren, sahen sie sich genöthigt, den Widerstand aufzugeben. „Es ist unmöglich zu sagen,“ schließt die Correspondenz des genannten Blattes, „ob selbst auf diesem Theile des spanischen Gebietes der Aufstand beendigt sei, wie man am letzten Freitag erwartete.“

— General Prim, der noch unlängst in Valencia sich aufhielt, hat Spanien verlassen und ist gegenwärtig in Genf.

Das „Fremdenblatt“ erfährt: die serbische Regierung beschloß die Absendung einer Note an die Pforte, Genugthuung wegen der Affaire in Rustschuk verlangend.

— Laut den aus Konstantinopel eingetroffenen Privatnachrichten ist der muthige Kapitän des griechischen Revolutionsdampfers „Arkadion“, Kurenitis aus Galaxidhion, in dem Kampfe gefallen: eine türkische Zündkugel durchbohrte ihm im Unterhandgemenge zu Boden.

— Die mit dem letzten amerikanischen Steamer eingetroffenen Nachrichten melden: Juarez habe bei einem Bankett in Mexico die Hoffnung ausgesprochen, Mexico werde das Beispiel Amerika's in Beziehung auf Besiegung nachahmen. Das Volk sei des Bürgerkrieges müde. Die Metzeleien in Queretaro werden in Abrede gestellt. Eine Reduction der Armee um 18,000 Mann ist bevorstehend.

Neueste Nachrichten.

II. **München**, 7. Sept. Nachdem die Verhandlungen über den Vollzug des Friedensvertrags mit Preußen vom 22. August 1866 (betreffend die Extradition der abgetretenen Gebiete, die Gebietsberainigung 2c.) zu Ende gediehen sind, wird über den vorgelegten Vertrag bayerischen Commissarii, Regierungsdirectors v. Hermann, im Ministerium des Aeußern unter Betheiligung der andern einschlägigen Ministerien demnächst eine Schlußberathung stattfinden und der Vertrag sodann der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet werden.

Dresden. Es werden dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen hierselbst 1. preußische Officiere aller Waffengattungen zur Inspection unseres sächsischen Armeecorps eintreffen, welche Anwesenheit jedenfalls Anlaß zu einer größeren Truppenaufstellung geben dürfte.

Berlin, 6. Sept. Bei den Wahlen hat sich ergeben, daß die freisinnige Presse im Allgemeinen nur wenig zu leiden im Stande war, so sie nur in den größeren Städten Eingang und Einfluß hat, in den Provinzen aber die Regierungspresse herrscht. Daraus geht hervor, daß die Freisinnigen viel mehr für ihre Presse thun müssen, als bisher.

Berlin, 7. Sept. Die Nachricht, daß die preußische Regierung, im Anschlusse an die Circularnoten Oesterreichs und Frankreichs, ein erneutes freundliches Rundschreiben an ihre auswärtigen Vertreter erlassen hat, wurde an der heutigen Börse vielfach besprochen und als glaubwürdig bezeichnet; das Börsengeschäft wurde dadurch günstig beeinflußt.

Berlin, 7. Sept. Abends. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Die preußische Regierung soll den auswärtigen Vertretern Preußens durch eine Depesche vom 2. September von Erklärungen Frankreichs und Oesterreichs über die Salzburger Zusammenkunft Kenntniß gegeben haben. — Salzb-Sey, Adjutant des Sultans, ist mit einem aus fünf arabischen Pferden bestehenden Geschenk für den König hier eingetroffen.

Berlin, 7. September. Der König wird nächsten Dienstag um 1 Uhr Nachmittags den norddeutschen Reichstag von seinem Throne aus Schlesien eröffnen. Vorher findet Gottesdienst in der Schloßkapelle und der Hedwigskirche statt.

Genf, 4. September. Es wird behauptet, zum Friedenscongresse komme auch Prinz Napoleon, der gegenwärtig in Pranzins weile und schlechter als je mit seinem kaiserlichen Vetter stehe.

Paris, 7. Sept., Abends. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz sind heute Nachmittag um 5 Uhr nach Biarritz abgereist. Der Staatsminister Rouher, welcher vergangene Nacht hier angekommen, hat heute einem vom Kaiser präsidirten Ministerrath beigewohnt.

New-York, 5. Sept. Die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten betief sich am 1. Sept. auf 2 Milliarden 500 Millionen Dollars. — Die Demokraten siegten in Californien.

Ein irischer Robinson.

(Fortsetzung.)

Pat hatte jetzt so ziemlich Alles, was nach seinen Begriffen zum Comfort gehörte. Seine Höhle war kühl und geräumig, sein Garten groß und ergiebig, seine Hühner hatten sich ungeheuer vermehrt, und die Küste bot Fische in Menge, wie jeder Strauch Tauben. Gern lag er auf schwellendem Moos im Nordschatten an einer der Buchten und träumte mit wachem Auge, bis der Zug der Nordvögel rauschend sich näherte und argwöhnisch am Ufer hinschwamm. Sie wankten in kurzer Entfernung; neugierig, mißtrauend, drehten die runden Köpfe sich nach allen Seiten, dann wagte ein Einzelner sich heran an das ruhige Wesen der Bai und, von jenen Busch, der seine langen Zweige bedeutend ins Wasser hinab hängte, sorgfältig zu mustern. Doch rings auf dem Ufer lag schweigender Frieden; wie im Traum athmend, hob sich des blauen, lauen Meeres Brust, langsam mit der Dünung der Wogen brausch schwellend und sinkend, nur das Wispeln der breiten Palmen am Strand flüsterte wiegend der leise Nachwind.

Das Thier stößt einen dellenden Laut aus, und die ganze Heerde folgt dem willkommenen Ruf. Das Wasser der Bucht braust hoch auf von den kräftigen Schlägen der breiten Finnen, und neckend und spielend schleppen sich die Thiere den weichen Sand des Ufers heraus. Sie lagern sich bequem. Noch eine Viertelstunde und alle die Schwimmer schnarchen laut und schlafen tief; nur abseits auf einem Felsblock liegt eine wachsame Wache und hält sich gewaltsam munter.

Plötzlich faßt dem Thiere eine Schlinge um den schlanken Hals, ein Ruck, und ehe es einen warnenden Ruf auszustoßen vermag, ist ihm die Kehle zugeschnürt, doch stürzt es sich mit lautem Geplätscher in's Wasser, wo es schnell verendet. Wohl fahren einige der Genossen vom Schlafe auf; doch rings ist alles still, kaum regt sich das breite Blatt der Paradies-Feige im Nachthauch; sie legen sich nur bequemer zurecht — Pat aber ist seiner Beute jetzt vollkommen sicher.

* * *

Ein weiteres Jahr war vergangen. Pat lag dumpf hinbrütend auf dem Blatterdache und dachte vergangener Zeiten. Die enge Torspitze des Ballynahaig, auf dem Dogsbrad, in der er seine Kindheit verschwinden sah, tauchte wie aus tiefem Grunde seines Herzens vor ihm auf. Es war ihm, als höre er wieder den Donner der Brandung an der wilden Felsküste, um die sich graue, formlose Nebelballen wälzten. Er sah, wie der dürftige Vater rauchend auf der Klippe lag und den Segelflug der Schiffe mit starrem Auge folgte, ob keines, von der Bucht des stoßenden Sturmes erfaßt, in das Felsenlabyrinth der Küste gerathen möchte, und mit Mann und Maus zerschellend, Gelegenheit gäbe zur Plünderung. Der Mutter gelle Stimme tönen ihm zu rufen: Paddy Bisroe, sieh den Vater! die Kartoffeln sind gar! und Pater O'Sullivan getommen! Das muntere Gewimmel der neun Geschwister um die, vom Meer ausgeworfene Schiffsplanke, die, auf drei in den Boden geschlagenen Pfählen wackelnd, der Tisch genannt wurde, wenn die Mutter den Topf mit den heißen Kartoffeln darauf umstürzte, das scheue Zurückweichen der Kleineren, wenn nun Sally, die älteste Schwester, bleich wie der Mond, aus dem dunkeln Winkel, in dem sie spann, vorhuschte, und lautlos, geisterhaft, mit zwei Knollen in der Schürzenhand, wieder darin verschwand. Sie war trübsinnig geworden, seit ihr Verlobter im Kampf mit den Zollwächtern gefallen. Es war Pat, als höre er wieder ihren leisen Sang, so klar, so mild, so verhallend, wie die Töne einer Aeolsharfe, und ehe so scharf, so schaudervoll aufschwellend:

Wen eilet hinaus war Schenkin!
Wer er war Reiter hart, und Reiner je so kühn.
Er nahm des Reichen Gut, und gab's dem Armen gern;
Blond war sein lockig Haar, sein Auge wie ein Stern.
Er ist als todt gefallen!
Sein Auge brach im Kampf der Tod,
Sein Leben floh davon.
Die starren sie, vom eignen Blut so roth!

Pat wischte die Augen, sie waren ihm trüb geworden beim Blick in die Vergangenheit; er ward das wilde Haar zurück und stand auf, die Stirn dem Seewind zuwendend. „Wenn ich eine Bibel hätte,“ flüsterte er, „es soll viel Trostliches darin stehen, sagte Pater O'Sullivan immer, und die blasse Sally drückte das Buch noch in ihrer letzten Stunde so innig an's

Digitized by Google

Franzosisch? *)

‡ Auch der Verfasser dieses Aufsatzes folgt mit dem lebhaftesten Interesse den Besprechungen und Verhandlungen über das Werk der neuen bayerischen Social-Gesetzgebung, zumal es sich hier nicht bloß um Rechte, sondern um eigentliche Grund-Rechte handelt. Verstehe vielleicht jener feine weiße Zeit nur in der unendlich stillen Einsamkeit seiner Studirstube auch hört oft nichts von der wirklichen Außenwelt, als das Gezwitscher lustiger Vögel vor seinem laubumschlungenen Fenster; aber er übersieht sich mit jedem Tage mehr, daß gerade eine solche Stube geschickten den photographischen Apparat stellt, durch welchen die ganze weite Welt und Weltgeschichte sich auf das Genaueste und Deutlichste abspiegelt, während man mitten im Welt- und Menschengewühle drinnen oft durchaus nicht die Welt und die Menschen sieht, vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht, und vor lauter Gesetzen und Rechten nicht das Gesetz und das Recht. So geht es sicher auch jenen Herren, welche aus Pfälzern auf's Neue eine sympatische Vorliebe für das Franzosenthum zum Vorwurf machen. Wem sich da nicht das Herz im Leibe: Wer scheuert nicht den Herren Vorwurf mit patriotischem Zorne zurück? Doch halt! lagen wir — nicht das ist uns unverwärtig, daß wir Sympatheen für französische Rechte haben sollen, sondern daß man uns dieses zum Vorwurf macht, und wir werfen jenen Herren gerade das Gegentheil vor, nämlich daß sie keine solche Sympatheen haben. Bloß Alle offenes, cynisches Gestandniß? Offener Verrath an Bayern und Deutschland? O ihr kleinen Seelen, blode Augen, taube Ohren! Hört ihr wirklich noch nicht die Gocken von 1789 gehört, die nicht bloß Frankreich, sondern der Welt den großen politisch-sozialen Auferstehungsmorgen im Alles überstrahlenden Lichte der Freiheit, und die noch nicht verklungen sind und nimmer verklingen werden, so lange noch ein Hauch von Freiheitsgefühl und Selbstachtung die Völker durchweht? Wollt ihr ewig engherzige Philister bleiben? Das thut uns leid, sehr leid, wir wollen wirklich Franzosen sein, insoweit nämlich als die Franzosen selbst keine Franzosen, sondern Kosmopoliten, und nicht bloß Welt-Bürger, sondern Bürger, reine Bürger, Bürger im vernunft- und unrechtlichen Sinne des Wortes sein wollen. So haben wir z. B. wohl einen gründlichen Horror vor den vor Mitlauten strotzenden Sätzen Schaidl's, aber mit höchstem Interesse sehen wir aber Staatsschulden die ausgezeichneten Abhandlungen der Franzosen Say, Simonds und Dufresne St. Léon. Die französische Revolution war ihrem innersten Wesen nach eine allgemein menschliche, eine ausgewachsene Rechtsphilosophie, in der es ebenso wenig französische Rechte gibt, als in der Geometrie französische Dreiecke, — sie fragt nicht, was Rechtens, sondern was Recht ist. Darum haben auch nicht sowohl die Franzosen

*) Da es wegen der mercwürdigen Aehnlichkeit, die zwischen dem in diesem Aufsatze behandelten und dem in Nr. 209 des Kurier's besprochenen Artikel besteht, nicht minder, als es sich der Vorsicht des Herrn Chef eines Blattes gebührt, d. h. eines Vertheidigungsblattes sagen will, so sagt derselbe nun der Ordnung halber, daß sein Artikel schon am 1. Juli an die Redaction des „Kurier" gelangte, aber wegen derselben stets ausgenommen wurde, weil sie nun für zu lang hielt und bei in Folge dessen nothwendig gewordener Kürzung, vom 6. Sept., sogar auf 2. September gelegenen war.

als solche die französische Nation hervorzuerheben, sondern eben das an sich seiende Recht selber hat dieses gethan, und nur, was dieses nicht enthält und mehr oder weniger widerspricht, nur das haben die Franzosen genocht. Doch reden wir die Sprache des gewöhnlichen Lebens und sagen also: Die französische Revolution ist eine Revolution der Franzosen! Sollen wir denn aber das Criminal- und Criminalprozeß-Recht aufheben, weil Moses, der Jude, das Gesetz gegeben: du sollst nicht tödten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten? Oder verlieren diese Gebote an Kraft, weil Moses selbst einen Egypter erschlug und die Israeliten die Egypter beraubten? Oder wird man vielleicht auch die Abschaffung des Christenthums und selbst die Streichung des Satzes: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst" beschließen, weil Christus sein Geboth und nicht einmal ein Deutscher und Europäer, sondern, o Entsetzen! ein Orientale, ein Asiate gewesen, und die schwarzen Jakobiner der christlichen Kirche ihr furchtbares Handwerk so gut und zum Theil noch besser verstanden, als die mit Recht so sogen. pfyrgi Mönche Bayern's? Ja, ja, wir werden noch sehen! — dieser christliche Asiatismus kann vor dem schwäbischen Patriotismus ich unmöglich mehr halten, zumal dieser Immermannssohn, „der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte," jedenfalls noch der moderneren Gesetzlichkeitsmissverstandt in die Kategorie der Lagabonden gehören würde. Auch, wenn unsern Patriotismus die französischen Rechtsschöpfungen so sehr zuwider sind, wie verhält es sich denn mit dem römischen Recht in seinem Verhältniß zu Deutschland? Ist nicht das Justinianische Recht im Ganzen sogar als gemeines Recht in ganz Deutschland anerkannt? Sind nicht die Pandekten-Verlesungen bei allen deutschen Juristen-Facultäten die erste Stelle ein? Sind nicht die Pandekten die Bibel der Rechtsgelehrten? Oder wollt ihr vielleicht u. A. auch das römische Obligationenrecht sammt und sonders umstoßen und ein nagelneues, specifisch bayerisches an dessen Stelle setzen? Wohlan, übertrefft das Unübertreffliche! Auch vom römischen (Einzel-) Recht gilt im Großen und Ganzen, insofern es zuerst die Unendlichkeit des freien Einzelwillens in der Wirklichkeit darstellt, was von den durch die französische Revolution proclamirten Menschen- und Bürgerrechten gilt: es sind nicht Rechte, sondern das Recht! Und sollen wir es nun verachten aus bayerischem Patriotismus? Hat vielleicht auch der deutsche Mathematiker und Astronom Stöffler, der im 16. Jahrhundert zum Schrecken Europa's eine Sündfluth prophezeite, mehr Recht als uns, als Laplace, der große Mathematiker und Astronom der Neuzeit, oder Cuvier, der Begründer der wissenschaftlichen Geologie? Wenn ein ehrlicher Deutscher im „Apolyon" der Offenbarung des Johannes den Antichristen Napoleon gewerthigt fand, sollen wir deßhalb ihm zu Ehren in Zukunft Apolyon sagen? Ist denn selbst ein t. bayr. Justizminister, Namens Bomhard, mit Gloxy seine Laufe eingelegt, verwerfen? Sollen wir auf einmal nuiere Reaumur'schen Thermometer aus Patriotismus zum Fenster hinauswerfen, um die unbequemeren des Danziger Fahrenheit an ihrer Stelleu zu hängen? Keine Frage, ein bay. Seidel ist ein sehr kindgedachtes Gefäß, aber kaum wird selbst ein Stammgast des Hofbrauhauses oder „des Haus" par excellence gegen eine Flasche aus dem Hause Cliquot ein Veto einlegen! Als aber in Deutschland die Staatswissenschaft selber noch terra incognita war, hat schon der berühmte Franzose Jean Bodin (geb. 1529) in seiner Schrift „de republica" eine Definition vom Staat gegeben. Und sollen wir nun all die großen Franzosen des 17. und 18. Jahrhunderts, die zu den Propheten und Lichtdringern nicht bloß Frankreichs, sondern der Menschheit gehören, anwärmen? Nein, das geht nicht! Wir rechnen daher nicht vom Montesquieu'schen originalen, unvergleichlichen Behandlung der römischen Geschichte, oder von seinem herrlichen „Esprit des lois", wo er alle Rechte und Gesetze auf „die ursprüngliche Vernunft" zurückführt, — wir werden nicht weiter davon, daß unserm Stoller ein Rousseau, freilich überdrehten genug, als der größte der Menschen erschien, als ein „Heile", dem gegenüber alle übrigen Menschensöhne nur „kindische Zwerge, denen ein Prometheus Feuer blos," — oder daß einer unserer ersten ordentlichen Literorbsitoiler, Julian Schmidt, meint: ohne Volteau und Rousseau wäre Deutschland über das müssen wir noch aus tiefer Ancinandersetzung nothwendig hinzufügen, daß alle großen Franzosen des Revolutionszeitalters hatte Engländer und die Revolution selbst zum großen Theil das Werk des englischen und nordamerikanischen Geistes gewesen. Montesquieu und Lafayette, Buffon und Elie de Beaumont waren — sie alle waren in England und studirten dessen Schriften und seine freien politischen Institutionen, sie alle sind Schüler Englands, die Engländer leben aber sind angelächsischen, d. h. deutschen Ursprungs. Und was den angelächsischen Stamm der Vereinigten Staaten betrifft, so war es der deutsche Geist, dessen Einwanderung die nordamerikanischen „Menschenrechte" von der französischen Nationalversammlung feierlich adoptirt wurden, und wahrscheinlich ist sogar der geschgebende Körper erst durch Jefferson bestimmt worden, sich zur Nationalversammlung zu erklären, und hiemach wäre also durch die Hand eines Amerikaners die franz. Staats- und Gesellschaftsumwälzung im eigentlichen Durchbruch gekommen. Die Urquelle der „Menschenrechte" aber ist auch nicht in Amerika, sondern im Menschen zu suchen! — So hängt denn unsere ganze deutsche Cultur, obgleich sie jetzt in Deutschland selber vielfach verläugnet wird, den ersten Rang unter allen Nationen der Erde einnimmt, mit der französischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts auf's Innigste zusammen und die französische Aufklärung ist größtentheils wieder das Produkt der germanischen Engländer und Nordamerikaner, welche ihrerseits die dammernden Depotmente Frankreichs setzen, ganz Nordfrankreich, mit Ausnahme der celtischen Bretagne, von germanischem Sauerteige durchdrungen sind. Und wenn das Grundrecht der Grundrechte die Gleichberechtigung Aller, zu Allem kommen zu können, ist, so wurde dieses Grundrecht von den Franzosen der Neuzeit durch den Funken der Begeisterung für die ewigen Menschenrechten hervorgerufen Freiheit zuerst am mächtigsten electrisirt, und das Jahr 1848 war nicht als die frisch gelabene und sich entladende electrische Batterie von 1783 und 1789. Wer daher von den großen Principien und unverjährbaren Rechten dieser weltgeschichtlichen Epochen, „den Rechten des Menschen und des Bürgers", auch seit-

kommen seien; Pat aber sollte jetzt seinen Antheil daran deutsch haben.

Der unglückliche Gebundene ward hierauf auf das Grausamste gepeinigt, dann mit schweren Eisenfesseln kummt geschlossen, daß Hände und Füße sich berührten, und so, ein wehrloser, zu fast regungsloser Lage, an das Gestade seiner eigenen oden Insel gewiesen. Da, wie weit ging die Liebe Grausamkeit seiner Peiniger, Sorge zu tragen, daß der Opfer so doch gerettet ward, daß dir Fluth ihn nicht erreichen konnte, damit die Martern nicht seiner Todespein ein Ende machten.

Pat hatte, sowie er gebunden war, allen Widerstand aufgegeben. Stumm ließ er sich schmieden, wie fühllos ließ er die Ruder, der Maurice mit geschickter Faust schwang, ihm Frisch zerfetzen; ohne einen klagenden oder gar bittenden Laut von ihm gehört zu haben, verließ ihn die Mannschaft des St. Denys am Ufer.

Mit gellem Hohngekreisch richteten die Franzosen, wie nach gewaltigem Siege, ihre Segel, die ein rascher Ost voll blähte. Da zitterte, da zuckte der Mißhandelte zusammen, daß die Ketten klirrten. Mit unsäglicher Anstrengung wälzte er sich bergan zum oben Labastroen, den er endlich mit der Nacht erreichte. An den schorfen Glutschlotten zieh er mit zäher Beharrlichkeit seine Kette, bis sie sprang.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

hat, macht sich einfach eines Anachronismus schuldig. — Das wollen wir Pfälzer aber nicht! Wir haben den 6. Mai mit wahrem Enthusiasmus gefeiert und haben uns, wovon übrigens oft sich von selbst verstehend, endlich einmal kein Wort mehr verlauten lassen, in unser engeres und weiteres deutsches Vaterland so zu Liebe verbissen, daß nur friedliche Gesichtsreitereien der Franzosenfreunde in specifisch nationellen Sinne des Wortes beschuldigen kann, aber nichts destoweniger sprechen wir im Hinblick auf die neue Socialgesetzgebung und den folgenden Gesetzprozeß: „Bewahre, was du hast, daß Niemand deine Krone raubt!“

Deutschland.

H. München, 6. September. Wegen Herstellung weiterer Eisen. ahn-Verbindungen zwischen der bayer. Rheinpfalz und dem Großherzogthum Hessen werden demnächst commissarische Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen stattfinden, zu welchen von bayer. Seite der Actg. im Ministerium des Aeußern v. Weber und von hess. Seite der Geh. Staatsrath v. Bechtold und der Ministerialrath Schleiermacher bestimmt sind. Es handelt sich hierbei vorwiegend um die sogenannte Donnersberg-Bahn und um die Durchlaufung Mainzer Bahn, für welche beide bekanntlich Bestrebungen bei bayer. Landtags wegen Uebernahme der Zinsen-Garantie vorliegen. — Die diesjährige medicinische Staatsprüfung beginnt am 1. October und wird bis 29. October dauern. Es sind zu derselben 94 Candidaten zugelassen, eine Anzahl, wie solche früher kaum vorgekommen ist. Im vorigen Jahre waren es nur 55). Es ist überhaupt erfreulich, eine Zunahme im Studium der Medicin constatiren zu können, indem hierdurch den Klagen über Mangel an Aerzten, besonders in ärmeren Gegenden, abgeholfen werden wird. Im Uebrigen erklärt sich die hohe Anzahl der diesjährigen Candidaten auch dadurch, daß viele derselben in den vorigen Jahre als Militärärzte eingetreten waren und den Staatsexamen jetzt nachträglich machen.

* In **Berlin** spricht man wieder einmal von dem Rücktritt des Grafen v. Bismarck aus dem Ministerium, indem Bismarck ferner nur die Leitung des Auswärtigen und seinen Platz im Ministerium behalten wolle. Auch wird des Grafen Rachsolger bereits bezeichnet und zwar in der Person des bisherigen preußischen Gesandten in Paris, des Grafen v. d. Goltz, der wieder durch den in Paris gerne gesehenen jetzigen Rath ersetzt werden soll.

Oesterreich-Ungarische Monarchie.

* In **Brünn**, der Hauptstadt Mährens, wurde dieser Tage die neue evangelische Kirche eingeweiht. Ihr Gießer, den Bürgermeister von Brünn und Präsident des Abgeordnetenhauses des Reichsraths, hielt zu der Feier eine Ansprache, welche, nachdem sie den Protestanten gedankt, weil sie die Gründer der Industrie gewesen, die sich Brünn zu einer Stadt von 80,000 Seelen geworden, mit Genugthuung hervorhob, daß in Brünn Protestanten und Katholiken „trotz Konkordats“ in ungestörtem Frieden neben einander lebten, und mit den ferneren Worten schloß: „Ob war untängst in Kisberegsed bei Leitmeritz, dort gab die Zerstörung einer protestantischen Kirche das Signal zum Brudermord. Fürchten Sie nicht, daß Ihre neue Kirche zerstört wird; Zeloten und Finsterlinge haben wohl darnach gestrebt, aber nicht mehr die Kraft, und in einer Zeit, wo der Kaiser selbst der Wahl seiner Räthe mehr nach dem Glauben denn Intelligenz fragt, ist die volle Freiheit nicht gefährdet. Der endliche Sieg der vollen Gleichberechtigung und der Ehre des Staatsbürgerthums wird zwar nicht ohne Kampf errungen werden, aber es ist kein Kampf wie im dreißigjährigen Kriege, es ist ein unblutiger Kampf und wird nur mit den Waffen des Geistes ausgefochten; doch der Sieg ist darum weniger sicher, denn mit und in den Kampf treten wir Beide der Zeit und die Intelligenz Europa's gegen eine unselige Aste, welche unserem Kaiser in einer langen Stunde abgerungen wurde.' Möge der Kampf ein kurzer sein in dem Streite der Freiheit und gesetzlichen Gleichheit gegen blinde Willkür und historische Vorrechte, und möge das Völkreich Oesterreich bald die Freiheit besitzen sein, zu erleben den Sieg der wahren Gleichberechtigung um Intelligenz, den vollen Sieg der Humanität und der Civilisation über die Rohheit und den Fanatismus!“

Holland.

* Nachdem die Salzburger Entrevue soweit ausgebeutet worden, daß kaum mehr eine Person ausgestellt werden konnte, sind die Conservativ-Zeitungen auf die Luxemburger Angelegenheit zurückgegangen und haben denn auch glücklich wieder einen Anhaltspunkt gefunden. Eine preußische Note, heißt es nämlich, sei der großherzoglichen Regierung zugegangen, worin diese um die im Londoner Vertrage stipulirte Schleifung der Festungswerke dringend gemahnt werde. Die preußische Regierung, sagt man, habe allen Grund, eine prompte Ausführung der Luxemburger Demolirung zu fordern, da sie, trotz der französischen Demonstrationen, bekannt genug sei, daß mit Aufhebung des Lagers von Chalons die dort befindlich gewesenen französischen Truppen in einer Weise an der Ostgrenze disloirt seien, welche einer Concentration gegen die preußische Grenze ganz ähnlich sehe. — Die Note werden wohl, daß es auf eine Ueberrumpelung Luxemburgs seitens der Franzosen abgesehen sei!! —

England.

London, 6. September. Der englische Consul in Alexandrien hat dem auswärtigen Amte telegraphisch mitgetheilt, daß über die Freilassung der abyssinischen Gefangenen dort gehen nichts bekannt war.

Donaufürstenthümer.

* Nach Mittheilungen aus **Belgrad** scheint die Angelegenheit der „Germania“, wer welche wir bereits berichtet, den Keim ernster Ereignisse in sich zu tragen. Der russische Consul in Austschok, hört man, habe seine Klage eingegeben und halte sich jetzt in der Stadt zu verstehen. Wichtig Polsha hat sich allerdings einen Gewaltact ohne Gleichen zu Schulden kommen lassen, — auf eine einfache Denunciation gestützt, die ihm ein Armenier aus Braila zugekommen. Der österreichische Consul aber hat durch die von ihm der türkischen Regierung erhobene Einsprache es verhindert, daß der fremde Unterthan ohne Weiteres, direct den Pariser Vertrag von 1856 verletzt, der eine einzelne Intervention nicht gestattet. Das Schiff „Germania“ selber, heißt es, habe durch das Ablaufen von 400 Gewehren bedeutenden Schaden erlitten, und die Rhomis sollen das Gepäck der Passagiere gänzlich geplündert haben. Serbien soll bereits gegen diese Gewaltthat, welche die Autonomie des Landes insofern verletzt, als der fremde Reisepaß nicht berücksichtigt worden, Protest eingelegt haben. Man glaubt, daß der Fürst energische Schritte in der Angelegenheit thun werde. Oesterreich soll die Sache mit den Bulgaren die größte Entrüstung hervorgerufen haben.

Amerika.

* **St. Louis**, 20. Aug. Der Superintendent der Indianer in Arizona meldet unterm 5. Aug., daß seine Verändrung in dem Verhältniß zu den friedlich gesinnten Indianern eingetreten sei, welche das Feld räumen Wüsten in den noch angehauenen Cañons Zuflucht nahmen, um ihre Heerden beisellen zu können. Die zweibundert Meilen nördlich von Lapos wohnenden Hallipo-Indianer sind in vollem Kriege mit unsern Bürgern und den friedlich gesinnten Indianern begriffen. Die gegen sie gesandten Truppen kehrten zurück, da sie sie zu keinem Kampfe veranlassen konnten.

Nach Depeschen aus Omoha kam es am 2. d. Mts. zum Meilen von Fort Kearney zu einem Kampfe mit den Indianern. Ein von einer kleinen Jahrer-Truppe unter Major Powell escortirter Zug Ochsen wurde von 200 bis 300 Indianern angegriffen. Der Kampf dauerte 5 Stunden, bis Major Smith aus dem Fort zu Hülfe kam und sich die Indianer, alle ihre Todten bis auf 5 mitnehmend, zurückzogen und alles Vieh fortrieben. Die Indianer haben 60 Todte, wir seitdem verloren den Lieutenant Jennet und 5 Mann. Major Powell legt seinen Erfolg auf die große Tragweite der neuen Hinterlader-Gew. Unger erklärt, daß Turkey Foot, der Chef der Cheyennes, allein die Schuld an der Plum Creek Metzler trage. Derselbe campirt 90 Meilen südlich von hier am Platte River.

* Der Dampfer „Columbia“ brinat Nachrichten aus **Honduras** vom 10. August. Das des Kaiser nach Cuba gebrochen ist, bestätigt sich. In St. Jago war eine Neger-Verschwörung entdeckt, sieben Verschworene waren verhaftet und zwei erschossen worden. — In **Matanzas** trieb das Volk die Sterkämpfer, mit welchen es unzufrieden war, aus dem Circus und die Polizei rückte den ganzen Circus zusammen, während die Truppen die Aufstritter auseinander trieben, wobei eine Person getödtet und eine andere verwundet wurde. Das gelbe Fieber herrschte auf der ganzen Insel.

Auf **Hayti** sind Unruhen ausgebrochen, mehrere Städte sind geplündert worden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* München. Für den Transport von Vieh, welches zur Preisbewerbung am October-Fest bestimmt ist, hat die Direction die nämliche Fracht-Ermäßigung, wie die Staatsbahn gewährt.

* (Was die Statistik sagt.) Man hat berechnet, daß in England auf 1240 Personen ein Advocat kommt; in Frankreich ein solcher auf 1970 Personen; in Belgien einer auf 2700 und in Preußen einer auf 3000. Auffallend ist ferner, daß in England die Beamten ziemlich in derselben Anzahl vertreten sind. So gibt es in diesem Lande 39,970 Advocaten, 30,483 Theologen und 30,996 Aerzte; Preußen dagegen zählt 4809 Aerzte und nur 1362 Advocaten. — Darf man auch den letztern Ziffern Glauben, so ist in Preußen weniger Chicane gemacht werden, als in einem andern Lande? fragt das Journal „International“.

† (Die Bevölkerung New-Yorks.) Bei einiger Zeit durchlief die verschiedenen Zeitungen eine Notiz — wir wissen nicht, welchen Quellen entnommen — nach welcher New-York in Kurzem mit seiner bisher gewöhnlichen Annahme zurückbleibe, wenn wir und recht erinnern, nur 750,000 betrage. Diese Angabe beruht auf einem Irrthum. Nach dem „Manual of the City of New-York“ von D. F. Valentine 1864 erlaube ich mir Ihnen folgende Tabelle zuzustellen:

1656:	Einwohnerzahl	1,000.
1673:	„	2,500.
1696:	„	4,302.
1731:	„	8,628.
1756:	„	10,381.
1773:	„	21,876.
1786:	„	23,614.
1790:	„	33,131.
1800:	„	60,489.
1810:	„	96,373.
1820:	„	123,706.
1825:	„	166,089.
1830:	„	202,589.
1835:	„	270,068.
1840:	„	312,852.
1845:	„	371,243.
1850:	„	515,394.
1855:	„	629,810.
1860:	„	813,669.

Die gegenwärtige Einwohnerzahl von New-York dürfte also jetzt eine Million übersteigen mit dem Fremden-Verkehr und den Einwohnern der Nachbarstädte, als Brooklyn, Hoboken, Williamsburg &c., deren Geschäfte sie täglich nach New-York führen, dursten sich gegen 2 Millionen Menschen in dem Gebiet concentriren.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

(Die Kalisalze in ihrem Einflusse auf den Geschmack eingemachter Gurken). Karl Wilhelm, Ackerwirth zu Hangweiler, schreibt an die landwirthschaftliche Centralstelle in Speyer: „Durch Ihre vorjährigen Mittheilungen über den günstigen Erfolg, den die Düngung mit Kalisalzen auf die Qualität der Gemüse geübt hat, wurde ich bestimmt, in diesem Frühjahre eine ganze Reihe von vergleichenden Düngungs-Versuchen in meinem Garten vorzunehmen, so auch mit dem Gurkenbau. Da unter sonst gleichen Verhältnissen Stallmist oder Kalisalz eingelegte Gurken beträchtlich länger ihre üppig grüne Farbe, als diejenigen, welche bloß Düngung erhangen hatten; die Frucht wurde weniger dick, blieb aber ebenfalls länger grün. Anfangs August wurden in vollkommen gleicher Weise Essiggurken eingemacht, von den mit und ohne Kalisalz gedüngten Stöcken. Ich übertrieb mich bald, daß sich die mit Hülfe von Kalisalz gezogenen Gurken, sehr vortheilhaft vor den andern auszeichneten und auch Andere, wiewohl doch die Geschmacksrichtungen gemeinhin sehr verschieden sind, lauten zu demselben Urtheile. Ferner ist auch zu Gesellschafter Kartoffeln in vergleichender Weise mit Kalisalzen gedüngt und die Uebergrungen gewonnen, daß der Erfolg gut war. Zwar hatten die mit Kalisalz gedüngten Stöcke weniger angehäft, allein die Knollen waren dicker und wohlreicher, als diejenigen der andern Stöcke.

Handel und Industrie.

Neuhof, 6. September. Weizen 7 fl. Gerste 5 fl. 30 kr. Winter Waizen 7 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 31 kr. Erbse 5 fl. 5 kr. Haber 5 fl. 6 kr.

Frankfurt a. M., 7. September. (Börsenbericht.) In recht feiner Börsenwoche waren die Umsätze mäßig von großer Bedeutung, die Stimmung jedoch günstiger, indem die anfangs gedrückten Course in Folge der Eisenbahnactien-Avancirungen sich bedeutend besserten, da jedoch von Seiten der Capitalisten als der tragfähigsten Regierung verfahren wird, daß eine Unmöglichung in die Actiengesellschaften der Eisenbahnen vermieden der Sieg nahm einer Regierung während der Salzburger Conferenz gewesen wäre.

Die heutigen Geldcourse sind: 174—176—175½, 1860er Loose 69½—½, 54er Loose 77½—¾, Creditactien 658—661, National 52½, 54, Staatsliche Metall. 47½—48½, Engl. Metall. 48½—49, 1839er Loose 79—80, Bayerische Actien 92½ bis 92¾, 1. Elisabethbahnprior. 75¾—76½, 2. Prioritt. 75¼, bis 75⅝, — Amerikaner fast, durch den vorher sehr bemerkten Geldmangel — Cassenscheine 1860er Staatsloose 50, Darmbacher 41—41¼, Oesterreich 29¼—28¾, Preußen 104½ bis ½, — Bayerische Loose effectiv, durch die in Aussicht stehende neue Staatsanleihe 121½ bis 122, Badische 37½—38, Württemberger 53¼—¾, Badische 90½, Baier. Eisenbahnen 97½—¾, Bayer Obligationen 116—117, 4½% Baden 91½—¾, 4½% Württemb. 92 — Wechsel auf Amsterdam 100½—¾, London 119⅝, Paris 95, Hamburg 88½, Wien 86.

Vergleichungs-Tabelle.

	Am 1. Sept.	Am 7. Sept.
Oesterr. Banknoten	65¼	65½
Creditactien	171¼	175½
National	52¾	53¾
Loos von 1860	68¾	69¾
Loos von 1864	75	69¾
Amerika von 1882	95	96¾
Bischof von Wien	85¼	86¼
Engl. Metalliques v. J. 1859	59¾	60¾
Türkische Metalliques	49¾	49¾

Verantwortlicher Redacteur Pfeiffer, Banquier.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

* Worms, 6. Sept. Branntwein 50 pCt. fl. — per 160 Ltr. Reps und Rüböl verkehren in matter Stimmung und in kleinen Posten. Rüböl ohne Faß fl. 21½, Mohnöl do. fl. 37—39, Leinöl do. fl. 24½.

* Köln, 7. Sept. Weizen niedriger, eff. hies. 9—9,15 Thlr. B., fremder 8,5 B, per November 8,11½ bez., 8,12 B., 8,11½ G., per März — bez., 8,12½ B., 8,11 G. Roggen niedriger, eff. hies. Thlr. 7 B., fremder 6,20—7 B., per November 6,14 B., 6,13 G., per März — bez., 6,14 B., 6,13 G. Gerste unverändert, hies. Thlr. 6 B., oberländische 6,15 B. Hafer unverändert, neuer, Thlr. 5,20 B., Alter per 200 Pfd. Rüböl unverändert, eff. in Partien von 100 Ctr. in Fässerband — bez., 18⅝ B., per Oktober — bez., 12⅛ bez., B., 12¼ B., per Mai 13⅞ bez., B., 13⅛ G. Leinöl unverändert, eff. in Partien von 100 Ctr. 15⅝ B. alles p. 100 Pfd. m. F.

* New-York, 7. Sept., Abends. (Abendcourse.) Gold 144⅝, Wechsel auf London 109¾, Bonds 114⅛, Erie 69¼, Illinois 120½, Baumwolle 27, Petroleum 32.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, welche dem Leichenbegängnisse unserer geliebten Tochter, Schwester und Schwägerin

Margaretha Dorsner

verwohnten, insonderheit den Trägern für ihre bereitwilligen Dienste unsren herzlichsten Dank.

Kaiserslautern, 9. Septemb. 1867.

Die trauernde Mutter u. Geschwister.

Das Spiel der Neuen Italiänischen Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Mill. 200,000 Mark.

Beginn der Ziehung am 16. d. Mts.

Nur 2 Thaler

kostet ein Original-Staats-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen Mark 225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 12 à 3000, 12 à 2000, 44 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7816 à 100 Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 103,000, 100,000 u. s. w. ausbezahlt. —

Laz. Samuel Cohn
in Hamburg,
8) Bank- und Wechselgeschäft.

Stadt Mailand 10 fl.-Loose.

Jährlich 4 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 16. September d. J. Haupt-Gewinne fl. 100,000 50,000, 30,000, 10,000 und so abwärts bis 10 fl. als kleinster Gewinn.

Diese Loose sind mit dem Gesammtvermögen der Stadt Mailand garantirt und eignen sich sowohl zu Geschenken als zu Ersparnissen, da am Capital nie verloren wird.

Original-Loose à Frcs. 10 oder fl. 4, 40. zu haben bei

Jonathan Mayer,
Bankgeschäft.
14,1/4) Frankfurt a. M.

Der von Novisse Schwenck bewohnte Laden nebst Zimmer in der Marktstraße ist anderweitig zu vermiethen und bis September zu beziehen.

7.7m) **H. Heil.**

Das bis jetzt unter der Firma

Hocke u. Co.

bestandene Maurergeschäft, hat sich heute aufgelöst. Dasselbe wird jedoch von nun an unter der Firma

Hocke u. Hertel

fortbetrieben und bitten die Unterzeichneten um die Zuerkennung des der früheren Firma geschenkten Vertrauens. (14,7,B

Kaiserslautern, den 9. September 1867.

Anton Hocke,
Franz Hertel.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem Publikum diene hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß der Unterzeichnete unterm Heutigen seine

Bäckerei und Weinwirthschaft

in der Kerstgasse eröffnet hat. — Prompte und reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Kaiserslautern, den 7. September 1867.

13,3/4,4) **Louis Christmann.**

Unterzeichneter hält eine Niederlage von 1865er der bessern

Bordeaux-, Burgunder- und Moselweine.

Versendung franco Bahnhof der Empfangs-Station —.

Reinheit und Echtheit ist garantirt.

201) **Fr. Baser in Metz.**

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im September 1867.

206.w) **Adam Wagner.**

Emser Pastillen

seit einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen der Emser Mineralwässer bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind stets vorräthig in **Winnweiler** bei Herrn Apotheker **Ph. Scriba.**

Die Pastillen werden nur in etiquettirten Schachteln versandt.

53,a10Z **Königlicher Brunnenverwaltung zu Bad Ems.**

Lager

selbstgefertigter Schuhmacher-Arbeit.

Mein Lager in selbstgefertigten eleganten Herren- und Damen-Stiefeln habe ich wieder bedeutend vergrößert und bin durch größere Einkäufe in den Stand gesetzt, die billigsten Preise zu stellen.

Für gute und solide Arbeit wird garantirt.

Kaiserslautern, im Septemb. 1867.

4) **Johann Schmidt,**
vis-à-vis von J. Schuck, Sattlermeister.

Wiener

Feuerversicherungsgesellschaft.

Versicherungen werden prompt und zu möglichst billigen Prämien-Ansätzen besorgt durch.

3/56 **Ch. Zinn,** Agent in Kaiserslautern.

1866er Wein

versendet über die Straße zu 6 kr. per Schoppen

Georg Tresch,
Spitalstraße.
13,4)

Nachtlichter

206,3/4) bei **Eugen Engelbach.**

Da uns nun die Gesellschaft des Hrn. A. Nock aus Carlsberg bezläßt, so wollen wir nicht verfehlen unsere Nachbarschäfte auf die Leistungen derselben aufmerksam zu machen. — Bei den gymnastischen Uebungen ist es besonders der kleine Louis Nock, der unser Erstaunen erregte, während auf dem hohen Schwunggeräthe Herr Directeur Nock noch nie bis jetzt Gesehenes leistet. Möge der beste Erfolg die Gesellschaft begleiten.

Echte neue holländische

Voll-Häringe,

das Stück 6 kr.; neue Matjes à 4 kr. 11,3,4,5) bei **Carl Hohle.**

Einen schönen einjährigen

Metzgerhund

hat zu verkaufen

13,4) **Carl Heyel,** Messerschmied.

Die Wirthschaft des Unterzeichneten ist von Montag, den 9. September, an auf einige Tage

geschlossen.

Chr. Gelbert.

Ochsen-Maulsalat

frisch eingetroffen bei

10,3,4) **Carl Hohle.**

Ein guter

Schuhmachergesell

findet dauernde Beschäftigung bei

14,5) **Joh. Schenk.**

Eine vollständige

Branntwein-Brennerei

ist zu verkaufen bei

13,4) **Martin Schäfer.**

Warnung.

Wie warnen hiermit Jedermann unserm Sohn Friedrich Klein irgend etwas auf unsern Namen zu leihen, da wir für denselben nichts mehr bezahlen werden.

Kaiserslautern, den 9. Sept. 1867.

Bernhard Klein, Maurer.

Im Thiel'schen Hause am Schillerplatz ist eine Wohnung im dritten Stocke, bestehend aus 4 Zimmern, Kuche, Mansarde, Keller 2c. auf 1. Oktober zu vermiethen. (13,4,6

Für Bürgermeisterämter.

Gedruckte Supplement-Bogen zu den Civilstands-Registern werden casch besorgt durch die

Buchdruckerei Ph. Rohr.

In der Nähe des Bahnhofes ist eine größere

Wohnung zu vermiethen.

Das Nähere bei der Exped. d. Bl. (13,3,

Frankfurter Börse vom 7. Septemb.

Wechsel in südd. Währung	Papiere	Geld
Amsterdam fl. 100 f S.	—	100⅞
Antwerpen Frc. 200 f S.	—	94⅛
Augsburg fl. 100 f S.	—	99⅜
Berlin Thaler 60 f S.	—	104⅝
Bremen Thaler 50 pr. f S.	—	96⅞
Breslau Thlr. 100 f S.	—	94⅛
Hamburg B.-M. 100 f S.	—	88⅛
Köln Thaler 60 f S.	—	104⅛
Leipzig Thaler 60 f S.	—	104⅛
London Lst. 10 f S.	—	119⅝
Mailand Frc. 200 f S.	—	69
München fl. 100 f S.	—	99⅝
Paris Frc. 200 f S.	—	94⅞
60 a 90 2 Lt.	—	—
Wien fl. 100 f S.	—	96⅛
8 a 60 Tage 4%	—	96⅛
60 a 90 „ 4%	—	96⅜
Disconto	—	3½

Frankfurter Cours vom 7. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45⅝
Friedrichsdor	9	58-59
Pistolen	9	46 48
Dopelte	9	47 49
Holländische fl. 10-Stücke	9	51 53
Dukaten	5	35 37
20-Frankenstücke	9	29 31
Englische Souverains	11	54-57
Russische Imperiales	9	47-49
Dukaten in Gold	4	27 28

Digitized by Google

München.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen die „Pfalzbot-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Post eine Karte Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei Gmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 215. Kaiserslautern, Dienstag 10. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 10. September.

— Wie wir in einem Theile der gestrigen Auflage, (bei den bereits gedruckten Blättern durch eine Extra-Beilage) mittheilten, hat der Socialgesetzgebungsausschuß beschlossen, daß das neue Heimathsgesetz keine Anwendung auf die Pfalz haben werde.

— Die „Donau-Zeitung" veröffentlicht den Inhalt eines Schreibens, welches die Wahlmänner des Wahlbezirks Osterhofen an den Abg. Föckerer in Mitbofen gerichtet haben, demzufolge Hr. Föckerer nicht mehr der Mann ihres Vertrauens ist, weil er für das 7. Schuljahr (!) und die Gewerbefreiheit (!) gestimmt, im Bayernbunger Handel den Anschluß an Preußen gewollt und der Stuttgarter Assoziationen beigestimmt hat.

— Die „Berliner Börsenzeitung" meldet: b'e y erische und badische Volksvertreter würden den Vorschlag anregen, daß der Commission für Berathung der Proyefordnung im norddeutschen Bunde süddeutsche Vertreter beitreten sollen, behufs Berathung einer „gemeinsamen deutschen Prozeßordnung."

— Aus Stuttgart meldet man, daß Herr v. Varnbüler die Einberufung der Kammer hinausschieben werde, bis die Kammern der übrigen süddeutschen Staaten gesprochen hätten und es dann den württembergischen Vertretern deren Vota als ein fait accompli vorlegen könne.

— Die preußische Regierung zeigt wieder eine sehr ungnädige Laune gegen das hartgeprüfte Frankfurt. Sie will die im vorigen Jahr aufgenommene Stadtanleihe von 1,200,000 fl. nicht übernehmen und die Stadtväterie schon nach der nächsten Zieh ung auflösen.

— Die „Volks-Zeitung" resumirt das Ergebniß der Reichstagswahlen wie folgt: „Die conservative Partei kann — soweit die Resultate bekannt sind — im Reichstage sicher auf etwa 100 Stimmen rechnen, die liberale Partei aber Fraktionen auf circa 130 Stimmen. Die Nachwahlen und die engeren Wahlen werden das Verhältniß nur zu Gunsten der liberalen Partei umgestalten."

— Die Eröffnung des Reichstags erfolgt heute Dienstag Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königl. Schlosses durch den König in Person. Es ist, mit Rücksicht auf den dem Reichstage auf dem Fuße folgenden Landtag der Monarchie, der seine wesentliche Aufgabe auch noch vor Neujahr erfüllen muß, deabsichtigt, den Reichstag nicht über Ende Oktober oder die ersten Tage des Novembers hinaus dauern zu lassen. Dem Reichstag ist daher zur Bewältigung der an ihn herantretenden großen Aufgaben nur ein Zeitraum von etwa 50 Tagen gelassen, und es ist nicht zu übersehen, daß hievon die zur Vornahme der Wahlprüfungen und der sanft zur Constituirung erforderlichen formalen Geschäfte nothwendige Zeit noch in Abrechnung zu bringen ist. Unter den bisher bekannten Wahlen sielen auf die Conservativen 105, die Altliberalen 16, die Nationalliberalen 74, die Fortschrittspartei 42, Partikularisten 13, Clericalen 5, Polen 10, Dänen 1.

— Die am 30. August angenommene Geschäftsordnung des norddeutschen Bundestags besteht aus 21 Artikeln. Nach derselben erfolgen die Abstimmungen zum Theil mündlich, zum Theil geheim durch Stimmzettel.

— Dem Vernehmen nach sollen sämmtliche Contingente des norddeutschen Bundesheeres neben der Cocarde ihres engeren Vaterlandes eine Cocarde in den norddeutschen Bundesfarben (schwarz-weißroth) anlegen.

— Der ungarische Landtag tritt binnen 2 Wochen zusammen. Die Pester Corr. sagt in einem inspirirten Artikel, der Landtag werde die Vorlagen der Regierung in Betreff der Quotenfrage rasch erledigen, weil die Gefahr eines nahen Krieges vorhanden sei.

— Der „Independant de la Moselle" meldet, daß bereits mehrere Abtheilungen spanischer Flüchtlinge in Metz angekommen sind, wo sie als Arbeiter an den Befestigungswerken Beschäftigung erhalten.

— In Paris, wo man seitweise die künstliche Aufregung liebt, spricht man wieder einmal von einer Quadrupel-Allianz zwischen Preußen, Rußland, Italien und den Vereinigten Staaten) von Nord-Amerika.

— Nach dem „Salut Public aus Lyon" wurde in einem am 31. August abgehaltenen Ministerrathe beschlossen, die französischen Kammern auf den 15. Dezember einzuberufen; als Regierungsvorlagen werden ihnen das Preßgesetz, das Vereinsgesetz und das Herresreorganisationsgesetz vorgelegt werden.

— Das Gerücht, daß Italien in Paris und Berlin angezeigt habe, im Falle europäischer Verwickelungen strenge Neutralität zu halten, wird der „Epoque" bestätigt. Zugleich wird demselben Blatte mitgetheilt, die Kunde von diesem Schritte der Florenzer Regierung habe in der italienischen Armee Unzufriedenheit erregt.

Neueste Nachrichten.

München, 9. Sept. Wie die autographirte „Cor. Hoffmann" vernimmt, soll es nach dem vermuthlichen Stande der Unterhandlungen mit dem Grafen Heyxenberg-Duz nicht unwahrscheinlich sein, daß derselbe den Gesandtschaftsposten in Berlin übernehme werde.

Wiesbaden, 9. Sept. Einer gut beglaubigten Berliner Nachricht an die herzogliche Hofverwaltung zufolge, ist die Domänen-Angelegenheit durch königliche Entschließung definitiv erledigt.

Berlin, 9. Sept. Heute hat eine Plenarsitzung des Bundesraths stattgefunden. — Heute Nachmittag hat der König den bisherigen bayerischen Gesandten, Grafen Mantgelas, in Abschiedsaudienz empfangen. — Salz-Bey geht von hier nächstens nach Paris und London, um auch dort Geschenke des Sultans zu überreichen.

Berlin, 9. Sept. Die Sorgerevyen der schleswigholsteinischen Vertrauensmänner sind um 8 Tage aufgeschoben, weil einige Deputirte nicht rechtzeitig erscheinen konnten.

Wien, 9. Sept. Den Mittheilungen hiesiger Blätter entgegen wird von competenter Seite versichert, daß bei der Zusammenkunft in Salzburg weder die Ueberreichung der sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt nach Paris, noch die Frage der mexicanischen Schuld Gegenstand der Besprechung gewesen ist.

Wien, 9. Sept. Die heutige Abend-Ausgabe der „Presse" verneint, daß die Verhandlungen über den österreichisch-französischen Handelsvertrag durch Unterzeichnung der betreffenden Schriftstücke gestern formell abgeschlossen worden sind. England genießt diesseits Barthelie, welche der Zollvereein erlangt, sobald die mit diesem wieder aufzunehmenden Unterhandlungen geschlossen sein werden.

Wien, 9. Sept. Frankreich regte in Petersburg eine gemeinsame Lösung der kretischen Frage, auf Grund der Thatsache des beendigten Aufstandes, an.

Pesth, 7. Sept. Im Finanzministerium werden Gesetzentwürfe über Verzehrungssteuer, Tabakmonopol, Lanzgefäll, directe Steuern, Stempel und Gebühren ausgearbeitet und gelangen im October vor den Reichstag, nachdem vorher besondere Enquêten darüber ihre Meinung geäußert.

Petersburg, 9. Sept. Berichte aus Nicolajew melden, daß der Schah von Persien dem Czaren in Livadie einen Besuch abstatten werde und daß seine Ankunft daselbst nahe bevorstehe.

Ein irischer Robinson.

(Fortsetzung.)

Er richtete sich langsam auf und bebte die gewaltigen Glieder; die Blutkruppen seiner Peitschenwunden borsten davon auf, daß heiß der rothe Lebensstrom an ihm hinablief — er beachtete es nicht; er streckte die bebenden, mächtigen Arme gegen den Sternenhimmel und heulte einen gräßlichen Rachefchwur hinaus in die hehre Stille der Nacht, daß ein schauriges Echo im Walde erwachte.

Am Morgen stieg er zu seiner Höhle empor und zerfeilte die Fesseln vollends, dann barg er ihre Stücken sorgfältig bei seinen wertheften Schätzen, dem Pulver und den Waffen. „Ich will sie Euch wieder schicken," flüsterte er in sich hinein, „so heiß mir der Zruksl!"

Abermals waren zwei Jahre vergangen, und Pat wohnte noch immer auf seiner Insel. Wenn ein Schiff antangte, so verbarg er sich meistens, denn sein Vorrath an europäischen Nothwendigkeiten war ziemlich groß, seinen geringen Bedürfnissen gegenüber. Oft aber hätte man ihn sehen können, wie er emsig die Fesseln, in denen er verschmachten sollte, in erbrengende, eckige Stücke zerfeilte. Eben wieder hiermit beschäftigt, sah er vom Kraterrand die Mastspitzen eines Schiffes am Horizont auftauchen, und richtete einen kleinen Rubus darauf. „Alles neu, Spieren, Raam, Takelung, Segel" — murrte er — „es thäte Noth, daß die Bollfische so viel Nagen im Leibe trügen, wie ein Häring, wenn sie von den unsinnigen, gierigen Jägern nicht ausgerottet werden sollen. Da hat wieder so ein Thrankönig von Sanitzhaut ein Schönchen mit einem Schiff ausgebrannt, und das Mitchkalb will nun damit den Südpol erreichen, und finden es dort famos kalt! Da wendet er dann hurtig den Stern und will sich auf den Galoppaden wärmen — doch, Arrah! das ist keine englische Takelung — beim Höllenfeuer, ja, das ist ein Franzose!"

Nach einer weitern Stunde, die den Rumpf über die Sehlnie hob, glaubte Pat den neuausgerüsteten St. Denys zu erkennen, und ein wildes Lachen floß über die wetterbraunen Züge. Mit der Behendigkeit eines Knabthiers huschte er hinab zum Strand, auf einem tief verborgenen Wege, der vom Schiffe aus, welches sich rasch näherte, durch den Wald völlig undistirt war.

Pat hatte recht gesehen: es war der neu ausgerüstete St. Denys, der an bekannter Stelle den Anker fallen ließ.

Der kranke Kapitän Synard lehnte am Hackbord, und neben ihm stand Maurice, jetzt Lieutenant, und sahen eben den Tubus zusammen.

„Ihr könnt dreist an's Land gehen, Kapitän," sprach Letzterer; „es ist nicht möglich, daß der rothe Hund sich damals gerettet hat, seine Tauben müßten ihm die Letten abgepickt haben! Auch sehe ich auf der ganzen Insel keine Spur von ihm; alles scheint verwildert, und nirgends kräuselt ein Rauchwölkchen sich auf, und ein Ire hat das ganze Jahr wenigstens Kartoffeln am Feuer."

„Wollte Gott, Ihr hättet Recht," entgegnete Synard, „wenn ich nicht Landluft, Gemüse und frisches Fleisch bekomme, so werdet Ihr bald Kapitän sein."

„Wäre mir nur geringe Ehre," antwortete der Lieutenant mit einem Anflug von Verlegenheit. „Der Bootsmann oder Lieutenant Maurice verkrach sich in Marseille in einer Kneipe, Kapitän Maurice müßte mit den Behörden verkehren, und die könnten sich einer gewissen kleinen Mißhelligkeit erinnern —"

„Die Euch mit schöner, voller Mutze damals in's Bagno brachte," versuchte Synard zu lächeln.

„Lassen wir das," murrte Maurice mit tückischem Gesichte; „das Schiff liegt sicher, das Wasser ist klar; Ihr könnt heute Abend noch an's Land gehen, und seid in acht bis zehn Tagen wieder so frisch wie ein Milchmädchen."

„Morgen früh, morgen," verschob der Kranke; „dann geht Ihr mit, laßt mir ein gutes Zeit an Bord bort aufschlagen, und schießt mir gleich ein Dutzend Tauben oder Hühner. Mir essen dann zusammen, da ich den Steward und den Koch doch mitnehmen muß."

„Wie Ihr wollt, Monsieur," brach Maurice ab und ging nach dorn.

Schon sich am andern Tage ward ein großes Boot vom St. Denys ausgesetzt, ein reicher Flaschenkeller,

Digitized by Google

Die Rinderpest in der Pfalz.

© Die Rinderpest im Gebirg gewinnt immer größere Ausdehnung. Am 26. August kam der erste Krankheitsfall in Vorderweidenthal vor. Am 1. September, dem Tag, wo die Verordnungen des kgl. Bezirksamtes Bergzabern ausgingen, war die Seuche immer noch auf den genannten Ort beschränkt, und auch da sein weiterer Krankheitsfall vorgekommen. Aber von da an bringt jeder Tag neue Alarmnachrichten. Die Pest taucht auf in Rumbach, Stichtenschbach, Bindersbach, und heute, als am 6. Sept. heißt es sogar, sie habe das Gebirge und die Wälder, hinter denen man sie eingeschlossen glaubte, überschritten und sei in Altenstadt bei Weißenburg erschienen. Damit stände ihr dann die Rheinebene offen, und sie könnte in dem reichen Viehstand des nichtdeutschen Landes ihre volle Verheerung anrichten. Bereits sind an 30 Stück Vieh getödtet worden und die Wahrgeln der Regierung werden mit unnachsichtiger Strenge gehandhabt. So z. B. hat ein Mann, der ein gefallen Stück ausgraben ließ, um die Haut zu verkaufen, strenge Bestrafung zu gewärtigen. Es gerne man nun auch, in Folge der getroffenen Anordnung der Hoffnung sich hingeben möchte, die Krankheit werde nicht zum vollen Ausbruch kommen, so erweckt doch das sprunghafte Auftreten in entlegenen Ortschaften, die drückend schwüle Hitze und verschiedene Andere gegentheilige Besorchtungen. Merkwürdig ist es aber, wie schnell die Nachricht von dem Erscheinen der Rinderpest in unserer Gegend die Thierärzte von allen Ländern herbeizogen hat. Es finditen gegenwärtig die Seuche an Ort und Stelle, außer den vielen pfälzischen Detektivärzten, auch solche aus Hessen, Württemberg und der Schweiz, so vor Kurzem ist die erste Sendung in diesem Fache, Professor Boulleon aus Paris eingetroffen. Sollen wir noch etwas über die Krankheitsform selbst sagen, so sind die ersten Erscheinungen Fieber, verminderte Freßlucht und Abnahme der Milchabsonderung; später wird das Fieber heftiger und Husten tritt ein; zuletzt erfolgt ein starker Durchfall; das Thier leigt sich, kann nicht mehr aufstehen, und der Tod kommt dann rasch. Eigentliche Heilmittel gegen die Rinderpest gibt es nicht, doch sollen oft vorbeugend von guten Nutzen sein: äußerste Reinhaltung des Stalles, sorgsames Füttern und öfteres Tränken des Viehes mit Kleiwasser, dem Essig beigemischt sei bei dieser Krankheit ist das, daß sie in den Steppen Rußlands, wo sie einheimisch ist, bei weitem nicht so schrecklich auftritt, in den seltneren Fällen tödlich ausgeht und weiliens nur an einer großen Abmagerung des Viehes erschöpflich ist, daß sie aber, sobald sie bei Gulturländern es mit einem solchen zu erreicht, in der verheerendsten Weise erscheint und gewöhnlich 80—90 Procent wegrafft. Schließlich noch die Bemerkung, daß die Gemeinde Vorderweidenthal, der Heerd und Mittelpunkt der Seuche, bei der großen Bedrängnis, in der sie sich befindet, am nächsten Sonntag einen Bettag abzuhalten gedenkt, um Gott um Abwendung des großen Uebels anzuflehen.

(Im Anschlusse lassen wir die „Maßregeln gegen die Rinderpest“ folgen, welche von der kgl. Regierung der Pfalz angeordnet wurden. Die Red.)

§ 1. Der Viehhandel in den Cantonen Pirmasens, Annweiler, Dahn, Bergzabern, Cusenhofen und Landau von einem Ort zum andern wird auf Anund Verkauf von Schlachtvieh zum unmittelbaren Schlachten beschränkt, jeder weitere Viehhandel in diesen Bezirken ist bis auf Weiteres verboten. — Eine Erleichterung dieses Verbots bezüglich des Viehhandels zum Oekonomiebedürfnis wird, sobald es die Verhältnisse gestatten, eintreten.

§ 2. Der Einkauf von Schlachtvieh in den genannten Bezirken darf nur von patentirten Metzgern oder deren gehördeten Dienern geschehen; die Verwendung von Zwischenhändlern ist unbedingt verboten. Die Metzger oder die gehördeten Diener müssen sich durch ein Zeugniß der Polizeibehörden ihres Wohnortes legitimiren. — Dieses Zeugniß muß außer der Legitimation des Käufers das Bedürfniß zum Einkauf und die Anzahl der einzukaufenden Viehstücke für jeden einzelnen Fall enthalten.

§ 3. Um jedem solchen Verkaufe von Schlachtvieh hat der Verkäufer der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes noch vor Abgabe des Viehstückes an den Käufer Anzeige zu erstatten, diese Ortspolizeibehörde hat sodann von diesem Einkaufe der Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes auf dem schnellsten Wege unter genauer Bezeichnung der Viehstücke Mittheilung zu machen. — Zugleich hat die Ortspolizeibehörde des Einkaufsortes dem Käufer einen Transportschein auszufertigen. — Dieser Transportschein ist nur für die darin bezeichnete Person gültig, und muß außer der genauen Bezeichnung der Viehstücke den Weg, auf welchem, und die Zeit innerhalb welcher der Transport zu Bestimmungsorte zu geschehen hat, enthalten. Ohne einen solchen Transportschein darf kein Viehstück aus den genannten Bezirken von einem Ort zum andern verbracht werden, und muß Transportant den vorgeschriebenen Weg und die vorgeschriebene Zeit genau einhalten.

§ 4. Jeder Käufer ist verpflichtet, das angekaufte Schlachtvieh, sowohl auf dem Transporte als auch am Bestimmungsorte nicht in Stallungen einstellen und überhaupt nicht mit anderem Vieh in Berührung kommen zu lassen, sowie binnen 24 Stunden nach Ankunft am Bestimmungsorte zu schlachten; derselbe hat seine Ankunft sofort der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, welche überwachen muß, daß das fragliche Schlachtvieh mit keinem andern Vieh in Berührung kommt und rechtzeitig geschlachtet wird. Die Bestimmungen über Fleischbeschau sind hiebe, selbstverständlich auf das Genauste einzuhalten.

§ 5. Wird ein Stück Vieh auf dem Bestimmungsorte wahrgenommen, daß der Transportschein mit den transportirten Thieren nicht übereinstimmt, so müssen neben der unverzüglichen Anzeige an die Districtspolizeibehörde die fraglichen Viehstücke an Ort Betreuungsorte mit der größten Vorsicht isolirt verwahrt, und hierärztlich untersucht und je nach Befund als zur menschlichen Nahrung verwendbar geschlachtet oder getödtet und eingegraben werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß Art. 363 des Strafgesetzbuches mit Arrest bis zu 6 Tagen oder Geld bis zu 150 Fr. und wenn in Folge der Zuwiderhandlung fremdes Vieh von der Seuche ergriffen wird, mit Gefängniß bis zu 1 Jahr, oder an Geld bis zu 400 Fr. bestraft.

Deutschland.

Frankfurt, 8. Sept. Vor Kurzem trat der unerhörte Fall ein, daß eine Zahlungsverbindlichkeit Frankfurts am Verfallstage nicht eingehalten werden konnte; wer vor Jahr und Tag eine solche Prophezeihung gewagt hätte, würde sich um den Ruf eines verständigen Mannes gebracht haben. Was die Sache noch schlimmer machte, war, daß die säumige Schuldnerin auch nicht prolongirt werden konnten, da die dazu erforderliche Ermächtigung der Staatsregierung nicht eingegangen war, mithin Alles in der Schwebe gelassen werden mußte. Die Inhaber hatten unter den gegenwärtig ungeordneten Verhältnissen keine Rückzahlung erwartet, wohl aber eine rechtzeitige Einladung zur Prolongation, welcher unterstandes Folge geleistet worden wäre; bei aber auch diese nicht mal erfolgen konnte und andere Hoffnungen, zu denen man in letzter Zeit sich berechtigt hielt, nicht in Erfüllung gingen, erzeugte in den Handelskreisen eine Verstimmung, die an die schlimmsten Tage vorigen Jahres erinnert.

Rußland. Der Verkehr der Spielbanken in Wiesbaden und Ems (d. h. bis 1870) machte die Regierung von der Bedingung abhängig, daß die Spielbankactiendäre zu dem Kursfonds eine Million Gulden zahlen sollten. Eine Generalversammlung der Actionäre lehnte jedoch diesen Vorschlag fast einstimmig ab.

Wiesbaden, 5. Sept. Der Gemeinderath hat beschlossen, die als Kriegsentschädigung angewiesene Summe von 80, 300 fl. unter dem Vorbehalt anzunehmen, daß der zur Befriedigung der Quactiertrösten im vorigen Jahre zugeschrerte Betrag von 30 kr. pro Mann und Tag vollständig vergütet wird.

Hamburg, 5. Sept. Die Auflösung des Hamburgischen Truppenkörpers dürfte bereits am 15. d. M. erfolgen. Die von den Hamburgischen Truppen bisher geführten Fahnen und Standarten werden vor der Auflösung des Kontingents in feierlicher Weise in die Gr. Michaelskirche gebracht und daselbst aufgehängt werden. Unser Offizierscorps hat dem Offiercorpsder preußischen Bataillone, die demnächst die Garnison Hamburgs bilden werden, seine aus mehreren Tausend Bänden bestehende, zumeist aus Beiträgen der Hamburgischen Offiziere angeschaffte Bibliothek, an der seit 1819 gesammelt worden ist, überwiesen.

Schweiz.

Bern, 7. Sept., Abends. Der Bundesrath hat bei der italienischen Regierung über ihre Absichten hinsichtlich der in der Alpenbahnfrage zu thuenden Schritte und namentlich darüber angefragt, ob sie auch geneigt sei zu gemeinschaftlichen Schritten bei den in der Alpenbahnfrage mit interessirten südbadischen Staaten und bei Frankreich. — Der Bundesrath hat dem österreichischen Minjwertrag, welcher nicht auf neue Scheidemünzen auszudehnen, seine Zustimmung ertheilt. — Der zur Telegraphenconferenz ernannte türkische Delegirte wird der persische Gesandte Ferus-Chan sind hier eingetroffen. Die japanesische Gesandtschaft macht demnächst einen Ausflug nach Genf.

Frankreich.

W. Es sängt an, Winter zu werden im Tuilerienpalast zu **Paris**, das Glück hat für Louis Napoleon sein Füllhorn ausmärts getehrt, der Mummerzeug hat für ihn aufgehört und seine Politik ist auf stark abschüssige Bahn gerathen. Seine Gedanken beginnen einzusteren und so einig zu werden, wie es sein Herz schon lange war; schnetig auf dem Kopfe, wintert es auch im Innern besselben. Dem prosaischellen Cäsar will in neuester Zeit glücklicherweise nichts mehr gerathen. Die Zeiten sind in Paris vorüber, wo das ungnädige Dreheen des Schnurrbarts von allerlei Plicken und Confituren unter des Steuarde Aufsicht hineingestaut und im Stern ein breites Lager gepreitet. Acht Mann lagen auf den Ruhern, als Kapitän Eynard in einem Sessel hinabgetassen wurde, und Maurice das Steuer regeiß. Ein anderes Boot, welches ein Zelt mit Kochgeschirr u. dgl. schon aufgenommen, kam eben zurück, und seine Mannschaft versicherte ihn Verübergleiten, nichts Lebendiges gewahrt zu haben.

Maurice sprang an's Land und flieg bergan, um einen passenden Platz für das Zelt zu ersehen; auf einem Sessel getragen folgte Eynard. Keiner sprach ein Wort, und Beider Blicke flogen forschend zu beiden Seiten in das Dickicht des jungfräulichen Waldes. Auf einem grünberasten Plateau begannen nach kurzer Wahl die Matrosen das Zelt aufzuspannen, nachdem sie das Boot auf den Strand gezogen hatten; der kranke Kapitän sah aus dem Schatten eines großen Gummibaumes, behaglich im Stuhl sich schaukelnd, zu. Ueber ihm plauderten und kreischten die Papageien, und spurten die tiefen Laute eines Taubers.

„Sich' fester an, Du brauner Hund,“ schalt Maurice einen schönen jungen Mann, der von einer der Gallopwagen für den Dienst gerauft war, und begleitete die Ermahnung mit einem kräftigen Fußtritt. Im nächsten Augenblick purzelte Alles über einander; das Seil war gerissen.

„Fort eines von Euch Seitäbern,“ fluchte der Lieutenant, „und holt ein anderes Seil aus dem Boote, aber hurtig!“

Mit der Schnelle eines Hirschen sprang der braune Jüngling zum Strand hinab und scheute eben so schnell zurück, schon von fern winkend. „Komm weg Offizier,“ rief er, „zu fielen Boot umgeschlagt, Nuder fort, ganz fort!“ — er blies durch die gespreizten Finger.

„Hölle und Teufel!“ tobte Maurice auf und eilte fort, „mir nach!“

Doch nur einige Schritte hatte er gethan, da hallte eine dumpfe Stimme aus dem Walde: „Nehmt Eure Ketten mit! Ein Schuß krachte zugleich, und der Lieutenant wälzte sich auf dem Boden. Die Matrosen entflohen, nur der braune Mann versuchte den Kapitän wegzutragen.

„Laß das Bursch!“ grollte es neben ihm.

Das gewaltige Faust hatte den Kranken erfaßt und schleuderte ihn in den Stuhl zurück. Er warf einen Blick zum Strand hinab und sah, wie die Matrosen in das eben wieder herankommende zweite Boot sprangen, und von wildem Schreck erfaßt, eilig abstießen. Eine Kugel jagte er noch über die Köpfe der Franzosen hin, die noch rascher wie vorher die Ruder regten.

Maurice, von gebotenem Eisen zerrissen, krümmte sich in Todesqual und konnte doch nicht sterben; der Kapitän Eynard hing schlaff, mit graugelbem, verzerrtem Gesichte und gebrochenen Augen im Sessel. Der Inder sah mit wittem, braunen Auge bald auf seine Offiziere, bald auf Pat, der ruhig beide Läufe seiner Flinte wieder lud, nur verachtend über seine Todfeinde hindlickte, besto schärfer aber jede Bewegung an Bord des St. Denys beobachtete. Bald übergeugte er sich indeß, daß er von dort nichts zu fürchten habe; Viele zu den beiden Offizieren kamen dort nicht zu wollen, in Stuhl breitete das Segel und ging ab.

Pats Blick lag düster und unheimlich glimmend auf den Zügen des Kapitäns. „Bedammt der Teufel, der den Leutschinder holte, ohne daß ich ihn morden durfte! Es ist todt, rein todt, und ich habe ihm keine Marter, keine Qual anthun können, ihm, der mein letztes Frommt Selbst erwürgte — Arrah! das ist schlimm, verteufelt schlimm! — — Maurice's Qualaute wecken ihn aus dumpfem, grimmigem Brüten. „Ach so, mein Kleinod, Du bist noch da?“ lachte er wild auf.

„Aus Barmherzigkeit,“ flehte der Todtwunde, „erschießt mich vollends!“

„Ach, warum nicht gar,“ gringte Pat, „habt nur ein Bischen Geduld; ich brauchte gar nicht viel davon, bis meine Kette frang. Mein Pulver kann ich heffer anwenden! — Komm, Chocolabenpüppchen, wir wollen einmal sehen, was in den Flaschen ist!“

„Mich nennen Papeni-Meha,“ erwiderte der Inder, „Flaschen tabu!“

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Ihm die europäische Diplomatie veranlaßte, ihre Federn klumpf zu schreiben. — Das Alles hat sich bedeutend verändert: Frankreich fängt an, Morgenluft zu wittern und wendet sich ab von den Nachbilatern. Und doch hätte Napoleon die Zügel noch in der Hand behalten können, finge es nicht bei ihm an, Winter zu werden. Bekanntlich hat er früher immer dadurch gesiegt, daß er einen dummen Streich, den er in der Politik gemacht, mit höchst einfachen Mitteln auszugleichen verstand. Heute ist es anders, da verläßt er auf unsichtliche Combinationen, mit denen er Andern eine Grube graben will, in die er freilich selbst hineinfällt, — und die politischen dummen Streiche bleiben eben. — — dumme Streiche. Dem mexicanischen Zeitritt folgte der Salzburger, den liberalen Versprechungen von neuen Reformen das Decret vom 15. August über „Vicinalwege" und dem Erlaß Declassil die Later peccavi-Reden von Arras und Lille und die Friedens-Bölken des großen und kleinen Moniteurs. Schlechte Decorationen, verblaßtes Coulissenwerk, Schauspielerei mit durchsichtiger Schminke, zweier mißlich! Dieb zu stehlen fängt das französische Volk bereits an, es rüstet sich für den nahenden Conflict und bald kann es für den alternden Louis Napoleon, wie für die Spieler an den grünen Tischen von Wiesbaden, Baden-Baden, Homburg ꝛc., heißen: „Rien no va plus." — — —

Rußland.

* **St. Petersburg.** Der „Russische Invalide" spricht sich, nach einem eben eingehenden Telegramm, in einem längeren Artikel, mit Energie für die Sache des bulgarischen Aufstandes aus. Um für Bulgarien die Freiheit zu erringen, heißt es, müssen alle südslavischen Völker Partei ergreifen.

Donaufürstenthümer.

* Der aus **Bukarest** gemeldete Ministerwechsel soll nur einen Wechsel der Personen, nicht aber des Systems bedeuten . . . und die radicale Partei nach wie vor das Heft in Händen haben.

Türkei.

* Ein Telegramm aus **Konstantinopel** meldet, daß nach dem „Levant Herald" mehrere Bataillone Redifs (Milizen) von den Grenzen Persiens, wo die Ruhe in Serbien herrschenden Agitation nach Rumelien zu marschiren. Der „Courier Francais" berichtet über diese Verhältnisse, daß eine neue Bande von hundert bewaffneten Bulgaren von Serbien aus in die Türkei eingedrungen, und zu dem von Powapolj bestehenden und im Balkan operirenden Insurgentencorps gestoßen sein. Die Beziehungen zwischen der Pforte und Serbien sollen sehr gespannt sein. Die türkische Regierung, heißt es, wisse, daß die Insurrection in Bulgarien Verstärkungen von Serbien erhalte; es scheine jedoch, daß sie sich im Augenblicke nicht stark genug fühle, um der türkischen Regierung gegenüber mit Energie auftreten zu können.

Asien.

* Vor einiger Zeit wurde aus **Japan** mitgetheilt, daß die französische Regierung die Unterwerfung des Taikun in der Coreu-Angelegenheit nachgesucht habe, um durch solche Vermittelung dem französischen Staatsschreibe möglicherweise eine neue kostspielige und dennoch vielleicht nicht besonders ruhmreiche Expedition zu ersparen. Ein Telegramm aus Paris meldet nun, daß der Taikun sich zu den Vermittelungsvorschlag bereit erklärt, und zur Beilegung der Differenzen bereits eine Botschaft an den König von Corea gesendet habe.

Vermischte und locale Nachrichten.

† In Altbayern nimmt die Rohheit eher zu als ab. In der Gegend von Rosenheim wurde kürzlich in den engen Umkreis von 4 Stunden an 3 verschiedenen Orten an einem und demselben Sonntag blutig gerauft, so daß Mehrere lebensgefährlich verwundet darniederliegen. In Wirtshäusern ersticht vor ein paar Tagen ein Bruder den andern, weil letzterer seinem Bierwitze wegen roher Behandlung eines Knaben gemacht hatte. In Untergriesenbach bei Wildshofen wurde auf der Nachkirchweih am 8. September ein 21jähriger Bauerssohn durch einen Messerstich getödtet.

* Große Transporte von Obsen aus Bayern und Schwaben werden stets nach England befördert.

† Obgleich in Bern kein bereits 117,848 Stück frühmalte im Laufe dieses Jahres getödtet sein sollen, ist doch noch keine eigentliche Abnahme dieses der Landwirthschaft so schädlichen Thieres in der dortigen Gegmarkung zu bemerken.

† Heppenheim, 8. September. Am 16. und 17. September wird hier der Verein der deutschen Irrenärzte tagen. Die Verhandlungen erstrecken sich am ersten Tage auf Gegenstände von allgemeinem Interesse, während am zweiten Tage die specifischen Verhältnisse der Irrenärzte und Irrenanstalten zur Sprache kommen werden.

† Mainz, 5. September. Das Dombaufest wurde gestern Morgen durch ein feierliches Hochamt im Dome eröffnet, bei dem der hiesige Männergesangverein ein von Franz Weber componirtes Magnificat vortrug. Nachdem nun der Ges. Instigrath Oster II. mit entsprechenden Worten dem Herrn Erzbischofe und dem Metropolitan-Domkapitel die vom Kölner Frauen und Jungfrauen-Verein angefertigte Altardecken überreicht und der Erzbischof gedankt hatte, setzte sich der Zug nach dem Südportale des Domes in Bewegung. Geheime Rath Oster II. begrüßte hier den Kronprinzen in längerer Rede, an deren Schluß er ein Hoch auf den Kronprinzen und das Königliche Haus ausbrachte. Der Kronprinz dankte darauf in Namen des Königs, worauf der Dombaumeister die Urkunde verlas, die alsdann durch die Unterschriften vollzogen wurde, während der Männergesangverein einen eigens für das Fest gedichteten Festgesang vortrug. Dann wurde die den Mainzern seit Weltportale krönende Kreuzblume aufgesetzt. Auf dem Gürzenich fand das Festmahl statt.

† Berlin, 6. Sept. Der bekannte Schriftsteller Heinr. Smidt, Geh. Registrator im königl. Kriegsministerium, ist vorgestern Nachmittag nach langem Krankenlager am Herzschlage gestorben. Von Geburt ein Hollsteiner und ursprünglich Seemann, hat er sich durch seine plattdeutschen Skizzen, Märchenbilder und den literarischen Ehrennamen eines „Deutschen Marryat" erworben. In dem Vorwurfe seiner Erstlingsschrift „Seemannsfagen und Schiffsmärchen" scheint er 1835 selbst: „Bin ich doch praktischer Seemann und habe mich als solcher nichts um die Wunderdinge herumgetummelt. Alles erzähle ich nicht nach Ueberlieferungen, die mir durch die dritte Hand geworden sind, sondern ich habe selbst gesehen." Der wackere Veteran der Berliner Schriftsteller ist heute Nachmittag 4 Uhr von der seiner Schonfalle des Louisenstädtischen Kirchhofes aus bestattet worden.

* Posen. In dem zu dem russischen Gute Rauhaven gehörigen Forst wurde eine sehr starke Fichte gefällt. In der Höhlung dieses wurde ein bekleidetes menschliches Gerippe entdeckt, daß nach den Papieren, die man bei dem Leichnam vorgefunden hat, auf dem letzten polnischen Insurrectionszuge — vor 4 Jahren — herrührte. Der Leichnam fullte den hohlen Stamm aus und stand mit erhobenen Armen darin. In seinen Kleidern ist eine beträchtliche Summe — man spricht von 25,000 Rubeln — vorgefunden worden. Bermuthlich hat der Unglückliche, welcher einen so entsetzlichen Tod erlitten, sich vor Verfolgern in diese Höhle verkrochen, die ihm ein so furchtbares Ende bereiten sollte.

† (Ungrisch-amerikanische Schiffahrt.) Ein Consortium ungarischer Schiffsherren zu Pesth beabsichtigt verschuwenig in Zuume ein großes Schiff zu bauen, dasselbe zu besrachten und unter ungarischer Flagge nach Amerika zu senden; von dort soll es als Rückfracht mit amerikanischen Rindshäuten, für Rechnung des Consortiums, beladen werden.

† In einer englischen Gasfabrik waren zwischen den Steinkohlenträgern und einigen anderen Arbeitern und dem Director über die Lohnsätze Differenzen entstanden, welche eine theilweise Einstellung der Arbeit zur Folge hatten. Einer Mittags sank sich ein Theil der Arbeiter an der Fabrik ein, und versammelte in einer Weise nach einige ihnen zustehende Gutharben, welche es räthlich erschienen ließ, nach dem nahesten Gendarmerie-Wachtposten zu schicken. Der Gendarm kam, verwechselte jedoch nicht die Rolle herzustellen und requirirte militärische Hülfe. Mit derselben zurückgekehrt steigerte sich die Aufregung noch höheren Grade; Drohungen wurden laut, die, als zur Verhaftung der Hauptstimmultuanten geschritten werden sollte, in Thätlichkeiten ausarteten. Ein Arbeiter aus Groß zimmern suchte einem Soldaten das Gewehr zu entreißen. Dieser machte von seinem Bajonnette Gebrauch und stieß den Arbeiter in die Brust; der Tod erfolgte augenblicklich. Von den anderen Arbeitern wurden 6 verhaftet. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

† Das amerikanische Boot mit seiner kleinen Bemannung von 4 Personen, das, wie wir zur Zeit mitgetheilt, auf seiner Fahrt von Baltimore nach Europa von einem englischen Schiffe angerufen wurde, hat seinem den Untergang gefunden. Die stürmische See knickte das kleine Fahrzeug mehrere Male und wenn es sich auch jedesmal wieder aufrichtete, so verlor es doch seine Vorräthe, Del, Licht, Brod, Compaß ꝛc. und geriethen in eine schlimme Lage; Kleinigkeiten, die begegnende Schiffe gern mit theilten, mangelten meist und es kam der Augenblick, wo das Meer sich seine Opfer holte und die Todtfluthen im Zustande der größten Erschöpfung und beinahe wahnsinnig einen nach dem andern von der kleinen Barke hinwegspülte. Nur Einer, ein Mann Namens Armstrong, obwohl halbwahnsinnig geworden, und von Krämpfen geschüttelt, hielt an dem Boote fest und so oft ihn auch die See davon hinwegriß, um ihn gleich darauf gegen dasselbe anzuschleudern, daß ihm fast die Sinne vergingen, arbeitete er sich wieder zu der rettenden Planke hin. Das Schicksal war ihm günstig: Erdärmlich erschlagen und wund, erfahren, ausgehungert, aber doch am Leben, wurde er von einem englischen Schiff auf. Mit sorgfältiger Pflege genas er bald und bei seiner Ankunft in Hamburg nahm sich dann der amerikanische Consul seiner an und verschaffte ihm die Mittel, nächstens nach Amerika zurückzukehren.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 11. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, im Sterbhause bei Georg Franzinger an der Alleestraße dahier, lassen die Kinder und Erben von Georg Thielmann unter andern, annemlich nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

1 vollständiges Bett mit Bettstellen,
1 eichene Commode mit Aufsatz, 1 eichener Kleiderschrank, 1 hölzerne Repetiruhr, Herrenkleidungsstücke, Bücher, Weißzeug, ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, 30. August 1867.

7,13,15) Derheimer, kgl. Notär.

Mobilien-, Haus- und Güterversteigerung.

Donnerstag, den 12. September nächsthin, Morgens 9 Uhr zu Kaiserslautern, in dem Sterbhause, lassen die Kinder und Erben des daher verlebten Stiefers Heinrich Meyer folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, als:

Verschiedenes Weißzeug, worunter Tischtücher, Leintücher, Hemden, 1 Canapee, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtuhe, verschiedene Mannskleider, 1 Bettlade, verschiedenes Bettzeug, 1 Gewehr, ꝛc.

Sodann an demselben Tage, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Conrad Schuck im „Rieslen", folgende Immobilien auf Eigenthum versteigern, als:

1) Ein dahier zu Kaiserslautern im Mauergäßchen, auch eirea 10 Dez. Fläche, gelegenes Wohnhaus mit Stall und Hofraum, begrenzt einerseits Augusti Moser, anderseits Philipp Weber.

2) Plan-Nr. 1820. 60 Dez. Acker am Galgenberg (Thierthäuschenfeld), neben Maurer Diehl.

3) Plan-Nr. 8246. 68 Dez. Acker in der Kottengewann, neben Ludwig Fröhlich und Hufschmied Becker.

4) Plan-Nr. 1166 1/2. 15 Dez. Garten am Kerbstock, neben Wwe. Stephany Löwenwirth Braun und Metzger Weber.

Falls sich zu den zwei letzten Item Steigerer von Hauspfänden finden sollten, so werden solche in Hauspfänden versteigert.

Kaiserslautern, den 30. August 1867.

7,13,5) Böding, kgl. Notär.

Haus- und Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 12. September 1867, Nachmittags 1 Uhr, im Garten des Bierbrauers Bender, läßt Herr Christoph Hill auf Eigen versteigern:

1) Plan-Nr. 1299 1/2, 1299 1/2, 4 7/16 Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Stall, Hof und gemeinschaftlichen Vorderhofe im Ländel neben Conrad Hertel und Hofpital.

2) 1 Pferd, 2 Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, Ketten und Zugbretter.

Kaiserslautern, den 1. Sept. 1867.

9,13,5) Derheimer, kgl. Notär.

Steinbruch- u. Steinhauerhandwerksgeschirr-Versteigerung.

Samstag, den 14. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern, in dem Wohnhause von Franz Härtel am Rotten, lassen Anton Hacke, genannter Härtel und Nicol. Wagner, wegen Aufgabe ihres gemeinschaftlichen Geschäftes, folgendes Steinhauer- und Maurerhandwerksgeschirr öffentlich versteigern, als:

Hebeisen, Zweispitzen, Steinkeile, Steinschlegel, 1 Zinlchenzug mit Seil, Gerüstlangen, Gerüstleitern, 1 Steinkarg, Speißkellen, Spritzkübel ꝛc. ꝛc.

Unmittelbar nach verrichtender Versteigerung lassen dieselben ebenfalls in dem Wohnhause von Härtel

Plan Nr. 3520. 1 Tagwerk 18 1/2 Dez. Steinbruch im Ackerfeld im Pfeiffelhäldchen, neben Peter Seebald und städtischem Eigenthum zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 6. Sept. 1867.

15,8) Böding, kgl. Notär.

Neuen Wiesen-Kümmel

kauft

10.5.21) **Carl Hohle.**

Die Wohnung von Heern Hofsier Mayer ist anderweitig zu vermiethen.

15,1DiSo) **M. Stubenrauch.**

Durch Regierungsbeschluß vom 6. September wurde der Schuldienerstricant Jakob Deeb von Ogersheim zum Bürgermeister an der durch Resignation Schulz zu Edesheim vom 10. September 1. J. an ernannt.

Digitized by Google

* In Dürkheim brach gestern Morgen in der sogenannten „Hohl" Feuer aus, das durch die Anstrengungen der Feuerwehr auf das Haus, in welchem das Brand entstanden war, beschränkt blieb, einen wackeren Mannes — Hrn. Schreiner Verdene — gelang es, drei in einer Dachkammer eingeschlossene Kinder vom sichern Tode zu retten, am Auskommen des einen Kindes zweifelt man jedoch. Wie mehr die Todesgefahr für das jüngste kaum 9 Wochen alte Kind war, ist darnach zu bemessen, daß dem Eindringen des Retters bereits die Wiege von den Flammen ergriffen war.

Handel und Industrie.

* Nürnberg, 7. Sept. Die heutige Zufuhr an Hopfen betrug 80—100 Ballen. Für mittelfeinere und gleichlich gute Waare wurde 80—85 fl. bezahlt. — Schwerdinger und Hallertauer brachten von 83—90 fl.

Frankfurt, 9. Sept. — (Viehmarkt). — Der heutige Viehmarkt war in Ochsen etwas besser besahren, doch brachten sich zu Anfang des Marktes die Preise noch auf derselben Höhe wie beim vorigen Markt, gingen jedoch gegen den Schluß etwas zurück. Es standen zum Verkauf: 300 Ochsen, 50 Kühe und Rinder, 150 Kälber und 200 Hammel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. fl. 33, 2. Qual. fl. 31, Kühe u. Rinder 1. Qual. fl. 29, 2. Qual. fl. 27, Kälber 1. Qual. fl. 29, Hammel 1. Qual. fl. 28 per Ctr.

* Frankfurt, 9. Sept., 6½ Uhr Abends. (Effectensocietät.) Credit 174½ bez., 1860er Loose 69½ bez., Staatsactien 221½—½ bez., Amerikaner comp. 76⅛ bez. u. G., dr. neue 76¹¹/₁₆—⅞ bez. Sehr feste Stimmung bei ziemlich belebtem Umsatz.

* Paris, 9. Sept. Getreide bleibt ziemlich flau. Weizen 5 fl. höher, Roggen und Hafer fest, Weizen pr. fl. 4.75—5.45, Roggen fl. 3.50, Hafer fl. 1.45 Reps fl. 5.75.

Bekanntmachung.

Diejenigen Jünglinge, welche in die kgl. Präparandenschule zu Landstuhl als Zöglinge aufgenommen zu werden wünschen, wollen ihre Gesuche nebst den vorgeschriebenen Zeugnissen: „Geburts- und Impfschein, Schul-, ärztliches und Vermögenszeugniß" längstens bis zum 24. September l. Js. an den Unterzeichneten portofrei einsenden.

Landstuhl, den 6. Sept. 1867.

J. Schwab,
15,20) Hauptlehrer.

Möbelversteigerung.

Montag, den 16. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, im Sterbhause in der Alleestraße, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Wittwe Johannes Jung, auf Gebot versteigern:

1 Kinderstarrad, 1 runden Zulegtisch, andere Tische, 1 Kommode, 6 Stuhle, 1 Küchenschrank, 1 Nachttisch, 1 Wand- und 1 Sackuhr, Bettung, Getuch, Kuchengeräthe, 1 Parthie Garn, Frauenkleider, 1 Kuhwagen, Ketten, 1 Pflug, Butten, Ständer, Kartoffeln in circa ½ Tagwerk großen Acker am Hofstand, Stadtacker, und sonst mehr.

Kaiserslautern, den 6. Sept. 1867.

12,5,9) Jigen, k. Notär.

Versteigerung.

An demselben Tage, unmittelbar nach vorstehender Möbelversteigerung, im Sterbhause wird auf Anstehen der genannten Kinder Jung, zur Versteigerung der nachbeschriebenen, ihnen angehörigen Immobilien, in Gegenstand geschritten, als:

Bann Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 2000½. — 92 Drz. Acker am Trippstadterweg, neben Heinrich Lackmann und Johann Hemmer — mit Kartoffeln.

2) Plan-Nr. 1560. — 12 Drz. Garten am Hochland, neben Carl Faber und Georg Jung.

Sodann zur Versteigerung in Unterpacht auf 5 Jahre von circa ½ Tagwerk Acker, Stadtacker, am Hofstand, des vorigen Garten liegend.

Kaiserslautern, den 6. Sept. 1867.

12,5,9) Jigen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, den 17. September 1867, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern in der sog. Weihmühle im Gasthause zur „Blume," läßt die Frau Wittwe Johann Schuck eigenen Namens und als Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

2 Pferde, 2 Zweispännerwagen und 1 Einspännerwagen, 1 Chaise zum Ein- und Zweispännigfahren, 1 Handdreschmaschine, 3 Pflüge, 1 Egge, ein Rübenschneider, 1 Windmühle, 1 Winde, verschiedene Mahde, 2 Mistgabeln, Hechselbaum verschiedener Größe, Heugabeln, Ketten, 40 Säcke, Chaisen- und Pferdegeschirr und dergleichen mehr.

Kaiserslautern, den 9. Sept. 1867.

15,7,9) Jigen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 23. September, und nöthigenfalls Dienstag, den 24. September nächsthin, jedesmal des Nachmittags 1 Uhr, in seiner Wohnung auf dem Rittersberge dahier, läßt Herr Christian Glaser unter andern namentlich nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände versteigern:

1 Kanapee mit Roßhaaren, 1 nußbaumenes Chiffonniere, 2 kleinere dito, 1 ovalen nußbaumenen Tisch, 2 kleinere dito, 6 Rohrstühle, 6 andere dito, 1 gut erhaltenes Klavier, 2 Spiegel, 2 Kommoden, 2 vollständige Betten, mit Matratzen, 1 Schrank mit Glasthüren, Bilder, Tisch- und Handtücher, verschiedenes Küchengeschirr, 1 neue Kuchbütte, 1 neue Waschbütte, 16 neue Gemüse- und 2 dito Fleischständer, 1 weingrünes Faß von 600 Liter und 1 dito zu 100 Liter, 8 kleine Fäßchen, 2c. 2c. Sämmtliche Möbel und Ständer sind neu.

Kaiserslautern, 2. September 1867.

9,13,5,25) Derheimer, k. Notär.

Faß-Verkauf.

Ludwig Welsch in Kaiserslautern verkauft billigst 4 Weinfässer mit Thürchen von 1200 Liter, ein Weinfaß mit Thürchen von 1000 Liter, zwei Weinfässer von 600 Liter, drei Branntweinfässer von 1000 Liter und mehrere kleinere Fässer von ½ bis 2 Ohm, alle gut erhalten und stark im Holz. (15,8,20

Bekanntmachung.

Die Beifuhr von 140,000 Stück Torf für die Polizeianstalt hier, aus dem Einsiedlerbruch in den Hof der Anstalt, wird im Submissionswege begeben.

Lusttragende wollen ihre beschlußgiesen schriftlichen Offerten von heute an bis zum 20. September nächsthin, in der Kanzlei der unterfertigten kgl. Verwaltung verschlossen abgeben.

Kaiserslautern, den 6. September 1867.

Die kgl. Verwaltung der Polizeianstalt,
13,8,9) **Mentig.**

Die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München

empfiehlt sich zur Aufnahme von Mobiliar- und Lebensversicherungen, sowie zur Entgegennahme von Renten- und Sparcapitaleinlagen durch ihren Agenten

15,9) **K. Lippert.**

Im (18⁷/₉

Caffee Carra zum „Donnersberg"

über eine Stiege

Mainzer-Actienbier in Flaschen.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Arakan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisöle, Weinessig à 4 kr., Tafelessig, vorzügliche Sardellen, Tafelsalmen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Peko- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Geschäfts-Eröffnung.

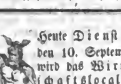
Dem Publikum diene hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß der Unterzeichnete unterm Heutigen seine

Bäckerei und Weinwirthschaft

in der Kerrhgasse eröffnet hat. — Prompte und reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Kaiserslautern, den 7. September 1867.

13,⁸/₉,15) **Louis Christmann.**



Heute Dienstag, den 10. September wird das Wirthschaftslocal der Unterzeichneten **wieder eröffnet.**

Gebr. Tascher.

Stadt Mailand 10 fl.-Loose.

Jährlich 4 Ziehungen.

Nächste Ziehung am **16. September** d. J.

Haupt-Gewinne fl. **100,000 30,000, 30,000, 10,000** und so abwärts bis **10 fl.** als kleinster Gewinn.

Diese Loose sind mit dem Gesammtvermögen der Stadt Mailand garantirt und eignen sich sowohl zu Geschenken als zu Ersparnissen, da am Capital nie verloren wird.

Original-Loose à Frcs. 10 oder fl. 4. 0. zu haben bei

Jonathan Mayer,
Bankgeschäft.
14,⁸/₉,) Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 1000 Centner Kleie für die Polizeianstalt hier, soll in Submissionswege vergeben werden.

Lusttragende wollen ihre Offerten bis zum 15. September nächsthin, versiegelt und mit der Aufschrift „Kleie" versehen, in der Kanzlei der unterfertigten kgl. Verwaltung abgeben.

Kaiserslautern, den 6. September 1867.

Die kgl. Verwaltung der Polizeianstalt,
13,8,9) **Mentig.**

Die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München

empfiehlt sich zur Aufnahme von Mobiliar- und Lebensversicherungen, sowie zur Entgegennahme von Renten- und Sparcapitaleinlagen durch ihren Agenten

15,9) **K. Lippert.**

Ligroin-Lampen, Ligroin und Petroleum, alle Sorten Petroleum-Lampen. Rundbrenner,

welche sich mit Flach-Docht schrauben und an Leuchtkraft, wie an Bequemlichkeit die andern Sorten weit übertreffen, empfiehlt

J. Gutermann,
16,8) Eisenbahnstraße.

Echte neue holländische Voll-Häringe,

das Stück 6 kr., neue Matjes à 4 kr.
11,3,4,5) bei **Carl Hohle.**

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig gestempelt, bei
15,¹/₉,So) **Johann Adam Martin.**

Ein guter

Schuhmachergesell

findet dauernde Beschäftigung bei
14,5) **Joh. Stenl.**

Möblirte Zimmer

im zweiten Stock, sind zu vermiethen, bei **Wwe. Seib,**
15,7,M) Fackelstraße Nro. 16.

Ein grauer Hund

auf den Namen „Munter" hörend, ist dem Unterzeichneten in der Nacht von Sonntag auf den Montag entlaufen. Wer denselben zurückbringt oder zur Wiedererlangung behilflich ist, erhält eine Belohnung.

A. May, Harzofen.

Es wurde vorgestern auf dem Barometerhof eine Kappe bei Herrn Warle vertauscht. Derselbe zu ersragen in der Expedition ds. Bl.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 10. Sept. 1867.

Fruchtsorten.	Quantität	Mittlere Preise	Gesammt-Erlös	Gesammt-Erlös.
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	100	7 35	4	—
Korn	370	5 48	6	—
Speltgern	—	—	—	—
Spelz	870	4 58	3	—
Gerste	160	4 58	1	—
Hafer	580	4 36	1	10
Erbsen	40	4 48	—	2
Wicken	—	—	—	—
Linsen	10	4 45	—	18
Bohnen	—	—	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—
	2240			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 26 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 14 kr.

* Kaiserslautern, 10. Septbr. (Viehmarktbericht.) Butter per Pfund 26 kr. 5 Stück Ochsen 1 Ctr. Kernfleisch 1 fl. 44 kr. per Ctr. Hammel 1 fl. — kr. Stroh 48—52 kr.

Frankfurter Cours vom 9. Sept.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44, 45
Friedrichsd'or	9 56, 58
Pistolen	9 46, 48
Doppelte	9 47, 49
Holländische fl. 10-Stücke	9 51, 53
Souverains	11 56, 57
20-Francsstücke	9 29, 30
Englische Souverains	11 55, 57
Russische Imperiales	9 47, 49
Dollars in Gold	2 27, 29

Disconto 3% ℳ.

Digitized by Google

agl. Hof- und Staatsbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Dieß Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalz-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lahr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lahr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz, ein Theil Preußens und Hessens Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 216. Kaiserslautern, Mittwoch 11. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 11. September.

— Der bayerische Landtag ist nun auf den 28. September einberufen.

— Von Neuem taucht wieder das Gerücht auf von einer beabsichtigten Zusammenkunft des Königs von Preußen mit seinen süddeutschen Verbündeten. Einigen früheren Personen, welche Baden-Baden als Ort der Zusammenkunft benannten, wird nun die Burg Hohenzollern bei Hechingen als solcher bezeichnet. Es sollen dort sogar schon entsprechende Vorkehrungen getroffen sein, um den Empfang der süddeutschen Fürsten in die alte Burg zu einem recht glänzenden zu gestalten.

— Im Bundesrathe ist ein Antrag auf Einführung einer **allgemeinen Reichssteuer** gestellt worden. Daß übrigens derselbe, als nur von kleinern Staatengruppen ausgehend, Aussicht auf Erfolg hat, wird sehr bezweifelt.

— Durch Verordnung ist eine Steuerermäßigung bei der Ausfuhr von preußischem Biere bewilligt worden, jedoch nur bei solchem, zu dessen Herstellung wenigstens 50 Pfund Malzschrot auf 100 Quart kommen, und müssen, dieß angenommen, wenigstens 6 Centner ausgeführt werden und dieß sich in Fässern, nicht in Flaschen befinden.

— Sämmtliche im Mittelmeere stationirten europäischen Flotten haben sich in den Gewässern von Creta zusammengefunden. Nach Mittheilungen aus dem Orient ist von Toulon aus eine Verstärkung des Levantegeschwaders dorthin abgegangen und sind Oesterreich ebenfalls seine Schiffe dorthin Mog nehmen. Der angebliche Grund dieses Zusammenflusses von Seekräften — Ueberwachung der kretensischen Corsarenschiffe — ist ein sehr unglaublicher, da die in der Levante befindlichen Schiffe allein, diesem Zwecke mehr als zahlach genügten und dann gab dieser Tage ein Kapitän gelegentlich Telegramm der Fregatte „Canada“ (450 Pferdekraft) die Weisung, sich zur schnellen Ausführung eines demnächstigen Befehles bereit zu halten! — Sollte man sich zur Besorgung von Corsarenklippern wirklich solcher im Verhältniß riesiger Kräfte und resp. Unkosten bedienen wollen? Das klingt seelisch unglaublich.

Neueste Nachrichten.

München, 9. Sept. Das kgl. Decret, wodurch der Landtag auf den 28. l. M. einberufen wird, ist soeben eingetroffen.

Berlin, 10. Sept. Die Thronrede des Königs bei Eröffnung des Reichstages bemerkt im Eingange, daß die Volksvertretungen der einzelnen Bundesstaaten verfassungsmäßigen Wege die vereinbarte Reichsverfassung genehmigt haben. — Der Bundesrath habe seine Thätigkeit bereits begonnen und könne der König somit in freudiger Zuversicht den Reichstag willkommen heißen: zur Ordnung der nationalen Beziehungen zu den süddeutschen Staaten und der Tarife, behufs einer Feststellung der Rechte und Pflichten der Bundesconsulate, zur Berathung eines Gesetzes über Nationalität der Kauffahrteischiffe als nothwendiger Grundlage für die Einheit der Handelsmarine. — Die Thronrede hofft, diese Gesetze würden die Genehmigung des Reichstages und des Bundesrathes finden und ist der Ueberzeugung, daß die große Aufgabe des Bundes durch gegenseitiges Entgegenkommen und Vermittlung der besonderen mit den allgemeinen Interessen auf den verschiedenen Gebieten der Bundesgesetzgebung die erspriessliche Förderung erhalte. — Ein Gesetz über Freizügigkeit soll die weitere Entwickelung des gemeinsamen Bürgerrechtes anbahnen. Ein Gesetz über allgemeine Kriegsdienstpflicht soll die Gemeinsamkeit für das Heer zur Geltung bringen. Ein Gesetz über das Paßwesen soll die veralteten Beschränkungen beseitigen. — Für die weiteren Aufgaben seien durch die Maß- und Gewichtsordnung, gesetzliche Anordnungen über das Postwesen wichtige Schritte geschehen. Die deutsche Gesinnung habe für den Zollverein den neuen Verhältnissen entsprechende Grundlagen geschaffen und neue Zollverein gesichert. — Der Bundesbaushalts-Etat werde einen hervorragenden Gesammtausdruck des Lebens bilden. Die sorgfältige Etats-Aufstellung gewährleiste, daß die vorgeschenen Beträge der einzelnen Bundesstaaten die Gesammtausgaben des Bundes vollständig decken werden. Die dem Bundesrathe vorgelegten Gesetzentwürfe bezweckten die Ordnung aller Interessen. Ein Schiffsrecht ermahnt der Thronrede zum Handanlegen an den Ausbau des durch die Bundesverfassung begründeten Werkes. Der Reichstag sei berufen zur Friedensarbeit; der König hofft, daß das Vaterland der Früchte dieser Arbeit sich in Frieden erfreuen werde.

* **Berlin.** Laut Festsetzung im Bundesbudget durch den Bundesrath soll der Etat für das Landheer 67½ Millionen Thaler betragen. Hiervon gehen ab 1,200,000 Thaler, welche Summe die kleinern Staaten dadurch ersparen, daß sie laut der mit Preußen abgeschlossenen Verträge die verfassungsmäßig festgesetzte Summe von 225 Thalern per Kopf ihrer Mannschaft nicht zu entrichten haben. Netto beträgt also des Bundesmilitär-Etats pro 1868 66,300,000 Thaler. — Der Etat für die Marineverwaltung, welcher sich an den für das Landheer anschließt, beträgt etwas über 5 Millionen Thaler.

Köln, 9. Sept. Die badische Thronrede erregt in der feanzösischen Hauptstadt das größte Aufsehen, weil man in derselben eine Widerlegung der Antipathie Süddeutschlands gegen Preußen, und einen Beweis, daß sie von den süddeutschen Regierungen mit Preußen abgeschlossenen Verträge realisirt werden, erblickt. Die „Epoque“ sagt: Diese Thronrede ist ein Kriegsruf in Deutschland. Die „Liberté“ sagt: Diese Sprache läßt keine Hinterthüre offen, man müsse sicherung wählen und entweder die Allianz Frankreichs mit Preußen und Italien wieder anknüpfen oder ohne Verzug Deutschland bekriegen, das sich ganz unter König Wilhelm stelle.

* **Wien.** Die erste hier tagende österreichische Lehrerversammlung zeigte einen frischen, vorwärts strebenden Geist. Fast einstimmig wurde anerkannt, daß die Volksschule in ganz Oesterreich noch sehr im Argen liege und noch lange nicht das sei, was sie eigentlich sein solle. — Mit stürmischem Beifall wurde die Erklärung eines anzehenden Wiener Lehrers begrüßt, daß es die Aufgabe der Schule sei, nicht Katholiken, oder Protestanten, oder Juden heranzubilden, sondern selbstdenkende, freie Menschen, und daß hiezu die Beseitigung der klerikalen Bevormundung nothwendig sei, indem das den österreichischen Volksschulen aufgebürdete Uebermaß der Unterweisung in den Glaubenslehren nur zu Lüge und Heuchelei führe.

Innsbruck, 9. Sept. Soeben wurde die Katholiken-Versammlung eröffnet. Die Theilnehmerzahl beziffert sich auf ungefähr 500. Die Bischöfe und katholischen Autoritäten Deutschlands sind nicht erschienen. Unter den Besuchern befinden sich 45 ausländische Geistliche und 52 Geistliche.

Genf, 9. Sept. Garibaldi ist gestern Abend um 6 Uhr hier eingetroffen; er hielt vom Balcon des Hotels an die Volksmenge eine Ansprache, in welcher er die Genfer begrüßenswürdig, den ersten Stoß dem Papstthume versetzt zu haben, und sagte, er werde ihm den letzten beibringen; er erklärte schließlich, er werde nach Rom gehen.

Bilienene, 8. Sept. Garibaldi wurde hier durch das Genfer Comité empfangen; es wurden Hochrufe auf Garibaldi und die Freiheit Roms ausgebracht. Garibaldi antwortete mit einem „Hoch auf Genf, das Rom der Intelligenz“.

Ein irischer Robinson.

(Schluß.)

„Wasser!“ lachte Pat; „habe oder heilig, nennen die Leute gar gern das, was sie für sich behalten möchten. Sieh, hier dies ist Cognac, und er deucht mir ganz gut.“

„Wasser, um Gotteswillen, Wasser!“ ächzte Maurice. „Da, Meha,“ sprach Pat ernst, „gieb dem Hund einen Schluck Branntwein — Wasser hole ich ihm nicht!“

Er schenkte ein Glas voll des starken Branntweins, welchen der Inder dem Verwundeten in den lechzenden Mund goß.“

Maurice riß die Augen weit auf, zuckte convulsivisch und verschied. —

Es sank die Sonne — die Leichen waren über den Felsen hinab in's Meer geflürzt.

„Meha,“ frug Pat, „kannst Du ein Boot nach dem Compaß steuren?“

„Meha kann das!“

„Möchtest Du wieder in Deine Heimath?“

Der Inder blickte sehnenden Auges nach Nord und zwei große Thränen rannen über die dunklen Wangen.

„Der Wind ist steif Südost, das Wetter ruhig und beständig; in zwei bis drei Tagen könntest Du drüben sein.“

„Kein Canoe haben!“

„Am Strand liegt das französische Boot, — für Provisant sorge ich!“

Meha sprang auf; er breitete die Arme gegen die Richtung, in welcher sein Vaterland lag, und brach in einen entsetzlichen Thränenstrom aus. Noch Pat von dem verborgenen Pfad gegen den Krater hinauf leite hinging. Er überließ es Meha, die laue Tropennacht zu verbringen, wie er konnte. Als er am Morgen wieder erschien, hatte Meha bereits mit gewaltiger Anstrengung das Boot umgekehrt und flott gemacht, und Pat half ihm jetzt eine Tonne Wasser, nöthigen Proviant u. an Bord zu bringen. Dann ward der kleine Compaß von dem Steuer befestigt, das leichte Segel gehißt, und Meha glitt schnell und gewandt um den felsigen Vorsprung gegen Nord dahin über die sanft schwellenden Wellen.

Pat sah ihm lange nach; dann verlor er sich im Walde!

Jeder Wallfischfänger in der gangen Südsee erzählte von da an jedem Begegnenden, von dem meuchlerischen, entsetzlichen Anfall, den der St. Denys von Dieppe auf Pats Insel ausgeführt. Der rothe Kannibale habe mehrere Kanonen mit gehacktem Eisen an anzugänglichen Stellen aufgepflanzt, und ein mörderisches Blutbad angerichtet. Stets vergrößert, wie auf dem Lande, durchflogen die Erzählungen das stille Meer, und Pats Eiland ward gänzlich gemieden.

Schon einundzwanzig Jahre waren seit den Thatsachen unserer Erzählung verschwunden, als die englische Brigg „Sphinx“ den Course segelte. Sie legt an, und drei junge Midshipmen, voll Muthwillen und Jugendmuth, bekamen Erlaubniß, von ausgedornten Buchten zu besteigen, zu Ruß und Frommen aller Gelogen der Heimath. Sie kletterten mühsam und unverdrossen den engen Lavastrom hinan, als der Eine plötzlich antrieb. „So wahr ich einst Kapitän zu werden hoffe,“ schwur er, „dort wachsen Kartoffeln!“

„Ohe, John, ist der langweiger Sohn der Smaragdinsel, phantasirt Du von der Heimath?“ lachte der Gefährte; „da Du aber schon so deutliche Zeichen von Kultur entdeckt, sag' mir, sieht Du nicht auch einen Galgen, ein Narrenhaus oder sonst dergleichen?“

„Ueber mein, Charles, Du scheinst hier Deine Laufbahn nicht beschließen zu wollen.“

„John hat Recht,“ empfahl der dritte, Aeltere „hier ist ein Fleck, der einst angebaut war. Dies ist Taro, die Hauptnahrung der Südsee-Insulaner — hier stehen Yams — und dies sind Tembek-Kartoffeln? Wer kann es lassen, welcher Robinson sie einst hier steckte?“

„Weiter hinaus,“ drängte Charles, „weiter! mich soll eine Entdeckerthrane, die mich begleitet zum Commodore einst Geschwaders machte, wenn unsere große Majestät und die brummige Admiralität davon wüßte!“

Sie erreichten den Kraterrig und traten staunend in's Innere. Fast länger schwiegen die neckenden Witzeleien, die John die primitive leiter erblickte, und zu der engen Oeffnung der Höhle hinaufstieg. Ein Schrei

Digitized by Google

Deutschland.

München, 7. Sept. Es wird erzählt, bezüglich des Fröbel'schen Journal-Unternehmens habe vor längerer Zeit schon ein Ministerrath stattgefunden, der sich mit dem wiederholt besprochenen Programm der genannten österreichischen Publikation, dann mit der Frage der Zumessung der aus dem Preßzuschuß von jährlich 20,000 fl. disponiblen Mittel an Hrn. Fröbel beschäftigt hätte. Bestätigt sich das, so würde Zweierlei daraus resultiren; einmal, daß die Staatsregierung seinem Programm nahe genug stünde, und dann daß es hinwiederum seine Bewandtniß mit der „Unabhängigkeit" hatte, welche Herr Fröbel für sich in Anspruch nimmt. Warum man dennoch, wie verlautet, ein besonderes Organ für die Veröffentlichung von Dienstes- und officiellen Nachrichten gründen will, wäre unter so bewandten Umständen nicht wohl abzusehen.

Vom Lechfeldlager, 8. Sept. Heute Vormittags fand wie angezeigt, katholischer und protestantischer Feldgottesdienst statt, denen eine große Menge Zuschauer aus Augsburg und von der Umgebung beiwohnte. Se. Maj. König Ludwig I., für dessen Empfang bisher Tage allerdings Vorbereitungen getroffen worden, ist nicht ins Lager gekommen. Die bisherigen Uebungen waren vom Wetter sehr begünstigt. Se. k. Hoheit Prinz Luitpold, welcher allen Manövern beiwohnte und das gesteige Corpscommando vor selbst kommandirte, sprach den Truppen in einem Tagesbefehl seine Zufriedenheit über ihre Leistungen aus und es lassen diese Uebungen den gewünschten Erfolg sicher erwarten. Bei allen diesen bis jetzt gemachten Manövers war eine präzise und exakte Ausführung der gestellten Aufgaben von Seite der betreffenden Abtheilungs-Commandanten nicht zu verkennen.

* Die „Augsb. Allg. Ztg." bringt Nähreres über den am 31. Juli abgeschlossenen Münzvertrag zwischen Oesterreich und Frankreich. Danach bleibt der Gulden als Rechnungseinheit für Oesterreich, erhält aber zugleich die Bezeichnung für 2½ Francs. Oesterreich wird Goldmünzen zu:

5 10 20 25 50 und 100 Francs

2 4 8 10 20 und 40 Gulden

ausprägen, und allen diesen Münzen wird der gesetzliche Cours bei den öffentlichen Kassen beider Vertragstheilszugestanden und der hinzutretenden Staaten zugesichert. Ein Zusatz zur Annahme dieser Münzen im Privatverkehr findet nicht statt. Die Silbermünzen werden außer Umlauf gesetzt (in Oesterreich bis 1873), jedoch wegen Auffassung der Silberwährung überhaupt ist noch nichts fixirt.

* Der „A. A. Z." schreibt man aus **Berlin**, daß die Erhaltung des kurhessischen Staatsschatzes als Privatvermögen noch keineswegs für gesichert gelte. Die Regierung wolle nach officiösen Mittheilungen die Sache regeln, sobald das preußische Abgeordnetenhaus durch die Vertreter aus den neuen Provinzen verstärkt sei. Erklärte sich dann eine Mehrheit im Abgeordnetenhause oder des Herrenhauses für die Verschmelzung des hessischen mit dem preußischen Staatsschatze, so werde die Verschmelzung doch vollzogen werden.

Oesterreichische Monarchie.

* **Krakau.** Die Arbeiten an den hiesigen Festungswerken werden mit großer Energie betrieben und sollen noch in diesem Jahre vollendet werden.

Schweiz.

* **Genf.** Die Parteien nettelern miteinander in der Verherrlichung Garibaldis. Das Blatt der Junkerpatrioten aber (conservativen betont ganz besonders dessen Uneigennützigkeit: „Er verfügte über den Staatsschatz und blieb arm; er eroberte Königreiche und gab sie seinem Könige! er vergaß die Wunde von Aspromonte, um seinem Lande zu dienen; er war kein großer Staatsmann, aber ein seltener Charakter, in der Geschichte fortleben wird." Das radikale Oppositionsblatt erinnert an die friegerischen Thaten des Generals von Montevideo bis auf Tyrol; gleichwohl hasse er den Krieg und habe ihn nur gethan um des Friedens willen.

Frankreich.

* Der „A. A. Ztg." wird aus **Paris** Folgendes berichtet: „Seit zwei Tagen empfängt der General Guyot in Lyon mussenhaft die Artillerie- und Genie-Officiere und die Waldhüter des Militärbezirkes. Er wurde von Paris nach Lyon geschickt, um Erhebungen zu pflegen bezüglich der Errichtung einer Bürger-Artillerie, welche mit den Truppen zur Vertheidigung ihrer Localitäten verwendet und mit gezogenen Kanonen versehen werden soll. Alle bisherigen Mittheilungen über Bürgerbündnisse, aufgelöste Artilleristen in der Nationalgarde, pensionirte Officiere u. dgl. m. werden jenes Corps der Ordnerstheidigung bilden. Vielleicht wird man jene Mission des Generals Guyot dementiren; aber er hat in Lyon, wo er in einem Gasthof abstieg, zu viele Personen empfangen, um das Geheimniß bewahren zu können." — Die „Liberté" meldet ihrerseits, daß im Ministerium des Innern ein Entwurf ausgearbeitet werde, wonach in den Städten und besonders in den wichtigeren Plätzen des östlichen Frankreichs Kanonierscorps, wie in Lille bereits ein solches bestehe, errichtet werden sollen; diese Corps sollen gemeinschaftlich mit der regulären Artillerie zur Vertheidigung der festen Plätze verwendet und zu dem Zwecke mit Uniform, gezogenen Kanonen und sonstigem Kriegszeuge ausgestattet werden.

Italien.

* **Florenz.** Die hiesige „Riforma", das Organ der äußersten Linken, schreibt einigen Logen kommen uns aus guter Quelle beunruhigende Nachrichten über den Stand der auswärtigen Politik zu. Man spricht von Engagements, welche im Sinne einer neuen Heiligen Allianz eingegangen worden seien und bei denen das italienische Cabinet weder die schönste, noch die ehrenvollste Rolle spielen soll. Es soll sich sogar um Hülfstruppen handeln, die zur Unterstützung von Unternehmungen zur Versassung gestellt werden, welche nicht die unsrigen sind."

* **Rom.** Die klerikale Partei in Italien bereitet sich vor, eine große Anzahl von Obligationen über die Kirchengüter zu nehmen, um die letzteren, sowiel wie nur möglich, im Besitze ergebener Personen zu bewahren. Der italienischen Regierung wird dieser Entschluß gleichfalls nicht unangenehm sein.

Rom. Die patriotischen Damen Italiens trugen früher Halsschnüre von Armeegoldgehenk, die man „die Thränen Venedigs" nannte. Seitdem nun Venedig nicht mehr weint, sind diese Kügelchen die Thränen Roms geworden, und wenn Rom eines Tages seine schönen Augen trocknet, wird man sie vielleicht die Thränen Trieste's nennen hören. Auf jeden Fall bleibt der Artikel fortwährend en vogue zum größeren Ruhme des italienischen Patriotismus — und des Hauses Colimani u. Co., welches ihn fabricirt. In Rom selbst sieht man auf der Promenade sehr häufig diese „lagrime di Roma vormals di Venetia" über verführerische Schultern herabfließen, aber ungleich den russischen Policisten in Warschau, welche seiner Zeit jede Dame in Trauerkleidern verhafteten, gehen die päpstlichen Gensdarmen ruhig an dieser revolutionären Demonstration vorüber und sehen auch nicht das savoische Kreuz von politirem Stahl, das in Verbindung mit der Thränenkette hier und da getragen wird.

Spanien.

* **Madrid.** Von 1820 bis 1866 sind in Spanien nicht weniger als 14,600 Personen wegen politischer Vergehen erschossen worden. Man sieht, Spanien ist noch lange nicht reif für Cuba, wie vor 300 Jahren. Damals war es die Inquisition, welche den Boden dieser unglücklichen Halbinsel mit Blut bedeckte, jetzt sind es die Kriegsgerichte der leonmuen Königin.

* Einem Gerüchte zufolge sollen zwischen Spanien, d. h. zwischen Narvaez und dem französischen Gesandten wichtige Erörterungen stattgefunden haben, und wird als Grund derselben angegeben, daß die spanischen Regierungsorgane über die laue und geringe Unterstützung von Seiten der französischen Behörden bei der Zuluegentnervorlagung sich bitter beklagt haben. Der Herzog von Valentia soll sogar gedroht haben, mit Frankreich alle Beziehungen zu brechen und mit Preußen ein Schutz- und Trutzbündniß abzuschließen. Man ist nun natürlich auf die Antwort der franz. Regierung sehr gespannt. Der Haß gegen Frankreich ist übrigens in Spanien sehr groß, und jede Gelegenheit wird benützt, demselben Ausdruck zu geben.

Griechenland.

Athen. Der hiesige Berichterstatter der „Times" berechnet nach amtlichen Zusammenstellungen die Zahl der von Kreta nach Griechenland herübergekommenen Flüchtlinge und findet, daß sie nicht unter 24,000 betragen kann, wozu noch 6000 in nächster Zukunft zu erwarten seien. Die Berichte im Westen der Insel, die thätigen Antheil am Aufstande genommen haben, werden entvölkert, und der werthvollste Theil Kreta's beinahe verödet sein.

Afrika.

* **Abyssinien**, über Abessinien, die jetzt *ethische* Namensform für das ältere Abassia (vom arabischen Habesch, Sammlung) heißt, ist nach geographischer Gesammtname gebraucht für das Ländergebiet, welches südlich von Nubien, zwischen dem Rothen Meere, dem Stromdecken des blauen Flusses und dem Flusse Hawasch (im S.-O.), in unbegränzter Tiefe nach dem Innern zu sich erstreckt, und im Allgemeinen den Theil von Afrika umfaßt, der zwischen 16° und 7° nördl. Br. und 53° — 61° östl. L. (Ferro) liegt, somit ungefähr mit den Gränzen des alten äthiopischen Reichs zusammenfällt. Es ist ein höchst eigenthümliches Alpenland von outlantischer Bildung, die „Oststeilanische Schweiz." (S. die Schilderung in Daniels „Handbuch der Geographie," I. 391 ff.) Der jetzige König oder Kaiser Theodor ist ein Empordömmling, dem es gelang, sich der Reihe nach die drei Reiche Amhara (Godoar), Tigre und Schoa zu unterwerfen. Christ dem Namen nach, wie die Mehrzahl seiner Unterthanen, begünstigte er seit 1830 die

---

der Ueberraschung entsuhr ihm: auf zerfallendem Lager gebettet, lag ein, den den Amerjen reinlich benagtes Skelett — die Knochenhand hielt ein, aus zwei Stäben zusammengebundenes Kreuz —

Bei weiterem Nachsinnen ward unter andern Effekten eine alte, abgegriffene, mit Notizen gefüllte Brieftasche gefunden, aus denen die obige Schilderung zusammengestellt worden ist.

Die erste Eisenbahnfahrt über den Mont-Cenis.

Genf, 30. August.

Kaum ist ein Monat verflossen, seit Muth und Genie den Brenner bezwungen, und schon feiert der menschliche Unternehmungsgeist 2000 Fuß höher einen neuen Triumph. Während die eine Maschine unermüdlich die Felsen des Mont-Cenis durchbohrt, um nach Jahren einst den Austrag zu finden, sucht die andere im Nebel ihren Weg und überschreitet unter freiem Himmel längst gähnenden Abgründen den riesigen Grenzwall. Vergangenen Montag (26. August) verließ die erste Locomotive die Station St. Michel und fuhr mit zwei Waggons über den Mont-Cenis nach Susa. Wir entlehnen dem Berichte des „Journal de Geneve" einige Details über diese interessante Probefahrt auf einer Linie, die natürlich nur ein Interim bildet und der Durchsteckung des Colosses seine Concurrenz schafft, aber von allgemeinem Interesse ist, da sie ein vielfach in Frage gestelltes Problem glücklich gelöst hat und Anhaltspunkte

für anderweitige Versuche bietet. Die Schienen sind größtentheils auf der Posstraße gelegt; fünf Meter sind für die gewöhnliche Circulation bestimmt und nur drei Meter für die Eisenbahn. Das Eigenthümliche an der Einrichtung dieser vom englischen Ingenieur Fell erdachten Schienenweges ist die dritte Schene, welche sich in der Mitte der zwei gewöhnlichen, und zwar neun Zoll höher als dieselben, befindet. Dadurch erlangt man eine viel bedeutendere Zugkraft, größere Sicherheit im Bremsen, geringeren Widerstand bei Curven und Fursen. Radien und in Allgemeinen Garantien gegen Entgleisen, da dieses bei derlaschen Schienen fast unmöglich ist. Die Maschinen sind im Stande, Züge mit 60 bis 70 Reisenden oder 20 Tonnen Waaren zu transportiren. Der Zug erklomm Abhänge von 1:12 und beschrieb Curven von 40 Meters Durchmesser mit größter Leichtigkeit und Sicherheit. Ueberall wurden die Reisenden mit lautem Hurrah begrüßt; auf der Höhe angelangt, feierten sie bei einem von dem italienischen Unternehmer Gianeli Alie organisirten Frühstück mit Champagner das Gelingen des Werkes und fuhren den 5000 Fuß hohen Abhang nach dem Bahnhofe von Susa hinab, begrüßten im Vorbeifahren den See und das hoheig des Mont-Cenis, passirten die Lawinen-Gallerie und genossen die herrliche Aussicht, tief unten in der Ebene die Stadt Novalese, über sich in den Wolken die schneebedeckten Spitzen. Obgleich die Locomotive beständig an gähnenden Abgründen hinfeuchte, war das Gefühl der Sicherheit bei den 45 Reisenden so groß, daß sich mehrere auf die Maschine selbst setzten. Man sieht, daß die Linie um die Mitte des Monats Oktober eröffnet werden kann; der Fahrt über den Mont-Cenis wird dadurch um 5½ Stunden abgekürzt. Diese Eisenbahn wurde in der kurzen Zeit von 18 Monaten hergestellt, und zwar mit verhältnißmäßig sehr geringen Kosten.

Telegraphische Depeschen.

Europa. Es will sich in unserm christlichen Welttheil noch ein dringendes Bedürfniß von 900,000 Soldaten, 70,000 Kanonen und 2 Millionen Zündnadelgewehren heraus. Leider wird jedoch die Ausschaffung dieser Sachen nicht sofort ermöglicht werden können, da die bornirten Völker noch immer Geld für Unterricht (!), Straßenbau (!), Hebung der Agricultur (!) und ähnliche Nichtigkeiten verwenden wollen. So wurde erst kürzlich in Pinkthal in Deutschland eine neue Schulbeherrsche mit 60 Pfkt. jährlich creirt!!!

Madrid. Man ist, wie schon Schiller richtig vorausah, sehr tuhig in Madrid. Diese Stille wird einigermaßen dadurch vermittelt, daß man diese Nacht sämmtliche Einwohner Madrids's verhaftet hat.

Warum die Spanier sich zerfleischen,
So fragt wohl nur ein dummer Teufel.
Sie wollen der Regierung zeigen:
„Wie baben sonst — kein Fleisch im Topf!"

Digitized by Google

englisch-protestantischen Missionen, bis die bekannten Zermürfnisse eintraten.

Die irische „Times“ will die neuesten Nachrichten aus Abyssinien haben, gibt jedoch kein Datum an. Hiernach befand sich der Negus (König) selbst in Debra-Tabor, einem 90 englische Meilen von der Hauptstadt Gondar entlegenen Ort. Ebendaselbst befanden sich Hr. Flad und einige andere Gefangene, die übrigen mit Hrn. Rassam in Magdala. Sie mochten sich sehr streng behandelt, meistens sogar correspondiren, manch hatten noch ihre irdischen Güter um sich. Oberst Merewether hatte das britische Ultimatum an den König überfandt: „Freilassung der Gefangenen binnen drei Monaten, oder Krieg.“ Das genannte irdische Blatt hält das abyssinische Klima für ziemlich gesund, und stellt sich den Feldzug als nicht sehr schwierig vor.

Die Lehrer-Conferenz in Steinweiler.

C. Am 4. September letzthin sand in Steinweiler die gewöhnliche Herbst-Conferenz der Lehrer statt. Die ganze sämmtliche Welt hatte ihre Vertreter geschickt; es waren wohl an 150 Lehrer und darüber beisammen. Nach einigen Vorübungen und nach einem Begrüßungswort durch Dekan Fleischmann nahmen die musikalischen Aufführungen ihren Anfang, denn es sollte ja eine sog. Orgel-Conferenz sein. Vierstimmige Chöre erschollen mit Orgelbegleit. Die Chöre waren: „Hohe Eintracht, heiliger Segen“, „Danket dem Herrn“, „Der Herr ist mein Hirt“, „Es ist bestimmt in Gottes Rath“. Alle wurden mit Ausdruck und klangvoll vorgetragen und machten einen ergreifenden Eindruck auf die Zuhörer. Die Orgelstücke bestanden aus Zügen von Bach und Haydn, ganz auch auf Spruch, und die Reden behnten sich immer länger. Pfarrer Gelbert erhob sich, zing in das Lob der edlen Musica mit warmen Worten ein und pries die Lehrer darin glücklich, daß bei ihren Zusammenkünften die Musik und Harmonie sich stets schlinge um ein heiliges Band, ein Vorzug, den sie vor allen anderen Stänben und Zusammenkünften voraus hätten. Lehrer Vogele von Kandel erinnerte in seinem Trinkspruch daran, daß der Mann in der Versammlung sei, der ihn mitgewirkt habe, daß die langgehegten Wünsche der Lehrer sich jetzt zu verwirklichen beginnen. Antrauf erhob sich Pfarrer Gelbert zum zweiten Male, tehnte das Dankesvotum, das auf ihn zielte, bescheiden ab und erklärte, der Dank gebühre vor Allem dem beharrlichen Streben des jetzeitigen Lehrervereins und denjenigen Abgeordneten, die sich der Sache eifrig angenommen; das Lob der selbst als Referent im Ausschusse gethan, komme hier minder in Betracht. Er sagte dann weiter, die Schulfrage stehe von nun an als eine der wichtigsten bei allen Kammerverhandlungen oben an; sie werde gelöst werden; die Schule müsse durch ein Gesetz eine würdige und feste Stellung im Leben erhalten. Ferner erinnerte er die Lehrer daran, daß mit der höheren Stellung auch höhere Pflichten ihnen auferlegt würden; wenn die Eltern das theuerste Gut, ihre Kinder, ihnen anvertrauten, so sollten sie dieselben auch mit Liebe unterrichten und erziehen; diese Liebe für die Kinderwelt habe zum ersten Mal der Heiland geoffenbart und Pestalozzi habe dies Wort zum zweiten Mal betont. Diese Rede, die auf warmerregten Herzen lam, ging auch wieder zu Herzen; man folgte den einzelnen Sätzen mit unverkennbarer Spannung und Theilnahme und das Hoch am Schlusse der Rede war ein stürmisches und begeistertes. Nach einer Pause sprach noch Lehrer Spitzladen von Rinkorf. Er führte die Lehrer als Männer des Volkes ein und suchte darzuthun, wie die Schule hinter den andern Fortschritten der Zeit nicht zurückbleiben dürfe. Mit den Tonsten hatten in wohlthuender Weise abgewechselt mehrere sowohl Gesang- als Streichquartette. Auch der junge Virtuose Weiß hielt sich trefflich auch auf dem Piano hören. Inzwischen die Hitze im Saale bei der schwülen Witterung und der dichtgedrängten Versammlung beinahe unerträglich geworden war, so flüchteten zuerst Einzelne, dann immer Mehrere zu den kühlenden Quellen Gambrinus'. Dort beim schäumenden Bierglase erlebte noch lange bis in die Abendstunden hinein heiterer Sang und fröhliches Geplauder. Ein seiner Sprüchrezen am Abend hielt die Meisten, gewiß ihnen nicht unliebsam, noch längere Zeit beisammen.

Beim Rückblick auf diese Conferenz müssen wir sagen, noch bei keiner herrschte eine so gehobene freudige Stimmung. Es ist leicht begreiflich, wenn man bedenkt, daß mit der Vorlage des neuen Schulgesetzes alle die Hoffnungen und Wünsche erfüllt werden sollen, die schon so lange in den Herzen der Lehrer lagen und daß damit eine neue schöne Zeit für die Lehrer und auch kann noch sage für unser ganzes Volk heraufzieht. Möchten diese Hoffnungen Wahrheit werden, möchten sie bei der nächstjährigen Conferenz Wahrheit geworden sein!

Ein Vorzeichen der neuen Zeit lag auch darin, daß so viele katholische Lehrer zugegen waren und mitwirkten, was bisher noch nie der Fall war. Möchte auch ein kathol. Geistlicher einem conferenz-lustigen Lehrer sagen: „Sie heißen ja mit, unser Todeswerk zu unterschreiben“, dies Wort hat diesen und Nehmlichen hat andere kath. Lehrer nicht abgehalten zu kommen. Sie waren alle herzlich willkommen. Das einmüthige Beisammensein der Lehrer in dieser Hinsicht war uns eine frohe Bürgschaft, daß die großen Gedanken der Liebe und Duldung auch bei dem Volke durchdringen werden, und wir haben freudig gerufen: Es kommt eine neue Zeit! Es wird Licht! Licht muß werden! D.

Vermischte und locale Nachrichten.

† In dem Dorfe Schaipach, Bezirksamts Germünden, ist unter den Schafen die Wurkrankheit ausgebrochen und sind bereits 20 Thiere verlegen erlegen. Bei den äußerst selten vorkommenden Krankheitsbefallungen hatte es für Metzgern interessant sein, etwas Näheres darüber zu erfahren. Im ersten Stadium der Krankheit beißen sich die Thiere die Wolle an den hintersten Extremitäten aus und fressen dieselbe; sie verschmähen jedes Futter, wohl aber genießen sie Sand, Holz, Steine u. dgl. und scheuen das Wasser nicht. Im weiteren Verlauf der Krankheit zeigen sie eine beständige Unruhe, laufen immer im Kreise herum, stoßen sich hinterrücks, beißen und blöken und gehen sogar auf den Menschen los. Dieser Zustand dauert 3—4 Tage und die Thiere sterben unter den heftigsten Convulsionen. Bereits sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln durch die betreffenden Behörden angeordnet und von der k. Regierung ein Veterinärarzt an Ort und Stelle abgesandt worden. Die Braunlasuna zu diesem sürchterlichen Uebel, welches leicht noch größere Dimensionen annehmen kann, soll ein wolfwerdächtiger Hund gegeben haben, der wenige Stunden darauf, nachdem er mehrere Schafe gebissen hatte, todt im Sumpfe aufgefunden wurde.

† (Bier-Humor.) Bei der Reichstagswahl in Göttig wurde auch ein Stimmzettel abgegeben, der folgenden Reim enthielt:

Wir brauchen keine neue Steuer!
Wein, Tabak, Bier sind ohnehin schon theuer.
Im 228. Wahlbezirk des 6. Berliner Wahlkreises kann man, ja der „Social-Demokrat“ mittheilt, einen Wahlzettel mit folgendem Inhalt:

Herr Schulze-Delitzsch offen spricht:
Entscheket nur die Bestie nicht!
Herr Neuhaus ist ein Mann ganz nett,
Doch macht den Kohl er auch nicht fett.
Dem Arbeitsmann mit scharfer Faust,
Dem sitzt kein Schulze, kein Neuhaus;
Ein Garibaldi setzt uns jetzt,
Der alle die zum Teufel hetzt,
die den Arbeiter aufsangen und durch glatte Worte täuschen. Darum wähle ich: Giuseppe Garibaldi, auf der Liste Capronn, der, kämpferisch Italien, den tapferen Kämpfer für Freiheit und Recht.

† In der Vorrede zum kurfürstlich sächsischen Infanterie-Dienstreglement von 1763 wird über die „Pflichten eines Soldaten“ Folgendes gesagt: Die Pflichten eines Soldaten sind umfähig; seine Lebenszeit ist zu kurz, um sie alle einzusehen; die größte Fähigkeit ist nicht hinreichend, um sie alle zu erfüllen.

† (Aus dem Gerichtssaale.) „Ich bin bereit, den ganzen Tag Haare zu spalten mit meinem Gegner, wenn es zu brechens haben will“, sagte jüngst einer der Advocaten bei einer Verhandlung vor dem Gerichtshof. „Nun, so spalten Sie sie!“, sagte sein gegnerischer Sachwalter, indem er sich eine große Probe vom eigenen Haupte riß und sie ihm hinhielt; worauf Jener: „Mit Verlaub des Gerichtshofs, ich habe nicht Borsten genug.“

* Das eidgenössische Sängerfest für 1868 hat die Stadt Solothurn übernommen.

Dienstes-Nachrichten.

Durch Regierungsbeschluß vom 7. September wurde der Schulverwesersprectant Karl Friedrich Jung den Obermichael zum Schreiber an der preuß. deutschen Canzlei in Bischofsau vom 1. November l. J. an und das Gemeinderathsmitglied Johann Martin zum Ausmesser im Bezirksamte Germünden ernannt.

Durch Regierungsbeschluß vom 9. September wurde der Schulamtscandidat Julius Schaaf von Grünstadt zum Lehrer der 2. Lehrstelle Schule in Speyerdorf, vom 1. September l. J. an ernannt.

Schiffsbörsenliste.

Mittelwich von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, allseitiger Expeditionen des Hamb. Dampf-Actien-Gesellschaft Kellers-Gesellschaft.

Das Hamburger Passagierschiff „Teutonia,“ Capt. Kier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, ist am 7. September wohlerhalten in Neu-York angekommen und hatte außer einer Fracht Bücher- und Packerei 500 Tons Ladung, 101 Passagiere in der Cajüte und 314 im Zwischendeck an Bord.

Angekommen in New-York:

Am 15. August der Dampfer „Hammonia“ von Hamburg, „Denmark“ von Hamburg, am 16. „Ems“ von Neu-York, am 17. „Lotz ai Paris“, „Nebraska“, „Katmera“ von Liverpool, am 18. „Newyork“ von Bremen, am 19. „Britania“ von Glasgow, am 21. „Hudson“ von Havre, „Silesia“ von Liverpool, am 21. „Em. Penn“ von Havre.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Strohbedarfes für das k. Zuchthaus während des Jahres 1867/68 in beiläufigen Quantum von 500 Centner, soll an den Wenigstnehmenden auf dem Wege der Submission vergeben werden. Lieferungslustige wollen ihre bezüglichen Angebote verschlossen mit der Ueberschrift „Submission auf Strohlieferung“ bis längstens den 1. October 1867, Vormittags 11 Uhr bei der unterzeichneten Verwaltung einreichen, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Kaiserslautern, den 9. September 1867.

Die kgl. Verwaltung des Zuchthauses,
Meuth.

16,B,22)

Ein Brandweinbrenn-Apparat

mit liegendem Dampfkessel, durchlaufenden Siedröhren, zwei Maischbottichen, Pfiserkessen Vorwärmer mit Rectifikator, Kühlbecken mit Entfuhler und Schwarzschen Kühler — das Ganze nach neuester Construction und in eleganter Façon, ausgeführt in der Werkstätte des Unterzeichneten, ist vom 7. bis incl. 15. ds. Mts. in der Fruchthalle zu Kaiserslautern zur Einsicht und zum Verkaufe aufgestellt.

Mit vorstehendem Apparate liefert derselbe aus einem Centner Kartoffeln mit 5% Fruchtsaug 11 bis 12 Liter Brandwein zu 92%, und verbrennt bei einem Betriebe von 10 Centner Kartoffeln per Tag nebst dem Kochen derselben, höchstens 150 Pfd. Steinkohlen. Näheres über Preis und Bedingungen bei Herrn Gerlach auf der Kaisersmühle bei Kaiserslautern oder bei dem Unterzeichneten selbst.

Alzey, den 6. September 1867.

13,5) **Jean Schafhaus.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem Publikum diene hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß der Unterzeichnete unterm Heutigen seine

Bäckerei und Weinwirthschaft

in der Kerstgasse eröffnet hat. — Prompte und reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Kaiserslautern, den 7. September 1867.

13,⅔,1) **Louis Christmann.**

Bekanntmachung.

Die „mech. Baumwollspinnerei u. Weberei Lampertsmühle“ macht hiermit bekannt, daß von heute ab an Private weder in Baumwollgarn noch in Baumwollwaaren Etwas abgegeben wird.

Lampertsmühle, den 9. September 1867.

16,B,23) **Die Direction.**

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Beachtung, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und nun bei Herrn B. Kollmannsberger, Bäcker in der Rummelgasse im früher Massingerschen Hause wohne.

Es zeichnet ergebenst

10,⅞) **Jean Heuser,** Tuncher und Maler.

Digitized by Google

Vermischte und locale Nachrichten.

* Soeben geht der Redaction d. Bl. untenstehende Mittheilung zur Veröffentlichung zu:

Indem die Unterzeichneten die erfreuliche Aufgabe erfüllen, ihre Pflichten Mitbürger in Kenntniß zu setzen, daß der Social-Gesetzgebungs-Ausschuß heute beschlossen hat, die Wirksamkeit des zu erlassenden Gesetzes über Heimath, Verheirathung und Aufenthalt nicht auf die Pfalz auszudehnen, verbinden sie damit die Bitte, an die Einsender von Petitionen und Protestationen, sie zu entschuldigen, daß es ihnen bei der Menge dieser Einläufe unmöglich war, jedem Einsender unmittelbar den Empfang anzuzeigen.

München, 9. September 1867.

v. Soyer. Kolb.

△ Kassel, 9. Sept. Gestern fanden sich hier 15 Brauereibesitzer (meistens aus Nordbrucktahl) zusammen, um zu berathen, was zu thun sei, gegenüber der bevorstehenden Aenderung der Besteuerung des Brauwesens, die zunächst im norddeutschen Bunde und demnächst selbstverständlich auch in den Zollvereinsstaaten Platz greifen wird. Wie wir hören, liegt die Ueberzeugung einer Denkschrift, die von einer größern Versammlung aus allen deutschen Gauen adoptirt wird und in Berlin überreicht werden soll, im Gange.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 10. Sept., 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 174½—¾ bez. Staatsbahn 230½—½, bez. Lombarden 84½—¾ bez. Amerikaner pr. compt. 76⅞—⅛ etw. bez. 76⅛, do. pr. weihe 76⅞—⅛ bez. u. Br.

* Köln, 10. Sept. Weizen: Matt. Weizen besser, ab. bies. 9¼, November 8.14, März 8.15. Roggen unverändert, ab. bies. 7, November 6.14, per März-6.13. Rüböl besser, ab. in Partien per September 13, per October 12½, per Mai 13½. Leinöl 13⅝.

Die Lieferung der Milch für das Bürgerhospital dahier für die Zeit vom 10. Oktober 1867 bis incl. letzten Dezember 1868 wird auf dem Wege der Soumission vergeben. Lieferungslustige wollen ihre behufsfalligen Eingaben bis zum 25. September 1867, Morgens 11 Uhr auf dem Bürgermeisteramte dahier einreichen.

Die Bedingungen können bei dem Hospital-Rechner Krafft eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 9. Sept. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 23. September 1867, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern in seiner Wohnung am Theatergebäude, läßt Wilhelm Maffinger, Bäcker dahier, unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

4 nußbaumene Chiffoniers, 1 kiefernes dito, 3 nußbaumene Kommoden, 1 Kanapee, 1 Schaukelsopha, 6 Tische, 24 Stühle, 4 Spiegel, circa 30 Bilder mit Goldrahmen, 2 Uhren, 4 Bettladen mit Springfedermatratzen und Kissen, 2 Küchenschränke mit Glasthüren, 1 dito mit Aufsatz, 2 Nachttische, 1 Waschtisch, 3 Lampen, Leuchter, Spiegelständer, Gardinen, Kaffeegeschirr, Küchengeräthschaften aller Art, 1 Pfuhlfaß, Pfuhltrichter, Krautleiter, Ketten, Waschbütten, Krautständer und dergleichen mehr.

Kaiserslautern, den 10. Sept. 1867.

16,9,25) Jtgen, kgl. Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Mittwoch, den 2. Oktober nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Börrstadt, in dem zu versteigernden Hause selbst, läßt Jakob Bauer, Wirth allda, sein zu Börrstadt an der Kaiserstraße gelegenes Wirthshaus — in welchem ein ganz besonders geräumiger Tanzsaal, — mit Scheuer, Stallungen, Backhaus, Hofraum, Garten und 20 Tagwerk Acker- und Wiesenland, zusammen, oder auch im Einzeln, wegen Wohnsitzveränderung öffentlich in Eigenthum versteigern. Ebenso kann auch das Gange zusammen oder im Einzeln, je nachdem sich Liebhaber hierzu vorfinden, inzwischen aus freier Hand verkauft werden.

In dem Anwesen wurde seit vielen Jahren Wirthschaft betrieben und es eignet sich dasselbe seiner Lage und der großen Räumlichkeiten wegen zum Betriebe eines jeden andern Geschäftes.

Börrstadt, den 9. September 1867.

16,25) **Jakob Baier.**

Stadt Mailand 10 fl.-Loose.

Jährlich 4 Ziehungen.

Nächste Ziehung am **16. September** d. J.

Haupt-Gewinne **fl. 100,000 30,000, 30,000, 10,000** und so abwärts bis **10 fl.** als kleinster Gewinn.

Diese Loose sind mit dem Gesammtvermögen der Stadt Mailand garantirt und eignen sich sowohl zu Geschenken als zu Ersparnissen, da am Capital nie verloren wird.

Original-Loose à Frcs. 10 oder fl. 4. 40. zu haben bei

Jonathan Mayer,
Bankgeschäft.
14,7/9) Frankfurt a. M.

Dampfdresch-Maschinen und Locomobilen.

Die bedeutendste Fabrik dieser Maschinen, **Clayton Shuttleworth & Co.** hat bei den diesjährigen großen Wettproben aller ähnlichen Maschinen in Bury von der Königlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft von England folgende Auszeichnungen von sachverständigen Preisrichtern erhalten:

Erster Preis L. 25 für beste Locomobile mit einfachem Cylinder.
Erster Preis L. 25 für beste Locomobile mit doppeltem Cylinder.
Erster Preis L. 20 für beste feststehende Dampf-Maschine.
Großer Preis L. 15 und die einzige Medaille für beste Dampfdresch-Maschine, welche das Getreide marktfertig absetzert.

In Paris erhielt die gleiche Fabrik die **erste goldene Medaille** für die beste Locomobile und Dreschmaschine.

Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten alleinigen Vertreter, welche in den letzten 5 Jahren über 170 Locomobilen und Dampfdreschmaschinen liefersten. Atteste und Angaben über Rentabilität dieser Maschinen werden bereitwilligst gegeben

Göpeldresch-Maschinen, Häksel- & Rübenschneid-Maschinen sowie alle anderen Arten von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen sind durch die Unterzeichneten ebenfalls sehr vortheilhaft und billig zu beziehen.

J. P. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg
in Verbindung mit **Schwann u. Co.** in London. (180

Wir ersuchen uns die Herren Rübenbesitzer auf unsere

Gußstahlbillen, Dressirhämmer ꝛc.

aufmerksam zu machen, für deren Güte wir garantiren; auch übernehmen wir das Schärfen derselben.

(16,9,20,5,6,31

Schimper & Cie. in Kaiserslautern.

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.
Zwischen Washington und West,
Ist anweisend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.
NEW-YORK.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,"/$$) DiSa

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hierdurch Jedermann seinem Sohne Christian Rib irgend Etwas auf seinen Namen zu leihen, da er für denselben durchaus keine Zahlung mehr leisten wird

Enkenbach, den 10. Sept. 1867.

Peter Feierabend.

Eisenvitriol, Chlorkalk,

Unterschwefligsaures **Natron,**
Schwefelschnitten ꝛc.
Mittel zur Desinfektion, empfiehlt
9,11,B,16) **Carl Hoble.**

Verloren! Eine goldene Brosche wurde am Sonntag Abend verloren. Abzugeben gegen Belohnung Pariserstraße, Nr. 13.

Halbkreis-Gewölbbögen,

Durchmesser: 4,68, 4,20, 4,03, 3,50, 3,43, 3,13, 2,50 und 2,25 Meter zu verkaufen.

Näheres bei

Heinrich Gehler
12,B,16) in Frankeneck.

Ein neu von Stein erbautes einfädiges Wohnhaus mit Garten an einer Hauptstraße gelegen ist unter guten Bedingungen zu verkaufen.

16,8) **Kuby,** Commissionär.

Unterzeichneter hat wieder mehrere junge

Fassel,

worunter 2 von der Durchame-Race, zu verkaufen.

Börrstadt, den 9. September 1867.

J. Frentzel.

Gerlach auf der Kaisersmühle hat wegen Veränderung seiner Brennerei

2 Branntweinkessel

nebst **Schlangen** zu verkaufen. (*9/9

Harlemer Blumenzwiebeln

in allen Sorten empfiehlt billigst
Philipp Eichling,
Handelsgärtner.
16,B)

Haus-Verkauf.

Ein einstöckiges, noch neues Wohnhaus in einer guten Lage der Stadt, bestehend im untern Stock, großen Keller, Räumlichkeiten für Waschküche, dann 4 Zimmern u. Küche, 2 große Dachstuben und Küche, sowie großer Speicher, Hof mit Einfahrt, ist Familien-Verhältnissen halber zu verkaufen durch

11,⅞) **L. Pasqual,** Commissionär.

Ein neu von Stein erbautes

Wohnhaus

mit Springbrunnen im Hof in einer guten Lage gelegen ist zu verkaufen.

16,8) **Kuby,** Commissionär.

Das Spiel der **Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen** ist von der **Königl. Bayerischen Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"
Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Mill. 200,000 Mark.
Beginn der Ziehung am 16. d. Mts.
Nur 2 Thaler

kostet ein **Original-Staats-Loos,** (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des **Betrages oder gegen Postvorschuss,** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen **Mark 225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 12 à 3000, 72 à 2000, 144 à 1000, 44 à 1200, 106 à 600, 6 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7816 à 100** Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung **prompt u. verschwiegen**

Meinen Interessenten habe allein **in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 150,000, 120,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000** u. s. w. ausbezahlt. —

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
8) **Bank- und Wechselgeschäft.**

2000 fl.

werden gegen erste Hypothek gesucht.

16,8) **Kuby,** Commissionär.

Zwei gebrauchte Infanteristen mit Einstandsbelohnungs-Papieren, suchen auf kürzere Zeit einzustehen.

Auskunft ertheilt

11,⅞) **L. Pasquay.**

In der **Hanauer'schen Maschinen-Bauanstalt** zu Minnweiler kann ein guter

Schmied

gegen entsprechenden Lohn dauernde Arbeit haben und kann auch ein wohlgesitteter Junge in die Lehre aufgenommen werden. (16,⅛

Im Thiel'schen Hause am Schülerplatz ist eine Wohnung im dritten Stocke, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Mansarde, Keller ꝛc. auf 1. Oktober zu vermiethen. (13,4,6

Frankfurter Cours vom 10. Sept.

Geld-Sorten.	fl.
Preußische Kassenscheine	1 44⅞–45⅛
Friedrichsdor	9 56–59
Pistolen	9 40–47
Dopvelt	9 46–48
Holländische fl. 10-Stücke	9 51–53
Dukaten	5 35–37
20-Frankenstücke	9 29–30
Englische Souvrings	11 53–57
Russische Imperiales	9 47–49
Dollars in Gold	2 27–28

Discounto 3% ℭ.

Digitized by Google

Kgl. H… …ofbuch…chen

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 217. **Kaiserslautern, Donnerstag 12. September 1867.** 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 12. September.

— Der „Moniteur" hat die Rede des Großherzogs von Baden in seinen Spalten lobgeschwiegen, und seine Leser wenigstens werden nichts davon erfahren, daß die erste süddeutsche Regierung, die sich über die Lage des Südens zum Norden auszusprechen hatte, von der französischen Dreistumpfhypocrie gar keine Notiz genommen, und ihre Absichten so klar dargelegt hat, als wenn Frankreich für sie in deutschen Dingen gar nicht vorhanden wäre. Am wenigsten aber will unsern Blättern der Ausdruck des Alterspräsidenten, daß man sich bereit halten möge, in das große deutsche Vaterland einzutreten, gefallen. Noch unangenehmere Aeußerungen in dieser Beziehung erwartet man im norddeutschen Parlament, und hört jetzt schon oft, Graf Bismarck werde, was er nicht selbst sagen wolle, durch Bennigsen und Consorten sagen lassen und deren Reden würden von deutscher Einheit überfließen.

— Die Abreise des Königs von Preußen nach Hohenzollern und Baden ist für den 16. d. in Aussicht genommen.

— Schon seit einigen Wochen machen preußische Offiziere unter der harmlosen Maske eifriger Naturfreunde in Tyrol militärische Landaufnahmen. Auch der preußische Kriegsminister v. Roon nimmt, bestimmten Nachrichten zufolge, seinen Rückweg aus der Schweiz durch Tyrol, obwohl dies gerade nicht der nächste ist.

— Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen die Liste der Vertrauensmänner in den Elbherzogthümern. Sämmtliche zwanzig Mitglieder gehören den ehemaligen Schleswigholsteinischen Ständeversammlungen an; darunter befinden sich zwei Dänen, die Parlamentsmitglieder Krieger und Erbentor Diemer und sonst noch Mitglieder aller Schattirungen.

— Der Papst hat einen eigenhändigen Brief an Napoleon gerichtet und ihn als ältesten Sohn der Kirche um seinen Schutz gebeten. Darauf erklärte Napoleon Rataji, daß trotz der geringsten Gefahr 40,000 Mann Franzosen nach Civita Vecchia abgehen würden. — Wer's glaubt!

— In Neapel ist seit der Rückkehr vieler verbannter Camoristen die frühere Unsicherheit wieder eingetreten; es fallen täglich Raubanfälle und Mordthaten vor.

Neueste Nachrichten.

)(**München**, 10. Sept. Im Ministerium des Innern haben heute unter dem Vorsitze des Ministers v. Pechmann die commissionellen Berathungen über die Ausarbeitung von Gesetzentwürfen bezüglich der Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes begonnen. Vom Ministerium des Innern haben denselben Min.-Rath v. Schubert, Min.-Assessor Riedel und Regierungs-Rath Frhr. v. Feilitzsch als Referenten beizuwohnen; ferner sind zu denselben beigezogen aus dem Handelsministerium Min.-Director v. Wollanger, aus dem Cultusministerium Min.-Assessor Schnaser und aus dem Finanzministerium die Min.-Räthe v. Lobkowitz und Zummerer. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich passirte heute Nachmittag auf einer Reise nach Zürich zu seiner Gemahlin und deren Schwestern in strengstem Incognito und mit dem gewöhnlichen Postzuge unsere Stadt.

Augsburg, 11. Sept. Der Kaiser von Oesterreich trat heute Morgen mit dem Wiener Eilzug hier ein und setzte seine Reise nach Schaffhausen fort, woselbst auch die Kaiserin und die Königin von Neapel von Zürich kommend, eintreffen.

Berlin, 9. September. Der „Staats-Anzeiger" publicirt einen Erlaß, betreffend die Herabsetzung der Mahlsteuer in Frankfurt auf 8 Silbergroschen per Centner.

Berlin, 9. Sept. Es bereitet sich gegen die aus dem jüdischen Kultus hergeleiteten Ausnahmsgesetze eine wohlbegründete Agitation vor. Dieselbe dürfte wohl demnächst in Anregung bei der Staatsregierung ihren bestimmten Ausdruck finden, indem eine Petition an das Staatsministerium deshalbtigt wird, welche dahin geht, unter Aufhebung der in den neuen Landen bestehenden, die Juden betreffenden Ausnahmsgesetzen diese auch, wo sie noch vorhanden, für das ganze Staatsgebiet namentlich die Ermöglichung der Regierung in die inneren Angelegenheiten der Juden zu beseitigen, zumal schon die Verfassungsurkunde jeder Religionsgesellschaft das Recht beilegt, ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten. In der That ist das Gesetz vom 23. Juli 1847 über die Verhältnisse der Juden thatsächlich längst veraltet und erst in der vorigen Landtagssitzung hat dies selbst das Kultusministerium zugeben müssen.

Dresden, 8. Sept. Der hier tagende „Verein der deutschen Strafanstaltsbeamten" hat sich bezüglich der Einzelhaft der weiblichen Sträflinge dahin ausgesprochen: es sei verpönt werden, daß durch die Einzelhaft das geistige und sittliche Wohl der Gefangenen dereinträchtigt werde und es sordert die Verwaltung: die Gemeinschaftlichkeit bei dem Kirchen- und Schulbesuch, sowie bei den Spaziergangen unter Vorsall der Masken und Nummern.

Wien, 11. Sept. Wie die heutige „Debatte" berichtet, haben die Regierungen von Frankreich und England an die griechische Regierung eine Note gerichtet, welche, an die Neutralitätsphrase erinnernd, erklärt, jede Störung des Status quo müsse für Griechenland Gefahren heraufbeschwören, für welche es allein verantwortlich sei.

Wien, 11. Sept. Der vom confessionellen Reichsrathsausschusse ausgearbeitete Gesetzentwurf hebt das bisher geltende Eherecht auf, erklärt die Ehe zu einem rein bürgerlichen, lediglich dem Vorschreiten des civilgesetzbuches unterworfenen Institute und verlangt Einführung der Civilehe.

Genf, 9. Sept. Der Friedenscongreß hat sich um 2 Uhr versammelt. Garibaldi wurde zum Ehren-Präsidenten, der Berner Staatsrath Jolissaint zum wirklichen Präsidenten, Darmi zum Vice-Präsidenten ernannt. Garibaldi hat den Fall des Papstthums ausgesprochen.

Genf, 10. Sept. In der Sitzung des Friedens-Congresses proclamirte heute der Präsident Jolissaint volle Redefreiheit, indem der Congreß nur für die zu fassenden Beschlüsse verantwortlich sei. Verlesen wurden Adressen aus Italien, Brüssel, von den Pariser Freimaurern, sodann verschiedene Zuschriften von Faore, Louis Blanc u. A. — Lamet erklärte in einer poetischen Rede, der Menschheit sei das Bewußtsein, das Gewissen erforderlich; Garibaldi sagte: Ein zweiter Christus werde die Priesterherrschaft zerstören.

Paris, 9. Sept., Abends. Mehrere Journale melden, General Prim wäre in Genf oder in Genua angekommen.

London, 11. Sept. Es bestätigt sich, daß von Seiten der Westmächte zur Lösung der candiotischen Frage das Zusammentreten einer europäischen Conferenz beantragt worden ist.

New-York, 9. Sept. Präsident Johnson erließ eine Amnestie, von welcher nur die hohen Functionäre der ehemaligen Südstaaten, die bei dem Morde Lincolns compromittirten Personen und endlich diejenigen ausgeschlossen sind, welche sich der Mißhandlung der nordstaatlichen Gefangenen schuldig gemacht haben.

New-York, 10. Sept. Die Republikaner haben in Maine mit einer geringen Majorität gesiegt.

New-York, 10. Sept. Das Todesurtheil gegen den Prinzen Salm ist in siebenjährige Haft verwandelt. Santa Anna soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Lozada gab seinen Widerstand gegen Juarez auf.

Claus Gerth.*)

Historische Novelle von Ferdinand Pfing.

(Gewonnen! Sechs und fünf! Gelobt sei Gott! Gewonnen und gerettet!"

Eine Trommel befand sich in einem von Offizieren und Soldaten gebildeten Kreise aufgestellt, zwei Würfel lagen auf derselben. Ein kleines Männlein in schlicht bürgerlicher Tracht, welches eben noch vor derselben gekniet hatte, war mit diesem Jubelruf von der Erde aufgesprungen, ein anderer zweiter Mann, von fast riesenhaftem Wuchse und ebenfalls in der Kleidung eines Kleinbürgers, stand von zwei Soldaten bewacht einen Schritt zurück neben derselben.

„Daß Dich..." fluchte einer der Offiziere, sich zu der Trommel niederbeugend, „es ist wahrhaftig so, der Kleine hat sie mit all Augen vom Stück losgewürfelt. So muß der Große hängen."

Ein mißvergnügtes Gemurmel verbreitete sich in dem Kreise. „Was da," äußerte ein zweiter Offizier laut und gleichgültig, „so hängt sie Beide, der Befehl des Feldmarschalls läßt ohnehin darin eigentlich keine Wahl und überdies kann nicht streng genug verfahren werden, um diesen Bürgergesindel endlich die Lust zu verleiden, ferner noch dem Willen St. kurfürstlichen Durchlaucht zu widersetzen und seinen Kriegsobersten mit offener Gewalt entgegenzutreten.

*) Aus Westermann's illustrirten deutschen Monatsheften.

„In der That, ich bin derselben Meinung," pflichtete ein Dritter bei. „Hat man denn seit Menschengedenken auch schon Aehnliches erlebt? Seit beinahe neun Monaten liegt die gesammte Brandenburgische Kriegsmacht nun vor Stettin, ja. Bei 4000 Mann und eher noch darüber haben wir unter den nicht abreißenden Ausfällen und Angriffen dieser Schleme schon eingebüßt, und noch ist es uns bei allen Anstrengungen nicht einmal gelungen, bis zu den eigentlichen Werken der Stadt vorzudringen. Die Vertheidigung aber wird von dieser verdammten Bürgerwut so gut wie allein bewirkt, denn die gesammte Besatzung unter dem Wussten, dem schwedischen Commandanten, zählte schon mit dem Beginn der Belagerung noch keine 2000 Mann."

Die Sache war allerdings nur zu begründet und der sich in diesen widerwilligen Aeußerungen Kundgebende Groll der Kriegsleute durfte noch durch vielerlei laut der Dinge fürwahr kaum Wunder nehmen. Seit dem August des Jahres 1676 lagerten die Brandenburgischen Kriegsvölker nun schon vor Stettin, um mit der Einnahme dieser Stadt die Eroberung von Pommern zu vollenden und den Schweden diesen deutschen Besitz, den sie sich im Westphälischen Friedensschluß angeeignet hatten, wieder zu entreißen. Allein wie Wallenstein einst vor Stralsund, so schien der Sieger von Warschau und Fehrbellin, der große Kurfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, vor dieser andern pommerschen Feste sein: „Bis hierher und nicht weiter" gefunden zu haben. Die ungeheuersten Anstrengungen waren von demselben aufgewendet worden, ohne daß es bisher seinen tapferen Truppen auch nur gelungen wäre, die Vertheidiger auf ihre Wälle einzuschränken und an irgend einem wichtigen Punkte vor der ringsum Swinoj und Wasser eingebetteten Stadt festen Fuß zu fassen. Neun Monate der Belagerung hatten anscheinend die Belagerer noch um keinen Schritt weiter gesührt, denn bereits näherte sich der April des Jahres 1677 seinem Ende. Seit der ruhmvollen Belagerung von Ostende und La Rochelle war einer gleich hohen Hartnäckigkeit der Vertheidigung noch nicht erhört worden, und auch in den zwei Jahrhunderten seitdem in Deutschland außer etwa der von Wien im Jahr 1686 keine Belagerung stattgefunden, welche nur entfernt mit dieser verglichen werden könnte.

Und doch befanden sich für diese Vertheidigung die Bürger von Alten-Stettin so gut wie auf sich allein angewiesen. Gleichgeistig mit Dänemark, Holland, dem deutschen Reich, Brandenburg und Polen in einen, benahe auf allen Kriegsschauplätzen zu Wasser und zu Lande unglücklich geführten Krieg verwickelt, bildeten sünf, zusammen kaum 1800 Mann starke Regimenter die ganze Macht, welche die Krone Schweden zur Behauptung dieses wichtigen Besitzes zu verwenden vermochte. An Ersatz blieb vollends vom ersten Moment der Einschließung an kaum zu denken. Trotz sind so wenig ausreichenden Unterstützung und so verzweifelter

Digitized by Google

Deutschland

Motto: Auf die Monitor!
Bindet die Ringen!
Los!!!

** **Kaiserslautern.** Wir begegnen im „Pfälzer Kurier" einerseits und der „Pfälz. Zeitg." andererseits einer „Bauferei" zwischen den alten „Corpsburschen" Phil. Umbscheiden und Lucas Jäger, die uns wirklich wahrhafte Unterhaltung gewährt. Fühlen wir uns doch zurückversetzt auf die „Hirschgasse", leben wir doch deutlich, wie die erbitterten Kampfbühne auf einander eindringen, Einer bes Anderen schwache Seite ausfindig zu machen sucht, um mit aller Energie das verwundende Eisen dorten eindringen zu lassen — denn „Blut und Eisen" hoch! — Das allein beweist. Es ist eine interessante Bauferei, ohne „Binden" und „Bandagen" — ein Gang auf Hieb und Stich, wenn auch als mancher „Saubieb" mit unterläuft, das macht nichts, derselbe wird vom „Unparteiischen" gepfiffen, gehängt wird darum keiner, wenn er es auch noch so sehr verdient hätte. Wie herrlich war der „Ausfall", wie sein die „Finte", wie war die „Quart" wuchtig, die „Tert" elegant, nun folgt eine „Tiefquart" mit obligaten Hühnerkarpfel, ei ei, jawi, wer hat denn" und weiter geht es, Blut will man sehen, viel Blut! — Die anderen Leute stehen rum heram und denken „zwei ebenbürtige Gegner", es wäre schad, wenn es ausbörte, denn es ist so schön, wenn man den „Katten Burschen" so in seiner ganzen Größe kennen lernt, mit haben wird jeder Mensch, ob Herren, weder an Liebe noch an Achtung, nur hat der Eine etwas weniger „Saubieb" gefährt, als der Andere, auch scheint uns der Erstere etwas mehr Kenntnisse und Verstand zu besitzen, der andere allerdings zeichnet sich durch „kultivierte Intrigen" aus, „Ehrabschneiden, Verunmöglichen, Verdächtigen" und sein eigentliches Element — doch, der „Unparteiische" commandirt „Schluß", die Gegner sinken sich im wollen „Bauskuchs" in die Arme, ein heiser „Bruderkuß" versöhnt Beide und der alte „Smotlie" ist versöhnt, nun noch den „Versöhnungstrunk" die Gesellschaft, die Bierbrüder, im „Adler", beschäftigt sich das Kultusministerium eben damit, den Buchstaben des Gesetzes, welcher das Turnen als obligaten Schulgegenstand auffährt, nun endlich überall lebendig zu machen und vorerst daür Sorge zu tragen, daß die nöthigen Lehrkräfte beschafft werden.

Frankfurt, 10. Sept. Heute wurde die gestern von den Preußen vollständig geräumt und die Luxemburger Miliz hat sofort den Platz besetzt.

Elberfeld, 8. Sept. Die Straßen waren gestern Abend außerordentlich belebt; die Wähler des Hrn. v. Schwerzer zogen singend und jubilirend durch die Stadt und brachten ihrem Abgeordneten, der in offenem, mit zwei Schimmeln bespannten Wagen im Schritt die Straßen durchfuhr, ihre Huldigungen dar, In Barmen soll es zu ernsteren Auftritten gekommen sein. Als die Equipage des Hrn. v. Schweizer, der verschiedene Wagen folgten und welche von Hunderten von Arbeitern begleitet wurde, in die Nähe des Barmer Rathhauses kam, lag sich die öffentliche Wuth hörbe und sah noch nicht vollkommen bekannten Gründen veranlaßt, einzuschreiten. Die Polizisten sollen von ihren Waffen Gebrauch gemacht und mehrere Leute verwundet haben.

Hannover, 9. Sept. Eine ganz Musterkarte von Oberpräsidenten hat man bereits für uns ausersehen. Derjenige, welche ohne Zweifel der geeignetste zum ersten Verwaltungsbeamten der Provinz gewesen wäre, und die Anshänglichkeit und die schönen Tage von Minden vergessen zu machen, ist der Regierungspräsident von Minden, Herr v. Nordenskodt. Dieser aber scheint bereits ganz außer Concurrenz gesetzt zu sein. Herr von Bennigsen ist wohl nie ernstlich in Frage gekommen.

Berlin, 9. Sept. Wie die „Kreuzztg." meldet, unterhandelt Preußen mit der Regierung von Braunschweig wegen Uebernahme des Braunschweig'schen Postwesens. — Die im activen Dienst stehende bisherige Generalität wird der Eröffnung des Reichstags beiwohnen.

Berlin. Ueber das Rechnungswesen in den neuerworbenen Landestheilen dringt der „Staatsanzeiger" eine vom 31. August datirte Verordnung, in welcher bestimmt wird, daß die Prüfung und Decharge-Ertheilung der Rechnungen über die Staatsverwaltung bis zum Schlusse des Jahres 1866, soweit dieselbe nicht durch die bisher zuständigen Behörden bis zur Ausführung der Verordnung noch stattfindet, für das Gebiet des ehemaligen Königreichs Hannover durch eine Commission, mit Sitz in der Stadt Hannover, für das Gebiet des ehemaligen Kurfürstenthums Hessen und die ehemals bayerischen Landestheile durch eine Commission, mit Sitz in Kassel, für das Gebiet der Herzogthümer Schleswig und Holstein durch eine Commission, mit Sitz in Kiel, für das Gebiet des ehemaligen Herzogthums Nassau, der Landgrafschaft Hessen-Homburg und der vormals freistädtischen Landestheile durch eine Commission, mit Sitz in Wiesbaden, erfolgen soll. Mit dem Zeitpunkte, wo die betreffenden Commissionen ihre Arbeit treten, werden die in den einzelnen Landestheilen bestehenden Rechnungs-Revisionsbehörden aufgehoben. Die Prüfung und Decharge-Ertheilung der Rechnungen über Gemeinde-, Bezirks-, Kirchen-, Pfarr-, Schul- u. Stiftungsfonds, wo solche nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen durch Staatsbehörden zu bewirken ist, erfolgt fortan durch die Bezirksregierungen. Dieselben treten in dieser Beziehung an die Stelle der bisher zuständigen Behörden.

Berlin. Die ministerielle „Prov.-Corr." schreibt: Der König von Preußen werde die hohenzollerschen Lande besuchen, aber die Entscheidung darüber stehe noch aus, da man vorher wissen möchte, ob König Karl von Württemberg gewigt sein werde, den Oberbefehl über die Contingente des Bundes bei dieser Durchreise durch württembergisches Gebiet persönlich zu begrüßen. Verschiedene Angeichen haben das Gegentheil hervorgen lassen, und der preuß. Gesandte in Stuttgart ist nach Berlin berufen worden, um mündlich nähere Auskunft zu geben.

Berlin. Der Pariser Expreßzug (!) sind Aufträge aus Berlin eingegangen, Gemächer im dortigen Schlosse für einen Besuch des Kaisers der Franzosen einzurichten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Bezüglich des von der Pariser „Situation" veröffentlichten Textes eines Vertrages, den Preußen angeblich in Wien vorgelegt haben soll, erklärt die „N. F. P.", es verlaute in gutunterrichteten Wiener Kreisen, daß Bismarck vor der Salzburger Zusammenkunft keinen Act von Proposition, viel weniger noch einen Vertragsentwurf an das kaiserliche Cabinet habe gelangen lassen. Die ganze politische Lage wäre auch zu wenig zu einem derartigen Vorgehen von Seite Preußens angethan, daß kaum erschüttert sei, in welchem Sinne ein solcher Vertrag hätte, gehalten sein könnte.

— In der Vorversammlung der österreichischen Schullehrer zu **Wien** soll es zu sehr unerfreulichen Nationalitätskämpfen gekommen sein.

Schweiz.

Bern 9. Sept. Ein directorialischer und ein türkischer Telegraphen-Director conferiren hier wegen Herstellung einer directen Telegraphen-Verbindung zwischen Oesterreich und der Türkei durch die Schweiz und Oesterreich.

Der **Berner** „Bund" sagt mit Recht in einem Artikel, der den Congreß begrüßt: „Die Idee des Friedens darf keine Einschläferung für die Völker werden, die sie verleiten würde, den Frieden als höchstes Gut zu einzigen Zweck zu suchen und zu Beziehung des materiellen Wohlergehens um so müßiger sich in das Ertragen des Unrechts zu schicken. Ein Unglück wäre es selbst, wirdeln die Völker um des Friedens willen sich entwöhnen, für Freiheit und Recht das Leben einzusetzen. Vielmehr enthält der allgemeine Friede, weil er nur Werth hat im Besitze der Freiheit und nur eine Wahrheit werden wird in der Hand sich selbst bestimmender Nationen die Forderung an die Völker, für die Freiheit zu waffnen und in der kräftigen Abwehr jedes ungerechten Angriffes die Sicherheit des Vaterrechtes zu wahren. Unsere Vorfahren haben uns gelehrt, daß man Freiheit haben muß, um Frieden zu gewinnen, und daß man kämpfen muß, um Freiheit zu haben. In jedem künftigen Fall würden die Enkel, wenn ihnen die Wahl des Friedens nur um den Preis der Freiheit bliebe, vorziehen, für die Freiheit zu fechten."

Genf, 9. Sept. Ein Tele-Depesche der italienischen Bahn. Dr. Lavalette, Verwandter des gleichnamigen französischen Ministers, verweigerte dem Verwaltungsdampfer „Simplon" für die Fahrt Garibaldi's über den Genfer See.

Frankreich.

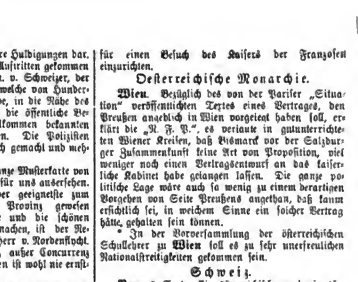
Paris. Die „Gazette de France" hält durch die Depesche des Herrn Rouher die diplomatische Phase des preußischen Feldzugs in Deutschland für geschlossen. Sie sieht darin die Anerkennung seitens Napoleons III. der durch Herrn von Bismarck vollbrachten Thatsachen und meint, diese Depesche werde von der öffentlichen Meinung mit Trauer aufgenommen werden.

Der franz. „Liberte" geht aus Augsburg ein Brief des Herrn Emile Ollivier zu, in welchem dieser Deputirte seine auf einer Reise durch Deutschland empfangenen politischen Eindrücke wie folgt zusammenfaßt: „Die von Preußen bewirkten Annexionen sind unwiderruflich und von der großen Mehrheit der Nation genehmigt. Die Organisation des nord-

---

Ausflichen wankte jedoch der Muth dieser treuen und mannhaften Bürger keinen Augenblick. In Compagnien geordnet, begnügten sie sich dazu nicht mehr mit der Abwehr, sondern gingen selbst zum Angriff über. Ausfälle reihten sich an Ausfälle, die kühnsten Anschläge und Unternehmungen folgten sich ohne Unterlaß. Je höher die Gefahr stieg, um so höher schienen sich zugleich die Thatkraft und der Feuereifer dieser wackeren Männer zu steigern. Doch nicht nur die Männer, auch die Greise, Weiber und Kinder nahmen in den letzten Abschnitten dieses Heldenkampfes an der Vertheidigung Theil. Der gesammten Bevölkerung war es eine Ehrensache geworden, ihre Stadt bis zum letzten Blutstropfen zu behaupten. Nur eine große, der heutigen Zeit noch unerhörte Sache stellte diesem großartigen Aufschwung, um den stolzesten ähnlichen Begebenheiten, den Belagerungen von Saguni, Numantia, Leyden und Saragossa als vollkommen ebenbürtig zur Seite gestellt werden zu können.

Die beiden Bürger in den Kreise der Soldaten waren bei einem kurz vorher an denselben Abend hattgehabten Ausfall gefangen worden; daß derselbe aber nicht ohne Erfolg geblieben sein konnte, bewiesen die umgestürzten Geschütze auf einer weiter vorn am Ufer eines breiten Wasserspiegels aufgewiesenen Schanze, und wie hart gestritten sein mußte, bekundeten die hier und dort noch auf dem sumpfigen Boerboden ausgestreckten Todten. Ein Schüßgurtel und Hüte, hin und wieder von einen



zelnen hochstämmigen Bäumen überragtes Erlengebüsch begrünzten die linke Richtung von allen Seiten, und selten trat an dem dunklen nächtigen Himmel die schmale Mondessichel hinter den schwer und tief ziehenden Wolken hervor oder erzitterte der Strahl eines Sterns in den schillernden Wasserstümpeln der bei dem schwachen Dämmerlicht in solchen Momenten doppelt öde und verlassen erscheinenden Sumpfe und Moorgegend. Einige von den Soldaten bereits weder angezündete Wachtund Kochfeuer und ein paar in dem Kreise emporgeflalene brennende Kienspäne leuchteten zu der seltsamen Gerichtsscene.

„Und haben die Schelme denn nicht zur Vertheidigung unseres Feldmarschalls auch an allen Dreistinge'n, das tapfre Contersei eines Schneiders mit seiner Scheere im rothen Marienthurm ausgehangt," war noch ein vierter Offizier eingefallen. „Darum keine Gnade lieber mit den Hallunken! Dieser Hohn trifft und mit unserm Feldherrn zugleich, und der Befehl des Alten, je den Gefangenen gleich aufzuknüpfen, ist nur gerecht. Für mich der Waffe in der Hand ergriffne Bauern und Bürger gilt kein Kriegsgebrauch."

In Todesangst hafteten die Blicke des kleinen Männleins auf dem Antlitz eines hoch und schlank gewachsenen Offiziers inmitten des Kreises. Unwillkürlich war der Kleine wieder in die Knie gesunken und streckte bittend und Hülfe flehend die Hände zu Jenem empor. Keine Miene bagegen zuckte in den finsteren, trotzigen Zügen des meinen Gefangenen, nur seine Augen flammten und empfingen neue Schwärze und Freiheit seines Gesichten hatte er mit dem Ausdruck der Verachtung von der widrigen Scene vor ihm den Kopf abgewendet.

„Machen Sie ein Ende mit den Kerlen, Oberst von Schening," richtete der erste Sprecher das Wort unmittelbar an den Offizier in der Mitte der Uebrigen. „Mags denn meinetwegen um die Zeiten sein. Die feige Canaille hört ja ihren Herrn bereits ächzen nicht zu leben, und der andere große Schlagetod hat uns fürwahr seine Gefangennahme schwer genug gemacht, um sich damit ein Anrecht auf seine Beförderung in eine andere Welt erworben zu haben. Es war im Grunde ein ganz guter Spaß, daß Sie die Schelme erst haben um den Strick würfeln lassen, indeß eigentlich lautet der Befehl des Feldmarschalls doch zu bestimmt, um irgend ein Abweichen davon zu gestatten."

(Fortsetzung folgt.)

* (Eine dreifache Hochzeit). Eine höchst seltene Feierlichkeit fand dieser Tage in der Stephanskirche in Wien statt. Der Hofgeschirrhändler Aldini Dent sierte nämlich die goldene, dessen Sohn die silberne und von Letzterem die Tochter ihre erste Hochzeit. Alle drei Paare haben zusammen ein Alter von 290 Jahren, und zwar Herr Aldin Denk 80, seine Frau 75, der Sohn 50, dessen Gattin 42, die Braut 19 und ihr Gatte 24 Jahre.

Digitized by Google

deutschen Bundes steht ohne ernstliche Schwierigkeiten vor sich, und es steht nur bei Preußen, das ganze Gebiet einfach unter seine Krone zu bringen. Ein patriotischer Stolz erfüllt alle Herzen, Haß gegen Frankreich ist nirgends zu finden, höchstens etwas Ironie und viel Mißtrauen. Was den Süden betrifft, so ist Baden fast gänzlich mit Preußen vereinigt, Württemberg theilt sich in Bismarckianer und Republikaner, Bayern schwankt und mag noch einen Versuch, den Süden zu verschlingen, mit Oesterreich den Norden verschlungen hat; mißlingt dieser Versuch, so wird es sich Preußen in die Arme werfen. Oesterreichs Rolle in Deutschland ist geschlossen, seine Aufgabe ist, die katholischen Bestrebungen zu einem starken Staate zu vereinigen, welcher den byzantinischen Asiaten die Spitze bieten könnte. Ungarn wäre glücklich, es in dieser Aufgabe zu unterstützen."

Herr Ollivier zieht aus alle dem den Schluß, daß die Zeit der diplomatischen Velleitäten für Frankreich vorüber sei, und daß Frankreich nur eine Alliirung übrig bleibe: diejenige mit der Freiheit.

England.

London. Garibaldi ist, anstatt ein Abpromonte zu suchen, zum Genfer Friedenscongreß gegangen. Man kann zwar nicht viel Friedensliebe bei ihm finden und dabei, wie der Puritaner sagte, sein Pulver trocken halten. Aber allem Anscheine nach hat der alte tapfere Degen sich diesmal wirklich bewegen lassen, den Sturmlauf gegen Rom aufzugeben oder doch aufzuschieben. In England wird dem Niemand übel nehmen. „Daily News" räth ihm, seiner jetzigen friedlichen Gesinnung treu zu bleiben, indem sie bemerkt: Die Hoffnungen Italiens werden sich zuletzt doch noch erfüllen. Es ist ein langsames aber sicheres Spiel, nur müssen die Römer damit den Anfang machen; und in den letzten neun Monaten haben sie wenig oder keine Zeit bewiesen, sich selbst zu befreien. Wenn die Römer einmal entschlossen sind, die Priesterherrschaft abzuschütteln, wird keine fremde Miethlingsschaar sie zurückhalten. Und dann, wenn die fremden Legionen sich zerstreut haben, wird es Zeit sein für die Armee Italiens, ihre Stelle an den Thoren und auf den Höhen der ewigen Stadt einzunehmen. Rom muß zu Italien kommen, ehe Italien nach Rom gehen kann. Zur Zeit, während die Cholera, welche providentieller Weise (wie die Priester sagen würden) die pseudosorische Hauptstadt verheert, in der unlängst stattgehabten Prelaten zusammenkamen, um über die moderne Civilisation den Stab zu brechen, können wir uns nicht des Gedankens erwehren, daß Garibaldi dem Vaterlande und der Sache, der er ein edles und treues Leben geweiht hat, einen Dienst leisten wird, indem er der Friedensconferenz in Genf bewohnt.

Der **Londoner** Volksmann theilt mit, daß in kurzer Zeit 1,000,000 Ctrd. Hafer aus Nordeuropa über London und Frankreich gegangen seien und fragt derselbe nun, ob dies nicht ein Kriegssymptom sei.

Italien.

In **Italien** nimmt der Verlauf der Kirchengüter einen schlechten Fortgang, indem der Clerus sehr entschieden dagegen arbeitet. Die ländliche Bevölkerung vom Anfange unter dem Vorwande abhält, daß ein Käufer nicht allein eine unverantwortliche Sünde gegen Gott und die heil. Mutter Kirche begehe, sondern obendrein sein Geld verliere, da diese Güter unfehlbar wieder ihrer Eigenthümerin, der Kirche, zurückgegeben werden müßten.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Sept. Im Einklange mit dem neuen Heeresplan wird im Oktober eine Truppeneinberufung in die auszurichtenden Cadres zu zweimonatlichen Uebungen stattfinden. Sie dahin werden 40,000 Hinterladungsgewehre nach dem Remington'schen Systeme erwartet.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **München**, 10. Sept. Gestern Abends entleibte sich der verheirathete Expectant Anton Fischer in seiner Wohnung in der Seidlingergasse, indem er sich in trunkenem Zustande mit einem Rasirmesser die Pulsgefäße am linken Arme öffnete.

* **München.** Im hiesigen Kunstverein ist gegenwärtig die Marmorbüste unserer jüngsten Königin ausgestellt, welche der hiesige Bildhauer Johann Hautmann ausgeführt hat und welche die allgemeinste Bewunderung erregt.

* **München.** Die 6. Realgymnasien Bayerns waren im verflossenen Schuljahre (dem 3. ihres Bestehens) im Ganzen von 222 wirklichen Schülern (Hospitanten also ungerechnet) besucht.

* (Zur Statistik Münchens.) Die Gesammtzahl des katholischen Klerus in München beläuft sich auf ca. 300 Geistliche, worunter 76 Pfarrer, 60 Benefiziaten, 11 Cooperatoren, 6 Coadjutoren, 69 Prediger und Professoren, 84 Stifts- und Klostergeistliche und 51 Commorianten.

* Ihre Majestät die Königin-Mutter hat das ihr angetragene Protectorat über die Kinderbewahranstalt zu Feldbiberg mit der Benennung „Evangelisches Marienhaus" angenommen.

* In Bayreuth wurde am 9. September Morgens um 2 Uhr der Lieutenant d. Hofstetten vom 6. Chevauxlegers-Regiment in seiner Wohnung durch einen Schuß verwundet, dem er Abends 6 Uhr erlag. Bei der Section ergab sich, daß über 20 Schrote die Leber vollständig zerrissen hatten. Nach der Richtung des Schusses ist ein Selbstmord nicht wohl anzunehmen. Der Thäter ist bis jetzt noch unbekannt.

* Auch in der Oberpfalz hat man den schönen Gebrauch, unverwegene und wüthige Brautpaare zur Erhöhung der königlichen Verwaltungsfreuden auf öffentlichen Plätzen auszupfänden, trefflich ergriffen. Die Stadt Regenburg stattet ein Paar mit 500 fl. aus, die Stadt Amberg ebenfalls, die Bezirks Burglengenfeld, Nabburg, Roding, Sulzbach, Vohburg und Waldmünchen werden an 2 Paare je 100 fl. geben, die Lengenfeld-Vilshofen'sche Aussteuerstiftung wünscht 800 fl. an ein Paar.

* **Augsburg.** Dieser Tage warf ein verheirathet Lädirer ein Mädchen, mit welchem er verbotenen Umgang hatte, in den Lech. Der Thäter ist verhaftet, die Leiche aber noch nicht aufgefunden.

† **München**, 10. Sept. Wir ersuchen uns Irrigerer Zeit berichtet Postverbindung. Die Pariser Post, die uns heute Mittag zugehen sollte, ist ausgeblieben. Wir erwarteten dieselbe nun mit dem 4 Uhr-Zug. Leider vergebens. Der Postzug ist zwar talleerdings zu früh) eingetroffen, aber ohne Post. Dieselbe ist wohl unterwegs liegen geblieben und hält uns nun auch die Schweizer Oberländer und Wiener Post. — Mit dem Telegraphenbeamtl sieht es nicht viel besser aus. Die Telegramme könnten zum Theil füglich mit guter Post befördert werden. So gebrauchte heute ein Telegramm aus Karlsruhe, das uns das Aufgeben eines kurzen Briefes angezeigt, 1 Stunde und 50 Minuten, um den 2½ Meilen von Pforzheim und hier zurücklegen; Aufgabe 1 Uhr 10 Minuten, Ankunft 3 Uhr. — Es liegt allerwarts in dieser Beziehung noch Vieles im Argen.

† Ein Hr. Münch zeigte vor Kurzem im Mannheimer Arbeiterverein ein Gasfeuerzeug vor, welches 2 Vogelflöten hat und mittelst Gas zum Gebrauch eingerichtet wurde. Zu diesem Zwecke wird durch einen Gummischlauch das Gas dem hohlen Eisen zugeführt und dort angezündet. Binnen Kurzem ist auf diese Weise das Eisen zum Gebrauche heiß genug und kann hierauf bei wenig Gasverbrauch fortgesetzt benutzt werden.

† Darmstadt, 9. Sept. Ueber den Stand der Cholera in Oberhessen schreibt die „Darmstädter Zeitung": Vom 1. bis 4. September einschließlich sind neu erkrankt 53 Personen, gestorben 9. Gesammtsumme aller bis dahin Erkrankten 254, der Gestorbenen 42. Demnach noch keine Abnahme der Epidemie.

† Frankfurt. Eine große Anzahl Mehrfremder hat der leidigen Gelüste halber bereits die Presse wieder verlassen und ihre Buden geschlossen.

† Offenburg, 7. Sept. In dem 2 Stunden von hier entfernten Orte Diersburg ist die Cholera ausgebrochen. Drei Erkrankungen erwachsener Personen hatten in wenigen Stunden einen tödtlichen Verlauf.

† Herr Paul Senn in Genf hat für den Congreß eine Cantate gedichtet mit dem Refrain:

„Der Gott des Friedens und der Gnade
Ist nicht der Gott der — Wachtparade."

† Der „Wiser-Ztg" liegt ein Schreiben einer Anzahl deutscher Auswanderer vor, welche via Antwerpen über Liverpool mit dem Schiffe „Denmark" nach New-York gingen. Der Brief enthält wieder die bittersten Klagen über die ihnen widerfahrene Behandlung. In Antwerpen und Liverpool elendes Logis — bis zu 40 Menschen in einer Stube eingepfercht und miserable Kost. Auf der „Denmark" wurden die Deutschen, etwa 70 an der Zahl, mit 300 Irländern eingeschifft. Innen Streit und Zwietracht, Aerger und Aergernd war. Das Schiff war von guter Construction, die Nahrung aber elend, und an den Proviant, den die Auswanderer mit sich genommen, war gar nicht oder nur mit Mühe anzukommen, auch keine Gelegenheit, ihn zu kochen. Trotz aller Bitten und reichlicher Bezahlung ließ der Capitän sie nicht seine Küche, die hinterdeckes Schiffsteil erstreckt, dazu brutales Verhalten der Schiffsmannschaft gegen die Auswanderer. Es ergeben die einbringlichsten Warnungen an deutsche Auswanderer, nicht den Weg über Liverpool zu wählen, sondern sich in einen deutschen Hafen einzuschiffen.

* In Ost-Galizien ist nach der Lemberger Handelskammer die Ernte günstig von Getreide von 30,000 Ctr. im Jahr 1861, auf 166,000 Ctr. im Jahr 1866 gestiegen.

† Man sagt, daß die Kosten, welche der Bierkönig von Cappten auf die Pariser Ausstellung verwendet hatte, über 4 Millionen Frcs. betragen.

† In Nordamerika, in der Nähe des Wasserfalles des Potomac-Flusses, eberhalb Washington, fand man einen Indianer, dessen Haupthaar einem im Jahre 1051 verschollenen islandischen Weibe gilt. Der Fund ist ein weiterer Beweis, daß schon gegen 500 Jahre der Columbus Nordamerika Nordländer die amerikanischen Küsten besucht haben.

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***

des

Norddeutschen Lloyds

und der

HamburgAmerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt,** Spezial-Agent in Kaiserslautern. 6,9/12.]DoSa

Geschäfts-Eröffnung.

Dem Publikum diene hierdurch zur gefälligen Kenntnahme, daß der Unterzeichnete unterm Heutigen seine

Bäckerei und Weinwirthschaft

in der Kerstgasse eröffnet hat. — Prompte und reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Kaiserslautern, den 7. September 1867.

(3,8/9,1) **Louis Christmann.**

Das bis jetzt unter der Firma

Hocke u. Co.

bestandene **Maurergeschäft**, hat sich heute aufgelöst. Dasselbe wird jedoch von nun an unter der Firma

Hocke u. Hertel

fortbetrieben und bitten die Unterzeichneten um die Fortdauer des der früheren Firma geschenkten Vertrauens. (14,7,B

Kaiserslautern, den 9. September 1867.

Anton Hocke,
Franz Hertel.

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim Frankfurt

halte bestens empfohlen

C. Heusser.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

** Homburg, Frankfurter, Preis- und Gleichkurse vom 11. Septbr. — Waizen fl. 57 fr. Korn 5 fl. 35 fr. Spitzfrucht 7 fl. 15 fr. Spelz 4 fl. 49 kr. Gerste dreifrige 4 fl. 30 kr. Hafer 4 fl. 30 kr. Mischfrucht 5 fl. 45 kr. Bohnen — fl. — kr. Wicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 32 kr. Ein Kornbund 6 Pfund 25 kr., neu 4 Pfd. 17 kr., von 2 Pfd. 9 kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth 2 kr. Butter 27 kr. Kuhfleisch 4. Cnal. per Pfd. 16 kr., 2 Cnal. 14 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

Speyer, 10. Sept. Per Centner: Waizen 7 fl. 8 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Gerste 5 fl. 2 kr. Spelz 5 fl. 6 kr. Haser 4 fl. 52 kr.

* Mannheim, 10. Aug. Der dritte Fettviehmarkt wurde mit 140 Stück Rinder und Schmalvieh und 160 Calben bezahlt.

1.	Cual. Rinds- oder Schmalfleisch pr. Ctr.	29—30	fl.
2.	" Ochsenfleisch	" "	26—28	fl.
3.	"	" "	35—36	fl.
4.	"	" "	33—34	fl.

Der Gesammt-Erlös betrug 5250 fl.

* Frankfurt, 11. Sept., 6½ Uhr Abends. (Offizielles Course-Blatt.) Credit 174⅛—⅜ bez., 1860r Loose 69⅝ bez., Staatsbahn 230½ bez. u. G., neue bad. Loose 95⅝ bez., Amerikaner pr. compt. 76¼ G., pr. medio 76⅛—¼ bez.

* Köln, 11. Sept. Weizen hell. Bahnen besser, fl. bies. 9½, November 8.16, März 8.26. Roggen unverändert, ebenso. 7. November 6⅛, per März 6⅜. Rüböl bester, in Partien per September 15, per October 15¾, per März 13⅜. Leinöl 13⅛.

* New-York, 31. Sept. Abends. (Abendcourse.) Gold 143½, Wechsel auf London 109½, Bonds 114½, Erie 66⅝, Illinois 120½, Baumwolle 27½, Petroleum 32.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, den 17. September 1867, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern in ihrer Wohnung, im Gasthause zur „Blume," läßt die Frau Wwe. Johann Conrad Schad eigenen Namens und als Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

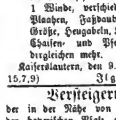
2 Pferde, 2 Zweispännern und 1 Einspannerwagen, 1 Chaise zum Einund Zweispännigfahren, 1 Handdreschmaschine, 3 Pflüge, 1 Egge, ein Rübenschneider, 1 Windmühle, 1 Winde, verschiedene Mauße, 2 Plaahen, Fahrbaum verschiedener Größe, Heugabeln, Ketten, 40 Säcke, Chaisen- und Pferdegeschirr und dergleichen mehr.

Kaiserslautern, den 9. Sept. 1867.

15,7,9) Jigeu, kgl. Notär.

Versteigerung

der in der Nähe von Homburg in der bayerischen Pfalz gelegenen Beedermühle.



Mittwoch den 25. Septemb. 1867, Morgens um 9 Uhr, zu Homburg auf dem Stadthause, lassen die Wittwe und Erben des verstorbenen Müllers Joseph Baumann, ihre Mahlmühle sammt Zugehörungen — genannt die Beedermühle — öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Dieselbe liegt eine halbe Stunde von Homburg und 10 Minuten vom Schwarzenacher Bahnhof und begreift:

1) Wohnhaus mit Mahlmühle, Scheuer, Stallung, Schweinestallen, Hofraum und Garten — die „Beedermühle", 43 Dez. Fläche enthaltend. — Die Mühle ist oberschächtig und hat zwei Mahlgänge und einen Schälgang. Dieselbe erfreute sich bis hierher einer sehr guten Kundschaft, der ihrer günstigen Lage wegen, nie fehlen wird, zumal zum Betriebe der Mühle das ganze Jahr Wasser hinreichend vorhanden ist.
2) 38 Tagwerke 37 Dez. Wiesen.
3) 36 Tagwerke 28 Dez. Aeckerland.
4) 3 Tagwerke 37 Dez. Wald.
5) 1 Tagwerk 64 Dez. Wildgraben.

Alles bei und um die Mühle herumgelegen.

Sollte den respectiven Liebhabern das Ganze zu groß sein, so kann ein Theil der Wiesen auch besonders abgegeben werden. Für diesen Fall wird solchen sofort zur Versteigerung von 27 Tagw. 93 Dez. Wiese im Beederweiher in geeigneten Loosen geschritten werden.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Geschäftsmann Carl Lehmann in Zweibrücken.

Homburg, im August 1867.

93,100,8,16) Bartels, kgl. Notär.

Erziehungs-Anstalt

mit Unterricht in **allen Fächern**, besonders für Knaben und junge Leute, die sich dem **Handel** widmen. — Gründliche Erlernung der **französischen** und **englischen** Sprache durch täglichen Umgang mit Franzosen u. Engländern befördert. — Pensionat zu billigen Preisen. — Lehrplan franco durch den **Vorstand des International-Lehrinstituts in Bruchsal** (Baden). (11,7,23

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1868 leichfällig werdenden Güterstücke des Bürgerhospitals werden den fünf und zwanzigsten September 1867 Nachmittags 1 Uhr auf weitere 6 Jahre verpachtet. Bei gutem Wetter findet die Versteigerung an den Gütern statt und wird mit dem Acker Nr. 1 angefangen. Bei schlechtem Wetter wird die Versteigerung auf dem Bürgermeisteramte abgehalten.

Kaiserslautern, den 9. Sept. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Geibert.

Ordnungs-Nr.	Bezeichnung der Güter	Größe.	Gewann in der die Aecker liegen.	Dermaliger Pächter.
1	Acker	2 Morgen	Landel	Franz Karcher u. L. Sommercrck.
2	"	2 Viertel 3 Ruth.	"	Peter Huber.
3	"	1 Morgen 36 R.	"	Kaspar Cuyier Wwe.
4	"	1 M. 3 V. 17 R.	"	Joh. Hauy, Nicolaus Burkard.
		(in 5 Loosen.)		Wittib Böhm u. Jakob Herbig.
5	"	2 Morgen 24 R.	Drei Linden	Franz Bender.
6	"	1 Morgen 25 R.	Rothenbergerweg	Karl Marhoffer.
7	"	3 Viertel 19 R.	Drei Linden	Karl Raquet.
8	"	1 M. 1 V. 1 R.	" "	Karl Raquet.
9	"	2 V. 3½ R.	Landel	Karl Glaser, Erben.
10	"	1 M. 2 V. 13½ R.	Vogelgesang	Karl Marhoffer.
11	"	1 M. 3 V. 3 R.	"	Adam Wagner.
12	"	3 V. 4½ R.	"	derselbe
13	"	3 V. 4 R.	Haspel	Franz Etienne.
14	"	2 V. 15½ R.	"	Christian Schmidt.
15	"	1 M. 1 V. 25 R.	Mühlberg	Karl Glaser, Erben.
16	"	3 V. 38 R.	Lothringerfeld	Karl Schwarz.
17	"	1 Tagw. 99 Dez. (in 2 Loosen.)	am Hofeneckerweg	Jakob Heil und Christ. Kreuz.
18	Wiese	1 Tagw. 40 Dez.	am Thierthäuschen	Jakob Herbig.
19	"	87 Dezimalen	Galgenweiher	Heinrich Jakob.
20	Acker und Wiese	5 M. 3 V. 26 R.	Frauenwiesen, B. von Ersenbach.	Jakob Geer u. Nicol. Andres.

Bekanntmachung.

Das Schuljahr 1866/67 beginnt an der kgl. Kreisgewerbschule zu Kaiserslautern am 1. Oktober bs. Js. Die Anmeldungen zum Eintritte in die gewerbliche, landwirthschaftliche und Handels-Abtheilung dieser Anstalt, sowie in die mit ihr verbundene höhere Knabenschule werden am 1. und 2. Oktober während der Vor- und Nachmittagsstunden im Amtslzimmer des l. Rektors entgegengenommen. Die für den 1. (unterSten) Curs sich anmeldenden Schüler haben sich, falls sie nicht Repetenten sind, einer Prüfung in der Religionslehre, deutschen Sprache und im Rechnen zu unterziehen, in welchen Fächern die in der Oberklasse einer guten Volksschule zu erlangenden Kenntnisse beanspruchr werden; auch sollen sie das 12. Lebensjahr erreicht und das 14. noch nicht überschritten haben.

Wer in einen der höheren Curse einzutreten wünscht, hat sich über hinreichende Kenntnisse in den im vorhergehenden Curse gelehrten Unterrichtsgegenständen auszuweisen.

Die nur bedingt Promovirten dürfen nur in dem Falle in den nächsthöheren Curs vorrücken, wenn sie in den Lehrgegenständen, wegen welcher der Lehrerrath ihr Vorrücken brauchtandet, in der vorausgehenden Prüfung die normale Befähigungsnote III (gut) sich erwerben.

Bei der Aufnahme ist das letzte Schul- oder Classenzeugniß und das Schulgeld 7 fl. für die Gewerbschule und 4 fl. für die höhere Knabenschule — zu hinterlegen.

Wegen der Unterbringung auswärtiger Schüler in Kost und Logis dahier ist zuvor mit dem l. Rektor Rücksprache zu nehmen.

Bezüglich des Unterrichtsgangs der landwirthschaftlichen Winterschule und des Techniums erfolgt demnächst Bekanntmachung.

Kaiserslautern, den 11. September 1867.

17,23) Das kgl. Rectorat der Kreisgewerbschule,
Rohr.

Vorzügliche
Theaterperspective
(Opernglucker),
einfache und doppelte **Jagdperspective, Fernröhre, ꝛc.**, mit ächt achromatischen Gläsern in großer Auswahl bei
6,7/4) **G. Rocker.**

Möblirte Zimmer

im zweiten Stock, sind zu vermiethen, bei **Ebwe. Seelig,**
Fackelstraße Nro. 16.
15,7,P)

Weißer flüssiger Leim

von **Ed. Gaudin** in **Paris.**

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird kalt angewendet, bei Porzellaine, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappendeckel, Papier u. s. w. — Vorräthig à Flacon 14 kr. und 28 kr. in
Kaiserslautern
93,03,10,7) bei Ebwe. **H. Heuschkel.**

17,1/3) Umzugshalber
Billig zu verkaufen:
2 Schweizerhosen u. 2 Klafter 2. Classe buchen Scheitholz. Wo, sagt die Exped.

Stadt Mailand 10 fl.-Loose.

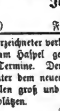
Jährlich 4 Ziehungen.
Nächste Ziehung am **16. September** d. J.

Haupt-Gewinne fl. 100,000 50,000, 30,000, 10,000 und so abwärts bis **10 fl.** als kleinster Gewinn.

Diese Loose sind mit dem Gesammtvermögen der Stadt Mailand garantirt und eignen sich sowohl zu Geschenken als zu Ersparnissen, da am Capital nie verloren wird.

Original-Loose à Frcs. 10 oder fl. 4. 40. zu haben bei
Jonathan Mayer,
Bankgeschäft.
14,8/4) **Frankfurt a. M.**

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand seinen am Haspel gelegenen Garten auf lange Termine. Derselbe liegt unmittelbar hinter dem neuen Schulhaus, ist 25 Dezimalen groß und eignet sich auch zu 2 Bauplätzen.
17,P) **Jakob Ihrig.**



Reiner
66er Wein
à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei
Jean Schmitt.
207⅛ Schillerplatz.

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpaca und Baumwolle, **Sonnenschirme u. Reh-leut-en** empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:
Geschw. Sprosz.
N.B. Das Ueberziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt. (61,6/13)

Ein noch gut erhaltenes
Klavier wird zu miethen gesucht.
Näheres in der Exped. dieses Blattes. (17,P,12

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölben, Keller, Brücken ꝛc., Boden für Haustluren, Remisen, Stalle ꝛc., Trottoirs und Terrassen, fertigt
Offenbach a. M.
57,10/12) **Aug. Martenstein.**

Ein Logis

zu vermiethen, 2 Zimmer, Dachzimmer mit Vorplatz, Küche, Keller, Holzgelaß. Beziehor Witte Dezember, Ludwigstraße, neben Casino.

Ein Haufen Asche

ist auch allda abzugeben.

Für Bürgermeisterämter.

Gedruckte Supplement-Bogen zu den Civilstands-Registern werden rasch besorgt durch die
Buchdruckerei Ph. Rohr.

Frankfurter Cours vom 11. Septbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞—45
Friedrichsd'or	9	57½ 58⅜
Pistolen	9	44 46
Dopeelte	9	49—47
Holländische fl. 10-Stücke	9	51 53
Dukaten	5	56—57
20-Frankenstücke	9	29 30
Englische Souverains	11	51—52
Russische Imperiales	9	47—49
Dollars in Gold	2	27—28

Discouto 3⅝ %.

Digitized by Google

Mit Post- und Stempel-Verlust.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzel-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 218. Kaiserslautern, Freitag 13. September 1867. 65. Jahrg.

Privat-Telegramm
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Genf**, 12. Sept. Nach Annahme der Paragraphen 1 und 2 des Programmes und nachdem ein Centralcomité erwählt war, verbinderte die Partei Fazy, vereint mit den Conservativen, eine weitere Beschlußfassung.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 13. September.

— Von München aus schreibt man: Von den zu den Festlichkeiten des Juristentages bewilligten 10,000 fl. sind 1500 fl. übrig geblieben. Dieselben sollen, einem unverbürgten Gerüchte zufolge, als Ehrengeschenk dem Gehalt desjenigen Unbekannten beigelegt werden, welcher sich herbeiließ, das Justiz-Ministerium in Bayern zu übernehmen. Auf diese Weise hofft man endlich irgend Einen zu kriegen. (Probatum est.)

— Zu was die Kanzel nicht Alles herhalten muß. In Plattling in Niederbayern ist vor derselben herab den Gläubigen vor Kurzem angedonnert worden, daß sie sich in einen „grauenhaften Abgrund" stürzen würden, wenn sie den Abgeordneten Föderer nicht ungewählt ließen, und nicht eine dort circulirende bekannte Adresse unterschrieben.

— Berlin rüstet sich zum Aufschwunge als Weltstadt. Es hat sich dahselbst ein Comité gebildet zur Abhaltung einer Weltausstellung im Jahre 1872.

— In einem Leitartikel, welcher vom Kriege mit Preußen abmahnt, sagt das „Journal des Debats" daß die süddeutschen Fürsten an dem Tage verloren waren, an welchem sie sich unter Protectorat stellen würden. Die Mainlinie existire heute mit dem Frieden; mit dem Kriege verschwände sie wie ein Schatten. „Man muß bei dem, was man thun will, klar sehen. Daß man mit Preußen Krieg führen will, weiß es ein unserer Seite eine Macht ersten Ranges geworden, mag unvernünftig sein, aber es ist zu verstehen. Was wir nicht verstehen und für den gefährlichsten Irrthum halten, ist, daß man bei solchem Unternehmen auf die Hilfe einer Macht rechnet, die uns nur von den Schlagen kennt, die wir wiederholt gegen sie geführt haben, die übrigens genug zu thun hat, ihre Wunden zu verbinden, ihre Finanzen wiederherzustellen und ihr eigenes Gleichgewicht zu finden, und auf Bevölkerungen, die unsere Intervention sofort in das Lager unserer Feinde hinübertreiben würden. Bevor mag anfangt, halte man vor Allem fest, daß Frankreich nur auf sich selbst rechnen kann." Wohl eine Worte.

— Der große Rath von Bern hat die Zahl der Feiertage sehr verringert und den Ultramontanen, die über Religionsgefahr schreien, durch seine Organe geantwortet, daß das Gesetz nichts weniger beaufsichtige, als die Regierung im Gesetze zu bringen, vielmehr bezwecke es die Beseitigung des Gewissenszwanges von Seite der Klerisei gegen die freisinnigen Katholiken.

— Der schweizerische Bundesrath abstrahirt wegen der Cholera von der Einberufung der zürcher und walliser Contingente zu den heurigen Truppenzusammenzügen. In der Stadt Zürich war aus gleichem Grund von Schließung der Cantonsschule die Rede; einstweilen haben viele Eltern ihre Söhne nach Hause geholt.

— Wieder hat in Italien, anläßlich der Cholera, die thierische Rohheit und Dummheit des Pöbels eine schreckliche Mordthat vollbracht. In St. Paolo Albanese wurde ein Mann, als des „Ausstreuens von Cholerawgift" verdächtig, auf der Straße zusammengerissen, gesteinigt, zerhauen und auf einem in der Eile hergerichteten Holzstoße verbrannt; ohne das Einschreiten von Militär hatte die Volkswuth noch Mehreren ein gleiches Schicksal bereitet.

— Auch in Palästina geht es nun los. Mehrere tausend Türken sind dort eingerückt und haben bereits mehrere Treffen mit den Beduinen bestanden. Die Pforte verlangt nämlich von diesen freien Wüstensöhnen Recruten und Tribut. — Für welchen Schuh? fragen die Beduinen.

Neueste Nachrichten.

München, 10. Sept. Durch das neue Wehrgesetz wird dem Adel das ihm bisher eingeräumte Recht entzogen, seine Söhne ohne weitere Prüfung als Kadetten in die Armee treten zu lassen. — Im Staatsministerium der Finanzen ist nun auch der Entwurf des Budgets für die nächste Finanzperiode vollendet worden, so daß derselbe alsbald zur Berathung im Staatsrathe gelangen und rechtzeitig den Kammern wird vorgelegt werden können.

Frankfurt, 12. Sept. Die Anmeldungen auf die bahnische Prämien-Anleihe waren so bedeutend, daß heute unmittelbar nach Eröffnung der Subscription diejelbe auch schon geschlossen werden mußte.

Wien, 12. Sep. Die beiden Finanzministher haben sich gestern versöhnt; Giskrathanem wird heute größere Last aufgebürdet, als bisher.

Schaffhausen, 12. Sept. Der Kaiser von Oesterreich ist gestern Nachmittag um 4½ Uhr hier eingetroffen und wird bis zum Freitag hier bleiben.

Genf, 12. Sept. Eine gestern abgehaltene große schweizerische Volksversammlung protestirte gegen die von dem Friedenscongreß angenommene Richtung und den ihm von französischen Socialisten aufgedrückten Charakter.

Genf, 12. Sept. Es herrscht vielfache Mißstimmung wegen der Wendung, welche der Congreß genommen. — In der gestrigen Sitzung erschienen Deputirte der englischen Reformliga. — Vogt verliest eine Zuschrift von Fanny Lewald. — Das Comité entwickelt sein Programm. — Grün spricht gegen die stehenden Heere. — Vogel, Fazy und Wehsel erklären ihren Austritt aus dem Comité. — Fazy behauptet, den Schweizern werde das Wort entzogen. (Lebhafter Widerspruch.) — Ladenbors empfiehlt die Selbstbefreiung der Völker. — Schmalle (?) aus Paris spricht für die socialistische Conföderation. — Claudet aus Paris erklärt, die Democraten Frankreichs wünschten ein großes einiges aber nicht ein monarchisch centralisirtes Deutschland. — Ein Deputirter aus Bologne will die Freiheit auf dem Wege der Revolution. — Dupasquier aus Neuenburg erklärt, es gebe keine Freiheit ohne Sittlichkeit und behauptet, Amerika führte Krieg zur Unterdrückung. — Lebhafter Widerspruch hierauf von Seiten eines Amerikaners.

Genf, 12. Sept. Die Genfer Conservativen haben mit Fazy eine Coalition gegen den Friedens-Congreß geschlossen. Präsident Jolissaint aus Bern hielt eine versöhnliche Ansprache. Die Anträge Fazy's wurden verworfen, die Comiteevorschläge angenommen. Die Minorität versuchte den Congreß zu terrorisiren und zwang den Präsidenten, die Sitzung zu suspendiren. Der Congreß ist geschlossen, das Bureau beauftragt worden, die Liga zu organisiren.

Paris, 11. Sept. Der „Moniteur" constatirt, daß das Circulair Moustier's eine beruhigende Wirkung gehabt hat, und nimmt davon Act, daß der Kaiser Napoleon und König Wilhelm seiner Thronrede der Hoffnung Ausdruck gab, die Wohlthaten des Friedens werden erhalten bleiben.

London, 12. September. Die „Times" widerspricht der Meldung, die Regierung mache den Versuch, Freiwillige für die Expedition nach Abyssinien anzuwerben.

Kopenhagen, 10. Sept. Die amtliche „Berlingste Tidende" bezeichnet neuerdings eine zwischen von Flensburg-Tondern zu ziehende Grenzlinie als die allein natürliche, durch die Nationalität bedingte.

New-York, 31. Aug. General Grant hat seinen Protest gegen die Absetzung der im Süden commandirenden Generale zurückgenommen.

Claus Gerth.

Historische Novelle von Ferdinand Pfung.

(Fortsetzung.)

Der Oberst hatte dem Sprecher einen finstern, mißbilligenden Blick zugeworfen. „In solchen Tingen, Major von Bandemer," war er demselben stolz und kalt ins Wort gefallen, „pflege ich nicht. Es thut mir leid, daß der Zufall gerade den wegen Disciplinbruch Angeklagten zum Vertheidiger bestimmt hat, doch Wort soll den Beiden gehalten werden. Im Uebrigen aber, Herr Major," setzte er mit erhöhter Betonung hinzu, „beschlage ich auf diesem Posten und als kurfürstlicher Generaladjutant bin ich für meine Handlungen und Unterlassungen nur Sr. kurfürstlichen Durchlaucht verantwortlich. Die neueste Bestimmung Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschalls von Derfflinger entscheidet nach der durchlauchtigsten Sanction, und es steht deßhalb allein bei mir, mich nach derselben zu richten oder nicht."

Ein hochmüthiger Blick, mit welchem der Oberst den Kreis überflog, begegnete nur finsteren und unzufriedenen Gesichtern. Die Disciplin und nächstdem vielleicht auch der persönliche Eindruck des Mannes, hielten jedoch jeden Mund gefesselt. Neben dem fast unerträglichen Dünkel und Stolz in dem Gesicht des höchsten erst in den Anfang der Dreißiger ringrietenen Officiers, lagen in der Art in seinem männlich wohlgesormten Antlitz eine Kraft und Energie ausgesprochen, welche das unbedingte Vertrauen, das der große Kurfürst ihm noch so jungen Mann schenkte, vollkommen erklärlich erscheinen ließen.

Ein schwacher Blitz leuchtete beinahe noch unter der vorigen Aeußerung des Obersten in der Ferne und ließ einen Moment an dem jenseitigen Ufer des Wasserspiegels die Umrisse einer Schanze hervortreten.

Eine Stucklage aus dem feindlichen Lagern hatte seine jetzt Schanze unter dem jugendlichen Führer und den ihn umgebenden Officieren drei Soldaten zugleich niedergerissen.

Der Kreis spaltete sich auseinander. Mit einem gleichgültigen Blick auf die Getroffenen war der Oberst bis zum Ufer vorgeschritten und suchte, die Nedte auf den langen dunklen Rohr, die Lunte auf den Knopf seines in einem lobbaren Wehrgehänge ruhenden Degens gestützt, mit seinen spähenden Blicken die wieder eingetretene Dunkelheit zu durchdringen. Die Officiere tauschten hinter ihm ihre Ansichten und Meinungen, und einige Soldaten bemühten sich, die von der Brustwehr der bisherigen Schanze herumgestreuten Geschütze aufzurichten, um damit den Grus des Feindes in gleicher Weise zu erwidern. Nur ein halbes Dutzend Bauern und der Profoß, mit seinem schon den Strick bereit haltenden Knecht, waren bei den Gefangenen auf der vorigen Stelle zurückgeblieben.

Abermals blitzte es drüben auf und ein zweiter entfernter Bote sauste von dort herüber. Diesmal erwies sich das Aufleuchten so stark, um im Moment deffelben außer der neuen Schanze unmittelbar gegenüber auch noch einen weiten Kreis um jenbliegen Werken und namentlich eine Strecke abwärts die dunklen Umrisse einer gewaltigen Redoute ebenso scharf als bestimmt unterscheiden zu können.

„Die Schelme wollen mit ihrem Feuer reprohen," äußerte der Oberst zu den nächsten Officieren, „ob wir ihnen nach dem bösen Streich, welchen sie uns vorhin gespielt haben, noch zu antworten vermögen; — feuert mich!" rief er zu den auf dem eigenen Werke mit den Geschützen beschäftigten Mannschaften hinauf. „Er. kurfürstlichen Durchlaucht Pulver ist mir zu kostbar, um es bei einem so nutzlosen Gebrauch verpuffen zu lassen. Allein es muß endlich doch mit der Schanze da drüben seinet Dtsch gemacht werden."

„Seit vier Wochen sinnen wir schon auf nichts Anderes, ohne daß uns das bisher gelungen wäre," brummte der Major von Bandemer laut genug, um von dem Obersten gehört und verstanden zu werden. „Es handelt sich dabei nur um die Kleinigkeit, über das Wasser und den grundlosen Morast zu gelangen. Und was das Antworten betrifft, so hat es damit ohnehin gute Wege, zwei von unsern drei Stücken sind von dem Geschütz demontirt worden."

Der Oberst schien die höhnische Bemerkung des Majors entweder ganz überhört zu haben oder doch nicht brachten zu wollen. „Es gibt irgend einen geheimen

Digitized by Google

Rassau.

§§ **Wiesbaden**, 11. Sept. Seit unserer letzten Mittheilung von hier, hat sich in den speciell hiesigen Verhältnissen Manches geändert, was wir Ihnen nicht vorzuenthalten glauben dürfen. — Die Kur hat sich nach dem Besuche des Königs namhaft gehoben und war das Zusströmen von Fremden ein so massenhaftes, daß aber auch Alles, bis auf die kleinste Dachkammer, besetzt war; die Bade- und Gasthäuser hatten an manchen Tagen nur abzuweisen. Die wollen nun diesen Zusammenfluß von Fremden nicht mit dem Besuche des Königs in Verbindung bringen, obgleich manche hohen Herrschaften aus den alten Landen Wochenlang von dem Tage an erst für „couranfähig" gehalten haben mögen, sondern schreiben dieses Herbeieilen zu unseren „weltberühmten Thermen" dem ausgezeichneten Nachkommen und der täglich mehr einreihenden Reclame zu. Bis heute zählt man seit Eröffnung der Kur den Besuch von Fremden auf über 38,000, was die Alten an baaren Gelde hier haben sitzen lassen, mag sich wohl einer annähernzungsweise richtigen Berechnung entziehen; Wirthe, Metzger und Bäcker haben neben der „Spielhölle" wohl den größten directen Vortheil davon gehabt. Sie sind in Reichthum auch in ihren neuen Theilen, mit den herrlichen Anlagen und Landhäusern überaus reizend, das Klima wahrhaft italisch und was sonst an Kunstgenüssen geboten wird, ist überaus reichhaltig und sind wir der festen Ansicht, daß Wiesbaden auch ohne das verdorbene Fiche-Finanz-Fest ein Gesundheitsaufenthalt wie alle Touristen und seine Quellen eine Panacée für viele „Mühselige und Beladene" sein wird. Kommt zu all' dem Nützlichen, Interessanten und Schönen noch ein „großeres Theater", was eine entschiedene Forderung aller Kunstfreunde ist, so kann die Stadt in jeder Beziehung mit allem Erforderlichen concurriren.

Wenn das politische Leben hier abgekanzt, so hat der Wiesbadener im Sommer effectiv keine Zeit, sich sehr damit abzugeben, für ihn ist Monate lang „saure Gurkenzeit."

Mehrere Momente sind es jedoch, welche trotz alledem in der letzten Zeit auf der Oberfläche der Tagesbegebenheiten sich kommen und rechnen wir dahin vor Allem den Rücktritt des verdienten Bürgermeisters Fischer, der einem „on dit" zu Folge in der Person eines altpreußischen Beamten einen „Oberbürgermeister" erhalten sollte. Herr Fischer legte seine Stelle freiwillig nieder und kam aber in der Zwischenzeit von Berlin die definitive Zusage, daß von einer Einsetzung eines Oberbürgermeisters Umgang genommen werden solle, so lange genannter Herr das Vertrauen seiner Mitbürger als „alleiniger" Bürgermeister genieße. Herr Fischer wird nun aufsimmig wieder gewählt werden und wird man ihm zur Bewältigung der großartigen Geschäfte noch einen zweiten beigeordneten Adjuncten zur Seite stellen.

Etwas „Geoatterschaft" wird hier auch getrieben, die oft recht böses Blut macht. So wurde an ein paar Bürger die Jagd in Gemeinde-Wald und Feld um 1500 fl. jährlichen Pacht abgelassen, trotzdem die Kurhaus-Verwaltung 2000 fl. geboten und noch 3000 fl. gegeben hätte! — Das wäre wohl in der Pfalz nicht vorkommen?

Ebenfalls sehr aufregend wirkt momentan die Anzelegenheit wegen der Einquartierungsvergütung der vorigen Jahres. Es waren den Bürgern durch Beherbergung von Militär-Individuen, welche nicht durch die städtischen Behörden nebst den betr. amtlichen Listen (Publicationen) an die höchste Stelle nach Berlin gelangen.

In Berlin hat man für die anneclirten Landestheile einen Ober-Appellations-Gerichtshof creirt und hat es hier nicht wenig überrascht, „unseren Braun", den man der Regierung „misliebig" darzustellen versucht hatte, zum „Oberappellations-Gerichtsdirector" ernannt zu sehen. Herr Braun ist bereits nach Berlin abgereist, ohne seinen „Getreuen" in „feierlicher Audienz" nur noch einen Abschied gegönnt zu haben. Nun, sie mögen sich trösten, er kommt wohl zurück und dann gibt es ein „tiefiges Festessen" mit „viele Festreden" und wird er den guten Wiesbadenern beweisen, daß er treu, Stelle nur angenommen, um dorten „an der Quelle" mehr für ihre Interessen wirken zu können. Wie sehen „unseren Braun" wie er nach Jahr und Tag, in Anbetracht seiner „Popularität" und seiner „Braun'schen Geschäfts-Begabung", hierher als „Regierungspräsident" zurückkehrt und von diesem Posten zum Minister ist ja nicht so weit, wenn Herr Braun nur alt genug wird, es zu erleben. Uebrigens ist die Stelle eines „Volksmannes" dieserhalben jetzt vacant und sehnen die alten demokratischen Führer sich nach einem neuen Volksmissionair, sie selbst trauen sich nicht so viel „Kraft" und „Bürgertugend" zu, daß sie das Heft einmal in die eignen Hände nähmen, sie müssen eben immer wieder angeführt werden — nun, jede Schafherde hat ihren Leithammel.

Deutschland.

* **Kaiserslautern**. Der in Wiesbaden erscheinende „Rheinische Kurier" ereifert sich darüber, daß viele, selbst größere Blätter den bekannten Advokaten Braun von dorten stets „unseren Braun" zu nennen pflegen, und meint genanntes Blatt, daß der „Kurier" jetzt ein abgeschiedener sei. Wir erlauben uns darauf zu bemerken, daß es gar kein „Mitz" sein soll, sondern daß man nur einem bekannten Blatt nachsprecht, aber in vollständig spöttelnder Weise, wenn wir nicht lagen wollen „höhnender", denn „unser Braun" ist für uns Manche, die mit ihm „Freiheit und Freiheit" des Vaterlandes wollen, nichts weiter als ein schlauer Fischer, der im „Trüben" fischt und dem es darum hoffentlich auch noch gehen wird, wie dem weltbekannten „Flottenfischer."

* **München**, 9. Sept. Wie ich höre, wird wahrscheinlich noch dem Landtag, der demnächst zusammentritt, ein Gesetz vorgelegt, welches eine Reform der Rechtsrathskammer bezweckt. Diese Reform wurde in der Natvorgenommen, daß die Mitglieder derselben durch bewährte bürgerlichen Standes vermehrt werden.

* **Karlsruhe**, 10. Sept. Das heute der zweiten Kammer vorgelegte Wehrgesetz trägt das Motiv der vollständigen Uebereinstimmung mit den preußischen Vorschriften und Einrichtungen, nur ist nach Maßgabe des Art. 59 der norddeutschen Bundesverfassung die Landwehr gestalten Aufgeboths vorgesehen worden. Zum permanenten Wehrdienst ist jeder Staatsangehörige mit Ausnahme der Prinzen des Hauses und der Staatsbeamten verpflichtet; er beginnt mit dem 20 Jahre und gliedert sich in einem siebenjährigen Dienst im stehenden Heer, 3 Jahre bei der Fahne, 4 Jahre bei der Reserve und in eine 5jährige Landwehrpflicht. Der Pflichtige ist nur in den ersten 3 Jahren, in denen er zum Dienst bei der Fahne verpflichtet ist, den Militärischen Satzungen unterworfen und vom Dienste völlig in Anspruch genommen, als Reservist und Landwehrmann sowohl unterscheidet er im Allgemeinen den Civilgesetzen, wenn er sich nicht im aktiven Dienste befindet. Der Reservist und Landwehrmann sowohl wie die beurlaubte Mannschaft des Herres unterliegen bezüglich der Verheirathung, der Etablirung und Ortsveränderung, ja selbst bei der Auswanderung keinen anderen Beschränkungen als die Nichtmilitärs. Bei den Controlversammlungen und kurzen Uebungen hat sich der Reservist und Landwehrmann einzufinden, und bei außerordentlichen Zusammenziehungen erhalten überdies die dürftigen Familien derselben Unterstützung aus öffentlichen Mitteln. ꝛc. ꝛc.

Berlin, 9. Septbr. Die „Kreuzzeitung" billigt völlig die in der badischen Thronrede angedeutete deutsche Politik und stützt gegenüber den unberechtigten Befürchtungen der Darstellung einer deutschen Einheitsstaates durch Preußen hinaus, dadurche wieder spreche dem Genius Deutschlands. Die Einverleibung Süddeutschlands in Preußen wäre der Untergang Preußens.

Berlin, 10. Sept. Die erste Vorarbeitung des Reichstages wurde durch eine Ansprache des Alterspräsidenten Frankenberg eröffnet. Derselbe sagte: Die Bundesverfassung ist zum Bundesgesetz geworden und damit ein Boden für die nationale Entwicklung Deutschlands gewonnen. In und mit es, diesen Boden auszubauen, und dies werde gelingen, wenn wir unsere Aufgabe unter Beseitigung aller Parteibestrebungen erledigen. — Die Berathung wurde hierauf vorläufig die frühere Geschäftsordnung an und ernannte zu provisorischen Schriftführern die Herren Stamm, Bauly, Graf Frankenberg und Pleß; hierauf wurden die Abtheilungen verlooft, welche morgen zur Prüfung der Wahlen zusammentreten sollen.

Berlin, 11. Sept. Das Finanzministerium hat bekannt gemacht, daß von den 15 Millionen Militär- und Marine-Anleihe zunächst 5 Millionen Thaler emittirt werden sollen, und zwar zum Zinsfuß von 5%, mit Zinsencoupons auf 1. Januar 1871. Ausg. a. a. ab. — Der „Staatsanz." publicirt Verordnungen, betreffend die Außer- und Wieder-Incursetzung, sowie die Umschreibung von Papieren auf Inhaber für die neuen Landestheile, die Güter-Consolidation in Nassau und die Ablösung der Seroitute in Auffhessen.

In **Berlin** greift die ungeheuere Wirthschaft immer mehr um sich; der Zweck muß nachgerade jedes Mittel heiligen. Obwohl das Briefgeheimniß durch die Verfassung gewährleistet ist und die Beschlagnahme von Briefen auf der Post nur in Folge einer richterlichen Entscheidung stattfinden darf, werden doch die Adresse der „N. Fr. Presse" gerichtete Briefe seit einiger Zeit auf der Berlin-Oderberger Linie mit Beschlag belegt. Die freimüthigen Aeußerungen unserer Berichterstatter mögen den Zorn der Gewaltigen in Berlin erregt haben, und da soll die Berichterstattung an obiges Blatt man unschädlich gemacht werden. Denn es ist eine ärgere Wirthschaft als im napoleonischen

---

Pfad durch das Moor," murmelte er, „der letzte Ueberfall hat die Gewißheit davon ergeben. Nur ein Theil der Feinde war auf Kähnen gelandet, die andere, so unverdrofft in unserm Rücken aufgetauchte feindliche Abtheilung kann nur zu Lande dahin gelangt sein. Wer diesen Pfad aufzufinden vermochte — Ha!" Seine Blicke streiften zurück auf die beiden Gefangenen und ruhten wieder nachdenklich auf der dunklen Wasserfläche vor ihm.

„Nichts für ungut, Oberst von Schöning," versetzte der Major, der seinen Vortheil verfolgen und diesen die wenige stolze Absetzigung zuzugestehen wollte, „aber ich sage es Ihnen voraus, Sie werden morgen bei der Meldung von dem, was hier geschehen ist, mit dem Alten eine böse Viertelstunde verleben. Ich wenigstens möchte um alles in der Welt dem Dreifünger mit einem so schlimmen Bericht nicht unter die Augen treten, und vollends gar, wenn er erfährt, daß Sie auch mit den Gefangenen dem klaren Wortlaut seines Befehls zuwidergehandelt zu haben. Sie sollten sich das wenigstens zweimal überlegen."

„Meinen Sie, Herr Major von Bandemer," zuckte der Oberst mit einem scharfen Seitenblick auf den zu berufenen Rathgeber die Achseln. „Pah! So steibt eben nur übrig, noch im Laufe dieser Nacht die Schanze dort zu nehmen, um durch den günstigen Eindruck der einen Kunde den ungünstigen der andern auszugleichen." Die Offiziere schauten sich unglaubig an und dem kühnen Sprecher nach, der raschen flotzen Schrittes wieder zu den beiden Gefangenen getreten war.

„Profoß, mache Dich fertig," richtete er den Befehl an denselben. „Schlinge zwei Stricke dort um die Aeste der alten Ulme. Gefreit, Ihr Schlime, es führt ein geheimer Pfad durch das Moor zu der Schanze dort drüben, oder Ihr hängt, so wahr ich Hans Adam von Schöning heiße."

Der Große von den Beiden verharrte in seinem trotzigen Schweigen, der Kleine dagegen beeilte sich mit einem angstvoll hervorgestoßenen „Ja, gnädigster Herr General, ja, es führt ein Weg durch den Sumpf bis Alten-Stettin", die Gnade des beanbendungsichen Befehlshabers anzurufen.

„Schweig!" rief ihm sein Gefährte zu. „Memme, willst Du denn um des elenden Lebens willen Deine Vaterstadt an den Feind verrathen?"

Der Geschaltene starrte ihn mit offenem Munde an. „Sprecht Ihr auch, Claus Gerth," griff er eifrig seine Vertheidigung auf. „Ihr sagt ihm, was Ihr wollt. Ihr seid doch Euer Gewerbe als Fischer und, wenn die Leute Euch nichts Unrechtes nachsagen, als Pascher, an Gefahren aller Art gewöhnt, doch ich bin ja nur ein armer Schneider. Wenn Euch das Leben so wenig gilt, mir gilt es alles."

„Gnädigster Herr General," bekürmte er den Oberst erneut mit seinen Bitten. „Gnade, Herr, Erbarmen! Ohne daß die böse, mörderische Rotte da in Alten-Stettin und das Mochtgebot des Magistrats mich vom Gewalt dazu gezwungen hätten, würde ich ja nie einen Spieß oder eine Muskete in die Hand genommen haben. Ich bin der Schneider Gottlieb Thieme aus der Klusgasse und nähre mich und die Meinigen redlich durch meine Nadel. Ich habe allzeit richtig meine Steuern gezahlt und, wenn Ihr meine Seele! was gehen mich andern, die andern Bürger, die Händel mit den großmächtigen Potentaten an? Gnade, Herr General! Schenken Sie mir doch das Leben. Rauben Sie mir meinen armen . ."

„Wohlan," unterbrach ihn der Oberst, „das Leben soll Dir geschenkt sein und künftig blanke, baare Gulden verspreche ich Dir obenein, wofern Du und auf der gebeimen Pfad die ju der Schanze dort zu führen vermagst."

„Künftig blanke, baare Gulden! So viel Geld!" Der kleine Schneider schien ordentlich geblendet von der lockenden Versprechung.

„Aber, ach du meine Güte!" erinnerte er sich, „ich selber kenne den Pfad ja nicht, ich bin nie in das Moor hinausgekommen und habe nur früher in der Stadt und dort in der Schanze verneumen, daß es solche Wege gibt und daß sie Pascher mit verbotenen Waaren dieselben benutzen."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Frankreich, über dessen „Bandalismus“ sich seinerzeit die nationalliberalen Blätter so gütig äußerten; sie hätten nun hinreichenden Anlaß, vor ihrer eigenen Thür zu kehren.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Sept. Wir haben vor einigen Tagen von preußischen Offizieren berichtet, welche unter dem Vorwande wissenschaftlicher Forschungen eingehende Terrainstudien in südlichen Tirol machen. Heute bringt eines der Regierungsblätter die Mittheilung, daß hier auch officielle Nachrichten über „verdächtiges Umherschweifen“ verkleideter preußischer Offiziere in Nordtirol eingetroffen seien, namentlich hätten diese Gäste sich im Achenthal und in Zirnbach gezeigt. Die Herren dürften möglicher Weise die Bevölkerung daselbst genau kennen, mittelst welcher sie ihren Freunden in Italien die Hand reichen könnten?

Wien, 11. Sept. Der „Wanderer“ meldet: In der gestrigen, unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe ist die Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem ungarischen und dem Reichsfinanzministerium gelungen. Die Aufschaumgen über die Nothwendigkeit der baldigen Beseitigung des Defizits und der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte fanden Anerkennung, und werden die Grundlagen eingreifender Reformen auf finanzpolitischem Gebiete bilden. Der ungarischen Vorliebe wegen eines Präcipuum von 30 Millionen wurde nicht acceptirt. Dagegen soll die Unification der Staatsschuld, die Streichung des Erfordernisses für die Staatsschuldentilgung aus dem Budget für die Deckung der Staatsschuld beschlossen, und sollen beide Finanzminister mit Ausarbeitung der Details zur Durchführung dieser Maßnahmen beauftragt sein.

Schweiz.

k **Genf**, 11. Septbr. Leider wird der Congreß ohne Resultat auseinandergehen. Die durch zwei Tage hin hinzieheuden Verhandlungen sind noch nicht über die allgemeine Debatte hinausgekommen. Die Reden Fransoien hatten staudenlange mit Phrasen verbrämte Reden. — Garibaldi wird hochgefeiert, der Mann sieht edel und schön aus und imponirt Jedem beim ersten Anblauen durch Kraft und Würde, bei voller Einfachheit. — Von Deutschen haben in französischer Sprache gesprochen Amunday von Hamburg und Ludwig Simon von Paris. — Wir Deutschen tragen uns immer, wo soll die Zeit herkommen zur Erörterung practischer Fragen, wenn das so fortgeht? Also jetzt wurde ausschließlich in französischer Sprache debattirt und deshalb beschlossen auf Vorschlag im Locale der deutschschweizerischen (Helvetia), darauf zu bestehen, daß alle Anträge, auf welche Abstimmungen erfolgen sollen, auch in deutscher Sprache bekannt gemacht werden müßten. Heute brugen wir mehrere Organisationsanträge ein und auch den, daß wir Deutschen Alle, wenn wir wollen, unsere Reden „deutsch“ halten dürfen. Ueber die Resultate unserer Anträge später. Anwesende Deutsche sind: aus der Schweiz: Ladendorf, Beust, Olshausen, Lange, Reiber — dann Gegg aus Baden, Dr. Büchner Darmstadt, Präsorius Alzei, Hausmann, Stuttgart, Bruckmann und Heldelberg, Temmler Rosloch, Meyer Nürnberg 2c. 2c. aus Preußen ist Niemand da, der Friede scheint vorerst noch keinen Cours zu haben. Sämmtliche Deutsche welche hier sind, bekennen sich zur „demokratischen Volkspartei.“

Der ganze Congreß ist eine großartige Demonstration, die ihre Wirkung nicht verfehlen wird und welche vor allem documentirt, daß nicht alle Deutschen oder Franzosen Chauvin's sind. Der Ruf nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist der allgemeine und übertönt das Geschrei der Nationalitäts-Schwindler, die überhaupt nur in verschwindender Minorität vorhanden sind. — In aller Eile.

Rußland.

Petersburg, 5. Sept. In einem längeren Artikel spricht sich der „Russische Invalide“ über die Sache des bulgarischen Aufstandes aus. Um für Bulgarien die Freiheit zu erringen, heißt es in demselben, müssen sich alle südslavischen Völker Hand in Hand reichen. [Da der Aufstand auf Kandia unterdrückt ist, muß man natürlich anderswo etwas anzetteln.]

Vermischte und locale Nachrichten.

* Die Nachrichten über den Verlauf der Rinderpest in der Pfalz lauten sehr günstig. Außer in Bundenbach, wo neuerdings zwei verdächtige Erkrankungen vorkamen, ist die Seuche nirgends weiter eingedrungen. Auch die Cholera in Maubach und Freienheim ist am Erlöschen; aus Ludwigshafen jedoch hören wir von einer Erkrankung, welche cholera-ähnliche Symptome zeigte.

* Der Gewerbsrath Saalkrauz hat in seiner Sitzung vom 9. Sept. den Antheil der Knaben zu einem Vermählungsgeschenke für den König Ludwig auf die Gemeindekasse zu übernehmen beschlossen.

* In Abersamadern kam die Ehefrau des Schuhmachers Joh. Gudel mit gesunden Drillingen nieder.

* Kaiserslautern, 10. Sept. Von der ganz Europa bekannten Löwenbräuer, Herrn Ludwig Brey hat gestern ein bitteres Familienunglück betroffen. Auf dem Stapfelsee beim Fischen am Kahn stürzten in Folge Umkippens des letzteren der 12jährige Sohn des Herrn Brey nebst einem gleichalten Gespielen in den See und ertranken, ohne daß eine Rettung möglich war.

* Das bayerische Telegraphen-Netz soll ums dreifache ausgedehnt werden.

† Bayreuth, 9. Sept. Heute Nachmittag fand die Beerdigung des Lieutenants Eugen v. Hoffstetten, Sohnes des Oberappellationsgerichtsrath v. Hoffstetten in München, mit militärischen Ehren statt. Ueber die Todesart desselben schweift noch immer ein geheimnißvolles Dunkel. So viel scheint jetzt gewiß zu sein, daß v. Hoffstetten an den Folgen eines Säbel-Duelles verschieden ist. Man erzählt sich hier allgemein über dasselbe Einzelheiten, die geradezu haarsträubend klingen. Der Verstorbene soll einen Hieb in den Unterleib erhalten haben, und der linke Lungenflügel durchschlagen sein. (Siehe dagegen den betreffenden Artikel in Nr. 217 der „Pfälz. Volksztg.“) Das Duell soll in Folge Mißgriffes des 8. Sept. in der Wohnung des Verstorbenen stattgefunden haben; Abends um 7 Uhr ist der Unglückliche seinen Leiden erlegen. Wie es heißt, war eine Dame die Ursache des blutigen Ereignisses. Den hiesigen Offizieren ist es strengstens verboten worden, über Dieses im Wirthshause oder außerhalb desselben zu sprechen.

* Nürnberg. Wegen den heuer hier und da auftretenden verdächtigen Krankheiten verwaltet unser Magistrat im Monat August 433 Brod-, 46 Bier-, 2767 Obst-, Kartoffel- 2c. Visitationen, ferner ca. 2000 Fleisch- und 500 Milch-Visitationen, und fanden viele Wegnahmen statt, unter Anderen wurden 2 bedeutende Decennen wegen Mischzusatzung empfindlich gestraft.

* (Vorsicht, Ihr Aeltern!) In Oberdachstetten kam vor Kurzem der Fall vor, daß ein 3 Jahre alter Knabe von dem im Zimmer aufgestellten und wegen seiner schönen rothen und weißen Farbe für Kinder einladend aussehenden Fliegenspritz krank und nach zweitägigen furchtbaren Qualen starb.

† Aus Unterfranken. Die Preise des Fettvieh und Zugvieh haben, seit Wochen schon steigend, nunmehr eine Höhe erreicht, wie solche seit 20 Jahren nicht vorkam und ist der Export von Mastvieh nach Sachsen, Preußen und der Rheingegend von den Märkten zu Schweinfurt, Schweinfurt und Karlstadt, wie aus dem Fachland bedeutender denn je. Zugvieh überhaupt, selbst Kälber, sind kaum zu kaufen und nur ein zu hohen Preisen wie bisher, da in Folge der großen Futter-Ernte das meiste im Land aufgestellt wird; Kalbfleisch wird zu 14 und 16 kr. ausgeschlachtet, — Schweinefleisch zu 24 bis 26 kr., so daß der Consum auf ein Minimum reducirt ist und von Handel nur Schweine, nach welchen bedeutende Nachfrage, kaum die Rede ist. Schafvieh, besonders fette Hämmel, halten andauernd ebenfalls hohe Preise.

* England fabricirt jetzt wöchentlich 6000 Tonnen Eisen nach dem Verfahren von Bessemer. Dieser besitzt vom Continente Patentgebühr von 1 ₰., also im Ganzen 1,900,000 kr. oder 29 Mill. jährlich, wenn man 200 Arbeitstage rechnet. Noch weit colossaler sollen die Gewinne sein: welche die Hütten selbst von dem Verfahren ziehen.

† Eine charakteristische Anekdote wird von der letzten Reise Garibaldi's erzählt. Als er in Orvieto weilte, versammelte sich ein Haufe junger Müßiggänger unter seinem Fenster und rief: „Es lebe Garibaldi!“ — „Nicht die Republik ist es,“ antwortete Garibaldi, „die ihr verlangt, sondern die Unordnung und die Trägheit; die freie Tugend eines Republikaners ist die Arbeit!“

† (Ein Mittel gegen die Cholera.) Ein englischer Schiffsarzt erzählt, daß, als die Cholera auf seinem Schiffe ausgebrochen und 30 Menschen von demselben befallen waren, er sie alle durch Eingebung von gebrannten Kalk gerettet habe. Dieses Mittel ist in England und Irlandien mit sehr gutem Erfolge angewendet worden. Man brenne ein Stück Kalk zu Pulver und nehme einen Theelöffel voll davon in einem wenig Wasser oder Milch. Wenn es nöthig ist, so wiederhole man dieses 2- oder 3 Mal, bis der Kranke genesen ist.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Kaiserslautern, 12. Sept. Der Artikel in der heutigen „Volkszeitung“, in welchem der Abgeordnete Umbscheiden und Dr. Jäger als 2 Paulskämpfer belächelnden und ziemlich auf eine Linie gestellt werden, hat wohl allenthalben Indignation erregt. Der eine ein ausgezeichneter Volksvertreter im Sinne der weit überwiegenden Mehrheit der Pfälzer, der andere — nun darüber wollen wir schweigen, er ist schuer zu schildern. Seit demahe 20 Jahren arbeiten beide in öffentlichen Angelegenheiten, und wie verschieden im Interesse und Sinne der Pfalz, und zum Lohn dafür eine solche Zusammenstellung! Wir sagen weiter nichts darüber, nur wünschen aber im Sinne der öffentlichen Meinung gegen eine solche Verunglimpfung eines Mannes, der solche Verdienste um die Pfalz und um ganz Bayern hat. J.

Steinbruch- u. Steinhauerhandwerksgeschirr-Versteigerung.

Samstag, den 14. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern, in dem Wohnhause von Franz Härtel auf dem Kouren, lassen Anton Hode, genannter Härtel und Nicol. Wagner, wegen Aufgabe ihres gemeinschaftlichen Geschäftes, folgendes Steinhauer- und Maurerhandwerksgeschirr öffentlich versteigern, als:

Hebeisen, Zweispitzen, Steinkeile, Steinschrägel, 1 Flaschenzug mit Seil, Gerüstständen, Gerüstbrieln, 1 Steinkarg, Speisekasten, Speisekübel 2c. 2c.

Unmittelbar nach vorangehender Versteigerung lassen dieselben ebenfalls in dem Wohnhause von Härtel

Plan-Nr. 3520. 1 Tagwerk $18^3/_{10}$ Dez. Steinbruch im Akkerfeld im Pfirsterthalchen, neben Peter Seebald und städtischen Eigenthum zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 8. Sept. 1867.

1 5,8) **Böcking**, kgl. Notär.

Faß-Verkauf.

Ludwig Welsch in Kaiserslautern verkauft billigst 4 Weinfässer mit Thürchen von 1200 Liter, ein Weinfaß mit Thürchen von 1000 Liter, zwei Weinfässer von 600 Liter, drei Branntweinfässer von 1000 Liter und mehrere kleinere Fässer von $^1/_2$ bis 2 Ohm, alle gut erhalten und stark im Holz. (15,8,20

Anzeige.

Unterzeichneter ist hier angekommen u. wird mehrere Tage mit Klavierstimmen und Reparaturen zu thun haben. Gefäll. Aufträge wolle man im Gasthof zum „Mirken“ abgeben.

18,8) **Leitner**, Klaviermacher aus Neustadt.

2000 fl.

werden gegen erste Hypothek gesucht.

16,8) **Kuby**, Commissionär.

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Beachtung, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und nun bei Herrn B. Kollmannsberger, Bäcker in der Rummelsgasse im früher Massingerschen Hause wohne.

Es zeichnet ergebenst

10,4/4) **Jean Heuser**, Tüncher und Maler.

Decimal- und Centimalwaagen, Comptoir- und Ladenwaagen

empfiehlt billigst und unter Garantie

C. König, Maschinenfabrik in Speyer.

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. (5,2/4

Bekanntmachung.

Die Beistehr von 140,000 Stück Torf für die Polizeianstalt hier, aus dem Einsiedlerbruch in den Hof der Anstalt, wird im Submissionswege begeben.

Lustragende wollen ihre desfallsigen schriftlichen Offerten von heute an bis zum 20. September nächsthin, in der Kanzlei der unterfertigten kgl. Verwaltung verschlossen abgeben.

Kaiserslautern, den 6. September 1867.

Die kgl. Verwaltung der Polizeianstalt,

Meuth.

Digitized by Google

*** Schiffsberichte.**

Mitterheil von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemannia", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 24. Aug. von Hamburg via Southamton abging, ist nach einer sehr schnellen und glücklichen Reise von 10 Tagen 16 Stunden wohlerhalten in New-York angekommen. Mit diesem Schiffe trafen ich: Jeserd Bischof, Gebrüder Werner und Heinrich Braun aus Neuenkirch, Chaterine Backmann, Jakobine Lackmann, Martin Schäfer, Karoline Schäfer aus Kaiserslautern und Rudolphe Rist aus New-Brel.

Das Hamburger Postdampfschiff „Saxonia", Capt. Haad, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 31. August abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen 9 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es sodann die für England und Frankreich bestimmten Passagiere gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Bremer Postdampfschiff „Hermann", Capitän Wenke, des Norddeutschen Lloyd, welches am 24. August von Bremen abging, ist nach einer schnellen und glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff „Neudeutschland Lloyd „New-York," Capt. Ernst, welches am 29. August New-York verließ, ist nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die Vereinigte Staaten-Post, sowie die für England und Frankreich bestimmten Passagiere gelandet, unverzüglich die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 12. Sept. Weizen per Sept. 7 fl. 58 kr. Korn 5 fl. 50 kr. Gerste Preßgut — fl. — kr., Aechtgut 5 fl. 11 kr. Spelz 5 fl. 2 kr. Spesialen — fl. — kr. Dinkel 4 fl. — kr. Weißwaizen — fl. — kr. Hafer 1 fl. 26 kr. Erbsen 5 fl. 45 kr. Bohnen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

* Frankfurt, 12. Sept., 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 175¼—¾ bez. u. G., 1860er Loose 69¼ bez., Staatsschuld 43⅝ bez., Amerikaner pco compt. 76⅝ bez., pr. medio 76⅞—¾ bez. u. G.

* Köln, 12. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmäkler.) Weizen: bes., Roggen: bes., per 100 Pfd. mit Faß in Silbergroschen effect. in Partien von 100 Ctr. 114 B., per laufenden Monat 113 B., per Sept. 113 B., per Sept.-Oct. 112 B., per Oct.-Nov. 111 B., per Nov.-Dec. 110 B. Rüböl: unverändert, effect. per Sept. 13½ B., per Sept.-Oct. 13¾ B., per Oct.-Nov. 14 B., per Nov.-Dec. 14¼ B., per Dec.-Jan. 14½ B. Leinöl: unverändert, effect. per Sept. 13½ B., per Sept.-Oct. 13¾ B., per Oct.-Nov. 14 B., per Nov.-Dec. 14¼ B., per Dec.-Jan. 14½ B. Spiritus: unverändert, effect. per Sept. 26½ B., per Sept.-Oct. 26¾ B., per Oct.-Nov. 27 B., per Nov.-Dec. 27¼ B., per Dec.-Jan. 27½ B.

* Pesth, 11. Sept. Weizen sest und 10 kr. höher. Roggen und Hafer steigend. Mais 1 fl. 4—5 kr. Gerste 1 fl. 5—7 kr. Kohlraps 1 fl. 3.65. Gerste fl. 2.40. Hafer fl. 1.15. Raps fl. 5.85. Erdsen.

* Wien, 11. Sept., Abends. (Abendcourse.) Sept. 145½, Credit-Actien 194¼, Loose 114¾, Cent. 5% Januar 121½, Baumwolle 16, Petroleum 31½.

Schneidwerkzeuge.

Von anerkannter Güte, als: **Hacken** für Wald, Feld, Wiesen u. Weingert, **Kartoffelstärste, Spaten, Schippen, Gartenhäckchen, Wiesenbeile, Mistkrappen, Mistgabeln, Stoßeisen,** glatt und geschweift, **Dengeleschirre, Strohmesser, Hackmesser, Fleischspalter, Stockbauen, Spaltäxte, Scheidbeile** mit Ringe, **Aexte,** Handbeile, Kieferbeile, Beile für Daubenhauer, ferner **Zimmergeräthe,** als: Zimmeräxte, Breitbeile, sowie Bund- und Stemmäxte u. s. w., sowie **Schaufel- und Stahlschaare** zu den billigsten Preisen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, den 11. September 1867,

18,¼) **F. Wanzel.**

Thuringia,

Feuer-, Lebens-, u. Transport-Versicherungsgesellschaft.

Geschäftsstand als. 1866:

Grundkapital . . . . . fl. 5,250,000. — kr.
Prämien und Zinsen-Einnahme pro 1866 „ 1,643,953. 29 „
Reserven . . . . . „ 1,579,241. 7 „

Diese im Jahre 1853 begründete und mittelst Allerhöchster Entschließung zum Geschäftsbetriebe im Königreich Bayern concessionirte Gesellschaft, schließt Versicherungsverträge ab, zu den billigsten Prämiensätzen ohne alle Nachschußverbindlichkeit.

Zur Entgegennahme von Anträgen, sowie zu jeder näheren Auskunft empfiehlt sich:

Der Agent,

F. A. Lehmann.

NB. Um eine zahlreiche Ueberweisung der seither der hier nun aufgelösten ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft zugehörten Risiken zu erzielen, werde bei derartigen Anträgen **weder Policengebühren noch Porto** berechnen, und habe deßhalb zu recht lebhafter Betheiligung ergebenst ein.

F. A. Lehmann.

18,21)

Petroleum (Erdöl),

per Liter 13 kr., per Schoppen 7 kr.; ferner

Lampen-Cylinder

in allen Dimensionen zu 6 kr. per Stück 97,4/4) **bei A. Bauer.**

Verloren! wurde gestern Morgen von der Pariserstraße aus, bis zur Wohnung des Metzgers Rung mit den Buchstaben J. M. und F. R. auf der äußern Seite. Der redliche Finder wolle denselben gegen eine sehr gute Belohnung auf der Polizei abgeben.

Durch direkte, größere Gelegenheits-Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, **goldene und silberne Anker- & Cylinder-Uhren** mit solidester Construction zu äußerst billigen Preisen mit der bekannten Garantie abzugeben.

95,¾/4) **C. Cruſius.**

Einige Schüler können in einem Privat-Hause

Kost und Logis

finden. Wo sagt die Exped. d. Bl. (18,¶.1

Ein neu von Stein erbautes tes einstöckiges Wohnhaus mit Garten an einer Hauptstraße gelegen ist unter guten Bedingungen zu verkaufen.

16,8) **Ruby,** Commissionär.

In der **Hanauer'schen Maschinen-Bauanstalt** zu Wännweiler kann ein guter

Schmied

gegen entsprechenden Lohn dauernde Arbeit haben und kann auch ein wohlgesitteter Junge in die Lehre aufgenommen werden. (16,⅞/4)

Eine sehr gute

Einspänner Chaise

(altes System, viersitzig) mit Pferdegeschirr ist billig zu verkaufen. Durch wen sagt die Exped. ?

Gerlach auf der Kaiserstraße hat wegen Veränderung seiner Brennerei

2 Branntweinkessel

nebst **Schlangen** zu verkaufen. (*9/4)

Wer den Bauernmaskenanzug von F. Dambrun hat, möge die Güte haben, denselben an die Expedit. d. Bl. abzugeben.

Pariser Pendules und Tafeluhren;

Regulateurs, in größter Auswahl zu herabgesetzten Preisen unter mehrjähriger Garantie bei

95,⅝/4) **C. Cruſius.**

In der Mäßengasse vermiethen die Geschwister Münch schwandet, eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Speicher und Stall nebst Hofraum, was sogleich bezogen werden kann. (18,¶.21

Möblirte Zimmer

werden gesucht. Näheres bei

214) **Franz Miller.**

Mödelversteigerung.

Mittwoch, den 25. September 1867, des Morgens um 9 Uhr, auf dem Holdernesshof, in der Wohnung der Versteigerer, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des daselbst verlebten Müllers Carl Pfleger folgende Mobiliargegenstände durch den unterzeichneten Notar auf Credit versteigern, nämlich:

1 Paar Ochsen, 2 Kühe, 2 Rinder, 1 Kalb, 1 Mutterschwein mit 5 Jungen, 2 Läuferschweine, Gänse und Hühner, 1 vollständigen Erndewagen, 1 Pflug, 1 eiserne und 1 hölzerne Egge, 1 Windmühle, 1 Futterkasten, 1 Walze, 1 Dreschmaschine, 1 Strohbank, überhaupt sämmtliches Fuhr- und Ackergeräthe, 2 neue dreisömmige und mehrere andere Fässer und Bütten, 1 Kranichbaum, 1 Waage, 1 Mehlkasten, 1 Kleiderschrank, 3 Commoden mit Pult und Aufsätzen, Tische und Stühle, 5 vollständige Betten, 1 Uhr, 1 Barometer, 1 Kuchenschrank, Bilder, Spiegel, Porzellan, Zinn, überhaupt sämmtliche Haus- und Küchengeräthschaften aller Art.

Ottreberg, den 12. September 1867.

Schmidt, fgl. Notär.

Schwarzwälder Uhren,

von allen Sorten, zum Hängen und Stellen, mit und ohne Wecker; sein geschnitzte und gemalte

Kuckuckuhren und Façonuhrchen

zu Spottpreisen. — Einjährige Garantie. 95⅝/4)

C. Cruſius.

Gesundheitsjacken

und

Leibbinden

von reiner Wolle, empfiehlt billigst 18,¼/4w) **Jean Vogel.**

Stadt Mailand 10 fl.-Loose.

Jährlich 4 Ziehungen.

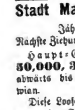
Nächste Ziehung am **16. September** d. J.

Haupt-Gewinne fl. **100,000 50,000, 30,000, 10,000** und so abwärts bis **10 fl.** als kleinster Gewinn.

Diese Loose sind mit dem Gesammtvermögen der Stadt Mailand garantirt und eignen sich sowohl zu Geschenken als zu Capitalanlagen, da am Capital nie verloren wird.

Original-Loose à Frcs. 10 oder fl. 4. 40. zu haben bei

Jonathan Mayer,
Bankgeschäft,
14,⅝/4) Frankfurt a. M.



Ein neu von Stein erbautes

Wohnhaus

mit Springbrunnen im Hof in einer guten Lage gelegen ist zu verkaufen.

16,8) **Ruby,** Commissionär.

Das Spiel der **Neuen Mailänder Stadt-Prämien-Obligationen** ist von der **Königl. Bayerischen Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Mill. 200,000 Mark

Beginn der Ziehung am **16 d. Mts.**

Nur 2 Thaler

kostet ein Original-Stadt-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen: Mark **125,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 50,000 20,000,** 2 à **15,000,** 2 à **12,000,** 2 à **10,000,** 2 à **8000,** 3 à **6000,** 3 à **5000,** 4 à **3000,** 12 à **2500,** 72 à **2000,** 4 à **1500,** 34 à **1200,** 108 à **1000,** 198 à **500,** 6 à **300,** 100 à **200,** 7816 à **100** Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche **Ziehungslisten** sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen

Meinen Interessenten habe ich in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 125,000, 100,000 u. s. w. ausbezahlt. —

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
8) **Bank- und Wechselgeschäft.**

Großherzoglichen Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Samstag, den 14. September 1867. Gast-Darstellung des Fl. Theatre Artist. k. k. priv. Kammersängerin.

Der schwarze Domino.

Komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe, von Lichtenstein. Musik von Auber.

Anfang 6 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

Sonntag, den 15. September 1867.

Die Maschinenbauer.

Posse mit Gesang in drei Abtheilungen und 6 Bildern von A. Wohlbrück. — Hierzu: Neu!

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Frankfurter Cours vom 12. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44
„ Friedrichsdor . .	9	57½
Pistolen	9	44
„ Doppelte	9	4–47
Holländische fl. 10-Stücke .	9	51–53
Dukaten	5	38–37
20-Frankenstücke . . .	9	23–27
Englische Souverains . .	11	54–57
Kaiserliche Imperiales . .	9	45–47
Dollars in Gold	2	27½–28

Disconto 3% ⊕.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek

Pfälzische Volkszeitung

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Blatt-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 5 maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 219. Kaiserslautern, Samstag 14. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 14. September.

— Die Münchener „N. N.“ wünschen, daß die gesammte Linke unserer Kammer folgende Anträge wiederholt in Vorlage bringe: 1) eine gesetzliche Revision des Wahlgesetzes vom 4. Juni 1848 anzuordnen und hienach II. eine Gesetzesvorlage an den Landtag bringen zu lassen, welche 1) die Dauer der Wahlperiode auf die Dauer der Finanzperiode abkürzt, 2) die Wahlbezirke festsetzt, 3) die Gesammtzahl der Abgeordneten durch die Urwähler ermöglicht.“

— Berliner Blätter bringen die offenbar unverbürgte Mittheilung: König Ludwig II. habe bei Rothschild ein Anlehen von 4 Mill. Gulden auf seine Civilliste aufnehmen wollen, zum Bau der projectirten Prachtstraße mit dem Palastes-Opernhause in München. — Rothschild habe jedoch die Uebernahme des Anlehens abgelehnt.

— Ueber den Einbruch der preußischen Thronrede läßt sich nur sagen, daß dieselbe eigentlich gar keinen Eindruck gemacht hat. Jedermann hatte irgend einen Passus über die Verfassungsfrage und Ausdehnung erwartet, und während man noch darauf wartete, war die Rede zu Ende. Aehnlich wie im weißen Saale, war auch der Eindruck im großen Publikum: man fühlte sich enttäuscht.

— Der von dem österreichischen Reichsrathsausschusse für confessionelle Angelegenheiten ausgearbeitete Gesetzentwurf hebt das bisher geltende Ehescheidungsrecht auf, erklärt die Ehe als ein rein bürgerliches, lediglich dem Vorschriften des Civilgesetzbuches unterstehendes Institut und verlangt die Einführung der Civilehe.

— Bei seiner Ankunft in Genf drückte Garibaldi dem Volk seinen Dank für den begeisterten Empfang aus. Er freue sich zum zweiten Male in seinem Lande der Freiheit zu sein, dem Lande Rousseau's, in dieser Stadt, welche mit unter den ersten einen tiefen Riß in das Papstthum brachte und die Gewissensfreiheit proclamirte. Er betrachte es als sein Lebensaufgabe, das Papstthum zu stürzen. Um das große Ziel der Völkerfreiheit zu erreichen, bedürfe es der Eintracht. Das war kurz der Inhalt seiner Rede. . . . Ein betäubender Beifallssturm, in welchen der Kanonendonner einfiel, unterbrach häufig Garibaldi's Rede, und dalte weithin über den See. Als Franzose meinte: das Ehe dieser donnernden Volksstimme werde an der Tiber und an der Seine gehört werden. Das Wetter war herrlich, kein Wölkchen am Himmel. Die Montblanc-Kette leuchtete im schönsten Alpenglühen, im blauen See spiegelte sich der mondbeglänzten Straßen. So empfing das protestantische Genf den Löwen von Caprera.

— Es heißt, daß die französischen Gesandten an den süddeutschen Höfen abberufen und durch andere Diplomaten ersetzt werden sollen, weil sie die Regierungen durch falsche Darstellungen über die Gesinnung der süddeutschen Bevölkerung irre geführt haben.

— Der Aufstand in Spanien glimmt unter der Asche fort, nachdem die ersten aufsprudelnden Flammen gelöscht worden. In Alt-Castilien soll nun ein Hauptschlag versucht werden, und in Estremadura und Alicante sind die Guerillas noch sehr stark.

— Die Aufwiegelung der slavischen Völker von Rußland aus währt fort. So bringt die in Prag erscheinende „Narodni Listy“ einen Petersburger Brief, worin es heißt: „Der Augenblick der Entscheidung der orientalischen Frage und zugleich der slavischen Angelegenheiten in Europa naht. Die Slaven müssen vorbereitet sein, daß sogleich nach der Verjagung der Türken von der Balkan-Halbinsel die Conföderation der Südslaven an die Reihe kommt.“

— Auf Hayti ist nach Berichten vom 12. August die Revolution zu Ende.

Neueste Nachrichten.

München, 13. Sept. Das österreichische Kaiserpaar und die Königin von Neapel treffen heute Abend um 5 Uhr hier ein und werden im „Bayerischen Hofe“ abtreten.

Berlin, 13. Sept. Die Reise des Königs nach Hohenzollern wird Mitte der nächsten Woche erfolgen. Reiseprogramm: Insel Mainau (Bodensee), Hechingen (Burg Hohenzollern) Sigmaringen.

Berlin, 13. Sept. Der „Hamb. Cor.“ schreibt: In Betreff des Zollvereins und der Hansestädte Hamburg und Bremen vereinbarte der Rechnungsausschuß des Bundesrathes mit den Hanseatischen Bevollmächtigten für das Bundesbudget für 1868, daß die Hansestädte einen Kopftheil an den Zollvereinszöllen und den innern Verbrauchssteuern (etwa zweidrittel Thaler) beziehen; außerdem bezahlen die Gesammthanseglieder einen Thaler per Kopf der Staatsbevölkerung.

Wien, 9. Sept. Omer Pascha erhält Befehl, für vier Wochen alle Feindseligkeiten einzustellen; den Aufständischen wird Generalamnestie ertheilt; alle Fremden können, eventuell auch auf türkischen Schiffen, unbehindert Creta verlassen.

Wien, 13. Sept. Die „Wiener Abendpost“ erklärt, daß an den wiederholt wiedertehrenden Berichten über eine angebliche Unterredung des österreichischen Botschafters Hübner zu Rom mit dem Cardinal Antonelli bezüglich der Garantirung der weltlichen Macht des Papstes kein wahres Wort ist. — Der „Correspondent“ sagt: Der Kaiser wird nächsten Sonntag aus Schaffhausen in Zschl einreffen. — Der aus Mexico zurückgekehrte österreichische Gesandte, Baron Lago hat das Commandeurkreuz des Leopoldordens erhalten. — Der österreich. Gesandte in Washington, Baron Wydenbrugk, hat einen längeren Urlaub erhalten und wird durch den bisherigen österreich. Geschäftsträger in Kopenhagen, Baron Frankenstein, welcher bereits nach Washington abgereist ist, vertreten we. den.

Genf, 12. Sept. In der vierten Sitzung des Friedenscongresses sprach der Präsident sein Bedauern darüber aus, daß die Freiheit so mißachtet worden sei. Fazy verlangte Abstimmung über die dritte Frage und hierauf Vertagung des Congresses. Wessel sagte: Nicht die Unabhängigkeit Genfs, sondern dessen Ehre sei durch die Verletzung der Neutralität gefährdet. Carteret wünscht, Fazy unterstützend, einstimmige Beschlüsse friedlichen Inhalts. Hierauf fand die Abstimmung über den Antrag Fazy's statt, welchen das Büreau als verworfen erklärte. (Stürmische Verneinungen und heftige Aufregung der Genfer.) Es wurden sodann die Anträge des Comités verlesen, wonach in Genf ein permanentes Congreß-Comité zu errichten wäre; dieser Vorschlag erregte einen Widerspruchssturm seitens der Genfer. Inmitten einer entsetzlichen Aufregung fand die Abstimmung über die Comité-Anträge statt, welche das Bureau als angenommen erklärte. Der Präsident erklärte hierauf den Congreß für aufgelöst.

Genf, 13. Sept. Die Spaziergänge und das Baden waren sehr schwach besucht; es ist ungemüthlich. Das Comité erklärte sich permanent und nimmt auf Einladung des Präsidenten Jolissaint seinen Sitz in Bern. Als wurde die Gründung eines Organs, in zwei Sprachen erscheinend, beschlossen. Am nächster Congreßort wurde Mannheim bestimmt. Es wurde eine Proclamation erlassen, welche der Genfer Gastfreundschaft den Dank des Congresses ausspricht.

Paris, 12. Sept. „Patrie“ und „Opin. nat.“ melden, die letzte Sitzung des Friedenscongresses in Genf sei durch heftige Volksdemonstrationen verpinert worden.

Claus Gerth.

Historische Novelle von Ferdinand Pfau.

(Fortsetzung.)

„Indeß der Claus Gerth kennt den Pfad genau,“ reitte er sich, dem drohenden Ausbruch des Obersten vorzukommen. „Er und der Schiffer Puß haben vor die Unsrigen durch das Moor in den Rücken dieses Lostens geführt. Wenn er wollte, ihm wäre es ein leichtes, sich auch in der dunkelsten Nacht auf allen diesen geheimen Wegen zurechtzufinden.“

„Nun, Bursche,“ kehrte sich der Oberst zu dem zweien Gefangenen, „Du hast die Aussage Deines Gefährten vernommen. Wein bleiben verbrieftes Versprechen ist auch für Dich. Willst Du helfen, daß Du einen Trupp von und bis zu der Schanze führst, Dein Leben retten und die fünfzig Gulden verdienen?“

„Nein!“ entschied sich der Gefragte ohne das geringste Zögern und Besinnen.

„So liegt dem Schurken die hanfene Halsbinde um, rrt mit ihm zu der Ulme. — Willst Du? Besinn Dich, Mensch, oder Du hängst, so wahr ich Hans Adam von Schöning heiße.“

„Nein!“ verharrte, den Steid um den Hals, der Mann bei seiner Weigerung.

„Aber Nachbar,“ versuchte der kleine Schneider, bei der Hartnäckigkeit seines Gefährten einen gleich unglücklichen Ausgang auch für sich vorhersehend, durch die ehrenrührige Bitte denselben zu einer Sinnesänderung zu bestimmen, „Herr des Himmels, denk doch an Eure Frau und sieben Kinder! Wollt Ihr denn Euer Glück mit aller Gewalt von Euch stoßen. Ach du allbarmherzige Güte, wenn ich den Weg nur wüßte, wie gern wollte ich dem Herrn General zu Willen sein. Was gilt Euch denn die Stadt, und glaubt Ihr etwa, daß wofern Ihr Euch hier für dieselbe opfert, auch nur einer von all' den reichen Großbürgern zur Ernährung Eurer Wittwe und Waisen den Daumen rühren würde? Da kennt Ihr die Herren schlecht, sage ich Euch. Mensch, besinnt Euch doch! Rettet doch mich und Euch zugleich durch die Annahme des Euch gemachten Antrages. Kein Mensch kann Euch in Eurer Tage das verdenken. Und dann, brauchen die in der Stadt denn von Eurer Handlung zu wissen? Ich schwöre Euch, daß ich schweigen will, wie das Grab.“

Claus Gerth hatte dem Beschuker nur einen verächtlichen Blick zugeworfen. Von dem Henker und seinem Gehilfen war er unter die Ulme geführt worden; der letztere stand bereit, den Strick anzulegen.

Auch den Anblick der von den Aesten des Baumes herabhängenden zweien Schleife war der Eifer des Reinen Schneiders zu einem wahren Paroxismus aufgestachelt worden. „Halt! halt!“ schrie er; „Gnade! Nur noch eine Minute, er wird sich besinnen. Claus Gerth, Nachbar, um Gottes Barmherzigkeit und um des seligen Leiden und Sterben unseres gnädigen Herrn Jesus willen, geht doch in Euch! Laßt ab von Eurer verrückten Weigerung. Wollt Ihr denn durch Eures Herzens Härtigkeit durchaus Euch und mich, Euer und mein Weib und unsere armen Würmer in's Unglück und Verderben stürzen?“

„Halloh!“ war ihm der Oberst in's Wort gefallen, „am Ende wird es wohl noch Mittel geben, diesen Schelm zum Sprechen zu bringen. Die Hinrichtung soll Dir weniger leicht gemacht werden, als Du denken magst. Eine Lunte ausgepugt und die glimmenden Fäden dem Delinquenten unter die Finger gebunden, hat sich noch jederzeit probat erwiesen, auch die hartnäckigsten Burschen zu Allem willfährig zu machen. Eine Lunte hierher!“

Wieder leuchtete ein Schuß aus der jenseitigen Schanze und ließ den ganzen Umkreis derselben und namentlich die Umrisse des großen, seitwärts gelegenen Werks für einen Augenblick wie im hellsten Tageslicht hervortreten. Der rasche Lichtblitz schien zugleich in der Seele des so hart bedrängten Gefangenen einen glücklichen Gedanken entzündet zu haben. Es leuchtete in seinem Augen wie von einer ihm plötzlich aufgetauchten Idee und einem Moment zuckte ein böses, Unheil verkündendes Lächeln um seine Mundwinkel.

„So, da ist die Lunte. Ein paar Mann herbei, die Fäden anzupfen. Jetzt schnell, befestigt dieselben dem Halunken um die Handgelenke. Einen angezündeten Kienspahn hierher! Nun denn, Bursche, noch ein-

Digitized by Google

Deutschland.

* **Kasserlastern.** In unserer Montagsnummer (also nur eine Stunde später als die Abstimmung in München stattgefunden hatte) theilten wir bereits unsern Lesern mit, daß die neuen Sozialgesetze auf die Pfalz keine Anwendung haben. Diese ist dadurch stattgehabten Debatten schreibt uns unser dortiger Correspondent nachträglich noch folgendes:

Der Ausschuß begann mit der Debatte über die Präjudicialfrage, ob die neue Sozialgesetzgebung auch auf die Rheinpfalz ausgedehnt werden, oder nur auf das diesseitige Bayern beschränkt bleiben solle. Die pfälzischen Mitglieder des Ausschusses beantragten unter Vorlage einer großen Menge von Petitionen, daß die neue Sozialgesetzgebung auf das diesseitige Bayern beschränkt bleiben möge. Der Referent, Baumgerne ter Fischer von Augsburg sprach sich ausschließlich der vorliegenden Willensäußerungen ebenfalls für diesen Antrag aus. An der sehr lebendigen Debatte über diesen Antrag betheiligten sich sämmtliche Ausschußmitglieder; von mehreren Seiten wurde bemerkt, daß die Pfalz bald die Ablehnung des neuen Gesetzgebungswerkes bedauern werde, indem sie sich durch ihren Widerstand nur schaden als nütze und noch hervorgehoben, daß die diesseitige neue Gesetzgebung namentlich rücksichtlich der Freizügigkeit weit freisinniger sei, als die pfälzische. Prof. Dr. Edel constatirte, daß auch der Art und Weise, wie die betreffenden Agitationen in der Pfalz betrieben worden sei, Nur hervorgehe, daß man vor allem auch der Kenntniß von den bestehenden gesetzlichen Zuständen, noch von den Intentionen der neuen Entwürfe habe. Namentlich aber wurde das Bedauern ausgedrückt darüber, daß die Pfalz aus Scheu vor der Unbeanntschaft, sich an etwas Neues gewöhnen zu müssen, lieber das unsreie französische Gesetzbuch behalten, als sich zu freien deutsches Gemeinwesen sich anzigen wolle. Nachdem die pfälzischen Ausschußmitglieder versichert hatten, daß die ganze pfalzische Bevölkerung lieber auf die Beseitigung anerkannter Mängel ihrer Einrichtung verzichten, als die neue Gesetzgebung annehmen wolle, beschloß der Ausschuß mit allen gegen Eine Stimme (Theodor Wagner) die Wirksamkeit der neuen Gesetzgebung auf das diesseitige Bayern zu beschränken. — Um den Gesetzentwurf schneller zur Erledigung zu bringen, wurde hierauf beschlossen, eine Subcommission, aus den Referenten und Prof. Dr. Edel, Dr. Bayler und Ministerialrath Riedel bestehend, niederzusetzen, und dieselbe zu beauftragen, über alle etwa noch einlaufenden Abänderungs-Vorschläge gutachtlich Bericht zu erstatten. —

München, 6. Sept. Die „A. A. Ztg." enthält folgende Mittheilung: Unsern Lesern steht eine ansführliche Berichterung bevor. Man verwahrt darin fast sämmtliche Akten und Dokumente über große und wichtige Theile der Pfalz, welche früher französisch waren. Außerdem schöne noch vieles vom Familienarchiv des Königl. Hauses, welchen dessen Vorsitzern in ihrer eigenen Schreibstubsschaft Korrespondenzen zugänglich sind. Die Archivare aber besanden sich bedeutende Theile pfälzischer Archive die entweder unpünktlich an den Sitzen der kurpfälzischen Regierung in Mannheim und Heidelberg lagerten, oder in den Revolutionszeiten nach Baden geflüchtet waren. Nachdem bisher die Herausgabe derer Archivalien vergebens angestrebt war, machte man bayerischerseits im vorigen Jahr das Anerbieten einmal und zum letzten Male frage ich Dich: Willst Du meinen Antrag annehmen?"

Dem Oberst war unter dem Entheilen seiner Befehle die vorige, augenblickliche Bedrängerung in den Gesichtszügen des Gefangenen vollkommen entgangen. Der Major von Bandemer hatte dagegen schon von dem ersten Anfang der Procedur sein Auge von dessen Gesicht betwendet und deßhalb jene verdächtigen Zeichen recht gut bemerkt.

„Ja, ich will," entschied sich Claus, wie von der ihm drohenden Mutter überwunden. Der kleine Schelm der stieß einen Freudenruf aus.

„Ich wußte es ja, daß wir einig werden würden," lachte der Oberst. „Nun denn, eine Stunde noch Mitternacht brechen wir auf, und wissen, Du bekräftigt mein Wort, Dein Leben und fünfzig Gulden sind Dir geschert, wofern Du den übernommenen Auftrag zu meiner Zufriedenheit ausführst. Halloh! Ihr Bursche da, in Reih' und Glied! Es gilt den Bürgerpack dort drüben den hämischen Streich von heute Abend zu erwidern. Noch bevor der Morgen graut, muß sich die Teufelsschanze da im Moor in unsern Händen befinden. Wer von Euch will mit von der Partie sein? Fünfzig Freiwillige vor!"

Die ganze Abtheilung, zusammen vielleicht zwei schwache Compagnien, war mit lautem Jubelgeschrei wie ein Mann vorgetreten.

„Zu, gut!" rief der junge Befehlshaber seinen Leuten gegenseitigen Ausdrucke. Denn auch in diesseitigen Archiven war nicht wenig zurückgeblieben, was sich blos auf elsässische oder auf zeit badische Verschalten bezog, für deren Anzierung von Werth, für Bayern aber ohne Interesse war. Das Anerbieten wurde angenommen, und die französische Regierung sprach den Wunsch aus, daß sofort ein bayerischer Delegirter die französischen Archive bereisen möge, um im Einvernehmen mit deren Archivaren die Gegenstände des Austausches vorläufig festzustellen. Der Reichsarchiv-Direktor v. Löher reiste deßhalb im Juli in die Departements, welche die Rheinpfalz berahren, während in Karlsruhe der Archivar Rau aus Speier von Archivalien bayerischen Interesses Einsicht nehmen durfte. Im August, daß nach Löhers Rückkehr aus Frankreich, trat der badische Generalarchiv-Director Mone in München in die Verhandlungen ein, welche ebenfalls zu glücklichem Abschluß gebieben. Die schriftlichen Uebereinkünfte, welche der bayerische Reichsarchiv-Direktor mit den Archivvorständen in Karlsruhe, Straßburg, Colmar, Metz, abgeschlossen hat, liegen jetzt den Ministerien in Frankreich, Baden und Bayern zur Genehmigung vor. In Frankreich ist außerdem noch die Einwilligung der Departements durch ihre Generalräthe nöthig, weil die Präfecturarchive als deren Eigenthum angesehen werden.

* **Kissingen,** 12. Sept. Wie ich Ihnen bereits am Montag telegraphirt mittheilte, wurde mit 14 Stimmen gegen die eine von Theodor Wagner aus Baireuth beschlossen, auch das Hemath- und Aufenthaltsgeld aus die Pfalz nicht auszudehnen. Die Pfalz hat diesen Erfolg namentlich ihrer Einmüthigkeit und ihren Kundgebungen derselben zu verdanken, denn alle Bemühungen ihrer Vertreter waren gewiß erfolglos geblieben, wenn nicht augenscheinlich die gesammte Bevölkerung denselben zur Seite stande. Die Staatsregierung behalt sich noch ihre Erklärungen vor. Wie aber die Sänden aus der Reactionszeit wimmer bis auf den heutigen Tag nachwirken, ist u. a. daraus abzunehmen, daß die Regierung zur Rechtfertigung der Ablehnung des Gesetzentwurfs sich darauf berufen konnte, in früherer Zeit, nämlich 1853, sei sie durch den eigenen Landrath der Pfalz angegangen worden um dessen Erlassen die Gesetze über Heimath und Verehelichung, und dies in Folge der damals herrschenden Theuerung, ein gleiches. Regierung unter antwortete zwech sofort: „Jene Noth ist wesentlich durch das Verlassen der damaligen Regierung hervorgerufen worden, die binnen wenigen Jahren 30,000 Menschen mit einem capitalisirten Vermögen von 40 Millionen aus dem kleinen Lande fortgetrieben habe."

* **Aus Schwaben.** Die Thronrede des Großherzogs von Baden hat hier in so seras nicht überrascht, als die ganze Welt längst weiß, daß die badische Regierung sich ihre Receptur in Berlin verschreiben läßt, und daß aber der Bataille Preußens in deutsche Angelegenheiten als „neuesten Verletzung des gesammten deutschen Rechts" im sogenannten ad hoc-Parlament sprach, während er wohl, daß Oesterreich im Zollverein und in diesen Parlament, Dant unseren Großpreußen, trotzer nicht vertreten ist, daß hat man hier nicht für möglich gehalten. — Das großpreußische Abgeordnetenthum eine Betterfinsterung „Deutschlands" zu nennen, heißt das nationale Gefühl verletzen, es ist ein Hohn und eine Härte gegen unsere biedern deutschen Brüder in Oesterreich; ein deutscher Mann kann keine solche Sprache führen, sondern nur ein Fürst, der sein Erstehen den Vaterlandsthümern in Berlin verdankt und diesen Gesinnungen von 15 Jahren durch preußische Tyrannei, auf den Leichen deutscher Patrioten frisch geteimt werden mußte. Preußen hat schon einmal gehohlen, in Baden Deutschland niederzureißen, es hat dort eine Dynastie wieder eingesetzt, die bekanntlich beim ersten Volksaufstand davon lief, so schnell man nur konnte laufen, es kommt sich komisch aus, wenn das Haupt dieser Dynastie von einem deutschen Verein spricht, dabei aber das deutsche Gefühl mit Füßen tritt, indem es vom Thron aus unser zerrissenes Vaterland als ein befriedigendes nationales Institut hinstellt und nicht ein Wort des Bedauerns über die Ausschließung Deutschen in Oesterreich findet. — Diese an den Tag gelegte großmüthige Gesinnung des Großherzogs von Baden ist aber glücklicher Weise nicht die Gesinnung der Mehrheit des badischen Volkes, das sich bei der nächsten Gelegenheit des ungerechtfertigten preußischen Einflusses, der das Land in's Verderben stürzt, entledigen wird. — Unsere württembergische Kammer wird, so viel sich jetzt schon übersehen läßt, zu dem preußischen Bündnißvertrages, sowie zu der preußischen Militärconvention ihre Zustimmung nicht ertheilen, mag man alsdann nach gewohnter Weise über uns her Lauf Schimpfen und die Schwaben in für Leute halten; so viel steht fest, freiwillig begibt sich der Schwabe nicht unter das preußische Joch, denn hier zu Land will man weder von den preußischen Segnungen noch von einem Deutschland ohne Deutsch-Oesterreich etwas wissen.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth. Das ungarische Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Unterbehörden die Weisung erlassen, in ihren Correspondenzen künftighin nicht mehr des Ausdruckes „Kirche" zu gebrauchen, sondern dieselbe die Benennung „Evangelische Augsburger, beziehungsweise Helvetische Confession" zu gebrauchen.

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 3. Sept. Bei Sofia sieht ein größeres Treffen vor zwischen Bulgaren unter Tolto einer und Baschi-Bozuks anderseits. Die Türken stehen 30 Stwangene in der Hand der Zulugenden, die sie erschlug. Die türkischen Berluste erklären. Beim Dorfe Trojan befinden sich ein Lager, der eine Abtheilung Zuwangenden beherbergte. Die Türken umringten dieses Lager, stellten Bulgaren auf, und begannen, durch diese gedeckt, darauf zu feuern. Plötzlich kallen alle anstatt der Schanzen aufgestellten Bulgaren zu Boden, zu ihren Gewehren waren bemerkbar, und die Zulugenden richten ein schreckliche Verheerung unter den Türken an. Die Sache klärte sich bald auf. Die Bulgaren haben schon früher die Zulugenden von dem Vorhaben der Türken benachrichtigt und sich besprochen, plötzlich zu Boden zu fallen, um den Feuerstreich, die Bluts hervorzubringen. Zulugenden gleich ihr Ziel, die tatarischen Truppen, die Auge fassen konnten. Da sollen etwa 250 kaiserliche Soldaten gefallen sein. Darauf flüchteten sich die Türken in Unordnung, viel Waffen und große Gepäck zurücklassend. In Bulgarien wird jetzt kein Frewort der Unterthan mehr reisperrt; der Terrorismus ist kaum zu beschreiben. Alter und Geschlecht wird ohne Blutbad von dem Mudir von Loviza angerichtet

Digitized by Google

worden, wo viele Frauen und Kinder als Opfer fielen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Kaiserslautern. Die hiesige Düngerfabrik hat bei der vierjährigen Ausstellung des landwirthschaftlichen Vereins in Saarlouis den ersten Preis bekommen.

H. In Standenbühl ist die Halsbräune epidemisch aufgetreten. In 2 Behausungen sind schwere Erkrankungen eingetreten.

* In Friesenheim ist die Cholera sah erloschen; in Mauch war sie bis vor wenigen Tagen in Zunahme, ist dort nunmehr aber in entschiedener Abnahme begriffen. Dagegen ist auf einem Rheinschiff ein Cholerafall vorgekommen.

† München, 10. Sept. Als Vorsichtsmaßregel gegen die Cholera wurde durch Entschließung des K. Kreisregierungsrathes die den locales Verhältnissen entsprechende Desinfection der Aborte in sämmtlichen Militär-Gebäuden des Königreiches angeordnet.

† Nürnberg, 11. Sept. Gestern hielt das hiesige Comité für die Freilgrath-Stiftung seine Schluß-Sitzung, in welcher der Vorsitzende Kaufmann Lorsch die Mittheilung machte, daß nach Abzug der geringen Ausgaben die Summe von 1111 fl. 52 kr. ergeben wurde.

† In Wildenstein, G. Riedenburg, (Bayern) wurde am 3. d. bei einer Rauferei der Herrschafts-Brauereister erschoben, der Schmied von dort ist den andern Tag gebunden und die dortige Wachen, welche in gesegneten Umständen war, wurde so verletzt, daß man ihrer baldigen Auflösung entgegensah. Diese rohe That verübten 2 Wagnerssöhne von Dietfurt.

† (Ungewöhnlicher Segen.) In Metzing (Schwaben) starb kürzlich der Lehrerswitwe Wöller; sie hinterläßt laut der Testamente im „Merkur" 13 Kinder, 65 Enkel und 133 Urenkel.

† (Ein stiller Geschäftstheilhaber. In Nierstein wurde letzter Tage ein Landeinherer ertappt, der, wenn die Familie des Ladenbesitzers bei Tische saß und Niemand im Laden war, mit Händen und Füßen hinter die Theke kroch und einen tüchtigen Griff in die Kasse that. Er war gerade bei der Arbeit, als ein Kunde kam und die aus der Ladenstube hervortretende Tochter des Besitzers mit Schrecken den stillen Associé gewahr wurde.

* In einem Gasthofe in Passau hat ein Fremder einem Messerstecherlen seine Reisetasche mit 1100 fl. entwendet und damit das Weite gesucht. Die Polizei ist in Thätigkeit und der Telegraph spielt nach allen Richtungen.

† Minden. Das schwere Gewitter, welches am 2. Sept. über unserer Gegend zog, indessen die Stadt Minden ziemlich verschonte, hat viele Opfer gefordert. Es sind drei Menschen erschlagen und im Ganzen 10 oder 11 Häuser abgebrannt. Tragisch bleibt ein Todesfall: Ein mit der Ernte beschäftiger Bauer bei Windheim geht beim Herannahen der schweren Wolken vom Felde ins Haus und stellt eine Heu lang, den Hummel betrachtend, in der Thür; ein Blitz fährt plötzlich herab, und der Mann liegt erschlagen am Boden. Der Beerdigtäte hatte den Dispositorium und die Schlacht des Königsaal mitgemacht, war gesund wieder nach Hause gekommen, und jetzt reißt ihn ein so unerwarteter Tod.

† Festenberg (Schlesien). Ein frecher Bubenstreich, der bald seines Gleichen nicht findet, ist in Schönadel, hiesigen Kreises, begangen worden. Mehrere Knaben, der älteste von ihnen ist 16 Jahre alt, Söhne von Tagelöhnern, bemalten die dortige herrschaftliche Gruft zur Ruhestatt. Der älteste wurde von seinen Kameraden in die sehr tiefe und finstere Gruft hinuntergelassen, und dort riß er die thurenen Fenster von dem Sarge eines dort ruhenden (höheren) Militärs ab, öffnete den Deckel des Sarges und schnitt die Leiche (Legelmann) Kniffe und Epauletten von der Uniform ab, die der Todte anhatte; das Gerauhte wurde gut versteckt. Geschrieb, welches über der Oeffnung der Gruft gewachsen und niedergetreten war, verursachte eine Untersuchung der Gruft, welcher man so fort von Raub entkannte, und zur Ermittelung der Thäter setzten der Umstand, daß man bei ihnen die gestohlenen Knöpfe gefehen hatte. Zwei von ihnen, die ältesten, sind hier inhaftirt; das gestohlene Gut wurde aufgefunden.

Zürich, 12. Sept. Gestern sind 20 Personen an der Cholera erkrankt; der Krankenbestand betrug 84.

† Das Postamt in Neapel wurde neulich in nicht sehr angenehmer Weise überrascht. Zwei Damen gaben ein wohlverschlossenes Packet ab und entfernten sich wieder; alsbald begann sich aber in dem Packet etwas zu regen und man fand darin ein Kind, welches eben aus seinem durch ein Narcotikum erzeugten Schlaf erwachte. Das seltsame Frachtstück wurde an die Adresse des Findelhauses abgeliefert.

† New-York. Ein neuer Planet ist von dem Professor J. C. Watson in Ann Harbor in Michigan in der Nacht vom 24. auf den 25. August entdeckt worden.

Oeffentlicher Sprechsaal.

„. Kaiserslautern, 13. Sept. Im heutigen „Sprechsaal" tritt Jemand zur Hrn. Umbscheiden und gegen fragliche „Pauleren" in die Schranken und müssen wir dem Unsender offen bekennen, daß es uns I. J. ebenso gewesen wäre, wie ihm selbst. Wenn sich aber Hr. Umbscheiden jetzt schon zum zweitenmale öffentlich in solch wichtigen Dingen der „Lüge" zeihen läßt, ohne daß derselbe den Betreffenden zur Verantwortung zieht, dann muß man an seiner Ehrenhaftigkeit zweifeln und ist es speciell die Pflicht eines Volksvertreters, dergleichen nicht auf sich sitzen zu lassen, sonst kann er nicht mehr der Mann des Volkes sein. Kenntnisse, Talent, geschäftliche Tüchtigkeit sprechen wir dem Manne nicht ab; aber das genügt nicht, wenn er ein Fuhrer, ein Kämpe für die Sache des Volkes sein will — ein Lobjer muß klar, bestimmt und ohne Winkelzüge sein — und Hr. Umbscheiden erscheint nach solchen Darlegungen nicht als ein solcher.

* Letzte Anfrage. Warum wurden von einzelnen Lehrern des Kantons Otterberg bei dem Ausgeben der gedruckten Statuten des pfälzischen Lehrervereins die Jahresbeiträge von 24 kr. erhoben, ohne daß noch durch die Vereinsmitglieder ein Kantonalrechner gewählt worden wäre, denn doch allein diese Erhebung nach §. 10 der Vereinsstatuten gestattet? —

Nach §. 2 der Statuten obliegt dem Kreisausschuß die Leitung des Vereins. Es wäre daher der guten Sache wegen sehr zu wünschen, wenn derselbe oder dessen Vorstand ungesäumt die zur bezüglichen Wahl nöthigen Einleitungen treffen würde.

Dann, wie man vernimmt, sind auch noch nicht alle Mitglieder des Vereins im Besitze der Statuten und Anjnahmeskarten und doch ist bereits auf den 25. nächsthin die Kreisversammlung schon angelagt.

Wie sieht es damit in anderen Kantonen aus? —

S. N.

Berichtigung.

Im Irrthümer des morgigen Kreisamtsblattes sind statt: Temperenz-Gehrer, „Temperenz-Gehrer" (Müßigkeitsgel.)

Möbelversteigerung.

Montag, den 16. September nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, im Sterbhause in der Kleestraße, lassen die Kinder und Erben der dahier verlebten Wittwe Johannet Jung, auf Erbes versteigern:

1 Kleiderschrank, 1 runden Zugtisch, andere Tische, 1 Commode, 6 Stühle, 1 Kuchenschrank, 1 Nachttisch, 1 Wand- und 1 Sackuhr, Bettung, Getuch, Kuchengeräthe, 1 Partie Garn, Frauenkleider, 1 Küchwagen, 1 Ketten, 1 Pflug, Bütten, Ständer, die Kartoffeln in einer 1/2 Tagwerk großen Acker am Hofsand, Stadtacker, und sonst mehr.

Kaiserslautern, den 6. Sept. 1867.

12,5,3) Jlgen, l. Notär.

Versteigerung.

An demselben Tage, unmittelbar nach vorstehender Möbelversteigerung, im Sterbhause wird auf Ansuchen der genannten Kinder Jung, zur Betheiligung der nachbeschriebenen, einen angehörigen Immobilien, in Eigenthum gehörigen, als:

Baum Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 2600 1/2, 82 Dez. Acker am Teufelsberweg, neben Heinrich Ladmann und Johann Heinrich — mit Kartoffeln.

2) Plan-Nr. 1560. — 12 Dez. Garten am Hochland, neben Carl Zaber und Georg Jung.

Sodann zur Versteigerung in Unterpacht auf 5 Jahre von circa 1/2 Tagwerk Acker, Stadtacker, am Hofsand, bei vorigem Garten liegend.

Kaiserslautern, den 6. Sept. 1867.

12,5,3) Jlgen, lgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, den 17. September 1867, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern in ihrer Wohnung, im Gasthause zur „Krone," läßt die Frau Wwe. Johann Conrad Schuck eigenen Namens und als Vormünderin ihrer noch minderjährigen Kinder unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

2 Pferde, 2 Zweispänner- und 1 Einspännerwagen, 1 Chaise zum Ein- und Zweispännigfahren, 1 Handdreschmaschine, 5 Pflüge, 1 Egge, ein Häckselschneider, 1 Windmühle, 1 Winder, verschiedene Maahe, 2 Pfahlen, Faßbauden verschiedener Größe, Hengstein, Ketten, 40 Säcke, Chaisen- und Pferdegeschirr und dergleichen mehr.

Kaiserslautern, den 9. Sept. 1867.

15,7,9) Jlgen, lgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 23. September 1867, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern, in seiner Wohnung am Theatergebäude, läßt Wilhelm Rassinger, Bäcker dahier, unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

4 nußbaumene Chiffoniers, 1 kirschenes dito, 3 nußbaumene Kommoden, 1 Kanapee, 1 Schaukelstuhl, 6 Tische, 26 Stühle, 4 Spiegel, circa 30 Bilder mit Goldrahmen, 2 Uhren, 4 Bettladen mit Springfedermatratzen und Federn, 2 Kuchenschränke mit Glasthüren, 1 Dutzend Auflag, 2 Nachttische, 1 Vogelkäfig, 3 Lampen, Leuchter, Spinnräder, Haspel, Küchengeräthschaften aller Art, 1 Pfahlfaß, Pfahlzuber, Krautstander, Ketten, Waschbutten, Krautstander und dergleichen mehr.

Kaiserslautern, den 10. Sept. 1867.

16,9,25) Jlgen, lgl. Notär.

Verpachtung.

Samstag, den 21. September 1867, Nachmittags 4 Uhr dahier im Rheinlein, läßt Frau Philipp Hack Wittwe verpachten:

Plan-Nro. 3120. 15 Tagwerk Acker im Entenpfuhl, neben Perspächterin und Franz Karcher Wwe.

Kaiserslautern, den 13. Sept. 1867.

19,21,4) Deybeimer, l. Notär.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Zeugnisse (Briefauszüge) an Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Kanton Appenzell, Schweiz.

Seit 2 Jahren litt ich an einem Doppelleistenbruch, der mir bisweilen unerhörte Schmerzen verursachte. Die zwei Topfchen ihrer vorzüglichen Bruchsalbe, die ich den 10. Januar d. J. von Ihnen erhielt, haben so vortrefflich gewirkt, daß ich keine Schmerzen mehr spure und von Bruche faß nicht mehr bemerke. Ich bin so zu sagen von Neuem geboren! Vorstehendes aber bitte ich Sie noch um 2 Töpfchen, denn ich will die Kur vollständig zu Ende führen.

Treptow, a. d. Rega, Pommern,
den 27. Februar 1867.
Carl Lüdtgebrecht

ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächern Sorte 2 Töpfe, von der stärkern 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben mir die erwünschten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel erworben, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die brustsamen Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegendorf, Kreis Hanau,
Preußisch Schlesien, den 31. Juli 1867.
Dr. Kraudt.

Diese vorzügliche, durchaus total unschädliche Geschäfte heilt zu weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeiten vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen vor. Bruchschneiderei werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: 1 1/2 Thlr. Preuß. Cl. gegen Postvorschuß beim Erfinder

Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz

B. C. Bergmann's Tannin-Vallam-Seife

ein weltlich reelles Mittel binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße weiche und reine Haut zu erlangen, empfiehlt à Stuck 18 kr.

Franz Schmitt,
vormals Carl Guth.

83,41 4Zu)

Das Neueste in Winter-Buckskins

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Nathan Weill.

19,21,P)

Digitized by Google

Handel und Industrie.

* Worms, 13. Septbr. (Wochenbericht.) Weizen 200 Pfd. 15 fl. 53 kr. Korn 180 Pfd. 10 fl. 55 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 10 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 10 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 117 Malter.

* Kaiserslautern, 14. Septbr. (Stutzuhlermarkt.) Butter per Pfund 29 kr. 5 Stückchier 7 kr. Kartoffeln 1 fl. 12—20 kr. per Ltr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl.

* Frankfurt, 13. Sept., 6½ Uhr Abends. (Effecten-societät.) Credit 174⅛, bez., 1860er Loose 69½ bez. u. G., Amerikaner 76⅜—⅝ bez. u. Br. Geschäftslos.

* New-York, 12. Sept., Abends. (Abendcourse.) Gold 146, Wechsel auf London 109¼, Bonds 115½, Erie 70½, Illinois 122, Baumwolle 25½, Petroleum 31½.

* Das kgl. Staatsministerium des Handels hat in Betreff der nunmehr aufgelösten 4 privilegirten österreichischen Feuerversicherungsgesellschaft in Wien in einer besfallsigen Entschließung ausgesprochen:

„Daß es sich von selbst verstehe, daß den Versicherten freistehe, das zwischen der k. österreichischen Gesellschaft und ihnen seither bestandene Versicherungsverhältniß mit dem Rechte der Zurücksforderung der im Voraus bezahlten und noch nicht verfallenen Prämien aufzulösen, oder mit der neuen Gesellschaft fortbestehen zu lassen."

Kaiserslautern, d. 14. Septbr. 1867.

Chr. Jinn.
früherer Agent der öster. Versicherungsgesellschaft.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 19. September 1867, Nachmittags 1 Uhr, dahier in ihrer Wohnung bei Wilhelm Brück an der Mainzerstraße, läßt Frau Pfarrer Wittwe Jacob unter andern Gegenständen namentlich folgende versteigern:

1 Thetisch, 1 nußbaumener Zulegetisch, mehrere kleinere Tische und Schränkchen, 1 Bettstelle, 1 Küchenschrank, 1 Küchenstock, 1 Waschbrank, 2 Kohlenkasten mit Gitter, Küchengeräthe aller Art ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, 12 September 1867.
19,21) Heydeimer, k. Notär.

Mobilienversteigerung.

Montag, den 23. September nächsthin und nöthigenfalls den andern Tag, jedesmal des Mittags um 2 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Peter Huber Wittwe, läßt Herr Jacob Sammet, früher Gastwirthe, dermalen Privatmann, daselbst wohnhaft, folgende Mobilien öffentlich versteigern, als:

1 runden Zugtisch, mehrere andere Tische, 1 Kanapee mit Roßhaaren, 1 Pfeilerschränkchen, 1 Kleiderschränkchen, 3 Küchenschränke mit Glasthüren, Sessel, Rohrstühle, 1 große Wanduhr, 1 großen Spiegel und Bilder mit Goldrahmen, Gypsfiguren und Statuen, Glaslampen, Guitarre, Tamburin, 2 Vogelkäfige, Bettgestell, Bettlerschaft, 1 Weißzeugpresse, Fensterrouleaux, Jalousien und sonstige Hausgeräthschaften; Bettung, Weißzeug und Getück aller Art; Gasthausbequisiten und Küchengeräthschaften, als: 1 großen kupfernen Kessel, Glasglocken, Bierglaser mit gemalten Deckeln, mehrere hailiers, feine Trink- und andere Gläser, Flaschen, Porzellan, mehrere Servieen, mehsingene Leuchter, Bücher, Zeitschriften u. dgl. m.

Kaiserslautern, den 13. Sept. 1867.
19,23,5) Böcking, k. Notär.

Stadt Mailand 10 fl.-Loose.

Jährlich 4 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 16. September d. J.

Haupt-Gewinn fl. 100,000 30,000, 30,000, 10,000 und so abwärts bis 10 fl. als sicherster Gewinn.

Diese Loose sind mit dem Gesammtvermögen der Stadt Mailand garantirt und eignen sich sowohl zu Geschenken als zu Erspareinlien, da am Capital nie verloren wird.

Original-Loose à Frcs. 10 oder fl. 4. 40. zu haben bei

Jonathan Mayer,
Bankgeschäfte.
14,6/14) Frankfurt a. M.

Gesuch.

Ein Mann von 29 Jahren der im Schreiben, Lesen und Rechnen gut fert kommt, die Stelle als Material-Aufseher einer der größeren Fabriken schon bekleidete und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine derartige Anstellung und kann sogleich eintreten. Näheres bei der Expedition ds. Bl. (19,21*

12 Cigarrenmacher, 3 Maschinenwickelmacher, 2 Abripper

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei
19½) **H. J. Theobald.**

Feuerwehr!

Sonntag Morgen 6 Uhr **Uebung** der **Steiger, Sappeure** und **Schlauchführer**, sowie der **Spritzen Nr. 4, 5** und **6**.

Die Mannschaft wird auf § 10 des Lokalpolizeireglements vom 18. Oktober 1865 und auf § 31 der Feuerlöschordnung hingewiesen.

Das Commando.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelt per Post-Dampfschiffe

Saxonia,*	Capt. **Rauch,**	am	**21. Sept.**
Germania,	„ **Schmelzer,**	„	**28. Sept.**
Borussia,*	„ **Franzen,**	„	**5. Okth.**
Allemannia,*	„ **Meier,**	„	**12. Okth.**
Cimbria	„ **Crautmann,**	„	**19. Okth.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **163,** Zweite Cajüte Pr. Crt. **115,** Zwischendeck Pr. Crt. **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf **2. 10** per ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg 4/3 Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans,** event. **Southampton** anlaufend,

Bavaria,	Capt. **Ritzer,**	am	**1. Oktober**
Teutonia,	„ **Bartsch,**	„	**1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. **120,** Zweite Cajüte Pr. Crt. **150** Zwischendeck Pr. Crt. **60.**

Fracht 1 3. — per ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifffahrt

F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt **in Kaiserslautern;**

W. Strasser in **Speyer;** Wilh. Ruelius in **Ludwigshafen;** Julius Stern in **Obermoschel;** M. Rodach in **Neustadt;** Jac. Oberlander in **Dreisen;** Franz Kranz in **Landstuhl;** Chr. Hemmer in **Waldmohr;** Ludwig Obée in **Kriegsfeld;** Georg Lutz in **Landau;** J. B. Salmon in **Kirchheimbolanden;** Leop. Eberstadt in **Frankenthal;** Victor Harteneck in **Pirmasens;** David Jung in **Oberndeim;** J. Cron in **Dürkheim;** Jacob Reisel in **Zeiskam;** Georg Dielmann in **Edenkoben;** Gg Deck in **Deidesheim** a. H.; Joh. L. Seyfert in **Bitsch-Insel;** Heinrich Graf in **Annweiler;** Christian Bartels in **Godlheim;** J. K. Zorn in **Zweibrücken;** Moritz Oppenheimer in **Bubenberg;** (161

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim in Frankfurt halte bestens empfohlen

6,9/12,12o5a) ***C. Heusser.***

Stuttgart.

Pensionat für Töchter.

Eltern, welche ihre Töchter die Unterrichtsanstalten Stuttgarts besuchen lassen wollen, finden ein Haus, in dem bei gewissenhaftester, körperlicher und geistiger Pflege für eine christliche Erziehung gesorgt wird. Mündliche oder schriftliche Anfragen wollen gemacht werden an

Therese Ehrhart, Rothebühlstraße Nr. 85.

Nähere Auskunft haben auch zu ertheilen die Güte:

Herr Prälat **v. Oettinger** in Stuttgart,
Herr Rector **Wolff** „ „
Herr Obermedicinalrath **Zeller** in Winnenthal bei Stuttgart.
19,24) Frau Rector **Ehrhart** in Stuttgart.

Slavonisches Faßholz

in allen Dimensionen zu billigen Preisen, empfiehlt
11,7/6,a142) **Joseph Schäffer** in **Neustadt** a. H.

Die Wirthschaft des Unterzeichneten ist von heute an wieder

geöffnet.

Chr. Gelbert

Montag Abend 7½ Uhr bei Herrn P. Gabel

gesellige Unterhaltung

des **Sängerbundes im Arbeiterverein,** wozu auch die passiven Mitglieder einladet

Der Ausschuß.

Anzeige.

Unterzeichneter ist hier angekommen u. wird mehrere Tage mit Klavierstimmen und Reparaturen zu thun haben. Gefäll. Aufträge wolle man im Gasthof zum „Mirsen" abgeben.

Leitner,
18,9) Klaviermacher aus Neustadt.

Nicht zu übersehen.

Die Unterzeichneten halten es dem Publikum gegenüber für Pflicht, anmit zu veröffentlichen, daß sie der **bisherige Herr Franz Wagner, Musiker** von **Frankelberg,** bei Gusel, welcher von ihnen auf einer Kunstreise durch die Schweiz, engagirt war, derart bestahlt u. sich alle möglichen Betrunkenungen zu Schulden kommen ließ, daß sie genöthigt waren, denselben zu entlassen, oder wiederholt fortzujagen.

Unter Andern lasste sich der ehrenwerthe Herr für das den Unterzeichneten **gestohlene** Geld eine **silberne Uhr** kaufen.

Dies zur Warnung, damit nicht auch noch Andere von diesem gemeinen Betrüger und Diebe angeschwindt werden mögen.

Wir übernehmen für gegenwärtige Insertion alle und jede Verantwortung.

Reichenbach-Gergen,
den 13. Sept. 1867.

Franz Billard,
Jakob Weber.

Logis-Anzeige.

Das Logis, welches bisher Herr Revisorstorr Itten bewohnte, besteht aus 4 Zimmer, Küche, 2 Mansarden, Magdkammer, Holzlege, Mitbenutzung des Speichers und der Waschküche, Schwarzwaldkammer, Keller und Gärtchen ist anderweitig zu vermiethen, und kann bis 1. Dezember, je nach Umständen vielleicht auch früher bezogen werden.

Kaiserslautern, den 13. Sept. 1867.
19,25,7) **H. Klinz.**

Unterzeichneter verkauft aus freier Hand seinen am Hahpel gelegenen Garten auf lange Termine. Derselbe liegt unmittelbar hinter dem neuen Schulhaus, ist 25 Dezimalen groß und eignet sich auch zu 2 Bauplätzen.

17,9) **Jakob Ihrig.**

Frankfurter Cours vom 13. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½—45⅝
„ Friedrichsdor	9	57⅛, 58⅛
Pistolen	9	44—46
„ Doppelte	9	45—47
Holländische fl. 10-Stücke	9	51-53
Dukaten	5	35-37
20-Frankenstücke	9	29-30
Englische Souverains	11	53-57
Russische Imperiales	9	45-47
Dollars in Gold	2	27½, 28½

Disconto 3½ %.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfalzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzer Bauer" so wie das „Pfälzische Feuilletonblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 220. **Kaiserslautern, Montag 16. September 1867.** 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 16. September.

— Es ist beschlossen worden, das Telegraphennetz in Bayern um das Deutsche zu erweitern.

— Der Kaiser von Oesterreich hat sich direct von München nach Ischl begeben, ohne in Possenhofen anzuhalten, wie es vorher projectirt war.

— Von gewisser, wie man sagt, „competenter" Seite in Berlin wird versichert, daß das preußische Cabinet nicht im entferntesten daran hätte, während der nächsten Jahre den Eintritt der süddeutschen Staaten in den norddeutschen Bund zu erstreben oder auch nur zuzulassen. Als Grund wird angegeben, daß man das gleichzeitige Bestehen zweier gesonderten Verfassungen als eine Anomalie betrachte, die eine solche Menge von Inconvenienzen herbeiführen müsse, daß dieses kurzum im ganzen Volke die Ueberzeugung Platz greifen würde, daß eine Vereinfachung dieses Verhältnisses dringend geboten sei. Die diese Vereinfachung erzielt werden könne: ob durch vollständige Verschmelzung der Constitutionen oder sonst wie, werde sich aus der Praxis ertennen lassen, — bevor sich indeß ein solcher Vereinfachungsprozeß vollzogen hätte, könnte Preußen den Eintritt der Südstaaten in den norddeutschen Bund nicht für wünschenswerth erachten.

— Die neueste „Zeibl. Corr.", der man gerne einen officiösen Charakter beilegt, spricht sich über dieses Verhältniß dahin aus, daß die mit den Südstaaten geschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse, sowie das Zollparlament den Zusammenhang zwischen Nord- und Süddeutschland sicherten und es jedenfalls erwogen sei, daß der norddeutsche Bund sich erst fest constituire, ehe daran gedacht werden dürfe, weitere Grundlagen für die Einigung mit den Südstaaten zu schaffen. Dazu sei aber vor Allem nöthig, daß die Neigungen und Sympathieen dieser Staaten einen bestimmteren Ausdruck für Preußen und seine Verbündeten gewönnen, als dies bisher der Fall gewesen.

— Luxemburg scheint noch einmal in den Vordergrund treten zu sollen. Wie die „Epoque" nämlich zu wissen vorgibt, soll seit einigen Tagen ein sehr reger Depeschenverkehr zwischen Paris und London in Betreff Abtragung der Luxemburger Festungswerke stattfinden. Die materiellen Schwierigkeiten, welche mit dieser Operation in Verbindung stehen, scheinen dem Blatte sehr ernstlich zu sein, und spreche man von der Nothwendigkeit der Berufung eines Schiedsgerichts, um die Schwierigkeiten zu beseitigen.

— Danemark erklärt sich in seiner Antwort auf die letzte preußische Note definitiv zu Unterhandlungen bereit.

— Auf Sicilien herrschen fortwährend anarchische Zustände; der Protest von Palermo, Mudni, hat wiederholt seine Entlassung angeboten. Zu Ardore bei Gerace in Calabrien hat die Bevölkerung aufgetrag durch die Furcht vor der Cholera, die Karenne der dortigen Katakombien, welche sie desinficirte die Gefahr zu verbreiten, in Brand gesteckt; der Officier und eine Anzahl Leute wurden getödtet; dasselbe Schicksal widerfuhr dem Hauptmann der Nationalgarde. Es sind Truppen nach dem Orte dieser Verbrechen abgesendet worden.

— In einem Epilog zum spanischen Aufstand äußert sich die „Times": „Tyrannei und Unredlichkeit sind nicht die schlimmsten Lasterlauden der spanischen Regierung. Das verderblichste Uebel ist ihre verstockte Unwissenheit — Unwissenheit und Leidenschaft für die Unwissenheit. Von einer Bevölkerung von 15,673,890 Seelen sind es nach der letzten Zählung nicht weniger als zwölf Millionen, die weder lesen noch schreiben konnten. Noch beklagenswerther ist die Natur des Unterrichts, der in den wenigen Schulen des Landes ertheilt wird; denn die Königin hat befohlen, denselben so einzurichten, daß die junge Generation ihr ganz ähnlich, d. h. „sehr spanisch und sehr katholisch" werde. Aber, ach! das Land hatte seit den Tagen Ferdinand's und Isabella's ein Recht, sich jene stolzen Adjectiva beizulegen, und daran allein liegt es, daß Regierungen wie die des Narvaez, und Gonzales Bravo, des Pater Beichtigers und der blutenden Nonne möglich geworden sind. Daß Spanien an einer solchen Regierung auf ewig verdammt sei, das vorauszusagen, wäre eine Grausamkeit. Man sieht aber nicht leicht, von woher dem unnachsehen Lande der Tag anbrechen soll. In anderen Staaten streitet that der Hunger, was die Erziehung nicht vermochte. In Frankreich war die Revolution das Werk einer Verzweiflung. Der Zwed der Stellerhaltung mag am Ende sogar stärker als spanische Bigotterie wegen. So lange das Volk hungert, pocht keine Armee zu sest auf ihre Siegbeständigkeit.

— Die Vermählung des Königs von Griechenland mit der Großfürstin Olga erfolgt Mitte October.

— Bei Mato-Grosso sollen die Brasilianer einen glänzenden Sieg über die Paraguaten erfochten haben.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 15. Sept. Die Uebernahme des Justizministeriums durch Hrn. v. Lutz hat die allerhöchste Genehmigung erhalten; als Cabinetschef und Secretär Sr. Maj. des Königs wurde der Polizeidirector Herr Lipowsky ernannt.

* **München**. Soeben ist Tit. II. des Gesetzes über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt, welcher von der Verehelichung handelt, wie er von der Subcommission des Socialgesetzgebungsausschusses redigirt wurde, im Drucke vollendet und veröffentlicht worden. Es kann im Wesentlichen übereinstimmend mit der von dem Abg. Fischer in seinem Referat vom 30. August vollzogenen Redaction.

Frankfurt, 14. Sept. Sicherer Nachricht zufolge hat der Herr Finanz-Minister mittelst Erlaß vom gestrigen Tage an den Civilcommissarius, Landrath v. Madai, die Genehmigung ertheilt, daß die für den November 1867 ausgeschriebene 153. Frankfurter Lotterie nach dem vorgelegten Plane zur Ausführung gebracht werde.

Berlin, 14. Sept., Abends. Reichstag. Bezüglich der Präsidentenwahl sind die Nationalliberalen und Freiconservativen für das frühere Präsidium; die Conservativen sind getheilt; einige wollen das gesammte bisherige Präsidium, andere möchten Gerd Eberhard-Stolberg zum Mitgliede des Ministeriums haben; die Linke ist für ein Präsidium: Simson, Waldeck und Löwe-Calbe. Die conservative Fraction zählt jetzt 90 Mitglieder.

Berlin, 14. Sept. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, geht aus der Eingabe der 50 Frankfurter Unterkollekteure hervor, daß die Frage betreffend die Aufhebung der Lotterie für dieselben nicht mehr erheblich ist, da ihre Mitwirkung für den Loosvertrieb nur noch wenig in Betracht komme; es seien indessen andere Nachsichten in Frage, deren Erwägung die Regierung beschäftigt.

Wien, 14. Sept. Der im Ministerrathe vereinbarte Handelsvertrag wurde am Vertrag zur Herstellung einer internationalen Telegraphenlinie von Wesentopa durch die Schweiz, Oesterreich, die Türkei nach Indien, vorbehaltlich der Ratification der betreffenden Regierungen, abgeschlossen. — Die japanesische Gesandtschaft ist nach Holland abgereist.

Claus Gerth.

Historische Novelle von Ferdinand Pfing.

(Fortsetzung.)

Immer und unter allen Umständen jedoch blieb dieser Mann zu fürchten, und Jedermann, außer dem Obersten von Schönau vielleicht, wurde angestanden haben, durch Zwang eine Natur gleich dieser dengen und den Ausgang eines wichtigen Unternehmens in die Hand eines solchen Mannes legen zu wollen.

Der Oberst war freilich in einem viel zu ausschließlichen Maße Cavalier und Offizier, als daß irgend ein Zweifel hieran den genauesten Einfluß auf seine Handlungsweise hatte gewinnen können. Die Stod, der Galgen, die Gewalt in allen Dingen boten in seiner Anschauungsweise das Universalmittel, um auch das unmöglich Scheinende möglich zu machen, und sich seiner eigenen Kraft bewußt, wo von seiner Unfehlbarkeit völlig durchdrungen, erkannte er der geistig von ihm nur aus der Vogelschau erschauten großen Masse nicht das Recht des selbstständigen Handelns zu. Hatte denn die Disciplin mit ihren eisernen Zwangsmitteln nicht auch die seinem Befehl unterstellten Abenteurer und Taugenichte zu einer völlig willenlosen, allein auf das Beschlohwort handelnden Schlagmaschine umgeschaffen? War es ihm nicht gleichermeise oft erst noch gelungen, auf eine bloße Drohung hin den rabiaten Kerl da seinem Willen zu unterwerfen? Gleichviel, ob derselbe sich auf die letzte Weise oder in Folge der Ueberzeugung mit widerstrebend fügte, wenn er sich nur fügte, und daß dies geschehe, brauchten die Majorgeln ja nur daran gedenken zu werden. Dies blieb deßhalb zu fürchten, und warum solche bessere Mittel fernerhin noch durch diesen Wicklung äußern?

Unter dem dreitlampigen Fehrhut hervor hatte der Oberst auf die Bemerkung des Majors einen gleichgültigen Blick auf den Gefangenen geworfen und ein kaltes Lächeln verbreitete sich über seine Züge.

„Pah!" äußerte er, das spanische Rohr jetzt unter den linken Arm geklemmt und mit dem nachlässig von der Rechten gestreiften Stulphandschuh sich die vorhin bei dem Einschlagen der zweiten fehlenden Kugel auf sein Collet gespreuzten Cisseleck abstaubend, „pah! was wollen Sie, Major. Sie selber erwahnten ja zuvor, daß Sie um alles in der Welt den Feldmarschall nicht mit der Meldung von den Vorgängen dieses Abends unter die Augen treten möchten. Nun denn, meinen Sie etwa, daß ich Lust hätte, mich von dem Alten mit seiner gewöhnlichen, weitbekannten Grobheit tractiren zu lassen? Der Teufel! Ich stehe mit dem alten Herrn ohnehin zu schlecht, als daß mich danach gelüsten sollte. Blos bleibt mir deßhalb anders, als so gut es gehen will, meine Lage zu verbessern. Und sorgen Sie nicht, Herr Major, ich glaube jedenfalls noch der Mann zu sein, wie mit jedem Andern, so auch mit dem widerhaarigen Schelm dort fertig zu werden."

Es lagen in der erhöhten Betonung der letzten Worte und in den dazu fest und voll auf das Gesicht des Majors gerichteten Blicken des jungen Befehlshabers eine so bestimmte Abweisung und ein so entschiedener Ernst ausgesprochen, daß Jener den ihm schon auf die Lippen getretenen ernsten Einspruch unterdrückte und sich begnügte, mit einem den Umstehenden zugewendeten Blid die Achseln zu zucken.

„Lieutenant Amstel! Führich von Glasenapp!" befiel der Oberst zwei Offiziere vor die Front.

„Lieutenant," richtete er das Wort an den Ersteren, eine martialisch blickende Kriegergestalt mit schon ergrautem Haar und Bart, „das Hauptmannspatent, welches Sie trotz Ihrer mehr als dreißigjährigen Dienste dahier noch nicht haben gewinnen können, es liegt dort in der feindlichen Schanze. Ich übertrage Ihnen die Führung der Expedition und Sie werden deßhalb nun die Mühe haben, es in dem genommenen Werke dem Boden aufzuheben. Sie sind übrigens ein viel zu erfahrener Soldat, als daß ich Ihnen wegen der Ueberwachung des Ihnen gestellten Postens noch besondere Vorschriften oder Verhaltungsbefehle zu ertheilen brauchte. Bei dem ersten Anzeichen von Verrath wird der Mann niedergeschossen."

„Zähnich von Glasenapp," lehrte er sich zu diesem, einem noch blutjungen, hübschen Burschen, dessen flammende, in Kampfesluft leuchtende Augen sonst wohl saufteee Strahlen verfenden mochten, „mit dem Zähnlein, das Sie auf den von Ihnen eingegenen Wall

Digitized by Google

Deutschland.

München. Bei dem Social-Gesetzgebungs-Ausschuß sind folgende Erklärungen, resp. Protestationen gegen das Heimathsgesetz eingelaufen von

1) sämmtlichen pfalz. Abgeordneten;
2) Protokoll des „Kreislandrathes";
3) Gemeindebeschlüsse von

Kaiserslautern, Speyer, Landau, Zweibrücken, Piermasens, Kusel, Neustadt, Bergzabern, Annweiler, Landstuhl, Wolfstein, Homburg, Germersheim, Kaiserdl, Edenkoben, Dürkheim, Ludwigshafen, Grünstadt, St. Ingbert, Oggersheim, Haßloch, Rheinzabern, Frankenthal, Hambach, Meckenheim, Ibbesheim (Landau), Altenkirchen, Mertesheim, Haardt, Frankweiler, Herxheim (Landau), Gemersheim, Bibbl, Ulmet, Mußbach, Scheidhingen, Hornbach, Waldfee, Edesheim, Mußbach, Wachenheim, Deidesheim, Schifferstadt, Adolzheim, Ebertsheim, Diedesfeld, Obrigheim, Rhodt, Oberhuizen, Mühlheim, Rheinzabnheim, Maikammer, Hambach, Edigenstein, Heidesheim, Bad-heim, Steinweiler, Appau, Sauterbern, Großbockenheim, Steinmeldingen, Gau-Mänchweiler, Dieschweiler, Börsborn, Horschbach, Annweiler, Steinbach, Reinkarlsbach, Rüdzheim, Hayenhüh).

4) Beschlüsse des Handels- und Fabrikrathes in Kalel;

5) Erklärung von Urwählern im Landger.-Bez. Kaiserslautern 14 Gemeinden*)

„	Otterberg	18 „
„	Winnweiler	14 „
„	Kirchheimbolanden	14 „
„	Göllheim	14 „
„	Rockenhausen	19 „
„	Obermoschel	19 „

Zusammen 108 Gemeinden
mit 7977 Unterschriften.

(Mehrere Einläufe sind verspätet eingetroffen. So landen wir erst gestern die Proteste der Gemeinden Münchweiler, Gombach und Neukemsbach mit 196 Unterschriften an unsern Abgeordneten. Die Red.)

II. München. Nachdem Wurning wie im Ministerium des Aeußern ein Zusammentritt der Referenten verschiedener Ministerien stattfinden, in welchem die Frage erörtert werden wird, welcher rechtliche Standpunkt einzunehmen ist, gegenüber den vielfachen Anfragen auswärtiger Regierungen an Bayern und andererseits bayerischer Unterthanen an auswärtige Regierungen wegen der im letzten Kriege geleisteten Requisitionen und erlittenen Beschädigungen. — Die „Kölnische Zeitung" vom 11. ds. M. läßt sich aus Berlin schreiben, daß die Zollverhandlungen mit Oesterreich deßwegen noch nicht ihren Anfang genommen hätten, weil die süddeutschen Regierungen sich noch nicht entschieden haben, ob sie Oesterreich eine Ermäßigung des Weinzolles bewilligen wollen. Da es hiernach den Anschein gewinnen könnte, als wenn die süddeutschen Staaten das Hinderniß des wünschenswerthen Zustandekommens jener Verhandlungen bilden würden, so ist es vielleicht zweckmäßig, darauf zu erinnern, daß der Abbruch der fraglichen Verhandlungen im Februar v. J. lediglich deßwegen erfolgte, weil Preußen Oesterreich eine Ermäßigung des Weinzolles nicht bewilligen wollte. Daß Preußen seine dießfällige Ansicht nunmehr modificirt und dadurch das der Wiederanknüpfung der Verhandlungen im Wege gestandene Hinderniß beseitigt hat, wird in Süddeutschland gewiß nur freudig begrüßt und der Wiedereröffnung der Verhandlungen von dieser Seite wohl keine Schwierigkeit bereitet werden. — Durch die eben erfolgte Beförderung des kgl. Appellationsgerichts-Assessor Seiffert in Eichstädt zum Appellationsgerichtsrathe in Bamberg ist nunmehr in selben Verlon der letzte Appellationsgerichts-Assessor in Wegfall gekommen und somit das Institut der Appellationsgerichts-Assessoren gänzlich beseitigt, hiedurch aber vielleicht und, wenn wir nicht irren, schon früher auch im Schooße der Kammern geäußerten wohlbegründeten Anregungen Rechnung getragen.

München. Die bayer. Gartenbaugesellschaft veranstaltet vom 20. September bis 12. Okt. d. J. eine große Obstausstellung, durch auf Wunsch des Königs selbst. König Max II. unternommene Feststellung einer einheitlichen Nomenclatur, sowie die Förderung des Obstbaues auf Grund örtlicher Verhältnisse soll dabei fortgesetzt werden. Die Einsendungen sind mit Namen, Nummern und etwaigen zweckdienlichen Bemerkungen bis zum 18. M. M. einzureichen. Die Auslese der eingesendeten Obstarten kommt später, nach Kreisen geordnet, auf die deutsche Obstausstellung nach Neulingen als Repräsentant des bayerischen Obstbaues.

* Der „Allg. Ztg." ging aus **München** ein Artikel zu, der schon aus dem Grunde Beachtung verdient, weil er ohne Zweifel aus maßgebendem Kreise kommt. Wir übergehen hier die Bemerkungen über das Fröbel'sche Programm und drucken nur diejenigen Stellen ab, welche von hiesiger allgemeiner Bedeutung sind: „Was die Politik des gegenwärtigen bayerischen Ministeriums betrifft", heißt es in dem betreffenden Artikel, „so weiß sie sich unzweifelhaft frei von allen Tendenzen, welche ihr den Vorwurf zuziehen könnte: sie besinde sich über ihre materielle Macht in einem verderblichen Irrthum befangen. Auch wird, seit Fürst von Hohenlohe an der Spitze der Geschäfte steht, weder eine Handlung noch eine Aeußerung der bayerischen Regierung nachzuweisen werden können, aus welcher nur die entfernteste Neigung hervorginge, „Großmachtspolitik" zu treiben. Bayerns Beruf ist ein anderer, als im europäischen Concert eine auf materieller Macht beruhende Selbstständigkeit einzunehmen und durchzusetzen. Diese letztere Politik entspreche weder den realen Verhältnissen, noch den Bedürfnissen des Landes, noch auch dem Wunsche der Mehrheit des bayerischen Volks. Bayerns Aufgabe ist es vielmehr: durch Entwicklung der dürgerlichen Freiheiten sich eine achtunggebietende Stellung zu erringen, durch gesetzliche Basirung des echt constitutionellen Systems sich als Hort freier Entwicklung des deutschen Geistes und der deutschen Staats- und Rechtsidee zu erweisen, mit einem Wort: durch seine innere Politik zu glänzen, und dadurch nicht bloß die Sympathieen der allgemeinen Meinung zu erwerben, sondern zu zeigen, daß auch ein Staat minderen Rangs volle Berechtigung des Daseins habe. Das scheint uns Bayerns Aufgabe und Beruf, und daß man sie in maßgebenden Kreisen in diesem Sinn auffaßt, dafür spricht des Fürsten von Hohenlohe ganze Vergangenheit, wie auch seine Politik als bayerischen Ministers dafür spricht, als einen Beweis geliefert hat. Als einen neuen daß man wohl die verdärgte Nachricht begrüßen, daß nun auch die Reform der Kammer der Reichsräthe in Angriff genommen worden sei. Die jüngste Zeit hat unwiderleglich dargethan, daß diese Kammer einer Reform im Geist ihrer ursprünglichen Bestimmung dringend bedürfe, und wir zweifeln nicht, daß sie selbst dazu mitwirken werde, sich durch Beiziehung von Notabilitäten aus den in unsern Tagen so einflußreichen Gebieten des Verkehrslebens und der Wissenschaft zu erneuern. Noch auf einem andern Gebiet könnte Bayern vorangehen, um zu zeigen, daß es volles Verständniß für die Anforderungen der Gegenwart habe. Der Adel hat sich vielfach überlebt, und erschient in seiner gegenwärtigen Ausbreitung, wo nicht seinen Titel und Wappen einen schneidenden Gegensatz zu den Lebensverhältnissen bessen bilden, der sie führt, als eine dem Institut selbst nicht wohlthätige Zugabe. Wir sind weit entfernt von Verachtung des Adels, etwa nach englischem Vorbild, schon aus deßhalb in mehr als einer Beziehung angezeigt, und sie ist die Hand zu nehmen, sie vielleicht Niemand geeigneter, als der gegenwärtige Leiter der bayerischen Politik, der durch seine Stellung als Mitglied des hohen Adels über allen Verdacht hinaus wäre, dabei von Rücksichten geleitet zu sein, welche sich nicht auf das Wohl des Staats und das allgemeine Beste beziehen."

Berlin, 14. Sept. Die süddeutsche Correspondenz der Zeitschrift „Deutsche Jahrbücher" bekanntet, Bayern habe in Karlsruhe und in Stuttgart freundschaftlich geäußert, über die Annahme preußischer Normen für die Militärorganisation, auslaut die auf den 1. Oktober anberaumten Militärconferenzen abzuwarten.

Berlin. Die „Prov.-Corr." hat unter der Ueberschrift „Eine deutsche Rede" die Haussiahe der badischen Thronrede abgedruckt und sagt bei Besprechung der Frankfurter Wahlen: „Selbst in Frankfurt a. M. wo die verlorene Selbstständigkeit aufs Schmerzlichste beklagt wird, hat die besonnene Partei, welche den Anschluß an Preußen aufrichtig wünscht, den Sieg davon getragen."

* Dem Vernehmen nach ist zwischen **Preußen** und der norddeutschen Union ein Vertrag abgeschlossen, der einen täglichen Postverkehr resp. Briefbeförderung ermöglicht und den Vortheil einer Portoermäßigung über deutsche Nahen um $^1/_3$, über Entfernungen um $^1/_2$ der bisherigen Beträge gewährt.

* Bei den Wahlen zum **norddeutschen** Reichstage muß es an manchen Orten recht hübsch zugegangen sein. So wird z. B. aus **Königsberg** berichtet, daß man das Militär zur Bajonnette commandirte und ihm vor dem Wahlgebäude einen mit zum Marsch gefällten Bajonnetten ausgestellten bedrohten Wahlzettel übergab. — Die Gültigkeit von dessen Akt wird man bestritten.

Oesterreichische Monarchie.

* In **Bozen** (Süd-Tirol) haben — wie der „N. Z. Pr." geschrieben wird — die Geistlichen unlängst die Leiter des Bezirks-Gymnasiums, wo sie durch mehrere Tage den Unterricht ertheilten, in die Kirche zur warnen, um geistlichen Exercitien obzuliegen. Ungewohnte wollen wissen, daß es sich hier weniger um Exercitien, als vielmehr um exorzistische Vorträge gehandelt habe, welchen Gebahren der Lehrstand entgegenstellt, wenn man ihn von der Kirche, oder richtiger gesagt, dem Clerus loszureißt und auf eigene Beine stellt.

* Der Wiener „Presse" telegraphirt man aus **Agram,** 11. September: Gestern hat ein agrarischer Aufstand auf der einem Franzosen gehörigen Herrschaft Bedanec stattgefunden; die Gendarmerie hat

*) Aus der Stadt allein mit 1219 Unterschriften.

pfangen, begründen Sie zugleich Ihre künftige Kriegerlaufbahn. Ich kenne Sie und weiß, daß Sie ohne Ihre Fahne nimmer wiederkehren werden."

„Hauptmann von Heyden," erhielte er den Befehl an einen der Officiere, „Sie werden sofort in den Quartieren des Regiments zurückspringen und mit Ihrer und der zweiten Compagnie dieselben die Bewachung dieses Werkes übernehmen. Binnen anderthalb Stunden spätestens haben Sie hier empfunden und komme, was da wolle, den Ihnen anvertrauten Posten zu behaupten. Ihnen, Major von Bandemer, bleibe für diese Nacht das Commando über unsere sämmtlichen Positionen anvertraut; ich selber werde mit dem Rest der heute schon hier befindlichen Compagnien als Nachtlabt und eigentlicher Gewalthaber dem von dem Lieutenant Amstel gestützten Vortrupp folgen. Auf Ihre Posten denn, meine Herren! So Gott will, denke ich, soll mit der Morgenröthe jenes von den Feinde so lange und so hartnäckig behauptete Werk der Zugang zu dem belagerten Platz heute Nacht noch eröffnet werden und werden so Sie, kurzsichtige Gnaden der Ihrem für morgen oder übermorgen erwarteten Einziehen im Lager ein gut Stück Arbeit schon gethan finden."

„Und von einem Kerl, wovon hast Du uns gesührt? Was verbindert mich, Dir mein Sponton in die Rippen zu stoßen? Seit länger als drei Stunden stecken wir nun schon im Moor und der Weg will kein Ende nehmen. Speich, Hallunke, aber hüte Dich, mehr als laut zu flustern. Dort hinaus können wir doch unmöglich weiter. Das viele Wasser leuchtet ja da vor uns auf."

„Dort hinaus führt der Weg!" Es war Claus Gerth's Stimme, wie sonst seine biese sakonische Antwort ertheilt wurde.

Die Nacht neigte sich bereits dem Morgen zu und das undestimmte Dämmerlicht des jungen Tages ließ zuweilen hinter den nicht mehr von dem Winde getriebenen Wolken ein Stück blauen Himmel und den mehr und mehr verblerchenden Sternen hervortreten. Der Kerl, welcher aus der niedrigen, wasserreichen Bruchgegend aufstieg, geflottete jedoch, von den an Rande einer anscheinend endlosen Wasserfläche zusammengedrängten Gestalten nur die ungefähren Umrisse zu unterscheiden.

„Tot hinaus!" Der den kleinen Trupp führende Lieutenant verfolgte mit seinen auf den Spiegel des trüben Gewässers gerichteten Blicken die von Claus Gerth angedeutete Richtung. Einzelne Erdschollen, welche gleich Inseln aus dem Wasser auftauchten, schienen, so weit das Auge für bei der ungureichenden Beleuchtung zu verfolgen vermochte, dort in der That einen Pfad zu dem jenseitigen Ufer zu bilden.

„Wensch, sind Ihr verrückt!" richtete der Officier nach einer langen prüfenden Beobachtung die bald zornige, bald erstaunte Frage an den Wegweiser. „Da von Scholle zu Scholle sollen wir springen? Und wenn die Erdstücke gar nicht bis dort hinüber reichen oder unmittelbar in's Wasser abstürzen. Hallunke, führ uns in andern Weg oder ich erdrossle Dich."

„Dann Gnaden, Du Schelm aus der Hölle zurückzujagen getraut," höhnte Claus. „Es führt kein anderer Pfad durch das Moor. Dort liegt die Schanze, ohne den Nebel würdet Ihr sie bereits zu sehen vermögen. Doch mit den auf den Nacken gebundenen Händen und mit dem um den Hals geschlungenen Strick kann ich nicht springen. Binden mich deßhalb los."

„Dann Du Schelm aus der Hölle, einzelnen Ihr Finsternis und in diesem tausendmal verwaledeten Gewirr von Eisbrust, Moraft und Wasser im ersten andern wachten Augenblick das Nachsehen lassen kannst," war der Lieutenant wider dieses Verlangen aufgefahren. „Nichts da! Und wenn es somst sein muß, vorwärts denn!"

„Wie Ihr wollt," versetzte der Wanderer, indem er sich es Claus gefolgt, so gefestelt gewaltig ich nicht zu springen."

Der angetretene gefährliche Pfad wollte kein Ende nehmen. Um seinem verdächtigen Wegweiser jede Möglichkeit des Entkommens abzuschneiden, hatte der Lieutenant mit dem ihm zur Seite befindlichen Fährrich die Spitze genommen. Dicht hinter den Beiden folgte Claus, unter Bewachung von zwei Mann, deren einem ein Ende von den Hals geschlungenen Strick in Händen hielt. Die übrige Mannschaft befand sich mit dem Ueberschreiten des Wasser in eine nicht absehbare Folge zerspliltert.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

geschossen; mehrere Bauern blieben todt, andere wurden verwundet.

* Bei der Deputirtenwahl in **Ungbvar** ist es am 1. September zu schweren Excessen gekommen; nachdem Koloman Rando als der mit einer Majorität von 64 Stimmen gewählte Abg. ordnete proclamirt worden war, griffen die Anhän er seines Gegners Geiza Mocsary das Comitatshaus mit einem Hagel von Steinen an; das Militär feuerte mehrmals die Salvenge, nachdem es aus der Mitte derselben durch Steinwürfe, so auch einigen Schüssen provocirt worden war. Die Zahl der Todten und Verwundeten wird auf zehn angegeben.

Schweiz.

Aus **Genf** schreibt man der „A. Z." über Garibaldi's Empfang: Gestern Nachmittag mußte die Kettenbrücke, welche zur Rousseau-Insel führt, mit Stangen geschlossen werden. Dies mag ungefähr eine Ahnung von dem Menschenwogen erwecken, welche gestern die Stadttheile füllte, denen der Montblanc seinen Namen gegeben hat. Garibaldi kam mit der Eisenbahn, ka die „Ligne d'Italie" den Dampfer Simplon verweigerte. Vor Wagen reiter Hussa, in dem Garibaldi mit einigen Häuptern der Italienischen Emigrantpartei saß, sah sehr pittoresk aus, da das Mondlicht ganz gefällt war mit Männern aller Nationen, in deren Mitte das rothe Hemd der Adjutanten schimmerte. Nato gemüthlich war die Weise, mit welcher Garibaldi an einzelnen Stationen empfangen wurde. In Morges brachte ihm eine Deputation Veteranen, welche er kennen mußte. In Aubonne, hieß ihn Landmann eine treuherzige Rede, die der General beantwortete. In Nyon spielte die Musik, an andern Stationen drangten sich Frauen, Mädchen, Kinder an den Wagen. Jeder wollte einen Blick, einen Händedruck erhaschen. „Nicht zu hart drücken, leise anfassen", mußte man fortwährend ermahnen, denn Garibaldi schien an Gicht zu leiden. In Genf war der Enthusiasmus namenlos. Der Jubel grenzte bis weilen an Delirium. Garibaldi's Wagen wurde mit einer Blumenlawine gestürmt, so großen Drang war Liebe und Begeisterung mitten in der hoch regnenden Nacht. Ein Schleier von Blumen durchbrochen, die beinahe außer sich mit erhobenen Armen auf den Wagen stürzten und nur das Eine Wort hervorbrachten: „Garibaldi!" Der Held kann enthüsiasmirten Haupteln in seiner reihen, mit weißen Mützen umschlungenen Blusen und große mit wollenen Lücken bis dicht auf zum höchsten Giebel der Häuser. An allen Fenstern standen Frauen und Mädchen in weißen Kleidern und streuten Blumen herab. Die dichten Menschenmassen geleiteten ihn bis zur Wohnung.

Frankreich.

* General de Lahmirault, Obercommandant des Lagers von **Chalons**, hat an die Truppen, welche daselbe bilden, vor ihrem Abzuge eine Generalorder erlassen, in der es heißt: . . . „In wenigen Tagen werdet ihr wieder in Eure Garnisonen zurückkehren, allein gedenkt bei der Rückkehr, daß der Unterricht, den ihr im Lager genossen habt, eine noch längere Uebung verlangt, und vorzüglich in keiner Weise Eure militärische Ausbildung. Gewerbt Euch die Zuneigung der Bevölkerung durch wurdevolles Benehmen, durch Achtung der Landesbräuche, des Eigenthums und der Personen. Sollte im Laufe Eures Verweilens Euer Muth, Eure Tapferkeit geprüft werden, so gedenkt stets im Geiste des Vaterlandes, das Euch seine Ehre, seinen Ruhm und die Vertheidigung seiner Interessen anvertraut hat."

Portugal.

* Auf den König von Portugal soll ein eigenthümliches Attentat stattgefunden haben; der einem Gang durch die Straßen von Lissabon beiwohnte Prinz, der gerade seine Kunststücke zeigt, auf ihn, und hatte ihn beinahe erdrosselt, eine abgeworfen werden konnte. (!)

Türkei.

Konstantinopel, 14. Sept. Die offizielle „Türquie" veröffentlicht eine den Candioten gewährte Amnestie, welche sich auf alle Insurgenten und Fremden gestaltet, die Insel zu verlassen, desgleichen ist die erleichterte Emigration unter der Bedingung des Eigenthumsverzichts hierzu ermächtigt. Die Rückkehr ohne Genehmigung des Sultans ist verboten. Die Blokade wird strenge gehandhabt, von den Kreuzern wird den auf Feuerschiffen und Munition dieselben Schiffen der Gestritt verwehrt.

Afrika.

* Daß der Tyrann von **Abyssinien** die englischen Gefangenen losgelassen habe, hat sich nicht bestätigt, und schwerlich wird derselbe auch von einem Schreiben des Patriarchen von Jerusalem gerührt werden, worin letzterer die „allerdarmherzigste" schwarze Majestät um Ihro „Gerechtigkeit und Herzlichkeit" ersuchen bittet, er möchte doch „in der Liebe Jesu, der das Muster der Demuth und Sanftmuth war, und befreit von kriegerischen Gesichten gnädig auf den deutschen Konsul und seine Genossen herabsehen, und ihnen alle Fehler, die sie etwa begangen haben mögen, verzeihen." Nach dem, was über den Charakter des schwarzen Tyrannen bekannt geworden, ist es mehr als unwahrscheinlich, daß diese flehenden Bitten auf denselben Eindruck machen sollten.

* Von der afrikanischen Westküste berichtet man den Tod des Negerhäuptlings Mabba, der seit Jahre lang eine furchtbare Geißel war für die Negergebiete in den an die englischen und französischen Gebiete in Senegambia angrenzenden Landschaften. Im Jahre 1861 war Mabba noch ein Häuptling von geringerer Bedeutung im Königreich Baddibu, aber ein, eifriger Mohamedaner, und in demselben Jahre eroberte er sich gegen seinen heidnischen Kaniadoheim ihn und warf sich zum Herrscher auf. Mit Feuer und Schwert verbreitete er den Islam, und ließ alles niedermachen, was sich nicht den Kopf schor und zum Koran bekannte. Aufgehalten durch seine Feldzüge gegen Negerstämme, die seiner tyrannischen Herrschaft im Jahre 1865 in das Innerste Gebiet am Gambia-Fluß sich zurückzogen, drang er dann die südlichen Gebiete des Königs von Kahoney verschwinden im Vergleich mit den Metzeleien und dem Elend, die dieser fanatische Mabba über darmlose Negerstämme verhängt hat. Jetzt ist dieser Mabba todt, und sein Sohn Jolaffe, dem König von Sin, in einer Schlacht gefangen wurde, der ihn hinrichten ließ und den Kopf und die Hände desselben als Trophäe an den Gouverneur der französischen Niederlassungen an Senegal überlandte. Man rechnet, daß dieses Ungeheuer die Seele Tausenden nicht weniger als 20,000 Menschen theils hinschlachtete, theils Jungen Herden ließ, oder in die Sklaverei verkaufte, und das alles unter dem Vorwande des Glaubenseifers.

Amerika.

St. Louis, 25. Aug. Eine Depesche von Fort Dodge, Kansas, vom 23. d. M. datirt, meldet die Ankunft eines Courriers von Capitain Lyon mit Depeschen für den Capitain Corbin, aus denen erhellt, daß die Mannschaft des Capitäns Lyon ein blutiges Treffen mit 800 Indianern am Republican gehabt habe. Ihr Lager erstreckte sich zwei Meilen am Fluß entlang und zweimal drangen unsere Truppen bis Meilen in das Lager ein. Die Indianer fochten sehr tapfer und auf unserer Seite fielen drei Mann, 25 wurden verwundet und dreißig Pferde eingebüßt. — Die Indianer erlitten schwere Verluste, trieben aber schließlich unsere Truppen zurück. Eine außerordentliche Menge gestohlener Gegenstände land man im Lager der Indianer. Diese hatten unsere Truppen umzingelt und der Kampf dauerte 3 Tage. Zwei von den Gefallenen gehörten zu dem Kansas-Kavallerie-Regiment und der dritte zum 120. Ver. St.-Regiment. Die Commandobehörde des Capitäns Ames zählte 125 Mann. Heute Morgen trifft ein starkes Detachement der Major Wynne'schen Truppe und Eilmarsch nach dem Zufammenlager an und man sieht einem blutigen Kampfe entgegen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Der Lieutenant Lauer vom 5. Infanterie-Regiment, welcher vor mehreren Wochen in Würzburg in Urlaub befand, dem Damenkleider, matter Dienstuhre, bei dem er ein Corset bestellte, eine silberne Halskette mit goldener Kette entwendete, wurde dieser Tage kriegsgerichtlich abgeurtheilt. Das Urtheil lautete auf Cassation, Einlassung aus dem Heere und 6 Monate Festungshaft.

* (Ein hastiger Berliner). Die Wirthin eines in der Friedrichsstraße in Berlin wohnenden Studierenden pflegt am Morgen die von demselben bewohnte Stube mit einem in ihrem Besitze befindlichen Schlüssel zu öffnen, ihres Miethers Kleidungsstücke zum Reinigen herauszunehmen, und die leere Stube dann so lange aufzulassen, bis die Reinigung vollendet ist und erst dann die Thüre wieder zu verschließen. Diese auch den meisten anderen Wirthinnen eigene Angewohnheit hat dem Miether großen Schaden gebracht. Bei einigen Tagen bemerkte er, der Hausherrin, während welcher die Stube geöffnet war, bei plötzlich erwachende Neugier herausgegangen, und in seinem Zimmer, der soeben dabei war, sich seine aus demselben zu entfernen. Als er jedoch sah, daß er bemerkt worden sei, fand er sich, machte gegen das Bett hin ein gar tiefes Compliment und fragte den Bewohner in der höflichsten Weise: „Nehmen Sie es mir nicht übel, mein Herr, wohnt hier Herr Schulze?" Der Student erwiderte mürrisch, aber harmlos „nein", der Fremde bat um Entschuldigung, daß er gestört habe, wiederholte sein Compliment und verschwand — und mit ihm verschwanden die goldene Uhr des Studenten nebst Kette und sein Portemonnaie mit 12½ Thalern. Leider wurde dieses Verschwinden erst längere Zeit nach der Entfernung des höflichen bemerkt.

† (Vergiftung durch Schwämme.) Ein fürchterlicher Unglücksfall, welchem 6 Menschenleben zum Opfer fielen und an welchen eine unbegreifliche Unvorsichtigkeit die Schuld trägt, ereignete sich am 6. d. M. in Michelbach (Oberpfalz). Der dortige herrschaftliche Schloßgerichtsdiener Mitrel von Tudorf, dessen Gattin und 3 Kinder starben nämlich in Folge einer Vergiftung, welche Studien nach dem Genusse einer höchst gefährlichen Sattung von Schwämmen, welche von der Köchin des Schlosses sie unschuldig gekochten wurden. Trotz der schnell angewandten ärztlichen Hülfe und der beigebrachten Gegenmittel gelang es nicht, einen der Vergifteten zu retten. Die schuldtragende Köchin ist dem Thäterhause nahe.

* Frankreich. Das Schwurgericht des Indre-Departements hat einen Gutsbesitzer Namens Teauvel zu 20 Jahren Galeere verurtheilt, weil derselbe auf seinem Gute mit dem er in Streitigkeiten verwickelt war, pulmal gestoffen, ihn jedoch nur unbedeutend verletzte.

* Die Direction der französischen Ostbahnen macht bekannt, daß sämtlichen der Gesuche- und Mühlweis-Markt in Straßburg, welcher dieser Tage zum Mal in der Woche stattfand, täglich abgehalten wird, worauf die betreffenden Versender aufmerksam zu machen sind.

* In England, Irland und Schottland beträgt das Eisenbahn-Capital 800 Mill. Pfd. Sterling oder 12,500 Mill. Frcs., also ungefähr ⅓ mehr als in Frankreich.

Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

(Stand der Früchte.) So sehr man noch bis gegen August hin allgemein fürchtete, einen kalten regnerischen Sommer zu bekommen, so sehr haben sich die Hoffnungen von Anfang August an gebessert, so daß man sich auch nicht der Erwartung einer ausgezeichneten Ernte hin, so rechnet man doch auf einen guten Mittelwein und man hat vollen Recht dazu, denn die Trauben haben in halbwegs guten Lagen bereits die Quantität der Oßstarkel angezogen und zeigen sich, wie dies auch in den 30 Jahrmäßer seltenen Jahrgängen nicht anders sein kann, von Tag zu Tag süßer. Die von den Hochtgebirge her laut gewordene Klage ist so gut wie verstummt; denn die forsjamen Winzer haben sich bemüht, von vornherein diesem Uebel mit allen Kräften zu begegnen, und so sind der Regierungsrath Rheinau, an der Nahe und in Franken sehr weitere Fortschritt, der Traubenkrankheit nicht brodachtet worden. Die Meinungen über die zu erwartende Quantität gehen sehr auseinander. Am Rhein, besonders im Rheingau versprecht man sich nahezu einen Drittelertrag, während am Hardtgebirge, an der Bergstraße und an der Mosel kaum mehr als ein Viertelertrag erwartet werden darf. Noch allgemein hört man die Klage, daß Holz sei in seiner Reife weit zurück, doch gibt man sich der Hoffnung hin, daß die vortreffliche Witterung eine völlige Zeitigung ermöglichen werde. Die Nachrichten über den Stand der Kartoffeln lauten noch günstig. Nur an den Niederungsorten ist sie sehr leer und da die Kartoffelkrankheit, doch im Vergleiche zu den früheren Erfahrungen nur in geringem Grade. Quantitativ fällt die Kartoffelernte, mit Ausnahme der Gegenden, in denen nur wenige umgeackert werden konnten, recht gut aus und auch die Qualität scheint allgemein zu befriedigen. Auch die Schafzucht gibt reichliche Erträge und die Raben fallen vortrefflich aus. Alles zusammengenommen und von dem theilweise geringen Erdrusche der Halmfrüchte abgesehen, darf das gegenwärtige Jahr doch als ein gutes betrachtet werden.

Dienste-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 6. September l. J. den Privatdocenten an der Landwirthschaftsschule, Dr. Leonhard Rabanus, in seiner persönlichen Eigenschaft zum Professor der Philosophie an dem Lyceum zu Speyer zu ernennen und demselben auch die Functionen eines Lehrers der Philosophie für protestantische Candidaten am nämlichen Lyceum in vorerwähnter Eigenschaft zu übertragen.

Auf Ihr Majestät Regierungsrath vom 12. September 1867 wurde der Schulverweser Heinrich Hofmann von Mosbach zum Schulverweser an der protest. Volksschule in Speyer vom 4. November l. J. an ernannt, und anbei gleich Ihrem Majestät Regierungsrath vom 12. September 1867 wurde der Schulverweser Jakob Schmitt von Mosbach zum Schulverweser an der protest. Volksschule in Kirchheim a. d. Eck. Landcapitels Bergzabern ernannt.

Zufolge Allerhöchster Entschließung vom 7. September 1867 wurde der Kanzler Valentin Mündel zum 2. Assessoren der Stadt Neustadt ernannt.

Handel und Industrie.

„Neustadt. Markt vom 14. Sept. Frl. Centner Waizen 7 fl. 54 kr. Korn 6 fl. 2 kr. Gerste 5 fl. 33 kr. Spelz 5 fl. 2 kr. Haber 3 fl. 4 kr.

Worms, 13. Sept. Brannwein 50 pCt. 35 fl. 30 kr. bis 36 fl. per 100 Ltr. Mehl No. 0 15 fl. 30 kr. per 85 Kilo. Kübel ohne Faß 21—21 fl. 30 kr. Mehrmehl ohne Faß 20 fl. per 80 Kilo. Kleie ohne Faß 24 fl. 30 kr.

Digitized by Google

* Frankfurt, 14. Sept., 6¼ Uhr Abends. (Effectenbericht.) Credit 174—¾, bez., 1860er Loose 69¼, bez. u. G., Staatsbahn 229¼, Amerikaner 76¾, bez.

* Nürnberg, 14. Sept. Bei einem Rückblick über das Hopfengeschäft der abgelaufenen Woche können wir heute berichten, daß der Umsatz 18—1900 Ballen betragen haben mag, welche zum allergrößten Theil für den Export und zwar durchschnittlich zu Preisen von 68—72 fl. genommen wurden. Die Preise haben seit Donnerstag auch heute auf 68—72 fl. behauptet. Die heutige Zufuhr mag ca. 100 Ballen betragen haben, von der sie trockene Waare 70—72 fl. bezahlt wurden.

* Köln, 14. Sept. Waizen niedriger, effect. disponibel 9—9,20 Thlr. B., fremder 8,20 B., per November — bez., 8,14 B., 8,13 G., per März — bez., 8,14 B., 8,13 G. Roggen niedriger, effect. disponibel 6,5 B., fremder 7 B., gedeckter 6,25 B., per Novbr. — bez., 6,21 B., 6,20 G., per März — bez., 6,21 B., 6,20 G. Gerste unverändert, disponibel 6 B., ohne Handel. Hafer 6,15 B. Rüböl unverändert, neuer Thlr. 5,10 B., alles per 200 Pfd. Zink unverändert, per Oct. 13. Sept., Abends. (Abendcourse.) Wechsel auf London 144¼, Bankn. 144¼, Cour 69, Silberagio 121¾, Sammtwolle 25¾, Petroleum 31½.

Verpachtung.

Samstag, den 21. September 1867, Nachmittags 4 Uhr dahier im Rheinkreis, läßt Frau Philipp Hack Wittwe verpachten:

Plan-Nro. 3120. 15 Tagwerk Aecker im Gutenjahr, neben Verpächterin und Franz Kracher Wwe.

Kaiserslautern, den 13. Sept. 1867.

19,20,4) Dexheimer, k. Notär.

Bekanntmachung.

Diejenigen Jünglinge, welche in die kgl. Präparandenschule zu Landstuhl als Zöglinge aufgenommen zu werden wünschen, wollen ihre Gesuche nebst den vorgeschriebenen Zeugnissen: „Geburts- und Impfschein, Schul-, ärztliches und Vermögenszeugniß" längstens bis zum 24. September l. Js. an den Unterzeichneten portofrei einsenden.

Landstuhl, den 6. Sept. 1867.

15,20) **Schnab,** Hauptlehrer.

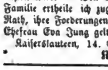
Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hierdurch das Publikum irgend Jemanden, gleich viel wem, etwas auf seinen Namen zu leihen, da er für Niemand mehr Zahlung leisten wird. — Den Schuldnern an die Familie ertheile ich zugleich hiermit den Rath, ihre Forderungen sofort an meine Ehefrau Ana Jung geltend zu machen.

Kaiserslautern, 14. Sept. 1867.

Karl Jung.

Faß-Verkauf.



Ludwig Welsch in Kaiserslautern verkauft billigst 4 Weinfässer mit Thürchen von 1200 Liter, ein Weinfaß mit Thürchen von 1000 Liter, zwei Weinfässer von 600 Liter, drei Branntweinfässer von 1000 Liter und mehrere kleinere Fässer von ½ bis 2 Ohm, alle gut erhalten und stark im Holz. (15.8.20

Die **Cartonnage-Fabrik von**

J. Degen in Mannheim

A 2 Nro. 4

empfiehlt sich bestens zur Anfertigung von

Schachteln

jeder Art und Größe unter Zusicherung prompter u. auffallend billiger Preise. (*/*)

Durch directe, größere Gelegenheits-Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, **goldene** und **silberne**

Anker- & Cylinder-Uhren

mit solidester Construction zu äußerst billigen Preisen mit der bekannten Garantie abzugeben.

95,*/*) **C. Cruſius.**

17,8/8) Umzugshalber

Billig zu verkaufen:

2 Scheuerthoren u. 2 Klafter 2. Classe buchen Scheitholz. Wo, sagt die Exped.

Ein noch gut erhaltenes

Klavier wird zu vermiethen gesucht.

Näheres in der Exped. dieses Blattes. (17,B.12

Gesundheitsjacken und Leibbinden

von reiner Wolle, empfiehlt billigst

18,*/*m) **Jean Vogel.**

Aerarialische Corsverſteigerung

im Reviere Ramſtein.

Samstag, den 28. September, früh 9 Uhr zu Landstuhl im „Engel".

Distrikt Spesbacherbruch.

Steinwender Nachstich	1182 Tausend	II. Qualität	
Spesbacherstück	890 „	I. „	
Katzenbacherstück	953 „	II. „	und
Riedenwoodterstück	176 „	II. „	

Kaiserslautern, den 14. September 1867.

Königl. Forstamt, Dreßler.

Unterzeichneter bringt sein Lager **selbstgefertigter**

Feuerfester Cassa-Schränke

sowie **eiserne Kisten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Januar 1867.

Jean Raquet,

12a14Z) Nro. 124 Ludwigsstraße.

Die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München

übernimmt Mobiliar- und Lebensversicherungen zu billigen, festen Prämien, ebenso Renten- und Sparcassen-Einlagen.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungen entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

20,*/*) **Chr. Zinn.**

Thuringia,

Feuer-, Lebens-, u. Transport-Versicherungsgesellschaft.

Geschäftsstand ult. 1866:

Grundkapital	fl. 5,250,000. — kr.
Prämien und Zinsen-Einnahme pro 1866	„ 1,643,953. 29 „
Reserven	„ 1,579,241. 7 „

Diese im Jahre 1853 begründete und mittelst Allerhöchster Entschließung zum Geschäftsbetriebe im Königreich Bayern concessionirte Gesellschaft, schließt Versicherungsverträge ab, zu den billigsten Prämiensätzen ohne alle Nachschußverbindlichkeit.

Zur Entgegennahme von Anträgen, sowie zu jeder näheren Auskunft empfiehlt sich:

Der Agent,

F. A. Lehmann.

NB. Um eine zahlreiche Ueberweisung der seither bei der nun aufgelösten ersten öffentlichen Versicherungs-Gesellschaft gedeckten Risiken zu erzielen, werde bei derartigen Anträgen **weder Policegebühren noch Porto** berechnet, und lade deßhalb zu recht lebhafter Betheiligung ergebenst ein.

18,20) **F. A. Lehmann.**

Mein

Material- & Colonial-Waaren-Geschäft

erlaube mir hiermit einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen und mache ich Consumenten besonders auf mein gut assortirtes Lager von Firnissen, sowie trockenen und in Oel geriebenen Farben aufmerksam.

20,2) **Jean Glöckner.**

Möbel-Niederlage.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Lager ich sertigen **Sophas,** in Plüsch, Wolle und Halbwolle; Damasten, **Fauteuils, Feder- & Roßhaar-Matratzen;** außerdem **Bettladen** und **Spiegeln,** bei bekannter solider Arbeit und billigsten Preise.

Kaiserslautern, im September 1867.

47*/*,m) **Chr. Log.**

Hierbei eine Parthie **Sophas** von 22—24 fl., sowie **Feder-Matratzen** à 10 fl.

Das wahrhaft Aeelle bewährt sich immer!

Dieß bestreit nachstehender an Herrn Apotheker Bergmann in Paris, 70 Boulevard Magenta, gerichteter Brief:

Geehrter Herr College!

Ersuche Sie um schleunigste Zusendung von 2000 Hülsen Ihrer patentirten **Zahnwolle***) und kann nicht unterlassen, Ihnen Bericht zu geben, daß dieser Ihr Artikel von Tag zu Tag an Beliebtheit gewinnt.

Mit collegialischer Hochachtung:

Joseph v. Török in Pesth. Apotheke zum heil. Geist.

*) Alleiniges Depôt à Hülse 9 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Schwarzwälder

Uhren,

von allen Sorten, zum Hängen und Stellen, mit und ohne Wecker; sein geschnitzte und gemalte

Kuckuckuhren und Façonuhren

zu Spottpreisen. — Einjährige Garantie.

95*/*) **C. Cruſius.**

Strick-Wolle

in sehr schöner Auswahl, billigst bei

20,2,5,8,31,6*) **Jean Hornef** jun.

Verloren

wurde am Samstag Nachmittag in der Hauptstraße ein goldner Ohrring und ein goldnes Glöckchen. — Der ehrliche Finder wolle die Sachen, welche einer unbemittelten Botenfrau gehören, an die Expedition ds. Bl. abgeben.

Pariser Pendules und Tafeluhren;

Regulateurs, in größter Auswahl zu herabgesetzten Preisen unter mehrjähriger Garantie bei

95,*/*) **C. Cruſius.**

Verloren!

wurde am letzten Donnerstag Abend ein Kinderstiefelchen. Der Finder wolle dasselbe gegen eine Belohnung in der Exped. ds. Bl. abgeben.

Einige Schüler können in einem Privat-Hause

Kost und Logis

finden. Wo sagt die Exped. d. Bl. (18,B.1

Musik-Verein.

Morgen, Dienstag den 17. September, **Wiederbeginn der Proben.**

In der Metzgergasse vermiethen die Geschwister Mauschwander, eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Spe cher und Stall nebst Hofraum, was sogleich bezogen werden kann. (18,B.21

---

2 Schreinergesellen

können bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung finden bei

20,2,4) Schreinermeister **Wenzel.**

Schiller's Gedichte 9 kr.

Cotta'sche Miniaturausgabe gefällig vorräthig in der Buchhandlung von **J. Schneider** in Mannheim.

Bestellungen hierauf beliebert die Expedition ds. Bl.

Frankfurter Cours vom 14. Sept.

Gold-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenlokorie	1	44⅞
„ Friedrichsdor	9	57½
Dukaten	9	44
Doppelte	9	45
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	35
20-Frankenstücke	9	29
Englische Souverains	11	54½
Amerikan. Imperiales	9	45
Dollars in Gold	2	27½

Disconto 3% G.

Digitized by Google

Kgl.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchen Tage dasselbe als „Pfälzer-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhe.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhe in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 221. Kaiserslautern, Dienstag 17. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 17. September.

— Wie man hört, sieht die Ernennung des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha zum Inspecteur der aus dem III. und IV. Armee-Corps gebildeten Armee-Abtheilung bevor. Am 17. September c. werden es 10 Jahre, daß demselben der Rang eines Generals der Cavallerie in der preußischen Armee verliehen wurde.

— Der österreichische Reichsrath wird am 23. Sept. eröffnet werden.

— Die Demolirung der Luxemburger Festungswerke hat mit der Sprengung des Pfeiler begonnen, welche die Passage zwischen den Thoren und dem Centralbahnhof hindurten.

— Am 9. Sept. rückten zwei Bataillone luxemburger Truppen, 800 Mann stark in Luxemburg ein. Auf ihren Gewehren prangten Blumensträuße, die ihnen von den Damen in Echternach und Diekirch überreicht worden waren.

— Seit der Kaiser Napoleon nebst Appendix sich in Biarritz befindet, herrscht in Paris vollständige politische Windstille. Man scheint dort, nachdem man in den kaiserlichen Reden ein Friedensbad genommen, nur noch Sorge wegen Rom's zu haben.

— Nach Florentiner Nachrichten versichert die „Opinione", daß die Angelegenheit der Legion von Antibes zur vollsten Zufriedenheit der italienischen Regierung und im Geiste der September-Convention erledigt ist.

— In Spanien gehen jetzt, nachdem der Aufstand als unterdrückt betrachtet werden kann, die Hinrichten los. Fast jeden Tag müssen 50 bis 60 Insurgenten vor den Flintenlauf, so will es die „wechselnde" Isabella.

— Dem „Dresd. Journ." wird aus Warschau geschrieben: zu Neujahr werde die Eintheilung Polens in zwei Gouvernements ertolgen und die Bezeichnung „Königreich" aufhören.

— Nach den Berichten der französischen Consuln und Agenten bereitet sich in Bulgarien, Bosnien und Serbien ein Aufstand vor, der vielleicht in kurzer Frist ausbrechen dürfte. Wahrscheinlich waren die „Zusagungen" auf dem Genfer Friedenscongreß gewesen!

— Wie die „Liberté" meldet, veröffentlichen die Blätter in Mexico Documente, denen zufolge die Zahl der Personen, welche kraft des Decretes Maximilians vom 5. October 1865 erschossen worden sind, 9244 beträgt. Ungerechnet der ungeheuren Anzahl meint man, daß die Angabe noch unter der Wahrheit geblieben ist.

— Aus Mexico wird gemeldet, daß daselbst 200 Offiziere wegen einer Verschwörung gegen Juarez verhaftet worden seien.

— Die Schulden der Ver. Staaten betrugen am 31. August 2 Milliarden 653 Mill. Dollars. Während der letzten zwölf Monate wurden 55 Mill. Schulden abgetragen.

Neueste Nachrichten.

München 15. Septbr. Se. Majestät der König hatte beabsichtigt, dem des Gängbing stattfindenden Schlußmandoer anzuwohnen. Die Vorbereitungen zur Abreise von Hohenschwangau waren im Gange, als aus Gündring die Nachricht einlief, daß die dort ausgebrochene Blattern-Epidemie zwar im Abnehmen begriffen, aber noch keineswegs erloschen sei, was einen längern Aufenthalt Sr. Majestät im Krankheitsrayon als höchst bedenklich erscheinen lassen mußte. In Berücksichtigung dieses Umstandes hat Se. Majestät, dem Rathe des Leibarztes und dem Wunsche seiner nächsten Umgebung folgend, auf diesen Ausflug verzichtet.

Berlin, 16. Sept. Der König hat heute Nachmittag einem Conseil beigewohnt und wird morgen um 11 Uhr Abends der Ertrazug nach Frankfurt abreisen, woselbst er Mittwoch Vormittags um 11½ Uhr eintreffen wird. Aus der Reise wird er begleitet sein: von seinem Civil- und Militär-Cabinet, vom Hofmarschall Grafen Pückler, von seinen Adjutanten, vom Dr. Lauer und dem Hofrath Burke. Am 20. Sept. wird er die Truppen in Augenschein nehmen. Am 21. Sept. wird er die Truppen in Rastatt besichtigen.

Berlin, 16. Septbr. Gestern Vormittag nach jenen Unterhandlungen des Vertrauensmanner aus den Elbherzogthümern, welche sich bisher auf die Verwaltungs-Organisation und auf die Streitordnung bezogen, einen befriedigenden Verlauf nehmen und soll die Berathung der Provinzialordnung demnächst folgen.

Brünn, 16. Septbr. Herr v. Beust wurde auf seiner Durchreise nach Nürnberg im hiesigen Bahnhofe auf's glänzendste empfangen. In einer längeren Antwortsrede auf die ihm zu Theil gewordene Begrüßung betonte er, daß der Weg, den er eingeschlagen, hie und da wohl ein mühsamer werde, daß aber in solchen Augenblicken das öffentliche Vertrauen ihm ein doppelt werthvolles Unterpfand des Gelingens sei. Er betrachte die Angelegenheitsverhandlungen mit Ungarn einem gedeihlichen, günstigen Ende zugehörig und vertraue fest, daß wir in kürzester Zeit dasjenige verloren haben werden, was uns Alle beunruhigt, nämlich: die Unsicherheit. Auch sonst hätten sich die politischen Verhältnisse so gestaltet, daß er seinen Theil an der Erhaltung des Friedens nicht zweifle; ein Beweis hierfür sei, daß die handelspolitischen Beziehungen mit Preußen wieder aufgenommen werden. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Pesth, 14. September, 10 Uhr Abends. General Türr erhielt soeben einen großartigen Fackelzug. Auf die Ansprache eines Ultra-Nationalen, welche mit den Worten schloß: „Sagen Sie Napoleon, daß in Ungarn nur Kossuth's Name begriffen kannt", antwortete Türr: „Die gegenwärtige Basis der Regierung des Landes, und die Männer der Majorität sind vertrauenswürdig; ich warne vor Mißtrauen. Der eingeschlagene gesetzmäßige Weg ist die einzige Bahn zur Erreichung des nach Felizenden. Der friedliche Ausbau der Staatseinrichtungen, und nicht Waffen werden Ungarn groß machen. Es lebe das Vaterland!"

Zürich, 15. Sept. Gestern fanden 43 Erkrankungen, zwei 39 Todt. An beiden Tagen genasen 11 Extranke, 14 starben. Der Bestand der Cholerakranken ist 132 Personen. Auch in der Stadt Aarau ist die Krankheit eingekehrt; zwei Todte und sind bereits einige Cholerafälle daselbst vorgekommen.

Paris, 15. September, Abends. Der „Siecle" sagt: Der preußische Gesandte, Graf v. d. Goltz, ist nicht brauchtrank, den Kaiser zu einem Besuche nach Berlin einzuladen; die Einladung sei schon seit lange erfolgt, der Zeitpunkt der Reise aber noch nicht bestimmt.

— Eine bunische Note, welche die Bereitwilligkeit aussprecht, auf vertrauliche Unterhandlungen mit Preußen wegen Schleswigs einzugehen, ist nach Berlin abgegangen. — Die Verhandlungen zwischen der Bank von Frankreich und dem Hause Rothschild haben zu einem befriedigenden Resultat geführt.

Kopenhagen, 16. Sept. Die Muthmeinung verschiedener Zeitungen betreffs der Abgenezigkeit des Königs Georg von Griechenland, nach Athen zurückzukehren, gilt in unterrichteten Kreisen für vollständig erfunden. — Das amerikanische Geschwader ist am Samstag hier eingetroffen.

* **New York**, 18. Sept. Nach der „Tribüne" ist ein ernster kompetenz-Conflict zwischen Grant und dem Präsidenten ausgebrochen. Der Fenier-Congreß in Cleveland tagte bei geschlossenen Thüren. Nach dem „Herald" wäre ein Zug nach Canada organisirt worden. Mehrere hundert Fenier haben Canada die Präsidentschaft angeboten. — Salnave ist angeblich flüchtig. In Domingo und Hayti ist die Unions-Bewegung fortschreitend.

Claus Gerth.

Historische Novelle von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Schon seit der Bauernaufruhr des Wegge hatte Claus Gerth im Gebrauch die Festigkeit der Gurte, welche seine Hände auf den Rücken festhielten, geprüft, der Knoten derselben erwies sich indeß zu fest und künstlich geschnürt, als daß es ihm trotz der gewaltigen Anstrengung seiner Muskeln gelungen wäre, seine Bande zu sprengen oder auch nur zu lockern. Je weniger er hierin einen Erfolg zu erzielen vermochte, eine um so höhere Intuhe brachte sich zugleich in seinem ganzen Wesen aus. Seine Sprünge von Scholle zu Scholle wurden augenscheinlich absichtlich immer unsicherer und kürzer und mit jedem durch das Ausgleiten seines Fußes von den nassen und schlüpfrigen Erdstücken, oder durch einen fallchen Sprung in's Wasser verursachten Geräusch lauschte er mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und einer rasch gesteigerten Besorgniß in die Ferne. Ebenso lehrten seine Blicke immer wieder in die eine Richtung nach links zurück und schienen den Nebel durchdringen zu wollen, welcher nach der gewöhnlichen Beobachtung in weiten Sumpfflächen sich mit dem Anbruch des Tages allmälig immer noch mehr zu verdichten schien. Dessen ungeachtet war es in den letzten zehn Minuten hell genug geworden, um die Gestalten und selbst die Gesichtszüge der einzelnen Personen nothdürftig unterscheiden zu können, und ebenso war, wenngleich noch schwankend und unbestimmt, seit einigen Augenblicken in der vorbezeichneten Richtung eine dunkle, etwa zwanzig bis dreißig Fuß über dem Horizont emporragende Linie sichtbar geworden.

Das Wasser war überschritten und der Pfad führte jetzt hart am Rande eines dichten Erlenbruchs über einen etwas erhöhten Landrücken. Bald erreichte sich jedoch die Schwierigkeit des Weges oder erhöhte sich eher noch; in dem Grade, als der Pfad sich in den Bruch einsenkte, ward derselbe so schmal und sumpfig, daß kaum noch zwei Mann nebeneinander den Durchgang zu gestatten. Allmälig lichtete sich wiederum das Erlengebüsch, von mehr oder minder breiten Wasserrinnen getrennte und mit dichtem Buschwerk bewachsene Inseln auf. Die schwarze Linie nach links ragte dort noch immer über den niedrigen Untergrund empor, und diese sah ein an dieses rauhe Haldbundel gewöhntes Auge sogar schon bestimmter Formen und Aeschnitte unterscheiden.

Bereits mit dem Eintreten in dieses, ohne einen mit der Oertlichkeit genau vertrauten Führer ganz unmöglich zurückzugehende schwierige Gelände hatte der Lieutenant mit einem stummen Wink Claus vorder den Vortritt überlassen. Die beiden dichten hergegebenen Soldaten hielten sich, soweit die Enge des Pfades dies gestattete, dicht neben demselben. Der Lieutenant mit dem Fähnrich folgten unmittelbar in ihren Fußstapfen, die übrigen Mannschaften befanden sich jedoch bei der Schwierigkeit des Weges und der nachstehenweniger raschen Fortbewegung auf der ganzen Strecke, bis zu der voshin überschrittenen Wasserstoche vereinigt.

Große Schwierigkeiten hatten auf der Strecke an der Spitze des Zuges unterschritenen Bürgers. Noch immer verrieth auger dem von dem weichen Boden gedämpften Schall der Tritte der kleinen Abtheilung und gelegentlich einen bald unterdrückten Fluch eines bei einem mißglückten Sprunge ausgeglittenen Soldaten Todesschweigen in der nächtigen Gegend. Nur der Wind rauschte in den Zweigen der jetzt mehr als mannshohen Büsche zu den Häupten der Kriegsleute.

„Noch immer kein Lebenszeichen," murmelte Claus. „Jedermann in der Schanze und auch der Posten unter dem Gewehr muß von dem tiefsten Schlaf gefangen gehalten werden. „Allmächtiger! Auch ich selber habe dette Brandenburger zu unserm Dauzwerke gesührt. Eine einzige Kugel der auf diesen Pfad gerichteten Schütze wurde alle die sich dessen nicht im Geringsten versehenden Feinde wie mit einem Schlage niederstrecken. Also beginnend? Die Schwierigkeiten des Weges sind so gut wie überwunden und binnen höchstens noch kurz Minuten müssen wir vor dem Eingange der Verschanzung eintreffen. „Jndeß," erinnerte er sich und ein finster, kalter Entschluß leuchtete in seinen Augen, „habe ich denn nicht ohnehin für die Vernichtung dieses Geschicke mein Leben einzusetzen beschlossen. Jetzt muß zu

Digitized by Google

Der Mahnruf Mahnrufs,

dessen wir bereits in Nr. 311 ds. Bl. erwähnten, gibt folgende Schilderung der staatlichen Vorzüge Süddeutschlands gegen Preußen:

Die staatsrechtlichen Freiheitszustände sind in ganz Süddeutschland gegen die preußischen wie Tag und Nacht. Ist ein Mensch in Deutschland, der dies mit Bestimmtheit leugnen kann? Und ist dies Alles bloßer Zufall? Beruht es nicht auf der ganzen Beschaffenheit des Landes, der urwüchsigen deutschen Natur der süddeutschen Volksstämme, und endlich ihrer ganzen Geschichte? Wenn Süddeutschland auch nur in dem bayerischen Hochlande die Schweizer Alpennatur hat, so trägt es doch in einem großen Theil den Charakter eines mehr oder weniger gebirgigen oder hochgelegenen Landes und einer schönen blühenden Natur und dem Wort Mittheim Cellis in Schiller:

Auf den Bergen ist Freiheit, der Hauch der Grüfte
Taugt nicht hinein in die reinen Lüfte,

hat sich nicht bloß bei den Alemannen südlich vom Bodensee und Rhein, sondern es hat sich auch in Oberdeutschland, seinen Reichsstädten, seinen Städtebünden und Städtekriegen mit den Pfalzgrafen, seinem Bauernkrieg, seinen Verfassungsideen in den Territorialherrschaften und in den männlichen, erfolgreichen Verfassungskämpfen fast einem halben Jahrjahrhundert in allen süddeutschen Staaten erprobt. Sind solche Stämme zum Dienern für Freude, zum Sich-ausbeuten lassen durch diese da?

So wäre uns auch entfernt nie in den Sinn gekommen, das glückliche Loos und die Vortheile, welche uns die Natur in Süddeutschland ohne unser Verdienst geschenkt hat, deren Früchte wir nun aber einmal nicht verpflichtet sind zu Dritte hinzugeben, oder die tüchtigen Leistungen der oberdeutschen Stämme geltend machen zu wollen. Weil man uns aber von Seiten der Fanatiker für Preußen als zur Unterwerfung unter Preußen reif erklären will, so rührt sich die Liebe für unser Land und sein Volk in uns, um mit Entrüstung seine Rechte geltend zu machen.

„Verhalt rufe ich den Leuten — Gott sei Dank, den wenigen Leuten in Süddeutschland, welche uns preußisch machen oder unter preußische Herrschaft bringen wollen, zu — geht doch fort in Euer geliebtes Sandland! oder geht nach Schleswig-Holstein, Hannover oder Frankfurt und leht Euch nach Eurer preußischen Glückseligkeit um! Aber machet, daß Ihr uns arme Leute in unserem Elende allein laßt! Wir wollen uns schon ohne Euch zu helfen wissen.

„Abgesehen aber davon, daß wir in Süddeutschland — und dies ist unstreitig der Wille und das Gefühl der ungeheuren Mehrthe! des süddeutschen Volkes — vor allen Dingen nicht preußisch sein, noch unter preußischer Oberherrschaft in irgend welcher Form sechen wollen, weil ein solches Verhältniß für uns besonders nachtheilig wäre, so wollen wir über haupt unter eigener Herr bleiben. Wir wollen, daß unsere in blühender Selbstthätigkeit stehenden Länder selbstständig bleiben, und weder Preußen noch irgend einem anderen Staates noch irgendwo Brüder eines Bundes.

„Wenn die preußische Partei in Süddeutschland sagt, sie wolle keine Annexion, sondern nur ein Bundesverhältniß, so erwidern wir: ein Bundesverhältniß ist eben preußisch Oberherrschaft und dem ganzen Wesen nach, der Würde und den Interessen eines Volkes unwürdig, wenn es den Ketten in ein Bajonettverhältniß zu einem anderen dringt. Nur bei vollkommener und wirklicher Gleichberechtigung aller Volksstämme ist eine befriedigende Bundesverfassung denkbar; sehe andere solche Verfassung ist eine Verletzung der untergeordneten Stämme, welcher auch unterworfen wir in Süddeutschland auf's Entschiedenste ablehnen müssen. So wenig der Aargau oder das Waadtland unter Berufung Oberherrschaft sich dungen lassen würden, ebenwenig wollen wir die Unterthanenstellung irgend eines anderen Staates in irgend welcher Form sein.

„Den Forderungen der Gleichberechtigung entspricht die Bundesverfassung Nordamerikas und der Schweiz, wo der kleinste wie der größte Bundesstaat die gleiche Zahl von Mitgliedern in das Staatenhaus sendet und dadurch dem Uebergewichte der Stimmen größerer Bundesstaaten ein Abgeordnetenhaus ein Gegengewicht entgegengesetzt ist, und wo die Kriegsherrschaft, die Vertretung gegen Außen und andere Regierungsrechte nicht das Vorrecht eines Bundesmitgliedes sind.

„Auch der deutsche Bund hätte diesen Forderungen entsprochen, wenn einer collegialen Bundesbehörde eine deutsche Volksvertretung zur Seite gestanden hätte."

Der Verfasser schließt mit den Worten:

„Wer diese Forderungen des Rechtes und der Menschenwürde seines eigenen Volksstammes verkennen, leugnen, ja auch nur die Möglichkeit derselben verkennen kann, dem fehlt die Einsicht oder die Liebe zum Vaterland und zu seinem Volke."

Deutschland.

H. **München**, 14. September. Bisher befand die Anordnung, daß, wenn sich bei Unglücksfällen auf der Eisenbahn, sofort die Ursache nicht sogleich scheinlichkeit ergab, daß objectiv ein strafrechtliches Moment vorliege, dem betreffenden Staatsanwalte hierüber sogleich Mittheilung zu machen sei. Diese Vorschrift scheint dahin interpretirt worden zu sein, daß die Eisenbahnbehörden von Todesfällen und Körperverletzungen, welche auf der Eisenbahn durch den Betrieb derselben veranlaßt wurden, den zur strafrechtlichen Behandlung der Sache zuständigen Behörden nur dann Kenntniß zu geben haben, wenn sich nach der von der einschlägigen Eisenbahnbehörde geführten Disciplinaruntersuchung ein Verschulden gegen eine bestimmte Person herausstellt. Nachdem aber die Einleitung einer strafrechtlichen Untersuchung bei Eisenbahnunfällen nicht von der jeweiligen Uebersugung der Eisenbahnbehörde abhängig sein kann; so hat das Handelsministerium im Einverständnisse mit dem Justizministerium Folgendes verfügt: „Bei allen Eisenbahnunfällen, bei welchen sich eine Beschädigung von Menschen oder fremdem Eigenthum ereignet und nicht sofort durch die ersten Erhebungen zweifelsfrei die Gewißheit sich ergibt, daß ein ohne schuldbares Verhalten eines Dritten eingetretener Unglücksfall vorliegt, ist dem Staatsanwalte an dem Betriebsorte, wenn Mündung der ergangenen Erhebungen unverweilt Mittheilung zu machen und zur möglichste Erhaltung der Spuren, welche zur Erforschung des Unfalles dienen können, oder wo dies nicht thunlich, für sofortige Aufnahme einer Localbesichtigung und Planlitze und deren Uebersendung an den Staatsanwalt Sorge zu tragen. Außerdem ist aber auch da, wo die Verletzung oder Tödtung von Personen ohne schuldhaftes Verhalten eines Dritten dem Eisenbahnbetriebe hergezogen worden ist, nach geschlossener Administrativ-Untersuchung das gewonnene Material dem Staatsanwalte am Betriebsorte sofort mitzutheilen.

Erlangen Cour. schließt eine längere Abhandlung über den von uns in der gestrigen Nummer gebrachten officiösen Artikel der „N. A. Ztg." mit den Worten: „In der Ansichtanverlegung der „Allg. Ztg." das heutige Programm des Fürsten Bismarck treu und in seinen Grundzügen vollständig wiedergegeben, so kann es demnach in der Ueberzeugung bestehen mit dem Programm der „Süddeutschen Presse" kein Zwiespalt mehr sein. Wir dürfen uns dann auch nicht wundern, wenn Graf Hegnenberg als Gesandter nach Berlin geht und dürften ebenso wenig überrascht sein, wenn eines Tages der Abgeordnete Roll als von den Gesandtschaftsposten in Wien berufen würde. Die Sätze der „Allg. Ztg." können diese beiden Politiker mit gleich gutem Gewissen unterschreiben.

„In welcher Weise die Steuerverhöhung in **Berlin** zugenommen hat, ergibt sich aus einer Uebersicht bei seit dem Jahre 1858 aus der Steuerverwaltung bekannten Uebersichtes. Dieser betrug 1858: 1,621,237 Thlr., 1859: 1,709,591 Thlr., 1860: 1,794,531 Thlr., 1861: 1,985,590 Thlr., 1862: 2,112,842 Thlr., 1863: 2,312,132 Thlr., 1864: 2,512,534 Thlr., 1865: 2,567,415 Thlr., 1866: 3,603,91 Thlr.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien.** Anknüpfend an den Jahrestag und die Einweihung der Kirche in Zolkow, bringt die „Debatte," die bekanntlich der ößter. Regierung sehr nahe steht, folgenden überraschenden Artikel: Ganz Oesterreich ist für die Rettung, welche Sobieski Wien brachte, Polen und Europa verschuldet. Oesterreich hat dafür nicht gethan, um auch nur einen Theil dieses Zankes abzutragen. Die Zeit der Erstattung dieses Zankes naht heran. Mit dem Sturze Polens sieht die einzige Bormauer Europas gegen den Panslavismus zusammen. „Soll diese Bresche sich schließen," sagt die „Debatte" dann muß Oesterreich wachsen sein, denn darf es nicht mehr zögern, eine alte Schuld einzulösen, kann muß es zum Einsatze der schwer bedrängten polnischen Nation herbeireten, es muß als Retter kommen, wie einst die Polen ihm Rettung brachten! Das aufererbenene Polen mit Oesterreich besser und treuester Bundesgenosse gegen die Gefahr des gemeinschaftlichen Panslavismus sein, der in seiner großen Monotonie auch jede freiheitliche Regung begraben muß."

* Die Generalversammlung der katholischen Vereine in **Innsbruck** zählt angeblich 500 Theilnehmer. Das Ausland ist durch 45 Laien und 52 Geistliche vertreten; von deutschen und sonstigen katholischen Autoritäten ist Niemand erschienen. Die „Tyroler Stimmen" erklären, daß es die hohe Aufgabe der Versammlung sei, „den lieben Herrgott wieder in seine Rechte einzusetzen." — (Diese Leute dichten alle dem „allmächtigen" Herrgott das Nie vermögen Zu; die Schwäche ihrer eigenen Ohnmacht.)

* In **Ungarn** nimmt der Kossuth Cultus trotz während an Ausdehnung zu, und ein Municipium nach dem andern beeifert sich, Vertrauensadressen an den Agitator zu erlassen, so daß bereits einzelne Obergespane sich genöthigt sehen, gegen der bedenklichen Stimmung ihres Komitates ihr Amt niederzulegen. Die Steuerrückstände in diesem Jahr seien sich in Ungarn auf nicht weniger als 30 Mill. fl. belaufen.

den großen Mitteln gegriffen werden." Die Banden krachten unter seinen verzweifelten Anstrengungen. Mit einem unvorhergesehenen Sprunge zu der nächsten Eisscholle riß er die Beiden mit seiner Bewachung beauftragten Soldaten sich nach und glitt, wie unfähig sich zu halten, in das Wasser zurück, das laut klatschend über die Drei hoch emporspritzte.

Der Lieutenant hatte ihm, mit einem Satz über die Gestürzten fortspringend, die Flucht abgeschnitten und dessen seine Kehle umspannende Faust drückte den ein halb wieder Aufgerichteten zur Erde nieder. „Halt! halten ihn!" herrschte derselbe den beiden Soldaten und dem ihm nach herangesprungenen Fährrich zu. „Holloh, Du Schelm, laß es Dir gesagt sein, der Lieutenant Amstel ist ein viel zu alter und schlauer Fuchs, als daß Du an ihm Dich erproben sollteest. Seit der letzten halben Stunde sehen habe ich Dich nicht aus den Augen gelassen und war auf irgend ein ähnliches Stückchen vorbereitet."

„Laßt los!" krachte Claus unter dem ihn fast erstickenden Druck. „Ich habe es Euch gesagt, daß ich mit gebundenen Händen nicht zu springen vermöchte."

Wieder krachten seine Bande. Mit der unter dem gewaltigen Ruck bei dem letzten Sturz und Fall erlittenen Lähmung mochten vielleicht sich gelockert haben, wieder sein eigenes Erwarten gelang es ihm, erst die eine, danach auch die andere Hand just ohne Mühe aus der Schlinge zu ziehen.

„Hoh! meinst Du?" höhnte der Lieutenant. „Nun denn, Ihr da, bindet mir diesen Schuft doppelt fest."

„Was ist das," war demselben der Zahnsch in's Wort gefallen. „Lieutenant, bei Gott! dort unmittelbar und gegenüber erhebt sich die Schanze. Hört nur, der Fall in's Wasser hat die Besatzung alarmirt."

In der That ward von jenseits des Wassers angerufen und verwirrte Stimmen lärmten durcheinander.

„Feinde, Feinde! Verrath! In den Wassen." Mit dem Ausjedoch seiner ganzen Riesenkraft die beiden Soldaten zur Seite schleuderte, war Claus auf seine Füße gesprungen. Der Lieutenant kauerte von einem furchtbaren Faustschlag getroffen zurück, der Fährrich hoch, von ihm gleich einem Bundel erfaßt und aufgegriffen, topfüber in's Wasser. Mit einem Sprung hatte er zehn Schritt Boden gewonnen. „Feinde, Feinde! Verrath!" gellte sein Ruf schon fast vor dem Eingang des Werkes.

„Ihm nach! Ihr Brandenburg! Die Friedrich Wilhelm!" Wie der Pfeil von der Sehne flog der Lieutenant dem Flüchtigen nach. Der von ihm ausgestoßene Feldruf war von dem ganzen Zuge aufgenommen worden, doch nur einer oder zwei der Nächsten hatten ihrem Führer zu folgen vermocht.

„Feinde, Feinde! Verrath! Rettet Euch!" schallte es über das Wasser. Der völlig überraschte Besatzung gab augenscheinlich in der ersten maßlosen Bestürzung alles schon fur verloren. Es fiel kein Schuß von der Brustwing der Schanze, wohl aber übertrugen sich die verwirrten Rufe auf diejenigen binnen einem Moment in die Ferne.

Mit dem Anlangen Claus Gerth's vor dem Eingange derselben, sprangen eben noch die letzten Flüchtlinge hind vor Schrecken und laub gegen seinen Zurief von der Brustwehr in den Graben hinunter. Niemand war in dem ganz verlassenen Werk zurückgeblieben. Nichts würde leichter gewesen sein, als daßselbe auch jetzt noch und selbst woher eine zahnsch stärkere Macht, als die kleine brandenburgische Abtheilung, zu behaupten. Eine doppelte Reihe von Pallisaden verschloß die Kehle der Schanze und der schmale Pfad, welcher zu der darin befindlichen Pforte führte, kann sich in allen seinen Biegungen vor der in der Umpfählung angebrachten Schießscharten unter Feuer gehalten. Ein Fallonnet hielt außerdem seine Mündung auf diesen Weg gerichtet und vor auf dem innern Rundgang des Werks aufgepflanzte schwere Stücke beherrschten den ganzen Umkreis desselben. Die glimmende Lunte stack, an einem langen Stabe befestigt, noch neben dem mittelsten Geschütz in der Erde. Allein über ihre wahnsinnige Flucht hatte die Besatzung selbst die Eingangspforte aus den Angeln gehoben und die derselben nächsten Pallisaden theilweise niedergebrochen. Die über den ganzen Wall zerstreuten Waffen gaben augenfrem dafür Zeugniß, mit welcher Uebereilung und von welchem panischen Schrecken geschrieben, die Auflösungen gestoßen sein mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Schweiz.

* Wie es heißt, hat der Friedenscongreß zu Genf schon den Keim zu einem internationalen Conflict zwischen Frankreich und der Schweiz gelegt. Man spricht nämlich von Reclamationen, welche die französische Regierung in Bezug auf das Zusammenstehen so vieler Häupter der europäischen Revolutionsparteien auf schweizerischem Gebiete habe ergehen lassen. Sollte wirklich sei die feierliche Adresse des Bundespräsidenten des Congresses, Jolissaint, bei Eröffnung der zweiten Sitzung die Erklärung abgegeben habe, daß der Congreß für seine Beschlüsse allein verantwortlich sei.

Frankreich.

* In **Paris** glaubt man, das Ministeriencabinet wolle seine bisherige, Mißtrauen erweckende Stellung gegen Deutschland aufgeben und sich in einem gewissen Maße die Rolle eines wohlmeinenden Zuschauers übernehmen. Durch die Schwenkung in der äußeren Politik solle bewirkt werden, Preußen von der Allianz mit Rußland abzuziehen und es zur Neutralität in der sich gegen sonstig wieder recht verwickelten orientalischen Frage zu bewegen. Canabas und Lavalette werden als die Hauptvertreter dieser neuen Politik bezeichnet.

* Der in Folge seines Attentats auf den Kaiser von Rußland zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Pole Berezowski ist am 11. d. M. mit dem gewöhnlichen Transport der zur Zwangsarbeit verurtheilten Verbrecher, im Wagno von Toulon angekommen und trägt bereits die Kette, die rothe Züchtlingsjacke und die grüne Mütze, wie seine übrigen Galeerengenossen. Bei der grausigen Operation der Einfeilung und der Entfesselung bewahrte er vollkommen seine Kaltblütigkeit und seine Seelenruhe. Er hat jedoch keinen Ketten kameraden erhalten, sondern befindet sich an seine Pritsche gefesselt in dem allgemeinen Schlafsaale. In einem Monat wird er an das Wood des Fleurus nach Nouka-Neuen gebracht werden.

Italien.

* Der Correspondent des ultramontanen Pariser Blattes „Le Monde" in **Rom** bedauert, das Gericht nicht benennen zu können, daß etwas Ernstliches gegen die Sicherheit von Rom im Werke sei. Cardinal Antonelli habe denn auch den König Franz aufzordern lassen, auf seine Sicherheit bedacht zu sein und Rom zu verlassen. Das kann aber auch ein blaues Strategem des Staatssecretärs gewesen sein, denn andererseits Nachrichten versichern, daß der Diane Garibaldi's auf Rom vorläufig vertagt sind.

* Fortschritten seien wir als Italien Schaudberichte von der wirklich thierischen Rohheit, welche der rothe Pöbel gegenwärtig gegen die Unschuldigen an den Tag legt, die dort ohne die „Aristokratie" und „Pfaffenbrüder" angesehen werden. In Ardora (Calabria ulteriore II.) sind vor wenigen Tagen ein Pfaffenhaus mit Beilen und Aexten zu bewaffnet, brüllend und tobend vor das Haus des Hauptmanns eines dort liegenden Theiles der Nationalgarde, welcher auch ein Chorasanerpferd sein Eigen nannte. Nachdem sie Lebensmittel und Getränke verlangt hatten, verlangten sie, in die Kaserne einzudringen. (Leider betrug die Gesammtstärke des im Städtchen liegenden Militärs nur 40 Mann.) Der commandirende Officier wollte die Menschenmörder nicht, die ihm drohten mit Steinwürfen und Schimpfreden antworteten. Endlich sah sich der Officier genöthigt, Feuer zu geben. Sofort folgender Kugelregen warf mehrere von der Uebermacht des Pöbels, die mittlerweile zu Hunderten angewachsen war, und durch herzhaftes Gewehrfeuer fortwährend Verstärkung erhielt, zurückgeschlagen; die Soldaten wurden umzingelt, und beinahe sämmtlich niedergemacht, der Commandirende mit entsetzlichen Verwundungen, wenigen gelang es, den von Blut triefenden und triefenden Händen der Mörder zu entkommen. Hierauf wurde die Kaserne in Brand gesteckt (Siehe unser gestriges Blatt). Noch in derselben Nacht rückten mehrere Compagnien Truppen ein, mußten aber, da auch sie zurückgeschlagen wurden, Verstärkung an sich ziehen, worauf mehrere schnell sich folgende energische Bajonnetangriffe, sowie ein gutunterhaltenes Gewehrfeuer der Sache schnell ein Ende machten und die Anstifter nach gehöriger Verlust zu Paaren getrieben wurden. Die Meisten wurden nach gethaner Arbeit schon vom Kampfplatze aus ins Buchthaus transportirt. Wie erschrecken roh und unwissend der Pöbel Italiens überhaupt noch ist, geht schon daraus hervor, daß in sehr vielen Orten sich und sind gefunden wurden, es gingen „Statthalter" in der Gemeinde um, die unsichtbar das Gutgesagt durch die Schlüsselloch der Hausthüren in die Häuser bliesen &c.

Vermischte und locale Nachrichten.

† (Eine Gämsbiene in der Gemsbiele.) Man schreibt aus Dornbirghen, 9. September: Bei der Auffuhrung des Dumas'schen „Kean" im Sommertheater erregte sich ein komischer Zwischenfall. In dem Augenblicke, wo der in den Zuschauerraum herabgestiegene Schauspieler den Ausbruch der eifersüchtigen Wuth gegen den „Romeo" darstellenden Kean mit dem Rufe: „Herunter von der Bühne, er verführt das Publikum!" unterbricht, sah sich ein als Zuschauer anwesender Polizeiwachmann veranlaßt, seinen Amtseid geltend zu machen und den vermeintlichen Beleidiger des „Kean" zum Verlassen des Theaters zu nöthigen. Es half kein Widerstehen, halb lachend, halb grollend zog der pflichtgetreue Mann ab und ließ draußen gelang es ihm, nach Dazwischenkunft dritter Personen, sich von dem Verdachte, der Bösewicht zu sein, reinen zu wollen, dem Vertreter des Gesetzes gegenüber zu reinigen.

* Vor Kurzem entfloh die Tochter eines Kaufmanns in Gernals (bei Wien) mit einem jungen Schreibgehilfen ihres Vaters aus der elterlichen Wohnung. Einige Tage später zog man die Leichen der Beiden mit ineinander geschlungenen Armen aus der Donau.

† (Auch eine Ansicht?) "Im „N. Wanderer" lesen wir: Bei einem hohen Ministerial-Beamten in Olmütz, erzählt man sich, habe sich vor einigen Tagen eine Neuigkeit zugetragen, mit dem Sohne seines Hauses also sie vorgefallen wäre, soll sie in folgender Weise zugegangen haben, ihren Sohn unterzuhören: „Nun Junge, da, das ist mein Sohn, zu unsern Glück ist es zu dumm, darum möcht' ich ihn Beamter werden lassen."

In welcher Weise die Wunsch realisirt wurde, läßt sich wohl denken.

† (Die Getreidetransporte) des Ungarn beginnen ihre Richtung auch auf die südwestlichen Bahnlinien zu nehmen. Die württembergische Eisenbahn-Direction macht bekannt, daß die tarifmäßigen Preise-Frachten für den directen österreichischen Frachtverkehr auf Veranlassung der Elisabethbahngesellschaft um 4 Tage verlängert seien. Die badische Direction der Verkehrsanstalten hat die Frist, innerhalb welcher ungehemmtes Visiren nach erfolgter Verzehrtigung in Empfang zu nehmen sind, auf 8 Stunden herabgesetzt und eine schleunigere Benachrichtigung von deren Ankunft an den Adressaten angeordnet.

† In dem Kurhause des Badeorts Parad stürzte verflossene Woche der Plafond des Conversations- und Lesesaales mit einer furchterlichen Detonation ein. In einem oder dem Saale befindlichen Gemache waren 3 Mädchen mit dem Waschen der Badewäsche beschäftigt und stürzten mit der einfallenden Decke in den Salon. Als man den Schutt wegräumte, fand man alle 3 über und über mit Blut bedeckt, viel zerschundenen Gliedern, kaum noch athmend, auf dem Boden. Einer wurde der Kopf zerschmettert, der Anderen das Brustbild eingedrückt, Beide starben nach wenigen Stunden. Das dritte Mädchen hatte beide Arme und Füße gebrochen. Klare der Einsturz 4 Stunden später gelegchen, so hätte eine große Anzahl der Badegäste das Schicksal der drei unglücklichen Mädchen getheilt.

† Auf der unterirdischen Londoner Eisenbahn sind ein letzter Zeit 3 plötzliche Todesfälle vorgekommen, und schon klagen mehrere Blätter über sie, besonders in Folge der vielen Gasflammen, davon verschiedene Lag. Einen Todesfall hat, zugleich die Besorgniß erregend, ein Fegnten Getreidepulver stattfinden. Das erklärt aber der „Globe" nur Unsinn; die Luft da drunten klare ziemlich nicht so rein sein, wie oben in den londoner Straßen (was nicht noch geschworen ist), aber Lebensgefahr sei durchaus keine vorhanden. Was seien 3 Todesfälle auf die 70 Millionen, welche bereits diese Tunnelbahn bisahren haben?

† In England bewährt gegenwärtig nicht wenniger als ein Zehntel der männlichen Bevölkerung sein Leben und beträgt die versicherte Summe (bei einem Fond der Gesellschaften von hundert Millionen Pfund Sterling) dreihundert Millionen Pfund Sterling. In sämmtlichen schweizerischen Versicherungsgesellschaften, die sich auf 400 belaufen, sind 2000 Directoren und Geschäftsführer ohne das Hilfspersonal thätig, und findet man in den frequentesten Stadtvierteln Londons fast in jedem 7. oder 9. Hause die Agentur irgend einer solchen Gesellschaft vertreten, alle angestellt in denselben Verhältnissen wie in den Banken und Assecuranzen.

* (In den englischen Kohlenminen) sind seit dem Jahre 1850 nicht weniger als 25,000 Personen verunglückt.

Als einen bedeutenden Fortschritt in der Methode des Klavierspiels bezeichnen wir die unter dem Titel „Klavierunterricht für Damen" erschienene Schrift des Herrn Prof. Jansa (Leipzig bei A. J. Gänsel), welche ja die Aufgabe gestellt hat, den schnöden Leisten und angeregt in der Kunst schaffenden, u. zu sich selbst Vertrauen in die Kraft des Lehrers zu vermitteln und unbewußte die Lust des Schülers zu erhöhen. Wenn man auch, wie natürlich zu erwarten war, sich empfehlende Theorie sich nun Einzelnes nicht Klavierspiele nicht unseren Instrumenten können, so dürfte doch in gelge einer von Augenblicke Carl Reinecke (Pest und der Pädagogik Erfahrungsbereiche) in der Lage ist, das Werk mit Empfehlung zu begleiten, und die Verbreitung des Werkes beim Klavierunterricht hiesiger eigenen Kinder — der Leitpunkt nicht wenig beitragen wird, wo jetzt in dem Klavierunterricht sich vorzüglich finden wird, die Hemmung des Klavierspiels zu Anfangs hätte Schüler nicht zu Meister zu bringen.

Wir erlauben uns die Herren Mühlenbesitzer auf unsere

Gußstahlbillen, Dressirhämmer &c.

aufmerksam zu machen, für deren Güte wir garantiren, auch übernehmen wir das Schaafen derselben. (16.9.20.5.6.31

Schimper & Cie. in Kaiserslautern.

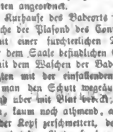
Georg Edler,
aus Alfenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.
NEW-YORK.

Zwischen Washington und West.
Ich empfehle mich jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59.*__)DiSa

Neue Hopfen
auf dem Lager der der Herren Wild & Allbert
sind angekommen. (21.1.6)DiSa
C. Heuser.

Für Auswanderer!



Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur gefälligen Kenntniß, daß er von dem
Norddeutschen Lloyds
als Agent ernannt und von hoher kgl. Regierung in dieser Eigenschaft concessionirt wurde. Es können bei demselben Accorde abgeschlossen werden mit freier Passage nach Bremen, ebenso von New-York aus nach jeder beliebigen Stadt in den ganzen Vereinigten Staaten mit **bedeutend ermäßigten Fahrpreisen.**

Franz Hoffmann
in Neukirchen.

NB. Am 1. Oktober nächsthin eröffnet der Obige sein Bureau in Kaiserslautern und zwar neben der Lateinschule. (20.1/6

Mein Lager in
Cigarren und Tabaken,
sowie meine
Etuis- u. Portefeuille-Waaren
eigenen Fabrikats, bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Steinbacher,
in der Nähe der Zeughalle.
P37,22,P38)

Digitized by Google

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 17. Septbr. (Detailliermarkt.) Butter per Pfund 20 kr. 5 Stück Eier 7 kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. per Ctr. Heu 1 fl. 4 kr. Stroh 55 kr.

* Mannheim, 17. Sept. (Gesammtbericht der Mannheimer Produktenbörse.) Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. fl. 19.—, fl. 16. 30 Pf., ausgemach fl. 15. 36 Pf., fl. 15. 45 Pf., pfälzisch fl. —.—, fl. —.—, auf Lieferung per October-December fl. 15. 20 Gr., fl. 15. 30 Pf. Roggen, eff. fl. 12. —, fl. 12. 30 Pf., Gerste eff. fl. 9. 30 Gr., ausgemachte fl. 10. 30 Gr., fl. 10. 45 Pf., wurttembergische fl. 10. 30 Gr., fl. 10. 30 Pf., Pfälzer prima fl. —.—, Hafer eff. 100 Zoll-Pfd. fl. 4. 48 Gr., fl. 4. 51 Pf., auf Lieferung per September-Dezember fl. 4. 36 Pf., fl. 4. 54 Pf. Kernen eff. 200 Zoll-Pfd. fl. 16 Gr., Leinsamen, deutscher Kochleyn fl. 16. 15 Gr., fl. 16. 30 Pf., ungarischer fl. 17. 30 Gr., fl. 17. 36 Pf. Kleesamen, deutscher prima fl. 27 Gr., fl. 28 Pf. Oel: (mit Faß) 100 Zoll-Pfd. Leinöl, eff. Inland in Partien von fl. 25. 15 Gr., fl. 25. 30 Pf., schwere fl. 25. 30 Gr., fl. 25. 45 Pf., Rüböl, eff. Inland sogen. fl. 22. 15 Gr., fl. 22. 30 Pf., in Partien fl. 22 Gr., fl. 22. 15 Pf. Mohn 100 Zoll-Pfd. Steinmehl Nr. 0. fl. 12. 30 Gr., fl. 12. 45 Pf., Nr. 1. fl. 12. 15 Gr., fl. 12. 30 Pf., Nr. 2. fl. 10. 30 Gr., fl. 10. 45 Pf., Nr. 3. fl. 9. 30 Gr., fl. 9. 45 Pf., Nr. 4. fl. —.—, Pf., nordwestlicher im Eisenbahnwagen fl. —.—, Pf., Roggenmehl Nr. 0—1, Stettiner fl. —.—, fl. —.—, Braunschweig, eff. (56/0, n. Tr.) transit (150 Pfund) fl. 28 Pf. Petroleum in Partien verzollt nach Quantität fl. 13—13. 15 Pf. — Weizen effektiv und auf Termine getragt und fest, Roggen höher bezahlt, Gerste angenommen, Hafer unverändert, Leinöl fester, Rüböl und Petroleum behauptet.

* Frankfurt, 16. Sept. 6½ Uhr Abends. (Effectenbericht.) Credit 174¼—173⅞ bez., 1860er Loose 68⅜, bis 67⅛ bez., Creditbahn 230—229½ bez., Darmstädter 147,50 bis 47 bez., Amerikaner 76⅝—⅜ per ult., 76⅝ G. Geschäft compt. Flau auf Wiener Gerste.

Frankfurt, 16. Sept. — (Wiedmarkt.) — Auf den heutigen Viehmarkt hatten sich die Preise wegen mangelhaften Zutriebs erheblich höher als auf dem vorig n Markt. Ein Ausfuhrlag des Preises durch die hiesigen Metzger, die nur um so größeren Anstrengung ihren Bedarf decken können, wird in Rom getroffen. Es standen zum Verkauf: 160 Ochsen, 80 Bullen und Rinder, 140 Kälber und 180 Hammel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. fl. 29½, 2. Qual. fl. 28—24, Kühe u. Rinder 1. Qual. fl. 31, 2. Qual. fl. 29—30, Kälber 1. Qual. fl. 31, Hammel 1. Qual. fl. 29 per Ctr.

* Köln, 16. Sept. Weizen: regnerisch. Weizen loko eff. hies. 99½, November 8.16, Mai 8.16. Roggen loko eff. hies. 7. November 6.22, per Mai 6.20. Rüböl matt, eff. in Partien per September 15, per October 13, per Mai 13⅛, kreuzt 13⅜.

* New-York, 14. Sept., Abends. (Telegramm.) Gold 144, Wechsel auf London 109⅞, Bonds 114⅝, Erie 69, Illinois 121⅝, Baumwolle 25½, Petroleum 32.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten hiermit die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Elisabetha, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Margaretha Hammel,
geb. Schäfer,

im Alter von 45 Jahren gestern Nachmittag 5 Uhr in ein besseres Leben abzurufen.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.

Um stilles Beileid bitten

Kaiserslautern, 17. Sept. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 19. September 1867, Nachmittags 1 Uhr, dahier in ihrer Wohnung bei Wittwe Beich an der Neumayerstraße, laße Frau Pfarrerswittwe Jacob unter anderen Gegenständen namentlich folgende versteigern:

1 Spottisch, 1 nußbaumener Zuliegetisch, mehrere kleinere Tische und Schränkchen, 1 Bettlade, 1 Küchenschrank, 1 Kuchentisch, 1 Waschbrank, 2 Kopfenkasten mit Geschirr, Kuchengeräthe aller Art ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, 12 September 1867.

19,2) Degkemer, k. Notar.

Berichtigung.

Die auf Montag, den 23. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr anberaumt gewesene Mobiliarversteigerung J. Hammel findet nicht an diesem Tage, sondern **Freitag, den 20. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,** in der wirthschaft von Peter Huber, Wwe. statt.

Kaiserslautern, den 16. Sept. 1867.

Böcking, kgl. Notar.

Gesuch.

Ein Mann von 29 Jahren der im Schreiben, Lesen und Rechnen gut fort kommt, die Stelle als Material-Verkäufer einer der größeren Fabriken schon bekleidet und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine derartige Anstellung und kann sogleich eintreten. Näheres bei der Expedition ds. Bl. (19,21*

Auf der Düngerfahrt finden

tüchtige Taglöhner

lohnende Beschäftigung. (21,3,5

Musikwerken u. Musikdosen, Pariser **Reisewecker,** mit und ohne Leichtanzünder; Pariser **Uhrenketten** in Double, composition, Rauschend, Stahl ꝛc.; Uhrgehäusen, Schlüssel ꝛc, bei

95,3/4) **C. Crusius.**

12 Cigarrenmacher,
3 Maschinenwickelmacher,
2 Abripper

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei

19,3/4) **H. J. Theobald.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Strohbedarfes für das k. Zuchthaus während des Jahres 1868/69 im beiläufigen Quantum von 500 Centner, soll an den Wenigstnehmenden auf dem Submissionswege vergeben werden. Lieferungslustige wollen ihre bestfallsigen Angebote verschlossen mit der Ueberschrift „Submission auf Strohlieferung" bis längstens den 1. Oktober 1867, Vormittags 11 Uhr bei der unterfertigten Verwaltung einreichen, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Kaiserslautern, den 9. September 1867.

Die kgl. Verwaltung des Zuchthauses,
16,V,22) **Meuth.**

Lager in fertigen Schuhwaaren.

Von der kgl. Manufactur des Zuchthauses **Plassenburg** sind wieder große Sendungen von Herren- und Damenschuhen und Stiefel bei mir angekommen.

Herren-Lager.

Herren-Zugstiefel in Kid mit seidenen Zügen.
ditto . . . fein Patentzug gut genagelt,
ditto . . . fein mit Doppelsohlen.
ditto . . . Robstiefel, billig.
ditto . . . Gallaschuhe.
ditto . . . Bockleder sehr fein.

Knaben-Zugstiefelchen von 5 Jahren aufwärts steigend.

Damen-Lager:

Damen-Stiefel in Bockleder.
ditto Lederstiefel zum Schnüren.
ditto Lasting-Stiefel mit seidenen Gummizügen.
ditto zum Schnüren.
Promenade-Zeugschuhe.
Leder-Pantoffel.
Filzschuhe mit Ledersohlen.

Mädchen- und Kinderschuhe in allen Größen, billigst zu haben, bei

21,V) **J. Hölldorfer.**

Das Neueste in

Winter-Buckskins

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

19,21,V) **Nathan Weill.**

Decimal- und Centimalwaagen,
Comptoir- und Ladenwaagen

empfiehlt billigst und unter Garantie

C. Künig, Maschinenfabrik in **Speyer,**
Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. (5,4/4)

Die k. Oesterreich. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft hat laut Circulaire (siehe Pfälzer Kurier und Pfälzer Zeitung) ihre in Bayern übernommene Versicherung vom 1. Sept. an der

Magdeburger
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

übertragen. Letztere tritt somit in deren Rechte und Pflichten, haftet bei entstehenden Schaden, und erhebt bis zum Ablauf der gemachten Versicherung die fälligen Prämien.

Die bisher bei der österreich. Gesellschaft Versicherten werden deßhalb, zur Vermeidung von Irrthümer hiermit freundlichst gebeten, mir Ihre Policen zur kostenfreien Ueberschreibung einsenden zu wollen.

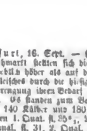
C. N. Thomas,
Agent der „Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft."

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Beachtung, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und nun bei Herrn B. Kollmannsberger, Bäcker in der Kummelgasse im früher Maisingerschen Hause wohne.

Es zeichnet ergebenst

10,4/4) **Jean Heuser,** Tüncher und Maler.



3 tüchtige
Schreinergesellen

können sogleich eintreten bei Schreiner **Wasem.**

21,3,5)

Ein kräftiger Mann

wird gesucht von der Buchdruckerei **Ph. Rohr.**

Dr. Berlinguier's
Kronen-Geist
(Quintessenz d'Eau de Cologne

à Flasche 45 kr.

Aus den belebendsten und stärkenden Theilen der aromatischen und balsamischen Ingredienzien der Pflanzenwelt destillirt, dient diese natürliche Essenz nicht nur als köstliches Mund- und Waschwasser, sondern auch zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven.

Dr. Berlinguier's
KRÄUTER-WURZEL-OEL

in gehörnten Flaschen à 27 kr.

ist ein ausgezeichnetes, unvertilgbares und wohlriechendes Cosmeticum zur Erhaltung, Regenerirung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare.

Alleinverkauf in Kaiserslautern bei **C. N. Thomas.**

Ein kleines freundliches Logis

ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. (21,2,4

Neuen Wiesen-Kümmel

kauft

10,5,21) **Carl Hohle.**

Stadt Kaiserslautern.
Frucht-Mittelpreise vom 17. Sept. 1867.

Fruchtsorten	Quantität	Mittel-preise	Ort. Steigen	Fallen.
	Scheffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	50	7 45	10	—
Korn	250	6 01	13	—
Spelzkern	—	—	—	—
Spelz	560	5	6	—
Gerste	140	5 18	20	—
Haser	630	4 35	—	—
Erbsen	30	4 45	—	—
Wicken	10	3 57	—	—
Linsen	2	5 6	21	—
Bohnen	—	—	—	—
Kleesamen	8	20 20	—	—
	1680			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:
Ein Kornbrod von 6 Pfund 27 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 14½ kr.

Frankfurter Cours vom 16. Sept.

Geld-Sorten.		Briefe.
Preußische Kassenanweisungen		1 44⅝ 45⅝
Friedrichsdor		9 57⅝ 58⅛
Pistolen		9 44 46
Doppelte		9 45 47
Holländische fl. 10-Stück		9 50 53
Dukaten		5 35 47
20-Frankenstücke		9 29½ 30⅛
Englische Souvereigns		11 42 48
Russische Imperiales		9 45 47
Dollars in Gold		2 24½ 25⅛

Digitized by Google

K. L. Hof- und Staatsbibliothek München.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigen der „Pfalzel-Zuschauer“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Ruhr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Insérate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Gmaligr Insertion mit 2 kr.

Nro. 222. Kaiserslautern, Mittwoch 18. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 18. September.

— Die Gerüchte, Hr. v. Beust werde sich nach London begeben, um sich dort mit Lord Stanley rücksichtlich der im Orient zu verfolgenden Politik zu verständigen, werden von dem „Memor. Diplom.“ entschieden dementirt. Hr. v. Beust, sagt das Blatt, werde mit dem Kaiser Franz Joseph nach Paris kommen, er denke aber nicht daran, über den Canal zu gehen. —

— „Soldaten und nur Soldaten!“ ist eben trotz aller Friedensbetheuerungen die Losung in allen Staaten und Ständen Europa's. So erklärte der König der Niederlande in seiner Thronrede bei der vorgestern stattgehabten Kammer-Eröffnung, daß der Kammer in erster Linie Gesetzentwürfe über die Vermehrung der Armee vorgelegt werden sollen; außerdem wird noch kurz die internationale Anerkennung erwähnt, welche die Lostrennung Limburgs von Deutschland gefunden hat.

— Die dänische Antwort-Depesche vom 11. September ist in Berlin mitgetheilt worden, und geht aus ihr hervor, daß Minister Quaade mit der Einleitung der allgemeinen Verhandlungen beauftragt ist, während später, wenn die Grundlage gewonnen, für die Besprechung specieller Fragen Fachmänner bezeichnet werden sollen.

— „Fern' im Süd, im schönen Spanien“, ereignen sich täglich Mucksenen, welche an die Zeiten eines Alba oder des spanisch-französischen Vernichtungskampfes erinnern. Besonders ist es die Provinz Catalonien, welche nach von Zufurgentendanden schwärmt. Der fürstliche der Bandenführer dorten ist Valdrid und wurde derselbe, in einer der Klüfte in der Gegend von Monserrat verborgen, vor wenigen Tagen von einer Truppenabtheilung entdeckt. Er bedachte jedoch nicht daran, unnützes Blut zu vergießen, sondern sendete an den commandirenden General einen Parlamentär mit dem Auftrage, zu erklären, daß er seinerseits nicht angreifen, sondern nur sich vertheidigen werde. Der Parlamentär wurde jedoch als Gefangener behandelt und in Ketten gelegt. Darauf ordnete Valdrid seine Truppen, legte nach rechts und links Soldaten in den Hinterhalt und griff mit dem Reste seiner Streitmacht von vorne an. Es gelang ihm auch, die königlichen Soldaten zu seinem Hinterhalte zu locken und vollständig zu schlagen. Drei Kanonen und 42 Gefangene blieben in seinen Händen. Unter den Gefangenen befanden sich fesch „Mozos de la Escurcha“ (eine Gattung Gendarmerie, wie sie in Catalonien eigenthümlich ist), welche alsogleich füsilirt wurden. Alle, welche diese blutgierige Truppe kennen, werden dieser Execution unbedingt zustimmen.

— Im großsten Widerspruche zu der in unserer vorletzten Nummer gebrachten Notiz, daß die Brasilianer bei Mato-Grosso einen glänzenden Sieg über die Paraguiten erfochten hätten, heißt es im „Diario official“ vom 3. August, daß die gegen Mato-Grosso gerichtete Expedition total geschlagen sei und die Brasilianer mit großen Verlusten zurückgeworfen wurden.

Neueste Nachrichten.

München, 16. Sept. Nach officieller Meldung der österreichischen Regierung tritt der Postvertrag zwischen Italien, Oesterreich und dem Postverein am 1. Nov. ins Leben. Briefe nach Italien werden 12 kr., Druckschen bis 2½ Loth 2 kr. Porto kosten.

München, 17. Sept. Die Besprechung über die Behandlung der Ansprüche und Forderungen, welche aus dem vorjährigen Kriege von Bayern und gegen Bayern noch in der Schwebe sind, fanden heute Vormittags im Ministerium des Auswärtigen statt und haben zu einer allseitigen Uebereinstimmung über die zu beobachtenden Grundsätze geführt. Vertreten waren die Ministerien des Aeußern, der Justiz, des Innern, der Finanzen und des Kriegs.

— Der Socialgesetzgebungsausschuß hielt heute Vormittags seine 19. Sitzung. Ueber die Resultate derselben werden wir morgen zu berichten in der Lage sein. — Morgen werden im Ministerium des Innern die Berathungen über den Gesetzentwurf „die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes betr.“ fortgesetzt und voraussichtlich in einer oder zwei Sitzungen zum Abschluß gelangen. — Der Minister des Aeußern, Fürst von Hohenlohe, wird heute Abends von Kissee aus seinem Urlaub wieder hier eintreffen. — Die Berwährung Sr. Majestät des Königs wird, wie man mit Bestimmtheit versichert, nicht vor dem 28. Oktober stattfinden. — Sobald die bei den Manövern betheiligt gewesenen Truppen wieder in ihre Garnisonsplätze eingerückt sind, sollen die Mannschaften sofort bis auf den gewöhnlichen Präsenzstand in Urlaub entlassen werden.

Berlin, 16. Sept., Abends. Die „Kreuzztg.“ sagt: Unseres Wissens berechtigen weder seitdere Besprechungen noch neuere Schritte zur Annahme, daß eine Reise des Kaisers Napoleon nach Berlin bevorstehe. Wir heben dies hervor, um die aus der Nichtbestätigung des Gerüchts möglicherweise entspringenden Mißdeutungen zu verhindern.

Berlin, 17. Septbr. Im Reichstag wurde der Vorsitzende des konstituirenden Reichstags, der Abgeordnete Simson, mit 132 von 187 Stimmen auf die nächsten vier Wochen zum 1. Präsidenten gewählt. Stollberg erhielt 53 Stimmen. Die Wiederwahl des Herzogs von Ujest zum 1. Vicepräsidenten und v. Benigsen's zum 2. Vicepräsidenten ist gesichert.

Berlin, 17. Sept. In der gestern um 1 Uhr Nachmittags eröffneten Sitzung des Bundesrathes führte erst Graf Bismarck, dann Hr. v. Friesen den Vorsitz. Preußen suchte das Einverständniß des Bundesraths dazu nach, daß das Präsidium Namens des Bundes mit Italien über Abschluß eines Schiffahrtvertrages, auf Grundlage völliger Gleichstellung der beiderseitigen Flaggen mit der einheimischen, in Verhandlung trete. Dieser Antrag wurde an den Handelsausschuß zur Begutachtung überwiesen. Ferner wurden berathen und im Wesentlichen den Vorlagen gemäß genehmigt: der Etat der Militärverwaltung, der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern, der Etat für Bundes-Consulate, ein Gesetz wegen Aufhebung des Paßzwanges und ein Gesetz wegen Salzsteuer. In derselben Sitzung des Bundesraths wurde der Geh. Regierungsrath Graf Eulenburg zum Bundesraths-Commissär für Wahlprüfungen im Reichstage ernannt. Die Sitzung wurde um 4 Uhr geschlossen.

Lübeck, 16. Sept. Die Bürgerschaft genehmigte den Antrag des Senats auf Ausführung des Zollanschlusses von Lübeck und auf Abtretung des Lübeck'schen Antheils Bergedorf an Hamburg.

Schwerin, 15. Septbr. Bei der Prüfung der einjährigen Freiwilligen sind von 69 Angemeldeten nur 27 zum Freiwilligendienst zugelassen worden.

— **Turin**, 15. Sept. Die französische Regierung macht soeben bekannt indessen Pferdeankäufe hier. Meist werden leichte Cavalleriepferde, Siebenbürger Race, vorgezogen, und für das Stück bis zu 800 Francs bezahlt.

Mailand, 15. Sept. Der König hat heute die neue Galerie Victor Emanuel eingeweiht. Eine ungeheure Menschenmenge rief Sr. Majestät Beifall zu. Diesen Abend geht der König nach Turin ab.

Kopenhagen, 16. Sept. Die Königin, der König von Griechenland, die Prinzessin Thyra und der Großfürst Thronfolger von Rußland nebst Gemahlin werden morgen nach Rumpenheim abreisen, um dort der Bestattung des Landgrafen von Hessen beizuwohnen.

Claus Gerth.

Historische Novelle von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Mit einem Blick erfaßte Claus die Lage der Dinge; einen Augenblick stand er starr vor Schrecken und Bestürzung, doch des Rufe seiner Verfolger führten ihn schnell zu sich selbst zurück. Mit der Anspannung seiner ganzen Kraft versuchte er die Thür wieder emporzureißen, jedoch die durch den vorigen Anprall der Thürbenden mit den Spitzen in die Erde gebogenen Bolzen derselben spotteten seiner Bemühung. Auch befanden sich der Lieutenant mit den nächsten zwei Soldaten leine dreißig Schritte mehr von ihm entfernt und kaum daß ihm unter dem Heranstürzen dieser Gegner noch die Zeit blieb, eine von einem der Flüchtlinge fortgeworfene Hellebarde aufzugreifen.

Ein Schlag und Stoß mit derselben und der über die Gile seines Heranstürmens auf einen Ausgriff durchaus nicht vorgesehene Lieutenant stürzte mit durchstochenem Brust und gespaltetem Haupte zur Erde nieder. Der seinem Offizier zunächst gefolgte Soldat theilte das Schicksal desselben. Der dritte nebst diesen Beiden allein schon vor dem Eingang der Schanze eingetroffene Kriegsmann wartete den Anlaufen eines so furchtbaren Gegners gar nicht ab, sondern flüchtete, die ihn bei seiner Flucht hinderliche Muskete von sich werfend, den Pfad zurück.

Claus hatte mit seiner Heldenthat allerdings nichts weiter als die nächsten Secunden gewonnen. Den Zöhnrich mit seinem Zöhnlein an ihree Spitze, stürmten die Brandenburger in hellen Haufen heran. Im gleichen Moment befand sich der kühne Bürger indeß schon auf dem Rundgang der Schanze und die von ihm aus der Ende gestiftene Lunte beschleunigt das Zündloch der Alarmkanone. Sei es jedoch, daß das Pulver von der feuchten Morgenluft und den Ausdünstungen des Sumpfes ringsum Pfützen eingefogen, der Schuß überhaupt nicht das rechte Stück bezüget hatte, der Schuß versagte.

Ein Blick zurück zeigte ihm die eben durch die gesprengte Pforte eingedrungenen Feinde. Mit einem bald wahrsinnigen Gebrüll griff er die zum Glück neben dem Geschütz an der Erde liegende Blechflasche mit dem Steinpulver auf und jenen voraussliegend, leuchtete der Blitz und rollte der Donner nicht nur aus diesem einen, sondern auch aus dem zweiten nächsten Stück durch die dämmernde Morgenfrühe.

In nächsten Moment sah er sich eingeholt und umzingt. „Ergeht Euch!“ tönte der Zuruf der Gegner.

„In Ewigkeit nicht!“ lachte der Riese. „Hier für Alten-Stettin! Hier für die drei schwedischen Kronen!“

Der Schaft seiner Hellebarde war von der scharfen Klinge des Fähnrichs getrennt worden, ein Degenhieb desselben und die Stöße zweier Pieken hatten ihn getroffen, doch mit einem von dem nächsten Geschütze aufgegriffenen Hebebaum schaffte er sich Luft. Der eine Mann bod den zwanzig ihn bekämpfenden Feinden nicht nur die Spitze, er trieb diese alten, in so vielen Schlachten und Kämpfen erprobten Krieger sogar vor sich her. Rufe tönten aus der Ferne, die Trommeln wirbelten auf allen Richtungen, Schuß um Schuß ward das Alarmsignal von den benachbarten Werken weiter gegeben. Der Riese spürte weder der Kolbenschläge der Luft mit theilten Erschütterung auseinander und ließ mit der für einen Moment gestatteten freien Uebersicht die von Claus bei seinem Unternehmen verfolgte Absicht erkennen.

Die Hauptschanze lag nämlich rings von anderen Werken eingeschlossen, und deren Geschütze beherrschten den einzigen Zugang zu derselben vollkommen. Die Kartätschen und das Trauerhemd aus deren Stücken prasselten auf den vorhin verfolgten Pfad gleich Hagelschlag nieder und die so weit vorgedrungene brandenburgische Abtheilung sah sich somit ebenfowohl jeden Rückzug abgeschnitten, wie eine Unterstützung derselben gerade unmöglich erscheinen mußte. Sicherer wäre die kleine Truppe jedoch noch auf dem Pfade selber verloren gewesen sein. Der Plan des kühnen Bürgers konnte demnach ohne den eingetretenen, allerdings von ihm nicht vorausgesehenen Zwischenfall beinahe namhaft erschlagen und um den Preis seines eigenen Lebens hatte er nahezu mit unbedingter Sicherheit hoffen dürfen, die sünfzig seiner Führung anvertrauten Feinde mit sich in das ihnen bereitete Verderben zu reißen.

„Nacht ein Ende! Schicht!“ befahl eine fast un-

Digitized by Google

Deutschland.

H. Kaiserslautern. Der „Rur. v. u. f. D." bringt in einer seiner letzten Nummern einen Artikel über die „Concessionspflichtigkeit des Apothekergewerbes" vom „Obermain". To dieser Gegenstand auch anderwärts mehrfach die verschiedenste Beurtheilung erfahren hat, so fühlt sich ein ehemaliger Apotheker, welcher dem Stande 21 Jahre angehörte, aber nun schon über 16 Jahren daraus geschieden ist, berufen, zur Aufklärung dieser Frage seine Meinung und Ansicht der Oeffentlichkeit zu übergeben, möge Jeder, der sich für diese Frage interessirt, sich das Beste daraus entnehmen.

Ich schicke voraus, daß ich die Analyse, im gewöhnlichen Sinne, nicht für ein Gewerbe betrachten kann, denn wem einmal die Zeit kommen sollte, in welcher sich Niemand mehr der Pharmacie widmen würde, also keine Apotheken mehr geführt werden könnten, so würde das Bedürfniß nach Arzneien bamit nicht aufhören und der Staat würde sich alsbald veranlaßt fühlen, Apotheken auf Staatskosten anzulegen und verwalten zu lassen, Staatsanstalten daraus zu machen — mit keinem Gewerbe sonst, würde das so leicht geschehen, es wäre das dringende Bedürfniß nie in dem Maße vorhanden. Dann kann jedes Gewerbe wie und wann betrieben werden, so wie der Betreibende gerade es für gut und recht gut dünkt. Der Apotheker aber hat die Verpflichtung, stets bei der Hand zu sein und nach bestimmten Regeln und Verordnungen zu arbeiten.

Ich kann mich deßhalb auch niemals im Interesse patentirter Pharmacenten für Vermehrung der Apotheken verstehen, sondern nur im Interesse der leidenden Menschheit und von diesem Standpunkte aus betrachtet, wünsche ich allerdings, daß auf jeden Darfe eine Apotheke und ein Arzt sein möchten, an den entsprechenden Lebensunterhalt, der da erworben werden könnte, wäre dabei allerdings nicht zu denken, es müßten deßhalb die betreffenden Personen, die sich dem Dienste der leidenden Menschheit widmeten, aus Staatsmitteln für ihre Aufopferung entschädigt werden, mit einem Worte, die Apotheken zu Staatsanstalten erhoben werden, und damit die Arzneien von möglichst guter gleichförmiger Beschaffenheit wären, müßte jeder Arzei seine Central-Apotheke haben, aus welcher bezogen und wieder dahin zurückgeliefert werden könnte.

Bei vollkommener Gewerbefreiheit darf der Betreffende jedes Gewerbe treiben, und wenn er auch nicht des Geringste davon versteht; will man diese Einrichtung auch auf die Apotheken ausdehnen, so könnte z. B. der erste beste Zimmermann (so wie in Amerika), wenn er nur das Anlagecapital besitzt, eine Apotheke etabliren — was wäre aber ihm oder der leidenden Menschheit damit gehalfen? wer hätte Vertrauen zu einem solchen Geschäfte? welcher gewissenhafte Arzt möchte daselbst seine Medicamenten ausführen lassen? oder welcher gewissenhafte Familienvater möchte bei irgend einer Erkrankung seiner Angehörigen bei dem Zimmermanne seine Arzneien anfertigen lassen?

Man glaubt, die Arzneien würden bei der betr. Concurrenz billiger? — auch besser? — aber es ist auch nicht einmal der Fall, daß sie billiger werden, daß ist allen denen bekannt, welche diese Zustände durch eigene Anschauung in der Schweiz, Frankreich, England und Nordamerika kennen, die Arzneien sind dorten entschieden theurer; denn die große Concurrenz zwingt zu höheren Preisen und wird die Taxe durchschnittlich nach dem „Maße" gemacht, wer den besseren Kauf trägt, zahlt auch am meisten.

Da bei vollständiger Gewerbefreiheit, Jeder, auch wenn er es nicht erlernt, jedes Gewerbe anfangen darf, so müßte Derjenige, welcher dem Staat den Nachweis seiner Befähigung geliefert hat, vor Allem berechtigt sein, das Gewerbe (die Apothekerkunst) auszuüben! Was würde nun vor Allem geschehen? — daß die Zahl der Apotheken in den Städten und Doppelte, zu Dreifache sich vermehren würden! denn man zieht nun einmal lieber in eine Stadt, als auf's Land. Was mögte das den Landbewohnern, wenn sie doch zur Stadt in die Apotheke müßten, wenn sie statt vier, nun die Wahl unter zwölf Apotheken hätten?

Nicht alle Menschen sind gewissenhaft, wie denn, wenn die Hälfte der Apotheker sich unerlaubte Vortheile verschaffen wollten? wer wollte sie hindern? Die Staatsbehörden wahrlich nicht, denn diese besitzen doch höchst selten so viel pharmaceutische Kenntnisse, um Arzneien unterkuchen zu können; was müßte also geschehen? nach der alten Redensart: nur mit Spitzbuben fängt man Spitzbuben! man müßte absolute Pharmaceuten als pharmaceutisch-chemische Polizeicommissäre" anstellen, die dann auf jedes Arzneiglas Jagd machen müßten.

Daß das „Apothekergewerbe" in Kaburg-Gotha frei sei, war mir bis jetzt nicht bekannt und kann ich es auch nicht glauben; mindestens wird sich die dortige Regierung vorbehalten haben, daß der Pharmaceut, der sich etablirten will, 1) sein Examen bestanden hat, 2) sich der Arzneitaxe unterwirft und nach der Landes-Pharmakopoe (der preußischen) arbeitet, und 3) sich die leit. Apothekenvisitationen gefallen läßt; würde dieß die Regierung verlangen, so würde sie gewissenlos gegen ihre Staatsangehörigen gehandelt.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Apotheken sehr theuer sind, eben darum aber auch wird der betreffende Apotheker nicht leicht „Seide" dabei spinnen, und die Geschichte von den „Godbgurden" pflegt längst zu Ruhe zu sein. Wenn die Apotheker aber auch noch so theuer, so kann von einer Ueebervortheilung des Publikums dennoch nicht die Rede sein, denn dem steht die „gesetzliche Arzneitaxe" mit all' den bemußten Nebenbestimmungen entgegen, das Publikum ist nicht allein „leidlich", sondern auch in Bezug auf seinen „Geldsack" geschützt.

Haben wir aber wirklich so philantropische Leben, der Menschheit zu helfen! und diese allein dürften hier maßgebend sein, so bin ich der Ansicht, daß der Staat sämmtliche bestehende Apotheken nach billigem Uebereinkommen ankauft, die Zahl der Apotheken noch bedeutend vermehrt und Alle von Staatswegen bedienstet, ihnen Gehalt gibt, wenn sie seine Forst-, Post-, Gerichts- und Pfarrei-Bezirke hat, so schaffe man Apotheken-Bezirke, richte das alles human und doch lukrativ ein, so werden sich diese Anstalten selbst erhalten und jedem Kranken dennoch gehalfen sein.

Man mag mir dagegen einwenden, daß dadurch ein Heer von Beamten geschaffen würde, das hat mir aber gar nichts Schreckenerregendes, wenn nur der kranken, der körperlich leidenden Menschheit geholfen wird.

Ob bei einer Vermehrung der Apotheken weniger die Krankheiten oder Todesfälle vorkommen, wissen wir nicht, daß es aber bei einkretenden Krankheiten für die Angehörigen Beruhigung ist, Arzt und Apotheke zur Hand zu haben, ist gewiß.

Aus oben nur angedeuteten Gründen, können wir uns nicht mit den Ansichten des Verfassers genannten Artikels einverstanden erklären, sondern für der Ansicht, daß unsere Staatsregierung diese Angelegenheit (wenn man der andern eben angeführten Alternative nicht will), keine „Freigebung des Apothekergewerbes", richtig erfaßt und fügen daran noch die Bemerkung, daß das Apothekerwesen nicht allein in Bayern, sondern überhaupt in ganz Deutschland Achtung gebietend, dem in oben angeführter Weise Staate gegenüber steht, und daß auf den Stande der Apotheker in Deutschland Massen von Männer hervorgegangen sind, die auf vielen Gebieten des Wissens hoch dastehen, was man von diesem Stande in jenen vier Staaten in diesem Maaße nicht wird behaupten können. Der Apotheker in Deutschland ist durchschnittlich ein wissenschaftlich gebildeter Mann, die Apotheker in jenen Staaten meist nur Empiriker, sehr oft, gewöhnliche Quacksalber.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien.** Am Sonntag den 8. ds. ereignete sich gelegentlich einer Prozession am Graben eine Scene, die zur Abhaltung allzugroßen Eifers verleitet zu haben scheinen mochte. Die frechsten Zuschauer waren bereits vorübergetragen, als sich ein alter Herr, mit spärlichem grauen Haar auf dem Kopfe, vom Graben gegen den Kohlmarkt bewegen wollte. „Den Deckel abnehmen!" rief Einer aus der Menge mit furchbar gereizter Miene, „den Deckel herunter!" — „Den Hut habe ich vor den Hochwürdigsten bereits herabgenommen; mit Ihnen habe ich weiter nichts zu schaffen," erwiderte der Greis. „Sie sind arrestirt — auf die Polizei!" schrie die Polizeiwache. „Darf ich um Ihre Karte bitten?" erwiderte der Angreifene. „Ich brauche keine Karte ich verpflichte, die Störer des öffentlichen Ruhe und Andacht zu arretiren." „Nun, so werde ich Ihnen meine Karte geben, damit Sie mich zu finden wissen", sagte der Greis und überreichte dem Fanatiker für die öffentliche Ruhe und Andacht seine Karte. Dieser las (denen in Wien sehr bekannten und geachteten Namen) „Lic. Schwarzfeld, Staatsrath in Pension." Verblüfft und beschämt zog sich der Fanatiker zurück und verschwand auch augenblicklich unter der Menge. Der General ging seiner Wege.

* In der Katholikenversammlung zu **Innsbruck** hat es nicht an theatralischen Scenen gefehlt. Ein Metzgermeister Foll aus Mainz sagte seinen Sympathien für Oesterreich durch die Verschwörung Andreae, daß in Mainz Jung und Alt singe: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" worauf der bekannte Oberstaatsanwalt, Hasiwanter aus Innsbruck, sei es aus Rührung, sei es auf Verabredung, aufsprang und durch Kuß und Umarmung des braven Metzgermeisters seine Anerkennung für solchen Patriotismus kund gab.

Italien.

Rom. Der Verein emigrirter polnischen Geistlichen hat sich der römischen Regierung gegenüber anerbietig gemacht, eine polnische Legion zur Vertheidigung der weltlichen Macht des Papstes zu bilden. Die römische Regierung hat für jeden angeworbenen

---

verständliche Stimme. Der Lieutenant hatte sich trotz seiner furchtbaren Verwundung den Seinen nachgeschleppt und lehnte, kaum noch fähig sich aufrecht zu erhalten, an der Laffette einer Kanone. Sein Gesicht mit den unbeschreibbaren Zügen in dem Gesicht des alten Kriegsmanns geschrieben, blutiger Schaum sprudelte mit jedem Worte aus seinem Munde, mit der auf seine Brust gepreßten Rechte schien er den Rest seines Athems zusammenzufassen, doch seine letzte Sorge galt nicht ihm selbst, sondern nur dem Gelingen der ihm zugetheilten Aufträge und dem Sieg der Fahne, der er zugeschworen. Seine bald umflorten Blicke flogen in die Runde. „Gebt Feuer!" leuchte er mit der äußersten Anspannung seiner Kraft. „Sechs Mann — zurück — die Pforte zu schließen — oder — es — ist — alles vor . . ."

Ein Blutstrom erstickte seine Stimme und schwer mit dem Kopf auf das Rad des Geschützes aufschlagend, brach er neben demselben zusammen.

Zehn Musketen krachten zugleich, Claus war von mehreren Kugeln getroffen, in die Knie gebrochen. Ein halbes Dutzend Picken senkten sich zugleich in seine Brust, einen Jubelruf auf seinen Lippen war der treue Diener in den Tod gelaufen.

„Hier sur Alten-Stettin und die schwedischen Kronen!" donnerte der Schlachtruf im Rücken der Brandenburger. Die noch nicht geschlossene Pforte hatte es den nächstherangestürmten schwedischen Abtheilung möglich gemacht, wieder in die Schanze einzudringen. Mit jedem Augenblick mehrten sich die so in dem kleinen brandenburgischen Häuflein neu erwachenen Gegner. An Sieg blieb für Daffede bei seiner völlig verzweifelnden Lage ohnehin vom ersten Moment des Angriffs nicht zu denken. Einer nach dem andern der tapferen Truppen wurde von der feindlichen Uebermacht niedergedrückt, dennoch aber setzten die Ueberlebenden, taub wieder die an sie gerichteten Zurufe, den Kampf fort.

„Steht! Halter aus! Der Succurs muß im Augenblick eintreffen!" feuerte der Junker die Seinen an. Unter dem erneuten Andrang der Gegner war ihm der Klinge bis zum Heft zerplittert, verzweifelt warf der junge Mann die Blicke umher, sich einer neuen Waffe zu versehen, doch dieser eine Moment hatte entschieden. An jeder Rettung verzweifelnd, hatte der größte Theil der noch übrigen Brandenburger auf das erneute Parlamentiren des feindlichen Führers die Waffen fortgeworfen und sich gefangen gegeben.

„Die — Fah — ne!" keuchte eine erlöschende Stimme neben dem Junker. Von dem Zufall war derselbe zu dem Geschütz verschlagen worden, an welchem zuvor sein Lieutenant niedergesunken. Der Start auf einen Punkt gerichtete Blick des Sterbenden bezeichnete ihm das Fähnlein, das er selber zuvor bei den Eindringen in die Schanze dort aufgepflanzt hatte. Mit einem Freudenschrei hatte der kühne Jüngling sich auf die Brustwehr geschwungen, hoch schwenkte er das aus der Erde gerissene Panner über seinem Kopf und mit leuchtenden Augen, eine herrliche jugendliche Heldengestalt, warf er sich mit demselben von dem Walle in den Graben hinunter.

Sein Kugelschauer sauste dem kühnen Flüchtling nach, doch hart an dem dichtesten Rande des Wassers sich stiehend, gelang es ihm wie durch ein Wunder, eine Strecke weiter unterhalb bald watend, bald schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen. Die dichten Büsche hier sicherten seine Flucht. Unter dem Schutz derselben sprang er von Schanze zu Schanze, bald stehten ihn sie noch die Kräfte, ein freudenvolles Hurrah brannte ihm im Nacken, der Athem versagte ihm, die Hand, womit er die ihm schmerzende Stelle zu betäuben versuchte, verweigerte ihm den Dienst. Auch seine Blicke umflorten sich, kaum daß er die Füße noch zu bewegen vermochte.

Mühselig schleppte er sich vorwärts; zum Glück bewenigstens der Weg, welchen er auf's Beste kundig verfolgte, leine besonderen Schwierigkeiten mehr. Ein erhöhter Landrücken zog sich nach dieser Richtung durch den Morast, welcher, zum Theil mit hochstämmigen Bäumen bewachsen, selber weit weniger grundlos, als weiter oberhalb erschien. Der erste Tagesschimmer vitete mittlerweile durch die Zweige, und es war bereits genug geworden, um die Dinge und Personen bis auf einige hundert Schritt Entfernung ziemlich genau unterscheiden zu können.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Legionär ein Handgeld von 100 Frcs. bestimmt, und das Werbegeschäft dem in Rom lebenden polnischen Geistlichen Raphael Bionski übertragen, der sich zu diesem Zwecke nach Frankreich, der Schweiz und Oesterreich begeben und in Paris, Colmthum und Lemberg Werbebüreaux errichtet hat. Wie polnische Blätter melden, hat das Werbegeschäft bis jetzt einen geringen Erfolg gehabt und dürfte um so weniger resultiren, als die Führer der polnischen Emigration ihm aus allen Kräften entgegenwirken. Die Zahl der bis jetzt in allen Ländern geworbenen Legionäre wird auf etwa 30 angegeben.

Türkei.

* Aus **Konstantinopel** wird über Marseille gemeldet: „Der russische Dampfer „Wladimir" hat im Marmorameer ein nach Kreta bestimmtes türkisches Kriegs-Transportschiff angehalten und in den Grund gebohrt, wobei die Mannschaft des letzteren um's Leben gekommen ist."

Asien.

* Nach Berichten aus **Jerusalem** hat der Krieg der türkischen Regierung gegen die Beduinen des Ost-Jordan-Landes seit 14 Tagen begonnen. Alles Militär aus Syrien ist vor Kurzem über den Jordan gerückt, und von Damascus hat sollen gehntausend Mann im Anmarsch sein, um die Beduinen zu unterwerfen, besonders aber, um Rekruten unter ihnen auszuheben. Sind sie unterworfen, so will der Pascha sie nöthigen, sich an festen Ortschaften niederzulassen, um dem Drbut besser eintreiben zu können. Ueber die Erfolge dieser Expedition ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

* Die neuesten Nachrichten aus **Pecking** gehen bis zum 8. August: Am 3. August fanden ernstliche Kämpfe zwischen den Anhängern der verschiedenen chinesischen gebenmen Gesellschaften statt; es wurden viel Blut vergossen und Eigenthum zerstört. Die Ruhe ist noch nicht ganz hergestellt.

* Aus **Japan** wird gemeldet, der Taikun sei auf dem Wege nach Yeddo von den verbündeten Streitkräften mehrerer Daimios angefallen und zur Rückkehr nach Osaka genöthigt worden, worauf in Yeddo ein neuer Regierungsgeschäftsrath worden und vom Mikado ratificirt wurde.

Amerika.

* **New-York.** Die „N. Y. Times" bringt folgenden unglaublichen Bericht, den sie einem Privatbriefe entnommen haben will: „Die Leiche Maximilians wurde acht Tage lang nach an einem Treppengeländer der früheren Kirche der Kapuziner am Hafen aufgehangt, zur Schau ausgestellt und von allen „Liberalen" auf die gemeinste Weise beschimpft. Zegt tönt man sie für Geld in einem Glaskasten sehen; Haupt- und Barthaare werden an Liebhaber verkauft."

* **St. Louis,** 28. Aug. Der „Evening-Dispatch" behauptet, eine Anzahl südlicher Männer hätten ihre Familien nach der Stadt gebracht aus Furcht vor einem Negeraufstand, welcher in gewissen Gegenden vorbereitet sein soll. Die Neger sind wohlbewaffnet und zeigen trotzig ihre Waffen. Zwei weitere Schießmorde sind gestern hier vorgekommen und während des Sonntags haben sich an 30 Personen das Leben genommen. — Aus speciellen Berichten, die auf Briefen Hancocks, Grants und Anderer zusammengestellt sind, geht hervor, daß die Indianer nicht die Absicht haben, in Frieden mit den Ansiedlern zu leben. Sie senden fortwährend Drohungen an unsere Agenten, verbieten den Soldaten Holz zu hauen, ja sie verlangen von den Soldaten, daß sie das Land verlassen sollten. Auch wollen sie nicht, daß eine Eisenbahn durch ihr Gebiet gebaut werde. Als Hancock mit seinen Truppen erschien, glaubten sie, er komme sie zu ermorden und ihre Dörfer zu zerstören. Hancock erklärte vor der Indianer-Commission, daß wir uns mit den Indianern in einem ganz ernsten Krieg befinden, und daß nicht ein einziger Weißer in Colorado und an den Heerstraßen nach dem stillen Meere verbleiben könne, wenn unsere Truppen zurückgezogen würden. Die Indianer, sagt er, seien mit den besten modernen Waffen und sogar mit Fernglasern versehen. Er gibt die Anzahl der feindlichen Indianer zwischen den Arkansas- und Platte-Fluß auf 1500 bis 2000 Krieger an.

* Aus **Havanna** haben wir Nachrichten vom 24. Aug. Gegen 80 Zuckerfabriken waren geschlossen worden, da sie nicht im Stande waren, die neuen Steuern zu zahlen. Dadurch kommen viele Hundert Menschen außer Arbeit. — Der Generalcapitän und der Präsident des Staatsrathes haben eine Adresse an die Königin gerichtet, das neue Besteuerungssystem sofort zu sistiren, widrigenfalls sie nicht für die Folgen einstehen könnten.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. Für den 2. Protestantentag in Neustadt, ebenso für das am 25. dahier stattfindende erste Kreisfest des „Pfälzischen Lehrervereins" hat die Bahn-Direction eine Fahrtaxermäßigung gestattet. Für letztere Gelegenheit jedoch nur zugunsten der Lehrer.

† (Das Gesetz ehrt den Geber.) Die Dorfgemeinde Tersens hat dem Abgeordneten Professor Jäger, welcher so manuhaft für die Aufrechterhaltung des Conrordats eingetreten ist, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Um in unseren Lesern keine geographischen Bedenken aufsteigen zu lassen, constatiren wir, daß Tersens in Tyrol liegt.

† Paris. Alexander Dumas grand père lebt bekanntlich getrennt von seiner Frau, der er eine jährliche Rente von 6000 Fr. mit fast religiöser Gewissenhaftigkeit zu zahlen — vergißt! Vor einigen Tagen reclamirte ein gemeinschaftlicher Freund bei dem Verstorbenen den „Monte Christo" im Namen der Frau Dumas über diesen Gegenstand. „Was will denn eigentlich diese Frau!" ruft Dumas mit sittlicher Entrüstung aus, „über was beklagt sie sich. Will sie eine Pension von 12,000 Fr., so mag sie es nur sagen!"

† (Die Strickerei Gefangener) soll wunderbare Ergebnissen besitzen! Es bezweifelt denkt noch immer der Abreisluste dem Volke. Im Quartier des Terreaux in Lyon wurde in der verflossenen Woche der Beweis geliefert, daß man dort noch an diese Dummheit glaubt, denn als die Frau eines Arbeiters die Leiche ihres Mannes erhoben hatte, fand sie unter Anderen auf der Mehgerschürze eines Nachbar und speciellen Freund des Verblichenen herbei. Das Erste, was der „gute Freund" that, war: sich eines großen Theils des Strickes zu bemächtigen, denselben aufzulösen, und verlaufte dann der wackere „Freund" die Stücke Faden zu 20 Centimes den Zoll. Besonders warten es Frauen, die sich um diese „wunderthätigen" Stücke Faden balgten.

*(Thätsächer zu doppelten Zwecken) gibt es in England, was aus Folgendem erleuchtet. Ein Herr aus Manchester trat dieser Tage in eine Schenke im Covent Garden und wurde ihm für zwei Schillinge ein kleines, leidlich möblirtes Zimmer angewiesen. Des andern Morgens trat ein Kellner ohne weiteres in das Zimmer des Fremden. — „Aber um Teufel, was wollen Sie?" rief der Gast dem Eindringling zu. „vor einer halben Stunde wurden Sie mich schon mit der Meldung, daß das Frühstück fertig sei und jetzt haben Sie sogar die Frechheit, mir das Leintuch unter dem Körper wegzuziehen!" — „Das ist eben unsere Hausordnung, mein Herr", lautete die ruhige Antwort, „die Fremden müssen unbedingt des Morgens um acht Uhr aufstehen, denn wir haben dann die Leintücher nothwendig, um die Tische damit zu decken!"

(Ein Schwerenöter-Regen in Aussicht) Unter diesem Titel berichtet die „N.-Z. Staatsztg.": 2500 Schmetterlingseier, welche von London ausgestanden sind, haben erklärt, in Masse nach den Ber. Staaten auswandern zu wollen, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden. Die Passage für die ersten 20 wurde gleich durch Subscription aufgebracht und dieselben durch's Loos bestimmt. Sie werden von ihren nordamerikanischen Collegen schmerzlich sehr freundlich empfangen werden. Unsere Bellelettrangelkünstler (Musen) werden schmunzeln und das verehrliche Publikum konnte sich vielleicht seine Herbstgarderobe etwas billiger anschaffen. Die Londones Emigrees werden sich aber bitter enttäuscht finden, denn der Arbeitslohn der nordamerikanischen Schmetterlinge ist meistens weniger als brillant.

* (Friedrich Gerstäcker,) der bekannte Reisende und Novellist, heilt am 1. September in Cincinnati zu Gunsten des protestantischen Waisenhauses und des Hospitals der deutschen barmherzigen Schwestern eine zahlreich besuchte Vorlesung. Gerstäcker, der sich auf dem Gebiete der Novelle einen Namen gemacht, sich entweder den Streifzügen der regulären Truppen oder den Kampf-Streifzügen im Kampfe gegen die Indianer anzuschließen, wobei es ihm nicht an Stoff für interessante Skizzen und Novellen fehlen wurde.

† Do gaudibite non est disputandum. In Brasilien bereitet man aus den großen Ameisen-Arten mit einer Harzsauce zu; in Afrika dämpft man sie mit Butter; in Ostindien röstet man sie wie Kaffee und ißt sie handvollweise. Herr Sweatzman sagt: „Ich habe mehrmals derartig zubereitete Ameisen gegessen, und gefunden, daß es ein sehr schmackhaftes, nahrhaftes und gesundes Gericht ist. Sie sind ein wenig sauer, obwohl nicht so stig und zäh wie die Raupe oder die Larve des Dattelbaum Rüsselkäfers, der auf allen Tischen Ostindiens für eine Leckerei gilt." In Siam sind die Ameisennester ein sehr gesuchtes und sehr theueres Gericht, und in der Stadt Mexico ist man sehr auf die Eier dieser Thiere als Leckerbissen. Insectes, welches sich in den Teichen in der Umgebung dieser Stadt findet. In Ceylon essen die Einwohner unbandbarer Weise die Bienen, nachdem sie ihnen den Honig abgenommen. Die Buschmänner verspeisen alle Raupen, deren sie habhaft werden können, und es wird erzählt, daß die Buschmänner sie einen Rand einer wertvolle Erwerbung sein. Die Australier sind als Leckermeister bekannt, und die Chinesen, die nichts verloren gehen lassen, essen die Verwandtungspuppe des Seidenwurms, nachdem sie die Seide aus dem Coron gewonnen haben. Die nordamerikanischen Indianer lohnen die Heuschrecken, indem sie sie essen, wobei rend die Buschmänner und die Bewohner von Neu-Caledonien einen lebhaften Appetit nach geröstesten Spinnen zeigen.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete kgl. Rekturat legt ein neues Verzeichniß der Koft- und Miethgeber für Gewerbschüler, Zöglinge der landwirtschaftlichen Winterschule und des Technikums an und fordert hiemit die Interessenten zu Anmeldungen auf, welche kommende Woche täglich zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags im Rekturats-Bureau entgegengenommen werden. Man bemerkt jedoch schon im Voraus, daß man den Eltern der Schüler nur solche Kostgeber vorschlagen wird, wo eine strenge Aufsicht herrscht, und wo man auch den einschlägigen Bestimmungen der Schulsatzungen, die jedem Kostgeber eingehändigt werden sollen, nachzukommen bereit ist.

Kaiserslautern, 17. September 1867.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule,

Rohe.

Beim

Material- & Colonial-Waaren-Geschäft

erlaube mir hiermit einem verehrten Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen und mache ich Consumenten besonders auf mein gut assortirtes Lager von Farbwaaren, zwar trocknen und in Oel geriebenen Farben aufmerksam.

20,2] **Jean Glöckner.**

Am 7. ds. Mts. hat das königl. Bezirksamt Kaiserslautern den sämmtlichen Bürgermeisterämtern seines Bezirks einen Erlaß der kgl. Regierung der Pfalz, die k. k. privilegirte Feuerversicherungsgesellschaft in Wien betreffend, mitgetheilt, und lautet der Schluß dieses Erlasses wörtlich, wie folgt:

„Während nun dieser Verwaltungsstand der Gesellschaft z. Z. für die, überdieß auch noch durch ein entsprechendes Cautions-Capital gesicherten bayerischen Staatsangehörigen, welche mit der Ersteren Versicherungsverträge abgeschlossen haben, keinen Anlaß zu Besorgnissen bieten dürfte, versteht es sich zugleich von selbst, daß ihre Uebernehmung an die neue Gesellschaft „Donau" nur mit ihrer ausdrücklichen Zustimmung, d. h. durch einen mit Letzterer abzuschließenden neuen Vertrag geschehen kann, den Betheiligten sohin freisteht, das zwischen der k. k. privil. k. österreich. Gesellschaft und ihnen seither bestandene Versicherungs-Verhältniß mit allen Rechte der Zurückforderung der am Voraus bezahlten und noch nicht verfallenen Prämien aufzulösen oder mit der neuen Gesellschaft fortbestehen zu lassen."

Es geht hieraus klar hervor, daß die bei der österreichischen Gesellschaft Versicherten die vollständig freie Wahl haben, ob sie den einseitig vollzogenen Uebertrag acceptiren, oder ihre Versicherungen auf irgend eine andere Gesellschaft übertragen wollen. Die im Kanton Kaiserslautern Versicherten haben auch bereits von diesem ihnen klaren Rechte Gebrauch gemacht und ihre bezüglichen Policen der Hypotheken- und Wechselbank in München übertragen.

Chr. Zinn,

Agent der Hypotheken- und Wechselbank.

Emser Pastillen

sind einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind stets vorräthig in **Winnweiler** bei dem Herrn Apotheker **Ph. Scriba.**

Die Pastillen werden nur in etiquettirten Schachteln versandt.

53,a10 **Königliche Brunnenverwaltung zu Bad Ems.**

Digitized by Google

* Betriebs-Ergebnis der Pfälzischen Eisenbahnen im August 1867. A. Ludwigsbahn: Gesammt-Einnahme 250,073 fl. 36 kr. (63,488 fl. 50 kr. mehr als im August 1866); B. Maximiliansbahn: Gesammt-Einnahme 68,314 fl. 18 kr. (10,047 fl. 24 kr. mehr als im gleichen Monat 1866); C. Neustadt-Dürkheimer Bahn: Gesammt-Einnahme 5,446 fl. 58 kr., sonach 887 fl. 7 kr. mehr als im August 1866.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 17. Sept. Der Gemmer Weizen 7 fl. 50 kr. Kern 6 fl. 6 kr. Spelz 5 fl. 35 kr. Gerste 5 fl. 11 kr. Hafer — fl. — kr.

* Frankfurt, 17. Sept., 6½ Uhr Abends. (Effecten-(cocktail) Credit 173⅞,—173—173⅛, bez. u. G., 1860er Loose pr. comptt. 68¼ bez. u. G., pr. ult. 67⅞—68¼ bez., Staatsbahn 229 bez. u. G., Amerikaner per comptt. 76⅛—⅜ bez. u. G., per ult. 76⅝—¾ bez. 76¼ G.

* Köln, 17. Sept. Weiter: regnerisch. Weizen flau, ct. fiel. 9⅛, November 8.13, März 8.14. Roggen matt, ct. fiel. 7¼, November 6.21, per März 6.21. Rüböl 1/3, ct. in Partien per September 15, per October 15, per Mai 13⅓. Leinöl 13⅔.

* Pesth, 16. Sept. Weizen matter, Roggen schwach begehrt, alles Andere fest. Weizen ct. fl. 5.—5.70, Oktober fl. 5.—. Roggen fl. 3.80. Gerste fl. 2.40. Hafer fl. 1.50. Mais fl. 5.87. Schön.

* New-York, 16. Sept., Abends. (Abendcourir.) Gold 144⅛, Wechsel auf London 109¹¹⁄₁₆. Bonds 114⅛, Erie 69, Illinois 121, Baumwolle 25, Petroleum 32.

Mobiliensversteigerung.

Freitag, den 20. September nächsthin und nöthigenfalls den andern Tag, jedesmal des Mittags um 2 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Peter Huber Wittwe, läßt Herr Jakob Hammel, früher Restaurateur, dermalen Privatmann, daselbst wohnhaft, folgende Mobilien öffentlich versteigern, als:

1 runden Zulegtisch, mehrere andere Tische, 1 Kanapee mit Rohrsessen, 1 Wäscheschränkchen, 1 Kleiderschränkchen, 2 Kuchenschränke mit Glasthüren, Sessel, Rohrstühle, 1 große Wanduhr, 1 großen Spiegel und Bilder mit Goldrahmen, Gypsfiguren und Statuen, Glaslampen, Guitarre, Tamburin, 3 Vogelkäfige, Etagen, Perlenschellenzug, 1 Weißzeugpresse, Fensterrouleaux, Jalousiren und sonstige Hausgeräthschaften; Bettung, Weißzeug und Gezeich aller Art; Gasthausrequisiten und Küchengeräthschaften, als: 1 großen kupfernen Kessel, Glasglocken, Bierglaser mit gemalten Deckeln, mehrere huiliers, feine Trink- und andere Gläser, Flaschen, Portellan, mehrere Servicen, meistgrene Leuchter, Bücher, Fleischzeitern u. dgl. m.

Kaiserslautern, den 13. Sept. 1867.

19,24) Böcking, t. Notär.

Conventionelle Versteigerung.

Mittwoch, den 25. Septemb. 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Bierbrauerei von Bender, werden auf Anstehen von Johannes Wirth, Schuhmachermeister dahier gegen Karl Guth, Metzgerkaufl und dessen geschiedener Ehefrau Christine Loos, beide dahier wohnhaft, wegen Nichtbezahlung der Erwerbspreises nachbeschriebene Grundstücke im conventionellen Zwangswege versteigert, als:

Bann Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 2417¹/₄; ohngefähr 57 Dez. Acker im Grubenthälchen, neben Adam Gräber und Johannes Dengler.

2) Plan-Nr. 2465. circa 99 Dezim. Acker allda, neben Ludwig Schönberger und Wittwe Emig.

Kaiserslautern, 17. September 1867.

22,5,7) Ilgen, kgl. Notär.

Erklärung auf der Kaisersmühle hat wegen Veränderung seiner Brennerei

2 Branntweinkessel

nebst **Schlangen** zu verkaufen. (*9⅛

Jahrazt Brader

aus Speyre ist nächsten Mittwoch, den 25. d., von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr, im „Gasthaus zum Schwanen" zu consultiren.

2 Schreinergesellen

können bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung finden bei

20,2,4) Schreinermeister **Wenzel**.

Arbeiter

finden Beschäftigung in der Ultramarinfabrik. (22,4,*

Die Wohnung von Herrn Hussler Mayer ist anderweitig zu vermiethen.

15,1,Di5) **M. Stubenrauch.**

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1868 leihfällig werdenden Güterstück des Bürgerhospitals werden den fünf und zwanzigsten September 1867 Nachmittags 1 Uhr auf welche 6 Jahre verpachtet. Bei diesem Bietter findet die Versteigerung an den Gütern statt und wird mit dem Acker Nr. 1 angefangen. Bei schlechtem Wetter wird die Versteigerung auf dem Bürgermeisteramte abgehalten.

Kaiserslautern, den 9. Sept. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

Ordnungs-Nr.	Bezeichnung der Güter	Größe.	Gewann in der die Aecker liegen.	Dermaliger Pächter.
1	Acker	2 Morgen	Ländel	Franz Karcher u. L. Sommertrck.
2	„	2 Viertel 8 Ruth.	„	Peter Huber.
3	„	1 Morgen 36 R.	„	Kaspar Eppler Wtwe.
4	„	1 M. 3 V. 17 R.	„	Joh. Haug, Nicolaus Burkard.
		(in 5 Loosen.)		Wilhib Böhm u. Jakob Herbig.
5	„	2 Morgen 24 R.	Drei Linden	Franz Bender.
6	„	1 Morgen 25 R.	Rothenbergerweg	Karl Marhoffer.
7	„	2 Viertel 19 R.	Drei Linden	Karl Naquet.
8	„	1 M. 1 V. 1 R.	„ „	Karl Naquet.
9	„	2 V. 31½ Ruth.	„ „	Karl Glaser, Erben.
10	„	1 M. 2 V. 13¾ „	Vogelgesang	Karl Marhoffer.
11	„	1 M. 3 V. 3 R.	„	Adam Wagner.
12	„	3 V. 4½ R.	„	derselbe
13	„	3 V. 4 R.	Haspel	Franz Etienne.
14	„	2 V. 18⅔ R.	„	Christian Schmidt.
15	„	1 M. 1 V. 25 R.	Mühlberg	Karl Glaser, Erben.
16	„	3 V. 38 R.	Lothringerfeld	Karl Schwarz.
17	„	1 Tagw. 99 Dez. (in 2 Loosen.)	am Hohenackerweg	Jakob Heil und Christ. Kreuz.
18	Wiese	1 Tagw. 40 Dez.	am Thierhäuschen	Jakob Herbig.
19	„	87 Dezimalen	Galgenweiher	Heinrich Jakob.
20	Acker und Wiese	5 M. 3 V. 26 R.	Frauenwiesen, b. von Erlenbach.	Jakob Ecker u. Nicol. Andres.

Nicht zu übersehen!

Diejenigen Herren, deren Mobilien bei der ersten privilegirten österreichischen Feuerversicherungsgesellschaft in Wien versichert sind, und welche mit ihre Policen zur Uebertragung auf die Hypotheken- und Wechselbank in München übergeben haben, benachrichtige ich hiermit, daß die Prämien nur an mich zu entrichten sind, und daß die österreichische Gesellschaft zur Rückzahlung der eingezahlten und noch nicht verfallenen Prämien angehalten werden wird.

Kaiserslautern, den 17. September 1867.

22,2,28) **Chr. Zinn.**

EINTRACHT.

Der auf nächsten Samstag projectirt gewesene **Ball**, findet erst am darauffolgenden Tage, Sonntag, den 22. September Statt.

Der Ausschuß.

Stuttgart.

Pension für Töchter.

Eltern, welche ihre Töchter die Unterrichtsanstalten Stuttgarts besuchen lassen wollen, finden ein Haus, in dem bei gewissenhafter, körperlicher und geistiger Pflege für eine christliche Erziehung gesorgt wird. Mündliche oder schriftliche Anfragen wollen gemacht werden an

Therese Ehrhart, Rothebühlstraße Nr. 85.

Nähere Auskunft haben auch zu ertheilen die Güte:
Herr Prälat v. **Dettinger** in Stuttgart,
Herr Rector **Wolff**
Herr Obermedicinalrath **Zeller** in Winnethal bei Stuttgart.
Frau Rector **Ehrhart** in Stuttgart.

19,24)

Das Lager meiner selbstgezogenen rein gehaltenen **Weine**, insbesondere einen sehr schönen 62er süßschmeckenden Dessertwein, sodann Champagner, diverse Bordeaux-Weine und alten Cognac, empfehle hiemit. Trotz des eingetretenen bedeutenden Aufschlags der Bordeauxweine, verkaufe ich dieselben doch fortwährend zu den früheren Preisen und alle Sorten in jeder beliebigen Quantität.

Kaiserslautern, den 17. September 1867.

22,1/3) **Carl Lippert.**

Haus-Verkauf.

Da die Versteigerung des zum Nachlaße des verstorbenen Herrn Forstmeisters Binger gehörigen zweistöckigen Wohnhauses nebst Zubehörungen, das erwünschte Resultat nicht geliefert hat, und der Zuschlag von Seiten der Versteigerer sohin nicht ratificirt ward, so bleibt dasselbe zum Verkauf ausgesetzt.

Lage und Räumlichkeiten sind zur Errichtung einer Fabrik recht angemessen und werden die Zahlungstermine sehr vortheilhaft gestellt.

Kaiserslautern, den 17. Sept. 1867.

Der Bevollmächtigte der Erben,
22,3,4) **K. Lippert.**

Erziehungs-Anstalt

mit Unterricht in **allen Fächern**, besonders für Knaben und junge Leute, die sich dem **Handel** widmen. — Gründlichste Erlernung der **französischen** und **englischen** Sprache durch täglichen Umgang mit Franzosen u. Engländern befördert. — Pensionat zu billigen Preisen. — Lehrplan franco durch den **Vorstand des International-Lehrinstituts in Mannheim (Baden).** (11,7,22

Aufforderung.

Derjenige Herr, welcher am Sonntag Abend, im Hotel Krafft, einen ihm nicht gehörenden Stock hat mitgehen heißen, wird aufgefordert, solchen umzutauschen in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Nachtlichter

206,⅛) bei **Engen Engelbach**.

Zu vermiethen

und bis Anfangs Dezember zu beziehen: der zweite Stock im Hause von **J. Kirchner**.
23,4,*)

Strick-Wolle

in sehr schöner Auswahl, billigst bei
20,2,5,8,31,5*) **Jean Hornef** jun.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen, im Kochen wie in allen häuslichen Arbeiten bewandert, wünscht in einem ordentlichen Hause eine Stelle. Nähres im Verlag. (22,4,*

Ein kleines freundliches

Logis

ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. (21,2,4

Möblirte Zimmer

werden gesucht. Nähreres bei
214) **Franz Miller.**

Bau-Ordnung

für die Stadt Mannheim.

Den Herren Stadträthen, Architekten, Baumeistern rc. bestens empfohlen und durch die Vermittlung der Expedition ds. Bl. à 6 kr. zu beziehen.

J. Schneider.

Frankfurter Cours vom 17. Sept.

Geldsorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44⅞–45¼
Friedrichsd'or	9 57¼–58½
Pistolen	9 44 46
Doppelte	9 45 47
Holländische fl. 10-Stücke	9 91 53
Dukaten	5 35 37
20-Frankenstücke	9 29½–30½
Englische Souverains	11 55–57
Russische Imperiales	9 45–47
Dollars in Gold	2 27½–28½

Disconto 3½ G.

Digitized by Google

Kgl. Pol- und St

Verl...

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe mit „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei kleinerer Anzahl mit 4 kr.

Nro. 223. Kaiserslautern, Donnerstag 19. September 1867. 65. Jahrg.

Einladung zum Abonnement.

Am 1. Oktober ds. Js. beginnt ein neues Quartal und laden wir zum Abonnement auf die „**Pfälzische Volkszeitung**“ hierdurch ergebenst ein. — Unser Blatt bleibt seiner seitherigen Tendenz getreu und seine Parole lautet immer noch: **Durch Freiheit zur Einheit!** In diesem Grundgedanken der einigen wir die **demokratische Basis** für alle unsere staatlichen Einrichtungen und verstehen den Standpunkt, daß **Alles Volk deutscher Zunge** daran theilnehmen müsse, daß uns **Groß-Preußen** so wenig verlocken kann, wie früher **Groß-Oesterreich**; sondern nur ein **föderativ geeintes ganzes Deutschland** das Ziel ob' unserer Bestrebungen sein muß.

Außer Original-Artikeln bringen wir auf raschestem Wege die neuesten politischen Nachrichten und Begebenheiten unseren verehrten Lesern zur Kenntniß, und wird auch dem handelspolitischen Theil besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wie wir uns überhaupt bestreben, alle wichtigen Ereignisse auf allen Gebieten des Wissens unseren Lesern zur Kunde zu bringen. Das tägliche Feuilleton trägt durch Novellen, Kunstnotizen ꝛc. dem Theile der leichteren Unterhaltung Rechnung. Mit dem neuen Quartal beginnt im Feuilleton eine spannende Original-Novelle: „**Die Schmuggler am Ontario-See**“ — Das Blatt kostet 1 fl. 20 kr. vierteljährlich. — **Inserate**, die in Folge der **bedeutenden Auflage** des Blattes eine sehr **starke Verbreitung** finden, berechnen sich zu 3 kr. die vierspaltige Borgis-Zeile oder deren Raum; bei 6maliger Insertion zu nur 2 kr.

Die Expedition der „Pfälzischen Volkszeitung.“

Neueste Nachrichten.

München, 17. Sept. Der neuernannte Staatsminister der Justiz, Herr v. Luy, und der neuernannte Secretär Sr. Maj. des Königs, Hr. Lipowsky, welchem Rang und Titel eines Ministerialrathes verliehen wurde, werden ihre neuen Stellen noch im Laufe dieser Woche übernehmen, und tegterer sich bereits lesen, bereits übermorgen zu Sr. Majestät dem Könige nach Schloß Berg begeben.

München, 18. Sept. Die „Bayer. Ztg.“ sagt: Dem Vernehmen nach hat die bayerische Regierung Preußen gegenüber ihr vollkommenes Einverständniß sowohl mit der Einleitung von Unterhandlungen mit Frankreich wegen Entlassung Mecklenburgs aus den Vertragsverbindlichkeiten von 1865, als auch mit der Wiederaufnahme der Zollvereinhandlungen mit Oesterreich erklärt.

Frankfurt, 18. Sept. Heute Mittag um halb 12 Uhr traf der König von Preußen mittelst Extrazuges der Main-Weser-Bahn auf seiner Reise nach Hohenzollern hier ein. Offizieller Empfang fand nicht statt, doch hatten sich die Spitzen der Behörden zur Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden. Der König ging von dem Eisenbahnzuge zur Westendhalle, woselbst ein Frühstück für denselben bereit gehalten war. Kurz vor der Ankunft des Königs war der Großherzog von Hessen zur Begrüßung des Königs eingetroffen, um denselben zu einem Besuch in der hessischen Residenz einzuladen. Um 2 Uhr setzte der König seine Reise nach Darmstadt mittelst der Main-Neckar-Bahn fort

Darmstadt, 18. Sept. Der König von Preußen wurde bei seiner Ankunft um 3 Uhr Nachmittags von dem Großherzog und sämmtlichen hier anwesenden Gliedern der großherzoglichen Familie aufs Herzlichste empfangen und begab sich mit seinem Gefolge sogleich zur großherzoglichen Tafel.

Berlin, 17. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurde der Bericht über die Verhandlung zum Kriegsbeistand von den Armee- und Marine-Ausschüssen vorgelegt. — Aus dem Reichstag erfährt man, daß die Fusionsverhandlungen zwischen den Freiconservativen und dem Centrum zur Zeit als gescheitert zu betrachten sind.

Berlin, 17. Sept. Der „Staatsanzeiger“ meldet die Ernennung des Grafen Otto Stolberg zum Oberpräsidenten von Hannover und publicirt eine k. Ordre, durch welche der hannoversche Provinzial-Landtag auf den 21. Sept. nach der Stadt Hannover einberufen wird.

Berlin. In der Reichstagsitzung vom 17. ds. übernahm Simson mit einigen geschichtlichen Worten den Vorsitz. Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen der Vizepräsidenten wurde Uj.ft mit 158 von 189 Stimmen zum ersten und Beuniglen mit 99 von 178 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten erwählt. Löwe-Calbe erhielt als erster Vizepräsident 27 und als zweiter 29 Stimmen, Arnim-Heinrichsdorf als zweiter 44 Stimmen.

Berlin, 17. Sept., Abends. Wie die „Banksg.“ und die „Korr. Stern“ melden, werde der König den Frankfurtern in finanziellen Fragen Erfreuliches eröffnen.

Bremen, 17. Sept. Nach einem Berliner Telegramm der „Weserzeitung“ wurde in gestriger Conferisung die Belassung des hessischen Staatsschatzes als Provinzialfonds definitiv beschlossen.

Wien, 18. Sept. Die heutige „Debatte“ meldet, daß die Unification der Staatsschuld die Verstimmung der verschiedenen Aufnahmen zu einer einzigen Schuld) unter der ausdrücklichen Bedingung in Aussicht genommen ist, daß die Rechte der Staatsgläubiger keine Schädigung erfahren dürfen.

Wien, 18. Sept. Die heutige „Presse“ enthält ein Telegramm aus Turin vom 17. Sept., wonach unzweifelhaften Nachrichten zufolge, Kossuth in den ersten Tagen des September mit den russischen Gesandten, Grafen Stackelberg, in Dieppe zusammengetroffen ist und von demselben vorläufig 50,000 Fr. aufgenommen hat. Birgil Szilagyi ist behufs ähnlicher Unterhandlungen mit der Regierung von Preußen in Berlin anwesend.

Paris, 17. Sept. In der beim Bankett zu Nantes gehaltenen Rede sagte der Staatsminister Rouher: Die ganze Politik des Kaisers habe kein anderes Ziel als die Erhaltung eines dauernden Friedens und der Kaiser werde sich durch nichts abwendig machen lassen, diesen Ziele stets nachzustreben.

“ Wie man aus **Paris** berichtet, ist es jetzt sicher daß Rothschild die neue österreichische Anleihe, es sind 4- bis 500 Millionen, übernimmt.

“ Wie man aus **Rom** berichtet, ist der Rath an den König von Neapel, die Hauptstadt des Königreichs zu verlassen, direct aus dem Cadrinal gekommen, wo das Ministerium des Auswärtigen seinen Sitz hat. Cardinal Antonelli soll in der That lebhaft das Ende seiner Herrschaft in der ewigen Stadt befürchten.

“ **New-York**, 9. Sept. (Per Boston.) Portsio Diaz drohte militärisch einzuschreiten, wenn die zahlreichen Todesurtheile nicht umgewandelt würden. Es wird berichtet, daß Carlos Miramon, an der Spitze von 3000 Mann, 90 Liberale erschießen ließ, um den Tod seines Bruders zu rächen.

Claus Gerth.

Historische Novelle von Ferdinand Pflug.

(Schluß.)

„Förster, Herr Oberst!“ ließ sich aus dem Dickicht zur Seite eine Stimme vernehmen, „hierher Ihr Andern! Gottlob! endlich fühle ich doch wieder halbfesten Boden unter meinen Füßen. War das ein Weg durch diesen hundert Millionen Mal verdammten Sumpf, es ist mir wahrhaftig noch jetzt unerklärlich, daß wir nicht alle darin bis über den Hals versunken und ersoffen sind. Der Teufel freilich mag wissen, wo wir und denn hier eigentlich befinden und ob wir nicht mit unseren paar noch zusammen befindlichen Leuten im nächsten Augenblick auf den Feind stoßen. Nein, ich sage doch, so gänzlich die Richtung zu verlieren.“

Der Sprecher war auf dem Gebüsch auf den Pfad herausgebrochen, welchen zuvor auch der Junker von Glasenapp verfolgt hatte. Es mochten zusammen vielleicht noch zwischen sechzig und achtzig Mann sein, die sich um den Obersten und Generaladjutanten von Schöning allmälig hier zusammen fanden. Der Letztere sprach sein Wort, nur seine fest zusammengekniffenen Lippen und die Blicke, womit er immer erneut den kleinen, ihm noch verbliebenen Rest der zwei, ihm so gleichsam unter den Händen zerronnenen Compagnien überflog, bekundeten die Pein seines Innern. Sein eigenes Aussehen, wie das seiner unglückseligen Leute, war ein wahrhaft jammervolles. Alle waren sie bis an die Brust mit Schlamm und Morast bedeckt, ihre Gesichter, ihre Hände, ihre Waffen, ihre Kleidung, Alles war mit einer dicken, schwarzen Kruste überzogen, die nur hier und da durch den Schweiß, der in Strömen von ihnen floß, durchbrochen war. Ihre Augen waren blutunterlaufen, ihre Lippen aufgesprungen, ihre Zungen geschwollen, ihre Kehlen ausgedörrt, ihre Glieder zitterten vor Ermattung, ihre Kniee wankten, ihre Füße schleppten sich nur mühsam weiter.

„Gott straf mich!“ flucht bei dem Ueberfahren der kleinen Truppe ein dem Obersten zur Seite befindlicher alter Wachtmeister oder Feldwebel, und an der Stimme blieb der rauhe Sprecher zu erkennen, „es fehlen uns noch siebenundsechzig Mann. Es wollte ich doch.“ Vor der in höchster Wuth ausgestoßenen entsetzen Verwünschung hätte sich der Himmel verstecken mögen.

„Wohin befehlen der Herr Oberst, daß wir den Marsch antreten?“ richtete er in streng dienstlicher Haltung die Frage an denselben. „Denn,“ sagte er mit einem vorsichtigen Blick in die Runde hinzu, „hier will es mir keineswegs gefallen erscheinen, und der Satan treibt nun heute einmal sein Spiel mit uns, wenn am Ende gar ..“

„Halte er sein Maul,“ war ihm sein Commandeur barsch in's Wort gefallen. Um die ihn selbst beherrschende Unruhe bester zu verbergen und sich in der Gegend einigermaßen zu orientiren, war derselbe einige Schritte über den Pfad auf eine etwas freiere Stelle hinausgetreten.

„Hat denn mein altes Glück mich heute ganz verlassen!“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Himmel! mit der Meldung von dem doppelten Unglück von gestern Abend und dieser Nacht vor den groben, plumpen Bauer, den Schweinehirtenmarschall, diesen Dorfjunger, und vollends gar vor St. Luisparteiliche Gnaden hinterein! Dazu der Spott und Hohn all meiner Neider und Feinde — Nein, ich ertrage das nicht. Diesem sich wenigstens nur eine Gelegenheit finden wollte, sich mit Ehren todtschießen zu ...“

„Halloh! was ist das?“ unterbrach er sich, den Blick starr auf einen Punkt gerichtet. „Wer liegt dort am Boden ausgestreckt? Er trägt die blaue Uniform der Unsern, und wirr, ich täusche mich nicht, ein Zopfstum liegt unter seinem Kopfe ausgebreitet. Das ist der Fahnrich von Glasenapp und kein anderer.“ Der junge Mann war in der That seine hundert Schritt über die jetzt von der Truppe des Obersten eingenommenen Stelle hinaus bewußtlos zusammengebrochen.

Sterbens bleich sah der Junker an dessen Seite. „Bei Gott! er ist's!“ rief er, den Blick in furchtbarster Ergreifung auf dem anscheinend Todten geheftet. „Allmächtiger! so ist auch die zweite Abtheilung zerstreut und verloren gegangen!“

„Er ist's, es ist der Fähnrich von Glasenapp,“ bestätigte auch der mit herzugeeilte Bachmeister. „Eine Kugel ist dem armen Jungen in den Nacken gedrungen,“ fügte er, den Verwundeten untersuchend, hinzu. „Alle Hagel! die Wunde ist jedenfalls schwer, wo nicht absolut tödtlich. Es ist ein halbes Wunder, daß der junge Mensch sich in einer so schlimmen Verfassung bis hierher

Digitized by Google

* Auch eine Adresse und zwar eine von 86 oberpfälzischen katholischen Geistlichen unterzeichnete, ist in einer am 2. d. in Schwandorf abgehaltenen Versammlung beschlossen und an den Bischof von Regensburg abgesandt worden. Nachdem der Verfasser des Attentäters im Eingange bemerkt, wie stets „in Zeiten der Stürme und Verfolgungen gegen die Kirche" Bischof und Clerus zusammengestanden „zur Bekämpfung des Unglaubens, religiöser Frivolität, sittlicher Verkommenheit, geistiger Verflachung und brutaler, jeden göttlichen und menschlichen Rechte Trotz bietender Gewaltthätigkeit", fahren sie in ihrer Adresse also fort: „Ja, wir wollen freimüthig und großartig vor der ganzen Welt Zeugniß ablegen, daß wir sind Jünger und Anbeter des Gekreuzigten, daß wir schon vor 18 Jahrhunderten den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit gewesen; Zeugniß ablegen, daß wir sind ächte und durch und durch entschiedene Söhne unserer heiligen katholischen Kirche, und daß wir bereit sind, in unauflöslichem Verbande mit unserem Bischofe einzutreten für jeden Punct des katholischen Dogma's, und die Interessen und göttlich verliehenen Rechte der Kirche in ihrem ganzen Umfange gegen alle verstecken und offenen Angriffe zu vertreten und zu vertheidigen auf Leben und Sterben, und glücklich schätzend, in solchen Kampfe solches Ziel erringen zu können; Zeugniß ablegen, daß wir, nachdem jene sechs Tausende, die sich im alten Bunde, festhaltend an den ererbten göttlichen Institutionen, ihr Knie vor Baal nicht beugten, ebenwenig und entschiedener werden, jemals dem modernen Baalsdienste des sogenannten Zeitgeistes und der falschen Aufklärung unsere Huldigung darbringen; — wollen Zeugniß ablegen, daß wir mit unserem geliebten Oberhirten aus Tiefste und Schmerzlichste bethagen die nun schon seit Jahren systematisch und mit äußerster Conlequenz in Anwendung gebrachten destructiven und subversiven Tendenzen und Bestrebungen in unserer Kirche, und schilt uns die Welt dafür und nennt uns in gewohnter acht humanitätlicher Liebesfeigkeit Ultramontane, Rückschrittler, Finsterlinge und Feinde alles heiteren Lebensgenusses, Thoren und Unterdrücker der Freiheit der Völker, so schämen wir uns, eingedenk der Worte des Heilandes: „Wenn sie den Meister Beelzebub getheißen, was erst werden sie euch thun" dieser so reichlich gespendeten Titel gar nicht, nehmen unsere Gegner beim Wort und sprechen es laut und unverhohlen aus: Ja wir sind Ultramontane, denn drüben über den Bergen, der Fels, Petrus, an den wir uns halten, und der da zum Felsen gesprochen: Du bist die Verheißung hat: „Und die Pforten der Hölle werden ihn nicht überwältigen", — und sind Rückschrittler, gleich jenem Vater, der über den Rückschritt seines verlornen Sohnes ins Vaterhaus in Jubel und Freuden gerathen, wir sind Finsterlinge und Feinde der Aufklärung, jener nämlich, der unreflexe oberstes Princip die Verneinung — dem „Nequanquam" der alten Schlange gewesen, auf dem sich sodann die Welt des Unglaubens und des Wissens vom Schlechten und Bösen hat aufgebaut, — und sind endlich Gegner der Freiheit, Mitunterdrücker und Thoren. Alles nach dem Grunde: „Und die Wahrheit wird euch frei machen" und: Qui vult venire post me, abneget semetipsum et tollat crucem suam" und „Ich rühme mich, nichts zu wissen, außer Jesum und zwar Jesum, den Gekreuzigten." — Durchdrungen von dieser Gesinnung wogen wir demnach die ehrerbietigste Bitte: Eure Bischöflichen Gnaden wollen geruhen, huldvollst im Verein mit dem Gesammt-Episcopat und dem ihm untergeordneten Clerus Bayerns mittelst einer Generalpetition an die Krone dahin zu wirken, a) daß der gekränkte Religionszustand der katholischen Kirche in Bayern aufhöre, b) die freie, selbstständige Bewegung und das Kirchenvermögen zurückgegeben, c) das Staats-Schulmonopol aufgehoben, d) unsere höheren und niederen Bildungsanstalten nicht dekatholisirt und entchristlicht, e) die widernatürliche Trennung der Schule von der Kirche nicht gestattet") und endlich überhaupt 1) der katholischen Kirche alle jene Rechte und Freiheiten gewährt und erhalten werden, die sie zu ihrer freien und ungehemmten Entwicklung und Erfüllung ihrer von Gott gegebenen Mission in Bezug auf Cultus, Unterricht und Erziehung nach Verfassung und Concordat zu beanspruchen die Befugniß und Sittlichkeit hat. Und indem wir so vollkommenen Zuversicht leben, daß eine Petition von soll zehntausend Clerikern, Priestern, Söhnen des Vaterlandes, Staatsangehörigen, Männern mit Würden und Aemtern bekleidet, und im Dienste pro Deo, Rege et Patria theilweise gram geworden, auch in Baiern Anklang und Anhängschaft an das dagegenmute verschreckte Niemandsbuch gefunden, so wird uns nicht gewehrt und spurlos verklingen können; indem wir nicht minder der vollkommensten Zuversicht leben, daß unserem jugendlichen, für Recht und Gerechtigkeit so begeisterten und alle Seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfassenden Monarchen nichts ferner stehe, als in Seinem Reiche Zustände zu dulden, oder den petulanten Uebermuth einer verfolgungssüchtigen kirchenfeindlichen Partei zu dulden: verharren in tiefster Ehfurcht ꝛc. ꝛc." — Ueber diesen circulen Herzensergusß schreibt man uns nun:

* **Aus Bayern.** Es ist fatal, daß die Adresse der 86 oberpfälzischen Cleriker nicht den Beifall machte, als sonst die von einer Versammlung gebildeter Männer ausgegangen. Die Unterzeichner der Adresse wollen „freimüthig und großartig vor der ganzen Welt" Zeugniß von ihrer religiösen Gesinnung ablegen. Sie erklären sodann ihre Bereitwilligkeit, Interessen und göttlich verliehenen Rechte der Kirche zu vertreten und zu vertheidigen auf Leben und Sterben. In gebildeter Gesellschaft hätte man sich vor dergleichen überschwenglichen Wendungen, die den Stempel der Geschmacklosigkeit und zugleich der inneren Unwahrhaftigkeit an sich tragen, gehütet, als „ächte und durch und durch" sanften kindisch und widerlich wirken. Das Publikum wird ja doch, daß Leben und Gesundheit der oberpfälzischen Cleriker gottlob nicht im Mindesten bedroht sind. Auch stört eine mangelhafte Kenntniß der deutschen Sprachregeln, welcher man wahrsich begegnet, Niemand. Solche einen Gegenstand nicht passiren, deßen Absicht vorzugsweise dahin geht, der Kirche ihre „von Gott gegebene Mission in Bezug auf Unterricht und Erziehung" zu wahren. Denn natürlich drängt sich die Frage auf, ob ein Clerus, deßen einzige Bildung ja mangelhaft erscheint, auch ganz gewiß den göttlichen Beruf habe,

*) Scheint die Pfälzer Lehrer diese wichtige Frage bei der am 25. dahier stattgefundenen Versammlung nicht auf ihre Tagesordnung gesetzt? — Gegen diesen Beschluß Kreise wäre Pflicht ebenso entschlossen einzuschreiten, wie dies in der Sozialgesetzgebungsfrage geschehen ist. Die Red.

beantwortet. „Die — Fohne —" versuchte er seinem Commandeur das treu bewahrte Panier erneut zuzureichen, doch, seine Hand sank schwer zurück, seine Augen schlossen sich, ein Schauer, leichter ganzen Körper erschüttert Zucken nach und unter den dem fein Gesicht und seine Brust gebreiteten Falten des zerrissen Fahnentuchs streckten sich seine Glieder zum ewigen Todesschlafe.

„Herr Oberst," entrieß diesen der Zuruf des von der angestellten Beobachtung im vollen Lauf und mit allen Zeichen der freudigsten Ueberraschung wieder neben ihm emporgetretenen Wachtmeisters den hohlen Nachdenken, mit welchem er auf den Todten blickte, „der Fall hat uns gerade in den Rücken des feindlichen Werkes gespielt, die Schanze liegt da hinter dem Rande des Busches, keine zweihundert Schritt von uns entfernt, und die Besatzung ist nichts weniger als einer unwalen Angriffs gewärtig."

„Was? — Ihr Burschen, in's Gewehr!" Wie verlebelebt war der Oberst selber ja dem ihm von dem Alten angedeuteten Beobachtungspaßen greift. Es versteht sich in der That genau so, wie derselbe berichtet hatte.

Unter dem Umherirren in der vorigen Nacht die kleine, noch zusammenhaltende braunbeurgische Abtheilung bis weit über die Linie der äußersten feindlichen Werke hinaus vorgedrungen, und befand sich jetzt unmittelbar auf dem rückwärtigen Zugang derzenigen Schanze, welcher das angetretene Unternehmen ursprünglich gegolten hatte. Die Besatzung derselben war theils innerhalb des Werks mit der Bereitung ihres Morgenbrods beschäftigt, theils reinigten die Leute ihre Kleider und sich selbst am Ufer des vor demselben gelegenen Sees, an deßen anderm, entgegengesetzten Ufer sich in dem gelbrothen Schein der jungen Morgensonne lustig bei braunbeurgischen Scharen und dem auf ihr flatternden Fahnlein deutlich gegen den lichten Hintergrund abhuben.

Nichts verrieth in dem feindlichen Werke eine erhöhte Aufmerksamkeit, die Pforte der Kehle deßelben hand vielmehr weit geöffnet, die Wachen lagen unter der deßen Bewegung der Mannschaft theilweise übereinander geflitzt. Hoch über drei Männer, den Anschein nach der Beßelshaber und die Offiziere der Schanze, bedeutenden auf einer Ecke derselben mit einem Fernrohr gegen das vorbeschriebene feindliche Posten.

Der sofort ausgeführte Angriff konnte unter diesen Umständen nicht fehlschlagen. Binnen drei Minuten hatte der Oberst von dem Fähnrich den Glasmarsch gerissen und von dem Obersten in Person den Seinen vorgetragene Fähnlein mit dem rothen braunbeurgischen Adler an Stelle der von der Brustwehr der Schanze herabgerissenen Fahne mit dem schwedischen Löwen. Das Gefecht mußte sich erklären. Der kühne Anschlag und die beharrmüthige Aufopferung von kaum dreißig Mann schließlich doch nur zum Nachtheil für seine, durch das geheimnißvolle Walten der dunklen Schicksalsmächte unwiederbringlich dem Untergang geweihte Sache ausgeschlagen. Mit dem Unternehmen dieser Nacht eigentlich erst hatte die wirkliche Belagerung von Stettin angefangen.

Digitized by Google

Deutschland.

II. München, 17. Septbr. In der gestrigen Sitzung des Sozialgesetzgebungs-Ausschusses nahmen die Berathungen über den Artikel 36 Anfang, indem sich der Ausschuß fast durchweg mit den Festsetzungen und Anträgen der Subcommission einverstanden erklärte. In Folge dessen gelangte man bis zur Berathung des Art. 40, welcher von der Zulassigkeit der Ausweisung handelt. Da diesen Zuhalt gleichfalls schon Heilsamkeit angehören, so wird das Heimathgesetz in der morgen stattfindenden Sitzung zeledigt werden, worauf dann sofort die 1. Lesung des Armengesetzentwurfs beginnt.

* Aus **Karlsruhe** verlautet, daß in der jetztlagenden Kammer die Ansicht Boden gewinne, wie die von der Regierung mit so großem Eifer betriebene Umgestaltung des Heeres um so weniger gerechtfertigt sei, als Preußen den Schlußakten ihren Eintritt in den norddeutschen Bund verweigere.

* Die Spannungen der preußischen Militärwirthschaft, deren Fülhren auch auf uns ausgeschüttet werden soll, machen sich in Baden schon fühlbar. Es liegt der zweiten Kammer der neue Voranschlag für 1868/69 vor, der den früheren jährlich um etwa 3 Millionen übersteigt. — Freilich die 44,000 Mann, die das kleine Baden zu stellen hat, fosten Geld und um die 18½ Millionen Ausgaben für jedes Jahr aufzubringen, müssen die Steuern und Accisen erhöht werden. Vom Wein soll in Oeten über 4000 Seelen statt 1 fr. künftig 1,5 fr. und in Orten unter 4000 Seelen statt 0,8 fr. in Zukunft 1,2 fr., an Ohmgeld überhaupt statt 0,6 nunmehr 1,2 fr. von Most 0,3 bezahlt werden. Vom Bier würden an Accise statt 0,5 fr. künftig 1 fr. und an Uebergangsteuer (für eingeführte Biere) statt 7,6 fr. in Zukunft 10 fr. erhoben werden.

* **Berlin**. Ein am 7. Septbr. 1867 von Bismarck erlassenes Ausschreiben über die friedliche Beilegung und den Charakter der Salzburger Zusammenkunft stellen mit folgenden merkenswerthen Passus: „Wir begrüßen die bestimmte Verneinung jeder auf eine Einmischung in innere Angelegenheiten Deutschlands gerichteten Absicht im Zukreffe der ruhigen Entwicklung unserer eigenen Angelegenheiten mit voller Beruhigung. Wir haben keine Absichten Eroberungen selbst anzustreben und bezeugen, daß wir uns jedes Versuches enthalten haben, einen moralischen Druck auf ihre Entschließungen zu üben, und daß wir alsmehr auf der Handhabe, welche sich uns zu diesem Zwecke in der Lage des Zollvereins bieten konnte, Verzicht geleistet haben. Auch bleibt dieses Jahres rückhaltlos verrichtet haben. Wir werden dieser Haltung auch ferner treu bleiben. Der norddeutsche Bund wird jedem Bedürfnisse der süddeutschen Regierung nach Erweiterung und Befestigung der nationalen Beziehungen zwischen dem Süden und den Norden Deutschlands auch in Zukunft bereitwillig entgegenkommen, aber wir werden die Bestimmung des Maßes, welches die gegenseitige Annäherung inzuhalten hat, jederzeit der freien Entschließung unserer süddeutschen Verbündeten überlassen. Diesen Standpunkt glauben wir um so ruhiger

ger festhalten zu dürfen, als wir in den gegenwärtig bestehenden vertragsmäßigen Beziehungen zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands, wie sie in den abgeschlossenen Bündnissen und in der Vervollständigung des Zollvereins sich darstellen, eine rechtlich und thatsächlich gesicherte Grundlage für die selbstständige Entwickelung der nationalen Interessen des deutschen Volkes erblicken. Emer zc. ersuche ich, Sich in diesem Sinne gegen die dortige Regierung auszusprechen und ermächtige Sie auch zur Verlesung dieses Erlasses. gez. Bismarck."

* Ein norddeutsches Blatt meint in Bezug auf Deutschland: „Von Verfassungen haben wir trop aller Heksamoden von Sodowo nichts, als die Lücken, die durch neue Rekruten ausgefüllt werden. Preußens mächtige Heeren sperren sich gegen den Fortschritt ab, als wäre er die Cholera, der Süden tröstet sich hinüber und hinüber mit süß zwischen Haß gegen die „Hegemonie von Berlin" und „Furcht vor Landesverrath" durch „Franzosleiern" in sich selbst getpotten. Die liberale Partei zerfällt in so viele „Schattirungen" wie Bayern noch „Kirchenfeste" hat, nämlich 365 jährlich und die politischen Aerzte, welche Freiheit sie Alle, Volksrechte auf breitester Basis vorschlagen, werden von den diplomatischen Lazarethwächtern hinausgeworfen, mit den Worten: „Dazu ist noch keine Zeit!"

* Die mecklenburgische Stadt **Rostock** hat sich neulich zu dem heroischen Entschlusse aufgerafft, Juden in ihren Mauern zu dulden. Als die Stadt Wismar wohnenden, daß deshalb die Mauern Rostocks nicht zusammenstürzten, faßte ihr hochweiser Magistrat ebenfalls den Beschluß, Juden zuzulassen, aber mit folgender kostbaren Clausel: „Falls dieselben sich überhaupt zu Einwohnern Wismars qualifiziren!" — So faßt es wenigstens in dem sämeligen Blatte, und es entstande nun die Frage: „Wie muß ein Jude aussehen, der sich dazu qualifiziert, Wismar'scher Einwohner zu werden?" — Doch solches noch im Jahre 1867 innerhalb des Norddeutschen Bundes vorkommen kann, gereicht diesem wahrlich nicht zur Ehre! —

Oesterreichische Monarchie.

* **Innsbruck.** Die von Domcapitular Moufang aus Mainz bei dem katholischen Congreße beantragten und angenommenen Resolutionen lauten: 1) Die weltliche Herrschaft des Papstes sei unentbehrlich; 2) die Katholiken seien zur werkthätigen Betheiligung an der Sammlung der Peterspfennige aufzufordern; 3) die Generalversammlung wünscht dem heil. Vater ihren Dank auch für den Entschluß, ein allgemeines Concil zu berufen; 4) sie fremt sich über die bevorstehende Zusammenkunft deutscher Bischöfe am Grabe des heiligen Bonifacius; 5) sie sieht es für ein Unrecht und Unglück an, daß österreichische Concordat einseitig durch Gesetze zu beseitigen; 6) sie protestirt gegen die Trennung der Schule von der Kirche und gegen den Plan, das Unterrichtswesen im Staate zu monopolisiren; 7) sie theilt den Schmerz des heil. Vaters über das Unglück Polens.

England.

* Englische Blätter finden es einleitig und ungerecht, daß, während man gar vieles an Garibaldis Auftreten gegen das Papstthum bei dem Genfer Congreße zu tadeln wisse, man die verschiedenen Excesse auf dem katholischen Congreße in Mecheln vollständig zu ignoriren scheine, und für die Schimpfnamen, mit denen die Reformation dort bedrirt worden sein Redner nannte dieselbe „eine empörende Dummheit") gar keine Thren habe.

Rußland.

* Aus **Petersburg** schreibt man, daß das Gerspenst einer preußisch-russischen Allianee immer noch umgehe, und darauf bezügliche Gerüchte namentlich von der österreichischen Gesandtschaft in Petersburg geflissentlich genährt zu werden scheinen. In den hochgebornen russischen Kreisen, heißt es, glaube man an solche Gespenstergeschichten nicht; die allgemeine Meinung sei dort, daß man die innere Entwickelung im Auge behalten, und eine Politik der strengsten Neutralität bezüglich jener, den Westen betreffenden Fragen beobachten wolle, vor allem aber mit keiner der westlichen Mächte — auch selbst nicht mit Preußen — in eine nähere als blos freundschaftliche Beziehung treten werde, um nicht zur Theilnahme an Actionen gedrängt zu werden, die Rußlands Interessen sonst gar nicht berühren. Der einzige jedoch nicht leicht mögliche Fall, in welchem Rußland aus seiner neutralen Stellung herausträten und für Preußen einstehen müßte, wäre der, wenn eine umfassendere Coalition gegen diese Macht eine Verstärkung der Lage zum Nachtheil derselben bewecken sollte. Für sich selbst habe Rußland nichts zu fürchten, brauche mithin auch keine Verbündeten, da seine Mission nicht im Westen sei und nie dort sein könne. Rußland, heißt es weiter, habe nur darauf zu sehen, daß es die social-revolutionären Strömungen der westlichen Culturstaaten so fern wie möglich von seinen Grenzen halte; darin sei das terugenihre Preußen seine sicherste Schutzwehr, und die Pierde, die dasselbe Rußland bis jetzt in dieser Hinsicht durch seine Haltung geleistet habe, verdienten wohl, daß man sich in Bezug auf die Handelsverhältnisse eines größeren Entgegenkommens gegen Preußen befleißige. —

* Die Rückkehr des Kaisers von Rußland nach seiner Hauptstadt ist auf den 25. September festgesetzt.

Türkei.

* Noch glimmen die Brandstätten der unterdrückten Insurrection auf Candia, und schon kommt die Nachricht, daß in **Epirus** und Thessalien Unruhen ausgebrochen und die grobartigsten Vorbereitungen zu einem allgemeinen Aufstande im Werke sind.

Vermischte und locale Nachrichten.

† In München wurden am 15. September in verschiedenen Gastlokalen nicht unbedeutende Quantitäten von gesundheitsschädlichem Bier verfiegelt.

† (Kirche und Schule.) Als ein Beitrag zur Frage der Trennung der Schule von der Kirche dürfte die Mittheilung nachstehender Thatsache willkommen sein. In einem Orte, nahe der mährischen und ungarischen Grenze gelegen, verwies ein Dechant in seiner Eigenschaft als Schul-Distrikts-Aufseher bei Gelegenheit der Visitation der dortigen Trivialschule einem Kinde auszubuchtig die reine Aussprache des Wortes „Mutter" und hieß daselbe jenes Wort in der gar liebkosen Accentuierung, welche ihm der niederösterreichische Dialekt gibt (beiläufig „Mutta"), zu gebrauchen; „denn", so belehrte der geistliche Herr die staunenden Kinder, „ihr braucht's nicht anders, als ihr's dahein vom Boda und von der Mauda lernt's."

† (Schelmstreich eines Blödsinnigen.) Die Schreckensepoche, welche für die arme Johann-Georgen-Stadt noch lange, lange unvergeßlich bleiben wird, hat Acte edler Selbstaufopferung nachzuweisen; ein solcher Act finde hier eine Stelle. Ein armer blödsinniger Mensch, welcher in die prasselnden Flammen stürzte, hörte den Hilfeauf einer Mutter, deren Kind, ein etwa 3jährigres Mädchen, in der allgemeinen Verwirrung im Hause verzessen worden. Das nahere Zimmer einer Parterre-Wohnung stand bereits in Flammen, welche von eben herunter durch die Decke nach um sich griffen — die Fenster zersprangen, das Glas derselben schmelzte — die Thue brannte, das Kind schrie herzzerreissend, die Macht des Elementes muß es im nächsten Augenblick erfassen und die Kleine ist verloren. Da rückt es, wie eine himmlische Eingebung, über das Gesicht des armen Blödsinnigen, mit Einem Sprunge ist er durch die brennende Thür und ebenso schnell zu dem bereits von den Flammen ergriffenen Kinde geeilt; er hebt es empor, erdrückt sich fast athemlos durch Rauch und Glutt zum aufgebrannten Fenster, wirft das Kind der halbohnmächtigen Mutter in die Arme, ein Schrei des Entzückens und ein dumpfer Schrei des Entsetzens ertönt in Einem Momente — das Kind war gerettet, aber ein wiederstürzender Balken schmetterte den edlen Retter zu Boden — er verbrannte thatsächlich zu Asche! —

† (Französische Ignoranz.) An der Pariser Börse wetteten dieser Tage 2 reiche Specolanten gegen einander um die Summe von 500,000 Frcs., daß, die 5 Jahre verflossen, General Grant Kaiser der Vereinigten Staaten von Nordamerika sein würde!

* Landwirthschaftliches.

(Ueber die Bereitung eines guten Düngers aus Knochen.) Ist man im Besitz von Knochen oder kann man dieselben in größerer Menge erhalten, so hat man nicht nöthig, dieselben in eine Knochenmühle zu bringen, um dieselben da in Mehl umwandeln zu lassen, sondern man kann dieselben auf eine einfachere und billigere Art selbst dazu umwandeln. Hierzu nehme man ein dichtes hölzernes Gefäß, bringe die Knochen, selbst in größeren Stücken, hinein und übergieße sie mit so viel Salzsäure, daß die Knochen damit bedeckt sind, und lasse sie unter öfterem Umrühren mit einem Holzstabe mehrere Tage stehen. Sind die Knochen alle aufgelöst, so kann man, wenn man die Lösung noch concentrirter haben will, so lange Knochen nachschütten, als noch Lösung erfolgt. Hat der Auflösung auf, so schöpft man den obenauf schwimmenden Leim, welcher zu verschiedenen Zwecken verwendet kann, und der den größten Theil der Kosten der Salzsäure deckt, ab, nehme die im Fall noch nicht gelösten Knochen heraus und vermische die Flüssigkeit mit so viel Erde, bis man einen zum Ausstreuen passenden Dünger erhält. Auch kann dieser Dünger mit Wasser verdünnt flüssig angewendet werden. Ein auf diese Art bereiteter Knochendünger ist leicht assimilirbar und zu jeder Jahreszeit und bei jeder Pflanzung anwendbar.

Dienstes Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 14. Sept. l. Js. den Staatsprocuratur-Substituten Heinrich Hefert in Landau, seinen allerunterthänigsten Anbitten entsprechend in gleicher Eigenschaft an das Bezirksgericht Zweibrücken zu versetzen, und ihn zugleich zur Verwendung in Civil- und summarischen Strafe-Sachen, dann in den Pfalz-Bezirksgerichten Landau und Frankenthal, vier Tagen in Anspruch nehmen zu können.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 14 Sept. 1867 wurde der Staatsanwaltschaftsrath Ludwig Hartmann von Zweibrücken zum Director der zweibrückischen Strafanstalt und zu Landau vom 1. November l. Js. an ernannt.

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und Packet-Segelschiffen

des

Norddeutschen Lloyds

und der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den **billigsten Preisen** abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt,** Spezial-Agent in Kaiserslautern. 5,19/12,[DoSa]

Pariser weisser flüssiger Leim

des **General-Depots** von **Carl Hoble**

in **Kaiserslautern,**

in allein ächter und bester Qualität per Flacon à 8, 12 und 20 Kreuzer.

Niederlagen sind bei den Herren Apotheker **Rausch** in Waldfischbach, W. Gutmann in Neustadt a. H., **J. F. Keller** in Lauterecken, M. Walpurger, in Zweibrücken, **Fr. Panzerbieter** in Speyer, Ingbert zc. zc. (23,1/2

Bekanntmachung.

Die „**mech. Baumwollspinnerei u. Weberei Lampertsmühle**" macht hiermit bekannt, daß von heute ab an Private weder in Baumwollgarnen noch in Baumwollzeugen Etwas abgegeben wird.

Lampertsmühle, den 9. September 1867.

16.B.23) **Die Direction.**

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim in Frankfurt

halte bestens empfohlen

C. Heusser.

Digitized by Google

Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Expedalagent der Hamb-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria", Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 31. Aug. von Hamburg direct abging, ist nach einer sehr schnellen und glücklichen Reise von 11 Tagen 1 Stunde wohlbehalten in Neu-York angekommen. Mit diesem Schiffe befindet sich: Hrn. Wilhelm Zigh, Frau Auguste Fleig und Bertha Fleig aus St. Louis pr. 2. Kajüte.

Das Bremer Postdampfschiff „Deutschland", Capt. Wiebeke, des Nordeutschen Lloyd, welches am 31. August von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Industrie.

** Hamburg, Freitag, 4. September. Getreidemarkt vom 18. Septbr. — Waizen 5 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 55 kr. Spelzkern 7 fl. 15 kr. Spelz 4 fl. 49 kr. Gerste dürftige 4 fl. 30 kr. Haber fl. 30 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen — fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 27 kr., von 4 Pfd. 18 kr., von 2 Pfd. 9 kr. Das Paar Weck 1 kr. Roh 2 kr. Butter 16 kr. Kalbfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Nürnberg, 17. Sept. Die Hopfernte des Continents, welche man bald beerdet sein wird, darf, obgleich aus einigen renommirten Productionsgegenden über Minderung der gehofften Quantität und Schädigung der Qualität gellagt wird, doch als die bedeutendste und reichste bezeichnet werden, seit Hopfen gebaut wird. Der heutige Markt war bis Mittags um circa 1000 Ballen lebhafter. Der ganze Verrath wurde geräumt, Preise: Gute Marktwaaren 60—64 fl., Mittelhopfen 56 fl., Hallertauer 60—65 fl., Schepzinger 45—64 fl.

* Frankfurt, 18. Sept., 6½ Uhr Abends. (Effectene Course.) Credit 170¼—¾—171¼—171 bez., 1860er Loose 67—½, Staatsloose 227½—228—227¼ bez., Silberfreie 48½—47½ bez., Amerikaner per compt. 76¼, per ult. 76⅝, Glau auf ausländische Sorte.

* Mannheim, 17. Sept. Der gestrige Fruchtenmarkt wurde mit 140 Stück Rind- oder Schmalvieh und 160 Ochsen bezogen.

1. Qual. Rind- oder Schmalfleisch pr. Ctr. 29—31 kr.
2. " " " " " 26—28 fl.
3. " Ochsenfleisch " " 35—36 fl.
4. " " " " " 33—34 fl.

Der Gesammt-Erlös betrug 52,100 fl.

* Köln, 18. Sept. Weizer: lokl. Weizen matt, effec. hies. 87—90, Marz 94, Mai 97. Roggen: lokl. 70, Septbr. 71½, November 64½, per März 64½. Rüböl unverändert, eff. in Partien per September 19, per October 19, per Mai 19⅞.

* Newyork, 17. Sept. Abends. (Abendcourse.) Gold 144½, Wechsel auf London 109½, Bonds 114¾, Eric 68¾, Illinois 121½, Baumwolle 29, Petroleum 33.

Bekanntmachung.

Das Schuljahr 1866/67 beginnt an der kgl. Kreisgewerbschule zu Kaiserslautern am 1. Oktober ds. Js. Die Anmeldungen zum Eintritte in die gewerbliche, landwirthschaftliche und Handels-Abtheilung dieser Anstalt, sowie in die mit ihr verbundene höhere Knabenschule werden am 1. und 2. Oktober während der Vor- und Nachmittagsstunden im Amtszimmer des k. Rektors entgegengenommen. Die für den 1. (untersten) Curs mit Vorbereitenden Schüler haben sich, falls sie nicht Repetenten sind, einer Prüfung in der Religionslehre, deutschen Sprache und im Rechnen zu unterziehen, in welchen Fächern die in der Oberklasse einer guten Volksschule zu erlangenden Kenntnisse beanspruchr werden; auch sollen sie das 12. Lebensjahr erreicht und das 14. noch nicht überschritten haben.

Wer in einen der höheren Curse eintreten wünscht, hat sich über hinreichende Kenntnisse in den im vorhergehenden Curse gelehrten Unterrichtsgegenständen auszuweisen.

Die nur bedingt Promovirten dürfen nur in den Falle in den nächsthöheren Curs vorrücken, wenn sie in den Lehrgegenständen, wegen welcher der Lehrerrath ihr Vorrücken beanstanden, in der vorausgehenden Prüfung die normale Befähigungsnote III (gut) sich erwerben.

Bei der Inscription ist das letzte Schul- oder Classenzeugniß und das Schulgeld 7 fl. für die Gewerbschule und 4 fl. für die höhere Knabenschule — zu bezahlen.

Wegen der Unterbringung auswärtiger Schüler in Kost und Logis haben sich zuvor mit dem k. Rektor Rücksprache zu nehmen.

Bezüglich des Unterrichtsganges der landwirthschaftlichen Winterschule und des Technikums ertheilt bereitwillig Auskunft.

Kaiserslautern, den 11. September 1867.

Das kgl. Rectorat der Kreisgewerbschule,

17,23) **Rohr.**

Zur Winter-Saison

sind die neuesten **Damen-Mäntel** und **Jaquetts**, sowie **Hausjacken** in großer Auswahl eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen verkauft:

Paletots, von ganz wollenem Tuche . . von fl. 8 bis fl. 24.
Jaquetts " " " in allen Sorten " 6 " " 14 u. theurer.
Radmäntel " " " " " " 18 " " 24.
Hausjacken " " " " " " 4. 30. " 5. 30.

Ferner empfehle ich: **Unterhosen** und **Jacken** in Wolle und Baumwolle, wollene **Hemden** und zwar solche, die im Waschen nicht eingehen, in allen Größen und Farben.

23,½) **Friedrich Welsch.**

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat eine sehr schöne Auswahl von

Tuch und Buckskins

und empfiehlt solche zu sehr billigen Preisen.

C. Ottmann
23,B,28 in **Winnweiler.**

Schneidwerkzeuge.

Von anerkannter Güte, als: **Hacken** für Wald, Feld, Wiesen u. Wingert, **Kartoffelkärste, Spaten, Schippen, Gartenbäckchen, Wiesenbeile, Mistkrappen, Mistgabeln, Stoßeisen**, glatt und geschweift, **Dengelgeschirre, Strohmesser, Hackmesser, Fleischschalter, Stockhauer, Spaltäxte, Scheidbeile** mit Ringe, **Aexte**, Handbeile, Kiefernbeile, Beile für Daubenhauer, sowie **Zimmergeschirr**, als: Zimmeräxte, Breitbeile, sowie Bund- und Zwergäxte u. s. w., sowie **Schaufel- und Stahlschaare** zu den billigsten Preisen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, den 11. September 1867.

18,¾) **F. Wanzel.**

Nächsten Sonntag und Montag findet die

Lauterhofer Kirchweih

statt, wozu ich freundlichst einlade. — Für Musik, Speisen und Getränke ist auf das Beste gesorgt.

23,5] **Heinrich Hach II.**

Die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München

übernimmt Mobiliar- und Lebensversicherungen zu billigen, festen Prämien, ebenso Renten- und Sparcassen-Einlagen.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungsanträge entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

20,2/6) **Chr. Zinn.**

Haarsärbewasser.

Dieses **Haarsärbewasser** gibt bei täglich einmaliger Anwendung binnen 14 Tagen den grauen Haaren ihre ursprüngliche Farbe wieder, verhindert das Ausfallen der Haare und reinigt die Kopfhaut völlig von den sogenannten **Schuppen**. Tägtig umgeschüttelt, gegt man von diesem Haarsärbewasser etwas in die hohle Hand und reibt sich damit die Kopfhaare täglich einmal ein. Sind die grauen Haare verschwunden, so ist eine wöchentliche oder monatliche Einreibung genügend. Die Flasche à 1 Zhlr. (excl. Verpackung) für ½ Jahr hinreichend ist nur **ächt** zu haben bei Bademeister **Pfeiffer**

23,9. in **Braunfels.**

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und Baumwolle, **Sonnenschirme u. En-tout-ca-s** empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

Beschin. Spreh.

N.B. Das Ueberziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt. (61,½/12)

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verlasse und nun bei Herrn Krebs, vis-à-vis Herrn Bierbrauer Wagner wohne und bitte um ferneres Wohlwollen.

Kaiserslautern, den 18. Sept. 1867.

23,P) Frau Lisette **Schmidt**, Büglerin.

Auf der Düngerfabrik finden

tüchtige Taglöhner

lohnende Beschäftigung. (21,3,5

Ein junger Mann,

mit guten Zeugnissen von der hiesigen Handelsstelle examinirt in einem Manufacturgeschäft als Lehrling gesucht.

Näheres in der Exped. ds. Bl. (23,4,P

3 tüchtige Schreinergesellen

können sogleich eintreten bei Schreiner **Wasem.**

1,3,5)

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche, nebst Speicher und Keller ist zu vermiethen, bezieht bar bis 18. Oktober. — Näheres bei

23,B,29) **Joh. Werst.**

Die **Cartonnage-Fabrik** von

J. Degen in Mannheim

A 2 No. 4

empfiehlt sich bestens zur Anfertigung von

Schachteln

jeder Art und Größe unter Zusicherung prompter u. auffallend billiger Preise. (⁶⁰/₆

Gut Heil!

Generalversammlung

der Turner nächsten Samstag, den 21. September, Abends **präcis** 8 Uhr, bei Herrn Bierbrauer **Bender, im Hause.**

23,4) **Der Vorstand.**

Einige Gewerbschüler

finden **Kost und Logis** bei einer **Bürgerfamilie** hier. — Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. (23,B,2?

In dem Hause von **Pittban** sind zwei **Speicher** und ein **Magazin** ebener Erde zu vermiethen. (23,P

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 1—16. Sept. 1867.

1. Catharine, T. von Gath Hermung, ledigen Stands.
2. Martin und Elisabethe, Zwillinge v. Adolph Rieker, Apotheker u. Clara Leiss, b. G.
3. Magdal.in, T. v. Heinrich Greb, Tagner u. Margarethe Bieth, b. G.
4. August, S. v. Johannes Keller, Wirth u. Elisabeth Boos, b. G.
5. Charlotte, T. v. P. Ferdinand, Fabrikarbeiter u. Charl. Fischer, b. G.
6. Christian, S. v. Ludwig Müldenberger, Schuhmacher, T. v. Gath. Wahn, b. G.
7. Friedrich, S. v. Philipp Reining, Strohschneider und Catharine Jung, b. G.
8. Elisabeth, T. v. Philipp Scherle, Tünchermeister und Elisabeth Conrad, b. G.
9. Johann, S. v. Joh. Hennlinger, Schuster und Marg. Schwörer, b. G.
10. Elisabeth, T. v. Martin Reeb, Schuster u. Gath. Wingert, b. G.
11. Jacob, S. v. Georg Zachenbach, Schuster und Dorothea Wirz, v. G.
12. Heinrich, S. v. Adam Reckenmaier, Schneider u. Elisabeth Böhm, b. G.
13. Johann, S. v. Joh. Weber, Zimmermann, u. Gath. Wust, b. G.
14. Philipp, S. v. Philipp Halder, Bermier und Caroline Wack, v. G.
15. Leonhard, S. v. dem am 13. Juni i. J. verstorbenen Georg Jung, genf. Schuster und Carol. Gombe, b. G.
16. Amalie, T. v. der ledigen Marg. Schneider wm Kirrlachen.
17. Peter, S. v. Georg Franz, Leonhard Wimmersheim, Spengler u. Anna M. Wüst, b. G.
18. Wilhelm, S. v. Max. Sälchlen, Bürstenbinder des im Jahr 1858 in Bamberg verstorb. Fabrikaufsehers Phil. Weigmann.
19. Karl, S. v. Carl Reiling, Leinenweber u. Magd. Hoiel, b. G.
20. Peter, S. v. Conrad Reis, Käfer u. Philippine Bieth, b. G.
21. Georg, S. v. Philipp Braun, Schlossermeister und Elisabeth Weber, b. G.
22. Wilhelm, S. v. Max. Sälchlen, Bürstenbinder des im Jahr 1858 in Bamberg verstorb. Fabrikaufsehers Phil. Weigmann.
23. Karl, S. v. Carl Reiling, Leinenweber u. Magd. Hoiel, b. G.
24. Peter, S. v. Conrad Reis, Käfer u. Philippine Bieth, b. G.
25. Wilhelm, S. v. Philipp Braun, Schlossermeister und Elisabeth Weber, b. G.
26. Gustav, S. v. Philipp Braun, Schlossermeister und Elisabeth Weber, b. G.
27. Caroline Emilie, T. v. Carl Friedr. Wagner, Druckkauer und Emma Hartey, b. G.
28. Georg, S. v. Georg Lux, Locomotivführer und Magd. Meyer, b. G.
29. Heinrich, S. v. Adam Ribert, Tagner und Elisabeth Heimann, b. G.
30. Friederike, T. v. Friedrich Walter, Zimmermann und Louise Emil. Rauer, b. G.
31. Augusta Ferdinande, S. v. Jacob Bienzel, Tagner und Susanne M. Rösner, b. G.
32. Carl, S. v. Carl Steiner, Tagner und Gertraude Bringert, b. G.
33. Catharine, T. v. Georg Jung, Glaser und Gath. Specht, b. G.
34. Carl, S. v. Wilhelm Hahmann, Tagner und Carol. Brunn, b. G.
35. Anna Maria, T. v. Heinrich Römer, Zimmermann u. Phil. Engelhardt, v. G.

Frankfurter Cours vom 18. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅝ 45½
Friedrichsd'or	9	57¾ 58½
Pistolen	9	44 46
Holländischer 10-Guldst.	9	45-47
Englische Souverains	11	54-53
20-Frankenstücke	9	51-50
Russische Imperiales	9	45-47
Dollars in Gold	2	27½ 28¾

Digitized by Google

K. Hof- und Staatsbibliothek München

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die zweispaltige Zeile berechnet, bei einmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 224. Kaiserslautern, Freitag 20. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 20. September.

— In Reichenberg wurde der Reichstanzler Frhr. v. Beust auf das Wärmste begrüßt. Jüngst Empfangen salzten seinem Wagen. Bürgermeister Schirmer hielt eine Ansprache, in welcher er dem anwesenden Vertrauen an den „Regenerator Oesterreichs“ Ausdruck verlieh. Der Reichskanzler dankte für den herzlichen Empfang und den Ausdruck des Vertrauens und sprach die Hoffnung aus, daß man schließlich zu einer Einigung gelangen werde.

— Seit der französischen Hof sich in Biarritz befindet, ist es ganz still in Paris. Nur die Rüstungsnachrichten dauern fort. Der „Moniteur de la Marine“ und andere Blätter der östlichen Departements von Frankreich erzählen, daß die Grenzstellungen armirt werden. Die Regierung führt mit der Completirung ihrer Militär-Magazine eifrig fort; neuerdings befindet sich eine „Figaro“ meldet, vom Kriegsministerium Lieferungen von Charpie, Verbandzeug und Feldflaschen ausgeschrieben.

— Die französische Post ist heute ausgeblieben.

— Aus Italien wird berichtet, daß sich die Garibaldi'sche Propaganda neuerdings rege, und man von den bewaffneten Demaltstreichen bei Generali gegen das römische Gebiet spreche. Es sei indeß möglich, daß Garibaldi von seinen Plänen abermals abstehen werde, wenn er bei seiner Rückkehr das Ministerium wieder entschlossen, und wachsam zum Schutze der römischen Grenzen fände, und zwar um so mehr, als die römische Bevölkerung eine friedliche Resolution einer gewaltsamen vorziehen würde. Dazu kommt, daß von einer in Aussicht stehenden Nachgiebigkeit der französischen Regierung in der römischen Frage gegen das Florentiner Cabinet die Rede sei und man hofft in Florenz nicht unmöglige Zugeständnisse in dieser Hinsicht von Frankreich zu erlangen, da letzteres gar zu gerne aus seiner Isolirung in Europa herauskommen möchte. Der Fürst Latour d'Auvergne, heißt es, werde nächstens die französischen Concessions-Vorschläge nach Rom bringen, und wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats.

Neueste Nachrichten.

München, 18. Sept. In Betreff des Budgets für die nächte Finanzperiode vernimmt man, daß in demselben die Staatseinnahmen nicht mehr nach ihrem Brutto, sondern nach ihrem Netto-Ertrag zu Grunde gelegt sind, eine längst als zweckmäßig erkannte Anordnung. Die Subcommission des Gesetzgebungs-Ausschusses hat ihre Berathungen über die beiden letzten Bücher des Civilprozeßgesetzentwurfes nunmehr auch vollendet. Am Montag den 30. ds. wird der Gesetzgebungsausschuß wieder seine Plenarsitzungen aufnehmen. Auch in diesen werden die Verhandlungen einen raschen Fortgang nehmen, da daß die Civilprozeßordnung demnächst in erster Lesung vollendet vorliegt.

Darmstadt, 18. Sept. Abends. Nach beendeter Tafel im großh. Palais fuhr der König, von der ganzen großh. Familie nach dem Bahnhofe begleitet, um 6 Uhr nach Frankfurt zurück.

Dresden, 18. Sept. Der officiöse Wiener Correspondent des „Dresdener Journals“ schreibt, die preußisch-dänischen Verhandlungen beginnen trotz der französisch-österreichischen Bemühungen unter ungünstigen Auspicien. Ein Rundschreiben des Kopenhagener Cabinets an die dänischen Vertreter sagte, die Nordschleswiger hätten bei den Wahlen solche Anhänglichkeit bewiesen, daß die dänische Regierung nichts verfäumen dürfe, den Wunsch derselben nach Wiedervereinverleibung zu unterstützen.

Dresden, 18. Sept. Frhr. v. Beust trat heute Nachmittags hier ein, und wurde im Bahnhof von dem französischen Gesandten und dem österreichischen Geschäftsträger begrüßt. Er ging sofort nach seiner Besitzung Laubegast, wo seine Familie weilt; sein Aufenthalt wird nur wenige Tage währen.

Berlin, 18. Sept. Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet: Die Landtagsmahlen in den neuen Landestheilen erfolgen voraussichtlich im Oktober. — Die Annahme, daß das Abgeordnetenhaus aufgelöst werden soll, ist unrichtig. Das Herrenhaus wird mit der Vermehrung des Abgeordnetenhauses durch Berufung aus den neuen Landestheilen erweitert werden; die Kategorie des allen besitzten Grundbesitzes bleibt einstweilen ausgeschlossen.

Berlin, 18. Sept. Der Bundesrat schlieft ab in Ausgabe und Einnahme mit 72,158,243 Thlr., von den Ausgaben sind 3,157,059 Thlr. außerordentliche. — Reichstag. Schlußsitzung. Das Haus nimmt einen Antrag Miquel's auf Erlaß eines allgemeinen Wahlgesetzes für den Norddeutschen an. Hierauf berichtete Miquel über die Wahl des Generals Vogel v. Falkenstein in Königsberg, welche die Adtheilung unglitig zu erklären beantragt. Stumm beantragte die Gültigkeitserklärung derselben, unter der Aufforderung an den Bundeskanzler, zu veranlassen, daß künftig die Bildung von Militärwahlbezirken unterbleibe. Der Regierungscommissär v. Eulenburg erklärt, die Regierung wolle diesen Punkt bei eventueller Annahme des Antrags berücksichtigen. Nach langer Debatte wurde der Stumm'sche Antrag bei Namensaufruf mit 92 gegen 75 Stimmen abgelehnt, dagegen der von der Abtheilung auf Ungültigkeitserklärung der Wahl Vogels v. Falkenstein gestellte Antrag angenommen.

Berlin, 19. September. Der Adreß-Entwurf der „National-Liberalen“ begläckwünscht den König zu den bisher errungenen Erfolgen seiner nationalen Politik und sagt: Im Vertrauen auf den Patriotismus der Deutschen jenseits des Mains, die unwiderstehliche Macht des Gefühls der nationalen Zusammengehörigkeit und die Ueberzeitimmung der geistigen und materiellen Interessen sehen wir der Zukunft voll Zuversicht entgegen. Wir bestrchten nicht, daß andere bereits geeinigte Nationen uns unser Recht auf nationale Existenz streitig machen werden. Das deutsche Volk hat nur das Verlangen, frei und unabhängig seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen; es ist entschlossen, dieses unbestreitbare Recht unter allen Umständen zur thatsächlichen Geltung zu bringen.

Paris, 18. Sept. Das Journal „Siècle“ veröffentlicht einen mit gesperrter Schrift gedruckten, vom Secretär der Redaction unterzeichneten Artikel, welcher sagt: Nach dem Kriege von 1866 hätte Frankreich die Neutralisirung der Rheinprovinzen fordern sollen. Die zweite Etappe Preußens wird die Einverleibung des Südens und die dritte Etappe der Krieg gegen Oesterreich sein, um ihm seine deutschen Provinzen zu entreißen. Frankreich wird früher oder später mit Preußen abzurechnen haben. Der Artikel gelangt zu dem Schlusse, daß Polen herzustellen wäre müsse.

Manchester, 19. Sept. Bei einem entstandenen Tumult wurden 2 Fenier verhaftet. Dieselben wurden durch bewaffnete Haufen befreit und hiebei Polizeidiener verwundet. Auf die Wiederergreifung der Befreiten ist ein Preis von 300 Pfund Sterling gesetzt.

* **Turin**, 18. Septbr. Kassuth erklärt die Mittheilung der Wiener Presse (siehe unsere gestrige Nummer) für eine ehrlose Verläumdung. Niemals sei er nach Dieppe gegangen, niemals mit dem Grafen Stackelberg zusammengekommen, er habe weder mit einem russischen Agenten gesprochen, noch werde er jemals zu Rußland (Ungarns und Polens Henker, dem einigen Feinde der Freiheit) in Beziehung treten, und werde niemals etwas mit Rußland gemein haben. In Bezug auf Szilagyi sagt Kossuth, daß sich der selbe in Berlin befinde, indessen von ihm keinerlei Auftrag habe.

Im Meeresschoß.

Erzählung von M. von Rostocka.

1.

Ein Schuß dröhnt über die schaumbedeckten, hochrollenden Wogen hin.

Nicht bedarf es dieses nothländenden, hilfeheischenden Schalles, um die Bewohner des kleinen Fischerdorfes auf der Westseite des Schiffes aufmerksam zu machen. Sie haben dieselbe längst gewahrt, stehen in Gruppen am Ufer beisammen, vermögen aber nicht Beistand zu leisten, weil sie kein Rettungsboot besitzen. Die deutsche Handelsflotte ist die beitgeschte der Welt; nur die englische und amerikanische übertreffen sie, freilich bedeutend, an Tonnengalt, für die Sicherheit ihrer Mannschaft ist jedoch noch wenig geschehen. Zwar besäßen ein nicht unbeträchtlicher Theil unserer Schiffe die Meere fremder Welttheile — aber recht viele Rettungsstationen an unserer Küste wären um so nöthiger, als diese an vielen Stellen von einem dichten Felsen- der Schiffsfahrt, von Cuxhaven bis Memel, umlaufen ist.

Wieder ein Schuß und noch einer!

„Gott stehe ihnen bei — ihnen und Allen, die in Nöthen sind!“ sagte ein wetterharter, alter, doch noch kräftiger Fischer, der durch ein Glas hinausschaute.

„Das Schiff gehorcht nicht mehr dem Steuer, treibt gerade auf die lange Bank zu. Da! Jetzt sitzt es fest. Die Gallerie ist fortgerissen und was auf dem Verdeck war, weggespült von der beider hinfegenden Sturzsee.

— Riehm, Gerd Jürn! Se geht nicht, sieht dem Tod muthmaßlig in den Rachen — wenn Gott ständ ich wahrlich nicht müßig da.“ Es galt einem jungen, schlanken Manne, in dessen hübschem sonngebräunten Antlitz es schon längst in schmerzlicher Ungeduld zuckte.

„Man kriegte, Gott verdamme mich, einen Schluck Wasser über den Durst!“ stimmte ihm ein junger eitsiger Matrose zu, dessen Schiff in einem nahen Hafen lastatet wurde. „Soll mir der Teufel jedes Glas stehen Grog in Kamillenthee verwandeln, wenn's möglich wär', in einer Nußschale von einem Boote zu ihnen zu gelangen. Ich will im untersten Höllenrachen —“

— „Daß Ihr immer suchen müßt!“ weewes ernst ein junges Mädchen, das bleich und noch viel tiefer erregt, als die Andern, hinausschaute über den Wogengeaus, auf das mit den empörten Elementen ringende Wrack.

Eine leichtfertige, wenn nicht gar wüste Antwort schwebte auf den Lippen des Seemanns. Verrieth doch jeder seiner Züge, daß er nicht allein ein kecker, überwitziger, sondern auch wilder Geselle sei, der keine Scheu oder Furcht irgend welcher Art kenne, dem nichts heilig geblieben im Umherreiben mit gleich wilden Burschen, im Strudel roher, sinnlicher Genüsse. Doch kam eben vom Dorfe noch eine Person herbei, ein auffallend hübsches und noch kindlicher Art gekleidetes Mädchen. Aschblondes Haar, ein tiefliegenden, voll unterlaufenen Augen schweiften rasch, mit einem klipartigen Aufsunden, hinüber zu Gerd Ussen. Dann wandten sie sich der Nahenden zu, mit dem Ausdruck lebhaften, um nicht zu sagen brennenden Interesse. Auch der junge Fischer machte unwillkürlich eine Bewegung. Seine Gedanken lehrten sich ab von dem auf der Untiefe sestsitzenden, dem Untergange geweihten Schiffe und seiner unglücklichen Mannschaft. Er schien nur Sinn für das schöne Wirthschaftsterlein, die braunäugige Nelly, zu haben.

Das kleine Mädchen neben dem alten Fischer wurde noch bleicher. Die Brust hob sich zu einem so tiefen Athemzuge, daß er wie ein Seufzer klang. „Ja, Meike, ein Sturm wie dieser war's damals auch und die Barke war auf die lange Bank aufgelaufen.“ Der Alte sah sie voll Theilnahme an. „Mine Ihr, als wär's gestern passirt, so deutlich steht ihr noch Alles vor mie, wie noch, wie Gerd's Vater aufstehe, als wir einen kleinen Knirps den einem Mädchen aus den Wellen schlehen, dessen Eltern bei den Schiffbruch umgekommen waren. Es mag freilich ein hart Ding sein, die Eltern gar nicht zu kennen, sie nie nicht einmal auf dem Kirchhofe besuchen zu können. Aber manches Kind grüßt zu den Vaters Grab mit den Augen, wenn es auf die Wogen schaut, und nicht jedes Kind findet so gute Pflegeeltern und einen Bruder, wie Du!“

Der Trost, so herzlich gut er immerhin gemeint war, schien nicht besonders zu wirken. Eine Thräne lief in Meike's Auge. Vergebend, daß sie sich deshalb, die-

Digitized by Google

Deutschland.

[-] **Kaiserslautern**, 19. Sept. Am 26., 26. und 27. September blickt Speyer auf sein 300jähriges Bestehen zurück. Es ist für unsere Pfalz von hohem Werth, daß ein Verein, dessen Glieder sich über ganz Deutschland verbreiten, eine pfälzische Stadt zu ihrem Jahresfest ausgewählt hat. Die Pfälzer Protestantenvereine haben dies zu würdigen wissen, namentlich werden die Mitglieder des Pfälzer Protestantenvereins ihre Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des deutschen Vereins durch zahlreiche Theilnahme an diesem Feste kund geben. Der 25. September ist den Vorversammlungen des engeren und weiteren Ausschusses gewidmet. Der Hauptag ist der 26. September. Um halb 9 Uhr versammeln sich die Festtheilnehmer auf dem Stadthause von wo ein Zug in die Kirche geht. Der Eröffnungsgottesdienst wird durch Hrn. Stadtpf. Schellenberg von Mannheim gehalten. Nach dem Gottesdienst werden die Verhandlungen des Vereins in der Kirche eröffnet. Herr Dr. Krause von Berlin und Herr Kirchenrath Dr. Schenkel werden Vorträge über die Bedeutung der Union in der Gegenwart halten. Nach einer Pause findet Diecussion über diese Frage statt. Abends Festmahl. Am 27. September, Morgens 9 Uhr, halten die Herren Professor Dr. Holtzmann und Professor Dr. Baumgarten Vorträge über die christologische Frage. Am Nachmittag bilden Sitzungen des Ausschusses und ein gemeinsamer Ausflug auf die Haardt den Schluß des Festes.

* **Kaiserslautern**, 20. Sept. Die gestern hier versammelt gewesenen Bürgermeister des Kantons Kaiserslautern haben beschlossen, die Beiträge ihrer resp. Gemeinden zur Vermählungsfestgabe für Se. Maj. den König auf die Gesammtsteuern zu vertheilen.

* **Kaiserslautern**. Verschiedene unserer Leser haben ein mißfälliges Erstaunen gezeigt, als wir dieser Tage dem „Pfälz. Kurier" diese freisinnigen Blatteil etwas an der Maske rückten — wir wollen, trotzdem wir die Qualität der jetzigen Redaction bereits kannten, nicht mehr sagen. Die „Frankfurter Zeitung" zeichnete in ihrer gestrigen Nummer mit Fracturschrift die Vergangenheit des „Pfälz. Kurier", jetzigen wirklichen „Pfälz. Kurier's" und verweisen wir unsere Leser, die sich für diese Persönlichkeit interessiren, auf genanntes Blatt, denn wir wollen bei der schmutzigen Wäsche des „Kuriers" nicht betheiligt sein. — Möge die Redaction des „Pfälz. Kurier's" auch dieses „Lobschmeichelein", wie sie gestern sagte, für das es unseren Auslassungen gegenüber gethan hätte. Wir haben übrigens keinen Neid an der Freundschaft zwischen diesen Herren und genannter Redaction.

II. **München**, 18. Septbr. Der Staatsminister des Aeußern, Fürst v. Hohenlohe, hat sein Portefeuille heute wieder übernommen.

* **München**. Ueber die Rechte der Versicherten bei der „Ersten österreichischen Versicherungsgesellschaft" hat das Handelsministerium dahin entschieden, daß die Gründung einer neuen an die Stelle der genannten Versicherungsgesellschaft tretenden Gesellschaft unter der Firma: „Donau" stattzufinden, und die erste österreichische Versicherungsgesellschaft vom 1. d. Mts. an die Fortlegung ihres Versicherungsgeschäftes mittelst Abschlusses neuer Versicherungsverträge einzustellen hat, daß hierdurch jedoch in den zwischen dieser Gesellschaft und den bei ihr versicherten bayerischen Staatsangehörigen bestehenden Vertragsverhältnissen keinerlei Aenderung eingetreten ist, indem die erste österreichische Versicherungsgesellschaft erst nach dem Ablaufe der mit ihr abgeschlossenen Versicherungsverträge ihre Auflösung vollziehen, bis zu diesem Zeitpunkte aber mit ihrem Vermögen für die Erfüllung jener Verträge halten und lediglich die Regulirung der vorhandenen Brandschäden nach Maßgabe ihrer Versicherungsverbindungen durch die Magdeburger Versicherungsgesellschaft als Mandatarin vornehmen, die aus dem Lebens- und Transportversicherungsgeschäfte erwachsenden Verbindlichkeiten aber durch die Versicherungsgesellschaft „Donau" kraft besonderen Uebereinkommens zur Erfüllung bringen lassen wird. Die erste österreichische Versicherungsgesellschaft hat allerdings vom 1. September l. Js. an alle Rechte und Pflichten aus ihren gesammten Versicherungen an die neue Gesellschaft „Donau" übertragen, und letzte hinwieder alle am 1. Sept. l. Js. nach in Kraft bestehenden Feuerversicherungen in Bayern der Magdeburger Versicherungsgesellschaft übertassen.

Dieses besondere Vertragsverhältniß darf und kann trotzdem nur in dem Sinne aufgefaßt werden, daß die bei der 1. österreichischen Versicherungsgesellschaft aus- und bei der Magdeburger und bez. bei der Versicherungsgesellschaft „Donau" (bei dieser aber durch Vermittlung von Agenten erst nach Erlangung der Concession in Bayern) eingetretenen Versicherungsverträge in ihrer bisherigen festen Form nicht, vielmehr bleibt es ihnen unbenommen, ihr Versicherungsverhältniß mit der 1. österreichischen Versicherungsgesellschaft nach wie vor bis zum Ablaufe der mit ihr abgeschlossenen Verträge fortzusetzen. Diese thatsächliche und rechtliche Sachlage, nach welcher die bisherigen Verhältnisse nach wie vor bestehen bleiben, ist jeder Gesellschaft gegenüber eine wesentliche Aenderung in keiner Weise erfahren haben, dürfte geeignet erscheinen, die Betheiligten vorläufig beruhigen.

* 237 Mann deutscher Landskrechte mit 17 Offizieren passirten vorgestern **Augsburg** auf ihrer Rückkehr von Verona nach Ulm. Die wettergebräunten Gesichter der Soldaten, wie auch ihre armleligen abgedämpften Uniformen erregten wohl die Aufmerksamkeit des Publikums, von Sympathie für dieselben kann aber keine Rede sein, was es sich um Leute handelt, die nur für schnöden Sold und aus Lust zu Abenteuern sich einer Usurpator zur Unterstützung einer Republik anschlossen.

* Ueber die soeben beendigten Manöver der **bayerischen** Truppen schreibt ein Correspondent der „Kempt. Ztg." Auffallend war allenthalben das schlechte Zreinandergreifen der einzelnen Operationen, das verspätete Eintreffen der Befehle, sowie die Unterbrechung der Verbindung der einzelnen Brigaden mit ihrer Wagencolonne, welch letztere manchmal bis 4 Stunden ins Blaue hineinfuhr, ohne zu wissen, wo die Brigade stand, welcher sie angehörte. Der Mangel an Vertrauen von Seite der Mannschaft in die Führung der Offiziere ist, wie im letzten Feldzuge, auch bei dem diesjährigen Manöver zu bemerken gewesen, und dürfte bei ernsten Eventualitäten abermals von den schlimmsten Folgen sein.

* Der Nürnberger „Cor. v. u. f. Deutschl.", welcher sich l. J. ebenfalls der Erfolgspalitik angeschlossen hatte, bringt in seiner letzten Nummer einen beitarisel, dem wir folgende Theile entnehmen: „Es ist ein herrliches Land von Basel bis Eger und von Mainz bis Salzburg, mit einer Bevölkerung von lauter ungemischter deutscher Race, wie kein anderer Theil Deutschlands von gleichem Umfange aufzuweisen hat, aber auch von acht deutscher Gesinnung. Drei der hervorragendsten deutschen Stämme bewohnen dieses Land, wenn auch Altbayern an ihren Stammeseigenthümlichkeiten, was die maderne Zeit mit dem Namen „Partikularismus" zu verunglimpfen pflegt, haben die Bayern, Franken und Schwaben nie ihr deutsches Wesen verleugnet, und zur Zeit, wo das munterste an der Spitze stehende Volk im Nordosten Deutschlands nur zu sehr nicht nur nach Frankreich im Sumpfe der Verwilderung sank, standen sie bereits auf einer hochachtbaren Stufe der Cultur. — Dreigetheilt ist zur Zeit Deutschland: der Nordbund, die deutschen Lande Oesterreichs und der Südweststen, die 5 Mittelstaaten. — Kein unbefangenes Auge wird sich der Ueberzeugung verschließen können, daß die einzelnen kleinen Staaten, welche dem Nordbunde angehörten und nordbund nur einen Schein von Selbstständigkeit haben, falls nicht äußere Einwirkungen in den Weg treten, über kurz oder lang vollständig in Preußen aufgehen werden.

Die Bevölkerung dieser in unterschiedlicher Zeit gerichtet, ein grobmundliches Preußen herzustellen aus deutschen Landen und, wenn es nur immer geht, aus allen Ländern, die zum seligen deutschen Bunde gehörten. Doch wir wollen den Hohenzoller wilder beurtheilen, wir wollen annehmen, er strebe, Kaiser von Deutschland zu werden, und der ganze nordische deutsche Bund solle einen Staat bilden gleich Italien wie es aus den Kämpfen von 1859 bis 1866 hervorgegangen ist. Es ist schon viel darüber gesprochen und geschrieben worden, auf welchen Wege Deutschlands Einigung zu Stande gebracht werden solle, ob das Centralisationsprincip, der Einheitsstaat in strengster Durchführung beim Baue des deutschen Gesammtstaates zur Anwendung kommen solle, oder das Föderativsystem, wie es von je her bis zum Siege der Eisen- oder Blutpolitik in Deutschland gewesen. Mag man noch so sehr dieses von Preußen angestrebten Einheitsstaat tadeln, wie Einem in demselben kein Heil für Deutschland erblicken.

* Die Verhandlungen zwischen **Berlin** und dem Hofe von Hohzing sollen in ein neues Stadium getreten sein; Preußen hat die Forderung, daß die Anerkennung der Annexion früher stattfinde, als es auf eine Abänderung jenes Passus der vorgelegten Eingabe, sollen lassen und bietet zeit für die Damänen eine Abfichtsgestaltung in Baarem an.

Oesterreichische Monarchie.

* In **Ungarn** bereiten die Volksschullehrer Adressen an den Reichstag vor, in denen sie in wahren Jöjen das materielle Elend des ungarischen Lehrerstandes schildern, welche Lage es ihnen unmöglich macht, ihre sociale Stellung der Lehrer des Volkes und Hilfe verlangen. In der That, die Lage der Schullehrer in Ungarn ist über alle Beschreibung traurig und elend, ärger als irgendwo im civilisirten Europa. Der Durchschnittsgehalt eines Volkslehrers ist 60 fl. jährlich und freie Wohnung, die gewöhnlich unter dachlangsam verhungern zu können. Es gibt aber auch Lehrer, die noch weniger haben, und natürlich wissen diese dann zu allen Mitteln greifen, um sich neue Erwerbsquelle zu eröffnen. In Folge dessen, und in Folge der oft entwürdigenden Handlungen, zu denen

Digitized by Google

Deutschland.

selbe zu erdrucken. Mehr der bitteren Thepfen folgten, ein ganzer Thränenstrom. Schluchzend verbarg sie das Antlitz in der Schürze. — Er mochte fühlen, daß er ein unglücklicher Lieffer sei — hatte da der ganze Pfropfen seinen Weg durch Lungen und auf den Strand laufen zu lassen. Allein umsonst — es trieb, ein Spiel der Wellen, hilflos auf diesen umher. So regen Antheil das auch veranlaßte, ganz ungeheilt war derselbe nicht mehr. Die Burschen wenigstens hatten mehr Acht auf die hübsche Relly, als auf das fremde Mädel.

Das Mädchen war sich dessen nicht allein bewußt, es verstand auch vortrefflich, die Aufmerksamkeit der jungen Männer anzufachen oder zu erhöhen. Die braunen Augen blitzten hell umher, von einem zum andern ihrer Bewunderer; Keiner ward vergessen — Jeder erhielt einen mehr oder minder freundlichen Blick, ein ganzes oder halbes Lächeln, je nach seinen persönlichen Vorzügen, oder nach der Stellung, die er durch Dub und Gut einnahm oder auch nach ihrer Lust und Laune. Denn der Matrose war zu ungeschlacht und wüst, um hübsch zu sein, und irgend welchen Reichthumd, außer an Flüchen, konnte er sich auch nicht rühmen. Dennoch erhielt gerade er ein lächelndes Kopfnicken. Und der hübschere und wohlhabendere Bursche im Ort ward kaum bedacht für seinen Gruß. Spöttisch wegen sie den verlorenen Mann bei der Frage: „Nun, Herb Ulfen! Ihr eurer Pflegeschwestchen meint und er bereit sich mit, diese Thränen zu trocknen? In der Schule war das anders!"

In der Schule! Meile schluchzte herzbrechend auf. Schon von jeher war Relly das hübschere, aber auch das lustigere und beliebtere Mädchen der Gegend gewesen. Immer und überall hatte sie die Erste sein wollen und müssen und war es auch gewesen. Nur auf der Schulbank nicht. Da wurde Ulfens stille, fleißige Meile viel öfter gelobt, saß auch, obwohl sie ein Jahr jünger sein mochte und Relly aus Spezzy schlechter fleißig wurde, doch beständig über ihr. Der Groll, den sie ihr deßhalb in kindlicher Weise nachtrug, machte sich oft in höhnenden Aeußerungen darüber geltend, daß Meile eine arme Waise sei, durch die Barmherzigkeit von Gerds Eltern aufgenommen, nur durch deren Gnade vor dem bitterstem Mangel geschützt; ihr Vater dagegen sei der Besitzer des hübschen Wirthshauses zum Dorfch. Weinte dann Meile, so kam Gerd Schrumg herbei, nahm sich der Kleinen, die seine Eltern aufsogen, weil sie selbst kein Töchterchen besaßen, mit dem brüderlichsten Eifer an. Der prahlerischen Hoffartb Relly's setzte er den ganzen wegwerfenden Knabenstolz entgegen, verspicherte: einen wirklichen gebratenen Dorsch ziehe er dem Wirthshause zum Dorsch bei Weitem vor. Habe Meile keine Eltern, so gehe ihr darum doch nichts ab und werde ihr nichts abgehen ihr Lebelang. Was seine Eltern hätten, das sei auch ihr Eigenthum, so gut wie das seine, und wenn er groß geworden, wolle er für sie fleißig arbeiten. Tagtwischen redete er der Verneinden zu, bis ihre Thränen trockneten und sie ihres Kummers vergaß. Heute ging das nicht so schnell, wie damals. Gerd gab sich freilich auch keine Mühe mehr, sie zu trösten, sondern ergötzte sich unmuthig mit die Pflegeschwester. Sie war zerz über betrübt und zum Weinen geneigt, wurde ihm damit zuweilen recht unbequem. Nun wußte sie ihm noch sogar ein Spottwort von diesem hübschen rothen Munde zuzurichen! Er mochte überhaupt nicht gern von Relly an die Schulbank erinnert werden, begriff nicht, wie er damals „so dummm Zunge" sein, d. h. gar nicht bewerken konnte, daß Relly Holm die schönsten Augen der Welt habe, im Stande sei, mit ihren Blicken und ihrem Lächeln die Leute wahrhaft närrisch zu machen. „Wenn Die die Thränen einmal so nahe sind, könntest Du lieber zu Hause bleiben und Dich ausweinen," stößterte er der Pflegeschwester unmuthig zu. „Die Leute müssen sich ja Wunders was denken — daß Du besondern Anlaß hast zum herzhaften Weinen."

(Fortsetzung folgt.)

sich die Aermsten versiechen müssen, stehen sie im Allgemeinen sehr niedrig in der Achtung derjenigen, deren geistige Führer sie sein sollten. Das muß anders werden. Der Reichstag kann und wird die berechtigte Bitte der Aermsten nicht unberücksichtigt lassen; traurig genug, daß diese erbitten müssen, was ihnen rechtmäßig gebührt: angemessene Bezahlung und Anerkennung im Alter, Versorgung ihrer Wittwen und Waisen.

Schweiz.

* **Genf.** Die Schützenfeste des Friedens-Congresses, wie sie jetzt allmählig zu Tag treten, werfen ein trübes Schlaglicht auf die Genfer, die für ihre Selbstständigkeit Angst bekamen und in einer Versammlung am 11. beschlossen, daß die Genfer Mitglieder des Congresses sich energisch jeder die Sicherheit und die Neutralität der Schweiz gefährdenden Geschichtlitzung, die in der Sitzung des folgenden Tages eingebracht werden könnte, widersetzen sollten. Letzteres ist denn auch geschehen. Mit Stöcken bewaffnet, drangen die Genfer in den Saal und Amedee Roger erklärte, daß die Genfer Delegirten nicht abstimmen würden. Als der Tumult bei der Abstimmung stieg, traten die Herren mit den Stöcken an einzelne Tische, wo die radicalsten Redner saßen, daran; es kam zu unangenehmen Redensarten. „Da sind sie", hieß es, „diese Revolutionäre, denen nichts heilig ist. Ihr habt bei euch die Freiheit compromittirt und wollt sie nun auch bei uns compromittiren. Macht, daß ihr fortkommt; wir wollen keine **permanentes** Revolutionscomitee bei uns haben ꝛc." Einige Franzosen waren ernstlich bedroht gewesen. Aus alledem ergiebt sich, daß nicht die Radicalen, sondern Genfer den Congreß gesprengt haben. Die kosmopolitischen Congreßmitglieder beschränken darauf, daß permanente Comitee nach Bern zu verlegen und die nächste Sitzung frei es dort oder in Mannheim abzuhalten.

Frankreich.

* **Paris.** Nach der kriegsrechtlichen Erschießung des Kaisers Maximilian heuten besonders die der Regierung nahestehenden, sowie die ultramontanen Journale über die rohen republikanischen Henker einen gehaltenen Lamento. Bezeichnend mit mit diesem einfachen Act der Repressalie folgenden Befehl des kais. französ Marschalls Bazaine, den derselbe am 11. October 1865 erließ und wie er jetzt in der Liberté dem Vorwurfe nach veröffentlicht wird. In demselben werden einige Rache-Acte der Mexicaner angeführt und dann gesagt: „Angesichts dieser wilden Acte werden Repressalien eine Nothwendigkeit und eine Pflicht. Alle diese Banditen (die Mexicaner) sammt ihren Führern sind durch kaiserliches Decret vom 3. October 1865 außerhalb des Gesetzes gestellt worden. Ich erlasse Sie, den unter Ihren Befehlen stehenden Truppen zu befehlen, daß sie nicht erlauben, daß Gefangene zu machen. Jeder Individuum, wer es auch sei, welches mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, wird zum Tode gebracht. Kein Austausch von Gefangenen findet in Zukunft mehr statt. Unsere Soldaten sollen wissen, daß sie solchen Gegnern die Waffen nicht wiederzugeben dürfen. Es ist ein Krieg auf Tod und Leben, ein Kampf auf's Aeußerste zwischen der Barbarei und der Civilisation welcher heute beginnt. Auf beiden Seiten muß man tödten oder sich tödten lassen."

* Ein Telegramm und **Paris** vom 15. d. meldet, daß dem „Standard" zufolge die Antwortnote des dänischen Cabinets auf die preußische Depesche vom 22. Aug. bereits abgesendet worden; die dänische Regierung, heißt es, erkläre sich in derselben zu vertraulichen Verhandlungen, mit Preußen bereit. Von anderer Seite wird authentisch behauptet, daß die Angelegenheit an ein friedliches Stadium gerathen sei, was man lediglich der Einwirkung der französischen Regierung zu danken habe, indem diese in einer Note vom 10. d. ihren Gesandten in Kopenhagen beauftragt, dem Grafen Frijs aufs Eindringlichste vorzustellen, daß der Fremden Europa's von Dänemark das Opfer verlange, Preußen gegenüber in der nordschleswigschen Frage alle die Ansprüche fallen zu lassen, voll welchen mit Sicherheit angenommen werden müsse, daß Preußen unter keinen Umständen darauf eingehen werde. Das österreichische Cabinet soll sich nicht weniger in diesem Sinne und dahin geäußert haben, daß es nicht gewillt sei, in eine Sache einzugreifen, die das österreichische Interesse direct in keiner Weise berühre. —

Donaufürstenthümer.

* Zwischen den serbischen Regierungskreisen und dem „Fürstenhofe" von Montenegro soll, seit die Verschwörung in Cettinje entdeckt worden, eine sehr große Spannung herrschen, und von jenem herrschen Einverständnisse, auf welches die südslavische Actionspartei einst ihre Zukunftspläne baute, soll jetzt, heißt es, nichts mehr zu verspüren sein. Die officiösen Belgrader Blätter lassen ihre Spalten gegenwärtig mit Schilderungen der Zustände in den Schwarzen Bergen, die düsterer klingen, als die Grau in Grau gehaltensten Skizzen, welche ehedem die türkenfreundlichen Journale von dem egernagorischen Barbarenleben-Kleinstaat zu entwerfen pflegten.

Türkei.

* Aus **Konstantinopel** verlautet wiederholt, daß eine Ministerkrisis im Anzuge sei. — Ein sonderbares Gerücht, das hier circulirt, verdient Erwähnung, nämlich: daß der präsumtive Thronerbe Prinz Murad Effendi seit der Abdankung des Sultans in seinem Palaste als Gefangener gehalten werde. Er befindet sich buchstäblich hinter Schloß und Riegel; man hat ihm seine Pferde und Wagen, seine ganze Jagdequipirung genommen, und sogar seinen Lehrern und gewöhnlichen Dienern den Zutritt verweigert.

Amerika.

* **Washington.** Contre-Admiral Bell, der das chinesische Geschwader commandirt, schickte an das Marine-Ministerium einen ausführlichen Bericht über das Gefecht, das die Mannschaften der Kanonenbootsschiffe Hartford und Wyoming am 13ten Juni d. J. mit den wilden Eingeborenen auf der Insel Formosa zu bestehen hatten. Nachdem die Expedition eine Stunde lang durch Dickungen und über die Gebirge vorgerückt, und fortwährend von einem unsichtbaren, im Hinterhalt lauernden Feinde beschossen, nachdem der zweite Commandirende, Mc Kenzie, erschossen worden und das ganze Commando erschöpft und vom Sonnenstich entweder bedroht oder betroffen war, mußten sie unverrichteter Dinge wieder auf ihre Schiffe zurückkehren. Die Wilden waren wohlbewaffnet und hatten sich sogar das Terrain gut für den Kampf herzurichten gewußt, so daß sie wohl ihrem Feinde Verluste zufügen konnten, aber selbst keine erlitten. Sie waren sehr gut bewaffnet, sonst aber ließ sich in ihren gestreiften Hütten keine Spur des Verkehrs mit civilisirten Nationen erkennen. Sie belagten einen bewundernswürdig schlauen Plan zur Beschimpfung der gegen sie **ausgesendeten Expedition**. Sie zogen sich vor derselben beständig von einem Hinterhalte nach dem andern zurück, und richteten aus den Dschungeln und dem dichten Gestrüche der Ferner auf die Schaar der amerikanischen Seeleute und Marinesoldaten. Admiral Bell glaubt, daß nur die chinesischen Behörden, die die Insel occupiren, gegen jene barbarischen Wilden etwas ausrichten können, welche die schiffbrüchigen Mannschaften ermordet, die ihr böses Geschick an den Strand jener Insel wirft.

Vermischte und locale Nachrichten.

⊙ Aus der Vorder-Pfalz. Wie wir sehen vernehmen, tritt mit dem 1. Oktober Herr Dr. Ludwig Frei von der Redaction der „Pfälzischen Kuriers" zurück, da derselbe seit einiger Zeit durch längeres Unwohlsein ohnehin außer Stande war, die Redaction zu leiten.

* In Maubach sind bis zum 16. d. M. 23 Personen an der Cholera gestorben (über 2 Procent der Bevölkerung) und blieben an diesem Tage noch 28 in Behandlung. In Friesenhagen, wo die Epidemie am Erlöschen ist, liegen noch 7 Kranke. Ein paar vereinzelte Fälle sind auch in Fuchsmühlen vorgekommen. In Ludwigshafen ist der bereits gemeldeten Erkrankung eine weitere nicht gefolgt.

† Aus der Stadt in Tirol. Der bekannte Furst Paul von Thurn und Taxis ist namentlich persönlich in Momus' Dienste getreten und hat ein Engagement am Theater in Köln angetreten. Dort debe findet sich jenes Fräulein Krauzer, welches stets genannt wurde, wenn man von den seltsamen Launen des Fürsten zu erzählen wußte. Der Direct des Kölner Theaters hofft mit dem durchlauchtigen Komiker gute Geschäfte zu machen.

† (Ein wahnsinniger Dominikaner.) Es werden jetzt ungefähr 5 Jahre sein, als sich zur Fastenzeit die adlige Welt Wiens jeden Donnerstag in der Dominikanerkirche hörte, um den begeisterten Fasten predigten, welche der Pariser Prediger Pater Francisko in französischer Sprache hielt, beizuwohnen. Niemand konnte das kleine dunkelsilmerfarbene Männchen, mit dem großen, tiefschwarzen rollenden Augen, und dem weiß-schwarzen, dichten Habit, auf der Kanzel agiren sehen, ohne tiefes Staunen zu empfinden. Er stammte aus einer alten gräflichen Familie Frankreichs und zählte zu den besten Predigern von Paris; bei seinen Wiener Predigten mußte manche zartnervige Dame ohnmächtig in die Sakristei gebracht werden; dann gab es wieder Augenblicke, wo der Redner innes halten mußte, da sein ganzes Auditorium schluchzte. Dieser Mann wurde nun vor kurzem in Paris wahnsinnig und sein Wahnsinn artete bis in Tobsucht aus; er wollte sich und den ganzen Convent ermorden, er war seinen Wärtern entlaufen und man forchte das Aergerste, jedoch es gelang, ihn zu überwältigen und nach Marseille zu dem Irrenarzte zu bringen. Er ist unheilbar, und der Dominikaner Orden verliert in ihm einen seiner hervorragendsten Mitglieder.

* Mit den Herbstreisezügen machen auch alljährlich die Bettelstudenten ihre Erscheinung. So hegt uns heute das „Deutsche Bettelstudenten-Lied aus dem Jahre 1867, herausgegeben von Bruder Nikrip" vor, der seine Jahr nach interessanter und gemüthlich ist. Eine Probe von einem gereimten Inhalte können unsere Leser in der folgenden Strophe finden: M. Kerkowski, die mit der Familien unserer heutigen Nummer begonnen. Das empfehlenswerthe Buch enthält außer dem gebührlichen Adressen-Verzeichniß noch belletristische Erzählungen, witzigen ꝛc. Die Macht des Vorurtheils; Unsterbliche Herren; Während der Staffmühlenstadt; Der Kaiserwein Gbina; Räthsel; Bildersprung und einen wunderweiten Stadtplatz ꝛc.

Verpachtung der städtischen Bleichen.

Nächsten Montag, den 23. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadthause, werden die städtischen Bleichen am Theater und hinter dem Centralgefängniß auf weitere sechs Jahre verpachtet.

Kaiserslautern, den 17. Sept. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
24,P) J. Gelbert.

Mobilienversteigerung.

Freitag, den 20. September nächsthin und nöthigenfalls den andern Tag, jedesmal des Mittags um 2 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Peter Huber Wittwe, läßt Herr Jakob Hammel, früher Restaurateur, dermalen Privatmann, daselbst wohnhaft, folgende Mobilien öffentlich versteigern, als:

1 runden Zulegtisch, mehrere andere Tische, 1 Kanapee mit Rohhanten, 1 Weißerschränkchen, 1 Kleiderschränkchen, 2 Kuchenschränke mit Glasthüren, Sessel, Rohrstühle, 1 große Wanduhr, 1 großen Spiegel und Bilder mit Goldrahmen, Gypsfiguren und Statuen, Glaslampen, Guitarre, Tamburin, 2 Bogelkäfige, Krager, Perlenschellenzug, 1 Bleichzeugpresse, Bettervorlaeug, Tafelmesser und sonstige Hausgeräthschaften; Betting, Bettzeug und Gemüch aller Art; Gastbausgeräthschaften und Kuchengeräthschaften, als: 1 großen kupfernen Kessel, Glasglocken, Bierglaser mit gemalten Deckeln, mehrere Karaffen, feine Trink- und andere Gläser, Flaschen, Hortzellan, mehrere Servicen, mehrfingene Leuchter, Bücher, Zeitschriften u. dgl. m.

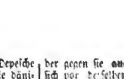
Kaiserslautern, den 13. Sept. 1867.
19,24) Böcking, 1 Notar.

Versteigerung.

Dienstag, den 24. September 1867, des Morgens 10 Uhr zu Reichenbach, läßt Jakob Stemmler, Aderer, in seiner Wohnung allda, seine sämmtlichen Mobilien dahier: 1 Pferd, 1 Fuhr, 1 Heuer, verschiedene Ackergeräthschaften: ꝛc. unmittelbar darnach seine sämmtlichen Immobilien freiwillig zu eigen versteigern.

Landstuhl, den 19. Sept. 1867.
Fortbuber, kgl. Notar. 22,2/3)

Für Auswanderer!



Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er von dem

Norddeutschen Lloyd

als Agent ernannt und von hoher Königl. Regierung in dieser Eigenschaft concessionirt worde. Es können bei demselben Accorde abgeschlossen werden mit freier Passage nach Bremen, ebenso von New-York aus nach jeder beliebigen Stadt in den ganzen Vereinigten Staaten mit **bedeutend ermäßigten Fahrpreisen**.

Franz Hoffmann
in Neukirchen.

NB. Am 1. October nächsthin eröffnet der Obige sein Bureau in Kaiserslautern und zwar neben der Zaternschule. (30.)

Das Lager meiner selbstgezogenen rein gehaltenen **Weine**, insbesondere einen sehr schönen 62er **Forsterstein Tafelwein**, sowie **Champagner**, diverse **Bordeaux**-

Weine und alten Cognac, empfehle hiermit. Trotz des eingetretenen bedeutenden Aufschlages der Bordeauxweine, verkaufe ich dieselben doch fortwährend zu den früheren Preisen und alle Sorten in jeder beliebigen Quantität.

Kaiserslautern, den 17. September 1867.

Carl Lippert.

Digitized by Google

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben allerhöchst geruht, den Landgerichtsdirektor Johann Fickert von Dürkheim zu gleicher Eigenschaft nach Frankenthal, den Landgerichtsdirektor Franz Hellig von Kaiserslautern in gleicher Dienstseigenschaft nach Dürkheim, beide auf allerunterthänigstes Ansuchen zu versetzen und die hiedurch erledigte Stelle eines Landgerichtsdirektors in Kaiserslautern dem bisherigen Regimentsprovisen des 5. Chevauxlegers-Regiments, Prinz Otto, Peter Klang aus Germersheim, auf Ruf und Widerruf zu übertragen.

Handel und Industrie.

* Neustadt, 19. Sept. Sowohl die gestrigen wie die heutigen Weinversteigerungen waren wenig belebt und stellten sich die Preise von 1866er Rauhalter Gewächsen zu 245 fl., die, Traminer zu 220 fl., Königsbacher Riesling 305 fl.

Zweibrücken, 19. Sept. Weizen per Ctr. 8 fl. 18 kr. Kern 6 fl. 8 kr. Gerste Frühgr. fl. — kr., Zentgr. fl. 36 kr. Spelz 5 fl. 11 kr. Roggen — fl. — kr. Dinkel 4 fl. 11 kr. Wischkorn 6 fl. 30 kr. Haber 4 fl. 31 kr. Erbsen 5 fl. 35 kr. Wicken 5 fl. 30 kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. Heu 3 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

* Frankfurt, 19. Sept., 6½ Uhr Abends. (Effectensocietät.) Credit 171½, —⅛ bez., 1866er Rose 87½, G., Staatsbahn 227—¼ bez., Amerikaner per comptt. 76⅜, etw. bez. u. Br., per ult. 76⅝ bez. u. Br. Ziemlich geschäftslos.

* Köln, 19. Sept. Weizen: loco unverändert, effect. loco 91½, November 8.3, März 8.6. Roggen: loco, eff. loco 7, November 6.17, per März 6.17. Rüböl: per 100 Pfd. Zollgewicht, ein Partien per September 18, per Oktober 12⅝, per Mai 13⅜, Juli 13⅝.

* Pesth, 18. Sept. Weizen flau, Roggen, Hafer und Gerste billiger. Weizen eff. fl. 5.—5.55. Kukurutz fl. 5.—. Roggen eff. fl. 3.65. Gerste fl. 2.40. Hafer fl. 1.50. Heu fl. 5.75. Rapsertrich.

Verpachtung.

Samstag, den 21. September 1867, Nachmittags 4 Uhr dahier im Rheinfreih, läßt Frau Philipp Hack Wittwe verpachten:

Plan-Nro. 3120. 15 Tagwerk Acker im Entenpfuhl, neben Verpächterin und Franz Karcher Wwe.

Kaiserslautern, den 13. Sept. 1867. 19,20,4) Detheimer, l. Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Donnerstag, den 26. September nächsthin, Vormittags 9 Uhr zu Kusel in seiner Wohnung, läßt der kgl. Bezirksgeometer Meyer, wegen Umzugs auf Eisdid versteigern:

eine neue Chaise zum Ein- und Zweispännigfahren mit Geschirr, 1 neues Tafelklavier, folgende Möbel von Nußbaumholz: 1 Glasschrank, Spiegeltischchen, Sopha'd, Bettladen mit Matratzen, 1 Schlafsessel, Bücherbrett, runde, ovale und viereckige Tische, Stühle; ferner Spiegel und Bilder in Goldrahmen, 1 großen Kleiderschrank, 1 Kinderschaisen, 1 Küchenschrank, 1 Flaschenschrank, 1 Mädchenschrank, Koffer, Oefen rc. rc.

Kusel, den 18 September 1867.

Heck, kgl. Notär.

Vorzügliche
Theaterperspective
(Opernguker),
einfache und doppelte **Jagdperspective, Fernröhre, rc.,** mit ächt achromatischen Gläsern in großer Auswahl bei
6,⅞) **G. Rocker.**

Eine freundliche Wohnung

mit 4 Zimmern im 2. Stock, 1 Zimmer im 3., Küche, geschlossener Altan, Speicher, Keller, Holzremise, nebst allem Zugehör und Brunnen im Hof, ist sogleich zu vermiethen Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. (24,Ⅱ,27)

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Produkt, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken rc., Boden für Haussluren, Remisen, Ställe rc., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Offenbach a. M.
57,¹²/₂₀1Do) **Aug. Martenstein.**

Tanz-Unterricht.

Der früher angezeigte Tanz-Unterricht des Unterzeichneten nimmt Anfangs Oktober seinen Anfang.

Die Liste zur fernweren gefälligen Einzeichnung liegt bei Herrn Mahla offen.

Hochachtungsvoll

Carl Ziehr.

Arbeiter

finden Beschäftigung in der Ultramarinfabrik. (22,4,Ⅱ

Ein gewandtes Mädchen

aus ordentlicher Familie, welches diese Stelle schon mehrere Jahre bekleidet, sucht als Kellnerin in hiesiger Stadt einzutreten. — Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Ein kleines freundliches
Logis

ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. (21,2,4

Die besten Futterschneid-Maschinen,

welche in der letzten internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Straßburg die beiden ersten Preise, die große goldene und die große silberne Medaille erhielten, sind von uns bereits in mehr als 3000 Stück verbreitet worden.

Sie zeichnen sich durch große Solidität, besonders leichten Gang und vorzügliche Leistungen vor allen andern aus. Die durch große Fabrikation ermöglichten billigen Preise von fl. 45. 66. 90. für Handbetrieb, fl. 95. 105. 135. für Göpelbetrieb, werden angesichts alle bisher üblichen Strohhäcksle.

Wegen näherer Beschreibung, wegen Ueberlassung der Maschinen zur Probe oder zum Wiederverkauf beliebe man sich zu wenden an (180

J. P. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 213 der „Saarbrücker Zeitung" vom 12. September ds. Js.: „daß sich die zur Saarbrücken unter der Firma: **„Hild & Schmall"** bestandene Association **aufgelöst hat"**, erklärt der unterzeichnete L. Zix, Seifensiedlarius zu Saarbrücken und der mitunterzeichnete Geschäftsmann Heinrich Bruch daselbst, schließt sich der Erklärung an, daß Ls. Zix den H. Bruch in seine Vollmacht zur Liquidation der gedachten aufgelösten Firma substituirt hat, und daß sich die Schuldner derselben allein mit genanntem Bruch zu benehmen haben und an denselben und Niemand anders ihre Schuldigkeit entrichten mögen.

Saarbrücken, den 18. September 1867.

Ls. Zix.
24,7) **Heinrich Bruch.**

Maschinen-Leder-Riemen

eigenes Fabrikat

in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt (33,414Z.

Franz Feldmüller, Gerber in Kaiserslautern.

Unterzeichneter hält eine Niederlage von 1865er der besten

Bordeaux-, Burgunder- und Moselweine

Versendung franco Bahnhof der Empfangs-Station —.

Reinheit und Echtheit ist garantirt.

201) **Fr. Baser in Metz.**

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surinam-Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Bracon-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisestärke, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelsrohnen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz, Gesundheits- und Banille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Wachs- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Benguish.

Die **Tannin-Balsam-Seife** des Herrn B. C. Bergmann in Zittau*) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen und gefunden, daß dieselbe sowohl in qualitativer als in quantitativer Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, echte Tannin-Seife in jeder Beziehung entspricht.

Breslau, den 8. Februar 1867.

Dr. Werner,
Director des polytechnischen Bureau.

83⅛,4l4Z,Sa) *) Vorräthig à Stück 18 kr. bei **Franz Schmitt,** vormals Carl Guth.

Wir erlauben uns die Herren Mühlenbesitzer auf unsere

Gußstahlbillen, Dressirhämmer rc.

aufmerksam zu machen, für deren Güte wir garantiren; auch übernehmen wir das Schärfen derselben. (16,9,20,5,6,21

Schimper & Cie. in Kaiserslautern.

Bernouilles und Witt's **„Maschinen"**, nebst 2 Bänden von Scheffler's **„Organ"**, noch ganz neu und tadellos gebunden, sind billig zu haben. — Zu erfragen in der Expedition (24,Ⅱ

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen, im Kochen wie in allen häuslichen Arbeiten bewandert, wünscht in einem ordentlichen Hause eine Stelle. Näheres im Verlag. (42,4,Ⅱ

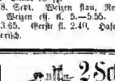
Zu vermiethen

und bis Anfangs December zu beziehen: der zweite Stock im Hause von

22,4,Ⅱ) **J. Kirchner.**

Ein junger Mann,

mit guten Zeugnissen von der hiesigen Handelsschule, wünscht in einem Manufacturgeschäft als Lehrling einzutreten. — Näheres in der Exped. ds. Bl. (23,4,Ⅱ



2 Schreinergesellen

können bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung finden bei

20,2,4) Schreinermeister **Wenzel.**

Alle Gemüthlichen!

Heute Abend beim

gemüthlichen Joh. Mayer,

der immer noch gern einen Woohlen trinkt und am liebsten in die Woohle wirft.

Gut Heil!

Generalversammlung

der Turner nächsten Samstag, den 21. September, Abends **präcis** 8 Uhr, bei Herrn Bierbrauer Bender, im Hause

23,4) **Der Vorstand.**

Nachtlichter

206,⅚) bei **Eugen Engelbach.**

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Sonntag, den 22. September 1867:

Jilda.

Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Georges und Ghivot.

Musik von Flotow.

Anfang 6 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 1.—16. Sept. 1867.

Geburten.

2. Heinrich Marx, Handelsmann und Regine Feidelmann.
12. Johann Heinrich Herbig, Kaufmann und Johanna Magdalena Gobert.
14. Georg Heuler, Schuhter und Marie Elisabeth Eppelsheim.
14. Adam Boll, Tagner u. Elisabetha Geyer.

Sterbefälle.

1. Jacob Schneider, 3 Monate alt, S. v. Jacob Schneider, Küfer.
3. Catharine Geis, 6 M. alt, T. v. Adam Geis, Schneider.
3. Anna Elisabeth Jacob, 63 J. alt, Wwe. des dahier verlebten Zimmermanns Joh Jacob Eppelsheim.
4. Christian Pfeffer, 14 T. alt, S. des dahier verstorb. ledigen Anna M. Pfeffer.
4. Johannes Jung, 5 M. alt, S. v. des led. Elisabeth Jung aus Reichersbach.
6. Margaretha Dreher, 22 J. alt, ledigen St.
9. Johann Jacob, 28 J. alt, Zimmer, ledig. Standes aus Meckheim, Frankreich.
9. Susanne Magdalene Schuh, 3 M. alt, T. v. Heinrich Schuh, Schuhter.
10. Philippine Brunn, 6 J. alt, T. v. Peter Brunn, Tagner.
10. Nikolaus Marx, 4 M. alt, S. v. Nikolaus Peter, Taubenhändler.
14. Christian Stahlweile, 4 M. 14 T. alt, S. v. Jakob Stahlweile, Schuhter.
14. Jacobine Ziegler, 2 M. 14 T. alt, T. v. M. Ziegler, led. Eloen Reichenbachgießerei.
15. Johann Karl Schweyer, 4 M. alt, S. v. Joh. Schweyer, Schuhtermeister.
15. Taufe Catharina Herrmann, 4 W. 15 T. alt, T. v. Joh. H. M. Herrmann, Inhaber des Dampfmann-Etablissements.
16. Margaretha Schäfer, 43 J. alt, Ehefrau von Peter Hammel, Wagner.

Frankfurter Cours vom 19. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞
Friedrichsdor	9	57½
Pistolen	9	44
Dopelte	9	45
Holländischi fl. 10-Stücke	9	51
Dukaten	5	35
20-Frankenstücke	9	29⅛
Englische Souverains	11	53
Russische Imperiale	9	45
Doppelte	18	28½

Diskonto 3% G.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliot

Pfälzische Volkszeitung.

Dieß Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzbot-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 225. Kaiserslautern, Samstag 21. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. September.

— Die von der Pfalz so spannungsvoll erwartete königliche Entschließung auf die Beschlüsse der Generallsynode ist endlich erfolgt: Der Antrag auf einen neuen Katechismus-Entwurf wurde nicht genehmigt; doch soll eine Revision des gegenwärtigen Katechismus vorbereitet werden. Die Gesangbuchsfrage betreffend, so soll in allen jenen Gemeinden, welche das neue Gesangbuch überhaupt nicht eingeführt oder dessen Gebrauch wieder eingestellt haben und zu dem alten Gesangbuch zurückgekehrt sind, das letztere als das kirchliche Gesangbuch wieder betrachtet und behandelt werden. Diese Genehmigung wurde jedoch nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt ertheilt, daß hiedurch an dem gleichen Rechte des neuen Gesangbuches in jenen Gemeinden nichts geändert werde, in welchen dasselbe nach Maßgabe der früheren Synodalbeschlüsse eingeführt wurde, sich noch jetzt in kirchlichem Gebrauche befindet und auch ferner beibehalten werden muß. Dabei wird zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß es dem besonnenen, vom Parteiland punkte freien Zusammenwirken der Kirchenbehörden und der gesetzlich berufenen kirchlichen Vertretungen gelingen werde, die Gesangbuchs-Angelegenheit einem befriedigenden, dem wahren Interesse der protestantisch-unirten Kirche der Pfalz entsprechenden Ende zuzuführen.

— In Paris ist die in den Arbeiter-Vorstädten wachsende Brodtheuerung ein Gegenstand ernster Besorgnisse. Schon vor ein paar Tagen fand man an den Mauern einzelner Häuser das Anschlagen St. Antoine gedruckene Zettel: „Le pain à 12 Sous ou du plomb!“ Diese Zettel, von Agenten der Polizei entfernt, tauchten kürzlich im Faubourg de Temple wieder auf, und wenn man bedenkt, daß heute zwei Silbergroschen Brod mit 12 Sous bezahlt werden müssen, so begreift man vollkommen das Mißvergnügen der arbeitenden Classen, wenn man auch nicht mit ihnen die Regierung für den schlechten Ausfall der Ernte verantwortlich macht.

— Das italienische Finanzministerium ist zur Emission 3perc. Obligationen zu 100 Fr. ermächtigt. Der Emissionscours und der Ausgabe tag sollen später bestimmt werden. Bei der Ausgabe werden Rentenpapiere zum Tagescours angenommen werden.

In England ist jetzt die Expedition gegen Abyssinien an der Tagesordnung. General Napier wurde zum Befehlshaber des abyssinischen Corps ernannt.

— Die griechische Regierung hat aus „gewichtigen Gründen“, welche sie jedoch geheim hält, die Sitzung der Kammer bis zum 13. November vertagt . . . Antonopulos ist nach Kopenhagen zum Könige abgesandt worden. Wie es den Anschein gewinnt, dürfte die Nachricht, daß König Georg sich weigert, nach Griechenland zurückzukehren, eben doch mehr als ein „unbegründetes Gerücht“ sein.

Neueste Nachrichten.

München, 19. Sept. Herr v. Utz ist erst vom 1. Oktbr. an zum Staatsminister der Justiz ernannt und wird derselbe auch bis dahin in der unmittelbaren Umgebung Sr. Majestät des Königs zu Berg verweilen, wohin sich übrigens heute der neuernannte Secretär des Monarchen, Hr. Bpowosky, begeben hat. — Wie es heißt, wird die Stelle eines Referenten über die bayerischen Gewerbschulen, welche bisher der jüngst verstorbene Rector Alexander inne hatte, nun durch keinen Fachmann mehr besetzt, sondern der Jurisdiction eines Handelsministerialbeamten unterstellt werden. Wir bedauern das Zurückgreifen auf ein Princip, das die Juristen als die Generalsachverständigen erklärt.

München, 20. Sept. Die „Bayr. Ztg.“ enthält die Ernennung des Herrn v. Utz zum Staatsrath und Justizminister; er wird bereits am 1. Oktober seine Functionen übernehmen. — Vom 1. Oktober an haben die Veröffentlichungen über Führung der Landesregister, welche bisher in der „Bayr. Ztg.“ erschienen mußten, in der „Süddeutschen Presse“ zu geschehen.

* **Karlsruhe**, 19. Sept. Gestern Nachmittag traf der König von Preußen auf seiner Durchreise nach Baden-Baden hier ein und wurde vom Großherzog empfangen. Künftigen Samstag wird der König die gegenwärtig concentrirten badischen Truppen Revue passiren lassen.

* **Frankfurt**, 19. Sept. Der beabsichtigte Besuch des Königs von Preußen bei der Prinzessin von Wales in Wiesbaden, wofür auf der Taunusbahn ein Sonderzug bestellt worden war, unterblieb, weil ein Telegramm meldete, daß die Prinzessin zu unwohl sei. Der Prinz von Wales ist um 12 Uhr angekommen, frühstückte mit dem König im Hotel „Westendhalle“, worauf Se. Majestät um 1¼ Uhr mittelst Sonderzuge nach Baden abreiste.

Berlin, 19. Sept. Die „Kreuzzeitung“ meldet, die Regierung beabsichtige, ein Postvertrag einzubringen, welcher das Porto für einen einfachen Brief durchweg auf 1 Silbergroschen herabsetzt. — Die Verhandlungen mit dem Herzog von Nassau werden demnächst definitiv abgeschlossen. — Dem Vernehmen nach haben die Fortschrittspartei und die freie parlamentarische Vereinigung beschlossen, den Abreßentwurf abzulehnen. Die Freiconservativen und das Centrum sind principiell gegen die Adresse, weil sie dieselbe für unopportun halten.

Berlin, 20. Sept. Wie die „Vossische Zeitung“ vernimmt, hat Braunschweig eine Militärconvention mit Preußen abgeschlossen und auch mit Mecklenburg sind Verhandlungen eingeleitet, so daß alsdann alle kleineren Bundesstaaten in Conventionsverhältnissen mit Preußen stehen werden. Am 1. Oktober findet allerwärts die Inspectionsreise resp. Vereidigung der Truppen der norddeutschen Contingente für den König von Preußen statt.

Berlin, 20. Sept. Der Adreßentwurf der Conservativen soll, wie man versichert, bezüglich der auswärtigen Politik weiter gehen als der Entwurf der Nationalliberalen, in der süddeutschen Frage etwas milder auftreten, namentlich die Einheit nicht so in den Vordergrund stellen.

Hannover, 20. Sept Dem Vernehmen nach genehmigte der Finanzminister den vorläufigen Fortbestand der hannover'schen Lotterie. Vor definitiver Beschlußfassung sollen erst die Provinzialstände darüber gehört werden.

Pesth, 19. Sept. „Napło“ spricht sich über den hiesigen Sprachenstreit aus und verficht die Zulässigkeit der deutschen Sprache in den Repräsentantenversammlungen aus gesetzlichen, politischen und Billigkeits-Rücksichten.

Paris, 19. Sept. Abends Der „Etendard“ dementirt die Nachricht, daß Unterhandlungen im Gange seien, um die September-Convention zu modificiren. Nachrichten aus Florenz berechtigen zur Hoffnung, daß die Agitatoren ihr Project, einen Einfall ins römische Gebiet zu machen, aufgegeben haben. — Die meisten Journale beschäftigen sich heute Abend mit einem im anti-deutschen Sinne abgefaßten Circular, welches sie in ironischer Weise als provocirend bezeichnen.

* **Manchester**, 20. Sept. Die Stadt ist in großer Aufregung. 23 Personen wurden verhaftet, worunter der Mörder des Polizisten, sowie mehrere Fenier-Chefs.

* **New-York**, 7. Septbr. Die Nachrichten aus Mexico gehen bis zum 29. August. Juarez hat ein neues Cabinet gebildet. Die Generäle Regules, Diaz, Escobedo, Corona und Alvarez wurden zu Commandanten der neuen Militär-Districte ernannt.

Im Meeresschooß.

Erzählung von M. Reinhardt.

(Fortsetzung.)

Von jeher hatte sie sich befreidet, allen Menschen des Pflegehauses nach- wenn nicht zuvorzukommen. Heute war sie das schwerere als je, — denn sie hatte sie die Möglichkeit, trockene die Augen und bemühte sich, fassunbich und unbekümmert auszusehen. Es gelang nicht recht, trotz aller Anstrengung; die gerötheten Augen und die Blässe standen ihr überdies sehr schlecht. Der blühenden, heiter, siegesgewiß, ja keimphirend dem blühenden Weiberschutzer gegenüber erschien sie in diesem Augenblicke fast häßlich. — Gerd mochte das wenigstens denken. Mit einem verdrießlichen Kopfschütteln setzte er sich von ihr ab, der Andern zu.

„Wäre ich ein Mann, Fünde ich mich hier,“ sagte dieß eben mit Kolz aufflammenden Blicke. „Sturm und Wellenschlag zu scheuen! Jemand, den ich lieb haben sollte, der müßte nichts scheuen, in jeder Gefahr der Erste sein!“

Gerds Antlitz übergoß eine dunkle Schamröthe. Ihn hatte ihr Blick vorzugsweise getroffen. Schweigend wandte er sich nach den hoch auf dem Steande gebergenen Booten. Meiste ergriff ängstvoll seinen Arm, ließ ihn aber im nächsten Augenblicke seufzend wieder los. Wußte sie doch, daß sie ihn nicht zurückhalten vermochte, wenn Nelly ihn antrieb — sei es auch in den gewissen Tod hinein.

Der alte Harding war jäh aufgefahren. „Gott bewahre jeden vernünftigen Menschen nach Unser Gunst zu fragen, Jungfer Dörnhuus. Du müßte denn sein Leben laut haben und sich's schön denken, von Euren hübschen Augen beweint zu werden — nöfür ich, mein Sitz, keinen Heller gebe. Kümmert Euch übrigens lieber um das Spielen von Eures Vaters Grogglasern — da wüßt Ihr besser Bescheid. Was soll uns das, was sich hier thun läßt! Nicht daß wir — Ihr ist wahrhaftig mehr als ein ganzer Kerl und Keiner wagt sich in diese Sturzwellen hinein. Da sollte die Jungfer also lieber —“

Der Matrose hatte die Partei des hübschen Mädchens nehmen, ihn heftig unterbrochen wollen. Nelly packte indeß die Aechsel, legte die Hand auf seinen Arm und sah ihn mit einem Lächeln an, das deutlich sagte: „Laßt ihn lausen odee meinetwegen! Was kümmert's mich?“ Dennoch hätte er sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, mit dem groben Alten anzubinden, sich das Wohlwollen der Schönen dadurch zu erwerben, daß er einen Strauß für sie aufsuchte, sei es auch mit einem Manne, der in so hoher Achtung stand, wie Hading. Allein jetzt rief Gerd Ulsen: Wie wollen es wenigstens versuchen. Wer hält mit? Etwa Ihr, Toby Bland?“ — „Beim Teufel? Denkt Ihr, ich bleibe zurück, wenn Ihr —!“

Beide zogen sich mit funkelnden Blicken. Der Alte schob seine rauhe Stimme: „Bube da! Wohl Ihr Euch in die Haare gerathen, so thut's gefällig ein ander Mal, wenn wir ordentig beimgekommen sind. Denn wissen Ihr Euer Leben, muß ich natürlich auch dabei sein. Wie gab's ein solches Magnig, bei dem Peter Harding fehlte.“

Man ließ vom Brack ein Boot hinab — das letzte, das man noch besaß. Vergeblicher Rettungsversuch — es schlug sogleich um. Ein deutlicher Wink für Diejenigen, die hier ihr Leben einem wenig größeren Fahrzeug anvertrauen wollten. Die Frauen und älteren Männer retzhen hiervon auch dringend ab. Nur Meike schwieg, die Hände wie in stummem Gebet auf der Brust gefaltet. Nelly aber bezog die volle Oberlippe, hülte sich fester in die Tuch und blickte in die See hinaus, als gingen die Verhandlungen am Lande sie nichts an.

Wedee Gerd noch der Matrose waren in der Stimmung, vernünftigen Vorstellungen Gehöe zu geben. „Vorwärts denn!“ rief Harding, der bei derglichen Anlässen schon seit Jahren das Commando führte. Da er dabei war, fanden sich noch Einige bereit, das Wagnig zu theilen. Alle aber folgten den Männern zu den Booten, halfen ihnen eines der größesten und festesten, es gehörte Ulsen, in's Wasser hinabschieben. — Nur Meike war nicht dabei. Sie eilte nach ihrer nahen Wohnung. Ehe das Boot indeß klar wurde, befand sie sich bei demselben, das Haupt mit einem Tuch verhüllt, über ihren Anzug eine dicke wollene Jacke, das beten

Digitized by Google

Deutschland.

*. **Kaiserslautern.** Die Sommersaison kann für geschlossen betrachtet werden, denn der Herbst erlangt nach dem letzten glanzblauen Regen immer mehr Rechte. Die Felder entleeren sich ihres Reichthums, die Wälder fangen an in allen Farbenschattirungen zu erscheinen, die Wiesen werden grau und die Vorstellungsleben beschränken sich stiller. Daheim. Immer und immer der ewige und doch so gleichförmige Wechsel, fortwährend dieses Leben und diese Bewegung und doch stets in demselben Geleise bewegt sich die Mutter Natur; nur der Mensch macht eine Ausnahme in diesen unruhigen gesetzlichen Zuständen. Wohl hat es ebenfalls für jeden Menschen seinen Sommer, seinen Herbst und Winter, aber dies gelten nur seiner wenigen Person, seinem Körper; in Bezug auf seine geistigen Fähigkeiten, sein Denken und Forschen, seine Anschauungsweise und die Ziele, die sein Geist sich steckt, ist er ewig unregierbar sich für die lebenden Generationen, kein denkender Mensch wird sagen wollen, daß es für all' dieses ruheloses Schaffen ein endliches Ziel gäbe, über welches hinaus der Geist nicht mehr seine Fäden mit der Unsterblichkeit anknüpfen könnte! Denken wir uns den weitest gelegenen Stern, den wir nur mit dem besten Fernrohre entdecken können, denken wir uns mit diesem Fernrohre auf diesen Stern und wir werden von dort aus ebenso weit in eine Unendlichkeit von Welten sehen, wie wir es vorher von unserer Erde aus thaten — ebenso ist es mit dem menschlichen Geiste! Heute kennt er sich unendliche Ziele, die nie zu erreichen scheinen, morgen sind sie erreicht, aber nur um sich neue Ziele zu stecken, um neue geistige Arbeit für die Unendlichkeit anzunehmen; und sagen wir, was ist die bewegende Kraft? was sporrt den Geist immer und immer wieder zu erneuter Thätigkeit an? was ist das bewegende Element in diesem großen Weltes-Räderwerk? — es ist der Fortschritt, dem alle vernunftbegabten Wesen, wollend oder nichtwollend, dienen müssen. Ja, auch die nicht wollen, müssen ihr Scherflein beitragen zum anzustrebenden geistigen Ausbau, zur Vollendung des Menschen. Wer doch in die Hände der weltlichen und geistlichen Herrscher alle Macht der Erde gelegt, hatten sich beide aufs engste verbunden jeden Fortschritt, jede freie Regung, das ganze große Reich des Geistes niederzutreten — ist es den Machthabern gelungen? Nein, denn gleich wie auf den höchsten Spitzen der Berge oder in den tiefsten Gründen sich Leben und Bewegung angetroffen ist, so auch in Bezug auf den Geist, der sich trotz aller Fesseln, die man ihm anzulegen versuchte, doch stets und immer wieder befreite um Zeugniß abzulegen von der Göttlichkeit seines Ursprunges. Vergeblich wir behaupten auch nicht, werden nur nicht darumrüttig, wenn nicht alles sofort sich erfüllt, wie wir es für wahr und recht erkannt haben; ist es wirklich Recht und Wahrheit, so wird es siegen, trotz alledem und alledem und wenn wir auch den Lohn für unsere Kämpfe nicht empfangen können, so trägt uns das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht und jenen, die nach uns kommen, gehört der Lohn unserer Arbeit. —

So auch in unserem politischen Leben darf es uns nicht betrren, wenn wir nicht sofort mit dem Blühendsten, auch die reife Frucht genießen, wir müssen anstrarren und die Blüthe bewachen, daß sie nicht zerstört werde, sondern zur Frucht reifen. Vielmehr haben wir früher ausgestreuten Samen sich zur Blume, zur Blüthe, zur Frucht entwickeln und erkennen daran deutlich die Zukunft für unser eigenes Schaffen.

So hoffen wir mit Sicherheit, daß auch dem Geisteskampfe, welchen die „Männer des Friedens" in Genf gestimmt haben einst, vielleicht bald, ein reicher Segen von Menschenliebe erspriessen wird, welcher dem Menschen erst die seiner würdige Stellung in der Schöpfung anweist, in einer Schöpfung, die nur friedliche, freiheitliche, sittliche Ziele — aber nicht Sparte, Tod und Verderben kennt. Wie eine höhere Macht, die Humanität, die Sittlichkeit, den schweren Kampf um die unruhigen Rechte des Menschen in der nordamerikanischen Union ansachte und ihr zum Siege verhalf, so sehen wir in den jüngsten Zeiten, einst für unmöglich gehaltene, unausstattsame Strafen über die Gesetzesübertretung, hat sintere Potentaten der einzigen Rom hereinbrechen.

In Italien selbst mußte es voll werden, bevten mußte man den Druck auf allem Hohen, Geistigen und Sittlichen erst in seiner vollen Schwere empfinden, bamit das Wertzeug gefunden werde, womit die Menschheit sich endlich von diesem Drucke befreien kann. Garibaldi, der Winkelried der Italiener, ersaßt mit der Begeisterung eines alten Propheten die Speere der Gegner, er bricht die Phalanx, die ihm entgegenstarrt und über ihn weg stürzen tausend und tausend Streiter in die Gasse für Freiheit und Licht! — Als Frankreich sich in Oesterreich warf, so wird sich Frankreich befreien und so hoffen wir, wird auch Deutschland bald die Stellung erringen, die vernunftbegabten, gleichberechtigten Wesen gebührt. Mag auch ein Großherzog von Baden noch so große Rodomandaten und 44,000 Mann Soldaten halten, mag sein Schwiegervater mit seinem Bismarck auch schinden ein Gebäude für die Ewigkeit aufführen, es wird dies Alles keinen Bestand haben, weil man sich von den unruigen Gesetzen, der „Gleichberechtigung Aller", weil man sich von der Freiheit, dem Fortschritte entfernt hat, welche diese Dinge für seine größten Feinde hält, welche doch die einzigen richtigen und wahren Grundpfeiler eines sittlich gebildeten Rechtsstaates sind.

Doch die Geschicke erfüllen sich und Jacoby hatte recht, als er sagte: „Das ist der Fluch der Könige, daß sie die Propheten machen müssen!"

*. **München**, 18. Sept. In der heutigen Sitzung des Sozialgesetzgebungsausschusses wurden folgende Beschlüsse über die öffentliche Armenpflege gefaßt:

Art. 1. Die öffentliche Armenpflege liegt zunächst den politischen Gemeinden ob, unbeschadet der im Gesetze vorgesehenen Betheiligung der Districts- und Kreisgemeinden.

Art. 2. Als arm oder hilfsbedürftig sind nur diejenigen zu erachten, welche sich wegen Mangels eigener Mittel und Kräfte oder in Folge eines besonderen Nothstandes aus zur Fristung des Lebens und zur Erhaltung der Gesundheit Unentbehrliche nicht zu verschaffen vermögen.

Art. 3. Die öffentliche Armenpflege gewährt Unterstützung nur unter der Voraussetzung, daß

1. die Hilfsbedürftigkeit einer Person zweifellos ist, und daß
2. die hilfsbedürftige Person weder bei solchen, die zur Hilfeleistung rechtlich verpflichtet wären, noch auf andere erlaubte Weise die benöthigte Hilfe erlangen kann.

Art. 4. Angenommen nach Regierungsentwurf.

Art. 5. Der Anspruch auf öffentliche Armenunterstützung zur Bestreitung des Lebensunterhaltes beschränkt sich auf die Gewährung des Unentbehrlichen.

Abs. 2, 3, 4 bleiben ausgesetzt.

Art. 6. Die öffentlichen Armenpflegen oder die sonst zur öffentlichen Armenunterstützung verbundenen öffentlichen Kassen können aus dem Nachlaß der von ihnen im Laufe der letzten 5 Jahre vor eingetretenem Tode unterstützten Personen vollen Ersatz für die gewährte Unterstützung verlangen, wenn nicht arme Notherben noch vorhanden sind oder der Unterstützte von einer Wohlthätigkeitsanstalt beerbt wird.

Art. 7. Alle auf die öffentliche Armenpflege bezüglichen Verhandlungen sind von der Tax- und Stempelfreiheit befreit. — Abs. Rechtsanwälte, welche eine Armenpflege vertreten oder berathen, haben für diese ihre Thätigkeit keine Gebühren anzusprechen, wenn die Armenpflege selbst letztere zu bezahlen hatte. — Die Notare können gegenüber den Armenpflegen für Beurkundung von Armenkations-Verträgen, Vollmachten und sonstigen amtlichen Verrichtungen, für Ausstellung von Zeugnissen oder für die Vornahme von Beglaubigungen keine Gebühren beanspruchen.

* Die Nachricht, daß der König von Preußen in **Rastatt** die badischen Truppen besichtige, wird in ausmärtigen Blättern als die Antwort des Königs auf die Reise Napoleons bezeichnet, indem dieser Vorgang deutlich Zeugniß dafür ablege, daß für die maßgebenden Kreise die Mainlinie bereits überschritten und dieselbe in militärischen Dingen durchaus nicht mehr vorhanden sei. Indessen folgert man aus der Reise der Truppschau doch nicht wieder Krieg, wie man solchen seit bei jeder Begegnung deutscher Herrschäfte wahrnehmen mußte. Man hält einerseits Preußen für nicht so herausdrangend, die Eroberungen des vorigen Jahres auf eine Karte zu setzen, und anderseits glaubt man auch nicht, daß Napoleon so gar gerne zum Degen greife und ohne zwingendere Veranlassung sich für den Krieg entscheiden werde.

In dem vormaligen Herzogthum **Nassau** ist den Elementarlehrern die Ausübung der Jagd und die Nachtung von Jagden von Regierungswegen verboten worden. Auch die Gesuche um ausnahmsweise Gestattung der Jagdausübung auf Gemeindejagdbezirken sollen zurückgewiesen werden, „weil der Lehrer sich auf andere, seinem Berufe nicht nachtheilige Weise die erforderte körperliche Bewegung verschaffen kann."

Zur Verhandlung des deutschen Arbeitertags in **Gera** werden folgende Fragen kommen: 1) Die Organisation; 2) die Verbandsart; 2) die Hilfseinrichtungen (Referent Uhlig von Magdeburg); 3) die Wehrfrage; 4) Produktivgenossenschaften; 5) Bergbauarbeiterfrage. Ferner: Berichtserstattung über Frauen- und Kinderarbeit, über Gewerbefreiheit, Freizügigkeit und Wegfall der Einzugsgelder; über die Verbandsthätigkeit seit dem Stuttgarter Arbeitertage, über Consumvereine, Altersversorgung ic.

Oesterreichische Monarchie.

* Aus **Süd-Tyrol** geht der Wiener „N. fr. Pr." eine Correspondenz zu, in welcher zuerst mitgetheilt wird, welchen Schmerz die Bozener „Frauenwelt" habe, daß sie der jukünftige Fürstbischof von Sedau, Dompropst Jörger, verlasse. Derselbe soll ein Mehrer im Abhalten von Exercitien gewesen sein, die er seinen Hand. Und dann, Peter Harding, ist einer Mannes Leben weniger werth, als das eines armen, verlassenen Mädchens? In Gottes Namen vorwärts! Wir haben nicht Zeit zu verlieren."

Das Schiff sank merklar. Die Angehörigen der Kühnen, die ihr Leben für die Rettung Unbekannter aufs Spiel setzten, hatten ihnen die Hände geschüttelt, Lebewohl gesagt, weinend ein letztes Lebewohl. Ein vierter Ruderer war nicht zur Hand und Eile von Nöthen — das überwand das Bedenken der Männer mehr noch, als die ruhige Entschlossenheit des Mädchens.

„In Gottes Namen denn vorwärts!" wiederholten sie Alle. Nur Toby Black murmelte in alter Gewohnheit einen Fluch vor sich hin. Sie stießen ab, begleitet von den unnützen Segenswünschen der Zurückbleibenden. Rasch schwenkte aufmunternd ihr rothgebrannt Halstuch am höchsten Punkt der Düne.

Sie hatten nicht Zeit, darauf zurückzuschauen, mußten die gespannteste Aufmerksamkeit auf das wenden, was der Augenblick heischte. Ein Windstoß entriß dem Mann, der im Vorderstuhl saß, das Tuch, welches ihm das graue Haar in das braune, gefurchte Gesicht. Er beachtete es nicht, sondern nur die heranbrausenden Wellenberge, auf und zwischen denen das Boot wie eine Nußschale umherschwankte. Zwote hielten das Steuer, Einer verwendete es mehr zu regieren. Sie, wie die vier Ruderer, gehorchten schnell der Weisung des erfahrenen Seemannes. Hing doch an einer rechtzeitigen Bewegung der Hand ihr Aller Leben. Nur indem man der kommenden Woge geschickt auswich, sich von ihnen tragen ließ, oder mit den Rudern gleichsam auf ihren Kamm schwang, wie der Reiter auf den Rücken des Rosses, indem man anhielt oder alle Kraft zu einem Stoße anspitzte, den Schwall keck mit der Spitze durchschnitt, oder sich wieder eine Strecke zurückreißen ließ, um den günstigen Augenblick zum Vorwärtsschießen abzupassen — nur durch die Beobachtung dieser Regeln Blick Hardings und Aller Kaltblütigkeit und Geschicklichkeit gelang es, das Kentern des Bootes zu verweiden.

Der aufsprirende Gischt nätzte die Haare und Kleider — sie empfanden es nicht, waren schweißbedeckt von der gewaltigen Anstrengung, wie von der Rüstung des heißen Kampfes um Leben und Tod. Nur einer sprach als Peter, und auch dieser nur in einzelnen, abgebrochenen Worten, wo möglich einsilbig, was unumgänglich nothwendig war. Selbst Toby Blank murmelte seine Flüche so leise vor sich hin, daß sie das Brausen und Rollen der See verschlang. Ohne die gespannten Blicke und die von den erhitzten Stirnen rinnenden Schweißtropfen hätte man meinen können, es seien nicht Menschen, die um ihr Dasein rangen, sondern blose Maschinentheile des Fahrzeugs, die in wunderbarer Weise dem Commandowort des Führers gehorchten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

in Bayern förmlich einbürgern wollte. Eine der freilich schon ziemlich betagten Jungfrauen, die im Elisabethinum solche Exercitien mitgemacht haben, äußerte sich ganz vernehmlich: „Ich weiß jetzt erst das Glück zu schätzen, daß ich eine Jungfrau bin.“ — In Wahrheit, Auflärung thut hier sehr noth. In Margareth verfälschte Ein neunjähriges Mädchen eine Bulennadel. Die Aerzte gaben jede Hoffnung auf, daß das Kind genesen könne, und die Eltern wußten nichts Besseres zu thun, als nach dem bekannten Wallfahrtsorte Mariahilfen zu gehen, um dort bei dem Muttergottesbilde Hülfe zu erflehen. Die Bittenden ist man nicht müde, durch eine Zifel herauszuschneiden und das Kind blieb am Leben. Natürlich schreibt man die Heilung nur der Wallfahrt zu. Die Bittenden mochte wahrlich nach Bogen zu einem Gottbarbier, wo das miraculöse Stück auf passende Weise mit einem Scheere hingehen wurde. In Weißenkirchen ist ein Schweinsschneider, und dieses Thier hat selbst verständlich ein sehr einträgliches Wirthshaus, da hier alle Welt nach Weißenkirchen pilgert und der weite Marsch durstig macht. An einem großen Wallfahrtstage nun kam so viel des Bittenden abgeipert — wie Bienenlige behauptet, damit der Leser nicht Wasser trinken, — daß man sieben im Gasthause des Klosters weise zutpreichen sollten. Diese Affaire machte bald Blut, und an dem heftigen Orte fielen ziemlich unheilige Schimpfwörter, wie das nun einmal Landesbrauch ist. So geschieht es auch in Weißenkirchen, daß an einem und demselben Tage zwei Prozessionen anlangen, von denen die eine um Regen, die andere um Sonnenschein bittet. Wie da der liebe Gott allen Leuten Recht thun kann, weiß ich nicht.“

* Der Gemeinderath von **Baden** (bei Wien) hat an den Reichsrath eine Adresse gerichtet mit der Bitte: „Das hohe Haus möge dahin wirken, daß im allgemeinen Interesse der Gesundheit die gänzliche Beseitigung des Cloakendrats schleunig durchgeführt und besonders auch die so nothwendige Reform der Volksschule dadurch ermöglicht und ehestens eingeleitet werde.“

* Aus **Pesth** wird geschrieben: Für die französische Regierung werden fortwährend Pferde-Ankäufe in ziemlich großem Maßstabe ausgeführt. Die Preise variiren in Parthien von je 100—200 das Land und passiren auch in solchen unsere Stadt; es sind meist vorzügliche leichte Cavalerie-Pferde, guter Siebenbürger Race, und zahlt die französische französische Armee-Verwaltung bis zu 800 Franken per Stück.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich in Paris ist auf den 25. Oktober anberaumt.

* Der Pariser „Figaro“ stellt dem bonapartistischen Blatte „Situation“, welches fortwährend die Franzosen gegen Deutschland aufhetzt, folgende Frage: „Wenn die Journalisten das französische Volk gelehrt haben werden, die Deutschen zu vernichten, und wenn sie das mittelst Wut, das sie gebraucht haben werden, Frankreich zu verabscheuen; wenn 500,000 moderne Brüche sich auf irgend einem Schlachtfeld erwürgt haben, wenn der Handel getödtet ist und die Familie zu Grunde gerichtet ist: wird dann die Freiheit in Deutschland und in Frankreich auch nur einen Schritt vorwärts gethan haben?“

Italien.

* Ueber das neue Abkommen zwischen **Florenz** und Paris bezüglich der künftigen Stellung der Legion von Antibes erfährt man, daß von nun an die Dienstzeit in der Legion den Soldaten nicht mehr nach Garibaldi mehr laut zur That schreiben. Gewiß ist, daß er mit Gold gut versehen ist und seinen Freiwilligen 50 Franken für Reise und Equipirungskosten verspricht. In Neapel hat die Gesellschaft der Bann gegen jeden Käufer von Kirchengütern ausgesprochen; in den Provinzen wird sogar noch der Bann gegen die Nachkommen der Käufer von Klostergütern unter Murat aufrecht erhalten.

Asien.

* Die Bekehrungseifer der Jesuiten in Japan, die in japanischer Tracht Dörfer besuchten, japanisch predigten und dabei Kinder tauften, hat über 1000 Einzelnorne ins Gefängniß und in Todesgefahr gebracht. Der Uebertritt zum Christenthum noch von früher der bei Todesstrafe verboten ist, und leider auch diesesmal wieder Blut fließen könnte, wie vor 200 Jahren, als den Bekehrungen der Jesuiten in Japan bekanntlich ein blutiges Ende gemacht wurde.

Vermischte und locale Nachrichten.

* (Ein Extrazug) geht am 5. Okt. von Ludwigshafen, resp. Mannheim, zum Oktoberfest nach München und ist der Fahrpreis für Hin- und Rückreise II. Classe auf 9 fl. 51 kr., III. Classe auf 6 fl. 36 kr. festgesetzt.

* **München.** Durch höchste Entschließung des Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 9. Septbr. ist die Verschiffungsgesellschaft Liverpool-London und Glabe in Liverpool zum Geschäfts-Betrieb im Königreich Bayern concessionirt und die Vertretungen der General-Agentur an das Handlungshaus Edmund und Schreyer, in München besorgt worden.

(Ein Wiener Restaurant) kündigte an, daß bei ihm schmackhafte und kräftige Hausmannskost, Nindfleisch, Beefsteak ꝛc. um die billigsten Preise zu erhalten seien. Das Markteommissariat übertachte diese Tage den heiligen Gastlich und fand, daß dessen Delicatessen sammt und sonders aus Pferdefleisch bestanden. Das Rindfleisch kostet normalen in Wien 34 Kreuzer per Pfund.

† **Paris.** Die Ausstellungs-Commission hat sich veranlaßt gesehen, vom 13. September an den Eintritts-Preis in den Ausstellungsraum von 6 Uhr Abends an ob 9 wenn der Ausstellungsplatz selbst geschlossen und die Nacht schon angebrochen ist, von Einem Franken auf 50 Centimes herabzusetzen. Auch gibt der Commission für die noch übrige Zeit der Ausstellung Abonnementskarten zu 20 (anstatt wie bisher zu 40) Fr. ab

† (Malice) Der „Siecle“ hatte sich neulich den Scherz gemacht, dem Bischof von Orleans, welcher auf dem Congreß zu Mecheln Voltaire die „personnification Méchentreibigkeit“ genannt hatte, den ersten Band der neuen Gesammtausgabe des Voltaire, welche Havvn eben zum Besten einer Statue des Philosophen v. Ferney veranstaltet, zu übsenden und ihm besonders den Artikel: „Toleranz“ in diesem Bande zur Lectüre zu empfehlen. Wie wir der „Union“ entnehmen, hat Monseigneur Dupanloup der Redaction des „Siecle“ umgehend das Opfer über die Ertönung Gottes von Fenelon als Gegengeschenk zugeschickt nebst einem Briefe, in welchem er so boshaft ist, den saftigen Biedermann Havin zu sagen: „Sie sprechen und handeln anders, aber im Grunde Ihres Herzens sind und denken Sie wie ich.“

* Landwirthschaftliches.

(Rinderpest.) Nachdem seit nahezu einem halben Jahre die Nachrichten über die Rinderpest fast gänzlich verstummt waren, tauchten vielerlei in schreckenerregender Weise jüngsthin wieder auf. Aus der Gegend zwischen Neusatz und Kaiserslautern (in der Pfalz) wurde als unzweifelhaft festgehend berichtet, daß die Pest in Nordamerikanthal und mehreren andern Orten zum Ausbruche gekommen sei. Den ubernaut energischen Maßregeln, welche die bayerische Regierung traf, nämlich sofortige militärische Absperrung des betreffenden Bezirkes, Tödtung des Viehes der inficirten Ställe mit voller Schadloshaltung der Besitzer u. s. w. ist es zu verdanken, daß die schreckliche Seuche so zu sagen in ihren ersten Anfängen erstickt wurde. Es ist hiermit wiederholt der Beweis geliefert, daß wie im vorigen Jahre in der Schweiz, der preußischen Rheinprovinz, im Nassauischen und Franken die Rinderpest nicht unterdrückt werden kann. Hält man dagegen den unberechenbaren großen Schaden, den England durch diese Seuche erlitten hat, so mußte man verstehen, wenn man nicht begreifen wollte, daß das stramme Eingreifen des Polizeistaates in solchen Dingen zur Hebung der Volkswirthschaft nur dankbarst anzuerkennen ist. Dagegen die englische Bevölkerung ebenso, sicher wäre sie vor großem Schaden bewahrt geblieben.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 23. September, und nöthigenfalls Dienstag, den 24. September nächsthin, jedesmal des Nachmittags 1 Uhr, in seiner Wohnung auf dem Kirchenberge dahier, läßt Herr Christian Plaser unter andern namentlich nachverzeichnete Mobiliar-Gegenstände versteigern:

1 Kanapee mit Rohrbaaren, 1 nußbaumenes Chiffonnier; 2 sieferne Betten, 1 ovalen nußbaumenen Tisch, 2 Nachttische, 1 Kochofen, 6 andere dito, 1 gut erhaltenes Klavier, 2 Spiegel, 1 Kleiderbrett, 2 vollständige Betten, mit Matratzen, 1 Schrank mit Glasthüren, Bilder, Tisch- und Handtücher, verschiedene Kuchengeschirr, 1 neue Bauchbütte, 1 dito Waschbutte, 16 neue Gemüse- und 2 dito Fleischkübel, 1 weingrünes Faß von 600 Liter und 1 dito zu 100 Liter, 8 kleine Fäßchen, ꝛc. ꝛc. Sämmtliche Möbel und Stänker sind neu.

Kaiserslautern, 2. September 1867.

9,13,5,25) Derheimer, l. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 23. September 1867, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern, in seiner Wohnung am Theatergebäude, läßt Wilhelm Mastinger, Bäcker dahier, unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

4 nußbaumene Chiffoniers, 1 siefernes dito, 3 nußbaumene Kommoden, 1 Kanapee, 1 Schaukelstuhl, 8 Tische, 26 Stühle, 4 Spiegel, circa 30 Bilder, mit Goldrahmen, 2 Uhren, 4 Bettladen mit Sprungfedern-matratzen und Kissen, 2 Kinderschlafbetten mit Glasthüren, 1 dito mit Aufsatz, 2 Nachttische, 1 Waschkasten, 2 Lampen, Leuchter, Spuckdose, Ofenrohr, Küchengeschirr, Schaffen aller Art, 1 Schaffel faß, Thekenaufsatz, Fensterleiter, Kisten, Waschbütten, Krautstanden und dergleichen mehr.

Kaiserslautern, den 10. Sept. 1867.

10,2,25) Ilgen, kgl. Notär.

Conventionelle Versteigerung.

Mittwoch, den 25. Septemb. 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Backerei von Bender, werden auf Ansuchen von Johannes Weis, Schuhmachermeister dahier gegen Karl Schmidt, Mechanikus und dessen geschiedene Ehefrau Christine Lauer, beide daher wohnhaft, wegen Nichtbezahlung des Ersteherpreises nachstehende Fahrnißstücke im conventionellen Zwangswege versteigert, als:

Baum Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 2417½; obngefähr 57 Dez. Acker im Grubenthalchen, neben Adam Graber und Johannes Dengler.

2) Plan-Nr. 2465. circa 99 Dezim. Acker allda, neben Ludwig Schneberger und Wittwe Emig.

Kaiserslautern, 17. September 1867.

Ilgen, kgl. Notär. 82,m)

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof“

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,5/10m)Dr&Sa

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim in Frankfurt

halte bestens empfohlen

C. Heusser.

5,11/12,)DoSa)

Nächsten Sonntag und Montag findet die

Lauterhofer Kirchweih

statt, wozu ich freundlichst einlade. — Für Musik, Speisen und Getränke ist auf das Beste gesorgt.

23,5) **Heinrich Gach II.**

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schelsteine bei

Fr. Holl in Worms.

Digitized by Google

Actienversteigerung.

Mittwoch, den 2. Oktober 1867, Nachmittags 3 Uhr, im Rheinkreise dahier, lassen die Mittme, sowie die Kinder des verlebten Gutsbesitzers Herrn Paul Kölsch zu Frankenstein ab-theilungshalber versteigern:

1) 2 Interimsscheine der Kammgarnspinnerei dahier im Nominalwerth von je fl. 700.
2) eine Actie dieser Fabrikgesellschaft im Nominalwerth von fl. 1000.
3) zwei Actien der pfälz. Ludwigsbahn im Nominalwerth von je fl. 500.
4) eine Actie der Eisengießerei dahier im Nominalwerth von fl. 500.

Kaiserslautern, den 20. Sept. 1867.
25,31,3) Derheimer, k. Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Am 3. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Behausung von Apotheker Diehl, läßt Fräulein Henriette Diehl, Putzmacherin zu Kaiserslautern wohnhaft, folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, als:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Bettlade, 1 Nachttisch, 1 Waschtisch, 3 Tische, 1 Canapee, etliche Stühle, verschiedenes Bettzeug, worunter 1 Seegrasmatratze, 1 Couverte, mehrere Kissen, verschiedenes Weißzeug, worunter Tischtücher, Leintücher und Servietten, verschiedenes Küchengeschirr, Flaschen, Krüge, sächsenes Garn ꝛc.

Kaiserslautern, den 19. Sept. 1867.
25,31,3) Böding, k. Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Am 7. Oktober nächsthin, Morgens 9 Uhr zu Schwedelbach in dem Wohnhause des Erbsassens, lassen die Wittwe und Kinder des daselbst verlebten Ackerers Johannes Herrmann I. folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, als:

zwei junge Zugpferde, 1 Fohlen 7/4 Jahre alt, 4 Kühe, 2 Stiere, 1 Rind, 1 Mutterschwein mit 10 Jungen, 3 Schweine, 1 Wagen wie er in's Heu geht, 1 einspännigen Wagen mit Zugrohr, 2 Pflüge und sonstige Ackergeräthschaften, Heuschirr, 50 Scheffel Winterfrucht, 70 Centner Stroh, Kartoffeln, Weißzeug, Bettung, Haus- und Küchengeräthschaften und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 19. Sept. 1867.
25,31,7) Böding, kgl. Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Mittwoch, den 2. Oktober nächsthin, Morgens 10 Uhr, zu Börsesbach, in dem zu versteigernden Hause selbst, läßt Jakob Bauer, Wirth allda, sein zu Börsesbach an der Kaiserstraße gelegenes Wohnhaus — in welchem ein neu hergerichtetes, geräumiger Tanzsaal, — mit Scheuer, Stallungen, Backhaus, Hofraum, Garten und 20 Tagwerk Aeker- und Wiesenland, zusammen, oder auch im Einzeln, wegen Wohnsitzveränderung öffentlich in Eigenthum versteigern. Ebenso kann auch das Ganze zusammen oder im Einzeln, je nachdem sich liebhaber hierzu vorfinden, ingnoiden aus freier Hand verkauft werden.

In dem Anwesen wurde seit vielen Jahren Wirthschaft betrieben und es eignet sich dasselbe seiner Lage und der großen Räumlichkeiten wegen zum Betriebe eines jeden andern Geschäftes.

Börsesbach, den 9. September 1867.
16,25) Jakob Baier.

Prima Cölner Leim,

sehr schön und gut,

Schellack, superfein blond,

" orange, sowie

Spiritus

garantirt suselfrei, empfiehlt zu billigen Preisen

25,3) **Jean Glöckner.**

Musik-Verein.

Sonntag, den 29. September.

Reunion mit darauffolgender Tanz Unterhaltung im Fruchthall-Saale.

Anfang 3 Uhr.

Neue Hopfen

auf dem Lager der Herren Wild & Allherr sind angekommen.

(21,5/6)DiSa

C. Heuser.

Vorläufige Concert-Anzeige.

Nächste Woche am 25. September, wird J. Graß ein Concert veranstalten unter gefälliger Mitwirkung von Frln. Lina Postius, sonstiger hiesiger Musikfreunde, sowie des „Gäcilien-Vereins".

Das Nähere belagt das Programm, was wir später mittheilen werden.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Germania,	Capt. Schwensen,	am **28. Sept.**
Borussia,*	" Jensen,	" **5. Okth.**
Allemannia,*	" Meier,	" **12. Okth.**
Cimbria	" Creutzmann,	" **19. Okth.**
Hammonia,*	" Ehlers,	" **26. Okth.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115,** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg 4 1/2 Sgr., vom Inlande 6 1/2 Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans,** event. **Southampton** anlaufend,

Bavaria,	Capt. Meyer,	am **1. Oktober**
Teutonia,	" Bethge,	**1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **200,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **130** zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Fracht fl **3.** — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer;** Wilh. Ruelius in **Ludwigshafen;** Julius Stern in **Obermoschel;** M. Kodach in **Neustadt;** Jac. Oberländer in **Dreisen;** Franz Kranz in **Landstuhl;** Chr. Hemmer in **Waldmohr;** Ludwig Obée in **Kriegsfeld;** Georg Lutz in **Landau;** J. B. Salmon in **Kirchheimbolanden;** Leop. Eberstadt in **Frankenthal;** Victor Harteneck in **Pirmasens;** David Jung in **Oberndheim;** J. Cron in **Dürkheim;** Jacob Reisel in **Zeiskam;** Georg Dielmann in **Edenkoben;** Gg Deck in **Deidesheim** a. H.; Joh. L. Seyfert in **Bliekastel;** Heinrich Graf in **Annweiler;** Christian Bartels in **Göllheim;** J. K. Zorn in **Zweibrücken;** Moritz Oppenheimer in **Bubsenberg;** (16)

Neue Häringe

sind wieder eingetroffen bei

25,7) **H. Heuschkel** Wwe.

Strick-Wolle

in schöner Auswahl und zu billigen Preisen, bei

25,3)38,9) **H. Bauer.**

Auf der Düngeesabeit finden

tüchtige Taglöhner

lohnende Beschäftigung. (21,3,5

Ein Hündchen

(Rattenfänger) von graugelber Farbe, mit abgestumpften Schwanze und Ohren, auf den Namen „Ali" hörend, ist am letzten Donnerstag Nachmittag entlaufen. Wer dasselbe zurückbringt, oder Auskunft darüber ertheilen kann, erhält eine gute Belohnung in der Exped. ds. Bl. (2

Strick-Wolle

in sehr schöner Auswahl, billigst bei

20,2,6,8,31,5*) **Jean Hornef** ljun.

Feinste Toilette-Seifen,

Pommade und **Haaröl**

in größter Auswahl bei

25,1/4) **C. Nettig.**

Logis-Anzeige.

Das Logis, welches bisher Herr Revierförster Titt en bewohnte, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, 2 Mansarden, Magdkammer, Holzlege, Mitbenutzung des Speichers und der Waschküche, Schwarzwaschkammer, Keller und Gärtchen ist anderweitig zu vermiethen, und kann bis 1. Dezember, je nach Umständen vielleicht auch früher bezogen werden.

Kaiserslautern, den 13. Sept. 1867.
19,25,7) **H. Kling.**

Fromage de Strasbourg

frisch eingetroffen bei

Carl Hohle.

3 tüchtige

Schreiner-gesellen

können sogleich eintreten

21,3,5) bei Scheiner Wasem.

Gesucht

3 bis 4 gute Schlosser

bei

25,7) **A. Andrä.**

Arbeiter

finden Beschäftigung in der Ultramarineinfabrik. (22,4,5

Ein zuverlässiger Bursche

wird zur Führung einer doppelten Maibarre gesucht und wird guter Lohn zugesichert. Näheres in der Exped. d. Bl. (25,1,

Ein noch guter birecedigter **Tisch** ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Mannheimer Straße. Nr. 196.

Ein Pferd

zu verkaufen. — Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes. (25,31,3,7

In dem Hause von Pittha sind zwei Speicher und ein Magazin ebener Erde zu vermiethen. (23,5

Ein schön möblirtes Zimmer,

auf die Hauptstraße gehend, kann sogleich abgegeben werden. Näheres in der Expedition ds. Bl. (25,6,8

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen: 6 Zimmer, ein oder zwei Mansarden-Zimmer nebst Zugehör, den zweiten Stock im Hause von Franz **Herbig,** Gaugasse. (25,3)

Zu vermiethen

4 oder 2 Zimmer mit Zubehör, im Hintergebäude, sogleich zu beziehen bei

25,6,8) **Ch. Emig.**

Einige Gewerbschüler

finden Kost und Logis bei einer Bürgersfamilie hier. — Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. (23,5,27

Großherzogliches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag, den 22. September 1867: Statt der angekündigten Oper; **Zilda**

Oberon, König der Elfen.

Rom. Feen-Oper in 3 Abtheilungen. — Musik von C. M. v. Weber.

Handel und Industrie.

* **Worms,** 20. Sept. (Weinbericht). Weizen 200 Pfd. 15 fl. 50 kr. Korn 180 Pfd. 11 fl. 1 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 30 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 10 kr. Spelz 190 Pfd. — fl. — kr. Im Markt gebracht 66 Malter.

* **Kaiserslautern,** 21. Septbr. (Viehzu-führmarkt.) Butter per Pfund 28 kr. 8 Stück Kühe 8 kr. Kartoffeln 1 fl. 10 kr. per Centner. Heu 1 fl. 4 kr. Stroh 52 kr.

Frankfurter Cours vom 20. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44½ 45½
" Friedrichsdor . .	9	57½ 58½
Pistolen	9	44 46
" Doppelte . . .	9	45 47
Holländische fl. 10-Stücke .	9	51-53
Dukaten	5	35 37
Rand-Dukaten	9	29½ 30½
Englische Souverains . .	11	53-57
Russische Imperiales . . .	9	45-47
Dollars in Gold	2	27½ 28

Discontio 3½ %.

Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 38 mit „Sonntags-Blatt" als Beilage.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbiblio...

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, en weitern Zur bezogen bei „Pfalz-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 226. **Kaiserslautern, Montag 23. September 1867.** 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 23. September.

— Es war vorauszusehen, daß Bismarck Andschreiben vom 7. d. in Frankreich großes Aegernis erregen werde, aber die officiösen Blätter schweigen noch darüber, und was Temps und ähnliche Blätter sagen, ist kaum mehr als Privatansicht. Gewiß ist aber, daß trotz aller Friedensversicherungen in Frankreich unausgesetzt gerüstet wird. Der Londoner Herold bestätigt nicht nur die riesigen Pferde-Ankäufe, Verproviantirung und Verstärkung der Festungen, sondern weiß auch, daß viele des Deutschen kundige französische Officiere Norddeutschland bereisen und Preußens Hilfsquellen studiren.

— Ein frischer und reger Lauch durchweht das morsche Gebäude des österreichischen Oesterreich. Nach den neuesten Nachrichten soll über den Ausgleichpunkt der Ausgleichung mit Ungarn, die partielle Uebernahme der gesammten Staatsschuld, eine Einigung erfolgt sein; mit geringerer Mühe werden die andern Fragen mit Ungarn sich lösen lassen.

— Der Kampf zwischen der Regierung in Ungarn und der dortigen sogenannten „Tiger-Partei" ist nunmehr so heiß entbrannt, daß das Ministerium sich bereits veranlaßt sah, alle Honvedversammlungen auf das Strengste zu untersagen. Wie das enden wird, wer kann es sagen.

— Wie der „Courrier Français" erfährt, haben die päpstlichen Truppen den Befehl erhalten, nur Freischaaren sich zu widersetzen, vor italienischen Truppen aber, wenn solche über die Grenze rücken sollten, sich zurückzuziehen und jeden Zusammenstoß mit ihnen zu vermeiden.

— Die „Independance" glaubt, daß die Zeit nicht mehr ferne sei, daß in Madrid die französische Regierung die Autorität des Präsidenten Juarez, den sie als Banditen und Mörder trachtet, wieder feierlich anerkennen werde; die Sprache, in welcher Dano von den Neise-Erleichterungen, die ihm von der republikanischen Regierung zugestanden worden seien, spreche, und die Haltung officiöser Pariser Blätter seien ein Beleg hiefür.

— Der spanische Hof ist wieder nach Madrid zurückgekehrt.

— Im schroffen Gegensatz zu den süßen Liedern welche die englische Presse dem dänischen Volke seit Jahren gesungen hat und noch heute zu singen pflegt, steht ein abwiegender Artikel des „Daily Telegraph", welcher Dänemark den guten Rath gibt, nicht den sprüchwörtlichen irdenen Topf nachzuahmen, der durchaus in Gesellschaft eisernet Töpfe schwimmen wollte. Die Nächsicht sür Dänemarks wahre Interessen zwingt dem „D. Tel." das Geständniß ab, daß all dies Gerede von unabhängigem Auftreten lächerlich klingen würde, wäre es nicht auch zum Erbarmen.

— Nach einem Konstantinopeler Berichte der „Independance" wären dem Amnestie-Erlasse zu Gunsten der Candioten weitläufige Verhandlungen zwischen dem russischen Botschafter und der Pforte-Ministerium vorangegangen. General Ignatieff betonte die bekannten Forderungen des Petersburger Cabinets: Waffenstillstand und Enquête. Die Pforte ließ sich zuletzt zu der bedingungsweisen Waffenruhe und Amnestie herbei, verlangt ferner, zur Wiederherstellung der zerstörten Kirchen und Wohnungen, zur Unterstützung der durch die Kämpfe verarmter Einwohner der Insel behilflich sein zu wollen, und sagte die Herstellung einer autonomen Verwaltung des Eilandes zu. Gleichzeitig sei dem russischen Botschafter aber auch erklärt worden, daß dies das äußerste Maß der Concessionen sei, zu denen die Pforte sich verstehen könne. Die „Independance" meint, daß sowohl Rußland als die übrigen Mächte sich mit dieses Zugeständnissen einverstanden erklären werden.

— Nach den letzten Berichten aus Japan soll der Taikun beabsichtigen, zu Gunsten seines Bruders abzudanken.

Neueste Nachrichten.

München, 21. Sept. Die verschiedenen Angaben über den Zeitpunkt, an welchem die Vermählung des Königs stattfinden soll, sind willkürliche Erfindungen Müßiggänger. Der König hat bis jetzt weder das ihm schon lange vorgelegte Festprogramm unterzeichnet, noch einen Tag für die Vermählung bestimmt.

Karlsruhe, 21. Sept. Heute Vormittag um 9½ Uhr traf der König von Preußen hier ein und wurde im Bahnhof vom Großherzog, den Spitzen der Behörden und einer Deputation des Gemeinderaths empfangen, worauf er in offenem Wagen mit dem Großherzog ins Schloß fuhr. Die Straßen sind belaggt. Nahezu das ganze badische Armeecorps ist auf dem großen Exercierplatz aufgestellt, wohin der Großherzog mit Suite um 10 Uhr sich begab. Der König erschien dort um 10½, und wurde vom Großherzog empfangen, vom Publikum mit lebhaften „Hochs" und von den Truppen mit dreifachem „Hurrah" begrüßt. — Die Parade war um 1 Uhr zu Ende. Der König führte selbst das Zweite Infanterie-Regiment, dessen Inhaber er ist, dem Großherzog vor, und nach dem Vorbeidefiliren wurden einige Uebungen vorgenommen, worauf dann der König das Officiercorps des Regiments um sich versammelte und sich über dasselbe in anerkennenden Worten aussprach. Beim Verlassen des Platzes erschollen wiederholte „Hurrahs" Seitens der Truppen und fanden abermals lebhafte Ovationen Seitens des Publikums statt. Um 2 Uhr war große Tafel im großh. Schlosse.

Hannover, 21. Sept. Die Hannoversches Provinzialstände sind heute eröffnet worden. In der vom Grafen Stollberg gehaltenen Eröffnungsrede bezeichnete derselbe die Forderung der Provinzial-Interessen als Hauptaufgabe der Stände. Graf Münster dankte Namens der letzteren, wegu ihm Lenthe das Recht bestritten hatte. Er wurde darüber zur Ordnung gerufen.

Haag, 21. Sept. Das Budget 1868 schließt sehr günstig ab; es ist keine Erhöhung der Staatsschuld erforderlich, indem die Einnahmen die Ausgaben decken.

Florenz, 21. Sept. Die „Officielle Zeitung" enthält eine Erklärung über die Garibaldi'sche Agitation, welcher zufolge das Ministerium nicht erlauben wird, die Grenzen des römischen Gebiets zu überreten, indem es gleichzeitig den Zuwiderhandelnden die Verantwortung für alle Folgen überläßt, welche sie provociri haben möchten.

Petersburg, 20. Septbr. Großfürst Wladimir wird nächstens aus Livadien hier eintreffen. Die Summe der Verluste bei dem Moskauer Bankerotte beträgt zusammen 5,400,000 Rubel. Der Jahrmarkt in Nischnei-Nowgorod hat ungünstig geschlossen. Im Justizministerium wurde eine Commission ernannt zur Prüfung der Frage wegen Aufhebung des Personal-Arrestes anläßlich von Schulden.

Bukarest, 21. Sept. Schon seit mehreren Tagen circuliren hier Gerüchte über bevorstehende Unruhen; diese Gerüchte gewinnen immer mehr Behand.

Konstantinopel, 20. Septr. Mushapha Fazyl Pascha ist hier eingetroffen. Der Gouverneur von Bulgarien, Midhat Pascha, verlangt von der Regierung die Einreihung der in Bulgarien ansässigen mehrerentausend Zicherkessen in Freiwilligen-Regimenter.

Mexico, 1. September. Die in Queretaro verurtheilten Generale wurden begnadigt. — Das spanische Geschwader hat sich von Rio Janeiro nach La Plata begeben. — Panama, 1. Sept. Die Angelegenheiten von Peru und Bolivia stehen kritisch; die Armee von Bolivia unter Paz nahm eine feindselige Haltung gegen Peru an.

Im Meeresschooß.

Erzählung von M. von Roskowska.

(Fortsetzung.)

Wie laut und angstvoll mehr als ein Herz schlug, das war ja nicht vernehmbar; in den unbewegtlichen Gesichtern verrieth sich davon nichts. Auch das junge Mädchen schien die stählernen Nerven der einfachen und abgehärteten Männer zu haben. Wenigstens that es so schnell und sicher, was nöthig war, wie die Andern, trotz der natürlichen Schwäche ihres Geschlechtes nicht vorübergehend Raum gewinnen. Das Gesicht glühte, aus den hellen Augen leuchtete eine Hingebung und Begeisterung, welche sie außerordentlich verschönte. Jetzt war selbst Nelly nicht hübscher, als sie — es hatte indeß Niemand Zeit, diese Wahrnehmung zu machen — Gerade sie empfand die geringste Todesfurcht. War doch vorhin ein recht düsterer, um nicht zu sagen gottloser Gedanke in ihrer Seele aufgestiegen — der Wunsch: da unten zu ruhen in dem feuchten Grabe, das ihre Eltern deckte. Was konnte ihr Besseres geschehen, als zusammen zu sterben mit Gerd Ulsen? Dann durfte sie doch nicht mehr sehen, daß er sich täglich kälter von ihr wandte, weil er immer mehr bestrickt wurde von Nelly. Diese stürmte sich um seinetwillen bitterlich. Denn daß sie ihn lieb hatte, freilich in ihrer Weise, daß sie ihn wenigstens all' den jungen Leuten vorzog, das wußte Meile so bestimmt, als habe sie es ihr selbst gesagen. Den Kummer gönnte sie ihr; wozu hatte sie ihn hinausgetrieben in den Tod! Kein Selbstvorwurf war schwer genug. —

Meile erschrak vor sich selber, diesem sich ihrer sündhaften Gedanken. Galt es nicht die Rettung jener Unglücklichen, die auf dem Schiffe mit der Todesangst rangen, zwischen Furcht und Hoffnung jeden Ruderschlag zählten, der das rettende Boot ihnen näher brachte? Durfte sie da so denken und empfinden, dem eigensüchtigsten Wunsche ihres Herzens also Andere nachsetzen? Nein, mochte Gerd lebend zurückkehren zu der glücklichen Nelly, mochte, wenn irgend Jemand das Opfer dieser Wagnisses werden sollte, sie allein es sein. „Doch wir Gott will!"

„Achtung!" klang die sonore Commandostimme tascher und wunder fest, als bisher. „Steuer luewärts — Ruder in Nuh! Halbet Euch fest, Kinder! Meile, gib Acht!" — Ein Schlag, als breche das Fahrzeug in Stücke, ein gewaltiges Sturzbad schäumenden Wassers und gleichzeitig ein mehrstimmiger Schrei — der Nachen schlug um. — „Meile — hier! Inmitten der Gefahr und Todesangst erinnerte Gerd sich des Pflegelings seiner Eltern, der Gefährtin seiner Kindheit. Er streckte die Rechte nach ihr aus, während er sich mit der Linken an den Bord klammerte. — „Ich hatte mich schon — denke nur an Dich selber!" Athemlos und durch das Geschosser geblendet, verlor sie die Besinnung nicht. — „Verdammte Weiße!" sprudelte Zoby auf der andern Seite des Nachens. „Nun ist's mit den Schiffbrüchigen aus, haben wir wahrlich mit uns selber zu thun." — „Harding, wo ist Peter Harding?" rief das Mädchen.

Alle Kameraden sich an das Fahrzeug — der Alte nicht. Die Andern warnend, hatte er nicht Zeit gehabt, der eigenen Sicherheit zu denken. „Dort — hol mich der Teufel — am Backbord! Hierher, Mann! Himmeldonnerwetter, könnt Ihr nicht schwimmen?" — Er konnte es offenbar nicht, verschwand im nächsten Augenblicke vom schaumgekrönten Wogenspiel in den gähnenden Abgrund daneben.

Sie vermochten ihm nicht zu helfen, eben so wenig, wie das Boot wieder aufzurichten; mußten froh sein, sich so lange an demselben zu halten, bis es an's Land getrieben ward, vorausgesetzt, daß ihre Muskeln nicht schon früher erlahmten, oder daß sie ertranken in den Sturzwellen, die unaufhörlich über sie hinfluteten. Das Fahrzeug ward hin und her geschleudert, daß den daran Hängenden Hören und Sehen verging. Meile dachte dennoch die Besinnung. Sie wollte sich und den Pflegebruder an den Nachen binden.

„Laß mich — Meile, meine Zeit ist abgelaufen! Armes Ding!" — „Aber ich kann ohne ihn nicht heimkommen an's Land!" Damit hatte Gerd, ehe sie die Leine um seinen Leib zu schlingen vermochte, sich losgelassen. Er schoß, mit starkem Arm das Wasser theilend, nach der Stelle hin, wo der alte Fischer eben

Digitized by Google

Der Genfer Friedenscongreß.

⇒ **Aus Bayern.** Lassen Sie es mich versuchen aus eigener Anschauung über den Verlauf des Genfer Congresses zu berichten; wenn ich aber behaupten wollte, daß das rein objectiv geschehen könnte, so würde ich die Unwahrheit sagen, denn noch bin ich voll der Eindrücke, die Thatsachen und Persönlichkeiten auf mich machten.

Man denke sich ein Zusammenkommen von mindestens 6000 Menschen von nah und fern, man denke sich die verschiedensten Sprachen und Dialecte, die Verschiedenartigkeit der Kleidung und vor allem die der Kopfbedeckungen; dann Frauen und Männer, alle von einem großartigen Gedanken getragen und bewegt, den permanenten Ausdruck der Ideen aber bieten einzelne Gedanken und man wird sich einen Begriff davon machen können, welch lebendige Bilder dem still Betrachtenden allenthalben entgegentreten. Also dieses oerschwand, wurde kleinlich, sowie man die Gemüthheit hatte, daß Garibaldi sich der Stadt Genf näherte. Eine solche Erregung, ein solches vehemente Zusammenströmen von Menschenmassen, hatte ich noch nie gesehen und alle schienen in einem Gedanken, der Liebe und Verehrung für den Helden von Caprera, getragen; leider hatte der Verlauf des Friedenscongresses, eher das Gesicht des Krieges.

Jedermann weiß, daß es in einer Versammlung, die aus so verschiedenen Elementen und Nationalitäten zusammengewürfelt ist, sehr schwer hält, die parlamentarische Debatte zu leiten und dafür Sorge zu tragen, daß die Redner stets strikte bei der Sache bleiben, der Präsident Genauigkeit, Politik und Bern, that sein Menschmöglichstes und bedauerte sich als einen ebenso klugen, umsichtigen und energischen Mann, als auch als Republikaner vom reinsten Wasser.

Die ersten Berathungen verliefen, abgesehen von einiger Schnurrerei, ziemlich gut, nur als Garibaldi, dieser grundpolitische Patriot, seine Resolutionen einbrachte, war der Teufel los. Die Pfaffen, Napoleoner, die Mucker, und an der Spitze dieser sauberen Clique, der alte Intrigant Fazy überboten durch ihr niederträchtiges infames Raisonnen alles bis jetzt Dagewesene. Auf die Tumult und eine Verwirrung, wie ich sie sonst weder gesehen, noch, bei nur halbwegs Gebildeten, möglich gehalten hatte.

Genf wurde auf die bildsche Weise um den Ruhm gebracht, einer so ausgezeichneten Gesellschaft von Männern die größtmögliche Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft gewidmet zu haben — die schlechten Leidenschaften haben dorten die Oberhand und die Stadt ist für immer blamirt.

Ohne Ruhm zu reden, hat das deutsche Element dorten einen moralischen Sieg erfochten, die Deutschen waren einig, energisch, von der hohen Idee, die so viele mächtige Geister zusammengeführt, wahrhaft begeistert und gab sich das in dem ganzen Auftreten kund. Schönredneret wurde nicht getrieben und verzichteten viele eingeschriebenen Redner aufs Wort, nur um die Debatte nicht allzusehr auszuspinnen; auch wir war von dem alten Democraten Titus von Bamberg aufgetragen, eine feurige Zuschrift desselben gegen den Chauvinismus, gestützt auf Stellen in Börne's Schriften, zum Vortrage zu bringen, ich mußte mich aber damit begnügen, dieselbe den Händen des Präsidenten zu übergeben.

Der Terrorismus der Minorität war ein schändlicher, nichts destoweniger wurden die §§ 1. und 11. regelrecht angenommen, auch gegen der Minderheit nicht, den Congreß zu sprengen, sondern ist es der Energie, Gewandtheit und Kraft des Präsidenten zu danken, daß der Congreß nur vertagt und ein permanentes Comite, mit dem Sitze in Bern, ernannt wurde, dem man die weiteren einschneidenden Fragen übertragen hat und welches seiner Aufgabe gewachsen ist und sie lösen wird.

Daß die Physiognomie des Congresses eine durchweg republikanische war, versteht sich wohl von selbst, da es in der Natur der Sache liegt, daß ein „Friedenscongreß" nicht mit „Militär-Monarchien" sympathisiren kann und brachte die darauf bezüglichen Gedanken, eine Zuschrift von Furny Lewald zum Ausdruck, und wird dem daraus Gesagten kein ehrlicher Mann, der es mit seinen Mitmenschen wohl meint, seine Bestimmung verfagen.

Ein kleines Zwischenfest fand noch im Locale des „deutschen Arbeitervereines" statt, es war ein Verbrüderungsbankett zwischen hauptsächlich Franzosen und Deutschen. Wann an Mann gegen den Chauvinismus, Gedanken, die sich gegen den Cäsarismus, das war die Losung des Abends und so hoffen wir, daß wir dem Frieden und der Freiheit entgegengehen, wenn nur ein Jeder in seinem Kreise für diese Ideen wirken will.

Zum Schlusse noch die erfreuliche Mittheilung, daß die „Freien Stadt" in Nürnberg, Fürth und Bamberg sich in diesem Sinne bereits anfangen zu organisiren und sollen die bald Näheres erfahren und hoffen wir, daß die Freunde in der Pfalz und den beiden Franken nicht zurückbleiben werden.

Deutschland.

* **Landau.** Zwischen dem hiesigen Festungsgouvernement und dem Stadtgerichte Nürnberg war in einer Unterfuchung wegen Ungehorsams wider das Heeresergänzungsgesetz ein Competenzconflict entstanden. Es war nämlich ein Conscriptionspflichtiger mit Anklageverfügung nicht erschienen. Deßhalb vom Stadtgerichte Nürnberg sein Gehorsam verurtheilt worden. Der Verurtheilte hatte gegen diese Strafverfügung den Einspruch angemeldet, wußte aber darauf zu keinem Regimente in Landau einzurücken. In Folge dessen übergab das Civilgericht die Sache den betreffenden Militärgerichten. Dieses lehnte seine Zuständigkeit ab, jenes ebenfalls. Der oberste Gerichtshof entschied, daß zur strafgerichtlichen Einschreitung in dieser Sache das Civilgericht zuständig sei. Unter den Erwägungsgründen heißt es unter Anderem, daß es bei Benennung der Zuständigkeit im Allgemeinen darauf ankommen habe, ob der einer strafbaren Handlung Beschuldigte im Zeitpunkte der strafgerichtlichen Einschreitung dem Militärverbande bereits einverleibt war, in welchem Falle die Militärgerichte hinsichtlich der von dem Soldaten auch vor seiner Einreihung verübten strafbaren Handlungen zuständig sind; daß indessen dieser Grundsatz, insoferne er einer Ausnahme unterliegt, als zur Aburtheilung der deurtandten Soldaten in Anfehung der von ihnen im Urlaube oder schon vor ihrer Einreihung in das Heer verübten Uebertretungen oder Polizeiübertretungen nicht die Militärgerichte, sondern die bürgerlichen Gerichte zuständig sind, vorausgesetzt, daß der Beschuldigte in dem Zeitpunkte, wo das bürgerliche Strafgericht gegen denselben einschreiten ist, sich im Urlaube befindet.

✕ **München,** 20. Sept. In der 22. Sitzung des Socialgesetzgebungsausschusses wurden fernerhin folgende Beschlüsse gefaßt über die örtliche Armenpflege:

Art. 8. Für den Begirk jeder politischen Gemeinde besteht eine Armenpflege, deren Geschäfte durch einen Armenpflegschaftsrath beborgt werden.

Erster Abschnitt. Von den Verbindlichkeiten und Erfatzansprüchen der politischen Gemeinden.

Art. 9. Die Unterstützungspflicht der politischen Gemeinde erstreckt sich zunächst auf die in ihr hei mathberechtigten hilfsbedürftigen Personen nach Maßgabe des Gesetzes über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt.

Unter den Voraussetzungen der Art. 2 und 3 gegenwärtigen Gesetzes ist es Aufgabe der öffentlichen Armenpflege:

1. den ganz erwerbsunfähigen Personen die zur Fristung des Lebens unentbehrliche Nahrung, Kleidung, Wohnung, Beheizung und Pflege zu gewähren;
2. Kranken die erforderliche ärztliche Hilfe nebst Pflege und Medikamenten zu verschaffen und insbesondere Geisteskranke, welche sonst die nothwendigen Aufsicht und Pflege entbehren, in einer Irrenanstalt unterzubringen;
3. für die einfache Beerdigung verstorbener armer Personen zu sorgen;
4. hilfsbedürftigen armen Kindern die erforderliche Erziehung und Ausbildung zu verschaffen;
5. die nach Maßgabe der folgenden Artikel begründeten Ersatzansprüche zu befriedigen.

Art. 9 a. Personen von beschränkter Erwerbsfähigkeit sind wie erwerbsunfähige Personen zu behandeln, sind jedoch verpflichtet, eine ihnen von der Armenpflege angewiesene und ihren Kräften angemessene Arbeit zu leisten.

Art. 9 b. Erwerbsfähige Personen haben keinen Anspruch auf Unterstützung aus der Armenkasse.

Im Falle unverschuldeter Hilfsbedürftigkeit kann die Armenpflege, wo augenblicklich nöthige, unentbehrliche Unterstützung gewähren, ist jedoch berechtigt, dem armen erwerbsfähigen Personen Arbeitsgelegenheit zuzuweisen oder solche durch Armenbeschäftigungsanstalten zu bieten.

Art. 9 c. Gegen die öffentlichen Armenpflege sind verpflagt, für die unter ihrer Aufsicht stehenden Armenhäuser und sonstigen Anstalten Hausordnung und Disciplinarstrafbestimmungen mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde zu erlassen.

Die Handhabung der Disciplin gegenüber den in solchen Armenhäusern oder Anstalten untergebrachten Personen steht nach Maßgabe der erlassenen Hausordnung den Organen der öffentlichen Armenpflege oder den von ihnen aufgestellten Vorstehern zu.

Art. 10. Wenn Dienstboten, Gewerbsgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Taglöhner oder andere Arbeiter, welche außerhalb ihres Heimath im Dienste oder Arbeit stehen, wegen Erkrankung der öffentlichen Hilfe bedürfen, so ist letztere nach Maßgabe des vorstehenden Art. 9 Ziff. 2 von derjenigen politischen Gemeinde zu gewähren, in welcher jene Personen zur Zeit der Erkrankung im Dienste oder in Arbeit stehen.

---

wieder aufwachten. — Sie machte eine Bewegung, als wolle sie den rettenden Bord los- und sich in die Tiefe sinken lassen, ergriff dann aber ihren Halt wieder fester.

— Glücklich erreichte Gott den Mann und ersaßte ihn. Doch umfaßte seine Anstrengung, sich zu retten, dessen Gefährten zu nähren. Er wußte seine ganze Kraft aufbieten, um nicht sogleich niedergerissen zu werden auf den Grund.

Mit sinkendem Herzklag sah es Meile. „Um Gotteswillen, helft mir!" Sie hatte vorhin eine der mitgenommenen Leinen um sich und den Pfleegerhaber schlingen wollen. Jetzt dachte sie ihm das Tau zuzuwerfen, wußte aber wohl, daß die Stärke ihres Armes dazu nicht ausreichte. Entsprach dieß doch nicht der Kraft ihrer Herzens, sondern nur der schwächeren weiblichen Natur. Die Andern hatten mit sich selber zu thun — wagten die rettende Planke nicht loszulassen, säumten mindestens unschlüssig, bis der geeignete Moment vorüber gewesen wäre.

„Gebt in des Teufels Namen, Jungfer!" schrie jetzt jedoch Toby neben ihr. Er war, um die Spitze des Bootes herumbalancirend, an ihre Seite gekommen. „Eine ganz verflucht plastische Geschichte — nicht? Aber sieh ruhig; wenn er so geschickt zupackt, wie ich werke, dann hat er das Ende so sicher, wie ein Mann die Harpune, die ich ihm in den Speck sende." Sich so hoch aufrichtend, daß der Nachen schwankte und die Andern aufschrien, schleuderte er das Seil über die gischtbedeckte Wasserfläche. — Gerb fing es so geschickt und kaltblütig auf, wie es getworfen worden. Es war ein schweres Stück Arbeit, die beiden Männer heranzuziehen, ohne sich selbst zu gefährden. Aber sie that, was sie vermochte, ohne die Riesenkraft Toby Blunts wäre es dennoch unmöglich gewesen. Trotz dieser Riesenkraft wollte es ihm nicht gelungen sein, ohne ihre bewundernswürdige Selbstgeschenschaft. Hatte doch jeder von ihnen nur eine Hand frei zum Rettungswerk.

In seiner Todtlichkeit belustigte ihn die Sache. „Also — a — a — aha!" sang er, wie die Schiffsmannschaft, die Fracht löscht oder einnimmt. „So, wir kommen sie, sraf mich Gott, wirklich allgemach heran. Aber was Ihr für ein verdammt hübsch stammet Fahrzeug von einem Frauenzimmer seid! Die Tatellage dürfte freilich etwas schmucker sein — Ihrer Zeug könnte des Teufels Großmutter, wenn sie große Wäsche hat, nicht näher machen, als es ist und mit dem leisen Hauch seid Ihr aus, wie eine Seejungfer. Wäre meine Herzensfoje nicht schon besetzt und — Verdammter Hund, der ich bin —" unterbrach er sich selber. „Könnte ich ihn nicht lieber erfassen lassen, statt ihn der schlagwasser Dame heimzubringen, als wär's mein liebster Herzensfreund?" — Der letzte, nicht eben unverschreutwitzige Gedanke kam zu spät. Gerd war im Bereich des Bootes, ergriff dessen Rand. Mit einigen unwirschen Flüchen lehnte er das kurze Dankeswort ab, zu dem der junge Fischer Zeit und Neigung fand, half widerwillig und nur von Meile's ernstem Blick bezwungen, dieser seinen Besitzand zur Sicherung des Allen. Der war, während das Boot umschlug, so hart auf ein Ruder gefallen, daß er den Arm gebrochen hatte. Daher seine Hilflosigkeit.

Gerd Alten, selbst fast zum Tode erschöpft, hielt den Verunglückten, daß Bewußtlosen so lange, bis die beiden Andern ihn festgebunden hatten. „Du hast ja wohl einen Tropfen, der ihn zu sich bringen wird, Meile?" — „Donnerwetter ja, den können wir Alle wohl brauchen!" Toby wurde ein wenig freundlicher. „Ein prächtiger Gedanke! Ich wollte, die Dorfjungfer hätte ihn auch gehabt, mich mit einem andern Rock versorgt, als dem derflucken Seewasser, das zu schlucken ich nachgerade satt kriege. Eure Gesundheit Jungfer, auch im Trocknen — allzeit. Ihr seid eine gute Seele — das richtige Seefrauenzimmer. Gott's Tod, was meine es sei Euer Metier, in den Wellen herumzuklabastern, so prächtig versteht Ihr Euch auf das, was nöthig, um dabei die Laune nicht zu verlieren. Das Meer und sein Schopp ist Euch seelich so eine Art Wiege — hahaha! Nun, möchtet Ihr drinnen einmal Euer Glück finden, beim Teufel — d. h. Gott gebe es. Ich denke mir beim Fluchen und Schwören wahrhaftigen Gott nichts und vielleicht gerathene ich mir's noch ab, wenn eine Gewisse, die jetzt gleichsam das Gallionbild meines Lebenschiffes ist, oder die Flagge, unter der ich segle, mir für jedes Hefzpfort einen Kuß gibt."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Wurde diese Hilfe während voller 90 Tage gewähret, und dauert die Krankheit fort, so ist die Heimathsgemeinde der erkrankten Person verpflichtet, letztere zu übernehmen, oder, falls deren Transport unthunlich ist, die nach Ablauf jener 90 Tage weiter entstehenden Krankenverpflegungskosten zu ersetzen.

Die auf Verpflegung hilfsbedürftiger Geisteskranker oder Gebärende erwachsenden Kosten hat die Heimathsgemeinde vom Beginne der geleisteten Hilfe zu tragen.

München, 20. Sept. Graf Hegnenberg hat dem Vernehmen nach den Berliner Gesandtschaftsposten aus persönlichen, nicht politischen Gründen abgelehnt. — Nach Vorlage des Budgets werden dem Landtag zwei die neuen Zollvertrage und dann das Pfarrergesetz zugehen werden. Bei der Debatte über die Zollvertrage beabsichtigt Fürst Hohenlohe, auf alle die Angriffe zu erwidern, welche gegen ihn in neuester Zeit gerichtet wurden, gegen seine Politik nach innen und außen vorzugehen. Er hält den Landtag für das einzige Forum, dem er Rechenschaft schuldet. — Der Präsident des k. Appellationsgerichts von Niederbayern, Karl Frh. von Mulzer, Staatsrath im ordentlichen Dienste, ist auf sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt und hiebei durch die allerhöchste Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens vom heiligen Michael ausgezeichnet worden. Nach den vertraulichen Berathungen im Ministerium des Innern über den Gesetzentwurf, die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes betr., sind gestern zu Ende gediehen.

* Die von dem katholischen Klerus in Bewegung gesetzte Agitation gegen das neue Schulgesetz hat ihren Mittelpunkt nach Regensburg verlegt und wurde zu diesem Zwecke unter Leitung des Dompfarrers Schmid ein förmliches Comite gebildet. Aus Anlaß dieser Agitation hat aber bereits einer der bayerischen Bischöfe, Heinrich von Passau, mahnend und warnend seine Stimme an den Klerus seiner Diöcese erhoben, indem er an denselben einen Erlaß richtete, worin von der Betheiligung an der Agitation abgemahnt wird, in Hinsicht darauf, „daß nach gegenwärtiger Sachlage derartige Versammlungen des Klerus für den angegebenen Zweck weder rechtlich noch thatsächlich als gerechtfertigt erscheinen, da den kirchlichen Gebieten, gemäß der Verfassung, durch Gesetz und anderen ähnlichen Fragen, die Beschlüsse des bayerischen Episkopats abzuwarten sind, welcher ohnehin mit dem gesammten Episkopate Deutschlands in Fulda in Bälde sich versammeln wird. Wir vertrauen, daß der gesammte Klerus der Diöcese Passau seiner seit Jahren in bezeichnete Bestrebungen einen Beleg erbringen, gesetzlichen Haltung getreu, an den beabsichtigten oben erwähnten Versammlungen keinen Antheil nehmen wird."

†‡† **Schwandorf**, 19. September. Ganz sicherem Vernehmen nach, haben die 86 katholischen Geistlichen in ihrer am 4. d. Mts. abgehaltenen Abreise sich doch nicht unbedingt erklärt, sondern sich als echte Jünger und Nachfolger des Gekreuzigten von nun an mit einem Gehalte von je 1000 Gulden begnügen. Sie hoffen ohne Familie hiernit auszukommen, und wollen die Uebertrübsche an arme Schullehrer verabfolgen, welche mit 300—350 fl. eine Familie von oft 6—8 Personen zu ernähren haben. Sie wollen hierdurch „freiwilthig und großartig vor der ganzen Welt ihren Rücktritt bekunden zur Demuth und Mäßigkeit Dessen, der gelagt hat: „Die Füchse haben ihre Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester, aber des Menschensohn hat nicht wo er sein Haupt hinlege." Ihre zwei Mägde haben, bei gehe dem einen, der keinen hat, und wer Speise hat, thue dasselbe."

Karlsruhe, 21. Sept. Ein neuer Kirchenstreit ist ausgebrochen. Der Freiburger Erzbischof protestirt gegen die Verordnung, welche für die katholischen und protestantischen Theologen einen gemeinschaftlichen Cursus über „Gemeine wissenschaftliche Vorbildung" ordnet, und unterlagt den Theologen, sich derselben zu unterziehen. Die „Karls. Ztg." kündigt die sicherste Durchführung der Verordnung an.

* **Berlin**. Bei der Wahlprüfung im Reichstag zeigte es sich, mit welchen legislativen Schnitzen zuweilen die Reichsausfertigung der Gesetze und Verordnungen behaftet sind. — Es scheint es, daß die Sonne in Landenburg früher untergeht, denn dort muß die Wahlhandlung schon um 3 Uhr Nachmittags geschlossen werden. Auch hat der Gesetzgeber dieses kleinen Fürstenthums es für nöthig gehalten, in der Wahlordnung anzudeuten, daß die Wahlvorsteher für ihr Arbeit und Verrichtung, welche ihnen die Wahl verursache, dem fürstlichen Rentar keine Rückvergütung an Gebühren und Auslagen aufmachen dürfen und daß sie im Uebrigen verschiedene Wahlvorschriften eine offene Satzte haben müsse, fruchtmale und allbiweilen anfunden der Zettul nicht hineingeschrieben werden könne. Offenbar eine Reminiscenz an das: „O Wand, o Wand, thu' deine Spalte auf!" in Shakespeare's Sommernachtstraum. — Für die Provinz Oberhessen, welche zwar zum Norddeutschen Bund gehört, gleichwohl sich aber des seltenen Glückes erfreut, in Gemeinschaft mit dem Bezirken Oberbayern und Starkenburg von dem Freiherrn von Dalwigk, nach Anhörung der weisen Rathschläge des hochwürdigsten Bischofes von Mainz, in Milde und Gerechtigkeit regiert zu werden, wie ehedem das weiland Herzogthum Nassau von den Diodsuken Werren und Schepp, ist die berechtigte Eigenthümlichkeit auferlegt, daß nach der Wahlordnung ein jeweiliger Wähler seinen Zettel hochseligenhändig zu schreiben hat, und daß, wenn er dies entweder nicht kann oder nicht will, er gehalten ist, sich ihn von dem Wahlvorsteher schreiben zu lassen, was mit der klaren Vorschrift der Verfassung, welche nach Artikel 20 „geheime Abstimmung" verlangt, schwer zu vereinbaren ist. Aehnliche Vorschrift besteht in Mecklenburg. Los beaux esprits se rencontrent. In dem festgenannten Lande dürfen die Soldaten nicht wählen. Die preußische Garnison in Sachsen wählt. Wäre Mecklenburg so glücklich, auch preußische Garnison zu haben, so dürfte sie dort nicht wählen. So will es die „berechtigte Eigenthümlichkeit" und die „Mannigfaltigkeit in der Einheit!"

Frankreich.

* Aus **Biarritz**, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte des französischen Kaiserpaares, wird der bonapartistisch gesinnten „M. Post" in London geschrieben: „Ich bin im Stande, der Welt zu sagen, daß, wenn ich wäre, St. Majestät trägt Bedenken, Preußen sein ehrsüchtiges Werk vollenden zu lassen, weil dieß zur Schöpfung einer Militärmacht führen würde, die stärker als Frankreich und dahee für uns eine dauernde Bedrohung wäre. Kurz, das Akkat ist mehr-fädrig, als Jhnen die Berichterstatter geben, daß Frankreich bewaffnet bleiben und Preußen beobachten muß. Eine solche Politik ist gefahrvoll, werden Sie sagen, das geb' ich zu." Preußen — sagt der „Post"-Correspondent hinzu — hat die Maximilie thatsächlich schon überschritten. Wird's Napoleon lassen? Dies Problem — sagen Viele — wird im Frühjahr gelöst werden.

Rußland.

* **St. Petersburg**. Die orientalische Frage anlangend, wird die persönliche Richtung des russischen Cabinets durch eine Auslassung des „Journ. de St. Pieters." bestätigt. Nach den letzten Nachrichten aus Konstantinopel ist der Sultan zu Waffenstillstand proclamirt, das genannte Blatt legt nun zwar dem Sultan die Wichtigkeit seiner augenblicklichen Entschließung für das künftige Schicksal seines Reiches warm an's Herz, läßt aber durchblicken, daß Rußland sich mit diesen Reformen zufriedengeben und von Gewaltmaßregeln gegen die Aufständischen im Kampfe zugehen lassen werde. — Von anderer Seite heißt es, die Pforte stehe jetzt Frage wegen Abtretung der Insel ab, und Frankreich, welches beim Beginne des Kampfes nicht nur die Entlassung der Insel aus der Herrschaft des Divans, sondern auch die Abtretung der Provinzen Thessalien und Epirus beharrnorte, werde nicht wollens sein, der Angelegenheit eine andere Wendung zu geben, zumal England damit einverstanden sei.

Amerika.

* **St. Louis**, 1. Sept. Eine Depesche aus Fort Hays sagt: Hier sind von allen Seiten von Indianern umgeben, die Verbindung ist abgeschnitten und Leute mogt. Sie haben alles Vieh und der Nachbarschaft weggetrieben und den Arbeiten an der Eisenbahn ein Ende gemacht. Dreihundert Kansas-Kavallerisen und 30 Regulare gingen heute nach einem Indianer-Dorf am Saline Fluß ab, in der Absicht es zu zerstören. Die Truppen befinden sich wohlauf und gut. Coebin hat kaum Leute genug, das Fort zu halten. Wenn nicht mehr Truppen gesendet werden, muß man diesen Theil von Kansas aufgeben. Eine in letzten Kampfe zwischen den Pawnees und Cheyennes bei Main Creek gefangene Squaw sagt aus, es sei die Absicht der Cheyennes gewesen, den Eisenbahnzug bei Ein Creek aus den Schienen zu werfen und ihn auszuplündern. Man glaubt, daß die Cheyennes bald mit Verstärkung zurückkehren und den Angriff erneuern werden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Duchroth, 20. Sept. Auf hiesiger Gemarkung steht gegenwärtig ein schöner Birnbaum in voller Blüthe, und zugleich hängen daselbsten ganz reife Birnen, die man schon seit Monaten kann.

Neuhaus, 20. Sept. Der Gendarm Fries von der Station Landau und ein solcher von der Station Edenkoben haben sich gestern in Niederhochstadt eine Suppe eingebrockt, deren Verdauung ihnen lauer genug werden dürfte. Die Beiden kamen gestern Vormittag nach Niederhochstadt zu dem Wirth Walter, welcher in diesem Augenblicke Schlacht an einem Stiche sah, und tiefen sich hier zu essen und zu trinken gehen. Nach einiger Zeit ging Gendarm Fries hinaus. Bei seiner Rückkehr schlug er dem Schlachenden mit der Schelfscheide in's Genick, worauf dieser mit dem Ausruf: „Was ich mir denn Alles gefallen lassen!" in die Höhe fuhr. Darauf entspann sich ein heftiger Wortwechsel und aus diesem thätlichich thätlicher Streit. — Der Gendarm Fries zog blank und brachte dem Wirth der einen Stich in den Schenkel und einen muthlosweise dazu gekommen Polizeidiener eine tödliche Stichwunde bei. Nun tümtete man Sturm, die Bauern eilten in Masse herbei, Ortsvorsteher und die Gendarmen, schlossen denselben mit ihren eigenen Ketten die Hände und transportirten sie nach Landau. Der Polizeidiener erlag schon nach Verlauf einer Stunde der erhaltenen Wunde; er hinterläßt Frau und Kinder. (R. Ztg.)

† Richard Wagner soll, den „Signalen" zufolge, zum Chef-Redacteur des Feuilletons des zu Anfang October in München erscheinenden Blattes „deutsche Presse" auserseben sein. Preisfrage: Was hat das Blatt davon, wenn es dadurch gewinnt, was die Musik verliert?

† Ueber ein auf der Felschen Bahn über den Mont-Cenis von einigen Tagen stattgefundenes Unglück berichtet man der „Allg. Ztg.": eine Felsschmide sollte von drei Arbeitern in einer Entfernung von zwei Kilometern herbeigeführt werden. Um sich die Freude einer schnellen Niederfahrt zu machen, ließen sie die Biemlen halb offen, und erst, als sie sich in gefährlicher Geschwindigkeit sahen, versuchten sie zu sperren. Allein Umstande und Abgrund machten die Bremse unwirksam und mehr öffneten. Der Wagen sprang hierauf an einer der bedeutendsten Curven aus den Schienen, und wurde noch eine Distanz von 20 Meter weit fortgeschleudert, wobei einer der Arbeiter todt auf dem Platze blieb, die anderen beiden schwer verwundet wurden.

* Aus dem St. Thomas-Hospital in London ist ein dort seine Studien betreibender ärztlicher Assistent mit Schimpf und Schande ausgetrieben worden wegen — Kannibalismus. Er wurde überführt, ein Stück Fleisch von einem menschlichen Leichnam zubereitet und verzehrt zu haben.

† Der Census in Rom hat die Zahl der Einwohner auf 215,578 angegeben. Hiernunter sind 30 Cardinäle, 35 Bischöfe, 2297 Weltgeistliche, 2832 Mönche, 2215 Nonnen; also ungefähr 7400 Geistliche, so daß hier schon der 29. Mensch sich dem religiösen Stande widmet. Juden gibt es dort 4650, nichtkatholische Christen nur 457.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 13. September l. J. zu genehmigen, daß der Gymnasial-Director Dr. Karl Heinrich Rheinwald zum Bischofe von Speyer dem Priester Friedrich Xaver Joseph in Zeitlarn, Bezirksamts Germersheim, verliehen werde; und unterm 15. September l. J. zu verfügen, daß der Priester Johann Baptist Brunn, Decanats Pirmasens, dem Pfarramtscandidaten und vormaligen Verweser dieser Stelle, Lorenz Meyer von Lobloch, zu verleihen.

Durch Regierungsentschließung vom 16. September wurde der Schulverweser Georg Michael Bauer von Schallodenbach zum Schulelementar- an der Knabenschule in Landau ernannt.

Durch Regierungsentschließung vom 16. September wurden der Schulverweser Georg Michael Bauer von Schallodenbach zum Schulelementar- an der Knabenschule in Landau, und der Schulverweser Johann Baptist Schmitt in Oberlustadt zum 1. Schulgehilfen in Landau ernannt.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 15. Sept. l. Js. am 1. Oktober l. Js. begannende: 1) den Forstmeister Ferdinand Grob von Winnweiler, seiner Bitte entsprechend, in den Ruhestand mit 22 Lst. 46 Kr. Pension; 2) Anstage zur Verfassungsurkunde unter Anerkennung seiner mit Treue und Eifer geleisteten guten Dienste in den Ruhestand zu versetzen; 2) das Forstamt Kusel dem Forstmeister Ernst Georg Joseph Cramer von Lemen zum Schulverweser an der katholischen Schule in Neukirchen vom 1. Oktober l. Js. an ernannt.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 15. Sept. l. Js. am 1. Oktober l. Js. begannende: 1) den Forstmeister Ferdinand Grob von Winnweiler, seiner Bitte entsprechend, in den Ruhestand mit 22 Lst. 46 Kr. Pension; 2) Anstage zur Verfassungsurkunde unter Anerkennung seiner mit Treue und Eifer geleisteten guten Dienste in den Ruhestand zu versetzen; 2) das Forstamt Kusel dem Forstmeister Ernst Georg Joseph Cramer von Lemen zum Schulverweser an der katholischen Schule in Neukirchen vom 1. Oktober l. Js. an ernannt.

Bei der Regierungsabtheilung für Kirchen- und Schulwesen sind ernannt worden: Der Schulverweser Georg Michael Bauer von Schallodenbach zum Schulelementar- an der katholischen Knabenschule in Landau, und der Schulverweser Johann Baptist Schmitt in Oberlustadt zum 1. Schulgehilfen in Landau.

Bei der Regierungsabtheilung für Kirchen- und Schulwesen sind ernannt worden: Der Schulverweser Georg Michael Bauer von Schallodenbach zum Schulelementar- an der katholischen Knabenschule in Landau, und der Schulverweser Johann Baptist Schmitt in Oberlustadt zum 1. Schulgehilfen in Landau.

Handel und Industrie.

Kiln, 20. Sept. Weizen steigend, effekt. bieser 9—9,20 Thl. Rh., fremder 8,20 Rh., per November 8,4 bz., 8,5 B., 8,4 G., per Frühjahr 8,15 bz., 8,25 B., 8,2 G. Roggen steigend, effekt. hies. Thl. 7, 8, fremder 6,3 B., gelieferter 6,20 per Novbr. — bz., 6,19½ B., 6,18½ G., per März — bz., 6,20 B., 6,18 G. Rüböl unverändert, effekt. 25 Thl. Rh. bz., per Oktober 20 B.

Mainz, 20. September. Zu notiren ist: Weizen ct. 15 fl. 45 bis 16 fl. 30 kr. per 200 Pfd. Roggen ct. 15 fl. 7 kr., ct. 12 fl., Gerste 10 fl. 15 kr., Frankengerste per Oct. 10 fl. 10 kr., Hafer per 300 Pfd. Haber ct. 5 fl. 30 kr., per Nov. 9 fl. 7 kr., per 1/2 Jh. Rüböl ct. 22 fl. per Okt. ohne Faß, per Oktober 22 fl. per Okt. mit Faß, Mohnöl 34 fl. per Okt. ohne Faß. Raps 18 fl. 30 kr. per 200 Pfd. Rapsöl ct. 22 fl. per 1/2 Okt. 6 fl. Dinkel ct. Gersten 11 fl. 6 Schffen 11 fl. 30 kr. Dinkel, Linsen 11 fl., Bohnen 9 fl., Mehl 34 fl. per 200 Pfd. ct.

* Worms, 20. Sept. Brannwein 50 pCt. 35 fl. 30 kr. bis 36 fl. 30 kr. Roggen 15 fl. 30 kr. per 6 Sester 10 Kr. Rüböl ohne Faß 21—21 fl. 30 kr. Mohnöl ohne Faß 36 fl. per 50 Kilo. Leinöl ohne Faß 24 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Mobiliensversteigerung.

Dienstag, den 24. September 1867, Nachmittags 2 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Wittwe Huber, läßt Herr Jacob Hammel, Privatmann in Kaiserslautern, folgende Mobiliar-Gegenstände öffentlich versteigern, als:

1 Kanapee, 1 Pfeilerschränkchen, 1 große Wanduhr, Spiegel mit Goldrahmen, 1 Kuchenschaft, 2 Fässer, verschiedenes Porcellan, Flaschen, Gläser, mehrere Servicen, Werkzeug, Bettung, Küchengeschirr rc.

Kaiserslautern, 23. September 1867.

Bösling, kgl. Notär.

Vorzüglische
Theaterperspective
(Opernzucker),
einfache und doppelte **Jagdperspective, Feruröhre, rc.,** mit ächt achromatischen Gläsern in großer Auswahl bei
6,⁴/₆) **G. Rocker.**

Verloren! wurde am 23. d. zwischen Weilerbach und dem Landgerichtshofe ein Taschenmesser.

Der redliche Finder wolle dasselbe abgeben bei
Adolph Gotthardt in Otterberg.

Stollwerck'schen Brustbonbons

Zur Abwehr von Husten und Heiserkeit, überhaupt gegen alle catarrhalischen Krankheitserscheinungen durchaus empfehlenswerth, sind stets auf Lager à 14 kr. per Paquet in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle,** bei Conditor **Julius Koch** und bei **C. Braff** am Bahnhofe, sowie in **Landstuhl** bei **Fr. Orth;** in **Lauterecken** bei **W. L. Ulmann;** in Ludwigshafen am Bahnhof, bei **J. Thoma;** in Obermoschel bei **J. F. Helfenstein;** in **Winnweiler** bei Apotheker **Thoma;** in Weidenthal bei **J. Dieh!;** in **Winnweiler** bei **Mülh. Hafen.**

Ein zweischläfriges neues Bett, bestehend aus nußbaumener Bettlade, Spring- und Haarmatratzen, Plumeau u. Polstern ist zu verkaufen; von Wem sagt die Expedition. (26,7,9

Neue Häringe
sind wieder eingetroffen bei
25,6) **H Heuschele** Wwe.

Einige Gewerbschüler
finden Kost und Logis bei einer Bürgersfamilie hier. — Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. (23,5,27

Glace-Handschuhe
bester Qualität bei
23,⁴/₆) C. Nettig.

Soeben
2 bis 4 gute
Schlosser
bei
25,6) A. Andre.

Rosshaare,
beste Qualität Schweifhaare, stets vorräthig bei
26,⁴/₆) **Christian Lotz.**

Ein zuverlässiger Bursche
wird zur Führung einer doppelten Maldarre gesucht und wird guter Lohn zugesichert. Näheres in der Exped. d. Bl. (25⁵/₆

Aechte Trossinger
Mundharmonikas
en gros & en detail, bei
26,⁴/₆) **C. Nettig.**

Mittwoch, den 25. ds. Mts.,

großes brillantes Kunstfeuerwerk

bei einbrechender Dunkelheit, mit Musik

auf der Löwenburg,

wozu die verehrlichen Bewohner der Stadt Kaiserslautern freundlichst eingeladen werden.

Entrè 6 kr.

Die Fronte des Feuerwerks ist gegen die Löwenburg und kann blos von da aus vollständig gesehen werden. (6,2

Nachstehende von dem berühmten Hause **Bergmann & Cie.** Apotheker 1. Classe in **Paris,** Post u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.

Els-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.** (46,4147

Wir erlauben uns die Herren Mühlenbesitzer auf unsere

Gußstahlbillen, Dressirhämmer rc.

aufmerksam zu machen, für deren Güte wir garantiren; auch übernehmen wir das Schärfen derselben. (16,9,20,5,6,21

Schimper & Cie. in Kaiserslautern.

Großartige Auswahl in **Strickwolle** und **Sayet, Halbwolle, Terneaux** und **Castor,** sowie etwas Prachtvolles in melirter und gereifter französischer **Kammwolle,** bei

Eugen Engelbach.

ANNONCE.

Unser wohl assortirtes Lager von **in- und ausländischen Weinen,** in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen halten wir bestens empfohlen.

NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrabatt von 20 Procent bewilligt.

7) **Gebr. Altschüler.**

Zur kommenden Saison

empfehle mein wohlassortirtes Lager in Saar-, Commodes, Eremitage- und Sau-Oefen, Heerden, Kesseln, Häfen, Pfannen rc, Blech, Zink, Stiften, Nieten, sowie Schmied- und Walzeisen und Werkzeuge aller Art, ferner empfehle:

Colonial-, Farb- und Kurzwaaren

in bester Qualität zu billigen und festen Preisen.

Otterberg, im September 1867.

26,³/₆) **G. Voegeli**

Für Auswanderer!

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er von dem

Norddeutschen Lloyd

als Agent ernannt und von hoher königl. Regierung in dieser Eigenschaft concessionirt

wurde. Es können bei demselben Accorde abgeschlossen werden mit freier Passage nach Bremen, ebenso von New-York aus nach jeder beliebigen Stadt in den ganzen Vereinigten Staaten mit **bedeutend ermäßigten Fahrpreisen.**

Franz Hoffmann
in Neukirchen.

NB. Am 1. Oktober nächsthin eröffnet der Obige sein Bureau in Kaiserslautern und zwar neben der Lateinschule. (20,³/₆

Französische Messer-Fournire

in Masser, dunklem und schlichtem Holz, in großer Auswahl und zu **sehr billigen Preisen** empfiehlt

26,³/₆) **G Voegeli,** Otterberg, Pfalz.

Schneidwerkzeuge.

Von anerkannter Güte, als: **Hacken** für Wald, Feld, Wiesen u. Weingert, **Kartoffelärste, Spaten, Schippen, Gartenbäckchen, Wiesenbeile, Mistkrappen, Mistgabeln, Stoßeisen,** glatt und geschweift, **Dengelgeschirre, Strohmesser, Hackmesser, Fleischspalter, Stockhauen, Spaltaxte, Scheidkeile** mit Ring, **Aexte,** Handbeile, Kieferbeile, Beile für Taubenhauer, ferner **Zimmergeschirr,** als: Zimmeraxte, Breitbeile, sowie Band- und Zwergaxte u. l. w., sowie **Schaufel-** und **Stahlschaare** zu den billigsten Preisen empfiehlt zur geneigten Abnahme

18,⁴/₆) Hochspeyer, den 11. September 1867,

F. Wanzel.

Der Unterzeichnete vermißt seit einiger Tagen einen seiner **Fensterläden.** Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei ihm abzugeben.

26,7) **Frenckel,** Anwalt.

Zu vermiethen

4 oder 2 Zimmer mit Zubehör, im Hintergebäude, sogleich zu beziehen bei

25,6,8) **Ch. Emig.**

Eine schöne Auswahl

broncirter Figuren, Aquariums u. Blumenvasen

empfehle zu den billigsten Preisen.

26,⁴/₆) **C. Nettig.**

Ein schön möblirtes Zimmer,

auf die Hauptstraße gehend, kann sogleich abgegeben werden. Näheres in der Expedition ds. Bl. (25,6,8

Auf der

Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundfaß zu fl. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Pfuhl; 2—6 Faß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für **Kartoffeln, Körnerfrüchte,** zur Anlage von **Compostkuhlen,** zur **Verbesserung des Stalldüngers.** (38,4147

Die Wohnung von Herrn Hauffe Maire ist andgeweitz zu vermiethen.

15,]DdSo) **M. Stubenrauch.**

Für Bürgermeisterämter.

Gedruckte Supplement-Bogen zu den Einwilstands-Registern werden rasch besorgt durch die

Buchdruckerei Ph. Rohr.

Bei J. Schneider, Buchhandlung in Mannheim ist erschienen und daselbst sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Das französische

Civilgesetzbuch

neu übersetzt und mit der Angabe der bezüglichen Artikel aus den fünf Gesetzbüchern und den beiden Tarifen, sowie mit einem alphabetisch geordneten Sachregister versehen von

J. B. Salmon

12° geh. — Preis 1 fl. 45 kr.

Handwörterbuch

zum französischen Civilgesetzbuche,

enthaltend die Uebersetzung sämmtlicher in diesem Gesetzbuche vorkommenden Wörter und Redensarten und zwar in ihrer allenigen rechtlichen Bedeutung von

J. B. Salmon

12° geh. — Preis 2 fl. 24 kr.

---

* Neu-York, 21. Sept., Abends. (Wochenbericht.) Gold 143, Wechsel auf London 109¹/₂, Bonds 114, Ills 62¹/₂, Zinnois 121¹/₂, Baumwolle 24¹/₂, Petroleum 34¹/₂.

Frankfurter Börse vom 21. Septemb.

Wechsel in süd. Währung	Briefe	Geld
Amsterdam fl. 100 f. S.	—	100
Antwerpen Frs. 200 f. S.	—	94⅞
Augsburg fl. 100 f. S.	—	99⅝
Berlin Thaler 60 f. S.	—	104⅝
Bremen Thaler 50 Pf. f. S.	—	96⅞
Dukaten Pf. 200 f. S.	—	94⅞
Hamburg B.-M. 100 f. S.	—	88
Köln Thaler 60 f. S.	—	104⅛
Leipzig Thaler 60 f. S.	—	104⅛
London Lst. 10 f. S.	—	119⅝
Mailand Frs. 200 f. S.	—	89
München fl. 100 f. S.	—	99⅝
Paris Frs. 200 f. S.	—	94⅞
60 a 90 Z f. S.	—	94⅞
Wien fl. 100 f. S.	—	96⅛
8 a 60 Tage 4%	—	96⅛
60 a 90 " 4%	—	96⅛
Discounto 4%	—	96⅛

Frankfurter Cours vom 21. Sept.

Preußische Kassenscheine		fl. 44⅞	45⅛
" Feuerschoner		fl. 57⅛	58⅛
Dukaten		fl. 9 44	46
" Doppelstücke		fl. 9 46	47
Holländische fl. 10-Stücke		fl. 9 56	58
Louisdor		fl. 9 38	39
20-Frankenstücke		fl. 9 29½	30⅛
Englische Souvereigns		fl. 11 56	57
Russische Imperiale		fl. 9 49	47
Dollars in Gold		fl. 2 27½	28⅛

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibl.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Saarlagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 2 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei kmaliger Insertion mit 3 kr.

Nro. 227. Kaiserslautern, Dienstag 24. September 1867. 65. Jahrg.

☞ Karten zur Erlangung von Fahrbillets, zum Besuche der Protestantenversammlung in Neustadt mit 50%, Ermäßigung, können bei Herrn Bürgermeister Gelbert in Empfang genommen werden.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 24. September.

— Wie die „Augsb. Postztg.“ meldet, hat das bischöfliche Ordinariat Speyer Protest gegen die amtliche Empfehlung und Verbreitung des Werkes „Bavaria“ in den Schulen und Gemeinden der Pfalz erhoben. Besonders findet das Ordinariat die Aufsätze von F. Dahn, L. Schanden und Th. Gsib „Für die Knabenlein aufs Tiefste empörend“ und verlangt der Bischof — mit Beziehung auf Artikel XIV. des Concordats — daß das Werk wenigstens nicht mehr von Amtswegen empfohlen werde. — Wir werden morgen eingehender darüber referiren.

— Im norddeutschen Reichstage ist gestern das Salzgesetz nach zweistündiger Commissionsberathung angenommen worden. Ein Antrag auf Coalitionsfreiheit wurde ebenfalls eingebracht, mit ist ein solcher auf Aufhebung der Wuchergesetze gestellt worden.

— Baron Beust hat gestern seine Rückreise von Sachsen nach Wien angetreten.

— Der österreichische Reichsrath hat gestern seine seit sechs Wochen unterbrochenen Sitzungen wieder eröffnet.

— Dem Spat der Veröffentlichung Maximilianischer Briefe contra Napoleon wird nunmehr durch das Organ der österreichischen Gesandtschaft in Paris, dem „Memorial Diplomatique“, dadurch ein Ende gemacht, daß dasselbe erklärt, es bestanden überhaupt keine Maximilianischen Briefschaften, welche direct gegen Napoleon gerichtet seien. Inwieweit diese Aussage richtig steht, vermögen wir freilich nicht zu entscheiden, aber das erscheint uns sicher, daß — falls auch Briefe contra Napoleon vorhanden sein sollten — dieselben nicht zur Veröffentlichung kommen werden. Dafür hat die „Salzburger Entrevue“ gesorgt.

— Von verschiedenen Seiten wird aus Italien der Mißerfolg der Verhandlungen zwischen den Cabinetten von Florenz und Paris über die Stellung zu Rom bestätigt. Die französische Regierung, meint man, sei formell im vollen Rechte, wenn sie die strenge Erfüllung der September-Convention verlange; Rattazzi habe daher nur Gründe der Billigkeit und der Berücksichtigung der Verhältnisse anführen können und namentlich geltend gemacht, daß die Curie rein gar nichts thue, um sich mit den Römern auszusöhnen.

— Aus Jassy wird eine Greuelscene berichtet, welche sich würdig den Judenverfolgungen anschließt und das hohenzollern'sche Regiment kennzeichnet. Am letzten Sonntag wurde nämlich im Circus von der Bühne aus der Ruf vernehmbar: „Die Löwen sind heraus! der Circus brennt!“ — Es geschah dies jedoch nach einem vorher überlegten Plane, da in der Panico entstandenen Verwirrung der Redacteur des Separatistenorgans, Theodor B. Lazesko, von walachischen Officieren ermordet wurde. Die Meuchler entflohen dann während des Tumultes auf vorher bestellten Wagen nach Bukarest.

— Auf der Insel Candia dauern die Kämpfe immer noch fort. Bei Canea Mynas sollen die Türken sogar eine Niederlage erlitten haben und in ihre Verschanzungen zurückgetrieben worden sein.

— Prinz Alfred, Herzog von Edinburg, ist am Cap der guten Hoffnung angelangt und wurde enthusiastisch empfangen.

— Admiral Tegetthoff ist in Vera-Cruz angelangt und hat sich sofort nach Mexico begeben, um die Leiche des Kaisers Maximilian zu reclamiren.

Neueste Nachrichten.

München, 22. Sept. Seit der letzten Vertagung des Landtages am 11. März haben sich in dem Personalstand desselben folgende Aenderungen ergeben: Für den verstorbenen Reichsrath Grafen Fugger-Kirchberg-Weißenhorn tritt dessen ältester Sohn Franz ein, der jedoch, da er das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, nicht stimmfähig ist; für den lebenslänglichen Reichsrath Grafen Arnold Stolberg, welcher bekanntlich auf sein Stelle verzichtet hat, ist der Staatsrath v. Bomhard ernannt worden. Dieser letztere war Abgeordneter für den Wahlbezirk Forchheim, und tritt an seine Stelle der Ersatzmann Gastwirth Joh. Bg. Schendel von Gremsdorf; für den verstorbenen Abgeordneten Hensel von Gunzenhausen tritt der Ersatzmann Bezirksamtmann Jul. Schedemantel von Feuchtwangen, und für den am Schlusse des vorigen Landtags ausgetretenen Bier-rauer Steinbögl von Rosenheim der Ersatzmann Bierbrauer Max Wieninger von Teisendorf ein.

* **München**, 22. Sept. Die Ablehnung des Gesandtschaftspostens in Berlin von Seiten des Grafen Hegnenberg, soll ihren Grund hauptsächlich darin haben, daß er als bayerischer Gesandter doch keine eingreifende Wirksamkeit in Zollvereinsangelegenheiten, wie er sie wünschte, entwickeln könne, da er bei jeder Gelegenheit von den Vertretern der norddeutschen Regierungen unbedingt überstimmt würde. — Uebrigens sind neuerdings wieder Verhandlungen in dieser Punkte mit dem Grafen angeknüpft worden.

Berlin, 23. Sept. Nach längeren Berathungen liegt ein gemeinsamer Adreßentwurf der Conservativen, Freiconservativen, des Centrums und der Nationalliberalen gedruckt vor. Derselbe empfiehlt in der Besprechung der auswärtigen Politik beinahe völlig dem Wortlaute des conservativen Entwurfs. (Er erkennt hauptsächlich die Erfolge der bisherigen nationalen deutschen Politik an, durch welche die Nation geeinigt ist, „um sortan jede Untreue an sich selbst, jeden Versuch fremder Einmischung und Vormundschaft entschieden, einmüthig von sich zu weisen.) Dagegen heißt es betreffs der süddeutschen Frage: Wir dürfen das große Werk erst dann vollendet erachten, wenn der Eintritt der Südstaaten in den Nordbund auf Grund des Artikel 79 der Bundesverfassung erfolgt sein wird.

Paris, 21. Septbr. Die „Gazette de France“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rom, wonach Garibaldi seinen Leuten, welche in die päpstlichen Staaten eingedrungen, den Befehl ertheilt haben soll, am 28. Sept. loszuschlagen.

Paris, 22. Sept. Dem „Etendard“ zufolge, ist die Nachricht falsch, daß zwischen Berlin und Paris Erklärungen betreffs des Bismarck'schen Circulars stattgefunden haben, ebenso sei auch von einer Modification der September-Convention keine Rede; Italien werde seinen Verpflichtungen nachkommen, nur für etwaige unvorhergesehene Eventualitäten sei eine neue Verständigung zwischen den beiden Mächten Frankreich und Italien nothwendig. Die Grundlage der Verständigung wurde allerdings eine Erweiterung der durch die Convention übernommenen gegenseitigen Pflichten sein, indem sie die Bestrafung der Friedensstörer, die Sicherung des heiligen Stuhles und die Respectirung der Rechte des römischen Volkes aussprechen würde.

Florenz, 22. Sept. Garibaldi hielt in Arezzo eine Rede, in welcher es heißt: Italien könne sich dem Rufe Roms nicht entziehen. — Die päpstliche Regierung hat ihre Truppen aus der Provinz Frosinone zurückgezogen, um dieselben um Rom zu concentriren.

* **New-York**, 11. Sept. In Betreff des früheren (consöderirten) Raubschiffes „Alabama“ werden fortwährend noch Unterhandlungen gepflogen. Der letzte Vorschlag Englands ging dahin, zwei Schiedsgerichte zu ernennen, doch wurde derselbe von den amerikanischen Staatssecretär zurückgewiesen.

Im Meereschoß.

Erzählung von M. von Rokowska.

(Fortsetzung.)

Er war in eine Nebelsigkeit hineingerathen, die seine zunächst besinnlichen Leidensgefühlen nicht eben erbaute. Empfand Gerd stets ein Mißgefühl gegen den ungeschlachten Nebenbuhler, so verstimmte es ihn vollends, daß er ihm etwas zu danken hatte. Freilich nicht um seinetwillen, sondern wegen Harding — doch immerhin zu danken. Meile begriff das und seufzte. Die Freude über die Erholung der Freunde und Bekannten ward ihr verkümmert. Wieder mußte sie die Verschuldete Ihrer bekämpfen, daß es am besten wäre, wenn sie mit den Abgestorbenen zusammen zu ihren Eltern hinabstiege in den Schooß des Meeres. — Dann wäre sie für immer allem Leid entrückt, das ihrer am Strand harrte, ja, das sie hinaus begleitete, auf die See, sogar in dieselbe hinein; das nur verstummte in der stillen dunklen Tiefe drunten.

Auch Carsten — als Rival der Teufel sie ausgeleitet! Ha! Die Raubsache hatte inzwischen die Runde gemacht, Toby Blank sie wieder herübergeholt von der andern Seite. Mit einem jobelnden Ruf ward er sie in die aufspritzenden Wellen. „Sol Ich wünschte —“ Ein feindseliger Blick, der seinen Wunsch deutlich ausdrückte, traf Gerd, welcher erschöpft die Augen geschlossen hatte. — Meile hielt die Ihrigen offen, fing diesen Blick auf. Welch Glück, daß ihn nicht früher die eifersüchtige Regung getroffen war. Aber bei ihr nicht nur ein andrer Mann von ihm besser benutzte Gelegenheit, sich des glücklichen Nebenbuhlers zu entledigen? Scheu und Angst durchdrehten sie. Oder war es die Nässe und Kälte, die Ermüdung und ausgestandene Angst, was sie durchschauerte? Sie begann wie im Fieberfrost zu zittern. Die Andern waren durch den Lebtrunk neu belebt, begten wieder Hoffnung, an's Land zu kommen. Die Hoffnung aber ist in derartiger Lage schon die halbe Rettung.

Die am Strande Befindlichen hatten ihren Unfall gewahrt, ohne zu wissen, wie Viele ihrer gerettet seien und wer. In qualvollster Unruhe harrten sie, bis die Wogen das Fahrzeug allmählig näher trieben. Einen Versuch, zu helfen, verweigerten die noch immer zu hoch gehenden Wellen. Der Sturm hatte sich zwar seu einer Weile gelegt, allein das Wasser war noch zu tief erregt von seinem gewaltigen Flügelschlage, um einen Nachen auf seinem Rücken zu tragen. Die Angehörigen der Geretteten verschwanden Meile Hand um Hand. Ersteren — war sie doch schuld an dem tollen, vorzeitigen Beginnen. Zuerst stellte sie sich trotzig, brach dann aber in heiße Thränen aus. Sie vergaß sogar, dieselben zu trocknen, so eifrig winkte sie den Nahekommenden Ermuthigung entgegen.

„Nächstens giebt's Hochzeit im Dorfch,“ hieß es unter den nicht persönlich betheiligten Zuschauern. „Wenn nämlich Gerd Allen lebt. Ihr sind jetzt alle Sinnen los, die wird also gegen ihn andere Saiten aufziehen!“ Die Prophezeiung ging indeß nicht in Erfüllung. Lange, bevor die Verunglückten an's Land kamen, hatte man gewahrt, daß sie Alle am Leben seien. Nelly gewann Zeit zur Fassung, bewillkommnete dann Toby Blank fast freundlicher, als Gerd. Dieser hatte freilich auch nicht so ausschließlich wie Jener, sur sie Zeit und Sinn, wußte sie den Freund seines Vaters sorgen und besser. Und dann — so mutzig und ausdauernd Meile sich in der Gefahr gezeigt hatte, so wenig eine Klage über ihre Lippen gekommen war, auch als ihre Glieder zu erstarren begannen, sie die peinliche Lage kaum mehr aushalten konnte — jetzt brach sie erschöpft zusammen, vermochte keinen Schritt zu gehen, mußte in ihre Wohnung getragen werden. Wohl grüßte der junge Bursche das hübsche Mädchen aus vollem Herzen — hatte ihre blasser Anblick von Weitem doch schon seinen erschlaffenden Muskeln neue Spannkraft verliehen. Aber die Gefahrten bei den Rudersplatten, wie jetzt in Noth und Todesgefahr, besitzen keine Zeit zu Liebeserklärungen. Er wünschte sie ihr also so lange, bis es möglich war, sich wieder auf die See zu wagen. Dann hätte ihn nichts zurückzuhalten vermocht.

Das Wrack war inzwischen gesunken. Ein Theil der Bemannung hatte sich auf Spieren und Planken zu retten gesucht. Toby Blank und ein Theil der Fischer fuhren auch hinaus. Einer Aettesterte mit Gerd an

Digitized by Google

Parteibetrachtung.

W. Einheit, Einigkeit! — Es sind zwei schöne Worte, so schön wie das Wort „Friede". Du Genf hat man den Frieden zu Grabe getragen, möge man innerhalb der liberalen Partei, der Einheit, der Einigkeit nicht dasselbe Schicksal bereiten.

Nichts ist in einer Zeit, wie der jetzigen, den einheitlichen und freiheitlichen Bestrebungen gefährlicher, als die Spaltung der liberalen Parteien und doch ist diese Spaltung in so schroffer Weise hervorgetreten, daß jede wahre Partei allen Grund hat, für die freiheitliche Entwicklung der deutschen Nation recht schwere Sorge zu haben.

Da ist in Preußen eine Partei entstanden, welche sich national-liberal nennt, von Liberalismus aber nur den Flitter als Deckmantel um sich gehängt hat, während sie in Wirklichkeit, d. h. bei mit Flittergold verbrämten Mantels entkleidet, alles wirklichen Werthes bar ist. Wir können und wollen nicht leugnen, daß in dieser Fraction — durch den schön klingenden Namen „national-liberal" irre geführt — auch Männer sind, die ein warmes Herz für des Volkes Sache haben, ebensowenig aber darf man auch verkennen, daß die national-liberale Partei als Partei zum Aneugeathmen des Fortschritts gesehrt. Freiheit oder Spalt wird dies selbst von den Biedersten der Biedersten und Ehefs der National-Liberalen eingesehen werden, und dann wird man Buße im Sack und in der Asche thun — freilich, wenn es — zu spät ist.

Was wollen diejenigen, welche die Statue der Freiheit aus elfter Stellung mit ihrem Flitter behängen, eigentlich? Was ist ihr Programm?

Sie sagen: „Wir wollen die Einheit, die Freiheit wird dann schon von selbst kommen."

Die Gründe, die sie hierfür vorbringen, sind — mit Shakespeare zu reden — so wahrlich wie Brombeeren, aber sie sind auch nicht mehr werth — Brombeeren. — Um dies zu beweisen, wollen wir nicht polemisch verfahren, sondern einfach an der Hand der Geschichte die national-liberale „Komödie der Irrungen" widerlegen.

Also „erst die Einheit und dann die Freiheit" — sagen die National-Liberalen in Preußen, bei uns die Gothaer — wohlan, fragen wir, was sagt die Geschichte zu diesem weisen Ausspruch?

Als das autokratische System, hauptsächlich durch Ludwig XI. die zur feinsten „Gesellschaft" ausgebildet, in Frankreich der Aristokratenen ein Ende machte und die kleinen Herzoge und Fürsten zermalmte und die Länder annectirte, da entstand in Frankreich der Einheitsstaat ohne Freiheit. Die Centralisation hat sich bis zum heutigen Tage fortgesetzt. Nun möchten wir fragen: „Hat Frankreich die Freiheit kennen gelernt?" — Man wende uns nicht ein, daß die große französische Revolution dem Volke in die Freiheit gebracht habe. Das war nicht die natürliche Freiheit, sondern das war nur die rohe Befreiung aus allzuhart geschmiedeten Fesseln, eine Freiheit, welche die Sklaverei zur Mutter und den Fanatismus zur blinder Rache zum Vater hatte. Vor solcher Freiheit bewahre uns der Himmel. — Freie, volksthümliche Institutionen müssen auf dem Wege des Gesetzes und der Moral errungen und erkämpft werden, sonst sind sie auf die Dauer werthlos. Und diese Freiheit hat sich Frankreich trotz der Einheit nicht erworben. Und warum? Einfach darum, weil die Freiheit nicht der Einheit vorangegangen war.

Werfen wir einmal unseren Blick, um Entgegengesetztem zu begegnen, auf eine andere Seite der Geschichte.

Da ist die Schweiz. In ihr war die Grundlage nicht die Einheit, sondern die Freiheit. Auf der Basis der Freiheit hat man dort die bundesstaatliche Einheit errichtet und ist wohl dabei gefahren. In der Schweiz sind drei Nationalitäten zur Einheit verbunden, sie leben in Frieden neben einander seit Jahren und Jahren und ihr System trägt von Jahr zu Jahr edlere Früchte und selbst der Sieg über eine zeitweilige Lösreißung des Sonderbundes war ein Sieg der Freiheit.

Wenden wir dagegen ein neues Blatt der Geschichte um. Da finden wir Rußland. Dort finden wir wiederum den Einheitsstaat, aber ohne jede Freiheit. Die Einheit besteht schon lange, aber die Freiheit wollte nie kommen. Und warum? Weil die Einheit eher da war als die Freiheit.

Jetzt schlagen wir wieder ein Blatt in der Geschichte um. Da finden wir die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Da war erst die Freiheit und dann schuf man erst den gelungen gegliederten Einheitsstaat, und er besteht noch heute trotz aller Krisen, er hat selbst den Anprall der sklavischen Bewegung des Jahres 1861, wo die Baumwollenbarone, die Junker der neuen Welt, den Absolutismus einführen wollten, siegreich überstanden und wird auch die feule Politik des jetzigen Präsidenten Johnson ohne Schaden überleben. Und warum? Weil die Freiheit der Einheit vorangegangen war.

Wollen unsere Leser noch weitere Beispiele? — Nehmen wir Italien. — Italien ist nur dadurch zu einer gewissen Einheit gekommen, weil Cavour es verstanden hatte, die Einheit durch die Freiheit zu erobern. Neapel war stärker an roher Gewalt, Garibaldi siegte als Freiheitsheld, weil er zugleich die Freiheitsheld war.

Hätte Metternich gewußt, daß sich aus der Freiheit naturgemäß auch die Einheit entwickelt, so hätte er nicht die Knechtung zum Grundprincip erhoben und unter dem Servilismus die Knechtung Deutschlands aufrecht erhalten.

Deutschland.

* Wir brachten in unserer Freitagsnummer bereits einige Excerpte aus einem „Süddeutschland und die deutsche Einheit" betitelten Leitartikel im Münchner „Vorboten". — Der Schluß desselben lautet: Alle großen europäischen Continentalkriegen stehen auf einem Vulkane, jede neue politische Verwicklung besödert die Krisis. Alle Staaten leiden an jenem Uebel, das am Meisten die Interessen des Bewohner berührt: an schlechten Finanzen; jeder hat sein chronisches Defizit, das die Erhöhung der ohnedies fast unerschwinglichen Steuern nicht beseitigen und dadurch vermehrte Zinsenzahlung erheischt, — kurz, ein allgemeiner Bankerott steht in Aussicht. Die Ursachen dieser Calamität müssen die Völker mit der Zeit einsehen: sie liegen so zu sagen allein in den Kriegen, welche der Dynastie, zur Eroberungssucht, Ruhmbegierde und andere selbstsüchtige Leidenschaften jener weniger Sterblichen, die das Schicksal an die Spitze der Völker gestellt hat, hervorrufen oder stets hervorzurufen drohen. Kommen die Völker aber einmal zu dieser Einsicht — und daß sie in ferner Zeit dazu kommen, dafür bürgt die fortschreitende Kultur — so werden sie der Wiederholung derartiger, nur ihren Wohlstand unterwühlender Notabläge auf herabsehen Wege gründlich ein Ende machen. Keine politische Partei, bei aus den Ereignissen des Jahres 1866 größeren Gewinn gezogen, als die Demokratie. Noch ein Jahr 1866 — und der Sieg ist ihr gesichert.

Einen Gebirgsstrom, dessen Zufluß immer wächst kann man nicht aufstauen; um ihn unschädlich zu machen, muß man sein Bett verbreitern, weit sich ihm entgegenkommen. Das sollen die Staaten der Demokratie gegenüber bethätigen, und wenn die südwestdeutschen Staaten Dieses bei Gründung ihrer Bunded berücksichtigen, so können sie in dieser Frage getrost in die Zukunft sehen, und wir möchten nicht zweifeln, daß ihr Bund auf solchen Grundlagen errichtet, der Kristallisationspunkt sein wird, um den die gesammten deutschen Länder sich einst noch sammeln werden.

Wenn wie die Gründung eines solchen Bundes beschwerten, so sind wir weit entfernt von der Meinung, er solle eine feindliche Stellung gegen Preußen oder Oesterreich einnehmen, — nein, freundlich gegen Beide, nur so kann er das Medium werden, die getrennten Theile Deutschland's in einer für Deutschland's Wohl förderlichen Weise wieder zu vereinigen.

* **Berlin** Die Meinung soll sich jetzt mit dem Herzog von Nassau abgefunden haben. Der Herzog erhält einen Abstand von circa 15,000,000 Thaler — aber meist in Geld, keine Domänen; nur Schlösser (Biebrich und Weilburg), kein landwirthschaftliches Areal. Der Herzog wird schwerlich im Lande Nassau residiren.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Einer der ältesten Generale der österreichischen Armee, Feldmarschall-Lieutenant in Pension, Frhr. v. Koudelka, befindet sich seit mehreren Tagen in Haft. Zur Zeit des vorjährigen Feldzuges hatten mehrere Personen dem General Goldsummen gegeben, damit er ihnen zur Verleihung von Lieferungen behilflich sei. Der General konnte aber den betreffenden Personen die Lieferungen nicht verschaffen, weshalb diese die hergegebenen Gelder zurückforderungen. Da der General Rückzahlungen nicht leisten konnte, erfolgte Anzeige und sofortige Verhaftung.

* In **Klagenfurt** hat der Gemeinderath eine Petition um nützige Richtigerklärung des Concordats beschlossen und ein hochgestellter Geistlicher, der Domherr und Stadtpfarrer Nedernig, dazu die Erklärung gemacht: „Die Kirche brauche das Concordat nicht, sie werde ohne Concordat viel besser dastehen."

— Der gesammte Klerus von Kärnten — mit Ausnahme einiger klerikaler Geistlichen — selbst der Fürstbischof soll derselben Ansicht huldigen.

Italien.

* Aus Italien und besonders in Betreff der römischen Frage lauten die Berichte so widersprechend, daß es schwer ist, daraus ein klares Urtheil zu erlangen. Alle Berichte aus Florenz, sowohl die aus dem ministeriellen Lager, als diejenigen, welche auf Mittheilungen aus dem Schoße der Actionspartei selbst zurückzuführen sind, stimmen darin überein, daß es seit der Rückkehr Garibaldi's Ernst werde mit den längst vorbereiteten und immer wieder vertagten Invasionsplänen. Von mehreren Seiten wird sogar versichert, daß die Cadres des Freischaarencorps sich bereits in Bewegung gesetzt, daß schon kleine Trupps verwegener Pioniere sich über die Grenze geschlichen

---

Kühnheit und Ausdauer, und es gelang, mehrere der Schiffbrüchigen lebend an's Land zu bringen. Unter ihnen befand sich auch ein junger Mann, der, aus Gesellschaften heimkehrend, die deutsche Küste nur erblickte, um an derselben den größten Theil der Ausdauer seiner Müßen im feuchten Wellheil zu verlieren. Die Angst und Aufregung warfen ihn auf's Krankenlager und Nelly ward seine Pflegerin.

2.

Golden schimmerte die Sonne auf dem lachenden Spiegel der See. Keine Spur war übrig geblieben von dem furchtbaren Sturme. Ueber dem sonnenhellen Schiffe flatterte so sanft die mit leichten Schaumkronen gekrönten Wogen, wie über all den Trümmern, die sie schon längst in ihrem Schooße bargen. Dennoch haftete der Blick eines am Strande Stehenden gespannt an jener Stelle. Sie war kenntlich durch dichtern Schaum in der Nähe — die Wellen brachen sich dort an einer Untiefe. Nur von Zeit zu Zeit schien er ungeduldig nach dem Boote. In der Nähe Segeltuch überspannten Laube neben dem Wirthshause redete indeß Nelly mit Gott.

„Je nun!" Sie zupfte halb verlegen an ihrem Schürzenbande. „Manch Mädchen vom Lande, das nicht einmal besonders hübsch war, hat schon sein Glück gemacht." — Er wollte auffahren, sie blinzelte ihn also schelmisch an und setzte rasch hinzu: „Gleich Ewa soll nun wieder mit dem Fremden! Wir denken Beide nicht aneinander und hatten wir einmal miteinander zu reden, so war's von ganz Anderen. Von Dir zum Exempel." — „Von mir?" — „Von Deiner Unerschrockenheit und Anstelligkeit. Ich sagte ihm, als er nach Luhnen gewandten Leuten fragte — Dir käme weit und breit Keiner gleich, Toby Blank ausgenommen, der sich von dem Teufel selbst nicht fürchten würde. Nun will ich Dir auch sagen, warum er nach mich absreise und was in den Kisten ist, die Du vorhin so neugierig beguckst: Taucherapparate. Der Herr ließ sie kommen, um sein Gold aus dem versunkenen Schiffe herauszuschaffen. Was die Taucher betrifft, so empfahl ich dazu Dich und — „Mich? Ich habe nie getaucht. Mag sich dazu hergeben, wer Lust hat, ich bande dafür." — „Du fürchtest Dich?" Ueberrascht und spöttisch blitzten ihn die braunen Augen an. „Toby Blank wird nicht Nein sagen, wenn ich ihn frage!" — „Kommst Du wieder mit dem? Meinst, er habe mehr Courage als ich, weil er beständig jedes Haar auf seinem Kopfe zählen kann?" — Nelly zuckte die Achseln. „Könnteß es wenigstens mal probiren."

Dagegen lief sich nichts einwenden. Es sollte gehein bleiben, denn der Californier, wie die Leute ihn nannten, fürchtete, man könne auf eigene Faust die Taucherei versuchen, ihm sein Gold stehlen — er hatte bis jetzt also nur die Wirthsleute in sein Vorhaben eingeweiht, es war überlassen, zwei Männer zu dem

Digitized by Google

haben und jede Stunde die Nachricht von einem bewaffneten Zusammenstoße in der Campagna oder in den Gebirgen an der neapolitanischen Grenze eintreffen könne. — Die letzten eingetroffenen officiösen Journale, die Opinione und die Italie, regiſtriren alſo „Neuheits,“ daß man bis zu dem Augenblicke, in welchem das Blatt unter die Preſſe ging, längſt bes um den Kirchenſtaat gezogenen Cordons auf keine bewaffneten Banden geſtoßen ſei: das Gaſtereignis die Lage beſſer als alle ſtürmiſchen Congreſſen. Die Truppenmaſſe, welche die italien. Regierung an der Gränze angehäuft und die, laut beſtätigter Angabe der Italie, mittelſt neuer Zuſätze aus der Lombardei und Emilia noch immer verſtärkt wird, bekämſt ſich nach der Opinione bereits auf ſechzigtauſend Mann, welche, nicht ohne Ermüdung, Tag und Nacht der Grenze entlang ziehen.“ Bei der großen Ausdehnung des ſchluchten- und wälderreichen Gebirges, durch welches die Landmarke läuft, ſoll aber ſelbſt dieſe Armee „nicht zur Ueberwachung genügen“ und die Italie ſpricht deßhalb von der Möglichkeit eines Ueberſchreitens der Grenze von Seite der italienischen Truppen, um ihnen „beſſere Poſitionen“ zu ſichern.

— Der Papſt hat am Freitag Morgen im Conſiſtorium eine Anſprache gehalten, worin er das jüngſte Beſtreben der italieniſchen Regierung, welches darauf abziele, die Ehescheidung in Italien zu fördern, tiefer ſittlich verdammt und zugleich, daß Kirchenſtrafen gegen die Brüder verhängt werden ſollen. Der Papſt bezeichnet ferner die Verläumdungen, welche in einer zu Paris gedruckten Schrift über den römiſchen Hof und den Kaiſer Maximilian enthalten ſeien, ſowie die ſchnöden Lobeserhebungen des, über den Cardinal Antonelli, der, ein Opfer ſeiner Hingebung, in Albano geſtorben. Im Weiteren beſtätigt der Papſt den neuen Biſchof von Albano, die Erzbiſchöfe von Burgos und Guatemala und noch einige Biſchöfe und ernennt den Cardinal De Angelis (alſo nicht Antonelli) zum Kämmerer der heiligen Kirche (eine der Stellvertreter des Papſtes für gewiſſe Nothfälle.)

Rußland.

— Ein polniſches Blatt, die „Gazeta Torunska“ bringt in ihrer neueſten Nummer einen Artikel, wonach allen fremden katholiſchen Geiſtlichen der Eintritt in Polen unterſagt iſt. Ein katholiſcher Prieſter aus dem Elſaß, ein Deutſcher, der kürzlich ſeine in Polen wohnenden Verwandten beſuchen wollte, konnte in Berlin das Viſum der ruſſiſchen Geſandtſchaft nicht erlangen, obzleich ſein Paß in völliger Ordnung war, weil der Eintritt katholiſcher Geiſtlicher nach Polen nicht mehr geſtattet werden ſolle.

Amerika.

† **St. Louis**, 9. Sept. Richter Kinney von der Ver. Staaten Special-Indianer-Commiſſion iſt von Fort Phil. Kearney zurückgekehrt, nachdem er ſechs Wochen in ſeinen Amtsgeſchäften abweſend geweſen iſt. Er berichtet, daß 6000 Krieger, die aus Sioux, Cheyennes und Arapahos beſtehen, ſich jetzt nördlich von Fort Phil. Kearney verſammelt haben, und als Friedensbedingung fordern, daß die Soldaten aus dem Lande entfernt, die Poſten geräumt und die Straßen nach Virginia City, als den Sioux Indianern gehörig, mit denen wir Friede haben, aufgegeben werden ſollen. Der Richter glaubt, daß eine Gewährung dieſer Forderungen die Schwierigkeiten vorzögern, aber nicht verhindern werde. Die nächſte Forderung werde die Einſtellung der Arbeiten an der Pacificbahn ſein, welche durch einige Gegenden ohne Gewehrmann, der dortigen Indianerſtämme gebaut wird. — Richter Kinney beſtätigt den Kampf Major Powell's am 12. Auguſt mit Indianern und glaubt, daß nicht unter 2000 Indianer daran Theil nahmen, und daß über 200 getödtet wurden. Er glaubt, daß die Niederlage wie Lieber war der Ver. Staaten den Frieden mit den Indianern ſichern werde. — Nachrichten von den Ebenen melden, daß die Choiera wieder unter den wilden Indianern der Ebenen ſtark graſſirt. — Nach Depeſchen aus Omaha haben 180 Brule und Sioux Indianer unter ihrem Chef Iron Shall die feindlichen Lager von Red Cloud verlaſſen und ſich unter den Schutz der Regierung geſtellt. — Aus Montana ſind 560,000 Dollars in Goldſtaub hier eingetroffen.

Vermiſchte und locale Nachrichten.

* (Anſnahme von Zöglingen in die Weberſchule zu Mandberg.) Mit Dienſtag den 1. Okt. l. J. beginnt ein neues Schuljahr. Da bis dahin 10 Plätze für Zöglinge der Weberſchule ſich öffnen, ſo werden alle Diejenigen, welche in dieſelbe aufgenommen zu werden wünſchen, eingeladen, ihre Meldungen bis zum 15. l. Js. an das unterzeichnete Directorium gelangen zu laſſen und hiemit Zeugniſſe über Moralität und Gewerbsfähigkeit, über genügende Schulbildung und guten Leumund vorzulegen, auch die ſonſtigen Bedingungen der Aufnahme entgegenzunehmen. Zur Aufnahme in die Anſtalt eignen ſich junge Leute zwiſchen 14 bis 22 Jahren; Altersdispenſationen ſind daß nur in den Fällen zuläſſig. Der Zweck der Weberſchule iſt, eine gründliche theoretiſche und praktiſche Bildung tüchtiger Weber für alle Branchen dieſer Induſtrie zugleich zu verbreiten. Sämmtliche Zöglinge müſſen in der Anſtalt wohnen, genießen vollſtändige Verköſtigung und Verpflegung und werden gehörig beaufſichtigt. Für Unterricht, Wohnung, Koſt ꝛc. entrichtet der Zögling 1. Klaſſe ein Jahresquantum von 150 fl. in halbjährigen Vorauszahlungen; ein Zögling fur die II. Klaſſe hat ſie Wohnung, Unterricht und Verpflegung dagegen die Hälfte ſeines Arbeitsverdienſtes der Anſtalt zu überlaſſen. Die Statuten der Anſtalt werden unentgeltlich abgegeben.

Mündberg, den 10. Auguſt 1867.

Das Directorium der Weberſchule.

Keßler, Königl. Bezirksammann.

† Mannheim, 24. Sept. Theater-Repertoir vom 25. Sept bis zum 7. Okt. Mittwoch 25. Sept.: „Maurer und Schloſſer“ (Frl. Meral.) Freitag, 27. Sept.: „Viel Lärm um Nichts.“ Sonntag, 29. Sept.: „Jlda“ (z. 1. Male.) Montag, 30. Sept.: „Minna von Barnhelm.“ Mittwoch, 2. Okt.: „Der Troubadour“ (Frl. Meral.) Freitag, 4. Okt.: „Maria Stuart“ (Fl. Wohmann.) Sonntag 6. Okt.: „Afrikanerin.“ Montag, 7. Okt.: „Beaut von Meſſina“ (Frl. Wohmann.)

† (Glänzend motivirt.) Dieſer Tage wurde in Bukareſt ein Juſtizbeamter ſeines Poſtens enthoben, was der Monitorul, das Amtsblatt, in folgender Weiſe motivirt: „Herr N. wird ſeines Dienſtes enthoben wegen der ſchlechten Reputation und des totalen Mangels an Conſideration, deren er ſich erfreut.“

† (Ein Hund als Retter und Richter.) Nachſtehender amtlich feſtgeſtellte Vorfall hat ſich in den erſten Tagen des vorigen Monats zugetragen. Zu Sergie, in Bizyniter Bezirke (Bukowina), hat eine Mutter (Mr. P.) ihr neugeborenes Kind in der Wiſdmiß am Pukiluskabache in einer Felſenhöhle weggelegt. Der Hausknecht des Landmannes Jaſemczuk hat, ſei es nun durch ein Faſſal, ſei es, daß das Thier bemerkte, was vorging, und von Inſtinct getrieben der Spur folgte — das Kind kurze Zeit nach der Wieglegung entdeckt, ſolche daſelbe mit aller Vorſicht faſt, und trug es geradenwegs in den Hof ſeines Herrn. Auf dem Wege begegnete er einzelnen Perſonen, die ihm das Kind abnehmen wollten, er gab dies jedoch nicht zu, ſondern lief in aller Eile nach Sergie und legte, zu Hauſe angelangt, das Kind vollſtändig unverletzt, auf den Rasen vor der Hütte, wo es von den Hausleuten aufgenommen und in das Zimmer gebracht wurde, während der Hund nachfolgte. Mutterwelle hatte ſich die Mutter (Alt. 32 J.) nach Gerbeu und Wieglegung ihres Kindes nach Sergie begeben und war inzwiſchen in das Haus Jaſemczuk's eingetreten, um daſelbſt auszuruhen. Sie befand ſich eben noch im Zimmer, als die Thür ſich öffnete und der Hund mit dem weggelegten Kinde erſchien, als wollte es die unnatürliche Mutter an ihre Pflichten erinnern. Die nun gefolgte Scene kann man ſich leicht denken. Das Kind wurde ſofort von ſeiner Mutter gefäugt. Schließlich bemerkt die „Bukowina“, daß die Strecke, welche der Hund von dem Felſen bis zum Hauſe des Landmannes J. mit dem Kinde zurücklegte, eine bedeutende iſt.

Die engliſche Zeitungsliteratur hat eine Bereicherung erfahren durch ein eben gegründete Organ der Londoner Kellner-Armee, das ſich „City Waiters' Provident Society's Journal“ nennt. Es iſt aus dem Prospecte des neuen Blattes erſichtlich, daß die Metropole 6000 regelmäßige und 2000 Hilfskellner zählt; daß alſo ein Kellner-Journal wohl eben ſo viel Ausſicht auf Lebensfähigkeit beſitzt, wie der „Maſchinen-Arbeiter“, der „Briefträger“ und eine Reihe anderer Organe ſüe beſtimmte Klaſſen und Gewerbe.

* Landwirthſchaftliches.

Von Dr. Schreiber.

* (Die Lockerung der Untergründe.) Gelegentlich der 26. Generalverſammlung des landwirthſchaftlichen Vereins der Provinz Rheinpreußen, welche in der zweiten Woche des September zu Saarlouis ſtattfand, hatte Herr von Fellenberg, Gutsbeſitzer zu Merzig, zwei Garben Hafer ausgeſtellt, welche auf demſelben Boden, in gleichem Düngerquantum, gleicher Saatzeit gewachſen waren, nur mit dem Unterſchiede, daß ein Theil des betreffenden Ackers vor Winter mit dem Untergrundpflluge behufen worden war, der andere nicht. Die Haſergarbe von dem mit dem Untergrundpflluge behandelten Stücke war nicht mehr als einen Fuß länger, als die andere und mag beinahe noch einmal ſo ſchwer, verwogt habe in gleicher Seillänge lagen und gleichmäßig angezogen waren. Auch die landwirthſchaftliche Lehranſtalt in Worms hat in beſſen Jahre eine Reihe weiterer Verſuche über die Wirkung der Untergrundlockerung auf Kartoffeln anſtellen laſſen. So weit die Reſultate bis jetzt zuſammengeſtellt ſind, ergeben die Verſuchsſtücke mit gelockertem Untergrunde gegenüber den ſonſt gleichmäßig behandelten Stücken ohne Untergrundlockerung durchſchnittlich 27 Procente Mehrertrag, mit Ausnahme auf denjenigen Böden, die einen undurchläſſenen Untergrund hatten, wo ſich eine Vermehrung des Ertrags nach der Untergrundlockerung herausſtellte. Dieſe Beobachtung ſteht auch im Einklange mit den in Saarlouis ausgeſprochenen Anſichten, wornach auf Böden mit undurchläſſendem Untergrunde der Untergrundlockerung des Bodens voraussichtlich nicht.

Conventionelle Verſteigerung.

Mittwoch, den 25. Septemb. 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiſerslautern, bei der Bierbrauerei von Kenber, werden auf Anſtehen von Johannes Weeß, Schuhmachermeiſter dahier gegen Carl Guth, Mechanikus und deſſen geſchiedener Ehefrau Chriſtine Lauer, beide dahier wohnhaft, wegen Nichtbezahlung der Verkehrspreiſes nachbeſchriebene Grundſtücke im conventionellen Zwangswege verſteigert, als:

Bann Kaiſerslautern.

1) Plan-Nr. 2417½; ohngefähr 57 Dez. Acker im Grubenfüchten, neben Johann Gräber und Johannes Denzler.
2) Plan-Nr. 2465. circa 99 Dezim. Acker allda, neben Ludwig Schönenberger und Wittwe Emig.

Kaiſerslautern, 17. September 1867.
22,5,7) Jilgen, kgl. Notär.

Hausplatzverſteigerung.

Montag, den 30. September 1867, Nachmittags 3 Uhr im „Rieſen“ dahier, läßt Herr Michael Hertel auf eigen verſteigern:

Plan-Nr. 1074. — 5 Dezimalen Garten im Kerſtthor, neben Wittwe Weiland und Philipp Thielmann — in Abtheilungen oder im Ganzen.

Kaiſerslautern, den 23. Sept. 1867.
27,31) Derheimer, k. Notär.

Verſteigerung.

Samſtag, den 5. Oktober 1867, Nachmittags 4 Uhr, dahier auf meiner Amtsſtube läßt die politiſche Stadtgemeinde Kaiſerslautern aus Plan-Nr. 2185 unterhalb des Erbsenberges hieſigen Bannes, einen Bauplatz von 41 Dezimalen Fläche, neben Gebrüder von Gienanth verſteigern.

Kaiſerslautern, den 21. Sept. 1867.
27,31,5) Derheimer, k. Notär.

Feinſte Toilette-Seifen, Pommade und Haaröl

in größter Auswahl bei
25,5/6) **C. Nettig.**

Georg Edler,
aus Alſenborn bei Kaiſerslautern.
Gaſthaus
„Zum Baieriſchen Hof“
NO. 7 CARLISLE STREET.
NEW-YORK.

Zwiſchen Waſhington und Weſt.

Iſt anverſend bei jedem Schiffe im Einwanderungshauſe.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu ſein, das reiſende Publikum auf mein Hotel aufmerkſam zu machen. (59,58/66 DtSA

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 213 der „Saarbrücker Zeitung“ vom 12. September ds. Js.: „daß ſich die zur Saarbrücken unter der Firma: „Hild & Schmoll“ beſtandene Aſſociation aufgelöſt hat“, erklärt der unterzeichnete L. Jiz, Seifenfabrikant zu Saarbrücken und der mitunterzeichnete Geſchäftsmann Heinrich Bruch daſelbſt, ſolchem ſich der Erklärung an, daß ihr Jit den H. Bruch in ſeine Vollmacht zur Liquidation der gedachten aufgelöſten Firma ſubſtituiert hat, und daß ſich die Schuldner derſelben allein mit genannten Bruch zu benehmen haben und an denſelben und Niemand anderst ihre Schuldigkeit entrichten mögen.

Saarbrücken, den 18. September 1867.

Ls. Jiz.
24,7) **Heinrich Bruch.**

Digitized by Google

* Kaiserslautern, 24. Sept. Am 19. fand man im Reichswald, zwischen Landstuhl und Ramstein die Leiche eines in Haidelraut und Laud vergrabenen Kindes. Trotz der sorgfältigst gepflogenen Untersuchung gelang es erst gestern die muthmaßliche Mutter des Kindes, ein früher hier in Diensten gestandenes Mädchen zu verhaften. Dasselbe soll nach längerem Läugnen endlich zugestanden haben, es wäre die Mutter des erwähnten Kindes, letzteres sei jedoch erst nach erfolgtem Tode vergraben worden.

* Die Schwurgerichtssitzungen der Pfalz pro IV. Quartal 1867 beginnen am 25. November, unter dem Präsidium des k. Appellat.-Gerichtsrathes Philipp Jac. Serini.

Handel und Industrie.

w. Mannheim, 23. Sept. (Getreidepreis der Mannheimer Produkten-Börse.) Weizen, ess. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. fl. 16 @., fl. 16. 30 P., ungarischer fl. 15. 30 @., fl. 15 45 P. polnischer fl. — @., auf Lieferung per Oktober-November fl. 15. 10 @., fl. 15. 10 P. Roggen, ess. fl. 12. 10 @., fl. 12. 30 P., Gerste ess. fl. — @., fl. 10. 30 @., ungarische fl. 10. 50 @., fl. 10. 54 P., württembergische fl. 10. 45 @., fl. 10. 50 P., Pfälzer prima fl. — @., Hafer ess. fl. 100 Zoll-Pfd. fl. 4. 48 @., fl. 4. 54 P., auf Lieferung per September-Oktober fl. 4. 46 @., fl. 4. 54 P., Kernen ess. fl. 200 Zoll-Pfd. fl. 16 @., fl. 16. 15 P., Leinsamen, deutscher Kochreps fl. 18. 30 @., fl. 18. 36 P., ausländischer fl. 17. 30 @., fl. 17. 45 P. Kleesamen, deutscher prima fl. 24 @., fl. 26 P. Oel: (mit Faß) 100 Zoll-Pfd. Leinöl, fl. Inland in Partien fl. 25. 15 @., fl. 25. 30 P., Rapsöl ess. fl. 25. 30 @., fl. 25. 45 P., Rüböl, fl. Inland sahw. fl. 22. 15 @., fl. 22. 30 P., in Partien fl. 22 @., fl. 22. 15 P. Mehl: 100 Zoll-Pfd. Weizenmehl Nr. 0, fl. 12. 30 @., fl. 12. 45 P., Nr. 1, fl. 12. 15 @., fl. 12. 30 P., Nr. 2, fl. 10. 30 @., fl. 10. 45 P., Nr. 3, fl. 9. 30 @., fl. 9. 45 P., Nr. 4, fl. — @., — P., vorderländisches Verkäufl. hiesiger Kaufmannschaft Nr. 0—1, Stettiner fl. — @., fl. — P., Braunschweig, ess. (50% n. Tr.) transit (150 Litres) fl. 28 P. Petroleum in Partien vergnügt nach Qualität fl. 13. 30 bis fl. 14 @. — Weizen und Roggen fest, bei unverändertem Preisen, Gerste lebhaft gefragt, Hafer unverändert, Rüböl und Leinöl mehr beachtet, Petroleum höher bezahlt, sonsten bei lebhaftem Geschäft. (Nächsten Montag von 30. d. Mts. findet das israel. Feiertags wegen keine Börse statt.)

* Frankfurt, 23. Sept., 6½ Uhr Abends. (Offizieller (correct.) Cours 17½,—½ bez. u. @., 18½ Loose 67½ bez., Staatsbahn 226½ bez., Amerikaner 76½—¾ bez. Matte Stimmung bei zumeist lebhaftem Geschäft.

* Frankfurt, 24. Sept. — Getreidemarkt. — Der heutige Markt zeigte besseren Zutrieb namentlich in Oxsen. Es standen zum Verkauf: 560 Ochsen, 80 Kühe und Rinder, 120 Kälber und 190 Hammel. Die Preise waren gegen jüngst etwas gesallen. Ochsen 1. Qual. fl. 32. 2. Qual. fl. 30, Kühe u. Rinder 1. Qual. fl. 29, 2. Qual. fl. 27, Kälber 1. Qual. fl. 29, Hammel 1. Qual. fl. 28 per Ctr.

* Köln, 23. Sept. Wetter: schön. Weizen matter, ess. viel. 9½, November 8.5. Mai 8.9. Roggen fest, ess. viel. 7. November 6.19, per März 6.20. Rüböl fest, ess. in Partien per September 13, per Oktober 12½, per Mai 12½, per Herbst 13½.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere geliebte Gattin und Mutter

Anna Sommerrod,

geb. **Breitling**, Ehefrau von Joseph Sommerrod, Zimmermeister, heute den 24. September Morgens um 6 Uhr, nach kurzem aber schwerem Krankenlager, in einem Alter von 35 Jahren 6 Monaten zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag um 5 Uhr statt.

Kaiserslautern, 24. Sept. 1867.

Die trauernde Familie.

Widerruf.

Die auf Mittwoch, den 25. September 1867, Nachmittags 3 Uhr in der Brauerei von Goeren Bender dahier, auf Ansuchen von Johann Wiest dahier gegen Carl Guth, Mechanikus und dessen geschiedene Ehefrau Christine Lauer, beide zu Kaiserslautern wohnhaft, abzuhaltende conventionelle Zwangsversteigerung findet nicht statt.

Kaiserslautern, 23. September 1867.

Jigen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Die Wittwe und Kinder, des zu Frankenstein verlebten Gutsbesitzers Paul Kölsch lassen daselbst in ihrer Wohnung jedesmal von Vormittags 8 Uhr an, abtheilungshalber versteigern:

1) am 16. October 1867.
4 Kleiderschränke, 1 Kommode mit Schreibpult, 4 Kommoden, 1 Secretär, 1 Stehpult, 1 Bücherschrank, 2 Canapeé, 2 große Tafeln, 1 runden Zulegetisch, 12 Tische, 1 Nähtisch, mehrere Dutzend Stühle und Sessel, 16 vollständige Betten mit Feder- und Roßhaarmatratzen, 9 Nachttische, 1 Obstkiste, 3 Stockuhren, verschiedene Holzgattungen 2c.,
2) am 17. October 1867.
2 Pferde, 1 Mühlkiste, 2 Stiege, 2 Rinder, 5 Schweine, 9 Gänse, mehrere Dutzend Hühner, etliche 100 Centner Heu und Ohmet, 150 Centner Korn und Haferstroh, eine Chaise nebst Geschirr, 1 Char-à-banc, 1 Zweispännen-Wagen, 2 Einspännen-Vorderwagen, 2 Karren, 3 Pflüge, 2 Eggen, 1 Futterschneidmaschine 3 Balkenwaagen 2c., 2c.
3) am 18. October 1867.
Mehrere Spiegel, Portraits, Gemälde, 1 Standuhr mit Kasten, 1 Pendule, mehrere Koffer, 1 Glasschrank, verschiedene Flaschenschränke, Porzellan, Zinn-, Blech- und Kupfergeschirr, 2 Mehlkasten, 3 Badwannen, Weißzeug aller Art, 20 Bleimässer von 40—200 Liter, mehrere Oel- und Essigfässchen, 4 Krautstanden, 4 Waschbütten, 1 Badebütte, etliche 100 Centner Kartoffeln, 40 Klafter Stockholz 2c., 2c.

Kaiserslautern, den 21. Sept. 1867.

27,31,43) Deybeimer, k. Notär.

Bekanntmachung.

Der Unterricht für die Handwerks-Lehrlinge und Gesellen der während der Wintermonate an den Werktagen Abends von 7—8 Uhr im Rechnen, in der Buchführung und Geschäftscorrespondenz, und das ganze Schuljahr hindurch im Freihand- und Maschinenzeichnen, Sonntags von 1 Uhr ab ertheilt wird, beginnt am 6. Oktober d. Js. und es finden die Einzeichnungen hiefür nächsten Sonntag, den 29. September, dahier statt.

Kaiserslautern, den 24. September 1867.

Das kgl. Rektorat der Kreis-Gewerbschule,

Rohr.

Neue Hopfen

auf dem Lager der Herren **Wild & Allherr**

sind angekommen. (21,5/11DiSa

C. Heuser.

CONCERT

gegeben von **J. Graß**

unter freundlicher Mitwirkung von Frln. Lina Postus, sonstiger hiesiger Musikfreunde, sowie des „Cäcilien-Vereins."

Mittwoch, den 25. September 1867, im **Eintracht-Saale.**

Programm:

I. Abtheilung.

1) Fest-Ouverture von . . . . Leitner.
2) Duett für Tenor und Baß von . . . Mendelssohn.
3) Concert für Klavier mit Orchester I. Satz von Mozart.
4) „Mein Engel", Lied für Tenor von . . . Esser.
5) „Grande Fantasie" für Klavier, 4-händig von Schuberth.

II. Abtheilung.

6) a. Largo Wen u. ett) für Klavier . . . Beethoven.
   b. Eglouge
7) Variationen für die Violine von . . . David.
8) „Das Häuschen am Rhein", Lied für Bariton Kempff.
9) Grande Fantasie für Klavier mit Orchester von Kalkbrenner.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Familienbillete à 1 fl. 12 kr. sind in der Expedition der „Pf. Volkszeitung" sowie des Abends an der Kasse zu haben.

Zwei tüchtige

Mützenmacher-Gehülfen,

womöglich im Kaplpolieren bewandert, finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

D. Lauer,

25,7,9) in Sulzbach bei Saarbr.

Ziehung am 1. October.
Gewinne: fl. 50,000, fl. 40,000 fl. 30,000 2c. 2c.

K. K. Rudolphsthalloos Loose fl. 15.
Mailänder 45 Frs.-Loose
per **Stück fl. 16.**

K. K. Oesterr. 100 fl.-Loose.
Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 140,000 2c.
zum **Tagespreis**, bei
Gebrüder Schmitt in Nürnberg.
Bank- u. Wechselgeschäft. Adlerste. L. 190.

NB. Nicht gewinnende Loose nehmen wir nach Ziehung mit **geringem** Beelohn, an Zahlung wieder an.

Kölner Dombau-Loose fl. 1. 45 kr.
Ausführliche **Prospecte** gratis.

Die Wohnung, welche Herr Georg Winkelmann, Seiler, bewohnt, ist zu vermiethen, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör, im untern Stocke, sodann im zweiten Stocke eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche und Zugehör und können bis 15. Oktober bezogen werden. — Nähere Auskunft ertheilt

Friedrich Schillermann,

25,7,9) Glaser.

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei

27,w) **Ph. Schmidt.**

Neue

Nürnberger Essiggurken

und **Ochsenmaulsalat**

eingetroffen bei

27,9,31,2) **Carl Hohle.**

Der Unterzeichnete bermißt seit einigen Tagen einen seiner **Fensterläden.** Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei ihm abzugeben.

26,7) **Frendel,** Anwalt.

Strick- u. Terneaurwolle, Strick- und Maschinenseide, sowie Maschinenzwirn,

empfiehlt billigst

Emilie Becker.

Warnung.

Die Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, ihrem Sohne Nikolaus Lieb-ich irgend Etwas auf ihren Namen zu leihen, da sie sie denselben nichts mehr bezahlen wird.

Kaiserslautern, den 24. Sept. 1867.

Wwe. **Henriette Liebrich,**
geb. Schäfer.

Der Unterricht

in der **Borschule** der Unterzeichneten beginnt **Dienstag, den 1. Oktober.**

27,9 **Amalie Eckenroth.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar à fl. 2. 28 kr. bei

Friedr. Moeser.

Die neuesten

Winter-Damenmäntel & Jacken eingetroffen bei

27,33,9) **G. Bentel.**

Ober Glas

Wein,

per Schoppen 6 kr., über die Straße, bei

Louis Christmann,

27,½) Reifgasse.

Täglich frische

Kur- u. Tafel-Trauben

aus den besten Lagen, werden (mit Verpackung à 14 kr. per Pfund) jeder Zeit durch den Unterzeichneten versandt, ebenso **feines Obst.**

C. Edel

27',w2m) in Wachenheim a/H.

Neue Häringe à 3 kr. bei

27,8,9,30) **C. M. Thomas.**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 23. Sept. 1867.

Fruchtsorten	Canton-Preise	Mittel-preise	Gesammtgewicht	Gesammtwerth
	Gewicht.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	—	—	—	—
Korn	216	6 15	14 —	—
Spelzkern	—	—	—	—
Spelz	320	5 15	9 —	—
Gerste	120	5 25	7 —	—
Hafer	400	4 37	2 —	—
Erbsen	30	4 50	9 —	—
Widen	40	4 10	13 —	—
Linsen	10	4 53	— 12	—
Bohnen	—	—	—	—
Kleesaamen	10	25	—	20
	1116			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 28 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 14½ kr.

* Kaiserslautern, 24. Septbr. (Viehzu-ellenmarkt.) Butter per Pfund 30 kr. 5 Stück Gier 8 kr. Kreisfesttag 1 kr. 18 kr. per Centner. Heu 1 fl. 4 kr. Stroh — kr.

Frankfurter Cours vom 23. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44½
Friedrichsd'or . . .	9	57½
Pistolen	9	44
Dukaten	5	40
Holländische k. 10-Stücke . .	9	51
Dukaten	5	55
20-Frankenstücke . . .	9	30
Englische Souverains . .	11	53
Russische Imperiales . .	9	46
Dollars in Gold . . .	2	27½

Disconto 3½ @.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbl.

pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Amts-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. der vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 228. Kaiserslautern, Mittwoch 25. September 1867. 65. Jahrg.

Privat-Telegramme

der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Florenz**, 24. Septbr. Garibaldi wurde auf Befehl der italienischen Regierung bei Minalunga verhaftet, als er eben im Begriffe war, auf das päpstliche Gebiet überzutreten.

** **Dublin**, 24. Sept. In Limerick hat zwischen der Bevölkerung und dem Militär ein Kampf stattgefunden. Acht Civilpersonen wurden in einem Bajonnet-Angriff verwundet und ein Mann getödtet.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 25. September.

— Die Alsenzbahn soll endlich die Genehmigung der Staatsregierung erhalten haben und bedarf sei nur noch der Sanctionirung des Königs.

— Der heutige „Staatsanzeiger" meldet die Ernennung des bisherigen Landraths Guido v. Madai zum Polizeipräsidenten von Frankfurt, dessen Function als Civilcommissär nun aufhört.

— Der preußische „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Allerhöchste Verordnung, die Auflösung des Abgeordnetenhauses betreffend. Der Erlaß sagt, daß nach Bericht des Staatsministeriums das Abgeordnetenhaus um deßwillen aufzulösen sei, weil durch die Erweiterung des Staatsgebietes und die politische Umgestaltung Deutschlands die bisherigen Abgeordneten nicht mehr als die Vertreter des gesammten Volkes zu betrachten seien. — Die „Kreuzzeitung" schreibt: Die Neuwahlen zum Abgeordnetenhause sollen so stattfinden, daß der Landtag Mitte November, nach Schluß des Reichstages, zusammentreten kann. — Die Berhandlungen mit dem Erbkönig von Hannover sind glücklich beendigt. Der Erbkönig erhält keine Domänen, sondern eine Abfindungssumme. Die „Kryzz." meldet positiv, daß über die Reise Napoleons nach Berlin keinerlei Besprechungen stattgefunden haben. Der „Staatsanzeiger" enthält eine Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuen Landestheilen.

— Der finanzielle Ausgleich zwischen den österreichisch-ungarischen Deputationen lautet dahin, daß Ungarn aus dem Titel der gemeinsamen Angelegenheiten 23 Millionen in die Reichskasse zahlt und einen Antheil von 33 Millionen aus dem Staatsschuldentitel übernimmt.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 25. Sept. Die Kreisversammlung der pfälzischen Lehrer ist außerordentlich stark besucht. Die großen Räume der Löwenburg sind so überfüllt, daß es uns nicht möglich war, zu unserem Berichterstatter zu gelangen. — Die Vorträge nahmen um 9½ Uhr ihren Anfang.

— **München**, 23. Sept. In Betreff des Zeitpunktes der Vermählung Sr. Maj. des Königs wird in den nächsten Tagen eine halboffizielle Bekanntgabe erfolgen. — Die Berathung des Gesammtentwurfes über die öffentliche Armenpflege ist im Socialgesetzgebungsausschuß heute bis zu Art. 19 gediehen. Der Ausschuß wird am Erledigung der weiteren Artikel jedenfalls noch zwei Sitzungen halten müssen; erst dann soll mit der zweiten Lesung des Gewerbegesetzes begonnen werden. — Morgen ist wieder eine Sitzung des k. Staatsraths, der jetzt mit den dem Landtag zu machenden Vorlagen sich beschäftigt. Auch der Gesetzentwurf über das ganz Bayern umfassende Telegraphennetz liegt nun vollständig ausgearbeitet vor, und wird gleichfalls zur Berathung im Staatsrath gelangen.

H. **München**. In Bezug auf unsere gesandtschaftliche Vertretung im Auslande steht in der nächsten Zeit ein größeres Avancement in Aussicht, da die erledigten Gesandtschaftsposten in London, Rom und Berlin wieder besetzt werden sollen.

— **Berlin**, 23. Sept, Abds. Morgen findet das erste parlamentarische Diner beim Grafen Bismarck statt, zu welchem der Gesammtvorstand des Reichstages geladen ist. — Ein Antrag auf Ermäßigung der Salzpreise wurde abgelehnt und darauf der Gesetzentwurf laut Präsidialantrag angenommen. — Die Fraction der Fortschrittspartei hat heute Vormittag einen Antrag von Schulze-Delitzsch auf Einbringung eines Gesetzentwurfs angenommen, betreffend die Aufhebung des Verbots und der Strafbestimmungen gegen Arbeitgeber und Arbeiter sämmtlicher Erwerbszweige wegen Verabredungen und Vereinigungen zur Erzielung günstigerer Löhne und Arbeitsbedingungen, namentlich mittelst Arbeitseinstellung und Entlassungen.

— **Berlin**, 24. Sept. Der König wird sich am 27. d. nach der Insel Mainau begeben und am 2. Oct. über Friedrichshafen, woselbst er sich 2 Stunden aufhalten wird, nach Schloß Landsch, Burg Hohenzollern, Hechingen und Sigmaringen reisen, sodann am 6. Oct. nach Nürnberg gehen und dort übernachten, worauf er am folgenden Tage über Coburg, wo ein kurzer Aufenthalt stattfindet, nach Weimar sich begeben wird.

— **Berlin**, 24. Sept. Gestern hat unter Vorsitz des Bundeskanzlers eine Sitzung des Bundesraths stattgehabt. Der Gesetzentwurf über Verpflichtung zum Kriegsdienst wurde mit den von den Ausschüssen befürworteten Aenderungen angenommen, desgleichen das Gesetz, betreffend die Nationalität der Kauffahrteischiffe. Der von Preußen gestellte Antrag, daß der Bundesrath sich damit einverstanden erkläre, daß das Präsidium mit Italien über einen Schiffahrtsvertrag in Unterhandlung trete, wurde genehmigt und gleichzeitig das Präsidium ersucht, dahin zu wirken, daß der zwischen dem Zollverein und Italien abgeschlossene Handelsvertrag vom 21. Dezember 1865 auf sämmtliche Staaten des norddeutschen Bundes ausgedehnt werde.

— **Hamburg**, 24. Sept. Der Bericht des Senats an die gemischte Commission der Bürgerschaft zur Berathung des durch den Bundesanschluß Hamburgs hervorgerufenen Fragen erklärt sich vorläufig gegen den Anschluß an den Zollverein, indem er hervorhebt, daß die Freihafenstellung augenblicklich die allein maßgebende Basis für Hamburg sei.

— **Paris**, 23. Sept. Abends. Der „Abend-Moniteur" reproduzirt die bei der Eröffnung der Linie von Chagny gehaltene Rede Schneiders. Dieselbe hat bei Erwähnung der Einheit Frankreichs: Frankreich vertrage sich auf keine Kraft, habe aber keine Eroberungs-Gelüste; es wäre daher nicht nur sehr unvorsichtig von einer fremden Macht, einen Angriff auf seine Sicherheit zu machen, sondern auch nur seine Empfindlichkeit oder seine Ehre zu verletzen. Die „Patrie" weist den über die Meinung des „Constitutionnel" bezüglich des Bismarck'schen Circulars diesem Blatte gewordenen Tadel zurück und sagt: Die Regierungen wissen, wie sie mit Frankreich daran sind und was sie von dessen angeblicher Schwäche zu halten haben. Sie wissen, daß ihre Schritte in Frankreich das Folgen haben werden, die sie haben wissen, und daß die Ehre des Landes sich in Händen befindet, welche sie zu vertheidigen wissen werden.

* **Florenz**, 23. Sept. Wie die „Reforma" vernimmt, so habe Frankreich eine Intervention in Aussicht gestellt, falls bewaffnete Banden in den Kirchenstaat einfallen sollten. Darauf habe dann Rattazzi erklärt, daß er bei einer französischen Intervention sich von der Verantwortlichkeit betreffs der September-Convention lossage.

— **Florenz**, 24. Sept. Im hiesigen Bahnhof sind Kisten, in welchen sich 300 Flinten befanden, mit Beschlag belegt worden. In Narni (Provinz Perugia) hat die päpstliche Polizei etwa 100 Personen arretirt. Auch in Florenz haben in der vergangenen Nacht einige Arrestationen stattgefunden. — Briefe aus Rom verschiedenen, daß einige Offiziere der Legion von Antibes ihre Demission gegeben haben.

Im Meeresschooß.

Erzählung von M. von Rostowska.

(Fortsetzung.)

„Das Sausen und Brausen vor den Ohren ist zum Närrischwerden," sagte er. „Die Luft gurgelt ordentlich in der Kautschukröhre — das benimmt einem die Besinnung. Dazu kommt die Finsterniß und daß man zu ersticken meint! Ach!" Er athmete tief auf, die frische freie Luft gleichsam einsaugend. „Aber das Wrack liegt hier ganz nahe — ich hätte es mit den Händen greifen können. Man müßte es eigentlich von hier aus sehen." Er drugte sich vor. Es war indeß nichts zu erblicken — diese Stelle war gerade besonders tief. An andern Orten sah man nicht blos den Grund, sondern die Sandbank treten, sogar zur Stelligkeit, sah bis zum Wasserspiegel heraus, so daß nicht einmal Fischerboote drüber fort konnten.

„Ich hatte die erste Kabine rechts vom Eingange — es müßte also ganz leicht sein, hineinzugelangen, wenn man einmal unten ist!" sagte der schiffbrüchige Bootsknecht. „Dann probire der Herr es doch einmal selber!" rief Gerd und griff nach seinem Ruder.

Auch Meile hatte sich schaudernd über Bord geneigt, vergebens die Tiefe zu ergründen versucht. Eine lebhafte Angst ergriff sie. Wenn Gerd doch hinabstieg in den dunklen Meeresschooß, nicht zurückkehrte? Vorwurfsvoll schaute sie auf Nolly, die ihn wieder in Gefahr stürzen wollte, nachdem er kaum der vorigen entronnen war. Es dünkte sie eine seltsame Art von Neigung, die sich an gefährliche Leben so genau anschlägt. „Leicht in die Kajüte zu kommen? Ja nein, Herr!" sagte sie bescheiden, doch fest. „Die einzige Möglichkeit für den Taucher, am Leben zu bleiben, ist, daß die Luftröhre nicht irgend wo hängen bleibt. Dem Hinabsteigen schon kann das geschehen, beim Eintritt in die Kajüte erst recht und vollends in der Kabine. In dieser darf ein Mann von meines Bruders Größe nur aufrecht stehen, so reibt sich die Röhre schon am Sims der niederen Kajeschüt. Ist sie durch irgend einen ganz unbedeutenden Umstand straff angespannt, so kann schon dadurch allein der Unglücksfall erfolgen. Und in der Finsternis läßt sich's nicht vermeiden." — „Meile redet, als wäre sie ein gelernter Taucher!" unterbrach sie Nolly spottend. — „Und hat in jener Höhle Recht!" Gerd setzte, zugleich mit der Pflegeschwester, das Ruder ein und der Nachen schoß rasch dem Ufer zu. „Ich bin, weiß Gott, nicht furchtsam, aber — " — „Ich gebe eine hübsche Belohnung für das Herausholen der zwei Beutel. Sie befinden sich — " — „Schimm genug, wenn Einer um Geld sein Leben wagen muß," fiel Meile ein. „Gerd Ulsen hat das, Gottlob, nicht nöthig." — „Gerd Ulsen hat nicht blos zu leben, er hat sogar einen Vormund. Braucht nicht einmal selbst zu sagen, er schene sich vor einem Wagnis, das schon Viele bestanden und noch bestehen werden!"

Nolly's Spott ärgerte ihn. Wohl hatte Meile Recht, aber brauchte sie es zu sagen, konnte er nicht für sich selber reden? „Der lange Marrose wird sich's nicht zwei Mal sagen und zur Gelb und gute Worte ein Anderer sich auch bereitwillig finden lassen. Ich ärgere mich nur, daß ich mit den Apparaten nicht auch gleich Taucher verschrieb, konnte aber doch nicht denken, daß es hier nicht zwei beherzte, talthlütige Männer gibt. Dadurch, daß Zweie hinabgehen, vermindert sich übrigens die Gefahr bedeutend. Einer steht dem Andern bei."

Toby Blank mit Gerd allein in der Schiffskajüte auf dem Grunde der See! Leichte Jener diesem wirklich Beistand, wenn es Noth that? Meile hätte laut aufschreien mögen, doch aufsprechen konnte sie dieses Verdacht nicht. Unterdrückt war er auch grundlos und sündhaft. — Scharfschreiber brannte auf Nolly's Antlitz. Erzürnt wandte sie sich von dem jungen Manne, der nach ihrer Meinung, und auch in den Augen des fremden Herrn, zu feige war. —

Abends erzählte Meile dem alten Harding von dem Vorhaben. „Wäre ich noch der Kerl, der ich in meinen jungen Jahren war, ich hätte es wohl probiren mögen!" sagte der Fischer stöhnend, weil eine unvorsichtige Bewegung ihm in seinem geschienten Arme heftigen Schmerz verursachte. „Aber für mich ist's mit derglichen Streichen vorbei und Gerd wäre ein Narr, wollte er sein Leben auf's Spiel setzen. Wohl hat man schon Mancherlei heraufgeholt aus versunkenen Schiffen, aber das

Digitized by Google

Vom norddeutschen Reichstag.

⚠ Durch Zweifel hat sich der Reichstag gekennzeichnet, und es ist nicht schwer, daraus auf sein ferneres Verhalten zu schließen. Das erste ist die Wahl des Bureaus. Die Linke, gutmüthig wie gewöhnlich, stimmte bei der Wahl des ersten Präsidenten für den Candidaten der Nationalliberalen. Simson, zum Dank dafür ist sie vom ganzen Bureau ausgeschlossen und hat unter den 8 Secretären nicht einmal einen auf ihrer Mitte, während der Rechten, die um wenige Stimmen stärker als die Linke ist, genügende Concessionen gemacht sind. Es ist das die alte Erfahrung; wenn die Rechte es in eine Zeit lang für gut finden, liberal zu sein, einmal anfangen sich von der Linken zu trennen, so treibt sie das unerbittliche Schicksal immer weiter nach rechts, bis sie da entweder mit guten Stellen belohnt und abgefunden werden, oder der Vergessenheit verfallen. Wer nun weiß, wie viel von der Leitung einer großen Versammlung durch Präsident und Bureau abhängt, wie Vieles da schon vorher abgemacht werden kann, was dann so gut wie eine fertige Thatsache vor die Versammlung tritt, der wird die Bedeutung des Ausschusses der oppositionellen Partei nicht unterschätzen.

Das zeigte sich denn auch schon bei der Uebergabe des Haushalts-Etats des norddeutschen Bundes für 68. Noch Niemand dalle denselben gesehen, die Abgeordneten hatten ihn zu Hause vorfinden und bedacht sollen der Wichtigkeit Similar zuerst, er könne am wenigsten etwas dagegen erinnern, „wenn die Herren doch erst diese gedruckten Exemplare einmal einer Lesung unterwerfen wollen", somit wäre er auch bereit einen Vorschlag über die Geschäftsbehandlung zu machen. Es erheben sich nun einige Male für und wider, schon nach der Position des Vorschlag, das Budget im Plenum der Versammlung, d. h. ohne vorherige Berathung durch eine Commission zu behandeln, und hält sofort schon abstimmen, ob gleich entschieden werden solle; wer dafür ist, soll sich erheben; die Mehrheit schien zweifelhaft; Gegenprobe; „das Bureau steht in der Mehrheit" sagt der stehenden Herren." Nun ist die Sache in gutem Fluß, trotz derber Worte von Reichensperger, Löwe und Waldeck, die auf die Unmöglichkeit einer gründlichen Prüfung im Plenum hinweisen, und wer je in Finanzsachen gearbeitet hat, wird das zu Genüge kennen, wird Gelegenheit zu Reden erhalten und damit nach vieler Ansicht ausgesprochen, man wolle diese wichtige Vorlage, das erste Finanzgesetz, das überhaupt im norddeutschen Bund dem Reichstage vorgelegt wird, sozusagen über's Knie brechen, und sich dazu „als Gegner" nicht hergeben erleichtern. Wortwürdig schien ist die Rede des Herrn Braun von Wiesbaden; er sagte unter Anderem: „Die Verweisung an die Commission beschäftigt zunächst 35. Mitglieder des Reichstags. Das Plenum dauft sachlich zu Gunsten dieser 35 ab, (!) es muß abwarten, ob und wann diese 35 es für gut finden, ihm die Ergebnisse ihrer Berathung mitzutheilen. (?) — Wir Alle treten gleichmäßig in Thätigkeit, während im Falle der Commissionsberathung viele sich vorläufig von der Behandlung, von der geistigen Bearbeitung des Gegenstandes so lange gleichsam entbunden glauben, bis die 35 Herren Bericht über ihren Wahrspruch abgegeben haben. Es ist dies meine Meinung nach ein parlamentarischer Zopf, der ebenfalls abgeschnitten werden muß, wie der Rationalliberalen sind mit ihren Candidaten noch weit mehr in der Minderheit geblieben, als die Conservativen.

Deutschland.

Speyer. Der gestern bereits von uns erwähnte Protest des bischöflichen Ordinariats gegen die Verbreitung des Werkes „Bavaria," soll durch zahlreiche pfarramtliche Berichte, Klagen und Beschwerden veranlaßt worden sein, bei deren Prüfung es sich ergeben habe, daß dieses, auf Befehl und durch die Munificenz des Königs Max II. verfaßte Werk „zwar in geognostischer, ethnographischer, historischer und in künstlerischer und kunstgeschichtlicher Hinsicht von unleugbarem, wissenschaftlichen Verdienste sei; was dagegen die Abschnitte über „Sagen", „Volkslagen," „Volkssitten", „Volksglauben" betreffe, „so sei deren wissenschaftlicher Werth im Allgemeinen, und namentlich was die Pfalz betrifft, ein äußerst geringer, während gerade diese Abtheilungen eine Menge anstößiger Aeußerungen enthalten, welche für das katholische Gefühl verletzend seien." Das Ordinariat findet namentlich in dem 1. Abschnitt „kirchliche Sagen" die „leichterlige Oberflächlichkeit, unwissende und mißwillige Entstellung, alberne Spaßhaftigkeit" ꝛc. des Verfassers zu rügen, in dem von F. Dahn gelieferten Aufsätzen, deren durchgehends heidnische Färbung und Auffassung ꝛc. In den Aufsätzen von Ludwig Schandorn „müsse jeder Katholik auf's Tiefste empört werden über den frivolen Ton, in welchem die heiligsten Wahrheiten und Dinge behandle. Die Aufsätze von Ed. Seid im IV. Band seien „eine fortgesetzte Polemik gegen die katholische Kirche und eine ausschließliche Verherrlichung des Protestantismus" ꝛc. „Wir sind nicht überrascht," schließt das Actenstück, „die katholische Sache in einer Weise unwürdig und verläumderisch behandelt zu sehen; aber mit allem Recht dürfen wir unsere Verwunderung darüber aussprechen, daß dieses Buch durch königliche Beamte in katholischen Gemeinden verbreitet, ja denselben aufgedrungen wird. Und obschon kein Zweifel darüber bestehen kann, daß dieses Buch lediglich wurm, welches vorgibt, der Wissenschaft und Volksbildung dienen zu wollen und dagegen Wahrheit und Gerechtigkeit bis zur Verleumdung verletzt. Wir fühlen uns daher gedrungen, an die k. Regierung das ergebenste Ansinnen zu stellen, bei Vorlegung getroffen werden, damit wenigstens das weitere Buch, welches den katholischen Cultus und die katholische Lehre, das katholische Volks- und Familienleben, die katholische Geschichte und Denkweise angreift, verletzt und entstellt, fernerhin — mit Beziehung auf Art. XIV. des Concordats — nicht mehr von Amtswegen verbreitet und empfohlen werde."

München. Bei der bayer. Armee drabshöflich man folgende Veränderungen einzuführen: 1) sollen die Mäntel nicht mehr wie bisher auf die obere Fläche des Tornisters geschnallt, sondern an bandonnirten Riemen von der linken Schulter zur rechten Seite gehend getragen werden. 2) Die bei der Kavallerie schon längere Zeit benutzten Feldgeschirre sollen auch bei der Infanterie eingeführt werden. 3) Sollen die in der französischen Armee gebräuchlichen und auch von dem württembergischen Armeecorps adoptirten kleinen Schnapsflaschen eingeführt werden. Dieselben sollen zwar während der größeren Uebungen auf dem Felde und in Schwaben verschwenke eine Kompagnie des Infanterie-Bedürfnisses mit diesen Zeiten ver-

---

thuen die gebräuchten Taucher, die durch lange Gewohnheit abgehärtet sind, gegen alle Schreckansse auf dem Meeresgrunde, und vollends im Bauche des Schiffes drinnen. Hat aber die Hexe, die Nelly, ihren Kopf draußgesteckt, so gebieten's auch sicherlich. Sie kann dem Kopf nicht widerstehen, die braunen Burschen an ihren Schürzenbändel zu leiten und — sie versteht das aus dem ff."

Leider! — Fast zur selben Zeit hatte das junge Paar wieder eine Unterredung. Toby Blank besuchte heute einen Bekannten in einem Nachbarsdorfe, war aber nicht um den Weg. Die Uebereilung war ihr übrigens ziemlich stillschweigen, wenigstens auf der einen Seite. „Wir wollen und müssen einmal zu Ende kommen, Nelly, so oder so. Keiner weiß zuletzt, wie er mit Dir dran ist, ich vollends nicht. Bißt Du mich oder nicht? Wann soll Aufgebot und Hochzeit sein? Ich lasse mich nicht länger zum Narren halten, will wenigstens das Recht haben, Jeden zurückzuweisen, der Dir sich thut." — „Trachtige Aussichten das für die Zukunft!" meinte sie. „Da bleibe ich denn doch lieber noch eine Weile ledig." — „Dann Nelly!" Kurz wandte er sich. — „Bist rasch gewußt, das muß man sagen. Hast freilich eine gute Trösterin. Nun geh' heim, geh' — zu Deiner — Wirthschafterin. Da hat's mit der Eifersucht keine Noth — ihr thut Niemand schön. Die Burschen lassen lieber den hübscheren Mädchen nach."

Er war stehen geblieben und dunkle Röthe überzog sein offenes Gesicht. „Was soll nun das wieder? Du weißt, daß ich nichts auf Meile kommen lasse und am wenigsten so schnöde Unwahrheit. Nie habe ich oder sie daran gedacht —" — „Du vielleicht nicht, sie gewiß sehr oft. „Ihm!" machte er nachdenklich. Mit einem Schlage stand ihr ganze Vergangenheit vor ihm. Stets hatte Meile die liebevollste Sorge und Aufmerksamkeit für ihn gehabt, ihm Alles an den Augen abgesehen, was und wie er's gern hatte. Aber in ruhiger, einfacher Weise, die er nicht anders als schwesterlich nennen konnte. Nichts von dem Entgegenkommen und überlegenen dem Koketten und Absichtsvollen, das kindliche Koketten eben so gut verstehen, wie städtische und höfische — nichts von dieser ganzen Art und Weise, in der sich Nelly benahm, in der sich also nach seiner Meinung, die Mädchen überhaupt benahmen, wenn sie einem Burschen zugethan waren und ihm den Kopf verrücken wollten. So wie Nelly weilhend das treulich seine Andere — das hatte er trotz, oder vielleicht gerade in seiner blinden Hingebung für diese, doch gemerkt. Zwar, wenn er an die jüngst erlebte Gefahr dachte und daran, daß Meile's Sorge um ihn größer gewesen, als um sich selber — —? Er wußte nicht, wie es geschah, aber er wußte sich's verstehlen, wie Nelly sich wohl an Meile's Stelle benommen hätte. Dummer Schnack! Nelly-begab sich nicht in eine solche Gefahr — er wußte auch wo und mit wimmer zugegeben haben, daß sie es that.

sein offenes Gesicht. „Was soll nun das wieder? Du weißt, daß ich nichts auf Meile kommen lasse und am wenigsten so schnöde Unwahrheit. Nie habe ich oder sie daran gedacht —" — „Du vielleicht nicht, sie gewiß sehr oft. „Ihm!" machte er nachdenklich. Mit einem Schlage stand ihr ganze Vergangenheit vor ihm. Stets hatte Meile die liebevollste Sorge und Aufmerksamkeit für ihn gehabt, ihm Alles an den Augen abgesehen, was und wie er's gern hatte. Aber in ruhiger, einfacher Weise, die er nicht anders als schwesterlich nennen konnte. Nichts von dem Entgegenkommen und überlegenen dem Koketten und Absichtsvollen, das kindliche Koketten eben so gut verstehen, wie städtische und höfische — nichts von dieser ganzen Art und Weise, in der sich Nelly benahm, in der sich also nach seiner Meinung, die Mädchen überhaupt benahmen, wenn sie einem Burschen zugethan waren und ihm den Kopf verrücken wollten. So wie Nelly weilhend das treulich seine Andere — das hatte er trotz, oder vielleicht gerade in seiner blinden Hingebung für diese, doch gemerkt. Zwar, wenn er an die jüngst erlebte Gefahr dachte und daran, daß Meile's Sorge um ihn größer gewesen, als um sich selber — —? Er wußte nicht, wie es geschah, aber er wußte sich's verstehlen, wie Nelly sich wohl an Meile's Stelle benommen hätte. Dummer Schnack! Nelly-begab sich nicht in eine solche Gefahr — er wußte auch wo und mit wimmer zugegeben haben, daß sie es that.

„Wo ich mich zeige, bin ich die Erste — Du weißt, daß Alle wie närrisch hinter mir her sind," unterbrach Nelly sein Nachdenken. „Wenn ich heirathe, ist's damit zu Ende." — „Ha — das ist's also!" — „Zum Erstaun für das freie lustige Mädchenleben müßte ich wenigstens einen Mann haben, der alle Andern ausstäche, es Allen zuvorthut. Du — läßt Dich selbst von herzlosen Tobby, dem Fluch- und Trunkenbold, an Courage übertreffen."

Das war ein Vorwurf, dessen Niederthalung er nicht oft anhören konnte — mit kaltem Blute gar nicht. — „Wir brechen hier in der Gesellschaft von dem Tauchen — es wollte sich wirklich Keiner dazu verstehen, das Gold herauszuholen. D, wie ich mich vor dem Ztemden in die Seele unserer Männer schäme! — Gerd, wenn Du es dennoch versuchtest?" schmeichelte sie in ganz verändertem Tone. „Wenn es Dir gelänge, gingen wir gleich zum Pfarr, das Aufgebot zu bestellen!" — „Ja's Dein Ernst?" —

Sie betheuerte es — auch mit feurigen Küssen. Das war ihm zu verlockend. Bisher hatte sie sprode jede ernstliche Werbung abgelehnt, ihn in der Furcht erhalten, sie werde ihm vielleicht dennoch einen Anderen vorziehen. Jetzt durfte es das nicht mehr fürchten. Das Geld herauszuholen, erschien ihm fast als eine Kleinigkeit für dieses Preis.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

sehen; dieselben sind so berechnet und konstruirt, daß vier Mann unter einem Schutz gegen Wind, Regen und Sonnenschein finden. Sie bestehen aus einem in mehrere Theile zerlegbaren Stabe und „den nöthigen Leinwandtheilen, können sehr schnell errichtet und abgebrochen werden; die verschiedenen Bestandtheile sind auf dem Marsche an die zu einer Zeltkameradschaft gehörigen vier Leute vertheilt, von welchen sie, auf den Tornister gebunden, getragen werden. Die Gewichtsvermehrung ist im Vergleiche mit den Vortheilen, welche sie unter allen Umständen gewähren, nicht in Betracht zu ziehen.

Berlin, 23. Sept. Abzeichnet sich der vereinigten Fraktionen: Eurer königl. Majestät und Allerhöchsten erbosenen Bundesgenossen bezugs der eine Reichstag bei nunmehr verfassungsmäßig konstituirten Norddeutschen Bundes den Dank und die Befriedigung der Nation über die bisher errungenen Erfolge einer wahrhaft deutschen Politik. Das öffentliche Leben Deutschlands hat noch Jahrhunderte schwerer Prüfung endlich die sichere Grundlage gewonnen. Diese Grundlage einer großen nationalen Zukunft zu befestigen und im Sinne bürgerlicher Freiheit und volkswirthschaftlicher Wohlfahrt auszubauen, wird voran das Ziel aller Bestrebungen des Reichstages sein.

Seit der staatlichen Einigung Norddeutschlands sind wir uns in erhöhtem Maße der Pflicht bewußt, jedem Munsche und Bedürfniß der süddeutschen Staaten nach Herbeiführung der den Süden und Norden umfassenden nationalen Verbindung entgegenzukommen. Wir unterreichte dürfen das große Werk erst dann für vollendet erachten, wenn der Eintritt der süddeutschen Staaten in den Bund auf Grund des Artikels 79 der Verfassung des Norddeutschen Bundes erfolgt sein wird. Mit Freuden begrüßen wir deßhalb jede Maßregel Eurer Majestät, welche, wie die Vorlage wegen der Wiederherstellung des Zollvereins, und diesem erlehnten Ziele in freier Vereinbarung aller Theile näher führt. — Die unwiderstehliche Macht nationaler Zusammengehörigkeit und die Harmonie aller materiellen und geistigen Interessen schließen jeden Rückschritt auf dem betretenen Wege aus. Wir sind überzeugt, daß die hohen verbündeten Regierungen, ihres Weges und Zieles sicherer, gewiß nicht verfehlen, unsere Absichten und das Recht auf nationale Einheit freilig machen konnten.

Das deutsche Volk, von dem Wunsche beseelt, mit allen Völkern in Friede zu leben, hat nur das Verlangen, seine eigenen Angelegenheiten in voller Unabhängigkeit zu ordnen. Entschieden, jeden Versuch fremder Einmischung in ruhigem Selbstvertrauen zurückzuweisen, wird Deutschland dies unbestreitbare Recht unter allen Umständen zur thatsächlichen Geltung bringen. So gehen wir mit einer festen Zuversicht an das Werk des Friedens, welches jetzt und künftig dem Reichstage obliegt. Durch sorgfältige Pflege der geistigen und sittlichen Güter des Volkes, durch weise Sparsamkeit in den Ausgaben und gerechte Vertheilung der Lasten, durch gleiches Recht für Alle und gleiche Pflicht eines Jeden, durch treue Hingabe an das Vaterland wird das von der Nation unter der glorreichen Führung des königlichen Hauses der Hohenzollern begründete Gemeinwesen unerschütterlich sein. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. königl. Majestät allerunterthänigst treugehorsamst

Der Reichstag des Nordd. Bundes.

Frankreich.

In **Paris** fand eine stürmische Sitzung des Credit mobilier statt, welche die Reorganisation des ganzen Verwaltungsraths beschloß und das mit Napoleon linirte Brüderpaar Pereire (die Matten in Akte) austritt zwang. — Eine andere Sitzung wurde von 50 Delegieten der soz. Genfer Convention (Schutz der auf den Schlachtfeldern Verwundeten) gehalten, wobei eine Abänderung jenes Statuts von 1864 beschlossen und zum nächstjährigen Versammlungsort Berlin gewählt wurde. Marschall Niel, Admiral Rigault und Graf Serurier präsidirten. Von namhaften Deutschen waren Langenbeck aus Berlin und der österr. Oberstabsarzt Muudy zugegen. Einige neue Muster von Ambulancenwagen und Tragbahren erhielten Preismedaillen. Dem nachfolgenden Bankett wohnten die Gesandten von Bayern und Württemberg bei.

Spanien.

* Die Provincialdeputationen von **Navarra** und anderen spanischen Provinzen bewaffnen gegenwärtig auf ihre Kosten „Freiwillige Ibadellas der Zweiten;" die Aufgabe derselben wird in dem Schutze des Thrones und der regierenden Dynastie bestehen. Der Eifer, sich für dieses Corps anwerben zu lassen, scheint nicht allzugroß zu sein; es geht dies z. B. aus einem Bande des Alcade von Bisch, Jose de Macia, hervor, welcher den Termin für die Anwerbung von 120 Mann zur Bildung einer Compagnie Freiwilliger Ibadellas II. verlängert. Die Verpflichtung zum Dienste wird auf 1 Monate festgesetzt; nach Ablauf derselben steht es Jedem frei, an seinen Heerd zurückzukehren oder den Dienst fortzusetzen. Man befürchtet von dieser neuen Art von Freiwilligen ähnliche Gräuel wie von den Glaubenssoldaten des Jahres 1824.

Amerika.

* **New-York**, 6. Sept. Nachrichten von Montreal melden einen großen Aufruhr unter den Irländern in Griffintown. Sehr viele wurden verwundet und drei sollen getödtet sein.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 25. Sept. Herr Musiklehrer Graß hat für heute Abend im „Zinkschein-Saale" ein Vocal- und Instrumental-Concert arrangirt, in welchem außer dem Musikvereinchen noch mehrere Musikfreunde mitwirken. Der Programm, auf welchen wir unsere Leser verweisen, ist ein sehr reichhaltiger und jedem Geschmack ist dabei Rechnung getragen. Da vorausssichtlich die Herren Lehrer, welche der heutigen Versammlung beiwohnen, das Concert ebenfalls besuchen werden, so sehen wir einem recht wohl besetzten Saale entgegen.

† Würzburg, 21. Sept. Heute Morgens um ½2 Uhr ereignete sich auf der Brücke von Heidingsfeld ein Eisenbahnunfall, indem der eingelegte Güterzug nach Heidelberg mitten auf der Brücke auf 12 Güterwagen stieß, welche sich durch Zufall von dem Transportzuge der Reichenberg gelöst hatten. Die Steigung der Bahn ist bei Reichenberg 1 auf 70 und mit rasender Schnelle eilten die losgelösten Wagen rückwärts, ohne daß der Bahnwärter an der Brücke das nöthige Signal geben konnte. Der Zusammenstoß muß furchtbar gewesen sein, wie man aus den hochaufgeschichteten Trümmermassen der Wagen mit den Fässern sieht. Zertrümmert wurden 8—10 Wagen und zwar gegen 7 von den losgelösten und 3 von dem entgegenkommenden Güterzuge. Die Maschine dieses Zuges ist völlig zerstört, aber zum guten Glücke kein Menschenleben verunglückt. Der Lokomotivführer wurde unter die Lokomotive geschleudert und erhielt nur, fast unglaublich, eine kleine Kontusion, der Heizer ward auf die Kohlen zurückgeschleudert. Bis Mittag hofft man das eine Geleise frei zu bringen, damit die Bodenseer- und Ansbacher Züge ungehindert passiren können. Die meisten zertrümmerten Wagen gehören der Ökonomiegesellschaft, viel Getreide wurde in den Main geschleudert.

† (Die Obst-Ausstellung in München) wurde am 22. d. eröffnet und zählt bisher 2000 Varietäten aus allen Theilen des Landes.

* In Kitzingen wurden vor gerade 100 Jahren die Juden angehalt wegen Brunnenvergiftung vertrieben und ihrer Habe beraubt. Der Kitzinger Magistrat hat nun den dort ansässigen Juden einen schönen Betsaal eingerichtet, der am 20. Sept. feierlich eingeweiht wurde.

† Die württembergische Regierung hat über 20000 fl. für den Ankauf vorzüglicher, in Paris ausgestellter Artikel aller Art ausgelegt, welche in Stuttgart den einheimischen Industriellen als Objekte des Studiums und der Nachahmung dienen sollen.

* Die in Frankfurt tagende 41. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hat Dresden als den nächstjährigen Versammlungsort gewählt.

† Nordhausen. Ein achtjähriges Mädchen, Namens Dorothea Heindmann, die Stufe ihrer Eltern, kam dieser Tage auf schreckliche Weise um das junge Leben. Beschäftigt mit der Bedienung einer auf Rad Lohra aufgestellten Dreschmaschine kam sie dem Räderwerke derselben zu nahe, zwei leichte Röcke gaben nach und rissen, ein dritter, ein starker Bedervandrock, widerstand der Gewalt der Räder, die Unglückliche wurden in das Getriebe der Maschine hineingezogen, von derselben herumgeworfen und buchstäblich zerquetscht; der Tod erfolgte sofort.

* In Berlin sind vorige Woche 70 Personen durch den Genuß trichinenhaltigen Schweinenfleisch erkrankt und 2 gestorben. Das Polizei-Präsidium warnt daher vor dem Genuß des Schweinefleisches.

† (Hergotts-Dividenden.) In Rügen werden vom Pfarrer und Vorstande der kleinen katholischen Gemeinde, die gern ihre Capelle erweitern und ein Schulhaus haben möchte, „Bauantheilsscheine" ausgegeben, deren Dividende „der allmächtige und allbarmherzige Gott, zu dessen größerer Verherrlichung unter der Fürbitte des h. Bonifacius, des Schutzpatrons unserer Gemeinde, und des h. Ute, der Apostel der Pommern, der Bau geschehen soll, den Inhabern zu rechter Zeit auszahlen" wird. Zugleich will der Pfarrer für die Inhaber der Bauantheilsscheine jeden Sonntag nach dem Ersten des Monats eine Messe lesen und die Mutter Maria um eine gute Sterbestunde für sie bitten.

† Pesth. (Ein barter Schädel.) In den letzten Tagen stürzte in Debreczin ein Zögling des Knabenwaisenhauses aus dem Glockenstuhle der katholischen Kirche und fiel mit dem Kopfe zuerst auf das Kirchendach, in welches er ein Loch schlug, dann rollte er vom Kirchendache herab und fiel auf das niedrige Dach einer Altarnische, von dort endlich stürzte er auf die Erde. Als man ihn aufhob, war er bewußtlos, später kam er nach Anwendung von Blutegeln zu sich. Merkwürdiger Weise ist der Knabe ganz unverletzt geblieben.

† (Sittlichkeit.) In einer Anzeige der Philadelphia-Zeitung heißt man: „Es ist eine Uhr gestohlen worden, 100 Dollars werth. Wenn der Dieb sie zurückgibt, soll er gratis benachrichtigt werden, wo er eine stehlen kann, welche zweimal so viel werth ist, und soll ihm weiter keine Frage gestellt werden."

für Auswanderer und Reisende

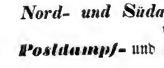
noch

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und Packet-Segelschiffen

des



Norddeutschen Lloyds

und der

HamburgAmerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den **billigsten Preisen** abzuschließen.

Unentgeltliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt**, Spezial-Agent in Kaiserslautern.

Zur Nachricht!

Eine neue Sendung von dem allgemein beliebten

feuersesten Koch- und Bratgeschirr

aus der Fabrik von **J. P. Riedel in Apfelheim**, ist eingetroffen und bin ich im Stande, dasselbe **unter Garantie zu Fabrikpreisen** abzugeben.

28,¼) **Carl Nettig**
vis-à-vis dem Stadthause.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surinam Caffees, Canda- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Mexcan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Chocolade, Weinessig à 4 kr, Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Talgkerzen, alle Gewürze, kleine Qualitäten, rein gemahlen und ganz. Gewürz, Schmalzkeks und Vanille-Chocolade, sowie schmecken u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in beiden Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Wilhp- und Paroffin-Kerzen, empfehle aufs ongelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Digitized by Google

Theatralisches.

* Kaiserslautern, 25. Sept. (Actien-Theater.) Der Programm des neuen Theaterunternehmers Hrn. Widmann, befindet sich bereits unter der Presse und enthemmen wir denn schon folgende Details: Die Saisonzeit wird vom 6. October i. Js. bis zum Fastnachtstag 1868 dauern. Die regelmäßigen Vorstellungen des hiesigen Personals werden Sonntag, Mittwoch und Freitag sein. Am Montag wird in der Regel eine zum Fortgewöhnliche Vorstellung mit dem Heidelberger Opernter-Personal stattfinden. Da diese Vorstellungen bedeutende Kosten verursachen, können sie nur dann verlangt werden, wenn eine allgemeine und dauernde Theilnahme des Publikums sie begleitet. Nach den ersten drei Vorstellungen wird ein Abonnement für die regelmäßigen Vorstellungen, dessen nähere Bestimmung später bekannt gemacht wird. Der Personalbestand zeigt außer den in der deutschen Bühnenwelt schon wohlbekannten Namen der Frau v. Bloß, Frau Dickert, Frln. Gropold, der Herren Gropold, Dickert, Klein, Lubitz ꝛc. ꝛc., lauter tüchtige Kräfte vollständig beisammen. — Möge die bevorstehende Saison schon eine aufgezeichnete brillante, so verspricht die diesjährige an unserem neuen schönen Musentempel noch eine glänzendere zu werden, wofür uns die Namen der Herren Directoren Widmann und Heidelberger Bürge ist. Wer mit so seltenem Eifer während vielen Jahren der Heidelberger Bühne vorgestanden hat und noch vorsteht, diesen Händen können wir auch das Kunstinteresse unserer Stadt anvertrauen und heißen wir denselben herzlich willkommen!

* In dem Theile unserer gestrigen Auflage, der vor 1 Uhr ausgegeben wurde, war der Preis des hiesigen Bad Bieres mit 7 kr. notirt, während nachträglich derselbe auf 28 kr. festgesetzt wurde.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 24. Sept. Der heutige Markt war sehr schwach besucht. Es wurden bezahlt: Kern 6 fl. 16 kr. Spelz 5 fl. 40 kr. Gerste 5 fl. 14 kr. Hafer 5 fl. 8 kr.

* Frankfurt, 24. Sept., 6½ Uhr Abends. (Offizielles Course.) Oesterr. Silber- und Papiergeld 71⅞, do. Staatsschuld 226⅛, do. Lotterieanlehen 99½, Bayer

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Pf. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Pf. Lohr in Kaiserslautern.

Anzeige, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 229. Kaiserslautern, Donnerstag 26. September 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 26. September.

— Wie der „Volksbote“ wissen will, ist die Vermählung des Königs jetzt auf den 1. Dezember festgesetzt.

— Der Ausschuß des württembergischen Handelsvereins hat eine Eingabe an den Bundesrath beschlossen, in welcher die Annahme des Zollvereinsvertrags bestimmt wird.

— Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: Gutem Vernehmen nach ist wegen der Frankfurter Lotterie eine Entscheidung des Königs dahin ergangen, daß dieselbe bis auf Weiteres fortdauere, vorbehaltlich der definitiven Entscheidung bei Gelegenheit der Rückverhandlung der Stadt Frankfurt mit dem Staat.

— Definitiven wird aus Hannover berichtet: Dem Vernehmen nach hat der Finanzminister den vorläufigen Fortbestand der hannoverschen Lotterien genehmigt. Vor einer definitiven Beschlußfassung sollen die hannöverschen Provinzialstände gehört werden.

— Der unlängst veröffentlichte sogenannte „Recessionsvertrag“ soll, wie aus guter Quelle versichert wird, den Erkundigungen von Bayern veranlaßt haben, dem Fürsten von Waldeck eine Art von Protest einzulegen, wobei er geltend macht, daß die Grafschaft Waldeck ein altes fürstliches Lehen sei, daß aus diesem Verhältnisse noch lehnsherrliche Ansprüche existirten, und ganz besonders ein Heimfallsrecht. Vor etwa zwanzig Jahren hat Kurhessen ähnliches schon bei der deutschen Bundesversammlung gegen Waldeck, wegen Unterlassung der Lehnserneuerung, geltend, bei welcher Gelegenheit indeß die Versammlung, ohne Einleitung eines Austrägalverfahrens, den Bescheid gab, daß mit der Erwerbung der Souveränetät seitens Waldecks das frühere Lehnsverhältniß von selbst aufgehört habe; die Frage des Heimfalls sei jedoch offen zu halten. Der Erkurfürst dürfte indeß wenig Glück mit seinem Proteste zu erwarten haben.

— Das Postgesetz und das Paßgesetz, die dem norddeutschen Reichstage vorliegen, sollen vom 1. Januar an in Kraft treten; für die Einführung der schwarz-weißrothen Flagge ist dagegen nicht, wie es anfangs hieß, der 1. Januar maßgebend wegen der nöthigen Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten der 1. April 1868 in Aussicht genommen. — Die thüringischen, anhaltischen, oldenburgischen, lippe'schen 2c. Contingente zum norddeutschen Heere werden in 12 Infanterie-Regimenter (97—108) zusammengefaßt. Von außerpreußischen Städten werden künftig Sond erhausen, Detwold, Bückeburg, Meiningen, Oldenburg, Arolsen, Lübeck, Hamburg und Bremen preußische Garnisonen erhalten.

— Augenblicklich ist in Frankreich weniger die deutsche Frage die brennende, als die Frage der innern Zustände. Die Theuerung dauert fort und der Credit mobilier ist zwar zur den Augenblick gehalten, aber es scheint, daß er seiner Liquidation entgegengeht. Es wird der Kaiser von Frankreich nicht mehr lange vermeiden können die Alternative, welche die vereinigten Oppositionen ihm gestellt haben, die Alternative: Krieg oder Freiheit, in dem einen oder andern Sinne zu entscheiden. Er hat offenbar nicht mehr die Stellung, um dem Drängen von allen Seiten länger zu widerstehen. Er erntet in dieser Beziehung nur das, was er gesäet hat. Die viele Jahre lang hat er nicht die Franzosen daran gewöhnt, stets Neues von ihm zu erwarten. Jetzt ist er in der Lage, ihnen Neues und Angenehmes nicht mehr bieten zu können.

— Die von uns gestern gebrachte telegraph. Nachricht von der Verhaftung Garibaldi's bei Aimalunga bestätigt sich. Derselbe war im Hafen von Corneto, nicht weit nördlich von Civita-Vecchia gelandet, etwa noch zehn Meilen nordwestlich von Rom.

— Von Havanna wird gemeldet, daß die Revolution in Porto Rico beruhigt sei und daß die Soldaten Partei für das Volk ergriffen. Der Generalcapitän Marchiesie sei geflohen, oder habe sich versteckt. Die Revolutionären haben beschlossen, General Primm mittelst Telegrammes zu ersuchen, das Commando zu übernehmen.

Neueste Nachrichten.

× **München**, 24. Sept.) In der heutigen Sitzung des Social-Ausschusses gab der k. Staatsminister des Innern die folgende Erklärung ab:

„die Staatsregierung hat bei sorgfältiger Betrachtnahme der Sachlage, der mannigfachen Kundgebungen aus dem pfalzischen Regierungsbezirke und der Bezirkämter-Berichte nicht dahin gelangen können, im gegenwärtigen Stadium „der Dinge ihre Gesetzesvorlagen über die Gemeindeordnung, über Heimath, Verehelichung und Ansenthalt, über das Armenwesen, endlich über das Gewerbswesen, in dem Sinne einer Beschränkung auf die diesbezüglichen Regierungsbezirke zu modificiren, und dadurch dem ordnungsmäßigen Verlaufe der legislativen Behandlung vorzugreifen.“ — Sie trägt aber kein Bedenken, schon jetzt zu erklären:

* Rino einer Extra-Beilage wiederholt.

„daß die königliche Sanction der Gesetze und Regierungsacte Gesetzesbestimmungen, über Gemeindeordnung, Verehelichung und Aufenthalt, „dann Gewerbswesen, nicht von deren Inkrafttretung „auf die Pfalz werde abhängig gemacht werden, „— daß dagegen auf einer gemeinschaftlichen Regelung des Heimaths- wie des Armenwesens bestanden werden müsse. München, 24. September 1867. v. Pechmann.“

München, 24. Sept. Das eben erschienene „Kultusministerialblatt“ enthält eine Ministerialentschließung, nach welcher von der Regel, daß das Maximalalter für die Aufnahme in ein Schullehrerseminar das 20. und in eine Präparandenschule das 17. Lebensjahr sein soll, in außerordentlichen Fällen abgegangen werden kann, und die erforderliche Dispensationsertheilung dem Kultusministerium sich vorbehält.

Darmstadt, 24. Sept. Der Director des Oberpostamts dahier verpflichtete heute Vormittag die hiesigen preußischen Beamten desselben auf den König von Preußen.

Koblenz, 18. Sept. Wieder hegt man Hoffnung, den unweit von hier, bei Pfaffendorf, im Rhein versunkenen Dampfer, der seit beinahe schon ein ganzes Jahr lang das Flußbett verengt, zu heben.

Berlin, 25. Sept. Die „Kreuzzeitung“ hört, daß die deutschen Staatsregierungen sich an das Bundespräsidium gewendet haben, um für ihre vom ehemaligen deutschen Bunde garantirten Rechte neue Garantieen Seitens des norddeutschen Bundes zu erhalten.

Wien, 24. Sept. Die Abendausgabe der „Neuen freien Presse“ meldet aus angeblich zuverlässiger Quelle, Juarez mache die Auflösung der Leiche des Kaisers Maximilian von der Anerkennung der Republik Mexiko durch die europäischen Mächte abhängig.

Paris, 24. Septbr. Bei Ausgrabung eines der Höfe des Louvre von Napoleon wurden über 700 Medaillen aufgefunden. Dieselben sind sämmtlich von Gold und zeigen die Bildnisse verschiedener römischer Kaiser. Auf einigen Medaillen ist dem Kopfe des Kaisers der seiner Gemahlin hinzugefügt. Die jüngsten Medaillen sind aus der Zeit Caracallas, welcher im Jahre 217 nach Christi Geburt starb.

London, 25. Sept. Der Baltimorer ist aus Newyork die Nachricht eingetroffen, ein Gerücht melde, der Präsident beabsichtige die Auflösung des Congresses. — Das Regenwetter hat ein Drittel der Baumwollernte in Georgia und Carolina vernichtet.

Florenz, 24. Sept. Garibaldi wird gunächst hiergebracht. Die Energie des Ministeriums findet allgemeinen Beifall. Der König wird hier erwartet.

Im Meeresschooß.

Erzählung von M. von Rookowska.

(Fortsetzung.)

Er begriff sich selber nicht und seine Scheu vor einem Unternehmen, das ja schon oft ausgeführt worden. Was Andere vermochten, konnte er wahrlich auch, zumal es nun galt, sich damit die Lebensgefährtin zu erwerben. Er kannte Schillers Taucher nicht, aber von ihm lirg sich auch sagen!

„Da ergreift's ihm die Seele mit Himmelsgewalt
Und es blitzt aus den Augen ihm kühn.“

Ob der Preis, den er erwerben wollte, wirklich ein köstlicher war? Ihm dünkte es so. — Schon am nächsten Morgen sollte das Wagestück unternommen werden. Toby Blank war dazu bereit, sobald er bei der Rückkehr von seinem Besuche davon hörte. — Meines Vorstellungen und Bitten wes er kurz zuvor — unwillig die Warnung vor dem Matrosen. Was konnte sie ihm, als ihn gewahrten, in den Tod gehen lassen? —

Wer im Dorfe sich befand und das Haus verlassen durfte, begab sich nach dem Strande oder in Booten hinaus, voll Sorge und Bangen oder auch neugierig und gespannt auf den Ausgang des Unternehmens, das hier seines Gleichen nicht gehabt. Nur Peter Harding konnte nicht aufstehen von seinem Schmerzenslager und Meile lieg sich nicht sehen. Nelly aber im Sonntagsstaat stand wieder auf der Spitze der Düne. Sie wünde mitgefahren sein, in Gerds großem, breite flach bemanntem Boote. Doch als sie ihm schelnd und errötbend die Hand reichte, blitzte Toby's Auge so zornverdaut auf, daß sie erschrak. Im nächsten Augenblicke wandte sie sich in ihrer scheuen Weise zu ihm. Sie war bisher zu freundlich gegen ihn gewesen, um nicht Hoffnungen in ihm zu erwecken. Wurden dieselben jetzt vernichtet, so — mochte es bei geschehen sein. Gerd Ulsen mit ihm hinabtauchen zu lassen in den Schooß des Meeres. Und Gerds Wesen wusste auch minder scharfen Blicken, als denen eines erfahrlichen Nebenbuhlers, verrathen, was sie gestern abgemacht hatten, wenn sie nur einige Minuten beisammen blieben. Er mochte sie Gerd kenn nur noch einmal bedeutungsvoll zu, seinem Gesährten aber sagte sie süße, schmeichelnde Worte, rühmte seine Unerschrockenheit, begleitete sie schon im Voraus zu dem guten Ausgang und — mit ihrem hinreißenden Lachen und Winken — zu den Gefolgen bei den Mädchen. Er schwur doch und ihnen, daß er sich nur um eine Einzige kümmere, diese aber auch die Seine werden solle. Rasch entging sie sich seinen zemeten Erklärungen und flieg den Dünenberg hinan.

Die beiden jungen Männer verstehten nur so viel miteinander, als unumgänglich nöthig war. Der Galiornier gab ihnen noch einige Weisungen. Langer Vorbereitungen bedurfte es ja nicht. Jeden warb ein Gürtel umgelegt, an den ein Seil gebunden, denn mit der Last des Goldes beschwert, mußten sie emporgehoben werden. Ein Ruck an diesem Seil war zugleich das Zeichen zum Aufziehen desselben für die Leute, welche es hielten. Dann befestigte man ihnen die Helme und Jeder nahm in jede Hand ein Gewicht, um sogleich sinkrecht in die Tiefe zu gehen. Nach Gerds Anweisung hatte das Fahrzeug möglichst dicht an der Stelle beigelegt, auf welcher sich Toby mit den Seinen befinden mußte. Die Kopfbedeckung verbarg das Lächeln oder vielmehr Grinsen, womit Toby Blank nach dem Kaufschatze über seinem Haupte griff und es zusammenpreßte. Der Athem verging ihm sogleich — zuckenden nickend, lief er den Schlauch wieder los.

Es war beabredet, daß Gerd in die Tiefe voranzugehen sollte. Er ließ sich das nicht nehmen — brachte das Wagstück ihm doch einen ganz andern Lohn, als dem Seemanne, mit so freundlichen Worten Nelly dieselben auch noch heute gelobert hatte. Beilaufig, dieses ihr Benehmen gestel Gerd durchaus, aber es sollte nun ja anders werden; auch hatte er gegenwärtig nicht Zeit, daran zu denken. — Toby Blank hatte nichts gegen Gerds Vorangehen — im Gegentheil, er schien damit sehr zufrieden. So stiegen denn Beide auf den Bord und in der nächsten Secunde schlugen die Wellen über ihnen zusammen.

Gespannt harrten die Männer, zumal der Besitzer des Goldes, eines Zeichens aus der Tiefe. Sie brachten dabei nicht, daß eine kleine Zolle herausspoß, ein

Digitized by Google

Deutschland.

⚔ **München**, 23. Septbr. XXIII. Sitzung des Sozialgesetzgebungsausschusses. Das Gesetz über die öffentliche Armenpflege betr. (Siehe Nr. 225 und 226 bs. Blattes.) Es wurden ferner folgende Beschlüsse gefaßt:

Art. 11. Außerdem ist jede Gemeinde verbunden: sonstigen Fremden, welche während ihres Aufenthaltes in der Gemeinde der öffentlichen Hilfe bedürfen, die unentbehrlichen Reisemittel oder die erforderliche unverschiebliche Unterstützung zu gewähren.

Art. 12. Am Absatz 2 wurde, entgegen dem Vorschlage des Referenten, bestimmt, die Höhe der Entschädigung, welche für Verpflegung einer erkrankten Person in einem öffentlichen Krankenhause in Anrechnung gebracht werden kann, nicht im Gesetze festzustellen, sondern Alles in dieser Beziehung dem Vollzuge zu überlassen. Im letzten Absatze des Art. 12 wurde ferner festgesetzt, daß einer fremden Person im Falle ihrer Hilfsbedürftigkeit eine unentgeldliche tätige Unterstützung von der Aufenthaltsgemeinde gewährt werden solle, wenn sie in derselben überhaupt Armennahme bezahlt habe, während das Referat eine solche Unterstützung davon abhängig machen wollte, daß die betreffende Person solche Armennahmen wenigstens während zweier Jahre vorher gesleistet habe.

Art. 13. Nach dem Regierungsentwurf.

Art. 14. Die Zulässigkeit einer Ersatzansprüches gegenüber ausländischen Gemeinden bemißt sich nach den hierüber bestehenden Staatsverträgen. — Mit Hinsicht letzterer der Ersatzanspruch an die ausländische Gemeinde ausgeschlossen, so ist die hilfeleistende Gemeinde berechtigt, den nach Art. 10—12 gegenwärtigen Gesetzes begründeten Ersatzanspruch gegen die bayerische Staatskasse geltend zu machen.

Art. 15. Wenn einer Gemeinde wegen den auf Grund vorstehender Art. 10, 12, 13 oder 14 zulässigen Ersatzansprüchen auch ein Ersatzanspruch auf Grund von Art. 4 gegenwärtigen Gesetzes gegeben ist, so ist dieselbe befugt, die ersterwähnten Ersatzansprüche geltend zu machen und dabei die in Artikel 4 bezeichneten Ersatzansprüche an diejenige Gemeinde oder öffentliche Kasse, welche zunächst Ersatz leistet, zu übertragen.

Art. 16. Die Gemeinden sind verpflichtet, die für die öffentliche Armenpflege nuerläßlichen Einrichtungen zu treffen. — Es ist gestattet, daß zwei oder mehrere benachbarte Gemeinden nach freier Uebereinkunft zu gemeinsamer Herstellung dieser Einrichtungen sich verbinden. — Sie sind befugt, die Unterstützung, Beschäftigung und Erziehung hilfsbedürftiger Personen im Wege freiwilligen Uebereinkommens an andere Armenpflegen, Wohlthätigkeitsanstalten oder Vereine oder gedungene Personen zu übertragen und zu diesem Zwecke den Hilfsbedürftigen, vorbehaltlich der gesetzlichen Bestimmungen über den Aufenthalt auch in anderen Gemeinden des Königreichs unterzubringen.

Außer den im vorstehenden Absatze bezeichneten Fällen sind die unterstützungspflichtigen Gemeinden oder öffentlichen Kassen zum Ersatze für die von einem Privaten geleistete Hilfe nur dann verbunden, wenn diese Hilfeleistung so dringend war, daß die vorherige Anzeige bei dem Armenpflegschaftsrathe des Ortes nicht stattfinden konnte.

Der Ersatzanspruch erlischt sich, insoferne diesem Armenpflegschaftsrathe kein Berichtsbuch zur Last fällt, lediglich auf die Entschädigung für Auslagen und besondere Mühewaltung; er erlischt, wenn nicht innerhalb dreißiges 48 Stunden nach dem Eintritte der Hilfeleistung Anzeige an jenen Armenpflegschaftsrath erstattet wurde.

Zweiter Abschnitt. Von den Hilfsquellen der örtlichen Armenpflege.

Art. 17. Die Mittel zur Bestreitung des Bedürfnisse der örtlichen Armenpflege sind von zu schöpfen:

1. aus den Nutzungen des für Armenzwecke ausgeschiedenen Gemeindevermögens (Lokalarmenfonds);
2. aus den stiftungsgemäß dafür bestimmten Renten der Wohlthätigkeitsstiftungen einer Gemeinde;
3. aus den der Armenpflege durch die Gesetze zugewiesenen Einnahmen, namentlich an Staatsgebern u. dergl.;
4. aus der zu Gunsten der Armenpflege in der Gemeinde bereits rechtmäßig bestehenden oder in gesetzlich zulässiger Weise einzuführenden örtlichen Abgaben;
5. aus den nach gegenwärtigem Gesetze Rattsindenden Ersatzleistungen;
6. aus den regelmäßigen oder außerordentlichen Zuschüssen der Gemeindekasse oder anderer öffentlicher Kassen;
7. aus den für laufende Ausgaben bestimmten Sammlungen, Vermächtnissen und den zum Besten der Armenpflege veranstalteten Sammlungen und Verloosungen, sowie aus sonstigen außerordentlichen Einnahmen.

Reichen diese Einnahmequellen nicht aus, so ist der noch ungedeckte Bedarf durch Gemeindeumlagen zu decken.

In Landgemeinden kann die Verköstigung der Armen an die einen selbstständigen Haushalt führenden Einwohner nach einem billigen Maßstabe zurausweise übertragen werden, wenn der Gemeindeausschuß und der Armenpflegschaftsrath übereinstimmen für dieses Verfahren sich entscheiden.

Auf Kinder, auf gebrechliche und sicherheitsgefährliche Personen darf aber letzteres Verfahren in keinem Falle Anwendung finden.

Art. 18. (Art. 19 des Regierungsentwurfs.) Die im vorstehenden Art. 17 aufgeführten Einnahmen fließen in die Armenpflege zu verwaltenden Gemeindekasse und welcher die der Gemeinde obliegenden Ausgaben für Armenzwecke zu bestreiten sind.

Alle hieher sich ergebenden nachhaltigen Ueberschüsse, soferne sie nicht als Reserve bereit gehalten werden, sowie alle nicht zur Bestreitung laufender Ausgaben bestimmten Schenkungen, Vermächtnisse und sonstige Zuflüsse sind dem Grundstocke des Armenfonds einzuverleiben.

Art. 19. (Art. 18 des Regierungsentwurfs.) Jede politische Gemeinde ist berechtigt, von den in Art. 10 Abs. 1 gegenwärtigen Gesetzes bezeichneten Personen, so lange dieselben im Gemeindebezirke diesen Wohnsitz behalten, einen regelmäßigen Krankenpflegebeitrag einzuheben, der aber mehr nicht als 3 kr. wöchentlich betragen darf.

Die Pflicht zur Bezahlung des Beitrags ist in der Gemeinde, in welcher eine solche Person in Kredit steht, gegründet und wird hieran dadurch nichts geändert, daß der Wohnsitz der fraglichen Person außerhalb des Gemeindebezirks gelegen ist.

Die Gemeindeverwaltung in Königens berechtigt, einzelne pflichtige Personen unbedingt oder auf Grund besonderen Uebereinkommens mit anderen Gemeinden, mit Vereinen, Privaten u. s. w. von Entrichtung des Krankenkassebeitrags zu befreien.

⚔ **Aus Bayern.** Der Korrespondent, welchen die nationalliberalen Mitglieder des norddeutschen Reichstages ausgezeichnet haben, entnimt eine Stelle. Nach den Worten: „Wohl sind wir damen durchdrungen, daß die Wiedervereinigung mit den südteutschen Staaten nur durch freiwilliges und freudiges Entgegenkommen aller Theile erreicht werden kann“ wäre ein Zusatz etwa folgenden Inhalts nicht unpassend gewesen: „Wir begreifen es vollkommen, daß dieses freudige Entgegenkommen durch den reactionären Charakter der innern preußischen Politik im höchsten Grade erschwert wird.“ — Mit einer derartigen Rezüerung hätte man jedenfalls die Wahrheit getroffen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in der bezeichneten Richtung das eigentlich entscheidende Hinderniß des Anschlusses zu suchen ist. Nach den vorjährigen Ereignissen war das Einheitsbedürfniß im Süden hinlänglich erstarkt, um jeden Widerstand zu überwinden, wenn eine freisinnige preußische Politik dem die Hand gereicht hätte. An dieser liegt zum größten Theil die Schuld, daß es anders gekommen ist. Statt den Gegenzug der Einheits- und der Freiheitsinteressen durch ihr Verhalten aufzuheben, hat sie ihm täglich neue Nahrung gegeben. Die Verwaltung und Rechtspflege wird in den alten und neuen Provinzen vom demselben feindlich-bürreaukratischen Geiste geübt. Die Lage in Preußen im Verfassungsleben schon so lange ein Gegenstand bald der lachen Anwiderung, bald der erbitterten Verwünschung war. Es ist auf diesem Gebiet nichts besser geworden und kaum eine leise Richtung zum Bessern, zu einer größeren und wirdigeren Auffassung wahrzunehmen.

Berlin, 24. Sept. Die nationalliberale Reichstags-Abgeordneten sind auf heute Abend zum Minister des Innern geladen, um als nassauische Vertrauensmänner Berathungen über Kreisverfassung und Communalverfassung zu beginnen.

Berlin, 24. Sept. Seit dem 1. Januar 1868 in Kraft getretene Gesetz, betreffend die Erhebung einer Abgabe von Salz, enthält in seinem ersten Paragraphen die Aufhebung des Salzregals. In dem folgenden Paragraphen wird bestimmt, daß von dem eingeführten Salz, ebenso wie von dem im Inlande producirten, eine Abgabe von 2½ Thlr. pr. Ctr. Netto zugewicht erhoben werden soll. Von der Salzabgabe sind befreit: Das zur Ausfuhr bestimmte Salz, Futter- und Düngungssalz, das zum Einsalzen von Häringen und ähnlichen Fischen, sowie zum Einsalzen und Einpökeln zc. von Gegenständen, die zur Ausfuhr bestimmt sind, erforderliche Salz; das zu allen technischen gewerblichen Zwecken bestimmte Salz, jedoch mit Ausnahme des Salzes für solche Gewerbe, welche Nahrungs und Genußmittel für Menschen bereiten namentlich auch mit Ausnahme des Salzes für die Herstellung von Tabaksfabrikaten, Mineralwässern und Bädern; das von der Steuerverwaltung oder mit deren Genehmigung zur Unterstützung bei Nothfällen, sowie an Wohlthätigkeitsanstalten verabfolgte Salz.

Nach neueren Nachrichten, die der „Voss. Ztg.“ zugehen, soll die Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser der Franzosen nun doch auf der Burg Hohenzollern stattfinden.

---

halbmüthiger Borsicht in Kleidern, die ihm nicht recht paßten, und betrieben in das größere Fahrzeug hinüber. Trotz der Anstrengung durch das scharfe Rudern war das Gesicht des Ankömmlings todtenblaß und so constellt, daß Niemand es im ersten Augenblicke erkannte. „Is Hoh!“ entrang es sich halblaut den zuckenden Lippen. Dann starrten die großen hellen Augen in die Tiefe hinab. „Doch trotz aller Anstrengung vermochten sie die Nacht drunten nicht zu durchdringen. Was barg diese schwarze Finsternis? Keine lebende Seele, nur Todte, gräßlich entstellte Leichen.

„Und noch immer kein Zeichen — kein Ruf!“ Der Gottsucher sagt es halblaut die Männer, welche die Seele hatten, obwohl er die Antwort wieder weiß. Diese Antwort ist ein stummes, düsteres Kopfschütteln. Aber da — was ist das? Nicht, wo die Taucher verschwanden, zeaaig Fuß weiter theilen sich plötzlich die Wellen, schnellt ein menschlicher Körper an das Licht des Tages empor.

„Otter au Gott!“ murmelte der Cassierer. — „Todt Mann! Wo ist Gret Ulen? Sprecht — rede! Was hast Du?“ Die Fischer sprechen ihn rasch an Bord, rücken ihm den Helm ab, prallen dann betroffen zurück beim Anblick des verzerrten, todfahlen Gesichts, der glasernen Augen. Umsonst, daß sie ihn mit Fragen überhäufen — er scheint nichts zu hören, starrt geistesabwesend vor sich hin. Erst nach langer Zeit stammelt er etwas. Und zwar Worte, wie sie nie Jemand von ihm erwartet hätte. Statt eines Fluches murmelt er leise: „Gott stehe mir bei!“ Was muß also drunten geschehen sein?

„Meile — um Gott, es ist Meile! Haltet sie — es ist auch ihr Tod!“ So erschallen plötzlich mehrere Stimmen zugleich. Sie hat nicht abgewartet, die Todt zu sich kam, sondern sich, unbemerkt in dem Wirrwarr, den Helm aufgesetzt. Erst jetzt wurde sie erkannt. — Zu spät. Eins der zur Reserve mitgenommenen Gewichte ergreifend, springt sie über Bord — ist im nächsten Moment von der See verschlungen. —

Mit Gord sterben, wenn sie ihn nicht retten kann — das ist die Bestimmung, die sie ausschließlich beherrscht, also unempfindlich macht gegen die Schrecknisse der Tiefe. Sie gewahrt bei dem blitzschnellen Hinabgleiten nichts von dem wunderbaren Uebergang aus dem hellen Sonnenlicht zu grauschwarzer Nacht, durch alle Tinten von Purpur und Violet hindurch; beachtet nicht das merkwürdige Leben und Weben auf dem Grunde der See, das in seinen tausendfachen Formen und Gestaltungen Auge und Sinn des Naturforschers so innig fesselt. Freilich ist's zu dunkel zu Beobachtungen — doch prangten auch die Seerosen und Seeanemonen unter ihrem Fuß in üppigster Farbenpracht, sie würde dennoch gleichgültig darüber hinschreiten. Mit der instinktartigen Sicherheit, die in verzweifelten Lagen so oft aus einfachen Frauen wahre Heldinnen macht, die freilich soll nur die Liebe verleihen kann, hat sie sich zurecht gefunden in der ungewohnten Umgebung, näpert sie sich dem Schiff, das in der dichten Dämmerung rings durch seine noch größere Dunkelheit erkennbar ist. Es liegt auf der Seite. Sie kann also leicht hinaufgelangen auf das Verdeck. Vorsichtig, doch rasch ertastet sie die Kajütentruppe, klimmt hinab. Da durchzuckt es sie wie ein electrischer Schlag — ihre Hand hat einen Gegenstand berührt, der ihr nur zu gut von dem rechten Wege zu Gord. Seine Kautschukröhre ist's — schlaff, lose aufliegend. Ihre Finger gleiten an derselben entlang, zur Kajütenthür. Diese ist geschlossen, dadurch der Schlauch eingeklemmt, dem unglücklichen Taucher die Luft abgeschnitten worden. Sie drückt dagegen — die Thür geht auf und sie liegt einen Schritt aus. Ihre vorgestreckte Hand traf auf das triefende Haar einer Leiche, die in der Kajüte umherschwimmt und wochin gegen die Thür getrieben ist.

„Das ist Gerd nicht,“ sagt sie sich mit der Kaltblütigkeit hoffnungsloser, tödtlicher Verzweiflung, macht ohne Zaudern seine Luströhre frei und legt das Gewicht zwischen Thür und Schwelle, damit jene nicht wieder zufallen kann. Gerds Kautschuckschlauch streckt sich zur Rechten hin nach des Godsbuchers Kabine. Sie folgt demselben, ihn nur leicht berührend. Er bebt unter ihren Fingern und sie zittert am ganzen Körper. Nicht diese Bewegungen haben der, daß der todte Gerd vom Wasser umhergewogen wird, oder regt sich der Lebende?

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Frankreich.

In **Paris** tagte in voriger Woche unter Vorsitz Laboulaye's ein internationaler Congreß für Abschaffung der Sklaverei, an welchem sich Engländer, Spanier und Amerikaner zahlreich betheiligten. Der Neger-General Dubois bewies mit dem Beispiel der Republik Haiti, daß seine Race erst für freie Staatsform sei, und 2 junge nordamerikanische Neger schilderten mit lebhaften Farben die Leiden der früheren Sklaverei, sowie den glorreichen Befreiungskampf des Nordens. Die Versammlung sprach sich gegen das System einer Scheidung der Allmälligen Emancipation aus; nicht mildern, sondern zerstören müsse man ein an der Menschheit begangenes Verbrechen, und deßhalb unmittelbare und vollständige Emancipation!

Bei der **Straßburger** Garnison sind 700 Chassepotgewehre eingekommen. Die Garnison wird zugleich den große Uebungen in Angriff und Vertheidigung der Citadelle machen. Im Ganzen geht freilich die Fabrikation der Chassepotgewehre nicht mit erwünschter Schnelligkeit vor sich. Die Regimenter der kaiserlichen Garde haben ihre Gewehre wieder abgeben müssen, und zwar an die Truppen, welche im Norden und im Osten stehen. Ein patriotischer Franzose, welcher den echt französischen Namen „Schwerarm" führt, stemt sich kindisch im „Courrier du Bas-Rhin", daß die Straßburger den Badensern, die ihnen ehemals die Hindernadelgewehre gezeigt, nun die Chassepots würden präsentiren müssen. In der That aber ist in der ganzen französischen Armee eine große Neugierde zu bemerken.

Rußland.

* Man berichtet aus **Wilna** unterm 13. Sept. „Vor einigen Tagen wurde hier ein geheimes Verbrüderen aufgedeckt, welches ein gewisser Feliz Lewandowski zur Bildung einer Landwehrlegion im Großherzogthum Posen etablirt hatte. Es war hiebei besonders auf die Polen abgesehen, welche aus der Gefangenschaft entlassen, hier ohne Erwerb sind. Die Werbungen geschahen so geheim, daß das Bureau bereits seit dem Januar d. J. hier bestund und an zwanzig Individuen an die Gegend deserirt hatte, ehe sich man eine Ahnung davon gehabt hat. Die Gewordenen erhielten ein ansehnliches Handgeld und sind meist über Wien spedirt worden, wo sie weitere Reiseunkost und Weisungen erhielten. Erst auf jene Denunciation von Prag aus ist man der Sache auf die Spur gekommen."

Türkei.

* **Candia** betreffend, ist über Athen vom 14. d. eine Nachricht eingetroffen, derzufolge der Versuch Mehemed Pascha's, mit 3000 Mann die Stellung von Keramia bei Nacht zu überrumpeln, von den Griechen vereitelt wurde. Zwei Mitglieder der cretischen Nationalversammlung und der Secretär der provisorischen Regierung sind augenblicklich in Athen; die Candioten sollen entschlossen sein, bis zum letzten Mann zu kämpfen.

* **Kaiserslautern**, 26. Septbr. Bon den 1156 Mitgliedern des Pfälzischen Lehrervereins wohnten weit über die Hälfte der gestrigen ersten Kreisversammlung dahier bei. Die Versammlung fand auf der Löwenburg statt und wurde durch den Chor „Gute Eintracht" eröffnet. Demselben folgte die öffentliche Versammlung der Lehrer von Seiten der Stadt Kaiserslautern durch Hrn. Abjunkt Bayrle, welcher in warmen Worten die Gäste willkommen hieß und mit dem Wunsche schloß, „daß das edle Streben des pfälzischen Lehrerstandes mit glücklichem Erfolge gekrönt, durch wahre pädagogische Licht und Wärme verbreitende Wirksamkeit die Menschen auf den Weg des veredlenden Fortschritts gebracht und dadurch jene Macht, die von jeher den Saamen des Unfriedens und Verderbens ausgestreut, für immer unschädlich gemacht werde." — Die Verhandlungen wurden sodann durch den Vorstand, Hrn. Mayer, eingeleitet, der für heutige Begrüßung dankte. Nach erledigter Geschäftsordnung folgte ein Prolog in Versen von Hrn. Lehrer Kreds in Weidenthal. Als erster Redner erklärte Herr Lehrer Fröhlich von Hasloch die Aufgabe der Schule in ihrem Verhältniß zur Kirche. Herr Lehrer Vogel von Kandel, der in geistreicher, zuweilen tiefernster, zuweilen humoristisch-satyrischer Weise das Thema behandelte, daß jeder Lehrer auch Naturforscher sein sollte. — Herr Seminar-Inspector Petersen stimmte den beiden Vorredenern bei, besonders den Ansichten des Hrn. Fröhlich. Herr Lehrer Arnold von Zweibrücken und Herr Oswald von Wachenheim sprachen über Naturwissenschaft und Himmelskunde. — Herr Jung von Katzenbach protestirte gegen die Aufnahme fremder Sprachen in den Schulplan. (!) Nach einer kurzen Entgegnung des Hrn. Vogell gegen die Bemerkungen des Hrn. Petersen, hielt Hr. Gärtner einen mit großem Beifalle aufgenommenen und tiefe Sachkunntniß bekundenden Vortrag „Ueber die Ausdauer". — Nach der Wiedermahl des bisherigen Ausschusses und Zuziehung des Herrn Drechsler von Trippstadt zu demselben, schloß die Versammlung. — Des Nachmittags fand Reunion statt und des Abends wurde ein Feuerwerk vor der Löwenburg abgebrannt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 26. Sept. Gestern fand dahier die alljährliche Kreis-Generalversammlung des Vereins Pfälzer Aerzte statt, wobei mehrere wissenschaftliche Themata über die in jüngster Zeit auftretenden Seuchen beantwortet wurden.

* Das „Journal des Débats" sagt, daß der k. Appellhof am 1. Oktober bereits seine Räumlichkeiten im künftigen Justizpalaste beziehen werde, und daß nach Vollendung der sämmtlichen Arbeiten die Stadt Zweibrücken einen Justizhof erhalten wird, „wie kein zweiter sich in Deutschland besindet."

† München, 25. Sept. Se. Majestät der König kam gestern von seinem Lieblingsschloß Berg hierher und besuchte der Aufführung der Wagner'schen Oper „Tannhäuser" im Hoftheater bei, auch die Königsbraut und Se. Maj. König Ludwig I. waren anwesend.

† In Regensburg ereignete sich am 20. ds. Abends auf dem Bahnhofe ein großes Unglück. Bei der Einfahrt des ersten Zuges fuhren sich ein Güterexpeditor auf dem Geleise; er überhörte alle Zurufe, und an ihn gerichtet wurden, und so erfaßte ihn die Maschine und tödtete den Unglücklichen auf eine gräßliche Weise. Derselbe hinterläßt dem Vernehmen nach eine junge Wittwe und drei unversorgte Kinder.

* Im Gebiete des deutschen Eisenbahnvereines sind im Jahre 1865 92,872,000 Personen befördert worden, wovon 57,636,000 in der III. Classe, 16,602,000 in der II. Classe und 1,639,000 in der I. Classe, oder 62, 17 und 1,7 Procent. In der IV. Classe, die nur selten noch vorkommt, fuhren 13,091,000 Personen. An Gütern wurden 1184 Mill. Centner befördert. — Die Länge sämmtlicher Eisenbahnen der Erde betrug im Jahre 1866 19,936 geographische Meilen und zwar 7778 in Europa, 7,855 in Amerika, 794 in Asien, 131 in Australien und 81 in Afrika.

† (Lebensversicherungen.) Wie gewaltig auf wirthschaftlichem Gebiete und in allen neuen praktischen Lebensverordnungen die aufblühende Republik Nordamerika anfängt voranzueilen, darüber bringt die Berliner Versicherungszeitung Nr. 71 eine höchst interessante Mittheilung, aus der hervorgeht, daß die Entwickelung des Lebensversicherungswesens jenseits des Ozeans in neuester Zeit sogar die in England bei Weitem übertrifft. Aus dem Jahresbericht des Herrn Barnes, welcher im Verein Kongreß hat, heben wir einige laufenden Prämienrückständen der Gesellschaften tabellarisch zusammenstellen, geht nämlich folgendes interessante Faktum hervor: Wenn nämlich für die bloßen Lebensversicherungsgesellschaften in Großbritannien angegeben wird, daß nur bei zweien, den Scottish Provinces Fund und dem Caledonian, aus Rückständen aus neuen Prämien 40,000 Pfd. Sterling jährlich überstiegen, so gibt es amerikanische, ausschließlich im Lebensversicherungs-Geschäft thätige Gesellschaften, deren Einnahme aus neuen Prämien das Fünffache des entsprechenden Einkommens der beiden genannten Gesellschaften zusammengenommen beträgt. Keine Lebensversicherungs-Gesellschaft in irgend einem andern Lande hat es zu einer so erstaunlichen Fortschritt gezeigt, wo ein einziges Jahr einen Zuwachs von 50 Prozent nachweist und zwei Jahre die Zahl der laufenden Policen mehr als verdoppeln. Bei diesem Verhältniß der Zunahme wirkte die Angst vor der Kraft der neuen Policen Inhabers eines einzigen Depeniums 10 Millionen überstiegen. Auch nur eine Annäherung an solche Resultate macht die Lebensversicherung für die künftige Wohlfahrt des Volkes zu einem der einflußreichsten Gegenstände.

* (Ein „prahlender" Gauner) sich ist in Antwerpen passirt. Vor einigen Tagen promenirte nämlich ein alter reicher Herr in einer neuen Anzuge und nahm Platz auf einer tief im Gebüsch versteckten Bank. Nach längerer Zeit zog er seine goldene Dose aus der Tasche, nahm eine Prise und stellte die Dose wieder auf die Bank. Im selben Momente fuhr eine Hand blitzschnell aus dem Bart an dem sie verschwand. Die Dose war eben so schnell mit der Tabakiere verschwunden. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Diebe.

† (Ein erschütterndes Unglück in Prodigo, im Staate Illinois.) Ein in Prodigo wohnender deutscher Farmer, Namens Kreßel, schenkte einen 10jährigen Jungen von dem Felde, wo sie beschäftigt waren, nach der Scheuer, um eine Heugabel zu holen. Diese auf den Rücken nehmend, war er im Begriff nach seinem Vater zurückzukehren, als eine kleine Schwester hinter ihm hergelaufen kommt und die Zinken der Gabel mit solcher Gewalt in den Rücken des Knaben drückt. Erschreckt läuft der daran gewiß unschuldige Knabe zu seinem Vater, um demselben die schreckliche Botschaft zu überbringen. Busset gerath in seinem Schmerze in eine solche Wuth, daß er den unglücklichen Jungen todtschlägt. Den ungeheuren Schmerz der Mutter, als auch des Vaters, nachdem sich dieser erst einmal seiner Situation bewußt wurde, kann man sich annähernd denken.

† London, 20. Septbr. Während die Gewölbe der Banken von England und Frankreich von Gold überströmen, vermindert man eben, daß von Australien 1½ Millionen Pf. St. Gold nach England unterwegs sind.

Dampfdrusch-Maschinen und Locomobilen.

Die bedeutendste Fabrik dieser Maschinen, **Clayton Shuttleworth & Co.** hat bei den diesjährigen großen Wettproben aller ähnlichen Maschinen in Bury von der Königlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft von England folgende Auszeichnungen von sachverständigen Preisrichtern erhalten:

Erster Preis 2. 25 für beste Locomobile mit einfachem Cylinder.
Erster Preis 2. 25 für beste Locomobile mit doppeltem Cylinder.
Erster Preis 2. 20 für beste feststehende Dampf-Maschine.
Großer Preis 2. 15 und die einzige Medaille für beste Dampfdrusch-Maschine, welche das Getreide marktfertig absetzert.

In **Paris** erhielt die gleiche Fabrik die **erste goldene Medaille** für die beste Locomobile und Dreschmaschine.

Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten alleinigen Vertreter, welche in den letzten 5 Jahren über 170 Lorcomobilen und Dampfdreschmaschinen lieferten. Atteste und Angaben über Rentabilität dieser Maschinen werden bereitwilligst gegeben.

Göpeldresch-Maschinen, Hackfel- & Rübenschneid-Maschinen sowie alle anderen Arten von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen sind durch die Unterzeichneten ebenfalls sehr vortheilhaft und billig zu beziehen.

J. F. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg
in Verbindung mit **Schwann u. Co.** in London. (180

Slavonisches Faßholz

in allen Dimensionen zu billigen Preisen, empfiehlt
11⅚,a142) **Joseph Schäffer** in **Neustadt** a. H.

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Notiz, daß ich mein Geschäft, früher bei Herrn Franz Schreiner, wo in meinem elterlichen Hause, von heute an in das Haus der Frau Wittwe Gutz im Erbsengäßchen (Klostergasse) verlegt habe.

Kaiserslautern, den 28. September 1867.

28,¼) **A. Drumm**, Glaser.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat eine sehr schöne Auswahl von

Tuch und Buckskins

und empfiehlt solche zu sehr billigen Preisen.

C. Ottmann
23,3,28] in Winnweiler.

Die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München

übernimmt Mobiliar- und Lebensversicherungen zu billigen, festen Prämien, ebenso Renten- und Sparcassen-Einlagen.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungsanträge entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.
20,¼) **Chr. Linu.**

Digitized by Google

• Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Carmia", Cap. Haaf, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 21. September wiederum eine Reise direct nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packetpost 500 Zoll Ladung, 88 Passagiere in der Kajüte und 357 im Zwischendeck an Bord.

Das Hamburger Postdampfschiff „Germania", Cpt. Schwensen, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 7. September abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 9 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt. — Dasselbe bringt 134 Passagiere, volle Ladung, 60,410 Dollars Contanten und 99 Briefsäck.

Handel und Industrie.

** Hamburg, Feuchtwein, Brod- und Fleischtaxe vom 25. Septbr. — Waizen 8 fl. 18 kr., Korn 6 fl. 8 kr., Spelzkernen — kr., Gerste 4 fl. 30 kr., Hafer 4 fl. 26 kr., Erbsen — fl. — kr., Bohnen — fl. — kr., Linsen — fl. — kr.

Kartoffeln 1 fl. 6 kr. Ein Kornlaib von 6 Pfund 22 kr., von 4 Pfd. 19 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Maas Bier zu 7 Kreuzer. Butter 27 kr. Kuhfleisch 1. Qual. der Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 20 kr.

* Frankfurt, 25. Sept. 6½ Uhr Abends. (Effectengesellschaft.) Credit 171½, bez. u. G., Staatsbahn 226⅝, bez., Amerikaner 76⅞—⅝ bez. Geschäftslos.

* Köln, 25. Sept. Weizen: fluhl. Roggen steigend, ertheil. 9⅝, November 8,15, März 8,16. Roggen steigend, ertheil. 7,5, November 7,7, März 7,11. Rüböl flau, ertheil. Partien per September 15, per Oktober 12½, per März 13¾. Leinöl 13¾.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute Morgen 4 Uhr unser jüngstes Söhnchen

Heinrich Postius,

im Alter von beinahe 7 Jahren, nach langen Krankheiten sanft und ruhig entschlafen ist.

Kaiserslautern, 26. Sept. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Inscription

zur Aufnahme in die Lateinschule findet nächsten Dienstag, den 1. Oktober von 9—12 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 24. Sept. 1867.

Königl. Subrektorat, **Bölder.**

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken ꝛc., Boden für Hausflure, Remisen, Ställe ꝛc., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Offenbach a. M.

57,12/66Do) **Aug. Martenstein.**

1866er guter

Wein,

per Schoppen 5 kr. über die Straße bei

A. Bayerle

in der Nähe des Riesen.

Der Unterricht

in der Borschule der Unterzeichneten beginnt Dienstag, den 1. Oktober.

27,9 **Amalie Eckenroth.**

Zwei gute

Schlosser

können dauernde Beschäftigung finden bei

29,30) Schlosser **Mumme**

Eine schöne Auswahl

bronceirter Figuren,

Aquariums u. Blumenvasen empfehle zu den billigsten Preisen.

26,7/9) **C. Nettig.**

Landwirthschaftliches

Kränzchen.

Sonntag, den 29. September, Nachmittags 3 Uhr, bei Frn. Frank auf der Langmeil.

Hiezu werden alle Mitglieder freundlich eingeladen.

Das Comité.

Zwei tüchtige

Mützenmacher-Gehülfen,

bewandert, finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

D. Lauer.

25,7,9) in **Sulzbach** bei Saarbr.

Der 2. Stock im Hause des Unterzeichneten ist zu vermiethen und bis 1. Dezember zu beziehen.

29,4,3,3) **Gastwirth Fitting.**

Bekanntmachung.

Die wegen des Marktsverbots verschobenen

Viehmärkte zu St. Wendel,

werden nunmehr an folgenden Tagen abgehalten:

1) Donnerstag, den 3. Okob.: **Großer Viehmarkt** mit Prämirung des schönsten Rindviehes und Verloosung von Vieh und landwirthschaftlichen Geräthen.

2) Monntag, den 21. Oktober: **Viehmarkt.**

3) Montag, den 9. Dezember: **Nikolausmarkt.**

St. Wendel, den 24. September 1867.

29,33) **Die Markt- u. die Verloosungs-Commission.**

Schneidwerkzeuge.

Von anerkannter Güte, als: **Hacken** für Wald, Feld, Wiesen u. Weingert, **Kartoffelkärste, Spaten, Schippen, Gartenhäckchen, Wiesenbeile, Mistkrappen, Mistgabeln, Stoßeisen,** glatt und geschweift, **Dengeleschirre, Strohmesser, Hackmesser, Fleischhalter, Stockhauen, Spaltäxte, Scheidbeile** mit Ringe, **Aexte,** Handbeile, Kistenbeile, **Beile** für Daubenhauer, ferner **Zimmermannsbeile,** als: Zimmeraxte, Breitbeile, zowie Band- und Zwergäxte u. s. w., zowie **Schaufel- und Stahlschaare** zu den billigsten Preisen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, den 11. September 1867,

18,5/4) **F. Wanzel.**

Auflage: 6200 täglich 2 Mal.

Auf die in **Mannheim** täglich 2 Mal erscheinende

Neue Badische Landes-Zeitung

Mannheimer Anzeiger

beginnt mit dem 1. Oktober ein neues Quartal-Abonnement.

Im Verlage bezogen bietet die Zeitung vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ꝛc.; in Baden 2 fl. 6 kr; und im donau-österreichischen Postbezirke 2 fl. 9 kr. Die Bestellung kann bei allen Postanstalten vollzogen werden.

Die „Neue Badische Landes-Zeitung" (Mannheimer Anzeiger) vertritt die Grundsätze der Demokratie im entschiedenen Sinne; sie bringt einen ausgedehnten Kreis bedeutender Mitarbeiter unterhält, ist die Redaction bestrebt, in Leitartikeln, Korrespondenzen und Auszügen aus den besten Blättern, die politischen Tagesfragen erschöpfend zu behandeln; der direkte Bezug von Telegrammen sowie das tägliche Zweimalige Erscheinen ermöglichen die rascheste Vermittelung aller Neuigkeiten.

In dem wirthschaftlichen Theile des Blattes wird den einschlagenden Interessen alle Aufmerksamkeit gewidmet.

Für Belehrung und Unterhaltung ist durch ein tägliches Feuilleton sowie durch das dreigetheilte „Mannheimer Unterhaltungsblatt" gesorgt, das, zum Binden eingerichtet, jährlich 2 Bändchen Bände starker und mannigfachen Inhalts gibt.

Sämmtliche Inserate werden außer durch die Neue Badische Landeszeitung und den das mit verbundenen Mannheimer Anzeiger wird durch das

Tägliche Straßen-Plakat

das an allen öffentlichen Gebäuden, den frequentesten Straßenecken, den Thoren und Brücken der Stadt, den Eisenbahnhöfen diese- und jenseits des Rheins, auf eigens dazu hergerichteten Tafeln, sowie auf den Bahnstationen täglich 2 Mal angeschlagen wird, verbreitet.

Zu recht zahlreichen Zuweisungen bittet zum Umsehen von Inseraten höflich ergebenst ein

Die Verlagsbuchhandlung **J. Schneider.**

Anzeigen die 1spaltige Petitzeile 3 kr. = 1 Sgr.

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim in Frankfurt halte bestens empfohlen

5,12/13,5Do3a) **C. Heusser.**

Guter 66er

Wein,

per Schoppen 6 kr. über die Straße, bei

Louis Christmann.

27,7/8) Kestgasse.

Ein in der besten Lage der Stadt gelegenes

zweistöckiges Wohnhaus

nebst schönem Laden

ist in den Bleichen ganz oder theilweise zu vermiethen. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

29,1/10

Strick- u. Zerneaurwolle,

Strick- und Maschinenseide, sowie **Maschinenzwirn,**

empfiehlt billigst

27,9,3) **Emilie Becker.**

Die Wohnung, welche Herr Georg Winkelmann, Seiler, bewohnt, ist zu vermiethen, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör, im untern Stock, sodann im zweiten Stock eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche und Zugehör und können bis 15. Oktober bezogen werden. — Näherer Auskunft ertheilt

Friedrich Schillermann,

25,7,9) Glaser.

Mein Ausverkauf

von **Buckskins,** schwarzen **Tuchen, Westen, Binden, Knöpfen, Besatzbändern** ꝛc. dauert noch bis 1. Okt. u. werden sämmtliche Sachen bedeutend unter den Preise abgegeben.

29,3,1,P,3,4) **Jakob André jun.** Mwe. Spitelmühle.

Glace-Handschuhe

bester Qualität bei

26,8/4) **C. Nettig.**

Mehrere tüchtige

Schreiner

finden dauernde Beschäftigung bei

Nicolaus Eckel

29,P) in Kaiserslautern.

Neue Nürnberger Essiggurken

und **Ochsenmaulsalat**

eingetroffen bei

27,9,31,2) **Carl Hohle.**

Täglich frische

Kur- u. Tafel-Trauben

aus den besten Lagen, werden (mit Verpackung à 4 kr. per Pfund) jeder Zeit durch den Unterzeichneten versandt, ebenso

feines Obst.

27,8/4W2m) **C. Edel** in Wachenheim a/H.

Neue Häringe à 3 kr. bei

27,8,P,30) **C. N. Thomas.**

Die **Cartonnage-Fabrik von**

J. Degen in Mannheim

A 2 Nro. 4

empfiehlt sich bestens zur Anfertigung von

Schachteln

jeder Art u. Größe unter Zusicherung prompter und auffallend billiger Preise. (30/4)

Die Wohnung, welche bis jetzt Herr **Heermann,** Zuhaber des Dienstmannsinstituts, inne hatte, ist anderweitig zu vermiethen.

29,1Do) **M. Stubenrauch.**

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und Baumwolle, **Sonnenschirme u. En-tout-cas** empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

Geschw. Sprotz

N.B. Das Ueberziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt.

(81,9/12) Do

Ein zweijährig fast neues **Bett,** bestehend aus nußbaumener Bettlade, Spring- und Haarmatratzen, Plumeau u. Pölsen ist zu verkaufen; von Wem sagt die Expedition. (36,9,P

Frankfurter Cours vom 25. Sept.

Gold-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44⅞–45½
Friedrichsdor	9 58-59
Pistolen	9 45-47
Doppelte	9 46-48
Holländische fl. 10-Stück	9 51-53
Dukaten	5 35-37
20 Frankenstück	9 29½–30½
Englische Souverains	11 53-57
Russische Imperiales	9 46-48
Dollars in Courant	2 27½–28½

Disconto 3% B.

Digitized by Google

Hof- und

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalz-Anzeiger“, in wie das „Pfälzischer Sonntagsblatt“ dem Abonnenten gratis zugeht, wenden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertation mit 2 kr.

Nro. 230. **Kaiserslautern, Freitag 27. September 1867.** 65. Jahrg

Neueste Nachrichten.

C **Bom obern Gebirg**, 25. Sept. Die Rinderpest hat aufgehört. Die verseuchten Orte sind wieder dem Verkehr geöffnet worden; Vorderweidenthal am 23., Rumbach am 24., Fischbach am 25. ds. Mts., und morgen als am 26. Sept. wird Bobenthal geöffnet. Es sind im Ganzen 17 Stück Vieh getödtet worden, 4 sind an der Krankheit gefallen. So sehr auch die Bauersleute die Wirklichkeit der Rinderpest bestreiten, und sie durch das ellyährige Erkranken im Herbst erklären, so ist sie doch durch das Gutachten wissenschaftlicher Thierärzte constatirt. Mag dem sein, wie ihm wolle, die Umgegend ist erlöst, daß die Besürchtungen und die Beschränkungen des Verkehrs aufgehört.

U **München**. Durch mehrere Blätter ist die Nachricht gegangen, der Minister des Aeußern werde bei der Uebergabe der neuen Zollvertrage die Gelegenheit ergreifen, um den „Standpunkt der L Regierung gegenüber der gegenwärtigen politischen Lage“ darzustellen. Da jedoch diese Uebergabe nach der bisherigen Uebung durch schriftliche Mittheilung des Gesammtministeriums an das Kammerpräsidium zu erfolgen haben dürfte, so ist jene Nachricht wohl dahin zu verstehen, daß die Staatsregierung bei dem seinerzeitigen Kammervorhandlungen über jene Verträge sowohl im Ausschuß als im Schooße der Kammer gelegenheiten Anlaß finden wird, über ihre Stellung zu den wichtigeren politischen Fragen bestimmten Aufschluß zu geben. — In der letzten XXIV. Sitzung hat der Socialgesetzgebungs-Ausschuß in Art. 15—23 fast durchgängig im Sinne der Regierungsvorschläge angenommen. Nur bezüglich des Art. 19 (Art. 18 des Regierungsentwurfs) ergab sich eine Differenz, indem der Ausschuß sich dafür entschied, daß die unvorhergesehenen Dienstlosen u. dgl. in ihrer Heimathgemeinde, wenn sie dort dienen, gleichfalls zur Entrichtung von Krankenhausbeiträgen angehalten werden können. Zugleich wurde eine Controverse durch den Beschluß erledigt, daß die Zahlungspflichtigkeit der Fabrikarbeiter in derjenigen Gemeinde begründet sei, in welcher sie regelmäßig arbeiten, auch wenn ihre Wohnung sich zufällig in einem benachbarten Gemeindebezirk befinden sollte. — Eine längere Debatte veranlaßte die Frage, „ob die Pfarrer durch das Gesetz in den Armenpflegschaftsrath zu berufen seien. Der Ausschuß entschied sich auch hier entgegen dem Antrag des Referenten für die Regierungsvorlage, welche jedoch dahin modificirt wurde, daß die Bürgermeister in allen Fällen Vorstand des Armenpflegschaftsrathes sein sollen.

Im Meeresschooß.

Erzählung von M. von Rostowska.

(Schluß.)

Das Wasser ist bekanntlich ein vortrefflicher Schalleiter, doch vermimmt sie nichts Anderes, als das Brausen und Surgeln der Luftwellen in dem Schlauch, der ihr die zum Athmen nöthige Luft aus der sonnigen Oberwelt zuleitet. Früher beachtete sie das peinliche Geräusch nicht, jetzt aber schreibt sie ihm die Anwandlung von Schwäche, ja Ohnmacht zu, die sie plötzlich überfallen will. Unwillkürlich greift sie nach dem Helm, drückt das Rohr zusammen. Sogleich verstummt das unheimlich Sausen vor ihrem Ohr, doch nur, um noch unendlich unheimlichter Töne zu ihr gelangen zu lassen. Gleichmäßig schlägt das Wasser an die Wände der Brade; Knaben scharren draußen im Sande oder am Kiel; Fische schwimmen zu den geschlossenen Fenstern herein, um hier drinnen leckere Nahrung zu halten. Das Entsetzliche aber ist das kaltmäßige halb scheuende Anschlagen an die Kajütenwände — sie weiß, daß es von Denen herrührt, die das peinliche Sinken des Schiffes in der Kajüte überraschte, die also hier begraben sind, nicht Würmern, sondern Fischen zur Speise.

Nach wenigen Secunden schon fällt das Mädchen Hand matt herab. Das betäubende Brausen ist doch immer besser, als diese haarsträubenden Laute in dem sonst grabesstillen Abgrunde, die selbst den Abgehärtesten mit Entsetzen erfüllen mußten. Das Grauen gibt ihr die voe Angst und Aufregung verlorne Sprache wieder, laut schreit sie auf: „Gerd, Gerd, wo bist Du? Gott, laß mich wenigstens mit ihm — neben ihm sterben!“ — „Mein! Ist das wirklich Meike?“ klingt es dicht vor ihr. Und im nächsten Moment berühren sich ihre Hände, fallen sie sich in die Arme. Fest aneinander geschmiegt, daß sie das Schlagen ihrer Herzen gegenseitig fühlen, vergessen sie einen Augenblick, wo sie sich befinden. —

Der Aegwohn, Toby Blank habe seinen Gefährten ein Loch zugebohrt, that Jenem Unrecht. Wer weiß, was unter gewöhnlichen Verhältnissen geschehen wäre — hier war der rohe, übermüthige Bursche ganz benommen von der schreckhaften Ungewohntheit der dunkeln Tiefe, folgte er beinahe zaghaft Gerd, der eingedenk des ihm winkenden Lohnes muthig vorwärts schritt, sich aber vorsichtig mit der Lage des Schiffes orientirte, bevor er zur Kajüte hinabstieg. An der Thür der letztern machte der Matrose daselbe Experiment wie Meike. Das Brausen in den Ohren wurde ihm zu unerträglich. Doch nun ergriff ihn unbeschreibliches Grauen. Als er gar, die Hand ausstreckend, in das weiche, aufgedunsene Gesicht der Leiche griff, überwältigte ihn Ekel, Abscheu und Entsetzen. Der Gewichte hatte er sich schon beim Besteigen des Wracks entledigt — halb besinnungslos ließ er das Thürsims fahren und die Schwere des Wassers trug ihn an die Oberfläche.

München, 25. Sept. Die „Bayer. Ztg.“ schreibt: Die bisher in der Presse aufgetauchten Gerüchte, welche den Zeitpunkt der Vermählung Sr. Maj. des Königs bald in den Monaten Oktober, bald auf den 1. Dezember b. J. verlegten, sind laut als grundlos zu bezeichnen. Allerdings war früher für diese Feier der 12. Oktober in Aussicht genommen, allein eine feste Bestimmung war hierüber nicht getroffen worden. Den anfänglich in's Auge gefaßten Termin einzuhalten, wäre überdies gegenwärtig um so weniger möglich, als die großen Vorbereitungen, welche die königliche Vermählung erfordert, noch eine geraume Zeit beanspruchen. (Es sei z. B. nach dem officiellen Correspondenten der „Allg. Ztg.“ nur bemerkt, daß trotz aller Beschleunigung, welche der Hofjuwelier Merk den betreffenden Arbeiten gibt, bis dahin weder die an der Krone der künftigen Königin aus dem Hausschatz als nothwendig erkannten Abänderungen, noch das reiche Diadem, welches Se Majestät der König zum Brautgeschenk bestellt hat, vollendet werden können.) Doch wird der Tag der Trauung, welche wahrscheinlich in einer der beiden letzten Wochen des Monats November fällt, ehestens bestimmt und sogleich werden die deutschen Se. Maj. der König nach geschehener Vereinbarung mit Allerhöchst seiner Braut demnächst antworten gedenken.

Karlsruhe, 25. Sept. Auf der Insel Mainau, wo gegenwärtig der Großherzog und die Großherzogin von Baden verweilen, wird am 26. d. die Königin und am 27. ds. der König von Preußen eintreffen. Auch der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen werden dort erwartet.

Darmstadt, 24. Sept. Der Direktor des Oberpostamts Mayer verpflichtete heute Vormittag die bisherigen hessischen Beamten desselben auf den König von Preußen.

Berlin. Bei der Einverleibung der verschiedenen norddeutschen Militärkontingente in die preußische Armee soll sich ein Mangel an Kavallerie herausgestellt haben. In Folge dessen soll, wie die „M. Z.“ meldet, die Errichtung von noch vier Kavallerieregimentern, und zwar von zwei Dragoner und zwei Ulanen-Regimentern, beabsichtigt werden.

Wien, 25. Septbr. Heute 6 Uhr Abends haben die Deputationen der beiden Reichsvertretungen das Schlußprotokoll über den Ausgleich unterzeichnet, so daß heute als gefeiert zu betrachten ist.

Florenz, 24. Sept. Die „Gaz. d'It.“ sagt: Die Bewegungen, durch welche das Land dazu gedrängt werden sollte, seine internationalen Verbindlichkeiten zu verletzen, liege sich nicht, und war vielmehr seit der Erklärung des Ministeriums lebhafter hervorgetreten. Dieses überzeugte sich, daß in den letzten Tagen viele Freiwillige der Grenze zuströmten, Waffen aufgehäuft wurden und Garibaldi über Arezzo sich nach Ainalunga begeben hatte. Die Aktion hatte daher begonnen. Die Regierung müsse entweder den Bruch der Traktate gegen Treue und Glauben zulassen, oder ihr Wort halten und dem Gesetze Achtung verschaffen. Das Ministerium thue seine Pflicht. Die Freiwilligen erhielten Befehl, nach Hause zurückzukehren; die, welche sich widersetzen, werden zurückgebracht. Garibaldi wurde in Abwesenheit im Namen des Gesetzes zur Rückkehr aufgefordert, und als er sich dessen weigerte, nach Alexandrien gebracht. Die Waffensendpots wurden weggenommen. Das Ministerium hätte sich bei längerer Zögerung noch schimmeren Folgen ausgesetzt. Die Wahrheit der Thatsache lag ihm seine schmerzliche Pflicht erleichtert, und es hoffe, daß die letzten Spuren der Agitation bald verschwinden werden.

Florenz, 25. Sept. Die Deputirten der Linken protestiren gegen die Verhaftung Garibaldi's. Das Land ist ruhig. Das Ministerium soll entschlossen sein, energisch vorzugehen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Verträge zu respektiren. — Garibaldi ist in Rifsandrien interniert.

Florenz, 26. September. Die Mittwoch Abend auf der Präfekt in die Nationalgarde zur Ordnungsaufrechthaltung ein. Die Stadt ist ruhig. In letzter Nacht haben sechs Verhaftungen von Garibaldianern stattgefunden. Die Kammereinberufung wird erfolgen.

New-York. Der amerikanische Staatssekretär Seward hat am 27. v. M. dem Gesandten in London eine Ausstellung aller Forderungen amerikanischer Bürger für Schäden, die sie durch in England ausgerüstete Corsaren erlitten, eingesandt und erklärt, daß er auch die Forderungen der Engländer, welche durch den Krieg geltten, zu prüfen geneigt sei. Der Gesandte wird angewiesen, Lord Stanley ehrerbietig vorzustellen, daß durch eine Begleichung dieser Forderungen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten weder vollständig hergestellt würden. Ein Anerbieten Stanley's, zwei getrennte Commissionen mit der Prüfung der beiderseitigen Forderungen zu betrauen, hat Seward abgelehnt.

• Der „Courrier Franco-Americain“ bespricht die in der europäischen Presse als Quartale wiederkehrenden Berichte einer russisch-amerikanischen Allianz und bezeichnet dieselben als durchaus „absurd“; der Courrier meint, es wäre an der Zeit, daß die europäischen Blätter das einsehen lernten.

Gerd hatte zwischen die Thür und deren Sims eine Matratze gelegt, daß er war sorgefpält worden. Eben wollte er den kleinen Koffer in der Kabine des Californiers, der das Gold entdeckt, aufheben, als das betäubende Geräusch plötzlich verstummte und er nun auch alle jene entsetzlichen Töne vernahm. Toby Toby ihm nicht hineingefolgt war, wußte er; es hatte ihn bis dahin nicht gekümmert, konnte ihn in Nelly's Augen nur heben. Jetzt aber kam das Bewußtsein der grauenhaften Oede und Einsamkeit im Meeresschooß überwältigend über ihn. „Unter Laroen die einzige fühlende Brust — tief unter dem Schall der menschlichen Rede,“ läßt unser Dichter seinen Taucher sagen. Selbst Toby Blank wäre Gerd hier willkommene Gesellschaft gewesen. Er begriff jetzt seine blinde Zuneigung für Nelly nicht, wünschte sie hierher, um diese Schreckniße zu theilen. Ob sie ihn dann noch einmal hinabsichten würde? Bloß schwindlig. Aber warum war er so thörcht gewesen, umzukehren, um ihres hochherzenden, herzlosen Exelleztöthels willen! —

Während das blitzartig durch sein Hirn schoß, legte es sich wie eine Riesenfaust auf seinen Mund. Vergebens rang er nach Athem. Rothe Funken sprühten vor seinen Augen, dann wurde es von bemselben dunkle Nacht. Er wußte, das sei der Tod — das Ersticken. Und während ihm die Sinne schwanden, fiel es doch zugleich wie Schuppen von seinen geistigen Augen.

Bald aber athmete er wieder — der Luftschlauch

Digitized by Google

Die „Süddeutsche Presse.“

H. Soeben ist das erste Probeblatt der „Süddeutschen Presse“ erschienen, dem zunächst der politische Standpunkt, den die neue Zeitung einzunehmen gedenkt und ihre Stellung zu dem Staatsregierungen des Näheren beleuchtet wird. In der Einleitung dieses Artikels heißt es unter Anderem: „Ein Circular, in welchem wir uns mit der Anzeige unseres Unternehmens an einzelne Personen wandten haben, ist als ein politisches Programm im gewöhnlichen Sinne beurtheilt worden. Wir wissen, daß wir selbst zu dieser irrigen Auffassung Anlaß gegeben. Wir selbst haben, obschon nur beiläufig und in ungenauer Bedeutung, das besprochene Wort gebraucht. Unser Circular indessen sollte nur das Terrain abgrenzen, auf welchem wir uns zu bewegen gedächtigt sind. Es sollte ein Situationsplan für die Aufgaben politischer Taktik oder Strategie sein. Nicht den Zielpunkt, sondern den Ausgangspunkt unseres Strebens haben wir kennzeichnen wollen. Ein Recensirer in der „N. A. Ztg.“ hat uns in dieser und manchen anderen Beziehungen richtig verstanden. Er nennt unser Rundschreiben eine Schilderung der problematischen Wendungen, und fügt hinzu, daß es kein politisches Programm sei.“

Wir glauben aus diesem bemerkenswerthen Artikel für heute noch folgende Sätze aus dem Zusammenhange nehmen zu dürfen und hervorheben zu müssen. Wir haben gesagt, die Gründung eines süddeutschen Bundes habe wenig Aussicht auf Erfolg. Will man darüber ernsthaft mit uns streiten? Wenn die, welche in dieser Beziehung anderer Meinung sind, Bemühungen fortsetzen, und durch die That uns überzeugen, daß wir Unrecht haben: — werden wir sie bekämpfen? — Gewiß nicht!“ — — „Dem Anschlusse der süddeutschen Staaten an den norddeutschen Bund — haben wir ferner gesagt — stehe vor allem die innere politische Natur dieses letzteren entgegen. Auch mit diesem Urtheil haben wir nur ein thatsächliches Verhältniß bezeichnen wollen. Die innere politische Natur des norddeutschen Bundes besteht darin, daß er im Wahrheit kein Bund, sondern ein unitarischer Einheitsstaat ist. Für den Augenblick bleibt dadurch es ist da nicht von Anschluß, sondern von Einverleibung und Verschmelzung. Und die Klarheit in diesem Punkte scheint uns einen Werth für die nationale Sittlichkeit zu haben. Wir würden trauern, wenn die deutsche Einheit zusammengelogen werden müßte. Nicht in einigen Jahren hatten wir wie Moritz Mohr; aber wir stimmen ihm bei, daß wenn die süddeutschen Staaten wirklich den im November begonnenen Verschmelzungsprozeß mitmachen wollen, „die simple Unterwerfung unter Preußen“ mindestens den Vorzug hat, klar Selbstdarstellung zu sein. Das aber muß man will nicht einen Rückschritt thun dürfte, setzt zweierlei voraus: freie Selbstbestimmung in dem Acte und dauernde Erhaltung der Selbstständigkeit. — — „Vorläufig haben wir für unsere Haltung in der deutschen Angelegenheit nur die Erklärung zu geben, daß wir es für unsere wesentliche Aufgabe halten, mit allen Kräften auf die Stellen an die Stelle des preußischen zu setzen.“

Am Schlusse des Artikels heißt es: „Das Aufhören der „Bayerischen Zeitung“ und die Einstellung der „Süddeutschen Presse“ sind zwei zusammentreffende aber von einander unabhängige Vorgänge. Allerdings ist ihr Zusammentreffen auch nicht ohne bestimmte Wechselwirkung geblieben, und hat uns [illegible] sammenschluß von Seite der Regierung eine Aufmerksamkeit und Obsorglichkeit zugewendet, welche vielleicht nicht in dem Grade vorauszusetzen gewesen wäre, wenn das officielle Organ fortbestanden hätte, oder ein anderes solches an seine Stelle getreten wäre. An unserem Programme indessen — das erklären wir hiermit ausdrücklich und in vollkommener Ruhe — hat die Veränderung unserer Aussicht. Kein Mensch außer uns selbst hat unser Circulär vor dem Drucke zu Gesicht bekommen; Niemand ist bei dessen Abfassung berathen, keinerlei Einfluß darauf ausgeübt worden; von Niemand außer uns selbst ist seine Veröffentlichung abhängig gewesen.

Ebenso unabhängig aber diese Kundgebung gewesen ist, bleibt unsere Stellung und Wirksamkeit.

Es besteht für uns keine Verpflichtung noch eine andere als unsere Ueberzeugung zu schreiben, — keine Verpflichtung offiziell oder officiöse Mittheilungen aufzunehmen. Da wir aber von dem aufrichtigen Willen der Regierung überzeugt sind, soweit immer ihr Wirkungskreis reichen mag, das Beste zu schaffen oder schaffen zu helfen, uns in der Art und Weise dies zu thun ihr bestimmen, so ist es für uns eine Pflicht, die wir mit eben so viel Genauigkeit als Gewissenhaftigkeit erfüllen, dieselbe nach besten Kräften zu unterstützen.

Die „Süddeutsche Presse“ also, ist ein aus freier Ueberzeugung der Regierung befreundetes Organ und glaubt sich einer entsprechenden Gunst von Seite der Regierung versichert halten zu dürfen. Von der Selbstständigkeit seiner Urtheils werden unsere Leser unzweifelhaft Gelegenheit erhalten, sich thatsächlich zu überzeugen.

Deutschland.

II. München. Ihre Majestät die Königin Mutter ist von einem Ausflug ins Lechthal nach Hohenschwangau zurückgekehrt. — Se. Majestät der König wird Ende dieser Woche ebenfalls von Berg dahin zurückkehren. — König Ludwig I. besuchte gestern die bayerische Obstausstellung im Odeonssaale. — Die Königin von Neapel wird noch einige Zeit bei ihrer Schwester, der Kaiserin von Oesterreich, in Ischl bleiben. Der Graf und die Gräfin Trani haben sich gestern mit der herzoglichen Familie nach Possenhofen begeben, um einige Wochen dort zu verweilen. — Seine Majestät der König haben auf Antrag des bayerischen Episcopats und des protestantischen Oberconsistoriums genehmigt, daß am Tage der allerhöchsten Beimählung sowohl in allen katholischen Pfarrkirchen des Landes als in sämmtlichen protestantischen Kirchen feierliche Gottesdienste abgehalten werden.

II. München, 25. Sept. Aus den Beschlüssen des Gesammtgesetzgebungsausschusses über Artikel 14 des Armengesetzes ist besonders nachzutragen, daß die Ersatzleistung für die an Ausländer geleistete Nothhilfe nicht, wie der Regierungsentwurf vorgeschlagen hatte, der Distriktsgemeinde, sondern dem Staate zur Last fallen soll.

Berlin, 24. Sept. Norddeutscher Reichstag. Nach Eindringung des die Verpflichtung zum Kriegsdienst und die Nationalität der Kauffahrteischiffe betreffenden Gesetzentwurfs, betonte der Referent Pland besonders die Pflicht des Reichstages, das Verhältniß des norddeutschen Bundes zu den süddeutschen Staaten zu klären. Der Reichstag müsse offen den Entschluß aussprechen, jede Einmischung des Auslandes entschieden zurückzuweisen und das nationale Einigungswerk zu vollenden, sobald Süddeutschland und die Hand dazu reicht. Im Laufe der Debatte ergriff Graf Bismarck mehrfach das Wort. Er vertheidigte die Politik der Regierung in der Luxemburger Frage; er glaube, der König habe durch die Verhinderung des Krieges den Dank der Nation erworben. In Betreff des Staatsgebietes der Regierung, wies er aus das Rundschreiben der Regierung vom 7. Sept hin, indem er hinzufügte: Will die Nation die Einigung, so ist kein deutscher Staatsmann stark genug, es zu verhindern, noch kleinlich genug, es verhindern zu wollen. Schließlich wurde die Adresse mit 157 gegen 58 Stimmen angenommen.

Berlin, 25. Sept. Die „Prov.-Corresp.“ enthält die neue Organisation der Provinz Schleswig-Holstein, welche, unter Berücksichtigung besonderer Eigenthümlichkeiten, übrigens meist der altpreußischen Verwaltungseintheilung entspricht. Die Provinz zerfällt in 20 unter Landräthen stehende Kreise; auch die nordschleswigschen Bezirke sind in die Kreiseintheilung hineingezogen. Außerdem erhält die Provinz eine besondere Vertretung von 58 Abgeordneten.

* Nach Berichten aus **Berlin** sind die Mittheilungen über das Judenkommen einer Verständigung zwischen König von Hannover vorläufig wohl die freistehen der betreffenden Verhältnisse unmittelbar bevorsteht.

* Die Etats-Stärke der Armee des Norddeutschen Bundes für 1868 ist folgende: I. Infanterie: 202,171 Mann und zwar 7455 Offiziere, 21,779 Unteroffiziere, 1464 Offizier-Aspiranten, 1000 Spielleute, 1444 Lazarethgehilfen, 5884 Oekonomie-Handwerker; II. Cavallerie: 53,421 Mann, und zwar 1889 Offiziere, 6074 Unteroffiziere, 1203 Spielleute, 43,895 Gemeine, 374 Lazarethgehilfen, 1875 Oekonomiehandwerker. III. Artillerie: 31,493 Mann, und zwar 1632 Offiziere, 2243 Unteroffiziere, 598 Spielleute, 24,391 Gemeine und Gemeine, 284 Lazarethgehilfen, 977 Oekonomiehandwerker. IV. Pionniere: 6539 Mann, und zwar 234 Offiziere, 884 Unteroffiziere, 169 Spielleute, 5226 Gemeine und Gemeine, 52 Lazarethgehilfen, 208 Oekonomiehandwerker. V. Train: 2913 Mann, und zwar 166 Offiziere, 598 Unteroffiziere, 26 Spielleute, 21445 Gemeine und Gemeine, 26 Lazarethgehilfen, 156 Oekonomiehandwerker. VI. Invaliden: 1123 Mann, und zwar 48 Offiziere, 702 Unteroffiziere, 1600 Gemeine und Gemeine. Besondere Formationen: 2302 Mann, und zwar 26 Offiziere, 702 Unteroffiziere, 1600 Gemeine und Gemeine, und VIII. 1250 nicht regimentirte Offiziere; dies ergiebt eine Summe von 300,000 Mann; dazu kommen an Militärbeamten resp. Handwerkern 493 Zahlmeister, 533 Roßärzte, 340 Büchsenmacher, 76 Sattler, zusammen 1542, so daß die Gesammtsumme 301,542 Mann beträgt.

Die **mecklenburgischen** Judengemeinden haben in einer Eingabe an den Reichstag ihren früheren Antrag wiederholt: daß der gehässige Grundsatz der bürgerlichen Gleichstellung in Bezug auf die Mecklenburgischen Glaubensgenossen in Lyon des deutschen Vaterlandes, zur Geltung kommt und dem auf ihnen schwer lastenden Ausnahmezustande in Ende mache. Sie forderten den Reichstag darin auf, daß derselbe das deutsche Vaterland von dem Flecken reinigen möge, daß noch ein Theil der zum norddeutschen Bunde gehörenden Staatsangehörigen um seines religiösen Bekenntnisses willen im Genusse der bürgerlichen Rechte verkümmert werde.

Berlin, 25. Sept. Die Nachricht, daß der Kronprinz von Sachsen-Meiningen sich mit der Prinzessin Charlotte von Preußen verlobt habe, wird von der „Prov.-Corresp.“ für unbegründet erklärt.

Berlin, 25. Sept. Die „Prov.-Corresp.“ enthält die neue Organisation der Provinz Schleswig-Holstein, welche, unter Berücksichtigung besonderer Eigenthümlichkeiten, übrigens meist der altpreußischen Verwaltungseintheilung entspricht. Die Provinz zerfällt in 20 unter Landräthen stehende Kreise; auch die nordschleswigschen Bezirke sind in die Kreiseintheilung hineingezogen. Außerdem erhält die Provinz eine besondere Vertretung von 58 Abgeordneten.

* Nach Berichten aus **Berlin** sind die Mittheilungen über das Judenkommen einer Verständigung zwischen König von Hannover vorläufig wohl die freistehen der betreffenden Verhältnisse unmittelbar bevorsteht.

* Die Etats-Stärke der Armee des Norddeutschen Bundes für 1868 ist folgende: I. Infanterie: 202,171 Mann und zwar 7455 Offiziere, 21,779 Unteroffiziere, 1464 Offizier-Aspiranten, 1000 Spielleute, 1444 Lazarethgehilfen, 5884 Oekonomie-Handwerker; II. Cavallerie: 53,421 Mann, und zwar 1889 Offiziere, 6074 Unteroffiziere, 1203 Spielleute, 43,895 Gemeine und Gemeine, 374 Lazarethgehilfen, 1875 Oekonomiehandwerker. III. Artillerie: 31,493 Mann, und zwar 1632 Offiziere, 2243 Unteroffiziere, 598 Spielleute, 24,391 Gemeine und Gemeine, 284 Lazarethgehilfen, 977 Oekonomiehandwerker. IV. Pionniere: 6539 Mann, und zwar 234 Offiziere, 884 Unteroffiziere, 169 Spielleute, 5226 Gemeine und Gemeine, 52 Lazarethgehilfen, 208 Oekonomiehandwerker. V. Train: 2913 Mann, und zwar 166 Offiziere, 598 Unteroffiziere, 26 Spielleute, 21445 Gemeine und Gemeine, 26 Lazarethgehilfen, 156 Oekonomiehandwerker. VI. Invaliden: 1123 Mann, und zwar 48 Offiziere, 702 Unteroffiziere, 1600 Gemeine und Gemeine. Besondere Formationen: 2302 Mann, und zwar 26 Offiziere, 702 Unteroffiziere, 1600 Gemeine und Gemeine, und VIII. 1250 nicht regimentirte Offiziere; dies ergiebt eine Summe von 300,000 Mann; dazu kommen an Militärbeamten resp. Handwerkern 493 Zahlmeister, 533 Roßärzte, 340 Büchsenmacher, 76 Sattler, zusammen 1542, so daß die Gesammtsumme 301,542 Mann beträgt.

Die **mecklenburgischen** Judengemeinden haben in einer Eingabe an den Reichstag ihren früheren Antrag wiederholt: daß der gehässige Grundsatz der bürgerlichen Gleichstellung in Bezug auf die Mecklenburgischen Glaubensgenossen in Lyon des deutschen Vaterlandes, zur Geltung kommt und dem auf ihnen schwer lastenden Ausnahmezustande in Ende mache. Sie forderten den Reichstag darin auf, daß derselbe das deutsche Vaterland von dem Flecken reinigen möge, daß noch ein Theil der zum norddeutschen Bunde gehörenden Staatsangehörigen um seines religiösen Bekenntnisses willen im Genusse der bürgerlichen Rechte verkümmert werde.

Berlin, 25. Sept. Die Nachricht, daß der Kronprinz von Sachsen-Meiningen sich mit der Prinzessin Charlotte von Preußen verlobt habe, wird von der „Prov.-Corresp.“ für unbegründet erklärt.

Oesterreich.

Wien, 24

lischen und staatsbürgerlichen Rechte auf eine unerhörte Weise gekränkt werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. Sept. Die Abendausgabe der „Neuen freien Presse" meldet aus angeblich zuverlässiger Quelle, Juarez werde die Auflösung der Leiche des Kaisers Maximilian von der Anerkennung der Republik Mexico durch die europäischen Mächte abhängig machen.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Die Spannung, mit welcher man in diplomatischen Kreisen den Ereignissen in Italien entgegenkniet, hat ihren Gipfel erreicht. Die Vertreter der fatholischen Mächte am hiesigen Hofe stehen in unausgesetzten Verkehr mit ihren resp. den eigenen Ministerium, wo man gleichfalls seine Unruhe nicht verbergen kann. Der Kaiser selbst unterhält eine direkte Verbindung mit Florenz, wo er gegenwärtig nicht einmal diplomatisch vertreten ist, und man spricht von sehr weitgehenden Entschlüssen, welche er der italienischen Regierung für eine nahe Zukunft gemacht hätte, wenn sie nur dieselbe ihre Autorität mit unerbittlicher Strenge geltend machen wolle.

Paris. Das „Journal des Debats" tritt der im Ausland stark verbreiteten Meinung entgegen, daß nur der Kaiser aufrichtig den Frieden, die Masse der Franzosen aber den Krieg wünsche; dies sei keineswegs der Fall. Weder in den Handelsläden noch auf dem flachen Lande denke man daran eine gefahrvolle Aesonche nehmen zu wollen, so lange der Boden Frankreich nicht betreten sei.

Paris. Zu Bezug auf die politische Lage im Allgemeinen läßt sich unter den hiesigen Journalen die offizielle „France" heute in einem Artikel vernehmen, in welchem sie ihr geringes Zutrauen in die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens nicht verhehlt. „Wir wünschen, heißt es dann, lebhaftigst den Frieden. Aber wenn wir zu jetziger Stunde erklärt, erwarten, es werde nicht gestört werden, so würden wir unsere Leser täuschen. Unser Geschmack für den Frieden hat sich keineswegs modifizirt. Wir haben denselben Geschmack, aber wir haben nicht denselben Glauben."

* Die Herbstmanöver der französischen Truppen im Elsaß beschäftigen sich ausschließlich in Angriffen und Vertheidigung der Festung Straßburg.

England.

* **London**. Mit unserer Expedition nach Abyssinien scheint es noch keine so große Eile zu haben, denn erst im November soll das Parlament behufs Geldbewilligung für eine solche zusammenberufen werden.

Italien.

Florenz, 25. Sept. Gestern Abend haben Zusammenrottungen und Demonstrationen gegen die Verlegung Hauptstadt stattgefunden, wobei es zu einem Handgemenge kam, in welchem 3 Polizisten den Potzeigensdarmen verwundet wurden. Militär-Patrouillen durchzogen während der Nacht die Stadt.

Amerika

Mexico. Amerikanische Blätter bringen nachträglich noch Schilderungen über den enthusiastischen Empfang, welcher den Präsidenten Juarez bei seiner Rückkehr in die Hauptstadt zu Theil wurde.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Nürnberg. Auf der hiesigen Schranne und bei den Getreide-Konsumenten macht sich seit einiger Zeit eine gewisse Aufregung geltend. Es liegen nämlich in der letzten Zeit die Getreidepreise in außergewöhnlicher beunruhigenden Weise. (So sind der Waizen am 24. Sept. um 3 fl. 30 kr.) und glaubt man den Grund in dem Umstande gefunden zu haben, daß Mangel an Güterwaggons auf der hiesigen Bahnhofe, resp. daß untere Regierung auf mehrere Monate hinaus gegen 900 Waggons für den Getreidetransport vom Oesterreich nach Frankreich hergethieren, wie nämlich das Gerücht besagt.

† (Eine verlangte Obsteige.) Von Nürnberg wird eine interessante, neuerdings oft vorgekommene Stadtgerichtsverhandlung mitgetheilt. Ein Mann wurde durch sein Gesinde im Wirthshause seinem Nachbar so lästig, daß dieser endlich sagte: „Wenn ich mit deinem dummen Gesicht wo mit bald aufsteuert, dann i bin a Schelm'n hin!" worauf der Andere meinte: „hau a mal her." Gesagt gethan. Es fühlte sich beide Obsteige am Kopf, Gang andern Tags zu Gericht und klagte. Angeklagte des Umstandes, daß der Angeklagte mit seiner Handlung nur dem Wissen des Klägers nachgekommen, und Letzterer freigesprochen, der Kläger aber abgewiesen und in die Kosten verurtheilt. So muß er die erhaltene Ohrfeige auch noch bezahlen.

* (Raid.) Der Bayr. „Volksbote" klagt in einer seiner neuesten Nummer: Möchte doch in den Gasthöfen die eitle Scham abgelegt, und an Stelle so vieler unbedruckender Blätter „der Volksbote" und andere ehrliche Blätter gehalten werden.

Württemberg. Auch in Ravensburg ist die Cholera erschienen und zwar in Folge von Einschleppung. Bayern ist daher von jetzt ab noch strenger.

† **Frankfurt**, 25. Sept. Die in Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte ist mit dem gestern Tage zu Ende gegangen und es haben die auswärtigen Theilnehmer in überwiegend großer Mehrzahl unsere Stadt bereits wieder verlassen.

Hannover, 23. Septbr. Gestern hatten wir hier einen außergewöhnlichen Scandal. Des Kronprinzen von Hannover Geburtstagsfest veranlaßte nämlich viele meist betrunkene ehemalige hannöverische Soldaten zu Demonstrationen. Die Polizei schritt ein, viele Verhaftungen und 60—80 Verhaftungen kamen vor.

* **Dem Vernehmen** nach werden mit dem Eintritte des Winters sämmtliche Personenzüge des norddeutschen Eisenbahnverbandes in zwei I.—IV. Classe gehen werden.

† **Paris**, 22. Septbr. Die Kronprinzessin der Niederlande bringt zur Kenntniß, daß diesen Morgen um 5 Uhr die über die Ourcqbahn gebaute eiserne Brücke bei der Gare d'Ivry unter den Gewichte eines jenen riesigen Dampfwagen, womit die Stadt Paris den Marsfeldan der Straßen besprengt, zusammengebrochen ist. Die drei Maschinisten, die sich auf dem Wagen befanden, haben sich Verletzungen zugezogen.

* Am 20. Sept. wurde auf der Insel Malta mit vere so heftigem Erdstöße verspürt, daß viele Häuser und eine Kirche zu Grunde gingen.

* **Moskau**. Mehrere der betrunkenen hiesigen Fuhrlungshäuser haben sollen, und behauft sich die Zahl der Ertrunkenen auf über 80 (!), Mitt. Berl.

† **Newport**, 9. Sept. Eine entsetzliche Dampfkessel-Explosion fand in einer Druckfabrik statt in 29. Straße statt, wodurch 3 Personen ums Leben kamen und mehrere verwundet wurden. Der Kessel wurde 430 Fuß weit geschleudert und fiel in den hinteren Theil des Hauses eines Herrn Sigismund Houseman, zerstieg die ganze Mauer, tödtete zwei Kinder Housemanns und verwundete zwei Dienstmädchen.

Der zweite „deutsche Protestantentag."

* Obwohl nicht der protest. Religion angehörig, hielten wir es doch für unsere journalistische Pflicht, gestern der Hauptversammlung des „deutschen Protestantentages" in unserer Nachbarstadt Neustadt beizuwohnen. In Nachfolgendem geben wir nun Bericht über die Hauptmomente des gestrigen Festtages und behalten uns vor, später ausführlich darüber zu berichten. Wir wollen hier die bekannte Gastfreundschaft der Neustädter, die reich geschmückte Stadt zc. übergehen und wenden uns zur Hauptsache, d. h. zu der Versammlung in der beinahe abjuvehr gefüllten Kirche. In erster Linie begrüßte, nach einem Chorale, Herr Pfarrer Leyser von Neustadt die fremden Gäste und sprach in so feinen deutschen Grenzlande willkommen. Er erwähnte, daß sie sich nun in derselben Stadt befänden, in welcher einst der aus Heidelberg vertriebene, geächtete Melanchthon eine Zufluchtsstätte gefunden habe und daß unter dem Chore des Gotteshauses, in welcher heute diese Versammlung tage, der edle Urlinus schlummere, dessen Stimme sich einst schon gegen das harte Lutherunerthum, gegen die meinigen Reformatoren und zur Wiedervereinigung der lutherisch-evangelischen Religion erhoben habe. — Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Geist des Todten heute die Versammlung durchwehen möge und erhob dann den Mahnruf: „Lasset uns stehen fein ein einig Volk von Brüdern unter dem Panier des Kreuzes." Der Begrüßung folgte ein Männerchor und hierauf die Festbetrachtung von Herrn Stadtpfarrer Schellenberg von Mannheim. Derselbe hatte als Text gewählt das Evangelium Luk. 19. V. C. 36—40 Vers:

„Da er nun hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg. Und da er nahe hinzu kam und zog den Oelberg herab, fing an der ganze Haufe seiner Jünger mit Freuden Gott zu loben, mit lauter Stimme, über alle Thaten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobet sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel, und Ehre in der Höhe! Und etliche der Pharisäer im Volk sprachen zu ihm: Meister, strafe doch deine Jünger. Er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch: Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien."

In meisterhaftem Vortrage und mit treffender Logik führte der Festredner den Gedanken aus: „Wo diese werden schweigen, werden die Steine reden!" — wie die Jünger einst ausgezogen den Herrn zu lobpreisen, so habe auch der Protestantenverein voran, dem einzelnenden König den Weg zu schmücken und bereiten zu helfen. „Lasset uns treu sein in diesem Dienste", rief der Redner zum Schluß, „und dabei sollen Alle mitwirken. Ein neuer Hauch wird dann durch die Welt gehen, wir haben als Protestanten und Deutsche diese Pflicht. Deutschland, welches von Gott in das Herz Europa's eingesetzt wurde, hat heute noch denselben reformatorischen Beruf, wie vor 300 Jahren, als die Stimme des Mönchs gegen die zerrittete römische Kirche ertönte. Der Gemeinde Deutschlands rauschi aber Alles hin, hoffentlich bald über ein einiges freies deutsches Volk." Hierauf folgte ein Chor, dann ein Gebet, worauf der Schlußhymne mit dem 6. Verse des Liedes 512 schloß.

Die darauf folgenden Verhandlungen wurden durch den Geheimrath Bluntschli von Heidelberg eröffnet. — Herr Mancho aus Bremen stellte sodann einen Antrag, den § 9 der Statuten abzuändern, nämlich dahin, daß der Vorstand des Vereins wiedererwählt werden dürfe, und schilderte dabei in glänzender Weise die Verdienste des bisherigen Vorstandes

Das Lager meiner selbstgezogenen rein gehaltenen **Weine**, insbesondere einen sehr schönen 62er flaschenreifen Dessertwein, sodann Champagner, bowerle Bordeaux-Weine und alten Cognac, empfehle hiemit. Trotz des eingetretenen bedeutenden Aufschlags der Bordeauxweine, verkaufe ich dieselben doch vorräthigen zu den früheren Preisen und alle Sorten in jeder beliebigen Quantität.

Kaiserslautern, den 17. September 1867.

(22,3) *Carl Lippert.*

Der „Mainzer Anzeiger,"

unstreitig das billigste aller Tagesblätter,

erscheint politische und andere Neuigkeiten so früh als irgend eine andere Zeitung, Abgangsfalls durch Extrablätter.

Der „Mainzer Anzeiger" kostet vierteljährlich durch die Post bezogen: im Zreußischen Postbezirk 1 fl. 48 kr. und im übrigen Postvereinsgebiete 1 fl. 48 kr. deutscher oder 1 fl. 55 kr. österreichischer Währung.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes (6400) der beste Verbreitung.

Indem wir zum neuen Abonnement auf das nächste Quartal ergebenst einladen, ersuchen wir auswärtige Abonnenten, ihre Bestellungen bei der nächstgelegenen Postanstalt aufzugeben.

Die Expedition des Mainzer Anzeigers.

Für Auswanderer!

Der Unterzeichnete beeilt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er von dem

Norddeutschen Lloyd

als Agent ernannt und von hoher königl. Regierung in dieser Eigenschaft concessionirt wurde. Es können bei demselben Accorde abgeschlossen werden mit freier Passage nach Bremen, ebenso von New-York aus nach jeder beliebigen Stadt in den ganzen Vereinigten Staaten mit **bedeutend ermäßigten Fahrpreisen.**

Franz Hoffmann
in Rnfirchen.

NB. Am 1. Oktober nächsthin trifft der Obige sein Bureau in Kaiserslautern und zwar neben der Lateinschule. (20,4/4)

ANNONCE.

Unterzeichneter bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er neben seinem **Kamm-, Korb- u. Kurzwaaren-geschäft** auch ein Lager von

Hänge- und Tischlampen

unterhält zu den billigsten Preisen.

NB. Alle Reparaturen in dirsen Sachen werden prompt ausgeführt.

30,3] **Karl Gotthold, jun.**

Digitized by Google

Hrn. Bluntschli. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, worauf Dr. Schwarz aus Gotha Herrn Bluntschli zur Wiedermahl vorschlägt; einstimmig angenommen ebenso die Wahl der Hrn. Erter aus Neustadt als 2. Vorstand. Es erfolgte nun eine Pause von ¾ Stunden zur Restauration und begab sich der größere Theil der Gäste nach der Fruchthalle, wo reichlich für dieselben gesorgt war.

Die nachfolgenden Verhandlungen wurden durch die Begründung der nachstehenden 10 Thesen über den Princip der Union durch Herrn Kirchenrath Dr. Schenkel eröffnet. Dieselben lauten:

1) Die Union ist der thatsächlich und redlichste Ausdruck für das moderne protestantische christliche Bewußtsein, daß der Schwerpunkt des Christenthums nicht auf dem kirchlichen Dogma, sondern auf der kirchlich-sittlichen Lebensgemeinschaft beruhe.

2) Darnach, daß die Union die sich wirklichste der beiden protestantischen Kampfesrichtungen ist für ein Hinderniß der kirchlichen Verfassungs- und Lebensgemeinschaft erklärt hat, ist die Erscheinung innerhalb der protestantischen Kirche überhaupt von den verschiedensten dogmatischen Schranken sie frei waren.

3) Überall da, wo die Union innerhalb des Protestantismus zu einem vollen Recht und über zurückgesetzten Bewußtsein gelangt ist, ist die kirchengeschichte Gebundenheit an die Autorität der Bekenntnißschriften verwichen zu einer stillschen Unmöglichkeit geworden.

4) Innerhalb der Unionskirchen können die Bekenntnißschriften nur noch insofern dauernde Geltung beanspruchen, als in ihnen die Grundlage enthalten ist, welche die christlich-sittliche Lebensgemeinschaft der Protestanten ihren Ursprung genommen hat und von welchen sie sortwährend Belehrung.

5) Auf dem gemeinsamen Grunde der Union sind daher verschiedene dogmatische Richtungen zulässig, und ist in ihnen jede die wissenschaftliche Form Richtung in gleicher Weise wie die sogenannte Bekenntnißmäßige berechtigt, sich einen angemessenen Ausdruck in öffentlicher Lehre und kirchlichem Leben zu geben, soweit sie mit jenen Grundlagen nicht in Widerspruch tritt.

6) Zur allmäligen Ausbildung der Union in angegebenen Sinne ist eine vorläufig noch unvollkommene vorzügige Anwendungsformen führen, die jedoch auch als solche erkannt und behandelt werden müssen.

7) Im Widerspruche mit dem wahren Principe der Union und mit dem Principe der protest. Gesellschaftsfreiheit steht die sogenannte Confessionsunion, welche auf der Voraussetzung beruht, daß mit Unterdrückung der confessionellen Unterschiede dungeblieben die ganze Lehrbildung der Bekenntnißschriften noch immer rechtlich und materiell für die Lehrer und Mitglieder der Unionskirchen verbindlich sei.

8) Der Widerspruch der Union auf dem Grunde der Abendmahlsgemeinschaft und der Einheit der Kirchenregimente in Ausnahmefällen, wenn die dogmatische Lehrbezeugung (nach Ziffer 3 und 5) festgehalten wird.

9) Das letzte Ziel der Unionsbildung in Deutschland ist die deutsche protestantische Nationalkirche, deren Ausbau den Fortbestand provinzial-kirchlicher Eigenthümlichkeiten keineswegs ausschließt.

10) Einheitlich ist nach Kräften vorzüglich dahin zu wirken, daß die Schranken, welche in den einzelnen Landeskirchen die freie Entwicklung, das Bewußtsein, bestätigt, und daß der Gleichberechtigung der verschiedenen auf dem Grunde des Evangeliums stehenden Richtungen, namentlich der wissenschaftlich freien von der sog. Bekenntnißtreuen, nicht nur fein weiteres sondern gesetzliches Hinderniß in den Weg gelegt, sondern das bestehe kirchenrechtlich anerkannt werde.

Es mangelt uns heute der Raum über die Begründung dieser Thesen, ebenso über die Vorträge der Herren Thomas aus Berlin, Bluntschli aus Heidelberg, Brandes aus Hannover, Schwarz aus Gotha und Ewald aus Göttingen zu referiren. Alle hatten die Union zum Gegenstande und behandelten das Thema in tief eingehender Weise. — Am Schlusse (½4 Uhr) trgte Herr Bluntschli der Versammlung die Frage vor, ob sich die Anwesenden mit obigen 10 Thesen einverstanden erklärten, und wurden dieselben mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

Nach 4 Uhr fand im Kohler'schen Saale das Festmahl statt, gewürzt durch die Landauer Militärmusik, und gerecht daselbst dem Comité und dem Wirthe Hrn. Hornig zu aller Ehre. — Der erste Toast galt Sr. Maj. dem Könige Ludwig II. von Bayern, in dessen Staaten, das Beispiel zeige, die vollständige Redefreiheit herrsche. Herr Bluntschli bemerkte dabei noch, wie manche Regierungen in Betreff derartiger Versammlungen viel weniger ängstlich seien, als deren Geistlichkeit; der Beweis liege hier vor; denn während die bayer. Regierung durchaus kein Bedenken getragen habe, die Versammlung des zweiten Protestantentages in der Pfalz zu gestatten, habe das Consistorium jene Bedenken darüber geäußert.

Zu dem zweiten Toaste begrüßte Herr Erter die aus allen Gauen Deutschlands herbeigekommenen Gäste und bemerkte scherzweise: diesleben hätten keine Scheu vor ihnen zu haben, sondern sie für Pfalzer Mitglieder des protest. Vereins; alle Mahlzeichen des Thieres trügen!" und würden sich diese auch keiner Consistorialmacht unterwerfen. Schließlich dankte er dem Präsidenten und Bureau für die Verlegung des zweiten Protestantentages nach der Pfalz.

In der letzten, ebenso spritzigen wie humoristischen Rede, der wir vor Abgang des Zuges nicht beiwohnen konnten, brachte Dr. Kirchenrath Dr. Schenkel noch Toaste auf Neustadt, die Pfalz, die Comite-Mitglieder, den „Summus Episcopus", die Sänger, Turner, Feuerwehr, ja selbst auf die Mädchen, welche sich alle an dem Feste betheiligt hatten, und schloß mit einem „Hoch auf das ganze, große, einige Deutschland ohne Mainlinie!", worauf die ganze Versammlung mit stürmischem Jubel einfiel.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 26. Sept. Weizen per Ctr. 8 fl. 19 kr. Korn 6 fl. 8 kr. Gerste Zwitige — fl. —, Aechtige 4 fl. 4 kr. Spelz 5 fl. 8 kr. Saathern — fl. —. Dinkel 3 fl. 55 kr. Mischfrucht 4 fl. 30 kr. Haber 4 fl. 4 kr. Erbsen 5 fl. 30 kr. Bohnen 4 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. —.

* Frankfurt, 26. Sept., 6½ Uhr Abends. (Effectiensocietät.) Credit 169½, 169¾, 169 bez. Loose 60er bez. u. G., Staatsbahn 224½, —½ bez., Amerikaner 75¾ bez. u. Br. Alles per Ultimo Oktober. Geschäftslose und matt.

* Nürnberg, 25. Sept. Abends. (Wochenbericht.) Credit 143¾, Wechsel auf London 169½, Bonds 114, Cric 62⅝, Jänsbn 121½, Baumwolle 23½, Petroleum 32. Baumwollverzeugung 6 00 Ballen, exportirt 3000 Ballen.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 28. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in seiner Wohnung am Theatergebäude, wird auf Anstehen des Wilhelm Maslinger, Bäcker hier, dessen Mobiliarversteigerung fortgesetzt, und kommen zur Versteigerung:

2 Kleiderschränke, 1 Pfeiler-Commode, Tische, Stühle, Spiegel, Betten, Geschirr, Küchengeschirr, und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 26. Sept. 1867.

Jtgen, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, den 8. Oktober 1867, Morgens 9 Uhr zu Winnweiler in seiner Behausung, läßt Herr Forstmeister Erb alda auf Termin versteigern:

2 braune Pferde, Pferdsgeschirr, Sättel und Reitzeug, 1 Kuh, 1 Glaswagen mit Verdeck zum Zurückschlagen, 1 Leiterwagen mit Aufsatz, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Pflugsatz, Hafferlatten, 2 Kanapees, Kommode, Tische, Rohrstühle, Sessel, Spiegel, Kleiderschränke, Bettladen, Bettung, Bilder, Bücher, darunter Siebenpfeiffer's Handbuch, — 7 Bände enthaltend — Herder'a sämmtliche Werke und sonstige Bücher), ferner verschiedene Gartenmöbel, sowie 4 bis 5 Klafter buchenes Scheitholz und sonstige Gegenstände.

Winnweiler, den 26. September 1867.

Glesmann, kgl. Notär.

Cylinder u. Glocken

für Gas- und Oehl-Lampen empfiehlt en gros und en detail.

26,⅞) **Carl Nettig**

Zwei gute Schlosser

können dauernde Beschäftigung finden bei

29,30) Schlosser **Mumm**

Es sind **zwei möblirte Zimmer** zu vermiethen.

Näheres im Verlag. 30,1½

Rosshaare,

beste Qualität Schweifhaare, stets vorräthig bei

26,7½) **Christian Lotz.**

Garten-Anlagen,

sowie Gartenarbeiten **jeder Art**, übernimmt bei fester Ausführung

30,3) **Ph. Eichling.**

Gußstahlbillen, Dressirhämmer rc.

ausfertigen zu machen, für deren Güte wir garantiren; auch übernehmen wir das Schärfen derselben. (16,9,20,5,6,30

Schimper & Cie. in Kaiserslautern.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwelend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (58,¹⁰/₂₆)2So

Sonntag, den 29. September

Kirchweihe

auf dem Wiesenthalerhofe.

Für gute Speisen und Getränke, sowie gutbesetzte Tanzmusik ist bestens gesorgt.

Freundlich ladet ein

Johannes Häbel.

Herren-Kleider-Lager

von L. Presser in Kaiserslautern.

Daselbe empfiehlt sein zu jeder Saison reichhaltig assortirtes Herren-Kleider-Lager, sowie eine große Auswahl in **Tuchen, Buckskins**; ferner in allen Sorten **Sommerstoffen, Westen in Sammt, Seide und Cashmir; wollenen Hemden, Unterjacken, Shawls, Schirms, Cravatten** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

☞ Auch werden Kleider wie bisher nach dem Maß angefertigt und für ausgezeichnet gute Arbeit garantirt. P19,814Z)

Eine vollständige

Dampf-Brennerei-Einrichtung

neuester Construction ist billig zu verkaufen durch

L. Pasquay, Commissionär.

28,8,)

Aechte Trossinger Mundharmonika's

en gros & en detail, bei

26,⅞) **C. Nettig.**

Neue Häringe à 3 kr. bei

27,8,9,30) **C. N. Thomas.**

Fischerei! Otterberg.

Nächsten Mittwoch, den 2. Oktober, findet die Fischerei des Lanzenbrunnerweihers statt. Bei dieser Festlichkeit ist für gutbesetzte **Harmoniemusik**, sowie für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt, und werden hiezu Freunde und Gönner freundlich eingeladen durch

Jakob Trapp,
Wirth in Otterberg.

Strick-Wolle

in großer Auswahl wird vorgewogen zu billigen Preisen verkauft, bei

28,⅝) **Friedr. Welsch.**

Eine schöne Auswahl

broncirter Figuren, Aquarimms u. Blumenvasen

empfehle zu den billigsten Preisen.

26,½) **C. Nettig.**

Ein Pferd

zu verkaufen. — Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes. (25,30,3,7

Für Bürgermeisterämter.

Gedruckte Supplement-Bogen zu den Gewissands-Registern werden rasch besorgt durch die

Buchdruckerei Ph. Rohr.

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Sonntag, den 29. September 1867

Die Stumme von Portici.

Große Oper in 5 Akten, von Scribe u. Delavigne. Musik von Auber.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Frankfurter Cours vom 26. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞
Friedrichsd'or	9	58
Pistolen	9	45
Dukaten	5	46
Holländische fl. 10-Stücke	9	51
Souvereigns	11	29
20 Frankenstücke	9	29½
Englische Souvereigns	11	53
Russische Imperiales	9	46
Preußische Thaler	1	45½

Diskonto 3% C.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsdruckerei
8 Pr

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe die „Pfalz-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei Gmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 231. Kaiserslautern, Samstag 28. September 1867. 65. Jahrg.

Vorletzte Nummer in diesem Quartal.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 28. September.

— Das Scheitern der Verhandlungen mit Graf Hatzfeldt-Trauenberg-Tux betreffs seiner Ernennung zum bayerischen Gesandten in Berlin scheibt eine Münchener Correspondenz der „N. L. Z.“ einem Einspruche Preußens zu. Letzteres habe in München in ziemlich klaren Ausdrücken erklärt, daß es die Sendung des Grafen nach Berlin als ein Zeichen feindseliger Gesinnung Bayerns betrachten müsse.

— Mit dem 1. Oct. l. Js. beginnt die Hinausgabe der neuen Zinscouponbogen zu den 4procentigen bayerischen Grundrenten-Ablösungsschuldbriefen vom Jinsterminie 1. Februar. Die Abgabe der neuen Zinscouponbogen erfolgt bei der Kgl. Staats-Grundrenten-Ablösungskasse, sowie die Vermittlung der Couponsabgabe durch die k. Staatsschuldentilgungs-Specialkassen, die k. Rentämter und das Bankhaus M. A. v. Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. M. Zugleich werden jene Besitzer von bayerischen Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefen mit dem Jinstermine vom 1. April, 1. Juni, 1. Sept., welche die neuen Couponsbogen zu den bezeichneten Obligationen noch nicht erhoben haben, aufgefordert, sich baldigst behufs der Empfangnahme derselben zu melden.

— Der „Bayerische Ztg.“ wird über die Vermählung Sr. Maj. des Königs „aus sicherer Quelle“ mitgetheilt, daß Se. Maj. im Benehmen mit allerhöchst seiner Braut hiefür die letzte Woche des Nov. auserkohren habe. Ob zu dieser Feier der 24. oder 26. November bestimmt werden wird, glaubt der betreffende Correspondent vielleicht schon in einigen Tagen berichten zu können.

— In Paris ist das Gerücht verbreitet, das französische Cabinet werde eine Antwort auf das trotzige Rundschreiben Bismarck's erlassen. Gewiß scheint, daß dieses Rundschreiben dem Minister des Auswärtigen, Herrn de Moustier, das Gesicht gebrochen hat. Ein Ministerrechsel steht in Paris bevor. Drouin de Lhuys und Walewski sollen nebst Persigny noch Biarritz hervor verboten sein.

— Aus Paris wird in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten berichtet, daß schon alle Anstalten getroffen seien, um sofort die Division Camou, die sich in Marseille befindet, mit 4000 Mann, welche in Toulon liegen, nach Civitavecchia einschiffen zu können. Von solchen Absichten der französischen Regierung, heißt es, habe man in Florenz Kenntniß gehabt, und dies scheine denn auch Rattazzi hauptsächlich bestimmt zu haben, gegen Garibaldi und seinen Anhang energisch einzuschreiten, nachdem alle Vorstellungen, ihn von seinem Vorhaben abzubringen fruchtlos gewesen seien. — Wir können nicht umhin die gegnannten Absichten der französischen Regierung klar zu bezweifeln, da die letztere sich wohl hüten wird, kaum losgewordene Verwickelungen bei der gegenwärtigen Verfassung Frankreichs wieder heraufzubeschwören.

— Das „J. de Paris“ glaubt, bey, angeachtet der Verhaftung Garibaldi's, in der man durch Rücksichten auf Frankreich gezwungen war, die Lage der weltlichen Herrschaft des Papstes wesentlich geheftet hat, sonderen die Ereignisse ihren weiteren Verlauf nehmen werden. Riccioli Garibaldi soll in das Gebiet eingefallen und in Rom selbst Bewegung die verbreitet sein. — Mit Garibaldi sollen in Aimonalunga noch 180 Freiwillige, die mehrere Kisten voll Waffen mit sich führten, festgenommen worden sein.

— Nachrichten aus Newyork melden, daß das Gericht cursire, der Präsident wolle den Congreß auflösen. Das gelbe Fieber wüthet in Newyorkens mit ungeminderter Kraft. Ein heftiger Regen hat ein Drittel der Baumwollernte in Georgia und Carolina zerstört.

— Die Legislatur des Staates Nebraska hat den Frauen, in deren Händen sich der Unterricht fast ausschließlich befindet, das Stimmrecht in allen diesen betreffenden Fragen ertheilt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Sept. Im Reichstag Budgetberathung. Betreffs der vier Resolutionen der nothwendigen Ausgaben, die Bismarck-Schönhausen, der Landtag würde kann am 15. November eröffnet werden. — Wie die „N. Allg. Z.“ meldet, stehe für die ihr den neuen Provinzen erscheinenden Zeitungen, in Folge gemachter Vorstellungen, ein Ausstand der Regelung der Cautionsstellungen bis zum 1. Januar nächsten Jahres in Aussicht.

* **Berlin**. Auf Anordnung des evangelischen Oberkirchenrathes soll während der Dauer des Reichstags folgende Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet eingefügt werden: „Segne uns und alle königlichen Länder! Könne, barmherziger Gott, mit Deinem Segen die Arbeiten des Reichstages des Norddeutschen Bundes und lasse sie zum Frieden und Heil unseres deutschen Volks und seiner Fürsten und zum Preise Deines heiligen Namens gereichen. Sei Du unseres deutschen Vaterlandes starker Schutz und Schirm und gib, daß alle christliche Obrigkeit mit unserem Könige unter Deinem Segen trachte, dein Reich auf Erden bauen zu helfen und Deines Namens Herrlichkeit zu preisen. Hilf einem Jeden in seiner Noth.“

* Aus **Ischl** kommt dem österreichischen Volke die freudige Kunde zu, daß sich ihre Kaiserin in Umständen befindet, welche zu den frohesten Hoffnungen berechtigen. Aus dieser (!) Ursache sei auch ihre Reise nach Paris aufgegeben worden.

Cormons, 26. Sept. Amtlichen Nachrichten zufolge haben in Udini große Zusammenrottungen bewaffneten Volkes stattgefunden, wobei revolutionäre Rufe gehört wurden. Viele Bewohner der Stadt sind über die nahe Grenze auf österreichisches Gebiet geflüchtet.

Florenz, 26. Septbr. Gestern Abend fand eine Demonstration in Genua zu Gunsten der Freilassung Garibaldis statt. Eine Deputation hat sich zu dem Präfecten begeben, der antwortete, er wolle das Gesuch dem Ministerium vorlegen. Auf diesen Bescheid hin wurde die Demonstration eingestellt. — In Mailand tanden zwei kleine Zusammenkünfte statt. In dem einen wurde der bewaffneten Macht einiger Widerstand entgegengesetzt. In Siena, Verona, Pistoja und Neapel kam es zu kleinen Demonstrationen, die aus gütlichem Wege, ohne Einschreiten der bewaffneten Macht aufgelöst wurden. In Florenz wurde eine von wenig Personen veranstaltete Demonstration durch einige Patrouillen der Nationalgarde aufgelöst.

* Die Kaiserin Charlotte wird den Winter in **Madeira** zubringen.

* **New-Orleans**, 11. Septbr. In den letzten, heute Morgen zu Ende gehenden 24 Stunden starben 67 Personen am gelben Fieber. — In Stadtrath wurden gestern ein Weißer und drei Neger zu Gefängß-Recordern ernannt, und für andere Municipalämter wurden ebenfalls einige Neger ernannt.

Eine Versorgung.

Ein Wiener Lebensbild.

Karl Storch und Karl Mersiche, zwei arbeitsscheue, gänzlich verkommene, nunmehr auch gebrechliche Taglöhner, wurden als heimathlos aufgegriffen und der hies. Polizeercommissariat gebracht, wo ihnen wiederhaud ein Abend der Ruhe gegönnt war. — Mersiche, welcher in Storch den Praktiker ehrt, sagte zu diesem: „Die ewige Arretiererei hob i jetzt aber wirkli scho satt, jetzt fiel i amol wan an, daß i ordentli eing'hert wir. Entweder wir stellen wos, begehen an Raub oder sunst dergleichen, daß mir auf a Zeit zum kumma.“

„Pfui, Collega,“ sagte darauf Storch, „wer wird stehlen, rauben und d'leut unglücklich machen, um eine g'hert zu werden, wo i a so nit nöthi; i hob a Mittel, des hot schon siebenmal zogen, wird's bösmal a ziehen. Wir schimpfen über'n Kaiser, bis wird als Majestätsbeleidigung g'nunna und wir haben unsere sechzehen Monat wie an Kreuzer. 's letztemol hot's a grad so viel tragen.“

Mersiche bemerkte hierauf: „Aber Freundert, Du bist jo nur zwa Monat 's letztemol g'sessen.“ und Storch sagte: „Freili, aber do hob i holt sechzehn Monat durch d'Amtsehr verlorn.“

Mersiche war belehrt, und als am nächsten Morgen Beide vor den Commissär geführt wurden und dieser ihnen bedeutet hatte, daß sie in eine Arbeitsanstalt abgegeben werden sollen, antworteten sie: „Wir g'hören nöt in d'Arbeit, wir g'hören scho ins Criminal.“ Um dies zu beweisen, vergingen sie sich in ehrenrührige Aeußerungen gegen Se. Majestät. Das angestrebte Ziel war erreicht, Beide wurden dem Landesgerichte eingeliefert und standen dann des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung angeklagt vor Gericht.

Präs. (Landesgerichts-Rath Weismayr): Aber Storch, sehen Sie denn nicht ein, daß man solche Aeußerungen nicht ausüben darf? — Storch: Freili haben der Herr kaiserliche Rath Recht, aber es ist halt so a Sach.

Präs.: Was ist das für eine Sache? — Storch: No, i bin halt zum Arbeiten scho z'alt, stehlen mog i a nit, so schau i halt, daß i auf a ehrliche Art in d' Straf kum.

Präs.: Sie wurden das letzte Mal zu 18 Monaten schweren Kerkers wegen derselben Verbrechens verurtheilt. — Storch: Jo, aber 's Amnestie is mir dazwischenkumo und ich hob 16 Monat verloren.

Präs.: Sie sollen ja froh sein, wenn Ihnen durch die kaiserliche Gnade der Strafrest nachgesehen wird. — Storch: Wos hob i davon, wenn i herausst nix z'leben hob, wir i do lieber drin sein. I wah nit, wie i zu aner Amnestie kum.

Karl Mersiche benahm sich als würdiger Schüler seines großen Meisters und so wurden Beide wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung, und zwar Karl Storch zu 18 Monaten schweren, mit Fasttagen und Einzelhaft verschärften und Karl Mersiche zu 8 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Auf die Frage des Präsidenten, ob die Verurtheilten mit der Strafe zufrieden sind, sagte Storch: „I sput's.“

Der Herzog von Reichstadt.

Bei der bevorstehenden Ueberführung der Gebeine des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleon I., auf die gallische Erde, dürfte es nicht unmerkwürdig sein, einen Zug aus dem Leben dieses Spielballs des Schicksals mitzutheilen, der uns noch nicht eingewohnen bekannt ist. Man verbarg den österreichischen Prinz sum sorglam die wunderbare Geschichte seines Vaters. Seine Geschichtslehrer erzählten ihm nur von dem General Bonaparte, dem Störenfried Europas, der seinem Großvater arge Verlegenheiten bereitet hatte. Aber der erwachende Knabengeist ahnte fast und unwillkürlich das, was ihm als Geheimniß vorbehalten wurde. Eines Tages verfammelten sich die Gesandten der Großmächte in der Staatskanzlei bei dem allmächtigen Metternich, um das Schicksal Portugals zu entscheiden, das damals das Unglück hatte, herrenlos zu sein. Die Diplomaten gaben bekanntlich diesem unglücklichen Lande einen König in der Person des blutdurstigen legitimen Don Miguel, und das Land bewies sich den diplomatischen Verrügen dankbar, indem es ihn so schnell wie möglich fortjagte. Don Miguel erfuhr die ihn entsendende Botschaft aus dem Munde des englischen Gesandten. Er war selig

Digitized by Google

Deutschland.

München, 26. Septbr. XXIV. Sitzung des Socialgesetzgebungsausschusses, „das Gesetz über die öffentliche Armenpflege" betr. (Sitze Nr. 225, 226 und 229 bd. Blattes.) Es wurden ferner folgende Beschlüsse gefaßt:

Art. 10. In neu vorgeschlagener Fassung:

Wenn Dienstboten, Gewerbsgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Taglöhner und andere Arbeiter, welche außerhalb ihrer Heimath im Dienste oder in einer ständigen Arbeit stehen, wegen Erkrankung der öffentlichen Hilfe bedürfen, so ist letzteren nach Maßgabe des Art. 9 Ziff. 2 von jener Gemeinde, in welcher sie zur Zeit der Erkrankung im Dienste oder in Arbeit stehen, auch dann zu gewähren, wenn sie in einer andern Gemeinde wohnen.

Art. 19. Die Gemeinden sind berechtigt, von den im Art. 10 Abs. 1 bezeichneten Personen, so lange sie im Gemeindebezirke bleiben oder arbeiten, einen regelmäßigen Krankenverpflegungsbeitrag zu erheben, der nicht mehr als 3 kr. wöchentlich betragen darf.

Der Gemeindeverwaltung steht es frei, auch in der Gemeinde heimathberechtigten, unverheiratheten Personen, welche unter die im Art. 10 Abs. 1 bezeichneten Kategorien fallen und im Gemeindebezirke bleiben oder arbeiten, zur Verpflichtung des festgesetzten Krankenkassebeitrags anzuhalten.

Die zur Leistung solcher Beiträge verpflichteten Personen erwerben, sobald der Eintritt des in Art. 10 Abs. 1 bezeichneten Dienst- oder Arbeitsverhältnisses der Gemeindebehörde ordnungsmäßig angezeigt ist, ein Recht auf die Verschaffung der erforderlichen Hilfe, sowie auf die Verabreichung des ärztlichen Beistandes, insoferne die Krankenverpflegung nicht längerer als 90 Tage fortdauert.

Die Krankenkassebeiträge können für je ein viertel Jahr daraus erhoben werden; die Dienstherrschaften oder Arbeitgeber haften für richtige Bezahlung der für ihre Debitoren oder Arbeiter sich berechnenden Beiträge; alle Rückstände sind nach den über Beitreibung von Gemeindeumlagen bestehenden Bestimmungen beizutreiben.

Die Beiträge fließen in die Armenkasse oder wenn die Gemeindeverwaltung letzteres vorzieht, in eine gesonderte Krankenbauskasse, welche dann auch die tiefenden Lasten zu tragen hat.

Art. 20. Die Unternehmer bedeutender industrieller oder bedeutender sonstiger Privatgeschäfte können, wenn sie eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigen, auf Antrag der Armenpflegschaftsstaaths durch die Gemeindevertretung verpflichtet werden, ihren Arbeitern im Erkrankungsfalle die benöthigte Hilfe nach Maßgabe von Art. 10 gegenwärtigen Gesetzes selbst zu gewähren.

Solche Unternehmer sind dann befugt, zu diesem Zwecke eine Krankenunterstützungskasse zu gründen und für diese Beiträge von ihren Arbeitern einzuzuheben.

So lange jene Unternehmer ihrer Unterstützungspflicht nachkommen, sind ihre Arbeiter von der Pflicht, die im Art. 19 erwähnten Beiträge zu leisten, befreit.

Betreffs Unterbringung und Verpflegung verunglückter Eisenbahnarbeiter bleiben die besonderen Verordnungen vorbehalten, welche aber keine Gemeinde über das durch dieses Gesetz bestimmte Maß hinaus belasten dürfen.

Dritter Abschnitt. Von dem Armenpflegschaftsrathe.

a. Bestellung des Armenpflegschaftsrathes.

Art. 21. Der Armenpflegschaftsrath soll bestehen:

I. In Gemeinden mit magistratischer Verfassung:
1. aus dem Bürgermeister;
2. aus den zum Magistrate abgeordneten Magistratsräthen;
3. aus den vom Collegium der Gemeindebevollmächtigten abgeordneten Mitgliedern dieses Collegiums;
4. aus den sämmtlichen Pfarrvorständen der Gemeinde und den Cultusvorständen der israelitischen Gemeinden;
5. aus einer entsprechenden Anzahl besonders gewählter Armenpflegschaftsräthe;
6. aus dem Bezirksrate, wenn ein solcher in der Gemeinde seinen Amtssitz hat.

II. In den übrigen Gemeinden:
1. aus dem Bürgermeister;
2. aus dem Beigeordneten;
3. aus den vom Gemeindeausschusse abgeordneten Gemeindebevollmächtigten;
4. aus den sämmtlichen Pfarrvorständen der Gemeinde und den Cultusvorständen der israelitischen Gemeinden;
5. aus einer Anzahl besonders gewählter Armenpflegschaftsräthe.

Die jeweilige Zahl der zu wählenden Mitglieder des Armenpflegschaftsrathes wird in Gemeinden mit magistratischer Verfassung vom Magistrate unter Zustimmung der Gemeindevollmächtigten, in den übrigen Gemeinden vom Gemeindeausschusse festgesetzt.

Der armenpflegschaftsrath ist berechtigt, sich durch von ihm gewählte Mitglieder aus den Vorstehern der Gemeinde bestehenden Privatwohlthätigkeitscomvereine zu verstärken.

Vorstand des Armenpflegschaftsrathes ist der Bürgermeister, wo deren mehrere vorhanden sind, der erste. Der Stellvertreter wird durch den Armenpflegschaftsrath gewählt.

Art. 22. Nach Vollendung jeder ordentlichen Gemeindewahl ist zur Ernennung der zu wählenden Armenpflegschaftsräthe zu schreiten

Die zu wählenden (Art. 21. Nr. 5 zu wählenden Armenpflegschaftsräthe werden durch die in Einen Wahlkörper vereinigten Magistratsmitglieder und Gemeindebevollmächtigten die nach Art. 21 Ziff. 2 Nr. 3 und 5 zu wählenden aber werden durch den Gemeindeausschuß erwählt.

Wählbar sind volljährigen, männlichen Einwohner der Gemeinde, welche eine directe Staatssteuer in der Gemeinde entrichten; ausgeschlossen von der Wählbarkeit sind jedoch:
1. Personen, die unter Curatel stehen;
2. diejenigen, welche wegen irgend eines Verbrechens, oder solche wegen Vergehens des Diebstahls, der Unterschlagung, des Betrugs, der Hehlerei oder der Fälschung verurtheilt worden sind oder in Folge rechtskräftiger Verurtheilung wegen eines andern Vergehens die in Art. 28 Ziff. 4, und 5 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Fähigkeiten oder doch eine derselben verloren haben;
3. diejenigen, gegen welche das gerichtliche Gantverfahren (Fallimente eröffnet wurde, so lange sie sich nicht über Befriedigung ihrer Gläubiger auszuweisen vermögen;
4. Militärpersonen im activen Dienste oder in nur zeitlichen Ruhestande.

Als giltig gewählt sind diejenigen zu erachten, welche bei der Wahl die meisten Stimmen erhalten haben.

Die Gewählten werden durch den Vorstand des Armenpflegschaftsrathes verpflichtet und in ihre Stellen eingewiesen, welche sie bis zur Vornahme der nächsten Wahl zu versehen haben.

Abgänge in dem durch Wahl berufenen Personal stand des Armenpflegschaftsrathes sind sofort durch Neuwahl zu ersetzen.

München, 26. Septbr. Der Socialgesetzgebungsausschuß hat in seiner gestrigen 25. Sitzung die Art. 23—44 des Gesetzes über die öffentliche Armenpflege durchberathen und damit die erste Lesung dieses Gesetzes beendet. Die Beschlüsse kommen im Wesentlichen mit den Vorschlägen der Staatsregierung und des Referenten überein, nur bezüglich der Districtsarmenpflege ergaben sich umfassendere Debatten. Hier wurde der Vorschlag des Referenten, wornach der Landrath über die Frage, ob eine Gemeinde als überbürdet zu erachten sei, zu entscheiden gehabt hätte, abgelehnt, gleichzeitig wurde aber auch entgegen dem Regierungsvorschlage beschlossen, daß die Unterstützung solcher Gemeinden keine obligatorische, sondern nur eine facultative Last der Districte bilden solle. Ferner sprach sich die Ausschußmajorität gegen die Sonderung zweier Pfarrer in den Districtsrath aus. — Morgen wird der Ausschuß sich wieder versammeln zunächst zur Bestellung einer Subcommission für die 2. Lesung des Armengesetzes, dann zur nachträglichen Abstimmung über einen vorbehaltenen Punkt im Heimathsgesetz und endlich zur Vornahme der 2. Lesung des Gewerbsgesetzes. — Se. Majestät der König wird am nächsten Montag nach Hohenschwangau sich begeben, um dort das Namensfest Sr. k. Hoheit des Prinzen Otto im Familienkreise zu begehen, später nach Schloß Berg zurückkehren und zum Oktoberfest hieherkommen.

Berlin, 24. Sept. Nachdem die Regierung bereits früher Befehl gegeben, 30,000 erdeutete österr. Infanteriegewehre in den Privatfabriken zu Suhl in Zündnadelgewehre umzuwandeln, sind jetzt, wie die „A. A. Z." meldet, 7000 erdeutete österr. Jägerbüchsen nach Zündnadelsystem umgeändert geschafft worden, um schleunigst in Zündnadelbüchsen umgewandelt zu werden. Alle diese früheren österr. Waffen fallen zur Bewaffnung der in den Festungen zurückbleibenden Garnisonen dienen. Von den 126 erobrten österr. Kanonen sind 100 Stück ebenfalls nach preußischen Constructionen umgeändert, 26 fallen als Ausfallbatterien in den Festungen dienen.

Berlin, 26. Sept. Die Fortschrittspartei soll beabsichtigen, das Budget in der vorliegenden Gestalt abzulehnen; außerdem soll dieselbe Fraktion beschlossen haben, bei der Bundesregierung anzufragen, wesshalb die Gestellung parlamentarischer Vertreter des Nordbundes bisher noch nicht erfolgte.

* Das Bremer Telegramm, welches den Abschluß eines Postvertrags zwischen den Vereinigten Staaten und Preußen resp. dem Nordbeutschen Bunde, mitgetheilt, wird von unterrichteter Seite, in Bezug auf den letzteren Punkt, für unrichtig erklärt und dementirt. Hr. Kasson, der amerikanische Special-Bevollmächtigte, hat die Verhandlungen in Berlin bis nahe zum Abschlusse geführt, ist jedoch wieder abgereist, weil der formelle Abschluß von den Regierungen und breite sich, dem Kaiser seinen persönlichen Dank abzustatten. In dem Corridor der Burg traf er zufällig allein den blondgelockten Knaben, den Herzog von Reichstadt: gratulirten Sie mir, redete Don Miguel den Knaben an, mein Haupt schmückt eine Krone, ich bin Herrscher von Portugal. Der junge Herzog staunte, ohne etwas zu erwidern, den Prätendenten an. Ja, ich bin König, armer Knabe, Du weißt nicht, was es heißt, König sein, und doch war Dein Vater der König der Könige. Die Throne Europas lagen zu seinen Füßen, in seiner Hand, er zertrümmerte sie, und dann sie wieder auf, um sie nach seinen Launen zu zerschmettern, während Du, sein Sohn — es vollendete die Worte nicht. Wie vom Blitze getroffen, war der Knabe bei diesen Worten zusammengesunken. Don Miguel aber wußte, als der Kaiser den Herzog der Stadt ersahen, sofort Mien verlassen. Der Herzog wurde aber noch mit schärferen Argusaugen bewacht, um ihn mit der Geschichte seines Vaters unbekannt zu erhalten. Jedoch vergebens, bald wußte er Alles, aber er schwieg, bis der Tod ihm früh die Lippen fur immer schloß.

Ein Berliner Scandälchen.

Die „Franks. Ztg." schreibt: „Vor einigen Tagen brachten wir eine Notiz der „N. A. Ztg.", welche erklärte, daß nicht der Finanzminister Hr. v. d. Heydt, wie ein hiesiges Blatt, die „Staatsbürgerztg." gemeldet, sondern ein junger Edelmann aus der Provinz es gewesen sei, dem professionirte Spieler in einer Restauration beträchtliche Summen in Geld und Wechseln abgenommen hätten. Das seltsam gefaßte Dement ist nur ein Kind in einer Reihe von ziemlich ungeschickten Versuchen seitens der Behörden, den mit Recht über Unrecht in die zur Cause célèbre gewordene Affaire verflochtenen Namen des Finanzministers aus diesem unangenehmen Connex wieder herauszubringen. Ein Extrablatt der „Staatsbürgerztg." gibt das volle Material über diese natürlich hinreichend aufgeregte Geschichte. Die erste Erwähnung des Vorfalles brachte die amtliche Polizeizeitung. In einem der vornehmsten Restaurants sein am Mittwoch, 11. Sept., Abends, zwei feingekleidete, dort noch unbekannte Herren in Gesellschaft eines sehr bekannten, angesehenen Mannes erschienen, um zu soupiren und dann Karten zu spielen, welches Spiel ziemlich so forcirt worden sei, daß der Gesellschafter der beiden unbekannten Herren in kurzer Zeit eine Summe von mehreren Tausenden verlor. Es habe sich nun herausgestellt, daß die beiden Unbekannten Gauner der feinsten Sorte gewesen seien. Die „Staatsbürgerztg." supplirte einige Tage darauf die Namen. Die Restauration war die des Hrn. Borchardt, der angeschene Mann Hr. v. d. Heydt, der 150 Thlr. in baar und 8500 Thlr. in Wechseln, zahlbar am nächsten Tage, verlor. Mit Recht schreibt die „Staatsbürgerztg.", daß man, wenn Namen und Daten unrichtig waren, eine Berichtigung von Seiten der nächst Betheiligten, des Hrn. v. der Heydt und des Restaurants Borchardt, erwarten müsse. Statt deren wurden erst von Seiten der Polizei Versuche gemacht, die Redaktion zu einer feuwilligen Zurücknahme ihrer Nachricht zu veranlassen, dann folgten amtliche Dementis, endlich eine amtliche Berichtigung von Seiten des Staatsanwalts des Stadtgerichts, welche obige Zeitung aufzunehmen sich weigerte, während das Polizeipräsidium in den Blättern davon Kenntniß gibt, daß eine solche amtliche Berichtigung seitens der Staatsanwaltschaft erfolgt sei.

Friedens-Congreß-Schluß.

In fester Haltung, aufgerahmt
Die Armel an den Röcken,
So standen in die Thür geklemmt
Die „Herren mit den Stöcken."
Da warf's Roth, spricht Fayy, scheiden wir
Die Schale von den Bücken;
Nue Nachbrueds halber lud ich mir
Die „Herren mit den Stöcken."
Die unsere Ansicht zugestimmt,
Die dürfen nicht erschrecken;
Nur auf die Gegner sind ergrimmt
Die „Herren mit den Stöcken."
Wir sind hier auf der Friedenbürg,
Den Friedens-Sinn zu wecken,
Geschieht am allerleichtsten durch
Die „Herren mit den Stöcken."

Digitized by Google

gen von Washington und Berlin direct erfolgen soll. Man meint, die Verzögerung sei deshalb nicht zu umgehen gewesen, weil über gewisse secundäre Verträge mit den Directionen der europäisch-amerikanischen Dampfschifflinien zur Zeit die Verhandlungen noch schweben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 26. Sept. Die „Debatte" meldet: Mit der gestern Abend erfolgten Unterzeichnung des Protocolls über die Verhandlung der Reichsexecutation legten die Ministerien gleichzeitig der Reichsdeputation die Grundzüge eines ungarisch-österreichischen Zoll- und Handelsvertrags vor.

Frankreich.

* Der Kaiser Napoleon will erst im nächsten Frühjahre dem Könige von Preußen seinen Besuch erwidern; so erfährt das „Memorial Diplomatique" aus guter Quelle. Der Aufenthalt Franz Josef's bei dem Beschützer seines Bruders Max dauert zu lange in den Winter hinein, als daß Napoleon III. dann noch an eine Reise nach dem Norden denken könnte; dies sind die offensiblen Gründe, welche das Organ des Fürsten Metternich anführt; es werden jedoch wohl nicht die einzigen sein, die vorhanden sind.

Italien.

Florenz, die „Opinione" theilt mit, daß Garibaldi entschieden die Zumuthung der Regierung, auf seine Pläne bezüglich Roms zu verzichten, zurückweist. In Folge dessen hält man die Eintheilung einer außerordentlichen Parlamentssession für nothwendig. — In Rom ist man auf der Hut gegen die Umtriebe. Die Actionspartei bereitet ernstliche Schritte vor.

Amerika.

* Aus **Mexico** sind Nachrichten eingetroffen, welche die Mission Degetthoff's als gescheitert erscheinen lassen. Die mexicanische Regierung soll die Leiche des unglücklichen Kaisers nicht eher anöliefern wollen, bis nicht gewisse schwebende Fragen geordnet und namentlich die Anerkennung der mexicanischen Republik durch die europäischen Mächte erfolgt sei. Admiral Tegetthoff dürfte sich in der That auf dem Heimweg befinden; wenigstens erwartet man täglich ein Telegramm aus Havanna, welches dessen Ankunft in der Antillen-Hauptstadt an Bord der „Elisabeth" meldet.

* Aus **Havanna** schreibt man, daß das jüngliche Decret, welches die Aufhebung der Sklaverei in sämmtlichen spanischen Besitzungen anordnet bereits in Havanna eingetroffen sein soll. Vielleicht ist die Publication aus dem Grunde noch nicht erfolgt, weil gerade unter den Plantagen-Besitzern gegen der enormen Erhöhung der Steuern eine große Aufregung herrscht. — Es ist nun das Kaiserreich Brasilien der einzige Culturstaat, in welchem die Sklaverei mit allen ihren Lastern gesetzlich aufrecht besteht! Und das soll man als Aufwanderungsziel empfehlen?

Vermischte und locale Nachrichten.

* (Zur Nachahmung empfohlen.) Für den Stadtbezirk Bamberg hat sich ein Rindvieh-Versicherungsverein gegründet, dessen erster Rechnungsabschluß vom 30. Juni l. Js. für 219 versicherte Thiere von 101 Besitzern einen Versicherungswerth von 18328 fl. und eine Einnahme von 188 fl. 18 kr. gegenüber einer Ausgabe von 71 fl. 3½ kr. entwiert.

* (Für Platonifer.) In der Beilage zu Nr. 235 der „Augsb. Allg. Ztg." findet sich folgendes Inserat: „Verwahrungsmittel. Ein feuergehärtetes, selbstständiges Fläschlein, welches an Platonismus glaubt, und diesen schönen Glauben auch in der Ehe sich bewahren möchte, sadet hierdurch nur solche P. T. Herren ein, sich um ihr Herz und ihre Hand zu bewerben, welche von gleichen Ansichten geleitet, in einer rein platonischen und platonisch reinen Ehe und Ehe ein höheres Lebensglück suchen und finden möchten. Aeltere Herren, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, werden bevorzugt. Gegenseitige Discretion ist Ehrensache". x.

† Heidelberg, 29. Sept. Der Hoher hat sich dem im Fertigwerden begriffenen Palast, den er sich für seine Junggesellschaft erbaute, an den reichen Auffen, Herrn Kanschine, um 118,000 fl. verkauft, welcher sich ihn nun nach seinem Geschmacke fertig machen läßt. Herr Kanschine besitzt nun ohne Frage die schönste Wohnung in Heidelberg, in heiterer, freier, gesundester Lage und mit Aussicht auf die reizende Gegend.

† Der verstorbene Landgraf von Hessen (Vater der Königin von Dänemark) hinterließ außer einer Million Gulden, größtentheils aus Prioritäts-Obligationen in deutschen Staaten bestehend, noch eine große Sammlung, 500 Stück Schnupftabaksdosen, welche von ihm selbst täglich in einer bestimmten Reihenfolge benutzt wurden; ebenfalls gehört zu den Nachlaßgegenständen eine große Anzahl von Tuchadeln, welche in gewisser Reihenfolge von ihm getragen wurden.

* In Mainz kommt demnächst der sehr bedeutende Besitz des bei den ehemaligen Bundes-Garnisonslazareth an Betten, Wäsche und Geräthen am 2. Oktober zur Versteigerung.

* Wie aus Klagenfurt berichtet wird, ereignete sich in dem Bergort Lölling vor einigen Tagen ein großes Unglück. In einem der zum Rösten der Eisensteine verwendeten Schachtöfen hatte sich durch unvollkommenes Verbrennen und nicht genügenden Luftzug so viel Kohlenoxydgas angesammelt, daß der Arbeiter, welcher zum „Aufgeben" des Erzes hinabstieg, todt zusammensank. Um ihn zu retten, stiegen nach einander noch 3 Arbeiter hinab, die gleichfalls zusammensanken. Nachdem durch Anzünden von Holzstaden Luft geschaffen war, gelang es, die Unglücklichen herauszuziehen. Drei waren Leichen. Einer wurde noch gerettet werden.

† Die Einnahmen der Pariser Ausstellungskommission betrugen bis zum 10. d. 7,600,000 Frc., es mußten dabei für zum Schluß noch 1,500,000 Frc. eingehen, um die Kosten zu decken.

* Behördlich wird vor aus England Kagen über das schlechte, saure und noch dazu zu leichte Brod. Namentlich sollen letzteren unmäßig viele Kartoffeln beigemischt sein. Die Bäcker behaupten jedoch, die Bevölkerung esse das gern, namentlich die Londoner, und der Letztern Geschmack ist ja der Geschmack des ganzen Landes, meinen sie. Ueberall wird ob diesen Zuständen der Unwille in der Presse laut und kann es bester Tage in Einzelne sogar beinahe zu einer Emeute.

† In Newyork landeten vom 1. Januar bis 21. August d. J. 163,059 Einwanderer, sonderbarerweise nur 8 mehr als im vorigen Jahre in gleichem Zeitraum.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt von Peter Schmidt in Aschaffenburg, alleinigen Expedanten der Dampf-Schnell-Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Teutonia," Capt. Kier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 14. September abging, ist nach einer sehr schnellen Reise von 10 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland noch bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 21. September abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 21. September abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 28. September abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 5. October abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 12. October abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 19. October abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 26. October abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 2. November abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 9. November abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 16. November abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 23. November abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 30. November abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 7. December abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 14. December abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 21. December abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 28. December abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 4. January abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 11. January abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 18. January abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 25. January abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 1. February abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 8. February abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 15. February abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 22. February abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 1. March abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 8. March abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 15. March abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 22. March abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 29. March abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 5. April abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 12. April abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 19. April abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 26. April abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 3. May abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 10. May abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 17. May abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 24. May abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 31. May abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 7. June abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 14. June abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 21. June abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 28. June abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 5. July abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 12. July abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 19. July abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 26. July abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 2. August abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 9. August abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 16. August abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 23. August abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 30. August abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 6. September abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 13. September abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 20. September abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 27. September abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 4. October abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 11. October abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 18. October abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 25. October abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 1. November abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 8. November abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 15. November abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 22. November abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 29. November abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 6. December abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 13. December abging, ist nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cuxhaven angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für England und Irland bestimmten Passagiere an Land gesetzt, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Dampfboot Postdampfschiff „Hermann", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 20. December abging,

Die Lebens-Versicherungs-Bank „KOSMOS„

schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in jede wünschbaren Form und zu ganz liberalen Bedingungen, insbesondere:

a) Versicherungen auf den Todesfall;
b) Leibrenten- und Pensions-Versicherungen;
c) Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen gegen feste billige Prämien.

Ueberhebe werden gerne bereitwillig und Auskunft bereitwilligst ertheilt, durch sämmtliche Agenten und der Bank.

Mannheim, im Sept. 1867.

Die Generalagentur für Baden

Duffing & Bischoff.

Zu Versicherungsabschlüssen in der Pfalz sind bevollmächtigt:

der concessionirte Haupt-Agent,
Herr **Fr. Schmidt** in Kaiserslautern
und dessen Bezirks-Agenten:

Herr **Heinrich Wolff** in **Kirchheimbolanden**,
„ **Ph. Stiby** „ **Grünstadt**,
„ **Johann Damus** „ **Neustadt**.
„ **R. Webel** „ **Frankenthal**.

NB. In Städten und größern Orten, in welchen die Bank noch nicht vertreten ist, werden tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht. Anerbietungen erbittet man franco an die Haupt-Agentur von

31,1) **Fr. Schmidt.**

Neue Hopfen

auf dem Lager der Herren Wild & Allherr sind angekommen. (21,4/6DöSa)

C. Heuser.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Borussia,*	Capt. Franzen,	am **5. Okth.**
Allemannia,*	„ Meier,	„ **12. Okth.**
Cimbria	„ Trautmann,	„ **19. Okth.**
Hammonia,*	„ Thiers,	„ **26. Okth.**
Germania,	„ Schweiker,	„ **9. Nov.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115**, Zwischendeck Pr.Crt. ℳ **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Boote zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans**, event. **Southampton** anlaufend,

Bavaria,	Capt. Meier,	am **1. Oktober**
Teutonia,	„ Jordan,	„ **1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **200**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **130** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Fracht £ 3. — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten** (Wilh. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie F. J. Bothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer**; Wilh. Ruelius in **Ludwigshafen**; Julius Stern in **Obermoschel**; M. Rosbach in **Neustadt**; Jac. Oberländer in **Dreifen**; Franz Franz in **Landstuhl**; Chr. Hemmer in **Waldmohr**; Ludwig Ohée in **Kriegsfeld**; Georg Lutz in **Landau**; J. B. Salmon in **Kirchheimbolanden**; Leop. Eberstadt in **Frankenthal**; Victor Hartenech in **Pirmasens**; David Jung in **Odernheim**; J. Cron in **Dürkheim**; Jacob Reisel in **Jeckam**; Georg Dielmann in **Oberkirchen**; Gg. Deck in **Deidesheim** a. H.; Joh. L. Seyfert in **Bliedkastel**; Heinrich Graf in **Annweiler**; Christian Bartels in **Göllheim**; J. K. Zorn in **Zweibrücken**; Moritz Oppenheimer in **Rusenberg**; (161 ¾

Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen** ꝛc.,

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, 27. September 1867.

31,1Mit,Sa) **Ph. Schmidt.**

B. E. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

ein wirklich reelles Mittel binnen kürzester Zeit eine **schöne**, weiße **weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 kr.

Franz Schmitt,
83,a14ZDSa) vormals Carl Gutz.

Mit dem ersten künftigen Oktober 1867, übernimmt der Unterzeichnete wieder den hiesigen

Victualien-Markt nebst der städtische Waage.

Das Wiegen auf der städtischen Waage habe ich an Herrn **Ludwig Braun** übertragen.

Kaiserslautern, den 27. September 1867.

Heinrich, Marktmeister.

Bezugnehmend an obige Anzeige bringe ich zur gef. Kenntnißnahme, daß zu jeder Stunde auf der städtischen Waage gewogen werden kann.

Kaiserslautern, den 27. September 1867.

31,P,3) **Ludwig Braun.**

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim in Frankfurt halte bestens empfohlen

5,10/12,DöSa) **C. Heuser.**

Knabeninstitut und Pensionat in Frankenthal.

Beginn des Winterhalbjahres am 17. Oktober.

Näheres enthält der Jahresbericht und der Prospectus, den mit Vergnügen zusendet

P38,40) **Johann Closmann,** Vorstand.

Göpel-Dresch-Maschinen

Säulen-Göpel- und Stiften-Dresch-Maschine (Pinet'sche, goldene Medaille in Paris) zpferdig fl. 250.

Glocken-Göpel- und Patent-Dresch-Maschine (erster Preis in England) fl. 325.

Bei Baarzahlung frei auf jede Eisenbahnstation geliefert. — **Garantie.**

J. P. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

Die Möbelstreiggelder von Herrn Andreas Müller, Peter Müller, Erben Karl Helfrich, Maria Müller Erben, Johannes Walz, Friedrich Wendel und der Fallitmasse von Daniel Frank in Otterbach, sind nunmehr fällig, und wird um deren baldige Entrichtung ersucht.

31,3) **Ebr. Zinn,** Gerichtsmann.

Mein Ausverkauf

von **Buckskins**, schwarzen **Tuchen**, **Westen**, **Binden**, **Knöpfen**, **Besatzbändern** ꝛc., dauert noch bis 3. Okt. u. werden sämmtliche Sachen bedeutend unter dem Preise abgegeben.

Jakob André jun. Wwe.

29,31,B,3,4) Spitalmühle.

Zur Nachricht!

Dem hiesigen, wie auswärtigen Publikum zur geneigten Nachricht, daß der Unterzeichnete

keine Herberge für reisende Handwerksbursche hält.

Jean Fr. Schuck, Guttenberg.

Strick-Wolle

in sehr schöner Auswahl, billigst bei

30,2,5,8,31,5*) **Jean Hornef** jun.

Aechte neue holländische

Voll-Häringe,

à 4 kr. per Stück, bei

31,2,3) **H. Henschkel** Wwe.

Mehrere kleine u. große

Fässer,

brauchbar für Bier wein, werden sehr billig abgegeben bei **Carl Seib,** (Post.)

Ebenso verzapft derselbe sehr guten

Wein,

per Liter 10 kr. über die Straße, im Faß billiger. (31,3,6

Neue Nürnberger Essiggurken und Ochsenmaulsalat eingetroffen bei

27,9,31,2) **Carl Hahle.**

Sonntag Nachmittag, den 29. Sept.

Harmonie-Musik

auf der Philippsburg,

wozu freundlichst einladet

Georg Schneerbrand.

Mehrere tüchtige

Schreiner

finden dauernde Beschäftigung bei

29,31) **Nicolaus Eckel** in Kaiserslautern.

Oeffentlicher Dankesten.

In der Voraussetzung, daß der Herr, welcher am letzten Dienstag Abend im Cafe Krämer eine neue **Kappe** für seine alte mitnahm, dies nur aus Versehen gethan hat, wolle er dieselbe sofort in der Expedition ds. Bl. umtauschen.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 28. Septbr. (Victualienmarkt.) Butter per Pfund 28 kr. 5 Stück Eier 8 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. per Centner. Heu 1 fl. — kr. Stroh 1 fl.

Worms, 27. Septbr. (Mittelpreise.) Weizen 200 Pfd. 15 fl. 47 kr. Korn 180 Pfd. 11 fl. 46 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 46 kr. Haber 120 Pfd. 6 fl. 20 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. In Mark gebracht 79 Malter.

Frankfurter Cours vom 27. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44½
„ Friedrichsdor . .	9	58-59
Pistolen	9	45-47
„ Doppelte	9	46-48
Holländische fl. 10-Stücke . .	9	51-53
Dukaten	5	35-37
Oesterr. Zwanzigguldenstücke . .	9	29½
Englische Souvereigns . . .	11	53-57
Russische Imperiales . . .	9	46-48
Dollars in Gold	2	27½

Discounto 3½, ℳ.

Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 39 mit „Sonntags-Blatt" als Beilage.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Feuilletonblatt" als Gratisbeilagen ausgegeben werden, und beträgt vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei kmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 232. Kaiserslautern, Montag 30. September 1867. 65. Jahrg.

Letzte Nummer in diesem Quartal.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 30. September.

— Heute, als am 30. September, soll bereits die erste Sitzung der Kammer stattfinden. Eine hinreichende Anzahl Abgeordneter war bereits gestern in München eingetroffen.

— Nach ofnziösen Blättern steht eine Revision des deutsch-österreichischen Postvertrags bevor.

— Und Paris haben wir nichts Neues zu melden, als daß die Gereiztheit gegen Preußen steigt und die Rüstungen, als gelte es schon demnächst in den Krieg zu ziehen, fortgesetzt werden. Allein Frankreich noch nicht offen gegen Preußen auftrete, so sei lediglich der Umstand daran Schuld, daß die Armee nur sehr theilweise erst mit Hinterladern versehen ist.

— Der „Courier Français" erwähnt eines abenteuerlichen Planes zur Umgestaltung der Karte Europas mittelst einer österreichisch-französischen Allianz, in welche auch Preußen hineingezogen werden soll. Oesterreich soll zum Zwecke der Wiederherstellung Polens Galizien opfern, Preußen das Großherzogthum Posen; dafür soll ersteres die Donaufürstenthümer, die preußische Regierung aber jene Hand in Süddeutschland erhalten. Um Preußen vollends zu bestimmen, an dieser antieuropäischen Liga theilzunehmen, sollen ihm auch die Oppovinzen zufallen, während Schweden Finnland zurückerhalten wird.

— Die „Opinione Nationale" spricht davon, daß der Kaiser Napoleon durch ein sehr freundschaftliches, eigenhändiges Schreiben den König Victor Emanuel eingeladen habe, an den Festlichkeiten Theil zu nehmen, welche der Schluß der Ausstellung verherrlichen wird. Die Königin Victoria soll gleichfalls dazu eingeladen worden, und es würden sich dann auch der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich in Paris befinden.

— Die englischen Blätter bringen sämmtlich die Haltung der italienischen Regierung. „Daily News" sagt, sie habe gar keine Wahl gehabt und so handeln müssen. „Times" glaubt, es sei für Garibaldi selbst das beste, was um hatte geschehen können, denn es wäre thöricht sich über die Stimmung der Bevölkerung Roms. „Daily Tel" hält es für ein sehr schwieriges Unternehmen, mit undisciplinirten Scharen auf eine von regelmäßigen Truppen vertheidigte Stadt, wie Rom, loszugehen. Selbst der radicale „Star" gibt zu, die Regierung habe klug gehandelt, daß sie eine Invasion verhindert habe, welche sie und dem Vertrag mit Frankreich nicht dulden durfte.

— Graf Beust hat bekanntlich in neuester Zeit mehrere interessante Mittheilungen über die mexicanische Tragödie gemacht. Mehrere davon hat die französische Regierungspresse dementirt; nur die eine hat sie nicht ablengnen können, nämlich, daß die unglückliche Charlotte zu Napoleon sagte: „Ich hatte Ihr Tannergesicht garnicht erwartet." Dieses Wort soll konnte eine Tochter der Orleans von einem Sohne der Napoleoniden erwarten! Nichts als Verrath und einen — mit Rosen der Schmeichelei bekränzten Galgen!"

— In der australischen Colonie Victoria herrschen üble Zustände. Wie der Telegraph aus Melbourne vom 27. Aug. meldet, hatte der gesetzgebende Conseil das Budget verworfen, weil in demselben eine Summe für Lady Darling, die Gattin des Gouverneurs, ausgeworfen war. Das Ministerium reichte sofort seine Entlassung ein. Die Oppositions-Mitglieder Fellows und Fraser wurden einer nach dem andern zu Sir Charles Darling beschieden; doch vermochte weder dieser noch jener, ein Ministerium zu bilden. Großartige Volksversammlungen werden abgehalten und noch viele sind angekündet, in denen das Vorgehen des legislativen Conseils verurtheilt wird.

Neueste Nachrichten.

Türkheim, 27. Septbr. Wir sind in der Lage, unsern Lesern die angenehme, und von zuverlässiger Seite zugekommene Nachricht bringen zu können, daß am gestrigen Tage zwischen dem k. bay. Ministerialrath von Pfeufer und der gräfl. hess. Regierung ein Vertrag abgeschlossen worden ist, betreffend die Weiterführung der Bahn von Türkheim nach Monheim. (D. A.)

München, 26. Sept. Der gestrige Ministerrath hat nach stündiger Berathung das Militärorganisations-Gesetz definitiv festgestellt und wird dasselbe, nachdem es in den nächsten Tagen dem Staatsrath unterbreitet sein wird, nun alsbald den Kammern vorgelegt werden. — König Ludwig I. wird gegen das Ende des nächsten Monats über Straßburg und Paris, wo er sich einige Tage aufzuhalten gedenkt, nach Nizza abreisen, um während des Winters dort zu verweilen. — Gestern und heute sind bereits viele Mitglieder des Landtages hier eingetroffen, darunter der 1. Präsident der Kammer der Reichsräthe Freiherr von Stauffenberg.

Berlin, 28. Sept. Der Reichstag genehmigte die Statis des Bundeskanzleramts. Graf Bismarck sprach in der Reichsmünzfrage das Bundesratsprotokoll aus, welchem das Postwesen, das Telegraphenwesen, das Zollwesen und das Consulatswesen zugewiesen seien. Ferner wies er nach, daß die Verantwortlichkeit für alle Regierungshandlungen genügend vorgesehen sei, und erklärte sich auch für die Armee- und Marinesachen verantwortlich. Hierauf zeigte die Regierung an, daß ein Bundesconsulats-Gesetz vorbereitet werde, welches ein gemischtes System besoldeter und kaufmännischer Consuln vorsehe.

Berlin, 28. Sept. Eine Verfügung des Ministers des Innern verordnet, daß die Vorbereitungen zu den preußischen Landtagswahlen mit größmöglichster Beschleunigung getroffen werden sollen.

Haag, 26. Sept. Die Nachricht französischer und deutscher Blätter über Unterhandlungen wegen Bildung einer neutralisirten Staatengruppe, welche aus Belgien und Holland mit Luxemburg bestehen soll, wird von unterrichteter Seite als völlig grundlos bezeichnet.

Paris, 27. Sept. Wie die „Patrie" meldet, ist Rom ruhig und auch an den Grenzen des Kirchenstaates haben keine Bewegungen stattgefunden.

Paris, 28. Sept. Aus Vera-Cruz sind Berichte vom 13. Sept. eingetroffen. Dieselben melden, daß Juarez den Admiral Tegetthoff gut empfangen und ihm die Auslieferung der Leiche Maximilians, gegen Bestätigung der Urkunde über Ermächtigung zur Empfangnahme derselben, versprochen hat. — Für die Präsidentschaft in Mexico candidiren: Juarez, Escobedo und Diaz.

Mailand, 27. Sept. Demonstrationen gegen die Regierung machten das Einschreiten der Truppen nothwendig, wobei 60 Tumultuanten verhaftet wurden.

Genua, 27. Sept. Gestern Abend fand eine zweite Demonstration statt. Die Truppen waren auf den hauptsächlichsten Plätzen kasernirt. Die Mitglieder der Demonstration bewegten sich nach dem Stadthause um das Waffenmagazin mit Gewalt zu nehmen, aber sie wurden, in Folge des Widerstandes der Nationalgarde nicht nur die Schwelle des Stadthauses betreten können. Die Demonstration löste sich darnach auf. Es sind mehrere Verhaftungen vorgekommen.

Genua, 27. Sept. Garibaldi wurde diesen Morgen auf einem Regierungsschiff nach Caprera gebracht.

Neapel, 26. Sept. Die Truppen sind gegen die Demonstrationen eingeschritten, die gegen das französische Consulat gemacht wurden, und haben 8 Personen verletzt.

Konstantinopel, 28. Sept. Die Commission, welche zur Unterhandlung und Prüfung der Beschwerde und Wünsche der christlichen Bevölkerung auf der Insel Candia ernannt worden, hat heute ihre Reise nach Candia angetreten.

Eine Hinrichtung in Amerika.

Am 30. August wurde zu New-Brunswick in New-Jersey der letzte Akt der frevelhaften Gerechtigkeit an einer Irländerin, Namens Bridget Durgan, vollzogen, die am 25. Februar d. J. zu Newmarket in New-Jersey die Madame Corteil ermordet hat. Wenn irgend ein Ungeheuer an Menschengestalt den Tod am Galgen verdient hat, dann war es die Bridget Durgan. Ihre Dienstherrin, Madame Corteil, die geachtete und geliebte Gattin eines angesehenen Arztes, behandelte die Bridget Durgan, die ihr als Magd diente, jederzeit gütig und mit Wohlwollen. Welches Motiv die Dienstmagd dazu bewog, an so liebenswürdiges, engelgleiches Weien, wie Madame Corteil, zu einerlen, ist ein unerklärliches Räthsel, wenn man nicht gelten lassen will, was Bridget Durgan über den Beweggrund ihrer That selbst angegeben hat. Sie sagte, sie habe Madame Corteil deßhalb ermordet, weil sie glaubte, daß alsdann Dr. Corteil sich in sie verlieben und sie heirathen werde.

Bridget Durgan war abgefeimt, hinterlistig, roh und gemein. Welcher Teufelssinn, zu glauben, daß der Gatte einer Madame Corteil so tief in den Koth greifen und einer Bridget Durgan die Hand reichen könnte! Dieselbe sagt, sie habe lange an die Sache gedacht und als sie am Abend des verhängnißvollen Tages der Madame Corteil auf dem Sopha schlummernd liegen sah und ihre schönen Körperformen betrachtete, ist ihr der Gedanke gekommen, sie zu ermorden. Sie habe in der Küche eine Kerosene-Lampe und ein Messer geholt, und sei in das Zimmer zurückgekehrt, in dem Madame Corteil schlummernd lag. Leise sei sie zu ihr hingetreten und dann habe sie ihr mit der Kerosene-Lampe einen Hieb in den Nacken versetzt. Die Dame sprang verwirrt empor und ging in das anstoßende Zimmer. Die Mörderin folgte ihr dahin. Madame Corteil kam am Bett, und als Bridget sich ihr näherte, riß sie ihr das Brodmesser aus der Hand, das Madame Corteil leider zu Boden fallen ließ. Die Dirgan hatte sich aber zur Ausführung ihres Mordplans ein Messer mit weitem Griff auf einem Tische zurecht gelegt, und es mit einem Tischtuche verdeckt. Sie brauchte sich blos umzudrehen und jenes Messer zu ergreifen. Sie ergriff es, warf Madame Corteil auf das Bett und versetzte ihr mehrere Stiche. Dieselbe wehrte sich verzweiflungsvoll; sie hatte allein den Kampf mit dem Ungeheuer zu ringen, denn ach! ihr Gatte hatte sich aus dem Hause entfernt, um seine Patienten zu besuchen.

Madame Corteil hatte diese Bestie dem Tode zu zahlose Messerstiche versetzt hatte, daß sie annehmen durfte, die das Lebensliicht vollkommen ausgeblasen zu haben, nahm sie das Kind der Madame Corteil aus der Wiege, ging in das anstoßende Zimmer und ruhte einige Minuten lang auf dem Sopha aus, wusch sich dann in der Küche die blutigen Hände und begab sich wieder in das Schlafzimmer der Madame Corteil. In ihrem Erstaunen bemerkte Bridget, daß Madame Corteil das Bett verlassen hatte und aus dem Haus gegangen war. Sie sah, wie sie leichen dem Hause vor dem Hause bewegung, und Bridget besaß nr, zuzuschließen. Madame Corteil sagte nichts und kehrte zurück, und als sie durch das Wartzimmer ging, bewgte sie sich nieder und lugte ihr Kind, dann setzte sie sich auf den Boden. Bridget sie so da sah, ergriff die Durgan einen Kinderstuhl und schlug der Madame Corteil einen Mal mit aller Macht über den Kopf, dann zerrte sie die bewußtlose Dame in das Schlafzimmer und legte sie auf den Boden und fing an sie zu hauen, zu packen und zu stechen an, bis das Ungeheuer sich die vollkommenste Gewißheit von dem Tod ihres Opfers verschafft hatte. Dann stellte sie das Bett der Madame Corteil an Ordnung, und dann lief sie weg und weckte die Nachbarn auf und erzählte ihnen ein Mährchen von zwei Männern, die in das Corteil'sche Haus gekommen und sich brutal betragen haben sollen. Dann kamen die Nachbarn herbei und suchten das Haus im Schlafzimmer, dann zerrten sie an der Leiche den Leichnam der Madame Corteil, dann sahen sie mit Grauen, wie Madame Corteil ermordet worden war. Da lag der Leichnam der jungen Frau, noch war der Körper warm, noch warm die Glieder, noch rann das vergossene Blut. Der Körper war mit klaffenden Wunden bedeckt. Er war zerfleischt, gehackt, zerrissen und zerstochen, die Wangen waren zerquetscht, der Nacken, die Brust, der Leib, die Glieder waren mit 63 Wunden übersäet, die mit

Digitized by Google

Deutschland.

München, 27. Septbr. XXV. Sitzung des Socialgesetzgebungsausschusses, daß Gesetz über die öffentliche Armenpflege betr. Sitze Nr. 225, 226, 229 und 231 bis 240. Es wurden ferner folgende Beschlüsse gefaßt:

Art. 24. Der Armenpflegschaftsrath ist befugt, einzelnen nach Art. 22 Abs. 3 wählbare Gemeindemitglieder als Armenpfleger für bestimmte Gemeindetheile aufzustellen.

Diese Pfleger haben, wenn Zuneigung eine drei wiederholte ist, binnen einer Frist von drei Wochen die Uebernahme und Fortführung ihrer Functionen, ihres Beginns bei Dürftigen über die Gründen ablehnen, aus welchen sie Wahl zu Gemeindeämtern nach Maßgabe der Gemeindeordnung abgelehnt werden kann.

Im Uebrigen finden bezüglich der Uebernahme und Fortführung jener Functionen, ihres Beginns bei Dürftigen über die Gründen ablehnen, aus welchen sie Wahl zu Gemeindeämtern nach Maßgabe der Gemeindeordnung abgelehnt werden kann, die Bestimmungen der Gemeindeordnung auch ihre analoge Anwendung.

Art. 25. Zur Führung größerer Armenlasten ist jeder Gemeinde das Recht der Trennung von der Armenanstalten kann die Gemeindeverwaltung von Gemeindeder Armenpflegschaftsrathes und unter Beziehung der Vorsteher der Gemeindebezirke Vorschläge für die Vertheilung der Armenlasten, welche auf der Armenpflege haften, machen.

Die Aufnahme der Vorschläge in Gemeindeordnung ist jedoch von der Genehmigung der Kreisregierung abhängig.

Art. 26. Der Armenpflegschaftsrath vertritt die Gemeinde in allen Angelegenheiten der Armenpflege.

Die Mitglieder des Armenpflegschaftsrathes haben für den durch Schuldhafte Nichterfüllung ihrer gesetzlichen Obliegenheiten oder durch schuldhafte Nichterfüllung ihrer gesetzlichen Pflichten verursachten Schaden.

Art. 27. Der Armenpflegschaftsrath ist insbesondere verpflichtet:

a. über den Stand und die Ursachen der Armuth in der Gemeinde sich Kenntniß zu verschaffen;

b. in den sich ergebenden Fällen die Veranlassung zu geben der Zulässigkeit einer Unterstützung überhaupt und die zweckmäßigste Art der letzteren zu ermitteln und festzustellen.

Alle öffentlichen Gebäuden, als Stiftungsverwaltungen, Aerzte, Hebammen, Apotheken und Heilanstalten, sind verpflichtet, dem Armenpflegschaftsrathe auf Verlangen die ihnen in Bezug auf Verwaltung und Leistung der oben Lit. a und b vorgezeichneten Aufgabe erforderlichen Aufschlüsse zu ertheilen.

Art. 28. Die Armenpflegschaftsräthe haben über ihre Sitzung und Berathung, über Umfang, Dauer und Art von Unterstützungen eine regelmäßige Berathung.

Die Art der Führung, zu einen einen Rechnungsablegung zuwider, zu einen einen Rechnungsablegung zuwider.

Unter seiner Ueberleitung und Aufsicht stehen die Armenhäuser und sonstigen zum Asyle der Armen für Armenzwecke unterhaltenen Anstalten.

Art. 29. Der Armenpflegschaftsrath kann denjenigen Personen, welche seinen Anordnungen oder bezüglichen Anordnungen in Bezug auf die Ertheilung ihrer Hilfeleistungen oder auf die Verabreichung der Unterstützungen sich widersetzen, oder den ihnen zugewiesenen Armen eher auf den Armenrath in einer bestimmten Armenanstalt zugewiesenen Angehörigen zu einer geordneten Ertheilung, Verpflegung, in lange dieser Angehörigen zu wehren.

Art. 30. Wird einem fremden Hilfsbedürftigen, dessen Heimathsgemeinde nicht zuständig oder nicht ermittelt ist, Unterstützung gewährt, so hat der Armenpflegschaftsrath über die Leistungsweise und die Hilfsbedürftigkeit des Betreffenden Bericht einzureichen, damit die Heimathsgemeinde in den Stand gesetzt werde, die etwaige Ersatzpflicht des Armenpflegschaftsrathes der ersatzpflichtigen Gemeinde binnen drei Tagen Nachricht hierüber zu lassen.

Der Bericht darf längstens Frist bedient sich Regel mit dem auf den Zeitung der Hilfeleistung folgenden Tage, in den Fällen der Art. 10 Abs. 2 und Art. 12 Abs. 3 gegenüber einen Obigen aber erst mit dem Ablauf der drei folgenden Tage.

Richtet sich der Ersatzanspruch gegen die Staatskasse, ist die vorgeschriebene Nachricht an die Bezirksverwaltungsbehörde bei welcher sich der Angehörige befindet, zu erstatten.

Die Gestattung, ob Ersatz gewährt werde, geschieht Falle in die Sache bei demjenigen Armenpflegschaftsrathe oder Verwaltung für die Hilfe leistenden Gemeindeverbandes.

Art. 31. Dem Armenpflegschaftsrathe obliegt die Sorge für Herstellung und Erhaltung einer zur Uebung der Armenpflege in den Armenhäusern zweckmäßigen Ordnung.

Art. 32. Die Armenpflege, deren Kosten nicht aus den laufenden Einnahmen des Armenfonds gedeckt werden können, ist Einrichtungen, welche eine dauernde Belastung der Gemeinde zu Folge haben, darunter die Einführung, Erhöhung oder Ausdehnung der Gemeindeumlagen, nicht ohne Genehmigung des Armenpflegschaftsrathes vorgenommen werden.

Gegen die ertheilenden Beschlüsse steht dem Armenpflegschaftsrathe das Recht der Beschwerde nach Maßgabe der Gemeindeordnung zu.

Art. 32. Die Armenpflege, wird durch die vom Armenpflegschaftsrathe nach seiner Wahl gewählten Mitglieder oder die nach Art. 25 gebildeten Gemeindebezirke besorgt, in besonderen Bedürfnissen verwaltet.

Art. 34. Für die unmittelbaren Verwaltung derselben Personen haben zunächst für die richtige Ertheilung der Einnahmen für die Ermittlung der Stand und für die verschriftmäßige Verwendung der Gaben.

Dürftigen sind verpflichtet, eine angemessene Cautionen zu leisten. Für ihre bestimmte Lästigkeit kann ihnen, wenn sie Mitglieder des Armenpflegschaftsrathes sind, keinen Lohn, als entsprechendes Honorar aus den Armenmitteln bewilligt werden. Der Armenpflegschaftsrath kann die Stellung der Cautionen und die Zahlung des Honorars erlassen.

Der Armenpflegschaftsrath ist auch befugt, von geeigneter Verwaltung des durch die Gemeindebehörde verwalteten Armenvermögens, sowie von der Rechnungsablegung und durch Einsicht in die Rechnungen, sowie dem Zustande der Armenhäuser und sonstigen Armenanstalten sich durch deren Besichtigung nach vorgängiger Anzeige bei der Gemeindeverwaltung Ueberzeugung zu verschaffen, die Abstellung eines bei diesen Anlässen wahrgenommenen Mißstandes zu beantragen und einen solchen Antrage nöthigen Falls in der Gemeindeversammlung zu vertreten.

Art. 35. Das Etats- und Rechnungswesen der Armenpflege beginnt mit dem ersten Januar und endet mit dem einundvierzigsten Dezember.

Der Armenpflegschaftsrath hat regelmäßig im letzten Drittel jeden Jahres einen Berathung für das nächste Jahr zu entwerfen.

Dieser Berathung, in welchen alle Einnahmen und Ausgaben der Armenpflege nach möglichst vertheilter Gliederschmidt aufzuführen sind, ist der Rechnungsabschluß des vorhergehenden zur Einsicht und Abzuge erwalter Erinnerungen mitzutheilen und hierauf während 14 Tage zu Jedermanns Einsicht öffentlich aufzulegen.

In Gemeinden mit magistratischer Verfassung ist der Vorschlag auch den Gemeindevollmächtigten zu Einsicht und Abzuge während 14 Tage zu öffentlichen Auflegen.

Die vorgebrachten Erinnerungen sind durch den Armenpflegschaftsrath zu würdigen, wobei demselb und zur endlichen Feststellung der Berathung, sowie der Rechnungsabschlusses in Gemeinden Syndikus zu berathen und zu beschließen hat.

Werden Ausgaben nothwendig, die im Voranschlage nicht vorgesehen sind, Verwaltungsrathes, so ist, in den Armenpflegschaftsrath in öffentlicher Sitzung Beschluß zu fassen.

Ist nicht sofortig eingetretenen Ausgaben sind in eine laufenden Jahres und unter dem Vorbehalt nachträglicher Genehmigung des Armenpflegschaftsrathes der ertheilende Zuständigkeit zu ertheilen.

Gleiche Genehmigung kann dem Armenpflegschaftsrathe auch anderen Mitgliedern, wenn dringlichkeit, in den Armenanstalten ertheilt werden.

Wenn zur Bestreitung der im Voranschlage vorgesehenen oder nachträglich bewilligten Ausgaben zugewiesenen Beschlüsse nicht aus der Gemeindekasse, oder sonstigen Armenfonds ausreichend erübrigt, darf die den Betrag der etwaigen Mehrausgabe übersteigende Mehreinnahme nicht ohne Genehmigung des Armenpflegschaftsrathes verwendet werden, wenn die Bewilligung der Deckungsmittel nach Maßgabe des Gemeindeordnung erfolgt ist.

Die Bewilligung darf aber nicht verweigert werden, wenn es sich um Erfüllung zweifelloser gesetzlicher Verpflichtungen handelt.

Die Rechnungen für das abgelaufene Jahr sind spätestens bis dahin folgenden Monate April zu stellen und sind binnen 14 Tagen öffentlich aufzulegen.

Nach Ablauf dieser 14tägigen Frist sind die Rechnungen, wenn dem etwa eingekommenen Erinnerungen an die Gemeindeverwaltung abzugeben.

Die Prüfung und Bescheidung der Rechnungen und der Beschwerdeführer richten sich nach den in der Gemeindeordnung für die Prüfung und Bescheidung der Gemeinderechnungen festgestellten Bestimmungen.

Art. 35. Es ist dem Armenpflegschaftsrathe gestattet, in Fällen, welche eine sofortige Hilfeleistung, zum Verhängnißrichten erforderlichen baaren Preisbewilligen vorzuschießen.

Die Mitglieder und andere Beauftragte des Armenpflegschaftsrathes sind dazu berechtigt, den Wohnungen der unterstützten Armen zu betreten und zu besichtigen.

Wenn die Ertheilung von Kuren, für welche Unterstützung auf Kosten der Armenpflege gewährt ist, von Aerzten oder Hebammen verweigert oder nachlässig ausgeübt wird, so kann der Armenpflegschaftsrath die Fortsetzung der Unterstützung davon abhängig machen, daß solche Kuren durch zur Sache Unterstützungen und Ertheilung übertragen werden.

Der Armenpflegschaftsrath ist berechtigt, die Besetzung zu rechtlichen Classen der Armenpflege zu bestimmen, welche dem Verschwendung ihre Unterstützungsbedürftigkeit hervorgerufen haben.

c. Geschäftsgang.

Art. 36. Der Armenpflegschaftsrath hat seine Beschlüsse in den vorgeschriebenen regelmäßigen oder in besonders berufenen außerordentlichen Sitzungen zu fassen, welche Berathungen über die Sitzungen der Gemeindebehörden analoge Anwendung finden.

Zur Gültigkeit eines Beschlusses ist erforderlich, daß mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend und daß dem Beschlusse die absolute Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder zugestanden ist; bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

Die Leitung der Sitzungen und des ganzen Geschäftsganges ist dabei dem Vorsitzende und diejenigenseine seinen Stellvertreter übertragen, welche nach Maßgabe der Gemeindeordnung oder des Armenpflegschaftsrath selbst eine Geschäftsordnung gibt, welche Führung und Leitung der Kassen sowie die bezüglichen Bestimmungen der Gemeindeordnung analoge Anwendung finden.

(Schluß folgt.)

München, 27. Septbr. In seiner heutigen 26. Plenarsitzung nahm der Socialgesetzgebungsausschuß die zweite Lesung des Entwurfes über das Gewerbewesen vor. Art. 8 (Gewerbefreiheit), Art. 19 (Wanderlager) und Art. 29 (Einziehung des Gewerbebetriebes) veranlaßten eine längere Discussion. Der Modificationsantrag zu Art. 8, welchen Abgeordneter Dr. Brater eingebracht hatte, wollte auch den Betrieb der Wirthschaftsgewerbe freigeben und habe der Gemeinde zu Gunsten der Wirthschaftsgewerbe mit besonderen Abgaben zu Gunsten der Gemeindekassen zu belegen. Bei Artikel 29 wurde die früher eingestellte Ziffer 3, welche die Sistirung des Gewerbebetriebes zuließ, wenn der Gewerbetreibende gegen Verordnung verstoßen, wieder hergestellt. Die Gewerbeschriften binnen 2 Jahren dreimal mit einer Freiheits- oder einer Geldstrafe von mehr als 10 fl. verurtheilt worden war, gestrichen. — Bei der Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf wurde derselbe mit allen gegen zwei Stimmen der Abgeordneten Dr. Brater und Dr. Sigl angenommen, welche erklärten, demselben deßwegen nicht beistimmen zu können, weil der Art. 29 nicht auf die dießbezüglichen Landesbeschränkt worden sei. — Nach den dießbezüglichen Abstimmungen findet am Montag, den 30. September die erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt, in welcher der Gesetzentwurf über

* **München**, 28. Septbr. Unser Staatsminister Fürst von Hohenlohe hatte in Günzburg eine Zusammenkunft mit dem württembergischen Minister Frhr. v. Varnbüler. Es soll sich hiebei um die Zoll-

scharfen Messern, mit stumpfen Instrumenten, mit den Fingernägeln und den Zähnen einer Furie dem unglücklichen Opfer waren beigebracht worden. Die Kleider der Bridget Durgan waren blutgetränkt; als sie bewerkte, daß die Beute ihre Raubmerkmale darauf richteten, fallete sie ihre Röcke so zusammen, daß sie auf die Blutspuren zu sitzen kam. Während die Nachbarn das Feuer löschten, zog die Bridget Durgan ihre blutigen Kleider aus und hüllte sich in reine Obergewänder. Das erregte Verdacht, und es ergaben sich bald noch anderweitige Indicien genug, welche konnenlos bewiesen, daß Mörmann's Tod durch die Brandlegung der Frau Durgan vollen Mord verübt haben konnte. Sie wurde pressirt, schuldig befunden, zum Tod verurtheilt und am 30. v. Mts. an den Galgen gehängt.

Ein Ungeheuer, wie die Erde vielleicht kein zweites trägt, hat den wohlverdienten Lohn seiner Unthat empfangen. Das ist nun ganz wohl, daß man sich aber zu den krankhaften Sympathieen sagen, die der Mörderin fast von allen Seiten her zu Theil geworden sind, sobald sie nur zum Tod verurtheilt worden war. Mich als eine Verbrecherin wurde die Gefangene mehr behandelt, sondern wie ein gehetzter Gast. Der Sheriff und dessen Familie ließen ihr die zartesten Rücksichten angedeihen, erfüllten den leisesten ihrer Wünsche und vermandelten den Kerker der grausenhaften Mörderin in ein Paradies, wie sie auf Erden es nie zuvor gekostet hatte. Dyshalb konnte das rohe Weiben, trotz des auf ihrem Gewissen lastenden Verbrechens, trotz des über ihr schwebenden Todesurtheils, im Angesichte des für sie bestimmten Galgens, ihre ausgelassene Lustigkeit nicht unterdrücken. Nur mit Mühe hinderschiede sie sich, sie, die sie dem Sheriff ihren Dank angedeutet hatte, ein Bad nehmen zu wollen, oder welch' eine Art ausgesuchter Leckerei heute ihrem vergötterten Gaumen mehr als jede andere behagen wurde, mit Mühe unterdrückte sie ihre Fröhlichkeit, wenn die sentimentalen Damen und die Geistlichen zu ihr kamen, und ihr das Paradies vorspiegelten, das ja gerade durch die Sünde und das Blut Christi Jedem für sie ausschließlich geöffnet worden sei. Man sah ihr alle Unarten nach, sie wurde verwöhnt und verhätschelt. Nichts als Liebe und Sympathie hatte man für sie.

Man verschwendete so viel reizlose Affectation, so viel sentimentale Mattheit an das blutdürstige Thier, daß es stolz und hochmüthig zu werden anfing, daß es der Schrecken der bevorstehenden Hinrichtung wegzog, und über den Galgen, an den sie gehängt werden sollte, schlechte und rohe Witze reißen konnte. Und wie ging es erst auf den Schaffot zu. Hier trat die ganze lächerliche Krankheit der Americaner recht zu Tag, die sich Verbrecher in den Augenblick, wo er sein Verbrechen am Schaffot büßen muß, zum Märtyrer machen und den Tod der Schmach mit einer Kubmet-Glorie zu umgeben suchen. Als endlich die Gebete und das Abschiednehmen und das Händedrücken und die Ermahnungen des Sheriffs und aller Lariari vorüber waren, stürzte sich noch einmal der Gefängnißwärter in ihre Arme und herzte und küßte sie, was den anwesenden Damen zur unendlichen Rührung gereichte. Doch lassen wir den Vorhang über die ekelhafte Scene fallen.

† Paris. Die vornehme Welt erzählt sich folgenden Vorfall: Der Marquis de Ga... verbringt das Ende der Badesaison auf einem Schlosse in der Nähe von Trouville. Die Gesellschaft besteht aus feinen und hochstehenden Damen und einigen artokratischen Damen der besten Welt. Die Damen vereinigen sich eines Abends, um dem Marquis einen Streich zu spielen, sie gehen in sein Schlafzimmer und bringen zwischen die Leintücher des Bettes eine dicke lage Mehl an. Der Marquis sieht erst andern Morgens, was ihm begegnet ist, er lacht sich von seinen Bedienten ab reiben, das Mehl verstäubt, und sein Bette kommen und schlecht Stillschweigen. Einige Tage darauf ladet er die Damen, welche er in Verdacht hatte, zu einem Thee ein. Ein prachtvoll verzierter Kuchen wurde von allen Damen außerordentlich delicat gefunden. Nicht wahr, er ist sehr gut, meine Damen, sagte der Marquis. — Wissen Sie auch, weshalb er so gut schmeckt? — Weil Sie mit vor einigen Abenden das Mehl baar geliefert haben! — — Ein Schrei des Entsetzens stinte aus jedem Munde. — Nur der Marquis lachte.

Digitized by Google

verhältnisse, sowie um Regelung der Besatzungsverhältnisse des Festung Ulm gehandelt haben.

* Aus Heidelberg schreibt man der „Posts.“: Es ist preußisches Militärreglement, daß die zur Parade aufgestellten Soldaten beim Erscheinen des Inspicirenden diesem ein lautes „n Morjen“ (guten Morgen) Majestät oder Excellenz, Herr Oberst ꝛc. zurufen, worauf dieser ebenfalls „guten Morgen“ oder auch „n Morjen, Kinder! antwortet. Dieses „n Morjen“ ist seit einigen Tagen nun in der badisch-preußischen Armee eingeführt worden.

Stuttgart, 27. Sept., Abds. In der Landesversammlung der (preußisch-) deutschen Partei wurde einstimmig der Beschluß gefaßt: Die Versammlung erkennt im Anschluß an den Beschluß der fünfundzwanzigsten Versammlung zu Stuttgart vom 4. August: (1) der Eintritt in den norddeutschen Bund sei der einzig mögliche und wünschenswerthe Weg zur staatlichen Einigung Deutschlands; Schutz- und Trutzbündnißverträge mit Preußen, sowie auch Zoll- und Handelseinigung befördern diesen Zweck, wenn sie auch diesen Zweck noch nicht ganz genügen, wenigstens im Kriegsfalle und auf wirthschaftlichem Wege, die nationale Verbindung des Südens mit dem Norden. Wie erwarten von unserer Volksvertretung unbedingte Genehmigung dieser Verträge. Eine Verwerfung des Zollvereinsvertrages würde hier die Lösung einer friedlichen Entwicklung (?) entziehen, welche die längst ersehnte Zolloereinsreform in Aussicht stellt, sondern die mißkann ernstige Grundlage unseres Handels- und Gewerbsbedeutung stören. Eine Verwerfung des Schutz- und Trutzbündnisses hieße den freundlichen Gegnern unserer Nationalsache der Uebergriffe Thor und Thüre aufmachen, daß sie bei Angriffen auf das deutsche Gebiet geschlossenen. Widerstande der deutschen Nation begegnen. 2) Der norddeutsche Bund ist kein Hinderniß für die freiheitliche Entwicklung der einzelnen Landesverfassungen. Im Gegentheil ist durch die Befestigung des Bundes auch eine freiere Entwicklung der Landesverfassungen, besonders für directe und allgemeinere Wahlrecht eröffnet. 3) Die so sehr vermehrte Eisenbahnhuld, die im vorigen Jahre entstandenen Kriegsloſten und die Neuorganisation des Heeres bedingen eine entsprechende Erhöhung der Einnahmen, die größere Zeit ist, wenn auch nicht ausschließlich durch den Nordbeutschen Bund. — Am 8. März rechnete der anhaltische Landtag dem Ministerium, ohne Widerrede zu finden, vor, daß die Staatslaſte einen Jahresmehrbedarf von 423,000 Thlr. nöthig habe.

England.

* **Manchester**. Die Polizei hat wieder ein ganzes Dutzend von Verhaftungen dahier vorgenommen, auch einen geographen, aber ziemlich erfolglosen Kreuzzug gegen einen angeblichen Schuljwinkel der beiden entwichenen Fenierbrüder organisirt. Anonyme Mittheilungen führten auf den Schluß, daß die Flüchtlinge sich irgendwo in der Vorstadt befänden, gerade wie der große Stephen seinerzeit in Dublin gemacht hatte. Fünfzig Constabler, mit Revolvern bewaffnet und an ihrer Spitze zwei Magistratsperſonen, die als Freiwillige mit in den Kampf zogen, rückten vor das ihnen bezeichnete Haus im Ancoatsdistrict, einen von vielen Irländern bewohnten Stadttheil. Das Gebäude wurde umstellt, und als auf den Befehl, zu öffnen, von innen keine Antwort in Rede oder That erfolgte, wurden die Thüren gesprengt und sofort alle Gemächer besetzt. Was fand man? Nichts als einen Mann und zwei Frauen, die zwar anderkannt waren, aber von denen Niemand wußte, wohin sie gehören, ob sie die Polizei bemächtigte. Es sollen jedoch die Spuren der hastigen Flucht mehrerer Personen erkennbar gewesen sein. Die Nachbarschaft war in großer Unruhe; die Läden wurden geschlossen und die Straßen füllten sich mit einer aufgeregten, wenn auch friedlichen Menge. Der Lordmayor begann heute Vormittag unter einer großen Theilnahme des Volkes zu Grabe geleitet. Die Rückwirkung der Begebnisse in Manchester gibt sich auch leider schon in Irland kund. Auf den Hügeln der Grafschaft Cork leuchten Nächte Freudenfeuer empor, um die Befreiung Kelly's und Deasy's, sowie die Flucht des Fenier-Capitäns Osborne oder O'Brien aus dem Gefängnisse von Clonmel zu feiern, und Balkhausen ziehen hinter Musikbanden militärischen Schritten über die Landstraßen. Die Constablerschaft ist noch nicht eingeschritten.

Vermischte und locale Nachrichten.

† (Aus dem „jenseitigen“ Bayern.) Von der Paar wird uns gemeldet: Das Gerücht von einer schauderhaften Unthat verbreitet sich mit Entsetzen von Ort zu Ort, von Mund zu Mund. In der Umgebung sehr beliebte Bauersohn und beurlaubte Ehrwarlager Joseph Steinbigler von Unterweilenbach, Bez.-A. Schrobenhausen, wurde am 22. Sept. Nachts beim Nachhausegehen im dunkhartten Orte Arsing auf freier Straße, ohne alle Veranlassung, blaß aus Roßheit, von dem Eisenbahnschlosser Stephan Dilger von Arsing durch einen Stoß mit einem langen Messer durch das Herz und bis in den Magen gestochen, so daß augenblicklich der Tod eintrat. Der unglückliche wird allgemein bedauert, zumal er seine kranken Mutter und Geschwistern die Stelle des erst kurz verstorbenen Vaters vertrat. Der Thäter wurde sogleich durch den ehrn. aufgebenden Gendarmerie-Brigadier und einen Gendarmen verhaftet. Derselbe erhielt schon vor wenigen Jahren wegen Körperverletzung Gefängnißstrafe und ist nun als verehrlich (!) vorerschtigt (!) sein langes Messer, mit dem er sehr vertraut zu sein scheint, ungewirt zu tragen. Ein sicheres Beispiel für verschiedene Rohe.

† Die vom Stadtgerichte Würzburg verlagte Verhandlung gegen den Bäcker Joh. Sauer wegen der bekannten Brodvergiftung wurde jetzt dem k. Bezirksgericht überwiesen, weil ein Vergehen der fahrlässigen Körperverletzung vorzuliegen scheint. Es stellte sich nämlich heraus, daß ein Baumwollenfabrikant in Oberlohan am 4. Juli von einer Hochzeitsreise nach Würzburg zu Würzburg von dem arsenikhaltigen Kaffeebrode gegessen habe und an den Folgen dieses Genusses jetzt noch schwer leide.

† (Zur Warnung.) In Regensburg fand die Gattin des Typographen Gg. Stahr, Frau Margareth Stahr, Bezirksthierarztenstochter von Zell, einen Hirsekorn im Ohre. Trotzdem, daß sie bereits vier Wochen mit Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit an dieser Ohr litt, mehrmals in die Hand gebissen. Auf dieses hin trug sie den Hund zum Thierarzt, auf welchem Gange sie ihn und Hund wieder biß. Die Bißwunden wurden wohl mit einigen Heilungsmitteln salvet gepflegt und die Thierarzt-Gattin hat sie mit in Hand und Ohr wieder arbeiten konnte. Vor einigen Tagen nun bekam dieselbe alle Anzeichen der Wuthkrankheit und wurde auf Anrathen der Aerzte ins allgemeine Krankenhaus gebracht, wo sie dann am 23. d. Nachts unter den schrecklichsten Leiden verschied.

† Das Hochgestirn in Innsbruck ist in Folge der Ankunft des Herrn Professor Kamm bedeutend geschwollen, und sie suchen sogar ihre Collegen in den größten Städten zu übertreten. Die Geschwerden sind allgemein, und ein Correspondent der Allg. Ztg. glaubt im Interesse des reisenden Publikums mittheilen zu sollen, was er in einem namhaften Hotel bezahlt hat, um sich einen Begriff von einem Aufenthalt Gnade und Herablassung aufgenommen hat. Für die Wahnung im zweiten Stock nach dem Hofe und in der Nähe gewisser Lokalitäten 1 fl., für einen Stumpen Kerze 25 kr., für Suppe, schlechte Cotelette, etwas Kartoffel, eine Unze Tiroler-Käse, ein Glas Bier und ein Quart Wein 2 fl. 30 kr. für einen Tasse Kaffee 30 kr., für Frühstück, von der nichts zu sehen war, 30 kr. und für den nicht benutzen Omnibus 30 kr.

* Am 21. Sept. wurde ein Versuch mit einer aus Belgien angelangten Kugelspritze auf der Artesianlichtspitze in Wien vorgenommen. Eine Correspondenz berichtet, daß dieses Geschütz wahrhaft mörderisch wirke. Dasselbe ist von Belgien in der Größe eines aufmontirten Feldgeschützes und hat 31 gezogene Läufe. Durch einen Mechanismus, der sich rückwärts befindet, werden die Patronen an die Läufe angelegt, eine Schraube drückt durch einen Hut sämmtliche 31 Patronen zugleich in die Läufe, feinwärts befindet sich eine Kurbel. Bei einer Drehung werden so viele Schüsse vorgetrieben, als Zähne am Rade sind durch die Schnelligkeit des Drehens der Kurbel überstrungen, so daß bei schneller Drehung in der Minute 3 Platten, jede mit 31 Schuß versehen, eingetzt, alſo 91 Schüsse gemacht werden können. Nach dem Abfeuern jeder Platte wird die Schraube zurückgedreht, die Patronenhülsen fallen heraus, die leeren Patronen sammt derselben aus dem Geschütze entfernt und eine frische Platte eingesetzt. Das Abfeuern geschieht mittelst Centralentzündung. Die Patronen haben meſſingene Böden und sind mit Pappendeckel aus mit Leinwand überzogen; sie haben den Gewehrpatronen gleich.

† Eine absonderliche Erfindung, die ihren Bavillan auf den Pariser Marsfelde aufgeschlagen hat, verdient Erwähnung: Die Photoskulptur, eine Erfindung des Pariser Bildhauer, Eine Skulpturarbeit kann die Sonne freilich nicht hervorbringen, sie gibt aber Hilfsmittel, welche das faſt ganz mechanische Anfertigen einer Skulptur ermöglichen. Der Mann, welcher von sich eine Büste oder Statuette anfertigen lassen will, stellt sich in die Mitte einer runden Salons, 24 photographische Apparate sind von allen Seiten her auf ihn gerichtet, sie öffnen und schließen sich auf einen Schlag und geben in 24 Ansichten. Die Contouren dieser Bilder werden nun durch den Storchschnabel ähnlichen Instrument, eine nach der andern, um richtigen Winkel auf einen Thonblock übertragen. Sobald alle die äußere Gestalt des Menschen durch 24 vollständige Contourlinien festgestellt ist, so bedarf es nur noch einer Art von plastischer Retouche, um das Werk zu vollenden; freilich wird dies keinem Künstler anvertraut werden dürfen. Die Statuetten, welche aus diesem Verfahren hervorgehen, haben, wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, eine bemerkenswerthe Naturtreue und Lebendigkeit.

† Florenz. Die „Italie“ berichtet Nähres über die Arbeitseinstellung bei den Drechsler-Künstler in Rom. Dieselbe ist herbeigeführt worden durch das neue von der Polizei veröffentlichte Reglement, welches mit dem 20. in Kraft treten sollte. Am Morgen jenes Tages gewahrte man keinen einzigen Fiaker auf den Plätzen und Straßen Roms, wohl aber Spaziergänger, mehr als 50 Kutscher ganz gemüthlich auf dem Corso. Die meisten sämmtlich von der Polizei verhaftet, so wie diejenigen, welche nachdem sie von der Polizei Befehl erhalten hatten, anzuspannen, diesem Befehl keine Folge gaben. Es wurden auf diese Weise weit über 100 Kutscher arretirt. Man meldet noch nichts über den weitern Verlauf der Sache.

* Die Vorlesung Fr. Gerstäckers am 1. Sept. in Cincinnati zu Gunsten zweier deutscher Wohlthätigkeits-Anstalten brachte einen Reinertrag von 306 Dollars.

Literarisches.

D. Pfälzische Literatur.

Karl Friedrich Bahrdt, der Zeitgenosse Pestalozzi's, sein Verhältniß zum Philanthropinismus und zur neuern Pädagogik. Ein Beitrag zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts von J. Leyser, prot. Stadtpfarrer und zeit. Distriktsschulinspektor in Neustadt a. H. Verlag von Gottschick-Witter's Buchhandlung, Neustadt 1867. 8. S. VIII. (Preis 1 fl. 12 kr.) So lautet der Titel einer Schrift, welche in den letzten Tagen Aufsehen, und die vor allen Freunden der Geschichte, als Lehrern und Erziehern, lebhaftes Interesse erregen dürfte. Mit wahrster Treue und in reiner Objektivität, ohne Vorliebe und Vorurtheil, ohne Haß und Streben des seitlichen und persönlichen Einflusses mit der reinsten Sprache, die in unserer Zeit lebte und wirkte und auf die Nachwelt kam, ist gegenwärtig deutschen Gründlichkeit und Schulwesens in der ganzen Fülle des wenigen Jahrhunderts großen Einflusses über. Die gewaltigen Ergebnisse jener bewegten Zeit und Persönlichkeiten, die wir alle kennen, den Neuern, an welcher sich Lessing, Schleiermacher und andere Genien zehren der Wissenschaft in hervorragender Weise betheiligten, ties greifend, sie mit Geist und Leben erfüllend, in der allgemeinen Bücke in der bisherigen Literatur auffällt, und Beziehungen auf die Gegenwart ist, auch nicht auf der Zunge einer Partei steht, sondern mit einer Objektivität, wie sie nur aus dem Zeitalter des Polizeistaates von Sanjonci schiedert und in concreter Form sich dem anreibt, was wahrnimmt als Katheder, d. h. als Lehrgebäude bezeichnet wird, das aus dem Leben gebildeten Manne ziemt. — Mit Recht bedauert der Verfasser, daß der einzige Mensch nur verstanden werden kann auf dem Boden des Objektiven, Wirklichen, und wer es anerkennt, daß Bahrdt bringt er auch im 1. Abschnitte seines Buches ein „zeitgeschichtliche“ Gemälde, in welchem die Pfalzleben des damaligen Kulturlebens, wie der gebildeten Welt mit seinen Vorzügen erscheinen, als die Präexistenzen des erstboren lutherischen Patriotismus, gegen die Lessing so energisch zu Felde zog.

Der 2. Abschnitt: „Bahrdt's Jugend“ liefert einen der Bildungsgang, die Jugend, das Mannesalter und die Lebensschicksale Bahrdt's umfassende Belehrungen, dasselbe auf zeitgeschichtlichen Hintergrund, die Persönlichkeiten und ihre Verhältnisse zu einander, auf das Klarste und Bestimmteste des Zweiten und dritten Philanthropismus — Moralismus und Orthodoxismus. Allgemeine Reflexionen werden nicht gemacht, nur die Thatsachen und das aus den Quellen jene kleinen individuellen Züge aufzusuchen und in das Gesammtbild zu verweben, durch welche ein Mann oder ein Zeitalter charakterisirt wird, und so ist es, als durch die Allgemeinheit des philosophischen Gedankens.

Der III. Abschnitt: „Pädagogisches“, verbreitet sich über die Grundsätze, Methoden, Lehrmittel und die Theorien des Philanthropine — insbesondere der Methodik, sokratischen Lehrart, Disciplin und äußeren Einrichtung — erwähnt die pestalozzischen und pädagogischen Grundsätze, die Bahrdt in seinen Schriften niedergelegt, und die Philanthropinisten ihr Gebäude errichtet, wird nach, wie eine solche Fülle sein Grundgedanken gewährigt und verbreitet hat und wie sie auf die Ansicht der Bahrdt'schen Bestrebungen auf dem Gebiete der Pädagogik.

Die Beilagen — IV. Abschnitt — enthalten: 1) Kritik und Charakter Bahrdt's, seine Schriften und Bahrdt'sche Anekdoten. 2) Finanzverhältnisse des Reichsbefestes zu Ulm gegen Bahrdt vom 27. März 1779. 3) Bahrdt's Eingabe an den Kaiser Joseph II. vom 27. Februar 1784 und Bahrdt's Widerruf. Alles aus Bahrdt's Akte zur Unterstützung des Philanthropine zu Marschlins.

Hoffentlich wird das vortreffliche Buch, das auch in seiner äußeren Ausstattung sich verbirgt, sich bald mehr Freunde erwerben.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 28. Sept. Der Centner Waizen 8 fl. 16 kr. Kern 6 fl. 17 kr. Spelz 5 fl. 38 kr. Gerste 5 fl. 20 kr. Haber 5 fl. 4 kr.

* Frankfurt, 28. Sept. Oel und Reps immer noch ohne Notiz. Rüböl 21 fl. 30 kr. Leinöl 22 fl. Mohnöl 37 fl. Alles ohne Faß. Petroleum 20—78 fl.

* Pesth, 28. Sept. Productenmarkt. Weizen Banater fl. 5.15—5.65. Neagen fl. 3.75—3.85. Gerste fl. 2.90—2.65. Haber fl. 1.80—1.85. Mais Banater fl. 3.70—3.80. Banater Kohl fl. 5.75—5.87. Spiritus fl. 60. Rüböl 22½. Schwach.

Digitized by Google

Jahr- und Wochenmarkt-Reglement für Kaiserslautern.

In Gemäßheit eines genehmigten Protokolls über die Verpachtung des Jahr- und Victualienmarktes und der großen Brückenwaage auf dem Stiftsplatze, ist der Marktmeister und Steigerer des Marktes Wilhelm Heinrich berechtigt, folgende Gebühren zu erheben:

A) An den Wochenmärkten.

a) Für mit Kartoffeln oder Rüben beladenen und auf den Markt gebrachten Wagen sind zu bezahlen:

Für einen zweispännigen Wagen: sechs Kreuzer.
" einen einspännigen Wagen: drei Kreuzer.
c) " einen zweispännigen Wagen: achtzehn Kreuzer.
" einen Wagen der mit mehr als dreißig Centner Kartoffeln oder Rüben beladen ist, zwanzig acht Kreuzer.

Wenn Wenden die Kartoffeln oder Rüben auf Karren und Wagen in Säcken zum Verkauf ausgestellt, so haben die Verkäufer für jeden Sack einen Kreuzer zu bezahlen. Die Käufer, welche die gedachten Produkte und das Obst gewogen haben wollen, haben einen Kreuzer per Centner Wägegelohn zu entrichten.

b) Der Verkauf der Kartoffeln im Einzelnen bis zu einem Centner, ist von Bezahlung der Waaggebühr ausgeschlossen.

c) Für den Centner Heu, Stroh und Oehmet ein Kreuzer.

d) Wo gemischten Ladungen auf Karren oder Wägen, für den Sack Kartoffeln und eben Rüben, ein Kreuzer, und für den mit Obst gefüllten Sack, zwei Kreuzer, nur das Abwägen dieser Erzeugnisse, hat der Verkäufer, der solches verlangt, ein Kreuzer per Centner an den Pächter zu bezahlen.

5) Für jeden mit Obst beladenen Karren zehn Kreuzer; für einen einspännigen und darüberigen Wagen sechszehn Kreuzer, für einen zweispännigen Wagen, der damit beladen ist, zwanzig acht Kreuzer.

6) Für einen gewöhnlichen gefüllten Korb, oder eine Kütze ohne Korb, ein Kreuzer, für einen Lucker- oder großen Waldkorb, zwei Kreuzer und von einem mit Obst gefüllten Sack, der auf den Markt gebracht wird zwei Kreuzer.

7) Für den Gebrauch der städtischen Maaße, zum Ausmessen der Produkte, ist den Pächter durch Denjenigen, der dieselben verlangt, ohne Unterschied ein Kreuzer per Maas zu bezahlen.

8) Für ein mit Aepfel- oder Birn-Wein gefülltes Fäßchen, welches 20 Litres und weniger enthält, hat der Pächter einen Kreuzer und für ein größeres Fäßchen zwei Kreuzer zu beziehen.

9) Für Butter, Eier, Honig, Käs und dergleichen Victualien, sind zwei Kreuzer zu bezahlen.

10) Ausnahme Obstbäudler, die hier Obst zum Verkaufe ausstellen, sind verpflichtet, den Marktgebühren, und zwar täglich für einen gewöhnlichen Korb mit ein Kreuzer und für einen größeren oder Lückerkorb mit zwei Kreuzer zu entrichten.

11) Für den benöthigten Platz haben die Häfner sechs Kreuzer, die Kommandeur einer Kreuzer, die Spengler vier Kreuzer, die Kleiderhändler sechs Kreuzer, die Verkäufer von Körben für einen ganzen Wagen voll sechszehn Kreuzer, für einen halben Wagen voll acht Kreuzer, für eine kleine Partie Körbe und Besen ein Kreuzer und für eine größere Partie zwei Kreuzer zu bezahlen. Die Zucker- und Kraffelbäcker für die verschiedene per Marktag sechs Kreuzer zu entrichten; für ein Centner Hanf sind zwei Kreuzer zu zahlen.

Der Pächter hat ferner zu beziehen:

B) An den Jahr-Märkten.

1) Für jeden errichteten Laden per laufenden Schuh drei Kreuzer, für jeden größeren Tisch ohne Unterschied sechs Kreuzer und für einen kleinen Tisch vier Kreuzer.

2) Von den Häfnern und Steingutthändlern sechs Kreuzer per laufenden Meter Platz, auf welchem die Waaren ausgestellt wurden.

3) Von den Küblern, für einen mit Kübeln oder Bütten beladenen größeren Wagen ein Gulden, für einen kleineren halben Wagen, dreißig Kreuzer; ferner von den Küblern für eine kleine Parthie Kübel und Bütten sechs Kreuzer und für eine größere zwölf Kreuzer.

4) Für den mit Körben gefüllten Wagen vier bei Wochenmärkten sechszehn Kreuzer und für einen halben Wagen acht Kreuzer, für den Leib Körbe, zwei Kreuzer.

5) Für Schaubuden per laufenden Schuh, nach der größten Länge gemessen, vier Kreuzer und für diese Buden bei Produkunen außer den Marktägen täglich zwanzig acht Kreuzer.

6) Für einen mit Schuhen gefüllten Korb drei Kreuzer und für einen mit Schuhen gefüllten Korb, wenn derselbe auf dem Laden zum Verkaufe ausgestellt ist und mithin einen größeren Platz einnimmt, sechs Kreuzer.

7) Die Besitzer von Reitschulen haben für eine Reitschule drei Gulden und für dieselben bei Produkunen außer den Marktägen täglich acht und vierzig Kreuzer; die Kunstreiter und Schaubsprüler, welche ihre Künste auf dem Marktplatze produciren, ohne Rücksicht des Umfanges, täglich einen Gulden zu bezahlen.

C) Brückenwaage.

Der Pächter der Brückenwaage ist gehalten, von Morgens 8—12 Uhr Mittags, und von Mittags 1 bis Abends 7 Uhr täglich, in der Nähe der Waage aufzuhalten, damit Diejenigen, die die Waage benutzen, nicht gehemmt oder aufgehalten sind.

Sollte der Pächter verhindert sein, dieser Verpflichtung persönlich nachzukommen, so hat derselbe einen Stellvertreter zu bezeichnen und aufzustellen, der jedoch dem Bürgermeisteramte genehm sein muß.

Jedem, der die Waage benützt, hat der Pächter einen Ausgang des betreffenden Eintrags, der zugleich das Gewicht zu enthalten hat, auszuhändigen.

An Waaggeld hat der Pächter zu fordern von 1 bis 20 Centner zehn Kreuzer, von 20 Centner und darüber einen halben Kreuzer per Centner. Kleinenfalls darf der Betrag von sechsundzwanzig Kreuzer überschritten werden. Ein höherer Gebührenbezug wird als Betrug angesehen und den Gerichten zur Anzeige gebracht.

Dem Pächter des Marktes wird aufgegeben nur solche Personen auf dem Victualienmarkte beim Wiegen zu verwenden, die vom Bürgermeisteramte bestätigt sind. Den Käufern und Verkäufern bleibt es übrigens unbenommen, sich das Abwägen und Messen selbst zu besorgen oder durch ihre Dienstleute besorgen zu lassen.

Kaiserslautern, den 30. September 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

Mit dem ersten künftigen Oktober 1867, übernimmt der Unterzeichnete wieder den hiesigen

Victualien-Markt nebst der städtische Waage.

Das Wiegen auf der städtischen Waage habe ich an Herrn Ludwig Braun übertragen.

Kaiserslautern, den 27. September 1867.

Heinrich, Marktmeister.

Bezugnehmend an obige Anzeige bringe ich zur gef. Kenntnißnahme, daß an jeder Stunde auf der städtischen Waage gewogen werden kann.

Kaiserslautern, den 27. September 1867.

31,2,3) **Ludwig Braun.**

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Kracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago und Tapioca, feinste Speisöle, Melange à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin- Wiener und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Versteigerung von Holz- u. Torftransport.

Samstag, den 5. Oktober, des Morgens um 10 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird der Transport von

1) 21 Klafter buchen Scheitholz aus dem großen Humberg und Hüttenkopf,
2) 7½ Klafter Stockholz aus dem vorderen Bruche,
3) 4 Klafter Stockholz aus dem hinteren Bruche,
4) 98 Tausend Torf aus dem vorderen Bruche,
5) 60 Tausend Torf aus dem hinteren Bruche,

öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Kaiserslautern, den 29. Septbr. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
32,4) J. Gelbert.

Actienversteigerung.

Bei Gelegenheit der am Mittwoch den 2. Oktober 1867 Nachmittags 3 Uhr im Rheinkreis dahier stattfindenden Actienversteigerung der Famlie Kölsch, werden noch ferner einige Actien der Ultramarinfabrik und des Eisenwerks versteigert.

Kaiserslautern, 30. September 1867.

Dertheimer, l. Notär.

Versteigerung.

Mittwoch, den 9. Oktober nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Franz Orth, Fuhrmann in Alsenborn, in seiner Wohnung allda, auf Credit versteigern:

4 Pferde, 2 zweispännige Wagen, Pferdegeschirr und sonstige Fuhrgeräthe.

32,6) Jägen, l. Notär.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er seine Wohnung in der Mühlstraße verlassen und von heute an seine **Buchbinderei & Schreibmaterialien-Geschäft** in dem Hause des Herrn Bumiller in der Steinstraße eröffnet hat und bittet um geneigten Zuspruch.

Kaiserslautern, den 30. Septbr. 1867.

32,3,P) **P. Saling.**

Aechte neue holländische

Voll-Häringe,

à 4 kr. per Stück, bei

31,2,3) **H. Heusschel Wwe.**

Ein tüchtiger Sattlergeselle,

der auch etwas auf Möbel arbeiten kann, findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Carl Sartorio
32,4*) in Landstuhl.

Bei bemselben kann auch ein wohlerzogener Junge in die Lehre treten.

Die Möbelsteiggelder

der Unterzeichneten sind nunmehr an dieselbe zu entrichten.

32,2) **Eppler Wwe.**

Gesunden wurde gestern auf der Philippsburg eine **goldene Doppelnadel**, welche der rechtmäßige Eigenthümer gegen die Insertionsgebühr bei Hrn C. Gotthold in Empfang nehmen kann.

Michael Schultz,

Seiler in **Rohrbach** bei Landau, bringt hiermit zur geneigten Kenntniß, daß derselbe im offen Seiten **Winterdecken,** Möbel- und Leinwand, billigst zu haben sind.

Neue Nürnberger Essiggurken und Ochsenmaulsalat

eingetroffen bei

27,9,31,2) **Carl Hohle.**

Ein junger Hühnerhund,

¼ Jahre alt, von ausgezeichneter Race, ist zu verkaufen bei **H. A. Henn** in Kaiserslautern.

32,4*)

Es sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Näheres im Verlag. 130,3)

Ein Regenschirm

blieb verflossene Woche in einem hiesigen Leihgeschäfte stehen. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Dienstag, den 1. Oktober 1867,
Zum ersten Male:

Jilda.

Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des Gl. Georges und Ghivi.

Musik von Flotow.

Anfang 6 Uhr. Ende halb 9 Uhr.

---

* Köln, 26. Sept. Weizer: ruhig, Preisen bisher, ab. heut 90½, November 84½, Mai 82,22. Roggen bisher, ab. heut 77½, November 75, per März 76. Rüböl behauptet, ab. in Partien per September 18, per Oktober 12⅝, per Mai 13⅜, Leinöl 13⅞.

* Bremen, 27. Sept., Abends. (Abendcourse.) Getd 144½, Wechsel auf London 109⅝, Baumwolle 113⅜, Preise 92½, Schmalz 12½, Baumwolle 7⅜, Petroleum 34.

Frankfurter Cours vom 28. Sept.

	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsd'or	9	58
Pistolen	9	45
Doppelte	9	46
Holländische fl. 10 Stücke	9	51
Dukaten	5	36
20-Frankenstücke	9	29½
Englische Souvereigns	11	53
Russische Imperiales	9	46
Dollars in Gold	2	30

Disconto 3% P.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage darinnen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 233. Kaiserslautern, Dienstag 1. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 1. Oktober.

— Die am letzten Samstag in Stuttgart stattgefundene zahlreich besuchte Landesversammlung der Volkspartei beschloß die Verwerfung der Verträge mit Preußen; sprach ein Mißtrauensvotum gegen den Minister Varnbüler aus; verwirft das neue Kriegsdienstgesetz, weil dasselbe nicht nach dem schweizerischen System ist; spricht sich gegen eine Erhöhung der Steuern aus, und fordert die Einberufung einer konstituirenden Landesversammlung nach dem Gesetz vom 1. Juli 1849.

— Berliner Blätter versichern aufs Neue, daß die Verhandlungen zwischen der preußischen Krone und dem Könige von Hannover ja einem Abschlusse gekommen seien und daß Herr v. Bismarkroth mit dem betreffenden Instrument sich am 29. Septb. nach Salzburg begeben habe.

— Die „Kreuzztg.“ bezeichnet es als „Raserei“, wenn man in Kopenhagen an eine Wiederaufrichtung von Düppel und Alsen denke.

— Die angekündigte diplomatische Manifestation Frankreichs auf Bismarck's Circular soll erfolgt sein: Rouher soll zum Reichskanzler ernannt werden.

— Aus Paris wird gemeldet, daß die Seine sehr unangenehm berührt worden sei durch die gleichgiltig mit der Nachricht von der Verhaftung des Generals eingetroffenen Gerüchte von dem Einrücken Menotti Garibaldi's in Rom und von der Flucht des Papstes; eine Depesche habe auch Rom von dem v. Mittag wirkte wieder beruhigend, da nach derselben in der heiligen Stadt so wenig wie im ganzen Kirchenstaate die Ruhe gestört worden. Im übrigen äußern sich die französischen Regierungsblätter hocherfreut darüber, daß Rattazzi das Zaltierinesdirect durch sein energisches Einschreiten auf der sehr fatalen Lage gebracht, sich in der römischen Frage bestimmt und offen erklären zu müssen. Ein außerordentlicher Abgesandter Rattazzi's, hört man weiter, sei in Paris eingetroffen, der höchst wichtige Depeschen überbracht habe, die sofort nach Biarritz befördert worden seien.

— Die Ereignisse in Italien sollen auch nicht ganz ohne Einfluß auf die Haltung Frankreichs den deutschen Angelegenheiten gegenüber, geblieben sein; die offiziösen Blätter, heißt es, hätten neuerdings die Weisung erhalten, sich jeder feindlichen Auslassung gegen Preußen zu enthalten. Ungeachtet der Verhaftung Garibaldi's soll man doch wegen möglicher Exzesse der Actionspartei in Besorgniß sein, weshalb man den deutschen Dingen ihren Lauf lassen wolle, bis man den Gang der Ereignisse in Italien übersehen könne.

— Trotz der Rückkehr Garibaldi's nach Caprera hat die italienische Regierung die vorgestättigte Uebermachung der päpstlichen Grenze aufrechten. 48,000 Mann bewachen dieselbe, und erwachsen der Regierung hieraus täglich etwa 60,000 Frcs., also monatlich ca. 2 Millionen Kosten.

— Garibaldi hat von Alexandria aus folgende Proklamation an die Italiener gerichtet: „Die Römer haben das Recht der Sklaven, das sich gegen ihre Tyrannen, die Priester, zu empören. Die Italiener haben die Pflicht, ihnen zu helfen, und ich hoffe, sie werden vollkommen ihre Pflicht thun, wenn man auch sinfzig Garibaldi einpferche. Versolget daher Eure edle Beschäftige, Römer und Italiener! Die ganze Welt blickt auf Euch, und bald Ihr erst einmal Euer Blut vollgemacht, so werdet Ihr mit her Sitime einhergehen und den Nationen sagen: Mit haben Euch den Weg der menschlichen Brüderlichkeit vom abscheulichsten ihrer Feinde, vom Papstthume freigemacht. G. Garibaldi.“ — Diese Proklamation wurde der „Nation“ zwiege im Gefangenhaltungsgin zwischen Stigna und San Domino wie kurzem Florenz geschrieben, und an Ihn. Petruccio obrvsirt.

— Von authentischer Seite wird aus Belgrad versichert, daß der Conflict zwischen Serbien und der Pforte unverwendlich sei. Raum liegen sich die Gemüther im Lande anlässlich der Rauschucker Affaire einigermaßen beschwichtigen, als ein neuer Vorfall dieselben wieder in hohem Maße erregte. Man sprach Serbe nämlich dieser Tage den Posten eines Grenzcommissars am Rawno Polje im Kreischwaer Bezirke beziehen wollte und jenseits der Grenze von den türkischen Wachten nachgewiesen wurde, tödete ihn ein Zusammenschuß von drüben her. Die serbische Regierung soll die Absicht haben, die Angelegenheit vor die Konstantinopolitana, welche am 11. Oktober in Kragujewatz zusammentreten wird, zu bringen.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 30. Sept. Die Kammer der Abgeordneten wurde heute Mittag eröffnet und legte der Finanzminister das Budget und das Finanzgesetz für die Periode von 1868/69 vor. Der Bruttovoranschlag beziffert die Einnahmen und Ausgaben mit 86,602,200 fl. Zugleich überreichte der Finanzminister die Vorlage eines neuen Gehalts-Regulatives und erklärte die Erhöhung der direkten Steuern um 50 Procent für nothwendig. Endlich legte er einen Gesetzentwurf über den Maljausschlag vor, welcher die dieselbe geltenden Bestimmungen den Wünschen der Kammer gemäß abändert und den Zuschlag auch in der Pfalz einführt. Der Kriegsminister legte sodann einen Gesetzentwurf vor, betreffend einen Credit von 3,032,834 fl. für außerordentliche Heeresbedürfnisse, welche Summe aus den Ersparungen der 8. Finanzperiode zu decken wäre.

Karlsruhe, 30. Sept. Die Abgeordnetenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung mit allen gegen 1 Stimme das Gesetz an, betreffend die nächste Aufbringung der Kriegsbedürfnisse. — Darnach sollen die Kriegsdienstpflichtigen aus dem Jahrgang 1847 schon auf den 1. November statt 1. April eingezogen werden und wird die Stellvertretung für sie suspendirt.

Berlin, 29. Sept. „In der heute stattgehabten Ausschußsitzung des Nationalvereins wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu legen: Geschäftsbericht, Verfügung über die Flottengelder, den Antrag des Ausschusses auf Auflösung des Vereins und endlich Verwendung des Vereinsvermögens. Tag und Ort der Generalversammlung wird der Vorstand festsetzen.

Berlin, 30. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, wird die preußische Marine mögen die Bundesflagge unter Beziehung von Kanonendonner aufhissen.

Berlin, 30. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zur Ansführung der „Kölnischen Zeitung“, betreffend die Reden des Herrn Bismarck bei der Abschiedsfeier, daß derselbe die Erklärungen des Großherzogs von Baden, welche von den badischen Kammern lebhaft gebilligt wurden, keineswegs rectificiren wolle; Bismarck habe nur versichert, daß bezüglich der nationalen Einigung Deutschlands, Preußen den süddeutschen Staaten die Initiative überlasse.

Flensburg, 30. Septbr. Der Convertor Jessen von Apenrade ist nach Berlin berufen worden, um daselbst über die Sprachverhältnisse in Nordschleswig Auskunft zu geben.

Florenz, 29. Sept. Dem Vernehmen nach wird die Regierung in einer Note an die fremden Regierungen sich über die Septemberconvention und deren Schwierigkeiten aussprechen. — Der statistische Congreß wurde gestern eröffnet. — In Rom dauert die Aufregung fort.

London, 30. Sept. Die englische Regierung sendet eine Specialmission behufs Abwirkung der Freier nach Manchester. — Die Königin der Niederlande reist morgen nach Paris.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.
Einem canadischen Grenzbewohner nachgezählt.*)

Erstes Capitel.

„Um des Himmels Willen, Lady, wagen Sie sich nicht heute Abend auf den See. Einen gefährlichen Sturm scheint jene schwarze Wolke dort im Westen zu bergen, und Ihr hübsches Boot könnte demselben nicht widerstehen, selbst wenn ein erfahrener Seemann, wie ich, es führte, anstatt einer zarten Dame wie Sie!“

„Zartes Wesen? Ich danke Ihnen für Ihre Warnung, mein Herr, aber ich liebe gerade den Sturm mehr als die Windstille und mein kleines Boot hat schon gar manchem Unwetter auf dem See getrotzt, und soll heute eine neue Probe seiner Ausdauer bestehen.“

Der erste Sprecher war ein junger Mann von kaum mehr als zwanzig Jahren, aber schlanker und doch kräftiger Gestalt und von der Sonne gebräunten Angesicht. Sein hellbraunes Haar in Locken um eine offene Stirne und ein hübsches Gesicht fallend, wie seine klaren blauen Augen bekundeten seine sächsische Abstammung. Sein Anzug war übrigens der eines Civilisten, zum Theil hatte er einen seemännischen Anstrich. Er trug nelle Stiefeln, Sammtweste und den dort üblichen Lederwurf eines nach der Mode gekleideten Gentlemans; aber der breite zurückgeschlagene Hemdkragen und die mit Knöpfen befestigten Manschettenknöpfe bekundeten den seemännischen Charakter des jungen Mannes.

Die zweite Person war eine Dame, augenscheinlich jünger als der Seemann, trotzdem aber schon von vollkommen entwickelter und tadelloser Schönheit. Ihre schwarzen, glänzenden Augen, ihre schönen Locken und ein etwas dunkle Gesichtsfarbe zeigten von südlicher Abstammung. Ihre Anzug war einfach, aber von den feinsten Stoffen, und unschwer eine Gestalt, welche selbst den an vollendete Reize gewöhnten Maler zur Bewunderung hingerissen hätten.

Als der junge Mann die Dame ansredete, hatte diese eines ihrer hübschen Füßchen auf das Gang ihres kleinen Segelbootes gesetzt, während das andere noch auf dem sandigen Ufer der canadischen Seite des Ontariosees stand.

Der Seemann war soeben in einem langen, an beiden Enden scharf zugespitzten Boote gelandet, welches augenscheinlich, trotzdem es nur wenig Tiefgang hatte, große Schnelligkeit entwickeln konnte.

Seine Warnung blieb erfolglos. Die junge Dame hatte dieselbe kaum beantwortet, als sie auch schon in ihr Boot sprang, welches auch sofort mit ihr eine gewaltsame Strecke hinaus auf den See getrieben, wo sie das einzige Segel an dem Maste emporzog und am Steuerruder den Lauf ihres Schiffchens nach dem offenen See richtete.

Der Jüngling, eine entschiedene Erscheinung, und Muth scheint sie auch zu haben, gleichviel wer sie ist!“ rief der junge Mann, und Bewunderung dem sich entfernenden Boote nachblickend.

„Der heilige Patrick sei mein Zeuge, daß Sie nur die Wahrheit sprechen, und Sie konnten darauf schwören, ohne wegen eines Meineids das Fegfeuer fürchten zu müssen!“ ließ sich eine, durch ihren Accent den Irländer verrathende Stimme dicht hinter dem jungen Manne vernehmen.

Dieser, welcher sich allein wähnte, sah sich überrascht um, und erblickte einen starken irländischen Arbeiter vor sich.

„Ja, ich sprach die Dame zu kennen!“ sagte der junge Mann zu seiner Sprechenden.

„Nu, ob ich sie kenne! Ist sie doch, die Tochter meines Dienstherrn, in seinem großen Hause dort,“ ergänzte der Arbeiter, wobei er auf ein stattliches Gebäude deutete, das etwa dreihundert Schritte von dem Seeufer entfernt, auf einer Anhöhe stand, daß verliebt von hohen Akornbäumen.

„Und wer ist der Besitzer des schönen Gebäudes, der ein so reizendes Mädchen seine Tochter nennt?“ fragte der junge Mann.

„Beim heiligen Sanct Patrick! Sie müssen wohl ein Fremder in dieser Gegend sein, wenn Sie Herrn Delsha, oder, wie er oft genannt wird, den Herrn Grafen Delsha nicht kennen.“

„Herr Delsha — oder Graf Delsha? — Ja, ich glaube schon von ihm gehört zu haben,“ antwortete der

*) Der Nachdruck wird gewahrt.

Digitized by Google

Deutschland.

X München, 27. Septbr. — XXV. Sitzung des Socialgesetzgebungsausschusses, zum Gesetz über die öffentliche Armenpflege betr. (Siehe Nr. 225, 226 229, 231 und 233 des Bl.) Es wurden ferner folgende Beschlüsse gefaßt: (Schluß.)

Dritte Abtheilung. Von der Distriktsarmenpflege.

Erster Unterabtheilung. Von der Distriktsarmenpflege.

Art. 66. Die Distriktsarmenpflege bildet eine Aufgabe der Distriktsgemeinden und umfaßt:

1. die Unterhaltung der bestehenden Distrikts-, Bezirksirrenanstalten und Krankenanstalten;
2. die Anschaffung und allenfallsige Verwehrung eines besonderen Distriktsarmenfondes;
3) die Errichtung von Distriktsarmenhäusern, Beschäftigungsanstalten und Krankenhäusern, sowie von Distriktsanstalten zur Erziehung armer, verwahrloster Kinder;
4. die Gewährung von Sporn- und Vorschußlohn und ähnlichen Beihilfen;
5. die Unterstützung der mit Armenlasten überbürdeten Gemeinden des Distrikts.

Art. 68. Die unter Ziffer 1 und 2 des vorhergehenden Art. 67 erwähnten Leistungen können gesetzliche Lasten gemäß Art. 27 und Art. 29 Abs. 2 des Gesetzes vom 28. Mai 1852, die Distriktsumlage betr. —

Die Mittel zur Deckung des Bedarfs zur Distriktsarmenpflege sind zu schaffen:

1. aus den Zinsungen des Distriktsarmenfonds;
2. aus den auf Gesetz oder besonderen Rechtstiteln beruhenden Leistungen der Staats, der Kreise, einzelner Distrikte, Gemeinden, Gemeindeverbände, Stiftungen oder anderer — juristischer oder physischer Personen;
3. aus den verwilligten Zuschüssen des Staats oder des Kreises, aus Beiträgen der Distriktsgemeinden, sowie aus denen eine distriktive Einrichtung zunächst oder besonderen Vortheil genießet, endlich aus sonstigen außerordentlichen Mitteln.

Reichen alle diese Mittel nicht aus, so ist der noch ungedeckte Bedarf durch Distriktsumlagen nach Maßgabe des constitutionellen Gesetzes vom 28. Mai 1852 aufzubringen.

Art. 69. Die Leistungen der Distriktsarmenpflege, insbesondere auch die Verwaltung des Distriktsarmenwesens und der Distriktsarmenfonde ist Armen- und Heimathsrecht, d. h. in gleichem zum Wirkungskreise des Distriktsrathes und des Distriktsrathsausschusses, welche dieß nach den gesetzlichen Bestimmungen über die Behandlung der Distriktsgemeindsangelegenheiten zu verrichten haben.

An den bezüglichen Sitzungen des Distriktsrathsausschusses haben nur die Distrikte angehörigen Regierungsräthe mit voller Stimme Berathung Theil zu nehmen.

Zweite Unterabtheilung. Von der Kreisarmenpflege.

Art. 70. Die Kreisarmenpflege umfaßt die obliegenden zur öffentlichen Armenpflege bezüglichen Leistungen, welche den Kreisgemeinden zur Erfüllung gesetzmäßiger Bedürfnisse ihrer Armen oder sonst Armen besonderer, gesetzlich begründeter Fürsorge obliegen; sie umfaßt namentlich die Unterhaltung und Begründung von Wohlthätigkeits- und Beschäftigungsanstalten, Irrenhäusern und anderen Humanitätsanstalten, sowie die Verwaltung und Beaufsichtigung der mit Armenlasten überbürdeten Distrikte und Gemeinden.

Die Kreisarmenlasten gehen zum Wirkungskreise des Landrathes und des Landratsausschusses nach Maßgabe der Art. 15 und 35 des Gesetzes vom 28. Mai 1852 „die Landräthe betr.", soweit dieß nicht auf die Bezirke, die Gesetzt der Kreisarmenpflege Anwendung findet.

Dritte Abtheilung. Von den Ausschüssen und der gerichtlichen Entscheidung.

Art. 71. Die Handhabung der den politischen Gemeinden obliegenden Armenpflege wird unter Oberleitung des Staatsministeriums des Innern und der Kreisregierungen zunächst durch die gesetzlichen Verwaltungsbehörden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen über Staatsaufsicht in eigenthümlichen Verwaltungsangelegenheiten besorgt.

Die Beschließung der Staatsbehörden an der Distrikts- und Kreis-Armenpflege benützt sich nach den Bestimmungen der Distriktsräthe und des Landratsausschusses.

Art. 72. Streitigkeiten über den Vollzug des gegenwärtigen Gesetzes, namentlich über die Unterstützungspflicht der Staats oder der Gemeinden oder eines Distrikts oder Kreises, sowie über noch Art. 4 Abs. 1, Art. 10—15 begründeten Erstattungsansprüche, dann über die auf den Art. 19 und 20 gegenwärtigen Gesetzes beruhenden Verpflichtungen werden von den Distrikts-Verwaltungsbehörden in erster, — von den Kreisregierungen, Kammer des Innern in zweiter Instanz entschieden, — die rechtlichen Theile, wenn das Gesetz über den ordentlichen Verwaltungsgerichtsrechtsweg bestimmt wird.

Zuständigkeit und Verbindlichkeit der Bestimmungen des Gesetzes von Heimath, Verehelichung und Aufenthalt bestimmen sich nach den Vorschriften des Gesetzes vom 16. April 1868, die gegen Distriktsverwaltungsbehörde, in summarischem Verfahren der Magistrat;

bei Ansprüchen gegen eine andere — juristische oder physische Person die Distriktsverwaltungsbehörde bei der Gemeinde, welche den Anspruch erhebt.

Beschwerden sind an eine unmittelbare Frist von 14 Tagen gebunden.

Zur erneuten Berathung der durch die Verwaltungsbehörden ausgesprochenen Schuldigkeit einer Privatperson sind die Gemeinden zuständig.

Sechste Abtheilung. Strafbestimmungen.

Art. 73. Mit Geldstrafe bis zu 25 Gulden Armenunterstützung gemäß, werden mit Arrest bis zu acht Tagen und bei Rückfällen bis zu vierzig Tagen bestraft, wenn sie entweder

1. sich aufgrund der Bestimmungen über Armenpflege Hausirerpatente oder einen einzelnen Bettelorden oder deren jüngern, von welchen sie ein Attestat des Armenpflege-Distriktsrathes Armuth, Krankheit, Alter, Gebrechlichkeit oder Aehnl. erhalten, gebührende Achtung verlegen oder wenn sie
2. Lehrer, Geistliche, Lehrjungsmeister, Dienstherrschaften, Medicamente, Arbeitsgeräthe, Werkzeuge und dgl., welche sie von der öffentlichen Armenpflege oder von einer ihrem Hausstand angehörigen Person erhalten, zu Verpfändungen, Verkäufen gen, muthwillig verbrauchen oder muthwillig unbrauchbar machen.

Ferner werden mit Arrest bis zu vierzehn Tagen und bei Rückfällen bis zu dreißig Tagen arbeitsfähige Personen bestraft, welche

3. Von der Armenpflege eine Unterstützung beziehen oder innerhalb Jahresfrist beanspruchen oder bezogen haben, wenn solche Personen die ihnen gemäß Art. 5, Nrl. 2 oder Art. 25, Abs. 2 Ziff. 2 des Gesetzes vom 16. April 1868 zu sorgen, oder wenn sie einer anderen ihren Kräften angemessenen Arbeit sich zu wenden unterlassen.

In den Straffällen Ziffer 3 ist die Unterstützung, welche der Armenpflege zustehen, gegen Wiedererstattung durch den Richter bei der Ziff. 2 und 3 dieses Artikels auch die Erstattung der Strafkosten unter Abrechnung der Verpflegung in einer Polizeistrafanstalt ausgesprochen werden.

Siebente Abtheilung. Schlußbestimmungen.

Art. 74. Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem 1. Januar 186., für den ganzen Umfang des Königreichs in Wirksamkeit.

Die Armenpflegschaftsräthe sind gehalt schon im vorhergehenden Monate nach der alle dreijährigen Distriktsgemeinde-Bevollmächtigten Wahlen durch die Gemeinde-Vertretungen in freien Gemeindeversammlungen nach Vorschrift gegenwärtigen Gesetzes neu zu bilden.

Die zur Ausführung gegenwärtigen Gesetzes nöthigen Verordnungen, Verordnungen und Vorschriften, insbesondere auch die Verordnung vom 17. November 1816 „das Armenwesen betr.", die Art. 25, Abs. 2 Ziff. 2 des Gesetzes vom 16. April 1868, die Verpflegung distriktsräthlicher und ertrankter Personen betr."

H. München. Wir glauben von dem Inhalte eines schon vor längerer Zeit erfolgten Uebereinkommens der 6 bayerischen Generaldirektionsbezirke Mittheilung machen zu können. Es betrifft dasselbe die Verpflegung hiesiger Bürgerkinder und erkrankter Personen bei Reisen von zu Hause. Es ist nämlich vereinbart worden, daß Uebergang von Brannewein, Bier, Tabakfabrikaten und Tabaksfabrikaten aus Bayern, Würtemberg, Baden und dem Großherzogthum Hessen nach Preußen (mit Ausschluß der hohenzollern'schen Lande,) aber mit Einschluß der vereinigten Gebietstheile, nach dem Zollvereinstarife Preußens angeschlossen sind, ferner auf Sachsen, den zum Thüringischen Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten, Braunschweig und Oldenburg wird an Uebergangsabgaben erhoben: a) vom Branntwein für die Provinz preußisch bei 80 Kreuzen Mehrgut nach Zoll- und Steuergesetz, in den Landen des Kurfürstenthums Hessen mit Ausschluß der Gemarkung Schmalkalden besteht, trint dieser Art aus dem Wege geräumt habt, denn ich hoffe Spions so bitter als Ihr."

„Wenn das so ist," entgegnete der Irländer, „so müssen Sie dergleichen Angeber mehr haben, als der Teufel das Weihwasser. In dem Dorfe dort gibt es auch zwei oder drei dieser Halsaufen, die sich um das Wirthshaus herum lungern und sobald ihre schmutzigen Knuren an einen Mann stoßen, wenn er ein Thränchen zu viel getrunken hat, oder mit seinem Stocke etwas ausgefahren ist."

Dabei zeigte Mickey auf eine Hahnenfeder, die ungefähr zwanzig Meile entfernt am Hute seines Nachbarn stak.

„Was? In diesem kleinen Orte gibt es zwei oder drei Polizeidienstbeste?"

„Dieselben haben nicht allein das Städtchen zu überwachen, mein Herr; ihre Hauptbeschäftigung besteht darin, den Schmuggelhandel, welcher im großen Maßstabe von den amerikanischen Seite des Sees betrieben wird, zu verhindern."

„Haben dieselben schon Schmuggler gefangen?" fragte der junge Mann mit aufmerksamer Gleichgültigkeit, obwohl seine Augen dabei seltsam aufmerksam.

„Hin und wieder ja, mein Herr. Dieselben erwischen unfehlbar jetzt arme Teufel, denen oder bei der Gefangennehmen einen schweren Kampf zu bestehen und liegt eine der Spürnasen hoffnungslos darnieder."

„Und wo befinden sich die Schmuggler?"

„In dem Gefängniß dort unten im Orte und es

Paris, 27. Sept. 1868. ist in Kraft und wird beschlußt bis dahin nur der Betrag von 4 Thlr. erhoben. b) von Bier für den Ctr. 7 Sgr. 6 Pfenn. c) von Tabakfabriken und Tabaksfabrikaten für den Centner 20 Sgr.

München, 28. Sept. Nach des Ordinariat der Erzdiözese München-Freising hat in einem „Circulare an die Seelsorgsgeistlichen" diesen angeordnet, sich an keinen Versammlungen ꝛc. gegen das Schulgesetz zu betheiligen. — Der König von Preußen wird am Sonntag den 6. Oktober Abends in Nürnberg eintreffen und bis zum 8. Oktober Morgens daselbst verweilen.

Mannheim. Die Centralcommission für die Rheinschiffahrt, welche seit dem 19. v. M. hier versammelt war, hat sich bis zum 10. Oktober vertagt, um in der Zwischenzeit das Material für die Berathung einiger Beschwerden, welche bisher beigebracht und den Bestimmungen der Rheinschiffahrtsakte die Appellationsinstanz bildet, vorzubereiten. Der k. Rheinschiffahrts-Commissär Ministerialrath Weber ist wieder dahier angekommen.

Herzog Adolf von Nassau, wird vom 15. Oktober ab in Frankfurt mit seiner Familie den Winteraufenthalt nehmen und setzt deßhalb mit dem Kurfürsten von Hessen wegen Ueberlassung des von Letzterem gemiethetem Rothschild'schen Palais auf der neuen Mainzerstrasse in Unterhandlung.

Berlin. Dem mit Staatsrechtlicher Treirendem Gothaertum bemerkt die „Spenerin": „Die Demokratie ist nicht, wie die Reaktionäre, von Gott eingesetzt, noch weniger ist sie entstanden aus Schuld, an aristokratischen Unternehmungen (wie das constitutionelle Kammerwesen) „praktisch mitzuwirken". Sie ist entstanden aus dem Volksbedürfnisse, sie ist hervorgerufen durch die Wünsche und Bedürfnisse der Masse, als selben Ursachen sie eben jene aristokratischen Bestrebungen aller Art anficht, zu vermindern. Dieser Wunsch kann nur dadurch vermirklicht werden, daß das Bewußtsein des Volkes von seiner Würde, seinen Vortheil und seinen natürlichen, menschlichen Rechten gehoben und gestärkt wird, daß jeder Mann das Volk sich selbst achten und pflegen lerne, daß das Volk, mit Ausschluß jedes Ranges und Standes, sich selbst als einzige Quelle und einziges Ziel seiner rationalen Arbeit ansehe und danach seine Verhältnisse gestalte. Der Zweck der Demokratie: d. h. wörtlich: das gesammte Staatswesen soll durch den ganzen sittlichen Willen des Volkes bestimmt werden. Als das Grundprinzip der demokratischen Staatsidee gilt daher mit Recht der Wahlsprung: „Alles für das Volk, Alles durch das Volk!"

Berlin. Im Allgemeinen kommert sich der Berliner herzlich wenig um den Reichstag. Die Art aber, wie in demselben die Wahlen geprüft werden, fängt doch allmählich an, seine Aufmerksamkeit zu erregen. Die organische Wahlbereinklärung bleibt gänzlich unberücksichtigt; trotzdem sich nach Anzug der erwiesenen Thatsachen, ergeben, erschiedenen Stimmen noch eine Mehrheit von einem halben Dutzend, so wird die Wahl unter leiser Rüge der dabei vorgekommenen „Unregelmäßigkeiten" (!) genehmigt. Kaum ist dies geschehen, so verschwinden die Wahlakten mit Blitzesschnelle auf den Reichstagsgebäude.

Berlin. Der Herr Graf von Bismarck muß wohl mit dem Arrangement, das die preußische Regierung mit ihm getroffen hat, sehr zufrieden sein. Wenigstens wird erzählt, er habe dem früheren

---

junge Mann; „wenn ich nicht irre, ist er der Eigenthümer des Städtchens gewesen."

„So ist's, und auch scheint er Eigenthümer von allen Leuten in dem Städtchen zu sein, so lieb hat man ihn," sieß der Irländer.

„Richtig, auch das habe ich gehört. Nicht wahr, er ist auch Ortsrichter?"

„Mein Herr ist Richter und General, und der heilige Sanct Patrick allein weiß, was noch mehr."

„Und sind beim dem Ihre treuen guten Diener?"

„Ja? Nun, ich bin Michael O'Reilley, kurzweg Mickey genannt, aus dem schönen Irland, wohin ich morgen zurückkehren würde, wenn man mich nicht in den Verdacht hätte, der einem Regierungsspion das Genick herumgedreht zu haben, der seine ungewöhnliche Nase in unsere Privatkommunikationsdrommeten gesteckt hatte."

„Mord Mickey! so jung und den Mord eines Menschen, und noch dazu einer Regierungsdrommeten auf dem Gewissen!"

„Ja wohl, und was liegt daran? Um ein lumpiges Stück Sündengeld zu verdienen, steckte der Kerl seine Nase in unsere Hütte, worauf ich ihm einen zarten Hieb mit meinem Schwardornstocke gab. Ich konnte nicht ahnen, daß sein Genick so weiche war, wie ein alter, irdener Topf."

„Das will ich gerne glauben, Mickey, und Ihr gefällt mir nur um so besser, daß Ihr ein Subject dieser

Digitized by Google

Justizminister Windthorst, der die Verwilligung geführt hat, zur Belohnung seiner Dienste ein Kapital von 50,000 Thl. geschenkt und einen Jahresgehalt von 2000 Thl. auf Lebenszeit. Der Herzog von Nassau, dem unser feinen Schlössern noch 15 Mill. Gulden baare Entschädigung bewilligt sind, soll sich nicht so splendid benommen haben. Der König Georg hatte die Absicht, nach der Auseinandersetzung mit Preußen Hietzing zu verlassen und sich nach Italien zu begeben. Da es aber dort augenblicklich zu werden scheint, so wird der königliche Hofstaat einstweilen noch in Osterreich bleiben.

Belgien.

* **Brüssel.** Die Nachricht, daß die Kaiserin Charlotte den Winter auf der Insel Madeira zubringen werde, entbehrt, wie vom Hof geschrieben wird, aller Begründung. Sie dürfte schwerlich Belgien mehr verlassen. Der Aufenthalt in Terneriffa hat ihre Gesundheit physisch sehr gekräftigt, und man hat noch immer einen Schimmer von Hoffnung, die unglückliche Frau wieder geistig hergestellt zu sehen.

Brüssel. Der Bericht der Commission für die Reorganisation der Armee beantragt eine Stärke von 100,000 Mann für die stehende Armee, die Aufhebung der Verleitung und des Loosankaufs, und die Errichtung einer Bürgerwehr von 30,000 Mann für den Kriegsfall.

Frankreich.

Paris. In diplomatischen Kreisen von Paris spricht man von dem bevorstehenden Abgange Monsiers nach der Rückkehr des Kaisers aus Biarritz. Lavalette's Aussichten, ihn zu ersetzen, sind geringer geworden. Als designirter Nachfolger gilt Latour d'Auvergne mit dem Programm der Auseinnung des vollendeten Thatsachen in Deutschland und Asien. Zwanzigen Bemühungen beim Papste gegenüber. Für diesen Fall wäre es möglich, daß Lavalette an seiner Stelle nach London gehe. — Aus den Nord-Departementen kommen die Meldungen überein, daß dort die „Arbeitsstockung" wieder und mehr überhand nehme. Aus Lille und St. Quentin wird sogar geschrieben, daß einzelne Fabriken die Arbeitsstunden, in einigen Fällen selbst die Arbeitstage herabgesetzt haben.

* Ein Artikel des in **Bordeaux** erscheinenden Journales „Gironne" kennzeichnet die dermalige Friedensstimmung in Frankreich. Den genannten Blatte wird berichtet: Mac Mahon möchte das Frühjahr abwarten, durch Belgien und Holland nach Deutschland ausbrechen und die Streitkräfte unserer Marine in der Ostsee vermerthen. Die Umstände werden über die Absicht dieses oder eines anderen Planes entscheiden. Militärmusik werden unsere Truppen unablässig Tag und Nacht in allen Manövern des Krieges gehört; ihre Ausrüstung ist bereits in allen Theilen vollendet, daß sie den Feldzug sofort beginnen können; die Oberste zweifeln, noch all den ihnen zugegangenen Ordres, nun nicht mehr im Geringsten, daß wir uns am Vorabende eines großen Krieges befinden. Vierzehntausend Türcos werden in Algerien organisirt, und man rechnet fest auf dieses Corps im Kampfe mit den Deutschen. Die gezogenen Kanonen haben zu dem Siege der Solferino beigetragen; Kaiser Napoleon setzt große Hoffnungen auf neue Gießer, die seinen ragbarn Kanonen; sie sind mit vorgenten versehen und-gestatten noch auf 1500 Metres einen sicheren Schuß. Wenn all diese Vervollkommnungen der weittragenden Schußwaffen ihre unbestreitbare Vortheile haben, so haben sie doch auch in den Augen gewisser Offiziere wenigstens, daß wir dadurch unsere ganze Ueberlegenheit im Kampfe mit der blanken Waffe einbüßen. Es ist jedoch augenscheinlich, daß die Kriegführung in nenester Zeit ganz andere Grundlagen angenommen hat. Die Zeit der „Furia Francese" ist vorüber, und sind die Generale und ein guter Generalstab. Haben wir sie? Eine vielleicht sehr nahe bevorstehende Probe wird es uns zeigen.

Rußland.

* Aus **Rußland** wird berichtet, daß durch die Ernte Anfangs September alle Hoffnung auf eine einigermaßen erträgliche Ernte vernichtet sei. Die Bevölkerung ist in Aufregung und Schrecken. Der Frost hat alle Hoffnungen zerstört, alle Berechnungen in Schanden gemacht. Noch sind die vorjährigen Rückstände nicht beseitigt und im Hause ist nicht ein Korn. Welchen furchtbaren Einfluß die durch mehrjährige Mißernten erzeugte beständige, unabwendbare Noth auf die Moralität in Finnland übt, beweist unter Anderem folgendes Factum: In dem Dorfe Pilscheve wurde einem Schuster, Vater von vier kleinen Kindern, von seinem Nachbar vorgehalten, daß seine Kinder die Kartoffeln Anderer essen. Er antwortete, daß er sich demnächst werde, daß sich dies nicht wiederhole. Am folgenden Tage ging die Mutter in die Kirche, der Vater sah mit seinen Kindern ins Meer hinaus, band sie zusammen und ertränkte dieselben.

Amerika.

* Daß die farbige Bevölkerung der Vereinigten Staaten ernstlich darauf ausgeht, ihren politischen Einfluß geltend zu machen, scheint man nicht nur an der Aufstellung einer ganzen Reihe Negercandidaten für alle möglichen Aemter, sondern auch an der Abstimmung, die die Negerpresse gewinnt. So erscheint der „Mirror" in San Francisko, redigirt von einem Farbigen, in 2300 Exemplaren, der „Pacific Appeal" in eine Negerzeitung. Die „New-Orleans Tribune" in New-Orleans, eine tägliche und Wochenzeitung, hat es mit einem ganz schwarzen Redactionsstabe auf 10,000 Exemplare für beide Ausgaben gebracht. Der „Commissioner", ein Negerblatt in Baltimore, wurde vor Kurzem eingestellt, wird aber wieder erscheinen. „Don's Standard" und „Weekly Review" in Newyork wird nicht nur redigirt, sondern auch gedruckt von farbigen Leuten. Der „Christian Recorder" in Philadelphia, ebenfalls Negerjournal, hat eine Auflage von 5000 Exemplaren. Noch eine Reihe anderer Blätter werden die ausschließlich für den schwarzen Bürger von dem schwarzen Mitbürger veröffentlicht.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 1. Oktober. Die Arbeiten im Theatergebäude nehmen einen so raschen Fortgang, daß die Eröffnung der Saison bestimmt nächsten Sonntag stattfinden und kommt bei dieser Gelegenheit das neueste und beste Stück im Repertoir: „Die gefährlichen Verwandten" zur Aufführung. Am darauffolgenden Tage, Montag den 7. Oktober, wird die Heidelberger Gesellschaft in der allerliebsten Operette „Flotte Bursche" von Suppé auftreten.

* Am 13. Oktober kommen in Speyer von den drei marktfreien Kirchen der Pfalz folgende Concertsitionen zur Aufführung: Symphonie in D Dur von Beethoven, Violinconcert von Spohr, Quartett und Chor aus dem Stabat mater von Haydn, Klavierconcert von Mozart, Festklingsbotschaft für Chor und Orchester von Gade. Jubelouvertüre von Weber.

* München, 27. September. In der gestrigen Stadtgerichtssitzung wurden 3 hiesige Wirthe in eine Gesammtstrafe von 20—25 fl. wegen Verleihung ungeeichten Bieres verurtheilt, obschon sie sogleich Geeichte in ihren Zimmern anbringen und Bieres eichen lassen wollten. Die Staatsbehörde behielt sich strafrechtliche Einschreitung auch gegen die betreffenden Brauer vor.

* Um Correctheitsgrad, welche mit schriftlichen Abänderungen beehren sind, wird in Bayern die stelle Torerwährigung zugestanden, wie Druckfehlen überhaupt. Dagegen ist im bayerisch-französischen Postverkehr derartigen Sendungen nach den neuen Tarif ein Zuschlag-Verfrankirtbestimmungen keine solche Ermäßigung gewährt, vielmehr der vollen Briefsatz. Um die hierauf sich ergebenden Mißstände zu beseitigen, haben die Regierungen von Bayern und Frankreich beschlossen, zu den bisherigen Postvertrag einen Zusatzmaltvertrag abzuschließen, durch welchen den corrigirten Druckbogen die Tarifgünstigung gewährlicher Druckfachen zugewendet wird. Die Unterzeichnung desselben wird demnächst stattfinden.

* Am 21. v. M. ist der Gendarmeriebrigadier Jacob Brunner von Enzersheim gen Mlt. Bugel zu Pateroville gegangen, aber nicht zurückgekehrt. Dem Nachlaufen land man ihn zu Bliebe durch Stich in Hals und Hals getödtet und seiner Uhr, seines Ringes und seiner Geldbörse beraubt. Von dem Thäter hat man noch keine Spur.

† (Eine Hochzeitsgeschichte.) Aus einer mährischen Landstadt wird folgendes Geschichtchen berichtet. Ein jüdischer Handelsmann fand im Begriffe, sich zu verheirathen, sein zukünftiger Schwiegervater hatte der Braut ein Heirathsgut von 1000 Gulden zugesagt, der Bräutigam hatte wie es in jüdischen Familien üblich, vor der Hochzeit ausgepackt werden sollen. Während nun die Braut im Hochzeitsstaate mit den Frauen in einem Zimmer verharrete, mag, bevor sie sich zur Trauung begann und die männlichen Hochzeitsgäste im Nebenzimmer, wo das Heirathsgut ausgefolgt werden sollte. Mag es nun sein, daß der Vater der Braut die versprochenen 1000 Gulden nicht zusammengebracht hat, oder daß er von dieser Summe etwas abzuziehen wollte, kurz und gut, der Bräutigam wollte sich nicht mehr — und es ist nun zu dem Ex-Bräutigam keinen Fehler zu bereuen.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben allergnädigst sich bewogen gefunden: Allerhöchstihren ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. preuß. Hofe, Kämmerer Freiherr Ludwig v. Wentzcken, von seinem Posten abzuberufen und mit dem 1. Oktober a. J. die zu seiner ausserordentlichen Verwendung in Dienstesauftrag zu versehen.

Den Landrichter Heinrich Franz Jacob in Zweibrücken auf Ansuchen definitiver Ruhestand bewilligt, hiemit allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, in den Ruhestand treten zu lassen.

Mobilien-Versteigerung.

Am 3. Oktober nächstkün, Nachmittage 2 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Behausung von Herrn Christian Diehl, 2. Stock am Schillerplatz, läßt Frauen Henriette Diehl, Putzmacherin zu Kaiserslautern wohnhaft, folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, als:

1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Bettlade, 1 Nachttisch, 1 Waschtisch, 3 Tische, 1 Canapee, etliche Stühle, verschiedenes Bettzeug, worunter 1 Seegrasmatratze, 1 Couverte, mehrere Kissen, verschiedene Wäschzeug, worunter Tischtücher, Leintücher und Servietten, eiserne Kochhäfen, verschiedenes Küchengeschirr, Messing-Leuchter, 1 Lampe, Flaschen, Krüge, stählenes Gaen ꝛc.

Kaiserslautern, den 19. Sept. 1867.

25,31,9) Böding, I. Notär.

Verpachtung.

Montag, den 7. Oktober 1867, Nachmittags 3 Uhr dahier, bei August Liebrich in der Mühlstraße, läßt Frau Wittwe Theodor Grieb auf mehrere Jahre verpachten:

1) Plan-Nr. 1818½, 51½ Dezimalen Acker beim Thiechhäuschen am Galgenberg, neben Bierbrauer Dietrich und Schuhmacher Wersi.

2) Plan Nr. 1758½, 39 Dezimalen Acker im Lochringerfeld, neben Zehntmann Stady und Fuhrmann Ostermaier.

3) Plan-Nr. 1762½, 51½ Dezimalen Acker am Bohringerfeld, neben David Bohringshauser u. Peter Meßmann.

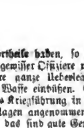
4) Plan-Nr. 1779½, 1 Tagwerk 7½ Dezimalen Acker am Leyklingerfeld neben Wittwe Merk und Fuhrmann Gelach.

5) Plan Nr. 3362½, 1 Tagwerk 34 Dezimalen Acker mit ewigem Klee, im Bordergehaben, neben Kaufer Schaffer und Jean Gelbert.

6) Plan-Nr. 3423. 81 Dezimalen Acker auf dem Kotten neben Taglöhner Groll und Heinrich Wittenberger.

Kaiserslautern, 30. September 1867.

33,7) Detheimer, kgl. Notär.



ANNONCE.

Unterzeichneter bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß daß er neben seinem **Kamm-, Korb- u. Kurzwaaren geschäft** auch ein Lager von

Hänge- und Tischlampen

unterhält zu den billigsten Preisen.

NB. Alle Reparaturen in diesen Sachen werden prompt ausgeführt.

30,3] **Karl Gotthold, jun.**

Für Auswanderer!

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er von dem

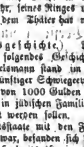
Norddeutschen Lloyd

als Agent ernannt und von hoher königl. Regierung in dieser Eigenschaft concessionirt wurde. Es können bei demselben Accorde abgeschlossen werden mit freier Passage nach Bremen, ebenso von Neu-York aus nach jeder beliebigen Stadt in den ganzen Vereinigten Staaten mit **bedeutend ermäßigten Fahrpreisen.**

Franz Hoffmann

in Reukirchen.

NB. Am 1. Oktober eröffnet der Obige sein Bureau in Kaiserslautern und zwar neben der Katreinschule. (20,1/



Digitized by Google

* Kaiserslautern, 1. Oct. „Viel Lärm um nichts!“ kann gestern Abend hier zur Aufführung, denn der in Brand gerathene Rock eines Schornsteinfegers setzte die Feuerglocke und Feuerwehr in Bewegung. Als die Letztere an Ort und Stelle kam, war das Feuer bereits gelöscht.

Handel und Industrie.

* Zufolge Entschließung des königl. Staatsministeriums des Handels ist vom 1. October d. J. an Hofen in gewissen Zollen in Tarif-Classe 1, als Gilgut gegen die Gilgutsatze, um gerecht als gewöhnliches Frachtgut um die ausnahmsweise Taxe der Tarif-Classe 1, ungeprüft als Gilgut um den außerhalb sachen Betrag der Gilgutsatze auf der bayerischen Staatsbahn zu befördern.

* Köln, 30 Sept. Weizen: ruhig. Weizen ruhig, ct. hies. 9⅝, November 8.30, März 8.22. Roggen ruhig, ct. hies. 7⅛, November 7.6, per März 7.6. Rüböl still, ct. in Partien per September 18, per October 12⅝, per Mai 13⅛, Leinöl 13⅝.

* Mainz, 26. Sept. Roggen. (Abendcourse.) Geschäft 143⅛, Wechsel auf London 105¼, Bonds 113⅛, Erie 64⅛, Illinois 122. Baumwolle 22, Petroleum 35.

* Frankfurt, 30. Sept. 6⅛, Uhr Abends. (Effectencourse.) Kein Geschäft.

Actienversteigerung.

Mittwoch, den 2. October 1867, **Nachmittags 3 Uhr, im Rheinkreise dahier, lassen die Wittwe, sowie die Kinder des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Paul Kölsch zu Frankenstein** abtheilungshalber versteigern:

1) 2 Interimsscheine der Kammgarnspinnerei dahier im Nominalwerth von je fl. 700.
2) 1 Actie dieser Fabrikgesellschaft im Nominalwerth von fl. 1000.
3) zwei Actien der pfälz. Ludwigsbahn im Nominalwerth von je fl. 500.
4) eine Actie der Eisengußerei dahier im Nominalwerth von fl. 500.

Kaiserslautern, den 30. Sept. 1867.
25,31,3) **Deybeimer, k. Notär.**

Conventionelle Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 2. October, 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern, in der Brauerei von Johannes Röder, wird gegen Frau Müller, Kutscher und dessen geschiedene Ehefrau Barbara Kennel, ohne Gewerbe dessumen dahier wohnhaft, wegen Nichtbezahlung des Gewerbsprozesses zur conventionellen Zwangsversteigerung geschritten von:

Plan-St. 954½, 4 Dezimal. Fläche mit Wohnhaus, Stall, Schoppen u. Hof, früher Schoppen und Garten, gelegen zu Kaiserslautern in der Hirschgasse, neben Karl Wagner u. Wittwe Helfrich.

Kaiserslautern, 25. September 1867.
28,33,3) **Jlgen, kgl. Notär.**

Die Möbelsteiggelder

von Herrn Ludwig Hasemann, August Gradmann, Carl Sauter, Karl Jung, Nicolaus Schell, Heinrich Jung der Kinder und Erben Philipp Jakob Scherer, der Wittwe und Erben Heinrich Weber, und der Fräulein Philippine Leinhose, sind nunmehr fällig und sofort zu entrichten. —

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1867.
33,57) **Ph. Groß, Geschäftsmann.**

Mein Ausverkauf

von **Buckskins**, schwarzen **Tuchen, Westen, Binden, Knöpfen, Besatzbändern** ꝛc., dauert noch bis 3. Okt. u. werden sämmtliche Sachen bedeutend unter dem Preise abgegeben.

Jakob Andres jun. Wwe.
29,31,P,3,4) Spitelmühle.

Die Möbelsteiggelder

von Herrn Andreas Müller, Peter Müllers Erben, Karl Helfrich, Maria Müller Erben, Johannes Walk, Friedrich Wendel und der Fallitmasse von Daniel Frank in Otterbach, sind nunmehr fällig, und wird um deren baldige Entrichtung ersucht.

31,3) **Ehr. Zinn, Geschäftsmann.**

Die Möbelsteiggelder

von Ferdinand Wagner, Bäcker dahier, sind sofort an den Unterzeichneten zu bezahlen.

33,4,5) **Nathan Weill.**

Die Möbelsteiggelder

der Unterzeichneten sind nunmehr an dieselbe zu entrichten.

32,3) **Eppler Wwe.**

Aechte neue holländische
Voll-Häringe,

à 4 kr. per Stück, bei
31,2,3) **H. Henschkel Wwe.**

Berechtigungs-Torf-Ausgabe.

Die hiesigen berechtigten Bürger können ihre Torfzettel von Mittwoch, den 2. Oktober ab gegen Entrichtung von 55 kr. per 1000 Torf oder 1 Klafter Stockholz und gegen Abgabe der Contremarken bei Woermitzsch abnehmen.

Die höchste Gabe ist 3000.

Die Abfuhrzeit endigt den 30. November 1867. Nur solche Torfzettel, welche von dem Einnehmer persönlich abgegeben und zum Beweis der Zahlung mit Nr. und Parapf versehen sind, sollen den Inhaber berechtigen, Torf abzuholen. Torfzettel, denen dieses mangelt, sind als einfache Druckschen zu betrachten und zu behandeln.

Die Torfzettel sollen bis zum 30. Oktober 1867 auf der Einnehmerei abgenommen sein, widrigenfalls dieselben weiter gegeben werden.

Kaiserslautern, den 30. September 1867.

Der Stadt-Einnehmer,
Sprotz.

Anmerkung. 1) Der Sonnenauf- und nach Sonnenuntergang darf keine Absuhr stattfinden. 2) Ebenso an Sonn- und Feiertagen. 3) Ohne Schein über gelistete Zahlung findet keine Ueberweisung statt, und es wird gegen jeden, der ohne Schein Torf und Stockholz abführt protokollarisch eingeschritten. 4) Die Wege und Ueberfahrten sind genau einzuhalten. 5) Das Tabakrauchen im Gebrüche ist strengstens verboten. 6) Haben sich die berechtigten Empfänger nach allen forstpolizeilichen Bestimmungen zu richten.

Mit dem ersten künftigen Oktober 1867, übernimmt der Unterzeichnete wieder den hiesigen

Victualien-Markt nebst der städtische Waage.

Das Wiegen auf der städtischen Waage habe ich an Herrn **Ludwig Braun** übertragen.

Kaiserslautern, den 27. September 1867.

Heinrich, Marktmeister.

Bezugnehmend an obige Anzeige bringe ich zur gef. Kenntnißnahme, daß zu jeder Stunde auf der städtischen Waage gewogen werden kann.

Kaiserslautern, den 27. September 1867.
31,2,3) **Ludwig Braun.**

Bekanntmachung.

Die wegen des Marktsverbots verschobenen

Viehmärkte zu St. Wendel,

werden nunmehr an folgenden Tagen abgehalten:

1) Donnerstag, den 3. Okto.: **Großer Viehmarkt** mit Pekmrung des schönsten Rindviehes und Verloosung von Vieh und landwirthschaftlichen Geräthen.
2) Montag, den 21. Oktober: **Wendelsmarkt.**
3) Montag, den 9. Dezember: **Nikolausmarkt.**

St. Wendel, den 24. September 1867.
29,33) **Die Markt- u. die Verloosungs-Commission.**

Neue Hopfen

auf dem Lager der Herren Wild & Allbert sind angekommen. (21,⅝/4DiSa

C. Heuser.

Garten-Anlagen,

sowie **Gartenarbeiten jeder Art,** übernimmt bestens unter Zusicherung bester Ausführung

30,3) **Ph. Eichling.**

Georg Edler,

aus Alfenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof“
NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West. **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das ersuche Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,⅜/29DiSa

Eine große Auswahl
Winter-Damenmäntel und Jacken

ist eingetroffen und werden solche äußerst billig verkauft, bei
28,P,3,3) **Dl. Heimann** Wwe.

Circa 100 Stück birkene 1—1¼ Zoll dicke **Dielen**, 100 Stück fichtene **Borden** und mehrere 3 Zoll dicke buchene Dielen, sämmtlich trocken und zwischen 5 und 6 Jahre alt, sind zu verkaufen durch
33,⅛/4) Commissionär **Pasquay.**

Die neuesten
Winter-Damenmäntel & Jacken

eingetroffen bei
27,33,9) **G. Bentel.**

Ziehung am 15. October.
Gewinne: fl. 50,000, fl. 40,000
fl. 30,000 ꝛc. ꝛc.
Freiburger 7 Gulden-Loose
Gebrüder Schmitt in Nürnberg.
Bank- u. Wechselgeschäft. (33,6
NB. Die nicht treffenden Loose nehmen wir sofort nach Ziehung, mit **geringem** Verlust, an, Zahlung bleibt aus.
Ausführliche **Prospecte** gratis.
Kölner Dombau-Loose fl. 1. 45 kr.

Mehrere kleine u. große
Fässer,
brauchbar für Bier u. Wein, werden sehr billig abgegeben bei **Seib,** (Post)
Ebenso verkauft derselbe sehr guten
Wein,
per Liter 10 **kr.** ohne die Steuer, im Faß billiger. (31,3,6

Möblirte Zimmer
zu vermiethen bei
33,4,3) Wwe. **Seib.**

Ein Pferd
zu verkaufen. — Zu erfragen in der Expedition d. Blattes. (29,30,3,7

4 Actien
der
Baumwollspinnerei sind zu verkaufen durch
31,3) **Ehr. Zinn,** Geschäftsmann

Die Wohnung, welche bis jetzt Herr Herrmann, Inhaber des Dienstmannes-Instituts, inne hatte, ist anderweitig zu vermiethen.
29,⅛/3Sa) **M. Stubenrauch.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar à fl. 2. 27½ kr. bei
Friedr. Moser.

Schulzeugnisse

für Werk- und Sonntagsschüler à 1 kr. zu haben in der
Buchdruckerei **Ph. Rohr.**

Stadt Kaiserslautern.
Frucht-Mittelpreise vom 1. Oktob. 1867.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis	Gesammtlösung	Gegen Vorwoche
	Scheffel	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	20	7 22	—	—
Korn	180	6 24	9 —	—
Gerstkorn	—	—	—	—
Spelz	580	5 24	9 —	—
Gerste	150	5 36	11 —	—
Hafer	520	4 33	—	4
Erbsen	50	4 14	—	10
Wicken	20	4 —	—	10
Linsen	10	4 53	—	—
Bohnen	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—
	1530			

Das Bürgermeisteramt.
Brodpreis:
Ein Roenbrod von 6 Pfund 29 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 15 kr.

* Kaiserslautern, 1. October. (Viehmarkt.) Butter per Pfund 25 kr. 5 Stück Kuh 8 fl. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. per Gemmer. Heu 1 fl — kr. Stroh 1 fl.

Frankfurter Cours vom 30. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½/45¼
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	45 47
Dukaten	5	46 48
Holländische fl. 10-Stücke	9	51 53
Dukaten	5	56 58
20-Frankenstücke	9	29½/30½
Englische Souverains	11	54½/57
Russische Imperiales	9	46 48
Dollars in Gold	2	27½/28½

Disconto 3½ %.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfälzer-Zeitgeist“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Gemaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 234. Kaiserslautern, Mittwoch 2. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 2. Oktober.

— Obwohl wir es noch immer bezweifeln, verlautet doch mit größerer Bestimmtheit, daß der Eidung von Hannover die ihm vom König von Preußen gestellten Bedingungen angenommen habe.

— Die Ex-Königin von Hannover ist, wie die „Weser-Ztg.“ amtlich mittheilt, jetzt wirklich katholisch geworden und auf Wiener Kirchenzetteln figurirt Pastor Schlaberg, der aus Hannover ausgewiesen wurde, als „Beichtvater der Königin Marie von Hannover.“

— Die norddeutsche Kriegsmarine ist gestern ins Leben getreten und haben die preußischen Schiffe anstatt der weiß-schwarzen die neue schwarz-weiß-rothe Bundesflagge aufgehißt.

— General Vogel von Falkenstein sitzt nun doch im Norddeutschen Parlament und zwar als Abgeordneter des Wahlbezirks Allenstein-Rössel. Der dortige Wahl-Commissär, Landrath v. Schröter in Bischofsburg hat es nämlich so lange vergessen, dem General Vogel die Allenstein-Rösseler Wahl amtlich anzuzeigen, bis die Königsberger Wahl für ungiltig erklärt war. Sobald dies aber geschehen, erinnerte er sich, daß auch in seinem Kreise am 31. Aug. d. J. eine Wahl stattgefunden hatte und benachrichtigte den General, daß dieser auch noch ein Mandat für Allenstein-Rössel hatte. So konnte denn der General noch rechtzeitig vor der Eröffnung des Reichstags seine Mitgliedeigenschaft einnehmen.

Neueste Nachrichten.

✉ **München**, 30. Sept. In Anwesenheit sämmtlicher Minister mit Ausnahme des neuen Justizministers fand heute die erste Sitzung des seit dem Frühjahre wenigsten Landtags statt und damit der Beginn einer Session, von der die Auflösung manches Räthsels, das dem Lande vom Ministerium Hohenlohe aufgegeben ist, zu erwarten steht. Präsident Pogl legt zunächst den Personalstatus vor, und erinnert dabei an den Verfassungs-Abgeordneten Genfolt, dessen Ersatzmann, Bezirksamtmann Scheidemantel aus Feuchtwangen, sofort vereidigt wird. — Hierauf begleitet Finanzminister v. Pfretschner die Vorlage des Budgets für 1868 und 69 mit einleitenden Worten, in denen er auf den wesentlichen formellen Unterschied dieser Budgets von den früheren hinweist. Denn es sei ersteus ein Bruttobudget, während die Erfahrungssätzen bisher gleich von den Einnahmen abgerechnet waren, und zweitens seien die Ausgaben für die Staatsanstalten, den Landbauetat, die Zuschüsse für die Kreisfonds, nicht mehr in einem besondern Etat zusammen aufgestellt, sondern in den Etat der treffenden Ministerien eingetieft werden. In materieller Beziehung seien die Verhältnisse weit ungünstiger als früher; nicht nur seien die Bedürfnisse aller Zweige des Staatsdienstes gestiegen, sowie die Staatsschulden durch die Ereignisse des vergangenen Jahres beträchtlich vermehrt und damit der Bedarf für Tilgung und Verzinsung, wofür bisher, wie er hoffe, auch künftig die Erträgnisse des Malzaufschlags genügen werde. Das Militärbudget zerfalle in ein ordentliches und außerordentliches. Für letzteres werde eine besondere Creditvorlage eingebracht werden, da es namentlich durch die neue Heeresorganisation bedingt sei; es würden jedoch die Erübrigungen der 8. Finanzperiode für die Deckung derselben hinreichen. Die Ausarbeitung eines neuen Gehalts-Regulativs für alle Dienstzweige, durch welche die Erhöhung aller Gehalte unter 4000 fl. vorgeschlagen sei, habe ebenfalls zu einer beträchtlichen Mehrung geführt, so daß manche andere nothwendige Ausgabe für jetzt habe zurückgestellt werden müssen. Die Einnahmen nach den Erträgnissen des Jahres 1866 angesetzt, beliefen sich durchschnittlich höher, als bisher; nur in einzelnen Posten, wie bei den Salinen, werde in Folge der neuen Verträge ein Ausfall stattfinden. Salz- und Runkelrübenzuckersteuer werde in Zukunft unter den Zollerträgnissen aufgeführt, da sie für von allen Zollvereinsregierungen gemeinschaftlich erhoben werden.

Da die gegenwärtige Finanzperiode mit dem heutigen Tage schließt, das künftige Rechnungsjahr aber erst mit dem 1. Januar 1868 beginnen werd, so wird für die Zwischenzeit die Fortsetzung sämmtlicher directen Steuern postulirt, deren Ertrag je zur Vermehrung des Budgets dienen soll. Zur Deckung dieses erhöhten Bedarfs habe das Ministerium wenn auch mit Bedauern, da eine Vermehrung der Staatsschuld nicht beliebt wäre, die Erhöhung sämmtlicher directen Steuern um 50%, für nothwendig gehalten; es hofft, daß diese Maßregel nur vorübergehend sei, und verspricht möglichste Sparsamkeit. Die Einnahmen beständen aus 1,695,000 fl. Ueberschuß aus der 8. Finanzperiode und 86,907,570 fl. Budgetvoranschlag, in Summa 88,602,570 fl.; die Ausgaben in 89,310,750 fl. Erhebungsbedarf und 29,292,820 fl. Staatsausgaben, in Summa 88,602,570 fl. wie oben. Kriegsminister von Prankh legte den Spezialetat für das ordentliche und einen Spezialetat, die Creditforderung von 3,032,834 fl. für das außerordentliche Militärbudget vor; sodann Finanzminister von Pfretschner einen Gesetzentwurf über die Erhebung des Malzaufschlags, in welchem die oft ausgesprochenen Wünsche der bisherigen Kreise berücksichtigt seien durch Aufhebung des Unterschieds zwischen trockenem und eingesprengtem Malz, in Folge der Einführung der neu erfundenen Controlapparate, durch Gestattung der Schrot- und Quetsch-Mühlen, durch neue Regulirung der Strafbestimmungen und die Bestimmungen über Localmalzaufschlag. Dagegen sei die Aufhebung des Malzaufschlags auch auf die Pfalz unter Wegfall des bisherigen Aversums von 100,000 fl. beabsichtigt. Handelsminister v. Schlor lege einen Gesetzentwurf vor, die Aufhebung der Gebühren für Begleitscheine betr. Der 1. Präsident machte sodann Mittheilungen über den Stand der Arbeiten des Ausschusses für Civilproceßordnung und Socialgesetzgebung und lud zur Theilnahme an den Sitzungen des ersteren auch diejenigen Abgeordneten ein, die nicht Mitglieder des Ausschusses sind. Die nächste Sitzung ist noch nicht festgesetzt.

H **München**. Die Kriegsentschädigungs-Commission wird morgen zu einer letzten Sitzung sich versammeln. — Im Dezember d. J. wird wieder eine Volkszählung stattfinden und sind dieser die vorbereitenden Einleitungen getroffen.

Berlin, 1. Okt. Man versichert, der König werde die Adresse des Reichstags aus den Händen des Reichstagspräsidenten am 3. Okt. auf der Burg Hohenzollern entgegennehmen. Der Präsident reist demgemäß dorthin ab.

Wien, 1. Okt. Die heutige „Presse“ dementirt die Gerüchte über den Austritt des Baron Hübner und vermuthet, daß derselbe Instruktionen betreffs Revision des Concordats erhalten habe und demnächst auf seinen Botschafterposten in Rom zurückkehren werde.

* Aus **Stockholm** wird telegraphirt, daß sich der König von Schweden am 30. Sept. einer schmerzhaften chirurgischen Operation unterwerfen mußte. Sein derzeitiges Befinden ist zufriedenstellend.

* **New-York**, 21. Sept. Der „Herald“ erklärt, Präsident Johnson gerieche den Ser. Staaten zur Schande und mache dadurch die Bildung einer neuen constitutionellen Partei nothwendig. — Die Indianer verlangen die Zurückziehung der Unionstruppen und das Aufgeben der Pacific-Eisenbahn. — Auf seinem Wege nach Washington wurde General Sheridan überall enthusiastisch empfangen. — Ein spanisches Kriegsschiff ist mit 700 Mann in Porto-Rico eingetroffen.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Seemannsleben nacherzählt.

(1. Fortsetzung.)

„Sie wagt zu viel, und sollte zufriedenstellen, so lange es noch Zeit ist,“ sagte der Fremde, unruhig das kleine Boot beobachtend, das unter seinen weißen Segel noch immer weiter auf den zeugerischen Wogen des Ontario-See's sortirrt.

„Bei Sanct Patrick, Sie haben Recht, mein Herr, und wenn Euer Ehren so freundlich sein wollten, einige Augenblicke hier zu verweilen, bis das Boot zu beobachten, so würde ich unter dieser Zeit in das Herrenhaus dort eilen, um einige Leute zur Bemannung eines Rettungsbootes zu holen, damit wir auf alle Fälle gerüstet sind. Sollte der jungen Dame ein Leid widerfahren, so würde das auch das Leben meines guten Herrn kosten, und dieses liebt, als seinen Augapfel.“

„Ja will das Boot schon beobachten, aber eilt Euch und sucht Hilfe, um ein größeres Fahrzeug bemannen zu können, denn mein kleines Boot könnte dem aufsteigenden Sturme nicht widerstehen,“ sagte der junge Mann.

„Ich laufe, so schnell mich nur meine Beine tragen. O, wenn das mein guter Herr erfährt, was wird da geschehen!“ rief der Davonrennende.

Der Fremde beobachtete nun mit ängstlicher Aufmerksamkeit den immer dunkler sich überziehenden Himmel, denn er wußte, daß einer jener furchtbaren Tornados im Anzuge war, welche so häufig die westlichen Seen und Prärieen dieses Erdtheils zur Sommerzeit heimsuchen, und befand sich das kleine Boot bei dem Ausbruche desselben nicht in einem sichern Hafen, so war wenig Hoffnung vorhanden, daß das Mädchen wieder lebend das Ufer erreichen würde.

Die schwarzen Wolken stiegen nun mit furchtbarer Schnelligkeit auf und die Brise, welche bis jetzt das Segel des entfernten Schiffchens gestellt hatte, erfaßt plötzlich und er konnte sehen, wie dasselbe nur mehr tiefe gegen den Wind anstellte.

„Warum läßt sie nicht das Segel brad und rudert nach dem Lande!“ murmelte er, „einem solchen Sturme widerstehen zu wollen, ist Tollkühnheit.“

In diesem Augenblicke eilte ein ältlicher Herr ohne Kopfbedeckung und Verzweiflung in den Mienen, mit hastigen Schritten an das Ufer.

„Großer Gott,“ rief er, an dem Wasser angelangt, „meine Tochter ist draußen auf dem See, und der Sturm naht sich mit fürchterlicher Schnelligkeit; wird sie von demselben erreicht, so ist sie unrettbar verloren.“

„Ihr Diener ist soeben weggeeilt, um Mannschaft für das Rettungsboot zu suchen,“ sagte der junge Mann, „aber ich fürchte, er wird zu spät kommen; ich will deßhalb in meinem eigenen Boote hinausrudern und sie zu erreichen suchen, ehe der Sturm losbricht. Wenn ich sie erreiche, so bringe ich Ihre Tochter zurück oder gehe mit ihr zu Grunde!“

„Retten Sie, retten Sie mein Kind, und mein halbes Vermögen gehört Ihnen!“ rief der alte Mann, die Hand des Fremden ergreifend.

„Eher wird das Wasser dergauf steigen, als daß Eyres Dean Geld annimmt für die Rettung eines werthvollen Lebens,“ sagte der Jüngling, indem er in sein kleines Fahrzeug sprang und mit gewandter Hand auf den See hinaustrudrete.

„Gott schütze ihn und sie!“ flehte der Alte, die wenigen weißen Haare von der Stirne hinwegstreichend, welche voller Schweißtropfen stand.

Mit Anstrengung seiner ganzen Sehkraft suchte er nun dem Boote, welches unter den kräftigen Ruderschlägen des kühnen Abenteurers schon beinahe außerhalb seines Gesichtskreises war, zu folgen.

Die Wolken verfinsterten nun vollständig den westlichen Theil des Horizontes, wodurch das Wasser des See's ein unheimliches dunkles Aussehen bekam.

Die Brise hatte sich gänzlich gelegt und an ihrer Statt herrschte eine drückende Schwüle. Plötzlich ließ sich ein dumpfes, rollendes Getäusch über dem See vernehmen.

„O Gott, der Sturm wird über sie hereinbrechen — selbst der muthige junge Mann kann ihr nicht mehr nahen — das eigensinnige Mädchen ist verloren!“ rief der Alte, die Hände ringend und auf dem sandigen Ufer hin und her laufend.

„Das Verderben schwebt über ihr und trotzdem zieht

Digitized by Google

Zur Tabaksteuerfrage.

(-) Nach zweierlei Richtungen hin ist die fieberige Thätigkeit der deutschen Tabaks-Interessenten, die in dem Casseler Congreß vom 5. Aug. d. J. ihren Gipfelpunkt erreichte und nun im Stillen fortarbeitet, von unverkennbarem Erfolg gewesen: die öffentliche Meinung ist aufmerksam geworden, und die Regierungen haben den gewichtigen Bedenken, die gegen das vielbesprochene Steuerproject geltend gemacht wurden, ein offenes Ohr geliehen. Während es anfänglich schien, als stehe die Durchführung dieses Projects mit seinem Jahrhundertzoll für den Centner ausländischen Rohtabaks, mit seiner Morgensteuer von 20 Thaler für die inländische Produktion, mit seiner Fabrikationssteuer und Concessionsgebühr ꝛc. schon unabwendbar fest, bari man jetzt wieder annehmen: es lasse sich die Gefahr, die der deutschen Tabaksindustrie in alledem gedroht hat, doch wohl abwenden.

Wir erkennen das bereitwillig an, finden aber trotzdem nur eine neue Aufforderung darin, dem weiteren Verlaufe dieser Angelegenheit mit Aufmerksamkeit zu folgen. Die ausdrückliche Bestimmung des neuen Zollvertrags die einen gemeinsame Besteuerung des Tabaks für den ganzen Zollverein anordnet und dabei nicht blos dessen Erzeugung, sondern auch seine Verarbeitung ins Auge faßt; die sorgfältigen officiellen Erhebungen, denen dies Project überall zu Grunde lag, die vielfach erwähnte Thatsache, daß später die eine und da die andere Regierung ihr Interesse verloren worden seien, um die Zahl und den Geschäftsbetrieb derjenigen Gewerbe festzustellen, die bei Durchführung des Projects concessionspflichtig werden würden; die durchweg bestätigenden, gedrungen amtlichen Erklärungen verschiedener Staatsbeamter: alles das sind Momente, die den Verdacht von dem Ernste sprechen, von dem geradezu bittern Ernste, der in dem seitherigen Vorgehen verborgen lag.

Wenn aber der ganze Plan noch vor wenigen Wochen und Monaten so eifrig betrieben wurde; wenn er dem gewissen Einen sogar eine nicht unerhebliche Unterstützung in dem letzten Congreß der deutschen Volkswirthe gefunden; wer bürgt uns dafür, daß er nun doch für alle Zeit begraben bleibt?

Und wenn er jetzt vielleicht nur zum Theil realisirt werden möchte (— wir haben Ursache, das zu fürchten —) haben wir nun auch allen Grund, und der Besorgniß hinzugeben, daß die Durchführung des Theils auch nur — die Andahmung des Ganzen sein soll?

Es liegt ohnehin, wie in einer der letzten Verhandlungen der Berliner Tabaksvertretanten sehr richtig hervorgehoben wurde, in der Gesammtheit einer unverkennbarer Zug, die Deckung der Staatsbedürfnisse der Einwirkung der Volksvertretungen möglichst zu entziehen; und die Durchführung des Tabaksteuerprojects, gerade des Projects, mit welchem sich der Casseler Tabakstag zu beschäftigen hatte, war in dieser Beziehung ein genialischer Schritt weiter. Wer uns das zugibt, der wird aber auch anerkennen müssen, daß nicht bloß die Interessenten der Tabaksindustrie, sondern jeder liberalgesinnte Staatsbürger verpflichtet ist, gegen das Project auch jetzt noch fort und fort auf der Hut zu sein.

Deutschland.

* Berichte aus **Hohenzollern** melden, daß daselbst die Vorbereitungen zum Empfang des Königs eifrigst betrieben werden, besonders in den Städten Hechingen und Sigmaringen.

Frankfurt, 300 Thaler Gehalt für einen Schulmeister! Wo ist unser Ort? so ungefähr tönt die „Kreuzzeitung“ heute bei Besprechung der Petition der Elementarlehrer um Erlaß eines Schuldotationsgesetzes aus. „Wer soll denn die dazu erforderlichen Summen aufbringen?“ Die „Kreuzztg.“ sieht den Staat bereits an den Bankerott gelangt, wenn das arme Vorschulmeisterlein künftig einem wohlgenährten Magister Pfui machen sollte. Ueberall betrieben aber findet bas somme Blatt das Verlangen, daß den Lehrern auf dem Lande für Cantor-, Organisten- und Küstergeschäfte eine besondere Vergütung zu Theil werde. „Es ist nicht richtig, daß die Verwaltung dieses Kirchenamtes den Lehrern eine Last sei. Vielmehr ist es vielen eine Lust und ein Herzensbedürfniß, Sonntags die Kirche zu besuchen, vorzuspielen, Orgel zu spielen, Predigt zu lesen, ihren Gesitlichen zu Amtshandlungen zu begleiten. Besondere Belohnung deswegen zu heischen nicht.“ So spiegelt sich im Organ der „Kreuzgläubigen“ ihre Gesinnungsgenossen die kleine wie die große Welt.

Wiesbaden, 28. Sept. Das Ergebniß der Steuerveranlegung für unsere Stadt hat große Unruhe hervorgerufen; es wurde beschlossen, eine Bürgerversammlung zu berufen, in welcher die Wege und Gründe der Einsprache berathen werden sollen.

* **Berlin**, 30. Sept. Der Reichstag hat heute das Salzsteuergesetz unverändert angenommen und alle dazu gestellten Amendements verworfen. Ferner nahm er den Antrag an: Der Bundeskanzler möge auf eine schleunige Herabsetzung der Eisenbahnfrachten für Salz und auf eine allgemeine Herabsetzung der Salzfrucht selbst Bedacht nehmen. Das Bundes-Präsidium fand in der heutigen Sitzung Genehmigung. Anträge. — Die „Kreuzzeitung“ enthält einen energischen Leitartikel gegen die französische Presse und reproducirt die Note der „Zeidler'schen Correspondenz,“ welche, falls Württemberg die Bündnißverträge verwerfen sollte, ihm die Auflösung des Zollvereins androht. — Ferner meldet die „Kreuzztg.“ die Publicirung des Abkommens mit dem König Georg von Hannover und theilt die Allerhöchste Entscheidung mit, welche die Kriegsleistungen der Stadt Frankfurt für Staatszwecken erklärt.

* Aus dem **Elsaß** berichtet man, daß neben dem publicirten Accessionsvertrage noch ein geheimer Vertrag bestehe, durch den sich der Fürst verpflichtet habe, auf Verlangen Preußens zu jeder Zeit in die gänzliche Annexion des Fürstenthums zu willigen, wogegen ihm das Eigenthum von dem ganzen Domanialvermögen und Befreiung von Steuern und Abgaben zugesichert sei. Die sofortige volle Annexion soll an dem Widerspruche der fürstlichen Agnaten gescheitert sein, die zwar mit der Einverleibung in allgemeinen einverstanden gewesen, aber dabei auch für sich gewisse Vortheile zugesichert verlangt hätten. Da sei der Fürst denn zu dem Mittel der Accession geschritten, zu der man die Zustimmung der Agnaten haben dürfte nöthig erachtete; diese sollen indeß auch dagegen protestirt haben.

* **Apenrade**. Anläßlich des kürzlich von der „Kreuzzeitung“ gebrachten Artikels über Düppel und Alsen, den wir auch in unserm Blatte veröffentlichten, schreiben die „Apenrader Nachrichten“: „Obwohl kein vernünftiger Mensch im Ernst daran denken wird, daß Preußen diese wichtige Position, welche es überdies mit dem Blute seiner Söhne erworben hat, je mals wieder auszuliefern beabsichtigt, so könnte doch vielleicht die stets wiederholten Versicherungen, daß es nicht geschehen werde, die Lurcht hervorrufen, es solle dadurch wieder Veranlassung geboten werden, daß Preußen bereit sei, Alsen aufzugeben, wodurch denn Düppel und Alsen liegt. Aber bei näherem Nachdenken wird man leicht einsehen, daß es hiermit auch gute Wege hat. Die Apenrader Förde und der dortige Hafen gehören ersilich zur strategischen Grenzlinie mit zu Preußens Vertheidigung, und dann ist sowohl in Apenrade als in Hadersleben das deutsche Element so stark repräsentirt, daß es unmöglich ist der Ansicht der norddeutschen Großmacht liegen kann, diese beiden Städte mit dem zunächst an dieselben gränzenden Landesgebiet in die Hände der Dänen zu geben. Soll etwas abgetreten werden, so hat Preußen dazu nur einen Theil der Tönningen'schen Districte zwischen Hadersleben und Niven zur Verfügung. Jede andere Abmachung wäre nicht nur gegen Preußens eigenes politisches Interesse, sondern würde vorausssichtlich auch in ganz Deutschland auf energischen Widerstand stoßen.“

Frankreich.

* **Paris**. Von allen größeren französischen Journalen ist es des „Siècle“ allein, welcher offen für Garibaldi Partei nimmt. Er schreibt: „Die Florentiner Regierung nimmt eine sehr schwere Verantwortung gegenüber dem italienischen Volke auf sich, indem sie sich den Worten Garibaldis beeinflußt, ja durch die parlamentarische Unverletzlichkeit geschützt ist. Wenn es das Pariser Cabinet war, welches diese gefährliche Maßregel verlangte, indem es mit der Entsendung eines Armeecorps drohte, für den Fall, daß Garibaldi in den Kirchenstaat eindränge, so hat es für die italienische Regierung seit unüberwindliche Schwierigkeiten geschaffen. Wir nehmen mit der einen Hand die Dienste zurück, welche wir mit der anderen Italien geleistet haben; wir ungeben den Namen Frankreichs jenseits der Alpen mit einer bedauernswerthen Unpopularität, wir ziehen die Bande, welche Florenz mit Rom verbinden, in Zweifel, wir knüpfen noch enger. Und zu welchem Zwecke? Warum? Um eine Kluft zu beschützen, um das, was von selbst zusammenbricht, am Sturze zu verhindern. — Der „Monde“ versteht die Sache anders; ihm sinfolge hätte die italienische Regierung Garibaldi, indem sie ihn verhaftete, seinen unterirdischen Gegnern erwiesen, da derselbe sonst von den päpstlichen Zuaven und den Truppen, welche die französische Eine halbe Stunde mochte wohl der Sturm in dieser Weise gewüthet haben, als die Natur sich zu beruhigen begann und die Wolken einen flachen Regen entluden. Die Wellen des See's wurden kleiner und nach verhältnißmäßig kurzer Zeit war die Oberfläche desselben so glatt, als ob nie eine Windbraut ihr Spiel mit ihnen getrieben hätte.

Und während all dieser Zeit in Finsternis und Regen hatten sich die Männer um den Alten geschaart und ihn mit allen möglichen Hoffnungen getröstet, an die sie selbst nicht mehr glauben. Als aber der Regen plötzlich aufhörte, die finsteren Wolken im Pfade des Windes fortzogen und der Sonnenschein auf dem Wasser her wieder lachte, da richteten sich aller Augen auf den See, ob kein Lebenszeichen dort zu erspähen sei.

„Sie sind verloren, sie sind verloren und ich bin kinderlos!“ seufzte der alte Gentleman.

„Vielleicht doch nicht, Euer Ehren!“ rief Micky O'Reilley: „die jungen Damen sind viel zu gut, um zu sterben, und die heilige Jungfrau hat wieder einmal ein Wunder betwirkt und sie über dem schmutzigen Wasser erhalten; vorwärts, ihr Jungens, in's Boot!“

Letzteres war bald in Ordnung. Der alte Herr bestand darauf, die Fahrt mitzumachen, um womöglich eine Spur seines Kindes zu finden.

Allein oder sünfzehn Minuten mochten sie wohl hinausgefahren sein, als plötzlich Micky O'Reilley aufrief: „Die heilige Jungfrau hat es vollbracht! Habe ich es nicht vorher gesagt, daß die junge Dame zu gut ist, um jetzt schon zu sterben? Ja sehe ein Boot und Jemand mit einem weißen Tuche winken — ich schwöre drauf, so wahr ich ein großer Sünder bin!“

Der alte Mann fuhr in die Höhe und warf einen Blick nach der angedeuteten Richtung.

„Gott sei Dank, Micky, du hast Recht! Ihr könnt! Ich sehe etwas — vielleicht ist es das Wrack ihres Bootes, vielleicht — doch nein, dies ist ja unmöglich — und dennoch ist sie vielleicht gerettet!“

(Fortsetzung folgt.)

P. Das Eine, doch das Andre nicht!

Daß sich Vereine bei Notzsichid neu verdinge,
Daß der Verein gung der Partei'n gelinge,
Daß Preßz und Wiren sich fernet nicht mehr schrauben,
Und einig werden — das ist nicht zu glauben!

Doch daß sie in Paris Anleihen suchen,
Daß Isabella dach Versöhnungskuchen,
Daß die Wagrauen sich in's Fäuschen lachen,
Das geh' ich zu — das kann sich eher machen!

* In dem Abgangszeugnisse einer Schülerin fand kürzlich folgender Passus: „Sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen wünschen ihr bei ihrem Abgange, daß der allgütige Gott sie in seinen Schutz nehmen und die erlauchten Lehren behalten wolle.“

Digitized by Google

Regierung auf dem Punkte war, in Civitavecchia ans Land zu werfen, in die Mitte genommen und unschädlich gemacht worden wäre. Die Florentiner Regierung hätte sich der Person Garibaldis nur versichert, um denselben bei gelegener Zeit wieder vorschieben zu können.

Italien.

Florenz. Es ist behauptet worden, die Florentiner Regierung habe sich zu dem Schritte, Garibaldi verhaften zu lassen, dann erst entschlossen, als sie von Nizza die telegraphische Mittheilung erhalten, das französische Ministerium hätte den festen Entschluß kundgegeben, 15,000 Mann sofort nach Rom zu senden, wenn Garibaldi seine Invasion in den Kirchenstaat ins Werk setzen sollte. Rattazzi läßt jetzt officiell dementiren, daß der Gerücht keineswegs auf Verlangen oder insolge einer Pression Frankreichs verhaftet worden sei.

* Ueber die Verhaftung Garibaldi's hört man jetzt des Näheren, daß mit aller Rücksicht gegen denselben verfahren worden sei. Ein General und ein Gendarmerie-Oberst verhielten sich zu dem Rattazzi und forderten ihn im Namen des Gesetzes auf, den Weg nach Rom zu verfolgen; nachdem er sich geweigert, dem Gebote Folge zu leisten, wurde er zum Gefangenen erklärt und auf der Eisenbahn mit einem Extrazuge nach Florenz gebracht und von hier aus unter Begleitung einer Abtheilung Carabinieri nach Alessandria befördert. Man sagt, Garibaldi habe „heiter" ausgesehen.

* Italienische Regierungsblätter lassen durchblicken, daß mit der Verhaftung und Heimführung Garibaldi's demselben ein Gefallen geschehen sei; die Freiheitspartei in Rom sei nämlich noch nicht hinreichend vorbereitet, dagegen die päpstliche Soldateska auf das Beste ausgerüstet, so daß eine Niederlage der Ersteren voraussichtlich gewesen sei u. s. w. Die römische Priesterpresse beginnt begreiflich die unfreiwillige Umkehr des Volksgenerals, und wenngleich jetzt dem allgemeinen Concilium, das bekanntlich ganz von den Jesuiten geleitet wird, den glänzendsten Empfang und Erfolg.

Donaufürstenthümer.

* Das gräco-slawische Revolutions-Preßbureau in **Belgrad** begnügt sich nicht mehr seinen Lesern vorzubilden eines Bulgarischen Aufstandes; es setzt nun auch in der Herzegowina eine Insurrection in partibus in Scene. In Drobniak soll es zu einem Tumulte gekommen sein, bei welchem zwei Türken getödtet und einer schwer verwundet wurde. In Folge dessen sei, heißt es, das Militär eingeschritten, und hätten sich viele Bewaffnete zu den „Aufständischen" ins Gebirge geflüchtet; diese Schaar habe dann beim Flusse Tara den Türken ein siegreiches Treffen geliefert und sie nach einem Verluste von 20 Todten und Verwundeten zum Rückzug gezwungen.

Griechenland.

* Man meldet aus **Athen** vom 21. September: Der Transport der kretensischen Flüchtlinge dauert fort, das österreichische Kanonenboot „Wall" brachte 400 derselben nach dem Pyräus. — Großfürst Alexis wird nächster Tage hier erwartet. — Die Kämpfe zwischen Türken und kretensischen Insurgenten dauern fort.

Amerika.

☞ **St. Louis**, 13. Sept. Nach einer Depesche aus Omaha erhielt Sherman gestern Abend eine Depesche aus Fort Laramie, daß sich die feindlichen Indianer nicht zu der von den Friedens-Commissären anberaumten Zusammenkunft zu der von denselben bestimmten Zeit einfinden werden. Sie fürchten, daß man ihnen eine Falle gelegt habe und sie in einen Hinterhalt locken wolle. Sie werden daher nur Schnellläufer (runners) senden, welche die Antrage anhören sollen. Ueberzeugen sie sich dann, daß die Commissäre mit ehrlichen Absichten umgehen, dann wollen sie im November wahrend des Vollmondes mit den Commissären zusammenkommen. Unter diesen Umständen sind die Commissäre heute in Berathung getreten, um darüber zu entscheiden, was jetzt zu thun sei. — Sechs Meilen von Fort Bacher feuerten die Indianer auf einen Passagierzug. Sie hatten Schwellen auf die Schienen gelegt. Während der Maschinist der Locomotive dieselben entfernte, feuerten 30 Indianer aus einer Schlucht auf den Zug, ohne Jemanden zu treffen. Die Cheyennes ermordeten 3 Männer und eine Frau in Pleasant Buttes am Little Arkansas und vor einigen Tagen brachten sie einen Knaben 19 Meilen von Fort Hosker um.

Vermischte und locale Nachrichten.

* (Eine Kartoffel mit Zähnen) wurde uns gestern von Bürger Koch hier übergeben und kann sie der Expedition in Augenschein genommen werden. (Eine Kartoffel, welche sich in einen Thierzahn verwachsen hat.)

† München. Der rühmlichst bekannte Maler, Hr. Theodor Grips erhielt von dem Könige den Auftrag, seine lebensgroßen Gemälde „Lohengrin" in der kunstgerechten Ausstattung, wie man solche jüngst auf der k. Hofbühne sah, anzufertigen. Wie wir hören, hat der treffliche Künstler den gleichen von auswärts bereits früher erhaltenen Auftrag meisterhaft ausgeführt.

† Wien. Ein tragisches Schicksal traf eine in den Kreisen unserer Theaterwelt allgemein Sympathisirende. Dieselbe, die Tochter eines Hausmeisters auf der Wieden, kam als Chorsänn an das Theater an der Wien, wo sie bald durch ihre wirklich blendende Schönheit auffiel und einen Kreis von Verehrern, unter welchen man auch einen fürstlichen Namen nennt, versammelt. Durch die Protection einiger Habitués erhielt sie einige kleine Rollen, welche sie zur allgemeinen Zufriedenheit gab; eines Tages war sie aber spurlos verschwunden. Später brachte man in Erfahrung, sie sei mit einem jungen Manne, der sich für einen „adeligen Franzosen" ausgegeben hatte, nach Paris gereist. Schon benedeten sie einige Colleginnen, aber der „adelige Franzose" entpuppte sich später als ein abgefeimter Betrüger, der das Mädchen zu schändlichen Zwecken benutzen wollte. Sie entfloh, wurde aber von demselben in Straßburg wieder eingefangen, und als sie ihm drohte, ihn verhaften zu lassen, wurde er ihr ein bereit gewittenes Fläschchen mit Arsenik bieten nur eine Erschöpfung, welches furchtbare Verheerungen anrichtete. Sie ist nun unrettlich, und ihr Antlitz bildete nur eine Brandwunde. Die Unglückliche verlangte nach Wien gebracht zu werden. Ihr Wunsch wurde erfüllt und sie vom hiesigen Westbahnhofe in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo sie nach 14tägigem furchtbarlichen Leiden am vorigen Sonnabend starb. Der Mörder, ein gewisser Commid dem bekannten Mirés wurde verhaftet.

† (Stylprobe.) Der Verstand einer deutschen Landgemeinde in Mähren erlitt unlängst eine Kundmachung, welche wörtlich und buchstäblich lautet: „Kundmachung. Es wird überall bekannt gemacht, daß drei Jahre werden sind. Es wird quält am Sonning im Gasthaus des A. N., welcher auch bei der Wahl ist. Die Gemeinderotrertretung bis nzue wird gewählet mit Stimmenmehrheit, wo jeden Mann wählen kann, wenr er will, aber sechs von jeden Wahl Körper in Gemende. Daß es jede verteilt, wird jeden zeigt gesagt, nicht mit Stimmzetteln, sondern mündig, und so viel als er braucht. Weil aber der Gneig sagt, so werden die, welche zu die Aufschätzen gewählt worden sind, an der Gemeinde Dasel durch ganze 8 Tage aufgehangt, und wann wer was eing wenden hat, der sollte es zum Gemeindevorsteher vorbringen, wo sie dann zu der Stattbalterei gehen muß. Anfang um 8 Uhr, Ende um 6 Uhr."

† Das Landtthing im Amte Westerstoken hat mehreren schwedischen Zeitungen per Telegraph einen Aufruf an das schwedische Volk geschickt, worin mitgetheilt wird, daß die Bewohner des Amtes, über 90,000 Menschen dennen lutzer Zeit außer Stand sein würde, sich das Nothwendigste zur Erhaltung des Lebens zu verschaffen. In den letzten sechs Jahren herrsche nämlich daselbst Mißwachs, und die vom Nachtfroste beschädigte diesjährige Ernte wird höchstens nur für die Herbstmonate ausreichen. Die für den kommenden Winter und das darauf folgende Frühjahr herbeigeholte Hülfe muß gebracht werden, bevor die Schiffahrt geschlossen und die Verbindung mit den übrigen Schweden durch Frost unmöglich ist.

† Der „Buenos Ayres Standart" erzählt: Bei Matto Grosso, nicht weit von der brasilianischen Grenze, ist eine Stadt, Manjo genannt, deren Bevölkerung aus entsprungenen Sklaven, etwa 4000 an der Zahl, besteht und ganz gut verwaltet ist. Ein Gesetz hat die brasilianische Regierung in Kenntniß von der Existenz dieser Stadt gesetzt. Es fehlt den Bewohnern derselben nämlich an Weibern, und sie unternehmen Raubzüge nach den benachbarten Ansiedlungen, um welche zu stehlen. Ein derart geraubtes Weib ist ihnen entkommen und hat den Behörden Nachricht von der Existenz dieser außerordentlichen Stadt gegeben.

* Das glückliche New-York zählt 3000 Rechtsanwälte (!). Es kommt sonach ein solcher auf je 333 Seelen.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schreiber.

(Stand der Früchte und Ernteaussicht.) Eines der verbreitetsten Klagelieder des letzten Jahrzehnts war die Kleemüdigkeit des Bodens. Aus allen Ländern und Gegenden her vernahm man alljährlich die Nachricht, daß der Klee in seiner Vegetationskraft mehr und mehr zurückginge. Dem war nun wirklich allenthalben so, denn nicht nur, daß die jungen Klee selten zu guter Bestockung gelangten, auch die älteren Kleefelder standen oft stellenweise oder ganz ab und zeigten nicht mehr die von früher her gewohnte Lebensdauer. So nachtheilig diese Erscheinung eine Reihe von Jahren bestand auf die Viehzucht einwirkte, so hat, so mußte sie doch die Veranlassung sein, daß verschiedene andere Futterpflanzen, so namentlich der Pferdezahnmais, die Seradella und die Lupine mehr und mehr zu der verdienten Anerkennung kamen und es nun den Landwirthen möglich gemacht haben, größere Kleepaaren entreten zu lassen, dann wenn auch in diesem Jahre die neuen Klee sämmtlich recht schön stehen und die alten sich vortrefflich erholt haben, so kann doch darüber kein Zweifel herrschen, daß, wiewohl alleedings die Jahre hindurch anbauernde Trockenheit dem Kleewuchse nicht günstig war, die stetere Wiederkehr des Klees auf denselben Feldern vom Uebel gewesen ist.

Zur kommenden Saison

empfehle mein wohlassortirtes Lager in Saar-, Commoden-, Eremitage-, Gas- und Oefen, Heerden, Kesseln, Häfen, Pfannen &c., Blech-, Zink, Stiften, Nieten, sowie Schmied- und Walzeisen und Werkzeuge aller Art, ferner empfehle:

Colonial-, Farb- und Kurzwaaren

in bester Qualität zu billigen und festen Preisen.

Otterberg, im September 1867.

26,⅝) **G. Vogeli.**

Billige Schiffsgelegenheit.

Dampfschiff „Wilhelm Penn",

Abfahrt von Havre am 8. Oktober.

Für dieses Schiff acceptire ich Passagiere noch wie bisher zum Preis von fl. 78.— frei ab Weißenburg bis New-York.

Franz Jos. Müller, General-Agent.

Französische Messer-Fournire

in Messer, dunklem und schlichtem Holz, in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfiehlt

26,⅝) **G. Vogeli**, Otterberg, Pfalz.

Actien-Theater in Kaiserslautern.

Diejenigen verehrlichen Theaterfreunde, welche der Theater-Subscription noch beizutreten wünschen, werden ersucht, bis längstens Samstag, den 5. Oktober ds. Js. Mittags bei dem Unterzeichneten davon Anzeige machen zu wollen.

Kaiserslautern, den 2. Oktober 1867.

Franz Miller.

Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen** &c.,

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, 27. September 1867.

31.Mit,Sa) **Ph. Schmidt.**

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Notiz, daß ich mein Geschäft, früher bei Herrn Franz Schreiner, resp. in meinem eigenthümlichen Hause, von heute an in das Haus der Frau Wittwe Guth im Erbsenzäpfchen (Klostergasse) verlegt habe.

Kaiserslautern, den 28. September 1867.

29,¾) **A. Drumm**, Glaser.

Digitized by Google

Nachtrag.

Trieft, 1. Oct. Die Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Calcutta vom 3. Sept. Daſelbſt verlautete gerüchtsweiſe aus Kabul: eine Abtheilung Ruſſen ſei nach Merw (in der perſiſchen Provinz Khoraſſan) abgegangen und der König von Perſien ſtehe mit 60,000 Mann in Meſched (Hauptſtadt von Khoraſſan). — In Oſtindien haben ſich zahlreiche Freiwillige für den Feldzug nach Abyſſinien angemeldet.

Paris. Wie verlautet, hat ſich ein Theil der Actionäre des Credit Mobilier dahin geeinigt, gegen die Adminiſtratoren der Geſellſchaft klagend aufzutreten. Ihre Klage ſtützt ſich 1) auf die Vertheilung von ungerechtfertigten Dividenden und 2) auf die Anwendung von ungeſetzlichen Mandaten um die 60 Millionen aufzubringen, die ſie letzte Jahr zur Verdoppelung des Capitals der Geſellſchaft zum Publikum verlangte. Was letzteren Punkt anbelangt, ſo wied die Regierung eine Art von moraliſcher Verantwortung tragen, da ihre Ermächtigung nöthig war, um es zu ermöglichen, daß der Credit Mobilier noch 60 Millionen aufnehmen konnte, von denen heute keine Spur mehr vorhanden iſt. Wie es heißt, ſoll Rouher, der die Vertheidigung des Credit Mobilier ſehr lebhaft in die Hand nahm, dadurch compromittirt ſein.

Aus Alexandrien bringt die Poſt Nachrichten vom 26. Sept., wonach für Maſſauah beſtimmte engliſche Militärs daſelbſt eingetroffen ſind. Die Zufuhr-Lieferung für den Feldzug hat ein Schweizer Kaufmann übernommen.

Verloosung.

* **Karlsruhe**, 30. Sept. Bei der heute ſtattgehabten Gewinnziehung der badiſchen 35fl-Loose ſind auf nachſtehende Nummern die Hauptgewinnſte gefallen: Nr. 280,274 40,000 fl. Nr. 390,277 10,000 fl. Nr. 79,277 4000 fl. Nr. 186,388, 203,525, 221,471, 345,599, 297,108 à 2000 fl. Nr. 21,289, 62,078, 85,990, 85,967, 121,309, 121,334, 186,987, 280,276, 341,685, 399,459, 384,390, 399,676 à 100 fl.

Handel und Induſtrie.

Neuſtadt. Markt vom 1. Oktbr. Der Centner Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 15 kr. Sechs 5 fl. 42 kr. Gerſte 5 fl. 16 kr. Haber — fl. — kr.

* **Frankfurt**, 1. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Effectenſocietät.) Kein Geſchäft.

* **Wien**, 1. Oktbr. Weiter; kühl. Oeſterr. Silberrente 70.80, per Mai 71.10, per Mai 7.10. Ruhig feſt, eff. in Partien per October 15, per November 12⅝, geklindigt 2000 Ctr., per Mai 13⅜, kündigt 13⅛.

Der Bropreis wurde geſtern von den Bäckermeiſtern nach dem Drucke unſeres Blattes auf 29 kr. feſtgeſetzt. Es wäre wirklich wünſchenswerth, daß uns der Brodpreis alsbald nach Feſtſetzung beſtimmt würde.

Versteigerung von Holz- u. Torftransport.

Samstag, den 5. Oktobr, des Morgens um 10 Uhr, auf dem Stadthause dahier, wird der Transport von

1) 21 Klafter buchen Scheitholz aus dem großen Humberg und Hüttenkopf,
2) 7½ Klafter Stockholz aus dem vorderen Bruche,
3) 4 Klafter Stockholz aus dem hinteren Bruche,
4) 98 Tauſend Torf aus dem vorderen Bruche,
5) 60 Tauſend Torf aus dem hinteren Bruche,

öffentlich an den Wenigſtnehmenden verſteigert.

Kaiſerslautern, den 29. Septbr. 1867.

Das Bürgermeiſteramt,
32,4) **J. Seibert.**

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 7. und nöthigenfalls Dienſtag, den 8. Oktober nachſthin, jedesmal Nachmittags 1 Uhr, läßt Frau Wittwe Jakob André in ihrer Wohnung dahier, in der Spitzenmühle unter andern folgende Gegenſtände verſteigern, als:

1 großen Tuchſchrank, 1 dito mit Glasthüren, 1 Kurzwarenſchrank mit Glasthüren und Schreibpult, 1 Schrank zum Aufhängen von Kleidern, ein Ladentiſch mit Schränken, Schubladen und maſſiv eichener Platte, 2 große Tuchſcheiten, 4 Kinderbettlen, 1 Schauffenſter mit eiſernen Läden, 1 ſehr gute Nähmaſchine, 1 feiner Raümüberzieher, eine feine foeſtgraue Hoſe nebſt Weſte, 1 Schlafrock und ſonſtige fertige Kleider, ferner Weſten und Bierden in großer Auswahl, Buckskins, ſchwarze Tuche, feinene Herrenkrägen, ſchwarzer und brauner Seidenſammt, feidenes Futter, Watte, Knöpfe, Schnallen, Besatzbänder, Rabſeide u. dergl. mehr.

Der Ausverkauf dauert bis zum zweitern Verſteigerungstage fort.

Kaiſerslautern, den 2. Oktober 1867.

34,3) **Ilgen**, kgl. Notär.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er ſeine Wohnung in der Mühlſtraße verlaſſen und von heute an ſeine **Buchbinderei & Schreibmaterialien-Geſchäft** in dem Hauſe des Herrn **Bumiller** in der Steinſtraße eröffnet hat und bittet um geneigten Zuſpruch.

Kaiſerslautern, den 30. Septbr. 1867.

32,3,Y) **T. Saling.**

Filz-Schuhe

mit **Lede-ſohlen** bei

34,7,40) **Jakob Seib.**

Glacé-Handſchuhe

beſter Qualität bei

28,7/9) **C. Rettig.**

Geſchäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit ſeinem Schneider-Geſchäft ſchon ſeit längerer Zeit, ein vollſtändiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

ſowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide verbunden iſt.

In Stand geſetzt, die billigſten Preiſe bei Anfertigung von Kleidungsſtücken zu notiren, bringe ich dies zur allſeitigen Empfehlung.

Beſonders empfehle ich eine ſchöne Auswahl von

Herrenhemden · Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

34,1/14) **Heinrich Berger**, Schneider, Altenhofſtraße.

Zur Nachricht!

Eine neue Sendung von dem allgemein beliebten

feuerfeſten Koch- und Bratgeſchirr

aus der Fabrik von **J. N. Riedel in Afſelheim**, iſt eingetroffen und bin ich im Stande, daſſelbe **unter Garantie zu Fabrikpreiſen** abzugeben.

Carl Rettig
vis-à-vis dem Stadthauſe.
28,3/9)

Die Lithographie und Steindruckerei Aetz-, Radir- u. Gravir-Anſtalt von F. Dambrun

empfiehlt ſich zur Anfertigung von Viſiten-, Verlobungs-, Gratulations-, Einladungs-, Tanz-, Wein- und Speiſe-Karten, Trauungs- und Todes-Anzeigen, Facturen, Wechſel, Kostbriefe, Rechnungen, Preiscourants, Muſter-Karten, Wein- und Waaren-Etiquettes, Tabellariſche Arbeiten, Landkarten, Pläne mit Maaßſtab, Veränderungen in Auto-, Litho- und Chromolithographie, Freihandzeichnungen. Aufnahmen von Anſichten. Gravuren in jedwedes Metall. Polygraphie ꝛc. ꝛc.

Ein tüchtiger Sattlergeselle,

der auch etwas auf Möbel arbeiten kann, findet bei gutem Lohn dauernde Beſchäftigung bei

Carl Sartorio
in Landſtuhl.
32,4*)

Bei demſelben kann auch ein wohlerzogen ee Junge in die Lehre treten.

Ein junger Hühnerhund,

3/4 Jahre alt, von ausgezeichneter Race, iſt zu verkaufen bei **L. A. Henn** in Katzweiler.
32,4*)

Ein noch gut erhaltenes **Klavier wird zu mieethen gesucht.** Nähreres in der Expedition dieſes Blatts.

Täglich friſche

Kur- u. Tafel-Trauben

aus den beſten Lagen, werden (mit Verpackung à 14 kr. per Pfund) jeder Zeit durch den Unterzeichneten verſandt, ebenſo **feines Obſt.**

C. Edel
27⅞,wzm) in Wachenheim a/H.

Die Möbelſteiggeldor von Ferdinand Wagner, Bäcker dahier, ſind ſofort an den Unterzeichneten zu bezahlen.

33,4,5) **Nathan Weill.**

Aechte neue holländiſche

Voll-Häringe,

à 4 kr. per Stück bei

34,6,8) **Jakob Seib.**

Cylinder u. Glocken

für Gas- und Oeöl-Lampen empfiehlt en gros und en detail.

25,7/9) **Carl Rettig.**

Waagen,

als: **Ladenwaagen**, ſowie für Metzger ꝛc. ꝛc.,

neueſter Conſtruction, in allen Größen, von Meſſing, empfiehlt billigſt unter Garantie für richtige und ſolide Arbeit,

Kaiſerslautern, im Sept. 1867.

Joh. Schmidt, Großuhrmacher auf der Rondelle.
31,3,Y)

Eine vollſtändige

Dampf-Brennerei-Einrichtung

neueſter Conſtruction iſt billig zu verkaufen durch

L. Pasquay,
Commiſſionär.
28,9/14)

Zwei Zimmer

mit Küche und Zubehör ſind in dem Hintergebäude des Unterzeichneten zu vermiethen und können bis Anfangs November bezogen werden.

J. Pfeiffer,
34,6,8) Eiſenbahnſtraße.

Ein in der beſten Lage der Stadt gelegenes

zweistöckiges Wohnhaus nebſt ſchönem Laden

iſt in drei Monaten ganz oder theilweiſe zu vermiethen. — Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.
(29,3/4)w

Ein fein breſſirter

Hühnerhund

(weibl. Geſchlechts), wachſam,

Henn, Schafsmühle.
(34,7)

Der 2. Stock im Hauſe des Unterzeichneten iſt zu vermiethen und bis 1. Dezember zu beziehen.

29,2,33) Gaſtwirth **Fitting.**

Bei meiner heutigen Abreiſe von hier ſage ich hiermit allen Freunden und Bekannten ein herzliches **Lebewohl!**

Wilh. Roos.

Aechte Trossinger Mundharmonika's

en gros & en detail, bei

26,7/9) **C. Rettig.**

Im Verlage von J. Schneider in Mannheim iſt ſoeben erſchienen und daſelbſt, ſowie in allen Buchhandlungen zu haben

Bienen-Kalender.

Ein Tagenotizbuch für Bienenzüchter auf das Jahr 1868.

Zweiter Jahrgang bearbeitet von

Zugsk Lehrn. z Briesch.

8°. Geh. Preis 16 Sgr. = 1 fl. rhein.

„Iſt ſchon der erſte Jahrgang unſeres „Bienen-Kalender“ mit Freuden begrüßt worden, ſo wird dieſer zweite, von einer der erſten Autoritäten auf dem Felde der Bienenzucht auf der Höhe der Zeit gehalten, keine geringere Bienenfreude gewähren.“

Die Expedition dieſes Blattes hat die Gefälligkeit, Beſtellungen anzunehmen und weiter zu befördern.

Frankfurter Cours vom 1. Oktob.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußiſche Kaſſenſcheine . . .	1 44½-45¼
„ Friedrichsdor . . .	9 58 59
Piſtolen	9 46-47
„ Doppelte	9 46-48
Holländiſche fl. 10-Stücke . .	9 51-53
Dukaten	5 39-57
20-Frankenſtücke	9 31½
Engliſche Souvereigns . . .	11 51-52
Ruſſiſche Imperiales . . .	9 46-48
Tralers in Kourant . . .	2 ??½-28½

Discounto 3½ %.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzischen Winkel-Anzeiger“ als Extra-Beilage ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohe.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohe in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei Gnadiger Insertionen mit 2 kr.

Nro. 235. Kaiserslautern, Donnerstag 3. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 3. Oktober.

— Obwohl die Sache von keinem Belange ist, wollen wir doch Notiz davon nehmen, daß am 26. Septbr. die katholische Geistlichkeit des Landkapitels Neustadt versammelt war, um den Bischof von Speyer ihres Gehorsams und ihrer Bereitwilligkeit zu versichern, wenn derselbe Maßregeln ergreifen werde, um die Volksschule vor weiterer Entchristlichung und Verweltlichung zu bewahren.

— Die „Süddeutsche Presse“ soll bereits 2100 Abonnenten zählen.

— Die Landesversammlung der württembergischen Volkspartei in Stuttgart zählte ungefähr noch einmal so viele Theilnehmer als die 9 Tage frühere Landesversammlung der Fortschrittspartei. Dieser hatte Hölder präsidirt; jene wurde von Oesterlen eingeleitet. Obiges Zahlenverhältniß läßt auf einen harten Kampf in der württembergischen Kammer schließen, der sich zunächst gegen das unpopuläre preußische Militärsystem und gegen die durch dasselbe hervorgerufene drückende Steuerlast richten dürfte. (Auch das bayerische Volk wird sich wohl über den von der Regierung verlangten Steuerzuschlag von 50 Proc. nachdrücklam vernehmen lassen.)

— Ueber die nordschleswigsche Angelegenheit bemerkt „Tagblatt“, Preußen habe scheinbar einen annährenden Schritt gethan; damit seien aber die Schwierigkeiten noch nicht weggeräumt; Dänemark bleibe seine andere Wahl, als mit Geduld und ohne sich entmuthigen zu lassen, abzuwarten, was sein mächtiger Gegner thun werde.

— In Florenz traut man dem Frieden noch so wenig, daß das Waffen- und Munitionsdepot aus dem Locale des Obercommando's der Nationalgarde auf sechs Eisenbahnwagen geladen und fortgeschafft wurde. Zwei Bataillone Linieninfanterie, dienten zur Bedeckung des Zuges.

— Die italienische Regierung hat die Lieferung von 300,000 Zündnadelgewehren innerhalb 6 Jahren, öffentlich ausgeschrieben.

— Die gestrige Abendpost brachte die Nachricht, daß der Papst sich nach Civita-Vecchia geflüchtet habe; die heutige Post dementirt bereits das Gerücht.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 1. Okt. Der Receß über den Vollzug des Friedensvertrags mit Preußen vom 22. Aug. v. J. hat die allerhöchste Genehmigung Sr. Maj. des Königs erhalten. — Der neuernannte Justizminister von Luz hat mit dem heutigen Tage sein Portefeuille übernommen und heute sich demselben heute Vormittags die sämmtlichen Beamten des Justizministeriums vorgestellt. — Nachdem die von uns bereits früher erwähnten Verhandlungen mit Nissen wegen Herstellung neuer Eisenbahnverbindungen zwischen der bayerischen Pfalz und Nheinhessen zu einem günstigen Ergebnisse geführt haben, ist der betreffende Staatsvertrag von den kgl. Ministerialrath Weber, dann dem großherzogl. hessischen Geheimen Staatsrath v. Bechtold und Ministerialrath Schleiermacher am 26. v. M. unterzeichnet worden. Der Vertrag verordnet die Herstellung von Eisenbahnverbindungen 1) von **Kaiserslautern** über Kirchheimbolanden nach Alzei (sogenannte Donnersbergbahn), 2. von Dürkheim über Grünstadt nach Monsheim, 3. von Marnheim durch das Primmthal nach Monsheim (sogenannte Zellerthalbahn), sowie die Herstellung der entsprechenden Fortsetzungsbahnen von Alzei nach Mainz und von Alzei nach Bingen.

)(**München**, 2. Okt. Abg. Dr. Marq. Barth hat gestern folgenden Antrag beim Präsidium der Kammer der Abgeordneten eingebracht: Da der Entwurf eines Gesetzes, den Maljaufschlag betr., nicht rein finanzieller Natur ist, sondern auch in die Justiz eingreifend, und überdieß bei seiner Würdigung volkswirthschaftliche Rücksichten zu nehmen sind, so beantrage ich, für die Begutachtung desselben einen besonderen Ausschuß und zwar von 15 Personen zu wählen. — Sicherem Vernehmen nach werden demnächst zwischen den Regierungen von Bayern und Württemberg Verhandlungen über die Aufrechterhaltung und über die Regelung der Besatzungsverhältnisse der ehemaligen deutschen Bundesfestung Ulm beginnen.

München, 1. Okt. Gony bestimmt wird heute der 29. November als der zur Vermählung des Königs anberaumte Tag bezeichnet. — Der König wird sich am nächsten Sonntag nach Augsburg begeben, um dort den König von Preußen zu empfangen und vielleicht bis nach Nürnberg zu begleiten. — Generallieutenant v. Hartmann, der preußische Militärbevollmächtigte, hat sich auf Einladung des Königs von Preußen zu diesem nach der Insel Mainau begeben. Er wird morgen oder übermorgen von dort zurückkehren und dann in Kürze München verlassen, um wieder ein Divisionskommando in Preußen zu übernehmen. Gleichzeitig wird auch der bayerische Generalmajor Frh. von Ow Berlin wieder verlassen; es ist nämlich zwischen den beiderseitigen Regierungen die Betrabredung getroffen worden, daß die militärische Vertretung in Berlin wie in München lediglich einem Major übertragen wird. — Mit der bevorstehenden Vorlage des Gesetzentwurfes über ein, sämmtliche Sitze von Bezirksämtern und Landgerichten in sich aufnehmendes Telegraphennetz wird auch eine Kreditforderung von 1,800,000 fl. zur Ausführung dieses Netzes verbunden sein.

Karlsruhe, 2. Okt. Aus Bregenz wird gemeldet, daß die Conferenz der Bevollmächtigten der Uferstaaten des Bodensees beendet ist. Das Resultat der Conferenz ist eine Vereinbarung über die internationalen Schiffahrts- und Hafenordnungen mit Gleichstellung der Schiffe sämmtlicher Uferstaaten und vollständiger Verkehrsfreiheit derselben auf dem See. Baden gab das Privilegium der Dampfschiffahrt auf dem Bodensee auf.

Weimar, 1. Okt. Gutem Vernehmen nach wird der Besuch des Königs von Sachsen, während der Anwesenheit des Königs von Preußen zur silbernen Hochzeit des Großherzogs, hier erwartet.

Wien, 1. Okt. Gestern fand auf dem Schlosse Frohsdorf des Grafen Chambord die Verlobung des Großherzogs Ferdinand IV. (kais. Prinz von Oesterreich, geb. 10. Juni 1835) mit Prinzessin Alix von Parma (geb. 27. Dez. 1849) statt.

Paris, 1. Okt. Die Herren Nigra, Rouher und Lavalette sind nach Biarritz gereist.

Paris, 2. Okt. 1 Uhr 30 M. 3pCt. Rente 67. Ital. Anleihe 44.55. Lombarden 357. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 417. Türken 31.30. Alles offeriert, enorme Bewegung.

Florenz, 2. Okt. Die „Opinione“ schreibt: 80 von der römischen Grenze vorgerückte Insurgenten umzingelten das Städtchen Aquipendente und schlossen 40 Gendarmen in der Kaserne ein.

Rom, 1. Okt. Das Journal von Rom meldet: Die Insurgenten erpreßen Requisitionen an Lebensmitteln und Geld in der Provinz Viterbo. Zwischen den dahin abgegangenen päpstlichen Truppen und den Insurgenten fanden zwei Gefechte statt. Die Insurgenten verloren einige Todten und sind flüchtig. Viterbo ist ruhig.

New-York, 19. Septbr. Der Staat Maryland nahm die neue Verfassung mit beinahe 20,000 Stimmen Majorität an. — Ein Gericht aus Mexico bezeugt, daß Juarez in die Wohnung des preußischen Gesandten habe eindrechen lassen, um wichtige Dokumente wegzunehmen; er habe jedoch das Gesuchte nicht gefunden.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbeamten nacherzählt.

Zweites Capitel.

(2. Fortsetzung.)

Das Städtchen Grantham zählte zu der Zeit, in welche unsere Erzählung fällt, ungefähr 50—60 Häuser, unter welchen sich eine Episcopalkirche, eine Methodistenkirche, zwei Schulhäuser, ein Gefängniß und zwei Gasthäuser befanden. Zu einer der Letzteren führte den Titel eines Hotels; die andere war nur ein Teinlokal, „zum Ochsenkopf“ genannt. Das Hotel hatte als Schild das Porträt des damals regierenden Monarchen von Großbritannien und wurde sonach das Königshotel genannt.

Für einen so kleinen Platz herrschte in Grantham ein reges Geschäftsleben, indem es der Hauptbandelsplatz auf der englischen Seite des Ontario-Sees war. Die oben angeführte Wirthschaft „zum Ochsenkopf“ machte zwar geringere Ansprüche auf Eleganz als das Hotel, aber sie war bei Weitem stärker besucht, indem dort die Viehhändler, Metzger und Krämer ihr Abstiegsquartier hatten. Der Eigenthümer der Wirthschaft war aus Portsmore übergesiedelt und der rechte Mann am Platze. Er verstand, seine Gäste trefflich zu behandeln, und war stolz auf seinen guten Tisch und ausgezeichnete Getränke. Sein Name war Jeremias Benthum und von Morgens in der Frühe bis in die späte Nacht konnte man den muntern Wirth in seinem Geschäfte thätig sehen.

Sein flotter, achtzehnjähriger Sohn stand ihm treulich zur Seite und seine Tochter Jeffy, ein reizendes Mädchen, etwas älter als ihr Bruder Georg, half gelegentlich dem Vater bei dem Ausschenken der Getränke.

Samstags fand in Grantham der Wochenmarkt statt, und natürlich war an diesem Tage der „Ochsenkopf“ am stärksten besucht.

Unter den vielen Personen, welche sich gelegentlich eines solchen Marktages in der Wirthsstube aufhielten, verdienen zwei eine specielle Beschreibung, indem sie eine hervorragende Stelle in unserm Dromo einnehmen werden.

Der Eine war ein langer, magerer Mann von ungefähr vierzig Jahren, dessen blasses Gesicht bedeutende Spuren von Genußheilstrinker sei, obwohl er an diesem Tage mit einem Kameraden, dessen starke Gestalt und kupferrothes Gesicht gerade das Gegenstück zu ihm abgab, sehr häufig sich ein Glas Branntwein und Wasser gehen ließ und zwar stets eine größere Quantität von ersterem Stoffe.

Jeffy Benthum schien diesen beiden Personen nicht sehr viel zu sein, denn als der Blasse sich einen Scherz über einen Liebhaber von ihr erlaubte, dessen Name er nannte, rief sie ihm schnippisch zu:

„Wenn ich einen Liebhaber hätte, so würde er kein armer Schlucker von einem Constabler sein, das versichere ich Sie, Herr Schreiber. — Es ist Schade, daß Sie und Herr Bluwchen dorten nicht so viel bekamen, als Herr Leadbeer, als er Euch half, die armen Yanke's zu arretiren, die jetzt im Gefängniß sitzen.“

„Warum sind Sie so schlecht auf mich zu sprechen, hübsche Jeffy?“ fragte Herr Bluwchen, indem er ein Likörchen verschnte, das aber zur Ohrmuffe wurde. „Unser Geld ist doch so gut, als das anderer Leute, und was den armen Crabbeer anbelangt, so wird der Euch wohl nimmer belästigen, denn der Arzt hat ihn bereits aufgegeben, daher sollen aber auch diese verdammten Yankeeschmuggler draunten?“

„Das will ich nicht hoffen,“ entgegnete Jeffy, „denn jeder dieser jungen Leute ist mir werth, als ein Dutzend kriechender Constablers. Ich bedaure dieselben und wenn es auf mich ankäme, so würden sie alsbald in Freiheit gesetzt. Hättet Ihr sie nicht angegriffen, so wäre auch der alte Crabbeer nicht verwundet worden.“

„Mit Jeffy, Ihre Sprache grenzt an Hochverrath und es sollte mich nicht wundern, wenn man Ihrer Zunge dieser Tage einen Zügel anlegen würde,“ rief Herr Schreiber in gereiztem Tone.

„Dann wird es aber sicher nicht durch eine so ausgedörrte Mumie, wie Sie sind, geschehen,“ lautete die bittere Entgegnung.

„Was ist Ihnen gefällig, Herr Forrester?“ Diese Frage richtete die hübsche Wirthstochter an einen jun-

Digitized by Google

* Ueber die Zoll- und Salzsteuer-Verträge

vom 8. Mai 1867 und 8. Juli 1867 zwischen dem norddeutschen Bunde, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen" hat der bekannte württembergische Abgeordnete **Robert Mohl** Bericht erstattet und uns denselben in freundschaftlicher Weise übersandt. Demselben entnehmen wir folgende Stelle:

„Welche Zwecke die preußische Regierung mit ihrer Handelspolitik verfolgt hat, die bloß dem Auslande, insbesondere Frankreich und England zu gute kam, haben wir nicht zu beurtheilen; was uns obliegt, ist nur die Sorge für das Wohl des eigenen Landes, der vaterländischen Arbeit und des Volkswohlstandes. Diese Pflicht aber macht es uns zur Gewissenssache, und aufs Entschiedenste gegen jede Verfassung des Zollvereins zu erklären, durch welche der deutsche Gewerbsmann und Bürger mehrlos den Folgen der diplomatischen Abmachungen einer einzigen Zollvereinsregierung, ohne Veto der süddeutschen Vereinsregierungen und Volksvertretungen denen für die norddeutschen können wir nicht eintreten und ist es nicht unser Beruf einzutreten), anheimgestellt wird.

Neben vielen sächsischen Zwecke eines Zollsystems, dem volkswirthschaftlichen der Beförderung der vaterländischen Industrie und Arbeit, ist aber auch der finanzielle nicht ganz aus den Augen zu verlieren.

Bereits hat, in Folge der preußischen Handelsverträge mit Frankreich, Belgien, England, Italien 2c. und die in Folge derselben vom 1. Juli 1865 an tief herabgesetzten allgemeinen Tarife der Einfuhrzölle auf fremde Fabrikate das Einkommen des Zollvereins bedeutend abgenommen.

Zwar hat der Krieg im Sommer der Jahres 1866 eine zeitliche Störung des Verkehrs hervorgebracht; aber die Einfuhr an Fabrikaten war gleich wohl im Juli 1866 bei der niedrigen Zollstufe beträchtlich höher als vor den Zollherabsetzungen vom 1. Juli 1865 und die geringe Einnahme an Einfuhrzöllen erweislich Folge der Zollherabsetzungen und der Aufhebung von Zöllagen.

Während also durch Einführung des preußischen Militärsystems unerschwingliche Lasten auf Süddeutschland gewälzt würden, sinkt der Zollertrag in Folge der preußischen Handelspolitik in bedenklicher Weise und würde, wenn vollends das Freihandelssystem für fremde Fabrikate eingeführt würde, um so tiefer sinken, als nicht bloß die Zolleinnahmen von fremden Fabrikaten: fremden Leinen und Stoffen, Stahl- und Eisenwaaren, fremden Baumwollen-, Leinen-, Wollgarnen, Florseidengarnen, fremden Seiden-, Wollen-, Baumwollen-, Wollengeweben, fremdem Wirkzeug und fremden Kleidern, überhaupt fremden Fabrikaten aller Art mit vielen Millionen Thalern wegfallen, sondern man noch unerdlich schrumpfen, der deutsche Gewerbsstand dadurch zu Grunde gerichtet, zur Auswanderung getrieben oder an den Bettelstab gebracht, dadurch die pernzieusste Rückwirkung auf die Landwirthschaft ausgeübt, und natürlich, der Verbrauch von Colonialwaaren, an Reis, Tabak, an fremden Genußmitteln jeder Art tief herabgedrückt und somit die Zolleinnahme zu einem beträchtlichen Theil vertrocknet werden müßte. — Bereits will sich jetzt Preußen an anderen Einnahmequellen des Schadens erholen, welchen es dem Zollverein durch sein Zollherabsetzungen zugefügt hat. Salz und Tabak sollen jetzt Steuergegenstände des Zollvereins und zwar, wie wir lesen werden, vorzugsweise für Preußen auf Kosten Süddeutschlands werden.

Wäre letzteres aber auch nicht der Fall, wie es doch ist, so müßten wir es schon aus verfassungsmäßigen Gründen als ganz unzulässig betrachten, daß dem Zollvereine die Besteuerung und die Erhebung weiterer Steuern als der Zölle und der in innerem Zusammenhang mit letzteren stehenden Steuer von inländischem Zucker übertragen werde.

Jahrhundert lang haben die deutschen Volksstämme das Recht der Steuerverwilligung als erstes Volksrecht, als unentbehrliche Waffe für die Vertheidigung ihrer Freiheit und ihres Wohlstandes angesehen, dafür gekämpft und die schwersten Leiden gewolltthätigen Regierungen gegenüber nicht gescheut, um sich dieses Recht zu erhalten. Jahrhunderte lang und bis vor etlich und 60 Jahren haben in Württemberg die Stände dem Lande gar kein Steuerbewilligungsrecht zugestanden; die Landschaft war es, die alle Steuern in ihre Kasse erhoben, dem Herzog bloß Beiträge zur Landesverwaltung bezahlt, die Rechte des Landes und seiner Bürger mit dieser schneidigen Waffe tapfer vertheidigt hat. Es sind zwar in Württemberg wie in allen süddeutschen Staaten andere Verfassungsformen an die Stelle jenes urdeutschen Selbstverwaltung des Besteuerungsrechtes des Landes getreten. Aber daß die Steuern nur auf dem Wege der Landesgesetzgebung gerregelt, daß sie nur auf periodische Verwilligung der Volksvertretung für eine Etatsperiode erhoben werden dürfen, daß diese nachtige Waffe nicht aus der Hand des Landes und Volkes gegeben werden darf, dieß sind solche fundamentalen Verfassungsgrundsätze, daß es so wichtiger Motive bedurfte, wie der für die Errichtung eines gemeinsamen Zollsystems (welches die Gemeinsamkeit der Zuckersteuer nach sich zog), um sie auf einem gewissen Grad eine Strenge begrenzte Ausnahme davon zuzugeben, bei welcher übrigens die Gesetzgebung über den Gegenstand keineswegs den verfassungsmäßigen Factoren derselben: der Regierung und der Landesvertretung, vergeben worden ist.

Deutschland.

* Die Rinderpest in der **Pfalz** ist für sie erloschen erklärt. Ausgenommen ist die Umgegend in Niederösterreich ausgebrochene Seuche nach amtlichen Mittheilungen wieder unterdrückt und wird von Seiten Bayern's das Nöthige zur Aufhebung der getroffenen Sperrmaßregeln verfügt werden.

* **München.** Unter den Einläufen, welche der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer vorliegen, erwähnen wir solgende von allgemeinerem Interesse:

Vom 21. bis 23. März 1867 sind eingelaufen:

Vortrage der pfälzischen Kreis-Gewerbe- und Handelskommer, „den Jahresbericht derselben pro 1866 betr."

Bitte von Steuer- und Gemeinde-Einnehmern der Pfalz, „Erhöhung der Amtsbürgerschaftssummen der Perceptionsbeamten betr." Ang. vom Abg. Gossen.

Antrag der Abgeordneten Dr. M. Barth und Gen., „Umbildung des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes" betr.

Antrag des Abgeordneten Dr. K. Barth und Gen., „die Erbauung einer Augsburg-Regensburger Eisenbahn" betr.

Antrag des Abgeordneten Dr. K. Barth, „Art. 24 des Einführungsgesetzes" betr.

Bitte der Gefängnißwärtergehilfen von Niederbayern, „Gehaltserhöhung" betr. — Ang. vom Abgeordneten Dendl.

Vorstellung von Badern des Königreichs Bayern, „Regelung ihrer Standesverhältnisse" betr.

Nach der Vertagung des Landtages; vom 24. März bis incl. 27. Sept. ist eingelaufen:

Vorstellung und Bitte der Bezirksamtsschreiber von Niederbayern und Oberpfalzen, „Verbesserung ihrer dienstlichen Stellung" betr.

Seit dem Wiederzusammentritt des Landtages am 28. Sept. sind eingelaufen:

Schreiben des k. Staatsministeriums des Innern, „die zur Verhütung gestellte Milliärmacht" betr. und „die Reklamation gegen die Wiederwahl des Abgeordneten Jörg" betr.

Kassel. Die „Hess. Morgen-Ztg." schreibt: „Es geht uns die kaum glaubliche Mittheilung zu, daß die schon bis zu zwanzig Jahren im Dienste der Behörden stehenden Hilfsdiener in großer Menge, bei voller Regierung allerdings sänk, plötzlich ohne weiteres und ohne alle Rücksicht auf die traurige Lage, in welche dieselben mit ihren Familien dadurch versetzt werden, entlassen sind."

* **Hannover.** Das vorläufige Arrangement, welches der Vertreter unseres Königs mit Preußen getroffen haben soll, lautet dahin: König Georg erhält 16 Mill. Thlr., ohne daß seines Privatvermögens in England, das sich bekanntlich auf 600,000 Pfd. St. (7,200,000 fl.) beläuft, Erwähnung geschieht. Die Frage des Kuratoriums oder der Verwaltungskommission soll einer weiteren Verständigung vorbehalten sein, und die diele ereilt, 16 Mill. Thlr. in den Händen Preußens bleiben, das den König nur die Zinsen ausbezahlen soll.

Berlin, 1. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Da dem Reichstag voraussichtlich am 15. Okt. ein neues Budgetgesetz zur Genehmigung vorgelegt wird, so sollen zu beschleunigenden Berathungen die für deutschen Staaten eingeladen werden, am 15. Okt. Bevollmächtigte hierher zu senden.

Berlin. (Aus den annectirten Ländern) schreibt die „Zukunft", sind kleine aber erfreuliche Züge zu vermelden. Der landwirthschaftliche Verein zu Barbereiben, den der Minister v. Selchow jüngst mit einem herzgewinnenden Besuche beehrte, hat diesem „als Bild der treuen Hingebung Nordschleswigs an Preußen" einen Nensundländer Hund zum Geschenk überlandt. Der Minister hat es, wie die „Kreuzztg." berichtet, an einer „knutzen Gegengabe" nicht fehlen lassen — es wird wohl ein Maulord gewesen sein. (Oder eine Hundspeitsche.)

* **Berlin.** Die „Kreuzztg." brachte in ihrer Nummer vom 1. Okt. einen „gehornischten" Artikel gegen die französische Presse, worin es unter Anderm heißt: „Da auch angesehene und selbst officiöse Journale in Paris fortfahren, an Preußen zu mäkeln, ja uns zu hetzen; da die französische Regierung Tag und Nacht ihre Rüstungen vermehrt und ihren Blättern gestattet, diese Vorbereitungen laut gegen uns auszubeuten, — sollen wir nur schmeicheln? Also denn zwei Worte! — Wir sind zu alt, um noch zu spielen — sonst würden wir in die französische Schule gehen, um das Drahten zu erlernen. Man zählt und vor, wie groß Frankreichs Armee, wie feurig ihr Muth sei, den doch Niemand bezweifelt, wie scheidig ihre Massen — selbst die Turkos werden schon zu vielen Tausenden gegen und mobil gemacht. Wir sürchten uns nicht — aber wir rühmen uns auch nicht, denn Niemand angreifen — nur Niemandes Angriff aber uns scheuen. Nirgends werden wir Frankreich in den Weg treten, seine „in-

Digitized by Google

gen Mann von angenehmem Aeußern, der soeben in das Zimmer getreten war.

„Nachen Sie mir gefälligst einen Apfelpunsch, Mix Jeffy, und beeilen Sie denselben mit einem Ihrer so bezaubernden Lächeln," antwortete der junge Mann.

„Wie geht es Ihnen armen Gefangenen?" fragte Jeffy, indem sie sich beeilte, das gewünschte Getränk zuzubereiten.

„O, die sind munter und guter Dinge und schrinen sich wenig Kummer über ihre Gefangenschaft zu machen," entgegente Forrester. „Es ist übrigens gut, daß Sie mich zu diesselben erinnerten, denn ich habe ihnen versprochen, eine gute Flasche Whisky mitzubringen, sowie ein Spiel Karten, wofur sie mir das Geld gaben."

„Ich muß Ihnen gestehen, mein Herr, daß Sie ein ganz ausgerordentlicher Gefangnißwärter sind, der kreue wenige eines königlichen Gefangenen Pflichten und noch zwei andere zu lösden versuchen, mit solcher Milde behandelt," sagte Herr Schleicher in höhnischem Tone. „Ich werde Ihren Richter Dessa davon benachrichtigen."

„Herr Schleicher, bekümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten, wie ich es mit den meinigen mache," entgegnete Forrester, indem sich seine Züge verfinsterten; „ich bin nur den betreffenden Behörden Rechenschaft über meine Handlungen schuldig, und wenn ich gegen die armen Teufel, die ich unter Schloß und Riegel halten muß, freundlich bin, so geht dies noch wahrlich Euch nichts an."

„Gott gewiß nicht!" rief Jeffy Bentham. „Und ich will nicht allein diesen armen Leuten eine Flasche guten Whisky schicken, sondern noch auf eigene Rechnung einen guten Kuchen, den ich selbst gebacken habe."

„Ich möchte wissen lieber ein Thaler Reisnil schicken," bemerkte Schleicher zornig. „Euer Wohlwollen wird übrigens den Leuten nicht viel nützen, denn doch sie gepackt werden, darüber kann kein Zweifel bestehen." —

„Der Herr sei den Armen gnadig, welche sich jetzt auf dem See befinden!" rief Jeremiah Bentham, in die Unterhaltung tretend. „Der Himmel geschlossen ein furchtbares Sturm ist im Anzuge!"

„Ein Sturm, Vater!" fragte Jeffy erbebend.

„Ja, und zwar einer, der unser altes Haus bis in's Fundament erschüttern wird, denn die Wolken im Westen sind schwärzer als die Augen von unserm Freund Frank Forrester."

„Vater, ich wünschte, Du würdest mir behülflich sein, denn ich bin durch das Aufwarten ganz ermüdet."

„Sie würden doch wohl am Besten thun, Ihren Namen zu ändern, Jeffy, wie ich Sie schon so oft gebeten habe," flüsterte der junge Forrester dem Mädchen leise zu. „Sie würden dann auch nicht so hart zu arbeiten haben und nicht gezwungen sein, so traurige Subjecte, wie jene dort sind, zu bedienen."

Eine dunkle Röthe überfloß die hübschen Züge Jeffy's, doch antwortete sie eben so leise: „Es wird schon Alles in Ordnung kommen, wenn der Vater mich besser entbehren kann."

„Wie sieht es draußen aus, Capitän Kramer?" fragte Jeremias Bentham einen Mann, welcher in dieselben Augenblick eintrat und dessen Anzug den Seemann bekundete.

„Nasch, Jeremiah, verdammt rauh, und ich bin froh, daß meine Schaluppe wohl verlorgt im Hafen liegt. Es steigt ein schlimmes Wetter auf und Fahrzeuge, die jetzt draußen sind, werden von Glück sagen können, wenn sie mit gefundenen Ballen das Ufer erreichen. Komm, Jeffy, herein Dich und meinen Leuten regelmäßigen „Nordwestlichen." Nehme alten Jamaika-Rum dazu und spare das Wasser. Sonderbarer Weise verspürt ich stets einen gewaltigen Durst, wenn ein Sturm aufsteigt."

Jeffy beeilte sich für den Capitän den Grog zu bereiten; trotzdem sand sie oder doch Zeit, Herrn Forrester, dem Gefängnißvermalter, den Whisky, sowie den versprochenen Kuchen zu übergeben, was jedoch den Spürsinn der beiden Constablers nicht entging.

Aber sie kümmerte sich ebenwenig um deren finstere Blicke, als sie es vorher um ihre bitteren Worte gethan hatte, und als der junge Forrester gerade vor dem Losbrechen des Sturmes das Haus verließ, trug er die Erinnerung an ein süßes Lächeln und warmen Händedruck mit sich fort.

(Fortsetzung folgt.)

neru Verlegenheiten" durchaus nicht vermehren. Wir werden uns niemals einmischen in eine Frage, die der Entscheidung Frankreichs anheimstellt — allein und frei möge es seinen Gang ordnen. Aber auch mit den unsrigen! Wir sind nicht gemeint, in Paris anzustrengen, ob Deutschland wohl Deutsch sein möchte. Wir sind gemeint, Herrn Trouyn de Lhuys zu bitten, daß Preußen Großmacht bleiben dürfe. Es fällt uns nicht bei, den kaiserlichen Vetter um Belehrung zu ersuchen über die Grenzpfähle des Rheinstroms. Also das denken wir uns allein zu besorgen, und wir wurden uns jede Intervention mit höflichstem Danke verbitten. Wir hoffen, dies würde genügen — Frankreich wird eben einsichtiger sein, als die kriegslustigen Journale von Paris. Wenn aber doch nicht, — nun dann „Fuß beim Maal!" und zu jedem Wettgang bereit, trag aller Turbos und Zündnadeln. Dem großen Klotz ein großer Keil!"

In den von Preußen eroberten Ländern ging die Diktatur am 30. Sept. zu Ende und mit dem vorgestrigen Tage nehmen dieselben an allen Rechten Theil, welche die noch bestehende preußische Verfassung dem Staatsbürger ertheilt. Die Freude über diese Besonderung in den betreffenen Ländern ist darum nicht sehr groß; die Militär- und Steuerlasten haben ihnen den Wohlsprach: Ans Vaterland, ans theure" schlieb dich an, zu eindringlich ans Herz gelegt und die vorgekommenen „Irrthümer" ihnen nicht den besten Begriff von der Weisheit und Gerechtigkeit der Berliner Regierung verschrieben. Die Freude über die materiellen Erleichterung den politischen Mißmuth eingermaßen aufwiegen, da noch dem preußischen „Staatsanzeiger" verordnet wurde, daß bei der Vermögens-Auseinandersetzung der Stadtgemeinde Frankfurt mit dem Staate betreffs der Kriegslieferungen wie in den übrigen neuen Provinzen verfahren werden soll, und daß die bezüglichen Anleihen als Schulden des früheren Staates Frankfurt anzuerkennen seien und die Stadtgemeinde also davon befreit werde.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 30. Septb. In der heutigen kurzen Unterhaussitzung waren mit Ausnahme des Grafen Festetics sämmtliche Minister anwesend und die Deputirten zahlreich erschienen. Der Präsident begrüßte die Verammlung, berichtete über erfolgte Mandatsniederlegungen, Neuwahlen und Einlösung Minister

Joseph zeigt an, daß es ihm gelungen ist, zum Behufe der Eisenbahnbauten ein Anlehen von 40, eventuell 60 Millionen abzuschließen.

Rußland.

Riga Die Einführung des russischen Idioms als Amtssprache in den Ostseeprovinzen hat nicht blos jenen Ländern selbst, sondern unter der ganzen zahlreichen deutschen Bevölkerung Rußlands, deren Nationalität bisher geschont und theilweise sogar von Oben herab begünstigt worden war, einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht. Der Sprung ist auch ein gar zu greller; Riga und Dorpat, zwei ganz deutsche Städte, wo bisher in allen amtlichen Brauchen nur die deutsche Sprache in Anwendung kam, sollen plötzlich russische Geschäftssprache erhalten. Der Streich geht von der Moskauer Coterie aus; der Slavencongreß hat die katkoscke Partei neu befestigt und animirt, eine Partei, die das Deutschthum mit gleichem Hasse verfolgt wie das Polenthum. Die zahlreichen deutschen Beamten in Rußland, die deutschen Schulen, die zahlreich vertretene deutsche Presse ist ihr ein Dorn im Auge.

Vermischte und locale Nachrichten.

† (Fruchtbarkeit) Nicht nur die pflanzliche Vegetation bietet zur Zeit merkwürdige Erscheinungen, wie das wiederholte Blühen von Obstbäumen, sondern auch die Thierwelt zeigt mitunter bemerkige Narrheit. So hörigt ein Bewohner des Mainzer Gartenfeldes eine Gans, die seit 8 Tagen täglich ein Ei in ein Nest legt, welches sie sich in einer Dunggrube zurecht gemacht hat. Bei der vorgerückten Jahreszeit ist dies etwas höchst Merkwürdiges.

Am 26. Sept. Nachmittags half zwei Uhr brach in dem ungefähr 2 Stunden von Regensburg entfernt liegenden Orte Niedergebraching ein Brand aus, der mehr als den vierten Theil der Häuser des Dorfes einäscherte.

* In Freising wurde in der Gottesackerkirche eingebrochen und aus den in der Vorkapelle befindlichen Votivbrustbilder 5—6 Frauenzöpfe und andere Manzen gestohlen. Auch die Opferbüchse wurde erbrochen, die aber nur ein einziges Zweypfennigstück enthielt.

† Aus Sattelpleinstein schreibt man: Auch in der hiesigen Gemeinde ist ein Menschenleben der Wuthkrankheit zum Opfer gefallen. Ein Steger, Bauer von Zeegschlagmais, wurde der ungefähr 3 Monaten von einem wuthverdächtigen Hunde, den er tödten wollte, gebissen. Sobald erwähnt war, daß der Hund wüthend gewesen, brauchte er zwar ärztliche Hülfe, allein dieselbe scheint entweder ungenügend oder zu spät gewesen zu sein, denn die Wuth kam zum Ausbruche und der kräftige junge Mann mußte in einem Alter von 36 Jahren unter schauderhaften Schmerzen sterben.

† (Die Verluste der preußischen und österreichischen Armee) im vorjährigen Feldzuge sind bekanntlich sehr verschieden. Nach Bezugnahme auf beiderseitige officielle Duellen, in welcher Weise Zusammenstellungen officiell erschienen, mit welcher Genauigkeit freilich nur in Bezug auf die Heeresmassen, die sich in Böhmen gegenüber standen. Wie gerieten einen der interessantesten Resultate, dieser Zusammenstellung heraus. Die österreichische Nordarmee hat 790 Offiziere und 18,156 Mann, die preußische Armee in Böhmen 204 Offiziere und 4074 Mann an Todten verloren; die österreichischen Verluste stellen sich demnach zu den preußischen bei den Offizieren wie 3,90 zu 1, bei der Mannschaft wie 4,45 zu 1, in Summa wie 4,43 zu 1. Wenn nun anerkanntermaßen sich in Bezug auf die Schnelligkeit des Ladens und Feuerns das Perkussionsgewehr zum Zündnadelgewehr wie 1 zu 4 und schließ 1 zu 5 verhält, so ergiebt sich in den Verlusten der beiden mit Gewehren von so verschiedener Leistungsfähigkeit der bewaffneten Armeen genau dasselbe Verhältniß.

* (Stand der Früchte und Erntearbeiten.)

Die Hopfsaaten, welche in gegenwärtigen Jahrgange bei recht günstiger Witterung hinaufgestellt wurden, erfreuen sich allgemein eines recht schönen Standes. Wenn auch die diesjährige Hopfernte in hohem Grade als Hofferente zu bezeichnen ist, so ist doch den Landwirthen der Muth, dieser Kultur immer stärker Aufmerksamkeit zu schenken, nicht abhanden gekommen. Im südwestlichen Deutschland ist sehr viel Reps hinzugestellt worden, besonders in der Pfalz, Rheinhessen und Baden. Bisher die Witterung noch kurze Zeit so günstig wie seither, so kommt der Reps gut in den Winter. — Ueber den Stand des Weinstocks haben wir günstiges zu berichten, doch müssen wir heute noch anfügen, daß das Rebholz inzwischen in seiner Reife bedeutend vorangekommen ist. Die Frühtrauben haben bereits einen ansehnlichen Reifegrad erlangt; auch die späteren Sorten haben sich noch gut entwickelt und versprechen einen trinkbaren Wein zu geben. Die so sehr gefürchtete Traubenkrankheit ist nun gehemmt. Am Hartbergberge hat sie mitunter erheblichen Schaden angerichtet.

Jahr- und Wochenmarkt-Reglement für Kaiserslautern.

In Gemäßheit eines genehmigten Protokolls über die Verpachtung des Jahr- und Viehmarktes und der großen Brückenwaage auf dem Stiftskopfe, ist der Marktmeister und Steigerer des Marktes Wilhelm Heinrich berechtigt, folgende Gebühren zu erheben:

A) An den Wochenmärkten.

Für mit Kartoffeln oder Rüben beladenen und auf den Markt gebrachten Wägen sind zu bezahlen:

a) für einen zweirädrigen Karren: sechs Kreuzer.
b) „ einen einspännigen Wagen: zwölf Kreuzer.
c) „ einen zweispännigen Wagen: achtzehn Kreuzer.

d) „ einen Wagen der mit mehr als dreißig Centner Kartoffeln oder Rüben beladen ist: Zwanzig acht Kreuzer.

Werden die Kartoffeln oder Rüben auf Karren und Wagen in Säcken zum Verkauf ausgestellt, so haben die Verkäufer für jeden Sack einen Kreuzer zu bezahlen. Die Käufer, welche die gekauften Produkte und das Obst gewogen haben wollen, haben einen Kreuzer per Centner Wägerlohn zu entrichten.

2) Der Verkauf der Kartoffeln im Einzelnen bis zu einem Centner, ist von Bezahlung der Waagzelder ausgeschlossen.

3) Für den Centner Heu, Stroh und Ohmet ein Kreuzer.

4) Bei gemischten Ladungen auf Karren oder Wägen, für den Sack Kartoffeln oder Rüben, ein Kreuzer, und für den mit Obst gefüllten Sack, zwei Kreuzer, für das Abwägen dieser Verpackungsart, hat der Verkäufer, der solches verlangt, ein Kreuzer per Centner an den Pächter zu bezahlen.

5) Für jeden mit Obst beladenen Karren zehn Kreuzer; für einen einspännigen einrädrigen Wagen sechszehn Kreuzer, für einen zweispännigen Wagen, der damit beladen ist, zwanzig acht Kreuzer.

6) Für einen gewöhnlichen gefüllten Korb, oder eine Kübe ohne Korb, ein Kreuzer, für einen Lücker oder großen Waidkorb, zwei Kreuzer und für jeden mit Obst gefüllten Sack, der auf den Markt gebracht wird zwei Kreuzer.

7) Für den Gebrauch der städtischen Maaße, zum Ausmessen der Produkte, ist dem Pächter durch Denjenigen, der dieselben verlangt, ohne Unterschied ein Kreuzer per Maas zu bezahlen.

8) Für ein mit Aepfel- oder Birn-Wein gefülltes Fäßchen, welches 20 Litres und weniger enthält, hat der Pächter einen Kreuzer und für ein größeres Fäßchen zwei Kreuzer zu bezahlen.

9) Für Butter, Eier, Honig, Käs und dergleichen Viktualien, sind zwei Kreuzer zu bezahlen.

10) Auswärtige Obsthändler, die hier Obst zum Verkaufe ausstellen, sind verpflichtet, die Marktgebühren, und zwar täglich für einen gewöhnlichen Korb mit ein Kreuzer und für einen größeren oder Lückerkorb mit zwei Kreuzer zu entrichten.

11) Für den benöthigten Platz haben die Hähner sechs Kreuzer, die Kannengießer vier Kreuzer, die Spengler vier Kreuzer, die Kleiderhändler sechs Kreuzer, die Verkäufer von Körben für einen ganzen Wagen voll sechszehn Kreuzer, für einen halben Wagen voll acht Kreuzer, für eine kleine Parthie Körbe und Besen ein Kreuzer und für eine größere Parthie zwei Kreuzer zu bezahlen. Die Zucker- und Waffelbäcker sind verpflichtet per Markttag sechs Kreuzer zu entrichten; für ein Centner Hanf sind zwei Kreuzer zu zahlen.

Der Pächter hat ferner zu beziehen:

B) An den Jahr-Märkten.

1) Für jeden errichteten Laden per laufenden Schuh drei Kreuzer, für jeden größeren Tisch ohne Unterschied sechs Kreuzer und für einen kleinen Tisch vier Kreuzer.

2) Von den Hähnern und Stringuthändlern sechs Kreuzer per laufenden Meter Platz, auf welchem die Waaren ausgestellt worden.

3) Von den Küblern, für einen mit Kübeln oder Bütten beladenen größeren Wagen ein Gulden, für einen kleineren halben Wagen, dreißig Kreuzer; ferner von den Küblern für eine kleine Parthie Kübel und Bütten sechs Kreuzer und für eine größere zwölf Kreuzer.

4) Für den mit Körben gefüllten Wagen wie bei Wochenmärkten sechszehn Kreuzer und für einen halben Wagen acht Kreuzer, für den Last Körbe, zwei Kreuzer.

5) Für Schaubuden per laufenden Schuh, nach der größten Länge gemessen, vier Kreuzer und für diese Buden bei Produktionen außer den Markttägen täglich zwanzig acht Kreuzer.

6) Für einen mit Schuhen gefüllten Korb drei Kreuzer und für einen mit Schuhen gefüllten Korb, wenn derselbe auf dem Laden zum Verkaufe ausgestellt ist und mithin einen größeren Platz einnimmt, sechs Kreuzer.

7) Die Besitzer von Reitschulen haben für eine Reitschule bei Guldau und für dieselben bei Produktionen außer den Markttägen täglich acht und zwanzig Kreuzer; die Kunstreiter und Schaustpieler, welche ihre Künste auf dem Marktplatze produciren, ohne Rücksicht der Größe des Umfanges, täglich einen Gulden zu bezahlen.

C) Brückenwaage.

Der Pächter der Brückenwaage ist gehalten, von Morgens 8—12 Uhr Mittags, und von Mittags 1 bis Abends 7 Uhr täglich, sich in der Nähe der Waage aufzuhalten, damit Diejenigen, die die Waage beanspruchen nicht gehemmt oder aufgehalten sind.

Sollte der Pächter verhindert sein, dieser Verpflichtung persönlich nachkommen, so hat derselbe einen Stellvertreter zu bezeichnen und aufzustellen, der jedoch dem Bürgermeisteramte genehm sein muß.

Jedem, der die Waage benützt, hat der Pächter einen Ausweis des betreffenden Eintrags, der zugleich das Gewicht zu enthalten hat, auszuhändigen.

An Waaggeld hat der Pächter zu fordern von 1 bis 20 Centner zehn Kreuzer, von 20 Centner und darüber einen halben Kreuzer per Centner. Keinenfalls darf der Betrag von sechshundertzig Kreuzer überschritten werden. Ein höherer Gebührenbezug wird als Betrug angesehen und den Gerichten zur Anzeige gebracht.

Dem Pächter des Marktes wird aufgegeben nur solche Personen auf dem Viktualienmarkte beim Wiegen zu verwenden, die vom Bürgermeisteramte ermächtigt sind. Den Käufern und Verkäufern bleibt es übrigens unbenommen, sich das Abwägen und Messen selbst zu besorgen oder durch ihre Dienstleute besorgen zu lassen.

Kaiserslautern, den 30. September 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

Digitized by Google

* Schiffsberichte.

Mittheilung von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagenten der Dampf-Linien-K. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Bremer Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Hermann", Capt. Bruhn, welches am 19. September New-York verließ, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 23 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es dasselbe die die Engländ. u. Französisch-Kanalen Paßagiere und Briefen gelandet, voraussichtlich die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Das Bremer Postdampfschiff „Germania", Capt. Schroeder, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, traf am 28. September wiederum eine Reise wie Canalhamburg nach New-York an und hatte außer einer starken Briefe und Packetpost 500 Tons Ladung, 120 Paßagiere in der Kajüte und 383 in Zwischendeck an Bord.

Der Hamburger Postdampfschiff „Hammonia", Capt. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 14. Sept. von Hamburg nach Southampton abging, ist nach einer ungewöhnlich schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 22 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Mit diesem angekommenen deutschen Schiffe, befindet sich 2. Kajüte als Handweg: Frau Sophie Siebmann, August Briesmann und Elise Briesmann aus Mineral-Point, als Zwischen Frau Hauer-Southampton: Herr Wilhelm Schuff, Frau Katharina Schuff, Frau Susanne Hermann aus Donnersberg und St. Louis. Herr Friedrich ab Ludwigshafen: Franz Bregel von Schneckenhausen, Georg Peter Rebel, Anna Maria Erich, Philipp Rebel, Heinrich Gerh. Elisabethe Rebel, Margaretha Rebel und Peter Rebel aus Odernheim, Theobald Burckhardt aus Frankenstein, Katharina Merz, Theobald Rudloff und Henriette Rudloff aus Kaiserslautern, Elisabetha Bayer aus Edenkoben; ferner Mathias Bauer, Katharina und Philippine Rothenstein aus Steinbach, Katharine Kramer aus Dannenfels, Philipp Barouette, Katharina Kuffel und Katharina Barouette aus Lebsfeld; bei als Bürger: Katharina Zuns aus Herbach (Bernkop) und Karoline Lang aus Simmern (Preußen); ferner als Heidelberg: Wilh. Reu aus New-York; ferner als Gerbach: Magdalena Bloesch, Philippine Clemens, Johannes Blaudt, Katharina Blaudt aus Rodenbach und Katharina Lang aus Winterbach.

Handel und Industrie.

** Hamburg, Fruchtpreis, Brods- und Fleischpreise vom 2. Octobr. — Weizen — fl. — fr. Korn 6 fl. 9 fr. Spelzkorn — fl. — fr. Gerste 4 fl. 43 fr. Hafer 4 fl. 35 fr. Mischfrucht — fl. — fr. Erbsen — fl. — fr. Bohnen — fl. — fr. Linsen — fl. — fr. Kartoffeln 1 fl. 6 fr. Ein Scheffel wiegt 6 Pfund 3 Lth. Ein Zentner wiegt 6 Pfund 3 fr. Ein 4 Pfd. 19 fr., von 2 Pfd. 10 fr. Das Paar Brod um 7 Loth 2 fr. Butter 35 fr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 fr. 2. Qual. 16 fr. Kalbfleisch 14 fr.; Hammelfleisch 14 fr. und Schweinefleisch 20 fr.

* Frankfurt, 2. Octbr. 6% Alte Rhenda. (Effecten (letzte 134.) Geld 99½—100½ Brief 100½—101½. Preußische Loose 64½—63½—64¼ bez. Staatsbahn 216—214½ 215½—214—215½, bez. Amerikaner pr. mehr 74¼—73¾—74 bez. Bayerische Bahn 111. Rhein. Bahn 111.

* Köln, 2. Octbr. Wetter: schön. Weizen beigend, gestrichen. 9%, November 8,22½, März 8,25. Roggen fest, pr. 4fl. bez. 7½, November 7.10, pr. März 7.11. Rüböl fester, pr. 100 Pfd. Partien per Octobr 13, per November 12½, per Mai 13½ bezahlt 13½.

Todes-Anzeige.

Entfernten Freunden und Bekannten theilen mit der traurige Nachricht mit von dem heute erfolgten Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters

Conrad Schäfsling,

Bürgermeister in Oberm o s ch e i.

Er verschied in Folge langjährigen Brustleidens in einem Alter von 70 Jahren.

Gerbach und Zweibrücken, den 3. Octobr 1867.

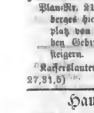
Die trauernden Hinterbliebenen.

Versteigerung.

Samstag, den 5. Octobr 1867, Nachmittags 4 Uhr, dahier auf meiner Amtsstube läßt die politische Stadtgemeinde Kaiserslautern aus Plan-Nr. 2185 unterhalb des Exbenbergen hiesigen Bannes, einen Baumplatz von 41 Dezimalen Fläche, neben Gebrüder von Gienanth versteigern.

Kaiserslautern, den 31. Sept. 1867. 27,31,5) Derheimer, t. Notär.

Haus-Verkauf.



Da die Verheigerung des zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Forstmeisters Binger gehörigen zweistöckigen Wohnhauses nebst Zubehörungen, das erwünschte Resultat nicht geliefert hat, und der Zuschlag von Seiten der Verheigerer hohen nicht ratificirt wurde, so bleibt daßselbe zum Verkauf ausgesetzt.

Lage und Räumlichkeiten sind zur Errichtung einer Fabrik recht angemessen u. werden die Zahlungstermine sehr vortheilhaft gestellt.

Kaiserslautern, den 17. Sept. 1867.

Der Bevollmächtigte der Erben.

22,34) **K. Lippert.**

Zur Nachricht!

Die monatliche Erhebung der Auflage des Arbeiter Kranken-Vereins findet von nächsten Sonntag an, in der Fruchthalle statt.

Eingang nach der Seite gegen Herrn Mayhoffer.

35,7) **Der Ausschuß.**

Die **Cartonnage-Fabrik** von

J. Degen in Mannheim

A 2 Aro. 4

empfiehlt sich bestens zur Anfertigung von

Schachteln

jeder Art u. Größe unter Zusicherung prompter und auffallend billiger Preise. (30%)

Michael Schultz,

Seiler, in **Rohrbach** bei Landau, bringt hiermit zur geneigten Kenntniß, daß bei ihm alle Sorten **Winterdecken,** Wollen und Leinwand, billigst zu haben sind.

Zur gefälligen Beachtung!

Diejenigen Herren, welche früher bei der österreichischen Gesellschaft vorsichert waren und nunmehr ihre Versicherungen der „Hypotheken- und Wechselbank" in München übertragen haben, mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß sie zu der „Magdeburger-Versicherungsgesellschaft in gar keiner Beziehung stehen, und demnach in keiner Weise nöthig haben, den Cirkulären derselben auch nur die geringste Beachtung zu schenken.

Christian Zinn,

35,3) Agent der Hypotheken- und Wechselbank.

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***

des

Norddeutschen Lloyds

und der

HamburgAmerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den **billigsten Preisen** abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt,** Special-Agent in Kaiserslautern.

Aus London!

Den glänzendsten Beweis von der überraschenden Wirksamkeit der Apotheker Bergmann's patentirten **Zahnwolle*)** liefert folgendes Schreiben: Herrn, Bergmann u. Cie. Paris, 70 Boulevard Magenta. Seit einiger Zeit durch heftigste Zahnschmerzen meiner Nachtruhen beraubt, benutzte ich auf Anrathen meines ausdrücklich Ihrer vielgepriesene Zahnwolle und kann Ihnen zu meiner Freude mittheilen, daß meine Schmerzen sich sofort linderten und bis jetzt nie wieder sich eingestellt haben. — Sollten Sie Gelegenheit haben dieses als Beweis der Wirksamkeit Ihrer Methode vorlegen zu können, so bitte ich dringend dies im Namen der leidenden Menschheit zu thun und bin fest überzeugt, daß es das beste Mittel ist, sich der gräßlichen Zahnschmerzen für immer zu entledigen. Genehmigen Sie rc.

H. Wiesel, 32 Haymarkstreet.

*) Alleiniges Depôt à Hälfte 9 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim in Frankfurt

halte bestens empfohlen

5,11/12,1)DoSa) **C. Heusser.**

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und Baumwolle, **Sonnenschirme u. Ba-tout-cas** empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

Gesw. Sproß.

N.B. Das Ueberziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt. (81,10/12)Do

Strick-Wolle

in sehr schöner Auswahl, billigst bei

20,2,5,8,31,5*) **Jean Hornef** jun.

Guter 66er

Wein,

per Schoppen 6 kr., über die Straße, bei

Louis Christmann,

27,4/4) Kerbgasse.

Reichardt'sche Cigarren

25,5/4) bei **Carl Nettig.**

Die Möbelsteigzelder

von Herrn Ludwig Hanfemann, August Gradmann, Carl Sauter, Karl Jung, Nicolaus Scholl, Heinrich Jung, der Kinder und Erben Philipp Jakob Scherer, der Wittwe und Erben Heinrich Weber, und der Erbinnen Philippine Leinhofe, sind nunmehr fällig und sofort zu entrichten. —

Kaiserslautern, den 1. October 1867.

33,5) **Ph. Groß,** Geschäftsmann.

Mehrere größere u. kleine

Fässer,

von 300 Liter bis 40 Liter, gut erhalten, sind billig zu verkaufen bei

35,7,8) **Café Carra.**

Rosshaare,

beste Qualität Schweifhaare, stets vorräthig bei

26,4/4) **Christian Lotz.**

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Bröcken rc., Böden für Haussluren, Remisen, Ställe rc., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Offenbach a. M.

57,7/10)Do) **Aug. Martenstein.**

Warnung.

Unterzeichneter warnt andurch Jedermann, seinem Sohne **Jakob Sander,** Zeugschmied, etwas auf seinen Namen zu leihen oder zu borgen, da er nichts für ihn bezahlt.

Kaiserslautern, den 3. Oct. 1867.

Jakob Sander, Fuhrmann.

Die Möbelsteigzelder

von Ferdinand Wagner, Bäcker dahier, sind sofort an den Unterzeichneten zu bezahlen.

33,4,5) **Nathan Weill.**

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen: 6 Zimmer, ein oder zwei Mansarden-Zimmer nebst Zugehör, den zweiten Stock im Hause von 25,35) **Franz Herbig,** Gaugasse.

Vom 129. auf den 30. Sept ist ein Muster Nummer J . . . r von Duchroth in Gangerweiler auf der Kirchweih verloren gegangen. Der redliche Finder soll ihn bezahlen.

Adam Walz i. Duchroth.

Gemeinde-Budgets,

und

Berathschlagungs-Protokolle

vorräthig in der

Buchdruckerei **Ph. Rohr.**

Frankfurter Cours vom 2. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	45½
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	40
Dukaten	5	46
Holländische fl. 10-Stücke	9	51
Dukaten	5	55
Souverainstücke	9	46
Englische Souverains	11	53
Russische Imperiales	9	46
Dollars in Stücken	2	27½

Diskonto 3% G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, es kostet vierteljährlich 2 fl. 20 kr. Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr. Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 236. Kaiserslautern, Freitag 4. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 4. Oktober.

— Von der Münchener Hofhaltung ging ein Transport Möbel nach Nürnberg ab, um auf der dortigen Burg die für das Gefolge des Königs von Preußen, mit welchem wahrscheinlich auch der Kronprinz von Preußen eintreffen wird, nöthigen Lokalitäten einzurichten. Für den König selbst sind die Gemächer bestimmt, welche im Herbst vorigen Jahres unser König bewohnte und die von dorther noch vollständig möblirt sind.

— Die Agitationen der ultramontanen Partei im jenseitigen Bayern gegen das Schulgesetz werden immer lebhafter und diesen den Beweis, daß dieses neue Gesetz nicht schlecht sei, sondern viele Lichtseiten haben müsse, denn sonst würden es die ultramontanen Presse nicht ein so starker Dorn im Auge.

— Die interessanteste Neuigkeit aus der Schweiz ist das Entlassungsgesuch des Hrn. Bundespräsidenten Fornerod, welcher die Leitung eines großen Unternehmens in der Westschweiz übernehmen soll. Als Nachfolger desselben nennt man die H. H. Nationalräthe Ruffy, Ruffieux, Roguin.

— Die belgische Regierung hat dem General Prim ertheilt, er habe innerhalb dreier Tage das Land zu verlassen. Wie wir vernehmen, beabsichtigt der General nach London, wohin ihm auch seine Frau und Kinder, welche jetzt in Paris sind, folgen werden.

— Man erzählt, daß die französische Regierung der italienischen mitgetheilt habe, dieselbe könne auf Rom rechnen, wenn sie nur den Tod Pius IX. abwarte.

— Eine wahre Monie der Rundschreiben und Notenerlasse scheint sich gegenwärtig der Cabinette bemächtigt zu haben; auch die italienische Regierung wird, wie bereits gemeldet, „dem Benehmen nach", on die fremden Höfe in einer Note sich über die Septemberconvention und die durch dieselbe geschaffenen Schwierigkeiten aussprechen. Diese Machtrichtet wird Wasser auf die Mühle jener Politiker sein, welche wissen wollen, daß das italienische Cabinet ernstlich an eine Revision der Septembervertrage denke, und daß auch Preußen diesem Gedanken nicht fern stehe. Von dieser Seite wird nämlich auf das Bestimmteste versichert, daß Graf Usedom den Sinn einer gründlichen diplomatischen Lösung der römischen Frage im italienischen Sinne von Florenz nach Berlin gebracht habe, welchen die beiden Cabinette — das Florentiner und das Berliner — gemeinschaftlich in Paris und Wien vertegen wollten. Die Dinge haben sich hierin in der Fabrik des Herrn Gerdessen haben bereits der große Teppich in Arbeit, mit welchem der Fußboden des Michaeliskirche belegt werden wird und der auf 14,000 fl. zu stehen kommen soll. Auch die 8 Schimmel, mit dem Königswagen wurden wiederholt probirt.

Hochingen, 3. Okt. Der König, die Königin und der Kronprinz kamen gestern Abend um 8½ Uhr hier an und begaben sich sofort auf Schloß Lindich. Von der mit bengalischen Flammen beleuchteten Burg Hohenzollern wurden die hohen Herrschaften mit Kanonensalven begrüßt.

Berlin, 2. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde das Freizügigkeitsgesetz, der sächsische Antrag auf Gleichmäßigkeit in Berechtigung des Gewerbebetriebes, sowie der preußische Antrag auf Anordnung einer gemeinsamen Civilprozeßordnung angenommen.

Wien, 3. Okt. Die heutige „Wiener Abendpost" erklärt die Meldung mehrerer Blätter: das Ministerium des Aeußern habe an die französische Regierung eine vertrauliche Depesche wegen Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes gerichtet, für unbegründet.

Paris, 2. Okt. Die „Patrie" bemerkt die Nachricht von der Existenz eines zweiten Circulars Moustier's über die Reunion der Septemberconvention und die Unterzeichnung eines Allianzvertrages zwischen Frankreich und Italien, sowie die Gerüchte über den officiellen Ursprung der jüngst erschienenen Broschüre. In gleicher Weise dementirt die „Patrie" die Nachrichten von einer Entkowlung des Kaisers, vom Ausbruch einer Revolution in Rom und vom angeblich spanischen Expedition, welche der General Fleury in Berlin angeboten haben soll.

Florenz, 2. Oktbr. Die Insurgenten behaupten das Städtchen Acquapendente, die päpstlichen Gendarmen forderten Hilfe von der italienischen Armee, welche sich aber weigerte, zu intervenieren. Die Insurrection wächst.

Florenz, 3. Okt. Die Nachrichten aus der Provinz Viterbo widersprechen einander. Die ersten Berichte über die dortigen Vorgänge waren übertrieben; es haben nur einige Individuen ohne Waffen die Grenze überschritten, ein ernstlicher Conflict hat nicht stattgefunden; der Insurgenten haben nur einige kleine Lokalitäten besetzt und mehrere derselben sind wieder über die Grenze zurückgekehrt. Behufs Verhütung von Ruhestörungen haben diese Verhaftungen stattgehabt; gestern sind zwei Truppen von hier nach der römischen Grenze abgegangen.

---

* **Der Schmuggler am Ontario-See.**

Einem amerikanischen Grenzbewohner nachgezählt.

Drittes Capitel.

(3. Fortsetzung.)

Das Granthamer Gefängniß war zwar kein sehr großes Gebäude, aber fest und solid aus grauen Steinen gemauert, und lag auf einem Hügel am westlichen Ende des Städtchens. Die vergitterten Fenster des oberen Stockwerkes boten eine schöne Aussicht auf den See; die Zellen zu ebener Erde hatten auf dieser Seite keine Fenster.

Zur Zeit, als der Sturm heranmahte, dessen in den beiden vorhergehenden Capiteln erwähnt ist, befanden sich in einem Zimmer des oberen Stockwerks zwei Männer, welche mit großer Aufmerksamkeit die finsteren Wolken beobachteten, die sich über dem See aufthürmten.

Beide waren nach Sermanns Art gekleidet, und ihre wettergebräunten Gesichter und gedrungenen Gestalten bekundeten ein Leben voller Arbeit. Obwohl sie im Gefängnisse saßen, war der Ausdruck ihrer Physiognomien ein offener und ehrlicher.

„Wahrlich, Scott, wir sind hier sicherer aufgehoben, als wenn wir in unserem Schooner auf dem See wären!" sagte der Eine von ihnen, auf die bereits in Bewegung gerathene Wasserfläche deutend.

„Diese Ansicht kann ich nicht theilen, Freund Max gane des Herrn Rattazzi, heißt es, leugneten allerdings jedes diplomatische relp. mrorrecte Einvernehmen Italiens mit Preußen zur Erwerbung Roms; in Paris aber soll man auf diese Dementis nicht den geringsten Werth legen. Man meint übrigens, daß wenn sich die Unitersuchpolitik mit der unabhängigen Aufrechterhaltung der Septemberconvention solidarisch mache, wenn sie lieber ihre Wossen gegen Italien kehre, als denselben Rom zu überlassen, so werde der italienischen Regierung, wenn sie mit der ernstlichen Bewegung nicht gänzlich brechen wolle, wohl nichts Anderes übrig bleiben, als zuerst für eine diplomatische Action und später auch für den offenen Widerstand gegen Frankreich den Verbündeten weder anzuwachen, dem sie bereits Beistand versprochen. Es hätte indeß allen Anschein, daß der Kaiser Napoleon es zu diesen Neuigkeiten nicht kommen lassen werde. Wenn auch das bewußte Kriegsschiff nach Civitavecchia abgegangen, so sei doch von einer Intervention ganz und gar Abstand genommen.

Neueste Nachrichten.

(-) **München**, 2. Okt. Zwei Artikel, nämlich in Nr. 231 der „Augsburger Postzeitung" und Nr. 271 der „Donauzeitung", die offenbar aus ein und derselben Feder geflossen sind, verkünden als Thatsachen, daß Se. Majestät der König auf die Bewegung im Clerus unverrückliche Beschlüsse des Schutzgesetzes unverändert haben, daß ferner die Mittheilung des Entwurfs an die Bischöfe bevorstehen werden sei. Wir sind in die Lage gesetzt, aus ganz sicherer Quelle berichten zu können, daß beide Thatsachen vollständig erlogen sind. Gelegentlich dieser unwahren Angaben bringt der Correspondent der „Augsburger Postzeitung" neuerlich jenes, schon früher als unbegründet bezeichnete Gerücht, daß mit einem bekannten Provinz-Deputirten behufs Uebernahme des Cultusministeriums nichtamtliche Unterhandlungen stattgefunden hatten und nennt diesmal gar 2 Persönlichkeiten, welche für diese Stellen auserlesen sein sollen. Wir müssen auch diese Behauptung auf Grund wiederholt eingezogener Erkundigungen und insbesondere im Bezirkeine mit obigen unwahren Angaben lediglich als eine tendenziöse Erfindung bezeichnen, und bedauern nur, daß das Publikum durch solche Portemanöver fortwährend irre geleitet wird.

* **München**, 2. Okt. Der königlichen Vermählung sah nun die Vorbereitungen im vollsten Gange. Die Purpurmantel, welche das sgl. Brautpaar bei dem Traumgaakte tragen wird, hat Herr Hofgoldstücker Alkens dahier in Arbeit; dieselben kosten 12,000 fl.; ebenso befindet sich in der Fabrik des Herrn Gerdessen dahier bereits der große Teppich in Arbeit, mit welchem der Fußboden der Michaeliskirche belegt werden wird und der auf 14,000 fl. zu stehen kommen soll. Auch die 8 Schimmel, mit dem Königswagen wurden wiederholt probirt.

Hochingen, 3. Okt. Der König, die Königin und der Kronprinz kamen gestern Abend um 8½ Uhr hier an und begaben sich sofort auf Schloß Lindich. Von der mit bengalischen Flammen beleuchteten Burg Hohenzollern wurden die hohen Herrschaften mit Kanonensalven begrüßt.

Berlin, 2. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde das Freizügigkeitsgesetz, der sächsische Antrag auf Gleichmäßigkeit in Berechtigung des Gewerbebetriebes, sowie der preußische Antrag auf Anordnung einer gemeinsamen Civilprozeßordnung angenommen.

Wien, 3. Okt. Die heutige „Wiener Abendpost" erklärt die Meldung mehrerer Blätter: das Ministerium des Aeußern habe an die französische Regierung eine vertrauliche Depesche wegen Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes gerichtet, für unbegründet.

Paris, 2. Okt. Die „Patrie" bemerkt die Nachricht von der Existenz eines zweiten Circulars Moustier's über die Reunion der Septemberconvention und die Unterzeichnung eines Allianzvertrages zwischen Frankreich und Italien, sowie die Gerüchte über den officiellen Ursprung der jüngst erschienenen Broschüre. In gleicher Weise dementirt die „Patrie" die Nachrichten von einer Entkowlung des Kaisers, vom Ausbruch einer Revolution in Rom und vom angeblich spanischen Expedition, welche der General Fleury in Berlin angeboten haben soll.

Florenz, 2. Oktbr. Die Insurgenten behaupten das Städtchen Acquapendente, die päpstlichen Gendarmen forderten Hilfe von der italienischen Armee, welche sich aber weigerte, zu intervenieren. Die Insurrection wächst.

Florenz, 3. Okt. Die Nachrichten aus der Provinz Viterbo widersprechen einander. Die ersten Berichte über die dortigen Vorgänge waren übertrieben; es haben nur einige Individuen ohne Waffen die Grenze überschritten, ein ernstlicher Conflict hat nicht stattgefunden; der Insurgenten haben nur einige kleine Lokalitäten besetzt und mehrere derselben sind wieder über die Grenze zurückgekehrt. Behufs Verhütung von Ruhestörungen haben diese Verhaftungen stattgehabt; gestern sind zwei Truppen von hier nach der römischen Grenze abgegangen.

---

* **Der Schmuggler am Ontario-See.**

Einem amerikanischen Grenzbewohner nachgezählt.

Drittes Capitel.

(3. Fortsetzung.)

Das Granthamer Gefängniß war zwar kein sehr großes Gebäude, aber fest und solid aus grauen Steinen gemauert, und lag auf einem Hügel am westlichen Ende des Städtchens. Die vergitterten Fenster des oberen Stockwerkes boten eine schöne Aussicht auf den See; die Zellen zu ebener Erde hatten auf dieser Seite keine Fenster.

Zur Zeit, als der Sturm heranmahte, dessen in den beiden vorhergehenden Capiteln erwähnt ist, befanden sich in einem Zimmer des oberen Stockwerks zwei Männer, welche mit großer Aufmerksamkeit die finsteren Wolken beobachteten, die sich über dem See aufthürmten.

Beide waren nach Sermanns Art gekleidet, und ihre wettergebräunten Gesichter und gedrungenen Gestalten bekundeten ein Leben voller Arbeit. Obwohl sie im Gefängnisse saßen, war der Ausdruck ihrer Physiognomien ein offener und ehrlicher.

„Wahrlich, Scott, wir sind hier sicherer aufgehoben, als wenn wir in unserem Schooner auf dem See wären!" sagte der Eine von ihnen, auf die bereits in Bewegung gerathene Wasserfläche deutend.

„Diese Ansicht kann ich nicht theilen, Freund Max well," antwortete der Andere; „denn wenn der Constabler stirbt, dem Du das Bein zu stoßen gabst, so kann es uns leicht an den Kragen gehen."

„Das heißt, wenn sie uns so lange in ihrer Gewalt behalten; ich glaube aber nicht, daß wir noch lange Zeit hier verweilen müssen, denn Cyrus Dean ist treu wie Stahl, und verläßt keinen seiner Leute, der in Unannehmlichkeiten gerathen ist."

„Ich wenn das wohl, Maxwell, ich bezweifle nur, daß er es vermindert werden, als man uns überfiel. Du wirst Dich noch erinnern, daß man starf auf unser Boot feuerte, als es gewungen war, das Weite zu suchen."

„Za wohl, aber es war doch immerhin nur ein Feuern im Dunkeln und die Zehn Bulls schienen trotz ihrer Ueberzahl mehr Furcht zu haben, als wir; doch sehr nun, wie die Wolken aufsteigen, in wenigen Augenblicken wird das Unwetter losbrechen, und ich hoffe nur, daß unser Schooner im Orionssturze in Sicherheit liegt."

„Das hoffe ich ebenfalls. — Ich kann gar nicht begreifen, wo unser Gefängnißhüter so lange bleibt; ich bin so trocken, wie ein Häring aufgehoben des Wasserst; doch es kommt Jemand und man sagt ja, daß wenn vom Teufel die Rede ist, er sich schon auf dem Wege befindet.

Der Gefangene hatte richtig geraten, denn eine Minute später wurde die Thüre der Zelle aufgeschlossen und der junge Forrester, den wir im „Ochsenkopf" kennen gelernt haben, trat ein, beladen mit einem Korbe.

„Nun, wie geht's, ihr Jungens?" fragte er mit einem gutmüthigen Lachen, indem er den Korb auf einen niedrigen Tisch in der Nähe des Fensters stellte. „Ich bin Euch noch so lange gebunden und da dachte Ihr, ich hätte Euch vergessen?"

„Doch nicht," antwortete der Eine, den sein Kamerad „Scott" genannt hatte. „Unsere Kehlen sind nur etwas trocken; Sie haben doch wohl den Whisky mitgebracht?"

„Ja wohl, und dazu noch einen großen Kuchen, den Euch das hübsche Mädchen in ganz Granthamschickt; nämlich Jeffy Bentham, die Tochter des Ochsenwirths. Als ich drei eintrat, sankte sie sich eben mit den beiden Constablers „Spürhexe" und „Blümchen" wegen Euch. Ihr seht also, daß ihr immer noch Freunde in der Nähe habt."

„Sie soll Nasse gesegnet sein," rief der Eine der Gefangenen. „Sie müssen ihr unsern Dank bringen, sowie die Versicherung, daß, wenn wir aus dieser Patsche sind, sie das schönste Sodenkleid erhalten soll, das je über die Grenze kam."

„Für mich müssen Sie noch etwas mehr thun," sagte der Andere, Maxwell genannt, „hier ist ein Brief, der mich in Toronto volle hundert Dollars gekostet hat und der für mein Leben bestimmt war. Geben Sie ihn dem braven Mädchen, das selbst der armen Gefangenen gedenkt."

„Das will ich schon thun, wenn Sie es so wünschen,"

Digitized by Google

(K) Garibaldi

hat ein zweites unblutiges und prosaischeres Waterloo erlebt. Er hat es abermals versucht, seinem König, der von Garibaldi's Gnade in der Gefangenschaft heißen wird, die Nacht des Regiments aus den Händen zu nehmen, und seine Jahne in der Siebenhügelstadt aufzupflanzen, um die letzten Reste der in der Region von Rutikes sich verstedenden französischen Einmischung zu beseitigen, um das Papstthum praktisch für abgeschafft zu erklären, wie es theoretisch auf dem Friedenscongresse sitt abgeschafft erklärt wissen wollte, um Italien seine Hauptstadt, und mit derselben seine Freiheit von Frankreich zu geben. Es hilft Nichts, daß der Geist sich gern ausmalt, welches wohl die Folgen, die unermeßlichen Folgen gewesen wären, wenn der kühne Handstreich doch gelungen wäre. Es hilft Nichts, zu bedenken, eine wie ungeheure Erschütterung der geistigen Welt des Katholicismus es bedeuten würde, wenn es keinen Papst, der zugleich Fürst ist, mehr gäbe, eine wie enorme Veränderung darin dies eine Factum in den Beziehungen der europäischen Staaten hervorgebracht worden wäre, wie Italien und Frankreich dadurch in neue Reihung gekommen und folgeweise Italien und Deutschland dadurch einander angenähert worden wären. Die italienischen Grenzruppen, die gerade nicht ohne einige Wehmuth, ja Beschämung, gerade in dem Augenblick, als sein Fuß den Kirchenstaat berühren wollte, die ihn dann erst in Aleſſandria festhielten, um ihn später in Caprera, das früher so häufig der Schauplatz seiner freiwilligen Mühe gewesen war, nun zu einem unfreiwilligen Kanincheſitzen verdammt zu sehen. Diese unglücklichen italienischen Soldaten haben mit rauher Hand die ungeheuern Folgen, die das Unternehmen gehabt haben würde, abgeschnitten, und jedes Nachdenken darüber in das Gebiet der müssigen Conjectur verwiesen.

Aber eine Thatsache leuchtet auch aus dem gescheiterten Unternehmen hervor, die es vollauf verdient, von dem Chronisten verzeichnet zu werden. Sie ist die, freilich nur negative Bereicherung, welche unsere Erkenntniß der Dinge durch die jüngsten Ereignisse erfahren hat. Wir meinen die Thatsache, daß die Minister unterrichtet waren, daß sie kund, obwohl sie wußten, daß Garibaldi zu ihrer Befreiung nahe, daß auch nicht der leiseste Versuch zu einem Aufstande in der päpstlichen Stadt gemacht worden ist. Das ist in der That bedeutsam. Nicht als wenn wir die Unternehmung des Generals deßwegen verdammen wollten; aber die Unfähigkeit der Römer zeigt, wie ein Jahrhunderte altes, schlechtes Regiment sie jeder großen Gedanken, ja jedes Aufschwunges unfähig gemacht hat; sie zeigt, wie Rom in der That gestirbt und politisch nicht würdig ist, Italiens Hauptstadt zu werden.

Und liegt darin nicht eine gewisse Rechtfertigung der geschehenen Dinge? War es wünschenswerth, eines Blut zur Gewinnung einer solchen Stadt fließen zu lassen? Verdient Rom, der italienischen Gemeinschaft anzugehören?

Deutschland.

H. **München**, 1. Oktober. Der Credit für außerordentliche Militärbedürfnisse in den Jahren 1868 und 1869 im Gesammtbetrage von 3,032,834 fl. umfaßt den Unterhalt des höheren Standes an Officieren, Militärbeamten und Unterofficieren, welcher noch als Folge der Kriegsaufstellung von 1866 vorhanden ist und nur allmälig gehoben werden kann. Insbesondere haben hierüber einige Heeresbedürfnisse, welche eine Folge der beantragten neuen Heeresorganisation sind, sodann den Bedarf für mehrere nothwendige Garnisons-Neubauten, und endlich eine Summe, welche für Bau- und Anschaffungszwecke der vormaligen Bundesfestung Ulm erforderlich. — Bezüglich des Staatsschuld lauten die Worte des Ministers: „Die Staatsschuld, welche in dem vorliegenden Budget nur mehr nach den drei Hauptkategorien der allgemeinen Staatsschuld, der Eisenbahnschuld und der Grundcentienschuld ausgeschieden, hat durch die Ereignisse des Jahres 1866 eine beträchtliche Vermehrung erfahren, und erheischt demzufolge erhöhte Mittel für Verzinsung und Tilgung. Hiebei erscheint jedoch die Annahme als berechtigt, daß die Erträgnisse des Maßaufschlages zur Verzinsung und Tilgung der allgemeinen Staatsschuld hinreichen werden." — In Betreff der Beamtenbesoldungen erklärt der Minister, daß die Regierung sich der Verpflichtung nicht entziehen zu können glaubte, den Besoldungsetat ein neues allgemeines — übrigens auf die Gehaltsansätze unter 4000 fl. beschränktes — Gehaltsregulativ zu Grunde zu legen, welches gleichmäßig für die Kategorien des Civil- und Lehrstandes nach dem Systeme der Alterszulagen aufgestellt ist und geeignet sein dürfte, die seit lange schwebende Besoldungsfrage zu einem entsprechenden Abschlusse zu bringen. — Der auf die Ausdehnung des Maßaufschlags für die Pfalz bezügliche Gesetzentwurf bedarf hin, daß für die meinigen in Rücksicht auf die eigenthümlichen Verhältnisse dieses Landestheils als erforderlich erkannten Specialbestimmungen vorgelegen sei. Der Natur der Sache nach würde mit dem Zeitpunkte der Einführung des Maßaufschlages der bisherige Steuerdreischlag der Pfalz von jährlich 300,000 Gulden in Wegfall zu kommen haben, auf welchen Punkt in dem Finanzgesetze für die IX. Finanzperiode bereits entsprechende Rücksicht genommen ist.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien.** Mit Ausnahme von drei, lagen bekanntlich sämmtliche Bischöfe Oesterreichs im Palaste des Kardinals Rauscher. Die Erhaltung des Concordats ist der Gegenstand ihrer Berathungen. Indeß nimmt die Agitation gegen das Concordat immer größere Ausdehnung an. Die liberalen Blätter schließen sich der Anregung der Vertreter von Wien und Klagenfurt an, zu neuesten Salzburg, St. Pölten, Troppau, Reichenberg, Triest. — Die 25 Erzbischöfe und Bischöfe überreichten dem Kaiser am 2. Okt. eine lange Adresse, in welcher sie die historische Entstehung und Nothwendigkeit des Concordats begründen, die Anklagen, daß die österreichische Gesetzgebung gegen nicht katholische Christen unduldsam sei, zurückweisen, die Aussichten jener Partei, welche die kirchliche Gleichheiten und die Confessionsfreiheit bekämpfen, eingehend widerlegen und schließlich ihre „gerechte Klage“ vertrauensvoll unter den Schutz des Kaisers stellen.

* Obgleich die Anhänger Deaks sich mit Kossuth wüthend in den Haaren liegen, so greift doch in **Ungarn** die Partei Derjenigen sichtbar um sich, welche Ungarns volle Selbstständigkeit, die reine Personal-Union erstreben. Nur bei den Finanzen banden die Ungarn für die Gleichberechtigung, in jeder andern Hinsicht wollen sie die volle Hälfte des Reichs. So hört man denn auch in Bezug auf den Zoll- und Handelsvertrag zwischen Ungarn und den übrigen Ländern der Monarchie, daß das ungarische Ministerium die Forderung aufstellt, daß die ungarische Flagge neben der Reichsflagge in Anwendung gebracht werde.

Frankreich.

* **Paris.** Gehen auch zuweilen, besonders in der Provinzialpresse, die Nachrichten über die französischen Kriegsrüstungen ins Unglaubliche, so darf einstweilen so viel gesagt werden, daß dieselben unvermindert fortdauern. So ging das Fußvolk der Garde am 29. Sept. Nachts von Paris nach Straßburg ab. Die Forts von Paris, welche den äußersten Ring bilden, wurden sämmtlich armirt. Ueberhaupt haben die Soldaten seit ganz geheim gehaltenen Mitte seit sechs Jahren wieder eine neue Uniformirung: statt des kurzen Rockes einen langen, und statt der weiten kurzen Beinkleider enge und lange.

* In den jüngsten Tagen haben mehrere Blätter die Nachricht gebracht, das Tuilerien-Cabinet habe sich veranlaßt gefunden, das Mundschenken des Grafen von Bismarck vom Hofe zu entfernen, ohne dieses zu beantworten; diese Nachricht ist bekanntlich zum Theil dementirt worden. Wie jetzt vertautet, soll die sich Sache also verhalten: Die Vertreter Frankreichs an den vier süddeutschen Höfen sollen angewiesen worden sein, im Gespräche mit den betreffenden Ministern einige Bemerkungen über jenes Rundschreiben einfließen zu lassen und dabei hervorzuheben, daß die französische Regierung, wenn sie auch nicht gewillt sei, sich in die deutschen Angelegenheiten zu mischen, dennoch mit Genugthuung aus dem Rundschreiben das preußischen Streben ersehen habe, daß Preußen seit entschlossen sei, sich mit Rücksicht auf den Prager Friedensschluß jeder Initiative zur Erweiterung des Nordbundes über die durch den Vertrag bestimmten Grenzen hinaus zu enthalten. Die „Epoque“ will wissen, daß eine direkte Antwort auf das gemeinte Circular Bismarcks nächstens im „Moniteur“ erscheinen werde.

Im Uebrigen weht in den französischen Chauvinistischen Journalen wieder eine sehr kriegerische Luft, und besonders seit eben die „Epoque“ ihre Agitation gegen das deutsche Einheitswerk mit fanatischer Scharfmacherei wieder aufnahm. Wenn man jetzt den Grafen v. Bismarck nicht aufhalte, dann sei es, so werde er seine ganzes Programm — Deutschland blo an den Zuyderzee — durchführen.

Italien.

* **Genua.** Als am 27. Sept. Garibaldi hier anlangte, wurde er vom Volke mit Jubel empfangen. „Nicht abreisen, bleibe bei uns, sei der Gast Genuas!“ wurde ihm zugerufen. Garibaldi sprach, nachdem endlich mit Mühe Ruhe hergestellt war, in genuesischem Dialekt: „Ich gehe, aber ich gehe frei, und zweifelt nicht daran, ich komme wieder, Niemand wird mich halten. Lasset nur die Thatsachen kommen, und Niemand wird mich zurückhalten können. Heute ist unser Recht und ihr dürft nicht ablassen, bis die große That seiner Befreiung vollendet ist. Die Römer werden aufstehen, verlaßt euch darauf, und dann wird keine Stadt, kein Dorf, kein Schloß sein, das sich nicht erhebt. Wir werden hingehen, dem Teufel zum Trotz, und Jedem zum Trotz, der mehr Furcht vor Bonaparte.“ Rasender Beifall folgte. Wieder wollte man ihn nicht gehen lassen.

---

entgegnete der Gefängnißverwalter, „obwohl ich sicher bin, daß sie kein Gegengeschenk erwartet.“

„So wollen wir auf ihre Gesundheit trinken und dabei werden Sie sich doch wohl betheiligen?“ rief Scott.

„Es ist zwar gegen meine Gewohnheit, Jungens, mit Leuten zu trinken, die meiner Ueberwachung anvertraut sind, aber Euch kann ich den Wunsch doch nicht abschlagen,“ antwortete Forrester.

„Wie geht es dem Manne, der die Schußwunde empfing?“ fragte Maxwell. „Hat er Aussicht, davon zu kommen?“

„In Unserem Interesse bedauere ich, „nein“ sagen zu müssen. Die Doctoren haben ihn aufgegeben und deßhalb beschränke ich, daß die Regierung Alles aufer Strenge gegen Euch aufrechthalten wird.“

„Gleichwohl, was unser Schicksal auch sein wird, so soll man sehen, daß wir demselben als Männer begegnen werden,“ sagte Scott, indem er die Flasche öffnete und die Gläser füllte.

„Es freut mich, so muthige Männer in Euch zu finden,“ bemerkte Forrester. „Ich bedauere Euch aber so warm, als meine jüdische Pflicht es thut, aber weiter kann ich leider auch nichts für Euch thun. Da ich weiß, daß die That zu nur in Selbstvertheidigung geschah, so geht es mir dort an, Euch eingeschlossen zu halten; aber Ihr müßt wohl, daß ich es thun muß. Nun, laßt uns aber auf die Gesundheit von Jeffe Dentham trinken.“

„Alles es gilt, der jüdischen Heyde jetzt und für immer!“ riefen die Gefangenen, ihre Gläser bis zur Randgefüllte leerend.

„Nun sie sind sie finden“ — wir werden einen furchtbaren Sturm erleben,“ bemerkte der Gefängnißwärter, indem er einen Blick auf den See warf.

Wahrlich, so schlimm als unsere Chancen auch sind, würden sie doch noch schlimmer, wenn wir uns bei solch einem Orkane auf dem See befänden,“ sagte Maxwell. „Sehe, daß Ihr Vorräthe reichlich schon las. Die Leute, welche sich jetzt draußen befinden, thäten wohl daran, rasch ihre Gebete zu verrichten; denn nur Wenige von denen, die jetzt noch Segel an den Masten haben, werden je wieder auf den Ufer heben können.“

„Furchtbar! Schaut nur, wie der Sturm über das Wasser fegt,“ rief Forrester bestürzt. „Ich habe schon manches schlimme Wetter auf dem See von hier aus beobachtet, aber noch keines, das so wild und mit solcher Schnelligkeit herbeikam.“

„Nun, wir sitzen ja in Nummero Sicher und wollen uns deßhalb keinen Kummer machen,“ sagte Scott. „Stände das Licht am Mastgipfel, wir wollen ein Kartenspiel machen, um die Zeit todt zu schlagen.“

„Gut, Jungens, amüsirt Euch, so gut Ihr könnt, ich aber muß weg. Was ich für Euch thun kann und nicht gegen meine Pflicht verstößt, werde ich stets mit Vergnügen thun.“ Mit diesen Worten verließ der gemüthliche Verwalter seine Gefangenen.

(Forsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* (Dampfstefl-Explosion.) In Riga explodirte am 21. September Früh der Dampfkessel in der Schmiedlichen Cementfabrik. Das Fabrikgebäude mit dem großen Schornsteine wurde total zusammengeworfen, dagrub das ganze Arbeiterpersonal. Bis Mittag hatte man 17 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen.

* Alinalunga. Das durch Garibaldi's Verpflegung berühmt gewordene toscanische Städtchen wird in den italienischen Zeitungen meist „Sinalunga“ genannt. Der ursprüngliche Namen ist indeß „Alinalunga.“ Wie es heißt, waren die Bewohner vor einiger Zeit, um nicht länger schlechten Bieres zu sprechlichen zu können, bei der Regierung eingekommen, durch Ausstreichung des Anfangsbuchstabens den Ekel aus dem Namen ihrer Stadt zu tilgen, was ihnen denn auch gewährt worden ist. Der Ekel figurirt übrigens noch in einigen anderen toscanischen Ortsnamen. So giebt es z. B. im Norden ein Städtchen Sarricalasino.

* Bei Rochester am Ontario-See ereignete sich am 3. September ein entsetzliches Unglück. Eine Lustpartie, aus vierzehn Personen bestehend, fuhr in einem Segelboote auf dem Ontario-See in der Wayne County. Sie wollte nach dem Ufer wenden, aber das Boot schlug um und sechs Mädchen und drei Jungen ertranken. Keiner der Leichname konnte bis jetzt aus dem See gezogen werden.

Digitized by Google

und er wußte wiederholt das Volk ernstlich beschwören, daß er seinen Weg weiter fortsetzen könnte. Um 9 Uhr ging der Dampfer ab, der ihn nach Caprera brachte.

* Die „Gazetta del Popolo“ behauptet, Garibaldi habe nicht daran gedacht, die römische Grenze zu überschreiten, wenigstens nicht eher, als bis er durch eine Revolution der päpstlichen Unterthanen nach Rom gerufen worden; seine Reise habe nur die Insurrection der Grenzen zum Zwecke gehabt, von welcher er nach Toskana verschleppt wurde. Jetzt die „Liberté“ bestätigt eine frühere Mittheilung, nach welcher Garibaldi sich geweigert haben soll, sein Wort zu geben, die Insel Caprera nicht verlassen zu wollen. Ein Schiff heißt es, kreuze jetzt bei der Insel um sie zu bewachen.

Spanien.

* Aus **Spanien** verlautet, daß dermalen General Pezuela Herr der Situation ist und der Bemühungen Narvaez', seine Verfolgungswuth zu mildern, spottet. Er läßt fort, unschuldige Leute aus Catalonien zu deportiren. In Brüssel ließ es neulich eine Anzahl aus den besseren Klassen, welche durchaus nicht wegen Betheiligung an dem Aufstande angeklagt waren, lediglich, weil sie liberaler Gesinnung verdächtig, aufgreifen, ihnen die Arme hinter den Rücken binden und unter dem Jammer ihrer Frauen und Kinder nach Tarragona transportiren, wo sie nach der Strafcolonien eingeschifft wurden. Einige dieser Gefangenen waren Moderados, also von der Partei Narvaez', aber Pezuela mißt Moderados und Progressisten in einen Topf; diese gelten ihm von dem Gift des Liberalismus gleich angesteckt. Zumalchen ist im Palast von Madrid die Intrigue thätig. Narvaez möchte in seiner bisherigen Strenge nachlassen, zu einer milderen Praxis zurückkehren, aber Königin Isabelle will nichts davon wissen; sie meint sich zur Clique Pezuela-Calonge-Roccbal, d. h. zu den Patriotaren der Inquisition, die Königin-Mutter soll persönlich in Paris verlassen haben, es heißt, sie habe sich nach Madrid auf den Weg gemacht, um ihrer Tochter die Gefahr begreiflich zu machen, wenn sie sich zu tief mit dieser Partei einläßt. Isabelle dürfte indeß schwerlich auf diesen Rath hören. Mit Liebe der Inquisition hofft man übrigens nicht blos, den Glauben zu purificiren, sondern auch die Geldkasten reicher, unabhängiger und freidenkender Personen zu leeren.

America.

* **Baltimore**, 17. Sept. Die Einweihung des nationalen Vogabildsäulenes zu Asilkeam fand heute statt. Das Programm wurde ausgeführt; drei Präsidenten und seine Reisegesellschaft nach dem Vogabildsäulenes, wo in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge die Feierlichkeiten mit einem Gebet eröffnet wurden. Darnerwurf Swann führte den Vorsitz, u. bewillkommnete den Präsidenten u. die Gouverneure der anderen Staaten, die sich an der Feier betheiligten. Er sprach dann über den Zweck der Feier, worauf der Grundstein des Monumentes durch den Großmeister des Freimaurerordens von Maryland gelegt wurde. Hierauf hielt Gouverneur Bradford die Festrede, in welcher er den Dank des Staates Maryland an die Armee aussprach, die den Staat vor der Invasion rettete. Nach den Feierlichkeiten wurde ein Segen gesprochen, worauf der Präsident und seine Gesellschaft wieder nach der Eisenbahnstation zurückgeleitet wurden.

* **St. Louis**, 17. Septbr. Vielfache Depeschen melden: fünf Poststationen zwischen Hays City, Kansas und Fort Wallace wurden am Freitag von Indianern angegriffen. 40 Pferde und Maulesel wurden gestohlen, ein Mann wurde getödtet und mehrere verwundet. Gestern Morgen wurde ein Regierungstrain von 40 Wagen, westlich von Hays City angegriffen und 30 Thiere wurden gestohlen. Der Indianer getödtet und einer verwundet. Mehrere Indianerbanden befanden sich der Straße entlang und drohen, das Reisen unmöglich zu machen. Die verbrannen alles den und Gras an der Straße. Lieutenant Lynch, adjutant des 3. Infanterie-Regiments, verlor ein werthvolles Pferd und 5000 Doll. in Banknoten. Eine Frau und drei Kinder wurden getödtet, später aber wieder befreit. Verschiedene weiße Männer befanden sich unter den Indianern. Am 2 Indianer wurden bei diesen Attacken getödtet. Die Indianer halten sich, die Ankunft der Friedenscommissäre erwartend, in der Nähe. Eine Depesche aus Omaha sagt, die Mormonen Fremdlingen anlangen von Salzsee-City ein Gefecht mit den Crow- und Sioux-Indianern. Zwei Weiße wurden getödtet, der Verlust der Indianer ist unbekannt. Die Posten von Montana verlangen laut, daß die Regierung den Indianerfeldzug in diesem Jahre beendige, er hätten sonst, es selbst zu thun. Die Union Pacific Eisenbahn ist jetzt 460 Meilen von Omaha fertig und Chayenne City auf 50 Meilen nahe gerückt. Der Bambi-Zweig der Bahn ist 15 Meilen jenseits der eben von den Communisten angenommenen Section vollendet und soweit liegen auf Schienen 370 Meilen westlich vom Missouri-Fluß.

Vermischte und locale Nachrichten.

+ Ueber den Verlust des Menschen sich Prof. Schaffhausen und Bern bei der Naturforscherversammlung zu Frankfurt einen Beifall interessanten Vortrag. Der Redner constatirte als Ergebniß der neueren Forschungen, daß der heilige Zustand des Thieres keineswegs so weit hinter dem Menschen zurückstehe als man früher angenommen, und daß er namentlich im Betreff des Gehirnes nichts von dem Affen voraus habe. Richt Rinder, zwei Race und Schädelcapacität, Convolution des Schädels und aus der Beschaffenheit des Gehirns nach. Den Theologen, die sich über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen ereifern, hält er die Autorität des heiligen Augustinus entgegen, der in seinem Buche De genesi gesagt habe: es sei eine gar kindische Angabe, daß Gott den Menschen mit seinen Händen den Menschen aus dem Erde geformt, oder auch, daß er ihm mit seiner Kehle oder seinen Lippen angeblasen habe. Mit diesem Ausspruch, welcher, seinen Urheber in Betracht der damaligen Zeit zu so großerer Ehre gereicht, sei der freien Forschung Bahn gebrochen worden. Die Naturwissenschaft wolle ja dem Menschen keine höhere Würde und geistige Ueberlegenheit nicht kreitig machen, und achte sie ebenso wie der Philosoph und der Dichter. Aber sie schlage den einzig richtigen Weg ein, um sie wirklich zu erlernen, nämlich den, den freien Forschung. Hoffen wir darum an der Forschung fest, ohne Furcht, Irrthum und der Wurzel alles Erkennens und Wissens, Gott Nennen einiet am Schlusse, seines auch durch sein sonores Organ unterstützten, Vortrags reichlichen Beifall.

+ Eine Wette. Ein Wirthlein des höheren ungarnischen Adels hatte in Wien die Wette gemacht, daß die Polizei auch einen Mann verhaften würde, wenn er sich ganz in den Schranken der Aechtlichkeit und des Anstandes bewege. Er kleidete sich demnach ärmlich und ging auf ein Wiener Kaffeehaus, sich eine Tasse Kaffee fordernd; als der Kellner ihm dieselbe brachte, holte er mit ängstlichen Seitenblicken aus seinem Stiefel eine Tausend-Guldennote hervor und bat den Kellner dieselbe zu wechseln. Der Kellner entfernte sich um, wie er sagte, Münze zu holen, kam aber gleich mit der Polizei zurück, welche den jungen Grafen verhaftete und abführte, indem man vermuthete, daß er die Banknote gestohlen habe. Die Herren, mit welchen er die Wette abgeschlossen hatte, erwarteten ihn schon an dem Schauplatz und hatten alle Mühe seine Einschleusung zu verhindern, weil man diese Herren einfangsich für Diebesgehilfen in Anspruch nahm.

+ Folgende romantische Geschichte wird von einem Antwerpener Blatt erzählt: Vor 33 Jahren verließ ein Schiff den Hafen von Antwerpen, nach Amerika bestimmt, mit verschiedenen Passagieren an Bord. Kaum in See, hat es Schiffbruch und Alle an Bord ertranken, bis auf ein junges Mädchen und einen Matrosen, der es rettete. Kurz darauf heiratheten diese Beiden einander. Nach einiger Zeit ging der Matrose wieder auf See und die junge Frau lieb sich in Antwerpen nieder. Nach einem Verlauf von mehr als 30 Jahren ist nun der Seemann in diesen Tagen nach Antwerpen zurückgekehrt, um seine Frau aufzusuchen, fand dieselbe auch, aber als Frau eines Landmannes in Hoboken, den sie vor 3 Jahren geheirathet, nachdem sie volle 30 Jahre auf die Rückkehr ihres ersten Mannes gewartet hatte.

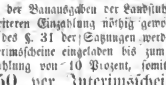
* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

(Stand der Früchte und Ernteaussall.) Die Nachrichten über den Ausfall der Tabakernte lauten, soweit die Quantität in Betracht kommt, günstig; die Qualität wird indessen aller Wahrscheinlichkeit nach im Vergleiche zu den beiden Jahren gering zu schätzen sein, indem zweifelsohne die andauernde Nässe des Vorsommers die Ausbildung der Fettgewebe und der nicotinhaltigen Stoffe zu sehr beeinträchtigte. Bezüglich des Hopfens lauten auch in qualitativer Beziehung die Nachrichten gut; doch schaut die Ernte nicht in dem Maße reichlich aufzufallen, wie man es noch im Mai und August glaubte. — Ueber den Stand der Kartoffeln lauten die Nachrichten übereinstimmend gut. Der Ertrag wird im Vergleiche zu den letzten Jahren allgemein groß zu nennen sein. Besonders günstig lauten die Berichte aus Böhmen, Franken, der Pfalz und Baden. Auch die Qualität der Kartoffeln soll gut sein. Ob indessen die Preise, wie man es vielfach hofft niedrig werden, ist sehr fraglich, wenigstens macht sich jetzt schon am Rhein für den Verkauf ein Begehr geltend, der kärtet ist, als in irgend einem Jahre vorher. Es ist dieses leicht daraus erklärlich, daß in manchen Gegenden, in denen die Kartoffelschwemmungen lange andauerten, gar keine, oder doch nur sehr wenige Kartoffeln zum Ausbau kommen konnten; zum Anderen scheinen die Fabriken, die die Kartoffeln als Rohprodukt bedürfen, animirt zu sein, einen starken Betrieb einzurichten zu lassen. — Rüben gibt es in Fülle und Fülle, Zuckerrüben sowohl wie Futterrüben, die ersteren scheinen indessen in qualitativer Beziehung wenig zu befriedigen. Auch die Gemüse kommen reichlich ein und sind meistens von guter Qualität.

Pfälzische Nordbahnen.

(Linie Landstuhl-Kusel.)



Zur Bestreitung der Bauausgaben der Landstuhl-Kuseler Bahn ist die Leistung einer weiteren Einzahlung nöthig geworden.

In Gemäßheit des §. 31 der Statuten werden daher die Herren Besitzer der Interimsscheine eingeladen bis zum 11. November d. Js die zweite Einzahlung von 10 Prozent, somit der Betrag von

fl. 50. per Interimsschein

an die **kgl. Bank in Nürnberg** und deren Filialen oder an die Bankhäuser:

M. A. v. Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.
Ph. R. Schmidt in Frankfurt a. M.
M. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim
S. Bleichröder in Berlin

oder an die **Directoriokasse in Ludwigshafen a. Rh.** zu leisten.

Die Zinsen der Theilzahlungen werden erst bei der Restzahlung vergütet.

Wer die Einzahlung an dem oben festgesetzten Termine und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird in Gemäßheit des §. 33 der Satzungen dadurch aller seiner Rechte als Actionär, sowie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig.

Nach §. 25 der Satzungen ist es gestattet, nicht nur bei der ersten und bei jeder folgenden, sondern auch in der Zwischenzeit von der ersten Einzahlung anfangend, jederzeit die gezeichnete Summe sogleich ganz zu entrichten, wogegen dann auch die betreffenden Actien nebst Couponsbogen und Talons verabfolgt werden.

Ludwigshafen, den 1. Oktober 1867.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen
Jäger.

36,B42,4)

Zur Winter-Saison

sind die neuesten **Damen-Mäntel** und **Jaquetts**, sowie **Hausjacken** in großer Auswahl eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen verkauft:

Paletots, von ganz wollenem Tuche . . . von fl. 8. bis fl. 24.
Jaquetts . . . in allen Sorten . . . „ 6 „ „ 14 u. theurer.
Radmäntel . . . „ „ 18 „ „ 24.
Hausjacken . . . „ „ 4. 30. „ 5. 30.

Ferner empfehle ich **Unterhosen** und **Jacken** in Wolle und Baumwolle, wollene **Hemden** und zwar solche, die im Waschen nicht eingehen, in allen Größen und Farben.

23,4)

Friedrich Welsch.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 3. Oktbr. Weizen per Ctr. 8 fl. 19 kr. Korn 8 fl. 2 kr. Gerste Zentner — fl. — kr. Zentner 4 fl. 50 kr. Spelz 5 fl. 20 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 4 fl. — kr. Mischkorn 7 fl. 52 kr. Haber 4 fl. 48 kr. Erbsen 5 fl. 20 kr. Wicken 3 fl. 20 kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. Heu 4 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

Frankfurt, 3. Oktbr., 8½ Uhr Abends. (Effectiven Societät.) Credit 163—164½, —162½ bez. u. Gd. 1860er Loose 64½, —, bez. u. Gd. Staatsbahn 217½, —216—216½, —216½ bez. Lombarden 45½ bez. u. Gd. Amerikaner pr. compt. 74⅜, —⅝ bez. pr. medio 74⅝, —¾ bez. u. Br. Geld bedeutender Umsatz.

* Mannheim, 3. Okt. Der gestrige Fruchtmarkt wurde mit 150 Stück Rinds- oder Schmalstieh und 70 Calven besahren.

1. Qual. Rinds- oder Schmalstiere pr. Ctr. 30—31 fl.
2. " " " " " 27—29 "
1. " Ochsenfleisch " " 34—35 "
2. " " " " 32—33 "

Der Gesammt-Erlös betrug 25,000 fl.

* Köln, 3. Oktbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmäkler.) Weizer verlangerlich, 2050 malter, per 100 Pfd. mit Fuß in Eisenbahn effect. in Partien von 100 Ctr. 13 fl., per Oktober 13⅔ bez., 12⅞ bez. Gd., Mai 13⅝, —, Roggen 9⅝, —, Gerste unverändert, effect. in Partien von 100 Ctr. 13½ bez. Gd. Haber unverändert, hiesiger effect. 9.25 fl., fremder 9.10 fl., per Novbr. 8.26 fl., 8.25 fl., 8.24 bez., 8.27 fl. Rogsen unverändert, hiesiger effect. 7.45 fl., fremder und geblert 7.15 fl., per Nov. 7.11 fl., 7.10 fl., Mai 7.12 fl., 7.11 fl. Gerste unverändert, hiesiger effect. 7 fl., abeklam. 7.35 fl., fremder unverändert, effect. 6.45 fl. Spiritus unverändert, ersterer 80er, Ctr. ohf. in Partien von 300.0 Ctr. 27½ fl. — (Notirungen der hiesigen Oelmühler und Oelhändler.) Rüböl 15⅝ Thlr. raffin. 14½ Thlr. Leinöl faine. 14½ Thlr.

* Pest, 2. Oktbr. Productenmarkt. Weizen lebhaft. Roggen 20—30 kr. höher. Mais und Haser still. Weizen effect. 5.25—5.50. Roggen effect. 3.— fl. Mais effect. 2.80. Haber 1.60. Rips 8. 6. Schaf.

* Wien-Pest, 1. Oktbr., Abends. (Abendcourse.) Geld lassend 109½, Brief 110. Metalliques 53½, Brief 56. Silberanl. 122, Baumwolle 91½, Petroleum 35.

Versteigerung.

Mittwoch, den 9. Oktober nächstihin, Nachmittags 1 Uhr, läßt Franz Deß, Fuhrmann in Alsenborn, in seiner Wohnung allda, auf Credit versteigern:

4 Pferde, 3 zweischännige Wagen, Pferdegeschirr und sonstige Fuhrgeräthe.

38,6) Ilgen, l. Notär.

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete hat ihre bisherige Wohnung am Schillerplatz verlassen und wohnt nun bei Herrn Blechschmied Schweizer, neben dem Gasthaus „zum Riesen". — Zugleich erlaubt sich dieselbe ihr Geschäft als

Modiste

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

36,3,39) **Henriette Diehl.**

Aechte neue holländische

Voll-Häringe,

à 4 kr. per Stück bei

34,6,8) **Jakob Seib.**

Eine

Schmiedwerkstätte

mit allem Werkzeug ist um billigen Preis zu vermiethen. Nähered bei

Jakob Christmann Wwe.
in Kaiserslautern.

Ziehung am 15. October.
Gewinne: fl. 50,000, 40,000 fl. 30,000 ꝛc. ꝛc.

Freiburger 7 Gulden-Loose

Gebrüder Schmitt in Nürnberg.
Bank- u. Wechselgeschäft. (33,6

NB. Die nicht treffenden Loose nehmen wir sofort nach Ziehung, mit **geringem** Verlust, an Zahlung wieder an.

Amtsliches Prospecte gratis.

Kölner Dombau-Loose fl. 1. 45 kr.

Die auf Michaeli fällig gewordenen Steigzeiler, sind sofort an den Unterzeichneten zu entrichten.

36,7) **Heinrich Sicius.**

Mehrere kleine u. große

Fässer,

brauchbar für Bierwein, werden sehr billig abgegeben bei **Carl Seib,** (Bost.)

Ebenso verzapft derselbe sehr guten

Wein,

per Liter 10 kr. über die Straße, im Hof billiger. (31,3,6

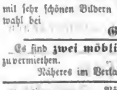
Stereoscopen,

mit sehr schönen Bildern in großer Auswahl bei

G. Rocker.

Es sind **zwei möblirte Zimmer** zu vermiethen.

Näheres im Verlag. 130,3)



Nächsten Sonntag, den 6. Oktober, findet die

Moorlauterer Nach-Kirchweihe

statt, wozu freundlichst einladet

Daniel Hoffmann.

Actien-Theater in Kaiserslautern.

Diejenigen verehrlichen Theaterfreunde, welche der Theater-Subscription noch beizutreten wünschen, werden ersucht, bis längstens Samstag, den 5. Oktober des Js. Mittags bei dem Unterzeichneten hiezu Anzeige machen zu wollen.

Kaiserslautern, den 2. Oktober 1867.

Franz Miller.

Echtfarbige Baumwollzeuge,

sowie alle Sorten

Strick- und Einschlaggarne,

empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

C. Ottmann
in Winnweiler.

28,3,35)

Die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München

übernimmt Mobiliar- und Lebensversicherungen zu billigen, festen Prämien, ebenso Renten- und Sparcassen-Einlagen.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungsanträge entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

20,⅔) **Chr. Zinn.**

Die Lebens-Versicherungs-Bank „KOSMOS,"

schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in jeder wünschbaren Form und zu ganz liberalen Bedingungen, insbesondere:

a) Versicherungen auf den Todesfall;
b) Leibrenten- und Pensions-Versicherungen;
c) Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen gegen feste billige Prämien.

Prospecte werden gratis verabreicht und Auskunft bereitwilligst ertheilt, durch sämmtliche Agenten der Bank.

Mannheim, im Sept. 1867.
Die Generalagentur für Baden
Duffing & Bischoff.

In Versicherungsabschlüssen in der Pfalz sind bevollmächtigt:

der concessionirte Haupt-Agent,
Herr **Fr. Schmidt** in **Kaiserslautern**
und dessen Bezirks-Agenten:

Herr **Heinrich Wolff** in **Kirchheimbolanden,**
" **Ph. Stiby** " **Grünstadt,**
" **Johann Hamm** " **Neustadt.**
" **A. Liebel** " **Frankenthal.**

NB. In Städten und größern Orten, in welchen die Bank noch nicht vertreten ist, werden tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht. Anerbietungen erbittet man franco an die Haupt-Agentur von

31,⅞) **Fr. Schmidt.**

Verloren

wurde am letzten Sonntag auf dem Wege von der Obergasse bis zur Eisenfabrik eine **goldene Brosche** mit braunen Steinchen. Der redliche Finder wird gebeten solche gegen eine gute Belohnung in der Expedition bs. Bl. abzugeben.

Zwei Zimmer

mit Küche und Zubehör sind in dem Hintergebäude des Unterzeichneten zu vermiethen und können bis Anfangs November bezogen werden.

34,6,8) **J. Pfeiffer,**
Eisenbahnstraße.

Gummischuhe

GUMMI

für Herren u. Damen in allen Größen in bester Qualität zu billigsten Preise, bei

J. Piris

Filz-Schuhe

mit Ledersohlen bei

34,7,40) **Jakob Seib.**

Heute Freitag Abend

Harmonie-Musik

von der

Sander'schen Musikgesellschaft im Café Krämer.

Anfang 7 Uhr.
Programm:

1. Marsch.
2. Arie aus Foscari von Verdi.
3. Ouverture Nebucadnezar von Verdi.
4. Walzer von Faust.
5. Liederpotpourri von Louis.
6. Flotte Bursche.
7. Walzer-Arie von Gumbert.
8. Quodlibet.

⁂ Es wird nur zweimal gespielt.

Eine vollständige

Dampf-Brennerei-Einrichtung

neuester Construction ist billig zu verkaufen durch

L. Pasquay,
Commissionär.

28,6)

Das Spiel der **Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen** ist von der **Königl. Bayerischen Regierung** gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn"

Grosse Capitallen-Verloosung von über 2 Mill. 200,000 Mark.

Beginn der Ziehung am **16. Oktober d. J.**

Nur 2 Thaler

kostet ein **Original-Staats-Loos,** (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages odergegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen Mark **225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 5 à 5000, 14 à 4000, 12 à 3000, 72 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7816 à 100** Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen

Meinen Interessenten habe allein **in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 167,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000** und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nro. 31,957 ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
8) Bank- und Wechselgeschäft.

Oeffentlicher Briefkasten.

Unserm Freunde **Franz** zu seinem heutigen Namenstage die herzlichste Gratulation.

Der grüne A-deux Club.

Actientheater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 6. Oktober 1867,
Zur Eröffnung der Bühne:

Fest-Ouverture von Leutner.

Prolog,
gesprochen von Frl. Lilly **Widmann.**

Hierauf zum ersten Male,
Die zärtlichen

Verwandten

oder

Die alten Jungfern.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Roderich Benedix.

Frankfurter Cours vom 3. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine,	1	44½ 45
" Zwölfthaler	1	44 45
Pistolen	9	46 47
" Doppelte	9	47 49
Holländische, à 10-Gulden	9	51 53
Dukaten	5	50 52
20-Frankenstücke	9	28½ 29
Englische Souverains	11	54 57
Russische Imperiales	9	47 49
Dollars in Gold	2	27½ 28

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München.

Pfälzische Volkszeitung.

Die Stadt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dem „Pfälzer-Anzeiger“, in welchem „Pfälzisches Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen beigegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Reiß.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Reiß in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 237. Kaiserslautern, Samstag 5. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 5. Oktober.

— Wie der „W. Ztg.“ mitgetheilt wird, soll der Maischaufschlags-Gesetzentwurf für die Pfalz folgende Bestimmungen enthalten: Vom Hektoliter Maiz sollen bezahlt werden 140 Kreuzer, von 25 Liter 35 kr. von 1 Liter 1½ kr.

— Die preußische Regierung hat ihre Vorschläge für die Postverabredungen rc. im Gebiete des norddeutschen Bundes der **bayerischen** Regierung vorlegen und dieselbe auffordern lassen, an commissarischen Verhandlungen zu Berlin über die Ausdehnung der betreffenden Reformen auch auf Süddeutschland Theil zu nehmen.

— Eine, wie es scheint, aus guter Quelle geflossene **Münchener** Correspondenz der „Augsburger Abdztg.“ versichert, daß die Grundsätze und Grundzüge des neuen Schulgesetzentwurfs im Ministerrath berathen wurden und die Zustimmung sämmtlicher Minister erhalten haben.

— Heute als am 5. Okt. findet eine Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt; auf der Tagesordnung steht u. a. die eventuelle Berathung und Beschlußfassung über den Antrag des Abg. Dr. Marquard Barth auf Bildung eines besonderen Ausschusses zur Berathung des Gesetzentwurfes: „den Maischaufschlag betr.“ — Finanzminister Adgeordnete hatten die vorgeschlagene Steuererhöhung von 50 Procent um die Hälfte zu hoch.

— Der „Lindauer“ berichtet, die Haltung auf der Pariser Börse hätte in Folge von Gerüchten über eine Krankheit des Kaisers, über einen Conflict zwischen Frankreich und Italien, über einen Wortwechsel zwischen Graf Bismarck und General Fleury und endlich über ein Gerücht bezüglich eines Aufstandes in Rom flattgefunden. Die Regierung hat den Polizei-Commissär der Börse den Befehl gegeben, die Gerüchte zu dementiren und die Urheber derselben anzuzeigen.

Neueste Nachrichten.

München, 3. Okt. In heutiger erster Sitzung der Reichsrathskammer sprach Präsident v. Stumpf sodann seinen Beruhigungswunsch die ausdrückliche Erwartung bei, das hohe Haus werde die Selbstständigkeit Bayerns zu erhalten nicht allen Mitteln bestrebt sein. Es traten der erbliche Reichsrath, Graf Zugger-Kirchberg und der auf Lebenszeit ernannte ehemalige Justizminister von Bomhard nun ein und wurden vereidigt. Unter vielen Urlaubsgesuchen wurde das des Fürsten Zeil, das mit dem Eintritt in den bevorstehenden württembergischen Landtag motivirt war, obwohl der Ausschuß wegen noch nicht erfolgter Ernennung desselben die Ablehnung heantragt hatte, auf die Mittheilung des Fürsten Hohenlohe, der württembergische Landtag werde die Mitte der laufenden Monats zusammentreten, genehmigt, dagegen das des Grafen Arco, das mit gleichzeitiger Mitgliedschaft im preußischen Landtag begründet war, verworfen. Das durch Krankheit motivirte das früheren Justizministers Ringelmann war das einzige, dessen Genehmigung das hohe Haus mit dem Ausdruck des Bedauerns begleiten zu müssen glaubte, wahrscheinlich weil ihm dadurch eine der nicht gerade allzu zahlreichen Arbeitskräfte entzogen wurde, die welche sich jedoch der Ersatz fand, indem die Stelle des Bankiers durch in einigen Ausschüssen durch die Wahl des neuernannten v. Bomhard wieder aufgefüllt wurde.

München, 3. Okt. Wie ich höre, bemühen sich einige Mitglieder des ehemaligen großdeutschen Vereines, einen neuen Verein dahier zu gründen, dessen politisches Glaubensbekenntniß große Aehnlichkeit mit dem Programme hat, das Jul. Fröbel jüngst niederlegte. Als Aufgabe stellt sich die Partei in erster Reihe, für die Erhaltung der Souveränität Bayerns und die allmälige Verwirklichung des Programms zu wirken, welches Fürst Hohenlohe den Kammern am 19. Jan. vorlegte. Der Fürst soll also durch die Partei, welche zwischen den Nationalliberalen und den Ultramontanen steht, und sich die „bayerische Partei“ zu nennen vorhat, eine parlamentarische Unterstützung erhalten. (A. Ztg.)

München, 4. Okt. Gestern Vormittag zufolge wird der König von Bayern während der Anwesenheit des Königs von Preußen in Nürnberg demselben dort einen Besuch abstatten.

München. Das Cultusministerium hat die höchst lobenswerthe Verordnung erlassen, daß bei der Prüfung derjenigen Knaben, welche in die 1. Klasse der Lateinschule treten wollen, nicht mehr wie bisher ein so großes Gewicht auf den Nachweis ihrer Vorbereitung in der lateinischen Sprache gelegt, sondern bei den Aufnahme zunächst von dem Nachweis von ausreichenden Kenntnissen der deutschen Sprache — Grammatik und Orthographie — abhängig gemacht werden soll.

Berlin, 4. Oktbr. Von der Burg Hohenzollern wird vom Gestrigen gemeldet: Der König empfing im Beisein des Kronprinzen den Präsidenten des Reichstages und sprach sich in anerkennenden Worten über die Adresse aus, worauf der Präsident Simson der Einweihung der Burgkapelle beiwohnte und zum Diejener gezogen wurde. Die Maßstäben beabsichtigen, heute Nachmittag nach Sigmaringen zu reisen.

Berlin, 4. Okt. Die „Nordd. Allg. Z.“ bezeichnet die Besorgniß über eine etwa bevorstehende Abänderung der Landgemeindeordnung in Nassau für unbegründet, indem eine derartige Absicht, wenn sie bestanden hätte, vor dem 1. Oktbr. zur Ausführung gekommen wäre.

Paris, 3. Okth. Eine amtliche Mittheilung in der „Epoque“ stellt in Abrede, daß Marschall Niel, Admiral und Marineminister Rigault und Prinz Napoleon in Biarritz seien. Die Minister Rouher und Lavalette hatten sich dorthin begeben, um über Gegenstände ihrer Ministerien zu conferiren. — Die „Patrie“ sagt: Keine Macht habe einen europäischen Congreß vorgeschlagen, Preußen ihn daher auch nicht abgelehnt. — Der italienische Gesandte Ritter Nigra habe sich blos beobachtet Biarritz begeben, um die Mittheilungen über Garibaldi zu vervollständigen. — Der „Lindauer“ sagt: Die verschiedenen Gerüchte tauchen fortwährend noch auf; indeß hat sich seit 2 Tagen nichts Bemerkenswerthes ereignet.

* **Paris**, 4. Okt. Gegen das Journal „Epoque“ ist wegen Verbreitung falscher aufregender Neuigkeiten am 2. Okt. Klage eingeleitet worden.

Florenz, 2. Okt. Die Anzahl der Freischaaren die über die Grenze gekommen, ist sehr gering und konnte von den Schaaren aus den Provinzen nicht verhindert werden. Bereits haben sich bei dem Commandanten von San Casciano mehrere Freischärler gestellt, die nach Hause zurückkehren wollen. Von hier sind neue Truppen an die Gränze gegangen und in Rom Maßregeln zur Verhinderung von Unruhen getroffen worden. Die Insurgenten halten noch einige Ortschaften besetzt.

Florenz, 3. Oktbr. Wie die „Opinione“ meldet, haben die päpstlichen Truppen Aquapendente wieder genommen und bei dieser Gelegenheit mehrere Gefangene gemacht. Mehrere Insurgenten sind über die Grenze gegangen, während einige Colonnen derselben sich noch in verschiedenen Theilen des römischen Staates herumtreiben. Die Bevölkerung beobachtet eine unentschiedene Haltung; in Rom haben keine Unordnungen stattgefunden. — Dem „Diritto“ zufolge hat sich Garibaldi gestern eingeschifft, um mit der nach Livorno abgehenden Post sich nach Livorno zu begeben, er wurde jedoch angehalten und nach Caprera zurückgebracht.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbeamten nacherzählt.

Viertes Capitel.

(1. Fortsetzung.)

Wie Jeremias Bentham richtig prophezeit hatte, wurde sein Mittagsbau durch den Sturm von der Dachfirste bis zum Keller erschüttert. So wild und betäubend war das Getöse außen, daß die Unterhaltung der sonst gemüthlich klimmenden Gäste im Innern des Hauses unvollständig stockte. Das Erbauen aller Anwesenden war sonach unbeschreiblich, als die Thür der Gaststube plötzlich geöffnet wurde und ein Mann mit schreckhaftesten Zügen hereinstürzte.

„Das ist der Schreiber des Squires! Um's Himmels willen, wo kommen Sie her, Herr Rockus?“ rief der Wirth.

„Ich suche Hilfe, um auf den See zu fahren; Squire Delisle befindet sich unten am Ufer und ist beinahe wahnsinnig vor Verzweiflung; denn Miß Madeline hat sich heute Zeit vor dem Ausbruche des Sturmes auf den See begeben und ist noch nicht zurückgekehrt.“

„O Gott, dann ist sie jetzt bereits verloren,“ rief der ehrliche Jeremias; „denn kein Boot könnte einem solchen Wetter auch nur eine Minute widerstehen. Der arme Squire wird sein Kind nimmer wiedersehen!“

„Da ist jede Menschenhilfe umsonst,“ fügte Kapitän Kramer, ein sicherm Mitgliedsche in der Stimme bei. „Es wüthet hart genug, um ein gewöhnliches Seeboot aus dem Wasser zu heben, und wie könnte das das leine Fahrzeug der Miß Madeline aushalten, das mit Ballast und allem Uebrigen noch keine Viertelstonne schwer ist!“

„Armes Mädchen! sie kannte keinen Stolz und war eben so wohlthätig und gut, wie sie schön war,“ rief Jeffe in Thränen, „kann denn gar nichts in ihrer Hilfe geschehen? Könnte das Rettungsboot nicht durchkommen?“

„Nein. Ein Mann könnte jetzt nicht einmal in der Straße aufrecht stehen. Zudem nur, was das Haus erzittert, wir wollen Gott danken, wenn nur das Dach nicht fortgeweht wird,“ antwortete der Vater mit bebender Stimme.

Das Haus bewegte sich wirklich hin und her und erzitterte in seinen Grundfesten.

„Ein Haus wird sicherlich stehen bleiben und das ist unser Steingefängniß,“ bemerkte Schleicher.

„Ja wohl, und ich gabe wirklich eine Guinee darum, wenn ich hetten wäre, anstatt in dieser alten Bude,“ äußerte sich Blümchen.

„Der Wind ist zu hart, als daß er lange andauern könnte,“ sagte Kapitän Kramer. „Jetzt läßt sich der Donner bereits vernehmen. Es wird bald regnen und mit dem Regen wird sich der Wind legen. Ich habe bereits zwei oder drei ägyptische Unwetter mitgemacht, die ebenfalls viel Unheil anrichteten. An den ganzen Seeufer werden wir wieder sehr viele Unglücksfälle erfahren.“

„Das befürchte ich ebenfalls,“ antwortete der Wirth. „Wenn der arme Squire die Tochter verliert, so wird das auch sein Tod sein.“

„Ja,“ sagte Herr Rockus, „als er erfuhr, daß sie sich auf dem See befand und ein Sturm im Anzuge sei, warf er einen Blick auf sein Barometer und stürzte wie ein Wahnsinniger aus dem Hause; denn er erkannte, was sich ereignen müsse. Ich glaube selbst, daß er den Tod seiner Tochter nicht überleben werde.“

„Wir werden bald ihr Schicksal erfahren, denn der Wind legt sich und der Regen fällt schon in dichen Tropfen,“ bemerkte Kapitän Kramer. „Sobald es nur möglich ist, bemannen wir ein Boot und steuern hinaus auf den See.“

„Bei Gott, das wollen wir!“ rief der alte Jeremias.

Fünftes Capitel.

Als Cyrus Dean sich in seinem Stiff auf den See hinauswagte, war er wohl der Gefahr bewußt, in die er sich stürzte; aber der Schmerz des alten Mannes, und der Gedanke an die furchtbare Lage, in welcher sich die reizende Dame befand, die wie eine Engelsgestalt an ihm vorübergeschwebt war, zwangen ihn, das Aeußerste für ihre Rettung zu versuchen. Ohne Zögern ruderte er hinaus auf den offenen See und half nur gelegentlich rückwärts, um sich zu überzeugen, daß das

Digitized by Google

Deutschland.

München, 2. Okt. Bei den bevorstehenden Postconferenzen zu Berlin wird Bayern gutem Vernehmen nach durch den königlichen Ministerialrath v. Sutner vertreten sein.

* Aus **München** schreibt der Corr. der „N. fr. Pr." über die in Nr. 1 Abendblatt gestellte 50procentige Steuer-Erhöhung: „Diese erschreckende Vermehrung der Staatslasten ist zum Theil nur eine unabwendbar nothwendige Consequenz der Lage des Königreiches nach dem preußisch-österreichischen Kriege, welcher sich das Cabinet nicht entziehen konnte — ein Uebel, das aus der Verwaltungsperiode des Herrn von d. Pfordten herüber ererbt wurde, dessen ungeachtet dürfte sich in Folge dieser Erhöhungen des Finanzministeriums ein furchtbarer Sturm gegen den Fürsten Hohenlohe entfachen. Es brandet und gährt in den bajuvarischen Gemüthern schon lange; künstlerische Nativisten, Ultramontane, großdeutsche Demokraten und großdeutsche Doctrinäre und der Reihe der ehemaligen Abgeordneten mittelbaren des fränkischen und schwäbischen Kreises haben sich, wie verschieden ihr politisches Glaubensbekenntniß im Uebrigen auch gestaltet sein mag, im Hasse gegen den „preußenden" Ministerpräsidenten gemischt und einen großen Zeldzug gegen das Cabinet ins Werk gesetzt, das letzte in ihren alten Gebieten ein volksthümlicher, verfassungsmäßiger Vormund zum offenen Kampfe. Jetzt ist diese Handhabe ihnen gegeben; näherliegende, eindringlichere Motive können als Oppositionsgrund doch nicht vorgebracht werden, als eine drabsichtigte Steuererhöhung um die Hälfte.

Nachdem Münner von Ruf, wie Schwarz, Jolly und Fürth erlassen einen Aufruf zu einer öffentlichen Versammlung in Nürnberg, in welcher die gegenwärtige politische Lage besprochen werden soll. „Die bekannte Agitation", heißt es in diesem Aufrufe, „welche gegenwärtig in allen Landestheilen von den verschiedensten Standpunkten aus betrieben wird, die Halbheit in der Leitung unserer Staatsangelegenheiten, die immer wieder hervortretende Neigung, die ihnen erlassen Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit zu vergessen, alles dies, Mitbürger, richtet an uns die Aufforderung, auch unsere Stimmen zu erheben."

Offenburg, 1. Okt. Die Brauerversammlung ist zahlreich und aus allen Theilen des Landes von 326 Theilnehmern besucht. Die Nichterscheinenen sind schriftlich und durch Vollmacht vertreten. Herr Haug von Mannheim hielt die einleitende Ansprache. Herr Schlatterer von Karlsruhe wurde zum Präsidenten, Herr Gund jun. von Heidelberg zum Schriftführer erwählt. Die Debatten sind lebhaft und übereinstimmend in Abwendung der neuen Steuerlast; besonders wird die Verwerflichkeit der indirecten Steuern betont, welche entweder der betreffende Stand oder zu weilen der Aerme, oft allzuviele, bezahlen muß. Da eine gerechte Vertheilung nicht möglich ist. Eine Petition an die 2. Kammer wird berathen, worin um Abwendung des drohenden Ruins gebeten und auch der Accisefreiheit nachgesucht werden soll. Man ist zum Theil für Einführung des preußischen Braugesetzes. Auch werden die Mißstände der Controle, des Kreisverschlusses und der gehinderten beliebigen Ausführung des Gewerbes beklagt. Es herrscht allgemeine Entrüstung über die Erhöhung der Biercasse, besonders da den Brauern auch die erhöhte Gewerbe-, Grund- und Häusersteuer in großem Maße betrachtliche Summen auferlegt.

Berlin, 2 Okt. Die Nationalliberalen werden im Reichstage den Standpunkt vertreten: Die Militärconventionen mit einzelnen Staaten bedürfen zur Gültigkeit eines Gesetzesvorschlags, die Bewilligung der Matrikularbeiträge findet daher nur für das Etatsjahr statt.

Berlin, 3. Okt. Im Reichstage wurde mitgetheilt, daß Graf Bismarck sich während seiner Abwesenheit den Vorsitz im Bundesrathe dem sächsischen Minister Friesen übertragen. — Die Abth. Harkorts wurde beauftandet und Untersuchung über die Vorgänge bei der Wahl beschlossen. — Die Etats-Rubrik für die Post- und Telegraphenverwaltung wurde genehmigt. — Ueber den Antrag des Abgeordneten Becker (Dortmund), die Gehaltsverbesserung der niederen Postbeamten betreffend, wurde motivirte Tagesordnung beschlossen, nachdem die Regierung die Erhöhung des Remunerationsfonds versprochen. — Der Antrag des Abgeordneten Meyer (Bremen) auf Ermäßigung der Telegraphengebühren wurde abgelehnt. — Im Laufe der Debatte erklärte der Regierungscommissär, die Hohenzollerische Postverwaltung werde von der des Norddeutschen Bundes nicht getrennt werden und der Abschluß eines neuen Postvertrags mit Italien sei für das nächste Jahr bereits gesichert.

Berlin, (Schallehrer in Preußen.) Aus der ganzen preußischen Monarchie, sowohl aus den alten Provinzen als aus den neu erworbenen Landestheilen, geht von den Lehrern eine Petition an den König, für die nächste Landtagssession ein Volksschul-Dotationsgesetz zur Vorlage gelangen zu lassen. Die Petition vom 15. Okt. d. J. überreichen werden soll, hebt am Schlusse hervor, wie die meisten Kottsschullehrer in Stadt und Land mit ihren Familien durch ihr ganzes Leben bis in die Tage des grauen Alters der Noth und dem Kummer, der Sorge um ihr tägliches Brod preisgegeben und die in dieser Richtung seit vielen Jahren wiederholt gegebenen Verheißungen und Zusagungen immer wieder unerfüllt gebtieben sind.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth. In dem Parteienkampfe, welcher in Ungarn entbrannt ist, hat Kemeny ein durchschlagendes Wort in die Magschale geworfen, indem er die intimen Beziehungen aufdeckt, in welchen Kossuth — dem bekanntlich gegenwärtig die Hinneigung zu Rußland zum Vorwurfe gemacht wird — schon 1849 zu Rußland gestanden habe. Kemeny bewies, daß Kossuth bereits in den ersten Augusttagen 1849 dem Fürsten Paskiewitsch nicht weniger als viermal innerhalb einer Woche die ungarische Krone als russische Secundogeniatur angeboten, und daß er, da der Marschall Paskiewitsch nicht ausbreiten, eine Gesandtschaft nach Petersburg verlangt habe, um mit dem Czar persönlich zu verhandeln.

Frankreich.

F. **Aus Frankreich.** Durch die Verhaftung Garibaldi's hat Italiaugas hat die italienische Regierung dem französischen Cabinet eine Huldigung dargebracht, die dem schwindenden Prestige des Napoleonden eine zeitweilige Auffrischung gewährt. Auf die Dauer wird freilich auch dieser Erfolg nicht vorhalten. Nimant es sich schon komisch aus, daß der Held der Tactik von Straßburg und Boulogne den strengen Richter über die wagsalige Expedition der Rothhemden spielt, so

Digitized by Google

reicht die Kakele dieser Triumphes vollends nicht aus, um den Hintergrund der nationalökonomischen Calamitäten, aufzuhellen. Der Credit mobilier, der sich einst unter dem Schutze der Regierung etablirte und der jetzt nicht leben und nicht sterben kann, hält fortwährend die öffentliche Meinung in Athem. Die kleinen Tagblätter, denen dieser Schwindel die letzten Francs aus den Taschen zog, die Taschen zogen hat, schreien Rache gegen die Herren Pereire, die sich jetzt mit ihren Millionen zurückgezogen haben, und drängen auf einen Proceß, während zu gleicher Zeit die aderdauende Bevölkerung — und diese zählt 25 Millionen Köpfe — unter dem Druck der Wiederne Hilfe begehrt von dem Imperator, den man ihr als „Erlösung" gepriesen hat. Und diese Vorsehung hat heute nichts als ein mageres Non possumus vorräthig. Den Hungrigen kann sie kein Brod schaffen, und den ruinirten Actionären darf sie die Bücher des Credit mobilier nicht öffnen, denn es könnten sich Dinge darin vorgefunden haben, die einen gar merkwürdigen Beitrag zur Geschichte des zweiten Kaiserreichs abgäben. Non possumus! Wer sich daran nicht genügen läßt, möge sich von den Propheten dieser Vorsehung, den officiellen Federhemen, trösten lassen, die uns Ernst der Zeit mit heiterer Impertinenz zu versicherten suchen. So wundersinnig Monsieur Schneider, der Präsident des Corps Legislativ von seinem Herrn und Meister zur Einweihung einer Eisenbahn von 10 bis 12 Kilometer Länge aufgeladt, und begeisterte sich bei dieser Gelegenheit zu einem Hoch auf den kaiserlichen Steinmetz. „Wie die Eisenbahn", also tostete Monsieur Schneider, „für und ein Pfand zukünftigen Gedeihens ist, so verleiht der Thronerbe, indem er die Dynastie sichert, Frankreich Sicherheit für die Zukunft!" Sehr schön! Nur schade, daß Eisenbahnzige Einleitungen aufgelegt und die kaiserlichen Prinzen, wie Dr. Nelaton auch bezeugen kann, nicht sicher vor der Skrophelkrankheit sind!

England.

London, 1. Oktbr. (Commercielle Stagnation.) Die Arbeitslosigkeit beginnt in diesem Jahre früher sich fühlbar zu machen, als in London, hier auch in Deutschland sind allein in den Eisenbahndistricten am Clyde über 30,000 Arbeiter dieser Branche ohne Arbeit. Die Concurrenz des Continents, anfangs belächelt, dann mit Eifersucht angesehen, beginnt zu wirken. Der Unterschied in den Herstellungskosten ist viel bedeutender, als man anfänglich vermuthet wirkt. Nach einem Zeugniß in der North British Mail kostet am Clyde dasselbe Stück Arbeit 5 L., das auf dem Continent für 3 Schilling 10 Pence in gleicher Güte hergestellt werden kann. In einem der Rapporte lasen: „Aus zu Stahlfabrikation anlangt, so hat dieß auf dem Continent einen Preis, der unerreichbar erreicht, von der sich wenige Leute hier zu Lande eine Idee machen." — Davon ist Krupp in Preußen ein überwältigendes Beispiel. Die Stagnation in der Eisenindustrie in Nord-England und im schottischen Hochlande breitet ihren Schwenden und entmuthigenden Einfluß weiter und weiter aus. Aehnlich steht es auf den Schiffswerften. Alle Schiffbauten auf der Strecke zwischen St. Peters, Newcastle und Shield sind eingestellt, mit nur wenigen Ausnahmen. Arbeiter, die 2 bis 3 L. Arbeitslohn erhielten, befinden sich im größten Elende, da sie keine Arbeit finden.

Spanien.

Madrid, 1. Okt. Die Regierung hat Nachrichten erhalten, daß Prim, Topete und Serrano sich in Gibraltar eingeschifft haben, um sich nach Cadix zu begeben. Die Regierung hat Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ihre Ankunft zu verhindern. Die Regierung hat Nachrichten erhalten, daß Prim, Topete und Serrano sich in Gibraltar eingeschifft haben, um sich nach Cadix zu begeben. Die Regierung hat Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ihre Ankunft zu verhindern.

Amerika.

New-York, 1. Okt. Die Regierung hat Nachrichten erhalten, daß Prim, Topete und Serrano sich in Gibraltar eingeschifft haben, um sich nach Cadix zu begeben. Die Regierung hat Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ihre Ankunft zu verhindern.

---

weiße Segel noch in Sicht sei, und es im Bereiche der Möglichkeit liege, daßselbe vor dem Dodbrechen des Sturmes zu erreichen. Mit Rudermannschaft allein hatte man es nicht versuchen wollen, da sie nicht Kräfte genug hatte er die Ruder, so daß sein Boot wie ein Ufeil dahinschieß. Jede Minute brachte ihm dem Segelboote näher, das jetzt in der augenblicklichen Stille ruhig schaukelnd dalag; seine Hoffnung beruhte hauptsächlich darauf, das Boot noch bei Zeiten zu erreichen, um das Segel niederlassen zu können; denn er wußte nur zu wohl, daß es andernfalls rettungslos verloren wäre, bei dem ersten Anprall.

Das dumpf murrende Getäusch des Windes ließ sich bereits über dem Wasser vernehmen, als er noch 300—300 Ellen von dem Boote entfernt war, und trotzdem seine Kräfte fast verlagen wollten, arbeiter er sich doch noch vorwärts, um wenigstens in Hörweite des Segelbootes zu kommen.

Dies gelang ihm und er konnte das kühne Mädchen deutlich sehen, welches ruhig den Wind beobachtete, der das Boot, wie es glaubte, in den Hafen zurücktreiben sollte, ohne eine Ahnung von der furchtbaren Gefahr zu haben, in der es sich befand.

„Lassen Sie Ihr Segel nieder, Lady — lassen Sie Ihr Segel nieder, um des Himmels willen!" rief er so laut, als es ihm nur möglich war; „Sie sind verloren, wenn dies nicht sogleich geschieht."

Jetzt erst schien sie das Furchtbare ihrer Lage zu erkennen, denn lauter und immer lauter erlönte das

Gebrüll des nahenden Sturmes. Sie versuchte das Segel niederzulassen, — es war zu spät; das wilde Element hatte sie mit Gedankensschnelle erreicht.

Der junge Dean griff abermals zu den Rudern; mit Anstrengung seiner letzten Kräfte arbeitete er sich durch die sich auftürmenden Wellen. Da erblickten sie, durch Wind und Wasser beinahe zerbindert, Augen einen sinkenden Mast mit dem Segel, und ein bleiches, verzweifelndes Mädchen-Antlitz zeigte sich dicht neben seinem Boote. Mit verzweiflungsvoller Hast griff er nach der Gestalt und es gelang ihm, die ausgestreckte Hand von Madeline Delsa zu ergreifen.

Neues Leben, neue Kraft schienen durch diese Berührung in seinen ermatteten Körper gekommen zu sein, und obwohl das Boot bereits halb mit Wasser angefüllt war, so hatte es dennoch Tragkraft genug, für ihn und das Mädchen.

Kein Wort wurde gesprochen; es wäre auch unmöglich gewesen, die menschliche Stimme in dem entsetzlichen donnerähnlichen Getrauche des Windes hörbar zu machen; aber indem er das Mädchen mit seinem rechten Arme umfaßt hielt und fest an sich drückte, umklammerte der muthige Seemann krampfhaft mit dem linken Arme den Ruderstiel, an dem er mit der Kraft der hoffnungsvollen Noth festhielt.

Der Kampf mit den wüthenden Elementen war lange und furchtbar, aber die Stärke der Jugend und die Energie des Geistes, die schon so manchen Gefahr

Digitized by Google

Italien.

* Ueber die Schimmung **Roms** wird von dort unterm 27. v. M. geschrieben: „Garibaldi's Gefangennehmung macht einen gewaltigen Eindruck. Sind seine Freunde wie zum Tode betrübt, so wallen die Clericalen himmelhoch jauchzen, und wie es heißt, wähnen, als der Obervater Romano das betreffende Telegramm gestern verbreitete, ist gewissen Gesellschaften flammende Zimmerbeleuchtungen und Freudenmale angeordnet worden. Die Festgebenden wähnen sogar, daß die römische Frage damit gelöst sei, hingegen sind die Liberalen gewiß, Garibaldi's zwei Söhne werden des Vaters Geschäft fortsetzen, sofern es diesem nicht mehr vergönnt sein sollte.

Schweden.

* **Aus Upsala** in Nordasien wird dem „Stockholmer" unterm 26. September telegraphirt: „Der Zustand wird hier täglich bedenklicher. Die Bauern backen ihr Brod aus Baumrinde und Moos. Die Seefahrt ist vielleicht schon in 14 Tagen geschlossen. Das Gefängnißwärter wird an verschiedenen Stellen nur wenig respectirt. Mir befinden uns hier wie die Schiffer, wenn sie in dunkler Nacht von Brandungen umgeben sind. Wo ist die Hand, welche uns Hilfe bringt?" rc.

Rußland.

St Petersburg. Ein Rundschreiben des Polizeiministers verbietet in Polen den Handel mit allen Bildern, die Darstellungen aus der Geschichte Polens enthalten, den mit Portraits hervorragender Patrioten, und hat den Malern die Weisung zugehen lassen, keine Scenen aus der polnischen Geschichte zum Gegenstand ihrer Kunst zu machen. Aus den offenbar indirecte Telegraphen-Gesellschaft soll ihren Plan, in China Telegraphenstationen zu errichten, vorläufig aufgegeben haben.

Amerika.

* Man schreibt dem „Herald" aus der Stadt **Mexico** unterm 25. August: Der Aufruf des Juarez hat eine lebhafte Waldverwegung hervorgerufen. Die Fractionen rüsten sich und arbeiteten gegen Juarez. Der Letztere ist für Aufrechterhaltung der mexicanischen Constitution nach dem Muster der Ver. St. Constitution. Der Clerus soll wühlen und wühlen lassen, der Congreß aus zwei Häusern bestehen u. l. w. Die Eröffnung von Santa Anna's Congreß wird täglich erwartet. Man glaubt nicht, daß er hingerichtet werden wird; nur wird man sein Vermögen confiscieren. Die Straßen werden von Räubern geplündert und neulich ging ein Gefechtsbericht von Mexico nach Vera-Cruz, Lagaba hat sich an Corsanno ergeben, und Escobedo, Canales und Lopez der Brüder, thun ihr Möglichstes, sich bemerkbar zu machen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* In den Baukosten einer neuen katholischen Kirche hatte der Stadtrath von Zweibrücken bereits im vorigen Jahre einen Beitrag von 3000 fl. bewilligt. Dieser Beschluß ist aber von der k. Regierung nicht genehmigt worden, da die Stadt selbst noch genug mit Schulden belastet sei.

* Nachteile Hände haben in der Nacht des 15. Sept. auf der Eisenbahn zwischen Heusels und Bruchmühl eine Bahnschwelle quer über das Schienengeleis gelegt. Glücklicherweise wurde das Hinderniß von dem Eilzug ohne Schaden auf die Seite geschoben.

* [Hiervon wirthschaftliches.] In Berlin ist ein Hypothekar seit 2 Monaten Gefangener, einer Geldbuße von 90 Thl. ewent. noch einem Monat Gefängniß und einjährigem Ehrenverluste bestraft worden, weil er wiederholt der von Gästen Rechen gelassenen Neigen anderen Gästen zwischen das eingegossene Bier gemischt hat. Im jenseitigen Bayern verfährt man noch strenger; dort wird jedermal der Wirth wegen der geringsten „Verfehlungen" in seinen Gewerbsbefugnissen mit 50 fl., im zweiten mit Concessionsentziehung von Polizei wegen bestraft.

* Magdeburg, 2. Oktbr. In der Nacht vom 27. auf den 28. Septbr. brach auf der Messe Feuer aus, das 3 Restaurationswohnen, 37 kleine Verkaufsbuden und 2 Karoussells verbrannte und außerdem nach 8 Buden mehr oder weniger beschädigte.

* Vom 1. Januar bis zum 23 Septb. d. J. sind über Bremen 62,993 Personen auf 170 Schiffen ausgewandert. Davon gingen nach Newyork 47,584, nach Baltimore 9210, nach Philadelphia 622, nach New-Orleans 1684, nach Quebec 2937, nach Galveston 1916, nach Angeltura 3, nach Honolulu 6, nach Buenos Ayres 31.

* **„Maximilians Glück und Ende"**, heißt der Titel eines neuen dreiactigen historischen Dramas in sternbrannischen Versen, welches Herr Dr. Bielek nächstens, für die Bühne bearbeitet, herausgeben wird. Das Stück wird die drei Abschnitte: Maximilian als Erzherzog, als Kaiser und als Verurtheilter, in Miramare, in Mexico und in Queretaro spielend, mit historischer Treue darstellen. Armer Erzherzog Max, das hast du nicht verdient!

* **Fürs Mittel gegen Flöhe bei Hunden** ist folgendes: Man nehme eine Wermflasche, gieße sie einige Kreuzer Benzin hinein, gebe hierzu einen oder zwei Eßlöffel voll grüner Schmierseife und gieße dann die Flasche voll Wasser. Am andern Tage ist die Flüssigkeit ganz weiß geworden. Eine darte Bürste damit eingeschmiert und den Hundepelz damit tüchtig gerieben, namentlich am Steiß, wo der Hund nicht selbst hinkommen kann, vertreibt nach zweimaligem Gebrauch alle Flöhe.

Theater-Notiz.

* (Eingelandt) Morgen wird unsere Bühne mit einem Prolog und dem Lustspiel: „Die Verwandten der Frau Baronin" eröffnet. Wir konstatiren vorläufig nur, daß die gesammte deutsche Kritik „die Lächerlichen Verwandten" als das beste Lustspiel bezeichnet, welches seit Jahren über die Bühne ging. — Am Montag wird die reizende Operette: „Flotte Bursche" von Suppée, zur Aufführung kommen, welch dem Lustspiel: „Einer vom Wiener Juristenlag." Wir begrüßen das neue Unternehmen mit dem herzlichen Wunsche, daß ihm die dauernde Theilnahme des Publikums nicht fehlen möge.

Verpachtung.

Montag, den 7. Oktober 1867, Nachmittags 3 Uhr dahier, bei Augustin Siebrich in der Mühlthäle, läßt Frau Wittwe Theodor Grisch auf mehrere Jahre verpachten:

1) Plan-Nr. 1618½, 51½ Dezimalen Acker beim Thiebshäuschen am Galgenberg, neben Biebtrauer Dietrich und Schuhmacher Meyer.
2) Plan Nr. 1758⅝, 39 Dezimalen Acker am Lothringerfeld, neben Fuhrmann Stucky und Fuhrmann Obermaier.
3) Plan-Nr. 1762½, 51½ Dezimalen Acker am Lothringerfeld, neben Dawid Luthringshauser u. Peter Moßmann.
4) Plan-Nr. 1779½, 1 Tagwerk 7½ Dezimalen Acker am Lothringerfeld neben Wittwe Merk und Fuhrmann Griach.
5) Plan-Nr. 3362⅞, 1 Tagwerk 34 Dezimalen Acker mit ewigem Klee, im Bordergraben, neben Küfer Schäfer und Jean Oeller.
6) Plan Nr. 3423. 81 Dezimalen Acker auf dem Kotten neben Taglöhner Gall und Heinrich Mitten berger.

Kaiserslautern, 30. September 1867.

3,7) Dreyheimer, kgl. Notär.

Mobiliar-Versteigerung.

Am 7. Oktober nächsthin, Morgens 8 Uhr zu Schwedelbach in dem Wohnhause des Erblassers, lassen die Wittwe und Kinder des daselbst verlebten Ackerers Johannes Herrmann I. folgende Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, als:

zwei junge Zugpferde, 1 Fohlen ½ Jahre alt, 2 Kühe, 2 Stiere, 1 Rind, 1 Mutterschwein mit 10 Jungen, 3 Schweine, 1 Wagen wie er in's Heu geht, 1 einspännigen Wagen mit Zugehör, 2 Pflüge und sonstige Ackergerätschaften, Pferdegeschirr, 50 Centner Heu, 70 Centner Stroh, Kartoffeln, Weißzeug, Bettung, Haus- und Küchengeräthschaften und sonstige Gegenstände.

Kaiserslautern, den 19. Sept. 1867.

5,31,7) Böding, kgl. Notär.

Versteigerung.

Freitag, den 11. Oktober nächsthin, Morgens 8 Uhr, läßt Herr Peter Reger, Zimmermann und Wirth in Enkenbach, in seiner Wohnung allda auf Credit versteigern:

600 Borken und Schwarten, 100 Hopfenstangen, 6 sertige neue Mistwie, 1 Kloster hiesern Scheitholz und sonst mehr.

Kaiserslautern, den 5. Oktober 1867.

87,41) Jäger, k. Notär.

Conventionelle Wieder-Versteigerung.

Freitag, den 11. Oktober 1867, Vormittags 10 Uhr zu Enkenbach in der Wohnung von Bürgermeister Wittenbacher, wird, auf Ansuchen von Salomon Goldmann, Handelsmann in Münchweiler wohnhaft, gegen Anton Mühlhöfer, Tagner in Enkenbach wohnhaft, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zur conventionellen Wiederversteigerung geschritten wird:

Plan-Nr. 1604 und 1604, 3 Dezim. Aecker mit Wohnhäuschen, Hof und Gärtchen, gelegen zu Enkenbach an der Landerstraße, neben Martin Closmann, Johannes Schröder und Joseph Geiger.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1867.

87,9,41) Böding, kgl. Notär.

Baupläze-Versteigerung.

Samstag, den 12. Oktober 1867, Nachmittags 3 Uhr, dahier, im Hotel Krafft, läßt die politische Stadtgemeinde Kaiserslautern im Kohlbruch

6 Bauplätze

mit einem Flächenmaß von 107 Dezimalen öffentlich versteigern. Die Plätze Nr. 5, 6 und 7 grenzen an die Bahndoffstraße, die Plätze Nr. 18, 19 und 20 liegen hinter den vorigen und grenzen an die neu anzulegende Straße.

Plan und Bedingungen können jederzeit bei mir eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 24. Sept. 1867.

81,7,41) Dreyheimer, kgl. Notär.

Meine vaterländischen

Colonial-Waaren,

als die feinsten Braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam Caffee's, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Aracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago und Tapioca, feine Speisestärke, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Essig, Gelbwurzeln und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin, White und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern,
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.
NEW-YORK

Zwischen Washington und West,
Ist anzelend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das ehrende Publikum auf mein Haus recht aufmerksam zu machen. (59.87/88 DiSo

Morgen Sonntag, den 6. ds. findet im Saale von
C. Krafft
Tanzbelustigung
statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Entré 24 kr.

Zeugniß.

Die **Tannin-Balsam-Seife** des Herrn D. C. Bergmann in Zittau*) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen und gefunden, daß dieselbe schonß in qualitativer als in quantitativer Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, echte Tannin-Seife in jeder Beziehung entspricht.

Breslau, den 8. Februar 1867.

Dr. Werner.
Director des polytechnischen Bureau.

83½,a14Z.Sa)

*) Vorräthig à Stück 18 kr. bei **Franz Schmitt**, vormals Carl Guth.

Digitized by Google

Wiese- u. Ackerversteigerung.

Samstag, den 13. Oktober 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Bierwirthschaft von Jhrig werden die dem daher verlebten Forstmeister Herrn Binger angehörigen nachbeschriebenen Immobilien auf langmittige Termine zu Eigenthum versteigert, als:

1) circa 4 Tagwerk Wiese am Hoheneckerweg, am Elsenbahndamm neben Wilhelm Kramer und Hrg. Ernestberg und Heinrich Jänsch und Walter anderseits in 4 auf Plan gelegte Abtheilungen.
2) 1 Tagwerk Acker mit Klee am Galgenberg neben Nicolaus Andre und Wittwe Diehl.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1867.
37,9,41,8) Böding, kgl. Notär.

Actien-Versteigerung.

Montag, den 14. Oktober 1867, Nachmittags 3 Uhr im zweiten Stocke des Cafe Kramer zu Kaiserslautern, lassen die Testamentserben der Fräulein Friederike Fliesen abtheilungshalber versteigern:

1) zwei Actien der Eisengußhütte dahier im Nominalbetrag von je fl. 500.
2) zwei Actien der Zuckerfabrik dahier im Nominalbetrag von je fl. 100.
3) eine Actie der Baumwollspinnerei dahier im Nominalbetrage von fl. 300.
4) vier Actien der Gasanstalt dahier im Nominalbetrag von je fl. 100.
5) eine Actie der Gasfabrikgesellschaft im Nominalbetrag von fl. 50.
6) sechs Stück amerikanische Staats-Obligationen im Nominalbetrag von je 100 Dollar.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1867.
37,43) Degheimer, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Die Wittwe und Kinder, des zu Frankenstein verlebten Gutsbesitzers Paul Kolb lassen daselbst in ihrer Wohnung jedermann von Vormittags 8 Uhr an, abtheilungshalber versteigern:

1) am 16. Oktober 1867.
4 Kleiderschränke, 1 Kommode mit Schreibpult, 4 Kommoden, 1 Secretär, 1 Stehpult, 1 Nähtisch, 2 Canapees, 2 große Tafeln, 1 runden Zulegetisch, 12 Tische, 1 Nähtisch, mehrere Dutzend Stühle und Sessel, 10 vollständige Betten mit Federn und Roßhaarmatratzen, 9 Nachttische, 1 Ottomane, 3 Spiegeluhren, verschiedene Holzgattungen, ꝛc.,
2) am 17. Oktober 1867:
2 Pferde, 5 Mutterkühe, 2 Stiere, 2 Rinder, 5 Schweine, 9 Gänse, mehrere Dutzend Hühner, circa 100 Centner Heu und Ohmt, 150 Centner Korn und Haferstroh, eine Chaise nebst Geschirr, 1 Char-à-banc, 1 Zweispänner-Wagen, 2 Einspänner-Vorderwagen, 2 Karren, 3 Pflüge, 2 Eggen, 1 Futterschneidmaschine und Walzenmaschinen ꝛc. ꝛc.
3) am 18. Oktober 1867.
Mehrere Spiegel, Portraits, Gemälde, 1 Standuhr mit Kasten, 1 Pendule, mehrere Koffer, 1 Glasschrank, verschiedene Flaschenschränke, Porzellan, Zinn-, Blech- und Kupfergeschirr, 2 Mehlkasten, 3 Backmulden, Weißzeug aller Art, 20 Weinfässer von 40—200 Liter, mehrere Oel- und Essigfässer, 3 Kanonöfchen, 4 Waschkästen, 1 Badebütte, etliche 100 Centner Kartoffeln, 40 Klafter Stockholz ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 21. Sept. 1867.
27,31,43) Degheimer, k. Notär.

Aufforderung.

Die Mobelfieguerie der Frau Doctor Thomas, Herrn Rentmeister Schandein, Herrn Schreiner Andre und Hrn. Schreiner Lemaire, sowie die Pachtgelder der Erben Liebrich, sind nunmehr fällig, und werden die Steigerer und Pächter um deren baldige Entrichtung ersucht.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1867.
Levy, Gerichtsmann.

Wiederverpachtung

leihfällig gewordener Forstgründe in den Revieren Kaiserslautern I., Hohenecken, Fischbach, Hochsteyer und Stiftswald; dann

Vergebung

eines Straßenbaues im Reviere Trippstadt im Minderversteigerungswege.

Mittwoch, den 16. Oktober 1867, des Morgens 9 Uhr zu Kaiserslautern, im Gasthause zur Blume werden

1) nachgenannte leihfällig gewordene Forstgründe auf die Dauer von 6 Jahren im Versteigerungswege loosweise wiederverpachtet:

Revier Kaiserslautern I. Lichtung zu beiden Seiten der Kaiserstraße an den Distrikten Kendelgarten und Baumgerück.

Revier Hohenecken. dergl. an den Distrikten Wurzelwoog u. Herdenwald.

Revier Fischbach. Lichtung an der Frankensteinerstraße am Distrikt Vorderlangenberg.

Revier Hochsteyer. Lichtung an der Hochsteyerstraße am Distrikt östlicher Hüttigenberg, dann
Wiese am Leinbach zunächst dem Bräumeteich.

Revier Stiftswald. Lichtung an der Hochsteyerstraße im Distrikte Plabusch und Graenaung an der Böschung des Moodwiesenwegs in den Distrikten gr. u. kl. Krebser.

2) Die Grund und Stückarbeiten an der Straßenstrecke vom Moosalberhofe oberhalb Trippstadt bis zum Plickenweiher im Reviere Trippstadt in vier Loosen im Minderversteigerungswege vergeben.

Die Bedingungen der Wiederverpachtung der Forstgründe, sowie der Minderversteigerung der Wegbauarbeiten werden bei der Versteigerung kundgegeben.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1867.

Königl. Forstamt,
Dreßler.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Allemannia,*	Capt. Meier,	am **12. Okth.**
Cimbria	„ Teutmann,	„ **19. Okth.**
Hammonia,*	„ Ehlers,	„ **26. Okth.**
Germania,	„ Schwensen,	„ **9. Nov.**
Allemania,	„ Meier,	„ **23. Nov.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.
Briefe zu bezeichnen „**per Hamburger Dampfer**"

und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans**, event. **Southampton** anlaufend,

Teutonia,	Capt. Burhop,	am **1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **200**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **130** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**.

Fracht £ 3. — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und deßen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer**; **Wilh. Ruelius** in **Ludwigshafen**; **Julius Stern** in **Obermoschel**; **M. Rodach** in **Neustadt**; **Jac. Oberländer** in **Dreisen**; **Franz Kranz** in **Landstuhl**; **Chr. Hemmer** in **Waldmohr**; **Ludwig Obés** in **Kriegsfeld**; **Georg Lutz** in **Landau**; **J. B. Salmon** in **Kirchheimbolanden**; **Leop. Oberstadt** in **Frankenthal**; **Victor Bartenech** in **Birmasens**; **David Jung** in **Oberndheim**; **J. Cron** in **Dürkheim**; **Jacob Reifel** in **Zeiskam**; **Georg Diehlmann** in **Edenkoben**; **Gg Deck** in **Deidesheim** a. H.; **Joh. L. Seyfert** in **Bliedkastel**; **Heinrich Graf** in **Annweiler**; **Christian Bartels** in **Göllheim**; **J. K. Zorn** in **Zweibrücken**; **Moritz Oppenheimer** in **Bisenberg**; (161

Düngemittel

der chem. Fabrik Griesheim in Frankfurt

halte bestens empfohlen

6,13/11,,4DoSa) **C. Heusser.**

Theater-Restauration.

Während der Zwischen-Acten der Theater-Vorstellungen werden

Vanille, Eis und sonstige Erfrischungen

in Logen und Parterre servirt.

Circa 100 Stück birkene 1—1½ Zoll dicke **Dielen**, 100 Stück kieferne **Bordeu** und mehrere 2 Zoll dick buchene Dielen, sämmtlich dürr und zwischen 5 und 6 Jahre alt, sind zu verkaufen durch

38,⅞) Commissionär **Posnaur.**

Zur Nachricht!

Die monatliche Erhebung der Auflage des Arbeiter-Kranken-Vereins findet von nächsten Sonntag an, in der Fruchthalle statt.

Eingang nach der Seite gegen Herrn Marbacher.

35,7) **Der Ausschuß.**

Morgen Sonntag, den 6. Oktober findet bei der Unterzeichneten

Tanzmusik

statt, wozu die Eberth'sche Musik engagirt ist.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet

Christine Lauer.

Ein fein dressirter

Hühnerhund

(weibl. Geschlechts), verkauft

(34,7) **Henn**, Schafwirthin.

Die auf Michaeli fällig gewordenen Steiggelder, sind sofort an den Unterzeichneten zu entrichten.

36,7) **Heinrich Sicius.**

In der Wirthschaft zum **Schiff** wird süßer **Most** verzapft.

Actientheater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 6. Oktober 1867,

Zur Eröffnung der Bühne:

Fest-Ouverture

von Lentner.

Prolog,

gesprochen von Frl. **Lily Widmann.**

Hierauf zum ersten Male:

Die zärtlichen

Verwandten

oder

Die alten Jungfern.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Roderich Benedix.

Großherzogliches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag, den 6. Oktober 1867.

Dinorah,

oder:

Die Wallfahrt nach Ploermel.

Romantische Oper in 3 Akten nach dem Französischen von M. Carre u. J. Barbier, von J. Grünbaum. Musik von G. Meyerbeer.

Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Handel und Industrie.

* Mainz, 4. Oktober. Zu matten Preisen. Weizen 200 Pfd. 16 fl. 5 kr. Korn 180 Pfd. 11 fl. 48 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 20 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 30 kr. — Spelz, 100 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 9 Malter.

Frankfurter Cours vom 4. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine .	1	44½ – 45
Friedrichsd'or	9	58-59
Dukaten	9	46-47
Doppelte	9	47
Holländische 10-Guld. . .	5	51-53
Dukaten	9	57
20-Frankenstücke	9	29-30
Englische Souverains . . .	11	53-57
Russische Imperiales . . .	9	47
Dollars in Gold	2	27½ – 28½

Disconto 3%. ℳ.

Digitized by Google

Pol. Hof- und Staats-Zt.

pfalzische Volkszeitung

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzl.-Anzeiger", so wie das „Pfälzischer Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Anzeige, welche durch die ganze Pfalz eine Karte Verbreitungen finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 238. Kaiserslautern, Montag 7. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 7. Oktober.

— Am Morgen des 5. Okt. wurden die Truppen der Darmstädter Garnison in aller Stille beordigt. Die Eidesformel lautet: „Ich schwöre Treue S. K. H. dem Großherzog, Geborsam S. M. dem König von Preußen als Oberbundesfeldherrn, seinen Generalen und allen Vorgesetzten."

— Die administrative Einverleibung des Fürstenthums Waldeck in Preußen, welche durch das Einrücken eines Preußischen Bataillons in die Hauptstadt Arolsen vollzogen ist, ist in Abwesenheit des Fürsten erfolgt, der sich mit seiner Familie nach Italien begeben hat.

— Die preußischen Majestäten haben die Einladung, die Burg in Nürnberg zu bewohnen, dankend abgelehnt.

— Die Nachrichten aus den französischen Fabrikstädten lauten immer trüber. In Rouen wird nur noch an drei Tagen in der Woche gearbeitet. In Lille und der Umgegend sind viergig Spinnereien geschlossen.

— Nach Berichten aus Athen hatte man dort auf griechischer Seite erfahren, daß die Nationalversammlung auf Candia die Anerbietungen der Pforte verworfen und dies den Consuln mitgetheilt habe.

— Ein Telegramm aus Mexico vom 7. Sept. meldet, daß die Leiche des Kaisers Maximilian, deren Ankunft ist, von nun fe nach Vera-Cruz und auf das österreichische Kriegsschiff, das unter dem Befehle des Admirals Tegetthoff steht, gebracht werden soll.

Neueste Nachrichten.

✉ **München**, 5. Okt. Nach den gewöhnlichen Entschuldigungen, Urlaubsgesuchen und Einladungen wurde in heutiger Sitzung der Abgeordnetenkammer folgender Antrag des Abg. Dr. Marquard Barth ohne Discussion angenommen: „Da der Entwurf eines Gesetzes, die Ausschließung betr., nicht rein finanzieller Natur ist, sondern auch in die Justiz einschlägt und da überdies bei seiner Würdigung auch volkswirthschaftliche Rücksichten zu nehmen sind, so beantrage ich, für die Begutachtung desselben einen besonderen Ausschuß und zwar aus 15 Mitgliedern zu wählen." Der erste Redner bemerkte, daß zwar zur Berathung bereits Vorträge über früher angelegte Rechnungsnachweisungen und der vorigen Landtagsession vorhanden seien, aber mit nächstem weitere Rechnungsnachweisungen vorgelegt werden würden. Da er voraussetzen dürfe, die Kammer werde nicht wiederholt über dieselben Gegenstände berathen wollen, werde er diese erst dann auf die Tagesordnung setzen, wenn auch die neu zu erwartenden Vorlagen vom Finanzausschuß berathen seien. Hierauf wurde in geheimer Sitzung die Wahl des Ausschusses für das Gesetz über den Maljaufschlag vorgenommen mit folgendem Resultat: Hirschberger, Langguth, Schlmayr, von Moretl, Behrmüller, Streit, Doppelhammer, Wölk, Aumeng, Förg. Kolb, Grünwald, Mayr, Stadler, Louis, Georg Hofmann.

* **München**, 5. Okt. Ein Theil des Dienstpersonals der kgl. Hofhaltung ist heute nach Augsburg abgegangen, um Vorbereitungen für das Diner zu treffen, das unser König dem König und der Königin von Preußen morgen im Salon des dortigen Bahnhofes geben wird. — Einem Gerüchte zufolge soll man in der Kammer der Reichsräthe die Absicht haben, den Jollvereinsvertrag abzulehnen.

* **München**. Dem Entwurfe des Finanzgesetzes für die IX. Finanzperiode 1868 und 1869 entnehmen wir folgende Notizen: Permanente Civilliste Sr. Maj. des Königs 2,350,000 fl.; Apanage 620,000 fl.; Etat des Staatsrathes 80,776 fl.; Etat der Landtagsversammlung und des Landtagsarchives 295,670 fl.; Etat des k. Staatsministeriums des k. Hauses und des Aeußern 469,753 fl.; Etat des k. Staatsministeriums der Justiz 5,093,125 fl.; Etat des kgl. Staatsministeriums des Innern 5,591,056 fl.; Etat des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten 4,773,341 fl.; Etat des k. Staatsministeriums der Finanzen 995,388 fl.; Etat des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten 4,336,942 fl.; Militäretat 16,057,870 fl.; Pensionen der Militären und Zivilen der Staatsdiener 800,000 fl.; Reichs-Reservefond 800,000 fl.; Summa der Staatsausgaben 59 Mill. 282,820 fl. — Der Finanzentwurf für 1868 und 1869 bestimmt ferner: An direkten Steuern sind für jedes Jahr der IX. Finanzperiode zu erheben: a) von Grundbesitz und von jedem Lehen Zehntel Simpla; b) an Hausteuer neun gange und sechs Zehntel Simpla der Acral- und drei gange und zwei Zehntel Simpla der Meistbiener; c) die Gewerbesteuer nach dem Gesetze vom 1. Juli 1856 mit einem Zuschlag von drei Zehntheilen; d) die Kapitalrentensteuer nach dem Gesetze vom 31. Mai 1856 mit einem Zuschlag von fünf Zehntheilen; e) die Einkommensteuer nach dem Gesetze vom 31. Mai 1856 mit einem Zuschlag von fünf Zehntheilen; f) der Steuerbüchlag der Pfalz mit 100,000 fl. bis zum Zeitpunkte der Einführung des Maljaufschlages in der Pfalz.

Sigmaringen, 5. Okt. Auf seiner Rückreise wird der König nicht in Coburg, wo augenblicklich der herzogliche Hof abwesend ist, sondern länger in Nürnberg verweilen.

Berlin, 5. Okt. General Fleury, der auf einer Vergnügungsreise mit seiner Familie München, Salzburg, Wien, Dresden und Berlin besucht hat, ist heute früh von hier abgereist. Er hat hier auch dem Grafen Bismarck, den er von früher her kannte, einen Besuch abgestattet. General Fleury hatte keineswegs eine politische Mission, weder in Wien, noch in Berlin; er nimmt, wie versichert wird, friedliche Eindrücke aus Deutschland mit und hat sich in diesem Sinne in Privatgesprächen ausgesprochen.

Wien, 5. Okt. Die „Presse" erklärt, daß der Kaiser von Oesterreich am 11. Oktbr. die Reise nach Paris antritt, deren Dauer vorläufig auf zehn Tage festgesetzt sei; auf der Rückreise werde der Kaiser mit dem Könige von Württemberg zusammentreffen.

Wien, 6. Oktbr. Die „N. fr. Pr." meldet, daß zwischen Napoleon und Victor Emanuel ein Uebereinkommen getroffen worden ist, welches der italienischen Regierung das Recht einräumt, das päpstliche Gebiet, mit Ausnahme der Stadt Rom militärisch zu occupiren, und diese Beschränkung auch nur von der Lebensdauer des gegenwärtigen Papstes abhängig macht.

Paris, 5. Oktbr. Die „Patrie" meldet, daß die Kaiserin von Oesterreich aus Gesundheitsrücksichten nicht nach Paris kommen werde.

* **Paris**, 6. Okt. Der frühere Minister Fould ist gestern auf seiner Villa der Tordes plötzlich gestorben.

Florenz, 6. Oktbr. Wie das „Diritto" meldet, rückt eine auf dem Gebiet von Frosinone gebildete starke Insurgentenbande gegen Viterbo vor, um sich mit den Insurgenten dieser Provinz zu vereinigen; sie hat die nur entgegengerichteten päpstlichen Truppen geschlagen. — Der „Reforma" zufolge ist an den Grenzen das Abrüzzen eine Insurrection ausgebrochen und eine päpstliche Truppenabtheilung zu den Insurgenten im Kirchenstaat übergegangen. Die italienischen Truppen setzen ihren Marsch nach den römischen Grenzen fort.

Rom, 5. Okt. Zwei im Sabinerland stattgefundene Gefechte waren für die Insurgenten günstig, während eine neue in diese Gegend eingedrungene Insurgentenbande bei Morlcone zerstreut wurde.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Gerichtsverhandlungen nacherzählt.

(5. Fortsetzung.)

Obwohl erschöpft durch die fast übermenschliche Anstrengung und die durchnäßte Kleidung, fühlte sich das Mädchen doch unendlich glücklich, dem Leben wiedergegeben zu sein, ihren Vater wiedersehen zu dürfen.

Dem jungen Seemann aber schlug das Herz höher, als er dem Mädchen, dessen Leben er gerettet, in die dankbar zu ihm aufschauenden Augen blickte. Beide schwiegen; um Worte verlegen. Das Mädchen gewann zuerst die Sprache wieder:

„Mein Vater wird sein Glück kaum zu fassen vermögen, wenn er mich gerettet sieht; ich kann Ihnen für mein Erretung kaum danken und überlasse es ihm."

„Ich habe nur meine Pflicht als Mann erfüllt und bin der Versicherung dankbar, daß mir die Errettung von Fräulein Delfos Tochter erleichtert hat."

„Ah! Sie kennen meinen Familiennamen?"

„Ja, Lady; als Sie sich auf den See hinauswagte, hatten, kam ein irländischer Diener Ihres Hauses an den See, und theilte mir mit, wer Sie seien. Derselbe begab sich fort, um Mannschaft für das Rettungsboot zu suchen, als der Sturm im Anzuge war; darauf kam jedoch Ihr Vater selbst an das Ufer und als ich Zeuge von dessen Verzweiflung war, entschloß ich mich, Ihre Rettung zu versuchen."

„Ja, und sie ist Ihnen gelungen, mein Herr; denn ohne Ihre Hilfe wäre ich verloren gewesen. — Doch sehen Sie nach dem Ufer, mir scheint, als ob sich uns Ein Boot nähere."

„So ist es, und ich gewiß nicht, daß es Mister O'Neilley ist, der uns mit dem Rettungsboote aufsucht."

„Dann ist auch jedenfalls mein guter Vater dabei, denn er liebt mich unaussprechlich, als sein einziges Kind und setzten Sprossen einer alten Familie."

Dean antwortete nicht; er war in selbstvergessener Bewunderung der holden Gestalt versunken, in ihren gegenüber saß, und bemerkte auch nicht, daß ein Boot im Branche an seiner Seite landete, bis ihn ein Freudenruf Madelinens aus seinen Gedanken riß.

Im nächsten Augenblicke befand sich das Rettungsboot neben dem Schiff und Madeline lag mit Freudenthränen in den Armen ihres Vaters.

Es war des Obersten Stolz, daß er so viel um Worte zu finden, daß er sie auszusprechen. Nur Mister O'Neilley konnte seinem gepreßten Herzen Luft verschaffen:

„Die heilige Jungfrau und alle Heiligen haben Ihnen beigestanden, diesen lebenden Engel zu retten. Wahrlich, ich würde einen Kerb voll Diamanten drum geben, in Ihrem Platze zu sein, junger Mann!"

Dean ausgewrete nur durch ein Lächeln; aber Herr Delfha faßte nun die Pflicht, einige Worte an den Retter seiner Tochter zu richten.

„Junger Mann," sagte er, „mein halbes Vermögen gehört Ihnen, sowie meine Dankbarkeit für das ganze Leben!"

„Wenn ein Mann seine Schuldigkeit als solcher gethan, bedarf er keines Dankes!" bemerkte Dean mit etwas stolzem Tone. „Meinethe wollen wir Gott danken, daß er unser beider Leben gefchont hat, denn ohne seinen Beistand wäre der meine vergeblich gewesen. Doch tragen Sie nun Sorge, mein Herr, daß Ihre Tochter alsbald nach Hause gelangt, sie ist durchnäßt und die Abendkühle ist im Anzuge."

„Sie haben Recht und es wird wohl das Beste sein, Ihr Rath in's Schlepptau zu nehmen," antwortete Herr Delfha. „Natürlich nehmen Sie weder unser meinen Dache, denn ich muß Sie näher kennen lernen."

Cyrus Dean war eben im Begriffe, die Einladung abzulehnen, aber ein bittender Blick Madelinens änderte diesen Entschluß.

„Ich werde Sie und die junge Dame nach Hause begleiten, mein Herr," antwortete er; „dann aber muß ich weiter. Es lag in meiner Absicht, nur diese Nacht in jenem Städtchen zu verweilen; denn meine Pflicht ruft mich bald zurück nach Vermont."

„Nein, so rasch dürfen Sie uns unbedingt nicht verlassen, denn so wenig dürfen Sie an einem andern Orte als unter meinem Dache verweilen, so lange Sie sich in unserer Gegend aufhalten," bat Herr Delfha.

Das Boot hatte sich unterdessen dem Ufer genähert, umgeben von mehreren Fahrzeugen aus dem Hafen von

Digitized by Google

* Der zweite deutsche Protestantentag.

In Nr. 230 bd. Bl. versprachen wir bei der flüchtigen Skizzirung der Neukadter Versammlung, später ausführlicher darüber berichten zu wollen. Es ist uns dies jetzt erst möglich und glauben wir unsern Lesern bereits im Voraus mittheilen zu müssen, daß nach diesem eingehenden Berichte über den zweiten deutschen Protestantentag eine Stimme auch andern Regionen als die gewöhnlichen über den vorliegenden Gegenstand sich in unsern Spalten vernehmen lassen wird. Da der dergleichen hochwichtigen Fragen nur gründliche Sachkenntniß und tiefe philosophische Bildung ihre Stimmen abgeben sollten, so lassen wir unsere beiden Correspondenten in dieser Angelegenheit vollständig freie Hand. — Wir geben zuerst den Bericht unseres 1. Correspondenten Nassau und begnügen mit der Festpredigt des Herrn Pfarrer Schellenberg von Mannheim, deren Gedankengang ungefähr folgender war:

„Wohin wir unsere Blicke lenken, sehen wir den Geist freier Vereinigung. Es ist dies im gewerblichen, künstlerischen und socialen Leben, es ist dies auch auf religiösem Gebiete. Auf letzterem haben wir den Missions- und Gustav-Wolf-Verein erstehen sehen. In die Reihe dieser tritt der Protestantenverein, als das jüngste Kind. Er steht wie die andern im Dienste seines Herrn und Meisters und wir wollen betrachten 1. die Natur, 2. die Dringlichkeit und 3. den guten Muth dieses Dienstes.

1) Zuerst fragen wir: steht der Pr.-Ver. im Dienste unsers einzigen Meisters? Zur Beantwortung setzen wir in den Text: Jesus zieht ein in die Hauptstadt des Landes, seine Jünger umringen und begrüßen ihn. So will auch der Pr.-Ver. Christum lieben und ihm dienen. Er weiß, daß Christi Erscheinung im Rath der Liebe beschlossen war, daß Christus ein König ist gesteen, heute und in Ewigkeit, daß diese Persönlichkeit, in welcher der Geist Gottes das niedere Ich durchdrungen hat, der einzige Maßstab ist, daß alle Kraft und Entwicklung in ihm gegeben ist.

Er will ihm auch dienen. Wie? Die Jünger schmücken den Weg. Auch der Pr.-Verein will dem einziehenden Könige den Weg bereiten. Freilich ist ein Unterschied zwischen ihm und den Jüngern. Die Jünger erwarteten das baldige Wiederkommen des Herrn und eine gewaltige Umgestaltung der äußeren Welt. Das heutige Kommen des Herrn ist so nicht, es ist ein Kommen in die Herzen. Auch unsere Arbeit ist eine ganz andere. Es ist nicht genug, daß wir dem Herrn huldigen, wir müssen auch seine Heilsbotschaft verkündigen, wir müssen die reine Gottes im Wege stehen, damit Christus einziehen könne in die Herzen. Soll das Reich Gottes wachsen, so muß die Kirche in Einklang gebracht werden mit der Cultur entwicklung, so muß das Lavierrecht in der Verfassung der Kirche anerkannt werden, so müssen wir protestiren gegen Alles, was die evangelische Freiheit gefährdet; wir müssen fortsetzen das Werk, welches zu Wittenberg gegrundet, zu Worms weiter geführt, zu Speyer befestigt und im dreißigjährigen Kriege besiegelt worden ist.

2) Diese Arbeit ist ein Bedürfniß. Nicht haben die Reformatoren ihr Werk für vollendet gehalten, auch Jesus hat sein Werk der Zukunft anvertraut. Als die Jünger dem Herrn huldigten, sprachen die Pharisäer: Herr, strafe deine Jünger. Sie waren nicht Heuchler, sie wollten nur das altpergebrachte Judenthum erhalten und waren deshalb unfähig, das Neue zu verstehen. Sie meinten, die Jünger würden alte Grundsätzen zerstören, darum riefen sie: Herr, strafe deine Jünger!

Auch und hat man ähnliche Besorgnisse zugerufen. Aber der Herr ruft auch uns das Wort zu: „Ich sage euch, wo diese werden schweigen, werden die Steine schreien.“ Es ist eine dringende Pflicht zu reden in diesen Zeit der tiefen mächtigen Umgestaltungen. Nur Einiges. Als die Reformation ihr Werk begann, legte sie die oberste Macht in der Kirche in die Hände der Fürsten; jetzt sind ganz andere Verhältnisse, jetzt sind viele Kleinstaaten untergegangen, und in der Kirche ist erwacht ein Streben nach Selbstständigkeit. Als Jesus redete, waren die Menschen noch in ihrer Kindheit heute hat der Geist die früheren Schranken durchbrochen, und das fromme Gefühl verlangt neue Ausdrucksweisen. Das lose Staatskirchenthum stürzt zusammen; „wo die Jünger schweigen, werden die Steine schreien.“

Was bedeutet es, daß so manchmal empörende Angriffe auf Religion stattfinden? Vielfach weiß es darauf hin, daß die Gebildeten aus der Kirche hinausgetrieben werden. Es geht durch unsere Zeit ein Mangel an Seelenfrieden, ein Bedürfniß darnach. Laßt die Diener Gottes schweigen in der römischen Kirche, laßt sie schweigen in unserer Kirche, gewiß die Steine werden schreien. In einer Zeit, in der so viele Gegensätze liegen, ist ein großes Bedürfniß, als sonst nach Frieden. Heilung haben wir nur zu suchen im Evangelium. Darum kann die Arbeit für den Verein nicht dringlicher auf die Seele gelegt werden, als mit den Worten des Erlösers: „Wo diese schweigen, werden die Steine schreien.“

3) Gegenüber den Schwierigkeiten, die sich uns bieten, gehört guter Muth und Zuversicht. Als die Jünger dem Herrn den Weg bereiten wollten, war die Welt in Gleichgiltigkeit versunken. Der Erlöser sprichte ihnen Muth ein, indem er sagt: „Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien.“ Er will damit sagen, dann würde die ewige Allmacht die Sache selbst in die Hand nehmen.

Guten Muth braucht auch der Pr.-Ver. Auch heute herrscht theils ruhe Gleichgiltigkeit, theils ist die Welt in Gleichgiltigkeit versunken. Der Pr.-Ver. muß sich stellen auf die Höhen der Zeit, und auf die innere Macht der Wahrheit vertrauen. Das Bemühergeln hilft nichts mehr. Gegen die Reformation hat die römische Kirche auch ihre ganze Macht angewendet, allein es hieß: „Ist das Werk aus Gott, so können Sie es nicht unterdrücken.“ Und so ist auch in unserer Zeit, die wahrheit nicht schlechter ist als die Reformationszeit, nicht zu dämpfen. Eine Zeit, in der die Strahlen der Wahrheit heller leuchten, in der Wissenschaften und Künste blüh'n, will sich nicht in knechtische Gedankenfesseln bringen, sondern will Erst machen, daß hier auf Erden schon ein Paradies erblühe und die Religion eine Spenderin der Freuden sei. Daher dürfen wir nicht warten, bis die Steine schrei'n; es ist eine Pflicht zu reden.

Der Apostel sagt: „Wir sind Gottes Mitarbeiter.“ Und wenn es nun heißt: „Wer soll reden?“ Ja, wenn doch gemacht die Berufenen, geistlichen Amts, die Männer der Wissenschaft; aber auch ihr Alle seid mitberufen. Leget in das Menschenherz Ehrfurcht vor Gott und Christum, redet durch euer leben, daß eure Kinder lernen den Geist der Religionsübung! Helfen sollen wir als protestantische Männer, mit Ernst und Liebe, reden noch in anderer Beziehung als deutsche Männer. Die Deutschen sind das Volk im Centrum Europa's, sie haben einen reformatorischen Beruf. Als Griechenland und Rom erkrankt, war das deutsche Volk der Träger des Christenthums; als das Christenthum in Verderbniß kam, weckte das Gewissen des Volks der Mönch von Wittenberg wieder nach Wenn der nicht geredet, hätten die Steine gesprochen.

Der Verein hat den Beruf zur Erneuerung des Christenthums. Jetzt um so mehr, denn ein hohes Ziel ist gesetzt. Der Genius der deutschen Nation will ein einiges klares Deutschland und kann es nur durch den tiefsten Grund des Christenthums darstellen. Nur das Christenthum gibt dem Volke den innern freien Geist, durch welchen ein Volk ein Volk wird. Laßt uns daher reden, so viel an uns ist! Der Herr segne das Werk! Ja, Herr, wir fragen dir unsere Arbeit vor; wir reden und können nicht schweigen; laß es geben von Geschlecht deines Reichs! Amen!

Deutschland.

* **München.** Ueber das Verhältniß von Kirche und Staat schreibt die „Südd. Pr.“: „Wir plaidiren für die Kirchenfreiheit, wollen dieselbe aber unter Gutheißung sehr würdiger und sehr frommer Preisler nicht vorhanden wissen, daß die Kirche ihre Befugnisse vollkommen unangefochten und ungehindert ausübe, zugleich aber der staatlichen Polizeigewalt entbehren und sich selbst genügen lerne. Der Clerus wurde durch die Aufgeregtheit des weltlichen Armes verwöhnt und das Gebrauchen der eigenen Kräfte entwöhnt; das war nicht immer so; ist aber heute nicht überall so und muß allerwegs anders werden. Dem Staat darf nicht mehr zugemuthet werden, als jener Schutz, auf den jede Corporation je nach ihrer Eigenthümlichkeit ein Recht hat, ihm muß erlaubt sein, nur den Staatszweck im Auge zu haben und sich weder um die Mittel noch der Gläubigen leiten zu lassen. Nur wenn der Staat und Kirche sich in voller Freiheit bewegen und ihren respectiven Pflichten gewissenhaft nachkommen, wird auch der alte Streit zwischen beiden Gewalten erlöschen.

* Nach der Berliner Nationalzeitung sollen die Postconferenzen, deren Zusammentritt im Sommer d. J. „an der Sprödigkeit Bayerns“ gescheitert sei, nunmehr in der nächsten Zeit stattfinden. Soweit uns bekannt, ist die Erörterung jener Conferenzen im letzten Sommer aus nicht auf „Sprödigkeit“ Bayerns zurückzuführen, sondern in der Natur der Sache den Gründen verschoben worden, weil die Mehrzahl der von Preußen eingeladenen Regierungen, darunter die königl. bayer., die vorgängige Mittheilung der zur Berathung zu ziehenden Fragen wünschte.

* Ein Schauden deutscher Geschichte. In dem vergangenen Jahre, in welchem Konigreiche und Fürstenthümer über den Haufen stürzten, ist es dagegen dem kleinen Fürstenthum **Liechtenstein**, dem nur ein Kriegsheer von 51 Mann zu Gebot stand, gelungen, von dem Annexionswirbel, in den so manches Land und Ländchen gerieth, verschont zu bleiben. Die Wiener „Presse“ schreibt folgendes Ergötzliche über dieses Fürstchen Erde: „Es geht die glaubwürdige Sage, daß die gesammte liechtensteinische Armee in der Kriegsjahrte von 51 Mann zur selben Zeit, als die besreundete sächsische Armee die böhmische Grenze überschritt, nach Tyrol einmarschirt sei

---

Grantham; ebenso hatten sich am Strande viele Leute versammelt, um den allbeliebten Squire und dessen Tochter, sowie deren heldenmüthigen Retter zu begrüßen.

Umgeben von den Bewohnern der ganzen Umgegend, verließen auch nun Herr Trejo, dessen Töchter und der junge Seemann nach der Wohnung des Ersteren, wo es zuvörderst die Vorsorge des Squires war, den jungen Mann mit trockenen Kleidern zu versehen; während seine Tochter sich entfernte, um daselbst sur sich zu thun.

Im guten Abendessen erstickte darauf die gejuns kenen Lebensgeister und bald befand sich das Trio so wohl, daß es schien, als habe es bereits den Abgrund vergessen, der es noch vor wenigen Stunden zu verschlingen drohte.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* (Wie eine Mutter ihre lange verlorenen Kinder wiederfand.) Seit dem Ausbruch der herrschenden Indianer-Unruhen war ein Indianerlager gefangen worden und unter den Gefangenen befanden sich eine Anzahl „Squaws“ und Kinder, darunter ein halbes Dutzend weiße Kinder von 5—12 Jahren. Man machte die Nachricht in der Grenzgegend bekannt, und forderte die Eltern, die Kinder verloren hatten, auf, zu kommen, um vielleicht unter den Gefangenen ihre verlorenen Kinder wieder zu finden, da keines derselben über Heimath oder Eltern Aufschluß geben konnte, so jung waren sie zur Zeit ihrer Entführung gewesen. Viele kamen nach dem Lager — viel mehr als Kinder da waren — und fast alle kehrten mit schwerem Herzen und getäuschten Hoffnungen zurück.

Eine Frau, welche ihre jüngste Tochter weit herbeikamen, fehand sich eine Mutter, die vor Jahren zwei Kinder — einen Knaben von fünf und ein Mädchen von drei Jahren — verloren hatte. Man suchte sie allerdings zu überreden, nicht zu gehen, da man es sur gewiß hielt, daß sie nach so vielen Jahren ihre Kinder nicht wieder erkennen könnte, selbst wenn diese unter den Gefangenen befinden sollten. Die arme Frau hatte aber keine Ruhe — sie mußte nach dem Lager reisen, und führte ihren Entschluß aus. Als sie in dem Lager ankam, wurden die gefangenen Kinder in eine Reihe gestellt. Sie blickte sie erst in einiger Entfernung scharf an, aber sie konnte unter den Kindern die Züge ihrer verlorenen Lieblinge wieder erkennen. Mit klopfendem Herzen trat sie näher, ging von einem zum andern und suchte in den Augen eines jeden einen Blick des Wiedererkennens zu finden, aber so lange und flehend sie die Kinder anblickte, der kalte starre Blick der Kinder verrichtete jede Hoffnung. Sie sie hergestaltet hatte, Schluchzend und weinend wollte sie sich entfernen, als sie sich plötzlich umwandte und anscheinend war ihr ein neuer Gedanke gekommen. Sie trocknete ihre Augen und begann mit angenehmer Stimme einen jener Lieder zu singen, wie Mutter solche ihren Kindern zur Beschwichtigung vorzusingen pflegen. Kaum hatte sie die erste Strophe beendigt, als ein Knabe und ein Mädchen aus der Reihe der Kinder auf sie zusprangen und sich mit dem Rufe „Mamma, Mamma“ in ihre Arme flogen. Die Mutter hatte glücklich mit ihren Kindern nach ihrer Heimath zurück.

* (Scene in einem Theaterbureau.) Schauspieler: Aber warum wollen Sie mich nicht um „Berschwender“ auftreten lassen? — Director: Ne, wir haben an die Probe genug gehabt. Ja mich. Wäre zum Verschwendung. — Schauspieler: Aber das haben Sie denn an mir auszusetzen? Ich komme aus Konstantinopel. Sie können folglich nicht sagen, daß ich nichts weit her sei. — Director: Zaug gut, aber id liebe Ihren byzantinischen Styl nicht. — Schauspieler: So lassen Sie mich doch wenigstens in einem einaktigen Stück auftreten. — Director: Na, meinetwegen. In einem Act können Sie nich so viel verderben, wie in vier Acten.

* Bei einer kürmischen Verhandlung erfolg sich ein Herr, und mit einer majestätischen Geste sagte er: „Meine Herren! Ich brauche nur gesunden Menschenverstand!“ — Laut so, erwiderte ein Zweiter, „das ist gerade, was Ihnen fehlt!“

* (Robinson Crusoe) ist der Titel einer neuen Oper Offenbach's, welche am 20. Oktober in der komischen Oper zu Paris zur ersten Aufführung gelangt.

* (Alle Wege führen nach Rom) ausgenommen derjenige über Ajaccuna.

Digitized by Google

um der katholischen Armee in treuer Waffenbrüderschaft gegen die Armeen Victor Emanuel's und Garibaldi's zur Seite zu kämpfen. Ob auch leichtsinniges Blut geflossen ist in jenem Feldzuge, wagen wir nicht zu behaupten; aber auch ohne das fließt soll, daß Liechtenstein mit Italien und somit auch mit Preußen sich im Kriege befand. Und wieder merkwürdiger Weise ist diesem Feldzuge kein Friedensschluß gefolgt. Während Preußen ausdrücklich darauf bedacht war, mit jedem der vier Südstaaten separat Frieden zu schließen, wurde Liechtenstein abermals vergessen. Was ist nun in dieser Hinsicht der dermalige völkerrechtliche Zustand? Nach Cretinus und Pufendorf offenbar der, daß jener Krieg zwischen der Krone Liechtenstein einerseits und den Kronen Preußen und Italien andererseits noch nicht beendigt ist, und so ist es denn ganz wohl denkbar, wie der Welt demnächst das Schauspiel bevorsteht, die liechtensteinische Armee ausrücken zu sehen, um den noch unbeendeten Krieg weiter zu führen, 25½ Mann gegen Norden auf Berlin los, 25½ Mann gegen die Po-Ebene."

Berlin. Der König von Preußen hat betreffs der kirchlichen Verhältnisse in den Elbherzogthümern es ausdrücklich ausgesprochen, daß der Anschluß an die Union nur nach freier, selbstständiger Beschluß der betreffenden Organe der Landeskirchen zulässig sei, den durch neue Synodalwahlen zu berufenden Presbyterien und Synoden sei die weitere Entwicklung der Verhältnisse vorbehalten.

Kiel, 1. Okt. Gestern Abend traf der Prinz Adalbert, Admiral und Oberbefehlshaber der Marine hier ein, um den Wechsel der preußischen und norddeutschen Kriegsflagge selbst zu vollziehen. Kurz nach 9 Uhr hatte der Admiral in dem zum letzten Male die preußische Kriegesflagge führenden Boote ein, musterte die Besatzung und ließ dieselbe sodann auf dem Hinterdeck zusammentreten, um die sicherlichen Worte zu vernehmen, mit denen er von der in Krieg und Frieden bewährten preußischen Flagge Abschied nahm und die Flagge des norddeutschen Bundes zu gleichen und größeren Ehren einführte. Auf ein gegebenes Signal wurde hierauf die preußische Flagge niedergeholt und die norddeutsche Flagge gehißt, begrüßt von den militärischen Honneurs des Seebataillon-Detachements, einem Salut von 9 Schuß und einem dreimaligen Hurrah für den König, als Beschützer aller Deutschen. Gleichzeitig und unter ähnlichen Ceremonien fand der Flaggenwechsel auf den Kanonenbooten Chamäleon und Hadicht, dem Kaiserswerth Barbarossa, dem Marinedepot und der Feste Friedrichsort statt, deren Geschütze man im Verlaufen Hafen hören konnte. Das 1. Bataillon Magdeb. Füs.-Regim. Nr. 36 war, in kameradschaftlicher Bestätigung an diesem Vorgange, am Ufer aufgestellt und salutirte die neue Flagge mit präsentirtem Gewehr. Nach Verabredung der Feierlichkeit wurde die 7 Uhr Abends mit dem norddeutschen Postzuge Berlin verlassen. Große Dinge haben geschehen müssen, um diesen Tag herbeizuführen, mit dem die kurze und ehrenvolle Geschichte der preußischen Marine nun auch in sichtbarer Weise abschließt.

England.

Southampton, 9. Okt. Der Dampfer „Eeine" bringt die brasilianische Post. Bei der Abreise dieses Dampfers hatte man erfahren, daß die gepanzerten Schiffe der Alliirten die Durchfahrt bei Curupaity erzwungen haben, und daß sie in Schußweite vor Humaita angekommen sind, um dessen Forts zu belagern. — Die Nachrichten, welche man in Buenos-Ayres aus den Provinzen über die Revolution erhalten hatte, waren, wie es hieß, nicht besonders befriedigend.

Italien.

* Zwischen Florenz und Paris soll fortwährend ein reger Depeschenwechsel stattfinden, und die Meinung erhält sich, daß derselbe Modificationen des September-Vertrages zum Gegenstande habe. Man circulirt das Gerücht, der König Victor Emanuel hätte an den Kaiser Napoleon einen eigenhändigen Brief geschrieben, in welchem er die schwierige Lage auseinandersetze, in der sich das Florentiner Cabinet dem italienischen Volke gegenüber befinde. Wenn man von unterrichteter Seite nun auch an einen solchen Brief nicht glauben will, so gibt man doch zu, daß die italienische Regierung bei der französischen Maßregeln vorbereite, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen.

* Aus **Rom** wird über die Verhaftung Garibaldi's berichtet, daß es scheine, diese Maßregel der italienischen Regierung habe bei der nationalen Partei größeren Beifall gefunden, als bei der clericalen, weil sich die letztere der Hoffnung hingegeben hatte, durch Garibaldis Vorgehen die September-Convention seitens Italien verletzt und folglich selbst eine abermalige Occupation Roms durch Frankreich aus Werk gesetzt zu sehen. Die italienische Regierung habe sich jedoch dabei ebenfalls verrechnet, indem es ursprünglich ihre Absicht gewesen sei, Garibaldi's Unternehmen gegen den Kirchenstaat dazu zu benutzen, um unter einem plausiblen Vorwande die päpstlichen Staaten zu besetzen; zu diesem Zwecke wäre Nunziante als Commandirender mit 40 bis 50,000 Mann an die Grenze geschickt worden. Die römische Regierung aber habe, von diesen Absichten unterrichtet, in Paris durch Msg. Chigi dagegen protestirt und die Folge davon sei dann die Verhaftung Garibaldis gewesen.

Vermischte und locale Nachrichten.

H. München, 4. Oktober. Seit heute Morgen schneit es hier und liegt der Schnee auf den Dächern.

† Algey. Das heutige Feuerwehrtorps wird seine Uebungen wechseln, weil die Mannschaft sich weigert, unter der seitherigen Führung weiter zu dienen.

† (Standal in der Kirche.) Am Samstag den 21. Sept. wurde bei einer Trauung in der Invaliden-Kirche zu Berlin auf Befehl des betreffenden Geistlichen der Braut der Myrthenkranz vom Kopfe genommen. Es entstand dadurch eine große Aufregung unter den Zuschauern des kirchlichen Actes, und als derselbe vorüber war, kamen sie vor der offenen Kirchenthür eine Volksgruppe, in welcher ein drohender Geist, namentlich gegen den Küster herrschte, den man dort erwartete. Man wollte wissen, derselbe habe, als er das — bekanntlich ganz sicher — Widerreden der Anstoß von dem Haupte nahm, dabei sich gegen die Braut nach Russenart belehrungsreicher Art geäußert.

† An Bord des Hamburg und New-York-Dampfers „Deutschland" ereignete sich in der zweiten Woche des September ein entsetzliches Unglück. Beim Salutschuß am North-River, im Hafen angelangt, zersprang eine der Kanonen und tödtete drei Deutsche, Brauner, Gogo und Schmidt.

† Die Franzosen glauben das Mittel gefunden zu haben, um jüngeren Meine weiß die Beschaffenheit des gelagerten zu erhellen. Es besteht dies darin, daß man den Wein in Flaschen von weißem Glase, zu ⅔ gefüllt, der Sonne aussetzt. Es sind die bezüglichen Versuche zu Toulon und zwar in Sommer und Winterzeit angestellt worden. Hiebei hat sich gefunden, daß die Winterssonne nichts bewirkt, inzwischen die Qualität der Weine verschlechtert, dagegen die Sommersonne, die freilich in Toulon wärmer scheint als bei uns, die Farbe und den Geschmack des Weines so energisch umwandelt, daß eine sechstägige Aussetzung sich schon als Zusatz erweist und einen abweichen Wein ergab. Man hat daher gefunden, daß je nach der verschiedenen Temperaturgrade zwei oder drei Tage die rechte Zeit sind, um dem Wein sein Alter zu geben. Bedenkt man, daß es die Sonne war, die den Saft der Trauben kochte, und daß die Mutter in der Regel des Kindes beste Erzieherin ist, so erscheint es naheliegend, daß die Sonne auch noch die beste Hebamme sein könnte, um das Kind zum Manne zu machen.

† (Die Erfindung der Brillen) setzt man gewöhnlich zwischen das Jahr 1280 und 1310. Gewiß weiter zu führen ist der Anfang des verzehnten Jahrhunderts in Italien bekannt waren, und daß schon der berühmte Roger Bacon († 1292) die Wirkung der convexen und concaven Gläser kannte. Meistens wird der Mönch Alexander de Spina aus Pisa, welcher 1313 starb, als Erfinder der Brillen genannt. In einer Kirche zu Florenz befand sich ehemals die Grabschrift eines im Jahre 1317 verstorbenen Ordensmannes Salvino degli Armati, welcher ebenfalls als Erfinder der Brillen bezeichnet wird. Wie dem auch nun sei, einem Italiener verdanken wir unstreitig diese wichtige Erfindung, die zwar schon über ein halbes Jahrtausend alt ist, aber erst seit einem einem Jahrhundert mehr vervollkommnet wurde und allgemeiner in Gebrauch kam.

* In den pennsylvanischen County-Gefängnissen herrschen zum Theil noch patriarchalische Zustände. So kam vor einigen Tagen der von Gouv. Geary zum Gefängniß-Inspektor ernannte M. G. Dickinson nach der Hauptstadt eines der innern Counties und wollte das Gefängniß inspiziren, aber von dem ganzen Personal, vom Sheriff abwärts, war Niemand da, als eine Dame, die Gattarre spielte. Sie erzählte dem Inspektor, daß sich augenblicklich blos ein Gefangener hier befinde und erklärte sich bereit, diesen Zelle aufzuschließen. Auf die Frage, ob sie sich nicht fürchte, entwiderte sie: O nein, er ist ja an die Wand gekettet. Und so war es. Der Gefangene, und noch dazu Untersuchungsgefangener, und zwar in einer ganz unbedeutenden Sache, Schlägerei, war mit Ketten an die Mauer angeschlossen, damit der Sheriff sich ungestört entfernen und die Dame unbehilflich Guitarre spielen konnte. „Wer fürchten, er möchte uns durchgehen," sagte die jammre junge Dame zu dem Inspektor, „denn er unschuldig erklärt werden sollte, dann kann man ihm ja die Ketten ab nehmen."

† Gegen die Cholera ziehen die chinesischen Aerzte auf folgende originelle Weise zu Felde. Nachdem in die Zunge des Kranken mittels eines Trichmessers oder einer knallharten Klinge mehre Einschnitte gemacht worden, um einen reichen Blutverlust zu erzielen, ziehen einige Gehülfen aus Lebenskräften an den Hauptschenen des Körpers, während Andere auf Rücken, Brust und Schenkel eine Tracht Schläge fallen lassen, bis das Blut in Strömen fließt. Ein Missionär, welcher sich dieser Prozedur ebenfalls unterzogen, versichert zwar, daß seine Haut in Folge der Striemennarben mehrere Tage lang der eines Negers geglichen, daß er aber, und dies war die Hauptsache, von der Cholera radikal kurirt worden sei.

Die besten Futterschneid-Maschine,

welche in der letzten internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Straßburg die beiden ersten Preise, die große goldene und die große silberne Medaille erhielten, sind von und bereits in mehr als 3000 Stück verbreitet worden.

Sie zeichnen sich durch große Solidität, besonders leichten Gang und vorzügliche Leistungen vor allen andern aus. Die durch große Fabrikation ermöglichten billigen Preise von fl. 45. 66. 95. für Handbetrieb, fl. 95. 105. 135. für Göpelbetrieb, verbränngen alle bisher üblichen Strohstühle.

Wegen näherer Beschreibung, wegen Uebertassung der Maschinen zur Probe oder zum Wiederverkauf beliebe man sich zu wenden an (108

J. P. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

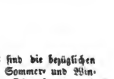
C. H. Kraus **Thee-Geschäft**
Mincing Lane
LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, in zu mäßigen, festen Preisen zu haben in ½ und ¼ Pfund Original-Paqueten. (154,228.

Für Auswanderer!



Der Unterzeichnete hiemit hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er von dem

Norddeutschen Lloyd

als **Agent** ernannt und von hoher Königl. Regierung in dieser Eigenschaft concessionirt wurde. Es können bei demselben Accorde abgeschlossen werden mit freier Passage nach Bremen, ebenso von New-York aus nach jeder beliebigen Stadt in den ganzen Vereinigten Staaten mit **bedeutend ermäßigten Fahrpreisen.**

Franz Hoffmann
in Neukirchen.
(20,⅞

NB. Am 1. Oktober eröffnet der Obige sein Bureau in Kaiserslautern und zwar neben der Lateinschule.

Der Unterzeichnete empfiehlt außer besseren Qualitäten **Pfalzweinen** noch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Litre zu 10, 12, 15 Kreuzer und bitte.

1865er **Rothwein**	. .	zu 30	und 36 kr.
„ **Bordeaux**	. .	„ 36	„ 42 „
„ **Moselwein**	.	„ 30	„

Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

C. Kursch.

Digitized by Google

* Kaiserslautern, 7. Oct. Heute Morgen wurde auf der Bahn zwischen hier und Kreuzbahn der Tenniermacher Reiser von hier überfahren und blieb auf der Stelle todt.

* Kaiserslautern, 7. Oct. (Theater.) Wie ein Feuerwerksrad ertönte „Teufelsjäger-Lied" erschien es wohl dem ersten Besuchern der ersten Vorstellung gestern, als sie zum ersten Mal Wiederkehr in seiner neuen Einrichtung betraten. Neuheit und Schönheit blühten überall, bei der großen Raum auf den Zuschauer machte rasch jeder sich über den Mangel ein mangelnden Glanz. Wie enthalten und verlockend noch einer heimlichen Beleuchtung aller Verhältnisse, die bisselben bedingt sind, was wohl noch einige Tage wahren dürfte. — Die getrige Vorstellung wurde bei vollem Hause durch die Ouverture von Lauter eröffnet, auf das Prolog-Lied „Teufelsjäger" folgte Lieder-Duett, welches Herr Wiederkehr und Frau Wiederkehr vortrugen, und das Lied „Ein Wiener Jurisknabe" zum Lokalsatire und heiterer Wahrheit-Personal auf, und zwar in Cupido's Operetten-Costüm.

Dienste-Nachrichten.

Zufolge Regierungsbeschluß vom 2. October 1867 wurde der Schuldienstverweser Johannes Hoffheim von Erlenbach zum Schulverweser an der zweiklassigen Schule zu Rosenthal vom 1. November l. J. an ernannt.

Zufolge Regierungsbeschluß vom 2. Oktober 1867 wurden die Gemeinderathsmitglieder Franz Kesler zum Bürgermeister der Gemeinde Dielenbach ernannt.

Schiffsbrüche.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, aktiviert Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria", Carl Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Newyork am 21. September abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 11 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt. — Dasselbe bringt 91 Passagiere, 650 Tons Ladung, 47,700 Dollars Contanten und 50 Briefsäcke.

Das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria", Capitän Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, ist am 1. October wiederum eine Reise die Southampton nach New-Orleans an und hatte außer einer Fahrgelegenheit für 300 Cajüte-Passagiere und 223 im Zwischendeck an Bord.

Das Bremer Postdampfschiff „America," Capitän Meyer, des Norddeutschen Lloyd, welches am 14. Sept. von Bremen abging, lief nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 10 Tagen wohlbehalten in New-York eingekommen.

Das Bremer Postdampfschiff „New-York", Kapt. F. Dreyer, von der Linie des Norddeutschen Lloyd, trat am 28. Sept. wieder seine Reise von Southampton nach Newyork an und hatte außer einer kalten Brief- und Packet-Post 639 Passagiere an Bord und 350 Tons Ladung an Bord. Von den Passagieren reisten 28 Cajüte-, 9 Kinder, 4 Säuglinge in 1. Cajüte oder Kajüte, 40 Erwachsene, 7 Kinder, 5 Säuglinge in 2. Kajüte oder Zwischendeck, 464 Erwachsene, 56 Kinder, 26 Säuglinge im Zwischendeck.

Das Postdampfschiff des „Newyork-Bremer Dampfschiffahrts-Gesellschaft" „Atlantic," Capitän G. W. Hoyer, welches am 14. September Newyork verließ, ist nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen 10 Stunden und Packetpost 639 Passagiere angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 5. Oktbr. Der Centner Waizen 8 fl. 14 kr. Korn 6 fl. 28 kr. Spelz 5 fl. 40 kr. Gerste 5 fl. 25 kr. Hafer 3 fl. 6 kr.

* Worms, 4. Okt. Reps und Oel ohne wesentliche Veränderung. Beamwoen ziemlich hoch. Kartoffeln sind in der Fabriken und Brennereien noch dem Mittelpreise und Holland-Rüböl ohne Faß 22 fl. Leinöl ohne Faß 25 fl. Rüböl ohne Faß 36 fl. 30 kr. per 50 Kilo. Repskuchen 70—75 fl. p. mille.

Todes-Anzeige.

Unsern Freunden und Bekannten die Trauerbotschaft, daß unsere Mutter und Schwiegermutter

Friederike Ottilie Aubert,

verwittwete **Kühne,**

gestern Abend um 10 Uhr, im Alter von 65 Jahren, sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet morgen, Dienstag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, 7. Oct. 1867.

Kühne, Bezirks-Ingenieur und **Gattin.**

Das Spiel der **Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen** ist von der **Königl. Bayerischen Regierung** genehmigt.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Mill. 200,000 Mark.

Beginn der Ziehung am 16 Oktober d. J.

Nur 2 Thaler

kosten ein Original-Staats-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen Mark **225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 12 à 3000, 72 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 64 à 300, 1 à 200, 7810 à 100** Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen

Meinem Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000** und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nro. 31309 ausbezahlt.

Ludwig Samuel Cohn

in Hamburg,

Bank- und Wechselgeschäft.

Gemeinde-Büdgets,

räthig in der Expedition ds. Bl.

Chilenisches Seifenholz,

das beste und billigste Mittel, zum Waschen aller, namentlich feiner, gefärbter und ungefärbter Stoffe, als Seide, Wolle, Baumwolle, Leinen, Handschuhe u. s. w., entfernt jedoch alle Fettflecken ohne dabei den Stoffen noch Farben im Geringsten zu schaden.

Stets vorräthig und in 1/4-Pfund-Paqueten à 9 kr. nebst Gebrauchsanweisung zu beziehen bei

38,40,3) **Jean Glöckner.**

Nachstehende von dem berühmten Hause Bergmann & Cie., Apotheker I. Classe in Paris, Pest u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sichersten Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und ß. l.

Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für Kaiserslautern bei **Carl Hohle.** (46,414?

Nächsten Donnerstag, den 10. Oktober beginnt wieder der Unterricht in der

Seminarschule.

Kgl. Seminarinspection.

Gegen erste Hypotheke liegen

3000 fl.

zum Ausleihen bereit.

Ph. Groß, Geschäftsmann.

Nürnberger

Ochsenmaulsalat

ganz frisch eingetroffen bei

38,41) **Jean Glöckner.**

Aechte neue holländische

Voll-Häringe,

à 4 kr. per Stück bei

34,6,8) **Jakob Seib.**

Neue

Hülsenfrüchte

in großer Auswahl bei

38,40,3) **J. Jung.**

Michael Schultz,

Seiler in **Rohrbach** bei Landau, bringt hiermit zur geneigten Kenntnis, daß bei ihm alle Sorten **Winterdecken,** Wollen und Leinwand, billigst zu haben sind.

Eine Wohnung

im untern Stocke meines Wohnhauses bestehend aus 2 Zimmern, Dachzimmer, Speicher und Keller ist zu vermiethen u. kann am 15. Oktober bezogen werden.

38,40) **Christoph Heinz,** Bader.

Ein gewölbter Keller,

sehr geräumig, ist zu vermiethen im Römer'schen Hause in der Mühlstraße. — Das Nähere zu erfragen bei

Jakob Korn.

Zwei Zimmer

mit Küche und Zubehör sind in dem Hintergebäude des Unterzeichneten zu vermiethen und können bis Anfangs November bezogen werden.

34,6,8) **J. Pfeiffer,** Eisenbahnstraße.

2 kräftige Jungen

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei

38,40) Dachdecker **Friedrich.**

Mehrere größere u. kleine **Fässer,**

von 800 Liter bis 40 Liter, gut erhalten, sind billig zu verkaufen bei

85,7,8) **Café Carra.**

Jeden Freitag

frische Hechte

und sortwährend holländischer

Blumenkohl

zu haben bei

38,43) **J. Korn.**

Circa 100 Stück birkene 1—1½ Zoll dicke **Dielen,** 100 Stück fichtene **Bordbretter** und mehrere 3 Zoll dicke buchene Dielen, sämmtlich dürr und zwischen 5 und 6 Jahre alt, sind zu verkaufen durch

33,7/4) Commissionär **Pasquay.**

Glacé-Handschuhe

bester Qualität bei

36,4/4) **C. Nettig.**

Actientheater in Kaiserslautern.

Montag, den 7. Oktober 1867,

Flotte Bursche,

oder

Die Heidelberger Studenten.

Komische Operette in 1 Act von J. Braun.

Musik von Dr. v. Suppé.

Vorher:

Einer vom Wiener Juristentag.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 16—31. Sept. 1867.

Geburten:

1) Philipp, S. v. Peter Roth, Schreiner und Margarethe Klaum, d. G.

18) Catharine, T. v. Andreas Stieb, Tagner und Anna Maria, d. G.

19) Carl, S. v. Carl Mann, Bierbrauer und Philippine Demmert, d. G.

20) Anna Maria, T. v. Peter Gödel, Fabrikarbeiter und Henriette Beck, d. G.

21) Johannes, S. v. Balthasar Kollmannsberger, und Gertrud Reichert, d. G.

22) Jakob, S. v. Johann Jung, Tagner und Christine Zeller, d. G.

23) Georg, S. v. Georg Jos. Herrmann, Bildhauer und Klara Staeßler, d. G.

24) Ludwig, S. v. Friedrich Schmitt, Steinhauer und Charlotte Lenz, d. G.

25) Friedrich Georg, S. v. Jakob Weigand, Schuhmacher u. Anna Maria Demmerer, d. G.

26) Louise, T. v. Jakob Kühne, Maurermeister und Elisabethe Schuler, d. G.

27) Margaretha, T. v. Johannes Bettschann, Tagner u. Cath. Kob, d. G.

28) Georg, S. v. Franz Kiler, Pfaßterer und Margaretha Wilhelm, d. G.

29) Louise, T. v. Peter Bettschann, Tagner u. Louise Brand, d. G.

30) Christoph, S. v. Heinrich Hackenschmidt, Maschinist u. Marg. Bingler, d. G.

31) Ludwig, S. v. Valent. Fischer, Fuhrmann und Elisabethe Schäfer, d. G.

32) Heinrich Jakob, S. v. Carl Wolf, Heiger und Barb. Jäger, d. G.

33) Jakob, S. v. Nikol. Klil, Tüncher und Ana Marie, d. G.

34) Friedrich, S. v. Jakob Hertel, Bäcker und Elisabethe Jung, d. G.

35) Johannes, unehl. S. v. Jak. Landmesser, Brenner u. der ledig. Caroline Alsdaler.

36) Jakob, S. v. der ledigen Elisabethe Lutz vom Lemberger Glashütte.

37) Anna Elisabethe, T. v. Friedrich Augustin Waldein, Bergmann, Jakob Waldein und Eveline Müller'sche Hofmann, d. G.

38) Jakob, S. v. Jakob Hofmann, Maurer und Elisabeth Jung, d. G.

39) Wilhelm, S. v. Peter Klein, Maurer u. Elisabeth Blätzer, d. G.

40) Elisabeth, T. v. Philipp Nahm, Tagner u. Cath. Louise, d. G.

41) Elisabethe, T. v. Peter Kiffer, Zuhrmann und Elisab. Jakob, d. G.

42) Anna Catine, T. v. Adam Schaff, Müller und Anna Maria Hüttenberger, d. G.

43) Barbara, T. v. Philipp Heger, Tagner u. Elisab. Frank, d. G.

44) Sophie Louise, T. v. Adam Lud. Geiger, Privatmann u. Pf. Louise Lemmbach, d. G.

45) Philippine, T. v. Nicol. Kaumann, Bierbrauer u. Elisabeth Kiefer, d. G.

46) Anna Maria, T. v. Heinr. Lenhart, Zahnwart und Barb. Sprengart, d. G.

47) Friedrich, S. v. der ledigen Elisab. Ziegler vom Breitenhofgut.

48) Maria Catharine, T. v. Franz Hoffmann, Kuter und Sophie Demuth, d. G.

Digitized by Google

Hof- und Staatsbibliothek München

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe das „Pfalzl.-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen angeboten werden, und kostet vierteljährlich in ganz Baiern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteren Insertionen mit 2 kr.

Nro. 239. **Kaiserslautern, Dienstag 8. Oktober 1867.** 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern**, 8. Oktober.

— Heute Dienstag findet wieder—eine Sitzung unserer Abgeordnetenkammer statt. Auf der Tagesordnung steht: Berathung und Beschlußfassung über den Gesetzentwurf: „Die Vervollständigung der bayerischen Staatseisenbahnen betr.“, und Vortrag des VI. Ausschusses über gestellte Anträge von Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zulässigkeit.

— Nach den letzten Bestimmungen gehen die preußischen Majestäten am 10. Okt. von Weimar nach Baden-Baden.

— Der preußische Gesandte in Florenz, Hr. v. Usedom, wurde beauftragt, Italien zum Beitritt zu den Verhandlungen über einen Schiffahrtsvertrag zwischen dem norddeutschen Bunde, den Zollvereinsstaaten einerseits und Italien andererseits einzuladen.

— Der „Zeitsl. Corresp.“ zufolge sollen in Salzburg Verabredungen über die künftige Papstwahl getroffen sein.

— Interessant ist die bisher Tage vom belgischen Kriegsminister an die Regiments-Commandeure erlassene Empfehlung, in ihren Corps die Einführung des „so wohlthätig auf die Sittlichkeit wirkenden“ Gesangunterrichts zu befördern.

— In Turin fand eine Demonstration statt, in welcher Rom als die Hauptstadt Italiens proclamirt wurde.

— Man liest im „Osservatore Romano“: Am Morgen des 30. Sept. zog eine Garibaldische Bande nach Capranica und von da nach Calcagnano. Dort ließ sie sich Brod und Käse geben und ging dann wieder weiter. Die römischen Truppen sind diesen Briganden auf den Fersen. Die Zuaven haben eine andere Garibaldische Bande zersprengt, die sich in Camao gezeigt hat.

— Die Königin-Mutter von Spanien, die fromme Christine, hat ihre Residenz in Aranjuez genommen.

— Ein furchtbarer Typhon (Sturmwind) hat Hong-Kong heimgesucht und viele Schiffsbeschädigungen herbeigeführt.

Neueste Nachrichten.

*** München.** Wie der „Volksbote“ meldet, sind bereits Adressen von 1100 Gemeinden (!) an den Königl eingelaufen, welche um die Auflösung der Abgeordnetenkammer bitten.

Augsburg, 6. Oktober. Die heutige Landesversammlung der Fortschrittspartei war von ca. 1000 Personen besucht. Professor Marquardsen (Erlangen) referirte über die Stuttgarter Resolutionen, welche einstimmig beifällig angenommen wurden. Krämer (Dessau) sprach gegen die Bewegung der ultramontanen Partei. Ehrhardt (Nürnberg) schildert das Landesunwohl, wenn der Zollvertrag abgelehnt würde. Volk brauch unter Beisaßsturm für den Ausschuß an den Nordbund. Boeck (Windau) erklärt sich für die Freiheit durch die Einheit und verlangt ein einiges Zusammenstehen gegen die Angriffe des Auslandes. Fischer (Augsburg) sprach über die Socialgesetzgebung und vertheidigte erfolgreich die Ausschußbeschlüsse gegen unlautere Angriffe. Staufenberg erklärte sich für die Heeresreform nach dem Systeme Preußens. Der Anschluß wurde wieder gewählt. Die Versammlung beschloß mit begeisterter Einstimmigkeit für die Einigung Deutschlands einzutreten, unter energischer Abwehr der Einmischung des Auslandes.

*** Augsburg**, 6. Okt., 5 Uhr Abends. Soeben sind die preußischen Majestäten hier im Bahnhofe angekommen, empfangen von unserm Könige in preußischer Husaren-Uniform. Auf dem Bahnhofe ist großes Diner.

*** Nürnberg**, 6. Okt., 10 Uhr Abends. Eine große Volksmenge empfing die von Augsburg hier eingetroffenen preußischen Majestäten, und geleitete dieselben mit Fackelzug in die Stadt, wo sie im Hotel de Bavière abtiegen.

Berlin, 7. Okt. Reichstagseröffnung. Simson verlieste über die Ueberreichung der Adresse an den König. In seiner Ansprache an den letzteren hob er hervor, daß von den Burg Hohenzollern die Anfänge des preußischen Königthums ausgegangen, zu welchem heute die Vertreter von 30 Millionen eines zu einem Staatskörper geeinigten Volkes ihre Stimme erheben, eines Volkes, welches das Bewußtsein hat, Maß und Gesetz seiner Bewegung, Fortbildung und Erweiterung ausschließlich in sich selber zu tragen. — Der König erwiderte: Sie in der Adresse ausgesprochenen Gesinnungen und Hoffnungen sind auch die meinigen, und daß der Einweihungstag der hergestellten Stammburg der Hohenzollern Zeuge des Anschlusses des Reichstags ist, beweist, daß die Vorlegung mit dem ihrer entsprossenen Geschlechte und mit Preußen war nur ein Anfang.

Berlin, 7. Okt. Dem Vernehmen nach ist durch Beschluß des Staatsministeriums festgesetzt worden, daß von den Beamten, welche Mitglieder des Reichstags sind, keine Kosten für ihre Stellvertretung eingezogen werden sollen.

Wien, 6. Okt. Die „Abendpost“ bringt folgendes Telegramm aus Rom vom 6. Oktober: Bei Arese hat ein neuer Einfall von Insurgentenbanden stattgefunden. Gestern haben die päpstlichen Truppen nach einem verzweifelten Kampfe Bagnorea (!) wieder genommen, wobei die Garibaldianer 70 Todte und 100 Gefangene verloren. Auch auf anderen Punkten sind die päpstlichen Truppen siegreich. Von einem Aufstande im Innern des römischen Gebietes ist keine Rede, die Beruhigung bleibt überall der päpstlichen Regierung treu.

Wien, 6. Okt. Den heute hier circulirenden Gerüchten von einer Ministerkrisis wird offiziell widersprochen.

— In **Paris** erhält sich die Ansicht, daß in Biarritz wichtige Beschlüsse gefaßt werden und die Aufregung soll in den politischen Kreisen fast noch größer sein, als auf der Börse. Man meint, daß, von allen Uebertreibungen abgesehen, eine entschiedene Verstimmung nicht mehr aufzuhalten sei, und der Kaiser ohne ein Programm von Biarritz nicht zurückkehren könne. Die Minister des Krieges und der Flotte, gleichsam als Organ der Stimmung im Heere, hätten in Uebereinstimmung mit den Forderungen der Geschäftswelt, gewissermaßen ein Ultimatum gestellt, in welchem sie eine endgiltige und schnelle Entscheidung über die Kriegs- oder die Abrüstungsfrage verlangten. Dazu komme das Andringen Rattazzis, der ebenfalls die Alternative zwischen französischer und preußischer Alliance stelle.

*** London**, 6. Okt. Lord Derby beabsichtigt im kommenden Frühjahre aus dem Cabinette zu treten und wird der Herzog von Richmond als sein Nachfolger bezeichnet.

Florenz, 6. Oktbr. Das „Giornale di Napoli“ meldet, daß ein starkes Detachement ausgewählter Jäger in Frosinone angekommen ist, von wo es nach Velletri gegangen ist; es hat verschiedene Positionen in und außerhalb der Stadt besetzt. Ein zahlreiches Truppencorps übernacht nicht die Eisenbahn. Der Kriegs-Avvio Pesaggare hat die Militärbehörde von Neapel verlassen, um in den Gewässern von Terracina zu kreuzen.

*** New-York**, 25. Sept. Das gelbe Fieber und die Cholera richten am Rio Grande und in Texas ungeheure Verheerungen an. Die Gefängnisse mußten geöffnet werden und die Gefangenen haben sich nach allen Richtungen hin zerstreut, um der doppelten Geißel zu entfliehen.

Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

Sechstes Capitel.

(6. Fortsetzung.)

Im „Dickenkopf“ ging es hoch her, als die Bewohner Grantham's, welche der glücklichen Rückkehr des Squires oder Grafen Desha und dessen geretteter Tochter beigewohnt hatten, zurückgekehrt waren.

„Freund Jeremias!“ rief der alte Kapitän Kramer, „laß das Beste vorsahren, was Du im Keller hast, denn es gilt, auf die Gesundheit deren zu trinken, den schwersten Sturm durchlebt haben, der je über unsern See hereinbrach. Ich zahle natürlich die ganze Zeche.“

„Das Getränke will ich schon liefern, aber nicht auf Euere Kosten, Herr Kapitän,“ entgegnete Jeremias, „denn das Haus, in dem wir uns befinden, gehört den alten Squier, und einen braveren Hausherrn giebt es nicht in ganz Canada. Was ihm Freude macht, gereicht auch mir zur Freude, und auf einige Flaschen kommt es um so weniger an, wenn es gilt, die Gesundheit der Miß Madeline und ihres muthigen Erretters zu trinken. Derselbe ist, wie ich glaube, aus den Staaten?“

„Ja, leider! Wenn da seine Liebesgeschichte daraus erwächst, so wurde ich mich stark in meiner Berechnung irren, und es ärgert mich, daß einer der schönsten Mädchen unserer Provinz übergeht,“ antwortete Kramer, sein Glas füllend.

„Also ein Yankee? Da möchte ich doch wissen, wer er ist und weßhalb er sich bei uns herumtreibt. Diese verdammten Yankee's werden mit ihren Schmuggeln immer verwegener und müssen wir sonach noch mehr als bisher auf der Huth sein!“ sagte der Constabler Schleicher, der mit seinem rothen Gesichten nicht gerne säumt hatte, bei dem offeritten freien Trinkgelage sich an die Schenke zu drängen.

„Ja, das ist freilich Alles, an was solch Gesindel, wie Ihr denkt!“ sagte die hübsche Jeffy Bentham, als sie den wegern Constabler sammt Glas die zum Rande füllen sah. „Für die kühne That des jungen Mannes habt Ihr kein freundliches Wort; Ihr denkt nur daran, was er sein möge und ob Ihr ihn nicht in das alte Zuchthaus stecken könnt; ich wollte, der Sturm hätte dasselbe niedergetragt.“

„Das wäre schimm für Euern Schatz, den Frank Forrester, gewesen,“ hohnlachte Blümchen, denn derselbe würde dadurch seine fette Stelle verloren haben.“

„Und dann? Dann würde er ohne Zweifel bald eine bessere Beschäftigung gefunden haben, als die Unglücklichen gefangen zu halten, die ihm Euere schmutzigen Hände zuführten,“ rief Jeffy. „Was kerner Euere freche Bemerkung anbelangt, daß Herr Forrester mein Schatz sei, so wißt Ihr wohl recht gut, daß das eine Lüge ist; derselbe ist ein warmer Freund unserer Familie, was Ihr weder jemals warct, noch jetzt seid, oder jemals werdet!“ —

„Komm, komm, Jeffy, beiße mir und laß die Kerle in Frieden!“ rief der alte Jeremias. „Freund Kramer, weßhalb hast Ihr nicht den braven Yanker mit hierher gebracht? Derselbe hätte über das Beste, was mein Haus bietet, verfügen können und hätte ihn keinen Penny kosten dürfen.“

„Das habe ich ihm gesagt und er versprach auch Morgen Früh hierher zu kommen,“ antwortete Kramer. „Der alte Squire hieß ihn nicht gehen, eben so wenig seine Tochter; diese schuldet ihm die Leben und es sollte mich durchaus nicht wundern, wenn sie ihm dasür ein Anrecht auf ihre fernere Existenz gäbe.“

„Das wäre fatal für Lieutenant Vivian; derselbe kommt täglich in das Haus des Squires und ist so verliebt in Miß Madeline, daß er kaum mehr essen, trinken oder schlafen kann,“ rief Jeffy lachend.

„Der Lieutenant ist mehr verliebt in die Gebäude des Vaters, als in das Närchen der Tochter,“ brummte Herr Schleicher. „Der Tochtermann eines reichen Squiers ist auch wahrlich besser daran, als ein Lieutenant in der leichten Cavallerie des Königs.“

„Freilich ist auch der Gehalt eines solchen gar zu gering, wenn man den Wein und die Cigarren in sol-

Digitized by Google

Vom norddeutschen Reichstag.

A Die Physiognomie des Reichstages, oder vielmehr der Partei, welche vermöge ihrer Anzahl den Ausschlag bei den Abstimmungen zu geben im Stande ist, hat sich jetzt klar genug herausgestellt; die Nationalliberalen sind die modernen Gothaer, sie bezeugen sich der Gewalt, eine Erklärung vom Regierungstische — und die Dinge sind hier für sie nicht zur Annahme oder Ablehnung, sondern fehlt es ihnen nicht an langen und langweiligen Reden, es muß doch über ein schlechtes Gericht wenigstens eine gute Sauce gemacht werden, damit es irgend ehbar wird. Was halten sie doch bei der Adreßdebatte alles für schöne Worte für ihre Liebe zum ganzen Deutschland, so thörlich wenn Herr Bismarck es erlaubt, freilich ohne Oesterreich, da Herr Bismarck es nicht erlaubt. Und sie thaten so, als ob nach Erlaß dieser Adresse und ihren nichtssagenden Worten gleich ganz Süddeutschland kommen und sich in ihre Arme werfen würde und sagen, ja ich liebe sie auch Bismarck über alle Maßen. Sehr richtig sagte der Abg. Ziegler: „Das ist doch gewiß, daß, wenn diese Adresse einen Eindruck auf Süddeutschland machen sollte, sie mehr enthalten muß, als den dürren Satz: „dieses Grundlage einer großen nationalen Zukunft zu befestigen und im Sinne bürgerlicher Freiheit und volksmäßig schaftlicher Wohlfahrt auszubauen, wird sofort das Ziel aller Bestrebungen des Reichstages — nicht der Regierungen, die man auch hätte erwähnen sollen — sein." — Sie finden von inneren Rechten, von innerer Freiheiten nicht das Geringste." Und er hatte sehr Recht. Mit blogen Redensarten — Thaten haben wir von den Nationalliberalen noch nicht gesehen — lockt man doch Niemanden an, und es ist sonderbar genug, wenn ich Jemanden einlade zu mir zu kommen, wenn in meiner Behausung die Fenster mit Brettern vernagelt sind, so daß kein Licht und keine frische Luft hineinkommen kann.

Diese selbe Maße hatte man auch bewirkt, daß der Haushaltsetat nicht einer Commission überwiesen wurde, sondern zur allgemeinen Debatte gestellt wurde: die Berathung, welcher von der Linken das Prognostikon gestellt war, daß sie oberflächlich und ungründlich sein würde, ob denn die auf den Kriegsschatz, das dem Reichstag ja nur zur Notizнahme vorgelegt wird und über das er keine Entscheidung hat, vollendet worden und — es ist mit vielen Redensarten nichts ausgerichtet. Was verschlägt es auch viel! Die Gesammtsumme der Ausgaben beträgt 72,158,243 Thaler, davon kommen auf das Militärverwaltung über die der Reichstag nichts mehr zu sagen hat, 66 Mill. 417,573 Thaler — über den Rest von 5 Mill. 740,670 kann er — reden. Bei allem dem zeigt sich immer deutlicher, wie unvollkommen und löcherig die Verfassung ist, und nicht etwa als ob sie ein Paar Löcher hätte, sondern sie ist ganz wie ein Netz, daß Regierung und Volksvertretung sich in demselben verwickeln müssen. So ging es bei der Debatte über die Militärverträge, nach denen der König von Preußen, einzelnen Ländern von den bekannten 225 Thalern pro Mann einen Nachlaß gestattet, da er eigentlich gar nicht das Recht dazu hat; noch mehr wird es sich aber bei dem Vertrage über die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins zeigen, nach dem dann das Zollparlament constituirt werden soll; man höre nur den Ausschußbericht (Bommer-Eichs er): „Die Südstaaten sieben mit dem norddeutschen Bunde nur durch den Vertrag als Mitcontrahenten im Zusammenhange: die neuen Organe begründen einen weiteren Zusammenhang, eine Theilnahme am Bunde selbst noch nicht, sondern es ist nur ein factischer Zusammenhang oder wenn man will, der Schein eines solchen durch Gleichheit der Benennungen und theilweise Verwendung derselben Personen vorhanden. Für die Südstaaten ist das ganze Verhältniß keine bleibende Institution, sondern nur Consequenz eines auf Zeit und Kündigung geschlossenen Vertrages; es steht auf dem völkerrechtlichen und nicht auf dem staatsrechtlichen Boden. Für den norddeutschen Bund ist zwar das Verhältniß zu den Südstaaten ebenfalls nur Theil seiner Verfassung, sondern beruht in gleicher Weise auf einem Vertrage. Mit diesem Vertrage sind dann aber die Bestimmungen seiner Verfassung keineswegs beseitigt. Sie bestehen neben dem Vertrage fort — —." „Weil durch den Vertrag vom 8. Juli c. die Verfassung des norddeutschen Bundes keineswegs theilweise aufgehoben, sondern nur temporär in ihrer Anwendung modificirt wird, bedarf es auch keiner besonderen Vorlage über Abänderung der Verfassung. Allerdings erstreckt sich jene Modification der Anwendung der Verfassung des norddeutschen Bundes, wenn man seinen einzelnen Bestimmungen vom 8. Juli gemäß, ziemlich weit. In Bezug auf die — der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Bundes unterstellten Zölle und für Bundeszwecke zu verwendenden Steuern wird die Thätigkeit des Bundesrathes des norddeutschen Bundes — suspendirt. Die Thätigkeit des Präsidii wird auf den neu begründeten Zollverein ausgedehnt. Der Reichstag verliert für die Gegenstände, welche den Inhalt des Vertrages vom 8. Juli c. ausmachen, seine Befugnisse zu Gunsten eines Zollparlamentes, welches nicht periodisch, sondern nur nach Bedürfniß berufen wird u. s. w." — „Aus dem oben bezeichneten Grunde (daß nämlich „bei einer doch wenigstens möglichen Kündigung des Vertrages vom 8. Juli c. die norddeutsche Bundesverfassung wieder zu unveränderter Anwendung kommen" würde), wird aber eine besondere Vorlage wegen Abänderung der Verfassung — welche eben, weil die Abänderung, obgleich nur wenige Gegenstände betrührend, doch in eine zahlreiche Reihe von Artikeln eingreift, einer Umarbeitung der Verfassung gleich käme — nicht nöthig sein, und die Genehmigung des Vertrages vom 8. Juli c. in seinem ganzen Umfange wird genügen, um die Ausführung derjenigen Modificationen zu legalisiren, welche einstweilen in der Anwendung der Verfassung nothwendig sind."

So geht man mit Verfassungen um; und das ist die „Entwickelung" der Verfassung innerhalb des ersten Jahres ihres Bestehens!

Deutschland.

Stuttgart. Ein Kriegsdienst-Gesetzentwurf ist dem ständischen Ausschusse Württembergs mit der Bitte um möglichst schleunige Begutachtung übergeben worden. Derselbe bestimmt fürs Erste: Allgemeine Wehrpflicht ohne Stellvertretung, jährige Dienstzeit in der Linie, 4jährige in der Reserve, 5jährige in der Landwehr; die Heeresstärke ist mit den Ständen zu vereinbaren.

***Karlsruhe.** Die Regierung wird, wie man vernimmt, sich mit einer Zurückberufung der Kurie (welche bekanntlich den jungen Geistlichen die Anmeldung zur Prüfung über die wissenschaftliche Vorbildung untersagt hat) auf das Gesetz begnügen. Daß man den 93jährigen Erzbischof nicht wegen seines direkten Verbots gegen die gesetzmäßigen Anordnungen der Staatsbehörde vor Gericht stellen könne, war bis zu einem gewissen Grade selbstverständlich.

* **Berlin.** Gelegentlich der Debatte im Reichstag wegen Einführung der Salzsteuer empfahl der Abgeordnete Forkenbeck (Social-Demokrat) die Umwandlung jeder indirecten Steuer in directe. „Die Salzsteuer — bemerkt er — ist eine ungerechte, weil sie die arbeitenden Klassen unverhältnißmäßig belastet, nach ihrer Höhe und nach der Art ihrer Beranlagung. Alle solche Steuern müssen aber aufgehoben und die Ausfälle in den Staatseinnahmen auf diejenigen übertragen werden, welche verhältnißmäßig den meisten Nutzen von den Staatseinrichtungen haben und mit Rücksicht auf ihr Einkommen nicht genügend herangezogen sind. Daß sind sogar eigene Worte der königlichen Botschaft vom 21. Dezember 1849 an die Kammern. In Berlin hat eine Arbeiterfamilie von 5 Personen an indirecter Steuer für Fleisch und Brod allein 6 Thlr. 22 Sgr. zu zahlen, während die directe Steuer nur etwa 1 Thlr. 10 Sgr. betragen würde. Eine Arbeiterfamilie von 3 Kindern mit 105 Thlr. jährlichen Einkommen hat allein für Salz 2 Thlr. 22 Sgr. Steuern zu zahlen. Die indirecten Steuern belasten vorzugsweise nur die arbeitenden Klassen, die am meisten von Brod und Fleisch erhoben wird. Im Namen des Arbeiterstandes, den ich vertrete, bitte ich Sie, daß Sie diesen wichtigen Wunsch aus, daß die Gesetzgebung Rücksicht darauf nehme, baldigst die indirecten Steuern in directe zu verwandeln." Schließlich erfolgt fast einstimmig die unverändert Annahme des Gesetzes.

— Die Petitionscommission des nord. Reichstags hielt auch gestern Sitzung. Der Petition des Lehrer Pieczonka in Miloczyn beantragte die Erhebung Norddeutschlands zum Kaiserthum und Proklamirung des Königs von Preußen zum Kaiser von Norddeutschland. Er begründete seine Bitte mit dem Hinweis auf den vorjährigen Krieg; jeder Soldat habe Orden erhalten, Preußen gehöre jetzt der König als oberster Kriegsherrn ebenfalls eine Auszeichnung. Die Commission beschloß, dem Plenum zu empfehlen, über die Petition „als zur Zeit nicht angemessen" über diese Worte wurde ausdrücklich abgestimmt) zur Tagesordnung überzugehen.

* **Aus Mitenburg** wird der „A. A. Z." unterm 4. Okt. geschrieben, daß Graf Bismarck sich vorgestern wichtiger Nachrichten aus Paris und Biarritz nach Hohenzollern zum König begeben habe.

Frankreich.

* **Nächste mexicanischer Freiwilliger.** In den vielfachen Berichten über das Elend, welches die mexicanische Expedition über die verschleppten Legionäre heranfbeschworen hat, gefällt sich folgende den neuesten französischen Blättern entnommene Schilderung: Am Sonntag Morgen gegen 5 Uhr kam in Paris mit dem Zuge von Oberdoung eine Abtheilung mexicanischer Freiwilliger an. Mehrere Deutsche, gegen 240 an der Zahl. Waren es freigelassene Gefangene, oder Verwundete und Kranke, die aus den mexicanischen Hospitälern zurückkehrten! Jedenfalls war ihr von Mangel und Entbehrung aller Art gequältes Aussehen geeignet, das tiefste Mitgefühl zu erregen. Alle waren mit einigen schmutzigen Lumpen bekleidet, mit verwildertem Barte, Einige von ihnen

Digitized by Google

chem Maßstabe lieht, wie es bei den Leutenant der Fall ist," fügte Bismchen bei.

„Der wird ein saueres Gesicht machen, wenn er sieht, mit welcher Gastfreundschaft der Fremde von den Seinigen und seiner Tochter aufgenommen ist. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn derselbe den jungen Mann zu einem Duell forderte, denn ich habe mir sagen lassen, daß dieser Biwan bereits mehr als ein halbes Dutzend Duelle hatte und dabei stets seine Gegner tödtete," bemerkte Kapitän Kramer.

„Herr beschöne uns doch nur solch einem Unsinn!" rief Jeffy: „es wundert mich nur, daß derselbe so höflich und zuvorkommend gegen Lehrmann ist."

„Das sind gerade die gefährlichsten Kameraden," entgegnete Kramer, „der stille, glattzüngige Mann ist gerade Derjenige, welchen am energischsten auftritt, wenn es gereizt ist; doch man soll den Teufel nicht an die Wand malen, — Ihr wußt ja den Schluß des Sprichwortes," rief Kapitän Kramer lachend, indem er einen Blick nach der Thür warf, durch welche eben ein junger Mann, theilweise militärisch gekleidet, in das Wirthszimmer trat.

(Fortsetzung folgt.)

Prolog,

gesprochen von Frl. Widmann, bei Eröffnung des Kaiserslauterer Actientheaters am 6. Oktober 1867.

So stehen wieder offen Euch die Pforten
Des Tempels, den freundlich Ihr gebaut hier,
Vergönnet, daß in herrlich schönsten Worten
Den Dank ich Euch ausspreche, aus des Herzen Hertz;
Ihr seyd die Gunst des Volkes nicht verwerfen
Die Sonne, unter der es gräunt und sprießt:
Ihr habt begeistert sei der Künstler Streben,
Durch Wohlgesang nur gewannt die Muse Leben.

Es ist der Dienst des Volkes der Teutonen,
Daß sie der Musse ihren Tribut bringt;
Als ein Palladium nach allen Zonen
Mitführen sie das hohe Götterkind.
Die heilge Kunst mag ihre Pflege ihm und Hüter,
Ist sie doch hat das höchste unsrer Güter.

Ob auch es bald vielleicht eingraben gewittert
In uns're heiligen Himmel, es hellt
Allmälich der Donner, daß die Erde zittert.
Ob man einander alterwärts grollt:
Die Kunst versöhnt, wie man auch sei erbittert,
Besänftigen hat sie zu stets gewollt:
Den Gram zu bannen, ist zu stets ihr Streben —
„Die Kunst ist heiter, ist auch ernst das Leben."

So kommt! Der Dichtkunst zaubrisches Walten
Macht Euch genesen, was auch Euch bedrückt;

baarbaupt, Andere mit unförmlicher Kopfbedeckung bald an Kräften, bald mit einem plump angefertigten hölzernen Bein: so bewegte sich der traurige Zug über den Bahnhof, wo ein paar untergeordnete Beamte ihn in Empfang nahmen, denen die ausdrückliche Weisung ertheilt war, die Legionäre direct nach dem Straßburger Bahnhof zu dirigiren, damit dieselben noch mit dem Siebenuhrzuge fortgeschafft würden. Auf dem Wege dahin kam der Zug durch die Rue d'Amsterdam, wo bereits eine Schenke eröffnet war. Einige Zwanzig von den Legionären drangen sich hinein, von denen die Wohlhabenderen sich ein Glas Branntwein geben ließen, während die Uebrigen ihre Taschen aufwühlten, mit fragendem Blicke dem Inhaber einen Sou hinreichten und dafür — ein Glas Wasser erhielten. Einige Minuten später verschwand der gespenstige Trupp in der Rue Saint Lazare, wo selbst die Straßenkehrer vor ihren nahenwinkten, bald verhungerten Gestalten erschracken, die im Zwielicht der Morgendämmerung an ihnen vorüberwankten. Noch eine kurze Weile, und der Straßburger Bahnhof war erreicht. Eine schnaubende Locomotive keuchte den armen Legionären ihren Morgengruß entgegen, noch verblieben ihnen zugleich ihren Abschied von der Stadt, in welcher der getrente Vorheer dieses unsäglichen, endlosen Jammers restirt.

England.

* Zu **Portatown** (Irland) kam es in den letzten Tagen wieder zu Umzügen und Aufheldrungen. Eine Mission der Passionisten unter den dortigen Katholiken war mehr als die Orangisten ertragen konnten. Vergessen waren die letzten Prozessen wegen Partei-aufzügen, die Trommeln wirbelten wieder, Banner wehten, und die tapferen Jünglinge der Umgegend zogen auch nach Portatown. Da die Polizei nicht damit einverstanden war, so kam es wie gewöhnlich zu Plänkeleien, Verwundungen und schließlich zu Verhaftungen.

Italien.

Florenz. Die an der Grenze befindlichen italienischen Truppen, welche den Uebergang der Garibaldianer verhindern sollen, wurden auf 50,000 Mann erhöht. Garibaldi wird auf Caprera durch 4 italienische Kriegsschiffe bewacht. Die Situation ist gespannt.

* Aus **Florenz** wird mitgetheilt, daß sich die Minister sofort nach der Ankunft des Königs zu einem Ministerrathe versammelt hatten, um über die Maßregeln zu berathen, welche die kritische Lage des Landes nothwendig machte. Charakteristisch für die Zustände in Italien ist eine neuere Auslassung der als franzosenfreundlich bekannten und als officiös geltenden Florentiner „Italie", über die Bedeutung der September-Convention. „Man mochte," sagt das Blatt, „der September-Convention interveriren, wie man wolle, so enthält sie doch eine Thatsache, die Niemand bestreiten kann, nämlich, daß durch die Convention einer französischen Intervention, gleichviel unter welcher Form oder unter welchem Vorwande, für immer ein Ziel gesetzt wurde. Nur unter dieser Bedingung konnte Italien die Verantwortung annehmen und deren Unpopularität ertragen. Italien hat sich verpflichtet, das römische Gebiet nicht zu betreten und jeden Angriff auf dasselbe abzuwehren. Aber wenn aus diesem oder einem anderen Grunde ein fremdes Banner noch einmal auf römischem Boden erscheinen würde, so würde sich ihm das italienische Banner zur Vertheidigung des geheiligten Rechtes der nationalen Unabhängigkeit entgegenstellen. Die Zeit jener Interventionen ist vorüber, die heutzutage nur stattfinden könnten, um das Princip zu vernichten, das der Wiedergeburt Italiens zu Grunde gelegt wurde. Dies scheinen gewisse Geister in Frankreich noch immer nicht zu begreifen; es ist aber gut, es ihnen zeitweise uns Gedächtniß zurückzurufen." Man muß gestehen, daß diese Sprache des regierungsfreundlichen Organs weder an Klarheit, noch an Entschiedenheit etwas zu wünschen übrigen läßt.

* Die Freilassung Garibaldis soll beim Cierus in **Rom** tiefes Mißvergnügen, unter den Nationalen hingegen große Befriedigung hervorgerufen haben. Man meint von dieser Seite, daß wenn der General nach Caprera zurückgegangen, er die vom Ministerium gestellte Bedingung unzweifelhaft angenommen habe; wenn dies aber der Fall ist, so sei voraussichtlich, daß die italienische Regierung ein bestimmtes Versprechen habe machen können, welches Garibaldi und die Actionspartei zufriedenstellte. In Rom hofft es sogar, Rattazzi sei nach Paris gereist(?); da in einigen Tagen das Parlament eröffnet werden soll, so erwartet man, daß Rattazzi mit einem diplomatischen Programm der baldigst treten werde, welches das Land gewinnen und die der revolutionären Agitation entgegenstehende römische Frage lösen solle.

* Bemerkenswerth in Bezug auf diese Verhältnisse ist das neueste Manifest, welches die römische National-Junta erlassen hat, und der „Nationen" aus Rom angekündet worden ist. In demselben spricht sich die Junta sehr diplomatisch aus; gegen die Vorsichtsmaßregeln der italienischen Regierung hat sie so wenig einzuwenden, wie sie sich für Garibaldis Project erklärt. Die Quintessenz des Manifestes ist in den Worten zusammengefaßt: Der Beschluß, den wir verkündigen, daß wir Alles, welche an einem Unternehmen sich betheiligen, bei dem wir nicht mitwirken können, ihre volle Freiheit lassen, wird dazu beitragen zu verhindern, daß dieses Unternehmen, wenn es unvermeidlich ist, nicht durch unsere Schuld verletzte, die volle Entwicklung zu erlangen, deren es fähig ist. Eigenthümlich erscheint, daß das Manifest das Datum des 22. September, also des Tages vor der Verhaftung Garibaldis trägt.

Amerika.

* **Rio Janiro**, 27. Aug. Eine Special-Correspondenz des „Herald" schreibt über das unglückliche Resultat der Expedition der Alliirten, die zu San Paulo ausgerüstet wurde. Dieselbe marschirte nach der Provinz Mato Grosso, um die Paraguayaner zu vertreiben. Nachdem sie tief in das Innere des Gebietes von Paraguay eingedrungen war, wurde sie gezwungen zu retiriren. Die Retirade dauerte zwanzig Tage unter beständigen Angriffen des Feindes und auch die Cholera brach unter den Truppen aus, welche die Hauptoffiziere und eine große Anzahl der Brasilianer wegraffte. Die Letzteren hatten keine Fortschritte gemacht, doch wird der Gesundheitszustand der Armee als gut geschildert. Die Brasilianer konnten Bolivia zum Neutralbleiben nicht sollen wichtige Ausschlüsse auf diese Weise erlangt haben. —

Ein großes Feuer brach in einem öffentlichen Gebäude hier aus, welches das Werk eines Brandstifters sein soll.

Vermischte und locale Nachrichten.

* (Die neue Oper Gounods „Romeo und Julie") kann, nach einem Ausschreiben des Präsidenten des deutschen Bühnenvereins, Herrn d. Hülsen, von allen deutschen Bühnen gegen 5 pCt. von der Brutto-Einnahme aufgeführt werden. Partitur und Orchesterstimmen kosten außerdem noch 300 Thlr.

* Im jenseitigen Bayern bestehen 5,294 Bierbrauereien, einschließlich von 415 Communbrauereien, mit einem durchschnittlichen Malzaufschlage von 1,898,419 bayerischen Schäffeln.

* (Telegraphische Käufe.) Ein in Deutschland gefeiertes Künstlerpaar, beide Theile zu den Zierden des deutschen Theaters gehörend, befindet sich beinahe fortwährend auf Kunstreisen, gastirt aber gewöhnlich getrennt in verschiedenen Städten. Nach jeder Vorstellung pflegen sich nun die Gatten eine Anzahl feuriger Liebesküsse auf telegraphischem Wege zuzusenden. Der Mann tritt z. B. in Stuttgart auf und erhält Nachts halb zwölf Uhr eine Depesche aus Pesth, die lakonisch lautet: „Pesth, 400 Küsse." Er telegraphirt sogleich zurück: oder seine Antwort lautet sehr nüchtern — er schickt auf die 400 Küsse seiner geliebten Gattin zur Antwort: „Stuttgart, 80 Küsse." Zum Glück für den beiderseitigen Frieden wechselt in nächster Woche die Scene, der Mann sendet seiner Gattin aus Frankfurt „250 Küsse," die Frau schickt eben sogleich auch 250 zurück. Endlich erfahren Neugierige die Auflösung des Räthsels. Die beiden Gatten denken nämlich stets an das Geschäft und telegraphiren sich nach jeder Vorstellung wechselseitig den für sie sich ergebenden Ueberschuß der Kassenennahme zu. Um aber dem neugierigen Telegraphisten die klingenden Geheimnisse nicht zu verrathen, setzen sie Gulden und Thaler in Küsse um und küssen sich so Sommer und Winter auf jede beliebige Entfernung.

* Bei Wagenladungen, welche aus Oesterreich nach Stationen der bayerischen Staatseisenbahn bestimmt sind oder über diese transitiren, wird nach einer Belanntmachung des Generaldirectiuns der Verkehrsanstalten eine Garantie der Lieferzeiten bis auf Weiteres nicht mehr übernommen.

† Paris. Hortense Schneider, die schöne Helena, zuletzt Herzogin von Gerolstein, verstirbt am 10. Okt. definitiv das Variété-Theater. Sie ist für das neue Zaudertück des Chatelet Theaters „Gulliver's Reisen" engagirt und erhält dafür 3000 Frcs. Gage und 1 pCt. der Brutto-Einnahme. Die Einnahmen dieses colossalen Theaters betrugen in der letzten Zeit 7—8000 Frcs. täglich.

† Baguères de Bigorre. Am Abende des 30. Sept. fiel nach einem Gewitterzeigen, der über eine Stunde dauerte, ein ungeheurer Zug Wachteln in der Stadt nieder. Die Vögel waren so ermattet, daß sie ohne Mühe ergriffen werden konnten, und es wurde sogleich eine allgemeine Jagd darauf gemacht. Verschiedene Personen haben 10, 15, 20 Stück gefangen; ein besonders Glücklicher hatte sogar 52 erwischt.

* (Gustav Struve.) In einer vom 11. Sept. datirten New-Yorker Correspondenz der „Al. Staats." lesen wir: „Gustav Struve mit seiner jungen Gattin lebt hier in stiller Zurückgezogenheit auf Staten Island. Das junge Paar will der Flitterwochen in der ungetrübten Stille verleben, welche idyllische Genüsse erfordern. Leider war Gustav einen Tag von seiner Hälfte getrennt, denn ein Ruf, welcher bebauptete, Gustav schulde ihm noch vom alten Regimente her Geld, ließ ihn unter Bürgschaft stellen, und Gustav mußte nun über Nacht brummen und sein weißes Haupt auf das Kissen des Gefängnißbettes legen. Daß ein besonderes Unglück dadurch entstanden wäre, habe ich nicht erfahren.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

1. Versammlung:
Donnerstag, den 10. Oktober, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung: 1) Bericht über den Stand der Kasse und der Bibliothek.
2) Beschlußfassung über vorgeschlagene Bücher.
3) Discussion über einige Thesen aus dem Gebiete der Kunst.

Der Ausschuß.

39,41)

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Notiz, daß ich mein Geschäft, früher bei Herrn Franz Schreiner, resp. in meinem elterlichen Hause, von heute an in das Haus der Frau Wittwe Gutz im Erbsengäßchen (Klostergasse) verlegt habe.

Kaiserslautern, den 28. September 1867.

29,3/4) **A. Drumm,** Glaser.

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im September 1867.

206,w) **Adam Wagner.**

Concert-Anzeige.

Die **Liedertafel** gibt Samstag, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr, im großen **Fruchthallsaale** ihren passiven Mitgliedern ein

Concert mit darauffolgendem **Balle.**

39,42) **Der Ausschuß.**

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.
Zwischen Washington und West. **NEW-YORK.**

Ist anmeldend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. 156,39/40) DtSo.

Französische Messer-Fournire

in Maser, dunklem und sächsischem Holz, in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfiehlt

64,3/4) **G. Borgeli, Otterberg, Pfalz.**

Digitized by Google

• Kaiserslautern, 8. Okt. (Theater.) Trotz des abscheulichsten Wetters hatte sich gestern Abend ein zahlreiches Publikum eingefunden, um dem Debut des beliebten Operettenpersonals beizuwohnen. Zur Aufführung kamen Suppe's „Fatinitza“ und Lecocq's „Die Musik dieses talentvollen Componisten ist ungemein leicht und im Melodiösen wie in der Instrumentation und sonst manche Nummern großen Beifall. Eines eingehenderen Artheils über die Vorstellungen, wollen wir uns noch vorläufig enthalten, bis wir besser mit den Kräften unseres wie des Heidelberger Personals vertraut sind. — Das der Operette vorhergegangene Vorspiel „Unter vom Blatte“ thätigkeit“ darf als eine mustergiltige Vorstellung bezeichnet werden und können wir wohl jetzt schon behaupten, daß im Laufe der weitere Bühne mit guten Kräften besetzt ist. Ob dies auch im Schauspiele der Fall ist, davon wird die morgige Aufführung von Devrient's „Der Fabrikant“ der Probestein sein.

Verlosung.

• Frankfurt, 5. Okt. Bei der heute begonnenen Ziehung 6. Classe 153. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf Nr. 8079 2000 fl., Nr. 11402, 15799, 17113, 19339, 22110 und 25672 je 1000 fl.

• Frankfurt, 7. Okt. Nr. 6911, 17266, 18564, 18963 und 17567 je 1000 fl., Nr. 6818, 16250, 15833, 5190 und 25191 je 500 fl.

Handel und Industrie.

w. Mannheim, 7. Okt. (Generalbericht der Mannheimer Produkten-Börse.) Weizen, ff. hiesiger Gegend, 200 Zollcentr. fl. 17 @ fl. 17. 15 ℔., ungarischer fl. 16. 30 bis fl. 17. 48., fl. 17. 15 ℔., polnischer fl. —. — @ —, auf Lieferung per Oct./Decbr. fl. 16. 00., fl. 16. 30 ℔. Roggen, ff. fl. 13. 15 @ fl. 13. 30 ℔., Gerste ff. hies. Gegend fl. 10. 70 bis fl. 11. 0., ungarische fl. 11. 45 @., fl. 12. ℔., württembergische fl. 12. ℔., Pfälzer prima fl. — @., Haber ff. 100 Zollpfd. fl. 4. 70 @., fl. 4. 45 ℔. Leinsamen, deutscher Kochleye fl. 18. 15 @., fl. 18. 30 ℔., ungarischer fl. 17. 30 @., fl. 18 ℔. Kleesamen, deutscher prima fl. 24. 15 @., fl. 25. 15 ℔. Oels (mit Faß) 100 Zollpfd. Rüböl, ff. Inland in Partien fl. 25. 15 @., fl. 25. 30 ℔., faßweise fl. 25. 30 @., fl. 25. 45 ℔., Rüböl, ff. Inland loko, fl. 22. 45 @., fl. 22. 30 ℔., in Partien fl. 22. bis fl. 22. 15 ℔. Mehl: 100 Zollpfd. Weizenmehl Nr. 0. fl. 13. 45 ℔., Nr. 1. fl. 13. ℔., Nr. 2. fl. 11. ℔., Nr. 3. fl. 10. ℔., Nr. 4. fl. 8. 45 ℔., verdorbtmehl. im Verkäufer; Roggenmehl Nr. 0—1, Seitlinee fl. — @., fl. — ℔., Braunmehl, ff. (58% n. Zr.) transit (150 Litres) fl. 28. 30 @., fl. 29 ℔. Preiselaun in Partien verzollt nach Qualität fl. 14. 30 @., fl. 15. ℔. Weizen, Roggen und Gerste bei lebhafter Frage im Preise steigend, Haber fest. Rüböl und Kreinöl unverändert, Mehl sehr begehrt, Petroleum angeboten. (Nachsten Samstag 12 Uhr Schluß der Börse.)

• Frankfurt, 7. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Effectenzocietät.) Credit 161⅝—¼—½ bez. u. B., 1868er Loose 64⅝—⅝—½ bez. Staatsbahn 218½—¾ bez. u. Br. Amerikaner ex. coupon. 74⅞ bez. ex. remde 74⅞ bez. u. Br. — 73¾—74 bez.

Die auf heute Nachmittag anberaumte Beerdigung der

Frau Wwe. Kühat,

ist abgesändert.

Kiefernzapfen-Verpachtung.

Nächsten Samstag, den 12. Oktober laufs. Js., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeindehause zu **Erfenbach**, wird die Kiefernzapfen-Ernte aus den Gemeindewaldungen von Erfenbach und Siegelbach an den Meistbietenden öffentlich verpachtet.

Erfenbach, den 5. Oktober 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Weidmann.

Conventionelle Wiederversteigerung.

Freitag, den 11. Oktober 1867, Vormittags 10 Uhr zu Enkenbach in der Wohnung von Bürgermeister Wilkenbacher, wird, auf Anstehen von Salomon Goldmann, Handelsmann in Münchweiler wohnhaft, gegen Anton Mühlhöfer, Tagner in Enkenbach wohnhaft, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zur conventionellen Wiederversteigerung geschritten von:

Plan-Nr. 160a und 160b, 2 Dezim. Hofe mit Wohnhäusern, Hof und Gärtchen, gelegen zu Enkenbach an der Landstraße, neben Martin Glosmann, Johannes Schröder und Joseph Geiger.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1867.

37,9,41) Böcking, kgl. Notär.

Dampfpflug-Versteigerung.

Samstag, den 12. Oktober 1867, des Nachmittags 4 Uhr im Hotel Kraft dahier, läßt Herr Daniel Maret entweder im Ganzen oder in 5 Abtheilungen zu **Dauplathen** versteigern:

Plan-Nr. 1151. — 33 Dezimalen Garten am Bremerplatz, neben Weg und Tascher Gärten.

Der Plan liegt bei mir jedermann zur Einsicht offen.

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1867.

39,41,8) Derheimer, kgl. Notär.

Wiese- u. Ackerversteigerung.

Samstag, den 12. Oktober 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Verwirthschaft von Jung werden die drei dahier wohnhaften Forstmeister Herrn Binger angehörigen nachbeschriebenen Immobilien auf langjährige Termine zu Eigenthum versteigert, als:

1) circa 4 Tagwerk Wiese am Hohenwerk, am Eisenbahndamm neben Wilhelm Krämer und Heinrich Hensel und Heinrich Jänsch und Mitter anderseits in 4 auf Plan gelegte Abtheilungen.
2) 1 Tagwerk Acker mit Klee am Galgenberg, neben Nicolaus Andre und Wittwe Diehl.

Kaiserslautern, den 4. Oktober 1867.

37,9,41,3) Böcking, kgl. Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 16. Oktober ff. Js. beginnt der Unterricht für das Schuljahr 1867/68 an der höheren Töchterschule. — Nähere Auskunft ertheilt:

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1867.

Das Comité der höheren Töchterschule.

Torf-Vertheilung.

Aus Irrthum wurde auf die Torfscheine im hinteren Gebrüche anstatt „**Bedier Ramstein**“ Revier Steinwenden gebruckt, welches hiemit berichtigt wird. Auch wollen die Berechtigten da von den ca. 2100 Gaben schon 1200 abgenommen sind, ihre Torfzettel im Laufe der nächsten 14 Tage abnehmen lassen.

Kaiserslautern, den 8. Oktober 1867.

Der Stadt-Einnehmer,
gez. Sproß.

Anmerkung. 1) Vor Sonnenauf- und nach Sonnenuntergang darf keine Abfuhr stattfinden. 2) Ebenso an Sonn- und Feiertagen. 3) Ohne Schein über geleistete Zahlung findet keine Ueberweisung statt, und es wird gegen jeden, der ohne Schein Torf und Stockholz abführt protokollarisch eingeschritten. 4) Ueber die Ueberfahrten sind genau einzuhalten. 5) Das Tabakrauchen im Gebrüche ist strengstens verboten. 6) Haben sich die berechtigten Empfänger nach allen forstpolizeilichen Bestimmungen zu richten.

Emser Pastillen

seit einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind **stets** vorräthig in **Winnweiler** bei Herrn Apotheker **Ph. Sertig**.

Die Pastillen werden nur in eisquettirten Schachteln versandt.

53,a102 **Königliche Brunnenverwaltung zu Bad Ems.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneider-Geschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide verbunden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken zu notiren, bringe ich dies zur allseitigen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenhemden & Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider,
Altenhofstraße.

34,9/14)

Dampf-Brennerei-Einrichtung

neuester Construction ist billig zu verkaufen durch

L. Pasquay,
Commissionair.

38,4,4)

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zum **Einschneiden von Kraut und Rüben.**

Georg Dreßler,

39,41,8*) wohnhaft auf den Mayenberg.

Die neuesten

Winter-Damenmäntel & Jacken eingetroffen bei

G. Beutel.

27,33,9)

Die Wohnung, welche bis jetzt Herr Herrmann, Kabaver des Dienstmannsinstituts, inne hatte, ist anderweitig zu vermiethen.

29,1 DiSo) **M. Stubenrauch.**

Theater.

Die verehrlichen Theaterfreunde, denen bis jetzt keine Zettel zukamen, wollen gefälligst ihre Namen an die Expedition des Blattes senden, damit dieselben in Zukunft prompt bedient werden.

2 Sperrsitzplätze in guter Lage mit 2 guten Logenplätzen zu tauschen gesucht. Von Wem? sagt die Expedition.

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete hat ihre bisherige Wohnung am Schillerplatz verlassen und wohnt nun bei Herrn Blechschmied Schweiger, eben dem Gasthaus „zum Rieken“. — Zugleich erlaubt sich dieselbe ihr Geschäft als

Modiste

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

36,3,39) **Henriette Diehl.**

Neue englische Roheß-Pückinge,

per Stück 6 kr. bei

39,41,2) **Carl Hohle.**

Gummischuhe

GUMMI

für Herren u. Damen in allen Größen in bester Preise, bei

2/6 **F. Pirio.**

Guter 6er Wein.

per Schoppen 6 kr., über die Straße, bei

Louis Christmann.

27,6/4) Kerrisgasse.

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar à fl. 2. 27½ fr. bei

Friedr. Moser.

Actientheater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 9. Oktober 1867,

Der Fabrikant,

Schauspiel in 3 Aufzügen v. **C. Devrient.**

Hierauf:

Der geheimnißvolle Brief.

Lustspiel in 1 Act von Moser. Berebig.

Kassenöffnung ½ Uhr. Anfang ½ Uhr.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 16—31. Sept. 1867.

Getraute.

21. Nickel, Hammel, Zimmermann und Anna Cath. Staudt.
28. Mathias Meyer, Weber und Barb. Meyer, Dienstmagd.

Geborene.

17. Anna Maria Kieser, 41 Jahr alt, Ehefrau von Martin Kümmel, Zimmermann.
19. Joh. Christ. Wendel, 48 J. alt, Steinhauer, Ehemann von Barb. Hahn.
17. Heinrich Beck, 9 M. alt, S. v. Heinrich Beck, Metzger.
20. Magdalena Kejenzweig, 6 J. alt, T. von Marian Reisenzweig, Strumpfweber.
23. Gustav Heinrich Plantl, 1 J. 6 M. alt, T. v. dem dahier verbeurgerten Metzger Johannes Plantl.
23. Theodor Rudolph, M. alt, S. v. der ledigen Caroline Ludwich.
24. Franz Dominik, 59 J. alt, Tagner, Ehemann von Maria Anna, geb.
24. Anna Maria Breitling, 25 J. 5 M. alt, Ehefrau v. Jak. Sommerod, Zimmermann.
26. Heinrich Eduard Friedrich Wilhelm, M. alt, S. v. Johann Pontius, Stadtschreiber.
26. Maria Elisabethe Jung, 61 J. alt, Wittwe des Kaufer verstorbenen Zuckerbäckers.
26. Caroline Hüter, 3 M. alt, T. v. Jacob Hüter, Tagner.
26. Jacob Klein, 6 W. alt, S. v. Carl Blum, Tüncher.
29. Philippine Bickel, 9 M. alt, T. v. Friedr. Bickel, Tagner.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 8. Oktob. 1867.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis	Gattung	Mittelpreis
	Simm.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	10	8 —	38	—
Korn	200	6 43	19	—
Spelzkern	—	—	—	—
Spelz	330	5 40	—	—
Gerste	80	5 54	18	—
Haber	290	4 37	4	—
Erbsen	60	5 14	27	—
Bicken	30	4 6	6	—
Linsen	20	5 10	17	—
Bohnen	—	—	—	—
Kleesamen	18	24	—	—
	1038			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

• Kaiserslautern, 1. Oktober. (Getreidemarkt.) Preise per Simri 76 Pf. Gesuch Gut 3 kr. Kaufpreis 1 fl. 12 kr. per Simmer.

Korn 6 fl. Erbsen 1 fl.

Frankfurter Cours vom 7. Oktob.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44 — 45
Friedrichsd'or	9 58 59
Pistolen	9 47 49
Dukaten	5 48 50
Holländische à 10 Fl.	9 51 53
Dukaten	5 52
20-Frankenstücke	9 28 29
Englische Souvereigns	11 54-57
Russische Imperiales	9 48-50
Dollars in do.	2 27½ 28½

Digitized by Google

zwei

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen zugesendet werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei einmaliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 240. Kaiserslautern, Mittwoch 9. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung“ für das mit dem 1. Oktober begonnene IV. Quartal werden fortwährend von allen kgl. Postämtern und bei der Expedition angenommen. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 9. Oktober.

— Die Erlanger (Erlaer'sche) autographirte Corresp. schlägt einen „Bad Ministerium Thüngen“ überschriebenen Artikel über den gegenwärtigen Ministerpräsidenten, Fürsten Hohenlohe, mit den Worten: „In die Mitte gestellt zwischen einen erbitterten Adel, einen feindseligen Clerus, eine schwankende Volksvertretung, müßte er mit größerer Energie des Willens, als die öffentliche Meinung ihm zuschreibt, ausgestattet sein, um dem Angriffe Stand zu halten. Es liegt daher ein baldiger Ministerwechsel im Bereiche der Wahrscheinlichkeit, und zwar ein Wechsel der als neues Symptom des herannahenden Staatsbankerotts von Bedeutung wäre.“

— Die Verhandlungen zwischen den Regierungen von Bayern und Württemberg, über die künftigen Verhältnisse der zollvereinten Staaten, sollen Ulm werden voraussichtlich gegen Mitte dieses Monats in München beginnen. Sie werden bayerischerseits von dem Minister des Aeußern, Fürsten von Hohenlohe, in Person und dem Generalmajor Diell, sowie dem Ministerialrath Frhr. v. Widenbrod als Commissären geführt werden. Von Seiten Württemberg's sollen dem Vernehmen nach Staatsrath Graf Taube und Hauptmann v. Schott hiezu abgeordnet werden.

— Gestern blieben die Münchener und Wiener Blätter aus, heute fehlt uns abermals die Wiener Post, ebenso die französische.

— Ein Leitartikel der „Süddeutschen Presse“ über die Zollvereinsfrage entwickelt die Ansicht, daß die Wirthschaftsthätigkeit Süddeutschlands vom Norden viel weniger abhängig sei als die Wirthschaftsinteressen des Nordens vom Süden. Jenem sie die wirthschaftlichen Zukunftsaussichten der Südstaaten aussähnt, spricht sie die Ueberzeugung aus, daß, wie der Untergang des deutschen Bundes der Entstehung des europäischen Bundes die Wege bahne, ebenso werde der Untergang des Zollvereins nur die Entstehung des europäischen Zollvereins beschleunigen.

— Rom noch unter päpstlicher Herrschaft stehende Territorium ist nach dem Verlust der von fremden Päpsten mit den Waffen ersetzten Provinzen, oder solcher die wie Bologna, sich in Zeiten allgemeiner Auflösung unter päpstlichen Schutz stellten, auf die Schenkung der Gräfin Mathilde und die ursprüngliche Schenkung Carls des Großen beschränkt und zählt etwa 700,000 meist armer Einwohner, da das unfruchtbare gebirgige Land wenig Hülfsquellen bietet. Die Mittel zur weiteren Erhaltung als weltliche Macht sind dem Papst bisher meist durch den Peterspfennig geliefert worden, eine Quelle, die seit einiger Zeit nur sehr spärlich fließt. Die Zustände des Kirchenstaats erschienen mithin mit oder ohne Insurrection nach innen und außen nicht haltbar; es ist daher unwahrscheinlich, daß Napoleon um den unausbleiblichen Sturz noch etwas hinzuhalten sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen in italienische Wirren stürzen sollte.

Neueste Nachrichten.

München, 8. Okt. In der heutigen Sitzung der Kammer übergab der Handelsminister nach der Vorlage des Zollvertrags die Gesetzentwürfe über die Erhebung der Salzsteuer und über die Wahlen zum Zollparlament. — Im weiteren Verlaufe der Kammersitzung legte der Justizminister einen Gesetzentwurf vor, bezweckend die Aufhebung der Zinsbeschränkung. Der Gesetzentwurf über die Vervollständigung der Staatseisenbahnen wurde fast ohne Debatte angenommen.

München, 8. Oktbr. Der Fürst Hohenlohe gab heute bei Vorlage der Zollvereinsverträge eine Darlegung seiner Politik. Diese habe nie geschwankt; die Herstellung einer verfassungsmäßigen Einigung Deutschlands hoffe er auch jetzt noch zu erreichen. Dem Verlangen nach sofortigem Eintritt Bayerns in den Norddeutschen Bund könne er nicht bestimmen; die Entwicklung der norddeutschen Bundesverfassung werde sich dem Charakter eines eigentlichen Bundesstaates mehr und mehr entfernden. Süddeutschland könne und wolle sich ihr nicht fügen. Die freie constitutionelle Entwicklung des süddeutschen Volkes gehe ihm zu dieser Weigerung das Recht und die Kraft. Reale Machtverhältnisse, in deren Berücksichtigung der Prager Friede abgeschlossen worden, dürfte ein bedeutender Staatsmann nicht ignoriren. Preußen bringe nicht auf eine Verbindung in Form der norddeutschen Bundesverfassung, betone vielmehr die Gemeinsamkeit der materiellen Interessen und die Sicherung gegen eine feindliche Stellung des Südens wider den Norden. Die Vereinigung der Südstaaten zu einem in sich geschlossenen Bundesstaat und ein weiterer Bund desselben mit dem Nordbunde sei wegen Abneigung der Südstaaten und wegen Schwerfälligkeit einer auf dem Dualismus beruhenden Form unmöglich. Unmöglich sei ferner die Vereinigung sämmtlicher deutscher Bundesstaaten nach Form der früheren deutschen Bundes-Acte, weil Preußen seine vorjährigen Siegesfrüchte nicht aufgebe. Uebrig bleibe nur die Anbahnung eines Staatenbundes zwischen dem norddeutschen Bund und den süddeutschen Staaten unter dem Präsidium Preußens, dabei eine Allianz mit Oesterreich. Der Minister entwickelt hierauf den Gang der diplomatischen Verhandlungen unter den Südstaaten über die Grundzüge einer Vereinbarung mit dem Norden. Diese führte schließlich zu einer Verständigung. Indessen seien die Folgen der neuen Organisation des Zollvereins abzuwarten, um zu ermessen, in welcher Form neben demselben der beabsichtigte Staatenbund zur Durchführung gebracht werden kann. Der Minister sagt, seine Rede zusammenfassend: wir wollen alle nicht den Eintritt in den Nordbund, nicht ein Verfassungsbündniß der süddeutschen Staaten unter österreichischer Führung, nicht einen sich abschließenden oder gar ans Ausland anlehnenden Südbund; wir wollen nicht Großmachtspolitik treiben und nicht eine blose Vermittlerrolle spielen, wir wollen nur nationale Verbindung der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bundesstaat in Form eines Staatenbundes. Das nationale Band müsse jedoch den ganzen Süden umfassen; ein einzelner Südstaat könne ohne Verwirklungen hervorzurufen nicht die Verbindung mit dem Norden suchen. Der Minister schließt mit den Worten: „Gleiches Urtheil Sie auch über meine politische Thätigkeit stellen, darin werden Sie übereinkommen, daß ohne das, die materiellen Interessen Deutschlands sicherndе Band eine nationale Verbindung irgend welcher Art undenkbar ist.“ (Hl. Bay.)

Paris, 7. Oktbr. Der „Moniteur“ veröffentlicht eine am 18. Juli abgeschlossene Uebereinkunft zwischen Preußen und Frankreich Betreffs der Anlage einer Eisenbahn von Saargemünd nach Saarbrücken.

Paris, 8. Okt. Man versichert aus guter Quelle daß noch vor dem Kaiser in Biarritz angenommenen Rouher'schen Programm, die „Nicht-Intervention“ die Basis der auswärtigen Politik Frankreichs sein wird. Der Papst soll bis zu seinem Tode die weltliche Gewalt in Rom behalten, mit seinem Nachfolger aber ein Arrangement getroffen werden, wodurch seine geistliche Autorität garantirt wird. Im Innern sollen die Rüstungen beendet und die Kadres der Armee erweitert werden, ohne den Effektivbestand des Heeres zu vermehren. In diesem Sinne soll das Norgan stationsprojekt eine Modifikation erfahren.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbeamten nacherzählt.

(7. Fortsetzung.)

„Ah! Siehe da, Herr Lieutenant Vivian; sorben war die Sprache von Ihnen und wurde Ihrer in der freundlichsten Weise gedacht,“ rief Jessy, kokett lächelnd.

„Ich wünschte, Sie hätte Kellnerin, anstatt dasselbe thun,“ entgegnete der junge Offizier, ebenfalls lächelnd.

„Ich denke mehr als ich spreche,“ erwiderte Jessy mit verführerischen Blicken. „Doch, warum Sie schon bei Miß Madeline seit ihrem furchtbaren Abenteuer?“

„Abenteuer? — Miß Madeline? Ich verstehe Sie nicht!“ rief der Lieutenant verwundert.

„Wäre es möglich? Wo waren Sie denn während des Sturmes?“

„Ich war fischen und recht herzlich froh, in dem Farmhause eines alten französischen Ansiedlers Schutz vor dem Sturme zu finden; sodann kehre ich erst zurück,“ antwortete Lieutenant Vivian.

„So erfahren Sie denn, daß Sie nahe daran waren, Miß Madeline heute zu verlieren. Sie befand sich während des Sturmes auf dem See und wäre sicherlich ertrunken, hätte sich nicht ein hübscher Yanker ihrer erbarmt. Letzterer befindet sich jetzt im Hause des Squires und ich rathe Ihnen, wohl aufzupassen, oder Sie verlieren den Preis!“

„Nun, sollte dieser Fall wirklich eintreten, so weiß ich ja, wo ich Entschädigung finde,“ antwortete der Lieutenant mit erzwungenem Lächeln.

Alle Anwesenden beeilten sich nun, dem innerlich ergrimmten Lieutenant das Abenteuer, soweit es ihnen bekannt war, zu schildern; sobald es jedoch der Anstand erlaubte, empfahl sich der Lieutenant mit der Bemerkung, sich nach dem Befinden der Miß Desha erkundigen zu wollen.

„Fordern Sie ja nicht den Yanker zum Duell, Herr Lieutenant,“ rief dem Davoneilenden Kapitän Kramer laut nach; „diese Kameraden schießen die Schwalbe im Fluge.“

„Ich fechte nur mit ehrbürtigen Gegnern!“ rief Vivian stolz, als er das Zimmer verließ.

Siebentes Capitel.

Die Bewährungen des Squire Desha und seiner schönen Tochter, den jungen Dean zu unterhalten, waren so erfolgreich, daß sich Letzterer bald wie zu Hause fühlte und von seinen weiten Reisen erzählte, die er als Seemann bereits um die ganze Welt gemacht; daß er aber jetzt des Umherirrens müde sei, und sich bei seiner verwittweten Mutter und jungen Schwester niedergelassen habe. Nur eine kleine Vergnügungstour habe ihn an den Ontario geführt.

„Eine gütige Vorsehung hat Sie zur rechten Zeit hierher gesandt, um mir das kostbarste Kleinod zu erhalten!“ rief Herr Desha.

Bei dieser Wendung des Gespräches meldete der Diener die Ankunft des Lieutenants Vivian.

„Lieutenant Vivian ist ein königlicher Offizier, befindet sich gegenwärtig in Urlaub hier und ist beinahe unser täglicher Gast,“ erklärte Herr Desha dem jungen Dean, nachdem er dem Diener befohlen hatte, den Lieutenant einzuführen.

„Dient dieser Herr Offizier in der Armee?“ fragte Dean, der etwas erregt schien, als Herr Desha den Ausdruck „königlicher Offizier“ gebraucht hatte.

„Ja, er ist Lieutenant in Seiner Majestät leichter Cavallerie,“ antwortete der alte Herr.

Im nächsten Augenblicke trat der junge Offizier ein und wurde, nachdem er von den Squire und seiner Tochter höflich begrüßt worden war, dem jungen Dean vorgestellt.

„Der Red war mir bisher unbekannt,“ sagte Vivian zu dem Letzteren; „aber ich muß gestehen, daß ich Sie um das Glück beneide, ein so kostbares Leben erhalten zu haben, wie das der Fräulein Madeline ist.“

„Ich gestehe wohl zu, daß ich in dieser Hinsicht beneidenswerth bin,“ antwortete Dean ruhig, „doch hätte wohl ein jeder anderer Mann dasselbe an meiner Stelle gethan.“

„Das kann ich nicht gelten lassen,“ rief Madeline warm; „denn nicht Jeder besitzt gleich Ihnen, die

Digitized by Google

Deutschland.

* **Kaiserslautern.** Ueber die in den jenseitigen Provinzen so heftig betriebene Agitation gegen das neue Schulgesetz, dessen Wortlaut noch nicht einmal vorliegt, wird der „Südd. Pr." aus Franken geschrieben: „Der Schwerpunkt der Frage ist und bleibt nämlich: wie wird künftighin — bei aller sonstigen Bedeutung des Schulzimmers für die Jugenderziehung — auch ein gründlicheres Wissen in den Elementargegenständen ꝛc. erreicht? — Die Staatsregierung müht sich seit Jahren ab, darin dem Bedürfnisse der Zeit entgegenzukommen. Der Entwurf des Schulgesetzes durchlief bereits mehrere Stadien. Klerikaler Seits hielt man sich nun auf den starren Festen der reinen Negation, ohne der Staatsregierung auch nur einen einzigen positiven Anhaltspunkt zu bieten, wie es besser werden soll, und welche Garantien man hat, daß der Klerus in Zukunft ein tieferes Verständniß vom Schulwesen gewinnt. Und doch muß etwas in der Sache geschehen. Selbst den Geistlichen können sich den höheren Anforderungen der Zeit nicht für die Länge verschließen; sonst geht das Jahrhundert an ihnen vorüber und läßt sie stehen. Die bekannten Regensburger Schmähschriften gegen den „Schulwang" und die „Presse" enthalten daher nicht das Programm einer bewußten Clerikal-Sache. Solche Lucubrationen weiß man in besseren Kreisen mit Entrüstung zurück. Unter dieser Voraussetzung halten wir also immerhin noch ein Compromiß für möglich, wodurch die staatlichen, gemeindlichen und kirchlichen Interessen zugleich gewahrt werden. Nun so mehr, als sich bei der ernstlichen Inangriffnahme nicht auch noch eines Kirchenfreistils bedürfen. Und doch taucht zu allem Ueberfluße gerade jetzt auch die „Speyerer Seminarfrage" in neuer Form wieder auf. Wie nämlich die „Köln. Blätter" aus „zuverlässiger Quelle" berichten, wird der Bischof von Speyer nicht bulden, daß seine Seminaristen die philosophischen Vorlesungen des neuernannten Professors Dr. Rabus besuchen. Deßhalb wird er „eigene Privatvorlesungen über Philosophie ertheilen lassen." Rabus sei nämlich „ein durchaus achtenswerther, tüchtiger junger Gelehrter und gehöre auch einer positiven christlichen Richtung an; aber er sei ein — Presbyterianer!

* **Kaiserslautern.** Als Zeichen der Zeit wollen wir nachstehenden Berichten hier Raum geben, die wir gewöhnlich gut unterrichteten größern Journalen entnehmen. In erster Linie verdient eine Mittheilung der „Wiener Ztg." Erwähnung, nach welcher das französische Cabinet neuerdings wieder sehr Ursache gemacht habe, die süddeutschen Höfe für den Fall eines Krieges zur Neutralität zu bewegen. Das Bremische Blatt schreibt: „Indem wir dieses mit vollem Vordehalte wiedergeben, glauben wir doch die schon anderweitig gemachte Beobachtung von einer französischerseits entwickelten besonderen Thätigkeit in militärischen (wir sagen absichtlich nicht kriegerischen) Vorkehrungen in den französischen Offensiven, in Anlage von Befestigungen ꝛc. nur bestätigen zu können. Deutschland wird also jedenfalls seine Augen offen halten müssen." — Die gegenwärtig in Berlin herrschende Stimmung wird durch einen Artikel der „N. A. Ztg." folgendermaßen geschildert: „Hier waren schon vor ungefähr acht Tagen die ersten Andeutungen über die in Biarritz zur Welt kommenden Projecte eingetroffen, und der suminante Artikel der „Kreuzzeitung" vom 1. ds. war die Antwort darauf, die in Paris kaum mißverstanden worden ist. Jetzt ist man hier über Biarritz genauer unterrichtet, drohende Artikel werden sie in den ministeriellen Blättern vergebens suchen, aber die Dinge stehen so, daß man den Börsenleuten, welche diesmal wieder einen sehr feinen Instinkt bekunden, ihre Bangigkeit vor der Zukunft wahrlich nicht verargen kann."

Desgleichen wird der „Fr. Ztg." aus Berlin geschrieben: „Preußens Heer hat bei allen Erfolgen, welche das preußische Heer im vergangenen Jahre in wenigen Wochen errungen hat, doch in seinem materiellen Besitz bedeutende Verluste erlitten und noch heut dauert, freilich aus sehr verschiedenen Gründen, die damals eingetretene Geschlossenheitsordnung fort. Nicht bunderte, nein tausende von jungen Leuten suchen hier in Berlin fruchtlos ein ordentliches Unterkommen bei wirthschaftlichen Betrieben, und zahlreicher als jemals sind die Steuerreste, welche die Stadt beizutreiben hat. Nur ein vollständig gesicherter Friede kann hier helfen. Aber wird derselbe in nächster Zeit erzielt werden? So lange die Rüstungen in Frankreich fortdauern, ist daran nicht entfernt zu denken, und es gibt hier wenige, welche nicht im Frühjahr den Krieg losbrechen zu sehen fürchten. Und zwar einen Krieg, dessen Ende sich nicht absehen läßt, weil, mag man Frankreich oder Preußen, wenn beide gleichmäßig erschöpft worden sind, schließlich unterliegen müssen, der unterliegende Theil Revanche zu nehmen suchen wird.

Berlin, 7. Okt. Der Reichstag hat in heutiger Sitzung den gesammten Militäretat angenommen und nach längerer Debatte die Anträge von Göß und Oehmichen auf Verringerung der Militärlasten und Aufbesserung der Beurlaubungen verworfen. Ein Antrag Fordenbeck's, betr. baldige Vorlegung eines Service-Gesetzes, wurde unter Bewilligung der Regierung angenommen.

Frankreich.

* Die Anzeigen, daß es wirklich zu einer Revision der September-Verträge kommen werde, scheinen sich, wie man in **Paris** meint, zu mehren. Zu den bezüglichen Auslassungen des „Moniteur" kommt, wie von dort mitgetheilt wird, daß Hr. Rouher im auswärtigen Amte eine Depesche vorgelesen hat, in welcher ausgesprochen wird, das Florentiner Cabinet habe bei Napromonte und Aymalunga zwei Beweise von Loyalität und Oeferenz gegen Frankreich gegeben; es sei nun an den Tuilerien, der italienischen Regierung ebenfalls entgegenzukommen. Auf diese Depesche hin soll Lavalette nach Biarritz geladen worden sein, zu dem bereits angegebenen Zwecke. Durch Garibaldi's Verhaftung, sagt man, sei also die römische Frage doch wesentlich vorwärts gekommen. Andererseits heißt es, Rattazzi sei vom Tuilerienadjutante aus auf den Tod des Papstes verrichtet worden; es könnte möglich sein, daß bezüglich der Abschaffung der weltlichen Macht des Papstes ein Wort reden lassen. Doch behauptet man von wieder anderer Seite, der Krieg zwischen Italien und Frankreich würde unvermeidlich sein (!), wenn der Kaiser seinen Entschluß, abermals zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes einzuschreiten, zur Ausführung brachte. Man glaubt indeß annehmen zu dürfen, daß Napoleon eingedenk der von ihm verkündeten Principien, auf jede Interventions-Politik, in Italien sowohl wie in Deutschland, verzichten werde. —

England.

* **Irland.** Die Fenierfurcht fängt an, infolge des Vorfalls in Manchester und einiger anderer Momente in der Hauptstadt, die den Verschworenen zugeschrieben werden, wieder größere Dimensionen anzunehmen. In Liverpool hat man, wie der Telegraph meldet, wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen, und allenthalben wird scharf gesucht. Die Regierung hat sich anheischig gemacht, den Namen Derjenigen, die den Aufenthalt der Entführungenen Kelly und Deasy angeben und die Belohnungen zahlen würden, geheim zu halten. Es hat indessen diese Maßnahme bis jetzt nur Beunruhigungen Unschuldiger zur Folge gehabt, wie denn in den letzten Tagen wieder in Shrewsbury ein harmloser Handlungsreisender, der sich von den entreidenden Strapazen seines Berufes in ländlicher Zurückgezogenheit erholte, durch sein eingezogenes Wesen Verdacht erregte, denuncirt wurde und nächtlicherweile plötzlich die Schergen des Gesetzes vor seinem Lager erscheinen sah. Glücklicherweise konnte der entsetzte Jünger Mercur's sich gründlich ausweisen, und die Polizei, die schon Dandy in ihren Fängen zu haben glaubte, zog mit merklich verlängerten Riechwerkzeugen ab.

Italien.

* Garibaldi soll, als er sich in Genua nach Caprera einschiffte, seinem Sohne Menotti die Ordre haben zugehen lassen, den Freiwilligen, welche nach dem Rechte der Constitution in der Umgebung der päpstlichen Staaten vereinigt sind, Muth einzuflößen. Menotti, heißt es Depeschen, habe die Zuversicht erlangt, um Rom zu verlassen, wo er sich mehrere Tage gewissermaßen vogelfrei aufgehalten; dann sei er in einem besondern Wagen, da die Polizei alle südlichen Eisenbahnzüge strenge visitirte, nach Arezzo gereist. Die antiländischen Bewegungen innerhalb des Kirchenstaates werden der Thätigkeit Menotti's zugeschrieben. Es soll auch der Befehl zu seiner Verhaftung gegeben sein.

Dänemark.

* **Kopenhagen.** Am 1. Okt. ist das neue, vom 6. Juli 1867 datirte Heeres-Organisationsgesetz in Kraft getreten. Dasselbe ist vollständig durch und durch conservativer Tendenz, so weit als möglich Rechnung tragend und sucht dabei so wenig kostspielig als möglich für den Staat, mit den geringsten persönlichen Opfern für die Nation, die möglichst größte echt militärische, nicht bloß militzmäßige Schulung zu bewirken, so daß im Kriegsfalle ein wirkliches, bis zu den Reservisten, also 40 Jahre, altes Heer, und Nicht gebot, zuverlässiges Heer ins Feld rücken kann. Bewaffnet wird das Heer mit amerikanischen, sogenannten Remington-Gewehren, von denen binnen Kurzem eine bedeutende Sendung erwartet wird. Auch die Uniformirung des Heeres wird bequemer und geschmackvoller als früher.

Türkei.

Aus **Konstantinopel** schreibt man dem „Bund": Die Unsicherheit der Person ist nachgerade über verschwunden. Der vorige Polizeiminister, ein angesehener Semiote, hat die Stadt von all' dem griechischen Diebs-, Raub- und Mordgesindel, das von seinen Schlupfwinkeln, den Inseln, hierein und, hier ihre Wesen trieb, durch einen energischen Griff und mehrere kluge Maßregeln befreit. Er ließ die eingefangenen Verbrecher, unbekümmert, welcher Nation sie angehörten, unnachsichtlich vernahmen und, waren ihre

---

Geschicklichkeit des Seemannes, verbunden mit Muth und Kraft."

„Der muthige Mann ist stets bescheiden," fügte Herr Delsa mit einem Lächeln bei. „Ich bezweifle durchaus nicht, daß Lieutenant Vivian ebenfalls sein Leben für Deine Rettung aufs Spiel gesetzt hätte; aber wie es nun einmal sich gefügt hat, war unser neuer junger Freund hier der Glückliche, der den Sieg errungen und er hat seine Sache wohl gemacht; gleich den Rittern in jener romantischen Zeit, deren Thaten uns heute noch begeistern."

„Wie schade, daß kein Frosiart mehr existirt, um auch dieses gefährliche Wagniß der staunenden Nachwelt zu überliefern," sagte Vivian.

Der junge Dean warf einen scharfen Blick auf den Lieutenant; denn der Sarkasmus in seiner Rede war unverkennbar und von diesem Augenblick an entwickelte sich in seiner Brust ein gewisser Widerwillen gegen den Offizier.

„Meine That bedarf keiner Aufzeichnung, um so weniger, da ich weder ein Edelmann, noch Ritter, sondern nur ein einfacher Republikaner bin," entgegnete Dean mit ruhiger Stimme. „Die Gefahren eines Sturmes sind übrigens für mich etwas so alltägliches, daß, wenn dieselben vorüber, sie auch schon wieder vergessen sind."

„Wann gedenken Sie wieder nach den Staaten zurückzukehren, mein Herr?" fragte der Offizier.

„Das hängt von Zeit und Umständen ab," lautete die kurze Antwort.

„Wenn es auf uns ankäme, so würde sein Aufenthalt hier ein recht langer sein," bemerkte Herr Delsa, „denn mein Haus hat noch nie einen willkommneren Gast beherbergt."

„Ich habe nur deßhalb gesagt, weil, bei seinem längeren Verbleiben in der Provinz, es mir zu besonderen Freude gereichte, ihn mit meinen Freunden in Toronto bekannt zu machen."

„Ich danke Ihnen, mein Herr," antwortete Dean, „doch wird mein Aufenthalt in Canada dies Mal ein zu kurzer sein, als daß ich von Ihrem freundlichen Anerbieten Gebrauch machen könnte."

„So werden Sie mir wenigstens die Ehre nicht versagen, morgen im „Königshotel" mit mir zu speisen?" fragte der Offizier.

„Wenn Sie versprechen, meines heutigen Abenteuers nicht mehr gedenken zu wollen, so nehme ich Ihre Einladung an," erwiderte Dean. (Fortsetzung folgt.)

Zwiegespräch zweier Eheleute am 8. Oktober 1867 in Kaiserslautern.

Mann: Das ist aber heute ein abscheuliches Wetter, da sollte man keinen Hund vor die Thüre jagen.

Frau: Es ist wahr, aber deßhalb muß ich doch auf den Markt; denn es fehlt an Eiern, Butter, Kartoffeln und Gemüse.

Mann: Ja, warum wird denn aber auch die Gemüsehalle nicht gebaut, wir haben doch schon so oft darüber gesprochen, daß es einem anfangs langweilig wird.

Frau: Ja, lieber Mann, mit den Bürgerhauptern ist es nicht getan, da wird nie viel leeres Gerede gedroschen; wenn ihr einschlüssige und gerechte Männer wäret, so hättet ihr längst handeln müssen; aber das starke Geschlecht, die Herren Männer, handeln nur, wo es sich um sie selbst handelt, sonst ist die Indolenz eine sehr allgemein verbreitete, bei den Herren der Schöpfung.

Mann: Du hast mir, wie Frauen ergreifen meine Initiative und handeln, und zwar in der Weise, daß wir eben bei schlechtem Wetter nicht auf den Markt gehen und uns erkälten, an diesen Tagen, wo die nothwendigen Victualien fehlen, auch Herren Mehlspeisen vorlegen, ihr bekommt dann auch nicht so viel Durst und wird es in jeder Beziehung ein Ersparniß für die Haushaltung werden.

Mann: Recht hast Du schon, aber man kann doch ohne den Stadtrath so etwas nicht machen.

Frau: Man kann eine Verkaufshalle auf Actien bauen, oder aber ich werde mit den Frau „Stadträthinnen" sprechen, daß sie mit mir Propaganda machen, wie ich. Die brennt sonst.

(Der Mann, Angesichts so „vieler Mehlspeises" sich hinter den Ohren kratzend und tief aufseufzend schenkt sich einen halben Schoppen ein, von wegen den „Hunde-Wetter.")

Digitized by Google

ein paar Hundert beisammen, bei Nacht auf Schiffe packen und im weiten Meere, nahe den Fidjee Inseln, ertränken. Den Angehörigen sagte er dann, sie hätten die Kettenwände durchbrochen und seien entflohen. Seit dieser Zeit kommen in Konstantinopel verhältnißmäßig wenige Verbrechen als in irgend einer europäischen Stadt vor und man kann die entsetzlichen Orgien selbst zu jeder Stunde der Nacht unbehelligt durchwandern. Eine andere große Plage, die Hunde, welche — wie einst die Frösche die Bevölkerung aus Abdera — die Menschen aus Konstantinopel zu verdrängen drohten, sind glücklicher Weise bereits auch verschwunden, und von der sprichwörtlich gewordenen Unreinlichkeit des Ortes ist nichts mehr zu sehen. Ueberhaupt wird, wer Konstantinopel einige Jahre nicht gesehen, es jetzt gar sehr verändert finden.

In Bezug auf die politische Lage der **Türkei** hört man, daß die Annäherung an Rußland fortdauere und die besten Beziehungen zwischen dem General Ignatiew und den hohen türkischen Würdenträgern stattfänden. Die russischen Reformvorschläge sollen gegenwärtig berathen werden.

Amerika

† **St. Louis**, 20. Septbr. Der Correspondent des „Republican", welcher sich bei den Indianer-Commissären befindet, schreibt von Omaha, daß ein soeben aus dem Gebiete des Big-Horn Flusses eingetroffener Offizier die Anzahl der feindlichen Indianer auf 22,000 schätzt, von denen die meisten unter dem Befehl des Red Clouds, Häuptling des oberen Stammes der Sioux stehen. Mehrere feindliche Stämme haben sich jetzt beim Rothe Bute am nördlichen Abhange des Felsengebirges gelagert. Red Cloud soll sich geäußert haben: „Wir wollen keinen Frieden, denn, wenn wir Frieden haben, so sind wir arm, jetzt sind wir reich." Eine große Anzahl Indianer wartete beim Fort Rice auf die Friedens-Commissäre auf ihrem Wege nach dem oberen Missouri und fühlte sich sehr getäuscht, als sie vernahm, daß die Friedens-Commissäre hätten zurückkehren müssen. Bei einer Zusammenkunft der Obersten Murphy und Butterfield mit Satanta, Häuptling der Kiowas, soll bereits erklärt haben, daß er große Freundschaft für die Weißen hege und Boten an die verschiedenen südlichen Stämme senden wolle, um sie zu einer Berathung mit den Friedens-Commissären im October einzuladen.

Eine andere Depesche aus Omaha sagt: John W. Smith, der Indian Bewohner im Land der Crow-Indianer, beschuldigt den Indianer Agenten Kinney der großen Ungerechtigkeiten und Betrügereien gegen die Indianer, indem er dieselben gezwungen habe, gegen ihren Willen, im Land der Sioux zu bleiben, nur um Handelsvortheile von ihnen zu ziehen. Auch sei derselbe der vor vielen Jahren zugesagte Jahresgehalt von 25,000 Doll. nie ausbezahlt worden — und alle Waaren, welche Kinney in seinem Laden halte, und an die Indianer verkaufe, seien der Regierung gestohlen, welche dieselbe zur Vertheilung unter die Indianer bestimmt habe. — Depeschen vom North Platte melden, die Indianer hätten gefeiert in einer Rathsversammlung verlangt, daß das Gebiet vom Powder River und die Pacific-Eisenbahnen gänzlich aufgegeben werden müßten, auch daß man sie vor den Friedensschluß mit Flinten und Munition versehen müsse. Gerüchte es nicht, so wünschen sie einen Vernichtungskrieg führen.

Vermischte und locale Nachrichten.

△ Kaiserslautern. Wer unsere Stadt seit zwanzig Jahren nicht gesehen und kommt nun hierher, der kann sich eines gerechten Erstaunens nicht erwehren. Industrie, Handel, öffentliches Leben sind hauptsächlich die Momente, die wir als bedeutend gehoben zu registriren haben, und wird es Jedem klar sein, daß die großartig erweiterten Verkehrswege diesen Umschwung, vom steuerlichen Gesichtspunkte zum Weltbürgerthum, hervorgebracht haben. Der Mann, welcher seine Zeit begreift, und mithelfen will an den Interessen der Zukunft, wird sich bei Anschauung unserer Verhältnisse nur freuen und mit Befriedigung auf seine eigenen Leistungen schauen. Wie das größere, wohl auch wichtigere Gerüche in unsere Stadt nicht spurlos vorüber gehen kann in unseren Betrachtungen, so auch das in kleineren Rahmen sich entfaltende Kunstleben. Wir verlegen die Anfänge davon hauptsächlich in jene Zeiten, so fenderbar es klingen mag, der größeren „carnevalistischen Bestrebungen". Anfang der 60er Jahre und sind es einzelne Männer, (manche sind zum Theil die tüchtigsten sind wohl schon hinübergegangen,) die sich in scherzhafter Form, aber sonst mit allem Ernste des Kunstlebens in unserer Stadt annahmen und allenthalben dafür wirkten. Die Neuzeit sucht dem Ziele näher zu kommen, welches jene anstrebten und haben wir den sicherlich Beweis hierfür in unseren Theater-Verhältnissen. War sich jener Vorstellungen auf dem „Thierthäuschen", oder Abendsberg" im „Kraft'schen Saale", der „Fruchthalle" und jenen „Brettersbude" erinnert, wird das zugeben müssen. Heute erblicken wir durch die Umsicht unseres Mitbürgers Hrn. A. Müller, in Verbindung mit der Einrichtung und der Ausbauer des Herrn Franz Miller, sowie der kunstgerechten Ausführungen des Herrn Baumeisters Neu einen Kunsttempel hergestellt, der in seiner freundlichen, soliden und praktischen Ausstattung unserer Stadt zur Zierde gereicht. Unleugbar man solche Vorgänge nicht und wenn auch indirekt Mensch es es nicht begreifen können, wie man sich für diesen Theil des Kunstlebens interessiren kann, so bleibt die darstellende Kunst dennoch ein mächtiger sittlicher, Hebel für das Volksleben, wenn dieselbe nicht allein „unterhalten", sondern auch „lehrend, bildend" sein und wirken will. Wir verfehlen und beschäm auch zu der Direction des Herrn Widmann, daß derselbe in dieser Weise seine Aufgabe erfaßt und versprechen ihm dann unsere thätigste Mitwirkung, auf daß er keine materiellen Opfer zu bringen habe. Die Leistungen, welche bis jetzt vorliegen, berechtigen zu der Annahme, daß die Kräfte vorhanden sind, mit denen man etwas Tüchtiges leisten kann, wenn man dieselben in allem Ernste verwendet und an der richtigen Stelle wirken läßt. Zwei Lustspiele und eine Operette kennzeichnen den Standpunkt der Leistungsfähigkeit in diesem Genre und erklären wir uns im Allgemeinen dahin zufrieden, später wie wir Gelegenheit nehmen auf specielle Leistungen näher einzugehen. Was die Direction im Schauspiel und Drama leisten wird, sind wir noch erwartend und würde es vielleicht nicht unwesentlich sein, das Repertoir für den Winter f. J. bekannt zu machen, damit man berechtigten Wünschen allenfalls noch Rechnung tragen könnte. Es soll hiefür ein Vorschlag in allen Güte sein, indem wir nur in dem „Hand in Hand gehen" der Direction mit den Wünschen des Publikums, für beide Theile den wahren Nutzen sehen.

Wir glauben, nach dem Gesagten, das Recht zu haben, auch in weiteren Kreisen zu dem Besuche unseres Theaters einladen zu dürfen und sind überzeugt, daß Herr Widmann unserer Empfehlung alle Ehre machen wird.

* Die in Kaiserslautern domicilirte Sänger Herr Pernitza concertirt gegenwärtig in Darmstadt.

* Die Münchener Oktoberfestwiese war am Sonntag trotz des schlechten Wetters von etwa 30,000 Menschen besucht.

* Düsseldorf, 7. Okt. Am 4. ds., des Nachmittags fing das Laboratorium der in unserer Nachbarschaft gelegenen Zündhütchenfabrik (Firma Braun und Bloem) in die Luft. Ein Arbeiter kam ums Leben, ein anderer erhielt schwere Verletzungen. Somst Erhebliches hat sich bei diesem Unfall nicht ereignet.

(Zur Warnung.) Dienstag hat sich in Berlin ein Unglück ereignet, welches dem Menschenleben zum Opfer gefallen sind, während ein viertes noch in Gefahr schwebt. Der Schuhmachermeister Jeap in der Gr. Georgenstraßenstraße hatte in seine Wohnung Gas ziehen lassen. Beim Aufstellen des Gasometers hatte ein Arbeiter die Schlußhahnschraube eingedreht, dieselbe war jedoch entzwei gegangen. Der Arbeiter hatte nun seine andere Schraube bei sich und hielt es für genügend, wenn er vorläufig den Riß mit Gyps zuschmiere. Dies sollte gerade die traurigsten Folgen haben; während der folgenden Nacht trat der Gyps, welchen das Gas ausbläte, so hart geworden, daß er den Gyps herausdrängte, und bald war das Zimmer mit Gas angefüllt. Dasselbe ergoß sich nun in diejenigen Räume, in welchen der Schuhmachermeister, seine Frau, seine 12jährige Tochter und der Lehrling schliefen. Mittwoch Morgens zeigte sich den Einwohnern ein gräßlicher Anblick: die drei erstgenannten Personen lagen als Leichen da; der Lehrling war zwar noch am Leben und wurde nach dem Krankenhause befördert, sein Zustand aber ist so bedenklich, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

§ Herr Ph. F. Landmesser in Worms hat ein Handels- und Gewerbs-Institut daselbst für „erwachsene Töchter" gegründet, das wir bei den besten Fortgang wünschen. Es werden darin gelehrt: kaufm. Buchhaltung, Correspondenz und Rechnen, Schönschreiben, Naturwissenschaften mit besonderer Rücksicht auf Hauswirthschaft und Blumenkunde, Geographie und Geschichte, Vorträge für höhere Ausbildung des Weibes, französische und englisch, weibliche Handarbeiten und Musik. Der erste Cursus von fünf Monaten beginnt mit dem 1. Nov. nächsthin und ist der Pensionspreis Kost, Logis und Lehrer, auf 200 fl. festgestellt. Der Direktor, Herr Landmesser, ist uns als ein in jeder Beziehung ausgezeichneter Mann bekannt, so daß wir nicht verfehlen wollten, auf das Unternehmen aufmerksam zu machen, welches besonders wichtig für alle Jungfrauen ist, welche sich einem bürgerlichen Berufe widmen wollen. Herr Landmesser mit seinem Lehrerpersonal genießt die größte Achtung aller Gebildeten.

C. H.

(Eingesandt.) Obwohl es in Kaiserslautern keinen Mangel an Tanzlehrern gibt, trotz es und doch, den Nester der Schule Terpsichorens, Herrn C. Zicht, wieder hier zu begrüßen und wünschen wir demselben den besten Erfolg. Dessen verschiedene Arrangements, z B. die letzjährigen Blumenlänge im vorigen Jahre in der „Salons-Gesellschaft" und im letzten Jahre in der „Eintracht", haben denselben als ästhetisch gebildeten Lehrer der Tanzkunst gekennzeichnet und halten ihn und in freundlicher Erinnerung. Der Tanzcursus hat Hrn. Zicht mit den neuesten Modetänzen nimmt dieser Tage seinen Anfang.

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***

des

Norddeutschen Lloyds

und der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung der **ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den **billigsten** Preisen abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt,** Spezial-Agent in Kaiserslautern. 26,9/4)

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

Bilanz per 30. September 1867.

Soll		Haben	
Cassa-Conto . . .	fl. 8,147. 34.	Capital-Conto . .	fl. 15,294. 9
Wechsel-Conto . .	„ 25,285. 20.	Reservefond-Conto	„ 3,655. 8
Mobilien-Conto . .	„ 343. 27.	Gewinn u. Verlust-Conto	„ 2346. 29
Unkosten-Conto . .	„ - 1515. 27.	Tratten-Conto . .	„ 12,034. 42
139 Debitoren . .	„ 230,098. 19.	155 Creditoren . .	„ 242,055. 39
	fl. 255,385. 7.		fl. 255,385. 7.

Umschlag

Cassa . . .	fl.	91,924. 29.
Wechsel . . .	fl.	83,353. 4.
	fl.	175,277. 33.

Zur kommenden Saison

empfehle mein wohlassortirtes Lager in Saar-, Commoder, Eremitages und Sauf-Oefen, Heerden, Kesseln, Höfen, Pfannen &c., Bösch-Zink, Stiften, Nieten, sowie Schmied- und Walzeisen und Werkzeuge aller Art, ferner empfehle:

Colonial-, Farb- und Kurzwaaren

in bester Qualität zu billigen und festen Preisen.

Otterberg, im September 1867.

G. Voegeli.

Digitized by Google

*** Schiffsberichte.**
Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Borussia", Capt. Franzen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 5. October wiederum eine Reise direct nach Neu-York an und besitzt außer einer starken Brief- und Packetpost volle Ladung, 51 Passagiere in der Cajüte und 626 im Zwischendeck an Bord.

Nächstkommen in New-York:
Am 12. Oct.: Dampfer „Cimbria" von Hamburg, Segelschiff „Maria" von Bremen. Am 13.: Dampfer „Europe" von Havre. Am 14.: die Dampfer „Deutschland" von Hamburg, Segelschiff „City of Washington" von Liverpool, Segelschiff „John Bunnan" von Antwerpen. Am 15.: die Dampfer „Hela" von Liverpool, „Caledonia" von Glasgow, die Segelschiffe „Dr. Barth" von Hamburg, „John H. Kennedy" von Bremen. Am 16.: die Dampfer „City of London", „Minnesota" von Liverpool, Segelschiff „Admiral" von Bremen. Am 17.: Dampfer „Russia" von Liverpool, Segelschiff „Oberstleser" von Antwerpen.

Verloofung.

* Frankfurt, 8. Oct. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 16996 5000 fl., Nr. 3730 4000 fl., Nr. 3266, 19222, 11354, 773 und 16733 je 1000 fl., Nr. 2176, 7345, 9742, 654, 20931 und 12648 je 500 fl.

Handel und Industrie.

Neustadt, Markt vom 8. Octbr. Der Centner Waare
8 fl. 17 kr. Korn 6 fl. 34 kr. Spelz 5 fl. 50 kr. Gerste 5 fl. 35 kr. Haber — fl. — kr.

Frankfurt, 8. Oct., 4½ Uhr Abends. (Effekten-Soc.) Kein Geschäft.

* Köln, 8. Octbr. Weizen: Mayen. Weizen fest, ext. hoch. 10¼, November 9,15, März 9,16. Roggen fest, ext., hies. 8,—, November 7,29 per März 7,29. Rüböl fest, ext. in Partien per October 13⅝, per November 13⅝, per Mai 13½. Leinöl 13⅞.

* Pesth, 7. Octbr. Alle Gattungen höher. Weizen ext. fl. 5,75—6,50. Roggen ext. fl. 4,15. Gerste fl. 3. Haber fl. 1,65. Repsöl fest, ctl. fl. 6. Anstoß bedeutend.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 24. October 1867, des Morgens 8 Uhr und des folgenden Tages, zu Langwieden, im Gerichthause, lassen die Wittwe und die Kinder des daselbst verlebten Gutsbesitzers Johann Nikolaus Wagner, der Abtheilung wegen, die sämmtlichen, ihnen zugehörigen Mobilien auf Termin versteigern, darunter:

4 Zugpferde, 1 Paar Ochsen, 5 Stiere, drei- und zweijährig, 4 Kühe, 2 trächtige Rinder, 1 Mutterschwein mit 10 Ferkeln, 2 Wägen, 1 Charabanc, Feld- und Gartengeräthe, Eggen, 1 Walze, 1 Kobl-Säemaschine, 2 Windmühlen, Ketten und verschiedene Ackergeräthschaften, eine vollständige Beennerei-Einrichtung mit Kessel von 400 Liter Gehalt, 7 Fässer, 4 Stänber, 500 Centner Kornstroh, 500 Ctr. Hafferstroh, 500 Ctr. Heu I. Qualität, 200 Ctr Ohmet, eine Partie Kohl- und Fruchtsyrnen, 7 Bienenkörbe mit Bienen, 1 Pierzonsasten (Dreisäulen) mit 3 Wölkern, 2 Schränke, 5 Tische, 20 Stühle, Bänke, 5 vollständige Betten, Weißzeug und sonstiges Haus- und Küchengeräthe.

Heu, Stroh und Ohmet werden bis zur Versteigerung auch aus freier Hand abgegeben.

Die Mobilien kommen in der oben angegebenen Ordnung zur Versteigerung.

Landstuhl, den 8. October 1867.
40,5,50) Fortbuber, kgl. Notär.

Cylinder u. Glocken

für Gas- und Erdöl-Lampen empfiehlt en gros und en detail.
25,4/2) **Carl Rettig.**

Circa 100 Stück birkene 1—1½, Fuß dicke **Dielen**, 100 Stück kieferne **Borden** und mehrere 3 Zoll dicke buchene Dielen, sämmtlich dürr und zwischen 5 und 6 Jahre alt, sind zu verkaufen durch
33,4/2) Commissionär **Pasquay.**

Der Laden des Unterzeichneten ist Donnerstag, den 10. und Freitag, den 11. October

geschlossen.
C. Rettig.

Filz-Schuhe

mit Lede-sohlen bei
34,7,40) **Jakob Seib.**

Täglich frische
Kur- u. Tafel-Trauben
aus den besten Lagen, werden (mit Verpadung à 14 kr. per Pfund) jeder Zeit durch den Unterzeichneten versandt, ebenso **feines Obst.**
C. Ebel
27⅝,w2m) in Wachenheim a/H.

Neue
Hülsenfrüchte
in großer Auswahl bei
38,40,5) **J. Jung.**

Stroh-, Seegras- u. Corosmatten
für Thurvorlagen bei
40,6,5a) **C. N. Thomas.**

2 kräftige Jungen
finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei
38,40) Dachdecker **Friedrich.**

Zur Nachricht!
Eine neue Sendung von dem allgemein beliebten
feuerfesten Koch- und Bratgeschirr
aus der Fabrik von **J. B. Riedel in Afselheim,**
ist eingetroffen und bin ich im Stande, dasselbe **unter Garantie zu Fabrikpreisen** abzugeben.
Carl Rettig
28,8/2) vis-à-vis dem Stadthause.

Zur bevorstehenden Winter-Saison
empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:
Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen** etc.,
unter Zusicherung billigster Preise.
Kaiserslautern, 27. September 1867.
31,j/Mit,Sa) **Ph. Schmidt.**

Warnungs-Anzeige.
Um sich bei dem Ankaufe des echten **Dr. med. Hoffmann'schen weißen Kräuter-Brust-Syrups** gegen Betrug und Nachahmung zu schützen, bitte ich, genau auf folgende Kennzeichen zu achten.

In den Flaschen ist der Name **Dr. med. Hoffmann** gebraunt, dieselben sind mit blauem Lack verschlossen und mit dem Petschaft:
„Weißer Kräuter-Brust-Syrup. — Dr. med. Hoffmann"
versiegelt. Die Etiquette ist weiß und hellblauer Druck und trägt in den beiden obersten Reihen die Bezeichnung:
„Dr. med. Hoffmann. — Weißer Kräute-Brust-Syrup",
sowie das Familienwappen.
Jede Flasche ist in eine Gebrauchsanweisung verpackt.
Dr. med. Hoffmann.
Für Kaiserslautern hält Lager in Flaschen à 27 und 54 kr. Herr
Adam Schwarz
35 und **Jean Becht** in Katzweiler.

Dampfdresch-Maschinen und Locomobilen.
Die bedeutendste Fabrik dieser Maschinen, **Clayton Shuttleworth & Co.** hat bei den diesjährigen großen Wettproben aller ähn lichen Maschinen in Bury von der Königlichen landwirthschaftlichen Gesellschaft von England folgende Auszeichnungen von sachverständigen Preisrichtern erhalten:
Erster Preis 2. 25 für beste Locomobile mit einfachem Cylinder.
Erster Preis 3. 25 für beste Locomobile mit doppeltem Cylinder.
Erster Preis 2. 20 für beste feststehende Dampf-Maschine.
Großer Preis 5. 15 und die einzige Medaille für beste Dampfdresch-Maschine, welche das Getreide marktfertig ablieferte.
In **Paris** erhielt die gleiche Fabrik die erste **goldene Medaille** für die beste Locomobile und Dreschmaschine.
Nähere Auskunft ertheilen die unterzeichneten alleinigen Vertreter, welche in den letzten 5 Jahren über 170 Locomobilen und Dampfdreschmaschinen lieferten. Atteste und Angaben über Rentabilität dieser Maschinen werden bereitwilligst gegeben.
Göpeldresch-Maschinen, Häckfel- & Rübenschneid-Maschinen sowie alle anderen Arten von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen sind durch die Unterzeichneten ebenfalls sehr vortheilhaft und billig zu beziehen.
J. P. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg
in Verbindung mit **Schramm u. Co.** in **London.** (180

Zur Winter-Saison
sind die neuesten **Damen-Mäntel** und **Jaquetts,** sowie **Hausjacken** in großer Auswahl eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen verkauft:
Paletots, von ganz wollenem Tuche . . . von fl. 8 bis fl. 24.
Jaquetts „ „ „ „ in allen Sorten „ „ 6 „ „ 14 u. theurer.
Radmäntel „ „ „ „ „ „ 18 „ „ 24.
Hausjacken „ „ „ „ „ „ 4. 30. „ 5. 30.
Ferner empfehle ich: **Unterhosen** und **Jacken** in Wolle und Baumwolle, wollene **Hemden** und zwar solche, die im Waschen nicht eingehen, in allen Größen und Farben.
23,4/2) Friedrich Wellsch.

Reichardt'sche
Cigarren
25,4/2) bei **Carl Rettig.**

Neueste
Musterblätter
zu Laubsäge-Arbeiten
in großer Auswahl und billigsten Preisen bei
40,52) **Hugo Meuth.**

Strick-Wolle
in großer Auswahl wird vorgewogen zu billigen Preisen verkauft, bei
28,4/2) **Friedr. Welsch.**

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu beziehen. Nähres im Verlag. (30,2*

Aechte Trossinger
Mundharmonika's
en gros & en detail, bei
26,4/2) **C. Rettig.**

Eine Wohnung
im untern Stock meines Wohnhauses bestehend aus 2 Zimmern, Dachkammer, Speicher und Keller ist zu vermiethen u. kann am 15. Oktober bezogen werden.
38,40) **Christoph Heim,** Bader.

Actientheater in Kaiserslautern.
Mittwoch, den 9. Oktober 1867.
Der Fabrikant.
Schauspiel in 3 Aufzügen v. E. Devrient.
Hierauf:
Der geheimnißvolle Brief.
Lustspiel in 1 Act von Roder. Benedix.
Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Im Verlage von J. Schneider in Mannheim ist soeben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen zu haben
Der Tabak,
seine Behandlthelle u. seine Behandlung.
Entwicklung der Art des **Düngens, Trocknens, Fermentirens** und **Aufbewahrens** auf die Güte des Tabaks, ferner Angabe von Mitteln, die der Verbrennlichkeit des Tabakes zu entziehen.
Untersuchungen und Versuche der landwirthschaftl. Versuchsstation Karlsruhe.
Ausgearbeitet von
Dr. J. Nessler.
gr. 8° geh. Preis 24 Sgr. = 1 fl. 20 kr.

Dünger-Lehre.
Von
Dr. J. Nessler.
Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Karlsruhe.
Zweite Auflage.
Gr. 8° geh. Preis 7½ Sgr. = 24 kr. rh.
Die Expedition dieses Blattes hat die Gefälligkeit, Bestellungen anzunehmen und weiter zu befördern.

Frankfurter Cours vom 8. Oktob.

Geld-Sr. tcu.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine . . .	1 44½ 45
Friedrichsdor . . .	9 58 59
Wilhelm . . .	9 47-49
Doppelte . . .	5 45 50
Holländische 10 Fl. Stück . . .	9 51-53
Dukaten . . .	5 47
20-Frankenstücke . . .	9 29 30
Englische Souvereins . . .	11 55-57
Russische Imperiales . . .	9 48-50
Silber in Geld . . .	39,40½ 28½/2

Diskonto 3% C.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzel-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganz Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die Petitzeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 241. Kaiserslautern, Donnerstag 10. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 10. Oktober.

— In Deutschland, sagt die „N. Fr. Pr." wirken politische Kämpfe auch auf das Privatleben zurück, sie scheiden sich an den Bierstisch, in die Familie, vergiften das geselige und das häusliche Leben. In England kommt es oft genug vor, daß zwei Redner sich im Parlamente die wüthendsten Invectiven an den Kopf werfen und nach Schluß der Sitzung Arm in Arm fortgehen, um in der nächsten Stunde gemeinsam eine Flasche Wein auszustechen. — In England ist eben die Politik zumeist Geschäfts-, Interessensache, dem Einen wie dem Andern sind die Grundsätze heilig, die er vertritt. Der Gegner ist unser Mitmensch und Bruder, auch wenn er Jahre lang gegen uns aufgetreten wäre. Aber ein redlicher Denkstoff kann sich nicht wohl fühlen in Gegenwart von Männern, die auf einst von ihnen hochgehaltenen Grundsätzen herumtreten, wie Knaben auf Büchern.

— In Wien erwartete man vorgestern eine Demonstration gegen den Kardinal Rauscher. Es war das Gerücht verbreitet, daß das Militär in den Kasernen consignirt und der Sicherheitsdienst in der inneren Stadt für Sonntag und Montag vermehrt worden sei.

— Die „Temps" meinen: „Deutschland hat Frankreich in die Lage versetzt, entweder durch den Cäsarismus zu sterben oder durch die Freiheit zu leben. — — — Ein leidendster Körper der west. Lange hat Deutschland nach einem Körper gesucht, es hat ihn gefunden. Frankreich hat eine Seele gehabt. Hat es dieselbe verloren und sollte es nunmehr ein lebloser Körper bleiben? Wenn Frankreich seine Seele wiederfindet, kann es sie weithin entsenden, ohne daß ein einziger seiner Soldaten über die Grenze geht."

— Der Pariser Correspondent des Londoner „Herald" schreibt, daß die französischen Rüstungen auf das Energischste fortbetrieben werden. Ferner bemerkt er: „Es herrscht in Frankreich eine Verstimmung, und Ahnung nahe bevorstehender Gefahren, wie sie früher vielleicht niemals beobachtet worden ist. — Wiewohl sie stärker als vor einem Monat hervortritt, läßt sich nicht gut ermitteln, doch ist die Erscheinung so unverkennbar, daß sie sich den kühnsten Beobachtern aufdrängt. Am besten tiefe sie sich dem Gefühle unbestimmter Angst vergleichen, von dem Seereisende im Sturme ergriff zu werden pflegen, und der Grund liegt muthmaßlich in der allgemeinen Ueberzeugung, daß der seit lange vorausgesehene große Krieg nachgerade unvermeidlich geworden ist."

Neueste Nachrichten.

✉ **München**, 8. Okt. In heutiger Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde zunächst das neu eintretende Mitglied, Bezirksamtmann Bauer von Wildsbiburg vereidigt, sodann die Constituirung des Ausschusses für das Maßzapfschlaggesetz bekannt gegeben, welche die Abg. Forg zum Vorstand, Louis zum Secretär, v. Moreti zum Referenten ernannt habe. Hierauf theilte Präsident Pözl ein Schreiben des einschlägigen Ministerien mit, wodurch der Kammer zwei Verträge mit den Staaten des Nordbundes und des Zollvereins zur verfassungsmäßigen Zustimmung übergeben worden; die erste die Abgabe vom Salz, der zweite die Verbauer des Zoll- und Handelsvereins betr., welche dem combinirten 2. u. 3. Ausschusse zugewiesen werden. Als nothwendige Folge dieser Anträge trete sofort der Handelsminister v. Schlör zwei Gesetzentwürfe vor, deren erster die Erhebung einer Abgabe von Salz, deren zweiter die Theil vom deutschen Zollparlamente zum Gegenstand hatte. — Nun ergriff der Fürst von Hohenlohe das Wort und legte in längerer Rede die Politik der bayerischen Staatsregierung und die Ziele derselben dar. (Siehe gestrige Nummer.) — Sodann legte Justizminister Lug einen Gesetzentwurf vor, die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Zinsen betr. Es folgte die Berathung über einen schon in voriger Session der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf, eine Creditforderung von 1,850,000 fl. Zur Deckung dieser Creditforderung soll der Handelsminister die Ueberschüsse der Staatsbahnerträgnisse aus den letzten 4 Jahren der 8. Finanzperiode verwenden, eventuell ein auf die Staatsbahnen zu verschreibendes Anlehen aufnehmen. Der ganze Gesetzentwurf wurde ohne Debatte angenommen. Hierauf erstattete der VI. Ausschuß Bericht über gepruste Anträge, welche den betreffenden Ausschüssen überwiesen wurden und aus denen nur nur den Antrag der Abg. Marq. Barth, Stengtein und Feustel hervorheben, „auf Vorlage eines Gesetzentwurfes, wodurch der § 20, Tit. VIII. der Verfassung in einer Weise abgeändert werde, welche die Kammer der Rothwendigkeit überhebt, über einen und denselben Antrag, falls derselbe in näherer Frist zum zweiten Male gestellt wird, in zwei verschiedenen Zeitpunkten berathen zu müssen." Bei Motivirung dieses Antrags kündigte Dr. Barth einen weiteren Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung an, dahin gehend, daß die Kammer sofort in Berathung eines Gegenstandes eingehen könne, ohne den weiten Umweg durch die Ausschüsse machen zu müssen. Sie werde selber wissen, wenn sie ein Gutachten einzuholen habe.

Berlin, 8. Okt. Die die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, hat Preußen eine Einladung an Bayern, Württemberg, Baden, Luxemburg und Oesterreich wegen einer neuen Regelung des deutsch-österreichischen Postvereins gerichtet, die am 1. Januar 1868 in Kraft treten soll.

Berlin, 9. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt bei Besprechung der Kammerreise des Fürsten Hohenlohe hinsichtlich der Ablehnung Bayerns dem nordbündischen Bunde sich anzuschließen, daß preußischerseits keine Anstrengungen gemacht werden sollen, diesen Entschluß zu ändern. Gegenüber der Bemerkung des bayerischen Ministers, daß ein Staatenbund zwischen dem Nordbunde und den südteutschen Staaten den ganzen Süden umfassen müsse, und daß kein einzelner süddeutscher Staat eine nähere Verbindung mit dem Nordbunde suchen dürfe, betont die „Nordd. All. Ztg.": jeder süddeutsche Staat müsse frei und selbstständig sich entscheiden.

Schwerin, 9. Oktober. Auf Befehl des Großherzogs ist die Doberaner Spielbank aufgehoben worden.

Wien, 8. Okt. Der confessionelle Ausschuß beschloß, die Aufhebung des Konkordats sei im Wege der Gesetzgebung durchzuführen, und das Abgeordnetenhaus habe sich sür die Aufhebung des Staatsrathe aus.

London, 9. Okt. Nachrichten aus Newyork vom 28. September melden: Admiral Tegetthoff werde angeblich ohne die Leiche Maximilians zurückkehren.

London, 9. Oktbr. Wie die „Times" melden, lauten die Berichte aus Liverpool und Manchester noch gedrückter. Spanien erlangte durch Concession nur 2 Mill. Rubel Silber.

Rom, 8. Oktb. Seit zwei Tage haben nur unbedeutende Gefechte mit den Insurgenten stattgefunden, in denen die päpstlichen Truppen siegreich waren. Rom ist ruhig.

New-York, 7. Okt. Die öffentliche Schuld hat im Laufe des September einen Zuwachs von 2½ Millionen Dollars genommen. Das Fieberhaft „Bereire", von der allgemeinen transatlantischen Compagnie ist nach einer brillanten Ueberfahrt von 9 Tagen soeben hier angekommen.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

(6. Fortsetzung.)

„Ich muß wohl Ihre Bedingungen annehmen, obgleich Sie mich dadurch eines Vergnügens berauben," lautete die Antwort des Offiziers. „Ich erwarte Sie sonach morgen Nachmittag 4 Uhr in dem Hotel. Offen gestanden ist dieses Ganztham ein höchst langweiliger Platz, und wäre es mir nicht vergönnt, dieses gastfreundliche Haus besuchen zu dürfen, so wäre ich längst wieder fort."

„Schmeichelhaft wie immer," rief deralte Squire lächelnd.

„Wahrheit ist keine Schmeichelei," entgegnete der Lieutenant, „so glücklich, als ich mich stets schätze, wenn ich in Ihrer Gesellschaft verweilen darf, so kann mein Aufenthalt jetzt leider nur ein kurzer sein, indem ich bereits früher eine Zusammenkunft mit meinen Freunden im Hotel um diese Zeit verabredet hatte. Ich bitte von der Todesgefahr, in der Mistr Madeline geschwebt, und konnte dem Verlangen nicht widerstehen, ihr meinen Glückswunsch darzubringen. Ich bitte sonach, mich gütigst zu entschuldigen, wenn ich gezwungen bin, Ihnen allseitig guten Abend zu wünschen."

Mit tiefen Verbeugungen verließ der Lieutenant das Zimmer.

„Wenn er auch kein großes Genie ist, so scheint er doch das Herz auf dem rechten Flecke zu haben," sagte Herr Deshe, als sie der Offizier verlassen hatte. „Glücklicher Weise bedarf es aber in Friedenszeiten den unserem Militär wenig Genie, und besteht bei diesen Herren noch die Ansicht, daß sie überhaupt nur da seien, um die Zeit angenehm todtschlagen zu können. Da wir wieder allein sind, so möchte ich Sie recht herzlich bitten, Herr Dean, in der Erzählung Ihrer Reisen fortzufahren."

Der junge Mann konnte natürlich dieser Bitte nicht widerstehen und während mehrerer Stunden hielt er die Zuhörerschaft seiner liebenswürdigen Jugendzeit auf das Höchste gespannt, durch die Erzählung seiner Erlebnisse in den entferntesten Welttheilen.

Die Mitternachtsstunde mahnte endlich zur Ruhe und als sich Dean niedergelegt hatte, schien ihm der Zweck seines Besuches in Grantham in Vergessenheit gekommen zu sein, nämlich die Meinung seiner lieben Freunde, die vorten im Gefängnisse saßen.

Das wundervolle Bild Madeline Deshe's schwebte stets vor seinen Augen und selbst noch in seinen Träumen umgaukelte es ihn.

Sollen wir übrigens die Wahrheit berichten, so müssen wir auch erwähnen, daß Madeline sowohl in ihrem Gebete sich in ihren Träumen ihres muthigen und hübschen Retters gedachte. —

Achtes Capitel.

An dem Tage nach dem geschilderten Sturme befand sich wohl kein Mann, Weib oder Kind in ganz Grantham, das nicht mit dem Namen Cyrus Dean und dessen muthiger That bekannt gewesen wäre, und als sich derselbe in das Städtchen begab, um Kapitän Kramer im „Hofschenk" den verspochenen Besuch abzustatten, mußte er sich lächelnd gefallen, daß ein Ovationsch ihm zum Löwen des Tages gemacht habe.

Squire Deshe konnte zu seinem doppelten Bedauern den Gast nicht begleiten, da ihn ein heftiger Anfall von Rheumatismus an das Bett fesselte.

Unter der Thüre des Wirthshauses erwartete ihn bereits Kapitän Kramer, der ihn sofort in das beste Zimmer des Hauses führte, wo er von dem guten Jeremias Bentham und den besten Bürgern des Städtchens auf das Herzlichste empfangen wurde. Auch die hübsche Betty stellte sich in der Versammlung, und machte dem Gast mit ihren zutraulichen Redensarten bekannt. Zwischen den beiden jungen Männern entspann sich sofort ein lebhaftes Gespräch.

„Sie schreiben noch sehr jung zu sein und dennoch vertraut man Ihnen einen so wichtigen Posten wie Gefängnißverwalter an," sagte Dean zu Forrester.

„Ja wohl," antwortete dieser lächelnd, „ich sollte jedoch nur die Stelle meines Vaters aus, der letztes Jahr das Zeitliche gesegnet hat, und da ich von Kindheit auf den Vater unterstützen mußte, so bin ich mit

Digitized by Google

Zum deutschen Protestantenvereins-I.

‡ Also der sogenannte deutsche Protestantenverein tagte in diesen Tagen in unseren engeren Landchen: in dem schwarzburgischen Neustadt a. O. Dem Protestantenverein ist während der letzten zwei Jahre fast nie der Taube Roads gegangen, die nicht laut, wie ihr Fuß ruhen konnte, da sie Bewässer noch auf dem ganzen Erdboden waren. Denn nachdem schon ein paar Städte definitiv mit der Ehre des „Tages" bedacht worden, nimmt man zu letzt seinen Flug nach Neustadt, das eben von der jüngsten großen politischen Sündflut ganz verschont blieb und zugleich nicht bloß als Sitz des protestantischen Mekka der Platz, sondern auch in des Wortes übertragenster Bedeutung eine pfälzische Capitale des Epheu- und Wein-umrankten Gottes Dionysos ist. Der deutsche Protestantenverein tritt aber nicht allein da in den Hintergrund, wo die politischen Wogen höher gehen, sondern er trägt den Keim seines endlichen Untergangs vor Allem in sich selber, sei es auch, daß er unter günstigen Constellationen eine zeitlang, wie so viele andere meteorartige Erscheinungen heutzutage, in unserem Gesammtculturhimmel eine größere Beachtung findet, als er seinem Wesen nach verdient.

So hat sich uns, die wir nicht gewohnt sind, uns von Fanfaren und von Fanfaronaden den Kopf berücken zu lassen, sondern kalt und nüchtern den Dingen auf den Grund zu sehen, schon eine lamentirende Notiz „aus Vorpommern" zu dem Artikel der literarischen Schenkel'schen „Allg. kirchl. Zeitschrift" (5. Heft, 1867) über den Protestantenverein in Stettin und Greifswalde eine wahrhaft prophetische Bedeutung. Diese Notiz constatirt nämlich, daß man von dem genannten Vereine „nichts mehr hört", und zugleich den „anderen Beifall und Zuspruch", den die literarischen Vorlesungen von Prof. Robert Pruß aus Stettin." Da haben wir's! In diesen bedeutsamen Notiz findet der deutsche Protestantenverein sein untrügliches Prognostikon. Der jüngst verliebte heitere Theologe und erste Emporcömmel des Protestantenvereins, Richard Rade, sagte bei der ersten Eisenacher Versammlung, daß die Kirche „nichts taugt, sobald sie nicht die moralische Macht besitzt, die Herzen ihrer Angehörigen sich zu gewinnen und festzuhalten." Aber warum besitzt nicht diese Macht der Protestantenverein in Stettin und Greifswalde, und warum benutzt dieselbe eine literarische Vorlesung von Robert Pruß? Lassen sich die Worte Rothe's nicht auf den Protestantenverein selbst anwenden? Taugt auch er nichts, weil er nicht die moralische Macht besitzt, sich die Herzen zu gewinnen und festzuhalten? Oder ist es auch nur Einem unserer großen Denker und Forscher und Männer, wie Robert Pruß selbst, gewonnen und hält sie fest? Und wenn nicht, warum nicht? Diese Frage nach ihrem ganzen Inhalt und Umfang zu beantworten, dazu wäre eine Brochüre erforderlich, die ich meinen wir nur bemerken, daß ein Robert Pruß und Andere für uns ebensowenig maßgebend sind, wie der Protestantenverein, neben wir nur Einen Hauptpräsentanten dieses Vereines heraus, um an ihm allein schon zu erkennen, wie es wahrhaft liberalen, toleranten und großdenkenden Männern kaum möglich ist, sich einem Vereine, wenige sie auch seiner jetzigen Gestalt, anzuschließen oder zu seinen Hauptmännern Herrn Dr. Heinrich **Krause**, Redacteur der „Protest. Kirchenzeitung" zählt.

Dr. Hr. Krause kann, unsichtlich seinem bornirten Uebermuthe, Niemanden in Neustadt, selber die gute Meinung beigelegt haben, wenn er überhaupt existiren würde. Es wurde öffentlich erklärt, daß er wegen plötzlich eingetretener Krankheit verhindert war, zu kommen, aber einige Mitglieder des Protestantenvereins sprachen sich unumwunden dahin aus, daß man ihm einen „Wink" gegeben, zu Hause zu bleiben. Sie nen nun so! — wir nehmen übrigens eine Unpäßlichkeit des Herrn Krause an — reden aber gerade deswegen von ihm, weil er nicht erschienen ist, um die Bildergallerie der Koryphäen des deutschen Protestantenvereins in vervollständigen, und da rede Herr Dr. Krause ist in sorgsichem Sinne der Protestantenverein selbst in individuo, da habe ihn charakterisiren den Protestantenverein selbst charakterisiren heißt. Herr Krause hätte sich unstreitig recht „gewaltiger" (i. die dunklen Lobhudeleien im „Kurier") gegen den „Dr. Leitmann und Consorten, als Herr Archidiakonus Schenkel, der seinen Gegnern von der rechten u. linken Seite „mit unwiderstehlich geschwungenen Knütteln und Stuhlbeinen" entgegentritt. Aber wenn auf dem zweiten Protestantentag überhaupt kein einziger Satz aufgestellt worden, der wirklich bewies, daß der Verein wirke, so hat die Gesammtsachlage unseren das Bild des auseinanderklaffenden „Dogmatismus" gewährten, nur daß dieser Dogmatismus in ein Chaos individueller Meinungen auseinander geht, so trägt Herr Krause seinen Dogmatismus auch auf die Politik über und macht ihn zu einer Weise, wie noch auf dem rein religiösen Gebiete auch der crassiste und entgegnete Orthodoxe kaum fertig bringt.

Hr. Dr. Krause ist ein Berliner und zwar eine Personification des specifischen Preußenthums, und dieser Punkt ist es gerade, den wir für ein politisches Blatt zur Charakterisirung Krause's und Consorten am geeignetsten halten. Doch meine man ja nicht, daß wir die politischen Anschauungen Herrn Krause's abgeleugnet von seinen religiösen und kirchlichen, und abgetrennt von seiner Eigenschaft als designirter Aeltester des zweiten Protestantentages besprechen wollten, denn Politik und Religion sollen hier dogmatisch in Eins zusammen: die Politik Krause's und seiner Genossen ist eine religiöse und seine Religion ist preußisch, und wenn die Religion das Verhältniß des Menschen zu Gott ausdrückt, so sagt eine preußische Religion auch einen preußischen Gott aus, und ist eine preußische Aktion von der preußischen Politik unterunter, so wird Gott selbst zu einem preußischen Politiker. Der Gott des Christenthums, sagen zwar gewöhnliche Menschenkinder, sei ein Gott aller Menschen ohne Rücksicht auf Abstammung und Staatsangehörigkeit, aber Herr Krause kennt einen besseren Herrn hätte Jhr nicht bekommen können, denn eine giftigere Schlechtschlange wie Jhr giebt es nicht, und ich bedauere, daß Jhr nicht das Schicksal des alten Crabtree theilt!"

„So ist es recht, Kapitän Kramer; „hätten Jhr die Canaille nicht umzubringen, so hätte ich es jetzt gethan!" polterte Jeremias Bowden. „Keiner meiner Gäste soll von einem Hundefänger beleidigt werden; packt Euch hinaus, Schleicher, oder sollen wir Euch an die Luft setzen?"

Diesen Drohungen ausstoßend, verließ der Constabler das Zimmer.

„Sie bleiben doch heute zu Tisch bei uns?" wandte sich der alte Jeremias an Dean.

„Ich verspreche mir bei meinem Lieutenant Vivian in den Königsbetten zu speisen," antwortete dieser, und zwei Mittagsmahle waren mir heute doch zu viel, obwohl ich gestehen muß, daß es mir in Ihrem Hause und bei diesen wackeren Männern wohl behagt."

„O, Sie können hier speisen und dann später dorten," sagte Jeremias lachend, „denn bei uns einsachen Leuten wird schon um zwölf Uhr zu Mittag gegessen, während in dem saftzumachen Hotel erst um vier Uhr dinirt wird.

„Nun, wenn dem so ist, so nehme ich Ihre Einladung an," antwortete Dean.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

München, 8. Okt. In der Sitzung des VI. Ausschusses am 5. d. wurde beschlossen:

Eingehen der Tage Diäten der Ausschußmitglieder und Ersatzmänner, Anordnung des Ausschußgeschäftsjahres und Perceptionsdemarken, angenommen von dem Herrn Abgeordneten Stollen mit dem Antrage:

„Hohe Kammer wolle beschließen: „Es sei an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte zu richten, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, dahin gehend, daß die Anklagebefugniß der Verwaltungsbehörden, daß die Kosten des Königreiches von 3½ auf 5 pCt. als den gesetzlichen landesüblichen Zins erhöht werden."

wird nach dem Gutachten des Herrn Referenten von Soyer formell und materiell zulässig erachtet und der hohen Kammer die Ueberweisung desselben an den betreffenden Fachausschuß zur näheren Prüfung vorgeschlagen worden.

Bei der Kammer der Abgeordneten sind vom 30. Sept. bis 5. Okt. u. a. eingelaufen:

Gesuch des Abgeordneten J. Kast „dessen Mandatsniederlegung betreffend."

Schreiben des fürstlich Hohenlohe'schen Schloßgärtners M. Wiederle: „Vorlage eines Projektes: die Förderung der Obstkultur in Bayern betr."

Bitte von Pensionisten in Regensburg: „die Gleichstellung der Alten Pensionisten mit den erst in neuerer Zeit pensionirten Staatsdienern betr."

Bitte der Strafzeitmänner der Bezirke Zweibrücken, Kaiserslautern und Pirmasens: „Gehaltsaufbesserung betr."

Gesuch des Abgeordneten Boecking: „Präsidialurlaub betr."

Beschwerde des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München: „Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betr."

Bitte mehrer Pfarrerswitwen: „Erhöhung ihrer Pensionen betr." Eingelangt vom Abgeordneten v. Morell. Verfassung der obern Donaustädte: „am Ausbau ihrer Straße Donaumarkt-Günzburg in das b. Eisenbahnnetz betr."

Verschiedenes.

(Künstlich gefärbte Rothweine von natürlichen zu unterscheiden.) Prof. Neubauer hat, daß echte Rothweine beim Schütteln einen weißen Schaum zeigen, während Weine, die künstlich gefärbt worden, einen rothgefärbten Schaum geben.

(Folgende tragikomische Geschichte) ereignete sich jüngst dieser Tage in Lyon. Ein Tagelöhner kaufte von einem Militärurlauber, als er eben von der Arbeit nach Hause ging, eine silberne Uhr nach alter Form um den Preis von 3 Gulden und eben so viele Halbe Wein. Es war schon spät, als sich die Beiden trennten und fand der Tagelöhner, zu Hause angelangt, seine Ehehälfte im tiefen Schlummer; um sie nicht zu stören und keinen Vorwürfen wegen des späten Nachhauselommens ausgesetzt zu sein, entkleidete er sich in aller Stille, hieb die Uhr in der Eile und ging ebenfalls zu Bette, worauf er entschlief. Plötzlich erwacht die Frau und hört die Uhr picken, in der Meinung, daß es eine Maus sei, ermuntert sie sich, und den Lehren schleichend, bis sie bei den Kleidern war, worin sich die Uhr befand, ergreift eins in der Nähe befindliche Rollwalge und hieb mit aller Gewalt auf die vermeintliche Maus, wodurch die Uhr selbstverständlich in Trümmer ging. Der Mann, hierdurch geweckt, ergreift sich an seiner Frau, und wieder dieselbe bald tod gepraßelt haben, wenn die Nachbarsleute nicht zu Hilfe geeilt wären.

---

dem Gesängnißbeamte genau bekannt und man lieh mir die Stelle."

„Haben Sie es mit vielen bösperaten Charakteren zu thun?" fragte Dean in leichten Tone, gleichsam als ob er nur des Gespräch fortführen wollte, ohne gerade besonderes Interesse für dessen Thema zu haben.

„Doch nicht; ich habe überhaupt gegenwärtig nur zwei Kameraden hinter Schloß und Riegel, die Landsleute von Ihnen sind. Dieselben haben sich mordlos verschworen, die man sich ihrer bemächtigen konnte; sendern noch auch diese sind, hätte ich auch nicht die geringste Klage gegen dieselben."

„So, so; weßhalb wurden die Beiden wohl verhaftet?"

„Wegen Schmuggel. Es ist dies zwar in den Augen Mancher kein Verbrechen, welche gerne ein tüchtiges Glas Whisky trinken, oder von Frauen, welche den wohlfeilen und hübschen Lowell-Cattun lieben, kein großes Verbrechen; aber die Schmuggler haben bei ihrer Verhaftung einen Königlichen Zollbeamten tödtlich verwundet und deßhalb bestrafte ich, daß es ihnen schlecht ergehen wird."

„Gehenkt müssen die verdammten Yankee's werden, denn der arme Crabtree soll diesen Morgen schrie der Constabler Schleicher, der dem Gespräche gelauscht hatte.

„Halt auf, Herr Schleicher, Ihr Feuert nach einer Richtung, wo man Euer nicht bedarf!" rief Kapitän Kramer, als er diese Bemerkung des Constablers hörte.

Digitized by Google

Stuttgart. Die württembergische Ständeversammlung ist auf den 18. ds. einberufen. Man glaubt, daß die Auflösung der Kammer bereits Anfangs November angesprochen werde und die Neuwahlen dann sofort stattfinden sollen.

Berlin, 8. Okt. Im Reichstag beantwortete heute der Ministerialdirektor Delbrück eine Interpellation des Abgeordneten Schulze-Delitzsch, wegen Beseitigung der mecklenburgischen und lauenburgischen Transitzölle, dahin: Der Vertrag mit Frankreich hindere vorläufig den Zollanschluß Mecklenburgs, es seien jedoch in Paris neuerdings Schritte hierüber geschehen; Lauenburg sei aber wegen seiner geographischen Lage von Mecklenburg nicht zu trennen. — Hierauf folgte die Berathung des Staatshaushaltsgesetzes, wobei der Antrag auf zwölfmonatliche Berantwortlichkeit des Bundeskanzlers nach lebhafter Debatte abgelehnt, das Gesetz aber sodann angenommen wurde, womit die Vorberathung des Budgets erledigt ist. Hierauf folgte die Berathung über die Zollvertrage, welche nach kurzer Debatte mit allen gegen 2 Stimmen genehmigt wurden. Auf eine Inter-pellation betreffs der Tabaksteuer erklärte Ministerialdirektor Delbrück, daß hierüber noch keine Berathung stattgefunden. Schließlich wurde noch angezeigt, daß Tabak ein sehr besteuerungsfähiger Gegenstand sei; das betreffende Gesetz werde dem Reichstag vorgelegt werden, was dieser damit mache, stehe dahin.

Frankreich.

* Ueber das Ergebniß der Conferenzen in **Biarritz** verlautet noch nichts Zuverlässiges und in Bezug auf die italienischen Angelegenheiten wird versichert, daß kein gleichzeitiges Abmarschiren stattgefunden hat, weder eines Rückzuges von Aufichten über Modificationen zur September-Convention bekundet, — so sehr sei man beiderseits bemüht gewesen, dem Schritte des italienischen Gesandten bei Napoleon einen durchaus persönlichen Charakter beizulegen. Von anderer Seite behauptet man, die italienische Regierung verlange von Frankreich nicht sowohl eine Abänderung des September-Vertrags, als vielmehr die Erklärung, daß das Tuilerien-Cabinet auf jede bewaffnete Intervention in der römischen Frage verzichte.

Italien.

Florenz, 7. Okt. Die Opinione erklärt das Gerücht, die Gesandtschaft der Ver. St. habe officiell gegen die Verhaftung Garibaldi's protestirt, für grundlos. Die Gesandtschaft habe, um dem Wunsch einiger Freunde Garibaldi's zu entsprechen, nur einen officiösen Schritt gethan, um die Lage Garibaldi's in der Festung Alessandria zu verbessern; und sie habe auch darauf nicht verzichtet, sondern sie erlangte, daß Garibaldi nicht allein mit allen Rücksichten behandelt, sondern auch nach Caprera entlassen wurde. — Die Aufsichtsdichten haben Bagnaren verlassen, das von den Zuaven wieder besetzt wurde.

Florenz, die „Italie" meldet die Zusammenkunft von Persichzanen in der Umgegend von Viterbo; überall, wo sie stattkamen, hätten sie die Telegraphenleitung abgeschnitten und die Gensdarmerie, weit entfernt, sich den Eingedrungenen feindlich gegenüber zu stellen, fraternisirte vielmehr mit denselben. — Menotti Garibaldi soll es, nach einer andern Mittheilung, gelungen sein, nach Rom durchzukommen.

* Nach einem der „Independance" aus Rom zugehenden Berichte hätte die letzte päpstliche Allocution viel schärfere Pointen gehabt, als sich in dem publicirten Texte finden. Es sei beinahe die ganze auf Mexico bezügliche Stelle und namentlich ein Brief des Kaisers Max an den Papst, welcher im Consistorium vorgelesen wurde, aus Rücksicht auf die Empfindlichkeit einer Großmacht (Frankreich nämlich) unterdrückt worden.

Asien.

* Nach Berichten aus **Kabul** ist der Marsch des Emirs Schir Ali Khan gegen die Hauptstadt durch einen in seinem Rücken bewerkstelligten Angriff von 10,000 Turkomanen von Merwans auf Aschab aufgehalten worden; letztere sollen jedoch von dem Sirdar Fyz Mohammed geschlagen und zersprengt worden sein.

Amerika

* Aus den ehemaligen „Südstaaten" Amerikas wird berichtet, daß der „Wühlgeist", eine grausame und brutale Karrikatur von Göttersinn, ein Gemisch von Theilen des christlichen Ritus mit dem rauschenden Festlichkeit, in erschreckendem Maße unter den Negern um sich greife. Sie annonciren mit einem Auge auf Profit sogar Theatervorstellungen über die Mysterien des Wudusmus. Das Auftreten von Caristus und der Apostel als Neger erklären sie als bildlich richtig, da ihnen Hankeemissionäre dies versichert hätten.

Vermischte und locale Nachrichten.

* In der Nacht vom 6. auf den 7. Okt. brannte der Ganze Neuhof der Trippstadt mit allen Vorräthen und Mobilien nieder. Die Kinder der Familie Rethof konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Der ganze Viehstand des Hofes fand den Tod in den Flammen.

† München. In jüngster Zeit sind fünf Gefangene aus dem hiesigen Schuldthurm entwichen. Die Sache ging auf folgende Weise vor sich: Der Neuthurmwärter ließ sich in der Nacht vom 1. auf 2. Okt. bewegen, der Einladung von fünf Schuldgefangenen zu einer Weinkneiperei im Thurme nicht nur Folge zu leisten, sondern sich bei der Gelegenheit bis zu einem solchen Grade zu betrinken, daß die fünf Inhaftirten sich ungehindert seiner Schlüssel bemächtigen und ungesehen aus ihrem sternhellen Gewahrsam entfernen konnten. Der betreffende Thurmwärter ist bereits suspendirt.

* Aus Oberzell geht der „Pfalz Z" die Nachricht zu, daß der dortige 15jährige Bäckersohn Oeller, welcher vor circa 4 Wochen von einem wuthverbrüchigen Hunde gebissen wurde, vom Bluthundsbrude befallen nach nur zweitägigen Leiden seinen Geist aufgab.

† Aus Brodfasel wird der „Speyrer Ztg." von einem Augenzeugen geschrieben: Der unglückliche Tischlergeselle Fr. Grünhagel aus Elbing war als Baptistenmissionär auf dem Wege nach Amerika. Er hatte sich eben von dem Besitzer Rokenzopf in Brodfasel, ebenfalls einem Baptisten, Abschied genommen. In dem Moment, in welchem er von R.'s Hofe auf die Landstraße betrat, stürzte sich auf einen, der Großherzogl. Gensdarmerie ein Bär aus, stürzte von hinten über ihn her, faßte ihn mit den Zähnen am Nacken und riß ihm mit einem Rucke die Haut vom Hinterkopfe herunter. Großer eilte mit seinem Hunde und einem Beile bewaffnet zu Hülfe. Mit diesem verletzte er dem Bären einen Theil seiner linken Schnauze. Nun wendete sich der selbe um und stürzte sich gegen die auf einem Wagen befindliche Familie Großerd. Das gräßliche Angstgeschrei derselben schien den Bären entmuthigt zu haben, denn er machte schnell Kehrt und warf sich auf einen der Pferde. Jetzt eilten von allen Seiten mit Forken bewaffnete Bauern herbei, aber Großer hielt sie zurück, um größerem Unglück zu verhüten, daß nur um eine mit einer Kugel geladene Flinte, welche der Sohn des Besitzers Rosenzopf bereitshatte. Inzwischen hatte der halb ohnmächtige Grünhagel schwankenden Schrittes versucht, den Hof seines Feindes wieder zu erreichen. Da wurde er zum zweiten Mal von dem wüthenden Bären überfallen und fürchterlich an den Armen zerfleischt. Er wurde endlich dadurch befreit, daß der Bär von seinem Herrn durch den Kopf geschossen wurde."

† Schweizer Blätter erzählen: Drei Mönche des St. Bernhard-Hospiz haben einen neuen Beweis ihres Muthes und ihrer Opferwilligkeit für verunglückte Reisende gegeben. Ein Herr und eine Dame kamen in Begleitung von Führern an. Letztere hatten geboten, noch vor Nacht das Hospiz zu erreichen. Plötzlich brach aber ein Orkan aus, der die Reisenden nahe an einen Abgrund in tiefste Nacht hüllte. Erschreckt durch die Donnerschläge und vom Schwindel ergriffen, rutschte die Dame aus und stürzte in den Abgrund. Die Führer eilten nach dem Hospiz um Hülfe; bald kamen auch drei Mönche mit ihren Gehilfen, denen Instinkt sie in solchen Fällen so wunderbar macht, herbei. Kaum auf dem Schauplatze des Unglücks angelangt, sprang einer der Hunde sofort in den Abgrund, wo er die Verunglückte nach langem Suchen auch entdeckte. Geleitet von seinem Geheul folgten Führer und Mönche mit Lebensgefahr zu der Dame herab, deren Transport nach dem Hospiz auch glücklich gelang. Durch den Fall in die Tiefe schon immer schwer verletzt, soll das Leben der Gerettten jedoch außer aller Gefahr sein.

Landwirthschaftliches.

Die naßregnichten Landwirthe sammeln die Kartoffelblätter und legen sie auf Horden und Gäume, oder auf jeden andern beliebigen Ort, wo sie mit Leichtigkeit getrocknet werden können. In diesem Zustande werden sie außerordentlich und gekocht, um so den Milchkühen als Futter vorgelegt zu werden. Für jede Kuh wird eine gute Hand voll dieses dürre gemachten Futters in ein Gefäß gegeben und mit heißem Wasser übergossen; man läßt es dann zugedeckt, bis zum folgenden Tage stehen, worauf man die gekochten Blätter nebst dem Wasser den Kühen gibt. Sie geben viel Milch auf dieses Futter.

Handel und Industrie.

** Hornvieh, Schweine, Kälber und Geflügel vom 9. October. — Waigen 8 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 5 fl. 27 kr. Gerste Frühjahr — fl. — kr. Haber 4 fl. 50 kr. Winterfrucht — fl. — kr. Erbsen 6 fl. 40 kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 3 fl. 6 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 28 kr., von 4 Pfd. 19 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Saar Brod à 7 Loth 2 kr. Butter 26 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 15 kr., Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 20 kr.

* Zu Ranstein, 8. Okt. Der gestrige Zetreidemarkt wurde mit 196 Stück Rinds oder Schmalvieh und 90 Schafen bezahlen.

1. Qual.	Rinds- oder Schmalvieh per Ctr.	28—29 fl.
2. "	" " "	26—27 fl.
1. "	Ochsenfleisch " "	34—37 fl.
2. "	" " "	31—33 fl.

Der Gesammt-Erlös betrug 36,270 fl.

Milchvieh wurden 100 Stück eingebracht und wurden verkauft per Stück von 36—150 fl.

Conventionelle Wieder-Versteigerung.

Freitag, den 11. October 1867, Vormittags 10 Uhr zu Untenbach in der Wohnung von Burgermeister Wilhelm Lebacher, wird auf Verlangen von Salomon Goldmann, Handelsmann in Münchweiler wohnhaft, gegen Anton Mühlhöfer, Tagner in Unlenbach wohnhaft, wegen Nichtbezahlung des Erwerdspreises zur conventionellen Wiederversteigerung geschritten von:

Plan-Nr. 1604 und 1605. 2 Dezim. Fläche mit Wohnhäuschen, Hof und Gärtchen, gelegen zu Unkenbach an der Lauterstraße, neben Martin Glosmann, Johannes Schröder und Joseph Geiger.

Kaiserslautern, den 4. October 1867.

37,9,41. Böcking, kgl. Notär.

Versteigerung.

Freitag, den 11. October nächstkün, Morgens 8 Uhr, läßt herr Peter Reger, Zimmermann und Wirth in Weselerbach, in seiner Wohnung allda auf Credit versteigen:

600 Borden- und Schwarten, 100 Hopfenstangen, 6 fertige neue Thüren, 1 Kloster fichern Scheitholz und sonst mehr.

Kaiserslautern, den 5. October 1867.

37,41) Jäger, k. Notär.

Wiese- u. Ackerversteigerung.

Samstag, den 12. October 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Bierwirthschaft von Ihrig werden die dem dahier verlebten Forstmeister Georg Binger angehörigen nachbeschriebenen Immobilien auf langjährige Termine zu öffentlichem Versteigert, als:

1) circa 4 Tagwerk Wiese am Hohenweckerweg, am Eisenbahndamm neben Bäsholm Krämer und Weg einerseits und Heinrich Jäkisch und Müller anderseits in 4 auf Plan gelegte Abtheilungen.

2) 1 Tagwerk Acker mit Klee am Galgenberg neben Nicolaus Andre und Wittwe Diehl.

Bemerkt wird, daß ein Theil der Wiese links vom Bahnkörper zu Ackerland hergerichtet und mit Kartoffeln bestellt ist, welche mit verkauft werden.

Kaiserslautern, den 4. October 1867.

37,9,41,8) Böcking, kgl. Notär.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

1. Versammlung:

Donnerstag, den 10. October, Abends 8 Uhr.

Tagesordnung: 1) Bericht über den Stand der Kasse und der Bibliothek.

2) Beschlußfassung über vorgeschlagene Bücher.

3) Discussion über einige Thesen aus dem Gebiete der Kunst.

Der Ausschuß.

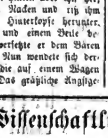
39,41)

Chilenisches Seifenholz,

das beste und billigste Mittel, zum Waschen aller, namentlich feiner, gefärbter und ungefärbter Stoffe, als Seide, Wolle, Baumwolle, Leinen, Handschuhe u. s. w., entfernt zugleich alle Fettflecken ohne dabei den Stoffen nach Farben im Geringsten zu schaden.

Stets vorräthig und in 1/4-Pfund-Paqueten à 9 kr. nebst Gebrauchsanweisung zu beziehen bei

38,40,3) **Jean Glöckner.**



Unterzeichneter hält eine Niederlage von 1865er der bestens bekannten

Bordeaux-, Burgunder- und Moselweine.

Versendung franco Bahnhof der Empfangs-Station —

Reinheit und Echtheit ist garantirt.

201) **Fr. Baser in Metz.**

Digitized by Google

* Frankfurt, 9. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Offecten-Societät.) Credit 164¼ — ½, Staatsbahn 222¼ — 221⅝. Amerikaner pr. wenig 74⅝ bez.

* Köln, 9. Oktbr. Weizen: hies. Weizen fest, ab. bies. 10⅝, November —, März —. Roggen nominell, effec. bies. 8⅝, November —, per März —. Rüböl fest, ab. in Partien per Oktober 13⅝, per November 13⅝, per März 13¹⁵/₁₆, per Mai 13¹⁵/₁₆.

* Bremerhaven, 8. Oktbr., Abends. (Abendcourir.) Gold 144⅛, Wechsel auf London 109¼, Bonds 112½, Erie 70, Illinois 122½. Baumwolle 20, Petroleum 36.

* Schiffsberichte.

Mittwoch ist Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrts-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Saxonia", Capt. Hand, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrts-Actien-Gesellschaft, welches am 21. Sept. von Hamburg direct abging, ist nach einer glücklichen Reise von 15 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff „Meier", Capt. G. Wenke, des Norddeutschen Lloyd, welches am 21. Sept. von Bremen abging, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff des „Norddeutschen Lloyd-Deutschland", Capt. Wessels, welches am 26. September Bremen verließ, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen, und hat, nachdem es beschifft die sehr Ungunst u. Frankreich bestimmten Postsäcke und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Bremen fortgesetzt. — Dasselbe bringt 86 Passagiere, volle Ladung und 360,000 Dollars Contanten.

Bauplätze-Versteigerung.

Samstag, den 12. Oktober 1867, Nachmittags 3 Uhr, dahier, im Hotel Kraft, läßt die politische Stadtgemeinde Kaiserslautern im Kohlbruch

6 Bauplätze

mit einem Flächeninhalt von 107 Dezimalen versteigern. Die Plätze Nr. 5, 6 und 7 grenzen an die Bahnhofstraße, die Plätze Nr. 18, 19 und 20 liegen hinter den vorigen und grenzen an die neu anzulegende Straße.

Plan und Bedingungen können jederzeit bei mir eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 24. Sept. 1867.

31,7,41) Derheimer, kgl. Notär.

Bauplätze-Versteigerung.

Samstag, den 12. Oktober 1867, des Nachmittags 4 Uhr im Hotel Kraft dahier, läßt Herr Daniel Maret entweder im Ganzen oder in 5 Abtheilungen zu Bauplätzen versteigern:

Plan-Nr. 1151. — 83 Dezimalen Garten am Bremerpfad, neben Weg und Taschen Erben.

Der Plan liegt bei mir jedergeit zur Einsicht offen.

Kaiserslautern, den 7. Oktober 1867.

39,41,3) Derheimer, kgl. Notär.

Das Spiel der Neuen Mailander Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Mill. 200,000 Mark.

Beginn der Ziehung am **16. Oktober d. J.**

Nur 2 Thaler

kostet ein Original-Staats-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß, sofort nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen Mark 225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 12 à 3000, 12 à 2000, 24 à 1500, 44 à 1200, 116 à 1000, 165 à 500, 6 à 500, 100 à 200, 786 à 100 Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung **prompt u. verschwiegen**

Meinen Interessenten habe allein in **Deutschland** die allerhöchsten Haupttreffer von **500,000, 225,000, 187,500, 150,000, 150,000, 100,000, 125,000, 105,000, 100,000** und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nro. 31393 ausbezahlt.

Laz. Samus. Cohn
in Hamburg.
8) Bank- und Wechselgeschäft.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zum
Einschneiden von Kraut und Rüben.
Georg Dreßler,
39,41,Ⓟ) wohnhaft auf dem Mahlenberg.

Die Lebens-Versicherungs-Bank „KOSMOS,"

schließt Versicherungen auf das menschliche Leben in jeder wünschbaren Form und zu ganz liberalen Bedingungen, insbesondere:

a) Versicherungen auf den Todesfall;
b) Leibrenten- und Pensions-Versicherungen;
c) Altersversorgungs- und Aussteuer-Versicherungen gegen feste billige Prämien.

Prospecte werden gratis verabreicht und Auskunft bereitwilligst ertheilt, durch sämmtliche Agenten der Bank.

Mannheim, im Sept. 1867.

Die Generalagentur für Baden
Bussing & Bischoff.

Zu Versicherungsabschlüssen in der Pfalz sind bevollmächtigt:
der concessionirte Haupt-Agent,
Herr Fr. Schmidt in Kaiserslautern
und denselben Bezirks-Agenten:
Herr **Heinrich Wolff** in **Kirchheimbolanden,**
„ **Ph. Stein** „ **Grünstadt,**
„ **Johann Helmus** „ **Neustadt,**
„ **A. Weber** „ **Frankenthal.**

NB. In Städten und größeren Orten, in welchen die Bank noch nicht vertreten ist, werden tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht. Anerbietungen erbittet man franco an die Haupt-Agentur von
31,3/3) **Fr. Schmidt.**

Meine vorzüglichen
Colonial-Waaren,
als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Arracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Spielsäle, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrohinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Peeco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.
171) **Carl Sproß.**

ANNONCE.

Unser wohl assortirtes Lager von **in- und ausländischen Weinen,** in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen halten wir bestens empfohlen.

NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrabatt von 20 Procent bewilligt.

7) **Gebr. Altschüler,**
in Kaiserslautern.

2 gute Arbeiter
werden gesucht bei Schuhmacher **Schalber** in **Esterbach.**
41,43,Ⓟ)

Rosshaare,

beste Qualität Schweifhaare, stets vorräthig bei
36,4/4) **Christian Loß.**

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und Baumwolle, **Sonnenschirme** u. **En-tout-cas** empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:
Geschw. Sproß.

N.B. Das Ueberziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt. (81,3/11)Do

Gummischuhe

GUMMI

für Herren u. Damen in allen Größen in bester Qualität zu billigsten Preise, bei
36,5/6) **F. Piris.**

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhöfer**
95) in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz)

Auf der
Düngerfabrik

mit **Knochenmehl** zu haben, das Pfundpfund zu 1 kr. Dieses Mehl wird verwendet wie Pfeifl; 5—6 Faß sind hinreichend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerfrüchte, zur Anlage von Compostkanten, zur Verbesserung des Stalldüngers.
(38,4)4T

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Bleichen ꝛc., Böden für Hausflüren, Remisen, Ställe ꝛc., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Offenbach a. M.
57,11/10)Do) **Aug. Wartenstein.**

Wein zu 5 kr. verkauft Blum im „Rassauer Hofe," Klostergasse. (1/6)Sa

Feinste Toilette-Seifen, Pommade und Haaröl

in größter Auswahl bei
25,4/4) **C. Nettig.**

Mein vollständig assortirtes Lager in **feinen wollenen und baumwollenen**
Unter-Jacken
und
Unter-Hosen,
wollenen Shawls, Strümpfen, Handschuhen ꝛc.,
erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.
41,Ⓟ,47) **H. Bauer.**

Nürnberger
Ochsenmaulsalat

ganz frisch eingetroffen bei
38,41) **Jean Glöckner.**

Neue englische
Rohesz-Püchinge,

per Stück 6 kr. bei
39,41,Ⓟ) **Carl Höhle.**

Eine gewandte Kellnerin

kann gegen guten Lohn in einer hiesigen Wirthschaft sofort eintreten.
Nähres in der Expedition ds. Bl.

Möblirte Zimmer

zu vermiethen bei
33,43) **Wwe. Seib.**

Eine schöne Auswahl
broncirter Figuren, Aquariums u. Blumenvasen

empfehle zu den billigsten Preisen.
26,4/4) **C. Nettig.**

Actientheater in Kaiserslautern.

Freitag, den 11. Oktober 1867,

Die Lieder des Musikanten.

Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen (5 Acten) von Rud. Kraisel.
Musik von Ferd. Gumbert.

Preise der Plätze:
1. Rang, Mittelloge 43 kr. — Seitenloge 36 kr. — Sperrsitz 36 kr. —
1. Parterre 24 kr. — II. Rang 18 kr.
II. Parterre 15 kr. — Gallerie 12 kr.

Frankfurter Börse vom 9. Oktober.

Wechsel in süd-	Währung	Papier	Geld
Amsterdam fl. 100 tŁ		—	110⅝
Antwerpen Frs. 200 tŁ		—	81⅜
Augsburg fl. 100 tŁ		—	99½
Berlin Thaler 60 tŁ		—	105
Bremen Thaler 50 tŁ		—	97
Breslau Frs. 200 tŁ		—	81⅜
Hamburg B.-M. 100 tŁ		—	88½
Köln Thaler 60 tŁ		—	105
Leipzig Thaler 60 tŁ		—	105
London Lst. 100 tŁ		—	119¾
Mailand Frs. 200 tŁ		—	—
90 à 80 Lire		—	—
München fl. 100 tŁ		—	99⅞
Paris Frs. 200 tŁ		—	91⅞
80 à 90 Lire		—	—
Wien fl. 100 tŁ		—	95
8 à 60 Tage 4%		—	95
60 à 90 „ 4%		—	95
Tüsecoupons		—	95

Frankfurter Cours vom 9. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞–45⅜
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47–49
Dovrelle	9	48 50
Holländische fl. 10-Stück	9	51–53
Dukaten	5	57
Kronenthaler	9	29 30
Englische Souvereigns	11	55–57
Französische Imperiales	9	48 50
Dollars in Gold	2	27½–28⅛

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dasjenige des „Pfälzer-Anzeiger“, wie das „Pfälzische Feuerlogenblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohe.

Druck u. Verlag der Buchgewerbe Ph. Rohe in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei Gmaligen Inseraten mit 2 kr.

Nro. 242. Kaiserslautern, Freitag 11. Oktober 1867. 65. Jahrg.

☞ Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung“ für das mit dem 1. Oktober beginnende IV. Quartal werden fortwährend von allen gut. Postämtern und bei der Expedition angenommen. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Neueste Nachrichten.

X **München**, 9. Okt. Das wackere Eintreten der Pfälzer für ihre freisinnigen Institutionen ist auch anerkennt nicht ohne Nachwirkung geblieben. Während man bisher immer hören mußte, im ganzen diesseitigen Bayern betrachte man das Verlangen nach Einrichtungen wie die pfälzischen sind, für eine vom Zaun herabgebrochene französische Ueberschwemmung, ist bei unserer Abgeordnetenkammer eine Eingabe eingelaufen, in welcher der Arbeiterbildungsverein zu Nürnberg und der Arbeiterverein zu Fürth nach umfassender, recht klarer und verständiger Motivirung, die Gesuche stellen, die Kammer wolle in den Gemeindeordnungen folgende principielle Aenderungen vornehmen:

„1) Beim Verwerthungsgesetze sei die Einsicht einzuführen und von der Bestimmung, daß der sich Verehelichende ehrei Jahre vorher keine öffentliche Armenunterstützung bezogen haben dürfe, Umgang zu nehmen.

„2) Die große Erschwerung zur Erlangung des Orts- als des Staatsbürgerrechts, und das Verlangen einer Probezeit für den Nichtheimathberechtigten in jeder Anfälligmachung bezüglich weise Heirath sei aufzuheben.

„3) Beim der Ertheilung seiner Heimathsrechts- und Armenunterstützungsgesuche sei Umgang zu nehmen und nur ein Gemeindebürgerrecht (für die Nutzungen) unter der Voraussetzung zu verlangen, daß es dem in einer Gemeinde sich Anfälligmachenden freigestellt bleibe, ob er an den Nutzungen durch Zahlung einer entsprechenden Gebühr theilnehmen wolle oder nicht.

„4) Beim Gewerbegesetze seien jene unnöthigen Einschränkungsbestimmungen, namentlich für Wirthe aufzuheben und auch jede Concessionsertheilung, sei es auf nächstlichem oder Bewerbungswege, nicht zu gestatten.“

Wie aus dem Einlaufsprotokolle der Regierung ersichtlich, haben die Verfasser der Eingabe dieselbe nicht an die Vertreter von Nürnberg (die Herren Braun und Cramer), sondern an den pfälzischen Abg. Hrn. Kolb gesendet, um dieselbe bei der Kammer einzureichen und zu vertreten.

München, 10. Okt. In Folge gegenseitigen Uebereinkommens ist das Verlöbniß des Königs mit der Herzogin Sophie rückgängig geworden.

München, 8. Okth. Dem ordentlichen Etat der Militärverwaltung für die Jahre 1868 und 1869, wie er vom k. Kriegsministerium der Abgeordnetenkammer vorgelegt worden ist, entnehmen wir folgende Hauptzusammenstellung des Gesammt-Bedarfes der Armee:

A. Stehendes Heer und Landwehr	14,707,332 fl.
B. Topographisches Bureau	60,000 fl.
C. Militär-Invaliden, dann Wittwen- und Waisenfond	127,076 fl.
D. Militär-Pensionen, und zwar:	
a. Pensionen	1,288,500 fl.
b. Garnisons-Compagnien	169,098 fl.
E. Zeitungs-Donationen	301,123 fl.
F. Militär-Seelsorge	17,641 fl.
Hauptsumme	16,670,770 fl.

Eventuell mögliche Erspar-Posten hievon: 612,913 fl.

Reinbedarf für 1868/69: 16,057,857 fl.

München. Bezüglich der Abgabe von Postanweisungs-Formularen hat die Generaldirection der k. bayerischen Verkehrsanstalten unterm 2. Oktober folgende Bestimmungen getroffen: Die für Postanweisungen zu entrichtende Gebühr von 6 kr. wird von nun an sowohl bei der Abgabe der Formulare eingehoben, als werden behufs von den Postanstalten sortan nur mehr mit Marken bereits Formulare abgegeben. Ausgenommen hievon sind die Postanweisungsformulare für portofreie Staatsdienstsachen. Unbrauchbar gewordene Formulare werden von den Postanstalten unentgeltlich gegen neue umgetauscht, wenn die darauf verwendeten Marken vollkommen rein erhalten sind und sonst in keiner Weise zu Beanstandung Anlaß geben.

* Der König von Preußen ist gestern Abend in **Frankfurt** angekommen und reist heute nach Baden-Baden, wo dessen Gemahlin bereits gestern eingetroffen ist.

Berlin, 9. Okt. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt bezüglich der Reise des Königs: „Obwohl die Reise des Königs jeder politischen Absicht fremdet, wird doch die persönliche freundschaftliche Berührung mit den süddeutschen Fürsten, die lebhafte Kundgebung der süddeutschen Bevölkerung zur nationalen Verbindung des Südens mit dem Nordbunde beitragen und eine erfreuliche Gestaltung der Verhältnisse Gesammtdeutschlands fördern.“

Berlin, 10. Okt. Wie aus Nazeburg gemeldet wird, hat Graf Bismarckdegge seine Entlassung als Regierungspräsident von Lauenburg erbeten und auch erhalten.

Berlin. Die Souveräne derjenigen Kleinstaaten des Norddeutschen Bundes, in welchen am 1. Okt. das Militärregiment auf Preußen übergegangen ist, haben sich von ihren Offizercorps in Proclamationen verabschiedet. Die Offiziere dieser Staaten, welche sich nicht pensioniren lassen, werden über den ganzen preußischen Staat vertheilt.

Wien, 9. Okbr. Das Programm des Fürsten Hohenlohe wird hier offizids als eine für Oesterreich sehr annehmbare Grundlage der definitiven Gestaltung Deutschlands bezeichnet.

Wien, 10. Okt. Die heutige „Presse“ verneinmt, daß dem Reichskanzler v. Beust ein kaiserliches Handschreiben zugegangen, worin principiell zugegeben wird, daß die Aemter der Bischöfe einer konstitutionellen Behandlung unterzogen werde, eine definitive Entscheidung hierüber aber bis nach der übermorgen zu gewärtigenden Rückkehr des Kaisers vorbehalten wird. — Die „Presse“ erfährt ferner, die päpstliche Regierung beförge, daß italienische Truppen in den Kirchenstaat einmarschiren und Rom ernnten möchten, um den Papst zu verhindern, Rom zu verlassen; die Kardinäle hätten sich bereits nach Civita-Vecchia begeben.

London, 10. Okbr. Die Eröffnung des Parlaments ist auf den 19. November bestimmt. Lord Lyons tritt nächste Woche seinen Botschafterposten in Paris an. Eine Explosion in Edinburgh tödtete 5 und verwundete 7 Personen.

Florenz, 9. Okt. Die Insurgenten haben Acquapendente wieder eingenommen. Die Einzelheiten sind noch unbekannt. Das Gericht von einer dritten Vertheilung Garibaldi's ist falsch. Die Commission der neuen Obligationen findet am 28. Oktober statt.

Rom, 8. Okth. Seit zwei Tagen sind nur ein unbedeutendes Zusammenstoß zwischen den Truppen des Papstes und den Insurgenten bei Monte Libretti statt, wo die Päpstlichen siegten. Rom ist sehr ruhig.

* **Newyork**, 9. Okt., (Abends.) Bei den Staatswahlen siegten in Pennsylvanien die Demokraten, in Joma die Republikaner. — Der Hamburger Dampfer „Hammonia“ ist hier eingetroffen.

— Zum dritten Male diese Woche blieb die französische Post diesen Morgen aus, ebenso die Wiener Post.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Strandgeschichten nacherzählt.

(9. Fortsetzung.)

„Sie bleiben doch auch über Nacht bei uns?“ sagte Jeremias. „Wir sind zwar nicht so elegant möblirt, als Sie es wahrscheinlich gewöhnt sind, aber wackere Federn, aber weichere Bettlicher finden Sie nicht in ganz Canada, dafür sorgt schon meine Jessy.“

Dabei warf der alte Mann einen Blick voll väterlichen Stolzes auf seine hübsche Tochter.

„Ich wurde auch diese Einladung mit Vergnügen annehmen,“ antwortete Dean, „wenn nicht Herr Desha darauf bestände, daß ich während meiner Anwesenheit in Grantham sein Gast bleiben müsse, und es würde ihm schrecklich leid thun, käme ich diesem Wunsche nicht nach.“

„Die schöne Miß Madeline würde das aber sicherlich auch recht bedauern,“ bemerkte Jessy mit bezeichnendem Lachen. „Das kann ich Sie versichern, hätte mir ein hübscher, junger Mann das Leben gerettet, ich würde ihn nie mehr aus den Augen lassen, ja ich glaube, ich würde ihn todtküssen.“

„Nun, das wäre eine Strafe, die ich mir von so schönen Lippen, wie den Ihrigen wohl gefallen ließe,“ entgegnete Dean scherzend.

„Aufgepaßt, junger Freund, beteten Sie kein verbotenes Terrain,“ rief Kapitän Kramer, laut auflachend, „nue nicht in dieser Richtung weiter gesteuert; denn sonst wird Frank Forrester Euch mit vollen Segeln nachsetzen, bis er Euch hinter seinen festen Eisenspießstäben hätte.“

„Damit hat es gute Wege,“ fiel nun auch Forrester ein, „aber freuen würde es mich doch, wenn er mich einmal besuchen würde. Ich das königliche Hotel, welches unter meiner Verwaltung steht, auch nicht so elegant als Desjenige, in welchem Herr Dean heute noch dinuren wird, so gibt es dennoch borten ein gutes Glas Wein und Whisky, sowie Havanna-Cigarren, von denen ich eben nicht erlich behaupten möchte, daß der volle Zoll dafür bezahlt wurde.“ Dabei warf der munere Gefängnißverwalter einen schelmischen Blick auf den alten Jeremias.

„Ich nehme Ihre freundliche Einladung mit Vergnügen an,“ sagte Dean; „denn offen gestanden, möchte ich gerne meine beiden Bandsleute sehen, die der Constabler Schleicher so bitter zu hassen scheint.“

„Das kann ja geschehen,“ entgegnete Forrester. „Ich bleibe ebenfalls hier zu Tische und dann begeben wir uns zusammen nach dem Gefängniß, wo Sie so lange verbleiben können, als es Ihnen beliebt, bis Sie sich nach dem Königshotel verfügen.“

„Aha, da erkennt die Mittagsglocke, die ganze Mannschaft vorwärts marsch!“ rief Kapitän Kramer, als sich das Läuten eines kleinen Glöckchens vernehmen ließ.

„Ja wohl, die ganze Mannschaft vorwärts,“ sagte Jeremias bei; „denn an unserm heutigen Festtage darf kein Plätzchen an der Tafel bei „Ochsenlopf“ frei sein.“

Dabei führte er die Gesellschaft in den Speisesaal, wo ein jubilantarliches Mahl der Gäste harrte.

Neuntes Capitel.

Während des Mittagessens unterhielt sich Dean hauptsächlich mit seinem Nachbar, dem Gefängnißverwalter Forrester, was bald dazu hatten sich die jungen Männer sich gewonnen. Nach Tisch begaben sich dieselben, wie verabredet, nach dem Gefängnisse. Dort zeigte Forrester zuvörderst seinem Gaste den Theil des Gebäudes, der von ihm und seiner verwittweten Mutter bewohnt war, und wo es so traulich aussah, daß man der Eisengitter von den Fenstern vergaß. Mit professionellem Stolze zeigte der Verwalter darauf seinen Besuche die finsteren Zellen im Erdgeschosse, wo, wenn nothwendig, deliperate Charaktere unter Verschluß gehalten wurden.

Im oberen Geschosse jedoch wee es schon freundlicher, denn dort befanden sich geräumige Zimmer für Schuldgefangene, und in einem von jenen hatte der gutmüthige Forrester die beiden amerikanischen Schmuggler untergebracht.

Hatte es auch nur den geringsten Verdacht gehegt, so wäre ihm gewiß der Blick des Einverständnisses zwischen seinem Gaste und den Gefangenen nicht entgangen,

Digitized by Google

Deutschland.

München, 7. Okt. Wie schon gemeldet, werden am 15. d. die Ministerconferenzen in Berlin beginnen. Dem Stimmencatalogie nach hat Bayern bei diesen Conferenzen den nur dreifachen Stimmen gegenüber eben so wenig in einer günstigen Lage, als bei den Zollangelegenheiten. Letzteren Weise beantragt Preußen jetzt dieselbe Parteiabstimmung auf einem Grotchen welche es verworfen hat, als Bayern dieses Antrag auf den Conferenzen in Karlsruhe stellte. Dem Vernehmen nach soll auch die vortheilhafte Einrichtung der Postanweisungen eine analoge Ausdehnung erhalten.

München, 7. Okt. Heute geht dem Volksboten aus einer andern Quelle die ausführte Mittheilung zu, daß sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns in einer Eingabe an Se. Maj. gegen den Entwurf des neuen Schulgesetzes und seine Einführung energisch protestirt haben.

München, 8. Okth. Der von dem Ministerium der Justiz zweite der zweiten Kammer des Landtags vorgelegte wichtige Entwurf eines Gesetzes, die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Zinsen betr., welches für den Umfang des ganzen Königreichs Geltung hat, enthält folgende Hauptschriften: Art. 1. Die bermalen nach bestehenden Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes und der Höhe der Conventionalstrafen, welche statt der Zinsen für den Fall der zur bestimmten Zeit nicht erfolgenden Leistung bedungen werden, desgleichen die in Beziehung auf vertragsmäßige Festsetzung der Verzinslichkeit verfallener Zinsen bestehenden Verbote und Beschränkungen sind aufgehoben. Art. 2. Rückständige Zinsen können in ihrem Gesammtbetrage auch dann gefordert werden, wenn sie das Kapital übersteigen. Art. 3. Die Höhe der gesetzlichen Zinsen, insbesondere auch der Verzugszinsen wird für das ganze Königreich bei Verbindlichkeiten aus Handelsgeschäften auf sechs, bei allen übrigen Verbindlichkeiten auf fünf vom Hundert jährlich festgesetzt. Gleicher Zinsfuß greift Platz wenn ein Schuldner landesfürstliche Zinsen zu zahlen hat oder einem nur die Verzinslichkeit einer Schuld ohne Bestimmung der Höhe des Zinsfußes festgesetzt ist. Wird jedoch die Zahlung einer Schuld verzögert, für welche ein höherer als der im Absatz 1 bestimmte Zins bedungen war, so bleibt dieser höhere Zins auch für die Verzugszinsen maßgebend.

München. Die von dem Staatsminister des Handels, Hrn. v. Schlör, am 8. Oktober gegebene Erklärung, „Die Macht der Zustände" abgeordneten zum deutschen Zollparlament", lobann „die Erhebung einer Abgabe von Salz" betr., enthielt folgende Hauptpunkte: Der Friedensvertrag vom 22. Aug. 1866 hat im Art. VII. den Zollvereinsvertrag vom 16. Mai 1865 wieder in Kraft getreten erklärt und bestimmt, daß binnen der Contrahenten eine Kündigung von sechs Monaten zuziehen solle. War auch der erste Theil dieser Stipulation in so ferne von keiner Erheblichkeit, als während der beliegenswerthen Zerwürfnisse des vorigen Sommers die Organisation und die Wirksamkeit des Zollvereines in keiner Weise gestchädigt wurde, so ist der letztgedachte Klausel um so mehr geeignet, die Befürchtungen derer zu erregen, welche in dem Zollvereine das einzige Band erblicken, das den Süden und den Norden Deutschlands nach dem Wegfall der früheren Bundesverfassung zusammenhielt. Eine Lösung dieses Bandes würde außer den politischen Folgen zugleich erhebliche Erschütterungen auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Interessen der sämmtlichen Zollvereinsstaaten im Gefolge haben. Auch würde der Inanspruchnahme der Reconstruction des Zollvereins wurde von Seiten Preußens die Aufhebung des Salzmonopols und die Einführung einer gemeinschaftlichen Abgabe von Salz im Umfange des Zollvereins in Aussicht gestellt. Die sehr tiefgreifenden Folgen, welche die Aufhebung des Salzmonopols auf die Verhältnisse des Einzelstaates haben muß, konnte billiger Weise nicht beanspruchen werden, daß die Erörterung dieser Frage bis zur Inangriffnahme der Verhandlungen über die Besetzung des Zollvereins-Vertrages warte. In so mehr glaubte die Staatsregierung in die Erörterung der Salzsteuerfrage nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalte eintreten zu sollen, daß dieselbe lediglich im Falle der Erhaltung des Zollvereines für Bayern eine Bedeutung haben könne. Daß die Aufhebung des Salzmonopols für Bayern hinsichtlich der volkswirthschaftliche Nachtheile haben werde, darüber kann Niemand im Zweifel sein. Bei einem durchschnittlichen jährlichen Salzverbrauch von 16½ Zollpfund per Kopf der Bevölkerung des Zollvereines berechnet sich der Antheil Bayerns an der Salzsteuer auf 2,700,000 fl., während Bayern nach dem Zollvereinsvertrage nur der 8. Finanzperiode durchschnittlich die Summe von 3,330,000 fl. per Jahr erreichte. Die nördlichen Salinen Bayerns — Kissingen und Dürkheim — arbeiten unter ungünstigen Verhältnissen und werden der freien Concurrenz nicht Stand halten können. Die Salzpreise der Staatssalinen in Orb u. Berchtesgaden sind die mit diesen Salinen sonst verbundenen Anstalten nicht geschädigt werden. Die vier südlichen Salinen sind durch ihre ungünstige geographische Lage vielleicht in ihren bisherigen Absatzkreis beeinträchtigt. Trotz dieser finanziellen und wirthschaftlichen Nachtheile glaubte die Staatsregierung der Aufhebung des Salzmonopols und der Einführung einer Salzsteuer von zwei Thalern per Zollcentner zustimmen zu sollen, und sie stellt an den Landtag das dringende Ersuchen, diesem Entschluß die Billigung nicht zu versagen. — Sicher ist, daß in keinem Theile Bayerns der Salzpreis so hoch ist, wie namentlich das Salz theurer wird, als bisher, dagegen ist gewiß, daß in dem weitaus größeren Theile des Landes das Salz wohlfeiler werden muß. Die Gründe hiefür liegen in der außerbayerischen Salzproduction und in den allgemeinen Verkehrsverhältnissen. Thatsächlich wird das Salz für gewerbliche Zwecke frei von der Steuer sein. Wenn bei uns die Landwirthschaft und die Gewerbe sich auch hierüber einer gewissen Begünstigung erfreuen — steuerfrei kann man diesen Zweck nicht nennen. Die Steuerfreiheit des Salzes für die bezeichneten Zwecke wird die Ziffern der Consumtion etwas ändern; das Salz, welches im Süden heute für die Landwirthschaft verwendet wird, fällt künftighin nicht mehr unter den Rubrik: über die Consumtion des Zollvereines. Der freie Salzbezug wird die Landwirthschaft finanziell und wirthschaftlich für kurze Zeit sich fühlbar machen, die Vortheile aber, welche hiedurch erzielt werden, bleiben, und deßhalb glaubt die Staatsregierung den hohen Kammern die Genehmigung der Uebereinkunft vom 8. Mai 1867 und den zum Vollzug desselben nöthigen Gesetzen dringend empfehlen zu sollen. — Wenn auch jetzt noch nicht Anlaß gegeben ist, über die politische Tragweite einzelnen zu sprechen, welche die für nächsten zehn Jahre geltende — nicht verfassungsmäßige, sondern vertragsmäßige Regelung unserer Beziehungen zu den übrigen Zollvereinsstaaten für Bayern haben wird, so glaube ich doch, constatiren zu sollen, daß die Staatsregierung auch von diesem Gesichtspunkte aus den Uebereinkommen, recht zu handeln, dem Vertrage vom 8 Juli beigetreten ist. Insbesondere hat sie das Opfer nicht zu gering angeschlagen, welches die Schaffung eines gemeinsamen Organes für die materiellen Fragen auferlegte. Denn dieses Organ erhielte Zugeständnisse nach Seite der Krone und der Administrirung — nicht auch einen unbezweifelten Bezirk auf das Recht, sondern durch eine auf bestimmte Zeitdauer zugestandene Form für die Geltendmachung des Rechtes. Der Vertrag vom 8. Juli soll einen neuen und festen Boden für die Wahrung und Förderung der wirthschaftlichen Interessen schaffen. Er zieht den Kreis auf dem bereits tigte Anfprüche zur Geltung zu bringen sind. Bei der Art ihrer Vertretung wird der Erfolg abhängen. Die Genehmigung des Vertrages durch die Volksvertretung darf deßhalb als ein Act des Selbstvertrauens und des Vertrauens auf unsere Zukunft bezeichnet werden.

Nürnberg. Die Farbe und Beschaffenheit der auf der Burg während der Anwesenheit des Königs von Preußen aufgezogenen Flagge hat zu der Meinung Anlaß gegeben, es sei dieselbe die Fahne des nordd. Bundes gewesen. Dieselbe war aber die Königsflagge, welche nämlich, wenn sie weht, überweise setzt da aufgezogen wird, wo Se. Majestät in Person Aufenthalt nehmen.

Darmstadt, 9. Okt. Es scheint, als ob die Todesstrafe bei uns factisch abgeschafft sei. Ein gewisser Reitenbach aus der bayerischen Pfalz, der unter den grausamsten Umständen einen hochbetagten Müller aus Lustphen in Rheinhessen ermordete und mit einem an sich genommenen Schlüssel 3000 Gulden aus dessen Wohnung entwendete, ward durch den Schwurgerichtshof in Mainz zum Tode verurtheilt. Durch Beschluß des Großherzogs, der bisherhalb mit dem Justizminister Berathung gepflogen, ist nunmehr die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden.

Aus **Wiesbaden** wird gemeldet, daß die Sperrfrist der Stadt unter preußischer Herrschaft nicht von 1. 169,920 und 1. 271,430 jährlich gestiegen ist. Die Bedeutung von Wiesbaden rauchen Dankopfer ist „unsern Braun."

* Die „Schl. Ztg." berichtet aus **Bautzen** vom 3. Okt.: Bekanntlich hatte das Stadtverordnetencollegium hinsichtlich der vom Stadtrath angeordneten (Hessen) Armenverpflegung ihre Zustimmung versagt. Zufolge dessen trat der Kreisdirection die Beschwerde geführt. In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am 30. Sept. wurde die Entscheidung der Kreisdirection darüber mitgetheilt. Die Oberbehörde hatte die Beschwerde anerkannt. Inzwischen hatte diese Angelegenheit schon Besprechung gefunden, das Zuschreiben des Armenamts verlassen und Hessen in einem Gasthause genommen hat, auch sonst Unterstützung von der Stadt nicht mehr beanspruchte, weil durch die Sammlungen vorerst sie ihn gelegt ist.

* **Berlin**. Als ein Lichtblick aus dem Dunkel der zwischen denselben bei ihrem Eintreten geweckelt wurde.

„Ich bedauere wirklich von Herzen, Landsleute von mir hier zu treffen," sagte Dean zu den Gefangenen gewendet in kaltem Tone; „aber wer die Gesetze Canadas bricht, muß sich auch die canadische Justiz gefallen lassen. Auf der amerikanischen Seite wäre es auch wohl schimmer ergangen; denn wie mir scheint, werdet ihr von Herrn Forrester mit ganz besonderer Milde behandelt."

„Was ist die Ursache?" antwortete Scott.

„Es freut mich, das zu hören; kann ich übrigens noch etwas für euch thun?" fragte Dean.

„Doch nicht, denn Herr Forrester thut Alles für uns, was in seinen Kräften steht. Wenn Sie jedoch die Güte haben wollten, uns einen Advocaten und zu gewinnen, so würden wir Ihnen zu großem Dank verpflichtet sein."

(Fortsetzung folgt.)

Theatralisches.

* Kaiserslautern, 8 Okt. Der heutige Abend brachte uns den „Fabrikant," Schauspiel von Ob. Tereiten und „Der Pfarrer und sein Kind," Lustspiel von A. Benedix. Letzteres gieng uns in dem „Fabrikanten" eine prächtige Charakterzeichnung, welche ihren tiefen moralischen Werth hat. Der Pfarrer eines Landstädtchens, ein edler, gradheraus Charakter, kommt durch verschiedene Unglücksfälle und die ihn überfallende Geneurung, bei aller Thätigkeit und Pflichttreue fast, indem seinen Glaubigern gegenüber jene Zahlungsunfähigkeit eintreten zu müssen; eh er es hat, versucht er alles Möglich, um sich herauszuhelfen, und gerath in die gefährlichsten Schlingen, aber glücklicherweise bricht der Boden unter ihm ein, seine ganze Hoffnung beruht wieder auf 20,000 Thlr., mit denen er eine Erfindung, die er gemacht, zur vortheilhaften Spinnmaschine, einführen will, was ihn wenn möglich wieder wohlhabend machen kann. Diese Summe jedoch geht ebenfalls für ihn verloren und in seiner Verzweiflung, da der treue Knecht nicht soll verstehlen, überzeugt er sich von der Untreue seines von ihm hochgeliebten Weibes. Ein Strom, ein ironischer Blick, kann es in einem Augenblicke eine Freudigkeit ergeben hatte, der ihn sein Verhängniß für die Gegend und Mühen eines Gebirgsbewohners hat, sich mit seiner Gesellschaftsschwester und der Tochter, einem Jugendfreund, in die Schweiz zu begeben, noch immer, aber obenzulet einem überschwenglichen Weib an, so daß sie, die sie ist nur ahnt, an der Schweiz des Abgrundes hängt, eine Unglückliche, Verlorene, und geht den einzigen sich ihr noch anwesenden Duell unterbrechen, ein Blick des Vorbedauern von dem Gatten abgelegt. In dieser Situation wird der Fabrikant von seinem jüngeren Bruder gefunden, der ihn Hülfe zu erflehen und das war sein Glück; denn nun faßt sich der alte treue Buchhalter ein Herz und theilt dem reichen Onkel die heimliche Liebe seiner Tochter mit und geht dem geliebten Kinde den diesen Entdeckung der ausgezeichneten Spinnmaschine. Der Onkel bei Frau, giebt nun weiter in die Schweiz des Abgrundes hing, um die

bimmel bes nordeutſchen Reichstags darf die Geſetzvorlage über Freizügigkeit gelten, welche auf dieſem Gebiete den Grundſatz des entſchiedenſten Fortſchritts vertritt, und um ſo höhere Bedeutung gewinnt, als ſie überall den Sieg der vollen Gewerbefreiheit zur unausbleiblichen Folge haben wird. Es gab eine Zeit, wo Biſchof Ketteler und Freiherr Blanckert in der Freizügigkeit den Untergang aller häuslichen und ſittlichen Tugenden, den Abfall vom Moral und Religion und den Abgrund einer allen Beſitz und Beſtand gefährdenden Volksverwandlung ſahen — und heute iſt das Programm der „Reher und Wühler“ zu einem conſervativen Princip geworden. So werden die Ketzereien des heutigen Fortſchritts bereinſt als conſervative Grundſätze in das Leben des Staates eintreten.

Oeſterreichiſche Monarchie.

Wien, 8. Okt., Abds. Im Unterhaus des Reichsraths forderte Toman (Krain) die Regierung auf, offen zu bekennen, welche Principien ſie rückſichtlich der Geſtaltung der Verhältniſſe des öſterreichiſchen Staates befolgen wolle: ob Centraliſation der Autonomie. Hierauf erwiderte Herr v. Beuſt: So als Gegenzug hingeſtellt, iſt die Regierung weder für Centraliſation noch Autonomie. Wenn wir Centraliſation hätten, gäbe es keine Landtage, ein Delegationsgeſetz würde den Anſprüchen Ungarlands vollkommen gerecht werden. Die Regierung iſt für billige Anſprüche auf Autonomie, ſie kann ſich aber nicht zu einem Syſteme bekennen, welches die Autonomie über die Reichseinheit ſtellt.

Frankreich.

* Beſſere Bürgſchaften für die Erhaltung des Friedens, als ſie in den allerfriedertigſten Reden und Verſicherungen der Machthaber gegeben werden können, beſſere finden wir in den beiden Thatſachen, einmal daß in Frankreich in Folge der ſehr ſchlechten Ernte große Getreideeinfuhr bedürftig wird, und daß daher dort Regierung wie Regierte wohl näher liegende Sorgen haben werden, als die von nationaler Eitelkeit und militäriſcher Eiferſucht diktirten. Bei leeren Magazinen läßt ſich heutzutage nicht mehr ein großer Krieg unternehmen. Das andere Friedensmoment iſt die anfallend lange Zuſtandes des Rom-amerikaniſchen Nominal-Königreichs durch die europäiſchen Gewehre. Der Kaiſer von Frankreich kennt die Geſichten, welche ihm, wenn er freiwillig einen Krieg mit Deutſchland, herausfordern wollte, drohen würden; er weiß, daß durch die Gleichartigkeit der Intereſſen nicht blos Italien und Rußland auf Preußens Seite gezogen würden, ſondern daß auch jenſeits des Ozeans mit der Regierte, ſich entſchiedene Unluſt ſich an Frankreich zu rächen, die Freundſchaft zu Rußland Hand in Hand geht.

* Der Correſp. des „Daily Tel.“ berichtet aus **Biarritz**, daß man dort nur von Frieden ſprechen höre, fleißig Roulette ſpiele, viel Alle und deutſches Bockbier trinke und daß die kaiſerliche Familie oft frazieren gehe.

* In **Roubaix** (Nord-Frankreich) hat eine partielle Arbeitereinſtellung ſtattgefunden. Die Arbeiter durchzogen mit Trommeln und Fahnen die Stadt. Zu ernſten Exzeſſen iſt es noch nicht gekommen.

Italien.

Rom. Bekanntlich hat Pius IX. im letzten Conſiſtorium einen Brief des Kaiſers Maximilian vorgeleſen, welcher aber aus Rückſicht auf Frankreich bei der officiellen Publikation der päpſtlichen Anſprache unterdrückt wurde; über dieſes Schreiben berichtet man nun der „Gazette du Midi“ aus Rom: „Der Brief ging dem heiligen Vater erſt drei Tage vor dem Conſiſtorium zu. Der unglückliche Monarch bittet darin den Papſt demüthig um Verzeihung für Alles, was er gegen die Geſetze der Kirche begangen habe; er ſteht zum Statthalter Chriſti, daß er ihm die Abſolution gebe; er bietet ſein Leben zur Buße ſeiner Fehler an; er ſpricht ſeine Reue darüber aus, nicht die Rathſchläge Pius IX. befolgt zu haben, der ihn gegen die Fanatiſmie gewarnt hatte, die man ihm ſagte; er bittet endlich um den Segen für ſeine unglückliche Gattin. Die Allocution erwähnt dieſes Briefes „nebſt anderen Documenten“; was dieſe Documente betrifft, ſo haben wir Grund zu glauben, daß ſie eine furchtbare Sammlung bilden und daß der heilige Vater Beweisſtücke über Mexico und Maximilian beſitzt, welche Niemand in ſeinen Händen vermuthet hätte. Die Reiſe der Kaiſerin Charlotte hatte hauptſächlich den Zweck, dieſe koſtbaren Gegenſtände bei ihm niederzulegen.“

— In **Rom**, heißt es, ſollen zahlreiche Verhaftungen vorgekommen, und auch allen öffentlichen Plätzen Kanonen aufgefahren worden ſein. Die Regierung ſelbſt aber habe ſich in das Caſtell San Angelo zurückgezogen. — Aus Viterbo wird dann noch nachträglich gemeldet, daß die Stadt ſtark mit päpſtlichen Zuaven beſetzt ſei; die Garnisonbauer waren indeß nicht nach Viterbo gekommen, ſondern trieben ſich in den umliegenden Ortſchaften herum, um die ſich anſiedelnden die päpſtlichen Wappen herunterreißen und die italieniſche Tricolore aufhißten.

Vermiſchte und locale Nachrichten.

† (Ein Kampf im Gefängniſſe.) Man ſchreibt aus Baden-Baden, 5. Oktbr.: Heute Morgen wurde Gefangenwärter Bauſchart dahier in einer Zelle des Amtsgefängniſſes von vier daran einſitzenden Frauſpersonen durch der Bewerkſtelligung ihrer gemeinſamen Flucht in das Freie, ſo daß ſie ihn beim Oeffnen der Zelle auf die dieſe hineingeht und ihn plötzlich den Kopf mit einem Leintuch umwickelten, damit er nicht um Hilfe rufen konnte. Einer der Gefangenen verſuchte es auch, den Gefangenenwärter den Mund förmlich zu ſtopfen, was jedoch letzterer dadurch verhinderte, daß er dem Betreffenden einen Finger gewaltſam durchbiß, worauf der Gefangenenwärter zwei Zähne verlor. Durch die entſtandene Rauferei hatte ſich die Zellenthür zugeſchlagen und der Verhaftete blieben nebſt dem Gefangenenwärter ſo lange gefangen, bis es auf den Hilferuf des Letzteren deſſen Ehefrau gelang, Sicherheitsmannſchaft herbeizurufen, welcher ſodann der Gefangenenwärter die Schlüſſel, die er im Sacke bei ſich trug, durch das Fenſter zureichte. Einer dieſer Gefangenen war deßhalb Inſaſſe des Amtsgefängniſſes geworden, weil er am letzten Sonntag im Spielgarten des Converſationshauſes ſtatt mit Goldrollen, mit gefegelten Noten von Kupferdreier-ſorten Glück verſucht hatte und dabei nach mehrmaligem Gewinn ertappt worden war. Da jedoch der Beſchädigte, Herr Benazet, wie bisher regelmäßig, ſo auch in dieſem Falle, keinen Antrag auf gerichtliche Beſtrafung geſtellt hatte, ſo ſollte gerade an fraglichem Morgen der Gefangenwärter den betreffenden Gauner ſeine Freilaſſung verkünden, als Letzterer in der angegebenen Weiſe Ueberfallen wurde.

* Berlin. Unlängſt trat der berühmte Sänger Wachtel, während ſeiner Künſtlerlaufbahn zum 600ten Male als „Poſtillon von Lonjumeau“ auf.

† (Das deutſche Bundesſchießen in Wien.) Für das dritte deutſche Bundesſchießen, das im Jahre 1868 in Wien, als dem dazu ermählten Ort- und Feſtorte, abgehalten wird, fand im Schützenſaale des Magiſtratsgebäudes auf Einladung des Dr. Eduard Kopp, Mitglied des Schützenbundes-Vorſtandes, eine vorläufige erſte Berathung ſtatt. Dr. Kopp, als Vorſitzender der Verſammlung machte in einer einleitenden Rede die nationale Bedeutung dieſes Feſtes klar und referirte über alle Vorbandlungen, die bezüglich mit der Regierung geführten worden ſeien. Der Feſtplatz dazu iſt als geſichert zu betrachten, und wurden die Steckebinweis, nebſt den Knieren der Jeſuiten- und Circelinweiſen auserſehen.

† Ein neues Argument für die Abſchaffung der Todesſtrafe findet die „N. Rotterdamer Courant“ in der Volksſparſamkeit, die dadurch erzielt wird, und zwar aus folgenden ſtatiſtiſchen Daten: Aus dem Budget für 1868 ergibt ſich, daß an Gehalt und Penſion für die Schafrichter die Summe von 7946 fl. benöthigt wird. Da nun in den Niederlanden die Todesſtrafe durchſchnittlich nur einmal in zehn Jahren vollzogen wird, ſo koſtet jede Hinrichtung 79,460 fl. lebenslich an Henkerslohn, ohne die andern Unkoſten. Ein Strafgefangener koſtet dem Staate täglich 50 Ctb.; für herſelbe nun zwanzig Jahre im Gefängniß, was als Maximum angenommen werden muß, ſo koſtet er 3560 fl. etwa den zwanzigſten Theil deſſen, was der Hingerichtete koſtet. Alſo —

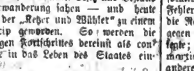
† (Amerikaniſche Revolver-Kanonen.) Laut dem Nouvelliſte Boudoir werden auf dem Thanner Alliirſeld zeit einigen Tagen Verſuche gemacht mit zwei ſechsläufigen amerikaniſchen Revolver-Kanonen. Dieſelben ſind von verſchiedener Größe und Kalibern, die Projektile ſind gezogen wiegen nach mehr als ein halbes Pfund. Die vorgenommenen Verſuche waren ganz befriedigend. Mit der größeren Revolverkanone konnte auf 1500 Schritte mit großer Sicherheit geſchoſſen und 120 Schüſſe in einer Minute abgegeben werden. Die kleinere geſtattete ſogar 200 Schüſſe in der Minute und verfehlte auf 1000 Schritte keinen the Ziel.

* Eine directe Verbindung Frankreichs mit Nordamerika vermittelſt Legung eines Telegraphen-Kabels durch den Atlantiſchen Ocean iſt projectirt und ſoll im Juli nächſten Jahres in Angriff genommen werden. Das Kabel wird in England nach einer neuen Methode verfertigt.

Landwirthſchaftliches.

* Blätter für Landwirthe. Die nachſtehende Mittheilung dürfte für Diejenigen unſerer Leſer, welche ſich der Landwirthſchaft zuwenden, von Intereſſe ſein. Ein Wechſelblatt berichtet, daß man jetzt im ſüdlichen Illinois meiſtens Stro kartoffeln baut. Dieſelben haben ihre Benennung von der Art des Pflanzens. Man legt nämlich die Kartoffeln auf die Oberfläche von gepflügtem Land, leicht ſie mit einer dichten Schichte Stroh zu und kümmert ſich nicht weiter darum, bis gegen Herbſt. Wenn das Stroh entfernt wird, liegen die ſchönſten Kartoffeln da. Das Stroh ſoll den doppelten Vortheil haben, daß es Unzgeziefer und Unkraut fern hält und die Erde in ebaso ergiebig, wie bei der alten Weiſe des Pflanzens, während die Strohkartoffeln kräftiger und wohlſchmeckender ſind, als alle anderen.

Pfälzische Nordbahnen.
(Linie Landstuhl-Kusel.)



Zur Beſtreitung der Bauausgaben der Landſtuhl-Kuſeler Bahn iſt die Leiſtung einer weiteren Einzahlung nöthig geworden

In Gemäßheit des §. 31 der Satzungen werden daher die Herren Beſitzer der Interimsſcheine eingeladen bis zum 11. November d. Js. die zweite Einzahlung von 10 Prozent, ſomit der Betrag von

fl. 50. per Interimsſchein

an die **kgl. Bank** in **Nürnberg** und deren Filialen oder an die Bankhäuſer:

M. A. v. Rothſchild & Söhne in **Frankfurt a. M.**
Ph. R. Schmidt in **Frankfurt a. M.**
W. H. Ladenburg & Söhne in **Mannheim**
S. Bleichröder in **Berlin**

oder an die **Directorialkaſſe** in **Ludwigshafen a. Rh.** zu leiſten.

Die Zinſen der Theilzahlungen werden erſt bei der Reſtzahlung vergütet.

Wer die Einzahlung an dem oben feſtgeſetzten Termine und ſpäteſtens einen Monat nachher nicht leiſtet, wird in Gemäßheit des §. 33 der Satzungen dadurch aller ſeiner Rechte als Actionär, ſowie der bereits gezahlten Einſchüſſe zum Beſten des Geſellſchaftsvermögens verluſtig.

Nach §. 25 der Satzungen iſt es geſtattet, nicht nur bei der erſten und bei jeder folgenden, ſondern auch in der Zwiſchenzeit von der erſten Einzahlung anfangend, jederzeit die gezeichnete Summe ſogleich ganz zu entrichten, wogegen dann auch die betreffenden Actien nebſt Couponsbogen und Talons verabfolgt werden.

Ludwigshafen, den 1. Oktober 1867.

Die Direction der Pfälziſchen Eiſenbahnen
Jäger.

36,342,4)

Concert-Anzeige.

Die Liedertafel gibt Samstag, den 12. Oktober, Abends 8 Uhr, im großen **Fruchthallſaale** ihren paſſiven Mitgliedern ein

Concert mit darauffolgendem **Balle.**

Der Ausſchuß.

39,42)

Slavoniſches Faßholz

in allen Dimenſionen zu billigen Preiſen, empfiehlt

11⅛,0,142) **Joſeph Schäffer** in **Neuſtadt a. H.**

Digitized by Google

Verloosung.

* Frankfurt, 10. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf jede ganze Nummer nachstehende Gewinne: Nr. 14791 2000 fl. Nr. 14576, 25874, 21588 und 9884 jede 1000 fl., Nr. 16142, 19958, 14879 und 5817 je 700 fl.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 10. Okt. Weizen per Ctr. 8 fl. 40 kr. bis 9 fl. 24 kr. Gerste: Zufuhr 0 fl. 40 kr., Preis 4 fl. 56 kr. Spelz 5 fl. 35 kr. Saatgerste — kr. Dinkel 4 fl. 12 kr. Winterkorn — fl. — kr. Haber 4 fl. 43 kr. à 13⅓ fl. Erbsen 5 fl. 20 kr. Bohnen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr. Kornbrod 28 kr.

* Frankfurt, 10. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Offizielles Getreide.) Gestrige Zufuhr: Weizen 164—165½ Mltr., Roggen 54½ Mltr., Staatsbahn 221¼—221¾ Mltr., Amerikaner pr. comptt. 74½—⅝ Mltr., pr. medio 74¾—⅞ Mltr. Tendenz: Matt.

* Berlin, 10. Oktbr. (Amtliche Notirungen der Landesbörse.) Wetter: regnerisch. Rüböl unverändert, per 100 Pfd. mit Faß in Mittelhandel effect. in Partien von 100 Ctr. 13⅔ Thlr. per Oktober 13⅔ Thlr., per Okt.-Nov. 13⅔ Thlr., per Nov.-Dez. 13⅔ Thlr., per Dez.-Jan. 13⅔ Thlr., per April-Mai 13⅔ Thlr. Leinöl unverändert, effect. in Partien von 100 Ctr. 13⅔ Thlr. Weizen weichend, hiesiger effect. 10.20 Thlr., fremder 10.5 Thlr. per Oktbr. 9.6 Thlr., per Okt.-Nov. 9.24 Thlr., per April-Mai 9.12 Thlr. Roggen weichend, hiesiger effect. 8.10 Thlr., fremder und pohlnischer 8.10 Thlr., per Okt. 7.22 Thlr., per Okt.-Nov. 7.24 Thlr., per April-Mai 7.23 Thlr. Gerste unverändert, hiesiger effect. — Thlr., fremder 7.25 Thlr. Hafer unverändert, effect. 5.15 Thlr. Erbsen unverändert, erworben 60 Thlr. Spiritus weichend, erworben 60 Thlr. Kündigungspreis 60 Thlr. Zink unverändert

Königl. Staatsbibliothek München.

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchhandlung Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei öfterer Insertation mit 2 kr.

Nro. 243. Kaiserslautern, Samstag 12. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 12. Oktober.

— Wie man hört, werden folgende drei Punkte den Berathungen der Fuldaer Bischofsconferenz zu Grunde gelegt werden: 1) Emancipation der katholischen Kirche vom Einfluß des Staatsabsolutismus; 2) Reform des Clerus; 3) Regeneration der Gesellschaft durch die Kirche.

— Unter der Ueberschrift: „Friedliche Anzeichen“ theilt die „Kölner Ztg.“ mit, daß in Frankreich immer mehr Leute von dem Gedanken einer Einmischung Frankreichs in die deutschen Angelegenheiten zurückkommen, und ein hochstehender Mann in Frankreich habe erklärt, es gebe nur einen Fall, wo Frankreich den Degen ziehen müsse, der sei: wenn Preußen Holland nehmen wolle. — Nun scheint aber, daß man von irgend einer Seite aufmerksame Blicke auf Holland geworfen hat . . . wenigstens soll sich die holländische Regierung stark mit dem Gedanken tragen, ihre Sicherheit unter einer Neutralität zu suchen, die Holland mit Luxemburg und Belgien theilen würde. In diesem Falle wäre Holland nur zu wünschen, daß es eine stärkere Garantie finden möge, als eine solche in dem Londoner Vertrag Luxemburg zu Theil geworden.

Bekanntlich hat in Oldenburg auch am 1. Oktobee das selbstständige Militär zu existiren aufgehört. Wie man nachträglich hört, soll der Großherzog unter Thränen von seinen „Kameraden“, wie er sich selbst ausdrückte, Abschied genommen haben.

— Die Mecklenburger Regierung erschwert für die nichtprivilegirten Klassen ihrer Unterthanen die Prüfungen für den einjährigen Freiwilligendienst dermaßen, daß nur Adelige oder sonst Bevorzugte zu Offizieren gelangen können.

— Der böhmische Landtag soll bis zu den Weihnachtsfeiertagen sistirt werden. Es wird darauf jedenfalls zu heißen Kämpfen zwischen dem deutschen und czechischen Elementen kommen.

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Prinz Napoleon ist auf die Kunde von der herrschenden Bnunruhigung von Heere hieher geeilt und richtete einen Brief an den Kaiser, worin er die Stimmung der Hauptstadt beleuchtet und die Nichtannsthigungspolitik sowie die Verwirklichung der Verheißungen vom 19. Januar befürwortet.

— Ueber die Größe und Bedeutung der Insurrection im Kirchenstaate läßt sich noch immer kein sicheres Urtheil gewinnen, da die bezüglichen Nachrichten meistens entweder ultramontan oder nationalitätenlich gefärbt sein dürften, wie aus dem Widersprechenden der Mittheilungen zur Genüge hervorgeht. Soviel scheint indeß die Dauer des Aufstandes zu beweisen, daß derselbe an Ausdehnung wie an Intensität wenigstens bedeutsamer ist, als es die französischen Berichte wissen wollen.

— Nach Mittheilungen, welche dem „Conr. de Paris“ zugegangen, würde sich die Zahl der Freiwilligen, welche in den römischen Provinzen umherziehen, auf höchstens 600—700 belaufen, und diese sollen in kleine Banden, von denen schon einige geschlagen worden, getheilt sein.

— Ferner wird von offiziöser Seite in Florenz die abermalige Verhaftung Garibaldis auf das bestimmteste als eine „Tendenzlüge“ bezeichnet, die keinen andern Zweck habe, als die Gemüther noch mehr aufzuregen. Die „Opinione“ und „Italie“ hingegen bestätigen indirect durch Reproduction der in Rede stehenden Mittheilung des „Diritto“ die erfolgte Wiederverhaftung des Generals.

— Heute wird zu Krapujewacz die Skuptschina (die serbische Nationalversammlung) eröffnet werden.

Neueste Nachrichten.

München. Der Stud der Linken hat aus seiner Mitte einen Ausschuß zur Berichterstattung über die soziale Gesetzgebung gewählt, bestehend aus den Herren: v. Paur, Föderer, Dr. Wölk, Louis, Jordan, Gelbert und v. Stauffenberg.

Wien, 11. Okt. Die heutige „Presse“ schreibt: „Laut mehreitig übereinstimmenden Nachrichten haudelt es sich gegenwärtig um die Zustandebringung einer Entente zwischen Frankreich, Oesterreich, England und Preußen, sowohl um moralisch Rußland von einer einseitigen Lösung der orientalischen Frage abzuhalten, als auch um überhaupt zur übereinstimmenden Lösung der europäischen Fragen zu wirken. Die projectirte Reise des Reichskanzlers von Beust nach London hängt angeblich hiemit zusammen.

Paris, 8. Oktober. Die „Patrie“ zeigt an, daß Marquis Lavalette diesen Morgen nach Paris zurückgekommen ist und sofort die Führung des Ministeriums des Innern wieder übernommen hat.

London, 10. Okt. Die „Times“ schätzt, daß die Getreideernte in England in diesem Jahre 7½ Mill. Pfund Sterling (90 Mill. Gulden) mehr koste, als im vorigen Jahre.

London, 7. Okt. Die Rückreise der Königin von Balmoral nach Windsor ist auf den 22. ds., die des Prinzen von Wales und seiner Gemahlin von Wiesbaden auf kommende Woche anberaumt. — Lord Russel, von dem es vor wenigen Tagen noch hieß, daß er sich auf seiner Reise durch Irland der vorherrschenden Gefahr entziehe, ist, einer Mittheilung des „John Bull“ nach, plötzlich erkrankt.

Florenz, 10. Okt. Abends. Aus Rom wird gemeldet, daß päpstliche Truppen nach Farnese, Capravola, Ferlano und Somarzo abgegangen sind, wo Insurgentenschaaren umherziehen; dieselben haben auch Monte Carpignano besetzt. — Die „Reforma“ meldet: Die Regierung ließ mehrere Garibaldianer verhaften. In Frosinone ist ein Aufstand ausgebrochen; päpstliche Truppen marschiren gegen Campagnano. Die Zanner-Coupons sind zahlbar im November.

** **Florenz**, 11. Okt. Die heutigen Morgenblätter enthalten nichts über die Insurrection. — Die Banden verstärken und organisiren sich, vermeiden aber für den Augenblick jeden Kampf. — Es bestätigt sich, daß die päpstlichen Truppen eine wichtige Bewegung gegen die Linie von Orte machen, um die Vereinigung der verschiedenen Banden zu verhindern, besonders die von Menotti Garibaldi befehligte.

— Die „Opinione“ veröffentlicht eine Proclamation des Obersten Acerbi, datirt Torre Alfina, 9. Oktober, der Acquapendente. Verschiedene kleine Orte wurden wechselseitig von den Insurgenten und den päpstlichen Truppen genommen und wiedergenommen.

Rom, 9. Okt. Das „Römische Journal“ schreibt: Die Garibaldianer, welche bei Jachie und Valentano (westlich vom Bolsenersee) campirt, haben Verstärkungen erhalten und beabsichtigen, sich zu Farnese zu befestigen. Eine päpstliche Colonne wurde abgesandt, um sie zu bekämpfen. Andere päpstliche Colonnen sind gegen Capeatola, Soriano, Somarzo (südöstlich von jenem See) gesandt, wo sich Banden befinden. In der Provinz Sabina (nordöstlich von Rom) hat seit den Gefechten von Moricone und Monte Libieti ein Kampf stattgefunden. Eine Bande Freiwilliger hält daselbst Monte Carpignano besetzt und verlucht Nerola zu besetzen. Nach dem „Römischen Beobachter“ bestehen die Banden zu Carpignano und aus ungefähr 600 Mann, welche sich täglich vermehren.

Konstantinopel. Der bekannte General Langiewicz hat, wie die „Liberte“ erfährt, vom Sultan die Ermächtigung erhalten, die in Oesterreich, Frankreich und der Schweiz wohnenden polnischen Emigranten in zwei Regimenter zusammenzuziehen in Tultscha und Sakkich stationirt, das Treiben der russischen Agenten in Bulgarien überwachen sollen.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

(10. Fortsetzung.)

„Mit Vergnügen werde ich dies thun, und wird mir wohl Herr Forrester behilflich sein, den Besten aufzufinden,“ antwortete Dean.

„Natürlich,“ entgegnete Forrester, „und rathe ich in erster Linie, den alten David Hutling für diesen Zweck zu gewinnen; derselbe hat zwar die und da etwas sonderbare Manieren, so daß ihn manche Leute fast für verrückt halten, aber er bringt dennoch alle seine Gegenstände viel und was ist doch am Ende die Hauptsache.“

„Nun, so müssen wir ihn zu gewinnen suchen,“ bemerkte Dean, und sich an den Verwalter wendend, fuhr er fort: „Sie haben doch nichts dagegen, wenn ich für meine Landsleute hier eine Flasche bezahle, Freund Forrester?“

„Gegen das Getränke habe ich nichts, nur nehme ich keine Bezahlung dafür an. — Bleiben Sie nur einen Augenblick hier und ich hole sogleich eine gute Flasche.“ Mit diesen Worten verließ der Verwalter das Gemach.

„Alex. Jungkens! — Schnell nehmt diese Sachen!“ flüsterte Dean, sobald er mit den Gefangenen allein war, und überreichte denselben ein halbes Dutzend starke neue Feilen und eine ganze Rolle Seidenstrick.

„Ihr wißt, was damit zu thun ist,“ sagte er bei, „in der dritten Nacht von heute an werde ich mit der „Schwarzen Schlange“ vor dem Hafen liegen, an jeder Mastspitze eine rothe Laterne. Eine halbe Meile von dem Städtchen werdet ihr in einer Bucht unser Boot finden; nehmt es und rudert hinaus. Hinterlaßt jedoch hier, wenn irgend möglich, kein Zeichen, daß ihr von Außen Hülfe gehabt.“

„Wir wußten recht wohl, Kapitän, daß Ihr uns nicht verlassen werdet,“ rief Scott, indem er begierig nach den Feilen griff, während Maxwell den Seidenstrick verbarg.

„Natürlich nicht, aber beherrscht euch, denn der Gefängnißhüter darf nicht träumen, daß wir uns je gekannt; doch still, er naht.“

Als Forrester mit einer Flasche und Gläsern eintrat, fand er Dean an dem Fenster stehend, welches eine Aussicht auf den See bot.

„Das Wasser ist heute nicht so stürmisch als gestern, Herr Forrester,“ sagte der Gefangenenwärter lachend.

„Wahrlich nicht, denn der gestrige Sturm war der schlimmste, den ich je durchgemacht.“

„Wie? Sie befanden sich bei dem Unwetter gestern auf dem See?“ fragte Scott.

„Ja wohl!“ antwortete Forrester, „und Euer Landsmann hatte nicht allein das Glück, selbst mit heiler Haut davon zu kommen, sondern auch noch das Leben des schönsten Mädchens in ganz Canada zu retten.

Wenn Sie meinem Rathe folgen, Herr Dean, so halten Sie an dem Preise fest, der Ihnen von Gott und Rechtswegen gebührt, denn der Mann, welcher Madeline Desbo heirathet, wird der Reichste in unserm ganzen Lande sein. Ich behaupte, daß ihr Vater selbst weiß, wie reich er ist, denn bald Grantham ist sein Eigenthum.“

„Der Besitz dieser Dame würde jeden Mann beglücken und zwar auch ohne alle Mitgift,“ entgegnete Dean gedankenvoll; „aber der Dienst, den ich ihr geleistet, berechtigt mich noch keineswegs zu einem Anspruch auf ihre Hand, um so weniger, da die Herz dem Lieutenant Bivan zu gehören scheint.“

„Bivan? Forrester, der junge Mann ihr und ihren Verwandten hat aber gewiß keine Chance, wenn Sie einen ernsten Versuch machen. Ich kenne den Kameraden, er ist ein leichtsinniger Mensch und ein Spieler. Sie werden heute mit ihm dinieren; merken Sie sich meine Worte: derselbe wird Ihnen kurz zuvinken und später ein Kartenspiel vorschlagen. Ich kenne den losen Vogel genau, durch die Bekerbungen des Oberkellners im Hotel.“

„Da ich nun gewarnt bin, so werde ich doppelt auf der Hut sein, Freund Forrester! Doch nun laßt uns ein Gläschen leeren; denn eine ich mich in das Hotel begebe, möchte ich noch den Hafen besuchen.“

„Recht so! Die Flasche ist bereits geöffnet und ich garantire Ihnen für einen Dukaty, der so gut ist, als

Digitized by Google

Zum deutschen Protestantenverein.

Ulm.

☥ Man erfreut ein großes Gelächter, wenn der Papst den nach seiner Meinung unabwendigen Bestand seiner weltlichen Herrschaft ebenfalls zu einem Dogma erheben will, aber dort nun, was Hr. Dr. Krause von dem vorjährigen preußisch-österreichischen Kriege sagt: „Es fand wir unmittelbaren Segen, Oesterreich kann und darf nicht siegen. Andere mögen sich dazu aus politischen und mitterlichen Gründen vorweg berechnet haben, wir war es ein Glaubenssatz . . . Preußen hat den unwiderruflichen Beruf, Hort und Halt zu sein für den continentalen Protestantismus, Gott aber für der Herr, der die Geschicke der Völker lenkt und besitzt allein Macht genug, um über auf die Tagesordnung der Weltgeschichte geschrieben hat, durchzusetzen.“ Unglaublich, unbegreiflich, aber schwarz auf weiß! Nur ein Krause kann auch diese, ihm freilich als solche unbewußte und daher nicht zurechenbare, auf dem cotosfallen „Dogmatismus“ beruhende cotosfale Narrheit haben, sa Herr Gotts zu spielen! Wir selbst sind gewiß nichts weniger als Preußenfreunde und haben schon lange vor dem Kriege, wo man allgemein und am meisten auf Seiten der heutigen Bismarck-Anbeter gethan hat, gelästert wie beten, wenn man an Bismarck und Ein gutes Haar ließ, stets mit hohem Respekt von einzelnen seiner großen staatsmännischen Eigenschaften geredet, aber zahlen Preußen, wie Krause, erscheint der jute Jott selber nur als ein Säculum Preuße, sie denken und thun nur in Säculum Preuße und alle denen ins Unendliche potenzirten Bismarck oder General v. Moltke, und wenn er ein geheimes Cabinets-Conseil abhält, um etwas Neues „auf die Tagesordnung“ zu setzen, beschließt er mahrscheinlich auch immer Herrn Dr. Krause dazu, denn sonst wäre es gar unmöglich, sich mit dieser apodiktischen Gewißheit, die doch uns Gott selbst zukommen kann, auszusprechen. Freilich behaupteten auch österreichische Jesuiten, daß die Schlacht bei Königgrätz nicht aus „politischen und militärischen Gründen“ verloren wurde, sondern weil der Protestantismus in die österreichische Armee führte! Auch ihnen ist das ein „Dogma“, ein „Glaubenssatz“! Doch das sind eben falsche Propheten, und der Erfolg hat den großen Propheten Krause gerechtfertigt! Aber wenn Napoleon I. und seine Generale vielleicht Protestanten waren, besseres Protestantismus als die protestantischen Preußen bei Jena? Freilich waren die Festen von St. Helena das Ende vom Lied, aber hört denn die „Weltgeschichte“ mit der Schlacht bei Königgrätz auf? Und wie kommt es, daß z. B. auch die Kriegsstadt Frankreichs jetzt 7700 und die Preußens nur erst 600 Kanonen hat? Doch was nützen Herrn Krause die Kanonen? Sind nicht auf den blasen Schall der Posaunen die Mauern Jericho's eingestürzt, und windicirt nicht ein anderer preußischer Geistlicher Preußen die nämliche Rolle für die Gegenwart, wie im Alterthum Israel den Beruf hatte, der Götter und Bewahrer des wahren Gottes? Ja, seine Waß kann eine katholische Kanone einem preußisch prot. Dogma oder Glaubenssatz gegenüber ansichten? Sollte Preußen auch ganz allein stehen und Frankreich mit Oesterreich, Italien und Spanien sich verbinden — nur nicht ängstlich, ihr Kleingläubigen! Es steht unumstößlich fest: Recht soll auch, daß nicht Herr Krause wenigen Jahr zu uns gekommen ist, sondern von jeher, unumstößlich „Dogma“ nicht wenigstens unsere protest. Gesammtgeistlichkeit verbindet hat, für den Sieg der baier. Waffen zu beten, und wie tief beschämt müssen die solche Geistliche einem Krause gegenüber, die heute für die bayr. Waffen öffentlich beten und Tausende von Gebeten dafür drucken, wenn man sich selbstverständlich nicht von Geschäften dazu lenken! Ferner, befand nicht auch die preußische Armee voll von Katholiken, und wurden diese nur ins Feuer geführt, um ihrer eigenen Kirche den Todesstoß zu verleihen? Wäre ein artiges Stückchen von „der Zeit heiligt die Mittel!“ Und wenn Protestanten mit Protestanten im Kampfe liegen, wer wird und muß da siegen? Ch, dogmatisch unumstößlich diejenigen, welche die meisten Bekennenden der „Prot. Kirchenzeitung“ zählen! Doch das geht uns Unendliche und von solchen „Glaubenssätzen“ soll bas alte Wort: die gutaibus Deus est dispensandum. Jubeß ist Graf Bismarck selbst in derlei Dingen sicher viel liberaler und aufgeklärter, als der Dr. Krause, Mitglied des engeren Ausschusses des deutschen Prot.-Vereins — er nannte den Katholiken und Convertiten, Hrn. v. Savigny, seinen Freund — und wir haben nicht die geringste Veranlassung ganz genau, daß die hohe Politik, wie sie ganz und gäbe ist, im kath. Staate nicht katholisch, im prot. nicht protestantisch und im türkischen nicht türkisch, sondern allemal — machiavellistisch ist. Der große Preuße aber, der aufgeklärte Freidenker, der Mann der Wissenschaft — Bismarck im Sinne des Prot.-Vereins, sondern ein Philosoph! Höchst merkwürdig ist auch, daß der jute Jott den Sieg der Krause'schen Partei in Preußen noch nicht „auf die Tagesordnung der Weltgeschichte“ gesetzt hat und zwar trotz Art. 16 der preuß. Staatsverfassung, den Herr Krause selbst wohl schon 15,000 Mal citirt hat! Der jute Jott muß doch selbst den Propheten Hengstenberg 1000 Mal lieber haben, als den Dr. Krause, und wahrscheinlich spricht in der „unumstößlichen“ Gewißheit die nur Dr. Dr. Hengstenberg seinen „Glaubenssatz“ noch unerschüttert aus, daß der jute Jott den seinen. Wenn übrigens Krause und Hengstenberg in Beurtheilung des deutschen Bürgerkrieges durchaus Hand in Hand miteinander gehen, ist nicht auch der bekannte Dr. v. Gerlach ein Protestant und ein preußischer Protestant? Dieser aber hat sich ganz entschieden gegen die Theorie von „Blut und Eisen“ ausgesprochen und sagt z. B.: Juni 1859 und die Hinrichtung Ludwig's XVI. nicht auch weltpolitische Momente?“ und meint, daß es besser wäre, sich der hohen Worte zu enthalten und in Demuth das Endurtheil über Andere dem Weltgericht Gott anheim zu stellen. Ja, der berühmte prot. Theologe Bed in Tübingen redet in einer Predigt vom 19. Aug. 66, die überall großes Aufsehen erregt hat, von der „Sucht, die sich nicht begnügen läßt an dem von Gott zugewiesenen, der Sucht nach Ehre und Machtzuwachs“, und von „Lügen und Verläumdungen auch des Gegners, um all' diesem Nachtgewächs einen Schein zu geben, und sogar den ins Große getriebenen Menschenmord noch auszuschmücken mit glänzenden Namen und lockenden Bildern. Welche traurige Verstrickung

Fortsetzung siehe Seite 3.

in die Lüge ist es, wenn man Ströme von Menschenblut, die für Ehre zu Hurre sich vergossen, gar Gottesdienste, trotz wohl entschuldigen kann ꝛc.“ Welcher „Glaubenssatz“, welcher Protestant und welcher Preuße hat nun für uns eine „unumstößliche“ Autorität? Nun, für den Schreiber dieses haben alle die Angeführten nur ganz gleiche Autorität, d. h. gar keine! Zwar glaubt auch er, ein ganz guter Protestant zu sein, aber nur deßhalb, weil er auch gegen den Protestantismus protestirt, d. h. gegen beim oder seinen Aetzbegriff bestehen, gegen dies oder jene Species, die sich gleichwohl in ihrem Dogmatismus als generelle Allgemeinheit geltend machen, wie dies denn auch im deutschen Protestantenverein zu Tage tritt.

Deutschland.

*. **Kaiserslautern.** Also die Verlobung, folgerichtig auch die Heirath unseres jugendlichen Monarchen ist zurückgegangen. Was schon lange „unter dem Volke“ gemunkelt wurde, ist nun eine vollendete Thatsache. Wir hatten Gelegenheit schon früher Mittheilungen zu erhalten, welche darauthin deuteten, und sagen wir mit dem alten Sprüchworte: „es ist besser der erste Verdruß, als der letzte.“ — Das Alles wäre schon recht, wie recht es aber mit dem Faß der Bier steht, das wollen wir unten an Sitzen, wie mit dem prachtvollen Pakale! Was, dachte wird sich ja Rath finden lassen und wollen wir uns darob keinen Kummer machen; wie steht es aber mit den Brautleuten, die in zeitigen Stadien am hochzeitlichen des Königs ehelich sollen „Freuden“ Pläzchen angewiesen werden sollten? Welche Hoffnungen und Wünsche knüpfen sich nicht all an diese Hochzeit! welche Pläne und Vorbereitungen für die Zukunft wurden nicht schon von den Liebesleuten geschmiedet! Wohnungen gemietet, Zeug angeschafft und Gott weiß, was Alles schon deßhalb! Was entschieden hat Seine Majestät der König? Wird man daselbst doch nicht zumuthen sich ebenfalls „Schieben, und Meiden“ zuzurufen und dabei vor Liebesgram zu sterben. Es ist eine verzweifelte Geschichte, daß die Kleinen stets für die „Politik“ der Großen herzuhalten haben!

† **München**, 9. Oct. In einigen Blättern ist auslöslich des bevorstehenden Zusammentritts der Bevollmächtigten conferenzen die Ansicht ausgesprochen, daß hiemach Bayern sich preußischer Auffassung „gefügt“ zu haben scheine. Unseres Wissens hat die k. Regierung schon im Juli heurigen Jahres auf das Bestimmteste die ausgesprochene Ansicht ausgesprochen, daß derartigen Conferenzen ihre Berechtigkeit zur Abschickung derselben erklärt und nur einen Zusschuß des Eröffnungsterminés sowie die vorjährige Mittheilung der Berathungsgegenstände sich erbeten. In beiden Beziehungen ist dem Anliegen Bayerns entsprochen worden und liegen die Vorschläge Preußens hinsichtlich der zur Berathung zu stehenden Fragen in detaillirter Weise der k. Regierung vor. Hienach ist nicht abzusehen, weshalb unter den nunmehrigen Verhältnissen die Beschickung der Conferenzen von Seiten Bayerns beanstandet werden sollte. — Im k. Staatsministerium des Innern und der öffentlichen Arbeiten hat gestern ein Zusammentritt der Referenten der Staatsministerien des Aeußern und des Handels, dann der Generaldirektion der Verkehrsanstalten stattgefunden, um die der

Verschiedenes.

* Berlin. Die zweiactige komische Oper: „Die Gans von Kairo,“ welche als neu aufgeführendes Werk Mozart's vor mehreren Monaten in Paris aufgeführt wurde, ist nun auch am letzten Freitag im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zur Darstellung gekommen. Ein Berliner Kritiker fällt darüber nachstehendes Urtheil: Herr Wilder, der Librettist, ist gar nicht zu tadeln, daß er den Text nach dem Schema der alten italienischen Oper gestaltete: Ein alter reicher Mann von Bornmund, der eine junge Mündel heirathen will, der aber durch die üblichen allmodischen Hindernisse ihrem Liebhaber, einem jungen Don, in die Arme getrieben wird — denn offenbar ist der Originaltext des Barbier ganz in dieser Manier intendirt gewesen. Daß diese Sorte von Sujets ein Publikum von heute nicht mehr besonders interessiren kann, ist begreiflich. Und die Musik? Nun, sie ist wirklich und übermüthig von Mozart; wo sie es nicht sein mag, klingt sie doch Mozartisch, und wenn sie auch nicht die der Oper „Cosi fan tutte“ erreicht, so steht sie doch hoch über Fioravanti's „Dorfsängerinnen“ und selbst über „Cimarosa.“ Leider haben die musikalischen Arrangeurs sich nicht auf's Redigiren verstanden; es ist mehr als ein Drittheil zu viel Musik consumirt worden, namentlich zu viel Ragoisahe. Es wäre sehr wohl möglich, die Oper in einen Act zusammenzuziehen und die Rolle der Frau Neumann zu wenig zu erweitern. Das Mozart'sche Gesangsaufgaben über die Kräfte des Opernpersonals der Deichmann'schen Bühne gehen, braucht wohl kaum der Erwähnung. Das Weil sank warme Theilnahme. Es hatte an und für sich etwas Rührendes und Ergreifendes, neue Melodien des unsterblichen Meisters zu hören.

* (Ende einer weltberühmten Firma.) Wieder hat eine fast weltberühmte Firma ein trauriges Ende genommen. Der Klavierfabrikant Bieber ist nebst seinem Buchhalter und Factotum, Namens Schlüssel, über, unter Mitnahme aller einbringbaren Gelder heimlich von München entflohen. Die Verblüffung ist grenzlos, daß die Arbeiter, als sie von der Entfernung des Chefs und Buchhalters hörten, sich für ihre Lohnguthaben an den Holzvorräthen, Werkzeugen ꝛc. zu entschädigen suchten. (N. Z. Pr.)

(Wachtstuben amerikanischer Städte.) Die von unserem St. Louis'er Correspondenten häufig genannte neue Stadt Omaha in Nebraska zählt bereits 12,000 Einwohner und glaubt man, daß sie in Jahresfrist mindestens 20,000 haben wird.

* Wie werde trüb in guter Zeit —
Im Glück mach' Dich zum Sturm bereit.

Digitized by Google

banz: Commission für die Berliner Conferenzen zu ertheilende Instruction zu berathen. Als Commissäre dürfe Bayerns werden bekanntlich Ministerialrath v. Sutner und der Generaldirectionsrath Haumann fungiren.

München, 10. Okt. Das heutige Pastoralblatt der Münchener Erzdiözese veröffentlicht die Immobilienverfügung des bayerischen Episkopats in der schriftlichen Schlußfrage, um das Recht der Kirche und der Familie zu wahren „gegen die Bestrebungen, welche, sicherlich zum Nachtheile der Staatsgewalt dieselbe zur einzigen, ausschließlichen Leiterin der Schule zu machen gedenken."

* **München**. Dem gestern veröffentlichten finanziellen Theile des Militärberichts für 1868/69 lassen wir noch folgende Details folgen: Der Präsenzstand der Armee soll 35,600 Mann und der Formationsstand 86,221 Mann sein und beläuft sich, wie bereits gemeldet, deren Kostenaufwand auf 16,057,857 fl., es entspricht dies somit einem Mehrbedarf gegen die Jahre 1866/67 von 4,015,313 fl. Die Gründe dieses Mehrbedarfs sind:

1. Wegen erhöhten Preise von Brodfrucht und des Hafers . . . . . 210.000 fl.
2. Bei Regulirung der Mannschafts-Löhnungen mit seiner Zeit angenommen, daß die Bierpreis im Durchschnitt 6 kr. pr. Maß nicht überschritten werde. Durch Zwiegabe der Biertare und die allgemeine Ursache der Steigerung der Lebensmittelpreise hat sich jedoch der Bierpreis durchschnittlich auf 7 kr. erhöht, wodurch eine Zulage von 1/2 kr. pr. den Mann täglich in Ansicht genommen ist, was einer Mehrausgabe von beiläufig 112,000 fl. verursacht. 112,000 fl.
3. Für Beschirrung der Armee . . . . . 260,000 fl.
4. Durch Einführung der Hinterladungsgewehre und Anerkennung mit gezogenen Geschützen 120,000 fl.
5. Für vermehrte Krankenkosten . . . . . 110,000 fl.
6. Erhöhung der Gagen von Offizieren und Militärbeamten . . . . . 187,000 fl.
7. Für Mehraufwand von Verpflegungsberechtigten bei dem Militär-Etat . . . . . 550,000 fl.
8. Für den Invaliden- und Wittwen- und Waisenfonds . . . . . 35,000 fl.
9. Für Gestungsbotationen . . . . . 51,000 fl.
10. Wenn man die vorstehend erörterten Mehrposten mit zusammen 1,655,000 fl. von dem ganzen Mehrbedarfe von rund 4,015,000 fl. abzieht, so bleiben noch 2,380,000 fl., welche als Mehrposten der neuen Wehrverfassung zu betrachten sind. Dieselben treffen zunächst 1,456,000 fl. auf die Landwehrbestimmung, welche als neuer Aufwand dem Militär-Etat zuwachsen; die übrigen das stehende Heer betreffenden Mehrposten gründen sich im wesentlichen auf die Vereinbarungen der Stuttgarter Conferenzen und die dadurch bedingte Vermehrung des Heeresstandes und Erweiterung der allgemeinen Heeresanstalten, worüber das Nähere aus den einzelnen Etats zu entnehmen ist.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien**, 11. Okt. Der Ernarsch der italienischen Armee in den Kirchenstaat soll unmittelbar bevorstehen. — Das Vorrücken der serbischen Truppen an die Grenze von Bosnien und der Herzegowina soll bereits angeordnet sein.

Triest, 10. Okt. Die Ueberlandpost hat Nachrichten aus Hongkong vom 28. Aug. und aus Singapore vom 7. Sept. überbracht. Letzteres meldet, daß ein Gerücht, der Taikun von Japan habe zu Gunsten seines Bruders abgedankt. In Peking herrschen Besorgnisse wegen der Zollstrictte der Rebellen in China. Der spanisch-chinesische Vertrag ist ratifizirt.

Pesth, 10. Okt. Die Deputirtenstatut nahm den vom Finanzminister eingebrachten Gesetzentwurf über das Eisenbahn-Anlehen einstimmig an.

Italien.

* In **Rom**, heißt es, seien sehr zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und auf allen öffentlichen Plätzen Kanonen aufgepflanzt worden; die Legion von Antibes wäre bereits in das Castell San Angelo gebogen. — Aus Civita Vecchia wird kaum noch nachtraglich gemeldet, daß die Stadt stark mit päpstlichen Zuaven belegt sei; die Garnisonbauer wären indeß nicht nach Viterbo gedrungen, sondern trieben sich in den umliegenden Ortschaften herum; wo sie allenthalben die päpstlichen Wappen heruntergerissen und die italienische Tricolore aufpflanzten.

Schweden

Stockholm, 10. Okt. Die vollständige Genesung des Königs schreitet rasch fort. Nach Berichten aus Haparanda ist daselbst der Winter völlig hereingebrochen und eine Hungersnoth nahe.

Vermischte und locale Nachrichten.

F. **Kasperlautern**. Wie wir hören, beginnt am nächsten Montag Abend das Winterturnen des hiesigen Turnvereins in der freundlichen Halle des Herrn Burchmeier Breher. Der Turnverein zählt immer noch über hundert Mitglieder und besteht ein festes Zusammenhalten unter denselben, ebenso sind die Finanzen gut im Stande und ist sogar zur Zeit der Freudenfeste eine gewisse Summe angelegt. Das Programm für den Winter besagt, daß an einem Abende in der Woche das Turnen, von einzelnen Mitgliedern aufgemachte Vorlesungen oder Vorträge gehalten würden, und können wir ein solches Vorgehen nur mit Freuden begrüßen; ebenso soll dem Gesange größere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

* **Kaiserslautern** (Theater-Notiz.) Wir lernten die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die betreffenden Notizen in den Anzeigespalten, nach welchen auf unsere Anregung der Anfang der Theater-Vorstellungen des Sonntags auf 7½ und an den Werktagen auf 8 Uhr festgesetzt wird, so daß auch dem Arbeiter Gelegenheit geboten ist, sich in dieser Hinsicht einen Genuß zu verschaffen. Wir gelten der Direction für ihr freundliches Entgegenkommen gegenüber allen gerechten Wünschen des Publikums unsere wärmste Anerkennung; so bedurfte es nur einer Anregung und der auf 15 kr. bisher festgesetzte Preis des 2. Platzes wurde wieder auf 12 kr. reducirt. Ferner soll nun auch für Nichtactionäre ein Abonnement auf Logen und Sperrsitzplätze eröffnet werden.

* In **Ulmet** erschossen die drei Söhne des dortigen Bürgermeisters, Herrn Drumm, durch den Rauch eines im Kamine entzündeten Ballens. Die jungen Leute zählten 17, 15 und 13 Jahre und waren allein daheim, als ein erfreulich Benachbarten mehrerer Aexte zur Rettung der Unglücklichen dieselben ersparten.

* (Der Dürkheimer Wurstmarkt) stand dieses Jahr in jeder Beziehung weit hinter seinen Vorgängern zurück. Trotzdem hierselben Production und Consumtion immer noch ganz respectable Resultate. Der Dürkheimer Wurstmarkt ist bekanntlich der größte Schweine- und Wurstmarkt ihr Ochsenhalten enden müssen. Gleiches Schicksal erlitten 43 Rinder und Kühe, 72 Kälber, 58 Schweine und 19 Schafe. Die verschiedenen Fleischer und Wurstfabrikanten Dürkheims producirten und setzten im Ganzen ab: 19,500 Knoblauchwürste, 27,800 Kesselwürste, 17,600 Bratwürste und etwas über 900 Pfund Schwartenmagen. Es waren den früh bis spät in lebhafter Thätigkeit 5 große Restaurationen, 5 Garküchen, 20 Weinstände u. s. w.

* (Zeichen der Zeit.) Im „Nürnberger Anz." verbaut sich ein Sohn dagegen, daß der prot. Dekan Kraus in Ansbach bei der Beerdigung des Vaters des erwähnten Sohnes den Tadten einen „Schnapstrinker" u. s. f. genannt habe. (Auch ein netter „Seelsorger" das!)

* Der auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte Hofkapellmeister Täglichbeck ist am 5. d. in Baden-Baden gestorben. Auf dessen besonderen Wunsch wurde seine Leiche nach München gebracht.

* Die Obsternte des gegenwärtigen Jahres zeigt außerordentliche Verschiedenheiten. Während in den Zügnieder gungen Aepfel und Birnen zu den Seltenheiten gehören und die etwas bisher gelegenen Flachlandschaften nur den nöthigen Bedarf an Speiseobst aufzuweisen haben, ist in den Gebirgsgegenden ein reicher Obstsegens, namentlich an Aepfeln und Birnen, wie er seit lange nicht mehr vorhanden war. Aus den höhmischen Gebirgslandschaften lauten die Berichte besonders günstig, auch hinsichtlich des Ertrages der Zwetschenbaume. Nicht minder liegen aus Thüringen, Franken, den Rheinlanden und Schwarzwalde Berichte vor, die den Ertrag als hoch bezeichnen; die Qualität des Obstes läßt allerdings im Hinblicke auf die durchschnittlich niedrige Sommertemperatur vieles zu wünschen übrig. Großer Mangel an Obst ist am Rheine, besonders in den Rachen Gegenden des Niederrheins.

Theater in Mannheim.

Sonntag, den 13. Oktober 1867: „Die Afrikanerin."
Große Oper in 5 Akten von E. Scribe. Deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer.

Dienstes-Nachrichten.

Zufolge Regierungsbeschlusses vom 4. Oktober 1867 wurde der Lehrer der unteren Knabenklasse in Mädchenschule, Peter Adam Weiß von Mehlingen zum Lehrer der unteren Knabenklasse daselbst vom 1. Nov. d. J. an ernannt.

Zufolge Regierungsbeschlusses vom 9. Oktober 1867 wurde der Schulverweser Christian Hellinger von Steinbach zum Schulvorsteher an der drei-theiligen Schule zu Reichenbach-Steegen vom 1. November d. J. an, und das Gemeindevorsteheramt daselbst ganz gleichmäßig zum Rechnungsführer der Gemeinde Reichenbach-Steegen ernannt.

Mittels Amtsverfügung der Central-Direction der k. Verkehrsanstalten vom 5. Oktober 1867 wurde der Telegraphist Fiskus in Rückgang einander Klassifikation Stock vom 11. des Mts. der Assistent Franz Xaver Schuler zum Postassistenten in Kaiserslautern ernannt.

Vom gleichen Tage an wurde der k. Postassistent August Thon von Ludwigshafen nach München versetzt.

Kaiserslauterer Theater. (Eingel.) Hatten die bisherigen Vorstellungen sich schon eines so reichen Beifalls zu erfreuen, so glauben wir um so mehr auf die nächste Sonntags-Vorstellung besonderer aufmerksam machen zu müssen, Frau Emilie v. Flotz, bisher leider durch Krankheit abgehalten, wird als Lorle in „Dorf und Stadt" zum erstenmale gastiren. Wer haben über das bedeutende Talent dieser Künstlerin bereits so viel Rühmliches gehört, daß wir dieser Vorstellung mit Spannung entgegensehen und glauben, der Direction sicher ein volles Haus in Aussicht stellen zu können.

Bauplätze-Versteigerung.

Samstag, den 12. Oktober 1867, des Nachmittags 4 Uhr im Hotel Kraffft dahier, läßt ihre Daniel Maxet entweder im Ganzen oder in 5 Abtheilungen zu **Bauplätzen** versteigern:
Plan Nr. 1151. — 33 Dezimalen Garten am Bremerfeld, neben Weg und Taschen-Erben.
Der Plan liegt bei mit jederzeit zur Einsicht offen.
Kaiserslautern, den 7. Oktober 1867.
39,41,3) Derdemer, l. Notär.

Wiese-u. Ackerversteigerung.

Samstag, den 12. Oktober 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Ihrig werden die dem dahier verlebten Forstmeister Herrn Bürger angehörigen nachbeschriebenen Immobilien auf langjährige Termine zu Eigenthum versteigert, als:

1) circa 4 Tagwerk Wiese am Hohenecker-weg, an Eisenbahndamm neben Wilhelm Krämer und Weg einerseits und Heinrich Jänich und Müller anderseits in 4 auf Plan gelegte Abtheilungen
2) 1 Tagwerk Acker mit Klee am Galgenberg neben Nicolaus Andre und Wittwe Diehl.

Bemerkt wird, daß ein Theil der Wiese links vom Bahnkörper zu Asterland hergerichtet und mit Kartoffeln bestellt ist, welche mit verkauft werden.
Kaiserslautern, den 4. Oktober 1867.
37,9,41,3) **Böding**, kgl. Notär.

Actien-Versteigerung.

Montag, den 14. Oktober 1867, Nachmittags 3 Uhr im zweiten Hause des Carl Krämer zu Kaiserslautern, lassen die Testamentserben der Fräulein Friederike Fliesen abtheilungshalber versteigern:

1) zwei Actien der Eisengießerei dahier im Nominalbetrag von je fl. 500.
2) drei Actien der Dungstahrer dahier im Nominalbetrag von je fl. 100.
3) eine Actie der Baumwollspinnerei dahier im Nominalbetrage von fl. 300.
4) eine Actie der Gasfeuergesellschaft im Nominalbetrag von fl. 50.
5) sechs Stück amerikanische Staats-Obligationen im Nominalbetrag von je 100 Dollar.

Kaiserslautern, den 3. Oktober 1867.
37,43) Derdemer, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Die Wittwe und Kinder, des zu Franzlosen verlebten Gutsbesitzers Paul Kolsch lassen daselbst im ihrer Wohnung jedesmal von Vormittags 8 Uhr an, abtheilungshalber versteigern:

1) am 16. Oktober 1867.
4 Kleiderschränke, 1 Kommode mit Schreibpult, 4 Kommoden, 1 Secretär, 1 Stehpult, 1 Büchergestell, 2 Canapees, 2 große Tafeln, 1 runden Zulegetisch, 12 Tische, 1 Nähtisch, mehrere Dutzend Stühle und Sessel, 16 vollständige Betten mit Feder- und Roßhaarmatratzen, 10 Nachttische, 1 Dhstkiste, 3 Schlafuhren, verschiedene Holzgattungen ꝛc.,
2) am 17. Oktober 1867,
2 Pferde, 5 Mutterkühe, 2 Stiere, 2 Rinder, 5 Schweine, 9 Gänse, mehrere Dutzend Hühner, etliche 100 Centner Heu und Ohmet, 150 Centner Korn und Haferstroh, eine Chaise nebst Geschirr, 1 Char-à-banc, 1 Zweispannner-Wagen, 2 Einspänner-Vorderwagen, 2 Karren, 3 Pflüge, 2 Eggen, 1 Futterschneidmaschine 5 Ballenwaagen ꝛc., ꝛc.,
3) am 18. Oktober 1867.
Mehrere Spiegel, Portraits, Gemälde, 1 Standuhr mit Kasten, 1 Pendule, mehrere Koffer, 1 Glasschrank, verschiedene Flaschenschränke, Porzellan, Zinn, Blech- und Kupfergeschirr, 2 Mehlsieben, 3 Backmulden, Werkzeug aller Art, 20 Mannlöcher von 40—200 Liter, mehrere Del- und Essigfässer, 4 Krautstänner, 4 Waschzuber, 1 Badebütte, etliche 100 Centner Kartoffeln, 40 Klafter Stockholz ꝛc., ꝛc.
Kaiserslautern, den 21. Sept. 1867.
37,31,43) Derdemer, l. Notär.

2 gute Arbeiter
werden gesucht bei Schadmacher **Schalber**
41,43,3) in Erfenbach.

Digitized by Google

Actien-Versteigerung.

Bei Gelegenheit der am Montag, den 14. ds. Mts. dahier im Café Kremer stattfindenden Actienversteigerung werden noch ferner

fünf Actien der Baumwollspinnerei Kaiserslautern

versteigert.

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1867.

Dexheimer, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 26. Oktober 1867, Nachmittags 1 Uhr dahier in seiner Wohnung im hiesigen Landgerichtsgebäude, läßt Herr Forstamtsactuar Hummel aus dem Nachlasse seiner Mutter unter andern namentlich nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

1 Kleiderschrank, 1 Pfeilerschränkchen, 1 Commode, Tische, Betladen, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschaft, Ständer, Bütten, Zinn- und Kupfergeschirr, Weißzeug aller Art, Herren- und Frauenröcken, Kleidungsstücke, &c. &c. —

Kaiserslautern, den 11. Oktober 1867.

43,9,53) Dexheimer, kgl. Notär.

Wir verlassen von heute ab:

Berliner

Terneaux

schwarz und weiß per Loth à 8 sr
farbig " " 9 "
fein farbig " " 10 "

43,1/4,2DtSa) **Geschw. Sproß.**

Unterzeichneter bringt hiermit einem geehrten Publikum zur Kenntniß, daß er sich in hiesiger Stadt als

Strumpf-Weber

etablirt hat, und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten übernimmt und auf das Beste besorgt. — Seine Wohnung ist im Rosenaltmund, bei Maurer Schimmele.

43,8,6*) **Georg Maier.**

Musik-Verein.

Heute Samstag Abend Zusammenkunft bei **Ihrig.**

Wohnungsveränderung.

Einen Kunden bringt hierdurch der Unterzeichnete zur Kenntniß, daß er seine bisherige Wohnung an der Ecke der Rummelsgasse verlassen hat und nun in seinem neuen Hrn. Hott acquirirten, am Marktplatze dahier gelegen Hause wohnt.

43,3)) **Peter**, Schuhmacher.

Eine um besten Zustande befindliche, gute

Drehbank

nebst Schwungrad und Support, sowie Vorrichtung mit eisernem Schneckrad zum Treten, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Von Wem? sagt die Expedition ds. Bl. (43.5,8

Morgen Sonntag, den 13. Oktober wird auf dem **Lauterhofe** die

Nach-Kirchweihe

gefeiert, wozu freundlichst einladet

42,3) **Heinrich Hoch.**

Strick-Wolle

gewogen, in sehr schöner Auswahl billigst bei

43,1/4) bei **Jean Vogel.**

Es werden 2 Zimmer nebst Speicher vermiethet, und sogleich zu beziehen. — Wo sagt die Expedition ds. Bl. (43,3

Die Lieferung, welche bis jetzt Herr Hermann, Jahaber des Dienstmannsinstituts, inne hatte, ist anderweitig zu vermiethen.

2*)3DtSa) **M. Stubenrauch.**

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen u. geneigten Kenntniß, daß er sich dahier etablirt hat und empfiehlt sich den Herren Schreinern und Tünchern zur Anfertigung von **Eichifir-Rollen**, sowie für die Herren Fäcoer für jede Art **Formen**.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

43,1/3) **Ernst Straßer**, Formenstecher, wohnhaft in der Friedgasse.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Cimbria	Capt. Clausmann,	am 19. Okth.
Hammonia,*	„ Ehlers,	„ 26. Okth.
Germania,	„ Schwensen,	„ 9. Nov.
Allemania,*	„ Meier,	„ 23. Nov.
Cimbria,	„ Clausmann,	„ 7. Dezbr.

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Fl. **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Fl. **115**, Zwischendeck Pr.Crt. Fl. **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg 4 1/2 Sgr., vom Inlande 6 1/2 Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"**

und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans**, event. Southampton anlaufend,

Teutonia, Capt. Barbus, am 1. November.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Fl. **200**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Fl. **130** Zwischendeck Pr. Crt. Fl. **60**

Fracht 1 3/8 — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer**; **Wilh. Ruelius** in **Ludwigshafen**; **Julius Stern** in **Obermoschel**; **M. Rodach** in **Neustadt**; **Jac. Oberländer** in **Dreisen**; **Franz Kranz** in **Landstuhl**; **Chr. Hemmer** in **Waldmohr**; **Ludwig Obee** in **Kriegsfeld**; **Georg Lutz** in **Landau**; **J. D. Salmon** in **Kirchheimbolanden**; **Leop. Eberstadt** in **Frankenthal**; **Victor Hartenecck** in **Pirmasens**; **David Jung** in **Odenrheim**; **J. Cron** in **Dürkheim**; **Jacob Reifel** in **Zeiskam**; **Georg Diehmann** in **Edenkoben**; **Gg Deck** in **Deidesheim** a. H.; **Joh. L. Seyfert** in **Bliekastel**; **Heinrich Graf** in **Annweiler**; **Christian Bartels** in **Göllheim**; **J. K. Zorn** in **Zweibrücken**; **Moritz Oppenheimer** in **Bubenberg**; (161 **Geschäfts-Eröffnung.**

Der Unterzeichnete hat in der Gaugasse, der Schuh'schen Bierbrauerei gegenüber eine

Bäckerei

eröffnet und bittet um freundlichen Zuspruch mit dem Versprechen bester Bedienung.

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1867. (43,1/4

Wilhelm Heinz.

B. E. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

ein wirklich **ecchtes Mittel binnen kürzester Zeit** eine **schöne, weiße weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 kr.

Franz Schmitt,

83,a14DtSa) vormals **Carl Guth.**

Mein reich assortirtes Lager aller Größen

Filz-Schuhen und Stiefelchen,

besetzt u. unbesetzt, mit **Filz- und Lederfohlen, gewalkten Filzschuhen** und **Socken**, sowie in wollenen und baumwollenen

Unterhosen & Jacken, Gesundheits-Jacken, wollenen **Hemden & Kinder-Strümpfen** 2c., 2c.,

bringe zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

(43,1/4 ***Jean Vogel.***

Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen** 2c.,

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, 27. September 1867.

31,3Mit,Sa) **Ph. Schmidt.**

Tanz-Unterricht

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er im Monat November wieder einen Cursus in der

Tanzkunst

eröffnet. Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

43,8,9,Fr,55,9) **F. Froer**, Tanzlehrer.

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei

27,w) **Ph. Schmidt.**

Theater-Nachricht.

Dem verehrlichen Publikum zur gefälligen Notiz, daß nach mehrseitig geäußertem Wunsche die Theatervorstellungen des Sonntags um halb 8 Uhr, an den Werktagen aber um 8 Uhr Abends beginnen. Abends sind die Kassen zum 1. Parterre wieder auf 12 kr. reducirt.

Wein zu 5 kr. verkauft **Blum** im „Nassauer Hofe," Klostergasse. (1/4Sa)

Eine Kuh voll guter **Kuh-Tung** ist zu verkaufen bei

Michael Hoffmann

43,4,6) in der Rummelsgasse.

Feinste Toilette-Seifen,

Pommade und **Haaröl**

in größter Auswahl bei

25,1/4) **C. Rettig.**

Actientheater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 13. Oktober 1867,

Gastspiel der Frau Emilie von Glob.

Zum ersten Male:

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheilungen (5 Acten) von Charl. Birch-Pfeiffer.

Lorle u. **Leonore** Frau **E. v. Glob.**

Anfang halb 8 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Gemeinde-Budgets,

vorräthig in der Expedition ds. Bl.

Verbvosung.

* Frankfurt, 11. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung d. Classe 154. Frankfurter Staatsanleihe-Loose fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 6800 50,000 fl., Nr. 9665 15,000 fl., Nr. 19700 4000 fl., Nr. 22989, 11406, 10-2000, 15408, 14-59, 11220 und 20167 je 1000 fl., Nr. 7469, 2750, 23902, 10842, 4759, 23516 und 11681 je 500 fl.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 11. Oktober. (Getreidemarkt.) Dinkel per Pfund 26 kr. 2 Stück Kühe à fr. Kartoffeln à fr. 50 kr. per Centner. Heu à fl. 4 kr. Streh à fl.

* Worms, 11. Oktober. (Mittelpreise.) Weizen 200 Sfd. 16 fl. 36 kr. Korn 180 Sfd. 12 fl. 6 kr. Gerste 160 Sfd. 9 fl. 16 kr. Haber 120 Sfd. 6 fl. 32 kr. Erbsen 130 Sfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 192 Malter.

* Mainz, 11. Oktober. (Marktbericht.) Es wurden: Weizen 16 fl. 48 kr. bis 17 fl. 30 kr. Korn 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. 48 kr. Gerste 11 fl. 45 kr. 50 kr. Haber 5 fl. 30 kr. Zu Mehl wenig Umsatz bei etwas festern Preisen, ff. roher 22 fl. 30 kr. geringer 21 fl. 15 kr. Bis 30 kr. ober Sack per Oktober fl. 30 kr. mit Faß. Bruch 24 fl. 30 kr. Heu 50 bis 56 fl. Kleesamen 17 fl. Hülsenfrüchte fest und unverändert. Kartoffeln 3—4 fl.

Frankfurter Cours vom 11. Oktober.

	dr.
Wechsel-Course.	
Preußische Kassenscheine	1 44 1/4–45
Friedrichsdor	9 38 59
Pistolen	9 47
Dopvelte	9 48
Holländische 10-Stücke	9 51-53
Dukaten	5 57
20-Frankenstücke	9 29 30
Englische Souvereigns	11 53-57
Amerikanische	9 48
Einlösen in Geld	2 27 1/4–28 1/4

Procente 5%.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen das „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen veröffentlicht werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Bohr.

Druck u. Verlag der Buchhandlung Ph. Bohr in Kaiserslautern.

Insertate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertpaltige Zeile berechnet, bei kmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 244. Kaiserslautern, Montag 14. Oktober 1867. 65. Jahrg.

☞ Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung“ für das mit dem 1. Oktober begonnene IV. Quartal werden fortwährend von allen kgl. Postämtern und bei der Expedition angenommen. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 14. Oktober.

— Die beabsichtigte Ausstattung von Braubpaaren kommt auf allerhöchsten Befehl demnach zur Ausführung.

— Nicht die Hohenlohesche Erklärung an und für sich, sondern deren Gutheißung durch Bismarck ist es, was den National-Liberalen oder Neugothaern den schweren Stoß versetzt. Man hatte auf beiden Malseiten gewohnter Weise für ein Erwas Lärm gemacht, von dem man seit voraussetzt, daß es in Berlin Schrecken erregen würde, für den unbedingten Eintritt der Südstaaten in den Nordbund. Und nun erfolgt der gleichzeitige Nasenstüber von München und Berlin. Es wird schwer halten jetzt noch etwas herauszugrübeln, was Bismarck durchaus nicht abthun kann; aber auch dann hat man es immerhin mit einer Schaffensart zu thun; man könnte z. B. dem Herrn Grafen wieder einmal „Gut und Blut“ gegen Frankreich oder was sonst anbieten und der Herr Graf, der über diese beiden Dinge ja schon längst ohne vorheriges Befragen der Gothaer verfügt hat, könnte, um die Anbringlichen ganz los zu werden, eine demokratische Miene annehmen und sie nochmals dem tödtlichen Gelächter der Oeffentlichkeit preisgeben. Augenblicklich ist wahrlich kein Honigleden bei der Gothaerei, und es sollte und nicht wundern, Einen oder den Andern die Hand sehnsüchtig nach früheren Freuden ausstrecken zu sehen. Bereits werden aber dann wohl thun, unnachsichtlich an der Doppelsoberung fest zu halten: „Unbedingte Unterwerfung unter die Grundsätze der reinen Demokratie und hinreichende Bürgschaft gegen die Bisherseyn bisheriger Fahnenflucht und Windfahnerei.“

— Die italienischen Blätter gestehen jetzt zu, daß Garibaldi von sieben Kriegsschiffen am Capreva bewacht wird. Rattazzi hat Crispi nach Capreva gesendet, um den Zorn Garibaldi's, der Feuer und Flammen über die Politik des Ministeriums speit, zu beschwichtigen.

— In Rom wird berichtet, daß dort zwar noch Alles ruhig sei; man solge jedoch mit großer Spannung den Ereignissen in der Provinz Viterbo. Es sei wahr, daß sich die Zahl der Freischaaren nicht mit den päpstlichen Truppen messen könne; die Massen der Aufständigen wechseln sich aber mit jedem Tage, und die jenseits der Grenze aufgestellten italienischen Truppen wollen sich unter keiner Bedingung mit der Festnahme dieser Banden befassen, was auch zu dem Verdachte Veranlassung gegeben, man spiele ein verdecktes Spiel. Im Uebrigen habe sich die Nachricht von dem Uebergang päpstlicher Carabinieri zu den Insurgenten nicht bestätigt.

— Es heißt, daß in Rom die außerordentlichsten militärischen Vorkehrungen getroffen würden, und um die Hauptstadt zu decken, die Provinzen sehr von Truppen entblößt worden seien, was der Ausbreitung der Insurrection sehr zu statten komme. Mit Bestimmtheit wird ferner versichert, Menotti Garibaldi befinde sich im Römischen.

— Aus Neapel meldet das „Diritto“ dann noch, daß man in der Richtung von Rom häufig Kanonenschüsse höre; die Freiwilligen bringen auf allen Seiten vor und irgend eine Entscheidung sei demnächst zu erwarten.

Neueste Nachrichten.

München, 11. Okt. Als Grund der Aufhebung des königlichen Verbotbefehles mit der Herzogin Sophie wird als officiös bekanntgegebene Einverständniß bezeichnet. Es verlautet indeß, der Grund der Aufhebung sei eine directe Abneigung des Königs, während den formellen Anlaß zu derselben die Kündigung Seitens der Herzogin Sophie bildete. Die Reactionäre bleiben bei ihren allgemeinen Aussichten erregende Ereignis, als eine Absehr von Oesterreich dar.

Wien, 17. Okt. Ich warne Sie vor den Angaben gewisser hiesiger Zeitungscorrespondenten. Es sind unter denselben Leute, die, um ein ernstelles Correspondenzbüreau zu verdienen, geradezu Nachrichten erfinden. Ein solcher Correspondent hat an verschiedene Blätter berichtet, bei einer Vorbesprechung im Ausschuß habe sich nur der Abg. Kolb gegen die bekannten Verträge mit Preußen erklärt. Ich kann Sie versichern, daß die ganze Angabe um so mehr eine Erfindung ist, als sich der Ausschuß überhaupt noch gar nicht mit dem Inhalt der Verträge befaßt hat und nicht einmal Privatäußerungen der angedeuteten Art erfolgt sind. — So viel man wahrnehmen kann, werden die Verträge zwar sehr allgemein als nicht auf der Basis der Billigkeit beruhend, dabei aber unter den obwaltenden Verhältnissen als unabwendbar angesehen. Blos von der äußersten Rechten scheint förmlich für Verwerfung gestimmt werden zu wollen.

* **Frankfurt.** Das Zusammentreffen des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich in Baden-Baden bestätigt sich; auch der Kronprinz von Preußen wird demselben beiwohnen. Quartiere sind bereits bestellt.

Dresden, 12. Okt. Der Landtag ist auf den 1. November einberufen.

Berlin, 12. Oktbr. Im Reichstage wurde heute der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Zinsbeschränkungen, definitiv angenommen und ebenso der Antrag Blankenburgs auf Beleuchtung der Schuldhaft. Das Gesetz über Bundesconsulate wurde einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen. Hierauf folgte die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Nationalität der Kaufahrteischiffe.

Berlin, 12. Oktbr. Das Criminalgericht verurtheilte den Redacteur der „Staatsbürgerzeitung“, Hrn. Müller, in der bekannten Spitzangelegenheit in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten, nachdem der Staatsanwaltschaft hatte auf eine neunmonatliche Gefängnißstrafe angetragen.

Hamburg, 11. Okt. Die „Hamburger Nachrichten“ enthalten ein officiöses Wiener Telegramm, nach welchem die italienischen Truppen in den Kirchenstaat eingerückt sein sollen.

Paris, 12. Okt. Man betrachtet den Einmarsch der italienischen Armee in die römischen Staaten als nahe bevorstehend. — Es wird versichert, Marquis de Moustier werde sein Portefeuille behalten.

Paris, 13. Okt. Der „Constitutionnel“ erklärt das Gerücht von der Entkanlung des kaiserlichen Prinzen für falsch.

Florenz, 12. Okt. Das römische Comite hat am 9. Oktober die Leitung der revolutionären Bewegung wieder übernommen und eine Einladung an die Bevölkerung Roms erlassen, die insurrectionelle Bewegung zu den Provinzen zu unterstützen. Eine Proclamation Garibaldis benachrigt seinen Sohn Menotti mit der Leitung der Unternehmung gegen Rom, bis er selbst werde an Ort und Stelle erscheinen und die Führung übernehmen können. In Rom werden fortwährend Verhaftungen bewerkstelligt.

Rom, 12 Oktbr. Die Stadt Subioco, welche von den Insurgenten genommen worden, wurde von den päpstlichen Truppen wieder genommen.

* **Kopenhagen.** Der König und die Königin reisen nicht nach Petersburg zur Hochzeit ihres Sohnes, des Königs der Griechen.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nachgerikt.

Zehntes Capitel.

(11. Fortsetzung.)

Als Cyrus Dean zu Lieutenant Vivian kam, fand er den jungen Offizier zu Ehren seines Gastes in voller Uniform und in den schönsten Gemächern des Hauses. Vivian empfing seinen Gast mit großer Freundlichkeit und bestand darauf, noch vor dem Essen eine Flasche Wein mit Dean zu trinken, wobei er denselben bat, ihm die Einzelheiten des gestrigen Abenteuers mitzutheilen.

„Sie vergessen, mein Herr,“ bemerkte Dean, „daß ich meine Einwilligung, Ihr Gast heute zu sein, nur unter der Bedingung gab, daß das gestern auf dem See Erlebte nicht zur Sprache käme, denn es wird mir wirklich peinlich, von allen Seiten für eine That belobt zu werden, die jeder andere Mann in meiner Lage ebenfalls vollführt hätte.“

„Ich weiß wohl, mein lieber Herr Dean, daß meine Forderung eine ungerechtfertigte ist. Es drängt mich jedoch besonders, zu erfahren, wie sich Madeline in ihrer schrecklichen Lage verhalten; denn Alles, was ich bis jetzt darüber vernommen, waren nur Vermuthungen.“

„Fräulein Dessa zeigte ganz außergewöhnlichen Muth und Geistesgegenwart,“ antwortete Dean, „und wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte auch mein Dazwischensein die furchtbare Katastrophe nicht verhindern können.“

„Sie ist wirklich eine außergewöhnlich begabte Dame: talentvoll, witzig und reizend schön. Doch diese Bemerkungen werden Sie schon für sich selbst gemacht haben.“

„Das ist wirklich der Fall,“ antwortete Dean ruhig. „Indem Sie ihr Leben retteten, haben Sie sich auch ihrer lebenslänglichen Dankbarkeit versichert.“

Dean entgegnete nichts.

„Und aus der Dankbarkeit,“ fuhr Vivian fort, „entsteht gewöhnlich die Liebe. Wenn der Roman, welcher auf diese Weise begonnen, endet, wie Romane gewöhnlich enden, so kann das Abenteuer auf dem See nur mit einer Heirath des Helden und der Heldin schließen.“

„Mein Herr, wenn das Gerücht, das mir von verschiedenen Seiten zu Ohren gekommen ist, auf Wahrheit beruht, so bewerben Sie sich selbst um die Hand von Miß Madeline; es steht Ihnen deßhalb übel an, mit darüber zu scherzen,“ entgegnete Dean in strengem Tone.

„Auf Ehre, mein Herr, dachte ich nicht daran. Sie zu beleidigen. Wenn ich mich etwas leichtfertig über diese Angelegenheit aussprach, so bitte ich es damit zu entschuldigen, daß dies so meine Art und Weise ist,“ sagte Vivian.

„Wenn in Ihren Worten nichts Sarkastisches lag, wie ich vermuthete, so ist die Sache begleigt, aber ich muß Sie wirklich bitten, diese Angelegenheit nicht weiter zu berühren, — es gibt ja genug andere Themata zur Unterhaltung.“

„Sie haben Recht, und ich will alsbald meinen Versuch wieder gut machen. — Sind Sie Jagdliebhaber?“

„Zu denen, mein Herr; ich habe oft in meinem Heimathslande, wie in den Jungen Indiens gejagt.“

„Ah! Sie waren sonach in Asien?“

„In Asien sowohl wie in Afrika bin ich der Jagd gefolgt, die einen Mannes würdig: auf Löwen und Tiger, auf Elephanten, wie auch hin und wieder auf ein Rhinoceros. In Amerika jagte ich Hirsche, auch gelegentlich einen Panther, Bär oder Wolf.“

„Für einen so jungen Mann, wie Sie, haben Sie schon viel von der Welt gesehen.“

„Meine Reisen begannen schon in früher Zeit,“ antwortete Dean, „und mein unruhiger Sinn führte mich über einen großen Theil der Erde; doch offen gestanden, beginne ich des Herumreisens müde zu werden.“

„Wer ist Herr über sein Schicksal? Gibt es doch Viele, die zu Abenteurern geboren. Mein Leben, wie ich offen gestehen muß, war ein äußerst langweiliges. Zuerst besuchte mich die Schule auf des Haus und dann der Militärdienst an das einförmige Garnisonsleben Wenn ich also wirklich ein Bewerber um die Hand der Dame wäre, von der wir sprechen, so hätte ich kein.

Digitized by Google

Zum deutschen Protestantenverein.

III.

‡ Schlägt die ganze Erde ist nur ein Pünktchen im „großen Weltengarten“, um mit Humboldt zu reden, und gehen 1¼ Mill. Erden in die eine Sonne, und solcher Sonnen gibt es allein innerhalb unseres Milchstraßensystems 50 Mill.; von den 9 Mill. Quadr.-Meilen Flächeninhalt der Erde gehen aber auf das kath. Osterreich über 11,000, auf das kath. Frankreich über 9000 und mit seinen ausländischen Besitzungen 24,000, auf das griech.-kathol. Rußland sogar 99,000 □r., und auf das prot. Preußen mit dem norddeutschen Bunde 7000 Quadr.-Meilen, und selbst im prot. Preußen machen die Katholiken ein Drittel der Bevölkerung aus. Aber trotzdem bekennt sich für gewisse Preußen und Nichtpreußen das Universum zum Preußen, und wenn der schottische Theologe Chalmers der Erde im Universum eine Bedeutung beilegt, wie einem der Nierlensteinen zweier streitenden Mächte umlagerten und umstrittenen Inselchen des Oceans, so ist zwar auch im Preußen im Verhältniß zur Erde noch kleiner als manches Inselchen im Ocean, aber doch hat Gott das Universum hauptsächlich nur um Preußens willen geschaffen oder vielmehr nur um der paar Fuß breiten Protestantenen willen und die übrigen erbarmungsdürftigen Menschen, die freilich weit über 1000 Mill. zählen, kommen hiegegen gar nicht in Betracht und Gott tötet sie entweder nur als Staffage der Krautesauer noch am Leben oder doch nur als Object der Bekehrung, um sie dann gelegentlich auch selbst schließlich auf eine bloße Proselytenmacherei hinaus. So sind wir denn auch glücklich wieder dem Weisen nach zum Mosaismus zurückgekehrt, nur daß jetzt an die Stelle des jüdischen Nationalgottes Jehova der preuß. Nationalgott tritt, und dahin ist's auch nicht mehr als billig, daß für diesen Gott vom deutschen Protestantenverein, oder vom deutschen Kirchentag, denn hierein treffen beide kirchlichen Parteien in Preußen vollkommen zusammen, eine deutsche, d. h. preußische Nationalkirche gegründet werden soll. Welche Perspective! Und wir haben gar nichts dagegen, glauben der gerade dadurch wahrhaft groß von dem mächtigen Preußen zu denken, daß wir nichts außer ihm verklieren, und unser Gott ist ein universeller Weltgott, der gleichermeise über das österreichische Concordat, wie über die preußische Schulregulative erhaben ist. Wir halten nichts dafür, daß die Gegensätze innerhalb des Protestantismus zum Theil unendlich schroffer sind, als die zwischen Protestanten und Katholiken, und daß selbst unter den Katholiken nicht wenig ächtere, auf wahrhaft principiellem Standpunkt stehende Protestanten zu finden sind, als selbst in den deutschen Protestantenverein. Sogar ein Schullehrer mittem im „Concordatsstaate“ sprach sich jüngst unter „ungeheurem Beifall“ öffentlich dahin aus, daß die Schule keine Katholiken und keine Protestanten, sondern Menschen erziehen soll, und so machte auch die pädagogische Lehrerversammlung in Kaiserslautern, wo Katholiken und Protestanten der verschiedensten Richtungen brüderlich miteinander tagten, in rein humaner, socioler und religiöser Hinsicht einen erhabenen Eindruck auf uns, als der naiviesich wegen schwuren und stimmende deutsche Protestantentag. „Menschen“ können u. müssen nun zwar auch Protestanten sein, aber diese Protestanten sind auch nur Menschen. Worum sind doch auch seit ein paar Jahrhunderten die großen civilisirten Länder Europa's sich confessionell gleich geblieben, und warum finden wir in Frankreich und Belgien und selbst in Italien mehr Freiheit und Toleranz und Bildung, als in dem streng prot. Schottland oder Schweden? Weil der Protestantismus ein allgemeines Weltprincip, aber der kirchliche Confessionalismus, sei es der katholische oder protestantische, der „deutsch-katholische“ oder „lichtfreundliche“, keine Achtung gegen die Würde und sein religiösen Interesse mehr hat in der modernen Welt, — weil, was der edle Massimo d'Azeglio („I miei ricordi“) von den Italienern sagt, nämlich, daß sie sich wenig um Rom und noch weniger um Wittenberg kümmern, mit Ausnahme von „noch weniger“ überhaupt von den Gebräuchen der Gegenwart im Großen und Ganzen gilt. Die wahre und wahrhaft weltgeschichtliche „prot. Union“ kann daher nur über den confessionellen und sich gegenseitig bekämpfenden Parteien liegen, und wenn nur auf diesem Universalstandpunkte die ewige Religion in ihrer himmlischen Reinheit und Klarheit gelehrt wird, so ist in der „lichtbaren Kirche“ mit aller Glorie reflectirt, so bekennt sich auch der wahre deutsche Patriot, als solcher, sein schönes, großes Vaterland mit wirklicher Inbrunst liebend, mit einem seiner größten Söhne, mit unserm unsterblichen Schiller, zu feiern Religion, welche das Religion ist, und lernen eben auch auf solche Politik, „Politik“ im höchsten und weitesten ethischen Sinne genommen. Das sei denn unser Alles Ziel und Ideal, und wenn noch jüngst auch die Wochenschrift des Nationalvereins die religiöse und kirchliche Kampfuß selbst ihrer eigenen politischen Parteicoryphäen in Baden gegen Katholiken und Protestanten anderer Richtung im allgemeinen politischen Interesse bedauerte, so nehmen auch die Staatsgewalten heutzutage immer mehr einen confessionell indifferenten Standpunkt ein, denn thatsächlich kann im fath. Frankreich sogar ein Jude Finanzminister und im prot. England ein Parlamentsmitglied, und selbst im österreichischen „Concordatsstaate“ ein Protestant Prinzipalminister sein; in Preußen verherrlicht ein protestantischer Kronprinz das katholische Dombaufest und betrachtet die Kölner Cathedrale als ein allgemein deutsches Symbol, und in unserm eigenen Bayern ist einem katholischen König auch über die protestantische Kirche die Kirchenhoheit oder das Majestätsrecht eingeräumt, Ignatius selbst war weder Jude noch Heide, weder Atheist noch Protestant, und wenn selbst nach dem großen Reformator Zwingli sogar edlen Heiden, wie einem Socrates und Cato, auch der Himmel offen steht, so läßt unser guter deutsche prot. Voß in seiner „Luise“ einen Katholiken, einen Lutheraner und Reformirten als solche vergebens pollern und am Himmelsthore schlagen, bis sie sie bescheidtheit ihres Standpunkts erkennen, und als ihr Herz nun schwoll von unaussprechlicher Inbrunst gegen einander“:

„Da mit einmal sprangen die Flügel
Auf mit Gnaden, bis weit vom geheimen Glanze der Aether
Brachten. Petrus erschien mit großmüthiger Miene und sprach: „Gnade ihr euch jetzt bekommen, ihr würdigen Kinder!“ So kommt denn ein!“

(Schluß-Artikel folgt.)

Deutschland

*** München**, 10. Oktb. Die „Allg. Ztg.“ schreibt folgendes: „Der nächste Anlaß zur Rückgängigmachung der königlichen Verlobung soll gewesen sein, daß Se. Maj. der König eine weitere Verschiebung des Hochzeit auf zwei Jahre wünschte, die herzoglichen Eltern der Braut aber darauf nicht eingehen zu können glaubten“. Die „Kempt. Ztg.“ bemerkt über diesen Punkt: „Wir glauben, daß die Verlobung dieses Bundes als Thatsache vorliegt, sehen wir keinen Grund, mit der Bemerkung zurückzuhalten, daß diese Nachricht in den uns bekannten weiteren Kreisen keine unangenehme Sensation hervorrufen wird. Das Ereigniß dürfte im Gegentheil im ganzen Lande — mit bekannter Ausnahme — günstigen Widerhall finden. Die Münchener „N. N.“ schreiben darüber: „Es ist anders gekommen, und — wie die Dinge nun einmal verlaßlichen Mittheilungen nach liegen — es ist besser, daß es so gekommen! Es war nämlich, wie man hört, im Laufe des deutlich ausgesprochen, und nicht eine Verschiedenheit der Anschauungen, der Sinnesart der hohen Verlobten zu Tage getreten, welche nach beiderseitiger Ueberzeugung den Abschluß der Verbindung nicht weiter wünschenswerth erscheinen, ein glückliches ehelliches Verhältniß nicht erwarten ließ. Sei dasselbe in manchter Hinsicht die Thatsache der Trennung erscheinen mag, so erkläricht ist dieselbe unter den obschwebenden Umständen geworden, so nothwendig war sie, wenn nicht vom Throne aus das Bild ehelicher Disharmonie geboten, aber, aus zwei unlieben Extremitäten gebildet, nicht gewählt werden sollte. In Würdigung dieser Verhältnisse hat denn auch wie man hört, Herzog Max an Se. M. den König die Bitte gestellt, seiner Tochter ihr Versprechen zurückgeben, welche Bitte alsbald gewährt wurde. — Wie wir von gut unterrichteter Seite vernehmen, werden die Gerüchte von einer Verlobung der Prinzessin Auguste, Tochter des Königs Ludwig Sr. M. des Königs in Aussicht gestellte Ausfeuer auch nach dem jetzigen Rückgange des Verlöbnisses gleichwohl erhalten.“

München, 11. Okt. Der Kronprinz von Italien ist von Paris hier eingetroffen. — Der zur Vorberathung der Vorlage über die Errichtung des Zollvereins von der Kammer gewählte Ausschuß hat das Referat darüber dem Abgeordneten Freiherr übertragen. Der Referent und der Ausschuß werden die Genehmigung des Zollvereinsvertrags befürworten.

***** Prinz Ludwig, ältester Sohn Luitpolds von Bayern, mit Prinzessin Auguste Marie Mathilde von Oesterreich-Este verloben.

***** Aus **München** wird dem Vorkämpfer des südbeutschen Gothaismus, dem „Schwäb. Merkur“ geschrieben, daß die Erklärung des bayer. Ministerpräsidenten Lobenlohe auf die Stuttgarter Resolutionen, welgleichen auf die

sich nur Wenig. Kolb gegen den Vertrag ausgesprochen haben. In der Kammer dürfte derselbe vielleicht schon in den letzten Tagen der nächsten Woche zur Berathung gelangen können.

* Das Haupt-Comitee zur Uebernahme und Vertheilung patriotischer Gaben für Kranke und verwundete Krieger, welches sich bei Beginn des verflossenen Feldzuges in Augsburg gebildet hatte, über dessen Thätigkeit Berichte erstattet und Rechnung gestellt. Daraus ist zu entnehmen, daß das genannte Comitee über eine Baarsumme von nahezu 15,000 fl. aus patriotischen Gaben verfügte. War die Thätigkeit eine erhebliche, so sagt doch besonders die Thatsache, daß die Größe ihrer Leistungen an Geld und Naturalgeschenken hervor. Der nach Abschluß der Thätigkeit des Hauptcomitées demselben noch verbliebene Rest an Geldern und Materialien wurde von demselben den Kreisausschüsse des bayrischen Invalidenunterstützungsvereins zur entsprechenden Localunwendung übergeben.

Berlin, 11. Okt. Ein Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg." führt aus: die Ablehnung der Zollvereinsvertrüge Seitens der südteutschen Staaten könne dem Deutschen ans. jeder nationalen Verbindung gegenüber Mißtrauen, Scheu und Zaghaftigkeit erzeugen. Das gemeine Blatt sagt: der bayerische Handelsstand werde sich durch die Auslassungen der „Südd. Presse" nicht beirren lassen. Wenn aber Baden und Bayern den Zollvereinsgen brigeleiten, dann sei der Zutritt Württembergs selbstverständlich gegeben.

Berlin, Der Finanzminister wird ehestens die Tabakfrauertrage zur Discussion bringen und folgende Vorschläge machen: „Es soll der mit Tabak bepflanzte Boden mit einer Steuer von 20 Thlr. für den Morgen belegt, der Zoll von Rohtabak auf 10 Thaler, von 15 Thaler oder 15 Thaler von Cigarren und Cigarretten auf 25 Thlr. oder 30 Thlr. erhöht, der Eingang einer Einführung einer mäßigen Fabrikationssteuer (etwa 3 Thaler 10 Sgr. für den Ctnr. Tabak und 20 Sgr. für 1000 Cigarren) vorbehalten werden.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. Die „Patrie" bezeichnet das Gerücht: Prinz Napoleon habe an den Kaiser einen Brief über die politische Lage gerichtet, für falsch. Der Kaiser wird am 15. d. M. nach Paris zurückkehren. — Daselbst hält die Lage der Dinge in Italien für eine sehr ernste und obschon es nicht glaubt, daß der Antiuerzeitig liegen werde, fürchtet es doch, daß bei längerer Fortdauer derselben Rattazzi sich stürzen werden und ganz Italien sich auf die Seite Garibaldis stellen könnte.

Paris, 11. Okt. Der „Grenzbote" meldet aus Florenz: „An der römischen Grenze sind verschiedene Bewegungen vorgenommen worden. In der römischen Provinz Viterbo ist die Zahl der Insurgenten sehr groß, auch in der Umgegend von Frascati befindet sich eine starke Insurgentenschaar.

* **Paris**. Die „Presse" schreibt: Es ist nicht unmöglich, daß Kaiser Napoleon auf seiner Rückkehr von Biarritz nach Paris, wo da aus auf einige Stunden nach Baden ginge und daselbst eine Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen hätte, welche dann von entschiedenem Einflusse auf die Haltung Frankreichs gegenüber den deutschen Angelegenheiten werden würde. Napoleon soll sich nun mit seinem Entschlusse über historische Daten zu verbinden. Seine Abreise von Biarritz ist auf den 18. Oktober angesetzt; möglich, daß dieser Tag noch einmal von Entschedung für die Napoleoniden sein soll. — Jedenfalls darf angenommen werden, daß wir uns vor einer Wendung befinden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Salzsäulentern, 13. Okt. Bei der gestern stattgefundenen Versteigerung von städtischen Bauplätzen an der Eisenbahnstraße, acquirirten die Herren Bauwerkmeister H. Hellrich, Mechanikus Kreul und Kaufer Wilhelm Bläser zusammen einen Flächenraum von 62½ Dezim. Meter, an die Stadt stoßend. Der Steigpreis betrug 7,200 fl. — Die hinter dieser Fläche liegenden, an die neue Kohlbruchstraße grenzenden 3 Plätze von ca. 46 Dezimalen wurden von den Herren Gebrüder Kayser, Rathmachermeistersleuten, für fl. 2500 ersteigt. — Für die neu anzulegende Straße, von der Kertzgasse (vom Kling'schen Hause) bis zur Hammelschen Glockengießerei, acquirirte der Stadt Kaufer Salzern das aus 33 Dezimalen bestehenden, Hrn. Maret dahier gehörigen Garten, für die Kaufsumme von 1610 fl. — Mitgetheilt durch Hrn. Commissionär L. Pasquay.)

* (Eine Hundesteuer) von 6 fl. wurde in der badischen Kammer beschlossen; in Wirtemberg der Gemeinderath eine solche von 4 fl. fest. — Schade, daß man bei Erlassung dieser Gesetze seinen Unterschied zwischen nothwendigen und Luxushunden machte, andernfalls würden wir deren Annahme auch bei uns empfehlen.

* (Das Klavier Beethovens) mit dem Porträte des Componisten, soll ehestens in Klausenburg (Siebenbürgen) zur Auction kommen. Das noch sehr gut erhaltene Instrument wurde vor ungefähr 70 Jahren verfertigt und von dem Fabrikanten C. A. Poggel in Pesth dem Componisten des „Fidelio" zum Geschenke gemacht.

* **Paris**, 9. Okt. Gegen die Ausstellungscommission sind nicht weniger als 300 Prozesse anhängig. Prozesse wegen der Kataloge, wegen der Stühle, wegen des Restaurants, wegen der Concerte u. s. w. Es ist dies gewiß ein Beweis von der Prosperität der auf die Ausstellung berechneten Unternehmungen, denn wer günstige Geschäfte macht, entschließt sich schwer zum Prozessiren, das in Frankreich ebenso wenig wie anderwärts sehr billig ist.

* (Paris.) Die Brutto-Einnahmen der Theater, Concerte, Bäle, ꝛc., betrugen im verflossenen Monat September die Summe von 3,702,753 Frcs. 31 Cent.

* (Die Wölfe) preußen bei Besançon seit Woche einen achtjährigen Hirtenknaben nebst besten Ziegen und einen Hammel.

† (Ein Probchen von Reclame.) Gelegentlich eines vor einigen Tagen in Marseille abgehaltenen großen Gastmahles, welches ein reicher ostindischer Art gekleideter Mann zu den zahlreich anwesenden Kaufern der Umgebung: Wenn die laumenhafte Glückgöttin Jemanden helfen will, hilft sie ihm auch im Schlafe. — Seht, ich war als armer Junge einer der niederen Diener eines reichen Engländers in Kalkutta. Eines Tages ging ich längs dem Ganges hinunter, als ich ein junges Mädchen gewahrte, das von einem goldburchwirkten Schleier ganz bedeckt, am Ufer des Flusses Blumen pflückte. Sie schien mir eine vom Himmel herabgestiegene Göttin zu sein. Plötzlich gibt sie aus und fiel in das reißende Wasser; ich stürzte ihr nach und rettete sie. Im Augenblicke, wo ich sie mit unsäglichen Mühen über das, was ich nun mit dem Mädchen beginnen sollte, als ich plötzlich eine Reiterschaar heranbrausen sah. Einer derselben, der ganz mit Edelsteinen überlaut war, sprang, als er das gerettete Mädchen zu meinen Füssen sah, vom Pferde, umhalste und küßte mich und sagte: Ihr seid mein Schwiegersohn! Hingerissen, du daß meine Tochter vom sichern Tode gerettet, nach dem Gesetze gehört die die Hälfte meines Reiches, komm, ich bin bereit, die sie abzutreten." — „Majestät, in Frankreich erhellt man für die Rettung eines Ertrinkenden 25 Francs, größtenteils aber unternimmt man dieselbe aus Menschenliebe, daß war bei mir der Fall, weshalb ich auf jede Belohnung verzichte." — „Dies kann ich nicht gestatten", erwiderte der König, „die Schuld der Dankbarkeit wäre eine zu große Last für mich, ich muß dich bezahlen." — „Nun gut", sprach ich zu ihm, „wenn es durchaus eine Belohnung geben soll, so bitte ich um das Recept für die Bereitung des Pulvers zum Putzen des Messing." Natürlich erhielt ich es gleich, und nun biete ich, vertheilte Zwölfer, daselbe zum Kaufe an. — Und der Absatz des Pulvers war ein außerordentlicher.

* London. Der Londoner Correspondent der „Wiener Presse" gibt folgendes Schicksal der Engelmacherei in England: Vor zwei Jahren wurde wie man sich erinnert, hier ein Weib Namens Winslow, wegen Gericht gestellt und verurtheilt, weil sie ein förmliches Etablissement zum Kindermorde hielt. Nach einem fixirten Mercuvrant schaffte die Mägare Kinder aus der Welt. Die Taxe, und das Garantirte je nach dem Alter der bestimmten Opfer und wohl auch je nach der Zeitlungsfähigkeit der Mütter, welche ihre traurige Profession in Anspruch nahmen. Im Uebrigen war alles ganz geschäftsmäßig eingerichtet, Credite wurden nicht gegeben. Die Hälfte der ausbedungenen Summe mußte vor, und die andere Hälfte nach geschener That eingezahlt werden. Die Lechname wurden in einem massiven Keller einem chemischen Prozeß unterworfen, der in kurzer Zeit pulverisirte u. s. w. Dies Geschäft war Jahre lang betrieben worden und wurde nur dadurch entdeckt, daß eine Mutter, welche sich der Hülfe des Weibes zur Entwerdung ihres Kindes bedient hatte, in Verzweiflung ihres Kindes bedient hatte, in Verzweiflung darüber gerieth und durch Zuschreiung von Strafsolgkeit vermocht wurde, als Belastungszeuge gegen die Winslow aufzutreten und eine Untersuchung zu veranlassen, welche den Charakter des Etablissements mit den schauderhaftesten Einzelheiten ans Licht zog. Verschwindet das Weib nicht gehungen worden, sondern wurde wegen eines beim Prozeß begangenen Formfehlers zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Das es außer dem Etablissement der Winslow noch viele andere Privatanstalten hier gibt, welche zu diesem Zwecke dienen, ist so allgemein bekannt, daß die Obmacht der bestehenden Gesetze zur Errichung der Schuldigen und zur Aufstellung der verdächtigen Häuser keinen Zweifel mehr unterliegen kann.

* (Der Spleen) verlangt in England jährlich über 1300 Opfer. Durch das Generalregister ist festgestellt, daß in den Jahren 1858 bis 1865 jährlich von je einer Million Einwohner 66, 64, 70, 68, 65, 66, 64, 67 Personen Selbstmord begingen.

† (Das wirkliche Rußland). Ein Russe schreibt der „Südd. Ps.": Was Europa in Paris von uns zu sehen bekommen hat, ist ein idealisirtes Rußland — nicht das wirkliche, wie es ist. Im ganzen russischen Reich findet man die Bauernhäuser nicht, welche im Marsfelde ausgestellt sind. Die russischen Bauern schlafen auf Oefen, welche unter den Decken der Stuben hinlaufen, im Sommer in den Höfen in den Kleidern, welche sie am Tage tragen. Auf der Ausstellung in Paris dagegen sieht man ein reinliches Bett, wie es höchstens etwa im Jaroslawschen bei reichen Bauern zu finden ist, die wohl auch ihren Frauen in Moskau Hüte zu 20 Rubeln kaufen.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

(Cholera und Landwirthschaft.) Seit einer geraumen Reihe von Jahren bringt man den ausgelösten Eisenvitriol des flüchtigen Ammoniaks mit Mistjauche in Anwendung. In der Regel nimmt man 1½ Pfund auf 3 Ohm = 480 Liter. Man hat sich genau überzeugt, daß eine so behandelte Jauche wesentlich wirksamer ist, als eine solche, die nur benutzt wird, wie denn auch die mit Eisenvitriollösung behandelte Jauche weniger übrend wirkt und daher schon eher einmal in einer gewissen Menge Mistjauche ausgebracht werden kann, wo pure Jauche störend wirken würde. Auf der andern Seite ist es auch nicht unbeachtet geblieben, daß ein Ueberschuß von Eisenvitriollösung z. B. von 4—5 Pfd. pro 480 Ltr. den Werth der Jauche als Düngermittel vermindert, indem die zugeführte Eisenmenge einen andern wesentlichen Bestandtheil des Düngers, den Bodens, die Phosphorsäure, unlöslich, also unaufnehmbar für die Pflanzen macht. Wenigstens haben sorgfältig, auch Seitens der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms, angestellter Versuche ergeben, daß das Ammoniak der Jauchestücke bei im Ueberschuß zugeführten Mengen weniger wirksam, ja selbst bei Anwendung von geringeren Mengen Eisenvitriol erzielt wurde. Seitdem die Cholera, namentlich in den Flußniederungen in beängstigender Weise zu Ausbreitung zugenommen hat, hat man es mit Recht für nothwendig erachtet, eine regelmäßige Desinfection der Abtrittsgruben anordnen zu lassen, um der Verbreitung contagiöser Localitäten einhalten zu lassen. Wohl wissend, daß das große Publikum es meistens nur bei den Ermahnungen und Verwarnungen läßt, hat es die Sanitätspolizei in richtiger Würdigung ihres Berufs veranlaßt, daß die Desinfektmachung mittelst Eisenvitriollösung zum Polizeywerk erfolgt. Kann dieses Verfahren in einer so sehr kritischen Zeit auch nur geübt werden, so entsteht doch Seitens der Landwirthschaft die Frage, ob nicht durch im Ueberschusse angewendete Eisenvitriol eine Entwerthung der Dungstoffe eintritt. — Zwar sicheres ist, soweit wir den Gang der Desinfection in der Stadt Worms beobachtet haben, hier einer solche Gefahr der Dungstoffentwerthung nicht vorhanden zu sein. Immerhin ist aber diese Frage einer öffentlichen Erwähnung werth, weil anderwärts leicht in dieser Beziehung gefehlt werden könnte und es doch zweifellos ist, daß der Entwerthung der entsprechenden Menge von Eisenvitriollösung, eine vollkommene Desinfection der Aborte erfolgen kann, ohne den Dungstoff zu entwerthen, daß sich also der Eisenvitriol als Schutzmittel gegen Weiterverbreitung der Cholera benützen läßt, ohne die Landwirthschaft zu schädigen.

Theatrliches.

* Kaiserslautern, 14. Okt. (Theater.) Vor vollem Hause kam gestern Abend das historische Schauspiel „Dorf und Stadt" zur Aufführung, mit Frau v. Otto als Lore und Leonore. Eine wohlstuende Lebensfrische durchwebte die ganze Darstellung, über die wir morgen ausführlich referiren werden.

Verlosung.

* Frankfurt, 12 Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung d. Classe 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 13993 2000 fl., Nr. 20160, 20727, 23736 und 23894 jede 300 fl. Nr. 1713, 2987, 22581, 3643, 14885, 15124, 23088, 23232, 23377, 8700, 12741 und 816 jede 300 fl.

Handel und Industrie.

Rohstadt. Markt vom 12. Oktbr. Der Centner Waizen fl. 8. 36 fr. Korn 6 fl. 36 fr. Spelz 6 fl. 2 fr. Gerste fl. 5. 54 fr. Haber fl. 3. 42 fr.

* Frankfurt, 12. Okt. (Börse.) Aktien. (Effectenverkehr.) Credit 163⅜—164—163⅜ bez. 1860er Loose — bez. Staatsbahn 223—222½ bez. u. Br. Amerikaner 71¼—⅜ bez. Matte Stimmung.

* Köln, 12. Oktbr. Weizer: Regen. Weizen unverändert, ges. bist. 10½, November 9,8, März 9,10. Roggen niedriger, ges. bist. 6,6, November 7,17, per März 7,17½. Rüböl stiller, ct. in Partien per October 13½, per November 13½, per Mai 13¾ bezahl 13½.

* Hull, 12. Okt. (Wochenbericht.) Weizen Basnter fl. 5.50—5.70. Roggen fl. 4.20—4.25. Gerste fl. 3—3.30. Haber fl. 1.75—1.85. Mais Banater fl. 3.80—3.90. Banater Kohl fl. 5.87—6. Spinsaat fl. 60. Rüböl fl. 22½. Geschäftsruhe.

* New-York, 11. Okt. (Abendcourse.) Gold 144, Wechsel auf London 109¾. Bonds 112¾. Erie 70¼, Illinois 122¼, Baumwolle 19, Petroleum 36.

Digitized by Google

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 24. Oktober 1867, des Morgens 8 Uhr und des folgenden Tages, zu Langweden, im Sterbhause, lassen die Wittwe und die Kinder des daselbst verlebten Gutsbesitzers Johann Nikolaus Wagner, der Abtheilung wegen, die sämmtlichen, ihnen zugehörigen Mobilien auf Termin versteigern, darunter:

4 Zugpferde, 1 Paar Ochsen, 5 Stiere, drei- und zweijährig, 4 Kühe, 3 trächtige Rinder, 1 Mutterschwein mit 10 Ferkeln, 2 Wägen, 1 Charabanc, Erd- und Gartenpflüge, Eggen, 1 Walze, 1 Kohl-Cämaschine, 2 Windmühlen, Ketten und verschiedene Ackergeräthschaften, eine vollständige Brennerei-Einrichtung mit Kessel von 400 Liter Gehalt, 7 Fässer, 4 Ständer, 500 Centner Kornstroh, 500 Ctr. Hafferstroh, 500 Ctr. Heu 1. Qualität, 200 Ctr Obmet, eine Partie Kohl- und Fruchtfrucht, 7 Bienenkörbe mit Bienen, 1 Dieczonkasten (Dreiläuter) mit 3 Völkern, 2 Schränke, 5 Tische, Stühle, Bänke, 5 vollständige Betten, Weißzeug und sonstiges Haus- und Küchengeräthe.

Heu, Stroh und Obmet werden bis zur Versteigerung auch aus freier Hand abgegeben.

Die Mobilien kommen in der oben angegebenen Ordnung zur Versteigerung.

Landstuhl, den 8. Oktober 1867.

40,4,50) Forthuber, kgl. Notär.

Verkauf einer Bierbrauerei.

Die Ludwig Schwarz'sche Brauerei ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, bestehend:

1) in einem zu Homburg an der Zweibrücker Straße gelegenen zweistöckigen Wohnhause mit angebauter Bierbrauerei, sammt dazu gehörigen vollständigen Utensilien; sodann ein dabei gelegener Garten mit Gartenhaus und zwei großen Felsen-Kellern;
2) in einem allda an der Karlsberger Straße gelegenen Schoppen mit Bierkeller und Garten dabei.

Näheres bei

Bierbrauer **Mayer**
44,7) in Zweibrücken.

Ein Schweizer
(Kuhfütterer)

wird gesucht. — Wo? sagt die Expedit. dieses Blattes. 142,4,9

Verloren! auf dem Wege vom Casino bis zur Post ein genau u. weiß caretirter weißener Schaal. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition ds. Bl.

Cylinder u. Glocken

für Gas- und Erdöl-Lampen empfiehlt en gros und en detail.

28,9/6) **Carl Nettig.**

2000 fl.

liegen gegen erste Hypothek zum Ausleihen bereit, durch Vermittlung von

J. Helm, Geschäftsmann
44,6) in Rodenhausen.

Eine schöne Auswahl
broncirter Figuren, Aquariums u. Blumenvasen

empfehle zu den billigsten Preisen.

26,7/6) **C. Nettig.**

Im Gasthof zum „Riesen" wurde verflossene Woche ein schwarzer, hellhaarig durchwirkter Shawl gegen einen braunen vertauscht und wird um Umtausch gebeten.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen u. geneigten Kenntniß, daß er sich dahier etablirt hat und empfiehlt sich den Herren Schreinern und Tünchern zur Anfertigung von **Eisbiffe-Rollen**, sowie sie die Herren Färber für jede Art **Formen**.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

Ernst Straßer, Formenstecher,
43,8/6) wohnhaft in der Friedgasse.

In der L. Schwan'schen Verlagsbuchhandlung in Köln und Neuß ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Katholischer Volkskalender für 1868. Herausgegeben von **F. W. Grimme.** 28. Jahrgang. Mit Illustrationen zum Theil in Tondruck. 8. in illustrirtem Umschlag geheftet 10 Sgr., cart. 12½ Sgr. Mit ungestempelten Kalender für außerhalb Kreuzen oder ohne Kalendarium 8 Sgr.

Der vorzügliche Ruf dieses Kalenders und seines Herausgebers, des als Schriftsteller im Erzählungsfache rühmlichst bekannten F. W. Grimme, läßt mit Zuversicht hoffen, daß auch dieser Jahrgang mit Spannung und Freude begrüßt werde. Indem die Verlagshandlung noch auf die in jeder Beziehung vorzügliche äußere Ausstattung hiermit ergebenst aufmerksam zu machen sich erlaubt, hält sie sich überzeugt, daß Niemand diesen Kalender unbefriedigt und ohne Nutzen lesen und wieder lesen wird.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete hat in der Gaugasse, der Schuck'schen Bierbrauerei gegenüber eine

Bäckerei

eröffnet und bittet um freundlichen Zuspruch mit dem Versprechen bester Bedienung.

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1867. (43,8/6)

Wilhelm Heinz.

Geschäfts-Eröffnung.
Maria Adam, Modiste,

erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie unterm Heutigen ihr Geschäft in hiesiger Stadt eröffnet hat.

Aus Frankreich zurückgekehrt, bin ich mit den neuesten Modellen, Ball- und Brautkränzen versehen und werde bemüht sein, bei solider und geschmackvoller Arbeit, die möglichst billigsten Preise zu stellen.

(44,1/10)

Meine Wohnung ist in der Eisenbahnstraße, neben Hrn. Bierbrauer Mayer.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneider-Geschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide verbunden ist.

Im Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken zu nokiren, bringe ich dies zur allseitigen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenhemden, Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider,
34,8/14) Altenhofstraße.

Von dem anerkannt guten und billigen

feuerfesten

Koch- und Bratgeschirr

ist wieder eine große Sendung eingetroffen.

Jean Vogel.

NB. Die Preise stellen sich unbedeutend höher als das gewöhnliche Häfnergeschirr. (44,1/6)

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Notiz, daß ich mein Geschäft, früher bei Herrn Franz Schreiner, resp. in meinem elterlichen Hause, von heute an in das Haus der Frau Wittwe Guth im Erbsengäßchen (Klostergasse) verlegt habe.

Kaiserslautern, den 28. September 1867.

29,8/6) **A. Drumm**, Glaser.

Gut Heil!

Donnerstag, den 17. ds., Abends halb 9 Uhr:

Anfang des Winterturnens

im Locale des Heren Bender.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwarten

Die Turnwarte.
44,5,6,7)

Eine im besten Zustande befindliche, gute

Drehbank

nebst Schwungrad und Soupert, sowie Vorrichtung mit eisernem Schmirlauf zum Treten, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Von Wem? sagt die Expedition ds. Bl. (43,4,7

Das Spiel der Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"
Grosse Capitalien-Verlosung von über 2 Mill. 200,000 Mark.

Beginn der Ziehung am **16. Oktober d. J.**

Nur 2 Thaler

kostet ein Original-Staats-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen Mark **225,000 — 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 20,000 — 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 12 à 3000, 72 à 2000, 44 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 100 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 7816 à 100** Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen

Meinen Interessenten habe allein in **Deutschland** die allerhöchsten **Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 187,500, 125,000, 150,000, 130,000, 100,000, 105,000, 100,000** und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nro. 31308 anbezahlt.

Laz. Sams. Cohn
in **Hamburg,**
8) **Bank- und Wechselgeschäft.**

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann, seinem Sohne **Daniel Hellriegel** irgend Etwas auf seinen Namen zu leihen, da er für denselben durchaus nichts mehr bezahlen wird.

Stockhorn, den 14. Oktober 1867.

Heinrich Hellriegel.

Actientheater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 16. Oktober 1867,

Zum ersten Male:

Ein geadelter Kaufmann.

Lustspiel in 5 Acten von C. A. Görner.

— Kassenöffnung halb 8 Uhr. —

Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse vom 12. Oktober.

Wechsel in fund. Währung	Papier	Geld
Amsterdam fl. 100 f S.	—	100⅛
Antwerpen Frc. 200 f S.	—	94⅛
Augsburg fl. 100 f S.	—	104⅜
Berlin Thaler 60 f S.	—	105
Bremen Thaler 50 pr. f S.	—	97
Brüssel Frc. 200 f S.	—	94⅛
Hamburg B.-M. 100 f S.	—	88⅛
Köln Thaler 60 f S.	—	105
London Thaler 60 f S.	—	105
London Pf. 10 f S.	—	119⅜
Mailand Frc. 200 f S.	—	—
München fl. 100 f S.	—	99⅞
Paris Frc. 200 f S.	—	94⅜
" 60 n 90 Zl 8	—	—
Wien fl. 100 f S.	—	95⅛
" 8 n 60 Zage 4%	—	95⅛
" 60 n 90 " 4%	—	95⅛
Tricents	—	3⅝

Frankfurter Cours vom 12. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44 7/8 - 45 1/8
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Dukaten	5	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	51-53
Dukaten	5	37-39
20-Frankenstücke	9	29 30
Englische Souverains	11	53-57
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	—	27/8 - 28/8

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchen Tagen dasselbe das „Pfälzische Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. der vierspaltige Zeile berechnet, bei wiederholter Insertion mit 2 kr.

Nro. 245. Kaiserslautern, Dienstag 15. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 15. Oktober.

— In Thüringen hat der zwischen Preußen und Waldeck zu Stande gekommene Recessions-Vertrag die allgemeinste Aufmerksamkeit in den politischen Kreisen erregt, und man spricht die Ansicht aus, daß auch die thüringischen Kleinstaaten mit der Zeit gezwungen werden, in ein ähnliches Verhältniß zu Preußen zu treten, nicht etwa durch die äußere Nothwendigkeit gedrängt, sondern aus finanziellen und politisch-moralischen Gründen. —

— In dem Kampfe gegen das Concordat, den das österreichische Abgeordnetenhaus mit der Verweisung des Antrags Mühlfeld an den confessionellen Ausschuß endete, erntet sich Bayern, wie die cisleithanische Reichsgesetze, nur Schimpf und Schande, ja Hohn und Spott ein. Aus der Haltung der ungarischen Presse geht hervor, daß man sich auch in Pesth mit dem Gedanken trägt, offen mit dem Concordat zu brechen. Bei der kräftigen Entfaltung ihres constitutionellen Lebens, bei der Stimmung im Pesther Reichstage, bei der Stellung des verantwortlichen Ministeriums Andrassy kann den Ungarn das nicht schwer fallen. Geschieht es aber, so ist der Rückschlag auf die andere Reichshälfte unzweifelhaft.

— Der Empfang, welchen der französische Hof dem Kaiser von Oesterreich bereitet, wird ein sehr glänzender und natürlich auch ein sehr kostspieliger sein. Man baut sogar einen neuen kaiserlichen Eisenbahnwaggon. Derselbe ist noch nicht fertig, wird aber bis zum 21. Oct. bereit sein. Er besteht aus vier Gemächern, von denen das erste mit Tuch, das zweite mit gepreßtem und das dritte mit Jagoirleder Sessel ausgeschlagen ist; das vierte Gemach ist ganz aus Spiegelglas und Gold. Der Zug kommt auf 200,000 Fr. zu stehen. Es ist noch unbestimmt, ob die Königin von England und Victor Emanuel um diese Zeit nach Paris kommen werden. Dagegen erwartet man den Besuch des Königs von Portugal, der am 20. eintreffen soll.

— Dem „Corrier Italiano" wird aus Rom geschrieben, daß der König von Neapel alle seine Habseligkeiten in die Festung Civitavecchia bringen lasse.

— Die Bewegung im Römischen geht wie vor sehen, ihren Gang. Die gänzliche Theilnahmslosigkeit der Nenner fängt an, der Regierung verdächtig zu werden und sie getraut sich nicht die Truppen nach den Anfurgenten auszuschicken, damit die Stadt nicht in deren Rücken explodire. Kurzlich ließ man die ganze Garnison von Rom zum Schein ausmarschiren, theilte sie aber sogleich zurück. In der Zwischenzeit passirte nichts. Wußten nun die Quirilen, daß das Manöver nur Schein war, oder wenden sie wirklich sich auch dann nicht erheben, wenn die Soldaten nicht mehr da sind. Wenn man das wüßte?

Neueste Nachrichten.

München, 13. Oktbr. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten hat gestern der Berathung der Beschäftigung des auf das Budget bezüglichen Arbeiten den Beschluß gefaßt, die bezüglich Ertheilung der Beamtengehalte im Zusammenhang mit der Frage zu behandeln, wie die Geschäfte in allen Zweigen der Staatsverwaltung einschließlich des Kriegsministeriums zu vereinfachen, resp. eine Verminderung des Personalstandes zu erzielen sei. Das Kammerprotokollum wurde ersucht, von der Staatsregierung Aufklärung darüber zu erhalten, wie sie es in dieser Hinsicht zu halten gedenke.

Karlsruhe, 12. Okt. Das 36. Geburtsfest des Kronprinzen von Preußen wird diesmal am 18. d. Mts. in Baden, und wie man hört, pomphaft gefeiert. Der König von Preußen ist bereits in Baden eingetroffen, und heute oder morgen werden der Großherzog und die Großherzogin ebenfalls daselbst ankommen. Es sollen, wie hier gerüchtweise verlautet, noch mehrere Fürstlichkeiten daselbst eintreffen, ja man geht in der Wetten so weit, daß die beiden Kaiser von Frankreich und Oesterreich gleichfalls sich unter ihnen befinden sollen.

Karlsruhe, 14. Okt. Die Erwiderung des Ministeriums des Aeußern, v. Freydorff, auf die Mündliche Anfrage mahnt die oft dargelegte Ansicht Badens über den Eintritt in den norddeutschen Bund. Verhandlungen über die Idee des Staatenbundes haben stattgefunden, eine Einigung wäre die Grundlagen nicht. Eine Allianz mit Oesterreich ist nicht die Meinung. Ein friedlicher Eintritt eines einzelnen Staates ist allerdings denkbar.

Wien, 14. Okt. Der Kaiser hat heute die Deputation des Gemeinderathes der Stadt Wien, welche ihm eine Adresse als Erwiderung der Bischofsadresse überreicht, gnädigst empfangen und derselben erklärt: er werde die Adresse dem Ministerium zumitteln. Der Kaiser sprach sodann die Zuversicht aus, daß der Gemeinderath, dessen thätige Betheiligung für die Schönung und Förderung des Wohlstandes, so wie der Kaiser, gerne anerkenne, weit entfernt ist, den Einfluß der Religion auf die Volkssitte und die Bildung des Lehrerstandes irgendwie schmälern zu wollen, da gewiß die Gemeindevertretung mit ihm die Ueberzeugung theilen werde, daß die Religion die unerläßlichste Unterlage aller wahren, sittlichen Volkserziehung bilden müsse.

Paris, 12. Okt. Die „Franer" schreibt: Das Einrücken italienischer Truppen in den Kirchenstaat, also eine Verletzung der eingegangenen Verbindlichkeiten, würde den unverzüglichen Protest und die Intervention Frankreichs hervorrufen. — Die „Patrie" will nicht an den Einmarsch der italienischen Truppen auf römischen Gebiet glauben, sagt aber: Wenn die italienischen Truppen in den Kirchenstaat einrücken, wird Italien Frankreich als Feind gegenüber sehen. Man glaubt, daß diese Drohung mit einer französischen Intervention zu Gunsten des Papstes für den Fall einer Besetzung des Kirchenstaates durch die italienischen Truppen das Florentiner Cabinet hierzu nicht hindern werde, da man jene Drohung eben nur als Drohung betrachtet, deren Verwirklichung Angesichts der Thatsache der italienischen Occupation Roms nicht erfolgen wird. Die „Stadt. Pr." bringt folgendes Telegramm aus Wien, 12. Oktbr.: „Die italienische Regierung gab in Biarritz die Erklärung ab, daß sie die Lösung der Dinge im Kirchenstaate keinen anderen, als ihren eigenen Händen überlassen könne."

Paris. In Bezug auf die inneren Angelegenheiten scheint man blos „im Princip" die Ministeränderung beschlossen zu haben, um die Kaiserin als die energischere Vertheidigerin der Verfassung; sie will noch zumarten, und so hat der Kaiser Hrn. v. Moustier einen sehr beruhigenden Brief geschrieben. Im auswärtigen Amte wird das Gerucht von bevorstehenden Ministerveränderungen nun auf das entschiedenste in Abrede gestellt und sämmtliche imprimirten Correspondenten erhielten Auftrag, zu erklären, es bleibe Alles beim Alten! Der Kaiser soll aus Anlaß der jüngsten hier verbreitet gewesenen falschen Gerüchte gesagt haben: „Bei Eröffnung der Kammern werde ich wahre Nachrichten bekannt machen."

Florenz, 14. Okt. Der Vorposten Menotti Garibaldis stehen vor Nerola. Man versichert, Graf Pantucci und andere Gefangene wurden in Rom füsilirt. —

Warschau. Den Commandanten der Festung ist die Weisung zugegangen, auf einen Befehl zur „Kriegsbereitschaft" gefaßt zu sein. Ferner hört man von einem großen Winterlager, das in der Nähe von Warschau errichtet werden soll.

Newyork, 10. Okt. Es sind 200,000 Stück gefälschte 7,30 Bonds (die auf ca. 68 stehen) entdeckt worden.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

Elftes Capitel.

(12. Fortsetzung.)

Ein Tag der Ruhe, und die Pflege von Seiten seiner schönen Tochter hatten den Zustand des Herrn Delsha so weit gebessert, daß er wieder das Lager verlassen und seinen Gast empfangen konnte. Auch Miß Madeline betrat sich im Empfangszimmer und begrüßte den Gast ihres Vaters und ihren Lebensretter auf das Herzlichste.

„Ich hoffe, Sie haben sich heute gut unterhalten," sagte Herr Delsha, als sich Dean niedergesetzen hatte.

„Da war dies wirklich der Fall," lautete die Antwort Deans; „denn Jedermann kann mit auf das Freundschaftlichste entgegen. Ich muß wirklich bedauern, Ihr Städtchen schon bald verlassen zu müssen."

„Sie denken doch nicht ernstlich daran, uns schon so bald verlassen zu wollen?" rief Miß Madeline in einem Tone, der das tiefe Interesse bekundete, das sie an der Beantwortung ihrer Frage nahm.

„Morgen muß dies leider schon geschehen," sagte Dean. „Ich habe in Burlington Geschäfte, die mich zwingen, unverweilt dorthin zurückzukehren."

„Aber sobald Ihre Geschäfte besorgt sind, kommen Sie doch zurück!" fragte Herr Delsha.

„Ja, Sie müssen versprechen, bald zurückzukehren," fügte die junge Dame in bittendem Tone bei. „Ohne dieses Versprechen dürfen Sie unser Haus nicht verlassen. Nicht wahr, lieber Vater?"

„Mein Kind," entgegnete der Squire, „es steht uns nicht das Recht zu, Herrn Dean gegen seinen Willen zurückzuhalten, aber ich hoffe, daß er recht bald zu uns zurückkehren und des herzlichsten Empfanges ist er stets bei uns versichert."

„Indem ich Ihnen für Ihre Einladung danke, verspreche ich bestimmt nach Grantham zurückzukehren, unter einer Bedingung jedoch."

„Und diese Bedingung wäre?" fragte Herr Delsha.

„Daß Fräulein Madeline mein Schiff acceptirt und daßselbe anstatt ihres Segelbootes benützt. Ich gehe morgen in Kapitän Kramer's Schaluppe über den See und möchte mein mit liebgewordenen Boot keinen andern Händen anvertrauen."

„Ihre Güte geht wirklich zu weit, doch will ich Sie nicht durch eine abschlägige Antwort verletzen und nehme sonach das Boot, das mir durch den gestrigen Dienst so theuer wurde, dankbar an," sagte Madeline.

„Dann müssen Sie mir auch versprechen, sich nicht mehr bei einem drohenden Sturm auf den See hinaus zu wagen," fügte Dean lächelnd bei.

„Dessen können Sie sich versichert halten," antwortete die junge Dame, „besonders wenn ich weiß, daß ich auf Ihre Hilfe nicht rechnen kann. Und wenn Sie nach Hause kommen, Herr Dean, theilen Sie Ihren theuren Schwestern und der Mutter mit, daß auf dieser Seite des Ontario-Sees ein Herz für sie auf das Wärmste schlagt, und täglich den Segen des Himmels auf ihre Häupter erfleht, ebenso auf deren Sohn und Bruder. Können Sie dieselben bewegen, sie bei ihrem nächsten Kommen zu begleiten, so sind Sie der herzlichsten Aufnahme gewiß."

„Dessen bin ich sicher," entgegnete Dean, „und werde ich nicht verfehlen, die freundliche Einladung an ihren Bestimmungsorte laut werden zu lassen. Meine Mutter forschte sich von dem Wasser und hat mir gar oft erzählt, wie viele schlaflose Nächte sie verbracht habe, wenn sich ein Sturm erhob und sie mich auf dem tückischen Ocean wußte."

„Die gestrige Section war hinreichend für mich, das Fürchterliche eines Sturmes zu erkennen und Sie können sich versichert halten, daß Ihr Boot nicht durch allzu häufigen Gebrauch abgenutzt wird."

„Benützen Sie es so häufig als es Ihnen gefällt, bei gutem Wetter; es ist leicht und sicher," sagte Dean.

Ein Blick auf die Uhr überzeugte ihn, daß es Zeit sei, sich zur Ruhe zu begeben, worauf er sich verabschiedete.

Dann er jedoch auf dem weichen Lager die ersehnte Ruhe? Mir bezweifeln es, denn das reizende Bild Madelinens umgaukelte seine Sinne, bis endlich die Natur ihre Rechte forderte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Zwei Streiche gegen das Concordat.

Fr. Der Gährungsprozeß, in welchem sich der österreichische Staat befindet, ist um ein Erhebliches weiter gediehen. Drei Deutschen hingeworfene Knochen, welche geeignet sind, das Volk an der Donau über seine Lage aufzuklären, und welche, obwohl von ganz neuem Datum, bereits genommen haben, die Gemüther aus dem Theil- in optimistischen, theils pessimistischen Fanatismus aufzuwühlen und ihnen so etwas wie revolutionäre Leidenschaft und Kampfluft einzuhauchen.

Die erste dieser Thatsachen ist die Adresse, von 25 Bischöfen der cisleithanischen Reichshälfte an den Kaiser gerichtet. Nicht in den Petitum, das die Kirchenfürsten in diesem Schriftstück an den Thron bringen, liegt das Bemerkenswerthe und politisch Bedeutsame. Daß die Häupter der österreichischen Clerisei den Monarchen ersuchen, das Concordat intact zu erhalten, ist ganz in der Ordnung. Man darf sich darüber nicht wundern, und darf sie Nichts Neues darüber nicht erwarten. Das Concordat ist gefloch- ten vom hohen Clerus und für den hohen Clerus. Und es ist nicht Brauch, daß die Privilegirten um etwas Anderes einkommen, als um die Aufrechthaltung ihrer Privilegien. Wie man durchschnittlich von jedem Junker voraussetzen darf, daß er um Niederlegen für und mit nicht sofort gegen das Jagdrecht ankämpfen, wie man schwerlich irren wird, wenn man Geistlichen protestantischer Landeskirchen im Allgemeinen eine entschiedene Abneigung gegen die Lösung der Schule von der Kirche unterstellt, so darf man in katholischen Bischöfen den Gegner des Concordates suchen, welche der absolutistische Staat seinem Genossen und Helfer, der Kirche, eingeräumt hat. Das Entgegengesetzte kommt nur in Zeiten vor, wo der aus Furcht und Hoffnung gemischte, gemüthige Strom einer Revolution die Standesunterschiede hinwegspült oder wo ein einem Augenblick überfluthete, wie im August des 1789 oder in den Märztagen von 1848. Ein derartiger Strom durchbraust aber Oesterreich nicht.

Das Bedeutsamste an der Adresse ist die schroffe, hochmüthige, beleidigende Art, mit der sie abwehrend über alle liberalen Bestrebungen, welche in Oesterreich gemacht werden, mit der sie sich in absoluter Negation hoch dazu stellt und den Fluch dagegen schleudert. Die Adresse steht vollständig auf dem Standpunkte des verrufenen Syllabus und macht wie dieser dem Geiste der modernen Zeit auch nicht die mindesten Concessionen. Sie ist ultramontan im strengsten Sinne des Wortes und centralistisch, sie möchten lieber, radical katholisch. Sie macht keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Nuancen der Gläubigkeit, sie erklärt allem Liberalismus sonder Ausnahme und sonder Unterschied den Krieg. Die Toleranz verdammt sie bündigst und die offene Gewissensfreiheit gegen die Acht. Dabei legt sie dem Liberalismus, wie es vom Papstenthum gewöhnlich geschieht, die niedrigsten Motive unter, führt die Bestrebungen desselben auf gemeine Sinnlichkeit und egoistische Zwecke zurück und beschuldigt ihn geradezu der „Lügen und Verleumdungen". Das Object dieser Anklagen ist aber kein geringeres als das österreichische Abgeordnetenhaus, die legitime Vertretung des österreichischen Staates!

Die zweite Thatsache ist eine Enthüllung, die sich auf das Verhältniß der österreichisch-n Staatsgewalt zur römischen Curie bezieht. Im Schooße des confessionellen Ausschusses des Abgeordnetenhauses vor wenigen Tagen eine ministerielle Mittheilung gemacht, woraus man erfährt, daß mit dem Concordat die Souveränetät im österreichischen Staate im Grunde förmlich — partiell wenigstens! — an die römische Curie abgetreten wurde. In einem bisher geheimgehaltenen Zusatzartikel zum Concordat, wonach jetzt erst dem gegenwärtigen Ministerium durch den Cardinal Rauscher Kunde geworden, haben Kaiser und Ministerium seiner Zeit das Zugeständniß gemacht, daß sogar die bloße Anknüpfung von Verhandlungen zur Revision des Concordats von einer vorgängigen Zustimmung Roms abhängig gemacht werden solle. Damit wäre es also vollständig in die Hand des Papstes gegeben, jede Aenderung des Concordats zu verhindern. Sein einfaches: „ich lasse mich auf keine Verhandlungen ein" verdammte Oesterreich zum absoluten Stillstand. Sein „non possumus" wäre ein Fels, an dem alle Macht der Legislatur und des weltlichen Souverains zerschellte!

Diese Thatsachen müssen, wie gesagt, den österreichischen Gährungsprozeß wesentlich beschleunigen. Die Adresse ist erbittert, ja „Haß und Verachtung" aufreizend, die Enthüllung beschämend. Beide aber klären auf über die Lage, in der man sich in der That noch befindet. Mag man sich rühmen in Oesterreich, ihre constitutionellen Ministerium, ihre Parlamentarismus zu haben — was ist dieser Ruhm werth, wo die ultramontane Reaction noch eine solche Macht hat? Eine Macht, die sich gründet auf einen Vertrag, der katholisch noch in Kraft steht, eine Macht, die sich äußert in einem frechen Uebelt, das, wenn es nicht von den verschiedensten Seiten her, wie es scheint, selbst seinen Urheber mehrmonatlichen Protoßgenarrest zujagte. Jene beiden Thatsachen sind aufreizend, beschämend nach unten wie nach oben. Sie beleidigen das Volk in seinen Vertretern, sie müssen den Muthigen das Blut der Schamröthe in die Wangen treiben!

Und diese Wirkung beginnt bereits sich zu äußern. Die Wiener Blätter thun ihr Möglichstes, das Feuer der Erbitterung über die Adresse zu schüren. Der Gemeinderath von Wien hat sich auch entschlossen eine neue derbe Petition an Kaiser erheben. Es hat leiner Weise auch eine Zuschrift an den Kaiser berathen, in derselben wird Verwahrung eingelegt gegen die „dreiste Anmaßthat und höhnliche Herausforderung" der Bischöfe; und in der Debatte, in welcher die selbe stellt wurde, wurde es, wie gesagt: „Der Gemeinderath von Wien ist nicht dulden, daß ein beschimpfendes Blatt Papier sich zwischen sie und den Kaiser drängen, die Bischöfe griffen zur Waffe der Lüge und Verläumdung in demselben Augenblick, wo auf ihren Lippen die Worte „Religion und Sittlichkeit" zierliche Floskeln sind.

Es wird nun auf Zweierlei ankommen, einmal wie die Regierung sich entscheidet, ob sie die Cobschaft eines Bach und Schmerling in jener schimpflichen Clausel antreten, oder ob sie mit Rom und der bischöflichen Reaction brechen will, — fürs Zweite, ob die Erbitterung im Volke stark genug ist und weit genug greift, um dem Kaiser klar zu machen, wo man von Mäßigung und Umgehen des Concordats und Verzichtung mit den Gegnern sprechen konnte, ist vorüber. Und das ist immerhin ein großer Gewinn. Darum nennen wir auch nicht nur die Enthüllung, sondern auch die Adresse, welche für das Concordat sprechen soll, einen Streich gegen dasselbe.

Deutschland.

* **Kaiserslautern**, 14. Octbr. Wir brachten in der gestrigen Nr. unseres Blattes eine Berichtigung aus „München", daß der betreffende Ausschuß sich mit dem Inhalt der Verträge noch gar nicht befaßt habe und auch noch nicht einmal „Privatäußerungen" in der Art gepflogen worden seien, wie sie von einem „hiesigen Correspondenten" so leichtfertig in die Welt posaunt worden wären. Es ist ein solcher Vorgang so recht bezeichnend für eine gewisse Presse, aber diese nicht allein, sondern auch „freisinnig" sein wollende Organe befassen sich mit einer gewissen Behaglichkeit mit dieser Mittheilung und besten Träger, ja man geht so weit, daß sich die „Pfälzer Post" in ihrer Nr. 241 den Abgeordneten, Kolb mit einer gewissen Animosität nur als „Exsabmann" des betr. Wahlkreises bezeichnet. — Wer in dem besagten Wahlkreise „Kaiserslautern-Kirchheimbolanden" der betr. Wahlangelegenheit seine Aufmerksamkeit z. B. geschenkt hat, der wird heute noch wissen, daß Herr Umbscheiden es damals „von der Parthei" speziell verlangte „zweimal" gewählt zu werden und daß er dabei versprochen, er würde dann in Kaiserslautern ablehnen, damit „Kolb" als Sriazmann eintreten könnte. Die Wahlmänner gingen auf diesen Compromiß ein, weil sie glaubten, in den verschiedenen gewissen Distrikten glaubten, es könnte ihnen in der „Eisenbahnfrage ꝛc." vielleicht Schaden bringen, wenn sie „Kolb" direct ihre Stimmen gäben. Also nur um deren „zarte Gewissen" zu schonen, nicht aber daß man Herrn Umbscheiden oder Kolb steife, gab man damals und bis zur vierten Wahl — resultirte „Hohsche Regierungssystem" viele derartige Extravaganzen zu Tage gefördert. Die Leute waren eben durch verschiedene Mahlregelungen erschreckt und war die entschiedene Mannhaftigkeit in jenen Tagen der blühenden Reaction den Leuten stellenweise abhanden gekommen, wie wir an manchen Beispielen nachweisen können.

Karlsruhe, 11. Oct. (Eine Aeußerung des Prinzen Wilhelm) in der badischen ersten Kammer über die Präsenz hat scheint's Staub aufgewirbelt, die jetzt aber keinen Nachzug nicht zur Folge gehabt. Die „N. Bad. Z." sagt hierüber: Der Prinz Minister Regent Ludwig behauptete in der zweiten Kammer, daß, obgleich im Princip die dreijährige Dienstzeit anerkannt, sie in der That in Baden nicht stattfinden, sondern eine zweijährige Dienstzeit geltung werde. Der Prinz Wilhelm erwiderte hierauf, daß Ansicht des Kriegsministeriums sei dem nicht so, „unbedingt" die dreijährigen Präsenz stehen zu bleiben." Der Herr Kriegsminister antwortete mit Zahlen: „Der Friedensstand der Compagnie auch in Preußen fordert 111 Mann Gemeine; wir haben jährlich 36 Rekruten für die Compagnie, wir haben also 3 Jahren 120 Mann, da wir aber nur 111 brauchen, so ist die Zahl der zweijährigen Soldaten vollauf genügend, und die übrigen sind in Urland." Se. Gr. Hoheit scheint auch darin eine Gefahr zu sehen; es liegt uns keine Rede bis jetzt nur im Auszuge vor, aber auch diese Ansicht, daß die zweijährige Dienstzeit genügend sei, jetzt „seine Regierung und seine Kammer das Recht hätte, an den Grundbedingungen des norddeutschen Heeresgesetzes zu rütteln." Noch sind wir dem norddeutschen Bunde nicht einverleibt, noch ist das norddeutsche Heeresgesetz auch nicht für Baden Gesetz. Und bereits beleidigt man, daß jemand eine Aeußerung noch eine Kammer das Recht habe, an diesem Ge-

* Kaiserslautern, 14. Oct. Gestern Abend erkrankte wie man an dem Bühnenregisseur, lebendigen Schauspiele „Deutsche Stadt" von Charlotte Birch-Pfeiffer. Es ist ein liebenswürdig, ein Gemälde mit frischen Farben und viel Sinn zum ersten Male gegeben.

Ein Maler Reinhard, welcher in der Stadt bei einer „Fabrikanten-Familie" mit seinem Herrn Schiffbruch gelitten, begabt sich zur Genesung nach einem Badeorte. Daß die „alte Dame" und ein „Jugendfreund" und zuletzt der „Alte" wunderig dazwischen treten, schwächt die Liebesintrigue nicht, sie halten sich auch ganz passiv, nehmen nur wie immer steif „gnädige Miene". Die Hauptrolle, geschäftige Mamsell erweist sich einfacher, aber trotz auch recht lebendig Liebenswürdige Bilder und wirkt als die Kindlichen ganzen sittlichen Ernst bedürfen, allenfallsige Differenzen ausgeglichen. So lange das junge Paar auf dem Lande lebt, sind die Verwicklungen in Freuden; zwei Monate Urlaub ist Freude zu Ende, der Hofmaler, der das ist er mit dem Adel, „Protektion" genossen, muß zurück in die Stadt, ehe er in seiner Position seine Verlobung bekannt geben darf und er fürchtet die nächste Zukunft; denn es war ihm bereits hinterbracht, daß über ihn und seine junge Frau in den „hohen Kreisen" die unvortheilhaftesten Gerüchte laufen. Die verlobten Gatten war nicht länger möglich, er mußte auf sein in Position und heute die junge Frau und den Kreis, daß die alte Base sie zu Schutz und Schirm in der Residenz begleitete. Also er reiselte, sie tat es nur zu bald an ihn heran, die sogenannte „vornehme Welt" empfing ihn mit Naserümpfen, mit Achselzucken zum Theil, und Hofintrigue mit offenem Spotte und einiges konnte vor einem reife Mann, der sonst als verwöhnter Künstler in einen Kreisen geherrscht hatte, nicht entragen, er zuerst ungemüthlich, mürrisch und auch, da sammen ein paar kleine Ungeschicklichkeiten ihrerseits dazu und der Bruch fand vor der Thür. Dem jungen Fürsten war über die Hochzeit längst bedeutet, und da er die genau seinen Heimatlos möglichst entfernt, so hatte er sich auch nicht weiter darum gekümmert, ehe und ungestörten Verlobung bei dem Präsidenten, bei Gelegenheit einer Soiree stattfinden konnte. Der junge Fürst, der sich wirklich in die junge Frau verliebt hatte, wollte als Soiree, und war überrascht von der Neuheit, der Klugheit und dem ganzen Wesen der jungen Frau und erkannte sehr bestreiflichen Eigenschaft in, dergleichen sie soll alle Umgangsformen besitzen, verkehrten an und begleitenswürdigen den Maler zu der verlegenen jungen Frau. Dieser soll dann nur Spott, verglich mit seinem Bilde die so ungewöhnlich gerungen Bilder der Künstlerin und einzelnen Aeußerungen derselben Liebe für sich studiren zu haben und sich von dem Momente an in der Verbindung mit dem „Bilderer" von Cassel zu befinden. Der Fürst, der sie sehr angethan, ungerecht, ja fast gegen seine Frau, hielt sich den ganzen Zusammenkunft ein, sein freund Colak-ester, der sich gleichfalls in die junge Frau verliebt hatte, wollte sich dadurch sicherstellen, ihren Mann, den sie immer noch auf Reisen liebt, zu verstehen, von seiner Freiheit zurückzugehen. Ihr Schwiegervater, der Präsident, der sich bei dem Empfange der jetzt Herrn Reinhard den Herr zurecht, indem sie sich gewollten, kann man sagen, verstand und nimmt sich des Bedrängten seiner Frau an, sucht mit vieler schwerlicher Zärtlichkeit zu und es gelingt, daß der Mann sich wieder selbst findet, daß dann, wenn auch für einige Zeit verblendet, seine edlen Eigenschaften wieder hervorkommen, daß er sich seiner Frau in seinen Beziehung des Poetes wird und seine Schwächen und Leidenschaften zügeln lernt. Einen Mädchen Nichtgenug, ewiger er dem Stab und Schicken und Schicksal mit seinen jungen Weibe bewaus aus sand, zur Mutter Natur, die wir ja nur vergeblich um Hilfe in unserm kleinen menschlichen Beginnen anrufen.

Stadt und Dorf" ist eines der besten Stücke der gefeierten

Birch-Pfeiffer und fällt sich schon lange auf dem Repertoir, ihm verdankt die berühmte Friederike Gossmann, als Gast, ihre höchsten Lorbeere und wer jene Künstlerin in der Scene, als sie ihrem Manne das „Geschenk" überreicht, sah, der wird den erschütternden Eindruck nicht leicht vergessen können. Sie rede so ergreifend es und heute, als wir Frau v. Elop in ihrer Meisterrolle, in der Rolle der Lady Macbeth, sahen, gewann sie ihr Publikum noch vollständiger, als die vorherige Künstlerin nur immer hoffen durfte. Das Porte der Frau v. Elop ist ein parteiisig, naturlichen Gebilde, es ist ein Charakterbild, wie es nur der Gossmann, aber die Lorke hat seine volle Berechtigung in der zur Anschauung gebrachten Subjectivität der Künstlerin, die mit diesem Gebilde eine wahrere Verschmelzung nur der Art unvergleichlich macht. Neben Frau v. Elop müssen mit vor Allem den Leistungen der Frl. Heuberger als Bärbel gedenken, und wir können nur wünschen, daß diese junge Dame, daß sie eine „Schwäbin" sein müßte und sicher das Alles sehen in Wirklichkeit erlebt habe, so naturgetreu war ihr Spiel, so ungezwungen, so ungemein lebendig. Herr Gregels, war hier, wie in der Rolle, in der wir ihn hier zuletzt sahen, am Platze, er ist ein geeigneter, wackerer Künstler, wenn man ihn auch nicht zu den gemüthlichen zählen möchte. Unser volle Anerkennung sollen möchten; denn wir erkennen aus seinen Darstellungen genaues Studium, vollkommenes Berstehen und natürliche Begabung für bestimmten Rollen. Herr Pfeiffer als Maler Reinhard, wie immer brav und anerkennenswerth, Frau Pfeiffer als Präsidentin Jris, fein, elegant und in der ganzen Rolle von warmem Gefühle belebt, stand wohl auch von dem gesammten Publikum vielfach in erkannte Weise anerkannt wurde und glauben wir auch, daß die ertheilten Beifallsbezeugungen ein gerechtes Maaße ihrer Leistung gefunden haben wird.

Digitized by Google

setze zu rütteln." — Und das ist es eben, warum wir uns gegen dieses Gesetz sträuben. Wir wollen die Einheit Deutschlands, wir hoffen, sie dereinst verwirklicht zu sehen, — aber was wir nicht wollen, ist ein an sich höchst unheilvoller Zustand, wie ihn der norddeutsche Bund und seine Bundesverfassung, seine Kriegskraft, sein Junkerherr bedingen, und an dem für alle Zukunft „weder die Regierung noch die Kammern zu rütteln haben, — ein Zustand, der uns für alle Ewigkeit an ein Heerlystem fesselt, mit dem Freiheit, Bürgerthum, ächte Menschenwürde nicht möglich sind, — ein Zustand, der den leitenden Ministern erlaubt zu sagen: „Wir führen Krieg mit, ohne und gegen Euch, wie es uns beliebt!" der endlich Aeußerungen rechtfertigt, wie die des Prinzen Wilhelm, als er der Regierung und den Kammern das Recht bestritt, an dem norddeutschen Heeresgesetz auch nur zu rütteln," solchen Zustand wollen wir nicht, und wir kämpfen dafür, daß Preußen, daß der Nordbund gezwungen werde, andere Bedingungen zu bieten, als die, — welche den Kammern und den Regierungen das Recht nehmen, an dem, was ein Volk drückt und erdrückt, zu rütteln. (Es wäre sehr zu wünschen, daß das Volk in Baden endlich mit zu diesem Kampfe beigezogen würde.)

Italien.

Florenz. Die „Florentiner Ztg." sagt, ein zahlreicher Depeschenwechsel in Chiffern finde zwischen dem Vatikan und Madrid statt; beim Eintritt italienischer Truppen ins päpstliche Gebiet werde der Papst sich nach Spanien einschiffen.

* Aus **Florenz** wird berichtet, daß sich endlich einiges Licht über die zwischen Frankreich und Italien bezüglich der römischen Frage schwebenden Verhandlungen verbreite. Am 5. ds. Mts. sei ein Cabinets-Courrier mit wichtigen Depeschen des Herrn v. Rigra in Florenz eingetroffen, und am anderen Tage wäre es bereits ein öffentliches Geheimniß gewesen, daß Herr v. Rigra die Zustimmung des Kaiserlichen und der Regierung von Frankreich zu der von dem Florentiner Cabinet beantragten Revision des September-Vertrages erwirkt habe. In den Florentiner Regierungskreisen herrschte infolge dessen die freudigste Stimmung und es habe sich sofort ein Mitsherrath unter dem Vorsitze des Königs und unter Theilnahme des Grafen Menabrea versammelt, um die behufs der Revision des September-Vertrags vorzuschlagenden Punkte zu vereinbaren. Als geringstes Maß der zu verlangenden Zugeständnisse wird dann die früher schon erwähnte Verschmelzung des Kirchenstaates, mit Ausnahme der Stadt Rom und etwa noch Civitavecchia's mit dem Königreiche Italien bezeichnet. Auf die Verlegung der Regierung nach Rom würde man unter diesen Bedingungen verzichten. Man glaubt, wie gesagt, daß Rigra die Genehmigung dieser Forderungen bereits von Napoleon erzielt habe.

Im **Genua** wurde ein Trupp Freiwilliger, der bereits an Bord eines Dampfboots sich befand, aufgefordert, wieder ans Land zu gehen, und als der Führer Widerstand leisten wollte, Militärgewalt angewandt. Die Verhaftsten wurden nach Alessandria gebracht.

Amerika.

Unter den Mitgliedern der republikanischen Mehrheit des Kongresses, der bald in **Washington** zusammentreten wird, herrscht die offen und entschieden ausgesprochene Absicht, den Präsidenten Johnson wirklich in Anklagestand zu versetzen. Die neueste Maßregel, durch welche Johnson sich unbeliebt gemacht hat, ist die von ihm durchgeführte Entfernung mehrerer Generale von ihren Posten als Militärgouverneure in einigen der südlichen Staaten, welche Generale die Beschlüsse des Kongresses in entschiedener Weise durchführten und die Exkommission des Kriegs-Ministers Staunton. Nun bringt das neueste Briefboot aus New-York, 2. Okt. die Nachricht, der interimistische Kriegsminister General Grant habe sich geweigert, den Milizen von Maryland Artillerie zu geben. Es geht das Gerücht, General Grant habe dies Alles halb gethan, weil sich Präsident Johnson dieser Milizen gegen den Kongreß bedienen wolle. Der Präsident soll einen seiner Freunde gefragt haben, er werde Widerstand leisten, wenn ihn der Kongreß, während er (Johnson) sich in Anklagezustand befinde, von seinem Amte suspendiren wolle.

* **St. Louis**, 22. Sept. Von Ohama wird gemeldet, daß die Berathung der Commissäre mit den Indianern am Nord Platte-Fluß zu keinem Ziele geführt habe. Die Indianer haben freimüthig die Gründe für die gegenwärtigen Unruhen an, worauf General Sherman im Namen der Commissäre folgende einfache, kurze und bündige Antwort ertheilte: Wenn auch die Indianer die Smoky Hills besetzt haben, so muß die Bahn dennoch gebaut werden und sie müssen der Regierung nicht in den Weg kommen. Wenn die Indianer sich dreimtrachtigt glaubten, so wende man sie entschädigen. Wenn sie es nicht, so ob die Indianer die Wohnplätze in den neuen Reservationen annehmen und man lasse ihnen bis zum 1. November Zeit, darauf zu antworten. Die Berathung soll am Nord-Platte-Flusse stattfinden und in der Zwischenzeit können sie am Republic-Fluß den Berathungen der Häuptlingen beiwohnen. Darauf sagte der General, die Ver. Staaten dauten jetzt theure Bahnen, die so wenig unterbrochen werden dürften, wie man die Sonne in ihrem Laufe aufhalten könne. — Wenn man im Osten einmal auf den Gedanken kame, einen Krieg gegen die Indianer zu führen, so würden Schaaren von Regierern auf den Ebenen erscheinen und alle Indianer umbringen." Die Häuptlinge entgegneten, sie wollen weiter nichts als Schießbedarf, und schließlich kamen die Commissäre überein, den Wunsch der Indianer zu befriedigen. Die Commissäre kehrten dann nach Omaha zurück und General Sherman wird sich über Chicago hierher begeben.

Vermischte und locale Nachrichten.

(?) Speyer, 13. Oktober. Nach zwanzigjähriger Pause fand heute wieder ein allgemeines Pfalzisches Instrumental- und Vokal-Concert unter der Leitung des Musikdirektor Mangenoth aus Zweibrücken im Dreifaltigkeitssaale dahier statt. — Das Orchester zählte 70, der Sängerchor über 80 Personen aus allen Gegenden unserer Pfalz. Um 3 Uhr nahm gedachtes Concert mit Beethovens Symphonie Nr. 2 (D-dur) seinen Anfang. Trotz der großen technischen Schwierigkeiten gelang es dem tüchtigen Dirigenten, sammtliche Massen unter ihren Stab zu bringen und muß die Execution dieses ewig schönen Tonwerkes als sehr gelungen bezeichnet werden. — Als die Piece: solgte ein Klavier-Concert von Mozart mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von dem Pianisten Wolfer aus Speyer. Wolfer vereinigt mit einer vollendeten Technik, eine treffliche Auffassung und dubschen Anschlag und sand diese Piece ebenfalls ihren verdienten Beifall. — Als 3te Piece folgte ein „Lagrimoso" von Haydn (Sopran-Solo mit gemischtem Chore und Quartett, mit Orchesterbegleitung). Diese seelenvolle Composition kräftete, ihrer Schönheit und ihres guten Vortrags wegen, rauschenden Beifall. — Als 4te Piece folgte das 8. Violin Concert von 2. Spohr mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Herrn Schwendemann aus Speyer. Herr Schwendemann zeigte eine sehr gediegene Technik und recht hübsche Vogenführung. — Als 5te Piece wurde ein Chor von dem Schwendenschen Componisten Nils-Gade mit Orchesterbegleitung zur Aufführung gebracht. — Diese Composition erfreute sich einer glänzenden Durchführung und fand desgleichen große Anerkennung. Den Schluß des schönen Concertes bildete die Jubel-Ouverture von M. C. v. Weber. Nach dem Concerte fand eine Tanzunterhaltung im Saale des Herrn Sick statt. Alles war in der heiterstien Stimmung, bis der Morgen graute, wo-sich dann sämmtliche Betheiligten mit dem Wunsche zerstreuten, daß ein ähnliches Fest recht bald wiederkehren möchte Hrn. Musikdirector Mangenoth von Zweibrücken sprechen wir für seine ausgezeichnete Leitung hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus. Ein Musikfreund.

* Das bayr. Nationalmuseum wurde am Namenstage des verstorbenen Königs Maximilian II. in München eröffnet.

† (Einen großen Gewinn) hat die bayerische Armee gemacht, da in dem Truppe der jüngst aus Mexico durch Bayern heimkehrenden Abenteurer auch mehrere bayerische Deserteure entdeckt wurden. Die „Allg. Ztg." meint, man werde sie zur Recapitulation verurtheilen. — Das Gesindel laufen lassen, wäre vielleicht besser.

* Mannheim. Der in ganz Deutschland wohlbekannte Dichter Emil Rittershaus aus Barmen, einer der begabtesten Lyriker und „Gross-Almoenier" des deutschen Reiches, deutschgiebig unter „Ferdinand Freiligrath" und „Anette von Droste-Hülshoff" Vorlesungen zu halten.

* (Eisenbahnen) Die Westfälische Bahn hat nun ebenfalls Nachschriftbillete mit 3tägiger Giltigkeit eingeführt. Es scheint nun diese Einrichtung endlich doch eine allgemeine zu werden und die Bahnverwaltungen einsehen, was sie ihnen schon vor 10 Jahren sagten: daß dieselbe nämlich in ihrem eigenen Vortheil liege.

* (Sorge für Eisenbahnpassagiere.) Auf der letzten Conferenz des Norddeutschen Eisenbahnverbandes sind einige wichtige Neuerungen beschlossen worden. Es ward nämlich beschlossen, die Personenwagen mit Einstritt bis Winters heizbar zu machen, und zwar nicht nur die Wagen erster und zweiter, sondern auch dritter und vierter Klasse. Der Heizapparat ist so eingerichtet, daß die Leitungen leicht durch alle Wagen des Zuges fortgeleitet werden können und zugleich wird es dadurch die in den einzelnen Waggons angebrachten Kupferröhren möglich sein, die Wärme zu erhöhen oder zu vermindern. Gleichzeitig wird, dies indeß nur versuchsweise, die Einrichtung getroffen werden, daß die Personenzüge des Nordeutschen Verbands eine Restauration und Cirkel mitführen. Werden wir an diesen Segnungen in der Pfalz auch einst Antheil haben?

* (Eine furchtbare Explosion) hat am letzten Samstag im kimlig. Arsenale in Woolwich (England) stattgehabt. Eine große Anzahl junger Leute, mit der Anfertigung von Feuerwerks-Patronen beschäftigt, wurde lebensgefährlich verletzt; mehrere sind bereits ihren Leiden erlegen.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Aracan-Reis, Holländer-Gerste, Rubein, Sago- und Tapioca, feinste Speiseöle, Wurstfrig à 4 kr., Teelicht, vorzügliche Saucellen, Tafelsenf, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, zowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Mills- und Patafin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der aus 2 Cursen bestehenden und mit der Kreisgewerbschule zu Kaiserslautern verbundenen

landwirthschaftlichen Winterschule

findet Anfangs November d. J. statt, und wird hiermit als Anmeldungstermin der **2. und 3. November** festgesetzt. Die **Lehrgegenstände** sind außer den Elementarfächern: Naturkunde, Landwirthschaftslehre, Buchführung und Wechselfehre, Schönschreiben, Zeichnen und **Geometrie**; außerdem erhalten die Zöglinge noch Anleitung zur Anfertigung landwirthschaftlicher Holzgeräthe und werden öfters zu Excursionen veranlaßt, um ihnen in den ausgedehnteren Oeconomiebetrieb und in die technisch-landwirthschaftlichen Gewerbe Einsicht zu verschaffen.

Die in den I. (unteren) Curs Eintretenden sollen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, schon mit der landwirthschaftlichen Praxis vertraut und im Besitze der Volksschul-Kenntnisse sein. In den II. Curs können nur Jünglinge aufgenommen werden, die den I. Curs mit Erfolg absolvirt haben oder eine Prüfung in den Lehrgegenständen dieses Cursed bestehen.

Sämmtliche Angemeldete haben ihr letztes Schul-Zeugniß, sowie ein von der Ortsbehörde ausgestelltes Zeugniß über ihr sittliches Verhalten vorzulegen.

Das bei der Inscription zu entrichtende **Schulgeld** beträgt 5 fl.; dasselbe kann jedoch bei legal nachgewiesener Dürftigkeit erlassen werden.

Den Zöglingen ist zwar im geselligen Leben eine ihren Verhältnissen und ihrem Alter angemessene freiere Bewegung gestattet; immerhin aber stehen sie noch unter der Disciplin des I. Rectorates, mit dem sie sich auch wegen der Wahl ihrer Wohnungen ins Benehmen zu setzen haben.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1867.

Das K. Rectorat der Kreis-Gewerbschule.

Rohe.

Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen** 2c.,

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, 27. September 1867.

31.)(Wit,So) **Ph. Schmidt.**

Digitized by Google

* Kaiserslautern, 15. Okt. Bei der gestern abgehaltenen öffentlichen Versteigerung wurden nachbezeichnete Aktien um folgende Preise zugeschlagen: 6 Amerikaner-Aktien à 100 Dollars 1858er je 193 fl., Eisenglechtern Kaiserslautern Aktien à 500 fl. zu 340 fl., Düngerfabrik Kaiserslautern Aktien à 100 fl. zu 130 fl., Baumwollspinnerei Kaiserslautern Aktien, früher 1000 jetzt 300 fl. Nominalwerth 425—441 fl.

† Freund Gerstäcker ist mit seiner treuen Büchse, die ihn in manchen Erdtheil begleitet hat, in St. Louis angekommen, gedenkt in Arkansas zu jagen und dann den Mississippi herunter und nach Mexico zu gehen. Groß Steeden macht er zu Fuß. Am meisten fernt er sich, mit den Indianern eine Friedenspfeife zu rauchen, die in der Festung Lacomit mit Abgeordneten des Congresses über Krieg und Frieden verhandeln. Seinen heimischen Wigwam hat er verloren.

Dienstes-Nachrichten.

Zufolge Regierungsverfügung vom 10. Oktober 1867 wurde der provisorische Schulverweser Christian Thron in Herschweiler-Pettelkoh zum Schulverweser an der zweiklassigen Schule zu Lebenthal und der Schulverweser Ludwig Müller von Bartholomäshöhe zum Schulverweser der kath. Schule in Kindsbach, beide vom 1. November 1867 an, ernannt.

Verloosung.

* Frankfurt, 14. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachbenannte Gewinne: Nr. 19227, 611, 8501, 20966, 24776, 29315 und 25478 jede 1000 fl., Nr. 854, 4884, 12859, 6424 und 25762 jede 300 fl.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 14 Okt. — (Wechmarkt.) — Da heute israelitischer Feiertag ist, so sind der Wechmarkt so zu sagen und dem wenigen zugeschickenen Coursen Zahlen im Wechsel sprechen, daß von einem Markte und von einer Notirung der Preise gar nicht die Rede sein kann.

* Köln, 14. Okt. Wetter: regnerisch. Weizen steigend, ab. bez. 10½, Oktober 9.14, März 9.17. Roggen unverändert, offer. bez. 8½, November 7.25, per März 7.25 Rüböl behauptet, ab. in Partien per Oktober 13¾, per November 13⅝, per Mai 13⅜. Kanöl 13⅜.

* New-York, 12. Okt. Abends. (Abendcourse.) Gold 144¼, Wechsel auf London 109¼, Bonds 112½, Erie 73⅝, Illinois 122½, Baumwolle 18, Petroleum 36.

Mobilien-Versteigerung.

Montag, den 21. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr, läßt Herr C. Diesch in Trippstadt, nachstehende durch Umzug ihm entbehrlich gewordenen Gegenstände auf Borg versteigern, als:

1 großes Canapee, als Bett benutzbar, 3 Bettstellen, 1 nußbaumenen Zugtisch, 1 Arbeitstischchen, 6 Rohrsessel und mehrerer andere Stühle, 1 großen Haushaltungsschrank u. mehrerer andere Schränke, 1 spanische Wand, verschiedenes Werkzeug, worunter ein 9 Ellen langes, hausgemachtes, feines Tafeltuch, Küchengeräthschaften aller Art, Zinn, Kupfer und diverses Hausrath, verschiedene Fässer u. Ständer, ferner für **Jagdliebhaber**: 1 nußbaumenen Zündenschrank, 1 Jagdflinte, 1 Scheibbüchse nebst Schießlade, 1 großen Jagdschlitten, Hirsch- und Rehgeweihe, mehrere werthvolle Jagdbilder (Stillleben) in Oel, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 15. Oktober 1867.

45,9) Böcking, kgl. Notär.

Rosshaare,

beste Qualität Schweißhaare, stets vorräthig bei

26,7(c) **Christian Lob.**

Franz Schwarz am Mainzerhof hat noch

acht Hausplätze,

welche an der Hochspeyerer Straße liegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Die Wohnung, welche bis jetzt Herr Herrmann, Inhaber des Dienstmanns-Instituts, inne hatte, ist anderweitig zu vermiethen.

29,(DiSo) **M. Stubenrauch.**

Trauer-Kränze

in Epheu, Vorderern- und Eichen-Laub-Form, in schöner Auswahl und billigen Preisen bei

45,7,V) **Friedr. Groell.**

Wir berfaufen von heute ab:

Berliner

Terneaux

schwarz und weiß per Loth à 8 kr.
farbig " " 9 "
fein-farbig " " 10 "
43,3(a/DiSa) **Geschw. Sproß.**

Um Irrthümern vorzubeugen, bemerken wir hiermit, daß bei der Fischerei des Jagdpächter Weiher's keine öffentliche Wirthschaft stattfindet.

Die Theilhaber.

2 Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei Kübler Schall, Eisenbahnhof.

Auch kann bei demselben ein Lehrling eintreten. (43,0,7

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und Packet-Segelschiffen

des

Norddeutschen Lloyds

und der

HamburgAmerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und **Liverpool.**

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt**, Special-Agent in Kaiserslautern.

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schelsteine bei

2.m) **Fr. Holl in Worms.**

A. R. Günthers Benzoe-Seife.

Das **anerkannt beste und wirksamste Schönheitsmittel** empfiehlt à Stück 18 kr. **Franz Schmitt,**

81,15,(Mrz) vormals Carl Guth.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West. **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das geehrte Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,30/31(DiSa.

Terneaux, Castor- u. Strick-Wolle

in großer Auswahl und billigst bei

45,5,50) **H. Henschkel Wwe.**

Unterzeichneter bringt hiermit einem geehrten Publikum zur Kenntniß, daß er sich in hiesiger Stadt als

Strumpf-Weber

etablirt hat, und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten übernimmt und auf das Beste besorgt. Seine Wohnung ist im Nebenallmend, bei Maurer Schimmele.

43,5,8") **Georg Maier.**

Morgen Mittwoch, den 16. Oktober

Abendunterhaltung

durch die berühmte **Lebeth'sche Musikgesellschaft** im **Hotel Krafft.** (45,6

Dr. Pattinson's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In ganzen und halben Paketen zu haben bei **C. Heußer.**

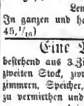
Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche im zweiten Stock, zwei oder auch 4 Dachzimmern, Speicher, Keller und Waschküche zu vermiethen und die November bezeichnet bei **Louis Christmann.**

Kerrstraße.

42,B,45)

Verloren!



auf dem Wege vom Casino bis zur Post ein gelb u. weiß tarrirter wollener **Shawl.** Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition ds. Bl.

Gut Heil!

Donnerstag, den 17. ds., Abends halb 9 Uhr:

Anfang des Winterturnens

im Locale des Herrn **Bender.**

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwarten

44,5,6,7) **Die Turnwarte.**

Aechte neue holländische

Voll-Häringe,

sind wieder eingetroffen bei

H. Henschkel Wwe.

Actientheater in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 16. Oktober 1867.

Ein

geadelter Kaufmann,

Lustspiel in 5 Acten von C. A. Görner.

— Kassenöffnung halb 8 Uhr. —

Anfang 8 Uhr.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 15. Oktob. 1867.

Fruchtsorten.	Quantität	Mittelpreis	Gegen Vorwoche	Gegen Vorjahr
	Malter	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	10	8 5	5 —	—
Korn	330	6 29	— —	14 —
Spelzkern	—	— —	— —	— —
Spelz	970	5 32	— —	8 —
Gerste	290	6 2	8 —	— —
Haser	640	4 26	— —	11 —
Erbsen	60	5 14	3 —	— —
Wicken	20	3 51	— —	15 —
Linsen	15	4 55	— —	15 —
Bohnen	—	— —	— —	— —
Kleesamen	—	— —	— —	— —
	2335			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 29 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 15½ kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 15. Oktober. (Viehmarkt.) Auftrieb: 37 Stück Rindvieh, 3 Kälber, 28 Stück Schweine. Preise: Ochsen 1. Qual. 28 fl. 8 Stück, 2. Qual. 8 Stück, 3. Qual. 8 Stück. Kuhfleisch 1. Qual. 8 Stück, 2. Qual. 8 Stück. Kalbfleisch 1. Qual. 8 Stück, 2. Qual. 8 Stück. Schweinefleisch 1. Qual. 8 Stück, 2. Qual. 8 Stück. Handel: mittelmäßig.

Frankfurter Börse vom 14. Oktober.

Wechsel in süddeutscher Währung	Papiergeld	Silbergeld
Amsterdam fl. 100 fl.	—	100⅜
Antwerpen Frs. 200 fl.	—	94⅝
Augsburg fl. 100 fl.	—	99⅛
Berlin Thaler 100 fl.	—	105
Bremen Thaler 50 Bd. fl.	—	97
Breslau Thaler 100 fl.	—	95
Leipzig Thaler 100 fl.	—	105
London Pfd. 10 fl.	—	117⅝
Köln Thaler 60 fl.	—	105
Leipzig Thaler 60 fl.	—	106
Mailand Frs. 200 fl.	—	119⅝
München fl. 100 fl.	—	99⅝
Paris Frs. 100 fl.	—	95½
" 60 u. 90 T.	—	—
Wien fl. 100 fl.	—	95
" 8 u. 80 Tage	4⅝	95
" 60 u. 90 "	4⅝	95
Ducaten	—	5 49

Frankfurter Cours vom 14. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenbillets	1	44½
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Louisd'or	9	48 50
Vollwichtige fl. 10 Stück	9	51 53
Dukaten	5	37 39
Souverainsstücke	9	29 30
Englische Souverains	11	53 57
Russische Imperiales	9	46
Dollars in Gold	2	28½

Digitized by Google

kgl. Hof- und Staatsbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen das „Pfälzel-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" Gratis-Beilage ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche nicht die ganze Platz einnehmen, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 246. Kaiserslautern, Mittwoch 16. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Neueste Nachrichten.

München, 14. Oktbr. Se. Maj. der König haben die von den Erzbischöfen und Bischöfen des Königreichs Amtshöchstdemselben eingereichte Adresse dem Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten zur gnädigsten Würdigung übergeben. — Die zu den Conferenzen über die Verhältnisse der Festung Ulm abgeordneten württembergischen Commissäre Oberstlieutenant Arlt — statt des ursprünglich bestimmten Hauptmann v. Schott — und Staatsrath Graf Taube, werden heute Abends hier eintreffen.

München, 14. Okt. Das Referat des Abgeordneten Feustel über die Zollvertrage ist schon fertig. Der Berichterstatter geht in seiner Weise auf Specialitäten ein, sieht Alles in rosenfarbenem Lichte, endet nirgends Nachtheile und schaut darauf hin einer glänzenden Zukunft entgegen. — Bei der Discussion der Verträge durch die Kammer ist auch nicht mehr fern zu zweifeln, sie wird mit eminenter Majorität erfolgen. — Der zur Begutachtung des Zollvereinsvertrags ernannte Kammeranschuß hat sich einstimmig für die Genehmigung des Vertrags erklärt, seinen Gutachten aber folgende zwei Wünsche beigefügt: Erhöhung einer jährlich zu machenden Tabakfrucht- und successive Herabsetzung der Salzsteuer.

— Selbst der „Münchener Volksbote" schreibt aus Italien: Die ausständische Bewegung im Römischen fängt an, größere Verhältnisse anzunehmen. Man glaubt kaum noch mehr an die Möglichkeit, die Truppen des Papstes siegreich besiegen zu können, und in die so allgemeiner werdende Verwirrung schlägt wie ein Blitzstrahl das Rundschreiben des Cardinals Antonelli an die päpstlichen Legationen und Nunciaturen, in dem derselbe das italienische Gouvernement offen anschwärzt, die Garibaldische Bewegung im Kirchenstaate insgeheim zu begünstigen und den Septembervertrag umgehend zu verletzen.

Kempten. Die von den bayr. Altchristkatholiken so oft aufgeboihte Behauptung, daß Preußen im Fall eines Krieges die süddeutschen Truppen nach Norddeutschland ziehen und Süddeutschland sich selbst überlassen werde, beantwortet man von Berlin aus wie folgt: Das ist eine grobe absichtliche Täuschung, ein offenbarer Beleg der öffentlichen Meinung (dafrauf kommt es unsern „Patrioten" nicht an), denn Jedermann weiß, daß die norddeutsche Armee der französischen vollständig gewachsen ist, daß somit ist auch übergnug, daß Preußen nicht nöthiger Zuschauer bleiben würde, wenn Frankreich gegen Süddeutschland vorgehen sollten.

* Bezüglich des Ausbaues der Festung Ulm fragt der „Schwäb. Merkur": „Ob man wohl mit der Herstellung einer widerstandsfähigen Festung so lange warten wollte, bis die Franzosen sie vollendet einreißen, oder die Preußen sie ausbauen.

Berlin, 11. Oktbr. Die Bladtbewegung beginnt jetzt bei uns mit aller Kraft. Den Anstoß hat ein Bezirksverein im 4. Berliner Wahlbezirk unter dem Vorsitz Wilh. Angerstein gegeben, indem derselbe einstimmig beschloß, die in seinem Bezirken zu ernennenden Wahlmänner zu verpflichten, ihre Stimme nicht wieder den früheren Abgeordneten Dr. Löwig und Lasker, sondern nur einem Candidaten der Fortschrittspartei zu geben. In Folge der Veröffentlichung dieses Beschlusses haben fast alle übrigen Bezirksvereine — ihre Zahl beträgt gegen sünfzig — die Wahlangelegenheit auf ihre Tagesordnung gesetzt und täglich finden Berathungen statt, in denen ähnliche Beschlüsse wie der obige gefaßt werden. Ferner sind die Vertrauensmänner der Fortschrittspartei in allen Berliner Wahlkreisen berufen, um die agitatorischen Kräfte überall mit einem Schlage in Bewegung setzen zu können. Heute Abend findet eine große Versammlung statt, zu der alle Mitglieder und Gesinnungsgenossen des Wahlvereins der Fortschrittspartei eingeladen sind. Dieselbe wird in dem größten Saale, den ein öffentliches Vergnügungslocal Berlins besitzt, im Tivoli abgehalten und zweifelsos von Tausenden besucht werden. Hieran werden sich dann in der nächsten Woche die Urwähler-Versammlungen der einzelnen Wahlkreise schließen. Nach der Stimmung unserer Bevölkerung zu urtheilen, steht trotz der Dreiklassenwahlen ein vollkommener Sieg der Fortschrittspartei in Berlin auch diesmal zu erwarten.

Berlin, 14. Okt. In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde der von Schulze-Delitzsch eingebrachte Gesetzentwurf über die Aufhebung der Koalitionsbeschränkungen nach lebhafter Debatte paragraphenweise mit Amendements der Deputirten Lasker und Gumbrecht angenommen. Die definitive Abstimmung erfolgt morgen. Im Laufe der Debatte erklärte der Regierungskommissar, Hr. v. Delbrück, daß er, obwohl er prinzipiell gegen die Beschränkungen sei, den Gegenstand noch nicht reif für die Bundesgesetzgebung halte, da die Gewerbsverhältnisse verschiedener der Bundesstaaten zu verschiedenartig sei. Der Redner deutete an, daß dem preußischen Landtage eine neue Gewerbeordnung, in welcher die Koalitionsbeschränkungen wegfallen, zugehen werde. — Morgen erfolgt die Präsidentenwahl für die nächsten 4 Wochen.

Paris, 14. Okt. In Betreff Deutschlands tritt immer bestimmter hervor, daß in Biarritz beschlossen worden, sich in dessen Angelegenheiten in keiner Weise einzumischen. Die Arbeiten in den Kriegshäfen sind eingestellt worden und die amtlichen Anzeigen über den Effectivbestand der Armee geben die Gewißheit, daß die Regierung Ersparnisse erstrebt. In Bezug auf Italien scheint aber die kleritale Partei wieder die Oberhand gewonnen zu haben. Die Vorbereitungen zu einer Expedition nach Rom werden in Toulon eifrig betrieben, und bei italienischen Regierung sind ernste Vorstellungen gemacht worden, die September-Convention eintich aufzuführen; man beschuldigt sie nämlich, während sie scheinbar die Banden an Ueberschreitung der Grenze verhindert, einzelne Freiwillige mit Waffen und Gepäck ungehindert gehen zu lassen. Die nächsten Tage müssen die Entscheidung bringen, ob Frankreich den Papst um jeden Preis im Besitz seines Gebietes erhalten will, unbekümmert um die seindliche Stimmung, die es dadurch bei den Italienern gegen sich hervorruft. Man versichert heute, Monsitier habe am vorigen Donnerstag, dem Empfangstage des diplomatischen Corps, diesem mitgetheilt, daß die September-Convention von Seiten Frankreichs streng gehandhabt werden würde und daß Nizza vom Kaiser kein Versprechen, daß er nicht interveniren werde, erhalten habe.

Florenz, 13. Okt. Die päpstlichen Truppen sind in mehreren Gefechten geschlagen, über die Grenze gedrängt und dort entwaffnet worden. — Das „römische Komite" hat die Leitung wieder übernommen und labet die Römer ein, die Bewegung in der Provinz zu unterstützen. Garibaldi hat seinen Sohn Menotti mit der Leitung des Unternehmens bis zu seiner eigenen Ankunft beauftragt. Die Insurgenten hatten Subiaco genommen, die Päpstlichen haben es wieder genommen.

* Ein Telegramm aus **Rom** sagt, eine Insurgentenschaar habe die Stadt „Subiaro" besetzt, während die päpstliche Garnison auf einem Streifzuge durch das anliegende Gebiet begriffen gewesen sei. Die päpstlichen Truppen sind auf dem Rückzuge begriffen; die Päpstlichen sollen indeß die Stadt wieder genommen haben. Der „Osservatore Romano" bementirt dann die Nachricht, Mgr. Franchi sei in einer politischen Mission nach Biarritz gegangen.

Konstantinopel, 14. Okt. In Epirus und Thessalien werden Mörser und zu einer Höhe von 5 Prozent der Bevölkerung ausgehoben. Die Pforte beschleunigt ihre Rüstungen Angesichts der Haltung Serbiens.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbeamten nacherzählt.

Zwölftes Capitel.

(13. Fortsetzung.)

In einem der Flüsse, welche in den Gebirgen Vermonts entspringen und sich in die tiefen Gewässer des Ontario-Sees ergießen, lag ein Schooner von wunderschönem Baue vor Anker. Die beiden Enden waren scharf zugespitzt und erhob sich das Verdeck des Fahrzeuges nur wenig über das Wasser; nicht einmal Bullwarken hatte dasselbe und nur ein starker Strick, gehalten von eisernen dünnen Stangen, schützte die Mannschaft bei stürmischem Wetter davor, über Bord gewaschen zu werden. Die Masten waren dünn und hoch und trugen für ein so kleines Schiff eine große Anzahl Segel. Der Schooner mochte wohl nicht mehr als 40 bis 50 Tonnen Tragkraft haben, war aber hinlänglich groß genug für die Seefischfahrt, besonders auf dem Ontario, wo die Häfen, obwohl zahlreich, doch nur schmal und schwer zugänglich sind. Der Fluß, in welchem das eigenthümlich gebaute Fahrzeug lag, war eng und tief, an beiden Seiten von einem dichten Walde begrenzt und doch so nahe dem See, daß man die Brandung deutlich von Bord desselben vernehmen konnte.

Auf dem Verdeck befand sich nur ein halbes Dutzend Personen, — alle junge, athletisch gebaute Männer, mit Ausnahme von Einem, der nachdenkend am Eingange der Kajüte lehnte.

Die Züge dieses schon bejahrten Mannes, sowie das schon ergraute Haupt- und Barthaar desselben bekundeten, daß er ein Leben voll Arbeit und Sorgen hinter sich hatte, obwohl das Auge noch hell aufstrahlte.

Am Stern (Hintertheile) des Schooners stand mit weißen Buchstaben der Name des Fahrzeuges: „Die schwarze Schlange von Sackettshafen." Weder Flagge noch sonst Embleme ließen die Nationalität des Fahrzeuges erkennen, aber sowohl die Gesichtsbildung wie der Anzug der Männer verrieth deutlich, daß sie Amerikaner seien. Auch ihrem entschlossenen Blick und Wesen leuchteten Muth und Thatkraft, und schienen die Leute an Gefahren jeder Art gewöhnt zu sein.

Es war gegen Abend, als ein Mann auf der Eisbrücke des Flusses sich auf einem schmalen Wallpfade dem Schooner nahte und denselben anrief: „Ahoi, schwarze Schlange!"

„Hallo! das ist der Kapitän! Schnell Zwei in ein Boot und bringt ihn an Bord!" rief der alte Mann, dessen vier vorhin erwähnten.

Zwei Matrosen bereiten sich, dem Befehle Folge zu leisten, und in wenigen Minuten stand Lyrus Dean auf dem Deck des hübschen Schooners.

„Willkommen, Kapitän, herzlich willkommen!" rief der Alte, indem er seine hartknochige Hand dem jungen Dean entgegenstreckte. „Haben Sie unsere Jungens gesehen?"

„Ja wohl, Onkel Billy, ich habe sie gesehen und ihnen die nothwendigen Mittel zu ihrer Flucht verschafft. Morgen Nacht werden sie aus dem Gefängnisse entfliehen und wir müssen und in der Nähe halten, um sie aufzunehmen. Wo sie jetzt sind, dürfen sie nicht länger verweilen, denn ein Zollwächter hat durch sie sein Leben eingebüßt und darauf steht nach canadischem Gesetze der Strick."

„Wir müssen sie unter allen Umständen befreien. Offen gestanden befürchteten wir, die britischen Blaunasen würden Sie erkennen."

„Noch nicht, da wir jetzt behnt sich meine Bekanntschaft mit denselben keineswegs aus," entgegnete Dean lachend, „aber ich glaube einen ausgezeichneten Markt für unsere zukünftigen Ladungen gefunden zu haben und zwar einen solchen, der uns nur geringe Schwierigkeiten bieten wird, falls wir unsere Karten richtig spielen. Was denkt Ihr von Grantham, Onkel Billy? Kann Ihr schon heute?"

„Ja, zu öfteren Malen als ich Finger und Zehen habe, ein Dutzend Mal gezählt," antwortete der alte Mann. „Ein trefflicher Hafen für die Gin- wie Nußsaft, aber von den Königlichen gar scharf bewacht."

„Bewacht aber nicht bewacht — mit einem guten, vertrauenswürdigen Käufer am Ufer werden wir schon einige Cargo's unterbringen."

„Werden Sie aber auch solche Käufer finden?"

„Ich glaube so; der alte Jeremias Bentham, der

Digitized by Google

Zum deutschen Protestantenverein.

IV.

(Schluß.)

‡ Herr Dr. Krause ist ein Hauptrepräsentant des Prot.-Vereins, und in ihm den ebenfalls in einem Labyrinth von Widersprüchen herumirrenden Verein selbst zu beleuchten, ist unsere einzige Tendenz, wie Göthe z. B. seine Dichtung Hermann und Dorothea" auch nicht um dieser beiden Persönlichkeiten als solcher willen geschrieben hat, sondern um von Einem Punkt aus eine ganze Welt von Erscheinungen zu eröffnen. Zwar hat sich der Dogmatismus Bluntschli's bis zu dem unserer pfalz. Unionskirche gegenüber umwälzenden Dogma versteigen, daß nur Gott für uns Autorität, uns selbst aber unerforschlich sei. Gott ist unerforschlich! Soll Aber was ist eine unerforschliche Autorität? Was bleibt wohl von dem Subject einer Autorität übrig, wenn ich dasselbe seiner Objective beraube? Darauf kann wohl nur ein Dr. Geheimer-Rath antworten. Herr Geheimerath Bluntschli glaubt auch an eine göttliche Vorsehung! Aber wie kann er denn wissen, daß Gott Alles vorsieht, wenn er unerforschlich ist? Wozu hat denn auch z. B. Herr Schenkel seine dickleibige Dogmatik geschrieben? Und ist denn nicht der Text die überhaupt, die ja gerade Gott zum Gegenstande ihrer Untersuchungen macht, eine bloße müßige Wortspielerei? Ein unbestimmtes Etwas soll festgehalten werden? Nun, so kann der Prot.-Verein ebenso gut ein Verein von Katholiken sein, denn auch der Materialismus hat seinen unerforschlichen Gott: die an sich unerforschliche Materie, nur daß er diese freilich kaum eine Autorität nennen wird. Gibt das der Prot.-Verein zu? Gut, dann ist er consequent, muß dann aber auch seine bisherige Firma einziehen und seine Statuten zerreißen, denn er gibt sich ja und zwar den Katholiken und Neogatern gegenüber mit besonderem Nachdruck für einen evangelischen Verein aus, das Evangelium aber kennt keinen unerforschlichen, sondern einen sehr Praktikatrischen geoffenbarten Gott. Und dieses evangelische Moment, den einzigen „Glaubensgrund" und die selbstverständliche „Glaubensnorm" gießt allen gesetzlichen, sittlichen und logischen Normen absolute „Lehrnorm" und Autorität, war es, welches wieder als „Lehrnorm" der sehr würdige Predigert Thomas hervorhob. Der Prot.-Verein ist eben überhaupt nichts, als ein Verein von Worten sprüchen und formen! Jeder ist in seiner logisch genommen selbst auf, überhaupt nur ein Verein zu sein, und wir sprechen und auch keineswegs gegen diese oder jene bestimmte Richtung aus, als ob uns die eine zu frei und die andere zu wenig frei wäre, sondern eben nur gegen die innere logische Unhaltbarkeit des ganzen Vereins. Was endlich Christus betrifft, so wurde in Neustadt der geschichtliche Christus ganz überschwänglich betont, aber bei Licht besehen, ist der Christus (genauer: die Christusfigur) des Prot.-Vereins nicht minder ein dogmatischer Christus, wie der der Orthodoxie; die Gläubigkeiten beider Parteien unterscheiden sich nicht von einander wie Geschichte und Dogmatik, sondern nur wie eine Dogmatik von einer andern Dogmatik, und wir können so fort zu dem Schluß kommen, daß es für uns überhaupt keinen geschichtlichen, d. h. einen wirklich durch bloße Kritik geschichtlich ermittelbaren, sondern eben nur einen dogmatischen Christus gibt. Dann aber ist an und für sich die Dogmatik der Orthodoxie so berechtigt, wie die des Prot.-Vereins, und wir will uns fast vorkommen, als ob der Prot.-Verein mit seinem zweischneidigen Schwerte, womit er gegen den Dogmatismus zu Felde zog, nicht bloß die Orthodoxie verwundete, ja das diese in gerechtem Sinne in Neustadt z. B. übte, sondern auch sich selbst! Ja, wir können in Neustadt über Fragen, welche den ausgezeichnetsten und edelsten Denkern und Forschern schon so viel Kopfzerbrechen verursacht haben, auch abgestimmt! Aber von einem solchen Gaukelspiel in einer hoch gemischten Gesellschaft an und für sich auch abgesehen, und abgesehen auch davon, daß selbst so rohe, ein bischen überirrnirte Tataren mißtrauten, welche nach den Verhandlungen, wie thatsächlich vorgekommen ist, ihre Säße über den „Dogmatismus" und den „geschichtlichen Christus" mit Schoppengelas und Stock ad oculos zu demonstriren suchten, so stimmte überhaupt, obgleich dazu aufgefordert, kaum die Hälfte der Anwesenden mit, und doch wurde hernach, obgleich die plötzliche Orthodoxie sehr stark vertreten war und nach den Verhandlungen des ersten Tages nicht viel Stichhaltiges, sondern auch und zwar auch sehr liberal gesinnte Weltliche da waren, gegen das „leichte Raubthier" und die „niedrige, grimassirende Höhnerei" Schenkel's sehr antipathisch oder mit Entrüstung ausgesprochen, in alle Welt hinausposaunt: „einstimmig" oder „fast einstimmig" angenommen. Kindisches Vergnügen! Doch: Dumm conjuge! Der Herr Präsident Bluntschli weiß aber schon, daß seinem eigenen und der hochachtbaren und sittlichkeitsvollen Mitglieder des Prot.-Vereins persönlichen Interesse gut thun, in Zukunft solche Religion und Wissenschaft herabwürdigende Abstimmungen zu verhüten, und seine „Philosophie" mag er ebenfalls höher zu Rathe halten. Ist's doch genug, wenn ihn manchmal selbst in seinem eigenen speciellen Fache, in dem er übrigens sehr Schönes geleistet, die Logik abhanden kommt, so wenn er z. B. in seinem „Allgemeinen Staatsrecht" einmal zwei Staatsprincipien aufstellt, nämlich die öffentliche Wohlfahrt und das Wohl der Menschheit, und behauptet, nur ein Staatsprincip geben kann, und wäre dieses, was freilich nicht der Fall ist, das Letztere, so könnte die öffentliche Wohlfahrt nur eine Folge davon sein. Und beiläufig noch gesagt, wurde es einen Recensenten nicht übel anstehen, wenn er, wie im Staate, so auch in der Kirche, wo positive Rede zum Vorzug gabe vor einer unerforschlichen Autorität, die schließlich auf nichts hinauslaufe, als auf die doch wahrscheinlich etwas mehr erforschliche Autorität Bluntschli's. — Wir selbst sind nun unendlich weit entfernt davon, uns für eine Autorität aufgeben zu wollen, aber vor uns marschirt die unüberwindliche, aber Alles überwindende Granitcolonne der Denker und wahrhaft Religiösen, und es ist uns ganz und innerster Seelegesprochen, wenn z. B. Prof. Hermann, welcher Religion und Christenthum für das tiefste und innigste Bedürfniß und nothwendige Fundament des ganzen praktisch-sittlichen Lebens erklärt, dennoch sagt, daß für uns das Princip der Rettung allein in uns selbst und der ihrer principiellen Ausbildung und Reife entgegen gehenden Philosophie und Wissenschaft liege. „Daher ist in dieser gegenwärtig der innerste Kern und entscheidende Mittelpunkt der ganzen Frage der Weltgeschichte, welcher wir es ist die Frage, ob der höchsten Wahrheit der Wissenschaft zugleich die jenige nach der allgemeinen Zukunft und nach dem Princip der geistigen Regeneration und Begründung der menschlichen Cultur überhaupt." Zwar bieten die Männer der Wissenschaft bis in unsere Gegenwart hinein nur selten das Schauspiel, was der Ausspruche Cicero's: „auf wenige Urtheilsfähige sich zu beschränken und absichtlich die Menge zu fliehen", aber die Schlesien sind geöffnet und immer majestätischer rollt die große herrliche Fluth heran, in der mitzuschwimmen der süßeste und erhabenste Genuß ist, und wenn wir ihr zugleich z. B. auch die große sociale Frage immer ernster und gewaltiger heranbrausen, so möchte es doch auch für die „Protestanten" nicht ganz unangemessen sein, diese Frage auch einmal eines Blickes zu würdigen. O, es ist sehr wohlfeil, über dogmatische Streitfragen seinen Witz auszulassen — kostet keinen Pfennig! Es ist sehr leicht, beim schäumenden Champagnerglase von Brüderlichkeit und Freiheit zu schwelgen, aber, wirft ein nationalökonomischer Schriftsteller die sehr prosaische Frage hinein: Kann eine Brüderlichkeit stattfinden zwischen Geschöpfen, wovon die Theilung der Arbeit und die Maschinen gemacht haben? Wir sind nun zwar weit entfernt, diese Frage mit Nein zu beantworten, aber diese und andere Fragen bestehen einmal und müssen gelöst werden, wenn nicht wirklich barbarische Verhältnissen entgegen gehen wollen. Und diese Frage ist, nach einem Ausdruck, während die vollen Gesangsnüsse überall! Und wer sind diese Berufener? O, es sind nicht bloße vereinzelte Individuen, abgerissen von einem größeren Ganzen, nein! sie haben trotz einiger Selbstverantwortlichkeit eine gemeinsame Natur, die sie geboren, und diese Masse heißt — der menschliche Geselligkeit, zu der wir alle gehören.

Wer ein Gehalt von 1000 Thlr. und mehr hat, oder von seinen Renten leben kann, hat keine besondere Veranlassung, ein Lied oder Raubmörder zu werden. Solchen erbarmungswürdigen Menschen aber imponiren die Gesangsnüsse und Freiheitsbäume und Constitutionen des Protestantentages. Auch von Christus reden und schwätzen, macht kein Herzweh, aber die großen, markigen praktisch-sittlichen Grundsätze Jesu sind wirkliche Leben einführen — ja das wäre freilich ein bischen zu derb.

Aber sagen wir heraus auch, eine einzige Seite des unsterblichen Werkes von dem großen Volkswirthschaftslehrer Adam Smith z. B. („Wealth of nations = Nationalreichthum") hat für uns eine unendlich höhere und zwar christlich sittliche Bedeutung, als die ganze Dogmatik sämmtlicher Prot.-Vereine! Herr Schenkel, die, so productiv sie ist, keinen einzigen reellen productiven Gedanken producirt. Der ganze Protestantenverein selbst aber hat, wenigstens bis jetzt, nicht die mindeste Bedeutung für die praktischen Lebensgebiete, obgleich er erklärt, daß der Schwerpunkt des Christenthums nicht auf dem kirchlichen Dogma, sondern auf der christlich sittlichen Lebensgemeinschaft beruhe. Ja, diese Erklärung selbst widerstreitet wieder durchaus ebenso den historischen Thatsachen als einer wahren Philosophie der Geschichte. Denn unumstößliche Thatsache ist es, daß nur das christliche Dogma beim Untergange des Alterthumes durch seinen Nachkommen Ehre, Vermögen und die ersprießliche Würde. Nur in zweifelhaften Fällen schonen Männer von Rang das Leben solcher, die sich ihnen gegenüber als Ehrlich des Todes schuldig bekennen. Es ist die Zuflucht des japanesischen Edelen in jeder Kalamität; die Knaben werden Jahre lang in der Kunst unterrichtet, sich mit Würde und Grazie den Leib aufzuschlitzen, wie man bei uns tangen lernt. Vor Zeiten war es noch ungleich beliebter als jetzt, daß von Gesandten Caraiben mit einer großer Feierlichkeit vollzogen; Männer von Stand sühnten das für solchen Fall vorgeschriebene weiße Sterbekleid auf allen Reisen mit sich, ebenso die weißen Leichenhänge, mit denen die Wohnung des Ausspuchsherren während der That von Aussen bekleidet sein muß. Alle Verwandten und Freunde sind zu der Feierlichkeit geladen, man reicht Speisen und Getränke und bringt einige Stunden in traulichem Gespräche zu. Dann trinkt das Schlachtopfer mit den Seinen die Abschiedsschaale, sagt feierlich Lebewohl, thut in ehrerbietiger Stellung noch einmal den Ertieb des Siegum vorlesen und empfiehlt seinen Leib zum Harakiru bestimmte kleine Schwert bei der Klinge. Er umwickelt dieß, um sie zu halten, in der Mitte mit seinem Gewande, und bringt sich, geneigten Hauptes auf der Matte sitzend, mit der Spitze einen Querschnitt in den Leib bei. Sein vertrautester Diener ist indessen hinter ihm getreten und schlägt mit einem Hiebe seinen Kopf herunter. Die

Digitized by Google

horten die Wirthschaft hält, verkauft enorme Quantitäten Whisky und würde noch mehr verkaufen, wenn er denselben vollzirt erhielt."

„Gnädige Frau, ich kenne denselben; er sieht zwar etwas schäbig aus, ist aber dabei ein schlauer Fuchs," bemerkte der Alte. „Er erzeigte mir einst eine große Gefälligkeit: es ereignete sich an einem hitzigen Juli, daß ich mehr Rum an Bord genommen hatte, als für meine Steuerkraft gut war, und so kam es, daß ich mit den Blauwesten in Streit gerieth. Sieben oder acht Kameraden hatte ich schon gehörig durchgeprügelt, bis sie endlich in geschlossener Linie auf mich eindrangen und mich überwältigten. Ein Hafisch von einem Constabler war eben im Begriffe, mich in das Gefängniß abzuführen, als ihn der alte Jeremias überredete, mich in einem feinen Zimmer einzuschließen, bis er einen Justizbeschl von dem Squire erwirkt hätte. — Der Mann ging in die Falle; denn er hielt mich für so betrunken, daß er glaubte, ich könne ihm unmöglich entwischen. Kaum hatte sich jedoch die Blaunase entfernt, so stieße auch schon der alte Jeremias an das Fenster des Schlafzimmers, in welchem ich eingeschlossen war und trieb mir, mich davon zu machen, da ich bei unserm Kampfe mehrere Leute schwer verletzt hatte. Natürlich folgte ich dem guten Rathe, steuerte von dannen und habe seitdem Grantham nicht mehr besucht, aber meinen Dank möchte ich doch noch dem alten Jeremias abstatten."

Digitized by Google

die Welt gerettet und als neue weltbeherrschende und weltentwickelnde Macht die neuere Geschichte durchdrang und zum geschichtsphilosophischen Standpunkt aus betrachtet, kann es gar nicht anders sein, denn was die Welt bewegt, ist immer nur der Gedanke. Das Dogma bedeutet ja überhaupt nichts anderes, als das absolut Geltende, schlechthin Anzuerkennende, und so hat das Christenthum nicht blos seine Dogmen, sondern es ist selbst ursprünglich ein Dogma.

Die christlichkirchliche Lebensgemeinschaft ist daher nur eine Folge des christlichen Dogma's; das Christenthum hatte sein Haus nicht auf der Luft herab in den Boden hinein, und bis auf den heutigen Tag ist eine specifisch christliche plastische Lebensgemeinschaft so durchaus, so ganz und gar vom christlichen Dogma durchdrungen, wie die Nerven vom s. g. Nervenäther. Die Nerven sind nicht blos Nervenäther, aber was sie zu wirklichen Nerven macht, ist jener. Nehmt dem Christenthum sein Dogma, so habt ihr seinen Lebensnerv durchschnitten und es hört als solches auf zu existiren und mit ihm selbstverständlich auch „die christlichkirchliche Lebensgemeinschaft." Aber deutlich, das Dogma entwickelt sich im geschichtlichen Fortschritt, es geht einen Proceß ein, in dieser Proceß ist ein unendlicher Entwicklungsproceß und die Philosophie ist es besonders, welche in diesem Laboratorium der dogmengeschichtlichen Entwicklung als läuternde Macht den thätigsten Antheil nimmt. Alles ähnlich der „trockenen" Rechtsgeschichte.

Wie aber im Staate die gesetzgebende Gewalt die Macht ist, welche die allgemeinen verbindlichen Normen über die Staats- und Rechtsordnung feststellt, so muß die Logik das allgemeingültige Regulativ alles Denkens sein. Sie ist derjenige Theil der geistigen Macht geschieht, wie überhaupt Alles, was sich ihr nicht fügt, früher oder später auch der deutsche Protestantismus. Wir aber rufen daher zum Schlusse: Es lebe die Logik! Es lebe der logische Protestantismus, die logische Pfalz!

Deutschland.

Nürnberg, 12. Okt. Hier gehen die Geschäfte eben im Allgemeinen so schlecht, daß das k. Bezirks- und Handelsgericht an den Magistrat das Ersuchen richten mußte, ihm für die Aufbewahrung der Stimmgen oder zahlungsfähigen Gläubiger persönlich abgeordneten Gegenstände den großen Saal des Augustinerklosters miethweise zu überlassen, nachdem das derzeit dieses Zweck dienende Local nicht mehr ausreicht. — Ebenso ist das Pfandhaus mit Pfändern überfüllt.

* **Berlin.** Anknüpfend an die Jungfernrede des Herrn Dr. Blum im Reichstage, welche — wie die „Köln. Ztg." berichtet — von den Conservativen mit vielem Beifall aufgenommen wurde, möchten wir noch nachträglich bemerken, daß derselbe Herr Dr. Blum, der am 7. Oktbr. seine nationalliberale Lunge gegen jeder einzelnen Bestrafung Ludwigs in einer Sitzung des Patriotismus!), sich noch vor wenigen Jahren auf seinen Visitenkarten „Ehrhofes mit der unverantwortlichen Menschheit" nannte und, getreu dem Grundsatze: „Leben bleiben ist fein", einst gegen die Bildung von akademischen Freischaaren zur Befreiung Schleswig-Holsteins mit den kostbarsten Worten protestirte: „Wir müssen uns erhalten, um unsere Sitze einzunehmen in einem zukünftigen deutschen Parlament." — Dieser selbe Dr. Hans Blum ist der entartete Sohn von Robert Blum, der sich ob des erbärmlichen Gothaismus seines Sohnes, wenn er denselben hören könnte, im Grabe herumdrehen würde, wenn dies überhaupt möglich wäre. Für diesen Erziehung hat das deutsche Volk i. J. sein Geld nun auch umsonst hergegeben.

Berlin. In Regierungskreisen wird versichert, daß man dort auf eine ähnliche Kundgebung des Fürsten Hohenlohe, wie sie kürzlich in Nürnberg stattfand, nicht vorbereitet, gefaßt gewesen sei; man soll aber auch der Ansicht sein, daß die protestantische bayerische Politik nur als ein neuer Anlauf der ultdeutschen „Vormacht" betrachtet werden dürfe, der, wie jedes Auftreten Bayerns in dem Gebiete der hohen Politik, mit einem Fiasco enden werde. Durch die Auflösung der Verbindung des Königs mit Herzogin Sophie, deren Vater als Träger altwelfischer Tendenzen bekannt ist, glaubt man, daß die ultramontane Partei, welche die obenangedeutete Sonderpolitik Bayerns ganz besonders stützt, einen empfindlichen Rückschritt gethan habe.

Schweiz.

Aus **Bern** wird geschrieben: „Die schweizerischen Gesandten in Paris und Wien sind hier eingetroffen, wohl nicht nur um ihren Urlaub im Vaterlande zu verbringen, sondern auch um sich persönlich mündlich über die Weltlage auszutauschen, soweit dies geschehen kann. Mißtrauen ist wie in Paris, so auch hier des allgemeine Gefühl. Dahre die große Geschäftsstockung."

Italien.

Florenz. Die Verhaftungen in Rom dauern fort, die päpstlichen Truppen sind in mehreren Gefechten geschlagen, über die Grenzen auf königlich-italienisches Gebiet gedrängt und daselbst zwangsweise entwaffnet worden. Die Municipien von Lodi und Brescia stellen ferner eine Subscription für die verwundeten Insurgenten eröffnet haben.

* **Turin.** Man glaubt nunmehr den Mann der Garibaldianer zu kennen; es soll darin bestehen, die Päpstlichen noch und noch herauszulocken und sie in Einzelabtheilungen zu schwachen und zu demoralisiren und hinterwärts aber den Kirchenstaat vor und noch allenthalten zu besetzen und Rom einzuschließen; daß die Italiener an der Grenze dabei müßige Zuschauer bleiben wurden, hält man nicht für wahrscheinlich, und führt als Beleg eine Auslassung der „Italia" an, welche gesagt, daß das in Florenz an der Börse cursirende Gerücht von dem Einrücken italienischer Truppen in den Kirchenstaat auf solche Leute zurückzuführen sei, welche auf Ungeduld in den Revolutionen vorgreifen. Nach demselben Blatte sind in Rom augenblicklich 8000 Päpstliche concentrirt; die sich sowohlwärend mehrendem Freischaaren streiften schon bis in die Nähe von Rom, seien gegenwärtig bewaffnet und mit würden von Ostensibi Derbodi, Curchi, Salomone, Nirotera und andern Offizieren und den letzten Kriegen geführt. In den neuesten Gefechten von Freischaaren und Zuaven sollen die letztern unter Oberst Charette den Kürzern gezogen und von Rom Verstärkung verlangt haben.

Amerika.

Mexico. Allen Nachrichten zufolge ist gegenwärtig die Stellung des Präsidenten Juarez unerschüttert. Der General Diaz wirft das Gewicht seines Einflusses für ihn in die Waage; dasselbe gilt von Escobedo, welcher immer heller aus den gegen ihn geübten Verläumdungen hervorgeht. Juarez hat das Confiscationsgesetz gegen Verräther modificirt und im Uebrigen nichts unwirksam gemacht, und überhaupt ist Milde die Parole des Tages. Marquez soll sich noch als Flüchtling in den Bergen herum treiben.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Der Dichter Julius Mosen ist am verflossenen Donnerstag in Oldenburg gestorben. Körperliche Leiden, die nach und nach in gänzliche Lähmung aller Glieder übergingen, haben ihn seit mehr als zwanzig Jahren aus Geschrift gefleht, ohne indessen der Frische seines Geistes einen erheblichen Abbruch zu thun.

† (**Denkmal für Messenhauser.**) Unter den Mitgliedern des akademischen Lesevereins werden Geldbeträge behufs Errichtung eines Messenhauser-Denkmals gesammelt, und es beabsichtigt der Ausschuß des Vereins, auch die übrige Studentenschaft zur Theilnahme an dieser Subscription aufzufordern.

* (**Postverkehr.**) Postverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. 1. Ueber Bremen Abgang Samstag Vormittag von Bremen, Anlegen in Southampton Dienstags. Porto für Briefe unter 1 Loth 32 Kr. südd. W. 2. Ueber Hamburg, Abgang von Hamburg Samstag Abends, Anlegen in Southampton Mittwochs. Porto wie über Bremen. 3. Ueber Köln durch Belgien, vermittelst der preußisch-amerikanischen Briefpackete, Abgang von Köln wöchentlich vier mal: a. mit Eisenbahn durch Belgien Freitags 11 Uhr 40 Min Morgens, Beförderung nach Amerika mit dem regelmäßig Samstags abgehenden Liverpooler Postdampfer. b. Spättingspost Freitags 10 Uhr 30 Min. Abends, dem Liverpooler Postdampfer in Cork (Carrenstown) übergeben, wo derselbe nach einmal anlegt. c. Montags 11 Uhr 40 Min. Morgens. Im Southampton Dienstage dem Bremer Postdampfer übergeben. d. Dienstage 11 Uhr 40 Min. Morgens. Gleichfalls in Southampton Mittwochs dem Hamburger Postdampfer übergeben. Das Porto auf dem Wege über Köln beträgt für den einfachen Brief unter 1 Loth 42 kr. südd. Währung.

† **Paris, 11. Oktbr.** Die heutige Börse war von einem Augenblick in einer gewissen Aufregung. An einem der Fenster des Cabinets der Wechselagenten und zwar auf der innern Seite, war nämlich eine hochverrätherische Carricatur angebracht: sie stellte den Kaiser als Bischofscalf dar, auf seiner Mitra befanden sich einen Stock, an dessen Enden sich Graf Bismarck und Garibaldi mit der Ueberschrift: „Die schwarzen Punkte" deutlich erkennen ließen. Neben dem Kaiser stand die Kaiserin in „Spitzhindenkracht" und auf die große Pauke losschlagend, während der kaiserliche Prinz als Hasapo mächtige Purzelbäume schlug. Die Menge war ob dieser Carricatur um so mehr erstaunt, als sie im Innern des Cabinets der Wechsel-Agenten gezeichnet worden war, der Missethäter also unter dieser so ernsten Corporation gesucht werden mußte. Der Polizei-Commissär schritt sofort ein, sieß die Carricatur, nachdem es ihr genau bezeichnet hatte wegnehmen und nach dem Locher suchen. Es stellte sich sofort heraus, daß derselbe ein Commis des Wechsel-Agenten, Oskar Rodriquez sei. Vor den Polizei-Commissär geführt, gestand er sein Verbrechen ein.

* Der schon vor einiger Zeit angekündigte Postvertrag zwischen England und Amerika trat, soweit er sich auf Postsachen und Briefe bezieht, heute, am 1. Okt. in Kraft, wogegen die Herabsetzung des Briefportos von 10 auf 5 Sgr. erst am 1. Januar 1868 beginnt.

Herzhaftesten stellen sich den Leib kreuzweise aufschlitzen und dann noch mit eigener Hand die Halsarterie durchhauen. Das Kopfabschlagen durch Andere gilt als eine Neuerung unseres verweichlichten Jahrhunderts. Der lange Friede hat übrigens diese Sitte sehr gemildert; auch ist die Gesetzgebung eingeschritten, denn früher mußten sich auch die Diener beim Tode ihres Herrn entleiben. Einer der letzten Handelsvorsteher auf Desima erzählt folgenden Fall. Ein japanischer, ihm befreundeter Beamter besucht ihn eines Tages und sagt nach stundenlanger unbefangener Unterredung ganz beiläufig im Weggehen, er genieße Auftrag, den ihm der Vorsteher gegeben, wenn ein folgendes Tage durch einen Andern ausgeführt werden. Auf die Frage warum, entgegnete jener mit großer Gemüthsruhe, die Behörde habe gegen einen andern Beamten, seinen Freund und Wohlthäter, eine Untersuchung eingeleitet, in welcher er am folgenden Tage als Zeuge auftreten solle. Seine Aussage werde ihn nachtheilig sein, er werde sich heute Abends den Bauch aufschlitzen um seinen Freund und Wohlthäter nicht in Schaden zu bringen. Der Handelsvorsteher gab sich alle mögliche Mühe um den Japanesen seinen Vorsatz auszureden, jener blieb aber unbeugsam und that wirklich wie er gesagt hatte.

(Am Bierstisch.) **Preuße:** Seht Ihr, Hannoveraner, das habt Ihr bei uns voraus, daß Ihr schon mit vierundzwanzig Jahren stimmberechtigt werdet, während Ihr als Hannoveraner, erst mit fünfundzwanzig wählen durfet.

Hannoveraner: Wir hatten dafür aber auch ein um ein Jahr reiferes Urtheil.

Schwabe: I weiß ni, wann man hier im Preißische klug wird; i hab nur g'spürt, daß man in Berlin kein Bier, die, wie bei uns in Schwabenland selbst mit vierzig Jahren —

Preuße: Stille Schwabe! — Ich erlaube nicht, daß am öffentlichen Biertisch auf unsere unbeholfene Stadträtde geschielt wird.

* Zwei reichgeschmückte Fräulein schritten aus der Kirche, nachdem sie eine Bußpredigt gehört hatten. — Lucie fragte: „Wie hat Dir der Prediger gefallen?" und Eleonore antwortete; „Wie ein Engel sprach er von der Hölle, man kriegte wahrhaftig Lust, mal hinzukommen!"

Zwei reichgeschmückte Fräulein gingen aus dem Opernhause nach der Darstellung des „Faust", und Leopoldine sagte feurigst zur Ottilie: „So überseelig war ich noch nie!" — der Teufel wurde göttlich gespielt!"

P. Gute Rathschläge.

Napoleon, der Prinz, ist zwar kein Weiser,
Wie ihre Sechen einst in Griechenland,
Doch, wie er Rath ertheilt dem Bester Kaiser,
Zeugt wenigstens von praktischem Verstand.
„Du thust — schreibt er dem Kaiser im Geheimen —
So Manches, was dich hier nicht mehr reimt.
Ein deutscher Dichter sagt: „„Du glaubst zu leimen,
Doch hüte Dich, sonst wirst Du selbst geleimt""
Es ziehen rings herauf viel böse Wetter,
Spürst Du es an der Sicht nicht längst schon sehr?
Bedenke, Du wirst klapprig, lieber Vetter,
Dein Bart sieht ohne Bücht auch nicht mehr.
Was kümmern Dich Italiens Fragen?
Und Spanien, wo schon Onkel sich verbrannt?
Laß Dir von Muttern warme Stürzen machen,
Und scheide „Caesar" weiter, dritter Band.
Wenn sich die Deutschen gegenseitig schlagen,
Bleib' Du neutral, die Kräfte aufgespart,
Sie möchten sonst in Eile sich vertragen,
Und geh'n auf Dich, Du kennst ja ihre Art.
Für Deine Friedensliebe Dell' Gerichten,
Man traut bei Dir noch immer nicht dem Schein,
Blick' bieder an den preußischen Gesandten,
Und schiele lüstern nach dem deutschen Rhein.
Du pachst allein — auch Fould ist jetzt gesworben,
Morny und Billault gingen ihm voran.
Saint-Arnaud, der des Ruhmes viel erworben,
Ducos, Bietri, Beron folgten dann.
Die Schaar, die Dir verbessern emst zur Krone,
Sie schmolz zusammen in der Zeiten Lauf,
Doch gilt's herabpusellen Die vom Throne,
So stehen hundertfaussend dafür auf.

Digitized by Google

* Kaiserslautern. (Theater.) Wir verstehen nicht, die Freunde des Theaters auf das heutige Lustspiel „der grobe kleine Kaufmann“ aufmerksam zu machen; es spricht zu den Seinen.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben sich bewogen gefunden, den Landrichter Karl Zigelmeier in Lauterecken in Folge administrativer Ernennung auf Ersuch des § 19 der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde in den Ruhestand zu versetzen.

Zufolge Regierungsbeschluß vom 12. Oktober 1867 wurde der Schuldienstesverweser Johann Karl Heyn von Gerbach zum Verweser an der protest. deutschen unteren Schule zu Frankenstein vom 1. November l. J. an ernannt.

Verloosung.

* Frankfurt, 15. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 15570 100,000 fl. Nr. 3947, 25258, 15754 und 23948 je 1000 fl. Nr. 16852, 21402, 25068, 1663, 5390, 25657, 22884 und 268 je 500 fl.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 15. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Effecten- [illegible] Credit 162—½—162 bez., 1860er Loose 65⅛ bez., Staatsbahn 221¼—¾ bez., Lombarden 73¼ bez. u. Br. Geschäftslos und matt.

* Köln, 15. Oktbr. Weizen: schön. Weizen niedriger, ordinär 10⅛. November 9,9. März 9,10. Roggen weichend, effect. bis. 8½, November 7,22, per März 7⅝. Rüböl behauptet, effect. in Partien per Oktober 13⅛₀₀, per November 13⅜, per Mai 13⅛. Petroleum 13⅛.

* New-York, 14. Oktbr., Abends. (Abendcourse.) Gold 144½, Wechsel auf London 109½, Bonds 112, Erie 74⅛, Illinois 122½, Baumwolle 18½, Petroleum 35½.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters

Johannes Wolf,

drücken wir hierdurch unsern wärmsten Dank aus.

Kaiserslautern, 12. Okt. 1867.

Die trostenwerden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. Oktober 1867, Morgens um 10 Uhr, zu Gundersweiler in seiner Behausung, läßt Müller König von Gundersweiler versteigern, als:

160 Centner Heu, 150 Centner Kartoffeln, 2 Kühe, 1 Stier, 3 fette Schweine, Hühner, 6 Bettladen, Stühle, Tische, Bänke, Kleiderschränke, Bettung aller Art, Küchengeräthschaften, Werkzeug, mehrere Stücke Leinwandtuch, Hanf und sonstige Gegenstände.

Winnweiler, 15. Oktober 1867.

Clos mann, t. Notär.

Versteigerung

von Gebäulichkeiten auf den Abriß.

Donnerstag, den 7. November nächsthin, Morgens 10 Uhr auf dem Bahnhofe, werden die dortigen Hofhäuser auf den Abriß unter Zahlungstermin versteigert.

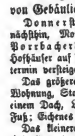
Das größere Wohngebäude besteht aus Wohnung, Stallung und Scheuer unter einem Dach, Länge 80 Fuß, Tiefe 48 Fuß; Sichenes Holzwerk.

Das kleinere Gebäude ist noch neu, einstöckig und massiv gebaut.

Landstuhl, den 11. Oktober 1867.

Der königliche Notär,

46,58) **Roebel.**



Gut Heil!

Donnerstag, den 17. ds., Abends halb 9 Uhr:

Anfang des Winterturnens

im Locale des Herrn Bender.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwarten

44,5,6,7) **Die Turnwarte.**

Stroh-, Segras- u. Cocosmatten für Thürvorlagen bei

40,6,53) **C. N. Thomas.**

Eine Kuh voll guter **Kuh-Dung** ist zu verkaufen bei

Michael Hoffmann

43,4,6) in der Rummelgasse.

Gummischuhe

in bester Qualität bei

46,1/4) **C. Sproß.**

Strick-Wolle

gewogen, in sehr schöner Auswahl billigst bei **Jean Vogel.**

43,4/4)

2000 fl.

liegen gegen erste Hypothete zum Ausleihen bereit, durch Vermittlung von

J. Helm, Geschäftsmann

44,6) in Rodenhausen.

Neue Nachricht!

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich Herrn

F. H. Semmler in **Waldfischbach** meine Special-Agentur für die

Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Linie

und die Sechsäfen **Bremen, Havre, Liverpool & Rotterdam** übertragen habe und empfehle denselben zur Vermittlung von **Record-Abschlüssen,** sowie zu **Commissions-, Spedition- und Wechselgeschäften** nach Amerika.

F. J. Bothof in **Aschaffenburg,**

General-Agent u. alleiniger Vertreter der Hamburg-Amerikan. Dampfschiff-Linie.

Für Reisende und Auswanderer

nach

Amerika u. Australien

vermittelt

Post-, Dampf- u. Segelschiffen

halte ich mich unter Bezugnahme auf obige Mittheilung empfohlen, indem ich billige und beste Besorgung zusichere

F. H. Semmler in **Waldfischbach,**

46,9,41) **Special-Agent.**

Theater-Restauration.

Kuchen, Torten, Eis, Mandelmilch, Limonade ꝛc. bei allen Theater-Vorstellungen.

Franz Miller.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Zeugnisse (Weiterausszüge) an **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau,** Kanton Appenzell, Schweiz.

Mit Freuden ergreife ich die Feder und schreibe Ihnen, daß Sie mich, Gott sei Dank, durch ihre Salbe von meinem 16jährigen Brucheiden vollständig curirt haben. Ich danke Ihnen tausendmal dafür. Gott und der Himmel wird Ihnen den Segen geben, denn Sie haben ihn verdient.

Könnte ich es allen Menschen sagen, die das Uebel haben, daß sie die gute Salbe des Herrn Sturzenegger brauchen sollten, — ich würde es thun.

Konstanz am Bodensee, 29. Juni 1867. **F. H.**

Zur Wohlgeborn

ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächern Sorte 2 Töpfe, von der stärkern 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch Sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die brucktrankten Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegendorf, Kreis Hoyaus,

Preußisch Schlesien, den 31. Juli 1867. **Dr. Krandt.**

Diese vorzügliche, **durchaus total unschädliche Bruchsalbe** heilt in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen vor. Bruchschmerzen werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: 1½ Thlr. Preuß. Cl. gegen Postvorschuß beim Erfinder

Gottlieb Sturzenegger in **Herisau,** Schweiz.

Geschäfts-Eröffnung.

Marie Adam, Modiste,

erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie unterm Heutigen ihr Geschäft in hiesiger Stadt eröffnet hat.

Aus Frankreich zurückgekehrt, bin ich mit den neuesten Modellen, Ball- und Promenkleidern versehen und werde bemüht sein, bei solider und geschmackvoller Arbeit, die möglichst billigsten Preise zu stellen.

(44,3/4)

Meine Wohnung ist in der Eisenbahnstraße, neben Hrn. Bierbrauer Mayer.

Armen-Büdgets

zu den

Rechnungen der Localarmenpflege,

vorräthig in der Expedition ds. Bl.

Eine gewandte Kellnerin

kann gegen guten Lohn in einer hiesigen Wirthschaft sofort eintreten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Schreibgehilfe

kann sogleich eintreten bei

Notär **Karsch** in Hornbach.

Feinste Toilette-Seifen,

Pommade und **Haaröl**

in größter Auswahl bei

26,5/4) **C. Nettig.**

Eisenwerk Kaiserslautern.

Samstag, den 19. Oktober 1867, Vormittags 11 Uhr werden auf dem Comptoir der Fabrik die zum Eisenwerk gehörigen Liegenschaften in mehrjährigen Pacht vergeben.

Heute Mittwoch,

den 16. **Oktober**

Abendunterhaltung

durch die berühmte **Lebeth'sche Musikgesellschaft** im (45,6

Hotel Krafft.

Zu vermiethen

ist bei dem Unterzeichneten der zweite Stock, bestehend in 3 Zimmern, Küche u. sonstige Zubehörden und kann sogleich bezogen werden.

42,9,5) **A. Lenhard,** Schuhmacher, vis-à-vis Hrn. Metzger Thielmann.

Eine im besten Zustande befindliche, gute

Drehbank

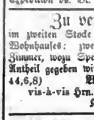
nebst Schwungrad und Support, sowie Vorrichtung mit eisernen Schnurlauf zum Treten, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Von Wem? sagt die Expedition ds. Bl. (45,4,6

Zu vermiethen

im zweiten Stocke meines neuerbauten Wohnhauses: zwei große, freundliche Zimmer, wozu Speicher, Keller u. Holzantheil gegeben wird, sogleich beziehbar.

44,6,8) **Wilhelm Scheu,**

vis-à-vis Hrn. Bauschaffner Huth, Kostgasse.



Verloren! auf dem Wege vom Casino bis zur Post ein grün u. weiß carrirter wollener **Shawl.** Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition ds. Bl.

Actienbetaer in Kaiserslautern.

Mittwoch, den 16. Oktober 1867, Ein

geadelter Kaufmann.

Lustspiel in 5 Acten von C. A. Görner.

— Kassenöffnung halb 8 Uhr. —

Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse vom 15. Oktober.

Wechsel in sund. Währung	Briefe	Geld
Amsterdam fl. 100 fl.	—	100⅛
Antwerpen fl. 200 fl.	—	94⅝
Augsburg fl. 100 fl.	—	99⅛
Berlin Thaler 60 fl.	—	104¹⁵/₁₆
Bremen Thaler 50 St. fl.	—	97
Brüssel Frs. 200 fl.	—	95⅝
Hamburg B.-M. 100 fl.	—	87¹/₁₆
Mailand Frs. 300 fl.	—	105
Leipzig Thaler 60 fl.	—	105
London Lst. 10 fl.	—	119⅜
Lyon Frs. 200 fl.	—	—
München fl. 100 fl.	—	99⅞
Paris Frs. 200 fl.	—	95¹⁵/₁₆
" 60 " 90 Tl.	—	—
Wien fl. 100 fl.	—	96⅝
" " 90 Tage	—	95⅛
" " 60 "	—	95⅛
Disconto	—	3½

Frankfurter Cours vom 15. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45⅛
" Friedrichsdor	9	54 55
Pistolen	9	47 49
" Doppelte	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	58 59
Dukaten	5	37 38
20-Frankenstücke	9	29 30
Englische Souverains	11	55 57
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27½ 28½

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfalz-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei zwaliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 247. Kaiserslautern, Donnerstag 17. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 17. Oktober.

— König Wilhelm I. ist jetzt in Baden und das Gerücht von einer daselbst beabsichtigten Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich gewinnt an Kraft. Wäre es nicht vortheilhaft, Franz Joseph auf der Rückreise einzuladen? Wenn er von Paris kommt, würde er vielleicht zuverlässige Nachrichten über die Gesinnungen Louis Napoleons mitbringen, welche bestehe wohlwollender gegen Deutschland zu werden scheinen, je unangenehmer dieser Garibaldi mit seinen Italienern die kaiserlichen Pläne durchkreuzt.

Der Besuch Franz Joseph's wird Louis Napoleon auch nicht gerade willkommen sein. Stürmen doch die Sorgen von allen Seiten und Enden auf ihn ein, reißt ihn doch die Kreuzzeitung unaufhörlich, und nun soll er noch den liebenswürdigen Wirth spielen gegen einen Stern Bruder, der ein viel angenehmeres, recht beneidenswerthes Leben führt. Da kommen die Bischöfe und rufen Franz Josephs Schutz an, auf daß er das Schwert, das ihm verliehen, gegen die Concordatsstürmer und Ahnsinn brauche, welche Kirche, Schule und Staat ins heilsche Verderben stürzen wollen: es sei hohe Zeit, Thron und Altar zu retten! Da kommen die Bischofsversammlungen, ungnädigen die Bischöfe Lüge und Verleumdungen, sie wollten nur die Kaisermacht ihren hierarchischen Gelüsten dienstbar machen! Franz Joseph gibt beide Schreibbriefe seinem Neffen und geht auf die Gemsjagd oder reist mal nach Paris. Glücklicher Franz Joseph!

— Louis Napoleon, der Lenker des persönlichen Regiments, langjähriger Dorfteller der Vorsehung Frankreichs kennt keine Ferien. Nähme er die Flügel der Morgenröthe, er kann seinem Verhängniß nicht entrinnen, die Sorgen dringenden Depeschen verfolgen ihn bis in den entlegensten Winkel. Wie gern möchte er jetzt Minister-verantwortlichkeit geben, doch — Dank ewige Gerechtigkeit! — darf er es wagen, einen Stein an dem allen Gesetzen widersprechenden Bau, was man Kaiserreich nennt, zu rühren!

Und Deutsch? da steht er in der einen Hand die Adresse der Bischöfe, in der anderen die Petition des Gemeinderaths, — dünkt sich Herkules am Scheidewege. Ja, die Wege scheiden sich, wo bleibt aber der Herkules?

Wenn's ein Bismarck wäre! Nah- und Fernstehende bedauern den Grafen ob der gallischen Schätze, unter denen er noch nicht zusammenbricht. Die auswärtigen Angelegenheiten, das Kanzleramt, die Hypothekenordnung trägt dieser Atlas des norddeutschen Bundes, und nun, meldet der „Staatsanzeiger“ wird er noch Chef des Post- und Telegraphenwesens. God save the Bismarck!

Der norddeutsche Reichstag hat Alles, was in Lohn und Brod steht, aber Heuer nimmt, von dem Rechte der übrigen Norddeutschen, sich zu coalitzen, ausgeschlossen. Dank' es Grumbrecht und seinen Freunden!

Während Garibaldianer schon mit kräftigen Aktschlägen an die Thore des Vaticans donnern, thun die deutschen Kirchenfürsten, als ob ihr Regiment erst recht angehe. Nachdem durch Erlaß der badischen Regierung dem Verbot des Erzbischofs von Freiburg, welches den Geistlichen und Candidaten des geistlichen Standes die Betheiligung an der angeordneten Staatsprüfung anterlagt, jede rechtliche Geltung abgesprochen worden ist, enthält nun das neueste „Anzeigeblatt für die Erzdiöcese Freiburg“ eine amtliche Anzeige, welche den ministeriellen Erlaß für unberechtigt erklärt und die Geistlichen auffordert, lediglich dem Erzbischof zu gehorchen. — Erzbischof, Erzbischof! denk' an Droste-Vischering!

Im Großherzogthum Hessen ging ein Gerücht um, die Regierung beabsichtige eine Zeitungsklausur einzuführen; die „Hessische Landeszeitung“ berichtigt es dahin, „daß hierorts noch nicht daran gedacht worden sein soll, eine die politische Bildung und das öffentliche Leben beeinträchtigende und gleichwohl nur sehr wenig ergiebige Zeitungsklausur einreißen zu lassen.“

Die krampfhaften Anschreie der klerikalen „France“ und der „Patrie“ gegen den Einmarsch der italienischen Truppen in den Kirchenstaat und für eine deßfallige Intervention Frankreichs bestätigen, daß der Aufstand gegen Rom zur Entscheidung drängt. Eine Intervention Frankreichs wird zwar von den Klerikalen gewünscht, liegt aber außer dem Bereiche aller Wahrscheinlichkeit. Im Notfalle bleibt für den Papst auch gelegt. Nach der „Gazetta di Firenze“ werden zwischen dem Vatikan und Madrid eifrigst fromme Zwiegespräche gepflogen und es hat die Königin von Spanien dem heiligen Vater angeboten, im Falle des Einrückens italienischer Truppen in den Kirchenstaat sich häuslich auf den Balearen niederzulassen.

Neueste Nachrichten.

München, 15. Okt. Der combinirte II. und III. Ausschuß nahm heute nach Vortrag des Abgeordneten Feustel den Antrag desselben auf Genehmigung des neuen Zollvereins-Vertrages, des Zollparlamentsabgelegt und des Salzsteuergesetzes „einstimmig“ an. Ebenso wurde ein Antrag des Abg. Kolb, die Regierung möge die allmälige Abminderung der Salzsteuer anstreben, einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag desselben Abgeordneten auf Nichteinführung einer allenfallsigen Tabaksteuer wurde mit 12 gegen 6 Stimmen verworfen. Die Minister, Fürst Hohenlohe, und Schör wohnten der Ausschußsitzung an.

München, 15. Okt. Nachdem der Ausschuß der Abgeordnetenkammer über den Civilprozeß in seiner gestrigen Sitzung die Bestimmungen über das Subhastationsverfahren fast bis zu Ende berathen hat, werden in einer, höchstens noch zwei Sitzungen die Anträge der Subcommission erledigt sein. In Folge dessen wird der Gesetzgebungsausschuß der 2. Kammer eine längere Pause machen, um dem Gesetzgebungsausschuß der Kammer der Reichsräthe die nöthige Zeit zur Berathung des vorliegenden Materials zu lassen.

Darmstadt, 15. Okt. Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden heute Abend um 9 Uhr mit einem Extrazug nach Antwerpen reisen, um sich morgen früh dort nach England einzuschiffen.

Weimar. Die Regierung hat die Benützung der Wartburg für das bevorstehende Wartburgfest angesichts wegen der Neubauten und der dadurch beschränkten Räumlichkeiten des Schlosses, nicht gestattet. Das Fest findet außerhalb der Burg statt.

Berlin, 15. Okt. Graf Bismarck theilte in der Bundesrathssitzung mit, daß der Schiffahrtsvertrag mit Italien unterzeichnet worden ist. Hierauf nahm der Bundesrath die Gesetze über das Postwesen und die Marineanleihe von 10 Millionen, sowie den Staatshaushaltungsetat in der vom Reichstag beschlossenen Fassung an. Tann brachte Preußen einen Gesetzentwurf über das Bundesschuldenwesen ein. — Die Conferenzen zur Reformirung des deutsch-österreichischen Münzvertrags sind eröffnet worden.

Berlin, 16. Okt. In der heutigen Sitzung des Reichstages wird von der Regierung das Marine-Anleihe-Gesetz und das Portofrei-Gesetz (Herabsetzung des Briefporto's auf 1 Silbergroschen) und ein Gesetz, betreffend die Genehmigung der Ausgaben für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. Dezember, zur Vorlage gelangen.

London, 15. Okth. Aus Newyork sind Berichte vom 5. Okt. eingetroffen. Dieselben melden, daß in Newyorkeans das gelbe Fieber fortwüthet, und daß der Admiral Tegetthoff am 10. Sept. noch wegen der Ausführung der Leiche Maximilian's unterhandelt habe.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

Dreizehntes Capitel.

(14. Fortsetzung.)

Nachdem Frank Forrester seine Gefangenen nochmals besucht und Alles in Ordnung gefunden hatte, überließ er die Ueberwachung des Hauses einem Gefängnißwärter und erklärte seiner Mutter, daß er sich nach der Wirthschaft „zum Ochsenkopf“ begeben wolle.

Dorten angekommen fand er außer dem alten Zeremias nur die beiden Constabler Schleicher und Blumchen im Wirthszimmer.

Jeffy Hand in der Einschenke und sah verdrießlich aus, denn die beiden Letzteren waren ihr ein Dorn im Auge.

„Es ist eine unangenehme Nacht und da ich glaube, Ihr würdet Euch verlassen fühlen, will ich ein Stündchen bei Euch verweilen,“ sagte der junge Gefängnißverwalter bei seinem Eintreten zum alten Zeremias.

„Freilich eine wüste Nacht, aber gerade eine solche, wie sie den Spitzbuben am willkommensten ist,“ brummte Schleicher. „Es war gerade solch ein Unwetter wie heute, als unser Freund Gradtree erschossen wurde und wir die beiden verdammten Yankee's abfingen.“

„Ganz richtig, so war es, und ich hoffe, daß wenn die beiden Hallunken gehenkt werden, es dann Hunde und Katzen regnen wird,“ erklärte Blümchen.

„Es freut mich, Sie zu sehen, Frank,“ rief der Wirth seinem Gaste entgegen; dann beide nahmen nicht die geringste Notiz von den Bemerkungen der beiden Constabler.

„Wie geht es Ihren Gefangenen?“ fragte Jeffy.

„Wie gewöhnlich. Der Anwalt Hutling hat die beiden Amerikaner heute besucht, da er von Herrn Dean für deren Vertheidigung gewonnen wurde,“ antwortete Forrester.

„Herr Dean muß gute Rathgeber gehabt haben; denn die Leute, welche von David Hutling vertheidigt werden, gehen gewöhnlich frei aus,“ sagte Jeffy lächelnd.

„Aber wohl, wenn sie einen Mord vollführt haben und ihre Schuld klar zu beweisen ist, wie wir es können!“ knurrte Schleicher. „Selbst David Hutling kann ihre Hälse nicht retten; denn uns kann er nicht bewegen, irgend etwas zu beschwören, was nicht die Wahrheit ist und das liefert die Kameraden an den Strick vor jeden Richter und Geschworenen.“

„Ja, und die Wahrheit,“ sagte Forrester lachend. „Ich glaube, wenn Ihr versuchtet, einmal wirklich die Wahrheit zu sagen, Ihr würdet bei der Anstrengung ersticken.“

„Seid nur nicht zu patzig, Herr Frank Forrester!“ entgegnete Schleicher, dessen Gesicht vor Wuth dunkelroth angelaufen war. „Unser Zeit wird kalt um sein, denn das kann nimmermehr geduldet werden, daß diese Mörder mit den besten Speisen und Getränken versehen werden, die man nur im Städtchen auftreiben kann.“

„So lange werde ich wohl meine Stelle noch behalten, bis Ihr alte Vogelscheuche abgestanzt sein,“ entgegnete Forrester; „man braucht ja zwei von Euch, um nur einen Schatten zu bekommen, und der könnte erst noch matt stehen. Geht nur ein Lüftchen, das kaum eine Feder in Bewegung trgt, so habt Ihr nicht die Courage, vor die Thüre zu gehen, weil Ihr derfürchtet, weggeblasen zu werden. Kommt, laßt Euch auf meine Kosten ein Glas schwache Limonade geben, oder eine Tasse Kamillentee und geht hübsch heim.“

„Kommt, Kamerad,“ rief Blumchen gutmüthig, „wir haben nicht nöthig, hier unter Gelt zu verzehren, denn Zeremias Benjhaw ist eklaubt, daß man seine Gäste auf diese Weise insultirt.“

„Thut so, und Ihr erzeugt mir dadurch einen Gefallen, denn ich habe eben so wenig Verlangen nach Eurer Kundschaft, wie nach Eurer Gesellschaft.“

„Ich so, Ihr wünscht also unsere Entfernung, nun gehen wir erst recht nicht. Es ist dies eine öffentliche Wirthschaft und ich möchte den sehen, der uns von hier auswiese, so lange wir nüchtern sind; ich garantire dafür, daß Euch das Wirthshaussrecht entzogen würde!“ rief Schleicher, mit vor Zorn heiserke erstickter Stimme.

„Ja wohl, bleibt nur, Ihr elenden Kreaturen und ich will Euch ein Tränkchen mischen, das hinreichen soll, eine schleichende Schlange aus der Welt zu befördern,

Digitized by Google

Die Verträge zwischen Nord- und Süddeutschland.

Fr. Die Zeit rückt heran, wo über das Verhältniß, in das die beiden Hälften unseres Vaterlandes zu einander treten sollen, entschieden werden wird. Den Kammern der süddeutschen Staaten liegen die Verträge über den Zollverein und die Schutz- und Trutzbündnisse, die Preußen im vorigen Jahre mit den vier Regierungen abschloß, zur Genehmigung vor. Von ihrem Votum hängt es nun ab, wie die Verbindung der beiden Theile Deutschlands für die nächste und vielleicht für lange Zeit sich gestalten soll.

Was die Stimmung der maßgebenden Kreise im Norden betrifft, so hat sich dieselbe seit dem Anfange dieses Jahres stark verändert. In der ersten Session des Reichstags wollten die preußische Regierung und die ihr ergebene Majorität von einer Betheiligung des Südens an dem norddeutschen Bunde Nichts wissen. Man wollte das Gebäude erst unter ein noch preußischem Maßstabe zugeschnittenes Dach bringen, sich nach preußischer Art darin einrichten, und fürchtete, durch die Wirkung süddeutscher Elemente darin gestört zu werden.

Jetzt spricht man anders. Das Rundschreiben des Grafen Bismarck, die Thronrede, womit der Reichstag eröffnet wurde, endlich die mit Zustimmung des Bundeskanzlers beschlossene Adresse, stoutiren theils die Möglichkeit eines förmlichen Eintritts der südlichen Staaten in den Nordbund, theils laden sie jene zum Anschluß ein. Man drückt seine Genugthuung aus über die militärische und wirthschaftliche Einigung, die durch die erwähnten Verträge gesichert werde, aber man läßt mehr oder weniger durchschimmern, daß man der vollen Verschmelzung des Südens mit dem Norden entgegensehe und sich, wenn dieselbe jenseit des Mains gewünscht werde, durch keine äußeren und äußeren Gefahren davon abschrecken lassen werde.

Daß der Süden dieser Aufforderung Folge leisten werde, ist vorerst nicht glaublich. Unter den eigentlichen Preußenfreunden daselbst ist im Verlaufe der letzten Monate eine Wandlung, wie wollen nicht sagen, der Gesinnung, aber doch der Taktik eingetreten, die der Entwicklung innerhalb der leitenden Kreise des Nordbundes entgegengesetzt ist. Während die süddeutschen Nationalen vor einigen Monaten noch mit vollen Segeln in den Nordbund zu steuern sich anschickten, zeigen sie sich heute auf die Annahme jener Verträge.

Die badischen, württembergischen und bayerischen Mitglieder dieser Partei machen durchaus keine Miene, sich in die geöffneten Arme ihrer norddeutschen Genossen zu stürzen. Selbst in der durch und durch nationalliberalen badischen Kammer bezweifelt man sich mit der vertragsmäßigen militärischen und wirthschaftlichen Einigung, und die ganz anders lautenden früheren Erklärungen sind vergessen.

Wir nannten das eine Wandlung der Taktik und nicht der Gesinnung. Daß sich's so verhält, ist deutlich genug erkennbar. Der Anschluß an den Norddund ist im Süden — im gegenwärtigen Augenblick wenigstens — ein hoffnungsloses Programm — beim Volke so hoffnungslos, wie, die badische ausgenommen, bei den Regierungen. Wenn, dem Vorschlage gemäß, den Ludwig Simon von Trier in einem Briefe an den Präsidenten des permanenten Comités der Friedensliga entwickelt hat, Bart Mann für Mann gefragt würde: ob Süddund oder Norddund? wir wagen nicht den mindesten Zweifel, daß sich eine ungeheure Mehrheit für den Süddund entscheiden würde. Nur in den nicht aus allgemeinem Wahlrecht hervorgegangenen Kammern, wie allerdings auch in den hier nicht in Betracht kommenden Contingenten, haben die Sympathien für den Nordbund starke Majorität gefunden.

Und wie die Regierungen des Südens sich für die Verträge erklären, weil dieselben ihre Souveränetät weniger beschränken, als der förmliche Anschluß, weil sie jene für weniger schlimm halten, als diesen letzteren, so stimmen die nationalen Kammermitglieder für die Verträge, weil sie dieselben als das Maximum dessen betrachten, was sich bei der Stimmung des Volks und der Regierungen in ihrem Sinn erreichen läßt.

Es liegt uns heute der Wortlaut der Rede vor, mit welcher der bayerische Staatsminister, Fürst Hohenlohe, die Abgeordnetenkammer in München am 5. d. eröffnet hat. Man kann nicht bestimmter sagen, als es dort geschieht, daß man Seitens der bayerischen Regierung den Nordbund nicht will. Gerade, was Preußen bestimmt, dem Süden die Arme zu öffnen, daß die Verfassung des norddeutschen Bundes abgeschlossen ist und eine Umgestaltung derselben nicht in Aussicht steht", bestimmt Bayern, den Eintritt abzulehnen.

„Gründe der äußeren und inneren Politik haben Preußen veranlaßt, die norddeutschen Staaten mit einer Bundesverfassung zu beglücken, welche das Verdienst nicht absprechen kann, die staatliche Einheit des Nordens von Deutschland anzubahnen, die sich aber eben deßhalb in ihrer Entwicklung von dem Charakter einer Bundesverfassung im eigentlichen Sinne des Worts mehr und mehr entfernen dürfte. Wenn dabei habe ich es anerkannt, daß kein Bundesverhältniß dem nationalen Bedürfniß genügt, wenn nicht von den einzelnen Contrahenten die entsprechenden Opfer zum Gedeihen des Ganzen gebracht werden; allein das Maß der Opfer, welches der Einheit in den norddeutschen Bund den süddeutschen Staaten auferlegen würde, entspricht nicht dem Grade der Selbstständigkeit, welchen diese Staaten sich zu erhalten berechtigt und — wie ich annehmen darf — ihrer überwiegenden Mehrheit nach auch entschlossen sind. Die freie constitutionelle Entwicklung Süddeutschlands, wie sie sich seit 50 Jahren gestaltet hat, gibt dem süddeutschen Volk zu diesem Entschluß das Recht und die Kraft."

Nach solchen Erklärungen eines Ministers, wie Hohenlohe, der die preußenfreundliche Gesinnung von allen höheren Staatsbeamten hegt, die Aussicht darauf haben könnten, je in den Rath der bayerischen Krone berufen zu werden, ist nicht bedenkt an einen Eintritt Bayerns in den Nordbund vor der Hand ausgeschlossen. Mit dem seinen der der andern Südstaaten.

Es bleiben also die Verträge noch übrig. Von den Regierungen des Südens beschworet, ist ihr Schicksal — nicht in der Kammer — wohl aber in den württembergischen und bayerischen Kammern ungewiß. Was die Schutz- und Trutzbündnisse anbetrifft, so ist ihre Verwerfung wahrscheinlicher als ihre Annahme. In auch die Genehmigung des Zollvereinsvertrags ist weder in München noch in Stuttgart sicher.

Die Demokratie, die durch den Vertrag und die Bündnisse dem militärischen nationalen Bedürfniß doch nicht Genüge geleistet sieht, verabscheut die Militärlast, mit der die Bündnisse drohen, und erblickt in dem Zollvertrag eine sinnzigstelle Uebervortheilung des Südens. Ihr liegt der Alkramonismus und der conservative Particularismus als Bundesgenosse Seite. Wahrscheinlich wird die Münchener Kammer sich der Regierung verneinen wie in Stuttgart zur Verfassungsänderung nothwendige Mehrheit in der zweiten Kammer sich nicht finden. Damit oder wären die Verträge wahrscheinlich überhaupt gefallen. Wenigstens Fürst Hohenlohe sagt: „Wie sich die Verhältnisse jetzt gestaltet haben, wäre es nach meiner Ueberzeugung weder politisch correct, noch zweckmäßig, noch auch — man gebe sich keinen Illusionen hin — in friedlicher Weise durchführbar, daß ein gelne Staaten südlich des Mains mit Norddeutschland in nähere Verbindung träten."

Deutschland.

§ Aus dem Wiesbadischen.

Nachdem nun von allen Blättern, die sich mit der Sache befassen wollen, die Berichte über den 2. deutschen Protestantentag in Neustadt erschienen sind, kann mit Bestimmtheit constatirt werden, daß alle mit Ausnahme eines Einzigen, der wichtigen Aufgabe der Versammlung, der Thätigkeit und Gedeihlichkeit der Hauptredner in vernünftiger klarer Behandlung des Stoffes, der Ruhe und Toleranz gegenüber der Gegner und der Opferwilligkeit und Thätigkeit der Bewohner Neustadts, das Lob zu Theil geworden ist, zu verbreiten, ihn hoch preisender und erfahrender Weise gedachten. Nur das in jeder Beziehung äußerst kleine, unbedeutende Organ der orthodoxen Gegner der Union, konnte nicht umhin, sein lächerliches Gift, wie eine im finsterlen Winkel hausende Kellerkröte, gegen diese Versammlung auszuspeien. In der That, wir sollen nun die schönsten Gemüthe mit den Bezeichnungen der Bewohnern mitgetheilt und ohne weitere Bemerkungen zur gefälligen Beurtheilung dienen. Den Protestantentag nannten die „Kleinen" einen ungeheuer vollkommenen Schwindel! Das dort Gesprochene: hohle Redensarten, ohne alle Realität und sogen (wohl irrthümlich?) der Rede dieser Welt den der Unglaubens Sinne verblendet, daß sie nicht den Hauch des Licht des Evangelii! (Es schrint, daß sie Blelgätteret treiben?) Herr Pfarrer Schellenberg von Mannheim habe eine Art schauraver Predigt gehalten! und bedauert sein, daß das kgl. Consistorium, das die protestantischen Männer die Erlaubniß erhalten, in einer Kirche zum Fest begehen, keinen solchen Gruß an Gemeinden, Presbyter und Geistliche entsenden könne, wie vorgeg Jahr. (Als ob das kgl. Consistorium bisher in ihrem Thun gestanden?) Solche Aussprungen müssen wir nicht ernst nehmen, sondern, daß mit ihrer unverschämtheit, herrschsüchtigen Parthei kein Frieden zu halten und eine Union mit ihr ein Stück der Unmöglichkeit sei. Fügt man nun noch bei, wie sie kurz nach dem Eintreffen der letzten Vorbescheidung des kgl. Cultusministeriums auf die Beschlüsse der Generalsynode in ihrem kleinen Organ erklärten, daß von da an ein bewaffneter Frieden fortbestehen müsse, so kann auch gar nicht daran gedacht werden, daß die unionstreuen Protestanten der Pfalz, die 50jährige Unionsjubiläum in Gemeinschaft mit ihren nächsten Jahre feiern können und alle vermittelnden Bemühungen des k. Consistoriums vergeblich

und ein Gistblümchen vertwellen zu lassen, so wahr mein Name Jeffy Bentham ist," sagte die Wirthstochter.

„Alle vergiftet sollen wir werden? Das ist eine strafbare Drohung, junges Weib, die Euch hinter Schloß und Riegel bringen kann," rief Schleicher.

„Diese Drohung muß erst bewiesen werden," entgegnete Jeffy mit verdächtigem Tone.

„Und ich garantire, daß es geschehen wird und zwar noch ehe Ihr Euch Jeffy Forester schreiben werdet!" rief Schleicher, indem er mit seinem Kameraden das Zimmer verließ.

„Gottlob, daß die Kameraden fort sind, ich fühle mich ordentlich erleichert. Doch ich bin müde und will mich zur Ruhe begeben. Ihr jungen Leutchen könnt Euch ja noch eine Zeit lang unterhalten; du Jeffy aber vergesse nicht, daß Hans wohl zu verschlafen, sobald Herr Forrester weggeht."

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Berlin. Wie man sagt, beschäftigt sich jetzt die Regierung ernstlich mit der Spielbankfrage, und dürfte es sehr zweifelhaft erscheinen, ob den Spielbanken jetzt auch noch die früher in Aussicht gestellte Frist bis Ende 1870 bewilligt wird. Es machen sich sehr gewichtige Stimmen geltend, welche die augenblickliche Aufhebung derselben verlangen. Allerdings muß es auch sonderbar erscheinen, daß man es in Berlin als Verklammung betrachtet, wenn in einer Zeitung von einem Minister gesagt wird, er habe 6000 Thaler im Spiel verloren, während an andern Orten der Monarchie öffentliche Spielbanken existiren, an welchen Jedermann nach Belieben so viel Geld verlieren kann, als er will. Faßt die Regierung den Entschluß der Aufhebung, so dürfte den Gesellschaften gegenüber der positiven preußischen Gesetzgebung die Berufung auf ihre Verträge mit den früheren Fürsten wenig nützen; die Herren hätten Alug gehandelt, wenn sie vor dem 1. Oktober auf die ihnen gestellten Bedingungen eingegangen wären.

* Vor dem Landesgericht in Wien spielt sich eben eine Betrugs-Anklage ab, welche schwerlich ihres Gleichen hat und zugleich ein Beleg dafür ist, wie weit erfinderischem Grade die Corruption in Oesterreich, namentlich in den höheren Kreisen der Gesellschaft überhand nimmt. Der Angeklagte ist der Finanzsecretär Pella, Ritter von Osorio, 45 Jahre alt, verheirathet, Vater zweier Töchter, ein Mann von einem angenehmen, eleganten Aeußeren. Mit gefälschten Anweisungen hat dieser es bis zur Unverschämtheit, auf gefälschte Rechnungen sich berufend, es durch gefälschte Schreiben der Erzherzogin Elisabeth, sowie des Kaisers, erlangte er Beförderungen und nur durch einen Zufall wurde er verhindert, bald er nicht in Folge einer abermaligen Fälschung, die er in der Verbleidung als Cabinetssecretär unternahm, zum Finanzrath emporstieg, sondern auf die Anklagebank gebracht wurde. Der edle „Ritter" hat nun jetzt seine Schwindeleien mit dreijähriger schwerer Kerkerstrafe abbüßen.

* Schlichte Bürgersleute in Wien fanden im Jahre 1848 ein Mädlein, in Windeln gewickelt, vor ihrer Hausthüre. Sie nahmen das Kindlein auf und ergoßen es sicherlich und recht, und vor Kurzem wurde das Mädchen, das recht schön und brav geworden war, die Frau eines Arztes. Da kam ein Brief aus London mit Wechseln von 100,000 Gulden und die Nachricht, daß ein reicher Pfropzer, Ribiero, in Calcutta das Mägdlein als sein Kind anerkannt und in seinem Testamente zum Erben von 2 Millionen Gulden rechtskräftig eingesetzt habe. Die Erbschaft sei mit dem Advokaten Seiffert zu heben.

* Paris. In den künstlerischen Kreisen von Paris sieht man mit Spannung dem Debut (im Odeon) einer Tragödin von hervorragendem Talent entgegen. Die junge Dame nennt sich Clise Montes und ist eine Tochter der bekannten Lola Montes.

* Auf Victor Hugo, dem sein Roman „Die Armen und Elenden" ein Vermögen von 600,000 Fr. eingetragen, rurfirt jetzt in Paris ein kleines Epigramm, das in der deutschen Uebersetzung etwa lauten möchte:

Wer gleicht Dir, hoher Meister im Contrast?
Du duckst die Großen und erhebst die Kleinen,
Als bester Gegenstand doch will uns fast,
Daß Dich das „Elend" recht gemacht, erscheinen.

Digitized by Google

ein werden. So hat denn diese „unionsfeindliche Partei“ das Dogma und die Symbolik über Bord geworfen, die einfache Lehre Christi, der ganzen unionstreuen Bevölkerung den Fehdehandschuh hingeworfen und sind wir somit gezwungen, unser gutes Recht, wie es und die Union von 1818 nach Wort und Sinn, nebst den Büchern für Kirche und Schule überlassen hat, mit aller Kraft zu handhaben, zu vertheidigen, überlassen mit Übergängen unsern Gegnern Dogma und Symbolik zu beliebigem Gebrauche und sind dann veranlaßt, nächstes Jahr das Unionsfest mit allen treuen Anhängern der vereinigten Kirche allein zu feiern.

England.

London, 11. Oct. Der in der englischen Presse zur festen Ueberzeugung gewordene Glauben, daß die vollständige Einigung Deutschlands weder durch partikularistische Bestrebungen innerhalb seiner Gränzen, noch durch Drohungen Frankreichs lange gehindert werden könne, ist durch die Rede des Fürsten Hohenlohe in der Münchener Kammer nicht im geringsten erschüttert worden. Man sieht Bayern, seinen eitlen Träumen zu entsagen, und sich bei Zeiten auf den Kanal zwischen Europera und der Maddalena, indem sie sich alle 3 in denselben auffallen und ihre Bante länge der Ufer vertheilt sind. Dieser Apparat, der wohl lächerlich scheinen könnte, wenn er nicht zu beklagenswerth wäre, wird nach denselben von Polizei und der Insel Maddalena begleitet; so werden z. B. die an den General adressirten Blätter demselben vorenthalten, und jedes auch noch so unschuldige Telegramm wird ihm verspätet und ohne Datum mitgetheilt u. s. w. Die Besatzung des Generals ist nicht vollkommen befriedigend, wie er der linken Hand wieder an der gewöhnlichen Gicht leidet. Trotz des peinlichen Drucks seiner Stellung ist ihm aber weder die gnädige Ueberlegenheit, noch das feste Vertrauen in die Gesichte des Landes verlaren gegangen.“

Turin. Der Deputirte Ricciardi, welcher als Oberst im vorigen Jahre unter Garibaldi in Tyrol gekämpft, macht in nachstehender Proclamation bekannt, daß er die Leitung der Insurrection übernommen habe:

„Torre Alpine, 9. Oct.

Soldaten! Der Ruf des Vaterlandes hat uns nach einmal versammelt. Voll des begeisterten Patriotismus sind wir hieher geeilt, wo ein durch seine Erinnerungen ruhmreiches Volk sich insurgirt und seine Freiheit von einer der beispiellosesten barbarischesten Regierungen zurückverdrt. Auf den Rui Roms haben wir uns Alle in Bewegung gesetzt, indem wir bedenken, daß Rom die ehrwürdige Mutter unseres Vaterlandes ist und daß Italien ohne Rom nicht die festen Ionne. Rom Italien und diesem getrechteten Volk seine Freiheit zurückzugeben, ihm zu helfen, sein Joch abzuschütteln, das ist unsere Aufgabe! Soldaten! Hunger, Durst, tägliche Mühseligkeiten, ewige Märsche, unerhörte Leiden und Dualen werden unser Loos sein, und unsere Belohnung das Bewußtsein, unsere Pflicht erfüllt zu haben. Zeigen wir muthmals, daß wir, Soldaten der Revolution, welche in der Schule des großen Lehrers Garibaldi erzogen wurden, auch Soldaten der Civilisation seien. Achten wir, wie wir es stets gethan, das Eigenthum, achten wir auch die Meinungen und seien wir großmüthig selbst gegen die feindlichen Soldaten, für uns gibt es nur italienische Brüder, welche schließlich am Freudenfest des befreiten Vaterlands theilnehmen werden. Wenn die Römer vom Capital herab durch ein Plebiscit „Italien einig und frei“ proclamirten werden, werden und die künftigen Generationen segnen.

Der General-Commandant. (Sig.) Acerbi.“

Vermischte und locale Nachrichten.

München. Das nunmehr dem allgemeinen Besuche zugängliche hyper. National-Museum enthält folgende Abtheilungen: 1. 9 Säle der Alteren Zeit, und zwar Culturreste aus der Zeit der Römerherrschaft in Bayern; deutsche und germanische Alterthümer; frühromanische Periode (10. und 11. Jahrhundert); spät romanische Zeit (12. Jahrhundert); Schluß der romanischen Periode (1. Hälfte des 13. Jahrhunderts); Übergangsperiode des 13. und 17. Jahrhunderts; Spät- und Folgezeit der Renaissance. II. Abtheilung. 7 Säle mit dem Gesammtgebiete der Gothik, vom 13. bis 16. Jahrhundert. III. Abtheilung. 19 Säle mit Denkmälern aus der Renaissance- und Rococco-Zeit bis zu den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts. Die Säle der ersten Stockwerke befindet sich die historische Galerie, in welcher die hervorragendsten Momente aus der bayer. Geschichte durch Freskobilder dargestellt sind.

* **München**. Die diesjährige Lehramtsprüfung hat heute daher begonnen und wurde von dem Commissariatsvorstande Ministerialrath Drachter unter angemessenen Ansprache eröffnet. Bei den zugelassenen 24 Candidaten sind 22 zur Prüfung erschienen.

* **München**. Gestern fand, vom Wetter begünstigt, auf der Theresienschwiese die Vertheilung der Preise unter die Theilnehmer am Festschießen und das 2. Wettrennen statt. An dem letzteren betheiligten sich 17 Pferde, welche in 10 Minuten 8 Secunden die Bahn viermal umritten.

* **München**. Zur Theilnahme an dem theoretischen Staatsexamen der Rechtscandidaten, welches heute seinen Anfang nahm, haben sich 167 Candidaten gemeldet.

* Der Erzbischof von München-Freising hat sich zur Conferenz der Bischöfe nach Fulda begeben.

* Der österreichische Gesandte am Münchener Hofe, Graf Trautmannsdorf, ist nach längerer Abwesenheit von München wieder hierher zurückgekehrt.

* Den großen Coston: „Das Zeitalter der Reformation“, welchen Kaulbach in Paris ausgestellt hatte erkaufte ein Amerikaner um 50,000 Frs.

* (Vorbildung der kaufmännische Lehrlinge. In Konstanz ist ein Verein zur besseren Ausbildung der Lehrlinge gegründet worden, ein Unternehmen, das auch an anderen Orten, namentlich in Frankfurt, am Platz wäre. Was der Correspondent der „Bad. L.-Z.“, der wir diese Nachricht entnehmen, darüber sagt, paßt vollkommen auch für andere Städte. Der Leichtsinn, demselb beredte, mit welchem unverhältnißmäßig viele Eltern ihre Söhne den Handelsstande widmen und dieselben beinahe wo denn ohne Plan und Ziele dem Zufall überlassen haben glauben; die äußerst mangelhafte Bildung sehr vieler, ja der meisten dieser jungen Leute; die ungenügende Vorbereitung für die wirklichen Pflichten ihres Standes endlich, die ihnen in den kleinen Geschäften zu Theil wird, das Alles wurde anerkannt. Der Verein beabsichtigt eine förmliche Fortbildungsschule für die Lehrlinge zu errichten. Diese werden dann aber doch wieder nur den Lehrlingen in den betreffenden Orten zu Gute kommen, wo dies geschieht.

* **Berlin**. Es ist hohe Zeit, daß auch in Preußen endlich eine volle Gewerbefreiheit eingeführt wird. Noch in den jüngsten Tagen (im Oktober 1867 !!) wurde vor der zweiten Deputation des hiesigen Stadtgerichts folgender baarsträubender Verhandlung gepflogen: Der Schuhmachergeselle Gille, 44 Jahre alt, kam das böse jüngige Elend aus allen Rockfalten herausgrabt, konnte bei seinem Meister Arbeit kriegen, da bei dem Aberflusse an jungen Kräften keiner den alten Gesellen nehmen wollte; da aber Frau und Kinder täglich nach Brod verlangen, beging Gille das unerhörte Verbrechen, er verfertigte auf eigene Faust Schafterarbeiten, und ist nun des unbefugten Gewerbebetriebes angeklagt, weil er nicht Meister geworden ist. Die von Gille bedienten Kunden waren mit der Arbeit ganz zufrieden. Gille selbst machte recht gern die Meisterprüfung bestehen, die Zähigkeiten dazu hat er, aber sie Gelder nicht, und die Schuster-Innung hält was auf ihre Reputation, sie weiß sogar jede Theilzahlung zurück; wer Meister werden will, hat die Gebühren auf ein Bett zu zahlen, sonst nicht. In seiner Noth wandte sich Gille an das Meisterthum um Unterstützung zur Bezahlung der Vorlehrung der Schuster-Innung, wurde aber auch immer auf Bescheid. Nach dem bescheidenen Gesuche wie die Verurtheilung Gille's nicht zweifelhaft, er kann sogar Gott danken, daß er trug des wiederholten verbrecherischen Gewerbebetriebs mit nur 10 Thalern Geldbuße davon kam.

† (Bundesschießen in Wien.) Heute Vormittag hatte eine Deputation des Central-Comitees des Festzeichen von Brust eine längere Audienz und erhielt die Zusage, der Reichskanzler werde ihr schon Montag eine Audienz bei Sr. Majestät erwirken. — Der Bau der Festhalle dürfte, den bisherigen Bestimmungen zufolge, schon im März l. J. in Angriff genommen werden.

† Paris. Hier bestehen förmlich organisirte nächtliche Trojler, oder Würgerbanden, welche die öffentliche Sicherheit in einem nie dagewesenen Maße beeinträchtigen.

* Bernsteinwaren wurde Ende September durch ein furchtbares Hagelwetter heimgesucht. In Philadelphia und Reading wurden die Fenster ganzer Häuserreihen zertrümmert und in letzterer Stadt fielen Hagelstücke von der Größe eines Hühnereies, von denen einige 8 Zoll im Umfange hatten und 3 Unzen wogen.

* Kaiserslautern. (Theater.) Wie wir hören sollen in der nächsten Zeit von Seiten der hiesigen Theater-Direction folgende Stücke zur Aufführung gebracht werden: „Die Maske von Lowood“, „Robert und Bertram“, „Die Jgrunen und Pepita“, „Frauenkampf“ und „ein Stündchen mit dem Kompisir“. „Wer von unsre Leut“, „Grisebid.“ „Der Jongleur.“ „Adrienne Lecouvreur“, „Orpheus in der Unterwelt.“ Alle diese Stücke sind sehr anerkannt und beliebt, machen aber die Direction zum Theil namhafte Kosten, besonders „Orpheus“ und mußte dieselbe eben durch zahlreichen Besuch des Theaters ermuntert werden, stellenweise ein Wagstz zu unternehmen.

Wenn das nicht gut für die Wanzen ist!

— Ein E. Sailer, „Dichter“ in Pot-Washington, Wisconsin, läßt in der zu Baltimore erscheinenden, katholischen Wochenschrift, die Präsidenten der Ver. Staaten die Revue passiren. Lincoln und Johnson werden wie folgt behandelt:—

Lange schon sah der Yankee scheele
Seiner südlich' Brüder Glück
Trieb das Volk drum, daß es wähle
Selbst das Messer für's Genick —
„Sclaverei“ sei aufgehoben!
Lincoln sinde Bürgerehre,
Das gibt Frieden, die wir loben,
Unser ist dann Geld und Sieg!
Und der Mann, der Blut vergossen
In dem blut'gen Bürgerkieg,
Halbgezwungen — halbverstoßen,
Er erlebte nicht den Sieg!
Ein Abscheuling im Theater,
(Da der Christ den Heiland ehrt)
Erschoß ihn ein Fanatiker
Und Amerika war entehrt.

Ich will schweigen über Scenen,
Ueber die die Menschheit weint,
Nun ging guter Bürger Sehnen
Nach dem Mann, der gut es meint;
Daß war Johnson ehrl, bieder,
Volksmann, voll Recht und Treu',
Der mit allem Eifer wieder
Glück des Landes gründet neu:

Drum „drei Cheers“ für unsern Johnson“,
Der ein zweiter Washington,
Ansstreit nur das Glück des Landes
Und die „alte Union“!
Trotz Verfolgung steht er treue
Bei der Constitution:
Drum „3 Hoch“! dem Präsidenten
Ihm, Americas treu'sten Sohn!!!

(Aus Louden), schreibt man: In Manchester ist nun auch ein Schneiderkampf ausgebrochen. Einer Berathung in Betreff der Arbeitszeit und des Lohnes suchte sich neuerdings eine Anzahl von Meistern zu entziehen und da die Arbeiter sich dieses nicht gefallen lassen wollten, schlossen 18 Firmen, die etwa 180 Arbeiter beschäftigten, ihre Werkstätten. Die übrigen 50 Meister und mehrere tausend Arbeiter haben sich der Sperrung nicht angeschlossen. Die beschäftigungslosen Gesellen erhalten 12 Schill. und darüber aus der Unionscasse, und man fängt bereits an, Werkstätten nach cooperativen Systeme einzurichten.

(Uebereilung.) Ein Tagelöhner, dessen Frau schwer erkrankt in's Spital gebracht wurde, hatte, wie die Granger „Tagespost“ erzählt, nichts Eiligeres zu thun, als die Kleider und Effekten derselben in Hoffnung ihres Todes zu verkaufen. Hierzu wurde er keineswegs durch Noth gedrängt. Die Frau war so bedürftig nicht zu sterben.

(Die Salz-Ebenen.) Ungefähr 210 Meilen südwestlich von Topeka (Amerika), kommt man zu den größten Wundern des Westens, „den Salz-Ebenen.“ — Dieselben sind hundert Meilen lang und vierzig Meilen breit. Die Ebenen sind ganz und gar mit Salz bedeckt, welches sich in Klumpen von 1—2 Zoll Dicke vorfindet, welch letzteres von großer Festigkeit ist. Unter dieser Salzkruste befindet sich ein Lager von solidem Steinsalz, welches nur durch Ausbrechen gewonnen werden kann, und das reinste crystallisirte Salz liefert. — Dasselbe ist in unerschöpflicher Menge vorhanden.

Capitain Lott vom Hamburger Dampfer „Persia“ hat kürzlich seine dreihundertfünfundzwanzigste Reise über den Atlantischen Ocean gemacht. Das könnte doch die Leute beruhigen, die sich so entsetzlich vor Seereisen fürchten, weil das Wasser „keine Balken habe.“

(Druckfehler. Welche Sinnentstellung oft ein einziger Buchstabe hervorbringen kann, davon mögen nachfolgende Druckfehler (oder richtiger Satzfehler) Zeugniß geben. Im „Leipziger Tageblatt“ saad: „Ein Gutsherr beabsichtigt seine sämmtlichen Güter zu verfaulen.“ (Sollte heißen Verkaufen.) — „Mein Mann verheirat sich ganz massiv beber.“ (Passiv.)

Digitized by Google

* Schiffsberichte.

Mittelheim von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Stypulant der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welcher von New-York am 5. Oktober abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen Reise von 9 Tagen 9 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es dasselbe nur für Empfang und Fortschaffung bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt. — Dasselbe bringt 62 Passagiere, volle Ladung und 178,000 Dollars Contanten.

Verloosung.

* Frankfurt, 16. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 102. frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 4224, 8492, 33517 und 23163 jede 1000 fl., Nr. 24120, 3182, 19717 und 16132 jede 300 fl.

Handel und Industrie.

** Hamburg, Freitagsb., Berd- und Speichtage vom 16. October. — Waizen 8 fl. 48 r. Koen 6 fl. 30 r. Spelzkern — fl. — r. Spelz 5 fl. 2 r. Gerste Grobkorn — fl. — r. Hafer 4 fl. 42 r. Mischfrucht 6 fl. 40 r. Erbsen 6 fl. — r. Bicken — fl. — r. Linsen — fl. — r. Kartoffeln 1 fl. 6 r. Ein Kornbund von 6 Pfund 29 Lot, von 4 Pfd. 20 Lot, von 2 Pfd. 10 Lot. Das Maas Weizen zu 7 Both 2 r. Butter 27 r. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 18 r., 2. Qual. 14 r.; Kalbfleisch 14 r.; Hammelfleisch 16 r. und Schweinefleisch 20 r.

* Speyer, 15. Okt. Der Centner Waizen 8 fl. 25 r. Korn 6 fl. 26 r. Gerste 5 fl. 46 r. Spelz 5 fl. 24 r. Haber 5 fl. 18 r.

* Frankfurt, 16. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Effectenbericht.) Cours: 161—162¾, 1860er Loose 65½, — Staatsloose 214½—220½, Amerikaner 73⅝—¾ bis Fehr Stimmung.

* Köln, 16. Oktbr. Weizen: Regen. Weizen flau, ruhig, bez. 10½, November 9.6, März 9.9. Roggen behauptet, ruhig, bez. 6.8, November 7.12, per März 7.26. Rüböl flau, eff. in Partien per Oktober 13½, per November 13½, per Mai 13¾, beinah still, 13½.

* Pesth, 16. Oktbr. (Productenmarkt.) Weizen Termin fl. 5.60—5.80. Roggen fl. 4.25—4.30. Gerste fl. 3.—3.30. Hafer fl. 1.40—1.70. Mais Termin fl. 3.80—3.90. Raps unter Kohl fl. 5.87—6. Spiritus fl. 60. Rüböl fl. 22½. Preis für Mehl No. 0.

* New-York, 15. Oktbr. Abends. (Abendcourse.) Gold 143¾, Wechsel auf London 109½, Wechsel auf Frankreich 5.21, Zinsfuß 125, Baumwolle 19½, Petroleum 30.

Bekanntmachung.

(Die Regulirung der Cultommen- und Capital-Rentensteuer für die Periode 1867/68 bis 1873 betr.)

Mit dem 1. Oktober ds. Js. hat, gesetzlicher Vorschrift gemäß, eine neue allgemeine Regulirung der Capitalrenten- und Einkommensteuer stattzufinden, wobei sämmtliche Steuerpflichtigen sich einer neuen Deklarirung ihres Einkommens und ihrer Capitalrenten zu unterziehen haben.

Es ergeht demgemäß an sämmtliche Steuerpflichtigen hiesiger Bürgermeisterei das Ersuchen, **nach vorausgegangener, spezieller Aufforderung sogleich** im Sitzungslale des Bürgermeisteramtes zu erscheinen um bezüglich ihres jetzigen Einkommens und der Capitalrenten die nöthigen Erklärungen abzugeben.

Das unterzeichnete Amt macht zugleich darauf aufmerksam, daß Diejenigen, welche ungerechtfertigt an der für gegangenen Aufforderung nicht erscheinen, oder ihr Einkommen zu nieder declariren, in die durch die Gesetze vorgesehene Strafe verfallen.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1867.

Das Bürgermeisteramt,
47,3) **J. Gelbert.**

A d Num. Reg. 24434 U., pr. den 8. Okt. 1867 (Allerhöchstliche Ostiation der Landschaft in Kaiserslautern, die Errichtung einer Realienschule in Germersheim zu Gunsten der Stadt betr.)

Im Namen Sr Maj. des Königs

Nachdem der Stadtrath in Kaiserslautern in seiner Sitzung vom 12. Juli l. J. zur Anstellung eines Realienlehrers einen jährlichen Beitrag von 400 fl. aus städtischen Mitteln zu Verfügung gestellt hat, so wird dies zur Benachrichtigung mit dem Bemerken öffentlich bekannt gegeben, daß Bewerber ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen bis zum 15. November nächsthin, der Bemerkung der Nichtberücksichtigung, bei dem Kgl. Cubernatore der Lateralschule zu Kaiserslautern eingegeben haben müssen, daß es sich vorläufig um Anstellung eines Lehramts-Verwesers handelt und daß insbesondere mathematische Kenntnisse im Auge gefaßt werden.

Speyer, den 8. Oktober 1867.

Königl. Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern.
In Abwesenheit des K. Regierungs-Präsidenten:
Lamotte.

Schwend.

Verkauf einer Bierbrauerei.

Die Buhwig Schmaeg'sche Brauerei ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, bestehend:

1) in einem zu Homburg an der Zweibrücker Straße gelegenen zweistöckigen Wohnhause mit angebauter Bierbrauerei, darauf das gehörigen vollständigen Utensilien; sodann ein dabei gelegenen Garten mit Gartenhaus und zwei großen Felsen-Kellern;
2) in einem allda an der Kaelsberger Straße gelegenen Schoppen mit Bierkeller und Garten dabei.

Näheres bei

Bierbrauer **Mayer**
in Zweibrücken.
44,7)

Für **Anfertigung von Bauplänen aller Art, Entwürfen und Zeichnungen** zu ornamental und decorativ Gegenstände, **Leitung und Ueberwachung planmäßig und kunstgerechter Ausführung von Bauliebheiten**

halte ich mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Unter Anderem erlaube ich mir die Herren Bierbrauereibesitzer auf meine

Feuerungs-Anlage für Brau-Kessel

aufmerksam zu machen, wodurch das wegeitige Verbrennen der Kessel verhütet und sowohl an Zeit, wie Brennmaterialien bedeutende Ersparnisse erzielt werden. Eine derartige Feuerungs-Anlage befindet sich schon seit 6 Monaten in der Brauerei der Herrn Gebrüder **Tascher** hier im Betriebe und können die näheren Recherchen hierüber dortselbst erholt werden.

Kaiserslautern im Monat Oktober 1867.

Hochachtungsvollst
A. v. Kukalzskay,
Ingenieur,
47½/Dt.) wohnt am Marktplatze bei Frau Wittwe Vogel.

Geschäfts-Eröffnung.

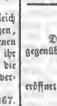
Der Unterzeichnete hat in der Gaugasse, der Stadt'schen Bierbrauerei gegenüber eine

Bäckerei

eröffnet und bittet um freundlichen Zuspruch mit dem Versprechen bester Bedienung.

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1867. (43,⅞

Wilhelm Heinz.



Unterzeichnete empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum ihr reich assortirtes **Lager** in den neusten und feinsten

Pariser Modewaaren,

Garnirte runde Hüte von 1 fl. 36 kr. an, Capothüte von 5 fl. 36 kr. an, Coiffuren u. Hauben, Ball- u. Braut-Kränze von 3 fl. bis zu den feinsten, Blonden, Ehrenpfeifen, Reglige-Hauben, Schleier, Spitzen und Bänder, alles in schönster Auswahl und zu den billigsten Preisen.

47,B,63) **Julie Möllinger.**

Mein Lager in

Makulatur- und Packpapier,

bringe in empfehlende Erinnerung.
43,⅜) **Jean Vogel.**

Eine schöne Auswahl

bronceirter Figuren, Aquariums u. Blumenvasen

empfehle zu den billigsten Preisen.
26,⅝) **C. Nettig.**

Gut Heil!

Donnerstag, den 17. ds., Abends halb 9 Uhr:

Anfang des Winterturnens

im Locale des Herrn Bender.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwarten

44,5,6,7) **Die Turnwarte.**

Neue Holländische

Häringe,

à 3 kr. per Stück, bei
47,½/DoMe) **E. Heußer.**

Ein Schweizer

(Kuhstütterer)

wird gesucht. — Wo? sagt die Expedit. dieses Blattes. 42,4,7

Mein vollständig assortirtes Lager in feinen **wollenen** und **baumwollenen**

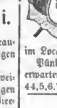
Unter-Jacken

und

Unter-Hosen,

wollenen Shawls, Strümpfen, Handschuhen 2c.,

erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.
41,B,47) **H. Bauer.**



2 Schuhmachergehilfen

können Arbeit erhalten bei
47,B) **Marx. Mann.**

Gewerbsverein zu Kaiserslautern.

Samstag, den 19. Okt., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn J. Gelbert

Generalversammlung.

Tages-Ordnung: 1) Beschlußfassung über einen Antrag auf Bewilligung von Gedenkmitteln zur Betheiligung der Zeichnenschulen an der gewerblichen Fortbildungsschule; 2) Berichterstattung unserer Delegirten über die Pariser Industrie-Ausstellung.

Kaiserslautern, den 17. Oktober 1867.

Dr. Th. Medicus,
1. Vorstand.

Schulzeugnisse

für Werk- und Sonntagsschüler à 1 fr. zu haben in der Exped. ds. Bl.

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Fußwegschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken 2c., Böden für Haushäuren, Remisen, Ställe 2c., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Offenbach a. M.
57,⅛/Do) **Aug. Martenstein.**

Schellfische

treffen heute, längstens morgen ein bei
Carl Hohle.

Schirme!

Regen-Schirme in Seide, Alpacca und Baumwolle, **Sonnenschirme u. En-tout-cas** empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

Gesww. Spreß,
Ecke Eisenbahnstr.

N.B. Das Ueberziehen der Schirme, sowie alle Reparaturen werden schnell und billigst besorgt.
(81,⅛/Do

2 Gesellen

finden dauernde Beschäftigung bei
Küfer **Scholl,**
Eisenbahnstr.

Auch kann bei demselben ein Lehrling eintreten.
(43,5.)

Schiller's Gedichte 9 kr.

Cotta'sche Miniaturausgabe gehefte vorräthig in der Buchhandlung von **J. Schneider** in Mannheim.

Bestellungen hierauf beförderl die Expedition ds. Bl.

Actientheater in Kaiserslautern.

Freitag, den 18. Oktober 1867,
Gastspiel der Frau **Emilie von Glos.**

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 2 Abtheilungen (4 Acten) von Carl Birch-Pfeiffer.

Jane Eyre . . . Frau **E. v. Glos.**
Lord Rochester . . Direct. **Hildmann.**

Anfang 8 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Frankfurter Börse vom 16. Oktober.

Wechsel u. fund. Staatsp.	Briefe	Geld
Amsterdam fest. 100 fl.		99½
Antwerpen fest. 200 fl.		94½
Augsburg fl. 100 fl.		98½
Berlin Thaler 60 fl.		104½
Bremen Thaler 50 fl.		97
Breslau fest. 200 fl.		97½
Dänemark 100 Thaler		105
Köln Thaler 60 fl.		105
Leipzig Thaler 60 fl.		105
London 10 fl.		119½
Mailand fest. 200 fl.		95½
Münzen fl. 100 fl.		105
Paris fest. 100 fl.		93½
" 60 a 90 Tage		
Wien fl. 100 fl.		95½
" 8 a 60 Tage		95½
" 60 a 90		95½
Discounto		3½

Frankfurter Cours vom 16. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	9	44½
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	47
Souverains	9	46
Holländische fl. 10-Stücke	9	51
Dukaten	5	37
20-Frankenstücke	9	30
Englische Souvereigns	11	53
Russische Imperiales	9	48
Tendenz der Geld-Course	2	27½

Digitized by Google

Münz

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfalz-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratisbeilage ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die zweispaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 248. Kaiserslautern, Freitag 18. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 18. Oktober.

— Die Einigkeit im Nordbunde läßt noch viel zu wünschen übrig. Während das preußische Bataillon in Bückeburg einrückte, geht der Fürst auf die Jagd und der Stadtrath von Leipzig ermahnt seine Bürger, die preußischen Soldaten nicht zu insultiren. Und was die Einheit Deutschlands betrifft, so steht es damit noch schimmer; der bayerische Reichsrath soll ernstlich die Verwerfung des Zollvertrags beabsichtigen und Württemberg mied durch das böse Beispiel noch störrischer werden. Was nützt es unter diesen Umständen, daß Baden Lust hat, auf eigene Hand mit dem Nordbund zu pactiren und Darmstadt anfängt zuzutauzen zu werden? Diese schlechten Aussichten veranlassen die „Kreuzztg.“ dazu, daß sie ihre lebhafte Zuneigung zum Süden verräth und eingesteht, Preußen trägt noch nach wie vor die Lasten der vollen Wehrhaftigkeit, die nicht bloß ihm selbst, sondern auch andern — den undankbaren Süddeutschen — zum Schutze gereichen. Ihr Bayern und Württemberger, von Euch hängt es also ab, wie lange wir die bald unerschwinglichen Kosten der vollen Wehrhaftigkeit tragen sollen!

— Aus Frankreich und Italien sind gestern nichts Neues; nur daß sich der „Moniteur“ den Scherz macht zu erzählen, daß 90 päpstliche Soldaten 300 Garibaldianer mit dem Bajonnet über den Haufen gerannt haben, während nach einer Florentiner Depesche die unter Menotti Garibaldi's Oberbefehl stehenden Freischaaren einen Sieg über päpstliche Zuaven davon getragen haben. Von Wichtigkeit würde letztere Nachricht indeß nur dann sein, wenn es den eingedrungenen Freischaaren gelungen wäre, sich unter dem Oberbefehl Menotti Garibaldi's zu vereinigen, wodurch der kleine Guerillakrieg in einen offenen Kampf verwandelt würde, der schnell zur Entscheidung führen müßte.

— Die Kaiserin hat trotz des Unfalles, den sie neulich zur See erlitten, den Wunsch ausgesprochen, den kaiserlichen Prinzen mit dem Marinedienste verteaut gemacht zu sehen. Zu diesem Behufe soll die Yacht „La Reine Hortense“ persönliches Eigenthum des Prinzen werden, und deren Commando, somit die Leitung der seemännischen Erziehung des Kindes von Frankreich den Händen des Fregatten-Capitäns Duperre anvertraut werden.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 18. Okb. Gestern Nachmittag 3 Uhr passirte (in der Richtung von Ludwigshafen kommend) die Herzogin von Modena den hiesigen Bahnhof. Sie reist nach Paris, um dem Schluß der Ausstellung beizuwohnen.

München, 17. Okt. Die Antwort der Staatsregierung auf die Adresse der Bischöfe an den König soll erst erfolgen, nachdem der Gesetzentwurf betreffs der Schulreform der Kammer vorgelegt sein wird.

München, 17. Oktbr. Fürst Hohenlohe hat die Minister von Württemberg, Baden und Großherzogthum Hessen auf Grund der stattgehabten Abmachungen auf nächste Woche zu Militär-Conferenzen hierher eingeladen.

Berlin, 15. Okt. Der König empfing am Sonntag Abend den preußischen Botschafterath Grafen Solms, welcher Depeschen aus Paris überbrachte. Graf Solms und der preußische Gesandte von Eichmann in Dresden begaben sich heute in das auswärtige Amt in Berlin; von Eichmann reist Abends nach Paris.

Berlin, 17. Okt. In Folge der Conferenz von Vertrauensmännern aller Fractionen, welche gestern Abend bei dem Grafen Bismarck stattfand, werden alle Amtsexemtionen gemacht werden, um die wesentlichen Arbeiten des Reichstages bis kommenden Samstag über acht Tage, 26. Oktbr., zu erledigen.

Berlin, 17. Okt. Die Commission für das Consulatsgesetz hat bereits gestern bis § 5 durchberathen und alle Amendements verworfen. Heute Mittag findet eine Bundesraths-Sitzung statt.

Wien, 16. Okt. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Cardinal Rauscher in Beantwortung der Adresse der Bischöfe. Dasselbe lautet: Die von den Erzbischöfen und Bischöfen mit Zugestehung Ihres Rathes an meinen Ministerrath Minister Herbst übermittelt. Ich würdige gern den obenthierischen Eifer und die Absichten, welche es den Bischöfen als Gewissenspflicht erscheinen lassen mochte, neuerdig, gleichwie in den Jahren 1849 und 1861, für die Wahrung der Rechte und Interessen der katholischen Kirche mit feierlicher Erklärung einzutreten; allein ich muß beklagen, daß die Bischöfe, anstatt nach meinem Wunsche ernste Regierungsbestrebungen in einschlagenden wichtigen Fragen zu unterstützen und deren so dringende Lösung im Geiste des Entgegenkommens und der Versöhnung zu fördern, es vorgezogen haben, durch die Vorlage und Veröffentlichung einer die Gemüther tief erregenden Adresse die Aufgabe zu erschweren, zu einem Zeitpunkte, in welchem, wie die Bischöfe selbst treffend bemerken, aus Eintracht sehr Noth thut und dringend geboten ist, um die Anläufe zu Zwietracht u. Beschwerden nicht noch zu vermehren. Ich vertraue, daß die Bischöfe sich versichert halten werden, wie ich allezeit die Kirche zu schirmen und zu schützen weiß; daß sie aber auch der Pflichten eingedenk sein werden, die ich als constitutioneller Regent zu erfüllen habe.

Wien, 17. Okt. Die heutigen Morgenblätter begrüßen das kaiserliche Handschreiben an den Cardinal v. Rauscher mit den belebten Hoffnungen auf eine Stärkung des Vertrauens und auf Vermittlung der constitutionellen Bestrebungen. Der Hinweis des Kaisers auf die übernommenen constitutionellen Regentenpflichten verleihe dem Handschreiben den Werth einer politischen Kundgebung von größter Tragweite.

Pesth, 15. Oktbr. Die Deputirtenliste bezüglich heute, daß die neun Nichtlinken am künftigen Samstag die Vorbeathungen der Gesetzentwürfe über die Quote, über die Staatsschuld und das Handelsbündniß beginnen sollen.

Pesth, 15. Okt. Der königliche Commissär für das Honveer Comitat nahm in der gestern in Erlau stattgefundenen Congregation den Vorsitz ein. Der Comitatsausschuß protestirte gegen die Ernennung eines königlichen Commissärs, dieser aber foderte, den Protest entschieden zurückweisend, die Versammlung auf, sich zu zerstreuen, worauf die Mitglieder ruhig auseinandergingen.

Paris, 16. Okt. Die „Patrie“ stellt in Abrede, daß Preußen ein Circularschreiben gelandt habe, welches das Zusammenkommen eines Congresses wegen der römischen Frage vorschlägt; ebenso falsch sei es abee auch, daß der Cardinal Antonelli eine Note an die englische Regierung gelandt habe. Heute Vormittag hat in St. Cloud ein Ministerrath stattgefunden. — Der „Temps“ sagt: sicherem Vernehmen nach sei die französische Intervention in Rom schon in Biarritz beschlossen worden und werde die Intervention unmittelbar erfolgen.

Paris, 16. Okt. Eine Note Rattazzi's zeigt an, Italien überdrüssig zu sein Garantie dafür, daß der Ausstand kein republikanischer werde, wenn Frankreich vollständig freie Hand zugestehe. Italien könne den Septembervertrag nur halten, wenn die italienischen Truppen im Kirchenstaat handeln dürfen. Die französische Antwort auf diese Note ist nicht ganz befriedigend.

Florenz, 16. Okt. Die Garibaldianer haben den größten Theil der Provinz Frosinone besetzt, die in derselben liegenden päpstlichen Garnisonen ziehen sich nach kurzem Widerstande oder ganz ohne solchen zurück.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

Vierzehntes Kapitel.

(15. Fortsetzung.)

Es war eine finstere Nacht und der Wind fuhr in gewaltigen Stößen über den See, nur hin und wieder einhaltend, wenn der Regen mit größerer Stärke fiel, aber unter dem Besehle von Cyrus Dean und den alten Onkel Billy Stephens mit dem Senkkiel in der Hand, um die Tiefe zu sondiren, näherte sich der Schooner in kühnem Laufe dem Canadaufer. Wohl verdiente das Schiff den Namen „Schwarze Schlange“; denn sein langer, niedriger und scharfer Rumpf glitt rasch und geräuschlos wie eine solche auf dem Wasser hin. Die Lichter des Städtchens Grantham waren schon deutlich sichtbar und das Wasser hatte nur noch eine geringe Tiefe, als auf Befehl Deans der rasche Lauf des Schiffes gehemmt wurde.

„Wir sind zur Stelle,“ sagte er zu Onkel Billy; „wir müssen sofort die Lichter aufstehen. Unsere Jungens haben eine trefflich Nacht zur Durchführung ihrer Flucht und ich glaube, daß dieselben noch vor Mitternacht an Bord kommen werden.“

„Das glaube ich auch, wenn ihnen kein besonderes Hinderniß in den Weg gelegt wird,“ antwortete Onkel Billy. „Welch eine passende Nacht wäre dies für uns, eine gehörige Schiffsladung an's Land zu bringen; nicht allzu laut, um in einem Boote landen zu können und dennoch stürmisch und unangenehm genug, um Spione und Wächter uns vom Nacken zu halten.“

„Ich war es auch eben eine Nacht, als wir unsere letzte Expedition unternahmen, und dabei Scott und Maxwell verloren. Die Wächter waren damals wohl auf ihrer Hut und es fehlte nicht viel, so wären wir sammt Schiff und Ladung in ihre Hände gefallen. Es gelang noch glücklicher Weise, unsern Schooner zu rechter Zeit fortzuschaffen; denn die Zollwächter waren noch durch Militär verstärkt und überstanden uns in nummerischer Anzahl wie drei zu eins.“

„Wir waren jedenfalls damals verrathen; denn in solchen Nächten ziehen die Zollwächter gewöhnlich nur aus, wenn sie müssen. Ich bin älter als Sie, Kapitän, und befinde mich nun beinahe seit fünfzig Jahren an der Grenze; zur Zeit der Franzosen trieb ich schon unser Handwerk und es war ein gutes zu damaliger Zeit, denn Cognac und Seide brachten etwas ein. Ich hatte mir wohl damals etwas erspaaren können, aber da das Geld leicht gewonnen wurde, so wurde es auch leichtsinnig verschwendet.“

Während dieses Gespräches hatte sich das Fahrzeug immer mehr dem Ufer genähert und ließ Dean nun den Schooner drehen und die Segel vermindern. An jeder Mastspitze wurde eine Laterne aufgezogen und der Mannschaft befohlen, das tiefste Schweigen zu beobachten.

Dean und Onkel Billy bewegten sich langsam und mit geräuschlosen Scheiten auf dem Quaterdeck umher, stets stille stehend, um zegen das Ufer hin zu horchen. Sie befanden sich so nahe an Letzterem, daß sie deutlich das Hundegebell vernehmen konnten. Ebenso hatten sie, wie ein Licht nach dem andern in dem Städtchen drunten ausgelöscht wurde.

Die Augen von Dean waren jedoch nicht fortwährend auf das Städtchen gerichtet, sondern wanderten öfter nach dem stattlichen Gebäude des Herrn Detzig, dessen erleuchtete Fenster den dort Verbrüderschmierten und es deuchte dem jungen Kapitän öfter, als ob er die Schattenform Madeliens vorüberschweben sehe.

„Nach was spähen Sie denn in jener Richtung, Kapitän?“ fragte Onkel Billy, dem das stete Schauen auf eine Stelle aufgefallen war.

„Ich sehe nach etwas; das Buch, Onkel Billy, wohl nie interessirt hat, aber wenigstens jetzt nicht mehr interessiren würde; das will sagen, daß ich meine Augen anstrenge, eine schöne junge Dame zu erblicken, die in jenem großen Hause dort drüben, und den hellen Fenstern, wohnt.“

„Wie? Was! Kapitän! Glauben Sie denn, daß es irgend einen Mann gibt, gleichviel welchen Alters, dessen Herz nicht aufjauchzt bei dem Anblicke eines hübschen jungen Mädchens? Wenn jener Zeitpunkt eintritt, dann ist's besser für ihn, heimzugehen, wie es weiland König David machte, als ihn ein junges Mädchen nicht mehr

Digitized by Google

Budgetdebatte.

FP. **Berlin**, 14. Okt. Als Karl XII. in Bender von einem seiner Getreuen Rechnung verlangte, schrieb dieser ungefähr — für die Richtigkeit der Summen will ich nicht einstehen — Folgendes: „80,000 Thlr. für den Feldzug verausgabt, 20,000 Thlr. durchgebracht, Summa 100,000 Thaler." — „So ist's recht, so will ich's haben," soll der König geantwortet haben.

Karl XII. dachte über den Parlamentarismus ungefähr so wie Graf Bismarck; er schickte dem Senate einen Stiefel zum Präsidenten, sein Wunder, daß unsere Budgets und Budgetsdebatten beinahe so aussalen, daß der königliche Starrkopf vom Himmel und Bismarck aus Pommern zusen möchten: „So ist's recht, so will ich's haben." So lange in Preußen überhaupt etwas existirt, was in bedeutender Entfernung wie Constitutionalismus aussieht, ist noch keine Budgetberathung derart übers Knie gebrochen worden, wie die des gegenwärtigen Reichstages. Die galoppirende Schwindsucht läuft nicht schneller, als das Parlament über die wichtigsten Principienfragen hinwegeilte. Eine wochenlange Erörterung hätte nicht ausgereicht, um die von der Linken, namentlich von Waldeck, angeregte Frage über die Stellung des Bundeskanzlers zur Lösung zu bringen. Das Lichtlein, das Bismarck in zwei seiner Reden anstreckte, reichte gerade hin, um die Finsternitz recht sichtbar zu machen, in welche die Bundesverfassung absichtlich das Verhältniß des Bundeskanzlers zu den Ministerien der Einzelstaaten, namentlich zur preußischen Regierung, und die Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers gehüllt hat.

Letzterer hat alle Verantwortlichkeit übernommen, die nur in Bundessachen denkbar ist; aber die Luft ist sehr dick, wenn man sie erst verantwortlich über soll und darf ihn anklagen? Wem muß er Rede stehen? Wer darf ihn verurtheilen? Das weiß Niemand. Aber die Nationalen erklärten, sie seien ungeheuer befriedigt, und damit war die Frage todtgemacht, trotz der heute wiederholten Versuche der Lasker, sie wieder zu beleben. In ähnlicher Weise wurden alle constitutionellen Bedenken abgeschlachtet; nur in Einem Falle, in Betreff der Militärconventionen, erzang ein Antrag der Linken wider den Vermittlungsantrag Bennigsen's die Majorität. Bismarck war abwesend, die Nationalen standen nicht unter dem Banne seiner Erscheinung und sollten sich Rechenschaft geben, ob sie diesmal nicht eine Gelegenheit benützen, auch einmal die oppositionelle Seite zu zeigen; denn die Landtagswahlen stehen vor der Thür.

Hatte Delbrück sich, wie es Bismarck in ähnlichen Fällen thut, gegen Bennigsen's Antrag erklärt, so hätten die Nationalen sie sogleich angenommen. Aber Delbrück war so wenig Diplomat, sich für den Antrag zu erklären und den Nationalen die Gelegenheit zu nehmen, sich tide:at zu zeigen. Der Liberalismus war aber einmal durch Fractionsbeschluß auf den 14. Oktober festgesetzt, so blieb den Nationalen nichts übrig, als für Waldeck's Antrag zu stimmen. Dann aber eilten sie wie Männer, die den Hausschlüssel vergessen haben und eine Gardinenpredigt fürchten, dem Thorschlusse zu. Getreu ihrem während des Verfassungskampfes befolgten Grundsatze, stimmte die Linke, nachdem sie im Einzelnen vergeblich Widerstand geleistet, für das ganze Budget.

Eine Budgetverweigerung ließe sich nur rechtfertigen, wenn der Bundesrath die Verfassung verletzt hätte; dann würde die Pflichtvergessenheit des einen Theiles den anderen Theil zum Rücktritte von dem constitutionellen Vertrage antastricken. Aber dieser Fall ist für alle Zukunftzeit nicht denkbar, denn die in der Bundesverfassung der Executive eingeräumten Befugnisse sind unergründlich wie das Weltmeer, und selbst eine voll-despotische Natur könnte sie nicht ausschöpfen. Gegen das Budget haben gestimmt außer den Polen und dem Einen Dänen die beiden Socialisten der Maxschen — nicht streng Lassalle'schen — Richtung, Liebknecht und Bäz, Beide Vertreter sächsischer Wahlkreise.

Deutschland.

. **Kaiserlautern. In Nr. 245 Ihres Blattes begegnen wir einer Rechtfertigung für den wegen Kolb und bekannten Ihnen offen, daß auch Sie diesen Vorgang zeichen der Zeit vermerkt haben, daß es noch nöthig ist, einen Mann, wie „Kolb" gegen „hünerische Angriffe" in Schutz nehmen zu müssen. Kolb steht durch seine Wirksamkeit in der Kammer bei allen ehrenhaften Männern, welcher politischen Ansicht sie auch huldigen, in hoher Achtung und Kolb hat sich durch diese seine mannhafte Art, seine Charakterfestigkeit und Redlichkeit über Alles und an einen solchen Mann wagt sich die Meute frecher Schmäher, wagt sich auch der „Pfälzische Kurier!" — Möchten die Bewohner der Pfalz sich doch halb von diesen „Schmutzgeistern" emancipiren und nicht länger mit den Haaren daran hängen! Die Pfalz hat Ursache stolz auf ihren „Landsmann Kolb" zu sein; außerdem aber auch ist dieselbe ihm für sein mannhaftes Wirken für ihr Wohl zu hohem Danke verpflichtet, denn „Kolb" war es, der Anfang der 60er Jahre für Erhaltung des Zollvereins" gegen „Bierdien" kämpfte, welch letzterer damals seine Interessirung in der Pfalz fand. Er war es vor Allen, der 1863 in der Kammer „Aufhebung des Salzmonopols" beantragte und damals im „Ausschusse" durchfiel. Vor kurzer Zeit sprach sich derselbe in seinem Berichte über das „Salinenwesen" dahin aus, daß das Salzmonopol fallen müsse, daß die „Pfalz" viel „wohlfeileren Salz" erhalten könne. Heute weist den seine Anträge in der Kammer, die ihm im Jahre 1865 im Stiche gelassen, durchgehen und haben wir es hauptsächlich seiner Sachkenntniß und Ausdauer zu danken, wenn dieses „allgemeine und hochwichtige Wohlfahrtsbedürfniß" in Bälde der Pfalz billiger zukommt. — Seine Wirksamkeit im „Social-Gesetzgebungsausschusse ist bekannt. Diesen Thatsachen gegenüber, abgesehen von „Kolbs" sonstiger politischer ehrenhafter Thätigkeit, erlaubt sich ein „Badenser", der im eigenen Lande wegen „Ueberlauferei" kein Vertrauen mehr genießt, im Norden mit „einem Druker", dem sogar „Lucas Jäger" s. Z. den Dienst gekündigt hat, einen Charakter wie den „Kolbs" zu verunglimpfen! Solche „charakterlose unehrenhafte Handlungen" kennzeichnen sich selbst und schlieben wir mit den Worten:

„Die Früchten Früchte sind es reift,
Woran die Wespen nagen."

H. **München**, 15. Okt. Ihre Majestät die Königin-Mittwe von Sachsen, welche einige Tage auf Besuch zu Possenhofen bei der herzoglichen Familie war, ist wieder nach Dresden zurückgekehrt. — Die Commission der Kammer der Abgeordneten Gegen die Commissäre über die künftigen Verhältnisse der früheren Bundesfestung Ulm werden morgen, Vormittags 11 Uhr im Staatsministerium des Aeußern ihren Anfang nehmen. — Nach einer Mittheilung des Jungfolnder Tagblatts wird das Bahnstreck München-Ingolstadt am 20. d. M. zum ersten Mal probeweise befahren und am 1. November dem Verkehr übergeben werden. — Ihre Majestät die Königin-Mutter feiert heute ihr Geburtsfest im Kreise der königlichen Familie in Hohenschwangau. — Als Erstaymann and bisherigen Abgeordneten Geigel wird Bezirksammann Geiß in Lichtenfels einberufen werden, nachdem der zunächst zum Eintritt berufene Landtagsmann Decker-Undreß in Aeußerlichkeit bereits verstorben ist. — Soeben erfahre ich, daß der vereinigte 2. und 3. Ausschuß der Abgeordnetenkammer die sämmtlichen, auf die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereins, die Erhebung einer Abgabe von Salz und die Wahl der bayerischen Abgeordneten zum Zollparlament bezüglichen Regierungsvorlagen einstimmig angenommen, resp. einstimmig der Kammer zur Annahme empfohlen hat.

Aus **München** verlautet wiederholt, daß die Kammer der Reichsräthe den Zollvertrag mit Preußen auch dann verwerfen wird, wenn derselbe etwa in Württemberg angenommen werde.

Aus **München** wird, der Wiener „Presse" berichtet: „Herzog Max in Bayern und die Prinzen des herzoglichen Hauses werden ihre militärischen Würden niederlegen und ihren Sitzen im Reichsrath entsagen."

Mannheim, 17. Okt. Heute Abend um 8 Uhr findet im Kulasaale die Versammlung statt, in welcher, wie schon mitgetheilt, eine Adresse an den Wiener Gemeinderath beschlossen werden soll. Ohne auf den Gegenstand selbst noch weiter einzugehen, erlauben wir uns, an dieser Stelle auf die Versammlung aufmerksam zu machen, und das Erscheinen auswärtiger, es möge in derselben Keiner fehlen, der die Bestrebungen für Befreiung von kirchlicher Bevormundung theilt und der Sache der Freiheit auf allen Gebieten zugethan ist.

Stuttgart, 14 Okt. Das Kriegsministerium hat auf den vom dem schwäbischen Turnbunde eingereichte Denkschrift, wegen theilweiser Begünstigung der Turner in der Präsenzzeit, folgende Antwort erlassen: „Der Präsenzzeit liegt einzig nur der Zweck zu Grunde, die Ausbildung und Erziehung zum Soldaten zu erzielen. Je früher also dieser Zweck im einzelnen Falle erreicht wird, um so kürzer kann auch die Präsenzzeit sein, so dies nun geschieht, weil der betreffende schon in der Jugend durch Turn- und Waffenübung seinen Körper frühzeitig gestählt, an Unterordnung und Selbstverleugnung sich gewöhnt hat, oder weil er während seiner Präsenzzeit durch Eifer, Geschick und musterhafte Haltung sich hervorgethan hat. In diesem Sinn bestimmt der Artikel 49, Absatz 2 des neuen Kriegsdienstgesetzes: „Eine abgekürzte Präsenzzeit kann von dem Kriegsministerium bewilligt werden Denjenigen, welche sich einen höheren Grad militärischer Ausbildung und Gewöhnung erworben haben." Es ist also in dieser Bestimmung ausdrücklich es aber, daß eine Feststellung des Maßes für solche Abkürzung nicht allgemein geschehen kann sondern dem einzelnen Falle überlassen sein muß, gegenüber dem Recht zum Einjährigen Dienst, welches sorlan in Gemäßheit des neuen Kriegsdienstgesetzes und nach dem Vorgang der andern deutschen Staaten an die drei andern Bedingungen einer wissenschaftlichen Vorbildung, des freiwilligen Eintritts und der Verpflege-

Digitized by Google

tröften konnte. Ich bin zwar schon etwas vorgerückt in den Jahren, trotzdem brauche ich aber doch noch keine Brille, um die Farbe eines Mädchen Auges zu erkennen."

„Horch! Ich höre Ruderschläge!" flüsterte Dean seinem Gefährten zu.

„Boot ahoi! Wer kommt?" rief die Wache, welche ebensalls das Geräusch vernommen hatte.

„Schwarze Schlange! Bei Gott Alles in Ordnung!" rief eine Stimme von der Uferseite her, während die Ruderschläge aufgehört hatten.

„Ei, ei! kommt an Bord! sein Ihr es Scott!" rief Dean.

„Zu dienen, Kapitän, ich und Maxwell, frei wie die Klapperschlangen in der Prairie, den außen naß, von innen trocken," antwortete Scott.

Nach Verlauf etlicher Minuten befanden sich die zwei entsprungenen Matrosen an Bord und war das Herrn Desha gehörende Boot in's Schlepptau genommen, so daß die Vermuthung Raum fand, die entflohenen Gefangenen hätten an ihrer Flucht nur dieses Boot gehabt, um den Ste zu durchkreuzen.

Dean befahl sofort, auf den See hinaus zu steuern, in der Richtung des Hafens, den sie verlassen hatten. Als jedoch Alles in Ordnung war, ließ er die Leuten in seine Kajüte rufen, um ihnen die nothwendigen Erfrischungen zukommen zu lassen, und das Nähere von ihrer Flucht zu erfahren.

„Habt Ihr Mühe gehabt, Jungens, durchzukommen?"

„Nein, Sir," antwortete Scott, der von Beiden gewöhnlich den Sprecher machte. „Wir hatten die Einsgnitter vor unseren Fenstern bereits letzte Nacht ziemlich durchfeilt und heute damit nur wenig Arbeit, wir warteten, bis Alles stille war, benützten dann Ihren seidenen Strick zum Hinabsteigen und — hier sind wir."

„Wo war der Gefängnißwechter Jeffy?"

„Ohne Zweifel im Stiddchen, denn der Abend war schon angebrochen, als er uns besuchte, um sich zu erkundigen, ob wir keine weiteren Bedürfnisse hätten. Auf unsere verneinende Antwort sagte er noch im Weggehen, daß er den Abend außerhalb des Gefängnisses verbringen werde."

„Ihr dürfen zwar über Herrn Forrester nicht klagen," sagte nun Maxwell bei, „aber trotzdem bin ich doch herzlich froh, daß ich wieder einige fette Planken unter den Füßen habe."

„Unser bisheriger Kostgeber wird sich nicht wenig wundern über die Art und Weise unserer Flucht; denn es gelang mir, den seidenen Strick, welcher nur einfach eingehängt war, durch einen Schwung loszukriegen," bemerkte Scott lachend.

„Möglicher Weise, daß er dadurch seine Stelle verliert," sagte Dean, „aber daraus wird er sich wohl nicht viel machen; denn die hübsche Jeffy im „Schlenkopf" wird ihn schon dafür entschädigen."

„Ein Blitzmädel muß es sein, diese Jeffy, Kapitän; denn sie sandte uns armen Gefangenen sogar Kuchen."

„Ja, sie ist ein wackeres Mädchen und ich werde ihre Liebesdienste nie vergessen," sagte Dean. „Jetzt Jungens, nehmt noch einen guten Trunk und geht dann auf Euere Posten. Ich habe noch viel zu arbeiten, um unsern Zeitverlust wieder wo möglich auszumerzen, denn seit Euer Gefangenwahne haben wir nichts gethan, indem ich entschlossen war, Euch vor allen Dingen von hier aus in Sicherheit zu bringen."

„Wir wußten wohl, Kapitän, daß wir nicht im Stiche gelassen würden, und dadurch wurde und die Gefangenschaft erträglich — es gilt das Wohlergehen der „schwarzen Schlange" und ihres muthigen Kapitäns."

Mit diesem Ausrufe leerten die beiden Matrosen ihre Gläser und verließen die Kajüte.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Zum deutsche Protestantenverein. *)

Motto: „O Bauer, der macht ag sei Gleske."

Do hode met in unserm Dorf schun e paar Otende samme, wann nämlich alo die Feldarbeit geschafft iß, un lesen 'e Blädche, (sejt nennen jes die Pälzer Volkszeitung). Schun lange Johre, noch zum Grobvatter her,

*) Dieser Original-Gorfpendenz, kommen wir die Spalten unserer Blätter ebenfsmenig verschließen, als der „zum Protestantenverein", erklären die Acten aber nun für geschlossen.
Die Redaction.

ung auf eigene Kosten gehäuft sein wird. Was dann eine Besteuerung militärischer Instructoren für Turnvereine und Jugendwehren betrifft, so muß das Kriegsministerium hierüber eine spätere Entscheidung sich vorbehalten, da zuvor die von dem Kriegsministerium in Aussicht genommene neue Organisation des wirft. Truppentheils in's Leben getreten sein muß. Es bedarf dabei nicht erst der ausdrücklichen Zusicherung, daß einen hohen Werth auf das Turnwesen des Landes legt und demselben stets jede mögliche Unterstützung angedeihen lassen wird."

Wiesbaden, 15. Oct. Ueber den Umschlag der Stimmung im Lande Nassau machen sich jetzt die ernstesten Befürchtungen geltend. Eine „Flucht ins Blaue" Die Verwandlung des Herzogthums in eine Provinz des Großstaates Preußen ist viel zu ihrer ausgestellen, als daß sie nach dem Geschmacke des Landmannes und des Handwerkers sein könnte. Die Unzufriedenheit wächst daher mit jedem Tag, und die die „Neue Wiesbadenische Zeitung" dieser Tage meldete, hat ein Landmann vom Taunus „unsern Braun" wegen seiner Steuerberechnung handgreiflich zur Verantwortung gezogen. Auffallend ist gewelen, daß das Blatt wegen dieser Meldung confiscirt wurde. In einer Volksversammlung wegen der Steuerveranlagung sind es mehr als 6000 Mann, und die Unzufriedenheit macht daher mit jedem Tag, und die die „Neue Wiesbadenische Zeitung" dieser Tage meldete, hat ein Landmann vom Taunus „unsern Braun" wegen seiner Steuerberechnung handgreiflich zur Verantwortung gezogen. Auffallend ist gewelen, daß das Blatt wegen dieser Meldung confiscirt wurde. In einer Volksversammlung wegen der Steuerveranlagung sind es mehr als 6000 Mann, und die Unzufriedenheit wächst daher mit jedem Tag, und die sich hängen der nationalliberalen Partei mußten sich sehr derbe Worte sagen lassen. Es ist dies auch kein Wunder, wenn man bedenkt, daß die frühere Fortschrittspartei auf dem platten Lande die Intelligenz vertritt hatte, daß die Gemeinden, die dem Lande und der Herzog gehörten, durch richtiger Bewirthschaftung und Verwaltung einen Ertrag abwerfen müßten, mit dem man alle Staatsbedürfnisse decken könne. Und nun bleibt dem getäuschten Volke nichts anderes übrig, als mit Dem Carlos auszuruhen: So schrecklich herabgestimmt aus allen meinen Stimmen!

Berlin, 16. Oct. Wie der „Reichsanz." meldet, wird die Rückkehr des Königs am 23. ds. M. und der Schluß des Reichstags wahrscheinlich Ende nächster Woche erfolgen. In der Erklärung des Fürsten Hohenlohe erkennt die „Prov.-Corr." ein ernstes nationales Streben und hofft, die Politik desselben werde wichtigen Erfolgen für die weitere Entwicklung der deutschen Sache sein; Preußen lege weniger Werth auf den Namen und die Form, unter welchen die Nationalbestrebungen gepflegt werden, als auf thatsächliche innige Gemeinschaft für die praktischen Aufgaben und Interessen der Nation.

Berlin, 16. Oct. Der Reichstag überwies die Petition ehemaliger schleswig-holsteinischer Offiziere dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung. Graf Bismarck erkannte die Berichtigung an und stellte die Ueberweisung der Petitionen durch den Nachbund als eine Nationalschuld in Aussicht; ferner überwies der Reichstag einstimmig die Petition wegen Aufhebung der öffentlichen Spielbanken dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung.

Frankreich.

Paris, 15. Oct. Der „Konstitutionnel" hat wenig Nachrichten aus Rom. Die Bewegungen der Einbringlinge dauern fort und die Bevölkerung bleibt ruhig. „Nur eine Thatsache, sagt der „Konstitutionnel", verdient gewissen Flüsterzeichen des Garibaldischen Einfalls einige Beachtung, daß nämlich die fremden Ausständischen an einigen Orten die republikanischen Fahnen aufgesteckt haben. Man hat bei uns den Glauben zu verbreitet gesucht, daß die Rathgebende für Victor Emanuel und die Dynastie arbeiteten. Die Entfaltung der republikanischen Fahne beweis die Garibaldianer ist eine erste Offenbarung, die bemerkt zu werden verdient."

Paris, 15. Oct. Wie die „Patrie" meldet, wird morgen ein Ministerrath in St. Cloud stattfinden, welchem auch die Kuriere beiwohnen wird. — Der päpstliche Nuntius hat gestern dem Marquis v. Moustier das Circulär des Cardinals Antonelli mitgetheilt, wovon in den Zeitungen die Rede war. — Dasselbe Blatt spricht gegen den Einmarsch von italienischen Truppen in das römische Gebiet und bezeichnet denselben als treuloses Attentat. — Die „Presse" sagt: „Im Hafen von Toulon herrscht große Thätigkeit. Lamarmora ist bereit, in das römische Gebiet einzurücken. Eine Proklamation Mazzini's fordert die Römer auf, die Republik zu proclamiren.

Paris, 16. Oct. Alle der „Opinion" mehrt sind die Briefe, die Kassetten und Koffer der päpstlichen Prinzen im Laufe der Nacht in St. Cloud eingetroffen. — Die aus Italien eintreffenden Nachrichten erwähnen einer Schlappe der päpstlichen Truppen. In Neapel ist die Lage der Dinge noch nicht geändert. Der Exkönig Franz II. hat 300 Garibaldianer Unterhaltungen von der Grenze und warfen die Päpstlichen zurück, wobei sie selbst große Verluste erlitten. Man versichert, Monsignori Garibaldi sei schwer verwundet worden, und meldet als gewiß, daß die Insurgenten auch Neue Monte Libreti und Polvatara gewonnen, und daß die päpstlichen Truppen diese beiden Orte wieder besetzt haben.

Türkei.

Aus **Canea** kommen wichtige und interessante Mittheilungen, welche vor Allem selbstständig, daß die **Insurrection auf Kreta** in voller Stärke fortbesteht. Seit dem 18. September herrscht eine auf 45 Tage abgeschlossene Waffenruhe, für welche Zeit wurde von den Türken freie Ausbewegung, straffreie Rückkehr und Generalamnestie zugestanden. Aber alle diese Zugeständnisse sind und bleiben fruchtlos. Die Insurgenten denugen die Zeit, um ihre Kräfte, zum Feinde unbeständig, zu concentriren, stehe Positionen mit starken Streitkräften zu besetzen, um nach Ablauf der Waffenruhe den Kampf mit Erfolg aufnehmen zu können. Der Sitz der provisorischen Regierung ist Retrifo. Die Türkei sind im Besitze der festen Plätze Canea, Megalo, Kastro, Rhetimm und Franko-Kastello, die übrige Theil der Insel ist im Besitze der Insurgenten. Die österreichischen, französischen und italienischen Schiffe haben ihre Aufnahme von Flüchtlingen stillt, während die russischen Schiffe die Expedition der Flüchtlinge mit aller Energie fortsetzen. Die russische Diplomatie zeichnet sich übrigens durch ihre außerordentliche Regsamkeit aus, sie sitzt, wie sie nur im Lande ist. Am 25. September sind fünf russische Schiffe angekommen, welche den Besetzt erhalten hatten, die Hälfte des egyptischen Contingents (an 5000 Mann) nach Alexandrien zu bringen. Omer Pascha erhob dagegen Protest und ist gelonnen, seine Entlassung zu nehmen. Es herrscht große Zerfahrenheit im türkischen Lager, und Türken wie Egypter leiden an Dysenterien und an Fieber, ja bei die Spitäler überfüllt sind und täglich Schiffe mit Kranken nach Konstantinopel abgehen müssen. Am 21. September wurde Canea von einem surchtbaren Erdbeben heimgesucht, die See stieg und fiel um fünf Fuß. Es herrschte panischer Schrecken, die Bevölkerung flüchtete, die Schiffe stießen aneinander, beinahe die ganze Stadt war überschwemmt, in den Straßen fand man hunderte von großen Fischen. Die Häuser haben jedoch wenig gelitten, und auch in der Verlust keines Menschenlebens zu beklagen.

Vermischte und locale Nachrichten.

Speyer, 16. Oct. Der Bischof, Dr. v. Weis, ist auf dem Wege der Besserung.

* Speierbach. Haben Sie schon von den drei „apostolischen Küssen" und deren Folgen gehört? — In unserer Gegend ist man stellenweise so fromm, daß man sich solche „par Prouvration" opliciren läßt; trotz den „heiligen Küssen" wäre es aber doch Pflicht jeder Mutter, nach der „Moral ihrer Kinder" vor Allem zu sehen.

† In Ober-Ingelheim sieht der diesjährige Frühburgunderrothtraubenherbst im Ganzen recht gut aus. Die Trauben waren zum Theil sogar vorzüglich, und der Most wog dieses Jahr circa 10 Grad mehr als der des Jahres 1866.

† München. Die gefeierte Künstlerin Friederike Goßmann ist hier eingetroffen und wird am nächsten Donnerstag im Altientheater in den Lustspielen: „Ueberst Neue", „Sie schreibt an sich selbst" und „Sie hat ihr Herz entdeckt" zum Erstenmal auftreten. Die liebenswürdige Künstlerin hat den ganzen, sie treffenden Theil der Einnahme des ersten Abends für die Armen ihrer Vaterstadt München bestimmt.

† Würzburg, 15. Oct. Ein äußerst beklagenswerthes Unglück ereignete sich gestern in Uettingen. Die Jüngere, der durch ihre Verdienste um die Pflege kranker und verwundeter Krieger im Vorjahre in den meisten Kreisen rühmlich bekannten Freifräulein v. Wolfskeel wurde auf einem Spaziergritte von ihrem scheuenden Pferde abgeworfen und verschied, in Folge des Sturzes, ehe es möglich war, ärztliche Hilfe anzuwenden.

† Heidelberg, 14. Okt. Hier macht eine Scandalgeschichte die Runde, welche Kinder zu reden scheint, daß der evangelischen Stadtschule hier ist nämlich — des Vorgehens der Verfassung und des Verstoßes gegen die öffentliche Schamhaftigkeit angeklagt — mit Hinterlassung seiner Familie flüchtig geworden. Die Details des Vorgehens entziehen sich ihres graven Inhalts wegen der Oeffentlichkeit.

* Mainz. Wie man hört, wird nach Vollendung der nöthigen Vorarbeiten in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag der Rheinlabel zwischen Mainz und Castel gelegt werden. Ein eigens hierzu gemiethetes Dampfboot wird denselben zu diesem Zwecke an Bord nehmen.

† Wiesbaden, 15. Oktbr. Der Redacteur der „Spinnstube" und Verfasser vieler trefflichen Jugendschriften, W. O. v. Horn (Superintendent Oertel), der hier lebte, ist gestern auf einem Spaziergang von einem Schlaganfall betroffen worden und in seine Wohnung verbracht, sofort gestorben.

† Trier, 16. Okt. Ein hiesiger Bürger hat bei der Reinigung seines Kelleo einen irdenen Topf gefunden, der mit blanken Kronenthalern, geprägt unter Ludwig XV. (1764) bis an den Rand gefüllt war. Man schätzt die Zahl auf 2000.

* Wien, 1. Oct. Jetzt haben sie ihn, mit seiner Frau „gefeiert" in einem kleinen „Expreßzug" wieder die Familie scheint zufrieden; da plötzlich erscheint der „Bruder, Advocat" und verlangt die Hälfte des Vermögens. Der Streit zwischen „getrockten Brüdern" im's Haus, so daß alsbald die Polizei zusammen kam.

Die Vorsehung muß im Allgemeinen als eine nicht so barbaus abgerundete bezeichnet werden, wie die früheren; es fehlte so das rechte „Zusammengetroffen" und „Zusammenstimmen" der Ereignisse. Der Adolfe als Retter, Frau Acher, seine Frau, Frl. Amte, Meta, Herr Picker, Louis Wilde, Herr Baumgartenberger, kleine Nebenrollen der Schulknabe, Herr Gregels, Hausbesitzer von Friedrich Hebberger, seine Frau, waren wieder ausgezeichnet. Herr Moritz als Hausbesitzer Wildenhain, ist auch diesmal eine entschiedene „heitre Erscheinung" und Frl. Gregels bläßte man doch nur die „zarten Tinger" trocken lassen, denn ihre „Schelmenaugen" wirkt wahrhaft „schwul" auf den Zuschauer, besonders, wenn sie so sehr beschäftigt ist, wie in genannten Stücke. Wir erkennen ihren Fleiß und guten Willen an, aber hier fehlt die „Natur" im Weg. — Die übrigen Rollen waren Nebenrollen und gingen „leidlich."

Absatzt müßte die Bühne heiter beleuchtet sein und vor Allem als Kampen von Possenreißer nicht „gedeckt", dieselben blenden förmlich, ebenso sollte der Kronleuchter in den Zwischenacten ganz „aufgedreht" sein.

Digitized by Google

hängt's in der Stub, mer hallens gähren, nun sinn im Allgemähne sehriere mit, wann ag als e mot ebbes drinn steht, wo mer sich ärjret brümmer, — der Teufel kann nur sehen, wie's im Gschpenst sahreim. Wie gesagt, wann en ag manchmol ebbes net so gefallt, es kann sich ja doch Zehner s'Schadt ereaussemme. So kann mer's immer gehall.

Aber's Beste, wodo über's Beyhelmis gebt, des gebt Adolfe, und wodo der Jung gebört e Artikel, den mer schun seit e paar Johre kenne Zeitung mehr kriet, den is gäh, wie Zuckrieder. Der Artikel kannelt nämlich, wie die gegenwärtig Abhannelung, zum Protestantenverein, und hot zwä Eigenschafte die nicks dangen. Erschtens is er lang, lang wie e Bandwoorm und zweitens muß er arig geleerd gschrieb sein, — Wer e bann e wußt is nicks drvrum verstann, und sogar unser Schulmeeree, er gauy gescheurer Kerl kunscht, hot sich gekäuert: Der Herr Verfasser wird wahrscheinlich selber net recht, was er eigentlich mit seinem Artikel gewollt hat.

Ich, un e paar von meine Nochbeer, mer waren doch ag in Neustadt, do hann mer alles verstann, was vor is kom, un die Herre, unsere Bonne eg unser Herr Parre wor, hann eje Sach gany gut gemacht, viel besser wie der Bandwoorm. Unser Meynung is deßwege: Entweder is der Bandwoorm zu gescheidt, un mee sinn zu dumm, sei Sach se verstehen, oder hat er Unsinn geschrieb, den e vernünftiger Mensch net vers stehe kann. Was hallen Sie dervrum, Herr Redacther?

Wahrscheinlich wird aber dem Mann weniger daran sein haben, ebbes Rechts se schreibe, als sich ag e mol höre se losse, aber so e wes Gscheidle, dann mer Redacher zu mer gesagt hot, wann mer ebbes net verstehe, dann is es Schuppe. Er soll sich aber nore hüthe, daß es ihm net e mol ingfallt, etruse se komme in unser Gegend, oder gar e mol uff die Kerne, sunscht hauen mern, daß er heil die Kreck kriegt, der Bandwoorm dort!

Wann der Herr Redakther mich mecht begehe hot, dann schicke mer noch annere, dergleiche Artikelcher und Gesetzcher, unser Schulleerer, hot versprooch, er hätt eg alsemol dann und wann dran eram fingere helfe. — Calter Weschtricher.

Theaterlisches.

* Kaiserslautern. „Ein gradeller Kaufmann" ging am Freitag über Mannheim nach Wien. Ein „reicher Privatmann" war ein sehr gemüthliches, glückliches Familienleben führt, erlebte eine Tochter an seinem Geburtstage mit seinem Bräutigam, welch' ersterer nun einmal herzlichen zu seinem Alter war. Ein im Gebeimen bankerottirter Minister „beschwindelt" den Kaufmann um bedeutende Summen und tiert ihn um noch mehr, indem er ihm vom Fürsten das „Adelsdiplom" verdreht. Die „Kaufmannsfrau" verzieht, weg der Warnungen ihres ehrlichen Bruders, eines Spenglers, alsbald dem „Hochwohlgeboren", der Mann wird „angelockt", nur die beiden Töchter halten sich frei und „Meta" hält treu zu ihrem Verlobten. Der „gradelle Kaufmann" wird durch den „Minister" zu gewagten Spekulationen verleitet, muß den eben erst gewonnenen Adelsbrief wieder entlernen, weil der Adelsbrief Gesetz des Ministers den „Gothischen Meta" erwerben soll, und entweicht ihm der Minister eine kleine Kleinigkeit als Gefängniß. Der Bruder geht nach Amerika, nachdem er sich mit seiner „Verlobten" ewige Liebe und Treue gelobt, sein Vermögen beschickt, den „gradellen Kaufmann" aufgefunden, der nichts mehr von sein Geschäft bekommen, um bedeutende Summen und dermaßen durch; reisen soll Schlecht kommen unbezahlt zurück und der „gradelle Kaufmann" ist ruinirt. Herr Baldes hier finden wir ihn, mit seiner Frau „schelten" in einem kleinen „Expreßzug" wieder die Familie scheint zufrieden; da plötzlich erscheint der „Bruder, Advocat" und verlangt die Hälfte des Vermögens. Der Streit zwischen „getrockten Brüdern" im's Haus, so daß alsbald die Polizei zusammen kam.

Die Vorsehung muß im Allgemeinen als eine nicht so barbaus abgerundete bezeichnet werden, wie die früheren; es fehlte so das rechte „Zusammengetroffen" und „Zusammenstimmen" der Ereignisse. Der Adolfe als Retter, Frau Acher, seine Frau, Frl. Amte, Meta, Herr Picker, Louis Wilde, Herr Baumgartenberger, kleine Nebenrollen der Schulknabe, Herr Gregels, Hausbesitzer von Friedrich Hebberger, seine Frau, waren wieder ausgezeichnet. Herr Moritz als Hausbesitzer Wildenhain, ist auch diesmal eine entschiedene „heitre Erscheinung" und Frl. Gregels bläßte man doch nur die „zarten Tinger" trocken lassen, denn ihre „Schelmenaugen" wirkt wahrhaft „schwul" auf den Zuschauer, besonders, wenn sie so sehr beschäftigt ist, wie in genannten Stücke. Wir erkennen ihren Fleiß und guten Willen an, aber hier fehlt die „Natur" im Weg. — Die übrigen Rollen waren Nebenrollen und gingen „leidlich."

Absatzt müßte die Bühne heiter beleuchtet sein und vor Allem als Kampen von Possenreißer nicht „gedeckt", dieselben blenden förmlich, ebenso sollte der Kronleuchter in den Zwischenacten ganz „aufgedreht" sein.

† (Falsche Haare.) In Californien ist eine Pflanze entdeckt worden, deren Fasern, bei geschickter Bearbeitung, von Menschenhaaren kaum zu unterscheiden sind. Die pariser Haarkünstler erwarten mit Spannung die erste in Haare bereits ausgiebig verarbeitete Sendung aus dem Lande, welchem das Glück beschieden war, die Welt massenhaft mit Gold, mit Weizen und nun auch mit Haaren zu versehen; Haare, welche vor den natürlichen noch den Vorzug haben, daß sie künftig keinen Anstoß mehr erregen wird, wenn eines in der Suppe fällt.

Theater in Mannheim.

Sonntag, den 20. Oktober 1867: „Undine." Romantische Zauber-Oper in 4 Aufzügen, nach Fouque's Erzählung frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing.

Dienstes-Nachrichten.

Unterm 12. ds. wurde auf das im Forstamte Jugenheim in Erledigung gekommene Revier Eschollbrücken hiermit entsprechend, der Revierförster Wilhelm Schindler von Rosenthal, Forstamts Wimmersee, in gleicher Dienstbezeichnung versetzt.

Verloosung.

* Frankfurt, 17. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 153. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf jede gezogene Nummern nachstehende Summen: Nr. 10756 4000 fl., Nr. 7078, 13106, 7946 und 10071 je 1000 fl., Nr. 3262, 4685 und 12662 je 300 fl.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 17. Oktbr. Weizen per Ctr. 8 fl. 40 kr. Kern 6 fl. 26 kr. Gerste Zentner — fl. — kr., geringe 5 fl. 15 kr. Spelz 5 fl. 32 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 4 fl. 13 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 4 fl. 40 kr. Erbsen 5 fl. 18 kr. Bohnen 4 fl. 22 kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. Stroh 1 fl. — kr. Heu 1 fl. 12 kr. Kernbrod 30 kr.

* Frankfurt, 17. Oktbr. Amtl. Börsen-Bericht. (Effektenverkehr.) Credit 159³/₄—159—160¹/₂ bez., Staatsbahn 216¹/₂—217¹/₂ bez., Amerikaner pr. compt. 73³/₄—⁵/₈ bez. u. G., pr. ult. 73⁷/₈—¹⁵/₁₆—¹ bez. Matte Stimmung. Schluß etwas fester.

* Köln, 17. Oktbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmäkler.) Weizen: träge. Inländ. per Oktober matter, per 100 Pfd. mit Zug in Silbergroschen effekt. in Partien von 100 Ctr. 13³/₄ B., per Oktober 13 bez., B. u. G., Mai 13⁷/₁₂ B., 13⁵/₁₂ G. Roggen unverändert, per 80 Pfd. mit Zug in Partien von 100 Ctr. 10 B. Weizen weichend, hiesiger effekt. 10.15 B., per Oktober 9.23 B., per Novbr. 9.3, 4 bez., 9.4 B., 9.3 G., März 9.5, 5.6 bez., 9.6 B., 9.5 G., Mai 9.8 bez. weichend, hiesige eff. 9.10 B., fremde per Oktober 9.10 B., per Novbr. 7.17 B., 7.16 G., März 7.15 B., 7.14.6 G. Gerste unverändert, hiesige eff. — B., ohne Länd. 7.10 B. Hafer unverändert, effekt. 5.5 B., Spezies unverändert, exprezte. 80—87 fl. eff. — Rüböl in Partien von 3000 Ctr. 28 B. — (Notirungen der hiesigen Oelmühlen und Oelhändler.) Rüböl 13⅓ Thlr., raffin. 14⅔ Thlr. Leinöl lagw. 14⅓ Thlr.

Unterzeichneter bringt hiermit einem geehrten Publikum zur Kenntniß, daß er sich in hiesiger Stadt als

Strumpf-Weber

etablirt hat, und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten übernimmt und auf das Beste besorgt. — Seine Wohnung ist im Rosenallmend, bei Maurer Schimmele.

43,5,8*) **Georg Maier.**

Mein Schreibgehilfe **F. Cron** ist seit einigen Tagen nicht mehr in meinen Diensten, welches zur Kenntniß der mit der Einmehmerei in Verbindung stehenden Personen gebracht wird.

Sproß.

Terneaux, Castor- u. Strick-Wolle

in großer Auswahl und billigst bei

45,-,50) **H. Henschkel Wwe.**

Roh-Eßhückinge

48,¶,51) bei **Carl Hohle.**

Gummischuhe

in bester Qualität bei

46,⁵/₁₂) **C. Sproß.**

Eine schön, große

Hündin,

dänische Dogge, stahlgrau, wird billig abgelassen. — Nähres bei

F. Sproß.

Zu vermiethen

im zweiten Stocke meines neuerbauten Wohnhauses: zwei große, freundliche Zimmer, wozu Speicher, Keller u. Holzantheil gegeben wird, sogleich beziehbar.

44,6,8) **Wilhelm Schreiber,**

vis-à-vis Hrn. Baufachfirer Huth, Kerlsgasse.

Neue dürre

Zwetschen

48,9,51,3) bei **Carl Hohle.**

Ein Schreibgehilfe kann sogleich eintreten bei Notär **Karsch** in Hornbach.

Reiner **66er Wein** à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei **Jean Schmitt,** 49,¶,¼) Schillerplatz.

Trauer-Kränze

in Epheu-, Lorbeeren- und Eichenlaub-Formen in schöner Auswahl und billigen Preisen, bei

45,7,3) **Friedr. Groell.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneider-Geschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen,** in Wolle und Seide verbunden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken zu nehmen, bringe ich dies zur allseitigen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenhemden · Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

34,⁶/₁₂) **Heinrich Berger,** Schneider, Altenhofstraße.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen u. geneigten Kenntniß, daß er sich dahier etablirt hat und empfiehlt sich den Herren Schreinern und Tünchern zur Anfertigung von Elchifir-Rollen, sowie für die Herren Färber für jede Art **Formen.**

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

Ernst Straßer, Formensteher, wohnhaft in der Friedgasse.

43,⁵/₁₂)

Einen neuen Beweis der Vorzüglichkeit von Apotheker **Bergmann's** patentirter **Zahnwolle*)** bietet nachstehendes

Zeugniss.

Die von Herrn Apotheker Bergmann in Paris erfundene Zahnwolle hat mich nach vorgeschriebener Anwendung von den heftigsten Zahnschmerz sofort befreit, so daß ich dieses vortreffliche Mittel allen Leidenden aufs Wärmste empfehle.

Zürich. **Alexander Louis,** Kaufmann.

*) Alleiniges Depôt à Hülle 9 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Pariser weisser flüssiger Leim

des **General-Depots** von **Carl Hohle** in **Kaiserslautern,**

in allein ächter und bester Qualität per Flacon à 8, 12 und 20 Kreuzer.

Niederlagen sind bei den Herren Apotheker **Rausch** in Waldfischbach, **W. Caimann** in Neustadt a. H., **J. F. Keller** in Landau, **R. Wahrburg,** in Zweibrücken, **Fr. Panzerbieter** in St. Ingbert ꝛc. ꝛc. (23,¼

C. H. Kraus Thee-Geschäft

Mincing Lane

LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist zu mäßigen, festen Preisen zu haben in ½ und ¼ Pfund Original-Paqueten. (154,a2WB.

Neue **Häringe,** à 3 kr. per Stück bei

48,¶,50) **Adam Schwarz.**

Schellfische bei **Carl Hohle.**

Milly- & Stearinkerzen à 20 kr. per Pad und höher, in Partien billiger bei

48,¶,¼2m) **C. H. Thomas.**

Actientheater in Kaiserslautern.

Freitag, den 18. Oktober 1867, Gastspiel der Frau **Emilie von Glog.**

Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 2 Abtheilungen (4 Acten) von Carl Birch-Pfeiffer.

Jane Eyre . . . Frau **E. v. Glog.**
Lord Rochester . Direct. **Widmann.**

Anfang 5 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Schulzeugnisse

für Werk- und Sonntagsschüler à 1 kr. zu haben in der Exped. ds. Bl.

Reichardt'sche Cigarren

bei **Carl Nettig.** 25,⁸/₉)

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 1.—16. Oktb. 1867.

Geborene:

1. Caroline, T. v. Caspar Zehner Hutschmied und Magdalene Glanz, d. E.
2. Louis, Z. v. Joh. Georg Jacoby, Bäcker und Elisabeth Kruchmann, d. E.
3. Magdalene, uneht. T. v. Wilh. Fiel, Tagner und Gath. Bergbauer, d. L.
4. Wilh., S. v. Benjamin Stern, Kaufmann und Gründerin Stern, d. E.
5. Magdalena, T. v. Georg Mainz, Heizer und Dittie Weiß, d. E.
6. Carl Ludwig Friedrich, S. v. Jud. Friedr. Jakob, Schlosser und Marg. Louise Welsch, d. E.
7. Friedrich, S. v. Jak. Heinr. Spreg, Schuster und Louise Hartmann, d. E.
8. Anna Maria, T. v. Peter Ulrich, Tagner und Anna Maria Ulrich, d. E.
9. Carl Christian, S. v. Carl Ludwig Spatz, Metzger u. Gath. Ehrlich, d. E.
10. Helene, T. v. Jakob Scherer, Bahnwart u. Gath. Gerber, d. E.
11. Elisabethe, uneht. T. v. Jakob Hochhard, Spengler u. der ledig. Gath. Maurer.
12. Peter, S. v. Philipp Pulver, Taglöhner und Gath. Staab, d. E.
13. Emilie Sophie, T. v. Oberlt. Wilh. Elling, Kaufmann u. Gath. Gundel, d. E.
14. Carl, S. v. Peter Feibel, Küfer u. Marg. Reichmann, d. E.
15. Magdal., T. v. Joh. G. Maier, Strumpfweber u. Gatt. Lauterbom, d. E.
16. Barbara, T. v. Anton Rubel, Metzgerm. u. Gath. Hartmann, d. E.
17. Johanna, T. v. Ernst Thomas, Schreiber u. Anna M. Theiß, Thomas, d. E.
18. Heinrich, S. v. Heinrich Wendel, Hutschmied u. Magd. Sprenger, d. E.
19. Wilhelm, S. v. Wilh. Schaf, Strumpfw. u. Elisabeth Weiß, d. E.
20. Joseph, S. v. Johannes Thiel, Maurer u. Marg. Hubert, d. E.
21. Margaretha, T. v. Phil. Schall, Küfer und Anna M. Zeh, d. E.
22. Caroline, T. v. L. Mannweiler, Fabrikarbeiter u. Catharina Petronella Gregory, d. E.
23. Louise, T. v. Ernst Schammler, Zimmermann, und Chrl. Stephanie, d. E.
24. Wilhelm, S. v. Joseph Hambelmann u. Rosina Landelmann, d. E.
25. Balthasar, S. v. Georg Schmidt, Helper und Magd. Kreybiel, d. E.
26. Jean Carl, S. v. Franz Roger, Mechanikus u. Franziska Binder, d. E.
27. Michelin, S. v. Johannes Hamm, Bremser und Gath. Hoffmann, d. E.

Frankfurter Börse vom 17. Oktober.

Wechsel in fund. Währung	Papiere	Geld
Amsterdam fl. 100 kS	—	100⅞
Antwerpen Frs. 200 t S	—	94⅛
Augsburg fl. 100 t S	—	99⅜
Berlin Thaler 50 t S	—	104⅝
Bremen Thaler 50 kz. t S	—	97
Breslau Frs. 200 t S	—	95
Hamburg Bco. Mk. 100 t S	—	87¼
Köln Thaler 60 t S	—	105
Leipzig Thaler 60 t S	—	104
London Lst. 10 t L	—	119⅜
Mailand Frs. 200 t S	—	—
München fl. 100 t S	—	99⅞
Paris Frs. 200 t S	—	95¹
60 a 90 t S		
Wien fl. 100 t S	—	95⅞
8 a 60 Tage 4%	—	95¼
60 a 90	4%	95
Disconto		3%

Frankfurter Cours vom 17. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Pistolen	9	44—45
Friedrichsd'or	9	58 59
Dukaten	5	47 49
Souverains	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	51 54
Dukaten	5	37 39
Kronthalerstücke	2	29 30
Englische Souverains	11	55 57
Russische Imperiales	9	—
Dukaten in Gold	5	27½—29½

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei Sonntäger Insertion mit 2 kr.

Nro. 249. **Kaiserslautern, Samstag 19. Oktober 1867.** **65. Jahrg.**

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 19. Oktober.

— Die auf den 14. Oktober in München anberaumt gewesene Eröffnung der Conferenz über die Verhältnisse der ehemaligen Bundesfestung Ulm mußte aus geschäftlichen Gründen auf einige Tage hinausgeschoben werden.

— Die Verhandlungen zwischen dem Kriegsminister und den Ministerien des Innern behufs der Umänderung der Gendarmerie in ein Civilinstitut sind soweit gediehen, daß wahrscheinlich schon mit dem nächsten Neujahr die hiesige Stadtcompagnie in Schutzmannschaft umgeändert wird. Die weitern auf die Sache bezüglichen Angelegenheiten werden durch eine neue Gendarmerieinstruktion geregelt.

— Die Couverzen zur Reform ung des deutsch-österreichischen Postvereins sind am Dienstag in Berlin eröffnet worden.

— Aus Berlin schreibt man: „Die neueste Rang- und Quartierliste der preußischen Armee ist soeben ausgegeben worden. Es sind darin verzeichnet: der Kaiser von Oesterreich als Chef des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2, der Großherzog Karl Ludwig als Chef des ostpreußischen Ulanenregiments Nr. 8, der Erzherzog Albrecht als Chef des zweiten ostpreußischen Grenadierregiments Nr. 3 und der Erzherzog Leopold als Chef des ersten westpreußischen Grenadierregiments Nr. 6. Damit ist die Wiederherstellung des früheren Verhältnisses bestätigt.“

— Folgende nicht zu Preußen gehörige Städte erhalten preußische Besatzung: Hamburg, Lübeck, Bremen, Arolsen, Büdeburg, Detmold, Meiningen, Oldenburg und Sondershausen.

— Graf Bismarck scheint sehr ernstlich mit dem Gedanken umzugehen, einen Theil der ihn erdrückenden Geschäftslast an einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten abzugeben, und Freiherr v. Werther, der gegenwärtige Gesandte in Wien, soll die meisten Chancen haben, als Alter ego des Bundeskanzlers an die Spitze dieses Departements zu treten.

— In der preußischen Armee haben in jüngster Zeit zahlreiche Beförderungen aus den Reihen der Generale und Stabsoffiziere stattgefunden. Es wurden seit Anfang Juli die jetzt mit Pension in den Ruhestand versetzt und zur Disposition gestellt: 4 General-Lieutenants, 2 General-Majore, 5 Oberste, 15 Oberstlieutenants und 24 Majore.

— Nach Briefen aus Wien herrscht im Augenblick vollständiges Einverständniß zwischen der französischen und der österreichischen Regierung, insofern es die orientalische Frage anbelangt. Die Grundlage ihrer Politik ist: Begünstigung der Reformen in der Türkei, aber gemeinschaftlicher Widerstand gegen jeden Angriff Rußlands gegen die Pforte und volle Aufrechterhaltung des Pariser Vertrages (1856). Die Beziehungen zwischen Petersburg und Wien sollen sich übrigens jeden Tag schlimmer gestalten und die-les um so mehr, als die Wiener Regierung weiß, daß fortwährend russische Agenten, darunter der Prof-fessor Bismarck, und böse Staatsräthe Oesterreich u. die Türkei bereiten, um unter den Slaven Propaganda zu machen. Die österreichische Regierung sucht nun ihr Gegengewicht gegen diese russischen Umtriebe in den Polen Galiziens, die sich Oesterreich immer mehr und mehr anschließen.

— Ein Telegramm der österreichischen Gesandtschaft in Florenz spricht auf Grund nächster Wahrnehmungen die feste Ueberzeugung aus, daß ein bewaffnetes Einschreiten Italiens im Kirchenstaat unmittelbar bevorstehe.

— Die italienischen Journale sprechen sich gegen die französische Intervention aus. Die „Opinione“ verlangt, daß gegen eine Interventon Maßregeln ergriffen werden; die „Italia“ verlangt die Occupation des römischen Gebietes.

— In den südlichen römischen Provinzen nehmen die Freischaaren zu. Am Montag fanden nur unbedeutende Rencontres statt. Am Dienstag wurde in Rom ein Consistorium über die Ereignisse abgehalten.

— Aus Tunis wird ein grauenhaftes Factum amtlich gemeldet. Der Bey hatte drei Generale verhaften lassen, die er freundschaftlicher Beziehungen zu seinem ausständischen Bruder zieh. Zwei davon, Ismael Emmi, sein eigener Schwager, und Jusuf Dyzir, wurden auf des Bey Befehl vor seinen eigenen Augen erdrosselt. Der dritte, General Aschid, der einst die unedlichen Truppen in der Krim bekehligte, berief sich auf seinen algerischen Ursprung. Dies rettete ihm das Leben; er wurde auf ewig verbannt. Alle seine Güter sind natürlich confiscirt worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Okt. Die italienische Regierung ist in großer Verlegenheit zwischen der wachsenden Volksbegeisterung, welche den Weg nach Rom erzwingen will, und der französischen Regierung, die bei Strafe ihres höchsten Zornes jede offenliche Einmischung des Florentiner Cabinettes verbietet. Es ist wenig wahrscheinlich, daß Rattazzi's Macht die nächste Sitzung des Parlamentes überleben wird. Man darf gegen diesen Staatsmann nicht ungerecht sein, seine Stellung ist eine nach jeder Beziehung schwierige und undankbare, er kann es Niemanden recht machen, wenn er sich nicht mit Andern unbedingt verbinden will. Aber die Volksleidenschaft kümmert sich natürlich nicht um diese Umstände, und so müssen wir uns auf die heftigsten Angriffe gefaßt machen, die ihn wahrscheinlich stürzen und ein Ministerium der Linken zur Macht bringen werden.

Paris, 17. Okt. Die „Patrie“ enthält einen Artikel, welcher aussprich: die Ereignisse in Italien gehen einer Entscheidung entgegen; das Florenzer Cabinet müsse sich sagen, wenn das Zitzbusterthum der Garibaldianer vielleicht Sieger werde über das Gesetz, wenn die geheimen Agitationen der Revolution triumphiren können über die Widerstandskräfte der Monarchie, so entstehe für Frankreich eine Frage, bei der es nicht länger zusehen könnte, Frankreich müsse verlangen, daß Italien vereint mit Frankreich mit den Waffen für die Aufrechterhaltung des September-Vertrages eintrete, oder daß Frankreich allein im Namen der übernommenen Verpflichtungen, im Namen der Ordnung und der Gesellschaft einschreite und Rom und Italien vor der Revolution und der Anarchie bewahre.

London, 14. Okt. Die hier eintreffenden Telegramme aus Italien sind unklar, sich-enhaft und oft widersprechend, so daß über das, was gegenwärtig auf römischem Gebiete vorgeht, ziemliches Dunkel herrscht. Aber über den einen Punkt herrscht hier nur eine Meinung, daß Kaiser Napoleon es nimmermehr wagen werde, dem Papste französische Truppen zu Hilfe zu schicken, und daß die in so unscheinbarer Gestalt aufgetretene revolutionäre Bewegung derselben sei, die Lösung der römischen Frage im Geiste des liberalen Italiens zu beschleunigen.

Florenz, 13. Okt. Das Drängen der Presse in die Regierung, doch endlich einmal aus ihrer unsichernden Lethargie herauszutreten, auf die Nation zu vertrauen und vorwärts zu gehen ohne nach Rechts oder nach Links zu schauen, wird immer energischer, immer unverblümter tritt die Drohung hervor, daß wenn die Regierung sich nicht ungesäumt für oder gegen die Bewegung erkläre, auf dem Capitol leicht eine andere Flagge aufgepflanzt werden könnte, als die Tricolore, unter den kampfen des Schild. Doch muß die Sache in diesen Tagen sich entscheiden. Die Regierung ließ in den letzten Tagen vieles an der Grenze passiren, namentlich an Waffen und an Munition, was noch vor wenigen Tagen unmöglicherweise über die Grenze zu bringen gewesen wäre.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

Vierzehntes Capitel.

(16. Fortsetzung.)

Trotz der vielen Grobheiten, welche Schleicher und Blümchen von Jeremias Bentham und seiner Tochter hatten einstecken müssen, kehrten die beiden Unzertrennlichen doch immer wieder in die Schenke „zum Dächsenkopf“ ein; denn erstens konnten sie ohne ihren „Morgenbitter“ den Tag nicht beginnen und ebensowenig wollten sie den doppelten Preis dieses ihres Lieblingsgetränkes im Hotel bezahlen.

Sie waren daher die ersten Personen, die an den Morgen, welcher den im vorigen Capitel geschilderten Ereignissen folgte, das Wirthszimmer betraten.

In demselben befand sich nur der jüngere Bentham, dem dem alten Jeremias schmeckte das Schlafzchen nach den Hahnenrufe am Besten und Jeffy mußte wohl am vorhergehenden Abende gar lange mit Frank Forrester gezlaubert haben, denn auch sie steckte wahrscheinlich noch in den Federn, wenigstens war sie nicht anwesend.

„Branntwein und Wasser für Zwei,“ sagte Blümchen, sich mit Schleicher der Eintschenke nähernd.

„Also ist denn der alte Mann diesen Morgen Georg?“

„Wenn Ihr meinen Vater damit meint, so beene cuch, daß er noch im Bette liegt; aber laßt euch gesagt sein, daß derselbe keineswegs zu alt ist, euch Beide aus euren Jacken herauszu lluyfen,“ antwortete Georg, indem er eine Flasche und zwei Gläser vor die Gäste hinstellte.

„Es ist ein Span dem alten Halten und übermüthig, als wäre er der Gouvernem unserer Provinz,“ brummte Schleicher, sein Glas zur Hälfte mit Branntwein füllend.

„Natürlich; erhält er doch täglich Unterricht in der feinen Umgangssprache,“ fügte Blümchen bei, indem er ebenfalls sein Glas füllte und sur sie Beide einen Schlag auf den Tisch warf.

In diesem Augenblicke stürzte Frank Forrester athemlos in die Stube.

„Gut, daß ich euch treffe, denn wegen euch bin ich hierher gerelt,“ rief er den beiden Gesellschern zu.

„Nun, was gibts?“ fragte Schleicher. „Ist vielleicht in Euerm Hotel eine Revolution ausgebrochen?“

„Das gerade nicht,“ antwortete Forrester aufgeregt, „aber etwas Anderes hat sich ereignet, das für mich vielleicht schlimmer ist, als eine wirkliche Revolution: Die beiden Schmuggler sind nämlich durchgebrochen und der Himmel mag wissen, wo sie sich jetzt befinden. Möglich, wenn nur ihre Spur auffinden, daß wir sie noch einholen.“

„Also entflohen? Das kommt eben daher, daß Ihr des Nachts mit Euerer Liebsten tändelt, anstatt Euser Pflicht nachzugehen,“ grollte Schleicher, „ich wette eine Flasche Branntwein, daß dies Euch gewiß Eure Stelle kostet.“

„Wie sind die Kerle denn eigentlich davongekommen? Aber hat ihnen geholfen? Denn ohne Hilfe konnten sie unmöglich entrinnen,“ erstierte sich Blümchen.

„Wie es zuging, ist mir unerklärlich,“ antwortete Forrester, „als ich diesen Morgen wie gewöhnlich meinen Rundgang in den Gefängnisse machte, fand ich deren Zelle leer, und zwei Leitersprosse am Fenster durchsteigt. Sie müssen sonach durch dieses entkommen sein.“

„Ja wohl; doch müssen sie auch Feilen und Stricke oder aber Hilfe von Außen gehabt haben. Wer hat dieselben während ihrer Gefangenschaft bei Euch besucht?“

„Niemand, außer ihrem Anwalte, dem alten David Hutling und dem jungen Amerikaner, welcher neulich der Miß Madeline das Leben gerettet hat,“ antwortete der Gefängnißverwalter.

„So war es auch Niemand anders, als eben dieser Junke! Ich verwette meinen Kopf, daß derselbe ebenfalls ein Schmuggler ist, er sah ganz darnach aus!“ rief Schleicher.

„Das muß Ihr ihm in's Gesicht sagen, wenn er in einigen Tagen wieder hierher kommt,“ sagte Forrester. „Ich für meinen Theil habe wenigstens nie ein offeneres, ehrlicheres Gesicht gesehen, als das des jungen Mannes; außerdem kann er unmöglich den Gefangenen zur Flucht verholfen haben, da er mit denselben keinen Augenblick allein war.“

Digitized by Google

Die September-Convention.

Wir sind im Stande zu behaupten, daß — wenn das vom Kaiser Napoleon III. beherrschte Frankreich ebenso ein protestantisches Land wäre, wie es ein katholisches ist, — die römische Frage längst ihre natürliche Lösung gefunden, d. h. die Einverleibung Roms und des Kirchenstaats in das Königreich Italien stattgehabt hätte.

Dasselbe wäre geschehen, trotzdem Frankreich ein katholisches Land ist, — wenn Louis Napoleon im Jahre 1849 die Occupation Roms nicht unternommen, also auch nicht nöthig gehabt hätte, sich als den Protector der weltlichen Macht des Papstthums zu nennen.

Da er dies aber zur Erreichung seiner politischen Zwecke thun mußte, so war er zur Erhaltung der weltlichen Gewalt des Papstthums wenigstens so weit engagirt, als er es nicht dulden durfte, daß diese Gewalt gestürzt wurde, so lange er die Macht hatte, es ohne allzugroße Opfer für Frankreich zu verhindern.

Hätte er sich von diesem Engagement ohne weiteres loslagen wollen, so gerieth er in Gefahr, daß der ganze französische Clerus gegen ihn Front machte, daß in solchen Dingen in höchstem Grade empfindliche aufhetzte und den Sturz der Bonapartischen Dynastie herbeiführte. — Das durfte also Napoleon III. nicht wagen.

Dennoch aber finden wir in seiner Politik unzweifelhafte Beweise davon, daß er darauf ausging, sich jenem Engagement allmälig und nach Maßgabe der eintretenden Umstände zu entziehen — derart, daß er schließlich eine Unmöglichkeit vorschützen kann, ohne unverhältnißmäßige Opfer für Frankreich die weltliche Macht des Papstthums aufrecht zu erhalten.

Den Hauptbeweis in dieser Beziehung finden wir in der vielberufenen September-Convention, so genannt, weil sie am 15. September 1864 zu Paris zwischen Frankreich und dem Königreich Italien abgeschlossen wurde.

Es lag im Jahre 1864 für den Kaiser Napoleon durchaus keine directe Veranlassung und ebensowenig eine zwingende Nothwendigkeit vor, die Occupation Roms aufzugeben. Allein die damalige europäische Situation, welche eine Wiederannäherung Preußens an Oesterreich bewirkt hatte und die Verbindung beider Mächte mit Rußland in Aussicht stellte, gefiel ihm, so sagen, daß sich Frankreich wieder näher an Italien anschließen müsse, gestattete ihm also auch, dem Königreich Italien eine Concession zu machen; und diese Concession war nun keine andere als eine solche, durch die sich Napoleon III. den Engagement für die weltliche Macht des Papstthums ihm zum größten Theil entzog; es war eben die September-Convention, welche Folgendes bestimmte:

Frankreich verspracht, binnen zwei Jahren, also bis zum 15. September 1866, seine Besatzungstruppen aus Rom zurückzuziehen, wohingegen das Königreich Italien sich verpflichtete, das Gebiet des Papstes nicht anzugreifen, und gegen jeden Angriff von außen (vorunter natürlich nur ein Angriff der italienischen Patrioten und ihrer Verbündeten verstanden sein konnte!) zu schützen. — Damit es nicht den Anschein gewinnen sollte, es habe die Convention den Zweck, Rom preiszugeben, wurde noch bestimmt, daß sonstant mit bisher Turin, sortan Florenz, die Hauptstadt des Königreichs Italien sein sollte, gleichsam als verrückte dadurch das Letztere bestimmter darauf, Rom zu seiner Hauptstadt machen zu wollen.

Daß inzwischen die „ganze-September-Convention nur den Zweck hatte, den Kaiser Napoleon von dem nationalsten Theile des Engagements für die weltliche Macht des Papstthums zu befreien, ergab sich aus den Resultaten der diplomatischen Verhandlungen, welche über die Bedeutung und Tragweite der Convention zwischen dem italienischen Ministerium Lamarmora und der französischen Regierung hinterher geführt wurden; denn dies Resultat bestand in der Abmachung, daß für den nicht unwahrscheinlichen Fall, wenn die päpstliche Herrschaft nach Abzug der Franzosen durch einen Aufstand der römischen Bevölkerung gestürzt würde, Italien sowohl als auch Frankreich sich die vollkommene Freiheit der Action vorbehielten.

Dies scheint uns nun ziemlich deutlich zu sein; denn jedenfalls läßt es für den Anfall Roms an das Königreich Italien zwei Wege offen:

Wenn die Bevölkerung des Kirchenstaates selbst die weltliche Macht des Papstthums stürzt, so ist der Kaiser Napoleon durchaus nicht mehr verpflichtet, dies zu verhindern oder ungeschehen zu machen; und dann liegt auch kein Anlaß für ihn vor, es zu thun, sobald nur die September-Convention unverletzt bleibt dadurch, daß von Seiten des Königreichs Italien — lei es die Regierung oder seien es die Patrioten! — nichts geschieht, um dem römischen Volk dabei Hilfe zu leisten.

Freilich, sobald dies geschähe, die September-Convention also verletzt würde, — dann hätte Napoleon III. als Contrahent derselben die Verpflichtung, dagegen einzuschreiten, und er könnte sich dieser Verpflichtung nicht entziehen, ohne auf den französischen Clerus sich entzichen.

Aus diesem Grunde war es aber auch ganz correct, daß er jetzt Anstalten traf, in Italien einzuschreiten, wenn die italienische Regierung dem Einfalle Garibaldi's in den Kirchenstaat nicht entgegenwirkt, also die September-Convention nicht beachtet hätte.

Er würde aber jedenfalls nicht die geringste Miene zu einem solchen Einschreiten gemacht haben, wenn das römische Volk aus sich selbst heraus die weltliche Macht des Papstthums für aufgehoben erklärt hätte; — und hätte es alsdann beim Könige Victor Emanuel die Zulnahme des Landes in das Königreich Italien beantragt, und dieser dem Antrage Folge gegeben, so würde Napoleon III. dem französischen Clerus gegenüber die Ansicht geltend und gesagt haben: „Sachrage universell!"

Der zweite Weg zur Einverleibung Roms in das Königreich Italien würde erst durch eine besondere politische Situation Europas geebnet werden müssen: Käme es dahin, daß Frankreich durch die andern Mächte in einer Weise bedroht wäre, die es ihm im Interesse Frankreichs gebiete, eine Allianz mit dem Königreiche Italien zu suchen, oder die es ihm unmöglich machte, gegen eine Verletzung der September-Convention Seitens Italiens vorzugehen; — nun dann könnte und würde er eben sagen: „Das ist die Stelle, wo die September-Convention sterblich ist, und die Weltgeschichte über die weltliche Macht des Papstthums zur Tagesordnung übergeht. Ich wasche meine Hände in Unschuld!"

Deutschland.

Berlin, 15. Oktbr. Nach der Wiederwahl des Präsidenten, nahm der Reichstag einstimmig den Gesetzentwurf, betreffend die Nationalität der Kauffahrteischiffe in der Weise an, wie derselbe durch die letzten Beschlüsse des Reichstags festgestellt wurde. Darauf erfolgte die definitive Abstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend die Coalitions-Beschränkungen, welcher bei Namenskaufruf mit 126 gegen 71 Stimmen angenommen wurde.

Berlin, 15. Okt. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht den Gesetzentwurf, betreffend die Marinenanleihe bis zur Höhe von 10 Millionen, welche allmälig zu realisiren sind; die Zinsen und Tilgungsbeträge werden von Bundes Präsidentes übernommen.

Berlin, 15. Oktbr. Die „Kreuzzeitung will die Möglichkeit einer Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Preußen nicht bezweifeln und bemerkt, daß auffälligerweise davon in Frankfurt, dagegen weder in Wien noch in Berlin etwas bekannt sei.

Berlin, Als die Regierung den Entwurf zur Verfassung des norddeutschen Bundes einbrachte, hatte sie an die Möglichkeit von Bundesanleihen nicht gedacht. Dem staatsmännischen Talente des Abg. Miquel war es vorbehalten, diesen Mangel zu entdecken; er brachte zum §. 73, der die außerordentlichen Bedürfnisse bestreiten soll, in die Bundesverfassung und klug wußten sich auch die außerordentlichen Bedürfnisse. Der Kanzler hat ein Anleihegesetz vorgelegt, durch welches zehn Millionen für Vergrößerung der Flotte aufgebracht werden sollen. Das Gesetz gleicht anderen Anleihegesetzen auf ein Haar, nur ist darin die Zinsenfrage unberührt gelassen. Bezüglich der Rede, von der Bundesschuldenverwaltung. Wenn nun auch jedes Wort über Ablehnung des Anleihegesetzes müßig ist, wenn auch keine Aussicht vorhanden ist, den modernen Patriotismus zu bewegen, die Annahme an Bedingungen zu knüpfen, so werden die Liebhaber von Verfassungsdiskussionen doch nicht leugnen können, daß die Einrichtung und Controle der neuen Bundesschuldenverwaltung eine Einrichtung erhalten muß, welche den ununterbrochenen Einfluß des Reichstags sichert, und würde sich zu diesem Zwecke ein sündiger Ausschuß um so mehr empfehlen, als die Bundesverfassung keine Ministerverantwortlichkeit kennt.

Köln, 15. Okb. Pariser Berichten der „Kölner Ztg." zufolge sind in den clericalen Kreisen die Hoffnungen auf eine Intervention Frankreichs im Kirchenstaate verschwunden. Frankreich wird dem Einfalle im Innern des Kirchenstaates kein Hinderniß in den Weg legen, und wenn es etwas unternimmt, nur im Einvernehmen mit der italienischen Regierung dagegen einschreiten.

Belgien.

Brüssel, 15. Okt. General Prim hat sich auf Anrathen des belgischen Justizministers nach London begeben.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Heute fand eine zweite Ministersitzung für innere Angelegenheiten statt. Die „France" sagt, der Minister Moustier habe am Montag den Minister-Präsidenten von Darmstadt, Hrn. v. Dalwigk empfangen.

„Also Ihr glaubt, Euer schmucker Junker werde wiederkommen?" hörte Schleicher, „dann garantire ich auch heute, daß er Euere beiden Gefangenen mitbringt und diese Euch bitten, sie wieder hinter Schloß und Riegel zu setzen."

„Offen gestanden, freut es mich, daß die beiden Burschen davon gekommen sind," sagte Georg, „das heißt, wenn es Dir nicht schadet, Frank."

„Es wird mich wohl meine Stelle kosten," antwortete dieser.

„Was braucht Dir daran zu liegen," fuhr Georg fort; „der Vater braucht noch Hilfe, wie ich ihn erst neulich noch sagen hörte. Du würdest meine Stelle einnehmen und ich die Geschäfte unter dem Hause und die Pferde besorgen. Der Vater machte ferner gehern die Bemerkung, er möchte einen braven jungen Mann wie Dich zu seiner Unterstützung haben."

„Hat er wirklich dies gesagt!" fragte Forrester.

„Ja wohl, ich hörte, wie er mit Jeffy darüber sprach."

„Und was hat sie dazu bemerkt?"

„Das will ich Dir erklären, wenn diese Kameraden fort sind," antwortete Georg leis und mit einem Seitenblicke auf die Constabler.

„Nun," wandte sich Forrester an denselben, „werdet ihr den Gefangenen nachsetzen?"

„Ja wohl, wenn eine gehörige Belohnung für die Wiedereinfangung derselben offerirt wird, dann ja, sonst aber nicht," antwortete Schleicher, „denn es könnte uns leicht ergehen wie dem alten Krabiree."

„Gut, sput was ihr wollt, ich habe euch die Meldung gemacht; ich wenigstens eile den Entlaufenen nach, Georg, sage Deinem Vater und Jeffy, in welche Verhältnisse ich gekommen bin."

Forrester machte eine Bewegung, als ob er wegreiten wollte, als er jedoch bemerkte, daß dies die beiden Constabler ebenfalls thaten, blieb er, bis diese fort waren.

„Jetzt Georg, theile mir schnell mit, was Jeffy gesagt."

„Nun, sie sagte, daß ein Wort von ihr Dich aus dem Gefängnisse weg und zu uns bringen würde."

„Da hat sie nur die Wahrheit gesprochen und, mein schnlichster Wunsch wäre, daß sie das Wort endlich aussprache," rief Forrester freudestrahlend.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Neue Blumensprache für Damen. In New-York und Brooklyn findet man in vielen ruhigen, aber feinen Nebenstraßen Putzmacherengeschäfte in Parterre- und Privathäusern, die von den Damen der „besseren Kreise" fast frequentirt werden. Allein eine Menge dieser Geschäfte sind nichts anderes, als entweder Verstellörter für Damen, deren Liebesbedürfniß stärker als ihr ehelches Pflichtgefühl ist, oder — Trinklokale für solche Damen, die insgeheim dem König Alcohol huldigen. Getränke der stärksten Art werden dort von zarten Damen, die wie aus Aether und Mondscheinduft gewoben aussehen, in Quantitäten getrunken, welche unsere Mitbürger in Erstaunen versetzen würden. Aber damit Alles die rechte Art habe, werden die Stoffe mit Namen belegt, die dem weiblichen Verständnisse näher liegen, als Hahnenschwanz, Schuster von Xeres ꝛc. Eine Broadlyner Zeitung gibt folgende Beschreibung von Beiden angehender Besuchern jener Plätze fruher jugendlicher Freuden. Moiree antique: alter Kornbranntwein. — Weißer Atlas: Genevre. — Gingham: Bourbon Whisky. — Alpaca: St. Croix-Rum. — Mousseline de laine: Jamaica-Rum. — Tartelan: Schottischer Whisky. — Poplin: Irischer Whisky. — Moreen-Doberry. — Merino: Dupler Ale. — Schottisch Plaid: half and half. — Chemisirte Getränke werden durch Ausdrücke, die sich auf den Schnitt und Ausputz beziehen, bezeichnet. So bedeutet Gingham mit Volants: Bourbon sauer; getüpfelte Seide: Mint Julep; Popiin, gezwickelt, heißen Whisky ꝛc.

* (Familien-Idylle.) In Rudolstadt (Bezirk Budweis) hat dieser Tage ein Weib ihrem Mann aus Zorn einen Topf ins Gesicht geworfen, wodurch dessen Oberlippe gespalten, zwei Zähne eingeschlagen und der Oberkiefer stark verletzt wurde. Die Ursache des häuslichen Zwistes war die, daß der Mann die Butter billiger verkauft hatte, als seine sanfte Ehehälfte wollte.

Digitized by Google

Paris, 17. Oktbr. Auf dem Boulevards große Unruhe in Folge des „Matrie"-Artikels. Die „Opinione nat." fundigt an, daß die Expedition nach Rom beschlossen sei. Route 60. 70.

Paris 13. Okt. Die Zeiten, wo unser Marineminister unter der Hand alle Karten der Offee aufkaufte, deren es habhaft werden konnte, sind nun entschieden vorüber, und wir sind in eine friedliche Epoche eingetreten. Ich kann Sie aus bester Quelle versichern, daß alle Arbeiten im Marineministerium bedeutende Verminderung der Flotte aufgehört haben. Die Ordnung der Arbeiten der am 18. d. M. zusammentretenden Kammer wird folgende: Nach dem Kontingents-Gesetz für 1868 werden die beiden Gesetzentwürfe über Presse und Vereinsrecht und das Anwerbegesetz an die Reihe kommen, daß aber neue Truppenaushebungen im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1832 erfahren wird, so daß von dem ursprünglichen Entwurfe des Kaisers fast gar Nichts übrig bleibt.

In **Paris** wird versichert, daß höchst einflußreiche Persönlichkeiten den Kaiser und Rouher bestürmten, die in Toulon ankernde Panzer- und Truppentransportflotille ungesäumt mit 12,000 Mann Landungstruppen nach Civitavecchia abgehen zu lassen; die Friedenspartei habe indeß den Sieg davongetragen, wenn auch die Regierung lange vor der Entscheidung gezittert hatte. Kaum hatte die Kunde „St. Pr. St." ihre Mittheilungen über die Reinheit des Septembervertrags aufrecht und führt dabei u. A. an, daß nun auch die vom Preßbureau inspirirten Wiener Correspondenten zugeben, daß kaum mehr ein Zweifel darüber herrscht, daß in kürzester Frist die italienischen Truppen den Kirchenstaat militärisch occupiren werden, und zwar unter Zustimmung des Tuilerien-Cabinets.

In den deutschen Angelegenheiten wird aus **Paris** gemeldet, der „Etendard" vom 13. d. reproducirte den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", betreffend die neuliche Auslassungen des „Etendard" über die Politik des Kaisers in Bezug auf Deutschland, und bemerkt dazu: Wir begreifen nicht recht, was das Berliner Blatt unter dem Programm Rouher's versteht; indem wir unsere Reserven über diesen Theil des Artikels machen, fügen wir nur hinzu, daß die Depeschen, in welchen die freundschaftlichsten und unregenirtesten Absichten des Kaisers gegenüber Deutschland constatirt werden, seiner Zeit sowohl in Berlin als London publicirt sind. Mit haben also diese Schriftstücke nicht enthüllt, man hatte dieselben vielmehr vergessen, und wir haben sie wieder ans Licht gezogen, da es nur von Vortheil sein kann, wenn dieselben wieder gelesen werden." — In Bezug auf die Stellung, welche Frankreich Deutschland gegenüber einnehmen wird, ist man sehr gespannt auf die nächste Thronrede Napoleons, die, wie es allgemein heißt, sich vorzugsweise mit dieser Frage befassen soll.

England.

London, 17. Oktb. Der heutigen „Temps" zu folge hat Kaiser Napoleon der italienischen Regierung förmlich die Anzeige gemacht, daß eine römische Intervention Seitens Frankreichs gegen Vertragsbruch betrachtet werde. Die „Times" hofft, die Beunruhigung werde trotzdem unterbleiben, und ermuntert Ratazzi, Rom zu besetzen und von dort aus zu unterhandeln. — Der österreichische Botschafter Graf Apponi ist nach Paris abgereist.

Italien.

Die in **Neapel** erscheinende „Italie" vom 8. d. sagt: „Nachrichten aus Rom melden uns, daß die Organisation eines großen Aufstandes in der Stadt beendigt ist. Die verschiedenen Centren, die sich nach dem Rücktritt der Junta gebildet haben, haben sich unter einer einzigen Direction unter einander vereinigt und die Sachen sind so angeordnet, daß die Action im entscheidenden Augenblick in den verschiedenen Quartieren der Stadt gleichzeitig und vollständig sein werde. In Rom ist alles bereit; sobald der Augenblick gekommen ist, wird mit Entschlossenheit und Schnelligkeit gehandelt werden." — Ferner schreibt man aus Rom der „Köln. Ztg.": Die Aufregung steigt, so oft neue Nachrichten von der Grenze einträfen, auch wenn sie sie die Aufstandischen nicht günstig sind, denn sie bestärken den Romern doch immer, daß die verachteten Fauchen Rothhemden Muth genug haben, es mit einem ihnen auch noch so überlegenen Feinde aufzunehmen. Indessen waren die Freschwarzen, wo sie in geringerer Zahl der einander standen, gegen die päpstlichen noch immer Sieger. Die Zuaven, fast alle religiöse Fanatiker aus Frankreich, Belgien und den Rheinlanden, kennen zwar keine Furcht, aber die Art des Kampfes ist ihnen neu, und deßhalb gehen sie öfter den kürzeren, als man erwarten konnte. Die Freischaaren schießen nicht einmal, sondern gehen dem „Gegner" mit dem Dolche zu Leibe, den sie meisterhaft zu handhaben wissen. In diesem Augenblicke haben sie in zwei päpstlichen Provinzen Fuß gefaßt, Viterbo und Sabina, ihre Zahl beträgt sich auf 3000 belaufen, während die gegen sie geschickten päpstlichen Corps mehr als doppelt so viel zählen. Ferner größere Haufen sind von Forlimpoli in Anzio. Kommt es, wie zu fürchten ist, zu einer Erhebung im Viterbesischen, so werden die Zuaven und fremden Caravinieri, meist Deutsche, ein Opfer der Volkswuth.

Amerika.

Newyork. Die Bürger von Newyork veranstalten zu Ehren des Gesandten Mercier, Romero, ein Bankett. Briefe Seward's und Romero's an Romero bezüglich wünschen derselben und sprechen ihre Sympathien für die mexikanische Republik aus.

Vermischte und locale Nachrichten.

H. München. Während es hier früher 6528 numerirte Hauptstellplätze gab, beträgt die Zahl derselben nunmehr 10,572, darunter 78535 bezahlpflichte. Mit Metall sind 2012, mit Ziegeln und Schiefer 6350 und mit Schindeln 1503 gedeckt. Die Zahl der Kirchen ist 47, der Unterrichtsgebäude 60, der Wohlthätigkeitsgebäude 27, der Gemeindegebäude 154, der Staatsgebäude 667.

H. Die Zeitschrift des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern enthält folgende Nachrichten aus dem Kreise über den Ertgebniß der diesjährigen Ernte: Für die Einbringung der Getreide war die Witterung viel schieden günstig und es wird wenigstens die Güte dadurch wesentlich erhöht. Die Blaugerneute wird fortwährend als eine fast unter „mittel" geschildert; der Roggen ist sehr verschieden, in den rauhen Gegenden, wo er spät zur Blüthe kommt, hat er sehr gut gelaben, in wärmeren Lagen dagegen hat seinen Körnertrag. Der Ertrag an Gerste wird im Allgemeinen als reich geschildert, wenn sie auch im Stroh etwas gering blieb; Hafer und Hülsenfrüchte gelten als gut im Ertrag. Die Kartoffeln waren fast überall von der Krankheit ergriffen. Sie haben sich aber trotzdem länger gehalten, als man erwartete und die Ernte verspricht im allgemeinen eine recht ergiebige zu werden. Auch über den Hopfen lauten die Nachrichten günstig, obgleich die und da der sogenannte Kupferbrand Schaden gethan hat. Der Weinbau eröffnet günstige Aussichten in Bezug auf Menge.

† (Eine unhrimliche Waarensendung.) Vor einigen Tagen wurde von den Untersuchungsrichte zu Hohenelben in Böhmen an das Bezirksgericht in Zwittau eine Kindskeiche eingesendet, welche dort in einer Papiersarkrik, in einem Habernballen verpackt, gefunden wurde. Gerichtliche Erhebungen ergaben, daß jener Ballen mit dem Kinde von einem Kaufmanne in Zwittau Ende August l. J. zur Versendung wurde. Der Kaufmann ist aber vorher Stande, über diese sonderbare Waarensendung Aufklärung zu geben. Die Leiche war bereits so eingetrocknet, daß sie einer Mumie glich, daher es auch unmöglich war, etwaige Spuren einer gewaltsamen Todesart an derselben zu entdecken. Die Leiche muß schon lange verwahrt gewesen sein, um in einen derartigen Zustand zu gelangen.

† (Eine Brandlegerin.) Am 10. Oktober um 4 Uhr Früh, ist in der Mühle des Herrn Johann Melown in Gyaslau Feuer ausgebrochen, wobei die Mühle sammt Mühlwerken, den Wirthschaftsgebäuden und dem großen Theile der Getreidevorräthe ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer ist von einer jungen Frauensperson angelegt worden. Dieselbe hatte nämlich, mehrere bei den Stallungen befindliche Bund Stroh in Brand gesteckt und war von der Hausmagd auf frischer That ertappt worden. Als das Feuer immer mehr um sich griff und die Hausbewohner mit der Rettung ihrer Habseligkeiten beschäftigt waren, benutzte die Fremde einen unbewachten Augenblick und entfloh. Allein noch an demselben Tage stellte sie sich beim k. k. Kreisgerichte zu Kuttenberg und gab an, daß sie das Feuer aus Rache wegen verweigerten Nachtlagers angelegt habe. Dieselbe, Marie P. aus Prybislavic, wurde erst unlängst aus der Strafanstalt zu Neuy entlassen. Der durch das Feuer verursachte Schaden beträgt an 14,000 fl.

† Die Transportstörungen für Getreide auf österreichischen Bahnen sind noch nicht beendigt. Die österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft veröffentlicht neuerdings folgende Kundmachung: Nachdem die Lagerstelle für die in der Richtung nach Süddeutschland über die Elisabeth-Westbahn aufgegebenen Getreidesendungen bereits 241,000 Ctr. betragen, hingegen nur 20 Wagen per Tag für diese Route von der Nordbahn übernommen werden, der Zufluß ferner Wagen aus Süddeutschland auch nicht gering ist, so sehen wir uns veranlaßt, die Annahme vom Getreide für Süddeutschland über Westbahnhof Wien vom 11. d. M. angefangen, bis auf Weiteres zu sistiren.

† (Auf einen groben Klotz . . . .) Das schwedische Journal „Aftonbladet" sagt wörtlich: „Unser Stabe (Stockholm) ist augenblicklich eine Gruft, denn Alles was Leben und Geist hat, ist verreist, und wenn man Jemanden trifft, so ist's entweder ein Hund oder ein Deutscher." — Die „Hamburger Wespen" bemerken dazu: „Wir nehmen also an, daß sich neben Deutschen nur noch der Redacteur des Aftonbladet in Stockholm aufhält."

† Infolge Allerhöchster Entschließung vom 16. Oktober 1867 wurde der Schulleiterstellvertreter Friedrich Umbeter aus Altstadt, zur Zeit Schulverweser zu Plantsch, zum Schulverweser an der protest. einclassigen deutschen Schule in Hradek vom 1. November l. J. an ernannt.

Mobilien-Versteigerung.

Montag, den 21. ds. Mts., Vormittags 9 Uhr, läßt Herr C. Dietsch in Trippstadt, nachstehende durch Umzug ihm entbehrlich gewordenen Gegenstände auf Borg versteigern, als:

1 großes Canapee, auch als Bett benutzbar, 3 Bettstellen, Kinderbettchen, 1 nußbaumenen Zulegtisch, 1 Arbeitstischchen, 6 Rohr- und mehrere andere Stühle, 1 großen Haushaltungsschrank und mehrere andere Schränke, 1 spanische Wand, verschiedenes Bleizeug, worunter 9 Ellen langes, hautgemaltes, feines Tafeltuch, Küchengeräth aller Art, Zinn, Kupfer und allerlei Hausrath, 1 Windmühle, 1 Weißlasten, diverse Fässer, Ständer und Bütten, ferner zur Musik- und **Jagdliebhaber:** 1 gut erhaltenen Clavier nebst Musikalien, 1 nußbaumenen Flintenschrank, 1 Jagdsinte, 1 Scheibenbüchse nebst Schrotlade, 1 großen Jagdschlitten, Hirsch- und Rehgewehre, mehrere werthvolle Jagdbilder in Oel (Stilleben), Kupfer- und Stahlstiche, Lythographien rc.

Kaiserslautern, den 15. Oktober 1867.

45,9) Böcking, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 26. Oktober 1867, Nachmittags 1 Uhr dahier in seiner Wohnung im bisherigen Landgerichtsgebäude, läßt Herr Forstamtsaktuar Hummel aus dem Nachlasse seiner Mutter unter anderen namentlich nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

1 **Kleiderschrank**, 1 Pfeilerschränkchen, 1 Commode, Tische, Bettladern, 1 **Küchenschrank**, 1 Kuchenschaft, Stühle, Bütten, Zinn- und Kupfergeschirr, Weißzeug aller Art, Herren- und Frauenkleider, Kleidungsstücke, rc., rc. —

Kaiserslautern, den 11. Oktober 1867.

43,9,53) Deybeimer, kgl. Notär.

Rosshaare,

beste Qualität Schweißhaare, stets vorräthig bei

Christian Lotz.

Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen** rc.,

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, 27. September 1867.

Ph. Schmidt.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West. **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das ersuche Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,$^{21}/_{52}$)DrSa.

Digitized by Google

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 23. Okt. 1867. Vormittags 11 Uhr, zu Frankenstein in ihrer Wohnung, lassen die Wwe. u. Kinder von P. Kölsch, abtheilungshalber versteigern:

123	Stück	fichtene Schwardendiele von 1½" Dicke u. versch. Breite.
29	„	fief. Schwardendiele von ⅞" Dicke u. versch. Breite.
7	„	Schwardendiele Herz, von 2" Dicke u. versch. Breite.
185	„	Borden v. 12—20" breit.
236	„	„ 8—12" „
15	„	„ ⅞" dick.
152	„	Schwardenwimborde.
24	„	geschnürte Borden 12" br.
54	„	„ „ 11" „
52	„	„ „ 10" „
38	„	„ „ 9" „
26	„	Herzdiele 12" „ u. 1½" dick.
7	„	„ „ 12" breit u. 2" dick.
150	„	Latten und Lattenstücke.
118	„	eichene Borden verschiedener Breite und Länge.
3	„	Diele 1½" dick,
5	„	„ 2" „
4	„	Rahmenschenkel ⅔/12" l.
15	„	birkene Borden verschiedener Länge u. Breite.
15	„	Diele 1½"—3" dick.
4	„	buchene „ 1½" dick, verschiedener Breite.
1	„	„ „ 2½" dick.
14	„	hainbuchene Diele ½" dick, versch. Breite u. Länge.
6	„	Diele 1½" dick, versch. Breite u. Länge.
4	„	Diele 2" dick, versch. Breite u. Länge
260	„	Radstelgen.
75	„	Speichen.
103	„	Dauben 5' lang.
471	„	„ 4' „
113	„	„ 3½' „
500	„	„ 3' „
466	„	„ 2½' „
311	„	„ 2' „
610	„	„ 1½' „
4		Bodenstücke 5' lang.
11	„	„ 4½' lang.
15	Paar	Boden 4' „
8	„	„ 3½' „
26	„	„ 3' „
30	„	„ 2½' „
80	„	„ 2' „
72	„	„ 1½' „
200	„	„ 1' „
2		Faßbüttchen.

Der Erlös ist zahlbar auf Martini 1868.

Kaiserslautern, den 17. Oktober 1867.

Derheimer, kgl. Notär.

Gummischuhe

GUMMI

für Herren u. Damen in allen Größen in bester Qualität zu billigsten Preise, bei

36,2½,(DtSa) **F. Pizis.**

Beste Qualität

Terpentin- und Castor-Wolle

in großer Auswahl billigst bei

49,51,5) **Och. Bauer.**

Wie verlaufen von heute ab:

Berliner

Terpentin

schwarz und weiß per Loth à 8 kr.

farbig „ „ 9 „

fein farbig „ „ 10 „

43,1,½,(DtSa) **Geschw. Sproß.**

Wirklich Neue

Häringe,

3 Kreuzer per Stück, bei

49,50,2) **Jk. Hanf.**

Wein zu 5 kr. verkauft **Blum** im „Nassauer Hofe," Klostergasse. (3,½Sa)

Mein reich assortirtes Lager **aller Größen**

Filz-Schuhen und Stiefelchen,

besetzt u. unbesetzt, mit **Filz- und Ledersohlen, gewalkten Filzschuhen und Socken**, sowie in wollenen und baumwollenen

Unterhosen & Jacken, Gesundheits-Jacken, wollenen **Hemden & Kinder-Strümpfen** rc., rc.,

bringe zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. (43,½

Jean Vogel.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Hammonia,	Capt. Chirs,	am 26. Okt.
Germania,	„ Schweitzer,	„ 9. Nov.
Allemania,*	„ Meier,	„ 23. Nov.
Cimbria,	„ Crastmann,	„ 7. Dezbr.

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115**, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg 1½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg u. New-Orleans,** event. **Southampton** anlaufend,

Teutonia, Capt. Bardua, am **1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **200**, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **150** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**

Fracht £ 3. — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer; Wilh. Ruckius** in **Ludwigshafen; Julius Stern** in **Oberweichsel; H. Rodach** in **Neustadt; Jac. Oberländer** in **Dreisen; Franz Kranz** in **Landstuhl; Chr. Hemmer** in **Waldmohr; Ludwig Obeck** in **Kriegsfeld; Georg Lutz** in **Landau; J. B. Salmon** in **Kirchheimbolanden; Leop. Eberstadt** in **Frankenthal; Victor Hartenecck** in **Pirmasens; David Jung** in **Oberndeim; J. Cron** in **Dürkheim; Jacob Reisel** in **Zeiskam; Georg Riehm** in **Godramstein; Gg. Koch** in **Deidesheim** a. H.; **Joh. L. Seyfert** in **Bliedkastel; Heinrich Graf** in **Annweiler; Christian Bartels** in **Göllheim; J. K. Zorn** in **Zweibrücken; Moritz Oppenheimer** in **Bufsenberg;** (161

Zur Nachricht!

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich Herrn

F. H. Seemler in **Waldfischbach** meine Special-Agentur für die

Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Linie

und die Sechsäser **Bremen, Havre, Liverpool & Rotterdam** übertragen habe und empfehle denselben zur Vermittlung von Accord-Abschlüssen, sowie zu Commissions-, Speditions- und Wechselgeschäften nach Amerika.

F. J. Bothof in **Aschaffenburg,**

General Agent u. alleiniger Vertreter der Hamburg-Amerikan. Dampfschiff-Linie.

Für Reisende und Auswanderer

nach

Amerika u. Australien

vermittelt

Post-, Dampf- u. Segelschiffen

halte ich mich unter Bezugnahme auf obige Mittheilung empfohlen, indem ich billige und beste Beförderung zusichere

F. H. Seemler in **Waldfischbach,**

46,0,41) **Special-Agent.**

Zeugniß.

Die **Tannin-Balsam-Seife** des Herrn B. C. Bergmann in Zittau*) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen und gefunden, daß dieselbe sowohl in qualitativer als in quantitativer Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, echte Tannin-Seife in jeder Beziehung entspricht.

Breslau, den 8. Februar 1867.

83⁶,,414,(Sa) Dr. Werner,

Director des polytechnischen Bureau.

*) Vorräthig à Stück 18 kr. bei **Franz Schmitt,** barmals Carl Guth.

Die im gestrigen Blatte durch Herrn Einnehmer Sproß, gemachte Veröffentlichung, daß mein Sohn nicht mehr als Gehilfe bei ihm figurire, läßt eine verschiedenartige Deutung zu. Mein Sohn verlangte am letzten Mittwoch von Hrn. Sproß auf einige Tage Urlaub, um einer Einladung in den Herbst folgen zu können, bei dieser Gelegenheit zahlte nun Herr Sproß, meinem Sohn den Monats-Gehalt aus, blos bemerkend, daß er ihn für die Folge nicht mehr zu beschäftigen gedenke, dies einfach den Sachverhalt.

Franz Cron.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum hiermit ganz gehorsamst anzuzeigen, daß er im Monat November wieder einen Curs in der

Tanzkunst

eröffnet.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

43,0,0,0,35,V) **F. Freyer,** Tanzlehrer.

Montag, den 21. ds.

Metzelsuppe

bei **Carl Krafft.**

Neue Häringe,

à 3 kr. per Stück, bei

49,50,1) **H. Henschkel,** Wwe.

Neue dürre

Zwetschen

bei **Carl Hohle.**

48,9,51,3)

Cylinder u. Glocken

für Gas- und Erdöl-Lampen empfiehlt en gros und en detail.

25,⅝,2) **Carl Rettig.**

Actientheater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 20. Oktober 1867,

Robert und Bertram,

oder:

Die lustigen Vagabunden.

Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akth von G. Räder.

Rösel . . Frl. **Herwegh,** als Gast.

Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 19. Oktober. (Viehmarkt.) Butter per Pfund 24 kr. 3 Stück Eier 4 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr. per Centner. Heu 1 fl. Stroh 1 fl. 8 kr. Centner.

* Mainz, 18. Oktober. (Marktbericht.) Mit weniger Weizen 16 fl. 50 kr. bis 17 fl. Korn von 11—14 fl. 15 kr. Gerste 11 fl. 30 kr. bis 12 fl. Hafer 5 fl. 30—55 kr. Kübel wenig verändert, alt. roher 22 fl. 15 kr., raffinirter 23 fl. 15 kr. ohne Faß per Centner 24 fl. 30 kr. mit Faß. Rüböl 24 fl. 30 kr. Mohnöl 35—36 fl. Reblamen 16 fl. 50 kr. bis 17 fl. 15 kr. Oelsamenpreise unverändert. Kartoffeln 75—75 fl.

* Worms, 16. Oktober. (Wintersaat.) Zufuhr 300 Pfd. — fl. — kr. Korn 180 Pfd. 11 fl. 55 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 28 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 35 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. An Markt gebracht 114 Malter.

Verlobung.

* Frankfurt, 18. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung d. Staats-Anl. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachbenannte Gewinne: Nr. 20224 4000 fl., Nr. 19917, 11985, 9196, 11020, 13963, 9869 und 10219 je 1000 fl., Nr. 14363, 20405, 16271, 4890, 21466, 21063, 1924, 8572 u. 202 je 300 fl.

Frankfurter Cours vom 18. Oktob

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44⅞—45*
Friedrichsd'or	9	58 55
Pistolen	9	47-49
Dukaten	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke .	9	34-36
Talers	2	57-59
20-Francsstücke	9	29-30
Englische Souverains . . .	11	54-57
Russische Imperials . . .	9	48
Tallers in wirth.	2	27½-28½

Discounto 3½ %.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen die „Pfalz-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 250. Kaiserslautern, Montag 21. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. per zweispaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. Oktober.

— Die Artillerie-Werkstätten zu Berlin, Deutz, Neisse und Danzig, die Feuerwerksabtheilung, das Feuerwerks-Laboratorium, die Geschützgießerei zu Spandau und die Pulverfabrik zu Spandau und Neisse sind in Betreff ihrer Ressortverhältnisse dem Kriegsministerium jetzt unmittelbar unterstellt worden.

— Die Commandostäbe aller Truppentheile der Armee sind durch ihre betreffenden Generalcommandos angewiesen worden, die Recherchen nach verschollenen Mannschaften aus den vorjährigen Feldzuge mit möglichster Sorgfalt fortzusetzen. Die Zahl solcher Vermißten, bei denen alle bisher angestrengten Ermittlungsversuche zu keinem günstigen Resultate geführt haben, erreicht gegenwärtig noch die Höhe von 171 Mann.

— Am dem mit Anfang dieses Monats begonnenen sechsmonatlichen Winterlehrcursus für Offiziere des norddeutschen Bundesheeres auf der hiesigen Centralturnanstalt nehmen zusammen 54 Seconde-Lieutenants der Infanterie, der Jäger, Artillerie und Pionniere theil. Der noch vorherrschende Mangel an Cavallerie-Offizieren in der Armee ist daran schuld, daß nicht ein Offizier dieser Waffe an diesen Uebungen Theil nimmt.

— Das überwundene Oesterreich baut ein Verfassungswerk, welches für die norddeutschen Verfassungsbaumeister ein vortreffliches Vorbild zu werden verspricht. In der Sitzung des Wiener Abgeordnetenhauses am 15. Oktober wurde mit bedeutender Majorität das Recht der jährlichen Rekrutenbewilligung und das unbeschränkte Steuerbewilligungsrecht in die Verfassung aufgenommen. Für letzteres stimmten sogar die Minister Beust und Taafe; die kaiserliche Sanction für diese Reichsgrundgesetze ist mit Sicherheit zu erwarten. Die politischen Reformen in Oesterreich begründen die Freiheit, Freiheit schafft Bildung; will sich Oesterreich für Sadowa etwa dadurch rächen, daß es Preußen auf dem Felde der Civilisation besiegt?

Neueste Nachrichten.

München, 20. Oktbr. Gegen den im Frühjahr zurückgegangenen Heeresverfassungsentwurf hat die Regierung nunmehr einen neu ausgearbeiteten dem Präsidium der Kammer zugemittelt. Nach demselben gestaltet sich die bayerische Armee künftig in stehendes Heer und Landwehr. Die Dienstpflicht im stehenden Heer ist 3 Jahr active und 3 Jahre in der Reserve, bei der Cavallerie 4 Jahre activ und 2 Jahre in der Reserve; die Landwehrpflicht beträgt 5 Jahre und und bei der Cavallerie 3 Jahre.

München. Die Königin Marie von Neapel ist, von Wien kommend, hier eingetroffen.

Berlin, 19. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt nicht an den bevorstehenden Eintritt eines der südwestlichen Staaten in den norddeutschen Bund, indem keinerlei Kundgebungen der Art bekannt seien, worauf man auf eine solche Absicht schließen könnte.

Berlin, 20. Okt. Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Friesen die Gesetzentwürfe über die Verwaltung des Bundesschuldwesens über den Haushalt pro 1867 angenommen, eine Anzahl von Personalgeschäftlich erledigt und den Obersten v. Klotz, den Obl. Admiralitätsrath Jacobs und den Capitän-Lieutenant von Schleinitz zu Commissarien für die Berteilung der Marine-Anleihe-Gelder im Reichstage ernannt.

Kiel. Die Mannschaften des Seebataillons, welche drei Jahre gedient haben, sind in ihre Heimath entlassen worden.

Rheinlande. Der General Prim beabsichtigte, sich nach Holland zu begeben; die holländische Regierung hat ihm jedoch den Aufenthalt daselbst nicht gestatten wollen.

Paris, 18. Okt. Briefe aus Rom den 15. melden, daß Briefschaften konfiszirt wurden in denen Italienischen Offiziere Anfragen und Gesuchstellen bei Garibaldi in Rom anzufragt sind. Diese Briefe drückten die Besorgniß einer Entwicklung des republikanischen Geistes aus und verlangten spezielle Weisungen. Die genannten Offiziere sind im Gefängniß San Michele untergebracht u. der Prozeß gegen sie hat begonnen. Baron Hübner war nach Rom zurückgekehrt und hatte den Papst aufgefordert, Rom nicht zu verlassen. Drei beträchtliche Banden schienen Viterbo zu bedrohen. Die in der Sabina wurde durch unaufhörliche Zuzüge aus dem Neapolitanischen verstärkt und zählt jetzt mehr als 2000 Mann. Ihr Hauptquartier ist zu Monte Carpignano. Man erwartet die Landung von Garibaldianern aus Sizilien.

** **Paris**. Die „Liberté“ meldet, daß die Einschiffung der Truppen in Toulon begonnen habe.

Florenz, 18. Okt. Die Insurgenten haben die Eisenbahn besetzt und abgeschnitten. Ein dreiköpfiges Gericht spricht von einer gemischen Besatzung Roms durch italienische und französische Truppen. — Garibaldi soll auf einem amerikanischen Dampfer Caprera heimlich verlassen haben. (Mirabera und Menotti Garibaldi sollen ihre Vereinigung bewirkt haben.)

Florenz, 19. Okt. Die Telegraphenverbindung mit Rom ist wieder hergestellt. Der Kronprinz Humbert ist behufs Uebernahme des Commandos des Militärdepartement nach Bologna abgereist. Ueber eine französische Intervention ist nichts Definitives bekannt.

Florenz, 19. Oktober. Die städtischen Behörden Roms haben eine Adresse an den Papst beschlossen, welche im Namen der Bewohner Roms die Intervention durch italienische Truppen als das einzige Mittel verlangt, durch welches sie für die Erhaltung der Ruhe in der Stadt einstehen könnten. Die Municipalbehörde hat, die unmittelbare Gefahr einer Eingebung der Stadt befürchtend, die Adresse dem Papst überreicht und die darin ausgesprochenen Wünsche vertrauensvoll seiner höchsten Entscheidung anheimgegeben.

Rom, 15. Okt. Im Vatikan herrscht große Besorgniß, daß die Dinge einen solchen Verlauf nehmen möchten. Die Jesuiten und die Camarilla leiten Alles auf, um den Papst zur Abreise zu vermögen. Allein Pius XI. scheint keine Neigung zu haben, Rom zu verlassen. Er will am Grabe der Apostel den Ausgang der Ereignisse abwarten. „Auch ich,“ soll er einst zu einigen französischen Offizieren gesagt haben, „habe mein Hauptquartier, von dem ich mich nicht entfernen darf.“ — General Kanzler hat dieser Tage den sonderbaren Einfall gehabt, den Römern offen zu zeigen, wie schwach die Streitkräfte sind, über die er zu verfügen habe. Er hat nämlich eine Revue sammtlicher in der Stadt selbst liegenden Truppen auf dem Paradeplatze veranstaltet. Es waren nicht ganz 4000 Mann. Die päpstliche Armee selbst besteht augenblicklich aus circa 13,500 Mann; nämlich aus der Legion von Antibes (1000 Mann) Zuaven (2396 Mann), den päpstlichen Jägern (1290 Mann), Römische Infanterie und Gendarmen (6000 Mann), Artillerie (1018 Mann und Cavallerie (1800 Mann).

* **Kaiserslautern**, 21. Okt. Ein Theil unserer Winter-Vergnügungen hat plötzlich ein trauriges Ende genommen. Unser so schön hergerichtes Theater ist heute Nacht gänzlich nieder- oder vielmehr ausgebrannt. Menschenleben sind keine zu beklagen; ebenso sind das Wohnhaus mit Restauration und die angrenzenden Gebäude unversehrt. Morgen Näheres.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

Sechzehntes Kapitel.

(17. Fortsetzung.)

Die Flucht der beiden amerikanischen Schmuggler erregte in dem Städtchen Grantham, wie leicht denkbar, das größte Aufsehen, denn erstens ist es überhaupt ein Ereignis, in derglechen abgelegenen Orten Aufregung hervorzurufen und dann hielt man das Gefangnißgebäude für eben so sicher und fest, als Gibraltar oder dessen Zwillingsschwester Quebec. Außerdem wußte man, daß der junge Gefangnißverwalter Forrester um Dienste außerordentlich wachsam und pflichtgetreu war, Jedermann im Städtchen war demselben gewogen, — die und bekannten beiden Constabler natürlich ausgenommen, von denen sich jeder nach der Verwalterstelle sehnte. —

Als diese Letzteren die Wirthschaft verlassen hatten, beriethen sie sich, was nun zuvörderst zu thun sei und kamen zu dem Schlusse, den Wagistrate des Orts, Herrn Desha, über das Vorgefallene Bericht zu erstatten, wobei die Bemerkung nicht vergessen werden dürfe, daß die Flucht bewerkstelligt wurde, während der Zeit, als sich der Gefangnißverwalter bei der hübschen Jessy befand. Blumchen sollte diesen Rapport machen und Schlecker wollte ihn dabei unterstützen, auch gelegentlich die weitere Bemerkung einfließen lassen, daß am Ende gar das Wirthshaubchen bei der Flucht betheiligt war, wenn er genau wüßte, daß dieser daher in den Gefangnissen, wie gesehen worden, ganz auffallend geformte, dicke Kuchen zum Geschenk gemacht, worin vielleicht Feilen und dergleichen gewesen sein konnten.

Es währte eine geraume Zeit, ehe die beiden Gaudiebe bei dem Squire vorgelassen wurden; denn derselbe war, wie oftres vorkam, durch sein rheumatisches Leiden an das Zimmer gefesselt.

Die gelungene Flucht der beiden Amerikaner war dem alten Herrn äußerst unangenehm; denn der Schmuggel wurde in letzter Zeit mit außergewöhnlicher Kühnheit und in ausgedehntem Maßstabe betrieben.

Der Gouverneur hatte noch vor Kurzem allen Magistratspersonen und Gerichtsmanen die große Aufmerksamkeit und Strenge gegen die Urheberer der Zollgefälle ans Herz gelegt.

Die Sache war um so peinlicher, als zur Abtheilung der beiden Gefangenen, die nicht allein des Schmuggels sondern auch der Tödtung eines Grenzwächters überführt waren, eine außergewöhnliche Gerichtssitzung anberaumt war, welcher der Gouverneur in Person beiwohnen wollte.

Es bedurfte gar keiner Insinuation von Seiten Schlechers und Blumchens, wegen Forresters Nachtäßigkeit; denn der Squire erließ sofort eine Ordre, laut welcher Forester bis nach beendigter Untersuchung vom Dienste suspendirt war und übertrug die Stelle vorläufig dem hochverteuten Schlecker.

Blümchen mußte sich sofort nach der Druckerei begeben, um dort sich bedrohet gegen die Entfohenen fertigen zu lassen, sowie auch ein hoher Preis auf die Wiedereinbringung der Gefangenen gesetzt wurde.

Einen Schreiber schickte er auf dem raschesten Pferde zum Gouverneur, um demselben das Ereignis mitzutheilen.

Während der Verfassung dieser Befehle war Mickey O'Reilly in das Zimmer getreten, mit noch stärker gerötheten Gesichte, als gewohnlich.

„Das Irrthumsboot Ow. Ehren ist davon gelaufen,“ rief er, den Hut abnehmend, noch unter der Thüre.

„Davon gelaufen! Bist Du verrückt geworden? Befand sich dasselbe nicht an seinem gewöhnlichen Orte nach der letzten Benützung?“

„Doch, Ow. Ehren, aber jetzt ist es eben fort und mit ihm noch zwei Ruder.“

„Also doch nur zwei Ruder fehlen?“ fragte Desha. „Dann ist es mehr als wahrscheinlich, daß die beiden Entsprungenen sich des Bootes bemächtigt haben. Wir müssen ihnen eine Bergab das schnellste Segelboot nachschicken und den ganzen See durchkreuzen.

Die beiden Constabler waren derselben Ansicht und verließen ihren Vorgesetzen mit dem festen Entschlusse, den Flüchtlingen nachzusehen; denn für deren Wiedererlangung hatte der Squire eine Belohnung von hundert Pfund Sterling ausgeschrieben. (Fortsetzung f.)

Digitized by Google

Frankreich.

Kr. **Paris**, 15. Okt. Immer deutlicher Hangen und Bangen! Getrost dem Mysteriösen Losungsworte wird das alte Einschüchterungsspiel fortgesetzt und erklärt, daß im Falle einer schweren Niederlage der päpstlichen Truppen, wonoch diese genöthigt wären, sich auf Rom zurückzuziehen, die Abendung einer neuen französischen Expedition von Toulon nach Civita-Vecchia unvermeidlich erfolgen soll. Daran glaubt nun zwar kein Mensch und auch Rattazzi nicht, aber die gegenseitige Bettersholt gedeiet doch, daß man sich zu Diensten ist und die Lage des allerneben Kaisers Napoleon ist in der That nicht beneidenswerth.

In der einen Seite zerrt die liberalisirende Hofpartei und ruft Nichtinterventionen, an der anderen beschwört ihn die klerikale Partei mit der Kaiserin bei Allem, was heilig ist, dem heiligen Vetter zu Hilfe zu eilen. Dazwischen wendet sich der Kaiser, leidt hier und dort sein Ohr und wartet schweigsam auf eine diplomatische Inspiration, die ihn, den französischen Cäsar, aus den Fahrnissen retten soll. Und warum sollte Rattazzi die Comödie nicht noch weiter spielen? Das Gespenst Italiens vollzieht sich mit wie ohne französische Intervention jetzt in dem Patrimonium St. Petri; vollzieht es sich unabhängig oder entgegenwend gegen den Willen Frankreichs, so trifft der für die italienische Regierung. Warum sollte Rattazzi deshalb nicht auch sogar, wie mon nach einer telegraphischen Meldung erzählt, gestern in einer Unterredung mit dem französischen Geschäftsträger in Florenz, Boron de la Villestreux, aufs Neue versichert haben, daß er den aufrichtigen Wunsch hege, die September-Convention treu loyal aufzuführen? Ja noch mehr! Rattazzi ist in seiner Zuversichtsmenschheit gegen die Tuilerien so weit gegangen, zuzugestehen, daß er den Fehler begangen habe, die Grenzüberwachung nur durch 40,000 Mann bewerkstelligt zu haben.

Es seien deßhalb jetzt Dodrei ergangen, durch rasche Zuzüge neuer Truppen die Einschließung des Kirchengebietes vollständiger zu machen. So spielt man sich vorderhand gegenseitig aus. Rattazzi weiß, daß er die Zuzüglet zu den Zuzügen nicht aufhält, daß er nimmer um so größere Bereitschaft dadurch schafft, daß die September-Convention eben unausführbar ist.

Die klerikalen Hoffreie aber gewinnen dadurch neuen Muth und der Kaiser Ruhe vor ihnen, um morgen großen Ministerstaß zu halten, zu dem auch die Minister des geheimen Rathes und die sämmtlichen Nationalen Botschafter und Gesandten zugezogen werden sollen. Je mehr, je besser! Der Ministerrath gewinnt um so größere Autorität, und wenn bei dem Hin- und Herreden schließlich nichts herauskommt, so ist die Politik des Zuwartens doch weder um einen Schritt gehindert, noch aber auch die Möglichkeit eingangen den nöthigen Druck zu üben, laßt die klerikale Partei, an ihrer Spitze Doupanloup, der Bischof von Orleans, alle Minen springen. Schon früher hatte dieser ein Sendschreiben an Rattazzi veröff. unicht, dem er jetzt eine Nachschrift beigibt. Er nennt den italienischen Premier darin einen erbärmlichen Komödianten und Gialdini den Mann von Chambery und Castellfardo, den Mann der Lüge und der Wortgebrauch. In demselben Tone behandelt er die Generale Lamarmora und Ranjonte, wie auch „einen anderen durchtriebenen Unterhändler, den Septembervertrag", Nigra. Es folgt darauf eine donnernde Schutzrede für Aufrechterhaltung des Septembervertrages gegen das italienische Banditenwesen, und endlich schließt der Bischof, nochdem er Rattazzi noch einmal als schamlosen Betrüger tractirt hat, mit der Drohung:

„Uebrigens soll man wissen, daß das katholische Gewissen sich unerbittlich ist und daß an den Tage wo der Papst gestürzt würde, gegen die italienische Revolution in der ganzen weiten Christenwelt eine Action der ewigen Vergeltung aufgeboten würde. Jüngst hat der Kaiser von schwarzen Punkten und vorübergehenden Schlappen gesprochen, hier wäre die Schwärze denn doch zu dunkel und die Schlappe kein vorübergehender Punkt.

Das Unglück des Papstes würde mit einem zu düsteren Leichenschleier unseren Stern umhüllen. Nein, der Sturz des Papstes kann nicht ein Bendant zu dem Sturz Maximilians bilden sollen." Klarwahr eine verneugene Sprache, wie sie gegen den Kaiser noch nicht gehört ist und, das klerikale Hauptorgan, die „France", spricht über den Schreiben ihren Segen.

Wahrend diese Comödie sich innerhalb und zwischen den Regierungen abspielt, muß sich Jedwig jeder verständigen Beobachter sagen, daß Dinge in Italien zu weit gediehen sind, um sich durch ein diplomatisches Spiel aufhalten zu lassen. Die italienische Regierung muß mit wie ohne französische Intervention in den Ausland eingreifen, sie kann nicht die Grenzen des Kirchenstaates fort überwachen, sich in Schulden stürzen, Millionen ausgeben, um das gewünschteste Ziel der gesammten italienischen Revolution nicht zu erreichen.

Deutschland.

München, 17. Okt. Preußen hat seinen Militärbevollmächtigten von hier zurückberufen, nachdem wie die „A. Z." sagt, derselbe ein halbes Jahr lang überreiche Gelegenheit gehabt habe, die Hoffnungslosigkeit der hiesigen militärischen Zustände kennen zu lernen . . . die sich gar nicht preußisch machen wollen. Nun hat der bayerische Militärbevollmächtigte, Frhr. v. Do, einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten, und ist bereits dahier eingetroffen.

München, 18. Okt. Die Abgeordnetenkammer hat heute den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Beschränkung des Zinsfußes, mit 112 gegen 20 Stimmen angenommen. — Ein Wiener Telegramm der „Esdo. Presse" meldet: Italien habe nach Florenz erklärt, es werde in den Kirchenstaat einrücken, sobald ein französisches Schiff nach Civita-Vecchia einlaufe.

München. Die im Münchener Schuldthurm sitzenden Verhafteten haben an die Kammer der Abgeordneten eine Petition bezüglich der Aufhebung oder wenigstens Milderung der Strafhaft gerichtet. —

Die Königin von Neapel ist aus Wien hier eingetroffen.

München. In ähnlicher Weise, wie zur Herondbildung von Generalstadsofficieren ꝛc. eine Kriegsakademie gebildet wurde, wird nun auch zur Heranbildung höherer Administrationsbeamten für das Heer eine Administrationsschule gebildet werden. — Der Mittwochgehalt der Königin Amalie von Griechenland ist auf jährlich 40,000 fl. festgesetzt.

* Die „Neuesten Nachrichten" schreiben aus **München**: Peinliches Aufsehen erregt in bürgerlichen Kreisen eine Szene, welche im Königsbau bei dem Oktoberfeste zwischen dem Hrn. Regierungspräsidenten v. Zu-Rhein und dem Hrn. II. Bürgermeister v. Widder vorfiel. Hr. v. Zu-Rhein erging sich nämlich in einer sehr hochfahrenden Weise gegen den Vertreter der Stadt wegen eines unbedeutenden Umstandes und obendrein mit Unrecht. Es handelt sich, wie verlautet, um den Modus der Einladung zum Feste.) Die Sympathie war in den bürgerlichen Kreisen für den Stadtvorstehoten, als welchen sich Hr. v. Zu-Rhein schon bei manchen Gelegenheiten erwies, wohl obnehin keine sehr warme; daß derartige Szenen den Wunsch immer tiefbetter werden lassen, auch Solche, welche sonst Rücksicht von Oben angebeihen zu lassen, welche jüngst, zur großen Freude der Bevölkerung die Rheinpfalz erfahren hat, darauf bereits ferner weiteren Ausführung.

Karlsruhe, 18. Oktober. Die Abgeordnetenkammer hat heute (halb 7 Uhr, Abends) nach sechsstündiger Debatte den badischen Militärvertrag vom 17. August 1866 mit allen gegen eine Stimme die nochträgliche Genehmigung ertheilt.

Karlsruhe, 19. Okt. Ungeachtet alles gegentheiligen Behauptungen kann ich Sie dennoch auf das Bestimmteste versichern, daß der Kaiser von Oesterreich bei seiner Anwesenheit in Baden-Baden Gelegenheit nehmen und seinem königlichen Vetter einen Besuch abstatten wird.

Wiesbaden, 18. Okt. Eine Pariser Correspondenz des „Rheinischen Kurier" enthält aus guter Quelle: Der Friede mit Deutschland ist Napoleons erste Absicht, und er ernstlich ist der Kaiser entschlossen, dem Papsthum den Schutz Frankreichs nicht zu entziehen. Er hoffe, Preußen und Italien seien nicht so eng liirt, um die Verfolgung dieses Zweckes zu verhindern.

* **Wiesbaden**. Siebenzehn Jahre sind vergangen, seit deutsche Männer in den nordlichen Pforten des Vaterlandes ihre Leben einsetzten, um das Wort einzulösen, welches deutsche Fürsten den Herzogthümern gegeben. Bei Jstadt und Friedrichstadt bewiesen sie beldenmüthige Tapferkeit; gänzliche Unfähigkeit in der obersten Leitung aber mochte alle Opfer vergeblich, gleich fand Schleswig-Holsteins Sache. Falsch wurde die schwarz-roth-goldene Kokarde in den Staub getreten, als Mantenffel die Brücke über die Elbe für Lebrich und seine Krooten gebaut hatte. Viele der Kämpfer grämenten sich fern vom Vaterlande eine neue Existenz. Viele aber mußten Schmerzen und Krankheiten mit in's Grab tragen, daß sie an der Einheit des Vaterlandes geglaubt hatten. Es ist eine traurige Geschichte, die im Reichstage heute recht anständig abgeschlossen wurde, vorausgesetzt, daß der Streit zwischen dem preußischen Finanzminister und der Militärverwaltung des Bundes nicht in der Schwebe bleibt. Wann die Fürsten sich für die Opfern und alle schleswig-holsteinischen Krieger, die invalid sind, ausgedehnt wäre: ob das Haus dann auch so einstimmig gewesen wäre?

* **Berlin**. Seit Börne in seinem „Franzosenfresser" den Herrn Menzel abgethan hatte, gerieth der kindische Nationalhaß gegen die Franzosen allmälig so in Verfall, daß man lange Zeit Niemand mehr öffentlich damit hervorzutreten wagte. Selbst der von der Regierung protegirte Becker'sche Rheinlied-Schwindel war ein verfehlter Versuch, ihrer Zeit derechtigte, aber damals schon beraltete Empfindungen aufzuwärmen. Erst unserer Zeit, in der das Soldatenthum

---

* (Geruchsmachung des Petroleums). Solaröl und Petroleum verhielten ihren penetranten Geruch, wenn man sie etwa 2—3 Tage hindurch mit einem geringen Zusatz von Spiritus in Berührung hielt. Nach Abgießung des Kalks kann das Oel klar abgegossen werden. Die Leuchtkraft des Oels wird nicht vermindert, der Geruch nur ein ätherischer.

* Haines, der jetzt so großes Aufsehen erregende Bahnenschlittschuhläufer, verdient sie die unzähligen Schwierigkeiten, welche er überwunden, ehe seine Leistungen die jetzige Höhe erreichten, so allgemeine Anerkennung. Er wurde 1838 in New-York geboren, als der Sohn eines bemittelten Kaufmannes. Schon mit zwölf Jahren zeichnete er sich durch eine seltene Agilität beim Schlittschuhlaufen aus. Die damals erfundenen „Junior Skates" mit Rädern brachten ihn auf den Gedanken, seine wunderbrisiche Raunigkeit auf der Bühne auszuüben. Er übte sich in der Stille und trat 1859 in Wallack's Theater in New-York zum ersten Mal in einem für ihn geschriebenen Belegenheitsstückchen auf, um glänzend durchzufallen. Er hatte nicht bedacht, daß das Podium schräg nach hinten aufsteigt und seine Muskelkraft verlagte ihm ihre Dienste. Aber er ließ sich nicht einschüchtern. Zwei Jahre lang studirte er abermals auf schräger Fläche und trat zuversichtlich 1861 im Winter Garten, der damaligen elegantesten Bühne New-Yorks, abermals vor das Publikum, so zuversichtlich in der That, daß er bei einer seiner complicirten Figurationen geradewegs über die Rampe in's Orchester lief und sich und zwei Musiker jämmerlich verletzte. Kein Direktor wagte sich von nun an mit dem Verunglückten, der dagegen für wohnsinnig gehalten, in der Stille abermals zwei Jahre lang die Gesetze des Falles studirte, um sich ungefährdet in jeder Lage und Schnelligkeit aufhalten zu können. Er war inzwischen die an den Rand des Bettelstabes angelangt, aber jetzt kam seine Erntezeit. In dem berühmten Zelt „Le Nonje" hatte er im Boxing-Theater einen so glänzenden Erfolg, daß er denselben Abend hinter einander vor gefüllten Hause tanzen mußte und seine Schulden glücklich abzahlte. 1864 siedelte er nach Europa über, aber Otten mit Beifall aufgenommen. In Rußland tonzte er auf dem Eise, in Stockholm trat er oft Mal im „Propheten" und wurde von dem König persönlich mit der Medaille Bonis VI. decorirt, und gegenwärtig hat er in Wien einen Kreis von Jüngern oder besser Tänzerinnen um sich versammelt, daß seine seltene Kunst nicht ausstierbe.

Theatralisches.

* Kaisersautern. Am Freitag Abend haben wir eine Novität gehabt: „Jane Eyre". — Wir glauben, daß das Sujet hinlänglich bekannt ist und enthalten uns deßhalb jeder näheren Detaillirung. Frau v. Gley als Gast, hatte „Jane Eyre" übernommen und waren wir schon der Eröffnung der Vorstellung überzeugt, daß diese höchst schwierige Rolle sich in den besten Händen befinde. Unsere Annahme hat uns nicht getäuscht, die „Jane Eyre" der Frau v. Gley ist ein vollendetes Kunstwerk zu nennen. Wir haben nicht leicht eine Dame von solcher Anfgabung gesehen, die mit solcher Wahrheit und Kraft, mit solcher Feinheit und Grazie, mit solcher Leidenschaft und Ruhe, mit solcher Lebendigkeit und Ausdauer, mit solcher Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit, mit solcher Charakteristik, mit solcher Anmuth und Würde, mit solcher Innigkeit und Zartheit, mit solcher Energie und Kraft

alle Gebiete des Volkslebens überwuchernde, blieb es vorbehalten, Rückfälle in jene rohe Auffassung internationaler Beziehungen konstatiren zu müssen. Einen neuerwirbigen Beleg hierzu hat der preußische Gemeinsinn vor Bezen geliefert, als er das Braunschweigische Contingent des Bundesheeres inspicirte. Nach der Uebung ließ er Quarré formiren und sprach die Hoffnung aus, recht bald seine braven Braunschweiger, die Enkel der Helden von Waterloo, mit Feld zu führen; „denn unser Erbfeind, der Franzose, verletze fortwährend alle Verträge, die nicht aufgegeben hat, macht aufs Neue Ansprüche, uns zu bevormunden, indem er uns in unserem eigenen Hause nicht schalten und walten lassen will, wie und beliebt." — Es läßt sich nur annehmen, daß eine mißverstandene Instruction oder falsch aufgefaßt, Schuld trägt, der Begeisterung für den Bundesherrn gelinde „unterzuieren", diese Aldovontaten verschuldet haben, da die preußischen Generale doch sonst immer die Politik gemieden. Um nicht unnütze diplomatische Hächeleien hervorzurufen, dürfte es dem Herrn Bundesfanzler zu empfehlen sein, solchen Redensarten Zügel anzulegen. Wenn ein französischer General eine ähnliche Srene aufgeführt und an Jena und Auerstadt erinnert, welches Geschrei über Chauvinismus würden die Zeitungen dann wohl erhoben haben? — Die Geschichtekenntniß des Herrn Generalmajor scheinen nicht gerade gründlich zu sein; sonst würde er wissen, daß weder er noch die Unterwerfung Deutschlands aus „der Zerrissenheit der Fürsten und Völker." Die Völker jedoch hatten damals noch nicht mitzusprechen. Wenn die einmal ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen, dann stehen sie ruhig den Dingen ein, Herr General.

Zu Berlin sind diplomatischen Kreisen wird versichert, Preußen sei bis jetzt an der römischen Frage in keiner Weise betheiligt, eben so wenig sei eine Einmischung Preußens in Florenz oder Paris erfolgt oder in dem gegenwärtigen Stadium der Frage beabsichtigt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Oktbr. Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, sind die ersten französischen Kriegsschiffe von Toulon heute Morgen in der Richtung nach Civitavecchia ausgelaufen.

Wien, 18. Oktbr. Eine kaiserliche Verordnung, setzt die im Februar verfügte Suspension der Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausfriedens für Uebertretungen der römischen Grenze durch Freischaaren verhindert. Die Antwort der italienischen Regierung sollte heute Vormittag hier eintreffen. — Aus Toulon wird gemeldet, daß die Flotte zum Auslaufen bereit gemacht wird. Im Falle sich hierdurch aufgeregte Thätigkeit mehrere Tage fortgesetzt werden mit Gestellen zur Aufnahme von Pferden versehen.

Paris. Während die katholische Presse und alle Kirchen in Paris von den leidenschaftlichsten Ausbrüchen gegen die Kirchenräuber und Tempelschänder wiederhallen, die den heiligen Stuhl St. Peters bedrohen, sind die Tuileries Ministerrath gehalten und die Unentschlossenheit des Kaisers durch ein so lebhaftes diplomatisches Spiel maskirt wird, vollzieht sich auf dem Kampfplatz um Rom die höhere That. Der größere Theil der Provinz Frosinone befindet sich jetzt ebenfalls in den Händen der Insurgenten und die starke Garnisonen weichen fast ohne Widerstand zu leisten muthig zurück. Was aber eine schnelle Katastrophe herbeiführen müßte, wäre die Bekräftigung der Nachricht des „Courr. franc.", daß Mazzini von Lugano nach dem Schauplatze der Action aufgebrochen ist. „Wenn die Nachricht der „Courr. franc.", daß nicht in Rom ist, kann es sich leicht ereignen, daß morgen die Republik dort ist." Und für derzleichen Erwägungen pflegen auch die Cabinette nicht ganz unempfindlich zu sein.

Toulon, 18. Okt. Die man versichert, sind 10,000 Mann französischer Truppen auf dem Wege von Lyon hierher, um sich dahier einzuschiffen.

Italien.

Florenz, 18. Oktober. Die Insurgenten haben einzelne Punkte der von Rom nach Florenz führenden Eisenbahn besetzt. Ein hier verbreitetes Gerücht spricht von einer Besetzung Roms durch eine aus Franzosen und Italienern bestehende gemischte Garnison. Garibaldi soll auf einem amerikanischen Dampfer Caprera heimlich verlassen haben.

Florenz, 18. Okt. „Die „Reform" meldet: Menotti Garibaldi hat bei Monte Maggiore Position genommen. Nictotera steht in Cerrano; Streifcolonnen von Garibaldianern sind zu Balmontone und in der Umgegend von Tivoli erschienen. Die päpstlichen Truppen ziehen sich ohne Kampf dieselbe Frosinone zurück. An der Börse starke Baisse.

Florenz, 18. Okt. Die römischen Insurgenten unter Anführung des Majors Ghiretti nahmen die Station und Stadt Orte ein und machten 12 Gendarmen und 2 Agenten zu Gefangenen. — Das römische Journal meldet: das Gendarmeriecorps hat eine Insurgentenruppe geschlagen und die letztere 10 Todte verloren.

Florenz, 15. Oktbr. Mazzini hat von Lugano aus eine Proklamation erlassen, worin er die Römer auffordert, die Republik zu proklamiren. — Das Gerücht, daß Menotti Garibaldi bei dem Gefechte von Monte Maggiore verwundet worden, bestätigt sich nicht.

Der „Liberte" wird aus **Florenz** 15. Okt. geschrieben: Die große Neuigkeit des Tages ist die Abreise einer Legion von 400 Freiwilligen, fast aus lauter adeligen Familien bestehend. Unter ihnen sind viele Söhne der ersten römischen Familien, der Prinz P . . . , der Marquis S . . . u. s. w. Sie werden von Major Ghiretti geführt, der soeben seine Entlassung aus der Armee genommen hat. — Das „Movimento" vom 15. Oktober berichtet: „Von Rieti die Mordnachricht ist das Land in der Gewalt der Aufständischen; dem Lager Menotti's, welches nur 10 Kilometer von Rom entfernt ist, schließen sich jeden Tag neue Scharen Bewaffneter an. Menotti ist mit Allem versehen. Seine Verbindungen mit der Stadt Rom sind lebhaft und vielversprechend. Die an ihn von den Römern dargereichten Gelder verstreuten Guerillas haben ihre Concentration gegen Rom zu begonnen. Sie bedien die linke Flanke Menottis. — Vom Süden marschirt ein zahlreiches Corps unter dem Befehl eines aus dem Jahre 1849 bekannten Offiziers (Nicotera) gegen Rom. Gestern sind bei dem Lager Garibaldi's ein brillantes Vorpostengefecht statt. Es wurden einige Gefangenen gemacht.

Ein Gericht belagt: General Ricotti werde das Commando über die italienischen Truppen an der italienischen Grenze übernehmen. Kronprinz Hubert ist nach Milan gegangen.

Rom, 13. Okt. Man behauptet, es seien wiederend einiger Tage an 16 Offiziere von Generalade Garibaldi's hier gewesen, als mit italienischen Offizieren verkehren, ohne daß sie bis letzten Sonntag von der Polizei benunzirt worden wären.

Amerika.

Merico, 9. Sept. Seitdem die Liberalen eingezogen sind, läßt es sich hier leben. Die Zustände sind zwar nichts weniger als glänzend, aber im Vergleiche zu denen, welche die Stadt unter der grauenvollen Herrschaft des Maximus durchmachen hatte, sind man wieder auf. Maximilian scheint sich immer noch hier verborgen zu halten; sagt man ihn, so wird natürlich kurzer Prozeß mit ihm gemacht; schon wegen seiner Treulosigkeit gegen Maximilian, den er seinem Schicksal in Querétaro überließ, während er hier Gelb erpreßte, verdient er jede Strafe. In Bezug auf Maximilian hat sich jetzt gezeigt, daß ganz im Laude die Stimmung geändert. Auch seine ärgsten Feinde bedauern jetzt sein Schicksal, um so mehr Juarez, der bekanntlich nur mit großem Widerstreben das Todesurtheil des Kriegsgerichts vollstrecken ließ. Photographien des ehemaligen Kaisers, seiner Umgebung, seiner von den Juaristen durchsuchten Briefe hungernde sind jetzt ein Hauptartikel der Magazine, sie werden zu Tausenden gekauft. Die Präsidentenwahl rückt nun näher heran; ob Juarez wieder gewählt werden wird, ist nicht mehr ganz sicher. Die Wahl schwankt zwischen ihm und Porfirio Diaz. Juarez hat sich bei einem namhaften Theil der Mexiker und namentlich bei der Mehrheit der radikalen Presse dadurch geschadet, daß er in seinem Wahlaufrufe den fünf Punkte formulirte, über welche die Wähler mit Ja oder Nein abstimmen sollen, nämlich: 1) Entscheidung ob, wie bisher, eine oder zwei Kammern berufen sollen. 2) Ertheilung eines suspensiven Veto für den Präsidenten. 3) Schriftlichen statt mündlichen Verkehres zwischen der gesetzgebenden und ausführenden Gewalt. 4) Beschränkung des Rechts der Parlamentsmitglieder außerhalb der Session die Leitung der Staatsangelegenheiten zu controliren. 5) Nothwendigkeit näherer Festsetzungen für die provisorische Ausübung der Executive, im Falle der Präsident der Republik oder der Präsident des höchsten Gerichts durch den Tod oder anderweitig regierungsunfähig werden. Diese Reformen haben hauptsächlich den Zweck, die mexicanische Verfassung jener der Vereinigten Staaten so weit als möglich anzuähnlichen; für den Augenblick sind sie indeß bei den Mexikanern auf starken Widerspruch gestoßen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† München. Die Anmeldungen zum Eintritt in die neu errichtete königliche Musikschule sind — an den bisher bestimmten Termine, 14. Oktbr. — unerwartet zahlreich ausgefallen. Ihre Anzahl beträgt sich bis 115. Auf das Fach des Clavierspiels kommen allein 35, auf das des Solosanges 22, auf die Orchesterinstrumente 26 (18 für Violine, 2 für Violincello, 4 für Klarinette und 2 für Fagott); zum Orgelspiel und dem Studium des Contrapunktes (als Spezialität) haben sich 10 Personen eingeschrieben; Hofmusiker, Augenschein genommen, sind 23. Die Aufnahme-Prüfungen, auch das nähere und entfernetere Ausland mannigfaltig vertreten sind (z. B. Schlesien, Sachsen, das Elsaß, die Schweiz, Ingolstadt u. s. w.)

* Eine bedeutende Erleichterung wird für den wachsenden Gutsverkehr demnächst eintreten, indem die Mauth in den Bahnhof selbst verlegt wird, wozu die Vorbereitungen in Kurz vollendet sind.

† (Theater.) Das ehemalige Hofschauspielant des Königs von Bayern, Fürst Thurn und Taxis, ist mit seiner Gattin, geborne Kreuzer, als Herr v. Thurn am Stadt-Theater in Aachen engagirt.

† Birn. Ueber die angeblich bereits vollzogene oder bevorstehende Vermählung des Erbherzogs Heinrich mit einer Prinzessin Schwarzenberg berichtet man aus mancherlei Andeutungen. Es scheint ob diese Angelegenheit nichts weniger denn gesichert und der Urlaub, welchen der Erbherzog als General erhielt, soll kein freiwilliger und auch kein vorübergehender sein. Den den Beziehungen des Erbherzogs zu der Schauspielerin hatte man in der Hofburg längst Kenntniß, man glaubte aber nicht an einen Ernst seiner Neigung, weil man diese nicht wünschte. Erbherzog Heinrich soll in dieser Beziehung aber oberer Gesinnung sein. Clara Hoffmann — so heißt die Auserwählte und zukünftige Gräfin von Bayern — ist die Tochter eines braven Magistratsbeamten und soll ein sehr schönes und gebildetes, dabei sehr einfaches Mädchen sein. In Wien erhielt sie ihre Ausbildung als Sängerin; in Graz trat sie zuerst auf der Bühne auf, wo der Erbherzog sie sah und liebte. Der Prinz hatte dem Mädchen sein Wort gegeben, es zu seinem Weibe zu machen, und so berichtet, daß ihm das russische Wort nicht genügte, sondern daß er die Bilder seiner künftigen Ehefrau in die Wohnung der Verlorenen bringen ließ, und ihr vor derselben das Gelöbniß gab, sie zum Altare zu führen. Und weiter, so streng bürgerlich, heißt es, habe der hohe Bräutigam das Verhältniß gefaßt, daß er von der Braut begehrte, sie müsse die Bühne verlassen und einige Zeit im Elternhause verbleiben, weil es ihm so und also erscheine bürgerliches Mädchen, nicht aber von dem Theater weg als Frau heimführen wollte.

† Schmalkalden. Am 6. d. Mts. hatten wir hier unmenschliches Schneegestöber. Der am 7. d. Mts. von Brotterode gegen 7 Uhr früh kommende Postwagen war mit vielen Passagieren überfüllt.

† Friedrich Feeligrath hat, wie aus London mitgetheilt wird, von der Schillerstiftung ein Ehrengeschenk von 500 Thlr. erhalten, das durch ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben begleitet war.

† Pisek. Der Böhmerwald ist seit einigen Tagen mit ungeheurem Schneemassen bedeckt, die an manchen Stellen über eine halbe Elle hoch liegen sollen.

Verlosung.

* Frankfurt, 19. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 154. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 16492 2000 fl., Nr. 16907, 3567, 3086, 2526, 13150 und 5417 je 1000 fl., Nr. 17151, 9284 und 9019 je 500 fl.

Handel und Industrie.

Neuhaldensleben, 15. Oktbr. Der Centner Baizen 8 fl. 39 kr. Korn 6 fl. 46 kr. Gerste 6 fl. 9 kr. Erbs 5 fl. 51 kr. Hafer 5 fl. 9 kr.

* Berlin, 19. Oktbr. Weizen: Roggen. Loco 65 Pfd. ohne Faß 72 fl. 30—45 kr. Liefl ohne Faß 75 fl. Mehrere Faß 30 fl. 30 kr. per 50 Kilo. Rüböl ohne Faß 30 fl. 30 kr. per 50 Kilo. Petroleum 70—75 fl. per Centner (100 Pfd.) 34 fl. 30 kr. per 100 Liter. Kartoffeln nach Quantität 2 fl. 3—45 fr. per 150 Liter.

* Frankfurt, 19. Oktbr. 6% Lbr Obligationen. (Offizieller Course.) Oesterr. Metall. 58½ bez. 1860er Loose 85½ bez. u. G. Staatsobligationen 218½ bez. u. G. Preuß. Anleihe per cassa 73½ bez. u. B., per ult. 73⅝ bez. u. B. Amerikaner per cassa 74½ bez. u. B., per ult. 73⅝ bez. u. B.

* Köln, 19. Oktbr. Getreide-Markt. Weizen ruhig, effect. but. 10, November 9,24, März 9,24. Roggen matt, effect. but. 8, November 7,13, per März 7,14. Rüböl 18½, effect. but. 18, per Oktober 13, per November 12⅝, per Mai 13⅞ bez. Hanf 13⅝.

* New-York, 18. Oktbr., Abends. (Abendcourse.) Gold 143⅜. Wechsel auf London 109⅜. Bonds 112. Erie 71, Illinois 121⅛, Baumwolle 19, Petroleum 34.

Digitized by Google

Versteigerung.

Montag, den 18. November 1867, des Nachmittags 2 Uhr, zu Kirchheimbolanden, in der Behausung des Carl Schlossstein, werden der Abtheilung wegen, aus dem Nachlasse der in Kirchheimbolanden verlebten Barbara Dern, gewesene Cysteau des nunmehr auch verlebten Georg Christian Ackermann sen., folgende Immobilien versteigert:

In der Stadt Kirchheimbolanden gelegen:

Plan-Nr. 2090, 20 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Brennhaus, Waschküche, Schopf, Schweinehällen, Scheune mit Stall, Hofraum nebst gemeinschaftlicher Einfahrt und Springbrunnen, ferner Plan-Nr. 2101½, 62 Dez. Pflanz- und Grasgarten, hinter vorbezeichnetem Hause gelegen.

Der Brunnen im Hofe liefert ununterbrochen reichlich Wasser; in Ansehung dessen und der Räumlichkeiten des Anwesens, dürfte sich dasselbe zum Betriebe eines jeden industriellen Geschäftes eignen.

Kirchheimbolanden, den 18. Okt. 1867.

50,65) **Mey**, kgl. b. Notär.

Reiner
Gber Wein
à 6 kr. per Schoppen
im Hause wie über die
Straße bei
Jean Schmitt,
Schillerplatz.
48,3/4)

Stelle-Gesuch.

Eine junge Dame, die längere Zeit in einem Eilen- & Spezereigeschäfte servirte, sucht eine ähnliche Stelle, oder auch, da sie in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren, eine solche zur Unterstützung der Hausfrau. Auch versteht man sich zu einer Probezeit von 14 Tagen. Näheres in der Expedition. (50,3,4

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken &c., Boden für Hausflusen, Remisen, Ställe &c., Trottoirs und Terrassen, fertigt Offenbach a. M.

57,11/Dez Do) **Aug. Martenstein.**

Geschäftsmann **Levy** dahier verkauft
5 Actien der Düngerfabrik
und 7 Actien der Baumwoll-Spinnerei. (50,1

Gummischuhe

GUMMI

für Herren u. Damen in allen Größen in bester Qualität zu billigstem Preise, bei
36,4/41) **F. Pitris.**

Zur gefäll. Beachtung!

Um mit meinem großen Vorrath von
Strick-Wolle
rasch zu räumen, verlasse ich von heute an das ½ Pfund um 2 kr. billiger.
50,2) **Eugen Engelbach**

Heute, den 21. ds.
Metzelsuppe
bei **Carl Krafft.**

Neue Holländische
Häringe,
à 3 kr. per Stück, bei
47,7/10,DeWo) **C. Heußer.**

Neue marinirte
Häringe
50,1,3) bei **Jakob Seib.**

Neue Häringe,

à 3 kr. per Stück, bei
49,50,1) **H. Heuschkel, Wwe.**

Bekanntmachung.

An der in Kaiserslautern zu errichtenden und der Kreis-Gewerbschule sich anreihenden technischen Fortbildungsschule (Technikum) ist die neugeschaffene

Lehrstelle für Bauwissenschaften

zu besetzen.

Der Anfangs-Gehalt des anzustellenden Lehrers, der ein mit dem Lehramte vertrauter Bautechniker sein soll, beläuft sich auf 1500 fl. Die mit den nöthigen Zeugnissen belegten und an die k. bayer. Regierung der Pfalz gerichteten Gesuche sind innerhalb 14 Tagen a dato beim unterfertigten k. Rektorate einzureichen.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1867.

Das kgl. Rektorat der Kreis-Gewerbschule,
Robe.

Inseraten-Beförderung.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition
G. L. Daube & Co.
in Frankfurt am Main und Hamburg
hat nunmehr auch in **Mannheim** eine **General-Agentur** zur Annahme und Beförderung von Anzeigen jeder Art in alle Zeitungen aller Länder errichtet, und damit den Herrn **Th. Paul**, jr. daselbst betraut, welcher ausführliche Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco versendet, sowie jede Auskunft bereitwilligst ertheilt.

ANNONCE.

Unser wohl assortirtes Lager von in- und **ausländischen Weinen**, in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen halten wir bestens empfohlen.

NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrabatt von 20 Procent bewilligt.

7) **Gebr. Altschüler.**
in Kaiserslautern.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung, Dienstag, den 23. Oktober, Abends präcis 8 Uhr. — Vortrag über „Kraft und Wärme."

Der Ausschuß.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie, solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

111m] **L. Orth**, Möbelschreiner in Kaiserslautern.

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,32/Dez Do)

Geschäfts-Eröffnung.

Den Unterzeichnete hat in der Gaugasse, der Stuck'schen Bierbrauerei gegenüber eine

Bäckerei

eröffnet und bittet um freundlichen Zuspruch mit dem Versprechen bester Bedienung.

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1867. (43,4/6

Wilhelm Heintz.

Zu vermiethen

ein möblirtes Zimmer ebener Erde. Wo sagt die Expedit. ds. Bl. (50,4

Terneaux, Castor- u. Strick-Wolle

in großer Auswahl und billigst bei
45,8,50) **H. Heuschkel Wwe.**

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher Mensch in die Lehre treten.

50,2,4) **J. Kümmel**, Stuhlmacher.

Mein Lager in
Makulatur- und Packpapier,
bringe in empfehlende Erinnerung.
43,3/6) **Jean Vogel.**

Für unsere Abonnenten in hiesiger Stadt.
Nicht zu übersehen!

Dieselben wollen von einem etwaigen Wohnungs-Wechsel, gefälligst der Expedition immer Nachricht werden lassen, damit solcher den Trägern mitgetheilt werden kann.

Ein gut gehaltenes, 5 Jahre altes **Fuhr-Pferd**, verkauft
Theob. Becker, II.
50,4/5) in Moorlautern.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (darin auch in Porzellan und Holz neueste), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Haldbinden, Dosen, Toilettesachen, Copirtinte, Cigarren, Tabake, Liqueure &c. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

225,w) **Friedr. Böhm.**

Wirklich Neue
Häringe,
3 Kreuzer per Stück, bei
4350,2) **Jak. Hauf.**

Ein eingefangener
Ziegenbock
wird mit Geschirr verkauft. — Näheres in der Expedition ds. Bl. (50,2,4

Neue
Häringe,
à 3 kr. per Stück bei
48,3,50) **Adam Schwarz.**

Armen-Budgets

vorräthig in der Expediton ds. Bl.

Auf der
Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundstück zu fl. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Jauche; 5—6 Faß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für **Kartoffeln, Körnerfrüchte**, zur Anlage von **Komposthaufen**, zur **Verbesserung des Stalldüngers.** (38,4142

Schellfische

bei **Carl Hohle.**

Schiller's Gedichte 9 kr.

Cotta'sche Miniaturausgabe gefestet vorräthig in der
Buchhandlung von **J. Schneider**
in Mannheim.

Bestellungen hierauf befördert die Expedition ds. Bl.

Frankfurter Börse vom 19. Oktober.

Wechsel in fund. Währung	Variet	Geld
Amsterdam fl. 100 fl.	–	100⅝
Antwerpen Frs. 200 f.	–	94⅛
Augsburg fl. 100 f.	–	99⅞
Berlin Thaler 60 f.	–	104⅜
Bremen Thaler 80 pc. f.	–	97
Brüssel Frs. 200 f.	–	95
Hamburg B.-M. 100 f.	–	88½
Köln Thaler 60 f.	–	104⅞
Leipzig Thaler 60 f.	–	104⅜
Londen Lst. 10 f.	–	119⅜
Mailand Frs. 200 f.	–	–
München fl. 100 f.	–	99½
Paris Frs. 200 f.	–	95½
60 a 90 Z.		
Wien fl. 100 f.	–	94½
„ 8 a 60 Tage	4%	94½
„ 60 a 90 „	4%	94⅜
Diskonto	–	4

Frankfurter Cours vom 19. Oktob.

Wechsel-Course.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45½
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Louisdor	9	46 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	51-53
Dukaten	5	37-39
Souverainskronen	9	29-30
Englische Souverains	11	56-57
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27½-28½

Diskonto 3½ %.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, zu welchem Tage Bayern der „Pfalz-Bayern", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen angegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 251. Kaiserslautern, Dienstag 22. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 22. Oktober.

— Ihre k. Hoheit die Herzogin Sophie von Bayern hat sich jetzt doch mit der Königin-Wittwe von Sachsen nach Dresden begeben.

— Die Demission des Herrn Rattazzi wird von der „France" in ganz bestimmter Form angezeigt. Am 19. Oktbr. sagt das in letzter Zeit besonders gut unterrichtete Blatt, daß Hr. Rattazzi seine Demission in die Hände des Königs niedergelegt; Dieselbe ist noch nicht angenommen worden, es ist aber nicht wahrscheinlich, daß der König sie verweigern werde.

Dasselbe Blatt bringt noch folgende Nachrichten, welche zum Theil Neues enthalten, zum Theil bereits Bekanntes ergänzen und vervollständigen: „Am 20. Oktbr. Morgens um zwei in Zouaven liegende Regimenter nebst Artilleriepark eingeschifft worden. Sie bilden gewissermaßen den Vortrab der Division Dumont, welche jeden Augenblick bereit ist, in See zu gehen. Indem wir dieses schreiben, ist die Flotte bereit die Anker zu lichten. Aber die Ordre ist noch nicht ertheilt und das Weitere hängt von den im Laufe des Tages aus Italien eintreffenden Nachrichten ab. Wenn die Antwort der italienischen Regierung nicht ganz bestimmt lautet, so würde die Flotte Befehl erhalten, diesen Abend in See zu gehen. Unsere Truppen werden hiernach Dienstag in Civita-Vecchia landen können. Was sich daher auch ereignen möge, es ist gewiß, daß Frankreich von Italien in Rom sein wird. Von der italienischen Grenze bis nach Rom sind mindestens vier Tagemärsche. Unter vier Tagen können daher italienische Truppen unmöglich in Rom sein."

Endlich enthält die France ein kleines Entrefilet, welches im Wiederspruche mit anderen Nachrichten sagt: „Wir glauben zu wissen, daß das Cabinet von Florenz in seiner letzten Mittheilung an die französische Regierung erklärt hat, es sei vollständig ohnmächtig, das Eindringen der Banden zu verhindern, und könne daher für die Sicherheit der römischen Staaten keine Bürgschaft übernehmen."

— Die „Opinione", indem sie von der Absreise der Römer an den Senat von Rom spricht, constatirt die Wichtigkeit dieses Schritts, welcher beweise, daß die Römer der französischen Intervention durchaus abgeneigt seien.

— Die „Italie" sagt: „Diese friedliche Manifestation hat mehr Werth als eine Insurrection." — Herr Rattazzi hat heute eine lange Unterhaltung mit dem Könige gehabt. — Es geht das Gerücht, Garibaldi sei von Caprera verschwunden und nach Sardinien enkommen. — Der Minisserrath hat heute zwei Sitzungen abgehalten.

— Die „Opinione" zeigt an, daß die Nationalbank, die bekanntlich mit dem Verkauf der Domänen-Obligationen beauftragt ist, der Regierung eine vorweggenommene Aussahlung von 100 Millionen auf diese Obligationen geleistet hat. Man glaubt der Zwangscurs der Banknoten werde aufrecht erhalten werden bis zum Zeitpunkt der Rückzahlung dieser hundert Millionen. — Alle Blätter constatiren den Zustand der Gereiztheit des Landes in Folge der Drohungen der Intervention Frankreichs. — Die an den Grenzen concentrirten Truppen werden beständig durch neue Corps verstärkt. — Der „Diritto" meldet, daß Caprera von 6 Kriegsschiffen bewacht und 350 Marinesoldaten besetzt ist. — Die „Italie" meldet, daß Herr Boetzal, der jetzige Botschafter in Wien, in derselben Eigenschaft nach London geschickt werden soll.

Neueste Nachrichten.

München, 20. Oktb. Es verlautet, die Reichsräthe seien gesonnen, den neuen Zollvereinsvertrag zu verwerfen. Wir erwähnen dieses Gerüchtes, sind jedoch weit entfernt, an dessen Bestätigung zu glauben, da wir doch nicht annehmen können, die Kammer der Reichsräthe werde die Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollen, daß das nationale Band des Zollvereins zerrissen, Bayern gänzlich blosgestellt und seinem wirthschaftlichen Ruin entgegengeführt werde.

H. **München**. Heute hat im Staatsministerium des Aeußern die 1. Sitzung der von den Regierungen Bayerns und Württembergs abgeordneten Commission zur Regelung der Verhältnisse der ehemaligen Bundesfestung Ulm, stattgefunden.

Karlsruhe, den 19. Oktb., Morgens. Gestern genehmigte die zweite Kammer den badisch-preußischen Allianzvertrag mit allen gegen eine Stimme.

Frankfurt, 21. Okt. Der parlamentarische Redacteur der „Frankfurter Zeitung" ist auf morgen von das Rüggericht geladen, um in Betreff einer Correspondenz aus Mainz abgedruckt in Nr. 286, zweites Blatt der „Frankf. Ztg." vernommen zu werden.

Wien, 20. Oktbr. Verläßlichen Nachrichten aus Italien zufolge, die uns in vorgerückter Nachtstunde zugekommen, hat vorgestern in Florenz unter dem Vorsitze des Königs ein Ministerrath stattgefunden, dem zahlreiche militärische Notabilitäten beiwohnten. Das Commando über sämmtliche an der Grenze des Kirchenstaates stehende italienische Truppen soll dem Prinzen Humbert übertragen worden. — Am heutigen Tage sollten die italienischen Truppen die Grenzen des Kirchenstaates überschreiten und direct auf Rom losmarschiren. Zwei Divisionen unter dem Befehle des General Ricotti waren dazu bestimmt, und hat dieser General die Weisung, die Stadt, mit Ausnahme des Leoninischen Theiles derselben (Trastevere), wo der Vatican liegt zu besetzen. Der Papst wird Rom nicht verlassen, und Trastevere soll ihm als Freistatt überlassen bleiben. Dahin gingen die bis vorgestern Abends von der italienischen Regierung getroffenen Dispositionen. Auch war das seltsame Gerücht verbreitet, Cardinal Antonelli sei in der Nacht vom 16. auf den 17. in Florenz gewesen, habe mit Rattazzi und dem Könige einige Stunden conferirt und sei dann wieder mit Extrazug nach Rom zurückgekehrt.

Wien, 20. Okt. Baron Beust, seit mehreren Tagen an heftiger Grippe leidend, blieb heute auf speziellen Befehl des Kaisers und Andringen des Arztes von der Enthüllungsfeier des Schwarzenberg-Monuments entfernt. Das Unwohlsein verbindert jedoch Beust nicht, im Gefolge des Kaisers morgen Vormittag die Reise nach Paris anzutreten. Der Aufenthalt des Kaisers in Paris soll bis zum 31. Okt. dauern.

Florenz, 18. Okt. Umlaufenden Gerüchten zufolge wird Rom eine gemischte „französisch-italienische" Besatzung erhalten.

Florenz, 18. Okt. Die „Italie" sagt: Die Regierung und die italienische Nation sind von anderen Absichten beseelt als Garibaldi, der neben dem römischen Staat, auch die katholische Kirche vernichten will. Wenn die italienische Nation die letzten Spuren der Fremdherrschaft abstreifen will um ihre nationale Einheit zu vervollständigen, so ist es durchaus nicht ihre Absicht, den unterirdischen und sagar heterodoxen Seiten sich anzuschließen und es ist ihr Wille, dem heiligen Vater alle Garantieen der Unabhängigkeit zu geben, welche seine Eigenschaft als Oberhaupt der Kirche erheischt. Das muß allgemein bekannt werden und so wird die Schwierigkeit der Lage bedeutend modificirt werden.

Belgrad, 20. Okt. Fürst Michael hatte der Abredepratation für das der Regierung geschenkte Zutrauen; er versicherte, er wolle die Aufgabe der Familie Obrenawich's erfüllen; der Eisenbahnbau Nisa-Belgrad soll in diesem Winter in Angriff ge-

nommen werden.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadisch-n Grenzbewohner nacherzählt.

Siebzehntes Capitel.

(18. Fortsetzung.)

Es war noch keine Woche seit dem ersten Besuche von Cyrus Dean verflossen, als derselbe wieder nach Grantham zurückkehrte, zum großen Vergnügen Derer, die ihn vorher lennen gelernt hatten. Er war in der guten Paquetschaluppe „heiliger Soldat" über den See gekommen, welches sonderbar benannte Fahrzeug unter dem Commando unseres alten Freundes Kapitän Kramer stand. Alsbald nach seiner Landung begab sich der junge Amerikaner in die Schenke zum „Dchsenkopf," um sich, während seines Aufenthalts ein Zimmer zu miethen und wurde dort von der Benthamschen Familie, Vater, Tochter und Sohn auf das Herzlichste bewillommnet; ebenso von Forrester, der im Geschäfte seiner Unschuld seine Entlassung als Gefängnißverwalter angenommen hatte, aber sosort zur großen Freude Jessys von deren Vater als Geschäftsführer angestellt worden war.

„Es freut mich um so mehr, Herr Dean, daß Sie zu uns zurückgekehrt sind," sagte Forrester, indem er dem Amerikaner warm die Hand drückte, „als dadurch die Behauptungen der beiden niederträchtigen Kameraden Schleicher und Blümchen Lügen gestraft werden."

„Nun, was hat man denn mir eigentlich nachgesredet?" sagte Dean in ruhigem Tone.

„Die Spitzbuben sagten, Sie hätten meinen Gefangenen zur Flucht verholfen, indem außer Ihnen Niemand das Gefängniß besucht, oder Interesse für die Gefangenen gezeigt hätte."

„Die Narren!" rief Dean verächtlich. „Ich rathe den Herren Schleicher und Blümchen, mir während meines Aufenthaltes in Grantham nicht in mein Fahrwasser zu gerathen, ihre Unverschämtheit könnte sonst einen gewaltigen Leck bekommen. — Alle der ehrenwerthe Herr Schleicher ist an Ihrer Stelle!"

„So ist es; als nämlich der Squire mich auf einige Zeit suspendiren wollte, sog ich es vor, die Stelle ganz und gar aufzugeben."

„Daran thaten Sie sehr wohl, denn ein Chanzler wie der Ihrige paßt nicht zu einem Vorsteherzeramte; auch bin ich überzeugt, daß unsere liebenswürdige Jessy mit diesem Wechsel nur einverstanden ist."

„Wenigstens war ich nicht dagegen, mein Herr," entgegnete Jessy und fuhr dann, gewandt das Thema des Gespräches wechselnd, fort: „Sie besuchen doch das Haus unseres Squires? Mickey O'Reilley war heute hier und sagte, daß Miß Madeline, dieser lebendige Engel, wie er sie nennt, sich die Hälfte ihrer Zeit in Ihrem Boote auf dem See herumtreibt und glaube ich daß die hübsche Miß das Boot hauptsächlich des Gehers wegen liebt."

Dean lachte und fragte sodann, ob der Squire sich von seinen Leiden erholt habe.

„Das muß wohl der Fall sein," antwortete Jeremias Bentham, „denn ich sah ihn heute zu Pferd und macht er nur beträtige Spazierritte, wenn er sich ganz wohl fühlt."

„Nun, ich werde mich selbst überzeugen," sagte Dean.

„Passen Sie wohl auf, daß man Sie nicht für immer im Hause des Squires zurückhält," bemerkte Jessy lächelnd. „Obwohl ich bezweifle, daß Mis Madeline Sie wieder fort läßt, werde ich dennoch Sorge für ihr Zimmer tragen."

Nachdem noch einige heiratige Scherzworte gefallen waren, entfernte sich Dean, um sich nach der Wohnung des Herrn Delsa zu begeben.

„Ich muß gestehen, daß mir der junge Amerikaner gefällt," bemerkte Frau Forrester zu den Uebrigen und was die Behauptung anbelangt, als habe er den Gefangenen zur Flucht verholfen, so halte ich diese geradezu für lächerlich."

„Mich freut es, offen gestanden," sagte der alte Jeremias, „daß Herr Dean bei uns abgestiegen ist und im Hotel wag man sich darüber wohl nicht weniger ärgern, wahrhaftig, ich glaube der „Dchsenkopf" gewinnt an Renommee."

Dabei lachte der alte Jeremias, daß er sich die Seiten halten mußte.

Digitized by Google

Preußen.

Fr. **Berlin**. Die „Kreuzzeitung“ stimmt bereits den Grabgesang für das dem Sturze entgegensehende Papstthum an.

Das conservative Blatt pflegt in derartigen Dingen eine feine Witterung zu haben, und wir glauben auch, daß es am Ende so kommen wird. Napoleon III. wird schließlich begreifen, daß auch das Papstthum ein Cadaver ist, und daß es ihm nicht frommen kann, sich mit einem solchen zu alliiren, möge derselbe mit einer Tiara oder mit einer Krone geschmückt sein.

Indeß vorläufig ist es noch nicht so weit, man schwankt in Biarritz hin und her, springt von einem Plane zum andern, um neuen der Kaiser bei Tage einen Entschluß faßt, weiß keine schönere Hälfte denselben über Nacht wieder rückgängig zu machen.

Als die erste Nachricht von der roh Garibaldi's Verhaftung in Kirchenstaat ausgebrochenen Insurrection und die Mähr von der Flucht des Papstes nach Biarritz gelangte, scheint der Neigung, Rom den Mönchen, aber nur so bedeutete heißt, den Italienern zu überlassen, für den Augenblick dort die Oberhand gewonnen zu haben.

Auf Grund dieser Stimmung erfand vermuthlich die Wiener „N. fr. Pr.“ ihre Sensationsnachricht, es sei Alles zwischen Frankreich und Italien im Reinen, und zwar schon seit lange: Italien würde den Kirchenstaat besetzen und nach dem Ableben des gegenwärtigen Papstes auch die Stadt Rom. Bald aber erhollte man sich vom ersten panischen Schrecken, wie an der Börse von Paris, so im Boudoir zu Biarritz, und die alte festgewurzelte doppelte Politik des napoleonischen Cabinets erhielt noch einmal Fuß, Athem zu schöpfen und den Versuch zu machen, ihr halb verlornes Spiel zu retten.

Der Ausstand im Kirchenstaate trat Anfangs ganz anders auf, als man erwartet haben mochte. Er frischte nähmlich kein Leben, er beschränkte sich auf einzelne kleine Orte, auf schwache Guerillatruppen, und brauste nicht daher wie ein ersterender Bergsturm, sondern schlich langsam hin wie ein wassersarmer Bach, der jeden Augenblick im Sande zu versiegen droht; er lohnte nicht empor, wie ein Freiheitsfeuer, sondern glimmte nur wie ein mühsam vor dem Erlöschen gerettetes Lämpchen. Aus der Beobachtung des faktischen Standes der Dinge schöpfte man zunächst soweit Muth, um die entschiedenen Entschlüsse zu vertagen, und während dieser Suspension schwankte man von einem Plane zum andern.

Es ist nicht zu leugnen, die Ereignisse haben sich derart zusammengedrängt, daß Napoleon III. in einer förmlichen Krise steht. Soll er die kriegerische Politik, die er treu seiner Parole: „das Kaiserthum ist der Friede“ bisher verfolgt, aufgeben und jedes Interventionsgelüste aus seinem Herzen reißen? Soll er die September-Convention, die zu Gunsten des Papstes geschlossen wurde, strikte halten und es auf eine abermalige Expedition nach Rom ankommen lassen, oder soll er Pius IX. seinem Geschicke preis geben? Soll er sich in Italien einen Verbündeten fuchen, indem er dessen nationalen Wünschen nachgibt, oder soll er es bei der Revolution oder Reaction in der Arme treiben? Darf er es wagen, einen Kampf um Rhein im großen Styl zu beginnen, oder darf er es darauf ankommen lassen, daß ihm im friedlichen ruhmesarmen Verlauf der Dinge der Ruf nach Freiheit in dem eigenen Lande über den Kopf wächst?

Das mögen die Fragen gewesen sein, die der Napoleonide sich selber in diesen Tagen unzählige Male vorgelegt hat. Und an Stimmen, die ihm im einen oder andern Sinne zuflüsterten und zuriethen, an Stimmen, die ihm laut ins Gewissen redeten, hat es nicht gefehlt. Victor Emanuel hat seine Fürsprecher in Biarritz gehabt, so gut wie Pius IX. Der italienische Gesandte Nigra deang auf Revision des Septembervertrages, und wenn die Journale gut unterrichtet sind, so hat der bekannte Prinz des Hauses Bonaparte, der zuweilen demokratische und sehr häufig antiklerikale Anwandlungen hat, ihn eifrig unterstützt.

Die Interessen des Papstes sind natürlich in erster Linie von der Kaiserin selber im geheimen und geheimsten Rathe ihres Mannes verfochten. Aber auch aus den Journalen schallen dem Kaiser dringende Mahnungen entgegen. „Friede“ und „Revision des Septembervertrags“ rief der französische und italienische Liberalismus, „Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Papstthums“ heulten die Klerikalen, unter den Letzteren alle überkonnt der Bischof von Orleans, der in einem neuen offenen Sendschreiben das italienische Ministerium geradezu des Verraths, des Betrugs u. s. w. anklagt.

Alle mag schon sein, daß für den allernden Cäsar, wie die bestunterrichteten Journale behaupten, trotz der Vielheit der Rathschläge guter Rath theuer gewesen, daß er aus der Unschlüssigkeit nicht herausgekommen ist und daß erst der nächste Minisserrath die Entscheidung treffen soll.

Inzwischen droht Unruhe in Italien die Dinge nicht still gehen lassen, der Aufstand ist an Kraft und Ausdehnung gewachsen, der Druck auf die italienische Regierung hat sich verstärkt. Nach den neuesten Berichten gedeiht Menotti Garibaldi bereits über eine Anzahl von Insurgenten, die der Legion von Antibes, der päpstlichen Armee fast gleich ist. Zehntausend Mann darf sollen die Schaaren der Aufständischen sein, die im Kirchenstaat an verschiedenen Punkten operiren.

Rom ist auf drei Seiten, im Norden, Osten und Süden von ihnen umstellt, und der Plan scheint dahin zu gehen, den Kreis immer enger zu ziehen. Bis auf vier Meilen sind sie der Stadt schon nahe gerückt. Diese hilft gleicht vollständig einer belagerten Festung. Und die revolutionäre Stimmung in ihr, genährt durch täglich massenhaft vorgenommene Verhaftungen, gestattet der päpstlichen Regierung nicht, ihre Truppen nach den fernerem, von der Insurrection bedrohten Punkten zu entsenden. Was auch der französische „Moniteur“ sagen mag, — der Aufstand wächst stündlich und die Gefährdung Roms und des Papstes wird immer größer.

Will Napoleon also den letzteren und dessen fürstliche Gewalt retten, so darf er nicht ein Augenblick mehr zu verlieren. Die Mittel dazu sind bereit. Die Flotte liegt fertig im Hafen zu Toulon, und zwölf Tausend Mann sind bereit zur Einschiffung.

Dennoch ist es nichts weniger als wahrscheinlich, daß der Entschluß des Kaisers für so Zaghaften Action fällt. Es mag ihm hart ankommen, die Frucht jahrelanger Intriguen, die Frucht opfervoller Anstrengungen, die Frucht der Expedition von 1849 so vollständig aus den Händen zu lassen; aber es würde seinen politischen Scharfblick und seine Kunst der Selbstüberwindung unterschätzen heißen, wenn man ihm zutraute, daß er das Budget Frankreichs mit einer neuen der mexikanischen ähnlichen Expedition und die Krone Frankreichs mit einem tödtlichen Hohn — nicht nur der Garibaldianer — sondern aller Italiener ohne Ausnahme belasten wollte. Darum denken wir auch, wie die „Kreuzztg.“, daß das Papstthum seinem Untergange entgegensieht. Nur sind unsere Gefühle dabei die entgegengesetzten.

Deutschland.

München, 21. Okth. Der Landtagsabgeordnete Christmann von Dürkheim wurde heute Nacht in einem Wirthshause am Stachus vom Schlage gerührt und diesen Morgen todt gefunden.

München. Die militärkonkriptionspflichtigen Leute haben sich am 4. Nov. zur Eintragung in die Konkriptionslisten bei der Heimaths resp. Konkriptionsbehörde anzumelden oder sich vertreten zu lassen. Diese Anmeldung dauert nur 14 Tage vorher bis nach dem bestehenden Ausnahmen gesehen, welche Termin überall am nächsten Montag den 21. ds. nun abläuft.

München. Das durch sein segensreiches Wirken rühmlich bekannte Institut von L. Krieger erfreut die allerhöchste Familie, und so ist die bekannte Wohlthätigkeit auch dem Institute zu Theil geworden, welche dort untergebracht sind, um Kleider, Bekandtzung und dgl. dittten zu dürfen.

München. Das mehrfach erwähnte komische Charakterstück „Mönch und Soldat“ kommt endlich morgen (Sonntag) im Hoftheater zur Aufführung. In Wien wird das Stück seit 14 Tagen ununterbrochen bei ausverkauftem Hause gegeben, so daß beispielsweise die höchste Einnahme, welche im Carltheater überhaupt erreicht werden kann, mit der Sonntagsvorstellung von „Mönch und Soldat“ erzielt wurde.

Frankfurt a. M. 20. Okth. Der heutige Pariser Telegramm des Frankf. Journals: Nachdem die italienische Regierung eine befriedigende Antwort auf die Forderung der französ. Regierung für Bestrafung des päpstlichen Gebietes nicht gegeben, sei die Absendung einer Flotte mit 5000 Mann Landungstruppen nach Civitavecchia beschlossen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 20. Okth. Die heutige „Amtszeitung“ enthält ein kaiserliches Handschreiben an den Justizminister, welche aus besonderer Gnade die Einstellung des Strafverfahrens gegen die vier italienischen Offiziere verfügt, welche jüngsthin in Südtyrol wegen strategischer Aufnahme der Gegend auf frischer That betreten und verhaftet worden waren, und verordnet, daß diese Offiziere unverzüglich ihrer Haft entlassen werden sollen. Dasselbe Blatt bezeichnet den Inhalt einer Berliner Correspondenz der „Temps“ über die Salzburger Monarchenzusammenkunft und die daher angeblich stattgefundenen Verhandlungen als vollständig erfunden.

Frankreich.

Paris, 20. Okt. Die „Patrie“ sagt bei, daß die nach Toulon geschickten Truppen 20,000 Mann betragen. Andere französische Truppen würden nach einer andern Richtung abgehen. — Die „Patrie“ glaubt, daß die Besetzung Roms nunmehr beschlossen worden sei. — Der „Avenir national“ versichert, Frankreich habe ein Ausschreiben erlassen, um den fremden Höfen anzuzeigen, daß es, mit oder ohn-

---

Achtzehntes Capitel.

„Möge Ew. Ehren Methusalems Alter erreichen und jeder Athemzug ein Segen für Sie sein,“ rief Mickey O'Reilley, als er des jungen Dean ansichtig wurde, welcher eilig der Wohnung des Squires Desbut zuschritt.

Mickey kam gerade Wegs von dem Seeufer und trug einen Kodb mit Fischen.

„Ah! du bist es, Mickey,“ sagte der junge Amerikaner. „Wie sieht's oben im Hause aus?“

„O, sehr gut, Ew. Ehren, mit Ausnahme des alten Herrn, der wieder mit seinem Rheumatismus zu thun hat; aber bei meinem Schutzpatron, es interessirt Sie wahrscheinlich mehr, so nebenbei von einer andern Person zu hören, die aber leider abwesend ist.“

„Abwesend? Wer ist abwesend, Mickey?“ fragte Dean lächelnd.

„Nun, meine junge Herrin, welche dreimal des Tages für den Mann betet, der sie gerettet hat, als sie bereits dem Tode verfallen war.“

„Nun, so weit war es gerade noch nicht; aber wo ist sie, mein Alter?“

„Natürlich draußen am See, Sir, in dem hübschen kleinen Boote, welches Sie ihr zurückgelassen. Ich glaube wahrlich, sie hält darinnen ihre Bestunden und wünde darin essen und schlafen, wenn sich dies schicke. Ja, sie hat sogar Ihren Namen daran mahlen lassen, damit sie denselben stets vor Augen, wenn sie wie eine Fee, die sie ist, über das Wasser fährt.“

„So, so, nun dann will ich ihr entgegengehen. — Wie ich sehe, warst Du auf dem Fischfange?“

„Ja wohl, Ew. Ehren, jedoch mit einer silbernen Angel. Der Herr sandte mich nach dem Fischerhoot, das jeden Freitag Morgen am Orte anlegt und dort warten sie leicht mit etlichen Schillingsticken zu angeln.“

Dean lachte und richtete seine Schritte nach dem See und bald befand er sich an derselben sandigen Uferstelle, wo er zuerst Madeline Desha gesehen.

Der Tag war heiß und nur eine leichte Brise strich die Oberfläche des See's so viel in Bewegung, daß das Wasser im Sonnenglanze hell aufleuchtete.

In nicht weiter Ferne sah Dean das Skiff, welches er der Obhut Madelinens überlassen hatte, langsam, von der Fluth getrieben, sich nähern; denn das schöne Mädchen, welches darinnen saß, hatte die Ruder aus dem Wasser erhoben und blickte nachdenkend in die blaue Tiefe. An manche Madeline wohl denken? Wahrlich gerade an Dean, der zuerst ihr Boot über diese Gewässer gleiten ließ. Denn mochte 10 bis 15 Minuten dieses reizende Bild beobachtet haben, als er sein weißes Taschentuch enfaltete und es in die Höhe schwenkte. Obwohl Madeline das Signal bemerkte, konnte sie doch die Person, von welcher es ausging, in dieser Entfernung nicht erkennen.

Doch griff sie sofort zu den Rudern und näherte sich rasch dem Ufer.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Brand des Theaters der Stadt Kaiserslautern.

Ein jäher Schreck durchzuckte unser Brust,
Als uns das Donnerwort entgegen dröhnte,
Wie das erwärmte Element verbrennt
Der Künste Hoffnung und des Volkes Lust;
In hungriger Begier nach Raub und Beute
Den Musentempel, den heiligen, fasst nicht schonet!

Wie stehen da und sehen es erschreckt,
Wie Flamm' um Flamm' die Wand umfangen,
Wie zagt nur noch mit glühend rothen Zungen
Die ausgebrannten Trümmer sie bleckt;
Kann denken nicht des Unglücks Schicksalsschwere
Der todenden Natur nicht Halt! gebieten?

Ach! trauernd seh'n wir eine kleine Welt
Die volke Phantasie rücksichtslos vergehren,
Und können sie nicht wenden und nicht wehren,
Wenn mit dem Hand die Kunst in Trümmer fällt,
Der kommen bei den holdgebrannten Mauern
Des schönen Musentempels Grabe zu betrauern!

Sieh' aus dem Schutt entsprossen Riesenband,
Aus dem Gemäuer Gluth sich zum Gewimmelt
Und Hoffnung sich zu Asche und Kohlen,
Den Anblick ihrer Götterherrlichkeit!
Betreite sie sich zu verlieblicht aus Ruinen,
Weil wir sie nicht zu würdigen verstanden?

Pb.

Digitized by Google

Italien dem September-Vertrag Achtung verschaffen werde.

Italien.

Florenz, 20. Oktober. Rattazzi hat gestern eine lange Unterredung mit dem König gehabt und zweien Ministerialdeerationen beigewohnt. — Gerichtsweise verlautet, Garibaldi befinde sich auf der Insel Sardinien und Menotti habe Neroia verlassen und Pavallambara besetzt.

Rom, 18. Okt. Die Garibaldianer haben Monte Libretti und das verschanzte Lager bei dieser Stadt genommen, ohne einen Angriff abzuwarten. Man glaubt, daß sie über die Grenze sich zurückziehen werden.

Rom, 19. Okt. Nach einem hartnäckigen Kampfe haben die Päpstlichen gestern Abend Neroia wieder genommen. Die Garibaldianer verloren viele Todte und Gefangene.

Italien. Die officielle Zeitung von Florenz veröffentlicht ein Dekret des Königs und einen Erlaß des Finanzministeriums über die Ausgabe der Kirchengüter-Obligationen im Betrage von 250 Millionen Frcs. Die Emission beginnt am 28 Oktober.

— Dem „Kurgolo" in Florenz wird geschrieben, die Colonne Menotti Garibaldi's besteht aus 1900 sehr entschlossenen jungen Leuten, welche die Feldzüge von 1859 und 1866 mitgemacht haben und sich dadurch auszeichneten, daß sie die österreichischen Steinklüfte in Tyrol in Schaaß hielten. Diese Colonne hatte seither noch keine Gelegenheit, sich mit dem neuen Feinde zu messen. — Nach der Florentiner „Nazione" kamen das Ausscheiden römischer Officiere aus den Reihen der italienischen Armee fort; nach dem Beispiele des Majors Ghirelli gehen die Ausscheidenden zu den Insurgenten über.

— In Rom wird alle Morgen und alle Abende eine Anzahl Menschen eingesteckt. Die Gefängnisse sind überfüllt, und man weiß nicht mehr wohin mit den Leuten die man verhaftet; die persönliche Sicherheit hat aufgehört, und die Bürger sind in den Händen jedes Denuncianten." So wird, laut einem Briefe des „Journal des Debats" in Rom die jetzige Lage gehalten. Das Antonelli'sche Ausschreiben und die heftigen Drohungen der Clericalen sind, nach Angabe des „Journal des Debats," darauf berechnet, der französischen Regierung Angst zu machen, eine andere Macht könnte statt ihrer intervenirten und Rom besetzen.

— Die „Italia" von Neapel veröffentlicht unterm 10. folgendes an alle Sectionschefs gerichtete Ausschreiben des neuen römischen Comite: „Der Aufstand wächst täglich; in unsern Betzen streiten gegenwärtig mehr als 20 Banden von Patrioten, welche in 5 Tagen 11 Gefechte bestanden haben, die fast sämmtlich siegreich verliefen. In den Städten muß man ruhig bleiben, die die Zahl der Banden wirksamere Proportionen angenommen hat, um festen Fuß die fremden Söldner zu bekämpfen, angeworben von einer Regierung, deren Stunden gezählt sind. Die Jugend muß in Masse sich in die Berge werfen, um neue Banden zu organisiren. In allen Städten und besonders in Rom ist die Jugend ungebuldig, sich zu erheben. Aber man darf nicht vergessen, daß vereinzelte Erhebungen leicht niedergeschlagen werden können und unserm Feind nur neue Kraft geben würden. In den Städten muß man sich gleichzeitig erheben, wenn der Augenblick dazu gekommen sein wird, welcher nicht mehr fern ist; das Comite wird nicht verfehlen, das Signal dazu zu geben. Ganz Europa hält den Blick auf Rom gerichtet, an welches der Auf ergangen ist, die älteste Tyrannei der civilisirten Welt — die priesterliche Tyrannei abzuschütteln. Bleiben wir einstweilen noch ruhig und zügeln unsre bochende Ungeduld. Das Comite wacht für Alle, und man habe Vertrauen zu ihm."

— Die „Reforme" veröffentlicht folgende Proclamation Garibaldi's: „Kaprera den 7. Okt. An die Italiener! Auf römischen Boden kämpft man. Dort sind Menschen, die welche ich tausend Leben dahin geben würde. Dort sind auch die Worte seiner Zweifelsucht: rührt Euch. Morgen wird Italien den Beifall der ganzen Welt haben, die mit Spannung auf Euren Heldenmuth schaut. G. Garibaldi."

Vermischte und locale Nachrichten.

† Zur neusten Mode.) Der Beichtgeistlicher des „Dreiborn Journ." über die Bielbauschstellung, schreibt an seinem letzten Briefe: Eine Dame, die beim neulichen Besuch des Palastes neben mir stand, wurde plötzlich durch folgende Bemerkung ihres Gemahls ziemlich barsch aus ihrem melancholischen Gedankenleeite aufgerüttelt: „Ich muß Dir nur gestehen, mein liebes Kind, daß ich Dich nicht mehr an Dir hast, daß Du nicht gewöhnen kann!" — „Das bedauere ich um so mehr", antwortete die Dame in etwas gereiztem Tone, „als Du den Geruch nicht lange ertragen mußten, so lange ich den Kleid besitze, das leider ganz neu ist; der Geruch steckt im Kleide." Die Verstimmung der Dame war so groß, daß sie den aufgestellten Eheplatze, die eine duftende Spur hinter sich zurücklieg, bald wieder verschwand, war höchst komisch. Das wohl — oder wenn man will — übelriechende Kleid interessierte mich. Ich ging sogleich auf Erkundigungen aus, und bernahm, daß diese Kleider mit zu den neusten Erfindungen gehören, welche die Weltausstellung aufzuweisen hat. Der Wohlgeruch steckt aber nicht eigentlich im Kleide, sondern im Besatz. — Wohlriechende Besätze sind Damenkleider sind soeben die allerneueste Mode.

† Königsberg. Am 9. d. Mts. morgens entzündete sich in dem Keller des Hauses Ecke Bündgasse der zum Ausstellen Lager gehört, das dort befindliche Petroleum- und Ligroine-Lager. Der Commis Gruethmacher ist mit einer sog. Kugel-Lampe, die wohl schadhaft gewesen sein mag, in demselben anzuwenden gewesen. 5 Explosionen kamen nach einander vor, die eine war so stark, daß sich das ganze Metallene verschiedene Colonialwaaren-Lager durcheinandergeworfen und oft Menschen mehr oder weniger erheblich beschädigt worden sind, darunter ein Ober-Feuermann, dem ein Oberschenkel ganz aufgerissen worden ist; auch Hr. Gruethmacher selbst hat erhebliche Brandwunden im Gesicht, während der Brandleiter Schimmel und mit genauem Stand wunden davongekommen ist. Die Explosion war so mächtig, daß die vor einem auf der Straße stehenden Wasserwagen gespannten Pferde umgeworfen und dabei ein Feuermann überfahren worden ist. Die zum Eingange des Hauses von der Allst. Kirchenstraße führenden Treppen wurden infolge des gewaltigen Druckes demolirt und die beiden vor der Thür liegenden großen Stein-Treppen fortgerissen. Das Feuer hat sich im Hause nur wenig verbreitet, da die Feuerwehr mit großer Umsicht zu Werke ging. Wie man hört, begann in dem gedachten Hause noch nicht die Hälfte der Laden sich einzurichten, da nach den bisherigen Verordnungen innerhalb der Stadt zu halten erlaubt ist.

Reisebriefe aus Amerika.

Von J. Gerstäcker.

(New-York nach 30 Jahren.) Genau dreißig Jahre, selbst in diesen Monat, sind es, daß ich zum ersten Male in dieser Stadt Zug auf amerikanischen Boden setzte — aber wie mit anderen Gefühlen betrat ich diesen Mal den Platz! Damals war ich ein blutjunger Mensch, der, wie tausend Andere, sein „Glück" in Amerika zu machen hoffte und sich dabei eben sein Glück verlieg. Sperlustvoll betrachtete ich schon den Lootsen, der mit einem hohen Cylinderhut und in einem schwarzen Frack, mit goldener Uhrkette und Brotschnabel zu uns an Bord kam — und nun erst das übrige bunte Leben und Treiben an Ufer selber, die ungeheuere rastlose Geschäftigkeit, mit der Alles durcheinander drängt, die fremde Sprache schon, die vielen wunderlichen Gestalten, selbst die verschiedene Vegetation machte einen unauslöschlichen Eindruck auf mich, und ich bin mir eigentlich noch nie so verlassen und unbedeutend vorgekommen, wie an jenem Tage.

Ich bin seitdem 30 Jahre älter geworden und habe nicht allein das amerikanische Leben durchgemacht, sondern auch viel von der übrigen Welt gesehen — beyhalb betrachte ich auch wohl das amerikanische Leben nicht mehr mit Ehrfurcht. Selbst der Looste, der diesen Mal, statt wie früher in einem schwarzen, in einem weißen Cylinder an Bord kam und weiter nichts als eine permanente Spuckmaschine zu sein schien, konnte kein solches Gefühl in mir erwecken; alles selbst der verwöhnte Reisende muß trotzdem staunen, wenn er in dieses riesige Schaffen eintritt, was ihn hier auf allen Seiten umgibt, und eingestehen, daß er in New-York einen der ersten — wenn nicht den ersten Handelsplatz der Welt betritt, und wie riesig ist die Stadt in der Zeit, im wahren Sinne des Wortes gewachsen, wie sind auch den kleinen Backteinhäuschen, die sonst beide Seiten des Broadway einnahmen, mächtige Marmorgebäude emporgeschossen, und welcher Verkehr füllt jetzt die breiten Straßen.

Und mich im Innern allein, nein, besonders am äußeren Rande ist dieses Wachsthum merklich, denn New-York begnügt sich nicht mit ihm verliehenen Ufern, sondern hat zahlose Werfte ausgebaut, die es auch auf diese Weise merklich vergrößern, indem sie eine auf dem Wasser wohnende Bevölkerung schaffen, während die Steamve von wirklich zahllosen Fahrbooten unterbrochen gehörig verengen. Und die Fährboote selber sind gewachsen. Früher waren es kleine unbedeutende Dampfer, die eine geringe Zahl von Fuhrwerken und einige hundert Passagiere setzen. Jetzt sind es mächtige Boote, die besonders an einigen Stellen eine Völkerwanderung zu unterhüben scheinen, so wogt es auf ihnen herüber und hinüber. Zwanzig und mehr Fuhrwerke rollen in zwei breiten Reihen darauf — Tausende von Menschen strömen an Bord, und während sie vom Lande anstoßen, strömen schon wieder andere Tausende herbei und erwarten ungeduldig das nächste Boot, das eben in den andern Halteplatz einläuft.

Die meisten Straßen sind dabei mit Schienenwegen belegt, auf denen von Pferden gezogene Omnibusse die geschäftige Bevölkerung weiter bringen, und manchmal erscheint es wirklich räthselhaft, wie sich Güterwagen, Equipagen, Fuhrwerke unter diesen Omnibusse durchwinden, die hinwieder können, ohne einander die Räder zu zerfahren.

Und welchen wunderbar schönen Anblick gewährt dabei die See, auf der hier bald ein mächtiges Schiff mit beschlagenen Segeln von einem wenzig kleinen Dampfer einhaupt wird, dort ein Schooner aufsteigt, die Dampfboote herüber und hinüber schießen und dazwischen kleine Segelboote einen unterbrochenen Verkehr erhalten!

Taucht man dann freilich in die Stadt selber ein, so ist der erste Eindruck, den man in allen Seiten trafen — Broadway allein ausgenommen — erhält, ein keines wegs günstiger, denn der Schmutz in den meisten ist entsetzlich und das Pflaster derart, daß man nicht recht begreift, wie Pferde darauf passten können ohne die Beine zu zerbrechen und Fuhrwerke ihre Räder ganz erhalten. Und dieser Schmutz und Unrath herrscht nicht allein in den kleinen, sondern auch in den bevölkertsten Seitenstraßen.

* Landwirthschaftliches.

Das Benetzen des Mistes mit Jauche ist zwar in manchen Gegenden der Pfalz, Rheinhessen rc. so allgemein im Gebrauche, daß man selbst in den kleinsten Wirthschaften ein Pfuhlgewölbe mit Pumpe anreißt, welch' letztere zum Besprizen des Mistes mit dem Pfuhle Verwendung findet. Da indessen unsern Wahrnehmungen nach noch vielwärts dieses Verfahren gar nicht im Gebrauche ist, so wollen wir nicht unterlassen, mit wenigen Worten die Vortheile desselben hier anzudeuten. Eine regelmäßige Zersetzung des Stallmistes kann nur erfolgen, wenn derselbe ein gewisses Maß von Feuchtigkeit enthält. Dasselbe verliert er aber, namentlich in den trockenen Sommertagen, durch Verdünstung. Der Mist wird so in seiner Fäulniß gehemmt und schließlich wird er schimmlich, was seinen Werth ganz wesentlich beeinträchtigt. Daher muß es für nothwendig gehalten werden, im Sommer täglich den Stallmist einmal auf der Düngerstätte mit Jauche zu übersprizen, namentlich, da sich dadurch noch der weitere Vortheil ergibt, daß die im Sommer an den Mist massenhaft angelegt werdenden Insecteneier durch die fortschreitende Fäulniß des Düngers zerstört werden und der Boden vor Insecten bewahrt bleibt, welche die Pflanzenwurzeln angreifen und nicht selten die Maulwürfe schaarenweise herbeiziehen.

Actien-Theater in Kaiserslautern

Verzebrannt,
Ist die Stätte,
Wüster Schutte, rauhes Bette,
Wo der Lampenschimmer,
Wohnt das Grauen,
Und des Zuschauers Hallen jauchzen
Hoch hinein.

Schiller's Glock.

Tieferschüttert ist der Anblick der Brandstätte unseres Theaters; wo gestern noch Luft und Freude herrschte, wo wir einen genußreichen Stund ob der einfachen Schönheit der Räume zur Schau teugen, da ist es heute trostlos öde und leer und mahnt uns recht ernst an die Vergänglichkeit alles dessen, was Menschenhände geschaffen. Die Geschichte unseres Theaters ist nur noch klein und dennoch bietet sie schon mehrere bedeutende Momente und rechnen wir vor Allem dahin die Regeneration des Theaters und dessen endlichen gewaltsamen Untergang. Bei dem Gedanken an Letzteren, können wir uns der Befürchtung nicht entschlagen, wie es den Logen-Insassen wohl ergangen sein würde, wenn der Brand allenfalls bei besetztem Hause Nachtgefunden haben würde? Nehme man noch den Neubau allen Bedacht darauf, daß Nachgänge in genügender Zahl und gehöriger Breite vorhanden sind. Die verehrliche Theater-Direction und die und liebgewordene Gesellschaft haben ebenfalls großen Schaden gelitten und wollen wir vereint nach Kräften helfen, diesen aufzumerzen; auch die Stadt wird sich gewiß zu thätigen Hülfeleistungen bethetligen und vielleicht, zu erneutem Spiele den Feuchtpalast zu Verfügung stellen. Wenn Alle helfen, so wie man es in unserer Stadt ja stets gewohnt war, so wird, wie der Phönix aus der Asche, bald wieder ein neues noch schöneres Theater daselben und manche Thräne getrocknet werden. Wie die Standbilder unserer großen Dichter „Schiller und Göthe," trotz des grausigen Brandes unversehrt stehen geblieben sind und ihnen nichts weiter geschehen ist, als daß sie, wie ja öfter von gewisser Seite, etwas „angeschwärzt" wurden — so bleib uns unsere „Liebe zur Kunst" und „Kunst zum Zeitvertreib" zu pflegen. — Darum allseitig muthig an's Werk!

Digitized by Google

* Kaiserslautern, 21. Oktbr. Am heutigen Abend traten eine Anzahl Männer zusammen, um den gestörten Theaterverhältnissen nach Kräften wieder aufzuhelfen. Es handelt sich bei diesem Unternehmen in erster Linie um die „Mitglieder der seitherigen Bühne", dann um die „Direction" u. allenfalls noch „gutzumachenden sonstigen Schaden." Es sollen im großen Saale der Fruchthalle 30 Vorstellungen gegeben werden, wenn die Stadt den Saal zu diesen Zwecke gratis überlassen wird, und verschiedene sich die Männer, die das Unternehmen in die Hand genommen haben, dem Herrn Director Widmann die Bühne mit den nöthigen Coulissen zu. herzustellen und sind die Kosten dafür auf 600 fl. veranschlagt, wofür denselben von Seiten der Direction der Ertrag der ersten 50 Abonnement, von je 30 Vorstellungen, an Zahlungsstatt zur Verfügung gestellt ist. Es bleibt nur zu wünschen, daß von Seiten der hiesigen Einwohner eine recht lebhafte Betheiligung an dem Unternehmen stattfindet und wenden wir uns vor Allem an die Theilnahme der verehrten Frauen und Jungfrauen unserer Stadt.

Dienstes-Nachrichten.

Zufolge Regierungsbeschluß vom 20. Oktober 1867 wurde das Stattvalterpraktikatigen Peter Müller zum Bürgermeister von Obermoschel und der dazu gehörigen Gemeinden Niedermoschel Callbach, Schiersfeld, Sitters und Unkenbach ernannt.

Schutzbedürftige.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria", Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, traf am 19. Oktober wiederum eine Reise via Southampton nach New-York an und hatte außer einer starken Briefs- und Packtwerk 250 Tons Ladung, 527 Passagiere in der Cajüte und 541 im Zwischendeck an Bord.

Verloosung.

* Frankfurt, 21. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 10445, 9149, 1035, 11104, 20134, 9163 und 7879 je 1000 fl., Nr. 15156, 4193, 6269, 7042 und 21540 je 300 fl.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 21. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Effectenverkehr.) Oesterr. 5%-Loose 65—⅝ bez., 4%-Loose 56—½ bez., 1860er Loose 66⅛—66 bez., Staatsbahn 77—¾ bez., 1854er 78½ bez., National 73½ bez., Amerikaner pr. ult. 73⅝—¾ bez. Sehr feste Tendenz bei bedeutendem Umsatz. (Schlußcourse.) Loose 66¼, Amerikaner 74⅝ pr. ult.

* Frankfurt, 21. Okt. — (Viehmarkt.) — Wegen des heutigen israelitischen Feiertages fiel der heutige Viehmarkt aus. Derselbe findet kommenden Mittwoch statt. Trotzdem waren gestern etwa 150 Stück zugetrieben, welche zu den Preisen wie am vorigen Markt abgingen.

Güter-Versteigerung.

Mittwoch, den 30. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr in der Bierwirthschaft von Herrn Jänisch zu Kaiserslautern, läßt Herr Johann Philipp Kuhn, Oeconom und seine Ehefrau Caroline, Louise Ritter beisammen in Grünstadt wohnhaft, circa 15 Tagwerk Ackerland zum Hagelgrund (Gutenpfuhl), Kaiserslauterer Bannes in 15 Abtheilungen auf Eigenthum versteigern

Die Bedingungen dieser Versteigerung, sowie der Plan über die verschiedenen Abtheilungen liegen zu Jedermanns Einsicht bei dem Unterzeichneten offen.

Kaiserslautern, den 20. Oktober 1867.

51,5,7) Böcking, kgl. Notär.

Für Anfertigung von Bauplänen aller Art, Entwürfen und Zeichnungen zu ornamental und decorativ Gegenstände, Leitung und Ueberwachung planmäßig und kunstgerechter Ausführung von Bauschreitern hatte ich mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Unter Anderem erlaube ich mir mit den Herren Bierbrauereibesitzer auf meine

Feuerungs-Anlage für Braun-Kessel

aufmerksam zu machen, wodurch das vorzeitige Verbrennen der Kessel verhütet und somit an Zeit, wie Brennmaterialien bedeutende Ersparniß erzielt werden. Eine derartige Feuerungs-Anlage befindet sich schon seit 6 Monaten in der Brauerei der Herrn Gebrüder Tascher hier im Betriebe und können die nähern Beobachtungen hierüber dortselbst erholt werden.

Kaiserslautern im Monat Oktober 1867.

Hochachtungsvollst

A. v. Kukatzkay,
Ingenieur, wohnt am Marktplatze bei 47²/₃(Di) Frau Wittwe Vogel.

Christofle.

Eß- und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorlegelöffel, Servierplatten, Bouteillen, Theebüchsen, Theesiebe, Serviettenringe, Zuckerschaufeln, Leuchter ꝛc., System Christofle, empfiehlt unter Garantie für die zur Versilberung verwendete Quantität Silber.

Ferner Tafelmesser, Gabeln, Taschenmesser, Compositions und unversilberte Christofleblech und Gabeln.

Lackirte Blechwaaren, als: Käfige, Servierplatten, Zuckerbüchsen, Brodkörbe und viele andere in größter Auswahl, zu besonders billigen Preisen.

Carl Sproß.
51,1/23)

Beste Qualität

Terneaux- und Castor-Wolle

in großer Auswahl billigst bei
49 51,5) **Bch. Bauer.**

Da mir meine sämmtlichen Materialien und Werkzeuge bei dem Theater-Brande zu Grunde gingen, so bitte mein Geschäft auf eine kurze Zeit **geschlossen.**

Achtungsvoll

Christoph Keller,
Tüncher und Lackirer.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Die Auszahlung der Renten für 1867 beginnt durch den Unterzeichneten am 28. ds. Mts. — Zugleich erbietet sich derselbe zur Entgegennahme und Beivrittserklärungen zu

Versorgungs- u. Lebensversicherungsverträgen u. s. w.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

Louis Fleischbein.

Für Brandweinbrenner und Oeconomen!

Bei dem Unterzeichneten ist forwährend gutes **Hefen- und Brandweinmalz** zu haben; auch übernimmt er Gerste zum Mälzen.

F. Schwary,
am Mainzerthor.
49,51,B)

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als

Bau- und Möbelschreiner

etablirt habe, alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten übernehme und für deren Solidität in jeder Weise garantire.

Kaiserslautern, 22. Oktober 1867.

Franz Johann Bertram,
Neuer Weg.
51,6,7)

Wir verlassen von heute ab:

Berliner Terneaux

schwarz und weiß per Loth à 8 kr. farbig " " 9 "
fein-farbig " " 10 "
43⅓/₃(DiSa) **Gelchw. Sproß.**

Der Unterzeichnete bringt sein

Feilergeschäft

in empfehlende Erinnerung und offerirt sehr schönen rohen und gereibenen Hanf, Schuftergarn, Roßhaar, Pechfaden, sowie alle übrigen Seilerwaaren in bester Qualität zu billigen Preisen.

Seine Wohnung ist vis-à-vis der Fruchthalle bei Carl Jung.

51,4,B) **Julius Winkelmann.**

Roh-Eßbückinge

48,B,51) bei **Carl Hohle.**

Ein junger, kräftiger Hund, größerer Art, wird zu kaufen gesucht. Wer sagt die Exped. dieses Blattes. (51,3,5

Neue holl. Häringe,

à 3 kr. per Stück bei
Georg Heydweiller in Otterberg.

Neue dürre Zwetschen

48,9,51,3) bei **Carl Hohle.**

Ein Brauburiche

hauptsächlich mit der Mälzerei vertraut, findet gegen guten Lohn Arbeit bei
Bierbrauer **Pochn**
51,3) in Waldfischbach.

Neue Häringe,

à 3 kr. per Stück, bei
49,50,1) **H. Henschkel,** Wwe.

Der Unterzeichnete sucht einen ordentlichen **Jungen** in seine Essigfabrik gegen entsprechende Vergütung.

51,4) **Christ. Glaser.**

Gummischuhe

in bester Qualität bei
46⅔/₄) **C. Sproß.**

Wirklich Neue Häringe,

3 Kreuzer per Stück, bei
4950,1) **Jk. Hanf.**

Frankfurter Bratwürste

7 kr. per Stück bei **Carl Hohle.**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 23. Oktober 1867.

Fruchtsorten	Quantum	Mittelpreis	Ober	Unter
	Simmra	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	10	8 17	12	—
Korn	270	6 29	—	—
Spelzkern	—	—	—	—
Spelz	420	5 34	2	—
Gerste	140	5 56	—	6
Haser	340	4 32	6	—
Erbsen	40	5 8	—	8
Bohnen	30	5 56	5	—
Linsen	10	5 5	10	—
Bohnen	—	—	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—
	1260			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 28 kr. Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 15½ kr. Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 22. Oktober. (Viehzulaufmarkt.) Butter per Pfund 28 kr. 5 Stück Eier 8 kr. Kartoffeln 1 fl. 4 kr. per Gemmer. Heu 1 fl. kr. Stroh 1 fl. 8 Gemmer.

Frankfurter Börse vom 21. Oktober.

Wechsel in fuß Währung	Briefe	Geld
Amsterdam fl. 100 fl.	—	100⅝
Antwerpen Frs. 200 f S	—	94¹⁰⁄₁₆
Augsburg fl. 100 f S	—	99⅛
Berlin Thaler 100 f S	—	104¹⁵⁄₁₆
Bremen Thaler 50 pr. f S	—	97
Breslau fl. 100 f S	—	95
Hamburg Bco. 100 f S	—	88⅞
Köln Thaler 60 f S	—	104⅞
Leipzig Thaler 60 f S	—	105
Frankfurt fl. 100 f S	—	119⅛
Mailand Frs. 200 f S	—	—
München fl. 100 f S	—	99½
Paris Frs. 200 f S	—	95¹⁵⁄₁₆
60 à 90 T f S		
Wien fl. 100 f S	—	95
" 8 à 60 Tage "	—	95
" 60 à 90 "	—	—
Tiroente	—	—

Frankfurter Cours vom 21. Oktob.

Geldsorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞/45
" Friedrichsdor	9	51 53
Pistolen	9	47 49
Dupvette	9	46 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	51 53
Dukaten	5	37 39
20-Frankenstücke	9	29 30
Englische Souverains	11	58 59
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27½/28

Diskonto 3% C.

Digitized by Google

K. Hof- und Staatsbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzisch-Bayrische", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als unentgeltliche Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 2 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 252. Kaiserslautern, Mittwoch 23. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Neueste Nachrichten.

** **München** 22. Okt.*) Der Vertrag, die Fortdauer des Zollvereins betreffend, ist von der Abgeordnetenkammer mit 117 gegen 17 Stimmen angenommen.

München. Für den verstorbenen Landgrafen Wilhelm von Hessen ist eine 3 tägige Hoftrauer, von 22. d. Mts. beginnend, angeordnet. — Von denjenigen Offizieren, welche sich zum Eintritt in die Kriegsacademie gemeldet haben sind 13 zur Aufnahme ausgewählt worden.

* **Baden-Baden**, 22. Oktbr. Der König von Preußen und der Großherzog von Baden begrüßten heute Morgen 7 Uhr den Kaiser von Oesterreich auf der Station Oos bei Baden-Baden. Der Kaiser und sein ganzes Gefolge waren in Civilkleidern.

Die Zusammenziehung der Regierung zu **Ansbach** ist nunmehr erfolgt; wie die „N. Allg. Ztg." hört, sind in das Collegium nur Beamte berufen, welche bereits in der dortigen Verwaltung angestellt waren.

Berlin, 20. Okt. Die Petitionskommission des Reichstags hat bereits heute eine Petition aus Mecklenburg wegen Gewährung einer constitutionellen Verfassung und überwies dieselbe dem Bundeskanzler zur Abhilfe, ebenso auch eine zweite Petition aus Mecklenburg wegen Gleichstellung der Juden in den dortigen Landen. Nächsten soll eine Petition aus Lippe-Detmold zur Beseitigung der oktroyirten Verfassung und Wiedereinführung der alten Verfassung. Die Geschäftsordnungskommission hat ihren deßfallsigen Bericht abgefaßt; es ist jedoch zweifelhaft, ob derselbe noch im Plenum erledigt werden wird.

Berlin, 21. Okt. Reichstag. Das Bundeskanzleramt überreichte den Schifffahrtsvertrag mit Italien. Das Haus beschloß Plenarberathung desselben. Das Bundesprojekt wurde definitiv angenommen, nachdem Herr v. Friesen im Namen des Bundesrathes erklärt hatte, daß der letztere erkläre im Zustimmungsfalle über die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses kein Hinderniß. Der Antrag Harnier's bezüglich der Briefbestellung an Sonntagen wurde abgelehnt.

Berlin, 21. Okt. Der Postvertrag mit Nordamerika ist heute unterzeichnet worden. Die zur Berathschlagung über das Postportoregal ernannte Commission hat sich für die unveränderte Vorlage betreffs Einführung eines einheitlichen Groschenporto's aus.

Bern, 21. Okt. Das ständige Comite des Friedens und Freiheits-Bundes hat heute Sitzung gehalten und die Organisation festgestellt. Das Organ des Bundes erscheint im November und wird daselbe das Programm veröffentlichen.

Paris, 21. Okt. Abds. Die „Presse" meldet: Cialdini hat die Bildung eines neuen Ministeriums übernommen und die Schließung der Werbebureaux's sowie die Auflösung des Unterstützungscomites angeordnet. — Der „Constitutionnel" bestätigt diese Nachricht; er spricht die Hoffnung aus, daß es Italien gelingen werde, sich den revolutionären Antrieben zu entziehen, und beglückwünscht die Regier ung wegen ihrer festen Haltung.

Paris, 21. Okt. Das entscheidende Wort für die Situation ist noch nicht ausgesprochen. Die Lage hat sich indeß geändert, ohne jedoch die Entschlüsse der Regierung zu beeinflussen. Die Expedition kann jeden Augenblick abgehen. — Die neuesten Nachrichten aus Florenz melden, daß das Entlassungsgesuch Rattazzi's angenommen sei. Man erwartet die Bildung eines Ministeriums Cialdini, welches die Ansichauungen Frankreichs berücksichtigen werde. — Cialdini werde die Leitung gegenrevolutionärer Maßregeln in die Hand nehmen. Man glaubt der Belagerungszustand werde in den Mittelprovinzen erklärt werden, wo die revolutionäre Partei ihre Hauptmittel vereinigt habe. — Durch Nizza wird diesen Morgen eine den französischen Reklamationen vollkommen genügende Erklärung überreicht werden. —

Paris, 21 Okt. Der „Monitem" meldet: Die Päpstlichen haben in Aerola 140 Gefangene gemacht. Die Garibaldianer sind entwaffnet und haben Orte und Terracina geräumt. — Der Kaiser von Oesterreich wird am 23. d. M. hier eintreffen und der König Ludwig I. von Bayern, welcher nach Nizza sich begibt, wird am 25. d. M. hier antommen und einige Tage hier zubringen.

Paris, 21. Okt. 1 Uhr 10 Minuten. 3 pCt. Rente 67. 85. Italiener 45. 25. Lombarden 357. Mößliche Hausse. Große Bewegung. Heute Morgen hat ein Ministerrath und eine Berathung des Privatconseils des Kaisers in St. Cloud stattgefunden.

Paris, 22. Okt. Die „Presse" widerholt, General Cialdini hat die Bildung eines neuen italienischen Ministeriums angenommen. — Das neue Ministerium hat die Schließung der garibaldianischen Werbebureaux und die Auflösung der Comites der Actionspartei angeordnet.

* **Paris**. Eine Correspondenz des „Journ. des Debats" bringt eine neue Proklamation Garibaldi's, datirt von Caprera, am 10. Oktbr. Sie lautet folgendermaßen; „Liebe Freunde! Ich bin wirklich ein Gefangener und ich gebe Euch zu bedenken, mit welchen Gefühlen, da ich weiß, daß Menotti und meine Freunde auf dem römischen Gebiet engagirt sind. Setzt die Welt in Bewegung, damit man mich nicht in diesem Gefängniß lasse. Einen Gruß an Alle, Immer der Eurige. G. Garibaldi." Dieser Brief wurde von folgendem Briefe seines Secretärs Basso begleitet: „Caprera, 8. Oktober. Meine sehr lieben Freunde! Ich würde Euch ausführlicher schreiben, wenn ich nicht fürchtete, daß mein Schreiben nicht bis an Euch gelangen würde. Ich will Euch blos sagen, daß, als man uns verhaftet hat, der Herr Commandant der „Esna" uns ziemlich schlecht behandelt hat, und daß wenig daran gefehlt hat, daß er uns auf den Grund des Meeres geschickt hätte. Das wißt Ihr nicht. Nun wohl! Sie haben den Muth gehabt, uns mit zwei Kanonenschüssen und mit einem halben Dutzend Karabinerschüssen aufzuwarten! Ich verschere Euch, daß die Kugeln prächtig pfiffen; bem noch haben sie Niemanden verwundet. Es ist nöthig, daß die Italiener auch Das wissen. Wir werden streng bewacht. Gang der Eurige. Basso."

— Der „Constitutionnel" spricht die Hoffnung aus, Italien werde den revolutionären Ueberfällungen steuern und wünscht der italienischen Regierung Glück zu ihrer jetzigen Haltung.

Toulon, 20. Okt., 2½ Uhr Nachmittags. Eine Brigade schifft sich eben auf sechs Dampfschiffen ein, die Schiffe heizen und es erregt das Auslaufen wahrscheinlich heute Abend. General Dumont ist angekommen.

Toulon, 21. Okt. Die Abfahrt der Flotte wird nicht stattfinden.

Florenz, 20. Okt, Abends. Die Situation ist noch nicht geklärt, wie ein Gerücht meldet, wird heute Abend über Demission der Minister eine Entscheidung erwartet. Ein weiteres Gerücht meldet, Garibaldi sei auf dem Continent.

Florenz. Der Papst wird Rom nicht verlassen und Trastevere soll ihm als Freigebiet überlassen bleiben. Dahin gingen die vorgestern Abends von der italienischen Regierung getroffenen Dispositionen.

** **Florenz**. Cialdini hat das neue Ministerium noch nicht zusammengebracht.

Riga, 21. Okt. Die „Rig. Ztg." meldet, es sei ihr forian unterlagt mit der altrussischen Presse in eine Polemik über die Verhältnisse der Ostseeprovinzen sich einzulassen.

** **St. Louis**, 6. Okt. Die Indianer Friedens-Commissäre sind heute nach Fort Harker von hier abgegangen.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nachgezählt.

(19. Fortsetzung.)

„Wahrlich, sie versteht so gut mit den Rudern umzugehen, als ich selbst," murmelte er, als er die regelmäßigen Schläge derselben in die glänzenden Wogen beobachtete. „Sie ist eine Perle ihres Geschlechtes, die Einzige, welche je Gewalt über meinen unruhigen Geist ausübte. Wäre mein Leben ein anderes, als es in der Wirklichkeit ist, welche verlockende Zukunft strahlte mir da entgegen — aber unter diesen Verhältnissen muß ich jeder Hoffnung entsagen."

Wie eine trübe Wolke zog es über das offene Angesicht des jungen Mannes und ein Seufzer entrang sich seiner Brust. —

Das Schiff hatte sich nun soweit dem Ufer genähert, daß die deutsche Schende erkennen konnte, wer sie ernarte; worauf die Ruder von den Fahrzeuge wegfuhren, so ungestüm wurden die Ruder gehandhabt und nach wenigen Augenblicken sprang Madeline mit freudestrahlendem Auge und von der Anstrengung geröthetem Wangen an das Ufer.

„O, wie freue ich mich, Sie wiedersehen!" rief sie; „haben Sie schon meinen Vater gesehen?"

„Noch nicht, Miß Madeline; auf dem Wege nach Ihrem Hause begegnete ich dem ehrlichen Micky, der mit mitheilte, daß Sie sich auf dem See befänden, und sonach eilte ich zuerst hierher."

„So gehen wir nun zusammen nach Hause. Mie wird sich mein guter Vater freuen, Sie wieder zu sehen; denn es vergeht kein Tag, daß er nicht von Ihnen spräche. Sie sehen, daß ich von Ihrem hübschen Boote gehörig Gebrauch mache."

„Es freut mich dies nun so mehr, da daselbe keine Segel hat und Sie sich sonach keiner solchen Gefahr mehr aussetzen können, wie die war, in der ich Sie zuerst sah."

„Niemals — ja, niemals würde ich mich einer solchen Gefahr wieder aussetzen!" rief sie, erbleichend bei der Erinnerung ihrer fuchtbaren Lage, aus der sie so wunderbarer Weise errettet worden war. „Nur bei schönem Wetter wage ich mich hinaus und Ihr Boot ist so leicht zu handhaben, daß es saß nur einem Kinderspiele gleicht."

„Wie ich sehe, scheinen Sie meiner nicht vergessen zu wollen," sagte er, auf seinen Namen zeigend, der im Innern des Bootes angemalt war. Dabei überzog ein melancholisches Lächeln sein Antlitz.

„Sie vergessen? Ihr Name ist zu tief in meiner Erinnerung festgewurzelt, als daß dies möglich wäre," rief sie, während eine tiefe Röthe sie überzog, gleichsam als sühlte sie, daß sie etwas zu weit gegangen. „Doch kommen Sie, Herr Dean, ich darf dem Vater die Freude Ihres Wiedersehens nicht zu lange vorenthalten. Sie bleiben doch dieses Mal längere Zeit?"

„Ich kann auch dieses Mal nicht lange in Grantham verweilen," antwortete er, „doch werde ich meine Besuche desto öfter wiederholen."

„Und wie befinden sich Ihre theure Mutter und Schwestern?"

„Sie befanden sich ganz wohl, als ich sie verließ," erwiederte er, „doch dort sehe ich Ihren Vater kommen."

„So ist es; Micky O'Reilley hat ihm ohne Zweifel Ihre Ankunft mitgetheilt und er beeilt sich nun Sie zu begrüßen."

Das Gesicht des alten Squire glänzte vor Freude, und er konnte beinahe außer Athem, als er das junge Paar erreichte.

„Herr Dean!" rief er, die Hand des Genannten ergreifend, „mein guter Junge! Wie freut es mich, Sie wieder zu sehen! Kein Tag ist seit Ihrer Abreise vorübergegangen, ohne daß der Wunsch zu Ihrer baldigen Rückkehr laut wurde."

„Sie überhäufen mich mit Güte, mein Herr," sagte Dean; „es freut mich übrigens, Sie wohlauf zu sehen."

„Nun ja, es ist freilich besser so, als an das Bett gefesselt zu sein, doch das ist nun einmal der Lauf der Welt; deßhalb rathe ich auch dir Ihnen, junger Freund, Ihr Leben zu genießen, so lange Sie es können. Denn gleichviel, welche Hilfe und welcher Reichthum Sie mir gibt, das Alter bringt dennoch Uebel, gegen die kein

Digitized by Google

Krieg zwischen Frankreich und Italien.

Fr. **Berlin**. Wie wir glauben, werden unsere Leser über das, was wir gestern aussührten, mit uns einig sein, nämlich darüber: daß unter den obwaltenden Umständen eine französische Intervention in Italien gleichbedeutend sein müsse mit einem Kriege zwischen Frankreich und Italien.

Einem solchen Kriege stehen nun aber drei sehr gewichtige Bedenken entgegen: ein moralisches, ein politisches und ein strategisches; und wenn wir uns die Gewichtigkeit und die Tragweite dieser Bedenken klar machen, — was nunmehr geschehen soll, — so wird man wahrscheinlich unsere Ansicht theilen, daß aus der römischen Frage sich ein solcher Krieg schwerlich entspinnen, d. h. eine eigenmächtige Intervention Frankreichs mit Wahrscheinlichkeit nicht stattfinden werde.

Reden wir zuerst von dem Bedenken moralischer Art:

Wie unsere Leser wissen, haben wir schon früher den Nachweis geführt, daß Kaiser Napoleon III. eher von Sympathie für die italienische Nation erfüllt sei als von Antipathie gegen dieselbe. Er hat sich den Ruf ihres Betreuers erworben, er ist für die Integrität dieser Nation mit dem Gute und Blute Frankreichs engagirt; und wenn er auch in jüngster Zeit den Ruhm, für die Einheit Italiens gewirkt zu haben, mit Preußen theilen mußte, so gebührt ihm bezüglich dieses Ruhmes immerhin der erste Preis.

Diesem Standpunkte müßte ein Krieg Napoleon's III. gegen Italien, falls er zur Verhinderung des italienischen Einheitswerkes geführt wurde, vollkommen widersprechen; denn er würde eine Antipathie gegen die italienischen Nationalbestrebungen bekunden; er würde die Krönung desselben Gebäudes verhindern, zu welchem Frankreich mit seinem Gute und Blute den Grundstein gelegt hat; er würde also den Krieg von 1859 nebst allen seinen Folgen als eine leichtsinnige Laune erscheinen lassen. Napoleon III. würde also dadurch gerade dem ehrenhaftesten Theile seiner ganzen auswärtigen Politik ins Gesicht schlagen; und er würde noch weit unmoralischer handeln, als wenn er im Gemeinschaft mit Rußland die ottomanische Pforte zertrümmern wollte, welche er i. J. 1856 gegen Rußland mit dem Gute und Blute Frankreichs gestützt hat.

Reden wir von dem politischen Bedenken, welches einem Kriege Frankreichs gegen Italien entgegensteht; so fließen uns zunächst zwei Coentwitäten auf: entweder der Krieg wird ein allgemeiner, in welchen auch andere Mächte hineingezogen werden, oder er bleibt local zwischen Frankreich und Italien. Um ersteren Falle, bei welchem Frankreich nur an Spanien und Oesterreich Bundesgenossen haben könnte, während Italien, Preußen-Deutschland-und Rußland, möglicherweise auch England seine Gegner wären, stünde die Partie für Napoleon III. viel zu ungleich, als daß sie sie annehmen könnte.

Im letzteren Falle dagegen, dessen Eintreten nicht einmal von dem Willen Napoleons III., sondern nur von einem unberechenbaren Zufalle abhängen könnte, ergibt sich für Frankreich bei dem Siege Italiens ein unverhältnißmäßiger Nachtheil; denn es hätte nicht nur seinen Zweck nicht erreicht, sondern verlöre jedenfalls auch Savoyen und Nizza wieder, wenn nicht mehr! — und bei einer Niederlage Italiens keinen verhältnißmäßigen Vortheil; denn die Besetzung der westlichen Macht des Papstes wäre kein Gewinn, und eine theilweise Eroberung Italiens durch Frankreich würden die europäischen Mächte nicht dulden.

Aber das strategische Bedenken, welches gegen den erwähnten Krieg geltend zu machen ist, spricht auch dafür, daß Frankreich einen solchen Krieg mit einer Wahrscheinlichkeit des Sieges gar nicht führen kann. Denn wie will es als Feind Italiens, was im gegebenen Falle so viel heißt, wie als Feind des gesammten italienischen Volkes, mit einer hinreichenden Macht die Halbinsel heimsuchen? Ein Landungskrieg hat unter solchen Umständen etwas sehr Bedenkliches; das wußte schon Napoleon I., als er England durch die Continentalsperre zu besiegen suchte. Und wo das Einbrechen in Italien mittelst der Alpenpässe betrifft, so wird jeder Strategе wissen, daß dies einer bewaffneten und mit auch nur kleinen Armee versehenen Bevölkerung gegenüber so gut wie unmöglich ist.

Summa Summorum: bei einem Kriege zwischen Frankreich und Italien um der römischen Frage willen sind für das erstere die Chancen aller Art viel zu ungünstig, als daß wir dem im ganzen so berechnenden Franzosenkaiser einen Einfall darauf zutrauen könnten.

Deutschland.

München, 18. Oct. Der regierende König, so erzählt man sich seit einigen Tagen in diplomatischen Kreisen, soll nun bemnch gesonnen sein, die Reise nach Italien und dem Orient aufzunehmen, und zwar schon zu Anfang des nächsten Frühjahres. Während der Entfernung des Königs außerhalb des Landes würde eine Regentschaft die Staatsgeschäfte leiten, da, wie verlautet, die Reise des Königs wohl an 6 die neun Monate beanspruchen dürfte, bis der Monarch kann für diesen Winter in die Residenz zurückkehren, sondern in Hohenschwangau verbleiben dürfte. Die geschöltige Homo bemüht sich, eine jetzt noch über den Fonttinenkreis nicht hinausgedrungene Verlobung des Königs mit der Tochter des Kaisers von Rußland, der Großfürstin Maria, in Scene zu setzen. Es ist allerdings richtig, daß sich für eine derartige Verbindung eine große Partei am Hofe und im Lande sehr zu interessiren scheint, weiter ist die Sache aber vorderhand nicht gediehen.

Augsburg, den 20. Oktober. Die preußische Regierung, beabsichtigte Namens der Postverwaltungen des norddeutschen Bundes, einen Vertrag mit den Postverwaltungen der Vereinigten Staaten Nordamerikas zur Förderung des gegenseitigen Postverkehrs abzuschließen und hat den betreffenden Entwurf, in welchem den südwestlichen Staaten der eventuelle Beitritt vorbehalten ist, der bayerischen Regierung mit theilen lassen. Da das Zustandekommen dieses Vertrages, welcher eine bedeutende Ermäßigung der Portolöhe für den deutsch-amerikanischen Postverkehr zur Folge haben würde, im Verkehrsinteresse wünschenswerth ist, hat die bayerische Regierung sich mit den betheiligten Staaten der eventuelle Beitritt vorbehalten ist, der bayerischen Regierung mitgetheilt lassen. Da das Zustandekommen dieses Vertrages, welcher eine bedeutende Ermäßigung der Portolöhe für den deutsch-amerikanischen Postverkehr zur Folge haben würde, im Verkehrsinteresse wünschenswerth ist, hat die bayerische Regierung sich mit den betheiligten Staaten der Nordamerikanischen Union in direkte Verbindung gesetzt, um sie zu bestimmen, dem Vertrage beizutreten. Wie verlautet, sind von St. Majestät dem Könige ausgewählt worden, und werden wir die Namen derselben nächstens veröffentlichen können. Uebrigens werden Se. Majestät auch jene Beautpaare, deren Ausstattung von Kreisen, Distrikten und Gemeinden beabsichtigt war und bezüglich deren bereits ein Auswahl getroffen ist, aus der Cabinetskasse ausstatten und sollen die näheren Erhebungen veranlaßt werden. — Die Entschädigungssumme für diejenigen Thiere, die aus Anlaß der Rinderpest in sämmtlichen Regierungsbezirken, in denen die Seuche auftrat, getödtet worden sind, beträgt etwa über 12,000 fl.

München, Kürzlich wurde der neuernannte Polizeidirector, Herr Kast von Burchtorff, durch den Regierungsrath Herrn Moser feierlich verpflichtet und in sein Amt eingeführt. Herr v. Burchtorff entwickelte dabei ein Programm für seinen Wirkungskreis, von welchem wir nur wünschen können, daß ihm dasselbe zur Ausführung in allen Theilen möglich möge. Als Zielpunkt der Polizeiverwaltung bezeichnete derselbe Förderung des allgemeinen Besten, als Mittel hiezu strenges Festhalten am Gesetze und bemerkte unter Anderm, daß er heute nicht an dieser Stelle stände, wenn nicht durch die neue Gesetzgebung die frühere Unsicherheit, die Willkür beseitigt worden wäre; weiter betonte derselbe die unbedingte Nothwendigkeit gleicher Behandlung der Geschäfte ohne Ansehen der Person und der Familie, wie auch ohne Rücksicht auf Hoch oder Niedrig, Reich oder Arm, und sprach seine zuversichtliche Erwartung aus, daß unter sich diesen Gesichtspunkten geregelten polizeilichen Wirksamkeit der Beifall aller Jener nicht mangeln werde, welche das Gesetz achten. Zum Schlusse brachte Redner S. M. den Könige ein dreifaches Hoch, in welches die zahlreiche Versammlung lebhaft einstimmte. In der Nacht vom 15. auf 16. d. M. wurden in englischen Garten arge Bübereien verübt, eine Anzahl Ruhebänke zertrümmert, eine Warnungstafel herabgerissen und zerschlepptt, Blumenstöcke zerstört u. dgl.; glücklicher Weise wurden 2 solcher muthwilliger Bürschchen von der Gendarmerie ertappt u. festgenommen, als sie eben in einem Bierkeller schlingen. Bei der Polizei legitimirten sich die Jungen zu ihrer Schande als Universitätsfindenten, ein Cand. philos. und ein Cand. jur. — Gestern wurde der berüchtigte sicherheitsgefährliche Zimmermann Mich. Ehrisstoph von Dachau, welcher am 4. l. M. aus der Strafanstalt Ausgsburg entwich und sich unter falschem Namen hier umhertrieb, von der Gendarmerie ermittelt und verhaftet.

Eisenach, 18 Oct. Schließlich hat der Großherzog belohnen, die Wartburg zu öffnen und sie der Burschenschaftsfeier zur Verfügung zu stellen. Daß Fest wurde heute mit Freudenschüssen eingeleitet. Um zehn Uhr ordnete sich der Zug nach der Wartburg. Die Burschenschafte wurde mit Jubel begrüßt. Die Burschenschaftsjubilare wurden mit einem Festsprach der Jungfrauen, von Friedrich Hofmann gedichtet, begrüßt und mit Eichkränze geschmückt. Die Fahne und das Schwert wurden von Studenten im höchsten Festschmuck. Vorher hatte Professor Kapier exhortiert und von in Weiß gekleideten Jungfrauen mit schwarz-roth-goldener Schärpe begleitet. Hieran reihten sich die alten Burschen, denen sich die Festtheilnehmer anschlossen. Studenten der Gegenwart waren nicht sehr zahlreich vertreten. Auf der Wartburg hatte der Commandant die Festordnung in großer Uniform empfong. Nachdem der erste Vers des Liedes: „Eine feste Burg" ic. gesungen, begrüßte der Jubilor Pastor Cotte die Festgenossen, das Bun

Digitized by Google

Kraut gewachsen ist. — Sie haben wohl Madeline am See getroffen? Sonderbarer Weise hat das Mädchen nach seiner Erretung aus so drohender Todesgefahr noch mehr Vorliebe zum See als vorher."

„Du weißt, lieber Vater, wie sehr ich die Wasserfahrt liebe, aber Du weißt auch, daß ich lange nicht mehr so toll bin, wie früher. Noch war ich seit dem letzten Besuche der Hexen Dean seine Meile vom Ufer entfernt, während ich früher stets hinaus steuerte, bis mir das Land aus dem Gesichte kam. Auch werde ich es nie mehr thun, das heißt, nie mehr allein."

„Ganz richtig bemerkt, mein Kind; dein ängstlicher Vater kennst Du ja einen Matrosen heranholen und könnte dieser fremdem Berufe nicht entsagen, so wäre es Deine Pflicht, als liebende Gattin ihm überall ihm zu folgen."

Madeline erröthete, aber sie antwortete nicht und das Trio ging einige Zeit, ohne ein Wort zu wechseln, dem Hause zu. Endlich brach Madeline das peinlich gewordene Schweigen mit der Frage, wie ihr Vater von der Ankunft des Herrn Dean unterrichtet worden sei.

„Nun, unser Hausjunge, Meister O'Reilley, stürzte in mein Bibliothekzimmer mit der freudigen Nachricht, und vorzog selbst, den Hochlott in der Küche zu lassen. Er sagte mir, daß sich Herr Dean an den See begeben habe, um Dich zu empfangen. Außerdem allarmirte er das ganze Haus, denn auch Mickey's Ansicht gibt es Niemand höheren in der Welt, als Herrn Dean, der, wie er sich ausdrückt, seine junge Herrin gerettet habe, als dieselbe bereits drohnte ertrunken war."

„Mickey ist wirklich ein eigenthümliches Genie," sagte Madeline lachend, „aber trotz seiner Gutherzigkeit manchmal recht bitter. So hat er zum Beispiel gestern den Lieutenant Vivian sehr ergrimmt."

„In Ernst, weil er glaubte, der junge Offizier habe den Versuch gemacht, Dich von Deinem alten Vater loszureißen," sagte der Squire lachend. „Möglicher Weise aber würde Mickey nicht dagegen opponiren, wenn ein Anderer, der besser bei ihm angeschrieben steht, sich um Deine Hand bewerben würde."

„In Ernst, mein Vater, wenn Vivian je gelingen, mich Dir zu entfremden, Vater, so will ich Mickey Alles verzeihen, was er gesagt oder gethan hat."

„Schon gut, mein Kind! Mache ihm nur gehörig den Marsch, er hält Dich wirklich für einen lebendigen Engel und was Du sagst, geschieht so gewiß und gewisslich, als ob der Befehl von den Lippen seines Beichtvaters gekommen wäre. Doch, wir sind zur Stelle und ein kleines Frühstück wird uns nicht schaden."

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Paris. Am 22. d. fuhrte Godillot, der bekannte französischer Armee-Lieferant, seine sämmtlichen Arbeiter männlichen und weiblichen Geschlechts, 4000 an der Zahl, nach der Ausstellung; zugleich gab er ihnen dort ein Frühstück. Bemerkt zu werden verdient, daß Godillot vor einem Jahre nur 500 Arbeiter beschäftigte. Außerdem hat Godillot, jedoch nicht unter seiner directen Leitung, ein zweites Etablissement von 3000 Arbeitern in St. Duen bei Paris, so daß er jetzt mit 6000 Leuten an den Lieferungen arbeitet, wie ihm vom Kriegsminister gemacht worden sind. Godillot liefert Kleidungsstücke, Schuhe, Lederzeug, Kochgeschirre ꝛc.

* Aus Madrid wird der Tod der berüchtigten Nonne Schwester Patrocinio gemeldet. Sie hat im Dienst der Jsabellen Jahre lang Ehre und Ansehen als die ironische Polizei besessen. Sie war Favoritin des Klosters St. Pascal in Aranjuez und stammte aus einem Dorfe der Heimoth des berühmten Ritters Don Quixote de la Mancha. Das Volk in Madrid trägt sich mit der Ihre, daß sie keines natürlichen Todes gestorben.

* Frankfurt a. M. Am 14. d. M. Abends fand am Grindbrunnen bei Mondschein eine der mysteriösen Taufen statt, welche sich von Zeit zu Zeit in hiesiger Gegend bei Aufnahme in die Serte der Wiedertäufer wiederholen. Diesmal wurde ein Mädchen von 20 Jahren durch den Prediger der Serte im kalten Main dreimal untergetaucht und nahm unter den entsprechenden Ceremonien in die Gemeinde, welche in ihren bauptsächlichsten Gliedern vertreten war, aufgenommen.

beschanner und das Schwert; ihm folgte mit einer Festrede Pastor Hörschelmann, der die Prinzipien der Burschenschaft kurz hervorhob und die Jugend ermahnte, wahr, treu und beharrlich jenen Grundsätzen zu leben. Der Vers: „Und wenn die Welt voll Teufel wär" folgte dieser Rede. denen Hoch auf die Burschenschaftsjubiläre und das Vaterland folgten. Das „Wartburgfestlied" von Friedr. Hoffmann war von ergreifender Wirkung. Nach einem Hoch auf den Großherzog von Weimar setzte sich der Festzug nach Stadt zurück in Bewegung. Von Politik ward bei sämmtlichen Reden kaum etwas berührt. Um 5 Uhr Zug nach dem Wadenberge und Rückkehr zur Festbewirthung.

Berlin. Das Gesetz über die Militärpflicht enthält in seinem § 6 eine Bestimmung, welche der Regierung während der vierjährigen Kriegszeit gestattet, Jeden zum Dienste einzuziehen, den sie zu „nothwendigen Verrichtungen" des Heeres zu brauchen glaubt. Als im Jahre 1851 demobilisirt wurde, glaubte die Regierung diejenigen unter den Wehrmännern, welche wegen ihrer publizistischen Thätigkeit in den Jahren 1848 und 1849 mißliebig geworden, zur nothwendigen Bestätigung des Heeres zu brauchen und machte unter Anderen auch Herrn Dr. Löwe, noch zwei Jahre Monate den bei demokratischen Schriftstellern nicht gerade beliebten „König-Rod" zu tragen. Deshalb war es nicht erstreulich, daß, als Hoverbeck und Genossen den Antrag stellten, diesen verfänglichen Paragraphen zu streichen, ihre gute Absicht vereitelt wurde. Die nationalliberale Fraktion hat sich nämlich bei Hoverbecks Antrag stel mit 156 gegen 81 Stimmen, weil Graf Bismarck gedroht hatte, das ganze Gesetz zurückzuziehen. Ein Antrag v. Hennig hingegen, der das Privilegium der Mennoniten, von der Dienstpflicht befreit zu sein, aufheben sollte, fand die Zustimmung der Majorität der Mitglieder der Fortschritts-, die Volksvertreter ex officio, wenn auch ohne Berus, die Herren Landräthe und die, die es gewesen oder noch werden wollen, in der gestrigen Sitzung sich einige Uebung im Schreien und Toben erworben, bewiesen sie sich heute mit vielem Geschick jeden Redner nach zu klatschen. Glücklicher war welcher Seite der Redner kam, er sollte nicht zu Worten kommen, damit die Sitzung endlich ein Ende nähme. Mit der Sitzung mußte auch das Gesetz liegig werden, dessen Genehmigung zum heutigen Pensum gehörte. So erledigt der norddeutsche Reichstag die wichtigsten Gesetze. Bei dem diplomatischen Schauspiel zwischen Rattazzi und Napoleon III. hat der ultramontane Einfluß den italienischen Premier zeitweilig in die Luft geschnellt. Rattazzi drückt nun und arbeitet, um wieder Boden zu gewinnen, und das diplomatische Gleichgewicht wiederherzustellen. Zunächst müssen beiderseits die Rüstungen über den Winstand so tüchtig schweigen, den Kuistand bedeutungslos darstellen, während im Hintergrunde das italienisch-preußische Bündniß aufsteigt. Und vor weiß, wer von beiden schon morgen wieder schwerer wiegt. Der italienische Baby, den Napoleon war, wenig Jahren am Gängelbande hängte, ist mündig geworden und schwer geworden. Die interessanteste Nachricht aus dem Kaiserreiche ist aber jedenfalls die, daß der „Courier Français," während schon die Transport- und Kriegsschiffe namentlich aufgezählt worden, welche die italienischen Truppen zum Sitzbug bestimmen, hinzufügte, es würden Vorkehrungen getroffen, öffentlich zur Subscription für die Soldaten der re volutionären Armee im Kirchenstaate aufzufordern wagt. Es geschehen Zeichen und Wunder im Kaiserreich.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Zur Frage Adamski erfährt der „Wanderer" aus Abgeordnetenkreisen, daß Abg Dr. Landesberger gestern Abend 10 Uhr nachstehendes Telegramm erhalten habe:

„Prediger Löwenstein mit mir heute Kloster gewesen. Oberin versprach mir Unterredung mit Tochter in Gegenwart eines Beamten zu gestatten. Allein krug Interonation der politischen Behörde, die den Bezirkskommissär Biernacky mit Stattbalterleiprich Adamski zu Tochter entsandten, ins Kloster anlangte, verweigerte solches die Oberin, ihrem früheren Versprechen zuwider, erklärend, sie habe nur mit dem Erzbischof zu gehorchen.

Dr. Landsberger begab sich mit diesem Telegramm sofort heute früh zum Minister Hye, der ihn in seiner Wohnung empfing und gleich telegraphische Ahilfe versprach. Zugleich eröffnete er ihm, daß er bereits gestern wieder in dieser Angelegenheit nach Lemberg telegraphirt habe.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ Aus Bayern. Die Staatsregierung sagt in der Einleitung zu dem von ihr den Kammern vorgelegten Besoldungsgesetzen, daß „kein Unterschied zwischen den verschiedenen Arten des Staatsdienerverhältnisses zugelassen sei, da alle nur zu einem großen Zwecke zu dem Wohle des Gesammtganzen wirken." Den großen Worten nach damit steht der Vorschlag, daß die Lehrer an den Studien-Anstalten unter die Klasse der IX. Kategorie mit einem Anfangsgehalt von 800 fl. aufgenommen und gleichgestellt sind den Kanzlisten; Registratoren, Rechnungsführern, den Beamten VI. Kategorie von Personen, welche Verwaltungsdienste mit allerlei Anstrengung schwer sein, eine richtige und allen Betheiligten gerecht erscheinende Zusammenstellung sämmtlicher Beamten im Staatsorganismus zu finden; allein ein ganz bestimmter Maßstab ist wenigstens nach Einer Richtung gegeben durch Beantwortung der Fragen: Für welche Anstalt ist ein Beamter? Für welche Art von Kenntnissen und ein vorjähriges akademisches Studium nöthig? welches Amt erreicht derjenige, welcher diese Vorbedingungen erfüllt hat, in den verschiedenen Zweigen des Staatsdienstes zuerst? Wer sich der Jurisprudenz widmet, wird zuerst Assessor an einem Bezirksamt oder Landgericht oder Stadtgericht z. Der Philologe studirt und auf das höhere Lehramt sich vorbereitet, wird zuerst Studienlehrer. Beide Klassen von Candidaten haben eine vierjährige akademische Studienzeit nachzuweisen, beide erreichen erst nach vielfähriger Praxis die 1. Stufe im Staatsdienst. Mit welchem Recht soll der eine einen Anfangsgehalt von 900 fl. der andere nur von 800 fl. haben? Mit welchem Recht soll der eine einen Maximal-Gehalt von 1300 fl., der andere von 1200 fl. erreichen? Will vielleicht Jemand behaupten, daß der Lehramtscandidat weniger umfangreiche Studien und weniger rigorose Examina zu machen hat als der Jurist? Oder hat der Lehramtscandidat weniger praktische Kenntnisse auf eine frühere Anstellung als der Lehrer? Wie stimmt das zu dem an die Spitze gestellten Grundsatz, daß kein Unterschied sei zwischen den verschiedenen Arten des Staatsdienerverhältnisses? Wie reimt sich damit die Hervorhebung der hohen Bedeutung des Lehrerberufes, wenn nämlich nicht einmal sich bemüht wird, Zusammen, daß „der Lehrer hinter den Forderungen der Wissenschaft nicht zurückbleiben kann", daß deren Befriedigung sich an ihm wie an seinen Schülern reicht? Weil der Lehrer literarische Bedürfnisse von so bedeutendem Umfang hat, wie wenig andere Staatsdienerklassen, erhält er einen geringeren Gehalt als die übrigen, auf der 1. Stufe der Staatsdienstes stehenden Beamten weil die Staatsregierung mit Grund den allmäligen Abgang von geeigneten Persönlichkeiten für den Lehrerberuf befürchten muß, werden die Lehrer einen Grad niedriger gestellt als diejenigen, welche zugleich mit ihnen während der nämlichen langen Zeit der Vorbereitung auf einen wissenschaftlichen Beruf sich gewidmet haben; weil es wünschenswerth ist, daß vorzügliche Kräfte sich dem schwierigen und wichtigen Lehrerberuf zuwenden, so soll die Einrichtung getroffen werden, daß jeder talentvolle Jüngling, der sich nicht selbst in's Gesicht schlagen will, unbedingt einem andern Beruf sich wendet. Und weiter: Weil für die Lehrer der Realgymnasien und der Studienanstalten, die Aussicht auf Beförderung so viel wie gar nicht besteht, erhalten sie einen geringeren Maximalgehalt, als diejenigen Beamten, mit denen er auf gleicher Stufe steht. Oder hat ein Professor an einem der Gymnasien am Sitze einer langjährigen, anstrengenden und aufreibenden Thätigkeit nicht das Recht, Rektor einer Studienanstalt oder Stadtpfarrer oder Bezirksgerichtsrath oder Bezirksamtmann gleich zu stellen? Zu dieser Beamtenkategorie aber soll er nach dem Vorschlag der Regierung nicht gehören, denn sie bringen es bis zu einem Maximalgehalt von 2200 fl., er aber nur bis zu einem Maximalgehalt von 2000 fl. und steht mit diesen Beamten gleichen Range, steht nur um gleichen Range mit den Hofbrühhausbeamten in München und dem Hauptstempelverwaltungs- und Verlagsamtscontroleur und Bergwerks- und Salinen-Hauptklassencontroleur ꝛc. Die Lehrer an unseren höheren Bildungsanstalten waren bisher die Parias unter den Beamten, sie hatten mit dem Dienste der heranwachsenden Jugend. Unsere Knaben und Jünglinge gedeihen besser, wenn ihre Lehrer aus frischen, lebensfrohen und berufsfreudigen Männern bestehen, als wenn sie von verkümmerten, in sich zurückgezogenen, umgangsscheuen Männern unterrichtet worden. Der Landtag wird seine Schuldigkeit thun und den Lehrern ihren ihnen gebührenden Rang in Rücksicht auf das Gedeihen unserer Gymnasien anweisen. Es wäre überhaupt an der Zeit, unsere Gymnasien einer eingreifenden Reorganisation zu unterziehen, und nothwendig, daß die Presse und der Landtag dieses Gegenstandes bei einmal demächtigte. Unsere Gymnasien bedürfen der Reformation eben so nothwendig, als unsere Volksschulen, und die erstere ist zur Belebung unserer staatlichen Zustände ebenso nothwendig als die letztere. Denn die Gymnasien liefern dem Staate das Material zu seinen Beamten, Geistlichen und Aerzten. Wer will bestreiten, daß dieses Material den gesteigerten Anforderungen des Lebens entspricht? Und noch redet selbst Jemand davon. Heute soll nur auf die confessionelle Trennung unserer Gymnasien aufmerksam gemacht werden, wenn man diese Benennung gebrauchen darf, denn protestantischer und katholische Schüler nimmt jedes Gymnasium auf, aber die einen haben einen protestantischen, die andern nur katholische Classenlehrer, während doch der Religionsunterricht, häufig auch der Geschichtsunterricht confessionell getrennt ist. Ist nicht auffallend, daß an den 3 Gymnasien Münchens bis zur Stunde nicht Ein protestantischer Klassenlehrer einen Platz erhalten konnte? Also nicht die Presse ist es, deren Bereich, wenn diese Verhältnisse sind, nicht zu eng ist, sondern der Landtag.

Zu ich das so oft besprochene amerikanische Lager hier (hier nur schlechtweg „Lager" genannt) aber einmal erwähnt habe, ist es auch wohl am Platze, ein paar Worte darüber zu sagen. Es hat sich in der That merkwürdig in New-York ausgebreitet und wird an zahlosen Stellen in der Stadt verschenkt, so daß man es selbst in eleganten amerikanischen Localen trifft, aber ich muß leider gestehen, es verdankt diese Verbreitung weit mehr seiner Billigkeit — im Vergleiche zu dem jetzt enorm theuren spirituösen Getränken, als seinen innewen, höchst zweideutigen Werthe. Läßt man hier das Bier nur wenige Minuten im Glase stehen, so wird es vollkommen ungenießbar und schmeckt sade und matt.

(Schluß folgt.)

Reisebriefe aus Amerika.

Von J. Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

(New-York nach 30 Jahren.) Man sagt, daß die Stadt selber jährlich Summen für die Erhaltung der Reinlichkeit in ihren Straßen bezahlt, die ich hier nicht einmal anzugeben wage, aber die Contractors kennen ihren Vortheil besser zu verstehen, als das gute Geld auf die Straße zu werfen, und der Fremde kann dann nur mit den Kopfe schütteln, wenn er vor Morgenpolizisten bis an die Knöchel im Schlamme waten muß und sorgwährend auf allen erdenklichen und augewiesenen Tegetabilien hin- und herrutscht.

Aber trotzdem bezieht er das bald in dem Gefühle des Staunens über das Leben und Treiben in dieser „Stadt der Welt", das fast alle Straßen erfüllt und dessen Menschenzahl nur dann erklärlich wird, wenn man das riesige Wachsthum nicht allein New-York, sondern auch der Nachbarstädte Brooklyn und Hoboken berücksichtigt. Stundenlang kann sich besonders Brooklyn aus, und die Fährboote, welche an zahlreichen Stellen den Seearm kreuzen, führen besonders am Morgen die halbe Bevölkerung den beiden Nachbarstädte nach den Geschäftsstellen New-Yorks hinüber.

Hoboken ist dabei fast ganz deutsch, und in der That soll die Hälfte der dortigen Einwohner aus Deutschen bestehen, während sich Brooklyn dagegen entschieden den amerikanischen Charakter gewahrt hat. — Auf den zwischen Hoboken und dem Dorf Weehawken liegenden Fährboten hört man beständig auch fast nur Deutsch sprechen, auf denen zwischen Brooklyn und der City laufenden nur englisch.

„Uebrigens hat, wie ich zu meiner Freude gesehen, das deutsche Element nicht allein an Zahl zugenommen, sondern besonders an Achtung bei den Amerikanern gewonnen und sich weit mehr zur Geltung gebracht, als man es früher für möglich gehalten. Das ist freilich mit unserem besten Herzblute dahein erkauft — vielleicht zu theuer erkauft worden, denn die Jahre 48 und 49 trieben die besten Kräfte aus Deutschland fort, die es in der faulen, sich breit machenden Reaction nicht länger aushalten konnten. Sie suchten dann auch jenseits-ihrer ein-neues Vaterland und die Amerikaner mußte sie zuletzt wohl einsehen, daß Deutschland auch im Stande sei, andere Kräfte über den Ocean zu senden, als arbeitsscheue Fäuste mit politisch unreifen und unklaren Köpfen.

Die deutsche Presse — mit Ausnahme einer Anzahl guter Nachrufe — nimmt hier eine vollkommen ehrenvolle Stellung ein; ich brauche hier nur die „New-Yorker Staats- und die „Handels-Zeitung" zu nennen, und bedeutende deutschen Firmen concurriren mit den besten amerikanischen. Der Werth des deutschen Ueberhaupt war, dabei sogen früher genugsam gewürdigt — (liefern wir Deutschen doch leider durch die gehäufte Manipulation einiger deutschen Regierungen, die ihre Unterthanen für Geld nach Amerika über die Gränze treiben, der Union wenigstens alle 5 Jahre einen neuen Staat) und der letzte langwierige Krieg mußte dem Lande erst recht zeigen, nach welcher Richtung diese Kraft thätig war, als es galt, das neugewählte Vaterland zu schützen und zu vertheidigen.

Fernand Ardeer schreibt dieser Umschwung in den Gefühlen der Amerikaner gegen die Deutschen allerdings dem „Lagerbier" zu, aber das ist Gott sei Dank nicht der Fall. Es liegen ihm edlere Motive zu Grunde, selbst amerikanische Staatsmänner fangen an einzusehen, daß die Deutschen beginnen, eine Macht zu bilden, der sie ihre Anerkennung nicht länger versagen können.

Da ich das so oft besprochene amerikanische Lagerbier (hier nur schlechtweg „Lager" genannt) aber einmal erwähnt habe, ist es auch wohl am Platze, ein paar Worte darüber zu sagen. Es hat sich in der That merkwürdig in New-York ausgebreitet und wird an zahlosen Stellen in der Stadt verschenkt, so daß man es selbst in eleganten amerikanischen Localen trifft, aber ich muß leider gestehen, es verdankt diese Verbreitung weit mehr seiner Billigkeit — im Vergleiche zu dem jetzt enorm theuren spirituösen Getränken, als seinen innewen, höchst zweideutigen Werthe. Läßt man hier das Bier nur wenige Minuten im Glase stehen, so wird es vollkommen ungenießbar und schmeckt sade und matt.

Digitized by Google

Kaiserslautern. Zur Unterstützung des durch das heutige Brandunglück brodlos gewordenen, aus 22 Personen bestehenden Theaterpersonals, das jetzt kein neues Engagement mehr finden kann, hat sich hier ein Comité gebildet, bestehend aus den Herren: Dr. Chandon, Heinr. Weber, Clem. Aug. Reichard, Carl Hopfe, Carl Karcher und Friedr. Dreis.

Dieses Comité beabsichtigt in erster Linie im Vereine mit Herrn Director Wiedemann, der selbst durch den Brand sehr bedeutende Verluste erlitten hat, die Fortführung der Theatervorstellungen bis Neujahr zu ermöglichen.

Die Preise welchen dabei wie folgt fixirt werden: Numerirter Platz im Parquet 36 Kreuzer.

Erster Platz . . . 24 „
Zweiter Platz . . . 15 „
Dritter Platz . . . 9 „

Die Vorstellungen sollen mit Einwilligung des Bürgermeisteramtes im Fruchthallsaale stattfinden, wozu vor Allem die Herrichtung einer provisorischen Bühne mit Decorationen und andere Veränderungen im Saale nothwendig, welche zu circa fl. 600 zu veranschlagen sind. Außerdem müßte durch recht zahlreiche Betheiligung bei einem zu eröffnenden Abonnement dem Unternehmen ein Theil der übrigen Kosten gesichert sein.

Um die Sache in der Art in's Leben zu rufen, werden die Bewohner hiesiger Stadt durch Umgang von Haus zu Haus aufgefordert werden, ihre bekannte Opferwilligkeit auch bei dieser Gelegenheit durch Beiträge zu bethätigen.

Diese Beiträge können bestehen in:

1) Geldbeiträgen zur Ermöglichung einer provisorischen Bühne und zur Veränderung im Saale.
2) Durch Betheiligung an einem Abonnement für die zu gebenden Vorstellungen.
   a) Du d Abonnement eines oder mehrerer Sperrsitze für sämmtliche 30 Vorstellungen per Sitz zu . . . 12 fl. — kr.
   b) Durch Abnahme von Dutzend-Billeten à . . . . . 6 fl. — kr.
   c) Für den ersten Platz à 4 fl. — kr.
   d) Für den zweiten Platz à 2 fl. 24 kr.

Am nächsten Sonntag soll schon die erste Vorstellung stattfinden. Die Betheiligung der Sperrsitze muß aber schon vorher unter den Abonnenten geschehen. Unter diesen Umständen und da es nicht möglich ist, die Liste überall und zu gleicher Zeit zu präsentiren, wäre es rathsam, daß diejenigen, welche sich auf Sperrsitze abonniren wollen, ihre Betheiligung ohne erst Einziehung gütigst abzuwarten bei den Herren Heinr. Weber und Carl Karcher erklären möchten.

Verloosung.

* Frankfurt, 22. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 152. frankfurter Stadtcreditere sind folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 10912. 10704. 709. 18407. 6474. 22087 und 14884 zu 1000 fl., Nr. 15808 und 11092 zu 500 fl.

Handel und Industrie.

Neustadt, March vom 22. Oktbr. Der Tuniner Wahren 8 fl. 36 kr. Kern 6 fl. 27 kr. Spelz 6 fl. 5 kr. Gerste 6 fl. — kr. Hafer 5 fl. — kr.

* Frankfurt, 22. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 166—¼—165½—166—165¾ bz., 1860er Loose 60¾—¼ bz., Nassauischen 224¼—223—¾ bz., Amerikaner 74¾—¾ bz.

* Frankfurt, 22. Okt. Die Börse war sehr animirt, da sie die einzige Angelegenheit allgemein als belebend auffaßte. Man erwartet, daß die neuen Dispositionen für österreichische Papiere, welche schon seit einiger Zeit vorhanden sind, nunmehr zur Geltung kommen können. Sämmtliche Spekulationspapiere wurden bedeutend höher bezahlt. Verhältnißmäßig am wenigsten animirt waren Amerikaner, mit welchen der Platz etwas überladen zu sein scheint. Am Schlusse war die Haltung der Börse im Ganzen auf Kassa-Notirungen etwas matter.

Bitte

an die bekannte Mildthätigkeit hiesiger Bewohner.

Dem armen Dienstmädchen des Herrn Franz Miller in der Theater-Restauration sind seine sämmtliche Leibwäsche und Kleidungsstücke verbrannt und werden mildthätige Frauen und Jungfrauen um ihre Beihülfe für das arme Mädchen (in Bezug auf genannte Gegenstände) gebeten; und zwar direct oder durch die Expedition ds. Bl.

Schmalenberg, Bezirksamt Pirmasens.

Fischerei-Verpachtung.

Freitag, den 1. November l. Jrs., Nachmittags 2 Uhr, im Versteigerungslokale dahier, wird die dasige Fischerei in dem Vogelsweog auf einen weiteren 6jährigen Bestand verpachtet.

Schmalenberg, den 18. Oktober 1867.

Das Bürgermeisteramt,
Hauck.

Der Unterzeichnete, durch Entschließung hoher königl. Regierung vom 19. Oktober 25230 U zum Verweser der städtischen Einnehmerei Kaiserslautern ernannt, macht hiermit bekannt, daß er die Verwaltung der Einnehmerei bereits übernommen hat und von heute an jeden Wochentag von Morgens 8—12 Uhr und Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag von 3—5 Uhr Zahlungen entgegennimmt und leistet.

Die Bureau-Localitäten befinden sich in der städtischen Fruchthalle im 2. Stocke, der Wirthslokale des Herrn Marhofer gegenüber.

Kaiserslautern, am 23. Oktbr. 1867.

Die Stadt-Einnehmerei,
52,4) **Fr. Junker**, Verweser.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Dame, die längere Zeit in einem Eisen- u. Spezereigeschäfte servirte, sucht eine ähnliche Stelle, oder auch, da sie in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren, eine solche zur Unterstützung der Hausfrau. Auch versteht man sich zu einer Probezeit von 14 Tagen. Näheres in der Expedition. (50,2.4

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an in der Gaugasse bei Herrn Lehrer Kunz, in der Nähe der Wagner'schen Brauerei.

Friedrich Schüllermann,
Glaser.

Bei Unterzeichnetem kann ein ordentlicher Mensch in die Lehre treten.
50,2.4) **J. Kümmel**, Stuhlmacher.

Lehrling gesucht.

Ein braver Junge kann das
Sattler- und Polstergeschäft
gründlich erlernen bei
52,4) **Theob. Deutzer Wwe.**

Der

Martini-Jahrmarkt zu Kaiserslautern,

der beschehrte von allen Jahrmärkten der Stadt, womit am ersten Tage ein Frucht- und Viktualienmarkt verbunden ist, wird **Dienstag, den 12. November** u. **an den beiden folgenden Tagen** abgehalten, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 22. Oktober 1867.

Das Bürgermeisteramt,
52,B44) **J. Gelbert.**

Zur Nachricht!

Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich Herrn
F. H. Semmler in **Waldfischbach** meine Special-Agentur für die
Hamburg-Amerikanische Dampfschiff-Linie
und die Sechsäßen **Bremen, Havre, Liverpool & Rotterdam** übertragen habe und empfehle denselben zur Vermittlung von **Accord-Abschlüssen**, sowie zu **Commissions-, Speditions-** und **Wechselgeschäften** nach **Amerika**.

F. J. Botthoff in **Aschaffenburg.**

General-Agent u. alleiniger Vertreter der Hamburg-Amerikan. Dampfschiff-Linie.

Für Reisende und Auswanderer

nach
Amerika u. Australien
vermittelt
Post-, Dampf- u. Segelschiffen
halte ich mich unter Bezugnahme auf obige Mittheilung empfohlen, indem ich billige und beste Besorgung zusichere

F. H. Semmler in **Waldfischbach,**
46,9.41) **Special-Agent.**

Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen

Anker- und Cylinder-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

52,1/2,Sc) **E. Crusius.**

Geschäfts-Eröffnung.

Marie Adam, Modistin,

erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie unterm heutigen ihr Geschäft in hiesiger Stadt eröffnet hat.

Aus Frankreich zurückgekehrt, bin ich mit den neuesten Modellen, Ball- und Brautkränzen versehen und werde bemüht sein, bei solider und geschmackvoller Arbeit, die möglichst billigsten Preise zu stellen.

144,¾ip

Meine Wohnung ist in der Eisenbahnstraße, neben Hrn. Bierbrauer Mayer.

Einige junge Leute können
Kost und Logis
erhalten. Ludwigsstraße, Nr. 130. 152,4,6

Zur gefäll. Beachtung!
Um mit meinem großen Vorrath von
Strick-Wolle
rasch zu räumen, verkaufe ich von heute an das ¼ Pfund um 2 kr. billiger.
50,2) **Eugen Engelbach.**

Armen-Büdgets
vorräthig in der Expedition ds. Bl.

Mit einer schönen Auswahl
Modell-Hüten
aus Frankreich zurückgekehrt empfiehlt sich mich einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen, mit der Versicherung bestmöglichster Bedienung.
52,B) **Charl. Denzler.**

Zu vermiethen
ein möblirtes Zimmer ebener Erde. Wo sagt die Expedit. ds. Bl. (50,2

Tanz-Unterricht.

Der Tanz-Unterricht des ergebenst Unterz. nehmen nimmt am Montag, den 28. Oktober bestimmt seinen Anfang.

In welchem Locale dieser Unterricht stattfindet, wird den geehrten Theilnehmern, die sich bereits anmeldet haben und noch betheiligen, besonders mitgetheilt.

Zu weiteren Mittheilungen, in Bezug auf die Unterrichtsmethode &c., bin ich gerne bereit. — Auch liegt eine Liste zu gefälligen Eingeichnungen bei mir offen.

Hochachtungsvoll
Carl Ziehr, Lehrer der Tanzkunst.
(wohnhaft bei Hrn. Schreiner, Klosterg.)

Der hiesigen **Feuerwehr** erstattet für die bei dem heutigen Brande geleistete erfolgreiche Hülfe

öffentlichen Dank.

Kaiserslautern, den 21. Oktober 1867.

Hr. Braun.

Danksagung.

Den Herren von der hiesigen **Feuerwehr**, deren Bemühungen und Ausdauer ich allein es zu danken habe, daß bei dem vorgestrigen Theaterbrande nicht noch größeres Unglück über mich hereinbrach, sage hiermit meinen innigsten und aufgefühltesten Dank; nicht minder meinen Nachbarn und vielen Freunden, die im Augenblicke der größten Noth, mir die liebevollste und werkthätigste Hilfe mit Rath und That angedeihen ließen. — Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, daß es mir nun wieder möglich ist, den Wirthschaftsbetrieb der „Theater-Restauration" zu eröffnen, und bitte ich um gütigen zahlreichen Besuch.

Kaiserslautern, den 23. Okt. 1867.

Franz Miller,
Theater-Restaurateur.

Frankfurter Börse vom 22. Oktober.

Münz-Sorten.	Währung	Geld	Brief
Ausländische Banknoten		100 fl.	99
Augsburger Fuß	100 fl.	—	99
Berliner Thaler	100 fl.	—	104¾
Bremer Thaler	90 Pf.	99	99¾
Brabanter Thaler	90 Pf.	99	99¾
Dukaten		5	37-39
Engl. Souverains		11	58-57
Französische Banknoten		100 Fr.	99¾
Friedrichsd'or		9	47-43
Holländische Banknoten		100 fl.	99
Holländische fl. 10-Stücke		9	51-48
Kaiserl. Dukaten		5	37-39
Kaiserl. Souverains		11	58-57
Kaiserl. Ducaten-Stücke		9	28-30
Kaiserl. Souverains		11	55

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfalzbauer-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Feuerlosblatt" als gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 253. Kaiserslautern, Donnerstag 24. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Neueste Nachrichten.

Kaiserslautern. Die in München erscheinenden „Neuesten Nachrichten" schreiben: „Die deutsche Sache hat einen glänzenden Sieg erfochten. Nach zweitägigem parlamentarischem Kampfe hat der gesunde Menschenverstand in der bayerischen Abgeordnetenkammer mit großer Majorität — 117 gegen 17 Stimmen — für Annahme des neuen Zollvereinsvertrags entschieden." Man sieht nun die 17 Gegner des Zollvereins namentlich auf, was wir unterlassen wollen, indem wir annehmen, daß jene Männer mit Ueberlegung und nach eigenster Ueberzeugung gehandelt haben. Wir müssen ihnen sogar Recht geben, wenn Raumtönen, daß die „bayerische Nationalität" so nach und nach zu Grabe getragen werde! Für uns gibt es nämlich eine solche „Nationalität" nicht und würden wir uns herzlich freuen, wenn dieser Prozeß durch all' die deutschen Landesidylle sich recht bald vollziehen wollte. Wie wir das aber von „Bayern" und den übrigen „Süddeutschen Staaten" wollen, so wollen wir es auch von den „norddeutschen", die sich nicht in „Preußen", sondern als ein „einig Deutschland" constituiren mögen, und hätten wir nichts dagegen, daß der „König von Preußen" an die Spitze „des Ganzen" trete — nur für die „norddeutsche Reichsverfassung" danken wir höflichst, weil wir die Ueberzeugung haben, daß die „Reichsverfassung" vom Jahre „1849", mit einigen Abänderungen „dem deutschen Volke" vollkommen genüge.

München, 23 Okt. Der „Südd. Presse" wird aus Nürnberg vom 22. Okt. gemeldet: Die Gemeindebevollmächtigten Nürnbergs votirten heute in öffentlicher Sitzung einstimmig eine Dankadresse an die Abgeordnetenkammer für die Annahme der Zollvereinsverträge.

München, 23. Okth. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Wahl der bayerischen Abgeordneten zum Zollparlamente, mit allen gegen 14 Stimmen angenommen.

München, 23. Okth. In der heutigen Sitzung der bayerischen Kammer wurde die Uebereinkunft vom 18. Mai, betreff. die Salzabgabenerhebung, mit allen gegen 14 Stimmen angenommen.

München. In der Bayerstraße wird gegenwärtig das unterirdische Telegraphenkabel ausgegraben, indem die Leitung vom Bahnhof weg oberirdisch geführt werden soll, wozu große Stangen, jede allein mit 27 Isolatoren versehen, bereit stehen. An der Herstellung der neuen Bahnlinie für die Salzburger Route wird schon eifrig gearbeitet; nächst dem sogenannten Rebergarten sind über 500 Erdarbeiter thätig, indem die neue Bahn erst hart an dem Hirschgarten die Pasingerlandstraße überschreiten wird, so daß man dann, um nach Großhesselohe zu gelangen, vorher fast bis nach Nymphenburg fahren muß, um dann im Bogen sich wieder links zu wenden.

München. Das von Sr. Maj. den König Ludwig I. gestiftete jährliche Armenessen zur Feier der Befreiungsschlacht bei Leipzig hat am 19 d. M. an welchem Tage mit der Einnahme Leipzig dieser Kampf endigte, in einem der größeren Säle des kgl. Schlosses zu Nymphenburg stattgefunden, und sind hiebei 438 Personen gespeist worden.

Kempten. Unsere hiesige „Zeitung" bringt ein Telegramm über ein angeblich „beabsichtigtes Attentat auf König Ludwig II." Daßselbe Blatt gibt später die Aufklärung, daß das „Attentat" nichts als ein Geschwätz eines verlogenen, übereifrigen, vorübergehenden Badegasten der Wedijun gewesen sey, der sich auf diese Weise vielleicht „Geld" und „wichtig" machen wollte.

Stuttgart, 23. Okt. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde unter Einwilligung der Regierung die Berathung über die Verträge bis nächste Woche verschoben.

Stuttgart, 23. Okt. In der heutigen Sitzung des Reichstags beantragten die Abgeordneten Braun und Michaelis: Der Reichstag wolle die Zollvereinsverträge mit denjenigen süddeutschen Staaten gegenüber genehmigen, welche die Reichsverbindlichkeit der Allianzverträge nicht in Frage stellen.

Berlin, 23. Okt. Die „Prov.-Cor." betrachtet die Begegnung des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich als ein erfreuliches Zeichen der erneuerten Annäherung zwischen den Monarchen beider Staaten. — In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde der Bundeshaushalts-Etat für 1867 ohne Diskussion genehmigt. Hierauf folgten Berathungen über Petitionen.

Nach **Wiener** Telegrammen war am Samstag der Gedanke, an eine gemeinschaftliche Besetzung Roms durch Frankreich und Italien, in Paris noch überwiegend.

Brüssel, 22. Okt. Die Kammer wurde heute ohne alle Ceremonien eröffnet. Der Senat wohlte fast einstimmig den Fürsten von Ligne wieder zu seinem Präsidenten.

Paris, 22. Okt. Der „Moniteur" sagt: Angesichts des Einfalls der revolutionären Banden in das päpstliche Gebiet hatte die französische Regierung beschlossen, ein Expeditionscorps nach Civita-Vecchia zu senden, welche Maßregel in Erfüllung der Pflicht, der Würde und Ehre Frankreichs stattfinden sollte. Die Regierung konnte sich nicht der Gefahr aussetzen, die Unterschrift Frankreichs verletzt oder verkannt zu sehen; aber die italienische Regierung hat der französischen Erklärungen und Versicherungen der kategorischsten Art gegeben, daß alle nöthigen Maßregeln ergriffen sind, um ein Einfallen in das päpstliche Gebiet zu verhindern und die Septembre-Convention zur wirksamen Ausführung zu bringen. In Folge dieser Mittheilungen hat der Kaiser befohlen, die Einschiffung der Truppen einzustellen.

Paris, 23. Okt. Der „Moniteur" zeigt an, daß am nächsten Freitag eine große Truppenmusterung zu Ehren des Kaisers Franz Joseph stattfinden wird.

Florenz, 22. Okt. Gelegentlich neuer Volksdemonstrationen erklärte Rattazzi, die amtliche Zeitung werde heute Abend über die Absichten der Regierung Aufklärungen geben. Die Volkskanonen sagen sodann vor das Haus Garibaldi's und riefen: Rom muß die Hauptstadt Italiens werden! Es herrscht hier allgemeine Aufregung. An den Straßenecken ist die Einberufung der Altersklasse von 1842 affichirt.

Florenz, 22. Okt. Mehrere Municipalräthen haben Adressen an den König gerichtet, um ihn zu ersuchen, die nationalen Wünsche zu erfüllen. — Das „Diritto" bestätigt die Nachricht, daß die Insurgenten fast sämmtlich das römische Gebiet geräumt haben.

Florenz, 22. Okt. Die telegraphischen Verhandlungen mit Rom sind seit gestern Abend unterbrochen. — Es bestätigt sich, daß Garibaldianer sich an die Grenzen zurückgezogen haben. — Es ist falsch, daß Rattazzi, in dem Cabinetschen Ministerium bleiben wird.

Florenz, 23. Okt. Die Bildung des neuen Cabinets ist beendigt. Cialdini hat das Aeußere, den Krieg und das Präsidium, Durando die Justiz, Correnti die öffentlichen Arbeiten, Depretis die Finanzen.

Der „Eiendarb" schreibt: gestern Abend und heute Nacht kamen einige Unruhen in **Florenz** vor; doch hat dis jetzt die Aufregung keinen ernsthaften Charakter angenommen. Garibaldi ist verschwunden; man weiß, daß er sich allein nach Siverno eingeschifft hat.

Die „Gazetta Piemontese" läßt sich unterm 19. aus **Florenz** melden, Preußen habe kund gethan, daß die Interessen seiner katholischen Unterthanen ihm nicht gestatteten, die Wünsche der Italiener bezüglich Roms zu bekämpfen.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Erzählungsbuche nachgezählt.

Neunzehntes Capitel.

(30. Fortsetzung.)

In höchster Aufregung schritt Lieutenant Vivian durch seine Zimmer im Königshotel. Hin und wieder nur unterbrach er sein Selbstgespräch, um einen Cognacflaschen, welche auf dem Tische stand, zuzuflechten.

„Tausend Pfund Schulden gemacht," murmelte er, „und immer noch lächelt mir kein Glück; selbst mein Offizierspatent ist verpfändet; gelingt es mir nicht, die Hand der Madeline Desja zu gewinnen und mit derselben ihr Vermögen, so bin ich verloren, rettungslos verloren; denn eher jage ich mir eine Kugel durch den Kopf, als an den Bettelstab gebracht zu werden! Nichts schien mir im Wege zu sein, bis dieser höllische Yankee auftauchte. Würde er nur wenigstens von hier weggeblieben, so schwände er auch bald wieder aus ihrem Gedächtnisse; aber kaum, daß ich ihn zu Hause wähne, befindet er sich schon wieder in Grantham und ich darf wieder in den Hintergrund treten. Mit welchem Vergnügen würde ich ihn als Fischfeide für eine Kugel benutzen, statt dessen aber muß ich Miß Madeline und ihrem Vater zu Gefallen die wärmste Freundschaft für ihn erheucheln. Könnte ich ihn nur zum Spielen bringen, er würde dann doch wenigstens eben so sicher zu mir werden, als ich es bereits bin. Eines aber steht fest, das nämlich, daß er in keinem Falle die Hand Madelinens bekommt, bei Gott, ich will bei alles Heiligen. — Doch ich höre Jemand kommen; hoffentlich ist er es nicht, denn ihm jetzt mit der Freundesmaske entgegen zu kommen, wäre mir unmöglich."

Es war auch nicht Cyrus Dean, sondern ein Alltäglicher Mann, welcher gleich darauf das Zimmer betrat; er war auf das eleganteste gekleidet und sein Aeußeres, respective seine Geschäftsgize trugen den Stempel eines im höheren Cavmel lebhaftig vergangenen Lebens; sein kalter, grauer Auge aber ließ auf sehr Unsichselbstes schließen.

„Ah, Sie sind es, Glentherm," rief Vivian dem Eintretenden entgegen, sich bemühend, eine sorglose Miene zu zeigen, „es freut mich unendlich, daß Sie mich besuchen; ich fühle mich so einsam, daß ich zu dem „Sorgenbrecher" greift, um mich aufzuheitern; ist Ihnen vielleicht ein Glässchen gefällig?"

„Danke bestens," antwortete der Mann, den Vivian mit dem Namen Glenthorm begrüßt hatte; „ich hätte übrigens gejaubt, daß es besser für Sie gewesen wäre, das Dessja'sche Haus zu besuchen, als zu der Rumflasche zu greifen. Doch wie steht es mit ihrer Werbung um die reiche Erbin?"

„Verdammt mögen alle Erbinnen sein," rief Vivian aufbrausend, „ich stand dem Ziele meiner Wünsche bereits nahe, als ein frecher Yankee erschien, der mich auszustechen droht!"

„Wer ist denn dieser Yankee, Sie hätten nur anzusagen, um sofort mit Vergnügen acceptirt zu werden!"

„So dachte ich ebenfalls und es wäre auch so gekommen, wenn dieser Kamerad nicht so zu sagen aus dem See aufgetaucht wäre und das Leben der Erbin gerettet hätte."

„Und wer ist denn eigentlich Ihr Rivale?"

„Das ist mehr gesagt, als ich benatworten kann; es ist übrigens ein junger Mann von hübschem Aeußern und glatter Zunge, der weit in der Welt herum gekommen ist und seine Abenteuer pikant zu erzählen versteht."

„Ich muß gestehen, daß dies ein gefährlicher Gegner für sie ist. Spielt derselbe?"

„Ich weiß es nicht, doch hoffe ich es und wenn er die Mittel besitzt, so soll es an mir nicht fehlen, bei ihm die Summen wieder zu gewinnen, die ich an Sie verloren habe."

„Gut so! Versuchen Sie es, ihn zu einem Spiele zu bewegen und ich werde Ihnen nach Kräften beistehen."

„Aber wie anfangen? Bei seinem letzten Besuche hatte ich ihn bereits zu Gast und kostete mich das Mahl nun runden Hundert. Doch augenblicklich stehen wir leider keine derartigen Mittel zu Gebote."

„Das macht nichts; laden Sie ihren guten Freund ohne Weiteres wieder ein, ich zahle die Zeche. Sorgen

Digitized by Google

Kaiserslautern. Wir begegnen in der „Kemptner Zeitung“ folgenden Auslassungen, und übergeben denselben wortgetreu der Beurtheilung unserer Leser, da wir glauben, daß manche in denselben Ansichten befangen sind und wir die Gelegenheit wahrnehmen wollen, unsere gegentheilige Meinung daran zu knüpfen:

Am 18. Oktober.

„Wenn heut' ein Geist hernieder stiege“: — hernieder auf alle Angehörigen der großen deutschen Nation, hernieder auf all' ihre Häupter, Führer und auf alle vom Volk Gewählten: „wenn heut ein Geist hernieder stiege“ der Geist des Vaterlands, der Geist der Versöhnung, der Geist der Erkenntniß, der Geist der Geschichte und der Geist der deutschen Treue: heute am 18. Oktober, dem Tage der Völkerschlacht und des großen Volksfestes bei Leipzig (1813) — was würde er zu den Deutschen, was würde er zu uns sagen?

Würde er sagen:

„Die Väter fielen auch für Euch! Ihr Blut war die Saat und Ihr sollt ernähren! Geht hin! Verbrüdert Euch mit allen Völkern, die Eure Marken umgränzen! Macht ist leerer Schall! Die schwankende Freiheit ist es, der Ihr nachirren müßt. Der Sieg verlandete ist der wahrhaft Freie! — Werdet Barbarenlandes, dann seid ihr frei und groß und der Väter Blut floß nicht umsonst!?

Oder würde jener Geist uns sagen:

Nicht für das Weltbürgerthum, nein für das deutsche Volk kämpften und starben die Väter bei Leipzig! Deutschland einig zu machen: das war es, weshalb sie auszogen, kämpften und starben! Deshalb bielten sie das Leben weeth und opferten es gleichmohl freudig hin, denn sie sahen aus ihrem Blute verjüngt das deutsche Volk mächtig und einig erstehen. Und ohne Mühe und Opfer, keine Freiheit! Der Väterlandsstolze ist noch immer, der es war, der Ehrlose und nicht auf daß Ihr ehelos werdet, vergossen Jene ihr Blut vor 54 Jahren!

„Wenn heut ein Geist hernieder stiege“ — welche von beiden Mahnungen würde er an uns richten! Und ob der Geist hernieder stiege, ob nicht — genügt es nicht der Mahnung, die jeder Deutsche in sich selber trägt?!“

Es ist nicht zu leugnen, daß jene „Freiheitskämpfer des Jahres 1813“ nicht auf demselben politischen Standpunkte standen, wie die „Kämpfer um die Freiheit unserer Tage“, damit kann aber kein Vorwurf für „unsere Zeit“ begründet werden, denn unsere Zeit ist eine andere, wir sind über ein halbes Jahrhundert vorgeschritten und sind durch unsere Dampfschiffe, Eisenbahnen, Telegraphen, unsere Industrie, Handel und Wandel dem „Weltbürgerthum“ um ein Bedeutendes näher gerückt. Daß man übrigens zur Zeit der „Freiheitskämpfer von 1813“ so gar nicht an das „Weltbürgerthum gedacht haben soll, wie der Verfasser meint, bepweisen wir ernstlich und führen für unsere Zweifel unsere „Dichter-Heroen“ an, aus deren Schriften doch wohl zur Genüge ein anderer Standpunkt hervorleuchtet, als wie ihn der Verfasser des „18. Oktober“ einzunehmen scheint. Was damals noch die bezeichnende Kraft „einzeger Kerle“ gewesen (wie sie ja längst die Basis des Christenthums war), ist mittlerweile mehr Gemeingut geworden und sind wir der Verwirklichung der humanistischen Ideen um ein Bedeutendes näher gerückt. Wir wissen wohl, daß so lange solche Phasen, wie der Unmassen „stehender Heere“ existiren, die zum Theil nur um die Interessen einer gewissen Classe von Menschen, zum geringsten Theil im Interesse des Gesammtwohles des Volkes gehalten werden, bestehen, daß die Ideen eines „Weltbürgerthums“ noch keiner Verwirklichung entgegensehen kann; aber mit haben die Hoffnung, daß die Idee, die für so großartige Verschwendung, stehender Heere, bis heute begeistert war, bald auf den Culminationspunkt angelangt sein wird und daß dann der Rückschlag kommen muß! Tritt dieser Rückschlag einen Tages ein, dann werden die Völker ihre Geschicke selbst in die Hände nehmen und werden sich in „Frieden“ einigen, daß dann die „Nagenunterschiede“, die „National-Eigenthümlichkeiten“, die „Sondergrenzen“ nicht mitverschwinden, versteht sich von selbst, nur glauben wir, daß allenfalls „Streitigkeiten der Völker“ nicht mehr mit den „Bindenadel“ und den „gezogenen Kanonen“, dieser ultima ratio der Könige“ geschlichtet werden und zu dieser „humanen Idee“ bekennen wir uns und hatten daran fest.

Wohl waren die „Freiheitskämpfer von 1813“ für andere Ideen in den Kampf gezogen, es galt das Volk zu einigen, aber den „großen Freiheitsschuft“ zu bereiten; aber viele dieser Kämpfer haben auch eine andere Zeit gesehen, und sich auch noch für andere Ideen begeistert, als die waren, für die sie „1813“ stritten, und gerade einer der hervorragendsten Kämpfer für „Jene — unsere Idee“ war der Dichter Arndt und dieser klagte, wenn heut ein Geist hernieder stiege“, gerade jener Dichter stürzt es dem Volke zu Gemüthe, „wo es fehlt“, und specied in jenem angezogenen Gesange und gerade jener Dichter bekundete es in seinem Leben durch tausend Thaten, daß die „Freiheit“ das höchste Ziel all unserer Bestrebungen sein müsse — nun will Alles frei, so „einig“ und die „Freiheit“ von selbst.

Sehen wir in die Vergangenheit zurück, so müssen wir constatiren, daß die größten Reiche der Welt untergegangen sind, weil sie sich von der „Freiheit“ entfernten oder dieselbe nie kannten, und so wird es auch für die Folge bleiben, die Menschen, Grund und Boden werden nicht vergehen, aber die Herrscher, die dem heiligsten Geschenke der Götter, der Freiheit des menschlichen Geistes“ zu nahe treten oder ihn gar unterdrücken wollen. Allenthalben in der Natur sehen wir in diesen Thaten die allergrößte Freiheit der Entwicklung bis zu einer bestimmten vollendeten Form, wie wir Menschen sie uns nicht höher, nicht schöner denken können — so muß es auch im Leben der Menschen werden und unsere Formen sind die „Gesetze“, aber nicht die „octroyirten“ sondern die „zuläßigen“ Formen.

Wenn der Verfasser des Artikels vom „18. Oktober“ vom „großen Volksfeste“ spricht, so müssen wir wohl fragen, wem all' das „vergossene Blut“ zu Gute gekommen ist? — doch hauptsächlich nur „den Fürsten und Herren“ im Vaterlande, das Volk muß Schritt vor Schritt um seine Rechte kämpfen und manches von Euch, Ihr Herren! ist im Kampfe erwattet, hat mit den Jahren sich andere Ziele gesteckt und läßt Gott weiß welche Ideen heute in erster Linie ihre Berechtigung suchen. Ihr habt, so scheint es, das Endziel Eures Strebens erreicht, genießt Ihr auch die Früchte! — wir haben uns andere Ziele gesteckt und kämpfen noch darum, wollen kämpfen, so laßt uns, wie Ihr meint, Utopien nachjagen, es gibt uns dieses Kämpfen um die heiligsten Güter der Menschheit Nahrung für unseren Geist und Betriebsamkeit unserer Seelen und rufen wir mit unserem unvergeßlichen Uhland:

„Was ich gesucht, hab' ich gefunden
Und weiter schwing ich mich empor;
Was meinem Blick sich aufgebrungen,
Verkünd' ich doch dem sel'gen Chor:
Nicht rühmen kann ich, nicht verdammen,
Unrichtig ist's noch allerwärts,
Doch hab ich manches Auge stammen,
Und sloyten hört' ich manches Herz.“

Deutschland.

München. Ihre Pfalz hat wiederum in dem ehrenwerthen Abgeordneten Christmann einen Kämpfer für Volkswohl verloren und muß man fast zugeben, daß unsere climatischen und sonstigen Verhältnisse nicht sehr erträglich für die Pfälzer sind. Man ist hinlänglich gewohnt, so eine Neuwahl nöthig ist, wenn uns die Pfalz als Ersatz schicken wird. Soyer, Umscheiden und Kalb sind nicht allein Männer der That, sondern auch des Wortes und wenn Umscheiden schon von einer gewissen Seite her als „starr ministerielle“ Gesinnungleben werden sollte, so dürfte die dem Gerüchte entschieden entgegentreten, derselbe ist seit und zuverläßig wie immer. Gut wäre es allerdings, wenn dieses Dreiblatt in dem neuen Vertreter noch einen gediegenen Zuwachs erhielt; es müßte ein Mann sein von vollendeter demokratischer Gesinnung, energischem Auftreten und bedeutendem Wort. In nächste Zeit wird Männer verlangen, die so manches im Finstern gesponnene Gewebe mit klarem Blicke erkennen und starkem Arme zerreißen. Speicht man doch davon, daß sogar Pfälzer Abgeordnete sich hätten kirren lassen, für das vorzugsweise „Heimathgeeigt“ zu wirken und zu stimmen, trotzdem die Pfalz in Massenbenutzationen sich dagegen ausgesprochen hat für das alte, in der Pfalz bisher so segensreich wirkende mit Energie erklärt hat. Ja man spricht speziell von „drei Pfälzer Abgeordneten“, die sich von den „Nationalbereinen“, hier nennen sie sich „Vorschrittsvereine“, hätten ins Gebiet locken lassen, um für einen „hohen Landesverrath“ Hülfe zu sein, sofern wir, daß auch diesels Getriebe ans klare helle Tageslicht kommen wird.

München, 20. Okt. Bei der Rückkehr der mit ehrenhaften Erwendungen ertignete es sich, daß sieben bayerische Landwehrmänner ohne alle Mittel in von den zurückliehen. Herr Laurie, Sekretär der Gesellschaft für Foreigners in Dortrecht, nahm sich dieser Armen auf das Freundlichste an und vermittelte in aufopfernder Weise deren Rückreise in ihre Heimath. Se. Maj. Der König, von dieser edeln Handlungsweise in Kenntniß gesetzt, hat sofort Befehl gegeben das Verdienstkreuz des Ordens vom hl. Michael zu verleihen geruht.

München. 21. Okt. Jene 8 Krantpaare, welchen vor Sr. Maj. dem König eine Ausstattungssumme von je 1000 fl. aus der I. Cabinetskasse bewilligt worden ist, sind: 1) Andreas Bauer von Oerhofen und Maria Bauer von Dirnsberg, Bez.-Amt Rosenheim; 2) aus Niederbayern: Joseph Frank aus Leopoldsreuth und Theresie Jahl aus Bischofsreuth, Bez.-Amt Wolfstein; 3) aus der Pfalz: Peter Greb und Anna Maria Auft, beide von Dahlfreden, Bez.-A. Zweibrücken; 4) aus der Oberpfalz: Johanna Wurm und Anna Coer, beide

---

Sie für eine gehörige Quantität Wein und essen Sie ihm, so oft es nur angeht, an Ihren Tische werde ich mir unseren Gerrn Landrath wie zufällig hier vorbeigehen und es wird uns dann ein Leichtes sein, ihm mit einem Spießchen die Bahn zu brechen.“

„Ich faße wieder Hoffnung Glenthorn, und danke Ihnen dafür. Es wird mir zwar etwas schwer fallen, ihm nochmals den Hof zu machen, aber dennoch soll es geschehen.“

„Thun Sie es unter allen Umständen und hoffentlich wird es Ihnen gelingen, den zahlose Summe aus Ihrem Gegner herauszuspielen, als Sie nöthig haben, um Ihr Offiziersgehalt wieder einzulösen; denn offen gestanden brauche ich Geld und wäre anderenfalls gezwungen, daßelbe zu verkaufen.“

„Sprechen Sie nicht davon, Glenthorn; ich werde die Sache in Ordnung bringen, selbst wenn es mir nicht gelingen sollte, Madeline Delpa's Hand zu erhalten.“

„Wie Ihnen das möglich wäre, ist mir ein Räthsel,“ sagte Glenthorn in trockenem Tone. „Denn bei unserm letzten Spielchen erklärten Sie mir, daß Sie von Hause nichts mehr zu erwarten hätten und Ihr Sold für mehrere Monate bereits von verschiedenen anderen Seiten in Anspruch genommen wäre. Es bleibt Ihnen also nur noch der einzige Ausweg, den Junker auszubeuten und können Sie dabei auf meine Mithilfe rechnen. Bis dahin leben Sie wohl.“ Mit diesen Worten verließ der alte Spieler das Zimmer.

„Ich will — ich muß es thun,“ rief Bivian, „gelingt es mir nicht, so setze ich mein Leben daran, daß mein verhaßter Gegner mich Madeline erhält; denn leicht mich auch zuerst das reiche Erbe derselben, so habe ich sie doch später lieben gelernt und wee dieser Liebe in den Weg tritt, den zermalme ich!“

(Fortsetzung folgt.)

Reisebriefe aus Amerika.

Von *f. Gerstäcker.*

(Schluß.)

Doch zurück zu New-York, in dessen Leben und Treiben wir uns noch einen Augenblick stürzen wollen. Das ist ein Gewoge in den Straßen, daß man seinen eigenen Gedanken kaum sicher ist; wenn man eine derselben kreuzen will, so folgt Fuhrwerk auf Fuhrwerk einander, während mitten durch alle hin trotzdem eine Pferdebahn durch die meisten Straßen läuft und Glockenrasen und andere Fuhrwerke ununterbrochen zwingt, ihr auszuweichen — aber fast keine Reiter sieht man mehr in den Straßen.

Früher sah fast Alles im Sattel; vor jeder Restauration waren hölzerne Gestelle mit eisernen Haken angebracht, über welche die Zügel der Pferde geworfen werden konnten und bald da, bald dort traf man auch wohl ein nicht angebundenes Pferd auf der Straße, das gedudig vor irgend einer Thüre auf seinen Herrn wartete. Diese Gestelle, sogenannte Racks, sind vollständig verschwunden, denn die Fahrgelegenheit ist jetzt nach allen Richtungen hin so erleichtert, daß es sich wirklich nicht mehr der Mühe lohnte, ein Pferd dafür zu halten, wie es denn auch nicht leicht wäre sich mit einem solchen durch die endlosen Reihen der Fuhrwerke durchzuwinden.

Trotz aller dieser Veränderungen, welche man aber die wirklich staunliche Vergrößerung und stets Verschönerung New-Yorks kaum in der alten Stadt, in welcher einzelne Theile sogar noch genau ihren früheren Charakter und neben prachtvollen Gebäuden die ärmlichsten Baracken zeigen. Je weiter man aber die Straßen hinaufgeht, desto unverkennbarer tritt sie und entgegen, wie aber auch hier überall Neues entstand hort eine neue Welt. Im Jahre 1837 ging ich noch dicht bei New-Yoek auf die Zagd und schoß zwischen der damals schon ausgelegten, aber noch nicht begonnenen 22. und 43. Straße in den dem Boden bedeckenden niedern Laubungen obne Gebäuden Schnepfen, jetzt stehen, weit darüber hinaus, dem Mannorpalaste und ungeheure Kirchen und breite Trottoirs liegen an den Seiten, wo man früher den Sumpf durchwaten mußte. Und wie wird New-York in weiteren 30 Jahren aussehen! Die anenkanische Speculation kennt keine Grenzen und da die Miethen jetzt zu einer fast unglaublichen Höhe hinaufgeschraubt sind und einzelne nicht einmal übergroße Häuser einen Zins von 60—80,0000 Dall. jährlich tragen, so nimmt auch natürlich die Bauwuth überhand.

Digitized by Google

von Stubtlern, Bez.-A. Neunburg v. W.; 5) aus Oberfranken: Johann Bergner von Hemhofen und Nikolaus Ebersberger von Rötteubach, B.-A. Hofstadt a. A.; 6) aus Mittelfranken: Johann Gg. Buhl und Maria Trenkenschuh, beide von Wilhelmsdorf Bez.-A. Neukadt a. A.; 7) aus Unterfranken: Eugen Roth und Sophie Benz, beide aus Weiberadrunn, B.-A. Alschaffenburg; 8) aus Schwaben: Jos. Schuh aus Lenthofen und Maria Schropp aus Southeim, B.-A. Memmingen.

München, 21. Oktbr. Wie die „Südd. Presse" in offiziöser Weise berichtet, wird der König bis Anfang Dezember auf Hohenschwangau verweilen und zum Winteraufenthalt hierher zurückkehren.

München, 22. Okt. Auf der Reise nach Paris ist der Kaiser von Oesterreich mit seinen beiden erlauchten Brüdern gestern Nacht nach 10 Uhr hier eingetroffen und im Bahnhofe von JJ. kk. HH. den Prinzen Adalbert und Leopold und den Herzogen Ludwig und Karl Emanuel begrüßt worden. Das gesammte Personal der kaiserlichen Hofhaushaltung nahm Empfang Sr. Majestät gleichfalls im Bahnhof entgegen. In dem zahlreichen Gefolge des Kaisers befindet sich auch der Reichskanzler Frhr. v. Beust und der Minister Graf v. Andrassy. Nach einem nur 10 Minuten langen Aufenthalt wurde die Reise fortgesetzt.

München. Zum k. bayerischen Consul in Leipzig wurde der Buchhändler Friedrich Eichhorn daselbst ernannt. — Die Vergütung für Einquartirung bayer. Truppen in Unterfranken i. J. 1866 ist nunmehr vollständig beremigt und die Zahlungsanweisung erfolgt. Der Vergütungsbetrag lag indeslondere in der Mannbarkeitsgrenze der Bundation.

Baden, 21 Okt. König Wilhelm von Preußen hat seine Abreise wegen des erwarteten Eintreffens der Großfürstin Helene von Rußland auf einige Tage verschoben.

Berlin, 21. Okt. (Nordeutscher Reichstag.) Das Freizügigkeitsgesetz wird paragraphenweise angenommen. Präsident Dedrück erklärt, der Bundesrath sei mit den darauf bezüglichen Commissionsbeschlüssen im Wesentlichen einverstanden. In der nächsten Session des Bundesrathes werde eine auf Gewerbefreiheit beruhende Gewerbeordnung vorgelegt werden.

Frankreich.

Paris, 21. Okt. Nach den heutigen Journalen wurde das Expeditionscorps zur Rom aus 3 Divisionen Infanterie, 1 Brigade Kavallerie, 6 Divisions-Batterieen Artillerie, 1 berittenen Batterie, 2 berittenen und 2 Fußbatterieen als Reserve, 3 Kompagnien vom Genie-Corps und 2 Kompagnien der Reserve zusammengesetzt sein. Die Truppen bilden zusammen etwa 20,000 Mann. Die Division des Generals Dumont ist bereits fertig, eine zweite unter General de Failly wird aus dem 3., 22. 38. und 66. Linienregiment und dem 10. Bataillon Jäger zu Fuß bestehen, die dritte Division in Lyon in Bälde zusammensetzen. Das Expeditionscorps wird vorläufig unter den Befehl des Generals de Failly, Adjutant des Kaisers gestellt werden; wenn die Umstände sich schwierig erweisen sollten so soll General Graf von Palikao den Oberbefehl erhalten. In der Dumont'schen Division stehen die Generale Lapierre, Bourelly und Polhes. General Dumont sollte nach Lyoner Briefen in der Nacht vom 21. zum 22. bd. nach Toulon aufbrechen. In Toulon war die Flotte zur Nachtzeit in Dienst gerufen und soll bem Morgen des 18. ds. fertig, in See zu gehen. Der Transportdampfer Loire, der nach Marseille unterwegs war, wurde zurückberufen. Die Dampfpressaten Comte und Cancha, und die Transportdampfer Tara und Gloire sind für Pferde eingerichtet. — Aus Metz und Arras waren Detachements vom Genie-Corps, aus Toulouse zwei berittene Batterien vom 14. Regiment telegraphisch nach Toulon beordert.

Paris, 21. Okt. Heute Morgen hat wieder ein geheimer Ministerrath in St. Cloud stattgefunden, wie es heißt zur definitiven Beschlußnahme in der römischen Angelegenheit.

Paris. Nach dem „Journal de Paris" soll König Victor Emanuel ein Schreiben an Napoleon gerichtet haben, worin er Vertrauen fordert, da die Schwierigkeiten, welche die Unterdrückung des Garibaldi'schen Unternehmens erhrischen, zu groß seien.

Toulon, 21. Okt., Nachmittags 4 Uhr. Soeben wurde die Brigade Polhes wieder ausgeschifft. Die Truppenzüge sind sistirt und die Schiffsrüstungen suspendirt.

Spanien.

Madrid, 19. Okt. Es bestätigt sich, daß die Fregatte „Stadt Madrid" nach Gibraltarbucht abgegangen ist. Das Gerücht von der Bildung einer spanischen Freiwilligen-Legion zum Schutze des Papstes ist unbegründet.

Amerika.

Washington, 7. Okt. General Sherman hatte heute im Kriegsdepartement eine lange Unterredung mit dem Grant. Der Zweck der Besprechung wird sich morgen nach Raleigh, N. C. begeben, um in Folge des Ersuchens des Secretärs McCulloch über die Beschaffenheit des Dismal Swamp-Canals Bericht abzustatten.

Richmond, 7. Okt. Der Prozeß des Jefferson Davis ist auf den 4. Montag im November anberaumt und wird die Anzeichnung eines Kriegsgegen die Ver. Staaten durch Zeugen constatirt werden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. Eine Mittheilung in der „Pfälzer Zeitung" Nr. 247 beschwert sich bitter, daß es schwerlich eine Provinzial-Hauptstadt in Bayern gäbe, „in welcher zu Gunsten der bayerischen Staatsregierung so wenig geschehen sei, als für **Speyer**." (!!) Es werden nun rum ganze Menge Wünsche angedeutet, und aufgezählt, was die Stadt Alles schon (für wen? für den Staat oder für die Stadt?) gethan und verausgabt habe und kommt nach der erbaulichen Passus zu dem Satz, daß „Speyer in Bezug Einfluß unserer Staatsregierung" genossen! Es erinnert uns dies an die bekannte Redensart Unzufriedenen gegenüber: „Wenn man ihnen den Finger reicht, so wollen sie ihr ganze Hand." Es ist auffallend, daß wir anderen Pfälzer und speziell wir „Westricher" ganz anderer Meinung sind, wir „Kaiserslauterer", ja meinen der Allem, daß die Regierung eines Kreises möglichst in den Mittelpunkt desselben gehöre, also nach Lautern. Wir haben ferner die Ansicht, daß der Appellhof ebenbahin gehöre. — Die Erfüllung dieser beiden Wünsche wäre nur einfache Gerechtigkeit gegen alle Bewohner des Kreises, die dann gleichmäßig nach dem Sitze der beiden Hauptbehörden des Kreises hätten. Daß die „Conscriptions-Reisen" nach Speyer viel zu viel Kosten und Unfug im Gefolge haben, ist längst bekannt, — daß aber das „Analysmanfium," welches Lauteren seit zugesagt war, nur durch

Digitized by Google

Noch gibt es in der Nähe des Centralparks (59. Straße) Stellen, an denen auf malerischen (aber trockenem mit Ammonien bedeckten) Felsblöcken ganze Reiher von krimen, schwingenden Holzpuffen liegen — aber rings umher liegen schon Schaukl- und Marmorhäuser und den kaum gebneten Boden tumpen und blicken wie verwundert auf die pikarigen Hütten nieder und nicht mehr lange wird es dauern, bis den weit draußen angelegten Centralpark nur einzige geschlossene Häusermasse mit der eigentlichen Stadt verbindet.

Und welche bedeutende Rolle spielt der Marmor dabei, welcher fast ausschließlich Carrara wird mit diesem Material getrieben! Nicht allein Wohngebäude und Verkaufslocale werden davon errichtet, nein, selbst Kirchen, ja, Lagerhäuser in schendar engen Seitenstraßen. Ueberhaupt hat der Luxus, der in New-York getrieben wird, eine fast schwindelnde Höhe erreicht und man fragt sich unwillkürlich, wo hinaus soll das zuletzt führen? Wir wird das einmal enden? Die Preise sind dabei für alle Waaren, ja, selbst für Lebensmittel auf das Höchste hinaufgeschraubt, die Taxen fast unerschwinglich, Alles klagt darüber, daß das Geschäft darniederliegt — aber Alles hofft auch auf bessere bevorstehende Zeiten und man scheint sich nur über das Eine noch nicht klar: wie diese besseren Zeiten nämlich eintreten sollen.

Aber das alles schwirrt jetzt nur noch in wirrem Bildern um mich her. Plötzlich in diesen Strudel hineingeworfen, ist es nicht möglich die einzelnen Momente darin auch seh und fuhler zu fassen. Ich muß erst mehr davon sehen und wieder zu einem ruhigeren Punkte gelangen, von dem auch ich auf das Leibe und Geschäftstreiben darin blicken kann; kann erst ein ich vielleicht im Stande, Ihnen ein treueres Bild über das Ganze zu geben — jetzt wäre es mir unmöglich, hätte ich wirklich Zeit und Lust, in der Stube mit dem Griffel in der Hand zu sitzen, während sich dort draußen der Schwarm unter meinem Fenster vorüberwälzt.

Von hier aus beabsichtige ich die Cel-Regionen zu besuchen — von dort ab Cincinnati und dann den „fernen Westen", und wenn ich gesund bleibe, werde ich viel und Interessantes sehen. Bis jetzt habe ich meine Reise kaum begonnen. Von Cincinnatti aus hoffen Sie hoffentlich mehr von mir. —

(Garibaldi als Schildkrötenfänger.) Es mag ungefähr dreißig Jahre her sein, als der bekannte französische Musiker Felicien David eine Reise nach dem Orient unternahm. Er segelte auf einem kleinen Kauffahrer, der „Glorinde", nach Konstantinopel, und man sah oben in der Ferne die ersehnte Küste auftauchen. David stand auf dem Verdecke und plauderte mit dem zweiten Steuermanne, einem kräftigen, kuhnblickenden jungen Italiener. „Was ist denn das?" fragte plötzlich der Musiker, indem er dem jungen Seemanne mit der Hand einen schwarzen Punkt bezeichnete, der in allerhand Machinationen nach Speyer gekommen ist, weiß man allgemein, ebenso, daß gewöhnlich der Ort der Ansiedlung hierher gehört wo prospekt bliebe. Wir haben keinen Reid gegen Speyer, wenn wir obige Aeußerungen kund geben und sind überzeugt, daß jeder „Unbefangene" mit uns übereinstimmt.

* München, 19. Okt. An dem gestrigen Trabwettfahren auf der Thierelmeide betheiligten sich 16 Pferde. Die Rennbahn wurde in 7 Minuten 1 Sec. zweimal befahren und waren 7 Preise ausgesetzt: 80, 60, 50, 40, 30, 20, 15 fl.

* Die Familienstipendienstiftung des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Schmidt aus Bayreuth — mit einem Fondationskapital von 2000 fl. — hat ihr landrätherliche Bestätigung erhalten.

† Das Blykblatt der Berliner „Trib." bringt ein Bild, auf welchem der Reichstag in Person eines mit Blumen Geschmückten sich befindet, zwei „Meister" überreichen ihm ein Diplom und ertönen ihm einen Trunk. Hinter ihm sind auf einem Tische viele Folianten aufgethürmt und den Inschriften: „Wuchergesetze, Freizügigkeit, Nordd. Bundes-Budget, Postgesetz, Salzsteuer ꝛc." Und unter dem Bilde findet sich die beißende Bemerkung: „Der Nordd. Reichstag wird auf Grund ausgezeichneter Prüfungszeugnissen zum Kaufmanns-Aktgesellen ernannt."

† (Skrifeu fall.) Ein hamburger Kaufmann K., welcher sich am Freitag nach Paris begab, hatte auf der Reise unweit Köln das Unglück, sich durch chemisches Zündschwamm ganz erheblicher Brandwunden beizubringen. K., welcher ganz allein im Coupee inne hatte, war, nachdem er den erwähnten Zundschwamm gebraucht um benselben vor seiner Verwendung weiter zu befahren vorpackt und in die Westentaschen gesteckt hatte, entgeschlafen, wurde aber bald darauf durch einen sehr heftigen Schmerz an der Seite erwuntert; der Zundschwamm, welcher noch glimmte, hatte seine Garderobe entzündet und ihm brennende Brandwunden verursacht. Dem Einen sich sich K. sofort Luft, riß seine Jacke vom Leib, mußte aber bis zur nächsten Station, wo ärztliche Hilfe requirirt wurde, in den gräßlichsten Schmerzen verharren. Der Verunglückte befindet sich noch daselbst in ärztlicher Behandlung.

† Eine Eifersuchtsscene spielte vorgestern Abend in einem der frequentesten Bierlokale in St. Pauli. Ein Kellner hatte sich den Herren zu nahen, um ihnen und einer andern noch unbetretenarthetn Dame Platz genommen. Die Frau eines der Gäste sah mit großem Mißbehagen, daß ihr Gatte der jungen lebigen Dame entsichieden mehr Aufmerksamkeit als ihr selbst widmete und gab durch einige finstere und drohende Blicke, die sie ihm zuwarf, ihren gerechtfertigten Unwillen kund zuwarf, ihre Mißbilligung über dieses Benehmen kund. In dem Augenblick aber, als das treulose Familienoberhaupt das Glas ergriff, um mit seiner schönen Nachbarin anzustoßen, ersaßte auch seine „bessere Hälfte" das Bierseidel, aber nicht um den Toast zu erwidern, sondern um es dem Gatten an den Kopf zu werfen. Glücklicherweise lenkte in Zeit derselbe, und nur diverse Glieder jetzterwähnten Gefäßes, die Deckel und die Boden desselben arrowpanirte diese Scene, die vielleicht noch ein tragischeres Ende genommen, hätte der Gatte seine aufgebrachte Gemahlin nicht an dem Arm gefaßt und mit derselben das Local verlassen.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

** Hamburg, Freitag reic. Brod- und Fleischtaxe vom 23. Oktober. — Waizen 8 fl. 44 fr. Kern 6 fl. 33 kr. Erbsen 7 fl. 40 kr. Spelz 5 fl. 22 kr. Gerste dichtige — fl. — kr. Hafer 4 fl. 45 kr. Milchjuniet 6 fl. 48 kr. Erbsen 6 fl. — kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 6 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth 2 kr. Butter 27 kr. Kalbfleisch 1. Qual. per Pfd 16 kr., 2. Qual. 15 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 20 kr.

* Frankfurt, 23. Oktbr. 6½ Uhr Abends. (Effectens (officiell.) Credit 166—166¼, bez., 1860er Loose 66¼—⅜, bez., Staatsbahn 223⅜—½—¾ bez., Amerikaner per convpt. 74⅝ bez., per ult. 74½ bez. u. Br. Feste Tendenz.

* Köln, 23. Oktbr. Bötter: schön. Weizen fitzend, effec. hies. 10⅜ a. November 9,3, März 8,4. Roggen ödder, effect. hies. 8, November 7,17, per März 7,17. Rüböl matt, effect. hies. Partien per October 13, per November 12⅝, per Mai 13⅜, Leinöl 13⅜.

* Pest, 23. Oktbr. (Produktenmarkt.) Weizen Banater fl. 5.—5.50. Roggen fl. 3.85—3.95. Gerste fl. 3—3.30. Hafer fl. 1.70—1.75. Mais Banater fl. 3.80—3.95. Banater Kohl fl. 5.87—6. Spiritus fl. 60. Rüböl fl. 22½. Weizen zur Zeit behauptet.

* Frankfurt, 23. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 9474 10000 fl., Nr. 15189 10000 fl., Nr. 5861 und 10539 je 2000 fl., Nr. 8355, 24657, 3571, 10999 und 11801 je 1000 fl., Nr. 9427, 2038, 15899, 17919, 21283, 3936, 15655, 6707 und 12425 je 500 fl.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 26. Oktober 1867, Nachmittags 1 Uhr dahier in seiner Wohnung im bisherigen Landgerichtsgebäude, läßt Herr Forstamtsactuar Hummel aus dem Nachlasse seiner Mutter unter anderen namentlich nachverzeichnete Mobiliargegenstände versteigern:

1 Kleiderschrank, 1 Pfeilerschränkchen, 1 Commode, Tische, Bettladen, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschaft, Ständer, Butten, Zinn- und Kupfergeschirr, Bleizeug aller Art, Herren- und Frauenhemden, Kleidungsstücke, &c., &c. —

Kaiserslautern, den 11. Oktober 1867.

43.9,53) Degheimer, kgl. Notär.

Die Abonnenten auf **Sperrsitze** werden hierdurch, zur Vertheilung dieser Plätze unter sich, auf

Freitag Abend ½7 Uhr

in das

„Casse Krämer"

eingeladen.

Wer bis dahin noch Lust haben sollte, sich zu abonniren, wird gleichfalls gebeten, zu erscheinen, um sich an dieser Vertheilung betheiligen zu können.

Das Comité.

Neue dürre

Zwetschen

48.9,51,3) bei Carl Hohle.

Wohnungsveränderung.

Indem der Unterzeichnete einem verehrlichen Publikum anzeigt, daß er sein seitheriges Logis verlassen und jetzt im 2. Stocke, bei Hrn. Schreiner in der Klostergasse, neben den der Präparandenschule wohnt, empfiehlt sich derselbe als

Herren-Kleidermacher

seinen Freunden und Bekannten bestens.

J. Kupper, Schneidermeister.

Neue marinirte

Häringe

50.1,3) bei Jakob Seitz.

Kartoffeln

1. Qualität „Land" hat zu verlassen

Phil. Werner.

Neue Holländische

Häringe,

à 3 kr. per Stück, bei

47.⅞,DoMo) **C. Heußer.**

Meine Auslage, als ob Herr Lumpensammler Bergmann hier, die mir abhanden gekommene Axt an sich genommen, nehme ich hiermit als unwahr und vorerst zurück.

Kaiserslautern, den 24. Okt. 1867.

Phil. Hager.

Ein gut gehaltenes, 5 Jahre altes **Pferd** verkauft

Throb Becker, II.

50.⅝,*) in Moorlautern.

Gesucht

50—60 Maurer.

Maurer obne starke Taglöhner zum Mauerabbruch. Werk Nr. 39. Landau.

K. Herbst, Mauermeister.

Minderversteigerung

der Arbeiten zur Erbauung eines neuen protest. Pfarrhauses zu Alsenborn.

Samstag, den 23. November 1867, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Alsenborn, werden obige Arbeiten an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Die Arbeiten sind im Einzelnen veranschlagt, wie folgt:

1)	Abbruch-, Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten zu	3647 fl.	33 kr.
2)	Zimmermannsarbeiten	894 „	30 „
3)	Dachdeckerarbeiten	251 „	44 „
4)	Schreinerarbeiten	714 „	4 „
5)	Schlosserarbeiten	265 „	8 „
6)	Glaserarbeiten	217 „	— „
7)	Tünchererarbeiten	236 „	41 „
	Total	6226 fl.	30 kr.

Kostenanschlag und Pläne liegen inzwischen zu Jedermanns Einsicht hieramts offen.

Alsenborn, den 17. Oktober 1867.

Das Bürgermeisteramt,

53.62) **Hahn.**

Für Auswanderer und Reisende

nach

Nord- und Südamerika und Australien,

vermittelst

Postdampf- und Packet-Segelschiffen

des

Norddeutschen Lloyds

und der

Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

über

Bremen & Hamburg,

ferner über

Havre, Rotterdam, Antwerpen und **Liverpool.**

Durch die Vertretung der ersten Rhederhäuser bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.

Unentgeltliche Auskunft ertheilt bereitwilligst

161) **Ph. Schmidt**, Special-Agent in Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen u. geneigten Kenntniß, daß er sich dahier etablirt hat und empfiehlt sich den Herren Schreinern und Tünchern zur Anfertigung von Gerüst-Rollen, sowie sie die Herren Fuhrer für jede Art Formen.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

43.⅘,*) **Ernst Straßer**, Formenstecher, wohnhaft in der Friedgasse.

Unterzeichnete empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum ihr reich assortirtes Lager in den neuesten und feinsten

Pariser Modewaaren,

Garnitte runde Hüte von 1 fl. 36 kr. an, Capothüte von 5 fl. 36 kr. an, Coiffures u. Hauben, Ball- u. Braut-Frisuren von 3 fl. bis zu den feinsten, Blousen, Chemisetts, Negligé-Hauben, Schleier, Spitzen und Bänder, alles in schönster Auswahl und zu den billigsten Preisen.

47.⅞,53) ***Julie Möllinger.***

Zu vermiethen

und bis 1. November zu beziehen, im 2. Stock: 3 Zimmer und 1 Küche mit Zubehör, bei

53.⅜) **Joh. Keller** im „Schiff."

Ein junger, kräftiger Hund, größerer Art, wird zu kaufen gesucht. Wer? sagt die Exped. dieses Blattes. (51.3,5

Zwei Zimmer

mit Küche und Zubehör sind in dem Hintergebäude des Unterzeichneten zu vermiethen und können bis Mitte November bezogen werden.

53.5) **J. Pfeiffer**, Eisenbahnstraße.

Aal-Roulade,

Neunaugen,

Sardinen, russische,

Sardines à l'huile,

Anchovis,

Roheß-Bückinge,

Frankfurter Bratwürste,

Ochsenmaulsalat,

Nürnberger Essiggurken

53,⅜,56) bei **Carl Hohle.**

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er im Monat Dezember wieder einen Curs in der

Tanzkunst

eröffnet.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

E. Härtel.

53,¶43.4) Musik- und Tanzlehrer.

Ein Brautbursche

hauptsächlich mit der Malerei vertraut, findet gegen guten Lohn Arbeit bei

Bierbrauer **Poehn**

51,3) in Waldfischbach.

Militär-Mäntel

sind stets zu haben bei

H. Vendig.

53,½,*) Stockhausgasse 51.

Der Unterzeichnete sucht einen ordentlichen **Jungen** in seine Offizinbereit gegen entsprechende Vergütung.

51,4) **Christ. Glaser.**

Lahrer hinkende Bote 1868, Spinnstube 1868

bei **J. J. Tascher**, Kaiserslautern.

Frankfurter Börse vom 23. Oktober.

Wechsel in süd. Währung	Briefe	Geld
Amsterdam à 100 f. S.	—	100⅛
Antwerpen à 200 f. S.	—	99⅝
Augsburg à 100 f. S.	—	99⅜
Berlin Thaler 60 f. S.	—	104⅜
Bremen Thaler 50 à 52 f. S.	—	97½
Breslau fl. 200 f. S.	—	85
Hamburg Bco. 100 f. S.	—	88½
Leipzig Thaler 60 f. S.	—	104⅛
Leipzig Thaler 60 f. S.	—	104⅝
London Lst. 10 f. S.	—	119⅝
Mailand Lire 100 f. S.	—	—
München à 100 f. S.	—	99⅜
Paris Frs. 200 f. S.	—	95
" à 80 à 90 f. S.	—	—
Wien fl. 100 f. S.	—	95¼
" à 60 Tage 4%	—	95⅛
" à 60 à 90 " 4%	—	96
Disconto	—	3½

Frankfurter Cours vom 23. Oktob

Die de Scouren.		
Preußische Kassenscheine	1	44⅞ 45
Friedrichsdor	9	54 55
Pistolen	9	47 49
Louisdor	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	51 53
Dukaten	5	57 59
20 Frankenstücke	9	29½ 30½
Englische Souverains	11	53 57
Amerikan. Imperiales	9	45 48
Dukaten in Gold	2	27½ 28½

Disconto 3½ G.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsdruckerei.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfalz-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 254. Kaiserslautern, Freitag 25. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Neueste Nachrichten.

** **Kaiserslautern**, 24. Okt., Abends 6 Uhr 30 Min. Soeben geht uns per Draht folgende Mittheilung zu:

München, 24. Okt., 6 Uhr 20 Min. Abends: Combinirter Reichsrathsausschuß „Zollvereins-Verträge“ **abgelehnt** mit 9 gegen 1 Stimmet Während der Sitzung landen viele Stöße Telegramme um Annahme der Verträge bittend.

München. Es gilt als zuverlässig, daß der König den Reichsräthen zu verstehen gegeben habe, er werde, falls sie den Zollvereinsvertrag verwerfen, das Ministerium nicht ändern. Die ganze Intrigue, welche lediglich auf Hohenlohe's Sturz berechnet gewesen sein soll, würde dadurch gegenstandslos werden.

Nürnberg, 23. Okt. Rheinische Blätter wünschen die Verlegung des deutschen Zollparlaments nach Frankfurt a./M.; das diene gewiß auch zur Versöhnung zwischen Süd und Nord.

Stuttgart. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 21. Okt. fündigte Abgeordneter Zeller eine Interpellation an den Minister des Innern an, des Inhalts: Ob gegründete Aussicht vorhanden sei, daß noch der gegenwärtige Landtag die Verfassungsrevision werde berathen können.

Aus **Baden**, 22. Okt. Auf den Wunsch der großh. Geistlichkeit in der Schweiz werden die sich da aufhaltenden im Jahre 1847 geborenen Badener aufmerksam gemacht, daß die Einberufung der Rekruten dieser Altersklasse zum Kriegsdienste noch neuerdings erlassenen gesetzlichen Vorschriften nicht erst im nächsten Frühjahre, sondern schon im Laufe des Monats November bewerkstellt, daß ferner die Entfernung, einen Monat lang zu wallen, nach eingetretener Beleitigung der Stellvertretung im Kriegsdienste nicht mehr, wie bisher, von der Verpflichtung befreit, sich zur Musterung persönlich einzufinden.

Es wird daher im Interesse der Betheiligten ihnen nahe gelegt, sich sofort in ihre Heimathsbezirke zurückzufinden.

Mainz. In das Netz, welches die übrigen rheinischen Festungen Preußens mit der Hauptstadt in directe Verbindung setzt, ist durch Legung eines Kabels durch den Rhein auch die Festung Mainz gezogen. Die in der ganzen Festung nach allen Richtungen in die Außenwerke von der Centralstation durch die Stadt ausgehenden Drähte setzen die wichtigsten Punkte des Vertheidigungssystems in eine unmittelbroche Correspondenz mit Berlin oder eventuell dem Hauptquartiermandirenden.

Berlin, 23. Okt. Der „Staatsanzeiger“ erklärt, die „Nordd. Allg. Zeitg.“ erhalte keineriei amtliche Inspirationen über die auswärtige Politik. Italien habe Preußen niemals den Wunsch, noch habe Preußen jemals eine Zusage über seine Haltung in der römischen Angelegenheit direct oder indirect ausgesprochen.

Berlin, 23. Okt. Die Postconferenz hat im Wesentlichen die preußischerseits vorgeschlagenen Tarifänderungen angenommen, darunter auch das Einführbergstochen-Briefporto, und erklärte sich ferner geneigt, der nordbeutsch-amerikanischen Postconvention beizutreten.

Berlin, 24. Okt. Die am 21. Okt. hier unterzeichnete Post-Convention mit Amerika tritt mit dem 1. Januar 1868 in Kraft und ist Namens des Norddeutschen Bundes mit Voraussetzung der Zustimmung der Staaten des früheren österreichisch-deutschen Postvereins geschlossen. Es behältigt sich, daß sämmtliche Süddeutsche Staaten, auch Bayern zugestimmt haben.

Berlin. Am 24. Oktober hat der Bundesrath des norddeutschen Bundes eine Sitzung abgehalten, welchen Berathungen die vereinigten Ausschüsse für Landheer, Festungen und Rechnungswesen über eine Petition ehemaliger schleswig-holsteinischer Offiziere vorausgegangen ist.

Berlin. Die (deutsche) Rigaer Zeitung meldet, es sei ihr unterlagt, fortan mit der altrussischen Presse sich in eine die Verhältnisse der Ostseeprovinzen betreffende Polemik einzulassen. Es ist schwächlich, wie der moskowiter Halbbarbar auf deutschen Boden das deutsche Element unterdrückt.

Hildesheim, 23. Okt. Unterhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den provisorischen Ehegesetzentwurf an und beauftragte einen Ausschuß mit der Ausarbeitung eines neuen Ehegesetzentwurfs nach dem Grundsatze der Unabhängigkeit des Eheaktes von den kirchlichen Anordnungen.

Wien. Die neue Uniformirung der österr. Infanterie soll dieselbe werden, welche bisher von einem Bataillon Hannover-Infanterie verschuhweise getragen worden, graue Blouse, weite rothe Hosen, schwarzer runder niedriger Filzhut mit Federn und Lederzeug von Naturfarbe.

Aus **Klagenfurt** wird gemeldet, daß insgeheim eine Petition für Beibehaltung des Concordats zur Unterschrift herumgeboten wird.

Bern. Der Bundesrath hat den Vertrag über Herstellung einer internationalen Telegraphenlinie von Weltenrapa nach Asien seine Genehmigung ertheilt.

Paris, 23. Okt. Der Kaiser von Oesterreich kam um 3 Uhr im Bahnhof an, wo ihn Kaiser Napoleon erwartete, und begab sich mit einem Cortege von Carabiniers sofort ins Elisée.

Paris. Die Pariser Weltausstellung wird unwiderruflich am 31. Okt. geschlossen. Man spricht von einem gewaltigen Defizit der betr. bonapartistischen Gaunerbande.

Paris. Aus dem Pariser „Univers“ erfährt man, daß die diesseitigen Bischöfe außer der Concordatsadresse noch zwei: über den Unterrichtsrath für Galizien und die Befreiung der Zöglinge der kleinen Seminarien vom Militärdienste dem Kaiser überreichen haben.

Paris. Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich in Paris besprechend, sagt der „Moniteur“: Die Völker Oesterreichs werden darin die Gefühle der Freundschaft erkennen, welche die Souveräne von Frankreich und Oesterreich verbinden.

In **Rauch** wurde der Kaiser von Oesterreich mit Begeisterung empfangen.

London. Einer Mittheilung der „Times“ zufolge hat die Royal Bank in Liverpool ihre Zahlungen eingestellt. Die Passive belaufen sich auf 4 Millionen Pfd. St.

Florenz, 22. Okt. Es sind hier bereits gemeinsame Schritte seitens Preußens, Englands und Rußlands geschehen, welche dahin abzielen, eine „Vermittlung“, welche jedoch ihre Spitze gegen Frankreich kehrt, anzubahnen.

Florenz, 22. Okt. Die amtliche Zeitung enthält eine Aufforache an die Bevölkerung, worin derselbigend gesagt wird, daß jede Gefahr einer Intervention beseitigt sei, und in welcher sie aufgefordert dem Könige zu vertrauen, dessen Geschick mit Italien verknüpft sei.

Florenz, 23. Oktbr. Eine römische Commission kommt hierher, um die Intervention des Königs zu erbitten.

Florenz, 23. Okt. Keine neuere Nachrichten aus Rom, die Verbindungen dahin sind unterbrochen. —

Den **Florenzer** Mittheilungen zufolge wäre es nun dem General Cialdini gelungen, ein Ministerium zu bilden. — Die Verbindungen zwischen Florenz und Rom sind noch immer unterbrochen. Garibaldi ist in Bologna angekommen, woselbst ihm oder die Weiterreise unterlagt worden sein soll.

Rom, 19. Okt. Das „Giornale di Roma“ meldet, daß der französische Gesandte im Namen des Kaisers dem heiligen Vater angezeigt habe, Frankreich werde der päpstlichen Regierung unter allen Umständen Beistand leisten.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

Zwanzigstes Capitel.

(21. Fortsetzung.)

Cyrus Dean verbrachte bei der Familie Desha einen vergnügten Tag, und kehrte erst des Abends spät in das Wirthshaus zum „Eschenkopf“ zurück. Vergeblich hatte ihn Herr Desha gebeten, auch die Nacht unter seinem Dache zu verbringen.

Der junge Mann entschuldigte sich damit, daß dies am Ende zu unliebsamen Gesprächen im Städtchen führen könne. Herr Desha lachte zwar über diesen Einwand, doch drang er nicht weiter in seinen Gast und begnügte sich mit dem Versprechen, recht häufiger Besuche. Madeline war zwar beim Geschiede sehr geblieben, doch gaben ihre ausdrucksvollen Blicke und der warme Händedruck, den sie mit Cyrus beim Abschiede wechselte, den deutlichsten Beweis, daß seine Besuche auch bei ihr stets willkommen seien.

Die Gäste hatten bereits den Eschenkopf verlassen, als Dean das Gastzimmer betrat; nur Forrester und der alte Jeremias saßen noch gemüthlich plaudernd zusammen.

„Ich bedauere, daß Sie meinetwegen so lange warten mußten,“ sagte Dean bei seinem Eintreten zu dem alten Jeremias.

„O, das hat nichts auf sich,“ rief der alte Mann lachend, „daran bin ich längst gewöhnt; außerdem hatten Sie auch einen guten Grund, so lange wegzubleiben. Ha, ha, ha! mich wundert es überhaupt, daß man Sie aus dem Herrenhause fortließ. Entschuldigen Sie übrigens, daß ich mir diesen trockenen Witz erlaube, es ist dies eben nur natürlich; denn meine Kehle ist so trocken, wie die eines gebratenen Hechtes. Komm, Frank, schaffe uns etwas Gutes zusammen, Herr Dean wird ebenfalls einen schmackhaften Trunk nicht verschmähen, und, nach seinen Augen zu urtheilen, ist er noch nicht sehr schläfrig.“

„Durchaus nicht, Freund Jeremias,“ entgegnete Dean, sich niedersetzend, „und mit Vergnügen mache ich von Ihrem Anerbieten Gebrauch.“

„Mit was kann ich Ihnen dienen?“ fragte Forrester.

„Etwas Bourbon wäre wie an Erwünschtes,“ antwortete Dean. „Da wir gerade davon sprechen, Freund Jeremias, werden Sie mir wohl die Frage erlauben, wie es Ihnen möglich ist, Ihren ausgezeichneten Bourbon-Whisky zu solch billigen Preisen zu verkaufen, da der darauf lastende Eingangszoll so enorm hoch ist.“

„Je nun, man muß sich nur zu helfen wissen,“ lautete die Antwort.

„Sie könnten wohl von solchem Stoffe eine kleine Quantität verlassen, wenn Sie denselben zollfrei bekämen?“ fragte Dean.

„Das will ich sagen! In kurzer Zeit könnte man dabei recht reich werden,“ war die Antwort des alten Wirthes.

„Können Sie wohl ein Geheimniß bewahren?“ war die weitere Frage Deans.

„Versicherungen wie eine Schildkröte und noch besonders dann, wenn es mein Interesse erheischt,“ antwortete Jeremias.

„Auch Freund Forrester wird Ihr Geheimniß zu bewahren wissen?“

„Sicherlich! Und zwar um so mehr, da er in nächster Zeit als Theilnehmer meines Geschäfts eintreten wird. Ist es nicht so Frank?“

„Ganz richtig bemerkt,“ antwortete der junge Mann, worauf er sich an Dean mit der Frage wandte: „Nun, wie schmeckt Ihnen das Getränke?“

„In Wirklichkeit sehr gut; Ihr Bourbon ist von ausgezeichneter Qualität und jetzt Freund Jeremias ein offenes Wort: Wenn Ihnen mit einigen Hundert oder auch Tausend Gallonen*) von eben so gutem, ja noch besserem Bourbon gedient ist und zwar zu einem Kostenpreise, der den Anlaufsbetrag in den Vereinigten Staaten nur um eine Kleinigkeit übersteigt, so steht dies nur bei Ihnen.“

„Ist dies Ihr Ernst?“ fragte Jeremias.

„Mein völliger Ernst! Sie können die Waare in der ersten mondhellen Nacht in einer Bucht, die kaum

*) Eine Gallone — fünf Flaschen.

Digitized by Google

* **Kaiserslautern.** Wie entnehmen dem „Nürnberger Anzeiger“ folgende „Schilderschreibung“ der

Burschenschaft-Feste.

Eisenach, 19. Okt. Am heurigen Wartburgfeste haben sich durch persönliche Abordnungen betheiligt die Burschenschaften: „Jenenser Arminen, Jenenser Germanen, Erlanger Brunonen, Marburger Arminen, Heidelberger Franken, Leipziger Dresdener, Leipziger Arminen, Leipziger Germanen, Greifswald-der Jugier, Göttinger Braunschweiger Göttinger Hannoveraner, Gießner Germanen, Gießner Mäsmannen, Hallenser Franken, Wiener Alemannen. — Die beiden anderen Wiener Burschenschaften „Silesia“ und „Olympia“ sandten Telegramme, desgleichen die künstlichen Studenverbindungen der anderen Universitäten Deutschlands.

Aber auch das bürgerliche Element Oesterreichs hat warmen Antheil an diesem Fest genommen; wirklich rührende Telegramme aus Wien, Graz, Linz u. l. w. daben gemahnt, die 7 Millionen Deutsch-Oesterreicher nicht zu verlassen, uns waren es dann gerade protestantische Prediger des fernen Nordens, welche die unauflösliche Zusammengehörigkeit Gesammtdeutschlands schärfstens desavouirten. Und dieses Zusammenstehen nationaler Gefühle offenbarte sich denn auch in den Telegrammen und Zuschriften aus der Schweiz, wohlgemerkt in solchen, die von eingebornen Schweizerbürgern ausgingen. Dieselben dreyten sich mehr oder weniger um den Sinn nachstehender Strophen aus Solothurn:

Von deutscher Sprache Marken, vom Aitburgunderland,
Wo jäh zu Thale sinket des Jura Felsenwand,
Der Aare Fluth umfluthet das Lützenbergerd Fuß,
Entbiet' ich nach der Wartburg Euch deutschen Schweizergruß.

Zwar bleibt der deutsche Schweizer dem weißen Kreuze hold,
Dem Kreuz im rothen Felde, nicht Guerm Schwarz-Roth-Gold;
Nur, wie den Fremden, rührt ihn das deutschen Lander Nacht,
Und ob im Berg der Kaiser fortschläft, ob neu erwacht.

Dach, soll der Rothbart gelten als deutschen Geistes Bild,
Bedeutet deutsches Denken sein sonnenheller Schild:
An seinem reinen Lichte wärmt auch der Schweizer sich,
Mit stolzem Muthe rühmend: Ein Deutscher bin ich!

Und schallt von Eurer Wartburg der edle Wettgesang,
Von Lust und Leid und Liebe in deutscher Worte Klang,
Wir kämpfen mit im Geiste stammverwandt.

Eine Zuschrift von Mitgliedern der Linken im norddeutschen Reichstag bewegt sich in dem bekannten Fahrwasser der deutschen Demokratie allerorts, nämlich im Entschluß, das Durchtreiben des candinischen Jochs nach bestergehenden Erfolge zu vermeiden und unentwegt hinzudringen auf das letzte Endziel eines in Freiheit geeinigten Vaterlandes.

Den mündlichen Reden und Toasten des Commerses am 18. Oktober muß nachgetragen werden, daß sie nach Luthers Vorschrift sich des Freimuths, der Klarheit und der Kürze befliffen, und damit einen wohlthätigen Contrast bildeten gegen jene unverweiblichen und unermüdlichen Leierkastenverwisen süddeutscher Doctrinäre, welcher seit etlichen Jahren von inner- und außerkammerlichen Rednerbühnen zur Langweile der Zuhörer herabgeartet werden.

Einen Toast auf die freisinnige akademische Jugend verschwiere der Schweriner Baurath Demmler und die deutsche Jugend insgemein, nachdem, wie bereits N. Keil beim Bergfeuer angedeutet, auch der patriotische Handarbeiter ein guter Burschenschafter sei. Herr Friedrich Hofmann rief den Manen Trübschens . . . .

Zwischen den Tagen des 18. und 19. Oktobers gab es so zu sagen keine Pause. Man durchzechte nach alter Germanensitte die Nacht und verabschiedete sich am hellen Morgen. Das war aber keine Trennung wie dajumal vor 2 Jahren beim Burschenschafts-Jubiläum in Jena, wo sich greise Männer noch frölüch zurufen konnten: „Auf Wiedersehen in der Wartburg!“ nein! man fühlte heute, daß es für die meisten Festgenossen ein Abschied auf Nimmerwiedersehen sei, und Jeder beeilte sich, dem Andern seinen innersten Herzensmwunsch mitzutheilen. „Wir Alten — sprach der hochbetagte Schwerträger — haben nicht erreicht, was wir gewollt; wir haben Deutschland nur von innen äußeren Feinden befreien helfen; an euch Jungen ist es, die inneren Feinde zu beseitigen, die an unserem lieben Vaterlande herumwackeln und wackeln, als wäre es ein seelenloser todter Leib.“

In dieser Stimmung schied man. Was man in solchen Abschiedsstunden laut oder leise gelobt, ist ein heiliger Eid, der in der Regel auch gehalten wird. . . .

Ich schließe mit folgendem Bilde:

Die Burschenschaft war die Brücke, auf welcher das deutsche Volk, mit Ausnahme weniger unverbesserlichen Secten und Rotten, aus der Zerfahrenheit die Neuzeit stürmt. Diese Brücke hat ihre Aufgabe erfüllt, mag man nun aus ihren Brettern und Balken Fahrzeuge zum Uebersetzen einzelner Verspäteter zimmern, oder mag das ganze Werk stromabwärts gleiten und im Meer der Zeit verschwinden. Die Baulüste, aus welcher sie hervorgegangen, wird den Nachkommen unvergeßlich bleiben, und füllt dermaleinst auch sie in Trümmer, dann erhebt sich statt ihrer das Denkmal der Weltgeschichte mit der Ueberschrift: „Sie haben furchtlos und treu gestritten und gelitten für Freiheit, Ehre und Vaterland.“

Deutschland.

München, 23. Okt. In der heutigen Sitzung der bayerischen Kammer wurde die Uebereinkunft vom 18. Mai, betreffend die Salzabgabe-Erhebung mit allen gegen 13 Stimmen angenommen.

München, 23. Okt. Der Referent des Ausschusses der Reichsrathskammer für, aus Thüngen, beantragt, den Zollvereinsvertrügen die Zustimmung zu versagen. Morgen findet hierüber die Beratung im Ausschusse statt.

H. **München**. Das Offiziercorps des 6. Infanterieregiments König Wilhelm von Preußen, welches bekanntlich am 4. Juli v. Jahres bei Celle harte Verluste erlitten, hat seinen dort gefallenen Regimentsangehörigen am benannten Gedächtnisse ein Denkmal errichtet, dessen Einweihung noch in diesem Monat stattfinden soll. Zu dieser Feier wird mit allerhöchster Genehmigung eine Deputation des Regiments, bestehend aus je einem Major, einem Hauptmann, Oberstleutnant, Feldwebel und Gemeinen nach Celle abgeordnet werden.

München. In Bayern suchen die Schwarzen einer ähnlichen Niederlage, wie in Oesterreich, durch einen Adressensturm vorzubeugen. Die liebevolle Presse verlangt, daß die Regierung, wie gegen die Rinderpest auch gegen die Adressenseuche einen Cordon ziehe, aber mit solchem Spott ist die Sache nicht abgethan. Damit die Schule nicht aus den Banden der Kirche erlöst werde, sind Beichtstuhl und Kanzel in unermüdlicher Arbeit begriffen. Es circuliren bereits Bogen, welche von Gemeindevorständen unterfertigt und erst nachher in geeigneter Stelle mit Text versehen werden. Wo die Unterschriften nicht zahlreich genug aufzufallen, müssen Grad und Wiege herhalten. Junge Paare müssen bei der Trauung für ihre zukünftigen Kinder unterschreiben, deren Zahl möglichst hoch bemessen wird, während gleichzeitig Versicherung aus der Ferne stehen, um den Bischof zu retten — wenigstens sind ihre Namen auf Wiesen zu finden. Neuerdings hat man gar den Plan gefaßt, die Bauern, in Nachahmung der preußischen Loyalitäts-Deputationen persönlich zum Könige zu senden, und ist man zu diesem Zwecke bereits mit einer Petition dieses Inhalts in Berathung getreten.— Während so die Schwarzen im gelobten Lande des Bieres ihre breiten Rücken zu beden suchen, stürmen tiefer im Süden die Rothen — Garibaldi's Rothbemden — immer muthiger gegen den Urfeind der Weltverfinsterung. An der Grenze des Kirchenstaates sind ein italienisches Corps und ein Lager der Freiwilligen abzumehren, die freilich immer solche Stellen aufsuchen, wo keine Soldaten stehen. Drinnen aber sieht es grausig aus; die päpstlichen Zuaven lassen sich mit schauererregender Lasseyung in die Flucht jagen oder lassen es gar nicht dazu kommen, indem sie vor der Meldung des Mitcommen's (siehe Nachtrag) diplomatische Sendschreiben an die Tuilerien vom Stapel und verwechert der Gesangene von Caprera die theologische Literatur durch neue „Epistel an die Romer.“ Pia nono aber sitzt ganz still im Vaticaun und läßt der Welt walten, er sei müder geworden und Rom andern mehr gelüste, — weil in den überfüllten Kerkern kein Platz mehr ist.

Darmstadt, 23. Okt. Mit Ostern wird die hiesige Militärschule geschlossen und werden die auf Offiziersavancement dienenden Freiwilligen, die bis dahin die Prüfung nicht bestanden haben, auf der Königl. Kriegsschule in Kassel ihre Studien zu vollenden haben.

Frankfurt, 22. Okt. Wie wir bereits unseren Lesern mittheilten, war der verantwortliche Redakteur unseres Blattes auf gestern wegen einer im zweiten Blatte der Nummer 286 enthaltenen Mainzer Correspondenz zur Vernehmung vor das kgl. Rügegericht hierselbst geladen. Zweck der Vernehmung war Ermittelung des Verfassers jener Correspondenz, welche auf Requisition von Mainz aus hier verfucht wurde. Wie unter diesen Umständen, wo es sich weder um eine Zeugenvernehmung noch um eine verantwortliche Vernehmung des Redakteurs um eine vorläufige Ermittelung handelte, das Rügegericht mit der betreffenden Vernehmung befaßt werden konnte, ist uns unerfindlich.

Wiesbaden, 21. Okt. Die „Köln. Bl.“ schreiben: Seit der Annexion haben nicht weniger als 91 Geheime- und andere preußische Regierungsräthe das Herzogthum bereilt, um es als preußische Provinz zu organisiren. Diesem Organisationseifer ver-

eine halbe Meile von hier entfernt ist, in Empfang nehmen; aufgeboten auch noch einige Sachen, die in Canada einen großen Gewinn abwerfen; die Ueberbringer dieser Artikel können dagegen wieder Manches mitnehmen, das in Canada billig und in den Vereinigten Staaten wieder recht theuer ist.“

„Wenn Sie wirklich im Ernste sind, Herr Dean, so haben Sie den rechten Mann getroffen,“ erwiderte der alte Jeremias. „Der übermäßige Zoll nimmt gegenwärtig volle zwei Drittheile des Profites hinweg.“

„Und weil dies ohne rechtmäßige Waare der Zoll ist, so gilt es Leute, welche den Zoll umgehen,“ sagte Dean in ruhigem Tone; „was ist Ihre Ansicht darüber, Herr Forrester?“

„Werden Sie nicht ungehalten sein, Herr Dean, wenn ich mich offen gegen Sie aussprechе?“

„Durchaus nicht.“

„Nun, so will ich Ihnen sagen, daß in mir der Gedanke aufsteigt, Sie seien bei der Flucht meiner Gefangenen betheiligt gewesen.“

„Möglicher Weise! Doch gleichviel; unter allen Umständen befinden Sie sich jetzt doch in einer besseren Stellung als damals,“ antwortete Dean lächelnd.

„Das will ich auch durchaus nicht leugnen; neugierig wäre ich aber, zu wissen, wie die Flucht bewerkstelligt wurde.“

„So hören Sie: ich kannte Ihre beiden Gefangenen genau. Dieselben gehören zu der Mannschaft des schönen Fahrzeuges, das auf dem Ontario-See schwimmt, und wenn ich an Bord desselben bin, so führe ich das Commando. Mein erster Besuch hier galt der Befreiung dieser meiner Leute, und wenn wir uns jetzt einigen können, so werde ich in Zukunft Grantham recht oft besuchen und eine Ladung in Bereitschaft haben, sobald eine solche gewünscht wird.“

„Ihre Hand darauf!“ rief der alte Jeremias, „Sie sind ein Mann nach meinem Herzen, Herr Dean und Ihr Geheimniß ist bei mir und meinem zukünftigen Tochtermann so sicher, als bei Ihnen selbst. Außerdem bieten wir Ihnen noch den Vortheil, die Spürnasen, welche hier bei uns herumlungern, zur rechten Zeit auf eine falsche Fährte zu schicken.“

„Das ist so,“ fiel Forrester ein „und Herr Dean — wir müssen Sie wohl bei diesem Namen und nicht Kapitän nennen, sollte je wieder einer Ihrer Männer in meine alte Residenz, das Gefängniß kommen, so theilen Sie es mit nur mit; denn ich kenne das Gebäude zu genau, als daß der alte Schleicher Jemand darin festhalten könnte, den wir heraus haben möchten.“

„Recht so, Freund Forrester! Doch nun, da wir uns geeinigt haben, noch einen Trunk und dann zur Ruhe gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* (Ein Betrug.) Ein Düsseldorfer Bürger verschaffte sich einer Mittheilung der „Düsseldorfer Zeitung“ im Juni u. J. bei der „Bourgeois“ seiner Frau, und wurde dieselbe, nachdem der Arzt der Gesellschaft ihren Gesundheitszustand erboben hatte, aufgenommen. Als vor Kurzem die Frau starb, erklärte der Arzt, der dieselbe auf dem Todesbette gesehen hatte, daß ihm eine andere Person vorgeführt worden sei. Die früheren Agenten der Gesellschaft in Düsseldorf, Thomé M., dem dieser Betrug zur Last gelegt wird, wurde am letzten Donnerstag Morgen todt in seiner Wohnung auf dem Sopha gefunden.

* (Wasserschau.) Am 6. d. M. hat zu Alpaa im Hewser Comitate, ein wolkenbruchartiges Schloßen nicht nur mehrere Wersöpfer, sondern auch mehrere Wiesen gebissen. Die Einwohner waren in der größten Angst, ja man läutete sogar Sturm. Nach dem beim Comitate eingelaufenen amtlichen Berichte sind fünf Menschen und vierzehn Stück verschiedener Thiere verwundet worden.

* (Ein zu schönes Mädchen.) Strauß, der bekannte Kapellmeister in Paris, erzählte neulich einem Freunde folgende triste Geschichte. Vor einiger Zeit kam van jenseits der Rheins, alls aus Deutschland, ein junges Mädchen nach Paris. Sie war wunderbar schön, blond mit schwarzen Augen; wenn sie ihr Haar niederließ, zu

danken wir 54 ganz neue Gesetze und zehn neue Steuern, eine Menge sehr zufriedener fremder Beamten und eine noch größere Menge unzufriedener alter. Was auch Herr Braun dagegen sagen mag, die Stimmung ist keineswegs rosenfarbig und wird sich auch wohl nur erst dann wieder bessern, wenn mehr Ordnung in die neuen Verhältnisse einkehrt, der Wohlstand sich hebt und die Lasten ausgleicht, welche die neuen Steuern in sehr fühlbarer Weise mit sich bringen.

Berlin, 22. Oktbr. Die Angaben französischer Blätter über eine Unterredung zwischen dem Grafen Bismarck und dem italienischen Gesandten über die italienische Angelegenheit werden um so mehr bezweifelt und als unbegründet angesehen, als Graf Launay sich seit zwei Monaten in der Schweiz befindet und erst in diesen Tagen zurück erwartet wird.

Berlin, 23. Okt. Der Reichstag. Anläßlich der Petition der jüdischen Gemeinden in Mecklenburg wurde beschlossen, den Bundeskanzler zu ersuchen, in der nächsten Session des Reichstags ein Gesetz über die Aufhebung der Beschränkungen der bürgerlichen Rechte durch Confessionen vorzulegen. Anläßlich der Petitionen aus Mecklenburg auf Wiederherstellung der constitutionellen Landesverfassung wurde der Antrag der Commission, welcher die Petition der Berücksichtigung des Bundeskanzlers überweist, abgelehnt.

Berlin. Der „B. Z." ist von dem Reichstagsabgeordneten Liebknecht folgende Erklärung zugegangen: Soeben erfahre ich, daß die Leibesche Correspondenz von mir sagt, ich sei ein Agent der österreichischen Regierung gewesen. Gegen den Urheber dieser niederträchtigen Verläumdung werde ich noch heute die gesetzliche Verfolgung veranlassen. Ich ersuche daher alle ehrenhaften Blätter diese Erklärung nachzudrucken. Berlin, den 20. Oktober 1867.

M. Liebknecht.

Berlin, Herr Simson wird nun noch eine geraume Weile weiter präsidiren, denn er ist ans Neue zum Präsidenten gewählt worden, wie denn seine ganze Geschichte eine Summe von Resistenzschaft und Beharrlichkeitsakten ist. Er ist ein Typus der Bureaukratie, mit auf die Welt gebracht und ist durch Blick und Stimme zu einer so wuchtigen Autorität gediehen, wie der Sprecher im englischen Unterhause durch Perrücke und Talar. Ein gütiges Geschick hat ihm nun einmal Würde und Salbung verliehen, und vermöge dieser schädlaren Qualitäten ist er jenes disciplinfindigen Roboer so gefährlich, wie es sein bildtischer Namensvetter einst den Philistern war.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. In Oesterreich geht etwas, wie ein frühling-artiges Rauschen durch die Gemüther, seitdem der Kaiser die Conkordatsbrefe der Bischofe to derb zuckgewiesen hat. Cardinal Rauscher soll seitdem schwer bleifirt zu Hause, leintt Camillen und stopft Baumwolle in die Ohren, um die kapenmusikatischen Demonstrationen nicht zu hören, welche ihm die Wiener Jugend widmet. Mittlerweile tauft sich das Land überall zu Anticonkordatsbrefen auf, so daß der Tiroler Pater Gerutet im Reichstage die Bestimmung durchsetzte, gegen die gewaltsame Taufe gerauber Judenkinder stimmt. Die Kirche hat sich nämlich, da es ihr nicht mehr gelingt, „ganze Länder aufzufressen", bei ihrer zunehmenden Decadence auf Detailgeschäfte geworfen und läuft hie und da mit einem Judenkinde a la Mortara davon — wenn nicht, wie es jüngst mehrfach geschehen, die Angehörigen Lärm schlagen und die weltliche Macht ihr den armseligen Raub wieder abjagt.

Frankreich.

Paris, 22. Okt. In sonst unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß die Wendung der italienischen Politik, sich bei Ansprechen Frankreichs und der Septemberconvention willfähriger zu zeigen, als es ursprünglich schien, wesentlich dauer rühre, daß man von Berlin aus keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß sich Preußen nicht etwa in entgegengesetzter Richtung mit Italien engagiren werde.

Paris, 22. Okt. Die „Opin. nat." bezüglich bereits schon mit warmen Worten die morgen stattfindende Ankunft des Kaiserd von Oesterreich. „Oesterreich ist populär in Frankreich und Kaiser Franz Joseph ist selbst Denen willkommen, welche am wenigsten eines monarchischen Aberglauben verdächtig sind. Warum? Oesterreich hat sich bei der Freiheit zugemacht, der Kaiser hat mit den hundertjährigen Traditionen des persönlichen Regimens gebrochen, hat sich mit Ungarn ausgesöhnt, hat Polen in Galizien eine Heimath und eine Zufluchtsstätte geschaffen, eine freie Gesetzgebung auf die Initiative von Herrn von Bust hin einzuführen und sogar den Bischöfen gegenüber sein Recht als konstitutionelles Fürst gewahrt." — „Paris," versichert die „Op. nat." „wird seinen Gast nicht allein mit Courtoisie, sondern mit Begnügen empfangen."

England.

Liverpool, 22. Okt. Die königl. Bank unserer Stadt hat ihre Zahlungen eingestellt, was auf unlieren Mann zurückzuführen ist. Besorgnisse und Flauheit der Geschäfte verursacht hat.

Italien.

Florenz, 21. Okt. Im Publikum circulirt eine Adresse an den König, worin dieser gebeten wird, an der nationalen Politik festzuhalten.

Florenz, 22. Okt. Das Garibaldi entkommen ist, wie man amtlicherseits bestätigt. Er wurde in Livorno gesehen, ist aber wieder verschwunden, und man glaubt, daß er auf päpstlichem Gebiete sei.

Florenz, 23. Okt. Gerüchtweise ist die Bildung des neuen Cabinets beendigt. Nach dem „Corr. it." hat Cialdini das Portefeuille und den Krieg, Durando das Aeußere, Bigliani das Justiz, Wesfindung den Unterricht, Rudini den Ackerbau, Correnti die öffentlichen Arbeiten, Depretis die Finanzen und Cugia die Marine.

Griechenland.

Athen, 21. Okt. Das Ministerium verlangt von der Kammer die Kreirerung von 4 verausgabten Mill. und einen neuen Kredit von 7 Mill. zur Anschaffung von Schiffen und Waffen.

Vermischte und locale Nachrichten.

:: Am 6. November 1867 wird das 25jährige Dienstjubiläum des Lehrers Herrn Albert Haesters in Werden gefeiert. Die Lehrer und Jugendfreunde der dortigen Umgegend treffen große Vorbereitungen, dieses Fest feierlich zu begehen. Die Lehrer der Stadt haben sehr viel zurückzulegen, den gebiegenen Pädagogen und Schulmann, der durch seine erstaunt vorzüglichen Lehr- und Leistungen, sein Recbenbuch und andere Lehrschriften die Grundprincipien der wahren Menschenbildung so praktisch durchgeführt hat, ihre Anerkennung ausspsprechen. Deßhalb haben die Lehrer Kaiserslautern eine Adresse an den verdienstvollen Jubilar entworfen, worin sie demselben im Namen der Lehrer und der Schule zu seinen 25jährigen Dienstjubiläum herzlich gratuliren, ihm für seine gediegenen und praktisch bewährten Schulbücher, den wärmsten Dank aussprechen mit dem aufrichtigen Wunsche, Gott möge diesen tüchtigen Lehrer noch lange im Dienste der Schule gesund und kräftig erhalten, damit derselbe seine Kräfte ungeschmälert der Jugend und deren Bildung widmen, und den Lehrern das Vergnügen zu Theil werde, den verehrten Jubilar nach 25 Jahren wiederholt begluckwünschen können. Diejenigen pädagogischen Zeitschriften, welche hiermit einverstanden sind, wägen ihre Zustimmung zu dieser Adresse brieflich an die Collegen Röhm oder Mayer in Kaiserslautern längstens bis 1. November einsenden, weil die Adresse am 2. Nov. abgeschickt wird.

† Wiesbaden. In dem hiesigen Gefängniß befindet sich bereits seit August d. J. ein niederländischer ostindischer Lieutenant v. Plötz, ein geborner Berliner; auch ein Opfer des Spiels. Derselbe war zum Gebrauch einer Lüge nur kurz berurlaubt, hatte im Spiele seine ganze Baarschaft verloren und dann dem russischen General Graf Schuwalow, den er um ein Darlehen angegangen, ein Portefeuille mit Werthpapieren in bedeutender Höhe aus einer verschlossenen Kommode entwendet. v. Plötz ist ein noch ziemlich jugendlicher Mann, von einnehmendem Aeußern, und wahrscheinlich im Anfangs des nächsten Monats derurtheilt werden.

† Wiesbaden. Vor einigen Tagen ereignete sich der komische Fall, daß der Locomotivführer der Rheinischen Eisenbahn mit einem Dampfrosse und einem daranhängenden leeren Packwagen von Oberlahnstein auf der Station Koblenz anlam, ohne die mit Personen besetzten, nach Koblenz bestimmten Wagen gleichzeitig mitgebracht zu haben. Erst beim Einfahren auf der Station Koblenz wurde er von dem bereits pr. Telegraph in Kenntniß gesetzten Beamten darauf aufmerksam gemacht, daß er den wichtigsten Theil seines Zuges zurückgelassen habe, und sofort zur Rückkehr beauftragt, um den Verlust des Zuges zu ersetzen. Seine Passagiere nachzuholen. Die Sache verhält sich nämlich so: Bei Ankunft der rheinaufwärts und rheinabwärts kommenden Züge wird die Maschine des rheinischen Zugs abgehängt und fährt in ein Nebengeleise, um den daselbst stehenden nach Koblenz bestimmten Zug anzuhängen. Wie es gekommen, daß die Kuppen der Wagen unterblieb, weiß man nicht; doch zur größten Heiterkeit des Publikums brauste das Dampfroß lustig pfeifend davon und ließ seine Passagiere im Stiche, die erst nach dreiviertel Stunden glücklich nach Koblenz gebracht wurden.

* Durch die Bremerhafen werden Deutschland und Italien einander so nahe gerückt, daß der z. B. von München in 24 Stunden nach Mailand, in 27 nach Turin, in 22 nach Venedig, in 30 nach Florenz, in 42 nach Rom, in 55 nach Neapel kommen kann.

* New-Orleans, 5. Okt. Während der letzten beute Morgen zu Ende gehenden 24 Stunden starben 19 Personen am gelben Fieber.

* Interessant sind die Beobachtungen, die während des letzten amerikanischen Krieges über die Tragkraft des Eises angestellt worden sind. Die nachstehenden Angaben können in dieser Beziehung als durchaus zuverlässig betrachtet werden. Ein von 2 Zoll Stärke trägt Infanterie, von 4 Zoll Cavallerie mit leichten Kanonen, von 6 Zoll schwere Feldkanonen.

---

die Füße; ihr Wuchs war untadelhaft, ihr Teint glich der Lilie, dazu eine kleine Hand, kleinen Fuß und eine sanfte, melodische Stimme — genug, sie glich einem Engel, der von einem Stern herniedergestiegen. — Sie kam nach Paris, um ihr Glück zu versuchen, und war ein vollkommen anständiges Mädchen. Sie trat als Erzieherin in das Haus eines Herrn P. Die Kinder beteten sie an, die Dienerschaft verehrte sie und Herr P. — verliebte sich in sie zum Sterben. Er schlief, aß und trank nicht mehr. Endlich sagte Madame P. zu ihr: „Mein liebes Kind, ich kann Sie nicht behalten. Mein Mann liebt Sie. Sie sind ein ehrbares Mädchen, aber Sie sehen, daß ich keine Wahl habe: weisen Sie meinen Mann ab, so stehet er, erbrechen Sie ihn, so bin ich für mein ganzes Leben unglücklich." — Geethchen verließ das Haus und klopfte an viele Thüren. „Sie sind zu hübsch!" sagten ihr alle Franzosen. Reine wollte sie; Elend und Hunger bedrohten sie. Da erschien ihr die Schlange der Verführung in Gestalt eines jungen Beamten der Osthahn. Der junge Mann versprach ihr, sie zu heirathen; aber diese Heirath war nur ein Vorwand, aufgestellt auf drei Monate, und er erhielt baare Liebe dafür in Zahlung — in einem jener Augenblicke der Verzweiflung, der Verlassenheit, in welchem man mit Gott und der Welt grollt! Als drei Monate vorüber waren, sagte der junge Mann zu Geethchen: „Ich bete Dich an, aber ich kann Dich nicht heirathen. Ich muß den ganzen Tag auf meinem Bureau sein und würde dort — vor Eifersucht sterben!" Das arme Mädchen schleppte sich eine Zeit lang auf den Boulevards hin, dann kam sie in die Maisade. Aber „die Anderen" wollten sie nicht haben; sie war ihnen zu schön, keine konnte sich neben ihr gelend machen. Kurz, nachdem sie es noch in vier oder fünf Stellungen versucht, nachdem sie wieder als Erzieherin noch als Dienstmädchen einen bauernden Unterhalt hatte finden können, mußte sie selbst auf die traurige Aufgabe verzichten, sich zur Lorette auszubilden. Die auf Gegenseitigkeit gegründete Beschäftigung gefiel sich der Damen aus der Rue Pigalle hatte sich gegen sie verschworen; Straußg gab ihr ein Almosen, damit sie nach Deutschland zurückkehren könne.

(Gräßliches Unglück.) In Schmelz bei Lam (Niederbayern), woselbst ein Bergwerk betrieben wird, das dem Hrn. Hartmann aus Nürnberg gehörig, ist auch in unmittelbarer Nähe dieses Etablissements das Wohnhaus des Bergarbeiters Lorenz Pirzl. Auf einmal, mit einem fürchterlichen Knall flog am 13. d. dieses Wohngebäude in die Luft. Die zwei Eingangsthüren in dem Zadelgebäude dieses Bergbaues, woselbst auch der Schichtmeister Jena wohnt, wurden mit Gewalt eingedrückt, eine Mauer stürzte ein; der Schichtmeister der Ansicht, daß in seine Wohnung geschossen worden sei, ergriff schnell seinen Säbel und wollte den Frevler züchtigen, doch wie erstaunte er, als er aus seiner Wohnung trettend, einen Qualm aufsteigen sah und das Haus seines Arbeiters wie vergafft war! Er lief sogleich an die Unglücksstätte, machte Lärm und welch' entsetzlicher Anblick bot sich ihm dar! — Man fand einen Klotz Fleisch — es war die Brust des Pirzl, sein Zeig, sein Arm war sichtbar, seine Spur vom Kopfe. Das junge Weib des Pirzl wurde auf der Straße gefunden, ohne Gesicht, der ganze Körper war verstümmelt — die Schwester ihres Vaters, ganz unkenntlich, wurde aus den Trümmern hervorgezogen — und so liegen sie in diesem Augenblicke neben dem Backofen, einzelne Klumpen, je soweit kenntlich, dem entsprechenden Geschlechte zugetheilt. Zählt man derjenige ist dabei, daß zwei alten Bewohnerinnen des Hinterhauses weiter nichts geschah, als daß sie in Folge der Erschütterung einige Zeit bewußtlos balagen. — Die größten Hausbalken wurden völlig zerschmettert und in einer Entfernung von einer halben Stunde Holzsplitte gefunden. Mehrere Klumpen Fleisch aus den Hinter- und Vordertheilen der Körper, ja viele Trümmer Gebärme lagen zerstreut theils auf dem Boden, theils an den Bäumen hängend. — Die Streche nach Lambach ist bedeckt von Holztheilen, Wäsche, Kleidungsstücken ꝛc. — Pirzl war Bergarbeiter, und man nimmt allermahlen als sicher an, daß er als selcher Pulver im Keller aufbewahrt. Die Explosion erfolgte, ohne daß man sich heute noch die Entstehung dieser Katastrophe erklären kann.

Digitized by Google

Theater in Mannheim.

Sonntag, den 27. Oktober 1867: „Die Zauberflöte." Große Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Mozart.

Handel und Industrie.

Zuckerbrüden, 24. Oktbr. Weizen per Ctr. 8 fl. 47 kr. Kern 6 fl. 41 kr. Große Zwiebel — fl. — kr., kleinere 5 fl. 25 kr. Erbsen 5 fl. 41 kr. Speisbohnen — fl. — kr. Linsen 4 fl. 15 kr. Wintergerste — fl. — kr. Haber 5 fl. 47 kr. Gersten 5 fl. 30 kr. Wicken 4 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr. Heu 2 fl. 20 kr. Kornbrod 29 kr.

* Frankfurt, 24. Oktbr. 6½ Uhr Abends. (Offizielles Societäts) Gerste 105½,—106 bez. u. Br., 106½ bez. 66½ bez., Staudenkorn 228½, ½—¼ bez., Steuerfreie 45½ bez. u. Br. Anmerkung der alt. 74½ bez. u. Br. Heft bei belebtem Umsatze in Staudenkorn.

* Frankfurt, 24. Okt. Die Börse war in unentschiedener Haltung. Man erwartete mit einiger Spannung Nachrichten aus Italien, da die Speculation sich nicht auf größere Unternehmungen einlassen will, bevor die Ordnung auf der Halbinsel wieder vollständig hergestellt und das Munizerium in Florenz sein wird. Jedoch waren die Notirungen meist schließlet, zum Theil sogar etwas höher als gestern. Besonders gestrigt waren die österreichischen Dreigutsanlagen, nachmittags 1864er Lose blieben höher. Anmerkauer waren unverändert aber fest.

* Köln, 24. Oktbr. Weiter: hell. Weizen fest, ehemals. 10, November 94, März 86. Roggen unverändert, effektiv. 8, November 74, März 66. Rüböl ruhig, effektiv in Partien per Oktober 13, per November 12½, per Mai 13½. Leinöl 13½.

* Neu-York, 23. Oktbr., Abends. (Abendcourse) Gold 143¾, Wechsel auf London 109¾, Bonds 112½, Erie 71, Illinois 122, Baumwolle 19, Petroleum 35.

* London, 23. Okt. An Bieten war zuletzt Getreide zu unverändertem Preisen. Gerste und Hafer matt. Schöne Weiter.

Verloosung.

* Frankfurt, 24. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 19728 2000 fl., Nr. 18118, 813, 3864, 16709 und 11044 jede 1000 fl., Nr. 24101, 6020 und 2226 jede 300 fl.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch, den 6. November nächsthin und am folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, zu Schaldenbach in der Behausung des Hrn. Franz Reitung, werden die zum Nachlaße und zur Güteregemeinschaft des in Schaldenbach verlebten Privatmannes, Hrn. Joseph Anton Bregenzer, früher Buchbinder in Speyer, gehörenden Mobilien, namentlich:

1 Sopha mit Roßhaaren, Fuß- und Tischteppiche, 1 Schreibpult mit Gestell, 1 Weißzeugschrank und 1 Kleiderschrank, beide von nußbaumenen Holze, 3 tannene Schränke, Pfeilerschränchen, 1 nußbaumener Aufsatztisch, verschiedene sonstige Tische, Wasch- und Nachttische, Arbeitstisch, verschiedene Rohr- und andere Stühle, Bettladen, Bilder in Goldrahmen, Lampen, größere und kleinere Spiegel, 1 Handlofer, Werkzeug zur Baudigerei, 1 sehr schönes Kaffeeservice, Gypsfigur, Glas-, und Porzellanwaaren, Küchengeräthschaften aller Art, 1 Stagreisen mit Rohr, Kleider und Leibweisjeug, Mayer's Conversations-Lexicon mit Atlas und viele neuere sonstige Werke aus dem Gebiete der Geschichte, der Belletristik und der Landwirthschaft, 1 Globus, Briefpapier, liniirtes Schreibpapier, Siegellack, 1 Zither und sonstige Gegenstände der verschiedensten Art, öffentlich versteigert.

Otterberg, am 23. Oktober 1867.

Schmied, f. Notär.

Der Unterzeichnete, durch Entschließung hoher königl. Regierung vom 19. Oktober 25230 U zum Verweser der städtischen Einnehmerei Kaiserslautern ernannt, macht hiermit bekannt, daß die Verwaltung der Einnehmerei bereits übernommen hat und von heute an jeden Wochentag von Morgens 8—12 Uhr und Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag von 3—5 Uhr Zahlungen entgegennimmt und leistet.

Die Bureau-Localitäten befinden sich in der städtischen Fruchthalle im 2. Stocke, der Wirthschaft des Herrn Mathoffer gegenüber.

Kaiserslautern, am 23. Oktbr. 1867.

Die Stadt-Einnehmerei.

52,4) **Fr. Junker**, Verweser.

Eine große Auswahl der schönsten franz. **Flanellshemden, Gesundheits- u. Unterjacken** für Herren u. Damen, **Arbeitsjacken, Leibbinden** u. **Unterhosen, Kinder-, Ringel-u.** große **Strümpfe**, die bekannten **Tuch-, Filz- u. Pelz-Schuhe**, franz. **Gummischuhe**, alle Arten **Cachenez, Kapuchen** und **Hausshäppchen, Buckskin-, Wildleder- u. Glace-Handschuhe**; sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz., engl. u. deutschen **Strick-Wollen** nach dem Gewichte, empfehle zu den billigst möglichen Preisen.

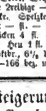
54,½) **Carl Sproß.**

Der Unterzeichnete vermiethet eine **Wohnung**

ebener Erde in der Eisenbahnstraße, bestehend aus 2 Zimmer, Küche und Keller und kann in 4 Wochen bezogen werden.

54,3) **Franz Jos. Grebmeyer.**

Stuhlmacherei von Jakob Kümmel.



Der Unterzeichnete hat unter obiger Firma sich als **Stuhlmacher**

hier niedergelassen, und empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Besonders mache ich das hiesige, wie auswärtige Publikum aufmerksam, auf die Rohr-, Stroh- und gedrehte Stühle, Barast, &c. in einfacher, sowie in eleganter Arbeit und bin im Stande, das Neueste und Schönste in diesem Genre unter Garantie liefern zu können. Musterkarten liegen zur Ansicht offen.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1867.

Jakob Kümmel,
wohnhaft in dem ehemalig Schandein'schen Hause, vis-à-vis der Latein schule.

49,3/4,10)

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Aracan-Reis, Holländer-Stärke, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisöle, Weinessig à 4 kr., Tafellenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Kerzen, Wilips- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle, ich mein vollständig assortirtes Lager in:

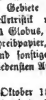
Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen** &c.,

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, 27. September 1867.

31,¾Mit,So) **Ph. Schmidt.**

Geschäfts-Eröffnung.



Marie Adam, Modistin,

erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie unterm Heutigen ihr Geschäft in hiesiger Stadt eröffnet hat.

Aus Frankreich zurückgekehrt, bin ich mit den neuesten Modellen, Ball- und Brautkränzen versehen und werde bemüht sein, bei solider und geschmackvoller Arbeit, die möglichst billigsten Preise zu stellen.

(44,¾)

Meine Wohnung ist in der Eisenbahnstraße, neben Hrn. Bierbrauer Mayer.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneider-Geschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen,** in Wolle und Seide verbunden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken zu notiren, bringe ich dies zur allseitigen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenhemden, Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider, Altenhofstraße.

34,¾/12)

Durch directen Bezug können wir eine außergewöhnlich große Auswahl der neuesten und feinsten

Bunt-Stickereien

in Perlen, Wolle und Seide zu außerordentlich billigen Preisen dem Verkaufe aussetzen. Dessinsarbige **Pantoffeln** von fl. 1.— an — **Herrenbrodbalter, Ecken, Fenster, Stühle- und Sopha-Kissen, Fußteppiche,** gestickte **Börsen** &c. &c. sehr billig.

Alle **Stickerei-Materialien.**

54,¼) **Gesch. Sproß.**

Strick-Wolle

gewogen, in sehr schöner Auswahl billigst bei **Jean Vogel.**

43,4/6)

Stelle-Gesuch.

Eine junge Dame, die längere Zeit in einem Eisen- u. Spezereigeschäfte servirte, sucht eine ähnliche Stelle, oder auch, da sie in allen häuslichen Arbeiten wohl erfahren, eine solche zur Unterstützung der Hausfrau. Auch versteht man sich zu einer Probezeit von 14 Tagen. Näheres in der Expedition.

(50,2,4

Gewerbsverein in Kaiserslautern.

Samstag, den 26. Okt., Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn J. Gelbert.

Tages-Ordnung: Fortsetzung des Berichtes über die Pariser Industrieausstellung.

Kaiserslautern, den 24. Oktober 1867.

E. Laval, Secretär.

Der Unterzeichnete bringt sein

Seilergeschäft

in empfehlende Erinnerung und offerirt sehr schönen reinen und gerstenen Hanf, Schnürgarn, Roßhaar, Bastschnüre, alle übrigen Seilerwaaren in bester Qualität zu billigen Preisen.

Seine Wohnung ist vis-à-vis der Fruchthalle bei Carl Juno.

51,4,¾) **Julius Winkelmann.**

Unterzeichnete empfiehlt eine große Auswahl der neuesten

Hüten, Hauben, Coiffures

und alle in's Fach einschlagende Modeartikel zu den billigsten Preisen.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

54,7) **Elise Kropp,** Modistin.

Reiner

66er Wein

à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei

Jean Schmitt,
Schillerplatz.

48,4/¾)

Eine größere Partie

leere Pack-Kissen

bei **Carl Sproß.**

55,8)

Milly- & Stearinkerzen

à 20 kr. per Pack und höher, in Partien billiger bei

48,¾/10Zm) **C. H. Thomas.**

Ein junger, kräftiger Hund, größerer Art, wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes. (51,3,5

Frankfurter Börse vom 24. Oktober.

Wechsel in süd. Währung	Papier	Geld
Amsterdam f. 100 fl.		100¼
Augsburg f. 100 fl.		99¾
Berlin Thaler 60 f.		104⅜
Bremen Thaler 50 Rd.		97½
Breslau f. 200 f.		99¾
Hamburg Bco. 100 f.		88½
Köln Thaler 60 f.		103¼
Leipzig Thaler 60 f.		104⅜
London Pfd. 10 f.		119¾
Madrid Fes. 200 f.		99¾
Paris Frs. 200 f.		93
Wien fl. 100 à 2 f.		95¾
Ducaten 100 à 2 f.		95½
8 à 60 Tage		95½
60 à 90		95¾
Disconto		3½

Frankfurter Cours vom 24. Oktob.

	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	48
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	47-49
Holländische fl. 10-Stücke	9	51 53
Dukaten	5	27-29
20-Frankenstücke	9	29½ 30
Englische Souvereigns	11	53 57
Russische Imperiales	9	42
Lyrbaler in Courant	2	7½-28½

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen die „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 255. Kaiserslautern, Samstag 26. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Privat-Telegramme
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Kaiserslautern**, 26. Okt., Morgens 9½ Uhr. Soeben geht uns folgendes Telegramm von München zu:

Magistrat angeregtes Dankvotum an die zweite Kammer und Annahmepetition an die erste — für Letztere erklärten sich nur 9 Mitglieder gegen 15, ebenso wurde abgelehnt „gemeinschaftliches Vorgehen“ mit dem Gemeindecollegium.“ Reichsrathssitzung — Vormittag — Nachmittag Berathung. bei Stauffenberg — Abends 5 Uhr im Ständehaus. — Ansichtsänderungen der Herren Reichsräthe **wahrscheinlich!**

** **Berlin**. Der Schluß der norddeutschen Reichstagssitzungen erfolgt den 26. Oktober im weißen Saale des königl. Schlosses durch den König in Person.

** **Paris**. In Rom fand ein Aufstandsversuch statt; sämtlig Bewaffnete griffen den Polizei an 6 Gendarmen pistolen an, wurden aber zurückgeschlagen und zerstreuten sich.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 26. Oktober.

— Wie die „Gazzetta di Torino“ erfährt, hat der Papst an die Königin Isabella ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um von ihr Unterstützung an Soldaten und Geld sich zu erbitten; da das Blatt „El Cipanot“, das Organ des gegenwärtigen spanischen Ministeriums, sich aber für die absolute Neutralität ausgesprochen habe, so finde jetzt die Königin, daß Narvaez viel zu liberal sei, und gebe mit dem Gedanken um, dem Marschall Pezuela die Neubildung des Cabinets zu übertragen.

— Nach der „Romagnischen Zeitung“, die in Bologna erscheint, sollen dem Commandanten der im Mittelmeere kreuzenden italienischen Schiffe die bestimmten Weisungen zugegangen sein, jedes spanische Schiff, das irgend ein bedrohliches Ansehen hätte, mit scharfen Schüssen zurückzuweisen.

— Die „Gazzetta d'Italia“ zeigt kurz an, daß die spanische Gesandtschaft in Florenz ihre Pässe begehrt habe.

— Die „Piemontesische Zeitung“ meldet, daß Caprera noch immer von 6 Fahrzeugen bewacht und von 350 Marinesoldaten besetzt sei, allein es habe seit dem 13. Oktober Niemand mehr Garibaldi gesehen. Es ist, wie amtlich bekätigt wird, von dort verschwunden. Man weiß nur, daß der alte Dictator in Livorno unbehelligt ans Land gestiegen war, und wenn man auch seine genaue Spur von dort aus verloren, so hat man doch guten Grund zu der Annahme, daß er sich auf päpstlichem Gebiet befindet. Florentiner Depeschen zufolge ist indessen das gesammte päpstliche Gebiet als von Garibaldi'schen Banden völlig gereinigt anzusehen. Die französischen Truppen berichten an das auswärtige Amt, daß sich diese Banden in zwei Corps von nicht unbedeutender Stärke concentrirt und auf italienischen Grund und Boden zurückgezogen haben. Das eine dieser Corps ist im ehemaligen Todkana, gegenüber dem Städtchen Farnese, also an der Nordgrenze des Kirchenstaates aufgestellt, während an der Ostgrenze, im Sabinerlande, sich das andere in drei päpstlichen Flecken Lisenza, in südlicher Richtung von Nerola gelegen, befindet.

— Der Vertrag über den Verkauf Russisch-Amerikas an die Vereinigten Staaten, für eine Summe von 7,200,000 Dollars in Gold, ist ratificirt worden.

Neueste Nachrichten

H. **München**, 24. Okt. König Ludwig I. hat heute Morgen seine Reise nach Nizza über Paris angetreten. Im Gefolge des Königs befinden sich Generalmajor Frhr. v. Poche, Oberstlieutenant v. Gmainer und der Leibarzt Dr. Tutschek. — Das neue Telegraphenkabel, welches heimwärt ist, das hiesige Post- und Bahnhofgebäude zu verbinden, wird gegenwärtig gelegt. Es besteht dasselbe aus 8 kleineren mit Guttapercha, Harz und Hanf umhüllten, Strängen, von denen jeder wieder 3 Kupferdrähte enthält, so daß sich in dem Kabel im Ganzen 24 Drähte befinden.

H. **München**, 24. Okt. Der Referent des vereinigten 2. und 3. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe Frhrn. v. Thüngen stellt in einem sehr umfassenden Berichte den Antrag, daß 1. der zwischen der preußischen und den zum Norddeutschen Bunde gehörenden Regierungen einerseits und den Regierungen von Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen anderseits abgeschlossenen Uebereinkunft vom 8. Mai 1867 wegen Erhebung einer Abgabe von Salz, ferner 2. dem Vertrage zwischen dem Nordbunde, Bayern, Würtemberg, Baden und Hessen vom 8. Juli 1867, die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereines mehr die Zustimmung zu verlagen sei.

H. **München**, 24. Okt. (Wiederholt.) Die Ausschußabstimmung in der Kammer der Reichsräthe über die große Tagesfrage hat nicht, wie ultramontane Blätter berichtet haben, schon stattgefunden, sondern wurde erst heute in Scene gesetzt. Allerdings mit präjudicirtem Resultate, indem der vereinigte und verstärkte 2. und 3. Ausschuß unserer Pairs mit allen gegen die Stimme des Oberkonsistorialpräsidenten Dr. v. Harleß beschlossen hat, sämmtliche Vorlagen seine Zustimmung zu verweigern. Die Indignation ist nun so größer, als man weiß, daß bei diesem Vorgehen die persönliche Abneigung des Hauptmotiv ist, möge das ganze Land sich zu einem energischen Protest gegen den dritten Factor, gegen seine Tendenz und seine Wesenheit erheben. Auch in der Hauptstadt bereitet sich eine Demonstration vor; caveant consules! Das Land Bayern steht an einem Abgrunde! Die entschiedendste Stimme der Kammer der Reichsräthe ist wieder, nachdem sie auf Montag verschoben war, auf übermorgen Sonnabend den 26., anberaumt worden.

München, 24. Okt. Gegenwärtige Nacht ist auf dem Dultenhügel das Maschinenreparatur-Gebäude abgebrannt.

Die in **München** abgehaltene Conferenz bayerischen und würtembergischer Commissäre zur Regelung der Verhältnisse der Festung Ulm ist geschlossen. Sie soll zu einem befriedigenden Resultat geführt haben.

Berlin, 24. Okt. Die Reichstags-Abgeordneten Braun und Michaelis bringen eine mit 128 Unterschriften versehene Resolution ein, welche den Reichstag auffordert, die Zollvereinsvertrage mit den süddeutschen Staaten unter der Bedingung zu genehmigen, daß diese Staaten die Allianzverträge aufrecht erhalten und daß die Zollvertrage sofort außer Kraft treten sollen, sobald die süddeutschen Staaten von den Allianzverträgen zurücktreten.

Paris, 23 Okt. Man liest in dem „Moniteur“: Der Kaiser wird nächsten Freitag den 25 Okt. um 9 Uhr auf der Rennbahn des Bois de Boulogne zu Ehren des Kaisers von Oesterreich eine große Revue über die Truppen der kaiserl. Garde und des 1. Armeekorps abhalten. — Das „Journal de Paris“ will wissen, daß die vom „Courrier Français“ eröffnete Subscription für die Aufständischen in Italien auf höhern Befehl unterlagt worden ist. Uebrigens veröffentlicht dasselbe Blatt heute noch seine siebente Subscriptionsliste, die mehrere Spalten anfüllt.

London. Die Regierung beabsichtigt der abyssinischen Expedition einen Gelehrten des britischen Museums beizugeben, was im Interesse der Wissenschaft sehr wünschenswerth ist, da in Abyssinien ohne Zweifel ein großer Schatz von Manuscripten und Inschriften vergraben liegt.

Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

Einundzwanzigstes Capitel.

(22. Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen wartete Lieutenant Bivian wohl eine halbe Stunde, bis er sah, daß Cyrus Dean das Wirthshaus zum „Oelsenkopf“ verließ, worauf er sich ihm näherte und ihn mit einer Miene begrüßte, als ob er noch gar keine Ahnung von dessen Ankunft gehabt hätte.

„Sind Sie es denn auch wirklich, Herr Dean und wann sind Sie denn eigentlich angekommen?“

„Gestern Abend,“ antwortete Dean.

Sie sind natürlicher Weise bei Herrn Delpha abgestiegen?“

„Doch nicht, mein Herr; ich habe mir ein Zimmer beim Oelsenwirth genommen,“ sagte Dean; „es ist zwar dort nicht so luxuriös, wie in Ihrem Hotel, aber jedenfalls gemüthlicher.“

„Ja, es ist wohl bekannt, daß Jeremias Bentham gute Tafel führt, sowohl im Essen wie im Trinken, doch entschuldigen Sie, ich muß in Dienstes-Angelegenheiten in das Hotel zurück, hoffe übrigens, Sie dort im Laufe des Nachmittags oder heute Abend zu treffen; Sie sind stets zu einer Flasche Wein und zu einem Kartenspielchen willkommen.“

„Für das letztere muß ich bestens danken, denn ich spiele keine Karten. Das Spiel ist überhaupt von Uebel, seine Karten. Das Spiel ist überhaupt von Uebel, verleitet, die mich geradezu anwidert und ich betrachte den Spieler als einen Verbrecher und nur etwas feiner als einen Straßenräuber.“

„Ja einen Spieler von Profession, da haben Sie allerdings Recht,“ entgegnete Bivian; „jedoch Gentlemans spielen für ihr Vergnügen.“

„Das kann Jeder thun, wie es ihm beliebt,“ lautete Dean's ruhige Antwort; „ich gehe meinem Vergnügen auf andere Weise nach.“

„Nun, Jeder nach seinem Geschmacke; aber leuen möchte es mich, wenn Sie heute Abend zu mir kämen.“

„Wenn ich nicht verhindert bin, werde ich sicherlich erscheinen,“ sagte Dean, und sich verbeugend, ging er weiter, während Bivian in entgegengesetzter Richtung fort eilte, bis ihm Herr Glenthorn den Weg vertrat.“

„Nun, Herr Lieutenant, wie stehen die Chancen? Hat der Panker in die Angel gebissen?“ fragte der Spieler.

„Zur Hölle mit ihm!“ knirschte Bivian. „Er spielt nicht und hätten Sie seine Ansicht über das Spielen überhaupt gehört, so hätten Sie ohne Zweifel denselben das Messer an die Kehle gesetzt.“

„Nun, und wie hat er sich denn benommen?“ fragte Glenthorn nachsichtig.

„Er verglich den Spieler mit einem Diebe und ist der Ansicht, der Dieb sei der Bessere von den Beiden, weil er mehr Muth zeige.“

„So, dies ist also seine Ansicht,“ bemerkte Glenthorn, indem er noch bleicher wurde, wie gewöhnlich. „Ich werde mir den Herrn merken und einen Tages soll er diesen Ausspruch bereuen. Was beabsichtigen aber Sie mit ihm, wenn er nicht anderseen will?“

„Obwohl ich ihn in meinem Wohnung habe, müssen Sie, Glenthorn, ihm etwas bedrängen und wir können dann unsere Rache auf irgend eine Weise kühlen!“

„Rache ist kein Geld und Geld ist es hauptsächlich, was Sie bedürfen, Herr Lieutenant,“ bemerkte Glenthorn trocken „hat Ihr Gegner überhaupt verpfronten, Sie zu besuchen?“

„Ja, wenn möglich; dieses „Möglich“ scheint mir jedoch unwahrscheinlich, da ihm die Gesellschaft der Familie Delpha wohl besser behagt, als die unsrige.“

„Wir müssen sonach zu verhindern suchen, daß er das Delpha'sche Haus mit seiner Gegenwart beehrt,“ bemerkte Glenthorn.

„Wie, wäre dies und möglich?“

„Nun, da könnte schon Rath geschafft werden, man könnte einen Streit mit ihm in's Werk setzen, oder ihn auf den Schwur von einem unserer Hefershelfer wegen Schulden, die wir ihm andichten, verhaften lassen, oder etwas dergleichen. Wäre ich an Ihrer Stelle, ich verwette meinen Kopf, er würde vor Ablauf von zwei Tagen mit uns spielen.“

Digitized by Google

Staatenbund und Bundesstaat.

Indem wir das durch die Ueberschrift bezeichnete Thema zum Gegenstande unserer heutigen Mittheilungen wählen, erfüllen wir nur einen uns von mehreren Seiten direkt ausgesprochenen Wunsch, der dahin geht: den Unterschied zwischen den beiden Begriffen klar erwiesen zu sehen, welche durch die zwei Wörter Staatenbunde und Bundesstaat bezeichnet werden.

Ohne eine ausdrückliche Kundgebung dieses Wunsches von Seiten mehrerer unserer Leser, eines Wunsches, der wahrscheinlich durch die nunmehr bewirkte Vollendung des norddeutschen Bundes hervorgerufen worden ist, weil man zweifelhaft wurde, ob dieses neue Staatsgebilde ein Bundesstaat oder ein Staatenbund sei; — ohne solche Kundgebung dieses Wunsches — sagen wir also — würde es uns schwerlich haben einfallen können, diese im Allgemeinen wohl schon längst erledigte Materie zu berühren. So aber, und da man in gewissen Dingen wohl zu wenig, nie aber zu viel Einsicht erlangen kann, — möge man die nachfolgenden Zeilen vielleicht zu den überflüssigen, nicht aber zu den nutzlosen Dingen rechnen, die eine Zeitung, der es um die politische und soziale Bildung des Volkes zu thun ist, enthalten kann.

Den wesentlichsten Unterschied zwischen dem Begriffe eines Staatenbundes und dem eines Bundesstaats gibt schon die grammatikalische Form der beiden Wörter an. Denn bekanntlich lehrt die deutsche Grammatik für die Zusammensetzung zweier Wörter zu einem Begriffe, hier also der Wörter Staat und Bund, — daß das den Begriff bezeichnende Wort, das sogenannte Grundwort, hinten steht, während das vordere Wort nur jenen, durch das Grundwort bezeichneten Begriff näher zu bestimmen hat und daher auch Bestimmungswort heißt.

Hiernach würde also der Staatenbund ein aus mehreren Staaten bestehender Bund sein, während dagegen der Bundesstaat ein, aus mehreren unterinander verbundenen Gliedern bestehender Staat ist. Beim Staatenbunde ist der Bund das Wesentliche, beim Bundesstaate aber der Staat.

Ein Staatenbund ist schon vorhanden, wenn sich mehrere selbstständige Staaten ohne alle Rücksicht auf ihre Verfassungen und die dadurch bedingten Rechte ihrer Angehörigen zu einem bestimmten und dauernden politischen Zwecke verbinden, ohne daß dadurch die staatliche Selbstständigkeit derselben weiter beeinträchtigt wird, als es zur Erreichung des bestimmten Zweckes nothwendig ist.

Es geht daraus hervor, daß sich zu einem Staatenbunde Staaten mit den verschiedensten Regierungsformen vereinigen können: absolut-monarchische, constitutionell-monarchische, aristokratische und republikanische.

Zu einem Bundesstaate hingegen gehört vor allen Dingen, daß die verbundenen Glieder dasjenige gemeinsam haben, was den Begriff des Staates ausmacht, und das sind: gemeinsame Verwaltung, an deren Spitze ein gemeinsamer Oberbaupt steht, gemeinsame Verfassung, gemeinsame Gesetzgebung, gemeinsame Rechtspflege u. gemeinsame soziale Institutionen. In Bezug auf diese Staatserequisiten können die Glieder des Bundesstaats keine Selbstständigkeit beanspruchen, sind sie vielmehr der Bundesstaatsgewalt untergeordnet.

Hieraus ergibt sich, daß ein Bundesstaat eigentlich nur möglich ist, wenn seine Glieder, d. h. die einzelnen Staaten, die ihm bilden, eine republikanische Regierungsform haben; und in der That kennt auch die Geschichte, wohl Staatenbünde mit einer monarchischen Verfassung ihrer Glieder, z. B. den alten deutschen Bund und den jetzigen nordamerikanischen Bund, — eigentliche Bundesstaaten aber nur bei der republikanischen Regierungsform, z. B. die Schweiz und die nordamerikanische Union.

Doch wollen wir noch bemerken, daß das Wort „Bundesstaat" auch noch einer andern, ganz bestimmten Bezeichnung eines einzelnen Staates, der zu einem Staatenbunde gehört. So nannte man früher Preußen, Bayern, Sachsen rc. als zum deutschen Bunde gehörige Staaten gewöhnlich deutsche Bundesstaaten.

Dieser Gebrauch des Wortes „Bundesstaat" ist nicht correct; es müßte Staatenbundesstaat heißen, da es die Bezeichnung eines zu einem Staatenbunde gehörenden Staates ist.

Wir glauben, daß diese Auseinandersetzungen genügen werden, um unsere oder jeden Zweifels darüber zu entheben, ob sie es in einem bestimmten Falle mit einem Staatenbunde oder einem Bundesstaate zu thun haben.

Was den norddeutschen Bund betrifft, so wird man in demselben nichts anderes erkennen können, als einen Staatenbund, wie es der alte deutsche Bund war, nur daß bei ihm der bestimmte dauernde Zweck, den er zu verfolgen hat, ein umfassenderer ist, insofern er die gemeinsame Durchführung einiger politischen und socialen Institutionen bezweckt, was der alte deutsche Bund nicht that.

Ein Staatenbund in diesem engeren Zwecke ist alsdann wieder derjenige, zu welchem sich der norddeutsche Bund mit den vier süddeutschen Staaten vereinigt hat.

Von einem Bundesstaate Deutschland kann nie mals die Rede sein, da hierzu die Einführung der republikanischen Regierungsform in allen deutschen Staaten nothwendig sein würde. Infoweit dieß unmöglich ist, kann Deutschland nicht anders aus dem Begriffe des Staatenbundes heraus, als wenn es sich zu einem Einheitsstaate macht.

Deutschland.

H **München**, 23. Okt. Im Oktober des vorigen Jahres wurde bekannt gemacht, daß die aus dem Militärverbande ausgetretenen Bewerber um das Denkzeichen für den Feldzug 1849 gegen Dänemark innerhalb einer sechswöchentlichen Frist sich melden sollten. Dem ungeachtet kommen dem Kriegsministerium noch jetzt noch täglich solche Gesuche in Vorlage, wodurch der Absicht der Sache verzögert und die Einsendung der Vertheilungsausweise in die Ferne gerückt wird. Auf Veranlassung des Kriegsministeriums wurden daher die Distriktsverwaltungsbehörden angewiesen, Gesuche um Verleihung dieses Denkzeichens nur noch bis zum 30. November anzunehmen, alle später einlaufenden aber zurückzuweisen.

Nürnberg. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten hiesiger Stadt votirte in öffentlicher Sitzung einstimmig eine Dankadresse an die Kammer der Abgeordneten für Annahme der Zollvereinsverträge.

Karlsruhe, 23. Oktober. Die erste Kammer hat heute einstimmig den Zoll- und Handelsvertrag, den Vertrag über die Erhebung einer Abgabe von Salz, den Gelegenheitsakt über die Wahl zum Zollparlamente und den Allianzvertrag mit Preußen genehmigt.

Berlin, 24 Okt. Es wird offiziell in der heutigen „Kreuzzeitung" erklärt werden, daß die preußische Regierung ihre Gesandten in München und Stuttgart anweise, die alten Zollvereinsverträge von 1865 am einundvierzigsten Oktober dieses Jahres zu kündigen, wenn bis dahin der neue Zollvereinsvertrag von den Kammern in München nicht sichergestellt, desgleichen seitens in Stuttgart nicht jeder Zweifel beseitigt sei, daß der Garantievertrag vom 13. August 1866, welcher der König von Würtemberg vorbehaltlos ratificirt hat, aufrechterhalten bleibt.

Berlin. Der Vertrag der preußischen Regierung mit dem Bankier Bleichröder von Hannover wegen Regierung seiner Eigenthumsverhältnisse soll nach der Berliner „Montagsrevüe" am 18. Oktober ratificirt worden sein. Königs Georg empfängt 16 Millionen Thaler, welche in seinem Interesse unter preußischer Verwaltung verbleiben. Die nach England nach Hannover gebrachten Summen werden zurückerstattet.

In den **Berliner** Regierungskreisen ist man der Zuversicht, daß die materiellen Interessen allbeeall ihre Kraft bewesen und sämmtliche süddeutsche Kammern die Zollvereinsverträge genehmigen werden. Und somit rechnet man auch auf die Annahme der Schutz- und Trutzbündnisse, da man diese mit den Zollvereinsverträgen für solidarisch erklärt und den süddeutschen Regierungen bedeutet hat, daß im Falle der Ablehnung der Allianzvertrage die sofortige Kündigung der Zollvereinsverträge seitens Preußen zu erwarten stände. Das Hannover Organ der preußischen Regierung, die „Prov. Korrsp.", knüpft an die Mittheilung der Zusammenkunft des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich die parsirende Bemerkung: man dürfe diese Zusammenkunft jedenfalls als ein erfreuliches Anzeichen einer erneuten Annäherung zwischen den beiden Regierungen begrüßen. — Die Wiener Blätter glauben, daß ein Waffenstillstand besorgen zu müssen, wenn sie mittheilen, daß die Anregung zur Zusammenkunft zunächst aus dem speziellen Wunsche des Königs von Preußen entspring. Auf der Postconvereng hat man sich bekanntlich des Transitportos dahin verständigt, daß wenn der Transport sich auf Eisenbahnen und Dampfschiffen in die Postanstalt am Eingangspunct des jenseitigen Gebietes eine Vergütung von höchstens $^1/_2$ Sgr. pro Brief oder von 2 Sgr. pro 30 Gramm für die vom Auslande eingehende Correspondenz entrichtet werden soll. — Was die Berechnung des Portos für Postgegenstände betrifft, so ist man darüber einig geworden mit den süddeutschen Staaten abzuschließenden Vertrag die Propositionen gestellt, daß die Postverwaltung der Aufgabe, resp. des Grenz-Eingangs-Gebietes das Porto bezahlen soll.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 23. Oktober. Klapka hat eine Ansprache an seine Wähler erlassen, worin er unter Anderm aussprich: „Ich anerkenne, wie gesagt, die heutigen Facten, — aber nicht aus Huldigung vor der Macht der Thatsachen, nicht aus verzagter Resignation, sondern in der festen Ueberzeugung, daß unter den gegenwärtigen europäischen Constellationen die Basis, auf welche das Jahr 1867 — wenn auch noch fern — die staatlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes

Verschiedenes.

* Petersburg. Ein hiesiges Blatt berichtet aus dem Lande der donischen Kosaken Folgendes: „Auf der zur Stanitza Golubinskaja gehörigen Meierei Malo-Mayatowski lebt der allgläubige Kojak Schwestr Costantinow, demerkenswerth als ein so kunstvoller Vorsänger, Heiliger und Verdiger, wie es deren wenige gibt. Anfangs sagte derselbe nur in gewöhnlicher Weise Regen und Schnee voraus, dann erkühnte er sich, zu verkündigen, Gott habe solches Gefallen an ihm gefunden, daß er ihm befohlen, bei lebendigem Leibe gen Himmel zu fahren. Kaum hatte sich dieses Gerücht verbreitet, so kamen die abergläubischen Allgläubigen in Scharen zu ihrem Propheten, und jeder bat, sie ihn ein Stück von dem Throne Gottes anzusehen. Dieser brachte zu den Lichtern einen Gritweil, jener einen Rubel, ein dritter zwei, nach em anderer kreuwand — genug, was jeder gerade hatte. Als darüber einige Zeit vergangen war und mancher dem Wundermanne vielleicht seinen letzten Rubel oder Kopeken gespart hatte, fing man an, hartnäckig darauf zu bestehen, daß er fliege. Der Heilige begrift, daß gefloger werden müsse. Da er sein Unvermögen fühlte, sich ohne Weiteres in die Luft zu erheben, ergriff er, daß Gott ihm befohlen habe, einen Adler zu fördern und sich dessen Flügel an die Arme zu binden. In der That zeigte er auch bald darauf Adlerflügel vor, welche er vom Himmel Adler zu haben vorgab, der ihm von Gott selbst gezeigt worden. Wie sich später herausstellte, hatte er aber die Flügel von einem andern Kosaken gestohlen. Endlich war nun der Heilige genöthigt, die Zeit seiner Himmelfahrt zu bestimmen. Es wurde ein Freitag dazu anberaumt, an welchem Constantinow selbst mit Eifer den Gottesdienst in dem allgemeinen Bethause abhielt. Er band darauf die Flügel so fest und möglich an seine Arme und bestieg einen Berg. Doch bei diesem Versuche, seine Flucht auf ihn gehofftet und erwarteten das Wunder. Jeder rief noch: „Bergzi nicht das Licht, stelle es dort auf!" Der Heilige ordnete erst die Flügel, zog an jedem Federchen, schlug dann, auf der Stelle stehend, mit den Armen, erhob einen Fuß, dann den andern, stampfte, sprang. Bei der ersten Probe sah man noch, daß er sich ein wenig in der Luft übersetzig und zuletzt bedeutungslos auf der Erde lag. Alle glaubten, es sei dies Scherz, oder er wolle sich nur noch von ihnen verabschieden. Man rief ihm, aber man hatte Mühe, ein Wort vor ihm herauszubringen und mußte ihn zuletzt nach Hause tragen. Zu seiner Rechtfertigung sagte der schlaue Heilige, daß er sich verflogen habe und nicht mit den richtigen Füße auf die Welle getreten sei. Er ist längst von seinem Fluge hergestellt und bereitet sich zu einer zweiten Himmelfahrt vor.

* New-Orleans, 7. Okt. Von Galveston wird gemeldet, daß ein furchtbarer Sturm am 3. d. Mts. Schaden im Betrage von 100,000 Dollars an den Werften und Schiffen im Hafen angerichtet hat.

Digitized by Google

„Aber wie, Glenthorn, auf welche Weise?"

„Nun, zuerst muß ihm mit guten Weinen zugesprochen werden und dann stellen wir ihm vor, wie ein großer Betrag leicht zu gewinnen wäre; wahrlich, er müßte kein Yankee sein, wenn er nicht in die Falle gehen sollte."

„Nun, wir können ja den Versuch machen; kommt er heute Abend nicht zu uns, dann will ich Sorge dafür tragen, daß er morgen, zum Mittagstisch bei mir ist. Wollen Sie einige Flaschen Wein für mich präpariren?"

„Ja, oder ich zeige Ihnen, wie er präparirt wird, so daß drei Gläser davon seine Sinne vollständig betäuben werden."

„Verlieren wir keinen Augenblick und thun wir es sofort, damit ich zu jeder Zeit gebührend empfangen kann."

„Einverstanden."

Bald darauf befanden sich der Spieler und der junge Offizier in dem Zimmer Letzteren und hier erlernte Vivian die Art und Weise der Zubereitung betäubender Getränke.

Cavendish, ebenfalls ein Spieler von Profession und ein Helfershelfer Glenthorns, kam auch herbei und das edle Kleeblatt berieth sich nun, wie sie den jungen Dean in ihre Netze verstricken könnten.

(Fortsetzung folgt.)

gestellt hat, doch die Sicherste ist, die wir erringen konnten, und daß wir vorderhand auf dieser Basis die Zukunft unseres Vaterlandes aufbauen werden. An dieser Arbeit kann nicht nur jeder Patriot ohne Scrupel und Zaudern theilnehmen, er muß es auch.

Belgien.

Brüssel, 24. Okt. Die Rinderpest ist wieder in Holland ausgebrochen. Die belgische Regierung thut Schritte bei den preußischen Behörden, damit dies auf 1. Oktober im Regierungsbezirk Aachen aufgehobene Ausfuhrverbot von Vieh nach der holländischen Grenze wieder hergestellt werde.

Frankreich.

Paris, 24. Okt. Der Kaiser von Oesterreich wird, gerührt von dem sympathischen Empfang, seinen Aufenthalt um vier Tage verlängern. Am letzten Tage wird er nach Compiegne gehen. — Benoit und Jules Grassy wollen heute eine Conferenz mit Moustier, — die „Opinions nat." sagt: der Kaiser hielt einen wahrhaft triumphirenden Einzug.

Paris. Die Fürstenbegrüßung in Ems gibt der Presse viel zu reden. Anfänglich von der Nachricht überrascht, daß der König Wilhelm Morgens um 6 Uhr Baden-Baden zu Wagen verlassen habe, um den Gegner von Königgrätz auf der Reise bis an den ihm westlichen Saum zu begrüßen, fangen die Blätter jetzt an, an dieses Ereigniß näher und näher heranzuriechen.

Paris. „Heute morgen sind die letzten heimlaufenden Soldaten der Armee von Paris, welche alle eingeberufen worden, in Paris eingetroffen," schreibt man aus Paris vom 21. d. Mts. „Sie marschirten auf Befehl die Nacht hindurch. Ein Theil der Pariser Regimenter verließ heute auch der Eisenbahn Paris."

— Die Legion von Antibes, die sich bei Mentalo sehr mannhaft benommen hat, soll eben so wie die päpstlichen Zuaven und die anderen Truppen des heiligen Vaters, die an den jüngsten Kämpfen mit Theil genommen haben, durch eine Anzahl von Kreuzen der Ehrenlegion ausgezeichnet werden.

Man schreibt aus **Paris** vom 23. Oktober: Die unglückliche Expedition nach Italien ist eingeschlossen und zwar nur deßhalb, weil man hier erwartet, daß Oesterreich, vor dem Unheil eines Krieges gegen Frankreich zurückschreckend, alle Anstrengungen machen wird, um der Bewegung in Italien gleich Einhalt zu thun. Man zählt insbesondere auf die ernstesichtige terte Gemüth des Königs. Ob aber die Florentiner Regierung stark genug sein wird, ob die Minister gegenüber der herrschenden Aufregung es auch nur wagen werden, die ihnen zugemuthete Rolle zu übernehmen, ist eine andere Frage; wir unsererseits bezweifeln dies vorher noch, und die Aussichten sind so ziemlich schlecht. Am traurigsten wird das Zerwürfniß zunächst auf die französische Industrie wirken. Der Zustand des französischen Gewerbestandes ist derartig, daß wir bei ausbrechendem Kriege einer furchtbaren Krise entgegen gehen. Die Verstörung unter den Fabrikanten und Arbeitern ist sehr groß und es droht sogar der öffentlichen Ruhe Gefahr.

Nancy, 22. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist um 12 Uhr 10 Min. hier eingetroffen. Der Divisions-General d'Autelles de Paladine und der Maire von Nancy hielten Ansprachen, welche Se. Majestät höflichst erwiederte. Dem Bahnhofe bis zum Regierungs-Palais fuhr Se. Maj. durch eine dicht angesammelte Volksmasse, welche zu wiederholtenmalen mit den lebhaftesten Zeichen der Freude begrüßt wurde. Hierauf wurde das Dejeuner eingenommen. Um 3 Uhr traf seine Majestät im Lothringischen Palaste ein, welches sich in dem alten herzoglichen Palaste befindet. Hier wurde der Kaiser mit einer Ansprache des Präsidenten des Museums empfangen. Als sich der Kaiser entfernte, wurde er neuerdings mit stürmischen Zurufen von der Volksmenge begrüßt. Später besuchte der Kaiser die herzogliche Capelle. Der Kaiser und die Erzherzoge sind in Uniform eingetroffen, sind aber später in Civilkleidern ausgegangen. Auf dem Bahnhofe hielt der Maire, umgeben von den Municipalräthen, eine Rede.

Nancy. Bei der Ankunft des Kaisers wurden alle Glocken geläutet und die Artillerie gab eine Salve von 21 Kanonenschüssen, welche im Momente der Ankunft des Kaisers im Schlosse sich wiederholte.

Italien.

Florenz, 24. Okt. Die Verhandlungen mit Rom sind vorläufig unterbrochen. Das Ministerium ist noch nicht endgiltig gebildet.

Florenz, 24. Oktbr. Die Post von Rom ist am 22. d. angekommen. Aus militärischer Vorsicht wurden einige Thore geschlossen, andere blieben geöffnet von Morgens bis Abends. — Das Journal von Rom meldet von einem erbitterten Kampfe zwischen den Päpstlichen und den Insurgenten bei Borgheto. Die Insurgenten hatten 4 Todte und mehrere Verwundete, die Päpstlichen keinen Verlust.

Florenz, 24. Okt. Der „Korriere Italiano" berichtet, in Rom habe ein Versuch der Erhebung stattgefunden; die Insurrection habe jedoch nicht triumphirt, die Bewegung sei aber eine ungeheure gewesen.

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 23. Okt. Der Ausweis des Finanzministers zeigt für das laufende Jahr einen Ueberschuß von 14½ Millionen Piaster. Der Fürst wird nächsten Sonntag hier erwartet. Gegen die Opposition sind scharfe Maßregeln beabsichtigt. Die Missionen werden wegen immer drohenderer Haltung der Türkei und wegen Zunahme der Reibungen an der Grenze beschleunigt.

Türkei.

In der **Türkei** herrscht die alte Finanzschwindsucht. Der kranke Mann — krank am Herzen und krank im Geldbeutel — braucht Geld, und das ist eigentlich seine schlimmste Krankheit, für die in wirklich jeder Zeitalter am seltensten Pardon gegeben wird. Wie viel er braucht wird noch verschwiegen, um, wie der Londoner „Hermann" sagt, leichtsinnige Capitalisten nicht im ersten Schrecken auf die „nasse Kälte" fallen zu machen. Die Ziffer soll sehr hoch sein. Der Sultan hat einen Brief mit langem Bart und langer, aber leerer Börse zunächst nach Paris entsendet, um, womöglich, dort den „Pump zu riskiren," dann aber auch den Börsen-Magnaten von London einen ebenso höflichen, als lockenden Besuch zu machen. Ein Berliner Banquier pflegt von seinem immer geldbedürftigen jungen Neffen zu sagen: „Wenn ich ihn kommen sehe, so fehlen mir immer ein Thaler und acht Groschen." So geht's den Pumpiers der Börse mit dem unerläßlichen Schuldner, vom Goldenen Born.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. Nächsten Sonntag wird das Theater im großen Saale der Frauenhalle wieder eröffnet und zwar mit „Preciosa" unter Mitwirkung der Frau v. Gloz. — Wir glauben das Stück aufs Beste beförworten zu dürfen, und wollen nun männiglich zeigen, daß Alle bereit sind zu helfen! — Für die nächste Zeit werden wahrscheinlich zur Aufführung kommen: „Zigeuner" und „Sennora Pepita", „Frauenkampf" und „das Stiefkind aus dem Comptoir", „Grille", „Einer von unserer Leut" „Mönch und Soldat."

† Gestern Vormittag nach ist zwischen der preußischen und hessischen Staatsregierung betreffs der Offenbach-Hanauer Eisenbahn zum Abschluß an die Bedraer Bahn ein Abkommen dahin getroffen, daß Preußen die Ausführung der Bahnstrecke nebst Brückenbau über den Main übernimmt.

† Berliner Blätter erzählen: In der vorigen Woche starb infolge Selbstmords der 23jährige Gutsbesitzerssohn Adolph Neugeut auf dem Gute seines Vaters nächst Stockerau. Derselbe studirte voriges Jahr an der Wiener Universität Medicin, mußte aber andauernder Krankheiten wegen das Studium aufgeben und nahm seinen Aufenthalt auf dem Gute seines Vaters. Sein Leiden, Lungen-Tuberkulose, nahm aber immer mehr einen bedenklicheren Charakter an, infolge dessen das Gemüth desselben mit jedem Tage mehr verdüstert wurde, er erkannte, daß das Uebel unheilbar sei, und da er sich, wie er sich öfters äußerte, von dem „elenden Sterben im Bette" fürchtete, so faßte er endlich den Beschluß, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende zu machen. Am Mittwoch den 18. Sept., Abends, brachte er sich Stankolben in sein Zimmer, schloß Thür und Fenster, verstopfte die Ritzen und legte die Kohlen in Brand. Mit dem am andern Tage seine Abwesenheit bemerkte, drang man in sein Zimmer ein und fand nun den unglücklichen Mann als Leiche am Sopha liegen. Auf dem Tische lag ein Blatt Papier, worauf folgende Zeilen standen: „Mein letztes Lebewohl an Dich, mein Vater und an meine Freunde", und etwas tiefer: „Abschreibungen nachsehe meines Todesfalles: 10 Uhr: Jetzt kriegt ein dicker, übelriechender Dampf die Augen, ich bekomme Kopfweh. — 5 Minuten später: Die Augen so wie die Kopfschmerzen heftig, das Licht brennt dünner. — 10 Uhr 12 Minuten: Ich habe eine Empfindung von Gottesgrausen, Kneipen packt sich immer, — Kopfschmerz hat gestiegen, hinaus, leicht, o meine Brust, ich sehe kaum — es ist nicht leicht" — hiermit enden seine Aufzeichnungen.

Köln, 22. Okt. In verflossener Nacht fand ein Wächter auf dem Mauritiusübergange in Mühlheim, welches daselbst auf offener Straße mit einem todten Kopfe niedergekommen war. Das Mädchen wurde sofort mit Hülfe mehrerer Kölnischen einer Pflegeanstalt überwiesen.

† In Liverpool wurden vor äußerst zahlreichem Publikum Versuche mit einem wasser- und luftdichten Anzuge gemacht, der nicht nur mit Luft gefüllt werden kann, um den Träger über Wasser zu halten, sondern auch Taschen für Lebensmittel enthält, um für mehrere Tage Provant aufzunehmen. Der Erfinder schanfeite mit zwei vor der Brust befestigten Rudern, essen und trauchend im Wasser herum und machte alle möglichen Kapriolen.

† (Ein weißer Rabe.) Der Pester Ober-Bürgermeister Moriz v. Szentkatsky, welcher gestern im Wege der Ministerkrisis des Innern den türkischen Medschidie-Orden dritter Classe zugestellt erhielt, hat die Annahme desselben mit dem Bemerken abgelehnt, daß er sich keiner Verdienste bewußt sei, welche ihn zu dieser Auszeichnung berechtigten.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als

Bau- und Möbelschreiner

etablirt habe, alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten übernehme und für deren Solidität in jeder Weise garantire.

Kaiserslautern, 22. Oktober 1867.

Franz Johann Bertram,
Neuer Weg.

51.5,7)

Zur bevorstehenden Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen** ꝛc.,

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, 27. September 1867.

Ph. Schmidt.

31.1(Mts.6a)

Maschinen-Leder-Riemen

eigenes Fabrikat

in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt (33.a142.

Franz Feldmüller, Gerber in Kaiserslautern.

B. E. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

ein wirklich treffliches Mittel binnen **kürzester Zeit** eine **schöne, weiße weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 kr.

Franz Schmitt,
vormals Carl Gutz.

33.a14TSa)

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.
Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59.35.a1DiSa

Slavonisches Faßholz

in allen Dimensionen zu billigen Preisen, empfiehlt

11½.a142) **Joseph Schäffer** in **Neustadt** a. H.

Digitized by Google

Güter-Versteigerung.

Mittwoch, den 30. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr in der Behausung des verstorbenen Herrn Jänisch zu Kaiserslautern, läßt Herr Johann Philipp Kuhn, Oeconom und seine Ehefrau Caroline, Louise Ritter beisammen in Gesinnadt wohnhaft, circa 15 Tagwerk Aeckerland auf dem Hagelgrund (Einwohnfuhl), Kaiserslauterer Bannes in 15 Abtheilungen auf Eigenthum versteigen

Die Bedingungen dieser Versteigerung, sowie der Plan über die verschiedenen Abtheilungen liegen zu Jedermanns Einsicht bei dem Unterzeichneten offen.

Kaiserslautern, den 20. Oktober 1867.

51,5,7) Böcking, kgl. Notär.

Theilungs-Versteigerung.

Montag, den 11. November 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wohnung von Adam Wagner, lassen die Wittwe und Kinder von Johann Darmstätter, auf eigen versteigern:

1. Plan-Nr. 1282a, 1282b u. 1283. 16 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Scheune, Stall, Hof und Garten an der Hochspeyerer-Straße, neben Wilhelm Braun.
2. Plan-Nr. 2510. — 45 Dezimalen Acker an der Woemerschöpfe, neben Conrad Reiling.
3. Plan-Nr. 2487. — 69 Dezimalen Acker im Grubenthälchen, neben Bäcker Emig.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1867.

55,61,7) Derheimer, kgl. Notär.

Eine große Auswahl der schönsten franz. **Flanell-Hemden, Gesundheits- u. Unterjacken** für Herren u. Damen, **Arbeitsjacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder Ringel- u. große Strümpfe**, die bekannten **Cach-, Filz- u. Pelz-Schuhe**, franz. **Gummischuhe**, alle Arten **Cachenez, Kapuzen und Haushäppchen, Buckskin-, Wildleder- u. Glacé-Handschuhe**; sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz., engl. u. deutschen **Strick-Wollen** nach dem Gewichte, empfehle zu den billigst möglichen Preisen.

54,7/11) **Carl Sproß.**

Theater-Angelegenheiten.

Die Herren **Actionäre** des „abgebrannten Theaters" sind zu einer Besprechung über fragliche Actien auf **Dienstag Abend** halb 8 Uhr in das **Café Krämer, oben**, eingeladen; es ist dringend nöthig, daß man sich zahlreich einfindet.

55,7) **Das Comité.**

Militär-Mäntel

sind stets zu haben bei

R. Bradig,

53,9/10,BaT.) Stockhausgasse 81.

Neuer Wein

bei **J. Pfeiffer.**
Eisenbahnstraße.

Wir verlassen von heute ab:

Berliner

Terneaux

schwarz und weiß per Loth à 8 kr.
farbig „ „ 9 „
fein-farbig „ „ 10 „
43,4/11,DiSa) **Geschw. Sproß.**

Morgen Sonntag,

Dürkheimer Most

mit gebackenen Fischen
bei **W. Labroisse.**

Wein zu 5 kr. verlauft **Blum** im „Alsauer Hofe," Klosterg. 41 1/4,Sa)

Zwei schöne Dachstübchen,

möblirt oder unmöblirt sind zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. (55,6,8

Kränze

zur Verzierung von Gräbern, von 12, 18, und 24 kr. bis 5 Gulden per Stück, empfiehlt

Ph. Eichling,

55,8) Handelsgärtner.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit das verehrliche Publikum, daß er seine **Wohnung** bei Herrn Glasermeister **Hupp** verlassen und nunmehr bei Hrn. Dreher Joachim das Logis bewohnen das früher Meyger Welsch inne hatte.

Zugleich bringt er alle ins

Seilergeschäft

einschlagenden Artikel in empfehlende Erinnerung.

55,61,7) **Georg Winkelmann,** Seiler.

Bouquetts

von getrockneten Blumen, sehr haltbar, zur Verzierung der Zimmer von 12, 18 und 24 kr. bis 7 Gulden bei

55,8) **Ph. Eichling,** Handelsgärtner.

Tanz-Unterricht

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er im Monat November wieder einen Curs in der

Tanzkunst

eröffnet.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

43,9,9,9,55,9) **F. Froer,** Tanzlehrer.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt. kostet ein halbes, **6 Thlr.** ein ganzes Original-Loos (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantierten großen

Geld-Verloosung,

deren Ziehung am **13. u. 15. Nov.** stattfindet, worin **nur Gewinne** gezogen werden zum Betrage von

2,288,800 Mark.

Darunter Hauptreffer als: event:

225000, 125000,
100000, 50000, 30000
20000, 2 à **15000,** 2 à
12000, 2 à **10000,** 2 à
8000, 3 à **6000,** 3 à **5000**
4 à **4000,** 12 à **3000,**
72 à **2000,** 106 à **1000,**
106 à **500,** 100 à **200,**
7816 à **100 Mark** rc. rc.

Frankirte Aufträge von Abmessen begleitet oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende die amtlichen Listen, sowie **Gewinngelder** sofort nach der Ziehung zu

Man wende sich **direct** an

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung
55,1/11) in **Hamburg.**

Zwei Zimmer

mit Küche und Zubehör sind in dem Hintergebäude des Unterzeichneten zu vermiethen und können bis Mitte November bezogen werden.

J. Pfeiffer,
53,5) Eisenbahnstraße.

Ein freundliches Zimmer

ist mit oder ohne Meubles sofort zu vermiethen und kann auf Wunsch auch die Beköstigung gegeben werden. — Näheres in der Expedition ds. Bl. (55,9

Beste Qualität

Terneaux-

und

Castor-Wolle

in großer Auswahl billigst bei

49,51,5) **Hch. Bauer.**

Frankfurter Bratwürste,

dto. Leberwürste,
dto. Griebenwürste,
dto. dto. geräuchert,
Blutschwartenmagen,
feinen weißen
Schwartenmagen,

Fromage de foi,
Schinkenroulade,
feine Knackwürste.

Alle andere Sorten Würste, sowie auch jeden Morgen

frische Schweinekneköchle,

hält stets vorräthig und bestens empfohlen

55,7,61) **Carl Kuby,**

Für Maschinenschlosser.

Ein **Vorarbeiter**, wo möglich verheirathet, sowie mehrere **Maschinenschlosser** erhalten bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung bei

E. König.

55,1/11) Maschinen-Fabrikant in Speyer.

Zu vermiethen

und bis 1. November zu beziehen, im 2. Stock: 3 Zimmer und 1 Kuche mit Zubehör, bei

53,3) **Joh. Keller** im „Schiff."

Zu vermiethen:

Eine Wohnung von 4, auf Verlangen auch 6 Zimmern, nöthige Mansardenzimmer, Waschküch-Antheil und Keller. Wo? sagt die Expedition ds. Bl. (55,6,8

Wohnungsveränderung.

Indem ich hiermit zur Anzeige bringe, daß ich meine frühere Wohnung in der Gautsche verlassen habe, und jetzt im Hause des Herrn Jacob Koen, Eisenbahnsteige beim neuen Durchbruch wohne, empfehle ich mich in lithographischen Arbeiten jeder Art, unter Zusicherung schnellster und billigster Besorgung.

Auch kann bei mir ein braver Junge in die Lehre treten.

55,1/6) **E. Späth,** Lithograph.

Süßen Most

in der Weinhandlung von

55,9) **Louis Ge**

Tanz-Unterricht.

Der Lehrcursus des ergebenst Unterzeichneten beginnt **Montag**, den 28. Oktober, Abends 9 Uhr und zwar in dem Locale des alten Rathhauses, 1. Stock, Herrn Fleischbein.

Hochachtungsvollst

Carl Bieler,
Lehrer der Tanzkunst.

Verloren! wurde ein goldener **Ohrschlüssel** nebst Kettchen. Der redliche Finder eine entsprechende Belohnung.

W. Damian.

Oeffentlicher Dankeston.

Leise Anfrage.

Wer ist denn jener Feldsbeimsteke, der förmliche Treibjagden (mit Hund) auf armen, Grundbirnen stoppelnden, Kinder hält?

Einer der diese Schande gerne per Anzeige bringen möchte.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Sonntag, den 27. Oct. 1867.

1. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel der Frau **Emilie v. Glo**

Preciosa.

Schauspiel in 4 Acten von Wolff. —

Musik von C. M. von Weber.

* „Preciosa . . . Frau E. v. Glo

Kassenöffnung halb 7 Uhr. —

Anfang halb 8 Uhr.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 26. Oktober. (Wochenmarkt.) Butter per Pfund 26 kr. 3 Eier 4 kr. Kartoffeln 1 fl. 8 kr. per Gemmi. Heu 1 fl. 4 kr. Stroh 50 kr. Kernen 10 fl.

* Worms, 25. October. (Mittelpreise.) Weizen 100 Pfd. 16 fl. 4 kr. Kern 16 fl. 12 fl. 10 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. — kr. Haber 120 Pfd. 6 fl. 22 kr. Erbsen 120 Pfd. — fl. — kr. Kartoffeln 147 Malter.

* Mainz, 25. Oktober. Wir notiren: Weizen 16 fl. 20 kr. bis 17 fl. 15 kr. Kern 15 fl. bis 14 fl. Gerste 11 fl. 40—45 kr. Haber 9 fl. 40 kr. Rüböl wenig Geschäft, ist, roher 22 fl. 15 kr. gereinigt 23 fl. 15 kr. ohne Faß, per Oktober 22 fl. 30 kr. mit Faß. Kleesaat 24 fl. 30 kr. Mehl 35—35 fl. 53 kr. Kohlsamen 16 fl. 45 kr. Hanf 17 fl. Bohnen 13 fl. 15 bis 30 kr. Erbsen 11 fl. 30 kr. Linsen 11 fl. 20 kr. bis 18 fl. Wicken 9 fl. Repskuchen 71—74 fl.

Verloosung.

* Frankfurt, 25. Okt. Bei der heute vorgenommenen Ziehung 6. Classe 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 16478 20 000 fl., Nr. 9130, 1279 und 11506 je 1000 fl., Nr. 12614, 24564, 11634 und 12207 je 300 fl.

Frankfurter Börse vom 25. Oktober.

Wechsel in fl. 24 Fuß	Währung	Papier	Geld
Amsterdam fl. 100 fl.			100⅞
Antwerpen Frs. 200 f S			
Augsburg fl. 100 f S			99⅝
Berlin Thaler 60 f S			104⅜
Bremen Thaler 50 pc. f S			87⅝
Breslau Frs. 200 f S			85⅜
Hamburg Mk. 100 f S			88⅝
Köln Thaler 60 f S			104⅛
Leipzig Thaler 60 f S			104⅜
London Lst. 10 f S			119⅝
Mailand Frs. 200 f S			
Wien fl. 100 f S			99⅛
dto. 60 Tage 4%			98½
dto. 90 „ 4%			98½
Disconto			3½

Frankfurter Cours vom 25. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½ 45⅛
Friedrichsd'or	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Dopvelte	9	49 50
Holländische k. 10-Gulde	9	51 53
Dukaten	5	37 39
Souverainsstücke	9	39½ 40½
Englische Souverains	11	55 57
Russische Imperiales	9	48
Preußische Thaler	1	45½ 46⅛

Digitized by Google

Münchener

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen das „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 256. Kaiserslautern, Montag 28. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Privat-Telegramme
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Kaiserslautern**, 27. Okt., Morgens 8 Uhr 5 Min. Telegraphisch erhalten wir soeben die Mittheilung von München, daß Fürst Hohenlohe, der 2. Präsident des Reichsrathes, von Tübingen und Minister Pfeufer, von Augsburg, gestern Abend nach Berlin abgereist sind.

** **Florenz**, 25. Okt. (Telegraphisch.) Das Ministerium Ciadini ist noch nicht zu Stande gekommen.

** **Florenz**, 26. Okt. Die Blätter melden: Garibaldi berichte mit den Freischaaren Menotti's den Paß Corese und Montemagliare; die vorderste Insurgentencolonne steht bei Monte Pulciano, sie erobern Bagnorea wieder. In Rom ist, sowie in Civita-Vecchia der Belagerungszustand erklärt. — Diesen Nachrichten gegenüber, versichert der „Moniteur“ von Paris aus, daß die Aufstandsversuche in Rom vollständig gescheitert seien — jedoch sagt er auch, Garibaldi sei im Anzuge auf Rom und darum sei die Einschiffung der Truppen in Toulon wieder befohlen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 28. Oktober.

— Der Reichstag des Norddeutschen Bundes wurde gestern von dem König von Preußen in Person geschlossen. Die Thronrede ist von keiner großen Bedeutung und nur die Stelle über die Zoll- und Allianzverträge mit Süddeutschland bemerkenswerth.

Aus Paris wird gemeldet, daß daselbst die Bauunruhigung über die Dinge in Italien wieder in Zunahme begriffen ist und daß man Seitens der französischen Regierung entschlossen sei, die römische Frage auf einer europäischen Conferenz zur Lösung zu bringen.

Der „Monde“ glaubt, daß die italienische Krisis aus langer Hand angelegt war; er erfährt nämlich aus Florenz: „Bring Humbert, der an die Spitze des Expeditionskorps, das bestimmt war, sich Roms zu bemächtigen, treten sollte, hat diese Ehre abgelehnt, indem er sich auf persönliche Verpflichtungen, die er gegen den Kaiser der Franzosen auf seiner jüngsten Reise in Paris eingegangen sei, berief. Herr von Lamarmora, an den sich Rattazzi als Ersatz für den Prinzen Humbert wendete, machte seine Rückreise bei Custazza geltend, um sich einem leicht zu errungenden Siege zu entziehen. „Da wirde man sagen, „entgegnete er Rattazzi, „der General Lamarmora ist nur noch gut genug, gegen die Truppen des Papstes zu kämpfen.“ Auf seinen Vorschlag wurde dann der Oberbefehl über das Expeditionskorps dem General Ricotti übergeben, der am Abend des 16. Okt. auf seinen Posten abging.

— In Livorno wird eine Adresse nachstehenden Inhalts unterzeichnet: „Majestät, eine ganze Nation, klarr durch ihr Recht und die Heiligkeit ihrer Sache, kann und darf die Schmach nicht dulden, die der Fremdling ihr anthun möchte. Sire, S. Emmanuel soll auf das Volk sich verlassen, das ihn zu seinem König erwählt hat. Ihr Volk wird Gut und Blut für die Ehre des Vaterlandes und für Erhaltung seiner Geschicke hergeben bereit sein. Italien zählt auf den Heldenn u. Weisheit und San Martins, und es ist sicher, daß es nicht vergeblich auf ihn zählt“.

Neueste Nachrichten.

* **München**. In Stuttgart wurde die Verhandlung über die Verträge abermals verschoben, und zwar auf den Anfang nächster Woche, weil die Vertheilung des Berichts der staatsrechtlichen Commission an die Kammermitglieder sich verzögert hat.

* **Stuttgart**, 27. Okt. Eine höchst zahlreiche Bürgerversammlung beschäftigt einstimmig, die Abgeordnetenkammer zur Annahme der beiden Verträge mit Preußen aufzufordern.

Dresden, 25. Okt. Das „Dresd. Journ.“ bemerkt den Debattartikel, der von Verhandlungen über Einverleibung Sachsens in Preußen spricht.

Berlin, 27. Okt. Die Zeitungsnachricht, wonach der Kriegsminister einen mehrmonatlichen Urlaub antreten werde, ist unbegründet. Der Kriegsminister hat keinen Urlaub erbeten, wiewohl seine Kränklichkeit dazu anlasset.

* **Berlin**. Zu der bekannten räthselhaften Aeußerung des Grafen Bismarck, betreffend die Gesetzgebung über Doppelkehenbanken, verlautet die „Prov. Corr.“ einen Schlüssel zu geben. Sie äußert, der Graf habe, indem er auf seine mehrjährigen angestrengten Bemühungen, wie auf die ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten hinwies, andeuten wollen, wie umständlich der bisherige Gang der gesetzgeberischen Thätigkeit im Vergleich mit der einfachen Vereinbarung zwischen Bundesrath und Reichstag gewesen sei. In der That paßt aber dieser Schlüssel nicht, denn die Umständlichkeit der bisherigen Legislatur ist in Bezug auf das Hypothekenwesen durchaus nicht erprobt worden. Die preußische Regierung hat dem Landtage seine dahin schlagenden Vorlagen gemacht, lediglich können angetretene Bemühungen ihres Chefs auch dazu nicht geschleitet sein. Das hochstiftige Blatt löst das Räthsel, das der Bundeskanzler seinen nationalitätaien Bewunderern aufgegeben, nicht, sondern breitet nur noch tieferes Dunkel darüber. — Den Reichstagsabgeordneten Bebel, Liebknecht und Göh werden fortwährend, namentlich aus Sachsen, aber auch aus andern Theilen Deutschlands, Zustimmungsadressen zu ihrem Verhalten in der Militärfrage zugesandt. Als aus dem Süden eingezogen verzeichnet die „Junkrit“ eine Zuschrift des deutschen Volksvereines in Heidelberg.

Brüssel, 25. Okt. Die Regierung legte der Kammer ein Heeresgesetz vor, festsellend: die Effektivstärke auf 100,000 Mann, die jährliche Aushebung auf 13000 Mann und die Gesammtkosten auf 36 Mill.

Paris, 25. Okt. Ein Tagesbefehl des Generals Zailly sagt: Die Expedition nach Rom sei vertagt; die Truppen bleiben kantonirt.

Paris, 26. Okt. Der „Standard“ enthält folgende Nachrichten: Die Bildung des Ministeriums Ciadini, an dessen Zustandekommen man gestern noch zweifeln mußte, ist jetzt gelungen. Alle ernannten Minister haben angenommen, mit Ausnahme Durando's, welcher das Ministerium des Innern abgelehnt hat. Es scheint gewiß, daß die Päpstlichen den Garibaldianern entgegenmarschiren, und mehr schreiblich hat ein Zusammentreffen zwischen ihnen bereits stattgefunden. In Rom wurden 300 Personen verhaftet und mehrere Waffendepots entdeckt. Das Panzergeschwader wird Sonntag Abend vor Civita-Vecchia ankommen.

Florenz, 26. Okt. Ciadini hat seine Demission als Cantelsprästdent eingereicht. Van einem Wiedereintritt Rattazzi's ist stark die Rede. Garibaldi erfocht neue Siege bei Monte-Rotondo und Toretto, er steht nahe den Mauern Rom's.

Rom, 25. Okt. Gestern hat eine Schaar von etwa 1000 Garibaldianern unter dem Oberbefehl Ghirelli's Viterbo angegriffen und eines der Stadtthore in Brand gesteckt. Die Päpstlichen haben den Angriff abgeschlagen, den Freischaaren mehrere Mann getödtet, darunter auch ihren Anführer, und ihnen Waffen, Munition und Wagen abgenommen. Die Einwohnerschaft von Viterbo verhielt sich ganz ruhig. Rom ist vollständig ruhig. Eine große Anzahl römischer Bürger, darunter auch die Aristokratie, hat die Waffen ergriffen, um bei Nacht durch die Stadt zu patrouilliren.

New York, 16. Okt. In einem Meeting zu Philadelphia haben die Republikaner den General Grant als Präsidentschaftskandidaten aufgestellt.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nachgezählt.

Zweundzwanzigstes Capitel.
(23. Fortsetzung.)

Unterdessen war Cyrus Dean an das Seeufer geeilt, da am vorhergehenden Tage eine Raderpartie verabredet worden war. Obwohl noch eine Viertelstunde an der festgesetzten Zeit fehlte, so fand er doch schon Miß Madeline, ihn erwartend, an der bezeichneten Stelle.

„Sie sehen, daß ich den Meisten meines Geschlechtes, was Pünktlichkeit anbelangt, nicht gleiche,“ rief sie ihm lachend entgegen, „denn ich sehe wor, lieber ein Viertelstündchen vor der bestimmten Zeit auf der Stelle zu sein, als auf mich warten zu lassen.“

„Sie sind nicht allein in diesem Punkte ihrem Geschlechte unähnlich, wie Sie sich anschrücken, Miß Madeline, sondern überhaupt in fast allen andern,“ antwortete er, „nur wenige Damen besitzen Ihren Geschmack für die Naturschönheiten und noch weniger haben Ihre Nerven und Ihren Muth.“

„Ei, Herr Dean, Sie müssen mich nicht erwähnen, denn ich besürchte bereits, allzu eitel zu sein. Doch nun fort, soll ich die Ruder nehmen, oder Sie?“

„Erlauben Sie mir, schönes Schiffermädchen, zu rudern,“ sagte er; „es wäre doch gar zu unzalant, würde ich ruhig dasitzen und Sie arbeiten lassen.“

„Glücklicher Weise können Sie rudern,“ rief Madeline lachend; „Lieutenant Vivian hat mich vor Kurzem ein, eine Stunde mit ihm auf dem See zu magen, als wir jedoch das Boot besteigen, zeigte es sich, daß er auch nicht das Geringste von der Handhabung des Ruders oder Steuers verstehe.“

„Ich bin ihm diesen Morgen begegnet,“ sagte Dean, „mir schien, als ob er das Spiel besser verstehe, ja es leidenschaftlich liebt.“

„Ich habe dies erfahren, ebenso mein Vater, und sei dieser Zeit erhielt er nur wenig Einladungen mehr von uns; denn mein Vater ist der Ansicht, daß das Spiel bie Quelle von wenigstens der Hälfte aller Criminalfälle ist.“

„Und darin ist Ihr Herr Vater vollkommen im Rechte. Der Lieutenant lud mich wiederholt und dringend zum Spiele in seinem Zimmer ein, doch erhielt er als Antwort nur meine Ansicht über die Spieler, die ihm wohl wenig behagt haben wird. — Doch wir verlieren Zeit, Miß Madeline; steigen wir ein und beginnen unser herrliches Morgen, um die stärkende Seeluft zu genießen.“

Geraume Zeit ruderte Dean hinaus, ohne ein Wort an seine schöne Gefährtin zu richten, die in Gedanken verliest, ihm gegenüber saß. Endlich brach siedas Schweigen.

„Sind Sie, Herr Dean, auf Ihren vielen und ausgedehnten Reisen je einer Seejungfer begegnet?“ fragte Madeline lachend.

„Wie die Seejungfrauen in den alten Erzählungen beschrieben werden, einer solchen bin ich freilich noch nicht begegnet,“ lautete die Antwort Dean's; „aber wenn Sie mich fragen, ob ich je einer Wasserfee begegnet sei, so muß ich dies bejahen und zwar sand diese Begegnung statt, als ich eines Tages an der Canada-Seite des Ontario-Sees landete und dort eines der reizendsten Frauenbilder ein kleines Boot bestiegen und kühn von den brechenden Fluthen entgegenschauen sah.“

„Ich bin erstaunt, Herr Dean, Sie als Schmeichler kennen zu lernen.“

„Wahrheit ist keine Schmeichelei, Miß Madeline. Sie müssen selbst wissen, wie schön sie sind und wie bald solche Ist zögern, die Wahrheit zu sagen?“

„Aber die Schönheit ist eine gar zu vergängliche Sache, Herr Dean; hätte ich weiter nichts als diese zur Empfehlung, so würde ich mich kaum der Freundschaft derjenigen würdig halten, an deren Wohlwollen mir überhaupt gelegen ist.“

„Sie besitzen alle Eigenschaften, Miß Madeline, welche die edelsten Gefühle zu erregen im Stande sind. Lassen Sie mich hier Ihr Freund bleiben wenn mehr darf ich ja nicht verlangen.“

Die bedende Stimme Deans begreifte, daß er wirklich mehr als das Mädchen fühlte, als er auszusprechen wagte.

Eine plötzlich in dem lieblichen Gesichtchen Madelinens aufsteigende Röthe, sowie zwei große Thränen,

Digitized by Google

Aspromonte und Afinalunga.

Bekanntlich ist noch dem Sprichwort Rom nicht an einem Tage erbaut. Was sollte es wohl in einem Tage dem Königreiche Italien einverleibt werden können?!

Wie schon gesagt, wir können die Ungeduld der italienischen Patrioten begreifen, und wir ehren sie; sind wir doch selber voller Ungeduld, den deutschen Einheitsbau vorgeschritten zu sehen!

Allein, wenn wir darum jetzt sagen wollten: „Auf, du Volk von Norddeutschland! sammle dewaffnete Scharen! vertreibe zunächst deine verbündeten Fürsten aus der dem Könige von Preußen, und fall' alsdann in Süddeutschland ein, um Bayern, Deutsch-Oesterreich, Württemberg, Baden und Hessen für das deutsche Kaiserreich in Beschlag zu nehmen! — wenn wir so sagen, aber auch nur behaupten wollten, daß man dies jetzt thun müsse; — so würde uns jedwede die Welt als verrückt geworden betrachten; die preußische Regierung aber würde uns — trotzdem wir nur in ihrem Interesse gehandelt hätten! — beim Kragen nehmen und uns in eine Gegend versetzen, wo wir es schwerlich so gut haben würden, wie es Garibaldi nach Aspromonte und Afinalunga auf Sardinien hat.

Und wenn dies dann geschehen wäre, so würde alle Welt darüber einig sein, daß die preußische Regierung Recht gehabt habe, so mit uns zu verfahren.

Ist's aber etwas Anderes mit dem Verfahren der italienischen Regierung gegen Garibaldi?

Die norddeutsche Bundesverfassung, die Verträge des Nordens mit dem Süden Deutschlands, sowie die zwischen Preußen und Oesterreich, verbieten einen solchen Einfall deutscher Patrioten in das südliche Deutschland. Deshalb darf ihn die preußische Regierung nicht gestatten, sondern muß ihn mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln verhindern, trotzdem alle Welt weiß, daß über kurz oder lang die Zeit kommen wird, wo ganz Deutschland sein Bundesrecht, sowie die Einheitsthat ist.

Aber eben — mit der Zeit und zwar zur geeigneten Zeit! — Darin liegt das ganze Geheimniß der Politik.

Mit Italien und Rom ist dies nicht um ein Haar anders!

Auch hier sind es Verträge, welche der italienischen Regierung nicht erlauben, selbst einen in ihrem eigenen Interesse unternommenen Einfall in den Kirchenstaat zu dulden, trotzdem alle Welt weiß, daß es gar nicht mehr lange dauern kann, bis Rom Italien einverleibt wird.

Freilich, wenn es sich bei dieser Einverleibung blos darum handelte, den Souverän des kleinen Kirchenstaates zu entthronen, wie man es im Jahre 1860 mit den Souveränen von Toskana, Neapel u. und im Jahre 1866 mit denen von Hannover, Kurhessen ꝛc. gemacht hat; — so dann wäre die Sache gar nicht so bedenklich. Denn an dem Bestehen solcher Duodezfürstenhäuser hat schließlich außer ihnen selbst kein Mensch ein Interesse.

Aber mit dem Kirchenstaate ist das ein ganz anderes Ding. Hier heißt eine Einverleibung des Landes in das Königreich Italien nicht Sturz einer totalen Dynastie, sondern Vernichtung eines über die halbe Welt verbreiteten kirchlichen Prinzips! Denn diese Einverleibung hebt die weltliche Macht des Papstthums auf, das heißt eine Institution, welche — mag sie auch so ungerechtfertigt, widersinnig oder verderblich sein, wie sie immer wolle! — über ein Jahrtausend hindurch bestanden hat und von der halben Welt als eine zum Theil religiöse Satzung anerkannt worden ist.

So etwas fällt nicht vor einem Trupp Freischaren, selbst nicht vor einem starken Heere zusammen; dazu bedarf es einer Umwandlung der religiösen Ueberzeugungen fast mit der christlichen Menschen, und diese vollzieht sich nicht in einem Tage oder einem Jahre!

Erst wenn vor allen Dingen in ganz Italien, dann aber auch in Frankreich und Oesterreich die Ueberzeugung Wurzel gefaßt hat, daß die weltliche Macht des Oberhauptes der katholischen Kirche im Widerspruche steht mit der christlichen Mission des Papstes, und dieser auf Erden nicht eine fürstliche Souveränetät, sondern ein geistliches Domicil zu beanspruchen hat; — erst dann wird es Zeit sein, ihn der ersteren zu entkleiden, was alsdann übrigens auch leicht sein, und nicht einmal einen Tropfen Blut kosten wird.

Dieser Sachverhalt ist es nun eben, welchen Garibaldi verkennt, so daß er jetzt schon zum zweiten Male die traurigen Folgen dieser Verkennung erfahren mußte. Wäre er ein eben so scharfer Denker, wie er gesinnungstüchtiger Charakter und muthiger Kriegsheld ist, so würde ihn schon der Tag von Aspromonte belehrt haben, daß der Sturz von Florenz nach Rom über einen Abgrund führt, der sich nicht mit einem Haufen Kriegerleichen ausfüllen läßt, wie dies auf seinem Siegeswege durch Sicilien und Neapel der Fall war.

Er hätte sich dann also nicht der Gefahr ausgesetzt, an dem Tage von Afinalunga jenes Schauspiel sich wiederholen sehen zu müssen, welches — wenn es zum dritten Male aufgeführt werden sollte, — leicht dahin führen könnte, einen der verehrenswerthesten Männer, die die Weltgeschichte kennt, der Lächerlichkeit preisgegeben zu sehen!

Allerdings ist auch im Leben Napoleon's III. den Tagen von Straßburg und Boulogne der 10. Dezember 1848 gefolgt, wo ihm der Präsidentenstuhl der französischen Republik darbot. Darum sollte also nicht in dem Leben Garibaldi's den Tagen von Aspromonte und Afinalunga auch ein Tag des Capitols folgen können?! Allein wie jener 10. Dezember bei Napoleon III. nur deshalb auf die Abenteurertage von Straßburg und Boulogne folgen konnte, weil Louis Napoleon Bonoparte nicht an die eigene persönliche Kraft, sondern an das ganze französische Volk appellirte, und an dieses konnte er nur appelliren zu „geeigneter Zeit" und mit allen Hilfsmitteln, reichlich ausgestattet, darum muß man Gebuld und Ausdauer haben, muß „warten" können. Ebenso kann auch im Leben Garibaldi's den Abenteurertagen von Aspromonte und Afinalunga nur dann der Tag des Capitols folgen, wenn er für sein gewiß edles Ziel nicht blos seine Freischaren, sondern die ganze katholische Christenheit aufruft, nicht etwa dazu, daß sie ihm helfe, sondern nur dazu, daß sie ihn gewähren lasse.

Das italienische Volk aber ist unklug, wenn es gegen seine Regierung revoltirt, weil sie sich dem Unternehmen Garibaldi's widersetzt, um das Land vor den Wirren eines großen Krieges zu bewahren; thut sie es doch mit all' der Schonung die sie einem Manne schuldet, dem sie ihre Macht verdankt! — Wollte der Himmel, andere Regierungen dächten und handelten eben so edel gegen diejenigen Männer, die ihnen zur Macht „die Wege vorbereitet und richtig gemacht haben ihre Stege!"

Deutschand.

*. **Kaiserslautern.** In der gestrigen Beilage dieses Blattes brachten wir die uns telegraphirt zugegangene Abstimmung des Reichsrathes in München. Nur drei Männer hatte diese Versammlung, welche der momentanen Frage die richtige volksmonthschaftliche Würdigung angedeihen ließen — Namens der Herren Kramer-Klett, Fischer und von Schrenk. Der „Reichsrath" hat sich mit seiner Abstimmung kein ehrendes Denkmal in den Herzen des Volkes gesetzt und fragt man sich umsonst nach der Nothwendigkeit dieser Corporation, die in ihrer überwiegenden Mehrheit kein Verständniß für die Bedürfnisse des Volkes hat. Wir sind der Ansicht, daß sich dergleichen Einrichtungen, Herrenhaus und wie sie heißen, längst überlebt haben und uns nur als Hemmschuh-Erscheinungen für alle und jede freiheitlich-volksthümliche Entwicklung des gesammten Staatslebens in Scene treten. Wir wären der Ansicht, daß in diesem Falle eine Kundgebung „deutsche Stimme" zuzugestehen, niemals aber eine beschließende, diese Letztere gehört allein in den Schooß der Vertreter der großen Masse des eigentlichen Volkes.

H. **München**, 24. Oktober. Im Budget ist eine neue Ausgabe von 3000 fl. für Unterstützung hilfsbedürftiger Bayern im Auslande eingetzt. Da trotz nämlich mild thätiger Fälle, wie die in Kissingen befindliche Bayern in bedrängter Lage von bayerischen Gesandtschaften und Consulaten oder von Gesandtschaft und Consulaten befreundeter Regierungen unterstützt werden. Diese Unterstützungen sind gewöhnlich, wie nicht anders als billig, den Gebern zurückzuerstatten, Summen aber, die zwischen Fällen, wo Unterstützten oder deren Angehörigen nicht beigetrieben werden. In solchen Fällen bleibt nichts übrig, als daß die Staatskasse ins Mittel trete. Die in Auslande befindlichen bayerischen Staatsangehörigen haben sich in bedrängten Verhältnissen auch der Fürsorge der betreffenden Hilfsvereine zu erfreuen, welche in verschiedenen ausländischen Orten bestehen und sich die dankenswerthe Aufgabe gestellt haben, hilfsbedürftige Deutsche im Auslande zu unterstützen. Hier ist nun zwar von keinem Ersatze geleisteter Unterstützungen die Rede, so aber die Summe gewöhnlich nur klar verhältnißmäßig bescheidene Dimensionen verfolgt, so bedürfen sie zur Erleichterung ihrer oft schwierigen Aufgabe auch der Zuschüsse aus dem deutschen Vaterlande. Mehrere deutsche Regierungen gewähren bereits solche Zuschüsse; Bayern aber darf hier nicht zurückstehen. Um so eher, wenn in der erforderlichen Weise Rücksicht angemessene Mittel, die bis jetzt zu vermissen waren, an der Hand zu haben, ist der Betrag von 3000 fl. in Antag gebracht worden.

München, 24. Okt. In einer diesen Nachmittag stattgehabten Sitzung des Handels- und Fabrikrathes unserer Stadt wurde mit Einstimmigkeit beschlossen, sich an die Kammer der Reichsräthe um Zustimmung zu den Zollvereinsverträgen zu wenden und der Kammer der Abgeordneten in einer Adresse den Dank für deren Votum bezüglich dieser Verträge auszusprechen.

München, 25 Okt. Wie wir vernehmen, ist zu

---

welche über die glühenden Wangen glitten, bekundeten, daß auch sie sich in einer außergewöhnlichen Stimmung befand.

„Wenn diese Thränen mir ein Vorwurf sein sollen, daß ich Sie durch meine Worte verletzt habe, so verzeihen Sie mir — ich wußte aber meinen Gefühlen Worte geben;" entschuldigte sich der junge Mann, indem er die Nuder sinken ließ und das Antlitz mit den Händen verhüllte, während sich ein tiefer Seufzer seiner Brust entrang.

„Ich soll Ihnen verzeihen, daß Sie mich übergläcklich gemacht haben, während ich doch mich darnach sehnte, das Leben, das Sie mir erretet, Ihnen ganz zu weihen," flüsterte sie, seine Hände ergreifend, „Gyrus Dean, durch Ihr Geständniß ist ein langes Dunkel aus meinem Herzen gewichen und ein heller Stern darin aufgegangen!"

„Madeline, Madeline! Märe es möglich, daß meine erste Liebe Erwiederung fände! Nein, ich wage es kaum zu hoffen!"

„Und doch ist es so," hauchte sie mit kaum vernehmbarer Stimme und auf der weiten, einsamen Wasserfläche, als Zeuge nur den unendlichen blauen Himmel über sich, schlugen zwei Herzen zum ersten Male in heiliger Liebe zusammen und begegneten sich zwei Lippen im ersten berauschenden Kusse.

Noch lange, lange schaukelte sich das Boot, dessen Inhalt für den Augenblick zwei überglückliche Menschenherzen waren, auf dem Wasser des Ontario-See's, die die stolende Sonne und die weite und mehr einbrechende Dunkelheit sie aus ihrem Liebesraume zur Wirklichkeit erweckte und zur Heimkehr mahnte.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Kaiserslautern.** Da über die „Kleider- und Pretiosen-Angelegenheit" von Frau Lincoln durch alle Zeitungen die verschiedensten Mittheilungen laufen, die zum Theil, wenn sie wahr wären, der Union nicht gerade zum Ruhme gereichen; so glauben wir unseren Lesern einen Gefallen zu erzeigen, wenn wir eine an wahrhaften Thatsachen reiche Auseinandersetzung des Sachverhalts in Folgenden geben:

Mrs. Lincoln.

Mrs. Lincoln, die Wittwe des Präsidenten, hat in der letzten Zeit einen nationalen Skandal veranlaßt, der immer mehr die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Die Sache verhält sich so: Kürzlich wendete sich Mrs. Lincoln, die gegenwärtig in Chicago lebt, an einen Herrn Beady in New-York und beauftragte ihn, für sie gewisse Garderobestücke und Schmuckgegenstände zu verkaufen, da sie den Erlös zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes bedürfe. Sie reiste selbst nach New-York, wo sie sich unter dem Namen einer Mrs. Clark mehrere Tage aufhielt, um den Verkauf selbst zu betreiben. Natürlich erregte das viel Aufsehen in New-York, das sich noch steigerte, als mehrere Briefe der Mrs. Lincoln veröffentlicht wurden, in denen sie die republikanische Partei im Allgemeinen und den Herren Bled, Raymond und Charles Sumner im Besondern der Undankbarkeit beschuldigt.

Die Vermögensverhältnisse der Familie Lincoln sind nun für alle unbefriedigend gehalten worden. Nach zuverlässigen Nachrichten fand sich nach Lincoln's Tode die Summe von 75,000 Doll. in Bev.-St.-Bonds in einem Departements in Washington deponirt.

Als Lincoln Springfield verließ, um sein Präsidentenamt einzunehmen, gab er einem vertrauten Freunde Auftheilung über seine damaligen Vermögensverhältnisse, das denen hervorgeht, daß er in Springfield Eigenthum im Werthe von 16,000 Doll. besaß. Da nun nach Lincoln's Tode der Congreß der Wittwe eine ernennten Präsidenten nach ein Gehalt von 25,000 Doll. verwilligt, so muß also das Gesammtvermögen der Mrs. Lincoln und ihrer Familie vor zwei Jahren über 100,000 Doll. betragen haben. Mrs. Lincoln erhielt sich ihren eigenen Theil von diesen Vermögen ein Drittel im Betrage von 25,000 Doll., sowie die ihr vom Congreß verwilligten 25,000 Doll. und noch Eigenthum in Springfield. Außerdem trat noch der älteste ihrer beiden Söhne, Robert Lincoln, der als ein vorzüglicher und sehr achtbarer junger Mann geschildert wird (er praktizirt in Chicago als Advokat) die Summe von 15,000 Doll. von seinem Antheil an seine Mutter ab.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

erwarten, daß die I. Staatsregierung, wenn die Ablehnung des Zollvertrags in der Reichsrathskammer, — was sich jetzt fast mit Sicherheit erwarten läßt — wirklich erfolgt, gleichwohl die Ratificirung desselben eintreten lassen wird, da der Ratificationstermin am 31. l. Mts. abläuft und bei dessen Nichteinhalten derselbe wieder müßte, daß Preußen sich nicht mehr an das bisher Festgestellte gebunden erachten würde. Ein solcher Schritt ist um so eher zu erwarten, als ja der völkerrechtlichen Giltigkeit der Ratification die Zustimmung der Kammer nicht nothwendig ist, und es Sache der Regierung sein wird, Mittel und Wege zu finden, um die innern staatsrechtlichen Voraussetzungen für die Einführung jenes Vertrags in Bayern weiterhin herbeizuführen.

München, 25. Okt. Der auf Anfang nächster Woche festgesetzte Beginn der Militärconferenzen der Südstaaten mußte auf Bemerken Badens, daß der Kriegsminister bei den Landtagsverhandlungen unentbehrlich sei, verschoben werden.

Stuttgart. (Aufgespießt ihr Kohlenkonsumenten!) Wenn unsere Abgeordneten die Zollvereinsvertrage ablehnen, Preußen dann den Zollverein kündigt und die Steinkohlenausfuhr nach Württemberg entweder ganz verbietet oder, da die Saargruben ararisch sind, auch nur den bisher üblichen Zollsatz erhebt, wer soll dann wohl der Blut es hindern könnte, was kein Mensch? Preußen findet Absatz für seine Kohlen auch ohne Württemberg, was aber wird aus Württemberg ohne Kohlen? — Dieser eine Passus könnte unseren Herren Reichsräthen in München zu denken geben, wenn sie denken wollten.

Berlin, 21. Okt. Die „Kreuzztg." erklärt die Andeutungen, daß zwischen Preußen und Rußland Vereinbarungen über eine gemeinsame Stellung zur Orientfrage getroffen seien, als völlig grundlos. — Die Nordd. Allgemeine Zeitung spricht es wiederholt aus, daß sie die Erledigung der römischen Frage im Gesammtinteresse Italiens und Europas nicht im Interesse Italiens halte. Es sei für Italien augenblicklich viel nöthiger, seine inneren Verhältnisse zu konsolidiren, als seine äußere Machtsphäre zu erweitern.

Berlin, 25. Okt. Anläßlich der Anwesenheit des Freiherrn v. Gemmingen in der ersten badischen Kammer, Graf Bismarck habe seiner Zeit dem Grafen Taufkirchen erklärt, die süddeutschen Staaten müßten sich selbst überlassen bleiben, erklärt die „Spener'sche Ztg." amtlich: Herr von Gemmingen habe sich zum Organ einer Unwahrheit gemacht und seine Auslührung entbehre jeden Grundes.

Berlin, 26. Okt. Man hält in gewissen Kreisen in Bezug auf die italienische Frage für wahrscheinlich, daß zwischen Paris und Florenz schon über Concessionen verhandelt worden sei, um die verschärfte Freundschaft des italienischen Volkes wiederzugewinnen, und man ahnetein einfach, daß die weltliche Macht des Papstes als ein Ungeheuerlichkeit auf die Dauer nicht zu halten sei. Die völlige Aufhebung des weltlichen Regiments wird Frankreich aber wohl nicht zugestanden haben. Damit auch etwas abenteuerliche Politik der italienischen Frage nicht fremd bleibe, schreibt man von dem Besuch „Bund" Marschall Niel, der auch den Krieg mit Preußen nicht aus dem Auge lasse, besthe auf der strategischen Nothwendigkeit, nicht nur Rom, sondern auch Florenz zu besetzen, um sich Italien vollkommen zu sichern. Das Tuilerien-Cabinet besthe Beweise, daß Graf von Bismarck bei den italienischen Ereignissen seine Hand im Spiele habe, und daß italienisch-preußische Verabredungen bestehen, welche der General Govone in Berlin vervollständige. Die Organe der italienischen Regierung, und auch Rigra in certraulen Kreisen, hätten sich oft zu sehr mit Preußen breit gemacht. Diese Beziehungen zu Preußen sollen um meisten zum Bruch mit dem römischen Cabinet beigetragen haben. Wenn das Florentiner Cabinet den Vorschlag einer gemeinschaftlichen Intervention nicht annehme, so erwarte man auch einen preußischen Protest gegen die einseitige isolirte Intervention Frankreichs, der seinerseits auf Frankreich wieder die Wirkung eines Angriffs hervorrufen würde.

Italien.

Florenz, 25. Okt. Das Ministerium Cialdini ist zurückgetreten. Der Marineminister Bixio hat die Marinekategorie der sogenannten „Königsmannschaft" einberufen. Die vierten Bersaglieri-Compagnien werden wieder errichtet. Die Nachrichten aus dem Kirchenstaat lauten widersprechend.

Florenz. Ein Freund des Papsthume ist der neue Ministerpräsident Italiens, General Cialdini, übrigens nicht. Davon gibt sein drastischer Tagesbefehl Zeugniß, den er am 11. September 1860 erließ, als die italienischen Truppen unter seinem Oberbefehl in den Kirchenstaat einrückten, um die Marken und Umbrien zu besetzen. Er sagt in diesem Rescripte: „Ich führe Euch gegen eine Räuberbande betrunkener Fremden, welche Gotteshaus und Beutegier in unsere Länder zog. Kämpft, zerstreut unerbittlich gegen jene gekauften Meuchelmörder und laßt sie durch Eure Hand den Zorn eines Volkes fühlen, das seine Nationalität und Unabhängigkeit will. Soldaten! das ungerechte Perugia verlangt Rache, und es soll sie, wenn auch spät, haben." Und sieben Jahre später erhält General Cialdini von seinem Könige den Auftrag, Diejenigen zu entwaffnen, welche diese Rache nehmen wollen.

Die Journale von **Florenz** veröffentlichen nachstehende Proklamation Garibaldi's: So bin ich wieder unter Euch, Ihr wackeren Kämpfer für die italienische Ehre, um mit Euch meine Pflicht zu erfüllen und Euch in dem herrlichen und glorreichen Kampfe für die Einheitsgründung zu helfen. Italien ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es ohne sein Haupt, ohne sein Herz, ohne Rom nicht leben kann, das ihm gehört, und das einige knechtische Seelen, mit Verletzung des Rechts und der Ehre der Nation, den Launen eines verächtlichen Tyrannen opfern wollen. Diesen vorwärts und vor Allem ausgeharrt. Ich verlange von Euch weder Muth noch Tapferkeit! Dafür kenne ich Euch zu gut! Ich verlange nur Ausdauer. Die Amerikaner haben 14 Jahre lang den ruhmvollen Kampf bestanden, der sie zum mächtigsten und freiesten Volk der Welt gemacht hat. Wir sind weniger, wir sind recht einig sind, wenige Monate genügen, um von Italien die Schmach, die es befudelt, abzuwaschen, möge dies nun die Tyrannei, die im Vatikan thront, und die, welche sie unterstützen, wollen oder nicht. G. Garibaldi 21. Oktober 1867.

Amerika.

Wie **Brasilien** mit Hartnäckigkeit seinen Kampf gegen Paraguay, so setzt der Präsident der vereinigten Staaten seine Opposition gegen die radicale Partei unverdrossen fort. Einen unträglichen Beweis der Zustimmung des Landes zu seiner Politik hat der Präsident unverdrängt in dem Ausfall der Wahlen in Pennsylvanien und Ohio gefunden, wo die demokratische, dem Präsidenten ergebene Partei, und zwar in dem ersteren Staate mit 9000 Stimmen Majorität bei den Wahlen gesiegt hat.

Vermischte und locale Nachrichten.

H. Die Hebung des thierärztlichen Standes in Bayern ist ein in neuerer Zeit mit Berechtigung angestrebtes Ziel. Dieselbe soll unter Anderem dadurch erreicht werden, daß für jeden Verwaltungsbezirk als technischen Beirath des Bezirksamtes und als Vollzugsorgan in allen Angelegenheiten der Veterinärpolizei ein Thierarzt angestellt und demselben von jährlich 300 fl. aufgestellt und daß auch bei jeder Kreisregierung, Kammer des Innern und dem Staatsministerium des Innern als technischer Hilfsarbeiter des Medicinalpolizeireferenten für Gegenstände der Veterinärpolizei ein Thierarzt gegen einen Funktionsbezug von 600 fl. beziehungsweise 800 fl. einberufen werde.

H. Bei der Construktion der Kettenbrücke in Bamberg läßt sich der Zustand der von Mauerwerk umhüllten Ankerketten nicht untersuchen. Da nun in Frankreich unter ähnlichen Verhältnissen Brücken eingestürzt sind, indem die Ankerketten durch Rost zu sehr geschwächt waren, so hält die Regierung sich verpflichtet, Anordnungen auf dieser Brücke vornehmen zu lassen und zu diesem Zwecke dieselbe zu unterrüsten, wofür in dem Etat die Summe von 2500 fl. vorgesehen ist.

† (Hotelscene.) Ein junger Pole stieg am Mittwoch in einem Hotel in Altona ab. Nachdem er am Abend mehrere Hamburger Theater und Lokalitäten besucht, kehrte er in etwas vorger Mitternacht erst spät zurück und war nicht wenig erstaunt, an seiner Zimmerthür einen Unbekannten zu finden, welcher versuchte, in das Zimmer einzudringen. Der junge Mann, in der Meinung, daß sich ein Dieb einschleichen will, zieht ein Jagdmesser und Schußrevolver hervor und stellt den vermeintlichen Dieb an seine Thüre. Der plötzlich Geweckte aber rief Angesichts des gezückten Messers um Hülfe und auch der junge Pole versucht durch Schreien das Haus zu allarmiren. Endlich stürzten der Wirth und die dienenden Geister des Hauses herbei, um mit vereinten Kräften den Verdächtigen aus Räuberstaub zu klopfen. Dieser hatte erkannt, man in ihm verwechselte den Dieb einen erst kürzlich angekommenen Handlungsreisenden, welcher die Thür versehlt und mit seinem Schlüssel vergeblich Versuch machte, in das Zimmer zu gelangen. Beide Theile baten sich gegenseitig um Entschuldigung und suchten versöhnt ihr Lager.

H. Der deutsche Reichsthurnverein in London macht bekannt, daß er seine Thätigkeit einstellen müsse, wenn ihm nicht bis Ende November hinreichende Mittel an die Hand gegeben würden. Es wäre wahrlich eine Schmach für Deutschland, wenn ein solches patriotisches Institut nicht erhalten würde. Dasselbe hat bis jetzt nicht weniger als 300 Proyesse sich alle zu Gunsten der betheiligten Deutschen durchgeführt und außerdem noch 900 auf andere Weise erledigt. Bis jetzt hat nur die Stadt Leipzig 100 Thaler gegeben.

† (Hinrichtungen.) Am Dienstag haben in London zwei Hinrichtungen stattgefunden: vor Hochmonger Lane die eines Franzosen, Namens Louis Bovier, der seine Geliebte ermordet und sein Verbrechen gleich nach der That eingestanden hat. Er starb ruhig, nachdem er seine Schuld gebeichtet hatte. Der Zweite, der vor dem Criminalgerichtshause von Newgate gehenkt wurde, war ein Engländer, 32 Jahre alt, Namens John Wiggens, der von den letzten Assisten ebenfalls wegen Ermordung seiner Geliebten zum Strange verurtheilt worden war. Die Scene auf dem Richtplatz war eine grauenvolle. Bis zum letzten Augenblicke schrie der Unglückliche mit verzweifelter Stimme, daß er unschuldig sei und seine Geliebte sich selbst getödtet habe. Die Gefängnißwärter mußten ihn festhalten, und nur mit Mühe gelang es dem Henker, die Hinrichtung zu vollziehen. Die Zuschauermasse war kleiner und verhielt sich stiller, als sonst bei solchen Scenen der Fall zu sein pflegt. Der Grund mag darau liegen, daß wenger Franzimmer anwesend waren.

† (Ein Kind von 6 Monaten.) Der „Movimento" erzählt Folgendes aus Genua: Am 3. Okt. d. J. starb im Hospital des heiligen Johannes im Alter von 24 Jahren Giovanni Patarelli von Balbugia. Dieser junge Mann soll, nach Angabe eines Blattes, am 3. April d. J. in eine Lehrgrube verfallen sein, aus der er bis zu seinem Tode nicht erwacht ist, und diese Weise alle sechs Monate im lethargischen Schlafe gelegen haben.

† (Barnum's neueste Zugkraft.) Barnum in Newyork hat sich jetzt einen lebendigen Gorilla verschafft. Derselbe wurde in Südafrika gefangen und kam Herrn Barnum auf die Summe von 1000 Doll. zu stehen. Jener Affe ist etwa 2 Jahre alt, 3 Fuß 2 Zoll hoch und wiegt 200 Pfd. Das Thier ist außerordentlich stark, es hat einen Eisenstab seines Käfiggitters mit den Händen zerbrochen, der einen Zoll dick war. Man hat den Affen an eine schwere Kette legen müssen, die an einem unter dem Käfig hinweglaufenden Balken befestigt ist.

* General Schenck, der radicale Congreßmann von Ohio, sagte kürzlich in einer Rede in Dayton: „Ich bin bereit, meine Ansichten über Temperenz-Gesetzmacherei auszusprechen. Nach meiner Ueberzeugung vermag Niemand nicht Gutes zu stiften. Durch Gesetze können die Menschen weder vernünftig, noch mäßig, noch selbst mäßig gemacht werden. Das Alles muß der Erziehung und dem guten Beispiel und der Religion überlassen bleiben. Es ist am Besten, Jedermann selbst handeln zu lassen, was er will. Trunk kann bis zum Unverstand und verlegt dadurch die öffentliche Schicklichkeit, so mag man ihn nach dem Gesetze bestrafen. Solche Gesetze lassen sich in zwei Zeilen zusammenfassen."

* St. Louis, 7. Oktbr. Heute wurde hier die siebente jährliche St. Louis Ackerbau- und Industrie-Ausstellung eröffnet. Der Katalog enthält über 5000 Nummern von Artikeln aus den Werkstätten und aller Zweige der Industrie, abgesehen von den aus allen westlichen Staaten und einem großen Theil von Canada gesandten Vieh.

* Landwirthschaftliches.

Weinlese und Weinhandel. Aus dem Rheingau wird mitgetheilt: Die kalte Witterung ist geeignet, der Herbstausssichten vollkommen herabzustimmen. Uebrigens läßt sich ein Mißherbst einiger Maßen verschmerzen, Angesichts der guten Weinjahre, welche die Weinorte seit 1857 gehabt haben. Auch anderwärts sind die Erntenaussichten getrübt, denn das leidige gehörtet haben. Auch anderwärts sind die Erntenaussichten getrübt, denn das leidige gehörtet habende kalte Wetter hat die Hoffnungen bei Vielen vernichtet. Wenn dennoch, bemerkt Gobschmidts Wochenbericht, die Weine höher steht, diesen Conjuncturen entsprechend in die Höhe gingen, so hat dies seinen Grund in dem sortwährend schlechten Absatz un'eee Händler. Dies wird sich bei der politischen Ruhe aber bald ändern und hoffentlich, wenige jetzt schon ihren künftigen Bedarf decken, werden wohl daran thun.

* Aus dem „Reisebericht nach dem Kriege des Jahres 1866" von Sypmanowski ist folgendes zu entnehmen: „Man kann sehr beschedenartig mit Gyps den Kranken zu Hilfe kommen und braucht nicht jedes Mal Gypsverbände anzulegen. Die einfachste ist den Gyps zur Mulderung der Schmerzen eines Verwundeten zu benutzen, die Gyps-Kataplasmen, sind am Meisten in dem letzten Kriege angewendet worden. An einigen Orten, wie z. B. bei Wilms in Bethanien und bei Bärwinb in Frankfurt, war diese von mir zyt der vorigen Art des Verbandes ganz unbekannt und ich wurde aufgefordert, denselben z. B. Fixirung der Zehen, in Sandalsorm einem Kranken anzulegen, welchem eine Kartätsche den Fußrücken verletzt hatte. Durch die Gypsform auf der Fußsohle wurden die Zehen gestangen und die zudenden blotgelegten Sehnen am Fußrücken zur Ruhe gebracht. Dieser Verbandsgegenstand von vielen Wunden der Beschrheile mit Muskel- und Sehnenverletzungen, die ich schon 1862 empfohlen habe, schenkt man, wie es mir scheint, noch immer nicht genügy Theilnahme."

Digitized by Google

* Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb-Americ. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Borussia", Capt. Frantzen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 5. Oktober von Hamburg direct abging, ist nach einer glücklichen Reise von 16 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Hamburger Postdampfschiff „Taronia", Capt. Haad, von der Linie der Hamburg-Americ. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-York am 12. Oktober abging, ist nach einer ausgezeichnet schönen glücklichen Reise von 10 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es dasselbe passirt hat für England und Frankreich bestimmten Passagier und Briefe gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt. — Dasselbe bringt 36 Passagiere, 1350 Tons Ladung, 199,498 Dollars Goldmünzen und 17 Briefsäcke.

Das Bremer Postdampfschiff „Union," Capitän von Santen, des Nordeutschen Lloyd, welches am 5. Oktober von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff des „Nordeutschen Lloyd" „America", Capt. Meyer, welches am 3 Oktober New-York verließ, ist nach einer schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England u. Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Ankommen in New-York:

Am 26. Sept: die Dampfer „Isis et New-York", „Palmyra" von Liverpool am 28.: „America" von Bremen, „Hammonia" von Hamburg, am 29.: „Britannia" von Glasgow, am 30.: „Isis of Antwerp", „Chicago" von Liverpool, am 2. Oktober: „Corsica" von Liverpool, am 3.: Segelschiff „Columbus" von Bremen, am 4.: die Dampfer „Celtic" von Hamburg, am 5.: „Bremen" von Bremen, „Erin" von Liverpool, Segelschiff „Iris chat Neit" von Antwerpen, am 6.: die Dampfer „City of Boston", „Silesia" von Liverpool, „Hibernia" von Glasgow, am 7.: „Saxonia" von Hamburg, „Hermann" von Havre, „Nebraska" von Liverpool, am 8.: die Segelschiffe „Republik", „Europa" von Bremen, am 9.: Dampfer „Europa" von Glasgow.

Verloosung.

* Frankfurt, 26. Okt. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 152. Frankfurter Stadtlotterie fielen auf folgende Nummern nachbenannte Gewinne: Nr. 6660 5000 fl. Nr. 100,099 fl. Prämie, Nr. 19351 2000 fl., Nr. 11002 21304, 13781, 3963, 19039, 21448, 12696 und 9883 je 1000 fl., Nr. 825, 12709 und 8894 jede 300 fl.

Handel und Industrie.

Neu-York, 26. Oktober. Tee Cent Weizen 8 fl. 23 kr. Kreu 6 fl. 72 kr. Speck 5 fl. 56 kr. Gerste 5 fl. 47 kr. Hafer — fl. — kr.

* Frankfurt, 26. Okto., 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 163—½—163—164—163¾ bez. 1860er Loose 65½—⅝ bez. Staatsbahn 220¾—½—220—221—221½ bez. Amerikaner 74⅛—¼ bez. u. Br.

Schlußcourse: Credit 163¾. Loose 65⅝. Staatsbahn 220⅝. Amerikaner 74⅛.

* Wien, 26. Okto. (Productenmarkt.) Bayer Banater, n. 5.30—5.35. Ungarn fl. 4.30. Gerste fl. 3.—3.90. Hafer fl. 1.70—1.75. Mais Banater fl. 3.90—3.99. Banater Kohl fl. 5.87—6. Spiritus fl. 59. Rüböl fl. 22½. Gering steigender Verkehr.

Danksagung.

Unsern herzlichsten Dank dem „Cäcilien-Vereine", sowie der „Schützengesellschaft" zu Kaiserslautern, für die Gründung eines Ehrendenkmales, gewidmet unserm unvergeßlichen Gatten und Vater

Christoph Andrä;

ferner ebenfalls herzlichsten Dank dem „Deutschen Gesangverein" für seine Betheiligung bei Eröffnung genannten Andenkens, und endlich der „Sander'schen Musikgesellschaft" für ihre erhebende Trauermusik bei letzterem Acte.

Neutrehen, 24. Okt. 1867.

Charl. Andrä, Gattin, u. Kinder.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 11. November nächsthin, um zwölf Uhr Mittags, zu Sembach, vor dem Gemeindehause werden folgende, gepfändete Mobiliargegenstände gegen gleich baare Zahlung, zwangsweise versteigert:

Ein Stutzflügel, 3 Schweine, 1 Pferdewagen, 1 Kleiderschrank, 1 Commode, 2 Tische, Leintücher, Tischtücher, zinnernes Geschirr, Fäßchen, Stühle und noch sonstiger Hausrath —; ferner eine Partie Dung, 250 Centner Kartoffeln, 80 Centner Heu, 2 Säcke Hafer, 1 Sack Korn, 9 Haufen ungedroschenes Korn, 70 Haufen Mischfrucht, und 50 Haufen Hafer.

Winnweiler, den 26. Okt. 1867.

Walz, kgl. Gerichtsbote

Holzversteigerung.

Dienstag, den 12. November 1867, des Morgens 9 Uhr, zu Landstuhl im Gasthause zum Engel, bei Herr Carl Dietsch, Rentner in Frankfurt a. M., folgende Hölzer aus seinen Waldungen auf Termin versteigern:

Revier Hausberg, Schlag Berlenberg:
62½ Klafter buchen Scheitholz 2. Kl.
Schlag Dickes, Abtheilung IV.:
162 Klafter buchenes Scheitholz 2. Kl.
Schlag Dickes, Abtheilung III.:
28½ Klafter buchenes Scheitholz 2. Kl.
Schlag Langenlehen, Abtheilung III.:
246½ Klafter buchenes Scheitholz 2. Kl.
An zufällig Gegebenen, District Dickes:
6½ Klafter buchenes Scheitholz 2. Kl.
Näheer Auskunft ertheilt Revierförster Martin auf'm Striegelhof und Förster Deck auf'm Einsiedler-Forsthaus.

Landstuhl, den 26. Okt. 1867.

56,67) Forthöfer, kgl. Notär.

Wohnungsveränderung.

Indem ich hiermit zur Anzeige bringe, daß ich meine bisherige Wohnung in der Hauptstraße verlassen habe, und jetzt im Hause des Herrn Jacob Korn, Gerbermeister beim neuen Durchbruche wohne, empfehle ich mich in lithographischen Arbeiten jeder Art, unter Zusicherung schnellster und billigster Besorgung.

Auch kann bei mir ein braver Junge in die Lehre treten.

55,7/10) **C. Späth,** Lithograph.

Die

„Germania"

giebt Ihren Mitgliedern, die Samstag, den 9. Nov. im

Krafft'schen Saale

Concert mit Ball.

Anfang Abends präcis 8 Uhr.

Nur mit Karten versehenen Personen ist der Eintritt gestattet. Fremde können eingeführt werden.

56,61) **Der Ausschuß.**

Von dem anerkannt guten und billigen

feuerfesten Koch- und Bratgeschirr

ist wieder eine große Sendung eingetroffen.

Jean Vogel.

NB. Die Preise stellen sich unbedeutend höher als das gewöhnliche Häfnergeschirr. (44.8/4)

Aal-Roulade.

Rennaugen,

Sardinen, russische,

Sardines à l'huile,

Anchovis,

Rosheß-Rückinge,

Frankfurter Bratwürste,

Ochsenmaulsalat,

Nürnberger Essiggurken

53,3,B,56) bei **Carl Hohle.**

Ungsteiner Most.

bei **L. Chrismann**
Kerngasse.

P.56,7)

für Maschinenschlosser.

Ein **Vorarbeiter**, womöglich verheirathet, sowie mehrere **Maschinenschlosser** erhalten bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung bei

C. König,
Maschinen-Fabrikant in Speyer.

55,7/4)

Zwei schöne Dachstübchen

möblirt oder unmöblirt sind zu vermiethen
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. (55,6,8

Zu vermiethen:

Eine Wohnung von 4, auf Verlangen auch 6 Zimmern, nöthige Mansardenzimmer, Waschhaus Antheil und Keller. Wo? sagt die Expedition ds. Bl. (55,6,8

Dr. Pattinson's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Geschäfte-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

Zu ganzen und halben Paketen zu haben bei **C. Heuser.**

43,3/10)

Gesunden wurde ein

Schützenhut

auf dem Marplatze. — Wo abzuholen sagt die Expedit.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein halbes, 6 **Thlr.** ein ganzes Original-Loos (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantirten großen

Geld-Verloosung,

deren Ziehung am **13. u. 15. Nov.** stattfindet, worin nur **Gewinne** gezogen werden zum Betrage von

2,288,800 Mark.

Darunter Haupttreffer als event:

225000, 125000,
100000, 50000, 30000,
20000, 2 à **15000,** 2 à
12000, 2 à **10000,** 2 à
8000, 3 à **6000,** 3 à **5000,**
4 à **4000,** 12 à **3000,**
72 à **2000,** 106 à **1000,**
196 à **500,** 100 à **200,**
7816 à **100 Mark** rc. rc. rc.

Frankfurter Aufträge von Reflectanten werden prompt und discret unter Beifügung des Betrages oder Nachnahme ausgeführt und sende die amtlichen Listen, sowie **Gewinngelder** sofort nach der Ziehung zu.

Man wende sich direct an

A. Goldfarb,

Staatsbeamten-Handlung
55,5,) in Hamburg.

Neue Holländische Häringe,

à 3 kr. per Stück, bei

47,4/8) **C. Heuser.**

Unterzeichnete empfiehlt eine große Auswahl der neuesten

Hüten, Hauben, Coiffures

und alle in's Fach einschlagende Modeartikel zu den billigsten Preisen.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

54,6) **Elise Kropp,** Modiste.

Wem Lager in

Makulatur- und Packpapier,

bringe in empfehlende Erinnerung.

43,4/4) **Jean Vogel.**

Für Bürgermeisterämter.

Gedruckte Supplement-Bogen zu den Civilstands-Registern werden rasch besorgt durch die

Buchdruckerei Ph. Rohr.

Gemeinde-Budgets,

vorräthig in der Expedition ds. Bl.

Oeffentlicher Briefkasten.

Oeffentliche Antwort

auf die „Leise Anfrage"

Wenn das vielleicht ein sauberes, schwarzer Hund wär' so könnte ein gewisser Jemand Rasch gegeben über Alles Räheer.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Montag, den 28. Okt. 1867.

2. Vorstellung im Abonnement.

Zigeuner.

Lustspiel in 1 Act von Alois Berla.
Musik von J. Cintura.

Hierauf:

Scunora Pepita,

oder:

Mein Name ist Meier.

Vaudeville in 2 Acten.

Veit u. Meier . . **Hr. Cintura** als Pepita . . . **Frl. Herwegh,** Gäste.

Cassaöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse vom 27. Oktober.

Wechsel- u. Fonds-Cours	Papier	Geld
Amsterdam fl. 100 fl. S.	—	100¼
Antwerpen Frs. 200 fl. S.	—	95
Augsburg fl. 100 fl. S.	—	99½
Berlin Thaler 60 fl. S.	—	104⅜
Bremen Thaler 100 fl. S.	—	97½
Cassel Frs. 200 fl. S.	—	95
Hamburg B. 3M. 100 fl. S.	—	88½
Köln Thaler 100 fl. S.	—	104¾
Leipzig Thaler 60 fl. S.	—	104⅛
London Pf. 10 fl. S.	—	119¾
Mailand Frs. 200 fl. S.	—	—
Mailand Frs. 100 fl. S.	—	99½
Paris Frs. 200 fl. S.	—	95
do. do. 90 fl. S.	—	95
Wien fl. 100 fl. S.	—	95½
do. do. 150 fl. S.	—	95½
do. do. 50 fl. S.	—	95½
Disconto . . .		3%

Frankfurter Cours vom 27. Okt.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Friedrichsd'or	1	44 / 45
Kaiserlicher	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Dopvelte	9	49 51
Holländische fl. 10-Stücke	9	51 53
Dukaten	5	57 59
Souverainsstücke	9	29½ 30
Englische Souverains	11	54 57
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27½ 28½

Digitized by Google

Staatsbibl.

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Bohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Bohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die gespaltene Zeile berechnet, bei öfmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 257. Kaiserslautern, Dienstag 29. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Okt. Ein anscheinend offiziöser Artikel in der „Spen. Ztg.“ sagt: Die bayerische Reichsrathskammer hat durch Annahme der Zollvereinsverträge mit dem Amendement Löwenstein dieselbe verworfen. Wir werden sehen, ob die süddeutschen Staaten den Muth haben, die Regierung den erklärten Gegnern Preußens zu überge ben. Das Experiment dürfte nicht lange dauern.

Berlin, 27. Okt. Fürst Hohenlohe ist hier eingetroffen; er wurde von dem Gesandtschaftspersonal und vom Herzog von Ratibor empfangen und nimmt bei Letzterem Wohnung. Die Rückreise nach München ist morgen beabsichtigt.

Wabeck hat den Vertrag, der die Verwaltung des Landes an Preußen übertrögt, in der zweiten Lesung mit 12 gegen 3 Stimmen angenommen und hierauf die neue Militärconvention mit Preußen, die mit dem Absetionsvertrag im engsten Zusammenhang steht, genehmigt. — Meyerer Leitungen theilen mit, daß zwischen Preußen und Anhalt ein ähnlicher (Absetions-) Vertrag abgeschlossen werden soll wie mit Waldeck. — Klingt nunmehrscheinlich, sagt die „Volksztg.“ Der Herzog von Anhalt ist erklärte nicht in der nöthigen Gelbstsicherheit und hält zweitens gar große Stücke auf seine „Selbstständigkeit.“

Paris, 26. Okt Die „Union“ sagt, Garibaldi führe 10,000 Mann mit sich: die „Jdee de France“ gibt die Zahl seiner Truppen auf 12,000 an. Die „Epoque“ und das „Journ. de Paris“ sagen: Die französische Expedition habe Befehl, vorläufig in Civita-Vecchia stehen zu bleiben, und würde nur nach Rom gehen, wenn die Ereignisse sich verschlimmern sollten.

Paris, 26. Okt. Jn der „Patrie“ sagt Dreolle: Sobald die Ruhe in Rom wiederhergestellt und das päpstliche Gebiet von den Eindringlingen befreit ist, werden unsere Truppen zurückkehren. Dieselbe Politik, welche unsere Truppen nach Italien schickt, appellirt an Europa, daß die Lösung der römischen Frage in einer Conferenz versucht werde. — Die „Patrie“ berichtet: Zum Transportschiffe sind mit dem Panzergeschwader abgegangen, andere sollten im Laufe des heutigen Tages nachfolgen. Da die Eisenbahnverbindung zwischen Civita-Vecchia und Rom, welche gestört gewesen, nunmehr wieder hergestellt ist, werden wohl die Truppen wie das Material nach der Landung gleich nach Rom geschafft werden können. Die ganze päpstliche Armee soll vor Rom concentrirt werden und ist dieserhalb ein französischer General vom Genieeorps nach Rom abgegangen, um dort das Nöthige zu veranlassen. Man glaubt, die Garibaldianer werden sich zu Monte Rotondo verschanzen und dort Verstärkungen abwarten. Die päpstlichen Truppen haben die Weisung bekommen, sich defensiv zu verhalten. Ein Telegramm aus Florenz meldet, daß das Ministerium gebildet und nun noch das Jnnere unbesetzt ist.

Paris, 27. Okt. Die „Patrie“ enthält folgende Nachrichten: Jm Laufe des heutigen Vormittags hat ein Ministerrath und eine Berathung des Privatconseils des Kaisers in St. Cloud stattgefunden, letzterem wohnte auch die Kaiserin bei. — Cialdini hat gestern Abend seine Demission gegeben. Auf die frühere Nachricht, daß es ihm gelungen sei, ein Ministerium zu bilden, wurde, wie der „Moniteur“ meldete, der Abgang der Flotte von Toulon noch zurückgehalten; gestern Abend traf aber der Befehl zur Absahrt der Flotte ein, und da alle Vorbereitungen getroffen waren, so ging sie noch erhaltener Ordre sofort in See. — Ein Telegramm der „Patrie“ aus Florenz meldet: Der König Victor Emanuel hat den General Menabrea mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, es soll aber nur schwache Aussicht vorhanden sein, daß ihm dieß Anfangs gelingen werde. Eine andere Depesche von heute Vormittag 10 Uhr meldet, das Gerücht, daß Victor Emanuel abdanken wolle und daß Prinz Humbert an die Spitze der italienischen Armee gestellt werden solle, ja daß schon eine Proclamation an die an der Grenze stehenden Truppen erlassen sei, daß Prinz Humbert an die Spitze der Armee treten werde, um die Rechte der Monarchie zu vertheidigen. Diese Gerüchte verdreifachen sich in Florenz im Augenblick, wo die Nachricht von der Absahrt der französischen Flotte von Toulon bekannt wurde. — Marquis Pepoli ist gestern hier eingetroffen und hat heute Vormittag mit mehreren Ministern conferirt, bevor in St. Cloud der Ministerrath stattgefunden.

Paris, 27. Okt. Der heutige „Moniteur“ sagt: Die Absahrt der Flotte und der Truppen nach Civita-Vecchia war auf Ansuchen des Königs Victor Emanuel suspendirt worden, da aber in Florenz ein Ministerium nicht zu Stande gekommen und die revolutionären Banden fortfahren, Einfälle in das römische Gebiet zu machen, um Rom selbst zu bedrohen, so konnte die französische Regierung die Occupation nicht länger aufschieben, welche sie beschlossen hatte. Der Kaiser hat seine Entschlüsse dem Kaiser Napoleon mittheilen lassen. Diese Maßregel hat keinen aggressiven Charakter Jtalien gegenüber; Frankreich sowohl als Jtalien sind gleichmäßig interessirt an dem Triumph der Ordnung und Gleichmäßigkeit. Die revolutionären Einfälle in das römische Gebiet sind eine Verletzung des Völkerrechts und der Verträge. Die italienische Nation und ihr Monarch können über die Ereignisse nicht anders denken als wir auch, und wir hegen die Hoffnung, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den bedeutendsten Nationen keine Störung erleiden werden. — Der „Moniteur“ erschien heute sehr spät, wegen der Rede, welche der Staatsminister Rouher beim Abschiedsdiner gehalten hat, welche die fremden Ausstellungscommissäre der kaiserlichen Commission gegeben haben.

„Die „Times“ will die Leute einmal wieder irre führen dann sie behauptet, der Besuch des Kaisers von Oesterreich in **Paris** sei eine bloße Reconnaissanceoffizie, so auch die Reise seiner beiden Minister des Freiherrn v. Beust und des Grafen Lundratzky habe lediglich nachmenige persönliche Angelegenheiten (home business of their own), nicht aber irgend eine Einmischung in anderer Leute Angelegenheiten, zum Zwecke.

Florenz, 26. Okt. Der „Kor. ital.“ sagt: Gestern hat Garibaldi mit 4 Bataillonen ein Zuavencorps bei Monte-Rotondo geschlagen und ihm eine große Anzahl Gefangene und drei Kanonen abgenommen. Auf beiden Seiten gab es viele Verwundete und Todte. Garibaldi verjagt die Päpstlichen.

Florenz. Ein Ministerium Menabrea ist gebildet. Menabrea, der Ex-Hirt, ist Präsident des Rathes und Minister des Aeußern. Cadorna hat dem wohl auch Victor Emanuel die „Proklamation“ an „das italienische Volk“ diktirt, worin sich der Regalantuomo vollständig von der Bewegung gegen den Papst lossagt. Er wird ebenfalls seinem Geschicke, dem Zuge der eigenen Blindheit, nicht entgehen.

Rom, 26. Okt. Der Papst veröffentlicht eine Encyclica worin er sagt, die gegenwärtige Lage des Patrimoniums Petri sei eine Folge der revolutionären Angriffe. Die Encyclica spricht auch von der betrübten Lage der Kirche und ordnet für dieselbe öffentliche Gebete an. Die römische Polizei hat bei einer Hausdurchsuchung Widerstand gefunden und bei diesem Anlaß 15 Garibaldianer getödtet und 36 gefangen genommen (vermuthet 2 Mörder) und eine große Quantität Waffen und Bomben mit Beschlag belegt. Die Stadt ist ruhig.

New-York, 27. Okt. Aus Mexico wird gemeldet, daß Juarez wieder zum „Präsidenten“ genannt ist. Santa Anna ist verbannt.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einem canadischen Grenzbewohner nacherzählt.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

(24. Fortsetzung.)

Daß Cyrus Dean an diesem Abende nicht in das Königshotel ging, werden unsere lieben Leser, besonders aber unsere schönen Leserinnen ganz in der Ordnung finden und es war bereits spät am Abende, als er in seine Wohnung zurückkehrte.

Ueberlassen wir ihn für heute seinem Glücke, einem doppelten Glücke, der freudeschöne die Ereignisse des Tages ein süßer Traum wiederholt ihm vor die Seele führt, und sehen wir, was sich unterdessen im Königshotel bei Lieutenant Vivian zutrug.

Um seines Opfers gewiß zu sein, hatte derselbe schon des Nachmittags eine schriftliche Einladung an Dean in seine Wohnung gesandt, worin er ihn dringend zum Thee einlud; wie wir wissen, kam diese Einladung jedoch nicht zu den Händen des Adressaten und in seinem Aerger griff der Lieutenant nach langem Warten anstatt zu der Theekanne, nach der Rumflasche. Der zuverlässige Wirth stand natürlich noch unbetrübt auf einem Seitenstiefel, als zur späten Stunde die beiden Spieler Glenthorn und Gadenship eintraten und erstaunt waren, den Lieutenant allein zu finden, dazu in sehr ungnädiger Laune.

„Wo ist Ihr Pantee, Lieutenant? Haben Sie denselben bereits unter den Tisch gebracht?“ fragte Glenthorn.

„Weder unter den Tisch, noch an den Tisch,“ entgegnete Vivian mürrisch, „ohne Zweifel ist er bei Miß Madeline und angelt nach deren Hand und Vermögen; aber ich schwöre, daß er sich vergebliche Mühe machen und heute nie sein eigen werden sollen!“

„Wie so, haben Sie vielleicht die Absicht, da derselbe seine Lust zu Ihrem Weine verspürt, ihn zu einem Gange auf Pistolen einzuladen? Jn diesem Falle dürfen Sie mich als Ihren Secundanten betrachten,“ sagte Glenthorn mit fallem Lächeln.

„Aber weiß er es auch, daß Pistolen nicht besser umgehen versteht, als Lieutenant Vivian,“ bemerkte Gadenship. „Diese Amerikaner sind gewöhnlich gute Schützen, wie ich zu meinem Leidwesen erfahren habe. Als ich das letzte Mal New-York besuchte, erklärte mir ein Pantee, daß ein Spieler sein Gentleman sein könne; ich suchte darauf einen Faustkampf des Gegentheil zu beweisen, kommt er mich nach Wochenfrist zu einem Rendezvous mit Pistolen einlud. Wie Ihr wißt, gehe ich seit dieser Zeit lahm, und denk Euch nur die Frechheit dieses Kameraden: derselbe bemerkte mir vor dem Duelle, ich sei nicht werth, von ihm todtgeschossen zu werden, er wolle mir nur das Ganzen verleiden und richtig erhielt ich eine Kugel in die Kniescheibe. Von dem Abenteuer her habe ich allen Geschmack an Pistolen verloren.“

„Wenn Dean mir bei Miß Madeline nicht aus dem Wege geht, so werde ich das Ansuchen versuchen, daß er mich fordert,“ sagte Vivian, „in diesem Falle habe ich die Wahl der Waffen und da mir in ganz Canada in der Handhabung des Säbels Keiner gleichkommt, so ist sein Schicksal besiegelt.“

„Ganz gut; dadurch bekommen Sie aber noch immer kein Geld, um Ihr Offizierspatent zurückkaufen zu können,“ sagte Glenthorn.

„Daß ehalte ich schon zurück und wenn ich darüber Straßenräuber werden müßte,“ rief Vivian.

„Sollten Sie zu diesem Geschäfte eines Pferdes bedürfen, so steht dasselbe, welches ich Ihnen abgewonnen habe, zur Verfügung,“ lachte Gadenship.

„Ich bin kein Freund von übertriebenen Gepflogen,“ fiel Glenthorn ein, „wer heute tapfern Sie den Werth Ihrer Uhr, Herr Lieutenant.

„Mein Taler zahlte zwanzig Guineen dafür,“ entgegnete Vivian, „es ist dies das einzige Werthobjekt, das mir noch bleibt und das ich nicht verlieren möchte.“

„Nun, wie es Ihnen beliebt; wer weiß aber, ob sich das Glück nicht zu Ihren Gunsten drehen wurde, und da es nicht allzu spät ist, so könnte wir noch ein Spielchen machen. Jch schicke Ihnen auf Ihre Uhr achtzehn bis zwanzig Guineen vor.“

Der Lieutenant zögerte. Mit unsicherer Hand zog er die Uhr aus der Tasche und schien zweifelhaft, das

Digitized by Google

Bundesgesetz über die Reorganisation der Kriegsmacht.

Aus dem nordöstlichen Bund.

Fr. „Da hab's erreicht, Octavia" — hätte der kleine Rest der preußischen Fortschrittspartei den Nationalliberalen im Reichstage zurufen können, als das Gesetz über die Verstärkung zum Kriegsheer mit deutlicher Lesung passirt hatte und definitiv zum Beschluß erhoben war. Denn dieser Beschluß ist zu dem A, das in dem Votum für die Bundesverfassung lag, das D, mit ihm ist das Siegel unter die Heeresreorganisation gesetzt, die die preußische Militärpartei begehrte, und der Nationalliberalismus hat das unbestreitbare Verdienst oder die unbestreitbare Schuld, wie man's nun eben auffassen will, daß die Vorlage auf einem sogenannten gesetzlichen Wege erfüllt werden konnte.

Jahrelange Kämpfe hat diese Reorganisation der Armee gekostet. Sie war die Ursache, daß das Ministerium der neuen Aera, Schwerin-Auerswald, ein baldiges und ziemlich klägliches Ende nahm, sie war der Quell und der Kernpunkt des Haders, in welchem das Ministerium Bismarck und das preußische Abgeordnetenhaus sich gegenüberstanden. Aus der Mereorganisation entsprang die Budgetlosigkeit, aus der Budgetlosigkeit die heftigsten parlamentarischen Scenen.

Damals ging nur ein Ruf durch die Reihen des preußischen Liberalismus: weg mit diesem Ministerium; damals herrschte nur eine Meinung, daß die Reorganisation vom finanziellen, volkswirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkte aus verwerflich sei.

Heute ist das anders geworden. Der weitaus größte Theil der Opposition von ehemals hat das Gewehr gestreckt, sich mit Sack und Pack in's gegnerische Lager hindübergegangen. Was er ehemals bekämpfte, hat er sich bei der Berathung der Bundesvorlage gefallen lassen, und heute ist er schon so weit, es zu vertheidigen. Wie glauben kaum, daß es eine tiefe Ueberzeugung von der Gerechtigkeit, Billigkeit und Nützlichkeit der Heeresorganisation ist, die die nationalliberalen Reihen durchdringt, aber die Consequenz der Dinge reißt sie weiter und weiter.

Sie hat darauf reflektirt, die Militärpartei und das Militärsystem zu stürzen, und um nicht als geschlagen zu erscheinen, schloß sie sich der ehren an und adoptirte das letztere. Um mit den augenblicklichen Siegern jubeln zu können, machte sie mit ihnen gemeinsame Sache und leistete ihnen gute Dienste.

Es mag wie ein Anachronismus aussehen, wenn wir sagen, daß wir über die preußische Armeereorganisation heute noch ebenso denken, wie vor Jahren. Und es mag höchst unnütz erscheinen, wenn wir in diesem Sinne einige polemistrende Bemerkungen zu dem eben votirten Bundesgesetz und zu der Debatte darüber machen. Wir wollen es dennoch nicht unterlassen.

Damit, daß die Grundsätze der Heeresreorganisation festgestellt worden sind, werden die Gründe dagegen nicht widerlegt. Und damit, daß eine große Anzahl von Menschen in die Bahnen eingelenkt ist, welche die augenblicklichen Machthaber verfolgten, wird den Ideen der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Humanität Nichts von ihrer Wahrheit genommen.

Wir theilen in Bezug auf die siebenden Heere ganz die Ansicht des Abgeordneten Virchow, der bekanntlich für schädlich und unnütz hält. Die regierenden Kreise in Preußen hatten vollständig Recht, wenn sie das Militärsystem, das sich von dort ausgebildet und Ende der 50er Jahre seine Vollendung erhalten hat, wie ein Palladium vertheidigten. Das Abgeordnetenhaus hatte aber eben so viel und noch größeres Recht, sein constitutionelles Recht und seine constitutionelle Macht gegen diesen Punkt zu richten. Es ist das Interesse des Royalismus, eine möglichst große Armee, möglichst unabhängig von der Geldbewilligung der Repräsentation, möglichst unbeeinflußt vom Geiste der Zeit, zur unbedingten Verfügung zu haben.

Es liegt im Interesse des Volks, die Zahl der Berufssoldaten und die Macht der Krone über dieselbe möglichst zu beschränken. Verfassung und Grundrechte sind nicht gesichert und nicht zu sichern in einem Staate, in welchem es eine stehende Armee giebt, deren Rechte und Pflichten in der Theorie oder in der Praxis oder in beiden nicht zusammenfallen mit denen jedes anderen Staatsbürgers. Die Ansprüche des Staates in anderer als militärischer Richtung lassen sich nicht erfüllen, die wirthschaftliche Ordnung läßt sich nicht herstellen, wenn ein Procent der Bevölkerung und zwar der männlichen thätigsten Bewohner der Production entrissen und auf Kosten der andern ernährt werden soll.

Die stehenden Heere sind auch nicht nothwendig, ausgenommen für den politischen Zustand; sie sind kein absolutes, sie sind nur ein absolutistisches Bedürfniß. Das sind Wahrheiten, die sich freilich leider durch Vernunftschlüsse nicht dahin brechen werden, denen aber die Bahn gebrochen werden wird durch Noth und Leid.

Indeß diesen, sagen wir immer idealen Mossstab, den die Realpolitiker des Tages so gern in's Reich der Träume verweisen, wollen wir an das Militärdienstgesetz gar nicht einmal anlegen. Wir wollen es nur den Thatsachen gegenüber halten, die auch seiner Zeit eine Realität waren, und im Vergleich mit denen es nur als eine Verschlechterung erscheint.

Das neue Gesetz ist eine Verschlechterung im Vergleich zu dem, was vor der Armeereorganisation in Preußen bestand. Vorher war die Pflicht, im Kriegsfalle Jeden zu mit den Waffen zu vertheidigen, das Kriegsdienstgesetz erhöht sie auf sieben Jahre. Das ist einer der Hauptpunkte der Reorganisation. Der Sinn und Zweck der Bestimmung liegt klar zu Tage. Man wollte die Linie, das stehende Heer vergrößern, die Landwehr verringern.

Die Landwehr, sagen wir nur brauchen, wozu eine bewaffnete Macht eigentlich überhaupt nur gebraucht werden soll, zur Vertheidigung des Vaterlandes, im Falle des Angriffs, in Fällen, wo die Noth an den Mann tritt. In Demonstrationen, zu Angriffs- und Eroberungskriegen läßt sie sich schwer verwenden, und ihre leichtere Verwendung involvirt Gefahr für den Urheber.

Also erhöhte man die Pflicht für die Linie um zwei Jahre, und warf damit das Wesen des Landwehrsystems über den Haufen. Der Schwerpunkt der norddeutschen Militärverfassung ruht in der Linie, nicht wie der der preußischen in der Landwehr. Der norddeutsche Bund hat von dem gepriesenen Landwehrsystem nur einen Schatten behalten; der Mehrthau der Reorganisation ist darauf gefallen.

Noch stärker, noch tiefer greifend ist die Verschlechterung, wenn wir hinter das preußische System, wie es sich nach dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts herausgebildet hatte, zurückgehen und das ursprünglichen Landwehrsystem der Freiheitskriege zum Vergleich heranziehen.

In dem Gesetze vom 3. September 1813 war eine Bestimmung getroffen, welche die sogenannten Landwehrrekruten mit dreimonatlicher Dienstzeit gesetzlich einführte. Diese Landwehrrekruten schlugen die Schlachten der Freiheitskriege mit und bedeckten sich mit Ruhm. Während des Krieges konnte nie Mangel an ihnen sein. Bald nach beendetem wußte der militäraristokratische Hochmuth dieselben allerdings wieder zu beseitigen. Damit war dem eigentlich volksthümlichen Landwehrsystem der Rückgrat gebrochen.

Wir lassen die Detailbestimmungen des neuen Bundesgesetzes, wie die über die Exemtion der Staatsbeamten und das Recht der Regierung, Jeden während der vierjährigen Reservezeit nach Erfordern einzuberufen, außer dem Spiel. Das ganze Gesetz ist für Preußen ein Rückschritt, und für die übrigen Bundesstaaten ist es auch unter den Blumen der allgemeinen Wehrpflicht die Schlange der Reorganisation, in der das „Junkerthum" als „Feudalsystem" in seiner ausgeprägtesten Form. Möchten die süddeutschen Kammern, besonders unsere bayerische, auf ihrer Hut sein und ihre Länder vor dem Glück einer solchen „Volksheer-Gesetzgebung" bewahrt bleiben, sonst könnte man bald in Deutschland sein Büchlein machen von der Noth der Freiheit verlorene Bundesrath hat der feurigen „Soldateska" hindringen würde.

Deutschland.

§ **Kaiserslautern**, 29. Okt. Heute wurden zwei Telegramme unserer Stadtraths und dem Handels-, Fabrik- und Gewerberath nach München abgesandt. Das eine an das Präsidium der Kammer der Abgeordneten, worin derselben der Dank für den Beschluß vom 22. dieses bezüglich der Zollvereinsvertrage ausgedrückt, das zweite zu Handen des Herrn Reichskanzlers Grafen Bray-Steinburg, worin der Minorität der Kammer der Reichsräthe für ihre Haltung und Abstimmung bei den Verhandlungen über die Fortdauer des Zollvereins gedankt wird. Letzterem wurde noch die Bitte beigefügt, bei den ohne Zweifel bevorstehenden neuen Verhandlungen bei der unbedingten Annahme des Zollvereins stehen zu bleiben.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Das Frankf. Jour. hat folgendes zuverlässige Telegramm aus Paris: Kaiser Napoleon hat nach Berlin seine Anerkennung für so erfolgreichen Einwirkungen Benedetti's auf das Florentiner Cabinet zur Schaffung des Friedens ausdrücken lassen. Man bemüht sich hier, den Kaiser von Oesterreich zu Bereinbarungen mit Italien Behufs einer Revision des Septembervertrags zu gewinnen. Die Bereitwilligkeit zu einer solchen ist dem König Victor Emanuel zugesichert und selber den Preis für dessen längste Zugeständnisse. Die Erörterung der weltlichen Macht des Papstes in gewissen engen Grenzen wird von Frankreich als selbstverständlich behandelt.

Berlin, 25. Okt. Bis gestern war keine offizielle Nachricht, über Frankreichs Vorschlag europäischer

---

ihn das Klingen von Glenthorn's Goldstücken, der bisselben verlockend auf dem Tische ausbreitete, ihn zu einem Entschluß brachte.

„Wie viel sagten Sie, daß Sie auf die Uhr verschießen würden?"

„Da Sie ein so großes Gewicht darauf legen, so darf ich anständiger Weise nicht weniger darauf bieten, als der erste Anlaufspreis war, obwohl die Uhr jetzt nicht mehr denselben Werth hat," sagte der Spieler.

„Sie haben dieselbe schon genommen Zeit getragen?"

„Noch keine zwei Jahre," entgegnete Bivian seufzend, indem er die Uhr auf den Tisch legte. „Geben Sie mir das Geld und fangen wir an, zu spielen."

Die Goldstücke wurden dem Lieutenant überantwortet und Glenthorn klebte dagegen die Uhr ein.

„Spielen Sie mit, Cavendish?" fragte der Letztere.

„Ich denke, es ist besser, Ihr beide spielt allein; ich dagegen will die Gelegenheit benützen, meine kleine Putzmacherin, Emma Dodge zu besuchen."

Mit diesen Worten hinkte Cavendish fort, während die Andern ihr Spiel begannen. Das Resultat kann der Leser leicht errathen. Um Mitternacht befand sich der Lieutenant allein in seinem Zimmer, ohne seine Uhr und ohne eine einzige Guinee.

(Fortsetzung folgt.)

Mrs. Lincoln.

(Schluß.)

Das persönliche Verwahren der Mrs. Lincoln muß daher über die 15,000 Doll. betragen haben, wovon sie sich im Marmor-Wohnhaus in West-Chicago für 16,000 Dollause, das jetzt 20,000 Doll. werth sein soll. Ihr Einkommen, abgesehen von den Erträge des Vermögens ihres jüngsten noch unmündigen Sohnes, dessen Benutzung ihr auch zufällt, darf daher zu 4000 Doll. jährlich angenommen werden, und eine solche Einnahme ist denn doch nicht so klein, daß sie davon nicht die nothwendigsten Lebensbedürfnisse bestreiten könnte.

Der Telegraph meldet daher auch, daß die Freunde und Verwandten der Mrs. Lincoln ihr Verfahren tief bedauern und daß sie ihre bestehende Handlungsweise nur einer Erklärung der Geistesschwäche möglich sei — die Annahme, daß Mrs. Lincoln wahnsinnig ist, was von vielen ihrer Freunde geglaubt wird.

Die Beschuldigung der Unkenntscheit, welche Mrs. Lincoln ganz besonders gegen Thurlow Weed, gegen Henry J. Raymond und gegen Staatssecretär Seward erhoben hat, hat Erwiderungen und Vertheidigungen der Beschuldigten veranlaßt, die Mrs. Lincoln in einem sehr hohen Lichte darstellen. Thurlow Weed schreibt im N. Y. Commercial Folgendes:

„Wenn der Congreß oder das amerikanische Volk den pecuniären Erwartungen der Wittwe Lincoln's nicht entsprochen haben, so liegt der Grund darin, daß es wahrhaftig nur einen Schatten gab, der Mrs. Lincoln's Verfahren in dieser Hinsicht rechtfertigen konnte, und dieser Schatten ist nicht vorhanden. Mrs. Lincoln hat sich nicht allein geweigert, Geschenke, welche ihr von Freunden gemacht wurden, anzunehmen, sondern sie hat auch Geschenke, welche ihr Gatte während seiner Präsidentschaft empfangen hatte, zurückgewiesen. Sie hat sich geweigert,

Conferenzen über die römische Frage eingetroffen. Sollte ein Antrag später erfolgen, so werden die Großmächte selbverständlich Beschränkung auf die römische Frage verlangen.

Frankreich

Paris, 26. Okt. Die „Presse“ theilt mit, Cialdini erklärte dem französischen Geschäftsträger (im Wohnzimmer des Gesandten,) die Bildung eines Cabinets sei ihm unmöglich. Die Regierung wäre unvermögend, gegen die Bewegung anzukämpfen, vielmehr genöthigt noch Rom zu geben. — Die italienische Regierung habe die Nothwendigkeit der Intervention im Kirchenstaat anerkannt und hatte dieselbe noch für die bessere Sicherung Europa's, Garibaldi und Mazzini zu kämpfen sei der Regierung unmöglich. Italien könne dies nicht ohne Schmach, selbst auf die Gefahr, von Frankreich besiegt zu werden. Die Reaktionspartei sei dann mächtig und habe nicht das Recht, Beschuldigungen gegen den König zu erheben, wenn er im ungleichen Kampfe unterliege. Schließlich erklärte Cialdini Italien für ohnmächtig, die Septemberconvention durchzuführen. Wie die „Presse“ hinzufügt, hatte die Meldung dieser wichtigen Unterredung die Absahrt der Flotte von Toulon nach Civitavecchia zur Folge.

Paris, 27. Okt. Die „Patrie“ meldet: Diesen Morgen war Sitzung des Ministerrathes und Geheimenrathes in St. Cloud. Die Kaiserin wohnte bei. — Nur Cialdini hat gestern Abend seine Entlassung genommen. Man zweifelte schon vorgestern an dem Erfolge seiner Bemühungen, aber auf die Nachricht, der General habe im neuen Cabinette des Tages einigen Anhang gefunden und hasse, ein Cabinet bilden zu können, wurde die Ausführung der nach Toulon gegebenen Befehle, wie der „Moniteur“ meldet, verzögert. Man hat indessen den Verkehr mit den Transportschiffen den Tag über aufrecht erhalten, am Abend aber wurden die Befehle abgebrochen und die Schiffe sind definitiv abgegangen. — Eine andere Depesche von heute Morgen 6 Uhr meldet das Gerücht: König Victor Emmanuel wolle abdanken. Ein anderes Gerücht ging dahin, Prinz Humbert sei zum Oberbefehlshaber der italienischen Armee berufen. Alles war in der größten Aufregung, doch hat der König an die Truppen an der römischen Grenze, um ihnen anzuzeigen, daß Prinz Humbert sich an die Spitze der Armee stellen werde, um die Rechte der Monarchie zu vertheidigen. Dieses Gerücht verbreitete sich in den Augenblick, als die Nachricht von dem Abzug der französischen Truppen ankam. — Die „France“ meldet: die Flotte in Civitavecchia habe Befehl erhalten, sich auf das erste Zeichen bereit zur Abfahrt zu halten. — Die „Patrie“ sagt, ein Telegramm aus Florenz zeige an, daß der König den General Menabrea zum Bildung eines Cabinets berufen habe. Es sei indessen wenig Hoffnung, daß es dem General gelingen werde.

Paris, 27. Okt. Der „Temps“ sagt: Die italienische Regierung hat im Augenblick nicht die Absicht, der französischen Intervention sich zu widersetzen. Dasselbe Blatt glaubt, daß die Franzosen nicht unmittelbar nach ihrer Ankunft an der römischen Küste landen werden. — Der „Standard“ enthält folgende Nachrichten: Die gestern Abend 8 Uhr allein ausgelaufene Flotte kam am Montag Morgen vor Civita-Vecchia anlangen; die Truppen können sich am Donnerstag ausschiffen. — Die Garibaldianer überschreiten fortwährend ungehindert die Grenze. Seit zwei Tagen besteht in Italien keine Regierung mehr. Die revolutionären Comité sind allein in Thätigkeit. — Der „Standard“ widerspricht dem Gerüchte von der Abdankung Victor Emmanuels.

Aus Paris wird geschrieben, daß die Aufregung, welche die römische Angelegenheit hervorgerufen habe, sich zwar etwas gelegt habe, da die Intervention nicht stattfindet; dennoch aber dauerten die Protestationen gegen jede Vertheidigung des „Papst-Königs in allen größern Werkstätten fort und gewinnen eine bedeutende Ausdehnung von Unterschriften. Die Pragmatik-Regierungsblätter betonen aufs neue, daß die September-Convention einer Modification unterworfen werden müsse.

Italien.

* Von größter politischer Tragweite ist die Rede, welche Gr. Ricasoli im **Florenz** gehalten, besonders bei der Rede die That zeigen lieb. Man theilt darüber folgendes mit: Garibaldi war in der Thal in Florenz. Am 22. Okt. als die Volksmenge unterhalb seiner Wohnung auf der Piazza Pitti, sang sie vor das Haus Nr. 2 Platz St. Maria Novelle, woselbst Garibaldi abgestiegen war. Er erschien auf dem Balkon. Alles schwieg und entblößte das Haupt als er sprach: „Italiener, bis hierhin reicher unser Fuß. Nehmen Dank, daß Ihr gekommen seid. „Ihr ermuthigt mich und ich ermuthige Euch. Wir müssen nach Rom gehen, um jeden Preis, ohne und durch die Fristen und Regimenter dieser Herren abschrecken zu lassen. (Nach Rom! nach Rom! aus Kapitol!). Ich bitte Euch, in Eurem Unternehmen zu aushalten; wir müssen der Welt beweisen, daß wir unser sollen Uns abhängigkeit würdig sind, und daß unser Land nicht einzig dazu da ist, um dem fremden Gesindel zur Bilegiatur zu dienen. („Es lebe der General!“) Die Vorlesung wird zur Erfüllung unserer Geschicke geleiten. Wir werden nach Rom gehen mit der Armee und mit König Victor Emanuel. Wir werden nach Rom gehen: dafür bürge ich Euch. Lebt wohl und vergeßt nicht, daß sich in diesem Augenblick unsre Brüder in Rom gegen die Sbirren des Papstes schlagen.“ General Garibaldi zog sich hierauf zurück, und die Menge ging, ohne weitere Störung zu veranlassen, auseinander.“

Nach einem vom 22. d. MS. datirten Brief aus **Florenz** in der Liberté, soll Garibaldi zu jener Zeit ganz ruhig in Florenz gewesen sein, wo Hr. Rattazzi mit ihm unterhandelte und ihn zum Abwarten zu bewegen suchte, in eine neue Verbindung des Nationalheeds das Zeichen zu einer allgemeinen Erhebung in Palermo, Neapel, Venedig und Turin gewesen sein würde. Die Antwort Garibaldi's war die bekannte Proklamation: „Italien befreien oder sterben!“ — Die Aufregung im Lande wächst; aus Frankreich, Turin, Livorno und andern Städten sind Befreiungen mit zahlreichen Unterschriften an den König abgegangen, in mehr oder weniger energischer Fassung.

Rom, 24. Okt. Abends 9 Uhr. In Rom ist wirklich seit 48 Stunden Revolution. Das Volk kämpft gegen seine Unterdrücker; es hat die Kaserne der Zuaven in die Luft gesprengt. Garibaldi dürfte zur Stunde mit 5000 Rothhemden schon vor den Thoren der Stadt sein.

Rußland.

Petersburg, 25. Okt. Soeben wurde das Testamentariat zu der am Sonntag stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeit des Königs von Griechenland veröffentlicht.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Okt Ohmer Paschа soll berufen sein, um das Commando an der Donau zu übernehmen. Hussein Pascha wird ihn in Kreta ersetzen.

Amerika

Das große Meeting der Republikaner in **Philadelphia** hat General Grant zum Candidaten für die Präsidentschaft aufgestellt.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Ludwigshafen, 25. Okt. Wie der „Pf. K.“ erfährt, ist die auch in unserem Blatte bereits erwähnte Berufung protestantischer Männer der Pfalz auf Sonntag den 10. Nov. d. J. nach Neustadt a. d. H. berufen.

† Mainz. Ein hier ansässiger junger Mann, gebürtiger Preuße, verschwand vor ungefähr vier Wochen, ohne daß seine Familie bisher über sein Verbleiben etwas erfahren konnte. Vor wenigen Tagen nun fanden Kinder in einem Wäldchen bei Hechtsheim die bereits in Fäulniß übergegangene Leiche eines Mannes, über welche der Thatbestand gerichtlich ermittelt wurde. Ein dabei aufgefundener Brief an die Familie des hier Vermißten ergab, daß der Mann ein Opfer der Spielwuth Homburg geworden und in den Verzweiflung seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht hatte.

† (Selbstmord.) Am 17. Oktbr. stürzte sich in Paris ein junges Mädchen von der Boadome-Säule herab. Es werden darüber folgende Einzelheiten berichtet: Unter den Beschauern, welche an dem gedachten Tage die Säule erstiegen, befand sich ein junges, sehr gewählt gekleidetes Mädchen von außerordentlicher Schönheit; sowohl letztere, als eine auffallende Blässe und die Eile, mit welcher sie die Stufe erstieg, war von mehreren Besuchern bemerkt worden. Je höher sie kam, desto lebhafter wurde ihr Ausstehen. Auf der Plattform angekommen, kaum hatte sie einen Moment die bezaubert vor dem Panorama der Stadt, im nächsten aber nahm sie einen Anlauf, machte das Zeichen des Kreuzes und schwang sich mit dem Rufe: „Ma mère!“ vor den Augen der entsetzten Zuschauer über das Gitter hinweg in die Tiefe. Die bereits gemeldet, lebte sie noch nach dem Sturze, ihre Augen suchten Jemand zu suchen, ihre Lippen zitterten. Der Dr. Ricard-Nitare leistete in der Apotheke, wohin man sie gebracht hatte, die erste Hilfe, doch leider erfolglos, nach wenigen Minuten starb sie. Mr. Leroy, der Commissär des Quartiers, nahm nach ihrem Tode eine Untersuchung ihrer Kleider vor, und fand ein gefaltetes Blatt Briefpapier geschriebene Billet: „Ich nenne mich Marie Dietzli, und wohne Rue Richelieu 73. Man bringe mich zu meiner Mutter und gebrauche alle nur mögliche Vorsicht, um ihr die schreckliche Nachricht mitzutheilen.“ — Nun fand der letzte Wunsche der Todten nachzukommen, berief der Commissär die unglückliche Mutter auf sein Bureau; in demselben Augenblick als diese eintrat, trat auch Jemand mit der Frage in das Bureau: „ob das junge Mädchen todt sei?“ Kaum hörte dies die Mutter, als sie ausrief: „Mein Kind, meine Tochter! Wer hat sie getödtet?“ Es blieb nun dem Commissär nichts anderes übrig, als der unglücklichen Mutter die traurige Wahrheit mitzutheilen, worauf dieselbe verzweifelt zusammenbrach. Bald darauf brachte man den Körper der Tochter in ihre Wohnung. Ueber die Motive dieser cultivirt verschiedene Gerüchte, ohne daß bisher Authentisches bekannt wäre.

ward übrigens nachher in eine Gärtnerei Rechnung untergestreckt, obschon nicht ohne, daß es schon damals übles Gerede gegeben hätte, das ihnen dessen auf Rechnung von Mrs. Lincoln unterschlagen.

„Obschon Hr. Lincoln ein Vermögen hinterließ, welches seine Familie in den Stand setzte, auch so bequem zu leben, wie sie jemals gelebt hatte, würde der Congreß und das Volk mit Freuden und auf's reichlichste für sie gesorgt haben, wenn Frau Lincoln sich mit auf den Vorbehalten, die ihre Lage ihr gab, Freunde erworben, oder Achtung eingeflößt hätte. Und ihr jetziges Auftreten beweist, wie richtig das Gefühl des Publikums in Betreff ihres Charakters war.

„Die bloße Thatsache, welche Frau Lincoln so geflissentlich an die Oeffentlichkeit zieht, daß sie Gelegenheit von Worthe von 24,000 Dollard erhalten hat, ist gewichtig und bezeichnend. Sie weiß auf Aemter und Contracte hin, die durch ihren Einfluß erlangt worden sind, wenn man nicht die wohlwollenden Angaben gelten lassen will, daß sie Beweise der Hochachtung und Freundschaft waren. Allein, was das betrifft, so weiß man ihre Nichte davon, daß die Gattin irgend eines andern Präsidenten, wäre sie auch eine noch so schätzbare Frau gewesen, in solchem Grade mit Cashmir, Schawls, Spitzen, Pelzwerk, Brillanten, Ringen ꝛc. überhäuft worden wäre.

Frau Lincolns Neigung, Kleidungsstücke zu verlassen, bekundete sich übrigens schon frühzeitig und ohe irgend eine dringende Veranlassung dazu vorhanden. — Wenn wir recht berichtet sind, so wurden eff von Herrn Lincoln neue seinen Hemden verlangt, fast ehe noch der Leichnam ihres Gatten, der in das zwölfte gestieden war, den Weg zu seiner Ruhestatt angetreten hatte. Diese peinlichen Veröffentlichungen werden in's Ausland gehen und begreiflicher Weise wird die europäische Presse darauf Jagd zu Predigten über die „Undankbarkeit der Republik“ und die Kälte des amerikanischen Volkes nehmen. Nur diese Erwägung hat uns bestimmen können, eine unliebsame Pflicht zu erfüllen, indem wir beweisen, daß weder der Regierung noch dem Volke in dieser Angelegenheit ein Tadel gebührt.

Nach Obigem kann man beurtheilen, wie sehr unangenehm und bedauerlich dieser Skandal ist, für den Niemand anders als Frau Lincoln verantwortlich gemacht werden kann. — Wenn sich Mrs. Lincoln wirklich in bedrängten Verhältnissen befindet, so würden ihre Freunde und Bekannten diese Thatsache längst bekannt gemacht haben, und bei der bekannten Freigebigkeit des amerikanischen Volkes, würde ohne allen Zweifel ihrer Bedrängniß sofort in der genesbesten Weise abgeholfen worden sein. — Das von ihr eingeschlagene ist aber ganz gewiß nicht geeign t, ihr die Sympathien des amerikanischen Volkes zu erhalten.

(Was ist ein Kameel?) war einst die Preisfrage zwischen einem Franzosen, einem Engländer, einem Deutschen und einem Amerikaner. — Der Franzose geht in den zoologischen Garten und schreibt in einer Stunde einen Feuilletonartikel übers Kameel. — Nicht eine einzige Wendung des Sujhauses ist darin, die auch nur den geringsten Tadel zuließe, aber auch keine, welche irgendwie ersichtlich auf die Ihee eingienge. Er ist vollkommen zufrieden: Voilà le chameau! tagt er mit Stolz. — Der Engländer packt seinen Koffer, reist auf zwei Jahre nach Afrika und schreibt ein dickes Buch über Gewohnheiten und Lebensweise des Kameels, aber ohne Ordnung, ohne Philosophie, ein Buch, welches nur Denen von unschätzbaren Werth ist, die nach ihm das Thema bearbeiten. — Der Deutsche lacht über die Franzosen, über die Engländer, baut aufgespeicherten Stoff des Engländers, schleift sich in sein Studirzimmer ein und grübelt dort aus der Tiefe seines moralischen Bewußtseins: über die Idee eines Kameels! aber er wird nie fertig! — Der Amerikaner geht nicht zum zoologischen Garten, reist nicht nach Afrika, schreibt nicht und grübelt nicht, er weiß, und sein Wissen faßt er in die Worte zusammen: „Ein Kameel ist ein für mich vollkommen nutzloses Thier.“

(Beim Brillenhändler.) Bauer: Des web der Deiwel, durch die Brille all mit nander kann ich net lese. Brillenhdl.: Könat Ihr denn überhaupt lese? — Bauer: Etwaneig lesen könat, drääpt eg Euer Brill net.

Digitized by Google

* Kaiserslautern, 28. Okt. (Theater.) Gestern Abend wurde wir im „großen Saale" der Fruchthalle Preciosa in recht guter Darstellung. Frau v. Olzog als „Preciosa" war sehr liebenswürdig — Frl. Heuberger als „Zigeunermutter" war nicht „liebenswürdig", aber eine vortreffliche „alte Hexe." Wir enthalten uns alles Urtheiles und bemerken nur noch, daß die Musik recht brav war. Mehr als Alles das aber interessirte uns, das wir einen Zaubermittel empfundene Theater selbst, und erfreuen wir darum abermals die alte Thatsache des Sprichwortes: „Lumpichen macht Pankt!" Möge aber auch Herr Direktor Weidmann aus dem überaus zahlreichen Besuch ersehen, daß das hiesige Publikum es recht wol thu meint und mag es durch thätige Theilnahme auch im „klassischen Fache" seine Gegneigung bekunden.

* Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cammonia," Capt. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, traf am 26. Oktober wiederum eine Reise via Southhampton nach New-York an und hatte außer einer starken Briefe- und Packetpost 350 Tons Ladung, 94 Passagiere in der Kajüte und 690 im Zwischendeck an Bord.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 28. Okt. Bei der heute beendigten Ziehung 8. Klasse 154. Frankfurter Stadtanlehen sind in nachstehende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 21687 1000 fl. Nr. 25969 350 fl. Prämie, Nr. 19682 600 fl. Prämie, Nr. 14818 1000 fl. Prämie, Nr. 19794 2000 fl. Prämie, Nr. 16716 3000 fl. Prämie.

* Köln, 28. Oktbr. Weizen: trüb. Weizen matt, ct. bis. 10, November 93, März 91. — Roggen fest, ct. bis. 8, November 71½, per März 71. Rüböl matt, ct. in Fässern per October 12½, per November 12⅝, per Mai 13¼. Leinöl 13½.

* New-York, 26. Oktbr., Abends. (Abendcourse.) Gold 141⅜, Wechsel auf London 109, Bonds 113, Erie 72, Illinois 122, Baumwolle 20, Petroleum 35.

Verloosung.

* Frankfurt, 28. Okt. Bei der heute beendigten Ziehung 8. Klasse 154. Frankfurter Stadtanlehen sind in nachstehende Nummern nachstehende Gewinne: Nr. 21687 1000 fl. Nr. 25969 350 fl. Prämie, Nr. 19682 600 fl. Prämie, Nr. 14818 1000 fl. Prämie, Nr. 19794 2000 fl. Prämie, Nr. 16716 3000 fl. Prämie.

Güter-Versteigerung.

Mittwoch, den 30. Oktober nächsthin, Nachmittags 2 Uhr in der Bierwirthschaft von Herrn Jänisch zu Kaiserslautern, läßt Herr Johann Philipp Kuhn, Oeconom und seine Ehefrau Caroline, Louise Ritter beisammen in Grünstadt wohnhaft, circa 15 Tagwerk Ackerland zum Theil Hagelgrund (Entenpfuhl), Kaiserslauterer Bannes in 15 Abtheilungen auf Eigenthum versteigern.

Die Bedingungen dieser Versteigerung, sowie der Plan über die verschiedenen Abtheilungen liegen zu Jedermanns Einsicht bei dem Unterzeichneten offen.

Kaiserslautern, den 20. Oktober 1867.

51,5,7) **Böding**, kgl. Notär.

Eine große Auswahl der schönsten franz. **Flanell-Jacken, Gesundheits- u. Unterjacken** zur Herren u. Damen, **Arbeitsjacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder Hemdchen** u. große **Strümpfe**, die bekannten **Tuch-, Filz- u. Pelz-Schuhe**, franz. **Gummischuhe**, alle Arten **Cachenez, Kapuzen** und **Haubenkäppchen, Buckskin-, Wildleder- u. Glace-Handschuhe**; sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz, engl. u. deutschen **Strick-Wollen** nach dem Gewichte, empfehle zu den billigst möglichen Preisen.

54,3/12) **Carl Sproß.**

Zur Beachtung!

Um wegen dem bevorstehenden Umzuge gänzlich zu räumen, verlaufe ich die noch vorhandenen Waaren, als: einen feinen Rauch-Ueberrock, eine große Auswahl Westen und Binden, feinene Hemdenkragen, feinschwarzen Tuch, Sommer-Bouckskins, Shawls, Knöpfe, Besatzbänder ꝛc. zu außerordentlich billigen Preisen; ferner sind die zu dem Geschäfte gehörigen Modellen, ein Schaufenster, ein Ladentisch und mehrere Schränke dem Verkaufe zu billigen Preise ausgesetzt. — (57,P

Jac. Audré jun. Wwe., Spitzelmühle.

Theater-Angelegenheiten.

Die Herren **Actionäre** des „abgebrannten Theaters" sind zu einer Besprechung über fragliche Actien auf **Dienstag Abend** halb 8 Uhr in das **Café Kramer, oben**, eingeladen; es ist dringend nöthig, daß man sich zahlreich einfindet.

55,7) **Das Comité.**

Unterzeichneter bringt sein

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einlage neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.

57,b1,2K.) **Conrad Schäfer**, am Mainzerthor.

Militär-Mäntel

sind stets zu haben bei

R. Pendig,

53,4/14,6aT.) Stockhausgasse 81.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf die Hauptbandelsplätze Nordamerika's werden fortwährend zu den billigsten Coursen abgegeben bei

57,63,9) **J. W. Jacob.**

Eröffnung

der technischen Fortbildungsschule für die Pfalz in Kaiserslautern.

Durch hohe Entschließung der königl. Regierung der Pfalz vom 23. d. Mts. wurde genehmigt, daß die der Kreisgewerbsschule sich anschließende

technische Fortbildungsschule für die Pfalz

am 15. November eröffnet werde.

Diese technische Lehranstalt, in welcher Jünglinge theoretischen und zugleich praktischen Unterricht erhalten, gliedert sich in eine **mechanische, chemisch-technische und baugewerbliche Abtheilung**, je zu zwei Jahreskursen, und nimmt begreift durch sie sichtige Mechaniker, Maschinenbauer, Baugewerbetreibende und Techniker für chemische Industriezweige heranzubilden.

Die Anstalt unterscheidet **ordentliche und außerordentliche Schüler.** Jene sollen den III. Curs einer Gewerbschule mit Erfolg besucht haben, oder wenigstens mit den in der Gewerbschule gelehrten Unterrichtsgegenständen vertraut sein; diese sollen soweit vorgebildet sein, daß sie dem Unterrichte in den ausgewählten Lehrgegenständen, graphischen oder praktischen Uebungen folgen können.

Das Schulgeld und die für die Benützung der Werkzeuge zc. zu hinterlegende Caution beträgt für die Schüler der beiden erstgenannten Abtheilungen je 20 fl., für die Schüler der baugewerblichen Abtheilung je 10 fl. Hospitanten zahlen, wenn sie sich nur an einem Lehrgegenstande betheiligen, die Hälfte jener Beträge. Bei legal nachgewiesener Dürftigkeit kann das Schulgeld bis auf ein Viertel, die Caution ganz erlassen werden.

Die Zöglinge der technischen Fortbildungsschule stehen unter Aufsicht des kgl. Rektorates; es sind ihnen jedoch die ihrem Alter angemessenen Freiheiten eingeräumt. Vor der Wahl ihrer Wohn- und Kostplätze haben sie sich mit dem kgl. Rektorate in Benehmen zu setzen.

Die Inscription, bei welcher das Schulgeld und die Caution einzuzahlen und die Zeugnisse (Schul- oder Lehrzeugnisse) vorzulegen sind, wird am **14. und 15. November** Vor- und Nachmittags im Rektoratsbureau vorgenommen.

Ausführliche Prospecte werden auf Verlangen vom k. Rektorat bereitwilligst mitgetheilt.

Kaiserslautern, den 26. Oktober 1867.

Das k. Rektorat der Kreis-Gewerbschule,
Rohe.

57)Di⁷/₄)

Zu bevorstehender Wintersaison empfehle eine große Auswahl in

Ueberzieher von 10 fl. 30 kr. an per Stück.

Winter-Jaquetts und **Joppen** von 6 fl. 30 kr. an per Stück.

Bouckskin-Hosen neueste Dessins von 5 fl. 30 kr. an per Paar.

dto. **Westen** von 2 fl. 30 kr. an per Stück.

Ferner empfehle eine große Auswahl in **Knaben-Anzügen**, Arbeitshosen und Jacken, blauen und weißen Hemden zc. zc. zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaß werden zu jeder Zeit angenommen und aufs prompteste und sorgfältigste bei mir im Hause angefertigt.

Kaiserslautern.

S. A. Götz,

Kleiderhandlung am Schillerplatz,
gegenüber der Tascher'schen Buchhandlung.

Durch directen Bezug können wir eine außergewöhnlich große Auswahl der neuesten und feinsten

Bunt-Stickereien

in Perlen, Wolle und Seide zu außerordentlich billigen Preisen dem Verkaufe aussetzen. Desgleichen **Pantoffeln** von 1. — **Gürtelverbalter, Ecken, Fenster Rissen, Stühle, Sopha-Kissen, Fußteppiche**, ganze Stücke **Börsen** zc. zc., sehr billig.

Alle **Stickerei Materialien.**

54,2/8) **Geschtn. Sproß.**

Wir verlassen von heute ab:

Berliner

Terneaux

schwarz und weiß per Loth à ß. 8. farbig „ „ 9 „
fein-farbig „ „ 10 „
43,2/6,3(DiSa) **Geschtn. Sproß.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar à fl. 2. 28 kr. bei

Friedr. Moeser.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

57,6,64,7,9,P) **Wilh. Gelbert**, Sattler.

Ungsteiner Most

im „Donnersberg" bei

57,9) **Fr. Rothgeb.**

Cigarretten,

ächt russische, bei

57,8,61) **Carl Hohle.**

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete hat seine bisherige Wohnung verlassen und wohnt jetzt im Hause des Hrn. Mehlhändler Heil am am „Riesen", via-à-vis Hrn. Uhrmacher Cruſius

M. L. Hofherr.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmer und Küche im zweiten Stock, 2 oder auch 4 Mansarden, Speicher, Keller und Waschküche zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei

P.57,8) **L. Christmann**, Kerbgasse.

Gothaer Würste

57,8,9) bei **Carl Hohle.**

Ungsteiner Most.

bei **L. Christmann**
P.56,7) Kerbgasse.

Oeffentlicher Briefkasten.

Göllheim

gratuirt

Stammham!

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 29. Oktob. 1867.

Fruchtsorten	Ordinärst	Mittlerer	Beste	Mittelsalten
	Centn. fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	50	8 18	1 —	
Korn	240	6 35	6 —	
Spelzkern		— —	— —	
Spelz	690	5 34	— —	
Gerste	340	5 50	— —	6 —
Haser	570	4 41	5 —	3
Erbsen	110	5 6	— —	
Bücken	60	4 1	5 —	2
Linsen	60	5 3	5 —	2
Bohnen	—	— —	— —	
Kleesaamen	—	— —	— —	
	2120			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 8 Pfund 29 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 15½ kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 29. Oktober. (Viehzählung.) Kälber per Pfund 27 kr. Hier 1 Stück 2 kr. Kartoffeln 1 fl. bis 1 fl. 10 kr. per Centner. Heu 1 fl. 10 kr. Kleeheu 1 fl. 20 kr. Stroh 1 fl. per Centner. Kreuzer per 100 fl. 2. 15 kr.

Frankfurter Cours vom 28. Oktob.

Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine . .	1 44⅞ 45⅛
Friedrichsdor . . .	9 56 58
Pistolen	9 47 49
Dukaten	9 46 50
Holländische fl. 10-Stücke .	9 51 53
Souverains	5 37 39
Wilhelmsthaler . . .	9 29½ 30½
Englische Souverains . .	11 53 57
Russische Imperiales . .	9 48
Dollars in Gold . . .	2 27½ 28½

Discontto 3½ %.

Digitized by Google

Münch

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzel-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für der Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchhandlung Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 258. Kaiserslautern, Mittwoch 30. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 29. Okt. Der bayerische Gesandte am kaiserlich russischen Hofe, Graf Tauffirchen, hat sich nach Stockholm begeben, um daselbst das Schreiben St. Majestät des Königs zu überreichen, durch welches er als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Hofe zu Stockholm beglaubigt wird.

Berlin, 28. Okt. Fürst Hohenlohe und Reichsrath Thüngen sind gestern vom Grafen Bismarck empfangen und zum Diner geladen worden. Heute ertheilte der König dem Fürst von Hohenlohe eine längere Audienz im Beisein Bismarcks, welcher vorher Vortrag beim Könige gehabt. Hohenlohe und Thüngen kehrten Abends nach München zurück.

* **Berlin**, 29. Okt. Bayerns Vorschläge sind in allen Punkten abgelehnt; ebenso das Veto, welches für die süddeutschen Staaten gemeinschaftlich in Anspruch genommen werden sollte. — Fürst Hohenlohe ist schon gestern Abend wieder nach München zurückgereist, ohne daß seine Mission den geringsten Erfolg gehabt hätte.

Wien, 26. Okt. Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über das Schulgesetz nahmen heute in Folge der Leidenschaftlichkeit, welcher sich die ultramontanen Heißsporne hingaben, einen sehr bewegten Charakter an. Es wurde mit großer Hitze debattirt, und selbst die Galerien, welche zum Zeichen der großen Theilnahme des Publikums an den auf die Beseitigung des Concordats gerichteten Bestrebungen seit dem Beginn der betreffenden Berathungen stets dicht gefüllt sind, ließen sich wiederholt zu tumultuarischen Beifalls- und Mißfallens-Kundgebungen hinreißen. Es gab heute eine sehr unerquickliche Scene zwischen den Abgeordneten Jäger und Klun und eine stürmische Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten Dr. Giskra und dem Abgeordneten Toman, welche mit einem dem Letzteren ertheilten Ordnungsrufe endete. Als wäre zu wenig, daß in die Gemüther sich hier wieder beruhigten und die Debatten in der bis zur heutigen Sitzung aufrecht erhaltenen würdigen Weise zu Ende geführt würden.

Paris, 25. Okt. Aber jetzt noch behauptet, daß das Kaiserreich aufgehört habe, der Schiedsrichter Europas zu sein, der hat unsere Regierungsblätter seit drei Tage nicht gelesen. Ein solches Jubeln und Radschlagen ist seit der Einnahme von Sebastopol nicht mehr dagewesen. Es könnte nicht größer sein, wenn eine entscheidende Schlacht Frankreich vor dem Einfall von Barbaren gerettet hätte. Selbstverständlich ist es selbst in politischen Kreisen nicht zu Leugnen, welche überzeugt sind, daß trotz dem Säbelgerassel in Toulon eine Expedition schließlich nicht stattgefunden hätte, wenn Italien standhaft geblieben wäre. Diese Ansicht möchten wir nun nicht theilen, man muß sie aber erwähnen, weil sie die Meinung, welche man sich von der kaiserlichen Politik macht, kennzeichnet. Es liegt übrigens auf der Hand, daß die römische Frage keineswegs gelöst, sondern nur noch brennender geworden ist, daß Italien vielleicht am Vorabende eines Bürgerkrieges und eines Staatsbankrotes steht, daß Frankreich dadurch für immer entfremdet hat, und daß das Italienerkabinet sich weder den Dank der Katholiken noch den der Liberalen verdient hat. Letztere verstehen ihre tiefe Verstimmung nicht, und die Katholiken werden erst dann befriedigt sein, wenn der Papst in den Wiederbesitz aller seiner Provinzen gebracht sein wird. — Was Preußen betrifft, so hat sich allerdings in Berlin die Ansicht geltend zu machen gesucht, man müsse Italien desjenigen, was aber weder der König noch der graf Bismarck mochten ihr beispflichten. Es wäre vermessen von uns, wenn wir die Haltung Preußens in dieser, für dasselbe keineswegs einfachen Angelegenheit kurzweg tadeln oder billigen wollten, — wir dürfen jedoch daran erinnern, daß es günstige Conjuncturen gibt, die einmal verschwunden, sich sobald nicht mehr wieder finden.

Paris, 26. Okt. Die „Presse“ enthält folgende Nachrichten: Durch einige Tausend Austreiber verstärkt, hat Garibaldi Monte-Rotondo genommen. Seine Schaaren sind darauf unmittelbar auf Rom zu marschirt. — Zuflig ist mit seinem Generalstab diesen Morgen in Civita-Vecchia angekommen. Man spricht von der Berufung des Kardinal Antonelli. Man versichert, die Proklamation des Königs Victor Emanuel sei von der französischen Regierung als zufriedenstellend erachtet worden, und der Brausesetzung, daß sie den gewünschten Erfolg in Italien haben werde. Unter diesem Vorbehalt, meint man, sei die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen Italien und Frankreich für den Augenblick gehoben, indessen sei Alles abhängig von den Zwischenfällen, welche sich in den römischen Staaten etwa ereignen können. — Der „Abend-Moniteur“ gibt die Proklamation des Königs Victor Emmanuel ohne weitern Commentar. — Der „Stendard“ vermimmt, es werde Europa aufgefordert werden, der Lösung der römischen Frage seine Garantie zu geben, da Frankreich nicht dauernd und ausschließlich die Wahrnehmung der Frage übernehmen könne.

Paris, 27. Okt. Wie die „France“ meldet, ha die in Cherbourg stationirte französische Kriegsflotte Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um beim ersten Signal abfahren zu können. — Der „Temps“ sagt, die italienische Regierung habe für den Moment nicht die Absicht, der französischen Intervention sich zu widersetzen. Dasselbe Blatt glaubt, die französischen Truppen werden nach der Landung der Schiffe nicht unmittelbar angreifend werden. — Der „Ständard“ theilt folgende Nachrichten mit: Da die Flotte erst gestern Abend um acht Uhr von Toulon abgegangen, so könnte sie erst Montag Morgen in Civita-Vecchia ankommen und die Truppen erst die Dienstag ausgeschifft sein. Die Garibaldianer erhalten fortwährend frischen Zuzug. Seit drei Tagen gibt es factisch keine Regierung in Italien mehr; die revolutionären Comités zeigen allein politische Action. Dasselbe Blatt dementirte das Gerücht von der angeblichen Abdankung Victor Emanuels.

Paris, 28. Okt. Beim gestrigen Empfang des diplomatischen Corps redete der Kaiser von Oesterreich den preußischen Botschafter an und drückte demselben seine Freude über die Begegnung mit dem Könige von Preußen aus.

* **Paris**, 29. Okt. Gestern Abend war im Hotel de Ville dem Kaiser von Oesterreich ein Bankett veranstaltet. Louis Napoleon, Eugenie, König Ludwig I., die Königin von Holland und viele Prinzen und Fürsten waren zugegen. Louis Napoleon toastirte auf den Kaiser von Oesterreich, dieser auf Louis, Eugenie, das Kind von Frankreich, die Stadt Paris und das Freundschaft zwischen Frankreich und Oesterreich ꝛc.

Toulon, 27. Okt. Die Brigade Bottier, bestehend aus dem 42. und 87. Infanterieregiment hat sich mit dazu gehöriger Artillerie, Cavallerie und Train auf dem zweiten Geschwader eingeschifft, welches noch heute Morgen in See ging.

Andere Nachrichten aus **Florenz** besagen, die Proklamation Victor Emmanuels sei als die Lossagung von der Politik Rattazzi's vom Chef der italienischen Gesandtschaft belobend hervorgehoben worden. Man erwartet die Schließung der Garibaldischen Comités und Maßregeln gegen die Verbreitung der Bulletins des Zentral-Comités. Es wird versichert, Nicotera und Morin seien beim Sturm auf Monte Rotondo schwer verwundet worden. Die nämlichen Nachrichten sagen, daß der Telegraph zwischen Rom und Florenz immer noch gestört sei, und daß der Dienst durch Dampfer zwischen Civita-Vecchia und Nizza besorgt werde.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Vierter Zwanzigster Capitel.

(25. Fortsetzung.)

Wie Tag und Nacht, wie Sturm und Windstille verschieden, so verschieden waren die Gefühle Bivians und Deans an dem Morgen, welcher den in dem letzten Capitel erzählten Ereignissen folgte.

Der junge Amerikaner erhob sich zu früher Stunde mit freudigem Herzen und hellen Augen, wo der wohlenlose Himmel über ihm — der Lieutenant dagegen verließ sein Lager erst gegen Mittag, mit wüstem, wirrem Kopfe und fieberhaft erregt. Anstatt des Frühstücks griff er wieder zu der Rumflasche, worauf er einen Spaziergang antrat, der ihn, wir wissen nicht, ob absichtlich oder nicht, an der Wirthschaft „zum Hahnenkopf“ vorbeiführte. Unter der Thüre des Wirthshauses stand Cyrus Dean im Gespräche mit Kapitän Kramer und mehreren andern Bürgern.

Bivian trat auf den jungen Amerikaner zu und redete ihn in höhnischem Tone an:

„Der Held des Seeabenteuers war gestern Abend ohne Zweifel zu sehr mit der Heldin beschäftigt, als daß er an sein, einem Gentleman gegebenes Versprechen hatte denken können.“

„Kein Gentleman würde Jemand beleidigen, nur aus dem Grunde, weil er kein Spieler werden will,“ antwortete Dean stolz; „ich muß selbst am Besten wissen, welchen Umgang mir angenehm oder zuwider ist.“

„Sie sind ein unverschämter Mensch, mein Herr, und ich that Ihnen durch meine Einladung viel zu viel Ehre an, welches ich heute bitter bereue!“ rief Bivian.

„Sie scheinen in der Absicht gekommen zu sein, mich zu beleidigen,“ sagte Dean mit zornrothem Gesichte.

„O, was weiß ein Pankee von Beleidigung oder Ehrgefühl, beleidigen, wenn er mit Jemand zu thun hat, der mit dem Säbel vertraut ist,“ rief Bivian mit karkastischem Lachen, indem er weiter ging.

„Nun, darüber soll er bald belehrt werden,“ bemerkte Dean zu den Umstehenden; dann wandte er sich an Kapitän Kramer: „Kapitän, Sie werden wohl so freundlich sein, dem frechen Kameraden eine Forderung zu überbringen?“

„Warum nicht, wenn Sie es wünschen, Herr Dean,“ antwortete der Kapitän; „aber ich hätte es lieber gesehen, wenn Sie ihn auf der Stelle für seine Frechheit gezüchtigt hätten.“

„Ich hatte keine Handschuhe an und wollte doch meine Hände nicht an dem Streithahne beschmutzen,“ erwiderte Dean, der wieder seine Ruhe gewonnen hatte. „Ich würde mich auch jetzt zu keinem Kampf mit ihm einlassen, hätte er bei seiner Beleidigung gegen mich nicht auch einer Dame erwähnt.“

„Sind Sie mit der Handhabung des Säbels vertraut?“ fragte der Kapitän. „Da Ihr Gegner zur Cavallerie gehört, wird er ohne Zweifel diese Waffe wählen.“

„Wenn er dies thut, so bin ich ganz wohl damit einverstanden,“ entgegnete Dean, „denn ich genoß den Unterricht von einem der ersten Fechtmeister.“

„Gut! So schreiben Sie Ihre Forderung und ich überdenge sie. Soll es einmal einen Waffentang geben, so geschieht dies, meiner Ansicht nach, je eher desto besser.“

„Richtig bemerkt; denn während er noch in seinem Zorne fürchterlich erregt ist, liegt der Vortheil auf meiner Seite. Die Herren aber, welche Zeugen der unangenehmen Scene waren, bitte ich, die Angelegenheit vorläufig noch geheim zu halten.“

„Selbstverständlich darf nichts ausgeplaudert werden; denn ernstlich wurden die überstürzigen Kammer erregen, aber auch die Behörden auf das bevorstehende Duell aufmerksam machen,“ bemerkte Kapitän Kramer. „Und jetzt bitte ich die Herren, uns Beide zu entschuldigen, damit wir die nothwendigen Vorbereitungen treffen können.“

Dean und der Kapitän begaben sich hierauf in das Haus, wo der Erstere sofort eine Forderung schrieb, die der Kapitän dann nach dem Königshotel brachte. Dort fand er die sauberen Freunde Bivian's, Glentyorn und Cavendish, in Gesellschaft des Lieutenants.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Deutschland.

* **Kaiserslautern**, 28. Okt. Die in der vorletzten Nummer d. Bl. über die italienischen Zustände gemachten Mittheilungen verdienen Beachtung und die „Münchner Neuesten Nachrichten“ unserer Mittheilungen zu ziehen uns gerne ein Recht, als zur Ausdruck unserer „subjectiven Ansichtsmeinung“ der Sachlage, keineswegs aber als „päpstliche Unfehlbarkeit.“

Also der arme Napoleon muß dem Felsenriesen St. Helena sich offenbarte er mitunter ohne mechanische richtige und unbefangene Anschauung der Dinge. So ist in seinen Memoiren auch einmal die Frage erörtert, welche Stadt für Italien wohl die passendste Hauptstadt sei. Er sprach von Venedig und sagte, dann auf Rom. —

Der ewige Stadt, meint er, liege gleich weit von jeder Grenze entfernt, den drei großen politischen Inseln nahe, besitze vor allen anderen größeren Städten den Vorzug, dem Meere benachbart zu sein, sei in commerzieller und militärischer Hinsicht sehr günstig situirt und habe endlich den Zauber des Namens für sich. Wir denken, schließt er, daß Rom, obwohl es auch alle unsicherenswerthen Eigenschaften besitzt, eine Zweifel die Hauptstadt ist, welche die Italiener einen Tages wählen werden.

Also hat der Onkel vor nahezu einem halben Jahrhundert in prophetischem Geiste gesprochen, die Italiener haben in Beziehung der Hauptstadt ihre Ideal bereits getroffen, und — Napoleon, des Neffe steht ihnen in den Weg.

Es ist ein unbeilbarer Widerspruch, der in den Napoleoniden steckt, in dem ersten, wie in dem zweiten, aber wie er sich, den Legitimisten nachäfft, heraus, der Kaiser, der Revolution verbannen, in ihre Stellung, und revolutionäre Ideen einmarschiren sich auch, wenn sie gelangen lassen, wie in St. Helena der Onkel, aber wie in Haus der Neffe, aber man sie glauben, dieselben brauchen zu können, sie zu reiten, sie zu zügeln, sie zu zähmen, sie zu Gnaden zu bringen, sie zu Knechtschaft, die sie zu gewaltthätigen und unrechtlichen Zwecken zu gebrauchen, bis ihnen Sinn verwirrt und der Gaul der Krone sie schleudert, und statt in der Wiege der Ideen der Freiheit sich sie in der That und Wahrheit in denselben Elementen der Reaction, wie die alten Dynastien, ihre Stütze.

So ist das erste und das zweite Kaiserthum ein wahres Wirrsal mit einander in Widerspruch stehender Tendenzen, in denen man völlig den Faden verlieren müßte, wenn nicht der eine leitende Gedanke hindurch ginge: „Ich bin's, und mein Ruhm, mein Vortheil, meine Macht, meine Herrlichkeit ist die Hauptsache.“ Das ist, was zwar kein großer Gedanke, aber er hilft doch erklären und erläutern.

Der Gegensatz, der in der Politik des dritten Napoleon in Bezug auf das Papstthum so klar zu Tage tritt, ist nur schein in der That vorhanden. Bezüglich der dem Papstthum halte der Kaiser Emporkömmling können; er behandelte den sogenannten heiligen Vater von damals in der schonendsten Weise, aber darum wollte er doch den ganzen kirchlichen Apparat für seine Zwecke gebrauchen. In Napoleon III. sein als päpstliche Schutzmacht auf, sogar Fußvolk und Artillerie, nicht wie dem Thron, die letzte Stütze des Aufklärung vorwiegt, ist hier Gegenstand viel schärfer ausgeprägt. Er hat nie seine Jugendschriften das bewiesen, viel tiefer nachgedacht über den verderblichen Einfluß der römischen Clericei, aber er braucht die Hilfe des Clerus auch heute nothwendiger als damals. Und der Clerus ist 1848 und 1849 in seiner politischen Frage Napoleon factum dazu, ihn seine Macht zu gründen. Wie Napoleon I. durch den Concordat und Pius VII. durch die Kirchenfürsten Frankreichs, so Napoleon III. durch die Bischöfe und durch Pius IX. worin er den maramus senilis des Papstthums schonungslos bekrach, und er schickte seine Legionen nach Rom, um Pius IX. vor seiner Freiheit, seine Widersetzung, vor sich selbst zu bewahren. Er ließ es geschehen, daß das Königreich Italien den größeren Theil des Kirchenstaats an sich riß, und er legte sein Veto ein, daß der Rest genommen werde: er drückte die Augen zu gegenüber jenem Hohn des Katholizismus, welcher sich in Garibaldi's Einzug in Rom, in Victor Emanuel's Einritt in Neapel, in Mittheilungen, die Sardinien gemacht, in Siege, die Sardinien gegen Oesterreich erfochten, in Siege, die Sardinien gegen Oesterreich erfochten, in Siege, die Sardinien gegen Oesterreich erfochten

dieses Wörtchen größer Grade zu haben, wenn sie absolut mit dem Zollverein beraten wollen, ist gewiß nicht der Würde des Hauses angemessen. Was Sie etwa erreichen wollen, drückt der 2. Theil des Kreuznacher Antrages aus, und dort haben wir adoptirt. Eine solenne, kräftigere Erklärung können Sie den zweifelhaften Dissidenten des Zollvereins im Süden gegenüber nicht aussprechen.

— Nach einer Auffstellung der „Ost. Ztg." hat der Ausschuß des Großherzogthums Oldenburg an den Norddeutschen Bund, unter Berücksichtigung der Postbezirk, westlichen Emsmündungen, Rückarten das finanzielle Resultat, das für 1868 ein Defizit von 1,000,000 Thlr. ergeben würde. Zur Vermehrung der Einnahmen sind schon seit längerer Zeit Vorarbeiten gemacht worden und Mehrere Commissionen höherer Staatsbeamten sind schon seit längerer Zeit damit beschäftigt gewesen; um die in erster Dringlichkeit stehenden Vorschläge für den demnächst zusammentretenden Landtag auszuarbeiten. Doch ist von den Ergebnissen ihrer Thätigkeit noch nichts bestimmtes verlautet.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Bei dem gestern Abend stattgehabten Diner der Auseinandersetzungskommission hielt der Staatsminister Rouher eine Rede, in welcher er sagte: Die Entwickelung der Industrie und Künste sei durch Aufregung und Krieg gehemmt worden. Die Menschheit sah dem Ende des Krieges entgegen, man wollte, sie sehe Illusion, aber man wollte das Ende abkürzen; ihre Mission der Regierenden gehe dahin, den Frieden der Welt zu sichern. Gegenwärtig scheinen durch die gegenwärtigen Ereignisse einen Widerspruch und ein Hinderniß zu erfahren. Manche Leute befürchten, daß eine bewaffnete Nation die schwere Verantwortlichkeit eines Krieges mit Frankreich auf sich nehmen könnte. Diese Besorgniß ist nicht gerechtfertigt. Der Kaiser hat, indem er den Zweck der Entsendung des Kaisers ist, den ungerechten Gang der ohne Maßen handelnden Revolutionäre aufzuhalten, welche sich anmaßen, das von den vergangenen Geschlechtern Geschaffene zu zerstören

heit des Bodens und der Lagen in Betracht gezogen werden und daß in Folge dessen einzelne Sorten, die in der einen Lage und Bodenart sehr befriedigend sich entwickeln und reiche Erträge bringen in einer anderen Lage von kaum nennenswerther Unterernung von der ersten nur kümmerlich vorankommen und selten lohnende Erträge bringen. Es einmal durch gewissenhaft gemachte Angaben festgestellt, welches für die einzelnen Localitäten die rentabelsten Obstsorten sind, so läßt sich dann auch durch Beschaffung der entsprechenden Edelreiser den Obstbaumzüchtern derart an die Hand gehen, daß nicht mehr blindlings in den Tag hinein, sondern mit der nöthigen Vorsicht und Voraussberechnung die entsprechenden Sorten ausgewählt werden.

* Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Expedient der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria," Capitän Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 5. October von Hamburg via Cowl und Plymouth abging, ist nach einer glücklichen Reise von 19 Tagen wohlerhalten in New-Orleans angekommen.

Neustadt. Markt vom 29. Oktbr. Der Centner Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 49 kr. Spelz 5 fl. 43 kr. Gerste 5 fl. 46 kr. Haber 2 fl. 15 kr.

* Frankfurt, 29. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Effectenverkehr.) Credit 167—166⅞, 5%, 1860er Loose 65⅞, 5% Staatsbahn 223—222⅛, 5% n. A., Amerikaner 74⅛ bez. u. G. Ziemlich geschäftslos.

Wiener Abendcourse vom 29. Oktober mit Credit 176.80, Staatsbahn 234.40, Nordost. 196.—.

* Köln, 29. Oktbr. Weter: trüb. Weizen loco, ruhig. Hafer loco, ruhig. Rüböl loco, ruhig. Spiritus loco, ruhig.

* Köln, 29. Oktbr. Weter: trüb. Weizen loco, ruhig. Roggen geschäftslos

Täglicher

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen der „Pfälzisch-Augsburger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Anzeigen, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei kleinerer Insertion mit 2 kr.

Nro. 259. Kaiserslautern, Donnerstag 31. Oktober 1867. 65. Jahrg.

Privat-Telegramm
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Kaiserslautern**, 30. Oktbr., Abends 6 Uhr. Die Kammer der Abgeordneten stimmte nach einem lebhaften Referat Fenstels, und der Erklärung des Ministers v. Hohenlohe: das Preußen nur dann von einem Rechte, Widerspruch zu erheben Gebrauch machen würde, wenn seine Verbündeten Abänderungen an den „gemeinschaftlichen Gesetzgebungs- oder Verwaltungs-Vorschriften und sonstigen Einrichtungen" verlangen sollten, die nach „wohlerwogener Uebertragung das Gebieten oder die Einnahmen des Zollvereines" entschieden gefährden könnten. Der Ausschuß-Antrag ging weiter noch dahin, daß Preußen zu bedenken gegeben werden solle, niemals von seinem Veto-Rechte zum Nachtheile Bayerns Gebrauch zu machen. Bei der Abstimmung waren 114 Stimmen für Annahme des Zollvereinsvertrages, wie er von Preußen vorgelegt war; 12 aber dagegen.

*) Aus einer Extra-Beilage wiederholt.

Neueste Nachrichten.

II. München. Die im „Nürnberger Anzeiger" aufgestellte Behauptung: „daß die bayerischen Reichsräthe zollfrei sind, d. h. daß sie keinen Eingangszoll auf ausländische Waaren, wie Kaffee, Zucker, Seidenzeuge, Wein u. s. w. zu bezahlen haben, ist in dieser allgemeinen Fassung (ihrer) unrichtig. Nur die der königlichen Souveränität unterworfenen ehemaligen reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen und Herren — unseres Wissens neunzehn Mitglieder der Reichsrathskammer — erhalten in Gemäßheit der Declaration vom 19. März 1807 für die Consumtibilien, welche sie aus dem Auslande zu ihren Haushedürfnissen einziehen, die entrichteten Zollgebühren zurück, wenn sie die Zollscheine darüber vorlegen, und auf denselben mit eigenhändiger Unterschrift bestätigen, daß die bezogenen Gegenstände wirklich zum Behufe ihres Hauses bestimmt gewesen sind. Auch ist ihnen in Kraft des Edikts vom 26. Mai 1818 über die staatsrechtlichen Verhältnisse der Standesherren gestattet, ihre Naturalproducte und Gefälle aus ihren im Auslande gelegenen und an ihre diesseitigen Herrschaften angrenzenden Besitzungen zollfrei einführen zu lassen, welchem Edikte sie jedoch immer die nöthigen Vorweise entweder eigenhändig ausstellen, oder durch ein von ihnen hiezu besonders ermächtigtes Amt, welches der Zollstelle bekannt zu machen ist, ausfertigen zu lassen haben. — Mit Annahme oder Ablehnung der neuen Zoll- und Handelsverträge hängt dieses Verhältniß nicht zusammen; es würde, wenn auch diese Verträge abgelehnt würden, kraft des bestehenden Gesetzes bleiben auf privatim Rechnung Bayerns. — (? Bayern? — davon steht wohl nichts in der Verfassung!) — Dieses Verhältniß soll und muß aufhören."

München, 29. Okt. Morgen Nachmittag findet eine Sitzung der Abgeordnetenkammer und spätestens Donnerstag eine Sitzung der Kammer der Reichsräthe statt. Die Beschlüsse der Abgeordnetenkammer haben beschlossen, auf unbedingter Annahme des Zollvereinsvertrags zu bestehen. Sämmtliche größere Städte des Allgäu senden Deputationen zu Gunsten der Annahme des Zollvereinsvertrags hierher.

München, 29. Okt. Der König und Prinz Otto werden heute Abend von Hohenschwangau kurz vor der Rückkehr des Fürsten Hohenlohe hier eintreffen. Der König wird gutem Vernehmen nach, einige Tage hier bleiben.

Wiesbaden, 30. Oktbr. Die heutige Wahl der Wahlmänner ist bei schwacher Betheiligung der Urwähler zu Gunsten des Abgeordneten Berlin ausgefallen.

* **Berlin**, 30. Okt. Glaubwürdigen Nachrichten aus München zufolge, wird der Reichsrathskammer von Preußen vorgeschlagen, sein durch § 12 des Zollvertrages stipulirtes Veto nur in dringenden Fällen anzuwenden, Act nehmen und in Folge dessen ihr Amendement zurückziehen.

Paris, 29. Oktbr. Privatberichte melden: Die französischen Truppen hätten sich heute Morgen in Civita-Vecchia ausgeschifft. — Die „Presse" erwähnt nach einer Depesche aus Florenz des Gerüchts, daß Garibaldi vor den Thoren Roms angekommen sei. Dasselbe Blatt meldet, 3000 Mann französischer Truppen seien schon ausgeschifft und es habe bereits Reontre zwischen ihnen und den Garibaldianern stattgefunden, welche zurückgedrängen worden seien. Diese Nachrichten werden übrigens durch andere Journale nicht bestätigt. — Die Division Picard zu Turin hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um beim ersten Signal abgehen zu können. Ihre Bestimmung ist unbekannt, aber man spricht von der Absicht, bei Chambery ein Lager zu errichten. Die Nachricht, daß die Division Donai von Paris Befehl erhalten habe nach Toulon abzugehen, ist jedoch falsch.

— Der „Standard" sagt: Auf den herzlichen Toast Napoleons antwortete der Kaiser von Oesterreich in Worten, welche einen um so lebhafteren Eindruck machten, als der Kaiser den doppelten Werth des guten Einvernehmens zwischen den Souverainen konstatirte, weil es sich auf die Sympathien der Völker stütze. — Der Kaiser von Oesterreich ist heute nach Versailles gegangen.

— Die „Neue Fr. Presse" erfährt, daß Freiherr v. Beust nach London gehe. Der Kaiser von Oesterreich soll am Montag nach Compiegne abreisen.

Toulon, 29. Okt. Die permanente Ausschreibung für die Marine ist in allen maritimen Landestheilen wieder hergestellt. Das Motiv hierzu ist die gegenwärtige Bewegung der Seeräuber. Fortwährend kommen neue Truppen hier an.

Florenz, 25. Okt. Eine Colonne von 70 Römern unter den Brüder Cairoli fiel in der Nacht vom 22. auf den 23. vor der Porta de Popolo in einen Hinterhalt der Zuaven, wurde umzingelt und nach einem hartnäckigen Gefecht vollständig aufgerieben. Sämmtliche 70 Insurgenten blieben theils todt, theils verwundet auf dem Platze. Von den Römern waren blos mit Revolvern bewaffnet, wie denn überhaupt der Mangel an Waffen bei den Freischaaren noch immer sehr groß ist. Das Standrecht in Rom wurde am 24 October verkündet. Alle Läden mußten geschlossen werden; wo mehr als vier Personen sich zeigen, schreitet das Militär ein. — Das Central-Comite zu Florenz gibt in der „Riforma" mit seiner Unterschrift tägiich Bulletins. Das letzte, vom Abend des 23. Oktober, lautet: „Rom kämpft seit achtundvierzig Stunden. Die Zuaven-Caserne am Platze Doria flog, unterminirt und angezündet durch das Volk, in die Luft; die Stadt ist mit Barricaden bedeckt, der Aufstand Reigt, die telegraphischen Verbindungen sind noch immer unterbrochen. Garibaldi ging von Terni über die Grenze, und rückt jetzt an der Spitze von 5000 Freiwilligen auf Rom.

Florenz, 28. Okt., Abends. Es wird versichert, daß der Deputirte Bargilio das Ministerium des öffentlichen Unterrichts angenommen, ferner daß Garibaldi Monte-Rotondo verlassen hat und sich auf den Hügeln von Fornovo befindet. — Der „Corr. ital." meldet, daß in Terni 300 päpstliche Gefangene eingetroffen sind, welche aber von den italienischen Behörden sofort in Freiheit gesetzt wurden. — Der „Opinione" zufolge beabsichtigt Lamarmora in vertraulicher Mission nach Paris. — Die Nazione glaubt, das Ministerium habe die Absicht, für die zweite Hälfte des November das Parlament einzuberufen.

Florenz, 29. Oktbr. (Abends.) Die französische Flotte ist von Civita-Vecchia ausgelaufen. Die italienischen Truppen sind besorbert, in den Kirchenstaat einzurücken. General Arotti wird an Garibaldi eine Sommation stellen, die Waffen niederzulegen.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Fünfundzwanzigstes Capitel.
(26. Fortsetzung.)

„Lieutenant Vivian, wie ich vermuthe," sagte Kramer, sich bei seinem Eintritte in das Zimmer des Officiers kalt gegen denselben verbeugend.

„Zu dienen, mein Herr, und obwohl ich noch nicht die Ehre hatte, Ihnen vorgestellt zu werden, glaube ich in Ihnen Herrn Kramer, den Eigenthümer einer Packet-Schaluppe zu erkennen."

„Gleichviel, wer ich bin, Herr Vivian, so bitte ich, mich nur als den Ueberbringer einer Forderung von Herrn Dean zu betrachten, den Sie heute in meiner Gegenwart auf das Gröblichste beleidigt haben."

„Was! Wenn das Ihre Mission ist, so seien Sie mir freundlichst willkommen," sagte Vivian mit höhnischem Tone, „und um Ihrem Freunde gefällig zu sein, will ich in diesem Falle selbst den zwischen uns bestehenden Antagonismus vergessen. Arrangiren Sie alles Nothwendige mit meinem Freunde, Herrn Glentorm, hier."

„Ich muß gestehen, daß es mir, als einem Gentleman, äußerst unangenehm ist, mit einem Spieler von Profession in Berührung zu kommen, aber da Sie, Herr Lieutenant, kaum etwas Besseres sind und schwerlich einen Gentleman finden können, der Ihnen als Secundant dienen würde, so muß ich mich wohl mit dem Vorgeschlagenen begnügen," sagte Kramer, Dean's Schreiben verächtlich gegen Glentorm hinwerfend.

„Diese Beleidigung soll Ihnen nicht ungestraft hingehen, sobald mein Freund, Herr Vivian, Ihren Pardon abgethan hat," rief Glentorm zähneknirschend.

„Schon gut," antwortete Kramer mit größter Ruhe, „das wird sich alles schon zu seiner Zeit finden. Gehen wir nun zum Geschäfte über und bestimmen wir, respective Sie, Zeit, Platz und die Waffen für das Duell. Ich erwarte die Antwort unten im Leseimmer."

„Es haben weder nöthig, einen Schritt zu thun, noch einen Augenblick auf die Antwort zu warten," fiel Vivian ein, „ich setze die Zeit fest auf eine halbe Stunde vor Sonnen-Untergang heute Abend; die Waffe, welche ich wähle, ist der Säbel, und was den Platz anbelangt, so schlage ich die kleine Baumgruppe, nahe am Seeufer, in der Nähe des Herrenhauses vor, in welchem die Dame wohnt, auf die er seine vergeblichen Hoffnungen setzt. Dort werde ich ihm die Ehre anthun, sein Leben zu beschützen."

„Setzen Sie diese Punkte schriftlich nieder," ergriff Kramer das Wort; „außerdem rathe ich Ihnen, wenn Ihnen diese beiden Spieler allenfalls noch etwas übrig gelassen haben, darüber in einem Testamente zu verfügen; denn ehe die Sonne untergeht, werden Sie sich in einer heißeren Zone befinden, als Sie je auf dieser Erde waren."

Vivian, vor Zorn keines Wortes mächtig, setzte die von ihm gemachten Kampfbedingungen schriftlich nieder. Nachdem Kramer dieselben in Empfang genommen hatte, verließ er laut grüßend, stolzen Schrittes das Zimmer.

„Beim Kriegsgotte, für einen Plebejer trägt der Kamerad seinen Kopf ziemlich hoch!" rief Vivian, nachdem sich Kramer entfernt hatte.

„Dem werde ich schon abzuhelfen wissen," sagte Glentborm, „ich will ihm zeigen, ob ein Spieler ein Gentleman ist, oder nicht. Machen Sie nur kurzen Prozeß mit dem Junkee; auf zehn Schritte habe ich schon tausendmal das As aus einem Kartenblatte geschossen; mein nächstes Ziel wird ein Auge des Kapitäns sein."

„So ist's recht, Freund Glentborm, in letzterem Falle werde ich Ihr Secundant sein," rief Cavendish.

„Haben Sie ein paar Säbel, Lieutenant? Denn Sie müssen natürlich den Junker von Waffe geben, die der Ihrigen gleich im Gewicht und Länge ist."

„Ich habe zwei Säbel, den einen für den Dienst, den andern für die Parade," entwortete Vivian. „Die Klingen sind von gleicher Qualität, nur der Griff vom Paradesäbel ist etwas besser."

„Das bleibt sich ziemlich gleich," sagte Glentborm; „übrigens glaube ich gar nicht, daß Ihr Gegner etwas von diesen Waffen versteht."

„Das ist seine Sache und nicht die meinige," erklärte Vivian lachend. „Wenn Madeline Desha ihn

Digitized by Google

* **Kaiserslautern.** Bezüglich der jüngsten Zollvereinsverhandlungen in den bayr. Kammern halten wir uns verpflichtet, die Reden des Abgeordneten Kolb und die des Reichsrathes von Cramer-Klett in unserem Blatte aufzunehmen, damit die Ansichten dieser beiden Männer, wovon der eine in der Minorität blieb, die Ansicht des andern jedoch die Mehrheit im Landtage erhielt, in weiteren Kreisen bekannt werden möchten. Wir machen speciell aber noch auf die Rede Kolbs aufmerksam, wie er stets warnend auch dem uns drohenden „Militärdespotismus" entgegenkritt. Wir wissen es leider, daß all' dergleichen Warnungen nicht gehört werden, bis sich die Geschicke erfüllt haben, bis der Hunger, die Noth, die Verzweiflung dem Volke die Waffen in die Hand drücken, um sich Luft zu schaffen durch einberscheinende „Cäsarismus" abzuschütteln. Auch wir wollen hiermit nur warnen und fragen speciell alle Väter und Mütter, ob es ihnen denn so ganz und gar gleichgültig ist, daß ihre Söhne so ohne Weiteres den friedlichen Gewerben, dem Ackerbau entzogen werden, um nach dem „Willen eines Einzigen" sich zum Menschenmorden abrichten zu lassen? Wohl ist diese den großen „Militärherrscher" auch die Schlagwörter „Volk" und „Vaterland" im Munde, daß sie dafür, zum Wohle des Ganzen gerüstet sein müßten, doch das Volk zahlt ihnen nur nach Thalern, das Vaterland ist ihnen ihre „Privatdomäne." Mein Volk! meine Unterthanen! das sind die Worte, welche Alles bezeichnen, was diese Herren von „probuelsen Massen" halten, es sind eben unsere heutigen Zustände, die „liedergangs-Phase" von der Leibeigenschaft zur Freiheit. Doch wer scheuet zu der Rede unseres Abgeordneten Kolb zurück und sagen die „Retrographischen Berichte" folgendes:

Kolb: Auch ich theile die von dem geehrten ersten Herrn Redner geäußerte Ansicht, daß die Verträge nicht nur eine rein materielle, sondern auch eine politische Seite haben. Wenn diese beiden Ihnen einige Bemerkungen über die materielle Seite mitzutheilen, so behalte ich mir vor nachher einige weitere über die politische anzureihen.

Diese Verträge erheischen nach meiner Ueberzeugung in materieller Beziehung ein bedeutendes Opfer. Indem Preußen darauf bestand die Besteuerung für gemeinsame Rechnung wieder als bisher einzuführen, suchte es solche Steuergegenstände auf, deren Consumtion in Süddeutschland notorisch und erweisbar größer ist als im Norden, oder solche, deren Production vorzugsweise im Süden stattfindet. Die Folge davon ist unabweichbar, daß ein Theil der Steuer, welche in Süddeutschland erhoben wird, nach dem Norden abzuliefern ist, und die Folge ist weiter, daß wenn durch die Einführung einer neuen indirecten Besteuerung ein Industriezweig in seiner Existenz geschädigt wird, der Schaden weit mehr den Süden, als den Norden trifft. Sie sind das Verhältnisse die weder billig noch gerecht sind.

Aber, meine Herren, es erhebt sich für mich bezüglich der zu treffenden Entscheidung eine Vorfrage. Ist die preußische Regierung unzweifelhaft entschlossen den Zollverein zu sprengen wenn wir die Bedingungen nicht annehmen, die sie uns gestellt hat?

Ich habe mir bereits im Ausschusse erlaubt in dieser Beziehung an die Herren Vertreter der Königl. Staatsregierung eine Frage zu richten. Die Antwort welche ertheilt wurde läßt auch nicht den leisesten Zweifel, daß die preußische Regierung diesen Entschluß hat. Alle äußeren Wahrnehmungen die ich machen konnte bestätigen diese Auffassung, und, meine Herren, vielleicht wird die preußische Regierung in diesen Entschlusse durch die Haltung der Minisserien der andern süddeutschen Staaten bestärkt, indem diese auch nicht einen Schritt thaten, um die gemeinsamen Interessen von Süddeutschland mit der bayerischen Regierung zu wahren. Das Volk von Nürnberg und Bayern mag sie sich daraus ergebende höhere Besteuerung seiner eigenen Diplomatie danken.

Indessen der Entschluß der preußischen Regierung ist unzweifelhaft: den Zollverein zu sprengen. Nun theile auch ich die Ansicht, daß die Sprengung des Zollvereines das gewaltigste Unglück für dieselben wäre und selbst noch in einem höheren Grade schädigen wird als das süddeutsche. Aber es hat sich in dem süddeutschen Volke die Meinung verbreitet, daß die preußische Regierung wirklich den Zollverein sprengen könne ohne wesentliche Schädigung ihres eigenen Volkes, und daß im Gegentheil dann der wirthschaftliche Ruin Süddeutschlands erfolgen werde. Sie mögen diese Ansicht für falsch ansehen, wie ich sie bis zu einem gewissen Grade für falsch halte; allein sie ist vorhanden, sie ist eine Thatsache und behalb komme ich nicht darüber hinweg. Dies ist für mich der entscheidende Punkt. Und ich frage Sie, daß wenn der Kampf und wäre auch, daß wir heute nicht im Stande sind „Nein" zu sagen, denn das Ende des Kampfes würde gegen uns ausfallen."

Ich kann mich in dieser Beziehung um so offener und um so nachhaltiger aussprechen, als ich die Ueberzeugung in mir trage, daß diese Anschauungsweise welche besteht nicht ewig dauern werde. Ich habe schon manche Wandlungen in den Ansichten über wirthschaftliche Fragen erlebt, und das wird nicht die letzte sein. Denke aber auch das wird sich, daß mit der Kündigung des Zollvertrags von Seite der preußischen Regierung, diese preußische Regierung, rücksichtslos wie immer, im eigenen Lande leben Angstschrei mit eiserner Faust niederhalten wird, während bei uns ein Verzweiflungsruf entstehen wird, daß die Regierung wir verstehen kann. Es steht alle in absoluter Beziehung so, daß wenn wir auch kämpfen wollen, wir nur eine Niederlage zu gewärtigen haben, eine Niederlage, die uns in die Unmöglichkeit versetzt unsere Interessen, die politischen und die wirthschaftlichen, auch in den andern Punkten zu wahren wo es noch möglich scheint.

Ich komme zu der politischen Seite. Auch hier handelt es sich nicht darum was wir wollen, sondern was wir können, und ich würde es als einen großen Fehlgriff betrachten, wenn man eine Position vertheidigen wollte die sich nicht halten läßt. Es wurde von dieser Seite des Hauses heute hervorgehoben, es liege der Untergang Bayerns und der einzelnen Staaten bevor.

Meine Herren! Eine Schwächung, ein Herabdrücken bezüglich der Mittel- und Kleinstaaten hat bereits stattgefunden, ob der Vertrag angenommen wird oder nicht. Die Frage ist blos, ob es uns Möglichkeit gibt, eine ordentliche Position wieder zu erlangen. Ich bin allerdings zu der Ansicht gekommen, nicht nur daß die Souveränetät dieser einzelnen Staaten unrettbar verloren ist, sondern auch die Freiheit darunter leiden wird, wenn diese Staaten und insbesondere die bayerische Regierung sich nicht zu einer That entschließen; das ist eine That, aber anderer Art, als die Verwerfung dieser Verträge.

Meine Herren! Wenn ein kleiner Staat gegen einen großen seine Selbstständigkeit kämpft, so muß er ein großes Ziel vor Augen haben, und um solch seinem Volke eine Wohlthat zu bringen, der Bedeutung. Das kann geschehen, wenn man sich aufrafft und einen andern Weg einschlägt als bisher überall in Deutschland geschehen ist. Das große Prinzip ist die Freiheit und die große Wohlthat, die man dem Volke geben kann, besteht in der Abschaffung der stehenden Heere. Die Freiheit ist es, — darunter verstehe ich nicht, daß man geschehen läßt was immer vor sich geht; das würde nur als Schwäche angesehen. Ich fordere, daß eine Regierung eine Initiative ergreife, daß sie mit Kraft und Entschiedenheit vorantschreite auf dem hohe Ziel hinarbeite.

Und was die Abschaffung der stehenden Heere betrifft, so bin ich überzeugt, daß, wenn ein Staat von der Größe Bayerns, ein Staat von nahezu 5 Millionen Menschen hierin vorangiuge, sofort die Mittelmäßigkeit der Regierung durch das eigene Volk gezwungen würde, sich anzuschließen, und das Volk würde sich so unwohl fühlen, unter den Experimenten die man mit ihm macht, daß es nicht lange zögern könnte, seine Regierung dahin zu drängen, diese Experimente einzustellen.

Gestatten Sie mir noch einige wenige Bemerkungen anzureihen. Der erste Referent und ein Herr Vorredner hat große Erwartungen in Bezug auf das Zollparlament ausgesprochen. Ich bedaure, diese Hoffnung nicht theilen zu können. Der Parlamentarismus in Norddeutschland ermangelt der Wahrheit. Man hat dem Volke den Köder des allgemeinen wirksamen Stimmrechts hingeworfen und hat damit auch sich ergibt, sofort die Barrikaden gemacht durch die Diätenlosigkeit. Wer wird verleiten sein bei dieser Einrichtung? Das Volk keineswegs! Nicht das Volk wird vertreten sein, sondern die Reichen werden vertreten sein, mit der Beigabe einiger Personen, die aus lebhaftiger Absicht auch dahin gehen; die Zahl der Letzteren wird die geringere sein. Diese Nächtheit war es, welche eine Anzahl der erprobtesten Vaterlandsfreunde bestimmt hat, kein Mandat in dieses norddeutsche Parlament anzunehmen.

Ein Parlament, welches man brauch, wann man will, und berufen, wenn man seiner Zustimmung gewiß ist; man wird es nicht berufen, wenn es hinderlich scheint. Ein Parlament, welches kein Budgetrecht hat, ist kein Parlament. Unter Budgetrecht verstehe ich die Befugniß, ein Budget auf bestimmte Zeit zu bewilligen und ebenso auch zu verweigern.

Dieser ganze norddeutsche Parlamentarismus ist geschaffen zum Schein. Der Schein dient dazu, das Wesen der Sache vorzuenthalten. Die ganze Ein-

Digitized by Google

kleid, so kann sie ja morgen seiner Verdigung beiwohnen; denn eher würde ich mich eines tollen Hundes, der mich gebissen, erbarmen, als diesen frechen Eindringling schonen."

„So ist es recht, so liebe ich, einen Freund sprechen zu hören," sagte Glenthorn den ehrwürdigen Lohn aufgregten Lieutenant an. „Ehe sich heute zur Ruhe niederlege, soll die Erde das Herzblut Deans und Brewert getrocket haben. Es freut mich, daß Sie die Zeit des Rendezvous zu so früher Stunde festgesetzt haben. Ich werde meine Pistolen mitnehmen und falls Sie mit Ihrem Gegner fertig sind, ehe es zu finster ist, soll Ihnen noch beigeorgt werden."

„Dem wird es noch hell genug sein; denn ich beabsichtige, ihm nach der ersten Kreuzung unserer Säbel keine zwei Minuten mehr zu gönnen und wenn ich ihn nicht mitten in's Herz treffe, so mache ich mich verbindlich, mein eigenes Schwert zu verzehren!"

„Gelingt Ihnen dies, so erhalten Sie nicht allein Ihre Uhr, sondern auch Ihr Offizierspatent von mir zurück," rief Glenthorn.

„Ich hatte Sie beim Wort," sagte Vivian. „Doch nun, meine Herren, lassen Sie uns nach den Waffen sehen und das Uebrige berathen."

(fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Darmstadt, 24. Okt. Einen tief tragischen, gewiß das allgemeine Interesse erregenden Vorfall habe ich Ihnen mitzutheilen. Ein vermögendes Bauernmädchen aus einem hessischen Dorfe nahe an der badischen Grenze, aus Flockenbach, liebte einen Burschen mit allem Feuer einer ersten Neigung. Aber die Verhältnisse waren dem Bunde der Herzen nur zu ungünstig. Der Bursche war von Haus aus ohne Mittel und mußte als Bauerknecht sein Leben fristen; er hatte auch nicht die geringste Hoffnung, von den Eltern seines Mädchens die Zustimmung zur Verbindung sich leben zu erhalten, was Beide sehr bedrängte, was das ganzes Leben getrennt hielt, die Liebenden beschlossen, gemeinschaftlich zu sterben. Am letzten Sonntag sah man sie noch in Tedtel bei einer Tanzmusik, seitdem waren sie verschwunden. Vorgestern entdeckte man ihre Leichen in einem benachbarten Walde, beide wurden, die Gesichter dicht aneinander stehend, an einen Baume erhängt gefunden; die Pulsadern des Mädchens waren geöffnet, auch in ihrer Brust ein Stich vorhandlich. Das Mädchen, erst 19 Jahre alt, war von seltener Schönheit. — Nach einer andern hier kursirenden Lesart hatte der Bursche das Mädchen gegen ihren Willen erst erstochen, die Leiche an einem Baume befestigt und sich dann selbst aufgehängt.

* (Ein Mißverständniß.) Am 13. d. (Sonntag) wurden die Bewohner von Bennisch (Schlesien) von einem großen Schrecken heimgesucht. Während des Hochamtes an diesem Tage, gerade bei der heiligen Wandlung verbreitete sich in der dichtgedrängten Kirche der Ruf: „Die Kirche fällt ein!" In Folge dieses Rufes ergriff alle Anwesenden ein panischer Schrecken, und Alles, Groß und Klein, eilte nach den Ausgängen der Kirche, wo denn ein entsetzliches Gedränge entstand. Das Gedränge haben mehrere Personen Quetschungen und Verwundungen erlitten. Nachdem sich die Unwahrheit des Allarmrufens herausgestellt, wagten es wohl Hiebergiere wieder, in die Kirche zurückzukehren. Viele gingen aber nach Hause. Nach der Ursache des Schreckensrufes forschend, erfuhr man Folgendes: Die Zuschauer hatten aus der Schule das Rasseln der Kirche bemerkt, und glaubten, die Kirche würde einfallen. Es mag in der Schule aus Anlaß der Concordats-Bewegung vielleicht der Zerfall der Kirche in Folge der Aufhebung des Concordates in Aussicht gestellt worden sein, die Kinder jedoch scheinen diese Prophezeiung wörtlich genommen und durch ihre Mittheilungen zu Hause das Gerücht von dem Einfall der Kirche hervorgerufen zu haben.

* (Ein originneller Druckfehler) steht in einer Magistratsbekanntmachung des Ansbacher Kreisblattes. Es ist im Forstschutz-Bezirke Hohebaide ein Forstschutzaufseher angestellt, derselbe ist laut Publication zum Waffengebrauch berechtigt und trägt an der Mütze das „Dienstabzeichen" (Dienstesabzeichen!) der städtischen Forstbramten.

richtung ist geschaffen, nicht damit das Volk vertreten sei, sondern um zu verhindern, daß das Volk eine wahre Vertretung fordere. Das ist der Kern der Sache. Ich will lieber den offenen nackten Absolutismus, weil er auf seine Gefahr tüt, was ihn gut dünkt; er hat die Verantwortung. Hier aber umgibt man mit dem Mantel der Legalität dasjenige, was der Absolutismus nächstens zu thun nicht wagt, zu thun nicht den Muth hat.

Der Referent hat die letzigen wirthschaftlichen Zustände viel beklagt. Ich beklage sie ebenso, und man darf sich wundern in Deutschland, wo man will, so wird man in dieser Beziehung am allermeisten Grund zur Klage finden. Aber diese Zustände, sie werden nicht geändert durch unsern Beschluß. Verwerfen wir, dann wird man sagen: Ihr habt beigetragen zur Unsicherheit der Verhältnisse. Genehmigen wir, dann wird dieser unsichere Zustand eben auch fortdauern. Die Ursache ist ganz einfach. Der Grund des Uebels liegt in dem Cäsarismus jenseits des Rheins und in dem Cäsarismus diesseits des Stromes. Man hat mir im Ausschuß den Trost gegeben, daß der Cäsarismus jenseits des Rheins bereits wanke. Ich will es dahin gestellt sein lassen, wie weit es wankt; außer Zweifel aber ist das Eine, daß, wenn der Militärismus auch nur in Einem der Großstaaten Mitteleuropas besteht, die Sicherheit, Zufriedenheit und der Wohlstand nicht mehr aufkommen können. Das Volk will keinen Krieg, weder in Frankreich noch in Deutschland, es will einen Krieg just ebensowenig, als das preußische Volk ihn im vorigen Jahre gewollt hat. Aber, meine Herren! Gerade unter dem Cäsarismus, (und das Parlament wird keine Aenderung herbeiführen) hat das Volk entschieden keine entscheidende Stimme. Wohe, Zufriedenheit und Sicherheit werden erst dann wieder kehren, wenn das Volk seine Stimme die gebührende Achtung verschafft, und das Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Wahrheit geworden ist.

Deutschland.

Kaiserslautern. Die Franzosen werfen jetzt, so schreibt die N. Ztg., schon vor der Aufnahme der Okkupationsarmee vollends die Maske ab, um der Welt zu bethätigen daß Napoleon III. sich nicht für verpflichtet hält, seinerseits den Vertrag zu halten. Die Legion von Antibes Kecke in Civita-Vecchia, wo Major jetzt Festungskommandant ist, wie in Mentana, Bataillone, wo zwei Compagnien à hundert Mann stehen, die französische Trikolore auf. Ebenso leitete während der Unruhen in Rom ein französischer Hohrer Ingenieur-Offizier die Bewegung und die Vertheidigungsarbeiten. Nagy hat sich stark gemacht, die Truppen können jetzt, falls sie in Rom angeschlossen werden, die hierdurch wegzu Stimmen gegen die italienische Armee und auf ewige Zeiten gegen die Garibaldianer halten! So meldet die France. Bei dem Aufstande am 23. d. in Rom fehlte es den Aufständischen fast ganz an Waffen, und dieser Umstand wird als kleiniger Grund angegeben, daß sie Zuzug gen siegten. Die römische Regierung hat die Kosten zage auf der Bahn nach Neapel verboten. Die Truppe dürfen zwar Personen nach Rom weiter befördern, aber keine Passagiere nach Rom zurückbringen.

II. München. Nach einem zwischen der königl. bayerischen und königl. preußischen Regierung getroffenen Uebereinkommen werden die für preußische Soldaten bis zum Tage der Ratifikation des Friedens (3. Sept. 1866) in bayerischen Krankenhäusern und Spitälern erwachsenen Krankenverpflegungskosten nach den Sätzen des leitenden Bundesreglements regulirt, beziehungsweise an den für die Verpflegung bayerischer Soldaten bewilligten Pauschalbetrag in Anrechnung gebracht. Nach der nunmehr gepflogenen Abrechnung trifft auf Bayern ein Restguthaben von 762 fl.

II. München. Zwischen Bayern und Frankreich ist am 17. d. M. ein Additionalvertrag zu dem Postvertrag vom Jahre 1858 abgeschlossen worden, wornach Correctur bogen und die sogenannten papiers de commerces on d'affaires, welche bisher im Postverkehr zwischen Bayern und Frankreich der vollen Brieftaxe unterlagen inskünftige um die erleichterte Taxe von 50 Cent. = 14 kr. per 200 Gramm Gewicht befördert werden. Unter den letzteren Ausdruck fallen namentlich Waarenmuster, Frachtbriefe, Partituren und gedruckte Musikalien, Urkunden von Notaren, Advocaten und Schätzleuten und verwandte Kategorien.

Frankfurt, 29. Okt. 2 Uhr Nachmittags. Aus den vielen zum Theil widersprechenden Nachrichten, welche heute Vormittag eingelaufen sind, geht soviel mit Sicherheit hervor, daß die päpstlichen Truppen Garibaldi bei Monte Rotondo nicht aufzuhalten vermochten, ob es nun mehr ist, daß, wie die „Presse“ meldet, der General Monte Rotondo genommen hat, oder ob er, wie der gestrige „Moniteur“ will, nur wolle, dieses Städtchen umgangen hat. Leider lauten die übereinstimmenden Nachrichten, welche wir aus Paris und Florenz empfangen in Bezug auf die Zahl und Ausrüstung des Freicorps, nicht günstig. Die klerikalen Blätter, welche leitzter die Insurrection als unbedenklich darstellten, suchen jetzt die Tragweite derselben zu übertreiben, um auf die französische Regierung, welche bisher ihre Truppen in Civita-Vecchia zu keinem nicht abgeneigt schien, einen Druck auszuüben, in der Voraussetzung, daß Frankreich, wenn es erst einmal in Rom ist, auch daselbst verbleiben werde. Die Nachricht des Sensationsblattes „Epoque“, daß die ital. Truppen die Grenze überschritten hätten, ist ohne Zweifel erfunden, und schon wie dem Wortlaute der königlichen Proclamation nicht vereinbar. Mehr ist es nur, daß nach der „Patrie“ die neuen italienischen Minister dem Könige die Bedingung gestellt haben, daß derselbe einen Schritt einleite, um durch eine Bewegung an der Grenze die italienische Armee der französischen Intervention zu assoeiiren (la roi tenterait une démarche afin d'associer, par un mouvement sur la frontière, l'armée italienne à l'intervention française).

Nachschrift. Nach einer Depesche aus Florenz vom 28. Abends hat sat Garibaldi Monte Rotondo verlassen und befindet sich auf den Hügeln von Formello. Nähe können weder in unseren Specialkarten, noch in geographischen Handbüchern einen Ort dieses Namens in jener Gegend finden. Dagegen liegt eine Meile nordwestlich von Monte-Rotondo der Flecken Castelnuova. Sollte sich Garibaldi dahin begeben haben, so würde er sich von Rom entfernt haben. Nach dem Telegramm „Moniteurs“ kommen wir im zweiten Blatt zurück.

Frankfurt. Aus Fulda wird mitgetheilt, daß die Bischöfe sämmtlich wieder abgereist sind. Uebrigens werden im Verlauf dieses und des nächstfolgenden Jahres noch mehrere bischöfliche Conferenzen, und zwar wieder in Fulda stattfinden, welche sich dann auch die österreichischen Bischöfe betheiligen werden. Ueber die letzthin gepflogenen Berathungen erfährt man nichts, als daß einige Fragen des für das Concil vorbereiteten Entwurfs zu einem Syllabus erledigt worden seien; darunter soll sich die Frage über die geistliche Gewalt auf die Schulen befinden.

Frankreich.

Paris. Nach dem „Moniteur“ sind die französischen Kammern auf den 18. November nächsthin einberufen.

Paris. Der Patrie gehen aus Civita-Vecchia Nachrichten zu, denenzufolge die päpstlichen Truppen sich unter den Mauern Roms concentrirt hätten, deren Posten nach den Thoren der Stadt vorgeschoben Generals des französischen Genie versteckt worden wären. Man glaubte, die Garibaldianer würden sich in Monte Rotondo verstärken und dort Verstärkung erwarten. Anderseits sollte den Päpstlichen Befehl ertheilt sein, in der Defensive zu bleiben. — Das Journal de Paris erklärt, daß die von Toulon abgehenden Truppen Befehl haben, vorerst in Civita-Vecchia zu bleiben und nur im Falle sehr ernste Ereignisse eintreten sollten, nach Rom vorzurücken. — Trotz des ernsten Anschein der Sachlage sei doch in politischen Kreisen die Ansicht verbreitet, daß eine Transaktion zwischen Paris und Florenz zu Stande kommen könnte, indem die italienischen Truppen verschiedene Punkte des päpstlichen Gebietes und die Franzosen Civita-Vecchia besetzen würden. — In Rom soll sich gegenwärtig ein franz. Genie-General befinden, um die Befestigungswerke zu berichtigen, die in einem, keineswegs guten Zustande sich befinden. Civita-Vecchia befindet sich befanden.

Paris. Die France meldet, daß die Flotte in Cherbourg Befehl erhalten habe, sich bereit zu halten, bei dem ersten Signal in See zu gehen.

Von Toulon wird berichtet, daß das zweite Geschwader, mit der Brigade Bentzmann an Bord, am Montag Morgen in See gegangen ist. Das 59. und 80. Regiment mit einer Batterie und Convoi sind ebenfalls eingeschifft, und vorwährend treffen noch neue Truppen in Toulon ein, welche eingeschifft werden sollen.

England.

London. Der „Spectator“ schildert nach einer Quelle, die noch nie getäuscht habe, den Ursprung und Verlauf der italienischen Krise folgender Maßen: „Rattazzi“ der stets mit den Rothen in Verbindung stand, glaubte vor einem Monat, es sei der Moment gekommen, Napoleon zu zwingen. In der Ueberzeugung, daß bisher der geistlichen Macht des Papstes abhold sei und nur im alleräußersten Falle Italien angreifen würde, und im allzu großen Vertrauen auf den Ehrgeiz des Grafen Bismarck, lieh er in ähnlicher Weise die Revolution los. Mit anderen Worten: er gab nach London, Genf und Florenz die Parole, daß, obwohl Garibaldi verhaftet werden müsse, die italienische Regierung dennoch den Moment zur Gewinnung Roms sie geeignet erachte. Darauf hin machten sich die römischen Exilirten, von denen 8000 im Dienst der italienischen Regierung stehen, auf den Weg nach der Grenze. Ihnen schlossen sich die Garibaldianer an, dem Kaiser Napoleon aber wurde gemeldet, daß die Regierung das Volk nicht zurückhalten vermöge und eine Modificirung der Convention im Interesse der Ruhe unerläßlich sei. Napoleon gaukelte, um die Stimmung Frankreichs und um die Ereignisse in Rom zu verfolgen, daß ihm schließlich klar wurde, daß Rom nicht reif zu einer Erhebung und das katholische Frankreich wüthend über die ihm zugedachte Rolle sei. Jetzt erst entschloß er sich, gegen seine Beseite nach Toulon und Lyon, und als dieß gethan war, schiendete er sein Ultimatum nach Florenz, Rattazzi stürzte, das Cabinet kam die Kriegsdrohung, und der König trock zu Kreuz.“

Italien.

Die „Epoque“ erwähnt einer Depesche aus Florenz, nach welcher die italienischen Truppen die römische Grenze überschritten haben.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Dr. Hannibal Fischer, ord. Prof. der Theol. a. D. Dr. Hannibal Fischer, welcher die erste deutsche Flotte unter den Hammer brachte, hat hier seinen dauernden Wohnsitz aufgeschlagen. — Laurenz Hannibal ist wie der ewige Jude, er hat nirgends Ruhe, einmal wohnt er in Jena, dann nachtwandler in Gießen, Frankfurt und zuletzt in Mündchen, wo er sich seiner Zeit einmal habilitiren wollte — jetzt aber ist Hannibal ante portas Darmstadtiensis!

* Eine amerikanische Neuigkeit sind baumwollene Häuser. Die Benutzung von Baumwollabfängen, die einer andern Verwendung nicht fähig sind, zu Bauzwecken, ist in den Südstaaten nicht allein gebräuchlich, sondern auch schon in vollem Gange. „Der Süden, sagt eine Charlestoner Zeitung, braucht keinen Granit mehr, um Häuser zu bauen; die mineralische Architectur muß einer vegetabilischen das Feld räumen.“ Die Technik selbst besteht darin, daß man die Baumwollfaser in einem Teich verwandelt, der nach dem Trockenwerden steinhart werden soll.“) Die Hauptsache hierbei ist also das hierzu passende, nicht angegebene Bindemittel, und die Sache erscheint plausibel, wenn man sich vergegenwärtigt, daß aus Papiermasse ja auch Tische, Stühle und dergleichen gefertigt werden, die eine große Festigkeit besitzen. Die solchergestalt erbauten Häuser erhalten äußerlich einen Ueberzug, der sie völlig regendicht macht; als mit der neuen Bauart verbundene Vortheile werden aber gerühmt, daß erstlich ein solches Haus in der halben Zeit von unten bis oben fertig wird, die man zu einem Ziegelbau brauchen würde, daß es nur ein Drittel der gewöhnlichen Kosten beanspruche, daß es feuersicher ist und in seiner Construction die erwünschte feste Solidität gewährt. Unter solchen Umständen ist es glaubhaft, daß bei den Amerikanern die Lust, sich in dieser Art in Baumwolle setzen zu lassen, so groß ist, wie sie geschildert wird.

+ (Kalte Füße.) Kalte Füße sind nach medicinischen Autoritäten als Vorboten von Tod bei einer Menge von Menschen in jedem Jahr; es ist ein Zeichen der unvollkommenen Circulation, Mangel an Kraft und sich nähernder Schwäche. Niemand kann gesund sein, dessen Füße gewöhnlich kalt sind. Wenn das Blut gleichmäßig durch den Körper vertheilt ist, so ist in allen Theilen der Körper Gleichgewicht vorhanden. Der Theil, in welchem weniger Blut ist, wird kalt, und da alsdann an einem andern Theile des Körpers zu viel Blut, so leidet dieser dadurch an Fieberhitze. Im Falle die Füße kalt sind, sammelt sich das dort fehlende Blut in der Regel am schwächsten Theil des Körpers, welcher den andern guten Fehler am meisten leidend kann. Wenn z. B. die Lungen am schwächsten sind, so sammelt sich das überflüssige Blut dort in Gestalt einer gewöhnlichen Erkältung oder Blutauswurfs. Prediger und öffentliche Redner, Sänger ꝛc. haben durch ihre Beschäftigung gewöhnlich einen schwachen Hals; sie werden daher kalte Füße leicht bekommen. Gewöhnlich werden die Gurgel, Trinker, deren Eingeweide schwach geworden sind, bekommen Durchfall oder Ruhr und dies kann man überall beobachten. Leuten, die an kalten Füßen leiden, geben wir folgende Rathschläge: Man stelle beim Aufstehen des Morgens die Füße in kaltes Wasser, und gnau bloß bis an den Knöchein, halte sie eine halbe Minute darin und reibe sie tüchtig, dann trockne man sie und halte sie an das Feuer, bis jeder Theil so trocken ist, wie die Hand, und dann ziehe man sofort Strümpfe an. Beim Schlafengehen halte man die Füße nach oben bis sänfzehn Minuten ans Feuer, bis sie warm sind. Niemand kann mit kalten Füßen angenehm schlafen. Die indianischen Jäger schlafen mit den Füßen gegen das Feuer. Man gehe nicht auf bloßer Diele mit nackten Füßen, da die Aerzte verschiedene, daß lange Krankheiten daraus entstehen können. Die Fußbekleidung ist nach der Transpiration Seide, Wolle oder Baumwolle, und es ist natürlich nicht für alle Menschen dasselbe passend. — Jetzt wissen wir auch, warum unser guter Freund stets so viel auf warme Füße hielt.

*) Sollte das Wasserglas vielleicht dabei eine Rolle spielen? Anm. d. Red.

Digitized by Google

Dienstes-Nachrichten.

Unterm 23. Oktober l. Js. wurde die erledigte protestant. Pfarrstelle zu Dreisturt, Dekanats Zweibrücken, dem Pfarramts-Candidaten und dermaligen Pfarrverweser daselbst, Joseph Landsiedel von Trippstadt, verliehen.

Handel und Industrie.

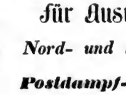
** Hamburg, Fruchtpreis, Brods- und Fleischtaxe vom 30. October. — Weizen 8 fl. 20 kr. Korn 6 fl. 37 kr. Spelzkern 7 fl. 40 kr. Spelz 5 fl. 49 kr. Gerste dreifache 5 fl. — kr. Hafer 4 fl. 50 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen 5 fl. 50 kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 16 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 2 Pfd. 10 kr. Das Paar Wecke zu 7 Both 2 kr. Butter 27 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* Frankfurt, 30. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Oesterr. 160⅜—¾, —167⅛—167 bez. u. G., 1860er Loose 69⅝—66 bez., Staatsbahn 223—222½, —220½ bez., Amerikaner 74⅜—⅝ bez. Feste Stimmung.

* Frankfurt, 30. Okt. Die Börse war in etwas matterer zuwartender Haltung. Man will nunmehr abwarten, wie die neue Phase, in welche die römische Angelegenheit durch den Quirinarsch italienischer Truppen in den Kirchenstaat getreten ist, in Paris aufgenommen wird. Auch inhurirt die Nachricht, daß die Eisenbahn zwischen Civita-Vecchia und Rom zerstört ist, jeder Zeit in Frankreich weitere Truppen zur Abreise nach Rom bereit gehalten werden, in ungünstigem Sinne. Auch der heutige Monitenr-Artikel bezüglich des Verhaltens der Geistlichen, berührte nicht sonderlich. Wenn heilen ungeachtet Börse in einer relativen Festigkeit verharrt, so dokumentirt sie dadurch ihr Vertrauen, daß die römische Angelegenheit der vielen Schwankungen ungeachtet in seinem ernstlichen Conflikte führen wird.

* Wien, 30. Okbr. (Productenmarkt.) Weizen Banater, fl. 5.40—6.10. Ungarn fl. 4.15—4.20. Gerste fl. 3—3.30. Hafer fl. 1.70—1.75. Mais Banater fl. 3.90—3.95. Banater Kohl fl. 5.67—6. Spitzmus fl. 59. Rüböl fl. 22½. Preise für Weizen besser.

* Memmingen, 29. Oktbr., Abends. (Abendcourse.) Gold 142, Wechsel auf London 109, Bonds 112½, Erie 72⅝, Illinois 123¼, Hammonville 20, Petroleum 33.

Für Auswanderer und Reisende
nach
Nord- und Südamerika und Australien,
vermittelst
Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***
des

Norddeutschen Lloyds
und der
HamburgAmerikanischen
Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft
über
Bremen & Hamburg,
ferner über
Havre, Rotterdam, Antwerpen und Liverpool.

Durch die Vertretung der ersten Rhederhäuser bin ich im Stande Ueberfahrtsverträge zu den billigsten Preisen abzuschließen.
Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst
161) **Ph. Schmidt,** Special-Agent in Kaiserslautern.

Neuer Beweis für die Wirksamkeit von Apotheker **Bergmann's** patentirter **Zahnwolle**):

Herrn Apotheker Bergmann in Paris. 70, Boulevard Magenta.

Gebitte mir wieder 4 Schachteln Ihrer Zahnwolle, die die ich das vollkommenste Lob aussprechen muß, indem sie noch Jedem, der sie kaufte, geholfen hat, ebenso Ihre Gichtwatte und Theerseife.

Günzburg, 2. Nov. 1866. **J. C. Kugler,** Parfumeur.

*) Alleiniges Depôt à Hälfte 9 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Mein reich assortirtes Lager aller Größen
Filz-Schuhen und Stiefelchen,
besetzt u. unbesetzt, mit **Filz- und Ledersohlen, gewalkten Filzschuhen** und **Socken,** sowie in wollenen und baumwollenen
Unterhosen & Jacken, Gundhüte-Jacken, wollenen **Hemden & Kinder-Strümpfen** 2c., 2c.,
bringe zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
(43,⅛c)
Jean Vogel.

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.
Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**
Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,²⁴/₂₈)DiSa

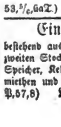
Verloren! wurde am 23. oder 24. Oktober in hiesiger Stadt eine goldene **Borstecknadel,** einen Anker mit Schlange vorstellend.
Der redliche Finder wolle solche gegen eine Belohnung in der Expedition ds. Bl. abgeben.

Militär-Mäntel
sind stets zu haben bei
R. Pendig,
53,⅝GaT) Stockhausgasse 81.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmer und Küche im zweiten Stock, 2 oder auch 4 Mansarden, Speicher, Keller und Waschküche zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei
P,57,8) **L. Christmann,** Kestgasse.

Asphalt-Arbeiten,
von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Leisten 2c., Böden für Haussluren, Remisen, Ställe 2c., Trottoirs und Terrassen, fertigt
Offenbach a. M.
57,²⁰/₂₆Do) **Aug. Martenstein.**

Heute Donnerstag, gegen Abend,
„Metzel-Suppe"
im „Donnersberg" bei
Friedrich Rothgeb.

Für Maschinenschlosser.

Ein **Borarbeiter,** womöglich verheirathet, sowie mehrere **Maschinenschlosser** erhalten bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung bei
E. König,
55,⅛) Maschinen-Fabrikant in Speyer.

Der angekündigte
Tanz-Unterricht
beginnt Dienstag, den 19. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Carl Gottlob. —
59,¼) **F. Freer,** Tanzlehrer.

Gothaer Würste
57,9,1) bei **Carl Hohle.**

Gewerbverein zu
Kaiserslautern.
Samstag, den 2. Novbr. Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn J. Gelbert.

Tages-Ordnung: Fortsetzung in dem Berichte über die Pariser Industrie-Ausstellung.
Kaiserslautern, den 30. Oktober 1867.
E. Laval, Secretär.

Zwei schöne Dachstübchen
möblirt oder unmöblirt sind zu vermiethen
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. (55,6,8

Streich-Musik

durch die Sander'sche Musikgesellschaft.
Heute Abend 8 Uhr,
in der Bierbrauerei von
Gebrüder Tascher.

Reiner
6er Wein
à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei
Jean Schmitt,
48,⅝) Schillerplatz.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.
Freitag, den 1. November 1867.
4. Vorstellung im Abonnement.
Gastspiel der Frau **Emilie n. Glop.**
Die Grille.
Ländliches Charakterbild in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer.
Fanchon . . Frau **E. v. Glop.**
Cassaöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse vom 30. Oktober.

Wechsel in fünf Währung	Briefe	Geld
Amsterdam fl. 100 kS	—	99⅝
Antwerpen Frs. 200 t S	—	80
Augsburg fl. 100 t S	—	99
Berlin Thaler 60 t S	—	104⅜
Bremen Thaler 50 pr. t S	—	99⅝
Breslau Frs. 200 t S	—	85
Cassel Thaler 40 pr. t S	—	104⅜
Köln Thaler 60 t S	—	104⅛
Leipzig Thaler 60 t S	—	104⅜
London fl. 10 t S	—	119⅜
Mailand Frs. 200 t S	—	—
München fl. 100 t S	—	99⅝
Paris Frs. 200 t S	—	95
60 a 90 t S	—	95
Wien fl. 100 t S	—	99⅝
8 a 10 Tage 4%	—	99
60 a 90 4%	—	99
Livorno 4%	—	—

Frankfurter Cours vom 30. Oktober.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
preußische Kassenscheine	1	44½-45
Friedrichsdor	9	58-59
Pistolen	9	47-49
Dukaten	5	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	51-53
Dukaten	5	57-59
20-Frankenstücke	9	22½-23½
Englische Souvereigns	11	53-57
Russische Imperiales	9	45
Dollars in Gold	2	27½-28

Digitized by Google

Versteigerung
von Gebäulichkeiten auf den Abriß.

Donnerstag, den 7. November nächsthin, Morgens 10 Uhr auf dem Vorbacherhof, werden die dortigen Hofhäuser auf den Abriß unter Zahlungstermin versteigert.

Das größere Wohngebäude besteht aus Wohnung, Stallung und Scheuer unter einem Dach, Länge 80 Fuß, Tiefe 48 Fuß; Eichenes Holzwerk.

Das kleinere Gebäude ist noch neu, einstöckig und massiv gebaut.

Landstuhl, den 11. Oktober 1867.
Der königliche Notär,
46,58) **Roebel.**

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 8. November nächsthin, des Vormittags um 9 Uhr zu Steinwenden in ihrer Behausung, läßt Frau Johannes Häberle Wittwe, wegen Aufgabe ihrer Oekonomie verschiedene Gegenstände auf Credit versteigern, als:

2 Pferde, 6 Kühe, 8 Rinder, 2 Mutterschweine mit Jungen, 5 Läuferschweine, 2 zweispännige Fuhrwägen, 1 breiten Fuhrwagen, 4 Pflüge, 1 eiserne Egge, 40 Stück Wiener- und Braunweinfaß von 40 bis 700 Liter, Tische, Stühle, Küchengeschirr, Bettladen, Bettzeug, und sonstige Hausmobilien verschiedener Art.

Landstuhl, den 30. Oktober 1867.
Der königl. Notär Roebel.

Mäntel- und Decken-Versteigerung.

Dienstag, den 5. November nächsthin, Vormittags 10 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn C. Marhofer dahier, wird eine größere Anzahl Militärmäntel und Decken, gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Kaiserslautern, den 31. Oktober 1867.
59,61) Fitz, kgl. Gerichtsbote.

Christofle.

Eß- und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorlegelöffel, Serviervlatten, Bowlebrke, Theebüchsen, Theelöffel, Serviettenringe, Zuckerschaalen, Leuchter 2c., System Christofle, empfiehlt unter Garantie für die zur Verstiberung verwendete Quantität Silber

Ferner Tafelmesser, Gabeln, Taschenmesser, Compositions und unversilberte Christofleläffel und Gabeln.

Lackirte Blechwaaren, als: Käfige, Serviervlatten, Zuckerbüchsen, Brodkörbe und viele andere in größter Auswahl, zu besonders billigen Preisen.

51,²₂₉) **Carl Sprotz.**

Heute Donnerstag,
Metzel-Suppe
bei **F. Marhofer.**

Neue Holländische
Häringe,
à 3 kr. per Stück, bei
47,½Do) **E. Heußer.**

Cigarretten,
ächt russische, bei
57,8,61) **Carl Hohle.**

Ungsteiner Most
im „Donnersberg" bei
57,9) **Fr. Rothgeb.**

Münch

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei kleinster Insertion mit 2 kr.

Nro. 260. Kaiserslautern, Freitag 1. November 1867. 65. Jahrg.

Privat-Telegramm
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **München**, 31. Okt. 2 Uhr 5 Min. Nachm.*) Reichsrathskammer hat soeben mit 35 gegen 13 Stimmen die Zollvereinsverträge angenommen. Es scheint sonach Gesammtbeschluß.

*) Nach einer Extra-Beilage wiederholt.

Neueste Nachrichten.

München. Die Rechte der Abgeordnetenkammer hat sich aufgelöst.

Stuttgart, 30. Okt. In der heutigen Sitzung die Abgeordnetenkammer wurde zuerst mit 53 gegen 37 Stimmen beschlossen, das einfache Stimmenverhältniß bei zur Annahme des Allianzvertrages genüge; hierauf wurde der Antrag der Commissionsmehrheit, den Allianzvertrag abzulehnen, mit 58 gegen 32 Stimmen verworfen und sodann mit gleicher Stimmenzahl der Allianz-Vertrag ohne Bedingung und Vorbehalt genehmigt.

Berlin, 30. Okt. Wie die „Bank und Hdltzg." meldet, wird der Reichstag Abgeordnete Frhr. v. Rothschild und preußische Herrenhaus berufen werden. — Nach der „Nordd. Allgem. Ztg." haben die nassauischen Vertrauensmänner völlige Verständigung mit dem Minister v. Bismarck erzielt. Bezüglich der Haltung Preußens in der italienischen Frage wird in diesen unterrichteten Kreisen widerholt auf bestimmteste versichert, daß Preußen bis jetzt noch nicht die geringste Veranlassung gehabt habe, sich in dieser Beziehung zu engagiren, und daß alle Nachrichten, daß Preußen sich gegen Italien erklärt habe, unbegründet seien. — Der „Staatsanzeiger" publicirt das Bundesgesetz, betreffend die Nationalität und eine Verordnung, betreffend die Bundesflagge der Kauffahrteischiffe.

Berlin, 31. Okt. In der gestrigen Wahlmännerversammlung des ersten Wahlbezirks wurden Waldeck, Löwe, Virchow und Duncker mit überwiegender Majorität als Candidaten aufgestellt, während die Candidatur Forckenbeck's und Harkort's unausreichend unterstützt wurden.

Wien, 29. Oktbr. Im Abgeordnetenhause entwickelte heute der Justizminister die leitenden Gesichtspunkte, von welchen die eingebrachte neue Strafprozeßordnung ausgeht; die Grundlagen derselben beruhen auf dem Anklageprozeß, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und Einführung der Schwurgerichte. Das Schulgesetz wurde in dritter Lesung angenommen, ebenso auch die Strafprozeßnovelle und das Gesetz, Befreiung ab instantia betreffend.

Wien, 30. Okt. Die gesammte Tagespresse acceptirt im Sinne des von dem Kaiser von Oesterreich bei dem Bankette im Pariser Stadthause ausgebrachten Toastes das proclamirte gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Frankreich.

Paris, 28. Okt. Der „Abendmoniteur", von den letzten Ereignissen in Italien sprechend, zeigt den Tod der Deputirten Manetti und Acerbi in dem Gefecht von Viterbo an.

Paris, 30. Okt. Heute Vormittag hat ein Ministerrath stattgefunden. Wie die „Presse" meldet, ist die italienische Krisis die Ursache, daß die Reise nach Compiegne unterbleibt.

Paris, 30. Oktbr. Auf den Vorschlag Rouher's hat die kaiserliche Ausstellungscommission beschlossen, daß die Ausstellung bis nächsten Sonntag (incl.) verlängert werden soll. Die fremden Commissäre haben sich mit der Prolongation unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß die Einnahmen der drei letzten Tage (1. bis 3. November) den Armen von Paris zu Gute kommen sollen.

Paris, 30. Okt. Der Kaiser von Oesterreich besuchte diesen Morgen die Ausstellung. Gestern speiste er in der österreichischen Gesandtschaft.

Paris, 30. Okt. Die „Liberte" sagt: Die französische Regierung habe dem Berliner Cabinet ihren Dank ausgesprochen für dessen Haltung in der italienischen Angelegenheit, durch welche es zur Erhaltung des Friedens erheblich beigetragen habe. Die meisten Mächte haben den Vorschlag: die römische Frage durch eine Conferenz zum Austrag zu bringen, günstig aufgenommen, mit Ausnahme des Papstes, der von einer Conferenz nichts wissen will, welche demgemäß ohne seine Theilnahme stattfinden wird. — Die „Patrie" berichtet: Herr v. Beust gehe Freitag nach London, werde aber schon am Montag nach Paris zurückkehren. Dasselbe Blatt versichert, die Mission Lamarmora betreffe das persönliche Verlangen Victor Emanuel zur Unterstützung eines Verlangens aus gewissen Gründe gelleud zu machen suchen. Das Programm Menabreas ist in voller Ausführung begriffen, alle Behörden haben Weisung erhalten, ohne Verzug alle garibaldischen Bestrebungen darniederzuhalten.

Paris, 30. Okt. Der „Temps" will wissen, daß heute Nachmittag um 2 Uhr auf der päpstlichen Kanzlei eine neuere Nachrichten aus Rom bekannt gewesen seien. Die daselbst Blatt meldet, soll zwischen Frankreich, Oesterreich Spanien, Portugal, Belgien und Bayern eine Verständigung über die römische Angelegenheit erzielt worden oder das Zustandekommen einer solchen nahe bevorstehend sein. Die genannten Mächte sollen nämlich ihre Betreiwilligkeit erklärt haben, vorkommenden Falles eine gemischte Besatzung nach Rom zu legen. Der „Temps" weiß nicht, ob dieses Project der von Rouher vorgeschlagenen Conferenz vorgeiegt, oder ob es in potto gehalten werden wird, für den Fall, daß die Conferenz resultatlos bleiben sollte. (Diese Nachricht der „Temps" scheint ungeheurer Schwindel!)

Paris, 31. Okt. Der heutige „Moniteur" sagt: Da die Telegraphenlinien im Kirchenstaate noch nicht hergestellt werden konnten, so sind heute keine neueren Nachrichten von dort eingetroffen. Man wußte nur, daß in folge des Marsches Garibaldi's auf Rom die Garnisonen von Viterbo und andern Städten sich concentrirten, um Rom zu vertheidigen.

Der **Pariser „Figaro"** berichtet, es seien bis jetzt von Toulon nach Rom 11,500 Mann, 450 Pferde und 12 Geschütze abgegangen.

Florenz, 29. Okt, Abends. Ueber die neueren Operationen der Freischaaren fehlen heute alle Nachrichten. Aus Livorno wird gemeldet, daß die Eisenbahn zwischen Orbetello und Civita-Vecchia zerstört ist. — Das Gerücht von dem Einmarsch italienischer Truppen in die päpstlichen Staaten ist verfrüht.

Florenz, 30. Okt. Die „Gazetta ufficiale" sagt: Nachdem der französische „Moniteur" gemeldet hatte, daß das französische Banner auf den Mauern von Civita-Vecchia wehe, so hat die Regierung des Königs, conform mit den früher den betreffenden Mächten in Aussicht auf eine solche Eventualität abgegebenen Erklärungen den Befehl ertheilt, daß die königlichen Truppen die Grenzen überschreiten, um einige Punkte des päpstlichen Gebietes zu besetzen.

Florenz, 30. Okt. Die „Florenzer Zeitung" meldet: Heute Vormittag um 11 Uhr hat der König an die Truppen den Befehl gelandt, die römische Grenze zu überschreiten und zunächst nach Civita-Castellano, Orte, Ausgangspunkte und Frosinone zu marschiren. — Wie die „Riforma" meldet, hatte Garibaldi gestern sein Hauptquartier zu Cosina San Colombo, seine Vorposten standen 2½ Meilen von Rom weg.

Die englische Flotte unter Admiral Warden hat am 26. Oktober Kisiamo verlassen und die Richtung nach Gibraltar eingeschlagen. (Wird ein bischen noch Civita-Vecchia fahren.!) Die amerikanischen Kriegsdampfer „Tonawdega" und „Ticonderoga" sind in Lissabon angekommen.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Sechsundzwanzigstes Capitel.

(27. Fortsetzung.)

Die Sonne stand noch ziemlich hoch, als Cyrus Dean in Gesellschaft von Kapitän Kramer, dem jungen Forrester und anderen Herren, welche Zeugen der Beleidigung gewesen waren, sich auf dem Platze einfand, welchen Vivian als Kampfstätte bezeichnet hatte.

Dean hatte von Jeremias Bentham einen Säbel entliehen, der schon zu Cromwells Zeiten gute Dienste geleistet hatte und dessen Klinge so fest und stark war, wie die Herzen der Männer jener Zeit.

Ju ihrem Erstaunen fanden sie den Lieutenant Vivian und seine beiden Freunde bereits auf dem Platze.

„Gut, daß die Herren so frühzeitig kommen," wandte sich Glenthorn mit einem Blick voll Haß zu Kapitän Kramer; „sobald mein Mann den Ihrigen aus dem Wege geräumt hat, wollen wir ebenfalls ein Spielchen mit diesen Dingern da versuchen." Dabei zeigte er auf einen großen Pistolenkasten, der auf dem Boden lag.

Kramer wirbigte den Sprecher keiner Antwort und holte den Säbel herbei, welchen Dean mitgebracht hatte.

„Bringen Sie die Waffen des Herrn Vivian hierher und messe Sie hieran die Klingen; denn mein Principal sucht keinen Vortheil."

„Der Lieutenant hat zwei Säbel mitgebracht, von gleicher Länge," sagte Glenthorn, die Waffen eilig herbeiholend.

„Wir ziehen unsern eigenen Stahl vor, falls die Klinge nicht länger ist, als diejenige unsers Gegners," erwiderte Kramer.

Bei den Messen zeigte es sich, daß der Säbel Deans etwas kürzer war, als der Vivians.

„Das hat nichts zu sagen," bemerkte Dean, als ihm das Resultat von Kramer mitgetheilt wurde. „Ich ziehe meine Waffe trotzdem vor; denn zu jener Zeit machte man dessen Stahl, als heut zu Tage."

„So stellen Sie sich," schrie Vivian, seinen Säbel ergreifend, nachdem er sich des Rocks und der Mütze entledigt hatte.

Dean antwortete nicht, legte aber ruhig seinen Rock zur Seite und zog den Filzhut etwas nieder, um seine Augen vor dem Sonnenscheine zu schützen, welcher ihm durch eine Oeffnung in dem Laubwerke entgegenstrahlte, worauf er sich in vertheidigender Weise auslegte und zwar mit einer Sicherheit und Ruhe, die den erfahrenen Fechter bekundete.

„Der Kamerad hat schon früher ein Schwert in Händen gehabt," flüsterte Vivian seinem Secundanten zu, ehe sich die Säbel kreuzten.

„Was liegt daran, nur fest auf ihn hinein, ehe er weiß, woran er ist," entgegnete Glenthorn in leisem und bitterm Tone; „bedenken Sie, daß außer Ihrer Rache noch des Vaters Ehr und Ihr Offizierspatent von dem Erfolge abhängig sind."

Vivian antwortete nichts, aber die Zähne saß er aufeinander pressend, begann er den Angriff.

Dean parirte jeden Hieb, hielt sich aber von allem Angriffe zurück, bisdaß er aber eine vollständige Meisterschaft in der Fechtkunst und eine vollständige Ruhe und Besonnenheit bekundete.

Vivian erkannte sofort, daß er es mit einem vollkommen ebenbürtigen, wo nicht überlegenen Gegner zu thun habe, und da ihm seine Fechtergewandtheit wenig oder nichts half, so versuchte er es mit der Anwendung von List. Doch auch diese unehrlichen Mittel wollten nichts helfen; denn Dean schien seine Gedanken erraten zu haben, ehe sie zur Ausführung kamen, so daß der Lieutenant schließlich wüthend vor Zorn wurde. Seine letzten Hiebstöße wurden wild und ohne alle Kraft zusammen und streckte sein rechtes Bein weit vorwärts, indem er dadurch, seiner Meinung nach, seinem Gegner zu einem Hiebe auf dasselbe verleitete.

Ein kaum bemerkbares Lächeln überflog das Gesicht Deans, der den Kunstgriff recht gut erkannte und er machte eine Bewegung, als ob er in die ihm gestellte Falle gehen wollte.

Vivian, seit auf das linke Bein gestützt, erwartete den Hieb und die Bewegung Deans falsch deutend, zog er plötzlich das rechte Bein zurück und holte blitzschnell

Digitized by Google

Deutschland.

* **Kaiserslautern.** Unserem Versprechen gemäß geben wir unseren Lesern auch die Ansicht eines Mitgliedes der Reichsrathskammer in der „Zollvereinszeitung" und wenn dieselbe auch nicht so ausführlich motivirt ist, wie die des Abgeordneten Kolb, so ist es doch genug, um den Standpunkt des Hrn. von Cramer-Klett in beregter Frage festzustellen; genannter Herr sagt:

„Ich würde einfach und ohne zu sprechen für unbedingte Annahme der Verträge gestimmt haben, wenn ich nicht von verschiedenen Seiten die Aufforderung erhalten hätte, ihr Zeugniß zu geben, sowohl von der Stimmung, im Lande, als auch von den Zuständen, in welchen die bayerische Industrie jetzt sich befindet und von denen, in welche sie durch eine Ablehnung der Zollvereins-Gesetze gebracht würde. Der Redner nennt die Orte, aus denen ihm solche Aufforderung geworden und zeigt dabei etwa zehn telegraphische Depeschen von Handelsräthen ꝛc. in der Pfalz vor. Ich beschränke mich auf die Erklärung, daß der Austritt aus dem Zollverein der Ruin wäre für unsere gesammte Industrie, daß dadurch ungeheure Kapitalien verloren gingen, und Tausende von braven Arbeitern brodlos würden. Die Beamerkung der Verträge würde eine solche Entmuthigung erzeugen, daß — selbst wenn der Austritt auch nur ein vorübergehender wäre — unabsehbarer Unglück eintreten müßte. Aber es ist nicht nöthig, auf diese Gefahr zurückzugehen, daß dieses Band der materiellen Interessen zerrissen werde, und wenn irgendwo, wird es sich hier bewahrheiten, daß die Verhältnisse stärker sind als die Menschen. Zudem ist für die Selbstständigkeit Bayerns ein Bezicht auf das Veto keine Gefahr, denn dieses Veto war, weil es uns gegenüber ein andermal auch jedem kleinsten Staate zustand, ziemlich werthlos; jedenfalls aber hatte auch die höchste Selbstständigkeit keinen Werth für ein Land, das wirthschaftlich zu Grunde gerichtet ist."

* **Kaiserslautern.** Die „K. Ztg." schreibt: Als Beweis, welche Unruhe in den Gemüthern weht, wird erzählt, daß die bekannte Menschenscheue des Herrn Kaiser von Mainz „auf besonderen Wunsch des Kaisers" ins französische übersetzt wurde. Was Victor Emanuel anbetrifft, so finden die Inspirirten und halboffiziellen Organe des Hofes, daß die Beobachtungen, die seine Proclamation enthalte, recht gut und schön seien; „aber mit den Worten allein, um dem nunmehr die Dinge gelangt seien, genügten Worte nicht mehr, jetzt müßten Thaten gethan werden; die bloße Lossagung des Königs von der liberalen Partei reiche nicht hin, es gelte, die neuen Minister in Stand zu setzen, auch mit Kraft alles das zu Boden zu schlagen, gegen das in der Proclamation geeifert werde; jetzt rücke Frankreich in Italien ein, um das zu thun, was letzteres früher an Frankreichs Stelle hätte thun müssen, wenn es nicht selber einer so blinden wie gefährlichen Politik, die der König jetzt von sich weise, zum Opfer geworden wäre. Gezz also kein Zaudern, keine halben Maßregeln. So die inspirirten Blätter; was aber die Lösung gemäß dem „Votum des Parlaments" betrifft, von der Victor Emanuel's Proclamation spricht, so rust die „France" den König darüber zur Ordnung: „Dieses Wort ist zu viel, weil es Stoff zu neuen Winkelzügen geben könnte. Zweideutigkeiten solcher Art führen zu schroffen Stellungen; man sollte doch wohl endlich einsehen gelernt haben, daß Entschlossenheit vor allen Dingen Noth thut."

Kaiserslautern, 29. Okt. Nach einem Telegramm des „Fr. Kurier" dauerte die Conferenz zwischen „Bismarck und den Münchener Herren Sonntags von 2—4¼ Uhr, worauf letztere „Bismarck mit ernsten Gesichtern verließen und einen Spaziergang im Thiergarten machten."

München, 29. Okt. Die von den Offizieren und Beamten der bayerischen Armee dem Prinzen Karl von Bayern gewidmete Dankes- und Ergebenheitsadresse wird, wie die „Südd. Presse" hört, in nächster Zeit mit Allerhöchster Genehmigung durch eine Deputation Sr. kgl. Hoheit überreicht werden. Die Deputation wird aus dem Feldzeugmeister Prinz Luitpold, zwei General-Adjutanten, den vier General-kommandanten, den Spitzen der obersten Militärstellen, den obersten Chargen der verschiedenen Waffengattungen, mehreren Obersten und einigen anderen Staatsbeamten und Oberoffizieren der Armee bestehen.

München, 29. Okt. Im Justiz-Gesetzgebungs-Ausschusse der Kammer der Reichsräthe ist Reichsrath v. Bomhard zum Correferenten des Reichsraths von Heinz bestellt worden: ferner wählte der 1. Ausschuß der Kammer zum Referenten über den Gesetz-Entwurf, „die Abänderungen und gesetzlichen Bestimmungen über die Zinsen betr.", den Reichsrath von Bomhard und übertrug den Bericht über den Antrag des Abg. Frhr. von Stauffenberg, „die Abschaffung der Todesstrafe betreffend", dem Reichsrath von Maurer.

Stuttgart, 30. Okt. Die Demonstrationen zu Gunsten der Verträgen dauern fort. Heute ist die Stimmung für dieselben hier günstiger. Der Antrag von Rödinger, Zeller, Mohring und Duvernoy: „den Verträgen unter der Voraussetzung zuzustimmen, daß der Zustimmungsbeschluß der Stände über die Gesetze und Einrichtungen des Zollvereins, sowie über die erforderlichen Mittel vollständig aufrecht erhalten werde" hat Aussicht auf Annahme.

Stuttgart, 29. Okt. Die heutige Sitzung der zweiten Kammer war resultatlos. Von 36 eingeschriebenen Rednern haben erst 3 gesprochen, die Ministerien noch nicht.

Stuttgart. Der „Zukunft" schreibt man aus Leipzig: Der Reichstagsabgeordnete Hans Blum scheint immer mehr sein Sprüchlein am Ende seiner neuesten, gegen die Sachsen gerichteten Rede: „Ich bin fertig" zu bedauern. Wie wohl werden lassen zu wollen und er hatte sich die Mühe gegeben, hatte hier ferner Worte in den stenographischen Berichten die Bedeutung zu machen: „Ich bin für diesmal zu Ende." Sein Auftreten am 17. Oktober gegen den Abgeordneten Bebel stellt seine Unfähigkeit, parlamentarisch zu wirken, außer Zweifel; nicht als Vertheidigung dessen, was Bebel gesprochen, enthalten seine Worte, und es schien lächerlich, wie der junge Mann gegen Sätze kämpft, die sein Gegner gar nicht ausgesprochen hat. So soll Bebel sich gegen die allgemeine Wehrpflicht und für das sächsische Stellvertretungssystem ausgesprochen haben — während er davon kein Wort gesagt; kurz, Herr Blum wandelt auf der Bahn der Verdächtigung und Verdrehung seine Gegner im Bismarck'schen Lager fort, — betreten hat er diesselbe schon in Leipzig bei den Wahlvorbereitungen zum constituirenden Reichstag. Da unternahm er es mit einer „Lüge" und einem „Gedicht", das ich nicht weiter schildern mag, bei einer Wählerversammlung im 13. Wahlkreise der erkannten Wählerschaft zu erzählen, daß ihr Candidat, Dr. Freie in Heidelberg, an Oesterreich verkauft und ein durchaus verwerflicher Mensch sei; er machte sich zum Dollmetscher dieses von der nationalliberalen Partei ausgesprengten tückischen Gerüchtes, ohne Freie zu kennen, ohne irgend Beweis zu haben. Und Freie fand damals so viel da, wie heute, und über 3000 Stimmen fielen ihm zu trotz Hans Blum. Es ist nur wenige Jahre her, da hatten in Leipzig der Schutz einer Märtyreez der Volksfreiheit auf Kosten des Volkes — er hatte auf seine Bisitenkarten die Worte: „Vertreter des „Hans" Blum. Sindem der unwürdigen Menschenrechte." Verehrungs, seidem. Glanz der Siege, der Trommelwirbel und der Cyklopeig Herrn Blum aus dem Lager der Todfeinde des Bismarck'schen Systems in das Lager des einst von ihm verwünschten Mannes getrieben, scheinen die Menschenrechte, seine Grundrechte, Herrn Blum nicht mehr unveräußerlich zu sein; er gehört zu der Partei, die um der sogenannten Einheit der (halben) Nation willen, die ewigen Rechte des Volkes hingeben haben, die sie nicht in die Verfassung des norddeutschen Bundes aufgenommen haben wollen. In der Petitionscommission hat Blum gegen Beförderung solcher Petitionen gestimmt, welche nicht mindestens im Auknahme von Grundrechten in die Verfassung gestimmt und eneegisch gesprochen, wobei er nur das eine unverständliche Menschenrecht gemahrt wissen wollte, daß über die Verhandlungen der Commission, also auch über seine Worte, nichts in Oeffentlichkeit gelangen dürfe. Mögen auf einer höheren Ebene bleiben, sie führt ihn so sicher, trotz möglicher irrthümer Ehren, abwärts, so sicher, wie am Morgen die Sonne aufgeht und einst des Volkes Freiheit siegt!

Der Freie, den wir persönlich kennen, schreibt auf die Verläumdung „Blum's" an die Redaction des „Beobachter's" in Stuttgart folgendes:

So ungern ich's thue, lieber Freund, ich muß Sie um Raum bitten für eine persönliche Erklärung. In einer Leipziger Correspondenz der Berliner „Zukunft" (Nro. 249, vom 24. Okt.) heißt es, der Redner tadelnswerthen Aeußerungen Hans Blum's in einer Wählerversammlung im 13. (sächsischen) Wahlkreis" meine Candidatur mit der Behauptung bekämpft, ich sei „an Oesterreich verkauft" und „ich durchaus verwerflicher Mensch." Das Letztere wollen wir einzeln. Das Erstere erfordert ein Wort der Abwehr. So lange ich denken kann, habe ich gegen nur als verletzende Anzapfung ohne Nennung meines Namens sich hervorwagte, so lange genügte gegen die Lüge das Brandmal ihrer Feigheit. Hier aber tritt, falls jene Angabe richtig ist, die Verdächtigung in positivster, directester Form auf, und dagegen zu schweigen wäre Unrecht.

So erkläre ich denn: Hat Herr Hans Blum wirklich jene Aeußerung gethan, hat er wörtlich oder auch nur dem wesentlichen Inhalt nach mich als „an Oesterreich verkauft" bezeichnet, so ist das eine niederträchtige Verläumdung.

Heidelberg, den 25 Okt. 1867.

Dr. Julius Freie.

Aus Baden, 30. Okt. Der „Karlsruher Anzeiger", ein erst kürzlich gegründetes kleines Localblatt, welches unter Verantwortung der Verlagshandlung erscheint, aber unter Dr. C. Hahn, einem eifrigen Preußenfreund, redigirt wird, macht in seiner Nummer

Theater in Kaiserslautern.

* Kaiserslautern. Der Winter hat wieder Kracht und Frauenkampf über ein Dutzend Lieder, ein Dutzend Lügen und Intriguen in sein Netz, sowie auch Glück Glückchen auf dem Comptoir, Feld und Flur, Fels und Meer, Luft und Wasser. Und so lange der Glocke ungleiches Leben wieder verschwinden, da wir uns spreizt sind das edle Stück nicht erwärmen konnten, wenn wir nicht Frauen und Kinder mit uns hätten, und so lange der Natur Reihen ihre Schuldigkeit thaten. Den Damen erlauben wir uns den Rath zu ertheilen, nur „in Publikum" und nicht „Heut accentuirt" zu sprechen, und den Herrn Directoren sie sagen, verzweifelnd bleiben soll. Hr. Kurz als „Permi de Filsterjunk" war in dem „Lebenswecke" ganz und gar am Platze, denn aus seinem Spiele und seinen Bewegungen konnte man wie aus nimmer einen feinen französischen Cavalier herausfinden. Seine ganze Haltung ist in allen Stücken, in welchen er auftritt, eine solche, daß man ihn ganz gut verstehen und sich den dem ersten besten „Corporal" „Brust heraus!" commandiren zu lassen — Die Theaterin aber bitten wir, ersten Spielen Gesichtsmuskeln nicht zu verdrehen, wenn sie Verdruß empfindet.

„Im Stündchen auf dem Comptoir," ist eine ganz gute Posse und wurde unter der Allen Hr. Klein als „Leger" meisterhaften Beifall, er war wieder ersterer und wenn wir auf solche Rollen durchgehen, von seinem ausgezeichneten „Schumann" an, bis heute, so müssen wir sagen, daß er uns als Schauspieler, Sänger und Komiker und Hr. Leger als „Kannegieß" und Hr. Gelb als „Schlämmel", Lieder sich gleich seine nun „untelle Dinge" oder „Ihr arg naive Landwirthschaft" dargestellt — für Abzug hätte man entsprechender sein können.

Digitized by Google

vom 25. d. darauf aufmerksam, daß sämmtliche Berichterstattungen Karlsruher Blätter über die am 23. d. gepflogenen Verhandlungen der ersten Kammer in auffallender Weise eine Aeußerung des Staatsministers Mathy übergangen haben, welche die gegenwärtigen Sachlagen scharf präzisire. Derselbe soll wörtlich erklärt haben: „Ich bin seit davon überzeugt, daß, wenn wir nicht in ganz kurzer Zeit dem Norddeutschen Bund angehören, wir zu epiritren aufgefordert haben werden." Die „K. Ztg." sagt hinzu: „Noch niemals ist in so feierlicher Weise von Seiten der Regierungsbank die dringende Nothwendigkeit unseres Anschlusses an den Norden betont worden, und wir dürfen daher annehmen, daß dieser Anschluß nun in den allernächsten Zeit erfolgen wird."

Berlin, 29. Okt. Der „Kreuzztg." zufolge sind die Angaben aus Wiesbaden über angebliche, der dortigen Spielgesellschaft ertheilte Zusicherungen unbegründet: die Ablehnung eines Uebereinkommens mit der Kommune dürfte die Katastrophe beschleunigen.

Berlin, 29. Okt. Der „Staatsanzeiger" meldet, daß das Präsentationsrecht für das Herrenhaus des Südrein Frankfurt, Kassel, Hannover, Altona und Flensburg verliehen worden ist. — Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Laut Ministerialerlaß bleibt das Verbot ausländischer Lotterien auch gegenüber den Lotterien der Staaten des Norddeutschen Bundes aufrecht erhalten.

Der Ritterzugsbesitzer Manecke auf Duggekuppel hat heim engeren Ausschuß der Ritter- und Landschaft in Mecklenburg den Antrag gestellt: die beiden Großherzoge zu ersuchen, die bisher in Mecklenburg geltenden Gesetze über die Presse und den Vereinsrecht zu annulliren und dagegen die in Preußen geltenden Gesetze über die Presse und Vereine vom 1. Januar 1868 an provisorisch in Kraft treten zu lassen.

Oesterreichische Monachie.

Wien, 29. Okt. Die gestrige Mittheilung bezüglich der von der italienischen Regierung gegen die französische übernommenen Verpflichtung ist dahin zu vervollständigen daß die italienischen Truppen nur auf Kneuzen des Papstes oder im Einverständnitz mit Frankreich in den Kirchenstaat einrücken werden.

Frantreich.

Paris, 29. Okt. Das Rundschreiben des Ministere Moustier vom 25. Okt. lagt: Wir wollen uns nicht damit ausstatten, alle die Vorgänge, welche die für die Sicherheit des heiligen Stuhles bedrohliche wie für die wahren Interessen Italiens gefährliche Krisis veranlaßt und in ihren Consequenzen entwickelt haben, aufzuführen. Es genügt uns, sie vom Gesichtspunkte unseres Rechtes und unserer Ehre zu betrachten und die Pflichten zu constatiren, welche sie uns darauf hervorgerufen. Die September-Convention wurde von der italienischen Regierung freiwillig angenommen und unterzeichnet, welche dadurch die Verpflichtung übernahm, die Grenzen des Kirchenstaates vor jedem Angriffe von Außen zu schützen. Niemand wird diese Thatsache zweifeln, daß diese übernommene Verpflichtung italienischerseits nicht erfüllt worden und daß wie in unserm Rechte sind, wenn wir die Lage der Dinge wieder auf den Stand zurückführen, auf welchem sie sich vor den unterseits durch die Räumung Roms in so loyaler und vertrauensvoller Weise ausgeführten Engagements befunden hat. Unsere Ehre legt uns die Pflicht auf, nicht zu verhehlen, welche Hoffnung die katholische Welt auf den Ernst eines Vertrages gegründet hat, der unsere Unterschrift trägt. Indessen hatten wir darauf, es hier anzuerkennen, daß wir in keiner Weise gesonnen sind, eine Occupation Roms zu erneuern, deren Tragweite wir wohl zu ermessen im Stande sind. Wir legen keine feindlichen Absichten gegen Italien, sondern wollen vielmehr treu die Erinnerung an die Bande bewahren, welche uns an dasselbe knüpfen. Wir sind überzeugt, daß Ordnung und Gesetzlichkeit, die einzig mögliche Basis seiner Prosperität und seiner Größe sich sicherlich kräftig befestigen werden. Sobald das peinliche Gebiet befreit und die Sicherheit hergestellt sein wird, werden wir unsere Aufgabe erfüllt haben und uns wieder zurückziehen können, für den Augenblick aber müssen wir die gegenseitige Lage Italiens und des heiligen Stuhles gerechter Würdigung empfehlen. Wir erwarten, daß die Macht der Ideen sehr dabei interessirt sind, in Europa die Prinzipien der Ordnung und Stabilität zur Geltung zu bringen, und zweifeln nicht, daß sie aufrichtig die Lösung der Frage wünschen werden, bei welcher ein großer Theil ihrer Unterthanen betheiligt ist und an welche sich moralische und religiöse Interessen von großer Bedeutung knüpfen. Dies sind, mein Herr, die Betrachtungen, welche Sie zur Geltung bringen wollen, und welche, wie ich hoffe, die Regierung würdigen wird, bei der Sie accreditirt sind.

Italien.

Florenz. Garibaldi verließ soeben Zug um Zug aufhaltsam, — bis jetzt, aber wie weit wird noch? Der alte Dictator ist in sehr bitterer aber entschlossener Stimmung an sein letztes Werk,, wie er sagt, gegangen. In der Unterredung, welche er zu Florenz vor seinem Zuge nach Rom mit dem General Cialdini, der den Haubegen bringend zum Ablassen von der römischen Insurrection mahnte, noch hatte, antwortete er: „Ich werde Andere nicht bekämpfen, auf deren keinen Einfluß aufzuhalten suchen. Was mich betrifft, so glaube ich, noch heute die Kugel, die mich in die Brust trifft, für Italien ein Segen sein wird. Ich kann auf die Erfüllung einer Pflicht gegen mein Vaterland nicht verzichten, es ist die letzte, die zu erfüllen mir noch gegeben ist."

Florenz. Die „Reforma" bringt zugleich den Aufruf, den die römische Insurrections-Junta am 21 Okt. beim Beginne des Straßenkampfes erlassen hat. Dieser Aufruf lautet: „Römer zu den Waffen! Für unsere Freiheit, für unser Recht, für die Einheit des italienischen Vaterlandes und für die Ehre des römischen Namens — zu den Waffen! Unser Schlachtruf sei: Tod der weltlichen Gewalt, es lebe Rom, Hauptstadt von Italien! Achten wir die religiösen Ueberzeugungen, aber befreien wir uns ein- für allemal von einer Tyrannei, welche uns gewaltsam trennt von der italienischen Familie, und dahin strebt, den Irrthum zu verewigen, daß Rom ausgeschlossen sei von dem Recht der Nationalität und aller Welt gehöre, nur nicht Italien. Seit lange schon haben unsere Brüder die Fahne des heiligen Aufstandes erhoben, und mit ihrem Blute den geheiligten Weg nach Rom benetzt. Dulden wir nicht länger, daß sie allein bleiben, und beantworten wir ihrem hervischen Rufe mit dem Glocke des Capitols. Unsere Pflicht, die Zusammengehörigkeit der gemeinsamen Sache, die Traditionen von Rom erheischen es von uns. Zu den Waffen! Jeder, der eine Flinte tragen kann, komme herbei; machen wir uns jedem Hause eine Festung, und jedem Essen eine Waffe! Laßt die Greise, die Frauen, die Kinder die Barricaden bauen, und die jungen Leute sie vertheidigen. Es lebe Italien! Es lebe Rom! Die römische Insurrections-Junta.

Der „Italie" wird versichert, es sei die Absicht des neuen italienischen Ministeriums den Effectivbestand der Armee auf 200,000 Mann zu bringen und die Flotte in einen vertheidigungs Zustand zu versetzen. Es scheint gewiß, daß die Ernte von 1867, die in unbegrenztem Urlaub ist, unter die Fahnen gerufen wird.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Neustadt, 30. Okt. Gestern war das Untersuchungsgericht von Frankenthal in dem benachbarten Hambach einen Tag lang commissarisch beschäftigt. Was wir Näheres darüber hörten, ist, daß die Frau des Brunnenbetern, der früher ein sehr steißiger braver Mann gewesen sei, aber in Folge schlechter Behandlung durch seine Familie in der letzten Zeit dem Trunke sich ergeben habe, am Freitag in Streit mit demselben gerathen sei, in welchem Streite sie ihm den Tod gefunden habe. Der sei kam herbei, ergriff in blinder Wuth das einen gewaltigen Sneiseschieber von Eichenholz und schlug damit so wuchtig auf den Kopf seines 63jährigen Vaters, daß Blutergüsse in das Gehirn desselben eintraten, in deren Folge der unglückliche alte Mann am Montag seinen Geist aufgab. In jüdischer Gemeinde ereignete sich gelegentlich der Wemlese ein Unglücksfall, indem eine Frau gerade in dem Momente an einem jungen Manne vorbeigang, als dieser ein Pistol abfeuerte. Der Pfropfen traf eines ihrer Augen, dessen Verlust sie nun zu beklagen hat.

† Heidelberg, 29. Okt. Der Besuch der hiesigen Universität wird, wie die bisherigen Immatrikulationen sich zu den ausgestellten Abgangszeugnissen verhalten, wohl ein Weniger von mindestens 120 Studenten für diesen Winterstemester zeigen. Dieser Ausfall ist allerdings erheblich, allein er kann nicht über raschen, da sür Medizin und Handwhagen in der theologischen, für Mathematik in der juristischen und für Wehre in der medicinischen Fakultät noch kein Ersatz geleistet wurde. Glücklicher Weise hat sich die Gesundheit Bangerous's wieder gebessert und liest diese ausgezeichnete Pandektik mit voller Kraft. Nebst ihm zieht Bunsen Ehrenkler) am meisten Zuhörer an, nur ist leider der sein Hörsaal zu klein, um alle Kamelbungen besuchen zu können.

† Mainz. An den Vorstand des hiesigen römisch-germanischen Centralmuseums ist dieser Tage von Wien die erfreuliche Resolution gelangt, daß der Kaiser von Oesterreich dieser Anstalt die bisher gewährte namhafte jährliche Unterstützung auch fernerhin zuwenden werde. Diese Anstalt ist bekanntlich von den deutschen historischen Vereinen der Schwestenanstalt des germanischen Museums in Nürnberg begründet worden und erfreut sich durch sachkundige Leitung eines sehr bedeutenden Rufes.

† Frankfurt, 26. Oktbr. Die Domkirche wird morgen dem Gottesdienste wieder geöffnet. — Die Jagd auf Edelwildschwein im Taunus ist dieses Jahr sehr ergiebig. Diese Woche wurden nicht weniger als 5 Hirsche von hiesigen Jägern geschossen.

† Frankfurt, 30. Okt. Heute Morgen um 4 Uhr entstand hier Feuerlärm. Die Güterhalle des Nassauer Bahnhofes, in der viele leicht entzündliche Materialien aufgehäuft liegen, war in Brand gerathen. Nicht einmal die in der Halle befindlichen Güterwagen verwochen gerettet zu werden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

† Der Polsdampfer „Ateato" aus Westindien in Southampton angekommen, brachte wieder gelbes Fieber mit. Sechs waren der Seuche erlegen und Viezig befanden sich auf der Genesung.

† (Ein schreckliches Eisenbahnunglück) hat sich auf der französischen Nordbahn zugetragen. Der von Calais Nachmittags Expreßzug gerieth am Sonntag früh zwischen Gouffe und Pierrefitte aus den Schienen. Die erste Depesche gibt die Zahl der Verwundeten auf ungefähr 80 an. Das Hospital Lariboisiere zu Paris hat sofort Aerzte, Trachbahren, Verbänden u. s. w. mittelst Extrazuge abgeschickt.

† Statt des Chloroforms wird jetzt in England das von Dr. Richardson empfohlene Methyl-Bichlorid mit gutem Erfolge bei Operationen angewendet. Es verdampft schneller und versetzt den Patienten nach kürzerer Zeit, als dieses durch Chloroform geschieht, in den Zustand vollkommener Unempfindlichkeit.

† (Schwindel.) Die Corr. G. erzählt: Ein Schwindler kündigt an, daß er Zedermann gegen Einsendung von 1 fl. eine Beschäftigung nachweisen werde. Der Mann wurde merkwürdigen Mieth mit Briefen und Münzscheinen förmlich überschüttet. Auf die sophistische Ankündigung folgte eine ebenso sophistisch-frömmelnde Antwort, die wir in Händen haben. Nach einer Einleitung, in welcher auf die segnerscichen Früchte der eigenen Arbeit in mehreren Gemeinspälen hingewiesen wurde, sagt der Fromme Schwindler: „Der Trost geht herum wie ein brüllender Löwe und sucht, wer verschlinge. Der brüllende Löwe in Wien sind die vielen Vergnügungs-Anzeigen-Placate — die vielen Vergnügungen selbst sind ein Sumpf, in welchem die besten Menschen „über den Kopf gestieckt", versunken und zu Grunde gegangen sind. Um diesen Verderbungen helfen nichts, wenn die Worte: „Arbeit und Mäßigkeit" nicht gewürdigt werden. Von dem Tage des Erhaltens dieses Briefes gehen Eure Blutgrboren in sich, führen ein christliches Leben, unterlassen alle Sünden und den Umgang mit solchen Menschen, streben nach Selbstständigkeit und Besitz, — und dann wird Zukunft jedem Briefe 30 kr. beilegen, wenn Sie von mir weitere Nachschläge beanspruchen. Bereitwilligster C. P., post restante." Man sieht, es gibt immer noch Leichtgläubige, denen keine Falle zu plump angelegt ist, um hineinzufallen.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schnrlber.

Zur Kälberzucht. Da gerade in der gegenwärtigen Zeit mit Rücksicht auf den allgemeinen Mangel an Vieh die Aufzucht von Kälbern stark betrieben wird, so ist es wohl am Platze, einige Hauptpunkte dieser Zucht kurz zu besprechen. Wir halten es nämlich für einen großen, fast allgemein verbreiteten Fehler, die Kälbern nach der Abgewöhnung ihr Hauptfutter in Form von mastenhaftem Getränke zukommen zu lassen. Die Folge davon ist, daß die jungen Thiere schon in den ersten Monaten ihres Lebens einen weiten Bauch bekommen, der die Schönheit ihres Baues sehr beeinträchtigt und den Grund zu einer ungefälligen Form, legt, die man bei so vielen Rindern findet. Aber auch die Ernährungsvorgänge werden durch das Uebermaß zuerfolgter Flüssigkeit beeinträchtigt; findet man doch nicht selten, daß die Kälber mit weitem Bauch gerade diejenigen sind, die ein trappiges Haar und einen steifen Blick haben. Am Besten ist es unstreitig, den entwöhnten Kälbern das nothwendige Futter, soweit es nicht aus Heu besteht, in trockner oder nur angefeuchteter Form zu geben und ihnen Getränke nur nach Belieben zu reichen. Als bestes Getränke für Kälber erweist sich der Genfer. Derselbe wird am geeignetsten in der Art bereitet, daß man sie ein paar Wochen alten Kalb etwa 5 Maas Wasser mit ein wenig Salz ins Kochen bringt, dann 2 bis 3 Pfund gutes Heu in dasselbe eindrückt. Hat dasselbe etwa 10 Minuten lang gewicht, so wird die Brühe davon abgeseihet, mit etwas Kleien oder Schrot versetzt und im lauwarmen Zustande dem Kalbe vorgegeben. Entwöhnten Kälber belommen, wenn man ihnen 14 Tage bis 3 Wochen lang solches Getränke gegeben hat, glatte Haare und gedeihen bei sonst guter Fütterung und Pflege ganz vortrefflich.

Digitized by Google

§ Kaiserslautern, 31. Okt. Man macht das Publikum, besonders die Mitglieder des neugegründeten Museumsvereines darauf aufmerksam, daß nunmehr bereits folgende Thiere frisch ausgestopft sind: Der Edelhirsch, der ostindische Löwe, der Luchs, der Panther, der Serval, eine Gazelle und eine der Kroptzgazellen. Dazu kommen: Eine Meerkatze vom Senegal, das Gletschmurmeltier früheren Schülern, und als neu angekauft: ein Stachelschwein und eine Känguru, ferner die Skelette eines Stachelschweines und einer Art Pythonsschlange.

Theater in Mannheim.
Sonntag, den 3. November 1867: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg." Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Handel und Industrie.
Zweibrücken, 31. Oktbr. Weizen per Ctr. 8 fl. 45 kr. Korn 6 fl. 43 kr. Gerste Zentnige — fl. — kr., Zentnige 5 fl. 20 kr. Spelz 5 fl. 44 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 4 fl. 16 kr. Mischfrucht 7 fl. 10 kr. Haber 4 fl. 56 kr. Erbsen 3 fl. 28 kr. Bohnen 4 fl. 10 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr. Heu 1 fl. 20 kr. Kornbrod 31 kr.

Frankfurt, 31. Oktbr., 6½ Uhr Abends. (Effekten-Societät.) Credit 166¾/₄ bez., 166⅝ Geld, Darmstädter Bank 222⅜ bez., Nationalbank 758 bez. u. Gd., Staatsbahn 222⅜ bez., Amerikaner 75⅝ bez. u. Gd., Lombarden Ginnas matter. Pariser Schlußcourse fehlen.

*** Frankfurt, 31. Okt.** Die Börse war sehr still, und Course von der Situation geboten, welche unter äußerst günstigen Verhältnissen stattfand. Geld war billig angeboten und Spekulationspapiere, namentlich Creditactien lebhaft. Nur auf der Börse verbreiteten Telegramme, welche das Einrücken der italienischen Truppen in den Kirchenstaat, nach vorhergegangenen Gefechten an die betreffenden Mächte, nun offiziell melden, veranlaßten zwar einige Realisirung, doch hat dieselbe sofort wachlich, als sich dann sofort Kaufslust zeigte. Amerikaner in Folge der Neu-Yorker Notirungen sehr gesucht, bei anscheinlich Umsatz. Auch in Creditaktien, Staatsbahnaktien und Loosen waren die Umsätze sehr bedeutend. Südbahnlose still, Württemberger etwas mehr angeboten.

* Köln, 31. Oktbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen per 100 Pfd. mit Sack in Silbergroschen effekt. in Partien von 100 Ctr. 124½ B., per Oktober 124½ B., per Frühjahr 124½ B., 125½ Gd., Mai 126½ B. u. Gd., 127½ Gd. Roggen unverändert, effektiv in Partien von 100 Ctr. 85½ B. Rüböl steigend, billiger effekt. 10 B., November 9.10—15 B., per Dezember 9.10 B., 9.10 B. u. Gd., Mai 9.13 B. u. Gd., 9.14 B. Hafer höher, billiger effektiv. 7.25 B. Fremder und gehört 7.25 B., per Nov. 7.20 B., 7.16 B. Gd., März 7.20 B., 7.16 B. Gd. Spiritus unverändert, effektiv 7.10 B., oberländ. — B. Hafer unverändert, effektiv. 5.15 B. Spiritus unverändert, exportirt. 80% Tr. eff. in Partien von 3000 Ctr. 24 B. — (Notirungen der heutigen Getreidebörse unter Civilmakler.) Rüböl 13⅝ Thlr., faßfrei. 13½ Thlr. Leinöl faßfrei. 14½ Thlr.

* Wien, 30. Okt. Da entscheidende Nachrichten aus Italien nicht bekannt waren, blieb die Börse im heutigen Verkehr sehr zurückhaltend, ohne Haltung der bisherigen Tendenz. Spekulationspapiere, auf welche allein der Verkehr sich beschränkt war, eine ziemlich feste. Die Geschäftslosigkeit hielt auch ferner Reunion der Börsebrüder, aber die Geschäftslosigkeit hielt an. Staatsbonds verstehen zu den gestrigen Coursen, nur zinsfreie Metalliques waren eine Kleinigkeit höher.

Die Gelder der Versteigerung von den Erben des Pfarrers Gauch, welche an Martini fällig sind; werden Montag, als den 11. November, in der Wirthschaft von Franz Walter in Heimkirchen erhoben. Alle Diejenigen, welche an Mitschaltis nicht zahlten, werden ersucht, bei Vermeidung von Kosten, ungesäumt an Martini als Montag, den 11. d. Mts. zu zahlen.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt.
kostet ein halbes, 6 Thlr. ein ganzes Original-Loos (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantirten großen
Geld-Verloosung,
deren Ziehung am **13. u. 18. Nov.** stattfindet, worin **nur Gewinne** gezogen werden zum Betrage von
2,288,800 Mark.
Darunter Hauptreffer als event.:
225000, 125000,
100000, 50000, 30000,
20000, 2 à **15000,** 2 à
12000, 2 à **10000,** 2 à
8000, 3 à **6000,** 3 à **5000,**
4 à **4000,** 12 à **3000,**
72 à **2000,** 100 à **1000,**
106 à **500,** 100 à **200,**
7816 à **100 Mark** 2c. 2c.
Frankfurter Aufträge von Roumessen begleitet oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende die amtlichen Listen, sowie **Gewinngelder** sofort nach der Ziehung zu
Man wende sich direct an
A. Goldfarb,
Staatseffecten-Handlung
55,⅞) in **Hamburg.**

Eine vollständige
Branntweinbrennerei-Einrichtung
(Kessel 1½ Ohmd verkauft
60,3*) **Nathan Rheinstein**
in Gonbach bei Winnweiler.

58,9) Ein
Branntweinbrenner
der auch futtern kann (am liebsten von hier) wird gesucht. Von wem sagt die Expedit.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
Joseph Rhein, Kappenmacher
60,1*) in Otterberg.

Unterzeichneter bringt sein
Bettfedern-Reinigungs-Geschäft
in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern im Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.
Kaiserslautern.
57,b1.)M.) **Conrad Schäfer,**
am Mainzerthor.

Feuerwehr Kaiserslautern.
Morgen Sonntag, Abends 8 Uhr:
Versammlung der Steiger, Schlauchführer, und Sappeure,
in der Wirthschaft des Herrn **Franz Miller** (Theater-Restauration). (60,1
Die Offiziere.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als
Bau- und Möbelschreiner
etablirt habe, alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten übernehme und für deren Solidität in jeder Weise garantire.

Kaiserslautern, 22. Oktober 1867.
51,5,7) **Franz Johann Bertram,**
Neuer Weg.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum widme die ergebene Anzeige, daß ich nächsten Sonntag, den 3. b. Mts., in meinem Hause in der Theaterstraße, nächst dem Theater, ein
Manufactur- u. Specerei-Waaren-Geschäft
eröffnen werde.
Durch vortheilhafte Einkäufe, bin ich in den Stand gesetzt, auf das Billigste zu verkaufen und indem meinen geehrten Abnehmern prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.
Kaiserslautern, den 1. November 1867.
60,3,5) **S. Fels,**
Theaterstraße.

Geschäfts-Eröffnung.
Marie Adam, Modistin,
erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie unterm Heutigen ihr Geschäft in hiesiger Stadt eröffnet hat.
Aus Frankreich zurückgekehrt, bin ich mit den neuesten Modellen, Ball- und Brautkränzen versehen und werde bemüht sein, bei billiger und geschmackvoller Arbeit die möglichst billigsten Preise zu stellen. (44,⅝/₁₂
Meine Wohnung ist in der Eisenbahnstraße, neben Hrn. Bierbrauer Mayer.

Regelmäßige Beförderung von Passagieren
durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK**
über **Antwerpen, Bremen, Hamburg** u. **Liverpool**
zu ermäßigten Preisen.
Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**
Nach **San Francisco** über **New-York** und **Panama.**
Durch Segelschiffe erster Classe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**
durch die General-Agentur von
Gundlach & Bärenklau in Mannheim,
und deren Herren Bezirks-Agenten.
60,½DiSo)

Neue Tafel-Feigen, Malaga-Trauben u. italienische Haselnüsse, bei
58,60) **Jean Glöckner.**

Ein schön möblirtes Zimmer
vermiethet Wwe. **Ph. Sprenger,**
60,Ø,3.) Gaugasse.

Ein möblirtes Zimmer,
ebener Erde, ist zu vermiethen. Das Nähere bei der Exped. ds. Bl. (58,60

In einer hiesigen Bäckerei kann ein wohlerzogener, kräftiger Junge in die Lehre treten. Wo? sagt die Exped. (58,½

Frankfurter
Bratwurst,
frisch, bei **Carl Hohle.**

Neue holl. Häringe,
per Stück 3 kr., bei
58,60) **Jean Glöckner.**

Ein Klavier
wird zu miethen gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl. (60,Ø,3.

Eine große Auswahl der schönsten franz. **Flanell-Hemden, Gesundheits- u. Unterjacken für Herren u. Damen, Arbeitsjacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder-Ringel- u. große Strümpfe,** die bekannten **Tuch-, Filz- u. Pelz-Schuhe,** franz. **Gummischuhe,** alle Arten **Cachenez, Kapuzen und Haushäppchen, Duckskin-, Wildleder- u. Glacé-Handschuhe;** sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz., engl. u. deutschen **Strick-Wollen** nach dem Gewichte, empfehle zu den billigst möglichen Preisen.
54,½/₁₂) **Carl Sprost.**

Sonntag Nachmittag um 3 Uhr findet auf der **Philippsburg**

Harmonie-Musik
statt, wozu höflichst einladet
60,1) **Georg Schneerbrand.**

Eine geübte **Kleider- und Weißzeug-Näherin** wünscht mehrere Kunden. — Dieselbe arbeitet in und außer dem Hause. — Näheres in der Expedition ds. Bl. (58,60,Ø

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthalle.
Freitag, den 1. November 1867.
4. Vorstellung im Abonnement.
Gastspiel der Frau **Emilie v. Gloß.**
Die Grille.
Ländliches Charakterbild in 5 Acten von Chart. Birch-Pfeiffer.
Faudon . . Frau **E. v. Gloß.**
Cassaöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Börse vom 31. Oktober.

Wechsel in fund. Währung	Papiere	Geld
Amsterdam fl. 100 f S . .	—	100⅝
Antwerpen frs. 200 f S . .	—	99
Augsburg fl. 100 f S . .	—	99¼
Berlin Thaler 60 f S . .	—	104⅜
Bremen Thaler 50 pCt S .	—	97⅝
Breslau Frs. 200 f S . .	—	99¼
Hamburg B.-Bk. 100 f S .	—	88½
Köln Thaler 60 f S . .	—	104⅞
Leipzig Thaler 60 f S . .	—	104⅛
London pfd. 10 f S . .	—	119⅜
Mailand Frs. 200 f S . .	—	—
München fl. 100 f S . .	—	99⅞
Paris Frs. 200 f S . .	—	95
do. do. 60 f 2 T S . .	—	—
Wien fl. 100 f S . .	—	95½
do. do. 150 f S . .	—	95⅝
Disconto	—	3½

Frankfurter Cours vom 31. Oktob.

Geld-Sorten.	fl.	fr.
preußische Kassenscheine .	1	44⅞/45⅛
Friedrichsdor . . .	9	56 59
Pistolen	9	47 49
Doppelte	9	45 50
holländische fl. 10-Stücke .	9	51 53
Dukaten	5	46 48
20-Francsstücke	9	29⅛/30⅛
Englische Souverains . .	11	53 57
russische Imperiales . .	9	18 —
Dollars in Gold . . .	2	27½/28½

Discouto 3½ Ø.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine Karte Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 261. Kaiserslautern, Samstag 2. November 1867. 65. Jahrg.

Neueste Nachrichten.

** **München**, 1. Novbr., 2 Uhr Mitt. Gestern nach Schluß der Reichsrathssitzung wurde der bayr. Gesandtschaft in Berlin telegraphisch der Auftrag ertheilt, der preußischen Staatsregierung die Ratification des Zollvereins-Vertrages durch Bayern mitzutheilen. Sofort giengen auch die Ratificationsurkunden mit der Unterschrift Sr. Majestät des Königs nach Berlin ab.

Stuttgart. Der letzte Posten des Widerstandes ist gefallen. Die württembergische Abgeordnetenkammer hat nun auch die Zollvereinsverträge genehmigt und die wirthschaftliche und militärische Einigung Deutschlands ist fertig. Was dieselbe zunächst für Blüthen treiben soll, haben wir gestern durch die „Wes. Ztg.“ vernommen.

Darmstadt, 31. Okt. Gleichwie in Preußen wird auch bei den Postanstalten in Hessen an Sonn- und Feiertagen ein beschränkter Tagesdienst stattfinden. Die Postillone müssen an solchen Tagen mit aufgesteckten Federbüschen Dienst thun. (Sehr wichtig!)

Wiesbaden, 31. Okt. Wie der „Rheinische Kurier“ meldet, ist das Abgeordnetenhaus auf den 12. November nach Berlin einberufen.

Berlin, 31. Okt. Die „Prov.-Korr.“ dementirt die Nachrichten, daß Preußen in der italienischen Angelegenheit eine bestimmte Einwirkung nach irgend einer Seite hin geübt; die preußische Regierung werde ihren berechtigten Einfluß nur zur Verhütung tieferer Friedens-Störungen geltend machen. — Die „Kreuz-Zeitung“ dementirt die Zeitungsnachricht, betr. die Ernennung des Frhr. von Reitzenstein zum Mitgliede des Herrenhauses und führt diese Nachricht auf die vermuthete Präsentation dieses Herrn durch die Stadt Frankfurt zurück.

Berlin, 1. Novbr. Es werden sofort in Paris die Verhandlungen wegen Auslassung „Mecklenburgs“ aus dem französischen Handelsvertrags-Verhältniß eifrig fortgesetzt, um diesem Lande den Eintritt in den deutschen Zollvereinsverband zu ermöglichen.

Berlin. In Preußen sind die Urwahlmännerwahlen unter sehr geringer Theilnahme der Wähler vor sich gegangen. Ueber das Ergebniß im Großen und Ganzen läßt sich noch nicht urtheilen. Nur so viel steht fest, daß die Urwahlen in Berlin das erwartete, der Fortschrittspartei günstige Resultat, reicht haben . . . Graf Bismarck hat vieles . . . aber immer noch nicht Berlin erobert . . .

Wien, 31. Okt. Es ist authentisch daß der Kaiser Franz Joseph morgen nach Compiegne geht. Seine Ankunft in Wien erfolgt am 7. November; ein Besuch in Stuttgart ist sicher, in Karlsruhe und München wahrscheinlich. Von einem Besuch in Berlin ist keine Rede, auch keine Einladung erfolgt. Hr. von Beust geht nach London; er trifft mit dem Kaiser erst in Wien wieder zusammen.

Paris, 31. Oktbr. Der „Standard“ enthält folgende Nachrichten: Um 8 Uhr Abends war man noch ohne neuere Nachrichten von Civita-Vecchia und Rom; über Florenz hat man erfahren, daß die päpstlichen Truppen Viterbo, Civita-Castellana und Frosinone geräumt haben, um sich zu concentriren und Rom zu decken. Unsere Depeschen aus Florenz melden, und, daß gleichzeitig mit der Ertheilung des Befehls zum Einmarsch der italienischen Truppen die römische Gebiet das Ministerium energische Maßregeln gegenüber der exaltirten Partei ergriffen hat. In der That wurden gestern die Verbedürfnass geschlossen und die von den letzteren angekehrten Plätze von den Polizeiämtern auch sofort wieder hergestellt.

Paris. Der Kaiser von Oesterreich wird nächsten Dienstag hier abreisen.

Aus **Paris** geht in Wien aus einer Quelle, welche hohe Achtung verdient, die Meldung ein, daß sich, von Oesterreich lebhaft unterstützt, eine Annäherung Frankreichs und Preußens vorbereite, die um so ausschließlicher sich ausspreche, als sie französischer Seits aus der offen ausgesprochenen Anerkennung des Kaisers Napoleon hervorgehe, daß Preußen in dem italienischen Conflict fortgesetzte Beweise der größten Loyalität gegeben.

Aus **Paris** wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben, daß die Pforte, um ein neues Deficit von 100 Millionen zu decken, die Herren Baltazzi, Tarin und Tschamisch beauftragt habe, in Paris und London anzuknüpfen, ob der Geldmarkt sich zu einer neuen türkischen Anleihe werde herbeilassen wollen.

Florenz, 31. Okt. Eine französische Quelle verlautet, daß heute ein französisches Regiment von dem in Civita-Vecchia gelandeten Expeditionscorps in Rom eingerückt ist.

Florenz, 30. Okt. Die „Amtliche Zeitg.“ schreibt: „Nach Belegung von Civita-Vecchia durch die Franzosen hat die italienische Regierung in Uebereinstimmung mit den früheren Ansichten befreundeter Regierungen (Preußen, England?), welche für eine solche Eventualität präcisirt waren, den Einmarsch der italienischen Truppen in den Kirchenstaat und die Besetzung mehrerer darin belegenen Orte anbefohlen. (Man will doch nicht, daß Monsieur Louis so ganz alleine im „Laude der Citronen“ wirthschaftet!)

Florenz, 31. Okt. Die Agitationspartei bereitet durch das ganze Land Agitationen gegen die französische Einmischung vor, die enthusiastische Aufnahme finden werden. Man verlangt, daß Victor Emanuel sich auf dem Capitol als 1. König von Italien krönen lassen soll. — Die Erregung aller Gemüther ist eine riesenhafte.

Florenz, 1. Nov. Die „Nazione“ enthält ein Telegramm aus Correle, wonach Garibaldi nach Monte-Rotondo zurückgekehrt ist. Das Commando der italienischen Occupationstruppen ist dem General Cialdini anvertraut. — Den letzten hier eingetroffenen Nachrichten zu folge waren die Franzosen noch immer in Civita-Vecchia, während die italienischen Truppen verschiedene Plätze des Kirchenstaates besetzt haben. Das Gerücht, daß Nicotera von den Päpstlichen umzingelt worden sei, wird dementirt. — Die Bevölkerung von Frosinone hat Einleitungen zum Plebiscit getroffen.

Florenz, 1. Novbr. In Italien hat der Verkauf der Kirchgüter begonnen, und man erzielte bei den am 26. in mehreren Städten vorgenommenen Auctionen einen den Ausrufspreis um mehr als die Hälfte übersteigenden Erlös.

Florenz, Die „Reforma“ berichtet: „Garibaldi's Hauptquartier befindet sich nur noch 21½ Miglien von Rom (d. h. 21½ römische Meile, oder 21,500 Schritte, etwas über 2 Stunden.

Aus **Warschau** wird gemeldet, es sei dort der Befehl zur Bildung eines befestigten Lagers bei Warschau und Modlin für 40,000 Mann angelangt, und das General von Todleben angewiesen sei, Warschau zu befestigen.

Bei einer Studenten-Demonstration in **Warschau** gegen die Aufstiftung der Universität wurden dem König von Preußen und dem Grafen Bismarck „Hoch“ gebracht, Die „Zukunft“ sagt: begreifen kann selber die unverwüstlichste Staatsmännische verblüffen.

Konstantinopel, 1. Nov. Gerüchtweise verlautet, daß eine Note der Großmächte (mit Ausnahme Englands) eingetroffen sei, welche eine Abstimmung auf der Insel Candia verlangt; die Pforte soll aber beschlossen haben, Candia eher ganz aufzugeben, als eine Abstimmung der Bevölkerung dieser Insel zuzulassen. Briefe aus Canea versichern, daß die vom Großvezier erzielten Resultate erheblich und daß sie geeignet seien, einer europäischen Intervention Verlegenheiten zu bereiten.

Auf der Insel **Chios** sollen sich Aufstandsversuche bemerkbar gemacht haben.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

(28. Fortsetzung.)

Glentworn und Cavendish waren über den Ausgang des Kampfes nicht wenig verblüfft, und ließen ihren Kameraden Bivian allein gehen.

Sich zu Kapitän Kramer wendend, sagte Glentworn, auf seine Pistolen deutend:

„Wählen Sie eine dieser Waffen und Sie sollen sich überzeugen, daß Sie einen Mann von anderm Stoff zum Gegner haben, als den Lieutenant.“

„Die einzige Waffe, welche ich einem diebischen Spießer gegenüber handhabe, ist der Knüttel und den soll Ihr zu kosten bekommen, falls noch ein anderes Wort über Eure schuftigen Lippen kommt,“ entgegnete Kramer verächtlich.

„Bei St. Patrid, Kapitän, hier ist der schönste Schwarzvornstecken, der je in dem alten Irland gewachsen ist,“ rief Mickey O'Reilly, dem alten Seemann seinen Knittel reichend.

„Da alle Umstände zu sehr gegen mich sind, als daß ich jetzt Genugthuung von Ihnen verlangen könnte,“ sagte Glentworn, als er sah, wie der Kapitän den ihm dargebotenen Stock ergriff, „so muß ich meine Rache verschieben, aber kommen wird sie!“

„Nun, jeder Hund hat einmal einen glücklichen Tag; aber der Tag, an dem Ihr Euer Mäulchen kühlen könnt, wird ein schwarzer sein!“ rief Mickey dem sich entfernenden Spieler nach.

Dean wurde nun wegen seines Sieges über den anmaßenden Offizier von Seiten seiner Freunde beglückwünscht und zwar um so wärmer, als Jeder der Anwesenden wußte, daß er der Beleidigte gewesen war. Auch Squire Delsa reichte dem jungen Amerikaner die Hand und lud ihn zu einer Gesellschaft ein, mit ihm nach Hause zu gehen.

Siebenundzwanzigstes Capitel.

„Sie haben sich und uns gehörig compromittirt, Sie, der Sie sich als den besten Fechter von ganz Canada erklärt haben!“ rief Glentworn, als er mit Cavendish das Zimmer des Lieutenants im Königshotel betrat. —

„Wäre mein verdammter Säbel nicht gebrochen, so hätte ich ohne Zweifel unserem Feinde den Hals gebrochen,“ grollte Bivian zähneknirschend, „denn keine menschliche Macht oder Gewandtheit hätte meinem letzten Schlage widerstehen können.“

„Dummes Zeug! Sie waren vor der Schluß-Catastrophe mehr als ein Dutzend Male vollständig in der Gewalt Ihres Gegners,“ sagte Cavendish, „ehe Sie zum dritten Male ausholten, hätte er Sie bereits niederschlagen können. Ich habe in meinem Leben schon manchem Duelle und mancher Pauferei beigewohnt, aber noch keinen Fechter getroffen, dessen Augen und Handgelenk besser waren, als die Ihres Gegners! Gestehen Sie nur selbst ein, daß derselbe Ihnen überlegen ist.“

„Nein; ich gestehe zu, daß er seine Waffe zu handhaben weiß, aber nur überlegen ist er nicht,“ entgegnete Bivian.

„Ueberflüssiges Geschwätz!“ unterbrach Glentworn die Sprechenden, „was wollen Sie jetzt thun, Herr Lieutenant? Mit ihren eigenen Waffen geschlagen, müssen wir, die wir wegen Ihnen auf das Gröblichste insultirt wurden, Sie Ihrem Schicksal überlassen. Ich gab Ihnen Gelegenheit zur Wiedererlangung Ihrer Ehre und Ihres Offizierspatentes, aber statt dessen erlitten Sie durch einen Civilisten die schmählichste Niederlage. Ihre Ehr bleibt in meinem Besitze und das Lieutenantspatent wird zum Verkaufe ausgeboten!“

„Gnade, Glentworn!“ stehte Bivian; „muß das Patent verkauft werden, so lassen Sie es durch mich geschehen; es bietet mir dann doch noch die Chance, daß ich Zeitgenauer werde, was mir anderenfalls zur Unmöglichkeit gemacht würde! Nicht allein den vollen Preis des Patents, auch noch die Hälfte meines zukünftigen Salairs soll dann Ihnen gehören!“

„Das Salair eines Soldaten! Lächerlich! — Dasselbe reicht kaum für Einen, viel weniger für Zwei! Das Stehlen ist dabei die Hauptsache. — Aber wie wäre es Ihnen möglich, eine derartige Stelle zu er-

Digitized by Google

Dr. **Aus der Pfalz.** Es ist durch die italienischen Angelegenheiten eine politische Situation eingetreten, die Niemand voraussehen konnte und wir wissen zur Stunde nicht, ob der Erfolg dem guten Alexander Dumas', der bereits zwei Briefe mit der Adresse: à Garibaldi, poste restante à Rome, expedirte, Recht gegeben hat — aber das Eine steht fest, daß die kämpfenden Parteien in Italien drauf und daneben spielen. Als Hauptpointe agirt selbstverständlich wieder der große Abenteurer an der Seine, der die Berufte seines politischen Prestige durch den Einzug einer Römerschaft zu decken sucht; etwas Aehnliches steht Victor Emanuel, der zweifelhaft eine Karte nach der andern beleyt. Bald wagt er es mit der nationalen Ehre, bald cestrirt er auf unbedingte Nachgiebigkeit gegen Frankreich und gibt einen Minister preis, dessen Nachfolger keinen Collegen austreiben kann.

Mittlerweile bereitet Garibaldi, der die Chancen des Spiels benutzt hat, einen Hauptcoup vor und sucht seine knappen Mittel durch raschen Entschluß zu verwerthen. Wer bei dieser hazardirenden Action gewinnen wird, steht dahin, nur lehrt die Erfahrung, daß dem ängstlichen Spieler die Glücksgöttin selten hold ist — und ängstlich zittert sowohl Napoleonchen als dem Re galantuomo die Hand. Diesem ist längst die ritterliche Entschlossenheit früherer Tage abhanden gekommen; er ist krank und vergessen Sinnes, und wenn hin und wieder noch die Erinnerung an die Siege von Palestro und San Martino ihre Blut in Wallung bringt, so spielen es ihm seine Aerzte in unzähligen Aderlässen ab.

Dem Volke treibt die Hallosigkeit seines Königs brennende Schamröthe in die Wangen; er wird von Adressen bestürmt, die gemäßigsten Männer, die man als Mucker der Kugheit und Kaltblütigkeit bezeichnet, sprechen die Erwartung des Landes, daß der Monarch Regierungskämpfe vorbereiten müsse. Italien, sagt ein alter grauer Deputirter, darf sich nicht durch Frankreich demüthigen lassen, wie ungleich auch der Kampf sei; es muß seine Brust darbieten und gegen die Invasion protestiren — aber Victor Emanuel stiert mit erloschenen, gläsernen Blicken in den entfesselten Sturm: sie Alle haben an einen Schatten appellirt. Er zittert vor dem Franzosenkaiser und erklärt sich bereit, den Nacken unter das Joch der Erniedrigung zu beugen; er zittert vor Garibaldi, der, gelahmt und hinkend unter seinen Augen in Florenz zum Kampfe ruft, und läßt den gefassten Aktaktur umgehindert gen Rom ziehen. Aber auch der Napoleonide ist von seiner stolzen Höhe herabgestiegen und schämt sich nicht, als Gendarm des Syllabus Dienste zu thun.

Er will wie eine Frau, die eine stürmische Bewegungsheit hinter sich hat, in seinen alten Tagen bigott gewerden, bigott, wenn auch nicht aus Ueberzeugung, doch aus Opportunitätsgründen. Gedrängt durch die „schwarzen Punkte" der letzten Jahre, hascht er nach einem Mittel, das die unbequeme Aufmerksamkeit des Landes nach Außen ablenkt. Zu dem sicherer ihm eine Expedition nach Rom wenigstens für die nächsten Wahlen die Unterstützung der clericalen Partei, und wenn man den Versicherungen des fanatischen „Unionen"-Glauben schenken darf, so ist dies Manöver ihm gelungen. Die Ausschiffung in Toulon muß über die Richterfüllung der Januarversprechungen hinwegheffen, denn so constitutionelle Zugeständnisse zu gewähren, müßte der Kaiser seine Vergangenheit über den Haufen werfen und den Regeschirm des Juli-Königs wieder hervorholen. Das Empire gleicht dem Jesuitenorden auch darin, daß es Compromiß schließen kann. „Sit ut est, aut non sit!" Es kann in seiner andern Luft athmen, als in der Atmosphäre der Abenteuerlichen, darum auf nach Rom!

Und was der Gebieter, die „Vorsehung" Frankreichs, will, das preisen seine Bedienten. Darum rechnen sich die Minister des Krieges und der Marine in eine wahre Berserkerwuth gegen Italien hinein, darum kanzelt Mouskier, um seine erschütterte Stellung aufs Neue zu befestigen, das Florentiner Cabinet wegen seines Schutzjungen ab. Der Kaiser hetzt Italien mit Krieg, folglich muß sein Lakai die Italiener mit Fußtritten regaliren.

Und das Ende dieser Wirrsale? Louis Napoleon weiß es eben so wenig, wie wir. Mag es auch dem katholischen Clerus heute passen, bonapartistisch zu sein, so wird er doch die politische Dunkelheit nicht allzuweit treiben. Das Empire wird sich vor seinem Schrecken erkahren, daß die clericalen Fractionen, sobald sie das Haupt erheben, auch ihre alten legitimistischen Sympathien zu bethätigen pflegen. Nach dieser Seite hin hat das Register des Mannes, der sich gar zu gern als Vorsehung betrachtet, ein dunkles Kind von Schulden zu verzeichnen. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurfte, daß die wirkliche Vorsehung und ihre imperialistische Copie in den Tuilerien nichts mit einander gemein haben, so wäre dafselbe durch die Intervention in Italien gegeben. Während der Geist, der die Weltgeschichte dictirt, nichts gemein hat mit der Maske, der seinen Vertreter spielt, zu einer traurigen Selbstwiederholung und sucht seine Rettung in einem Abklatsch derselben Römerfahrt, mit der er vor 13 Jahren sich zum Schergen des Papstthums weihte.

Sollte nicht den Kaiser von Oesterreich, der mitten in diesen Wirren dem französischen Hofe seine Aufwartung macht, eine leise Schadenfreude beschleichen, daß er Italien sah II., und daß während sein Kaiserlicher Gastfreund sich in Drohnoten und kriegerischen Rüstungen erschöpfen muß, von den Damen der Halle Blumenstraße entgegennehmen und auf der Ausstellung Industrie-Studien treiben darf? Und muß nicht Louis Napoleon den Sproß des Habsburger Hauses mit süßlicher Liebenswürdigkeit behandeln, der kurz vor der Ueberschreitung der französischen Grenze „zufällig" mit dem Könige von Preußen zusammentraf und ebenso „zufällig" durch diese Begegnung die Salzburger Fahrt obsolete? Den Barrieren ist der pikante Charakter dieser Situation keineswegs entgangen, denn bereits nach der „Aeonia tional" aufmerksam auf das seltsame Schauspiel, zwei Fürsten nebeneinander zu sehen, von denen der eine das Geburtsland Voltaires beherrscht und die weltliche Macht des Papstes bedroht, der andere, Erbe des Tradition des göttlichen Rechts im Begriff steht, in seinem Land das Concordat, d. h. die geistliche Macht des Papstes aufzuheben.

Auf der Heimkehr begriffen, mit und ohne Knopflochhiebe, sind jetzt auch die Mitglieder des norddeutschen Reichstages, die der König in Person entlassen hat. Auch Prof. Regibi wird sich, falls ihm nicht noch der Schutze und ein paar Pfunschägen zu Mangleben eine Ovation bereiten, bereits in Hamburg befinden und den einen Schalaren wieder begrüßt haben, dessen Pensum durch den Reichstag unterbrochen worden.

Im Reichstage selbst wurde es gegen Schluß der Saison allmälig so still, wie bei einem Nachmittagsgottesdienst. Selbst der Urtrakkler Diede, dessen sich nach seiner Niederlage in Hagen die Bürger von Mörs erbarmt hatten, schwieg und begnügte sich, seine rhetorischen Leistungen diesmal in ein einziges „Sehr richtig!" bei einer Rede Bismarck's zusammenzudrängen.

In dem Lande, welche nach der überstürzenden Thätigkeit dieser Session den Schaden bei Licht beschaut, wird man allenthalben einen lügen, aber schließlich löste sich die Versammlung in lauter Jagdpost auf, und stimmte in der Aussicht, sämmtlichen Collegen von Rechts und Links um Zollparlament wieder zu begegnen, das alte Lied an:

„So knüpfen ans fröhliche Ende
Die frohlichen Anfang wir an."

Deutschland.

München, 30. Okt. Bürgermeister Stromer wurde von Thüngen zu einer Unterredung eingeladen. Sämmtliche Staatsminister haben um 10 Uhr Audienz bei Hohenlohe; sie haben ein Promemoria abgefaßt, welches Schön dem Könige überreichen wird. Sämmtliche Minister sind um 2 Uhr zum König berufen.

München, 30. Okt. Wie wir hören, hat Herr v. Thüngen, der Referent der Reichsrathskammer, Mitglied der Deputation nach Berlin, aus dem Besuche borten die Ueberzeugung gewonnen, es seien durch Verwerfung des Vertrages die wirthschaftlichen Interessen des Landes tief geschädigt und daß er mit seinen Freunden nun auch dem Beschlusse der Abgeordnetenkammer beistimmen konnte.

München, 30. Okt. Der Budget für die IX. Finanzperiode ist auch für eine entsprechende Erhöhung des Gendarmerie-Pensions-Etats Vorsorge getroffen worden und besteht die Absicht in Zukunft auch der nach den älteren Normen, penl. Gendarmerie-Mannschaft vom Feldwebel abwärts die bisher bewilligte auf die Erhöhung des Gendarmerie-Etats hingewiesene Unterstützung für die Zukunft zu gewähren. Die Realisirung dieser Absicht hängt natürlich von der Genehmigung des Budgets ab.

Flensburg, den 30. Okt., Abends. In Hadersleben Sieg der deutschen Wahlmänner zu den Landtagswahlen; Verhältniß 30 zu 14. In Tondern Wahlmänner deutsch. In Apenrade 8 deutsche, 9 dänischgesinnte.

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Der „Moniteur" erklärt alle Correipondenz mit den revolutionären Banden Italiens oder deren Anführern, jede Ermuthigung oder jede Unterstützung, welche man auf den Einfuhrstationen oder einem anderen Wege gewährt würde, für eine eben so sehr den Verfügungen der Strafgesetze als den Gefühlen der Loyalität und Hingebung für den Frieden zuwiderlaufende Handlung. Die Regierung zählt auf den Patriotismus aller Organe der Presse, welche Meinung sie auch vertreten mögen, und hofft, daß sie nicht nöthig haben werde, zur Strenge des Gesetzes Zuflucht zu nehmen. Dasselbe Blatt zeigt an, daß gegen einen Abends vom „Courrier français" mit der Ueberschrift „Intervention" gedruckten Artikel die gerichtliche Verfolgung eingeleitet sei.

Paris. Die „Presse" spricht von der bevorstehen-

Digitized by Google

halten, da selbst Squire Dessa Sie einen armseligen Wicht genannt hat!"

„Auch diese Beleidigung soll nicht ungerächt bleiben. Blutige Thränen soll er für dieses Wort weinen müssen. Weder er, noch der verfluchte Hunke sollen mehr lange die Gesellschaft der stolzen Miß genießen und Madeline Dessa soll die Strafe verwünschen, in der sie gebohren wurde; ja, das Schicksal der ärmsten Dampenfammlerin Londons soll sie beneiden!"

„Das klingt doch wieder männlich," bemerkte Glenthorn, „und wenn Sie versprechen, zwei Männer beleidigen zu wollen, so soll Ihnen auch unsere fernere Hilfe nicht fehlen."

„Welche zwei Männer?" fragte Vivian nachdenklich. „Syrus Dean und Kapitän Kramer. Beide müssen sterben, gleichviel wie!"

„So soll es sein! Ich schwöre es!" rief Vivian in höchster Aufregung. „Wie ein Blutbund will ich ihren Sputen folgen, aber die Mittel dürfen mir nicht vorenthalten bleiben. Es handelt sich zunächst um den mir für Zahlung drängenden Besitzer dieses Hotels."

„Ich übernehme die Bürgschaft und auch an ihn übrigen Hilfsmittelen soll es nicht fehlen," antwortete der Spieler.

„Gut! Ich widme von diesem Augenblick an mein Leben dieser gemeinschaftlichen Rache," sagte Vivian, worauf sich die Verbündeten trennen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* **Potsdam.** Am 18. d. Mts. früh ging der v. Rochow'sche Förster Matz durch sein Revier beim Dorfe Ferch am Schwielowsee, als er einen Schuß in der Ferne fallen hörte und plötzlich auf einen Mann traf, welcher mit dem Gewehr im Arm, auf der Schulter das erlegte Wild trug. Beide blieben in einer Entfernung von ungefähr 40 Schritten von einander stehen, und während Matz den Wilddieb aufforderte, die Waffe fortzuwerfen, ließ dieser schon das Stück Wild von der Schulter fallen und schlug auf den Förster an, der ebenfalls anlegte. In demselben Augenblick fielen beide Schüsse. Des Wilddiebes Kugel pfiff dicht am Kopfe des Matz vorüber, doch des Försters Schuß war mitten in das Gesicht des Diebes geschlagen, und hatte ihn augenblicklich getödtet. Der Wilddieb heißt Fischer, ist ein Bruder des hier durch Dresdy'schen Mord berüchtigten und darum zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Marie Fischer! Schon einmal, vor mehreren Jahren, hatte Matz denselben Fischer mit einem Kumpan beim Wilddieben überrascht. Damals erschoß im Kampfe der Förster den Spießgesellen des Fischer, während Letzterer mit einer mehrjährigen Zuchthausstrafe davon kam.

* Das fünfzigjährige Jubiläum der Buchhandlung in Breslau ist dieser Tage gefeiert worden. Es konnte nicht fehlen, daß dabei tapfer gezecht wurde. Einer der alten Buschen, welcher es für seine Pflicht hielt, stürmische „Kneipen" zu besuchen, war, wie die „Schlesische Ztg." meldet, auf einer Station bereits zum zwanzigsten Seidel gelangt, als ein Anderer an ihn herantrat mit der Frage: „Sind Sie vielleicht ein Verwandter von Krupp, dem Gußstahlmann?" — „Wie kommen Sie zu der Vermuthung?" — „Je nun, was Krupp in Essen leistet, das leisten Sie — im Trinken." Worauf dem „Bruder Kalauer" ein allgemeines Schmollis gebracht wurde.

* Kladderadatsch bringt unter der Ueberschrift „Was noch fehlt!" folgendes Gedicht:

Lippe ist ein glücklich Ländchen,
Glücklich deshalb ist es schier,
Hätte Lippe auch noch Lippe,
Wie glücklich wären — wir!

* (Harter Winter.) Ein alter siebenjähriger Forstbeamter, besten Voraussagungen stets eingetroffen sind, prophezeit einen harten Winter. Derselbe gründet seine Weissagungen auf das Laub der Birke. Wenn dieser Baum das Laub vom Stamm nach der Krone zu verliert, so trifft der Winter früh ein, fällt es von der Krone nach dem Stamme zu ab, so gibt es einen Spätwinter. Bis jetzt ist die Birke noch ganz grün, und deßhalb behauptet auch der alte Mann der Winter werde zwar hart werden, aber nicht lange anhauern.

Errichtung eines Lagers bei Chambery. Denselben Platz soll er heute Abend nach Paris. In allen Sechszirken ist die permanente Ausbehnung für die Marine angeordnet. Es langen fortwährend Truppen hier an. — In politischen Kreisen herrscht große Verwirrung u. Viele wollen die Vernichtung Italiens, damit es nicht, mit einer anderen Macht verbindet, an Frankreich Rache nehmen könne. Gerüchtweise verlautet von einem italienisch-französisch-österreichischen Arrangement wegen des Kirchenstaates.

Paris. Die Patrie meldet, daß der Marquis Pepoli in Paris angekommen ist und bereits von mehreren Ministern empfangen wurde. Bekanntlich war er der Vertreter Italiens beim Abschluß der September-Convention. — In den diplomatischen Salons von Paris will man wissen, daß die Beziehungen zwischen der französischen und der preußischen Regierung sich sehr verschlechtert haben und dem Wege sind, so freundschaftlich zu werden wie Anfangs September 1866. — Nach der Liberte ist der Kaiser Franz Joseph ganz entzückt von Paris und den Pariser, weshalb er auch vier Tage länger dort weilen wird, als Anfangs bestimmt war. Bei dem letzten Diner, welches im Elysee-Palaste er von sich gegeben, lebhaften Hochrufen begrüßt. Wenn es schließlich doch nur auf gegenseitige Lobeshoch hinauslaufen soll, fragt das französische Blatt, wehhalb damit beginnen, sich gegenseitig zusammenzuschießen? Wozu die Blüthe der Jugend aus unseren Werkstätten und Feldern auf die Schlachtbank liefern? O Krieg, wie dumm bist du! mehr noch als du grausam bist!

Der „Moniteur" enthält folgende Note: Mehrere Journale interpretiren die Proclamation Victor Emanuels in dem Sinne, daß dieselbe die Regulirung der römischen Frage als eine ausschließlich französisch-italienische Angelegenheit betrachte. Die Regierung beeilt sich, die günstige Gesinnung, mit welcher die französische Regierung diese Proclamation in Hinsicht auf die Erhaltung der Ordnung und die Achtung vor den Verträgen aufgenommen hat, als eine rückhaltslose Zustimmung darzustellen. Das Cabinet der Tuilerien ist derartigen Auslegungen zuvorgekommen, indem es das Circular vom 25. Oct. publicirt hat. Dieses Document kann keinen Zweifel über die Absicht der französischen Regierung lassen, der Prüfung der Mächte eine Frage zu unterbreiten, bei welcher ganz Europa betheiligt ist. —

Italien.

Florenz. Der vorgestrige Tag war in Florenz ein sehr bewegter, und es scheint Victor Emanuel schwere Kämpfe gekostet zu haben, ehe er sich in die ihm von seinem Bundesgenossen in Paris bereitete Lage fügte und die von Menabrea ihm vorgelegte Ministerliste mit der Proclamation gegen die Bestrebungen Garibaldi's unterzeichnete. Der König hatte bereits um 7 Uhr Morgens eine lange Conferenz mit Rattazzi und hierauf eine eingehende Unterredung mit Menabrea, welchen er nun definitiv mit der Bildung des Cabinetes betraute. Ueber das neue Regierungsprogramm scheint der König aber mit sich noch nicht im Klaren gewesen zu sein; wahrend er in seinem Telegramme an Kaiser Napoleon um Verzögerung der Absahrt des Expeditionscorps ersuchte, trug er sich noch immer mit dem Gedanken an die Möglichkeit eines bewaffneten Widerstandes gegen die Intervention, wie eine um halb 2 Uhr ertheilte Antwort auf die Anfrage einer Volksdeputation besagt. Es hatte sich nämlich — wie erzählen den Vorgang nach der „Italia" — Vormittags um 11 Uhr auf dem Platze der Signoria eine ungeheuere Menschenmenge angesammelt die sich unter dem Rufe: „Hoch Garibaldi! Wir wollen Rom! Fort mit der französischen Einmischung!" auf mehrere andere große Plätze der Stadt begab und nach 12 Uhr wieder auf den der Signoria zurückkehrte. Dort wurde mitgetheilt, daß sich zwei Abgeordnete, Ferrari und Sanctis, in den Palast Pitti begeben werden, um den König zu bitten, er möge Ausschüsse geben über die Absichten der Regierung. Man beschloß, die Rückkehr der Deputation zu erwarten; die Menge verhielt sich vollkommen ruhig; man hörte nur mitunter den Ruf: „Rom und Garibaldi!" Nach anderthalb Stunden endlich kam die Deputation zurück, die Antwort des Königs, welche sie mittheilte, war' ihrem sachlichen Inhalte nach folgende: „1. Wenn Frankreich intervenirt, wird Italien auch intervenieren; 2. Die Regierung wird Garibaldi einladen, sich mit seinen Freiwilligen den regulären Truppen anzuschließen und mit ihnen gemeinsam zu handeln; 3. die Regierung wird diesen Abend noch die Entscheidung in Betreff des Ministeriums Menabrea bekannt geben." Die beiden ersten Sätze wurden mit stürmischen Beifallskundgebungen entgegengenommen; gegen den dritten Punct protestirte man und rief: „Wir wollen Crispi!" Man schreibt, um eine noch bestimmtere, entscheidendere Aussprache zu erhalten, abermals eine Deputation in den Palast ab; ehe aber dieselbe zurückkehrte, verlief sich die Menge. Die entscheidende Antwort erfolgte erst Abends um 8 Uhr; bis zu dieser Stunde hat sich die Ausgabe der Gazzetta officiale, welche in officieller Weise die neue Ministerliste und die telegraphisch bereits im gestrigen Abendblatte mitgetheilte königliche Proclamation publicirte, hingezogen. Die Proclamation enthält keine Anspielung nach der Antwort, welche sie noch Nachmittags vom Könige erhalten haben, keine geringe gewesen sein.

Man schreibt aus **Rom** unterm 24. d. M.: Die Personen, welche den heiligen Vater vorgestern Abend gesehen haben, einige Augenblicke devor der Ankunft zum Ausdruck kam, fanden ihn ungeheuer verjüngt und sehr zuversichtlich betreffs der französischen Intervention.

Gestern kam General Dumanbo für einige Stunden nach Rom mit einer außerordentlichen Mission seiner Regierung. Der französische Geschäftsträger, Herr Armand, hiente ihm als Einführer in den Vatikan, wohin sich beide Abends begaben. Der Gesandte erhielt eine Audienz bei Sr. Heiligkeit und setzte dem Papst die ungeheure Schwierigkeit der Situation, die Schwierigkeit für Frankreich in Rom zu intervenieren auf die Gefahr einen Conflict mit Italien herbeizuführen, auseinander; Herr Dumanbo leghalt in dem Papst, eine italienische Occupation genau eben so wie die ihr vorangegangene französische: Occupation anzunehmen und wiederholte die Zusicherung, daß Italien durchaus weder an der päpstlichen Souveränetat noch an der Regierung des heiligen Vaters rühren werde. Ich glaube Sie versichern zu können, daß der Papst dem General Dumanbo mit einem absoluten Nein geantwortet hat. Freilich geht heute das Gerücht, der Papst habe schließlich nachgegeben, er habe sich von den wiederholten dringenden Bitten des italienischen Gesandten und des französischen Geschäftsträgers erweichen lassen und sei auf die italienische Garnison eingegangen. Nach allen von mir eingezogenen Erkundigungen kann ich indessen einem derartigen Gerücht keinen Glauben schenken. Gerade im Gegentheil glaube ich zu wissen, daß man in diesem Augenblick in der geheimen Buchdruckerei des Vaticans, wo man ohne Aufruhen Tag und Nacht arbeitet, ein Document von der größten Wichtigkeit druckt. Das Document soll ein urbi und orbi zur Kenntniß zu bringender Ausruf sein. Der Papst würde darin sein bis jetzt verfolgtes Auftreten darlegen, sowie dasjenige der Regierungen ihm gegenüber, und die ganze Katholicität zum Schutz des heiligen Stuhles aufrufen.

Vermischte und locale Nachrichten.

H. München. Am 14. Sept. wurde bei Gurkfeld in Krain die Leiche des vormaligen königl. bayer. Majors Jacob Siller des 3. Inf.-Regiments, welcher im Sommer l. J. freiwillig sein Entlassung aus dem Heeresverbande genommen, im Save-Fluß aufgefunden. Ueber die Art seiner Verunglückung ist zur Zeit nichts bekannt.

+ **Am Stadtgerichte München** kam jüngst eine Uebertretungsklage seltener Art zur Verhandlung. Der Oberconducteur des am 8. Aug. h. J. von Augsburg nach München abgegangenen Schnellzuges sah nämlich auf der Station Pasing, wo wegen einer telegraphischen Anfrage hierher, angehalten wurde, auf dem Bahnsteig einen jungen Burschen stehen, der auf die Frage, wie er dahin gekommen, entgegnete: Er habe sich in Augsburg ein Billet à Klafter nach München gelöst, der Zug sei aber bei seinem Eintritt in den Bahnhof schon im Gehen gewesen, und so sei er noch auf den Wagen gestiegen, um nach München zu kommen. Sein Billet habe er sofort einem Herrn gegeben, der in Civil war, aber eine Dienstmütze trug, der ihm die Fahrt nicht verweigert habe." Der Oberconducteur übergab den Burschen, der sich als der Schuhmachergeselle F. A. von hier entpuppte, der Behörde, und es wurde gegen ihn wegen Betruges zum Nachtheil des Aerars eingeschritten, derselbe von der Anklage aber freigesprochen, weil nicht angenommen werden konnte, der Angeklagte habe absichtlich betrügen wollen und weil derselbe Conducteur die Nachzahlung der Fahrtage nicht verlangt hatte; dagegen wurde derselbe wegen Uebertretung in Bezug auf Eisenbahnfahren zu sechs Tagen Arrest verurtheilt.

+ **In Straubing** verurtheilte das Schwurgericht dieser Tage den Bauernsohn Schmid wegen Mord- und Raubversuch zu 20 Jahren Zuchthaus. Der Verbrecher hatte, nachdem er seinerseits Alles gethan hatte, um sein Opfer zu tödten, eilte nach vollbrachter That nach Altötting und opferte dort das Mordwerkzeug, sein im Griff schönes Messer, des Muttergottes von Altötting indem er es hinter einen Beichtstuhl steckte!! — Sind das Erziehungsresultate oder sind sie nicht jener Beschauung, welche die Schuldbildung neben der kirchlichen Zugkamkeit als bloße Nebensache betrachtet!?

Schiffsberichte.

Mittelst von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagent der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Das Hamburger Postdampfschiff „Allemania," Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 12. October von Hamburg hierst abging, ist nach einer glücklichen Reise von 14 Tagen wohlerhalten in New-Berk angekommen.

Nachstehenden in New-York.

Am 12. Oct.: Dampfer „Tripels" von Liverpool, Segelschiff „Theone" von Bremen. Am 13.: die Dampfer „Newyhert" von Bremen, „City of Baltimore" von Liverpool. Am 14.: „Manhattan", „Nevada" von Liverpool. Am 16.: Dampfer „Fulton" von Havre.

Theilungs-Versteigerung.

Montag, den 11. November 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Wohnung von Adam Wagner, lassen die Wittwe und Kinder von Johann Darmstätter, auf eigen versteigern:

1. Plan-Nr. 1282a, 1282b u. 1283. 16 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Schenne, Stall, Hof und Garten an der Hochsperrer-Straße, neben Wilhelm Braun.
2. Plan-Nr. 2510. — 45 Dezimalen Acker an der Wormserhöhe, neben Conrad Reiling.
3. Plan-Nr. 2467. — 89 Dezimalen Acker im Grubenthälchen, neben Bäcker Emig.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1867.
55,61,7) Derheimer, kgl. Notär.

Mäntel- und Decken-Versteigerung.

Dienstag, den 5. November nächsthin, Vormittags 10 Uhr, in der Wirthsbehausung des Herrn C. Marhoffer dahier, wird eine größere Anzahl Mäntel, Decken, gegen baare Zahlung, versteigert werden.

Kaiserslautern, den 31. Oktober 1867.
59,61) Fiß, kgl. Gerichtsbote.

Martini-Markt.

Empfehlung aus Mainz.

Bandagen.

Da ich seit 34 Jahren als erprobter und von der höchstlöblichen hessischen Regierung als **patentfixirter Bandagist** anerkannt bin, so erlaube ich mir das leidende Publikum auf meine bestens construirten Bandagen aufmerksam zu machen.

Meine Bude ist auf dem Markt und ist mit meiner Firma versehen.

Mein Logis ist bei Herrn Thomas, Gastwirth zum „Ratsberg", woselbst ich von Morgens 6 bis 8, und Abends von 8 bis 10 Uhr zu sprechen bin.

Mein Aufenthalt ist Sonntag, Montag und Dienstag.

G. Bleicher,
großherzoglich hessischer Hof-Bandagist und Säckler.
61,3,6)

Mein reich assortirtes Lager aller Größen

Filz-Schuhen und Stiefelchen,

besteht u. unbesetzt, mit Filz- und Lederfohlen, gewalkten **Filzschuhen** und **Socken**, sowie in wollenen und baumwollenen **Unterhosen & Jacken, Gesundheits-Jacken,** wollenen **Hemden & Kinder-Strümpfen** 2c., 2c.,

bringe zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
(43,)

Jean Vogel.

Feuerwehr Kaiserslautern.

Heute Samstag, Abends 8 Uhr:

Versammlung der Steiger, Schlauchführer, und Sappeure,

in der Wirthschaft des Herrn **Franz Miller** (Theater-Restauration).
(60,1

Der Offizier.

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit das verehrliche Publikum, daß er seine Wohnung bei Herrn Glasermeister Happ verlassen und nunmehr bei Hrn. Dreher Joachim das Logis bewohnt, das früher Metzger Welsch inne hatte.

Zugleich bringt er alle ins

Seilergeschäft

einschlagenden Artikel in empfehlende Erinnerung.

55,61,7) **Georg Winkelmann,** Seiler.

Digitized by Google

* Kaiserslautern. (Theater.) Freitag Abend ging die „Geister" unter allgemeinem Beifall über die Bühne. Alle Darsteller thaten ihre Schuldigkeit, einzelne waren ausgezeichnet; vor Allen vortrefflich war Frau v. Otto als „Orille." — Sonntag Abend „die Kunkeln auf der Wasser", wird wohl ein sehr gutes Stück geschildert und empfehlen wir es auch Sehr. — Nächsten Mittwoch „Kabale und Liebe", den Sonntag darauf (Schiller's Geburtstag) „die Räuber." Ueberhaupt sollen jetzt jede Woche wenigstens ein tragisches Stück zur Aufführung kommen und auf diese Weise auch Herr und Frau Pieper in ihren eigentlichen Genres beschäftigt werden.

Theater in Mannheim.

Sonntag, den 3. November 1867: Eingetretener Hinderniße wegen, statt der angekündigten Oper „Tannhäuser": „Fidelio." Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Beethoven."

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 1. Nov., 6½ Uhr Abends. (Offectensocietät.) Credit 167 bez., 1860'r Loose 66½ bz., Staatsbahn 228 bez., Amerikaner 75½ bez. Ganz geschäftslos.

A. R. Günthers Benzoë-Seife.

Diese chemisch-reine Seife ist das anerkannt **beste** und **wirksamste** Schönheitsmittel und beseitigt in kurzer Zeit ganz sicher alle, auch veraltete Hautkrankheiten, enthält die **feinsten, heilkräftigsten Wohlgerüche** und ist daher auch eine ganz vorzügliche Rasir- und Badeseife, gibt der Haut die **jugendliche Frische, Weichheit** und **Zartheit** wieder und befördert auch, als Kopfhaut-Reinigungsmittel angewendet, durch ihre **nervenstärkenden Bestandtheile** den Haarwuchs unzweifelhaft. Vorräthig à Stück 18 kr. bei **Franz Schmitt,** vormals Carl Guth.
81,1(Mn0)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Saxonia,	Capt. **Hoch,**	am	**9. Nov.**
Allemania,	„ **Meier,**	„	**23. Nov.**
Cimbria,	„ **Trautmann,**	„	**7. Dezbr.**
Hammonia,	„ **Chiers,**	„	**21. Dezbr.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115,** Zwischendeck Pr.Crt. ℳ **50**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 3½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"**

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer;** **Wilh. Ruelius** in **Ludwigshafen;** **Julius Stern** in **Obermoschel;** **M. Rodach** in **Neustadt;** **Jac Oberländer** in **Dreisen;** **Franz Kranz** in **Landstuhl;** **Chr. Hemmee** in **Waldmohr;** **Ludwig Obée** in **Kriegsfeld;** **Georg Lutz** in **Landau;** **J. B. Salmon** in **Kirchheimbolanden;** **Leop. Eberstadt** in **Frankenthal;** **Victor Hartenecke** in **Pirmasens;** **David Jung** in **Oberndheim;** **J. Cron** in **Dürkheim;** **Jacob Reifel** in **Zeiskam;** **Georg Diefmann** in **Edenkoben;** **Gg Deck** in **Deidesheim** a. H.; **Joh. L. Seyfert** in **Bliekastel;** **Heinrich Graf** in **Annweiler;** **Christian Bartels** in **Göllheim;** **J. K. Zorn** in **Zweibrücken;** **Moritz Oppenheimer** in **Bufenberg;** (161

Gute Weiße und Rothweine,

die Flasche von 20 und 24 kr. bis zu fl. 2, so wie alle Arten feine Fremdweine, Cognac's u. Rum,

empfiehlt

Simon Allschüler,

wohnhaft bei Frau Oppenheimer.
61,4,B)

Die

„Germania"

zieht Ihren Mitgliedern, bis Samstag, den 9. Nov. im **Krafft'schen Saale**

Concert mit Ball.

Anfang Abends präcis 8 Uhr.

Nur mit Karten versehenen Personen ist der Eintritt gestattet. Freunde können eingeführt werden.

56,61] **Der Ausschuß.**

Zeugniß.

Die **Tannin-Balsam-Seife** des Herrn B. C. Bergmann in Zittau*) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen und gefunden, daß dieselbe sowohl in qualitativer als in quantitativer Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, ächte Tannin-Seife in jeder Beziehung entspricht.

Breslau, den 8. Februar 1867.

Dr. Werner,
Director des polytechnischen Bureau.

*) Vorräthig à Stück 18 kr. bei **Franz Schmitt,** vormals Carl Guth.
83¹,,814(T,Ca)

Bad-Empfehlung.

Unterzeichneter bringt hiermit zur Kenntniß, daß bei ihm jeden Samstag und Sonntag-Nachmittag bei erwärmten Zimmern gebadet werden kann, und zu jeder andern Zeit Bestellungen auf Bäder angenommen werden.

Kaiserslautern, den 2. November 1867.

62,5) **Fr. Rothgeb.**

Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Neuen Mailänder Stadt-Prämien-Obligationen** ist von der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien-Verloosung von über 5 Millionen Mark.

Beginn der Ziehung am 12 und 13. d. Mts.

Nur 4 Thlr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.**

kostet ein vom Staate garantirter **Original-Stadt-Loos,** (keine Promesse) aus meinem Debit u. werden solche gegen frankirte Einsendung des **Betrages** oder gegen **Postvorschuss,** selbst nach **den entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen Mark **250,000 — 225,000 — 150,000 — 125,000 — 2 à 100,000 — 2 à 50,000, 50,000, 2 à 25,000, 3 à 20,000, 4 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 12,000, 4 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 7500, 2 à 6250, 3 à 6000, 7 à 5000, 4 à 4000, 5 à 3750, 12 à 3000, 100 à 2500, 72 à 2000, 4 à 1500, 5 à 1250, 4 à 1200, 131 à 1000, 5 à 750, 251 à 500, 6 à 300, 190 à 250, 100 à 200, 11200 à 117, 8711 à 100** Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in **Deutschland** die allerhöchsten **Haupttreffer** von **500,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 115,000, 100,000** und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nro. 31308 ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Besorgung auswärtiger Aufträge auf Staatspapiere und Auszahlung aller Coupons. (60,½

Wir verlassen von heute ab:

Berliner

Terneaux

schwarz und weiß per Loth à 8 kr.
farbig „ „ „ 9 „
fein-farbig „ „ „ 10 „
43,6,½,D(Ca) **Geschw. Sproß.**

Gesucht ein Einstandsmann auf 3 Jahre 5 Monate zur Artillerie. Näheres bei Peter Jorang, Bettwedenfabrikant in Kaiserslautern. (61,3*

Morgen Sonntag

Dürkheimer Most

und Fische

bei **Wd. Labroisie.**

Sonntag Nachmittag zum 3 Uhr findet auf der **Philippsburg**

Harmonie-Musik

statt, wozu höflichst einladet

60,1) **Georg Scheuerbrand.**

Ein braves und solides Mädchen wird gegen guten Lohn als

Kellnerin

gesucht. — Näheres bei der Expedition.

Wein zu 5 kr. verkauft **Blum** im Rußauer Hofe, Klostergasse. (41½/So*

Ziehung am 15. Novemb.
Amsbach-Gulden. Loose per Stück fl. 12.
Ziehung am 30 Novemb.
Gewinne: 40,000, 35,000, 15,000 ꝛc. 10,000 ꝛc.
Großh. badische Loose per Stück fl. 55.
Ferner:
Gräfl. Puppenheim'sche Loose 7 fl.-Loose
Gewinne: fl. 20,000, 12,000, 10,000 ꝛc.
Gebrüder Schmitt in Nürnberg.
Bank- u. Wechselgeschäft. Adelsstr. L. 190.
Ausführliche **Prospecte** auf Verlangen portofrei.
Kölner Dombau-Loose fl. 1. 45 kr.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle,

Sonntag, den 3. November 1867,

5. Vorstellung im Abonnement.

Zum ersten Male:

Die

Kunstreiter auf der Messe,

oder:

Der Jongleur.

Große Posse mit Gesang und Tanz und gymnastischen Productionen in 5 Abtheilungen, eingerichtet von J. Cintura.

Musik von Conradi und J. Cintura.

* * * Dörtse — Frl. Herwegh als

* * * Thomas Med'cr Cintura } Gäste.

— Cassaöffnung halb 7 Uhr. —

Anfang halb 8 Uhr.

* Kaiserslautern, 2. November. (Viehmarkt.) Preise per Stück 26 fr. 5 Uhr 3 fr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Heu 1 fl. Stroh 1 fl. Kleeheu 1 fl. 4 kr.

Frankfurter Börse vom 1. November.

Wechsel- u. Geld-Cours.	Papiere	Geld
Amsterdam fl. 100 kS.	—	99½
Antwerpen Frs. 200 f S.	—	80
Augsburg fl. 100 f S.	—	99½
Berlin Thaler 100 f S.	—	104½
Bremen Thaler 50 fr. f S.	—	97½
Breslau Frs. 200 f S.	—	95
Hamburg Thaler 100 f S.	—	86½
Köln Thaler 60 f S.	—	104½
Leipzig Thaler 60 f S.	—	104½
London Pf. St. 10 f S.	—	119½
Mailand Frs. 200 f S.	—	—
München fl. 100 f S.	—	99½
Paris 200 Frs. f S.	—	95½
do. à 90 Z (S	—	—
Wien fl. 100 f S.	—	95½
„ 8 à 60 Tage 4%	—	95½
„ 60 à 90 „ 4%	—	95
Disconto	—	3%

Frankfurter Cours vom 1. Novemb.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	47
Dopvelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	51
Dukaten	5	37
20-Francsstücke	9	29½
Englische Souvereigns	11	53
Russische Imperiales	9	48

Digitized by Google

K. K. Hof- und Staatsdruckerei in Wien

Pfälzische Volkszeitung

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzischen Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen zugegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 262. Kaiserslautern, Montag 4. November 1867. 65. Jahrg.

☞ Für die Monate November und Dezember nehmen alle kgl. Postanstalten Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung" entgegen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 4. November.

— Dtsch. bayer. Gesandtschaft in Berlin wurde unmittelbar nach dem günstigen Bescheid der Kammer der Reichsräthe telegraphisch benachrichtigt, der k. preußischen Regierung mitzutheilen, daß der Zollvertrag vom 8. Juli d. J. ratificirt sei. Die von Sr. Majestät dem König unterzeichnete Ratificationsurkunde ging in 4 Ausfertigungen, von welchen eine für Sr. Majestät den König Wilhelm, eine für Sr. Majestät den König Ludwig, eine für Sr. Majestät den König Friedrich August und eine für Sr. Majestät den König Albert bestimmt sind, nach Berlin ab. Da nunmehr auch in Württemberg die Genehmigung des Vertrags erfolgt ist, so ist die Erhaltung des Zollvereins auf 10 Jahre bis ultimo Dezember 1877 definitiv gesichert.

— Die Berliner „Bankreisung" spricht die Befürchtung aus, die Regierung werde, gestützt auf die in dem Kriegsdienstgesetz eingeräumte Befugniß, bei der Cavallerie die facto die vierjährige Dienstzeit einführen. Man wolle nämlich durch die verlängerte Dienstzeit die Möglichkeit gewinnen, die neuen Cavallerieregimenter von altgedienten Mannschaften in größerer Ausdehnung zurückeren zu lassen, als es bisher geschah.

— Der Kaiser von Oesterreich wird sich auf der Rückreise von Paris einige Stunden in München aufhalten.

— Die Nachricht der „Temps", in der römischen Angelegenheit sei ein Einvernehmen erzielt oder wenigstens nahe daran zu Stande zu kommen zwischen Frankreich, Oesterreich, Spanien, Portugal, Belgien und Bayern und diese Mächte hätten sich bereit erklärt, im entstehenden Falle Rom gemeinschaftlich zu decken ist, was Bayern betrifft, vollständig unbegründet.

— Wie der „Temps" meldet, sind am Montag in Mailand alle Büsten Victor Emanuel's von dem Volke entfernt worden.

— König Franz von Neapel hat, wie die „Nazione" schreibt, seiner Cousine Isabella wiederholte und eindringliche Vorstellungen gemacht, daß er sich inmitten der Revolutionen in der gegenwärtigen Lage befinde und Spanien Hilfe senden möge. In Folge dessen hat ihm die Königin einige Fahrzeuge, welche nach Civita-Vecchia abgingen, zur Verfügung gestellt.

— Aus Galizien ausgegangene Proclamationen bedrohen die Gutsbesitzer in Podolien mit Verbrennung ihrer Güter, wenn sie freiwillig Güter an Russen verkaufen. Die Güterverkäufe sollen den Russen gewaltsamer Entreißung erhalten. Eine solche Proclamation schließt mit den Worten: Im Westen geht den Freunden des Vaterlandes die tröstliche Morgenröthe auf.

— Das „Journal de St. Petersbourg" veröffentlicht ein Staatsschreiben des Fürsten Gortschakoff vom 30. Oktob. nebst einer Declaration die besagt: Die Bewilligungen und Mahnrufe der Mächte seien erschöpft, die Mächte weisen also jede Verantwortlichkeit übereifelt ab, sie überlassen der Pforte die Folgen ihrer Unthätigkeit und ihres Mangels an Nachgiebigkeit und werden, wenn zukünftig angerufen, der Pforte ihren moralischen Beistand verweigern.

— Admiral Tegetthoff ist von Vera-Cruz nach Havanna zurückgekehrt, da die Mexicaner sich geweigert haben, die Leiche Maximilians herauszugeben.

Neueste Nachrichten.

)(**München**, 3. Nov. Gegenwärtig ist den einzelnen Ministerien ein Gesetzentwurf über Verforgung invalider Unteroffiziere und Soldaten, welchen das Kriegsministerium ausgearbeitet hat, zur begutachten den Würdigung vorgelegt.

Berlin, 1. Nov. Der dänische Gesandte v. Quaade conferirte heute mit Geheimrath Bucher; die Nachricht von der Abreise Quaades war also unbegründet. Die Eröffnung des preußischen Landtags wird keinesfalls vor dem 15. November stattfinden.

Berlin, 1. Nov. Der „Staatsanzeiger" berichtet: Die gestern zum Austausche der Ratificationen des Zollvereinsvertrages zusammengetretenen Bevollmächtigten der Regierungen des Nordbundes, Badens und Großherzogthums Hessens haben beschlossen, in Folge der Nachrichten aus München und Stuttgart den Austausch zu verschieben, um denselben in einem gemeinsamen Akte aller betheiligten Regierungen zu bewirken.

Paris, 3. Nov. Der „Moniteur" enthält eine Note de Moustiers an den französischen Geschäftsträger in Florenz. Die Note mißbilligt das Vorgehen der italienischen Regierung und bezeichnet insbesondere die Einschiffung der italienischen Truppen in den Kirchenstaat als völkerrechtswidrig und erklärt schließlich: Frankreich werde ein solches Verfahren selbst nicht stillschweigend gutheißen.

Paris. Der „Temps" legt einem Artikel der ministeriellen (französischen) Berliner Correspondenz große Bedeutung bei. In diesem Artikel wird die Solidarität der italienischen und deutschen Einheit stark betont, der Entschluß angekündigt, die französische Intervention nicht die Grenzen des Kirchenstaates überschreiten zu lassen, und die weltliche Autorität des Papstes über Rom gewerfen, während der geistlichen alle nur wünschenswerthen Garantien zugesagt werden.

Toulon, 2. Nov. Die Schiffe nehmen fortwährend Truppen, Pferde und Kriegsbedarf ein. Die Franzosen haben am 30. Okt. Rom besetzt, ohne einen Schuß zu thun. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Heute Abend sollen 10 Schiffe mit Truppen und Kriegsbedarf nach Civita-Vecchia abgehen.

Florenz, 1. Nov. Ein Rundschreiben Menabrea's an die italienischen Agenten im Auslande stellt folgende Hauptpunkte als Programm des Kabinets auf: Aufrechterhaltung der Nationalwürde, das Aufgeben der französischen Okkupation, Fortdauer der französischen Allianz. — Die Volksabstimmung zu Belletri ergab 4037 Stimmen für die Annexion an Italien Niemand war dagegen.

Florenz, 2. Nov., Abends. Den heutigen Abendblättern zufolge haben die Franzosen Viterbo (?) besetzt und sind gegen Belletri vorgerückt. Die Journale bestätigen, daß die italienische Regierung den Plebiscit zurückweise. Eine Proclamation Garibaldi's schließt: „Wir müssen das Unternehmen bald zu Ende führen". — Ein Kampf zwischen Garibaldi und den päpstlichen Zuaven wird für nahe bevorstehend gehalten.

* **London**, 3. Nov. Der heute v. Brüssel, der jetzt hier verweilt, kommt von Paris aus an die Großmächte ein Rundschreiben, dess. zufolge Oesterreich und Frankreich in allen Hauptfragen übereinstimmen, ohne aber eine feste Allianz geschlossen zu haben. Oesterreich stehe der September-Convention nach wie vor fern, würde aber eventuell eine anläßlich derselben berufene Conferenz beschicken. Oesterreich halte an dem Prager Frieden fest; Deutschland möge seine Angelegenheiten selbstbestimmend regeln. Oesterreich und Frankreich würden sortan eine gleiche orientalische Politik verfolgen. Herr von Beust reist morgen wieder ab.

Manchester, 1. Nov. Da die Jury die am Samstag von den Gerichtshof gestellten fenischen Gefangenen des freiwilligen Mordes für schuldig erklärt hat, so hat sie der Richter zum Tode verurtheilt. Elf andere Gefangene werden morgen vor den Gerichtshof gestellt werden.

Der Schmuggler am Ontario-See.

Achtundzwanzigstes Capitel.

(29. Fortsetzung.)

An dem Abend nach dem Duell, bei welchem Dean seine Ehre so glänzend bewahrt hatte, herrschte im Delsa'schen Hause große Freude. Der alte Squire hatte von Kapitän Kramer und den andern Zeugen erfahren, was die Ursache des Kampfes gewesen, und schien durchaus nicht zu bedauern, daß die Besuche des englischen Offiziers nunmehr wahrscheinlich ihr Ende erreicht hatten.

Im Laufe der Unterhaltung war der Abend, oder vielmehr die Nacht schon weit vorgerückt und die Gäste zogen sich allmählig zurück und Dean würde wahrscheinlich dasselbe gethan haben, wenn ihn nicht Madeline zugeflüstert hätte, noch einige Augenblicke zu verweilen.

Als endlich Herr Delsa mit seiner Tochter und dem Gaste im traulichen Gespräche allein war, bemerkte der gutmüthige Alte:

„Ich muß Ihnen wirklich einen Vorwurf machen, Freund Dean, darüber nämlich, daß Ihr werthvolles Leben gegen das eines professionellen Spielers und wohl auch Betrügers eingesetzt haben."

„Für mein Leben war wenig Gefahr, beehrter Herr, als mein Gegner seine Wahl auf den Säbel gerichtet hatte."

„Ich habe wohl bemerkt," begann der Squire wieder, „wie gut Sie mit dieser Waffe umzugehen verstehen und daß das Leben ihres Gegners öfters in Ihrer Hand lag."

„Ich wollte meine Hände nicht mit seinem Blute beflecken," entgegnete Dean; „außerdem hörte ich, wie der Secundant meines Gegners demselben bemerkte, der Erfolg des Kampfes sei an dessen Offizierspatent geknüpft. Daraus schloß ich, daß Herr Vivian die königliche Uniform nicht mehr lange tragen wird."

„Es freut mich, dies zu hören. Schon die Thatsache, daß der Herr Lieutenant Niemand anders, als einen notorischen Spieler zum Secundanten finden konnte, beweist, wie tief er gesunken. Ich bedanere wirklich, daß derselbe je als Gast meine Schwelle überschritten; sollte er es wieder wagen, so hat Mickey bereits den Auftrag, ihn abzuweisen."

„Nun, das wird er denn doch wohl nicht versuchen," sagte Dean; „haben Sie übrigens bemerkt, daß der Herr Lieutenant, anstatt mit sür sein ihm geschenktes Leben zu danken, mit einer Drohung gegen mich schied?"

„Ich habe es wohl bemerkt," antwortete der Squire, „werde ihn aber auch deshalb auf das Genauste beobachten lassen, übrigens glaube ich nicht, daß er sich nach dem Verlust seines Lieutenantspatents noch lange im Königsbetzel aufhalten wird."

„Er müßte denn gerade als Theilhaber an dem Geschäfte seines Secundanten eintreten," sagte Dean lachend.

„Für einen Spieler von Profession fehlt ihm die erforderliche Ruhe," entgegnete der Squire, „und habe ich deutlich den verächtlichen Blick beobachtet, den Glenthorn seinem unterlegenen Spießgesellen zuwarf. — Aber Freund Dean, Sie müssen mich für einen kurzen Zeit entschuldigen; denn ich muß mich noch wegen einer wichtigen Angelegenheit nach dem Städtchen begeben, werde aber jetzig genug zurück sein, so daß unser Abendessen nicht auf uns warten muß, zu welchem Sie natürlich auf das Herzlichste eingeladen sind."

„Ich nehme Ihre freundliche Einladung mit Vergnügen an," antwortete Dean, der sich wohl, eine Gelegenheit zu finden, mit Madelinen allein sein zu können, welche den ganzen Abend traurig und verstimmt gewesen war.

Kaum hatte der Vater die jungen Leute verlassen, als sich Dean mit sanftem Tone an Madeline wandte: „Wäre es möglich, daß ich Sie beleidigt hätte, Madeline? Sie haben kaum ein einziges Wort an mich gerichtet."

Thränen entstedmten den Augen des Mädchens, als sie die Hand des Geliebten an ihr hochschlagendes Herz sührte.

„Nicht beleidigt, Cyrus, aber wie schrecklich ist mir der Gedanke, daß ein mir so theures Leben durch einen unglücklichen Zufall hätte gefährt werden können."

„Madeline," sagte er mit ernster und dennoch weicher Stimme, „die Ehre ist mir so theuer als mein

Digitized by Google

Augsburger Abendzeitung

* Die weltliche und die geistliche Papstgewalt ist eine brennende Frage der Zeit, und wenn nicht Alles trügt, so wird sie es noch lange bleiben. Schriften ihrer Art erscheinen fast täglich in allen Lagen, darüber kann kein Zweifel sein.

In der That ist es auch eine Frage, die uns Alle, und zwar nicht nur Katholiken, sondern Christen überhaupt, ja sogar Menschen überhaupt, auf das Innigste berührt, und eine Aufhellung der Wahrheit, wenn irgendwo, so ist sie hier zu wünschen, denn wir, gerade wir, sind es, die in dem gegenwärtigen Kampfe der Leidenschaften zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt in der Mitte stehen, und wir sind es, die bei jeder Verrückung des Gleichgewichtes zwischen der weltlichen und der geistlichen Macht des Papstthumes, die eine ewige Klippe der katholischen Frage ist, jedesmal zuerst mit jenes Papsts, des königlichen Bruder-Priesters Melchisedech, Segen, oder, wenn dieser zweifelhaft sein sollte, mit Fluch zu rechnen haben. Wir sind es, die, wenn der Kampf der Leidenschaften zwischen der weltlichen und der geistlichen Gewalt in einer Verrückung des weltlichen und der geistlichen oder kirchlichen Gewalt in einer Person seinen Ausdruck findet, dem Verderben nicht entgehen können, wenn wir uns nicht vor Allem, sowohl in geistlichen, als auch in weltlichen Dingen, auf das Innigste an die Wahrheit anschließen, und zwar nicht an die Wahrheit, wie sie Einzelne, oder Viele, oder Alle, oder auch in einem gewissen Zeitalter auffassen, sondern an die Wahrheit, wie sie ist, wie sie war und wie sie sein wird, an die Wahrheit, die ewig, unveränderlich und unwandelbar ist, und die, wenn sie auch nicht immer Mehrheit ist, doch immer Gerechtigkeit ist, und die, wenn sie auch nicht immer Gerechtigkeit ist, doch immer Wahrheit ist.

Wir wollen heute keinen, auch keinen bestimmten, der vielen Vorschläge beleuchten, wie jener Streitigkeiten zu schlichten sind, sondern wir wollen nur einen Gesichtspunkt aufstellen, der uns, wie es uns scheint, in dieser Angelegenheit der wichtigste ist, und der, wenn er auch nicht immer Mehrheit ist, doch immer Gerechtigkeit ist, und der, wenn er

Digitized by Google

)(**München**, 2. Novbr. Durch die 34te Verlosung der bayerischen vierprocentigen Grundentlastungs-Schuldbriefe im Betrage von 300,000 fl., welche am 30. Oktbr. vor sich ging, sind nachstehende Obligationen — die letzte Ziffer bedeutet die Hauptserie, die andere die Endnummer — zur Heimzahlung bestimmt worden: 9, 48 — 9, 93 — 14, 73 — 16, 93 — 19, 04 — 21, 72 — 23, 49 — 27, 87 — 36, 23 — 36, 37 — 39, 31 — 45, 15 — 45, 80 — 46, 87 — 48, 99 — 50, 12 — 71, 23 — 71, 69 — 77, 45 — 78, 84 — 79, 4 — 79, 79 — 81, 77 — 84, 39 — 86, 84 — 93, 26 — 102, 15 — 105, 13 — 107, 15 — 115, 58 — diese verlosten Schuldbriefe treten mit dem 1. Feb. 1868 außer Verzinsung.

)(**München**, 3. Novbr. Bei der gestrigen VI. Verlosung der Pfandbriefe der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank wurden nachstehende Serien und Endnummern — erstere sind mit festen Ziffern bezeichnet — gezogen:

Pfandbriefe I. Emission vom Jahre 1864.

Lit. A. zu 1000 fl. 6, 93 — 4, 3 — 7, 64 — 5, 54 — 5, 29.

Lit. B. zu 500 fl. 14, 33 — 8, 87 — 12, 17 — 7, 3 — 2, 11 — 11, 38 — 1, 74.

Lit. C. zu 100 fl. 12, 32 — 14, 14 — 2, 1 — 9, 64 — 11, 44 — 13, 21 — 6, 41 — 10, 8 — 4, 00 — 5, 75.

Lit. D. zu 50 fl. 3, 61 — 4, 35.

Pfandbriefe II. Emission vom Jahre 1865.

Lit. A. zu 1000 fl. 13, 23 — 8, 7 — 11, 16.

Lit. B. zu 500 fl. 16, 63 — 22, 45 — 18, 11 — 27, 90 — 17, 98 — 15, 56 — 24. 96 — 21, 43 — 20, 92.

Lit. C. zu 100 fl. 19 — 39, 81 — 37, 81 — 16, 21 — 26, 9 — 30, 99 — 35, 24 — 22, 85 — 28, 56 — 27, 56 — 17, 76 — 33, 94.

Lit. D. zu 50 fl. 8, 42 — 5, 76 — 11, 37 — 10, 64 — 6, 48.

Pfandbriefe III. Emission vom Jahre 1866.

Lit. A. zu 1000 fl. 8, 49.

Lit. B. zu 500 fl. 28, 24.

Lit. C. zu 100 fl. 45, 27 — 41, 22 — 43, 31 — 44, 17.

Lit. D. zu 50 fl. 13, 28.

Dienste-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte Stelle eines Generalstaatsprocurators am Cassationshofe für die Pfalz dem Oberappellationsgerichtsrathe Karl Damm zu übertragen.

Zufolge Regierungsentschluß vom 31. Oct. 1867 wurde der Schießstand-Inhaber Kreisch in Zaisel zum Schießstand an der preuß.-baierischen Grenze zu Oberembach vom 11. November l. Js. an ernannt.

Handel und Industrie.

Neuhaus, Markt vom 2. Nov. Der Centner Weizen 8 fl. 36 kr. — Korn 6 fl. 51 kr. — Gerste 5 fl. 45 kr. — Haber 3 fl. 6 kr.

Frankfurt, 2. Nov., 2½ Uhr Abends. (Offizielles Facsimile.) Weizen 167 bez. u. G., 1800r Roggen 66½—⅔, 67 bez., Gerstepreise 46½ bez. u. G., Gerstenstatt 22⅔—¾ bez., Hauerhaver per compt. 75½—¾ bez., per Monat 75½—¾ bez. u. G.

Frankfurt, 2. Nov. Der heutige Getreidmarkt war übersättigt, Preise per Centner 1 fl. 6 kr. niedrig. Es kostete der Centner 40 kr. — Bauer 1. Qual. per Pfd. 28 kr., 2. Qual. 2. Pfd. 26 kr. Laydenbutter das Pfund um 1 kr. 24 kr. — Eier das Hundert 2 fl. 42 kr. Weißkraut das Hundert 3 fl. — Kartoffeln 240 Zollpfunder 2 fl. 24 kr. Semmeln 2 Stück um 1 kr. per Waller 2 fl. 18—24 kr. — Obige trotz der neuen Rustique mag Frankfurt billig. Schöne Erpmpflaer sahen pr. 2 fl. bis 2 fl. 42 kr. zu erhalten. Birnen, Aepfel pro Centner 10 fl.

Pesth, 2. Novbr. (Productenmarkt.) Weizen Banater, fl. 5.40—6.45. Roggen fl. 4.5—4.10. Gerste fl. 3—3.90. Hafer fl. 1.70—1.75. Mais Banater fl. 3.90—3.90. Banater Kopf fl. 3.87—6. Spiritus fl. 59. Rüböl fl. 22.—. Raps pro Centner.

New-York, 2. Novbr., Abends. (Abendbericht.) Gold 140¾, Wechsel auf London 109½, Bonds 108½, Erie 72, Illinois 126, Baumwolle 19, Petroleum 30.

Todes-Nachricht.

Statt besonderer Anzeige, spreche ich Freunden und Bekannten auf diesem Wege die Traurigkeit mit, daß unsere geliebte zweite Tochter

Olga,

gestern Nachmittag um 3 Uhr, zu München, an einem nervösen Fieber sanft entschlafen ist. — Ihr treue um stilles Beileid.

Kaiserslautern, 3. Novbr. 1867.

Rentmeamte **Fick.**

Todes-Anzeige.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse hat es gefallen, unsere innigst geliebte Tochter und einzige Schwester

Lisette Klos,

heute Abend um 9 Uhr nach langem Leiden in einem Alter von 20 Jahren zu sich in eine bessere Heimath zu rufen.

Wer diesen um stilles Beileid.

Hüttgenbannen den 3. Nov. 1867.

Theobald Klos, Vater.

Elisabethe Kramp, Mutter.

Mathias Klos, Schwester.

Die Beerdigung findet Mittwoch 6. Nov. Vormittags um 11 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Wegen des Abbruches der alten Brücke zu Mienbambeeg und der Herstellung der Roxbrücke ist der Verkehr auf dieser Straßenstrecke Dienstag und Mittwoch, den 5ten und 6ten November l. Js., für jegliches Fuhrwerk unterbrochen und umzuleiten, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kirchheimbolanden, 2. November 1867.

Königl. Bezirksamt

Kollmann.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. Novembre 1867, Mittags um 12 Uhr zu Gundersweiler, in der Wirthsbehausung des Philipp Kolter, laßt Jacob Leppla, Müller in Obermeiler-Tiefenbach, Canton Bliesbirren, wohnend,

seine in Gundersweiler gelegene Mühle mit 3 Mahlgängen, 1 Schälgang, Hanfreibe und 7 Tagwerk Güter, auf 5 Jahre verpachten.

Winnweiler, den 2. November 1867.

Giesmann, kgl. Notär.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 8. November nächstkün, des Vormittags um 9 Uhr zu Steinwenden in ihrer Behausung, läßt Frau Johanne Häberle Wittwe, wegen Aufgabe ihrer Oekonomie verschiedene Gegenstände auf Credit versteigern, als:

2 Pferde, 6 Kühe, 8 Rinder, 4 Mutterschweine mit Jungen, 6 Läuferschweine, 2 zweispännige Fuhrwägen, 1 beriten Fuhrwagen, 4 Pflüge, 1 eiserne Egge, 40 Stück Wein- und Brannteweinfaß von 40 bis 700 Liter, Tische, Stühle, Kuchengeschirr, Bettladen, Betzeug, und sonstige Hausmobilien verschiedener Art.

Landstuhl, den 30. Oktober 1867.

59,62) Der königl. Notär Roebel.

Militärmäntel-Versteigerung.

Dienstag den 5. November 1867, Morgens 10 Uhr, läßt der Kleiderhändler N. Wendig eine größere Quantität Militär-Mäntel gegen baare Bezahlung an der Fruchthalle versteigern.

Kaiserslautern, den 2. November 1866.

Claudi l. Gerichtsbote.

Eine große Auswahl der schönsten franz. **Flanell-Hemden, Gesundheits-u. Unter-Jacken** für Herren u. Damen, **Arbeitsjacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder-Ringel- u. große Strümpfe,** die bekannten **Cuch-, Fil- u. Pelz-Schuhe,** franz. **Gummischuhe,** alle Arten **Cravatten, Kapuzen** und **Hausklappchen, Buckskin-, Wildleder- u. Glace-Handschuhe;** sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz., engl. u. deutschen **Stoff-Wollen** nach dem Gewichte, empfiehlt zu den billigst möglichen Preisen.

54,7/14) **Carl Sproß.**

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Dienstag, den 5. November, Abends 8 Uhr, **Versammlung im Casino-Saale.**

Tages-Ordnung:

1) Vortrag über Lessing's „Nathan der Weise."
2) Abstimmung über vorgeschlagene Bücher.
3) Discussion über obigen Vortrag. (62,3

Hotel Langeloth

zu den 3 Glocken.

Mannheim.

Comfortable eingerichtete Zimmer. — Reingehaltene Weine. — Bayerische Biere. — (62,7,74,9

Billige Preise.

Alleinige Niederlage

der ächten Christophle-Waaren

von **Ch. Christophle & Cie.** in **Paris**

bei **Carl Jansohn.**

P. S. Da in neuerer Zeit mehrfach Cheistophle zum Verkaufe angeboten wird, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur solches als ächt anzusehen ist, welches mit dem Fabrikstempel **Ch. Ch. & Co.** versehen ist. (53,7/14

Gesucht!

Eine bere bis vierpferdige, auf Rädern stehende (62,64

Locomobile.

Doch wen? sagt die Exp. dieses Blattes.

Durch directen Bezug können wir eine außergewöhnlich große Auswahl der neuesten und feinsten

Bunt-Stickereien

in Perlen, Wolle und Seide zu außerordentlich billigen Preisen dem Verkaufe auszusetzen. Desfinterste **Pantoffeln** von fl. 1. — **Garderobehalter, Ecken, Fenster-Kissen, Stühle, Sopha-Kissen, Fußtepiche,** gestickte **Börsen** 2c. 2c., sehr billig.

Alle Stickerei-Materialien.

54,7/14) **Geschw. Sproß.**

Bei **Karl Kranz** in Saarbrücken kann ein tüchtiger fleißiger

Häfnergeselle

gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung finden. (62,4

Neue Holländische

Häringe,

à 3 kr. per Stück, bei 47,½ DoWeb)

C. Heußer.

Heute Montag, den 4. November

„Metzel-Suppe"

(61,2) bei **Peter Gabel.**

In einer hiesigen Bäckerei kann ein wohlerzogener, kräftiger Junge in die Lehre treten. Wo? sagt die Exped. (58,½

Säger gesucht.

Auf dem Dampfsägewerke von Michel, Lederle u. Cie. in Ludwigshafen a. Rh., finden mehrere tüchtige Säger am Gatter und der Circularsäge, dauernde Beschäftigung. (61,2,4

Gemüthlichkeit!

Heute Abend, bei **Ihrig**

(mit Musik.)

Eine vollständige

Braunweinbrennerei-Einrichtung

(Kessel 1½ Ohm) verkauft

60,3*) **Nathan Rheinstein**

in Gondorf bei Winningen.

Eine freundliche Wohnung,

in der Nähe des Theaters, bestehend in vier Zimmern, Küche, Mansardenzimmer, Keller, Speicher, laufenden Brunnen, Waschküche u. Trockenplatz, ist zu vermiethen und zu beziehen. Näheres hierüber zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. (62,1/2

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Joseph Rhein, Kappenmacher in Otterberg.

60,*2)

Ein freundliches Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (62,6,8

Gemeinde-Budgets,

vorräthig in der Expedition ds. Bl.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Montag, den 4. November 1867.

6. Vorstellung im Abonnement.

Meine Tante! Deine Tante!

Schwank mit Gesang und Tanz in 1 Act von Jacobson. Musik von Michaelis und Cintura.

Lindchen Heiter . . . Frl. **Hrrwegh** als

Fröhlich Runge . . . Hr. **Cintura** } Gäste.

Hierauf zum ersten Male:

Der gerade Weg der beste.

Lustspiel in 1 Act von Kotzebue.

Zum Schluß:

Aus Liebe zur Kunst.

Laubrolle in 1 Act von G. v. Moser.

Karoline . . . . Frl. **Herwegh** als

Julie . . . . Herr **Cintura** Gäste.

Kassaöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Cours vom 2. Novemb.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsdor	9	56-59
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	44¾-45½
Holländische fl. 10-Stücke	9	51 53
Dukaten	5	37-39
20-Frankenstücke	9	29½-30½
Englische Souvereigns	11	54-57
Russische Imperiales	9	40
Dukaten in Gold	2	22½-23½

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Baiern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Sonntäglicher Insertion mit 2 kr.

Nro. 263. Kaiserslautern, Dienstag 5. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 5. November.

— Se. Maj. König Ludwig I. ist am 1. Nov. Abends glücklich in Nizza angekommen.

— Der König Georg von Hannover scheint mehr und mehr seinen Restaurations-Träumen zu entsagen. Er hat jetzt sein Wein-Lager in Hannover versteigert.

— Eine bedauerliche Illustration unserer volkswirthschaftlichen Zustände liefert die Thatsache, daß vom 1. Januar 1867 bis 1. Oct. 1867 aus Deutschland 108,840 erwachsene Personen auswanderten sind. Solche Zahlen sprechen deutlicher, als alle optimistischen Berechnungen.

— Der Redacteur des französischen Journals „der Actionär“ wurde zu einem Monat Gefängniß und zu 500 Franken Geldbuße verurtheilt, weil er die politische und handelspolitische Lage Frankreichs innerhalb 15 schwarz geschildert hat — — — wie sie wirklich ist.

— In Paris wächst die Aufregung in Folge der italienischen Ereignisse täglich. Wie in den fürstlichen Zeiten finden wieder Versammlungen der Börsenmänner und „liebsten Anhang“ aus dem Boulevards statt, bei denen es oft gräuschvoller zugeht, als auf der Börse selbst. Sollten dies wohl „Sturmvögel“ für Louis Napoleon sein?

— Als Beweis, wie gering in Rom die Zuversicht auf die päpstlichen Militärkräfte war, wird in einem Briefe aus Rom vom 25. Okt. hervorgehoben, daß viele römische Adelige ihre Effecten beim englischen Consul in Sicherheit zu bringen trachten ein Cardinal bei ihm für den äußersten Fall Unterkunft ausbat und das französische Collegium um die Erlaubniß bei ihm anwachte, auf dem Collegialgebäude die englische Flagge aufziehen zu dürfen.

— Es befinden sich gegenwärtig im Kirchenstaat 11,500 Mann französische Truppen mit 12 Geschützen; im Ganzen sollen 39,000 Mann dahin beordert sein.

Neueste Nachrichten.

München. Die Tagesordnung der auf Mittwoch den 6. Nov. angesetzten Sitzung der Abgeordnetenkammer enthält folgende Punkte: 1. Berathung und Beschlußfassung über den Gesetzentwurf „die Aufhebung der durch den Zolltarif vorgeschriebenen Gebühren der Wegleichterie und Bleie betr.“ 2. Desgleichen über den Antrag der Abgeordneten Sing und Gen. „die Revision des Verfahrens in Strafsachen betr.“ 3. Desgleichen über den Antrag der Abgeordneten Streit „das Unzeigeverfahren in der zur Zuständigkeit der Bezirksgerichte gehörigen Strafsachen betr.“ 5. Desgleichen über den Bericht des Staatsschuldentilgungs-Commissärs der Kammer der Abgeordneten, Professor Dr. Pözl, „dessen Geschäftsführung im Februar bis September 1867 betr.“

München. Bekanntlich wurde die das neue Schulgesetz betreffende Eingabe der Bischöfe und Erzbischöfe des Königreichs, welche direct an Se. Majestät den König gerichtet war, an Cultusministerium zur zuständigen Würdigung herabgeschlossen. Dadurche hat nunmehr in einer umfassenden Entschließung auf diese Eingabe geantwortet. Daß diese Antwort eine ablehnende sein wird, geht schon daraus hervor, daß der Schulgesetzentwurf beiden Kammern des Landtages in Vorlage gebracht worden ist.

München, 3. Nov. Der Kaiser von Oesterreich wird auf der Rückreise von Paris, wie jetzt bestimmt ist, übernachten spät Nachts hier eintreffen, hier übernachten und sich Mittwoch Vormittags zum Besuche der hiesigen königlichen Familie nach Possenhofen begeben. Se. Majestät der König ließ den Kaiser einladen, Wohnung in der Residenz dahier zu nehmen, es dürfte die Einladung aber wahrscheinlich dankend abgelehnt werden.

München, 4. Nov. Nachm. Behufs Errichtung von 32 Landwehrbataillonen werden gegenwärtig die Listen der Mannschaften aufgestellt. Dieselben umfassen die Legionäre der Jahrgänge 1836—1839, sowie die Soldaten der Altersklasse 1840, welche im Frühjahre 1868 ihre sechsjährige Dienstzeit beenden.

Stuttgart, 2. Nov., Nachmittags. Die erste Kammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung einstimmig die Zollvereinige und das Salzsteuergesetz, den Militärvertrag mit 21 gegen 6 Stimmen.

Paris, 2. Nov. Auf dem Friedhof Montmartre fand heute eine Demonstration statt. Unzählige Kränze wurden auf den Gräbern Cavaignac's und Marrast's niedergelegt. Der Hergang war ein durchaus ruhiger, gesetzlicher; nur zwei Personen wurden wegen Ruhestörung verhaftet.

Paris, 3. Nov. Die „Presse“ behauptet, 2 Garbedivisionen, bestehend aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie, seien bestimmt, an der römischen Expedition Theil zu nehmen, eine dieser Divisionen bereitet sich schon zum Abmarsche nach Toulon vor.

— Der „Abendmoniteur“ meldet: Herr von Bruyt ist gestern in Londom angekommen und wird morgen in Compiegne zurück sein. Der Kaiser hat heute im Elysée gefrühstückt; hierauf sind die beiden Kaiser mit Gefolge nach Compiegne gefahren, wohin die Kaiserin sich bereits gestern begeben hat. Der Kaiser von Oesterreich wird morgen von hier abreisen und Dienstag in Köln eintreffen. — Der „Standard“ sagt: General Lamarmora ist heute früh hier eingetroffen und um 9 Uhr vom Kaiser empfangen worden, worauf er eine lange Conferenz mit Marquis de Moustier hatte. — Die Königin von Neapel hat plötzlich Rom verlassen und unerfreuens die Gastfreundschaft der Baronin Rothschild auf dem Schlosse Pregny bei Genf in Anspruch genommen. — Der „Standard“ fürchtet, daß Lamarmora, statt Nachgiebigkeit anzuzeigen, neue und unannehmbare Forderungen gestellt habe.

Paris, 4. Nov. 3pCt. Rente 67.45, Italiener 44.30, Amerikaner 79½. Matt, nur in italienischer Rente Umsatz.

Florenz, 3. Nov. Die Bevölkerung in den Provinzen haben das Circular Menabreas günstig aufgenommen. Mehrere bei den letzten Demonstrationen betheiligte Individuen sind in Genua, Neapel und Turin verhaftet worden. Es werden Verhandlungen mit Garibaldi durch offizielle Abgeordnete der Regierung gepflogen, um ihn zur Rückkehr aus dem päpstlichen Gebiete zu veranlassen. Gerüchtsweise verlautet, daß möchtens alle in Urland befindliche Mannschaften aller Altersklassen unter die Fahnen gerufen werden.

Florenz, 3. Nov. Die „Gazetta Ufficiale“ sagt: Um alle Zweideutigkeiten zu vermeiden, hat die kgl. Regierung beschlossen in den päpstlichen Grenzprovinzen keine Handlungen zu genehmigen noch zu sollen anstummarisch, noch: geringst wären, in der gegenwärtigen Lage der Dinge eine Veränderung hervorzubringen. Diese Entschließung entspricht dem Wunsche der Regierung des Königs, einem späteren Uebereinkommen die befriedigende und endgültige Lösung der römischen Frage vorbehalten zu sehen.

Florenz, 4. Nov. Die „Opinione“ behauptet: „Die Note des Marquis de Moustier sei früher im „Moniteur“ erschienen, als sie der italienischen Regierung zugestellt gewesen sei.“ Das genannte Blatt bedauert die schroffe Form dieser Note, auf welche als Antwort auch die Note Menabrea's zu betrachten sei.

— Die Journale äußern sich freudig über die Haltung der letzteren Zeitungen in Betreff der italienischen Angelegenheiten.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Neunundzwanzigstes Capitel.

(Fortsetzung.)

Eine Woche war beinahe verflossen seit dem Duelle Deans mit dem britischen Offizier; eine Woche der höchsten Seligkeit für den jungen Amerikaner, der nur selten Dora's Hand verließ.

Während dieser Zeit hatte sich gar manches in Grantham ereignet, das die ruhigen Bürger nicht wenig erregte und von uns mitgetheilt werden muß.

Zuerst ist zu erwähnen, daß vor den kleinen Hafen ein Zollvereinen-Schiff Anker geworfen hatte und zwar auf ausdrücklichen Befehl des Gouverneurs, denn die Flucht der beiden amerikanischen Schleichhändler großen Verdruß verursachte. Dieses Fahrzeug war eine schnell segelnde Schaluppe mit vier kleinen Kanonen an Deck und einer Bemannung von zwölf bis fünfzehn Leuten unter dem Befehl eines alten, einarmigen und einbeinigen Seemannes, den die englische Regierung als Belohnung für seine langjährigen Dienste diesen, mit großen Anstrengungen verbundenen Posten gegeben hatte. Dem alten Manne stand der Sprößling einer aristokratischen Familie zur Seite, den man, um ihn nur von Hause loszuwerden, nach der überseeischen Provinz gesandt hatte, und dessen geistige Befähigung man durch Ueberfluß an klingender Münze auszugleichen suchte. Diese waren die beiden einzigen Offiziere auf Sr. Majestät Schaluppe „Drummer“, welchen Namen man von dem steten mürrischen Wesen seines alten Kapitäns Jack Grob entlehnt zu haben schien.

Der zweite Commandeur der Schaluppe, Herr Meiklippe, war das gerade Gegenstück des bissigen Kapitäns, er lachte fortwährend und hielt sich für außerordentlich witzig. Das war die eine Neuigkeit, die von sich sprechen machte.

Ein anderes Ereigniß erregte bei den Granthamer Bewohnern nicht geringe Verwunderung.

Lieutenant Wivian hatte nämlich sein Offizierspatent verkauft und war als Zollbeamter mit Landdienst angestellt worden.

Als der Squire Dessa von dieser Ernennung Kenntniß erhielt, wollte er anfangs dagegen demonstriren, that es aber schließlich doch nicht, indem er befürchtete, dadurch seinen früheren Haussfreunde die letzte Einnahmequelle abzuschneiden.

Als Kapitän Grob mit einem Empfehlungsschreiben des höchsten Zollbeamten der Provinz dem Squire seine Aufwartung machte, wurde er von diesem auf das Herzlichste empfangen und bei einer Flasche Rum ging der alten Theerjacke das Herz weit auf, so daß schon bei seinem ersten Besuche der Dessa'schen Familie sein ganzer Lebenslauf bekannt war.

Herr Meiklippe, in einer ganz neuen Uniform, machte ebenfalls seinen Besuch und war bei dem Anblicke Madelmens sofort mit sich im Reinen, daß er hier eine neue und leichte Eroberung machen werde.

Cyrus Dean wurde selbstverständlich mit den beiden Ankömmlingen bekannt gemacht und erkannte sofort, weß Geistes Kinder die Seeleute waren.

Der junge Engländer erkieh eine Einladung an die ganze Gesellschaft, das Zollschiff zu besuchen, was von Seiten Deans's sofort angenommen wurde, zum nicht geringen Schrecken des alten Kapitäns, dem geringe Gefahr keine extravagante Bewirthung an Gäste erlaubte und der Alle sich erst beruhigte, als Meiklippe erklärte, sämmtliche Kosten aus eigener Tasche bestreiten zu wollen.

Als sich am folgenden Tage die beiden Commandanten des Zollschiffs an Deck besanden, bemerkten sie ein Boot, welches nach ihrer Richtung zuhielend, den Hafen verließ.

„Wer mag und denn da auf den Hals kommen?“ wandte sich Kapitän Grob an den Unterbefehlshaber, welcher nach einem Fernglase griff, obwohl das Boot bereits ganz nahe war.

„Bei St. Georg,“ rief Meiklippe, „es ist der Kamerad, welcher von dem Pankee kürzlich in einem Duelle so hübsch heimgeschickt wurde, wie man mit mitgetheilt hat. Er war früher Cavallerie-Offizier und ist jetzt im Zolldienste. Wie sollen wir ihn empfangen! Am Lande hält man nicht viel von ihm.“

„Er ist in des Königs Dienst und wer in dessen Dienst ist, muß auch auf einem königlichen Schiffe mit

Digitized by Google

Deutschland.

* **Kaiserslautern**, 4. Nov. Um nicht in Conflict mit Art. 20 des bayerischen **Vereinsgesetzes** zu gerathen, müssen wir Folgendes ohne Kommentar erscheinen lassen. Der Papst hat am 17. dieses eine neue Encyklica erlassen. „Der erste Theil derselben handelt über die Lage der Dinge in Italien. Es werden, klagt der heilige Vater, unzählige Verbrechen und Schandthaten von den Menschen begangen, die unter dem Namen des Fortschritts, Liebe und auf deren Stirne das Wort Lüge geschrieben steht. Diese Böswichte werden von der „subalpinischen" Regierung (Florenz) angestützt, ermuthigt, vorwärts gedrängt. Allein sie sowohl, als diese Regierung selbst es wissen, daß jeglicher Bannstuch sie trifft. Verirrungen ist ihr Pfad gefolgt und sie alles vorbereitet, und tief seine unaufrichtige Hoffnung und Zuversicht auf Gott, denn trotz der bereits bewiesenen Tapferkeit, werde das päpstliche Heer nicht im Stande sein, auf die Dauer einem unendlich überlegenen Feinde zu widerstehen. Der zweite Theil der Encyklica, der beinahe drei Viertel des gesammten Schriftstücks ausmacht, ist ausschließlich den polnischen Angelegenheiten gewidmet. Der Papst verdammt in schärfster Weise die Ungerechtigkeit und Gräuel der russischen Regierung, namentlich die eigenmächtige Aufhebung der Bischofssitze von Podlachien und Kamieneg. Er sei gewiß, daß durch die Quelle der Verbindung mit dem Kleruß und den Gläubigen in Rußland zu setzen. Ebenso vermißt er auch die Bildung des sogenannten katholischen Collegiums in St. Petersburg, die Aufhebung der katholischen Akademie in Warschau, die Aufstellung der ruthenischen Diöcese von Cholm. Ferner sieht ein Apostel Gesetz sehr ungerne angelassen. Die ganze katholische Welt soll drei Tage lang für Polen und Italien beten, (!) und Jeder der betet eines Ablasses theilhaftig werden. (!!)

II. **München**, 2. Novbr. Mit unbeirrtheit die Angriffe gewissen Parteiorgane gegen das neue Schulgesetz machen und wie unbegründet sie sind, beweist auch das Lehrer der Kirche der ihr gebührende Einfluß auf die Schule und die sittliche Erziehung der Jugend genommen werde, können unsere Leser sofort aus folgenden Bestimmungen des nunmehr veröffentlichten Gesetzentwurfs ersehen.

„Die Anordnung und Leitung des Religionsunterrichts und des religiös-sittlichen Lebens an den Volksschulen steht nach Maßgabe der §§. 38 und 39 der 11. Beilage zur Verfassungsurkunde, Art. V. Abs. 4 des I. Anhangs und §§. 11 und 14 des II. Anhangs hiezu den kirchlichen Oberbehörden zu. Dieselben haben ihre bezüglichen Verfügungen den Kreisregierungsverwaltungsstellen mitzutheilen, welche diese, soweit hiegegen keine Erinnerung besteht, den Lehrern durch die vorgesetzte Schulbehörde verkünden lassen. Die Ertheilung des Religionsunterrichts ist zunächst Sache des einschlägigen Pfarrers oder seines Stellvertreters. Der Lehrer ist jedoch verpflichtet, letzteren dabei zu unterstützen oder auch diesen Unterricht ganz zu übernehmen, wenn der betreffende Geistliche durch Geschäftsüberhäufung oder andere Verhältnisse an der Ertheilung des Unterrichtes zeitweilig verhindert ist. Bei Ertheilung des Religionsunterrichts ist die bezügliche Schulordnung zu beobachten und Anordnungen, dere die im Lehrplan festgesetzte Stundenzahl einzuhalten. Die Aufsicht über den Religionsunterricht und das religiös sittliche Leben in den Schulen führt der einschlägige Pfarrer der betreffenden Confession, er mag Mitglied der Schulcommission sein oder nicht. Derselbe ist in dieser Eigenschaft seiner vorgesetzten kirchlichen Oberbehörde verantwortlich, welcher verfassungsmäßig das Aufsichtsrecht auf Religionslehre und religiös-sittliches Leben in den Schulen zustehl. Allenfallsig wahrgenommene Gebrechen und Mängel mit den entsprechenden Verfügungen zur Abhilfe sind von der kirchlichen Oberbehörde der einschlägigen Kreisregierungsstelle mitzutheilen, welche hierüber, wenn keine Erinnerung hiegegen besteht, durch die Schulbehörden zu verkünden hat.

Ueber den Wirkungskreis der Ortsschulcommission trifft der Gesetzentwurf folgende Bestimmungen:

Die Ortsschulcommission tritt im Allgemeinen in den Wirkungskreis der bisherigen Localschulinspection ein und hat ihre Thätigkeit auf Alles zu erstrecken, was nach den localen Verhältnissen zur Verbesserung des Schulwesens geschehen kann. Ausgeschlossen ist hievon nur die technische Seite des Unterrichts. — Die Ortsschulcommission hat insbesondere über die Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf die Schulpflicht und über einen regelmäßigen und geordneten Schulbesuch zu wachen, über Ausschließung schulpflichtiger Kinder vom Schulbesuch aus disciplinären Gründen zu entscheiden und den öffentlichen Schulseierlichkeiten anzuwohnen; sie hat für die Herstellung des erforderlichen Raum- und Verhältnisbedarfs nach Maßgabe dieses Gesetzes, für Erhaltung der Schulgebäude und Schulapparate in gutem Stande Sorge zu tragen; die Lehrer in der Disciplin zu unterstützen und auf ordentliche Handhabung derselben zu achten, den Fleiß und die Bravsführung der Lehrer zu überwachen. Die Ortsschulcommission steht auch die nächste Ueberwachung der in ihrem Bezirke gelegenen Privatunterrichts- und Erziehungsanstalten zu, in denen ein den öffentlichen Unterricht in der Volksschule ersetzender Unterricht ertheilt wird. Ebenso sind der Aufsicht derselben die in ein- zelnen Familien von Hilfslehrern besonderen Unterricht ertheilenden Schulen unterstellt. Wenn es sich jedoch um Angelegenheiten solcher Schulen handelt, ist die Schulcommission durch Beiziehung des einschlägigen Rabbiners, israelitischen Schullehrers und des Vorstandes der israelitischen Cultusgemeinde angemessen zu verstärken. Die Ortsschulcommission hat sich in entsprechenen Zwischenräumen über Verwaltung und Einrichtung ihrer örtliche Schulangelegenheiten zu versammeln. Mitglieder der Commission dürfen an der Verhandlung über Angelegenheiten, die ihr persönliches Interesse berühren, nicht theilnehmen.

Was die Schulbezirksconferenzen betrifft, so sollen folgende Einrichtungen getroffen werden:

Die Ortsschulcommissionen sind theils dem Bezirksschulinspector, theils dem Bezirksschulamte unterzuordnen. — Jeder Kreis wird in eine bestimmte Anzahl von Schulbezirken abgetheilt und für jeden derselben auf drei Jahre der tüchtigste und erfahrenste Schulmänner ein Schulinspector von der Staatsregierung ernannt. Diese Schulinspectoren haben ausschließend die rein technische Leitung und Beaufsichtigung der in ihrem Bezirke gelegenen Volksschulen und aller übrigen Unterrichts- und Erziehungsanstalten, in welchen ein Volksunterricht ertheilt wird, und treten im Allgemeinen in die Functionen der bisherigen Districtsschulinspectoren ein. — Im Uebrigen wird die Bezirksaufsicht durch das Bezirksschulamt ausgeübt. Denselben werden insbesondere die bisher den Districtspolizeibehörden und Districtsschulinspectoren übertragenen gemischten Schulangelegenheiten zugewiesen. Das Bezirksschulamt wird gebildet für die der Kreisregierung unmittelbar untergeordneten Städte aus dem Gemeindevorsteher und dem einschlägigen Bezirksschulinspector, für die übrigen Gemeinden aus dem betreffenden Bezirksamtmann und dem einschlägigen Bezirksschulinspector. Zu zweckmäßiger und finanzieller Angelegenheiten gehört dem Gemeindevorsteher, beziehungsweise dem Bezirksamte, in allen übrigen dem Bezirksschulinspector die Initiative. — Die Aufsicht über das Volksschulwesen eines Regierungsbezirks und über das gesammte Volksschulwesen des Königreiches wird nach Maßgabe der bestehenden Normativvorschriften und Vorgaben in Verwaltungswege zu treffenden organischen Einrichtungen geübt.

Wie sehr es der Staatsregierung am Herzen liegt, die Stellung der Volksschullehrer auch in materieller Hinsicht zu einer befriedigenden, und die bisher bestehenden Klagen der Lehrer endlich zu beheben, zu machen, erhellt aus den Bestimmungen des Gesetzentwurfs über das Einkommen der Lehrer. Die hauptsächlichsten derselben sind:

Wirkliche Schullehrer, welche in einer und derselben Gemeinde mit entsprechendem Erfolge wirken und deren religiös-sittliches Verhalten unbeanstandet ist, erhalten von 21 bis 27 Jahren Schulerdienstalogen, und zwar in Gemeinden bis 1. und 2. Classe von je 25 fl., in Gemeinden der 3. und 4. Classe von je 50 fl. bis zu dem Gesammtbetrage von 100 fl., beziehungsweise 200 fl. Unter der gleichen Voraussetzung erhalten auch ständige Schulverweser ohne Unterschied der Classen in Gemeinden Ortsnualzulagen von je 25 fl. bis zum Gesammtbetrage von 100 fl. Wenn das fassionsmäßige Gesammteinkommen einer Schulstelle den gesetzlichen Mindestbetrag übersteigt, so darf der Mehrbetrag bei Festsetzung der treffenden Alterszulagen in Anrechnung gebracht werden. — In Gemeinden, in denen die Lehrer bisher schon in verschiedenen Gehaltsclassen sich befanden, die Dienstalter eingerückt sind, hat es dabei sein Verbleiben, wenn der Durchschnitt dieser Gehaltsclassen dem Durchschnitt der festgesetzten Gehaltsclassen entspricht, oder die Gehaltsclassen demgemäß abgeändert werden. Den Gemeinden bleibt es übrigens unbenommen, für ihre Lehrer eine günstigere Eintheilungsclasse als die gesetzlich vorgeschriebene festzusetzen, in soferne sie den Mehrbedarf aus eigenen Mitteln zu decken vermögen. — Sämmtliche Gehaltsbezüge der Volksschullehrer, mit Ausnahme der Naturalien, sind denselben in vierteljährigen Raten aus der Schulcasse der Gemeinde, Naturalbezüge werden in der bisher üblichen Weise in das Einkommensthiele, welche die Lehrer bisher von den einzelnen Ortsinwohnern unter dem Namen Kirchentrachten, Laugarben, Messnerlaibe, Ostereier, Weihnachtsklingeln ꝛc. zu erheben hatten, werden bei der nächsten Regulirung der Gehalte mit den bezüglichen Durchschnittsbeträge der letzten 10 Jahre in einen fixen Gehalt umgewandelt, welchen sodann die Schulkasse von den Pflichtigen zu erheben und den Lehrer mit seinem übrigen Einkommen in vierteljährigen Raten auszuzahlen hat. — Neben seinen Dienstesobliegenheiten genießt jeder an einer Volksschule angestellte Lehrer Befreiung von der Entrichtung der Bürgeraufnahmsgebühren, der Leistung von Gemeindebeiträgen, der Uebernahme von Gemeindeämtern. Auch sind die Schulen bei Gemeindegrundtheilungen von dem zugewiesenen Antheile der Gemeindegründe nicht ausgeschlossen.

Ihren empfangen werden," antwortete Grob, dem übrigens der Besuch augenscheinlich nicht willkommen war, denn er besuchtete wohl, es möchte eine Falsche kosten.

„Es kann nicht viel mit ihm sein," unterbrach Merlippe den wahrscheinlichen Gedankengang des ersten Kapitäns; „denn ich kann mir nichts Lächerlicheres denken, als daß ein Cavallerie-Officier sich von einem Civilisten schlagen läßt. Ich hab' wirklich Lust, mit dem Dankte Streit anzufangen, nur, um ihm zu beweisen, daß es noch englische Officire gibt, welche mit dem Degen umzugehen verstehen."

Das Gespräch wurde durch die Ankunft des Ex-Lieutenants Vivian unterbrochen.

„Kapitän Grob, wie ich glaube," begrüßte Vivian den alten Kapitän, die Mütze berührend.

„Das bin ich," antwortete der Alte, den ihn Anredenden von Kopf bis zu Fuß musternd.

„Ich bin königlicher Kellermeister im Landdienste, mein Herr, und hielt es für meine Pflicht, mich mit Ihnen bekannt zu machen und einen Plan zu gemeinschaftlichen Handeln zu entwerfen; denn das Schmuggeln wird hier im großartigsten Maßstabe betrieben, und zwar meistens nur von den verdammten Danke's. Ich habe aber Freunde und Spione genug in der Nähe, die mich von allen Plänen derselben in Kenntniß setzen werden und möchte deßhalb Signale mit Ihnen verabreden, wodurch wir uns zu jeder Zeit verständigen können; denn offen gestanden, ist das Seewasser nicht gerade mein Element. Ich lege Ihnen nun die von mir einstweilen entworfenen Signale zu Ihrer Begutachtung vor."

„Betrachten Sie sich das Zeug," wandte sich Kapitän Grob an seinen Unterschiffslehnder und wenn Jemand die Sache einleuchtet, so bin ich auch damit einverstanden."

Die drei begaben sich nun in die etwas unsaubere Kajüte, wo Kapitän Grob eine Flasche Rum entkorkte und zum Besten gab, während Merlippe das Signal-System studirte.

„Ist die Sache verständlich?" fragte Grob nach einer Weile.

„Ja wohl," antwortete Merlippe nachdrücklich; „die Signale sind so einfach, daß sie der Beschränkteste verstehen muß."

„Gut, so übernehmen also Sie dieses Departement," verfügte der Kapitän.

„Da der Zwick mir mindestens Hirnerschmmus nunmehr erreicht ist, so will ich wohl wieder an das Land begehen." Mit diesen Worten verabschiedete sich der Exlieutenant.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* (Ein tragikomischer Vorfall) ereignete sich in Ottakring. Der Schuster Anton Ramlesch war Dienstag spät in der Nacht nach Hause gekommen, in Folge dessen ihn am andern Tage früh seine Frau mit heftigen Vorwürfen überhäufte. Beide geriethen in Streit, so daß endlich N. ein auf dem Tische liegendes Messer ergriff und es sich in die Brust stoßen wollte. Seine Frau kam ihm aber zuvor, entriß ihm das Messer und warf es unter den Ofen. Nun öffnete N. aber das Fenster und sprang dem ersten Stocke auf der Straße. Seine Frau, welche ihren Gatten als zerschmetterten Leichnam auf der Straße zu finden fürchtete, eilte hinab, fand aber von demselben keine Spur. In der Meinung, man habe den Körper schon weggeschafft, eilte sie nach dem Spital, kam aber auf dem Wege an einer Branntweinschenke vorbei und da hatte ihren Mann — todtgeglaubten Mann. Dreifache war ohne die geringste Beschädigung zu Boden gelangt und sofort in das Branntweinhaus gegangen.

* **Aus fernen Land.**

Noch ruht Maximiliano sich'cher Stoff
Im mexican'schen Reiche.
Vor Vera-Cruz liegt Tegetthoff
Und bettelt um die Leiche.
Der Arzt indeß verkaufte schon
Das Todten Herz und Nieren,
Weil Niemand ihn gezahlt den Lohn
Für's Einbalsamiren.
Treibt man die Sache lang noch lax,
Dann bringen wohl die Damen,
Stückweis den ganzen Kaiser Max
Noch unter Glas und Rahmen.

Digitized by Google

gewiesenen Antheil von Belastung mit einem Grundzinse befreit. Die Bestreitung des Bedarfs für das Einkommen der Lehrer erfolgt nach den über die Deckung des Schulaufwandes im Allgemeinen gegebenen Normen.

Nur die Verpflichtung für den durch Ausstellung eines Messtrauensgehilfen entstehenden Aufwand an gemeindlichen Mindestgehalte, sowie die Bestreitung der Umzugsgebühren für das Lehrpersonal, wird unmittelbar auf die Staatskasse übernommen, und um den Effect erforderlichen Bedarf der Zuschuß aus den Centralfonds an die Kreisfonds erhöht. — Wenn an einer Schule Lehrerinnen weltlichen Standes verwendet werden, so muß ihnen wenigstens das für Schulverweser bestimmte Einkommen, und zwar sowohl der Gehalt als die freie Wohnung oder Entschädigung hiefür und die Dienstalterszulagen gewährt werden.

* **München.** Die Sitzung der Abgeordnetenkammer am letzten Oktober war eine für Bayern historisch denkwürdige und als besonders charakteristisch lassen wir hier die Erklärung des Prof. Dr. Edel folgen. Derselbe sagte: „Das Volk habe laut und in nicht mißzuverstehender Weise aus allen Landestheilen sich geäußert; nicht eine einzige Bundesbindung in entgegengesetzter Richtung wäre erfolgt, und selbst in bisher widerstehenden Kreisen habe sich nach seinen Privatinformationen die Stimmung total geändert. Unter diesen Umständen könne er auch nicht mehr im Namen des Volkes eine entgegengesetzte Ansicht vertreten. Ohne Nachtheil im Volke sei jener schwarzen Minoritäts-Opposition das Wirken unmöglich gemacht. Opferwilligkeit lasse sich nicht gebieten, und wenn das Volk sage: „Wir können nicht", vermöge er nicht zu sagen: „Ihr müßt können". Die Fürsten Deutschlands wollten den Zollverein, das Volk ebenso; hier erübrige ihm (Redner) nur, zu sagen: „Nun denn geschehe Euer Wille, die Folge habt ihr zu tragen." Uebrigens sei die Minorität in der vorwürfigen Frage so gewissenhaft zu Werke gegangen wie die Majorität, er verwahre sich insbesondere gegen jeden, angeblich alt-ultramontanen oder antinationalen Tendenzen entsprungenen Hintergedanken, und müsse betonen, daß der Rest der großdeutschen Partei seine Sache nicht durch ein Anlehnen an Frankreich compromittiren wolle, an Frankreich, das schließlich die Polen, den Kaiser Max in Mexico im Stiche gelassen habe, und über kurz oder lang auch den Papst in Italien im Stiche lassen werde.

Holland.

Am 28. Okt. sind die Stände von **Luxemburg** durch eine Thronrede des Statthalters, Prinzen Heinrich, eröffnet worden. Hinsichtlich der zugelegten Demolition der Festungswerke bemerkte der Herr Statthalter: „Die Mauer, welche ausgebaut worden sind, um die Stadt in einen offenen Platz zu verwandeln, sollen Ihnen mitgetheilt werden. Eine theilweise Ausführung dieser Arbeiten während der strengen Jahreszeit wird der arbeitenden Klasse der Stadt Beschäftigung verschaffen und ihr bei der gegenwärtigen Theuerung der Lebensmittel eine Erleichterung gewähren." — Gleichzeitig lag die Thronrede auch den Ständen der Provinz Limburg zu ähnlicher Berathung vor.

Frankreich.

Paris. Die Wuth der Clericalen gegen Garibaldi verleitet sie zu komischen Verirrungen. So sagte die legitimistische „Union": „er habe seinen Freiwilligen zur Uniform das rothe Hemd gegeben, welches die Livree des Bagno ist." Das Journal des Debats bemerkt darüber sehr treffend: „Die „Union" hat also diese brutale Beschimpfung niederschrieb, nicht bedacht, daß es in einer Stadt Italiens, die ihr heilig ist, Personen gibt, die sie hoch verehrt, und deren Rock dieselbe Farbe hat, wie das Hemd der Garibaldi'schen Freiwilligen."

Italien.

Die in **Neapel** erscheinende „Italia" vom 26. faßt die Neuigkeiten aus Rom in Folgendem zusammen: Menotti Garibaldi und der Oberst Pasini wurden auf den Höhen von Perioli durch drei Bataillone Zuaven und einige Compagnien der Legion von Antibes angegriffen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag über und endete erst mit einbrechender Nacht. Die Päpstlichen wurden in die Villa Borghese zurückgeworfen, in welcher ebenfalls auf das blutigste gekämpft wurde und das Blut in Strömen floß. Gestern mit dem Anbrechen des Tages begann der Kampf von neuem. Die Päpstlichen griffen mit großer Verstärkung die Höhe von Parioli wieder an, aber die Bevölkerung attaquirte gleichzeitig in der Stadt die Barricade bei der Porta del Popolo. Auf diese Weise blieben die Truppen, welche gegen Menotti Garibaldi kämpften, vollständig isolirt. Sie flohen die Dinge als die Nachricht sich verbreitete, daß Garibaldi auf der anderen Seite von Rom angekommen sei. Einer von unsern Freunden, welcher von der Grenze eingetroffen ist, versichert, daß die Zuaven Acte von unerhörter Grausamkeit während der letzten Tage der Cuyata in Rom verübt haben. Die römische Polizei hat das Gerücht, daß Cialdini todt sei, ausgesprengt. Wir können diese Nachricht aufs Bestimmteste widersprechen. Nicotera ist derzeit im Besitze von zwei Siegesbriefen. Die „Italie" veröffentlicht ferner folgende Depesche: „Jolietta, 26. Oktober. Der Kampf in Rom dauert fort; die Barricade an der Porta Pia haben die Menotti genommen worden. Zwei Compagnien sind heute Morgen, in aller Eile von Frosinone nach Rom aufgebrochen, 200 Mann jedoch immer in ersterer Stadt zurückgeblieben. Man sagt, daß Nicotera sie aufgefordert habe, sich zu ergeben."

Portugal.

* Aus **Lissabon** wird gemeldet, daß die Alliirten Humaita eingenommen haben und von Lopez Friedensunterhandlungen eröffnet worden.

Rußland.

Am 27. Okt. hat im kaiserlichen Winterpalais in **St. Petersburg** die feierliche Vermählung der Großfürstin Olga Constantinowna und des Königs der Hellenen Georgios I. stattgefunden. Die Trauung wurde zuerst nach griechischen, dann nach lutherischem Ritus vollzogen, da König Georgios bekanntlich nicht zur griechischen Confession übergetreten ist.

Asien.

Bombay, 14. Okt. Am 7. Abends ist die erste Brigade der abyssinischen Expedition von Aden nach Massaua abgegangen. Der Oberst Merewether hatte in Aden eine lange Unterredung mit dem Gesandten des Königs von Schoa. Der König von Birmah bewilligte alle verlangten Zugeständnisse.

* **München.** Nachdem über die Mittel und Wege zur Hebung der Obstkultur in Bayern schon seit längerer Zeit zwischen dem Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten und der bayerischen Gartenbau-Gesellschaft dahier Verhandlungen stattgefunden haben, wurde dieser wichtige Gegenstand in den beiden jüngsten Abendversammlungen der genannten Gesellschaft in eingehender Weise besprochen, wozu durch die beiden in hohem Grade interessanten Vorträge des Vorstandes des pomologischen Instituts zu Reutlingen, Herrn Oberexter Lucas, und des Gartenbauvereins Herrn Bischoff jun. in Schleißheim der anziehendste Anlaß gegeben war. Die Ansichten scheinen sich indeß noch nicht hinlänglich geklärt zu haben, indem einestheils die Einrichtung einer höheren Obstbaumschule befürwortet, anderntheils aber betont wurde, daß es sich zunächst um die Beseitigung der Hindernisse handle hiefür, welche der Betreibung einer rationellen Obstzucht entgegenstehen, sowie um die Belebung und Stärkung des Sinnes und der Empfänglichkeit für diesen Zweig der Landescultur, zu welchem Zwecke vor Allem bei der Jugend des Landes ein besserer Grund gelegt werden soll.

* München. In der neuen Pinakothek wurde das von Prof. Dr. v. Pettenkofer erfundene Regenerationsverfahren zur Restaurirung von Gemälden bei ca. 100 Bildern, welche durch Sprünge und Risse beschädigt waren, in Anwendung gebracht und hat sich dasselbe glänzend bewährt, indem die in Rede stehenden Gemälde in der ganzen früheren Schönheit wieder hergestellt wurden.

* Für den südwestlich gelegenen Güterverkehr ist eine neue Güterabfertigungs-Instruktion, sowie ein Uebereinkommen über die Haftpflicht der Eisenbahnverwaltungen in ihrem wechselseitigen Verhältnisse und über das Verfahren bei Ausmittlung von Entschädigungsforderungen in Wirksamkeit getreten.

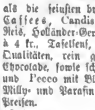
Offenbach, 29. Oktober. Der hiesige Arbeiterbildungsverein beschloß gestern Abend an die zur Volkspartei gehörenden Rechtstagsabgeordneten Lebel, Ludwig und Göb wegen ihrer Haltung im Rechtstage und insbesondere in der Wehrfrage eine Zustimmungsadresse zu richten.

(Nunzirung.) Von Seite der Wiener Gold- und Silberarbeiter ist die Punzirung des Vorcathes an Gold- und Silbergegenständen schon zum großen Theile verantlaßt, und kommen gegenwärtig fast nur mehr solche Partien in Verkehr, deren Feingehalt gerecht ist. Die Termin zur Punzirung der Vorräthe geht mit letztem Dezember d. J. Das Ansuchen der Gold und Silberarbeiter, das Punzirungsamt in die Nähe der Erzeugnisse zu verlegen, wurde bewilligt, und wird soeben ein entsprechendes Local ausfindig gemacht. Im Manzamtsgebäude verbleibt eine Filiale des Punzirungsamtes.

† Es wurde bereits auf Paris gemeldet, daß die Gemahlin des General-Procurators in Caen, Herrn Gustav Treuner, als Sängerin die Bühne betreten werde, und zwar in der neuesten Oper des großen Auber, die nächstens in der Opera Comique zur ersten Aufführung gelangen wird. Zur Ergänzung dieser Nachricht sei bemerkt, daß Frau Treuner wegen ihres Ehestandes wegen nicht nur harte Kämpfe mit ihrem Gatten, sondern auch einen von diesem angestrengten gerichtlichen Prozeß zu bestehen hatte. Das Tribunal hat indessen den Ausspruch, daß, da in der theatralischen Carriere nichts Unehrenhaftes liege, das Gericht seinen Antrag über den obwalten Fall zu interveniren. Uebrigens wird Frau Treuneiry unter dem Theaternamen einer Madame Monbelli auftreten.

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK**
über **Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool**
zu ermäßigten Preisen.



Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über **New-York** und **Panama.**

Durch Segelschiffe erster Classe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**
durch die General-Agentur von
Gundlach & Bärenklau in Mannheim,
60,(DiSo) und deren Herren Bezirks-Agenten.

Unterzeichneter empfiehlt neben seinem wohl assortirten
Gold- und Silber-Waaren-Lager,
auch eine schöne Auswahl von dem bekannten
Christophle und silberplattirten Waaren
in allen Gegenständen, als Vorleg-, Eß- u. Caffeelöffeln, Theekannen, Gabeln, überhaupt alle möglichst passende Gegenstände. — Haararbeiten werden wie immer auf das Geschmackvollste angefertigt. 163/6
M. Stubenrauch.

Meine vorzüglichen
Colonial-Waaren.
als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Aracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisöle, Meinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrohnen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong, Hiaian-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.
171) **Carl Sproß.**

Anzeige und Empfehlung.

Ich erlaube mir hier mit anzuzeigen, daß ich nun wieder mein Geschäft eröffnet habe, und bitte meine geehrten Kunden und Gönner um sein früheres Vertrauen. Auch spreche ich zugleich meiner geehrten Nachbarschaft für ihre freundliche Hilfe bei dem Unglück, das mich bei der Theater-Catastrophe unbetraf, meinen besten Dank aus, insbesondere meinem Collegen, Herrn Franz Born, für seine freundliche Beihilfe in geschäftlicher Beziehung.

Kaiserslauteren, den 5. Nov. 1867.

Christ. Keller, Tüncher und Lackirer.

Meine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Philipp Groß, Geschäftsmann (hinter dem Theater.)

Digitized by Google

Schiffsberichte.

Mittheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Specialagenten der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Teutonia," Capt. Kier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 1. November wiederum eine Reise via Southampton nach New-York an und hatte außer einer kurzen Briefe und Packtpost volle Ladung, 20 Passagiere in der Cajüte und 150 im Zwischendeck an Bord.

Das Bremer Postdampfschiff „Hansa," Capt v. Tiedemann, des Norddeutschen Lloyd, welches am 12. Oktober von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 14 Tagen wohlerhalten in New-York angekommen.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 4. Nov., 6½ Uhr Abends. (Effectengeschäft.) Credit 165⅞ bez., Staatsbahn 223 etw. bez., Amerikaner per compt. 75¾ bez., per medio 75¾ bez. Sehr geschäftslos.

* Frankfurt, 4. Nov. — (Viehmarkt.) — Was an dem vorigen Markt zu viel zugetrieben, war heute zu wenig am Platze. Die Händler beherrschen vollständig den Markt und gingen die Preise, welche längst um einige Gulden per Centner für Ochsen gestallen waren, um ebensoviel wieder in die Höhe; nur Kälber und Hämmel waren etwas billiger. Zugetrieben waren: 160 Ochsen, 120 Kühe und Rinder, 150 Kälber und 300 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. fl. 33, 2. Qual. fl. 31½, Kühe und Rinder 1. Qual. fl. 30, 2. Qual. fl. 28, Kälber 1. Qual. fl. 29, Hämmel 1. Qual. fl. 26 per Ctr.

* Köln, 4. November. Weiter: regnerisch. Weizen hies. fest. hies. 10⁴/₄, November 9,8, März 9,12. Roggen lebhaft, eff. hies. 8, November 7.20, per März 7.21. Rüböl behauptet, eff. in Partien per November 12½, Dezember —, per März 12½, keinst fest, 13½ offerirt.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Dienstag, den 5. November, Abends 8 Uhr, **Versammlung im Casino-Saale.**

Tages-Ordnung:

1) Vortrag über Lessing's „Nathan der Weise."
2) Abstimmung über vorgeschlagene Bücher.
3) Discussion über obigen Vortrag. (62,3

Von der am 14. Juli dahier stattgehabten Verlosung landwirthschaftlicher Geräthe, sind noch mehrere Gewinne nicht in Empfang genommen. — Wir bitten solche bis längstens Ende dieses Monats abholen zu lassen, da nach Ablauf dieser Frist, die noch übrig bleibenden Gewinne zum Besten des landwirthschaftlichen Vereins verstiegert werden.

Kaiserslautern, den 4. November 1867.

Das Verloosungscomité.

Zu bevorstehender Wintersaison empfehle eine große Auswahl in

Ueberzieher von 10 fl. 30 kr. an per Stück.

Winter-Jaquetts und **Joppen** von 6 fl. 30 kr. an per Stück.

Bouckskin-Hosen neueste Dessins von 5 fl. 30 kr. an per Paar.

dto. Westen von 2 fl. 30 kr. an per Stück.

Ferner empfehle eine große Auswahl in **Knaben-Anzügen**, Arbeitshosen und Jacken, blauen und weißen Hemden ꝛc. ꝛc. zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaß werden zu jeder Zeit angenommen und aufs prompteste und sorgfältigste bei mir im Hause angefertigt.

Kaiserslautern.

S. A. Götz,

57|DiSo³/₄) **Kleiderhandlung am Schillerplatz,** gegenüber der Taschen'schen Buchhandlung.

Von Kartoffel- und Schrotmühlen, sowie Rüben- und Häckselschneider

sind wieder neue Sendungen eingetroffen und zu beziehen (63,7,9 durch die Maschinen-Agentur von

Franz Broßler in Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum beehre die ergebene Anzeige, daß ich nächsten Sonntag, den 3. d. Mts., in meinem Hause in der Theaterstraße, nächst dem Theater, ein

Manufactur- u. Specerei-Waaren-Geschäft

eröffnen werde.

Durch vortheilhafte Einkäufe, bin ich in den Stand gesetzt, auf das Billigste zu verkaufen und indem meinen geehrten Abnehmern prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.

Kaiserslautern, den 1. November 1867.

S. Fels,
Theaterstraße.

60,3,5)

Logis-Anzeige.

Das Logis, welches bisher Herr Revisionsrath Itten bewohnte, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 2 Mansarden, Magdkammer, Holzlege, Mitbenutzung des Speichers und der Waschküche, Schwarzwaichkammer, Keller und Gärtchen, ist anderweitig zu vermiethen und kann bis 1. Dezember bezogen werden.

Kaiserslautern, den 4. November 1867.

63,m) **H. Kling.**

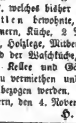
Logis zu vermiethen.

Die Unterzeichnete hat den zweiten Stock zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

H. Werle,
63,5,9) Eisenbahnstraße.

Ein schön möblirtes Zimmer

vermiethet Wwe. **Ph. Sprenger,** 60,B,3) Gaugasse.



Gesunden wurde am verflossenen Sonntag in der Nähe des „Rheinkreisses" eine goldne **Brosche,** welche der rechtmäßige Eigenthümer gegen die Einrückungsgebühr in der Expedd. ds. Bl. in Empfang nehmen kann.

Bei Schweinshändler **Vogelmann** wird **Dürkheimer Most** per Liter 12 kr., über die Straße per Liter 10 kr. verkauft. (63,9

Offene Lehrlingsstelle.

Auf dem Comptoire des Vorschußvereins ist eine Lehrlingsstelle für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann offen, und kann der Eintritt sofort geschehen. (62,B44,5

Ein Klavier

wird zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl. (60,B,3

Lebewohl!

Ich sage meinen hiesigen Freunden und allen Einwohnern der hiesigen Gemeinde, sowie meinen auswärtigen Freunden und Bekannten, bei meiner Abreise von hier ein herzliches und ewiges **„Lebewohl"** und danke ihnen hiermit für das Gute und Treue, das sie mir seit Jahren erwiesen haben und werde sie alle in meiner neuen Heimath im Andenken behalten. So danke ich auch Allen, denen ich etwas schuldig war, für die lange Geduld, welche sie mir erwiesen haben.

Gundersweiler, den 4. Nov. 1867.

Friedr. Künig, dessen Frau u. Kinder.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Mittwoch, den 6. November 1867.

7. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel der Frau **E. v. Gloy.**

Die Anna Liese.

Schauspiel in 5 Acten von H. Hirsch.

* * * Anna Liese . . Frau **E. v. Gloy.**

Zum Schluß auf allgemeines Verlangen:

Der Zigeuner.

Genrebild in 1 Act von Alois Berla.

Musik von Conradi und J. Cintura.

* * * Böti . . . Herr **Cintura** als Gast.

Kassaöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 5. Novbr. 1867.

Fruchtsorten.	Quantität	Mittelpreis	per Liegen	Mehr oder Minder fallen.
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	60	8 13	—	5 —
Korn	290	6 87	2 —	—
Gerste	—	—	—	—
Spelz	700	5 37	3 —	6 —
Gerste	250	5 44	—	—
Hafer	740	4 51	10 —	—
Erbsen	80	5 16	9 —	—
Wicken	30	4 8	7 —	—
Linsen	20	5 13	10 —	—
Bohnen	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—
	2170			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 29 kr.
Ein Gemischbrod von 3 Pfund 15½ kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 5. November. (Schweinemarkt.) Butter per Pfund 28 kr. 2 Eier 3 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Heu 1 fl. 10 kr. Stroh 55 kr. Kirschen 1 fl. 12 kr. Kraut per Hundert 3 fl

Frankfurter Coors vom 4. Novemb.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsd'or	9	56
Pistolen	9	47
Doppelte	9	46
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	37
20-Francsstücke	9	29
Englische Souvereigns	11	53
Russische Imperiales	9	44
Dollars in Gold	2	49

45½
56
47
46
54
37
30½
53
44
28/

In voelkischer Erwiderung auf die fortgesetzten, ebenso leidenschaftlichen als grundlosen Angriffe des „Pfälzischen Kuriers" gegen die Aechtheits Verbescheidung der Generalsynodal-Beschlüsse von 1865 und gegen das f. Consistorium, sehe ich mich verpflichtet, an die protestantische Bevölkerung der Pfalz, im Vertrauen auf deren Loyalität und Gerechtigkeitssinn, die dringende Bitte zu richten, daß sie mit ihrem Urtheile zuzuwarten und sich durch die von Neuem begonnene leidenschaftliche Agitation nicht beirren und beunruhigen lassen möge. Es wird demnächst eine offene, wahrheitsgetreue und aktenmäßige Darlegung der wirklichen Sachlage veröffentlicht und dadurch jeder Unbefangene in den Stand gesetzt werden, sich ein richtiges Urtheil zu bilden.

Speyer, 4. November 1867.

Der Vorstand
des k. prot. Consistoriums
v. Glaser.

Licitation.

Montag, den 18. November 1867, des Nachmittags 2 Uhr, zu Dürkheim im Stadthause, lassen die Wittwe, Kinder und Erben, des in Frankenstein verlebten Gastwirthes und Gutsbesitzers Paul Kölsch, der Abtheilung wegen, öffentlich versteigern:

Dann von Dürkheim:

1) 495 Dez. Wiese im Kirschthal.
2) 334 „ im Jägerthal mit Wassergefälle.
3) 80 Dezim. Fläche mit Baumschule, Wiese, Aecker und Garten, im Jägerthal gelegen, daran das ungetheilte ½.

Dürkheim, den 3. November 1867.

Martini, kgl. Notär.

Für Anfertigung von Bauplänen aller Art, Entwürfen und Zeichnungen zu ornamental und decorativ Gegenstände, Leitung und Ueberwachung planmäßig und kunstgerechter Ausführung von Bauliebhaber halte ich mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Unter Andernem erlaube ich mir die Herren Bierbrauereibesitzer auf meine

Feuerungs-Anlage für Braukessel

aufmerksam zu machen, wodurch das vorzeitige Verbrennen der Kessel verhütet und sowohl an Zeit, wie Brennmaterialien der deutende Espar nisse erzielt werden. Eine derartige Feuerungs-Anlage befindet sich schon seit 6 Monaten in der Brauerei der Herrn Gebrüder **Tascher** hier im Betriebe und können die näheren Recherchen hierüber bortselbst erholt werden.

Kaiserslautern im Monat Oktober 1867.

Hochachtungsvollst

A. v. Kukalzkay,
Ingenieur, wohnt am Marktplatze bei 47⁴/₄|Di) Frau Wittwe Vogel.

Unzerbrechliche Cylinder

für Gaslampen,

Unverbrennbare Papierschirme,

Koch-Apparate

für Gas, neuester Construction, empfiehlt 63,1/,m) **Carl Janson.**

Wir verkaufen von heute ab:

Berliner

Terneaux

schwarz und weiß per Loth à 8 kr.
farbig „ „ 9 „
fein-farbig „ „ 10 „
43,7/₄|DiSa) **Geschw. Sproß.**

Digitized by Google

Die

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzische Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 264. Kaiserslautern, Mittwoch 6. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 6. November.

— Der Erzbischof von München und Freising, Herr v. Scherr, hat in Gemäßheit der neuen Encyclica des Papstes Pius öffentliche Gebete angeordnet, damit Gott den neuen Sturm, welcher das Schiff Petri bedroht, abwende; zugleich wünscht der Erzbischof, daß die Gläubigen keines Sprengels es bei dem Gebet nicht bewenden lassen, sondern dem heiligen Vater in seiner Noth auch mit neuen Geldbeiträgen beispringen.

— Das „Journal de Paris" will wissen und theilt unter allem Vorbehalt mit, daß die auf päpstlichem Gebiete sich befindenden italienischen Truppen Befehl erhalten hätten, wieder abzugehen.

— In Italien prophezeit man dem Ministerium Menabrea keinen langen Bestand. Der erste Schuß, den die Franzosen auf Italiener abfeuern sollten, würde jedenfalls das Signal zu seinem Sturze sein.

— Der Einmarsch der italienischen Armee in das Erbgut Petri erfolgte am 30. Okt. von vier Seiten zugleich. Vom Norden gingen die Truppen auf der Straße vor, die von Acquapendente über Bagnorea und Viterbo und bei Ponte-molle über die Tiber auf Rom führte; vom Nordosten rückten sie über Terni, Narni, Civita-Castellana auf der Straße vor, die in die von Acquapendente nach Rom bei dem breiter Monteroli einbiegt; von Orte rückten sie gegen dieselbe Straße vor; von Süden endlich operirten sie von Sora und Ponte-Corvo, auf der Bahn von Neapel und von Caserta auf Frosinone und Rom.

— Nach den neuesten Depeschen wäre das Unternehmen Garibaldi's: die ruhige Stadt Italien zu erobern abermals gescheitert und der muthige Patriot abermals gefangener. Aus den Depeschen ist nicht recht ersichtlich, ob französische Truppen die Päpstlichen bei ihrem Angriffe unterstützten . . . oder ob sie nur müßige Zuschauer bei dem blutigen Streite abgegeben haben. Das Letztere ist das Wahrscheinlichere. — Indessen haben die französischen Truppen den Päpstlichen immerhin mittelbar Unterstützung geliehen, indem sie Rom besetzt hielten und den gesammten päpstlichen Truppen möglich machten, gegen Garibaldi sich zu kehren und denselben durch Ueberzahl zu schlagen.

— Pius IX. soll beabsichtigen, allen Großmächten eine Protestation gegen das Einrücken der italienischen Truppen zugehen zu lassen.

— Spanien soll für den Fall einer Kriegs mit Italien dem Tuileriencabinet eine Unterstützung von 40,000 Mann Truppen angeboten haben, und jenes soll keinen Anstand genommen haben, dieselbe anzunehmen. Die Eventualität eines Krieges hängt noch immer von dem leisesten Zufall ab.

— Aus Mexico verlautet, daß Juarez die Mehrheit der Stimmen in den Staaten Mexico und Guadalajara und in allen bedeutendsten Staaten im Innern erhalten hat. Die Stadt Mexico selbst hat ihm eine große Anzahl von Stimmen gegeben. Es bestätigt sich, daß Santa-Anna zu achtjähriger Verbannung verurtheilt worden ist. — Marquez ist in Texas in Sicherheit.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 4. Nov. Se. Majestät der König machte gestern Nachmittag der im Gasthof zu den „Vier Jahreszeiten wohnenden Großfürstin Helene von Rußland einen Besuch. — Die Großfürstin ist wieder abgereist.

Stuttgart, 5. Nov. Der Kaiser Franz Joseph ist um 3 Uhr 50 Min. hier angekommen. Er fuhr mit dem König in offenen Wagen ins Schloß. Um 6 Uhr wird Diner sein, um 7 Uhr Festoper. Um 9 Uhr reist der Kaiser wieder ab.

Berlin, 5. Nov. Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz über die Freizügigkeit und das Bundesbudget pro 1867.

Berlin, 5. Nov. Graf Taufstirchen, gegenwärtig in Petersburg, ist zum Gesandten Bayerns in Berlin bezeichnet; der hiesige bayrische Geschäftsträger Gasser wird nach Petersburg versetzt.

Wien, 5. Nov. Die heutige „Debatte" bestätigt die Nachricht betreffs des Innsbruckerbund des Herrn von Beust an die österreichischen Vertreter im Auslande. Einer Pariser Correspondenz der „Debatte" zufolge constatirt das Rundschreiben die Uebereinstimmung der Ansichten der Cabinette von Wien und Paris in den jetzt schwebenden Hauptfragen. Diese Politik gelte also für beide Theilen und die jetzt begonnene Action könne ebenfalls nur eine Friedensaction sein.

Wien, 5. Nov., Nachmittags. Das Herrenhaus übermies in seiner heutigen Sitzung das Schul-, sowie das Ehegesetz an eine aus 15 Mitgliedern bestehende Commission. Das Staatsgrundgesetz über die Einsetzung eines Reichsgerichtes wurde angenommen mit der einzigen Abänderung, daß es eben so viel Mitglieder aus dem Herrenhaus wie aus dem Unterhaus haben solle.

* **Brüssel**, 5. Nov. Die belgische Grenze nach Deutschland hin wird wegen der Rinderpest vom 10. Novbr. an durch das betreffende Einfuhrverbot geschlossen werden.

Paris, 5. Nov. Der „Moniteur" schreibt: Depeschen aus Florenz melden: Gestern griffen die päpstlichen Truppen die Garibaldianer bei Tivoli an. Nach hartnäckigem Kampfe flohen die Garibaldianer, 3000 Tode, Verwundete und Gefangene auf dem Kampfplatze zurücklassend. Garibaldi entkam.

Florenz, 4. Nov. Der „Corriere Italiano" berichtet von Garibaldi, daß er zugestimmt habe, sich über die Grenze zurückzuziehen. Derselbe sei im Begriffe gewesen, mit 3000 Mann sich nach den Abbruzzen zu wenden, als ihn 12,000 Päpstliche angegriffen hätten. Es gehe das Gerücht, daß die 500 kampfunfähig gemachten Garibaldianer sofort erfegt worden seien. — Ricotera sei mit seinem Generalstab nach Neapel zurückgekehrt und die Freiwilligen kehren zu ihren Familien zurück. — Die „Opinione" meldet, Garibaldi habe Florenz paßirt und sei nach Caprera gebracht worden. — Die „Italie" sagt, daß der dorte versammelt gewesene Ministerrath wichtige Beschlüsse gefaßt habe. Es habe sich um die Antwortsnote an Marquis de Moustier gehandelt. Cialdini sei telegraphisch berufen worden.

Florenz, 5. Nov. Der „Corriere Italiano" meldet, daß in Folge des Rückzugs der Freiwilligen vom päpstlichen Gebiete die französischen Truppen Rom räumen, und sich darauf beschränken werden, Civita-Vecchia während der Dauer der diplomatischen Verhandlungen zu occupiren. Gleichzeitig werden die italienischen Truppen ins Königreich zurückkehren. Der Verlust der Freiwilligen bei dem gestrigen Kampfe belaufe sich auf 200 Todte und 400 Verwundete.

Florenz, 5. Novbr. Eine zweite Ausgabe der „Opinione" meldet, Garibaldi habe sich nicht nach Caprera, sondern er werde nach Spezzia geführt. Die Pfisterordnung mit Rom ist wiederhergestellt.

Terni, 5. Novbr. Garibaldi wurde mit seinen zwei Söhnen von italienischen Behörden nach Florenz gebracht. Der Commandant der italienischen Truppen, Ricotti, nahm die 4000 auf italienisches Gebiet flüchtenden Garibaldianer auf und entwaffnete dieselben.

London, 5. Nov. Das Parlament ist auf den 19. Nov. berufen. — Gestern fanden zu Exeter schwere Ruhestörungen statt, wegen Theurung der Lebensmittel. Beinahe alle Bäcker- und Metzgerläden wurden gestürmt, geplündert, die Fenster zertrümmert und die Getreidemagazine verbrannt.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Dreißigstes Capitel.

(31. Fortsetzung.)

„Wird das nicht unsere Pläne zerstören, Herr Dean, daß wir ein Zollschiff von dem Hafen und Ihren Todfeind als Zollbeamten im Orte haben?" fragte der alte Jeremias Bentham den jungen Amerikaner, der mit ihm und Forrester in seinem Zimmer saß.

Es war dies am Abend desselben Tages, an welchem Dean das Zollschiff besucht hatte.

„Durchaus nicht," entgegnete dieser lachend, „ich müßte mich vor mir selber schämen, wenn es nicht gelänge, den alten Seebär und den Jerrafien Midshipman zu betrügen. Was den Expreßmann anbelangt, so habe ich noch einen oder zwei verläßliche Freunde in Verbindung mit ihm zu setzen, die sich ihm als freiwillige Spione offerieren, nur, um die richtigen, resp. falschen auszuhelfen zu machen."

„Hübsch ausgedacht, Herr Dean," rief Forrester.

„Nun ja, das gehört eben zu meinem Geschäfte," entgegnete Dean. „Die Ursache, weßhalb ich mich an Bord des Zollkutters begab, war, um zu erforschen, aus welchem Stoffe dessen Commandanten sind, ebenso, welche Segelkraft und Mannschaft das Fahrzeug hat. Ich glaube alles richtig erkannt zu haben: der alte Grob ist leicht zu kirren. Ihr macht ihm ein Geschenk von einigen Gallonen alten Jamaika-Rum, und wenn zwanzig Mann schwören würden, Ihr wolltet ein Cargo vor seiner Nase vorbeischiffen, er würde es doch nicht glauben. Der junge Lieutenant hält Sie für ein Hengst-Held und wenn und die hübsche Jessy etwas behilflich ist und den Narren glauben macht, sie sei ihm hold, dann ist er so gut in unsern Schlingen wie der Alte, und wir können ihn wie ein Seidenband um die Finger winden, vorausgesetzt, daß sich Frau Fresh Forrester diesen Spaß gefallen läßt."

„Warum nicht?" rief dieser lachend, „es wird uns dies jedenfalls vielen Spaß machen."

„Dann werden wir diesen Vivian und sein Gefindel auf eine falsche Fährte locken und währenddem landen wir unser Cargo ohne alle Schwierigkeit."

„Nichts einfacher!" bekräftigte Dean, Sie sprechen wie ein Buch mit neuem Einband," rief der alte Jeremias, vor Vergnügen die beiden Hände reibend; „morgen schon soll die alte Thectjacke einige Flaschen meines besten Jamaika's haben, mit der Bemerkung, daß dies nur ein Pröbchen sein solle."

„Dadurch werden Sie sofort sein Herz erobern," bemerkte Dean, „und seine Freundschaft ist Ihnen sicher, so lange der Rum aushält."

„Ich müßte mich sehr täuschen, wenn ich nicht Schritte auf der Treppe hörte, die ihrem Schalle nach von Jeffy herrühren," sagte Jeremias; „sollen wir dieselbe in unser Geheimniß einweihen?"

„Natürlich," antwortete Dean, „sie muß mit allen unsern Plänen bekannt gemacht werden; denn wie wäre es ihr andern Falles möglich, ihre Rolle zu spielen?"

„Nun, was treibt Dich denn noch so spät im Hause herum?" wandte sich Jeremias an seine eintretende Tochter.

„Ich war gar zu neugierig, Herrn Dean nach seinem Besuche bei Miß Madeline zu sehen," sagte Jeffy mit bezeichnendem Lächeln, „ich überzeuge mich aber, daß die Liebe nicht immer Rosen bringt; denn sein Angesicht ist so blaß wie immer."

„Ich was, dummer Schnad, mit eurem Lieben, mit eurem Rosen und blassen Wangen, ich will einen guten Punsch für uns alle zusammen brauen, das ist sicher vernünftiger und dabei können wir auch mit Muße meine Jeffy in unsere Pläne einweihen."

„Wie, was, ich soll in Pläne eingeweiht werden? Also in ein großes Geheimniß? O, ich bin ganz Ohr und werde verschwiegen sein, wie — "

„Nun, wie?"

Die hübsche Jeffy schien um die Antwort verlegen, begab sich zu ihrem Vater und leistete demselben Beistand in der Zubereitung seines Lieblingsgetränkes.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

*** Kaiserslautern.** Um „gewisse Mißverständnisse", die einem stellenweise nachgetragen werden, zu neutralisiren, ehren wir zur Berichtigung dieser entgegenstehenden Meinungen unsere Ansicht über einen Vorgang neuesten Datums und wählen dafür folgende etwas extravagante Aufschrift:

Bavardage.

Um unsern Lesern diese, ihnen vielleicht etwas unverständlich erscheinende Ueberschrift zu erklären, müssen wir ihnen eine kleine, ebenso wahre wie interessante Anekdote aus dem Jahre 1818 erzählen.

Als zu dieser Zeit die Mitglieder des heiligen Bundes in Aachen einen Fürstencongreß veranstalteten, der den Zweck hatte, die Spuren des liberalen Zeitgeistes, welche sich in Deutschland durch das Wartburgfest und nebenbei auch in Italien und Polen zu offenbaren anfingen, zu verlöschen, und die Mittel zu seiner Bekämpfung zu berathen, — da schämte man sich so sehr, diesen Zweck des Congresses vor aller Welt offen einzugestehen, daß man die unbedeutendsten politischen Differenzen hervorkuchte, um ihre Regulirung als die Aufgabe des Congresses anzugeben.

In diesen politischen Bagatellprocessen gehörte denn auch ein besonders hervorgehobener, kleiner Terrainstreit, der sich in Folge der neuen Ländervertheilung durch den Wiener Congreß zwischen Bayern und Baden entsponnen hatte. Allein die Staatsschlauheit dieses Bayernvolkes zu dem großen Monarchen-Congreß lag so sehr auf der Hand, daß ein von dem französischen Diplomaten Talleyrand darüber gemachter Calembourg eine förmliche Berühmtheit erhielt. Dieser Staatsmann gab nämlich auf die Frage, was er von der bayerisch-badensehen Angelegenheit halte, die Antwort: „Cela ne vaut que des bavardages et des badinages!" („Das sind nur Bavardagen und Badinagen!")

Dieser geistreiche Ausspruch des französischen Diplomaten fiel und ganz unwillkürlich ein, als wir Kenntniß erhielten von den außerordentlichen Anstrengungen der Sprech- und Schreiwerkzeuge, welche der bayerische Reichsrath gemacht hatte, um sich im Interesse der Souveränetät Bayerns dem Strome der Einheit Deutschlands entgegenzustemmen; und er gemahnte uns dabei recht lebhaft an den kreuzbraven Oesterreicher, der bei Donauschingen mit dem Fuße auf die Quelle der Donau trat und dabei ausrief: „Was werden sich meine Landsleute zu Wien wundern, wenn ihnen plötzlich die Donau ausbleibt!"

Denn wahrhaftig! — wenn jemals etwas eine Bavardage war, so ist es gewiß jener bayerische Reichsrathsbeschluß, welcher die Zolleinheit Deutschlands, die in dem deutschen Zollparlament gipfeln soll, nur so weit gestatten will, wie es sich mit der bayerischen Souveränetät verträgt! — Der ganze deutsche Zollbundesrath und das ganze deutsche Zollparlament kann in deutschen Zollsachen beschließen, was es nur immer mag; — Bayern sagt: „veto!" und der Beschluß ist so gut als wie n i c h t auf der Welt.

Das ist doch schon nicht mehr blos Particularismus, sondern Obscurantismus, oder aber, wie der Berliner sich ausdrücken würde, der h ö h e r e Blödsinn!

Ja, wenn noch die bayerische Regierung oder das bayerische Volk auf eine solche Souveränetäts-Farce gestanden wäre, dann ließe sich das ganz einfach aus den partikularistischen Ansichten mancher Deutschen erklären. Allein hier sind Regierung und Volk — wenn auch vielleicht nicht in heiliger Begeisterung für Deutschlands Einheit, so doch in richtiger Erkenntniß der materiellen Interessen Bayerns! — vollkommen einig; und nur die im Reichsrathe sitzenden bayerischen Standesherren wollen ihren Kopf für sich haben!

Und dabei scheinen die edlen und erlauchten Herren noch gar nicht einmal überlegt zu haben, welcher Blamage sie durch ihre Bavardage ausgesetzt worden sind!

Daß der norddeutsche Bund auf solch ein bayerisches Veto nicht eingehen könne und werde, — mußten sie sich doch bei nur einigem Nachdenken leicht sagen. Was aber dann?

Die natürliche und nächste Folge wäre gewesen die Kündigung des alten Zollvertrages seitens Preußens, also die Ausschließung Bayerns aus dem deutschen Zollverein; — aber damit, glauben wir, hätte sich der Reichsrath sein eigenes Grab gegraben, so daß die Geschichte Deutschlands über ihn zur Tagesordnung gegangen wäre.

Das ist die Folgen der Bavardage!

Inzwischen dürfte doch auch dieß Ereigniß wieder eine gute Lehre in seinem Schoße. Denn wer sich jetzt noch nicht von der Verwerflichkeit des Zweikammersystems überzeugt hat, der wird dies Dogma von den drei Gesetzgebungsfactoren jedenfalls mit ins Grab nehmen müssen! Und in dieser Beziehung hat also selbst die Bavardage ihr Gutes.

Deutschland.

Aus München wird wiederholt gemeldet, es sei die Einigung mit Württemberg über die Friedensgarnison von Ulm in allen wesentlichen Punkten erzielt. — Auch hieher verlautet, daß Württemberg an der Besetzung der südwestlichen Festungen theilzunehmen, sei von Preußen weder in München noch an den beiden andern Höfen ausgesprochen.

In **Erlangen** sollte eine Versammlung prot. Geistlichen abgehalten werden, um gegen das Schulgesetz Protest zu machen. Die Geistlichkeit von Nürnberg, Bayreuth und anderen fränkischen Städten hat beschlossen, sich dabei nicht zu betheiligen. Die Versammlung scheint nun wegen Mangel an Betheiligung zu unterbleiben.

* **Darmstadt.** Zwischen der preußischen und unserer Regierung schweben Verhandlungen über eine Vereinbarung, dahin zielend, daß das hessische Infanterie-Contingent mit veränderter Formation zu 3 Regimentern, in 3 Bataillonen (während die hessischen Regimenter bisher nur 2 Bataillone hatten), zukünftig unter der Bezeichnung „Infanterie-Regiment (Großherzog)" treten soll. Nr. 87, 99 und 99ter dem gleichen Waffentheile des norddeutschen Bundesheeres einverleibt werden soll.

Danzig Die Thätigkeit auf unserer Marine-Werft, wie in der großen flotten königlichen Seewehrfabrik ist vermehrt worden. In letzterer ist die Zahl der Arbeiter, abgesehen von den Aufsichts- und Directions-Personal, neuerdings auf sechszehundert gebracht und angeordnet worden, daß allmonatlich zweitausend Zündnadel-Gewehre abgeliefert werden sollen.

* Die preußische minderreiche „Broozinzialcorrespondenz" scheint Angesichts des glücklichen Ausgangs der Zollvereinsfrage: „daß sie anzunehmen, daß die vorhandenen Schwierigkeiten in Betreff der Zölle durch Ueberwunden sein werden; der Verlauf dieses jüngsten Abschnittes der deutschen Entwicklung wird alsdann nur dazu beigetragen haben, die Zuversicht auf die weitere Erfüllung der nationalen Bestrebungen und Hoffnungen vollends zu stärken."

Oesterreichische Monarchie.

* **Aus Wien** schreibt man officiös: Aus Paris geht hier, aus einer Quelle, welche die höchste Beachtung verdient, die Meldung ein, daß sich, von Oesterreich lebhaft unterstützt, eine Annäherung Frankreichs und Preußens vorbereitet, die zugleich eine volle Auseinandersetzung mit Oesterreich in sich schließen würde und die um so aussichtsvoller erscheint, als sie fraglos übereinstimmt mit der offen ausgesprochenen Anerkennung, mit welcher Napoleon III. vorwurfsfrei, daß Preußen in dem italienischen Conflikt fortgesetzt Beweise der größten Loyalität gegeben.

In **Wien** will man bezüglich der Abwickelung der römischen Angelegenheit wissen, daß Frankreich Paris und Florenz ein vorläufiges neues Kommen gestatten und daß es sich dabei in der September-Convention so lange erhalten solle, bis auf einem europäischen Congresse oder einer Conferenz die künftige weltliche Stellung des Papstes definitiv geregelt worden. Napoleon, heißt es weiter, erblicke in einem solchen Congresse das einzige Mittel, sich der immer schwieriger werdenden römischen Frage zu entledigen, ohne daß er von den Clericalen und Feudalen in Frankreich verantwortlich für die Lösung gemacht werden könne.

Aus **Kufstein** (Tirol) wird das lustige Stück! ein gemeldet, daß der bekannte Münchener Kunstschaftsmann Baumberger, als er den „wilden Kaiser" ein Berg bei Kufstein, dessen Umrisse Aehnlichkeit mit dem Gesichtszügen Napoleons haben sollen) aufnahm, als Spion und strategischer Zeichner aufgegriffen und an den Bezirksvorsteher in Kufstein eingeliefert wurde.

Das clericale Blatt „Domovino" in **Görz** nennt seinen Lesern folgende Orte, welche Petitionen gegen das Concordat beschlossen haben: „Weinhaus, Ochsendorf, Affenheim, Ottakring, Narrenhausen, Bierkopf, Sielsau u. c." Von einem Orte der Provinz, dem Namen nach, dem Sinne petitionirt hat, kommt dieses fromme Blatt die Gemeinde mit den Namen: „Dummkopf, Speckmann, Trottel, Saufaus, Taufelskerl, Ochsenkopf, Angebrannter 2c." Das ist gerade gewiß kein Beispiel christlicher Nächstenliebe.

Eine Mittheilung aus **Jägerndorf** (Deutsch-Oesterreich) zufolge sind vier Pfarrer der dortigen Gegend wegen ruchloser, mit unzulässigen Mitteln geführter Agitation für das Concordat in strafgerichtliche Untersuchung gezogen worden.

Frankreich.

Paris, 3. Novbr. Die „France" sagt über die Mission Lamarmora's: Der General ist hierher gekommen, um dem Kaiser der italienischen Regierung zu rechtfertigen, aber es ist offenbar, daß die Depeschen Mouniers die äußersten Grenzen der Langmuth des Tuilerien-Cabinets bezeichnet. Wenn wir gut unterrichtet sind, wird dasselbe mit Italien nur unter folgenden Bedingungen unterhandeln: Die französische Occupation muß aufhören, wenn die Ordnung in Rom durch keine Bewegung mehr gestört wird. Die Regierung des Papstes muß sich auf eine Armee stützen, welche stark genug ist, um jeden Angriff zurückzuweisen. Diese Armee muß aus Eingeborenen bestehen. Die Regierung des Papstes muß sich verpflichten, eine Amnestie zu erlassen, welche alle Vergehen, mit Ausnahme der Mordthaten, vergessen macht. Endlich muß Italien sich verpflichten, keine Freischaaren mehr an die Grenzen des Kirchenstaates zu schicken. Diese Bedingungen sind, wie wir hören, bereits dem Cabinet von Florenz mitgetheilt worden.

Ein Telegramm aus **Marseille** meldet, daß der Dampfer „Ville de Marseille" mit 1200 Mann Truppen, 2 Batterien Artillerie und 200 Pferden an Bord, nach Civita Vecchia abgegangen sei.

* **Kaiserslautern,** 6. Nov. Gestern Abend haben wir dem Concerte Gilles' beigewohnt. Das Lustige, dieses Lustigsein ist übrigens nun Tanz, wurde mit bekannter Lebendigkeit von Frl. Herwegh und Hrn. Gintrac durchgeführt. Wir sind an die Leistungen dieser Virtuosenkünstler schon gewissermaßen gewöhnt, daß wir zu ihnen wohl weniger zu sagen haben. — Ihr jüngst hiesiges cast aber gute Lustspiel: „Der gerade Weg der beste." Ihr ist dieses ein Glück, welches mehrere Rollen anbietet, in denen abwechselnden ein brodgen übertrieben wird und das das nicht zu sagen, wenn es nach uns „Witz und Geschick" geschrieben. Herr Wegold als „Baptist", der alle sicher Stimmenverderer, war wie immer brav nur hätten wir ihn in einzelnen Stellen gerne etwas „feuriger" gesehen, die alte feine „Hysterikmutter" darf sich auch mit so Juden nicht verirrungen — sein „alter" Schachmeister Jacob" war jawol ganz brav, nur begreifen wir nicht, wie der neupreußische Infanteriemeister an den Körper eines „alten Juden" kommt — beiden Herren hätten wir übrigens darauf mehr „graue Haare" zu „jungen Herrn" gewünscht — der Herr Regisseur hätte uns auch nicht hinter Coulissen zu weisen zu sein. — „Amalie", Frl. Kamin, hätte als junge Mutter haben ein wenig „mütterlicher" sein dürfen, obgleich wir ihre Gefühlsmomente als zweite Rolle noch lobend hinnehmen, die Kunst inzwischen wollen; sie verspricht für die Zukunft recht Gutes, wenn sie sicher und selbstständig wird. — Frau Krebs, die „unnachsichtige Schwiegermutter", hatte an Frl. Herwegh einen Darstellerin gefunden, wie wir sie nur besser haben; trefflichen Beifall war ihr sicher. — Herr Pabst als „Alter Krumm" war meisterhaft und ist sehr brav, es ist bei allenthalben die Auffassung der Rolle dieselbe und dürfen wir darum mit der Kritik mit rechten. Angenehmen, Wesentliches und Gebotenes müssen wir hier in dieser Rolle anerkennen, gewisse Scene von „Schwiegermutterlächerlich und verächtlich machen. Herr Klein als „Schumacher" war natürlich und ganz nach der Leyden, aber mit dieser Rolle unbefriedigt bleiben werden wir nicht, wie die Freunde sehen. Herr Klein unseren Beifall zu erkennen zu geben, da bestehe, war einer hier, wem der biedere Thun obgleich meint. — Was das Arrangirt der meisten Tanzscenen anlangt, so war es hier, wie auch auf größeren Bühnen: „zu einem Gluck". Was mögt denn spielenden, daß die „Schwanhilde" ungeübter in das Jahr 1866—1867 sind, wir müssen sich alle Komische beachtig richten — nur Frau Krebs macht einen Ausnahmen, diese bietet „zu Tanzen" zurück. — Das beste Stück: „Aus Liebe zur Kunst", Tanzvorsicht. — Alt, war ein steifes, lebendige Darstellung. Hr. Gintrac, Frl. Herwegh, die Herren Pabst, Klein und Lange erwiesen wechselseitigen Beifall — besonders Frl. Herwegh „junge" war am Platze — (vor der Lüder!) — Wie wir hören, kommt „Rabale und Liebe" erst in nächster Woche zur Aufführung und verschrei es und bringende geboren, recht bald mit „Gebührlichem" anzulangen; denn man wird das „Beste" eher wähle, als das „Neuen."

Digitized by Google

---

*) Zum Verständniß dieser eigenen Calembourgs müssen wir sie in die des Französischen übersetzen. Bavardage heißt bekanntlich bayerisch und badinage heißt Geschenk, badinais aber badensch und badinage Spaß heißt. D. Red.

P. In der Posteppedition.

Fremder. Hier ist ein italienischer Brief.
Post-Secretär. Wollen Sie ihn freimachen?
Fremder. Ja denn! mich dran. Was italienisch ist, macht Gurdabzi frei.

Post-Secretär. (Schreibt auf den Brief) „Absender: Mwinger, aus Kalua."

P. Der neue Banquo.

Frau Joseph lebt gar herrlich
Und trauervoll in Paris,
Es schmeckt ihm vor Thränen Champagner
Der Tuilerien gar süß.

An Kaiserlicher Tafel
Schaut er die Blide ernst,
Napoleon sitzt zur Rechten,
Eugenie sitzt links.

Der Wirth geißt zu dem Gaste,
Schenkt ihm zum Rand es voll:
Und trinke, Wir wollen spielen
Dramatiker allen Groll.

Wenn das empfor Stretten,
Das bringt am Ende nichts ein,
Wir wollen uns vertragen,
Und setzen Fremde ein!"

Frau Joseph drauf erhebt sich,
Trauriert ungeheim:
„Ich sehe mich hier so verlassen
Als ob daheim ich wär'.

Ja, zwischen uns, in Feindschaft
Soll niemals mehr ein Schuß.

Ich denk', wir trinken Schmollis
Und geben uns 'nen Kuß."

Da rief im Nebenzimmer
Ein Stimme, wie Mark!
Und wo ist die Charlotte?"
Der nächste Gang ist todt."

Der beiden beiden Namen
Sah die Kaiser nim,
Und bliebene bis an Ende
Der Tafel gänzlich stumm.

Der Arme, der gestorben
Ein Schreckbild ist ihm worden,
Er wird noch oft erscheinen
Den Beiden, wie Banquo's Geist.

Thearalitches.

* **Kaiserslautern,** 6. Nov. Gestern Abend haben wir dem Concerte Gilles' beigewohnt. Das Lustige, dieses Lustigsein ist übrigens nun Tanz, wurde mit bekannter Lebendigkeit von Frl. Herwegh und Hrn. Gintrac durchgeführt. Wir sind an die Leistungen dieser Virtuosenkünstler schon gewissermaßen gewöhnt, daß wir zu ihnen wohl weniger zu sagen haben. — Ihr jüngst hiesiges cast aber gute Lustspiel: „Der gerade Weg der beste." Ihr ist dieses ein Glück, welches mehrere Rollen anbietet, in denen abwechselnden ein brodgen übertrieben wird und das das nicht zu sagen, wenn es nach uns „Witz und Geschick" geschrieben. Herr Wegold als „Baptist", der alle sicher Stimmenverderer, war wie immer brav nur hätten wir ihn in einzelnen Stellen gerne etwas „feuriger" gesehen, die alte feine „Hysterikmutter" darf sich auch mit so Juden nicht verirrungen — sein „alter" Schachmeister Jacob" war jawol ganz brav, nur begreifen wir nicht, wie der neupreußische Infanteriemeister an den Körper eines „alten Juden" kommt — beiden Herren hätten wir übrigens darauf mehr „graue Haare" zu „jungen Herrn" gewünscht — der Herr Regisseur hätte uns auch nicht hinter Coulissen zu weisen zu sein. — „Amalie", Frl. Kamin, hätte als junge Mutter haben ein wenig „mütterlicher" sein dürfen, obgleich wir ihre Gefühlsmomente als zweite Rolle noch lobend hinnehmen, die Kunst inzwischen wollen; sie verspricht für die Zukunft recht Gutes, wenn sie sicher und selbstständig wird. — Frau Krebs, die „unnachsichtige Schwiegermutter", hatte an Frl. Herwegh einen Darstellerin gefunden, wie wir sie nur besser haben; trefflichen Beifall war ihr sicher. — Herr Pabst als „Alter Krumm" war meisterhaft und ist sehr brav, es ist bei allenthalben die Auffassung der Rolle dieselbe und dürfen wir darum mit der Kritik mit rechten. Angenehmen, Wesentliches und Gebotenes müssen wir hier in dieser Rolle anerkennen, gewisse Scene von „Schwiegermutterlächerlich und verächtlich machen. Herr Klein als „Schumacher" war natürlich und ganz nach der Leyden, aber mit dieser Rolle unbefriedigt bleiben werden wir nicht, wie die Freunde sehen. Herr Klein unseren Beifall zu erkennen zu geben, da bestehe, war einer hier, wem der biedere Thun obgleich meint. — Was das Arrangirt der meisten Tanzscenen anlangt, so war es hier, wie auch auf größeren Bühnen: „zu einem Gluck". Was mögt denn spielenden, daß die „Schwanhilde" ungeübter in das Jahr 1866—1867 sind, wir müssen sich alle Komische beachtig richten — nur Frau Krebs macht einen Ausnahmen, diese bietet „zu Tanzen" zurück. — Das beste Stück: „Aus Liebe zur Kunst", Tanzvorsicht. — Alt, war ein steifes, lebendige Darstellung. Hr. Gintrac, Frl. Herwegh, die Herren Pabst, Klein und Lange erwiesen wechselseitigen Beifall — besonders Frl. Herwegh „junge" war am Platze — (vor der Lüder!) — Wie wir hören, kommt „Rabale und Liebe" erst in nächster Woche zur Aufführung und verschrei es und bringende geboren, recht bald mit „Gebührlichem" anzulangen; denn man wird das „Beste" eher wähle, als das „Neuen."

sche Regierung wird unter keiner Form eine italienische Intervention zulassen; sie stimmt der Idee einer gemeinsamen Action nicht bei, sie gestattet nicht, daß die Italiener sich vom römischen Gebiet zurückziehen unter der Bedingung, daß auch die Franzosen dasselbe räumen; Italien hat blos ein einziges Mittel bis zu einem gewissen Grade seine Verletzung des Völkerrechts wieder gut zu machen und dieses ist, daß es selbst die Banden Garibaldi's bekämpft und seine Truppen zurückzieht, nachdem es jene zerstreut hat. — Die „France" fügt hinzu: Frankreich sei schon bis an die äußersten Grenzen seiner Mäßigung gegangen; es wolle Italien überlassen, zu überlegen, was es unter so schwierigen Umständen thun wolle.

Paris, 4. Nov. Der „Siecle" erwähnt eines Gerüchtes, nach welchem heute eine Kundgebung zu Gunsten Garibaldis stattfinden sollte. Die Kundgebung sei jedoch am gestrigen Sinn der Pariser Bevölkerung gescheitert. — Die Nachricht der „Independance", daß Herr von Beust ein Circular an die Vertreter Oesterreichs im Auslande erlassen habe, wird dementirt.

Die unabhängigen französischen Blätter, natürlich die clericalen ausgenommen, finden die Situation nicht entfernt so bedenklich als man nach der Sprache der „Patrie" vermuthen sollte. Die „Debats" heben hervor, daß man in den Tuilerien seit Mittwoch Mittag Kenntniß von dem Einmarsch der italienischen Truppen habe. Wenn daher der „Moniteur" gestern darüber geschwiegen hat, so sei dies, weil die Regierung den Schritt Italiens nicht als eine Provocation ansieht. Als die Russen 1853 über den Pruth oder die Oesterreicher 1859 über den Picino gingen, führte der Moniteur ohne Zögern eine andere Sprache. Wir glauben daher nicht an die Möglichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und Italien."

Italien.

Florenz, 4. Nov., Abends. Die päpstlichen Truppen griffen die Garibaldianer mit überlegenen Streitkräften zwischen Monte-Rolondo und Tivoli an. Nach einem erbitterten Kampfe vertieben die Garibaldianer ihre Stellung. Beiderseits sind schwere Verluste. Garibdi ist verwundet.

* **Florenz**, Ueber die militärische Lage Italiens wurden in dem ersten Ministerrathe Menabreas Enthüllungen gemacht, die, wenn sie nicht officiellen Daten entnommen wären, nahezu unglaublich erscheinen würden. Nach dem, dem Ministerrathe vorliegenden letzten Standesausweise ergibt sich, daß die Normalzahl gegenwärtige Stand der Armee mit Einschluß der blos zur Aufrechthaltung im Innern bestimmten Karabinieri 140,000 Mann. Das Corps der Karabinieri mit 20,000 Mann, die Kranken, deren Gesammtzahl in der ganzen Armee bei den herrschenden Fieberkrankheiten 20,000 Mann beträgt, die Administrations-Truppen und sonstigen Abgänge auf den Lokostand mit 13,000 Mann gerechnet, beträgt der gegenwärtige Effectivstand der italienischen Armee in runder Summe netto 85,000 Mann, von denen über die Hälfte in Ober-Italien liegt, wo sie kaum zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und zum Kampfe gegen die Briganti ausreicht. An der päpstlichen Grenze schwimmen die 40., 50., ja 60,000 Mann, von denen die hiesigen Blätter sprechen, auf kaum 15,000 Mann zusammen, so daß zur Bestreitung der Besatzungen in den Festungen und Garnisonen in allen übrigen Provinzen Italiens kaum 30,000 Mann, Alles in Allem genommen, übrig bleiben. Dieser Stand der Armee macht die sich überstürzende Eile, mit der man die Urlauber einberuft, erklärlich.

Rom. Der Befehlshaber der französischen Truppen, General de Failly, hat eine an die Römer gerichtete Proclamation erlassen. Der General sagt: Der Kaiser Napoleon sendet wiederum ein Expeditions-Corps nach Rom, um den heiligen Vater und den päpstlichen Thron gegen bewaffnete Angriffe revolutionärer Banden zu schützen. Wir kommen nach Rom, eine moralische uneigennützige Mission zu erfüllen, und werden Eure Person, Eure Gebräuche und Gesetze respectiren. — Die päpstlichen Truppen verlassen Rom, um die geräumten Plätze wieder zu besetzen.

* **Rom**. Den gefangenen Garibaldianern, die im Castel Sant' Angelo untergebracht sind, machte der Papst am 19. Oktober einen Besuch. Dem römischen Correspondenten der „Wall-Mall Gazette" zufolge empfingen die Gefangenen, etwa 200 an Zahl, den Papst knieend und mit tiefem Schweigen. Auf die Schaar hinblickend, sagte der Papst: „Sehet hier vor Euch, den Euer General den Vampyr Italiens nennt. Wegen wich habt Ihr zu den Waffen gegriffen. Und was sehet Ihr? Einen armen alten Mann." Der Papst trat darauf näher, und sprach einzelne Gefangene besonders an: „Du, mein Freund, hast Deine Schuhe verloren, Du Dein Hemd, Du Deinen Rock, Du Deinen Hut. Nun, ich werde dafür sorgen, daß Ihr neue Kleider bekommt, und Euch dann zurück in Eure Heimath schicken; nur bitte ich Euch zuvor, als Katholiken in einer kurzen Zeit frommer Abgeschiedenheit meiner im Gebete zu gedenken. Ihr wißt, meine lieben Freunde, daß es der Papst selber ist, der Euch um solches bittet." Die Garibaldianer zeigten sich bei dieser Anrede sehr gerührt und drängten sich vor, um dem heiligen Vater den Saum des Kleides zu küssen, worauf der Papst ihnen seinen Segen gab und sich verabschiedete. Der oben genannte Berichterstatter schreibt, daß Pius nichts davon hören wolle, Rom zu verlassen, obwohl seine Umgebung für den Ausbruch einer gefährlichen Krisis viel von der Uebersiedelung nach München spreche und im Vatican schon Vorbereitungen zu diesem Behufe getroffen würden. (?)

* Die von Garibaldi den ersten insurrectionellen Banden ertheilte Instruction lautet: „Eine Bewegung mit fürer Basis wäre in diesem Augenblick im Kirchenstaate nicht angezeigt. Eine solche Bewegung gestattet dem Feinde, sich concentrirt zu halten und mit starken Kräften auf diejenigen insurrectionellen Banden zu werfen, welche sich am unternehmendsten zeigen. Um die kleine Armee des Papstes in Bewegung zu bringen, muß die Grenzlinie entblößt und in irgend einer Weise das ganze päpstliche Gebiet in Aufstand versetzt, die Telegraphen- und Eisenbahnlinien zerstört, die Communicationen mit Rom für die großen Detachements unterbrochen, Lebensmittel-Zufuhren, Munitions- und Gefangenen-Transporte aufgefangen, Handstreiche auf die kleineren Abtheilungen ausgeführt, die päpstlichen Truppen bestündig auf dem Qui vive erhalten werden, um sie abzumüden bis zu dem Augenblick, wo man einen großen Schlag wird führen können. Es muß ein Sammelpunct für den Fall von Niederlagen vereinbart werden. In den ersten Tagen muß dieser Punct auf italienischem Gebiete belegen sein. Sobald man weiter ins Innere vorgedrungen sein wird, müssen stets ein fixer Sammelpunct und Signale von vornherein bestimmt werden.

Die Soldaten sollen immer für drei Tage Brod bei sich tragen und so viel als möglich die Feldflasche stets gefüllt erhalten.

G. Garibaldi."

Spanien.

* Die spanischen Cortes-Deputirten der neukatholischen Fraction, Rocabat und Genossen, haben eine Adresse an den Papst gerichtet, in welcher sie denselben für den Fall, daß weitere Verletzungen ihn zwingen sollten, Rom zu verlassen, nach Spanien zu kommen einladen. „Nach Spanien, dem Lande, in welchem sich kein Winkel finde, der nicht durch die That eines Helden oder das Blut eines Märtyrers geheiligt ist."

Donaufürstenthümer.

* **Bucharest**, 1. Nov. Der heutige „Monitorul" veröffentlicht eine Depesche aus Baden, wornach die am Oesterreich ansuzisenden Waffen unter Bedeckung des 2. Ulanen-Regiments zur Beobrigung in das hiesige Arsenal abgegangen sind.

Türkei.

Konstantinopel. Der „Medahier" wird im Arsenal umgebaut und für den türkischen Dienst eingerichtet. — Der Fürst von Serbien verlangt außer der Entlegung Midhat Pascha's Zahlung einer Pension für die Familien der auf der „Germania" Getödteten. — Der erste Kammerherr Djemil Bey ist mit einer Mission an den Großvezier nach Kreta abgegangen. — Die Baronin Franz von Leopold v. Rothschild sind von Sebastopol hier eingetroffen.

Griechenland.

Die Zustände in **Athen** sind wieder derart, daß man eine neue griechische Staatsumwälzung nicht für unmöglich erachtet; namentlich sagt man dem Könige Georgios einen üblen Empfang voraus.

Asien.

Aus dem **Hedschas** wird gemeldet, daß die Cholera an den heiligen Stätten zu Islam dieses Jahr wieder große Verheerung angerichtet hat. Auch die vermöglichere Klasse der Bevölkerung wurde hart betroffen. Unter den Opfern befand sich der Mollah von Mekka und der Scherif Sultan, Bruder der Großscherifs und Emirs der heiligen Stadt. Von 67 Personen des Haushaltes Abdel Kadir's, des Civil-Gouverneurs von Mekka die von der Seuche befallen wurden, starben 27, mit Einschluß des Kadha's selbst und seines Sohnes. Zum Nachfolger desselben wurde Mohammed Pascha ernannt.

Amerika

Nach Berichten aus **Mexico** ist Santa Anna zu achtjähriger Verbannung verurtheilt worden.

Vermischte und locale Nachrichten.

† München. Einer dem Schulgesetzentwurfe beigefügten übersichtlichen Zusammenstellung ist zu entnehmen, daß es in Bayern am Schlusse des Schuljahres 1865/66 5523 katholische 2653 protestantische und 121 israelitische, in Summa 8197 Schulen mit 9445 selbstständigen Lehrstellen gab. Die Gesammtzahl der Werktagsschüler betrug 604,497, der Feiertagsschüler 211,694; das jährliche reine Gesammteinkommen der Schullehrer 3,479,332 fl., worunter 620,493 fl. aus Kirchendiensten.

† Der schon länger projectirte Bau einer Eisenbahn von Mannheim nach Karlsruhe in der Rheinebene hat günstige Aussichten auf baldige Realisirung. Ueber den Anschluß sind die Ansichten getheilt: es erheben sich auch Stimmen für die Abzweigung der Bahn von Friedrichsfeld aus, also gegen den directen Bau von Schwetzingen nach Mannheim.

† Berlin, 4. Nov. Am Dienstag Abend gegen 9 Uhr wurde auf dem Bahnhofe der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn ein Gepäckstück auf den Postwagen geladen. Der nicht declarirt gewesene Inhalt — wahrscheinlich Sprengöl — explodirte mit solcher Gewalt, daß der Knall wie weite Kanonenfeuer gehört wurde. Der betreffende Postwagen ist stark demolirt, ebenso ein in der Nähe stehender Gepäckwagen der Expreß-Compagnie. Die nächstgelegenen Fenster sind fast ausnahmslos zersprungen. Leider sind auch zwei Menschenleben zu beklagen. Ein Postillon wurde, wie mir hören, seiner Füße beraubt und ist seinen Verletzungen bereits kurzer Zeit an den erhaltenen Verletzungen. Leichte Verletzungen erhielten 3 Postbeamten; ein Postexpedient ward beträubt zur Seite geschleudert, blieb jedoch unverletzt; die in der Nähe stehenden Post- und Droschkenpferde erlitten stimmmtlich mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Sämmtliche Fensterscheiben der umliegenden Bahnhofsgebäude sind zersprungen. Der Absender der gefährlichen Waare ist bereits ermittelt worden.

* Berlin. Wie gross der Abergläube noch ist, zeigt der wirklich grossartige Besuch, den man einer sogenannten Wahrsagerin hier widmet. Mich etwa aber der ungebildete Theil unserer Stadt läßt sich bei genannter Person die Zukunft vorhersagen. Man kann (Thatsache) zu jeder Tageszeit sogar feine Equipagen vor der Thüre der Prophetin halten und tiefverschleierte Damen aussteigen und sich zu ihr begeben sehen. Die Miete will nun einmal bezahlt sein.

* London, 3. Novbr. Ueber die Schiffsverluste, welche im ersten Halbjahr 1867 Ihrer auf Lloyds bekannt wurden, veröffentlicht ein statistisches Comité in London folgende Daten: Es wurden von Unfällen heimgesucht: 5525 Segelschiffe und 502 Dampfer. Vermißt 67 Segelschiffe und 7 Dampfer. Verbrannt 85 Schiffe. Gestrandet: 1483 Segelschiffe und 126 Dampfer. Von Seeräubern genommen: 3 Schiffe. Verbrannt: 65 Segelschiffe und 5 Dampfer. Ganz zu Grunde gegangen: 1072 Segelschiffe und 37 Dampfer und von 29 dieser Schiffe theilte die Mannschaft das Schicksal derselben. Insgesammt gingen an Menschen 687.

† (Klima und Handel in Sierra Leone.) Wie verderblich der längere Aufenthalt in der Stadt Sierra Leone an der Westküste Afrika's für Europäer ist, beweist die Erfahrung, daß die ganze weiße Bevölkerung, circa zweihundert Seelen stark, innerhalb neun Jahren einmal, drei Jahre aufeinander, bis auf geborenen Weißen schienen indeß das Klima besser zu vertragen, jedenfalls ebenso gut, wie die Schwarzen. Ueberdies scheint, wie an der ganzen Westküste, so auch in Sierra Leone, eine Verbesserung des Klimas stattzufinden. Der Handel von Sierra Leone, wie schon die vielen im Jahre liegenden Schiffe zeigen, ist sehr bedeutend, und namentlich wird von hier ein beträchtlicher Zwischenhandel an der ganzen Westküste vermittelt. Der Hauptartikel für diesen Zwischenhandel ist die Gora oder Kolanuß, deren sich die Neger wie wir des Kaffees bedienen, nur mit dem Unterschiede, daß sie diesebe kauen. Die Kolanuß kommt meist aus Ashanti und wird hauptsächlich durch die Mandigo Neger aus dem Innern zur Küste geschafft. Sie geht dann von Sierra Leone einerseits nach dem Gambia- und Senegalflusse, anderseits bis Lagos und von diesen Punkten wieder in's Innere.

---

w. Mannheim, 4. Nov. (Gouverbericht der Mannheimer Productenbörse.) Weizen hoher bezahlt. Roggen fest. Kernen anhaltend fest. Gerste mehr begehrt und hoch. Hafer sehr stabil, Kleesaat gesuchter. Mehl unverändert. Petroleum unverändert.

Weizen, ab hiesiger Gegend, per 100 Zoll-Pfd. 17 fl. 10 G., 17 fl. 30 B. Amerikaner 17 fl. 15 G., 17 fl. 30 B., auf Lieferung Nov.-Dez. 17 fl. — G., 17 fl. 10 B.

Roggen ord. 200 Zoll-Pfd. 14 fl. — G. 14 fl. 45 B., auf Lieferung Oktober-Dezember — fl. — G., — fl. — B.

Gerste ord. badische, 200 Zoll-Pfd. neu 11 fl. — G., 11 fl. 15 B., pfälzische 11 fl. 40 G. 12 fl. B., fränkische Saatwaare 11 fl. 45 G., 12 fl. — B., ungar. 11 fl. 45 G., 12 fl. — B.

Hafer ord. 100 Zoll-Pfd. 5 fl. — G., 5 fl. 12 B., auf Lieferung — fl. — G., — fl. — B.

Kernen 200 Zoll-Pfd. 17 fl. 15 G., 17 fl. 70 B.

Oelsamen, Koldrepe ungarischer 200 Zoll-Pfd. 17 fl. 30 G., 17 fl. 45 B., bairischer — fl. — G., 16 fl. 30 B.

Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd., Nr. 0. — fl. — G., 13 fl. 50 B., Nr. 1. — fl. — G., 13 fl. 10 B., Nr. 2. — fl. — G., 11 fl. 10 B., Nr. 3. — fl. — G., 10 fl. 10 B., Nr. 4. — fl. — G., 9 fl. 10 B., Roggenmehl Nr. 0—1, Kleien — fl. — G., — fl. — B.

Frankfurter auf Ltel. fl. (50% a. Tr.) transit — fl. — G., 29 fl. 30 B.

Petroleum weiß, 100 Zoll-Pfd. — fl. — G., 14 fl. 50 B.

Digitized by Google

* Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmitt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Cimbria", Capt. Trautmann, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 19. Oktober von Hamburg via Southampton abging, ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 9 Tagen 14 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen. — Ihr folgten die Schiffe: Bohnte ich. Juliust Schmitt aus St. Louis, Frl. Mandel aus Otterberg und Hrn. Carl Strauß von da pr. 2. Cajüte.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 5. Nov. Der Centner Waizen 5 fl. 34 kr. Korn 6 fl. 3½ kr. Spelz 5 fl. 54 kr. Gerste 5 fl. 43 kr. Haser — fl. — kr.

* Frankfurt, 5. Nov., 6½ Uhr Abends. (Offertenspreis.) Wechsel 168—¼ bez., 1860er Loose 67 G., Staatsbahn 224¼ bez. u. G., Amerikaner per comptt. 75⅝ bez. u. G., per medio 75½ bez. u. G. Feste Stimmung.

Schlußcourse: Staatsbahn 224½, Amerikaner 75½ pr. m.

* Köln, 5. November. Weizer: regnerisch. Weizen best. eff. bies. 10½, November 9.15, März 9.12. Roggen fest, eff. bies. 8, November 7.21, März 7.21. Rüböl niedriger, eff. in Partien per November 12½, Dezember —, per März 13⅝. Leinöl fest, 13⅝.

* Berlin, 5. Nov. Roggen per Herbst 72—, per Frühjahr 69½. Oel per Herbst 11⅓, per Frühjahr 11⅔. Spiritus per Herbst 19½, per Frühjahr 20½.

* Paris, 5. Nov., 1 Uhr. Spez. Rente 67.77. Spezielle 165. Italiener 44.65. Staatsbahn 478. Lombarden 356. Amortisirer 79. Fest.

* New-York, 4. Novbr., Abends. (Abendcourse.) Gold 141. Wechsel auf London 109⅜, Bonds 108½, Erie 71, Illinois 124½. Baumwolle 18½, Petroleum 30.

Kaiserslauterer Frauen-Verein

zur Unterstützung von armen Kranken.

Schon wieder stehen wir uns genöthigt, an die verehrl. Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt die freundliche Bitte zu wagen, um Ueberspendung von Gaben für die Verlosung zum Besten der armen Kranken.

Möchte doch die Betheiligung dabei eine recht zahlreiche sein, damit es uns dadurch möglich wird, den Leidenden eine gewünschte Unterstützung angedeihen zu lassen. — Jede Gabe ist willkommen und können solche bei Frau Kaufmann Bumiller abgegeben werden; auch werden daselbst noch Loose verabreicht.

Der Tag der Verlosung ist am 2. Dezember.

Kaiserslautern, im November 1867.

Das Comité.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Neuen Mailänder Stadt-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien-Verlosung von über 3 Millionen Mark.

Beginn der Ziehung am 12 und 13. d. Mts.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr.

kostet ein vomStaate garantirtes Original-Stats-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit u. werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen Mark 250,000 — 225,000 — 150,000 — 125,000 — 2 à 100,000 — 2 à 50,000, 50,000, 2 à 25,000, 3 à 20,000, 5 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 12,000, 4 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 7500, 2 à 6250, 3 à 6000, 7 à 5000, 4 à 4000, 5 à 3750, 12 à 3000, 100 à 2000, 72 à 2000, 4 à 1500, 70 à 1250, 4 à 1250, 131 à 1000, 5 à 750, 201 à 500, 6 à 300, 190 à 250, 100 à 200, 11200 à 117, 5111 à 100 Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 500,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000 und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von 127,000 Mark auf Nro. 31303 ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Bank- und Wechselgeschäft.

Besorgung auswärtiger Aufträge auf Staatspapiere und Auszahlung aller Coupons. (64,*)

Frische Gothaer Wurst erhielt (64,¶,70) C. N. Thomas.

Anzeige.

Unterzeichnete arbeitet alle in ihr Fach einschlagende

Putz-Artikel

zu den billigsten Preisen, auf Sammet, Seidenzeuge, Blumen, Bänder u. s. w. (64,¶

Julie Hölldorfer.

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im November 1867.

206,¶3Dj) Adam Wagner.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als

Bau- und Möbelschreiner

etablirt habe, alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten übernehme und für deren Solidität in jeder Weise garantire.

Kaiserslautern, den 5. November 1867.

Franz Johann Bertram, Neuer Weg.

64,¶,70)

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Nachricht, daß ich unterm Heutigen, in dem hinter der Fruchthalle gelegenen, Herrn Gerber Feldmüller gehörigen Hause, einen

Mehl-, Brod- u. Kleienhandel

eröffnet habe, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Kaiserslautern, den 6. Nov. 1867. (64,¶,69

Emanuel Neu.

Klempner-Hilfsmaschinen

zu allen Blecharbeiten in anerkannt practischer und leichter Ausführung liefert die Maschinenfabrik von Erdmann Kircheis in Aue (Sachsen.)

Lieferung seit 5 Jahren ca. 2000 Stück. (64,¶/₀MitSa

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar à fl. 2. 28 kr. bei

Friedr. Maser.

Wohnungsveränderung.

Ergebenst Unterzeichneter wohnt von heute an im Hause des Herrn Goldarbeiter Stubenrauch (Marktstraße), und bittet sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen; ebenso empfiehlt derselbe sein Lager in vorrätigen wollenen und baumwollenen Strumpfen, Unterjacken und Unterhosen bestens.

64,¶,9*) Gg. Mayer, Strumpfwirker.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

57,¶,64,7,9,¶) Wilh. Gelbert, Sattler.

„Deckel-Club."

Donnerstag, den 7. November, Abends 8 bis 9 Uhr

Versammlung im Locale.

Besprechung:

1) Aufstehen der Gelder.

2) Aenderung der Statuten.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf die Hauptbankelsplätze Nordamerika's werden fortwährend zu den billigsten Coursen abgegeben bei

57,63,9) J. W. Jacob.

Eine vollständige

Branntweinbrennerei-Einrichtung

(Affekel 1½ Ohm) verkauft

60,5*) Nathan Rheinstein in Gonbach bei Winnweiler.

Säger gesucht.

Auf dem Dampfsagewerke von Michel, Lebecke u. Cie. in Ludwigshafen a. Rh., finden mehrere tüchtige Säger am Gatter und der Circularsäge, dauernde Beschäftigung. (61,2,4

Zu vermiethen:

2 Logis im 2. Stock bei

64,¶) Conr. Schuck, Mahengasse

Für Maschinenschlosser.

Ein Bearbeiter, womöglich verheirathet, sowie mehrere Maschinenschlosser finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung bei

E. König.

65,5/₈*) Maschinen-Fabrikant in Speyer.

Gesucht!

Eine brei- bis vierspeerige, auf Rädern stehende Locomobile. (62,64

Durch wen? sagt die Exp. dieses Blattes.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß er sowohl Hanf als auch Flachs zum Hecheln übernimmt, und bittet um geneigte Aufträge.

Georg Reichert, Klostergasse, 64,¶,70) bei Wwe. Heymann.

Bei Karl Krantz in Saarbrücken kann ein tüchtiger fleißiger

Häfnergeselle

gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung finden. (62,4

Bunt-Stickereien

in den neuesten (und geschmackvollsten Dessins, sowie alle Stickmaterialien sind bei reichhaltigste Auswahl zu haben bei

64,¶,9) H. Bauer.

Eine freundliche Wohnung,

in der Nähe des Theatres, bestehend in vier Zimmern, Küche, Manjadenzimmer, Keller, Speicher, laufendem Brunnen, Waschküche u. Trockenplatz, ist zu vermiethen und in zwei Monaten zu beziehen. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. (62,¶,

Zu vermiethen:

ein möblirtes Zimmer ebener Erde. Wo sagt die Expedition ds. Bl. (64,5,7

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Mittwoch, den 6. November 1867.

7. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel der Frau E. v. Glos.

Die Anna Liese.

Schauspiel in 5 Acten von H. Hirsch.

* * * Anna Liese . . Frau E. v. Glos.

Zum Schluß auf allgemeines Verlangen:

Der Zigeuner.

Generalbild in 1 Act von Alois Berla.

Musik von Conradi und J. Gintura.

* * * Péti . . . Herr Cintura als Gast.

Kassaöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 16.—31. Okt. 1867.

Geborene:

17. Nestine, Elisabetha, T. v. Johann Jakob Thiel, Maurer und Gem. Schauf, d. G.
18. Emma, T. v. Friedrich Wilhelm Schreiber, Tagner und Susanne Fischer, d. G.
18. Anna Maria, T. v. Georg Rebling, Schaffner und Gem. Kaufert, d. G.
19. Franz Heinrich, G. v. N. Leonhardt, Maschinenfabrikant in der Eisengießerei v. Anna Barbara Schauf, d. G.
19. Friedrich, G. v. Jak. Prag, Eisenbahnarbeiter u. Marg. Wink, d. G.
20. Katharina Gertrud, T. v. Joh. Klein, Gleichbirt u. der ledg. Anna Maria Steinbel neun Eisenbahnerbel.
20. Wilhelm, unehelicher G. v. Daniel Weber, Fabrikarbeiter u. der ledigen Philipp. Schmitt.
21. Friedrich, T. v. Heinrich Jakob Weiß, Tagner und Marg. Bernhard, d. G.
22. Anna, T. v. Andreas Schulz, Metzgermeister u. Marg. Wink, d. G.
23. Eugen, S. v. Carl Jak. Meyer, Schuhmacher und Anna M. Krauß, d. G.
24. Maria, T. v. Karl Georg Lichtmann, Kürschner u. Phil. Orth, d. G.
25. Ludwig, G. v. Joh. Gott. Gbeck, Gelbert, Sattler und Gem. Hahn, d. G.
26. Ernst Joachim, G. v. Heinr. Friedr. Wilhelm und Gath. Hirsch, d. G.
27. Carl, G. v. Joh. Adolf, Eisenbahnarb. und Christ. Ernestel, d. G.
27. Jakob, G. v. Jak. Ernstel, Schmied und Carol. Herkarth, d. G.
27. Georg, G. v. der ledig. A. M. Schwander.
28. Julianne, T. v. Valentin Gsinger, Bahnwart und Gath. Hahn, d. G.
28. Catharine, T. v. Heinrich Sachs, Bäckermeister und Gath. Michel, d. G.
29. Elisabetha, T. v. Joh. Gottlieb Gerber, Nagelschmied Georg Schäfer und Elisab. Schaaf, d. G.
29. Johann, ausch. G. v. Joh. Fink, Maurer und der ledigen Magd. Gbeil.

Frankfurter Cours vom 5. Novemb.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞/45⅛
Friedrichsd'or	9	58-59
Pistolen	9	47-49
Doppelt	9	48-50
Holländische u. 10-Stücke	9	51-53
Dukaten	5	57-59
Souveränsstücke	9	29⅛/30⅛
Englische Souvereigns	11	58-57
Russische Imperiales	9	45
Dollars in Gold	2	27⅛-29⅛

Diskontosatz 3½, G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lehr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lehr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 265. Kaiserslautern, Donnerstag 7. November 1867. 65. Jahrg.

☞ Für die Monate November und December nehmen alle kgl. Postanstalten Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung“ entgegen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 7. November.

— Die von uns gestern gebrachte Notiz, Graf Tauffirchen sei zum Gesandten Bayerns in Berlin bestimmt, wird heute bereits dementirt.

— In Paris ist man in gewissen Kreisen der Meinung, daß zwischen Napoleon und Victor Emanuel direct, und zwar über den Köpfen der französischen Minister hinweg, eine Verständigung bestehe, die allein dem Könige von Italien den Muth gegeben habe, so vorzugehen, wie er es gethan.

— Die „Opinione“ versichert, daß jetzt bei keine Macht den Conferenzvorschlägen Frankreichs wegen der römischen Frage beigetreten; nur Spanien habe den Wunsch ausgedrückt, sich an der Conferenz zu betheiligen. Sie erwähnt das Gerücht, Frankreich werde seinen Vorschlag aufgeben, falls die Conferenz blos aus den katholischen Mächten bestehen sollte.

— Während die Dinge in Italien sich also abspielen, werden von allen Seiten Vorschläge zur Lösung der römischen Frage gemacht, unter denen u. a. auch der hyzirt, daß Italien sich Rom durch die Abtretung der Insel Sardinien an Frankreich erkaufen solle; letzteres wird die Insel dann dem heiligen Vater anbieten, der aber voraussichtlich dafür dann kein werde, worauf Frankreich sie dann selbst behält.

— Italienische Blätter bestreiten, daß französische Truppen an dem Gefechte bei Tivoli Theil genommen, doch geben sie zu, daß vier französische Bataillone mit den Päpstlichen ausgerückt waren, sowie daß die ausgezeichneten Leistungen der Chassepotgewehre, gegenüber der schlechten Bewaffnung der Garibaldianer den Ausschlag gegeben.

— Wiederholt hat Italien die guten Dienste Preußens angerufen, Preußen dieselben abgelehnt, indem es nur dann zu intervenieren gesonnen, wenn auch Frankreich seine (Preußens) Vermittlung nachsuche.

— Wie England über die augenblickliche Situation Italiens denkt, erhellt aus den Aeußerungen vieler seiner maßgebendsten Organe. So sagen Londoner Blätter: „Ueber Italiens Haupt hangt das Schwert Frankreichs, wenn nicht sein König sich einer neuen Vermählung unterwirft.“

— Die russische Regierung hat die Kriegslage und die Kaufkraftlage des Nordbeutschen Bundes anerkannt.

— Für die Hungerleidenden im Norrland (Schweden) laufen fortwährend reiche Gaben ein.

— Von Candia verlautet, daß der Kampf erneuert werden soll.

Neueste Nachrichten.

)(**München**, 6. Novbr. Wirthe und die Mittheilung nicht aus amtlicher Quelle zugehen, wir wären geneigt nachstehenden Raub in die Blüthezeit der Räubermomantik von Spieß und Cramer zu versetzen. Am 1. August l. J. wurde der auf dem Gasgange (Einkaufen auf dem Lande) begriffene Metzger von Mühlhausen in Niederbayern auf der Straße zwischen Geiselbehring und Menglofen in der Nähe von Wissing plötzlich überfallen, gefnebelt, beiläufig zwei Stunden mit verbundenen Augen fortgeschleppt, seiner Baarschaft und Effecten im Betrage von 200 fl. beraubt und dann in einer finstern Höhle bis 15. September gefangen gehalten; dann wurde er nächtlicher Weile wieder gefnebelt, wieder eine Strecke weit mit verbundenen Augen fortgeschleppt und in diesem kläglichen Zustande in einem Wald ausgesetzt. Nach großen Anstrengungen gelang es ihm endlich sich seiner Fesseln zu entledigen, und nach mehrstündigem Umherirren Dingolfing zu erreichen. — Die frechen Thäter, höchst wahrscheinlich der dortigen Landbevölkerung angehörig, sind leider bis jetzt noch nicht ermittelt.

* **München**, 6. Nov. Der Kaiser von Oesterreich, der heute Morgen vor 3 Uhr hier eintraf, hatte als einzigen Begleiter nur den Grafen Belle garde. Der Kaiser hatte jede Empfangsfeierlichkeit, ebenso das Diner und die Festvorstellung dankend abgelehnt und deshalbstigt nur Besuche in der kgl. Residenz und in Possenhofen zu machen. — Der betreffende Ausschuß besuchte vorbereitungs des Schützenfestes, soll um 6 Mitglieder verstärkt werden.

* **München**. Die Nachricht, daß die Wahlen für das künftige Zollparlament bereits angeordnet seien, ist schon aus dem Grunde verfrüht, weil das betreffende Gesetz noch gar nicht publicirt ist, sondern vorerst nur ein Gesammtbeschluß der beiden Kammern hierüber vorliegt.

Paris, 5. Nov., Abends. Es ist noch nicht gelungen, Rom zu nehmen. Sie sollen heute Belletri und Frosinone besetzen. — Der „Abend-Moniteur“ sagt: Der Kaiser ist heute von St. Cloud zurückgekehrt. Der Kaiser von Oesterreich sei heute Morgen 9½ Uhr von Straßburg nach Deutschland gereist. — Die „Patrie“ dementirt, daß Regimenter von der Pariser Garnison für das Expeditions-Corps bestimmt seien, das sich bis jetzt aus 2 Divisionen und 2000 Mann Cavallerie belaufe.

Florenz, 5. Nov., Abends. Die „Gazzetta ufficiale“ meldet, daß die italienischen Truppen auf dem Kirchenstaate zurückerufen seien. Sie hofft auf eine befriedigende Lösung sowohl für die nationalen Bestrebungen, wie die Gewissen der Katholiken. Nach Lösung der Krise werde die Regierung dem Parlamente Rechenschaft ablegen. Die Regierung müsse die Piedmontese (Volksbewaffnung) unterdrücken, um eine Steigerung der Verwickelungen zu verhüten. Garibaldi sei verhaftet und nach Varignano gebracht worden.

Florenz, 6. Nov. Die „Nazione“ von heute sagt: Der Minister des Aeußern sandte eine zweite Note an die diplomatischen Agenten in Betreff der letzten Ereignisse. — Die Franzosen übergaben der italienischen Regierung 1100 von den päpstlichen Truppen bei Montana gefangene Garibaldianer. Die Uebergabe anderweitiger Gefangener steht bevor. — Ein italienischer Oberst traf bei General Failly ein, um von ihm zu erlangen, daß die compromittirten Unterthanen des Papstes unbehelligt bleiben möchten. Failly sagte dafür seinen ganzen Einfluß zu. — Auf Ansuchen Garibaldi's traf der amerikanische Gesandte mit de asebin in Varignano zusammen.

* **Rom**. In dem Kampfe am 3. Novbr. bei Montano, der bei Monte Rotondo fortgesetzt wurde, waren, nach einer Schätzung des Waffenmeinisters, 10,000 Garibaldianer betheiligt, von denen 500 getödet oder verwundet und 1600 gefangen wurden; außerdem verloren sie 5—6000 Flinten und 5 Kanonen. — Der Verlust der Päpstlichen wird auf 150 Todte und Verwundete geschätzt. — Der italienische Deputirte Bertani soll bei dem Gefechte den Päpstlichen in die Hände gefallen sein.

Konstantinopel, 5. Nov. Es heißt, die Pforte habe die letzte Note der Großmächte mit Hinweis auf den Inhalt der jüngst von ihr vorgelegten an die Creter erlassenen Proclamation beantwortet. Große Vorräthe werden nach Creta geschickt, wo der Großvezier noch einen Monat verweilen soll.

* **New-York**, 24. Okt. Der Präsident des Repräsentantenhauses hat in einer energischen Rede die Anklage gegen den Präsidenten Johnson verlangt. — Die Leiche Maximilian's wurde auf's Neue einbalsamirt.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Einundvierzigstes Capitel.

(32. Fortsetzung.)

Als Lieutenant Vivian von dem Zollkutter zurückgekehrt war, galt sein erster Besuch dem Constabler Schleicher, welcher als Gefängnißverwalter an die Stelle von Frank Forester getommen war.

Bei dem Eintritte in das Gefängnißbürcau fand Vivian noch zwei andere Personen dort, die eben im Begriffe waren, die gefüllten Gläser zum Munde zu führen. Die eine dieser Personen war der uns bereits bekannte Constabler Schleicher, die andere ein armselig aussehendes Individuum mit einem rauhen Gesichte, gekrönt wie ein gefotterner Krebs, trug einen Fischeranzug.

„Ah, wie geht es, Lieutenant? Sie müssen uns helfen, diese Flasche leeren, wir trinken auf die Gesundheit des Königs,“ rief Schleicher dem Eintretenden entgegen.

„Da muß ich freilich mittrinken,“ sagte der Lieutenant, indem er sich an dem Tische niederließ, auf welchem in wirrem Durcheinander Flaschen, Gläser und Tabaksrequisiten umherlagen.

„Greifen Sie ungenirt zu, Herr Lieutenant, und wenn Sie sich mit einem guten Trunke gestärkt haben, werde ich Ihnen eine Neuigkeit mittheilen, daß Ihnen vor Freude die Ohren klingen werden. Hier,“ sagte der neue Gefängnißverwalter, „bieser Mann heißt Jack Hinkle, wir aber heißen ihn kurz und gut nur den Fischer-Jack. Komm' Jack, erzähle dem Herrn Lieutenant, was Du von der „schwarzen Schlange“ weißt.“

Der Fischer trank zuvörderst sein Glas leer und nachdem er es auf's Neue gefüllt hatte, wandte er sich in mürrischem Tone an Schleicher.

„Zuerst will ich wissen, was dabei zu verdienen ist, wenn ich über die fragliche Person Auskunft ertheile.“

„Der Lieutenant wird Dich für Deine Nachrichten gut bezahlen,“ antwortete Schleicher, und sich gegen Vivian wendend, fuhr er fort: „Der Mann kennt Ihren Landsmann Frewin, den Herrn Dean, und wenn Squire Dessa besser wirklichen Charakter kennen lernt, so ist es um ihn geschehen und es sollte mich nicht wundern, wenn ich denselben bald als Kostgänger hier begrüßen könnte.“

„Wie? Wäre dies möglich?“ rief Vivian, sein Glas unberührt wieder niedersetzend.

„Um mich kurz zu fassen: der Bewußte beschäftigt sich mit dem Schleichhandel und ist der Kapitän des besten Schooners auf dem See. Ich habe die „schwarze Schlange“ schon gar häufig am jenseitigen Ufer gesehen und schon manchmal auf dieser Seite,“ sagte der Fischer-Jack.

„Können Ihr das beweisen, so sind Euch zwanzig Pfund gewiß!“ rief Vivian.

„Baar?“ fragte Jack vorsichtig.

„Da wohl, baar in die Hand von mir und sollte es und gelingen, den Schmuggler bei einer Landung zu überraschen, so gebe ich Euch meinen ganzen Antheil an der Beute. Kennt Ihr übrigens diesen Dean?“

„Ich ich ihn kenne, mein Herr! Ich sollte denken; denn ich habe bereits für seinen Vater gearbeitet und nach dessen Tode schickte mich das Bürschchen weg; das kann ich ihm nie verzeihen. Der junge Kamerad war später auf weiten Reisen, doch seit er zurück ist, habe ich ihn nie aus den Augen verloren.“

„Seit etwa zwei Jahren. Seine Genossen hatten vor ungefähr 12 Monaten einen neuen Schooner und machten ihn zum Kapitän.“

„Habt Ihr ihn in letzter Zeit gesehen?“

„Ich sah ihn heute erst in der Wirthschaft „zum Ochsenkopf“ und erkannte ihn sogleich.“

„Hat er Euch gesehen?“

„Doch nicht; er war im Gespräche mit einigen Gästen, im Laufe deselben ich unbemerkt davon eilte, um meinem alten Freunde Schleicher meine Entdeckung mitzutheilen.“

„Das ist alles recht hübsch und interessant, aber auf Euer Zeugniß ist hier nichts auszurichten; wir müssen ihn und seine Genossen auf frischer That ertappen.“

Digitized by Google

Garibaldi.

* In dem Wirrwar der telegraphischen Nachrichten, die aus Paris und Florenz kommen, ist nur eins völlig klar, daß nämlich Garibaldi die Pläne Napoleon III. sowie Victor Emanuels durchkreuzte. Die beiden Monarchen hatten sorgen ein bei den Einverständnisse gelebt, der König von Italien berief ein Ministerium, das die Umgestaltung des Kirchenstaats mit größerer Energie und Wachsamkeit auszuführen versprach, und der Kaiser von Frankreich nahm in Folge dessen den Befehl zur Intervention zurück.

Da erreicht der alte Löwe von Caprera seine Ketten, durchbricht den Cordon der Wachtschiffe, die um die Insel kreuzen, fährt auf schnellen Kähnen hinüber nach Livorno, geht direct in die Residenz, verkündet nochmals unter den Augen des Königs seinen festen Entschluß: „Rom oder den Tod!" und eilt nach dem Kirchenstaat, um an die Spitze der Kämpfenden zu treten.

Unsere zeitgenössische Welt ist im Großen und Ganzen zu Nichts weniger angethan, als zu einem selbstlosen Heroismus, zu einem begeisterlichen Kampf um Freiheit, zu einem opferfreudigen Eintreten für ideale Güter. Sie ist nicht einmal gemeinen, niedrigen Gemeinheiten anzuerkennen oder zu bewundern. Sie hat sich gewöhnt, nur den Erfolg zu bekatschen, sei derselbe errungen auf was für einem Wege er wolle. Sie huldigt der Macht und den jeweiligen Machthabern, den Bajonetten und nicht den Idoen, und sie hat hier diejenigen, welche Etwas wirklich sei, das Gbe'ite und Beste, nur frivolen Gelächter und beißenden Spott.

Um so gewaltiger hebt sich auf dem Hintergrunde dieser gewöhnlichen Welt, die Gestalt eines Mannes ab wie Garibaldi, der mit der eisernen Festigkeit eines Cato den jugendlichen Heldenmuth eines Scipio verbindet. Seine Bootsfahrt über das Meer, sein plötzliches Erscheinen in dem massenstarrenden Florenz, sein mächtiges Eingreifen in den fast erloschenen Aufstand klingt wie eine Sage aus alter Zeit, wie eine Geschichte aus dem Plutarch. Es ist nur ein Ideal, das ihm vorschwebt. Sogenannte egoistische Interessen, persönliche Vortheile locken und treiben ihn nicht. Er will Nichts haben für sich und Nichts werden. Er will mit seinem Schwerte keine Dynastie gründen, er sucht keine Exzenstellen und geigt nicht nach Vorbeern. Der Gedanke, der ihm den Degen in die Hand drückt, ist der, daß das Vaterthum der Zluch seines Vaterlandes sei, der Alp, der darauf laste, der Krebs, der daran nage.

Es ist derselbe Gedanke, den er Jahrzehnte hindurch vertreten, für den er 1849 als General der römischen Republik in den Waffen gestanden und für den er der Verbannte geblieben hat. Für diesen Gedanken stürzte sich der ergraute, halb gelähmte Held jetzt von Neuem in den Kampf mit einer Handvoll Genossen. Das Unternehmen sieht fast wie eine schlecht überlegte, planlose, abenteuerlichtige Tollkühnheit aus, und da es gescheitert ist, so wird es von Ueberweisen genug gehen, welche mit flachen Lächeln sagen, man konnte das voraussehen, aber: wer sich in Gefahr begiebt, kommt darein um.

Mleich ein Contrast, wenn man von Garibaldi hinwegblickt auf die beiden Monarchen, welche sich verständigt hatten und nach langem Intermesso noch einmal zusammtzutreffen haben, um den revolutionären, gegen das Papstthum gerichteten Stoß aufzuhalten? Wie kleinlich erscheinen sie neben dieser antiken Größe!

Der Napoleonide zweifachtig und zweideutig wie immer, den Mund voll nehmend von dem Interesse der Ordnung, von der Heiligkeit der Verträge u. s. w., der die geschickte Unterdrückung in der Welt ausgerichtet und seinen Pact mit dem österreichischen Gerberzog so schmählich gebrochen hat, der König Victor Emanuel, unschlüssig, rathlos, bald dies wollend, bald Jenes, heute zum stolzen Widerstande, morgen zur demüthigen Unterordnung unter den französischen Cäsar bereit.

In die Haltung Victor Emanuels ist würdelos sonder Gleichen, und wenn die Ereignisse ihm Raum dazu lassen, kann er es noch zu Nichtlichem bringen, wie der mittelstattliche in Ganesha blühende deutsche Kaiser. Mit ihm treiben Schranzen und Priester, wie historische Komödianten und Bettelvolk ihren offenbaren schändest Spiel. Er sucht Halt hier und dort, nur nicht im selbstständigen Entschluß. Sieht er die Florentiner den Helden von Caprera umjubeln, so erfaßt er eine feurige Proclamation, worin er verheißt, mit Italien zu stehen und zu fallen, und hört er die Briefe des französischen Kaisers und seiner frommen Tochter Clotilde, so unterzeichnet er Manifeste, die nach altösterreichischem Belagerungszustande richten.

Ist auch der Sieg der Uebermacht leider gewiß, die Sieger werden sich ihres Triumphes nicht erfreuen. Was Rom, was Italien, was Europa sagt, das bestehen fristen, aber retten läßt es sich nicht mehr. Und wenn Italien die erste französische Expedition gegen Rom, die auf den unberühmten aus den südamerikanischen Pampas herbeigerufen Garibaldi die Augen seiner Landsleute lenkte, vergieb, die zweite vergißt es nimmer.

Wir sind ferne davon, „Personalcultus" zu treiben, wir haben seit 48 zu traurige Erfahrungen gemacht, aber eine solche Größe wie die Garibaldi's, diese aufopfernde glühende Vaterlandsliebe, diese Einfachheit und Treue, diese Selbstlosigkeit ohne Gleichen, dieser Muth, seine Tapferkeit und Hingebung an das Recht und die Wahrheit nöthigen uns die unfreiwillige Verehrung und Bewunderung ab und die Weltgeschichte wird seinen Namen mit goldenen Lettern in das Buch aller Zeiten schreiben.

Was Christus für die Menschheit, was Luther für die Befreiung des Geistes und ehernen Banden hundertfachen für Deutschland, was George Washington für die nordamerikanische Union waren, das ist Garibaldi für Italien! Der Sieg seiner Ideen darten ist aber zugleich ein Sieg für die Menschheit und ein Abschstein des schmachvollen Joches, welches jenen in den göttlichen Funken in Menschen in Ketten geschlagen.

Deutschland.

München, 2. Nov. Die lange Zeit schwebende Frage in Betreff der Kopfbedeckung der Infanterie, Jäger- und Schützenmannschaft in Folge gänzlicher Abänderung, antike Helm mit einigen Modifikationen beibehalten wird; die Unterschiede zwischen dem früheren und jetzigen, beziehungsweise neu zu beschaffenden Helme bestehen darin, daß der letztere 4 Zoll leichter, nicht mehr mit harten Wachse haltgkünend gemacht, sondern mit weicher Wachs* getränkt ist und seinen vorrigenten Dimensionen entsprechend, einen kleineren Helmkamm hat. Das Infanterie-Leibregiment trägt schon seit einiger Zeit diese Helme und soll relativ damit zufrieden sein.

München, 3. Nov. Im schwarzen Casino bei sich dieser Tage ein Akt angeschlagen worden, welcher verfügte: Die von „der Volle gefuhrten Studentenfarben sind dem Rufe: Nieder mit dem Kaiser! Hinweg mit den Christenthum! wollen dem heiligen Vater und unserer Kirche, dem einzigen Bollwerk der Autorität und der Civilisation deren Besitzthum erreichen." Niedertrachtigkeit, Verrätherei, Meuchelmord, Lüge sind ihre Bundesgenossen. „Eine kleine todte Schaar die Soldlinge von Mathieu Hyacinth in Rom, die 1866 unsere braven bayerischen Soldaten gegen Vertragsbruch und Untreue fiel das andere Unrecht unseres Vaterlandes" für uns gefallen haben. Also Unterstützung auch Jenen. Wer es vermag soll in ihre Reihen eilen, die andern mit Geldunterstützung zu bringen. Wer dürfte in unserm Palaste, und der Hand des Arbeiters wie auch der Hand der Kaiserin (wörtlich!!) werden reiche Opfer gespendet" u. s. w. (Es kommt aber noch besser. „Wenn die französische Armee — leider ist kein deutscher Kaiser mehr der Schirmherr der Kirche" — so Schluß der Proclamation, so sollen doch die bayerischen Katholiken der Welt durch Geldsendungen zeigen" daß es noch katholische Völker gibt." —

München den 28 Okt. 1867. Der Ausschuß des katholischen Casino."

Wien, 3. Nov. Aus dem an das Abgeordnetenhaus erstatteten Antrage des 8. Ausschusses, über die Finanzen, die Nachweisung über die Gebahrung des Centralfonds zugewiesenen Staatseinnahmen und das Verwaltungsjahr 1867/8, betreffend, ist ein volkswirthschaftlich wichtiger Passus hervorzuheben. Nach dem Antrage der Kommer des Abgeordneten wird beschlossen, die Regierung aufzufordern, dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Verzehrungssteuer auf Wein, welche gegenwärtig 10 Perzent vom Werthe beträgt, auf 5 Perzent herabgesetzt wird. Der Ausschuß hat sich zu diesem Antrage bestimmt gefunden, weil

dern der Kammer der Abgeordneten den Antrag eingebracht, daß diese Artikel wieder hergestellt und zugleich mit Normen umwehen werde, welche die Unabhängigkeit des Richterstandes, sowie die Interessen der Rechtspflege bei der Durchführung sicher zu stellen geeignet sind. Der mit dem Referat über diesen Antrag betraute Abgeordnete Streit hat Bericht hierüber erstattet und in der Sitzung des I. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten am 25. v. M. kam die Angelegenheit zur Berathung. Der Justizminister von Lutz gab nach eingehender Erörterung des Gegenstandes die Erklärung ab, daß er dem Antrage in Principe nicht entgegentrete, die Ausführung desselben aber als an die Vorbedingung geknüpft betrachten müsse, daß durch ein Gesetz, insbesondere durch ein Disciplinargesetz, diejenigen Mißstände gemildert würden, unter welchen Richter im Interesse des Dienstes wesentlich wären. Die Abgeordneten Streit, von Neumeyer, Dr. Völk, Stenglein, Hohenadel, Dr. Edel, Umbscheiden, Dr. Barth stimmten den Ausführungen des Justizministeriums vollständig bei und schlugen der L. Ausschuß der Kammer vor, dem Völkischen Antrage zuzustimmen. —

Berlin, 2. Nov. Der „Staatsanzeiger" enthält eine Verfügung des Handelsministeriums, durch welche eine Tarif-Ermäßigung von 33⅓ Proc. bis zum 1. Juli 1873 auf der Oberschlesischen und Oldaben für Gruppen, Gleiß, Gelätze, West ist. Den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen zur Linderung des dortigen Nothstandes angeordnet ist.

Oesterreichisch-Monarchie.

Wien, 3. Novb. Die „Presse" sagt, daß einerseits der Versuch, eine Gruppirung der abendländischen Staaten herbeizuführen, andrerseits die Besprechung der italienischen Frage, die Staatskanzler in Reuß

* Kaiserslautern, 7. Nov. (Theater.) Der vollem Hause beim gestern Abend die „Kreuzfidel" zur Aufführung. Das Schauspiel ist hinlänglich bekannt und wurde im Ganzen recht brav dargestellt. Besonderen Beifalls erfreute sich Frau v. Glarp in der Titelrolle; Dr. Pfister als „Delikan" sagte und verlegte zu, auch ist er an Heiterkeit. — Das darauffolgende Genrebild „zer Zigeuner", welches eigens für die hiesigen Verhältnisse Herr Dr. Clauren gefertigten zu sein scheint, wurde bereits früher in diesen Blatte besprochen und kann auf gehen wieder Beifall. — Der Wunsch nach einer etwas besseren Kraft wird nochmals bei den hiesigen Theaterfreunden immer lauter und schließen wir uns demselben an.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Landgerichtssecretär Joseph Pfistermann von Homburg, seinem Ansuchen entsprechend, auf die in Ehrenboden erledigte Landgerichtsschreiberstelle zu versetzen.

Unterm 30. v. Mts. wurde der nach Stamham versetzte Revierförster Wilhelm Lemoine, seinem Ansuchen entsprechend, auf dem Revier Neustadt, forstamt Winnweiler belassen.

* Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Germania", Cpt. Schnerjen von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 21. Oktober von Hamburg via Southampton abging, ist nach einer schnellen und glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen. — Mit diesem Schiffe spedirte ich Margarethe Dessler von Schallodenbach.

Das Bremer Postdampfschiff „Hermann", Capitän Menke, der Nordd. Lloyd, welches am 19. Oktober von Bremen und letzten Hafen in Southampton nach New-York abging, ist glücklich in New-York angekommen. — Mit diesem Schiffe spedirte ich die Herren Charles Newmann sen. und Charles Newmann jun. per 1. Knabe.

Das Bremer Postdampfschiff „Bremen", Capt. H. Henneke, von der Linie der Nordd. Lloyd, ist am 2. Nov. wieder in Bremen eingetroffen. Die Reise von Southampton nach New-York an und hatte außer einer starken Brise von Packpost 342 Passagiere und 400 Tons Ladung an Bord. Den den Passagieren reisen 29 Erwachsene, 5 Kinder, 1 Säugling in 1. Cajüte oberer Cajüte, 19 Erwachsene, 1 Kind, — Säugling in 1. Cajüte unterer Cajüte, 246 Erwachsene, 30 Kinder, 17 Säuglinge im Zwischendeck.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brods- und Fleischtaxe vom 6. November. — Weizen 9 fl. — kr. Korn 6 fl. 49 kr. Spelzkern 8 fl. 10 kr. Spelz 5 fl. 48 kr. Gerste dreizige 5 fl. — kr. Haber 5 fl. 1 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Erbsen 5 fl. 15 kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 16 kr. Ein Kernbrod von 6 Pfund 30 kr., von 4 Pfd. 20 kr., von 3 Pfd. 10 kr. Das Kilo Brod 40 kr. 7 Loth 2 kr. Unter 37 kr. Kupfergeld 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kuttelfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 8 kr. und Schweinefleisch 10 kr.

* Frankfurt, 6. Nov. 6% Alte Aktien. (Effekten-Societät.) Credit 171—170¾—171¾—170¾ bez. 180. Loose 67¾/—¾ bez. Bayerische 46¾—¾ bez. Staats-bahn 227—226¾—227½—227 bez. Amerikaner per mai 75¼—76¼ bez. u. G.

* Berlin, 6. Nov. 4½ Roggen per Herbst 72½, per Frühjahr 69½. Oel per Herbst 11½, per Frühjahr 11¾. Spiritus per Herbst 19¼, per Frühjahr 20¼.

—6. Sperlin 4. 30. Rbdbl 8. 26½. Rubig. Preise für Weizen schwach behauptet.

* Newyork, 5. Novbr., Abends. (Abendcourse.) Gold 139¾. Wechsel auf London 109½. Bonds 108¼. Erie 71¼. Illinois 124½. Baumwolle 19½, Petroleum 28½.

Versteigerung.

Montag, den 18. November 1867, des Nachmittags 2 Uhr, zu Kirchheimbolanden, in der Behausung des Carl Schloßstein, werden der Abtheilung wegen, aus dem Nachlasse der in Kirchheimbolanden verlebten Barbara Dern, gewesene Ehefrau des nunmehr auch verlebten Georg Christian Ackermann, folgende Immobilien versteigert:

In der Stadt Kirchheimbolanden gelegen:

Plan-Nr. 2090, 30 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus, Brennhaus, Waschküche, Schopf, Schweinställen, Scheuer mit Stall, Hofraum nebst gemeinschaftlichen Einfahrt und Springbrunnen, ferner Plan-Nr. 2101¹/₂, 62 Dez. Pflanz- und Grasgarten, hinter vorbezeichnetem Hause gelegen.

Der Brunnen im Hofe liefert unentbehrlich reichlich Wasser, in Anlehung dessen und der Mauerlichkeiten des Anwesens, dürfte sich dasselbe zum Betriebe eines jeden industriellen Geschäftes eignen.

Kirchheimbolanden, den 18. Okt. 1867.

50,65) Metz, kgl. d. Notär.

Nur 3 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein halbes, 6 Thlr. ein ganzes Original-Loos (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantirten großen

Geld Verloosung,

deren Ziehung am 13. u. 14. Nov. stattfindet, worin nur Gewinne gezogen werden zum Betrage von

2,288,800 Mark.

Darunter Hauptpreise als event.:

225000, 125000,
100000, 50000, 30000,
20000, 2 à **15000,** 2 à
12000, 2 à **10000,** 2 à
8000, 3 à **6000,** 3 à **5000,**
4 à **4000,** 12 à **3000,**
72 à **2000,** 106 à **1000,**
106 à **500,** 100 à **200,**
7816 à **100 Mark** 2c, 2c.

Franksirte Aufträge von Ihnen beliebt oder mittelst Postvorschuß, selbst nach Ihrer entfernter Gegenden werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende die amtlichen Listen, sowie Gewinngelder sofort nach der Ziehung zu

Man wende sich direct an

A. Goldfarb,
Staatseffecten-Handlung
65,4/3) in Hamburg.

Auf der Hauptstraße der **A. Sommerrock & Sohn** kaltt beständig gerieben werden. (65,3/4 Kaiserslautern, den 30. Okt. 1867.

Bad-Empfehlung.

Unterzeichneter bringt hiermit zur Kenntniß, daß bei ihm jeden Samstag und Sonntag-Morgens bei erwärmten Zimmern gebadet werden kann, und zu jeder andern Zeit Bestellungen auf Baden angenommen werden.

Kaiserslautern, den 2. November 1867.

61,5) **Fr. Rothgeb.**

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen,** 2c.,

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, 27. September 1867.

31,(Mi,Sa) **Ph. Schmidt.**

Die letzten 4 Jahrgänge der

„Gartenlaube"

gebunden und gut erhalten, sowie mehrere Bände **„Illustrirte Welt"** sind zu verkaufen. Bei wem sagt die Exped. d. Bl.

Der angekündigte

Tanz-Unterricht

beginnt Dienstag, den 19. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Carl Goldbold. —

59,2/6) **F. Freer,** Tanzlehrer.

In einer hiesigen Bäckerei kann ein wohlerzogener, kräftiger Junge in die Lehre treten. Wo? sagt die Exped. (58,4,

Aechter Zwetschen-Branntwein

bei **Friedrich Böhm,**
Eisenbahnspeditör.
65,7,8)

Logis zu vermiethen.

Der Unterzeichnete hat den zweiten Stock zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

H. Werle,
63,5,9) Eisenbahnstraße.

Schönes Neustadter Brod,

6 Pfd. 27 kr. **Kartoffelbrod** 23 kr., bei **J. Bäcker,** Bäcker, Eisenbahnstraße.
65,9)

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Joseph Rhein, Kappenmacher
60,4,) in Otterberg.

Bei **Christ. Kaiser** in **München** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Entwurf eines Gesetzes über das

Volksschulwesen

im Königreiche Bayern.

Mit Motiven.

gr. 8° 9 Bogen mit 4 Tabellen geheftet.

Preis. 36 kr.

Gegen portofreie Einsendung von 42 kr. in Briefmarken erfolgt durch jede Buchhandlung die frankirte Zusendung nach auswärts.

Ein freundliches Zimmer

in der Nähe des Bahnhofes ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. (62,8,8

Es wird ein

Schweizer

gesucht gegen guten Lohn. Zu erfragen in der Expedition. (65,6,9

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Freitag, den 8. November 1867.

8. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel der Frau **E. v. Gloy.**

Die Amerikanerin,

oder:

Spielt nicht mit dem Feuer.

Lustspiel in 3 Acten v. Gustav zu Putlitz.

Alice zu Molden . Frau v. **Gloy** als
Gottfried Huber . . Herr **Zinner** Gäste.
Kassaöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern von 16—31. Okto. 1867.

Geburten.

17. Valentin Freiberg, Schuster und Friederike Müller.

19. Karl Ochs, Tagner und Louise Weber.

19. Friedrich Wilhelm Wirth, Gaulsch auf dem Gut Erlenbrunn und Caroline Hoffmann.

19. Carl Wershamm, Tagner und Christine Ens Sen.

20. Jakob Karl Merle, Gutsbesitzer und Gast. Schaaf.

Sterbothene.

17. Simon Nathan Oscar Seig, 7 M. alt, S. v. Theod. Seig, Expeditionsgehilfe in der Rohr'schen Buchdruckerei.

17. Maria Elisabethe Trinkosky, 78 J. alt, Wittwe des dahier verlebten Schäfers Johannes Lang.

18. Johannes Schleyer, 2 M. alt, S. v. Jakob Schleyer, Metzger.

20. Adolph Wagner, 9 M. alt, S. v. Friedr. Wagner, Bäcker.

20. Ernest Klein, 6 M. alt, S. v. Franz Klein, Schneider.

23. Barbara Schleyer, 2 M. alt, T. v. Ludw. Schleyer, Bäcker.

28. Friedrich Prag, 4 Taat alt, S. v. Jakob Prag, Eisenhandlungsreisender.

28. Wilhelm Bieber, 4 Tage alt, anerk. S. v. Daniel Bieber, Fabrikarbeiter.

27. Carl Steiner, 9 M. alt, S. v. Jos. Steiner, Schneider.

29. Elisabeth Brechard, 3 W. alt, anerk. T. v. Jakob Brechard, Schmied.

30. Emma Henriette Dick, 2 M. alt, T. von Carl Dick, Lithograph.

31. Conrad Baumann, 8 M. alt, S. v. Johannes Baumann, Zimmermann.

31. Caroline Ludwigine Catharine Fitting, 2 J. 1 M. alt, T. v. ehrlich. Fitting, Gastwirth.

Frankfurter Cours vom 6. Novemb.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	47¼ 45½
Friedrichsdor	9	58 59
Pistolen	9	47 49
Dopelte	9	48 50
Holländische fl. 10-Stücke	9	51 53
Dukaten	5	47 49
Souverainsstücke	9	29½ 30½
Englische Souvereigns	11	53 54
Russische Imperiales	9	48
Dollars	2	29¼ 29½

Diskonto 3½ G.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage beigem der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhe.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhe in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei einmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 266. Kaiserslautern, Freitag 8. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 8. November.

— Trotz der vorher erfolgten dankenden Ablehnung hat der Kaiser von Oesterreich bei seiner Durchreise in München vorgestern doch in Begleitung mit König Ludwig das Hoftheater besucht.

— Die Brutto-Einnahmen an Rheinschiffahrtsgebühren belaufen sich im J. 1866 auf 922,723 Fr., was gegen das Vorjahr eine Minderung von 340,280 Fr. entspricht. In Folge des Friedensschlusses kann vermuthet werden, daß im laufenden Jahre eine Zunahme eintreten wird. Vom 1. Januar 1867 beginnend gänzlich in Wegfall gekommen.

— In der sächsischen Abgeordnetenkammer vertheidigte das Ministerium die Vorlegung eines neuen Wahlgesetzes.

— Im gesegneten Lande Preußen denkt man jetzt daran den Zeitungsstempel durch eine Inseratensteuer zu ersetzen.

— Wie die „Prov.-Corresp.“ mittheilt, wird die Eröffnung des preußischen Landtags am 17. oder 18. d. M. durch den König erfolgen.

— Infolge „Standart“ befinden sich nur noch französische Truppen im Gebiete des Kirchenstaates mit Ausnahme einiger von den italienischen Truppen besetzten Grenzorte.

— Der „Standard“ versichert, das Rundschreiben des Baron Brust existire gar nicht. Dasselbe Blatt meldet, 5000 Franzosen hätten mit den Päpstlichen an der Schlacht bei Tivoli Theil genommen.

— Außer diesen Nachrichten über die italienischen Angelegenheiten liegt heute nur noch die vor, daß nochtägiglich in Betreff des Verlaufs der dänischen Inseln in Ost-Indien seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika verlautet, die dänische Regierung habe nur St. Thomas und St. Juan, nicht aber St. Croix verkauft.

— In New-York haben die Demokraten, in New-Jersey und Massachusets die Radikalen bei den Wahlen gesiegt.

— Die letzten Nachrichten aus Mexico sagen, daß sich Admiral Tegetthoff noch immer in Vera Cruz befindet. — Die Wiedervermählung des Präsidenten Juarez wird bestätigt; mehrere Staaten hatten für Porfirio Diaz gestimmt.

Neueste Nachrichten.

✕ **München**, 6. Nov. In der 38. öffentlichen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der neueingetretene Abgeordnete Bierbrauer Wiemingen von Teissendorf beeidigt. Der Gesetzentwurf, die Aufsehung der durch den Zollkrieg vorgeschriebenen Gebühren für Begleitschreine und Bleie wurde ohne Diskussion angenommen.

Ebenso wurden bezüglich des Antrages des Abg. Streit, das Ungehorsamsverfahren in das zur Zuständigkeit der Bezirksgerichte gehörigen Strafsachen betr., und bezüglich des Berichtes des Staatsschuldentilgungs-Commissärs der Kammer der Abgeordneten Professor Dr. Pözl, dessen Geschäftsführung von Februar bis September 1867 betr., die Ausschußanträge von der Kammer angenommen.

Besonders erwähnenswerth ist der Vortrag des Abgeordneten Kolb über den Bericht des Staatsschuldentilgungs-Commissärs der Kammer und bemerkte er unter Anderem: aus den Berichten sowohl des Commissärs als des Ausschusses gehe hervor die Kammer ersehen haben, daß die Verwaltung des Staatsschuld eine durchaus geregelte und den Gesetzen entsprechende ist, sowie, daß die Commissäre ihrer Aufgabe mit aller Gewissenhaftigkeit entsprochen haben. Bezüglich der Ausgabe des Staatspapiergeldes sei nur zu erwähnen, daß in die Zweigbankbüchse in geringerer Zahl ausgegeben wurden, als ursprünglich beabsichtigt war. Schließlich empfehle er den Antrag zur Annahme: „Es sei dem Schuldentilgungscommissär der Kammer der Abgeordneten Herrn Professor Dr. Pözl für seine sorgsame und gewissenhafte Geschäftsführung, sowie seinem Ersatzmann Herrn Abg. Sedlmayr für die in gleicher Weise geleistete Aushilfe der Dank der Kammer auszusprechen.“ — Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nach der Ueberreichung des Wagner'schen Antrages, daß im Nov. L. J. fälligen Bodenzinse nicht pro 1866/67, sondern pro 1868 zu erheben und zu verrechnen, an den Fachausschuß, wurde die zweistündige Sitzung geschlossen.

München, 7. Nov. Baron Beust hatte gestern nach seiner Ankunft sofort eine längere Unterredung mit dem Minister Hohenlohe. Er reiste dann mit dem Kaiser nach Wien weiter.

Berlin, 6. Nov. Die „Kreuzzeitung“ bezeichnet die von hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Freiherrn von Beust mit dem Grafen von Bismarck als vollständig unbegründet.

Berlin, 7. Novbr. Wahlresultate. In Berlin im zweiten Wahlbezirk: Johann Jacoby; im dritten: Schulze-Delitzsch; im vierten: Stadtgerichtsrath Eberty und Franz Duncker; im ersten: Waldeck. — Im Stadtkreis Posen: Berger (nationalliberal); in Erfurt: Bering (liberal); in Kassel: Oberappellationsgerichtsrath Bachér (nationalliberal).

Berlin, 7. Novb. Folgende bekannt gewordene Wahlresultate sind noch zu vervollständigen: In Berlin im ersten Wahlbezirk: Löwe; im zweiten: Runge. — In Hannover: Horst (national).

* **Toulon**, 7. Nov. Die bereits erlassene Ordre zur Einschiffung der dritten Division nach Civita Vecchia ist zurückgenommen worden.

Florenz, 6. Nov. Ein Schreiben höherer Offiziere der garibaldischen Truppen sagt, die Verstärkung welche die Päpstlichen bei Montana erhalten hätten, als die Garibaldianer die Stellung wieder gewonnen und die Päpstlichen zurückweichen mußten, wären französische Regimenter gewesen. — Die „Opinione“ stützt die Nummern der französischen Regimenter auf, welche den Päpstlichen zu Hilfe gekommen. — Der „Diritto“ meldet: Die Franzosen übernehmen die politische und militärische Leitung des Kirchenstaates. — Gestern fanden in Mailand Unordnungen statt; die Nationalgarde ist eingeschritten.

Florenz, 7. Nov. Zerstörende Garibaldaner haben sich in die Berge geflüchtet. Man fürchtet die Organisirung eines Aufstandes im Neapolitanischen. Truppen sind gegen sie entsendet. Hier herrscht die gedrückteste Stimmung.

Florenz, 7. Novbr. Die französische Regierung hat die Regierung des Papstes telegraphisch ein, alle Verpflegten gegen Personen zu wechseln, die sich durch Betrug des Plebiscits compromittirt hätten. — Der Kriegsminister beschloß neuerlich zur Bildung bereits aufgelöster vierter Bataillone bei der Infanterie zu schreiten, desgleichen an einigen Orten active Truppenlinien unter Einbildung Commando zu vereinigen.

Konstantinopel, 6 Novbr. Ein Schreiben aus Canea meldet: Mehrere Districte, welche die ersten Schritte des Großvezirs kalt aufnahmen, haben sich entschlossen, Delegirte an ihn zu entsenden. Die Pacificirung der Insel schreitet rasch vorwärts. Seit der Ankunft des Großvezirs thaten die Insurrection Zwangen seinen Schritt mehr. Die von Frankreich, Italien und Preußen der Pforte überreichten Noten scheinen eine Nachgiebigkeit gegen Rußland zu sein. Die Form der Note ist den Griechen günstig und erweist sich aber auch ebenfalls für die Türkei vortheilhaft.

* **New-York**, Am 2. Dezember kommt in Washington unter dem Vorsitze des Oberrichters Chase, die Anklage gegen den Rebellenpräsidenten Jeff. Davis zur Verhandlung. — Die amerikanische Baumwollernte wird auf 1,700,000 Ballen geschätzt.

Der Schmuggler am Ontario-See.

Zweiunddreißigstes Capitel.

(33. Fortsetzung.)

Tag für Tag verfloß und immer noch weilte Cyrus Dean in Grantham, obwohl er wußte, daß er auf der andern Seite des Sees von seinen Leuten mit großer Ungeduld erwartet wurde. Endlich war jedoch die Abschiedsstunde gekommen und in traulichem Gespräche verbrachte Dean den letzten Abend unter dem gastlichen Dache des Squire Delpha.

Madeline schien heute der gewöhnliche Humor zu fehlen und selbst in ihren auf Deans Wunsch gesungenen Liedern gab sich ein herber Schmerz über die bevorstehende Abreise des Geliebten kund.

Der alte Squire, sich die besten Weine auftragen, trotzdem erlahmte nach und nach, je näher es zum Abschiede kam, die Unterhaltung.

„Sie setzen wohl, Freund Dean,“ sagte der Squire, „wie tief und Ihre Aermste beträbt, denn mich einmal mein bestes Glas Wein, noch die Lieder meiner Tochter sind im Stande, unsere Stimmung zu erheitern.“

„Ein dringender Brief für Sie,“ sagte ein eintretender Diener, seinem Herrn ein Schreiben überreichend; „die Person, welche ihn übergab, erklärte, die Sache sei von der größten Wichtigkeit, wollte mir aber ihren Namen nicht nennen.“

„Also von großer Wichtigkeit? Nun, davon wollen wir uns gleich überzeugen;“ bemerkte der Squire, indem er das Schreiben öffnete.

Er hatte kaum einen Blick in dasselbe geworfen, als sich seine Züge verfinsterten und er sprunghaft aufsprang.

„Ich muß durchaus wissen, wer diesen Brief überbracht hat,“ wandte er sich zu dem an der Thüre stehenden Diener.

„Ich kann Ihre Frage leider nicht beantworten, geehrter Herr; der Mann trug einen Mantel, der seine ganze Gestalt verhüllte und hatte einen breitkrämpigen Hut tief in das Gesicht gedrückt. Nachdem er flüchtig bemerkt hatte, daß der Brief für Sie sehr wichtig sei, verließ er rasch die Vorhalle.“

„Gerade so, wie es elende Ehrabschneider thun!“ rief der Squire, in immer größere Aufregung geratehend. „Entschuldigen Sie, mein lieber Herr Dean, meine Heftigkeit; denn denken Sie sich nur, man wagt es, anonyme Weise in diesem Schreiben Ihren Charakter zu verdächtigen.“

„So? Ah, sehr wahrscheinlich von meinem früheren Gegner!“ fragte Dean. „Was sagt er über mich?“

„Der infame Verleumder behauptet, Sie seien ein berüchtigter Schmuggler, und Ihr Aufenthalt hier habe nur den Zweck, Arrangements zu treffen, den Schleichhandel auf unsere Gegend auszudehnen.“

Eine Eisekälte stahl sich in das Herz des jungen Mannes und ein Schatten flog über sein offenes Gesicht; doch hatte er sich im Augenblicke wieder gefaßt und rief in lachendem Tone:

„Wenn der Zweck meines Hierseins sich nur auf den Schmuggel beschränkt, so müssen wohl Sie oder Fräulein Madeline mit mir im Bunde stehen; denn wie Sie wissen, verbringe ich ja meine Zeit ausschließlich nur bei Ihnen.“

„O, ich weiß recht wohl, daß das Gauge nur ein schlechter Vorwand ist, Ihnen in unserer Nähe zu sein, und ich wünschte sehr, Ihren Absender kennen zu lernen, um ihn meine ganze Verachtung fühlen zu lassen.“

Der alte Herr zerriß das Schreiben und trat es unter die Füße, worauf er sich zu dem Diener wandte:

„Du brauchst nicht länger zu warten, begesse aber nicht, sollte sich derselbe Verräther nochmals einfinden, so mußt er unter allen Umständen zurückgehalten werden.“

Der Diener verneigte sich und verließ das Zimmer, während der Squire an den Tische trat und die Weingläser füllte.

„Treten Sie näher, junger Freund, und leeren wie ein Glas auf eine noch wärmere Freundschaft. Ihnen scheint übrigens der Brief wenig Kummer gemacht zu haben.“

„Wegweyen auch?“ antwortete Dean. „Die Lächerlichkeit der Anklage liegt ja allzu klar am Tage. Sollten Sie übrigens Aufschluß über meine Herkunft und meine Geschäfte wünschen, so stehen Ihnen dieselben zu Diensten.“

Digitized by Google

Die „Erlanger autographirte Corresp.“, das Organ des Abgeordneten Bezler, schreibt Folgendes über

Die bayerische Adelskammer.

X **Aus Bayern.** Wenn sich nun bei der Abstimmung vom 31. Oktober noch vier weitere Prinzen, Standesherren, Fideikommißbesitzer oder Geheimräthe gegen das Zollvertrag erklärt hätten, so wäre die verfassungsmäßig erforderliche Stimmenmehrheit nicht vorhanden gewesen. Was dann?

Ein „Fairtsstoß“, von dem in der „Presse“ zu weilen die Rede war, würde nicht möglich gewesen sein; denn die verfassungsmäßige Zahl der lebenslänglichen Reichsrathsstimmiglieder ist bereits erfüllt und neue Fideikommißbesitzer lassen sich nicht aus dem Aermel schütteln. Man konnte daran denken, denjenigen Herren, die nicht mehr die erforderliche Stener entrichten und folglich mit Unrecht in der Kammer sitzen, den Prozeß zu machen; allein diese Ansechtung würde auch Mitglieder der Mehrheit getroffen und schließlich das Stimmverhältniß vielleicht eher verschlimmert als gebessert haben. Was dann?

Ein oben so problematisches Hilfsmittel war die Einpeitschung von Mitgliedern, die am 31. Oktober der Abstimmung nicht beigewohnt hatten. Man konnte daran denken, die Abgeordnetenkammer aufzulösen, in der Hoffnung, daß die solcherzeitig holte Botirnan der neugewählten Volksvertretung werde die Adelskammer eines besseren belehren. Auflösung der Abgeordnetenkammer um einer Frage willen, in welcher dieselbe mit der Staatsregierung vollkommen einig ist, Auflösung in einem Augenblicke, wo der Zeitgeist von allen Seiten mit Sicherheit vorausbestimmt werden kann, daß die Beschlüssen seiner Vertretung meidet? — Eine so monströse Maßregel wäre noch nicht dagewesen, seit es constitutionelle Verfassungen in Deutschland gibt; die unauflösliche Adelskammer wäre dadurch gegenüber der unaufgelösbaren Volksvertretung und den wechselnden Zeigen der Regierung als der einzige feste Kern im Staatswesen, als der eigentliche Inhaber der Staatsgewalt anerkannt, das Kronrecht der Auflösung thatsächlich in ihre Hände gelegt worden. Und welches wäre voraussichtlich das Ergebniß einer Neuwahl gewesen? So sicher vier Fünftheile der Neugewählten sich auf den Standpunkt der jetzigen Mehrheit gestellt hätten, so konnte es doch den verzweifelten Anstrengungen der clericalen Partei und ihrer Alliirten gelingen, die Minderheit der Siebzehn um ein Dutzend zu verstärken. Blos hinderte dann die Gegner des Vertrages in der Adelskammer, auf diesen Zuwachs an Stimmen gestützt, bei ihrem Nein zu beharren?

Inzwischen aber wäre einstweilen die preußische Kündigung erfolgt und durch die eingetretene Krisis der bayerischen Volkswirthschaft ein Verlust von Millionen zugefügt worden. Und was dann? Da die definitive Ausführung des Vertrages für Bayern ökonomisch unmöglich, ein Nachgeben Preußens politisch unmöglich gewesen wäre, da es ebensowenig ein constitutionelles Mittel gab, den Widerstand der Adelskammer zu brechen, so würde das Land in einen revolutionären Zustand versetzt und von allen den Uebeln heimgesucht worden sein, die sich in Folge solcher Zustände einstellen.

Der 31. Oktober hat handgreiflich gezeigt, daß diese Kammer in ihrer jetzigen Verfassung nicht allein — was Jedermann längst schon wußte — ein Hemmschuh der Entwicklung, sondern eine positive Gefahr für den Staat ist. Deutlicher als zuvor haben die jüngsten Vorgänge den Grundsätzer der ganzen Institution bloßgelegt: es besteht in der Unverantwortlichkeit des Personals. Die Prinzen, Standesherren und Fideikommißinhaber, die Bischöfe und die vom König Ernannten sitzen alle auf Lebenszeit in der Kammer der Reichsräthe. Ein Ministerium, wenn seine Politik mit den Staatsinteressen recht, kann entlassen, die Abgeordnetenkammer kann aufgelöst werden und jedenfalls erfolgt periodisch ihre vollständige Erneuerung.

Jene Körperschaft dagegen, bei deren Zusammensetzung zum größten Theil der Zufall der Geburt entscheidet, ist verfassungsmäßig gegen jeden Wechsel gesichert, den nicht der Zufall des Todes herbeiführt. Sehr natürlich, daß sich, im Bewußtsein dieser unantastbaren Stellung, die ohne Rücksicht auf Fähigkeiten, Kenntnisse und Verständniß der Zeit bereiten Mitglieder um so mehr in den Vorurtheilen ihres Standes verharren und den Lebensbedürfnissen des Volkes um so sorgloser widerstehen.

Soll das Zweikammersystem überhaupt fortbestehen, so muß vor allem diesem widersinnigen Privilegium der Lebenslänglichkeit und Unauflösbarkeit, das mit dem Adelsvorrechte eng zusammenhängt und ein Ende gemacht werden; es darf ein Zustand nicht fortdauern, wobei der Adelskammer die Möglichkeit gewährt ist, in den wichtigsten Momenten des Staatslebens als souveräne Gewalt aufzutreten, an welcher der vereinigte Wille der Regierung und Volksvertretung sich ohnmächtig brechen muß. Vor genauer Zeit ist Langjährigkeit und Unentsetzbarkeit der Richter, daß die gegenwärtige Regierung mit dem Plan zu einer Reform der Reichsrathskammer ernstlich beschäftigt sei. Hoffentlich wird man, wenn dies der Fall ist, den hier besprochenen Hauptfig des Uebels nicht überlehen und sich nicht darüber täuschen, daß eine wahrhafte Reform, wie sie den Namen auch nur Mühe werth ist, in der bezeichneten Richtung weiter sein muß.

Deutschland.

H. **München**, 5. Nov. Bezüglich des Wahlmodus bei den Neuwahlen von Landtagsabgeordneten ist vom Staatsministerium des Innern eine Entschließung erlassen, und angeordnet worden, daß auch bei diesen Wahlen das in Art. XX. Abs. 1 des Wahlgesetzes angenommene Princip der geheimen Stimmabgabe in Anwendung zu bringen und demgufolge die Erklärung der Wähler mittels von ihnen unterzeichneter Wahlzettel schriftlich abzugeben sei.

X **München.** Unter den Einläufen bei der Kammer der Abgeordneten, vom 29. Oktober bis inclus. 4. November 1867, heben wir außer den zahlreichen Zustimmungsadressen die Zoll- und Handelsverhältnisse betr., folgende hervor: Gesuch der Kauf- und Geschäftsleute, der Weinhandlungen und der Gemeinden Rußbach, Gimmeldingen und Königsbach, die Errichtung einer Teleg.-Expeditation in Rußbach betr. Ang. v. d. Abg. Kolb, Louis, Büching und Mierens. — Gesetzentwurf, das Volksschulwesen im Königreiche Bayern betr. — Gesuch der kgl. Bandesregierung des innern und Entschließung über Besoldungen mit jenen der Verstände der übrigen kollateralen Aemtern betr. Ang. v. Abg. Kil. Müller. — Vorstellung der Kanzlisten und Registraturgehilfen der kgl. General-Zoll-Administration, Gehaltsregulirung betr. Ang. v. Abg. von Soyer. — Beschwerde des Käfers Daniel Zoller, von Neuburg, Abg. v. Bay. Gelbert. — Vorstellung des Arbeiterbildungsvereins in Nürnberg und des Arbeitervereins in Fürth, Gutheißung verfassungsmäßiger Rechte betr. Ang. v. Abg. Gelbert. — Vorstellung des Arbeiterbildungsvereins in Nürnberg und des Arbeitervereins in Fürth, Gutheißung über die Wehrverfassung betr. Ang. von Abg. Kolb. — Vorstellung der pfälzischen Stadtschullehrer, die neue Gehaltsregulirung betr. Ang. von Abg. Gelbert. — Die bei den kgl. Verkehrs-Anstalten ohne pragmatische Rechte angestellten Personals, Gehaltsaufbesserung betr.

H. **München.** An freiwilligen Beiträgen zu dem im Vorjahre auf allerhöchste Anregung gegründeten Invaliden-Unterstützungsvereein sind von dem Vereinsabtheilungen bis jetzt 1633 fl. eingegangen, welche durch die Hauptkriegskasse den Centralausschusse des genannten Vereins übermittelt wurden. — Demnächst werden Verhandlungen mit Oesterreich wegen Aufnahme der Tyrolischen Gemeinde Jungholz in den bayerischen Zollverband eröffnet werden. Diese Gemeinde in der Nähe von Reutte wang gelegen, hängt nämlich mit ihrem Mutterland nur durch eine unwegsame Bergspitze zusammen und ist im Uebrigen ganz vom bayerischen Gebiet umschlossen, so daß die Beseitigung der Zollschranken gegen Bayern eine Lebensfrage für diese Gemeinde geworden ist. Wie bekannt ist in den Staaten, wo jetzt wird, ihre Naturproducte nach Außen zum Absatz zu bringen. Es wird daher die Sache seit längerer Zeit von der Gemeinde Jungholz betrieben.

• **Stuttgart.** Da der Allianzvertrag zwischen Württemberg und Preußen identisch ist mit dem zwischen Bayern und Preußen abgeschlossenen, so dürfte auch die Ansicht unserer Regierung hierüber, die in unserer J. Kammer am 4. Nov. vorgelegt wurden gewiß interessiren. Frhr. von Neurath sprach sich gegen den Allianzvertrag aus, weil derselbe zu schwere Lasten auf das Land lege und die Militärhoheit des Königs beschränke. Der Vertrag gelte nicht blos für einzelne Fälle, in denen Württemberg Preußen Folge zu leisten habe, sondern für alle Fälle, wo Preußen einfallen möge, Kriege zu führen. Die wurde jedoch von Minister Freiherr von Varnbüler widersprochen, welcher den Vertrag als einen bloße Defensivvertrag bezeichnete, wie auch den Wortlaut desselben klar beweise. Auch Graf von Neuenmarck habe sich in diesem Sinne ausgesprochen. — Frh von Neurath fand sich hiedurch zwar etwas wenig beruhigt, aber so lange eine offizielle Erklärung der preußischen Regierung in dieser Richtung nicht vorliege müsse er doch gegen den Vertrag stimmen. Die Fürsten von Waldburg-Zeil und von Hohenlohe-Jagstberg schlossen sich auch hier dem Freiherrn von Neurath an. Fürst von Hohenlohe-Langenburg begründete diesen Vertrag mit Freuden und bedauert nur, daß die Regierung nicht noch einen Schritt weiter gegangen sei, und den Eintritt Württembergs in den Nordbund ausgesprochen habe. Graf Stadion-Warthausen sprach von Linden stimmt dem Vertrag zwar zu, weil derselbe sicherte, daß er ein Defensivvertrag sei, aber er würde diesen Defensivcharakter besselben sowie ausdehnen, daß ausgesprochen würde, daß man Preußen auch dann keine Hülfe zu leisten hätte, wenn es einen Offensivkrieg führe, wenn es in der Lage derselben sähe, nachher das eigne Land vertheidigen zu müssen. Fürst von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg stimmt dem Vertrag gleichfalls mit Freuden zu und schließt sich dem Wunsche des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg an. Eintritt Württembergs in den Nordbund

---

„Das möchte ich mir wohl verbeten haben,“ erwiderte der Squire, welcher wieder seine ganze Ruhe gewonnen hatte. „Ich schmeichle mir einer großen Menschenkenntniß und habe ich sofort Ihr edles Blut erkannt, und sein anonymer Wille kann das Vertrauen zu Ihnen in meinem Herzen erschüttern.“

„Auch nicht in dem meinigen!“ rief Madeline, sich erhebend, indem sie dem Scheidenden den Abschiedsbecher reichte.

„Auf baldiges Wiedersehen!“ ertönte es von Aller Lippen und mit warmem Händedrucke trennte sich die Gruppe. —

Als der junge Amerikaner das Despa'sche Haus verlassen hatte, eilte er seiner Wohnung zu und fand dort im Gaslzimmer einen alten Freund, der ihn mit peinlicher Ungeduld erwartete. Es war der alte Dickel Steffens, der Steuermann von der „Schwarzen Schlange.“ Der alte Mann hatte seine frühere Bekanntschaft mit Jeremias Bentham wieder erneuert und die Beiden saßen denn im gemüthlichen Gespräche bei einer Flasche, als Dean eintrat.

„Die Zeit ist Euch wohl lange geworden, jenseits!“ wandte er sich an den Alten, ihn die Hand reichend.

„Langweilig war es freilich, aber das war das Geringste. Wir berürchteten, die Blaunasen hätten Sie entwischt, auch erfuhren wir, daß Sie ein Duell hatten.“

„Das war nur eine kleine Sadet-Uebung,“ entgegnete Dean lächelnd. „Eure Befürchtungen waren jedoch überflüssig, indem ich ohnedies morgen Früh zu euch zurückgekehrt wäre. Ist die Ladung vollständig?“

„Vollständig, Kapitän, und schon mehr als eine Woche an Bord.“

„Gut! Es sind dies die für den hiesigen Markt bestimmten Waaren. — Freund Bentham, Sie können also in der ersten finsteren Nacht einem Cargo entgegen sehen. Die sieht's mit dem Monde, Onkel Billy?“

„Wir sind im letzten Viertel und er läßt sich erst gegen Morgen sehen.“

„Dann muß die Ladung noch diese Woche herher. Wenn es das Wetter erlaubt, so kommen wir in der dritten Nacht von heute an. Halten Sie und Frank sich mit einigen guten Wagen an dem Uferpunkte bereit, den ich Ihnen bezeichnet habe. In einer Stunde, von der Zeit an, wo unsere Boot das Ufer berührt, sind wir mit Aus- und Wiedereinladen der Waaren fertig.“

„Schon recht, Herr Dean, Sie sollen uns an Ort und Stelle finden, und sollten wir noch Hilfe brauchen, so werden wir sie schon finden.“

„In Eurem eigenen Interesse muß ich dabei jedoch zu der größten Vorsicht ermahnen. Wir vermeiden so viel als möglich jede überflüssige Gefahr; sorgen Sie deßwegen dafür, daß in der bezeichneten Nacht dieser Punkt auch eine falsche Spur am nördlichen Ufer gelockt wird und sollte es ferner noch möglich sein, den Kapitän des Zollschiffes, nebst seiner englischen Puppe hierher zu bekommen und ihnen gehörig zuzutrinken, so wird die Sache leicht wie ein Kinderspiel gehen.“

„Ja, ja, Herr Dean! so muß und wird es auch kommen. Wir haben bereits Alle vorgearbeitet; denn ich schicke dem alten Kapitän Grob einige Flaschen meines besten Jamaika-Rums, und die schelmische Zeife den jungen englischen Seefelden ein Bergißmeinnicht, das wird ziehen.“

„Ohne Zweifel. Wir haben überhaupt nicht viel von dem Zollschiffe zu fürchten. Aber, wenn immer möglich, werden wir gerne einen Kampf.“

„Freilich ist's besser so, aber bitte, trinken Sie doch ein Glas mit uns, Herr Dean, und Onkel Billy, wie Sie ihn nennen, sprachen eben über die guten alten Zeiten, als Sie einstraten.“

„Ja, mein alter Unteroffiziercommandant hat Ihrer bei mir schon selbst erwähnt,“ sagte Dean, sein Glas ergreifend. „Doch nun muß ich mich entfernen, denn Kapitän Kramer's Schaluppe segelt schon in aller Frühe ab und habe ich darauf Passage genommen.“ Morgen Früh werde ich noch die Zeit unserer Landung, sowie die nothwendigen Signale näher bestimmen.“

„Schon recht; um aber bei Zeiten bei der Hand zu sein, werden Onkel Billy und ich lieber gleich hier sitzen bleiben. Wir alten Kameraden bedürfen ja ohnehin nicht so viel Schlafes, als' ihr jungen Leuchten.“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

schen Bund an und möchte, daß diesem Wunsche in dem Sitzungsprotokoll Ausdruck gegeben würde. Das Ergebnis der Abstimmung (Annahme mit 23 gegen 6 Stimmen) wurde schon mitgeteilt.

Dresden, 6. Nov. Das „Dresdener Journal“ enthält eine anscheinend offiziöse Correspondenz aus Wien, welche das Rundschreiben des Baron Beust an die bei den Großmächten beglaubigten Gesandten bestätigt. Dasselbe constatire die gleichmäßige Haltung Frankreichs und Englands, welche Oesterreich angetroffen, sowie der orientalischen und der deutschen Frage. Bezüglich Deutschlands seien beide Mächte einverstanden, sich jeder Einmischung in deren innere Organisation zu enthalten und erwarteten, daß Preußen und die süddeutschen Staaten diese reservirte Haltung mißbilligen werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Daß die Finanzverhältnisse Oesterreichs nicht gesunden können, bis einmal mit den in Besitze der letzten Hand befindlichen Gütern tabula rasa gemacht wird, ist aus folgender Zusammenstellung leicht ersichtlich. Das Einkommen des katholischen Clerus in Oesterreich beträgt über 35 Millionen fl. wovon etwa 10 Millionen auf die Stolgebühren kommen. Der Gesammtwerth der Immobilien dürfte auf mindestens 550- bis 600,000,000 fl. zu veranschlagen sein. Etwa die Hälfte (1) der letzten Summe betragen die Güter des Deutschen und Johanniter-Ordens, sind somit sicherlich haben ein Einkommen von je 150- bis 500,000 fl.; der Großmeister des Hoch- und Deutschmeisterthums des Deutschen Ritterordens bezieht jährlich 200,000 fl.

Wien. Die von der Regierung eingebrachte neue Strafgesetz-Ordnung erfreut sich der Zustimmung der liberalen Presse in hohem Grade. „Das Gesetz spricht sich auf die Principien des Anklageprozesses, der Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und der Schwurgerichte, und enthält die möglichst „freisinnigsten“ Bestimmungen. Im Prozesse wird das sogenannte objective Verfahren gänzlich aufgehoben.

Frankreich.

Paris. In Frankreich ist bermalen die Toastmanie an der Tagesordnung und kann sich dieselben Niemand entziehen — selbst der sonst so wortkarge Kaiser Franz Joseph mußte bei dem ihm im Stadthause gegebenen Feste einen Toast ausbringen, den er aber wohlweislich vorher zu Papier gebracht hatte und daraus ablas. Der Text desselben hat das Spott des gekrönten Gastgebers und die Verwiderung des österreichischen Kaisers sofort in alle Welt getragen, und die officiellen Journale nehmen ihren ganzen Scharfsinn-Vorrath zusammen, um daraus ein welterschütterndes Ereignis zusammenklauben. Franz Joseph hat das „Zusammenhalten der beiden Nationen auf dem Wege des Fortschritts und der Civilisation“ gepriesen, und die imperialistischen Lohnschreiber brandmarken sofort jeden Zweifel an Frieden und Einmracht zwischen Oesterreich und Frankreich als Speisegetel des Hotel de Ville fein Protocoll über die Festigkeit der ewigen Frieden; es heißt, daß Franz Joseph des Hauses Habsburg aus dem Rosenbusch dieser nicht ungewöhnlichen Phrase geschickt einige Dornspitzen hervorzucken lassen, indem er auch von der Lothringischen Fürstengruft sprach und damit nicht undeutlich das Gespenst Maximilians zwischen die Reihen der tafelnden Bankettgäste citirte — aber eine doppelte Salve Applaus unter den Rauschen der österreichischen Nationalhymne mußte alle kritischen Varianten zum Text begraben. Ob der Krim der Tafelmusik auch das Murren der Geschütz- und Arbeitswelt übertönen wird? Ob er auch die Klagen der Arbeiter übertauben wird, die bloßlos unbeschäftigt bleiben, die großen Fabrikanten der ehemaligen Banlieue durch den Octroi gezwungen werden, ihre Werkstätten zu schließen? Die Verlegenheit ist groß, und während das Kaiserreich mit dem Kaiser Franz Arm in Arm den Fortschritt der Civilisation verkünden, das Jahrhundert in die Schranken ruft, wird die Stimmung innerhalb der Schranken des Octroi immer schwüler und unheimlicher.

England.

London. Ueber die Haltung, welche die englische Regierung in der italienischen Angelegenheit annehmen wird, will man aus einer Anzahl Andeutungen bereits, denen zufolge das Cabinet von St. James der französischen Regierung notificirt haben soll, daß es unter allen Umständen in der Frage stricte Neutralität beobachten werde, und die Pariser „Presse“ schreibt über die Beziehungen der drei Mächte Frankreich, Oesterreich und England zueinander, daß sie zu wissen glaube, daß eine neuerdings zwischen den beiden Kaisern, zwischen den Ministern Beust, Rouher und Moustier stattgehabte Unterredung zu dem Resultate geführt habe, zu constatiren, wie bei der augenblicklichen Lage der Dinge die Interessen Frankreichs und Oesterreichs in Betreff der Entwicklung in Italien, Deutschland und im Orient durchaus gemeinsam seien. Das Wiener Cabinet wolle gleichfalls die zeitliche Macht des Papstes sichern. Dieselbe Uebereinstimmung bestehe bezüglich des Orients. Die Politik beider Mächte sei entschieden, das ottomanische Reich unversehrt zu erhalten; hierin liegen die Grundlagen zu einer Einigung, die außer Oesterreich und Frankreich auch England umfasse. Die „Presse“ glaubt ferner zu wissen, daß die Reise des österreichischen Reichskanzlers nach London vornehmlich mit dieser Frage in Verbindung steht. Beide Kaiser seien in gleicher Weise davon überzeugt, daß es durchaus nothwendig sei, in Europa einen Zustand gesetzmäßiger und fester Ordnung unter möglicher Wahrung des Friedens zu schaffen.

Liverpool. Berichte von Schiffsbrüchen laufen von allen Seiten ein. Bei Tenby, im Süden von Wales, erlitt die „Lancer Victoria“ erheblichen Havarien; bei Exmouth, im Süden von Devonshire, strandete die Schaluppe „Industrie“, wurde später flott und ist seitdem nicht gesehen worden. Aus Girvan in Schottland wurde die Barke „Margaretb Davies“ auf den seichten Strand geworfen und total zerschmettert. Bei Vaisher in Norfolk wurde ein Leuchtschiff durch einen großen Dampfer, der im Sturm gegen dasselbe anfuhr, fast gänzlich zu Grunde gerichtet, und nicht weit von Margate, hart an der Themsemündung, ging die von Rotterdam nach Glocester mit Schwefel beladene Schaluppe „Angelie“ zu Grunde, ohne daß man zur Stunde noch weiß, ob die Mannschaft erkunden oder im Stande gewesen ist, sich zu retten. Noch andere Schiffbrüche werden von verschiedenen Punkten der Küste gemeldet, und zum Ueberfluß traf in Liverpool die Nachricht ein, daß am 11. d. M. an der Küste von Lydydne, während eines heftigen Sturmes von Nordwest 11 Schiffe zu Grunde gingen, von denen die meisten auf den Wallfisch- oder Robbenfang ausgegangen waren.

Rußland.

* **Warschau**. Daß Rußland rüstet, ist trotz aller Dementis von officiöser Seite dennoch wahr. So haben mehrere Ingenieurgenerale aus Petersburg über 8 Tage hier verweilt und sind blos die vollständige Armirung der Festungen im Königreich Polen, sondern auch die Erweiterung und Verstärkung der Fortificationen derselben angeordnet. Es sollen z. B. hier in der nächsten Umgebung von Warschau noch einige Forts errichtet und das Lager auf den Bielaner Exerzier-Felde soll auch in Schanzen umgeben werden. Der schon im vorigen Jahre begonnenen Erweiterungsbau der Festung Modlin soll schleunigst beendigt werden. — Der Barackenbau auf dem Powonskower Felde ist größtentheils vollendet und die Truppen, welche dort zu errichtende Lager beziehen sollen, und in zum Theile schon bezogen haben, besteht sind, befinden sich bereits auf dem Marsche. Es kommen von Zeit zu Zeit Transporte lithauischer Verbannter aus Sibirien hier an, denen es gestattet ist, nicht nur nach ihrer früheren Heimath zurückzukehren, sondern auch hierher überzusiedeln. So sind zum Beispiel in elende Lumpen gehüllte Leute, bei denen man oft den einzigen Wohlstand deutlich erkennt. Manche frühere reiche Gutsbesitzer sind darunter, die jetzt mit Holzhacken ihren Unterhalt erwerben. Auch Frauen und Kinder sind auch nicht wenige dabei. Solche Züge sind von Kosaken escortirt. Frauen und Kinder befinden Wagen.

Afrika.

* Die neuesten Nachrichten aus **Abyssinien**, vom 7. Sept., sind enthalten in einem Briefe Hassam's aus Magdala. Seinen Angaben zufolge befindet sich das ganze Land im Aufstande gegen den König, der sich durch seine Verbindung zwischen Magdala und dem Hofsager unterbrochen, und kanerten die Einrichtungen derer, die flüchten wollten, und ihrer Angehörigen unmöglich brochen soll. Auch Hassam meldet schenßliche Grausamkeiten des Königs gegen Frauen, Greise und Kinder. Ihm leider aber schickte der König verschiedene Male freundliche Briefe, in denen er seinen sehnlichsten Wunsch aussprich, als die Freundschaft der Königin Victoria zu besitzen. Hassam hält dies für eine Heuchelei und fürchtet für sich und seine Mitgefangenen schlimme Tage, wenn es dem Könige gelingen sollte, seinen angekündigten Besuch in Magdala abzustatten. Dasselbe schreibt er, daß seit den Bloomfield Magdala von vielen Krankheiten heimgesucht sei, von denen ein Drittheil der eingeborenen Gefangenen hingerafft worden.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 7. Novb. Einem on dit zufolge sollen die Mitglieder des „Cäcilienvereins“ beabsichtigen, den Musikverlauen, Herrn Miller sen., zu ihrem Orchester-Dirigenten zu ernennen. Wie wir hören, der Wahl mit Freuden begrüßen.

* Mannheim, 7. Novbr. Der bisherige Ober-Regisseur unseres Theaters ist vom 1. Febr. 1868 an zum Director des Wiener Burgtheaters ernannt worden.

† (General Bazaine als Pascher). Die „Zeitb. aus B.“ erhält aus Burgstein über den General Bazaine nachstehende pikante Notiz: Der General ließ während seiner ganzen Ober-Commandantur in Mexico zahlreiche Sendungen unter Firma „Kriegsmaterial“, also ohne alle Verzollung einsenden, welches Kriegsmaterial sich dann in der Hauptstadt als — feinste Looper Seide entpuppte und dort glänzend verwerthet wurde.

* Kopenhagen, 30. Okt. Gestern hatten wir hier einen eigenen und interessanten Prozeß. Der bekannte Millionär Meyer in Bremen wurde nämlich wegen Verbuttung der Glaubensliebre der Landeskirche und der Religion überhaupt, vom hiesigen Obergericht in eine zweimonatliche Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Zudrang des Publikums zu den Verhandlungen war ein massenhafter und kam es sogar im Gerichtssaale zu Demonstrationen, so mehrere Verhaftungen nach sich zogen.

† (Die Steuern der Bürger von Newyork) Die Bürger der Stadt Newyork haben in diesem Jahr an Steuern aufzubringen: Für Staatszwecke Doll. 3,890,544 41 C., für Provinzialzwecke Dollars 7,071,077 85 C., für Stadtzwecke Doll. 10,599,898 03 C., für Distrikt-Zwecke Dollars 830,594,713 Dollars geschätzt, folglich beträgt die Steuertate 2,67 Procent.

* Landwirthschaftliches.

Das Brennen des Bodens. Schon in der uralitesten Zeit, den Anfängen des Ackerbaues, hat man die Beobachtung gemacht, daß dem Feuer ausgesetzt gewesener Boden z. B. die in der Bibel erwähnten Topfscherben, in ihren Erträgen gesteigert wurden; auch ist es allgemein bekannt, daß zerfallene Ziegel- oder Backsteine über Kulturland ausgebreitet eine sichtliche Ertragsvermehrung zur Folge haben. Für die Meisten überfluß ist wahrscheinlich die Bemerkung, daß der Grund der Ertragserhöhung wohl in der größeren Aufgeschlossenheit, der leichteren Löslichkeit gewisser Bestandtheile des Bodens gesucht werden kann, vorzugsweise aber darin gesucht werden muß, daß der gebrannte Thon an Aufnahmsvermögen für wässerige Niederschläge, wie für Ammoniak und Kohlensäure, zwei der wesentlichsten Pflanzennährmittel, gewinnt. Ebenso sicher wie diese Thatsachen ist auch die, daß der zum öfteren gebrannte Thonboden wohl in seiner treibenden Kraft nichts verliert, daß ihm aber die Löwenlebende Kraft durch das Brennen allmälig abhanden kommt, mit mehrer ist es gewiß, daß der jauchige Boden, wie die Erfahrung oft schon gelehrt hat, durch das Brennen in kurzer Zeit ganz zu Grunde gerichtet werden kann. Wenn sich nun bereits hieraus ergibt, daß das Brennen des puren Bodens manchfalt Bedenkliches hat, so entspringt dasselbe noch mehr aus dem von Schwerz des Rasens zu halten ist, wie es noch öfters in Mecklenburg, im Vogelsgebirge, im Odenwalde, an der Mosel und in anderen Gegenden zur Aushilfung kommt. Findet das Rasenschälen und Rasenbrennen in feuchten Thalniederungen statt, so hat es nicht allein den Zweck, die Asche zu gewinnen, sondern auch das Land in einen zuträglichen Zustand zu versetzen, vielmehr soll dadurch auch die im feuchten Rasen nie fehlende und das Pflanzenwachsthum beeinträchtigende Säure vertilgt werden. Werden aber hochgelegene und trockene Rasenländereien dem Brennen unterworfen, so handelt es sich nur um solche, die durch Moor- oder Haidebau schon bereits dagewesen Wurzelwerke. Wenn man in Erwägung zieht, daß durch das Verbrennen des Rasens die in ihm enthaltenen pflanzlichen Stoffe vorzugsweise in Form von Kartoffelähre hüfförmig ausgetrieben werden, ferner, daß die Kohlenlöwe des Bodens und der Luft dasjenige Nahrungsmittel ist, aus dem Pflanzen ihre Pflanzennahrung verbraucht wird, endlich, daß diese Kohlensäure vermöge ihrer Schwere sich aus den höheren Lustregionen nach den niedrigeren, also von den Bergen in die Thalungen begibt, so leuchtet es ein, daß sich die Pflanzen, die climatischen Verhältnisse ganz außer Betracht gelassen, auf solchen Rasenbau gut ernähren können, als in den Thalungen und daß aus diesem Grunde das Brennen des Rasens auf Bergländereien, zumal dieselben meistens weniger Dünger zugeführen bekommen können, als die Ländereien in ebener Lage, als sehr nachtheilig bezeichnet werden muß. Da aber die beraubten Ländereien, ehe man sie zur Kultur nehmen kann, eine Zerstörung ihres Wurzelwerkes erfahren haben müssen, so wird es überall am geeignetsten sein, die abgeschälten Rasen mit gebranntem Kalke untermischt, auf Haufen zu setzen und dieselben gutmeilig umzusetzen. Der Kalk zerstört das Wurzelwerk auch, aber ohne daß dadurch die Lufterne, wie beim Brennen, aufgelöst wird; alle Stoffe, die in dem Rasen enthalten waren, bleiben nur in anderer Form in ihm, und daher hat denn auch der so bereitete Kompost, über die geschälten Ländereien ausgebreitet, ganz andere Wirkungen, als die Asche, welche beim Brennen des Rasens übrig bleibt. Das Brennen des Bodens zerstört die Bodenkraft, das mäßige Kalken desselben erhält sie.

Digitized by Google

Kaiserslautern. Heute Abend bietet man uns „die Amerikanerin“ oder „trotzt nicht mit dem Feuer“. Lustspiel in 3 Akten von Putlitz. Wie wir hören, soll diese Novität vortrefflich sein und ebenso der als „Gast“ auftretende Herr Sinner, und verheißen wir deshalb nicht, darauf aufmerksam zu machen. — Nächsten Sonntag „Mutterzeichen“, Montag oder „Robolz und Bube.“

* Schiffsdetrichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Bremer Postdampfschiff „Bataver“ Capitän Rogers, von der Linie der „Neu-York-Bremer Dampfschiffahrts-Gesellschaft“, trat am 2. November nächstens eine Reise via Southampton nach Newyork an und hatte außer einer starken Briefs und Packetpost 649 Passagiere und volle Ladung an Bord. Von den Passagieren reisen 14 Cirwachsene, 1 Kind, — Säuglinge in den Cajüten, — Erwachsene, — Kind, — Säuglinge in 1. Cajüte unterer Salon, 281 Erwachsene, 88 Kinder, 25 Säuglinge im Zwischendeck.

Handel- und Industrie.

Zweibrücken, 7. Novbr. Weizen per Ctr. 8 fl. 53 kr. Korn 6 fl. 58 kr. Gerste Aeriche — fl. —, Aeriche 5 fl. 14 kr. Spelz 5 fl. 36 kr. Bohnen — fl. —, Erbsen 7 fl. 36 kr. Linsen 8 fl. 50 kr. Mischfrucht — fl. —, Haber 5 fl. 7 kr. Erdäpfel 5 fl. 50 kr. Wicken 3 fl. 40 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Heu Ctrdy 1 fl. 6 kr. Heu 1 fl. 30 kr. Kernstroh 1 fl.

* Köln, 7. November (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.). Weizer: trübe. Zufuhr unverändert, per 100 Pfd. mit Faß in Silbergroschen effect. in Partien von 100 Ctr. 124½ B., per Mai 124½ B., 123 G. Heinki niedriger, eff. in Partien von 100 Ctr. 118½ B. Weizen höher, hiesiger effect. 100 B., fremder 94 B. Roggen höher, per Novbr. 91.16 B., 91.12 G., per Dezbr. 91.16 B., 91.12 G., per Mai 91.16 B., 91.12 G. Rüböl 8.10 B., 8.13.6 G. Roggen höher, hiesiger eff. 8 B., fremder und geschirt 8 B., per Nov. 7.25 B., 7.24 G., März 7.25 B., 7.24 G., Gerste unverändert, hies. eff. 6.10 B., ostersland. 7.10 B. Hafer unverändert, eff. 5.25 B. Spiritus unverändert, erworbe. 80%, Tr. eff. in Partien von 3000 Ct. 24 B. — (Notirungen der hiesigen Oelmühlen und Oelhändler.) Rüböl 23½ „ Rüb. raffin. 13¾ „ Leinöl hiesiger 14½ „ Lein. Amsterdam, 7. Nov., 6½ über Rhenus. (Officielle Notirung.) Creat 169½ — „ bz. u. G., 1860er Loose 67⅞ — „ Staatsschuld 22⅝ „ 226 bz., Amerikaner 75 medio 76—75⅛ bz. Matter Stimmung bei bedeutendem Umsatz in Credit

* Paris, 7. Nov. Rogger per Herbst 73, per Frühjahr 70½, Oel per Herbst 113½, per Frühjahr 113¼, Spiritus per Herbst 19½, per Frühjahr 20¼.

* Paris, 7. Nov., 1 Uhr. Fest. Rente 68.40, Italiener 45.65, Staatsbahn 487, Lombarden 367, Amerikaner 80½. Wenig Feiligkeit.

* New-York, 6. Novbr., Abends. (Abendcourse.) Gold 139½, Wechsel auf London 109½, Bonds 108½, Erie 7, Illinois 125, Baumwolle 18½, Petroleum 27½. Die Baumwollenzufuhr betrug 47,000 Ballen.

Bekanntmachung.

Die Regulirung der Gewerbsteuer für die Periode 1867/68 bis 1870 betreffend.

Nächsten Montag, den 11. November des Morgens 8 Uhr wird in dem Stadthausssaale mit der Aufnahme der Gewerbsteuerlisionen und zwar nach dem Alphabet der Gewerbe begonnen.

Um nun diese Fassionen mit möglichster Beschleunigung zur Vollendung zu bringen wird jeder Gewerbtreibende ersucht, sich vorbereitet, spätestens Montag Aufforderung sich sofort auf dem Bürgermeisteramte einzufinden und die Erklärung abzugeben:

a) welches Gewerbe er betreibt.
b) wie viele Gehilfen oder Arbeiter er während des Zeitraumes der jüngst vorhergegangenen 3 Jahre durchschnittlich verwendet hat,
c) ob und wie viele Läden oder Niederlagen und an welchen Orten er besitzt.
d) Wen den Hierbevorem hat diese Erklärung die Schaffefugh des in den letzten 3 Jahren verwendeten Malzes; bei Brannweindrennereien die Gimerzahl des in dieser Periode erzeugten Fabrikates; bei den Bierwirthen die durchschnittliche Menge des jährlich verzapften Biers, bei Metzgern die durchschnittliche Menge des jährlich ausgebauenen Schlachtviehes; bei Ziegeleien die Zahl der durchschnittlich im Jahre gebrannten Ziegeln und Backsteine und bei den Müllern das durchschnittliche Quantum der jährlich zu Mehl verarbeiteten oder geschroteten Frucht nach Schäffel und Malter zu enthalten.

Diejenigen welche unterlassen eine Erklärung rechtzeitig abzugeben, verfallen in eine nach der Lebedeutenheit des einzufassenden Gewerbes bemessene Geldstrafe von 1 bis 50 fl.

Kaiserslautern, den 9. Nov. 1867.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Bekanntmachung.

(Die Regulirung der Einkommen- und Kapitalentensteuer betreffend.)

Nachdem die Fassionslisten der Einkommen- und Kapitalrentensteuerpflichtigen am 10. 11. Mts. geschlossen werden, so ergeht an Diejenigen, welche ein feuerbares Einkommen oder Kapitalrenten beziehen, die jetzt aber zur Deklaration nicht speciell eingeladen sind, die Aufforderung, binnen 3 Tagen von heute an, im Stadthausssale dahier zu erscheinen, um bezüglich ihrer jetzigen Einkommen und ihrer jährlichen Kapitalrenten, die nöthigen Erklärungen abzugeben oder solche schriftlich dem unterfertigten Amte zuzusenden.

Kaiserslautern, den 7. Novemb. 1867.

Das Bürgermeisteramt.
J. Gelbert.

Kaiserslauterer

Frauen-Verein

zur Unterstützung von armen Kranken.

Schon weder sehen wir uns genöthigt, an die verehrl. Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt die freundliche Bitte zu wagen, um Uebersendung von Gaben für die Bescherung zum Besten der armen Kranken.

Möchte doch die Betheiligung dabei eine recht zahlreiche sein, damit es und dadurch möglich wird, den Leidenden eine gemessen Unterstützung angedeihen zu lassen. — Jede Gabe ist willkommen und können solche bei Frau Kaufmann Bumiller abgegeben werden; auch werden daselbst noch Loose verabreicht.

Kaiserslautern, im November 1867.

Das Comité.

Martini-Markt.

Empfehlung aus Mainz.

Bandagen.

Da ich seit 34 Jahren als erprobter und von der höchstlöblichen hessischen Regierung als **patentirter Bandagist** anerkannt bin, so erlaube ich mir das leidende Publikum auf meine bestens construirten Bandagen aufmerksam zu machen.

Meine Bude ist auf dem Markt und ist mit meiner Firma versehen.

Mein Logis ist bei Herrn **Thomas**, Gastwirth zum „Karlsberg“, woselbst ich von Morgens 6 bis 8, und Abends von 8 bis 10 Uhr zu sprechen bin.

Mein Aufenthalt ist Sonntag, Montag und Dienstag.

G. Bleicher,
großherzoglich hessischer Hof-Bandagist
61,3(6) und Sattler.

Christofle.

Eß- und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorlegelöffel, Servierlatten, Brodkörbe, Theemaschinen, Theesieb, Serviettenringe, Zuckerschaalen, Leuchter 2c., System Christofle, empfiehlt **unter Garantie für die zur Verstiberung verwendete Quantität Silber.**

Ferner Tafelmesser, Gabeln, Taschenmesser, Compositions und unterstiberte Christofleeßlöffel und Gabeln.

Lackierte Blechwaaren, als: Käfige, Servierlatten, Zuckerbüchsen, Brodkörbe und viele andere in größter Auswahl, zu besonders billigen Preisen.

51,8(11) **Carl Sprod.**

Eine Wohnung

ebener Erde, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller und Speicher ist zu vermiethen und kann solche sogleich bezogen werden bei **Jos. Demuth**, Kerbgasse.

Milly- & Stearinkerzen
à 20 fr. per Pad und höher, in Partien billiger bei
8,6(2,032m) **C. N. Thomas.**

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

Bilanz per Ende Oktober 1867.

Soll		Haben	
Cassa-Conto	fl. 1,355. 5.	Capital-Conto	fl. 15,528. 9.
Wechsel-Conto	„ 25,797. 51.	Reservefond-Conto	„ 3,667. 8.
Mobilien-Conto	„ 343. 27.	Gewinn u. Verlust-Conto	„ 2465. 46.
Unkosten-Conto	„ 1590. 48.	Tratten-Conto	„ 15,137. 59.
140 Debitoren	„ 232,821. 27.	164 Creditoren	„ 225,109. 36.
	fl. 261,908. 38.		fl. 261,908. 38.

Umschlag

Cassa . . . fl. 94,108. 30.
Wechsel . . . fl. 108,987. 28.
fl. 203,095 58.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Neuen Mailänder-Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Bayerischen Regierung genehmigt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalien-Verloosung von über 5 Millionen Mark.

Beginn der Ziehung am 12. und 13. d. Mts.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr.

kostet ein vom Staate garantirtes **Original-Staats-Loos**, (keine Promesse) aus meinem Debit u. werden solche gegen frankirte Einsendung des **Betrages oder gegen Postvorschuss**, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen Mark **350,000 — 225,000 — 150,000 — 125,000 — à 100,000 — 2 à 50,000, 30,000, 2 à 25,000, 3 à 20,000, 4 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 12,000, 4 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 7500, 2 à 6250, 3 à 6000, 7 à 5000, 4 à 4000, 5 à 3750, 12 à 3500, 106 à 2500, 72 à 2000, 4 à 1500, 5 à 1250, 4 à 1200, 131 à 1000, 5 à 750, 251 à 500, 6 à 300, 190 à 250, 100 à 200, 11290 à 117, 8711 à 100 Mark u. s. w.**

Gewinngelder und amtliche Ziehungsliste sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen

Meinen Interessenten habe ich **nur in Deutschland die allerbesten Haupttreffer von 500,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 105,000, 100,000** und jüngst am 11. September schon wieder das **grosse Loos von 127,000** Mark auf Nro. 31308 ausbezahlt.

Lax. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.
Besorgung auswärtiger Aufträge auf Staatspapiere und Auszahlung aller Coupons. (61,5)

Wein zu 5 kr. verkauft **Blum** im Rastauer Hofe, Rießergasse. (41½/Sa)

Eingetroffen

eine Partie **Stollwerck'scher Brust-Bonbon** bei **Carl Hohle.**

Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger junger Mann, der einige Jahre auf Bureau's beschäftigt ist und gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine Stelle als Aufseher 2c in einem Fabrikgeschäfte. Wer sagt die Exped. ds. Bl. (66,8)

Gewerbsverein zu

Kaiserslautern.

Samstag, den 9. Novbr. Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn J. Gelbert.

Tages-Ordnung: Fortsetzung in den Berichte über die Pariser Industrie-Ausstellung.

Kaiserslautern, den 6. Novemb. 1867.

C. Lavai, Secretär.

Ein möblirtes Zimmer

in der Stockhausgasse Nr. 78, 2 an ein oder zwei Herren sogleich zu vermiethen.

Nächsten Dienstag, den 12. d. M. (Martini-Markt) findet auf dem

Thierhäuschen Tanz-Musik

statt. —
Anfang 3 Uhr Nachmittag.
Entré 24 kr.
66,8) **C. Unger.**

Zu vermiethen:

ein möblirtes Zimmer ebener Erde. Wo sagt die Expedition ds. Bl. (64,5,7)

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken 2c., Boden für Hausfluren, Remisen, Ställe 2c., Trottoirs und Terrassen, fertigt Offenbach a. M.

57,18/21(Do) **Aug. Martenstein.**

Es wird ein

Schweizer

gesucht gegen guten Lohn. Zu erfragen in der Expedition. (65,6,8)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Freitag, den 8. November 1867.

8. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel der Frau **C. v. Glos.**

Die Amerikanerin,

oder:

Spielt nicht mit dem Feuer.

Lustspiel in 3 Acten v. Gustav zu Putlitz.

Alice van Molden . Frau v. **Glotz** als
Gottfried Huber . . Herr **Zinner** Gäste.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Cours vom 7. Novemb

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Pernzisch. Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	47
Doppelte	9	48
Holländische à 10-Gulden	9	53
Dukaten	5	37
20-Francsstücke	9	30
Englische Souvereigns	11	51
Russische Imperiales	9	48
Gediant in Gold	2	27½

Digitized by Google

Kgl. Hof- und

Pfälzische Volkszeitung.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage hinaus der „Pfälzer-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen, entsendet werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine Karte Fe breitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 267. Kaiserslautern, Samstag 9. November 1867. 65. Jahrg.

Für die Monate November und Dezember nehmen alle kgl. Postanstalten Bestellungen auf die „Pfälzische Volkszeitung" entgegen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 9. November.

— Das Wichtigste was wir aus unserer Hauptstadt heute mittheilen können, ist: daß der bisherige Obercerremonienmeister Frhr. v. May zum Oberstceremonienmeister ernannt wurde. Bayern was willst du noch mehr?

— In der badischen Abgeordnetenkammer wurde der Antrag des Abgeordneten Eckardt auf Einführung der obligatorischen Civilehe mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Die Regierung ist mit dem Antrage principiell einverstanden.

— Der Frising Stettin steht Schleisung bevor, und sind bereits die einleitenden Schritte hiezu gethan.

— Der heutige Pariser „Moniteur" theilt mit, daß fünf französische Bataillone am Gefechte bei Mentana betheiligt waren.

— In der italienisch-französischen Angelegenheit wird die friedliche Wendung als gesichert betrachtet. Napoleon hat die Einschiffung weiterer Truppen eingestellt und soll eine Verabredung zwischen Paris und Florenz zu Stande gekommen sein, nach welcher die betreffenden Truppen ihre gegenwärtigen Stellungen gleichzeitig verlassen sollen. Die italienischen Truppen würden das römische Gebiet verlassen; die französischen ihren Rückenhalt in Rom nicht verlängern. Nur soll nach dem „Pays", das man sür gut unterrichtet hält, eine Division „einige Zeit in Civita-Vecchia bleiben, um die durch die energische Haltung des Königs auf die Actionspartei ausgeübte Wirkung abzuwarten und Eventualitäten entgegenzutreten . . . . denen man übrigens nicht entgegenlebe" . . .

— Nach der italienischen Regierung, so hat nunmehr das englische Cabinet durch Lord Lyons auch der französischen Regierung den dringenden Rath ertheilen lassen, ihre Truppen auf dem Kirchenstaate wieder zurückzuziehen, da derselbe von den Freischaaren gewiß nicht lri und die italienische Regierung sich verpflichtet habe, eine Wiederholung der jüngsten Vorgänge unmöglich zu machen, indem sie in Absicht gestellten Verhandlungen zum Zwecke einer definitiven Regelung der römischen Angelegenheit nur nach Herstellung des status quo ante durchführbar sei, wozu die Initiative zu ergreifen die italienische Regierung sich bereit erklärt habe.

— Ueber die orientalischen Angelegenheiten meldet die Wiener „Presse" vom 5. d., daß die Pforte auf den Wunsch Frankreichs bereit sei, die Declaration der Großmächte mit dem Vorschlage einer europäischen Conferenz, welche in Paris stattfinden soll, zu beantworten. Die Declaration, heißt es, habe keine bestimmten Forderungen formulirt, sondern sie erkraut das Princip der Nicht-Einmischung, an welchem sie bis volle Entschlußfreiheit und Verantwortlichkeit der Pforte betont.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 8. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister auf die Anfrage des Abg. Hölder: die Gesetzentwürfe über die Organisation des Ministeriums des Innern und die Revision der Verfassung würden demnächst vorgelegt. — Auf Antrag des Abg. Wächter versprach der Minister die Vorlage eines Gesetzes über Steuerrevision noch auf diesem Landtage.

Berlin, 7. Nov. Der „Staatsanzeiger" meldet: Gestern fand im Bundeskanzleramt die Auswechslung der Ratificationen des Vertrags vom 8. Juli zwischen dem Norddeutschen Bund, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen über die Fortdauer des Zollvereins statt.

* **Berlin**. Seit gestern ist unsere Stadt in einer gewissen Aufregung. Ein hier allgemein hochgeachteter Beamter, der beim kgl. Polizei-Präsidium fungirende Director Krause, wurde (auf welche Art konnte leider bis jetzt trog aller Mühe nicht ermittelt werden) in einer Bierwirthschaft dermaßen mit einem Bierglase auf den Kopf geschlagen, daß er wahrscheinlich nicht mehr aufkommen wird.

Wien, 8. Nov. Die „Presse" und die „Debatte" wollen wissen, die türkische Regierung habe die letzte Note der vier Mächte nicht blos mit einem Hinweis auf die Proclamation des Großvezirats, sondern auch mit der Erklärung beantwortet, daß sie gerne bereit sei, die ihr zugeschobene Verantwortlichkeit für ihr Verhalten zu übernehmen und daß sie nichts Anderes als die von den Mächten in Aussicht gestellte Enthaltung jeder Einmischung verlange.

Pesth, 6. Nov. Die Deputirtenliste enthielte heute den Minister-Eid. In der heutigen Comitatssitzung mit großer Majorität ein Vertrauensvotum, nachdem Deak das Vorgehen der Regierung in längerer Rede entschieden gebilligt hatte.

Paris, 7. Nov. „Pays" sagt: Es ist fast sicher, daß französischer Truppen an der Schlacht bei Tivoli Theil genommen haben; sie waren commandirt von General Polhès. Ein Theil der Division unter Dumont kam zu spät, um am Kampfe Theil zu nehmen. — „Epoque" berichtet: Der Rückritt von Lavalette scheint heute den Charakter einer vollendeten Thatsache anzunehmen. Die Lavalette beigegebenen Beamten haben schon anderweitige Bestimmung erhalten.

Paris, 7. Nov. Der „Etendard" meldet: Ein ernstlicher Aufruhr ist gestern in Mailand ausgebrochen. Einzelheiten mangeln uns noch: Es scheint aber gewiß, daß Blut geflossen ist. Die Truppen, die sich den Befehlen der Autoritäten treu gehorsam zeigten, haben die revolutionäre Bewegung mit großer Energie zurückgewiesen. Aehnliche Thatsachen sind in Pavia vorgefallen, sie waren aber weniger bedeutend.

Florenz, 9. Nov. Rattazzi ist zurückgetreten. Unruhen in Mailand, Turin und Genua wurden sofort unterdrückt. — Prinz Amadeus begräbte den König von Griechenland in Venedig. — Ital. Rente 50,75.

London, 8. Nov. Die Regierung läßt die Morden-Anklage gegen den Rest der in Manchester vor Gericht stehenden Fenier fallen und wird sie blos schwerer Polizeiübertretung anklagen.

St. Petersburg, 7. Nov. Laut hier eingetroffenen amerikanischen Nachrichten hat die Türkei 50,000 nach den Suppenhyiem construirte Gewehre angekauft, und sollen im nächsten Frühlinge 60,000 Mann türkischer Infanterie derartig bewaffnet sein. — Außer Cyperun wird auch Karo befestigt, und schwere gezogene Kanonen werden von Constantinopel nach Kleinasien überführt.

* Aus **Hongkong** (China) wird gemeldet, daß ein furchtbarer Orkan dort gewüthet und weit und breit die Umgegend verwüstet hat.

+ **Speyer**, 6. Nov. Ein sehr trauriger Unglücksfall ereigt hier große Theilnahme. Am 26. Oktober wurde nämlich der Oberlieutenant Bergmann vom 5. Jägerbataillon auf der Jagd, in Folge unglücklichen Verlehens eines Kameraden, auf kurze Entfernung durch einen Schrotschuß in den Arm schwer verwundet. Anfangs schien die Heilung gut von statten zu gehen, bis vorgestern Wundstarrkrampf eintrat, welcher, trotz seiner Nachwirkung das Leben des 26 Jahre alten, unermüdlich auch sehr musikalischen Officiers endete. Er war der einzige Sohn der Wittwe eines Taubstummenlehrers.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Dreiunddreißigstes Capitel.

(24. Fortsetzung.)

Zu einer frühen Morgenstunde — das heißt, früh für den Eglieutenant Bivian, der noch immer der sorgfältigen Pflege huldigte, den Morgen im Bett zu verbringen — wurde er durch einen Kellner mit der Nachricht erweckt, daß ein Mann, Namens Jack Hinkle, ihn in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche.

„Schicken Sie ihn nur herauf" antwortete Bivian gähnend, „zu solch früher Stunde kann ein Gentleman doch noch nicht aufstehen."

Der Kellner folgte dem Befehle und nach einigen Minuten befand sich der sogenannte „Fischer-Jack" in der Gegenwart Bivians.

„Nun, was gibt es Neues? Es muß wohl etwas Wichtiges sein, das Euch so früh zu mir führt!" rief der Eglieutenant dem Eintretenden entgegen.

„Nun, so sehr früh ist es gerade nicht mehr, denn es wird im Augenblicke zehn Uhr schlagen. Das ist übrigens Nebensache. Ich kam nur, um Ihnen mitzutheilen, daß sich Dean heute mit dem Morgenpacketboote nach den Staaten eingeschifft hat. Einer meiner Leute, den man nur den alten Onkel Billy nennt, kam gestern Abend hier an. Der Alte beschäftigt sich nun schon so in die dreißig Jahre mit Schmuggel."

„Darum seid Ihr aber den Beiden nicht gefolgt!" fragte Bivian.

„Weil ich deren Abreise erst erfuhr, als das Schiff bereits den Anker lichtete. Ich hegab mich übrigens vom See aus direct in den „Dachenkopf", wo ich mich für einen von Deans Leuten ausgab und ihn im speciellen Auftrage dringend sprechen mußte. Der alte Fuchs Deanham ging mächtig in die Falle und erklärte mir geheimnißvoll, daß der Kapitän soeben abgereist sei, aber in zwei oder drei Nächten mit seinem Schiffe landen werde. Ich stellte mich natürlich ungeheuer erfreut darüber, worauf mich denn der alte Schwachkopf einlud, bis zur Ankunft meines Kapitäns als Gast bei ihm zu verbleiben. Selbstverständlich nahm ich das Anerbieten an und kann sonach alle Pläne der Schmuggler und ihrer Helfershelfer am Lande erforschen. — Nun, Herr Lieutenant, sind Sie mit meinen Nachrichten zu so früher Stunde zufrieden?"

„Ja wohl!" rief Bivian mit unverkennbarer Freude; „ich werde mich nach einigen Minuten erheben und nach dem Frühstück in das Gesängniß gehen, wo wir uns wiedersehen und eine Berathung mit den Andern halten wollen. Ich bezweifle es nämlich nun selbst nicht mehr, daß wir den Freibeuter erwischen und bin wirklich begierig, zu erfahren, wie das Urtheil des Herrn Desha über seinen neuen Freund lauten wird. Was Madeline anbelangt, so werde ich auch mit dieser schon meine Abrechnung halten. Geht jetzt übrigens nach dem Gefängniß und erwartet mich dort."

„Schon recht, ich bin bereits unterwegs," antwortete Fischer-Jack im Weggehen.

Bivian erhob sich darauf und begab sich nach vollendeter Toilette in den Speisesaal, wo sein frisches Erscheinen nicht wenig Erstaunen hervorrief. Im Vorgefühl bald bestehender Rache verzehrte der Lieutenant in außergewöhnlich heiterer Laune sein Frühstück.

Vierunddreißigstes Capitel.

Madeline Desha war nach der Abreise Deans in der trübsten Stimmung und fand ihre Unterhaltung nur in dem Aufsuchen der Oede, an welchen sie mit dem Geliebten geweilt hatte; oder sie richtete ihre Blicke auf die Fläche des Ontario-Sees, der der Vermittler ihrer Bekanntschaft mit Dean gewesen war.

Ihre Niedergeschlagenheit war so oft selbst unerklärlich, da der Geliebte ja doch versprochen hatte, binnen Kurzem wieder an ihrer Seite zu sein. — Bei einem dieser Spaziergänge unweit des Gebüsches, in welchem das uns bekannte Duell stattgefunden hatte, vertrat ihr plötzlich ein Mann den Weg, in welchem Madeline trog der Civilkleidung und eines von übermäßigem Rumgenusse gerötheten Gesichtes, ihren früheren Hausfreund und jetzigen Todfeind von Cyrus Dean: den Eglieutenant Bivian erkannte, der sich mit höhnischem Lächeln tief vor ihr verbeugte.

Digitized by Google

Deutschland.

* **München**. Die Hinterlassenen der Schullehrer sind zur Zeit gesetzlich nur auf die Unterstützungen angewiesen, welche die Heimathgemeinden, resp. ehemaligen Schulkonkurrenz nach Maßgabe der Gesetze über Heimath und Armenwesen vom 11. September 1865 und 17. November 1869, dann des Gesetzes vom 24. Dezember 1849, die Ergänzung des revidirten Gesetzes über Anlastsmachung und Verehelichung betreffend der Schullehrer betr., zu leisten haben. Bei der Ausmittlung dieser Unterhaltsbeiträge gab sich aber stets der entschiedenste Widerstand von Seite der Gemeinden kund und die Leistungen derselben waren immer nur auf das allerunterste Maß des Bedürfnisses beschränkt. Ferner besteben zwar in allen Regierungsbezirken allgemeine Schullehrer-, Wittwen- und Waisenpensionsvereine, aus denen die Hinterlassenen der Lehrer Substentationsbeiträge erhalten. Diese Beiträge aber waren bisher sehr gering und konnten keine erhebliche Hilfe gewähren. Eine solche suchte der neue Schulgesetzentwurf in der Weise zu erzielen, daß anknüpfend an die bestehenden Pensionsvereine die von denselben gewährten Substentationsbeiträge angemessen erhöht und hiefür, wie auch bei Unterstützungsvereinen für bisenfunktionirende Lehrer geschehen, entsprechende Zuschüsse aus Centralfonds bewilligt und subsidiär die Kreisfonds in Anspruch genommen werden. Die darauf bezüglichen Artikel des Gesetzentwurfs lauten: Einen Anspruch auf Unterstützung haben die Hinterlassenen der wirklichen Schullehrer und derjenigen anständigen Lehrer, welche die Anstellungsprüfung bestanden haben, und zwar die Wittwen, so lange sie sich nicht wieder verheirathen, und von den ehelichen Kindern die Knaben bis zum zurückgelegten 18., die Mädchen bis zum zurückgelegten 16. Lebensjahre. Die Hinterlassenen eines wirklichen Schullehrers, sowie die Hinterlassenen eines anständigen Lehrers erhalten Unterstützungen, welche für jede Wittwe nicht unter 100 fl., für jede einfache Waise nicht unter 20 fl., für jede Doppelwaise nicht unter 30 fl. betragen dürfen. Die vorbenannten Unterstützungen sind aus den in jedem Kreise bereits bestehenden und als Kreisanstalten zu behandelnden Schullehrer-, Wittwen- und Waisenpensionsvereinen zu schöpfen. Sämmtliche wirkliche Schullehrer, dann diejenigen anständigen Lehrer, welche die Anstellungsprüfung bestanden haben, sind verpflichtet, diesen Vereinen beizutreten und auch nach ihrer Quiescirung bei denselben zu verbleiben. Die Verwaltung der Vereine wird unter der Aufsicht und Leitung der einschlägigen Kreisdervaltungsstelle von Mitgliedern des Vereines geführt. Aus der Staatskasse wird on jeden Kreisdoreein ein in dem jeweiligen Finanzgesetze festzusetzender Zuschuß geleistet, welcher wenigstens so groß ist, daß auf jede zu unterstützende Wittwe der Betrag von 50 fl. und auf jede einfache Waise der Betrag von 10 fl. und auf jede Doppelwaise der Betrag von 15 fl. trifft. Dieser Zuschuß ist alljährlich nach Maßgabe des Bedarfs an die Pensionsvereine der einzelnen Kreise durch das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten zu verfügen. Die sämmtlichen Mitglieder des Vereins haben zu dem Vereine Eintritts- und Jahresbeiträge zu leisten, deren Größe für jeden Kreisverein von der einschlägigen Kreisverwaltungsstelle nach Einvernahme des Verwaltungsorganes des Vereins und vorbehaltlich der Prüfung durch den Landrath festgesetzt wird. Außerdem werden diesen Vereinen zugewiesen die Anstellungs- und Verehelichungsgebühren der Lehrer und die Intercalarien der verstorbenen Schulstellen, soweit sie nicht für den Nachlaß der Hinterlassenen der Schullehrer und für die Bestreitung der Verwaltungskosten erforderlich sind. Sowohl die ordentlichen Jahresbeiträge der Schullehrer, Wittwen- und Waisen-Pensions-Vereine zur Erlangung der Unterstützungsbeiträge nicht ausreichen, ist aus Kreisfonds das Fehlende zu ergänzen. Die Bestimmung höherer Unterstützungen ist nur dann zulässig, wenn dieselben durch die Einnahmen des Vereins rechnungsmäßig ihre Deckung finden.

München. Gelegentlich der letzten Kammersitzung bemerkt unser Abgeordneter Hr. Koh: „Vermag ein Militärstaat wie Bayern auf die Entscheidung der Fragen, welche die Gestaltung Europas bedingen, ohnehin nur in sehr beschränktem Maße einzuwirken, so wird es für alle auf die Finanzverhältnisse eines solchen Staates irgendwie einwirkenden Männer in erhöhtem Maße die Hauptaufgabe sein, so viel möglich einen geordneten Haushalt zu bewahren, damit — wie immer die schließliche Entscheidung sich gestalte — unser Volk nicht wirthschaftlich zu Grunde gerichtet in die neue Phase eintreten müsse. Die beste Politik wird sonach in Beobachtung der größten Oekonomie bei inproductiven Ausgaben bestehen, insbesondere bei jenen Posten, bei welchen Ersparungen in ausnehmem Maße allein möglich sind."

Nürnberg. Das seither mitgetheilte Urtheil des Militärgerichtes gegen die durch die Bahnhofaffaire bekannt gewordenen Offiziere, Hauptmann Feuerlein, Lieutenant Brandl und Lieutenant von Pechmann ist von Seite des höhern Gerichts dedeutend verschärft worden, indem der erstere 4 Monate, der zweite 6 Monate Festungshaft und der letzte 2 Monate Gefängniß erhielt.

In **Nürnberg** und weiterhin am Donau-Main-Kanale regt sich jetzt eine Bewegung gegen den Fortbestand des letzteren, welcher, wie eine an ihn gerichtete Kammer gerichtete Eingabe besagt, von Anfang an ein Schaden für Bayern war, indem seinetwegen die rechtzeitige Anlage von Eisenbahnen hinausgeschoben und diesenigen Bahnen, welche schließlich doch nicht mehr aufgehalten werden konnten, falsch gebaut wurden, so daß er Ursache des ganz verfehlten dayr. Eisenbahnnetzes geworden sei. Der Kanal habe blos deshalb Nutzen gebracht, weil man bei ihm auf jede Rente verzichtet habe. Verzichte man auch bei ihm auch bei den Eisenbahnen ihn, so würde der Vortheil für den Handel viel bedeutender, resp. die Frucht noch viel geringer sein. Uebrigens würde selbst der geringe Nutzen des Kanals weit durch den Schaden übertroffen, denn die Entwässerung des angrenzenden Moores gebracht habe. Da alt in Verbindung steht der Antrag, den ganzen Kanal einzuwerfen und auf demselben eine Eisenbahn von Nürnberg nach Kehlheim zu bauen; ein Project, welches jedenfalls eine Zukunft hat. (Für den Kanal ausgegebene Millionen wo sind ihr?)

Berlin. Die Anordnung des Kriegsministeriums findet in diesem Jahre ein Uebertreit aus dem Reiervorhältniß zur Landwehr nicht statt. Für die Reservemannschaften ist sortan eine vierjährige Dienstverpflichtung an Stelle der bisherigen dreijährigen vorgeschrieben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. Nov. Der Kaiser ist heute um halb 5 Uhr Nachmittags hier eingetroffen, am Bahnhofe von den höchsten Civil- und Militärautoritäten, von Deputationen beider Rechtsdrenhäuser, von dem Bürgermeister und dem Gemeinderathe feierlich empfangen. Der Bürgermeister begrüßte den Kaiser in kurzer Ansprache; er betonte, daß die Worte, welche der Kaiser in Paris gesprochen, den freudigsten Widerhall in ganz Oesterreich gefunden hätten, dann nur durch den innern und äußern Frieden, mit dem Schutze kreisinniger und volksthümlicher Gesetze sei das Glück Oesterreichs geschützt. Der Bürgermeister gab den Gefühlen über den glänzenden Empfang, welchen in Paris der Kaiser die glückliche Kaiserin, sowie die Volksrechte anerkennenden und schützenden Kaisers unter einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser Ausdruck. — Der Kaiser erwiderte: Ich danke sehr für den herzlichen Empfang, welchen mir Bewohner der Residenzstadt mir bereitet haben. Die Sympathien, welche ich überall in Frankreich gefunden, beruhen hauptsächlich auf der Ueberzeugung, daß Oesterreich, durch seine Einigung im Innern neu gekräftigt, wieder jene Stellung einnehmen wird, welche ihm gebührt, daß es daher die Kräftigung Oesterreichs ist, welche mir im Frieden zunächst empfiehlt. Diese Ueberzeugungen kann mich nur bestärken, auf der eingeschlagenen Bahn muthig vorwärts zu schreiten. Ich rechne dabei auf die Unterstützung aller patriotischen Oesterreicher. Die Erwiderung des Kaisers wurde jubelnd aufgenommen; der Kaiser fuhr in offenem Wagen durch die festlich geschmückten, dicht gedrängten Straßen, unter den unaufhörlichen und begeisterten Hochrufen in die Hofburg.

Frankreich.

Paris. Der „Avenir National" weiß von einer Unterredung zwischen dem Grafen Bismarck und dem französischen Geschäftsträger, Hrn. v. Lesobre-Behain zu berichten. Als der letztere am 3. Nov. dem Bundeskanzler das französische Kundschreiben vom 2. Okt. vorlas, bemerkte Bismarck: „Es sei dieß eine förmliche Einladung" (zu einem Congreß.) „Ich doch wenigstens eine Andeutung erwedere der französische Geschäftsträger. Bismarck: „Dann ist es Ihnen, dieselbe auszugeben." Eine andere Antwort aus ihm nicht herauszubringen; man sieht, er betrachtet er Herrn Lesebre nicht, welche schwere Sorgen sich die französische Einmischung in Italien ihm hervorrufe, und daß die Franzosen Mühe haben würden, mit den Garibaldianern fertig zu werden. „Garibaldi", sagte er, „ist ein sehr gut gemeinter Narr, ein Don Quixote, welches ich vor 10 Jahren mit anschaffte, und mit dem ich den deutschen Feldzug machen wollte; es hat mich abgeworfen, und ich mußte darauf verzichten." Bei einer Unterredung, welche Graf Bismarck kalt sogleich mit dem französischen Geschäftsträger hatte, äußerte er sich dagegen sehr freundlich über Victor Emanuel, tadelte mild die Einmischung Frankreichs, und sprach die Hoffnung aus, Italien werde nur gekräftigt aus der jetzigen Krisung hervorgehen.

Paris. Wie alle französischen Blätter, hat auch Mgr. Dardoy, der Erzbischof von Paris, eine ein Rundschreiben an seine Diözesanen Gebete für den heiligen Vater angeordnet; das betreffende Hirtenschreiben unterscheidet sich jedoch wesentlich von denen der andern Mitglieder des Episkopats. St. Eminenz hält die Intervention der französischen Armee zwar für geboten, weil Frankreichs Unterschrift sichtlich

---

„Da mir der Besuch Ihres Hauses unterlagt ist, schöne Dame, so mußte ich auf andere Wege sinnen, mich Ihnen zu nähern," sagte er,

„sogar Ihrer mich unwissentlich meinen Pfad verfolgen," entgegnete das Mädchen mit bitterem Tone.

„Doch nicht, Schönste, Sie müssen mit einige Augenblicke Gehör schenken."

„Ich will aber nichts von Ihnen wissen; ich fordere Sie wiederholt auf, mir aus dem Wege zu gehen!"

Aber zornglühenden Augen waren bei weitem beredter, wie auch ihre Worte genommen waren, und trotzdem stellte sich Bowan mit über die Brust gekreuzten Armen vor sie und erklärte in gebieterischem Tone:

„Madeline Delba, Sie müssen mich hören!"

„Aus meinen Augen, Herr, oder ich rufe um Hilfe!"

„Daß und Ihnen wenig nützen, tödtes Täubchen, denn Ihre zarte Stimme dringt nicht bis zu den einsterlichen Hause, und Ihr Yankee-Liebhaber hat sich auf eine andere Schmuggel-Expedition begeben."

„Feiger Verleumder! Sie sollten sich vor Scham gar nicht mehr vor mir sehen lassen, denn nur wenige Schritte von hier vor es, wo Ihnen der hochherzige Mann Ihr elendes Leben schenkte!"

„Mädchen, Du weißt nicht, mit wem Du sprichst! Ich kam hierher, um Deine Liebe zu gewinnen, aber bei dem Ewigen schwöre ich es, daß, wenn Du mich noch ferner beleidigst, mein Liebeswerben ein sonderbares werden wird. Ich liebe Dich, Du weißt es und opferst mich einem armseligen Yankee. Du hassest mich! Nun, so will ich Dir auch Ursache zum Hassen geben. Er soll nie die Reize, auf welche so oft meine Augen mit Wohlgefallen geruhet haben, besitzen; denn höre es, Madeline Delba: Du mußt mein Weib werden!"

„Nie, Elender, nie! — —"

Mit diesen Worten versuchte die Jungfrau weiter zu gehen.

„Mein Weib, oder etwas Schlimmeres!"

„Wen schütze mich!" schrie Madeline, sich unter seinen Umarmungen windend.

„Weder Gott noch der Teufel kann Dir hier nützen!" rief er in heiserem Tone, indem er das zarte Mädchen mit unwiderstehlicher Gewalt an sich preßte und ihr Gesicht und Nacken mit leidenschaftlichen Küssen bedeckte.

Vergeblich wandte Madeline ihre letzte Kraft zu Hilferufen an, und flehte, daß sie bald in diesem ungleichen Kampfe unterliegen müsse.

„Ja, schreie nur, es klingt dies wie Musik in mein neu Ohren. Hier sollte Dir wohl helfen? Dein Yankee-Bube ist jenseits des Sees und —"

Er beendete den Satz nicht, denn es schien ihm, als nahten sich Fußtritte.

In demselben Momente, als der Lieutenant seinen Kopf umdrehte, erhielt er einen wuchtigen Schlag von der Faust Micky O'Reilly's zwischen die Augen, der ihn sofort bewußtlos niederstreckte. In seiner Wuth versetzte der Irländer dem Ohnmächtigen noch einige Fußtritte in das Gesicht, daß das Blut aus Mund und Nase floß.

„Recht wohl, das schmeckt anders, als wie ein Kuß auf die Schultern meiner Herrin?" rief Micky. „Du trachte Dich nun fein im Spiegel, wenn Du aufstehst, wie häßlich ich Dich hergerichtet habe." Darauf wandte er sich zu seiner jungen Herrin und sand zu seinem großen Schrecken diese ohnmächtig auf den Boden liegend.

„O weh, der Spitzbube hat mein liebes Fräuleinchen glaube ich, umgebracht, soll ich ihm noch ganz das Garaus machen, oder ihn für den Galgen aufsparen. O, wie weiß die arme Lilie aussihe! Blos soll ich mein Herrn mittheilen? Was mit ihr anfangen? Ergreifen darf ich sie ja doch nicht, denn ich würde ja mit meinen groben Händen weiße thun. Aber mit Hause sollte ich sie doch schaffen! Heiliger St. Patrick helfe Deinem Schutzbefohlenen!"

(Fortsetzung folgt.)

P. Gut ausgedacht.

Eugenie wünscht, daß ihr geliebter Sohn Jetzt auf sich nehme der Marine Bürde. Wohl für den Fall, daß mal kein Reich, sein Thron Die ganze Herrlichkeit — zu Wasser würde?

Digitized by Google

verschafft und der Papst vor seinen Todfeinden geschützt werden müsse, aber er hält dieselbe nur „für ein nothwendiges Auskunftsmittel, nicht für eine entscheidende Lösung". Diese Lösung werde durch die obwaltenden Umstände besonders erschwert und verschwert und da „bis durch die europäischen Mächte wirksam für die Unabhängigkeit des Papstes gesorgt worden, Rom Bedürfnisse und wir Verpflichtungen haben", so ordnet der Erzbischof Gehete und Sammlungen an. Eine solche Sprache kann nicht verfehlen, in den ultramontanen Kreisen eine große Erbitterung hervorzurufen.

* Nach Privatmittheilungen aus **Paris** erfreut sich dort in gewissen Kreisen, trotz der gegentheiligen Versicherungen mancher Blätter, die Meinung, daß die Regierungen von Florenz und Paris, wenn sie auch nicht gerade unter einer Decke stecken, sich doch wenigstens in die Hand gespielen hätten. Es sei natürlich, daß der Kaiser nach immer entrüsteter thue, — habe er doch mit der clericalen Partei fortwährend zu rechnen; eine combinirte Intervention habe man sich daher so zu sagen aufzwingen lassen. Man behauptet, es sei wieder ernstlich davon die Rede, Rom zur freien Stadt zu erklären, die zugleich dem Papste als Residenz dienen solle.

* In einem Artikel der „Patrie" heißt es über den Ernst der Situation, daß ungeachtet der noch Antrazzi dargegenen Fehler sich der bestimmte Wunsch in den Winisterium Italien erst halb in Majestätische Anarchie gebildet habe. Während die Proclamation König Victor Emanuels eine Wendung zum Besseren gewesen, habe nun aber der Einmarsch der italienischen Truppen in den Kirchenstaat Italien ganz und gar in jene Anarchie zurückfinken lassen. So groß der begangene Fehler aber auch sein möge, könne er doch wieder gut gemacht werden. „Noch man dies in Florenz einsehen? Wir wollen es abwarten!" — so schließt das Hoftblatt.

* Zwischen Frankreich und Italien soll es zu folgendem Mittelvorschlag gekommen sein: „Die Franzosen verlassen, nachdem die Garibaldianer vernichtet, die Stadt Rom und halten nur Civita-Vecchia bis zur Lösung der Romfrage besetzt; die ital. Truppen räumen aber schon früher den Kirchenstaat." — Durch die Besiegung Garibaldi's wähnt man in Paris die mexicanische Schande abgewaschen zu haben. Der jüdische Uebersall Steinmet der Franzosen ist übrigens noch nicht gesühnt, denn offenbar war es auf das Leben Garibaldis abgesehen, um den Mannen des hingerichteten Pseudokaisers Max ein demokratisches Opfer zu bringen.

England.

Liverpool. Wir haben bereits gemeldet, daß die erste Reise der Fenierprocesse zu Manchester mit der Verurtheilung der fünf Angeklagten zum Tode endigte. Die Geschworenen erklärten alle die des Mordes angeklagten Personen nach anderthalbstündiger Berathung für schuldig. Ehe das Urtheil ausgesprochen wurde, sprach der Angeklagte Allen längere Zeit, rechtfertigte sein Benehmen, bedauerte aber den Tod des bei dem Angriff auf den Gefängnißwagen umgekommenen Polizeimanns Brette. Allen schloß seine Erklärung mit den Worten: „Ich werde sterben, wie so viele Tausende vor mir starben, den Tod für ihr geliebtes Vaterland und für diesen Vertheidigung. Ich werde kühn und triumphirend für die Vertheidigung der republikanischen Grundsätze sterben und für die Freiheit eines unterdrückten und sklavisch beherrschten Landes." Als die fünf Verurtheilten aus dem Gerichtssaal hinausgeführt wurden, riefen sie alle zugleich: Gott rette Irland!

Ein englisches Wochenblatt enthält eine Reihe merkwürdiger Documente, nämlich einen Bericht Otto Russel's aus Rom an Lord Stanley mit zwei Beilagen, nämlich einer Einladung Antonelli's an Russel und einem Memorandum, verfaßt vom Papst mit Antonelli; endlich eine Depesche von Cialdini an Rigra. Die sonderbare Enthüllung, die in diesen Documenten enthalten ist, besteht darin, daß vorige Woche Victor Emanuel in Rom gewesen wäre und mit dem Papste eine Unterredung gehabt hätte, um das Königreich Italien mit den Hilfsmitteln Stolze auszuführen, und daß Pius IX. den Verschwörungsvorschlag, wie er sich zu Otto Russell gesagt, nicht übel zu finden scheint. Der Bericht, welcher diese Thatsachen enthält, ist und da geboten wird, liegt sehr nahe. Dennoch theilen wir die Nachricht mit, weil eine absolute Unmöglichkeit, die Documente könnten echt sein, doch nicht behauptet werden kann.

Italien.

Florenz. Mehr und mehr festigt sich der Glaube, daß dieses Cabinet müsse sich des preußischen Rückhaltes vollständig sicher fühlen, um sich gegen Frankreich eine so selbstbewußte Haltung zu erlauben und auch die Rathlosigkeit des französischen Kaisers ist gewiß nur dem Umstande zuzuschreiben, daß er sich über diesen Punct nicht derzeit fühlt, wenngleich auch seine vorgehen Tage her sind, daß vom Thron Erklärungen abgab, die den Marquis de Moustier ungemein befriedigten. Selbstverständlich gibt es in Paris bereits eine Kriegspartei die den Rath ertheilt, die Italiener aus dem Kirchenstaate hinauszuwerfen, entsteht daraus was da wolle; ja Marschall Niel, das Haupt dieser Partei, hat sich offen dahin ausgesprochen, daß bei dem Kriege, den Napoleon führe, wenn er gleichzeitig in Italien und am Rheine gelöst werde. Aber der Kaiser bezeigt keine Lust den Rathschlägen dieser Partei zu folgen. Sein sehnlichster Wunsch wäre vielmehr erfüllt, wenn eine europäische Conferenz, ihn von seiner Verantwortlichkeit befreiend, die Lösung der römischen Frage, sei es in irgend einem Sinne, vornehmen möchte.

* **Rom** bildet eben das Augenwerk der ganzen civilisirten Welt. Einige Worte über die weltliche Herrschaft des Papstthumes dürften daher jetzt am Platze sein. Dieselbe wurde dadurch begründet, daß Pipin der Kleine im Jahre 754 dem Papste Stephan II. das Herzogthum Rom und das Exarchat von Ravenna schenkte. Von dieser Zeit an bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts ist das Streben der Päpste fortdauernd mit Erfolg auf die Erweiterung ihrer weltlichen Macht gerichtet gewesen. Im Jahre 1592 wurde dem Papste Leo IX. gegen Anerkennung kirchlicher Rechte in Deutschland das Herzogthum Benevent abgetreten; 1115 erbte Paschalis II. die Güter der Markhide von Toscani, Civita-Vecchia und Viterbo (zusammen über 68 Quadratmeilen,) deren Besitz jedoch erst 1201 vom Kaiser Otto IV. anerkannt wurde; im 13. Jahrhundert kam das Herzogthum Spoleto von 126 Quadratmeilen Größe hinzu; 1198 ließ sich Innocenz der III. vom Stadtpräfekten in Rom den Eid der Treue leisten und befestigte dadurch wesentlich die weltliche Herrschaft; 1273 schenkte Philipp III. von Frankreich die Grafschaft Venaissin in Frankreich an Gregor X.; 1348 kaufte Clemens VI. von der Königin Johanna von Sicilien die Stadt Avignon; 1512 eroberte Julius II. Bologneke (69 Quadratmeilen); 1532 erwarb Clemens VII. die Mark Ankona (172 Quadratmeilen) ebenfalls durch Eroberung; 1598 erbte Clemens VIII. das Herzogthum Ferrara (149 Quadratmeilen); 1626 erbte Urban VIII. das Herzogthum Urbino (64 Quadratmeilen) und schloß hiermit die Gebietserwerbungen ab. Verloren hat der Kirchenstaat 1797 durch den Frieden von Tolentino an Frankreich, Avignon und Benaissin, dann durch die Einheits-Bewegung im Jahre 1860 die Romagna, die Marken und Umbrien. — So ist das Terrain übrigens gebildet, um diesen Besitz sich heute der Kampf dreht, der schließlich von Italien gewonnen werden und ihm Rom einbringen muß, so viele Zwischenfälle sich auch noch ergeben mögen.

* Um Truppen zu können, wie schwer eine Erhebung in **Rom** in der gegenwärtigen Krisis ist, muß man die Statistik zur Hand nehmen. Hiernach zählt die Siebenhügelstadt ungefähr 27,000 Männer. Davon gehen natürlich, wenn es sich z. B. um einen Aufstand gegen die bestehenden Einrichtungen handelt, etwa 6000 Priester, Mönche &c. ab; ferner muß die Garnison mit ca. 8000 Mann subtrahirt und dann noch die „Lauen", die körperlich Unfähigen und die „Frigen", somie die ganz alten Männer abgerechnet werden; welche kleine Zahl alsdann für die „Aufstandsfähigen" bleibt, kann man sich leicht ausrechnen. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß inmitten der allgemeinen Gährung in Italien Rom relativ ruhig geblieben ist.

Vermischte und locale Nachrichten.

Dürkheim, 4. Novb. Die Ergebnisse des diesjährigen Traubenherbstes, speciell in unserer Gegend, sind als ziemlich befriedigend zu bezeichnen. In quantitativer Beziehung steht der diesjährige Ertrag kaum unter dem vorjährigen, die Qualität dagegen ist bereits gar sehr verschieden. Die guten Lagen liefern in diesem Jahre einen Wein, der bedeutend über dem 1866er steht, in den geringeren Lagen ist dies jedoch nicht der Fall, ja hier wird hin und wieder die Qualität mit jener des Vorjahres kaum zu vergleichen sein. In Deidesheim wurden bis jetzt (Donnerstag) 140 Liter) 5 fl. 15 kr. bis 6 fl. bezahlt und für den geleiterten Most zahlte man hier und da 195 fl. per 1000 Eil. und darüber. In unserer Stadt sind bedeutendere Preise erzielt worden. Für die Zogel Trebermost wurden z. B. bezahlt 4 fl. 40 kr. bis 7 fl. und für den geleiterten Most 1800 — 2000 fl. in Ungstein sind sogar 210 — 270 fl. bezahlt worden. Diese Resultate dürften wohl in Betracht der lange andauernden ungünstigen Witterung gerade nicht unbefriedigende genannt werden. (D. K.)

* **Wien**, 2. Nov. Heute Morgen verschied dahier der berühmte Bildhauer Dr. Ritter, und zwar in Folge einer tödtlichen Verletzung, die er gestern Abend durch das Zweigespann eines Fleischhauers erlitten. Die Pferde dieses Fuhrwerks jagten, scheu geworden, im vollen Galopp durch ein enges Gäßchen. Das Fuhrwerk um eine Ecke biegend, erfaßte den ihm entgegenkommenden Künstler und warf ihn unter die Räder, was seinen Tod zur Folge hatte.

Theater in Mannheim.

Sonntag, den 10. November 1867: „Don Juan." Komantische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Mozart.

Theilungs-Versteigerung.

Montag, den 11. November 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Behausung von Adam Wagner, lassen die Wittwe und Kinder von Johann Darmstätter, auf eigen versteigern:

1. Plan-Nr. 1282a, 1282b u. 1283. 16 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Scheuer, Stall, Hof und Garten an der Hochsprengerstraße, neben Wilhelm Braun.
2. Plan-Nr. 2510. — 45 Dezimalen Acker an der Wormserhöhe, neben Conrad Reiling.
3. Plan-Nr. 2487. — 89 Dezimalen Acker im Grubenthälchen, neben Bäcker Emig.

Kaiserslautern, den 25. Oktober 1867. 55,61,7) Deybeimer, kgl. Notär.

Güterversteigerung.

Am 18. November nächstihn, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern, in der Bierbrauerei von Karl Gelbert im „Rheinkreis"; läßt Margaretha geb. Raab, ohne Gewerbe zu Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Fuhrmanns Johann Wolf, folgende Liegenschaften, Kaiserslautter Bannes, zu Eigenthum versteigern, als:

1) Plan-Nr. 2149½, 48 Dezimalen Acker auf'm Betzenberg, neben Köhl und Conrad und Löwenwirth Braun.
2) Plan-Nr. 2169. 91 Dez. Acker vorstehend, neben Schaafhändler Neu und Zeltorf Schönberger.
3) Plan-Nr. 2288³/₄, 2288¹/₄. 17 Dez. Garten überm Bruch, neben Metzger Bender u. Schuster Schmitt.

Mobiliarversteigerung.

Am 19. November nächstihn, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern, in der Wohnung der nachgenannten Acquirenin, läßt obige Wittwe Wolf, folgende Mobiliargegenstände auf Credit versteigern, als:

2 Pferde, das eine sechs und das andere acht Jahre alt, 1 Fohlen von 1½ Jahr, 1 trächtiges Mutterschwein von 2 Jahren, 1 Mutterschwein mit 8 Jungen, 1 zweispännigen Wagen, 2 einspännige Wägen, Ketten, 2 Winden, Wagenleitern, Pferdegeschirr aller Art, zwei Pflüge, 1 Kartoffelpflug, 1 Futterkasten, 1 Sterbkarrn, 1 Egge, 1 Windmühle, 1 Pfuhlfaß, 2 neue vollständige Betten, verschied neß Weißzeug, Bettzeug, Leintücher, Ueberzüge, 5 Stücke weißes Tuch, eine Partie Flachs, eine Partie Federn, eine Partie wergenes Garn &c.

Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867. 67,69,73) Böcking, kgl. Notär.

Güterversteigerung.

Am 20. November nächstihn, Nachmittags drei Uhr zu Kaiserslautern, in der Bierbrauerei von August Liebrich;

lassen Georg Heußer, Tagner, Winzer Adam Heußer, Maurer und Christian Heußer, ohne Gewerbe, sämmtlich zu Kaiserslautern wohnhaft:

1) Plan-Nr. 1948. 1 Tagw. 14 Dez Acker im Büchenloch, neben Philipp Werner und Wittwe Kung;
2) Plan-Nr. 3490. 91 Dez. Acker im Pfeiffertthälchen, neben Frau Dehaut und Franz Dietrich;

beide Güterstücke im Banne von Kaiserslautern gelegen, öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 8. Nov. 1867. 67,71,3) Böcking, kgl. Notär.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 12. November 1867, des Morgens 9 Uhr, zu Landkuhl im Gasthause zum Engel, läßt Herr Carl Dietzsch, Rentner in Frankfurt a. M. folgende Hölzer aus seinen Waldungen auf Termin versteigern:

Revier Hausberg, Schlag Berlenberg: 62½ Klafter buchenes Scheitholz 2. Kl.
Schlag Dickes, Abtheilung 11.: 162 Klafter buchenes Scheitholz 2. Kl.
Schlag Dickes, Abtheilung III.: 28½ Klafter buchenes Scheitholz 2. Kl.
Schlag Langenstreb, Abtheilung III.: 246½ Klafter buchenes Scheitholz 2. Kl.
An zufall. Eichenspreisen, Distrikt Dickes 6½ Klafter buchenes Scheitholz 2. Kl.

Nähere Auskunft ertheilt Revierförster Martin auf'm Steigerhof und Förster Deck auf'm Finkelder-Forsthaus.

Landstuhl, den 26. Okt. 1867. 56,67) Forthuber, kgl. Notär.

Digitized by Google

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche an dem am 6. Nov. stattgehabten Leichenbegängnisse ihrer geliebten, unvergeßlichen Tochter und Schwester

Lisette Klos

so zahlreich von Nah und Fern Theil genommen haben, sowie insbesondere Herrn Pfarrer Haas für die so ergreifende, gestern gehaltene Grabrede, wie auch den Herren Lehrern für ihre freundliche Theilnahme und ihren rührenden Trauergesang sagen hierdurch ihren herzlichsten Dank

Hirschenhausen, 8. Nov. 1867.

Die trauernden Eltern u. Schwester.

Mobilienversteigerung.

Donnerstag, den 14. November 1867, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern in seiner Wohnung am Rosenplatz, läßt Herr Philipp Heinrich Vogelmann, Schreinhändler dahier, unter anderen folgende Gegenstände versteigern, als:

2 Kühe, wovon eine trächtig und die andere frischmelkig, 1 neue Rädelschneidmaschine, 1 Windmühle, 1 eisener Stoßtrog mit Stoßmesser, 1 Butterfaß, 1 Heugabel, 1 Laubschippe, Kärste, 100 Ctr. Kornstroh, 10 Ctr. Heu, 170 Ctr. Kartoffeln u. vgl. mehr.

Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867.

67,70) Ilgen, kgl. Notär.

Ackerversteigerung.

Donnerstag, den 14. November 1867, Nachmittags 4 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zum „Reisen," läßt Herr Philipp Heinrich Vogelmann, Schreinhändler dahier, in Eigenthum versteigern:

Bann Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 1992, 88½ Dez. Acker am Buchenloch, neben Jean Geibert u. Bauschaffner Huth;
2) Plan-Nr. 1973. 83 Dez. Acker allda, neben Philipp Späth, Bäcker Eckbert und Weg.
3) Plan-Nr. 1810½, ca. 2 Tagwerk Acker am Hohenecktweg, neben Philipp Kirschbaum und Zimmermann Dietrich.

Kaiserslautern, 8. November 1867.

67,70) Ilgen kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch 27. November nächsthin und folgenden Tag, jedesmal Mittags 1 Uhr anfangend, in ihrer Behausung am Marktplatze, lassen die Wittwe Knecht und Erben des dahier verlebten Nagelschmieds Mathias Münster auf Credit versteigern:

6 Kleiderschränke, worunter 1 neuer eichener 2thürig, 1 Chiffonier, 1 Kommode mit Buk, 1 nußb. dito, 1 Canapee mit Roßhaaren, Bettung, gut erhaltenes Gerüch, 2 Stück hänfen Tuch, 1 Stück hänfen gebückt Handhächertuch, 1 Stück wergen Tuch, wergen Garn, 1 Partie Hanf und Flachs, Tische, Stühle, Bettladen, Spiegel, Bilder, Küchengeräthe durch alle Rubriken, 1 große Partie Zinn, 1 Schraubstock, 1 Mehlsasten und sonstige Mobiliargegenst. nde.

Kaiserslautern, den 9. Novemb. 1867.

67,73,81) Ilgen, kgl. Notär.

Militärmäntel-Versteigerung.

Dienstag den 12. November 1867, Mittags 1 Uhr, läßt der Niederländer N. Bendig eine größere Quantität Militär-Mäntel gegen baare Bezahlung an der Fruchthalle versteigern.

Kaiserslautern, den 9. November 1867.

Clandt, l. Gerichtsbote.

Baumwollenzeuge von 12 kr. die Elle u. höher.
Bettzeuge von 12 kr. die Elle u. höher.
Barchende von 20 kr. die Elle u. höher.
Halblamas von 10 kr. die Elle u. höher.

S. Fels

nächst dem **Theater** empfiehlt

⅝ breite Cattune à 7 kr. die Elle.
⅞ breite ächtfarbige dto. à 10 kr. die Elle.
Baumwollenbiber à 10 kr. die Elle in glatt und gedruckt.

Tuch, Buckskin, Flanell und Lama, Damen-Kleiderstoffe 2c.,
sowie alle Sorten **Specerei Waaren** zu den billigsten Preisen. (67,8

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

vermittelst **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Allemania,	Capt. Meier,	am **23. Nov.**
Cimbria,	„ Creutmann,	„ **7. Dezbr.**
Hammonia,	„ Ehlers,	„ **21. Dezbr.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115,** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **50**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf **£ 2. 10** per ton von 40 kamb. Cubikfuß mit 15% Provision.

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"**

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer;** Wilh. Ruelius in **Ludwigshafen;** Julius Stern in **Obermoschel;** A. Rodach in **Neustadt;** Jac. Oberländer in **Dreisen;** Franz Kranz in **Landstuhl;** Chr. Hemmer in **Waldmohr;** Ludwig Obée in **Kriegsfeld;** Georg Lutz in **Landau;** J. D. Salmon in **Kirchheimbolanden;** Leop. Eberstadt in **Frankenthal;** Victor Hartenreck in **Pirmasens;** David Jung in **Oberndeim;** J. Cron in **Dürkheim;** Jacob Reisel in **Zeiskam;** Georg Diehmann in **Edenkoben;** Gg. Deck in **Deidesheim** a. H.; Joh. L. Seyfert in **Bliedastel;** Heinrich Graf in **Annweiler;** Christian Bartels in **Göllheim;** J. K. Zorn in **Zweibrücken;** Moritz Oppenheimer in **Bubenberg;** (161 ℳ

Die neuesten

Damen-Mäntel und Jaquetts

zu billigen Preisen in großer Auswahl bei (67,½DiSa

Friedrich Welsch.

B. C. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

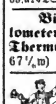
ein wirklich reelles Mittel binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße **weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 kr.

Franz Schmitt,
vormals Carl Guth.

83.a14TSa)

Bier-, Essig-, Lauge- & Brandweinwaagen, Alcoholometer, Saccrometer nach **Kayser, Balling & Longe, Thermometer** bei
67½,m)

C. N. Thomas



Verloren! wurde gestern Abend von Stutzer Nonnweiler bis zum Durchbruch eine **Brille** mit Leder-Etui, welche der redliche Finder gegen eine Belohnung in der Expedit. dieses Blattes abgeben wolle.

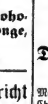
Wir verkaufen von heute ab:
Berliner

Terneaux

schwarz und weiß per Loth à 8 kr. farbig „ „ 9 „ fein farbig „ „ 10 „
43,½,)DiSa) Gelchw. Sproß.

Der angekündigte
Tanz-Unterricht
beginnt Dienstag, den 19. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Carl Gotthold. —
59,½) **F. Freer,** Tanzlehrer.

Musik-Verein
Heute Samstag Abend **Zusammenkunft** in der **Theater-Restauration.**



Heute Samstag **Metzelsuppe** bei
Carl Marhoffer.

Die Schreibstube und die Wohnung des Unterzeichneten befindet sich seit heute in dem Wohnhause des Hrn. Gastwirth **Daniel Münch** (am Victualien-Markt) dahier. —

Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867.

Der königl. Gerichtsbote
67,½) **Diel.**

Durch directen Bezug können wir ein außergewöhnlich große Auswahl der neuesten und feinsten

Bunt-Stickereien

in Perlen, Wolle und Seide zu äußerst billigen Preisen dem Verkauf aussetzen. Besonders empfehlenswerth sind von **No. 1. — Garderobehalter-Ecken, Fenster-Kissen, Stühle, Sopha-Kissen, Fußtepiche,** gestrickte **Börsen** 2c. 2c., sehr billig.

Alle Stickerei-Materialien.
54,½) **Geschw. Sproß.**

Ziehung am 16. Dez.
Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1866.
genehmigt durch k. Dekret vom 11. Mai 1866.
(67) Gewinne:
Franks 100.000, 50.000, 30,000, 10.000, 1000, 500 2c.
Original-Obligationen per Stück fl. 5. Auf 12 Stück 1 Freilos; gegen Posteinzahlung. — Ausführliche **Pro**specte auf Verlangen **portofrei** bei Gebr. Schmitt in Nürnberg.
Bank- und Wechselgeschäft.
Kölner Domban-Loose fl. 1. 45.

Heute Samstag
Metzelsuppe
im „Donnersberg" bei
Fr. Rothgel

Eine große Auswahl der schönsten feinen **Handschuhen, Glacehandschuhen** in Unterjacken für Herren u. Damen, Arbeitjacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder Ringel- u. große Strümpfe, die bekannten **Cuch-, Filz- u. Pelz-Schuhe** franz. **Gummischuhe,** alle Arten **Tuchscheug, Kappen und Hauskäppchen Buckskin, Wildleder- u. Glace-Handschuhe;** sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz., engl. u. deutschen **Strick-Wollen** nach dem Gewichte empfehle zu den billigst möglichen Preisen
54,½) **Carl Sproß.**

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthalle
Sonntag, den 10. November 1867
9. Vorstellung im Abonnement.
Gastspiel der Frau **E. v. Glotz.**

Muttersegen,

oder:

Die neue Fanchon.

Schauspiel in 5 Acten von Friedrich.

Marie . . . . Frau v. **Glotz** als
Chondon . . . . Frl. **Blick** als Gäste
Kassaöffnung ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Handel und Industrie.

* Worms, 8. November. (Mittelpreise. Weizen 200 Pfd. 16 fl. 30 kr. Korn 180 Pfd. 11 fl. 57 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 57 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 30 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. An Markt gebracht 188 Malter.
* Mainz, 8. November. (Marktbericht.) Es wurden bezahlt: Weizen 16 fl. 45 kr. bis 17 fl. 30 kr. Korn 13 fl. 30—45 kr. Gerste 11 fl. 15—30 kr. Hafer 5 fl. 50 kr. bis 6 fl. — Rübsel sehr trocken, roher 22 fl. gereinigter 23 fl. 15 kr. ohne Faß. Kohlsamen 16 fl. 50 bis 17 fl. Mohnsaat 25 fl. Leinöl 24 fl. 30 bis 25 fr. Mohn 13 fl. 30 kr. bis 14 fl. Erbsen 11 fl. 30 kr. bis 12 fl. Linsen 11—5 fl. Kartoffeln 74—76 fl.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags zu welchem Tage dasselbe die „Pfalzel-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen aufgenommen werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Kohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion nur 2 kr.

Nro. 268. Kaiserslautern, Montag 11. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 11. November.

— In einer Versammlung des Kreises Memel gaben die Conservativen folgende Richtlinie aus: „Wer Gott liebt, seinen König ehrt und das Vaterland vor Gefahren schützen will, der wähle am 30. Oktober im Bezirk . . . für die 3. Abtheilung den Fuhrpachter Krause." Und darüber schwebte in hohen Kreisen der preußische Aar.

— Ueber die Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland glaubt die „Anglo-amerikanische Correspondenz" mittheilen zu können, daß Oesterreich zufolge weiterer Erklärungen die Entwicklung Deutschlands mit Befriedigung sehe, und daß durch dieselbe Oesterreichs Entschluß, den Frieden zu erhalten, nicht geändert werde. — Wir glauben Letzteres ohne die Versicherung der genannten Correspondenz.

— Es kann als eine Thatsache angesehen werden, daß Frankreich nachrauer rüstet. Dieser Tage wurden wieder mehrere Hundert der besten Lütticher Waffenschmiede für die Fabrik Jory in Paris gewonnen. Sie erhalten 80 Centimes (6 Sgr. 5 Pfg. per Stunde Lohn. Man sieht wohl ein, wenn solcher Lohn gezahlt wird, muß es mit der Sache ernst und dringlich sein.

— Ueber den jetzigen italienischen Ministerpräsidenten äußerte sich Graf Cavour, der den conservativen Savoyarden (Menabrea gehört nämlich erst in Savoyen ansässigen Familie an) nicht leiden mochte: „Dieser Menabrea langweilt mich, und ich bin geneigt, auf seine Unterstützung zu verzichten." — Keine besonders gute Empfehlung für den Hrn. General.

— An dem spärlichen Eingehen von Depeschen über die Vorgänge in Italien merkt man, daß die Angelegenheit in ein anderes Stadium der Entwickelung getreten ist. Am meisten beschäftigt sich augenblicklich die politische Welt mit der Frage, ob und wie lange die Franzosen, nachdem durch die jüngsten Ereignisse ihre Anwesenheit im Kirchenstaate durchaus überflüssig geworden, noch dort bleiben werden.

Neueste Nachrichten.

München, 10. Nov. Guten Vernehmen nach ist das Referat des Wehrgesetzes so weit vollendet, daß die Erledigung durch die Kammern vor Weihnachten erfolgen und das Wehrgesetz mit dem 1. Januar 1868 in Kraft treten könnte.

✕ **München**. Abg. Dr. Edel hat eine Reihe von Bemerkungen und Vorschlägen zu dem Schulgesetz-Entwurf gemacht, deren Zweck dahin geht, aus demselben alle jene Bestimmungen auszuscheiden, welche mit den sogenannten Schulgesetzen im Zusammenhang stehen, jene ähnlich, welche die Stellung der Lehrer in Hinsicht auf Heimathrecht, Gemeindebürgerrecht und Anspruch auf Armennnterstützung betreffen. Den Anlaß zu diesem Vorschlag gibt ihm die Besorgniß, es möchten in der gegenwärtigen Kammersession die Socialgesetze nicht erledigt werden, vor welcher Verzögerung er den Schulgesetzentwurf bewahren möchte, indem er ihm durch vorgebachte Ausscheidung einen von letzteren unabhängigen Charakter wahren will.

✕ **München**. Tagesordnung für die 39. auf Dienstag, den 12. November 1867 Vormittags 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1. Vorlesung des Protokolles der 38. öffentlichen Sitzung. 2. Bekanntgabe des Einlaufes. 3. Berathung und Beschlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Dr. Völk und Genossen auf Einwirkung eines Gesetzes: „die Unentbehrlichkeit der Richter betr." 4. Anzeige des Referenten im 1. Ausschusse über den Antrag des Abgeordneten Stenglein, „die Bitte der 1. Notare der Pfalz wegen der im pfälzischen Notariate nothwendigen und wünschenswerthen Reformen betr.", eventuell Berathung und Beschlußfassung hierüber. 5. Berathung und Beschlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Bohendahl und Genossen auf Verstärkung des IV. Ausschusses zum Behufe der Berathung des Schulgesetzes.

✕ **München**. Heute war wieder eine Sitzung des Staatsrathes. Der demselben bereits vorliegende Gesetzentwurf über die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes kam in dieser Sitzung jedoch noch nicht zur Berathung.

Berlin, 8. Nov. Der „Staatsanzeiger" enthält die königliche Verordnung, wonach der Landtag auf den 15. Nov. einberufen wird. Derselbe publicirt gleichfalls die Gesetze, betreffend das Postwesen und das Postzarwesen im Norddeutschen Bunde. — Die „Spenersche Ztg." kann in Betreff der Nachricht, daß Baden den Eintritt in den Norddeutschen Bund verlangt habe, aber abgewiesen worden sei, versichern, daß Baden keinen solchen Antrag gestellt hat. — Gutem Vernehmen nach ist die Mittheilung der „Neuen Fr. Presse" vom 6. Nov. über Preußens Haltung in der italienischen Angelegenheit unbegründet. Preußen hat wegen dieser Angelegenheit in Paris keine Erklärungen über seine Politik abgegeben.

* **Berlin**, 9. Nov. Nach den neuesten Nachrichten hat Frankreich die Conferenz noch nicht aufgegeben. Es sollen noch Schritte in diesem Sinne bei den Mächten zu erwarten sein.

Berlin, 9. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt, daß die Verhandlungen der Südstaaten, betreffend das Verhältniß zum Nordbund, gegenwärtig wieder aufgenommen werden. Die „Nordd. Allg. Ztg" constatirt die Sympathieen der badischen und hessischen Bevölkerung für den Eintritt in den norddeutschen Bund; sie hält jedoch bezüglich Bayerns und Württembergs die Bildung eines weiteren Bundes für wünschenswerther, wobei die im Artikel 4 des Bundesverfassungsentwurfs genannten Gegenstände einer gemeinsamen Gesetzgebung zu unterstellen seien, deren Organ das Zollparlament wäre.

Paris, 9. Nov., Abends. „France" sagt: Die Päpstlichen mit einigen Abtheilungen Franzosen haben seit dem Anzug der italienischen Truppen die Städte besetzt, welche jene belegt hatten. Die römischen Staaten sind ruhig; aber auf einigen Puncten sind immer noch Aufwiegler, deren Umtriebe zu unterdrücken für überwachen nöthig sind. „France" glaubt denn auch zu wissen, daß die jetzt den Franzosen sein Befehl gegeben sei, sich auf Civitavecchia zurückzuziehen. — „Figaro" glaubt, das Börsengerücht, daß in Florenz Revolution ausgebrochen, sei wahrscheinlich falsch. — Der Kaiser empfing heute um 2 Uhr Lord Lyons in den Tuilerien in feierlicher Audienz.

* **Florenz**, 8. Nov. Das Gerücht, daß die italienische Regierung ein Ultimatum wegen Zurückziehung der italienischen Truppen von päpstlichem Gebiete erhalten habe, ist vollkommen erfunden.

Florenz, 9. Nov. Admiral Provana ist zum Marineminister ernannt. — Rente 50.66.

London, 9. Nov. Gestern hat in Barnstaple eine Emeute stattgefunden. 2000 Menschen haben die Wechsler und Bäckereien demolirt und eine Mühle angezündet.

Bukarest, 9. Nov. Johann Bratiano ist zum Finanzminister ernannt. — Die gestrige Deputirtenversammlung war noch nicht beschlußfähig.

Kandia. Die Nachrichten aus Kandia lauten wie zur Zeit, als die Insurrection in vollster Blüthe stand, so widersprechend, daß man auch jetzt nicht in der Lage ist, halbwegs auf den Grund der Dinge zu sehen. Philhellenische Zeitungen versichern, daß der Aufstand noch immer fortglimme, während die türkischen Berichte das Eiland als pacificirt bezeichnen und einen befriedigenden Ausgang in Aussicht stellen. (Welche Mittheilung die richtige ist, läßt sich nicht sagen).

* Der Schmuggler am Ontario-See.

(35. Fortsetzung.)

Der arme Mickey wurde durch das Erwachen Madelinens aus seiner Verlegenheit gerettet. Als sie die Augen aufschlug und verwundert um sich blickte, richteten sich dieselben auf ihn.

„O Mickey, wie danke ich Dir für die rechtzeitige Hülfe!" rief sie. „Aber, wo ist denn mein Peiniger?"

„So viel als noch eben von ihm übrig ist, liegt dort drüben, Miß Madeline; sobald wird er keine Bestialität mehr thun, glaube ich, denn mein Säbelschlag hat mit seiner Stirne und hauptsächlich mit seinem Kauwerk eine sehr nahe Bekanntschaft gemacht. Soll ich ihm nicht vollends den Rest geben?"

„Thue ihm nichts mehr zu leide, er sieht ohnehin aus, als ob er todt wäre," rief das Mädchen mitleidig.

„Und wenn es so wäre, was läge daran; denn es bedarf sich ja kein Zeuge bei dem Todtschlage! Ihre eigenen schönen Augen haben nichts davon gesehen, denn ich hielt auch Sie schon für todt und dabei war mein Herz so voller Schrecken, als ob mir das Fegfeuer schon vor meiner Nase brenne. Er liegt dirgends mäuschenstill und wird bereits schwarz und blau zwischen den Augen. Wird der nächsten Sonntag mit ein hübsches Gesicht haben, wenn er zur Kirche geht?" Dabei lachte Mickey hell auf.

„Lasse ihn unbehelligt liegen. Der Vater wird ihn nach dem Gefängniß schicken; wir aber wollen so rasch als möglich nach Haule eilen, damit ich meinem guten Vater mittheilen kann, in welcher Gefahr seine Tochter schwebte, aus der sie allein nur durch Deine Hülfe gerettet wurde."

„Das ich gethan habe, Madame, ist doch nichts nicht der Rede werth. Mit Ihrer Erlaubniß möchte ich aber doch dem Kamerad noch einige ordentliche Püffe geben und ihm noch etliche blaue und grüne Flecken in's Gesicht malen, damit er hübsch ruhig liegen bleibt, bis ihn Ihr Herr Papa fortexpedirten läßt."

„Nein, nein, verletze ihn nicht weiter, denn sehe nur, wie starr er blutet," sagte Madeline, indem sie den Heimweg antraten. — —

Der Lieutenant lag noch immer bewußtlos auf derselben Stelle, als er von zwei Dienern des Squires aufgerichtet wurde, die ihm zugleich mittheilten, sie hätten den Befehl, ihn nach dem Gefängniß zu bringen.

Fünfundvierzigstes Capitel.

„Wo ist der Verhaftsbefehl?" rief Vivian so kräftig und deutlich, als es ihm mit seinen zerrissenen Kinnbacken möglich war.

„Was brauchen wir für schriftliches Zeug? Der mündliche Befehl des Squires ist für uns genug, und hätte er uns befohlen, Euch aufzuknüpfen, so hätten wir dies mit dem größten Vergnügen gethan."

„Diese Verhaftung ist ungesetzmäßig und Ihr sollt Beide dafür büßen!" rief Vivian. „Ich, königlicher Beamter, werde von einer irländischen Bestie zuerst halb umgebracht und dann in diesem jämmerlichen Zustande von zwei Vagabunden ohne Verhaftsbefehl in das Gefängniß geschleppt!"

„Thun und nichts von Vagabunden gesehwätzt, oder es gibt noch einige Püffe, gegen die die Schläge unseres Freundes Mickey nur Mückenstiche waren. Jetzt vorwärts und nicht mehr gemuckt, sonst hilft die Strickselsprache nach und die ist doppelt gesetzlich!"

Der Lieutenant hatte doch Verstand genug, einzusehen, daß sein fernerer Widerstand in diesem Falle noch eine derbe Tracht Schläge zugezogen hätte und schleppte sich dahin, geführt auf die starken Arme der beiden Männer, die ihn verhaftet hatten, mühsam nach dem Gefängnisse.

Er war so übel zugerichtet, daß ihm, dort angelangt, selbst sein Freund Schleicher nicht mehr erkannte.

„Zum Henker, wen bringt ihr mir denn da?" rief der neue Verwalter.

„Er nennt sich ein königlicher Offizier und hat des Squires Tochter auf das Gröblichste beleidigt. Es soll ihm nun ein Prozeß gemacht werden und bis dahin mögt Ihr ihn wohl aufbewahren, so lautet der ausdrückliche Befehl unseres Herrn."

„Sagt nur dem Squire, er wäre hinter meinen Schlössern gut aufgehoben, bis er seines bedürfe."

Digitized by Google

Deutschland.

H. **München**, 8. Novbr. Diejenigen Kaufleute, welche jährlich mindestens 5000 fl. an Ein- und Ausgangszöllen für Waaren aus dem Zollvereins-Auslande bezahlten, konnten nach dem Zollcreditregulativ vom Jahre 1834 Anspruch auf Creditirung der Abgaben machen. Durch eine Verfügung des Handelsministeriums hat diese Begünstigung eine größere Ausdehnung erhalten und können Creditirung dieser Abgaben alle Kaufleute beanspruchen, wenn sie mindestens 2000 fl. an Zöllen jährlich entrichten.

b. **München**, 9. Nov. Der Socialgesetzgebungsausschuß hielt gestern eine Sitzung, in welcher derselbe die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über öffentliche Armen- und Krankenpflege vornahm. Der Gesetzentwurf wurde ganz nach den Anträgen der Subcommission bis auf den einzigen wichtigen Punkt angenommen, daß der Ausschuß den Anträgen der Subcommission entgegen, in Art. 38 bestimmte, daß die Unterstützung der, mit Armenlasten überbürdeten Gemeinden eine gesetzliche Districtslast sei. — Die Competenz des Verwaltungsgerichtshofes ist in dem Gesetzentwurfe über die Errichtung desselben, welcher nur 11 Artikel enthält und in Kammer der Abgeordneten vorgelegt werden wird, sicherm Vernehmen nach dahin normirt, daß demselben nunmehr alle jene Angelegenheiten administrativ-contentiöser Natur, welche bisher in letzter Instanz vom Staatsrathe, den Ministerien und Kreisregierungen entschieden wurden, zugewiesen sind. — Abg. Hohenadel wird in Bälde über den Antrag auf einige Abänderungen des Strafpolizeigesetzbuches referiren.

Dienstag ist Sitzung der Abgeordnetenkammer.

Fürth. Der Arbeiterbildungsverein in Nürnberg und der Arbeiterverein in Fürth beschlossen eine Eingabe an die Kammer der Abgeordneten, deren Inhalte sich der Volksverein in Fürth in allen Theilen einstimmig anschloß und die sich der Abgeordnete Herr Kolb als Antrag anzeigen erklärt hat. Derselbe sagt u. A.:

Aus dem, von der kgl. Staatsregierung der hohen Kammer vorgelegten Gesetzentwurfe über die Wehrverfassung, — nach welchem die sechsjährige Dienstpflicht im stehenden Heere beibehalten, und zwar 3 und bejechungsweise 4 Jahre in der activen Armee, der Rest in der Reserve, woran sich eine Landwehrpflicht von 5 bezichungsweise 3 Jahren anreiht, — geht hervor, daß das System der stehenden Heere nicht allein beibehalten, sondern auch noch aufgestellten Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht noch bedeutend erweitert werden soll.

Es bedarf wohl von und „dem ergebenst unterfertigten Arbeiterbildungsvereine in Nürnberg und dem Arbeitervereine in Fürth" keiner weitläufigen Auseinandersetzung, wie gemeinschädlich stehende Heere, und noch mehr in der in jenen Gesetzentwurfe beabsichtigten großen Ausdehnung, sowohl in freiheitlicher, als volkswirthschaftlicher und finanzieller Beziehung sind, dies ist ja schon von der hohen Kammer, als die Majorität längst eine Aenderung im Sinne des Mißsystems gefordert, und dabei die ganze Linke einhellig erklärt hatte, keinen Kreuzer weiter zu bewilligen, wenn nicht im neuen Budget dieses System angehahnt würde, selbst anerkannt worden.

Wenn vielleicht eingewendet werden sollte, daß die jetzige politische Weltlage und die unsertigen Zustände Deutschlands es nothwendig machen, daß auch Bayern seinerseits dazu beitrage, daß Deutschland gerüstet und machtgebietend dastehe, um allenfallsige Angriffe von Außen abzuwehren, so erwiedern wir, daß die hohe Kammer an der Hand der Geschichte es selbst wohl recht gut beurtheilen kann, daß stehende Heere, welche größtentheils nur zu dynastischen Machtgelüsten, und zur Unterdrückung der Freiheitsbestrebungen der Völker mißbraucht werden, einem Lande, welches keine Angriffs-, sondern nur Vertheidigungskriege führen will, nicht nur nicht nothwendig, sondern durch die hiedurch veranlaßten gleich großen Rüstungen der andern Länder geradezu schädlich sind, und daß ein wirkliches Volksheer, insbesondere wenn es durch das Institebentreten freisinniger Institutionen zu deren Vertheidigung begeistert ist, wohl die beste Schutzwehr zur Aufrechthaltung der Integrität des Gesammtvaterlandes ist.

Wir müssen aber anführen, daß Bayern in seiner jetzigen Lage theils zur Aufrechthaltung seiner Selbstständigkeit, theils zur Mitwirkung zum Schutze Deutschlands, schon durch das Schutz- und Trutzbündniß mit Preußen und die Stuttgarter Militärconvention gethan ist, sein Heerwesen in der in jenem Gesetzentwurfe angedeuteten Weise umzurichten, so verlangen wir dies nicht einzusehen, denn daß Bayern bei einem allenfallsigen Angriffe von Außen, selbst bei vollständiger Durchführung der projectirten Heeresorganisation allein seine Selbstständigkeit nicht aufrecht erhalten kann, ist klar, ebenso klar ist aber auch, daß durch die Selbstständigkeit Bayerns, durch dessen unfreies Bayern seine Selbstständigkeit, „aber nicht zum Schutze und zu Gunsten des Gesammtvaterlandes", sondern nur zu Gunsten und zur Stärkung der Machtvollkommenheit der preußischen Krone ausgibt.

Denn dies weiß die hohe Kammer so gut und noch besser wie wir, daß das zwischen dem Könige von Bayern einerseits und dem Könige von Preußen andererseits abgeschlossene Bündniß, Bayern nicht allein verpflichtet, bei einem Angriffe auf die Integrität Deutschlands mitzuwirken, sondern auch da wo der König von Preußen, sei es in dynastischen oder sonstigen Gelüsten, einen Krieg für nothwendig finden. Aber nicht nur weil wir Bayerns Selbstständigkeit durch das Bündniß mit Preußen gefährdet glauben und den Mißbrauch zu nicht-deutschen und freiheitsfeindlichen Zwecken durch den preußischen Militärdespotismus befürchten, sind wir gegen die Nichtführung der bedeutenden Wehrverfassung, sondern weil wir überhaupt stehende Heere für den größten Hemmschuh der wahren Volkswohlfahrt halten, und ist es uns dabei ganz egal, ob Bayern klein- oder großdeutsche oder europäische Politik treibt. — —

Sowie nach unserer Ansicht nur die wirklich praktische (nicht theoretische) allgemeine Wehrpflicht mit thätigem mehrmonatlicher Uebung, den Vertheidigungs-, Freiheits- und volksmirthschaftlichen Interessen des Volkes entspricht, so glauben wir auch, daß in finanzieller Beziehung dem Lande nur damit gedient ist, wenn durch die Wehrverfassung die Steuern nicht nur nicht erhöht, sondern zugleich ein Theil der Summen, welche für Wehrzwecke ausgegeben bisher nimmt waren, noch zur gründlichen Verbesserung der Volksschulen und zur Hebung des Ackerbaues, Industrie und Gewerbe verwendet werden.

Aus diesen Gründen stellt der ergebenst unterfertigte Arbeiterbildungsverein in Nürnberg und der Arbeiterverein in Fürth an eine hohe Kammer das Ersuchen, dieselbe wolle von der hohen königlichen Staatsregierung zur Beschlußfassung unterbreiteten Gesetzentwurf über die Wehrverfassung ablehnen und zugleich an die königliche Staatsregierung das Verlangen stellen, einen auf das Mißsystem, nach welchem zur verbesserungsschweizerischen Muster gegründeten Wehrverfassungsentwurf, alsbald dem Landtage vorzulegen.

* Ueber die Volksstimmung in **Baden** über den jüngsten Kammerbeschluß enthält der „Basler Volksfreund" eine geharnischte Correspondenz; dieselbe macht darauf aufmerksam, daß das Wahlsystem in Baden ein solches sei, wo nicht das nach Kopfzahl der Abgeordneten nicht als Landesthimme angesehen werden könne. Wir, schließt die Correspondenz, das badische Volk, sind für die Monarchie, die uns schon unsäglichen Unheil gebracht, verloren, wir sind durch und durch republicanisch gesinnt und fühlen uns an die Republik durch Recht und Gesetz, weit mehr, weniger durch Anhänglichkeit und Liebe, sondern nur durch äußeren Zwang gebunden und verachten die Scheinfreiheiten, womit uns die Lamey'sche Regierung den Speck durch's Maul ziehen wollte.

In **Sachsen** ist den Mitgliedern der Theilnahme an Feindseligkeiten untersagt. Es heißt, daß das Verbot jetzt aufgehoben werden wird, in Rücksicht darauf, daß der Bundesbeifehlshaber Protector der preußischen Logen ist. Es ist schon eine Anfrage an den sächsischen Kriegsminister ergangen, und derselbe versprochen hat, die Sache zu „prüfen".

∴ **Berlin**, 5. Nov. Der Sap: „Zwei mal zwei gibt vier", gilt überall, nur nicht durchweg in den Künsten der hohen Finanz; und wenn z. B. — wie es nach dem bekannten Steuerprojecte mit dem Zoll für ausländischen Rohtabak geschehen soll — der Tarifzoll um 150 Procent erhöht wird, so wird sich die betreffende Einnahme der Staatskasse in diesem Artikel nicht irgendwelcher Weise nur dann vermehren, wenn der Consument nach der Erhöhung des ganz so viel ausländischen Rohtabak bezieht, wie seither. Gewiß ist aber gerade das Gegentheil: eine starke Abnahme. Nun aber hat der Zollcretin an ausländischem Rohtabak seither jährlich an die sechs- bis siebentausend Tausend Centner und mehr verbraucht. — Wie wollen heute durchaus nicht untersuchen, mit welch unmittelbaren Nachtheilen eine starke Verminderung dieses Betrags für den Fabrikanten, für den Arbeiter und für die Masse der Consumenten verbunden ist; wohl aber möchten wir nochmals auf die ungleiche Weise zur Sprache bringen, in welcher dadurch gewisse Zweige der deutschen Industrie bei der Frage interessirt ist. — Am nächsten liegt das Interesse der deutschen Rheberei. Bremen allein führt jetzt an Tabak und amerikanischen Steugen jährlich ungefähr 800,000 Centner ein. Wie werden kaum irren, wenn wir annehmen, daß diese Waare größtentheils nach dem Zollverein geht. Vermindert sich dessen Bezug, so kann das ein so empfindlicher Schlag für die deutsche Rheberei werden, daß er mannigfach zurückwirken muß auf alles Andere. Bleiben wir, von Amsterdam, Rotterdam, Hamburg und Antwerpen ganz abgesehen, bei dem Tabak-

---

Während dieses Gespräches hatte sich der Gesangene auf eine Bank niedergelassen und öffnete zuerst seine Lippen, als die Männer, welche ihn hergebracht hatten, fort waren und Schleicher sich anschickte, ihn in eine Zelle zu transportiren.

„Wäre es möglich, daß Sie mich, einen Ihrer besten Freunde, nicht wieder erkennen, Herr Schleicher?" fragte Bivian.

„Wie, einer meiner besten Freunde?" entgegnete der neue Verwalter in sarkastischem Tone; „Sie müssen sich wohl in der Person irren, denn mit Leuten von Ihrem Aussehen stehe ich in keinen freundschaftlichen Beziehungen. Also nur vorwärts in Eure Zelle."

„Aber Here Schleicher, vor ganz Kurzem sah ich ja noch an diesem Tische mit Ihnen, erkennen Sie mich immer noch nicht?"

„Mach mir keinen Unsinn vor und versucht nicht, mich zum Narren zu halten, denn dies könnte Euch übel aufstehen."

„So hören Sie denn: ich bin Lieutenant Bivian, früher der der leichten Cavallerie, jetzt im Zuchthause."

„Dummes Geschwätz! Lieutenant Bivian ist ein Gentleman und an Euch sehe ich nichts als Schmutz, Blut und Lumpen. Und dieses Gesicht, in dem man fast seine Augen mehr sieht, sollte das des Lieutenants Bivian sein? Nur vorwärts."

„Wer so hören Sie doch, Herr Schleicher; freilich bin ich Ihr Freund Bivian, der mit Ihnen und Herrn Blümchen, sowie dem Fischer-Jack den Plan machte, den Yankee-Schmuggler zu fangen. Ein Diener des Despota hat mich ohne alle Ursache so übel zugerichtet und spielt andern von beiden Letzteren übel mit ihrer. Alles dies geschah ohne Zweifel nur, um mich von der Verfolgung des Schmugglers fern zu halten."

„Wahrlich, es kommt mir beinahe vor, als ob dies die Stimme des Lieutenants wäre," sagte Schleicher, seinen Gefangenen etwas aufmerksamer betrachtend.

„Wirklich, ich glaube Sie sind es selbst schrecklich aus und man muß barbarisch mit Ihnen umgegangen sein. Dort in der Ecke finden Sie Waschwasser, Seife und Handtücher; reinigen Sie sich so gut als möglich, dann wollen wir das Nähere berathen. Loslassen darf ich Sie freilich nicht, denn sonst wäre es um meine feste Stelle geschehen."

„Nach unserm Gesetze darf Niemand ohne einen schriftlichen und gesiegelten Befehl verhaftet werden," sagte Bivian, sich dem Waschtische nähernd; „wie könnt Ihr wissen, daß die Leute, welche mich hierherbrachten, die Wahrheit sagten? Möglicher Weise, ja wahrscheinlich haben dieselben nur nach einem vorher besprochenen Plane mit dem Strauchdiebe gehandelt, welcher mich überfallen hat."

„Haben Sie denn nicht die Tochter des Squires beleidigt? Sie wissen, er verehrt sie wie seinen Schöpfer."

„Nein, ich habe Sie nicht beleidigt. Ich begegnete ihr im Parke und hatte eben ein freundliches Gespräch mit ihr angeknüpft, als ein ungeschlachter Irländer von hinten mich anfiel und so übel zurichtete."

„Nun, dann wird sich die Sache ja schon machen; wenn Sie sich gereinigt haben, mach ich Ihnen ein gutes Bett in den Schuldhaftgefängnissen zurecht. — Hallo! Wer kommt da? — Nun, was bringt Ihr, Fischer-Jack?"

„Geld, Schleicher, Geld! Wo ist der königliche Zollbeamte, mit dem Ihr doch bekannt gemacht habt? Ich habe wichtige Neuigkeiten für ihn," antwortete Jacke, genannt Fischer-Jack, der den „Ritter von der traurigen Gestalt" in der Ecke bis jetzt nicht bemerkt hatte.

„Wie, Neuigkeiten für mich?" rief Bivian, sich nähernd.

„Nein, Fremder, für Euch habe ich keine Neuigkeiten," antwortete Jack lachend.

„Und dennoch bin ich der königliche Offizier, nach dem Ihr gefragt habt."

„Wenn dies wirklich der Fall ist, so hat Eure Ausstattung einen schlimmen Schiffbruch erlitten und besonders der Maskerb ist übel abgetakelt worden. — Aber Schleicher, sage mir doch, ist er es wirklich?"

„Ja er ist es, und übel zugerichtet, wie Du siehst. Herr Bivian, kommen Sie näher, damit wir die angekündigten Neuigkeiten hören. Es handelt sich wohl um den Schmuggler, nicht wahr, Jack?"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Import von Bremen suchen, weil er für den Zollverein ohnehin der wichtigste ist, so kommt umgekehrt die Hälfte dieser Einfuhr aus Nordamerika. Die Zollerhöhung würde also durch den verminderten Consum auch rückwirken nach dort. Der Gegenstoß von dort ist darum auch schon gemacht. Bremen allein hat im Jahre 1864 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika an Manufacturwaaren und sonstigen Industrieerzeugnissen einen Werth von 14,796,959 Thalern ausgeführt; darunter Rheinwein für fast 400,000 Thaler, Baumwollenwaaren für 4,738,750 Thlr., wollene Tuche für anderthalb Millionen, Violen- und Halbwollenwaaren für fast zwei Millionen, Seidenzeuge und kurze Waaren für 800,000 Thlr. &c. Wie nun wenn Nordamerika, den hohen Schutzzöllen obnehin stark zugethan, sich und gegenüber mit einer Erhöhung auch seiner Zölle revanchirte? In Nordamerika — wer wüßte es nicht durch Reisende — zweifelt kaum Jemand, daß das im gegebenen Falle auch sehr leicht möglich geschehen werde. Wer also dieser Gefahr entgehen will, der helfe der deutschen Tabakindustrie, sich des neuen Steuerprojects zu erwehren. Aber auch wenn diese nordamerikanischen Zollerhöhungen nicht zu besorgen wären, sollten wir doch alle der alten Lösung eingedenk sein, daß der Absatz unserer Waaren, bei wir im Auslande machen, wesentlich von unsern dortigen Bezügen abhängt. Wo wir weniger Rohtabak einkaufen als leidder, da verkaufen auch wir weniger Wein, weniger Tuch, weniger Wollen-, Halb- und Baumwollenwaaren. Das ist mit Zug und Recht schon gesagt worden, alle Herr v. Diergardt an seinem neuen Tabakfinanzprojekt arbeitete; wir wollen es heute wiederholen, um den Wahn: in dem jetzigen Projecte sei nur die Tabakseinfuhrfreie bedroht, wo möglich zu zerstreuen.

Frankreich.

Paris. Aus der afrikanischen Colonie Senegambien gehen traurige Nachrichten ein. Seit 4 Monaten wüthet daselbst das gelbe Fieber ganz entsetzlich. Von 300 Mann Infanterie starben 150 und 120 liegen im Hospital, von 100 Artilleristen starben 34 und 10 blieben in Behandlung, während von der 400 weiße Einwohner zählenden Stadt St. Louis 30 der Seuche zum Opfer fielen und 200 krank darniederliegen. — Früher blieben diese afrikanischen Colonien ihres ungeheuren Klimas halber von der französischen Regierung unbesucht. Die Eitelkeit des Napoleoniden ist jedoch mächtiger als seine Menschenliebe. In den letzten 15 Jahren fanden mehr als 2000 französische Soldaten ihr Grab in Senegambien!

— Ueber den Auflauf, oder, um mit der „Franco" zu sprechen, über die verunglückte italienische Demonstration, deren Zeuge **Paris** am Nachmittag des 4. Nov. war, erfahrt man Folgendes: Mehrere der großen Fabriken in der Banlieue von Paris, wo gegen 6000 Arbeiter beschäftigt sind, hatten seit mehreren Tagen geschlossen. Die Werkstätten weigerten sich nämlich, die großen, sie drückenden städtischen Octroi-Abgaben zu zahlen, welche Hr. Haußmann, der Präfect von Paris, von diesen Etablissements seit deren Einverleibung verlangt. Die Frage liegt jetzt den Gerichten vor, aber die Steuerreinbringung wurde von der Municipalität nur um so dringender betrieben. Ein Theil der Fabrikanten sog es unter diesen Verhältnissen vor, seine Werkstätten zu schließen und die Arbeiter zu entlassen. Die Arbeitslosen und mißvergnügten Arbeiter rotteten sich nun zu einer gegen den Gemeinderath gerichteten Demonstration zusammen an der Porte-St. Martin und an der Kunst- und Gewerkschule. Zu den Regierungskreisen hatte man von der Sache Wind bekommen und sie für wichtig genug erhalten, um sie zum Gegenstand einer eigens veranlaßten Ministerberathung zu machen. Die Regierung hatte es für nöthig erachtet, die geeigneten Maßregeln zur Verhinderung dieser Manifestation zu ergreifen, und es hatte Morgens Marschall Canrobert hierüber dem Minister des Innern Bericht erstattet. Doch derlei die Sache nun auch war, die Arbeiter die Polizei bereit fanden und hörten, daß das Militär in den Kasernen consignirt war. Man rief: „Fort mit dem Octroi!" und „Fort mit der Intervention!" und ging auseinander.

Italien.

* Die gegenwärtig in **Italien** herrschende Stimmung dürfte aus folgenden, der „Allg. Zeitg." aus Turin vom 1. November gemeldeten Thatsachen zu erkennen sein: „Im Laufe des gestrigen Nachmittags hatte die Musikbande der Nationalgarde beim Aufziehen vor Wache im Municipalsaale ihre ähtlichen Musikstücke gespielt, und wollte auseinandergehen, als die zusammelte Menge lärmend die Gottvaldi-Hymne verlangte. Capellmeister und Musikanten fügten sich, und die Hymne wurde zweimal unter rauschendem Beifall abgespielt und abgestungen. Abends war die halbe Bevölkerung Turins auf den Straßen und Plätzen der Stadt versammelt. Doch wollte sich keine rechte Demonstration gestalten, da die Studenten, wie auch ein großer Theil der Arbeiter, einer solchen abgeneigt waren, weil man wußte, daß die Rotten etwas im Schilde führten. Gegen 9 Uhr brang denn auch ein zahlreicher Haufen gegen das Stadthaus vor, und zwar ohne Fahne und ohne Geschrei. Der Haufen umringte sofort das colossale marmorne Standbild Victor Emanuel's unter dem Atrium des Palastes. Ein im Gesicht geschwärzter junger Arbeiter stieg auf das Piedestal, pog ein Handbeil unter seinem Kleidern hervor und schlug auf die Hand und den Säbel los, so daß letzterer herunterfiel. Die versammelte Menge brach in laute Verwünschungen aus, und der herbeigeeilten Nationalgarde gelang es, sich Bahn durch die Beschützer des Frevlers zu brechen, und denselben zu Gemeinschaft mit einem Soldaten, der sich durch Scandalöse Acte gegen den König auszeichnete, zu verhaften. Es ist ein Beschimmb, und es erklärt, von seinem Meister zur Ausführung der Heldenthat verleitet worden zu sein. Die Blätter sind empört über das Vorgefallene, und suchen thunlichst die Schmach von Turin abzuwaschen. — Brief von piemontesischen Officieren die aus Mexiche eingerückten italienischen Occupationsarmee melden, daß die Truppen unter dem Rufe: „Evviva Garibaldi! Evviva Roma la capitale!" die Grenze überschritten."

Rußland.

Petersburg. Ein kaiserlicher Befehl ordnet die sofortige Schließung der russischen Polizeypräsidien in Ausmänien an und unterlagt die Beförderung der Correspondenz nach Konstantinopel über Ausmänien. Demnach geht die russische Correspondenz von jetzt ab ausschließlich über Odessa.

Asien.

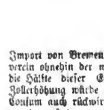
* Die Gesammtstärke der aus **Indien** zur abyssinischen Expedition beförderten Truppen beträgt 12,000 Mann, darunter 4000 Europäer. Die Infanterie der letzteren ist mit dem Sniderschen Hinterladungsgewehr bewaffnet, die Artillerie und Cavallerie mit dem Snidetschen Karabiner, die indische Infanterie mit der ältesten Muskete und ein Bataillon derselben mit der Enfieldbüchse. Das wären demnach 4 verschiedene Schießwaffen, deren jede ihre besondere Gattung Munition braucht, und wovon im Momente der Noth leicht Verwirrung entstehen kann. Außer den 12,000 Effectiven folgt der Expedition ein Troß von 800 Mann, was im Grunde wenig ist, wenn man bedenkt, daß in Massowah 35,000 Lastthiere zusammengebracht werden sollen, die doch bedient sein wollen. Darunter 24,000 Maulesel und 40 Elephanten, welche letztere zum Tragen der Armirungsgeschütze bestimmt sind, während die Maulesel mit der Fortschaffung der leichten Gebirgsgeschütze betraut werden. Die Kosten der Expedition werden gewaltig werden, im besten Falle nicht unter 5—6 Mill. Pfd. Sterl. Die ersten Dampfer, die mit indischen Truppen am 16. Okt. in Aden eintrafen, hatten eine gute Fahrt, aber die Hitze war auf den mit Menschen und Thieren vollgepackten Fahrzeugen entsetzlich. Der Laudungsplatz befindet sich in Annesley Bay, etwa 20 englische Meilen südlich von Massowah.

Vermischte und locale Nachrichten.

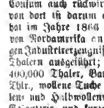
* Frankfurt, 4. Nov. Die heute hier angekommenen Truppen zum Wiedereinzuge unserer Damen entgegangen 51,581 fl. Außerdem von der Königin von Preußen 1000 fl.; von der Großherzogin Witwe und dem Herzog Georg zu Mecklenburg-Strelitz, sowie von dem Herzog von Cambridge je 2000 fl.

* Köln, 5. Nov. In den Monaten Juli, August und September d. J. kamen hier im Ganzen 878 Cholerafälle vor, von denen 433 einen tödtlichen Ausgang hatten. Die größte Zahl der Erkrankungsfälle in einem Tage betrug 10, die größte Zahl der Sterbefälle in einem Tage 8. Vom 1. bis 11. Oktbr. kamen noch 58 weitere Erkrankungsfälle vor. Die meisten Todesfälle fanden statt in dem Alter von unter 5 Jahren und in den zwischen 30 und 40 Jahren.

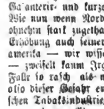
* Weinlese. Die Weinlese ist nun größtentheils beendigt. Vom Haardtgebirge spricht man sich hinsichtlich der Qualität immerhin noch günstiger aus, dagegen ist der Ertrag quantitativ gering. Im Rheingau ist die Lese noch nicht vollendet. Man hofft, selbst auf die Gefahr hin, daß die bereits eingetretene Fäule noch weiter fortschreiten sollte, auf eine Reihe guter Tage, bis der Traubensaft zu Gusten kommen. Am besten daran in diesem Jahre diejenigen, welche gut mit frühtragenden Traubensorten vorgesehen sind. In Rheinhessen ergibt sich noch ein besserer Herbst, als man ihn glaubte erwarten zu dürfen. Die Quantität fällt recht gut aus, wiewohl die Beeren verhältnißmäßig klein geblieben sind. Zu bedauern ist nur, daß das Rebholz nicht nach Wunsch gereift ist. Von der Mosel lauten die Nachrichten außerordentlich widersprechend. Während in einzelnen Lagen befriedigende Resultate sich ergeben, klagt man in anderen Gegenden über sehr geringen und kaum verwerthbaren Ertrag. *



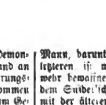
C. Crusius,
Uhrmacher in Kaiserslautern,
empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein vielfach vergrößertes Lager in **Pariser Pendules** mit schwerem Pendel von 14 fl. 30 kr. an, Pariser **Reisewecker, Regulateurs** mit Gewicht u. Federkraft, 8 u. 14 Tag gehend, von 20 fl. an; —



Schwarzwälder Uhren mit und ohne Wecker von 1 fl. 45 kr. an. — Je nach Fabrikat mit und zweijähriger Garantie. **Musikdosen,** Pariser **Uhrketten, Chatelaine's,** &c. (61,2/3



Dienstag, den 12. ds. (Martini-Markt) findet im
Saale von C. Krafft
Tanzbelustigung
statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Entré 24 kr. (67,8



Regelmäßige Beförderung von Passagieren
durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK**
über Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool
zu ermäßigten Preisen.
Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**
Nach **San Francisco** über **New-York** und **Panama.**
Durch Segelschiffe erster Classe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**
durch die General-Agentur von
Gundlach & Bärenklau in Mannheim,
und deren Herrn Bezirks-Agenten.
60,(DiSo)

Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit das verehrliche Publikum, daß er seine Wohnung bei Herrn Glasermeister Hupp verlassen und nunmehr bei Hrn. Dreher Joachim das Logis bewohnt, das früher Metzger Welsch inne hatte.
Zugleich bringt er alle ins
Seilergeschäft
einschlagenden Artikel in empfehlende Erinnerung.
55,61,7) **Georg Winkelmann,** Seiler.

Digitized by Google

* Kaiserslautern, 11. Novb. Herr Eduard Adolay, unser zu Stuttgart wohnender Landsmann und Verfasser der jüngst im „Kurier" abgedruckten Novelle „Hindred" wird dieser Tage in hiesiger Stadt eine, auf altenmäßige Quellenstudien gegründete Vorlesung über den berüchtigten Feldhandproceß halten, der mit Recht als der Sturmvogel der auffolgenden Revolution bezeichnet wird. Näheres wird noch durch die Blätter bekannt gemacht werden und können wir dem Publikum einen ebenso genußreichen als belehrenden Abend in Aussicht stellen.

* Kaiserslautern, 11. Nov. Heute Morgen wurden die Herren Schön, Director der Kammgarnspinnerei und Dr. Wilkens, Director der Ultramarinfabrik, im Stadthaussaale mit dem Michaels-Orden decorirt.

* Kaiserslautern, 11. Nov. (Theater.) „Mutterssegen oder die neue Sündfluth" kam gestern zur Aufführung und fand den Beifall eines vollen Hauses. War die Vorstellung auch im Ganzen eine lendlich gerundete, so hat sie dennoch in manchen Scenen Mängel, die recht störend einwirkten. So war z. B. die gewählteste mächtig erschüttrende Scene, in welcher der Vater seine in Pracht lebende Tochter wiedererkennt und ihr flucht, eine so abgehetzte, wie sie nicht wohl matter gespielt werden kann. Die Rolle der keksigen „Phonchen" wurde von Fräul. Blick recht drollig gespielt und gelungen, wenn sie auch zum Oefteren mit dem Dialekte in Conflict gerieth; bei dem letzten trat gefühlt den Streichinstrumenten im Orgr. daß sie bei der Stelle, wo sie das Spiel des Heerführers nachzuahmen haben, keine Sordinen aufsteckten. — Zur Gedächtnißfeier Friedrich v. Schiller's kommt heute Abend „Kabale und Liebe" zur Aufführung.

Handel und Industrie.

Neustadt. Markt vom 9. Nov. Der Centner Waizen 8 fl. 42 kr. Korn 6 fl. 51 kr. Spelz 6 fl. 5 kr. Gerste 5 fl. 46 kr. Haber 5 fl. 6 kr.

* Bierm., 8. Nov. Kern 16 fl. 15 kr. Roggen 12 fl. 22 kr. Gerste 8 fl. 30 kr. Haber 6 fl. 24 kr. Erbsen 20 fl. 25 kr. Linsen 20 fl. 50 kr. Bohnen 30 fl. 50 kr. Kartoffeln 2 fl. 30 kr. Stroh 36 fl. per 50 Ztr. Heu 50 fl. per 50 Ztr. Kleesamen 100 fl. per 100 Pfd. Kartoffeln 2 fl. 30 kr. bis 3 fl. per 100 Kilo.

* Frankfurt, 9. Nov., 6½ Uhr Abends. (Effectengeschäft.) Credit 172—173¼ bez. u. G. 1860er Loose 68¾ bez. Staatsactien 47¾ bez. Staatsbahn 227 bez. u. G. Amerikaner per mobile 76¾—¼ bez. u. G. Matter Tendenz.

* Köln, 9. November. Wetter: trübe. Weizen höher, eth. bez. 10¾ A. November 9.17, März 9.18½. Roggen höher, eth. bez. 8¼ A. November 7.28, per März 7.29. Rüböl unverändert, eth. in Partien 12½ per November —, per Mai 13. Drinkl 13¾.

* Berlin, 9. Nov. Roggen per Herbst 74½, per Frühjahr 73½. Oel per Herbst 11⅓, per Frühjahr 11⅝. Spiritus per Herbst 18¾, per Frühjahr 20¾.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Wilhelm Kaufmann

gestern Nachmittag um 4 Uhr nach langem Leiden in einem Alter von 25 Jahren und 6 Monaten verschieden ist.

Die Beerdigung findet morgen, Dienstag den 12 Nov., Nachmittags ½4 Uhr statt.

Kaiserslautern, 11. Nov. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Versteigerung einer Bordmühle.

Montag den 18. November 1867, Nachmittags 2 Uhr, zu Dürkheim im Stadthause lassen die Wittwe und Erben von Paul Kölsch in Frankenstein, sodann Herr Ritter von da und die Herren Karcher und Raquet von Kaiserslautern, öffentlich versteigern:

Dann von Dürkheim:

50 Dez. Fläche mit Bordmühle, Wiese, Aecker und Garten, im Jägerthale gelegen.

Sodann lassen noch die Erben Kölsch von Frankenstein versteigern:

Dann von Dürkheim:

1) 495 Dez. Wiese im Kirschthal.

2) 334 „ „ im Jägerthal mit Wassergefäll.

Dürkheim, den 6. Nov. 1867.

Martini, k. b. Notär.

Die Möbelsteiggelder

von Geschwister Seitz, Hen. Ludinsch und Herrn Leilbach sind nunmehr fällig, und wird um deren alsbaldige Entrichtung ersucht.

Chr. Zinn,
Geschäftsmann.

68,70)

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, ca. 19 Jahre alt, welcher eine gute Handschrift schreibt, sucht auf einem Bureau oder Comptoir eine Stelle. — Nähere Auskunft ertheilt die Exped. ds. Bl. *

Verloren! Auf dem Wege vom Schillerplatz nach dem Fackeltondell ging am 7. ds. eine kleine Manschettenknopf mit durchbrochenen Stoffen verloren. Der Finder wird gebeten sie in der Expedit. dieses Blattes abzugeben.

Zahnarzt Brader

aus **Speyer**, ist nächsten Mittwoch, den 13. ds. von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr im „Gasthaus zum Schwanen" zu consultiren. (68

Der Unterzeichnete empfiehlt sich auf dem hiesigen Martini-Markt in allen Sorten Schwarz-, Weiß- u. Gelb-

Blechwaaren.

Stück für Stück 9 kr.

Mich. Krelin aus Frankenthal.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylons- und Surrinam Caffees, Cundia- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Aracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisedle, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Soochong-, Hainan-, Perl- und Peeco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paroffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen. (171)

Carl Sproß.

Billig!

⅝	breite ächtfarbige	**Baumwollenzeuge** zu	12 kr. die Elle.
⅝	„	**dto.** „	11 „ „
⅝	„	**dto.** „	10 „ „
⅝	„	blaue **Druck-Cattune** „	9 „ „
¾	„	einfaebig und **Lamas** „	36—40 „ „
¾	„	eine Partie **Winter-Sommer-Buckskins** zu fl. 1. 45 bis 2 fl.	
¾	„	schwarze u. graue **Tuche** zu 1 fl. 45 kr. bis 2 fl.	(68,9,70

bei Friedrich Welsch.

Zur gegenwärtigen Saison empfehle ich mein großes Lager in

Ueberziehern zu 10, 12, 15, 18—30 fl.
Jaquet u. schwarze **Tuchröcke** 8, 10—20 fl.
Hosen in Tuch u. Buckskin 4 fl. 30 kr. bis 14 fl.
Joppen mit und ohne Grün 4 fl. 30 kr. bis 12 fl.
Tuch- u. Buckskin-**Westen** von 2 fl. an bis 4 fl.
Arbeitskleider in jeder Branche.

Auch halte ich eine Auswahl in den neuesten Tuch- und Buckskin-Stoffen und werden Bestellungen nach Maaß prompt u. billig ausgeführt.

R. Vendig,

Stockbausgasse Nr. 81.

In der Nähe der Bierbrauerei zum „Rheinkreis." 67½

Baumwollenzeuge von 12 kr. die Elle u. höher.
Bettzeuge von 12 kr. die Elle u. höher.
Barchende von 20 kr. die Elle u. höher.
Halbllamas von 10 kr. die Elle u. höher.

S. Fels nächst dem **Theater** empfiehlt

⅝ breite **Cattune** à 7 kr. die Elle.
⅞ breite ächtfarbige **dto** à 10 kr. die Elle.
Baumwollenbieber à 10 kr. die Elle in glatt und gedruckt.

Tuch, Buckskin, Flanell und Lama, Damen-Kleiderstoffe &c.,

sowie all- Sorten Spezerei-Waaren zu den billigsten Preisen. (67,8

Eine Parthie Körbchen

verkauft unter den Fabrikpreis

Kaufmann Gotthold.
vis-à-vis Gebrüder Böcking.

Zeller

feuerfestes Kochgeschirr

68,70,3) bei H. Heuschkel, Wwe.

Makulatur

im ganzen Bogen bei **J. J. Tascher.**

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Montag, den 11. November 1867.

10. Vorstellung im Abonnement.

Zum 3. Schiller'schen Heft

Gastspiel der Frau **E. v. Glatz.**

Kabale und Liebe.

Trauerspiel in 5 Acten v. Schiller.

- Louise . . . . . Fr. v. Glatz
- Ferdinand . . . . Hr. Zinner
- Präsid. Walter „ Boschetti

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen ist unter der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien-Verloosung von über 5 Millionen Mark.

Beginn der Ziehung am **12. und 13. d. Mts.**

Nur 4 Thlr. oder 7 Thlr. oder **1 Thlr.**

kostet ein vom Staate garantirter Original-Staats-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit u. werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Post-Vorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen

Die Haupt-Gewinne betragen Mark 250,000 — 223,000 — 150,000 — 125,000 — 2 à 100,000 — 2 à 50,000, 30,000, 2 à 25,000, 3 à 20,000, 4 à 15,000, 24 à 12,500, 24 à 12,000, 4 à 10,000, 2 à 8000, 7 à 7500, 2 à 6250, 3 à 6000, 7 à 5000, 4 à 4000, 5 à 3750, 12 à 3000, 105 à 2500, 72 à 2000, 4 à 1500, 5 à 1250, 4 à 1200, 131 à 1000, 5 à 750, 251 à 500, 6 à 300, 190 à 250, 100 à 200, 1120 à 117, 8711 à 100 Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen

Meinen Interessenten habe allein in **Deutschland** die allerhöchsten Haupttreffer von **300,000, 225,000, 187,350, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000** und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nro. 31308 ausbezahlt.

Lazr. Samu. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Besorgung sämmtlicher Actiirge auf Staatspapiere und Auszahlung aller Coupons. (61,6

Morgen, als am Martini-Markt findet bei der Unterzeichneten

Tanz-Musik

statt. — Entree 24 kr.

Christine Lauer

Heute Montag, Abends 7 Uhr, im Locale des Herrn Mächler:

Concert

von **Josef Schäfer**, aus dem Bisthum Fulda mit Männern, und **Pauline Gaab** aus der Residenzstadt Stuttgart, auf Zither, Flöte, Glasharmonium nebst Gesang.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälz.-Anzeiger", in welchem das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lahr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lahr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei einmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 269. Kaiserslautern, Dienstag 12. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 12. November.

— Wie unsere Leser aus den unterstehenden Nachrichten aus München ersehen, behaupten die Neuesten Nachr." mit aller Bestimmtheit, Se. Maj. der König werde sich, dennoch mit der früheren Braut, Sophie, und zwar schon am 29. Novbr. vermählen. Ist derselben Bestimmtheit wird jedoch von andern Blättern die Wahrheit dieser Behauptung verneint.

— Nach dem „Münchener Boten" wäre Graf Taufkirchen zum Gesandten in Paris ernannt.

— Frankreich hat die Conferenz noch nicht abgesagen, es stehen noch Schritte dafür bei den Mächten zu erwarten.

— Das italienische Parlament ist auf den 26. November einberufen. Es wird Stürme geben, wenn es dorthin die Franzosen noch in Rom sind. — Garibaldi durch Fabrizi und Missiri und zwei Lombardische Compagnien entrüsten und nach Cervete gebracht worden. Er wollte den Tod suchen, als die Franzosen und Päpstlichen plötzlich 40 gezogene Bajonette spielen ließen. —

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nennt die Vorbesprechungen über das Zustandekommen des Congresses zur Lösung der römischen Frage die vollständige Räumung des römischen Territoriums Seitens der Franzosen, mit welcher sich letztere kaum alsbald vollziehen werden.

Neueste Nachrichten

* **Neustadt**, 11. Nov. Die gestrige dahier stattgefundene protestantische Notablenversammlung hat eine Erklärung beschlossen, deren Inhalt kurz gesagt, folgendermaßen lautet:

1. Aus der Allerhöchsten Verbescheidung erhelle es, daß die Nichtgenehmigung der wichtigsten Beschlüsse der Generalsynode durch das Gutachten des k. Consistoriums veranlaßt wurde, und sehen wir darin einen neuen Beweis, wie wenig genanntes Consistorium in Uebereinstimmung mit dem kirchlichen Standpunkte der Gemeinden der Pfalz ist. — 2. Wir fügen mit vollem Bewußtsein und ganzer Entschiedenheit zu den Beschlüssen der Generalsynode, und machen sie zu den unsrigen. In Art. 3 wird gegen die Bleichberechtigung des neuen Gesangbuches neben dem alten protestirt, ebenso in Art. 4 gegen den jetzt im Gebrauch stehenden Katechismus. Zu Art. 5 wird das Verlangen ausgesprochen, eine andere biblische Geschichte zu erhalten und in Art. 6 das Streben nach einer Ausbildung und Vervollkommnung der Kirchenverfassung. In Art. 7 wird die dringende Nothwendigkeit einer Aenderung des Wahlreglements dringend und in Art. 8 mit allig Kraft Verwahrung gegen den Inhalt der im vorigen Jahre an die Presbyterien erlassenen Anlweche des k. Consistoriums eingelegt, welche den weltlichen Kirchengliedern das Recht nehmen will, in Kirchenangelegenheiten eine Meinung zu äußern. Der Schlußartikel 9 lautet: Die gegenwärtige Lage der protestantischen Kirche der Pfalz erscheint uns nicht geeignet zur Errichtung des von der Generalsynode im Jahre 1865 beschlossenen Denkmals in der Stiftskirche zu Kaiserslautern; am allerwenigsten können wir in dieser Angelegenheit mit dem jetzigen Consistorium Hand in Hand gehen, welches nicht nur die ganz unbetheiligende Verbescheidung der letzten Generalsynodalbeschlüsse veranlaßt, sondern auch die Ausführung des Denkmals in einer Weise in Angriff genommen hat, welche Zeugniß dafür ablegt, daß keine Versöhnung, kein einträchtiges Zusammenwirken mit den treu und unverbrüchlich den Grundsätzen der Union anhängenden Pfälzer Protestanten erstrebt wird. Wir sind demnach der Ansicht, daß die Errichtung eines Unionsdenkmals auf eine dem Geiste einer uniirten protestantischen Kirche mehr entsprechenden Zeit verschoben werde.

München, 11. Nov. Sicherem Vernehmen nach wird im Laufe dieser Woche der Gesetzentwurf über die Errichtung einer Verwaltungsgerichtshofes bei der Kammer eingebracht werden. Derselbe ist sehr kurz gefaßt und enthält nur zehn Artikel; was die Frage der Competenz anlangt, so werden demselben alle jene Angelegenheiten administrativ-contentiösen Characters, welche bisher in letzter Instanz vom Staatsrathe, den Ministerien und den Kreisregierungen entschieden wurden, zugewiesen. — Der verstärkte Ausschuß für Berathung des Malzaufschlagsgesetzes hielt gestern eine Vorbesprechung.— Nächsten Dienstag findet eine Sitzung der Abgeordnetenkammer statt. — Der Eisenbahnvertrag zwischen Bayern und Hessen wegen der pfälzischen Bahnen ist dieser Tage ratificirt worden.

München, 11. Nov. Die „Süddeutsche Presse" ist auf einzelgorne Erkundigung hin im Stande verlässig mitzutheilen, daß die Nachricht über die Vermählung des Königs völlig unbegründet ist.

München. Es wird und bestimmt versichert, daß König Ludwig II. nun doch am 29. Nov., sich mit Sophie, der Tochter des Herzogs Max, vermählen wird. Wir würden, da ähnliche Gerüchte schon früher circulirten, diese Nachricht nicht bringen, wenn die Quelle aus welcher dieselbe kommt, uns nicht bestimmt hätte. (N. N.)

Berlin. 11. Nov. Das Criminalgericht und zwar die siebente Deputation unter Vorsitz von Bredow verurtheilte Tweesen wegen seiner am 20. Mai 1865 im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede, dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß zu zwei Jahren Gefängniß.

Berlin. Nach vorläufiger Berechnung gehören von 432 Abgeordneten des preußischen Landtags 142 zur conservativen, 42 zur freiconservativen, 50 zur altliberalen, 88 zur nationalliberalen Partei, 26 zum linken Centrum, 39 zur Fortschritts-, 15 zur klerikalen Partei; ferner zählt der Landtag 15 Polen, 15 sogenannte Partikularisten und 2 Dänen.

Genf, 11. Nov. Die gestrigen Staatsrathswahlen, welche ohne die mindeste Ruhestörung vorliefen, waren ein vollständiger Sieg der Independenten. Alle radikalen Kandidaten sind durchgefallen. Fazy erhielt eine ganz geringe Stimmenzahl.

Paris, 11. Nov. Der heutige „Moniteur" berichtet: General Portier ist heute mit einer gemischten Colonne in Viterbo eingerückt und fand eine sympathische Aufnahme. Die Päpstlichen haben Bronsinone besetzt unter gleichem Empfang, da die Garibaldianer durch ihre Ausschreitungen sehr unpopulär geworden waren. Einzelne Detachements beginnen wieder Besitz von dem Thal Anio zu ergreifen. Man sieht keinem Widerstand entgegen. — Die amerikanische Flotte scheint ihren Aufenthalt in Civitavecchia zu verlängern. Der „Constitutionnel" sagt: Nichts stend erscheint eine Broschüre unter dem Titel „Napoleon III. und Europa 1867."

Florenz, 10. Nov. „Italie" schreibt: Nachdem die italienische Regierung allen ihren Verpflichtungen nachgekommen, wird sie auf vollständige Räumung des Kirchenstaates von Seiten der Franzosen bestehen. — Die Seebienstpflichtigen in Venetien sind einberufen. — Die italienische Regierung verwirft jede ausschließlich katholische Conferenz.

Florenz, 10. Nov. Contreadmiral Provana ist zum Marineminister ernannt. — Die „Opinione" schreibt: Der Minister des Aeußern erließ ein Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Italiens in Betreff der römischen Frage, welches die Mächte in die Lage versetzt sich zu entscheiden, ob sie der von Frankreich vorgeschlagenen Conferenz zustimmten oder nicht. —

Der Schmuggler am Ontario-See.

(36. Fortsetzung.)

„Ja wohl!" antwortete Jack, „und zwar habe ich denselben fest wie an einem Taurende. Er beabsichtigt, nahe bei Grantham in kürzester Frist ein Corps zu landen."

„Beim Mars! Ich muß in Freiheit gesetzt werden, um ihn zu auf der That zu ertappen," rief Vivian.

„Mit Ihrem Ertappen wird es wohl nicht weit her sein," entgegnete Jack. „Sie können mit vielen blauen Augen in der nächsten Zeit kaum des Tages, viel weniger in der Nacht sehen."

„Mit guter chirurgischer Hilfe kann dem alsbald abgeholfen werden. Wann beabsichtigen die Schmuggler zu landen?" fragte Vivian.

„Uebermorgen Nacht," antwortete Fischer-Jack mit einem schmutzigen Blicke nach der Rumflasche auf dem Tische.

„Nehme einen gehörigen Schluck, Jack, und dann erzähle mir alles ausführlich," sagte Schleicher, dem das Liebäugeln des Spions mit dem Getränke nicht entgangen war.

Jack ließ sich das nicht zweimal sagen; nachdem er sich gehörig angefeuchtet hatte, begann er:

„Ich habe eigentlich das ganze Geheimniß ohne alle Mühe ausgefunden; als ich wieder in den „Dschenkopf" kam, dessen Besitzer mich, wie Ihr wißt, für einen von Kapitän Dean's Leuten hält, erklärte er mir, daß nunmehr alles für die Landung eines bedeutenden Schmuggel-Corps bereit sei."

„Köstlich! Ausgezeichnet!" rief Vivian; „mit dem alten ausgedienten Ziel von Bentham habe ich ohnedin auch noch ein Hühnchen zu rupfen und trau es mich, auch ihn in derselben Falle zu fangen."

„Auch mir kommt dies gerade recht," fiel Schleicher ein, „denn er wies mir gar manchmal die Thüre; nun soll er dafür ein verdammt kühles Reichen hinter der meinigen bekommen. — Aber zur Sache: Wie stark ist die Bemannung des Yankee-Schiffes?"

„Nur zwölf bis fünfzehn Leute befinden sich gewöhnlich auf der „schwarzen Schlange," antwortete Jack Hustle; „doch sind dieselben immer gut bewaffnet. Es wird wohl das Beste sein, den königlichen Zollkutter zu Hilfe zu nehmen; dessen Mannschaft benächtigt sich mit leichter Mühe und ohne viele Umstände des Schmuggelschiffes, während wir am Ufer die bereits gelandeten Amerikaner, sowie Diejenigen, welche die Waaren in Empfang nehmen, abfassen."

„Gut!" sagte der Lieutenant, „so wollen wir es machen."

„Wir? Sie vergessen, wo Sie sind, Herr Lieutenant," wendete Schleicher ein.

„Doch nicht," erwiderte Vivian, „denn ich gehe voraus, daß Sie, Herr Schleicher, als früherer Gefährte, soviel vom englischen Gesetze kennen, um zu wissen, daß kein britischer Unterthan ohne gerichtlichen Verhaftsbefehl festgenommen, viel weniger aber gefangen gehalten werden kann. Selbst wenn ich nur ein einfacher Bürger und nicht im königlichen Dienste wäre, dürfte solches nicht geschehen."

„Ich weiß wohl," antwortete Schleicher, „daß Ihre Gefangenhaltung ungesetzlich ist, aber Sie wissen auch, daß sich der Squire wenig um derglechen bekümmert. Das Beste wird wohl sein, ich gehe in jein Haus und erkläre ihm in Ihrem Namen, Sie wären angetrunken gewesen und hätten wegen des Vorgefallenen um Entschuldigung."

„Gleichviel was Ihr sagt oder thut," antwortete Vivian, „sorgt nur, daß ich von hier loskomme, aber seid vorsichtig, wirkt von unserm Plane zu verreden, das des Squires Tochter sonst ihren Geliebten vor der ihm drohenden Gefahr warnen möchte und unsere Anschläge mißlingen könnten."

„Wie so? Glauben Sie denn, daß sie Dean für einen Schmuggler hält?" fragte Schleicher.

„Warum nicht? Junge Mädchen halten das Schmuggelergewerbe für ein romantisches, ebenso wie jeder Streifzug über in Alten gland mit jeder gesunden Biene ein Liebchen mehr bekam."

„Nun gleichviel. Ich gehe zunächst zum Squire. Wahrenddem finden Sie dort hinlänglich Rum und Gelegenheit zur Unterhaltung. Ihr Dienstwort müssen Sie

Digitized by Google

Staatsmänner und Idealisten.

Nach der Katastrophe von Tivoli läuft das Schauspiel im Römischen schnell seinem Ende zu. Der Vorhang wird bald fallen über diesen Komödien von heldenmüthiger Vaterlandsliebe auf der einen, von Lüge, Verrath, Niederträchtigkeit und Hundsdienstbarkeit auf den anderen Seiten. Die Zuschauer, die gebildeten Völker, lenken ihre Aufmerksamkeit wieder auf die heimischen Vorgänge, und auf der Bühne, im Hexenkessel, wird es still und düster werden. Der Jammer der Waisen, die Seufzer der Eingekerkerten werden auf Augenblicke die Stille unterbrechen, wie der Mißlaut einer springenden Saite der im Orchester zurückgebliebenen Violine — und kein Triumphirender der Sieger wird die Schmerzensrufe übertönen.

Die staatsmännische Kunst hat sich in voller Glorie gezeigt; mit Auknöhme des Cabinets von St. James haben die Regierungen aller europäischen Staaten sich in den schroffsten Gegensatz zu den demokratischen Forderungen gestellt. Was auch der Ausgang der Conflicte im Römischen ist, Niemand wird behaupten, daß die „Realpolitik", die Politik, welche die offene Anerkennung des Rechtes der Völker ist, irgend einen Antheil an dem Ausgange habe. Der Idealismus ist in Garibaldi's Gesinnungs- und Lebensgenossen geschlagen, getödtet, gefangen worden, und was da geschieht, ist ein Werk der Realpolitik.

Und was kann diese Realpolitik jetzt, wo sie triumphirend auf dem ganzen Continente der Demokratie den Fuß auf den Nacken setzt, was kann sie Großes, Dauerndes, Befriedigendes schaffen?

Hätte das Florentiner Cabinet mit Entschlossenheit und Schnelligkeit sich auf die Seite des Volkes gestellt, es wäre vierzehn Tage vor den Franzosen in Rom gewesen. Die französische Invasion wäre niemals gewagt worden. Ein Krieg Frankreichs gegen Italien, noch die Rivalität der Cabinette von Paris und Berlin ausgeschlossen ist, hätte zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört. Die französische Flotte am Rhein hätte den Angriffen bloß gelegen; Deutschreich hätte die französische Occupation Oberitaliens nicht ruhig ansehen können; England hätte wenigstens seinen moralischen Einfluß zu Gunsten des jungen Königreichs in die Wagschale gelegt; Napoleon hätte eine Coalition gegen sich hervorbeschworen, aber trichtiger: er hätte es nicht gethan, er hätte sich der vollzogenen Thatsache fügen müssen. Die italienische Regierung aber wäre in der Achtung und Liebe der Nation für alle Zeiten fest gegründet gewesen. In seiner Constituirung vollendet, hätte das Reich sich der Segnungen des Friedens wirken, die Wunden heilen können, die ihm der Kampf um seine Unabhängigkeit geschlagen, die furchtbar zerrütteten Finanzzustände regenerirten, an Bildung, Freiheit und Macht täglich wachsen können.

Aber das wäre ehrlich, demokratisch, idealistisch gewesen, und wozu war Rattazzi ein Staatsmann, wenn er gleich voraussah, daß nur das Gerade gehradelt hätte? Nein, als Staatsmann mußte er krumme Wege gehen, zweideutig sein, die Revolution gewähren lassen und doch die französische Reaction nicht hindern. So machte er seine Stellung unhaltbar und bahnte dem Cabinet Menabrea die Wege. Im allerglänzendsten Falle erreicht Italien einige Bezirke des Kirchenstaats, die ihm ohne Rom gänzlich unwerth sind. Auch das wird kaum geschehen. Den Feind im Herzen des Landes, ohnmächtig zu jeder selbstständigen Politik, von der erbitterten Bevölkerung mit dem Sturze bedroht, aus Angst vor der Revolution zu einem Säbelregimente genöthigt, das schon seiner Kostspieligkeit wegen in dem schuldenbelasteten Lande bald zusammenbrechen muß: das ist der Erfolg der Realpolitik, die von dem Idealismus Garibaldi's nichts wissen wollte.

Und Frankreich, hat es Besseres gewonnen? Die französische Demokratie stand auf Seiten des italienischen Volkes. Ihre Napoleon sich auf vielelbe Seite gestellt, er hätte die Sünden des despotischen Regimes von sich hingeschleudert hingen, sich wieder zu der Höhe der Popularität aufschwingen können, die ihm am Tage des: „Frei bis zur Adria!" umwogte. Der Uebergang von einem Regierungssystem zum andern ist für jedes Gouvernement ein kritischer Moment; die Zwischenzeit der gebieten und kressinnigen Volksschulen Frankreichs über den Ausgang der Dinge in Italien hätte dem Kaiser die Umkehr von dem Pfade, der zur Revolution, zum Untergang seiner Dynastie führt, leicht gemacht.

Aber Napoleon ist ein „Realpolitiker." Er hat einen, als Feldherr, glücklichen Schritt wiederholt, hat den kaum gehellten Krebsschaden der französischen Finanzen wieder aufgerissen, hat, statt durch Freundschaft die Freundschaft Italiens zu erkaufen, dieses Land aus einem Alliirten zum haberzüllten Vasallen gemacht, hat sich für den Kriegsfall eines bedeutenden Kriegsheeres beraubt, hat Italien, Deutschland, Europa, hat mit der weltlichen Herrschaft des Papstes eine lang überlebte Institution gestützt, deren unvermeidlicher Zusammenbruch seinen Thron mit Trümmern überschütten muß, hat das Großen jenes Vulkans gewekt das auf dem Montmartre zu hören war und der Besorgniß einer Eruption, die bald die Erde, bald Licht des Empire für immer bedecken wird. Also der Erfolg der staatsmännischen Weisheit.

Preußen hatte keinen Einfluß für Italien einsetzen und, ohne einen Mann ins Feld zu stellen, die französische Intervention hindern, damit eine neue Bürgschaft für den Weltfrieden gewinnen, sich die Mißgunst Italiens gegen jede Kriegsgefahr von jenseits des Rheines sichern können. Aber der „kühne Staatsmann" hat sich gehütet, nach dem Herzen der Idealisten und Demokraten zu handeln; er hat ruhig zu gehen, daß Italien auf dem natürlichen Verbündeten unseres Landes zum Sclaven unserer Gegner, der französischen Bonapartisten, geworden ist. Die Nationalen werden diesen „Erfolg" anbeten und aus ihm die Nothwendigkeit ihres Herzensbündnisses mit den Feudalen beweisen.

Oesterreich wäre durch den Sturz der Curie von dem Gipfel seiner innern Entwicketung, seiner Kräftigung befreit worden. Ledig des Concordats, hätte es seine ganze Kraft auf die Blüthe des Landes richten können. Doch Freiherr von Beust ist zwar nicht, wie Graf Bismarck, ein „Junker", aber er ist ein „Kugler", ein Staatsmann. Darum hat er die französische Invasion gebilligt, den Kaiserbesuch der Curie erleichtert, die Hartnäckigkeit der letzteren gestärkt, und so den Nagel zu seinem eigenen Sarge geliefert. Die Erlebigung der römischen Frage wäre eine Bürgschaft des Friedens gewesen, dessen der Kaiserstaat so nothwendig bedarf, die Verwirrung birgt nur Kriegsgefahren, und so haben denn alle Elend die Oesterreich leiden muß. An der Donau dieselben Erfolge der staatsmännischen Kunst, wie an der Spree, dem Arno und dem Arno.

Der Idealismus aber, der unter den vereinten Anstrengungen seiner Gegner sich verblutet hat, er ist nicht todt, wie die Gefallenen von Monterotondo. Er wird, wie das Grün aus der Grabesdecke der Leichen, emporsprossen, und wie das von den Hufe der Schlachtrosse zertretene Gras wird er sich immer wieder aufrichten. Aus den Kerkern der Freiheitskämpfer wird er hervorbrechen und seine Feinde unter sich bringen, und seine Erfolge werden nicht, gleich denen der „Staatsmänner", der Schade aller Völker sein, der Widmuth aller Völker sein. Nein, mit der Freiheit wird er ihnen den Frieden und das Wohl ergehen bringen. — So hoffen wir es!

Frankreich.

Paris, Hier nehmen anfangs ungeheure Verhaftungen in einem Maße zu, daß das Publicum aufmerksam zu werden beginnt. So waren am 3. November einige Personen auf dem Friedhofe von Montmartre bei dem Grabe von Godefroy Cavaignac stehen geblieben. Die Haltung dieser Gruppe, unter welcher sich Frauen und Kinder befanden, war durchaus anständig und ruhig. Plötzlich drängen sich um das Zeichen der brennenden Indignation und Entrüstung zwischen das Publicum und nehmen Verhaftungen vor. — Solcher Auftritte erleben wir in letzter Zeit schon mehrere, ohne daß auch nur eine Seele weiß, was man damit bezwecken oder anbeuten will. Ein Gerücht will wissen, daß die Anwesenheit der Franzosen in der Schlacht von Mentana damit, daß sie die Aufgabe gehabt hätten, eine Verfolgung der Garibaldianer bis zu den italienischen Vorposten bei Passo Corese zu verhüten, damit kein Gefecht mit den Truppen Victor Emanuels engagirt und dadurch die Lage noch weit verwickelter verwickelt werde. Die Presse geseht, daß der französische Beschlshaber, General de Failly, um einer Catastrophe vorzubeugen, vier Bataillone zur Unterstützung der Päpstlichen auf rücken ließ. Dieselben seien jedoch zu spät gekommen. Nach dem Eindruck waren die Franzosen von General Polhès Occagnac und wurde Mentana am Abend des 3. von den Päpstlichen und Franzosen allein genommen. Einem Telegramme der englischen Blätter aus Rom, v. 6. d., zufolge, hatte General de Failly den Garibolianern vor der Schlacht bei Mentana ein Ultimatum zukommen lassen, welches die Aufforderung enthielt, sich zu ergeben, da sie sonst daran zu gewärtigen hätten, daß sie als Briganten behandelt werden müßten. — Der Etendard schreibt: „Die große Menge der Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde konnte nur das Werk der Chassepot-Gewehre sein, mit denen nur unsere Truppen bewaffnet sind." Das Journal de Paris sagt hingegen: Die päpstlichen Truppen wurden von 2 Bataillonen des 29. Linien-Regiments, 2 Compagnien Jägern und von französischen Artillerie unterstützt. Die Anwendung des Chassepots-Gewehres erklärt die vielen Todten. Auch die kleine Landkanone kam in diesen Treffen zum ersten mal zur Anwendung."

Die „Wall Mall Gazette" verfichert, der Kaiser von Oesterreich habe **Paris**, durchaus ohne Verpflichtungen übernommen zu haben, verlassen; Herr von Beust habe sich vor solchen seit seinem Besuche in London um so mehr gescheut, als sämmtliche englische Staatsmänner die europäischen Politik, als eine ganz undeßtändigen, mißtrauen. Gegen diese Insich-

mir aber darauf geben, in meiner Abwesenheit das Gefängniß nicht zu verlassen."

„Das thue ich herzlich gern; denn mir ist es wahrlich nicht um das Fortgehen. Senden Sie mir jedoch den besten Chirurgen im Orte."

„Auch das soll geschehen, und wenn dann der alte Pflasterkasten mit Ihnen fertig ist, wollen wir bei einem guten Mahle das Weitere besprechen. Du wirst und doch hierbei Gesellschaft leisten, Jinkie?"

„Ich möchte wohl," antwortete dieser, „aber es wird doch besser sein, daß ich mich in den „Dschenlopf" begebe, damit man dort keinen Verdacht schöpft."

„Recht so, und ein goldner Lohn ist nach dem Gelingen des Planes uns Allen sicher. Ich habe eine doppelte, ja eine berfache Rache zu nehmen: An dem Mädchen, das mich verachtet, an dem Schmuggler, der mich besiegt und an den Squire, der mir die Thüre gewiesen. — Geht, spielt Eure Rollen gut und Ihr werdet den glücklichen Fischzug machen, der je an der Küste des Ontario-Sees gethan wurde. —

Sechshundertsiebzigstes Capitel.

„Vater, ich befürchte, Du siehenst diesem Manne viel zu viel Vertrauen," sagte Jessy Bentham zum alten Jeremias. „Du hast weiter keinen Beweis, daß er zu Kapitän Dean's Schiff gehört, als seine eigene Angabe, und es wäre leicht möglich, daß er weitere nichts ist, als ein Spion."

„Halt Kind, da traust Du doch Deinem Papa wenig Scharfsinn zu; ich habe den Mann geprüft und gefunden, daß er den genauesten Bescheid über den Kapitän selbst, über sein Schiff und dessen Ladung geben kann; wie wäre dies möglich, wenn er nicht zu dem Fahrzeuge gehörte?"

„Möglicher Weise, daß er dort den Spion spielte, wie jetzt bei uns. Sein Aussehen ist mir schon zuwider und Du weißt, daß ich mich nur selten in meinen Ansichten irre. Auch dem Frank kommt der Fremde verdächtig vor und ich rt demselben heute Abend gesagt, um ausfindig zu machen, mit wem er verkehrt."

„Ah! Hier naht sich ja Dein Liebster und werden wir nun das Nähere erfahren," sagte Jeremias.

„Nun, hab Du etwas ermittelt?" war die Frage Jessy's an ihren zukünftigen Gemahl bei dessen Eintritt.

„Ja wohl und ich verwette nun meinen Kopf, daß der angebliche Matrose Dean's nichts anderes als ein Spion ist," antwortete Forrester. „Ich sagte ihm und sah, daß er sich hierauf nach dem Gefängnisse begab, wo er, wie ich beemutte, eine Zusammenkunft mit Schlicher und dem Heren Exlieutenant Vivian hatte. Letzterer soll nämlich von einem Diener des Squires wegen Beleidigung der Miß Madeline übel zugerichtet worden und der Schleicher verlaufig hinter Schloß und Riegel sein. Gesprochen ihm recht."

„Aber was hat denn der im Gefängnisse zu thun?" fragte Jeremias.

Digitized by Google

habe auch Herr von Brut nicht mehr anzukämpfen vermocht, nachdem er Rouher's, Moustier's und Valevkte's Mittheilungen inconsequent gefunden.

Italien.

Das amtliche „Giornale de Roma" vom 4. bringt ein Bulletin, in dem constatirt wird, daß in dem Trauerspiele von **Mentana** die Franzosen die Hauptacteure waren. Das amtliche Blatt sagt jedoch nicht, daß die Franzosen mit ihrer Chassepot-Infanteriegiment und das Jägerbataillon, welche auf dem äußersten rechten Flügel der franco-päpstlichen Colonne standen, sind diesen Morgen unter den Augen der Bevölkerung: „Es lebe Pius IX.! Es lebe Frankreich!" in Monterondo einzogen. Auch den bisher eingelaufenen Berichten scheint hervorzugehen, daß die Freischaren 50-60 Kampfunfähige gehabt haben, darunter 4 verwundete Officiere; größer sind wahrscheinlich die von den päpstlichen Milizen erlittenen Verluste, unter denen wir die Verwundung von 5 Officieren und den Tod des Kapitäns de Beaup hervorheben.

Amerika.

* **New-York**, 29. Okt. Ein Scheiben von Buenos Ayres vom 14. Sept. meldet, daß eine andere Revolution zu Cordova stattfand, die nach kurzem Kampf unterdrückt wurde. Der Minister des auswärtigen Angelegenheiten der argentinischen Republik hatte resignirt, da es sie unmöglich gehalten wied die Verantwortung zu besiegen. — Nachrichten von Peru bis Ende September, melden, daß die Stadt Aquipa gänzlich in den Händen der Revolutionäre ist, die sich dort befestigt haben. Ihr Programm ist der Sturz der Administration von Prado und Wiederherstellung der Constitution von 1854, wie dieselbe im Jahre 1860 reformirt wurde, ferner Anerkennung von Obed Canelas als constitutionellen Haupt der Republik. — Die Gefälligkeit, das Volk und die Truppen in und um Aquipa sollen mit den revolutionären Truppen fraternisirt haben, und die Localität der Generale und Truppen, die gegen die Rebellen ausgeschickt wurden, wird bezweifelt. In Lima fanden viele Verhaftungen von verdächtigen Personen statt, und die Aufsicht gemmt Raum, daß die Tage der Regierung Prados gezählt sind.

New-York, 28. Okt. Ein Complott der Gefangenen in den Tombs zur Bewerkstelligung ihrer Flucht ist entdeckt und vereitelt worden. Sie hatten Verschworene außerhalb des Gefängnisses, die noch nicht eingefangen sind.

Aufrüllen

* Aus Honolulu wird vom 26. September berichtet: Der Reciprocitäts-Vertrag mit den Vereinigten Staaten ist vom Könige ratificirt und an die Vereinigten Staaten abgelandt worden. Der Anfall in den Revenuen von Hawaii infolge des Vertrages beträgt ca. 100,000 Dollars und wird durch Erhöhung der Grund- und Besitzsteuer und eine Spezialsteuer auf Opium und Tabak gedeckt werden. Der Vereinigte-Staaten Kriegsdampfer „Tuscarora" ist am 9. September von einer Kreuzfahrt zwischen den Fejee-Inseln und anderen Inselgruppen zur Schlichtung von Uneinigkeiten zwischen den Eingeborenen und den amerikanischen Bewohnern zurückgekehrt. Der Konig der Feiee-Inseln hat an die Vereinigten Staaten drei kleine Inseln in einer Gruppe cedirt. Eine derselben besitzt einen guten Hafen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Die Veranlassung zu der neulich gemeldeten Explosion auf dem Nordbamer Bahnhofe in Berlin hat sich im Verlaufe der angestellten Recherchen dahin ergeben, daß die gefährliche Packetsendung, welche das Unglück herbeiführte, aus einer Anzahl von Amalgamirpatronen zur Verwendung für Spiegelung im Gesammtgewichte von 10 Pfund bestanden hat, welche von einer Zinn- und Spielwaarenfabrik zu Berlin aufgegeben war. Die weitere Behandlung der Angelegenheit ist der richterlichen Cognition überantwortet worden.

† In Hamburg brach neulich Feuer aus, das so zuvrthbar schnell um sich griff, daß die Bewohner des brennenden Hauses nur das nackte Leben zu retten vermochten. Vier Personen sind in dem Feuer umgekommen, nämlich die 18jährige Tochter, der 12jährige Sohn, die 25jährige Nichte und das 22jährige Dienstmädchen eines Tischlermeisters. Dieser selbst hatte, nachdem er seine Frau und die zwei jüngsten Kinder gerettet, sich nochmals in das brennende Haus gestürzt, um die übrigen Angehörigen gleichfalls zu retten, was aber, von dem Rauche erstickt niedergesunken. Man fand ihn todtot und schaffte ihn nach dem Krankenhause, wo er gestorben ist.

† Die Anglo-American-Telegraph-Company zeigt die lang erwartete Preisermäßigung an. Vom 1. Dezbr. an beträgt der Preis für zehn Worte (50 Buchstaben) 5 Pf. St. 5 Sh.; fünf Worte (25 Buchstaben) für Namen und Adresse sind frei. Bei schriftlichen Depeschen werden die ersten zehn Schriften mit 5 Pf. St. 5 Sh. berechnet und für jede folgende, wie bei gewöhnlichen Depeschen, für jedes über zehn hinausgehende Wort 10 S. in Anrechnung gebracht.

* Aus Metz, Am 2. Novb wurde bei einem Aufenwerke unserer Festung ein Versuch mit dem Sprengen einer Mine nach einer neuen Methode gemacht, bei dem ein großer Theil des Publikums, sowie viele unserer Garnisonsofficiere zugegen waren. Durch eine noch unaufgeklärte Unvorsichtigkeit explodirte die Mine zu ungelegener Zeit, mit donnerndem Getöse. Der größte Theil der Anwesenden erlitt erschreckende Beschädigungen, viele sogar tödtliche Verletzungen. Dreißig bis vierzig Leute wurden leider so stark verletzt, daß sie mit der größten Schonung und Vorsicht in das Militärhospital gebracht werden mußten. Eine allgemeine Mißstimmung herrscht hier in Folge dessen und ist eine Untersuchung eingeleitet.

† Petersburg. Großes Aufsehen, erzählt der „Spect" macht in hiesigen Salons eine mysteriöse dramatische Geschichte. Ein alter verwittweter General heirathete ein schönes, junges Mädchen aus sehr angesehener Familie. Nach einigen Wochen der Ehe fand man den alten Herrn todt in seinem Bette, ruhig im Ausdruck des Gesichts und ohne ein auffallendes Zeichen irgend eines unnatürlichen Todes. Die Sitte in Rußland erfordert jedoch die Waschung des Todten. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man unter der Brust eine ganz kleine Wunde, welche von einem sehr feinen spitzen Instrument herrühren mußte, welches direct in das Herz gedrungen war. Wer ist nun der Mörder? Diese Frage vermag der „Spect" nicht zu beantworten, aus Muthmaßen, die ihm außerlegt sind. Man spricht, sagt er, von einer jener wilden unwiderstehlichen Leidenschaften, welche Ursache des unglücklichen Todes gewesen sein soll.

Wohl rein Nahrungsmittel ist vom Standpunkt der Krankenhäuser zuträglicher, als eine feine, unverfälschte Chocolade; Ueberdies ist in Fall guter Chocolade das Wasser, in welchem die Bohnen am Gebäude des pestilenten Nahrungsstoffes! Diese Stellung hoher Preise scheint jedoch so vortheilhaft eine Unterminderung der Waare statt, daß nur wenige feine Chocolade zur Seltenheit geworden ist. Um so mehr verdient zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden, daß der Dampf-Chocoladen-Fabrik von **Gay Freres** in **Linz a. Rh.**, welche zu den bedeutendsten des Zollvereins zählt, auf der Pariser Weltausstellung für Reinheit, vorzügliche Qualität und Billigkeit über Concurrenz der Preis-Medaille zuerkannt wurde. Diese Auszeichnung ist um so ehrender, als die ertheilte die einzige Preismedaille ist, welche in der Branche auf ganz Preußen kam. Die Fabrik gegenwärtig beschäftigt 150 Arbeiter und versendet an den Markt zu billigen, ihren verbreiteten Ruf. Jedes ertheilte Geschäft sollte sich zur Pflicht machen, seine Kundschaft mit diesen Produkte zu versehen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachbezeichneter Victualien und sonstiger Gegenstände als muthmaßlicher Bedarf des Zuchthauses und der Polizeiknabt Kaiserslautern für die Zeit vom 1. Januar incl. 30. Juni 1868 wird im Submissionswege begeben. Dieselbe besteht in circa:

1. Gerstenmehl	5000	Kilogramm.
2. Kernmehl	6000	"
3. Roggenmehl	20000	"
4. Kindfleisch	6000	"
5. Kalbfleisch	1000	"
6. Gries	1000	"
7. Reis	1000	"
8. Mastgerste	1000	"
9. Erbsen	1500	"
10. Linsen	1500	"

Lieferungsfähige wollen ihre beßfallsigen, sie leben Gegenstand gefondert zu machenden Angebote von heute bis zum 3. Dezember nächsthin, Vormittags 11 Uhr, verschlossen mit der Bezeichnung „Submission" versehen an die unterzeichnete kgl. Verwaltung portofrei einsenden

Die Lieferungsbedingungen können in der Canzlei der kongl. Verwaltung eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 6. Nov. 1867.

Die
k. Verwaltung des Zuchthauses.
D. l. abs.
69,75,81) Meyer.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ergebnis an Abfällen in dem Zuchthause und der Polizeianstalt dahier, als:

1. an wenigen leinenen Lumpen ca. $3^1/_2$ Ctr.
2. an grauen " " " 9 "
3. an baumwollenen und wollenen Lumpen circa 3 Centner.
4. an Lederabfällen ca. 6 Centner.
5. an Papierabfällen ca. $^1/_2$ "

wird im Submissionswege an den Meistbietenden begeben. Lusttragende wollen ihre beßfallsigen Submissionen für jeden Gegenstand gesondert, in der Canzlei der unterfertigten kgl. Verwaltung, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können, von heute bis zum 3. Dezember nächsthin, Vormittags 11 Uhr, verschlossen eingeben.

Kaiserslautern, den 6. Nov. 1867.

Die
k. Verwaltung des Zuchthauses.
D. l. abs.
69,75,81) Meyer.

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Kalenderjahres 1868 in dem Zuchthause und der Polizeianstalt sich ergebenden Küchenabfälle, sowie die Lieferung der benöthigten Milch, werden im Submissionswege begeben und sind die beßfallsigen Submissionen für jede Anstalt gesondert, von heute bis zum 3. Dezember nächsthin, Vormittags 11 Uhr, in der Canzlei der unterfertigten kgl. Verwaltung, verschlossen mit der Bezeichnung „Submission" portofrei einzureichen.

Kaiserslautern, den 6. Nov. 1867.

Die
k. Verwaltung des Zuchthauses.
D. l. abs.
69,75,81) Meyer.

Güterversteigerung.

Am 18. November nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern, in der Bierbrauerei von Karl Gebhart im „Rheinkreis", läßt Margaretha geb. Nagy, ohne Gewerbe zu Kaiserslautern wohnhaft, Mittwe des beselbst verlebten Fuhrmannes Johann Moll, folgende Liegenschaften, Kaiserslautter Bannes, zu Eigenthum versteigern, als:

1) Plan-Nr. 2149½, 2 Tagw. 48 Dezimalen Aker auf'm Begenberg, neben Köhl und Conrad und Löwenwirth Braun.
2) Plan-Nr. 3169. 91 Dez. Aker bortselbst, neben Schaafhändler Nen und Joseph Schönberger.
3) Plan-Nr. 2288½, 2288¼. 17 Dez. Garten ührem Bruch, neben Metzger Bender u. Schuster Schmitt.

Mobiliarversteigerung.

Am 19. November nächsthin, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern, in der Wohnung der nachgenannten Requirentin, läßt obige Wittwe Moll, folgende Mobiliargegenstände auf Credit versteigern, als:

2 Pferde, das eine sechs und das andere acht Jahre alt, 1 Fohlen von 1½ Jahr, 1 leichtgriges Mutterschwein von 2 Jahren, 1 Mutterschwein mit 8 Jungen, 1 zweispänniges Wagen, 2 einspännige Wagen, Ketten, 2 Bänder, Wagenleitern, Pferdegeschirr aller Art, zwei Pflüge, 1 Kartoffelpflug, 1 Futterkasten, 1 Streubank, 1 Cage, 1 Windmühle, 1 Hackpflug, 2 neue vollständige Betten, verschied. neue Weißzeug, Bettzeug, Leintücher, Wehrzeug, 5 Stück wollene Decken, eine Poethie Flachs, eine Parthie Federn, eine Parthie wergenes Garn zc.

Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867.
67,69,73) Böding, kgl. Notär.

Wohnungsveränderung.

Ergebenst Unterzeichneter wohnt von heute an im Hause des Herrn Goldarbeiter Stubenrauch (Marktseite), und hält sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen; ebenso empfiehlt derselbe sein Lager in verzinkten wollenen und baumwollenen Steinpfeifen, Unterjacken und Unterhosen bestens.
64,V,9") **Wg. Mayer**, Strumpfweber.

Es wird ein
Schweizer
gesucht gegen guten Lohn. Zu erfragen in der Expedition. (65,6,8

Bunt-Stickereien

in den neuesten und geschmackvollsten Dessins, sowie alle Stickmaterialien auf das reichhaltigste offerirt, bei
64,V,9) **H. Bauer**

Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger junger Mann, der einige Jahre auf Comptoir beschäftigt ist und gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine Stelle als Ausseher zc in einem Fabrikgeschäfte. Wer sagt die Exped. dr. Bl. (66,8

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf die Hauptbandelsplätze Nordamerika's werden fortwährend zu den billigsten Coursen abgegeben bei
57,63,9) **F. W. Jacob.**

Eine Branntweinbrennerei-Einrichtung

(Kessel 200 Litres) mit Kartoffelmühle ist zu verkaufen durch
69,½) Commissionär **Pasquay.**

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung bei Wittwe Fliesen verlassen hat, und sein Haus in der Nähe der Fruchthalle bezogen, und empfiehlt sich im Coupiren für Häkel-Maschinen, Pechsalen; ferner, gerichenet und gehechelter **Spinn Hanf** in allen Sorten bester Qualität.
172) **Ph. Jost**, Seiler

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar à fl. 2. 28 kr. bei
64) **Friedr. Moeser.**

Alle Sorten **Hülsen-Früchte** verkauft **Peter Steiner**, Auer Weg. 67,73,9)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Dienstag, den 19. November 1867, Vormittags 9 Uhr, zu Kaiserslautern auf dem Victualienmarkte, werden gegen baare Zahlung zwangsweise versteigert:

6 Kühe, 1 Rind, 1 Kalb. — Circa 15 Wagen voll Dung, 1 einspännige Chaise, 1 zweispännigen Wagen und 1 einspännigen hitte.

Kaiserslautern, den 11. Nov. 1867.

Der kgl. Gerichtsbote,
Diel.

Christofle.

Eß- und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorlegelöffel, Serviettplatten, Brodkörbe, Theebüchsen, Theekessel, Serviettenringe, Zuckerschaalen, Leuchter ꝛc., System Christofle, empfiehlt **unter Garantie für die zur Verbilderung verwendete Quantität Silber**

Ferner Tafelmesser, Gabeln, Taschenmesser, Compositions und unversilberte Christofleblöfel und Gabeln.

Lackierte Blechwaaren, als: Käfige, Serviertafeln, Zuckerbüchsen, Brodkörbe und viele andere in größter Auswahl, zu besonders billigen Preisen.

Carl Sproß.
51,4,18)

Nur 3 Thlr. Pr. Crl.

kostet ein halbes, **6 Thlr.** ein ganzes Original-Loos (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantirten großen

Geld-Verloosung,

deren Ziehung am **13.** u. **15. Nov.** stattfindet, worin **nur Gewinne** gezogen werden zum Betrage von

2,288,800 Mark.

Darunter Hauptpreise als event.:

225000, 125000,
100000, 50000, 30000,
20000, 2 à **15000,** 2 à
12000, 2 à **10000,** 2 à
8000, 3 à **6000,** 3 à **5000,**
4 à **4000,** 12 à **3000,**
72 à **2000,** 196 à **1000,**
106 à **500,** 100 à **200,**
7816 à **100 Mark** ꝛc. ꝛc.

Frankirte Aufträge von Einsendungen begleitet oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende die amtlichen Listen, sowie **Gewinngelder** sofort nach der Ziehung zu.

Man wende sich **direct** an

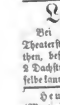
A. Goldfarb,
Staatseffecten-Handlung
55,6/4,) in **Hamburg.**

Logis-Anzeige.

Bei **Joseph Sommerrod** in der Theaterstraße ist ein Logis zu vermiethen, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 2 Dachstuben, Speicher und Keller. Dasselbe kann sogleich bezogen werden. (69,71

Heute Dienstag, den 12. d. M. (Martini-Markt) findet auf dem

Chierhäuschen
Tanz-Musik



statt. —

Anfang 3 Uhr Nachmittags
Entré 24 kr.

66,8) **C. Anger.**

Zu vermiethen;

ein möblirtes Zimmer ebener Erde. Wo? sagt die Expedition ds. Bl. (64,5,7

In einer hiesigen Bäckerei kann ein wohlerzogener, kräftiger Junge in die Lehre treten. Wo? sagt die Exped. (58,6,

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Verkaufs-Lokal mit:

Buchbinderei,
Schreibmaterialien u. Galanteriewaaren

eröffnet habe, bitte, unter Versicherung der billigsten Preise um gütigen Zuspruch.

Kaiserslautern, den 11. November 1867. (69,B,77

M. L. Hofherr.

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 4 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im November 1867.

Adam Wagner.
206,1Di)

Donnerstag, den 14. Nov. im Casino-Saale

Vortrag

über das Halsband der Königin Marie Antoinette.

Familien-Billets à 1 fl., Einzel-Billets à 30 kr., sind zu haben bei Herrn **Hugo Meuth** und Abends an der Casse.

Anfang um 7½ Uhr.

Eduard Adolay.

Von **Kartoffel-** und **Schrotmühlen,** sowie **Rüben-** und **Häckselschneider**

sind wieder neue Sendungen eingetroffen und zu beziehen (63,7,9

durch die Maschinen-Agentur von

Franz Brozler in **Kaiserslautern.**

Billig!

6/4	breite achtfarbige **Baumwollenzeuge** zu		12 kr. die Elle.
6/4	„ „ **dto.**	„	11 „ „ „
6/4	„ „ **dto.**	„	10 „ „ „
6/4	blaue **Druck-Cattune**	„	9 „ „ „
6/4	einfarbig und **11. Lamas**	„	36—40 „ „ „
6/4	eine Parthie Winter-u. Sommer-**Buckskins** zu fl. 1. 45. bis 2 fl.		
6/4	schwarze u. graue **Tuche** zu 1 fl. 45 kr. bis 2 fl.		(68,9,70

bei Friedrich Weisch.

Klavierlager

von **Friedrich Pörner** in **Stuttgart**
bei **H. Scheib** in **Göttheim.**

Es sind die Fabrikate dieser Firma die anerkannt besten, solidesten und preiswürdigsten. (69,1/6

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Nachricht, daß ich unterm Heutigen, in dem hinter der Fruchthalle gelegenen, Herrn Gerber Feldmäller gehörigen Hause, einen

Mehl-, Brod- u. Kleienhandel

eröffnet habe, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Kaiserslautern, den 6. Nov. 1867. (64,B,69

Emanuel Neu.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Joseph Rhein, Kappenmacher
in Otterberg.
60,4/4)

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

57,9,64,7,9,P) **Wilh. Gelbert,** Sattler.

Soeben erschien im Selbstverlage:

Radicale Befreiung der Geschlechtsschwäche

durch Dr. Koch's „Mannbarkeitsfluidum."

Auf frankirte Anfragen **gratis** zu haben durch **Dr. Koch,**

P43,4,5) Berlin, Belleallancestr. 4.

Ein freundliches Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs ist zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. B. (62,6,8

Verloren wurde am Samstag, zwischen Erlenbach und Moorlautern ein **Cashmir-Shawl** (brauner Grund mit Neabesten.) — Der redliche Finder wolle denselben in der Expedit. dieses Blattes abgeben.

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig gestempelt, bei 15^10/16So) **Johann Adam Martin.**

Ein möblirtes Zimmer

in der Stockhausgasse Nr. 78, ist an ein oder zwei Herren sogleich zu vermiethen.

Heute Nachmittag
Tanzbelustigung
auf der
Philippsburg.

Anfang 3 Uhr. — Entree 18 kr.
Es ladet hiezu freundlichst ein
G. Scheuerbrand.

Für Anfertigung von Bauplänen aller Art, Entwürfen und Zeichnungen zu ornamental und decorativ Gegenstände, Leitung und Ueberwachung planmäßig und kunstgerechter Ausführung von Bauliclkeiten halte ich mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Unter Anderem erlaube ich mir die Herren Bierbrauereibesitzer auf meine

Feuerungs-Anlage für Brau-Kessel

aufmerksam zu machen, wodurch das vorzeitige Verbrennen der Kessel verhütet und sowohl an Zeit, wie Brennmaterialien bedeutende Ersparnisse erzielt werden. Eine derartige Feuerungs-Anlage befindet sich schon seit 6 Monaten in der Brauerei der Herren Gebrüder **Tascher** hier im Betriebe und können die näheren Recherchen hierüber dortselbst gepflogen werden.

Kaiserslautern im Monat Oktober 1867.

Hochachtungsvollst

A. v. Kukalzkay,
Ingenieur, wohnt am Marktplatze bei 473/4)Di.) Frau Wittwe Vogel.

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen-, Güter- und Treibhausdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.
59,19/20,So) **A. Martenstein.**
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Unzerbrechliche Cylinder
für Gaslampen,
Unverbrennbare Papierschirme,
Koch-Apparate
für Gas, neuester Construction, empfiehlt
63,8/4,W) **Carl Jaufohn.**

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 12. Novb. 1867.

Fruchtsorten	Quantum.	Mittelpreis	Ges. Betrag	Ober-Eingang
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	130	8 27	14 —	—
Korn	490	6 39	2 —	—
Spelzkern	—	—	—	—
Spelz	1200	5 37	—	—
Gerste	490	5 41	—	3 —
Haser	1490	4 58	— 8 —	—
Erbsen	140	5 25	— 10 —	—
Wicken	100	4 9	— 1 —	—
Linsen	50	5 28	— 15 —	—
Bohnen	—	—	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—
	4090			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 29 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 15½ kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 12. Novemb. (Viehzählermarkt.) Butter per Pfund 28 kr. Schmalz 21 2 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 18 kr. Heu 1 fl. Kleehen 1 fl. 6 kr. Stroh 1 fl. Kraut per Hundert 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. 30 kr.

Frankfurter Course vom 11. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassen-Scheine	2	44½/45
„ Friedrichsdor	9	56-59
Pistolen	9	47-49
„ Doppelte	9	46-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	51-53
Dukaten	5	37-39
20-Frankenstücke	9	30-32
Englische Souverains	11	53-57
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27½/28½

Discounto 3½ C.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe das „Pfälzisch-Saarländische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine Karte 3e verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Grösserer Inseraten mit 2 kr.

Nro. 270. Kaiserslautern, Mittwoch 13. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 13. November.

— Auf der deutschen Postconferenz ist die Einführung des Groschenportos für das ganze Gebiet gesichert. Schwierigkeiten bestehen noch wegen der Transitsätze durch Baiern und Baden vornehmlich für die schweizerische und italienische Correspondenz. Württemberg und Bayern lehnen es ab, das Recht der selbstständigen Vertragsschließung in postalischen Angelegenheiten mit fremden Staaten aufzugeben. Preußen widerstreitet den auf mögliche Herabsetzung des Werths und Nachporto's, sowie der Zeitungsprovision gerichteten Forderungen der Redactionstheile.

— Die preußische Regierung hat allen auswärtigen Regierungen mitgetheilt, daß Ausländer im Gebiete des Nordbundes keines Passes mehr bedürfen, aber gehalten sind, auf officielle Anfrage über ihre Person Rede und Antwort zu stehen. — Die Paßkarten für 1868 sind hellgrün.

— Unter dem Vorsitze des Oberrichters Chase beginnt heute, den 13. November in Richmond die Gerichtsverhandlung gegen den Expräsidenten der Conföderirten-staats resp. Rebellen-Staaten, Jeff. Davis.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 9. Nov. Die officiöse „Südd. Presse" macht heute, gelegentlich einer Besprechung des pfälz. Konsistoriums, folgende Bemerkung: „Wir können hiebei nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszudrücken, daß einzelne Stimmen keinen Anstand nehmen, unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen und nachdem die bedauernswerthen Zerwürfnisse auf kirchlichem Gebiete der Pfalz kaum beseitigt und eingewurzelt zu Ruhe gebracht erschienen, auf's neue Besorgnisse und Mißtrauen gegen eine kirchliche Oberbehörde hervorzurufen, welche aus höchst achtbaren und gewissenhaften Männern besteht, denen gewiß nicht der Vorwurf gemacht werden kann, daß sie der Union feindselig gegenüber stehen." Diese Schlußbemerkung kennzeichnet wohl ziemlich deutlich die Quelle, aus welcher der gedachte Artikel entsprang.

Fl. **München**, 11. Nov. Die „Neuesten Nachrichten" haben heute durch ihre angeblich aus sicherer Quelle stammende Nachricht, daß Se. Majestät der König sich nun doch am 19. November mit Prinzessin L. Hoheit der Herzogin Sophie vermählen werden, das Publikum in Staunen und Aufregung versetzt. Diese Nachricht ist einfach unwahr. Ob derselben eine Tendenz zu Grunde liegt, oder ob die Redaction nur fälschlich berichtet wurde, dies können wir nicht näher untersuchen. Im letzteren Falle ist es zum mindesten ein großer Leichtsinn, eine Nachricht, welche die Person Se. Majestät des Königs berührt und voraussichtlich die größte Sensation erregen muß, ohne vorgängige genaue Erkundigung über die Wahrheit derselben in die Oeffentlichkeit zu bringen. Und daß die Redaction sich die Ueberzeugung von der Unwahrheit dieser Nachricht leicht hätte holen können, unterliegt keinem Zweifel. (Corresp. Hoffmann.)

Fl. **München**, 11. Nov. Der Gesetzentwurf über das Gemeindewesen wird noch im Laufe dieser Woche in der Abgeordnetenkammer zur Berathung gelangen. — Die pfälzischen Mitglieder des Socialausschusses haben sich vorbehalten, bei demselben einige Modificationen einzubringen, welche für den Fall, als das Heimathsgesetz auch in der Pfalz eingeführt werden sollte, an demselben anzubringen wären; diese Modificationen werden den Berathungsgegenstand der nächsten Sitzung des Socialausschusses bilden. —

Der Ausschuß für die Berathung des Gesetzentwurfes über den Maljaufschlag hat bei seinen Vorberathungen sich mit der Beibehaltung des bisherigen System der Besteuerung des Malzquantums nach dem Maße unter Abzug der Steuervergütung zwischen eingesprengtem, Trocken- und Grünmalze vollkommen einverstanden erklärt und beabsichtigt, die im Gesetzentwurfe für eigentliche Defraudationen ausgesprochenen Strafen zu ertheilen, jene für die übrigen Zuwiderhandlungen gegen das Maljaufschlagsgesetz aber zu ermäßigen. — Wir sind in der Lage, die Mittheilung mehrerer Blätter, als habe Abg. Freiherr von Stauffenberg sein Referat über das Wehrgesetz nahezu vollendet, so daß dasselbe Ende dieses Monats in der Kammer der Abgeordneten, und dann so rechtzeitig in der Reichsrathskammer berathen werden könnte, daß beide Kammern vor Beginn der Weihnachtsferien diese Vorlage erledigen und das Wehrgesetz mit dem 1. Januar 1868 in Kraft treten könnte, wie es ursprünglich beabsichtigt gewesen sei, dahin zu rectificiren, daß Freiherr von Stauffenberg in etwa 14 Tagen mit dem Referate zu Ende zu kommen hofft, wodurch die weiteren Folgerungen jener Notiz von selbst wegfallen.

München, 12. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte der Minister des Innern, Fürst, die Staatsregierung werde, wenn heutigen Beschlusse der Kammer entsprechend, einen Gesetzentwurf, betreffend die Unentsendbarkeit der Richter, zur Vorlage bringen.

A **Nürnberg**, 10. Novbr. Ueber die heutige und gestrige Sitzung des Hauptausschusses des bayerischen Lehrervereins, dem sich auch ein Vertreter des Lehrerstandes der Pfalz angeschlossen hatte, darf ich noch nicht des Näheren berichten. Nur so viel kann ich sagen, daß vierzehn Herren gestern von 7 Uhr bis halb 2 Uhr Nachts und heute von 7 Uhr früh bis halb 2 Uhr Mittags und von halb 3 bis 4 Uhr Nachmittags verhandelt waren, den Schulgesetzentwurf durchberiethen und bezüglich desselben eine Eingabe an die Abgeordnetenkammer richten werden, welche in mehreren Punkten eine Verbesserung des Entwurfes wünscht.

Karlsruhe, 12. Nov. Die Abgeordnetenkammer nahm heute nach zweitägiger Debatte das Verfahren im Wesentlichen nach den Commissionsanträgen an. Auf Eckhardt's Antrag stimmte die Mehrheit für Abschaffung der polizeilichen Beschlagnahme. Blankh's Amendement über Preßvergehen, deren Verfolgung dem Staatsanwalt obliegt, entschleidet für Ueberweisung an das Schwurgericht. Dasselbe wurde an die Commission zurückverwiesen.

Kassel, 11. Nov. Die Generalversammlung des Nationalvereins überwies den Rest der Flottengelder an die Bundesmarine. Summen von 2000, 1000 und 500 Thaler wurden an die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die deutsche Seemannsschule und den Londoner deutschen Rechtsschutzverein überwiesen. Sodann wurde die Auflösung des Vereins beschlossen. Einem Ausschuß von 12 Mitgliedern wurden die noch vorhandenen Vereinsmittel überwiesen.

Wien. Wie das „Neue Fremdenblatt" erfährt, stehe nunmehr die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums nahe bevor. Fürst Carlos Auersperg würde Ministerpräsident, Haskner Unterrichts-, Berger Justiz- und Giskra Handels-Minister werden. Baron v. Beck würde das bisherige Finanzportefeuille behalten. Von Herbst-Wiesbaden hat Schmerling wäre der ungarische Vacancieus, Baron v. Sennyey, designirt.

Florenz, 11. Nov., Abds. Die „Opinione" für Dienstag glaubt, daß die Einleitung von Verhandlungen wegen der römischen Frage nicht möglich sei, während die Franzosen in Rom verblieben. Der Grund der Expedition sei weggefallen. Italien hat bereits seine Truppen zurückgezogen und damit einen Beweis der versöhnlichen Politik gegeben. Die Anwesenheit der Franzosen in Rom sei eine Verletzung des Grundsatzes der Nichtinterventionen. Es ist erforderlich, Unterhandlungen einzuleiten, damit Frankreich den Erklärungen des Marquis de Moustier und dem Artikel des „Moniteurs" gemäß seine Truppen zurückziehe oder einen Termin seiner Occupation festsetze.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

(37. Fortsetzung.)

„Aber auch ich habe meinen Aufteag bereits schon so halb und halb erfüllt," fuhr Jeremias fort; „denn Morgen kommt der alte Seebär Grob zum Mittagessen hierher und ich werde schon Sorge tragen, daß er so viel Grog hinein bekommt, um für vierundzwanzig Stunden unschädlich zu sein. Es bleibt uns also nur noch übrig, den vermaledeiten Spion irre zu führen. Ich möchte mich zu todte ärgern, daß ich den Kameraden mit den Besten, was mein Haus nur enthält, gefüttert habe."

„Beruhige Dich darüber, Vater, ich denke, ich werde mit dem Herrn schon fertig; doch schweigen wir nun von demselben, denn sorgt sehe ich ihn eben kommen. Paßt auf, wie ich den Seehelden zum Narren halte," dabei funkelten die Augen der hübschen Jeffy vor Lust.

„Guten Abend, Here Hinkle!" begrüßte sie den Eintretenden. „Sie waren wohl aus, um Ihr Liebchen zu besuchen?"

„Gefehlt seien Ihre schönen Augen, Miß, aber wo sollte ich ein Liebchen herbekommen!" antwortete Hinkle. „Ich machte nur einen Spaziergang, um den Krampf aus den Beinen loszukriegen."

„O, was das Alles! Aber ein so hübscher Mann wie Sie sollte doch auch ein Schätzchen haben, und wenn ich nicht schon einen Liebhaber hätte, ich würde wahrhaftig meine Angel nach Ihnen werfen. Aber so hat der junge Officier vom königlichen Zollschiffe mein Herz erobert und dem muß ich doch wohl treu bleiben. —

Doch Here, Vater, Du hast ja Heren Hinkle noch nicht die Neuigkeit mitgetheilt."

„Nein, das sannst Du jetzt thun, ich habe außerdem halb Geschäfte."

„Was, sind Neuigkeiten vom Kapitän gekommen?" fragte Hinkle, als sich der alte Seeroman entfernt hatte.

„Ja wohl, derselbe wird morgen Nacht am oberen Seesuter landen, der Vater hat vorhin einen Brief von ihm empfangen."

„Nun, das freut mich unendlich, denn ich habe ein wahres Heimweh, wieder an Bord der „schwarzen Schlange" zu kommen," antwortete Hinkle freudestrahlend. „Es ist doppelt langweilig für mich hier, da ich weiß, wie sehr mich der Kapitän vermißt."

„Nun, morgen sehen Sie ihn ja. — Kann ich Ihnen mit einem Glase Punsch aufwarten?"

„Wird mit Dank angenommen, denn mit Ihrer kleinen einer Einladung von so hübschen Lippen widerstehen?"

„Ei, ei, Here Hinkle! Passen Sie auf, oder mein Midshipman schickt Ihnen eine Forderung," lachte Jeffy, sich in die Einschenke begebend, um das Getränke zuzubereiten.

„Also morgen Nacht werde ich den Kapitän wiedersehen!" sagte Hinkle, nach dem Glase greifend, das ihm Jeffy kokett lächelnd präsentirte. „Wo wird derselbe landen?"

„Ich sagte es Ihnen ja schon, oben am See, in einer Bucht mit einem hohen Felsen, eingefaßt sieben bis acht Meilen nördlich. Der Vater sagte mir zwar den Namen, aber ich habe ihn vergessen."

„Es wird wohl die Bucht von Jaquendi sein, die sich in jener Richtung und Entfernung befindet."

„Ja, ja, das war der Name, den mein Vater genannt hat."

„O, ganz sicher." Mit diesen Worten goß Herr Hinkle seinem Punsch hinunter und verabschiedete sich mit der Entschuldigung, er wolle noch einen Freund besuchen; in Wahrheit aber eilte er sofort zu Schleicher und Vivian zurück, um ihnen das Gehörte mitzutheilen. —

„Nun, dee hat gut angebissen!" rief Jeffy kaum aufathend, als sich der Spion entfernt hatte. „Wie worden sich seine Freunde im Gefängnisse darüber freuen!"

„Ich will ihm doch folgen, um mich zu überzeugen, wohin er geht; besucht er wahrhaft das Gefängniß, so liegt darin die Gewißheit, daß der Kamerad unter falscher Flagge segelt," sagte Forrester, welcher der ganzen Scene beigewohnt hatte und sich zum Oefteren kaum des Lachens enthalten konnte. —

Digitized by Google

Deutschland.

)(**München**, 10. Nov. Die Berichtigung der Besetzung der ersedigten bayerischen Gesandtschaften liegen im k. Cabinet und ist dem Vernehmen nach der bereits Vortrag erstattet worden, so daß man wohl in kurzer Zeit einer definitiven Erledigung dieser Frage entgegensehen darf. Obwohl positive Angaben über die in Vorschlag gebrachten Persönlichkeiten nicht vorliegen, behauptet man doch in gut unterrichteten Kreisen, daß Graf von Taufkirchen auf Vorschlag des Fürsten von Petersburg verdrieben werde. — Im Gesetzentwurfe über den Malzaufschlag beabsichtigt die k. Staatsregierung die möglichst erweiterte Benützung der Malzmühlen, Luetschmaschinen u. landwirthschaftlichen Schrotmühlen im Interesse des industriellen Betriebes zugestehen zu wollen. Hiebei wird vorerst eine Art der Controle, wozu durch den neuerlich erfundenen Malzmessungsapparat für Malzmühlen, sodann einen Controlapparat für Schrotmühlen die erwünschte Gelegenheit geboten werden soll.*) Da sich nun von technischer Seite Bedenken darüber ergeben haben, ob diese bisher nur in kleinem Maßstabe ausgeführten Controlapparate auch bei der für die Praxis nöthigen Größe noch mit der erforderlichen Sicherheit und Genauigkeit arbeiten, hat der Ausschuß für die Berathung des Gesetzentwurfes über den Malzaufschlag an die Staatsregierung von derselben die Vorlage sämmtlicher Einrichtungen gestellt, daß solche Controlmaschinen, im Großen von der Riedinger'schen Fabrik in Augsburg hergestellt, besorgen, hier im kgl. Hofbräuhause aufgestellt und in Gang gesetzt werden sollen, damit die Ausschußmitglieder sich selber von deren Brauchbarkeit oder Unzulänglichkeit für den angestrebten Zweck durch praktische Versuche überzeugen können.

München, 10. Nov. Ihre Majestät die Königinmutter ist gestern Abend halb 9 Uhr von Hohenschwangau über Partenkirchen und Possenhofen, wo die Königin der der herzoglichen Familie einen Besuch machte, kommend, hierher eingetroffen. Die Winteraufenthalt zurückgekehrt.

— Dem Vernehmen nach wird die Vermählungsfeier des Prinzen Ludwig von Bayern mit der Erbherzogin Maria Thereseia von Oesterreich Ende Januar oder Anfang Februar in Wien stattfinden und das hohe Paar dann hier Appartements im Residenzneubau beziehen.

R **Aus Franken**. Wo bleibt die Consequenz? — Wenn die Pfälzer sich gegen eine Verschimmerung ihrer besonderen Institutionen durch die neuen Socialgesetze erheben, so hat bei uns kein freidenkender Mann Lust, gegen diese Reclamation zu protestiren. Dagegen möchten wir an der Schreinbäder Apparat den Zweck, seine Desavouation auch unerlaubte Verwendung zum Malzbrechen gelegen zu lassen, dadurch, daß die Art und Beschaffenheit der eingebrachten Gerste in ungeschrotetem Zustande durch Verbringung einzelner Bestandtheile in einem ausgeschiedenen Raume der Mühle erforscht werden, die Untersuchung von Defraudationen mit Mühe, ohne nachtheilig entdeckt zu werden, zur Unmöglichkeit gemacht ist. Control-Thür und Raum werden unter amtlichen Verschluß gelegt, um sich den Besitzern der Mühlen unzugänglich. —

*) Das Wesen dieses Apparate besteht darin, daß bei der Malzmühle der innerhalb der Gosse angebrachte geaichte Mühlentheil sich mit dem betreffenden Maße der eingeschlichenen Malzes füllt, ebenso wieder Oeffnung für Ausleerung des Malzes aufwärtsab an der Gosse angebracht, der Gosse nachgebildete Controlraume und den vorhandenen Hilfsräumlichen die Quantität des zum Brechen gelangenden Malzes feststellen läßt, und zwar vom Wiegen, Messen und Schätzen des allen Gemäßen als Einheit beginnend, bis zu 100, 1000 und 10,000 Schäfel Malzes. — Dagegen sprechen wir an der Schreinbäder Apparat den Zweck, seine Desavouation auch unerlaubte Verwendung zum Malzbrechen gelegen zu lassen, dadurch, daß die Art und Beschaffenheit der eingebrachten Gerste in ungeschrotetem Zustande durch Verbringung einzelner Bestandtheile in einem ausgeschiedenen Raume der Mühle erforscht werden, die Untersuchung von Defraudationen mit Mühe, ohne nachtheilig entdeckt zu werden, zur Unmöglichkeit gemacht ist. Control-Thür und Raum werden unter amtlichen Verschluß gelegt, um sich den Besitzern der Mühlen unzugänglich. —

mokratie diesen pfälzer Bestrebungen zu Hülfe gekommen und wenn die Pfälzer wegen ihrer ararten Berthätigkeit sich gegen die Einführung des Malzaufschlags sträuben, der dem Staate eine verhältnißmäßig nicht bedeutende Summe eindringt, den Kreis Pfalz aber jedenfalls bedeutend schädigt, so können wir dies ebenfalls nur billigen. Bezüglich der Socialgesetzgebung rief s. Z. ein nationalliberales Blatt der Stadt Pfalz aus: „Der Ihee der bayer. Staatseinheit zu lieb, wollen wir unsere pfälzer Institutionen nicht verkümmern lassen". Nun wohlan. Ihr habt Recht, denn der bayer. Staat ist gewiß in seiner Existenz nicht bedroht, wenn die Pfalz von neuen Socialgesetzen und vom Malzaufschlage befreit bleibt. Die stimmt es aber zu diesen Bemühungen einen berechtigten Particularismus, wenn dasselbe nationalliberale Blatt über „Pfälzer Kuriez") gegenüber den Bemühungen Lasa's u. Kr für Abnennung des preußischen Militärsystems und für Einführung einer stehenden Tagesströmung entspricht, dann sieh ihr Particularisten; wenn es euch aber nicht paßt, dann kommt der allgemeine königliche Präsident des Nordbundes als Bauwau. Nun wundern dann uns viel Gehorsam. Sind doch schon so gar viele nationalliberale Parlamentsheldet, die einst das Unheil der stehenden Heere nicht genug geißeln konnten, jetzt Apostel und Missionäre für jene Gewalt geworden, welche ganz Deutschland zu einer Kaserne machen will. Aber ihnwollen wollen wir auch die Ehre, die sie Volk durch diese prinzipienlose Journalistik corrumpirt wird. — „Das Volk in Waffen", sagt unser Volk, wird einst die Freiheit beschützen. Nur das Volk in Waffen hat bekanntlich vor noch nicht langer Zeit, mehr als ein Parlament auf Befehl des obersten Kriegsherrn gesprengt, das Volk in Waffen hat gegenwärtig die nationale Bewegung in Italien nieder und sollten die Wahlen in Deutschland je eine demokratische Majorität ins Parlament bringen, dann werden unsere Braun und Cons. erkennen, was in Wirklichkeit das Volk in Waffen bedeutet. Frage die Geschichte, die nur bloß theoretisch erklärten, daß die stehenden Heere der Ruin der bürgerlichen Freiheit sind, sondern auch ihrer Einsicht gemäß handelten, sie werden auch jetzt schon die nöthige Belehrung angedeihen lassen.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. „Moniteur" enthält den Bericht des Generals Failly über die Affaire bei Montana. Derselbe sagt, da es Zeit gewesen sei, einen nachdrücklichen Schlag zu führen, so hätten 3000 Päpstliche und 2000 Franzosen daran Theil genommen. Die Franzosen hätten die Reserve gebildet. Der Kampf vom 3. Nov. sei durch die Nacht unterbrochen worden. Beim Anbruch des Tages habe Montana die Parlamentarflagge angezeigt. Die Verluste der Franzosen beständen in 2 Todten und an Verwundeten in 2 Offizieren und 36 Mann, die der Päpstlichen in 20 Todten und 123 Verwundeten. Die Garibaldi'schen hatten 600 Todte und Verwundete gehabt. Von Gefangenen seien 1500 nach Rom geführt, 700 an die Grenze geschickt worden. Der Bericht fügt hinzu, Rom sei nun vollständig seiner Vertheidigung entledigt. Das Haupt der Empörung sei vernichtet, die Garibaldianer entmuthigt. Dagegen unsere Armee benehmt war nothwendig, um es zu retten. — Ihr Rehe für die Sicherheit der päpstlichen Staaten gegen die Insurgenten. — Unsere Chassepots haben Wunder gethan. — Die Franzosen haben Ehrerbe besetzt, das die Revolutionäre gekämmt hatten. Die Truppen wurden mit begeisterten Zurufen empfangen. — Das Bülletin des „Moniteur" erstattet Bericht über die Emeute vom 5. d. M. in Mailand, es sei von beiden Seiten Niemand getödtet worden. Die Emeute sei von den Mazzinisten begabt und rekrutirt worden.

Italien.

* **Aus Passo Correse** schreibt ein Freiwilliger über den Kampf vom Montana: „Ich wollte, daß man die heutige Schlacht die italienischen Thermopylen nennte. Wir waren unserer nur 3000 und wurden von 12,000 Zuaven, Papalonen und Päpstlichen, mit 8 Stück Geschützen, Brückenequipagen, Minieb dichten, Raketen und einigen Zündnadelgewehren ausgerüstet, angegriffen. Der General Garibaldi, immer groß, heute aber erhaben, hatte einen Flankenmarsch von Monterotondo nach Tivoli, wo Pianciani stand, angeordnet, um die Abrugen zu erreichen. Auf halbem Wege wurde unser Nachtrab angegriffen. Oberst Missori mit nur zwei Compagnien hielt den ersten Anprall aus. Aber die päpstlichen Truppen, vereint mit den kaiserlichen, welche soeben bei Monterotondo geschlagen und von neuen, erst bei drei Tagen von Paris gekommenen Offizieren befehligt waren, griffen uns in der Flanke an. Nun begann das Feuer und der Kampf entbrannte auf der ganzen Linie mit der heftigsten Erbitterung. Es dauerte von 11 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. Das Blutvergießen war ein fürchterliches. Im Schlacht eine entsetzliche Man griff zur blanken Waffe und focht Mann an Mann. Unser Verlust war groß, der des Feindes noch größer; bei mehreren Zuaven menschlichen hatten wir gesiegt, aber ach, unsere Siege glichen nur zu sehr jenen des Pyrrus. Nachdem unsere kleine Armee 2000, wie jene der 300 des Leonidas, allmälig an Zahl geschmolzen worden, mußte der General, der darauf verzichtete, sich in einer Stellung zu behaupten, die keinen strategischen Werth mehr hatte, seine Pläne ändern und auch die Marsche auf Tivoli aufgeben. Da wir erfahren hatten, daß die Legion Antibi mit der wir es zu thun hatten (einigen wollen) auf italienisches Gebiet zurückgegangen war und Pianciani nur über wenig Leute verfügen mußten wir uns folgerichtig auf Passo Correse zurückziehen, unserem General nicht zur Bedeckung dienend, sondern ihn zum Gewalt festzuhalten, denn er wollte auf keiner Seite geheilten Erde sterben, weder in ein einziger der Seinen übrig bliebe, um Italien und der Welt zu sagen: Noch einmal haben die Italiener ihre Pflicht gethan.

* Gegenwärtig ist der Name Garibaldi wieder in aller Munde, uns — man kann sich wohl kühn behaupten — die große Masse glaubt, Garibaldi sei einer der friedsbürtigsten Menschen. Und doch kennt man ihn nicht so. Garibaldi der so viele Kämpfe durchfochten, ist sanft wie ein Kind, und es kostet ihm — das ist thatsächlich — eine große Ueberwindung, ein Zeichen zum Angriff zu geben. Ihm ist der Kampf nur ein Mittel zum Zweck, das er aber nur dann anwendet, wenn ihn die äußerste Nothwendigkeit dazu zwingt.

Siebenunddreißigstes Capitel.

Als Miß Madeline nach dem schändlichen Angriffe Birians in der höchsten Aufregung das elterliche Haus erreichte, traf sie ihren Vater, der soeben aus dem Städtchen zurückgekehrt war, unter der Thüre.

Ihr aufgeregtes und zerstörtes Wesen erregte sogleich dessen Aufmerksamkeit. Auf seine Frage, was ihr widerfahren sei, erzählte sie ihm ohne Umschweife die ihr geschehene Unbill. Der Squire gerieth durch ihre Schilderung in eine solche Wuth, daß er nach seinen Pistolen verlangte, um den Beleidiger seiner Tochter zu züchtigen. Auf Mickey's Erklärung, daß er den Lieutenant gefährdig bearbeitet habe, beruhigte sich der alte Herr und befahl jenem seiner Leute, Vivian aufzusuchen und denselben in's Gefängniß abzuliefern, was, wie unsere freundlichen Leser wissen, geschah. Sofort begab sich der Squire in seine Amtsstube, und meldete dem Gouverneur der Provinz, daß er die Entlassung des Lieutenants verlange, da derselbe unwerth sei, im königlichen Dienste zu stehen. Er unterließ absichtlich, der Kränkung seiner Tochter zu erwähnen, indem er seine Privat-Angelegenheiten dabei nicht mit in's Spiel ziehen wollte. Dem wackeren alten Herrn war es dabei weniger um die Entziehung des Lebensunterhaltes seines nun offenkundigen Feindes zu thun, als vielmehr darum, daß derselbe aus der Gegend von Grantham kommen sollte.

Madeline hatte es nicht für nöthig befunden, ihren Vater davon zu benachrichtigen, daß Vivian wiederholt ihren Lebenskretter Hymn Dean des Schmuggels beschuldigt hatte; denn sie urtheilte ganz richtig, daß ihr Vater nach den oben erzählten Vorgängen dieser Beschuldigung doch kein Gehör geschenkt hätte.

Als Miß Madeline ihren Vater später aufsuchte, war ihre Aufregung einer vollkommenen Ruhe gewichen, und alt der Vater wiederholt eine genauere Erzählung der Vorkommnisse begehrte, antwortete sie durch den Vortrag mehrerer Lieder, wodurch denn auch das Gemüth des Alten wieder vollständig beruhigt ward.

Achtunddreißigstes Capitel.

Ehe noch Hinkle in das Gefängniß zurückkehrte, hatte ein Sprung den Exlieutenant Vivian bereits auf an denselben nach besten Kräften seine Kunst geübt.

Als Hinkle in athemloser Hast in das Gefängniß eintrat, rief ihm Schleicher entgegen:

„Da hast wohl Neuigkeiten, Hinkle, und ohne Zweifel solche von Wichtigkeit?"

„Die habe ich und sie lauten kurz und gut dahin, daß die Yankee's morgen Nacht in der Jacquenot-Bucht landen werden, wo ich dann meine Stelle auf der „schwarzen Schlange" wieder einnehmen soll," entgegnete Hinkle mit dämonischem Lachen.

Ohne Einladung schnalte sich der Spion dabei ein volles Glas ein, das er mit einem Zuge leerte, worauf er mit seinen, ihm von der schlemischen Jessy bekannten Enthüllungen herausplatzte.

„Der alte Jeremias hat heute einen Brief von Dean erhalten, worin ihm derselbe alle Einzelheiten des beabsichtigten Landung mittheilt. Wir haben weiter nichts zu thun, als für hinlängliche Mannschaft zu sorgen, und das Schmuggelgeschäft soweit wie bisher Leitung und Mannschaft wissen in unsere Hände leiten. Das Corgo ist ohne Zweifel ein wertvolles und unter Mühe wird sicherlich von dem besten Erfolge gekrönt sein, so mehr, als nicht der geringste Verdacht einer Störung des Unternehmens besteht."

„Seid Ihr besten so gewiß?" fragte Vivian.

„Ganz gewiß; die Eingeweihten halten mich für einen von Dean's Leuten und so erfahre ich denn recht Alles."

„Um so mehr muß ich nun trachten, aus dieser Falsche zu kommen," bemerkte Vivian, „und wird es wohl das Beste sein, ich schreibe eine unterthänige Entschuldigung an den alten Squire und erkläre ihm, ich wäre betrunken gewesen, als ich die Begegnung mit seiner geschätzten Tochter hatte. Außerdem will ich beifügen, daß ein wichtiger Fang bevorstehe und ich bezweifle nicht, daß der Squire, dessen Hoß gegen den Schmuggel ja bekannt ist, mich schon aus diesem Grunde aus meinem Käfige befreit."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

keit, d. h. die Verwirklichung seiner Ideen, der er sein Leben geweiht, dazu zwingt. Selbst äußeren Nutzen nach ist es Garibaldi schlechterdings, und für das vergossene Blut tröstet ihn nur die Zukunft, daß die Nachwelt ihn dafür segnen wird. Dieser Gedanke mag vorüber erscheinen, es ist aber die einzig mögliche bei Garibaldi's Handlungen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Novbr. In diplomatischen Kreisen verlautet, Rußland habe neuerdings an seine Agenten im Ausland eine Circulardepesche erlassen, die besage, daß es nicht selbst intervenieren werde, um die Christen in der Türkei zu unterstützen, obwohl es gerechte Klagen zu haben glaube. Rußland sei bereit, sich mit den Mächten, welche intervenieren wollten ins Einvernehmen zu setzen.

Asien.

Von den nikobarischen Inseln kommen traurige Enthüllungen. Vor geraumer Zeit war es nämlich geworden, daß der wilden Bewohner bisher unbekannten Inselgruppe sie liegt im Meerbusen von Bengalen und umfaßt 7 große und 12 kleinere Inseln) Seeräuberei trieben, gestrandete und gekaperte europäische Fahrzeuge verbrannten, nachdem sie sie ausgeplündert, die Besatzung ermordet oder in Gefangenschaft geschleppt haben. Untersuchungshalber hatte die englische Regierung zwei Kriegsschiffe dahin abgesandt, welche die Anschuldigungen gegen die Nikobarenbewohner leider bestätigt fanden. Eine Depesche des Gouverneurs von Penang meldete außerdem Abscheuliche Grausamkeiten, welche die Eingeborenen an verschiedenen Orten gegen Europäer, aber mit den Einwohnern zu verkehren, war kaum möglich, da sie in ihrem Schlupfwinkeln gestohlen waren. Doch gelang es, zu ermitteln, daß vor wenigen Monaten noch eine weiße Frau mit ihren zwei Kindern dort gefangen gehalten worden war. Die Unglückliche soll Furchtbares ausgestanden haben und schließlich grausam ermordet worden sein. Zur Strafe für die verübten Schändlichkeiten (es sollen erst in neuester Zeit dort vier Schiffe gekapert und verbrannt worden sein) wurden die verlassenen Ortschaften niedergebrannt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Für heute Mittwoch Nacht haben die Astronomen versprochen, wie ein solcher in derselben Nacht auch im vergangenen Jahre fiel, einen Sternschnuppen-Regen prophezeit.

* Zweibrücken, 10. November. Die nächsten Schwurgerichtssitzungen nehmen am 25. d. Mts. unter dem Präsidium des Herrn k. Appellationsgerichtsrath Zinkigel ihren Anfang.

* Die für den Rücktransport der Pariser Industrie-Ausstellungs-Gegenstände geltenden Bestimmungen der k. bayer. Verkehrsanstalten finden unter der Bedingung Anwendung, daß der Versand innerhalb eines Zeitraumes von 6 Monaten nach Schluß der Ausstellung, also bis Ende April 1868 erfolgt.

* München zählte früher 60—70 Bierbrauereien, heute nur noch 20, von denen abermals eine, die zum „Sinpiquet" eingeht.

* Berlin, 9. Novbr. Schwere Geisteszerrüttung bewies dieser Tage ein junges Mädchen hier. Längere Zeit schon wurde das Viertel unserer Stadt, in dem Sie wohnt, von nächtlichen Einbrüchen heimgesucht. Vor einigen Tagen nun bemerkte das Mädchen, am Abend in ihr Schlafstube tretend, einen Zug unter ihrem Bette hervorstrecken, der seinem Aeußern nach zu urtheilen, einem großen Manne angehören mußte. Ohne ein Wort zu verlieren, drehte sie sich, die Thüre noch in der Hand, sofort wieder um und verschließt dieselbe hinter sich. Schnell herbei gerufte Polizeimannschaft zog darauf unter dem Bette einen berüchtigten Einbrecher hervor.

† Schiller's sämmtliche Gedichte gratis verspricht ein Berliner Herren-Garderobe-Magazin jedem Käufer von Kleidungsstücken!

* Westpreußen, 9. Novb. In dem zwei Meilen von Mlawa entfernten Dorfchen Ossowken wurde dieser Tage ein als Gottsfrecher und starker Trinker bekanntes Individuum um 50 Thl., daß es alle Getränke ohne Ausnahme zu sich nehmen könne, ohne nur die geringsten nachtheiligen Folgen. Die Wette wurde angenommen und der Mann verschlucke nun im Beisein mehrerer Zeugen ein Gemisch, bestehend aus Branntewein, Schießpulver und dem Inhalte eines wohlvorbereiteten Pfeifenkopfes. Schon eine Viertelstunde darauf befam derselbe einen heftigen Durchfall, verbunden mit fortwährendem Erbrechen, daß er besinnungslos zu Bette gebracht werden mußte und heute Morgen gestorben ist.

* Nach einer Statistik des Selbstmordes in Mecklenburg-Schwerin, die soeben im „Archiv für Landeskunde" erscheint, hat eine stetige Zunahme der Selbstmorde stattgefunden. Diese Statistik umfaßte die letzten fünfzig Jahre. Darnach kam im Jahre 1817 auf 13,600 Einwohner 1 Selbstmörder. Im Jahre 1837 ein solcher auf 10,000 Bewohner, im Jahre 1837 ein solcher auf 7800, im Jahre 1847 ein solcher auf 7300, im Jahre 1857 ein solcher auf 5900 und im Jahr 1866 ein solcher auf 5077 Bewohner. In diesen 50 Jahren kamen in den Landen Mecklenburg-Schwerin 3098 Personen sich selbst entleibt.

† (Die Apostel des Teufels.) Die „Corr. Engel." meldete vergangene Woche, daß der Pfarrer von Perchtoldsdorf in einer Sonntagspredigt gegen die jetzige Zeit-Periode und für das Concordat lodsgenerirt. Die Predigt wurde von mehreren Blättern auszugsweise öffentlicht; in Folge dessen hielt derselbe Pfarrer am Tage Allerheiligen am dortigen Friedhofe vor einer großen Anzahl Zuhörer eine Rede, in welcher er gegen die Journalisten und anderes „Ungeziefer" loszog. So viel er unter Anderem: „Die Journalisten sind die Apostel des Teufels, welche das Unkraut säen und in Unglück stürzen wollen, aber nicht nur Journalisten, auch Männer, deren Brust mit Orden besetzt, tragen redlich das Ihrige dazu bei, und so wird denn bald die Zeit kommen, wo Alle der Teufel holen wird und dann werden die Sünder in der Hölle braten und heulen."

* London, 8. Novbr. Soeben treffen per Telegraph schreckliche Nachrichten hier ein. Mit dem in den Annalen-Drakne untergegangenen Dampfer „Wye" ist der größte Theil der Mannschaft verloren gegangen, und von dem noch hier liegenden Dampfer Thomas nach Southampton abgegangenen Postdampfer sind im Ganzen nur 12 Passagiere gerettet und alle übrigen mit dem Dampfer auf dem Grunde des Meeres begraben worden.

* Die früher so oft genannte Lola Montez wird jetzt, nach ihrem Tode, zu religiösen Zwecken benützt. Eine Dame in London muß zu solchen Zwecken, d. h. für die protestantisch-bischöfliche Gesellschaft in New-York, die sich der verstorbenen Tänzerin bemächtigt hat, und ihren Lebenslauf, oder vielmehr ihr bußfertiges Ende zur Bekehrung der Sünder auf einem ihrer Tourtächen mitbietet. Kleinere Anhänge aus Lola's Leben auf ihre Bekehrungsgeschichte bezüglich, sind dem Tractate beigedruckt, doch dürfen dieselben alle nach dem Jahre 1858 wo sie noch in York-Ville ein kleines hübsches Haus bewohnte und in demselben einen sehr gemischten Kreis durch ihre glänzende Unterhaltungsgabe zu fesseln wußte.

Theaterlisten.

** Kaiserslautern, 12. Nov. Der gestrige Abend brachte uns „Kabale und Liebe" von Schiller. Ohne die Bemerkung auf dem Zettel anzeigt „Schillerfeier", des Guten zu viel, daß wir entschieden letzter „Schillerfeier" hier hatten, unterstellen, daß der Geburtstag Schiller's am 10. Nov. war und daß an diesem Tage, wenn zu Ehren Schiller's etwas aufgeführt wird, ein „Schillerfest" darauf folgen muß. Bald die Aufführung irgendeines Stückes anlangt, so kann man sich im Allgemeinen zufrieden erklären. Das ist aber noch lange kein Grund zur Aufhebung der Kritik Schiller's zu schreiben. — Der Theaterbesuch, welche gerne Kritik spreche, die geschützt wird, konnte schon, daß bestimmt sie sich nicht gewesen, im Hinblick, daß Theater, aber wahrscheinlich Kabale und Intrigue, Liebe und Leidenschaft und schlechtes Machwerk kannte, wenn das „Gesellschafts-Lustspiel" nur als Pfropfe erscheint. — Herr Oberstlieutenant Wallbrunn war ganz brav, er markirte sehr gut, nur möchten wir ihm rathen, nicht zu viel Kraft und Pathos in seine Rolle zu legen, denn dadurch wird sie nur schlechter. Frau Langer als „Lady Milford" war nicht an seinem Platze — wo war Fräulein Jahn, Fräulein Hoch, Frau Pfeiffer? Auch hatte diese Dame einen Stammwitz dem dieselbe Pathetikum gegenüber, da die Lady Milford der Zeit Zeichen noch zu zu seltenen Anlaß gab, welche Schiller's Worte gebrauchte. Es ist schade, daß wir immer selbstbewußt und eben und gar oft erinnerte uns „die Presse" an Schiller selbst. Frau v. Otto wurde nach der Scene mit „Lady Milford" dem Publikum vorgestellt, was in dieser Rolle hier noch nie vorgekommen. Gines möchten wir erbitten, daß „Louise" ein Tuch — ein schwarzes Tuch — umnehme, wenn sie zu der „Milford" geht.

Literarisches.

Mit dem Oktoberhefte erschien „Westermann's Illustrirte Deutsche Monatshefte" einen neuen Band, und das vorliegende nimmt in so ausgezeichneter Weise, daß die besten Erwartungen für diesen Jahrgang gerechtfertigt sind. Eine gediegene und Andere bewährten gewonnen werden. Eine gediegene Novelle von Theodor Storm, unter dem Titel „Ohne Weg", beginnt den Band, und zwar eine Erzählung, die, wie das bekannten Talente erwarten ließ, in seinem Fache, gegenüber sich einen sicheren Platz erobern wird. Auch Gedichte von Storm sind in dieser Nummer enthalten. Eine andere Richtung, in welcher Otto Müller seine Originalität bricht — zu werden. Von wissenschaftlichen Arbeiten ist nur Bemerkenswerthes in reicher Fülle vorhanden. Wir nennen die Biographie „Franz Liszt's" mit dem Porträt des großen Künstlers; eine sehr brauchbare historische Studie über „Kant den Philosophen seiner Zeit", die Geschichte des Hofes von Mexiko, Carrière; eine Beschreibung Neapels mit manchen pikanten Seitenblicken von Alexander Kaufmann, und andere Beiträge von Ernst Ziel, Ludwig Walleser und Anderen. Auch eine interessante, reich und schön illustrirte Arbeit von R. Hartmann, „Erinnerungen an Nubien," verspricht erwünscht zu werden. Ganz besonders interessant sind die Mittheilungen über die „Handzeichnungen des Königs Friedrich Wilhelm IV." von Julius Lessing, wovon drei dieser Handzeichnungen in Holzschnitt beigegeben sind. Ueberhaupt sind zum Illustrirungen Seine des verstorbenen Prinzessers aller geistigen Bestrebungen ein sehr günstiges Zeugniß geben.

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 14. November 1867, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern in seiner Wohnung an Meisenalmen, läßt Herr Philipp Heinrich Vogelmann, Schwenkhändler dahier, unter anderen folgende Gegenstände versteigern, als:

2 Kühe, wovon eine trächtig und die andere frischmelkig, 1 neue Häckselschneidmaschine, 1 Windmühle, 1 eiserner Stoßtrog mit Stoßmesser, 1 Butterfaß, 1 Hengabel, 1 Laubschippe, Kärste, 100 Ctr. Kornstroh, 10 Ctr. Heu, 170 Ctr. Kartoffeln u. dgl. mehr.

Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867.
67,70) Jlgen, kgl. Notär.

Ackerversteigerung.

Donnerstag, den 14. November 1867, Nachmittags 4 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zum „Rieben," läßt Herr Philipp Heinrich Vogelmann, Schwenkhändler dahier, in Eigenthum versteigern:

Bann Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 1992. 88½ Dez. Acker am Büchenloch, neben Jean Gelbert u. Bauschaffner Hutt;
2) Plan-Nr. 1973. 82 Dez. Acker allda, neben Philipp Späth, Bäcker Seibert und Anderen.
3) Plan-Nr. 1810½, ca. 2 Tagwerk Acker am Hahnenclerweg, neben Philipp Kirschbaum und Zimmermann Dietrich.

Kaiserslautern, 8. November 1867.
67,70) Jlgen kgl. Notär.

Möbelversteigerung.

Mittwoch, den 20. November 1867, Morgens 9 Uhr zu Siegelbach in seiner Behausung, läßt Jakob Schaumlöffel I., Ackerer und Wirth, unter anderen folgende Gegenstände versteigern:

1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind, 1 Stierkalb, 4 Schafe, 2 Wagen, Pflüge, Fässer und sonstige Haus- und Ackergeräthschaften mehr.

Kaiserslautern, den 13. Novbr. 1867.
70,8) Jlgen, kgl. Notär.

Möbelversteigerung.

Montag, den 25. November nächstihin, Nachmittags 1 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verledten Webers Simon Baumann, in ihrer Wohnung auf dem Kotten, auf Credit versteigern:

1 Kleiderschrank, Küchenschrank, Commode, Tische, Stuhle, Bettung, Geschirr, 1 Wandubr, 1 Gewehr, Bütten, Kraustländer, Kuchengeschirre, Zinn, 1 Mehlsieben und sonstige Gegenstände. —

Kaiserslautern, den 12. Novbr. 1867.
70,3,9) Jlgen, kgl. Notär.

Immobiliarversteigerung.

Dienstag, den 26. November nächstihin, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthschaft von August Liebrich, lassen die Wittwe und Kinder des hier verledten Webers Simon Baumann, in Eigenthum versteigern:

1) Plan-Nr. 136 und 137. 6 Dez. ein auf dem Kotten gelegenes Wohnhaus mit Hofraum, sodann Plan-Nr. 136½ und 137½, — 4 Dez. ein dabei befindlicher Garten, das Ganze begrenzt von Peter Zundel, Anton Heyser und Johann Kirstling.
2) Plan-Nr. 1810½. 67 Dez. Acker am Galgenberg, bei Fuhrmann Schwarz und Weg. —
3) Plan-Nr. 1795½, 97 Dez Acker im Lothringersfeld, bei Bahnwart Schneider und Weg.

Kaiserslautern, den 12. Novbr. 1867.
70,3,9) Jlgen, kgl. Notär.

Die Schreinstube und die Wohnung des Unterzeichneten befindet sich bei heute an dem Mühlenbach des Hrn. Gastwirths Daniel Mauch (am Bretualen-Markte) dahier. —

Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867.
Der königl. Gerichtsbote,
67,⁹/₁₀) Diel.

Die Möbelsteiggelder

von Geschwister Seitz, Frau Ladinski und Herrn Lellbach sind nunmehr fällig, und wird um deren alsbaldige Entrichtung ersucht.

Chr. Zinn,
Gerichtsmann.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 12. Nov. Die heutige Zufuhr an Hanf betrug aus 12 Wagen und stellte sich der Mittelpreis auf 24 fl. per Centner.

Neustadt. Markt vom 12. Nov. Per Centner Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 8 kr. Spelz 6 fl. 2 kr. Gerste 5 fl. 52 kr. Hafer — fl. — kr.

(Eingesandt.)

(Kunst-Notiz) Nur zu oft wird das Publikum durch Anpreisungen hintergangen; um so mehr erscheint es sachgemäß, wenn dasselbe auf ein Kunstwerk aufmerksam gemacht wird, welches in Wahrheit ein gediegenes genannt zu werden verdient. Ein solches ist das in Rede stehende hier ausgestellte anthropologische und anatomische Museum. Nicht Jedem erlauben es die Verhältnisse, sich den Genuß zu verschaffen, Naturschönheiten fremder Länder, Sitten und Gebräuche der ausländischen Menschenarten kennen zu lernen und die Werke der Kunst in fernen Städten selbst zu sehen und sich an denselben zu erfreuen; um so angenehmer muß es also sein, wenn die Gelegenheit hierzu ohne Kosten und ohne Mühe geboten wird. Im vollsten Maße ist dies der Fall in der oben erwähnten Kunstausstellung. Gleichzeitig mit dem anthropologischen Kabinet, welches uns die Völkergallerie bietet, ist das anatomische Museum verbunden, welches gewiß für Jeden von großem Interesse sein muß, der sich in der Wissenschaft bereichern und den menschlichen Organismus in seinen Vorzügen und seinen zum Theil durch eigene Schuld verursachten Zerstörungen kennen lernen will. Ich mache hier namentlich das gebildete und gesehte Publikum auf die anatomischen Wachspräparate aufmerksam, deren Vollendung wenig zu wünschen übrig läßt und wirklich von Meisterhänden gefertigt sind, die treue Darstellung wichtiger Körpertheile, mancher schwierigen Operationen und bedeutender äußerlichen Krankheitserscheinungen dürfte nicht bloß für die Herren Aerzte, sondern auch für Laien, überhaupt für jeden gebildeten Mann, der das nothwendige Alter erreicht hat, interessante Gegenstände der Belehrung und Betrachtung abgeben. Der Explikator erklärt mit Ruhe und Sachkenntniß die aufgezeigwöhnlichen Operationen, macht die Blutgefäße und das Nervensystem klar, zeigt hin mit Warnung auf die durch eigene Schuld verursachten Zerstörungen des menschlichen Körpers, und verfteht es überhaupt, die ausgestellten Gegenstände dem Beschauer in jeder Hinsicht auch practisch und nützlich zu erklären. So gewährt das Kabinet Kennern und Laien hohes Interesse und dürfte der Besuch desselben besonders der reifen Jugend als sehr belehrend zu empfehlen sein.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
im Großherzogthum Baden.

Zum Abschlusse aller Arten Versorgungs- und Lebensversicherungsverträge empfiehlt sich in Kaiserslautern:
55,7/21 Louis Fleischbein.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als
Bau- und Möbelschreiner
etablirt habe, alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten übernehme und für deren Solidität in jeder Weise garantire.

Kaiserslautern, den 5. November 1867.
Franz Johann Bertram,
64,70,B) Neuer Weg.

Klempner-Hilfsmaschinen zu allen Blecharbeiten,
in anerkannt practischer und solider Ausführung liefert die Maschinenfabrik von **Erdmann Kircheis** in **Aue** (Sachsen.)
Lieferung feit 6 Jahren ca. 2000 Stück. (64,4/3WtSa

Billig!

4/4	breite ächtfarbige **Baumwollzeuge** zu	12 kr. die Elle.
4/4	" " **dto.**	11 " " "
4/4	" " **dto.**	10 " " "
4/4	" blaue **Druck-Cattune**	9 " " "
4/4	" einfarbig und **11. Lamas**	36—40 " " "
4/4	eine Partie Winter- u. Sommer-**Bucklins** zu fl. 1. 45. bis 2 fl.	
4/4	" schwarze u. graue **Tuche** zu 3 fl. 45 kr. bis 3 fl.	(68,9,70

bei Friedrich Welsch.

In **J. D. Sauerländer's Verlag** in Frankfurt a. M. ist erschienen und bei J. J. Tasche in Kaiserslautern zu haben:
Die Spinnstube.
Volksbuch für das Jahr 1868.
Herausgegeben von
W. O. von Horn.
23. Jahrgang.
Mit Stahlstich und vielen Holzschnitten.
8°. geh. à 12½ Sgr. 45 kr.

Wie tief und festgewurzelt die Spinnstube bei ihren zahlreichen Verehrern ist, haben wir mit Freuden im vorigen Jahr gesehen, wo trotz der drangvollen Zeitverhältnisse der Absatz sich unverkürzt auf seiner alten Höhe erhalten hat! Und so möge unser treffliches Volksbuch auch dieses Jahr wieder seinen Weg gehen und Alt und Jung, Arm und Reich zur Erbauung und Erheiterung dienen.

Donnerstag, den 14. Nov. im Casino-Saale
Vortrag
über das Halsband der Königin Marie Antoinette.
Familien Billets à 1 fl., Einzel-Billets à 30 kr., sind zu haben bei Herrn Hugo Meuth und Abends an der Casse.
Anfang um 7½ Uhr.
Eduard Adolay.

Emser Pastillen
seit einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind stets vor räthig in Winnweiler bei Herrn Apotheker Ph. Scriba.
Die Pastillen werden nur in etiquettirten Schachteln versandt.
53,a10X Königliche Brunnenverwaltung zu Bad Ems.

Eine große Auswahl der schönsten franz. Flanell-Hemden, Gesundheits- u. Unter-Jacken für Herren u. Damen, Arbeits-jacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder Ringel- u. große Strümpfe, die bekannten Tuch-, Filz- u. Pelz-Schuhe, franz. Gummischuhe, alle Arten Cachenez, Kapuzen und Hauskäppchen, Buckskin-, Wildleder- u. Glatz-Handschuhe; sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz., engl. u. deutschen Stoff-Wollen nach dem Gewichte, empfehle zu den billigst möglichen Preisen.
54,7/12) **Carl Sproß.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß er sowohl **Hanf** als auch **Flachs** zum **Hecheln** übernimmt, und bittet um geneigte Aufträge.
Georg Reichert, Klostergasse,
64,B,70) bei Wwe. Heymann.

Durch directen Bezug können wir eine außergewöhnlich große Auswahl der neuesten und feinsten
Bunt-Stickereien
in Perlen, Wolle und Seide zu außerordentlich billigen Preisen dem Verkaufe aussetzen. Desgleichen **Pantoffeln** von fl. 1. — **Garderobehalter, Ecken, Fenster-Kissen, Stühle, Sopha-Kissen, Fußtrepsche,** gestickte **Bücher** ꝛc. ꝛc., sehr billig.
Stickerei-Materialien.
54,8/4) **Geschw. Sproß.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern und Küche im 2. Stock, 2 Mansarden, Speicher, Keller und Waschküche zu vermiethen und sogleich oder bis Neujahr zu beziehen bei
70,B,75) **Louis Christmann,** Kerrgasse.

Logis zu vermiethen.
Der Unterzeichnete hat den zweiten Stock zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.
H. Werle,
68,5,9) Eisenbahnstraße.

Der angekündigte
Tanz-Unterricht
beginnt Dienstag, den 19. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Carl Gotthold. —
59,5/4) **F. Freer,** Tanzlehrer.

Eine größere Wohnung
in günstiger Lage, womöglich mit einem Laden wird zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Dosen, Toilettesachen, Cigarrtine, Cigarren, Tabake, Liqueurte ꝛc. aufmerksam zu machen.
Kaiserslautern, im Juli 1867.
225,10) **Fried. Böhm.**

Zeller
feuerfestes Kochgeschirr
68,70,B) bei H. Henschtel, Wwe.

„Germania."

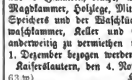
Heute Abend **Zusammenkunft** bei Hrn. **Schwarz** (englischer Garten.) — Morgen Abend **Generalversammlung** präcis halb 9 Uhr. — Auf zahlreiches Erscheinen wird gerechnet.
Der Ausschuß.

„Alter Liederkranz."
Da auf morgen anberaumt gewesene **„Musikalische Abendunterhaltung"** kann, eingetretener Hindernisse wegen, erst am 16. November stattfinden.

Aechter
Zwetschen-Branntwein
bei **Friedrich Böhm**
65,7,8) Eisenbahnstraße.

Mein großes Lager in fertigen **Herrenkleidern,** sowie in **Tuch u. Buckskin** zu den billigsten Preisen, halbbestens empfohlen. (270,1
M. Bendig, 81 Stockhausgasse,
in der Nähe der Brauerei zum „Rheinkreis."

Logis-Anzeige.
Das Logis, welches bisher Herr Reviersförster Iten bewohnte, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 2 Mansarden Magdkammer, Holzlege, Mitbenutzung des Speichers und der Waschküche, Schwarzwaschkammer, Keller und Gärtchen, ist anderweitig zu vermiethen und kann bis 1. Dezember bezogen werden.
Kaiserslautern, den 4. November 1867.
63,3/0) **H. Klinz.**



Ein sehr gut erhaltenes
Klavier
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (70,3,6

Anzeige.
Noten-Copiaturen und Transponirung von Liedern und Arien ꝛc., sowie andere Copialien, werden gut und correct übernommen. — Das Nähere bei der Expedition ds. Bl. (53,0

Makulatur- und Packpapier,
bringe in empfehlende Erinnerung.
43,3/4) **Jean Vogel**

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthalle.
Mittwoch, den 13. Novbr. 1867.
11. Vorstellung im Abonnement.
Einer von unsere Leut!
Lebensbild in 4 Acten und 8 Bildern von Berg. Mask von Conradi.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Cours vom 12. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅞,45
Friedrichsdor	9	58-59
Pistolen	9	47-49
Doppelte	9	48-50
Holländische fl. 10-Stücke	9	51-53
Dukaten	5	57-59
20-Frankenstücke	9	30-31
Englische Souverains	11	55-57
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	27½-28½

Disconto 3½ C.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzel-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die zweispaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 271. Kaiserslautern, Donnerstag 14. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 14. November.

— Herzog Adolph von Nassau hat endlich seine Gründen in Wien und in Haag, den Freiherrn v. Thienen-Adlerflycht und Grafen von Mous dieser Tage adberufen. Gleichzeitig werden nun auch die noch bestehenden herzoglich nassauischen Consulate aufhören.

— Den Pariser Blättern sind aufreizende Aufrufe unter Couvert zugestellt worden, in denen man zu den Waffen ruft. Paris ist jetzt wieder ein Herd der abenteuerlichsten Gerüchte geworden. So erzählt man allen Ernstes, die Kaiserin bemühe sich, den Kaiser zur Abdankung zu bewegen, damit sie noch, während er am Leben, als Regentin wirken könne!

— Die allgemeine Stimmung in Italien wird in einer Mittheilung aus Florenz, welche allerdings schon vom 6. d. datirt, charakterisirt. Nach derselben rath die italienische Presse der Regierung fast einstimmig Folgendes an: 1) jeden diplomatischen Verkehr mit der französischen Regierung abzubrechen; 2) die Truppen, welche noch auf päpstlichem Gebiete ständen, sofort zurückzuziehen; 3) nicht theilzunehmen an den sehr problematischen Conferenzen, welche die Lösung der römischen Frage zum Zweck haben sollen; 4) sofort das Parlament einzuberufen; 5) in seiner Weise der italienischen Politik zu präjudiciren in Betreff Roms, als der proclamirten Hauptstadt Italiens und in Betreff der weltlichen Macht, welche Italien niemals anerkannt habe, und endlich 6) sich auf eine Politik des bewaffneten Zuwartens zurückzuziehen. — Wortwörtlich gerathen diese Rathschläge nicht nur von den Oppositionsblättern aus, sondern auch von jenen der gemäßigten Parteien, und selbst die „Nazione", gegenwärtig das Organ der Regierung, meint, die Vorschläge verdienten gepriift zu werden. — Obiger Mittheilung zufolge könnte man annehmen, daß die Zurückziehung der italienischen Truppen aus dem päpstlichen Gebiete das Resultat dieser Vorschläge geworden.

— Soweit die Nachrichten aus Italien reichen, gewinnt es den Anschein, daß der Angriff bei Tivoli darauf berechnet war, (garibaldi persönlich zu vernichten. Er sollte von allen Seiten umzingelt, zum Vorwerfungskampfe gezwungen und dann wie ein wohlumstellter Hirsch von den französischen Chassepots-Gewehren erlegt werden. Dieser Theil des Programmes ist indessen nicht in Erfüllung gegangen, und die italienische Regierung führte vom Schlachtfelde bei Tivoli statt einer Krone deren Gefangenen weg.

— Der Verkehr auf der Eisenbahn zwischen Rom und Neapel ist für Personen und Güter wieder hergestellt.

— 2000 Franzosen haben Subiaco und Arsoli besetzt; die Garibaldianer welche diese Districte inne hatten, haben sich auf neapolitanisches Gebiet begeben und ihre Waffen niedergelegt.

— Oxford (England), 10. Nov. Die Brodtpreise rund umher in letzter Zeit ihre beunruhigende Dimensionen an. So durchliefen seit zwei Stunden Volksmassen schreiend und tobend unsere Straßen und drohten, sämmtliche Bäckereien zusammen zu reißen, wenn das Brod nicht billiger werde. Wahrscheinlich wird, wenn dieselben heute Abends sich nicht beruhigen, morgen Früh Militär gegen sie herbeibefohlen. Bereits hat das Telegraphenamt die nöthigen Weisungen.

— Rußland hat nach neueren Nachrichten eine specielle Conferenz über die römische Frage abgelehnt, indem es ausbricht, die Lösung derselben bei der unaufhaltsamen Entwicklung der Thatsachen zu überlassen.

— Mit den Indianern findet jetzt am Platteflusse eine Conferenz statt, bei der 10,000 Rothhäute die Friedenspfeife rauchen sollen, und man versprecht sich günstige Resultate von dieser interessanten diplomatischen Unterhandlung. Es wäre recht sehr zu wünschen, daß es gelänge, auf friedlichem Wege einem Zustand ein Ende zu machen, der für beide Theile verderblich ist.

— Die Republik Sant Domingo hat Haiti den Krieg erklärt.

Neueste Nachrichten.

⚹ **München**, 12. Nov. Bei heute stattgefundenen Wahl von 6 Mitgliedern zur Verstärkung des IV. Ausschusses behufs der Berathung des Gesetzentwurfes: „das Volksschulwesen betr." ergab sich folgendes Resultat: Im 1. Scrutinium wurden bei 115 Votanten (absolute Majorität 58) gewählt die Herren: 1. Dandl mit 70, 2. Dr. Edel mit 70 und 3. Frhr. v. Perfall mit 70 Stimmen. — Im 2. Scrutinium, bei 106 Votanten (absolute Majorität 54), wurden gewählt die Herren: 4. Wilchoff mit 84, 5. Tillmann mit 70, 6. Dr. von Hofmann mit 69 Stimmen.

⚹ **München**, 12. November. Das Armengesetz ist nun zur Berathung in der Kammer bereit. Ebenso das Gesetz über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt, insoferne nicht noch von den pfalzer Abgeordneten Modificationsanträge gestellt werden; das Gewerbegesetz soll schon in den nächsten Tagen auf die Tagesordnung der Abgeordnetenkammer gesetzt werden.

⚹ **München**. Tagesordnung für die XL., auf Donnerstag den 14. November 1867, Vormittags 9 Uhr, angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1. Berlesung des Protocolles der 39. öffentlichen Sitzung. 2. Bekanntgabe des Einlaufes. 3. Berathung und Beschlußfassung über den Entwurf eines Gesetzes, „das Gewerbswesen betr."

Berlin, 13. Nov. Die „Provinzialcorrespondenz" meldet: Der neue Zollvertrag tritt am 1. Januar in Wirksamkeit. Vermuthlich wird der erweiterte Bundesrath im Januar, das Zollparlament Anfangs Februar einberufen.

Berlin, 13. November. Der „Hannover'sche Courier" meldet: Die im vorigen Jahre nach London geschafften 22 Millionen Staatsgelder sind hier wieder eingetroffen und deponirt.

Wien, 11. Nov. Das „Tagblatt" meldet, über die Unterhandlungen des Reichsministeriums mit Ungarn: Das Reichsministerium hat das ungarische Cabinet aufgefordert, für die Landesvertheidigung pro 1868 eine außerordentliche Recrutirung von 47,000 Mann bei dem Landtage durchzusetzen. Das ungarische Ministerpräsidium erklärte sich bereit, diese im Betrag von 20 bis 25,000 Mann beim Landtage einzubringen, eine Recrutirung von 47,000 Mann aber nur dann zu befürworten, wenn die politische Lage des Staates eine solche militärische Machtentfaltung bringend erfordere. — Das ungarische Ministerium drängt übrigens die Bildung einer eigenen ungarischen Landwehr und die Auflösung des Ofener Generalcommando in Aussicht.

Wien, 13. Nov. Die „Wiener Correspondenz" meldet, daß der neu ernannte Botschafter Graf Crivelli in den nächsten Tagen nach Rom abgeht. — Das griechische Königspaar empfängt übermorgen das diplomatische Corps, worauf am Abend die Abreise erfolgt.

Bern, 13. Nov. Der französische Gesandte übergab dem Bundesrath eine Depesche, wodurch alle Regierungen Europa's, somit auch die Schweiz, zu einer Conferenz für die Lösung der römischen Frage eingeladen werden.

Belgrad, 13. Nov. Das serbische Blatt „Kovetovid" bezeichnet den jetzigen Frieden zwischen der Türkei und Serbien als einen bewaffneten. Wenn die Pforte den gerechten Forderungen der Serben nicht nachgeben werde, so werde sich ein Unwetter über die Türkei entladen, wobei Serbien die Hauptrolle spielen müßte.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

(38. Fortsetzung.)

„Aber wenn der Squire dies nicht thun sollte?" fragte Schleicher vorsichtig.

„Dann werde ich dem alten Narren den Beweis liefern, daß auch in Canada die Gesetze Mißachtung finden und Niemand ohne gerichtliches Urtheil festgehalten werden kann."

„Gut; schreiben Sie in diesem Sinne und ich überbringe Ihren Brief persönlich dem Squire."

„Wenn ich mich wieder auf seinem Fuße befinde, Herr Schleicher, werde ich Ihnen diesen Freundschaftsdienst besser zu danken wissen, als ich es unter diesen Verhältnissen kann. Herr Hinkle aber sollte noch meiner Ansicht sofort wieder in den „Ochsenkopf" zurückkehren, um alle Einzelheiten über das beabsichtigte Borkabrn genau kennen zu lernen."

Fischer Jack leistete dieser Aufforderung Folge und entfernte sich, während Vivian ein Schreiben an den Squire richtete, in welchem er, wie oben angedeutet, in der unterthänigsten Weise erklärte, wie sehr es das Vorgefallene bereue und obwohl er fühle, wie ihm eine Strafe gebühre, er doch von der Loyalität des Squires seine Freilassung erbitte und wenn auch nur aus dem Grunde, daß er der Krone durch Verhinderung des beabsichtigten Schmuggels, erheblicher durch Einfangung der dabei betheiligten einen Dienst leisten könne. Als der Brief beendigt war, las ihn der Gefangene seinem Freunde Schleicher vor, der sich mit seinem Inhalte sowohl, als auch mit der Fassung vollkommen einverstanden erklärte.

„Während ich nun zum Squire gehe, legen Sie sich ruhig nieder, um die nöthigen Kräfte für die Ausführung unserer Pläne zu erlangen," sagte Schleicher, indem er Vivian zu ein bequem und elegant eingerichtetes Zimmer begleitete.

Neunundreissigstes Capitel.

Früh am Morgen nach der Verhaftung Vivian's auf Befehl des Squire Osbyn, war der Letztere nicht wenig überrascht, zu hören, daß sich der Gefängnißverwalter Schleicher bei ihm eingefunden habe und eine Audienz erbitte.

Noch kriechender wie gewöhnlich, erkundigte sich der provisorische Gefängnißverwalter nach dem Wohlbefinden seines Vorgesetzten.

„Meine Gesundheit ist Gott sei Dank noch gut genug, um pflichtvergessene, schlechte Subjecte die ganze Schwere des Gesetzes fühlen zu lassen," sagte der Squire in stolzem Tone, wie er ihn sonst nie gegen seine Untergebenen gebrauchte. „Ich sandte Euch gestern Abend einen Menschen, welcher das Hängen verdient und den Ihr hoffentlich in die finsterste Zelle verwiesen habt."

„Der einzige Gefangene, welcher mir übergeben wurde, und zwar, wie ich mir zu bemerken erlaube, ohne Verhaftsbefehl, wie es Ew. Ehren gewöhnlich zu halten pflegen, war ein sehr zugerichteter Mann, der sich für einen königlichen Beamten im Zolldienste ausgab. Hätte ich nicht sofort einen Chirurgen holen lassen, der dem Ersgangenen beistand, wahrlich, ich glaube, er wäre darauf gegangen, und bitte ich Ew. Ehren, zu bedenken, in welche Lage ich in einem solchen Falle gekommen wäre, da wir durchaus keine Papiere zur Seite haben."

Schleicher fühlte sich nach diesem Herzensergusse sichtlich erleichtert, der Squire aber sahe zornglühend auf:

„Wer hat es gewagt, für den schlechten Kerl noch einen Chirurgen zu holen?"

„Ich selbst, Ew. Ehren, und ich mußte es thun, als ich erfuhr, daß der Gefangene ein königlicher Beamter sei."

„Ihr Beide werdet nicht mehr viel königliches Beod essen," sobte der Squire weiter. „Von dem Gouverneur habe ich bereits die Entlassung Vivian's geforbert und sobald ich einen passenden Stellvertreter finde, seid auch Ihr Eures Dienstes entlassen."

„Aber ich bitte Ew. Ehren, wir noch einen Augenblick Gehör zu schenken. Ich hatte ja keine Idee davon, daß mein Gefangener so schlecht sei, Ihren Zorn in diesem Maße zu verdienen und kam nur auf dessen ausdrücklichen und wiederholten Wunsch hierher, um Ihnen einen Brief von ihm zu übergeben."

Digitized by Google

Deutschland.

✕ **München**, 11. Novbr. Im Einklange bei der Kammer der Abgeordneten vom 4. bis 10. November desselben sich auch folgende Sachen aus der Pfalz: Bitte der kgl. Studienlehrer an der isolirten Lateinschule zu Germersheim, Gleichstellung mit den Studienlehrern an combinirten Lateinschulen betr. Angelegenheit v. Abg. Gebert. — Bitte der Studienlehrer an der isolirten Lateinschule zu Dürkheim, Beseitigung resp. Abänderung des Ausscheidungsgesetzes v. Jahr 1846 betr. Angelegenheit von Abg. Umbscheiden. — Bitte der k. Studienlehrer an der Lateinschule zu Landau, Verleihung pragmatischer Rechte betr. Angelegenheit vom Abgeordneten Tafel. — Eingabe der Studienlehrer an den k. Studienanstallen zu Neustadt a. H. und Kusel, das neue Gehaltsregulatio betr. Angelegenheit vom Abg. Tafel.

)(**München**, 11. Nov. Die königlich bayerische und die königlich italienische Regierung sind in der Absicht, die Tragung der auf Heimsiedelung beiderseitiger Staatsangehöriger erwachsenen Kosten gemeinsam zu regeln, über nachstehende Bestimmungen übereingekommen: „Die Transportkosten für Angehörige des Einen der beiden Staaten, welche sich auf den Gebiete des anderen Staates befinden und deren Rückkierung dieser Letztere bewirken will, sind von dem letzteren Staate bis an die Grenze des Landes zu tragen, welchem der Zurückgeleitete angehört.

)(**München**, 12. Nov. Im neuesten Regierungsblatte vom Heutigen wird der Wortlaut des Vertrages vom 13. Juli 1857 über die Aufbesserung der Münzvertrags vom 24. Januar 1857 bezüglich des Kaiserthums Oesterreich und des Fürstenthums Lichtenstein, welcher vom Könige von Bayern bereits genehmigt und ratificirt ist, mitgetheilt. Derselbe lautet: Art 1. Der zwischen dem Königreiche Preußen und den übrigen, durch die Bestimmungen des Art. 23. der 1838 verbundenen Staaten einerseits, und dem Kaiserthum Oesterreich und dem Fürstenthum Lichtenstein andererseits unter dem 24. Januar 1857 abgeschlossene Münzvertrag tritt in Bezug auf das Kaiserthum Oesterreich und das Fürstenthum Lichtenstein mit dem Ablaufe des Jahres 1867 hergestalt außer Wirksamkeit, daß mit diesem Zeitpuncte alle nach jenem Vertrage, den dazu gehörigen Separatartikeln und dem Schlußprotokolle vom 24. Janua: 1857 dem Kaiserthum Oesterreich und dem Fürstentum Lichtenstein gegen die übrigen Vereinsstaaten und umgekehrt zustehenden Rechte und obliegenden Pflichten erlöschen, soweit nicht der gegenwärtige Vertrag Ausnahmen bestimmt. — Artikel 2. Die Verträge der Regierungen werden den bis zum Schlusse des Jahres 1867 nach den Bestimmungen des Münzvertrages vom 24. Januar 1857 geprägten Vereins- — und Doppelthalern die Eigenschaft eines gesetzlichen Zahlungsmittels vor Ablauf des Jahres 1870 nicht entziehen, sofern sie nicht in der Zwischenzeit zu einem andern, als dem zeit bestehenden Münzfusse übergehen. — Art. 3. Im Falle der Einführung eines andern Münzsystemes werden die betreffenden Regierungen den übrigen Theilnehmern an dem gegenwärtigen Vertrage von dem Zeitpuncte der beabsichtigten Aenderung 3 Monate zuvor Kenntniß geben. Mit diesem Zeitpuncte erlischt die in Art. 2. übernommene Verbindlichkeit in Bezug auf die thr Münzsystem ändernden Regierungen. Dagegen werden die Regierungen alsdann die Einlösung der Kreuzer- und Doppelthaler übrigen Gepräges wenigstens bis 1. April 1871 bewirken. In Bezug auf die Einlösung sollen für die Angehörigen der übrigen jetzt zum Münzvereine gehörigen Staaten nicht unzulässigere Bedingungen gestellt werden, als für die Angehörigen desjenigen Staates, in welchem die Aenderung des Münzfusses erfolgt. Auch sollen um den Angehörigen jener Staaten die Einlösung zu erleichtern, in den bezüglichen Grenzbestrikten an geeigneten Orten Einlösungsstellen errichtet werden. — Art. 4. Das im Artikel 25 des Vertrags vom 24. Januar 1857 erwähnte, dem Handels- und Zollvertrage vom 19. Februar 1853 zu Beilage IV. angereihte Münzartikel bleibt bis zum Ablaufe des Jahres 1879 für alle Theilnehmer an dem Vertrag vom 24. Januar 1857 unverändert in Kraft. — Art. 5. Die Ratification des gegenwärtigen Vertrages soll sobald als möglich erfolgen, und es sollen die Ratificationsurkunden demnächst in Berlin ausgewechselt werden. Zur Urkunde dessen ist dieser Vertrag von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterschrieben und besiegelt worden. (Folgen die Unterschriften.)

H **München**. Se. Majestät der König ist nunmehr auch den Fürsten beizuzählen, welche dem germanischen Museum einen regelmäßigen Jahresbeitrag liefern, indem Allerhöchstderselbe sich entschlossen hat, diesem Institute eine jährliche Summe von 600 fl. aus der Cabinetscasse zuzuwenden.

München. Die während des vorübergehenden Feldzuges gemachten Erfahrungen hinsichtlich der Sanitätsfrage, der Sanitätsdienst-Organisation, sollen nun auch für diese ihre volle Würdigung finden, indem Vieles, was zwar auch schon früher als überhäufig erkannt worden war, entfernt, dagegen praktisch Bewährtes eingeführt werden soll; so war es z. B. denn doch etwas landerbar auszusehen, daß die nach der Genfer Convention als neutral erklärten und mit der weißen Binde mit rothem Kreuze versehenen Sanitäts-Truppen mit Schießgewehren, die doch nur als Truppwaffe dienen, ausgerüstet waren. Dieses soll nun abgetegt werden, und wird dem Sanitätssoldaten hinfurch, wie auch Entfernung von Patronatasche, Bajonnet, Bajonnetscheide und Munition eine bedeutende Erleichterung zu Theil; hiebuch wird es möglich, daß der Soldat eine größere Quantität Erquickungs- und Stärkungsmittel bei sich führen kann, und daß die Zeit, welche bisher zum Exerzirren, Bajonnetfechten, Scheibenschießen ꝛc. verwendet wurde, zu etwas für den Sanitätsdienst Nützlicheren verwendet werden kann.

;; **Bom Main**, 11. Nov. Es ist in früher Gegakin erörtert worden, daß derjenige Theil des neuen Tabaksteuerprojectes, welcher sich auf die Zalerhöhung bezieht, den Verbrauch des ausländischen Rohtabaks erheblich vermindern und damit die Staatskasse der Gefahr aussetzen muß, in dieser Beziehung an den erwarteten Mehr, zum Theil selbst das Project gemacht ist, allermindestens einen beträchtlichen Ausfall zu erleiden. Dieser Ausfall wäre nur dann nicht zu besorgen, wenn das Tabaksteuerprojekt unbestreitbar die Wirkung hätte, daß unsere Industrie in die Lage versetzt würde, desto mehr inländisches Product verarbeiten zu können. Von gewissen Vertheidigern des Projects ist das in der That auch schon behauptet worden und so hoffen wir denn auch noch zu erleben, daß dieselben Herren in Kurzem sich nicht mehr scheuen werden, das Project in allen seinen Theilen eine unverkennbare Wohlthat für die gesammte Landwirthschaft zu nennen.

Wir hatten uns irrthum eben schon angeschickt, zu Anschlag an das, was gegen die Zollerhöhung bereits gesagt wurde, nun nochmals die unvermeidlichen schweren Folgen der Productionssteuer zu beleuchten; da wird uns für heute unvermuthet eine andere Aufgabe. Wir sehen nämlich mit Bedauern, daß jene Aeußerung, Interesse gegen Interesse zu setzen, bereits Verwirrung stiften.

Kommt und doch ein vielgelesenes mitteldeutsches Blatt mit der Mittheilung entgegen, zwischen Fabrikanten und Producenten sei bereits heller Zwiespalt ausgebrochen und die Einen möchten wohl gar fordern, was die Anderen verwürfen. Indessen — wir lassen uns so leicht nicht verblüffen. Die Wahrheit muß ans Licht, koste es, was es wolle, wir überall, so auch unter den deutschen Tabaksinteressenten Einzelne gibt, die in thörichter oder wohl gar überklueger Selbstsucht nur dasjenige sehen, was unmittelbar sie selber berührt. Sie treten dann keck mit Vorschlägen hervor, die, wenn die Anderen ebenso bornirt selbstsüchtig dächten, ihnen Widerstand gegen das Gemeinschädliche und Gefahr unmöglich machen würden. Denn jegliches Sonderinteresse, das sich als solches geltend machen will, stößt sofort auf den Widerstand all derjenigen sonstigen Sonderinteressen, die eben darin, daß sie jened der Schädigung überlieferm, ihren Vortheil finden oder zu finden vermeinen.

Der Kaufer Tabakstag hatte darum sehr wohl daran gethan, sich von allen Freunde aus dem Felde schlug. Er wollte den Kampf gegen das Tabaksteuerprojet als einen gemeinsamen für alle diejenigen, die mit der Tabaksindustrie mittel- oder unmittelbar in Berührung stehen. Wer jetzt trotzdem die in Kassel gegebenen Losungsworte verzagt und nun wohl gar meint, ihr sich hier einen Sonderweg offen erlassen oder wohl gar erbeuten zu sollen auf Kosten der Kampfgenossen, der hat schon seinen Lohn dahin, denn indem er das Ganze schwächt, arbeitet er indirect auch gegen sich selber.

Auf ganz dasselbe laust der unüberlegte Rath hinaus, das Berliner Centralcomite solle mit diesen Abänderungen sich einverstanden erklären. Dieß Comite wohl gar so thöricht sein, das Steuerproject zu amendiren! Diese Amendements und Compromißversuche wären nur möglich, indem man innerhalb der Gemeinsam-Interessirten nun doch Interesse spielen ließ gegen Interesse. Diesen Rath beiolgen mag derjenige, dem es Ernst damit ist, und zu kommen und den Regierungen Handbaben zu bieten, wo sie sonst sie denke den einen und morgen den anderen Theil des Projects bequem anknüpfen können. Das Berliner Comite wird gewiß so thöricht nicht sein. Es hält fest an den gemeinsamen Beschlüssen von Kassel. Es bekämpft nur den einzelnen Theile des bekannten Steuerprojects als gleich verwerflich. Die Interessen der Producenten, der Händler, der Fabrikanten, ja auch der Tabakarbeiter und der Consumenten sind ihm nur ein einziges und untrennbares. Zu der projectirten Productionssteuer sagt es ganz ebenso: „Sie mag sein, wie sie ist, unsere Industrie und eine schwere Schädigung für den nationalen Wohlstand überhaupt, wie es sagt zu der Concessions-, Fabrikationssteuer und Zollerhöhung.

Das Zollparlament steht bald schon vor der Thüre. Noch ist es Zeit in diesem Sinne mitzuwirken. Wer von den Interessirten es bisher unterlassen hat, der thue es jetzt, bevor er gewahr werde, daß es zu spät sei.

„Wie! der Frechr wagt auch noch an mich zu schreiben? Geht einmal her!"

Schleicher übergab dem immer aufgeregter werdenden Squire das Schreiben des Lieutenants. —

„Daß dich! — So, dies ist meine Antwort," rief der alte Herr, indem er den Brief in hundert Stücke zerriß und dieselben unter die Füße trat. „Sobald als die Entlassung des Herrn Zollbeamten und früheren Lieutenants Vivian eintrifft," sagte er mit höhnischem Tone, „werde ich ihn aus seinem Gefängnisse holen lassen, aber keine Minute früher, das schwöre ich ihm, und außerdem muß er mir auf dem einen Knie fallen, die Gegend auf Nimmerwiedersehen zu verlassen. Und jetzt macht, daß auch Ihr aus meinen Augen kommt und bedenkt, daß Eure ganze Existenz von der Art und Weise abhängt, wie Ihr Euren Pflichten, und speziell diesem Skuffe gegenüber, nachkommt."

„Ew. Ehren sollen nie Ursache haben, sich über Ihren gehorsamen Diener zu beschweren," antwortete Schleicher, sich bis zur Erde verneigend.

„Gut denn," entgegnete der Squire, dessen Zorn sich bereits legte, „bezeigt aber nicht, keine unnöthige und unzeitige Raschheit gegen irgend einen Gefangenen anzuwenden, ohne daß Ihr meine spezielle Order hiezu habt. Obwohl ich wünsche, die Ursache der Gefangennahme des Herrn Lieutenants nicht in die Gefängnisoder Gerichtsregister eingetragen zu sehen, so werde ich doch für den Fall, daß es nöthig sein sollte, die Angelegenheit vor die Provinz alle Hebel in Bewegung setzen."

Der Squire machte dabei eine bezeichnende Handbewegung gegen den Gefängnißvorsteher.

Dieser schien dieselbe jedoch nicht verstanden zu haben, theilte vielmehr seinem Vorgesetzten mit gelehrmißvoller Miene mit, er habe ihm eine Mittheilung, den Schmuggel betreffend, zu machen.

„Aus welcher Quelle kommt die Nachricht?" fragte der Squire kurz.

„Von dem bewußten Gefangenen und einem seiner Freunde."

„Dann spart nur alle weiteren Worte," lautete die entschiedene Entgegnung des Squires, wobei er nach der Thüre deutete.

Sich höflich verbeugend, zehckt bittere Rachegedanken im Herzen, verließ Herr Schleicher das Dekschche Haus, um seinem jedenfalls gespannt wartenden Freunde Vivian das klägliche Resultat seiner Bemühungen mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungen für den Winterabend.

* Es kommt gar zu häufig, zumal en den langen Abenden des Winters, vor, daß im Familien- oder Gesellschaftskreise der Stoff zur Unterhaltung ausgeht, und daß auf die Frage: „was sollen wir machen?" selbst das weiterstrenge Großmütterchen, selbst bei vielgereiste Onkel nur mit bekannten Abschlagsachen zu antworten wissen. Ein solches Gesellschaftsspiel, das sich eben überlegt und etwas Neues in dieser Branche wissen selbst unsere 4 Maitres de plaisir nicht angeben.

Um diesem betrübenden Zustande, in dem sich augenblicklich die geselligen Kreise befinden, ein Ende zu machen, haben wir in Folgenden eine Anzahl von durchaus neuen, zeitgemäßen und originellen Unterhaltungsspielen zusammengestellt, welche — wie wir bestimmt sind — in allen Sphären der Gesellschaft, vom feinsten Salon bis zur ärmsten Hütte heiterste, ja behaglichste Anerkennung finden werden.

1. Aus dem Gebiet der Pyrotechnik.

Die Pharao-Schlangen, das chinesische Grabwachsen ꝛc., pyrotechnische Spielereien, die zu jeder Zeit ein durchaus ungerechtfertigtes Aufsehen machten, dürften — verglichen mit den Ansprüchen der Gegenwart — mindestens veraltet, wenn nicht ältern und kindisch genannt werden. — Versuchen wir, fröhlichen Familienoder Gesellschaftskreisen ein paar verbesserte Proben aus dem Gebiet der Salon-Pyrotechnik zugänglich zu machen.

1. Der Salon-Vesuv. — Der betreffende Delinquant bittet einen der vordern Herren um seinen neuen Cylinder. Der Cylinder wird, wohlverstanden, mit der Kopföffnung nach unten, auf einen mit Mosaik ausgelegten Nippeltisch gestellt, nachdem zuvor unter den Hut ein zwischen zwei und drei ein Drittel Pfund schwarzkörnes Daumann Pulver gestreut worden. (Forts. f.)

Digitized by Google

* In Berliner Kreisen erzählt man sich, daß Graf v. Bismarck, nachdem der österreichische Gesandte, Graf Wimpffen, demselben die jüngste Note des Hrn. v. Beust vorgelesen hatte, Graf Bismarck durch ein kurzes Raudschreiben an die preußischen Gesandtschaften vom 5. d. genauwortet habe, in welchem er „mit einem leisen Tone von Ironie" Act genommen von den auf der Pariser Zusammenkunft bestandenen friedlichen Versicherungen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Nov. Trotze und Debatte erhalten, daß der österreichische Botschafter bei der k. preußischen Hofr. v. Prokesch-Osten, blos zur mündlichen Erörterung der kandiotischen Frage mit Fuad Pascha beauftragt war, unter Beyzunahme darauf, daß seit der Ueberreichung der letzten österreichischen Note der bedenkliche Stand der kandiotischen Frage unverändert sei.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. „Etendart" sagt: Die Meinung aller europäischen Staaten hat sich dem Projekt einer Conferenz günstig gezeigt. Die Regierung hat sich mit einer zweiten Note an die Mächte gewendet, worin offenbar der Vorschlag zu einer Conferenz gemacht wird. — Das Circular ist gelandt worden in England, Preußen, Rußland, Oesterreich, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen, Schweden, Dänemark, Belgien, Holland, Spanien, Portugal und die Schweiz. Bis jetzt konnte noch keine Antwort eingetroffen sein.

Paris, 12. Nov. Die „Patrie" schreibt: Wir glauben zu wissen, daß der Kaiser gestern die Demission des Herrn von Lavalette angenommen habe. Rouher hat gleichfalls den Kaiser gebeten, ihn vom Finanzministerium zu entheben. Morgen werden die Ernennungen im „Moniteur" sein. Staatsrath Billaud wird zum Finanzminister ernannt werden. Das Blatt spricht auch von Umänderungen in der Verwaltungsdienst über die Presse.

England.

London, 12. Nov. Hier eingetroffene Nachrichten aus New-York melden: Thaddeus Stevens, früheres Mitglied der republikanischen Partei des Congresses, hat sich verheirathet mit einer Dame der Ausstellung des Bonds in Papiergeld. — Die Dampfer „Deutschland und Hammonia" sind eingetroffen.

Amerika.

Aus **New-York**, 2. Nov. Eingetroffene Berichte melden, daß die Summe der gezeichneten 7/30 Bonds angeblich 150,000 Dollars betrage.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 14. Novbr. Mit wohnten gestern Nachmittag im Fore der Gewerbschule der Prüfung eines Latrine-Reinigers bei, die zur Zufriedenheit aller Anwesenden ausfiel. In 7 Minuten führte der einfache Apparat, welchen der Erfinder beschrieben, Herr Berger aus Nürnberg erklärte, ungefähr ein Fuder des Closetinnhalts auf vollständig geruchlose Weise in ein transportables, hermetisch verschließbares Faß. — Es ist Aussicht vorhanden, daß der Apparat, welcher auch als Sauger bei dem Feuerwehrwesen vortheilhaft benützt werden kann, von hiesigen Behörden angekauft wird.

* Kaiserslautern, 14. November. Der erste Tag unseres Martini-Jahrmarktes war ein äußerst belebter und bot der Straßenpalt ein seit langer Zeit vermißtes, rühriges Bild. Wenn wir — nur einen einzigen Artikel herausgreifend — bemerken, daß auf dem Viehmarktmarkte über 24,000 Kraut-Köpfe verkauft worden, so läßt sich davon auf den übrigen Verkehr schließen. — Von Sehenswürdigkeiten bemerkten wir nur ein „Anatomisches Cabinet", das wir übrigens bestens empfehlen können, dann eine Gauklerbude, vor der Tänzerinnen mit Hart orientalischen Zügen und wenig Gewande paradirten; sowie einen Circus, vor dem ein Mitglied des „schönen, jedoch schwachen (!) Geschlechtes" sehr stark die Trompete blies. — Der gestrige, zweite Markttag war nur schwach besucht.

* Wie die „Pf. Ztg." mittheilt, wird wegen Uebernahme der Wildschweine laut einem Beschlusse des Miesterianus des Innern, in Zukunft für jedes erlegte Wildschwein fünf Gulden bezahlt.

* Zweibrücken, 10. Nov. Gestern Abend halb 7 Uhr ereignete sich in der Hamm'schen Mühle dahier ein bedauernswerther Unglücksfall. Der Mühlbursche Georg Graf von Höringen, Kantons Wunnweier, wollte einen Mahlgang einrichten, wurde beim Auflegen des Läuferriemens auf das Triebwerk an seinem zerrissenen Wamme erfaßt, mit den Kleidern zwischen den Riemen und das Triebwerk hineingezogen und von dem eisernen Wirbel, welcher in einer Minute sich 60mal um die Axe dreht, derart herumgeschleudert, daß die Kopfhaut sammt den Haaren über den Kopf gezogen und der Hirnschädel durch Anprallen an den Plafond oberhalb der Transmission zerschmettert wurde. Nachdem die Mühle gestellt war, konnte der entseelte Körper nur durch Zerschneiden des Läuferriemens von dem Triebwerk weggebracht werden.

* Nürnberg, 6. Novbr. König Ludwig I. hat zum Baue des Kreuzganges zu unserer Karthause 3000 fl. gespendet.

† Triest, 9. Novbr. Im hiesigen Arsenal lief heute ein ganz aus Eisen gebauter Dampfer von 1000 Tonnen vom Stapel.

† Solingen, 9. Nov. Gestern hat sich in einer hiesigen Dampfschleiferei in der Dämmerungszeit ein bedauernswerther Unglück ereignet. Ein Arbeiter wollte nämlich ein Rad stille stellen und trieb zu diesem Zwecke mit dem Fuß gegen den Riemen. Durch eine ungeschickte Bewegung wurde der Fuß beim Zurückziehen von dem Riemen gefaßt, der Mann erst zu Boden gerissen und dann mit einer furchtbaren Geschwindigkeit im Kreise herumgeschleudert, wobei ihm sämmtliche Knochen zerschlagen wurden. Als man die Maschine stellte und ihn aufnehmen konnte, war er nur noch ein blutiger Klumpen. Er hinterläßt eine Wittwe und 6 Kinder.

Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, offiziirer Spezialagent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Borussia" Capt. Haad, von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien Gesellschaft, trat am 9. November wiederum eine Reise von Southampton nach New-York an und hatte außer einer starken Fracht auch 1000 Thlr. Zeitungs, 61 Passagier in der Kajüte und 611 im Zwischendeck an Bord.

Das Bremer Postdampfschiff „Western Metropolis", Capt. Weir, der Nord-Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welches am 29. Oktober von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 14 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Am 17. Oct.: die Dampfer „Persia" und „Pennsilvania" von Liverpool; am 18.: Segelschiff „Amazon" von Hamburg; am 19.: die Dampfer „Erna" von Antwerpen; am 20.: „Union" von Bremen, „United Kingdom" von Glasgow; am 21.: „Isis" of London" von Liverpool; am 22.: „Neppo" von Liverpool; am 23.: „Hansa" von Hamburg, „Wale de Bremen" von Bremen, „Columbia" von Glasgow, „Atlantic" von Bremen.

Dienstes-Nachrichten.

Zufolge Requirungsschreiben vom 7. November wurde der Schulverweser Heinrich Hinter von Homburg zum Schulverweser an der israel. deutschen Schule in Bollmerswiller vom 18. Nov. l. J. an ernannt; unterm 8. November wurde der Schulverweser Wilhelm Brunner von Siegelbach zum Schulverweser an der prot. deutschen Schule in Hettenhausen vom 18. l. M. an ernannt; unterm 9. wurde der Schulverweser Friedrich Wild von Zweibrücken zum Schulverweser an der prot. deutschen Knabenschule zu Rhodt vom 18. November l. Js. an, dann der Schulamtsverweser Gustav Schwaab zum Schulverweser der zweiten katholischen Schulstelle zu Otterbrunn, Bezirksamts Germersheim ernannt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser Sohn, Bruder und Schwager

Heinrich Clundt,

Bierbrauer, heute Vormittag um 11 Uhr nach kurzem, aber schweren Leiden in seinem 32. Lebensjahre verschieden ist.

Die Beerdigung findet nächsten Freitag, Nachmittags um 4 Uhr statt.

Kaiserslautern, 13. Nov. 1867.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen,
Clundt, k. Gerichtsbote.

Güterversteigerung.

Am 20. November nächsthin, Nachmittags bei Uhr zu Kaiserslautern, in der Bierbrauerei von **August Dies**-Brich;

lassen Georg Heuser, Tagner, Anton Adam Heuser, Maurer und Christian Heuser, ohne Gewerbe, sämmtlich zu Kaiserslautern wohnhaft:

1) Plan-Nr. 1948. 1 Tagw. 14 Dez. Acker im Buchenloch, neben Philipp Werner und Wittwe Kunz;

2) Plan-Nr. 3490. 91 Dez. Acker im Pfesserthälchen, neben Frau Dehaut und Frau Dietrich;

beide Güterstücke im Banne von Kaiserslautern gelegen, öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 8. Nov. 1867.
67,71,3) **Böcking**, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, 26. November 1867, Nachmittags 1 Uhr dahier, in seiner Wohnung dei Fruchthändler Steiner, läßt Herr Buchhalter Tafel unzugehalber unter Anderem namentlich auf Borg versteigern:

mehrere zusammene Bettladen mit Springfedermatratzen, Tische, Stühle, Commoden, 1 Secretär, 1 Pendule-Uhr, Nachttische, Spiegel, 1 neuen Küchenschrank, 1 schöne Bogelbeck, Zuber ꝛc. ꝛc.

Kaiserslautern, den 12. Nov. 1867.
71,3,9) **Depheimer**, k. Notär.

Die Schreibstube und die Wohnung des Unterzeichneten befindet sich seit heute in dem Wohnhause des Hrn. Gastwirths Daniel Mauch (am Victualien-Markte) dahier. —

Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867.
Der Königl. Gerichtsbote,
67,9/4) **Diel**.

Die Steiggelder

der Kinder und Erben von Joseph Bohn und Hrn. Jakob Hammel, Restaurateur dahier, sind sofort an den Unterzeichneten zu entrichten.

Kaiserslautern, den 11. Nov. 1867.
71,3) **Ph. Groß**, Geschäftsmann.

Unterzeichneter bringt hiermit sein Geschäft in

kurzen u. langen **Pfeifen**, Meerschaum-**Cigarrenspitzen**,

neue französischen **Anrauch-Pfeifen**, **Spazier-Stöcken** aller Art, elfenbeinene **Serviett- u. Kinderring.** sowie in fertiger **Bettladen- u. Tisch-Füßen**, in empfehlende Erinnerung. — Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. —

Auch hat derselbe eine Drehbank zu verkaufen.

Kaiserslautern, im November 1867.
Achtungsvoll
61,4/4) **Jos. Bittler**, Drechsler.

Auf der Hanfreide bei **A. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden. (68,4/4
Kaiserslautern, den 30. Okt. 1867.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der v. Wrede'schen Stiftung werden im Laufe der Wintermonate in der k. Kreisgewerbschule wieder jeden Donnerstag Abend von 6—7 Uhr öffentliche Vorträge aus dem Gebiete der Chemie, Physik und Mechanik abgehalten, wozu die Industriellen hiesiger Stadt, sowie Freunde dieser Wissenschaften eingeladen werden.

Die Vorträge beginnen nächsten Donnerstag, den 14. November und handeln zunächst über „Gasbeleuchtung"

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbsschule,
Rohe.

Nachstehende von dem berühmten Hause Bergmann & Cie, Apotheker I. Classe in Paris, Post u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.

Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.** (46,a142

Stuhlmacherei von Jakob Kümmel.

Der Unterzeichnete hat unter obiger Firma sich als

Stuhlmacher

hier niedergelassen, und empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Besonders macht ich das hiesige, wie auswärtige Publikum aufmerksam, auf die Rohr-, Stroh- und gedrehte Stühle, Barod, ꝛc. in einfacher, sowie in eleganter Arbeit und bin im Stande, das Neueste und Schönste in diesem Genre unter Garantie liefern zu können. Musterkarten liegen zur Ansicht offen.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1867.

Jakob Kümmel,
wohnhaft in dem ehemalig Schandein'schen Hause, vis-à-vis der Lateinschule.

Digitized by Google

Die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Vorderweidenthal, Decanats Bergzabern, wurde dem Pfarramtscandidaten und dergl. igen Pfarrverweser zu Vorderweidenthal, Rudolf Meitel von Lautereken, und die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Marienthal, Decanats Obermoschel, dem Pfarramtscandidaten und dergl. igen Pfarrverweser von Marienthal, Philipp Friedrich Geiger von Marnheim, verliehen.

* Kaiserslautern, 14. Nov. Heute Donnerstag Abend findet im Casino-Saale ein Vortrag des Herrn Adolay statt, über den Halsbandproceß der Königin Marie-Antoinette, auf den wir wiederholt aufmerksam machen.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brods- und Fleischtaxe vom 15. November. — Weizen 8 fl. 42 kr. Korn 6 fl. 54 kr. Spelzfrucht — fl. — kr. Spelz 5 fl. 45 kr. Gerste dreihör — fl. — kr. Hafer 5 fl. 2 kr. Welschkorn 7 fl. 10 kr. Gebsen 5 fl. 19 kr. Bicken — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 16 kr. Ein Kernbrod von 6 Pfund 31 kr., von 4 Pfd. 23 kr., von 2 Pfd. 11 kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth 2 kr. Butter 32 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Frankfurt, 13. Nov., 6½ Uhr Abends. (Offizielles Berlin.) Cours 173⅛—⅝ bez. u. G., 1860er Loose 68⅛—¾ bez. u. Br., Staatsloose 226—½—228 bez. u. B., Silberrente 47¹⁄₁₆—⅛ bez., Amerikaner 76¹⁄₁₆—76 bez. Die Börsenstimmung beschränkte sich auf Contrôl.

* Mannheim, 13. Nov. Der gestrige Fettviehmarkt wurde mit 180 Stück Rinds- oder Schmalvieh und 70 Schafen besohren.

1.	Qual. Rinds- oder Schmalfleisch	per Ctr.	28—29 fl.
2.	" "	" "	26—27 fl.
1.	" Schafenfleisch	" "	33—34 fl.
2.	" "	" "	30—32 fl.

Der Gesammt-Erlös betrug 35,170 fl.

* Köln, 13. November. Weitere Nachrichten. Weizen weichend, hies. 10⅞, November 9⅝, März 9.21. Roggen matt, hies. 8⅛, November 8, per März 8.2. Rüböl niedriger, hies. in Partien 12⅝, per November —, per Mai 12⅝, ferner Oktober 12⅝, per Mai 13⅛. Leinöl ohne Umsatz. Spiritus ohne Umsatz.

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen,** ꝛc.,

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, im November 1867.

31,jMit,Sa) **Ph. Schmidt.**

Zu bevorstehender Wintersaison empfehle eine große Auswahl in

Ueberzieher von 10 fl. 30 kr. an per Stück.

Winter-Jaquetts und **Joppen** von 6 fl. 30 kr. an per Stück.

Bonckskin-Hosen neueste Dessins von 5 fl. 30 kr. an per Paar.

dto. **Westen** von 2 fl. 30 kr. an per Stück.

Ferner empfehle eine große Auswahl in **Knaben-Anzügen,** Arbeitshosen und Jacken, blauen und weißen Hemden ꝛc. ꝛc. zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaß werden zu jeder Zeit angenommen und aufs prompteste und sorgfältigste bei mir im Hause angefertigt.

Kaiserslautern.

S. A. Götz,

Kleiderhandlung am Schillerplatz,

gegenüber der Tascher'schen Buchhandlung.

57)DiSo⁵/₉)

Der „Pfälzische Schulbote,"

Volkskalender auf das Jahr 1868,

hat eben die Presse verlassen und ist zu beziehen bei dem Herausgeber, Lehrer **Schneider** in Mußbach und bei Buchbinder **A. Gotthold** in Neustadt zu 4 fl. 36 kr. das Dutzend. — Inhalt: Kalendarium; staatsrechtliche Notizen; pfälzische Celebritäten; General Neumayer; Chr. Grunewald; „Glatteis," Erzählung von Blaul; „der Ueberlistete," pfälzische Sage, von Lehrer Wenger in Schriesheim; Freches und Fremdes aus Gemeinde, Land und Feld; Kurzweiliges; Räthselschau; Zur Geschichte der Maschallasse; An mein Thalchen," Gedicht von Schuler, in Musik gesetzt von Hamma; „Adel" Volkslied von Baab; Räthsel.

Taubheit ist heilbar!

Länger als 30 Jahre litt ich an zunehmender Taubheit, und consultirte während dieser Zeit zur Aushülfe dieses Leidens die berühmtesten Aerzte vergeblich. Endlich erlangte ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten viel u. weit gereisten See apotan verdanke, mein volles Gehör wieder, und habe jetzt, nachdem ich vielen Leidenden dieses Verfahren mitgetheilt, die große Genugthuung unzählige Dankschreiben von solchen zu empfangen, denen es ebenfalls gute gebracht hat.

Demzufolge bin ich auch ferner bereit, jedem Leidenden dieses so vorzügliche Heilverfahren gegen frankirte Einsendung von 4 fl. mitzutheilen.

Louis Heloner in **Berlin,**

65,⁵/₉,jMitSo) Neue Schönhauserstraße 12, 1 Tr.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

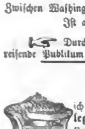
NEW-YORK.

Zwischen Washington und West,

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,²¹/₉)DiSa

Anzeige.



Bis zum Ausbau meines neuen Wohnhauses habe ich mein **Möbel Magazin in die Stiftsmühle** verlegt, was ich hiermit meinen verehrlichen Abnehmern zur Kenntniß bringe. (67,⁷/₉,m2m

A. Petri.

Donnerstag, den 14. Nov. im Casino-Saale

Vortrag

über das Halsband der Königin Marie Antoinette.

Familien-Billets à 1 fl., Einzeln-Billets à 30 kr., sind zu haben bei Herrn Hugo Meuth und Abends an der Casse.

Anfang um 7½ Uhr.

Eduard Adolay.

Die neuesten

Damen-Mäntel und Jaquetts

zu billigen Preisen in großer Auswahl bei (67,⁸/₉)DiSa

Friedrich Welsch.

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK** über **Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool** zu ermäßigten Preisen.

Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über **New-York** und **Panama.**

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**

durch die General-Agentur von

Gundlach & Bärenklau in Mannheim,

60,jDiSo) und deren Herren Bezirks-Agenten.

Spielwerke

mit 4—48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Hammelstimmen, mit Kandolinen, mit Expression u. s. w.

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, feiner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen mit Glockenspiel, Trommel und Schreibzeuge, Cigarettenetui, Tabaks- und Zundholzdosen, tanzende Puppen, Arbeitskörbchen, alles mit Musik, ferner Stühle, spielend, wenn man sich darauf setzt, empfiehlt **J. H. Heller** in **Bern.** Franco. 71¹/₂

Diese Werke, mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitend, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen; — großes Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen werden besorgt. Selbstspielende, elektrische Klaviere zu Fres. 10,000.

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei

27,w) **Ph. Schmidt.**

Aal-Roulade,

marinirte **Häringe,**

Sardines à l'huile,

71¹/₂) bei **Carl Hohle.**

Eine Brannweinbrennerei-Einrichtung

(Kessel 200 Eimer) mit Kartoffelmühle ist zu verkaufen durch

69,⁷/₉) Commissionär **Pasquay.**

Sand!

In der Sandlaut des Unterzeichneten, gelegen am Rauwog in der Nähe von Siegelbach kann fortwährend weißer Sand geholt werden.

Von Erlenbach kommend, führt der Weg nach besagter Sandlaut durch Siegelbach, resp. am letzten Hause dieses Ortes links ab, in den Gemannweg, welcher dann an meiner Sandlaut führt. — Von Rodenbach kommend führt der Weg am ersten Hause von Siegelbach rechts ab, direct.

Jac. Kniffel in Siegelbach.

Alle Sorten **Hülsenfrüchte** verkauft **Peter Steiner,**

67,73,9) Neuer Weg.

Schleifsteine,

kleine, für Bleistifte und Schwarzkreide, bei

71,¹¹/₉) **Carl Hohle.**

Frische Gothaer Wurst erhielt **C. M. Thomas.**

64,¹¹/₉,70)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Freitag, den 15. Novbr. 1867.

12. Vorstellung im Abonnement.

Deborah.

Volksschauspiel in 4 Akten von S. H. Mosenthal.

Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Cours vom 13. Novbr.

Geld-Sorten.	fl. kr.
pernitzer Kaiserducaten . .	5 44½/45½
Friedrichsd'or . .	9 58-59
Pistolen	9 48-50
Doppelte	9 49-51
Holländische fl. 10-Stücke .	9 54-53
Dukaten	5 37-39
20-Frankenstücke . . .	9 30-31
Englische Souvereigns . .	11 55-57
Russische Imperiales . .	9 48
Dollars in Gold . . .	2 27½/28⅛

Digitized by Google

Stadtbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe den „Pfälzisch-Amerikanischen Volkskalender“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die Petitzeile oder deren Raum, bei einmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 272. Kaiserslautern, Freitag 15. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 15. November.

— Der Hauptausschuß des bayerischen Lehrervereins, welcher am 9. und 10. d. in Nürnberg tagte, hat, wenn er auch bei einigen Artikeln des Schulgesetzentwurfs Aenderungen wünschenswerth erachtete, doch im Ganzen es als eine große Wohlthat anerkannt, daß dadurch für Lehrer und Schule ein gesetzlich begründeter Boden geschaffen werden soll, und deßhalb in einer Eingabe an die Abgeordnetenkammer um Annahme des Entwurfs unter Bezeichnung der ihm änderungsbedürftig scheinenden Stellen gebeten.

— Die Berliner Postconferenz wird wahrscheinlich in vierzehn Tagen mit ihren Arbeiten zu Ende kommen. Mit Sicherheit soll eine allseitige Verständigung zu erwarten sein.

— Als Antwort auf die Adresse der aristokratischen Weiber Wiens für das Concordat circulirt in der Hauptstadt jetzt eine Adresse gegen das Concordat, zu deren Unterschrift die ganze nämliche Bevölkerung Wiens aufgefordert wird.

— In den letzten Tagen haben in Paris zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Man sagt, es bestehe eine weit-ausgedehnte heimliche Verbindung.

— Der heutige „Moniteur“ meldet, daß, indem Herr Rouher im Monat Januar das Finanz-Ministerium nur provisorisch übernommen habe, er nun auf seinen Wunsch jetzt durch den Kaiser davon enthoben werde.

— Auf den französischen General Polhès, der bei Mentana den Oberbefehl führte, wurde ein Attentat verübt.

— Die letzten Nachrichten aus Italien besagen, daß die Lage ausschlaglos sein soll, sofort nach Eröffnung des italienischen Parlaments Menabrea in Anklagezustand zu versetzen; Menabrea wolle dem jedoch zuvorkommen und das Abgeordnetenhaus auflösen. —

— Die römischen Journale veröffentlichen die päpstliche Bulle, welche die apostolische Legation in Sicilien aufhebt. Die Regierung hat nicht ein Wort zu den Mißbrauch dieser Maßregel zu constatiren, welche dahin zielt, die Krone einer ihrer unverletzlichen Prärogative zu berauben. Sie beschränkt sich darauf, zu erklären, daß die nöthigen Maßnahmen ergriffen wurden, daß, wer immer diese Verfügung ausführen sollte, den Tribunalen überge ben werde.

— Wie die „Liberte“ erfährt, soll die Königin Isabella von Spanien am 19. November, ihrem Geburtstage, eine Amnestie erlassen wollen.

Neueste Nachrichten.

)(**München**, 13. Nov. Heute Vormittags wurde vom IV. verstärkten Ausschusse der Kammer der Abgeordneten die Wahl des Referenten für den Gesetzentwurf über das Volksschulwesen vorgenommen; die Wahl fiel mit 8 Stimmen auf Pfarrer Geibert; weiter erhielt Prof. Dr. v. Hoffmann 4, und Prof. Dr. Edel 2 Stimmen; Pfarrer Reger war zur Wahlhandlung nicht erschienen. — Die von den pfälzischen Mitgliedern des Socialausschusses sich vorbehaltene Modification des Heimathsgesetzes, deren wir in unserm letzten Briefe erwähnten, können mit nach genauerer Erkundigung nunmehr dahin präcisiren, daß zu dem Heimathsgesetze noch mehrere neue Artikel vorgeschlagen werden, welche aber nur allein für die Pfalz Geltung haben sollen. — Freiherr v. Stauffenberg, der Referent über das Wehrgesetz, hat daßelbe einer Revebaction unterzogen und daßelbe in dieser neuen Form, aber lediglich nur an die Mitglieder des II. Ausschusses, zur Betheilung gelangen lassen. — Bei der Wahl des Herrn Geibert als Referent für das Schulgesetz, hat der Ausschuß den richtigen Tact gezeigt. Denn dieser Abgeordnete hat sich seit der vielen Jahre seines Kammerlebens als ein biederer Charakter, als ein wahrer Freund des Volks bewiesen, ist mit den Schulverhältnissen gehörig vertraut und wird auch sein Referat in einer Weise abfassen, daß es dem gebildeten Theil des Volkes zusprechende und baldige Zweck, eine bessere Bildung des Volkes zu erstreben mit Hülfe der Kammer auch erreicht werden wird.

München, 14. Nov. Der Wehrgesetzentwurf, der von dem Referenten Stauffenberg vielfach abgeändert und umredigirt worden ist, wurde gestern an die Ausschußmitglieder vertheilt, so daß die Ausschußberathung ehestens beginnen kann.

Wien, 14. Nov. Die heutige „Presse“ will wissen, daß England den schwebenden Verhandlungen der Mächte mit der Pforte nicht mehr ganz passiv gegenüber stehe, und bei der Pforte, wenn auch nicht die Abtretung von Kandia, so doch eine Grenzberichtigung zu Gunsten Griechenlands befürworte, um letzteren größere Lebensfähigkeit zu geben. Die heutige „Debatte“ schreibt: Weder in London noch in Petersburg werde gegen die Wahl Roms zum Ort der Conferenz Einwendung erhoben werden.

Paris, 14. Nov. Der heutige „Moniteur“ enthält die Dekrete, welche Magne zum Finanzminister, Rouard zum Minister des Innern, Lavalette zum Mitgliede des geheimen Rathes ernennen. — Das amtliche Blatt enthält ferner einen Bericht des Generals Failly über den Kampf bei Mentana, worin den päpstlichen Truppen großes Lob gezollt wird. — Die von den Garibaldianern bei Monte Rolondo gemachten Gefangenen, die nach La-Spezzia gebracht und dort freigelassen wurden, sind auf ihren Munsch hin von einem italienischen Dampfer nach Civita-Vecchia gebracht worden. — Ein Decret hebt die auf Weizeres die Ausfuhrzollsteuern auf Getreide und Mehl auf, das inzwischen Schiffen eingeführt wird.

Florenz, 13. Nov., Abends. Die Menabrea'sche Note macht einen guten Eindruck hinsichtlich der Wiederung der nationalen Würde. Die Journale bespreschen die Möglichkeit, daß die Conferenz die päpstlichen und die italienischen Interessen versöhnen werde. — „Opinione“ besteht auf baldigem Aufhören der französischen Occupation.

Rom, 13. Nov. Der Papst empfing heute die französischen Offizier, die von General Failly vorgestellt wurden. Derselbe bezeichnete es als ein Glück für die Armee, daß sie berufen gewesen sei, die Sache des Papstes zu vertheidigen. Der Papst drückte in seiner Antwort seine Befriedigung, die gerade jetzt in Gegenwart der Gefahren, welche den päpstlichen Stuhl umgäben, größer denn je sei, darüber aus, sich von der französischen Armee umgeben zu sehen; er dankt der Armee, der Regierung Frankreichs und seinem Oberhaupte, daß er sie gesandt habe. Er sagt, Italien sage sie keinen Dank schuldig, da es durch sie von den Anarchisten befreit worden sei, welche die Fahne des Raubes und der Verwüstung erhoben hätten; er bekagt, daß die italienische Regierung sich dieser ungeordneten Massen als Vortrab für ihre Eroberungsgelüste bedient habe. Er lobt die Tapferkeit und die Treue der kleinen päpstlichen Armee, welche das Stuhl Erbe vertheidigt habe, daß dem Papste zur freien Ausübung seiner geistlichen Autorität gebliehen sei. Die Ehre Frankreichs, sagt er, sei gerade zu rechter Zeit gekommen, und diese schöne Vertheidigung zu krönen. Er spricht von den Kundgebungen der Katholiken Frankreichs und der ganzen Welt zu Gunsten des Papstes. Er segnet Frankreich, dessen Armee, dessen Regierung und dessen Oberhaupt mit seiner Familie.

Bukarest, 13 Nov. In Folge einer von dem Deputirten Jesfuriano an das Ministerium gerichteten heftigen Interpellation fand Kammer und Senat heute vom Fürsten aufgelöst worden.

Der Schmuggler am Ontario-See.

Vierzigstes Capitel.

(39. Fortsetzung.)

Als der Gefängnißverwalter von seinem vergeblichen Besuche bei dem Squire zurückgekehrt war, fand er seinen Gefangenen in der heitersten Laune. Die Hitze des Ofenrohrs und vier starker Schlafmittel hatten ihre gute Wirkung nicht verfehlt und ihm eine ruhige, stärkende Nacht verschafft. Aufgeredet war Jack Hinkle, genannt der Fischer-Jack, schon in aller Frühe bei ihm erwesen und hatte ihm mitgetheilt, daß die „schwarze Schlange“ unter dem Commando von Byrus Dean, in der folgenden Nacht sicher eine Landung versuchen werde.

In der Hoffnung auf sofortige Befreiung aus seinem Gefängnisse, sowie auf baldige Rache an seinem Todfeinde und der stolzen Miß Madeline, begrüßte er den eintretenden Gefängnißverwalter mit den Worten:

„Nun, welche Neuigkeiten, alter Junge? Alles in Ordnung, nicht wahr?“

„Im Gegentheil, alles in Unordnung,“ erwiderte Schleicher kleinlaut, „der Squire ist ganz easeed, will durchaus nichts zu Ihren Gunsten hören, noch viel weniger thun, und drohte mir sogar mit Entlassung, wenn ich Ihnen irgendwie zur Seite stehe. Der Alte glaubt sie in der sinstersten Zelle, nur gefüttert mit Wasser und Brod, und würde er in diesem Augenblicke hier eintreten und sähe die Reste Ihres Frühstückes es wäre um mich geschehen.“ Dabei zeigte der Verwalter auf die Ueberbleibsel eines feinen Essens und einer stark zur Neige gegangenen Rumflasche.

„Mann, es ist unmöglich, daß Ihr die Wahrheit sprecht!“ rief Vivian bestürzt; „habt Ihr dem Squire nicht mitgetheilt, welcher Fang zu machen ist?“

„Dies war mir rein unmöglich, da der Alte, als ich ihm erklärte, die Nachricht käme von Ihnen, mir einfach befahl, zu schweigen und nach der Thüre wies, es bleibt sonach nun nichts weiter übrig, will ich mein ehrliches Beob beobienen, als Sie wie jeden andern Gefangenen hinter Schloß und Riegel zu halten.“

„Es wäre dies gegen das Gesetz und Ihr dürft mich nicht zurückhalten und versucht Ihr es, so beeche ich aus, so wahr mein Name Vivian ist.“

„Nun, wenn's Ihnen gelingt, nur versucht, Herr Gefangener,“ entgegnete Schleicher, höhnisch lächelnd, „im letzteren Falle möchte ich Ihnen aber den Rath ertheilen, sich schnell über die Grenze von Canada zu schaffen; denn der Squire versteht in solchen Sachen keinen Spaß, wie Sie wissen und hat einen langen Arm.“

Es lag in dieser Aeußerung des Verwalters eine gewisse Ironie, die denn auch nicht verfehlte, dem Lieutenant aufzufallen.

„Habt Ihr vielleicht im Sinne, mir Eure Schlösser aus den Augen zu schaffen?“ forschte Vivian.

„Möglicher Weise, daß ich sie liegen lasse, wo sie bisher waren, aber eben so möglich, daß ich dies nicht thue,“ antwortete Schleicher, „unter gegebenen Umständen wäre jedoch eher das Letztere der Fall, da es durchaus nicht in meinem Interesse liegt, mich mit dem Squire zu entzweien.“

„Aber die Schmuggler — die Schmuggler! Wer wird deren Absassung leiten, wenn ich nicht dabei bin?“ höhnte Vivian.

„Nun, deßhalb bitte ich Sie, sich keinen Kummer zu machen,“ entgegnete Schleicher sackastisch, „wenn es dort dann geht, werden Fischer-Jack und ich schon bei der Hand sein. Was die Belohnung anbelangt, so soll Ihnen deßwegen Ihr Antheil nicht verloren gehen.“

„Was Antheil! Was Belohnung!“ fuhr Vivian auf, „die höchste Genugthuung für mich wird die sein, den Yankee-Schmuggler in Ketten schmuck hier einkehren zu sehen. O, wie schön ist mich nach dem Augenblicke, in welchem der stolze Squire und seine noch stolzere Tochter nur als Freunde elender Schmuggler daßelben werden, und daß dies dann dem Gouverneur gemeldet Ihnen kommt, das soll meine Sorge sein.“

„Der Gedanke wäre mich schlecht, und dessen Verwirklichung auch mir um so erwünschter, als es sich in diesem Falle um eine Demüthigung des alten Squires handeln würde, der mir so schnöde die Thüre gewiesen, daß heißt aber nur in den einzigen Falle, wenn es Ihnen gelingt, Ihren Käfig zu verlassen, ohne daß ich

Digitized by Google

W. Die moderne Braut von Korinth und ihr Bräutigam.

Während die andern Acte auf der Scene in Italien hin und her wogen, ist der einzige Mann, der redlichen Sinnes und unerschrockenen Muthes ein festes Ziel verfolgte, von derselben lange abgetreten, ja, wie berichtet wird, will er, müde des wüsten Treibens, für immer dem Schauplatz verlassen, sich er mit seinem, mit dem edelsten Blute Italiens schon so oft gefärbt hat. Er wird um Rom, wie jener Jüngling aus Athen um die Braut von Korinth. Mit frohem Muthe begab er sich auf die gefahrvolle Wanderung, denn eine Liebende hoffte er zu finden, die ihm entgegeneilen würde, sich liebeglühenden Herzens an seine Brust zu werfen, an diese Brust, in der das Herz des Vaterlandes schlug — er sollte sich täuschen.

Unheimliche Stille empfing ihn in den Mauern des väterlichen Hauses und in denselben fand er nur den Schatten seiner Braut. Wohl empfing er ihn in deutlicher Umkommung, glaubte, daß seine Küsse ihn beleben, erwärmen würden, glaubte ihm sein eigenes Feuer in die Adern gießen zu können — umsonst! sie blieb kalt und still, die Braut, um die er warb, sie war todt. Der Jahrtausende hat es bedurft, dies reiche Leben zu stören zu vernichten, der Jahrtausende und des Despotismus. Und wie der Jüngling aus dem heiteren Athen, indem er die Braut zu umarmen wähnte, nur ein Gespenst umfaßte, das ihm selbst das Lebensblut aus den Adern sog, da die neue Religion, das Christenthum mit seiner Kälte sie getödtet hatte, so drückte auch Garibaldi nur eine todte Geliebte einen Augenblick an das Herz Italiens, und die Geliebte sog sein heißes Herzblut ein.

Und doch wird immer wieder das Gespenst der Vergangenheit in Italien umgehen, gebietet ihm niemand, daß Rom die Hauptstadt werde oder man müsse Feuer anlegen und die ewige Stadt in Flammen aufgehen lassen, einen Scheiterhaufen für den Sampyr, der aus dem Grabe der Vergangenheit aufsteht, Lebendiges zu tödten.

Wir aber sehen der Entwickelung der Dinge zu und bewundern das felsenfeste Kreuz und Querzüge der Geschichte, von der wir doch wissen, daß sie stetig vorwärts schreitet, beobachtet man ihren Gang aus weiter Ferne. Vergeblich müssen wir uns ab, sie jede Abweichung von geraden Wege Gründe zu suchen. Der Geschichte des Tages ist wirklich, für sie gibt es keine Gründe. Ein Gesetz finden wir erst in der Geschichte der Jahrtausende.

Deutschland.

München, 12. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde von dem Staatsminister Frh. v. Schlör ein Gesetzentwurf, betr. die Ablösbarkeit der Ehehalten, eingebracht. — Alsdann trat die Kammer in Berathung über den Antrag des Abg. Wölfl und Gen. auf Einführung eines Gesetzes über die Unentbehrlichkeit der Richter und nahm den Vorschlag ihres I. Ausschusses an, an den König die Bitte zu stellen, baldmöglichst den Kammern einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, wonach der Artikel XXII. des Gesetzes vom 4. Juni 1848, die Grundlagen der Gerichtsverfassung betr., worauf hergestellt und zugleich mit Normen umgeben werde, welche die Unabhängigkeit des Richterstandes, sowie die Interessen der Rechtspflege bei der Durchführung sicher zu stellen geeignet sind. — Der k. Staatsminister der Justiz hatte inzwischen der Debatte erklärt, daß die k. Staatsregierung keinen Grund habe, dem Antrag entgegenzutreten.

Würzburg, 12. Nov. Ein Leitartikel der „Würzb. Presse", worin auf einen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." betreffend die Feststellung des Verhältnisses der Südstaaten zum Nordbunde, eingegangen wird, bemerkt, daß durch die Aufnahme der süddeutschen Staaten in den Nordbund, aus diesem thatsächlich ein deutscher Bund würde, dessen Verfassung nicht bielefeld bleiben könne. Eine Revision der Verfassung des Nordbundes wäre die Voraussetzung des Eintritts sämmtlicher deutscher Staaten. Durch den Eintritt von Baden und Hessen allein wird der Nordbund noch nicht zum deutschen Bund. Die Befürwortung des Außenbleibens von Seiten der „Nordd. Allg." liege dahet im wohlverstandenen Interesse der preußischen Politik. Vor allem richtig erscheine die Bemerkung jenes Blattes betreffs des Zollparlaments. Der bloße Eintritt Badens und Hessens belädt noch das Parlament des Nordbundes im Mitteilpunkte des neuen Systems. Mit dem Eintritte von Bayern und Württemberg verlege sich vieler in den Zollparlament. Ein solcher Gang der Dinge erscheint uns, wie sich die Verhältnisse einmal gestaltet haben, als der wünschenswerthe. Nur würde die „Südd. Presse", abweichend von der „Nordd. Allg. Ztg." die Ausschließlichkeit des Veto Preußens in Executiv-Sachen Bayerns und Württembergs vorziehen, wünschte aber daßelbe als Veto des Bundesoberhauptes aufgefaßt zu wissen, in dem Sinne, in welchem es dem Unionspräsidenten dem Congresse gegenüber zusteht. Nur in diesem Sinne kann Preußen diligerweise ein Veto im Zollverein beanspruchen, das jeder unbefangene Beurtheiler auch wohl zusprechen müßte.

München. Ein Correspondent der Wiener „N. f. P." schreibt von hier: Der echte Bayer hegt einen Groll gegen den Kaiserstaat, weil die Bayern im letzten Kriege gesiegt hätten und nur durch Benedek's Schuld sich immer hätten rückwärts concentriren müssen. Sind doch auf dem Bock des Albums mit dem das Officierscorps Feldmarschall Karl beschenkt hat, zwei Siege abgebildet, welche die Bayern über die Preußen davongetragen haben sollen. Oesterreich ist der Sündenbock der bayerischen Unsichtheit und Wankelmüthigkeit; das Schimpfen auf Oesterreich gehört gerade so sehr zu den Trümpfen der schlechte Bier zu den wichtigsten Bedürfnissen der bajuvarischen „Nation". Die Sympathien, welche für Franz Joseph in den Herzen des bayerischen Volkes schlagen, gehören dem constitutionellen Kaiser und vor Allem dem Beamtenthum der Zündungsvorgger-Aretzke. Wir haben in Bayern genau dieselben Vorgänge durchlebt, die Oesterreich in letzter Zeit durchgemacht hat. Der clericale Sturm wider die Reform der Volksschule ist auch hier zurückgeschlagen worden. Da wir kein dem österreichischen vergleichbares Concordat besitzen, so ist hier das Niederlage der Schwarzen eclatanter. Selbst die Adressenfluth, die schon 1900 Gemeinden — die frommen Fälschungen eingerechnet — ergriffen hatte, erlischt; die Ultramontanen knirschen mit den Zähnen, aber für den Augenblick wagen sie nicht zu beißen.

Frankfurt. Seit dem Jahre 1866, der unsern Handel und unsere Industrie zerstörte, hat jetzt eine bisher hier wenig bekannte Art von Industrie zur Blüthe gebracht, das ist das Geschäft der Garotters, der Strauch- und Straßenräuber. In den letzten Wochen sind Diebstähle und nächtliche Ueberfälle in den Anlagen und vor den (alten) Thoren gelegenen Straßen so massenhaft vorgekommen daß fast Niemand mehr ohne Waffe vor das Thor zu gehen wagt. In der vorigen Nacht hielt die Wache ein Treibjagen; es war aber so grimmlich, daß die Leute von den Signalen auf dem Schlafe geweckt wurden. Vor den letzten Rädergerichtsanden 18 Personen wegen Diebstahls und Landstreicherei.

Hanau. Allmählig ist der gesammte Hofstaat des Kurfürsten nach Pfaffschmidt nachgefolgt. Das hiesige Schloß ist bereits fast gänzlich von darin befindlichen Mobilien geleert, so daß es scheint, als wolle der Kurfürst es nicht wieder beziehen, sondern nur das kleine Schloß Philippsruhe zu seinem Absteigequartier behalten. Auch das bisher vom Kurfürst selbst bewohnte Hofbräuhaus in der Neuen Mainzerstraße in Frankfurt, in welchem eine Menge werthvoller Mobilien angehäuft war, wird jetzt vollständig geräumt. Ebenso werden gegenwärtig die noch zu Kassel befindlichen, dem Kurfürsten und der Fürstin von Hanau gehörigen Gegenstände daselbst eingepackt und nach Pfaffschmidt geschafft.

Berlin, 13. Nov. Die Arbeiten der norddeutschen Bundescommission für eine Bundes-Civil-Proceßordnung werden wenn weiter gerückt, den Südstaaten zur Betheiligung vorgelegt. Ein gleiches Verfahren soll bei den übrigen Arbeiten zur Bundesgesetzgebung eingehalten werden. — Platen und mehrere Süddeutschen sind für die Conferenz. Der päpstliche Nuntius in Paris äußerte sich vorläufig zustimmend, ohne daß die Bedingungen der eventuellen päpstlichen Einwilligung festgestellt wären.

Berlin. Arnold Ruge hat in der „Reform" eine Reihe offener Briefe an Bismarck gerichtet. Er sagt diesem u. A.: „Sind Sie wirklich der maßgebende Staatsmann, so lassen Sie Norddeutschland doch nicht zur Vogelscheuche Europas werden durch Beschränkung eines Regiments, das selbst in Deutschreich zu den vergangenen Dingen zählt. Ich z. B. bin nicht so ehrlich; wenn Sie mich einen Mann zuhalten, weil ich den Feisen signalisire, an dem wir Alle zu scheitern drohen? Ich bin nicht der Lotse neinl aber der Lotse wird doch nicht die Partei der Klippe ergreifen? Bedenken, Sie, Excellenz, wie vor hast wie sind, verhaßt bei den Separatisten, d. h. bei der Reaction, verhaßt aber auch bei Allen, die sich der wahren Freiheit beraubt sehen. Wie dürfte die herrlichen Erfolge der richtigen Politik von 1866 nicht durch einen nachmaligen Abfall von unsern Mission, Deutschland wirklich einig und frei zu machen, aufs Spiel setzen. Meine Politik von 1819 und 1849 seinen Rückfall in die öde Unterwürfigkeit des männlichen Geistes, dem wir Alles verdanken!" Ruge erinnert Bismarck daran, daß Preußen mit dem Geiste der Zeit alle seine Erfolge, und wider der Zeitgeist alle seine Niederlagen erlebte und daß er vorzugsweise Preußen sei, in dem die Idee der Revolution erzeuge. Bismarck als maßgebender Politike müsse begreifen, daß er seine und ihre unabweislichs Nothwendigkeit verstehe, daß er ihr leisten wolle, weil sie gebieterisch verlangt, sonst werde die Zeit über ihn zur Tagesordnung übergehen. Bismarck solle so handeln, daß er bleiben, daß er handeln könne: heute: dann werde sich Preußen zum rechten Mittelpunkt eines humanistischen Europas machen u. s. w.

Berlin. Unter den 432 zeit gewählten Abgeord

---

dabei meine Haut zu Markte tragen muß und der alte Squire über mich kommt."

„Ich darf mich also, trotzdem ich Ihr Gefangener bin, Ihrer persönlichen Freundschaft versichert halten?"

„Natürlich; denn wenn ich des Squires Befehle befolgen würde, so wissen Sie ja, welches Ihr Loos wäre. So lange Sie hier sind, soll es Ihnen an Nichts mangeln — die Freiheit allein kann und darf ich Ihnen nicht geben."

„So sei es denn, Freund Schleicher, und am Ende ist es Letzter, wenn ich nämlich die Sache mit philosophischer Ruhe mir überlege, daß ich augenblicklich hier zurückgehalten werde; denn ich möchte kaum ich mich meines zerschundenen Gesichtes wegen, ja doch nicht zeigen, wenigstens vorderhand nicht. Ich muß es sonach Euch anheimstellen, unsere Pläne zur That werden zu lassen."

„Nun, davon sollst nicht fehlen," erwiderte Schleicher, „doch wäre es mir angenehm, Ihre Ansicht bezüglich deren Ausführung zu vernehmen."

„Zuvörderst würden Sie sich an Bord des königlichen Zollschiffes begeben und dem Kapitän Grob mittheilen, daß ich Sie abgelandt habe, um über die „schwarze Schlange" Musterung zu gehen. Was aber die gegenwärtige Tagelage anbelangt, so darf er natürlich nicht wissen, wie ich mich dermalen befinde; im Gegentheil muß er glauben, ich befinde mich wie gewöhnlich im Landdienste. Theilt ihm mit, daß eine hinlänglich starke Anzahl unserer Leute am Landungsplatze der Schmuggler sein wird, um diese gebührend zu empfangen; der Augenblick, in dem er Gesetzesuer hört, oder eine auffallende Rackete sieht, ist der geeignete, mit seinem Fahrzeuge den Rücken der Schmuggler abzuschneiden; sicher wird dann Einer entrinnen."

„Ein trefflicher Plan, Herr Lieutenant, den wir auch ausführen werden. Mit Hilfe Blümchens und einem Dutzend anderer wackerer und vertrauenswürdiger Männer soll demselben vorgetreten nachgekommen werden. Es wird jedoch, wie Sie richtig bemerken, zuvörderst nothwendig sein, den Kapitän des Zollkutters von Allem zu benachrichtigen. Der Lord und noch Jemand sein Mündnisse gestellt ist, so können wir einer ernstlichen Widerstandung entgegen sehen. Schaden wird es aber nicht, ihm zu bemerken, bei dieser Gelegenheit wohl auf der Hut zu sein, weil er es mit eben so listigen als tollkühnen Hanke's zu thun haben dürfte."

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungen für den Winterabend.

(Fortsetzung.)

Der Dilettant stößt nun in den nach oben gerichteten Boden des Cylinders ein Loch von anderthalb Zoll Durchmesser und läßt durch einen gewandten Gehilfen während er selbst mit möglichst großem Kraftaufwand den Cylinder bei der Kämpe auf den mit Mosait auf gelegten Nippetisch drückt, das Pulver vermittelst eines Schwefelfadens, einer Kanonenlunte ꝛc. anzünden. Der auf diese Weise erzielte Effect ist ein höchst überraschender, — Cylinder, Mosaitplatte, Dilettant und Gehilfe bewegen sich, von einem brillanten Feuerregen und dem Beifall der Anwesenden umrauscht, in senkrechter Linie bis zur Decke des Salons, prallen von dieser wieder ab, und werden abermals in die Höhe geschleudert u. s. w. Die amüsante Spielerei kann nach Belieben wiederholt werden und wird selten ihren überaus erfreulichen Eindruck verfehlen. —

2. Das Salon-Meer-Leuchten. Man gießt über den Zimmertreppich ein Fäßchen aus, das gewöhnlichen Brennspiritus enthält. — Nachdem man hierauf den Hauptgashahn zugedreht und völlige Dunkelheit hergestellt hat, schleudert man eine brennende Zündkerze auf den Estrich. — Der unbeschreiblich schöne Effect der dem wirklichen Meerleuchten auf Haarestbreite nahe kommt, wird auch den entschiedensten Gegner der Proletechnik bekehren und zu der Einsicht bringen, daß ein wirklich pittoreskes Scherz enthaltsloses Pfänderspielen einsätzigen Cottillontouren, Gänseaussuchungen und sonstigen Bezirksversammlungen vorzuziehen sei.

NB. Doch müßte man vorher den Director de Feuerwehr davon unterrichten. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

neten befinden sich 4 Minister (von Rom, v. d. Heydt, von Selchow und Graf Eulenburg) 50 Ministerial-Regierungs- und sonstige Verwaltungsbeamten, 54 Landräthe, 8 Amtsräthe, Amtleute und Gerichtsschulzen, 64 Justiz und Gerichtsbeamte, 7 Rechtsanwälte, 23 Ober-Bürger- und Bürgermeister, sowie Mitglieder der städtischen Behörden, 2 Militärs, 21 Professoren, Gelehrte und Künstler, 9 Geistliche, 3 Aerzte, 1 Journalist, 25 zur Disposition gestellte, ausgeschiedene und inactive Beamten, 3 pensionirte Officiere, 2 Zeitungs-Redacteure, 20 Commercienräthe, Fabrikanten, Bankleute und sonstige Gewerbstreibende, 3 Rentiers und Particuliers, 1 Kammerherr, 101 Rittergutsbesitzer, Gutsbesitzer und Oekonomen und 16 Mitglieder des Standes angehören: 1 Prinz (von Hohenlohe-Ingelfingen), 17 Grafen, 15 Barone und Freiherrn, 119 Adlige und 280 Bürgerliche.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Das preußische Rundschreiben gibt der Verbindung Ausdruck über die Erklärung, daß in Berlin nichts verhandelt worden sei, das den Frieden hätten stören könnte. Preußen werde fernerhin bereit sein, die gute Meinung der Cabinette von Wien und Paris durch Fortschreiten auf dem betretenen nationalen Weg zu rechtfertigen. — Die „Debatte" meldet, die Einladung zur Conferenz sei gestern in Paris eingetroffen.

Belgien.

Brüssel, 10. Nov. (Kaiserin Charlotte.) Am Tage des heil. Karl begaben sich der König, die Königin, ihre Kinder der Graf und Gräfin von Flandern zur Kaiserin Charlotte, um die Glückwünsche in ihrem Namenstage darzubringen. Die Kaiserin hatte zum ist die Stadt zurückgekehrt und hat mit der ganzen königlichen Familie diejenigen.

England.

Aus **London** wird gemeldet: Unter dem für die abyssinische Expedition bereits eingeschifften Detachement Genietruppen befinden sich sieben Photographen, 25 Telegraphisten, 11 Mann, die für den Signaldienst zum Tag mit Flaggen, bei Nacht mit Lichtern) ausgebildet sind, 21 Brunnengräber und 16 andere zum Theil des Bergfaches, zum Theil sonstiger Handwerke kundige Arbeiter. — Von den amerikanischen Brunnen-Apparaten werden 100 Stück mitgenommen.

Italien.

Florenz. Man darf sich wohl in der allernächsten Zeit auf ein stärkeres Hervortreten des demokratischen Elementes in Italien gefaßt machen. Die folgenden Worte Mazzini's sind der Hauptführer mögen daher von Interesse sein: „Wenn wir wollen," sagte er vor einiger Zeit, „so ist der Moment gekommen, wir können mit Leichtigkeit die republikanische Fahne in Sicilien, kaum minder leicht in Neapel aufstecken. Möglicherweise werden wir durch diese seige, feindselige Regierung dazu getrieben. Wir wollen das Einigungswerk nicht zerstören; aber thut diese Regierung nicht Alles, um die Vervollständigung der Einheit zu hindern? Nur wenn Rom die Hauptstadt ist, wird die italienische Familie einträchtig zusammen leben. Der Gemsjäger aber hat sich mit dem Despotenmanne vereinigt, um unsere heiligsten Pläne für die Befreiung Roms zu durchkreuzen. Die Nation wird dadurch entehrt, moralisch erniedrigt. Blos bleibt Ihrig? Die Nation muß zuletzt sich selbst retten! Wenn Garibaldi sich morgen nach Neapel werfen will, um die Republik auszurufen, so ist die königliche Autorität dort verloren. Wir werden die Republik nur nicht blos, sondern auch die Bourbonen, ja selbst die Waffen für uns haben. Die Briganten sagen wir werden mit uns gehen. Man wird sein Wunder erleben.

Florenz. Der König von Italien hat den Familien der Gefallenen bei der garibaldischen Expedition 50,000 Franken geschenkt. Ein charakteristisches Zeichen der unverwüstlichen und rohen Gewalt, die schließlich glaubt, Alles in der Welt, auch die schimmsten politischen und sittlichen Fehler und Verbrechen mit Geld wieder gut machen zu können. Diese Gewalt, der es immer nur auf den Besitz und nicht auf den inneren Werth der Sache ankommt, stellt sich in derartigen Handlungen das Zeugniß „der Reife" zum Untergang aus.

Rom. Die Schlacht von Mentana ist ungemein blutig gewesen, und seit Menschengedenken hat man sich in Italien nicht mit einer solchen Erbitterung auf beiden Seiten geschlagen. Die Garibaldianer, diese Banden, die man für so armselig hielt, haben an die breitbärtigen Streiter der ersten französischen Republik erinnert. Muthdürftig gekleidet, barfuß, ausgehungert, schlecht bewaffnet, ließ man diese unbezwingsamen Freischärler unter dem Hülsenfeuer der Chassepots sich ausbluten. Sie sprangen über Haufen von Leichen weg, um sich blindlings auf die Bajonnette zu werfen. Kinder von 13—14 Jahren eilten in den Kampf, um zu einem Feste und hielten mit dem Rufe: Es lebe Italien! Es lebe die Freiheit! Die päpstlichen Zuaven, noch mehr aber die französischen Soldaten, richteten ein furchtbares Blutbad an. In dichten Reihen lagen sie auf einander, der Jüngling vom besten Adel auf dem armen Bauernjüngling. Die garibaldinischen Gefangenen werden in Rom mit großer Menschlichkeit behandelt. Der Papst soll sich für sie besonders verwandt haben. Die französischen Genietruppen befestigen Rom. Man arbeitet viel auf dem Pincio und in den Gärten der Akademie. Der Einzug der verbündeten Truppen am 6. hat zu einer Kundgebung zu Ehren des Papstes und seiner Streiter Veranlassung gegeben.

Amerika.

Der „Anglo-amerikanischen Correspondenz" wird aus **New York**, 30. Oct., geschrieben: „Ein Krieg der Racen wird von der südnationalen Presse fast allgemein als unvermeidlich vorausgesagt. Vor dieser drohenden Zukunft schwanken die schwebenden politischen Debatten zu winziger Kleinheit zusammen. Aus dem Süden laufen Tag für Tag Gesuche bei dem Präsidenten ein, welche ihn dazu drängen wollen, die Militärmacht im Süden um ein Bedeutendes zu vermehren, damit auf die Neger, welche gut bewaffnet und zu einer allgemeinen Insurrection bereit seien, ein abschreckender Eindruck gemacht werden könne."

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 14. November. Vor einigen Tagen entwichte aus dem hiesigen Zuchthause ein schon vor seiner Verurtheilung unter dem Namen „der Schlau" bekanntes Individuum aus Waldmohr, und waren die angestrengtesten Bemühungen zur Wiederergreifung desselben bis heute erfolglos. Der Entflohene wurde zum letzten Male gesehen, als ihn in der Nähe des Marktplatzes ein „Gott" begrüßen wurde, worauf er in die Lauter sprang und auf der andern Seite angekommen, sich seitwärts in die Gebüsche schlug.

† In Bayreuth kam am 1gl. Legalergerichte die bekannte, am 7. August l. Js. bei dem Bäckermeister Schott vorgekommene Brodvergiftung zur Verhandlung. Nicht weniger als 83 Personen war in Folge Genusses des vergifteten Brodes mehr oder weniger geschwind erkrankt. Bezüglich dieser Thatsache hat man vor Kurzem gleich auf den Bäckergesellen Schmidt von Neustadt a. C., welcher zu jener Zeit bei Schott in Diensten war, geschossen. Dieser war nämlich von Schott in Folge eines Wortwechsels aus dem Dienste entlassen worden und hatte auch gegenüber einem Zeugen geäußert: „Ob ist noch nicht alter Tage Abend, dem Schott kann ich auch noch einen Possen spielen!" Die öffentliche Verhandlung lieferte keine ganz sichren Beweise dafür, daß und in welcher Absicht Georg Schmidt den Arsenik vom Mehlboden geholt und unter den Brodteig gemischt habe. Vom Seite des kgl. Staatsanwalts wurde der Anschuldigung wegen 63 Vergehen der Körperverletzung zuerkannt erhalten und 1½jährige Gefängnißstrafe, von Seiten der Vertheidigung dagegen Freisprechung wegen Mangels an Beweis beantragt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung wegen Mangels hinreichender Beschuldigungsbe.

(Eingesandt.)

Als kurze Empfehlung auf den im „Intern" vom 12. Nov. eingerückten Rhabarber-Wein an die Thatsache, daß selben potenzirenden, sämtliche Verwandte verletzenden Thatsachen sache oder der Reichhaltigkeit der hermaligen Arbeiten, sowie der theilweise vollendeten oder diagnostirt der Darstellung stimmen und der Direction den auch richtigsten Dank für ihre Bemühungen sagen muß. Aber vereinigt ist es muß nicht weiter Anerkennung, daß man und in einer Woche neben den gütigen Gemälden (Grün, Lauter, Winterberg), einen der schwierigsten Landschaft (Cabale und Liebe), eine der lustigsten Gestalt der Oper, die ungemein reizende Erscheinung der Anna Lehr, das erschütternde, unmittelbare Mitgefühl ergreifende Bild der Louise, die feine Figur der Frau Horn. Wer dem aus gesetzt mit Freude der deutschen Vorführung des Wurm, des Elias Krumm, des Präsidenten, der ergötzlichen Erscheinung des Schulmeisters; wer hätte vorgehen die gelungene Figur des Hofmarschalls, die lieblichen Leistungen der Lindau Heine, Madame Strebel, die pikanten Erscheinungen der alten Hofrä, der Madame Weiler. Wir suchen sie und ohne zufällige Mängeln Lücken zu gedenken, daß die Direction in Lust, die Scene der Louise mit Lady Millner, unübertrefflich und vollendete Leistungen waren, die auch das vorurtheilsvollste und mit zufriedenen Lächeln entlassen. Wir sind überzeugt, es erschüttern mußten. Und für Alles dies der Vorwurf der Künstlerzufriedenheit! Vielleicht kann glaubhaft, daß er nicht ertönt, und das es einzelnen Stimmen nicht gelingt, der Direction begangenen schandenhaften Anachronismus, den Schillerstag ein am 11. Nov. zu feiern. Damit können es nathes ab unseren Theaterbesuchern Beklagenswerthes, daß sie nicht er gehört wurde, daß wann ist ihm die Hauptsache. Wir legen den Schwerpunkt auf erfreut und gerührt noch recht heute mit und was, die Schauspieler die Lust gehabt aufführen, angeblich die Stimmung des Publikums repräsentirenden Applaudirungen' res Malzeit mit Pferden zurückzuweisen. Einzweien möge dem selbe ein bedeutend erhöhtes Zugstimmen sagen, daß in der Loge neben seinem je hohen Gebäudeteil lassen, denn die Direction hat redlich seine Verantwortung zu schulden Unkunft gegeben. Sie sahen fort auf dem benachbarten Wege, sahen sich zu durch ungeglaubte Insectiven nicht heiteren oder kränker und nehme als Beweis der Anerkennung den zahlreichen Besuch und die lebhafte Theilnahme an ihrem Unternehmen.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Bracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisestärke, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Peeco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und publich Stearin-, Milch- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sproß.**

Alleinige Niederlage

der ächten **Christophle-Waaren**

von **Ch. Christophle & Cie.** in **Paris**

bei **Carl Jansohn.**

P. S. Da in neuerer Zeit mehrfach Christophle zum Verkaufe angeboten wird, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur solches als ächt anzusehen ist, welches mit dem Fabrikstempel **Ch. Ch. & Co.** versehen ist. (62.⅞„)

A. R. Günthers Benzoë-Seife.

Das **anerkannt beste und wirksamste Schönheitsmittel** empfiehlt à Stück 18 kr.

Franz Schmitt,

81.015.jMrz) vormals Carl Guth.

Hotel Langeloth

zu den 3 Glocken.

Mannheim.

Comfortable eingerichtete Zimmer. — Reingehaltene Weine. — Bayerische Biere. — (62,7,74,9

Billige Preise.

Bier-, Essig-, Lauge- & Branntweinwaagen, Alcoholometer, Saccrometer nach **Kayser, Balling & Longe, Thermometer** bei

67⅔(m) **C. N. Thomas**

C. Crusius,

Uhrmacher in Kaiserslautern

empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein vielfach vergrößertes Lager in **Pariser Pendules** mit schwerem Pendel von 14 fl. 30 kr. an, Pariser **Reisewecker, Regulateurs** mit Gewicht u. Federkraft, 8 u. 14 Tag gehend, von 20 fl. an; —

Schwarzwälder Uhren mit und ohne Wecker von 1 fl. 45 kr. an. — Je nach Fabrikat eine und zweijährige Garantie. **Musikdosen,** Pariser **Uhrketten, Charivaris,** ꝛc. (61,⅞

Digitized by Google

* Auf dem Gehrs'weilerhofe, Gemeinde Erlenbach, Kanton Otterberg, brach gestern Feuer aus und verursachte in dem Wohnhause einen Schaden von beiläufig 800 fl.

Theater in Mannheim.

Sonntag, den 17. November 1867: „Die Afrikanerin." Große Oper in 5 Akten von E. Scribe. Deutsch v. F. Gumbert. Musik v. G. Meyerbeer.

Handel und Industrie.

Zwirnbräden, 14. Novbr. Weizen per Ctr. 8 fl. 44 kr. Korn 7 fl. 2 kr. Gerste Zweihige — fl. — kr., Zweihige 5 fl. — kr. Spelz 5 fl. 40 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 4 fl. 16 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 5 fl. 10 kr. Erbsen 0 fl. 0 kr. Bohnen 3 fl. 57 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. 6 kr. Heu 1 fl. 20 kr. Kernbrod 30 kr.

* Frankfurt, 14. Nov., 6½ Uhr Abends. (Mitgetheilt [societät]. Credit 172—171½ bez., 1860er Loose 68½ bez., Staatsbahn 226½ bez., Darmstädter 47½ Gd., Amerikaner 79½—¾ kr. ult. 79¼—⅝ pr. compt. Matt.

* Köln, 14. November. Weizen: stehen. Weizen matter, eff. hies. 10½, November 9.21, März 9.19. Roggen behauptet, eff. hies. 8½, November 7.29, per März 8.3. Rüböl fest, eff. in Partien 12⅝, per November —, per Mai 12⅝, bezahlt 13⅛.

* Berlin, 14. Nov. Roggen per Herbst 77½, per Frühjahr 74½. Oel per Herbst 10⅝, per Frühjahr 11½. Leinsaat per Herbst 201, per Frühjahr 214.

* Paris, 14. Nov., 1 Uhr. Rente 68.20, Italiener 45.75, Staatsbahn 490, Lombarden 347, Mobilier 160, ziemlich fest. Amerikaner 79⅞, flau.

* New-York, 13. Novbr., Abends. (Abendcourse.) Gold 140⅛, Wechsel auf London 109, Bonds 106⅛, Erie 72½, Illinois 130, Baumwolle 18⅛, Petroleum 28½. Die Baumwollenzufuhr betrug 63,000 Ballen.

Holzversteigerung

in Staatswaldungen des kgl. Forstamtes Cimstein.

Montag, den 2. Dezember 1867, Morgens 10 Uhr, zu Cimstein im Gasthause zur „Burg".

Revier Cimstein.

Schläge: Zuf. Ergebnisse (Windfallhölzer.)

18 eichene Stämme u. Abschn. 2. u. 5. Cl.
200 fichtene Stämme.
11 hainbuchene und birken.
4 Klafter buchen Scheithelz 2. Cl.

Revier Iggelbach.

Schläge wie oben.

5 eichene Stämme 2. u. 5. Cl.
110 fichtene Stm., worunter 2 Stämme Herzholz.
25 fichtene Blöche 2. u. 3. Cl.

Revier Johannesthreu.

Schläge wie oben.

75 eichene Stämme 2. u. 5. Cl.
16 buchene „ 2. Cl.
28 eichene Wagnerstangen.

Cimstein, den 11. November 1867.

Kgl. Forstamt.
Becker.

Die Schreibstube und die Wohnung des Unterzeichneten befindet sich seit heute in dem Wohnhause des Hrn. Ga. wirths Daniel Mann (am Victualien-Markte) dahier. —

Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867.

Der königl. Gerichtsbote.
67,4/8) Diel.

Colporteure

werden auf die Ablagthätigkeit des Illustrirten Familien-Kalenders des Lahrer Hinkenden Boten für Stadt und Land aufmerksam gemacht. Unbemittelte können durch das Anbieten dieses Kalenders rasch einen annehmbaren Gewinn erzielen. (72,6,9

Dr. Pattinson's Eichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Geschicks-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In ganzen und halben Paketen zu haben bei **C. Heuser.**
45.5/10)

Schellfische,

ganz frisch bei **Carl Hohle.**

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr Kirchhoffer**
95) in **Kappel** bei **St Gallen** (Schweiz)

Stelle-Gesuch.

Ein perfecte Köchin, evangelischer Confession, welche auch eine Haushaltung zu führen versteht, sucht Stelle auf Weihnachten. — Zu erfragen bei
72,1/9) Frau **Schrank**, Schneidergasse.

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken rc., Boden für Haushäuren, Remisen, Ställe rc., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Ofenbach a. M.
67,20/21De) **Aug. Martenstein.**

Unterzeichneter empfiehlt neben seinem wohl assortirten

Gold- und Silber-Waaren-Lager,

auch eine schöne Auswahl von dem bekannten

Christophle und filberplattirten Waaren

in allen Gegenständen, als Vorleg-, Eß- u. Caffeelöffeln, Theekannen, Gabeln, überhaupt alle möglich passende Gegenstände. — Haararbeiten werden wie immer auf das Geschmackvollste angefertigt.

M. Stubenrauch.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Zeugnisse (Briefauszüge) an **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Kanton Appenzell, Schweiz.

Mit Freuden ergreife ich die Feder und schreibe Ihnen, daß Sie mich, Gott sei Dank, durch ihre Salbe von meinem 16jährigen Bruchleiden vollständig curirt haben. Ich danke Ihnen tausendmal dafür. Gott und der Himmel wird Ihnen den Segen geben, denn Sie haben ihn verdient.

Könnte ich es allen Menschen sagen, die das Uebel haben, daß sie die gute Salbe des Herrn Sturzenegger brauchen sollten, — ich würde es thun.

Konstanz am Bodensee, 29. Juni 1867. **F. H.**

Ich erlaube mir hiemit um ein Töpfchen Ihrer ausgezeichneten Bruchsalbe zu bitten, da ich bereits Wunder deren Wirksamkeit beobachtet habe, und daher dieselbe wärmstens als einzige Hülfe ohne der mindesten Belästigung der leidenden Menschheit bestens empfehle. Diese meine medicinische Anerkennung wollen Sie nach Belieben veröffentlichen.

Palkowitz bei Prerau, Mähren, Oesterreich,
den 20. August 1867. **Med. Dr. Franz Przibramek.**

Diese vorzügliche, **durchaus total unschädliche Bruchsalbe** heilt in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen von Bruchschneidern werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: 3 fl. südd. W. gegen Postvorschuß beim Erfinder

Gottlieb Sturzenegger in **Herisau**, Schweiz.

Dampf-Dreschmaschine.

Meine Maschine arbeitet eben hier und Umgegend; dieses meinen Kunden zur Nachricht.
72,3,B) **Albert Munzinger.**

Unterzeichneter hält eine Niederlage von 1865er der bessern

Bordeaux-, Burgunder- und Moselweine.

Versendung franco Bahnhof der Empfangs-Station — Reinheit und Echtheit ist garantirt.
201) **Fr. Baser** in **Metz.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneider-Geschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide verbunden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken zu notiren, bringe ich dies zur allseitigen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenhemden · Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider,
34,11/14) Altenhofstraße.

C. H. Kraus Thee-Geschäft

Mincing Lane

LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist zu mäßigen, festen Preisen zu haben in ½ und ¼ Pfund Original-Paqueten. (154,42W).

Tanz-Unterricht.

Neben dem bereits begonnenen Tanzcurse beabsichtigt der ergebenst Unterzeichnete, noch einen neuen Cursus zu eröffnen und bittet um baldgefällige Anmeldung in seiner Wohnung.

Carl Ziehr,
im alten Landgerichtsgebäude
vis-à-vis Hrn. Fleischbein.

Logis-Anzeige.

Bei **Joseph Sommerrock** in der Theaterstraße ist ein Logis zu vermiethen, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, 2 Dachstuben, Speicher und Keller. Dasselbe kann sogleich bezogen werden. (69,71

Russische Sardinen, Anchovis, Neunaugen,

72,1/6) bei **Carl Hohle.**

Urtheile

über den Kalender des Lahrer Hinkenden Boten für 1868.

„Wir haben lange keine so fesselnde Erzählung gelesen wie „Das stählerne Herz" im Lahrer Kalender. Millionen Augen werden dadurch zu Thränen getrübt werden."

Zu den Schmurren „Der geschindelte Dachdeck" und „Amerikanischer Mittel täglich 10—70 Eier von einer Henne zu ergielen" sind jede einzelne das Geld wert, welches der Kalender kostet."

„Die Schilderung der Weltbegebenheiten ist wieder ganz unübertrefflich." (72,1/6

Verloren! wurde am letzten Dienstag zwischen Kaiserslautern und Frankenstein ein **Sack voll Hafer.** Der Finder wolle gef. gegen eine Belohnung entweder der Redact. ds. Bl. oder Hrn. Kutscher Fischer in Neukadt Anzeige machen.

Vorzüglichen dunkeln Sandel,
Ersatz für Drachenblut,
empfiehlt den Herren Möbelfabrikanten
72,5,7) **Carl Hohle.**

„Alter Liederkranz."

Morgen Samstag Abend **„Musikalische Abendunterhaltung"** im Vereinslokale bei Hrn. Biedrauer Mayer.

Armen-Rechnungen und Armen-Budgets, vorräthig in der Expedition ds. Bl.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthalle.
Freitag, den 15. Novbr. 1867.
13. Vorstellung im Abonnement.

Deborah.

Volksschauspiel in 4 Akten von S. H. Mosenthal.

Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Coursbericht vom 14. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½-45¼
Friedrichsd'or	9	55-59
Pistolen	9	48-50
Doppelte	9	49 51
Holländische fl. 10-Stücke	9	51-53
Dukaten	5	57-59
20-Frankenstücke	9	30 31
Englische Souverains	11	55-57
Russische Imperiales	9	49
Dollars in Gold	2	27½-28⅛

Disconto 3%.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lehr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lehr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Stadt eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei größeren Inseraten mit 2 kr.

Nro. 273. Kaiserslautern, Samstag 16. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 16. November.

— Das „Memorial diplomatique“ läßt sich aus Stuttgart melden, daß die süddeutschen Staaten mit einer sehr bezeichnenden Eile bereits jetzt auf den Vorschlag der von Frankreich in Anregung gebrachten Conferenz eingehen.

— Aus Berlin wird der „W. T.“ gemeldet, Preußen nehme, wie verlaute, den Conferenzvorschlag, ohne formelle Bedingungen aufzustellen an.

— Der nächste Krieg — sagt ein belgisches Blatt — wird ein einfacher Proceß sein, nämlich der: Chassepot contra Dreyse. In wie weit sich die Völker zu dem „Arbeitsfrieden“ verstehen, hängt am meisten von ihnen selber ab. Jedenfalls thun sie gut, sich nicht zu Objecten zu erniedrigen, an denen man, wie der franz. Kriegsminister Niel sich ausdrückte, die Vorkehrtheit der neuen Gewehre probirt.

— Italien bemeint auf seinem großen Kriegsschauplatze seine besten Jünglinge, das verlorene Paradies seiner Unabhängigkeit, und der französische Berichterstatter Failly wird sarkastisch, wenn er über die Mentana-Affaire nach Paris berichtet: zwei Todte, 3 Verwundete. — Die clericale Partei spricht bereits von der Theilung Italiens in den Norden unter Humbert, in das Mittelland unter dem Papst und in den Süden unter Franz II. oder Murat.

— Aus edmischen Berichten geht jetzt hervor, daß die Franzosen bei Mentana nicht, wie der Moniteur gelagt, blos zwei, sondern 90 Todte hatten.

— Aus Kandia wird von zuverlässiger Seite gemeldet, daß die Insurrection am 10. Novbr. die türkischen Truppen aufs heftigste angriffen. Das selben wird als bedeutend geschildert, und mußte 3 Corps Mehemed Paschas schleunigst zurückweichen.

Neueste Nachrichten.

11. **München**, 14. Nov. Der Antrag der Kammer der Abgeordneten auf Abschaffung der Todesstrafe wurde gestern im 1. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe zur Berathung gezogen und beschlossen die auf den Vorschlag des Referenten Reichsrath von Maurer und unter Zustimmung des Justizministers einhellig, daß auf diesen Antrag der zweiten Kammer nicht eingegangen sei. Der Ausschuß setzte gestern Sitzung trat der Ausschuß über den Gesetzentwurf betreffs Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zinsen in Berathung. Dr. von Mayer erklärte sich aus sittlichen, Frhr. v. Thüngen aus volkswirthschaftlichen Gründen gegen die Annahme des Entwurfs. Der Justizminister v. Luz widerlegte die Besorgnisse der zwei Ausschußmitglieder nach beiden Beziehungen hin und es wurde schließlich der Gesetzentwurf nach dem Antrage des Referenten Reichsrathrats v. Bomhard mit drei gegen die zwei Stimmen des Dr. v. Mayer und Erbdschoß von Deinlein mit den von der Abgeordnetenkammer beschlossenen Modificationen angenommen. — In der heutigen Sitzung des Staatsrathes kam unter Anderem der Gesetzentwurf über Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes zur Berathung. Die von einigen Blättern in Umlauf gesetzte Nachricht, daß der vorliegende Schulgesetzentwurf in den letzten Wochen einer tiefgreifenden Umänderung unterzogen worden sei, ist, daß er sich von dem ursprünglichen Entwurf wesentlich unterscheide, ist eine zur Rechtfertigung gewisser Thatsachen erfundene Lüge. Die Principien des Schulgesetzentwurfs sind, wie wir auch Zuverlässigste versichern können, sämmtlich aufrecht erhalten worden.

München, 14. Nov. Die Kammer der Abgeordneten hat heute die Art. 1—6 des Gewerbsgesetzentwurfs ohne Debatte angenommen. Zu Art. 7 des antragte Abg. Doppelhammer eine Resolution dahin, welche die Aldösbarkeit der Realrechte resp. Entschädigung der Realrechtsbesitzer ausgesprochen werden sollte und Abg. Jörg beantragte als Entschädigung der Realrechtsbesitzer Steuerfreiheit derselben auf 20 Jahre. Nach einiger Debatte wurden beide Anträge abgelehnt und Art. 7 unverändert angenommen.

München, 15. Nov. Der Referent für das Wehrgesetz, Baron Stauffenberg, beantragt unter Anderem, daß sowohl bezüglich der Armeestärke wie bezüglich der Dauer der Präsenzzeit den Kammern ein Mitwirkungsrecht eingeräumt und die im Gesetzentwurfe statuirte dreijährige Präsenzzeit für gut auf eine zweijährige gekürzt werde.

Berlin, 15. Novbr. Der König hat heute den Landtag in Person eröffnet. Die Thronrede begrüßt die Vertreter der neuen Provinzen. Im Uebergangsjahre sei die Einführung der Kreis- und Provinzverfassungen, die Regelung der Selbstverwaltung angebahnt. Die Organisation der Wehrkräfte des Bundeslandes sei gelungen. Der Staatshaushaltsetat für 1868 sei verschieden von dem früheren Jahre, wegen des Indemnitätsgesetzes. Die Einnahmen genügten für die Verwaltungsbedürfnisse. Sie hofft die Zustimmung der Volksvertreter zu den Vorhaben zu erlangen, welche die Würde der Krone erheicht. — Als Vorlagen verheißt die Thronrede: Gesetze über die Regelung des Staatsschuldenwesens der neuen Landestheile, die Einrichtung des Oberttribunals und der Kreis- und Provinzialverfassungen. Dem Erutemangel in einzelnen Provinzen solle durch außerordentliche Maßregeln abgeholfen werden. Die Thronrede hofft den Ausschwung des Verkehrs durch die Friedenserhaltung in Europa, die erneuerte Zollvereinigung mit den süddeutschen Staaten und die Beförderung der Schifffahrt.

Abgetretene Rechte an den Nordbund seien gehoben. Der Nordbund sei Bürgschaft für die Sicherheit, das Feld organischer Entwicklung. Das nationale Bewußtsein der Volksvertretungen der Südstaaten habe sich bewährt.

Die auswärtigen Beziehungen unter den neuen Verhältnissen seien unverändert, wozu die freundliche Gegegnung mit den Monarchen in diesem Sommer beigetragen. Die Besorgnisse einer Friedensstörung zwischen Italien und Frankreich seien beseitigt. Die Regierung folge der Richtung bei der Lösung der römischen Frage den Ansprüchen der Katholiken und den Interessen der Politik zu genügen. Nach der Lage der Dinge sei der Frieden ungefährdet.

Wien, 14. Nov. Im Abgeordnetenhause sagte Baron Beust zum Schlusse der Generaldebatte, er betrachte das Ausgleichungsgesetz auch nicht als Ideal constitutionellen Lebens, man müsse aber abwarten ob die nachtheiligen Folgen beseitebt, die man übertreibe, wirklich eintreten werden. Der Reichskanzler hofft die Delegirten werden Friedensboten für das Reich sein, er entnrästet sodann die gegen die Regierung vorgebrachten Bürwürfe und erklärt schließlich unter dem Beifall des Hauses, daß sämmtliche auf den Ausgleich bezüglichen Gesetze und Verfassungsgesetze als Ganzes der kaiserlichen Sanktion unterbreitet würden. Hierauf wird ein Vertagungsantrag mit großer Majorität abgelehnt und nach begonnener Spezialdebatte Artikel 1 und 2 mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

Paris, 15. Nov. Keine der zur Conferenz eingeladenen Mächte hat dis daher abgelehnt. Man glaubt, die Conferenz werde gegen Neujahr eröffnet werden.

Florenz, 15. Nov. Die „Italie“ dementirt formell das Gerücht von einem Staatsstreiche und bestätigt, es werde das Parlament nach November einberufen.

Petersburg, 15. Nov. Der „Invalide“ und die „Börsenzeitung“ melden: Rußland übergab sein Reformprojekt in Betreff des Hathumayum von 1856 an die Türkei.

Der Schmuggler am Ontario-See.

Einundvierzigstes Capitel.

(38. Fortsetzung.)

Als Hinkle das Gesängnig verlassen hatte, eilte er, schnell es ihm seine Beine erlauben, in den „Ochsenpf“ zurück, um wo möglich weitere Neuigkeiten zu erfahren. Er traf dort den alten Wirth, der, seinen Groll überwindend, den Spion so freundlich wie immer empfing kam und ihn auf das Freigebigste traktirte.

Hinkle war jedoch ebenfalls auf seiner Hut und zigerte sich, mehr von den ihm reichlich dargebotenen starken Getränken zu genießen, als ihm zur Ausbesserung seines Befindens räthlich dünkte.

Endlich rückte mit der Frage heraus, um welche Zeit sich der Schiffsbesitzer nach der bekannten Bucht begeben wolle, und die „schwarze Schlange“ zu erwarten?

„Forrester ist bereits fort, um Erkundigungen einzuziehen, und sollte Gefahr im Anzuge sein, und davon benachrichtigen,“ entgegnete der alte Mann. „Wie bringen warten, bis es dunkel geworden ist. Wann denkt Ihr, Euch dahin zu begeben?“

„Da Freund Forrester bereits fort ist und ich vorziehe brenne, meinen Kapitän wieder zu sehen, so ist es ich Ihrem zukünftigen Schwiegermann lieber sogleich gen,“ entgegnete Hinkle, welcher seiner Sache nun ständig gewiß war und es für das Beste hielt, sich nunmehr mit Schmeicheln und Blümchen in Verbindung zu setzen.

„Ihr sollt jedoch gehen, mein Freund, müssen Sie noch ein Gläschen mit mir trinken; es wird Ihnen hoffentlich nichts schaden.“

„Nein, das thut es gewiß nicht, und da Sie bisher so freundlich gegen mich waren und mir Ihr volles Vertrauen schenkten, darf ich auch das dargebotene Glas nicht ausschlagen.“

Der Matrose ergriff mit diesen Worten das ihm dargebotene, über die Hälfte gefüllte Glas und leerte es in einem langen Zuge. Das Getränk war so stark, daß er den eigenthümlichen Geschmack desselben nicht merkte; auch war es ihm entgangen, daß Jeffy, die ebenfalls in der Einschenke war, die Gläser gewechselt hatte.

„Aber ehe Ihr geht, nehmt noch einen Bissen mit, Euer Weg ist weit und ich habe bereits meine Tochter beauftragt, für Etwas Sorge zu tragen,“ sagte Jeremias.

„Auch das nehme ich dankbar an; es möchte sonst wohl spät werden, ehe ich etwas an Bord zu mir nehmen kann.“

Dabei setzte sich Jack an einem der kleinen Tische nieder, welche auf der einen Seite des kleinen Wirthszimmers standen, und in nächsten Augenblick erschien auch schon die hübsche Tochter des Wirthes mit verschiedenen Speisen, die sie dem Matrosen mit der freundlichsten Miene vorsetzte.

Dieser griff denn auch, anscheinend mit dem besten Appetite zu. Es dauerte jedoch nicht lange, so wurden Messer und Gabel immer langsamer und schlaffrieger gehandhabt und eine mehr und mehr sich geltend machende Müdigkeit und Abgespannheit zeigte sich, die nachgerade in Schlaf übergangen drohte.

„Ich fühle mich verdammt matt,“ murmelte der Matrose für sich, „doch darf ich — — doch will ich nicht schlafen, denn — —“

Der Satz wurde nicht beendigt; bei den letzten Worten schon ließ er, den Kopf neigend, Gabel und Messer fallen und schwer athmend sank er in Folge des ihm beigebrachten Schlafmittels in seinen Sessel zurück.

„Jetzt, Jeffy, gilt es! Rufe Frank so schnell als nur möglich, damit wir den Kameraden zu Bette bringen, ehe uns Jemand stört. Vor dem sind wir die nächsten zwölf Stunden sicher,“ lachte der alte Wirth.

In diesem Augenblicke trat jedoch schon Forrester ein und schaffte ihm wohl demnächsten Spion auf ein Lager, während Bater Bentham und Jeffy in der Wirthsstube zurückblieben.

„Nun, war das nicht gut gemacht?“ fragte wiederholt der Alte lachend. „Jetzt heißt es zu Tisch und den alten Grobian Grog bearbeitet, und daß ich den bald unter dem Tische habe, dafür garantire ich Euch. Doch wie sieht es zwischen Dir und dem jungen Seegenbidaten Mailippe?“

„Ich erwarte ihn jeden Augenblick. Bei ihm ist an kein Mißlingen zu denken; der Einfaltspinsel hat

Digitized by Google

* **Kaiserslautern.** Dem „Fürther Tagblatt" schreibt man in Bezug auf die in unserem Landage bevorstehende „Militärfrage" folgendes höchst Beherzigenswerthe und wäre es am Platze, wenn alle Blätter der Pfalz dem Artikel Aufnahme in ihren Spalten gönnten.

Die Zollvereins- und die Wehrfrage.

Als der Landtag an die Berathung der Zollvereinsfrage ging, obgleich eine Bewegung im ganzen Lande, die noch zu frisch im Gedächtnisse ist, als daß wir sie näher kennzeichnen sollten. Der Grund dieser Bewegung lag in der Besürchtung, daß die materiellen Interessen des Volkes durch eine Zerreißung des Zollvereins tief geschädigt würden. Ist aber wohl die Zollvereinsfrage die einzige, welche die materiellen Lebtsinteressen so stark berührt, gibt es vielmehr nicht noch andere Einrichtungen, durch welche dieselben in gleicher Weise in Frage gestellt werden? Wir unsernheils meinen, daß die Militärfrage, mit der die Kammern sich nächstens befassen werden, eben so tief einschneidend in die Volksinteressen ist, wie die Zollvereinsfrage, ja es läßt sich nicht leugnen, daß nur unsere Heerwesen dem Volke mehr Geld kostet, als es je durch eine Aufhebung des Zollvereins verlieren könnte. Gleiche Ursachen müssen gleiche Wirkungen haben und deßwegen ist es sehr erklärlich, wenn wir hoffen, daß das bayerische Volk gleich große Theilnahme zeigen werde, wenn man daran geht, das Militärwesen neu zu ordnen. Die Nachtheile, welche unsere bisherige und die beabsichtigte Militärorganisation mit sich führen, liegen zwar nicht so direct und direct vor, wie jene der Trennung des Zollvereins, aber dessen ungeachtet sind sie vorhanden und zwar in einem viel höheren Maße. Die Aenderung unser.er Militärorganisation in minder kostspieliger Richtung, sowohl für die Staatsfinanzen als für das Volkswohlergehen, ist daher ein eben so absolutes, unter allen Umständen zu befriedigendes Bedürfniß, als die Erhaltung des Zollvereins. Die Arbeiterwerkine in Fürth und Nürnberg, und der Volksverein in Fürth stehen vollkommen auf der Höhe der Zeit, indem sie der Abgeordnetenkammer ihre Anschauungen über diese Frage mitgetheilt haben, insbesonnders, welche zum größten Theile von allen einsichtigen und freiheitsliebenden Bayerländern freudigen Beifall werden müssen und welche auch umsänglich in einem Artikel Ihres Blattes Ausdruck gefunden haben. Will die Majorität unseres Abgeordnetenhauses in der Wahrung der volkswirthschaftlichen Interessen sich consequent bleiben, so muß sie dahin wirken, daß das Militärwesen, oder wenigstens ein wesentlichen möglichst naheksmmendes Wehrsystem in unserem Lande zur Durchführung käme. Möge diese Pflicht der Kammer durch eine gleich große Agitation und Herz gelegt werden, als die war, welche sich wegen des Zollvereins erhoben.

Deutschland.

Wiesbaden. Ankündigend an das Wort des Königs, „daß in den neu erworbenen Provinzen die berechtigten Eigenthümlichkeiten geschont werden sollen," verlangt die hier erscheinende „Mittelrh. Ztg." für's nassauische Domänenvermögen von 10—12 Millionen an Capital oder einer festen Rente von 1—2 Millionen an Capital oder einer festen Rente von 1—2 Millionen an Capital oder einer festen Rente von 1—2 Millionen an jährlicher Rente; 2) die Beibehaltung der nassauischen Landesbank; 3) die Fortdauer der Organisation des Schutzwesens, die Nichteinführung der Regulative.

* **Dresden.** Die Staatsregierung hat der ersten Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Aufhebung der in Leipzig noch zu Recht bestehenden „Messfreiheit", nach welcher in der mittleren Messwoche (in der Zeit vom Einläuten bis zum Ausläuten der Messe) gegen Beklagte, die in Leipzig sich aufhalten, ein Verfahren der Gerichte nicht stattfinden kann, sofern nicht Verjährsleistung auf die Messfreiheit verzichtet wird.

Berlin, 13. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die Nachricht der Wiener Blätter, daß Frankreich in der nordschleswiger Frage einen Compromiß vorgeschlagen, wonach Dänemark gegen Einwilligung in die preußischen Garnisonforderungen und gegen Uebernahme einer Staatsschuldquote die Inseln Alsen und Sundewitt, ausschließlich der Festungen Düppel, und Sonderburg erhalten sollte.

Berlin, 14. Nov. Amtlich der Verurtheilung Twestens, bedächtigen Mitglieder verschiedener Barteifassung, im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf einzubringen, der die parlamentarische Redefreiheit in Preußen, laut Art. 30 der Bundesverfassung, wahren soll.

* **Berlin.** In Preußen trägt die Gleichgültigkeit, in welcher das Meiste der demokratischen Partei den Ereignissen gegenüber verharrte, ihre Früchte. Nur in Berlin ist den Fortschrittscandidaten ein unbedrittener Triumph geblieben, während in den übrigen Landestheilen die Ministeriellen neues Terrain gewonnen haben. Angesichts solcher Ergebnisse erscheint der fanatische Eifer, mit welchem die Kreuzzeitung die Aufrechthaltung der bei den Volkswahlen in Preußen so „segensreichen" Regulative fordert, völlig gegenstandslos. Die Nationalliberalen werden schwerlich daran denken, einen Sturmlauf gegen diesen protestantischen Ablaßzettel des Concordats zu unternehmen. „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei!" sagt freilich die Verfassung im Anschluß an Wilhelm von Humboldt und Altenstein, die vor 50 Jahren der Volksaufklärung eine Gasse bahnten, aber die Beseitigung Diesterwegs, die Untergrabung der Union, der Triumph Hengstenbergs, die Mahnung des jesuitischen Stadt zur „Umkehr der Wissenschaft" haben 50 Jahren mit eigenthümlichen Illustrationen umgeben, die wie ein Talismpfel die Unterschrift jener großen Genien verdecken. Humboldt und Altenstein!

„Wo sind sie hin? Es pfeift der Wind;
Es schäumen und wandern die Wellen!"

Von dem freisinnigen Geiste, das in ihren Tagen die wiederermachten Geister durchwehte, ist kaum ein leiser Lufzug geblieben. Den obersten Richter der Volksvertretung wird die Aufgabe gestellt, zu entscheiden, ob zur Zügelung der Presse die Zeitungsteuer und die Interatenpagbe tauglicher sei.

* **Berlin** 50 Jahren ist in **Preußen** die Atndersheit nicht mit solcher Heftigkeit aufgetreten, wie in diesem Augenblicke in Oberschlesien, wo unter mehreren inficirten Kreisen allein im Ratiborer Kreise mehr als 20 Ortschaften krankes Vieh haben. Die Absperrungsmaßregeln sind daher in großem Umfange getroffen worden. Allein 12 Bataillone werden zum Cordon verwendet, um jeglichen Verkehr mit Oesterreich der strengsten Controle unterwerfen zu können, seitdem der ausgedehnte Schmuggel mit Vieh, wobei aus Oesterreich oft krankes eingeführt worden ist, viele, vielleicht alle Schuld am Ausbruch der Seuche tragen soll.

Hamburg, 18. Nov. Die Bürgerschaft nahm den Halbeirschen Antrag auf Verfassungsrevision in erster Lesung an.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien,** 13. Nov. Nach dem Wortlaut der gestern hier überreichten französischen Einladung zur Conferenz, ist als Ort der Abhaltung derselben Rom bezeichnet. Oesterreich ist zur Beschickung bereit, wenn auch von einer Aufrechthaltung der weltlichen Macht des Papstes in der Einladung keine Rede ist, da man die Zustimmung der heiligen Stuhles zur Conferenz sowohl hier, wie allerwärts voraussetzt. — Nach neuen, zuverlässigen Mittheilungen, soll aber der Papst seine Theilnahme nur für den Fall zugesagt haben, daß die Aufrechthaltung seiner weltlichen Macht in den Vordergrund gestellt werde.

* **Wien.** Hinsichtlich der canbinischen Frage theilen die Journale „Presse" und „Debatte" übereinstimmend mit, daß der österreichische Batschafter in Konstantinopel weder eine Note noch irgend ein anderes Schriftstück der Pforte neuerdings überreicht habe. Derselbe sei vielmehr nur beauftragt gewesen, gelegentlich einer Unterredung mit Fuad Pascha die canbiotische Frage zu erörtern und gleichzeitig hervorzuheben, daß seit Ueberreichung der letzten österreichischen Note der bezügliche Stand dieser Frage unverändert derselbe geblieben sei. — Die „Presse" will wissen, der russische Gesandte Ignatiew habe dem Divan ein Project zur Reform des Hatti-humayum vom Jahre 1856 vorgelegt.

* **Triest.** Ein in Italien reisender Oesterreicher schreibt der „Triester Zeitung" aus Padua: „Mit raffinirtester Offenheit verurtheilt man, sogar unter den Militär, die Mißwirthe der Regierung, klagt über Mangel an Zuvorkommen bei den Verwaltungsbehörden und über die heillose Finanzwirthschaft. Bei den jüngst in Venedig vorgefallenen Arbeiterunruhen konnte man mehr als einmal die Aeußerung hören: „Wenn und die Regierung kein Brod gibt, so gehen wir zum Vater Garibaldi; der wird uns nicht Hungers sterben lassen". In Conegliano, einem kleinen Städchen bei Adria, wußte die Garnison verstärkt werden, um die dortige niedere Bevölkerung im Zaume zu halten, welche gegen die Signori losgehen wollte. „Wir leben ärger, als unter den Bourbonen," sagte mir wörtlich ein Belannter, der dort anfällig war. Auch in Padua hat man unter der wegen ihrer Ruhe berühmten Bevölkerung des Studtviertels Portello häufig gefährliche Drohungen gegen Bischof und Reichthum ausstoßen, und eine forwährend scharfe Aufsicht von Seiten der Sicherheitsorgane ist dadurch nothwendig geworden. Ordnung und Sicherheit ist für diese ein bloßer Name geworden, und auch die Fahrtüchtigkeit in den Aemtern eine erschreckliche."

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Die „Patrie" meldet: Die Einladungsschreiben zur Conferenz bestimmen in keiner Weise die Art der Lösung, sie lenken nur die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Lage Italiens und auf die Nothwendigkeit hin, der Wiederkehr von Ereignissen vorzubeugen, welche von Zeit zu Zeit die Ruhe Europa's stören. — Der „Abend-Moniteur" sagt: Die freie Entschließung Italiens, seine Truppen aus dem römischen Gebiete zurückzuziehen, ist ein wichtiger Gewinn für die Achtung der internationalen Abmachungen. Das neue italienische Ministerium

---

bereits eine Chaise gemiethet, um einen langen Ausflug mit nur zu machen; es ist köstlich! Er kennt keinen Weg in der ganzen Gegend, während mir jeder Pfad bekannt ist, und auf Jetty Bentham könnt Ihr getrost verlassen, daß sie nicht eher mit dem jungen Lord von der Pferdsrücken zurückkehrt, als bis euer Geschäft in Ordnung ist."

„Ganz gut, mein Kind, aber sei dennoch hübsch vorsichtig; denn die Seeleute sind, gleich den Cavalleriesoffizieren, oftmals nicht sehr zärtlich in ihren Liebeswerbungen."

„Ich möchte den sehen, der es wagte, mir auf irgend welche unbedilate Weise zu nahe zu treten, und wenn Frank Vertrauen genug zu mir hat, mich mit der Jerrappe allein zu lassen, so sollteb Du, mein Vater, doch keinen Zweifel hegen."

„Du hast Recht, mein Kind, ich will nichts mehr von der Sache erwähnen. Daß ich es überhaupt that, geschah nur aus meiner übergroßen Liebe zu Dir, die mich oft selbst erschrickig auf Deinen Frank macht. Doch hier kommt ja Dein Liebster."

„Ja, hier bin ich, Jeffy, und hoff Du keine Zeit mehr zu verlieren. Dich für Deine Spaziersahrt in Galla zu stecken; denn ich sah, wie Dein ausermählter Seehelb sodann um die Ecke fuhr — nun beste Unterhaltung."

„Nun warte nur, bofür werde ich Dich bezahlen!" rief das Mädchen, schelmisch tadelnd, indem sie das Zimmer verließ.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungen für den Winterabend.

(Fortsetzung.)

2. Aus dem Gebiet der natürlichen Magie.

Ein Glas voll Rothwein über dem Tischtuch zu halten, ohne daß ein Tropfen heraus fließt. — Es ist uns bis jetzt noch von keinem Falle berichtet worden, in welchem dies Experiment vollständig gelückt wäre. Möge sich Niemand dadurch vom Versuche zurückschrecken lassen! Dieses Kunststück wird, selbst wenn es nicht in allen seinen Theilen gelingen sollte, das gerechte Erstaunen der Anwesenden hervorzurufen nie verfehlen. Selbst die ältesten Mitglieder des Tischkreises werden es unbegreiflich finden, wie man so etwas hat fertig bringen können. —

3. Aus dem Gebiet der Aerostatik.

Der unerwartete Gast. — Man steckt, bevor man sich in Gesellschaft begibt, die aus lustdichtem Stoff verfertigte Hülle eines Elephanten, starf zusammengepreßt, in sich und bläst dieselbe dann unbemerkt und mit rapidester Geschwindigkeit zu voller Lebensgröße auf. Die Verblüffung der Gesellschaft, plötzlich den riesigen, unerwarteten Gast unter sich zu sehen, gewährt, besonders wenn das Experiment in einem sehr beschränkten Raum, z. B. im Entresol vorgenommen wird — einen namenlos komischen Anblick. — Gute Lungen sind zur Ausführung dieses Kunststückes durchaus erforderlich.—

4. Der Salon-Photograph.

Eine recht sinnige und dabei bleibenden Werth besitzende Spielerei. Man nähert sich dem bildlich zu fixirenden Herrn leise und vorsichtig von hinten, preßt ihm einen mit geschabter Kohle, Schornsteinruß oder dergleichen gefüllten Lappen vor das Gesicht und drückt mit möglichster Energie durch 15 bis 20 Minuten das Haupt des Herrn mit dem Hinterkopfe dagegen. — Nach Verlauf dieser Frist werden sich zur freudigen Ueberraschung des Betreffenden seine Geschäftsgäste, weiß auf schwarz abgezeichnet, auf dem graziösen Bogen präsentiren. — Die kleinen Abzeichnungen dieser einfachen Vorrichtung die unnöthiger Weise complicirten Apparate der breitspurigen, hohlköpfigen Zapphpocographie? —

5. Das Dilettanten-Affentheater.

Sechs bis acht entschlossene junge Leute begeben sich mit einem starken und ansehnlichen Affen versehen, in eine feine Gesellschaft. Die Vorstellung ergibt sich ganz von selbst, ohne daß ein vorheriges Einstudiren den Action nöthig ist. — Wir fügen jedoch hinzu, daß eine Production dieser Art immerhin eine gewagte Sache bleibt. Und sind Fälle bekannt, daß die Vorstellung sich nicht nur nicht als allgemeinen Beifalls erfreute, sondern sogar von den weiblichen Mitgliedern des Publikums entschieden mißliebig aufgenommen wurde. —

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

rhebt sich nicht die schweren Beschwerden, welche die sächsischen republikanischen Vertretungen für die gnädige Sanktion haben mußten. Die italienische Regierung muß erkennen, daß es ihre Pflicht ist, die Ordnung in materieller und sittlicher Hinsicht auf sicheren Grundlagen wieder herzustellen. Dazu ist erinnert an die thatkräftigen Maßregeln der römischen Regierung und klagt sie, wenn diese den eingeschlagenen Weg nicht verläßt, so werden sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien festigen.

* Aus **Paris** wird geschrieben, daß sich in letzter Zeit die öffentliche Meinung hier und da zu demonstrationen hinreißen ließ, die der Polizei Gelegenheit zu Verhaftungen boten; aber auch diese harmlose Heldenthaten ist bereits verfragt: an demonstrirt nicht mehr durch tumultuarisches auftreten, sondern — durch Spaziergehen. Man theilt das mit d'ordre, die Maßregelmonate ist die Szene gelegt, und die Polizei begreift sich in und geht, weil sie auch nicht der leiseste Vorund gegeben wird, die Menge gewaltsam zu zerstreuen. Diese Politik des Schweigens hat man offenbar den auswärtigen Mächten abgelauscht, die dem Telegraphen, wenn er gewisse Depeschen zu befördern hat, eine Weile den Mund stopfen. Es hat sich ausgezeichnet, daß die direkten Leitungen zwischen Paris und Berlin sonderbarer Weise immer auf ausgerechnet Gebiet Störungen erleiden, obgleich Niemand die Geheimmittel kennt, welche diese tückische Stirung hervorbringen. Wenn Nachrichten 24 Stunden später in Berlin, als in Paris bekannt sind, so ist inzwischen noch Verabredung die Situation an der Börse ausgebeutet worden — zu wessen Gunsten? Führt man freilich nicht, denn im Paris läßt man sich höchstens herbei, von räthselhaften „tellurischen Erscheinungen" zu sprechen. Berliner Blätter sind sich plumpe genug, die naturgesetzlichen Gehemnisse „für einer Verfehung" in die Schuhe zu schieben, es es in ihrer Allmacht nicht verschmäht, sich und ihren Werkzeugen allerlei Vorsichtsmaßregeln, die Asche zu spielen — aber wer möchte so verwegen, sich dem Jüngling zu Saïs den Schleier lüften, r das Allerheiligste jener mystischen Regionen verletzt!

England.

London, 14. Nov. Die englische Correspondenz eilt mit, der französische Geschäftsträger überreichte ftern Lord Stanley die Conferenzeinladung. Diese enthielt keine bestimmten Andeutungen betreffs r Verhandlungsbasis, des Versammlungsortes und s Zeitpunktes. — „Times" sagen, die gekommenen tachte, Spanien und ebenfalls Russland zugenommen, seien dem Congresse abgeneigt.

Italien.

Florenz, 14. Nov. Die Befestigungsarbeiten in r Umgegend von Rom werden eifrig gefördert. zwischen Seebefehlshabern der französischen und er päpstlichen Truppen ist angeblich eine ernste Reinungsverschiedenheit ausgebrochen.

* **Florenz.** Die Stimmung im italienischen olke wie dem Heere wird immer düsterer und drohender gegen die Regierung. So schreibt die sonst ernünftige und conservative „Liberta" in Neapel: reigniss Romanus gedroht" — Es hat gedient i bewiesen, daß die italienischen Freiwilligen nicht or den Franzosen zurückweichen, sondern sich schlagen und sterben, ferner daß das Chassepotgewehr nicht allein vor dem Zündnadelgewehr, sondern sogar noch vor dem schlechten Gewehr der Freiwilligen zu fürchten ist, wenn das letztere von Menschen gebraucht wird, die das Todes spotten. Es hat gedient, Italien und den Nationalstolz zu erheben mitten in der größten Erniedrigung und mitten in der Zeigheit seiner Regierung. Es hat gedient, der italienischen Armee ein Beispiel zu geben, für die ein Tag kommen wird das Blut derer zu rächen, die gefallen sind. Es hat gedient, einen Abgrund voll Blut zwischen dem Papst und Italien zu schaffen. Es hat noch zu etwas anderem gedient, zu zeigen, daß, während Garibaldi und die italienische Jugend das Banner der Nationalehre zu Mentana hochhielten, eine Regierung ohne Scham, nachdem sie es mit Schalen und Verbindungen begleitet hatte, Italien den heroischen Akt ankündigte: die Kolonnen sind angegriffen und vernichtet! und daß diese Regierung, während sie noch das unsühnbare Blut bewerme, gleichzeitig den erhabenen Eigenthümer verhohlen sich der Zweifel der letzten Schande werfen wollte." Ein sprechendes Zeichen für den im Volke gährenden Zorn, das selbst gegen den König Erbitterung hegt, ist der Umstand, daß die Musik der Nationalgarde nicht mehr vor dem Palast Pitti spielt.

* **Rom.** Die päpstlichen Staaten betrohnen den Gedanken, daß Rom aufgeben, thatsächlich nicht konnte es sich jetzt nicht die Haltung des Papstthums gegen Italien ändern. Rom bietet heute das Schauspiel einer Regierung, welche um sich zu halten eine Armee von Individuen aller Länder in Sold nimmt und sich verpflichtet glaubt, zu fremder Intervention ihre Zuflucht zu nehmen. Auffallend ist Uebereinstimmung mit Italien wäre für den heiligen Stuhl jede Gefahr beseitigen, würde gestatten, die in überflüssigen Rüstungen verausgaben Schätze zu Gunsten der Religion zu verwenden und würde die Halbinsel gegen neues Blutvergießen sichern, indem dadurch ein Unterpfand für die Dauerhaftigkeit des Friedens gegeben würde.

Rußland.

* **Warschau.** Wie Rußland seit den vier letzten Jahren mit Polen verfährt, erhellt aus dem Umstande, daß in dieser Zeit 430 polnische Landesgüter zwangsweise an Russen verkauft wurden. Dieser Thatsache gegenüber will es doch fast wie Ironie klingen, wenn die neuerdings erschienene Ukase verfügt, daß bis zum Ende dieses Jahres (1867) nicht mehr Russischen Landgüter den bisherigen Besitzern verbleiben sollen. Im vorhin genannten Zeitraume sind 130,000 Einwohner von Russisch-Polen nach dem innern Rußland übergesiedelt worden. 60,000 hat man nach Sibirien transportirt und davon 10,000 in die Bergwerke.

Donaufürstenthümer.

Nach einer Mittheilung der „Allgemeinen Zeitung" aus **Belgrad**, 29. October, treiben in Bulgarien die Insurgenten noch immer ihr Unwesen. Vier Insurgentencorps bilden eine Stärke von beiläufig 2600 Mann und stehen unter dem Hauptcommando Panajot's. Diese haben den Türken die meisten Niederlagen beigebracht, weshalb Mithad Pascha 1000 Mesdschides (türkische Pfd. Sterling) auf den Kopf Panajot's setzte und mit Hinterlassung des Preis in ganz Bulgarien bekannt machte. Panajot ist aber in Rumänien und wird dort überwintern. Das Hauptthuberrich der Bewegung der Bulgaren im verflossenen Sommer war der Mangel an Waffen, und es versucht positio, daß dieser Uebelstand bereits gehoben ist.

Vermischte und locale Nachrichten.

(F) **Oldenburg**, 15. Nov. Gestern Morgen um 10 Uhr brach in dem benachbarten Gehrenwierlerhof Feuer aus, welches durch die Thätigkeit der rasch herbeigerufenen Einwohner, von Eilenbach nur auf ein Wohnhaus beschränkt wurde. Der eitrigen Hilfe kann die wohlverdiente Anerkennung nicht versagt werden, wenn man erwägt, daß es eine Unmöglichkeit war, daß eine Feuerspritze nicht gedacht werden konnte, da in Eilenbach nichts derartiges vorhanden ist, und bei Requirirung auswärtiger Hilfe der aus etwa 19 zusammenhängenden Häusern bestehende Gehrenwierlerhof vor Ankunft derselben längst in Asche gelegen hätte, zumal da sämmtliches Wasser aus einer ungefähr 10 Minuten vom Hofe entfernten Quelle herbeigeschafft werden muß. Beim Löschen des Brandes mußten Jauche und nasse Erde die Stelle des Wassers größtentheils ersetzen. Dem Wassermangel auf dem Gehrenwierlerhof sollte schon längst durch Bohrvorsuche abgeholfen werden, es fehlte jedoch bisher an einem zur Angabe der Bohrerte geeigneten Geologen. Der vor einigen Jahren hierfür in Aussicht genommene Abbé Richard konnte deßhalb nicht um Hilfe angegangen werden, weil sich die Kosten (welche wahrscheinlich nach unbedeutendem Abzuge einem französischen Kloster zu Gute gekommen wären) für die geringe Localität der Gemeinde Eilenbach zu hoch belaufen haben. Hier fragt es sich weder, wo dem allgemeinen Wohle der Menschheit besser gedient ist, ob in einem Kloster oder in einer armen wasserbedürftigen Gemeinde?

(L) **Neustadt a/H.**, wo der Scharlach ausgebrochen ist, wurde, um Anstreckungen zu verwehren, die Wiedereröffnung der Volksschule ausgesetzt.

† Das Betriebs-Ergebniß der pfälz. Bahnen vom October 1867 ist folgendes: Die **Ludwigs-Bahn** vereinnahmte 249,503 fl. 36 kr., somit 7199 fl. 53 kr. mehr als im October 1866. Die **Max-Bahn** ergiebt eine Einnahme von 58,283 fl. 10 kr., das macht 1423 fl. 44 kr. mehr, als im gleichen Monat vorigen Jahres. Die **Neustadt-Dürkheimer-Bahn** nahm ein 6480 fl. 17 kr., mithin 1369 fl. 50 kr. weniger als im Oktober 1866. — Die Gesammteinnahme der bis jetzt verflossenen 10 Monate 1867 stellen sich bei den drei Bahnen höher, als bei der gleichen Periode von 1866: bei der ersten um 253,213 fl. 36 kr., bei der zweiten um 83,739 fl. 35 kr. und bei der letzteren um 2248 fl. 28 kr.

* **Castsruhe.** Das hier abgehaltene Landesgestüt soll ein Defizit von 6000 Gulden hinterlassen haben.

* **Stettin**, 11. Novbr. Die Stürme der letzten Tage haben große Verheerungen auf der See angerichtet. So sind allein in der Nähe Damgo 10 Schiffe gestrandet. Die Mehrzahl derselben ist wrack.

Zum Bezirks-Tierarzt in Speyer wurde der Bezirksthierarzt Gehring in Neustadt ernannt. Unterm 9. d. M. wurde der Forstmeister Franz Xaver Hafemann bei der Regierung von Oberbayern zum Regierungs- und Kreisforstrath bei der Regierung von Niederbayern, Kammer Landshut, ernannt befördert.

An der Griechischen Zwischenlinie wurde die Lebensluft die Mathematik und Physik dem bisherigen Verweser verliehen, Friedrich Feldner, zur Lehrhilfe ist neuere Geschichte dem bisherigen Verweser verliehen, Joseph Gruber; die Functionen eines Rectors dem Realschulrector Johann Marxsen übertragen.

Unterm 10 Novb. wurde die ertheilte Entlassung des Regierungsrathes der k. Finanzkammer der Pfalz dem Canzleirath der k. Bezirksforst- und Salinenadministration Georg Alexander Schauer, seinem Ansuchen entsprechend, ertheilt und bestimmt, daß letzterer diesbezüglich Stelle nicht wieder besetzt werde.

Güterversteigerung.

Am 18. November nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern, in der Bierbrauerei von Karl Gelert im „Rheinkreis"; läßt Margaretha geb. Raab, ohne Gewerbe zu Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe des dahier verlebten Fuhrmanns Johann Baptist Jakob Regenschirm, Kaiserslautern, der Bannes, zu Eigenthum versteigern, als:

1) Plan-Nr. 2149¼, 2 Tagw. 48 Dezimalen Acker auf'm Betzenberg, neben Rühl und Conrad und Löwenwirth Braun.
2) Plan-Nr. 2169. 91 Dez. Acker vorstehend, neben Schaafschmidt Nau und Joseph Schönenberger.
1) Plan-Nr. 2288¼, 2288½. 17 Dez. Garten überm Bruch, neben Metzger Bender u. Schuster Schmitt.

Mobilienversteigerung.

Am 19. November nächsthin, Nachmittags 1 Uhr zu Kaiserslautern, in der Wohnung der nachgenannten Rentirenin, läßt obige Wittwe Wolf, folgende Mobiliargegenstände auf Credit versteigern, als:

2 Pferde, das eine sechs und das andere acht Jahre alt, 1 Sohlen von 1½ Jahr, 1 trächtiges Mutterschwein von 2 Jahren, 1 Mutterschwein mit 8 Jungen, 1 einspännige Wagen, Ketten, 2 Winden, Wagenleitern, Pferdegeschirr aller Art, zwei Pflüge, 1 Kuwolfeyhnzer, 1 Futterkasten, 2 Sieghand, 1 Egge, 1 Windmühle, 1 Hobelbank, 2 neue vollständige Betten, verschiedenes Bettzeug, Leintücher, Ueberzüge, 6 Stück weißes Tuch, eine Partie Flachs, eine Partie Hanf, eine Partie wertgenes Garn u. s. w.

Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867.
67,69,73) Böcking, kgl. Notär.

Güterversteigerung.

Am 20. November nächsthin, Nachmittags drei Uhr zu Kaiserslautern, in der Bierbrauerei von August Liebrich;

lassen Georg Heuser, Tagner, Anton Adam Heuser, Maurer und Christian Heuser, ohne Gewerbe, sämmtlich zu Kaiserslautern wohnhaft:

1) Plan-Nr. 1948. 1 Tagw. 14 Dez. Acker im Büchenloch, neben Philipp Werner und Wittwe Kung;
2) Plan-Nr. 3490. 91 Dez. Acker im Pfeiffersthälchen, neben Frau Dehaut und Franz Dietrich;

beide Güterstücke im Banne von Kaiserslautern gelegen, öffentlich zu Eigenthum versteigern.

Kaiserslautern, den 8. Nov. 1867.
67,71,73) Böcking, kgl. Notär.

Möbelversteigerung.

Mittwoch, den 20. November 1867, Morgens 9 Uhr zu Siegelbach in seiner Behausung, läßt Jakob Schaumlöffel l., Ackerer und Wirth, unter anderen folgende Gegenstände versteigern:

1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind, 1 Stierkalb, 4 Schaafe, 2 Wagen, Pflüge, Eggen und sonstige Haus- und Ackergeräthschaften mehr.

Kaiserslautern, den 13. Novbr. 1867.
70,3) Jigen, kgl. Notär.

Möbelversteigerung.

Montag, den 25. November nächsthin, Nachmittags 1 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Weberst Simon Baumann, in ihrer Wohnung auf dem Kotten, auf Credit versteigern:

1 Kleiderschrank, Kuchenschrank, Commode, Tische, Stühle, Bettung, Geräth, 1 Wandubr, 1 Gewehr, Bettlen, Krautstänber, Küchengeschirre, Zinn, 1 Mehlsasten und sonstige Gegenstände. —

Kaiserslautern, den 12. Novbr. 1867.
70,8,9) Jigen, kgl. Notär.

Die Schreibstube und die Wohnung des Unterzeichneten befindet sich seit heute in dem Wohnhause des Hrn. Gastwirths Daniel Münch (am Victualien Markte) dahier. —

Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867.
Der königl. Gerichtsbote
67,4) Diel.

Ein guter Melzer,

mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle. Nähere in der Expedn. *

Digitized by Google

Todes-Nachricht.

Statt besonderer Anzeige, allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Wwe. Hofter,

heute Mittag 2 Uhr in ihrem 78. Lebensjahre, sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet nächsten Montag Mittag 1 Uhr statt.

Dielkirchen, 15. Nov. 1867.

Die trauenden Hinterbliebenen.

Mobiliarversteigerung.

Dienstag, 26. November 1867, Nachmittags 1 Uhr dahier, in seiner Wohnung bei Fruchthändler Steiner, läßt Hr. Buchhalter Tafel unzugshalber unter Anderem namentlich auf Borg versteigern:

mehrere nußbaumene Bettladen mit Springfedermatratzen, Tische, Stühle, Commoden, 1 Secretär, 1 Pendule-Uhr, Nachttische, Spiegel, 1 neuen Kuchenschrank, 1 schönr Vogelbeck, Zübrer 2c. 2c.

Kaiserslautern, den 12. Nov. 1867.

71,3,9) Dexheimer, l. Notär.

Immobiliarversteigerung.

Dienstag, den 26. November nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in der Wirthschaft von August Liebrich, lassen die Wittwe und Kinder des hier verlebten Webers Simon Baumann, in Eigenthum versteigern:

1) Plan-Nro. 136 und 137. 6 Dez. ein auf dem Kotten gelegenes Wohnhaus mit Hofraum, sodann Plan-Nr. 136½ und 137½. — 4 Dez. ein dabei befindlicher Garten, von drei Seiten durch Weg begrenzt.
2) Plan-Nr. 1810½. 67 Dez. Acker am Galgenberg, bei Fuhrmann Schwarz und Weg. —
3) Plan-Nr. 1795½. 97 Dez. Acker im Lostrungerfeld, bei Bahnwart Schneider und Weg.

Kaiserslautern, den 12. Novbe. 1867.

70,3,9) Jägern, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch 27. November nächsthin und folgenden Tag, jedesmal Mittags 1 Uhr anfangend, in ihrer Behausung am Marktplatze, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Kaufschmann Mathias Münzer auf Credit versteigern:

5 Kleiderschränke, worunter 1 neuer eichener Thüring, 1 Chiffonier, 1 Commode mit Pult, 1 nußb. bitts, 1 Canapee mit Roßhaaren, Bettung, gut erhaltenes Gericht, 2 Stück hänfen Tuch, 1 Stück hänfen gebildt Handtuchertuch, 1 Stück wergen Tuch, wergen Garn, 1 Partie Hanf und Flachs, Tische, Stühle, Bettladen, Spiegel, Bilder, Küchengeräthe durch alle Rubriken, 1 große Partie Zinn, 1 Schrankbuhd, 1 Meßtisaten und sonstige Mobiliargegenst. nbe.

Kaiserslautern, den 9. Novemb. 1867.

67,73,81) Jägern, kgl. Notär.

Licitation.

Donnerstag den 5. Dez. 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Brauerei von Johannes Maier lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Nagelschmieds Herrn Mathias Münster adtheilungsbahler in Eigenthum versteigern:

Dann Kaiserslautern:

1) Plan Nr. 438. 2 Dez. Fläche mit abgebeilten halben Wohnhause und Zugehör, gelegen dahier an der Hauptstraße neben Friedrich Rothgeb und Christian Alben.
2) Plan-Nr. 1148. 16 Dez. Garten im Bachallmen, neben Täncher Werner und Kaufmann Bamiller; in zwei Abtheilungen oder im Ganzen.
3) Plan-Nr. 3371. 1 Zagwert 3 Dez. Acker am Burggraben, neben Metzger Weber und Wittib Cruffus.
4) Plan-Nr. 3671. 60 Dez. Acker auf dem Seß, neben Berbeauer Maier und Weg.
5) Plan-Nr. 1213½. 12 Dz. Garten im Bruch am Münchhamm, neben Philipp Gerlach und Maurer Sander, unten und oben Weg; in zwei passenden Haupläßen oder im Ganzen.

Kaiserslautern, 15. Nov. 1867.

73,9,85,8) Jägern, k. Notär.

Licitation.

Freitag den 6. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Christian Fitting lassen die Wittib, Kinder und Erben des dahier verlebten Kaufmanns und Gutsbesitzers Herren Caspar Eppler ab-theilungshalber in Eigenthum versteigern:

1) 30½/₁₀ Dez. Grundfläche. Ein Wohnhaus mit Nebengebäude, Stallung, Scheuer, Brennerei, Hofraum und allem Zubehöre gelegen dahier in der Steingasse neben Peter Emig und Gäßchen.
2) 7 Dez. Grundfläche. Ein Wohnhaus mit Hof, gelegen dahier im Eppelgäßchen.
3) 3 Dez. Grundfläche, enthaltend eine Scheuer, gelegen allda.

Kaiserslautern, 15. Nov. 1867.

73,9,85,9) Jägern, k. Notär.

Ein sehr gut erhaltenes

Klavier

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (70,3,6

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Borussia,	Capt. **Krauss,**	am **23. Nov.**
Cimbria,	„ **Cruttmann,**	„ **7. Dezbr.**
Hammonia,	„ **Chiers,**	„ **21. Dezbr.**
Germania,	„ **Jansen,**	„ **Jan. 68.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115,** Zwischendeck Pr.Crt. ℳ **50**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ **2. 10** per ton von 40 bamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 3½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"**

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer;** **Wilh. Knelius** in **Ludwigshafen;** **Julius Stern** in **Obermoschel;** **M. Rodach** in **Neustadt;** **Jac Oberländer** in **Dreisen;** **Franz Franz** in **Landstuhl;** **Chr. Hemmer** in **Waldmohr;** **Ludwig Ohse** in **Kriegsfeld;** **Georg Lutz** in **Landau;** **J. B. Salmon** in **Kirchheimbolanden;** **Leop. Eberstadt** in **Frankenthal;** **Victor Barteneck** in **Pirmasens;** **David Jung** in **Oberndheim;** **J Cron** in **Dürckheim;** **Jacob Reifel** in **Zeiskam;** **Georg Dielmann** in **Edenkoben;** **Gg Deck** in **Dei desheim** a. H.; **Joh. L. Seyfert** in **Bliedkastel;** **Heinrich Graf** in **Annweiler;** **Christian Bartels** in **Göllheim;** **J. K. Zorn** in **Zweibrücken;** **Moritz Oppenheimer** in **Bubenberg;** (161 69

Petroleum-Lampen

von 1 fl. 13 kr. an, sowie **Cylinder** in allen Größen und Façonen, **Lampen-Globen, Vasen, Füße, Brenner,** u. s. w. und **Handlampen** à 32, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt

73,¼) Hochspeyer, im November 1867.

F. Wanzel.

Klempner-Hilfsmaschinen zu allen Blecharbeiten,

in anerkannt praktischer und solider Ausführung liefert die Maschinenfabrik von **Erdmann Kircheis** in **Aue** (Sachsen.)

Lieferung seit 5 Jahren ca. 2000 Stück. (64,4/6) MiSa

Schneidwerkzeuge.

Von anerkannter Güte, als Hacken für Wald, Feld, Wiesen und Wingert, Schippen, Wiesenbeile, Mistkrappen, Mistgabeln, Stoßeisen, glatt und geschweift, Steckmesser, Hadmesser, Fleischspalter, Stockhauen, Spaltägte, Schindeleisen mit Ringe, Aexte, Handbeile, Kieferbeile, Beile für Dachdecker, ferner Zimmergeschirre, als: Zimmeräxte, Breitbeile, sowie Bund- und Zwergäxte u. s. w., sowie Schaufel- und Stahlschaare, zu den billigsten Preisen, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, im November 1867, (73,¼

F. Wanzel.

Dampf-Dreschmaschine.

Meine Maschine arbeitet eben hier und Umgegend; dieses meinen Kunden zur Nachricht.

72,3,P) **Albert Munzinger.**

Bei **J. Korn**

frische

Hasen,

1 fl. 12 kr. per Stück. (73,4)

Die Steiggelder

der Kinder und Erben von Joseph Böhm und Hrn. Jakob Hammel, Ackersmann dahier, sind sofort an den Unterzeichneten zu entrichten.

Kaiserslautern, den 11. Nov. 1867.

71,3) **Ph. Groß,** Geschäftsmann.

Edamer Kugelkäs, Grüner Kräuterkäs, Münsterkäs, Parmesankäs,

bei **Carl Hohle.**

73,¼)

Der angekündigte

Tanz-Unterricht

beginnt Dienstag, den 19. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Carl Gotthold. —

59,⅝) **F. Fryer,** Tanzlehrer.

Frankfurter Bratwurst, Gothaer Wurst,

bei **Carl Hohle**

73,¼)

Wein zu 5 kr. verkauft **Blum** in Nassauer Hofe." Klosterg.se. (41⅞/6

Italienische Haselnüsse, Schalen-Mandeln, Tafel-Rosinen, Tafel-Feigen,

bei Carl Hohle

73,¼)

„Aller Liederkranz."

Heute Samstag Abend „Musikalische Abendunterhaltung" im Lokale bei Hrn. Berbrauer Mayer

---

Ein 5jähriger schwarzer Hühnerhund, schon sehr gut dressirt, ist zu verkaufen bei

Franz Lepple

in Heiligenmoschel.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Sontag, den 17 Novbr 1867.

13. Vorstellung in Abonnement.

Die Räuber.

Schauspiel in 5 Acten von Fr. Schiller

Kassenöffnung ½ fl. Uhr. Anfang ½ fl. Uhr.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 14. Novemb. (Getreideaftermarkt.) Butter per Pfund 28 kr. Stück 2 kr. Kartoffeln 1 fl. 16—20 kr. Heu 1 fl. 15—30 kr. Stroh — fl. — kr. Kraut per Hundert — fl. — kr.

* Mainz, 15. November. (Mittelpreise.) Weizen 200 Pfd. 16 fl. 4 kr. Korn 120 Pfd. 12 fl. 22 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 58 kr. Hafer 120 Pfd. 6 fl. 22 kr. Spelz 120 Pfd. 6 fl. 27 kr. Zu Markt waren 263 Malter.

* Mainz, 15. November. (Marktbericht) Wir notiren: Weizen 17 fl. 15—45 kr. Korn 14 fl. 15—30 kr. Gerste 11 fl. 30 kr. Hafer 6—8 fl. 5 kr. Rüböl mait, roher 22 fl., ar. reinigtes 23 fl. 15 kr. ohne Faß. Leinöl 24 fl. 15—30 kr. Mais 20 fl. Kartoffeln 16 fl. 30—45 kr. Bohnen 14 fl. 30 kr. bis 15 fl. Erbsen 11 fl. 15 kr. bis 12 fl. Linsen 11 fl. bis 17 fl. Kartoffel-Mehl 8 fl. Kleesamen 24—26 fl. Rapskuchen 73—76 fl.

Frankfurter Cours vom 15. Novbr.

Geld-Sorten.		fl. kr.
Preußische Kassenscheine	. .	1 44½ 45¼
Friedrichsd'or	. .	9 58 59
Pistolen	. .	9 48
Doppelte	. .	9 49
Holländische fl. 10-Stücke	. .	9 53
Dukaten	. .	5 57-59
20-Frankenstücke	. .	9 30 31
Englische Souvereigns	. .	11 55-57
Russische Imperiales	. .	9 49
Dollars in Gold	. .	2 27½ 28½

Disconto 3% ℳ.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Plakat-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Baiern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die zweispaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 274. Kaiserslautern, Montag 18. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 18. November.

— Wie es heißt, wird die Stadt Paris eine Anleihe von 300 Millionen Franken machen.

— Die französischen Preßzustände werden am besten dadurch charakterisirt, daß der Redacteur des „Koenir National" wegen eines am 19 Oktober erschienenen Artikels über die französische Intervention zu einem Monate Gefängniß und einer Geldbuße von tausend Franken verurtheilt wurde.

— In Turin wurde die Gräfin Mirafiores, die Geliebte des Königs, auf offener Straße insultirt, und der passive Widerstand, die Steuer-Verweigerung, wird allerorten organisirt. Die Krise, weit entfernt, beschworen zu sein, beginnt erst recht.

— Auf Kandia soll ein weiterer Waffenstillstand auf die Dauer von 14 Tagen abgeschlossen worden sein.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 15. Nov. Das Staatsministerium des Innern hat im Einverständniß mit dem Cultus-Ministerium die Bestimmung getroffen, daß eine polizeiliche Bewilligung zur Veranstaltung von öffentlichen Lustbarkeiten am Charfreitag und am Gründonnerstag, wo letzterer herkömmlicher Weise als Festtag gefeiert wird, wegen der Bedeutung dieser Tage für die gesammte Christenheit, künftig nicht mehr ertheilt werden darf.

✕ **München**, 16. Nov. In der 42. Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurde zuvörderst Ihrem Abgeordneten Herrn Kolb, ein Urlaub für 3 Wochen gegeben. Darauf wurde lebhaft ein Antrag von Abg. Krumbach und Genossen behandelt, wonach die selbstständige Führung von solchen Bauten, zu welchen baupolizeiliche Genehmigung erforderlich ist, durch den Nachweis der verordnungsmäßigen Befähigung bedingt ist. Der vom Ministerium als bekämpfte Antrag wird nach vier Stunden verworfen und anderen Abgeordneten vertreten und schließlich von der Kammer mit 68 gegen 58 Stimmen angenommen. — Bei der fortgesetzten Berathung über das Gewerbegesetz beantragt der Abg. Nar, daß der Handel mit Schießpulver nur mit behördlicher Genehmigung betrieben werden könne. Der Antrag, dem St. Staatsminister von Schlor entgegentritt, wird abgelehnt.

München, 16 Nov. Die „Südd. Presse" enthält folgendes Telegramm aus Wien: England bedauert, die Conferenzeinladung ablehnen zu müssen. Rußland nimmt an der Conferenz Theil, in dem Falle, daß alle eingeladenen Mächte zustimmen. In Wien gilt die Conferenz als gescheitert. Nur Oesterreich stimmte der Conferenzeinladung einfach zu.

München, 16. Nov. Die Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf, die Aufhebung der Zinsbeschränkungen betr., mit den von der Abgeordnetenkammer beschlossenen Modificationen mit 23 gegen 11 Stimmen angenommen. — Der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe wurde einstimmig abgelehnt.

München, 17. Nov. Fürst Hohenlohe ist gestern nach hier zurückgekehrt. — Die Einladung Bayerns zur Conferenz ist gestern erfolgt. — Gestern war zweimaliger Ministerrath. Die Entschließung der Regierung ist noch ungewiß. Es werden große diplomatische Anstrengungen gemacht, Bayern von der Theilnahme an der Conferenz abzuhalten. Die „Südd. Presse" spricht von französischerseits bei der Einladung begangenen Fehlern und meint, die problematische Natur der deutschen Verhältnisse hätte mehr gesichont werden sollen, was geschehen zu sein scheine.

Karlsruhe, 15. Nov. Nach der „Karlsr. Ztg." wurde das Leipzinstitut Adelsheim in Freiburg durch Ministerialentschließung aufgelöst, wegen der Störungen, welche durch das fortgesetzte regulationswidrige Verhalten der Kirchenbehörde in demselben hervorgerufen waren.

Berlin, 16. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt in einer Florentiner Correspondenz die Mittheilung: Italien richtete an die Mächte eine Note, worin nachgewiesen wird, daß es jetzt Frankreichs Sache sei, die Mittel zur Beseitigung der durch die Intervention geschaffenen Schwierigkeiten anzugeben, und worin die Wiederherstellung des Princips der Nichtintervention gefordert wird.

Berlin, 17. Nov. Bezüglich der Conferenz hört die „Spener'sche Ztg.", die königlich sächsische Regierung habe in vollkommen bundestreundlicher Würdigung der Verhältnisse die Conferenzeinladung an das Präsidium des Norddeutschen Bundes abgegeben; auch von der großherzoglich badischen Regierung sei mit Sicherheit vorauszusetzen, daß sie ihre Entschließung nur auf Grund einer einmüthigen deutschen Kundgebung fassen wird.

* **Aachen**, 15. Nov. Gestern Abend hatten sich vor dem Locale, in dem Herr Professor Voigt gegenwärtig Vorlesungen hält, Massen von Menschen versammelt, um Letzterem durch Schreien und Pfeifen ihren Unwillen zu zeigen. Die Polizei schritt ein, wurde jedoch mit Schimpfworten vom Platze gedrängt. Schließlich artete der Tumult derart aus, daß man das Haus, worin der Professor las, ein- und ihn in Stücke zu reißen drohte, wenn er sich nicht entferne. Erst dem bewaffneten Einschreiten von Militär, wobei es viele Verwundungen gab, gelang es, die Ruhe herzustellen. Es sind die unteren Volksklassen hier ungemein durch das „Sonntagsblatt" fanatisirt und glauben, Voigt bekämpfe ihre Religion.

* **Ham**, bei Düsseldorf. Unsere stehende Rheinbrücke wird in Zukunft von drei Forts vertheidigt werden, die demnächst in Angriff genommen werden. Eines dieser Werke kommt auf das rechte, die beiden anderen auf das linke Ufer zu stehen.

Paris, 16. Nov. General Lamarmora ist nach Florenz zurückgereist. Die „Patrie" schreibt: Entgegen der Behauptung ausländischer Depeschen unterstützt bis jetzt keine Macht die Ablehnung der Conferenz.

Paris, 16. Nov. Der heutige „Moniteur" bringt ein Decret, welches Marschall Bazaine zum Commandanten des Armeecorps von Nancy ernennt. — Graf Sartiges ist in Civita-Vecchia angekommen und wird sofort nach Rom gehen, um seinen Posten wieder zu übernehmen.

Paris, 17. Nov. Indem der heutige „Moniteur" in seinem Tagesbericht die Thronrede des Königs von Preußen wiedergibt, constatirt er, daß die Sprache des Königs in hohem Grade friedlich sei. — Der Belagerungszustand ist in ganz Spanien aufgehoben.

London, 15. Novbr. Die die „Anglo-Amerikanische Correspondenz" erfährt, ist die Insel Tortola durch eine furchtbare Ueberschwemmung heimgesucht worden, wobei 10,000 Menschen ums Leben kamen. — Der amerikanische Congreß wird Anfangs Dezember mit einer Botschaft des Präsidenten Johnson eröffnet.

London, 16. Nov. Eine Regierungsvorlage über die Beschmelzung des Telegraphenweiens mit dem Postwesen wird in der nächsten Parlaments-Session vorgelegt werden. — Eine Strafverwandlung der Fenier in Manchester wird allgemein erwartet. — Das abyssinische Proviantschiff „Bosporus" ist gescheitert.

Florenz, 15. Nov. Die Journale beurtheilen die Rückkehr des Herrn v. Malaret ungünstig. — Der „Diritto" meldet, die Berufung des Parlaments stehe erst für den 10. Dez. bevor. — Die „Italie" erklärt: Italien will Rom im Namen der conservativen Interessen, Frankreich will die Erhaltung der weltlichen Macht im Namen der französischen Interessen. Die Wahl Europas ist unzweifelhaft.

Florenz, 16. Nov. Das Tribunal von Rieti hält die Anklage gegen Garibaldi aufrecht. Die preußische Thronrede wird von der hiesigen Presse friedlich gedeutet.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Zweiundvierzigstes Capitel.

(41. Fortsetzung.)

Freundlicher Leser, wenn du wie der Verbreiter dieser Erzählung, den Ontario-See im Sturmgetose gesehen hättest, wie er sein schaumgekrönten Wellen thurmhoch aufwarf — du würdest dir ein deutlicheres Bild von dem nun folgenden Scenen machen können.

Als bereits die Dämmerung ihren Schleier über den See zu breiten begann, steuerte der schnellsegelnde Schooner, die „schwarze Schlange" aus dem Onion (Zwiebelfluß) von der Nordwestseite heraus, auf den Canada-Ufer zuhaltend. Onkel Billy Stevens stand am Steuerrade und sein Mann auf dem ganzen See kannte dessen Tücke, oder hätte irgend ein Fahrzeug sicherer über dessen trügerische Wellen führen können, als er.

Die Mannschaft bestand nur aus zehn Leuten, die sich alle auf dem Verdecke an ihren Posten befanden; der Kapitän, Cyrus Dean, hatte seinen Platz neben dem Steuermanne genommen und betrachtete mit Wohlgefallen seine Mannschaft, von der er wußte, daß ein Jeder derselben sein Leben für ihn einsetzen würde.

Die Ladung des Schmuggelerschiffes war keine große, aber eine sehr werthvolle, und da ein Jeder der Mannschaft einen Antheil an derselben hatte, so versah diese natürlich auch mit doppeltem Eifer und strengster Pünktlichkeit ihre Dienste.

„Onkel Billy, wir werden eine sehr Nacht auf dem Wasser verbringen," bemerkte Dean seinem Steuermann, als der Schooner aus dem glatten Wasser des tiefen und engen Flusses in die hochgehenden Seewogen einfuhr.

„Schimm? Nicht so sehr, Kapitän," antwortete der alte Mann. „Da habe ich schon Wetter auf dem See durchgemacht, gegen die das heutige ein Kinderspiel ist, und zwar in schlechteren Fahrzeugen als in dem unsrigen. Die „Schlange" schwimmt ja wie eine Ente; doch geben Sie Befehl, einige der Segel aufzubrassen, wir müssen uns etwas mehr links halten; denn selbst die „schwarze Schlange" könnte in diesem Wetter sonst auf einen Sand kommen."

Der junge Kapitän gab sogleich die nothwendigen Befehle, deren Richtigkeit er erkannt hatte und bald eilte das Fahrzeug mit einer Schnelligkeit dahin, aus der man schließen konnte, daß es schon nach wenigen Stunden sein Ziel, die Canada-Seite erreichen müßte.

Die Nacht war finster und der Wind stark, aber das Schiff war fest, die Mannschaft brav und muthig, ihr Anführer tüchtig, und ihr Compaß sicher — wie sollte also da nicht ein gewisses Gefühl des Gelingens ihrer Pläne Aller Herzen erfüllt haben? Die einzige Gefahr für sie lag in einer etwaigen Entdeckung bei der Ausschiffung ihrer Ladung.

Dreiundvierzigstes Capitel.

Es war schon spät am Tage, als Herr Schleicher, welcher das Gefängniß in der Absicht verlassen hatte, erst nach dem Umfangen der Schmuggler dahin zurückzukehren, mit trübem Gesichte vor seinen Gefangenen, den Lieutenant, trat.

„Nun, Freund Schleicher, um's Himmelswillen, was ist Ihnen in die Quere gekommen?" fragte Vivian; „ich glaubte, daß Sie mit Ihren Leuten schon drunche an der Jagaren-Bucht wären."

„Was mit in den Weg gekommen ist, könnte einen sterbenden Heiligen zum Fluchen bringen. Genug ist geschehen, um mich wahnsinnig zu machen; denn auf jeder Seite finde ich mich überlistet! Wo glauben Sie wohl, daß der elende Hinkle ist?"

„Nun, doch sicherlich bereit, Ihr Führer zu sein, wie ja abgesprochen."

„Ein sauberer Führer, wahrlich; im „Dschemlop" liegt er, so gründlich betrunken, daß eine Salve von hundert Kanonenschüssen wohl schwerlich im Stande wäre, ihn zu sich zu bringen."

„So nehmt einen andern Führer; es wird doch noch Leute geben, welche die bekannte Bucht, den Landungsplatz der Schmuggler, auffinden können."

„Hören Sie nur weiter, denn ich bin noch lange nicht zu Ende," fuhr Schleicher fort, mit zornbebender Stimme, „wo glauben Sie, daß sich der königliche Offizier Kapitän Erod vom Zollamte, gegenwärtig befindet?"

Digitized by Google

Morgendämmerung.

Niemand wird matt gesetzt, dem nicht vorher Schach angesagt wurde. „Eine gewisse Aufregung", wie die „France" sich ausdrückte, hat während der vorigen Woche dem französischen Empire ein lautes „Schach!" zugerufen. Möglich, daß der Kaiser den Ruf hört, aber unmöglich ist es, daß er dem Matt vorbeugt.

Die Geschichte des zweiten französischen Kaiserreichs wird einst der Trost der unterdrückten Völker sein, wie sie heute schon, wo der unabwendbare Ausgang vor Jedermanns Augen liegt, die Gebeugten und Gebundenen aufrichtet. Selten hat ein, auf eigenen Verbrechen, dem 2. Dezember, errichtetes Regiment sich so schnell zur weltgebietenden Größe erhoben, selten ist die Sporteln zu schnell herbeigeeilt, wie während der letzten Jahre in Frankreich. Die Vergeltung schreitet mit unwiderstehlicher Macht durch die Geschichte; sie kommt immer, sie kommt sicher, aber sie kommt meist zu früh, um die wahrhaft Schuldigen zu strafen, und das weltgeschichtliche Gericht, das an den Unterdrückern sich vollzieht, legt meist den Völkern die Sporteln zur Last. Aber jetzt ist die Hoffnung keine eitle, daß der Mann des Staatsstreiches den Sturz des mühsam errichteten Gebäudes erlebt, dessen „Krönung mit der Freiheit" er so oft verhöhnt und niemals ausgesprochen hat.

Als eine Gesellschaft von Abenteurern mit Hilfe der trunkenen Soldateska die französische Republik im Schlafe überfallen und entwürgt hatte, bereiten sich in ihrer Herzensfreude die europäischen Regierungen mit der Anerkennung. Der Glanz des Kaiserreichs leuchtete mit jedem Tage strahlender, das französische Prestige in Europa wurde mit jedem Tage übermüthigender. Die freisinnigen Parteien lagen gefnebelt am Boden; das Geldprozentsystem freute sich der Nutze, gleichgültig, daß diese Nutze nicht die der Zufriedenheit, sondern die des Kirchhofs war; das gedultete und beschützte Börsenspiel, der Credit- und Actienschwindel schuf einen scheinbaren Wohlstand, der von Vielen für Gesundheit, und nur von den Schwarzsehern für das Roth der Schwindsucht gehalten wurde; ewige Bauunternehmungen verschönerten Paris, schafften dem Arbeiter lohnende Beschäftigung, füllten ihm den Magen, damit er das Verlangen nach Menschenrechten vergäße; eine Reihe guter Ernten in Folge des Landmangels, der Leibeigenschaft, Freiheit und ließ ihn sein Glück auf Rechnung des vorsorglichen, klugen Gouvernements schreiben. Ja, ein Theil der europäischen Demokratie verlohnte sich nach dem Krimkriege und nach dem italienischen Feldzuge mit der Existenz des Kaiserthums, das als eine Gottesgeißel für die Gewaltigen der Erde, als ein Rächer der Völker gepriesen wurde.

Aber wenn selbst das Kaiserthum nicht Selbstzweck gewesen wäre, wenn es aufrichtig das Beste des Landes gewollt hätte, so hätte es dem Fluche seiner Geburt entfliehen müssen. Alle in der ersten Periode der Napoleonischen Herrschaft errungenen Erfolge sind zu Klagen am Throne dieser Herrschaft geworden. Die Speculationsgier, die gleich dem Branntwein scheinbar die Kraft des gewerblichen Lebens erhöhte, hat die Fabrik- und Handelsthätigkeit entnervt, stellenweis bis zum Ruin überangespannt. Die Baumuth hat Unsummen erfordert, deren Verzinsung eine ungeheure Steuerlast nöthig macht, und diese Steuerlast, das Octroi, verkürzt dem Arbeiter Brod und Fleisch, macht ihn, dessen Zufriedenheit durch die Bauten erkauft werden sollte, zum Aufstande reif. Das Prestige in Europa war nur zu erringen durch übertriebenen Militäraufwand und durch kostspielige Kriege, welche gerade die Staaten auf den Tod ermattet haben, auf deren Bündniß Napoleon zepf angewiesen ist. Die Niederhaltung der freisinnigen Parteien geschah mit Hilfe der Ultramontanen, und um deren Gunst zu erhalten, muß der Kaiser seine eigenste Schöpfung, das Königreich Italien, erschüttern, muß auf der appenninisch-halbinsel ein dem seinen gleiches Regiment inaugurieren, das der beste Hebel der Revolution ist. Und die propagandistische Gewalt der Revolution wird, dafür sorgen die sinnigen Anziehen, sich an der Seine fühlbar machen.

Das ist das Loos der sich über menschliches Maß erhebenden Gewalt, daß an sie übermenschliche Ansprüche gestellt werden. Wer sich vermißt, für ein ganzes Volk denken und handeln zu wollen, muß die Verantwortlichkeit übernehmen auch für das unabwendbare Mißgeschick. Der Kaufmann macht diese Gewalt für verfehlte Speculationen, der Arbeiter macht sie für den Hunger, der Bauer für die fehlschlagenden Ernten verantwortlich. Die Last wächst von Jahr zu Jahr, bis die Vermessenheit unter ihr zusammenbricht.

Die geringe Zahl der Demokraten in den Parlamenten ist keine Gewähr für die Dauer der von ihnen bekämpften Systeme. Die Foy, Manuel, Royer, Collard, Lafayette standen einst mehr vereinsamt in der Legislative, als heute die Favre, Pelletan, Picard, Garnier-Pagès. Dennoch haben sie gesiegt. Faßt alle Völker Europas seufzen heute, einen Lasso loon gleich, unter den Schlangenwindungen des Cäsarismus. Um ein neues Gleid, um Italien, schlingen sich soeben die pressenden Ringe. Aber wenn eine Wendung gelingt wird, werden alle anderen Völker frei; wenn die Völker einen Arm erheben, schlägt für alle die Stunde der Erlösung. (Fut.)

Deutschland.

Kaiserslautern. Man schreibt dem „Nürnberger Anzeiger" aus Berlin folgendes: Den Cäsarismus an der Spree begleiten ähnliche äußere Erscheinungen als den an der Seine. In beiden Großstaaten, in Preußen wie in Frankreich, liefert das Land Majoritäten über Majoritäten absolutistischen Regierungen treu ergebene Kammer-Majoritäten, und das allgemeine Stimmrecht erweist sich dabei so gefällig und so gefügig als das indirecte Wahlsystem. Nur die beiden Hauptstädte, z. B. die Metropolen germanischer und romanischer Intelligenz, bilden hierin eine rühmliche Ausnahme. Beide widerstehen mit voller Energie der herrschenden Verführung und der hinreißenden Gewalt . . .

Was das republicanische Paris seit 19 Jahren that, das that in neuer Zeit auch das demokratische Berlin. Gehobenen Hauptes, fest stehend auf dem Boden des guten Rechts, den sie sich durch Gründung einer gothaer Partei geschaffen hat, hielt die Berliner Demokratie auch bei den jüngsten Kammerwahlen das Banner der Freiheit aufrecht. Selbst das Bündniß der Nationalliberalen mit den Conservativen verhinderte nicht den vollständigen Sieg einer Wahlliste, an deren Spitze der Name „Jakoby" stand. Diese Erscheinung ist um so bemerkenswerther, als Berlin durch die neue Lage der Dinge offenbar materiell und politisch sehr gewonnen hat, als es sozusagen erst durch den Nordbund zum Paris des Nordens geworden ist . . . .

Und trotz Alledem protestirt Berlin mit glänzender Majorität gegen die Politik des Erfolgs, gegen die Maxime „Gewalt vor Recht" und manifestirt damit von Neuem den alten Gedanken, daß es ohne wahre Freiheit keine wahre Einigung und Einheit Deutschlands gibt. Es läuft eben durch die Weltgeschichte wie durch das Gewissen der Menschheit ein heiliger Trieb, der älter ist als die Vorliebe für preußische Militärherrschaft und Hegemonie, und der deßhalb dieselbe auch unendlich lange überdauern wird, nachdem er sie vorher naturnothwendig zu Fall gebracht.

Stuttgart. Gustav Struve tritt mit „politischen Flugblättern", im Verlage von Sailer und Rollenkopf, in alter Tendenz von Neuem in die journalistische Arena. Das erste Blatt liegt uns vor; es enthält: „unser Standpunct", „unser Ziel," „deutscher Verfassungseid," „Württemberg," „Baden," „Garibaldi," „Andreas" „Johnson". In dem ersten Aufsatze sagt Struve: „Einheit und Freiheit sind ein leeres Wort. Nur diejenige Einheit, welche am Baume der Freiheit wächst, hat Werth. Wir wollen weder türkische, noch russische, noch spanische Einheit weder habsburgische, noch hohenzollernsche Volksbeglückung. Die Einheit, nach welcher wir streben, ist das naturwüchsige Kind entschlossener Freiheitsliebe. Sie wird und zu Theil werden, sobald die deutsche Nation ihr verloren gegangenes Selbstbewußtsein wieder gewinnt." Jeden Samstag soll eine Nummer der Flugblätter ausgegeben werden.

Frankreich.

In **Paris** ist die angekündigte Broschüre: „Napoleon III. und Europa" erschienen. Sie kommt zu dem Schluß, daß Frankreich, Deutschland und England eine Allianz bilden sollen, vertangt, daß die Septembrconvention hinzutreten sei und schlägt die Zusammentretung eines Congresses und allgemein Entwaffnung vor. Man glaubt, daß die Broschüre, seinen officiellen Charakter habe. Der Verfasser soll Abl sein. —

England.

London, 15. Nov. Mit dem Dampfer „China" von New-York eingetroffene Nachrichten bis zum 5. November sagen, daß Grant nach der Installirung der Präsidenten demnächst die Militärverwaltungen in sämmtlichen Südstaaten aufheben werde. — Die Majorität des Richteranschusses entschied angeblich gegen die Versetzung des Präsidenten in Anklagezustand.

London. Die neuesten Berichte von der englischen Expedition in Abyssinien sind aus Zulla vom Oktober datirt. Die Ausschiffung der bisher eingetroffenen Truppen und Vorräthe ging in Ordnung vor sich; und die Truppen rückten von dem Landungsplatze so rasch als möglich nach dem 15 Meilen landeinwärts gelegenen Antalo, welches auch Theodorus her zu halten ist. Sehr lästig war es der durchbrennen Hitze (während des Tages 104 Gr F.) der vom Winde aufgewirbelte Sand, der Kochgeschirre und Trinkgefäße bis zum Rande füllte. — Aus einer genauen Namensliste der in Abyssinien Gefangenen geht hervor, daß deren Zahl im Ganzen 32 beträgt darunter nicht weniger als 19 deutsche: die Missionäre Stern und Rosenthal mit ihren Frauen, die Missionäre W. Steiger und T. Brandeis, die Natu-

---

„Nun, wahrscheinlich an Bord seines Schiffes, dem Könige und dem Lande seine Dienste zu weihen!"

„Da sind Sie wieder im Irrthum, denn der Herr Kapitän sind gegenwärtig ebenfalls ein Gast des „Ochsenkopfes", allwort zum Mittagessen eingeladen gewesen, im Augenblicke aber derart benebelt, daß es mir eine reine Unmöglichkeit war, ein vernünftiges Gespräch mit ihm anzuknüpfen, oder auch nur, mich ihm verständlich zu machen."

„Nun, so bleibt uns ja noch der zweite Commandant, der junge Maulippe, welcher und den Kutter zu Hilfe suchen kann."

„Ja, ha," lachte Schleicher grimmig, „das ist der Allerschönste, der ist für heute noch viel weniger zugänglich als die Andern; denn der Herr Midshipman machen mit Jeffy, der Tochter des alten Bentham, eine Plaisirfahrt und werden schwerlich so bald zurückkehren. Nach Auskundschaftung all' dieser interessanten Begebenheiten eilte ich an Bord des Zollkutters, um den Steuermann zur Hilfe zu bewegen, aber da kam ich schön an, und mußte froh sein, mit heiler Haut wieder ans Land zu kommen."

Bivian wurde nachdenkend und mehr mit sich selbst redend, als mit Schleicher, sagte er:

„Also Hinkle unmäßig betrunken im „Ochsenkopf", der alte Grob ebenfalls, der junge Maulippe in den Neuen Jeffy's auf einer Spazierfahrt."

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungen für den Winterabend.

(Schluß.)

6. Ein neues Kartenspiel für 2 alte Lebemänner.

Nachdem die beiden alten Lebemänner sich in einer alten Weinkneipe versammelt haben, lassen sie eine Flasche Champagner und ein Kartenspiel kommen. Nachdem drei Mal gemischt ist, läßt man durch den Kellner, dem vorher die Augen verbunden sind, aus dem vollen Spiel eine Karte ziehen. Ist die gezogene Karte Roth, so hat der Eine den alten Lebemänner die Flasche zu bezahlen; ist sie Schwarz, so übernimmt der Andere die Zeche. — Sobald die Flasche leergetrunken ist, beginnt das Spiel von Neuem. Am andern Morgen pflegen die beiden alten Lebemänner sich gegenseitig zu gestehen, daß sie noch nie einen so frohen Abend verlebt haben.

7. Das Wahlurnenspiel — ein neues Spiel für Familienkreise.

Auf die Mitte des Tisches wird eine Urne hingestellt, welche nach dem Muster der Reichstagswahlurnen gebaut ist. Hierauf erwählt man das älteste Mitglied der Gesellschaft durch schriftliche Abstimmung zum Urnenvater. Nachdem dies geschehen ist, scheidet Jeder aus der Gesellschaft auf einen Zettel von 2 Soll Höhe und 3½ Zoll Breite irgend einen beliebigen Namen und läßt den zusammengefalteten Zettel durch den Urnenvater der Urne einverleiben. Hierauf wird das Gas ausgedreht und nach einer viertelstündigen Pause — nachdem die Beleuchtung wieder hergestellt ist, erklärt der Urnenvater Jedem aus der Gesellschaft, welchen Namen er auf seinen Zettel geschrieben hat. — Wie der Urnenvater es anstellt, hinter das Wahlgeheimniß zu kommen, sind wir bereit, auf Einzahlung von 7 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf. durch Uebersendung einer versiegelten Broschüre umgehend mitzutheilen. —

8. Der Gebrüder-Davenportsche Geisterschrank.

Man sucht aus der Gesellschaft zwei ängstliche alte Herren heraus, welche sich nur kurz und bündig, mit Stiefeln gebunden, in einen gewöhnlichen Kleiderschrank, in den — wovon man das Publikum sich vorher überzeugen läßt — keine besondere Vorrichtung vorhanden ist. Dann schließt man den Schrank und wirft den Schlüssel in's Meer. Hierauf läßt man eine halbe Stunde vergehen, während welcher man das Licht entweder ausblasen oder auch brennen lassen kann. In der Regel läßt sich schon vor Ablauf dieser Zeit aus dem Schrank ein starker Lärm vernehmen, der aber in der That lediglich von den Zammergeistern der Angeschlossenen herrührt. Nach abermals einer halben Stunde läßt man durch einen Schlosser den Schrank öffnen und sieht darauf die beiden alten Herren in Freiheit, worauf man zur Vervollständigung der Gesellschaft erklärt, daß Alles mit natürlichen Dingen zugegangen ist. Auf diese Weise kann als Entlarver des Davenportschen Schwindels viel Ruhm, Ehre und Beifall ernten.

Digitized by Google

rationsammler K. Schiller und J. Esler nebst zwölf deutschen Handwerkern.

Italien.

* In Turin organisirt die „Volksseitung" eine Legue gegen die französische Industrie. Die Kaufleute, welche derselben anzehören wollen, müssen sich verpflichten, nichts aus Frankreich zu beziehen. Die italienischen Industriellen bieten ihre heimischen Fabrikate mit Rabatt an. Die Erbitterung wider Frankreich ist erstaunlich. Die erste Nachricht von der Theilnahme der Franzosen an der Affaire bei Mentana brachte das „Giornale de Roma"; niemand war darauf überrascht als die Offiziere Garibaldis. Sie hatten nicht gewußt, welche Freude sie sich gegenüber hatten! Die „Reformen" ist ausser sich in ihrem Haß. Ein Blatt nennt etwas Gleichlautendes „die Seuche — sich sie aus — das ist des Henkers Knecht! Man mache sich in Frankreich keine Illusionen. Ganz Italien ist Frankreichs Feind und wird es ihm eines Tages zeigen."

Rußland.

* St. Petersburg. Das „Journ. de St. P." äußert sich über die komische Frage in einem Ju. lauf seiner gestrigen Nummer, wie es sich mit dem Papstthum nicht leiden würde, wenn die weltliche Herrschaft der Curie falle und Rom zur Hauptstadt der Halbinsel gemacht werde. Weder in Florenz noch in Paris könne man sich darüber, daß der Statua quo nicht mehr lange aufrecht erhalten bleiben könne; es sei sehr wahrscheinlich, daß der Sache so bald wie möglich gerechtigkeit werde, gehe es an, mit der Einwilligung des Papstes; weigere sich der heilige Stuhl, auch ohne besagen Zustimmung. Verlange der Papst Unmögliches, so habe man sich daran nicht zu kehren, denn nach der Mehrheit sei Niemand zum Unmöglichen verpflichtet. Es sei endlich an der Zeit, daß das spöttische Provokationen mit einem andern Non possumus zu antworten.

Vermischte und locale Nachrichten.

* * Kaiserslautern, 16. Nov.—Heute wurde dahier eine Bildungsanstalt eröffnet, die voraussichtlich für die Pfalz und ihre industrielles Leben von größter Bedeutung wird, nämlich die technische Fortbildungsschule für die Pfalz.

Vor den versammelten Professoren und Lieoren — letztere 20 an der Zahl — und in Gegenwart des als Schulcommissär für den Regierungsbezirk erschienenen Bezirksamts-Assessors, des 11. Adjunkten und des Vorstandes des Gewerbevereines sprach sich der k. Rektor in seiner Eröffnungsrede dahin aus, daß der Umschwung im wirthschaftlichen und industriellen Leben, der sich in der unaufhaltsamen Ausbreitung der Gewerbsfreiheit, der verbesserten Verkehrsleichterungen und in der Ueberhandnahme großartiger Fabrikantagen vorzugsweise kennzeichnen, eine sorgfältigere Pflege dieses Lebens erfordere wie ehedem, welche Pflege ihm auch angedeihe durch die Wirksamkeit der Gewerbvereine, der Arbeiter-Bildungsvereine, der Genossenschaften der und durch die Errichtung von Gewerbs-Ausstellungen. Unter allen, zur Hebung der Industrie zusammenwirkenden Factoren sei aber ein gründlicher Unterricht der Jugend in den realistischen und technischen Wissenschaften und Künsten der wirksamste.

Die Nothwendigkeit desselben erkennend, haben der Landrath der Pfalz und die Stadtgemeinde Kaiserslautern die Mittel zu einer höheren technischen Bildungsanstalt bewilligt, welche die zwischen der Gewerbsschule und polytechnischen Schule bestehende Lücke auszufüllen bestimmt ist, und in derselbe Jünglinge für die mische, baugewerbliche und mechanische Berufszweige theoretisch und praktisch ausgebildet werden sollen, damit sie nicht nur das sie nicht mit der Theorie befähigt werden, als für die Praxis nothwendig ist, daß sie sich aber des Zusammenhanges beider bewußt werden, um später im Stand zu sein, die Lehren der Wissenschaft und Regeln der Kunst auf ihre specielten Verhältnisse anzuwenden.

Der regelmäßige Unterricht der technischen Fortbildungsschule beginnt am 18. d. Mts. in der Weise, daß während der Vormittage theoretischer, während der Nachmittage praktischer Unterricht ertheilt wird. Für die Maurer-, Steinhauer- und Zimmermannsarbeiten werden praktisch ausgebildete Assistenten verwendet, welche unter der Leitung des Lehrers den praktischen Theil der Lecren in den einschlägigen Arbeiten, besonders aber in der Anfertigung von Baumodellen unterweisen.

Der praktisch-industrielle Sinn der Pfälzer wird den Nutzen einer solchen Anstalt einsehen, und die Gewerbschulen werden sich übergzeugen, daß durch dieselbe sie selbst an Bedeutung und Frequenz gewinnen, indem nunmehr den Gewerbschülern noch ein einschlägiges Ziel für ihre Ausbildung gesteckt ist, das sie aber erst dann erreichen können, wenn sie den III. Curs der Schule mit Erfolg besucht haben.

Somit hofft man, daß das Aufblühen dieser Anstalt, mit der die Pfalz eine selbstständige und neue Bahn betreten hat, allseitig freundlich unterstützt und gefördert werde.

* München, 13. Nov. Nach den neuesten Ausstellungen besteht unsere Feuerwehr aus 470 activen Mitgliedern. Unsere außerordentlichen Mitglieder erreichen eine Zahl von 553, die einen jährlichen Betrag von 2311 fl. zahlen. Auch haben unsere städtischen Collegien 7000 fl. für Anschaffung und 2500 fl. für die Allarm-Telegraphenleitung aufgewandt. Se. Maj. der König haben aus dem Fonds der München-Nachener Assekuranz-Gesellschaft zwei Spritzen im Betrage von 2300 fl. verehrt.

* Hut auf dem Kopfe.) In Braunschweig machte der Kirchenpatriarch der Ulrijirche bekannt, daß er sich gezwingt habe, wegen der in den Kirchen herrschenden Kälte während des Gottesdienstes den Hut auf dem Kopfe zu behalten; er fordert die Gemeinde auf, das Gleiche zu thun. In den Hansestädten herrscht die Sitte längst.

* Berlin, 11. Novbr. Vor einiger Zeit erregte die Nachricht hier gewaltiges Aufsehen, daß der Contrebote des Bankhauses Gbr. Gottfried, einer Summe von gegen 4000 Thalern beraubt worden sei. Den Mann fand man bewußtlos, wie vom Schlage getroffen, im Flur eines Hauses; die Tasche, worin das Geld sich befunden, leer im Assianienwäschen drei der Universität. Was den eifrigsten Nachforschungen unserer Polizei nicht gelang, nämlich die Ausspürung des Diebes, das brachte ein Zufall zu Wege, und — wunderbar — er enthüllte den Complicitvrhorn selbst als Thäter. Einer der Handlungsdiener fand nämlich im Keller des Geschäfts eine frisch gegrabene Stelle und unter dieser das ganze geraubte Geld. Nach sofortiger Verhaftung und strengem Verhör, sowie einer hauptsächlich das neue den Leugnenden Verdachtsgründe nach einer Hungerkost, gab endlich der Bote das Verbrechen. Der bewußtlose Zustand in dem man ihn getroffen, war eben einfach Besinnenheit gewesen.

* Holmfirth (England). Dieser Tage beluftigte sich ein hiesiger junger Mensch damit, ein kleines Geldstück in die Höhe zu werfen und dasselbe wieder mit dem Munde aufzufangen. Das Geldstück mißlang aber, aber vielmehr er gelang zu gut. Das Geldstück drang in den Hals, konnte trotz aller ärztlichen Hilfe nicht entfernt werden und der junge Mann mußte elend ersticken.

† (Töpferbaum.) Im botanischen Museum zu Kew wird eine seltsamkeitvolle, gemalte Nase gezeigt, die aus der mit Thon gefüllten Asche einer Pflanze besteht, welche in Westindien, Centralamerika und Neu-Granada wächst und in der brasilischen Provinz Para und ist ebenso schön wie nützlich. Erst in einer Höhe von hundert Fuß läßt er Zweige ausgehen und strebt die dahin verzeugende und schlank auf. Sein Durchmesser dicht über dem Boden beträgt einen Fuß, höchstens sünfzehn Zoll. Die Spanier nennen ihn Di Cacuba, die Portugiesen Caraipe, in der Botanik wird er jetzt als Noquitea utilis bezeichnet. Aubiet, der zuerst auf ihn aufmerksam machte, gab ihm den Namen Caraiba angustofolia. Auch das Holz ist hart, dauerhaft und gesund, aber der größte Werth liegt in der Rinde. Diese ist nämlich so elastisch, daß man sie zu allen Zwecken verwenden kann, zu der Name des Baumes anbeutet. Die Indianer, die sich mit Töpferei beschäftigen, haben stets einen großen Vorrath von Rinde in ihrer Hütte, die sie trocknen, weil sie dann besser brennt und die Asche leichter gesammelt werden kann. Den Thon, mit dem die Asche gemischt wird, nimmt man am liebsten aus den Flußbetten. Solcher Thon soll mehr Asche in sich aufnehmen als anderer. Bei der besten Rinde entdeckt man den Kieselgehalt mit unbewaffnetem Auge. Von den geringeren Sorten läßt man eine Probe verbrohnen und prüft sie auf ihre Widerstandskraft. Läßt sie sich mit dem Finger zerbrechen, dann ist sie tauglich. Gute Rinde muß mit dem Hammer zerschlagen werden. Die Indianer verfertigen ihr ganzes Geschirr aus dieser Asche mit Thonzusatz. Es ist im höchsten Grade dauerhaft und verträgt fast jeden Hitzegrad.

† Die Amerikaner bedrohen uns mit der Einführung eines neuen neuen ganz grauenvoll gebildeten Wortes. In wenigen ihrer Zeitungen findet sich nämlich das Wort Cablegram, d. h. eine durch das unterseeische Kabel eingetroffene Depesche.

---

* Schiffsberichte.

Mitgetheilt von Uhl. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Beauftragter der General-Agentschaft Nachen-Mainzer-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt Stöhrs, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 26. Oktober von Hamburg direct abging, ist nach einer schnellen und glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff „Amerika," Capitän Ernst, von der Linie des „Nordeutschen Lloyd", traf am 9. November wiederum eine Reise via Southampton nach Newyork und hatte außer einer starken Briefe- und Packetpost 634 Passagiere und 300 Tons Ladung an Bord. Von den Passagieren gehören 20 Erwachsene, 7 Kinder, 1 Säuglings in 1. Cajüte eb. Salon, 15 Erwachsene, — Kind, 2 Säuglinge in 1. Cajüte unterer Salon, 265 Erwachsene, 39 Kinder, 6 Säuglinge in Zwischendeck.

Wohl kein Nahrungsmittel ist dem Abwelken wie Rotenwolecenten zuträglicher, als eine reine, unverfälschte Chocolade; überrascht daß eine solche ganze Chocolade bei weitem die beste Chocolade ist, welche man bis jetzt kennen gelernt hat. Die Herstellung dieser Preise findet jedoch in vielfache eine Unterschiedung der Waare statt, daß eine garantirt reine Qualität zur Seltenheit geworden ist. Um in jedem Stil Gelegenheit zur genauen Kenntniß gebracht zu werden, hat der Dampf-Chocoladen-Fabrik von Franz Stollwerck in Köln a. Rh., welche zu den bekanntesten und bestrenommirtesten Fabriken dieser Brsch' Specialität sich erhoben hat, verschiedene Qualität und Qualität ihrer Chocoladen die Preis-Medaille zuerkannt worden. Dieß Haus verdient diese Auszeichnung, da es wirklich die einzige Medaille ist, welche in der Ausstellung auch ganz berechtigt ist. Die Fabrik verdankt dem Prinzip: nur durchaus reine Waare an den Mann zu bringen, einen verbreiteten Ruf. Jeder andere Geschäft sollte sich zur Pflicht machen, seine Kundschaft mit diesem Produkte zu versehen.

Offenes Schreiben

an den Verfasser des „Engelsdorf" in Nr. 272 d. Bl.

Den Schein nach etwas, wenn auch nicht viel, „höflicher" als der „feine Mann" in Nr. 182 des „Vetter", führen Sie Ihre Feder, um Ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen, darüber, daß ich mich erdreistet habe, Ihnen einige Bemerkungen gegen mich und meine Handlungsweise zu machen, ich will nicht sagen, daß damit in Bezug auf die Sache, der Sie dienen wollen, irgend etwas gewonnen ist. Ich bin weder Ihr Gegner, noch Ihr Freund, aber immer zu, Etwas bleibt Etwas, gerade Auch Ihre jetzigen „Angriffchen" bewegen mich nun keine Zeile mehr zu schreiben, sondern, eine bedauerliche Dame mit Gemalt in jene Angelegenheit gegen Sie — ich für meine Person betrachte dergleichen und weise diese intriguanten und antipoesn Angriffchen kalt, aber entschieden zurück.

Ich habe „aus Liebe zur Kunst", der ich gerne eine Freistätte in unserer Stadt erhalten möchte, und nach der Ansicht vieler Kunstfreunde und Kunstkenner eine Zierde unserer Unternehmen und die Darsteller interessirt und zu wirken gesucht, ich habe darum gebeut, und mich gefreut, wenn ich es recht oft thun konnte, Anerkennendes über solche, wie mir am Platze schien; aber nur immer die Darsteller haben, wenn sie spielen und der Theaterton Alles quittiren, liegt nicht in meine Intentionen, und ich habe mich in Betreff dieses Punktes ein- und gerade am Geschäft und wenn dies derselben noch so unbequem ist. Niemand ist es verboten, gegenseitige Meinungen zu thun, es ist dies aber an die Sache und nicht Personlichkeiten und dem Stücke.

Im „Engelsdorf" wird auch angedeutet, der „gelbveilchenrothen Farbe" verdiene eine Zurechtweisung, ich bin dem gleichfalls, eine offenbare Verdrehung und Umstellung, dem nirgends ist davon die Rede und verlange ich, sie stets Abonnenten, nur recht viel Gelbveilchenroth, und wenn es auch nicht Alles nach Wunsch, muß ich etwas weit aushalten. Als Herr Lüdmann sich um die Gunstlinien in hiesiger Stadt bewarb, wurde gung vergeß gegen ihn gearbeitet, und ich habe noch heute Alles nicht vergessen

* Die große Dampfmühle der Herren Corell bei Neustadt brannte gestern total nieder.

* Eine längere Besprechung über die Aufführung von „Der Verlobt" mußte für morgen zurückgelegt werden.

Neustadt. Markt vom 16. Nov. Der Centner Weizen 8 fl. 38 kr. Korn 6 fl. 53 kr. Gerste 5 fl. 48 kr. Hafer 5 fl. 14 kr.

* New-York, 15. Novbr., Abends. (Abendcourir.) Gold 140¹/₁₆. Wechsel auf London 109³/₁₆, Bonds 106⁷/₈, Erie 73¹/₈.

Illinois 130¹/₄, Baumwolle 18, Petroleum 26¹/₂. Die Baumwollernteher beträgt — Ballen.

* Morris, 15. Nov. Mühlsteinpreis, 21 fl. 30 kr. Leinöl 25 fl., Mohnöl 34 fl. alles ohne Faß. Rapskuchen pr

---

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Joseph Krebs,
Buchbinder,

im Alter von 38 Jahren, gestern Nachmittag 3 Uhr, in ein besseres Leben abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Dienstag, Nachmittags ¹/₄4 Uhr statt.

Kaiserslautern, 18. Nov. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Denen, welche unserem geliebten Sohn und Bruder gestern das letzte Geleite gegeben, unseren herzlichsten Dank für ihre freundliche Theilnahme.

Kaiserslautern, 16. Nov. 1867.

Im Namen der trauernden Familie.

Claudi, k. Gerichtsbote.

Holzversteigerung
der Reichswald-Genossenschaft.

Samstag, den 30. November 1867, Morgens 9 Uhr im Gasthause zum „Abentheuer" in Kaiserslautern.

Revier: Hohenecken.

Schläge: Zufällige Ergebnisse.

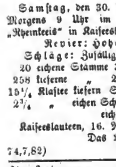
20 eichene Stämme 3., 4. u. 5. Cl.
259 buchene „ 2., 3., 4. u. 5. Cl.
15¹/₂ Klafter buchen Stockholz,
2¹/₄ „ eichen Scheitholz, sowie ca. 1000 eichenes Wellenholz.

Kaiserslautern, 16. November 1867.

Das Büregermeisteramt,
74,7,82) J. Seibert.

Versteigerung einer Mühle zu Hornbach.

(2 Stunden von der Eisenbahnstation Zweibrücken.)



Freitag, den 7. Februar 1868, Nachmittags 2 Uhr im Gemeindehause zu Hornbach, lassen die Wittwe und Kinder des daselbst verlebten Müllers Peter Eberhard, der Abtheilung wegen auf langjährige Zahlermine in Eigenthum versteigern:

Ihre in der Stadt Hornbach an der Strohbrücke stehende Mahlmühle mit 4 Mahlgängen, 1 Schälgange, Sackzug, Wohnhaus mit Keller, Scheuer, 2 Ställen, Schweinställen, Brennhaus und Hof, zusammen 27 Dezim. Fläche enthaltend.

Das Mühlwerk ist neu, nach eng'scher Construction. Die Mühle hat eine bedeutende ständige Wasserkraft, erfreut sich einer ausgedehnten Kundschaft sowohl in der Umgegend, als im Preußischen, und es liegt sig auf derselben ein sehr vortheilhafter Handel treiben. (Hornbach allein besitzt 9 Bäcker, welche bedeutende Quantitäten Mehl verbrauchen.)

Vermöge seines Raumes und der vorzüglichen Wasserkraft, sowie der in hiesiger Gegend zu Gebote stehenden wohlfeilen Arbeitskräfte eignet sich diese Anwesen auch zur Anlage einer Fabrik.

Hornbach, den 16. November 1867.
74,310) Karsch, k. Notär.

Klavierlager

von Friedrich Dörner in Stuttgart
bei **H. Scheib** in **Göttheim.**

Es sind die Fabrikate dieser Firma die anerkannt besten, solidesten und preiswürdigsten (69,⁸/₉

THE GRESHAM.

Englische Lebens- u. Renten-Versicherungs-Gesellschaft zu London,

empfiehlt sich zu jeder Art Versicherung auf das menschliche Leben unter den billigsten Bedingungen. Prospecte gratis bei den Unterzeichneten. Auskunft bereitwilligst.

Der hohe Standpunkt, den die Gesellschaft erreicht, erhellt aus folgenden Daten:

Es wurden im Ganzen eingereicht 39,823 Anträge mit einem Versicherungscapitale von über . . . Francs 425,000,000

Ausgefertigt wurden 31,517 Policen mit einem Versicherungscapital von mehr als . , 337,000,000

Die für verfallene Policen ausbezahlten Summen übersteigen . . . . . , 15,000,000

Das Jahreseinkommen beträgt . . . , 6,250,000

Die angelegten Fonds belaufen sich auf , 25,000,000

Neustadt a. H., im November 1867

Die Hauptagentur des **Gresham** für die Pfalz

Carl Bern,

sowie der Agent der Gesellschaft in Kaiserslautern:

55,m) **Ludwig Braun.**

Eine große Auswahl

französischer Jaconetts

für Taillkleider, zu sehr billigen Preisen, empfiehlt

74,7,B) ***B. Stern,*** Kerrstgasse.

Alleinige Niederlage
der ächten Christophle-Waaren

von **Ch. Christophle & Cie.** in **Paris**
bei **Carl Jansohn.**

P. S. Da in neuerer Zeit mehrfach Christophle zum Verkaufe angeboten wird, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur solches als ächt anzusehen ist, welches mit dem Fabrikstempel **Ch. Ch. & Co.** versehen ist. (62,⁸/₉,w

---

Arac,
Rum,
Cognac,
Kirschenwasser,
bei **Carl Hohle.**
74,¹/₆)

Logis-Anzeige.

Das Logis, welches bisher Herr Revierförster Itten bewohnte, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 2 Mansarden, Magdzimmer, Holzlege, Mitbenutzung des Speichers und der Waschküche, Schwarzwaschkammer, Keller und Gärtchen, ist anderweitig zu vermiethen und kann bis 1. Dezember bezogen werden.

Kaiserslautern, den 4. November 1867.
63,m) **H. Kling.**

Die Möbelsteiggelder

der Erben des verlebten Herrn Forstmeisters Binger, sind zu entrichten an

A. Lippert.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche im 2. Stock, 2 Mansarden, Speicher, Keller und Waschküche zu vermiethen und sogleich oder bis Neujahr zu beziehen bei

70,B,75) **Louis Christmann,**
Kerrstgasse.

Alle Sorten **Hülsenfrüchte** verkauft **Peter Steiner,**
67,73,9) Neuer Weg.

Gesunden

wurde in der Nähe der Fruchthalle ein **Regenschirm,** welchen der rechtmäßige Eigenthümer gegen die Einrückungsgebühren in der Exped. d. Bl. abholen kann.

Punsch-Essenz, feinst,
Liqueure, aller Art,
Ausländische Weine,
Deutscher Schaumwein,

74,⁷/₁₀) bei **Carl Hohle.**

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Haldbinden, Dosen, Toilettenseifen, Copiertinte, Cigarren, Tabake, Liqueure rc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.
225,w) **Fried. Böhm.**

Auf der

Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundlaß zu fl. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Pfuhl; 5—6 Faß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerfrüchte, zur Anlage von Compostbauten, zur Verbesserung des Stalldüngers. (58,a14Z

Toilette-Seifen,
Haaröl,
Cosmetique,
Räucherbalsam,
Räucherpulver,
bei **Carl Hohle.**
74,¹/₆)

Auf der **Hanfreibe** bei **A. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden. (58,¹/₆
Kaiserslautern, den 30. Okt. 1867.

Lahrer
Hinkender Bote
für 1868

empfiehlt **M. L. Hafner.**

Capern,
Oliven,
Morcheln,
Trüffeln,
Champignons,
bei **Carl Hohle.**
74,³/₆)

Makulatur- und Packpapier,

bringe in empfehlende Erinnerung.

43,⁴/₆) **Jean Boxel.**

Thee, grün und schwarz,
Chocoladen,
Cacao-Masse,
Cacaopulver
bei **Carl Hohle.**
74,¹/₆)

Stelle-Gesuch.

Ein perfecte Köchin, evangelischer Confession, welche auch eine Haushaltung vorstehen vertritt, sucht Stelle auf Weihnachten. — Zu erfragen bei

72,²/₆*) Frau **Schraut,** Schneidergasse.

Der Unterzeichnete hat

2 große Hausspätze

vor dem Kerrstthore zu verkaufen.

74,²/₆) **Ph. Schwarz.**

Schellfische,

ganz frisch bei **Carl Hohle.**

Bei **J. Korn**
frische

Hasen,

1 fl. 12 kr. per Stück.
(73,4)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Montag, den 18. Novbr. 1867.

14. Vorstellung im Abonnement.

Der Pariser Taugenichts.

Lustspiel in 4 Acten von C. Töpfer.

Louis . Frl. **Lilly Widmann** als Gast.

Hierauf:

Ein Stündchen im Comptoir.

Posse mit Gesang in 1 Act von Hahn.

Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang ½ Uhr.

Frankfurter Cours vom 16. Novbr

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . . .	1	44⁵/₈ 45⁵/₈
Friedrichsd'or . . .	9	58 59
Bibers . . .	9	48
Doppelte . . .	9	49
Holländische fl. 10-Stücke .	9	53
Dukaten . . .	5	37-39
20-Frankenstücke . . .	9	30-31
Englische Souvereigns . .	11	53-57
Russische Imperiales . . .	9	49
Dukaten in Gold . . .	2	27¹/₂-28¹/₂

Discente 3¹/₂ %.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lahr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lahr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 275. **Kaiserslautern, Dienstag 19. November 1867.** 65. Jahrg.

Privat-Telegramm
der Pfälzischen Volkszeitung.

* **Paris**, 19. Nov. Um 1 Uhr eröffnete gestern der Kaiser im großen Saale des Louvre-Palastes die Sitzungen des gesetzgebenden Körpers. Die wichtigsten Punkte der Thronrede sind, daß seit der Vertagung sich eine Beunruhigung der öffentlichen Meinung in Europa kundgegeben habe, die störend auf Handel und Industrie einwirkte. „Trotz der Erklärungen meiner Regierung, welche nie ihre friederfüllte Stellung verändert hat, hat man die Ansicht zu verbreiten gesucht, daß jede Veränderung in den inneren Angelegenheiten Deutschlands die Ursache eines Streites abgeben würde. Dieser Zustand der Ungewißheit darf nicht länger mehr fortdauern. Die Wechsel, welche auf der andern Seite des Rheines stattgefunden, müssen jeder Rücksicht angenommen werden, und so lange als unsere Interessen und unsere Würde dadurch nicht bedroht sind, werden wir uns nicht in Umbildungen einmischen, die der Wunsch des Volkswillens sind.“

In der Rede wird dann der Weltausstellung erwähnt, wo sich beinahe alle Souveräne Europas, ebenso die Repräsentanten der Arbeiterklassen aus, Länder zusammenfanden, und die Bande der Verbrüderung zwischen den Nationen fester geknüpft worden seien. Und sei die Ausstellung nun auch noch so ganz Glanze verschwunden, so habe sie doch für immer Vorurtheile und Irrthümer beseitigt.

„Trotz dieser wunderbaren Annäherung von der Einheit der verschiedenen Völkerschaften, dürfen wir doch die militärischen Einrichtungen und Vervollkommnungen in unserer Armee nicht vernachlässigen. Es ist eine gebieterische Pflicht für alle Regierungen, abgesehen von jeden andern Verhältnissen, den Fortschritt in allen Elementen zu fördern, welche die Kraft des Landes ausmachen, und ist es deßwegen für uns eine Nothwendigkeit, unsere militärische Organisation, ebenso unsere Waffen und unsere Marine zu vervollständigen.“

Es wird darauf spezieller auf das Militärwesen hingegangen und erklärt, daß ein neuer Gesetzentwurf deßhalb vorgelegt werde, dessen Ziel sei: Die Zeitdauer des Dienstes während des Friedens zu vermindern, während des Krieges aber zu erhöhen, denn „je stärker wir werden, um so mehr ist der Frieden gesichert.“ —

Die römische Angelegenheit wird dann erwähnt und erklärt, daß der Kaiser durch den September-vertrag gezwungen war, auf's Neue Truppen zum Schutze des heiligen Stuhles nach Rom zu schicken, der Zeitpunkt sei jedoch nahe, daß dieselben zurückbernfen würden. Die Convention vom 15. September werde so lange in Kraft bleiben, bis sie durch einen neuen internationalen Akt ersetzt würde, zu welchem Zwecke eine Conferenz vorgeschlagen wurde.

Die orientalische Frage anbelangend, wird dargelegt, daß alle Mächte darüber einig seien: die Erhaltung der Unabhängigkeit des türkischen Reiches und Verbesserung der Lage der Christen zu erstreben. Die auswärtige Politik erlaube sonach, alle Sorgfalt auf die innern Verbesserungen zu richten, und wird sodann die Kaiserreise in dem Osten und Norden von Frankreich erwähnt, ebenso der Vicinalwege.

Die gegenwärtige Weltlage sei zwar nicht ohne gewisse Verwicklungen, indem der Handel und die Industrie in Europa geschwächt seien. Es rühre hauptsächlich diese Thatsache von Befürchtungen her, welche das gute Einvernehmen, das zwischen den Mächten herrsche, bald verschwinden machen werde. Die Lente sei keine ergebige gewesen und eine Theuerung bedrohe unausbleiblich. Der freie Handel werde jedoch schon für die Verproviantirung sorgen und die Preise ebnen.

Die Sitzung soll hauptsächlich zur Prüfung der Gesetze verwandt werden, deren Initiative der Kaiser im letzten Januar ergriffen habe, und schließt die Rede mit den Worten: „Sie werden, wie ich hoffe, die Gesetze, welche Ihnen vorgelegt werden, annehmen. Dieselben tragen zu der Größe und dem Reichthum des Landes bei. Von meiner Seite können Sie versichert sein, daß ich die Macht, welche mir anvertraut wurde, hoch- und festhalten werde, denn Schwierigkeiten oder ungerechte Hindernisse können weder meinem Muth noch mein Vertrauen in die Zukunft erschüttern.“ (Aus einer Extra-Beilage wiederholt.)

Neueste Nachrichten.

München, 16. Nov. Abg. Dr. Karl Barth beantragt die Streichung des Art. 26 des Schulgesetzes, wonach die Vorschriften über Dauer und Beendigung der Schulpflicht auch auf die im Privatunterricht befindlichen Kinder Anwendung finden sollen. Antragsteller geht von der Erwägung aus, daß ein Privatlehrer, welcher sich nur mit einem einzigen oder ein paar Kindern zu beschäftigen hat, dieselben, besonders wenn sie große natürliche Fähigkeiten besitzen, in viel kürzerer Zeit zum Ziele führen kann, als der Lehrer einer öffentlichen Schule seine achtzig Schüler, der er alle zugleich berücksichtigen muß.

München, 17. Nov. Fürst Hohenlohe ist gestern nach Ihrer zurückgekehrt. — Die Einladung Bayerns zur Conferenz ist gestern erfolgt. — Gestern zweimaliger Ministerrath. Die Entschließung der Regierung ist noch ungewiß. Es werden große diplomatische Anstrengungen gemacht Bayern von der Theilnahme an der Conferenz abzubringen. — Die „Südd. Presse“ spricht von französischerseits bei der Einladung begangenen Fehlern und meint die problematische Natur der deutschen Verhältnisse hätte mehr geschont werden sollen, als geschehen zu sein scheine.

München, 18. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist der Entwurf des Gewerbegesetzes mit allen gegen 15 Stimmen angenommen worden. Der Artikel 19, enthaltend Bestimmungen wegen Unterjagung der Besugniß zum Betrieb eines Gewerbes, wurde mit großer Majorität abgelehnt. — Am Mittwoch soll die Berathung des Wehrgesetzes in 15er Ausschuß beginnen. Abg. von Moreti hat das Referat über das Maltzanssche Gesetz bereits nahezu beendet, so daß auch diese Regierungsvorlage alsbald im Ausschusse zur Berathung gelangen kann.

Die bayerischen Bischöfe haben sich bezüglich des Schulgesetzentwurfes mit einer Denkschrift, wie früher an das Ministerium, nunmehr an den König selbst gewendet.

Bern. Der Antrag des politischen Departements, betreffend: die Theilnahme der Schweiz, an der von Frankreich, zur Lösung der römischen Frage vorgeschlagenen Conferenz soll verneinend lauten, und sei die schweizerische Neutralität das Hauptmotiv dieser verneinenden Antwort. —

* **Paris**, 18. Nov. Gestern Abend fanden wieder große Arbeiter-Zusammenrottungen auf den äußeren Boulevards statt, und aufrührerische Rufe wurden gehört. Zu Conflicten ist es jedoch nicht gekommen, da man großen Respect vor den, dem Kaiser treu ergebenen Truppen hat.

Florenz, 17. Nov. Baron Malaret, der französische Gesandte am hiesigen Hofe, ist gestern Abend wieder hier angelangt. — Es wird versichert, daß Lamarmora's Mission doch als geschestet anzusehen sei. (Den Paris wird gemeldet, daß der General von dort abgereist ist.) Der König hat das Defret unterzeichnet, womit das Parlament auf den 9. Dezember zusammenberufen ist.

Rom, 17. Nov. Nach amtlichen Nachrichten beträgt die Anzahl der gefangenen und ihrer insurrektionellen Garibaldianer 765. — Gestern wurde hier eine Haussuchung bei dem englischen Gesandten, Herrn Russel vorgenommen. Derselbe ist nämlich politischer Umtriebe verdächtig. Es wurde nichts gefunden.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

(42. Fortsetzung.)

„Nun, Herr Schleicher,“ fuhr Vivian fort, „da ist es doch wahrlich nicht schwer, den richtigen Faden zu finden. Die Sache ist abgekartet und wir sind überlistet; denn ganz ohne Zweifel haben Trenham und seine Freunde den wahren Charakter Hinkle's erkannt. In Folge dessen schafften sie denselben, sehr wahrscheinlich einem Ueberfalle zuvorkommend, der „schwarzen Schlange“ Unheil bringen könne, haben sie den alten Groß abgefaßt und sicherlich gemacht. Den geschenkten jungen Mustippe versuchten sie, durch das hübsche Gesicht Jessy's süße zu machen, und siehe da, es gelang vortrefflich. Durchschauen Sie nicht den ganzen Plan unserer Gegner?“

„Ich glaube, daß Sie Recht haben, Herr Lieutenant,“ antwortete Schleicher, sich die Augen reibend, als ob er aus einem Traume erwache; „was ist aber nun zu thun? Ich kann nur zehn Mann austreiben, während der Schooner wenigstens deren zwanzig zählt. Die Stäbte derselben landet ohne Zweifel mit den Gütern und wird diese Hülfe durch die Empfangnehmer am Lande jedenfalls unterstützt. Gegen eine solche Macht können wir nicht aufkommen, oder dafür etwas Anderes unternehmen: Wir können und nämlich verpflichten halten, bis der Schooner wenigstens deren zwanzig zählt. Die Stäbte derselben landet ohne Zweifel mit den Gütern und wird diese Hülfe durch die Empfangnehmer am Lande jedenfalls unterstützt. Gegen eine solche Macht können wir nicht aufkommen, oder dafür etwas Anderes unternehmen: Wir können und nämlich verpflichten halten, bis die geschmuggelten Gegenstände alle am Ufer sind und hat sich dann das Schiff mit seiner Mannschaft entfernt, so fallen wir über Diejenigen her, an welche die Schmuggelwaaren abgeliefert wurden, dadurch entgeht uns wenigstens die Beute nicht.“

„Und die Schmuggelbande soll dann frei ausgehen?“ der Mann, für dessen Verhaftung ich meine Seele verkaufen würde, soll entwischen?“ rief Vivian in höchster Aufregung. „Nein, nein, nimmermehr, Herr Schleicher! Verdammt sein die Waaren! Verflucht das Geld, das dabei zu gewinnen ist; ich verlange mehr, tausendmal mehr, ich verlange meines Todfeindes Blut, denn ich muß mich rächen. Folget nur meinem Plane und unsere Beider Wünsche müssen in Erfüllung gehen. Ich erhalte Genugthuung und Ihr die ganze Beute.“

„Ihrem Plane, Herr Vivian? Und welcher Art wäre derselbe?“ fragte Schleicher mit außergewöhnlich höflichem Tone seinen Gesangenen; denn er fühlte, daß er ohne dessen Rath und Hilfe nichts ausrichten könne.

„Mein Plan ist folgender: Wir verlassen zusammen, ich in irgend einer Verkleidung, das Gefängniß und, da ich mein Anstellungspatent als königlicher Zollbeamter bei mir habe, so garantire ich dafür, daß mir binnen Kurzem Anzahl von Hilfsmannschaft zu haben. Dieselbe wird zwar nicht aus einem Elite-Corps bestehen, sondern zum größeren Theile einer Gesellschaft von Spielern entnommen sein, von denen die Angeschenkten zur den Schmuggelkapitän eben so bitter hassen, als ich selbst. Ich stehe dafür ein, daß wir mindestens fünfzig Mann anstatt ihrer zehn bekommen, die wir alle unter Euern Befehl stellen, und es soll nicht allein die ganze Beute, sondern auch das ganze Verdienst Euch allein zukommen. Ihr könnt all' dies ohne Gefahr eingehen, Herr Schleicher, und Euch gleichzeitig zu einem gemachten Manne emporschwingen. Wollt Ihr es thun?“

„Wie wollen Sie sich denn eigentlich verkleiden, daß man Sie nicht erkennen soll?“ fragte Schleicher nachdenkend.

„Was das Wiedererkennen anbelangt, so bin ich wohl schon jetzt so verändert, daß ich mir selbst unbekannt vorkomme, wenn ich in den Spiegel schaue. Morgen übrigens noch für eine rothe Perrücke und ein Paar Backenbärte von derselben Farbe, ferner einen kurzen grünen Rock und ein Paar Knickhosen; dann möchte ich den sehen, der mich nicht für einen echten Sohn Jerlands hält!“

„Bedaun,“ rief Schleicher, „so sei es denn. Aber fühlen Sie sich auch stark genug für das Unternehmen, Herr Vivian.“

„Der Gedanke, mich an Tyrone Dean und durch ihn an Madeline Despla und ihrem Vater rächen zu können, würde mich selbst auf meinem Sterbelager kräftigen. Für heute fühle ich die Kraft eines Riesen in mir.“

„Können Sie von hier bis zur Jacquendi-Bucht gehen oder fahren?“

Digitized by Google

Die weltliche Macht des Papstes.

Fr. Mancher wird sich vielleicht darüber wundern, daß der Papst so krampfhaft sich an die weltliche Macht klammert. Ist ihm doch nur ein Schatten von Schemen davon geblieben! War der großen französischen Revolution hatte dieselbe zwar eine gar nicht gering anzuschlagende Bedeutung, sowohl dem Umfange des Gebietes nach, über das sie sich erstreckte, als dem Einflusse nach, den sie ausübte. Aber den Stoß, den sie in der französischen Epoche im Anfange dieses Jahrhunderts erhielt, konnte sie nicht verwinden, und der italienische Convulsion von 1860 traf sie ins Herz. Denn nicht nur, daß das Terrain, dessen Souverän der Papst war, durch die Wegnahme Umbriens, der Marken u. s. w. reducirt wurde, auch in dem Reste, der Pius IX. geblieben, erscheint seine Herrschaft als ein höchst unsicherer, gar nicht beneidenswerther Besitz. Was kann dem Papste an einer weltlichen Macht liegen, könnte man fragen, die in der That eine vollständige Ohnmacht ist? die täglich, stündlich vom Aufstande bedroht und nur künstlich und mühselig von geworbenen Lanzknechten gestützt wird? Was kann ihm eine unabhängigkeit werth sein, welche auf der vollständigen Abhängigkeit, und zwar auf einer höchst unbequemen und sehr oft beklagten Abhängigkeit von dem zweideutigsten aller Protectoren, von Napoleon III. beruht.

Selbst Katholiken gibt es, die so oder ähnlich räsonniren und den ausrichtigen Wunsch hegen, daß der fatale Zankapfel der weltlichen Gewalt aus dem Wege geräumt werde, daß der Papst dieselbe aufgeben möge. Sie legen der weltlichen Macht keine religiöse Bedeutung bei, halten sie für den Katholicismus als solchen für werthlos oder wenigstens gleichgiltig. Der gegenwärtige Erzbischof von Paris soll z. B. dieser Meinung sein.

Es ist indeß leicht, sich davon zu überzeugen, daß sie den Papst und das Collegium der Cardinäle die Sache anders liegt. Für sie besteht der Werth der weltlichen Macht nicht bloß in der Einbildung. Der Werth liegt nur anderswo als da, wo man nach Analogie der weltlichen Fürsten ihn etwa suchen möchte. Nicht sowohl der äußere Glanz und Schimmer des Thrones, nicht süße Behaglichkeit, ein eigenes Kriegsheer zu besitzen, wie die Formen der Epauletten, die Farben der Troddeln und Litzen, die Zahl der Knöpfe für Officiere und Mannschaften zu bestimmen, Morgens beim Frühstück die Parole auszugeben und Mittags vor Tisch eine Parade abzuhalten, ist es, warum der Papst sich klammert. Die Hauptsache ist für ihn die Verbindung der weltlichen mit der anderen, der geistlichen Macht.

Diese Verbindung wird am besten erhalten, wenn wir auf ein Schriftstück hinweisen, das im gegenwärtigen Augenblick durch die europäischen Journale circulirt, und auf ein anderes, das im Geheimniß aber ausnerordnungen Leidenschaften ist. Das erste ist die Allocution, welche Pius IX. vor Kurzem erließ, und worin er sich über Garibaldi und das Königreich Italien, sowie über die Unterdrückungen der polnischen Katholiken aussprach. Das andere ist der berüchtigte Syllabus, worin der Fluch, das Anathema ausgesprochen wurde über Alles, was den nur hoffnungsvollen Liberalen Menschen der Gegenwart heilig ist. —

Wenn man den Inhalt der beiden Schriften genauer ansieht, so wird man gar bald zu der Ueberzeugung kommen, daß sie den Stempel des Ortes tragen, in dem sie entstanden sind, des von Priestern beherrschten Rom. Denke man sich den Papst mit seiner ganzen Clerisei versetzt in einen Staat, wo eine Verfassung in Kraft steht, wo es Preßgesetze und bürgerliche Richter gibt, wo es Haß und Verachtungspropagationen und Strafandrohungen gegen Aufreizung einer Classe wider die andere gibt, und die Form der päpstlichen Schriftstücke würde sich bald ändern. Würde sich ändern unter der Wucht der Verantwortlichkeit, die auf Verfasser, Verleger und Drucker haltet, würde sich ändern unter der leisen aber noch drückenden Gewalt, die das Zusammenleiden mit andern, gleichem Recht und Gesetz unterworfenen Menschen ausübt.

Heute nimmt sich das Papsthum das Privileg, die Schriften der größten und edelsten Geister aller Nationen auf die Liste der verbotenen Bücher zu setzen — mit dem Aufhören der weltlichen Macht würde der Spieß gelegentlich umgekehrt, und die päpstlichen Bullen, wie es mit dem Syllabus nahe daran war, verboten und beschlagnahmt werden. So lange Rom in seiner Isolirung, fern ab vom Strome des Lebens und der Civilisation, abgesperrt gegen die modernen Institutionen verharrt, so lange die ebenso sicherliche als fürchterliche päpstliche Dogmatik ein Terrain hat, auf dem sie sich noch allen Richtungen auslehnen und Geltung verschaffen kann, so lange ist ihre Existenz überhaupt gesichert, so lange kann der Anspruch auf Unabänderlichkeit mit Erfolg aufrecht erhalten werden.

Das Papsthum wie es ist, kann nur blühen und gedeihen außerhalb der Welt. Es ist mit ihm wie mit dem Glauben an Gott. Erst die Zerstörtheit des Letzteren aufgegeben, erst ihn amalgamiren mit der Welt, heißt in die Persönlichkeit desselben verflüchtigen und zerbröckeln. Es wird mit dem Papsthum nicht anders sein. Und Pius IX. wie der echt orthodoxe, ultramontane Katholicismus versteht das nur zu wohl.

Wie aber die römische Clerisei nicht hinweg will von Rom, weil sie bleiben will wie sie ist, so kann auch kein moderner Gedanke in seiner Mitte das Papsthum brauchen, so wie es ist. Italien nicht, Frankreich nicht, Oesterreich nicht, Bayern nicht. Die erste Bedingung, gleichviel, ob stipulirte oder stillschweigend vorausgesetzte würde sein, daß der Papst seine bisherigen Principien aufgäbe, nicht nur die weltlichen, sondern auch geistliche und den Gesetzen des Staates sich unterordnete.

Hierin liegt die außerordentliche Schwierigkeit, welche es hat, die Frage von der weltlichen Macht des Papstes auf dem Wege der Verhandlung zu lösen. Es ist eine Frage, die ganz entschieden auf die Lösung durch Revolution angewiesen ist. Mit einem bevollmächtigten Papst ist nicht fertig zu werden, mit dem vollendeten Thatsache läßt sich practiciren, aber einen andern Platz zu finden für Jemanden, der an seiner Stelle bleiben will und den Niemand brauchen kann, ist ungehener schwer. Wenn die Conferenz, welche Napoleon III. in Aussicht haben soll, wirklich zu Stande kommt, was wir einstweilen bezweifeln, so wird sie jedenfalls eine der schwierigsten Aufgaben haben, die irge. d eine Conferenz europäischer Mächte je gehabt hat.

Deutschland.

München, 15. Nov. Die ältere Hälfte der Polytechnisten-Assistenten an den bayerischen Studienanstalten wird von nun an als Studienlehrer angestellt, eine Vergünstigung, die ebenso gerecht als lang erwartet ist. — Folgende Zahlen geben auch ein kleines Bild von den Ansichten vieler Eltern über die Nothwendigkeit des Schuldbesuches: unter 11,700 Schülern kamen im vergangenen Jahre etwa 50,000 Schulversäumnisse vor; 18,000mal blieben die Schüler ohne jede Entschuldigung. Und da pflanzt noch Leute für Aufbesserung des Schulzwangs!

Berlin, 16 Nov. Durch Verfügung vom 14. Mtb. hat der Präsident des Berliner Stadtgerichts Kraft des Erkenntnisses vom 11., den Stadtgerichtsrath Twesten vom Amt suspendirt.

In den entscheidenden Berliner Kreis nimmt man den Eintritt Süddeutschlands in den Nordbund als sicher an und findet nur die Zeit in Anschlusses noch unsicher. Der „N. Z.“ welcher die Meldung zugeht, wird zugleich versichert, es gehe doch für entschieden, daß der Eintritt im Laufe des nächsten Jahres erfolgen werde, indem Frankreich wegen dieser Frage sich nicht mit Preußen überwerfen wolle und indem die grundsätzliche Feindschaft des hessischen Ministers Dalwigk bis dahin beseitigt sein werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 13. Nov. Das Circular des Reichskanzlers über die Politik der österreichischen Regierung ist von Paris 1. Nov., datirt und beginnt mit der Darlegung, daß der kaiserliche Besuch in Paris als ein Act der Courtoisie aufzufassen sei. Kaum gelegt in selbe zu den unteren Aufgaben Oesterreichs über und constatirt die lebhaften Sympathieen, die der Kaiser und Oesterreich in Frankreich gefunden hätten. Es hätten in Paris nicht Verhandlungen, sondern Besprechungen in Betreff der römischen, der orientalischen und der deutschen Frage stattgefunden. Bezüglich der ersteren beschränken sich die Aeußerungen in der Cabinette. Bezüglich der zweiten hoffe man auf Rußland gemeinsam zum Schutze der christlichen Bevölkerung der Türkei vorgehen zu können. In Betreff der dritten Frage sei man in der Anerkennung des Rechtes Deutschlands, sich selbstständig zu constituiren, übereinstimmend gewesen.

Wien, 16. Nov. Der Levantepost bringt Nachrichten aus Athen bis zum 9. d. M. Oberst Kornesos ist sehr leidend aus Kreta zurückgekehrt. Die Waffenstillstand ist auf 40 Tage verlängert. Die griechische Kammer votirte eine außerordentliche Kommunalsteuer zur Unterstützung der Flüchtlinge aus Kreta. Die gebildeten vier Armeecorps sollen wieder aufgelöst werden.

Wien. Der confessionelle Ausschuß hat wiederum mehrere Paragraphen des Religions-Edicts angenommen, die den katholisch-n Character des alten Oesterreichs von Grund aus zerstören. Allen Kirchen- und Religionsgenossenschaften ist vom Gesetze gleiches Recht verliehen. Es gibt keine durch den Staat bevorrechtete Religion. Der Eid ist von Jedermann ohne Rücksicht auf sein Glaubensbekenntniß mit der Formel: „So wahr mir Gott helfe,“ zu schwören. Die jenigen, welchen ihr Religionsbekenntniß einen Eid überhaupt nicht gestattet, haben mit gleicher Wirkung die Versicherung durch Handschlag zu bekräftigen.

* Nach den jüngsten Mittheilungen aus **Wien**

„Noch weiter, wenn es nothwendig wäre. Aber ich glaube so wenig daran, daß der Schmuggler doch landen werden, als im Monde. Dafür habe ich zwei Gründe: Erstens ist die Jacquemin-Bucht ein tiefer, enger und gefährlicher Einschnitt zwischen zwei Hügeln, in den sich wohl schwerlich ein Segelschiff hineinwagen wird. Außerdem ist es doch leicht erklärlich, daß, als der alte Brandon sein Anhang auslaufen, was Hinkte eigentlich wollte, namentlich nur bekannten die Jacquemin-Bucht als Landungsplatz bezeichneten, um ihn von der richtigen Fährte abzubringen.“

„Wenn das also nicht die richtige Stelle ist, wie sollen wir denn diese da ausfinden?“ fragte Schleicher.

„Nichts leichter als das. Wir stellen überall Spione auf, an deren Charakter der alte Benthum und Frank Forrester nicht im Entferntesten denken. Vor dem Dunkelwerden verlassen diese sicher nicht das Haus und geschieht es, so schlagen sie jedenfalls die Richtung ein, wo die Schmuggler landen wollen. Dafür getraute ich mein Leben zu verwetten. Unsere Aufgabe ist dann schon so gut wie gelöst; wir folgen ihnen und bemächtigen uns der Beute.“

„Ich glaube, Sie haben Recht und werde ich Ihrem Rathe in allen Punkten folgen,“ sagte Schleicher mit noch größerer Höflichkeit als vorher, indem er wiederholt in Erwägung zog, wie weit geistig überlegen ihm der Cultusminat war.

„Saget also rasch für meine Verkleidung, denn wir haben keine Zeit zu verlieren,“ rief Piwian. „Das wird bald geschehen sein,“ antwortete Schleicher; „denn in meiner früheren Stellung als Constabler mußte ich mich oft selbst ähnlicher Hilfsmittel bedienen.“

„Um so besser. Wir begeben uns dann sofort hinaus, um meine Freunde aufzusuchen und den Spionen ihre Plätze anzuweisen.“

„In drei Minuten sollen Sie ihre Sachen haben und fünf Minuten später treffen wir uns auf der Straße,“ erwiderte Schleicher.

Getreu diesem Versprechen brachte der Gefängnißverwalter Perrücke, Bart und die übrigen gewünschten Sachen und zwanzig Minuten später befanden sich Beide bereits unterwegs.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Das Wildern hat im Bezirk Wolfstein wieder ein Menschenleben gefostet und zwar auf eine eigenthümliche Weise. Es wurde nämlich ein Warn durch eine sogenannte „Legbüchse“ im Walde verwundet und ist bereits gestorben. Der Thäter ist bis jetzt nicht ermittelt.

* München. In einer der letzten Nummern des hier erscheinenden Volksboten ist ein „Schadahöpferl“ enthalten, das seiner Originalität wegen verdient, weiter bekannt zu werden. Es lautet:

Kopflichwarz ist der Teufel
Und weiß ist der Tod,
Und schwarz-weiß ist preußisch,
Drum bedüet uns Gott.

* Berlin. Die in unserm sogenannten „hellen“ Zeitalter doch auch noch hier und da der Unsinn florirt, das bekundet wohl folgende Thatsache: Fünf junge Männer aus den ersten hiesigen Familien wetteten des letzten Tage, wer von ihnen wohl am längsten das Gehen entbehren könne. Von den Fünfen gewann denn schließlich Einer die Wette. Zwei hielten (es klingt, trotz buchstäblicher Wahrheit, fast unglaublich) 130 Stunden aus. Einer jedoch von diesen — Narren, wird wohl sein Leben lang an den Folgen zu leiden haben, die sich durch das einen Fußentzündung harmieden. Ein anderer schlief im Thiergarten während des Reitens ein, fiel vom Pferde und brach Arm und Bein. —

* Danzig. Die „Westpr. Ztg.“ schreibt: Der Kapitän eines hier eingelaufenen Schiffes erzählt, daß infolge der letzten Stürme an der Ostseeküste von Hinterpommern und Westpreußen sieben und dreißig Schiffe verschiedener Nationalität auf dem Strande liegen. Am Sonnabend sei in der Höhe von Memel in einiger Entfernung von seinem Schiffe ein großer Dampfer plötzlich in die Tiefe des Meeres gesunken, ohne daß auch nur ein Mensch zu retten gewesen wäre.

Digitized by Google

neben die bortige „Debatte“ und das „Tagblatt“, in den nächsten Tagen werde eine Zusammenkunft zwischen dem Grafen Bismarck, dem Fürsten Hohenlohe und Herrn v. Varnbüler stattfinden. Die bei den letzteranwesenden Minister sollen unter sich ein Protocoll verteilnbart haben, nach welchem eine über den Zollvereinsvertrag hinausgehende Verbindung der Südstaaten mit dem Nordbeutschen Bunde noch vor dem Zusammentritt des Zollparlaments realisirt werden würde. Bestätigt sich die Nachricht, so werden wir wieder gewaltiges Geschrei in den französischen chauvinistischen Journalen zu hören bekommen; doch dürften sich die Franzosen allmälig an solche Vorgänge in Deutschland gewöhnen und endlich denselben gleichmüthiger zusehen.

Zu Pesth erhielt am Sonntag Abend der ehemalige Dirigent Arthur Görgey eine Katzenmusik unter Mitwirkung von über 200 Personen, den verschiedensten Ständen angehörend. Außer den üblichen Instrumenten erregten drei Dudelsäcke die ungetheilte Aufmerksamkeit. Bis halb 12 Uhr Nachts währte das gräßliche Spectakel. Ohne von einer Seite bestätigt zu werden, zogen die Musikanten weiter.

Aus dem westlichen **Galizien** schreibt man, daß augenblicklich in den dortigen nationalen Kreisen wieder Hoffnungen auf eine Lösung der polnischen Frage genährt werden. Eingetroffenen Briefen zufolge sollen sich England, Frankreich und Oesterreich dahin geeinigt haben, wenn Rußland im Orient angreifen sollte, sofort die polnische Frage anzuregen. Als es hauptsächlich die Tonangeber der polnischen Presse, wie „Czas“ und „Gazeta narodowa“, sind, welche solchen Märchen Glauben schenken und sie Nichtwissenden colportiren, darf nicht erst angemerkt werden. —

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Die „Standarte“ erklärt die Nachricht, daß Verstärkungen nach Rom abgegangen seien für falsch; nichts lasse eine solche Nachsendung vorhersehen. Die „Patrie“ will wissen, daß Italien die Verhandlungen wegen der Kirchengüter mit Rom wieder aufnehmen werde.

Italien.

* **Florenz**. Ein Wenig abenteuerliche Politik! versucht man jetzt auch den italienischen Staatsblenken in imputiren: Cialdini, abermals hierher eilirt, um dem Ministerium einen Rathe zur Seite zu stehen, soll empfohlen haben, durch Abberufung Nigra's aus Paris und Uebersendung der Päpste an den französischen Gesandten in Florenz diplomatisch vollständig mit Frankreich zu brechen, und gleichzeitig in den europäischen Mächten gegen die Besetzung Roms durch Interventionsprincips seitens Frankreich zu protestiren. Cialdini sei mit der Zurückziehung der italienischen Truppen einverstanden gewesen, habe aber überdies den Regierungssitz wegen der allzu großen Nähe der französischen Occupationsarmee, nach Bologna oder Verona verlegt wissen wollen, und die Umberufung sämmtlicher Mächteln zum Militär verlangt. Man findet in Anbetracht dieser Gerüchte die Ernennung Cialdini's zum Commandanten des Lagers von Piis beachtenswerth. —

Florenz. In einem Ministerrath, welchem der französische Gesandte beiwohnte, ist ernstlich davon die Rede gewesen, Garibaldi nach der Insel Elba zu ranen.

* „Die Deputirtenkammer wird nun und nimmer eine gerichtliche Verfolgung Garibaldi's autorisiren“, schreibt man aus Florenz. „Eine teilsamer Gefangener dieser Garibaldi! Er kommt in La Spezia, und alle Welt geht ihm entgegen, bejubelt ihn, die Frauen werfen ihm Blumen zu und weltieren, den Saum seines Mantels zu küssen; das Volk spannt die Pferde seines Wagens aus, das Gefängniß von Caprera empfängt ihn wie einen Sieger, die Soldaten, die ihn gefangen hauptes begleiten, erscheinen wie Sclaven am Wagen eines Triumphators. Die Richter, die über ihn zu Gericht sitzen sollten, würden zittern, der Staatsanwälter den allgemeinen Verwünschungen erliegen. Und auf welches Gesetzbuch ihn ihn verdammen? Man müßte zu dem alten Despotismus Strafen zurückgreifen, wonach ein Todesurtheil gegen Aufruhr Jahrhunderte der Ungerechtigkeit gemildt, welche Tosfana in Kriegsgefahr bringen können, zu 3—18 Jahren Zwangsarbeit ermittelt werden kann. Garibaldi Zwangsarbeit! Wie gesagt, die Kammer dulde keine Gerichtsverfahren wider ihn. Man kann sie freilich auflösen. Aber was dann? Kann man wirk Garibaldi mindestens 20 Wahlcollegien gewählt, und dann, was dann? Nun, man kann ihn freilassen. Was auch das Ministerium thue, Garibaldi wird eines Tages von donnernden Hochrufen begrüßt in's Parlament treten und eine ungeheure Menge draußen das Echo zu diesen Acclamationen liefern.“

Rom. Die römische Polizei hat in zwei Weingärten vor den Thoren Roms 2000 verstecke Gewehre gefunden.

Theatralisches.

** Kaiserslautern, 16. Nov. Mosenthals „Deborah“, das viel angefochtene und doch stets so gern gesehene Stück ging auch wieder über unsere Bühne. Wir verkennen nicht die großen Schönheiten desselben, die in der Ursprünglichkeit der Charactergestaltungen, in der feinen Motivirungsfähigkeit und in der meisterhaften Scenenführung sich kund geben, aber wir können zu, daß es ein Postulat der Nothwendigkeit geworden wäre, neben den jüdischen Characteren auch die christlichen scharfer zu gestalten, denn es scheint uns dem Gesammte über ersteren Anschauungsweise betrachtet sind, musste zur Verwollständigung des Situationsbildes auch die christliche Ihre, die ja nur eine Sekte- und Abzweigung des jüdischen Glaubensbaumes ist, mehr beleuchtet werden. Die gestrigen auch gerne zu, daß es ein Leichtes war, den verschiedenen Kreisen mit Recht in zu schärfen, da wahrlich nicht in der Absicht der Dichterin lag, welcher die unsichtige, leider nur schmachgewöhnte immer noch gnädig lodernde Hasspflamme der Gerichten gegen sie angezündet haben, sondern sie wollte nur den Gegensatz zwischen Fanatismus und der Liebe darlegen um so unumwisserter ist, als sie ja durch die Liebe bereits zu mildernden Urtheile gekommen und den Glaubensfanatismus, der sie zum Verbrechen verleitet, verdammt. Wir können nicht umhin, hier einen Vergleich zwischen der dem Kronzeugnissen, sowohl gegen 5 Jahre lang dasselbe mit sich trägt in dem Zeitpkt zugenommenen Reizbarkeit. Es ist dies ein Symptom, das sich bei vielen Leiden einstellt, eine äußerst unerträgliche Empfindlichkeit gegen Berührungen. Es ist die Tendenz, starker Glanzerscheinungen zu meiden, verbrüdlich dazu auch einzelne Geräusche, wie Sprechen, Husten, Niesen, ja selbst zu Regreich auftreten zu lassen, wo der Erduterung soll gerechtfertigt erscheinen, es sind die leichten Nüancirungen der sinnlichen Charakter, die von der künstlichen Charakterzeichnung, die das excellentesgenthen Convertitenwerk meisterhaft behandelt werden — es sind die sich dramatischen Momente, die in reicher Fülle in diesem Stücke aufeinander und folgen, die dieses Stück zu einem der ersten Künstler und gezeigt Künstlerinnen machen. Gehen wir auf die specielle Darstellung hier ein, so dürfen wir zu unserer großen Befriedigung sagen, daß die Gäste etwas außerordentlich Anziehendes und Verbindendes

Dienstes-Nachrichten.

Unterm 11. l. Mts. wurde der Berg- und Salinenverkaufant und dermalige Bezirksbeigeist zu St. Ingbert, Albrecht von Baumer, zum Markscheider bei dem Bergamt St. Ingbert in provisorischer Eigenschaft, seiner Bitte entsprechend, ernannt.

Donnerstag, den 21., Abends von 6–7 Uhr Vorträge nach der Wiedenfeld'schen Stiftung.

Festsetzung über „Gasbeleuchtung"; die Meteoren, Verhalten der Leben, die verschiedenen Arten der Oefen zur Darstellung des C. Lichtgrads, die Quarantäne zu. Vortrage u. deren Zweck.

Schutzvorkehrung.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Expedaigent der Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Allemannia", Capt. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikl. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von Neu-York am 2. November abging, ist nach einer sehr schnellen glücklichen Reise von 11 Tagen 12 Stunden wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagier und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt. — Dasselbe bringt 28 Passagiere, 1900 Tonn Ladung, 31,600 Dollars Goldwerth und 57 Briefsäcke.

Handel und Industrie.

* München, 16. Nov. Hopfen-Umsatz 683½ Ctr., Heft 916 Ctr. 1867r Hallertauer Waare fl 84 98. 1867r Spalter Stadtgut fl. 110—130. 1867r Spalter Umgegend fl. 97—110. 1867r fränkischer Landwaare fl. 80—85.

* Frankfurt, 18. Nov., 6½ Uhr Abends. (Offizielles Societäts-) Credit 17⅜—175½—174½ bez., Staatsbahn 229½—⅝—¾ bez. u. G. Staatsfrie 48 compt. bez., Amerikaner pr. compt. 75⅝ bez. u. Br., pr. ult. 75⅝ bez. u. Br.

* Frankfurt, 18. Nov. (Bichmarkt.) — Auf dem heutigen Viehmarkt war die Zufuhr etwas besser, namentlich in Ochsen und Kälber. Die Preise sind im Ganzen mittlere zu nennen. Angetrieben waren: 160 Ochsen, 160 Kühe und Rinder, 160 Kälber und 300 Schweine. Letzter waren etwas billiger als am letzten Markte. Die Preise stellen sich für Ochsen 1. Qual. fl. 22. 2. Qual. fl. 20. Kühe und Rinder 1. Qual. fl. 20. 2. Qual. fl. 18. Kälber 1. Qual. fl. 30. Hämmel 1. Qual. fl. 25—26 per Ctr.

* Köln, 18. November. Wetter: trocken. Weizen flau, eff. bez. 10⅞, November 9.16, gekündigt 6000 Ctr. Roggen behauptet, eff. bez. 8⅛, November 7.26 gekündigt 500 Ctr., per März 7.28, per Mai 7.25. Rüböl matt, eff. in Partien 12½, per Mai 13¼, per Herbst 13⅝.

* Berlin, 18. Nov. Roggen per Herbst 75, per Frühjahr 72½. Oel per Herbst 10⅔, per Frühjahr 11⅓. Spiritus per Herbst 24, per Frühjahr 24.

* Paris, 18. Nov., 1 Uhr 5 Min. Rente 68.27, Italiener 45.90, Staatsbahn 491, Lombarden 347, Mobilier 155, Banque 1465. Fest.

Eine große Auswahl der schönsten franz. **Flanell-Hemden, Gesundheits- u. Unterjacken** für Herren u. Damen, **Arbeitsjacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder Angel- u. große Strümpfe**, die bekannten Tuch-, Fil- u. Pelz-Schuhe, franz. **Gummischuhe**, alle Arten **Lacherey, Kapuzen und Haubkappchen, Buckskin-, wollederl- u. Glace-Handschuhe**; sowie eine große Auswahl der bekrebtesten franz., engl. u. deutschen **Stoff-Roben** nach dem Gemälde, empfiehlt zu den billigst möglichen Preisen.

64,⅝₁₀) **Carl Sproß.**

Volkskalender für 1868.

„Lahrer hinkender Bote" à 9 kr.
„ Landbote à 4 kr.
„Straßburger hinkender Bote" à 9 kr.
„Lustiger Bilderkalender" à 9 kr.
„Bauernkalender" à 9 kr.
„Rheiner Hauskalender" à 9 kr.
„Winzer am Haardgebirge" à 3 kr.
„Comptoirkalender à 4 und 6 kr.

Wiederverkaufer erhalten entsprechenden Rabatt; bei

75,)DiSa) **Carl Gotthold.**

Zur Anfertigung von Bauplänen aller Art, Entwürfen und Zeichnungen zu ornamental und decorativ Gegenstände, Leitung und Ueberwachung planmäßig und kunstgerechter Ausführung von Bauluchleiten halte ich mich einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Unter Anderem erlaube ich mir die Herren Bierbrauereibesitzer auf meine

Feuerungs-Anlage für Brau-Kessel

aufmerksam zu machen, wodurch das vorzeitige Verbrennen der Kessel verhütet und sowohl an Zeit, wie Brennmaterialien bedeutende Ersparniß erzielt werden. Eine derartige Feuerungs-Anlage befindet sich schon seit 6 Monaten in den Brauerei der Herrn Gebruder **Tascher** hier im Betriebe und können die näheren Recherchen hierüber dortselbst erholt werden.

Kaiserslautern im Monat Oktober 1867.

Hochachtungsvollst

A. v. Kukalzkay,
Ingenieur, wohnt am Marktplatze bei
47⅝₁Di.) Frau Wittwe Vogel.

Die nach Vorschrift des Königl. Geh. Hofrath's und Universitäts-Professors Dr. Hartig in Bonn gefertigten (75)

Stollwerck'schen Brustbonbons

sind à 14 kr. per Packet echt zu haben in Kaiserslautern bei **Carl Hohle**, bei Conditor **Julius Knoll**, bei **C. Krafft** am Bahnhof, in Landstuhl bei **Fr. Orth**, in Lauterecken bei **W. L. Cuimann**, in Obermoschel bei **J. F. Helfenstein**, in Waldalben bei Apotheker **Thoma**, in Weidenthal bei **J. Hirsch**, in Winnweiler bei **Math. Hufen.**

Colporteure

werden auf die alljährlich bei den Illustrirten Familien-Kalendern des **Lahrer hinkenden Boten** für Bayern auswerts sum gemacht. Unvermittelte können durch das Anbieten dieses Kalenders leicht einen annehmbaren Gewinn erzielen. (72,5,9

Hotel Langeloth

zu den 3 Glocken.

Mannheim.

Comfortable eingerichtete Zimmer. — Reingehaltene Weine. — Bayerische Biere. — (62,7,74,9

Billige Preise.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Die nächste Versammlung findet eingetretener Hindernisse wegen am

Dienstag, den 26. November 1867

statt. Der Ausschuß.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Verlaufs-Lokal mit:

Buchbinderei,
Schreibmaterialien u. Galanteriewaaren

(im Hause des Hrn. Mehlhändler Heil)

eröffnet habe, bitte, unter Beschreibung der billigsten Preise um gütigen Zuspruch.

Kaiserslautern, den 11. November 1867. (69,9,75

M. L. Hofherr.

Die neuesten

Damen-Mäntel und Jaquetts

zu billigen Preisen in großer Auswahl bei (67,⅘₁DiSa

Friedrich Welsch.

CEMENT.

Mein rühmlichst bekannter Cement Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im November 1867.

206,)Di) **Adam Wagner.**

Bordeaux-Weine,

Um damit zu räumen verkaufe ich in Partyien zu 20 Flaschen um den Anfangspreis und zwar 65er per Liter 36 kr. und 62er Prima Qualität per Liter 48 kr.

Zugleich empfehle mein Lager von nur **selbstgezogenen** und dabei **reingehaltenen Ungstein Dürkheimer Weinen**, verschiedener Sorten.

Kaiserslautern, den 16. November 1867.

K. Lippert.

C. Crusius,

Uhrmacher in Kaiserslautern,

empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein vielfach vergrößertes Lager in **Pariser Pendules** mit schwerem Pendel von 14 fl. 30 kr. an, Pariser **Reisewecker, Regulateurs** mit Gewicht u. 30 Tage Federkraft, 8 u. 14 Tag gehend, von 20 fl. an; — **Schwarzwälder Uhren** mit und ohne Wecker von 1 fl. 45 kr. an. — Je nach Fabrikat ein- und zweijährige Garantie. **Musikdosen, Pariser Uhrketten, Chavirais**, ꝛc. (61,⅘₁

Anzeige.

Bis zum Ausbau meines neuen Wohnhauses habe ich mein **Möbel Magazin in die Stiftsmühle verlegt**, was ich hiermit meinen verehrlichen Abnehmern zur Kenntnis bringe.

A. Petri.

Zwei freundliche

möblirte Zimmer

sind zu vermiethen bei

75,9) **Karl Gotthold.**

Vorzüglichen dunkeln Sandel,

Ersatz für Drachenblut, empfiehlt den Herren Möbelfabrikanten

72,5,7) **Carl Hohle.**

Tanz-Unterricht.

Der bereits angezeigte Tanz-Curs beginnt: **Dienstag**, den 10. Dez. Abends 8 Uhr im kleinen Saale der Eintracht.

Hochachtungsvollst

75,⅘₁) **E. Härtl,**
Musik- und Tanzlehrer.

Kabliau

ganz frisch bei **C. Hohle.**

Warnung.

Wer an den Unterzeichneten oder seine Frau noch Forderungen zu machen hat, wolle dieselben innerhalb acht Tagen anzeigen. Zugleich warne derselbe Jedermann seiner Frau Cath. geb. Hemmerle, irgend Etwas auf seinen Namen zu borgen oder zu leihen, da er für dieselbe keine Zahlungen mehr leistet.

Otterbach, den 18. November 1867.

Georg Bang, Eisenbahnaufseher.

---

frisch gewässerte Stockfische

75,6,7) bei **H. Henschkel** jun.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Mittwoch, den 20. Novbr 1867.

15. Vorstellung im Abonnement.

Vorletztes Gastspiel der Frau v. Glok.

Philippine Welser.

Historisches Schauspiel in 5 Acten von Oscar v. Redwitz.

Philippine . Frau **E. v. Glok**, als Gast.

Kassenöffnung ½ 8 Uhr. Anfang ½ Uhr.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 19. Novb. 1867.

Fruchtsorten	Quantität	Mittlerer Preis	Ober Hiegen	Ober fallen
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	70	8 30	— 30	—
Korn	410	6 50	— 11	—
Spelzkern	—	—	—	—
Spelz	1140	5 39	— 2	—
Gerste	350	5 41	—	—
Haber	1090	4 51	—	—
Erbsen	80	5 33	— 6	—
Wicken	100	4 12	— 3	—
Linsen	20	5 19	—	—
Bohnen	—	—	—	—
Kleesamen	—	—	—	—
	3240			

Das Bürgermeisteramt

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 30 kr
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 19. November. (Bitte allenmarkt.) Bericht per Sth. 28 kr. Ger Stück 3 kr. Kartoffeln per Centner 1 fl. 12 Heu 1 fl. Stroh 50 kr. Kleeheu 1 fl. 6 Kleestroh per Centner 3 fl. Der Centner Gerstenstroh 1 fl. 4 kr.

Wechsel-Cours.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	43½
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	48
Doppelte	9	49
Holländischer 10-Stücks . .	9	53
Dukaten	5	37-39
20-Frankenstücke	9	30 31
Preußische Thalerstücke . .	1	58-57
Russische Imperiales . . .	9	49
Dollars in Gold	2	27½-28

Digitized by Google

Erscheinungsort: Kaiserslautern.

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und beide vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine Karte Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Localiger Insertion mit 2 kr.

Nro. 276. Kaiserslautern, Mittwoch 20. November 1867. 65. Jahrg.

Telegramme
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Wien**, 20. Nov. Das Gesetz über die Aufhebung der Ketzensfrage hat die Genehmigung des Kaisers erhalten.

** **Paris**, 20. Nov. Die Opposition brachte in der Kammer eine Interpellation ein, wegen der äußern und innern Politik, sowie die römische Expedition betreffend. Die „Patrie" meint, daß alle Mächte principiell den Ansichten Frankreichs bezüglich der europäischen Ordnung beipflichten.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 20. November.

— Die „Allg. Postztg." glaubt aus guter Quelle mittheilen zu können, daß noch im Laufe des gegenwärtigen Landtags Anträge auf Einführung der Civilehe und Revision des bayerischen Concordats werden gestellt werden.

— Ein Telegramm von Wien, berichtet: Der Pabst erklärte auf die Einladung zur Conferenz, die Kirche könne über die Sicherstellung ihres Rechtes diskutiren, nicht aber dieses Recht in Frage stellen lassen.

— Die von Frankreich vorgeschlagene Conferenz hat nur geringe Aussicht zu Stande zu kommen. Mehrere Regierungen wollen sie zwar „mündlich und vorläufig" annehmen, aber als Bedingung stellen, daß, um die Annahme bestimmt zuzusagen, sie die Grundlagen der Berathung, sowie die Bedingungen des Papstes und Italiens kennen müßten. Das Frankreich zu Sachlen und die süddeutschen Staaten besondere Einladungen gerichtet, hat in Berlin nicht ungenehm berührt.

— Es ist eine eigenthümliche Wahrnehmung, daß sowohl in Frankreich wie in Preußen das Land der Regierung eine ergebene Kammermajorität liefert, daß aber in beiden Ländern die Metropolen Paris und Berlin, der Sitz romanischer und germanischer Zwelligens, stets liberal gewählt haben und stets wählen werden.

— Die englischen Zeitungen besprechen mit großer Zufriedenheit die französische Thronrede. Die „Times" erklären sie für das liberalste, friedfertigste und zugleich ernsteste Aktenstück.

— Gleich wie in Turin und anderen Städten Italiens, macht sich auch in Mailand ein ungewöhnlicher Franzosenhaß geltend. Ueber 300 der angesehensten Kaufleute haben sich gegenseitig verbindlich gemacht, keine Waaren mehr aus Frankreich zu beziehen.

— In Rumänien dauert die Judenhetze fort. Der Präfect Lupaschko, dem die furchtbare Erläuhung bei Galacz Schuld gegeben wird, hält in dem Bezirke Cozuttin eine förmliche Razzia und hat bis zum 11. Oktober 102 Familienväter mit deren Frauen und 285 Kindern aus deren Dörfern herausgezagt. Als „gesetzlicher Grund" wird bekanntlich angegeben, daß die diese Leute in Rumänien nicht „heimathberechtigt" seien.

— Die Erbitterlett des geistlichen Amts in der griechisch-russischen Kirche ist abgeschafft worden. (Bisher mußte der Sohn eines Geistlichen wieder Geistlicher werden, und waren seine Söhne da, so mußte der Schwiegersohn in das geistliche Amt des Schwiegervaters eintreten.)

— Der tunesische Prinz Sidi-El-Abel-Bey, welcher sich an dem letzten Aufstande betheiligt hatte und der vor einigen Tagen auf Befehl seines Bruders eingekerkert wurde, ist plötzlich gestorben. —

— Die Thüren und Fenster des Gefängnisses waren zugemauert worden, bis auf eine kleine Oeffnung, durch welche dem Prinzen die Nahrung gereicht wurde. Sidi-El-Abel hat nur das Alter von 32 Jahren erreicht. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß derselbe eines natürlichen Todes gestorben ist.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 18. Nov. Die Militärconferenzen der süddeutschen Staaten, welche in Folge der Stuttgarter Vereinbarungen in Aussicht genommen sind, konnten bis jetzt wegen der in den verschiedenen Staaten vorgenommenen Wahlen nicht zusammentreten. Doch ist die Eröffnung der Conferenzen vielleicht Anfangs nächsten Monats ermöglicht. — Von den zu den Postconferenzen nach Berlin abgeordneten bayerischen Commissären, Ministerialrath von Suttner und Generaldirectionsrath Baumann ist am vergangenen Sonnabend die Mittheilung eingetroffen, daß diese Conferenzen zu einem befriedigenden Resultate zu führen scheinen, und daß die genannten Commissäre in den nächsten Tagen hieher zurückkehren werden. — Die Bischöfe und Erzbischöfe des Königreichs haben neuerdings unmittelbar bei Se. Majestät dem König eine Beschwerdevorstellung gegen den von der Regierung den Kammern vorgelegten Schulgesetzentwurf eingereicht, über deren Inhalt zur Zeit nichts Näheres bekannt ist.

Berlin, 19. Nov. Die „Kreuzzeitung" hört, der geheime Obertregierungsrath Esel sei zum ersten vortragenden Rath im Bundeskanzleramt beigeordnet. Thatsache Bleibt dementnist die Nachricht von weiteren Abänderungen der preußischen Verfassung auf Grund der Bundesverfassung, ferner die Nachrichten, daß eine Veränderung in der Stellung des Directors des Marineministeriums Jachmann bevorstehe; sie constatirt außerdem mit Genugthuung die durchweg friedliche Haltung der französischen Thronrede. — Das Bundesgesetzblatt publicirt die Gesetze betreffend die Bundesconsulate, den außerordentlichen Geldbedarf für die Erweiterung der Marine und den über die vertragsmäßigen Zinsen. — Morgen findet im Abgeordnetenhause die Präsidentenwahl statt.

Wien, 19. Nov. Wie die Debatte und das Tagblatt erfahren, sind die Beziehungen Serbiens zu der Pforte bedenklich geworden. Serbien hatte ein Ultimatum an die Pforte gerichtet, wonach die Pforte militärische Vorbereitungen in Bosnien treffe.

* **London**, 19. Nov. Eine Deputation von 80 Arbeitern welche die Begnadigung der verurtheilten Fenier verlangen wollte, wurde von dem Minister des Innern nicht angenommen.

London, 19. Nov. Die Parlamentseröffnung fand heute durch eine Commission aus dem Ministerium statt. Ueber die absolutische Angelegenheit wird bemerkt, daß das völkerrechtswidrige Verhalten des dortigen Herrschers dieselbe nothwendig gemacht habe, und daß ihr Zweck lediglich in der Befreiung der Gefangenen bestehe. Die Königin erwarte hierzu die Mitwirkung des Parlaments. Die Beziehungen zum Ausland seien allesammt freundlich; es sei kein Grund vorhanden, eine Störung des europäischen Friedens zu befürchten. Der unautorisirte Einbruch der katholischen Freiwilligen in die päpstlichen Staaten habe die französische Expedition zum Schutze des Papstes veranlaßt. Die Königin hoffe, nachdem dieser Zweck erreicht sei, die baldige Abberufung der französischen Truppen, damit jeder Grund eines möglichen Mißverständnisses zwischen den betheiligten Mächten beseitigt sei. Die Thronrede spricht ferner von Kreuzgunten gelegentlich eines von Letzteren auf eine brasilianische Provinzialcolonne unternommenen Angriffs stattgefunden. Die Berluste auf beiden Seiten sollen bedeutend sein: ein entscheidendes Resultat scheint der Kampf nicht gehabt zu haben, da beide Theile sich den Sieg zuschreiben.

---

* Der Schmuggler am Ontario-See.

Vierundvierzigstes Capitel.
(43. Fortsetzung.)

Finster und stürmisch war bereits die Nacht hereingebrochen, als der alte Benthem einen Freund ersuchte, seine Stelle in der Einsichente einzunehmen; als Grund dafür gab er ihm unerklärlich lang sich hinauszögernde Abwesenheit Jeffy's an, weßwegen er mit Frank Forester sort wolle, ihr aufzusuchen. In Wahrheit aber zog er sich in sein Schlafzimmer zurück, wo er sich in einen Anzug stecke, der für das beabsichtigte Unternehmen eigens hergerichtet worden war.

Seinen starken Oberleib umschloß ein schwerer Oberrock von grauem, ungewöhnlich dichten Stoffe; ein eigenthümlicher Matrosenhut bedeckte den Kopf und Riehpope Gwelten seinen Beine und Füße. So stand der Alte binnen weniger Minuten gerüstet zum Kampfe mit Wind und Wetter da.

Kaum war der Alte fertig, so trat Forrester ein.

„Aha, schon fertig?" fragte Frank im Eintreten.

„Ich denke mich, denn ich glaube, es ist Zeit, uns fort zu machen und an unser Werk zu gehen."

„So ist es, und zwar die höchste Zeit," antwortete Frank. Die Wagen sind bereits geraume Zeit sort, jeder von einem zuverlässigen Fuhrer begleitet und uns selbst erwartet die Chaise bereits vor der Thüre.

„Gut, Junge, gut! Schlaft der verdammte Spion noch?"

„Ja wohl, und schnarcht, daß die Posaune des jüngsten Gerichtes wohl schwerlich im Stande wäre, ihn zu erwecken."

„Und wie steht es mit dem alten Grob?"

„Der liegt so sicher auf seinem Bette, als sein Zollkutter vor Anker."

„Nun denn vorwärts. — Wo mag übrigens Jessy jetzt sein?"

„Irgendwo, und zwar jedenfalls über das einfältige Geschwätz des Seebelden lachend," antwortete Frank. „Ueber sie können wir übrigens beruhigt sein; wenn wir sonst keinen Unfall in Ordnung haben."

„So ist's recht, mein Junge und freut mich euer beidseitiges Vertrauen zu einander. Doch nun müssen wir aufbrechen, denn wir haben noch einen weiten Weg vor uns, und wollen wir schon Dran's Signale zu Gesicht bekommen."

Hinter der Schenke stand eine Einspänner-Chaise mit einem kräftigen jungen Pferde, welche die Beiden bestiegen, worauf sie rasch davon fuhren.

Sie bemerkten nicht, daß zwei Reiter, welche schon seit geraumer Zeit in der Nähe sich verstedt gehalten hatten, ihnen folgten. Als das Fuhrwerk das Städtchen verlassen hatte und eine südliche Richtung einschlug, setzte der Eine der beiden Reiter zurück, während der Andere so fern als möglich, um nicht bemerkt zu werden, dem Wagen folgte.

Forrester trieb das Pferd zu immer schnellerem Laufe an, obwohl es sehr hart sürter war und der Wind immer unheimlicher brulte; denn es stanate jeden Schritt Weg hier, welchen er sich in Gesellschaft Jeffy's bereits hatte.

„Wie weit ist es bis zum Landungsplatze, Frank?" fragte der alte Jeremias, nachdem sie ungefähr eine halbe Stunde unterwegs waren.

(Fortsetzung folgt.)

Theatralisches.

* Die „Räuber", des Gefangenen unseres Dichterkönigs Schiller denkwürdigen am Sonntag bestens trotz ihrer vielseitigen, vom Dichter in reiferen Jahren trotz zugestandenen Schwächen, ihre alte Anziehungskraft. Die wackere, wenn auch unreife Dichtung, die Kühnheit der Conception, was sie trotzdem etwas packen, aber doch hernach gezeichnen Charakterzeichnungen packen Jedermann in überwältigender Weise. Eben erzeugte nicht wenige Mitwirkung mit der trotzigen, wohlstudirten Leistungen des armen Karl, können dadurch hervorgerufenen und zu noch wenigstens Untergange stehenden Leistungen, wenn auch nicht ganz, so doch im Ganzen genommen, wenn auch nicht ganz, so doch im Ganzen genommen, wenn auch nicht ganz, so doch im Ganzen genomm

Deutschland.

• **Kaiserslautern.***) Auf Munich bieter Mitglieder des Fabrik-, Handels- und Gewerbevereins wurde Herr Bezirksamtmann Ottmann erkucht, seine trefflich gehaltene Rede, gelegentlich der Ordensvorlesung vor den Herren Director en Schön und Dr. Wilkens der Veröffentlichung zu übergeben. Indem wir Herrn Bezirksamtmann Ottmann unsern Dank hierfür aussprechen, theilen wir dieselbe nachfolgend an bevorzugter Stelle mit:

Nachdem die Vorlesung des Regierungsschreibens, worin die Ordensverleihung mitgetheilt wird, stattgefunden hatte, knüpfte Herr Bezirksamtmann Ottmann Nachfolgendes hieran:

„Ziel, meine Herren, der Inhalt eines Erlasses kgl. Regierung vom 6. ds. Mts., welcher mir mit dem Auftrage zugekommen ist, die Uebergabe jener Auszeichnungen an die damit Bedachten in feierlicher Weise vorzunehmen, und welcher mich veranlaßt hat, Sie heute hieher zu bitten.

Ich kann es nicht für meine Aufgabe halten, bei dieser Gelegenheit in eingehender Weise die Verdienste zu besprechen, welche sich die genannten Herren um die Hebung der unter ihrer Leitung stehenden Fabriken und die Bervollkommnung der Erzeugnisse derselben erworben haben; hiezu würden mir auch die erforderlichen technischen Kenntnisse fehlen.

Hinreichendes und berechtes Zeugniß für dieselben gibt aber der blühende Stand dieser Etablissements und die bekannte Anerkennung, welche deren Fabrikate schon bei den großen internationalen Wettkämpfen der Industrie in den beiden Weltstädten London und Paris gefunden haben.

Dort, wo das Tüchtigste jeder Nation mit dem Tüchtigsten aller übrigen zu ringen hatte, wo unsere Fabriken neben den objectiven, in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten, noch so manche Hinderniße zu beseitigen hatten, die sich der Erörterung an diesem Orte entziehen, dort war auch ein Kampfpreis jenseits Ranges und es ein hoch ehrenvoller anerkennen, und gleich geachtet werden, manchem Kampfpreis höchsten Ranges, der in günstigerer Stellung errungen worden ist. Daß aber diese Erfolge vorzugsweise dem Talente, den Kenntnissen und der unermüdlichen Thätigkeit der Leiter jener Fabriken zu verdanken sind, darüber besteht wohl bei uns Allen und bei der ferneren Zweifel.

Und wie wir sie, von dieser Seite betrachtet, als Mehrer der Rahmen unserer vaterländischen Industrie hoch zu schätzen haben, so müssen wir von einem andern Standpunkte aus schauend, ihnen auch als Mehrern des Wohlstandes unseres Landes noch höhere Anerkennung zollen.

Ich will hier nicht reden von den Dividenden ihrer Fabriken, welche zunächst nur Wenigen zu gut kommen, aber doch auch durch die mannigfaltigen Kanäle des Verkehrs mehr oder weniger in weitere Kreise sich verbreiten — nicht von dem sichern Gedeihen, welches überhaupt, den die gesteigerte industrielle Thätigkeit dem Lande zuführt — nein, was ich vor Allem betonen möchte, das ist die bessere Verwerthung der Arbeitskraft, welche diese Fabriken im Vereine mit anderen ermöglicht haben, in einer Gegend, wo wenige magere Jahre hei herrschenden Mißverhältnissen Proletariat zu schaffen drohten, dessen zahlreiche Vorkommen schon mit verzweifelnden Klagen über Mangel an Arbeit und unzureichenden Lohne derselben sich bemerkbar über das Land ergossen hatten.

Seinem Anwachsen ist ein Damm entgegengesetzt, seinem Nothrufe Hilfe zu Theil geworden durch die reichlich fließende Quelle des Erwerbes, welche ein wohlgeleiteter Fabrikbetrieb ihm eröffnet hat.

Sie haben vernommen, meine Herren, in welcher Weise Sr. Majestät der König in bekannter Weisheit und Huld diese Verdienste der Herren Wilkens und Schön gewürdigt und ausgezeichnet hat. (Ich bitte die genannten Herren vorzutreten.) Indem ich ihnemit die äußern Zeichen hoher Anerkennung in freudiger Erregung Ihnen übergebe, habe ich nur nur den Wunsch beizufügen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, dieselben noch viele Jahre ungestört durch die Geißel des Krieges und andere industrieleidende Ereignisse in gewohnter fruchtbarer Thätigkeit zu tragen. In diesen Wunsch wird Jedermann die ganze Bevölkerung freudig mit einstimmen, und mit Jedermann der freundlichen das Hoch, das ich hiemit den beiden Decorirten ausbringe ꝛc.

— Bezüglich Bayerns Antwort auf die Einladung zur Conferenz wegen der römischen Frage liegt ein Beschluß des Ministerraths dem Könige zur Entschließung vor. Wie es heißt, „Schutz, Trutz" meldet.

— Ein neues Militärconvent der süddeutschen Staaten in Folge der Stuttgarter Vereinbarungen bevor, dessen Zusammentritt am Anfange nächsten Monats zu erwarten sei.

Frankfurt a. M. Die Deputation der Stadtverordneten ist von Berlin zurückgekommen. Die man voraussetzen mit dem Resultate, daß die Regierung bereit erklärt, die Schuld, mit Ausnahme der drei Anleihen vom 15. Januar 1829 mit 141,600 fl., vom 20. Mai 1864 mit 1,344,000 fl. und 32,000 fl. zu übernehmen und die Lotterie der Stadt noch 5 Jahre zu belassen. Zu einer Entschädigung für die auf 1,318,859 fl. geschätzten Domainen-Gefälle, welche der Stadt dadurch in sich nimmt, sowie für den bedeutenden Reinertrag der Eisenbahnen hat sich die Regierung nicht herbeilassen wollen. Die Deputation sah sich daher veranlaßt, die ihr gemachten Propositionen abzulehnen.

• **Karlsruhe.** Die Polemik über die angeblichen Verhandlungen, welche wegen des Eintritts Badens in den Norddeutschen Bund gepflogen worden sein sollen, hat noch immer nicht ihre Endschaft erreicht; die officielle „Karlsr. Ztg." wiederholt in einer gegen die „Allg. Ztg." gerichteten Replik, daß weder Abmachung", noch sogenannte „Vereinbarungen" über den Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund stattgefunden hätten. Es seien überhaupt keinerlei Verhandlungen zwischen den maßgebenden Stellen über diesen Gegenstand geführt oder eingeleitet worden.

• **Berlin.** Das Jahr 1867 scheint sich in Preußen durch die Anzahl der in seinem Verlaufe gehaltene Convente auszuzeichnen. Außer den Ständen Badens in den Norddeutschen Bund gepflogen worden sein sollen, hat noch immer nicht ihre Endschaft erreicht; die officielle „Karlsr. Ztg." wiederholt in einer gegen die „Allg. Ztg." gerichteten Replik, daß weder Abmachung", noch sogenannte „Vereinbarungen" über den Eintritt Badens in den Norddeutschen Bund stattgefunden hätten. Es seien überhaupt keinerlei Verhandlungen zwischen den maßgebenden Stellen über diesen Gegenstand geführt oder eingeleitet worden.

• **Berlin.** Das Jahr 1867 scheint sich in Preußen durch die Anzahl der in seinem Verlaufe gehaltenen Convente auszuzeichnen. Außer den Ständen Badens in den Norddeutschen Bund gepflogen worden sein sollen, hat noch immer nicht ihre Endschaft erreicht; die officielle „Karlsr. Ztg." wiederholt in einer gegen die „Allg. Ztg." gerichteten Replik, daß weder Abmachung", noch sogenannte „Vereinbarungen" über den Eintritt

fest; unterm 8. d. M. schrieb er aus seinem Hauptlokale in Barignano an den Arbeiterverein von Sarzana, welcher eine Adresse an ihn gesendet hat: „Freunde! Tiefempfundenen Dank für eure Zeilen. Erinnert euch aber, daß nicht Barignano der Ort ist, auf den ihr euer Augenmerk zu richten habt und all euer Denken — sondern Rom. Ihr Alle und das ganze italienische Volk möget euch daran erinnern. — In Aeapel ist, wie der „Pungolo“ meldet, auch Nicotera verhaftet worden.

* **Rom**, 18. Nov. Soeben kehrt Ihr Berichterstatter von einem glänzenden Bankett heim, das die hiesige Stadt den aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Bertheidigern von Monte Rotondo gegeben. Die Betheiligung derselben gehört zur Legion von Antibes. Verschiedene Personen aus der hohen Aristokratie sind bei der Versammlung Bürgerschaft haben dem Feste beigewohnt, bei dem es hoch herging und der Wein in Strömen vertilgt wurde.

— Es geht das Gerücht, daß die Auflösung des Municipalrathes von Neapel bevorstehe. — Die „Opinione“ meldet: Herr von Malaret ist für den Botschafterposten in Rom ausersehen. — Von England wird ein Protest gegen die Hausdurchung von Odo Russell in Rom erwartet.

Rußland.

Petersburg, 17. Nov. Die erste Sitzung der für die Revision des Zolltarifs ernannten Commission hat unter Zuziehung aller Commerz-Experten stattgefunden. Der Präsident forderte in kurzer Ansprache zur Wirksamkeit auf, weniger Exportwaaren zu besteuern, als die praktischen Details der einzelnen Tarifsätze zu erörtern.

Donaufürstenthümer.

* Aus **Belgrad** wird der Abgang neuer türkischer Regimenter nach Tuttscha, Rustschuk, Rikopol und Widdin gemeldet, welche bestimmt sein sollen, zur Verstärkung eines großen Lagers von 25,000 Mann daselbst. Man schließt hieraus, daß die Pforte wirklich Angst vor einer Action Rußlands an der Donau habe, mit der eine Erhebung der Bulgaren, Thessalier und Epiroten im Zusammenhange stehen könnte. Rußland, meint man, dürfte allerdings dem Druck der öffentlichen Meinung zu Hause nicht lange mehr widerstehen können, wenn es sich zu einer activen Politik entschließen. Diese Eventualität sei um so wahrscheinlicher, wen man annehme, Rußland werde die neue Königin von Griechenland in Athen nicht erscheinen lassen, ohne gleichzeitig durch eine bedeutende Wendung die Hellenen zu überraschen.(!) —

Türkei.

Konstantinopel, 16. Nov. Der Serdar Omer Raicha ist gestern von Kreta zurückgekehrt, wo Fuffein Daym Raicha den Oberbefehl übernommen hat. Der türkische Dampfer „Candia“ ist von Creta hier eingekommen, um verschiedene Schäden anbessern zu lassen; einer seiner Dampfschlot war gesprungen, wodurch mehrere Leute an Bord getödtet worden sind. — Nach den letzten verschiedlichen Bankausweise haben sich von der Regierung während des Zeitraums vom 13. Juli bis 12. d. M. mit Rücksicht auf die im zweiten halben Jahre in Rechnung kommenden fremden Anleihen und consolidirte Schuld ebendessen Summen die Höhe von 1,255,180 Lire erreicht.

Amerika.

* **New-York**. Die „Anglo-Amerikanische Correspondenz“ sagt, daß der Präsident Johnson verordnet habe, die bei Gelegenheit der Invasion in Canada den Feniern abgenommenen Waffen zurückzugeben. — Der Prozeß gegen Davis ist bis zum Mai vertagt. — Die Majorität des richterlichen Comité des Congresses wird sich wahrscheinlich dagegen erklären, daß Präsident Johnson unter Anklage gestellt werde. — General Sherman hat mit den Indianern im Westen Frieden geschlossen. In New-Orleans wüthet noch das gelbe Fieber.

Die in unserer vorgestrigen Nummer brachten wir bereits die Nachricht, daß 10,000 Menschen auf der fünf Quadratmeilen großen wohlangebauten Insel **Tortola** umgekommen seien. Der erste Bericht lautete dahin, es sei dies in Folge einer Ueberschwemmung geschehen, es erhellt aber nun, daß die ganze Insel mit allen ihren Bewohnern im Meere verschlungen ist. Tortola, eine der Jungfern-Inseln, nordöstlich von Portorico und nördlich von St. Thomas gelegen, war, wie alle Glande der kleinen Antillenkette, häufigen Erdbeben unterworfen; eine derartige Erderschütterung, gewaltiger als alle bisher bekannten, dürfte sich als die Ursache des schrecklichen Ereignisses herausstellen. Die Geschichte der Umgestaltungen der Erdoberfläche weiß von mehreren kleineren Inseln, welche in den letzten Jahrhunderten in Folge vulkanischer Hebungen und Senkungen aufgetaucht und unter das Meer gesunken sind; sie ergibt aber davon nichts, daß ein mehrere Meilen großes Bergplateau bewohntes Land möglich, ohne daß seine Zuflucht jemand zur Kunde zu machen sucht. Die Stadt Werden hielt es sich nicht nehmen, diesen Tag festlich zu begehen. Herrn Haesters wurde an genannten Tage durch eine Deputation unter herzlichen Glückwünschen der Dank für sein pflichtgetreues, langjähriges Wirken ausgesprochen und zugleich ein schön geardeteter, silberner Pokal als Geschenk von ehemaligen Schülern und Freunden überreicht, woran sich die Glückwünsche vieler anderer Verehrer des Jubilars anschlossen. Dem Festmahle am Abend ging die Ueberreichung eines Geschenks der G. D. Bädeker'schen Buchhandlung in Essen voran, bestehend in einem silbernen Lorbeerkranz, ein ringsum auf silbernen Schildern die Namen der sämmtlichen Werke des Jubilars trägt. An dem Festmahle nahmen ca. 80 Personen auf den verschiedensten Ständen der Bürgerschaft, sowie sämmtliche dort garnisonirende Offiziere Theil. Nach einem Hoch auf Se. Maj. den König folgte einem Toast auf den Jubilar nahm Herr Haesters selbst das Wort und dankte für die freundliche Aufmerksamkeit, welche man ihm an seinem Jubelfeste entgegengebracht habe in herzlicher Weise. Unter Anderm sprach er: „Preußen ist groß und mächtig geworden, nicht allein durch das Schwert des Kriegs nach Außen, sondern auch durch das Schwert des Geistes nach Innen, einen Geistes der Bildung, Zucht und Ordnung. Die Volksschule aber ist die Stätte, wo die bei weitem größte Mehrzahl des Volkes ihre geistige Bildung empfängt. Die Volksschule fördert diese Bildung, indem sie in der heranwachsenden Generation für das Wahre, Gute und Schöne die Köpfe hell, die Herzen warm und den Willen stark macht und so den Grund legt, auf welchem die Gesittung, Humanität, die Freiheit und die Wohlfahrt des Volkes beruht.“ Indem er den Toast ergreift, sprach er: „Diese Festgesellschaft war in guten und bösen Tagen ein sicheres Bollwerk, bleiben von der Liebe und Achtung der Bürger Werdens — und diese Achtung wird mir ein Palladium sein gegen Wespenstiche von denen auch selbst die Blüthen nicht verschont bleiben, und diese Liebe Insect fernher seinen Honig zogen hat.“ Außer den Gratulatio an Adresse vieler pädagogischen Lehrer, der Herr Bädeker im Auftrage am Festtisch vorrug, und den Jubiläar aufs Freudigste überraschte, gingen dem verehrten Schulmanne noch eine Menge Telegramme und Briefe zu, darunter auch noch viele aus der Pfalz, in welchen denselben in herzlicher Weise zu seinem Ehrentage beglückwünscht wurde. Mehrere der hiesigen Glückwünsche, die dem Jubilar von Nah und Fern dargebracht wurden, in Erfüllung gehen und Herr Haesser noch lange in rüstiger Kraft seiner, die Bildung des Volkes bedeutsam fördernden Wirksamkeit erhalten bleiben.

Für Diejenigen, die Herrn Haesters Leistungen als pädagogischer Schriftsteller nicht kennen, sei bemerkt, daß von dessen Fibel von 1853 bis jetzt 210 Auflagen in 640,000 Exemplaren, von dessen Lesebuch für Mittelklassen 65 Auflagen in 195,000 Exemplaren und vom Lesebuch für Oberklassen 36 Auflagen in 108,000 Exemplaren sind. Hiermit dürfte wohl die Bedeutung in dem Artikel der „Pfälzer Ztg.“ widerlegt sein, wonach gelagt wird, Haesters Schulbücher seien von berühmten Werthe und in den wenigsten Schulen der Pfalz eingeführt. Ueberhaupt wird gewiß allgemein bedauert werden, daß die unschuldige Anregung zur Bestheiligung an einem Gratulationsschreiben an Herrn Haesters als Veranlassung gedient hat, nicht allein die Unterzeichner der Adresse, sondern auch Herrn Haesters, Herrn G. D. Bädeker und den Verleger der Haesters'schen Schulbücher für Bayern in der schonungslosesten Weise zu verdächtigen.

† Zweibrücken. Bei der Schwurgerichtssitzung des vierten Quartals 1867 werden folgende Anklagesachen zur Verhandlung gelangen: 1) am 25. Novbr. gegen Wilhelmine Christiane Groß, Dienstmagd aus Beerfelden, wegen Kindesmords; 2) am nämlichen Tage gegen Karl Hofseld, Müllerbursche von Walsersbachen, wegen Diebstahls zum Beischlaf; 3) am 26. Novbr. gegen Jakob Meyer, Taglöhner aus Saarbrücken, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode; 4) am 27. Nov. gegen Johannes Pfaff, Taglöhner aus Alsenborn, wegen Todtschlags; 5) am 28. Nov. gegen Philippine Sutter, Dienstmagd aus Hasselbach, wegen Todtung; 6) am 29. und 30. Nov. gegen Philipp Wolf, gewesenen Pächter zu Cypeau, wegen Mordattentate; 7) am 2. Dez. gegen Martin Belgen, Winzer in Hambach, wegen Todtung seines Vaters.

(Theater.) In den Kampf der Männer müssen die Frauen das Wort der Mitte, der Versöhnung sprechen, wenn die Kunst nicht Schaden leiden soll. Wir bitten im allgemeinen Interesse, die Schwerter einzustecken, die Federn, die in Galle getaucht, aufzubrechen und Friede und Einigkeit wieder walten zu lassen! Nachdem wir am Sonntag „die Räuber“ in gelungener Darstellung gesehen, ist uns wohl der Wunsch erlaubt, noch mehr klassische Dichtungen zu genießen und wurde es solcher sein, mit ernstem Willen möglich zu machen sein, „Wilhelm Tell“ und vorzuführen — wir bitten darum!

Eine Frau im Namen und Auftrag vieler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme während des Krankenlagers unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers

Joseph Krebs,

sowie für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir herzlichen Dank

Kaiserslautern, 20. Nov 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei

27.(6) **Ph. Schmidt.**

Frankfurter Bratwurst, Gothaer Wurst,

78,⅞) bei **Carl Hohle.**

Ziehung am 10. Dez.
Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1866.
genehmigt durch k. Dekret vom 11. Mai 1866.
(67) Gewinne:
Frcs 100.000, 50.000, 30.000 10.000 1000, 500 ꝛc.
Original-Obligationen per Stück fl. 5. Auf 12 Stück 1 Freilos; gegen Postennachnahme. — Ausführliche Prospecte auf Verlangen portofrei. bei Gebr. Schmitt in Nürnberg, Bank- und Wechselgeschäft.
Kölner Dombau-Loose fl. 1. 45.

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK**
über **Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool**
zu ermäßigten Preisen.

Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**
Nach **San Francisco** über **New-York** und **Panama.**

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**
durch die General-Agentur von
Landlach & Bärenklau in Mannheim,
und deren Herren Bezirks-Agenten.

60,4)DtSo)

Von dem anerkannt guten und billigen

feuerfesten Koch- und Bratgeschirr

ist wieder eine große Sendung eingetroffen.

Jean Vogel.

NB. Die Preise stellen sich unbedeutend höher als das gewöhnliche Häfnergeschirr. (44,⅝

Logis-Anzeige.

Der zweite Stock unseres gemeinschaftlichen Hauses vis-à-vis Hrn. Cinnemyer Krafft, welches Hr. Bolz. Feuchtenberger, schon seit längeren Jahren bewohnte, ist anderweitig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

176,8,M) **J. Opp. Hch. Fries.**

Digitized by Google

* Frankenthal, 19. Nov. Der Polir über die Zimmermannsarbeiten, der nach dem Zusammensturze eines Gebäudes in Lambrecht wegen fahrlässiger Tödtung gerichtlich verfolgt wurde, ist in der heutigen Sitzung des Bezirksgerichtes freigesprochen worden.

Handel und Industrie.

w. Mannheim, 19. Nov. Im Getreidegeschäft trat seit letztem Berichte nur sehr unbedeutende Veränderung nicht ein und haben sich die Preise bei geringem Geschäft behauptet. Kleie, Kübel, Weizen, Mehl fest.

Roggen, ab hiesiger Wagenz. 20% Zoll-Spitz. 18 fl. 15 Kr., 18 fl. 30 Kr., ungarischer 18 fl. 30 Kr., 18 fl. 36 Kr., auf Lieferung per Nov.-Dez. — fl. — Kr., 18 fl. 30 Kr.

Roggen, ab 200 Zoll-Spitz. 14 fl. 15 Kr., 14 fl. 30 Kr., auf Lieferung Novamber-Dezember — fl. — Kr., — fl. — Kr.

Gerste ffl. bad. Ge. 200 Zoll-Spitz. neu 11 fl. 30 Kr., 11 fl. 36 Kr., fränkische 11 fl. 45 Kr., 11 fl. 54 Kr., württembergische 11 fl. 45 Kr., 12 fl. — Kr., ungar. — fl. — Kr., — fl. — Kr.

Hafer ffl. 100 Zoll-Spitz. 4 fl. 54 — Kr., 5 fl. 30 Kr. auf Ziel — fl. — Kr., — fl. — Kr.

Kernen 200 Zoll-Spitz. — fl. — Kr., — fl. — Kr.

Dotsamen, Kesterer ungarischer 20% Zoll-Spitz. 18 fl. — Kr., 18 fl. 15 Kr. deutscher — fl. — Kr., 18 fl. 30 Kr.

Weiß-Wiesamenöl 100 Zoll-Spitz. Nr. 0. — fl. — Kr., 14 fl. 40 Kr., Nr. 1. — fl. — Kr., 13 fl. 36 Kr., Nr. 2. — fl. — Kr., 12 fl. 20 Kr., Nr. 3. — fl. — Kr., 11 fl. 10 Kr. Nr. 4. — fl. — Kr., 9 fl. 30 Kr., Roggenmehl Nr. 0—1, Stettin — fl. — Kr., — fl. — Kr.

Braunrevin auf Liefer. ffl. (60% n. Tr.) transit — fl. — Kr., 29 fl. 30 Kr.

Petroleum weiß, 100 Zoll-Spitz — fl. — Kr., 15 fl. 15 Kr.

* Köln, 18. November. Weiter: Regen. Rhein bedeutend, eis, bis 1 m. Novamber 9.16, gefallmäßig 3000 Ctnr. März 9.16. Roggen behauptet, eff. bis. 8.4. Novbr. 7.26 B., per März 7.29, per Mai —. Rüböl matt, eff. in Partien 12⅝, per Mai 12⅞, Leinöl 13½.

* Mannheim, 19. Nov. Der gestrige Fettviehmarkt war mit 115 Stück Rinds- oder Schmalvieh und 70 Schafen belebt.

1.	Qual. Rinds- oder Schmalfleisch pr. Ctr.	25—29 fl.
2.	" " "	25—27 fl.
3.	Ochsenfleisch " "	23—34 fl.
2.	" " "	20—22 fl.

Der Gesammt-Erlös betrug 41,215 fl.

* Paris, 19. Nov., 1 Uhr 30 Min. Rente 68.50. Zinsen 46.10, Staatsbahn 496, Lombarden 348, Mobilier 160, Anglaise 80⅛, fest und animirt.

* Newyork, 18. Nov., Abends. (Schlußcourse.) Gold 1.9⅛, Wechsel auf London 109⅛, 1862er Bonds 108⅛, Erie 72⅛, Illinois 134, Baumwolle 18.

* Philadelphia, 18. Novbr. Petroleum 25½. — Der Dampfer „Bremen", „Siberia" und „City of Baltimore" sind eingetroffen.

Stadt-Bürgermeisterei St. Johann.

Es wird deshalbigst ein Droschkenfuhrwesen in hiesiger Stadt ins Leben zu rufen. Unternehmungslustige können bald Reflexion bei dem Unterzeichneten erfahren.

St. Johann, a. S., am Nov. 1867.

Der Bürgermeister,

76,6,3) C. Karcher.

Christofle.

Eß- und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorlegelöffel, Serviettaltern, Brodkörbe, Theebuchsen, Theelöffel, Serviettenringe, Zuckerschaufeln, Leuchter rc., Christofle, empfiehlt **unter Garantie für die zur Verbürgerung verwendete Quantität Silber.**

Feinere Tafelmesser, Gabeln, Taschenmesser, Compositions und unverlöthete Christofleblätter und Gabeln.

Lackirte Blechwaaren, als: Käfige, Serviertplatten, Zuckerbüchsen, Bowlkörbe und viele andere in größter Auswahl, zu besonders billigen Preisen.

51,5,19) Carl Sprotz.

Aal-Roulade,

marinirte **Häringe,**
Sardines à l'huile,
71,5/6) bei **Carl Hohle.**

Schreibmaterialien,

aller Art, billigst bei
70,3/MiWo) **Karl Gotthold.**

Durch directen Bezug können wir eine außergewöhnlich große Auswahl der neuesten und feinsten

Bunt-Stickereien

in Perlen, Wolle und Seide zu außerordentlich billigen Preisen dem Verkaufe auszusetzen. Desgleichen **Pantoffeln** von fl. 1. — **Garderobehalter, Sessel, Fenster-Kissen, Stuhle, Sopha-Kissen, Fußteppiche,** gestickte **Börsen** rc. rc., sehr billig.

Alle **Stickerei Materialien.**

54,5/4) **Geschw. Sprotz.**

Honig,

besten, bei
76,8,VI) **Carl Hohle.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche im 2. Stock, 2 Mansarden, Speicher, Keller und Waschküche zu vermiethen und sogleich oder die Neujahr zu beziehen bei
70,3,75) **Louis Christmann,** Kesselgasse.

Stelle-Gesuch.

Ein perfecte Köchin, evangelischer Confession, welche auch eine Haushaltung zu führen versteht, sucht Stelle auf Weihnachten. — Zu erfragen bei
72,5/7) Frau **Schrank** Schneidergasse.

Kabliau

ganz frisch bei **C. Hohle.**

Russische Sardinen, Anchovis, Neunaugen,

bei **Carl Hohle.**
72,5/6)

Für Bauunternehmer!

Zur Demolirung und Einebnung des Werkes Nro. 49 — ein größeres Festungswerk auf der Wollmesheimer Höhe, sogenannter Bockenfap — werden bis spätestens den 25. November schriftlich Diejenigen, welche Lust haben, das Ganze als auch die Theile desselben Offerten entgegengenommen.

Das Werk kann jeden Tag eingesehen werden und wollen sich Uebernahmslustige wegen des Näheren wenden an

Ph. Dan. Knobloch
in Landau.

NB. Genügende, gesunde Räume zu Schlafstellen für die Arbeiter, sowie auch große Küche ist an Ort und Stelle. (73,6

Casino.

Nächsten Samstag, den 23. November, Abends 8 Uhr:

Tanzbelustigung.

Taubheit ist heilbar!

Länger als 30 Jahre litt ich an zunehmender Taubheit, und consultirte während dieser Zeit zur Abhilfe dieses Leidens die berühmtesten Aerzte vergeblich. Endlich erlangte ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten Viel u. weit gereisten Seelapuan verdanke, mein volles Gehör wieder, und habe jetzt, nachdem ich beiden Leidenden dieses Verfahren mitgetheilt, die große Genugthuung unzählige Dankschreiben von Solchen zu empfangen, denen es ebenfalls Hilfe gebracht hat.

Demzufolge bin ich auch ferner bereit, jedem Leidenden dieses so vorzügliche Heilverfahren gegen frankirte Einsendung von 4 fl mitzutheilen.

Louis Oelsner in Berlin,
Neue Schönhauserstraße 12, 1 Tr.
65,5/6)MittSo)

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich dahier als

Schuhmachermeister

etablirt habe und bitte um freundlichen Zuspruch unter dem Versprechen prompter und billiger Bedienung.

Kaiserslautern, den 19. Nov. 1867

Valentin Herklotz,
76,3) wohnhaft bei Hrn. Franz Müller (Bader), Blumenallmend.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Aracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisöle, Weinessig à 4 kr., Tafelessig, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Schaumbonbons- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und reinlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sprotz.**

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das resiende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,3*/12)DiSa

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen u. Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen u. Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen, rc.,**

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, im November 1867.

81,3Mü,Sa) **Ph. Schmidt.**

Eingetretener Hindernisse wegen findet das auf den 30. ds. Mts. projectirte

Tanzkränzchen

Samstag, den 23. ds. Mts. im Saale der Gesellschaft „Eintracht" statt; wozu sich meine Schüler und deren Eltern freundlichst einlade.

Donnerstag Abend 8 Uhr: letzte Tanzstunde im gewöhnlichen Local.

F. Freer, Tanzlehrer.

Italienische Haselnüsse, Schalen-Mandeln, Tafel-Rosinen, Tafe-Feigen,

73,3/6) bei **Carl Hohle.**

Der Unterzeichnete hat

2 große Hausplätze

vor dem Kreuzthore zu verkaufen.

74,3/6) **Ph. Schwarz.**

Edamer Kugelkäs, Grüner Kräuterkäs, Münsterkäs, Parmesankäs,

79,3/6) bei **Carl Hohle**

Ein möblirtes Zimmer

in der Stochausgasse Nr. 78, ist an ein oder zwei Herren sogleich zu vermiethen.

Oeffentlicher Dankesten.

Zum Schlusse:

Dem oder den Verfassern des jüngsten „Lingelands" (die nicht den Muth haben, sich zu ihren früheren Leistungen zu bekennen) versichere ich, daß ich Alles angebeutet zu haben glaube, was sich von „Ubrichtkeit" und einem „Ehrenmanne" erwarte. Man scheint jedoch lieber den Grundsatze stehen zu bleiben: „per laumbe, lästere rc." — Zu diesem nimmt man noch eine Dose „Krautheit" und eine Portion auf die „Zynismenzeit" des Publikums und die „namenlosen Klopfsechter" sind fertig und lachen sich in's Fäustchen, wie die bösen Buben, welche Vorübergehende hinter der schützen den Gartenmauer hervor mit „faulen Aepfeln" bewerfen! Wirklich ein noblen Benehmen!

H.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Mittwoch, den 20 Novbr 1867.

15. Vorstellung im Abonnement.

Vorletzt Gastspiel der Frau v. **Glog.**

Philippine Welser.

Historisches Schauspiel in 5 Acten von Oscar v. Redwitz.

Philippine, Frau **E. v. Glog,** als Gast.

Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Cours vom 19. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine . .	1	44⅝-45⅛
Friedrichsd'or . . .	9	58-59
Pistolen	9	48
Doppelte	9	42
Holländische 10-Gulden . .	9	53
Dukaten	5	57-59
20 Frankenstücke . . .	9	30-31
Englische Souvereigns . .	11	54-56
Russische Imperiales . .	9	45
Dollars in Gold . . .	2	27½-28½

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek

Pfalzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalz-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet unverändert in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Stuttgarter Inseration mit 2 kr.

Nro. 277. Kaiserslautern, Donnerstag 21. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. November.

— Dem Vernehmen nach hat die hessische Regierung Frankreich benachrichtigt, daß sie der Conferenz-Einladung Folge leisten werde.

— Der officiöse Berliner Correspondent der „Fürstenhalle“ schreibt, es sei eine Pression von Seite Preußens auf Anschluß des deutschen Südens in seiner Gesammtheit an den Nordbund undenkbar, weil dadurch der bay rische und württembergische Antagonismus erneuert würde; wahrscheinlich sei hingegen der Anschluß Badens und Hessens.

— Die preußische Staatsregierung hat an die bayerische das Ersuchen um Mittheilung der Verhandlungen des Gesetzgebungsausschusses der bayerischen Kammer der Abgeordneten über den Entwurf des Civilprozesses gerichtet, welchem Ersuchen entsprochen wird. Wie es scheint, beabsichtigt man zu Berlin, diesen Entwurf und die Verhandlungen darüber bei der Ausarbeitung eines Entwurfs desselben Betreffs für den Norddeutschen Bund zu benutzen.

— Der „Fr. J.“ geht aus Berlin die Nachricht zu, daß der Nachricht des Kriegsministers v. Roon jetzt als beschlossene Sache zu betrachten ist. Sein Halsleiden ist allmählig derart stärker geworden, daß an eine Wiederannahme der Geschäfte und Führung derselben in bisheriger Weise feinerseits nicht mehr gedacht werden kann. Als seinen Nachfolger bezeichnet man neuerdings mit der größten Bestimmtheit den General v. Podbielski.

— In Paris sieht noch immer die Bevölkerung der Bevölkerung, daß sie infolge des Decrets vom 1863, seit fünf Jahren die Reserven aus ihrer eigenen Tasche bezahlt hat. Im Durchschnitt jährlich etwa 5000 Sad Meht, deren jeder 2 Francs Reserve zahlt, durch die Barrieren, d. h. die Pariser haben bis heute 15 Millionen mehr als nöthig bezahlen oder sparen müssen, damit ihrer „Vorsehung“ im Fall einer Mißernte nicht Ungenehmlichkeiten entstehen. Und was ist inzwischen mit den Reservegeldern geschehen? Hat Herr Haussmann sie zinstragend angelegt? Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Sollte aber dennoch irgendwo ein notgemeiler Fragor allzulaut werden, so tehrt ihn die Garnison, die in den Kasernen consignirt ist, und das Gesangnigi von Mazas, daß die Tage, da man eine Frage frei hörten und jedenfalls fahren sie um ein gutes Stück langsamer wie wir.“

Wenige Minuten darauf erreichten Frank und Jeremias auch wirklich den hinteren Wagen und erstern Eylzug. Der Führende zur größtmöglichsten Eile an.

Der Weg, den sie verfolgten, führte nun in gerader Richtung nach dem See, dessen Nähe sich bereits durch ein dumpfes fernes Rauschen bemerklich machte. Das Sternenlicht, das hin und wieder zwischen den Wolken hindurch, ermöglichte es ihnen, bald darauf den See selbst zu gewahren.

Wie fand gleich zur Stelle und kann ich bereits die Bäume auf der Insel unterscheiden,“ sagte Forrester; „ich befürchte jedoch, daß es Dean nicht wagen wird, bei diesem Unwetter der Küste zu nahen.“

„Es wagt sich aber auch kein Fischschiff heraus, und deshalb schon glaube ich, daß Dean sein Möglichstes thun wird, zu landen. Sind unsere Signallichter bereit?“

„Ja wohl; ich habe drei blaue Feuer und meine rothe Laterne.“

„So gründe nun Letztere an, damit wir sehen, welche Zeit es ist; denn Dean erkläre, daß, wenn er lande, dies zwischen zehn Uhr und Mitternacht geschähe.“

Forrester hielt das Pferd an, und vermittelst Feuerstein, Stahl und Schwefelfaden warf das Licht der Laterne in kurzer Zeit seinen rothen Schein in die räuberischere Nacht, und konnte der alte Jeremias sehen, daß es bereits fast gegen elf Uhr ging.

„Ich dächte, wir machten sofort eines unserer Blauen an, damit der Schooner, falls er schon in der Nähe sein sollte, von unserer Anwesenheit Kenntniß bekommt,“ sagte der alte Bentham.

Frank folgte dem Vorschlage und bald darauf strahlte ein blaues bengalisches Feuer hell auf und beleuchtete auch fernere Gegenstände.

„Siehst Du etwas, Frank?“ fragte nun der alte Jeremias, nachdem er vergeblich nach den vorabredeten Signalen ausgeschaut hatte.

„Sehen kann ich nichts, aber horcht einmal selbst, ich glaube das Flattern von Segeln zu vernehmen, die der Sturm gegen die Masten peitscht.“

„Wahrhaftig, Du hast Recht; es muß ein Schiff ziemlich in der Nähe sein. Wir müssen übrigens Vorsicht gebrauchen, denn möglicher Weise ist es nicht die „schwarze Schlange“, sondern irgend ein anderes, vielleicht vom Sturme verschlagenes Fahrzeug, das Sicherheit hinter der Felsenriff sucht.“

„Nein nein, es ist Kapitän Deans Schooner, denn sehr einmal dort, Vater, am Himmel und auf dem Wasser den grünen Widerschein. — Das verabredete Signal und die Erwiderung auf unser Blaufeuer. Ich fahre Euch hinab zum Landungsplatze, während ich zurückeile, um die saumseligen Fuhrleute rascher zur Stelle zu bringen.“

Digitized by Google

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. November.

— Dem Vernehmen nach hat die hessische Regierung Frankreich benachrichtigt, daß sie der Conferenz-Einladung Folge leisten werde.

— Der officiöse Berliner Correspondent der „Fürstenhalle“ schreibt, es sei eine Pression von Seite Preußens auf Anschluß des deutschen Südens in seiner Gesammtheit an den Nordbund undenkbar, weil dadurch der bay rische und württembergische Antagonismus erneuert würde; wahrscheinlich sei hingegen der Anschluß Badens und Hessens.

— Die preußische Staatsregierung hat an die bayerische das Ersuchen um Mittheilung der Verhandlungen des Gesetzgebungsausschusses der bayerischen Kammer der Abgeordneten über den Entwurf des Civilprozesses gerichtet, welchem Ersuchen entsprochen wird. Wie es scheint, beabsichtigt man zu Berlin, diesen Entwurf und die Verhandlungen darüber bei der Ausarbeitung eines Entwurfs desselben Betreffs für den Norddeutschen Bund zu benutzen.

— Der „Fr. J.“ geht aus Berlin die Nachricht zu, daß der Nachricht des Kriegsministers v. Roon jetzt als beschlossene Sache zu betrachten ist. Sein Halsleiden ist allmählig derart stärker geworden, daß an eine Wiederannahme der Geschäfte und Führung derselben in bisheriger Weise feinerseits nicht mehr gedacht werden kann. Als seinen Nachfolger bezeichnet man neuerdings mit der größten Bestimmtheit den General v. Podbielski.

— In Paris sieht noch immer die Bevölkerung der Bevölkerung, daß sie infolge des Decrets vom 1863, seit fünf Jahren die Reserven aus ihrer eigenen Tasche bezahlt hat. Im Durchschnitt jährlich etwa 5000 Sad Meht, deren jeder 2 Francs Reserve zahlt, durch die Barrieren, d. h. die Pariser haben bis heute 15 Millionen mehr als nöthig bezahlen oder sparen müssen, damit ihrer „Vorsehung“ im Fall einer Mißernte nicht Ungenehmlichkeiten entstehen. Und was ist inzwischen mit den Reservegeldern geschehen? Hat Herr Haussmann sie zinstragend angelegt? Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Sollte aber dennoch irgendwo ein notgemeiler Fragor allzulaut werden, so tehrt ihn die Garnison, die in den Kasernen consignirt ist, und das Gesangnigi von Mazas, daß die Tage, da man eine Frage frei

hatte an das Schicksal, vorüber sind. Der Ermöhlte von 7 Millionen weiß nur allzuwohl, daß er betäuben muß, um zu herrschen. Lethargie heißt der Ballast des Schiffes, das den „Cäsar und sein Glück“ trägt. Wenn die Schläfer erwachen, zerfließt seine Herrlichkeit — wie ein Conferenzprotocl.

— Die Eröffnung des italienischen Parlaments wird jetzt bestimmt für den 5. Dez. erwartet.

— Unterrichtete Schreiben aus Florenz und Paris sprechen von der steigenden Erkältung zwischen Frankreich und Italien, sowie von dem auffälligen Umstande, daß im Arsenal von Toulon eine gesteigerte Thätigkeit herrsche. In der Transport- und Kriegsflotte soll eine umfassende Verproviantirung stattfinden.

— Das „Journal des Debats“ wurde im ganzen Umfange des päpstlichen Gebiets verboten.

— Man erfährt aus Konstantinopel, daß das Befinden des Sultans Besorgnisse einflößt. Der Sultan soll brustleidend sein und bereits wiederholt Blut gehustet haben. Der kaiserliche Leibarzt, Marco Pascha, hat deßhalb ein Consilium abgehalten.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 19. Nov. Ihre Majestät die verwittwete Königin Amalie von Griechenland, welche seit einigen Monaten abwelend und bei ihren hohen Verwandten in Oldenburg zu Besuch war, ist wieder nach Bamberg zurückgekehrt und wurde am Bahnhof von einer Deputation des Magistrats und von den Spitzen der Behörden empfangen. — Aus dem Einlauf der Kammer der Abgeordneten heben wir folgendes hervor: Die Studienlehrer an den sfolirten Lateinschulen zu Kaiserslautern, Frankenthal und Rothenburg bitten um Gleichstellung der Studienlehrer an sfolirten Lateinschulen mit denen an combinirten Anstalten. — Auf Pensionsverhältnisse bezügliche Vorstellungen sind bei der Kammer gemacht worden von quiescirten Staatsdienern in Würzburg, Militärpensionisten in Würzburg und Umgebung, von quiescirten Civilstaatsdienern in Zweibrücken.

München, 20. Nov. Die „Südd. Presse“ tritt in ihrer heutigen Nummer warm für die Conferenz ein, sagt jedoch, daß Bayern, wenn darüber eine Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Oesterreich einerseits und Italien und Preußen andererseits entstehen sollte, sich unzweifelhaft auf Seite der Letzteren zu stellen habe.

Wien, 20. Nov. Das „Wiener Tagblatt“ will wissen, daß der König von Griechenland bei seiner

Anwesenheit in Wien unumwunden erklärt habe, er müsse den Aufstand in Kreta unterstützen und könne den Bestand Rußlands nicht entbehren. Dasselbe Blatt schreibt, England habe Serbien in dessen Conflicte mit der Türkei seine Vermittlung angeboten, welche dasselbe aber mit Hinweis auf die schon vorliegende Vermittlung Rußlands dankend abgelehnt habe.

Paris, 20. Nov. Man glaubt, daß die Interpellationen der Opposition genehmigt werden würden. — Es wird versichert, daß das Gelbbuch am Freitag vertheilt werden soll.

Paris. Die trotz aller Dementis von Napoleon dictirte, freilich „officiell“ bereits verläugnete Broschüre „Napoleon III. und Europa“ soiett von einem Bündnis Frankreichs mit England und mit Deutschland und verlangt Aufrechthaltung der Septemberconvention, Zusammentritt eines Congresses und allgemeine Entwaffnung. Frankreich, wenn in seinem Innern befriedigt, suche keine äußern Abenteuer; Europa müsse durch einen Congreß ein Uebergehen für allgemeine Entwaffnung geben; das deutsche Volk sei berufen zu Frankreich natürlichsten und treuesten Alliirten u. s. w. „Wär' der Gedanke nicht so verdammt gescheidt, man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.“ Deutschland wird sich hüten, mit einem solchen Entwaffner und solchem Vertragsbruch auch nur einen Schritt weit zu gehen.

Florenz, 19. Nov. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret, welches die Errichtung von Bildung activer Divisionen ertheilt. — Die Bank wird zur Ausgabe von Einfranckbillets ermächtigt werden. — „Diritto“ constatirt den Widerspruch der französischen Thronrede gegen die Note Menabrea's, welche die Unhaltbarkeit der September-Convention ausspreche.

London, 19. Nov. Im Parlamente erklärte Lord Stanley im Namen des Ministeriums gelegentlich der Adreßdebatte, daß die Regierung nur endliche Schwierigkeiten von einer Conferenz fürchte und keinen praktischen Erfolg erwarte, wen nicht ein bestimmter Plan vorliege, welcher Aussicht habe, von den Hauptbetheiligten angenommen zu werden. Die Mehrzahl der Redner billigt die Anschauungen der Regierung und tadelt die Politik Napoleons. Beide Häuser nahmen die Adresse an.

New York, 18. Nov. Die Insel Tortola ist 8 Stunden unter Wasser gedrieben und alle lebenden Wesen sind zu Grund gegangen. Es geht das Gerücht, die Stadt Santo-Domingo sei zerstört.

Der Schmuggler am Ontario-See.

(44. Fortsetzung.)

„Nicht ganz mehr fünf Meilen. *) Kapitän Dean versprach, an der kleinen Fichten-Insel anzulegen und kann ich die Wohl nur gut heißen, denn jwanzig Meilen in der Runde gibt es keine Stelle, wo man in einem solchen Sturme mit größerer Sicherheit landen könnte. Zwischen der Insel und dem Ufer befindet sich zwar ein schmaler Kanal und liegt das Fahrzeug einmal dort, so ist es vor dem Sturme gedrungen und mit wenigen Ruderschlägen können die Boote dann die Heranten an's Land schaffen.“

„Ich erinnere mich jetzt ebenfalls genau der Stelle,“ antwortete der alte Jeremias. „Der Kanal ist ungefähr 20 Fuß tief; ich habe schon öfters dort gefischt, aber ihn noch nie bei einem solchen Unwetter wie heute Nacht besucht; hoffentlich wird Dean die Einfahrt zum Kanal wissen.“

„Sollte das nicht der Fall sein, so kennt ihn sicher dessen alter, erfahrener Steuermann, von dem man sagt, er kenne jede Stelle an beiden Seeufern.“

„Nun denn, rasch vorwärts, damit wir zu gleicher Zeit mit den Wagen an Ort und Stelle kommen.“

„Wir werden wahrscheinlich schon vor denselben ankommen; denn ich glaube sie gang in der Nähe zu

*) Englische; fünf zu einer deutschen gerechnet.

Aus Süddeutschland.

⁂ Eine Productionssteuer von 20 Thalern für den preußischen Morgen soll Tabak erstatten Landes, wie sie in den neuesten Steuerprojecte neben vielen sonstigen Zumuthungen gewollt wird, macht beispielsweise 43 fl. 12 kr. für den Morgen württembergisch, 49 fl. 21 kr. für den Morgen badisch und 46 fl. 42 kr. für das bayerische Tagwerk. Wie drückend und gehässig zerstörend die Wirkung dieser Steuer sein müßte, davon kann man sich schon einigermaßen einen Begriff machen, wenn man sich sagt: wie würde es sich nach Einführung dieser Steuer mit der Herstellung einer rauchbaren Einkreuzercigarre verhalten? — und wenn man bedenkt, welche Schädigung, welch ein unberechenbarer Rückgang für die Tabakfabrikate unausbleiblich sein würde, da man der Wahrheit gemäß nur antworten könnte, daß es die prospectirten neuen Steuern, insbesondere aber 20 Thlr. Morgensteuer, geradezu unmöglich machen würden, eine Einkreuzercigarre überhaupt noch herzustellen.

Der Fabrikant, der es doch noch versuchen wollte, müßte denn den sogenannten flüssigen Absorbenten verwenden, der jetzt im Handel alarmirendestens 25 fl. per Centner kostet. Eine geringere Sorte zu verarbeiten wäre am wenigsten vortheilhaft gerade für den Fabrikanten. Bemerken müssen wir aber auch noch, daß der kleine Fabrikant, der vielfach von Zwischenhändlern abhängt, diejenige Sorte, die wir bei dem Verein von 25 fl. unterstellen, jetzt schon sehr oft mit 30 und mehr Gulden bezahlen muß, und daß dieses Mehr zu dem künftigen Steueraufschlag noch hinzukommen würde. Wie würde sich nun — bei dem nothwendigen Preisaufschlage dieses Tabaks durch die Productionssteuer — seine Verarbeitung noch dem neuen Steuerprojecte calculiren?

Auch dem Cantor Majodal fabriciren sich bekanntlich 6000 Stück Cigarren. Der Rohtabak für 1 Mille würde also unter obiger Voraussetzung den Fabrikanten ohne den Steueraufschlag 4 fl. 10 kr. kosten. Der Arbeitslohn, der auf ein Tausend kommt, wollen wir einschätzlich des Kuttrippens, Anfeuchtens, Sortirens, Verpackens und der Aufsicht zu sehr niedrig anschlagen mit 3 fl. 30 kr. Zuthaben für Kisten macht 90 kr. Das gibt nun schon in Summa 8 fl. baare Auslage für den Fabrikanten.

Auf dem Morgen preußisch werden im Durchschnitt 7 Centner Tabak gezogen. Alle höheren Durchschnittserträge, die erwartet werden, beruhen auf Illusion; und wo die 7 Centner fabrikatsbereit werden, schrumpfen sie, wie man aus den Kasseler Verhandlungen weiß, auf 5 Centner zusammen. Die 20 Thaler Morgensteuer würden sich demnach auf das Rohmaterial für 1000 Stück Cigarren mit $^{2}/_{3}$ Thaler vertheilen. Das wäre der Steuerantheilag durch die Productionssteuer. Rechnen wir nun die Fabrikationssteuer mit 12 Sgr. noch hinzu, so erhalt man 1 Thlr. 5 Sgr., gleich 2 fl 24 kr. Wenn wirklich schon an eine Fabrikationssteuer von 20 Sgr. gedacht wird, so wären es gar, ihr Gesammtbetrag zusammengesetzt, 2 fl. 20 kr. Die Cigarre aber, die der Detailist für 1 kr. per Stück verkauft, bezahlt er dem Fabrikanten per Mille mit 4 Gulden 10 fl. Wenn er erst neben der Gewerbsteuer auch noch eine Concessionsgebühr zu entrichten hat, wird er noch weniger zahlen.

Was so den Fabrikanten noch immer mehr entgehen wird, compensiren wir mit dem Wenigen, welches er für anderweitige Verzehrung der Kippen hat. Für alle gemeine Geschäftsunkosten, für Spesen, Zinsen, sein Gewinn, der er doch auch machen soll, und zur Deckung entstehender Verluste würde also der Fabrikant kaum noch 1 fl. 40 kr., im besten Falle 2 fl. haben. Aus dem Belagten weiß man aber schon, daß sich dieser Betrag in sehr vielen Fällen noch bedeutend vermindern wird. Mit dieser kaum 20, oft nur 16 und weniger Procent soll also der Fabrikant — von Entzug eines guten Gewinnes ganz zu schweigen! — die allgemeinen Geschäftsunkosten, die Verluste, Zinsen, Spesen ꝛc. decken? Alle Welt begreift, daß das absolut nicht geht. Und das ist es, was wir hier nachweisen wollten und was wir hier ausdrücklich wiederholen: Die neuen Steuern würden die Herstellung von Einkreuzercigarren unmöglich machen.

Wir wollen hiermit unsere Bemerkungen über die Productionssteuer nicht abthun, sondern nur einleiten und hoffen, daß das Gelagte ein Interesse für unsere künftigen Mittheilungen, insbesondere auch für den Kreisen der kleinen Consumenten werden wird, die bis jetzt noch gleichgiltiger gebliben sind, als wir billiger Weise erwarten durften.

Deutschland.

⁂ **München**, 19. Nov. Bei der Debatte der Reichsräthe über die Abschaffung der Todesstrafe gab Herr v. Hartel folgende Definition seiner Ansichten über die Frage: Er spreche es offen aus: „Es gibt kein Unrecht, dagegengesetzte Maßhaunung. Auch der einen ist im Staat, wo seiner Gerechtigkeit nichts verführert, als dasjenige Recht, das der pure Mensch oder die menschliche Gesellschaft aus sich heraus entwickelt. Wer von dieser Anschauung ausgehe, sei consequent, wenn er die Todesstrafe verwerfe, denn ihre Wirksamkeit als Recht und eine Gewalt über das Leben eines andern. Die andere Weltanschauung sei aber die, daß sich in der Gerechtigkeit, die auf Erden geübt werde, auch der Wille desjenigen spiegle, der ohne Zweifel Herr über Leben und Tod ist, und wenn dem so sei, so dürfe der Mensch im Vollzuge des öffentlichen Rechtes etwas thun, was er als pure Kreatur nie und nimmer thun darf. Wer also dieses etwas wisse im Staate von einer göttlichen Strafgerechtigkeit, die in der menschlichen Handhabung des Rechtes zum Ausdruck komme, der könne unmöglich für die Abschaffung der Todesstrafe sein, wenn er auch sonst noch so weich und milde und human sei. Ich weiß er zu seinen gehört nicht seine Kirche nun und nimmer und zu seiner Zeit die eigentliche Grundlage aller menschlichen Strafgerechtigkeit verlangnet habe, darum stimme er nicht blos in seinem Namen, sondern auch in dem seiner Kirche (!) für Beibehaltung der Todesstrafe. (Beifall.) Bei der Abstimmung wurde sich, wie bereits mitgetheilt, mit einstimmiger Verwerfung des Beischlusses der Abgeordnetenkammer.

* **Dresden**. Die sächsische Reichstagsabgeordnetencn Schaffrath, Wigard, Riedel, Heubner, Schreck und Naumann haben ein politisches Programm veröffentlicht, welches etwa wie folgt lautet: „Wir sind die Vertreter des deutschen Fortschrittspartei treten ergeben, also den Grundsätzen der Einheit, Freiheit und Selbstbestimmung des deutschen Volkes. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes ist nicht nur zu Recht bestehend, sondern sie ist auch die Grundlage, auf welcher allein jetzt die Entwickelung des Norddeutschen Bundes zum deutschen constitutionellen Bundesstaate im Sinne der Reichsverfassung von 1849 angestrebt werden muß. Wir wünschen in deutsche Centralgewalt nach Außen möglichst kräftig, aber frei von despotischen Gelüsten und Uebergriffen jeder Art, und wollen nicht ein völliges Aufgehen aller Einzellandtage und Staaten in dem Norddeutschen Reichstag und in Preußen, nicht einen preußischen Einheitsstaat, sondern Selbstbestimmung, Autonomie und Selbstverwaltung der deutschen Einzelstaaten, Provinzen und Gemeinden in allen Angelegenheiten, deren Leitung nicht im Interesse des gesammtvaterlandes ausschließlich der Bundesgewalt überlassen ist.

Berlin, 17. Nov. Die Stimmung im Abgeordnetenhause ist, so weit sich jetzt schon übersehen läßt, der Regierung nicht so günstig, wie im Reichstage. Der Verwerfung des Budgetgesetzes, des Verbleiben des Grafen Lippe an der Spitze des Justizministeriums, die Berufung des hannoverschen Staatsministers Grafen Borries in das Herrenhaus, — noch vor wenigen Jahren lieber französische Hülfe als preußische Unterstützung wollte und für diese ungeheuerliche Aeußerung nicht einmal Ordnungsruf erhielt — stand erhoben wurde, die enormen Absindungssummen an die entthronten Fürsten ꝛc. sind Gegenstände, welche in parlamentarisch-liberalen Kreisen nicht eben erfreulich wirken. Dagegen freut es uns, melden zu können, daß die diesseitigen Verhandlungen wegen des Postvertrags mit Südamerika, mit Oesterreich und Oesterreich der Engrosbetrag einstellen werden wird, und über ein Volk schwere Briefe nur Gr. sosten werden. Langwieriger sind die Verhandlungen über die Paketbeförderung gewesen, doch auch darüber Einigung eingetreten. Damit aber Unsicherheit, besonders für den süddeutschen Handel, ein eigene Briefmarken, die bisherige freie Ausführung von Francocouverts wird in Zukunft Privatindustrie überlassen bleiben. Daß wir über diesen wichtigen weiteren Schritt zur deutschen Einigung freuen, bedarf wohl nicht erst der ernsten Versicherung, daß wir den Vertrag selbstverständlich Grundsätze. Ist hier abgeschlossen, dann bereits auf Erleichterung des Briefverkehrs mit Nordamerika und dann mit England hinzuarbeiten und für ersteres Land die regelmäßige Ueberpostmöglichkeit ohne Umschlag zu benützen, zu welchem Zweck der Generalpostmeister jenes großartigen Instituts hier nächstens eintreffen wird.

* **Berlin**. Mit dem erfolgten Abschluß der Reorganisation derjenigen norddeutschen Militär-Contingente, welche durch Convention in den preußischen Truppenverband aufgenommen und eingereiht sind, hat die Friedensbevölkerungsziffer Preußens gegenwärtig wiederum einen Zuwachs erhalten von 2 Bataillonen Infanterie, 1 Jäger-Bataillon, 12 Escadrons Dragoner, 4 Escadrons Husaren und 4 Batterien Artillerie.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Die „Morgen-Post“ und das „Fremden-

Theaterlisches.

** Kaiserslautern. Die leichte Waare, „der Pariser Taugenichts“, hat am letzten Montag sein Auditorium in hocht ungeordneter Weise erregt, durch die wirklich ungeheuer unconventionellen Leistungen der Frau Schramm. Wir können kaum das Urtheil Lügen strafen, daß die Charakterrollen, mit dem männlichen Costume corrigirtesten Spiel der Liebhaber die Schauspielerin weniger noch vor sich bringen und schwierigen Aufgabe, ausgehalt der Gesetz gesprochen sich bewegen zu müssen, diese doch meisterhaft zu lösen. Das Conservatorium einsichtsvollen Mitbewerbes war von der Pariser Truppenbesetzung ein gutes Lehrinstitut, verbunden mit rühmenden Gegengabe und wohlthätem Ehrbewußt hat Frl. Schramm ihr ursprüngliches Talent bis zu einer Virtuosität ausgebildet, wie sie nur selten gefunden kommt, wenigen der Mühwichtigen, wie sie das klare Spiegelbild der Künstlerin ausgezeichnet, wahrhaft bezeichnet sein Dem Schauspiel Künstlerin, mit auf dem Gebiete der Charakterdarstellung thronenden hinreichend, weiß doch die geistliche und herrlich Pariser Natur in Momenten, wo das Schicksal rein an sie herantritt, auch mit der ganzen Wahrheit des Herzens zu ergreifen. Ein bedeutsam Schatz des Herzens zugleich zu erschließen. Ein Kind des Augenblicks drückt der Pariser nicht gerne sehr weitgehende Fäden, jene rasch Gesetz, dass rasches Folgungsvermögen gibt ihm in der Regel das beste Anschauungsmittel meist rasch an die Hand, warum soll es sich also mit der Zukunft allzu sehr abquälen, sein Genie wird ihm schon helfen. Diesen Gedanken wurde, die Schauspielerin geht und das dazu erzeugte Schicksal verpflicht, das sie sich ganz seinem Charakter anpaßt, das sie abspielen, sein Genie wird ihm schon helfen. Diesen Gedanken wurde, die Schauspielerin geht und das dazu erzeugte Schicksal verpflicht, das sie sich ganz seinem Charakter anpaßt, das sie mit Schwung in der gelungensten Weise zur Lösung gebracht. Ihre reizende äußere Erscheinung, die für ihre Jugend in Staunen hervorrief Schönheit des Antlitzes, der gewandte, frivolen, natürlichen Vortrag und der Mann des feinsten, pikante Gesten der Rede, hat dann auch den Zuschauern eine angenehme Wärme eingehaucht und sie zu fortgerissenen Applaus hingerissen.

Schließlich wird in jeder Stadt der Deutsch sage, man doch der Lebensunfähige Gast recht bald wiedersehen.

*** Constanz, 10. Nov. Das Gastspiel des Herrn Gregori als Orest erregte, war ein durchweg doch ausgezeichnetes und äußerst gelungenes. In Italien gänzlich mußte er ein in den Kreisen der Gesellschaft, wo er sich bewegte, ein Mann von Bildung, den dekonnten Eigenthümlichkeiten des großen Kaisers entsprechen, sich äußerlich rund und wiederholig innerlich aber weist und selbstständig. Warme, der von Gefühlen und Empfindungen erfüllten Lager- und Freigesellung, ganz meisterhaft wiedergegeben. Die persönliche, jugendwarme, von Innerlichkeit und Bildung durchdrungene Haltung, sowie die edle und Charakterfestigkeit Krämerfreie des Spiel, daß Herr Klein in durch sein wiederholtes, schlicht, spielt durch dies Spiel, zu einem hoch geschätzten Gaste unter Publikum zu machen.

*** Lange soll nicht allein, wie weit man vor manchen Theaterbesucht worden sein wird, der gut aus, sondern schon als solcher ist er ein Gewinn für jede Bühne. Wir können kurz vor der Eröffnung übertragen werden wurde. Möchten ihm etwas schwächeres Gedächtnis an.

Die Damen Hrubesager und Ascher, bisher in ihren Leistungen, tanzkünstlerin Darstellerinnen bekundend, haben auch diesmal wieder, reizend als Madame Mouret, hübsch als Sarah, ihre Bühnengewandtheit vollauf bewährten.

Statt der Posse „Bruderherz“, kam die schon früher vorgeführte und in Aussicht gestellte kleine Posse, „ein Stündchen auf Kompliren“, zur Aufführung. Wie damals, waren die Leistungen auch heute ihre Wirkung auf die Lachmuskeln. Hr. Klein und Lange bleiben durch ihr Spiel gefangenen Sinn den komischen Theil zu der bis zum Schluß unterbrochenen Heiterkeit des ziemlich zahlreichen Publikums.

Digitized by Google

blatt" sagen, daß der neue kaiserliche Botschafter in Rom Graf Crivelli instruirt sei, die vollständige Aufhebung des Concordats aus Gründen politischer Nothwendigkeit zu beantragen und im Weigerungsfalle die Erklärung abzugeben, daß sonst aus denselben Gründen im Wege der Gesetzgebung die nothwendig erscheinenden Abänderungen des Concordats erfolgen würden.

Belgien.

* Privatbriefe aus **Brüssel** melden, daß in dem körperlichen Befinden der Kaiserin Charlotte keine nennenswerthe Aenderung eingetreten ist. Ihr Gemüthszustand hat jetzt den Charakter einer unerschütterlichen Ruhe angenommen, welche die Aerzte wenig beruhigt. Die Unglückliche ist noch immer in Unkenntniß über den Tod ihres Gatten. Um sie nach und nach auf diese Mittheilung vorzubereiten, sagte man ihr, daß Juarez in Mexico eingezirkelt sei. Desto besser, antwortete darauf die Kaiserin, ich denke, daß dann Maximilian mit verstärkten Staatskräften erneuten werde". Für den That versicherte Freunde des Erschossenen, daß er in den ersten Zeiten seines Kaiserthums, als er sich noch mit der Möglichkeit eines Ausgleiches mit Juarez trug, oft genug äußerte, daß wie er sich in diesem Falle einen Bürgerkrieg ab zu wenig nicht wohl anbieten dürfe, und er ihn deßhalb zum Präsidenten des Staatsrathes ernennen wolle.

Frankreich.

Paris. Bei der Eröffnung der gesetzgebenden Session war das grimmte diplomatische Corps die Ehre und das Vergnügen auf den Tribünen zugegen. Die Thronrede machte ungefähr einen guten Eindruck und nicht mißfallen. Einzig hervor. Applaudirt wurde namentlich die Stelle, worin von der Wiedereinsetzung des Vorsitzlichtsrechtes gehandelt, ferner der Passus betreffend Deutschland und der Schluß der Rede, wo der Kaiser äußerte, daß Nichts seinen Muth und sein Vertrauen auf die Zukunft erschüttern könne.

— Die Tochter Prodhi's, des berühmten Generals der Republik, in Paris gestorben. Sie führte den Namen einer Gräfin des Bogs und hinterläßt einen Sohn, den des Boyd, der Staatsrath-Auditeur ist. Der General Hoche selbst in Livonoille die Tochter eines Waffenschmiedes, Namens Dechamp geheirathet.

England.

* Judenverfolgungen in England, in Scene gesetzt von den Zöglingen des Cadettenhauses in **Sandhurst**, werden auf das Lebhafteste gemißbilligt. Nicht das allzuviele Licht. Wie es scheint, haben die hoffnungsvollen Officiersplanzen viel Freiheit, der Zwang von Spirituosen ist nicht allzuschwer; und lobtspielige Neigungen führen bekanntlich zum Schuldenmachen. In dem Orte Yorktown, in der nächsten Nähe der Anstalt, wohnen einige jüdische Geschäftsleute, die gegen hohe Zinsen das fehlende Geld vorschießen, sich aber später gelegentlich sehr unbequem machen. Empörte von ihnen geqnälte Gläubiger erregten den Zorn ihrer Cameraden gegen diese Leute, und eine ganze Schaar lief in den Ort ein, demolirte die Wohnungen, mißhandelten die Juden, drohten mit Brandstiftung, begnügten sich aber zuletzt, die Kegelbahn des eigenen Institutes den Flammen zu überliefern. Die Anstifter sind zu der Zahl, sind vorgeirt, und eine bedeutende Anzahl der Übrigen hat längeren Arrest.

Italien.

* **Die französische Colonie zu Turin** hat es für ihre Pflicht gehalten, folgenden Protest zu erheben: Unter den in jeder Gesellschaft vorkommenden Verschiedenheiten, welche gegenwärtig zwischen Italien und Frankreich bestehen, hatten wir unterzeichnete zu Turin wohnhafte französische Bürger es für unsere Pflicht, der italienischen Presse für die Sorgfalt zu danken, mit welcher sie zwischen Frankreich und seiner Regierung zu unterscheiden wußte. Dieser Dank, den wir, als von Brüdern, solche gleiche Gefühle beseelen, aufgehend anzuerkennen bitten, wird auf leider ohnmächtige Verordnung kommen sogen das, was sich gegenwärtig zuträgt, und was wir von ganzem Herzen beklagen."

Rußland.

Die Polizei in **Wilna** will ein politisches Complot entdeckt haben und hat infolge dessen mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten, es ist dem Handwerkstande angehörig, sind vor die Warschauer Citadelle gebracht, wo die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen sie eingeleitet ist.

Amerika.

Washington. Der Friedens-Commission welche unter der Indianer gesandt wurde, ist ein gutes Werkgelungen. Mit dem Stamme der Kiowa's und dem der Camanche's ist ein Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge sie Reservation, ein reservirtes Gebiet am Red River von 6000 Quadratmeilen zugewiesen und den friedliche Leben zu führen. Auf jede Person kommen über 800 Acker Landes. Sie verpflichten sich, die ihnen verwandten Stämme im nördlichen Texas zum Anschluß zu bewegen, und sobald ihnen das gelingt, wird das Gebiet entsprechend vergrößert. Die Regierung gibt ihnen jährliche Unterstützung zu einem bestimmten Betrage und errichtet Schulen, Werkstätte, Kirchen und Schulen unter ihnen. Es ist ein hübscher Anfang und sehr zu wünschen, daß dieser Versuch, die vom Congreß beliebte Politik zur praktischen Anwendung zu bringen, gelingen möge.

* Vom Schauplatze der großen Grubenexplosion, **Ferndale** in Indiana, treffen allmälig genauere Berichte ein. Im Ganzen waren zur Zeit des Unglücks 328 Arbeiter in der Grube. Von diesen sind bis jetzt 53 todt an die Oberfläche gebracht worden, 138 die weiter von dem Punkte der Explosion entfernt arbeiteten, kamen mit dem Leben und unverletzt davon, und 21 weitere erhielten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Die Uebrigen ruhen noch in der Tiefe und ist an ihrem Tode nicht der geringste Zweifel. Die Grube selbst ist schlimm zugerichtet. Der Schaden ist ein enormer, und an manchen Stellen ist der Zugang ganz und gar verschüttet, so daß genauer Bericht darüber, bis man die übrigen Leichen hervorschaffen kann.

— Durch polizeiliche Erhebungen ist festgestellt, daß, abgesehen von den 53 an's Tageslicht beförderten Leichnamen, von den zur Zeit der Explosion in der Kohlengrube Ferndale beschäftigten 328 Arbeitern noch 117 vermißt werden. An die Möglichkeit, auch nur einen derselben lebend herausgegraben zu sehen, ist in Einsternissen zu denken, so daß die Zahl der Umgekommenen sich auf 170 beläuft. Die Geretteten wurden fast sämmtlich in dem wenig von der Explosion betroffenen südlichen Theile des Bergwerkes beschäftigt.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Würzburg, 17. November. Der Schauspieler Wirtner vom hiesigen Stadttheater hatte sich in der Vorstellung am 6. November als Darsteller der Titelrolle in „Einer von unsre Leut" in der Antwort auf das „Schlesiermeisters Trübsaal" Vorwurf: „Du den Juden sei jedoch alles Schwindel" eine höchst unpassende Anspielung auf die Lösung des Loelsöhnliss St. Mai. des Königs erlaubt. Das im Theater anwesende Publikum gab sein Mißfallen durch laute Aeußerung, dass selben kund; der Schauspieler nahm aber noch weiter üble Folgen nach sich zu ziehen, denn Herr Wirtner wurde in Folge einer Anklage auf Majestätsbeleidigung vorgestern Abends verhaftet.

In Nürnberg und Fürth sind falsche bayerische Fünfguldennoten in Umlauf gesetzt worden. Die kgl. Staatsschuldentilgungs-Commission wird auf den Unterschied zwischen den ächten und falschen Noten, welcher sehr leicht erkennbar sein soll, aufmerksam machen und die einschlägigen Staatsbehörden haben sofort die nöthigen Schritte gethan, um den Verfertigern und Verbreitern der falschen Stücke auf die Spur zu kommen.

* Vor 4 Wochen wurden in Stadtlern, Bezirksamts Neuburg v. M., 4 Stück Rindvieh von einem wüthenden Hunde gebissen. Dieselben sind vor einigen Tagen plötzlich an der Wuth erkrankt und verendet.

* In Roos bei Simbach brach bei Gelegenheit einer Tanzbelustigung der Tanzsaal durch. Der Schrecken und das Gewirr der vielen unter- und übereinander fallenden Tänzer und Tänzerinnen, Musikanten und Zuschauer war entsetzlich, doch ging die Katastrophe ohne bedeutende Beschädigungen vorüber.

* Lugau. Für die Wittwen und Waisen der bei unserm Bergwerk Unglück Verschütteten sind bis jetzt im Ganzen 119,000 Thaler eingegangen.

* Cleve, 16. Nov. Gestern Morgen um 8 Uhr wurde der schon im Vorjahre durch den hiesigen Assisenhof zum Tode verurtheilte Doppelmörder Goossens durch die Guillotine hingerichtet. Kurz vor Vollstreckung des Urtheils bekannte er sich reuemüthig beider Mordthaten sie schuldig.

* Werden, 12. Novb. Vorgestern trat der Tod in unheimlicher Weise wie wohl selten in einen dreist fröhlicher Menschen. Es befand sich nämlich am Abend dieses Tages (Sonntag) eine Anzahl junger Leute in einem hiesigen Wirthshause und vergnügten sich bei einem Glas Bier auch mit verschiedenartigen Gesange. Besonders trat dabei ein schreiduhrer junger Mann, mit seinem wirklich außergewöhnlich kräftigen und sonoren Baße hervor. Nach kurzer Zeit legte derselbe wie zum Ausruhen den Kopf auf den Tisch und blieb auch noch liegen, als seine Cameraden gegen 11 Uhr des Nachts aufbrachen. Es wurden endlich Versuche gemacht ihn mitzunehmen, und da die jungen Leute an den Kopf aufboten, darüber sie in das Gesicht und die gebrochenen Augen einer Leiche. Der Tod hatte dem Leben des kurz vorher noch so fröhlichen Sängers durch einen Schlaganfall ein schnelles Ende gemacht und doch war dies ein schöner Tod unter Sang und Freudigkeit.

* In Grauden; wurde das Schulhaus feierlich eingeschlossen werden, da sämmtliche Sommerfäden, 20 an der Zahl, von der egyptischen Augenkrankheit befallen wurden.

* Petersburg. Seit dem 9. November fährt man hier Schlitten. Es herrscht große Kälte.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 4. Dezember 1867 und nöthigenfalls am folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 1 Uhr in seiner Wohnung an der Ludwigstraße;

läßt Herr Rector Gridius nachverzeichnete, durch Umzug ihm entbehrlich gewordene Gegenstände, auf Credit versteigern:

1 Ausziehtisch, 1 großen runden Tisch, 1 Wiutcrtisch und mehrere kl. neue Tische; 4 Kleiderschränke, 12 Rohrstühle und weitere Stühle, 2 Nachttischchen, 1 Canapee, frisch überzogen, 2 kleine Commode, 1 großes und 3 kleine Bücherschaften, 1 Fensterbrettaufsatz, 3 Bilder, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte und sonstiges Küchengeräthe, eine große Bauchbutte und mehrere kleinere, 1 Ständer; 3 vollständige Betten mit Bettstellen; — 1 Dyzend Bierenkelsten, Druckeret, 1 Heidelberger Destillir-Apparat; 1 gut erhaltenes Biedermeier'sches Clavier, 2 Cellos, 2 Violinen, die eine vorzüglich, 1 Viola; — Bücher: theologische, philologische, historische, belletristische und Schulbücher, unter welchen verschiedene Lexica und das Conversations-Lexikon von von Brockhaus.

Kaiserslautern, den 20. Nov. 1867.

Dreyhimer, kgl. Notar.

(77,9,85)

Gewerbsverein zu Kaiserslautern.

Sonntag, den 23. Novbr. Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn J. Weibert.

Tages-Ordnung: Fortsetzung in den Berichte über die Pariser Industrie-Ausstellung.

Kaiserslautern, den 20. Novemb. 1867.

E. Laval, Secretär.

Eine Werkstätte, 25 Meter lang, 7 M. breit, 4 M. hoch mit Comptoir und Schlafzimmer nebst einer etwas größeren Wohnung ist zu vermiethen. — Wo sagt die Exped. ds. Bl. (77,3a

In der Nähe des Bahnhofes habe ich 3 geräumige Wohnungen mit Keller, Speicher und Waschküche sogleich in Miethe abzugeben.

Dr. Diehl.

77,9,81)

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneider-Geschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide

verbunden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken zu notiren, bringe ich dies zur allseitigen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenbemden: Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider,
Altenhofstraße.

34,17/11)

Schneidwerkzeuge.

Von anerkannter Güte, als Hacken für Wald, Feld, Wiesen und Weinert, Schippen, Wiesenbeile, Mistkrappen, Mistgabeln, Stoßeisen, Putt und geschweift, Strohmesser, Hackmesser, Fleischspalter, Stockhauen, Spaltäxte, Scheidbeile mit Ringe, Aexte, Handbeile, Kieferbeile, Beile für Daubenhauer, ferner Zimmergeschirr, als: Zimmeräxte, Breitbeile, sowie Rund- und Hohlgräte u. s. w., sowie Schaufel- und Stahlschaare, zu den billigsten Preisen, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, im November 1867. (73,7a

F. Wanzel.

Digitized by Google

(Eingesandt.)

Bis morgen wird zum Benefiz der Herren Pabst und Klein das Kaiserliche Theaterstück „Mönch und Geldar" zur Aufführung kommen. Lange Zeit war das Stück in Oesterreich wegen seiner scharfen Ausfälle gegen die in der Welle schwarz Gekleideten verboten und kam erst unter dem neuen Aera des Minister Bruk zu Gnaden, wo es selbst die Runde a f allen Theatern machte und überall Sensation erregte. Würzt schon ernsthafte der Name des Verfassers für die Güte der Dichtung, so dürfen wir anderseits versichern, daß uns die Lektüre in Inhalt und Form ganz pikant und absolut genauer erschient, wenn die Interessanten Rollen zu bedeuten. Es dürfte nicht ganz leeren Beifallsjubel, als die hervorragendsten männlichen Mitglieder der hies. Gesellschaft zur Genüge bekannt, werden die Haupthaucharacterrollen gewiß in der vorzüglichsten Weise besetzen und auch diesmal an vollen Häuser Gnade erwarten. Wir wir hören, soll der fröhere Lieblg. prosthetisch zum Besuche einzuladen, unterbleiben, worüber wir uns lebhaft bedauern, da dieselbe einerseits eine Ehrenbiedigung des wahren Künstlers, wenn er die Gunst des Publikums erbeten soll und anderseits eine Kränkung des Letzteren durch die Annahme, daß er nicht ganz seinem Beifallsjubel leisten für die Hebung der Künste erachte. Dies berücksichtigend, wird man sicherlich die Vorstellungen so nicht entgelten lassen, daß sie sich früheren, unwürdigen Formen nicht sügen, sondern man wird zeigen, daß es Ehrenmann Ehrenpflicht ist, die strebsamen, tüchtigen Künstler auch diesen Kräften zu unterstützen.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 13. d. die erledigte preisgekrönte Pfarrstelle zu Sembach, Dekanats Winnweiler, dem bermaligen Pfarrverweser daselbst, Pfarramtscandidaten Christian Müller von Alsenztinnen zu verleihen.

Dem Beterinärcandidaten Karl Mantzgraff von Kusel wurde von hoher L. Regierung der Pfalz die Verrichtung ertheilt, sich als praktischer Thierarzt in der Stadt Kusel niederzulassen.

Zufolge Regierungsbeschluß vom 15. November 1867 wurde der Schulamtsverweser Karl Schwarz zum Schulvorsteher an der katholischen Vorbereitungsschule zu Landstuhl, der Schulverweser Jakob Klag von Mühlenweiler zum Lehrer an der Landst. Schule zu Höringen, der Schulamtsverweser Ludwig Conrad von Feil zum Schulverweser an der protestantischen deutschen Schule zu Obermoschen vom 25. Novbr. l. Js. an und der Schulamtsverweser Philipp Wolff von Rüdsheim zum Schulverweser daselbst ernannt.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Beeds- und Fleischtaxe vom 20. November. — Weizen 8 fl. 44 kr. Korn 7 fl. — Spelz kernen — fr. Gerste 5 fl. 32 kr. Erbse — fr. Bohnen — fr. Haber 4 fl. 57 kr. Mischfrucht 7 fl. 35 kr. Erbsen 6 fl. — kr. Bicken — fr. — kr. Linsen — fr. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Ein Kernbrod von 2 Pfund 8 kr., von 4 Pfd. 21 kr., von 8 Pfd. 11 kr. Das Paar Brödchen zu 7 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr., Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 14 kr. und Schweinefleisch 18 kr.

* Frankfurt, 20. Nov., 6½ Uhr Abends. (Offizielle Course.) Credit 175¼ – ½ bez., 1860er Loose 69⅝ – ¾ bez. G. — fr. Staatsbahn 403 – ½ bez. G. — fr. Lombarden 178 – ½ bez. G. — fr. engl. Mexik. 60⅝ bez. u. G. — fr. Amerikaner pr. comptt. 75⅝ bez. pr. ult. 75⅝ – ¾ bez. u. G. — fr. Staatsbahn 233½ – ¾ bez. — fr.

Berichtigung. In der Theaterbesprechung in Nr. 276 Seite 2, v. l. ist anstatt der Jüdin — der Juden.

Holzversteigerung
der Reichswald-Gemeinschaft.

Samstag, den 30. November 1867, Morgens 9 Uhr im Gasthause zum „Rheinischen" in Kaiserslautern.

Revier: Hohenecken

Schläge: Zufällige Ergebnisse.

20 eichene Stämme 3., 4. u. 5. Cl.
358 liefernde „ 2., 3., 4. u. 5. Cl.
15½ Klafter liefern Scheiter,
29¼ „ eichen Schichtholz, sortirt u. eichenes Wellenholz.

Kaiserslautern, 16. November 1867.

Das Bürgermeisteramt,
74,7,82) J. Gelbert.

Holzversteigerung
aus dem Stadtwalde Kaiserslautern.

Schlag: Jst. Ergebnisse.

Am 29. November nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Saale des Stadthauses dahier, werden nachbezeichnete Holzorrtemente zur Versteigerung gebracht, nämlich:

134 eichene Stämme und Abschnitte 3., 4. u. 5. Cl.
456 liefernde dto. dto. 3., 4. u. 5. „
116 Sparren.
1 fichtener Stamm 5. Cl.
1 buchener „ 2. „
9 birkene „
99 eschene „ 5. „
1 hainbuch. „
9 eichene u. birkene Wagnerstangen.
104 lief. u. fichtene Gerüststangen.
114½ Klafter buchen, eichen und liefern Scheit- u. Prügelholz.

375 Wellen.

Kaiserslautern, den 20 Nov. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
77,81) J. Gelbert.

Fahrnißversteigerung.

Montag den 2. Dezember nächstkin, Vormittags 9 Uhr in seiner Behausung zu Schaidt-Berg, übig Landst. Kanton Grunbesitzer daselbst wegen Aufgabe seiner Landwirthschaft den größten Theil seiner Fahrniß öffentlich versteigern, namentlich:

2 Pferde von 6 und 3½ Jahren mit Geschirr, 2 Zugochsen, 3 Kühe, 3 Rinder, 4 Schweine zum Mästen.

Brannweinbrennereieinrichtung als: 3 Kessel, 2 zähnstaßer, 1 Dampfsaß, 1 Kartoffelstmühle mit eisernen Walzen, mehrere Stander und Zuber, Bütten und Eimer, 1 Oberbank mit Kästen, allerlei Ackergeräthschaften als: 2 neue Wägen mit Dielen, 3 Pflüge, 3 Eggen, worunter 1 eiserner Hackenpflug, 1 Walze, 1 Sämaschine, 2 Winowmühlen, mehrere Dreschflegel, Sieben, Schippen, Hacken u. dergl. 1 großen Vorrath Stallung, eine Winde, mehrere Bieh- und Wägen letten, 1 Mehlkasten, 1 Uhr mit Kasten, 1 Pfuhlfaß 1000 Liter haltend, 2 Wagenleitern mehrere Fruchtkäde ꝛc. ꝛc.

Waldschidach, 19. November 1867.

Eckhard d. Aelt.

Neue türkische Zwetschgen, 10 r. per Pfund, bei (77,9*) **Jean Hornef** jun.

Eine große Auswahl
französischer Jaconetts
für Ballkleider, zu sehr billigen Preisen, empfiehlt
74,7,W) **B. Stern**, Kerrngasse.

Nurwährend des Weihnachtsmarktes!

¾	bunte Bieber,	die Elle	10 kr.
¾	einfarbige dto.	„ „	11 „
¾	„ dto.	„ „	16 „
¾	„ Calmues	„ „	16 „
⅞	Napolitaine u. Poil de chevres	„ „	8 „
⅞	bunte Cattune	„ „	9 „
⅞	dto. dto.	„ „	11 „
⅞	hellfarbige dto.	„ „	14 „
⅞	Möbel dto.	„ „	15 „
⅞	Halbleinen u. Droguets	„ „	16 „
1a.	Barchente	„ „	24 „
1a.	1a. dto.	„ „	28 „
¾	Baumwollenzeuge	„ „	12 „
¾	seidstabreirte dto. und Bettzeuge	„ „	18 u. 20.
¾	Hosenzeuge	„ „	24 „

Rein wollene, halbwollene und baumwollene Halstücher, seidene Fichus und Foulards, Baumwoll und Doppelfuche, reinwollene und halbwollene Hosenzeuge, Barchentücher wie Bestvierer Buckskins, Lambrechter Tuche, feinste Lama's bedeutend im Preise ermäßigt.

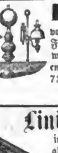
(77,9)

Jacob Sosohy.

Klempner-Hilfsmaschinen zu allen Blecharbeiten,
in anerkannt practischer und solider Ausführung liefert die Maschinenfabrik von **Erdmann Kircheis** in **Aue** (Sachsen.)

Lieferung seit 5 Jahren ca. 2000 Stück. (64,⅚,6)MrSa

Petroleum-Lampen



von 1 fl. 12 kr. an, sowie **Cylinder** in allen Größen und Faconen, **Lampen-Glocken, Basen, Füße, Brenner,** u. s. w. und **Handlampen** à 32, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt

73,⅞,) Hochspeyer, im November 1867.

F. Wanzel.

Liniirte Geschäfts-Bücher

in verschiedenen Größen, sowohl rigenes Fabrikat, als auch aus der Fabrik von **Ebhardt & König** in **Hannover** zu Fabrikpreisen, Copirbücher, Notizbücher u. Briefstaschen aller Art, Schreib- u. Photographie-Albums, Portemonnaies, Cigarren-Etuis ꝛc., empfiehlt in reicher Auswahl

(77,)Do **Karl Gotthold**

Urtheile
über den Kalender des Lahrer Hinkenden Boten für 1868.

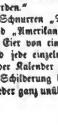
„Wir haben lange keine so fesselnde Erzählung gelesen wie „Das kühlerne Herz" im Lahrer Kalender. Millionen Augen werden dadurch zu Thränen gerührt werden."

„Die Schnuren „Der geschändete Dodekt" und „Amerikanisches Mutel täglich 10—70 Eier von einer Henne zu erzielen" sind jede einzelne das Geld werth welches der Kalender kostet."

„Die Schilderung der Weltbegebenheiten ist wieder ganz unübertrefflich." (72⅞)

Frische **Frankfurter Bratwürste** u. **Göttinger Würste**, sowie **Rohesstöckinge**, bei **Jean Glöckner.**

Vorzüglichen dunkeln Saudel,
Ersatz für Drachenblut,
empfiehlt den Herren Möbelfabrikanten
72,5,7) **Carl Hohle.**



Ein sehr gut erhaltenes
Klavier
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. (70,5,6

Frische Schellfische
treffen heute oder morgen ein bei **Jean Glöckner.**

Asphalt-Arbeiten
von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken u. Böden für Haustüren, Remisen, Stallungen, Trottoirs und Terrassen, fertigt

Offenbach a. M.

57,⅞,) (Do) **Aug. Martenstein**

Tanz-Unterricht.

Der bereits angezeigte Tanz-Curs beginnt: Dienstag, den 10. Dez. Abends 8 Uhr im kleinen Saale der Eintracht.

Hochachtungsvoll

75,⅝,) **E. Härtl.**

Musik- und Tanzlehrer.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten kann ein Lehrling eintreten. — Auch findet daselbst ein Mädchen zum Bogen-Einlegen dauernde Beschäftigung.

Ph. Rohr.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 1.—16 Novb. 1867.

Geborene:

3. Wilhelm Oskar, S. v. Carl Heinrich, Kaufmann, und Philippine Zinkenauer, z. K.
3. Peter, S. v. Carl Wendel, Tagner und Elisabeth Klgaier, d. K.
4. Margarethe um Karoline, unehel. Zwillinge von Carl Dettelbach, Maurer und der in den Catharine Bönnighausen.
4. Philipp, unehel. S. v. D. Philipp Demuth, Taglöhners und der ledigen Catharine K. h.
7. Franz, S. v. Franz Ludwig, Fuhrmann und Elisabeth Burgard, d. K.
8. Caroline Louise, T. v. Carl Paul Karl Loccano Lehrer, und Caroline Cudy, d. K.
8. Julione, T. v. Carl Lang, Maurer, und Louise Pfl, d. K.
9. Catharine, T. v. Ludwig Ludwig, Spinnmeister und Clara Fajius, d. K.
9. Margarethe, T. v. Georg Burchard, Maurer und Pauline Rau, d. K.
9. Charlotte, T. v. Peter Franz, Maurer, und Marie Wolf, d. K.
10. Johanna Caroline, T. v. Philipp Knauber, Schleifer und Margarethe Pfahl, d. K.
10. Heinrich, v. Johann Heinrich Lang, Kammacher, und Charlotte Mahler, d. K.
10. Marie, T. v. Anton Hartwich, Tuchscherer und Anna Maria Brod, d. K.
12. Catharine, T. v. Christoph Hill, Taglöhner und Anna Marie Thiel, d. K.
12. Franz, S. v. Franz Bertel, Maurer, und Anna Marie Klamm, d. K.
14. Nicolaus, unehel. S. v. Carl Heil, Fabrikarbeiter und der ledigen Katharine Wilhelm.
15. Gorbie, S. v. Joseph Rink, Spinner, und Elisabeth Maillard-Salin, d. K.
15. Ida, T. v. Philipp Haug, Maurer, und Louise Hartmann, d. K.

Frankfurter Cours vom 20. Novb.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	46
Dukaten	5	37
Doppelte	9	49
Holländische à 10-Stücke	9	53
20-Frankenstücke	9	37
Englische Souverains	11	54
Russische Imperiales	9	48
Dollars in Gold	2	25½

Disconto 3½ %.

Digitized by Google

Staatsbibliothek München.

Pfälzische Volkszeitung.

Für die Redaction verantwortlich: H. Kohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei H. Kohr in Kaiserslautern.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dazwischen der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Intelligenzblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Insertate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viertheilige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 278. Kaiserslautern, Freitag 22. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 22. November.

— Dem Herzog Adolf von Nassau werden jetzt die Schiffer, Wallungen zc. übergeben. Es verbreitet nämlich, daß die Deposseedirten durch die ihnen zuerwendeten ungeheuren Summen pecuniär jetzt besser gestellt sind als zur Zeit, wo sie regierten. Wahrscheinlich wird bei der Dotationsvorlage dieser Punct zur Sprache kommen.

— In Oesterreich hat man in den letzten Tagen wieder einmal neue Minister ernannt; nur bei dieser Cabinetswechsel aller Bedeutung bloß, da es nicht vom Kaiser, sondern von Journalisten ausging, die aus Geschäftseifer oder aus Gutmüthigkeit die bisherigen Inhaber der Portefeuilles ihrer Bürde entheben möchten.

— In England rüsten die costermonger (Gemüsehändler) den Ministern auf den Leib und verlangen ihre alte Freiheit auf den Märkten wieder; in Rußland hilft es den Oktoberproclamen nichts, daß sie ihr angebornes Deutsch zurücksterben, daß die Slavomanie ihnen exacerbirten will. Aus die Popen in Rußland Reich erfreuen sich besserer Tage, denn neben ihrer alten Aufgabe zu „Juden und Katholiken zu russischen Seligkeit zu bekehren. Der Czar hat neuen Zopf erlaubt, den Rest des altägyptischen Kastenthums von sich zu thun, denn ihre Söhne brauchen fortan nicht mehr, wie die Väter Popen zu werden.

— Die „Italie“ führt aus, daß die Septemberconvention rechtlich zu besiegen aufgehört habe.

— Die „Independance“ bringt den Wortlaut der ablehnenden Antwort, welche die candiotische Bevölkerung auf die jüngsten Anerbietungen des Großsiers Mi Pascha gegeben, und bemerkt dazu, daß Abschnung in einem zweiten Schreiben an den Souverneur von Heraclium wiederholt werde. Gleichtig theilt das Blatt eine von den Candioten an die Vicesuln der ausmärtigen Mächte gerichtete Eingabe mit. Alle drei Kundgebungen athmen einen eist ungebeugten und entschiedenen Widerstandsgeist.

— Der candiotische Aufstand nimmt wieder öhere Dimensionen an und auch in Serbien gährt s bedenklich. Letztere Provinz scheint entschlossen zu in, die Lunte an die schon lange geladene Mine r orientalischen Frage zu legen, und hartnäckt offenr im Einverständniß mit den Candioten. Die orte dürfte, gegenüber sieben beiden Gegnern einr so schwankenden Standpunkt einnehmen, indem Sern mit seinen 80,000 Mann zugeschlitter Truppen n Stande ist, nicht blos der Türkei, sondern auch Oesterreich bedenkliche Verlegenheiten zu bereiten, für letzteres Reich um so mehr bedenklich, als in beiden Donaugegenden die südslavische Propaganda gehörig vorgearbeitet hat.

Neueste Nachrichten.

München, 20. Nov. Aus der Mittheilung, daß in den letzten Tagen die Ministerrathssitzungen rasch auf einander gefolgt sind, ist der Schluß gezogen worden, daß es die Conferenz-Einladung der französischen Regierung sei, welche im Schooße des Ministerrathes Schwierigkeiten bereitet habe. Wir sind in der Lage, dieser Annahme zu widersprechen. Es hat sich im Gegentheil bei der Berathung über diesen Gegenstand im Ministerrathe stort vollständige Uebereinstimmung aller Minister ergeben. — Die Ausschußberathungen der Abgeordnetenkammer über das Wehrgesetz werden morgen ihren Anfang nehmen.

München, 21. Nov. Der Abgeordnete Strater reichte gestern in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, welcher auf Erweiterung der ständischen Initiative abzielt.

Berlin, 21. Nov. Im Abgeordnetenhause setzte der Finanzminister das Budget vor, das mit 159,862,000 Thlr. abschließt, ferner eine Vorlage für die Erhöhung der Civilliste, sowie eine Vorlage für die Erweiterung der Anleihe vom 28. Sept. 1866 um 5 Mill. Thlr., um damit die Statt der neuen Provinzen zu tegeln. Auf Antrag Laskers wird in die Berathung einzugehen beschlossen.

Aus **Berlin** wird dem „Frankf. Jour.“ telegraphirt, es sei von dort an Bayern wiederholt und neuerdings die Andeutung gemacht worden, daß Preußen es nicht hindern werde, wenn die süddeutschen Staaten unter einander eine engere Verbindung abschließen wollten.

Wien, 21. Nov. Die „Wiener Abendpost“ theilt mit: Vom kaiserlichen Consulate in der Havannah ist nachstehendes Telegramm aus Havannah den 19. Nov. an Baron Bruß eingelaufen: Gestern mit der Leiche des Kaisers von Mexico abgereist. Satan und alle frei. Rio Frio, den 13. Nov. Tegetthoff.

Wien, 21. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde das Delegationsgesetz von §. 9 bis zum Schluß nach der Fassung des Ausschusses mit unwesentlichen Modificationen angenommen. Desgleichen wurde der vom Abgeordneten Reichauer eingebrachte Zusatzartikel: das Delegationsgesetz habe mit den bereits beschlossenen Staatsgrundgesetzen gleichzeitig Gesetzeskraft zu erlangen, nachdem Freiherr von Bast sich damit einverstanden erklärt und die Polen aufgefordert hatte, zuzustimmen, mit großer Mehrheit angenommen. Schließlich wurde das ganze Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Paris, 21. Nov. Der den Kammern vorgelegte Militärgesetzentwurf setzt die aktive Dienstzeit der Soldaten in der Armee auf 9 Jahre fest. In Friedenszeiten können jedoch die Soldaten nicht länger als 5 Jahre bei den Fahnen gehalten werden. Die auf unbegrenzten Urlaub geschickten Mannschaften sind den periodischen Uebungen unterworfen und dürfen sich in den beiden letzten Dienstjahren verheirathen. Stellvertretung ist erlaubt. Der Entwurf bezüglich der mobilen Nationalgarde ist wenig abgeändert; nur ist die Dienstzeit auf fünf Jahre festgesetzt.

London, 19. Nov. Die Regierung hat von dem englischen Consul in der Havanna ein Kabeltelegramm erhalten, welches die ersten Meldungen über die Katastrophe von Tortola bedeutend abschwächt. Es hat am 29. v. M. auf der Insel ein Orcan, und zwar trotz desselben eine große Feuersbrunst gewüthet. Theile der Insel sind unter Wasser gesetzt worden; doch soll nur eine Familie ertrunken sein.

London, 21. Nov. Im Unterhaus erwiderte gestern Lord Stanley auf die Anfrage Maguire's, die Regierung Ihrer Majestät hätte kein Bedürfniß, sich thätig in die römische Frage einzumischen, aber sie werde sich nicht Maßregeln beigesellen, welche die Aufrechthaltung der weltlichen Gewalt des Papstes zum Zweck hätten.

Bukarest, 21. Nov. Die Wahl der Kammergouvernoten findet vom 12. bis 16. Dezember, die der Senatoren vom 18. bis 22. Dezember statt. Ein Decret der Regierung schärft den Präfecten die Einhaltung jeder Einmischung bei den Wahlen ein. Der preußische Generalconsul Graf Kayserlingk übernachtete gestern dem Fürsten seine Creditive.

Telegramme
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **London**, 21. Nov. Der zum Tode verurtheilte Fenier Shore wurde von der Königin begnadigt. — Oesterreich hat sich im Interesse des Friedens für die Conferenz erklärt.

** **Florenz**, 21. Novbr. Lamarmora ist hier eingetroffen. Es wurde ihm versichert, die Franzosen hätten bisher nur die unbedeutenden Punkte im römischen Gebiete occupirt. — Garibaldi hat den ihm von der italienischen Regierung gemachten Vorschlag, nach Amerika auszuwandern, noch nicht beantwortet.

Der Schmuggler am Ontario-See.

Fünfundvierzigstes Capitel.

(45. Fortsetzung.)

Zur selben Stunde, als sich Frank Forrester und Ermias Bentham zu ihrem Unternehmen rüsteten, saßen sich in einem großen Saale, am Ufer des Stadt- des Grantham gelegen, welches als Hauptvielhölle kannt war, ungefähr zwanzig bis dreißig Personen versammelt. Dieselben befanden sich in einem Zimmer n bedeutendem Umfange, und zeigten das Roulette ud der grüne Pharaotisch mit den ausgelegten Karten, welchen Zwecke der Salon gewöhnlich benutzt wurde. eute — ein halbes Wunder — spielte Niemand. inem Seitentische jedoch, auf dem zahlreiche Flaschen nd Gläser standen, wurde um so mehr Zusammenkunft gewendet. Die Leute mußten sich wohl zu einem dern, als dem gewöhnlichen Zwecke hier versammelt ihen, denn sie trugen Alle Waffen.

Augenscheinlich war der uns bekannte Spieler Glenorn der Ansührer dieser Rotte, denn zum Oefteren mahnte er die Anwesenden mit ernstem Tone, der lasche weniger zuzusprechen.

„Trinkt mit Verstand, Kameraden,“ rief er, „denn r haben vor Tagesanbruch noch ein Stück Arbeit er uns, das klarer Köpfe und sichrer Hände bedarf. ir werden bald von unsern ausgestellten Wachposten Nachricht erhalten und müssen demnach bereit sein, jeden Augenblick aufzubrechen. Gelingt unser Unternehmen, so wird es der beste Trumpf sein, den wir sei langem ausgespielt haben.“

Während der letzten Worte trat Cavendish, der Genosse Glentorn's, ein und erklärte, daß ein Reiter in vollem Galopp die Straße herabsprenge, der sicher Neuigkeiten für sie bringe.

„Ja, und zwar gute!“ rief Schleicher, der in dem Ankömmling Jasparkitel: das Delegationsgesetz habe mit den bereits beschlossenen Staatsgrundgesetzen gleichzeitig Gesetzeskraft zu erlangen, nachdem Frei-

Digitized by Google

Zum bayerischen Wehrgesetz.

Aus dem Vortrage des Abg. Freiherrn v. Stauffenberg über den Entwurf eines Gesetzes, die Wehrverfassung betr.

„Die Ereignisse des Jahres 1866 haben die Nothwendigkeit einer Aenderung unseres Wehrsystems unwidersprechlich dargethan; man mag den Antheil, den die heillose Bundeskriegsverfassung und die politische Rathlosigkeit an den Mißerfolgen gehabt haben, auch noch so hoch anschlagen, ein Hauptgrund lag immer in den Mängeln unserer Organisation. Trotz der unverhältnißmäßig großen Summen, welche die Armee in der langen Friedenszeit gefostet hat, und der vor dem Kriege fast unbeschränkten zur Disposition gestellten Mittel, konnte nur ein verhältnißmäßig kleines Heer aufgestellt werden, das zum großen Theile noch auf bald und ganz ungebildeten Rekruten bestand und mit einer irgendwie brauchbaren Reserve in keiner Weise unterstützt werden konnte; die Zusammenstellung der Truppen trat oft schwer vermissen, daß die gebildeten Stände durch das bisherige System von der Theilnahme am Waffendienste fast vollständig ferne gehalten wurden, der gänzliche Mangel aller Organisation der Reserve macht es endlich zum bittern Schaden der Staatskraft und der Armee nothwendig, in jedem Augenblicke, mit wenig Rücksicht auf Qualification eine Menge von Offizieren zu ernennen, von denen die meisten die Truppen nicht kannten und ein großer Theil mit den ersten Anforderungen des Militärdienstes erst bekannt gemacht werden mußte. Welche Dienste die nach § 5 der Wehrverfassungsurkunde (Art. 14. in Kriegszeiten zur Unterstützung der Armee bestimmte Landwehr in ihrer bestehenden Organisation geleistet hätte, bleibt besser unerörtert; sie wurde auch nur auf das Papiere zum Kampfe aufgeboten.

„Daß unter diesen Verhältnissen Aenderungen dringend geboten sind, daß der bisherige Zustand nicht länger bleiben kann, wird auch von Gegnern der Erfahrung nicht mehr weitläufig zu begründen sein; die ungleiche Vertheilung der Militärlast, die nur dem Wohlhabenden zugängliche Befreiung, die mit der ganzen modernen Entwicklung geradezu unvereinbare Ausdehnung der Beschränkung des Pflichtigen in allen seinen dringlichen Verhältnissen, forbern diese Aenderung auch aus rein militärischen Gründen. Dazu mögen noch folgende Erwägungen kommen. Der Mangel aller Organisation für den Krieg hat zwar im Frieden manche, wenn auch nicht bedeutende Ersparnisse möglich gemacht, verursachte aber im Falle einer Mobilmachung ganz unverhältnißmäßige Kosten, die noch in Jahrzehenden getilgt werden müssen, welche natürlich in Zeiten drohenden Kriegesnur mit beträchtlichem Verlust zu beschaffen waren; die plötzliche Aufstellung der für den Kriegsstand nothwendigen Offiziere, die dann im Frieden beibehalten und ohne Bedürfniß bezahlt werden müssen, überdrückte nicht nur das Militärbudget, sondern erzeugte Unbehaglichkeit auch in der Mannschaften in der erschrekenden Weise, die uns jetzt vor Augen liegt, — mit anderen Worten: wir gaben eine sehr große Summe aus, und erzielten damit, vermöge des mangelhaften Systems, ein in jeder Beziehung ungenügendes Resultat, wir machten die Erfahrung, daß nichts theurer ist, als eine schlecht organisirte, unzureichende Armee.

„Besteht nun wohl kein Zweifel über die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes, so gehen doch über die Art und Weise der Aenderung die Meinungen weit auseinander; während von einer Seite eine Fortbildung und Umbildung des bestehenden Systems in einer Richtung gewünscht wird, die der preußischen Organisation wenigstens in den Grundzügen folgt, wird anderseitig die Beseitigung des stehenden Heeres, die Einführung des Schweizer-Milizsystems oder des „verbesserten Milizsystems" verlangt. Die Vertreter der letztgenannten Richtung stehen auf einem idealen Standpunkte, gegen den sich theoretisch nicht viel wird einwenden lassen; es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Erhaltung der stehenden Heere durch die allgemeine Wehrhaftmachung des Volkes sich im Laufe der Zeit vollziehen muß, wenn nicht die Staaten Europas an dieser immer schwerer empfundenen Last zu Grunde gehen sollen; aber ebenso sicher steht es nun fest, daß im gegenwärtigen Augenblicke diese Umwandlung nicht mit einem Schlage, und am allerwenigsten in einem der kleinen Staaten zuerst, erfolgen kann.

„Die Einführung neuer, theilweise höchst schwierig zu behandelnder Waffen, die Art und Weise der jetzigen Kriegsführung stellen an den Einzelnen derartige Anforderungen, daß wenigstens nach den Kriegserfahrungen, zu vollständigen Soldaten, d. h. solchen, bei denen Stand der bisherigen Erziehung und Vorbildung, eine längere Einübung des Soldaten erforderlich ist; diese kann nur von einem Theil der Pflichtigen geleistet werden, da sonst der Staat zur Erfüllung seiner anderen Zwecke unfähig würde.

„Dieser Erwägung verdankt das System der stehenden Heere, wenn nicht seine Entstehung, doch seine Erhaltung; in seinem europäischen Staate, dem je nach seinen Verhältnissen eine active Betheiligung an den politischen Verwicklungen zur Pflicht gemacht ist, konnte bis zur Stunde die Abschaffung derselben erfolgen. — Ist die Erhaltung eines stehenden Heeres also eine Nothwendigkeit, so ist das Verhältniß, welches beziehungsweise, so folgt, daß eine gleichmäßige und gleichlange Einübung aller Wehrpflichtigen unter den gegebenen Verhältnissen nicht stattfinden kann. Eine genaue Betrachtung der Militärgeschichte der letzten Jahrzhunderte führt zu dem unwidersprechlichen Resultate, daß der Zug der Zeit dahin geht, diese Ungleichheit zu beseitigen, daß die combinirten Heeren mit unmäßig langer Präsenz stund am Anfange dieser Periode die Masse der Staatsbürger gegenüber, die persönlich gar nichts ins Waffendienste leistete; die ließen folgten die ausgebohnen, dann die Conscriptionsheere, deren Ausbildungszeit eine ungleich kürzere geworden, endlich die allgemeinen Wehrsysteme, das die Gesammtheit der Waffenfähigen dem Vaterlande verpflichtet und ihre Leistungen und die des stehenden Heeres möglichst auszunähern sucht; im schweizerischen System hat sich mit einer consequenten Ausbildung der preußischen erscheint, ist endlich der Gegensatz zwischen stehendem Heere und der Masse der Wehrpflichtigen vollkommen beseitigt, die ganze Nation bildet, soweit sie Waffen tragen kann, das Heer.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

München, 19. Nov. Die kurze Pause, welche nunmehr nach Erledigung des Gewerbsgesetzes bis zur Vorbereitung weiteren Berathungsmaterials in den Plenarsitzungen unserer Abgeordnetenkammer eintreten wird, wird von den Mitgliedern des Militär-Ausschusses zum Studium des Vortrags ihres Referenten, Frhrn. v. Stauffenberg, benützt, um schon künftigen Donnerstag die Ausschußberathungen über der Militärverfassungsgesetz beginnen zu können. Man man hört, schägt Referent u. a. auch vor, die Dienstzeit in der Linie auf 5 Jahre und in der Landwehr auf 6 Jahre festzustellen, für die Artillerie, Kavallerie und andere, einer längeren Präferzzeit bedürfenden Specialtruppen aber zur Ausgleichung die Landwehrdienstpflicht auf 3 Jahre abzukürzen.

* **München**, 20. Nov. Der Verdruß des Kaisers von Oesterreich, Erzherzog Ludwig Viktor, ist auf seiner Reise nach Madrid und Lissabon hier angetroffen und wird die Thatsache, daß Prinz Alfons bestimmt als der Zweck seiner Reise bezeichne, in wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß der spanische Thron von Alfonsen die nächste Anwartschaft auf den spanischen Thron hat.

München. In der letzten Magistratssitzung wurde bekannt gegeben, daß vor einigen Tagen die österreichischen Freiwilligen auf Urlaub in ihren ehemaligen Zustand hier eintreten, die sich von Stunde zu Station hatten förmlich durchbetteln müssen und nicht weiter befördert werden wären, wenn sich hier der Magistrat nicht angenommen und für jeden derselben 3 fl. bezahlt hätte, denn, man möchte es kaum glauben, die österreichische Gesandtschaft hatte erklärt, für diese Freiwilligen auf keine Weise Verbindlichkeiten nichts thun zu können, da ihr keine Mittel hiefür anzuweisen seien".

Berlin, 20. Nov. Das Nhoeordnetenhaus wird in seiner heutigen Sitzung v. Forkenbek zum Präsidenten, Köller (conservativ) zum ersten und Reichensperger zum zweiten Vizepräsidenten wählen. Ueberdie beantragte Niederschlagung des gerichtlichen Verfahrens gegen die Abgeordneten Twesten und Frenzel und eine Declaration über den Paragraphen 84 der Verfassung im Sinne der betreffenden Bestimmung der norddeutschen Bundesverfassung über Redefreiheit — Der „Staatsanzeiger" enthält eine Verordnung wodurch die Bestimmungen über Ausfuhr von Salzmissiterium unmittelbar unterstellt werden. — Im „Provinzial-Corresp." bestätigt die Berufung Bismarck Rothschilds's ins Herrenhaus.

* **Berlin.** Wie die „Berl. Mzgtg." schreibt, nach der Constituirung des preußischen Herrenhauses die Minister-Präsidenten der übrigen Bundesstaaten kommt es zu Berathungen, so muß wieder der 24 graph spielen, um die unerläßlichen 60 Mann beizuziehen, welche genügen, um ersteinmal die Beschlüsse von 432 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses umzustoßen. Wahrlich sehr bezeichnend für den Patriotismus der preußischen Herren."

* **Berlin.** So viel man hier aus höhere Kreisen erfährt, steht Rußland im Begriffe seine Theilnahme an der Conferenz zu erklären und zwar ohne jede weitere Bedingung und soll es sich in diesem Sinne bereits in Paris ausgesprochen haben.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien**, 20 Nov. Die Aufhebung der Censur und Präventivmaßregeln in Oesterreich gestern in diesigen Gesangenenhause des Landesgerichts feierlich eröffentlicht. Nach dem Gottesdienste, wobei das Te Deum laudamus mit Orgelbegleitung in deutscher Sprache

Theatrolisches.

„Wenn wir uns recht entsinnen, laken wir nach der vorjährigen Aufführung der „Räuberbraut" in dieser Zeitung auch das vollendete Spiel der Letzgerin der Gilderode, Fräulein Hetzel lobend hervorgehoben, wie damal gen Künstlerin das amt zu nahe treten zu wollen, glauben wir aber doch anmerken zu dürfen, daß der Autor sich heute nicht gefreut haben, wenn, er nicht irgendwo sein wirkte, von der unmöglichen Interpretation seines herrlichen Dichterwerkes, das sind Frau v. Gley als Thisbye wo verstörte. Das Zaal des Weibes in größere Reinheit und Fülle, gradezu durch seine Anschaulichkeit, der voll und warme Liebe, wirkte Frau v. Gley in ein so verklärtes, so überirdisches Bild hineinzuhauen, daß wir bewundernd an ihr auch bisher, als hätten wir es mit einer Heiligen und nicht mit einem Weibe zu thun. Jeglichen in Momenten der ruhigen Contemplation, wenn wir in ihren Liebesergüssen, herrlich und innigsam im Affecte, daß sie die wärmste Leidenschaft des Auserlesenen zu erregen, deinen innigsten Mitg-hyt zu weden gewußt. Welchen Reiz erzielte nicht in seinen Grundtönen, als die Krankenklage des Liebhabers gegen das unbegreifliche Weib, das ihn verschmähte, nicht innigste Wehmuth beim Anblicke der muthigen Tubertin, wer jauchzte nicht freudig auf, bei der erhabenen Gleichmuth des alten Gerichtsmannes trop-dem, daß sie ihn in seinen Hoffnungen beschädigenden Weibes, das ostentwillig für diese Liebe Alles einzusetzen bereit ist.

Wenn wir den drohenden Vorwurf, daß wir Dichtung und Darstellung verwechselten, wir kommen, wir dursten sie nicht trennen, sie fließen doch das herrliche Spiel der Frau v. Gley so innig zusammen, daß die Gesangen, wo Mimie und Diktion sich scheiden, nicht zu finden gewesen. Herausstreiten aus der eigenen Innigkeitsfülle, in der verdeorgenen Herzenskammern des Autors eindringend, dessen feinste Schwingen der Seele erfassend, schuf sie mit bedeutetiger Bestimmung ein Wesen, das und die glühendste Phantasie des Dichters nicht vollendeter hätte gestalten können. Alles an ihrem Auftreten, jede Geberde, jedes Wort, jeder Blick war von einer Wärme, von einem Seelenfeuer, von einer Herzenbrünstigkeit und dabei von einer Treue und Wahrheit, daß wir oft ihre wurden ob über diesen Reichthum der Natur, der sich in einer Künstlerin offenbarte, Worte genug geschaffen wären. Eingedenk der Gödeschen Worte:

Doch werden sie nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es nicht von Herzen geht —

begnügte sich Frau v. Gley nicht, durch blos Studirte, wenn auch fein ausgedachte und wohl berechnete Effecte, die sich mit dem Charakter nicht conträren Vertrag Bewunderung zu erlangen, sondern suchte der Rollen das Blut mit Feuer und Wärme zu pulsiren, durch Tiefgang der eigenen Empfindung, durch Erschöpfung des ganzen Herzensschatzes. Das machte denn auch mit unwiderstehlicher Macht, bezwang die Herzen aller Hörer und wird sie auch noch über die Räume des Theaters hinaus warm erhalten.

Die glänzende, vom Gesammt-Auditorium mit regster Theilnahme unterstützte Ovation, eine dankbare Anerkennung früherer Leistungen der Kunstjüngerin, war eine abwungsvolle Antwort auf die Frage, ob sie auch in dieser Rolle — ein Glück! — sich über ganz Hause ergossen hatte, nach Frau v. Gley darf von zahlreich gewesenen Bravorufen, dem symbolischen Kranze und der Blumenfülle, die sie uns vorzuführen hatte, sprangen wurde. Welch' ein Abendbud von Seelenreichthum war über sie ausgegossen, als sie uns das junge, ahnungsvolle Mädchen schilderte, dem der Himmel der Liebe sich zum ersten Male erschließt, das unterwegs, von allen seligen Schauern dieses erbebenden Gefühles durchglitzert wird. Noch weiß sie sich nicht volle Rechenschaft zu geben, von dem, was ihr Innerst entglühenden beben macht, ihr leuchter Sinn, ihr glühend Herz verstandet kaum nun, daß etwas über sie gekommen, was herrlicher als alle Irrsiche, was himmlischer noch als der Himmel sei, dem kann auch die Geschichte Gretchens nicht fremd sein, die in lichtgeblendte Herz als unermeßlich weiten Himmelsraum schienen läßt, an dem ein zahlloß Meer von Silbersternen in Welt, von Heller Pracht und Herrlichkeit sie der höchste Cherubin erblickt. Wie anderes regt es sich in ihrem Innersten, als der Stern, der ihr vor allen anderen glänzt, der ihre ganz Seele in holde Aufregung, entzündet, in ihr Wesen Gestalt Ferdinand, als ihr das heißerdrunnene Herz das Zauberwort verkündet, das ist der Mann, der sie gefangen ist, das ist Seelenfreiheit, nach der sie sich sehnt. Und wenn der Engel als ein par der schönen Lohn sie wird, nach dem ihr liebend Herz sehnt, als ihr die Knieberge die Hand zum ewigen Bunde reicht, ist sich das Alles nicht wie ein Traum, ein Glaubens die Name voll, erreicht ist nun, was sie als höchste Ziel sich gedacht. Nun hat sie sich die volle Harmonie ihres innersten Wesens gefunden, entzündet ist in ihrer Seele das volle Blitz zündlicht gestaltlich ihr entgegen, doch stand sie selbst allen bisher Stillnissen und glänzender scheint dadurch der Gegensatz des Engels, den sie als herrlichen Lohn sich zum Haust gewunden.

Wie vollendet schön hat uns die Künstlerin mit ihrer tiefsten Empfindung dies wundervolle Wechselthum einer reinen Liebe dargestellt, die gelogen, reichen Gaben sprach zu ihres Herzens hat sie einbildt vor unsern staunenden Augen, sinnig Lerenkinder ihrer zarten Weiblichkeit hat sie uns gesehen. Bürgerlichen Ehre und Tugend, wie sie ihr Wesen, wie hergerrissen wußte sie den Kampf zu schildern, der ihr nun, als sie sich aus dem väterlichen Hause wandte, ihrem Liebenswerten zu folgen, wie markwerdringend war

Digitized by Google

eſtungen ward, werden die Sträflinge in das Zuchthaus geführt, und dort hielt Präſident Ritter von Boſchan mit gehobener Stimme eine Anſprache, die ſagte zum Schluſſe: „Noch am heutigen Tage, ich ihr dieſer Stunde werden eure Ketten fallen — ge damit auch jede böſe Angewohnung, jeder Trieb Laſter fallen — mögen Reue und Beſſerung hervorrufen, ſo werden Freiheit, welche euch zu einem ehrlichen andel, zu einem redlichen Erwerbe dauernd binden; ge dieſer Tag der Anfang einer neuen beſſeren ra für euch werden.“ — Viele der Sträflinge zeigten ſich tief gerührt und brachen in lautes Weinen 3. Auch unter den geladenen Gäſten hatte die ſprache des Präſidenten Rührung hervorgerufen, it einem dreimaligen Hoch auf Se. Majeſtät ſchloß e Feierlichkeit. In nicht ganz zwölf Minuten wa- ſämmtliche Eiſen den 84 Sträflingen abgenommen. inf Minuten nach 10 Uhr Vormittags war die ier beendet.

Frankreich.

* Aus **Paris** wird dem „Kunſterdamer Handelsblatt“ geſchrieben: Man behauptet, daß von den ſieben Mächten, welche zur Conferenz eingeladen wurden, acht der weltlichen Macht des Papſtes feindlich, doch derſelben günſtig und drei zweifelhaft ſind. Man verſichert auch, daß Frankreich der Conferenz vorſchlagen wird, die weltliche Herrſchaft des Papſtes durch eine Conföderation der katholiſchen Staaten, anſtatt eine Civiliſte aus den Mitteln der ganzen katholiſchen Welt zu verſchaffen und die Stadt Rom durch einen Gemeinderath verwalten zu laſſen.

* Wenn ſchon die preußiſche Thronrede einer ziemlichen Reactionsluft des Friedens gleichkam, ſo kann man die ſpanniſche ihrem Wortlaut nach geradezu eine gewichtige Grundlage gewinnt. Bemerkenswerth in der franzöſiſchen Thronrede iſt noch der auf das Verhältniß zu Deutſchland bezügliche Paſſus, der in ſo lange ſehr Einmiſchung Frankreichs in die innern Angelegenheiten Deutſchlands als unthunlich und unrecht erklärt, als Frankreichs Intereſſen und Würde nicht geſchädigt ſeien. Dieſe letztere Negative Beachtung verdient die Stelle, wo es heißt, daß ſich Frankreich nicht beruhen fühlen könne, ſich in Umgeſtaltungen, welche ſich durch den Wunſch der Völker vollziehen, einzumiſchen. — Dieſes Anrufen der Völker klingt ſo unendlich phraſenhaft, beſonders wenn man Napoleons bisherige Politik in Betracht zieht, wo die Völker eine Umgeſtaltung wünſchen (Mexico, Italien), mit in Rechnung zieht, daß es uns geradezu anwidert. Und wenn Napoleon dieſen Paſſus auch nur auf Deutſchland bezichen wollte — obwohl er allgemein gehalten iſt, ſo hat er auch da nur eine Phraſe gemacht, denn er weiß ſehr wohl, daß das Prager Friedensinſtrument nicht von der deutſchen Nation angefertigt wurde, denn ſonſt wäre das geeinigte Deutſchland bis an die Grenze Frankreichs herangerückt und deine Mainlinie, die Napoleon (gegen den Wunſch der Völker) durch Oeſterreich Preußen imbirect in die Zeder dictirt hat, gezogen worden. — Was die Thronrede über Italien ſagt, iſt weiter nichts, als eine politiſch ungerechtfertigte Handlung durch Worte zu rechtfertigen: eine echte Mohrenwäſche.

England.

London, 20. Nov. Die angekommene amerikaniſche Poſt bringt Nachrichten aus New-York bis zum 9. Nov. Officielle Berichte geben der Truppen- und Schiffen bei dem Sturm von Thomas auf 60 geſtrandete Fahrzeuge, darunter 5 Dampfer an. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 500 geſchätzt.

Italien.

* In **Lugano** hatten die Führer der republikaniſchen Partei Italiens eine Beſprechung, welcher Mazzini präſidirte. Die dort gefaßten Beſchlüſſe lauten: 1) Es iſt auf die ſofortige Einberufung des Nationalcongreſſes zu bringen, um die Regierungsform des politikaniſchen Glaubensbekenntniſſes ſind zu beſtimmen, ihr Mandat niederzulegen, wenn ſie von der Regierung nicht die Zuſage erlangen können, daß dieſelbe alſogleich das Plebiszit, welches Rom als Hauptſtadt verlangt, verwirklichen wolle. 2) Es iſt in Sicilien und Calabrien, wie auch in Waffen und Munition ſich zu befinden, ein Aufſtand ins Leben zu rufen. 3) Die Stadt- und Landbevölkerung iſt zu überreden, die Bezahlung der Steuern zu verweigern und ſich zum Aufſtande bereit zu halten. 4) Es ſind allerorten Inſurrections-Comitès zu bilden, und es ſtehet zu erwarten, daß die Mißſtimmung, welche in Frankreich und in Belgien herrſcht, ſich auch in Italien, ſtatt in einer offene Revolution umwandle, welch nicht wie jene von 1848 eine unfruchtbare Revolution ſein werde. Schließlich wurden diejenigen Perſonen namhaft gemacht, welche das Präſidium der republikaniſchen Anſchüſſe in den wichtigſten Städten Italiens übernehmen ſollen.

Rußland.

* **Warſchau**. Man will wiſſen, daß demnächſt ein Ukas erſcheinen wird, der den Juden in den Weſtprovinzen des Reichs, incl. Poſens, geſtattet, Landgüter zu erwerben. Geſchieht dieß, ſo werden ſämmtliche confiscirten und zur Veräußerung verurtheilten ländlichen Beſitzungen in die Hände von Juden, die ganz beſonders im Beſitz alles Geldes ſind, übergehen. Der Termin zum Zwangsverkauf iſt bis zum 1. (13.) April 1868 prorogirt worden.

Vermiſchte und locale Nachrichten.

- Niederesſchbach. (Baden.) Am 12. Novbr. flog die Pulverſpeicherei von Glyhrer in die Luft. Zwei Gebäude, die eigentliche Pulvermühle und das Trockenhaus, worin im Augenblick der Explosion glücklicherweiſe nur ca. 50 Pfund Pulver lagern, ſind bis auf den Boden auseinandergeriſſen. Vier Leute kamen gräßlich zerſtümmelt ums Leben.

* **Bochum**, 17. Nov. Geſtern Abend ſtürzte in dem Tiefbauſchachte „Carl Friedrich“ ein 18 Jahre alter junger Arbeiter in den über 600 Fuß tiefen Schacht. Als man bis zu ihm gelangte, war er ſo zerriſſen, daß man ihn buchſtäblich ſtückweiſe heraufholen mußte.

* (Zur Warnung.) Zwei mit ſeiner gewiſſen Eleganz auftretende Gauner verſtanden vor einigen Wochen in preußiſchen Provinzialſtädten gefälſchte Wechſel auf engliſche Banken lautend, zu verſilbern, was ihnen dort nicht, dafür aber dieſer Tage in Speyer und Darmſtadt gelungen iſt.

* In der Nähe von Parchim (Mecklenburg) wurde dieſer Tage ein Pumpwacher verſchüttet. Derſelbe arbeitete im Momente des Unglücks in einer Tiefe von 32 Fuß. Die ſofort begonnene Ausgrabung, an welcher 150 Perſonen ſich eifrig betheiligten, dauerte bennoch über 17 Stunden. Um 6 Uhr Morgens wurde der Verſchüttete hervorgezogen. Er war in einen Stiefelkrampf geſallen, lebte aber noch, und es iſt Hoffnung vorhanden, denſelben zu retten.

* Landwirthſchaftliches.

Von Dr. Schreiber.

* Die Salzfrage gehören in der Landwirthſchaft zu den neuen Artikeln, denen es ſchwer fällt, ſo recht Eingang zu finden. Es iſt für und gegen dieſelben bereits viel geſchrieben worden, aber zu wenig von practiſchen Männern, die allen Ernſtes den Werth des Gegenſtandes geprüft haben. Um ſo nothwendiger iſt es gerade, die practiſchen Erfahrungen in die Oeffentlichkeit zu bringen, damit Beſitzern von weniger geeignetem Land, Nachahmung zu erwecken. Seit circa 6 Wochen, ſo ſchreibt M. Wildholz von den Bernſtehen Blättern für die Landwirthſchaft, haben wir unſerem ganzen Viehſtande Salzlecksteine verabfolgen laſſen. Früher gaben wir per Kuh und per Tag 4 Loth Kochſalz und von Zeit zu Zeit Glaubersalz. Obgleich die Kühe nun die Lecksteine ſchleckten, ſo war Abmagerung ein bemerkenswerther, ſie leckten durchſchnittlich in 14 Tagen bis 3 Wochen einen Stein von 6 Pfd. Gewicht. Ihr Ausſehen hat ſich aber ſeither bedeutend verbeſſert, während ſie ſonſt bei dem Weidegang immer an Gewicht verloren, nahmen ſie dieſes Jahr daran zu. Ihre Haut iſt ganz glatt und ſie haben ein geſundes, ſchönes Ausſehen; an der Milch haben ſie ſeither ebenfalls zugenommen und die beſte Qualität, aber auch ein wenig verdorbenes ſraßen ſie viel lieber, da dies präparirte Salz die Verdauung erleichtert und ſie zum Appetit reizt. Ich zweifle nicht daran, daß ſich die Salzleckſteine nach und nach immer mehr Geltung verſchaffen werden, da ſie nicht genug empfohlen werden können. Beſonders auch für die Zuchtzucht von Jungvieh ſind ſie abſolut nothwendig, da es bei dieſem am ſchwierigſten iſt, das ihm zuträgliche Quantum von Salz zu beſtimmen, die Natur aber dem Thiere den Inſtinct gegeben hat, nur ſo viel Salz zu lecken, als ihm zu ſeiner Entwicklung höchſt nothwendig und zuträglich iſt.

Digitized by Google

Schmerz, daß Kummer an dem Herzen ihres Vaters nagte, daß ſie, der Liebling und der Stolz der Ihren, ihn erzwang, weil ſie vermeintlich Schande über ſie gebracht, weil einem Mädchen dieſer Herzensadel nicht eigen ſein könne, daß ſie, die ihn ſo geliebten Vater entgegen zu gehen, wie klopfen ihre Pulſe vor Ungeduld, den wiederzuſehen, den ſie ſo viele Jahre miſſen mußte, welch' ſüßeſtes Loos ſtand ihr an dem Tag, welch' ein Ereigniß iſt, damit ſie Alle ſeine brachte werden, wenn die ehrliche Phantaſie ihr als Gefährte ihr Ihren Vater ausgemalt; der Bach mit den geheimnißvollen Waſſern, der ihnen Kunde von dem Verſchwundenen bringen ſollte, Robert Schuſt's Anſtellung ſie, weil ſie dem Vater Schaden bringen, weil ſie das lange erſehnte und doch noch geſtrichene Wiederſehen vergögern könne. Und in dieſen Gedanken ſtand ſie, mit einem ſeligen Blick voll Brautlicher Innigkeit, mit einem ſtummen Flüchten, mit dem der herzliebſte Mann, zeichnenderen von dem offenen Ihren, ſich ihr zuwandte, und mit dem nie endenden Strom ihrer Worte, ihrer Liebe und ihrer Sehnſucht, ihr Alles, was ſie ſo lange Zeit ihr erſchüttert von dem ein gutes Seelenleid, weil ſie den Mann durch ihre Innigkeit, durch ihre Liebe zauberſcheinig hoch wieder aufzurichten, ihm welchen Trommen von Geſchäften hat da die Künſtlerin gebeſchäftigt, als ſie dem Gatten Ordnung und Erquickung reichte, ihm ihren Blick voll Brautlicher Innigkeit, mit einem ſtummen Flüchten, mit dem der herzliebſte Mann, zeichnenderen von dem offenen Ihren, ſich ihr zuwandte, niedergeſonnen von dem offenen Ihren, ſich ihr zuwandte, und mit dem nie endenden Strom ihrer Worte, ihrer Liebe und ihrer Sehnſucht, ihr Alles, was ſie ſo lange Zeit

Theater in Mannheim.

Sonntag, den 24. November 1867: „Don Juan." Komantsche Oper in 2 Abtheilungen. Musik v. Mozart.

Handel und Industrie.

Zuckerbericht. Amsterdam. Beizen per Ctr. fl. 40 fr. Korn 7 fl. 6 fr. Oberst Zeeländ. — fl. — kr. Aechte 5 fl. 6 fr. Spelt 5 fl. 46 fr. Erbsen 5 fl. 42 fr. Bohnen 5 fl. 48 fr. Buchweizen 5 fl. 12 fr. Stroh 1 fl. 6 fr. Heu 1 fl. 20 fr. Kartoffeln 30 fr. Leinsaat 5 fl. 11 fr. Rübsamen 5 fl. 46 fr. Rübsöl 26½ fl. Leinöl 25 fl. Hanföl 25 fl. Mohnöl 30 fl. Nüsse 100 Stück 2 fl. Eier 1 Dutzend 36 kr. Butter 1 Pfund 40 kr. Schmalz 1 Pfund 40 kr. Speck 1 Pfund 40 kr. Rindfleisch 1 Pfund 28 kr. Kalbfleisch 1 Pfund 28 kr. Hammelfleisch 1 Pfund 28 kr. Schweinefleisch 1 Pfund 28 kr. Wildpret 1 Pfund 28 kr. Geflügel 1 Paar 1 fl. 30 kr. Tauben 1 Paar 30 kr. Hasen 1 Stück 1 fl. 30 kr. Kaninchen 1 Stück 30 kr. Rehbock 1 Pfund 28 kr. Hirsch 1 Pfund 28 kr. Reh 1 Pfund 28 kr. Gemse 1 Pfund 28 kr. Fische 1 Pfund 28 kr. Krebse 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Austern 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Schnecken 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Frösche 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Schildkröten 1 Pfund 28 kr. Schlangen 1 Pfund 28 kr. Eidechsen 1 Pfund 28 kr. Molche 1 Pfund 28 kr. Salamander 1 Pfund 28 kr. Blindschleichen 1 Pfund 28 kr. Blutegel 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Regenwürmer 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Maikäfer 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Mistkäfer 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Ameisen 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Wespen 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Bienen 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Hornissen 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Fliegen 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Mücken 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Flöhe 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Läuse 1 Dutzend 1 fl. 30 kr. Wanzen

(l. Hof- und Staatsbibliothek
München.

pfälzische Volkszeitung.

...e Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an ...ern Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „pfälzische Feuerzeitblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine Karte Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteriger Insertion mit 2 kr.

Nro. 279. Kaiserslautern, Samstag 23. November 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 23. November.

— Von unserem Münchener)(Correspondenten ist uns ein Bericht über die erste Sitzung des Ausschusses für die neue Wehrverfassung zugegangen, aus welchem wegen mangelnden Raume zurückliegen müssen. Art. 1. „Bestandtheile der bewaffneten Macht“ ...rde einstimmig angenommen, ebenso Art. IV, welcher bestimmt, daß die Wehrpflicht mit dem 31. ...zb. des Jahres beginnt, in welchem der Pflichtige ...r 20. Lebensjahr vollendet hat. Die Art II. und ...l. „Wehrzeit und Dienstpflicht“ wurden zur Berathung einer Unterausschusses zurückgewiesen.

Die Berliner Postconferenz hält heute sehr ...chreichlich ihre letzte Sitzung. Eine Verständigung ...er sämmtliche Punkte ist bereits erzielt. Die Berathung der Zahlungsbeträge unter den einzelnen Staaten ist nach dem Vorschlage Preußens in Gemäßheit ...r Entfernungen geregelt worden. — Die Uebereinkunft der Verträge an den Bundesrath erfolgt nach ...n Bestimmungen eines zu den Vereinbarungen gehörigen Schlußprotocolls, welches den Gegenstand der ...ten Verhandlungen bilden wird. Nach der Nordbundesverfassung wird die Ratification der Verträge ...r dem norddeutschen Bund durch dessen Präsidenten ...folgen.

— Dem in Sternberg eröffneten diesjährigen ...deutschen Landtage ist Seitens der Schwerinschen ...gierung folgender Antrag zugegangen: In Folge ...r Errichtung des norddeutschen Bundes hatten die ...Militärlasten eine die Kräfte der landesherrlichen ...sen übersteigende Höhe erreicht. Im Ganzen Kelle ...) ein Mehrbedürfniß von 900,000 bis 1 Million ...aler heraus, hiervon sei ein Zuschuß aus Landesmitteln erforderlich. — Eine analoge Vorlage ist ...ch von Streliz gemacht, in welcher die Militärlast ...r 1867 ausgaben pro 1867 auf 60,000 Thaler angegeben werden und ein Beitrag der Stände von ...0,000 Thlr. erbeten wird. — In den Mehrausgaben im Jahre 1868 sollen die Stände holzhäuslich ...5,000 Thlr. aufbringen. Vorgeschlagen wird, daß ...e Militärschaft auf die Steuerfreiheit der Hälfte der ...nsen und die Landschaft auf gewisse Einnahmen ...us den landesherrlichen Kassen verzichte.

— In Wien nimmt der Sturm gegen das Concordat eher zu als ab. In Spitälern und von den Kanzeln werden haben die Jesuiten 846, in den Beichtbüchern 3000 weibliche Unterschriften gesammelt — dagegen haben die Unterschriften der Gegner längst die Zahl 30,000 überstiegen und man wird nach der „Südd. Presse“ einen Frachtwagen nehmen müssen, um die Adressen „gegen“ in den Reichsrath zu bringen. Auch die Universitätsstudenten gaben 1500 Unterschriften ab. Die Initialen ihrer Adresse waren in Schwarz-Roth-Gold gefaßt. — Napoleon ist durch seine römische Einmischung um jeden Credit gekommen, während Garibaldi auch dort als Volksheld gegen Finsternis und Bedrückung gefeiert wird. — Auch gegen das Cölibat wird der Kampf lebhafter und kühner.

— Das gestern von uns gebrachte Telegramm aus Florenz war in seinem Wortlaute so unklar, daß der Sinn nicht wohl entziffert werden konnte. Während wir ihn dahin auffaßten, es sei Lamarmora verschert worden, die Franzosen hätten bisher nur die unbesetzten Punkte im römischen Gebiete occupirt, solle die Lesart: nach heute empfangenen Journalen die sein, daß die Franzosen trotz ihres Versprechens, sich auf Civita-Vecchia zu concentriren, dennoch neue bisher unbesetzte Punkte occupirten.“

Neueste Nachrichten.

* **Frankenthal**, 22. Nov. Bei der gestern stattgefundenen Nachwahl eines Abgeordneten an die Stelle des verstorbenen Herrn Christmann, wurde der k. Bezirksrichter Herr Croissant von hier, mit 93 Stimmen zum Landtags-Abgeordneten erwählt. Auf Herrn Regierungsrath und Bezirksamtmann Römisch fielen 59 Stimmen. — Das Wahlresultat wird überall auf das Freudigste begrüßt.

)(**München**, 21 Novbr. Bekanntlich hat die preußische Regierung in die von ihr Namens des norddeutschen Bundes angeschlossen, für die süddeutschen Staaten bestimmten Manifestationsverträge des neuen Zollvertrages die Bedingung eingeschaltet, daß „die rechtliche Verbindlichkeit der Bündnißverträge des vorigen Jahres nicht in Frage gestellt werden. Dieses Vorgehen Preußens hat hier sehr verstimmt: formell bedwegen, weil von dieser Bedingung bei den Verhandlungen nie mals die Rede war, also Bayern nicht einmal die Gelegenheit hatte, sich darüber zu äußern, materiell aber deßwegen, weil von Seiten Bayerns die rechtliche Verbindlichkeit des Bündnißvertrages niemals und nirgends in Frage gestellt worden ist, und daher die Aufstellung der fraglichen Bedingung Bayern gegenüber jede thatsächliche Veranlassung fehlte. Der fragliche Vorgang characterisirt sich daher entweder als ein Act des Mißtrauens in die bundestreue Gesinnung Bayerns oder als eine Folge des Bestrebens Preußens, durch die Cumerität, in welche es den Zollvertrag mit dem Allianzvertrage bringt, ein bestandiges Einwirkungsmittel auf die politischen Entschließungen Bayerns zu gewinnen. Wieder die eine, noch die andere Deutung ist geeignet, hier besonders zu befriedigen. —

München, 21. Nov. In unserm Gesandtschaftspersonal finden nachstehende Veränderungen statt. Zum Gesandten nach Berlin ist bestimmt Frhr. Gerard v. Pergler, bisher in Paris; nach Paris Graf Quadt bisher in Brüssel; nach Brüssel Graf Reigersberg, bisher in Stuttgart; nach Stuttgart Legationsrath von Gasser in Berlin; nach Rom Ministerialrath von Sigmund; nach London Graf Hompesch, bisher in Florenz; nach Florenz Graf Paumgarten in London; zum Legationsrath in Berlin Regierungsrath Graf Luxburg in München.

München, 22. Nov. Das Berliner Telegramm des „Frankfurter Journal“, als habe der König von Bayern die Absicht ausgesprochen, dem Thron zu entsagen, ist nach der „Südd. Presse“ geradezu erfunden; ebenso ist es unwahr, daß Baron Brust auf seiner Durchreise den Fürsten Hohenlohe aufgefordert habe, sich der österreichisch-französischen Politik anzuschließen.

Brüssel, 21. Novbr. Die „Indépendance“ will aus guter Quelle erfahren haben, der Papst habe entgegen allen bisher gehegten Erwartungen, die Conferenz angenommen. Die „Indépendance“ scheint indeß selbst Zweifel in die Nachricht dieser Nachricht zu setzen, indem sie hinzusetzt, es handle sich wahrscheinlich nur um eine Annahme im Princip.

Paris, 22. Nov. Das Blanbuch ist ausgegeben, worin angekündigt wird, daß der Beschl gegeben sei, die Franzosen sollten sich auf Civita Vecchia concentriren.

Florenz, 22. Nov. „Opinione“ theilt mit: Das Observationscorps in Mittelitalien wird demnächst noch nicht aufgelöst. Die Regierung des Kirchenstaates leiserte die Leiche Cairoli's aus. — Man versichert, das Ministerium werde auf das Recht, einen Candidaten für das Präsidium der Deputirtenkammer zu präsentiren, verzichten.

Rom, 25. Nov. Das „Giorn. di Roma“ schreibt: Viele Garibaldianer sind an der Grenze concentrirt. Sie scheinen waffenlos; beabsichtigen aber neue Angriffe. Am 12. Nov. fielen 50 in Cervara ein, führten 3 Personen weg und vertauschten für dieselben 8000 Scudi Lösegeld. Andere fielen in Val. Fenton in Gastiglione ein, rissen die päpstliche Fahne herunter und begingen Excesse. Diese Vorkommnisse regen das Brigantenwesen an, das aufgehört hatte.

Der Schmuggler am Ontario-See.

(46. Fortsetzung.)

„Ich habe sie selbst gesehen und bin ihnen mit Vivian gefolgt, daß sie den Nebenweg einschlugen, der zum See führt und ist zurückgekehrt bin, um euch zu holen. Blümchen befindet sich bei den Wagen und Vivian wird auf die Hehler ein wachsames Auge haben und zu uns zurückkreten, sobald er den Zusammenkunftsplatz genau erwittelt hat.“

„So kommt sonach Alles in Ordnung zu sein und meine Leute stehen in Bereitschaft; also vorwärts, Herr Schlucker, und wenn das Glück mit uns ist, so werden wir, bis der Morgen graut, einen guten Fischzug gehalten haben. Doch, wir dürfen keine Zeit mehr verlieren. Vorwärts, ihr Leute, und daß Keiner zurückbleibe!“

Mit diesen Worten verließ Glenthorn den Speisesalon, gefolgt von seinen Leuten.

Sechsundvierzigstes Capitel.

Als das Schmuggler-Schiff am Ufer festgemacht war, lud Dean den alten Jeremias ein, seine hübsche Kajüte in Augenschein zu nehmen.

„Sobald Ihre Wagen anlangen, werden wir an die Ausschiffung der Ladung gehen,“ sagte Dean, währenddem will ich Ihnen ein Verzeichniß der Artikel unterbreiten, die wir an Bord haben.“

„Schon gut, schon gut; ich und Frank werden schon für unser gegenseitiges Interesse Sorge tragen.“

„Davon bin ich überzeugt, aber ich habe im Drange der Geschäfte ganz vergessen, mich zu erkundigen, wie es in Ihrem Städtchen aussieht. Wie ist Kapitän Grob mit dem Zollklerk?“

„Der Herr Kapitän liegt seit wie eine Kanone in einem Federbette im Ofsenkopf; nun, Sie verstehen ja, er hat bei mir zu Mittag gespeist. Meine Jetty hat den jungen Affen von Seemann, der die Rolle eines zweiten Commandanten spielt und der sie mit einem Liebesantrage verfolgt, auf einer Spazierfahrt in eine andere Richtung gelockt. Doch hören Sie, Kapitän, da fällt mir eben etwas ein: haben Sie je einen Mann mit Namen Hinkle unter Ihren Leuten gehabt?“

„Hinkle — Hinkle!“ sagte Dean nachdenkend, indem er seinem Gaste einen Stuhl anbot, da die Beiden während des Gespräches in der Kajüte angelangt waren.

„Ich habe nie Jemanden mit diesem Namen unter meiner Mannschaft gehabt und dennoch kommt mir der Name bekannt vor; ich muß meine Erinnerungen etwas auffrischen und wird es wohl das Beste sein, wenn wir zu diesem Zwecke ein Glas Punsch trinken.“

Der herbeigerufene Steward eilte, diesen Wunsch seines Commandanten zu erfüllen.

„Ein Mann, welcher sich den Namen Hinkle beilegte, kam in mein Haus,“ fuhr Jeremias weiter fort, „und erkundigte sich nach Ihnen, mit der Erklärung, er sei, als zu Ihren Leuten gehörig, von Ihrem Schiffe abgesandt worden, Sie aufzusuchen. Er kam, als Sie kaum fort waren und der Kamerad sah so offen und ehrlich aus, daß ich ihm, ohne weiter darüber nachzudenken, mein volles Vertrauen schenkte und ihm sagte, Sie würden bald zurückkehren und er möge daher bis zu Ihrer Ankunft nur ungenirt bei mir bleiben. Er schien über dieses Anerbieten ungemein erfreut und hielt es sich bei uns wohl sein, aber mein Blümchen hat ihre scharfere Augen als ich und der Verdacht flieg bei ihr auf, es möchte mit diesem Herrn Hinkle am Ende doch nicht ganz im Reinigen sein. Sie lief ihn dahier durch Frank Forrester beobachten, und so fanden wir denn aus, daß der sogenannte Herr Hinkle, so oft er Ausgänge machte, zu den Ihnen bekannten Constablern Schleicher und Blümchen in das Gesängniß lief gewackelt, wo auch gegenwärtig Herr Lieutenant Vivian verweilt, den der Squire herbeiten ließ, weil er seine Tochter Miß Madeline inkulkirt hatte.“

„Wie! Was? Der Bube hat es gewagt, Madeline zu beleidigen?“

„Ja wohl, Kapitän, doch hat ihm dafür Mickey O'Reilly, welcher gerade zur rechten Zeit der jungen Dame zu Hilfe kam, gehörig gedrücken und außerdem ließ ihn der Squire in das Gefängniß transportiren.“

„Gut! Aber was ist es weiter mit Euerm Hinkle?“

„Der liegt ebenfalls zu Bette in meinem Hause an

Digitized by Google

Zum bayerischen Wehrgesetz.

(Schluß.)

„Daß wir nicht mit einem Sprunge die idealste beste Einrichtung erreichen oder einfach decretiren können, scheint mir unumstößlich; eine allmälig umgestaltete, auf körperliche und geistige Ausbildung wirkende Erziehung der Jugend, ein die ganze Nation durchdringendes Pflichtgefühl, was leider bei uns so überaus selten zu finden, und endlich eine kräftige patriotische Gesinnung Aller, sind unentbehrliche Vorbedingungen der gleichmäßigen allgemeinen Wehrpflicht; diese lassen sich nicht decretiren. Die Umgestaltung der Erziehung vor allem muß mit Energie ins Werk gelegt werden; der Mutter der Sache nach werden die vielen Jahre vergehen, bis wir hier auf neu gewonnenen Grund bauen können; das Pflichtgefühl, die patriotische Gesinnung werden erst dann allgemein gewarden sein, wenn wahrhaft volksthümliche Institutionen und Selbstregierung das Vaterland auch allen zum Theuersten gemacht haben werden.

Die diese Vorbedingungen erfüllt sind, kann noch meiner festen Ueberzeugung die Abschaffung des stehenden Heeres und die Erlegung desselben durch die Gesammtheit der Waffenpflichtigen, durch eine Miliz das Vaterland nur wehrlos machen; ob die Schweiz alle diese Vorbedingungen ganz erfüllt hat, mage ich nicht zu entscheiden, daß sie aber in ungleich höherem Grade als bei uns vorhanden sind, ist ganz zweifellos. Ist unsere Aufgabe nach dem Bisherigen schon deutlich vorgezeichnet, wenn wir Bayern nur als isolirten Staat betrachten, der nach keinem Umfange und keiner von der Schweiz so verschiedenen politischen Stellung, abweichen von allen mangelnden Vorbedingungen, mit Abschaffung des stehenden Heeres nicht beginnen kann, so schwindet jeder Zweifel, wenn wir uns als Glied des großen deutschen Ganzen betrachten.

„Deutschland ist in einer Krise begriffen; gewaltige, weltgeschichtliche Ereignisse haben sich vorbereitet, die Ereignisse haben das verrotten alte Band gesprengt, das uns bisher mehr gefesselt als vereinigt hat, eine Umgestaltung bereitet sich vor, deren endlichen Ausgang Niemand vorhersehen mag, aber deren Ziel aber kein patriotisch Denkender in Zweifel sein darf. Es gilt die seit Jahrzehnten umsonst versuchte Einigung des Volkes, den Grundstein zu einem deutschen Reichsbau herzustellen, und mit gewaffneter Hand zur Befestigung aller Hindernisse bereit zu stehen; man mag sich die Form der Einigung denken wie man will, die Grundbedingung muß sein, daß wir sie mit Freudmuth jeder fremden Einmischung zu Wege bringen. Das Vermögen der Staat ist, von dem zunächst dieser Schutz der deutschen Integrität ausgegehen hat, ist durch die Geschichte oder wenn man will, durch die Thatsachen festgestellt, und hat in den Schutz- und Trutzbündnissen seinen formellen Ausdruck gefunden; daß es diesen Schutz leisten kann, daß seine Heeresverhältnisse, wie denen es jetzt den größten Theil Deutschlands vereinigt, den Anforderungen der Gegenwart entsprechen, hat es bewiesen; mir scheint es daher nicht nur practische Pflicht, sondern gebieterische Nothwendigkeit, unser allseitig verantwortliches Wehrsystem gegen das erprobte des übrigen Deutschlands zu vertauschen. Doch soll man über dieser Einigung einen weiteren Geschichtspunkt nicht vergessen.

Dringende Gründe können uns für jetzt bewegen, unsere militärischen Leistungen zu steigern, das System der stehenden Heere und die damit verbundene nur gleiche Behandlung der Waffenpflichtigen beizubehalten; das Ziel, dem wir zustreben müssen, ist immer doch die gleichmäßige Wiehrhaftmachung des ganzen Volks. Auch in dieser Richtung wird die Annahme des preußischen Wehrsystems die beste Vorschule bilden. Manches hat schon daraus hinübergewirkt, daß die preußische Organisation in consequenter Durchbildung zum Mustsystieme zuhen müsse, und in der That ist die preußische Armee die einzige europäische, die als ein Volksheer im besten Sinne des Wortes bezeichnet werden kann: keine entrält so wenig Berufssoldaten, wie sie, in seiner sind alle Stände so gleichmäßig vertreten, wie in ihr.

„Im Wesentlichen folgt auch der Entwurf den hier angedeuteten Gesichtspunkten. Unsere bestehenden Einrichtungen werden noch ihm in folgenden Punkten wesentlich verändert werden: Das nur dem Wohlhabenden ohne Nächstes auf seine Bildungsstufe, zugängliche Recht der Einjahrsmeldung wird beseitigt und die Allgemeinheit der Wehrpflicht dadurch zur Thatsache; die Beschränkung der Verehelichung wird auf ein Minimum reducirt; die Betreiung von der Wehrpflicht durch die Verehelichung aber, oder wegen einem formellen Act, wie die Aufstellung, wird die bis jetzt zum Nachtheil Anderer bestand, wird beseitigt; die Organisation einer wirklichen Landwehr, die neben dem stehenden Heere verwendet werden kann, macht eine einfache Gliederung der bewaffneten Macht und hiemit eine große Abkürzung der jetzt bis zum 40. Lebensjahre dauernden Reserveverpflicht und eine Reduction der jetzigen kostspieligen, unnützen und beängstigenden Landwehrin stituz möglich; auch die Beschaffung von tüchtigen Offizieren der Landwehr für den Kriegsfall wird mit anderem Erfolg und ungleich geringeren Kosten als bisher bewirkt; eine erhöhte Wehrthatkraft des Staates bei geringerer Belastung des Einzelnen wird so die Folge dieser Einrichtung sein.

„Daß hierin wirklich Verbesserungen liegen, ist wohl klar; ebenso aber auch, daß manches Wesentliche fehlt und zu ergänzen ist, was ich in meinem Referate nach folgenden Gesichtspunkten zu thun versuchte. Das Recht der Landesvertretung, die Stärke der Armee und das Budget, die Präsenzzeit zu bestimmen, müßte bestimmt festgestellt werden, letzteres in einem besonders zu erlassenden Gesetze, um der durch die einzuführende militärische Jugenderziehung ermöglichten Abkürzung der Präsenzzeit künftig Rechnung tragen zu können; die möglichste Freiheit des Wehrpflichtigen in der Wahl seiner Waffengattung müßte einen ausgedehnteren und bestimmteren Ausdruck finden; alle mit dem Princip vereinbaren Erleichterungen waren dem Pflichtigen zuzugestehen; die Ausdehnung müßte wesentlich einfacher organisirt und für den Betheiligten möglichst erleichtert werden; die militärische Gerichtsbarkeit war auf das Nothwendigste zu beschränken; dem ganzen Gesetze endlich war eine genaue und erschöpfende Fassung, welche den Vollzugsverordnungen nichts Wesentliches überläßt, zu geben. Als wesentliche Voraussetzung des Ganzen wird die sofortige Einrichtung der militärischen Jugenderziehung nach einem bestimmten System verlangt.

„Ich bin mir wohl bewußt, daß mit dem Vorgeschlagenen ein absolut vollkommener Zustand nicht erreicht wird, daß wahrscheinlicher Weise die beiden in der Militärfrage sich entgegenstehenden Richtungen, derer eine in der heilsegenden Einführung der Arbeiterreserve Nürnbergs und Fürths verwirklicht ist, wenn auch auch verschiedenen Gründen, befriedigt werden, das war aber nicht zu verwerfen, da wir uns in einem Uebergangsstadium befinden. Jedenfalls ist das vorgeschlagene Gesetz den bisherigen Einrichtungen gegenüber ein wesentlicher Fortschritt zum Besseren, und ich möchte allen jenen, welche auf der sofortigen Durchführung ihrer ideal Forderung bestehen, und die einfache Ablehnung fordern, zu bedenken geben, daß es, wenn eine Verbesserung auf praktischer Grundlage jetzt nicht zu Stande kommt, einfach bei den alten Gesetzen bleibt, die wir einfeitig nicht zu beseitigen vermögen."

Deutschland.

München, 20. Nov. Das „Petitionsbegehren des Landtages und der Staatsangehörigen betreffend hat der Abgeordnete Dr. Bratee nachstehenden Antrag heute eingebracht: Art. 1. Das Titel VII. Tit. 1 der Verfassungsurkunde des Kammern gewährte Recht, erstreckt sich auch auf gemeinsame Wünsche und Anträge hinsichtlich der authentischen Auslegung, Aufhebung oder Abänderung von Verfassungsbestimmungen. Formulirte Gesetzvorschläge können jedoch in solchen Angelegenheiten nur unter den in den §. 21 Abs. 2 und 3 Titel VII. Tit. 1 der Verfassungsurkunde festgestellten Beschränkungen vom Landtage an den König gerichtet werden.

Art. 2. An die Stelle des Titel VII. §. 20 Abs. 1 der Verfassungsurkunde tritt folgende Bestimmung: Jedes einzelne Mitglied hat das Recht, bieter Berathung seine Wünsche und Anträge in der Kammer vorzubringen.

Art. 3. An die Stelle des §. 21 Absatz 1 tritt folgende Bestimmung: Jeder einzelne Staatsangehörige sowie jede Gemeinde kann Beschwerden und Verlegung der constitutionellen Rechte, an den Landtag, u. z. an jede der beiden Kammern bringen.

Art. 4. Art. 29 Absatz 1 des Gesetzes vom 1 Juli 1850, den Geschäftsgang des Landtages betreffend, wird aufgehoben.

Art. 5. Das gegenwärtige Gesetz ist als ein ganzender Bestandtheil der Verfassungsurkunde anzusehen.

München, 20. Nov. Behufs gleichmäßiger Behandlung des Verfahrens bezüglich der Festsetzung der Entschädigung für die aus Anlaß der Kinderpest amtlich Anordnung getödteten Thiere hat das Staatsministerium des Innern im Einverständniß dem k. Staatsministerium der Finanzen verfügt, daß sobald die Tödtung von Viehstücken in Frage kommen kann, die Distriktspolizeibehörde sofort nach 24 der Verordnung vom 8. Juli d. J. die Schätzungskommission aufzurufen und zu verpflichten habe. Die Schätzungen werden im jedesmaligen Auftrag des in Orte anwesenden Distriktsbeamten vorgenommen. Ein Mitglied der Schätzungskommission, der Beamten der Entschädigungsantrag des Eigenthümers zu Protokoll genommen. Hieran reiht sich die amtliche Erhebung, ob nicht einer jener Momente gegeben ist, welche gemäß §. 24 l. c. den Anspruch auf Entschädigung ausschließen. Nach geschlossener Instruction, worüber eine Verhandlung durchgängig ist, sind die Akten dem einschlägigen Bezirksamte zur sachlichen Erinnerungsabgabe mitzutheilen; die darf bei Vermeidung des Ausschlusses nicht über acht

Verschiedenes.

* Der Director der Akademie der bildenden Künste von Kaulbach in München, wurde von Sr. Majestät dem Könige mit Allerhöchst unmittelbarem Handschreiben durch Verleihung des Großcommenthurkreuzes des Verdienstordens vom heil. Michael ausgezeichnet.

* (Soldatenverbrauch des ersten Napoleon.) Während der fast zehnjährigen Regierungszeit Napoleons als Kaiser der Franzosen (18. Mai 1804 bis 3. April 1814) wurden ihm durch Senatsbeschluß 2,923,000 Krieger zur Verfügung gestellt. Dazu kamen noch die Freiwilligen, die Departemental-Garde, die im Jahre 1813 aufgebotenen 17,000 Mann Reiterei und das Anfang des Jahres 1814 organisirte Aufgebot im Masse, welches sich auf 143,000 Mann belief, daß die Gesammtzahl sich auf drei Millionen erstrecken läßt. Von diesen waren 1814 theils im unglücklichen Kriege, theils in Gefangenschaft, theils bereits vorher verabschiedet 802,600 Individuen, so daß also in den Kriegen des Kaiserreiches über zwei Millionen französischer Soldaten geblieben sein mußten.

* Am 12. Nov. jüngst fingen Flensburger Fischer bei Collund einen ungeheuren Kal, der über sechs Fuß lang, nahe an dreiviertel Fuß dick und 50 Pfd. schwer war. Das Merkwürdigste wurde in einen Kasten gepackt und nach Hamburg geschickt.

Digitized by Google

---

einem Schlafstranke darnieder, daß er schwerlich vor morgen Mittag die Augen aufmachen wird."

„Der ist demnach ebenfalls beseitigt; nun um so besser, denn ich bin nun sicher, daß er ein Spion ist. Ja, ja, ich glaube mich seiner zu erinnern; er arbeitete vor dem Tode meines Vaters auf unserem Gute, und da ich ihn entwischte, als er sich gerade heimlich Abends am Rume glitich that, packte ich ihn fest. Derselbe ist ungefähr von meiner Größe, hat kleine, braune Augen und eine spitze Nase, sein Haar ist beinahe roth."

„Ihre Sch derung trifft genau zu. Das ist der Mann."

„Ich hoffe doch, daß er nicht unsern Landungsplatz erspäht hat und Alles gepfiffen hat."

„Im Gegentheil, wir bezeichneten ihm immer eine ganz andere Stelle und zwar die Jaquendi-Bucht oben am See, wo Sie landen würden."

„Dann sind wir hier also sicher, und da wir sonach keine Störung zu befürchten haben, kann sich die ganze Mannschaft hier zum Mahl niederlassen."

Gewaltiges Helle ich bewaffnete Posten aus, denn wir auf dieser Seite landen, hach das dürfte nach Allem, was ich bisher von Euch erfuhr, überflüssig sein."

„Die Wagen sind zu Stelle," benachrichtigte Onkel Billy die beiden Herren, indem er in die Kajüte trat.

„Die ganze Mannschaft soll sich sofort an das Ausladen machen, denn wir haben heute nichts zu befürchten, Onkel Billy, und wenn Ihr Herrn Forrester dreben am Lande bemerkt, so bittet ihn, zu uns herabzukommen. Ich folge Euch bald an das Land."

„Ay, ay, Sirl" antwortete der alte Steuermann, und verließ wieder die Kajüte.

„Steward!" rief der junge Kapitän, „noch ein gehöriges Quantum heißen Punsch für die Fuhrleute, er wird den armen durchfalteten Leuten bei dem nahlen, stürmischen Wetter nicht unwillkommen sein. — Toch seht, Papa Jeremias, hier ist ja schon Forrester. Ist Alles am Ufer in Ordnung, mein Freund?"

„Alles; die Wagen stehen bereit, die Ladung zu empfangen," erwiderte Forrester.

„So laßt uns denn noch ein Glas auf die Gesundheit Ihrer Fifty trinken und dann an die Arbeit gehen." Den letzten folgte die That und die drei Männer stiegen an Deck.

Hier entwickelte sich vor ihren Augen ein belebtes Bild. Bei dem Scheine von einem Dutzend Laternen war die ganze Mannschaft des Schmuggelerschiffes beschäftigt, Fässer, Kisten und Ballen aus dem Zwischendecke heraus und an das Ufer zu schaffen, wo dieselben dann auf die Wagen verladen wurden. Man sah, daß die Leute an derartige Arbeit gewöhnt waren und der alte Jeremias und Frank betrachteten mit schweigender Verwunderung die sich vor ihnen entwickelnde Scene.

(Fortsetzung folgt.)

age verglichen werden. Hiernächst hat die Districts-Polizeibehörde über den Entschädigungsanspruch und den Betrag der zu leistenden Entschädigung motivirten Bescheid zu fassen.

* **Köln**, 20. Nov. Gestern fand im Redactionsbüro der „Rheinischen Zeitung“ eine polizeiliche Nachsuchung statt nach dem Manuscript des zu Nr. 291 d. Ztg. als Extrablatt ausgegebenen Flugblattes an die Wähler Düsseldorfs. Die Nachsuchung blieb erfolglos.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien**, 20. Nov. Der erste Band des österreichischen officiellen Berichtes über den vorjährigen Krieg enthält die Einleitungen zum Kriege und die Begebenheiten Deutschland bis nach der Schlacht bei Langenalsa.“ Den interessantesten Theil des ersten Bandes bildet im zweiten Capitel: „Aufmarsch der k. k. Nordarmee in Böhmen und Böhmen“, die Denkschrift des zum Chef der Operationskanzlei der Nordarmee designirten Obersten Lobkowitz von Kriesmanic, welche die Grundzüge des sich vorbereitenden Krieges behandelt. Das Schriftstück ist Anfangs April 1866 verfaßt und trägt im Titel: „Operationsplan der Nordarmee.“ Die Verfasser des vorliegenden ersten Bandes sagen, daß dieser Operationsplan in der That so ziemlich der einzige sei, welcher die Operationsidee der Armee bloßlegen dürfte. Eine wesentliche Idee des Kriegsplanes ist die, daß die österreichische Nordarmee in der Offensive bleiben müsse; das Aufgeben der Offensive sei als eine, „wenn auch bedauerliche, so doch seit vorhandene Thatsache“ bezeichnet. Das Buch bringt die wichtigsten Stellen der Denkschrift wörtlich, die andern in ausführlichen Auszuge. — Die Vorrede schließt mit folgenden Worten: „Dieses Buch erscheint offenbar zu früh — und doch kann dasselbe nicht früh genug in die Hände des Heeres kommen, damit dieses erstarke und für alle Zukunft wisse, in welcher Weise es gleichgeeilig zu großem Triumphe und zu ersprießlicher Niederlage gelommen ist.“

Belgien.

* **Brüssel**. Der bayerische Gesandte am k. belgischen Hofe, Graf Oudri, hat am 9. d. M. Se. Majestät dem Könige der Niederlande sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter Bayerns am königl. niederländischen Hofe im Haag überreicht und ist darauf auf seinen Posten nach Brüssel zurückgekehrt.

Frankreich.

* **Paris**. Bei der Verschiedenheit der Ansichten, welche je nach ihrer Parteistellung in den Zeitungen über die Thronrede verlautbaren, verdient folgender Artikel aus dem „Journal des Debats“ über die deutschen Angelegenheiten besondere Berücksichtigung: Indem der Kaiser auftrach, daß man die Veränderungen jenseits des Rheins offen hinnehmen müsse und sich nicht in Umwälzungen zu mischen habe, sei auch nach dem Wunsch der Regierungen vollzogen, daß derselbe den wesentlichen Zug, der die neue Politik bezeichnet, und ihren wirklichen Fortschritt ausgesprochen. Theilen, um zu herrschen, seine Stärke in der Schwäche Anderer finden, das waren die beliebten Grundsätze der Politik des alten Regime. Heutzutage haben diese Grundsätze in vielen Fällen sich nach dem Wunsch der Regierungen vollzogen, daß derselbe den wesentlichen Zug, der die neue Politik bezeichnet, und ihren wirklichen Fortschritt ausgesprochen. Theilen, um zu herrschen, seine Stärke in der Schwäche Anderer finden, das waren die beliebten Grundsätze der Politik des alten Regime. Heutzutage haben diese Grundsätze in vielen Fällen sich nicht in Umwälzungen zu mischen habe, sei auch

Hauptstraße neben Friedrich Rothgeb und Christian Albert.

2) Plan-Nr. 1148. 16 Dez. Garten im Bachallmen, neben Tüncher Werner und Kaufmann Bumiller; in zwei Abtheilungen oder im Ganzen.

3) Plan-Nr. 3371. 1 Tagwert 2 Dez. Acker am Burggraben, neben Metzger Weber und Wittib Cruslus.

4) Plan Nr. 2671. 60 Dez. Acker auf dem Sitz, neben Bierbrauer Maier und Weg.

5) Plan-Nr. 1213$^{1}/_{2}$. 12 Dez. Garten im Bruch am Münchhamm, neben Philipp Gerlach und Maurer Sander, unten und oben Weg; in zwei passenden Hauspläzen oder im Ganzen.

Kaiserslautern, 15. Nov. 1867.

73,9,85,8) Jägen, k. Notär.

Licitation.

Freitag den 6. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Wirthschaft von Christian Fitting lassen die Wittib, Kinder und Erben des daher verlebten Kaufmanns und Gutsbesitzers Herrn Caspar Eppler abtheilungshalber in Eigenthum versteigern:

1) $20^{6}/_{10}$ Dez. Grundfläche. Ein Wohnhaus mit Nebengebäude, Stallung, Scheuer, Brennerei, Hofraum und allem Zubehör gelegen daher in der Steingasse neben Peter Emig und Gutsbesitzer Herrn Caspar Eppler abtheilungshalber in Eigenthum versteigern:

2) 7 Dez. Grundfläche. Ein Wohnhaus mit Hof, gelegen daher im Eppelgäßchen.

3) 3 Dez. Grundfläche, enthaltend eine Scheuer, gelegen allda.

Kaiserslautern, 15. Nov. 1867.

73,9,85,9) Jägen, k. Notär.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 16. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern, in der Brauerei von Johannes Maier, wird auf Anstehen von Frau Wittwe Johann Kirchberger dahier, gegen Ferdinand Day, Glaser in Kaiserslautern, zur öffentlichen Zwangsversteigerung geschritten, von:

Plan Nro. $1235^{1}/_{4}$ — $3^{1}/_{10}$ Dezim. Fläche. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Werkstätte, Hofraum und Zubehör, gelegen zu Kaiserslautern, am Stadtweiher, neben Karl Sauter und Straße.

Kaiserslautern, den 22. Nov. 1867.

79,86,92,5) Jägen, kgl. Notär.

Theilungsversteigerung.

Montag, den 30. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum „Riesen“, lassen die Wittwe, sowie die Kinder und Erben von Johannes Hirth versteigern:

1) Plan-Nro. 942. — 4 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus und Hof an der Rummelsgasse, neben Bierbrauer Schwarz und Bäcker Stang.

2) Plan-Nr. 943. — 5 Dezimalen Pflanzgarten allda, neben denselben.

3) Plan Nro. 1621. — 8 Dezimalen Pflanzgarten an der Ziegelhütte, neben Bäcker Bauer und Weg.

4) Plan Nro. 1939. — 92 Dezimalen Acker im Buchenloch, neben Leonhard Guthy und Abraham Welsch.

Kaiserslautern, den 20. Nov. 1867.

79,91,303,8) Deybeimer, k. Notär.

Eine große Auswahl der schönsten neuen **Haarflechten, Scheitelhaarbreits** in Unterlagen für Herren u. Damen, Arbeitsjacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder Ringel- u. große Strümpfe, die bekannten Tuch-, Fil- u. Pelz-Schuhe, franz. Gummischuhe, alle Arten Taschentücher, Kapuzen und Hausklappen, Buckskins, Wildleder- u. Glace-Handschuhe; sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz, engl. u. deutschen Strick-Wollen nach den Gewichte, empfehle zu den billigst möglichen Preisen.

64,$^{9}/_{12}$) **Carl Sproß**

Musik-Verein.

Bis Samstag, den 30. November gibt der Musik-Verein seinen passiven Mitgliedern

Concert mit Ball

im Fruchthalltaale.

Die neuesten

Damen-Mäntel und Jaquetts

zu billigen Preisen in großer Auswahl bei (67,$^{6}/_{12}$DiSa

Friedrich Welsch.

Klempner-Hilfsmaschinen zu allen Blecharbeiten,

in anerkannt practischer und solider Ausführung liefert die Maschinenfabrik von **Erdmann Kircheis** in **Aue** (Sachsen.)

Lieferung feit 5 Jahren ca. 2000 Stück. (64,$^{6}/_{12}$MiSa

Zu bevorstehenden Weihnachten

empfiehlt eine schöne Auswahl goldner

Herren- u. Damen-Uhren.

Dieselben sind genau reguliert und von vorzüglicher Arbeit, wofür Garantie leistet

79,$^{1}/_{4}$DiSo) **L. Staehle.**

Nur während des Weihnachtsmarktes!

	$^{4}/_{4}$ bunte Bieber,	die Elle	10 kr.
	$^{4}/_{4}$ einfarbige dto.	„ „	11 „
	$^{4}/_{4}$ „ dto.	„ „	16 „
	$^{4}/_{4}$ „ Calmucs	„ „	16 „
	$^{4}/_{4}$ Napolitaine u. Poil de chevron	„ „	8 „
	$^{4}/_{4}$ bunte Cattune	„ „	9 „
	$^{4}/_{4}$ dto. dto	„ „	11 „
	$^{4}/_{4}$ hellfarbige dto.	„ „	14 „
	$^{4}/_{4}$ Möbel dto.	„ „	15 „
	$^{4}/_{4}$ Halbleinen u. Droguets	„ „	16 „
	1a. Barchente	„ „	24 „
	1a. 1a. dto.	„ „	28 „
	$^{4}/_{4}$ Baumwollenzeuge	„ „	12 „
	$^{4}/_{4}$ selbstfabricirte dto. und Bettzeuge	„ „	11 a. 20.
	Hosenzeuge	„ „	24 „

Rein wollene, halbwollene und baumwollene Halstücher, seidene Fischus und Four ards, Baumwoll und Doppeltuche, reinwollene und halbwollene Hosenzeuge, Lambrequier wie Bervierter Buckskins, Lambrechter Tuche, feinste Lama's bedeutend im Preise ermäßigt.

Landstuhl, 20. November 1867.

(77,9) **Jacob Sofsky.**

B. E. Bergmann's

Tannin-Kalsam-Seife

ein wirklich reelles Mittel binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße weiche und reine Haut zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 kr.

Franz Schmitt,

83.a142Sa) vormals Carl Gutz.

J. P. LANZ & Cie. in Mannheim

empfehlen ihre vorzüglichen und preiswerthen

Patent-Futterschneid-Maschinen zu fl. 45, fl. 66, fl. 90, fl. 112.
Rübenschneid Maschinen . . . zu fl. 24, fl. 56, fl. 58,
Schrotmühlen . . . . . zu fl. 56, fl. 66, fl. 82, fl. 103.
Göpel-Dresch Maschinen . . . zu fl. 250, fl. 325, fl. 385.
Dampf-Dresch Maschinen und Locomobilen.

Die Preise verstehen sich franco jeder Eisenbahn-Station. — Garantie für Solidität und Leistungen. — Auf Wunsch werden illustrirte Beschreibungen oder auch Maschinen zur Probe gesandt. —

(a142Dt79

Ziehung am 10. Dez.
Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1866.
genehmigt durch k. Dekret vom 11. Mai 1866.

(67) Gewinne:
Fl. als 100.000, 50.000, 30.000, 10.000, 1000, 500 ꝛc.
Original-Obligationen per Stück fl. 5. Auf 12 Stück 1 Freilos; gegen Postein-sendung. — Ausführliche Prospecte auf Verlangen portofrei, bei Gebr. Schmitt in Nürnberg. Bank- und Wechselgeschäft.
Kölner Dombau-Loose fl. 1 45

In der Nähe des Bahnhofes habe ich 3 geräumige Wohnungen mit Keller, Speicher und Waschküche sogleich in Miethe abzugeben.

77,9,B,81) **Dr. Diehl.**

Erklärung.

Bezugnehmend auf die von meinem Ehemanne Friedrich Hoffmann gestern veröffentlichte Warnung, bin ich zu der Erklärung gezwungen, daß die Reinigkeit, die ich zu borgen genöthigt war, aus Brod bestand. Uebrigens werde ich diesen Betrag, sowie alles, was ich noch sonst gezwungen werde zu borgen, selbst bezahlen.

Kaiserslautern, 22. November 1867.

Wilhelmina Hoffmann,
geb. Jeffrang.

Aufforderung.

Die Herren Gläubiger des im Falliments-Stand befindlichen Johann Heinmann, Kaufmann in Weilerbach, werden hiermit aufgefordert, dem Unterzeichneten den Betrag ihrer Forderungen zum Verzug anzugeben.

Kaiserslautern, den 23. Nov. 1867.

Der Agent der Fallimasse.

79,80,9) **Chr. Zinn.**

Der Schulbote, Kalender für 1868.

Von Lehrer Schneider.

Vorräthig bei **Karl Gotthold**

Colporteure

werden auf die Ablaßfähigkeit des Illustrirten Familien-Kalenders des Lahrer hinkenden Boten für Bayern aufmerksam gemacht. Unbemittelte können durch das Anbieten dieses Kalenders rasch einen annehmbaren Gewinn erzielen. (72,8,9

Geschäfts Eröffnung.

Der Unterzeichnete, welcher sich als

Kübler

in hiesiger Stadt etablirt hat, bittet um freundliche Aufträge, welche er stets reell und billig ausführen wird. (79,^{1}/

Kaiserslautern, den 23. Nov. 1867.

Peter Hofermann,

wohnhaft bei Wwe. Heftrich im Kuhgäßch. vis-à-vis von Schlosser Mumme.

Zwei freundliche

möblirte Zimmer

sind zu vermiethen bei

75,9) **Karl Gotthold.**

Musik-Verein.

Heute Samstag ^{1}/$_{9}$ Uhr **Probe** in der Fruchthalle.

Wein zu 5 kr. verkauft **Blum** in Rastauer Hofe, Klostergasse. (41^{6}/$_{12}$

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei

79,w2m) **Ch. Emig.**

Neue türkische Zwetschgen, 10 kr. per Pfund, bei (77,9

Jean Hornef jun.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthalle.
Sonntag, den 22. Novbr. 1867.

16. Vorstellung im Abonnement.

Gesammtgastspiel des Heidelberger Operettenpersonals.

Orpheus in der Unterwelt.

Burlesk-Oper in 4 Akten (Bildern) von H. Cremieux. Musik von J. Offenbach

Kassenöffnung ^{1}/$_{2}$ 7 Uhr. Anfang ^{1}/$_{2}$ 8 Uhr.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 23. Novemb. (Marktbericht.) Roggen 17—17 fl. 20 kr. Korn 14—14 fl. 15 kr. Gerste 11 fl. 30 kr. Haber 5 fl. 50 kr. bis 6 fl. Mühlst ohne Ausz. 7 fl. per 212 Pfd. Mühlst mit Ausz. 23 fl. 15 kr. per 3-mahl 24 fl. 15 kr. Mehrst 25 fl. Kochmehl 16 fl. 30—45 kr. Boden-m. 14 fl. 15 kr. Kleien 11 fl. 15—30 kr. Linsen 11 fl. 15 kr. bis 14 fl. Wicken 9 fl. 30 kr. roher Kleesamen 24—28 fl. Lugerner 25—27 fl. Rothesaat 73—76 fl.

Frankfurter Cours vom 22. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44^{1}/$_{2}$
Friedrichsdor	9	56
Pistolen	9	48
Dopelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	54
Dukaten	5	57
20-Frankenstücke	9	30
Englische Souverains	11	54
Russische Imperials	9	48
Preußische fl. 50-St.	9	27^{1}/$_{2}$

Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 47 mit „Sonntags-Blatt“ als Beilage.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzer-Zeitgeist“ so wie das „Pfälzische Feuilletonblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lehr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lehr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viermalspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 280. Kaiserslautern, Montag 25. November 1867. 65. Jahrg.

Telegramm

der Pfälzischen Volkszeitung.

** **München**, 24. Nov. Geheimrath Dr. von Bayer wurde auf sein Ansuchen von der Reichsrathswürde entbunden und Generalstabs-Chef von Bothmer zum lebenslänglichen Reichsrath ernannt.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 25. November.

Die Eröffnung des croatischen Landtags ist auf den 8. Januar verschoben worden. Die Wahlen sind entschieden zu Gunsten der dem Ausgleich mit Ungarn freundlichen Partei ausgefallen.

— Gerüchtweise verlautet, Frankreich wolle ein Protectorat der Mächte über Rom vorschlagen.

— Dänemark hat seine Hoffnungen auf eine Intervention der Großmächte zu Gunsten seiner Ansprüche auf Nordschleswig offenbar noch nicht aufgegeben. Als neuestes Symptom davon meldet man aus Kopenhagen, daß das dortige Cabinet den Großmächten, um dieselben über die Bevölkerungsverhältnisse in Schleswig zu orientiren, ein Karte überlandt habe, auf welcher die Distrikte bezeichnet worden seien, in denen die Majorität bei den jüngsten Wahlen für dänische Candidaten stimmte.

Neueste Nachrichten.

München, 22. Nov. Durch den Entwurf des Wehrgesetzes soll bekanntlich das Institut der einjährigen Freiwilligen, wie es in Preußen besteht und in den meisten deutschen Staaten durch die neuere Gesetzgebung eingeführt wird, auch bei uns eingeführt werden; wie man nun vernimmt, sollen sichtlige Mitglieder des Wehrausschusses der Kammer der Abgeordneten gegen dieses Institut erklären, die Majorität aber vollständig mit demselben einverstanden sein, so daß dessen Annahme außer Zweifel steht.

H. **München**, 23. Novemb. Das heutige Regierungsblatt enthält folgende Allerhöchste von allen Staatsministern unterzeichnete Entschließung Seiner Majestät des Königs d. d. Hohenschwangau, den 16. November 1867: „Nachdem der Vertrag vom 8. Juli 1867, die Fortdauer des Zoll- und Handelsvereines betr., sowie die Uebereinkunft wegen Erhebung einer Abgabe von Salz d. d. Berlin 8. Mai 1867 nebst Schlußprotocollen, insoweit durch deren Inhalt der verfassungsmäßige Wirkungskreis des Landtags berührt wird, durch Gesammtbeschluß beider Kammern unter Beobachtung der im Tit. X. § 7 der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Formen die Zustimmung des Landtags erhalten hat, ertheilen Wir hiemit allen denjenigen Bestimmungen dieser Vereinbarung, welche den verfassungsmäßigen Wirkungskreis des Landtages berühren, vom 1. Januar 1868 beginnend, gesetzliche Kraft und Geltung und verfügen, daß diese sofort durch das Gesetzblatt und Kreisamtsblatt der Pfalz verkündet und ihrem ganzen Inhalte nach zum Vollzug gebracht werden. Der von beiden Kammern des Landtages an Uns gestellten Bitte, dahin zu wirken, daß Preußen das ihm im Art. 8 § 12 des Zollvereinsvertrags vom 8. Juli 1867 eingeräumte Einspruchsrecht nicht in einer den württembergischen Interessen Bayerns nachtheiligen Weise ausüben werde, werden Wir bei jeder sich darbietenden Gelegenheit Berücksichtigung zuwenden lassen.“

H. **München**, 23. Nov. Von der Staatsregierung ist die Antwort auf die Einladung der französischen Regierung zu der demnächstigen Conferenz ertheilt worden. Es ist selbstverständlich, daß sich Bayern bei den obwaltenden Verhältnissen desselben, bei seinen politischen Interessen und bei der Rücksicht auf die zahlreiche katholische Bevölkerung des Landes von der Conferenz nicht ausschließen konnte. Die bayerische Regierung geht indessen bei ihrer zustimmenden Antwort von der Voraussetzung aus, daß der heilige Stuhl und die italienische Regierung gleichfalls Theil nehmen werden.

München, 24. Nov. Es gilt in gut unterrichteten Kreisen als das Wahrscheinlichste, daß die Conferenz in München zusammentreten werde. — Ein Wiener Telegramm der „Südd. Presse“ berichtet, der Papst habe seine Zustimmung zur Conferenz gegeben in Folge der auf Grund des Einverständnisses der Mehrzahl der katholischen Mächte ertheilten Zusicherung, die weltliche Herrschaft des Papstes solle im Princip unberührt erhalten werden. Der Papst bedingt sich Rom als Conferenzort aus.

* **München**, 24. Nov. Das Gesetz über die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes wird wahrscheinlich noch in dieser Woche den Kammern vorgelegt werden.

Berlin, 24. Nov. Die neuesten Propositionen der preußischen Regierung der Actiengesellschaft von Wiesbaden und Ems gegenüber sollen in Folgendem bestehen: 6 Jahre Verlängerung des Spiels und eine Million als feste Summe, welche an die Städte Ems und Wiesbaden zu zahlen ist. Das Mobiliar und das Inventar würde dann nach Schluß des Spiels zum Etats-Taxationswerth übernommen. Man hofft bald dieser Tage eine definitive Entscheidung von Berlin erfolgen wird.

Paris, 23. Nov. Das Gelbbuch enthält seine Depesche über die Angelegenheiten Deutschlands. — Der gesetzgebende Körper hat seine Tagesordnung beschlossen, nachdem er zuerst die Interpellation wegen Rom, dann die wegen Deutschland und Italien genehmigt hatte. Die Discussion wird am 1. Dezember beginnen. — „Etendard“ sagt: Die italienische Regierung hat die Conferenz positiv angenommen. Er betrachtet die Conferenz als sicher und zweifelt nicht, daß Paris als Versammlungsort angenommen werde. Daselbe Blatt meldet: Obwohl das Contingent für 1867 nicht votirt ist, hat der Kriegsminister die Vorbereitung der Zählungsabtheilen befohlen. — „Patrie“ berichtet: Bayern und Württemberg haben der Conferenz zugestimmt. — Ferner erklärt es: Es ist falsch, daß General Dix verlangt habe, die Vereinigten Staaten sollten an der Conferenz Theil nehmen.

* **Toulon**, 24. Nov. Die hier liegende Flotte wird morgen abgehen, um eine Division der römischen Armee nach Frankreich zurück zu bringen.

Florenz, 22. Nov. „Italie“ meldet, daß die päpstliche Regierung im Begriffe sei die gefangenen Garibaldianer auszuliefern. Der erste Transport von 600 Mann werde demnächst erwartet.

London, 23. Nov. In Manchester wurden die zum Tode verurtheilten Fenier heute Morgen gehenkt. Die Bank und viele andere Institute trafen Vorsichtsmaßregeln gegen Brandlegungen. — In Dublin, Manchester und Liverpool blieb der Handel ruhig. In Birmingham fanden Straßenkämpfe Schlägereien zwischen englischen und irischen Arbeitern statt.

Plymouth, 21. Nov. Der Steamer „Tonro“ hat folgende Nachrichten überbracht. Das Telegramm von dem Untergang oder der gänzlichen Unterwasserlegung der Insel Tortola ist durch einen Schiffsjungen bewenigt, der zwei Meilen von der Insel vor Anker gelegen hat. Die Insel habe allerdings arg gelitten. Etwa 100 Personen seien durch den Einsturz der Häuser getödtet worden.

Konstantinopel, 23. Nov. Briefe aus Russchuk melden, die Russen setzen ihre Anstrengungen fort, künftlich eine bulgarische Frage zu schaffen. Russische Offiziere und Geistliche seien in Tultscha angekommen und wirken unter dem Vorwande von Vermessungen und Aufnahmen den Winter im Balkan zubringen. — Widdan Pascha ist wachsam.

New-York, 21. Nov. Der Congreß trat heute zu einer kurzen vorläufigen Session zusammen; seine eigentliche Thätigkeit beginnt erst im Anfang Dezember nach Empfang der Präsidenten-Botschaft.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

(47. Fortsetzung.)

Kapitän Dean, welcher die Ueberwachung der Arbeit seinem Steuermanne übertragen hatte, begab sich nun mit seinen Freunden ebenfalls an das Land, denn der alte Jeremias befand darauf, einen Korb mit Speisen und Getränken, den seine Tochter Jessy vor ihrer Spazierfahrt mit Herrn Mailippe in den Chaisenkasten gebracht hatte, zu untersuchen, und bald darauf machten sich denn auch die drei mit dem besten Appetite an den Inhalt des Korbes.

Sie konnten nicht sehen, wie sich außerhalb des Lichtpriels finstere Gestalten hin und her bewegten, die sie in einen immer kleiner werdenden Ring oder Kreis einschlossen.

Geräuschlos, wie der Panther das Reh beschleicht, hatte sich die Spielermannschaft unter den Befehlen Schleichers, Wiswand und Ulenspiegel herangemacht und war nun den arbeitenden Matrosen und Zuhelenten, die nicht das Geringste ahnten, schon bis auf Pistolenschußweite nahe gerückt.

Die drei oben genannten Anführer hielten flüsternd eine Besprechung und beschlossen, den Angriff noch zu verzögern und erst dann denselben zu unternehmen, wenn alle Wagen geladen seien, so würde ihnen die Arbeit des Ladens gespart.

Sie waren an Zahl doppelt so stark als ihre Gegner und ging ihr Plan dahin, bei dem ersten Anpralle so viele ihrer Feinde unschädlich zu machen, als nur immer möglich, um nicht allein die geschmuggelten Waaren, sondern auch, wenn irgend thunlich, den Schooner in ihre Gewalt zu bekommen.

Diesen machte es jedoch zur ausdrücklichen Bedingung, daß Niemand auf den Kapitän des Schmugglerschiffes feuere, denn dieses wollte er lebendig haben, damit er zur Schmach des Squires Desha und seiner Tochter entweder am Galgen ende, oder nach einer Strafcolonie geschickt werde.

Der Eisenbeinarm begnügte sich genau die schöne, männliche Gestalt Dean's, indem er vor sich hinmurmelte:

„Endlich! — endlich naht der Augenblick der Rache, und sie soll eine schreckliche werden. In einer halben Stunde ist der Tooseind in meiner Gewalt.“

Siebenundvierzigstes Capitel.

Mitternacht zeigte die Uhr, als Onkel Billy Stevens mit lauter und fröhlicher Stimme ausrief: „Wir sind fertig, Kapitän, es ist Alles verpackt.“

„Gut,“ antwortete Dean, der neben dem alten Bentham und Frank Forrester auf einem Felsstücke nahe am Landungsplatze saß. „Können wir eben so gut aus dem Canale hinaus, als wir herein kamen?“

„Nicht wohl; wir müssen fehen, daß wir um die Fichten-Insel herumkommen und den offenen See gewinnen.“

„Sobald die Wagen fort sind, wollen wir das versuchen. Begebt Euch nur an Bord, Onkel Billy; in einer Minute bin ich bei Euch.“

„Noch lange nicht, insamer Yankee! Ergebt Euch, im Namen des Königs, oder der Tod ist Euer sicheres Loos!“ — Erst jetzt plötzlich eine rauhe Stimme vernehmen.

Ehe sich Dean's Begleiter den Waffen, Kameraden, zu den Waffen!“ rief Dean, indem er ein Paar Pistolen aus seinem Gürtel zog und sich nach der Richtung wandte, aus welcher die Stimme gekommen war.

„Feuert auf die Elenden!“ commandirte eine andere Stimme, als die Schmuggler nach ihrem Schiffe eilten, um sich zu vertheidigen.

In demselben Momente fielen auch schon von allen Seiten Schüsse auf die überfallenen und unbewaffneten Schmuggler und mehrere derselben stürzten, ehe sie nur das Seefeer erreichen konnten.

„Ah! Herr Schleicher und Herr Ulenthorn! Zwei schöne Seelen; ich grüße Sie!“ rief Dean, als die beiden Genannten auf ihn heranstürmten und mit fester Hand feuerte er seine Pistolen auf sie ab.

Der Spieler wie der Constabler stürzten getroffen und Dean eilte nach seinem Schiffe; denn er wußte, daß er dort mit seinen Leuten einer doppelten, ja dreifachen Uebermacht gewachsen sei.

Er rief noch dem alten Bentham und Forrester zu, ihm zu folgen, während rings unaufhörlich die Gewehre knallten; plötzlich fühlte er einen stechenden Schmerz im

Digitized by Google

Beamtenlurus.

X Aus Bayern. Es ist eine alte Klage, daß die bayerische Staatsverwaltung mit Beamten überlastet sei, und ein altes Verlangen, daß durch gründliche Reformen dem immer noch wachsenden Uebel gesteuert werde. Wenn sich diese Klage und diese Forderung gegenwärtig lauter als jemals vernehmen lassen, so liegt die richtige Erkenntniß zu Grund, daß eben jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, wo gehoffen werden kann und muß. In der That treffen alle Umstände zusammen, welche der Discussion Interesse und ein kräftiges Eingreifen zur Pflicht machen, anderseits die Aussicht eröffnen, daß ihr Bestreben nicht erfolglos sein werde.

Ein Ueberwuchern des Beamtenthums, verbunden mit der Neigung, besonders die höher bezieten Stellen möglichst zu vervielfältigen, zeigt sich auf allen Gebieten der Staatsverwaltung. Es sind aber, mit den letzteren Punkt betrifft, Erwägungen verschiedener Art, die man anzustellen hat, zunächst von dem auffälligen Reichthum der bayerischen Armee an Generalen in „Activität" und in Aubestand, oder von dem Uebermaße der außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, oder endlich von der wachsenden Zahl der Ministerialräthe in diesem und jenem Departement die Rede ist. Man muß überhaupt, um zu einer klaren Anschauung zu gelangen, die einzelnen Zweige gesondert ins Auge fassen und demgemäß sind die folgenden Bemerkungen zunächst nur auf das Ministerium des Innern und seine hauptsächlichen Organe berechnet. Hier findet auch der Satz, daß eben jetzt die richtige Zeit sei, auf Verbesserungen hinzuwirken, vorzüglich seine Anwendung.

Es ist die richtige Zeit vor allem deßhalb, weil die Gemeindeordnungsreformen, welche den gegenwärtigen Landtag beschäftigen und hoffentlich von ihm zu Ende geführt werden, eine sehr beträchtliche Geschäftsvermehrung für die inneren Verwaltungsbehörden mit sich bringen. Man denke an das Aufsuchen der Gewerbeconcessionen und der zahlreichen Gewerbsbetriebsfreiheiten, an das Vielerlei der Anstellungserfordernisse und der zahlreichen Berufungen an Anfassigmachungssachen, endlich an die Beschränkung der Gemeindekuratel. Diese wohlthätigen Neuerungen bedingen eine Personalvermehrung bei dem Ministerium, den Kreisregierungen und Bezirksämtern, welche sich schon jetzt ohne Gegenmittel unausbleiblich zeigt und schon jetzt bei Anstellungen und Beförderungen in Rechnung gebracht werden muß.

Es ist die richtige Zeit, weil dem gegenwärtigen Landtag die Aufgabe nicht erspart werden kann, zu der Errichtung neuer Verwaltungsämter mitzuwirken. Der Schulgesetzentwurf bringt 56 Schulinspectoren, welchen ihr Amt als ausschließlicher Lebensberuf sichergestellt wird, und die Kammern, wenn sie diese Einrichtung genehmigen, werden sich muthmaßlich zu dem Ausspruch genöthigt sehen, daß eine noch viel größere Zahl von Inspectoren unerläßlich sei. —

Auch der beantragte Verwaltungsgerichtshof steht im Ausblick mit einem ansehnlichen Beamtenpersonal. Wenn der Landtag solchen neuen Organisationen zustimmt und dadurch beweist, daß er eine Vermehrung des Beamtenthums an der rechten Stelle nicht scheut, so kann er sich umsoweniger der Pflicht entschlagen, auch die entsprechenden Verminderungen an der rechten Stelle zugleich zu fordern und durchzusetzen.

Es ist die richtige Zeit, weil noch niemals ein Budget so dringend wie das vorliegende zur äußersten Sparsamkeit in allen den Punkten, wo der Staatszweck sie erlaubt, gemahnt hat. Allerdings können die Ersparnisse, welche eine Reduction der Beamtengahl mit sich bringt, der Natur der Sache nach nur allmählig eintreten; sie treten aber nie mals ein, wenn niemals ein Anfang gemacht wird.

Es ist die richtige Zeit, weil die allgemeine Lage der bayerischen Regierung die Nothwendigkeit auferlegt, ein gewisses „Ruhig über innere Politik zu glänzen." Oder sollte man hinter Oesterreich zurückbleiben, wo die innere Politik augenblicklich glänzt? Sollte man die Gelegenheit verlaumen, sich vor Preußen hervorzuthun, wo sie keineswegs glänzt? Wie die Dynastieen und Regierungen nur zu oft den günstigsten Moment benützen, der ihnen Gelegenheit zu reactionäre Geleise einzulenken, so dürfen sich die Volksvertretungen den Moment nicht entgehen lassen, der ihnen erlaubt, eine heilsame Maßregel durchzusetzen.

Es ist endlich die richtige Zeit, weil das vorgeschlagene Besoldungsrecentaitig, das die Beamtengehalte neuerdings zu erhöhen bestimmt ist, von der Volksvertretung — verändert oder unverändert — unmöglich angenommen werden kann, wenn nicht zugleich für die Beseitigung aller ganzen und halben Sinecuren und für eine durchgreifende Vereinfachung des amtlichen Geschäftsganges volle Bürgschaft gewährt wird.

Aus diesen Gründen ist jetzt die richtige Zeit. Man darf dabei nicht vergessen, daß in solchen Angelegenheiten selbst eine vom besten Willen erfüllte Regierung sich leiten entschlossen wird, die Initiative zu ergreifen. Denn sie weiß, wie viel Mißvergnügen dadurch in den Kreisen des Beamtenthums erregt wird, an dessen Spitze sie steht und mit dem sie arbeiten muß. Hier ist es also durchaus nothwendig, wenn je etwas erreicht werden soll, daß die Volksvertretung den ersten Schritt thut und sich nicht irre machen läßt.

Deutschland.

)(**München**, 21. Nov. Der Ausschuß für die Berathung des Gesetzentwurfes über die Wehrverfassung des Königreichs ist heute Vormittags 10 Uhr zur ersten Sitzung zusammengetreten, um seine Arbeit zu beginnen. Der Berathung wird nicht nur Regierungsentwurf, sondern der neuerdigitte Entwurf des Referenten, Frhrn. v. Stauffenberg zu Grunde gelegt. Der heutigen ersten Sitzung wohnten der Kriegsminister Frhr. von Pranch, der Minister des Innern Frhr. v. Pechmann, die Ministerialräthe Frhr. von Wildenbruch und von Aechtigen, der Major des Generalstabs Hartlieb und Frhr. v. Massenbach und Oberauditor Rüdorf bei. Die vom Ausschusse einstimmig gefaßten Beschlüsse stellen den Wortlaut der ersten Artikel des Entwurfes folgendermaßen fest: Bestandtheile der bewaffneten Macht. Art. 1. Die bewaffnete Macht des Königreichs besteht 1) aus dem stehenden Heere und 2) aus der Landwehr. Das stehende Heer theilt sich in die active Armee und in die Reserve. — Art. 1a. Die Zahl der, abgesehen von der Ersatzmannschaft jährlich in die active Armee Einzureihenden wird je für den Verlauf einer Finanzperiode durch besonderes Gesetz bestimmt. (Gegen diese Bestimmung, welche, wie alle übrigen Beschlüsse mit Einstimmigkeit gefaßt wurde, erklärten sich sämmtlichen Vertreter der Staatsregierung). — Art. 1b. Jeder Bayer ist wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen. — II. Wehrzeit und Dienstpflicht. 1) Allgemeine Bestimmungen. Die hieher gehörenden Artikel 2 und 3, (welche lauten: Art. 2: Die Dienstzeit im stehenden Heere ist 5 Jahre, und zwar 3 Jahre in der activen Armee und 2 Jahre in der Reserve, und Art. 3: Die Dienstzeit in der Landwehr, in welcher der Pflichtige mit dem 31. Dez. des Jahres, in welchem der Pflichtige das 20. Lebensjahr vollendet hat. Die Dienstzeit wird von dem Tage des Eintrittes in die Armee gerechnet. — 2. Besondere Bestimmungen. Art. 4a. Wer in der Ausbildung zu einer wissenschaftlichen, oder künstlerischen Thätigkeit der zu höhern technischen Gewerben begriffen ist, und durch eine sofortige Einreihung einen nicht zu ersetzenden Nachtheil erleiden würde, darf im Frieden seinen Dienstantritt in der activen Armee bis zum 31. Dezember desjenigen Kalender-Jahres aussetzen, in welchem er das 23. Lebensjahr vollendet, muß sich aber darüber rechtzeitig erklären. Sind die Voraussetzungen der Art. 1. nicht gegeben, und es würde aber unverschuldeter Umstände wegen bei sofortiger Einreihung ein ungewöhnlicher Nachtheil entstehen, so kann die Auslesung des Dienstantrittes auf ein Jahr gestattet werden. Bei eintretender Mobilisirung werden diejenigen Wehrpflichtigen, welche von der Befugniß des Absatz 1 und 2 Gebrauch gemacht haben, ohne Rücksicht auf das Loos in die active Armee eingereiht. — Art. 5. Einwanderer, die das 20. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, werden nach Gelangung des Indigenats, soweit nicht durch Staatsverträge anders bestimmt ist, ohne Rücksicht auf ihr Alter in die active Armee eingereiht, sofern unter den sonstigen gesetzlichen Bedingungen wehrpflichtig, und sind bei der nächsten Heeresergänzung, sofern sie am 31. Dezember des betreffenden Jahrganges das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in die active Armee einzutheilen. Gleiches gilt beim Wehrpflichtigen, der sich der Verschiebung nicht in die Stammliste eingetragen wurden, und nach dem gesetzlichen Termin, jedoch vor zurückgelegtem 30. Lebensjahre zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht gelangen. — Art. 5a. Wer nach vollendetem 16. Lebensjahre aus Bayern ausgewandert ist, ohne in der activen Armee gedient zu haben, darf nicht eher in der Rückeinwanderung der Eintreibung in die active Armee bei der nächsten Heeresergänzung, soferne er am 31. Dezember des betreffenden Jahrganges das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und sonstige gesetzliche Voraussetzungen gegeben sind. Der ständige Aufenthalt in Bayern als Fremde ist solchen Angewanderten bis zum vollendeten 30. Lebensjahre, vorbehaltlich besonder Staatsverträge, untersagt. Rückwanderer, welche schon in der activen Armee gedient haben, treten in die gesetzlich bestimmte Dienstpflicht ihrer Altersklasse wieder ein. — Morgen

Beine und stürzte vornüber. Eine Kugel hatte ihm den Knochen zerschmettert.

„Der Lieutenant Vivian geküßt den Schmuggler Dean!" hohnte eine Stimme, die dem hilflos Daliegenden nur zu bekannt war.

„Sicherlich! wacht den Schmuggler los und reitet mich meinem! einf der verwundete Kapitän; „überlaßt mich meinem Schicksale."

„Wir retten unsern Kapitän, oder sterben mit ihm!" schrie der alte Stevens, indem er mit einem Säbel bewaffnet, wieder vom Schiffe herabsprang.

Mit einem Jubelruf folgten dem Alten die noch unverletzten Schmuggler.

Eine mörderische Gewehrsalve von Seiten der Leute Vivians streckte jedoch die Meisten der Muthigen nieder.

Vivian, welcher jetzt, nachdem Schleicher und Glenthorn gefallen, der einzige Anführer der angreifenden Partei war, ließ sofort die noch Ueberlebenden der Schmugglerpartei umzingeln und nach wenigen Minuten waren dieselben trotz verzweifelter Gegenwehr theils niedergemacht, theils gefangen.

Der alte Jeremias Bentham und Frank Forester hatten sich ebenfalls muthig gewehrt, bis der Letztere durch einen Schlag mit dem Gewehrkolben bewußtlos niedergeworfen wurde, während Forrester einen Stoß in die Schulter erhielt; Letzterer fiel jedoch erst, nachdem er zwei Leute von der Spielerbande mit dem Säbel niedergestreckt hatte, welchen er der Hand des armen Onkel Billy entrissen.

Der Ueberfall war gelungen; der Schooner sowohl wie die geladenen Waaren erbeutet. Dies alles verwar suchte jedoch den Lieutenant weniger Freude, als den verwundeten Todfeind nun in seiner Gewalt zu haben.

Als der Kampf beendet war, untersuchte Vivian, welche Verluste seine Leute erlitten. Der Schmugglers-Kapitän hatte gut gezielt, denn Schleicher und Glenthorn lagen todt auf der Stelle, wo sie von den Piratenkugeln erreicht worden waren.

Sonst waren Viele stark, jedoch nicht tödtlich durch Forester's Säbelhiebe verwundet; außerdem hatten aber nur noch zwei der angreifenden Partei Streifschüsse erhalten.

Auf Seite der Schmuggler war mehr als die Hälfte getödtet und beinahe alle Uebrigen schwer verwundet, worunter Forester und Jeremias Bentham.

„Die Arbeit wäre gethan und wird hoffentlich ihre Früchte süße mir tragen," murmelte Vivian, als er mit einer Laterne in der Hand die Kampfstätte durchschritt.

„Es ist mir eigentlich ganz willkommen, daß Schleicher abgefahren ist, denn nun kann ich ohne Widerspruch zu finden, behaupten, er habe mich wegen dem mangelnden Verhaltsbefehle freigelassen. Es wird nun wohl das Beste sein, wenn ich sofort einen Courier an den Gouverneur sende, um ihm den wichtigen Fang mitzutheilen. Wir wollen nun doch sehen, ob es nach diesem meinem Erfolge dem alten Desha gelingen wird, mich auf meiner Stellung zu verdrängen. Doch nun muß ich sehen, was mein Yankee-Nebenbuhler macht."

Ein sataniscbes Lächeln der Befriedigung zeigte sich auf dem Gesichte Vivians, als er sich der Stelle näherte, auf welcher Dean, unfähig zum Aufstehen, jedoch vor Schmerzen sich krümmte; vor der todten Schmuggler-Kapitän auch schwer getroffen, so rührten seine Schmerzensäußerungen doch weniger von seiner Wunde her, als vielmehr von dem Anblick seiner in ihrem Blute umherliegenden Leute.

„Das Glück hat sich gewendet, nicht wahr, Herr Kapitän!" sagte Vivian höhnisch, zu dem jungen Menschen tretend. „Sie haben, schrint es, ein gehöriges Denkzeichen erhalten, wenigstens bluten Sie stark, wie ich sehe. Nach herbei!" rief er einigen seiner Leute zu; „verbindet ohne Zögern das Bein dieses Mannes, damit er sich nicht verblutet. Im Gegentheil, er soll am Leben erhalten bleiben, um all Dich und Bücher am Galgen zu baumeln! Ihr Alle wart Zeugen des versuchten Schmuggels, ihr Alle habt gesehen, wie er unsere Kameraden Schleicher und Glenthorn niederschoß. Wahrlich, ich bin neugierig, zu sehen, wie Squire Desha und seine schöne Tochter ihren Yankee-Freund nun empfangen werden."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

mittags 9 Uhr findet die zweite Sitzung des Ausschusses statt.

Karlsruhe, 22. Nov. Die zweite Kammer nahm in der heute vom preußischen nachmittelalte Wehrgesetz-Referentschen nach den Commissionsvorschlägen mit 41 gegen zwei Stimmen (Moll und Kolser) an und adoptirte damit die vierjährige darüber gepflogene Debatte.

Italien.

* Aus **Rom** wird gefchrieben: Der Papst hat in vom Ministerconseil vorgeschlagenen Erlaß sanctionirt, wonach die unorganische Einfassung aller Beschen in den römischen Staaten, welche irgend eine active Handlung gegen die päpstliche Regierung, wenn der Belegung durch italienische Truppen r Garibaldianer verübt haben, verfügt wird. — t päpstlicher Erlaß ist veröffentlicht worden, wonach der Cardinal Andrea aufgefordert wird, sich leitens bis zum 29. Dezember in Rom zu stellen; wird ihm dabei angedroht, daß er im Falle Ausbleibens aller seiner Würden verlustig gehen rde.

Turin. Das „Movimento" bringt einen Bericht r eine Metzelei, welche päpstliche Zuaven am 30. ober in einer Osteria bei der Villa Cicchina ausübt haben. Es ist ein Auszug aus einer Relation, in Rom als Manuscript circulirt. Wir entnehdiesem Berichte nur das Folgende: Es war den in Schenke eingekehrenden Zuaven wurden Peter Mo-, ein Schuster, seine Mutter, seine verwittwete pferer und ihre zwei kleinen Kinder, welche dort ng eilend und trinkend am Tische saßen, mit Bajonnetten und Kolben schlagen erwordet, eben so zwei beiter, Giuseppe Fornesi, siebenzehn Jahre alt, und quarto Campioni, achtundzwanzig Jahre alt. Ein weiber, Vincenzo, und ein gewisser Eugenio hatten in die Wohnung des Wirths geflüchtet und dort ter den Betten versteckt; sie wurden in ihrem Verk mit Bajonnetstichen getödtet. Lorenzo Marian-, ein Viehhändler aus der Nachbarschaft, der mit den Wirthsleuten Karten spielte, wurde mit einem vollen Krug am Kopf getödtet, eingeschlagen oder die Stube kam, wurde erschossen. Der rth der Schenke, Ventura Biagioli mit seiner mangerten Frau und mehren Kindern flüchtete in Nachbarhaus und entging den Verfolgern, aber ei seiner Kinder, eins von sechs und eins von r Jahren, welche die Zuaven auf der Treppe des ses fanden, wurden erstochen. In vielen Häuser ren noch mehrere Mordthaten geschehen, wenn nicht tapfere Gendarmen dazu gekommen wären, die Zuaven Einhalt thaten und die bedrohten Einwohner verhafteten und nach der Engelsburg abführ-; einige derselben wurden nach der Vertheilung r Bajonnetstichen verwundet. Im Hause des henkwirthes und im Nachbarhause wurde geplün-t, der Wein ausgetrunken und alle Möbel zerschlagen. Als Zeugen für die Wahrheit des Berichts beruft sich derselbe auf den Prior von St. Spiridonio Fannel, und die sämmtlichen Nachbarn. Wie müssen aber dem „Movimento" die ne Verantwortlichkeit für seinen Bericht überlassen.

Spanien.

* „Fern im Süd das schöne Spanien" scheint ch immer, wie vor hundert Jahren das Eldorado Straßenräuber zu sein. Es ist beinahe unglaublich und ch wird es im „Courrier de Bayonne" vom 17. vember bestätigt, daß der Expreßzug Nr. 11. von adrid nach Bayonne am Eingange des Tunnels von Zobroncole von sieben Banditen angefallen und beraubt wurde. Besagter Tunnel, der eine Länge von 1500 Metres hat, liegt zwischen den Stationen Quintanaenpalla und Monasterio. Dort überfielen die Straßenräuber den wachehaltenden Bahnwärter und diesen, nachdem sie denselben entwaffnet hatten, auf eine ziemliche Strecke die Schienen auf. Gegen 3 Uhr Morgens brauste der Zug heran. Auf ein von den Banditen gegebenes Signal verminderte der Führer die Schnelligkeit des Zuges, so daß das Entgleisen desselben ohne besonderen Unfall von Statten ging. Kaum waren die Waggons zum Stehen gebracht, als die Passagiere, begleitet von Flintenschüssen den Ruf hörten: „Wer aussteigt ist des Todes!" Die Reisenden, 60 an der Zahl, leisteten auch dem Befehle Folge, mit Ausnahme eines Engländers, der, ausfindig zu machen versuchend, mit einem Banditen in ein Handgemenge gerieth und seinen Gegner auch davon jagte. Während dieser Zeit stürzten sich die übrigen Briganten in den Gepäckwagen und öffneten alle Kisten und Koffer, ohne jedoch besonders lohnende Beute zu finden, worauf sie sich wieder entfernten. Es war ohne Zweifel auf eine bedeutende Geldlieferung abgesehen gewesen, die jedoch schon mit einem vorherigen Zuge die genannte Stelle passirt hatte. Der Zug, welcher um ein Uhr des Nachmittags in Bayonne hatte eintreffen sollen, erreichte diese Station erst Abends spät. Die sofort nach den Banditen ausgesandten Truppen konnten leider keine Spur mehr von denselben entdecken.

Rußland.

* Nach amtlicher Mittheilung sind während des vorigen Jahres in **Litauen** 25,470 römische Katholiken, 36 Juden, 9 Lutheraner und 2 Mahamedaner zur griechischen Kirche übergetreten. Die meisten gehörten dem Bauernstande an, doch sind auch Edelleute, Grafen und Fürsten darunter, wie ebenfalls amtlich bekannt wird.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Aus Bayern.** In einem einzeln stehenden Bauernhaus, genannt beim Alpref, in der Gemeinde Ering (Niederbayern), wo am letzten Sonntag, wie die „Donau-Ztg." schreibt, während des vormittäggigen Gottesdienstes die 24jährige Tochter des Bauern allein zu Hause, als sie plötzlich zwei vermummte Männer vor sich stehen sah, ohne zu wissen, woher sie kamen, denn das Haus war verbrrirt. Die Männer verlangten mit wilden Worten, daß das Mädchen sage, wo das Geld sein aufbewahrt sei und drohten mit dem Tode des Erschießens, falls sie sich weigere, die von ihnen verlangten 3000 fl. zu verrathen oder ihnen zu überliefern. Unterdessen hatten sie aber das Mädchen gebunden und geknebelt, mit ihnen in die obere Etage des Hauses zu gehen, wo sie es auf das Bett warfen und dann in einen andern Zimmer zu suchen begannen. Während der Zeit mit einem Dietrich den Kasten öffnete, und darin vergebens herumwühlte, gelang es dem Mädchen mittelst die Zähne die Stricke von den Händen zu lösen. Im Nu sprang sie vom Bett, riß den scharf geschliffenen Säbel von der Wand und versetzte einem Räuber rücklings einen Hieb, daß die Kleider ihm vom Rücken fielen. Während dieser sich nun eilig umwendete, stieß sie ihm in den Unterleib und schickte ihn so weit auf, daß augenblicklich die Gedärme hervorhingen. Nun eilte der andere Räuber aus dem nächsten Zimmer herbei, zog eine geladene Pistole aus dem Wamms und zielte auf das Mädchen. Dieses hatte aber noch Geistesgegenwart genug, um sich schnell zur Erde zu bücken und der Schuß ging in die Wand. Als der Räuber sah, daß es ein Kiel verfehlt, packte er seinen ohnmächtigen Kameraden vom Boden auf und schleppte ihn in ein nahes Gehölz. Bis jetzt hat man noch keinen der Räuber aufgefunden.

† (Explosion) In der Breslauer Gasanstalt fand am 15. d. M. Nachmittags, eine furchtbare Explosion statt, der leider mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Als nämlich der Verbindung mit dem Gasometer und der neuen nach der Stadt führenden Röhre begriffen werden sollte, strömte eine bedeutende Quantität Gas aus, welches sich in Verbindung mit der atmosphärischen Luft zu Knallgas umbildete. Durch die Entzündung desselben an dem in der Nähe befindlichen Ofen aber, wie Andere glauben, an der Pfeife eines Arbeiters, wurde das Gasregulator-Haus gänzlich weggerissen; vier Arbeiter wurden getödtet und drei andere schwer verletzt. Die Explosion erfolgte mit einer solchen Gewalt, daß in den benachbarten Häusern auch nicht eine Fensterscheibe ganz geblieben ist.

† Fiensburg. Einer öffentlichen Bekanntmachung entnehmen wir Folgendes: Die beitte Hilfsleistelle an der Marienschule zu Flensburg soll wieder betrieben werden. Das Schulpersonal macht bekannt, mit dieser Stelle sei freie Wohnung, der Tgl. Diensts und „täglich zwei Mal kochendes Wasser aus der Küche des Hauptlehrers" verbunden.

† Die **goldenen Preismedaillen** der Weltausstellung werden seit ungefähr 8 Tagen ausgetheilt. Diejenigen sind, nach den vorhandenen Exemplaren zu urtheilen, so schlecht wie möglich ausgefallen, daß, wärm sie aus Zinn, statt aus Gold, der Stoff immer noch mehr werth wäre, als die Form. Jedenfalls werde keine Jury in der ganzen Welt sich so sehr blosgestellt haben, um dem Usobult der Ausstellungskommission auch nur als einfach gewerblicher Artikel, den Zoll zu dem Preise des Metalles gestattet zu haben. Die Futterale sind in ihrer überaus schäbigen Ausstattung selbst einer gemeinen ordinären Tpongfeife unwardig.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

Einfluß der Fassfeuchtung auf den Wohlstand geeig begüterter Leute. Herr Johann Müller von Mettong ergählte und gelegentlich einer landwirthschaftlichen Versprechung, daß vor 27 Jahren, als er nach Mettong gegogen sei, sämmtliche in dem dortier Bierdorfe als Bierhaufe Seitens der geringbegüterten Leute getrieben worden sei; die Handelsleute seien im Dorfe die beständigen Stammgäste gewesen. Der Grund hiezu sei darin zu suchen gewesen, daß in Folge sehr mangelhafter Zaufstirrhaltung jährlich eine große Zahl von Lonf fleischgen und leichten Leuten zu Grunde gehen sehen, die Verschulden hätten schlechtlich allen Verdienst in Anspruch genommen. In Folge dessen habe es mit anderen Männern der Gemeinde nicht gerucht, bis eine bessere Fassfeuchtung zur Einführung gekommen sei. Dieselbe besteht nun seit den Jahre 1852 und wo da an habe sich der Wohlstand der Leute in ganz erstaunlicher Weise gehoben. Dem das Mark des Fasses ausdauernden Bierbandel sei gestewert worden und man habe von da ab wieder mit Recht sagen können: „eine Kuh druk allen Mangel zu."

Dienste-Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unter'm 20. Nov. d. J. den nachbenannten Bartholomäus Eowein von Neustadt, seinem allcuntertänigsten Ansuchen entsprechend, nach Burmigsdhafen zu versetzen.

Unterzeichneter empfiehlt neben seinem wohl assortirten

Gold- und Silber-Waaren-Lager,

ch eine schöne Auswahl von dem bekannten

Christophle und silberplattirten Waaren

allen Gegenständen, als Vorleg-, Eß- u. Caffeelöffeln, Theekannen, abeln, überhaupt alle mögliche passende Gegenstände. — Hantarbeiten werden s immer und das Geschmackvollste angefertigt. (63,3/4)

H. Stubenrauch.

Transparent-Glycerin-Seife,

vorzüglich für die Haut, frisch eingetroffen bei

3/4) **J. Küchler**, Schillerplatz.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

s die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam affees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Reiscan-is, Holländer-Gerste, Indein, Sago- und Tapioca, feinste Speisedle, Weinessig 4 fr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelessenz, alle Gewürze, feinste nadlitäten, rein gewahlen und ganz, Gewürz, Gesundheits- und Vanille-ocolade, sowie schmecken u. rohen Cdee, als: Bouchong-, Haisan-, Perl- o Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, illy- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten reisen.

71) **Carl Sproß.**

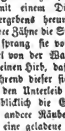
Indem der Unterzeichnete sein an hiesigem Platze eröffnetes

Sattler- und Polsterer-Geschäft

einem hiesigen und auswärtigen Publikum in empfehlende Erinnerung bringt, sichert er schnelle und coelle Bedienung zu und zeigt zugleich an, daß er von heute an, in dem Hause des Hrn. Ludwig Dietrich, Zimmermeister dahier, vor dem Kerkthore wohnt. (80,3,7

Kaiserslautern, den 22. November 1867.

Karl Kling.



C. Crusius,

Uhrmacher in Kaiserslautern,

empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichster sein wirklich vorzügliches Lager in **Pariser Pendules** mit schwerem Pendel von 14 fl. 30 kr. an, Paeriser **Reisewecker, Regulateuren** mit Gewicht u. Federkraft, 8 u. 14 Tag gehend, von 20 fl. an; — **Schwarzwälder Uhren** mit und ohne Wecker von 1 fl. 45 kr. an. — Je nach Fabrikat eine und zweijährige Garantie. **Mutzikdosen**, Pariser **Uhrketten, Charivaris**, ic. (61,3/4

Der Unterzeichnete hat

2 große Hausplätze

vor dem Kerstthore zu verkaufen.

74,4/6) **Ph. Schwarz.**

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei

79,w2m) **Ch. Emig.**

Digitized by Google

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz

vom 4. Quartal 1867.

Sitzung vom 25. Nov., Vormittags 8½ Uhr.

Unter dem Präsidium des Herrn Appellationsgerichtsrathes Jinkgraf, welcher für den früher bezeichneten aber verhinderten Rath Herrn Serini ernannt wurde, begann heute Morgen die regelmäßige Quartals-Session des Schwurgerichts, wozu folgende Hauptgeschworne einberufen sind:

1. Daniel Ernst, Müller in Oberotterbach. 2. Jakob Janson, Gutsbesitzer in Harzheim. 3. Peter Petermann, Adjunkt in Wollmersheim. 4. Christian Schleppi, Ackerer in Breitenbach. 5. Eduard Brunner, Oekonom in Hochdorf. 6. Valentin Kapp II., Müller in Dreyeln (Münsterhof). 7. Jakob Groß, Bürgermeister in Göllheim. 8. Michael Hob III., Ackerer in Gerhardsbrunn. 9. Franz Nicolaus, Adjunkt in Hambach. 10. Friedrich Nonnweiler, Sattler in Kaiserslautern. 11. Joh. Ludw. Alexander Wille, Wirth und Adjunkt in Frankenthal. 12. Carl Pfleger II., Gutsbesitzer und Krämer in Zeiskirchen. 13. Georg Jakob Brunner IV., Ackerer und gewesener Bürgermeister in Göckingen. 14. Johannes Christ, Oekonom in Dannstadt. 15. Jakob Leppla, Müller in Odenbach. 16. Georg Müller III., Kaufmann in Großneudorfsheim. 17. Benno Carl Albert Gottfried Wächter, Bierbrauer in Kaiserslautern. 18. Daniel Haas, Tuchfabrikant in Lambrecht. 19. Friedrich Wilhelm Kepler, Kaufmann in Bergzabern. 20. Ludwig Klumm III., Oekonom und Gemeinderath in Igoelheim. 21. Ludwig Merx, Oekonom in Gönheim. 22. Jakob Spies, Ackerer in Oberhausen a. R. 23. Abraham Brech, Adjunct in Dannstadt. 24. Jakob Schmidt II., Ackerer in Dürkrücken. 25. Johann Schüg, Kaufmann in Speyer. 26. Carl Dürr, Kaufmann in Germersheim. 27. Christian Fidt II., Oekonom in Göllheim. 28. Friedrich Carl Decker, Bürgermeister in Gauersheim. 29. Jakob Briegel I., Gutsbesitzer in Feldberg. 30. Philipp Hermann Friedrich Mebel, Bürgermeister und Müller in Großfachbach.

Aus dem Gerichtsbezirk Kaiserslautern sind sonach 11 Frankenthal 10, Landau 6 und Zweibrücken 3 Geschworne einberufen.

Als Ersatzgeschworne sind durch das Loos folgende Bürger von Zweibrücken bestimmt:

1. Buchdrucker August Kranzhühner. 2. Tuchscheermeister Ludwig Heinz. 3. Kaufmann Gottfried Cullmann. 4. Geschäftsmann Christian Ambos. 5. Rentner (gewesener Gladengieber) Friedrich Lindemann. 6. Pract. Arzt Dr. Friedrich Herold.

Es werden im Ganzen 7 Sachen zur Verhandlung kommen, worunter nicht ein einziger Diebstahl. Die abzuurtheilenden Fälle sind: 1 Kindsmord, 1 Versuch des Mißbrauchs zum Beischlaf, 2 vorsätzliche Körperverletzungen mit nachgefolgtem Tode, 2 Todtschläge und 1 Aufstandsversuch, in jeder Sache nur 1 angeklagte Person, 5 männlichen, 2 weiblichen Geschlechts.

---

* Kaiserslautern, 25. Nov. (Theater.) Die Buriet Oper „Ordnung in der Unterwelt" fand gestern Abend den ihr bald sen Beifall. Das Heidelberger Opernten-Personal trig heute Abend in dem hiesigen Stücke „10 Mädchen und kein Mann" von Suppé, sowie in der Offenbach'schen Operette „Die Hochzeit bei Laternenschein" auf und kann mit Sicherheit auf einen zahlreichen Abend gerechnet werden. Eine Besprechung über die beifallsklatsche Lyte Fr tragen-Vorstellung, sowie über die gestrige folgt im nächsten Sonntagsblatte.

Handel und Industrie.

* Mannheim, Markt vom 23. Nov. Der Centner Waizen 8 fl. 56 kr. bis 9 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 36 kr. bis 6 fl. 56 kr. Gerste 5 fl. 54 kr. bis 6 fl. 20 kr.

* Worms, 23. Nov. Rüdel ohne Bezeiz. 21 fl. 30 kr. Leinöl 25 fl., Mohnöl 34 fl. alles ohne Faß. Repskuchen per 1000 Ctlr 65—75 fl.

* Berlin, 23 Nov. Roggen per Herbst 76, per Frühjahr 74½, Oel per Herbst 10⅔, per Frühjahr 11½. Spiritus per Herbst 20½, per Frühjahr 21½.

* Pest, 23 Nov. Productenmarkt. Waizen fl. 5.80—6.80. Roggen fl. 4.30—4.40. Gerste fl. 3.30—3.10. Hafer fl. 1.70—1.75. Mais Banatter fl. 3.90—3.95. Banater Kalbfl. 5.87½—6. Spiritus fl. 59. Rüböl fl. 26½.

* Wien-Pest, 23. Nov. Getreide. (Schätzungsw.) Gestern 140%. Mehrpreis auf Conditor 102, Gerste 108, Gerste 71, Mühreis 130, Baumwolle 17½, 10/40er Bonds 102, Pesterein 25.

Per Packet 1 Sgr. oder 1½ kr.

Gegen Husten und Brustleiden

Mit königl. kais. Ministerial-Approbation

Für Zuckerkranke

Zur Stärkung

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

(79) Wie auf allen früheren Industrie-Ausstellungen, wohin der Hof-Lieferant **Franz Stollwerck** sein seit Decennien berühmtes Fabrikat sandte, so ist demselben auch auf der Pariser Welt-Ausstellung die in dieser Branche einzig ertheilte Medaille zuerkannt worden. Es ist dies ein neues Glied in der langen Kette von Anerkennungen, welche sich diese Brust-Bonbons erworben, und dürfen sich Hals- und Brustleidende mit um so größerer Zuversicht dieses Hausmittels bedienen. — Man beliebe sich nur durch die vielen Fälschungen nicht täuschen zu lassen, und bemerke sich zur Entnahme die Depots in Kaiserslautern bei **Carl Bohle**, bei Conditor **Julius Koch**, bei **C. Kraft** am Bahnhof, in Landstuhl bei **Fr. Orth**, in Lauterecken bei **W. L. Culmann**, in Obermoschel bei **J. F. Helfenstein**, in Walhalben bei Apotheker **Thoma**, in Weidenthal bei **J. Diehl**, in Winnweiler bei **Math. Hafen**.

Versteigerung

von Staatsgütern aus dem kgl. Forstamte Winnweiler.

Montag, den 16. Dezember nächsthin, Vormittags 10 Uhr in dem Thaußerhause bei Jakob Bauer in Börrstadt werden durch das Bürgermeisteramt daselbst auf Anstehen der unterfertigten Behörden nachbezeichnete im Forstreviere Neuhemsbach und im Banne von Börrstadt gelegene Staatsgüterparzellen zuerst in entsprechenden Loosen und dann im Ganzen versteigt:

1) Von Distrikt XVII 1a und b Bubenwald, 36 Tagwerke 13 Dezimalen abgetriebener Eichenschältwald, eingetheilt in 31 Loose und taxirt zu 4255 fl.
2) Von Distrikt XVII 3b Münchwald, 28 Tagwerke 91 Dez. ebenfalls abgetriebener Eichenschältwald, eingetheilt in 22 Loose und taxirt zu 2982 fl.
3) Plan-Nro. 1814, 2 Tagwerke 28 Dezimalen Ackerland, früheres Forstdienstland, im Bockerod, Distrikt XVII 2a unmittelbar an der Kaiserstraße gelegen, eingetheilt in 3 Loose und taxirt zu 300 fl.

Die Waldparzellen eignen sich zur Benützung als Wiesen- und Ackerland und sind nebeneinander und ganz nahe an der Kaiserstraße gelegen.

Ferner wird am Dienstag, den 17. Dezember, Vormittags 10 Uhr zu Winnweiler im Versteigerungslocale bei Jakob Weiler durch das Bürgermeisteramt daselbst, auf Anstehen der genannten Behörden, die zur Benützung als Ackerland geeignete, im Banne und Reviere Winnweiler gelegene, abgetriebene Staatswaldparzelle Distrikt VI 2a Ausgäßrichen, mit 8 Tagwerken 88 Dezimalen, taxirt zu 676 fl., zuerst in 7 Loosen und dann im Ganzen versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen, sowie die Looseintheilung sind bei dem unterfertigten kgl. Rentamte einzusehen, und werden gewünschte weitere Auskläre durch den kgl. Revierförster in Winnweiler ertheilt. (80/5,91

Winnweiler, den 23. November 1867.

Königl. Forstamt, **Mey.** Königl. Rentamt, **Engel.**

Zur gegenwärtigen Saison empfehle ich mein großes Lager in

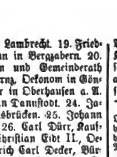
Ueberziehern zu 10, 12, 15, 18—30 fl.
Jaquet u. schwarze **Tuchröcke** 8, 10—20 fl.
Hosen in Tuch u. Buckskin 4 fl. 30 kr. bis 14 fl.
Joppen mit und ohne Grün 4 fl. 30 kr. bis 12 fl.
Tuch- u. Buckskin-**Westen** von 2 fl. an bis 4 fl.
Arbeitskleider in jeder Branche.

Auch halte ich eine Auswahl in den neuesten Tuch- und Buckskin-Stoffen und werden Bestellungen nach Maaß prompt u. billig ausgeführt.

R. Vendig,

Stockhausgasse Nr. 81.

In der Nähe der Bierbrauerei zum „Rheinkreis." 67⅞



Gut Heil!

Generalversammlung

der Turner in der Turnhalle, Montag, den 25. Nov. Abends 9 Uhr.

79,80) **Der 1. Sprecher.**

Aufforderung.

Die Herren Gläubiger bei im Falliments zustand befindlichen Johann Heilmann, Kaufmann in Weilerbach, werden hiermit aufgefordert, dem Unterzeichneten den Betrag ihrer Forderungen ohne Verzug anzugeben.

Kaiserslautern, den 23. Nov. 1867.

Der Agent der Fallitmasse,

79,80,2) **Chr. Zinn.**

Frische Hasen

fl. 1. 12.

Von jetzt bis Neujahr fortwährend junge fette **Gänse**, jede Woche **Hechte u. Backfische** bei

J. Korn.

Unzerbrechliche Cylinder

für Gaslampen,

Unverbrennbare Papierschirme,

Koch-Apparate

für Gas, neuester Construction, empfiehlt 63,4/4,10)

Carl Janssohn.

Steinöl-Lampen

billigst, in allen Gattungen, sowie Reparaturen an denselben werden vertretigt bei

Caspar König.

80,5,9) Blechschmied in Wolfstein.

Frisch geräucherte

Mainzer Stockfische

sind wieder eingetroffen bei

H. Heusckel Wwe.

Gesunden

wurde in der Nähe der Buchbrauerei Bl. mehrere Schlüssel und ein Zeugrezugschen. Dieselben können gegen die Insertionsgebühren in der Exped. ds. Bl. abgeholt werden.

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche dieser Dächer werden ausgeführt

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferdedecken, Wagen- Güter- und Treibhausdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.

59,²¹/₃₀/50) **A. Martenstein**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Ein Billard

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. ds. Bl.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten kann

ein Lehrling

eintreten.

Ph. Rohr.

Mehrere Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, sind zu vermiethen. — Näheres in der Exped. ds. Bl.

Stroh-Sohlen

80,5,6) bei **C. N. Thomas.**

Schreibmaterialien,

aller Art, billigst bei

76,5/81/80) **Karl Gotthold.**

Zu vermiethen

zwei Logis bei

80,3,4) **Karl Hupp,** Glaser.

Havanna-Honig

80,¹/₄) bei **C. N. Thomas.**

Armen-Rechnungen und Armen-Budgets, vorräthig in der Expedition ds. Bl.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle

Montag, den 25. Novbr. 1867.

17. Vorstellung im Abonnement.

Gesammtgastspiel der Heidelberger Operettenpersonals.

10 Mädchen und kein Mann

Komische Operette in 1 Act v. Suppé

Vorher zum ersten Male:

Die Hochzeit bei Laternenschein

Komische Operette in 1 Act übersetzt von Treumann. Musik von Offenbach.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Digitized by Google

München.

Pfälzische Volkszeitung.

...heint täglich, ausgenommen Sonntags, an ...chem Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und koſtet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Nohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Nohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 2 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 1 kr.

Nro. 281. Kaiserslautern, Dienstag 26. November 1867. 65. Jahrg.

Telegramm

der Pfälzischen Zeitungshalle.

** **Florenz**, 26 Novbr. Auf Grund eines Erlehen beschlossen, hat der Ministerrath die Ueberbringung Garibaldi's nach Caprera beschlossen. — Garibaldi ist mit dem Avis-Dampfer „Esploratore“ nach Caprera abgereist.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 26. Novomber. — Die Generäle aus der Zeit Montecuculi's und Pfuhser gegen die Kriegsfürsten unserer Tage ...e man aus folgendem Rechenexempel des Stuttgarter Beobachters ersieht. Süddeutschland und preußisch Organisirt. Jährlich ausgehoben 29,333 Mann; in ...et Jahren 85,000 Mann; nach zwölf Jahren eine ...rmee von 260,000 Mann. Jährliche Kosten 3,400,000 fl, in zwölf Jahren 40,000,000 fl.

— Sämmtliche Südstaaten haben ihre Bevollmächtigt zur Theilnahme an der Conferenz ernannt, Bayern, Württemberg, Baden weientlich mit denselben übereinstimmend; Darmstadt behauptet einen ...ständigen Standpunkt.

— Wie die „N. Ztg.“ hört, finden an maßgebender Stelle gegenwärtig eingehende Erörterungen über die Einführung allgemeiner Uniformen für die ...erwaltungsbeamten des norddeutschen Bundes ...tt, wie verlautet, werden die bisherigen treffenden ...erwaltungen in Aussicht genommen und die verschiedenen Bundesländer durch die Landesfarben in ...em Klangabzeichen repräsentirt werden.

— Eine Wiener Correspondenz bestätigt die ...dingte Zustimmung Oesterreichs auf die Einla...ung zur Conferenz. Frankreich habe übrigens keine ...ahr für die Unterhandlungen aufgestellt, bestehe je...ch auf Hinzuziehung eines Vertreters für den Papst.

— In Tyrol haben nicht nur die Stadtgemeinden Bozen und Hall entschiedene Schritte gegen das Concordat gethan, sondern auch in vielen Landgemeinden, wo nur Bauern wohnen, schließt man sich, trotz aller muthschnaubenden Gegenversuche dem Kampfe gegen jenes unselige Machwerk durch Erlassung von Petitionen an den Wiener Reichsrath an. Da ...elbst es sich am Ende doch noch heraus, meint ein ...orrespondent der „Allg. Ztg.“ daß auch Tyrol bester ist, als sein Ruf.

— Briefe aus Rom melden, daß die Thronrede der Königin von England in den Kreisen der römischen Regierung einen sehr schlechten Eindruck hervorgerufen habe. Der Papst ist angeblich erkrankt.

— Aus Konstantinopel meldet man die Genehmigung des Sultans. In Kandia soll es einen günstigen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht haben, daß der neue Gouverneur, Hussein Vascha, an fünf Pascha's, warunter drei christliche, die Verwaltung der Insel vertheilt hat.

— Pariser Privatdrieſen zufolge liegt eine Depesche der griechischen Regierung mit unerwartet weitgehenden Anſprüchen vor.

Neueste Nachrichten.

München, 24. Nov. Die auf Grund der Stuttgarter Vereinbarung vom Februar d. J. stattfindende Militärconferenz soll, wie nunmehr bestimmt ist, Montag den 2. Dezember hier zusammentreten. — Zum bayerischen Militärbevollmächtigten in Berlin soll an Stelle des demnächst abberufenen G. M. Frhr. v. Ow der Hauptmann im Generalstabe Fleschuez, designirt sein.

München, 25. Nov. Durch königliches Rescript aus Hohenschwangau vom 23. November ist der Landtag auf weitere 2 Monate vom 25. Novbr. an verlängert.

Berlin, 25. Nov. Der König empfing heute eine Deputation aus Ostpreußen, welche in Anlegung des Nothpfandes bat, das Barardeisen für die Eisenbahnbauten angeordnet würden. Der König hat zustimmend geantwortet.

Paris, 24. Nov. Die „Presse“ sagt: Zum Gelingen der Conferenz genüge nicht allein die Beitrittserklärung des Papstes und des Königreichs Italien, es müsse auch eine vorhergegangene Uebereinkunft über die Hauptpunkte des Programms stattgefunden haben. — „L'Univers“ und „Gazette de France“ melden den Beitritt des Vatikans als im Princip angenommen, nur sehen sie große Schwierigkeiten voraus in Bezug auf die Frage des päpstlichen Besitzstandes.

Hang, 25. Nov. Auf die hier übergebene Conferenzeinladung hat die Regierung noch keinen Beschluß gefaßt.

Florenz, 25. Nov. Der Kriegsminister und der Justizminister werden nach bedjatsem Wahlkampfe wiederum zu Deputirten gewählt. — Garibaldi, welcher heftig erkrankt war, ist seit gestern etwas besser.

London, 25. Nov. In Belfast haben Aufstellungen stattgefunden. Zwei Bäckerläden wurden geplündert. Die Polizei gab Feuer auf die Unruhestifter. — In Dublin wurde auf zwei Polizisten geschossen, der Uebelthäter ist entwicht. — In Manchester fand gestern eine Prozession von ungefähr 1500 Feniern statt, die durch die Straßen der Stadt zogen.

Der Schmuggler am Ontario-See.

(43. Fortsetzung.)

Dean hatte den ersten Worten Vivians kaum Gehör geschenkt. Als derselbe jedoch von Madeline und ihrem Vater sprach, da sprühten seine Augen Feuer und unter Zähneknirschen murmelte er: „Glender Feigling, noch bin ich am Leben! Hätte ich Sie gesehen, als ich noch kampffähig war, Sie würden wahrlich jetzt nicht den Wehrlosen, Verwundeten verhöhnen. Wenn mir noch einen Funken von Lebenskraft haben, so rechne Sie mir eine Ihrer Pistolen und auf zehn Schritte Entfernung wollen wir unsere alte Rechnung ausgleichen.“

„Der Bursche spricht wohl im Fieberwahnsinn,“ höhnte Vivian, „ich würde zu gegen das Gesetz handeln, wenn ich den Henker um seine Beute brächte. Nein, mein Lieber, Sie sollen leben, damit ich Sie als Mörder verurtheilen hören und das noch größere Vergnügen haben kann, Sie hängen zu sehen. Es wird Ihres jedenfalls auch sie Madeline Delta eine interessante Scene werden.“

„O Gott, schenke mir vor meinem Tode nur noch wenige Augenblicke der Geistesfreiheit und Freiheit, damit ich die Erde von diesem Scheusale befreie!“ rief Dean.

„Die Freiheit wird Dir wohl Langweile machen, Bursche,“ lachte Vivian, worauf er seines Leuten den Befehl ertheilte, alle Gefangene, gleichviel ob verwundet oder nicht, ebenso die Todten in die Wagen zu schaffen und nach der Stadt zu transportiren, und in Vorbergrund und in das ganzliche Licht zu stellen. Diesen Befehl übergab er seinem Freunde Cavendish mit dem Ersuchen, denselben sofort persönlich an den Gouverneur in Toronto zu überbringen. Bei dieser Gelegenheit sollte Cavendish auch den Gouverneur darauf aufmerksam machen, wie dringend nothwendig seine Anwesenheit sein dürfte, indem der Schmugglercorpsführer ein Freund des Squire sei, und Letzterer den Gefangenen möglicherweise ohne Untersuchung in Freiheit setzen könne.

Cavendish nahm den Auftrag mit Vergnügen an, und bestand sich bald mit dem besten Pferde, das auf dem Kampfplatze zu finden war, auf dem Wege.

Mittlerweile war es Tag geworden und Vivian ließ die Wagen nach dem Städtchen zu in Bewegung setzen; er selbst ritt, nachdem er seine Verkleidung gewechselt hatte, an der Spitze des Zuges.

Frank Forrester und der alte Jeremias Beatham bedauerten, wie schon erzählt, schwer verwundet, wurden ge...bunden in ihre eigene Chaise geworfen, und ihnen ein Fuhrmann von der Abtheilung Glenthorne beigegeben. Mit der ausführlichen Gefangenen hatte Vivian sämmtliche Todten der Schmuggler auf einen Wagen bringen lassen und in diesen wurde auch Cyrus Dean geworfen, um ihn durch den Anblick seiner gefallenen tapferen Gefährten noch mehr zu quälen.

Dem Schmuggler, welcher den Zweck dieses höllischen Spieles, das man mit ihm trieb, recht wohl einsah, entfuhr kein Laut, aber zähneknirschend brütete er Rache.

Achtundvierzigstes Capitel.

Die Sonne stand schon ziemlich hoch, als Lieutenant Vivian mit seinem Wagen- und Gefangenentransport Grantham erreichte. Die Neugierd von diesem Range war bereits durch Cavendish bekannt gemacht worden, und die ganze Bevölkerung des Städtchens, Jung und Alt, auf den Beinen, um die gefangenen Yankees zu sehen, sowie die erbeuteten Waaren, welche, wie es hieß, von unermeßlichem Werthe sein sollten.

Erstaunen und Verwunderung war auf aller Gesicht zu lesen; als aber weiter bekannt wurde, daß der gute alte Bentham und den von Allen wohlgeliebte Frank Forrester unter den Gefangenen und außerdem schwer verwundet seien, da ließ sich auch gar manches Wort des Mitleides vernehmen.

Digitized by Google

)(**München**, 22. Nove. Der Ausschuß für die Berathung des Gesetzentwurfes über die Wehrverfassung des Königreiches, hat in seiner heutigen zweiten Sitzung den Wortlaut nachstehender Gesetzes-Artikel") in folgender Weise festgesetzt:

Art. 6. Von der Wehrpflicht sind befreit: 1) Der einzige übergebliebene Sohn solcher Eltern, welche einen Sohn während des Militärdienstes oder in Folge desselben verloren haben; 2) jeder Sohn von Eltern, welche auf diese Weise zwei Söhne verloren haben; 3) katholische Geistliche, welche eine der höheren Weihen erhalten, oder in inländischen Klöstern lebenslängliche Gelübde abgelegt haben, die förmlich ordinirten protestantischen geistlichen und die vorschriftsmäßig angestellten Rabbiner. Die Befreiung der Standesdiener (§ 11, Beilage IV. zur Verfassungsurkunde) bleibt vorbehalten. — Art. 7a. Zeitweise sind von der Wehrpflicht befreit: 1) katholische und protestantische Studirende der Theologie, welche sich durch ein Zeugniß der theologischen Facultät als solche ausweisen und vorschriftsmäßig geprüfte Rabbinats-Candidaten; 2) Schullehrer, Schulgehilfen und die Candidaten des Schulamtes, welche sich in einer staatlichen, oder dieser gleichstehenden Bodenerleuchtsanstalt befinden; 3) der Sohn einer Familie, welcher dieselbe durch seine Arbeit ernährt, so daß sie außerdem der Armenpflege zur Last fallen würde. Unverehelichte Geschwister, welche nach dem Tode beider Eltern deren Haushalt gemeinsam fortführen, sind als eine Familie zu betrachten. Treten die in Ziff. 1—3 bezeichneten Personen aus den angegebenen Verhältnissen, oder tritt eine Modifikirung ein, so werden sie, wenn sie das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, wehrpflichtig, und sind der nächsten Heeresorganisirung, längstens am 31. Dezember des betreffenden Jahrganges in den Fällen der Ziff. 1 und 2 das 25., in den Fällen der Ziff. 3 das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, und die sonstigen Voraussetzungen gegeben sind, in die active Armee einzureihen. — Art. 7 b. Als untüchtig ist von der Wehrpflicht befreit, wer wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen zum Militärdienste nicht oder nicht mehr geeignet befunden wird, oder nicht wenigstens 5′ 4″ bayerisches Duodecimalmaß mißt. — Art. 7c. Solche, deren Tüchtigkeit noch unentschieden ist, sollen vorläufig zurückgestellt werden. Werden sie später tüchtig, so sind sie bei der nächsten Heeresorganisirung, spätestens aber am 31. Dezember des betreffenden Jahrganges das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in die active Armee einzureihen. — Art. 7d. Einwanderer, Uebergangene, zeitweise Beurlaubte oder Zurückgebliebene, welche wehrpflichtig geworden sind, oder nach Maßgabe der Bestimmungen der Art. 5, 6a, 7a oder 7c nicht mehr zur Einreihung in die active Armee sich eignen, treten sofort in die Ersatzmannschaft der Landwehr ein. — Art. 8. Als unwürdig ist von der Ehre der Waffen ausgeschlossen, wer wegen Verbrechens oder wegen eines Vergehens des Betruges, der Unterschlagung, der Fälschung, des Diebstahls oder der Hehlerei verurtheilt und nicht rehabilitirt worden ist. Wehrpflichtige, welche sich der Ehre der Waffen unwürdig gemacht haben, sollen zu militärischen Arbeiten so lange in Bereitschaft gehalten und thunlichst verwendet werden, daß die betreffende Zeit mit einer, welche sie im stehenden Heere allenfalls bereits zugebracht haben, 5 Jahre beträgt. Im Falle ihrer Verwendung zu militärischen Arbeiten erhalten sie die Löhnung und Verpflegung der Soldaten und unterstehen den für diese erlassenen Disciplinar- und Strafbestimmungen.

III. Einreihung in die Abtheilungen der bewaffneten Macht.

1. Stehendes Heer. — Art. 9. Die Wehrpflichtigen sind innerhalb der einzelnen Jahrgänge und Ergänzungsbezirke nach der Reihenfolge des Eintrags in die Stammliste zur Ableistung der Dienstpflicht im stehenden Heere und zwar zunächst zur Ergänzung desjenigen auf den Formationsstand einzureihen. Der nach Ergänzung des formationsmäßigen Standes bleibende Rest ist als Ersatzmannschaft anzusehen. — Art. 12. Nach der Reihenfolge des Eintrags in die Stammliste ist jeder Heeresabtheilung die für eine Mobilisirung nothwendige Ersatzmannschaft zuzuweisen. — Ersatzmannschaft 1. Classe. — Die übrigen Wehrpflichtigen bleiben als Ersatzmannschaft 2. Classe in Listen und unter Controle des betreffenden Landwehrbataillons-Commandos. Bei Einberufung der 11. Classe hat die jüngste Altersclasse zuerst einzutreten. Art. 12a. Jene Ersatzleute, welche ihre dreijährige Dienstzeit in der activen Armee vollendet haben, ohne daß sie zu den Fahnen berufen wurden, gehören auch in der Reserve und der Landwehr zur Ersatzmannschaft. — 2. Landwehr. Art. 13. Die Landwehr besteht den Reservisten behalten die Waffengattungen bei, der sie im stehenden Heere angehörten, vorbehaltlich einiger, bei einer Mobilmachung durchaus nothwendigen Ausnahmen. — Art. 16. Die Landwehr-Infanterie wird nach ihren Wohnsitzen in Landwehrregimenter und Compagnien eingereiht, die zur Berstheidigung des Vaterlandes in Kriegsfällen gleich dem stehenden Heere vermendet werden. Die Landwehrmänner der übrigen Waffengattungen stehen unter Controle der Infanterie-Landwehr-Bataillons-Commando's. Im Falle einer Mobilmachung und während des Krieges können die Landwehrmänner sämmtlicher Waffengattungen, die in Compagnien, nur ausnahmsweise und in dringenden Fällen, auch zur Verstärkung und Ergänzung der Abtheilungen des stehenden Heeres einberufen werden. Hiebei hat die jüngste Altersclasse zuerst einzurücken. — Art. 17. Die Officiere der Landwehr werden aus den einjährigen Freiwilligen und jenen Landwehrmännern entnommen, welche bezüglich des Schulbesuches oder ihrer Kenntnisse den in Art. 31 b gemachten Anforderungen entsprechen. Die besoldeten Stämme an Officieren, Unterofficieren und Mannschaften können im Beurlaubtenstande der activen Armee entnommen werden. — Art. 18. Für die Beschaffung der nöthigen Räumlichkeiten in Kasernen und Magazinen, sowie für die Beschaffung und Sicherstellung der Schießplätze der Landwehr hat die Gemeinde, in der sich das betreffende Commando befindet, aus eigenen Mitteln zu sorgen. Die Kosten der Einrichtung der Kasernen, Magazine und Schießplätze trägt das Militärbudget. —

)(**München**, 23. Nov. Der Ausschuß zur Berathung des Gesetzentwurfes über die neue Wehrverfassung des Königreiches hat in seiner heutigen 11. Sitzung den Wortlaut nachstehender Artikel in folgender Weise festgesetzt: IV. Pflichten und Rechte der Angehörigen der bewaffnete Macht. 1) Pflichten der Angehörigen der activen Armee. Art. 19. Die Bestimmungen über die activen Armee, einschließlich der Ersatzmannschaft sind auch im Frieden der jederzeitige Einberufung und Präsenzpflicht unterworfen, soferne solche nicht durch anderweitige militärische Ausbildung präsent gehalten werden, sowie zur vorübergehenden Dienstleistung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit.") 2) Pflichten der Reservisten und Landwehrmänner. Art. 20. Die Reservisten können außer dem Falle der Mobilmachung nur ausnahmsweise und vorübergehend zum Dienste, im Ganzen 2 Monate betragenden Uebungszeit, sowie zu vorübergehender Dienstleistung für Erhaltung der gesetzlichen Ordnung einberufen oder im Dienste behalten werden. Art. 21. Die Landwehrmänner können (dies Wort wurde statt des ursprünglichen „sind" mit 8 gegen 7 Stimmen zu jenen beschlossen) während ihrer Dienstzeit im Ganzen auf einen Monat zu der Truppenübungen des stehenden Heeres beigezogen werden. Für die Landwehrmänner der Infanterie finden in den Kompagniebezirken jährlich abwechselnd 4—8 Tage lang Uebungen statt. Außer diesen Uebungszeiten können die Landwehrmänner nur im Falle einer Mobilmachung oder zur vorübergehenden Dienstleistung für Erhaltung der gesetzlichen Ordnung einberufen oder im Dienste behalten werden. Im Falle der Mobilisirung sollen die Ersatzmannschaften der Reserve und Landwehr je nach Bedarf, stets mit der jüngsten Altersklasse beginnend, zum Dienste beigezogen werden. Art. 25. Jede der einen Landwehrkompagniebezirkes findet jährlich zweimal eine Controlversammlung statt; hiebei haben sich Reservisten und Landwehrmänner, sowie sämmtliche Ersatzmannschaften des betreffenden Bezirkes zu stellen. Die zeitlich in einem andern, als in ihrem Heimathsbezirke sich auftallenden Ersatzmannschaften, Reservisten und Landwehrmänner haben sich zu diesen Controlversammlungen, letztere auch an den kleineren Uebungen der Landwehrmänner ihres Aufenthaltsortes theilzunehmen. Die Landwehr-Bataillonskommando's können aus Rücksicht auf den öffentlichen Dienst oder auf persönliche Verhältnisse einzelne Pflichtige von Controlversammlungen ausnahmsweise entbinden. — Art. 26. Die Ersatzmannschaften, Reservisten und Landwehrmänner sind bei jeder Aenderung ihres Wohnortes zur Anmeldung bei dem Landwehr-Bezirks-Kommando des neuen Wohnortes in der Weise verpflichtet, daß die Anmeldung noch vor dem Abgange an den neuen Wohnort und die Anmeldung nicht später als 14 Tage nach der Ankunft erfolgt. Art. 27. Soferne die zu den Controlversammlungen und Uebungen einberufenen Pflichtigen von ihrem Aufenthaltsorte dahin und zurück in Einem Tage gelangen können, wird ihnen keine Vergütung geleistet, Anderenfalls, sowie für sämmtliche Uebungen, ferner im Falle einer Aufgebotes zur Erhaltung der innern Sicherheit und während des Kriegsdienstes erhalten sie Beiträge aus der Kriegskasse, welche im

*) Sind die Art. nur mit der fortlaufenden Ziffer bezeichnet, so sind sie die entsprechenden des Regierungsentwurfes; jenigen die Ziffern, so sind es übereinkommenden Artikel des Regierungsentwurfes entweder ganz gleichlautend, oder an unserer Stelle eingefügt; tragen die Artikel außer den Ziffern noch Buchstaben, so sind es Zusatzartikel des Referenten spez. v. Stauffenberg in seiner Korrespondenz des Gesetzentwurfes.

") Der vom Referenten vorgeschlagene Absatz 2 zu diesem Artikel, welcher lautete: „Der Mannschaft der Feldwache ist weder unter 6 noch 6 jährige durch ein Gesetz bestimmt" wurde nach längerer Debatte, und nachdem sich mehrere Abgeordnete und namentlich der Kriegsminister dagegen ausgesprochen hatten, abgelehnt.

Auch auf den jungen Dean, der trotz seines arg zugerichteten Beines aufrecht saß, fiel manch mitleidiger Blick.

Stolz an der Spitze des traurigen Zuges reitend, gab der Ectieutenant Vivian den Befehl, daß sowohl die Gefangenen, wie auch die erbeuteten Schmuggler, waaren in das Gefängniß zu bringen seien.

Während der Ausführung dieses Befehles waren die Wagen von Neugierigen umdrängt, welche tausend Fragen sowohl an den Führer des Zuges, als auch an seine Leute richteten. Die Antwort Vivians lautete dahin, daß die ganze Angelegenheit bis zur öffentlichen Gerichtsverhandlung geheim bleiben müsse.

Der Zug hatte beinah das Gefängniß erreicht, als der Lieutenant einen Herrn zu Pferde auf sich zukommen sah, vor dem er selbst in dieser Stunde seinen Triumphes sich nicht so ganz sicher fühlte.

Dieser Herr war der alte Squire Despa, der, als er den Aufruhr des Zuges erkannte, mit zornigröthem Gesichte zu Vivian heranspornte.

„Was thun Sie hier?" rief der Squire.

„Ich escortire eine Bande Dankerschmuggler, deren Anführer Ihr Freund Cyrus Dean ist", nach dem Gefängnisse," antwortete Vivian in ruhigerem Tone, jedoch entschiedenen, seinen augenblicklichen Vortheil von der Squire zu behaupten.

„Wie sind Sie frei gewordenl" donnerte der alte Squire, die Entgegnung des Ectieutenants gänzlich überhörend.

„Herr Schleicher hat mich aus dem Gefängnisse entlassen, da er wohl wußte, daß er mich ohne einen Vorhabtsbefehl nicht festhalten könne. Der arme Cameend ist durch die Hand Ihres Freundes Dean ermordet worden, während er mir bei Ueberwältigung der Schmuggler behülflich war."

„Bin, Schleicher getödtet und durch Cyrus Dean? Unmöglich! Unmöglich!" rief der alte Squire betreten.

„Fragen Sie ihn nur selbst, dort sitzt er im zweiten Wagen neben einem Haufen seiner getödteten Cameraden."

„Es ist unmöglich, sage ich," murmelte der alte Herr, als er gegen den Wagen rit, welchen ihm der Lieutenant bezeichnet hatte.

Als Dean den Squire erblickte, senkte sich sein bisher stolzes Auge scheu zu Boden und mit seinen zitternden Händen bedeckte er sich das Gesicht.

„Dort Dean, Ihr Feind, der Ectieutenant Vivian hat mir eine Lüge gelagt; sind Ihre Hände wirklich mit Blut befleckt, dem Blute von canadischen Bürgern? Sie wären beim Schmuggel ertappt und gefangen worden?"

Cyrus Dean neigte sein Haupt noch tiefer, während sich durch die Finger Thränen drängten; aber er blieb stumm.

„So sprechen Sie doch! Ich bitte Sie, sagen Sie mir, daß alle Anschuldigungen bed Schusten Vivian nur elende Lüge sind."

Als junger Kaufherr drängte sich ein tiefer Seufzer über die Lippen Deans.

„Mein Gott, sollte es wahr sein! Das Herz meiner armen Madelin würde darüber brechen!" murmelte der alte Despa vor sich hin, indem er sein Pferd drehte und neben den Wagen weiter ritt.

Mittlerweile war man vor dem Gefängnisse angekommen.

„Wollen Eure Ehren nicht sogleich ein Verhör mit den Gefangenen anstellen?" fragte Vivian den Squire im unterwürfigsten und ruhigsten Tone, obwohl er sicherhaft erregt war.

„Nein Herr, nein, jetzt nicht!" rief der Squire leidenschaftlich und bitter, und stürmte in vollem Galopp auf seine Wohnung zu.

Die Gefangenen sind zuvörderst wohl zu verwahren!" befahl Vivian. „Ehe zwölf Stunden vergehen, werde ich die geeigneten Verfügungen von dem Gouverneur haben und wir wollen dann doch sehen, ob Squire Despa die Schmuggler verhören will oder nicht."

Blumchen, welchem von Schleicher der Abgang der Expedition die Aufsicht über das Gefängniß übertragen worden war, öffnete nun das Thor; die Gefangenen wurden eingeschlossen und die Leichen der Getödteten in dem Gefängnißbureau niedergelegt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

verordnungswege zu bestimmen sind. — Art 27a, die Ausrüstung und möglichst einfache Uniformirung der Landwehr erfolgt auf Staatskosten. (Schluß folgt.)

Berlin, 23. Nov. Heute Nachmittag sind die Ostseeerlage (1) zwischen dem Nordbund und den skandinavischen Staaten, 2) zwischen diesen beiden einerseits und Oesterreich andererseits nebst den Schlußprotokollen unterzeichnet worden. — Die „Kreuzzeitung", Stieber, Frankreich haben neuerdings vorgeschlagen, Münchnen zum Vorort der Conferenz zu wählen.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien**, 20. Nov. Die „N. Fr. Pr." schreibt: Die Welt hält die Conferenz, die Napoleon vorgeschlagen, für todt. Im englischen Parlament hat Lord Stanley ihr schon das Grablied gesungen. Da kommt Herr Julius Fröbel und seine „Süddeutsche Presse" jetzt von München daher und will von dort die Conferenz von den Todten erwecken. Mär's noch wenigstens mit diesem Spaß abgethan! Aber nein, es genügt dem Dragon des Fürsten Hohenlohe nicht. Die „Süddeutsche Presse" windet sogar der Krone Bayern noch eine besondere Rolle, die Rolle, sich auf die Seite Italiens und Preußens zu stellen, entgegen Frankreich und Oesterreich. Nun haben wir gewiß nichts dagegen einzuwenden, daß Bayern nicht mit Frankreich stimmen will, wenn dieses mit Italien und der Conferenz in Conflict kommt; allein was heißt die „Süddeutsche Presse" voraus, daß auch Oesterreich gemeinschaftliche Sache mit Frankreich machen wird? Und wenn selbst, was stellt sich wohl Herr Fröbel von dem Eindruck vor, den Bayerns Haltung machen würde? Wem soll das imponiren? Uns nicht mehr. Die bewies Bayern, die in vorigen Jahre ihre militärische Hilfe nur demjenigen gewähren wollten, der nicht angreift, und die dann, als Oesterreich in Folge dessen Sachsen unbesetzt ließ, noch nicht kamen, angeblich um ihre Landesgrenze zu schützen — diese bayerische Politik ist unvergessen. Wir wollen Gleichheit in unsern Landesgrenzen." Wir mögt euch besonders gut auf Zukunftsmalt verstehen, aber von Zukunftspolitik bleibt thöricht genug, nicht lächerlich zu werden.

Innsbruck, 23. Nov. Es wird ein Hirtenschreiben des Fürstbischofs von Brixen publicirt. Dasselbe enthält vehemente Angriffe auf die Bestrebungen des Fortschritts und die liberale Presse. Besitzer der „Neuen Freien Presse" heißt es: „In dieser Blatte werden die kirchlichen Vorgesetzen, von Papste bis zum letzten pfälzischen Priester, fortwährend geschmäht. Daher sehe ich mich im Gewissen verpflichtet, vor dieser Zeitung zu warnen. Namentlich muß ich die Gastfoßbesitzer dringend bitten, für ihr Gewissen zu sorgen. Es ist eine schwere Verantwortung, solche Zeitungen im Wirthshause aufzulegen." (!)

Italien.

* Aus Rom wird hinsichtlich des Conferenzplanes wiederholt berichtet, daß Cardinal Antonelli bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, dem französischen Gesandten zu erklären, daß die Curie nur auf eine Beschickung der Conferenz eingehe könne, wenn dieselbe sich zur Aufgabe stelle, das dem römischen Stuhl durch die Schmälerung des Umfanges der weltlichen Macht des Papstes zugefügte Unrecht zu beseitigen. — Will man auf die Curie freilich alzu große Rücksicht nehmen, so dürfte die Lösung der römischen Frage nie möglich sein; doch wird eine solche Rücksichtnahme wohl nicht stattfinden, und der päpstliche Stuhl sich schließlich in das Unvermeidliche fügen.—

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 22. Nov. Der officiöse „Ribovdan" betont die Solidarität aller Serben ohne Unterschied der Religion unter Hinweis auf die Kundgebungen der mohamedanischen Serben, und erklärt, daß die serbische Regierung den Standpunkt der Gleichstellung aller Confessionen und Nationen einnehme und gegenüber den Forderungen der Union in Prizg auf die Assante Russlands ihre Pflicht werde erfüllen wissen.

Türkei.

In **Adrianopel** hatte der russische Consul, in Folge eines Conflictes mit einem in türkische Dienste getretenen, ehemals polnischen Offizier, seine Flagge eingezogen. Der Consul hat daraufhin die verlangte Genugthuung erhalten. Derartige Vorkommnisse sind nur Zeichen der zerfallen Auflösung und der Zwietracht obwaltenden Reibung, die jeden Augenblick in Flammen ausbrechen kann. Der ehemalige Dictator Polens, General Langiewicz soll kürzlich in London mit Mazzini, Carl Blind und einem englischen Parteiführer Besprechung gepflogen und sich darauszhin nach dem Orient begeben haben, um in der Walachei eine polnische Legion zu bilden und eventuell unter dem Halbmond gegen die verhaßten Russen zu kämpfen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Ludwigshafen**, 20. Nov. Vom 1. December nächsthin ab gelangen zwischen den Stationen der pfälzischen Bahnen Homburg, Zweibrücken, St. Ingbert, Winnweiler, Schwarzenacker, Landstuhl und Kaiserslautern und der Station Friedrichsthal kgl. Saarbrücker Bahn direkte Schnellzugs-Billete zur Einführung.

* **Frankfurt**. Etwas bisher bei uns nie Erlebtes, Unerhörtes ist dieser Tage zur Nothwendigkeit geworden. — Anzeichtes der in letzter Zeit sich hier häufenden Einbrüche und sogar Raubanfällen, hat sich nämlich das Polizeipersonal genöthigt gesehen, bei der Regierung eine Vermehrung der Schutzwehrmannschaft um mindestens 30—40 Mann zu beantragen. (Preußische Segnungen.)

* Die deutsche Feuerwehr-Zeitung bringt die Mittheilung von der Gründung eines deutschen Turnvereins in Bucharest.

* (**Eine verunglückte Jagd.**) Wie man der „Prag. Z." mittheilt, widerfuhr am letzten Freitag der Frau Fürstin von Hohenlohe (geb. Gräfin Sternberg) auf einer Parforcejagd in der Nähe von Pardubitz der Unfall, mit dem Pferde ins Wasser zu stürzen. Herr Graf Jaroslav Sternberg, welcher der Fürstin zu Hilfe eile, wurde ebenfalls vom Pferde geworfen, doch kamen beide Persönlichkeiten mit einer unerheblichen Contusion davon. Schlimmer erging es, wie man weiter berichtet, dem Herrn Grafen Sartory, von der französischen Gesandtschaft, welcher auf dieser Jagd das Schlußfeldein brach, und dem Herrn Grafen Stockau, welcher sich am Arm arg beschädigte.

† (**Feuersbrunst.**) Am 12. November um 7 Uhr Abends entstand in dem zum Maiacker Beyrle gehörigen Gebiegsbofe Pernek — wie die „Presb. Z." meldet — bei Gelegenheit einer Hochzeit Feuer. Die eng gebauten Häuser gestatteten keinen Zutritt und keine Hilfeleistung. So kam es, daß 95 Häuser und 52 meist volle Scheuern total niederbrannten. Von den Hause und Wirthschaftsgeräthen konnte nur sehr wenig gerettet werden. Das herrschaftliche Wirthshaus, der Maierhof sammt Vorräthen und das Jägerhaus, dann bei 700 Klafter im Depot liegendes Buchenholz wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Leider verbrannten sechzehn Menschen und fünf oder sieb schwer Verletzte werden schwerlich davonkommen. Außerdem verbrannte Zugvieh, welches nicht mehr gerettet werden konnte, im Stalle.

† Es war im April 1792, als im Jakobinerclub zu Paris zwei Offiziere dem Maximilian Robespierre zwei Hunterader vorzeigten, die sie Mal in der Minute" schossen und wohl als die Vorläufer der Dreyse'schen Zündnadelgewehre betrachtet werden dürfen. Was erwiderte der Repräsentant, dem man gewiß keine Lommunatur zutrauen kann, den Erfindern? Hören wir es nach historischer Aufzeichnung: „Einmal", sagte Robespierre, „strahlt sich mein Humanitätsgefühl gegen Mordmaschinen von Eisen und Stahl, aber auch dünke ich zu bedenken, daß diese Maschinen aus den Händen des Volkes in die der Despoten übergehen und uns noch einmal großen Schaden zufügen werden."

Bekanntmachung.

Das diesjährige Eichergebniß im Bade-Gebiet wird am nächsten **Donnerstag**, den 28. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr auf dem unterfertigten Amte vorgehen.

Kaiserslautern, den 25. Nov. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Seibert.

Bekanntmachung.

Die Lieferung nachbezeichneter Victualien und sonstigen Gegenstände als muthmaßlicher Bedarf des Zuchthauses und der Polizei-Anstalt Kaiserslautern für die Zeit vom 1. Januar incl. 30. Juni 1868 wird in Submissionswege begeben. Derselbe besteht in circa:

1. Griesmehl	5000	Kilogramm.
2. Kernmehl	6000	„
3. Roggenmehl	20000	„
4. Nudelteig	6000	„
5. Kalbfleisch	1000	„
6. Gries	1000	„
7. Reis	1000	„
8. Kollgerste	1000	„
9. Bohnen	1500	„
10. Salzen	1500	„

Lieferungslustige wollen ihre bezüglichen, für jeden Gegenstand gesondert zu machenden Angebote von heute bis zum 7. Dezember nächsthin, Vormittags 11 Uhr, verschlossen mit der Bezeichnung „Submission" versehen an die unterfertigte kgl. Verwaltung portofrei einsenden.

Die Lieferungsbedingungen können in der Kanzlei der königl. Verwaltung eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 6. Nov. 1867.

Die
kgl. Verwaltung des Zuchthauses.
D. l. abs.
(475,81) **Meyer.**

Bekanntmachung.

Die im Laufe des Kalenderjahres 1868 in dem Zuchthause und der Polizeianstalt sich ergebenden Küchenabfälle, sowie die Lieferung der benöthigten Milch, werden im Submissionswege begeben und sind die bezüglichen Submissionen für jede Anstalt gesondert, von heute bis zum 7. Dezember nächsthin, Vormittags 11 Uhr, in der Kanzlei der unterfertigten kgl. Verwaltung, verschlossen mit der Bezeichnung „Submission" portofrei einzusenden.

Kaiserslautern, den 6. Nov. 1867.

Die
kgl. Verwaltung des Zuchthauses.
D. l. abs.
Meyer.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ergebniß an Abfällen in dem Zuchthause und der Polizeianstalt dahier, als:

1. an weißen leinenen Lumpen ca. 3½ Ctr.
2. an grauen „ „ „ 8 „
3. an halbleinenen und wollenen Lumpen ca. 1 Centner.
4. an Lederabfällen ca. 6 Centner.
5. an Papierabfällen ca. ½ „

wird im Submissionswege an den Meistbietenden begeben. Lustragende wollen ihre bezüglichen Submissionen für jeden Gegenstand gesondert, in der Kanzlei der unterfertigten kgl. Verwaltung, wo auch die Bedingungen eingesehen werden können, von heute bis zum 3. Dezember nächsthin, Vormittags 11 Uhr, verschlossen eingeben.

Kaiserslautern, den 6. Nov. 1867.

Die
kgl. Verwaltung des Zuchthauses.
D. l. abs.
(69,75,81) **Meyer.**

Mäntel- u. Decken-Versteigerung.

Dienstag, den 3. December nächsthin, Vormittags 10 Uhr, im Wirthshause des Herrn Karl Mayhoffer dahier, wird eine größere Parthie Militär-Mäntel und wollener Decken gegen baare Zahlung versteigert werden.

Kaiserslautern, den 26. Nov. 1867.

4,1,2,9,D) Fitz, kgl. Gerichtsbote.

Capern,
Oliven,
Morcheln,
Trüffeln,
Champignons,
bei **Carl Hohle.**
74,7/12)

Aechter **Mandarin Arrac, Jamaica Rum, Cognac, Franzbranntwein**, Tafelbitter und Maraschinowein **Punsch Essenz** in bw. Sorten bei **C. N. Thomas**
91,1/12)

Christofle.

Eß- und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorlegelöffel, Serviervlatten, Brodkörbe, Theebüchsen, Theeseihe, Serviettenringe, Zuckerschaalen, Leuchter rc., System Christofle, empfiehlt unter **Garantie für die zur Versilberung verwendete Quantität Silber.**

Ferner Tafelmesser, Gabeln, Taschenmesser, Compositions und unversilberte Christofle-Eßlöffel und Gabeln.

Lackirte Blechwaaren, als: Käfige, Serviertplatten, Zuckerbüchsen, Brodkörbe und viele andere in größter Auswahl, zu bekannten billigen Preisen.

51,8/12) **Carl Sproß.**

Gesucht wird eine durchaus zuverlässige, freundliche Kinderfrau oder ein gesetztes Mädchen für 3 kleine Kinder von einer Familie auf dem Lande. Näheres bei der Exped. ds. Bl. (81,3,5

Nachstehende von dem berühmten Hause **Bergmann & Cie.** Apotheker I. Classe in Paris, Rue u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.

Lis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für Kaiserslautern bei **Carl Hohle.** (46,414Z

Digitized by Google

(Fortsetzung von der ersten Seite.

daß er schon 4 Wochen vor dem 3. September ein ähnliches Attentat auf dasselbe Kind gemacht habe. Ein anderer Mühlbursche hat die That vom 3. September mit angesehen; es war ein bloßer Versuch und wurde vom Angeklagten keine Gewalt angewendet, was auch gerichtlich nicht zum Thatbestande dieses Verbrechens gehört, wenn dasselbe an einem Kinde unter 12 Jahren verübt wird.

Angeklagter gesteht zu, daß er in der von seinem Nebenburschen mit angelehnenen Stellung gewesen sei, leugnet aber jede Berührung.

Dies der kurze Thatbestand, wie er sich aus dem öffentlich verlesenen Anklageakt ergibt. Die Verhandlung selbst fand bei verschlossener Thüre statt.

Die Thatsache war nachgewiesen und eingestanden; der Vertheidiger suchte sie aber als bloßes Vergehen darzustellen (Art. 215 St.-G.-B.). Die Geschworenen sprechen indessen einfach das Schuldig aus, worauf das Gericht sofolge Art. 49 Z. 2 St.-G.-B. auf 3 Jahre Gefängniß erkannte.

Schluß um ½ nach 7 Uhr.

* Kaiserslautern, 26. Nov. (Theater.) Wie es vorauszusagen, war der gestrige Abend ein ausgezeichnet genußreicher und fanden die Opernarien den ungetheilten Beifall, der sich zum Cestern in lauten Applausbeifall documentirte. Hoffentlich werden die Heidelberger Gäste und bald wieder mit ihrem Besuche erfreuen. — Morgen kommt auf vielseitiges Verlangen „Die Waise von Lowood“ wiederholt zur Aufführung mit Frau v. Elsy in der Titelrolle.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 25. Nov. — (Viehmarkt.) — Auf dem heutigen Viehmarkt hielten sich die Preise bei mittlerer Zufuhr in Ochsen und Kälbern ziemlich fest auf der letztherigen Höhe. Bei Beginn des Marktes waren die Forderungen höher, die Käufer zurückhaltender als am Schlusse. Kühe und Rinder waren fast langer Zeit wieder einmal reichlich zugetrieben. Zugetrieben waren: 280 Ochsen, 170 Kühe und Rinder, über 120 Kälber und 300 Hammel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. fl. 33, 2. Qual. fl. 30—31, Kühe und Rinder 1. Qual. fl. 30, 2. Qual. fl. 28, Kälber 1. Qual. fl. 32—33, 2. Qual. fl. 25—26 per Ctr.

* Frankfurt, 25. Nov., 6½ Uhr Abends. (Effectensocietät.) Credit 177⅜/⅛—¾ bez., 1860er Loose 69¼ —⅝, bez. u. G., Staatsbahn 238—237½, —238¾ —¾ bez., Steuerfrei 48⅝—⅜ bez. u. G. Amerikaner pr. ult. 70⅜ —⅛ bez. u. G. Feste Stimmung bei animirtem Geschäfte.

* Köln, 25. November. Weizen: Regen. Weizen fester, eh. hies. 10½, November 9.15, September 9.17, März 9.19, Mai —.—. Roggen höher, eff. hies. 8¼, November 8, per März 8½, per Mai 8⅝ Rüböl behauptet, eff. in Partien 12⅝, per Nov. 12⅝, per Mai —. Petroleum 11¾.

* Berlin, 25. Nov. Roggen per Herbst 76¾, per Frühjahr 75½. Oel per Herbst 10⅓, per Frühjahr 11⅝. Spiritus per Herbst 21½.

* Paris, 25. Novbr., 1 Uhr. Rente 68.75. Staatsbahn —. Amerikaner 79⅜. Mobilier 905. Perecire 178. Lombarden 340. Italiener 45.⅜.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung heute Dienstag, den 26. November 1867
Abends präcis 8 Uhr.
Vortrag über „die Organisation der Handwerksgerichte.“
Der Ausschuß.

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im November 1867.

206.(Di) **Adam Wagner.**

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle: Journal-, Uhr- und Schlüsselhalter, Drehkalender, Thermometer, Cigarren-Teller und Kasten, Lesepulte, Aschenbecher u. Fidibus-Halter, Serviettenringe, Briefbeschwerer, Feuerzeuge, Briefmapper. mit und ohne Einrichtung, Hauschlüssel u. Brillenetuis, Damentaschen, Portmonnaies und Geldtäschen, Briefstaschen, Photographie-Album, Papeterien &c.
80,3,9,95,$148,9,50) **M. L. Hofherr.**

Die neuesten
Damen-Mäntel und Jaquetts
zu billigen Preisen in großer Auswahl bei (67.⅝)DiSo
Friedrich Welsch.

Fünfzig Tausend Francs

Hauptgewinn, bei der schon am 16. Dezember d. J. stattfindenden Ziehung der neuen Mailänder Francs 10,-Anlehens-Loose.

Durch Königliches Decret wurde die Stadt Mailand ermächtigt, obige Obligations-Loose auszugeben und ist diese Anleihe durch das Gesammt-Vermögen, sowie durch die directen und indirecten Einkünfte der Stadt Mailand sicher gestellt.

Jedes Loos muß im Laufe der Verloosungen mit einem Gewinne zum Vorschein kommen. Hauptpreise Francs 15 mal 100,000 — 80 mal 50,000 — 25 mal 30,000 — 20 mal 10,000 2c. 2c., niedrigster Treffer Francs 10. — die mindestens jedes Loos erlangen muß, und kann somit die Einlage niemals verloren gehen.

Diese Loose, welche jährlich 4 mal mit so bedeutenden Gewinnsten gezogen werden, bleiben stets im Werthe und zum Börsenkurse wiederveräußlich und empfehlen sich daher dieselben nicht allein zu einer sehr vortheilhaften u. sichern Capital-Anlage, sondern es sind auch den Theilnehmern die günstigsten Aussichten auf Gewinn eröffnet.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird obige Obligations-Loose à fl. 4. 40 kr. per Stück, gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versenden.

Die nächste Ziehung, worin allein 500 Gewinne von Francs 50,000 bis abwärts Fr. 10. — zur Entscheidung kommen, geht schon am 16. Dezember d. J. vor sich und da bei den massenhaft eingehenden Bestellungen die nach vorrathigen Loose rasch vergriffen sein dürften, so bittet man, gefl. Aufträge baldigst hierher gelangen zu lassen an

Isidor Bottenwieser, Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M.

N. B. Auf Verlangen der Theilnehmer werden obige Loose nach der Ziehung mit einem Nachlaß von nur 15 kr. bis Ende dieses Jahres durch mich zurückgekauft, und ist somit Jedermann Gelegenheit geboten, sich an diesem gewinnreichen Unternehmen ohne Risiko betheiligen zu können. (81,¼,¼2m
Amtliche Ziehungsstisten stehen nach jeder Ziehung zu Diensten.

Zu bevorstehenden Weihnachten

empfiehlt eine schöne Auswahl goldner
Herren- u. Damen-Uhren.

Dieselben sind genau regulirt und von vorzüglicher Arbeit, wofür Garantie leistet
79,⅞,4)DiSo) **L. Staehle.**

Punsch-Essenz, feinst,
Liqueure, aller Art,
Ausländische Weine,
Deutscher Schaumwein,
74,⅞,) bei **Carl Hohle.**

Wechsel auf New-York,
sowie auf alle bedeutende Plätz Nord-Amerika's, als: Philadelphia, Cincinnati, Boston, St. Louis, New-Orleans etc., stets zum billigsten Course bei
81,½,Di) **Bal. Jacob Sohn.**

Volkskalender für 1868.
„Lahrer hinkender Bote“ à 9 kr.
Landbote à 4 kr.
„Straßburger hinkender Bote“ à 9 kr.
„Lustiger Bilderkalender“ à 9 kr.
„Vaterlandskalender“ à 9 kr.
„Mainzer Hauskalender“ à 9 kr.
„Winzer am Haardtgebirge“ à 3 kr.
„Comptoirkalender à 4 und 6 kr.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt; bei
75,)DiSo) **Carl Gotthold.**

GUMMI
Winter- u. Gummischuhe
billigst bei
81,7,8) **H. Heuschkel Wwe.**

Thee, grün und schwarz,
Chocoladen,
Cacao-Masse,
Cacaopulver
bei **Carl Hohle.**
74,⅞,)

Kork-Sohlen

in allen Größen 7 kr., 8 kr., 9 kr. u. ſ. w.
bei **F. Wanzel,**
81,½,2m) Hochpeter.

Arac,
Rum,
Cognac,
Kirschenwasser,
bei **Carl Hohle.**
74,⅞,)

Ein schön möblirtes Zimmer
(auf Verlangen auch zwei) ist zu vermiethen bei **Herrmann Graf,**
81,3· Schirmfabrikant.

Wechsel auf Nordamerika
zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar à fl. 2. 28 kr. bei
64) **Friedr. Moeser.**

D. Maret hat 3 Tagwerk Acker am Hagelgrund zu verkaufen oder zu verpachten. (81,½

Toilette-Seifen,
Haardöl,
Cosmetique,
Räucherbalsam,
Räucherpulver,
bei **Carl Hohle.**
74,⅞,)

In einer hiesigen Bäckerei kann ein wohlgesitteter Junge in die Lehre treten. — Das Nähere ist in der Expedit. ds. Bl. zu erfahren. (81,3,3

Logis.
Andreas Müller in der Spitzmühle hat die von Franz André innegehabte Wohnung zu vermiethen und kann dieselbe sogleich bezogen werden. (81.3

Schaukelpferde

zu Christgeschenken geeignet, empfiehlt
81,7) **Jos. Morgenroth,** Bildhauer
Auf der
Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundsatz zu fl. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Pfuhl; 6—6 Fuß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerfrüchte, zur Anlage von Compositionen, zur Verbesserung des Stalldüngers. (274,4)4Z

Fette Gänse

und Obst bei
Isaak Baum, Mahengasse.

Frisch gewässerte
Mainzer Stockfische

sind wieder eingetroffen bei
H. Heuschkel Wwe.

Alle Sorten
Winterschuhe

zu herabgesetzten Preisen bei
81,½,6a2) **Carl Sproß.**

Alle Sorten **Hülsenfrüchte** verkauft **Peter Steiner,**
67,73,9) Neuer Weg.

Stadt Kaiserslautern.
Frucht-Mittelpreise vom 26. Novbr. 1867.

Fruchtsorten	Quantität	Mittelpreis	Ober Bezirk	Ueber fallen.
	Centn.	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Waizen	50	8 32	2 —	
Korn	430	7 2	2 12	
Spelzkern				
Spelz	840	5 40	1 —	
Gerste	290	5 50	9 —	
Haber	860	4 10	9 —	
Erbsen	100	5 36	3 —	
Bohnen	60	4 20	8 —	
Linsen	20	5 32	13 —	
Kleesaamen				
	2650			

Das Bürgermeisteramt.
Brodpreis.
Ein Kornbrod wiegt 6 Pfund 31 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16½ kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 26 Novemb. (Viehmarktbericht.) Butter per Pfd. 30 kr. Vier 1 Stück 2 kr. Kartoffeln per Centner 1 fl. 20 kr. Kraut 1 kr. 12 Stück 1 kr. Heu 1 fl. 4 kr. Kraut 1 fl. 40 kr. bis 3 fl.

Frankfurter Cours vom 25. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	43½ 45½
Friedrichsd'or	9	56 59
Pistolen	9	48 50
Dupeten	9	49 51
Holländische fl. 10-Stücke	9	53 55
Dukaten	5	57 59
20-Frankenstücke	9	29½ 30½
Englische Souverains	11	54 56
Russische Imperiales	9	49 51
Dollars in Gold	2	27½ 28½

Diskonto 3 ⅝ %.

Digitized by Google

agl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dasselbe der „Pfälzische Kurier" beigelegt wird. Es wird als „Pfälzisches Amtsblatt" als Gratis-Beilage ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Uhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Uhr in Kaiserslautern

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei dreimaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 282. Kaiserslautern, Mittwoch 27. November 1867. 65. Jahrg.

Telegramm
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Belgrad**, 26. Nov. Die Rüstungen nehmen einen ernsten Charakter an; namentlich wird die Ausrüstung der Artillerie beschleunigt. Fremde Artillerie-Offiziere werden in Dienst genommen, wie denn überhaupt das Kriegsministerium die äußerste Thätigkeit entwickelt. Man hält den Ausbruch von Feindseligkeiten gegen die Türkei als nahe bevorstehend.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 27. November.

— Gutem Vernehmen nach wird die nächste Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in Bamberg abgehalten werden.

— Zur Conferenzfrage äußert die „France": Italien ist durch alle Mächte anerkannt. Das Papsthum stellt die älteste und achtungswerthe Souveränität in Europa dar. Es ist moralisch unmöglich, Italien dem Papsthum zu opfern, noch viel unmöglicher aber, das Papsthum Italien zu opfern.

— Die französische Regierung erklärte der österreichischen ihre Bereitwilligkeit zur sofortigen theilweisen Räumung des Kirchenstaates unter Belassung der dürigen Occupation bis zur gänzlichen Lösung der römischen Frage.

— Der päpstliche Truppen-Commandant, General Kanzler, bestätigt in einem Berichte amtlich, daß ohne das Eingreifen der Franzosen bei Mentana Garibaldi aufs Entschiedenste gesiegt hätte.

— Man schreibt von Tunis vom 16. November, daß im ganzen Lande großes Elend herrscht, und daß viele Menschen schon durch Hunger umgekommen sind.

Neueste Nachrichten.

|| **München**, 25. Nov. In der heutigen IV. Sitzung des betreffenden Ausschusses gelangte die Berathung des Wehrgesetzes bis zu Art. 35. Wir werden den Wortlaut der Vorschläge morgen nachtragen. Von wesentlichem Interesse ist der einstimmig angenommene Art. 31b., in Betreff des Bildungsnachweises für die einjährigen Freiwilligen. Der Nachweis kann darnach geliefert werden: 1. durch Abiturientenzeugniß eines humanistischen oder Realgymnasiums; 2. durch Schlußzeugniß der Centralthierarzneischule, der landwirthschaftlichen Centralschule, der Maschinenbauschule zu Augsburg; 3. durch Austrittszeugniß eines Schullehrer-Seminars; 4. durch ein nach Absolvirung von 3 Cursen der k. Gewerbs- und Handelsschulen ausgestelltes Maturitätszeugniß; 5. durch ein Jahresschlußzeugniß über den regelmäßigen Besuch der II. Klasse eines humanistischen oder Realgymnasiums mit mindestens II. Rote im Fortgang. Neu errichtete staatliche Schulanstalten können bezüglich der Wirkung ihrer Schulzeugnisse den ausgeführten durch kgl. Verordnung gleichgestellt werden.

Augsburg, 26. Nov. Die Augsburger „Allg. Ztg." meldet aus zuverlässiger Quelle, daß die Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns eine zweite Eingabe gegen den neuen Schulgesetzentwurf beim Cultusministerium, aber nicht, wie einige ultramontane Blätter behaupten, direkt beim Könige eingereicht haben.

Brüssel, 26. Nov. Eine falsche Depesche, welche ein Attentat auf den Kaiser Napoleon meldete, rief an der Börse eine große Baisse hervor, welche jedoch nach erfolgtem Dementi ausgeglichen wurde.

Haag, 26. Nov. Das Ministerium hat in Anbetracht der Verwerfung des äußeren Budgets und der vorhergegangenen Diskussionen in der zweiten Kammer, in denen es ein Mißtrauensvotum sieht, seine Collectiv-Entlassung gegeben.

Florenz, 25. Nov. Der heutige „Opinione" erklärt: Die Fragen in Betreff der Privatgüter des Herzogs von Modena werden demnächst gelöst. Nachdem ein Einvernehmen über mehrere Punkte besteht, wurde die provisorische Ueberweisung der Güter an den Vertreter des Herzogs zugestanden, was denselben in einem heraut bezüglichen Schreiben des Ministers ausdrücklich wurde.

London, 26. Nov. In der heutigen Nachsitzung des Unterhauses erklärte Lord Stanley auf eine Interpellation Lloyds: die römische Polizei habe nicht Russells Privatwohnung, sondern den von ihm bewohnten verdächtigen Palast durchsucht. Dieraels verlangte 6 Millionen für die Expedition nach Abessinien.

London, 26. Nov. Der hier eingetroffene „Herald" bringt Nachrichten aus New-York von 14 d. M. folgenden Inhalts: In Washington fand ein Banket zu Ehren Johnson's statt, welcher in einer dabei gehaltenen Rede das Vertrauen ausdrückte, das amerikanische Volk werde den Despotismus der republikanischen Partei brechen. Es geht das Gerücht, daß Vorbereitungen des Krieges sei Mexiko angefangen worden. Der Prozeß von Davis ist auf den 25. Nov. festgesetzt.

* **New-York**, 25. Nov. Die Majorität der Justiz-Commission hat sich dafür entschieden, den Präsidenten Johnson in Anklagestand zu versetzen.

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz
vom 4. Quartal 1867.

Sitzung vom 26. Nov., halb 9 Uhr.

Jakob Schäfer, 42 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Sauerlachen (Cantons Grünstadt), vertheidigt durch den Rechtscandidaten Rosenberger, ist angeklagt: am 17. September d. J., Nachmittags, dem siebenjährigen Knaben Jakob Hammer von da vorsätzlich eine Körperverletzung zugefügt zu haben, durch welche dessen am 20. September, Abends 8 Uhr, erfolgter Tod verursacht wurde, jedoch ohne überlegten Entschluß auf Seite des Angeklagten, und ohne die Absicht zu tödten. (Art. 235 u. 234 St. 1. des Strafgesetzb.)

Aus einem kleinen Anlasse entsteht oft ein schlimmes Ende. Ein trauriges Beispiel bietet uns die That, welche den Jakob Schäfer, einen sonst braven Mann (der übrigens doch schon wegen Mißhandlung polizeilich mit Arrest bestraft wurde), heute auf der Anklagebank erscheinen macht. Wie oft sieht man erwachsene Personen und selbst die Eltern, wie sie Kindern auf den Kopf oder an den Kopf schlagen; sie überlegen dabei nicht, daß die geringste Verletzung dieses edelsten Körpertheils die schlimmsten Folgen haben kann. Möge die heutige Sache die gute Wirkung haben, daß sie bei etwa gebotener Züchtigung zur Vorsicht mahnt; man kann sie in unschädlicher Weise, am besten selbst ohne körperlichen Angriff, durch Einsperren, Entziehung einer Mahlzeit, oder Verlagung von Vergnügungen des Correctionszwecks gegen seine Kinder ausüben. Wenn gleich der heutige Angeklagte gelinde durchgekommen ist, so lastet auf ihm doch sein ganzes Leben lang der quälende Gedanke, ob er nicht einem Menschen den Tod gebracht hat — nicht seine prosperirende Heft seit 21. September trifft nicht blos ihn, sondern auch seine Frau und Kinder schwer, da sie auf diese Zeit ihres Ernährers beraubt waren.

Am 15. September war Kirchweihe in Sauerlachen, und am 17. war noch vor dem Hofe des Angeklagten ein Carrusell aufgestellt. Am Mittag beschäftigte sich die Jugend daselbst, darunter der 8jährige Sohn Jakob des Angeklagten, sowie drei Kinder des Maklers Ludwig Hammer, nämlich die 9jährige Justiana, dann der 7jährige Jakob und dessen Bruder Philipp. Dieser Philipp Hammer kam mit dem kleinen Jakob Schäfer in Streit, weil er behauptete, dieser habe auf dem Carrousel ohne bezahlt zu haben. Etwas Näheres konnte hierüber nicht ermittelt werden. So viel ist aber gewiß, daß der Angeklagte, auf

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

* Der Schmuggler am Ontario-See.
(49. Fortsetzung.)

Nachdem auch die erbeuteten Waaren mit ihrem werthvollen Inhalte im Innern des Gefängnisses in Sicherheit gebracht waren, blieb dem Etlieutenant nichts weiter zu thun, als die Befehle des Gouverneurs zu erwarten, oder aber die persönliche Ankunft desselben, denn er wußte, wie bitter und energisch, ja fast grausam der damalige Gouverneur von Canada, Lord Edgar Percy gegen das Schmuggeln auftrat.

Mit dem weiteren Vorrücken des Tages und mit der höher steigenden Sonne hatte sich auch der Sturm jetzt und der nun als unumschränkter Befehlshaber auftretende Zollbeamte schickte Ordre an den königlichen Kutter, auf welchen Captain Grob erst des Morgens mit schlimmen Kopfweh zurückgekehrt war, das erbeutete Schmuggelschiff in den Hafen von Grantham zu bugsiren.

Die Gefangenen behanden sich noch keine Stunde in Haft, als auch schon Jeffy Bentham herbeikam, um Erkundigungen über seinen Vater und Forrester zu erhalten. Sie durfte jedoch von dem Lieutenant mit der Bemerkung abgewiesen, daß vor einem Verhöre Niemand zu den Gefangenen, noch weniger mit ihnen sprechen dürfe.

„Mein armer Vater soll aber verwundet sein, hörte ich sagen, und bitte ich Sie um des Himmels Willen, mich zu ihm zu lassen, wenn auch nur auf eine Minute!" flehte das arme Mädchen.

„Weder er, noch Ihr spezieller Freund, Herr Forrester, befinden sich in besonderer Gefahr, ausgenommen derjenigen, nach der Strafcolonie transportirt zu werden," entgegnete Vivian. „Ich habe übrigens drei Chirurgen drinnen und die werden schon mit ihnen fertig werden."

„Aber mein Herr, im Namen der Menschlichkeit bitte ich Sie, mich zu meinem Vater zu lassen!" rief Jeffy in Thränen ausbrechend.

„Es wäre dies nicht möglich gewesen, wenn der alte Squire sich zu einem Verhört mit denselben verstanden hätte, aber er ist in der größten Wuth davon, vermuthlich, weil ich seinen Dankee-Freund, den Captain Dean, ertrinken habe. Der liegt ebenfalls drinnen und war mit einem über zugerichteten Beine. Wird mir wohl schwerlich Dank dafür lassen."

„Sie wäre dies nicht möglich gewesen, wenn der alte Squire sich zu einem Verhört mit denselben verstanden hätte, aber er ist in der größten Wuth davon, vermuthlich, weil ich seinen Dankee-Freund, den Captain Dean, ertrinken habe. Der liegt ebenfalls drinnen und war mit einem über zugerichteten Beine. Wird mir wohl schwerlich Dank dafür lassen."

„Ertrinken?" wiederholte Jeffy, und ihre Augen blickten starr und entsetzt auf den Lieutenant.

„Ja, mein Fräulein, ertrinken, und zwar ist dies folgendermaßen gekommen. Ich hatte mich, wie Sie wissen, mit meinem Kutter in Sicherheit gebracht, als ich plötzlich bemerkte, daß ein Boot mit Segeln und Rudern hinter mir her kam. Ich ließ beilegen, aber es wollte nicht gehorchen, und da ich nicht wußte, was es bedeuten sollte, ließ ich Feuer geben. Die Kugeln trafen, und ich sah, daß Einer der Insassen des Bootes sich über Bord stürzte, um zu schwimmen. Ich ließ ihn aufnehmen, und es war Ihr Freund, der Captain Dean. Er hatte sich, wie ich vermuthe, in der Absicht, mich zu tödten, über Bord gestürzt, um zu schwimmen, und ist dabei ertrunken."

„Mein Gott, mein Gott!" rief Jeffy, die Hände ringend, „ist denn das Unglück noch nicht groß genug, daß es noch größer werden muß?"

„Ich bedauere Ihren Schmerz, mein Fräulein, aber ich kann nichts dafür, daß Ihr Freund ertrunken ist. Ich habe mein Möglichstes gethan, ihn zu retten, und ich bin überzeugt, daß Ihr Vater und Mr. Forrester Ihnen dasselbe bestätigen werden. Ich habe Ihnen nun Alles gesagt, was ich Ihnen sagen kann, und muß Sie bitten, mich jetzt zu verlassen, da ich noch Vieles zu thun habe."

„Aber, mein Herr, ich bitte Sie, mich zu meinem Vater zu lassen!" flehte Jeffy in Thränen ausbrechend.

„Es ist unmöglich, mein Fräulein, und ich muß Sie bitten, mich jetzt zu verlassen," wiederholte Vivian, indem er sich zum Gehen wandte.

„Ich bitte Sie, mein Herr, um Gottes willen, mich zu meinem Vater zu lassen!" rief

X **Aus Bayern.** Die Urſachen des Uebermaßes ſind mannigfacher Art.

Die mißliebige von allen iſt jenes Syſtem der adminiſtrativen Bevormundung, das in alle Lebensverhältniſſe der Einzelnen, der Gemeinden und Diſtrikte eingreift und zu ſeiner Durchführung einen gewaltigen Beamtenapparat nicht entbehren kann. In eine Menge von Dingen wird heute noch hineingeredet, die keiner Regierung bedürfen. Hieher gehört das Conceſſionsweſen in Anläſſigmachungs-, Verehelichungs- und Gewerbeſachen, ſowie ein bedeutender Theil der Gemeindeverwaltung. Andere Dinge gibt es, wo Regierung allerdings nothwendig, aber die Form der Selbſtregierung die angemeſſenſte iſt, wo alſo an die Stelle des Berufs-Staatsdienſtes das bürgerliche Ehrenamt geſetzt werden kann, das noch deutſchen Begriffen in der Ortsgemeinde ſelbſtverſtändlich und neuerdings auch auf einigen anderen Gebieten (Diſtriktsrath, Landrath, Steuerausſchüſſe) wieder aufgelebt iſt. Dieſe Einrichtungen ſind aber, wie manches nahelegende Beiſpiel beweiſt, nach einer weſentlichen Erweiterung und Vervollſtändigung bedürftig.

Der Bedarf des Verwaltungsdienſtes wird ferner, und vielleicht nicht in geringerem Maße, geſteigert durch einen ſchleppenden Geſchäftsgang, der noch überall auf dem Grundſatze der Schriftlichkeit beruht, durch den Unfug ebenſo zahlloſer als zwecklos berechtigter Anfragen von unten nach oben, durch das zähle- und ſchreiblende Chaos der Verordnungen, Inſtructionen und Reſcripte, das eine gründliche Reviſion ohne Schwierigkeit von 30 Quartanten auf 3 zurückführen könnte.

Einzelne Inſtitutionen, die ebenſo koſtſpielig als unerſprießlich ſind, wie der Staatsrath in ſeinem jetzigen Beſtand und der Luxus der Regierungspräſidien, ſtehen ihre Hauptzähe in politiſchen Vorurtheilen und in dem gewichtigen Einfluße perſönlicher Intereſſen, die ſich durch eine Neuerung verletzt fühlen würden.

Hiemit ſind im Allgemeinen die Urſachen des Uebels und zugleich die Hinderniſſe angedeutet, die man zu überwinden hat, wenn es beſeitigt werden ſoll. Treten die neuen Verwaltungsgeſetze und der Verwaltungsgerichtshof in Wirkſamkeit, entſchließt ſich die Staatsregierung zu einer durchgreifenden Vereinfachung des Geſchäftsganges, faßt ſie ſich ein Herz, jene Vorurtheile und perſönliche Intereſſen dem Staatsintereſſe zum Opfer zu bringen, ſo ſind die Vorbedingungen der Reform größtentheils erfüllt. Doch immer nicht vollſtändig, ſo lange nicht auch das Gebiet der Schulverwaltung bis an ſeine natürlichen Grenzen ausgedehnt iſt.

Dieſer Theil der Aufgabe kann aber im Lauf der gegenwärtigen Landtagsperiode nicht mehr gelöſt werden, und da hier keinesfalls von weitausſehenden Zukunftsprojecten, ſondern von der Rede iſt, was der heute verſammelte Landtag erreichen könnte und ſollte, ſo dürfen wir in einem Athemzuge nicht alles begehren. Es genügt, wenn die Regierung ſich verpflichtet, zu leiſten, was ſie auf der oben bezeichneten Grundlage jetzt ſchon, d. h. nachdem die neuen Geſetze ins Leben getreten ſind, zu leiſten vermag.

Sie hatten dem nach vor Berathung des Budgets und des Beſoldungsgrantatives auf folgende Hauptfragen Beſcheid zu ertheilen: Welche Reform iſt beabſichtigt hinſichtlich des Staatsrathes, deſſen Organiſation eine Umgeſtaltung dringend erheiſcht und deſſen Wirkungskreis überdies durch den Verwaltungsgerichtshof weſentlich alterirt wird? Welche Aenderungen ſind beabſichtigt in der Organiſation der Kreisregierungen, und welche Perſonalveränderungen bei den Regierungsräthen, den Kreisregierungen und dem Miniſterium ſelbſt?

Wenn es die Volksvertretung unterließe, dieſe Fragen zu ſtellen und auf befriedigende bindende Erklärungen zu dringen, ſo würde ſie kaum dem Vorwurf entgehen, daß der richtige Zeitpunkt unwiederbringlich verſäumt worden ſei.

Im Uebrigen iſt bei dieſen Bemerkungen — um daran ſchließlich noch einmal zu erinnern — zunächſt nur das Miniſterium des Innern ins Auge gefaßt worden. Aehnliche Fragen drängen ſich allenthalben auf, wenn man die übrigen Verwaltungs-Gebiete betritt.

Deutſchland.

)(**München**, 23. Roobr. (Schluß des geſtrigen Artikels.) 3. **Allgemeine bürgerliche Verhältniſſe.** — 27b. Wer ſeiner allgemeinen Wehrpflicht zum Dienſte in der activen Armee noch nicht Genüge geleiſtet hat, darf ohne Erlaubniß der Militär-Behörde zur Verehelichung nicht zugelaſſen werden. Alle übrigen Wehrpflichtigen ſind im Frieden an der Verehelichung nicht gehindert, ohne jedoch daraus, oder aus der erlangten Anſtellung in einem öffentlichen Amte einen Grund zur Entbindung von ihrer Dienſtespflicht ableiten können. — Art. 27c. Die nicht präſenten Wehrpflichtigen ſind den zur Ausübung der militäriſchen Controle erforderlichen Anordnungen unterworfen, ſollen übrigens in der Wahl ihres Aufenthaltes im In- oder Auslande, in der Ausübung ihres Gewerbes, rückſichtlich ihrer ſonſtigen bürgerlichen Verhältniſſe, ſowie bei Reiſen nur denjenigen Beſchränkungen unterliegen, welche im gegenwärtigen Geſetz enthalten ſind. Die Angehörigen der activen Armee mit Ausnahme der Erſatzmannſchaften dürfen ſich nur mit Bewilligung der Militärbehörden außer Landes begeben. — Art. 27d. Dieſem Artikel war im Entwurfe des Referenten, Frhrn. v. Stauffenberg, folgende Faſſung gegeben: „Die beurlaubten und penſionirten Unteroffiziere des Heeres und alle Diejenigen der Landwehr unterſtehen im Frieden, mit Ausnahme der militäriſchen Delikte, der Civilgerichtsbarkeit.“ Ueber dieſen Artikel entſpann ſich eine lange und ſehr lebhafte Debatte, welche damit endete, daß derſelbe, nachdem der Vorſchlag der Fil. Staatsregierung (vertreten durch Herrn Oberconſulor Bürger) ihn zu formuliren: „Die Erſatzmannſchaften, Reſerviſten und Landwehrmänner unterſtehen, ſo lange ſie nicht im Dienſt präſent ſind, den Civilbehörden“ — verworfen worden war, in folgender Form nach dem Antrage des Abg. Dr. M. Barth feſtgeſtellt wurde: „Die Wehrpflichtigen ſind über die Angehörigen der activen Armee, mit Ausnahme der Erſatzmannſchaften bemißt ſich nach den einſchlägigen Geſetzbeſtimmungen. Die Erſatzmannſchaften, die Reſerviſten und Landwehrmänner ſind in Bezug auf militäriſche Verbrechen, Vergehen und die Disciplinarübertretungen der Militärgerichtsbarkeit unterworfen. Ueber gemeine Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen unterſtehen ſie dieſer Gerichtsbarkeit nur ſo lange ſie im Kriege zur Dienſtleiſtung präſent ſind.

„Mein Modeline, jetzt nicht, Du wirſt Deine Mutter nur Beleidigungen ausſetzen. Der elende Bube Vivian, welchen ich ohne ſchriftlichen Hafsbefehl, wie es das Geſetz von mir verlangt hätte, in's Gefängniß ſandte, wußte von dem Wärter freigelaſſen und machte Dem mit mehrer Andern zu Gefangenen. Doch herzige Dirly; ich will überlegen, was zu thun iſt. Wenn die Anklage wahr, und es wirklich ein Schwaggler iſt, ſo helfe Dir Gott mein Kind, ich kann es dann nicht mehr!“

„O mein, mein Vater! Möge der Allmächtige ihm helfen! Und wäre er tauſendmal ein Schmuggler, ich liebe ihn. Er hat mein Leben gerettet und es gehört auch ihm.“

„Lieber iſt er auch des Mordes angeklagt! Er ſoll zwei Leute erſchoſſen haben, ehe es gelang, ſeiner habhaft zu werden.“

„Nun wären es ihrer Zwanzig geweſen. Es geſchah jedenfalls zu ſeiner Selbſtvertheidigung und dies iſt kein Mord!“

„Derzhige Dich, mein Kind, wir werden ſchon alles erfahren. Ein anderer Richter mag jedoch die Unterſuchung leiten, ich kann es nicht.“

„Darf ich nicht zu ihm gehen, Vater?“

„Für den Augenblick nicht, mein Kind; aber ich will Sorge tragen, daß es ihm an nichts mangele, und unſer Hausdarf ſoll ſeine Wunde verbinden. Wenn ich ſelbſt zu ihm gehe, dann ſollſt Du mich begleiten.“

„Aber ich gehe ſogleich zu ihm! rief Mieken“ und ſollte der Hallunke von Lieutenant mit den Eingangs vorbringen, ſo will ich ihm noch beſſere Koſt zu ſchmecken geben, als das letzte Mal.“

So ſprechend, eilte der wackere Irländer davon.

„Der arme Camerad wird ſich in Angelegenheiten fürzen“ ſagte der Squire in bedauerndem Tone. — „Durch eine fatale Verkettung von Umſtänden iſt es ſeinen Beſtrebungen, einen ſehr wichtigen Erfolg zu erzielen, wodurch es mir im jetzigen Augenblicke unmöglich gemacht iſt, ihn zu beſeitigen. Er hat, wie wir erfogt wurde, bereits einen Courier direct an den Gouverneur geſchickt, und ich zweifle nicht im Geringſten daß dieſer zur perſönlichen Unterſuchung hierher kommen wird.“

„Iſt dies der Fall, ſo wird auch Dean frei aus gehen,“ ſagte Madeline entſchloſſen. „Lord Edgar Percy iſt ein Gentleman von edler Geburt und edlen Herzen. Er wird mir ſicherlich meine Bitte nicht abſchlagen.“

„Kind, was würde Lord Percy von uns denken wenn Du die Freigabe eines Mannes verlangteſt, der die Landesgeſetze ſo frevelhaft gebrochen hat?“

„Denken Vater? Nun er wird es eben natürlich finden, daß ich dem Manne dankbar zu ſein ſuche, der mit Gefahr ſeines eignen Leben das meinige gerettet hat.“

(Fortſetzung folgt.)

— Art. 27e. Bei eingetretener Mobiliſirung erhalten die bedürftigen Familien verheiratheter Reſerviſten und Landwehrmänner vom Tage des Einrückens zum Dienſte an, auf Anſuchen eine Unterſtützung aus Staatsmitteln, welche für die Frauen auf 4 Gulden und für jedes noch im ältlichen Grade ſtehende Kind auf 2 Gulden monatlich feſtgeſetzt wird. Diſtrikts-, Unteroffiziere und Mannſchaften der Landwehr, welche durch Verwundung vor dem Feinde, oder durch Beſchädigung bei unmittelbarer Ausübung des Dienſtes untauglich geworden ſind, haben hinſichtlich ihrer militäriſchen Verſorgung gleiche Anſprüche, wie die Invaliden des ſtehenden Heeres. Den Wittwen und Waiſen der im Dienſte gebliebenen, oder an den vor dem Feinde erhaltenen Wunden verſtorbenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannſchaften der Landwehr gebührt dieſelbe Unterſtützung, wie ſie die Wittwen und Waiſen ſolcher Offiziere, Unteroffiziere und Mannſchaften des ſtehenden Heeres anzuſprechen haben. — 5) Verſorgung der Unterofiziere. Art. 27f. Unteroffiziere welche in der activen Armee im Einrechnung einer etwaigen Dienſtzeit im Kriege als Reſeroiſt oder Landwehrmann während 12 Jahren wornuter mindeſtens 9 Jahre als Unteroffiziere mit entſprechenden Betragen im Dienſte präſent waren erlangen dadurch Anſpruch auf vorzugsweiſe Berückſichtigung bei Beſetzung von Civilſtellen und Anſtellungen im unmittelbaren oder mittelbaren ſtaatlichen Civildienſte. Hiebei wird die Dienſtzeit in Kriege doppelt gerechnet. Gleicher Anſpruch gebührt den Gendarmen, welche 9 Jahre lang in der Gendarmerie mit guter Aufführung gedient haben. Die in ſolcher Weiſe zu beſetzenden Stellen und die Beſoldung bleibt vorbehalten durch königliche Verordnung beſtimmt. — Der letzte Abſatz dieſes Artikels: „Außerdem ſollen befähigte und verdiente Unterofiziere nach Maßgabe eines zu erlaſſenden Koancement-Geſetzes zu Offizierſtellen beförbert werden“ — wurde hier abgeſtrichen, um an anderer Stelle eingebracht zu werden.

München. Der hieſige Volksverein hat folgende Eingabe an die Abgeordnetenkammer gerichtet:

„Der Münchener Volksverein erlaubt ſich die hohe Kammer der Abgeordneten, unter Ruckerinnerung an Einberufung auf den Antrag des Abg. Brater an Genoſſen vom Jahre 1863, dieſelbe wolle beantragen daß dem gegenwärtigen Landtage ein Geſetzentwurf vorgelegt werde: „„welcher allen Staatsangehörigen ohne Unterſchied des Religionsbekenntniſſes die Eingehung einer rechtsgiltigen Ehe ermöglicht und in und das Inſtitut der Mixtumtrichen Civilehe einführt.““ Motive: Die Eingehung einer Ehe zur vollſtändigen Lebensgemeinſchaft iſt zunächſt ein bürgerlicher Act und es kann in keinem nach den Grundſätzen wahrer Civiliſation geordneten Staatswesen die Schließung einer Ehe von der Zuſtimmung der Kirche abhängig gemacht werden. Es verſtößt gegen das ſittliche und bürgerliche Recht, wenn unbeſcholtenen Staatsangehörigen um bewillen die Eingehung einer rechtsgiltigen Ehe unmöglich gemacht wird weil ein Geiſtlicher aus religiöſen Bedenken die Trauung verweigert, oder weil es an einem zuſtändigen Geiſtlichen fehlt. Der Rothwendigkeit der bürgerlichen Form der Ehe iſt bereits in den meiſten Culturſtaaten anerkannt und wie in Frankreich, Belgien, in der Rheinpfalz ꝛc. ſo auch in Italien und Baden zum Geſetze erhoben worden.“

• **Baden** wird an der Conferenz Theil nehmen.

Digitized by Google

ren, in der Erwartung, daß die Verstimmung der gekränkten päpstlichen Wuth die mit den nationalen Interessen Italiens zum Zweck genommen wird und von den europäischen Staaten, namentlich auch die Süddeutschen und der norddeutsche Bund vertreten sein werde.

Oesterreichische Monarchie.

Triest, 25. Nov. Die „Ueberlandpost" überbrachte Nachrichten aus Hongkong bis zum 15. Oktober: Die Ratifikationen des Handelsvertrags zwischen Japan und Belgien sind ausgewechselt worden. — Ein Geschwader der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist nach Formosa abgegangen, um gemeinsam mit chinesischen Truppen unter dem General Legendre die dortigen Bewohner wegen Ermordung der Mannschaft des amerikanischen Schiffes „Rover" zu züchtigen. — Große Ueberschwemmungen haben auf Manila stattgefunden, wodurch an 10,000 Eingeborne umkamen.

Pesth, 25. Novbr. Der Ministerpräsident Graf Andrassy legte in der heutigen Sitzung des Unterhauses einen Gesetzentwurf vor, welcher die Attaché'en zur Ausübung aller diplomatischen und politischen Rechte gleichmäßig für befähigt erklärt und alle hierauf Bezug habenden Verordnungen aufhebt. Der Entwurf wurde mit lautem Eljen aufgenommen. — Heute Abend wird der Kaiser hier erwartet.

Frankreich.

* **Paris**. Die Haussuchung bei „Verdächtigen", die heißt z. B. bei solchen, deren Photographie oder Visitenkarte bei Verhafteten gefunden wurden, dauert noch immer fort, ebenso die Verhaftung wegen folgenannter Aufstandsreden Rufe. — Dieser Tage wurden mehrere Zöglinge der Bergwerksschule, die bei hiesigen Goribaldi, den Saint Chaffepot hoch leben ließen, am Boulevard St. Michel von Sergeants de ville angehalten und vier derselben arretirt. Ein Fünfter, welcher die Frage stellte: „Bin ich ein Preuße, wenn ich rufe: „Es lebe das Zündnadelgewehr!" wurde gleichfalls verhaftet.

Schweiz.

* **Basel**. Auch bei uns beginnt man nachgerade in der katholischen Welt mehr und mehr einzusehen, daß die vielen Feiertage nicht dazu beitragen, das Volk geeigneter zum Eingehen in das Himmelreich zu machen, daß sie vielmehr in vielen Fällen einen bedeutenden Vorschub abgeben für Arbeitsunlust und Faulheit, und, als weitere Arbeitslänge gerechnet, oben Bürger und Landmann bedeutenden Schaden bringen. Das beginnt denn auch, wie gesagt, die Geistlichkeit einzusehen, und wohl dieser Ursache haben wir es zu verdanken, daß, nach einer Mittheilung des Bischofs von Basel an seine Diöcesanbrüder, der heilige Stuhl genetigt ist, eine Verminderung von siebenzehn auf acht Feiertage einzuführen. Viel mag zu dieser päpstlichen Sinnesänderung wohl auch das energische Vorgehen einiger unserer Cantonsregierungen beigetragen haben, die auf das Arbeiten an den als überflüssig angesehenen Feiertagen einfach keine Strafe mehr setzen. Da die Arbeiter und Handwerker in den betreffenden Cantonen nunmehr natürlicher Weise jene Feiertage wie gewöhnliche Werktage ansehen und demnach in ihren minunter sehr lärmenden Geschäften von dem Kirchenlauten der „Rechtgläubigen" sich durchaus nicht stören lassen, so kann selbstverständlich an eine eigentliche „Feier" jener Tage schlechterdings nicht mehr gedacht werden.

Italien.

* Die Zustände in **Neapel** werden mit jedem Tage bedenklicher. Die Actionspartei rührt sich, die Reactionspartei aber noch weit mehr, sie zählt auf die Zuzarani im Innern und auf eine allgemeinen Krisis in Europa, ihre Beziehungen zu Rom und zum Polak Farnese sind sehr lebhaft. Aber sie will's nun, daß sie allein zu Schanden sind, und so speculiren sie auf eine Erhebung der Action, sowie auf einen Bruch zwischen Florenz und Paris, als Brücke für Franz II.; ja, ein Theil der Reaction würde sich auch ein französisches Intermezzo gefallen lassen, da sie hofft, mit einem Mural dann leichter Spiel für eine Schinkstaatskrapfe zu haben. So hatt der Correspondent der „Debatt." die Stimmung in Neapel bar; Menabrea scheint die Sache ähnlich zu beurtheilen, da er, den Gemeinderath von Neapel als Heerd der Revolution hat auflösen lassen.

England.

* **Manchester**, 24. Novbr. Die drei zum Tode verurtheilten Fenier wurden gestern Morgen hingerichtet und zwar ohne den geringsten Versuch einer Ruhestörung. Erst gegen 7 Uhr Morgens wurde der Andrang in der Umgebung des Richtplatzes stark, aber ringsum standen 2000 freiwillige Constabler. Im Ganzen ist dement worden, daß die Straßen seit gestern Abend bis heute Mittag so leer waren, als an gewöhnlichen Tagen. Die wohlhabenden Klassen blieben dem Rathe des Mayors folgend, in ihren Häusern, und die Irländer hielten sich ebenfalls feine, entweder im Gefühl ihrer Minderzahl, oder weil die Geistlichkeit ihnen ein ruhiges Verhalten eindringlich empfohlen hatte. Die Verurtheilten erschienen mit fester Haltung auf der Plattform. Allen voraus, dann Gould, zuletzt Larkin, den eine Ohnmacht anwandelte, als der letzte Moment nahte. Sie beteten laut mit den sie begleitenden Priestern. Das Volk anzureden, versuchte keiner von ihnen.

Rußland.

Petersburg, 24. Nov. Der Kaiser hat gestern durch ein Manifest die Ausdehnung der Rekruten zu gewöhnlichen Compietirung der Armee angeordnet. Zum Dienst für die Flotte und Armee werden 4 vom Mille herangezogen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Ludwigshafen**, 26. Nov. Vom 1. Jan. 1868 an werden auf den pfälzischen Bahnen monatliche Abonnementskarten für Schüler, welche den Unterricht mit einer Preisermäßigung von 75 % und für Geschäftsreisende von 15 % ausgegeben werden. Näheres darüber wird von Seite der Bahnverwaltung bekannt gemacht werden.

† **Frankenthal**, 26. Nov. Der hier sehr beliebte Lehrer der franz. und engl. Sprache, Herr Bièvre, der längere Zeit mit Schulen in und außer der Schule unzüchtige Handlungen getrieben hat, zu 2½ Jahr Gefängniß verurtheilt.

* **Saarbrücken**, 25. Nov. Auf der Grube Friedborn hat sich gestern ein großes Unglück ereignet. Bei einem daselbst ausgebrochenen Grubenbrande fanden der Grubenbrenberer, der Obersteiger, zwei Steiger und neun Bergleute durch Ersticken den Tod.

* **Pest**. Seit Anfang Juli d. J. bis 14. Nov. sind von unseren Plätze für folgende Beträge Getreide zum Export gebracht worden: Weizen für 11,310,000, fl. Roggen für 1,476,000 fl., Gerste für 594,000 fl., Hafer für 200,000 fl., Mais für 200,000 fl., Reps für 3,132,000. Der Brachgewinn der unseren Transport-Anstalten hiesen zukommt, beläuft sich auf nahezu 6,000,000 fl. — Unser Platz repräsentirt etwa 40% von dem Gesammtexport Ungarns.

J. **Kaiserslautern**. (Eingesandt.) Wenn wir jüngst den Muth aufbrachten, das und die verschiedie Thatsachen zu rectiren, den „Pfälzer" gegenüber, allen möglich, so kann heute, nach Manche entsprechen werden soll, indem Hr. Regisseur Picker dieses Schauspiel, welches an eine große Zeitperiode erinnert, zu einem Benefiz gewählt hat. 66 Pfunde soll wie eine Kanone, ist es aber schwerlich nicht, um fühlen wir uns nur verpflichtet, öffentlich unsern Dank für das Entgegenkommen auszusprechen und hinzuzufügen daran die Bemerkung, daß es den Picker gelingen möge, das Meisterwerk unseres großen Dichters würdig zur Darstellung zu bringen.

Mainzer Börse.

(Anklindpreis an obiges „Eingesandt" haben wir uns über die Besprechung des am nächsten Freitag zur Aufführung kommenden Schiller'schen Dramas „Wilhelm Tell" nicht einlassen zu dürfen, daß bei tüchtigem Studium, aufmerksamer Regie und Herbeiziehung einiger Kräfte von der Heidelberger Bühne, eine dem Werke würdige Darstellung erwartet werden kann. D. Red.)

Handel und Industrie.

*. **Mannheim**, 25. Nov. Weizen, Roggen unverändert, Gerste heller bezahlt, Hafer matter. Rüböl behauptet. Leinöl. Petroleum niedriger.

Weizen, effektiver Gegenst. 200 Zoll-Pfd. 18 fl. 30 kr. — fl. 18 fl. 15 fl. ungarischer 18 fl. — fl. 18 fl. 15 fl., auf Lieferung per Dez.-Jan. 18 fl. 10 fl. 18 fl. 15 fl.

Roggen, effektiver 200 Zoll-Pfd. 14 fl. 15 fl. — fl. 30 fl., auf Lieferung Novbr.-Dezember — fl. — fl. — fl.

Gerste effektiv, badische, 200 Zoll-Pfd. neue 12 fl. 15 fl. — 11 fl. 30 fl., fränkische 11 fl. 45 fl. — 11 fl. 45 fl. — fl. 11 fl. 30 fl., württembergische 11 fl. 48 fl. — 12 fl. — fl., ungar. 11 fl. 50 fl. — 12 fl. 10 fl. Hafer effektiv 100 Zoll-Pfd. 5 fl. — fl. 5 fl. 15 fl. auf Lief. — fl. — fl. — fl.

Kernen 200 Zoll-Pfd. 18 fl. 30 fl. — 18 fl. 20 fl.

Calmus, Kokeres ungarischer 200 Zoll-Pfd. — fl. — fl., 17 fl. 30 fl. bessere 18 fl. — fl. — fl. — fl. — fl. — fl.

Del, leinöl, fl. Inland, im Fast 100 Zoll-Pfd. (mit Faß) 24 fl. 30 fl. — 24 fl. 45 fl., holw. 24 fl. 45 fl. — 25 fl. — fl. Rüböl, fl. Inland schwere 22 fl. 30 fl., in Partien 22 fl. 15 fl.

Mehl: Weizenmehl 200 Zoll-Pfd. Nr. 0. — fl. — fl. — 14 fl. 40 fl. Nr. 1. — fl. — fl. — fl. 13 fl. 20 fl. Nr. 2. — fl. — fl. — fl. — fl. 12 fl. 20 fl. Nr. 3. — fl. — fl. — fl. 11 fl. 10 fl. Nr. 4. — fl. — fl. 9 fl. 30 fl. Roggenmehl Nr. 0—1, Sorten — fl. — fl. — fl. — fl. — fl. — fl.

Branntwein auf Lief., fl. (50% a. Tr.) transit — fl. — fl. 29 fl. 30 fl.

Petroleum roh, 100 Zoll-Pfd. 12 fl. 30 fl., 13 fl. — fl.

* **Mannheim**, 15. Nov. Der gestrige Fruchtmarkt wurde mit 1.0 Stück Rinds oder Schmalvieh und 60 Schafen besahren.

1. Qual. Rinds- oder Schmalfleisch pr. Ctr. 26 kr. — kr.
2. „ „ „ „ „ 25—27 „
1. „ Ochsenfleisch „ „ 34—35 „
2. „ „ „ „ „ 30—32 „

Der Gesammt-Erlös betrug 28,940 fl.

Schiffsberichte.

Das Hamburger Postdampfschiff „Teraffa", Capt. Franzen, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, traf am 23. November wohlerhalten eine Reise ein Southampton nach Mexiko-Port an und hatte außer der vollen Ladung 1 Passagier und 1 Postbeutel 650 Lowe Ladung, 47 Passagiere in der Cajüte und 1651 im Zwischendeck an Bord.

Das Bremer Postdampfschiff „America", Capt. Mayer, der Nordamerikanischen Linie, welches am 9. November von Bremen abging, ist nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in Newyork angekommen.

Ankommen in Newyork.

Am 31. Okt.: am Dampfer „Minnesota" von Liverpool. Am 4. Nov. Segelschiff „Empire" von Antwerpen. Am 2.: der Dampfer „Kimbria" von Hamburg, „Germann" und „Circassian" von Bremen. „Virginia" von Liverpool, „Atalanta" von Hawre, „Caledonia" von Glasgow. Am 3.: „Germania" von Hamburg. Am 4.: „City of Antwerp" und „Tarifa" von Liverpool. Am 5.: „Thames" von Antwerpen. Am 6.: „Western Metropolis" von Bremen, „Helvetia" von Liverpool, Segelschiff „G. J. Joore" von Antwerpen.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Eisergebnig im Badeweiher wird am nächsten Donnerstag, den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr auf dem unterseitigen Amte vergeben.

Kaiserslautern, den 25. Nov. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.
81,2)

Holzversteigerung

aus dem Stadtwalde Kaiserslautern.

Schlag: Zuf. Ergehnifte.

Am 29. November nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Saale des Stadthauses dahier, werden nachbezeichnete Holzsortimente zur Versteigerung gebracht, nämlich:

134 eichene Stämme und Abschnitte 3., 4. u. 5. Cl.
456 Hefterne dto, dto. 3., 4. u. 5. „
116 Sparren.
1 fichtener Stamm 5. Cl.
1 buchener „ 2. „
9 birkene „ 5. „
39 aspene „ 6. „
1 hainbuch. „ „
9 eichene u. birkene Wagnerstangen.
104 lief. u. fichtene Gerüststangen.
114½ Klafter buchen, eichen und kiefern Scheit- u. Prügelholz.
276 Wellen.

Kaiserslautern, den 20. Nov. 1867.
Das Bürgermeisteramt,
77,82) J. Gelbert.

Holzversteigerung

der Reichswald-Genossenschaft.

Samstag, den 30. November 1867, Morgens 9 Uhr, im Gasthause zum „Rheinkreis" in Kaiserslautern.

Revier: Hohenecken.

Schläge: Zufällige Ergebnisse.

20 eichene Stämme 3., 4. u. 5. Cl.
258 hefterne „ 2., 3., 4. u. 5. Cl.
15½ Klafter kiefern Scheitholz.
2¾ „ eichen Scheitholz, knorrig u. eichenes Mittelholz.

Kaiserslautern, 16. November 1867.
Das Bürgermeisteramt,
74,7,82) J. Gelbert.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch 27. November nächsthin und folgenden Tag, jedesmal Mittags 1 Uhr anfangend, in ihrer Behausung am Marktplatze, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Nagelschmieds Mathias Münster auf Credit versteigern:

5 Kirschbettstöcke, worunter 1 neuer eichener 2thürig, 1 Chiffonier, 1 Commode mit Puit, 1 nußb. dito, 1 Canapee mit Rohrsauteu, Bettung, gut erhaltenes Getüch, 2 Stück hänfen Tuch, 1 Stück hänfen gebidl Handtüchertuch, 1 Stück weißen Tuch, mergen Garn, 1 Partie Hanf und Flachs, Tische, Stühle, Bettladen, Spiegel, Bilder, Küchengeräthe durch alle Rubriken, 1 große Parthie Zinn, 1 Schrauhstock, 1 Mestlasten und sonstige Mobiliargegenstände.

Kaiserslautern, den 9. Novemb. 1867.
67,73,82) Jäger, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Montag, 2. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr in der neuen Pfalz dahier, läßt Hr. Bauunternehmer Philipp Ringeisen versteigern:

Plan-Nr. 1379½, 112½ Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, enthaltend 13 Zimmer und 4 Küchen, nebst Keller, Ställen und Garten im Stadtviertel hinter Bakentin Jacob Sohn in der Nähe des Reitanlagenplatzes.

Bis zum Tage der Versteigerung können diese Liegenschaften auch aus freier Hand erlaubt werden.

Kaiserslautern, 19. November 1867
75,81,2) Derpheimer, k. Notär.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf die Hauptbandelsplätze Nordamerika's werden fortwährend zu den billigsten Coursen abgegeben bei

82,1/4,2) D. Jacob.

In der Nähe des Bahnhofes habe ich

3 geräumige Wohnungen

mit Keller, Speicher und Wasserleitung sogleich in Miethe abzugeben.

77,9,B.81) **Dr. Diehl.**

Grüne und schwarze Thee, Theespitzen, Vanille, Ceylon Zimmet, Chocolade, entölles Cacaopulver, Alles in ächter Waare bei

82,1/4) **C. N. Thomas.**

(Fortsetzung von der ersten Seite.

die Nachricht, Hammer's Bub habe den seinigen geschlagen oder schlagen wollen, hinaus auf die Straße ging, den dortsitzenden Jakob Hammer, der gar nichts mit seinem Knaben zu thun gehabt, packte, demselben mit der Faust ein oder ein Paar Mal in das Gesicht schlug und dann noch einige Tritte auf den Rücken oder in die Seite versetzte. Als Angeklagter von seinem Sohne erfuhr, es sei ja der Philipp Hammer gewesen, bekam auch dieser einen Schlag, worüber aber auch verschiedene Angaben bestehen, indem nach anderen Auslagen Letzteres darum geschehen sein soll, weil dieser Philipp seinem mißhandelten Bruder zugerufen habe, er solle sich zu Haus bei seinem Vater beklagen.

Der kleine Jakob Hammer stürzte auf die Straße zusammen, stand aber wieder auf und ging mühsam an ein Eck, wo er weinend stehen blieb, endlich aber blaß und ernüchtigt nach Hause kam, auf einer Kiste ausruhte, dann aber wieder auf's Carrousell ging, wo er in einem Küchlchen fuhr und einmal herausfiel, jedoch mit den Füßen auf den Boden kam.

Schon als er auf der Kiste saß, hatte er Schmerzen im Kopfe und siegte dieselben rückwärts. Abends ab er nichts, konnten traut nur ein wenig Kaffee. Nachts wachte er auf und klagte über Schmerzen im Halse, indem er sagte Schröer habe ihm hinten hinreingeschlagen. Er ging aus dem Bett, legte sich aber wieder, stand wieder auf und setzte sich im Hof auf einen Stuhl, legte sich dann auf den Boden und klagte über Schmerz im Genick und im Kreuz. Abends wache ein Arzt gerufen, der aber schon die Symptome des Starrkrampfs erkannte, zu dessen Beseitigung er alle Mittel anwandte, welche aber nichts fruchteten, indem der Knabe am 20. September Abends 8 Uhr starb, und zwar wie die Section ergab in Folge einer Beschädigung und Quetschung des Rückenmarks, dadurch entstandener Entzündung der Häute und Erweichung des Rückenmarkes u. s. w. — diese Erscheinung, im Halstheile in einer Länge von 4 Centimeter wahrgenommen, entspricht den vom Angeklagten verübten Streichen in's Genick des Knaben.

Die Vertheidigung des Angeklagten ging dahin, daß er den Knaben am Ohr gefaßt und ihm einen Plätscher am hintern Unterkörper, aber durchaus keinen Schlag in's Genick gegeben habe; übrigens sei nicht erwiesen, daß die Krankheit und der Tod durch einen Schlag verursacht worden seien, vielmehr sei es wahrscheinlich, daß der Knabe von dem Carrousell herunter die Erschütterung im Hirn hervorgebracht habe, wenn nicht auf anderweitige Art die Krankheit entstanden sei.

Zu bemerken ist daß nach den Zeugenaussagen der Knabe unmittelbar nach der Mißhandlung krank geworden ist, sofort aber ganz gesund war, ferner daß der Fall vom Carrousell kein schwerer war. Um aber bei der Unbestimmtheit des gerichtsärztlichen Gutachtens, mehr Licht in die Sache bringen, hatte die k. Staatsbehörde den Zweibrücker Bezirksarzt, Vertheidiger den praktischen Arzt Dr. Heck vorgeladen. Diese Beiden Aussagen weniger wahrscheinlich daß die Krankheit und der Tod des kleinen Knaben durch die Schläge des Angeklagten verursacht, wenn mehr eher denkbar, daß der Starrkrampf als nächste Todesursache durch Erkältung entstanden sei, da auch der betreffende Gerichtsarzt nichts bestimmtes darüber behaupten konnte, so war der Ausspruch der Sache leicht vorauszusehen. Die Stellung Aeußerungen war ohne Zweck, denn die Geschworenen klärten den Angeklagten einfach nicht schuldig, wogegen er freigelassen wurde.

In Bamberch brach am 25. d. im Sausischen Hause in der Bauern Feuer aus, wodurch der Dachstuhl ganz stört und bei aber Einsatz des Gebäudes selbst. — Auch schon ertilt ein Mann eine starke Beschädigung am Bein.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 26. Nov., 6½ Uhr Abends. (Offizielle Cours.) Credit 178⅜ — ⅝ — 179 — 178½, 1854 Loose 98⅜ — ⅝ — 98½, 1860 Loose 87½ — ⅝ — 88, Amerikaner 89 — 89⅛, 5% Metallique 57½ — ⅝ — 58, 4½% do. 50⅛ — ⅜ — ½, 4% do. 42⅝ — ¾ — ⅞, 2½% do. 25⅝ — ¾, 1% do. 10⅝ — ¾, Bank-Actien 1000 — 998, Bank-Antheile 1355 — 1350, Wechsel auf Amsterdam 99⅝ — ⅝, Augsburg 100⅛ — ⅜, Hamburg 88⅛ — ⅜, London 118⅝ — ⅜, Paris 94⅝ — ½, Wien 97⅛ — ⅜, Frankfurter Bankverein 1000 — 998, Darmstädter Bank 1000 — 998, Darmstädter Zettelbank 1000 — 998, Meininger Kreditbank 1000 — 998, Nassauische Landesbank 1000 — 998, Oesterreichische Kreditanstalt 1000 — 998, Oesterreichische Nationalbank 1000 — 998, Preußische Bank 1000 — 998, Preußische Boden-Kredit-Bank 1000 — 998, Preußische Hypotheken-Aktien-Bank 1000 — 998, Preußische Seehandlungs-Gesellschaft 1000 — 998, Sächsische Bank 1000 — 998, Württembergische Bank 1000 — 998, Württembergische Notenbank 1000 — 998, Württembergische Vereinsbank 1000 — 998, Zürcher Bank 1000 — 998, Zürcher Kreditanstalt 1000 — 998, Zürcher Wechselbank 1000 — 998, Zürcher Zettelbank 1000 — 998, Zürcher Zettelbank 1000 — 998, Zürcher Zettel

Kgl. Bay. priv.

Pfälzische Volkszeitung.

Jedes Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an einem Tage darauf der „Pfalzel-Zeyiger“, so wie das „pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen entgegegeben, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile bei 1mal, bei 2maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 283. Kaiserslautern, Donnerstag 28. November 1867. 65. Jahrg.

Telegramme
der Pfälzischen Volkszeitung.

Paris, 28. Novbr. Der „Morgen-Monitur“ meldet, daß die französischen Truppen eine Concentrirungsbewegung auf Rom machen. Von dort erfolgt der Abgang nachgeinander nach Civita-Vecchia, von wo die Einschiffung der ersten Division gestern (Mittwoch) begonnen hat.

Florenz, 28. Nov. Cambrey Digny wird als Finanzministerium behalten, Broglio ist Minister des Aeußern geworden. — Die Journale melden, daß die Päpstlichen bei Viterbo ein verschanztes Lager errichten. In Rom dauern die Verhaftungen fort.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 28. November.

— Der im Wahlbezirke Frankenthal-Speyer zum Abgeordneten gewählte Bezirksrichter Friedrich Croissant in Landau hat die auf ihn gefallene Wahl angenommen und wird nunmehr demnächst in die Kammer der Abgeordneten eintreten.

— Die Auswechselung der Ratificationsurkunden des neuen Additional-Postvertrags zwischen Frankreich und Bayern hat am 21. d. Mts. zu Paris stattgefunden.

— Bei den voraussichtlich nächsten Montag beginnenden Militärconferenzen der süddeutschen Staaten wird Württemberg durch den Kriegsminister Frhr. von Wagner und Baden durch den Kriegsminister General von Ludwig vertreten sein. Das Großherzogthum Hessen wird in Zeige seiner mit diesen abgeschlossenen Militärconvention nicht vertreten sein.

— Die „Darmstädter Zeitung“ bestätigt, daß die großherzoglich hessische Regierung die Einladung zur Conferenz in der römischen Frage unbedingt angenommen hat.

— Wie die „Presse“ erfährt, wäre den vereinten Einwohnungen von Oesterreich und Frankreich die Einladung der Bedenken gelungen, welche Rußland zu Preußen bisher dem Conferenzprojecte entgegengestellt hatten.

— Die „Süddeutsche Presse“ enthält ein Telegramm aus Wien, wonach England schließlich erklärte, es beschicke die Conferenz widerstehend, wolle doch nicht die einzig sich fern haltende Macht sein.

Neueste Nachrichten.

München, 26. Nov. Oberappellationsgerichtsrath Seidler ist zum Ministerialrath und Generalsecretär des Staatsministeriums der Justiz (an Heimelmann's Stelle) befördert worden. — Zur Zeit beschäftigt sich das Ministerium des Innern mit der Abgrenzung und Feststellung der Wahlbezirke für die demnächst stattfindenden Wahlen zum Zollparlament. — Abg. v. Moretl hat als Referent über den Entwurf eines Maßzusschlaggesetzes nach der von ihm beantragten Modification den Entwurf neu redigirt und ist derselbe heute an die Ausschuß-Mitglieder vertheilt worden.

Berlin, 27. Nov. Abgeordnetenhaus. Bennigsen vertheidigt den Declarationsantrag des Verfassungsartikels; er weist auf den peinlichen Eindruck hin, den die Verurtheilung Twesten's in den neuen Provinzen und im Auslande gemacht habe. — Der Zustimmungsantrag vertheidigt die Entscheidung des Obertribunals. Die Regierung habe dem Prozeß nicht Einhalt thun können; sie werde jedoch nichts zur Beseitigung des Conflictes unterlassen. — Graf Bismarck legt der Frage nur eine theoretische Bedeutung bei und schlägt vor, ohne damit ein Urtheil der Regierung auszusprechen, ob nicht zur Beseitigung des Spannung dadurch ein Auskunftsmittel zu schaffen sei, daß zwischen dem getroffenen und dem gesichtsbenen Motive unterschieden werde.

Paris, 26. Nov. Marquis de Moustier wird den Kammern am Samstag eine Mittheilung über die Conferenz machen. — „Temps“ will wissen, Rom und Florenz hatten der Conferenz zugestimmt, aber die Bedingungen des Ersteren seien für Italien unannehmbar.

Florenz, 26. Nov. Die päpstlichen Behörden werden morgen weitere 800 gefangene Garibaldianer den italienischen Behörden übergeben. — Trotz der Abreise Garibaldi's wird der Prozeß gegen ihn fortgesetzt; es wird jedoch in Europa eine Amnestie erwartet. — „Nazione“ erfährt, die Regierung werde die Aufhebung des Tabakmonopols beantragen.

Rom, 27. Nov. Die ganze Division Dumont hat Ordre erhalten, nach Civita-Vecchia abzugehen, von wo sich die Linien-Regimenter 29 und 59 nach Frankreich einschiffen werden. Das 30. Regiment wird später morgen eingeschifft. Der römische Polizei-Director verordnete, daß alle Fremden, die in Rom fürzee als vier Monate wohnen, sich vorzustellen haben, um sich über ihren Aufenthalt zu legitimiren, unter Strafandrohung der Ausweisung.

Konstantinopel, 26. Nov. Der Vertrag über die Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Konstantinopel nach dem persischen Golf, welche eine Ausgabe von 36 Millionen erfordert, wurde heute von der Pforte unterzeichnet.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz
vom 4. Quartal 1867.

Sitzung vom 27. Nov., halb 9 Uhr.

Johannes Pfaff, 24 Jahre alt, ledig Taglöhner, geboren und wohnhaft in Wilenborn, wurde wegen Todtschlags durch den Rechtsconclusion Lang, sieht heute vor Gericht unter der Anklage: am 29. August d. J., Abends um 8 Uhr, in seiner elterlichen Behausung zu Wilenborn seinen ledigen, 29 Jahre alten Bruder Heinrich Pfaff mittelst eines Messerstiches in den Unterleib rechtswidrig, in der Absicht, ihn zu tödten, jedoch ohne überlegten Entschluß, und Leben gebracht zu haben. (Art. 229 des Strafgesetzb.)

Angeklagter, dem Trunk ergeben und kein besonderer Freund von Arbeit, lebte mit seinem Bruder Heinrich nie in gutem Einvernehmen, obgleich beide in einem Bette schliefen. Er sprach öfter Drohungen gegen seinen Bruder aus, woraus hervorging, daß er hauptsächlich deßwegen Groll gegen denselben hege, weil dieser öfter die Absicht aussprach, den Angeklagten ins Krankenhaus nach Frankenthal zu bringen. Johannes Pfaff ist nämlich mit der faulenden Sucht behaftet, und dieser Umstand wird von der Vertheidigung benutzt, um — mit Berufung auf medicinische Autoritäten — eine Schwächung der Geistesthätigkeit zu behaupten. Hitzig und jähzornig ist Angeklagter, besonders wenn er getrunken hat.

Am 29. August d. J. war Angeklagter mit dem Reinesbrecher von Enkenbach auf der Jagd und hatte von diesem sein Mittagessen erhalten. Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags kam er zu seiner Mutter nach Haus und verlangte zu essen. Sie bot ihm Kartoffelsuppe an, welche ihm aber nicht schmeckte, worüber er sich ungehalten äußerte. Seine mitterweile hinzugekommene, im nämlichen Hause wohnende Schwester, Christian Bolinger, mischte sich in den entstandenen Wortwechsel, im Verlaufe dessen der Angeklagte seine alte Mutter so zu Boden warf, daß sie die Besinnung verlor. Frau Ebinger flüchtete sich hierauf in ein Nachbarhaus, wuede aber vom Angeklagten verfolgt, eingeholt und zu Boden gerissen, worauf ihn dieser mit Faustschlägen mißhandelte und zur Haushüre hinausschafften, wie es scheint nicht ganz sanft, indem er in das vor dem Haus befindliche Pfuhlloch stürzte. Dies steigerte seine Wuth; er ging nach Haus, zog andere Kleider an und steckte ein Messer seines verliebten Vaters, welches eine feststehende Klinge hat und zum Abtheilen gefallener Thiere gebraucht worden war, zu sich, indem er sagte, dies solle ihm zu seiner Vertheidigung

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Der Schmuggler am Ontario-See.

(30. Fortsetzung.)

„Und was wird er spreciel von mir denken, wenn erfährt, daß ich in diesem wichtigen Falle die Unterdrückung verweigerte!“ fuhr der Squiee fort. „O mein Gott, wir befanden uns beide in einer schrecklichen Lage. Es jittert bei dem Gedanken, daß Dean für schuldig befunden werde; doch ich kann, ich will nicht glauben, daß Beweise vorliegen.

„Dean, Vater!“ rief Madeline, „er geht ficher schuldig aus einer Untersuchung hervor, ich bin es!“

„Ich stehe zum Himmel, daß es so sein möge, obgleich ich noch banger Zweifel nicht erwehren kann.“ sprach der Squire bekommen. „Wirklecht beruht die ganze Anschuldigung doch nur auf einem von dem Schuft Dean entwendeten Plane. Ich will in die Stadt reiten und weitere Erkundigungen einziehen.“

„Gehe Vater; der Himmel möge Dem Beobachten in Gnade nehmen; und wenn Du Dean siehst, so sage ihm, daß wuede ihn nie verlassen, gleichviel was das Schicksal über ihn verhängen möge.“

„Ich werde es thun, mein Kind. Aber nun mußt Du Dich auch beruhigen, hoffentlich bringe ich gute Nachrichten mit.“

„Ich werde ruhig sein, Vater; ein blutendes Herz ist ja ein stilles, nur die Freude ist lärmend.“

Als der alte Squire sich entfernt hatte, kehrte Madeline auf ihr Zimmer zurück, um ungestört für den Geliebten beten zu können. — —

Mickey O'Reilly war, nachdem er das Haus seines Herrn verlassen hatte, spornstreichs nach dem Gefängnisse gelaufen, wo er in nichts weniger als höflichem Tone Einlaß begehrte.

Vivian erkannte ihn sogleich und hatte er nicht den Squire geflüchtet, der, wie er wußte, im intimsten Verhältnisse mit dem Gouverneur Percy stand, er hätte sofort an dem Irländer Rache genommen. So aber erklärte er denselben auf seine stürmische Forderung, daß derselben nicht willfahrt werden könne.

„Du schmutziger Kartenbube!“ schrie der Irländer „wie sie's mit Deinen blauen Augen und Deiner gebrochenen Nase? Ich war es, Mickey O'Reilly, der Dir den Denkzettel angehängt hat! Warum läßt denn der Herr Mädchenfänger mich nicht einstehen, da er doch die Wahrheit sagen hat?“

Diese Aeußerungen und besonders die Letztere wurden von Mickey nur in der Absicht gethan, um den Lieutenant zu reizen, und dadurch um so schneller zum Gefangenen seines Vorhabens zu kommen, nämlich als Gefangener erklärt und auf diesem Wege zu Dean zu gelangen.

„Das Zuchthaus ist bereits voller Spitzbuben und ist kein Platz mehr für einen weiteren“ antwortete Vivian, der sofort Mickey's Plan durchschaute.

„Spitzbuben! Als ob Ihr nicht schon das schlechteste Stück Menschheit wäret, das es überhaupt gibt. Käme nur noch ein Keel zu Gesicht, der noch schlechter wäre, als Ihr, Kartenkönig, bei Sanct Patrik, ich würde es für Christenpflicht halten, ihn ohne Umstände aufzuknüpfen.“

„Nun da drinnen sitzt Einer, dem noch vor Mondesfrist dieses Vergnügen bevorsteht.“

„Wenn der schlechteste Kerl im Zuchthaus gehenkt werden soll, so nehmt nur Euren Platz in Acht.“

„Ihr meint wohl den bei Yankeelodyhers Career jungen Herrn, der Folgen Mik Madeline! Setzt mich nur nicht so einfältig an; ich meine Kapitän Dean, der den Galgen zieren soll.“

„Wenn Ihr so lange lebt, so werdet Ihr älter als Euer Ahnherr, der Eisel Bileams, welcher so alt wurde, daß er vor seinem Ende noch sprechen lernte. Wollt Ihr mich übergens Gefangenen sein, nicht?“

„Nein, dummer Teufel, nein!“

So kamen heraus auf die Straße. Du feiger ewiger listischer Hallunke, damit ich noch eine Wäsche mit Dir vornehmen kann, um die neulich auf Deinem sch..nigen Fell gelassenen Flecken wegzubringen. Ich wedete mich selbst bedauernswerth, daß ich so dumm war, Dir die Hallunkenfeele damals nicht ganz herauszubrechen, als ich Dich so hübsch im Parke liegen hatte. Wie hat

Digitized by Google

Deutschland.

)(**München**, 23. Nov. Der Ausschuß für die Berathung des Gesetzentwurfes über die Wehrverfassung des Königreiches hat in seiner heutigen IV. Sitzung den Wortlaut nachstehender Artikel in folgender Weise festgestellt:

V. Freiwilliger Eintritt u. Capitulation.

1. Freiwilliger Eintritt.

Art. 28. Jeder Bayer kann, insferne er die zum Kriegsdienst erforderlichen Eigenschaften und guten Leumund besitzt, auch das 17. Lebensjahr vollendet, das 30. aber noch nicht überschritten hat, vorbehaltlich der Bestimmungen des Art. 34 freiwillig auf 3 Jahre in die active Armee eintreten.

Minderjährige können von diesem Recht nur mit Zustimmung ihrer Eltern und Vormünder Gebrauch machen.

Art. 29. Junge Leute von nachgewiesener höherer Bildung, die sich vor der Loosung ihres Jahrgangs (Art. 4 und 4a) als Freiwillige anmelden und es übernehmen, sich aus eigenen Mitteln zu verpflegen und zu kleiden, sind auf Verlangen nach einjähriger Dienstzeit in die Reserve zu versetzen, auch welcher sie nach weiterer zweijähriger Dienstzeit in die Landwehr übergehen.

Jene Freiwilligen haben auch während ihrer Dienstzeit in der Reserve nach Maßgabe ihrer Befähigung die ersten Ansprüche auf die Offizierstellen der Landwehr.

Art. 30. Mittellose junge Leute, welche eine besondere Befähigung nachweisen, können unter den allgemeinen gesetzlichen Voraussetzungen zum einjährigen Heeresdienst als Freiwillige mit regulirmäßiger Geld- und Natural-Verpflegung aufgenommen werden.

Art. 31. Den einjährigen Freiwilligendienst können Candidaten der Medicin in Militärpflichtern, Candidaten der Thierheilkunde als veterinärärztliche Practicanten ableisten, insferne sie die genügende Befähigung hiezu nachweisen.

Während ihrer Dienstzeit in der Reserve und Landwehr sind sie im Falle der Mobilmachung der Einberufung als Militärärzte bei der bewaffneten Macht unterworfen.

Art. 31 a. Der Eintritt Freiwilliger erfolgt vorbehaltlich der Bestimmungen des Art. 31 a auf einfache Anmeldung bei der von ihnen gewählten Heerergänzungsbehörde unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse. —

Abs. 2. „Bei Minderjährigen wird überdies ein amtlich oder notariell beglaubigtes Zeugniß des Vaters oder Vormundes über die erheilte Zustimmung erfordert," wurde gestrichen.

Art. 31 b. Wer gemäß. Art. 29 oder 30 als Freiwilliger eintreten will, hat den Nachweis über die genossene höhere Bildung zu liefern. Der Nachweis kann geliefert werden: 1) durch Absolutorialzeugniß eines humanistischen oder Realgymnasiums; 2) durch Schlußzeugniß der Centralthierarzneischule, der landwirthschaftlichen Centralschule im Weihenstephan, der Maschinenbauschule in Augsburg; 3) durch Austrittszeugniß eines Schulseminare; 4) durch ein nach Absolvirung von drei Cursen der kgl. Gewerbe- und Handelsschulen ausgestelltes Maturitätszeugniß; 5) durch ein Jahresschlußzeugniß über den regelmäßigen Besuch der II. Classe eines Gymnasiums oder Realgymnasiums mit mindestens II. Note im Fortgang. Aus ernichtete saatliche Schulanstalten können bezüglich der Wirkung ihrer Schlußzeugnisse den aufgeführten durch kgl. Verordnung gleichgestellt werden.

Art. 31 b I. Können Zeugnisse der in Art. 31 b bezeichneten Art nicht vorgelegt werden, so ist der Nachweis höherer Bildung durch eine Prüfung mit Rücksicht auf die bisherige Ausbildung des zu Prüfenden zu liefern. Die Zusammensetzung der Prüfungscommission wird auf den Verordnungsweg geregelt. Solche Prüfungscommissionen sollen wenigstens in allen Kreisen errichtet werden.

Art. 31 c. Der Freiwillig-Eintretende hat die Wahl bei der Waffengattung und des Truppentheils, die bei letzterem Loosung nur in soferne, als durch seinen Eintritt die bei einem Truppentheile durch die Militärbehörde festgesetzte Maximalzahl von Freiwilligen nicht überschritten wird. Statt des Abl. II., welcher im Referate lautete: „Bei den in Universitätsstädten garnisonirenden Truppen sind die nach Art. 29 eintretenden Studirenden einschließlich der Zöglinge der Polytechnicums ohne Rücksicht auf eine Maximalzahl anzunehmen," wurde folgende Fassung festgelegt:

„Bei Truppenabtheilungen, welche in Städten garnisoniren, woselbst sich eine Universität oder eine derselben gleichstehende höhere Lehranstalt befindet, sind die gemäß dieses Artikels als Freiwillige eintretenden Studirenden unbeschränkt anzunehmen.

2. Capitulation.

Art. 34. Wer nach Ablauf der gesetzlichen Dienstzeit in der activen Armee in seinem bisherigen Verbande oder wieder in dieselbe eintreten will, kann in der Regel nur zur Herandbildung und Verwendung als Unteroffizier von dem betreffenden Truppen-Abtheilungs-Commando als Capitulant aufgenommen werden. Die Capitulation kann nur auf Ein Jahr abgeschlossen, aber von Jahr zu Jahr erneuert werden.

Die in der activen Armee zurückgelegte Capitulationszeit wird an der Kaserne- und Landwehrpflicht des Capitulanten abgerechnet.

München, 25. Nov. (Ehetrgesetz.) Abg. v. Stauffenberg hat schon in seinem, dem Militärausschusse erstatteten Vortrage über die Wehrverfassung zur Erzielung einer allmäligen Abkürzung der Präsenzzeit auf die Nothwendigkeit einer militärischen Jugenderziehung hingewiesen. Er erörtert nun in einem Nachtrag diesen Gegenstand des Näheren. Indem wir uns vorbehalten, auf diese Abhandlung zurückzukommen, beschränken wir uns für heute auf die Mittheilung des von ihm vorgeschlagenen Antrags. Er lautet: „Es sei an Se. Majestät die allerunterthänigste Bitte zu richten, einen Gesetzentwurf über die Einführung einer an die Volksschule sich anschließenden Rekrutenschule nach den in den Motiven enthaltenen Gesichtspunkten ausarbeiten und baldmöglichst dem Landtage vorlegen zu lassen."

)(**München**. Unter dem Einlauf der Kammer der Abgeordneten vom 18. bis 25. Nov. 1867 befinden sich u. A. auch folgende Anträge zc.: Nachträgliche Vorlage des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt München zur Beschwerde wegen Verletzung constitutioneller Rechte durch die k. Ernennung des Directors am städtischen Krankenhause betr. — Antrag des Abg. C. Barth, Aenderung in Art. 54 und 62 des Gesetzentwurfes: „über den Maljaufschlag betr." — Bitte des Münchner Volksvereins: Vorlage des Gesetzentwurfes: „Die Einführung der obligatorischen Civilehe betr." — Bitte der Glasfabrikbesitzer zu Theresienthal und Ludwigsthal, Bewilligung eines besonderen Rabattes bei Abnahme von Holz in größeren Quantitäten betr. — Gesuch des zu. Baubeamten Ph. Miel in Frankenthal, Pensionserhöhung betr. — — Vorstellung des ärztlichen Lokalvereines zu Nürnberg, die gesetzliche Anerkennung der Nothwendigkeit ärztlichen Attestes in den im neuen Schulgesetzentwurfe in Aussicht gestellten Commissionen betr. — Bitte von Beamten, amtsschreibern der Pfalz, Gehaltserhöhung betr. — Antrag, geeignet vom Abg. Golsen — Vorstellung pfälzischer Bierbrauer, die Einführung des Maljaufschlages in der Pfalz betr. Angezeigt von Abg. Umbscheiden und Ph. Genossen.

München. Der Abgeordnete Schreyer von Rosenburg hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Austritt aus der Kammer erklärt; sein Ersatzmann ist der Ziegeleibesitzer Joseph Müller in Momlingen.

Wiesbaden, 26. Nov. Die Unterhandlungen mit der Homburger Spielbank sind abgebrochen, und mit der Wiesbadener sind resultatlos. Die Regierung verlangte eine Million Thaler aus dem Kurfonds für die Fortdauer des Spiels auf 6 Jahre. Die Gesellschaft verbietet sich dazu abzugehen.

Coburg, 25. Nov. Der gemeinschaftliche Landtag der Herzogthümer Coburg und Gotha ist heute eröffnet worden. Unter den Vorlagen befinden sich ein neues Staatsgrundgesetz, durch welches die nöthige Vereinigung beider Herzogthümer ausgesprochen und ferner das hierzu gehörige Einführungsgesetz, ferner eine Vorlage über eine neue Organisation des Staatsministeriums. Das Staatsgrundgesetz ist einer Commission, bestehend aus 4 gothaischen und 3 coburger Abgeordneten, überwiesen worden.

Dresden. Die Ausgaben Sachsens in Bayern auf den norddeutschen Bund betragen 1,545,490 Thlr. (darunter 1,541,490 Thlr. Matrikularbeitrag). Die 2. Kammer hat sie bewilligt.

Hannover. Wegen der Aeußerung eines Polizeibeamten gegen zwei Damen, daß diese sich durch die Niederlegung von Kränzen am Ernst-August-Denkmale der „Beschmunzung und Verunreinigung öffentlicher Denkmäler" schuldig gemacht, soll, wie der „D. B. Z." hört, eine Beschwerde des Polizei-Directors erhoben und der Antrag gestellt worden sein, den Polizeibeamten deshalb zur Verantwortung zu ziehen. — Dasselbe Blatt berichtet ferner: Die Freimaurer scheint hier einen harten Stoß erhalten zu haben. Eine namhafte Anzahl von Mitgliedern werden ihren Austritt erklären, wohl man Wegen der normalen Königreichs Hannover gegeben Recht und Verfassung derselben zwingen will, ihre bisherige Großloge anzugeben und sich einer der Berliner Großlogen anzuschließen.

Straßburg (Westpreußen). Von der westpreußisch-russischen Grenze wird über eine neue, mit sehr traurigen Folgen verbundene Grenzregelung an Russland berichtet. Eine solche ist in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. in dem unmittelbar auf der anderen Grenze gegen Polen belegenen preußischen Grenzdorfe Ginneck verübt worden. Schmuggler, welche unweit des letzteren Dorfes nach auf dreispitzigem Gebiet über Nacht lagerten, um ihre Kaufleibel abzupassen, die hier eingeschmuggelten Waaren nach Polen einzuschmuggeln, wurden von den russischen Grenzsoldaten überfallen, bevor der Uebergang nach Polen erfolgte. Die Letzteren hatten, — ob auf einen Verrath hin, ist noch unaufgeklärt geblieben — ganz in

---

Dir denn der Nachtisch geschmeckt, von meinen Stiefelabsätzen? Heraus, Du Teopf, Du stolzer Britte, ein Irländer möchte sich gerne ein bischen mit Dir herumbogen!"

„Daß ich verreckt sein müßte! Gehe Du lieber hübsch heim zu Deiner Herrin und sage ihr, wenn sie das Vergnügen haben wollte, ihren lieben Schmuggler-Capitän in seinem Käfige zu bewundern, so möge sie nur immer hieher kommen."

„Ich meinem lieben Fräulein einen solchen Auftrag ausrichten? Man muß wirklich ein Schuft sein, wie Ihr, um so etwas sie möglich zu halten. Was Euer Hochhaus anbelangt, so werde ich hineingelangen, ehe Ihr es ahnt oder ändern könnt."

Grollend entfernte sich Mickey, um zu überlegen, wie sein Plan am Besten auszuführen sei.

„Wenn ich mich in einen Streit einlasse, und den ersten Besten, der mir in den Weg kommt, niederschlagen würde, so müßten sie mich einsperren, nolens volens". „wie mein gelehrter Herr zu sagen pflegt. Wahrlich, in der Stimmung, in welcher ich eben bin, dürfte ich bald Streit haben."

Als der Irländer zu diesem Entschlusse gekommen war, sah er einen Mann auf sich zurück, in welchem er zu seiner nicht geringen Freude, den Constablier Blümchen erkannte.

Mickey pflanzte sich direkt in den Weg des Constablers und denselben fest ins Auge fassend, redete er ihn an:

„Was betrachtet Ihr mich, Ihr rothnasiger Dieb? Thut das Euch Noth auf, daß Ihr schlage Euch Euern Schweinskopf zu Brei, aller Eisl"

„Aus dem Wege, Mann! Ich bin Constabler und wer mich anfhält, oder gar anrührt, verfällt dem Gesetze" rief Blümchen ängstlich.

„Also ein Constabler seid Ihr, he? Gerade einen solchen Dieb suchte ich für meine Leinwanden da!" schrie der Irländer, seine beiden Fäuste schwingend, „denn seit ich von zu Hause weg bin, habe ich keinen schuftigen Constabler mehr gebrochen und das ist lange her; nehmt also dies vorderhand als Einleitung!"

Die letzten Worten waren noch nicht ganz zu Ende und schon taumelte der Constabler, von einem wuchtigen Faustschlag Mickeys getroffen, zu Boden.

„Das soll Ihr dürfen!" rief der Geschlagene sich aufraffend, „das Faustrecht ist Euch gewiß!"

„Ist gut Faustrecht? Nun sehen gehe ich mit. Aber es muß sogleich geschehen, weil ich eben gerade in der Stimmung dazu bin. Bringt Ihr mich aber nicht dahin, so wasche ich Euch Euern dummen Schädel noch ein drüchen!" schrie Mickey.

„Nun, dem kann abgeholfen werden. Nur immer vorwärts; in fünf Minuten sein Ihr hinter Schloß und Riegel", erklärte Blümchen, der jedoch nicht im Entferntesten daran dachte, daß ihm der Irländer folgen würde. Dieser aber that es.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

† (Lange Predigten.) Die Klagen über lange Predigten werden in England noch lauter als bei uns, obwohl man hier zu Lande auch genug unter der geistlichen Beitschweifigkeit zu leiden hat. Die Königin Victoria hat nun ein gutes Beispiel gegeben, um diesem Uebelstande ein Ziel zu setzen; sie kommt da sie zugleich das Haupt der englischen Kirche und als fromme Dame hochgeschätzt ist, am besten die Initiative ergreifen. Dieselbe hat also auf der Kanzel der königlichen Capelle, Savoy Strand, London eine Sanduhr anbringen lassen, die in 18 Minuten abläuft. Die Predigt haben sich genau nach dieser Sanduhr zu richten.

† (Schedige Frauen.) In Paris war es bekanntlich in letzter Zeit bei einer gewissen Classe von Damen Sitte, das Haar zu färben; die Brünetten erschienen blond, die Blondinen rothe. Diese Modegreillen den Damen nicht mehr; Dame Wachszahlen eigens aus Paris, daß es dort jüngst eine junge Dame hatte, die dreierlei Farben in ihrem Haare zeigte. Auf dem Scheitel war sie blond, an den Schläfen brandroth, und der Chignon trug die reinste braune Kastanienfarbe.

Digitized by Google

ner Nähe jener Schmuggler ebenfalls auf preußischem Gebiete sich im Gebüsch versteckt, und schienen den Laufbruch und Uebergang abwarten zu wollen. Die Zeit mochte ihnen zu lange werden, als plötzlich aus dem Gebüsch ein Schuß fiel, der zugleich einen Schmuggler tödtete, wodurch die übrigen in Schrecken gesetzt und verwirrt theils unter Mitnahme, theils unter Zurücklassung der Schmuggler-Waaren: Rum, Tabak, Zucker, davon eilten. Die Flüchtigen sielen nunmehr über die Waaren her, bemächtigten sich aller und derjenigen des Todten, welchen sie vollständig verraubten, bemächtigt sie sich über die Grenze zurückgingen. Das Unglück ist um so bedauerlicher, als der Verstorbene Familienvater ist und eine Anzahl Kinder hinterläßt. Zur Feststellung des Verbrechens, der Leichen-Section, insbesondere auch der Grenzvergehung, ist eine Deputation des hiesigen Gerichts nach dem Orte der That abgereist.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien.** (Oesterr. Concordat vom volkswirthsch. Standpuncte.) „Dem Wiener Handelsblatt" entnehmen wir einige sehr treffende Bemerkungen darüber: Blicken wir auf die vielen angeblich unabtheilbaren Feiertage, auf die Menge unproductiver Thätigkeiten in den Klöstern, blicken wir auf die Glauben der nicht Wissen schirmenden Volksschulen, auf die übertriebenen Einschränkungen der Ehe, auf Zank und Streit in Haus und Hof und in der Werkstatte, hervorgerufen durch die geistliche Gerichtsbarkeit und durch die Einflüsse des Beichtstuhls oder der Kanzel; blicken wir auf das Armenwesen, das unter der Leitung des Pfarramtes mit wenigen Ausnahmen mit allen Mängeln fanatischer Parteigängerei, des Protectionswesens und der Planlosigkeit zu kämpfen hat; so haben wir ein Bild der confessionellen Volkswirthschaft der römischen Kirche, wie sie sich bisher in Oesterreich erwiesen hat! Der Gewerbsmann unter der Regide des Protestantismus arbeitet 313 Tage im Jahre vor aller Welt, an Feiertagen wenigstens mehrere Stunden bei geschlossener Thüre: der Oesterreicher darf nur 297 Tage arbeiten: an den übrigen Tagen, auch wenn er noch so dringenden Bedarf hätte, stellt sich der Gewerbsmann vor die Werkstatte und der Hammer muß ruhen. Der Ausfall im Verdienste des Arbeiters, der dadurch für Oesterreich sich ergibt, beträgt an 250 Millionen Gulden: noch bedeutender aber ist der Vorsprung, den der protestantische Nachbar dadurch vor uns gewinnt; noch weit größer der Schaden, der unserer industriellen Production durch minder dichte Ausfüllung der Arbeitszeit zugefügt wird. Bestoßerreich hat nahezu an 700 Convente, Stifte und Klöster; circa 10,000 Personen bewohnen dieselben größtentheils in unproductiver oder doch unergiebiger, wenn nicht tendenziös schädlicher Wirksamkeit; wir sagen großentheils, weil es wenige Producte davon gibt, die diese Propagandamacherei dem Liebeswerke der Samaritaner obliegen. Wenn deßhalb noch Rath ungefähr 55,000 Geistliche ernährt, wovon die Hälfte dem Regulare angehört, wie viele Millionen productiven Arbeitsvermögens entziehen dadurch dem Staate, welche Unzahl von Gemüthern an Geld und Naturalien, welche unthätige Masse von Betriebs- und Anlage-Capital geht aus dem Besitze des arbeitenden Gläubigen in jenen des Clerus über, um neben dem eigenen Pfarrer auch noch diesen und jenes Kloster sammt Kirche zu erhalten.

In **Ungarn** wird die Bildung einer nationalen Armee, als Gegengewicht gegen das fortende Heer und als beachtenswerthe Garantie der Freiheiten Ungarns ernstlich ins Auge gefaßt. Der General Türr hat ein Project zu diesem Zwecke ausgearbeitet. Dasselbe ist in dem Journal „Hon" veröffentlicht und wird in einem beigefügten Briefe Garibaldi's, von diesem für zweckmäßig erklärt.

Frankreich.

* **Paris.** Der französische Hof bleibt noch bis zum 20. December in St. Cloud und wird dann in die Tuilerien übersiedeln. Der kaiserliche Prinz, dessen Gesundheit noch immer viel zu wünschen übrig läßt, bleibt den Winter über in Paris. Er soll nächstes Frühjahr zur ersten Communion gehen. Der Abbé Bauerny, Pfarrer der Madeleine, und der in letzter Zeit vielgenannte Abbé Bauer sind mit seinem religiösen Unterricht betraut.

Schweiz.

Zürich, 16. Nov. Auch der neueste Versuch, den Papst mittelst einer diplomatischen Conferenz auf seinem Stuhle festzunageln, wird nichts als die Verwehrung schätzbaren Materials zu Stande bringen. Zur Mitwirkung an dieser Papierszerstörung ist sogar der Bundesrath eingeladen worden, mittelst einer von französischen Gelandten übergebenen Depesche, welche die Fragen: Was? Wenn? Wo? mit beredtem Schweigen übergeht. Der Bundesrath hat die Sache zu weiterer Prüfung an sein politisches Departement (Ausmärtiges) gewiesen. Inzwischen geht die Canonisirung für den stets leeren Geldbeutel der apostolischen Kurie (die Apostel lebten dagegen wie vulgäre Proletarier) sogar in der Schweiz ihren traurig-lustigen Gang. Die „Gaz. du Valais" eröffnet ihre Liste mit 1100 Franks, die ihr von zwei großmüthigen Ungenannten zu Gunsten der päpstlichen Vermuhden zugestellt worden. Der Freiburger „Chronicueur" hat bereits nahe an 5000 Franks beisammen. Sonderbare Republikaner, die dem Gegner aller und jeder Freiheit beispringen! — Der Bischof von Basel hat den Diöcesanständen angezeigt, daß der heilige Stuhl geneigt sei, den Cantonen die Verminderung der Feiertage um die Hälfte zu bewilligen, wenn seine Zustimmung mit der Hälfte zu bewilligen, wenn seine Zustimmung mit der kirchlichen Widerspruch trete. Mehrere Cantone hatten bekanntlich, der ewigen Verschleppung müde, von sich aus verordnet, daß die Arbeit an gewissen Feiertagen nicht mehr unter das Strafgesetz falle. Der „Bund" bemerkt treffend dazu: „Nun kann immer 100 es muß." — Der Berner Regierungsrath Jolissaint hat in einer vortrefflichen Flugschrift den ganzen Fluch geistlicher Schulherrschaft dargelegt und namentlich aus geschichtlichen Beispielen nachgewiesen, wie das den Bedürfnissen der Gegenwart schroff widersprechende katholisch-kirchliche Lehrsystem manchem Staat zum freffenden Schaden geworden ist.

Belgien.

* Dem „Eisenbard" wird von **Brüssel** gemeldet, daß ein endgültiger Ausgleich über die Erbschaft des Kaisers Maximilian jetzt zwischen den Höfen von Brüssel und Wien zu Stande gekommen sei und der Vertrag darüber nächstens dem Könige vorgelegt werden würde.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. 28. Nov. Auch bei uns hat der Winter sich gestern seinen Einzug gehalten und soweit das Auge reicht Berg und Thal mit seinem weißen Kleide geschmückt. Immer jedoch macht ihm die bis jetzt milde Witterung noch den Rang streitig, so daß es nicht den Anschein hat, als ob wir vor Weihnachten sein Regiment jetzt zu fürchten hätten.

* Kaiserslautern. (Vortrage nach der Wrede'schen Stiftung.) Heute Donnerstag Abend Fortsetzung über Gasbeleuchtung: Vortrage, Condensatoren, Scrubber.

† (Aktienbrauerei Ludwigshafen.) In der am 21. ds. stattgehabten Generalversammlung wurde die Dividende für das Jahr 1866/67 auf 6 pCt. = fl. pr. Aktie festgesetzt.

* München. Am Samstag Abend wurde die seit ungefähr einem Jahre hier wohnende, in getrennter Ehe von ihrem Gatten lebende Gräfin Matilde von Chlorinsky-Ledska auf Oesterreich entfeelt in ihrer Wohnung gefunden. Die vorgenommene Section ergab, daß die Gräfin durch den Genuß von Blausäure ihr Ende gefunden hat. Näheres Licht über diesen auffallenden Todesfall zu verbreiten, muß der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung vorbehalten bleiben. Die Ansicht einer Beraubung scheint nicht vorzuliegen.

* Frankfurt, 19. Nov. Wenn die Beiträge zur Renovation unseres eingeschferten Domes nicht mindestens zur dreifachen Höhe gelangen, als der jetzigen, so werden wir schwerlich jemals wieder unsern schönen Dom in seinem früheren Glanze erblicken sehen. Es sind nämlich bis jetzt etwas über 60,000 Gulden eingelaufen, die Kosten einer gründlichen Renovation aber auf nahezu 200,000 Gulden veranschlagt.

† Die Sammlungen für das ehemalige Mitglied der provisorischen Regierung von 1848, den krank und arbeitsunfähig aus Amerika zurückgekehrten Advocaten Tyschirner in Bautzen, haben bis jetzt nur gegen 1500 Thlr. eingetragen.

* Hamm, 22. Nov. Seit gestern zeigt sich die Cholera hier und sind am ersten Tage ihres Auftretens bereits fünf Todesfälle vorgekommen. Heute sind sieben neue Erkrankungen vorgekommen.

* Berlin, 22. Nov. Gestern Abend, während der Vorstellung im Schweizergarten hatte der in ganz Europa berühmte Seiltänzer Blondin, der gegenwärtig hier gastirt, das Unglück durch einen Fehltritt von dem Seile zu fallen. Glücklicherweise ist er mit einem Armbruche davon gekommen, der bald wieder geheilt sein wird.

† Oesterreichische Kassenscheine.) Es ist nicht zu vergessen, daß die (blaugedruckten) Schwarzburg-Sondershausener Kassenscheine à 1 Thlr. vom 25. Okt. 1849 nur noch bis zum letzten dieses Monats, die Reuß Greizer Kassenscheine à 1 Thlr. vom 15. Mai 1859 (auf weißem Papier) nur noch bis zum 31. künftigen Monats eingelöst werden.

† (Presse) Der „Courier français" gibt folgende Ziffern über die gegenwärtige Auflage der Pariser politischen Blätter: Siècle 36,667, Figaro 35,933, Liberté 30,400, Kourier français16,620, Opinion nationale 14,300, Patrie 12,000, Débats 9,910, Temps 9,000, Constitutionnel 8,833, Union 8,433, Presse 8,000 Ubrige national 7,167, Univers 6,967, France 6,667 Gazette de France 3,900, Opinion 4,166, Situation 3,666, Monde 3,300, Etendard 2,000, Pays 2,667, Journal des Billet et des Campagnes 1,600.

Dienstes-Nachrichten.

Zufolge Regierungsbeschluß vom 22. Nov. wurde Gemeindeverdienstmedaille Peter Mayer von Fehrbach zum Vinzenter dieser Gemeinde, und unterm 24. Nov. wurde das Gemeindevorstandsmitglied David Kirch von „Neuhemsbach zum Vinzenter daselbst ernannt.

Dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, daß ich unter Heutigem das seither von Hrn. C. Huhing in Mannheim betriebene Hemdenfabrik-Geschäft käuflich übernommen habe und erlaube ich mir meine Fabrikate") in

Herren- & Damen-Hemden,

mit oder ohne Einsätzen, Knaben- und Mädchen-Hemden, Brust-Einsätzen, Kragen und Manschetten 2c. 2c., von Shirting und Lienen in den neuesten Façons in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Bestellungen nach Maaß oder Musterhemden werden in längstens 8—14 Tagen unter Garantie angefertigt.

Landau, den 27. November 1867. (83,1/5

W Seltsam.

*) Musterlager bei **Georg Bentel** in Kaiserslautern.

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle: Journal-, Uhr- und Schlüsselhalter, Drehtalender, Thermometer, Cigarren-Teller und Kasten, Lesepulte, Aschenbecher u. Zündus-Halter, Serviettenringe, Briefbeschwerer, Feuerzeuge, Briefmappen mit und ohne Einrichtung, Hausschlüssel u. Brillenetuis, Damentaschen, Portemonnaies und Geldtäschen, Briefstaschen, photographie-Album, Papeterien 2c.

(3,9,95,9,40,9,50)

M. L. Hofherr.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt mein vollständig assortirtes

Glas- u. Porzellan-Lager,

als Kaffee- u. Tafel-Services, Figuren, Blumenvasen u. Bowlen 2c.

zu den billigsten Preisen. (88,1/6

Carl Rettig.

Indem der Unterzeichnete sein an hiesigem Platze etabliertes

Sattler- und Polsterer-Geschäft

einem hiesigen und auswärtigen Publikum in empfehlende Erinnerung bringt, sichert er schnelle und reelle Bedienung zu und zeigt zugleich an, daß er von heute an, in dem Hause des Hrn. Ludwig Dietrich, Zimmermeister dahier, vor dem Kreuzthore wohnt. (80,3,7

Kaiserslautern, den 22. November 1867.

Karl Kling.

Klavierlager

von Friedrich Dörner in Stuttgart

bei **H. Scheid** in **Göttheim.**

Es sind die Fabrikate dieser Firma die anerkannt besten, solidesten und preiswürdigsten. (69,4/4

Digitized by Google

(Fortsetzung von der ersten Seite.

dienen, wenn ihn wieder Jemand anpackte. Auf der Straße spektakulirte er und stieß mörderliche Drohungen aus, wie z. B.: „Heut' sieht' ich noch einen todt" — „Za hab' ich was, mit dem zeichne ich Euch!" — Im Wirthshause, wohin er dann ging und einen Viertelschoppen Schnaps trank, setzte er diese Drohungen fort und äußerte namentlich: er habe ein Messer und wenn ihm seine Leute zu nahe kämen, so richte er damit etwas an. Dem Wirthe, welchem er früher schon öfter gelagt hatte, er werde seinem Bruder einmal dafür geben, daß dieser ihn nach Frankenthal schaffen wolle, — und der ihm am 29. August zuredete, er möge sich doch beruhigen, antwortete er: „Es thut nicht mehr lange gut mit uns, in 8 Tagen bin ich wieder todt oder ein Andeer; wer weiß, wie's geht!"

Um 7 Uhr ging Angeklagter nach Haus, legte sich in das Hausgärtchen zum Schlafen nieder und trat um 8 Uhr dann ins Zimmer, wo sein mittlerweile heimgekehrter Bruder Heinrich noch beim Nachtessen saß.

Dieser hatte von seiner Mutter und Schwester erfahren, wie Angeklagter sich aufgeführt hatte und erklärte deßhalb letzterm, dieser dürfe nicht mehr ins Haus. Dies legte er ihm auch ins Gesicht und drückte ihn, der nicht Folge leistete, zum Zimmer hinaus in die Küche. Dasselbe wiederholte sich noch zweimal, nun aber zog Angeklagter das Messer hervor und stach seinem Bruder mit aller Gewalt in die rechte Seite des Unterleibes, so daß dieser zu Boden fiel mit dem Ausrufe: „o Gott! Mutter, ich hab mein Sach, der hat mir ordentlich gegeben." Man brachte ihn auf das gemeinschaftliche Bett und es zeigte sich eine bedeutende Wunde, aus der die Gedärme heraus hingen und viel Blut floß. Er folgte bald Besinnungslosigkeit und der Verwundete äußerte nichts weiter mehr als: „Gott mir Wasser, ach mein Arm, ach mein Bein!" Es wurde der Vater des Ortes gerufen, der aber den Verletzten schon im Todeskampfe traf, worauf bald nach 10 Uhr der Tod eintrat.

Angeklagter war gleich nach dem Stiche, aus dem Hause geflprungen und hatte sein Messer weggeworfen. Später kehrte er ins Hausgärtchen zurück, wolebst er wieder schlief. Gegen 11 Uhr trieb ihn aber die Nachtkühle ins Zimmer und hier stieg er über die Leiche seines von ihm getödteten Bruders in das Bett, wo er sich's bequem machte. Nach 11 Uhr kam der Bürgermeister, trat ihn in dieser Lage und stellte ihn über die That zu Rede, er gestand solche zu, mit dem Beifügen, seine Schwester sei an allem Schuld. Hierauf legte er sich wieder herum und schlief weiter, bis er am Morgen verhaftet wurde.

Die Section ergab solche Verletzungen, namentlich einen Stich in eine Arterie, daß der Tod die unabwendbare Folge der Verwundung war.

Der Angeklagte gestand in seinem ersten Verhöre die That, behauptet aber kein Taschenmesser gebraucht und im Rieg gehandelt zu haben, da ihn sein Bruder gefesselt und dreimal hinaus geworfen, dabei auch beschädigt habe. Später aber wie in der Sitzung gestand er renemüthig Alles ein, jedoch immer unter der Behauptung äußersten Reizes und unter Ablengnung der Absicht zu tödten. Auch das Abdecermesser erkannte er vor dem Untersuchungsrichter als gebrauchtes Werkzeug an, welches er weggeworfen hatte und das am andern Tage in einem Kartoffelacker gefunden wurde. In heutiger Sitzung erklärte er jedoch, er wisse nicht recht ob er dieses oder ein anderes Messer gebraucht habe. — Betreuken war der Angeklagte damals nicht; er selbst sowie alle Zeugen sagen dies bestimmt. Acht Tage vor der That hatte der Angeklagte den letzten epileptischen Anfall. Er selbst gibt sich als reizbar zu, indem er meint, dies komme von seiner Krankheit her. Nach den Zeugenaussagen hätte diese Krankheit auf seinen Geist bisher keine nachtheilige Wirkung gehabt.

Der verletzte Heinrich Pfaff war auch ein Liebhaber vom Schnaps, aber nicht so grob und leidenschaftlich, wie der Angeklagte.

Trotz der großen Rohheit die der Angeklagte bei Verübung der That und nach derselben an den Tag legte, blieb doch der Vertheidigung ein weites Feld, indem 1. nachjrer Behauptung geminderte, wenn nicht völlig aufgehobene Zurechnungsfähigkeit, theils Folge der Krankheit des Angeklagten theils wegen des Zustandes nicht zwar der Trunkenheit, aber der Aufregung durch den in Aerger getrunkenen Branntwein, 2. jedenfalls aber auch Reiz im gesetzlichen Sinn vorhanden sein sollte; aber nicht blos Reiz, sondern (wogar 3) Nothwehr sei nachgewiesen. In allen Fällen könne nicht die Absicht zu tödten angenommen werden, da hiezu jeder Anhaltspunkt fehle.

Angeklagter wurde der Tödtung, ohne die Absicht zu tödten und bei geminderter Zurechnungsfähigkeit schuldig erklärt und zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schluß ¼ nach 7 Uhr.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brods- und Fleischtaxe vom 27. November. — Waizen 8 fl. 52 kr. Korn 7 fl. 7 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 5 fl. 40 kr. Gerste ersticht — fl. — kr. Haber 4 fl. 54 kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. — Ein Kornbrod von 6 Pfund 3½ kr. von 4 Pfd. 21 kr., von 2 Pfd. 14 kr. Das Paar Stuten zu 7 Loth 2 kr. Butter 30 kr. Kuhfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kalbfleisch 14 kr.; Hammelfleisch 16 kr. Schweinefleisch 18 kr.

** Frankfurt, 27. Nov., 6½ Uhr Abends. (Effectengeschäft.) Credit 179½—180½—180 bez., 60er Loose 70—70½—½, Bankthaler 210—209½, Hess. 4-Gl., ungefähr per ult. 4½—½ bez u. G. Alle Coupons per Mio Dezember. Günstige Stimmung auf Pariser Course.

** Köln, 27. November. Weter: Mild. Weizen hiesiger, hies. 190—, November 9.10, Dezember 9.12, März 9.15, Mai —. Roggen unverändert, ets. hies. 6.—, November 7.20, per März 8.3, per Mai 8.6. Rüböl flau, ets. in Partien 12½—, per Nov. 12½—, per Mai —, Brandt 13½—.

* Pest, 27. Novbr. (Productenmarkt.) Das Geschäft in Weizen unverändert und fest, ab der Theiß 87½—89½ pf. ft. 69 Cassa, 88—89pfd. 7 Privatboden 84½——eß pfd. ft. 6.60 auf Zeit. Roggen 73—74 fl. Gerste fl. 2.80—3.10. Hafer fl. 1.70—1.75. Mais Banater fl. 5.75—5.80, Banater Kopf fl. 5.85—, 6. Spiritus fl. 59, Rüböl fl. 26½. Preise für feine Mühlwaare 10 fl. höher.

* New-York, 26. Nov., Abends. (Schlußcourse.) Gold 139½, Wechsel auf London 1.9, 1882er Bonds 108, Erie 73½, Illinois 131, Baumwoll 17½, 1868er Bonds —, Petroleum 25, Mehl 5 D. angekommen.

Berichtigung.

In dem gestern gebrachten Artikel „Beamtenturnus" soll es auf der 2. Spalte 7. Z. v. o. statt „Personalveränderungen" „Personalverminderungen" heißen.

Mäntel- u. Decken-Versteigerung.

Dienstag, den 3. Dezember nächsthin, Vormittags 10 Uhr, im Wirthslocale drd Herrn Karl Machpfeer das hier, wird eine größere Partie Militär-Mäntel und wollener Decken gegen baare Zahlung versteigert werden.

Kaiserslautern, den 26. Nov. 1867.

81,3,5.B) Fix, kgl. Gerichtsbote.

Frisch gewässerte Mainzer Stockfische

sind wieder eingetroffen bei

81,⅘) H. Heuschkel Wwe.

Lahrer Hinkender Bote 1868

stets vorräthig in Kaiserslautern, bei J. J. Tascher, Karl Gotthold, Otto Ruff, M. L. Hofherr, K. Görg & Saling u. W. Rügemer. (78,⅘)

Italienische Haselnüsse, Schalen-Mandeln, Tafel-Rosinen, Tafel-Feigen,

bei Carl Hohle.

73,⅘)

Brat-Bückinge

bei Carl Hohle

88,5)

Havanna-Honig

80,⅘) bei C. R. Thomas.

Frankfurter Bratwurst, Gothaer Wurst,

73,⅛) bei Carl Hohle.

Gewerbeverein zu Kaiserslautern.

Samstag, den 30. Novbr. Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn J. Gelbert.

Tages-Ordnung: Fortsetzung in dem Berichte über die Pariser Industrie-Ausstellung.

Kaiserslautern, den 27. Novemb. 1867.

E. Laval, Secretär.

Bekanntmachung.

Freitag, den 6. Dezember c., Morgens 11 Uhr, Submission auf Lieferung von Brod und Mehl für die Bergleute der Grube Reden-Mrechweiler für das Jahr 1868.

Das Lieferquantum stellt sich beiläufig auf monatlich:

Brod (Laib)	Mehl (Pfd.)	
2,500	10,000	für Reden
2,000	22,000	„ Ihenplitz.

Den Preisen sind die monatlichen Durchschnitts-Marktpreise von Kaiserslautern in der Pfalz nach Procentsätzen zu Grunde zu legen, die weiteren Bedingungen sind hierorts einzusehen oder gegen Zahlung abschriftlich von hier zu beziehen.

Alle Correspondenzen, sowie die äußerlich als solche zu bezeichnenden Offerten, sind an unterzeichnete Stelle poste restante Friedrichsthal zu richten. Bei derselben werden auch die eingehenden Submissionen zu obenbezeichneter Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.

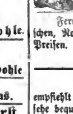
Reden, den 25. November 1867. (83,7

Königliche Berg-Inspection VI

Mein Lager in

Kinder-Spielwaaren

ist für dieses Jahr mit vielen neuen Gegenständen auf's vollständigste und reichhaltigste assortirt. — Besonders empfehle eine große Auswahl sehr hübsch modern gekleidete Puppen, Puppenköpfe, Gestelle, sowie Täufinge aller Art.



Ferner zu Weihnachtsgeschenken, Photographie- und Schreib-Albums, Briefstaschen, Notizbücher, Cartonagen, Bilderbücher, Schreibmaterialien zu billigst gestellten Preisen. (83,5,7

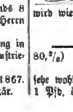
Ph. Rhd. Mahla.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt eine große Auswahl solider Canapee von fl. 21 an, und mehrere sehr bequeme, äußerst billige Nachtstühle.

(83,⅛,n2m.

Peter Wolf, Tapezirer (Klostergasse.)



Der Unterzeichnete wird mit dem 30. ds. Mts. seine Gastwirthschaft schließen, für bisherigen Vertrauen dankend. — Seine

Eisen- und Wein-Handlung nebst Weinwirthschaft

wird wie bisher, unter freundlicher Empfehlung fortbetrieben.

(83,⅛/₂

Dielkirchen, 27. November 1867.

Jakob Hofter.

80,⅘)

Transparent-Glycerin-Seife,

sehr wohlthätig für die Haut, frisch eingetroffen per Stück à ⅛ Pfd. 15 kr. 1 Pfd. à 4 Stück 54 kr., bei J. Küchler, Schillerplatz.

Edamer Kugelkäs, Grüner Kräuterkäs, Münsterkäs, Parmesankäs, ⅛

73,⅘) bei Carl Hohle

Verloren! ein Paket Harmonikaten, mit Noten, auf dem Wege vom Stift bis zur Ludwigsstraße. — Abzugeben gegen Belohnung in der Expedit. ds. Bl.

Aal-Roulade, marinirte Häringe, Sardines à l'huile, bei Carl Hohle. ⅞)

„Alter Liederkranz"

Musikalische Abendunterhaltung heute Donnerstag Abend im Locale des Hrn. S. Dedreux.

Gesucht

wird eine durchaus zuverlässige, freundliche Kinderfrau oder ein gesetztes Mädchen für 3 kleine Kinder von einer Familie auf dem Lande. Näheres bei der Exped. ds. Bl. (81,3,5

Russische Sardinen, Anchovis, Neunaugen,

73,⅘) bei Carl Hohle.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Freitag, den 29. Novbr. 1867.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Benefiz für

Frau v. Auguste Pieker.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten v. F. v. Schiller. Arnold v. Melchthal . . Hr. Zimmer

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Digitized by Google

kgl. Hof- und Staatsbibliothek

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags an jedem Tage dagegen der „Pfalzel-Zweier“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei öfteriger Insertion mit 2 kr.

Pfälzische Volkszeitung.

Nro. 284. Kaiserslautern, Freitag 29. November 1867. 65. Jahrg.

Für den Monat Dezember nehmen alle Postanstalten, sowie die Expedition Bestellungen auf die **Pfälzische Volkszeitung** entgegen.

Telegramm
der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Florenz**, 29. Nov. Das Amnestirungsdecret Garibaldi's wird morgen erwartet. — Italien macht die Conferenzbeschickung von der Räumung des Kirchenstaats durch die französischen Truppen abhängig. — Die „Riforma“ empfiehlt das Budget zu verwerfen.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 29. November. — Wie die „Berliner Börsenzeitung“ meldet, hat der **Bundesrath** beschlossen haben, für die freie Advocatur einzutreten.

— Rücksichtlich der **nordschleswig'schen** Frage ist es in der dänischen Presse sowohl als im Publikum auffallend getunken worden, daß die preußische Thronrede dieser Angelegenheit mit keiner Silbe gedachte; die Dänen wollen darin kein gutes Zeichen für ihre Sache erblicken.

— Im Osten Europas mehren sich wieder die Symptome der herrschenden Gährung, die eine Zeit lang beschwichtigt schien. In **Candia** haben die Feindseligkeiten wieder begonnen, aus **Serbien** den blutigen offiziellen Telegramme die beunruhigendsten Nachrichten, welche in den letzten Tagen eingegangen waren. Pariser Blätter wollen im Gegensatze dazu Nichts wissen, daß von Rüstungen nicht die Rede, und kein Grund vorhanden sei, einen Conflikt mit der Türkei zu fürchten.

— Das reiche Brünner Domcapitel hat zur Unterstützung des Papsted den enormen Betrag von — 60 fl. öster. W. gespendet!

— Die Pariser Regierungsblätter halten die äußerung nun für gesichert und theilen mit, man sei gegenwärtig im Ministerium des Auswärtigen damit beschäftigt, das Programm abzufassen, welches den Blättern als Grundlage zu den Besprechungen des demnächst vorgelegt werden soll. — Der „Südd. Pr.“ wird dagegen mitgetheilt, daß die heute keine Basis zu die Conferenz gefunden ist.

— Die „Anglo-Amerikanische Correspondenz“ führt bekanntlich, daß der Prozeß gegen Jefferson Davis die Klage vertagt die Anklage.

— Hundert **abyssinische** Dörfer haben Engländer ihre Dienste angeboten. Nach den letzten Gerüchten ist Magdala von einigen Stämmen eingenommen.

Neueste Nachrichten.

Aus sicherer Quelle geht uns die erfreuliche Nachricht zu, daß die Concession zum Baue der **Alsenbahn** die Sanction Sr. Maj. des Königs erhalten hat.

)(**München**, 27. Nov. In seiner heutigen V. Sitzung stellte der Ausschuß für Berathung des Gesetz-Entwurfes über die Heeresverfassung des Königreichs die bisher aufgestellten Art. 2 und 3 im folgender Weise fest: Abs. 1. des Art. 2 wurde nach dem Vorschlage der Regierung angenommen, welcher lautet: Die Dienstpflicht im stehenden Heere dauert sechs Jahre, drei Jahre in der aktiven Armee und drei Jahre in der Reserve. Abs. 2 des Art. 2 in der Fassung des Regierungs-Entwurfes wurde ebenso, wie ein Modificationsantrag des Referenten Frorn. v. Stauffenberg angelehnt und demselben schließlich folgende Form gegeben: „Angehörige der berittenen Truppen, welche freiwillig ein viertes Jahr in der Armee dienen, brauchen in der Landwehr nur zwei Jahre zu dienen, und sind während dieser Zeit von den Uebungen befreit.“

München, 27. Nov. Nach dem Regierungsentwurf vollendet der projectirte Verwaltungsgerichtshof als letzte Instanz alle Streitigkeiten zwischen den Parteien im Gebiete des öffentlichen Rechts. Die Verhandlung ist öffentlich und mündlich. Die Mitglieder sind theils gleich den Richtern. Die Eröffnung findet drei Monate nach der Gesetz-Publikation statt.

Berlin, 28. Novbr. Die großherzoglich hessische Regierung hat den Beitritt zu der ihre nach zum norddeutschen Bunde gehörigen Landestheile mit den inneren Steuern mit dem norddeutschen Bunde in Gemeinschaft zu treten. Die Verhandlungen sind angebaunt. — Dienstag will seine Rechte bezüglich des Post- und Telegraphenwesens an das Bundesprästidium abtreten; die Verhandlungen sind bereits dem Abschlusse nahe.

Wien, 28. Nov. Ein Krakauer Privattelegramm der „Morgenpost“ meldet: Eine Verfügung des Statthalters von Polen verbietet sämmtlichen russisch-polnischen Unterthanen die zum einunddreißigsten Lebensjahre, Reisen nach dem Auslande zu unternehmen. Polen hat zur jetzigen Rekrutirung 12,000 Mann.

New-York, 26. Nov. Der Contractabschluß mit der hamburg-amerikanischen Packetschiffahrtsgesellschaft wurde von der Unionsregierung gestern vollzogen. Die Dampfschiffe derselben nehmen jeden Dienstag die amerikanische Post nach Europa. Der Contract tritt mit Neujahr in Kraft.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz
vom 4. Quartal 1867.

Sitzung vom 28. Nov., halb 9 Uhr.

Philippine Sutter, 21 Jahre alt, ledige Dienstmagd, geboren zu Haidbach, wohnhaft in Kronenbach, Tochter des Taglöhners Theobald Sutter allda, verbrechlich durch den Rechtscandidaten Lavale, erscheint heute auf der Anklagebank unter der Anklage einer grauenhaften That, indem ihr zur Last gelegt und von ihr zugestanden wird, daß sie am 5. September l. Js. zu 4 Wochen alles Kind lebendig begraben und dadurch getödtet habe, in der Absicht auf diesen Erfolg, jedoch ohne überlegten Entschluß. (Art. 229 des Strafgesetzb.)

Am 19. September l. J. mahte der Taglöhner Nikolaus Wenzel von Ramstein das Gras aus dem Chaussegraben im Rechenwalde zwischen Ramstein und Landstuhl. Um etwa 7 Uhr Morgens hörte er einen Knaben schreien, wie wenn er ein Kind verfolge. Wenzel ging auf die Stelle zu, der Knabe lief auf und statt eines Kindes fand Wenzel die Leiche eines kleinen Knabes, auf Mund und Nase liegend und mit Moos und Haide zugedeckt, als wenn solches darüber gemachten wäre. Ohne an der Lage etwas zu ändern, zeigte Wenzel das obenbenannte einigen vorübergehenden Männern und machte dann die Anzeige in Landstuhl, worauf der objective Thatbestand aufgenommen, zugleich aber auch erfrag nach dem Thäter gesucht wurde. Es dauerte nicht lange, so war die Angeklagte als Mutter und Wagnerin des aufgefundenen Kindes entdeckt.

Angeklagte hat ihren 9. Lebensjahre schon ihre Mutter verloren und hat gegenwärtig eine Stiefmutter. Bis zu ihrem 13. Jahre war sie bei einem Onkel in Haidbach und kam dann unter fremde Leute, wo sie in verschiedenen Häusern diente und sich im Allgemeinen exemplarisch benahm; doch hatte sie in einem Hause einmal ein Halstuch weggenommen; auch war sie pünktlich und ging gerne ihrer Andachten nach, hatte auch eine vorwiegende Neigung zu Mannspersonen. Hiedurch erklärt sich, daß sie schon im Jahre 1865 ein Kind gebar, welches aber nur 4 Monate alt wurde. Ihre Stiefmutter hatte sie deßhalb dort angelassen und ihr eingeschärft, ja nicht mehr zu zu kommen, sonst dürfe sie nie mehr ins Haus.

Als nun derselbe Zustand sich wieder einstellte in Folge einer in Kaiserslautern gepflogenen Liebschaft, verheimlichte die angeklagte ihrer Familie denselben und kam in der Klinik zu Heidelberg am 4.

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Der Schmuggler am Ontario-See.

(51. Fortsetzung.)

Fünfzigstes Capitel.

Der von Lieutenant Vivian an den Gouverneur überlandte Expresse, Cavendish, erfüllte seinen Auftrag mit der Gewissenhaftigkeit. Durch öfteres Wechseln der Pferde gelang es ihm, noch lange vor Anbruch der Nacht Toronto zu erreichen, wo es sofort den Bericht Vivians dem Gouverneur sandte, mit der Bitte um eine Audienz. Wie er vorauszusehen, wurde er alsbald zu seiner Excellenz beschieden.

„Waren Sie an dem Kampfe mit den Schmugglern theiligt, mein Herr?“ fragte der Gouverneur, als Cavendish eingetreten war.

„Zu dienen, Ew. Lordschaft. Ich war als Specialcommissär eingeschworen und habe die ganze Affaire mitgemacht“ antwortete Cavendish.

„Ist also dieser Bericht des Herrn Vivian wahrheitsgetreu?“

„Jedes Wort, Ew. Lordschaft; er verfaßte ihn in der Cajüte des eroberten Schooners und las ihn mir vor.“

„Es ist dies ein wichtiger Fang. Hat sich dieser Herr Vivian dabei tüchtig gezeigt?“

„Jawohl, Excellenz. Derselbe hat den ganzen Plan entworfen und auch ausgeführt. Die Ehre des Sieges gebührt ihm allein.“

„Sonderbar! Hier liegt ein Schreiben des Squires Desbo, den ich als loyalen Unterthan und tüchtigen Beamten hochachte, und der von mir die Entlassung des Herrn Vivian verlangt.“

„Für mich ist dieses nicht sonderbar, Ew. Lordschaft; der Squire und Lieutenant Vivian hatten einen Zwist und ist sonach die Ursache dieses Verlangens rein persönlicher Natur.“

„So so! Ich werde die Sache persönlich untersuchen. Ein Beamter, welcher dem Staate einen so wichtigen Dienst geleistet hat, wie Vivian, darf nicht ungehört entlassen werden. Ich bestelle sofort Postpferde und begebe mich nach Grantham, um Gewißheit zu haben; was die Schmuggler anbelangt, so werde ich ein spezielle Gerichtssitzung anordnen, damit die Strafe dem Verbrechen auf dem Fuße folgt. Diejenigen, denen Waffen tödtlich wirkten, müssen gehängt werden. Begeben Sie sich gefälligst zu meinem Secretär, der Ihnen für Erfrischung sorgen wird, und halten Sie sich bereit, mit mir zurückzukehren.“

Mit einer tiefen Verbeugung zog sich Cavendish zurück, nicht wenig erfreut über den glücklichen Erfolg seiner Reise.

Nach Verlauf einer Stunde befand sich der Gouverneur von seinem Secretär begleitet, auf dem Wege nach Grantham. In einem zweiten Wagen befand sich sein Diener mit Cavendish. — —

Der Schmuggel von den Staaten in die Provinz Canada hatte wagrend der letzten Jahre solche Dimensionen angenommen, daß es dem gesetzmäßig betriebenen Handel kaum mehr möglich war, einen Gewinn zu erzielen, und hatten sich dadurch die Einkünfte der Provinz so verringert, daß durch dieselben der Bedarf nicht gedeckt wurden.

Der Gouverneur hatte in Folge dessen durch eine Proclamation kund gegeben, daß in Zukunft der Schleichhandel aufs Strengste gehandhabt werde; ferner hatte er große Belohnungen für die Entdeckung von Schmugglern ausgeschrieben und wollte er nun ein Exempel statuiren.

Einundfünfzigstes Capitel.

Vivian stand noch unter dem Hauptei ngange des Gefängnisses, als er Blumchen mit Mickey O'Reilly herankommen sah.

„Weßhalb bringt Ihr mir dieses frechen Irländer hierher?“ fragte er. „Er hat mich um Gelaubniß ersucht, ihn empfangen, die ich ihm jedoch verweigert.“

„Sehen Sie denn nicht, Herr Lieutenant, wie er mich zugerichtet hat? Ohne irgend welche Ursache schlug er mich auf der Straße nieder, und dafür soll er mir drummen“, antwortete Blumchen.

„Und wenn das noch nicht hinreichend ist, mich in

Digitized by Google

Fr. Heckers gepfefferte Briefe.

k'r. Als vor unserm Jahresschluß ein paar Briefe Friedrich Heckers erschienen, in welchen dieser seine Meinung über die deutschen Ereignisse des Jahres 1866 aussprach, waren die nationalliberalen Organe rasch bei der Hand, jene Briefe zu ernerviren. Sie nahmen einige Stellen heraus, die seinen in ihren Kram paßten, scharfe Urtheile über die traditionelle österreichische Politik und über die Kleinstaaterei, Aeußerungen der Hoffnung, daß die „Zaunkönige" nun bald alle abgethan sein und die Entwicklung Deutschlands zur Einheit und damit zur Freiheit nunmehr rasch vor sich gehen werde. Andere Bemerkungen, die ihre Spitze gegen Preußen und das specifisch Preußenthum kehrten, wurden sorgfaltig und wohlweislich unterschlagen.

Neuerdings ist einschließlich jener ersten, schon bekannten, ein ganzes Dutzend von diesen Heckers, die ursprünglich in einem norddeutschen Blatte abgedruckt waren, in einem in Mannheim erschienenen Heftchen gesammelt und unter dem Titel „Gepfefferte Briefe" edirt.*) Sofort geht aber auch das alte Spiel wieder an. Die nationalliberale Presse druckt Stellen daraus ab, durchweg solche, die ihren eigenen Tendenzen dienen, und verschweigt systematisch Alles, worin Hecker sich anderweitig äußert, so daß das Publikum, das nicht an die Quelle zurückgeht, eine ganz falsche Meinung über den Emigranten von 1848 gewinnen, und ihn kurzweg der großen Schaar der Renegaten zuzählen muß.

Es geschieht nicht im unserem Augen oder im unserm Interesse, wenn wir in Nachstehendem den Versuch geben, die Nationalliberalen lediglich durch Hervorhebung einiger in den Augen ihrerer möchten, wegzubinden versuchen. Uns liegt Nichts daran, eine „Autorität" für uns zu retten; und ein Apostat mehr oder weniger, selbst wenn es ein Hecker wäre, könnte der Demokratie kaum einen erheblichen Gewinn oder Verlust bringen. Aber wir glauben, es ist ein Unrecht gegen den Flüchtling, der eine glänzende Ueberzeugungstreue, einen weit über das Mauthedenthum hinausgehenden Muth, eine männliche Energie unter den verschiedensten Verhältnissen bewährt hat, wenn man seinen alten Landsleuten phantasiegemäß ein falsches Bild von ihm malt.

Hecker, das ist vollkommen richtig, geißelt in seinen „Gepfefferten Briefen" die deutsche (beiläufig bemerkt auch die nordamerikanische) Kleinstaaterei mit unerbittlichen Ruthenhieben. Den engen Horizont der kleinen Höfe, ihre absolutistischen Gelüste, ihre Souveränetätsspielereien, ihre unpatriotischen Bestrebungen, die Verdummung und Verblödungsanstalten, die von ihnen ausstrahlt, zeichnet er mit eben so derben Worten als im Ganzen getreuen Farben. Das ehemalige Mitglied der badischen Kammer weiß das aus eigener Erfahrung, gerade wie er den Druck der Metternichschen Polizei, der in den dreißiger und vierziger Jahren auf dem Lande am stärksten lastete, sehr deutlich vor Augen gehabt hat. Er nimmt die Züge zu dem Bilde der Kleinstaaterei aus Baden und dessen nächster Nachbarschaft, und den beiden Hessen und Nassau.

Was er von diesen erzählt, paßt aber so ziemlich auf alle Kleinstaaten, nicht blos in der monarchischen, gemarkirt auch auf die freien Städte. Das Seitenstück dazu, die Misere der Großstaaterei, das militärisch-bureaukratisch-junkerliche Regime, die „stramme" Verwaltung im Gegensatz zu der schlotternden der Kleinstaaten, kennt Hecker nicht, und wenn er sie auch berührt, er vermag doch nicht sie in wahrem Lichte zu sehen. Die Verhältnisse in Deutschland sind fern, und in Nordamerika hat er schwerlich ein eingehende Studien darüber gemacht, vielleicht nicht einmal Tocqueneds bekannten Aufsatz über den Beamtenstaat gelesen. Daraus erklärt sich eine gewisse Einseitigkeit, die den Briefen allerdings eigen ist, und die oft im Mindesten nicht verhehlen wollen.

Indeß will sich Schilderungen in Deutschland seit den Kleinstaaterei ist Hecke's politischer Standpunkt nicht klar gelegt. Um diesen kennen zu lernen, muß man dasjenige hören, was er von der norddeutschen Bundesverfassung und von der Zukunft Deutschlands sagt. Es heißt S. 84:

„Die norddeutsche Bundesverfassung hat, man mag sie von vorne, oder nach der Loctio canerina von hinten zu lesen anfangen, wie den Namen der heiligen Anna, immer das nämliche Gesicht, einen Januskopf, der eben nur ein modernes Abklatsch ist der Rheinbundacte. Neben Sie dies nämlich sämmtliche Bundesacte und Sie werden mit Rabbi Ben Akiba sagen: Alles schon dagewesen."

„Die Bundesacte hat für die Polizisten und ihre Freiwerkzeuge gesorgt, von Bolksrechten keine Spur, das kurzlebige Zunftwesen und Verkehrsfreiheit schwirrt, der Mann des Volkes und seiner Freiheit existirt. Es wird und wohl Niemand die Verschränkung zutrauen, daß wir glaubten, es sei für die Volksfreiheit irgend Etwas von dem Hause Hohenzollern zu erwarten. Wenn wir von der ganzen neuern Zeit, vom Baseler Separatfrieden und den genannten Congressen Nichts wüßten, wenn es auch sogar unbekannt wäre, daß die Maintinie schon auf dem Wiener Congreß einer weitläufigen Besprechung unterlag, so würde und die Vergleichung der preußischen Denkschrift aus dem Jahre 1822 mit dem Gange Preußens bis zum heutigen Tage alsbald schon hinreichenden Aufschluß über das, was das Volk von Hohenzollern zu hoffen hat, geben. Ebenso wenig halten wir den Grafen Bismarck von heute für einen Anderen, als der er sich vor zwanzig Jahren gab."

„Mit dem Militärbudget ohne Ministerverantwortlichkeit gar mit einem (eisernen) Normalbudget ist eine Kluft, die Hände zu waschen, und der Fluch, dessen Ehefs gegeben, die man nur dann verfehlt, wenn man die englische Geschichte eingehend studirt hat." „Was Carl's I. Kopf kostete," hat Bismarck scherzando gewonnen."

„Man hat den commerciellen und industriellen Interessen in den einen Bundesacten einen Köder für das „kantschedne Fleisch", wie Münzer von Luther sagte, hingeworfen, aber die Rechte des Volks, die Bill of Rights befinden mit nobilem Stillschweigen übergangen."

Derlei Stellen und noch manche andere schreiben die Nationalliberalen aus Hecke's Briefen freilich nicht ab. Gerade in ihnen aber spiegelt sich Hecker's politischer Standpunkt. Er ist Republikaner geblieben, der er ehemals war, und wenn er heute im norddeutschen Reichstage wäre, so säße er nicht neben den Bennigsens und Braunß, sondern er spräche gegen die Verkümmerung der Volksrechte schneidiger als Waldeck und über die Hebenden Heere hinweg Liebknecht und Bebel.

Deutschland.

Kaiserslautern. Unter den zahlreichen Gebäuden, welche der Abgeordnetenkammer vorgelegt werden, dürfte wohl das der Bestboten um weiteres Aufsehrung ihrer Bezüge, mit am meisten Aufmerksamkeit verdienen. — Der Gehalt dieser Leute ist im Verhältniß zu ihrem wirklich mühevollen Dienst ein gar zu schmaler und es ist zu hoffen, daß ihre Angelegenheit Gnade gefunden werde. — Auch hier gebissen der Pfalz, welche kürzlich hier verfammelt waren und ein Gesuch um Erhöhung ihrer Bezüge gehaltdringige sowohl an die Kammer der Abgeordneten, wie auch an das Finanzministerium richten werden, verdienten besondere Berücksichtigung, denn auch den Waldaufseher, Chaussee-wärtern und Schulhilfen beziehen dieselben immer allen öffentlichen Klassen die niedrigsten Besoldungen. Es beziehe nämlich der Forstgehilfe, nachdem er 8 Jahre auf dem Gymnasium, 8 Monate in der k. g. Forstschule, 2½ Jahr auf der Forstschule, 1 Jahr auf der Universität und 1 bis 2 Jahre in der Praxis zugebracht hat, ein Hauptgehalt von 1000 Gulden, den Verköstigungstag von 180 kr. und eine Wohnungsentschädigung von 30 bis 50 fl., im Ganzen also 360 bis 380 fl. wozu noch 7- bis 8jährigem Dienste noch eine Alterszulage von 30 fl. kommt, während ihm sofort jährlich 10 fl. für den Fortunterrichtungsverein in Abzug gebracht werden. Daß ein solches Einkommen in seinen Verhältnisse zu den gegenwärtigen Preisverhältnissen, ja den Kosten der Studienzeit und der durchschnittlich 10- bis 11jährigen Dienstesdauer stehe, ist klar; es ist aber auch nichts weniger als eine genügende Entschädigung für einen Dienst, wie der bei dem Kanzler und Kreuzherr und gewöhnlich mäßiger Gefahrsübertretung, mit Widerwärtigkeiten jeder Art und steter Gefahr für Gesundheit und Leben, mit tausenderlei Entbehrungen und eigener Verantwortlichkeit für ein ungeahntes Capital von 200,000 bis 600,000 fl. verknüpft ist, nachdem obigen von den Verpflichtungen, welche dem Forstgehilfen als Assistenten des Revierleiters in ein noch bedeutem Maße obliegen. Beträgt doch dieses Einkommen kaum die Hälfte der Bezüge, in deren Besitz zu gleichalterigen Juristen, Medicinen, Philologen, Ingenieure und Theologen bereits sind, und auch die jüngsten Gedienkleben, an welche die Anforderung, als bemischer Schreiber, Rechnungsrevisor, Bezirksgeometer, Post- und Telegraphenassistenten, der Rechnungs-Commissäre, Rentamtsgehilfen; selbst die Bezirksamtsschreiber genießen ein Einkommen, welches der oberlangten Minimalgehalt nicht unbedeutend übersteigt, ohne daß dadurch die späteren Aussichten der Forstgehilfen günstiger würden. Selbst der Mannschaft der Gendarmerie bezieht ein den gegenwärtigen Durchschnittsgehalt der Forstgehilfen um mehr als 100 fl. übersteigendes Dienstseinkommen.

Berlin. Die an den depossedirten König von Hannover bezahlten 16 Millionen und die 9 Millionen Thaler an den Kaiserin Augusta erregen selbst bei der nationalliberalen Abgeordneten Bedenken und böse dieselben wohl bei der Erörterung der Etatsdotation ihrem Mißvallen Worte geben. Die Regierung fordert eine Erhöhung dieser Dotation um fast ein Million Thaler. Statt dem sollen fortan vier Millionen als Etatsdotation — der specifisch preußische

*) Mannheim, bei J. Schneider.

Curem schmutzigen Loche zu beherbergen, so will ich Curem Gedächtnißkasten nachhelfen, besser wie die beste Schulmeisterei", antwortete Mieckv.

Der Exlieutenant hielt es unter den obwaltenden Umständen für das Beste, sich auf den Wege und den Füßen des Inländers zu schaffen, nachdem er die Bestattung und die Gefangenhaltung gutgeheißen hatte.

Das Erste, was Mieckv im Innern des Gefängnisses sah, waren die Leichen der Schmuggler, sowie die Schleichers und Gienthoens.

„Da hat also der Teufel einen seiner treuesten Diener zu sich berufen," sagte Mieckv, auf den Körper des Spielers deutend. „Und jetzt, Here Rothnase, bitte ich Sie, mir gefälligst mitzutheilen, wo sich Capitän Dean befindet."

„Das soll Ihr bald genug erfahren, denn ich werde Euch mit demselben und seinen saubern Gesellen zusammensperren," antwortete Blümchen.

„Das sollen Sie nicht machen, wie Ihr wollt," erklärte Mieckv, der die Freude über das Gelingen seines Planes kaum mehr verbergen konnte.

Dueck den empfangenen Faustschlag schwoll das Gesicht des Constables immer mehr an, und breite sich derselbe, seinen Gefangenen in die Hauptstadt zu führen, und die eiserne Thür hinter ihm zu schließen.

Bei dem in der Gasse herrschenden Halbdunkel konnte der Irländer Anfangs Niemand erkennen. Als seine Augen mit dem Zwielichte jedoch etwas vertrauter geworden waren, sah und erkannte er den alten Jeremias Bentham, der mit den anderen Leuten an einem Bette stand, das in einer Ecke der Halle aufgeschlagen war.

„Also hier müssen wir und wieder treffen, lieber Freund!" rief Mieckv, auf den alten Jeremias zugehend und ihm die Hand reichend. „Könnt Ihr mir nicht sagen, wo ich Capitän Dean finde?"

„Hier bin ich Mieckv, hier!" ertönte schwach die Stimme des Capitäns, welcher auf dem bezeichneten Bette lag. „Habt Ihr vielleicht Neuigkeiten für mich?"

„Gewiß! Doch hat es mir verteufelte Mühe gekostet, hereinzukommen und sie Ihnen mitzutheilen. Ich mußte erst einen Constablen Constabler ein paar blaue Augen malen, ehe ich Einlaß fand, aber jetzt bin ich zu ein Gefangener, wie Ihr Alle, und wir bleiben zusammen."

„Hat Eure junge Heeren von meinem Mißgeschicke gehört?"

„Ja wohl, und sie hat sich bodselbe so zu Herzen genommen, daß sie nicht mehr essen und trinken will, bis Sie wieder frei sind. Auch sagt sie ihrem Vater, sie würde vor dem Gouverneur einen Kniefall thun und wolle sogleich hierher, um Sie zu sehen. Ihr Vater sieß dieß jedoch nicht zu, wegen dem Hallunken von Lieutenant, dem Sie leider das Leben geschenkt haben. Aber mein Fräulein wird schon kommen und wenn ihr Weg durch Feuer und Wasser ginge. — Kann übrigens etwas thun für Sie? Sind Sie schwer verwundet?"

„Nur ein Beinbruch, Mieckv, den der Doctor so eben wieder eingerichtet. So sehr als es mich auch freut, daß Ihr bei mir sie sehen, so bedauere ich doch daß Ihre meinetwegen in Unannehmlichkeiten gerathen seid."

(Fortsetzung folgt.)

* Kaiserslautern, 29. Nov. (Theater.) Die vergessen Abend hattgefundene Wiederholung des Birchpfeiffer'schen Charakterstücks „Die Waise von Lowood" sag kein so reiches Haus als es in Anbetracht der Anziehungskraft desselben hätte. Da in der Stück bereits in Nr. 280 d. Bl. gelegentlich der ersten Aufführung, besprochen wurde, können wir uns jeder Bemerkungen enthalten, wollen aber doch erwähnen, daß wir eine reizendere dem Urtheile unseres damaligen Berichterstatters anhaltiger der die Leistungen der Frau v. Gieg in der Titelrolle als eine wiederhalte bezeichnete. Heute Abend kommt zum Benefize für Herrn und Frau Pücker Schönbrunn's unterhaltendes Stück „Wiederlust Leid" zur Aufführung. Es liegt nicht im unserer Absicht, auf dieß beliebte, zugkräftige Charakterstück näher einzugehen, da wir voraussetzen zu müssen, wir werden in dem Herrn Bücker für ihre vorzüglicher Kraft unsern Dank aufgerufen, und das Publikum zu lebhafter Theilnahme auffordern damit derselbe auch für die Verdienste, die er sich als Regisseur um unser Theater erworben, in einem gut besuchten Hause sein wohlverdiente Anerkennung finden möge.

Digitized by Google

jahrend für Civilliste — gezahlt werden. Drei Millionen Civilliste ist an sich schon eine hohe Summe, und bas sie in Preußen für die Krone ausgeworfen wird, verdankt die letztere einem ganz besonderen Umstand. Im Jahre 1858, als Friedrich Wilhelm IV. Regierungsunfähig und der Prinz von Preußen Regent wurde, bewilligte der Landtag diesen Ausnahmefall, um zwei Haushaltungen zu erhalten, eine hatte bisher zu der bisherigen Krondotation von ungefähr zwei Millionen. Nachher ist das so geblieben. König Wilhelm ist außerdem Herzog von dem in Personalunion mit Preußen stehenden Lauenburg geworden und man will wissen, daß der aus diesem Herzogthum in die Krankasse fließende Betrag nicht der Krone" würdig repräsentiren könne. Es wird auch wohl thunlich sein, dies Motiv für vier Millionen, die aus dem Staatssäckel fließen, nach Verdienst zu beleuchten. Ueberlassen wir das den Mitgliedern des Linken des preußischen Landtags, die viel solcher Fragen zu lösen haben werden, wenn die Dotationsforderung nicht ausbleiben, aber eine unerlässliche Repräsentantenpflicht erfüllen werden. — Wir wollen nur bezüglichen, darauf hinzuweisen, daß die hohen Dotationen das Correlat zu der drückenden Militärlast sind, welche in Consequenz der Ereignisse von 1866 auch uns aufgeladen sind. Sie sind charakteristisch für unsere Zeit. Minister und Generale sind in vorigen Jahre schon dotirt. Die Dotation der Krone kann nicht ausbleiben.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien.** Interessant ist das Urtheil, welches die „Presse" in wenig Worten über die jüngsten 3 Thronreden fällt; wir glauben es unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen. Das Blatt sagt: „Wenn wir die bis jetzigehaltenen Thronreden miteinander vergleichen, so finden wir, daß die preußische, so geschäftsmäßig nüchtern dieselbe erscheint, doch unverkennbar von dem Bewußtsein aufsteigender Macht durchhaucht ist; die englische athmet das Bewußtsein gesicherter, auf unerschütterten Grundlagen ruhender Macht; nur die französische Thronrede unter den jüngsten bekommenden Vorgefühle gesprochen."

Frankreich.

* Es finden noch immer in **Paris** neue Verhaftungen und Haussuchungen statt. Auch wurden besonders mehrere Italiener eingezogen. Zugleich wurden auf der Post zahlreiche Abdrücke von Proclamationen mit Beschlag belegt, welche Mazzini an eine große Anzahl von Personen in Paris gesandt. Aber die Aufregung in Paris scheint abzunehmen, so daß diejenige auch wie vor sehr groß; in den officiellen Kreisen selbst herrscht ein sehr eigener Geist; es geben sich mit gewisse Befürchtungen kund, und die hohen Polizeibeamten halten sich plötzlich an den Wortlaut des Gesetzes und treten nicht mehr so willkürlich auf, wie früher, wo Alles in tiefster Ruhe lag. Der „Temps" hat wohl ganz Recht, wenn er sagt: „Es ist als ständen wir am Vorabende von 1789, wo Niemand ausrief: „Was ist die Nation? Nichts! Was soll sie sein? Alles!" —

England.

* **London.** Es kann nicht geleugnet werden, daß England durch die Hinrichtung der verurtheilten Fenier die Schwelle zu schwerer Verwicklungen überschritten hat. Die radicale Partei erblickt in der Reform des Wahlrechts keine Reform der localen Noth und wird durch den Zauber des Martyrerthums, den der Tod der Verschworer verbreitet, den Fenierm in die Arme getrieben. Es klingt aus den letzten Meetings ein eigenthümlicher Ton der Entschlossenheit und das „Zusammengehen mit den Irländern um jeden Preis" heraus. Die Angriffe auf das Leben der Sicherheitsbeamten vermehren sich nicht nur in der Provinz, sondern auch in London, auf schreckhafte Weise. Die Polizeidiener drohen mit ihrer Entlassung, wenn ihnen nicht zum eigenen Schutze Feuerwaffen gewährt werden, und die Regierung sträubt sich gegen die Gewährung einer Forderung die das Leben der Bürger so unbedingt in die Hände der Polizei stellt. Ein grauses Dilemma ohne Ausweg und doch nicht Anderes als die Geißel, welche England sich aus den politischen Sünden gegen Irland geflochten hat.

*Die in riesigen Proportionen wachsende Arbeits- und Geschäftslosigkeit in **England** kommt nureinem Instinkt zu gute, dem stehenden Heere. Während noch vor einem Jahre an „dienstfreiern" Rekruten ein Ausfall von 14,000 Mann bekannt wurde, beginnen seit dem Sommer die Lücken sich schnell zu füllen. Es ist nicht mehr, wie sonst, der Vagabund oder der arbeitsscheue Farmknecht, der mit seiner Heimath zerfallene Irländer oder jene unbeschreibliche Kasse von „Unbekannten," die erst den „Schilling der Königin" nehmen, nachdem sie in allen anderen Versuchen, Lebensunterhalt zu erwerben, Schiffbruch gelitten haben. Zur Zeit ist es der gebildete junge Kaufmann, der Clerk, den ein Uebermaß von Concurrenz brodlos gemacht und der das Schicksal von Zehntausend, das der Arbeitslosigkeit, seit sechs Monaten und länger zu theilen beginnen, und sich für den Armee anwerben läßt. Wie das „Liverpool Albion" mittheilt, haben die Werber-Sergeanten ganze Schaaren von Clerks während der letzten vier Wochen in zweierlei Tuch gekleidet.

Portugal.

Lissabon, 26. Nov. Ein Contrakt zwischen der portugiesischen Regierung und Mr. Rabek behufs Legung eines telegraphischen Kabels zwischen Lissabon und Gibraltar wurde dahier unterzeichnet.

Griechenland.

* Man berichtet aus **Athen** unterm 19. Novbr. „In allen Provinzen fanden enthusiastische Feste aus Anlaß der Vermählung des Königs statt. Die Zeitungen begrüßen die neue Königin mit schwungvollen Artikeln. — In der vorgestrigen Nacht wurde ein Einbruch im Finanzministerium bewerkstelligt; gegen fünfzigtausend Drachmen wurden entwendet; einige Beamten des genannten Ministeriums scheinen die Hand mit im Spiele gehabt zu haben.

Asien.

* In **Khelat** ist ein Bürgerkrieg ausgebrochen Der dortige Herrscher, Khodabad Khan, hat seinen Schwiegervater, Taj Mahomed Khan, einen einflußreichen Häuptling des Stammes der Brahus, dem er die Wiedereinlegung auf seinen Thron zu danken hatte, meuchlings ermordet und wird nun von dem genannten Stamme der 30,000 M. ins Feld stellen kann, im Fort von Pherat belagert. Khuch Begi, der Herrscher von Jarkand, hatte sich nachdem er Khoten durch Verrath genommen, einer absichtslichen Grausamkeit schuldig gemacht. Er vertheilte die Weiber der angesehensten Männer der eroberten Stadt unter seine Offiziere; jene aber verschmähten sich und ermordeten mehrere ihrer neuen Herren. Hierauf ließ Khuch Begi den unglücklichen Herrschern von Khoten, deren Sohn und viele Anhänger beseitigen erschießen. Diese Vorfälle haben das ganze Land nördlich von Ladak in Aufregung gebracht.

Afrika.

Aus **Tunis** meldet ein vertraulicher Bericht das französischen Geschäftsträgers, daß seit der öffentlichen Hinrichtung der Generale Neschid und Sunni die heimlichen Hinrichtungen in großem Maßstabe fortgedauert hätten. Man habe nicht weniger als 18 Leichname nächtlich auf dem Borda geschafft und geräuschlos beerdigt. Diese Leute sollen der Dienerschaft des ausständischen Prinzen Sidi el Ameb angehört haben. Der Adjutant des Generals Sunni war durch die Bastonnade gezwungen worden, den Ort anzugeben, wo sein Chef Geld und Kostbarkeiten zu verbergen pflegte.

Vermischte und locale Nachrichten.

† (Ungewohnter Nopotismus.) Der „Independente von Bologna" erzählt, daß der Graf Pietro Ferretti aus Orvieto, ein Neffe Pius IX. einer der Ersten war, die mit einer Schaar Garibaldianer nach Mallesaro's auf päpstliches Gebiet eingedrungen waren. Unter den Rufen: „Es lebe Italien! Es lebe Garibaldi!" schwang er die italienische Tricolore hoch in den Lüften im Angesichte der päpstlichen Zuaven. Von einem Schuß am linken Arm getroffen, fand der Graf zu Boden; als sich ihm einige Zuaven näherten, um ihn gefangen zu nehmen, schoß er sich mit seinem Revolver eine Kugel durch den Kopf.

† (Eine neue Bäre.) Die Gotha'sche Zeitung vom 21. d. enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Es wird hiedurch bekanntgemacht, daß der Apotheker Herr Dr. Friedrich August Bromeyer zu Gröfenronna zum Teichinenfucher für den Bezirk der unterirdischen Bebrühe bestellt und verpflichtet worden ist. Gotha den 20. November 1867. Herzoglich sächsisches Landrathsamt."

* Schiffsbörsche.

Mitgetheilt von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Agentagent der Dampf-Aktien, Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Dampfschiff Postdampfschiff „Germania", Cap. Haad, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien Gesellschaft, welches am 9. November von Hamburg via Southampton abgieng, ist nach 7tägiger, ununterbrochen schneller und glücklichen Reise von 10 Tagen 10 Stunden wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Bremer Postdampfschiff „New-York", Capt. J. Tyrer, von der Linie des „Nordeutschen Lloyd", trat am 28. November wiederum eine Reise via Southampton nach New-York an und hatte außer einer starken Fracht und Packerpost 240 Passagiere und 500 Tonn Ladung an Bord. Von den Passagieren reisten 3 Erwachsene, — Kinder, — Säuglinge in I. Cajüte und 8 Erwachsene, — Kinder, — Säuglinge in I. Cajüte unterer Salon, 197 Erwachsene, 25 Kinder, 12 Säuglinge im Zwischendeck. Das Bremer Postdampfschiff „Hermann", Capitän Bleeke, welches am 14. Nov. New-York verließ, ist nach einer schnellen und glücklichen Reise von 11 Tagereisedauer hallen in Cowes eingelangt, und hat, nachdem es daselbst die für Southampton und Frankreich bestimmten Passagiere und Depeschen gelandet, unverzüglich die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Dasselbe bringt 66 Passagiere und volle Ladung.

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** **Jacken, Gesundheitsjäcken, Joppen, Filzschuhen, &c.,**

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, im November 1867.

Ph. Schmidt.

Petroleum-Lampen

von 1 fl. 12 kr. an, sowie **Cylinder** in allen Größen und Façonen, **Lampen-Glocken, Hasen, Füße, Brenner,** u. s. w. und **Handlampen** à 32, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt

73/4) Hochspeyer, im November 1867.

F. Wanzel.

Emser Pastillen

ist einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind stets vorräthig in **Kaiserslautern** bei Herrn Apotheker **A. Nicker.**

Die Pastillen werden nur in etiquettirten Schachteln versandt.

3)a102 **Königlicher Brunnenverwaltung zu Bad Ems.**

Liniirte Geschäfts-Bücher

in verschiedenen Größen, sowohl eigenes Fabrikat, als auch aus der Fabrik von **Ebhardt & König** in **Hannover** zu Fabrikpreisen; **Copirbücher,** Notizbücher u. Brieftaschen aller Art, Schreib- u. Photographie-Alben, Portemonnaies, Cigarren-Etuis &c., empfiehlt in reicher Auswahl

Karl Gotthold. 67 j)o

Schneidwerkzeuge.

Von anerkannter Güte, als **Hacken** für Wald, Feld, Wiesen und Weingert, Schippen, Wiesenbeile, Mistkrapen, Mistgabeln, Stopfeisen, glatt und gekämmelt, Strohmesser, Hackmesser, Hackschipser, Stockaxen, Spaltäxte, Scheidbeile mit Ringe, Aexte, Handbeile, Kiesetbeile, Beile für Daubenhauer, feiner Zimmergeschirr, als: Zimmeräxte, Breitbeile, sowie Bundund Zwergäxte u. s. w., sowie Schaufel- und Stahlschaare, zu den billigsten Preisen, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, im November 1867, **F. Wanzel.** (73,5/6

Bier, Essig, Lauge & Brandweinwaagen, Alcoholometer, Saccromoter nach **Kayser, Balling & Longe, Thermometer** bei

67 4/10) **C. N. Thomas.**

(Fortsetzung von der ersten Seite.

August nieder, wurde von dort am 12. August gesund entlassen, diente dann in Kaiserslautern als Ordonnanz und gab ihr Kind in die Kost. Später suchte sie sich aber mit Tagelohn durchzubringen, schrieb übrigens bald an eine Tante in Rehweiler, daß diese zu ihr nach Kaiserslautern kommen möge, worauf die Tante antwortete, sie solle zu ihr kommen. Bis dahin wußte noch Niemand von ihrer Familie, daß sie ein Kind hatte.

Am 1. September holte sie das Kind von der Pflegmutter weg, erklärte schon vorher mehreren Personen, ihre Tante wolle dasselbe zu sich nehmen, fuhr dann mit demselben von Kaiserslautern nach Landstuhl und ging von da aus in den Wald hinein gegen den Wohnort ihrer Tante zu, hielt sich in diesem Walde aber auf, wo sie sich mehrmals niedersetzte und von mehreren Personen gesehen und angesprochen wurde, die sie aber alle nicht kannten. Eine Frau von Ramstein hatte sogar aus Mitleid das Kind, welches sehr schrie, an ihrer Brust trinken lassen. Auf Befragen erklärte die Angeklagte dieser Frau, sie sei von Rehweiler und wolle das Kind ihren Eltern bringen. Dabei stellte sie mehrmals an belegte Frau die Frage, ob sie glaube, daß das Kind leben bleiben werde; die Frau antwortete: es wäre Schade, wenn das Kind, das so schöne schwarze Augen habe, stürbe, es werde schon am Leben bleiben, aber mit kalter Milch, wie Angeklagte in einem Fläschchen sie bei sich trug, sei es nicht aufzubringen. Eine andere Frauensperson erbot sich, der Angeklagten das Kind bis Ramstein tragen zu heißen; diese erklärte aber, sie wolle auf den Postwagen warten.

Gegen Abend wurde sie von mehreren Personen, darunter die mitleidige Frau welche das Kind getragen hatte, gegen Landstuhl zu gehen gesehen, ohne das Kind bei sich zu haben, jedoch mit ihrer Tasche in der Hand. Diese Frau fragte wo sie ihr Kind habe und erhielt zur Antwort, sie habe es heimgeschickt. Die gleiche Antwort belam ein Gendarm im Bahnhofe zu Landstuhl, der schon Vormittags mit ihr gesprochen hatte.

Am Abend kam sie mit der Eisenbahn nach Kaiserslautern und erzählte dort: ihre Tante sei ihr auf dem Wege entgegengekommen und habe das Kind ihr abgenommen, es sei gut versorgt. Dabei hab sie bei einer Fraglin verschlafen, bei einer andern aber recht munter aus und ließ sich das Nachtessen gut schmeden.

Am 23. September fand man die Angeklagte in Kaiserslautern auf, stellte sie zu Rede, wo sie ihr Kind habe und machte, als sie antwortete: bei ihrer Tante in Rehweiler, sie habe es mit der Post heimgeschickt, — sie aufmerksam daß die Post kein Kind annehme. Jetzt erklärte sie, das Kind sei auf ihren Armen gestorben und sie habe es dann begraben.

Nach dem Leichenbefund ist das Kind an Erstickung, nicht auf natürliche Weise gestorben. Die Angeklagte gab auch, nachdem sie eine Zeitlang bei obiger Erklärung stehen geblieben war, endlich den wahren Sachverhalt zu: sie habe das Kind lebendig im Walde vergraben, damit es sterben solle, sie habe es nicht ernähren können und nicht mit demselben zu ihrem Vater kommen dürfen; der Entschluß sei ihr plötzlich gekommen als sie Zwielet geschöpft, ob ihre Tante das Kind nehme; sie habe nun durch Ausreupfen von Moos und Haide, dann Wegscharren von Grund ein Grübchen gemacht, das Kind abwärts mit dem Gesichte hineingelegt, mit einem Tuche zugedeckt und dann wieder Moos und Erde darauf gethan; sie habe das Kind nicht hineinen gedrückt noch mit dasselbe getreten, dasselbe habe aber noch gelebt und geschrien als sie es hineingelegt.

Alle diese Angaben stimmen mit dem Befund der Leiche und der Oertlichkeiten völlig überein; die Angeklagte zeigte an Ort und Stelle alle Plätze, wo sie gerubt, auch den Platz, wo sie das Kind begraben habe, leugnete aber von einem Zeichen, das an einer Kiefer vorgefunden wurde, etwas zu wissen.

Zu bemerken ist noch, daß der als Vater des Kindes von ihr angegebene, in der Untersuchung und in der heutigen Sitzung abgehörte junge Mann zwar ihr Liebhaber war, aber die Vaterschaft ablehnt und angibt, daß sie mit Andern sich abgegeben habe, was aber nicht nachgewiesen werden kann. Sie hat auch vergeblich Unterstützung für ihr Kind bei dessen nachweislich Kindvater, der genug vermögen ist, die Angeklagte bekam als Schenkamme monatlich 4 fl., so daß sie ganz füglich 6 Gulden Kostgeld für das Kind hätte bezahlen können, wenn ihr die Mittel vorhanden wären.

Die Anklage hatte die Sache schon sehr mild aufgefaßt, indem sie annahm, die Angeklagte habe nicht mit überlegtem Entschluß gehandelt, wenn sie mit der Absicht das Kind umbrachte. Von den Verbrechen des Kindermordes ist hier nicht die Rede, sondern von einem gewöhnlichen Todtschlage, und ersteres Verbrechen nur an neugeborenen Kindern ganzen werden kann. Art. 231 des Strafgesetzbuches.

Die Vertheidigung hatte bei dem Resultate der Verhandlungen und dem Geständnisse der Angeklagten einen schwierigen Standpunkt. Sie griff das ärztliche Gutachten an, behauptete daß nach dem Ergebniß der Section kein Beweis vorliege, daß das Kind zu der Zeit, wo es begraben erhielt sei, was Angeklagte auch nicht genau wissen könne. Sie suchte mehrere Entlastungsmomente geltend.

Schuldig erklärt, mit dieser Milderung, wurde Ph. Sutter zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schluß 1½ 8 Uhr.

64er

allerh. genehmigte und vom Staate garantirte

Landes-Lotterie,

Haupt-Treffer:

100,000 Thlr.

1 Gew. à 60,000 Rthlr., 1 à 40,000 Rthlr., 1 à 20,000 Fl., 2 à 10,000 Fl., 2 à 6000 Fl., 2 à 5000 Fl., 2 à 4000 Fl., 2 à 3000 Fl., 2 à 2500 Fl., 4 à 2000 Fl., 5 à 1500 Fl., 105 à 1000 Fl., 5 à 800 Fl., 135 à 600 Fl., 5 à 500 Fl., 145 à 200 Fl., 190 à 100 Fl., 11200 à 47 Fl. ꝛc. ꝛc.

Ziehung: am 12. u. 13. Dez. d. J.

1/1 Original-Loos 4 Fl., 1/2 Original-Loos 2 Fl., 1/4 Original-Loos 1 Fl.

Von obiger Lotterie bekommt ein Jeder sein Original-Loos in Händen, sind daher nicht mit Promessen zu verwechseln. Jedes Banthaus zahlt die Gewinne aus.

Amtliche mit Staatswappen versehene Ziehungslisten sowie Gewinngelder versenden wir sofort nach Entscheidung.

Aufträge mit Order zum Postvorschuß, oder mit Rimessen versehen werden prompt von uns ausgeführt.

Man beliebe sich gefälligst direct zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,

Banquiers.

Ein- u. Verkauf von Staatspapieren.

Auszahlungs-Bureau aller Sorten Coupons.

Auskunft

über sämmtliche verloosbare

Staats-Effecten.

85,¼) **Hamburg.**

Stroh-Schuhen

60,5,6) bei **C. N. Thomas.**

Sonntag den 1. Dezb. im Saale von C. Krafft

Großes

Militär-Concert

von der Musik des 1. Leib-Dragoner-Regiments aus Mannheim, unter der Leitung des Kapellmeisters Müller.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Entree G. kr. a Person.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich morgen Samstag, als den 30. ds, die

Wirthschaft

des Hrn. Simon Dedeux für eigene Rechnung übernehme. Bei aufmerksamer Bedienung, sowie guter Speisen und Getränke, ladet zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein

August Wörlen.

Todes-Anzeige.

Am 28. Nov. starb der Zögling des hiesigen Schullehrer-Seminars

Adam Wückert

aus Rehborn, in Folge einer Rippenfellentzündung.

Die Beerdigung wird Samstag, den 30. November, Vormittags 11 Uhr stattfinden. Freunde der Anstalt und des Verblichenen sind hiermit zur Theilnahme eingeladen.

Die kgl. Seminar-Inspection.

Alle Sorten

Winterschuhe

zu herabgesetzten Preisen bei

81,3/4,3tZ) **Carl Sproß**

Abgelagerte Reichard'sche

Cigarren

(84,2/4) bei **Carl Nettig**

D. Maret hat 3 Tagwerk Acker am Hagelgrund zu verkaufen oder zu verpachten. (81,2/4

Illustrirter Familienkalender des **Lahrer Hinkenden Boten für Bayern** auf das Jahr 1868.

10 Bogen 4° Druck 9 kr.

reich illustrirt, voll prächtiger Erzählungen u. Schnurren, u. einer köstlichen illustrirten Geschichte der neuesten Weltbegebenheiten stets vorräthig in Kaiserslautern, bei

J. J. Tascher, Karl Gotthold, Otto Jung, M. P. Hofherr, H. Görg, C. Saling u. Jos. Ringemer. (84,4,3

Hauptagentur:

Gottschik-Witter's Buchhandlung in Neustadt a/H.

Gesucht!

Ein guter Blecharbeiter findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne bei

J. Levy,

84,1/4) Wallhahnen, bei Zweibrücken.

Grüner und schwarzer Thee, Theespitzen, Vanille, Ceylon Zimmel, Chocolade, ächtes Cacaopulver, Alles in ächter Waare bei

82,2/4) **C. N. Thomas.**

Für die Hrn. Jagdliebhaber empfehle:

Pfropfendeckel.

M. P. Hofherr.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, 3 Mansarden, Küche, Speicher, Keller und Antheil Waschküche, welche Herr Vogler bewohnt.

84,3do) **C. Goerg.**

Ein Kaufmann wünscht sich für die Abendstunden mit **schriftlichen Arbeiten** zu beschäftigen. Gefällige Adressen befördert die Expedition. (84,86

In einer hiesigen Bäckerei kann ein wohlgesitteter Junge in die Lehre treten. — Das Nähere ist in der Expedition ds. Bl. zu erfahren. (81,3,1

Zur gefälligen Notiz!

Anzeigen für die „Pfälz. Bolks-Zeitung" müssen der Morgens um 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden, wenn die Inseration noch an demselben Tage stattfinden soll. Für das „Pfälz. Sonntagsblatt" werden Anzeigen bis Freitags Nachmittags um 2 Uhr und für die „Pfälz. Anzeiger" bis Samstags Nachmittags um 3 Uhr angenommen.

Die Expedition.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Locol in der Fruchthalle.

Freitag, den 29. Novbr. 1867.

Mit aufgehob. neuem Abonnement.

Zum Benefiz für

Fritz u. Auguste Picker

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten v. F. v. Schiller. Arnold v. Melchthal . . . Hr. Zinner

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Cours vom 28. Novbr.

	Br.	G.
Preuß. Cassenscheine	1 fl. 44½	44¾
Fünfthalerstücke	2 fl. 59	
Pistolen	9 fl. 48	50
Holländische	9 fl. 49	51
Wilhelmsdor & Friedrichsdor	9 fl. 53	
Dukaten	5 fl. 37	39
Souveraind	9 fl. 29½	30½
Englische Imperials	11 fl. 54	
Russische Imperials	9 fl. 49	51
Wechsel auf Amsterdam	99¼	99¾

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfälzische Volkszeitung.

Diese Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzel-Anzeiger", so wie das „pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. per vierspaltige Zeile berechnet, bei kleinerer Position mit 2 kr.

Nro. 285. Kaiserslautern, Samstag 30. November 1867. 65. Jahrg.

Telegramm

der Pfälzischen Volkszeitung.

* **München**, 30. Nov. Se. Majestät der König haben der pfälzischen Nordbahngesellschaft die Concession zum Bau der Alzeybahn von Hochspeyer durch das Lautthal bis an die Grenze bei Creuznach.

Ferner die Concession zur Bildung einer belgischen Actiengesellschaft für den Eisenbahnbau von Bingen nach Bergzabern, beide unter Gewährung einer vierprocentigen Zinsengarantie ertheilt.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 30. November.

— Die Prinzessin Eugenie von Württemberg, Tochter des Herzogs Ulrich, ist vorgestern gestorben.

In Wien dauert die Adreßbewegung gegen das Concordat fort. An 60,000 Unterschriften sind gekommen. Der Urheber der Adreßbewegung ist ein israelischer Kupferschmied. Ein Zeluit tagte vorigen Sonntag auf der Kanzel: „Der Glaube ist die einzige nothwendige Aufklärung." Die Wiener wollen davon selbst das nicht mehr glauben.

Am 21. November hat der französische Senatsconsult ein Decret erlassen, das in gegenwärtiger Lage von bedeutender Tragweite ist. Es wird dadurch entschieden, daß die Maires das Recht haben, den Preis des Brodes zu fixiren. Das Decret vom 22. Juni über die Freigebung des Bäckereigewerbes hat ihnen jenes Recht keineswegs genommen.

Man hört jetzt, daß es vorzugsweise Drouin de L'huys und der spanische Gesandte, Hr. Mon, gewesen, die den Papst zu bestimmen gewußt hätten, seinem Beitritt zu den französischen Conferenzvorschlägen zu erklären; Zulagen wurden also bis heute gemacht von der Curie, Italien, Oesterreich, Bayern, Baden, Württemberg, Spanien und Hessen; die übrigen Mächte haben sich nur bedingt ausgesprochen.

— Nach einem Berichte der „Liberté" aus Madrid beginnt daselbst wieder die Verbreitung revolutionärer Flugschriften und wurde in den letzten Tagen unter Anderem ein sehr heftiges Pamphlet gegen die Königin verbreitet, dessen Autorschaft man dringend nicht der liberalen, sondern der ultraconservativen Partei zuschreibt. Diese will durch solche Schreckschüsse eine allgemeine Amnestirung unmöglich machen.

— Die Sitzung des ersten Parlamentes von Canada wurde am 7. Nov. in Ottawa eröffnet.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 28. Nov. Bekanntlich haben sich die Mitglieder des Socialausschusses aus der Rheinpfalz vorbehalten, für den Fall, als das Heimathsgesetz auch in der Pfalz zur Einführung kommen sollte, einige Zulagsartikel zu demselben vorzuschlagen, welche nur für die Rheinpfalz allein Geltung haben sollen. Diese Vorschläge liegen nunmehr autographirt vor und gelangten heute an die Mitglieder des Socialgesetzgebungsausschusses zur Vertheilung. — Hr. Abg. Gelbert, welcher das Referat über den Schulgesetzentwurf hat, stellt gegenwärtig ein Verzeichniß derjenigen Artikel des genannten Gesetzes zusammen, welche ihm am meisten Bedenken erregen; wenn derselbe fertig ist, dürfte sein wird, so werden sämmtliche Mitglieder des IV. Ausschusses von ihm zu einer vertraulichen Besprechung eingeladen werden, um die Meinung des Ausschusses über diese einzelnen principiellen Punkte zu vernehmen; — diese Meinung will dann Herr Abg. Gelbert erst zur Grundlage für sein Referat im Ausschusse über den Schulgesetzentwurf machen. — Zum Referenten über den Gegenwurf bezüglich der Berichtung eines Verwaltungsgerichtshofes wurde Abg. Dr. Brater gewählt. Ueber den Gesetzentwurf sprechen sich einzelne Stimmen in der Kammer schon scharf tadelnd aus, weil die wichtigsten Gegenstände, wie der Mißbrauch des polizeilichen Ausweisungsrechtes und die Uebergriffe der Verwaltungsgewalt in die Selbstständigkeit der Gemeinden der Competenz des Verwaltungsgerichtshofes entzogen und wie bisher der ungeschmälerten discretionären Gewalt der Regierungspräsidenten überlassen sind.

Wien, 29. Nov. Ein Telegramm des „Fremdenblattes" aus Belgrad meldet: Die serbische Regierung beschloß, eine Anleihe von 2,000,000 Rubel zu Kriegszwecken noch dieses Jahr zu realisiren. — Die „Morgenpost" signalisirt eine eventuelle Uebertragung des Kriegsministeriums an Gablenz.

Paris, 29. Nov. Die „Patrie" meldet: Die Verhandlungen mit Preußen, Rußland und England, welche Bestellungen für die Verwirklichung des Projektes und Aussichten auf Erfolg verlangen, werden, bis sie zu Resultaten geführt haben, wohl noch 3 Wochen dauern, es ist daher ungewiß, ob die Conferenz sich versammeln wird oder nicht.

Florenz, 28. Nov. Heute fand eine Hausbuchung in dem aufgehobenen Kloster der „Brüder Charteuse" bei Florenz statt. Es wurde eine sehr beträchtliche Summe Geldes entdeckt nebst Briefen für die Brüder von Rom aus, ihre Organisation als geheime Gesellschaft und Glied der großen Charteuse von Grenoble fortzuführen. — Die Polizei belegte heute eine aufrührerische Proklamation Mazzini's an die Armee mit Beschlag.

Deutschland.

* **Kaiserslautern.** Ein Correspondent der „Fr. Z." schreibt, daß sich ein „Interesse" Abgeordneter das Privatvermögen gemacht und eine „Berechtigung zur Einkommensteuer" angefertigt habe, wobei er zu dem erstaunlichen Resultate komme, daß sich der Ertrag nach Kopfen der Bevölkerung in den 7 rechtsrheinischen Kreisen auf jeden Kopf 11 fl. 54,61 kr., in der Pfalz nur auf 6 fl. 58,35 kr. berechne. Der Verfasser beginnt damit, glauben machen zu wollen, daß die Pfälzer zu wenig Grundsteuer entrichten, weil — auf den Kopf der Bevölkerung in der Pfalz nur 1 fl. 34 kr. (und eine Anzahl Decimalen) treffen, im ganzen Königreiche aber durchschnittlich 2 fl. 15 kr. Nun wird jeder Sachverständige erstaunt fragen, ob denn die Grundsteuer in Bayern als Kopfsteuer erhoben werde? Die Pfalz ist nicht kleiner als jeder jenseitige Regierungsbezirk und von jedem Tagwerk privatlosen Grundeigenthums werden bei uns 25 pCt. mehr Steuer als in den rechtsrheinischen Landestheilen erhoben; zudem ist die Gesetzgebung über die direkte Steuer überall in Bayern die gleiche. Das nämliche wie bei der Grund-, gilt somit auch bezüglich der übrigen direkten Steuern. — In den indirekten Auflagen übergehend, beginnt der Verfasser mit dem Nachweise, daß die Pfälzer an „Strafen aus allen Sparten" nur 3 kr. per Kopf in die Staatskasse entrichten, jeder jenseitige Kopf aber circa 5 kr. Also nicht einmal Strafen zahlen wollen diese nie zu befriedigenden Pfälzer, wie es ein loyaler Unterthan im Interesse der Staatskasse mit patriotischem Pflichtgefühl freudig und ruhig thun müßte! So geht es fort. Unter Anderm wird auch hervorgehoben, daß die Pfalz zu den Einkünften der Grundrentenablösungskasse gar keinen Beitrag liefere, wobei nur die Kleinigkeit übersehen bleibt, daß der Staat gerade diese Einkommensquelle durch viel größere Gegenleistungen erworben hat; die Pfalz trägt bei zu den sehr ansehnlichen Opfern für Befreiung des jenseitigen Grund und Bodens, sie selbst hat nicht den geringsten Nutzen davon; die jetzige jenseitige Einnahme vergütet nur einen Theil dessen, was der Staat für diese Boden-Befreiung aufgewendet hat, in der Pfalz war aber nichts abzulösen, d. h. es war gar kein Opfer nöthig; dennoch läßt sich der schlaue Berechner erzählen, diese Verhältniß in umgekehrter Richtung getend zu machen.

)(**München**, 27. Nov. (Ausschußsitzung über die Heeresverfassung.) Die Berathung und Beschlußfassung über Abtheilung VI. des Wehrverfassungsgesetzes

Der Schmuggler am Ontario-See.

(52. Fortsetzung.)

„O, deßhalb machen Sie sich nur keine Gedanken! Nicky O'Reilly hat sich noch immer zu helfen gewußt und wenn ich wieder heraus will, so bedarf es nur eines Wortes vom alten Squire und der rothnasige Constabler wird mich eben so gern wieder hinausblasen, als er mich hereingebracht hat. Ich gehe es übrigens nur, hier in gutes Gesellschaft zu sein, als draußen in Schlechter, wie mein alter Schulmeister Philipp Dodrady zu sagen pflegte, der sich eines Morgens beim Erwachen im Fegefeuer befand."

Dean mußte trotz seiner Schmerzen über diese drollen Aeußerungen lächeln, der alte Jeremias, welcher Schwäche Nickys kannte, reichte demselben seine Schnupftabaksflasche und dieser wich trotz seiner bekannten Vorliebe für starke Getränke, die Flasche zurück"

„Nein, nein," sagte er, „davon büßen wir nichts ein?" sagte der alte Bentham in traurigem Tone.

„Mit, mit keinem Auge."

„Sonderbar, daß sie nicht kommt, mich zu besuchen," murmelte Jeremias.

„Wer weiß, ob sie nicht schon Einlaß verlangt hat. Der saubere Lieutenant läßt ja Niemanden herein und so wie ich komme sie es doch nicht wohl machen."

„Ja so wird es sein. Ich bin überzeugt, daß sie hier war", seufzte der alte Jeremias.

Zweiundfünfzigstes Capitel.

Lord Edgar Percy erreichte Grantham am Morgen nach dem Einbringen der Schmuggler. Auf seinen Befehl brachte man ihn in das Königshotel, wo er noch einige Stund in der Nähe gewesen wollte, ehe er zur Ausübung seiner Amtsöpflichten schritt. Durch seinen Secretär ließ er dem Squire seine Ankunft melden, und ihn nach dem Frühstück zu sich bitten.

Cavendish dagegen eilte sofort nach dem Gefängniß um Vivian Bericht abzustatten.

„Habt Ihr den Gouverneur getroffen?" war die erste Frage des Lieutenants.

„Ja wohl, derselbe ist mit mir hierhergekommen, und ruht einstweilen im Königshotel aus. Doch vor Allem sorgen Sie für eine Erfrischung, ich bin fast zu Tode erschöpft."

Der Bitte war bald entsprochen und Vivian tragte weiter:

„Hat sich der Gouverneur speziell nach mir erkundigt?"

„Ja wohl, und augenscheinlich mit großem Interesse" antwortete Cavendish, worauf er dem mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschenden Lieutenant seine ganze Unterhaltung mit dem Gouverneur mittheilte.

„Ihr seid sonach, wie es scheint, gerade noch zur rechten Zeit gekommen", sagte Vivian, „ohne Zweifel hätte ich durch den Squire meine Stelle eingebüßt, hoch sind die Rollen jetzt gewechselt und ich bin auf dem Wege ein gemachter Mann zu werden."

„Nun so hoffe ich, daß Sie auch diejenigen nicht vergessen werden, welche Ihnen zu Ihrem Ziele geholfen haben," bemerkte Cavendish.

„Gewiß nicht, Alles was nur immer in meiner Macht steht, soll für Euch geschehen; aber versäumt auch nicht, bei einer Besprechung mit dem Gouverneur alle meine Ausstellungen und Erklärungen als wahr zu bekräftigen."

„Nun, das versteht sich wohl von selbst," antwortete Cavendish.

„Wann glaubt Ihr, daß der Gouverneur hierher kommen wird? Oder wäre es am Ende nicht besser, wenn ich ihm im Hotel meine Aufwartung machen würde?"

„Darüber erlaube ich mir kein Urtheil, denn von dem sogenannten feinen Anstande verstehe ich rein gar nichts; nur so viel weiß ich, daß seine Excellenz befahl, um 7 Uhr geweckt zu werden und um 8 Uhr das Frühstück bereit zu haben. Auch höre ich, wie der Gouverneur seinem Secretär den Auftrag gab, den Squire zu ihm zu bescheiden. Wie ich ferner noch er-

Digitized by Google

die Ausbehnung betr., wurde ausgesetzt, bis die Staatsregierung ihre zu derselben gehörigen, mit 2 Jahren bestehenden Abänderungsvorschlägen vorgelegt, über welche man sich erst dann definitiv einigen werde, wenn von Seite des Referenten ein schriftlicher Vortrag darüber erstattet worden sei, so daß nächste Eingabe des Wehrgesetzausschusses erst noch in dieser Woche stattfinden dürfte; dagegen wurde Abtheilung VII. „Entlassung“ folgendermaßen festgesetzt:

Art. 65. Wer als Angehöriger der bewaffneten Macht seine Dienstzeit in verschiedenen Kategorien derselben beendigt hat, oder noch vor Ablauf seiner Dienstzeit auf Grund der Unfähigkeit oder einer besonderen gesetzlichen Bestimmung vom weiteren Dienste befreit wird, soll alsbald durch Ausstellung eines förmlich. Abschieds aus dem militärischen Verbande entlassen werden.

Art. 65 a. Wehrpflichtig in der activen Wehrmacht Dienst geleistet hat, kann hierüber Urkunde verlangen.

Art. 65 b. Schriftzeichen, welche sich der Ehre der Waffen unwürdig gemacht haben, ist vorbehaltlich der Bestimmung Art. 8. Abs. 2 statt des Abschieds ein Entlassschein zu ertheilen, in welchem die Ursache der Entfernung angegeben sein muß. Der Entlassschein ist, jenachdem der Wehrpflichtige schon eingereiht worden ist oder nicht vom betreffenden Commando oder von der Ersatzcommission auszustellen.

Art. 65 c. Die untüchtig Befundenen erhalten von der Ersatzcommission im Falle des Art. 56 von dem Regimente, bei dem sie vorläufig eingereiht waren, einen Freischein.

Art. 65 d. Die Entlassung von Angehörigen des stehenden Heeres wegen Auswanderung hat vorbehaltlich entgegenstehender Staatsvertrage nur dann zu erfolgen, wenn der Nachsuchende für jedes Jahr, das er im stehenden Heere noch zu dienen gehabt hätte, 100 fl. erlegt. Sie Landwehrmänner sind an der Auswanderung nicht gehindert.

Art. 65 e. Im Falle des Krieges und bei bestehender Kriegsgefahr kann die Auswanderung von Angehörigen der bewaffneten Macht oder einzelner Categorien derselben durch allerhöchste Entschließung untersagt werden.

Art. 66. Bei drohendem oder ausgebrochenem Kriege kann durch allerhöchste Entschließung die Entlassung aus den einzelnen Categorien der bewaffneten Macht eingestellt werden. Werden jedoch während dieser Zeit Entlassungen zulässig, so sollen dieselben vor allem bei der am längsten dienenden Altersklasse eintreten. Längstens nach sechs Wochen nach geschlossenem Frieden müssen sämmtliche Wehrpflichtige in die ihnen gesetzmäßig zustehende Categorie der bewaffneten Macht überwiesen oder verabschiedet sein.

Art. 67. Die in der Armee Eingereihten, welche sich während ihrer Dienstzeit, der im Art. 8 aufgeführten Verbrechen oder Vergehen schuldig machen, werden unverzüglich nach erfolgtem Straferkenntnisse aus der Armee entfernt und unterliegen den in der oben angeführten Gesetzesstelle gegebenen Bestimmungen.

München, 27. Nov. (44. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische die HH. Fürst von Hohenlohe, Frhr. v. Pechmann, v. Pfretzschner, v. Schlör, v. Gresser, v. Lutz. I. Präsident Pözl theilte zunächst die allerhöchste Botschaft mit, der zufolge der Landtag bis zum 27. Januar 1868 vertagt ist. Herr Minister Freiherr v. Pechmann legte den Gesetzentwurf, die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes betr., vor und begleitete die Vorlage mit folgender Rede:

„Meine Herren! Es war uns im heurigen Frühjahr vergönnt, mit Allerhöchster Genehmigung in Ausschuß zu stellen, daß ein Gesetzentwurf über die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes ausgearbeitet und dem Landtage in Vorlage gebracht werde. Die Regierung hat sich beeilt, die erforderliche Einleitung zu treffen und heute befindet sie sich in der Lage, den auf eine solche Gesetzesvorlage gerichteten Wunsch der hohen Kammer in Erfüllung zu bringen. Der Gesetzentwurf, welchen ich im allerhöchsten Auftrage St. Maj. des Königs zugleich im Namen der k. Staatsminister des Innern, für Kirchen- und Schulangelegenheiten, der Finanzen, dann des Handels und der öffentlichen Arbeiten auf den Tisch des Hauses niederzulegen die Ehre habe, hat seine unverrückbare Grundlage in dem practischen Bedürfnisse zeitgemäßer Ausbildung unseres Verwaltungsrechts und in der berechtigten Forderung einer Judicatur, die mit allen Garantieen der Unabhängigkeit wie der Rechtskenntnis und Urtheilsreife umgeben ist. Die Competenzbestimmungen sind einem speciellen Prinzip entnommen, welches die hohe Kammer ihre Bewilligung kaum wird versagen können. Meine Herren! Ich empfehle Ihnen diese Vorlage zur wohlwollenden Würdigung und verfassungsmäßigen Zustimmung. — Gelingt die gewünschte Vereinbarung, so wird die Verwirklichung der neuen Institution noch in laufe kommen.

Dem Abgeordneten Vogt wurde Urlaub auf 4 Wochen, dem Abg. Scherbauer, der wegen Krankheit nachgesuchte Austritt bewilligt. — Auf die Verlesung des Beschlusses über den Entwurf eines Gesetzes, das Gewerbewesen betr., wurde verzichtet, da dieser Entwurf sowie auch den Berathungen der Kammer hervorgegangen ist, gutgeheißen zur Vertheilung kam. Nachdem der Gesammtbeschluß bezüglich des Gesetzentwurfs, die Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Zinsen betr., verlesen war, erstattete Roth Vortrag über die Rechnungen der Staatsschuldentilgungsanstalt in den Jahren 1863/4, 1864/5, 1865/6 und über die Rechnungen der Kassen des Präliminarlehens vom vorigen Jahre: Dasselbe wurde an das Consortium begeben im Curse von 92¼, außerdem mit einem Procent Provision, somach netto zu 91½ Proc. Die Cursverluste beliefen sich auf 2,450,000 fl. bei einer Summe von 28 Millionen, welche Summe in sieben Jahren abgetragen, noch ungünstiger aber waren die Zeitverhältnisse. Da die Nennung verbreitet ist, daß die Uebervertheilung der 30 Millionen nach Berlin sehr viel gekostet habe, hat sich Referent von der Staatsregierung Aufschluß erbeten und daraus geht u. A. hervor, daß an Zinsen 64,730 fl., an Provision 56,333 fl., an Tranportkosten 3421 fl., an Diäten u. Reisekosten 1800 fl., an Wechselstempel in Berlin 4233 fl. bezahlt werden mußten. Von einer Ueberlendung an Silberbarren konnte keine Rede sein, da diese erst in London hätten angekauft werden müssen, wodurch die Tilgung der Schuld sich verzögert hätte. Die Sendung der 30 Millionen in Silberthalern wäre eine zu kostspielige gewesen und dann wären 30 Millionen Thaler in Bayern gar nicht aufzutreiben gewesen. Hätte man sie aber auftreiben können, so wäre Süddeutschland von Silber fast ganz entblößt worden, was die mißgünstigen Sibeungen zur Folge hätte haben müssen.

Es erscheint daher vollkommen gerechtfertigt, daß die Regierung den Ankauf von Wechseln wählte. Bezüglich der Schaffung von Garantiepapieren betrifft, so ist die Schwierigkeit darin, daß die Entscheidung darüber, welche Papiere gut seien, nicht sowohl dem Finanzministerium, sondern vielmehr dem Ministerium des Innern zustehe, welches diese Papiere wurden nicht angenommen; es müßte also wegen einem preußischen Hause in Verbindung getreten werden. Da die Kosten nicht bedeutend hätten sein mindert werden können, so erscheint der Antrag gerechtfertigt: „1) Es ist den Ab- und Zuzügen in den Acten- und Paßinstanzen der Staatsschuld, sowie solche die Generalrechnungen der k. Staatsschuldentilgungsanstalt für die 3 Jahre 1863/4, 1864/5 und 1865/6 entsiffern, die Zustimmung zu ertheilen. -2) Bezüglich der Rechnungsabschlußvorlage und die Verwendung der Staatsschulmanen für die Staatsschuld und den Stand der letztern in den folgenden drei Jahren sei Veranlassung zu einer Beanstandung nicht gegeben, sondern deren Anerkennung auszusprechen.“ — Ohne Debatte wurde dieser Antrag angenommen.

München, 28. Nov. Ein Pariser Brief in „Süds. Presse“ berichtet unter Anderem über die Conferenztage. Um die Uebereinstimmen Rußlands Englands und Preußens wegen des Mangels eines Programmes zu beseitigen, soll ein Programm der Form der italienischen Forderungen, welche Billigung Frankreichs erhalten haben und somit eine auf der über den übrigen Conferenzstaaten Hoffnung haben dürften, entworfen werden.

Italien.

Die Befestigungsarbeiten zu **Rom** bauern fort. Zunächst sind die Franzosen beschäftigt, auf dem Monte Mario, der bekanntlich eine etwa 600 Fuß hohe Fortsetzung des Janiculus ist, detachirte Forts anzulegen, wobei die herrlichsten Nebenpflanzungen unterliegen. Eine Verrechnung der Barricaden in den Thoren um 12 ist projectirt; der Rest der vervielfältigten Fortificationsarbeiten soll fein, Falle eines Abzuges der Franzosen das päpstliche Militär in Stand zu setzen, Rom gegen äußere gegen innere Feinde um so leichter allein vertheidigen zu können.

England.

London, 28. Nov. Der Dampfer „German bringt Nachrichten aus New-York bis zum 16. Ein starker Druck behufs großer Zollermäßigung Baumwolle und Wollfabrikate steht im Vordergrund bevor. Der jüngste Orkan auf Portorico zerstörte 10,000 und beschädigte 3000 Häuser. Die Zuckerernte ist total zerstört. Der Verlust an Vieh ungeheuer der Schaden unberechenbar.

Griechenland.

Athen. Der Bau einer Eisenbahn von Athen nach dem Pyraeus ist von Engländern in Entreprise genommen. Der König und die Königin sind Corfu angelangt. Französische, preußische, italienische österreichische und schwedische Kriegsschiffe erwarten dieselben im Pyraeus, um das Königspaar daselbst zu begrüßen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Nov. Fortwährend langwierige Redifs aus Anatolien an, um die türkischen Truppen in Rumelien und auf Kreta zu verstärken. Der Herald berichtet, daß eine neue Gallionote aller Gesandtschaften mit Husnahme Frankreichs

Digitized by Google

fuhr, soll sofort eine specielle Gerichtssitzung zur Aburtheilung der Gefangenen berufen werden.“

„Brave! Das nenne ich geschäftsmäßig reigieren, und der Herr Capitän ist eines hänfenen Halsbandes sicher!“

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Die Zusammenkunft Lord Percys und des Squires fand sogleich, nachdem Ersterer gesrühstückt, statt. Sie währte nur wenige Minuten, worauf beide alte Herren nach dem Gefängnisse fuhren, um die Gefangenen zu verhören.

Bylvan empfing den Gouverneur mit den tiefsten Bücklingen, nicht jedoch ohne einen schadenfrohen Blick auf den Squire Dehsa zu werfen.

Der Gouverneur dankte kalt und kurz und verlangte, sofort zu den Gefangenen geführt zu werden. Squire Dehsa würdigte den Letzteren keines Blickes.

Der Gouverneur befragte zuerst die Leichen der getödteten Schmuggler, die noch immer im Gefängniß-Bureau lagen und begab sich hierauf in die Gefangnenhalle.

„Wer war der Anführer dieser irregeleiteten Männer?“ fragte der Gouverneur.

„Jener dort auf dem Bette, Mylord“ antwortete Bivian. „Er hat sich so verzweifelt gewehrt, daß wir ihn erst nach seiner schweren Verletzung überwältigen konnten.“

Lord Percy, von Dehsa begleitet, näherte sich dem bezeichneten Lager, neben welchem Mickey stand.

Letzterer begnügte sich damit, bei der Annäherung seines Herrn und des Gouverneurs, den Hut abzuziehen, wich aber nicht von der Stelle.

„Sie sind in einer schlimmen Lage, junger Mann“ sagte der Gouverneur ernst, als er das blasse, offene Gesicht des Verdenden erblickte.

„Keine angenehme, das ist wahr mein Herr,“ sagte Dean mit traurigem Lächeln.

„Ist es wahr, daß Sie der Anführer der überwältigten Schmugglerbande waren, welche in dem Augenblicke entdeckt wurde, als sie gegen das Gesetz Gütter nach Canada brachte? Es steht Ihnen übrigens frei, das einzugestehen oder nicht; auch sind Sie nicht verpflichtet, mir irgend welche Antwort zu geben, wovon ich Sie hiermit ausdrücklich mache, da obendies die ganze Angelegenheit vor Gericht verhandelt werden wird.

„Wahrhaft sollte ich Ihnen die Wahrheit verhehlen?“ sagte Dean mit fester Stimme. „In Gegenwart meines früheren Freundes, des Herrn Dehsa, sollen Sie Aufschluß über Alles erhalten, was Sie zu wissen wünschen.“

„Sagen Sie nicht Ihres früheren Freundes, Herr Dean!“ rief der alte Squire erregt, „denn ich bin immer noch Ihr Freund und werde es bleiben, wie sich Ihr Geschick gestalten möge. Nimmermehr werde ich vergessen, daß ich Ihnen das Leben meines einzigen Kindes verdanke.“

Indem er sich zu dem Gouverneur wandte, begann Dean seine Erklärung:

„Ich war der Besitzer haber des amerikanischen Schooners „die schwarze Schlange“. Das Schiff ist noch als Prise in Ihrer Gewalt und mehr als die Hälfte der Mannschaft getödtet, die Uebrigen zu Gefangenen gemacht. Für mich selbst verlange ich keine Berücksichtigung, denn ich kenne Ihre Gesetze und wußte, welches Loos mir bevorstehe, wenn mein Unternehmen mißlänge. Aber für meine Leute, welche diese Kenntnis nicht kannten, bitte ich um Gnade.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

† **Donaubrück**, 24. Nov. Heute wurde hier dem Kloster der ewigen Anbetung wiederum eine junge Dame von etwa zwanzig Jahren, unter den üblichen Ceremonien, als Nonne eingekleidet; ein anderes junges Mädchen von demselben Alter ward als Novize eingeführt. Bischof Beckmann, welcher die Feier leitete, konnte, „daß es in unserer verderbenen Zeit erfreulich wenn sich Personen fänden, welche fern von dem Lärmende der Welt nach reinen Sitten und Keuschheit strebten, und dadurch Anderen zum Muster würden“

des nächstens der Pforte überreicht werden wird. Dieser Note verlangen die Mächte das Privilegium, daß alle Steamer und Handelsschiffe auch bei der Dardanellen passiren dürfen.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz

vom 4. Quartal 1867.

Sitzungen vom 29. und 30. Nov., jedesmal Vormittags halb 9 Uhr anfangend.

1) Philipp Wolff, 60 Jahre alt, suspendirter Notar und Gemeindeeinnehmer, in Oppau wohnhaft, geboren in Augsburg, ist angeklagt: daß er in den Jahren, namentlich seit 1863, nach und nach von den ihm als Einnehmer zu amtlicher Verwahrung zugewiesenen und resp. zur Aufbewahrung anvertrauten Gelbern 3157 fl. 42 kr. (jedenfalls einen Betrag von mehr als 500 fl.) unterschlagen habe, und zwar in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vortheil zu verschaffen, wobei von ihm und seinen als Gehilfen verwendeten Sohne Ludwig Wolff Rechnungen, Bücher, Journale, Rechnungsbelegschriften unrichtig und unvollständig geführt, verfälscht und unterdrückt, unrichtige Abschlüsse und Ausgaben als Belege zu den Rechnungen gelegt und dergleichen Vorspiegelungen dabei gebraucht worden, — Art. 386 §. 1 u. 2, 393 des Strafgesetzb.). Vertheidiger: Rechtsconsulent Sauter.

Genannter Ludwig Wolff, ein junger Mensch von 20 Jahren, welcher angeklagt ist: an obigen Verunreinigungen seines Vaters wissentlich Theil genommen zu haben, indem er sich auch zu seinem Einverständniß mit demselben durch unrichtige und unvollständige Führung, dann durch Fälschung und Unterdrückung der Journale, Bücher, Rechnungen, Abschlüsse und Belege, bei Verübung der Veruntreuungen Beistand geleistet und die Ausführung und Wirkung derselben erleichtert zu haben, — Art. 47 (Art. 62 u. 64 §. 2 des Strafgesetzb.). Gründet sich auf der Flucht und konnte heute noch nicht abgeurtheilt werden, da die Fristen des Ungehorsamsverfahrens noch nicht abgelaufen sind.

Der erschienene Angeklagte ist der Sohn eines ehemaligen Militärbeamten und war selbst Corporal im 2. Artillerieregimente, arbeitete dann in verschiedenen Büreaus, wurde Rechnungsrevisor in Speyer, kam als Einnehmer in Weilerbach und im Jahre 1862 Einnehmer in Oppau mit den Gemeinden Oppau, Edigheim, Mörsch und Studernheim. Hier hatte er eine Amtscaution von 3450 fl. zu stellen, welche er auch baar geleistet hat. Seine Geschäftsführung war nie sonderswerth, sondern immer mangelhaft und unregelmäßig, so daß zweimal außerordentliche Visitationen angeordnet wurden; — an eine Unrechtlichkeit desselben dachte aber Niemand. Im vorigen Jahre unterblieb eine wiederholte außerordentliche Visitation nur durch den ausgebrochenen Krieg. Im laufenden Jahre aber fand das kgl. Bezirksamt Frankenthal bei der vorgelegten Rechnung eine solche Ausstandsliste, daß Verdacht entstehen mußte, es möchten nicht alle Einnahmen gebucht sein. Es wurde eine außerordentliche Visitation provocirt, welche auch durch k. Regierung dem Rechnungsrevisor Hartmann übertragen.

Am 21. Mai trat dieser in Oppau ein, bemerkte sogleich eine große Unordnung, entdeckte am Nachmittage mehrere Fälschungen durch Raturen und Ueberschreibungen, sowie Nachahmungen von Unterschriften, fand einen Recest von 406 fl. 54 kr. und durch spätere Untersuchungen einen solchen bis zu 3157 fl. 42 kr.

Am 22. Mai schoß zwar der Angeklagte, welcher mittlerweile suspendirt worden war, 300 fl. in die Kasse ein, um welchen Betrag sich demnach der obige Prozeß vermindert; strafrechtlich aber muß die ganze Summe stehen bleiben. Aus der ganzen Geschäftsführung ging hervor, daß Angeklagter nicht mehr mußte wer er sand, und so in den Tag hinein lebte, so lange seine Unterschlage nicht entdeckt wurden; er war sogar im Anfange der Visitation und nachdem schon Recest und Fälschung vorgefunden waren, noch guten Muths, wie seine Familie auch, indem glaubhaft versichert wird, daß am Tage seiner Suspension, Abends im Hause des Einnehmers Tanzunterhaltung bei einer Zeithornmonika stattfand.

Zu leugnen war natürlich nichts, und mußte Angeklagter, wie sein Sohn Ludwig, der in der Untersuchung vernommen worden war, Alles zugestehen. Der Vater Wolff will zwar behaupten, es sei ihm beim Umzuge von Studernheim, wo er während einiger Zahre seinen Amtssitz aufgeschlagen hatte, — nach Oppau ein Sack mit 1000 fl. gestohlen worden; es glaubt ihm dieses aber kein Mensch, er hatte auch keine Anzeige gemacht und nicht einmal seiner Familie etwas davon gesagt.

Die Haushaltung des Einnehmers scheint, obgleich er eine brave Frau hat, die nichts für sich verschwendete, eine etwas zu flotte gewesen zu sein; namentlich aß und trank der Hausherr gern gut, besonders bei Trinken sehr viel, spielte auch in den letzten Jahren, wenn auch nicht hoch in der Frankfurter Lotterie. Doch fosten ihn auch seine älteren Söhne ziemlich viel und er gibt an, daß er das Lehrgeld für einen, und das Reisegeld nach Amerika für einen anderen, zusammen mit 1000 fl. aus seiner Amtskasse bestritten habe.

Der Zweck dieser Relation gestattet nicht das ganze Detail, wie es der vorgelesene Anklageact enthält und die Verhandlung das Nähere bringt, hier aufzuführen. Es mag Obenangeführtes genügen und nur noch bemerkt werden, daß auch allen Kassen, die dem Angeklagten anvertraut waren, Gelder unterschlagen waren, nämlich Steuern und Gemeindegefälle jeglicher Art, sogar Schulversäumnißstrafen, endlich auch Gelder der Kreidhilfskasse.

Für die Verhandlung sind 2 Tage fixirt; dieselbe könnte sich aber leicht auf den dritten Tag ausdehnen. (Schluß folgt.)

† (Deutsch.) In einem amerikanischen Journal lesen wir folgenden ungeschminkten Passus: „Jener infame Dr. Blackburne, der zur Zeit der Rebellion durch Einsuhre verpesteter Lumpen alle Arten von Krankheiten in den nördlichen Theil der Union einschleppen und durch Vergiftung des Crotonwassers die Bevölkerung der Stadt New-York hinwerden wollte, steht sich nach den Vereinigten Staaten zurück gewagt hat, dem Vernehmen nach, deabsichtigen, den Präsidenten um seinen Pardon zu bitten. Bei der großen Affinität, die zwischen dem Präsidenten Johnson und den größten Verbrechern der Welt besteht, in Anbetracht des geheimnißvollen Fuges der Wahrverwandtschaft, die Gleiches zum Gleichen hinzieht, ist zu erwarten, daß Präsident Johnson von Dr. Blackburne begnadigen

Versteigerung.

Samstag, den 14. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Bierbrauerei von Karl Gelbert im Rheinkreis, läßt Margaretha Raab, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Fuhrmanns Johann Wolf, folgende Immobilien zu Eigenthum versteigern, als:

1) Plan-Nro. 646. — 4 Dez. Fläche mit darauf stehendem Wohnhause, nebst Stall, Hofraum und Scheuer, gelegen zu Kaiserslautern in der Mahgasse, neben Wittwe Engelhardt und Conrad Schuck.

2) Plan-Nro. 2288½, 2288½. — 17 Dezimalen Garten überm Bruch, neben Metzger Thielmann und Schuhmacher Schmitt.

3) Plan-Nro. 2241. — 65 Dezimalen Wiese am Papierwoog, neben Franz Gelbert und Joseph Schönsberger.

Beide Güterstücke im Bann von Kaiserslautern gelegen.

Kaiserslautern, 30. November 1867.
85,91,6) Böding, l. Notär.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 16. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern, in der Brauerei von Johannes Maier, wird auf Anstehen von Frau Wittwe Johann Kirchberger dahier, gegen Ferdinand Dey, Glaser in Kaiserslautern, zur öffentlichen Zwangsversteigerung geschritten, von:

Plan-Nro. 1225½. — 3½₁₆ Dezim. Fläche. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Werkstätte, Hofraum und Zubehör, gelegen zu Kaiserslautern, am Stadtweiher, neben Karl Sauer und Straße.

Kaiserslautern, den 22. Nov. 1867.
79,85,92,5) Ilgen, kgl. Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Samstag, den 28. Dezember 1867, Morgens 9 Uhr zu Trippstadt in ihrer Behausung, läßt Frau Wittwe Karl Petri von da unter anderm folgende Gegenstände versteigern:

2 Pferde, je 7 Jahre alt, 1 Kuh, 1 Rind, Wagen, Pflüge, Ketten, eine Winde und sonstige Fuhr- und Ackergeräthschaften mehr.

Kaiserslautern, den 27. Novbr. 1867.
85,97,03) Ilgen, kgl. Notär.

Mäntel- u. Decken-Versteigerung.

Dienstag, den 3. Dezember nächsthin, Vormittags 10 Uhr, im Wirthshause des Herrn Karl Marxhausser dahier, wird eine größere Partie Militär-Mäntel und wollener Decken gegen baare Zahlung versteigert werden.

Kaiserslautern, den 26. Nov. 1867.
81,3,5,V) Fix, kgl. Gerichtsbote.

Bei dem Unterzeichneten kann ein junger Mann, der eine gute Handschrift schreibt, als Gehilfe sofort eintreten.

Kaiserslautern, den 27. Nov. 1867.
85,6) Clundt, l. Gerichtsbote.

Christofle.

Eß- und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorlegelöffel, Servierplatten, Brodkörbe, Theebüchsen, Theelöffel, Serviettenringe, Zuckerschalen, Leuchter ꝛc., System Christofle, empfiehlt **unter Garantie für die zur Versilberung verwendete Quantität Silber.**

Ferner Tafelmesser, Gabeln, Taschenmesser, Compositionsbestecke und unverfilderte Christofleblöffel und Gabeln.

Lackierte Blechwaaren, als: Käfige, Servierplatten, Zuckerdüchsen, Brodkörbe und viele andere in größter Auswahl, zu besonders billigen Preisen.

51,¹⁷/₁₉) **Carl Sproß.**

Frische Schellfische u. Austern bei **C. Hohle.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Cimbria,	Capt. Trautmann,	am **7. Dezbr.**
Hammonia,	„ Ehlers,	„ **21. Dezbr.**
Germania,	„ Jaspersen,	„ **4. Jan. 68.**
Allemania,	„ Meier,	„ **18. Jan.** „

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℛ **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℛ **115,** Zwischendeck Pr. Crt. ℛ **50**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf **£ 2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,** eventuell **Southampton** anlaufend,

Bavaria, Capt. **Meyer,** am **31. Dezember.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℛ **200.** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℛ **130,** Zwischendeck Pr. Crt. ℛ **50.**

Fracht £ 2, 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie F. J. Bothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt **in Kaiserslautern;**

W. Strasser in Speyer; Wilh. Ruelius in Ludwigshafen; Julius Stern in Obermoschel; M. Rodach in Neustadt; Jac Oberländer in Dreisen; Frau Kraus in Landstuhl; Chr. Hemmer in Waldmohr; Ludwig Obée in Kriegsfeld; Georg Lutz in Landau; J. B. Salmon in Kirchheimbolanden; Leop. Eberstadt in Frankenthal; Victor Harteveck in Pirmasens; David Jung in Oberndenn; J. Cron in Dürkheim; Jacob Reisel in Zeiskam; Georg Dielmann in Edenkoben; Gg Deck in Deidesheim e. G.; Joh. L. Seyfert in Bliedkastel; Heinrich Graf in Annweiler; Christian Bartels in Gödlenau; J. K. Zorn in Zweibrücken; Moritz Oppenheimer in Bufenberg; (161 ℔

Wegen bevorstehenden Weihnachten

empfehle ich eine große Auswahl seidene **Foulards,** wollene und seidene **Cachenez,** Damen-Schlwchen, Knöpfuchelchen, Binden, Herren-Kragen, wollene Hemden, **Gesundheits-Jacken & Hosen** für Herren und Damen, ebenso baumwollene **Unterhosen** und **Jacken** in allen Größen und Farben. — Gestrickte, gewobene u. gehäkelte, **wollene Waaren als:** Manns- u. Knaben-Wämmse, Frauen-Jacken, Kinder-Jäckchen, Kopfschlechen, Caputzen, Hauben, Seelenwärmer, Kappen u. Kinder-Hütchen, Frauen- u. Kinder-Strümpfe, Socken, Sandschuhe ꝛc. ꝛc. Weiße rein leinene **Taschentücher** von 12 kr. pr. Stück bis 45 kr. Baumwollene **Foulards,** carrirte hausmacher, baumwollene und leinene **Schneutücher.** —

Lange und viereckige double und einfache **Shawls,** schwarze und farbige in großer Auswahl; **Herren-Shawls** pr. st. 9, fl. 10, fl. 11, fl. 12 pr. Stück.

Tuche, Buckskins, Lamas, Bay, Flanelle, Leinwand und Gebild ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen.

Friedrich Weyell.

NB. Eine Partie feine Lambrechter **Buckskins-Reslen** zu ganzen Anzügen und Hosen sich eignend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, wovon jedoch keine Muster ausgegeben werden. (85,½/DiSa

Illustrirter Familienkalender des **Lahrer Hinkenden Boten für Bayern** auf das Jahr 1868.

10 Bogen 4° Preis 9 kr.

reich illustrirt, voll prächtiger Erzählungen u. Schnurren, u. einer köstlichen illustrirten Geschichte der neuesten Weltbegebenheiten stets vorräthig in Kaiserslautern, bei

J. J. Tascher, Karl Gotthold, Otto Ruff. M. L. Hofherr, K. Görg D. Saling u. W. Klugemer. (82,4,P

Hauptagentur:

Gottschik - Witter's Buchhandlung in Neustadt a/H.

Honig-Lebkuchen,

en gros & en detail, billigst bei 85,Ba8,9) **Franz Theobald,** Bäcker.

Volkskalender für 1868.

„Lahrer hinkender Bote" à 9 kr.

„ Landbote à 4 kr.

„Straßburger hinkender Bote" à 9 kr.

„Lustiger Bilderkalender" à 9 kr.

„Vaterlandskalender" à 9 kr.

„Meiner Hauskalender" à 9 kr.

„Winzer am Haardtgebirge" à 3 kr.

„Comptoirkalender à 4 und 6 kr.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt; bei 75,¼DiSa)

Carl Gotthold.

Mein Lager in echten Solinger

Tafelbestecken, Taschen-Messern u. Scheeren,

ist wieder vollständig assortirt und empfehle ich dieselben zu den billigsten Preisen. (86,½

Carl Rettig.

Aufforderung.

Die Gläubiger der dahier wohnenden Margaretha Raab, Wittwe des hier verlebten Fuhrmanns Johann Wolf, werden andurch aufgefordert, die Rechtsgründe ihrer Forderungen bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Kaiserslautern, 30. November 1867.
85,9) Böding, l. Notär.

Ein junger Mann,

der eine schöne Schrift schreibt und einfache Buchführung versteht, wird ein Frucht- und Mühlengeschäft zu eintreten gesucht. Wo sagt die Expedition dieses Blattes. (Expedi

Ziehung am 10. Dez.

Prämien-Anleihe der Stadt Mailand von 1866.

genehmigt durch k. Dekret vom 11. Mai 1866.

(67) Gewinne:

Francs 100.000, 50.000, 30,000, 10.000, 1000, 500 ꝛc.

Original-Obligationen per **Stück fl. 5. Auf 12 Stück 1 Freilos;** gegen Posteinzahlung. — Amtliche Prospecte auf Verlangen portofrei, bei Gebr. Schmitt in Nürnberg.

Bank- und Wechselgeschäft.

Kölner Dombau-Loose fl. 1. 45.

Feinste **Baseler-, Nürnberger-, Elisen-,** und **Honig Lebkuchen** empfiehlt **J. Koch,** Confiteur
85,9,95)

Anzeige.

Da ich in Kurzem eine Geschäftsreise nach New-Orleans (America) h-absichtige so bringe hiermit die Nachricht, daß ich während meiner Abwesenheit meinen Bruder Wagner, Bierbrauer dahier als Bevollmächtigten ernannt habe.

Kaiserslautern, den 29. Nov. 1867.

J. Peter Wagner.

Wollene und baumwollene **Unterjacken u. Unterhosen,** wollene **Hemden, Kinder Jäckchen, Seelen-Wärmer Shawls, Strümpfe u. Socken,** in vorzüglicher Waare billigst bei **H. Bauer.**
85,7,90)

Gesucht

wird eine durchaus tüchtige und gewandte Verkäuferin, welche auch schon für 3 kleine Kinder von einer Familie auf dem Lande. Näheres bei der Exped. ds. Bl. (81,3,5

Bei seiner Abreise ein herzliches

„Lebewohl"

seinen geehrten Gönnern und Freunden.

Kaiserslautern, den 30. Nov. 1867.
85,7) **Hans Pahlke,** Schauspieler.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Sonntag, den 1. Dezember 1867.

19. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel der Frau Emilie v. Glogau

Zum ersten Male:

Der Sonnwendhof,

oder:

Die Nordbrenner.

Volksschauspiel in 5 Akten v. Mosenthal.

Kassenöffnung ½ Uhr. Anfang ½ Uhr.

Handel und Industrie.

• Kaiserslautern, 29. Novemb. (Eigenes allemannisch.) Butter per Pfd. 29 kr. Eier 2 Stück 3 kr. Kartoffeln per Centner 1 fl. 24 kr. Kleeheu 1 fl. 10 kr. Stroh 1 fl. Heu 1 fl. 4 kr. Kraut 1 fl. 40 kr. bis 3 fl. 12 kr.

• Worms, 29. November. (Mittelpreise.) Weizen 200 Pfd. 17 fl. 4 kr. Korn 180 Pfd. 12 fl. 47 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. 10 kr. Hafer 120 Pfd. — fl. — kr. Spelz 120 Pfd. 6 fl. 55 kr. Zu Mark gebracht 242 Malter.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags am dem Tage darauf der „Pfalz-Anzeiger“, so wie das illustrirte „Feierabendblatt“ als Gratis-Beilage ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine Karte verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 286. Kaiserslautern, Montag 2. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 2. Dezember.

— In Speyer soll eine große Kaserne erbaut werden.

— Der hiesige Privatier Herr Reiß in München schreibt, wie berichtet, ein Werthbetrag von über 5,000 Gulden in Papieren und Baaren entwendet habe, hat auf Ermittlung der Diebe und Beischaffung des Gestohlenen eine Belohnung von 500 fl. gesetzt. Die königlich preußische Regierung hat namens des norddeutschen Bundes am 31. Oct. d. mit der an der afrikanischen Westküste gelegenen Neger-Republik Liberia einen Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag abgeschlossen, wornach zwischen den beiden Gebieten die Behandlung auf dem Fuß der meistbegünstigten Nation stipulirt ist. Der Ratificirt zu diesem Vertrage, welchen die preußische Regierung bereits dahier hat übergeben lassen, ist den zum Zollverein gehörigen Staaten vorbehalten.

— In Holland hat der König die Entlassung seines Ministeriums nicht angenommen.

— Der Pariser „Moniteur“ bestätigt sich seiner Nro. vom 27 Nov. eingehend mit dem römischen Schuldgesetz! — unter unverbrennbar gründ Anerkennung. Daß ein protestantischer Pfarrer Referent in der Sache ist (Abg. Gelbert), wird besonders hervorgehoben.

— Ein Telegramm der „Donauztg.“ aus Rom sagt: Ein Brief der Kaiserin Eugenie an den Papst deutet an, daß politische Verhältnisse und Nachwirkungen gegen das Leben der kaiserlichen Familie des Kaiser bestimmen, die Truppen zurückzurufen. Der zurückbleibende Division schützt nur die Person des Papstes.

— Serbien erklärte feierlichst, nur wegen behördlicher Rüstungen der Pforte und zur voemmellern Abwehr einer Vergewaltigung militärische Maßregeln treffen.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 30. Nov. An den Landtag wird demnächst ein Gesetzentwurf über Abänderungen einiger auf Privilegien und Hypotheken bezüglicher Bestimmungen des in der Pfalz geltenden Civilgesetzbuches, ferner ein Gesetzentwurf über die Versorgung activer Unterofficiere und Soldaten, sowie ihrer Wittwen und Waisen, und endlich ein Gesetzentwurf der die provisorische Erhebung der Steuern pro 1868 gelangen, da es voraussichtlich unmöglich ist, das Budget für die nächste Finanzperiode bis zum 1. Jan. zu erledigen. — Mit dem Referat über den Brater'schen Antrag bezüglich des Petitionsrechts des Landtags und der Staatsangehörigen, wurde von dem combinirten 1. und 4. Ausschuß der Abgeordnetenkammer der Abg. Neumeyer betraut. — Nach einem Telegramm der „Südd. Presse“ aus Wien vom 30. November, habe sich Julie von Ebergenyi bereits als Mörderin der Gräfin Chorinsky gerichtlich bekannt. — Die Gräfin Chorinsky gehörte vor ihrer Verheirathung früher der Bibne an; vor ungefähr 10 Jahren war sie als Fräulein Ruef ein gern gesehenes Mitglied des Augsburger Stadttheaters.

Münster, 20. Nov. Monag, den 2. Dezember, wird dahier Abends 7 Uhr eine Generalversammlung der Katholiken der Diöcese Münster stattfinden, in welcher die Frage der Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes der katholischen Kirche verhandelt werden soll. Es werden dabei nicht nur die Angriffe Garibaldi's auf den Kirchenstaat, sondern auch die „diplomatischen Kunstgriffe“, die weltliche Macht des Papstes brach zu legen, zur Sprache kommen. Eine sehr rege Betheiligung steht in Aussicht.

Berlin, 29. Nov. In der Debatte über das Budget greift Twesten die Zahlung der Abfindungssummen an die beseitigten Fürsten aus der 60 Millionen-Anleihe als ungesetzlich an. Bismarck verwahrt sich energisch gegen den Angriff Twestens.

Luxemburg, 29. Nov. Der König-Großherzog hat das Entlassungsgesuch des Gesammtministeriums nicht angenommen.

London, 28. Nov. Das nach Bombay bestimmte Schiff „Ocean Home“ ist kurz nach der Ausfahrt von Liverpool gestern gescheitert. Von der aus 26 Personen bestehenden Mannschaft kamen 2 ums Leben. — Faßt um dieselbe Zeit ist an dem Goodwin Sands im Kanal ein französisches Schiff gescheitert. Die Mannschaft, welche fürchete, Rettungsgeber zahlen zu müssen, wies anfänglich das ausgelandete Rettungsboot zurück. Nur mit Mühe gelang es, die Leute eines Bessern zu belehren und ans Land zu bringen. — Aus Liverpool wird der Untergang von 5 Schiffen im atlantischen Ocean gemeldet, die alle mit Petroleum beladen waren.

Liverpool, 29. Nov. Ein griechischer Dampfakedrecht (nach Kreta bestimmt), im Begriffe Schießpulver zu laden, explodirte; es sollen angeblich 40 Personen getödtet worden sein.

Petersburg, 29. Nov. Das „Peterbd. Journ.“ stellt in Abrede, daß die Mächte der Conferenz officiell zugestimmt hätten. Das Zustandekommen der Conferenz sei erst dann als sicher zu betrachten, wenn die Mächte die Ueberzeugung erlangt hätten, daß die Berathungen nicht resultatlos seien.

Bisen. Der Kammer ist ein Gesetz, betreffend die Unabhängigkeit der Beamten, vorgelegt worden. — Die Regierung hat beschlossen, in Trieft Panzercorvetten bauen zu lassen.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz vom 4. Quartal 1867.

Schluß der Verhandlung von Einnehmer Wolff.

Bei dem Umstande, daß die gestellte Caution weil höher war als die unterschlagene Gesammtsumme, hätte vielleicht der Angeklagte eine Freisprechung erlangen können; allein seine Persönlichkeit und frühere Lebensweise machte seinen günstigen Eindruck. Bei seinen Einkünften hätte er sehr schön leben können; statt dessen machte er den bedeuten den Kassarecch und noch weitere 2500 fl. Schulden.

Am ersten Tage und bis Mittags 1 Uhr des zweiten Tages wurden die Zeugen verhört, worauf in der Nachmittagssitzung die Debatten begannen. Die anklagende Behörde war durch die Verhandlungen und das Geständniß des Angeklagten sehr günstig gestellt.

Die Vertheidigung dagegen hatte viel zu kämpfen, bis sie erlangt hat, was zu erlangen irgend möglich war. Sie versuchte nicht den Abgang jedes Schadens geltend zu machen, leate sich aber hauptsächlich auf die geminderte Zurechnungsfähigkeit, indem sie behauptete: Der Angeklagte sei durch mangelhafte Kenntniß des Perceptionsgeschäftes, vielleicht auch durch Vertrauenungen seiner Angehörigen und den behaupteten Diebstahl in Rußland mit seiner Kasse gekommen; dies habe ihn in eine Verwirrung gebracht, welche ihn als nicht völlig zurechnungsfähig darstellen müsse; in der Hoffnung, das Deficit allmählig decken zu können, habe er dessen Entdeckung zu vergögern gesucht, was nicht anders möglich gewesen sei, als durch unrichtige Einträge ꝛc., wie solche dem Angeklagten zur Last gelegt werden.

Diese Vertheidigung fand bei den Geschworenen Eingang. Sie erklärten den Angeklagten im ganzen Umfange der Anklage für schuldig, nahmen jedoch verminderte Zurechnungsfähigkeit an, worauf ihn das Schwurgericht zu 3 Jahren Gefängniß (auf einer Festung zu erstehen), sowie zum Verluste seines Amtes und zu den Kosten verurtheilte.

Schluß 3/4 auf 10 Uhr.

Der Schmuggler am Ontario-See.

(53. Fortsetzung.)

„Ihre eigne Lage ist eine so schlimme, daß Sie gut daran thun werden, sich nur mit dieser zu beschäftigen und nicht der Ihrer Leute,“ sagte der Lord in rem Tone, welcher deutlich das Mißfeld bekundete, das mit der verzweifelten Lage des jungen Mannes empfand. „Einverstanden Vivian beschuldigt Sie auch, vorsätzlich mit ihrer übrigen Entschuldige zwei seiner Leute erschossen zu haben.“

„Er sagt die Wahrheit und ich bedauere nur, daß selbst nicht in Schußweite war, denn eine elendere Creatur, als diese trägt die Erde nicht. Einmal habe ich diesem Ehrenmanne das Leben gerettet, bietet sich mir nochmals die Gelegenheit, so soll es niewieder geschehen.“

„Junger Mann, es wird Ihnen wohl schwerlich die Gelegenheit wieder geboten werden, das Leben eines Mitmenschen zu betrohen oder zu schonen, denn nach allen menschlichen wie göttlichen Gesetzen haben sie Ihr eigenes Leben verwirkt!“ sagte Lord Perry zürnend.

„Sowie ein Mann mit den Pfoten in der Hand zu ruhiger Zuschauer bleiben, wenn seine Kameraden in ihn wie das gehetzte Wild ohne Barmherzigkeit zusammengeschossen werden?“ fragte Dean bitter.

„Niemand hat das Recht, das Gesetz zu verletzen, oder sich dessen Vollstreckern mit bewaffneter Hand zu widersetzen.“

„So mag wohl ein Mann denken, der nie für sein Eigenthum zu kämpfen und zu ringen hatte. — Doch erlauben Sie mir nun meinerseits die Frage, mit wem ich die Ehre habe, zu sprechen!“

„Gewiß, Sie haben sogar das Recht hiezu. Mein Name ist Lord Edgar Percy, von dem Könige zum Gouverneur dieser Provinzen ernannt.“

„Mein Schicksal liegt sonach in den Händen Ew. Lordschaft; aber ich wiederhole es, daß ich nichts für mich erbitte, aber Gnade für meine armen unglücklichen Cameraden.“

„Lieber, Ihr Geschick habe nicht ich zu bestimmen, auf dessen Entscheidung ich keinen Einfluß habe. Alles was ich thun kann, ist, die Gerichtsverhandlung so viel als möglich zu beschleunigen“, antwortete Lord Percy.

„Ehe Sie weggehen, möchte ich mir noch eine Bitte an Sie erlauben“.

„Laß die wäre? Um des tiefen Interesses willen, welches mein dahgeschäfter Freund, Herr Delpa für Sie zu haben schient, ist Ihre Bitte schon im Voraus genehmigt, sofern deren Erfüllung in meiner Macht liegt.“

„Dieselbe beschränkt sich darauf, daß Sie diesen elenden Vivian von hier entfernen mögen, damit uns derselbe nicht weiter mit seinem Hohne und allen möglichen Qualereien verfolgen kann.“

„Derselbe hat n chte mit dem Gefängnisse zu schaffen und daß sofort wieder seinen Dienst dem Zollwesen antreten. Kann ich noch etwas Uebrigens für Sie thun?“

„Ja, Ew. Lordschaft. Dieser warmherzige arme Teufel wünschte aus Mitgefühl, mich zu bruchen, wurde aber von dem Lieutenant abgewiesen. Um nun dennoch sein Ziel zu erreichen, beredigte und bestehte er Jemanden. Ich bitte Sie daher, denselben frei zu lassen und ihm zu erlauben, mich hin und wieder zu besuchen. Ich verspräche mir Vieles von ihm, doch nur von irgend einem anderen Besuch etwa mir gebotene Vortheile zur Flucht annehmen werde, selbst wenn ich dadurch mein Leben erhalten könnte. — Ich hatte gehofft, aus einer oder zwei Unternehmungen hinreichenden Gewinn zu ziehen um mein ungesetzliches Treiben dann aufgeben zu können. Es ist mir mißlungen; mein Stand ist nunmehr denen bekannt, deren Achtung ich höher schätzte, als das eigne Leben; deswegen hat dasselbe auch jetzt keinen Reiz mehr für mich und je früher es zu Ende geht, desto besser.“

„Der Mann, für den Sie gebeten haben, ist frei und soll Zutritt zu jeder Zeit zu Ihnen haben,“ sagte der Gouverneur mit saldem Ernste. „Doch nun, junger Mann, betreten Sie sich auf Ihr Verhör vor, mich werden Sie nicht wiedersehen. Sie haben mein Mit-

Digitized by Google

Deutschland.

* **Sattelautern.** Am 8. Dezember hat eine allgemeine Volkszählung stattgefunden und werden jetzt schon die Eingeschriebenen an die Haushaltungsvorsteher abgegeben. Wir machen die Hausbesitzer aufmerksam, hierbei mit der möglichsten Sorgfalt zu Werke zu gehen, daß alle Personen im Hause, nicht blos die Erwachsenen einschließlich der Dienstboten, sondern ebenfogut auch die Kinder und selbst die Säuglinge, in die Zählungsliste eingetragen werden. Es handelt sich nämlich um die Vertheilung der Zollvereinseinnahme. Was im gesammten Zollverein an Zöllen eingeht, wird hinterher an die einzelnen Staaten nach der Kopfzahl vertheilt. In unsere Köpfe die Volkszählung in Bayern ausweist, desto mehr muß aus der Zollvereinskasse an Bayern hergausbezahlt werden; daß daher diese Volkszählung eine höchst wichtige Sache ist, wird Jedermann begreiflich finden, der bedenkt, daß, was uns aus den Zolleinnahmen wenige zufließt, hinterher aus dem Säckel der Steuerpflichtigen gedeckt werden müßte. Wir machen die Hausbesitzer noch speciell aufmerksam, daß die Nacht vom 2. auf 3. Dez., resp. der Morgen des 3. Dez., der maßgebende Zeitpunct ist, daß daher der Bevölkerungsstand ihres Hauses von diesem Tage angegeben und schuldig jede Veränderung auf dem etwa schon ausgefüllten Hausbogen nachträglich eranzt werden muß.

H. **München.** 27. Nov. Und dem Gesetzentwurf über die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes heben wir für heute folgendes hervor:

Art. 1 und 2 führen die einzelnen Zuständigkeiten dieses Gerichtshofes auf. Derselbe hat hienach letztinstanzlich zu entscheiden: Parteistreitigkeiten aus dem Gebiete des öffentlichen Rechts und zwar in Bezug auf Staatsrecht, Kirchenrecht, Unterrichtswesen, Militärwesen, Medicinalwesen, Feuerordnung, Wasserpflege, Straßenordnung, Landwirthschaft, Cultur, Gewerbswesen, Bauwesen und Stiftungswesen, Vereheilichung, Heimath, Armenwesen und Taxen. Durch diese Zuständigkeit wird jedoch die gerichtliche Competenz, insoweit eine solche begründet ist, nicht alteriert.

Art. 3 lautet: Der Verwaltungsgerichtshof entscheidet in zweiter und letzter Instanz in denjenigen Fällen, in welchen eine dem Staatsministerium unmittelbar untergeordnete Stelle die erste Instanz bildet. In allen übrigen Fällen entscheidet derselbe in dritter und letzter Instanz selbst dann, wenn bisher eine Berufung zur dritten Instanz nicht gestellt war. Ist die Berufung gegen zwei gleichlautende Entscheidungen der Vorinstanzen ergriffen und grundlos befunden worden, so kann der Verwaltungsgerichtshof eine Succumbenzstrafe verhängen, welche jedoch den Betrag von 50 fl. nicht übersteigen darf.

Art. 4 lautet: Der Verwaltungsgerichtshof wird gebildet aus einem Präsidenten, einem Director und der erforderlichen Anzahl von Räthen. Demselben wird das entsprechende Subalternpersonal beigegeben. —

Art. 5 lautet: Die Mitglieder des Verwaltungsgerichtshofes genießen die dem Richteramtspersonale durch §§ 4 u. 23 IX. der Verfassungsbeilage gewährten Rechte und haben gleichen Rang und Gehalt mit den Mitgliedern des Oberappellationsgerichtes. Während der Dauer ihrer Function können sie kein Verwaltungsamt bekleiden.

Art. 6 lautet: Die Verhandlungen sind mündlich und öffentlich. Die Oeffentlichkeit kann durch Beschluß des Verwaltungsgerichtshofes ausgeschlossen werden, wenn aus der öffentlichen Verhandlung Aergerniß oder Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu besorgen ist. Die Parteien werden durch Vermittlung der Vorsitzenden oder ihres Vorsitzenden-Stellvertreters von der Verhandlungstagfahrt in Kenntniß gesetzt. Sie können dabei persönlich erscheinen oder sich durch Anwälte vertreten lassen. Durch Nichterscheinen wird die Verhandlung und Entscheidung nicht behindert. Behufs der Vertretung des öffentlichen Interesses ist vor den Verhandlungstagfahrten unter Mittheilung der Acten den einschlägigen Staatsministerium Anzeige zu erstatten, welches einen Beamten seines Ressorts zur Antragstellung abzuordnen befugt ist. Ueber die Verhandlung ist ein Protocoll aufzunehmen. Das Erkenntniß wird durch sämmtliche Mitglieder, den Vorsitzenden eingeschlossen, nach Stimmenmehrheit in geheimer Sitzung, wobei dem Vorsitzenden nur bei Gleichheit der Stimmen ein Votum zusteht, gefaßt und ist in öffentlicher Sitzung, in der Regel sofort, zu verkünden; demselben sind die Entscheidungsgründe beizufügen.

Art. 7. Der Verwaltungsgerichtshof gibt seine Entscheidungen nach den bestehenden Gesetzen, Verordnungen und sonstigen administrativen Normen.

Art. 8. Alle an den Verwaltungsgerichtshof gehenden Berufungen müssen bei Vermeidung des Ausschlusses innerhalb 14 Tagen von der Publication der beschwerenden Entscheidung an gerechnet, bei der Behörde erster Instanz eingebracht und ausgeführt werden.

Art. 9. Die dienstliche Aufsicht über den Verwaltungsgerichtshof und dessen Mitglieder steht dem Staatsministerium des Innern zu.

Art. 10. Gegenwärtiges Gesetz tritt 3 Monate nach erfolgter Bekanntmachung durch das Gesetzblatt beziehungsweise das Amtsblatt der Pfalz in Wirksamkeit. Alle zu diesem Zeitpunkte noch nicht beschiedenen Recurse oder Beschwerden, deren Bescheidung nach dem gegenwärtigen Gesetze dem Verwaltungsgerichtshofe zusteht, sind an denselben abzugeben. Die Dauer der im Laufe befindlichen Verjährungsfristen bemißt sich nach den bisherigen Bestimmungen.

H. **München.** 28. Nov. Um die Verhandlungen mit dem Militärausschuß der Abgeordnetenkammer zu erleichtern, hat die Staatsregierung dem Ausschuß den formulirten Vorschlag gemacht, das Ausbehnungsgeschäft bei den Bezirksämtern und beziehungsweise unmittelbaren Magistraten zu concentriren, und bis zu den Festsetzungen der Contingente pro 1868 sind hier befindenen Recruitirungsräthe analogen Weise zusammengesetzt und wesentlich mit den Befugnissen desselben ausgestattet werden soll. Es läßt sich nicht leugnen, daß dadurch den Kreisregierungen eine sehr bedeutende Geschäftslast abgenommen und eine nicht unbedeutende Verminderung des Kostenaufwandes für die Aushebung erzielt, zugleich aber die Wirksamkeit der öffentlichen Controle gesteigert werden kann. — Dieser Vorschlag ging vom Ausschuß sofort an den Referenten, welcher das Referat hierüber bereits vollendet hat, so daß die Ausschußsitzungen nunmehr ihren weiteren ununterbrochenen Fortgang nehmen werden.

München, 29. Nov. Die Sitzungen des Wehrausschusses werden wieder aufgenommen werden, nachdem die Regierung einen neuen Vorschlag in Betreff des Aushebungsgeschäftes gemacht und der Ausschußreferent den Bericht hierüber bereits vollendet hat.

München. Die Mitglieder des Socialgesetzgebungsausschusses Kolb und v. Soyer haben gestern Anträge in Bezug auf das Gesetz über Heimath und Ansässigkeit in der Pfalz und über Modificationen zur Gewinderordnung bezüglich der Pfalz gestellt.

Karlsruhe, 29. Nov. Auf der zu Bregenz abgehaltenen Bodensee-Conferenz wurde eine gemeinsame Schiffahrts- und Hafenordnung auf dem Bodensee zwischen den Bodenseeuferstaaten vereinbart und wird gegenwärtig der Genehmigung und Ratification der Vereinbarung unter den betheiligten Regierungen verhandelt. Es ist in Aussicht genommen, daß der Vertrag am 1. März 1868 in Wirksamkeit trete. Nun ist zwischen Baden und der Schweiz eine ähnliche Vereinbarung zur Regelung der Schiffahrtsverhältnisse für den Unterlauf und Rheinstrecke bis Schaffhausen getroffen worden, die ebenfalls am 1. März d. J. in Wirksamkeit treten soll.

Karlsruhe, 30. Novbr. Die erste Kammer hat heute das Wehrgesetz nach der von der zweiten Kammer beschlossenen Fassung einstimmig angenommen.

Frankreich.

Paris. Die drei aufsehenerregenden Proclamationen, welche die Verhaftung der Herren Naquet, Accolas und Consorten herbeigeführt, und die zu dem enge letzteren Prozeß Anlaß gaben, haben jetzt als Reliquie Interesse. Dieselben lauten, wie folgt: Die erste lagt: „Frankreich gehört sich selbst; seine Freiheiten werden nur dann sicher sein, wenn sie durch seine Freiheiten verloren. Seine Reichthümer sind vergeudet, die Ersparnisse eines halben Jahrhunderts vernichtet worden. Da war die Hoffnung aller Völker; es ist ihr Abgrund. Seine Regierung ist aber Gegenstand des Spottes der Regierungen aller Nationen der Welt geworden. Die Ehre Frankreichs ist in Gefahr, der Ruhm seiner Armee ist zweimal compromittirt: Das Kaiserreich zerfällt in Ruinen; seine wir uns unter seinen Trümmern begraben lassen. Erhebt euch Bürger! Es gibt keine schlechten Leidenschaften, welche die unreinen Hände, welche unsere Geschicke in der Gewalt haben, nicht aufzuwühlen, wie die Bürger niedergetreten, welche Frankreich sich Sicherheit, Würde und Freiheit zurückgeben wolle Last uns Vertrauen zu einander haben! Laßt uns die große nationale Bahn der Ehre und Freiheit wieder betreten! Das Heil Frankreichs hängt davon ab!" Die zweite lautet folgendermaßen: „Franzosen! Die Regierung, welche euch unterdrückt, hat euch ehren errichtet, sie hat Frankreich seit sechzehn Jahren mit Schmach bedeckt. Gottloser Usurpator unserer Rechte, will Bonaparte, der Mann des Verbrechens und noch zum Werkzeuge der Unterdrückung der übrigen Völker machen. Franzosen! Werdem wir die Bürger niedergetreten, welche Frankreich sich zu römische. Diese bumme Politik läßt sich von einer Bismarck bupiren und macht unsere glorreichen Soldaten zu Gendarmen des Papstes! Ist der Becher der Schande nicht bis zum Rande gefüllt? Werden wir diesem unfähigen Abenteurer und seiner Bande unser Gewissen, unsere Ehre, unsere Freiheiten abverfern? Frankreich richtet sich auf, im Grunde, Europa ist in Gefahr, die Werkstätten werden geschlossen, die Arbeitseinstellung nimmt zu, das Elend klopft an unsere Thüren. Wir haben die Wahl: entweder die Entehrung und das Hinschmachten unter dieser Unthätigkeit, oder die Ehre und das Leben durch die Freiheit. Wählt!" Die dritte Proclamation endlich lautet: „Bürger! Ich bin in Haft, weil ich euch meine Gedanken über die Regierung, welche uns unterdrückt, ausgesprochen habe. Ich habe nur meine Pflicht gethan. Ich habe nur meine Pflicht gethan. Ich habe nur meine Pflicht gethan

kanne, aber die Zurückversetzung der Leitung unserer Geschicke in unsere Hände! Bürger! Erhebt euch!" Le dritte lautet: „Volk von Paris: Vor sechszehn Jahren wurde die Republik nächtlicher Weile erwürgt. In Mann setze sich in den Besitz der Freiheiten Alier, er bewährtigte sich Frankreichs, um es mit seinen Genossen zu theilen. Dann wurde sein Verbrechen gegen das Volk in die Form von Gerechtigkeit acht, seine Laune ist unser Gesetz; sein Zaudern, ine Feigheit, seine Unfähigkeit versetzen uns in Krieg er Frieden. Volk! Was haben wir an diesem ohnen unserer selbst gewonnen? Man versprach uns e Reichthum für den Verlauf unserer Freiheit. Arer, die ihr Brod verlangt! hat auch das Kaiserh bereichert? Was ist bei dem Sturz von oben nebthümlichen Unternehmungen aus dem Vermögen der ger geworden? Man versprach uns den Ruhm er Größe für den Verlust unserer Würde. Soldan! Man hat euch die Uniform angezogen, um Chie und Cochinchinesen zu ermürgen, um die mexiche Republik in Ketten zu legen, um die Kriegsehe des Papstes zu werden und Garibaldi zu erden. Man versprach uns die hervorragende lle unter den Nationen, und heute sind wir der genthum ihrer Gedichte geworden; man hat uns ans eine einfache Drohung der Vereinigten laaten heraus; ein Gortschakow spottet unser und e Bismarck verdöhnt uns. Dies hat uns das Kaiserich bereitet. Ist es nicht endlich Zeit, daß wir als deines Schutzes herausreißen?"

Toulon, 29. Nov. Zwei Transportete Cavallerie ab 3000 Mann Infanterie sind aus dem Kirchenat eingetroffen. Drei weitere Transporte sind flüssiert.

Italien.

Florenz, 25. Nov. Die Eröffnung des Parlaments ist auf den 5. Dezember festgesetzt; das Einrufungsdecret wurde mit Befriedigung aufgenommen, man wünscht nicht die all große Hoffnung, sprecht sich doch allgemein die gespannteste Erwarung auf nahende Verhandlungen aus. Das Miterium scheint noch ungewiß, welche Haltung es r Kammer gegenüber annehmen soll. Der Sitz es Parlament und Regierung wird von einem Arrungsausschusse, dessen Bericht General Cialdini übernimmt. Diese Maßregel erregt besonders ter den Abgeordneten nicht wenig böses Blut. Lamarora soll den Schritt mißbilligen. Es heißt, beigs gelagt, er sei weit unzufriedener mit der unnachgiebigen Haltung des Königs, als mit dem kalen, geschickten Empfang, der ihm in den Tuilerien gewesen ist.

Florenz, 28. Nov. Ein Decret über Amnestirung aribaldi's wird morgen erwartet. — Italien macht e Beschickung der Conferenz von vorheriger Räumung des Kirchenstaats von Seiten der Franzosen hängig.

Florenz, 30. Nov. Der Rest der französischen ruppen, ausgenommen eine kleine Cavallerieabtheilung, arschirt ebenfalls den Kirchenstaat. Die Division ianont hat ihre Einschiffung in Civita-Vecchia endet, die Division Bataille beginnt morgen sich nschiffen.

Ein Schreiben aus **Rom** bestätigt die Nachricht n dem Erkranken des Papstes. Obwohl das Uebel sich nicht gefährlich ist, liegt man doch in der ssetzung des heiligen Vaters ernste Besorgnisse d befürchtet bei dem hohen Alter desselben eine Katastrophe. Man benruhigt sich sogar bereits wegen Conclave, das dann folgen würde, und wirft die Frage auf, ob ein solches unabhängig unter den einseitigen Schutze Frankreichs tagen, ob jener Theil der Cardinäle, welcher dem französischen Einflusse abhold ist, nicht seine Abstimmung verweigern werde.

England.

Liverpool, 29. Nov. Der griechische Steamer „Arion" steht auf dem Punkte auszulaufen, um die kretische Blokade zu brechen.

Bezüglich der englischen Expedition nach Abyssinien heißt es, Frankreich hätte jene zwei Kriegsschiffe nach der Bai von Adulis im rothen Meere, worüber bereits berichtet, aus Eifersucht und Mißtrauen gesendet, da es vermuthe, England habe die Expedition weniger im Interesse der Gefangenen des Königs Theodorus veranstaltet, als vielmehr um einen trefflichen Hafenplatz d i Massaue zu erlangen. Die Bai von Adulis ist bekanntlich durch vortheilhaften Kaufvertrag im Jahre 1862 in Frankreichs Besitz übergegangen.

* Der Brief eines der ersten aus Land gelieferten Pioniere an einen in Bombay lebenden Freund schildert die Strapazen der kaum begonnenen abyssinischen Campagne in kurzen drastischen Worten. Der Brief ist vom ersten Lager, unweit Zulla, und datirt vom 9. Dct. Es heißt: Wir befinden uns eine Meile von der See auf einer ganz ebenen Fläche. Unser Wasservorrath besteht in einem Pfuhl, und es steht schlammig aus, auch wird es nur für zwei Tage ausreichen. Was wir dann thun sollen, weiß der Himmel. An Brunnengraben ist gar nicht zu denken. Die gemachten Versuche sind fehlgeschlagen. Bis fünf Fuß Tiefe gelangt man auf frisches Wasser, bei sechs Fuß auf Salzwasser, bei zwölf Fuß auf Salz. Es gibt hier Schafe und anderes Vieh, aber die Leute zeigen keine besondere Lust zum Verkauf. Da wir nicht im Besitze landesüblicher Münzsorten sind, können wir ein Glas Milch nur im Austausch für Reis und Korn erhalten, aber jeder Vorrath davon ist äußerst knapp. Dasselbe gilt von allen andern Lebensmitteln. Es existirt noch kein Verpflegungs-Commissariat für europäische Truppentheile, also „können wir von europäischer Civilisation" keine Rationen beanspruchen, und wenn wir es hätten, würden wir sie nicht erhalten. Unsere Aussichten sind kaum ermuthigende zu nennen, bis wir den Wüstengürtel des Landes passirt haben werden. Wir erwarten das dritte leichte Cavallerie-Regiment und das erste Bataillon des zehnten hier in ungefähr zehn Tagen, aber ich kann mir nicht vorstellen, wo sie sich befinden werden, Pferdeställe und dergleichen gibts einfach nicht. Alles muß von Bombay beschafft werden. Man kann hier gar nichts kaufen. Es ist hier heiß wie im Glühofener, 90 bis 98 Grad."

Rußland.

* Das „Petersburger Journal" sagt: Die römische Regierung dürfe nicht hoffen, daß Europa sich dermaßen würde, nur fromme Wünsche zu formuliren und daß die Sodomy der Thatsachen so weit verkannt würde, um sich zur Herstellung der alten Grenzen des Kirchenstaates oder zur Wiederherstellung eines anormalen Zustandes bereit zu erklären.

Nach der Abreise des Ober-Ingenieurs Todleben ist man in den Festungen des **Warschauer** Militärbezirks eifrig mit Erhöhung der Widerstandsfähigkeit derselben beschäftigt. Besondere Beachtung wird denjenigen Bauten gewidmet, bei denen Bombenfestigkeit erforderlich ist; sie werden untersucht, in wie fern sie im Stande sind, auch den Geschützen neuer Construction Widerstand zu leisten. Rußland dabei ist die Eile, mit der man im Winter lodet beschäftigt ist, als ob man bis zum Frühjahre einen Krieg erwarte.

Griechenland.

* Der König von Griechenland ist mit seiner Neuvermählten in Athen angekommen und wurde freudig empfangen.

Amerika.

Mexico. Admiral Tegetthoff befindet sich, wie aus Wien gemeldet wird, bereits mit den feierlichen Ueberresten des Kaisers Maximilian auf dem Wege zur Heimath auf dem Meere, nachdem er schließlich in der That mit jenen Documenten beglaubigt worden, welche die mexicanische Regierung als unerläßliche Vorbedingung einer erfolgreichen Verhandlung über die Auslieferung des kaiserlichen Leichnams zu sehen verlangt hatte. Gleichzeitig mit der Uebergabe des letzteren hat er auch die Besteuung jener diesen rechtlichen und deutschen Ehrenpflichten, wie des Prinzen Salm, die in Querétaro im Gefolge Maximilian's in Gefangenschaft geriethen und von dem Kriegsgerichte zu mehrjähriger Haft verurtheilt worden waren, erwirkt.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Hamburg, 26. Nov. In der heute Nachmittag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre hiesiger Gesellschaft für hamburgisch amerikanische Packetschifffahrt wurde ein Antrag auf Erbauung eines neuen Dampfers mit 205 gegen 25 Stimmen angenommen.

* Philadelphia, 11. Nov. 2000 Cigarrenmacher haben heute ihre Arbeiten eingestellt, da sie höhere Löhne beanspruchen und einige verlangen eine Erhöhung derselben um 30 Prozent.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

† Die Entartung der Kartoffeln. Wir haben vor der ungefähr 2 Jahren einen Fall veröffentlicht, aus welchem ersichtlich war, daß der Wechsel der Saatgutes bei der Kartoffelkultur Vortheil bringt. Da aber dis jetzt dieser Saatgutwechsel noch nicht diejenige Anerkennung gefunden hat, die ihm gebührt, ist es wohl ganz am Platze, wiederholt Beispiele vorzuführen, welche die hohe Nützlichkeit desselben beweisen. Herr Konrad Grüll von Gerern schreibt uns, daß er sein langes Jahren schon in blaue Peruvianer Kartoffel (blaue rauhschalige) auf seinem Gute angebaut habe, daß dieselbe er gefunden, daß ungeachtet der Sorgfalt, welche den betreffenden Feldern zugewiesen worden sei, diese Kartoffelsorte quantitativ und qualitativ in ihrem Ertrage herunter gekommen sei, dies habe ihn bestimmt, sich im vorigen Frühjahre 3 Ctr. blaue Peruvianer von einem Bekannten in Thüringen senden zu lassen; er habe dieselben auf einem Felde in Anbau gebracht, das er auch mit 3 Ctr. von seinen eigenen blauen Peruvianern habe besetzen lassen; Vorbereitung des Feldes, Düngerquantum desselben und Behandlungsweise der Kartoffeln sei vollig gleich gewesen; dennoch habe der Ertrag von den 3 Ctr. die er aus Thüringen bezogen habe, um 121/2 Ctr. größer gewesen als der Ertrag von den 3 Ctr. seiner eigenen blauen Peruvianer, überdies seien sie auch in der Qualität vorzüglicher gewesen.

Todes-Anzeige.

Ich erfülle hiermit die schmerzliche Pflicht, allen Freunden und Bekannten anzuzeigen, daß meine geliebte Gattin

Elisabeth Ueschel,

geborene **Schenermann**, am 29. November, Morgens 7 Uhr, nach einer schmerzlichen Krankheit in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Um stille Theilnahme bittet

Steinwo orden, 29. Nov. 1867.

Der trauernde Gatte mit drei unmündigen Kindern,

Theodor Ueschel.

Ein Kaufmann wünscht sich für die Abendstunden mit **schriftlichen Arbeiten** beschäftigen. Gefällige Adressen beliebe man gefl. in der Expedition. (84,86

Eine gewandte, erfahrene **Kellerin** sucht wieder eine Stelle. Nähere in der Expedition d. Bl. (86,88

Bei dem Unterzeichneten kann ein junger Mann, der eine gute Handschrift schreibt, als Gehilfe sofort eintreten.

Kaiserslautern, den 27. Nov. 1867. 85,6) **Clundt**, I. Gerichtsbote.

Nicht zu übersehen!

Die Schuldner des im Fallimentszustande befindlichen Kaufmannes Johann Heigmann in Weilerbach werden darauf aufmerksam gemacht, daß die durch die geschuldeten Beträge an Niemand Anderen, als den Unterzeichneten zu entrichten sind.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1867.

Der Agent der Fallitmasse, Chr. Finn.

86,7,9)

Logis.

Andreas Müller in der Spitelmühle hat die von Frau André innegehabte Wohnung zu vermiethen und kann dieselbe sogleich bezogen werden. (81,3

Zu vermiethen

zwei Logis bei 80,2,4) **Karl Hupp**, Glaser.

Dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, daß ich unter Heutigem das seither von Hrn. **C. Hubing** in **Mannheim** betriebene Hembenfabrik-Geschäft käuflich übernommen habe und erlaube ich mir meine Fabrikate") in

Herren- & Damen-Hemden,

mit oder ohne Einsätzen, Knaben- und Mädchen-Hemden, Brust-Einsätzen, Kragen und Manschetten 2c. 2c., von Shirting und Leinen in den neuesten Façonen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Bestellungen nach Maaß oder Mustervorhemden werden in längstens 8—14 Tagen unter Garantie angefertigt.

Landau, den 27. November 1867. (83,3/4

W. Seltsam.

*) Mustertager bei **Georg Bentel** in Kaiserslautern.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein vollständig assortirtes

Glas- u. Porzellan-Lager,

als **Kaffee- u. Tafel-Services, Figuren, Blumenvasen u. Bowlen 2c.**

zu den billigsten Preisen. (83,4/4

Carl Nettig

Digitized by Google

Handel und Industrie.

* Neukadt. Markt vom 20. Nov. Der Centner Weizen 8 fl. 46 kr. Kern 6 fl. 54 kr. Gerst 5 fl. 8 kr. Gemischt 5 fl. 44 kr. Hafer 3 fl. 10 kr.

* Frankfurt, 30. Nov., 6½ Uhr Abends. (Effectensocietät.) Credit 173⅛—173½, —173¾ bez. u. B. Staatsbahn 238⅝—239¼ bez. u. G., 60% Loose 70⅝ bez. National —bez., Silberrente —bez., Amerikaner per compt. 75⅞—¾ bez. per ultimo 75¾—¼, G. Schluß fest.

* Köln, 30. November. Weiter: Schön. Weizen flau, ab Bahn 10—, November 9½, Dezember 9.10, März 9. 11½ Mal —.—. Roggen still, ab Bahn 8½, November 7.27, per März 8.4, per Mai 8.5. Rüböl fester, ctl. in Partien 12½, per Nov. 12½, per Mai — Leinöl 13¾.

* Paris, 30. Novbr., 1 Uhr. Zuli. Rente 68.90. Staatsbahn 501, Amerikaner 80, Mobilier 160, Perser —, Lombarden 346, Italiener 46.60.

* Wien, 30. Nov. Productenmarkt. Weizen fl. 5.70, 3.40, fl. 5.50, 3.85. Roggen fl. 4.30—4.40. Gerste fl. 2.60—2.75. Hafer fl. 1.70—1.75. Mais Banater fl. 3.75—3.85. Banater Kohl fl. 5.85—6. Erbsen fl. 5.90. Rüböl fl. 26.—.

* Bremerhaven, 30. Novbr., Abends. (Schlußbericht.) Amerik. 157⅝, Schluß auf kommen 109¼, 1882er Bonds 71¾, 1885er Bonds —, Tendenz 71¾, Zillweis 134, Baumwolle 16. 1868er Bonds —, Tendenz 16.

Bekanntmachung.

Jagdverpachtung zu Katzweiler und Hirschhorn.

Dienstag, den 17. Dezember L. J., des Nachmittags um 2 Uhr auf der Bürgermeisterei-Schreibstube zu Katzweiler werden die, mit Schluß der Jagd laufenden Feld- und Waldjagden der Gemeinden Katzweiler und Hirschhorn auf einen weiteren Bestand verpachtet.

Katzweiler, den 29. November 1867.

Das Bürgermeisteramt.

86,8) gez. H. Henn.

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem seanzös. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken &c., Böden für Haussäulen, Remisen, Ställe &c., Trottoirs und Terrassen, fertigt Offenbach a. M.

57,19/16(Do) **Aug. Martenstein.**

Die GERMANIA

gibt ihren Mitgliedern zur Feier ihres einjährigen Bestehens eine **musikalische Abendunterhaltung**, nächsten Donerstag, den 5. L. M. Abends 8 Uhr, im Saale des Gelbert'schen Bierkellers.

Spezielle Einladungskarten werden keine ausgegeben; Freunde und Bekannte sind eingeladen.

Der Vorstand.

Schreibmaterialien,

aller Art, billigst bei

76,19/MiMo) **Karl Gotthold.**

Verloren ein Paket Harmonika-Noten, auf dem Wege vom Stift bis zur Ludwigsstraße. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedit. ds. Bl.

Russische Sardinen, Anchovis, Neunaugen,

bei **Carl Hohle.**

72,5/4)

An die hiesigen Conscribirten und deren Freunde!

Heute Abend 8 Uhr **musikalische Unterhaltung** in der Bierwirthschaft von Chr. Gelbert.

Aal-Roulade,

marinirte **Häringe, Sardines à l'huile,**

bei **Carl Hohle.**

713/4)

Da mir Herr Simon Dedeau nicht unterzeichnete, in seinem Nebenhaus keine Wirthschaft zu errichten, dehhalb habe solche nicht übernommen. Bitte meinen Freunden und Gönnern zur Nachricht. —

August Wörlen.

Italienische Haselnüsse, Schalen-Mandeln, Tafel-Rosinen, Tafel-Feigen,

bei **Carl Hohle.**

37,5/4)

Versteigerung

von Staatsgütern aus dem kgl. Forstamte Winnweiler.

Montag, den 16. Dezember nächsthin, Vormittags 10 Uhr in dem Chaufferhause bei Jakob Bauer in Börstadt werden durch das Bürgermeisteramt daselbst auf Anstehen der unterfertigten Behörden nachbezeichnete im Forstreviere Neuhemsbach und im Banne von Börstadt gelegene Staatsgüterparzellen zuerst in entsprechenden Loosen und dann im Ganzen versteigt:

1) Von Distrikt XVII 1a und b Bubenwald, 36 Tagwerke 13 Dezimalen abgetriebener Eichenschlagwald, eingetheilt in 31 Loose und taxirt zu 4355 fl.
2) Von Distrikt XVII 2b Mängbwald, 28 Tagwerke 91 Dz, ebenfalls abgetriebener Eichenschlagwald, eingetheilt in 22 Loose und taxirt zu 2982 fl.
3) Plan-Nro. 1814, 2 Tagwerke 98 Dezimalen Ackerland, früheres Forstdienstland, im Bodsrad, Distrikt XVII 2a unmittelbar an der Kaiserstraße gelegen, eingetheilt in 3 Loose und taxirt zu 300 fl.

Die Waldparzellen eignen sich zur Benützung als Wiesen- und Ackerland und sind nebeneinander und ganz nahe an der Kaiserstraße gelegen.

Ferner wird am Dienstag, den 17. Dezember, Vormittags 10 Uhr zu Winnweiler im Versteigerungslocale bei Jakob Weiler durch das Bürgermeisteramt daselbst, auf Ansuchen der genannten Behörden, die zur Benützung als Ackerland geeignete, im Banne und Reviere Winnweiler gelegene, abgelegte Staatswaldparzelle Distrikt VI 2a Lustgärtchen, mit 8 Tagwerken 88 Dezimalen, taxirt zu 676 fl., zuerst in 7 Loosen und dann im Ganzen versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen, sowie die Loseintheilung sind bei dem unterfertigten kgl. Rentamte einzusehen, und werden gewünschte weitere Aufschlüsse durch die kgl. Revierförster in Winnweiler ertheilt. (80,5,91

Winnweiler, den 22. November 1867.

Königl. Forstamt, Königl. Rentamt,

Metz. **Gagel.**

Alleinige Niederlage der ächten Christophle-Waaren

von **Ch. Christophle & Cie.** in **Paris** bei **Carl Jansohn.**

P. S. Da in neuerer Zeit mehrfach Christophle zum Verkaufe angeboten wird, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur solches als ächt anzusehen ist, welches mit dem Fabrikstempel **Ch. Ch. & Co.** versehen ist. (62,9/6,10

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneider Geschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide verbunden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken zu notiren, bringe ich dies zur allseitigen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenhemden, Kragen und Halbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider, Altenhofstraße.

34,13/14)

Alle Sorten Staatspapiere und Anlehenslose,

Pfandbriefe, Eisenbahn- Aktien, Coupons, Dividendenscheine etc. werden coursmäßig ein- und verkauft, **Incasso** besorgt, im Bank- u. Wechselgeschäfte von

Gebrüder Schmitt in **Nürnberg.**

85,1/4)

Ein schön möblirtes Zimmer

(auf Verlangen auch zwei) ist zu vermiethen bei **Herrmann Graf,** Schirmfabrikant.

81,3)

Eine Werkstätte, 25 Meter lang, 7 M. breit, 4 M. hoch mit Comptoir und Schlafzimmer nebst einer eleganten größeren Wohnung ist zu vermiethen. — Wo sagt die Exped. ds. Bl. (77,1Sa

Edamer Kugelkäs, Grüner Kräuterkäs, Münsterkäs, Parmesankäs,

bei **Carl Hohle.**

73,9/4)

Eine mit guten Zeugnissen versehene, **starke Dienstmagd,** wird zur Pflege und Wartung von 10 Mutterschafen gesucht. Eintritt sogleich oder an Weihnachten. — Näheres auf dem Wambacherhofe bei Winnweiler. (82,4,6

Heute Montag, bleibt das **Café Krämer** wegen vorzunehmender Reparaturen geschlossen.

Tanz-Unterricht.

Der bereits angezeigte Tanz-Curs beginnt: Dienstag, den 10. Dez. Abends 8 Uhr im hiesigen Saale der Eintracht.

Hochachtungsvollst

75,5/4) **E. Härtl,**

Musik- und Tanzlehrer.

Unzerbrechliche Cylinder

für Gaslampen,

Unverbrennbare Papierschirme,

Koch-Apparate

für Gas, neuester Construction, empfiehlt

63,5/4) Carl Jansohn.

Metall-Nummern

für Conscribirte bei

H. Henschkel Wwe.

Glücks- u. Weihnachts-Geschenk.

Das Spiel der **Neuen Mailänder Stadt-Prämien-Obligationen** ist von der **Königl. Bayerischen Regierung** genehmigt.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitallen-Verloosung von 2 Mill. 771,950 Mark

Beginn der Ziehung am 13. December d. J.

Nur 4 Thlr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.**

kostet ein von Staatsgarantirtes wirkliches Original-Staatslos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit u. werden solche gegen frankirte Einsendung des **Betrages** oder gegen **Postvorschuss,** selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen **250,000, 150,000, 100,000 50,000,** 2 à **25,000,** 2 à **20,000,** 2 à **15,000,** 2 à **12,500,** 2 à **10,000,** 2 à **7500,** 2 à **6250,** 4 à **5000,** 5 à **3750,** 105 à **2500,** 5 à **1250,** 125 à **1000,** 5 à **750,** 145 à **500,** 190 à **250,** 10 à **200,** 11200 à **117** Mark u. s. w.

Gewinnzeigen und **amtliche Ziehungslisten** sende nach Entscheidung **prompt** u. **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe allein in **Deutschland** die **allerhöchsten Hauptreffer** von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000** und Jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nro. 31308 ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn

86,1/4) **in Hamburg,**

Bank- und Wechselgeschäft.

Frankfurter Bratwurst, Gothaer Wurst,

bei **Carl Hohle.**

73,9/4)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Montag den 2 Dezbr. 1867.

20. Vorstellung im Abonnement. Zum ersten Male:

Erziehungsresultate,

oder:

Guter und schlechter Ton.

Lustspiel in 2 Acten von C. Blum.

Hierauf:

Kurmärker u. Picarde.

Genrebild mit Gesang u. Tanz in 1 Akt von L. Schneider. Musik von Comadi. Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Course vom 30. Novbr.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
preußische Kassenbillets	1	44½
Friedrichsd'or	9	58
Pistolen	9	48
Dopeltes	9	49
holländische pl. 10-Gulden	9	55
Ducaten	5	47
20-Francsstücke	9	29½
englische Souverains	11	14
Russische Imperiales	9	49
Silber in Barren	2	27½

Discount 3 % G.

Digitized by Google

Organ für Hof- und Sta

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, zu jedem Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction, verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine Karte weite Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die zweispaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 287. Kaiserslautern, Dienstag 3. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 3. Dezember.

— Die „Wiener Ztg." bezeichnet die Nachricht, wonach die Rüstungen in Serbien und Agitationen behufs einer Folge österreichischer Annexionsbestrebungen seien, als eine plumpe Erfindung.

— Eine in Wien cirkulirende Volksadresse, welche sich für die Aufhebung des Concordats ausspricht, zählt ca. 41,000 Unterschriften von Katholiken.

— Italienische Blätter rathen, während der französischen Occupationsbauer die Verbindungen mit Frankreich einzustellen, die Gelegenheit zur Gelegenheit zur Geltendmachung der Ansprüche Italiens abzuwarten und die innere Ordnung herzustellen.

— Ein Bukarester Telegramm meldet, daß die rumänische Amtsblatt ein Circular des Ministers des Innern an die Perfecten veröffentlicht hat, welches eine Versöhnung der verschiedenen Parteien bezweckt.

Neueste Nachrichten.

München, 2. Dezbr. Das Gesetz betreffend die Wahl der bayr. Abgeordneten zum Zollparlament wurde im Gesetzblatt Nr. 16 publicirt, und werden nun demnächst die Anordnungen bezüglich der Bildung der Wahlbezirke, der Aufstellung der Wählerlisten ꝛc. vom Staatsministerium des Innern erlassen werden.

Schleswig, 30. Nov. Aus Berlin ist heute die Ordre betreffs der Errichtung von Regierungsschulen hier und in Kiel eingegangen. Demnach werden der Initio hier und in Kiel Regierungen sein.

Bonn, 1. Dez. Herr v. Lessen hat in der Conferenz zu Rigas versichert, daß die Suezkanal-Arbeiten vor dem 1. Okt. 1869 beendet würden, sofern 500,000 fr. monatlich dem Unternehmen zur Verfügung stünden. Er sagt ferner, gestern sei die Nachricht eingegangen, daß der Dampfer der Compagnie Bazin durch den Isthmus gefahren sei. Vom Terrain wären noch für 150 Mill. zum Verkauf übrig bleiben.

Bern, 2. Dezbr. Der Bundesrath hat die Einladung zur Conferenz acceptirt und gewisse Vorbehalte dabei gemacht, unter denen die Berücksichtigung der italienischen Volksansuche obenan steht.

Washington. Horace Greely, Redacteur der „N. Y. Tribune", stellte sich an die Spitze der republikanischen Partei und darauf Bürge für die Freilassung des Rebellenpräsidenten Jeff. Davis, ist vom Senate als Gesandter der Ver. Staaten bei der Pforte Regierung bestätigt worden.

⊙ Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz vom 4. Quartal 1867.

Letzte Sache.

Sitzung vom 2. Dezember.

Martin Pelger, 38 Jahre alt, Winzer, geboren und wohnhaft zu Unkerhandel, ist angeklagt: am 25. Oktober abhin vorsätzlich und rechtswidrig seinen Vater Benedikt Pelger, Winzer von da, in dessen Wohnung durch Schläge mit einem eichenen Stiefelzieher derart verletzt zu haben, daß derselbe am 28. Oktober gestorben ist. (Art. 235, 234 Z. 1 und 236 Abs. 1 des Strafgesetzb.). Vertheidiger: Rechtscandidat Petri.

Der Angeklagte, ein sonst ruhiger, fleißiger und braver Mann, hat den Hauptfehler, daß er dem Trunk stark ergeben und im betrunkenen Zustande reizbar, roh und sehr gehässig, besonders auch von Jedermann gefürchtet ist. Mit seinem Vater Benedikt Pelger, der noch ein stärkerer Trinker und im Vermögen zurückgekommen war, lebte er bejwegen in großer Uneinigkeit, wie auch mit seiner Mutter und Bruder Mathesis. Thätlichkeiten waren nichts Seltenes, da der alte Pelger im betrunkenen Zustande ebenso roh und reizbar war, wie der Angeklagte. Unter andern hat dieser seinen Vater im letzten Frühjahre mit einem Prügel geschlagen und wie ein Stück Vieh herumgetrieben, ein anderes Mal desselben auch dem Tod gedroht und ihm mit einem Stiefelzieher das Schulterblatt auseinandergeschlagen, später ihn im Hofe herumgeschleift und ihm die Arme in die Höhe gerissen, wodurch das Schulterblatt auf's Neue Schaden nahm, überhaupt — wie ein Zeuge sagt — den 64 Jahre alten Mann mehr wie hundertmal mit Prügeln durchgebauen, daß derselbe manchmal wie todt liegen blieb. Erst kurze Zeit vor der heutigen That warf er den Alten in ein Pfuhlloch, worin er leicht hätte ertrinken können, drohte ihm mit Todtschlagen und setzte ihm ein Rehmesser (s. g. Sense) auf die Brust mit dem Ausrufe: „Soll ich die den Hals abschneiden?!"

Am 25. Oktober, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, waren Vater und Sohn betrunken. Letzterer hatte seinen Most in die Scheuer seines Vaters gefahren und stand im Hofe bei den Kelterern, als der Alte dem Kelterer Schacket rief: „Simon, laß es fressen, das Vieh bindet nicht; bindet nur, der Beneden bleibt leicht noch!" Dabei lärmte der Alte in seinem Zimmer und schlug auf den Tisch, worauf Angeklagter trotz des Abmahnens anderer Personen und namentlich auch seiner Frau, hineinging, indem er sagte: „Ich will 'mal gucken, wie es d'rinn ausſieht."

Kaum war er im Hause, als es krachte und rappelte, wie wenn etwas zusammenschlagen würde. Vater und Sohn waren allein, und Letzterer behauptet, sein Vater habe ihn angegriffen und mit einem Stiefelzieher, der gewöhnlich hinter'm Ofen stand, geschlagen; er habe ihm denselben abgenommen, ihn zu Boden gerissen und mit dem Stiefelzieher auf ihn, wo er gerade hingetroffen, verwuthlich auch auf den Kopf geschlagen. Dieser muß mit großer Gewalt geschehen sein, indem außer vielen Quetschungen und Quetschwunden am Körper des Vaters, dessen Schädeldach mehrfach gebrochen, insbesondere die Schläfenhaut getrieben und ein starker Bluterguß in die Hirnhöhle verursacht worden war, in Folge dessen nothwendig eine Hirnlähmung entstehen und der Tod eintreten mußte, wie dies auch am 28. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, geschehen ist. — Der Befund stimmt mit dem Geständniß des Angeklagten ganz überein; dieser behauptet, er habe seinem Vater zugerufen, er solle zufrieden sein, worauf dieser erwiderte: „Komm' nur einmal herein!" er sei nun in's Zimmer gegangen, sie hätten sich gepackt, ihn und herzgezerrt, wobei sein Vater auf den Boden gefallen sei; er habe demselben den Stiefelzieher abgenommen, nachdem ihm sein Vater damit in's Gesicht geschlagen, und habe nun auf ihn gehauen, wo er gerade hingekommen; er sei in völliger Aufregung und Hitze gewesen.

Angeklagter hatte wirklich eine geringfügige Quetschung an der Oberlippe, welche durch ein stumpfes Werkzeug hervorgebracht worden zu sein schien.

Der geschlagene Vater verlor wie dies bei solchen Verwundungen gewöhnlich ist sogleich das Bewußtsein und kam auch nicht mehr zu sich.

Die beiden Kelterer Schacket und Breiling hatten sich nach dem Vorfalle in's Zimmer begeben und hier den Alten bewußtlos am Boden liegen sehen. Als sie denselben näher untersuchen wollten, kam dessen Frau und rief ihnen das Licht weg mit den Worten: „Mein Licht her." Sie sahen blos, daß Benedikt Pelger den Fuß bewegte.

Am Abend der That, etwa um 7 Uhr, kam Angeklagter in ein Wirthshaus, trank daselbst einen Schoppen Wein und erzählte einem Manne es sei etwas vorgegangen, sein Vater habe ihn mit dem Stiefelzieher geschlagen, er habe ihm aber gesagt: „halt 'ma da will ich 'mal den Stiefelzieher nehmen", er habe denselben auch genommen und zum Fenster hinausgeworfen „das Andere sage er nicht."

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Der Schmuggler am Ontario-See.

(54. Fortsetzung.)

Als Lord Percy mit Squire Desha das Einvernehmen erlassen hatte, ernannte er zunächst einen achtbaren Bürger Grantsham zum provisorischen Verwalter mit dem ausdrücklichen Auftrage, die Gefangenen mit aller Sorgfalt zu bewachen; jedoch keine übermäßige Härte gegen dieselben anzuwenden.

Der Gouverneur nahm auch diesmal, wie bisher, theil bei seinen Besuchen in der Gegend, die Gastfreundschaft des Squires an, denn er war entschlossen, bis zu seiner Abreise nach Montreal die Verhandlung in Grantham zu verweilen.

Der Schmuggel hatte in letzter Zeit solche Dimensionen angenommen, daß die Zollbeamten kaum mehr existiren konnten. Hier bot sich nun eine längstgewünschte Gelegenheit ein abschreckendes Beispiel zu statuiren.

Der Squire versuchte zwar den Gouverneur gegen Dean milder zu stimmen, fand aber schon nach den ersten Worten, daß dieser unerschütterlich war.

Auch hatte der vorliegende Fall eine solche Aufregung hervorgerufen, daß es unmöglich war, Gnade zu Recht ergehen zu lassen, um so weniger als bei der Affaire auch mehrere britische Unterthanen das Leben eingebüßt hatten.

Madeline hatte bei der Ankunft des Lords in ihrem väterlichen Hause wieder ihre ganze Fassung gewonnen und empfing denselben mit aller ihr eigenen Grazie. Die reizende junge Dame war von jeher ein Liebling des Gouverneurs gewesen und derselbe war auch ihr mit fast väterlicher Huld zugethan. Meine noch als je, bot heute Madeline alles auf, dem geehrten Gaste zu gefallen, weil sie wohl wußte, daß in dessen Hand allein die Freiheit und das Leben ihres Geliebten lagen. Auch war es ihr gelungen, als der Gouverneur Einkehr bei seinem so eigenmächtig eingenommenen Posten als Gefängnißverwalter nehmen, sowie, daß es ihr gestattet sei, zu jeder Zeit Dean besuchen zu dürfen.

Der sprichwörtliche Stolz des alten Squires schien gänzlich von ihm gewichen zu sein. Er, der von Schmuggelern immer gesprochen „als von den ehrlosesten Dieben, die man nicht genug verachten und verfolgen könne, er selbst drängte nun, trotz dieser schon häufig aufgestellten Grundsätze, seine Tochter, das Haupt erster solchen „Schmuggelbande" zu besuchen, ja sogar zu verpflegen.

Wie die Angelegenheiten jetzt standen, war es klar, daß es nur noch ein Mittel gab, Deans Leben zu retten, — dessen Flucht. Daran dachte freilich der ehrliche Squire nicht, aber Jemand anders dachte daran, Madeline.

Das muthige Mädchen hatte es sich gelobt, daß, wenn der Geliebte auf keine andere Weise mehr zu retten wäre, dieses letzte Mittel versucht werden muß, aber sie hütete sich wohl, diesen Gedanken dem Vater mitzutheilen. Auch war sie entschlossen, die ganze Schuld eines allenfalls mißlungenen Unternehmens allein zu tragen.

Sie bedachte bei diesen hochherzigen Entschlüsse nicht, daß sich ihr Hindernisse entgegen stellen könnten, von einer Seite, auf der sie solche gar nicht für möglich gehalten hätte und doch sollte dies der Fall sein.

Zunfundfunfzigstes Capitel.

Mit dem Wechsel des Gefängniß-Inspectors hatte sich auch die Lage Deans verbessert. Mickey O'Reilly, der zu jeder Zeit freien Zutritt zu ihm hatte, brachte ihm regelmäßig seine Mahlzeiten aus dem Desha'schen Hause, und die Heilung des Beines nahm einen günstigen Verlauf, — doch all dies war für den Gefangenen nur von geringem Interesse und wurde weit überwogen durch die Besuche Madelines, die ohne Scheu vor den Bemerkungen der Welt Stunden lang, am Lager des Leidenden verweilte und denselben mit der zärtlichsten Sorgfalt pflegte.

Das Gericht war nur wenige Tage nach der Gefangennahme der Schmuggler zusammengetreten

Digitized by Google

Mißernten und Theuerungen.

Es gibt Thatsachen, deren Gewicht-keine Regierung, wenn sie anders mehr sein will als eine Verwaltungsmaschine, unterschätzen darf; unter diesen steht die „Frage der Lebensmittelpreise" oben an, denn, wie Napoleon I, sehr richtig bemerkte, werden die meisten Revolutionen durch hungrige Mägen gemacht. Es ist sehr die Frage, ob Karl X. das schöne Frankreich hätte verlassen müssen, wenn im Jahre 1829 das Kilogramm Brod in Paris nicht über 45½ Centimes gekostet hätte, und ob die Leiche des Bürgerkönigs nicht in heimathlicher Erde modern dürfte, wenn der Preis des Kilogramm jenes Nahrungsstoffes im Jahre 1847 nicht mit nahezu 50 Centimes hätte bezahlen müssen. Und so wird sogar das Wetter, welches den Ernteegen wesentlich beeinflußt, mittelbar auch auf die gesellschaftliche Ordnung im Staate.

Deßhalb dürfte es nicht ohne Interesse sein, Mehrer, Getreidepreise und Revolutionsausbrüche mit einander zu stellen, namentlich da sich in den letzten Decennien die Mißernten auffallend häufig wiederholt haben.

Husson bringt das Excerpt eines wahrscheinlich unter der Restauration verfaßten Berichtes über alle Hungersnöthe, die Frankreich vom Jahre 1500 bis 1789 heimsuchten, und erwähnt für diese Periode von 229 Jahren 29 Nothjahre, was beiläufig für jedes achte Jahr eine Hungersnoth gibt. 239 große Nothjahre, die Sport gegen Ende des vorigen Jahrhunderts vom Anfange der christlichen Zeitrechnung aufführt, geben für beiläufig 7½ Jahre eines mit schlechter Ernte; von 1789 bis 1856 werden 14 (also im Verhältniß von 1 auf 5½) Nothjahre gezählt.

Von 1595 und 1649 dauerte die Hungerperiode einmal durch vier, von 1661 und 1795 einmal durch drei Jahre hintereinander; nennmal in dieser Zeit aber durch zwei Jahre. Dagegen gibt es wieder anhaltende Perioden mit ausgezeichneten Ernten, und ist es Sache der deßhalb vom Staate zu unterstützenden Industrie, Mittel zur gesthrosen Aufspeicherung von Getreidevorräthen in Anwendung zu bringen, damit die Bodenfrucht bei schlechten Preisen eingesetzt werden könne, um im Falle Noth Behaglich im Inn- oder Ausande seine lohnende Verwerthung zu finden.

Hungersnoth wie in den alten Zeiten, wo Leute das ihnen gebotene Gelb zurückwiesen, weil sie damit nicht im Stande waren, das am Orte gänzlich mangelnde Korn anzukaufen, ist heute unmöglich geworden, wo die Dampfkraft die entferntesten Punkte der Erde mit einander verbindet und die Entfernungen auf ein Minimum herabmindert; aber Jahre der Theuerung sind heute theils eben darum, theils aus dem Grunde häufigerer Unregelmäßigkeiten der Witterung viel häufiger als früher, und nur sicherer, sowie möglichst billige Aufbewahrung größerer Vorräthe und Behütung derselben vor Zerfetzung und schädlichen Thieren werden die Bodenproduction zu allen Zeiten lohnend machen.

Wenn man uns dagegen einwirft, daß jene Aufspeicherung im besten Falle ein todtes Kapital repräsentiren, das den Verkehr entziehen würde, so bemerken wir, daß die neuen Erfindungen und Vorrichtungen die Vorrathskammern, beziehungsweise Silos, zum Gegenstande verläßlicher Hypothek machen.

Ein noch viel größeres Interesse hat aber der Staat, nicht nur aus politischen, sondern auch aus nationalökonomischen Gründen, für größere Billigkeit der Getreiden zu sorgen. Ein französischer Statistiker hat für die Jahre 1803 bis 1835, dann mehrer die Periode von 1831 bis 1864 den Einfluß der Fruchtpreise auf verschiedene diätetische Zustände zifermäßig nachgewiesen und für den ersten Zeitraum gezeigt, daß in den vier Jahren, in welchen das Hectolitre Getreide über 22 Francs kostete, 477, in jenen Jahren aber, in welchen der Preis unter 20 Francs stand, 499,000 Knaben geboren wurden, und daß von ersteren 59,77 Procent, von letzteren aber 62,31 Procent das Alter von 20 Jahren überstehten, wobei er jedoch nicht verschweigt, daß auch bezüglichte, wenngleich seltenere Ausnahmen statthaben.

Während in der Periode von 1831 bis 1864 in Frankreich das Hectolitre Getreide im Durchschnitte 25,65 Francs kostete, heiratheten 78 per Mille der Bevölkerung; bei einem Mittelpreise von 14,87 Frcd. aber 82. In den Nothjahren starben 235, in den fruchtbaren 229 von 10,000, und der Geburten-Ueberschuß betrug in der ersteßbachten Zeitperiode 39, in der letzgedachten 45 von 10,000 Gebornen.

Und ist es das Wetter, das Früchte reift, Revolutionen macht, die Trauungsbücher füllt, die Friedhöfe beoölkert, und wenn einmal erst der Astronom sich mit dem Meteorologen zur gemeinsamen wissenschaftlichen Forschung verbunden haben wird, dann kann man erkennen, inwieweit der Volksgaist, welcher ja die Bewegungen des Mondes und der übrigen Gestirne zum Wetter annimmt, seine Berechtigung hat oder nicht.

Deutschland.

Darmstadt, 28. Nov. (Zur Münchener Militärconferenz). Veranlaßt durch einen Artikel der Mainzeitung, welcher es muthmaßlich, daß Hessen nicht an den Münchener Militärconferenzen theilnimmt, bringt heute die Darmst. Ztg. an der Spitze ihres Blattes einen offiziösen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Also die Stuttgarter Ministerconferenz, deren Zweck es war, für die süddeutschen Staaten gemeinsame militairische Einrichtungen zu verabreden, zu Anfang Februar des Js. zusammentreten sollte, lebnte Hessen, mit Rücksicht auf seine Verbandlungen mit Preußen wegen Abschlusses einer Militärconvention, die ihm gewordene Aufforderung zur Theilnahme ab. Erst auf den ausdrücklich ausgesprochen Wunsch Preußens änderte man diesen Entschluß. Die Vorschläge der großh. Ministerien des Aeußern und des Krieges betheiligten sich an den Stuttgarter Berathungen, verwahrten sich aber, aus dem bereits angegebenen Grunde, gegen jede Verbindlichkeit die für Hessen aus den zu treffenden Verabredungen hervorgehen konnten. — Inzwischen ist die bedeutige Militärconvention mit Preußen allerseits ratifizirt worden. Es fiel damit jeder Grund zu einer Theilnahme Hessens auch an den Münchener Militärconferenzen von selbst weg. Bayern hat hienach erklärt, daß und warum eine Einladung zu dieser Theilnahme nicht erfolgen werde und die großh. Regierung war damit vollkommen einverstanden."

Berlin, 28. Nov. Die norddeutsche allgemeine Zeitung und Kreuzzeitung verstichern heute übereinstimmend, daß bis jetzt weder über die Zeit, noch über den Ort, noch über die Grundlagen der Conferenz Verhandlungen stattgefunden haben. England, Rußland und Preußen seien noch wie vor der Ansicht, daß eine Conferenz ohne Programm zu keinem Resultate führen könne. Demnach wäre, wie die Kreuzzeitung bemerkt, der letzte Artikel der Prov.-Korr. über die Angelegenheit in seinen Voraussetzungen zu weit gegangen und hätte den thatsächlichen Verhältnissen nicht ganz entsprochen. Was die Stellung der preußischen Regierung zu der Frage betrifft, so erklärt die Kreuzzeitung, daß dieselbe sich noch in derselben Weise darüber ausgesprochen, sondern ihre Entschließungen vorbehalten hat, und zunächst die Mittheilung der Vorlagen erwartet, welche sie bei der Mittheilung der Einladung gestellt hat.

Köln, 30. Novbr. Der „Köln. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Preußen, England und Rußland nehmen dem Conferenzvorschlage gegenüber eine gleiche Stellung ein; die diplomatischen Unterhandlungen gemüthlichen erst binnen vier bis sechs Wochen ein annähernden Ergebnis. Die Regierung soll in Absicht haben, im Interesse der Conferenz am Montage der Kammer anzukündigen, daß sich kein französischer Soldat mehr auf römischem Boden befinde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Nov. (Aus dem Reichsrath). Beide Häuser des Reichsrathes hielten heute Sitzung. Aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses ist blos der wesentlichste Moment: die Einbringung eines Theiles des Staatsvoranschlages für das Jahr 1868, hervorzuheben. In der Zuschrift, mit welcher der Finanzminister diese Vorlage begleitete, hebt derselbe hervor, daß es unmöglich sei, das Finanzgesetz in seinem ganzen Ausdehnung vorzulegen, eher die Ausgleichsmittel mit Ungarn zu Stande gekommen ist. Der Finanzminister legt deßhalb jetzt blos den die Bedeckung enthaltenen Theil des Staatsvoranschlages vor, um hätt die vorläufige Prüfung in Richtigstellung desselben insbesondere für den Fall wünschenswerth, in die Nothwendigkeit der Steuerbewilligung noch zu Beginn des Verwaltungsjahres eintreten sollte, — die Finanzvorlage wurde vorläufig dem Finanzausschusse mit der Verfügung übergeben daß derselbe der nächsten Sitzung über den Behandlungsmodus Vorschläge mache. Den übrigen Theil der Staatsvorlage füllen Petitionen aus, deren Inhalt von minderer Belange ist.

Wien, 29. Nov. Daß die „Arbeitseinstellungen — ein ganz regelrechter „strike" — derjenigen Mitglieder des Typistvats, welche einen Sitz in Vertrauensmänner haben, während der ganzen Verfassungsberathungen andauern würde, nicht zu bezweifeln sein, und es ist am Ende, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, am besten so. Die Kirchenfürsten würden sich es mit ihrem Gewissen nicht vereinbar, auch dem Sündhaften Bau mitzuhauen der sich jetzt seine Gestaltung kann; sie haben es vorgezogen, sich ruhig fernzuhalten, und den Bauunternehmer und die Bauleuten vorläufig ihrer Privatgewissen zu überlassen, und es ist ein Werk zu verzögern das sie doch nicht zu hindern vermögen. Sieht einmal das neue Verfassungsbaus fertig da, so werden sie so gut wie andere Leute sich darin einzurichten suchen müssen und suchen. Inzwischen wird der Bau glatt und flatten gehen, und das wird für alle Theile ein Gewinn sein. — Ich kann Ihnen heute noch einmal auf das Bestimmteste bestätigen daß ein zweites Manifest'sches Rundschreiben, welches noch immer in der

---

hatte, wie es bei den vorliegenden Beweisen nicht anders zu erwarten war, dieselben als schuldig befunden. Auch Bentham und Forrester traf dasselbe Loos; die Geschworenen hatten jedoch die beiden Letzgenannten der Gnade des Gerichtshofes anempfohlen.

Noch aber hatten die Richter nicht das Strafmaß über die Verurtheilten veröffentlicht; dies sollte erst mit Abschluß der Verhandlung über Dean geschehen. Endlich war dieser so weit hergestellt, daß er mit Hilfe von Krücken gehen konnte, und es wurde ein Termin für dessen Vernehmung und Aburtheilung festgesetzt.

Dazu kam es aber, zu welchem die Gerichtsverhandlung über das Haupt der Schmuggelbande beginnen sollte, besuchte Madeline den Gefangenen wieder, dem anstatt der Zelle ein freundliches Zimmer eingeräumt worden war.

Madeline war von Mickey begleitet, der einen Korb trug, bedeckt mit weißen Leinen, in welchem Lebensmittel enthalten waren, unter denen sich auch zwei schöne Wasserme lonen von der größten Sorte befanden.

Dean empfing das Mädchen mit mehr als der gewöhnlichen Zärtlichkeit. Er erzählte, daß der über sein Geschick entscheidende Tag herangenaht war und daß an seinem Leben auch das der Gelieben hing.

„Morgen findet die Gerichtsverhandlung über Sie statt", begann Madeline, die Hand des Verwundeten ergreifend.

„So ist es, theure Madeline. Gleichwie bei einem Festmahle das Beste bis zum Schlusse aufbewahrt wird, so hat das Gericht zum würdigen Schlusse mich aufbewahrt", antwortete Dean traurig.

„Haben Sie keine Furcht vor dem Ergebnisse der morgigen Verhandlung?" fragte das Mädchen mit bebender Stimme.

„Nein!" antwortete er.

„Nach Allem, was ich erfahren konnte, ist Ihre Verurtheilung sicher und das seinerne Herz Lord Percys kennt keine Gnade. Ich habe alles versucht, ihn mild zu stimmen, aber vergebens. Er hält starr an dem Gesetze, welches ihn nämlich der Gang der Gesetze nicht gehemmt werden dürfe."

„Hätte ich tausend Leben, ich würde zur Erhaltung auch nur eines einzigen davon kein bittend Wort an den stolzen Lord richten. Nein! Mein Geschick ist besiegelt."

„Dyrus Sie dürfen, wenn der morgige Tag anbricht, nicht mehr hier sein. In diesem Korbe finden Sie alles nothwendige für Ihr Flucht. Diese beiden Kürbisse sind hohl. In einem derselben ist eine starke Stricleiter, der andere enthält Feilen, um die eisernen Stäbe an den Fenstern ablösen zu können. Mickey wird Sie außen erwarten und Ihnen behilflich sein; mit ihm wahrscheinlich auch Jemand, am Sie wieder frei zu sehen. Ein Boot, Ihr eigenes, schnelles Boot wird nahebei sein, um Sie in Ihr freies Land hinüber zu führen, wo Sie die Mutter und Schwester wiedersehen werden, deren Herzen aber sicher brechen würden wenn Sie meine Vorstellungen verwerfen und dem Geschicke trotzen wollten, das Ihnen sichern Untergang bringen wird." Madeline, welche mit großer Hast gesprochen hatte, hielt erschöpft inne.

„Ja wohl, lieber Ihrer Capitäne, alles ist in schöner Ordnung; selbst die Hacken haben wir hier um die Stricleiter zu befestigen. Und draußen erwartet Sie Mickey O'Neilly, der dann mit Ihnen über den See fährt.

Dean warf einen traurigen Blick auf Madeline und dann auf den ehrlichen Irländer. Erst nach Verlauf von einigen Minuten sagte er:

„Wissen Sie denn nicht, Madeline, daß sechs meiner Leute in diesem Gefängnis liegen und diese der Schmuggelei überführt, mit mir ihr Urtheil erwarten?"

„Ich weiß dies, aber was folgt daraus?" fragte sie, verwundert aufblickend, indem ihr unklar war, was Dean mit der Anführung der Gefangenschaft der Schmuggler sagen wollte.

„Könnten Sie mir zur Flucht helfen und würden Sie mir möglich zumuthen, diese Leute, gewissermaßen meine Kameraden, allein hier zurück und ihrem Schicksale zu überlassen?"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

lättern spielt, nicht existirt. Das französische Cabinet hat die Bedenken und Reformen einzelner oder einiger der vielen Mächte selbstverständlich durch weitere Erklärungen und Verhandlungen bei und mit den betreffenden Mächten zu beschwichtigen versucht, und hat sich ebenso selbstverständlich zeitweilig Mittheilungen über den jeweiligen Stand der Conferenzfrage gemacht. Aber das ist auch alles, und niemals ist in generellen Rundschreiben mehr erlassen worden, als zuvor vielfach nach den Gründen gefragt, weßhalb der Sitz der neuen Paire der Name Protobovera sie, obschon der frühere Justizminister und jetzige Ackerbaumarschall von Niederösterreich an der Verhandlung des letzten Systemswechsels einen so hervorragenden Antheil genommen. Wie ich höre, hat der Protobovera selbst den Wunsch ausgesprochen, unter die Zahl der Pairs nicht aufgenommen zu werden. — Graf Trivelli geht, wie man sagt, bestimmt im Laufe der nächsten Woche auf seinen Botschafterposten in Rom ab.

Pesth, 30. Nov. „Hon" meldet: An das Pesther Comitat ist gestern ein Erlaß gelangt, welcher wegen Recrutirung für das Jahr 1868 die unverzügliche Conscription der ersten und zweiten Altersclasse ordnet.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Im Senate fand die Discussion über die Angelegenheiten Roms und Italiens statt. Dupin dankt dem Kaiser für die Unterstützung, welche er dem Papstthum gewährte. Die Pflicht und das Interesse Frankreichs gebieten es, den durch die Revolution bedrohten Katholicismus zu schützen. — Rouher beschuldigt Italien des Verrathes und spricht den Wunsch Frankreichs aus, die Truppen erst dann zurückzurufen, wenn die Sicherheit der weltlichen Macht des Papstthums gewährleistet sein werde. Die weltliche Macht sei zum Besten der geistlichen Macht nothwendig. Die Katholiken werden niemals zulassen, daß der Papst im Vatican und der König von Italien auf dem Capitole seinen Sitz habe. Donner greift die italienische Politik an und verlangt, daß man den Besitz Roms als Hauptstadt Italiens aufgehoben werde; er erwartet mit Vertrauen das Votum des Senates, welches die Bedeutung der nächsten Expedition präcisiren soll. Die Sitzung wird geschlossen.

Italien.

* Von mancher Seite will man in Garibaldi's Entlassung aus Varignano nach Caprera eine neue Comödie der Regierung sehen. Sie habe den Prozeß angestrengt, ohne ihn führen zu wollen. Um aber die Haft des Generals beendigen zu können, auch ohne Richterspruch, habe man Krankheit desselben vorgeschützt. Nun sei Garibaldi wieder frei, um jeden unvorgesehenen Schlag zu führen. Diese feine Logik der Wahrheit hart zu Leib. Garibaldi ist wirklich krank. Das „Movimento" machte der Regierung wiederholt heftige Vorwürfe über die Wahl des Arrestlocals für Garibaldi. In der That mußte auch die südliche Natur unterliegen, wenn sie plötzlich von den Anstrengungen eines strapazenreichen Feldzuges herweg in die Kasematten von Varignano gebracht wurde. Es wird berichtet, daß Garibaldi in seinen Verhören vor dem Untersuchungsrichter ein bewundert Schweigen bewahrte. Als nämlich der Untersuchungsrichter zum ersten Verhör in Varignano erschien und nach Regeln des Prozesses den General um die Generalien befragte, antwortete dieser: „Mein Herr, die, welche Sie geschickt, wissen recht wohl, wer ich bin und was ich wollte!" und nun schweig er hartnäckig. — Die Bedingungen von Garibaldi's Bereise sind, nicht vor nächstem März Caprera zu verlassen und, falls der Prozeß stattfinden wird, auf die erste Aufforderung hin sich einzustellen.

Türkei.

Dem Levant Herald zufolge haben sämmtliche Vertreter der fremden Mächte der Pforte — auf Anregung des französischen Gesandten — eine Collectionote überreicht, in welcher die türkische Regierung ersucht wird, allen Kaufsahrern sowohl, als auch fremden Kriegsschiffen die Erlaubniß zu ertheilen, auch in der Nacht die Dardanellen passiren zu dürfen, ohne hiezu, wie bisher, einer speciellen und jedesmaligen Bewilligung nöthig zu haben.

Griechenland.

Athen, 23. Nov. Die provisorische Regierung auf Candia schrieb für den 16. November eine Volksversammlung aus, zu welcher der Großvezier und die Consuln eingeladen wurden, um über die Antwort an den Großvezier Berathung zu pflegen. — Laut eines vor Kurzem abgeschlossenen Uebereinkommens wird Griechenland an die holländischen Gläubiger von Tanmusk der ganze Ertrag der Zölle von Syra und Kalamata.

Vermischte und locale Nachrichten.

† In Bayern ist einem Biedermeier gelegentlich einer Tanzmusik der ganze kupferne Läuterboden (circa 700 Gulden — 1 Ztr. im Werth) gestohlen worden. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

† Kaiserslautern. Dieser Tage wurde im hiesigen Schwurgerichtssaal der Leutenant Meggos aus der Rheinpfalz verurtheilt, weil er in mehreren hiesigen Gasthöfen Diebstähle begangen hatte.

† Würzburg, 28. Nov. In der Restauration des hiesigen Bahnhofes hat sich ein aus Passagier angelommener junger Bauer durch Gift getödtet.

† Vom oberen Würmthal (Württemberg) Seit einigen Tagen haben wir starken Schneefall hier, verbunden mit 8 Grad Kälte. Die Felder sind mit todten Mäusen übersäet.

† Stuttgart, 29. Nov. Heute wurde der 76 jährige Gürtler Strecker in seiner Behausung ermordet aufgefunden.

† Aus Mähren. Vom 27. auf den 28. fanden hier derartige Schneestürme statt, daß 9 erbruch die meisten Bahnverbindungen unterbrochen wurden

† London, 29. Nov. Eine im Sta. Pankrazer Armenhause untergebrachte Frau, hat ihr Kind von zartesten Alter den Hungertod sterben lassen, indem sie die für dasselbe verabreichten Nahrungsmittel wegwarf oder selbst verzehrte.

Literarisches.

Das soeben ausgegebene Heft — für November — von „Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften" gibt die Fortsetzung der belustigenden Erzählung „Die zwei Krüginen" von Otto Müller, welche zwar etwas schwer, aber sehr spannend und künstlerisch abgerundet durchgeführt ist. Daraus, „Das Testament des Doctor Jmarisse." Als neuer Mitarbeiter ist in dieser Hefte der berühmte G. F. Daumer vertreten und zwar mit einer höchst interessanten Novelle über „Die Kunstliebhaberinsamilie Bach." Die Schilderung, welche Karl Vogt in dem vom ihm bekannten leichten Feuilletonstil über „Ueber Ausflug in das Thal von Sitter gibt, ist sich ganz natürlich, wenn sie auch werden mit hübschen Illustrationen versehen. Eine Fortsetzung die reich illustrirten „Erinnerungen an Rubens" von K. Hartmann, ferner wichtige Beiträge zur Naturwissenschaft von S. Kapper und F. von Reiberg, Mittheilungen von Müller und Weninger, sowie andere kleinere Artikel schließen den sich ergänzend an

Musik-Verein.

Nächste Probe am Donnerstag, den 5. Dezbr.

Spielwerke

mit 4—48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Hammelstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w.

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaks- und Händdobsdosen, tanzende Puppen, Arbeitskörbchen, alles mit Musik, ferner Stühle, Spielen, wenn man sich darauffetzt, empfiehlt **J. H. Heller** in **Bern**. Franco. 713/1

Diese Werke, mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheiternd, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen; — großes Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen werden besorgt. Selbstspielende, elektrische Klaviere zu Fred. 10.000.

Stets vorräthig: **Gestrickte** wollene Kinder- u. Frauenstrümpfe, Manns-Jacken u. gehäckelte Kinder-Jäckchen bei

Eugen Engelbach.

Kinder-Spielwaaren

die neuesten Artikel in größter Auswahl bei

Carl Rettig.

Lautzkircher Gyps

bei **C. Görg.**

Waarenversteigerung.

Mittwoch, den 11. Dezember 1867, und nöthigenfalls an den beiden folgenden Tagen, jedesmal des Nachmittage 1 Uhr im Carl Gotthold'schen Saale dahier, werden unter andern namentlich aufbewahrte Mobiliargegenstände versteigert:

Mehrere Schlüssel-Schränkchen, Lesepulte, Cigarrenkästchen, Briefstaschen, Negessaires, Papeterien, Fächer, Band- u. Bleistiftetuireien, Bänder, Handschuhe, Kopfzeuge, Lichen, Franzen, Knöpfe, Stahlfedern, Bracelette u. s. w.

Kaiserslautern, den 1 Dez. 1867.
(7,91,3) **Detzheimer**, kgl. Notär.

Nicht zu übersehen!

Die Schuldner des im Fallimentszustande befindlichen Kaufmannes Johann Leitzmann in Weilerbach werden hiemit aufmerksam gemacht, daß die durch sie geschuldeten Beträge an Niemand Anderen, als den Unterzeichneten zu entrichten sind.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1867.
Der Agent der Fallitmasse,
(6,7,9) **Chr. Zinn.**

Die an Martini letzthin fällig gewesenen

Möbelsteuergelder

sind das hiesige Schullehrer-Seminar sind an den Unterzeichneten alsbald zu entrichten.

Trutzer.

Logis-Anzeige.

Das Logis, welches bisher Herr Revisorsseiter Itten bewohnte, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 2 Mansarden, Kellerkammer, Holzlege, Mitbenutzung des Speichers und der Waschküche, Schwarzbodschammer, Keller und Gärtchen, ist wiederweilig zu vermiethen und kann bis 1. Dezember bezogen werden.

Kaiserslautern, den 4. November 1867.
(6,7,9) **H. Kling.**

Bekanntmachung.

Freitag, den 6. Dezember c., Morgens 11 Uhr, Submission auf Lieferung von Brod und Mehl für die Bergleute der Grube Reden-Merchweiler für das Jahr 1868.

Das Liefquantum stellt sich beiläufig auf monatlich:

Brod (Laib)		Mehl (Pfd.)	
2,500		10,000	für Reden
2,000		22,000	„ Ihenplitz.

Den Preisen sind die monatlichen Durchschnitts-Marktpreise von Kaiserslautern in der Pfalz nach Procentsätzen zu Grunde zu legen, die weiteren Bedingungen sind hiernach Liquidation oder gegen Zahlung in baarschaftlich zu bestehen.

Alle Correspondenz, sowie die äußerlich als solche zu bezeichnenden Offerten, sind an unterzeichnete Stelle poste restante Friedrichsthal zu richten. Bei derselben werden auch die eingehenden Submissionen zu obenbezeichneter Stunde in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet.

Reden, den 25. November 1867. (83,7

Königliche Berg-Inspection VI.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung heute Dienstag, den 3. Dezember 1867 Abends 8 Uhr.

Vortrag über „den Pflug."

Der Ausschuß.

Mein Lager in

Kinder-Spielwaaren

ist für dieses Jahr mit vielen neuen Gegenständen auf's vollständigste und reichhaltigste assortirt. — Besonders empfehle eine große Auswahl sehr billige modern gekleidete Puppen, Puppenköpfe, Gestelle, sowie Täuflinge aller Art.

Ferner zu Weihnachtsgeschenken, Photographie- und Schreib-Albums, Briefschen, Notizbücher, Cartonagen, Bilderbücher, Schreibmaterialien zu billigst gestellten Preisen. (83,5,7

Ph. Rhd. Mahla.

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im November 1867.
206,3Dt) **Adam Wagner.**

Digitized by Google

(Fortsetzung von der ersten Seite.

Er hatte auch wirklich den Stiefelzieher zum Fenster hinausgeworfen und sagte jetzt was er damals verschweigen wollte.

Als es nach der That in den Hof kam, zeigte er einem Kletterer seinen blutigen Mund und sagte das habe sein Vater gethan. Als der Zeuge sagte: „wenn ich das gewußt hätt, so wäre ich hineingekommen", erwiederte der Angeklagte: „dann hättest Du auch Prügel."

Wie oben schon erwähnt war der Angeklagte damals betrunken, aber nicht in hohem Grade und wußte recht gut was er that und gethan hatte; die Anklage legt ihm übrigens nicht zu Last, daß er mit überlegtem Entschlusse (mit Vorbedacht) gehandelt habe, noch auch mit der Absicht seinen Vater ums Leben zu bringen.

Nach den obigen, aus der Untersuchung in den Anklageakt aufgenommen und in der heutigen Sitzung bestätigten Verhältnissen stand die Sache des Angeklagten trotz des schweren Erfolges seiner That, nicht ganz schlecht. Die Vertheidigung behauptete gänzliche Schuldlosigkeit wegen mangelnder Zurechnungsfähigkeit, jedenfalls aber geminderte Zurechnungsfähigkeit und Reiz.

Die Geschworenen nahmen mit ihrer Schuldigerklärung den Reiz und geminderte Zurechnungsfähigkeit an, worauf das Gericht 3 Jahre Gefängniß zuspruch. Pfleger ist ein starker und kräftiger Mann, der einen sehr guten Eindruck macht. Möge ihn die milde Strafe von seiner Trunksucht heilen.

Die Quartals-Session ist hiermit beendigt. 3 Personen wurden zu Zuchthaus, 3 zu Gefängniß verurtheilt, 1 freigesprochen.

(Schluß gegen 6 Uhr.)

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 2. Dzbr. 6½ Uhr Abends. (Offizieller Cours.) Kredit 181–180¾, Staatsbahn 241¾–241 bez., 60er Loose 70¾–⅝ bez., Creditactien 49¼–½, Nationalbank —bez., Amerikaner per weiße 76¾–¾ bez. u. B. Matter Stimmung trotz besserer Pariser Course.

* Frankfurt, 2. Dezember. (Wiedmarkt.) Unsere heutigen Viehmarkt mußte zufolge an Ochsen und Kühen aber da sich aus Mainz, Wiesbaden und der näheren Umgegend viel Kälber einfinden, bei höheren Preisen schneller Absatz. Ochsen erlösten einen Aufschlag von 1 fl. per Ctr. Zugetrieben waren: 160 Ochsen, 130 Kühe und Rinder, über 300 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen I. Qual. 24, 2. Qual. 21–22, Kühe und Rinder I. Qual. 19, 2. Qual. 16–18, Kälber I. Qual. fl. 30, Hämmel I. Qual. 26 per Ctr.

* Köln, 2. Dezember. Weizen: Regen. Weizen matt, eff. bis. 10–, März 9.8, Mai 9.10, Roggen still, bis. 8½, per März 8.2, per Mai 8.3½, Rüböl behauptet, eff. in Partien 12½, per Mai —. Leinöl 13½.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Vatern, Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Kling,

gewesener Kutscher, nach kurzen, aber schweren Leiden in einem Alter von 67 Jahren, 2 Monaten gestern Morgen um 10 Uhr, in ein besseres Leben abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Nachmittag um 2 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 3. Dez. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten Sohn und Bruder

Richard Leonhard Schneißer,

im Alter von 15 Jahren, gestern Morgen 11 Uhr, nach kurzer Krankheit in ein besseres Leben abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Nachmittag um 2 Uhr statt.

Um stilles Beileid bitten:

Kaiserslautern, 3. Dez. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aeckerversteigerung.

Donnerstag, den 19. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zum Rosen läßt Herr Franz Stang, Bäcker daher, in Eigenthum versteigern:

Bann Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 2995. — 61 Dezimalen Acker vor dem Rothenberg, 11. Gewann, neben Adam Bauer und Anbesse Müller.

2) Plan-Nro. 2866. — 58 Dezimalen Lehmenkaut, unter den 30 Morgen neben Philipp Geelach und Adam Bauer.

NB. Bis zum Tage der Versteigerung können diese Aecker auch aus freier Hand verkauft werden.

Kaiserslautern, 2. Dezember 1867.

87,91,7) Jägen, k. Notär.

Volkskalender für 1868.

„Lahrer hinkender Bote" à 9 kr.
„ Landbote à 4 kr.
„Straßburger hinkender Bote" à 9 kr.
„Lustiger Bilderkalender" à 9 kr.
„Vaterlandskalender" à 9 kr.
„Mainzer Hauskalender" à 9 kr.
„Winzer am Haardgebirge" à 3 kr.
„Comptoirkalender à 4 und 6 kr.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt; bei

75,5|DiSa) **Carl Gotthold.**

Die Herren **J. C. Kinig & Ehhard** in **Hannover** haben mir ein reichhaltig assortirtes **Commissions-Lager** ihrer rühmlichst bekannten

Linirten Geschäfts-Bücher

übertragen und halte solche bei vorkommendem Bedarfe zu Fabrikpreisen bestens empfohlen. Große Formate und außergewöhnliche Linaturen, sowie specielle für Anwälte, Aerzte, Gastwirthe, Cigarren-Fabriken, Landwirthe, Ziegeleibesitzer etc. werden nach vorliegendem Muster sowohl, als auch nach besonderer Vorschrift schnell angefertigt. Ebenso Drucksachen aller Art, in Stein- und Buchdruck, als Rechnungs- und Wechselformulare, Geschäfts-, Speise-, und Verlobungskarten, Avis etc. und liegen auch deren Muster bei mir bei.

(87,1/4w

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

Otto Ruff.

Wegen bevorstehenden Weihnachten

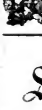
empfehle ich eine große Auswahl seidene **Foulards**, wollene und seidene **Cachenez**, Damen-Shawltücher, Knöpftüchelchen, Binden, Herren-Kragen, wollene Hemden, **Gesundheits-Jacken & Hosen** für Herren und Damen, ebenso baumwollene **Unterhosen** und **Jacken** in allen Größen und Farben. — Gestrickte, gewebene u. gehäkelte, **wollene Waaren** als: Manns- u. Knaben-Wämmse, Frauen-Jacken, Kinder-Jäckchen, Kopftüchelchen, Capuzen, Hauben, Seelenwärmer, Kappen u. Kinder-Hütchen, Frauen- u. Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe 2c. 2c. — Weiße rein leinene **Taschentücher** von 12 kr. pr. Stück bis 48 kr. Baumwollene **Foulards**, cornirte hausmacher, baumwollene und leinene **Taschentücher**. — Lange und viereckige **Double** und einfache **Shawls**, schwarze und farbige in großer Auswahl; **Herren-Shawls** zu fl. 9, fl. 10, fl. 11, fl. 12 pr. Stück.

Tuche. Buckskins, Lunas, Bay, Flanelle, Leinwand und **Gebild** 2c. 2c. zu den billigsten Preisen.

Friedrich Welsch.

NB. Eine Partie feine Lankrechter **Buckskins-Resten** zu ganzen Anzügen und Hosen sich eignend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, wovon jedoch keine Muster ausgegeben werden. (85,7/|DiSa

Bordeaux-Weine.



Um damit zu räumen, verkaufe nur noch bieses Monat und zwar bei Abnahme von 10 Flaschen um den **Lukunftspreis**. — Jahrgang 1862, prima Qualität per Liter 45 kr. —

Englisch empfehle mein Lager selbstgezogener, weißer, flaschenreifer **Dessert-Weine**, sowie auch die gewöhnliche Sorte.

87,9) Kaiserslautern, den 3. Dezember 1867.

C. Lippert.

Kinder-Spiel-Waaren,

85,7/4) en gros & en detail,

bei **G. HEISTER.**

J. J. Tascher in Kaiserslautern

empfiehlt zu der bevorstehenden **Weihnachtszeit** sein Lager in:

Gebet- u. Erbauungsbüchern, Bilderbüchern für Kinder u. für die reifere Jugend, **Klassikern** in verschiedenen Ausgaben und Einbänden, **Wörterbücher, Atlanten, Reißzeugen, Oeldruck-Bildern, Stahlstichen u Lithographien, Photographien, Albums, Briefmappen** 2c. 2c. (87,97,03

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf die Hauptbankplätze Nordamerika's werden fortwährend zu den billigsten Coursen abgegeben bei

84,7/4|Di) **J. W. Jacob.**

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar à fl. 2. 28 kr. bei

64) **Friedr. Moser.**

Nicht zu übersehen

Bürgerlicher Mittags- und Abend-Tisch, feine Kaffee ist zu haben bei

Ph. Nebren,

87,½daT) Rittersberg Nr. 9.

Havanna-Honig

80,4/4) bei **C. M. Thomas.**

Bei Schweinehändler Vogelmann sind zwei (87,

Logis zu vermiethen.

eins ebener Erde und eins im 2. Stock.

Lahrer hinkender Bote 1868

stets vorräthig in Kaiserslautern bei

J. J. Tascher, Karl Gotthold, Otto Ruff, M. L. Hofherr, K. Görg & Salting u. W. Rügemer. (78,

Eine vollständige

Specerei-Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen bei

C. Gotthold.

Alle Sorten

Winterschuhe

zu herabgesetzten Preisen bei

81,½,6aZ) **Carl Sproß**

Aechter **Mandarin Arrac, Jamaica Rum, Cognac, Franzbranntwein, Himbeergeist, Mannheimer Punsch-Essenz** in bin. Gebinden bei

81,½) **C. M. Thomas.**

Zu vermiethen

bei **Michael Steiner**, neben Ihrer Anwalt Hartz; eine Wohnung mit 4, auf Verlangen auch 6 Zimmern und nöthige Mansarden, Keller u. Holzfach-Antheil, gleich beziehbar. (87,91

Zu vermiethen

in der Nähe der Eisenbahn im unteren Stocke, drei Zimmer, Küche nebst Holzhäuschen, Keller und Speicher. Die Wohnung kann bis Weihnachten bezogen werden. Das Nähere ist in der Expedi. (85,

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 3. Dez. 1867.

Fruchtsorten	Davon Mittel-preise	Mittel-preise	Ober-preise	Unter-preise
	Centn	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	10	8 37	8	—
Korn	340	7 13	11	—
Spelzkern	—	—	—	—
Spelz	320	5 40	—	—
Gerste	330	5 51	1	—
Haber	360	4 49	—	—
Erbsen	70	8 51	15	—
Wicken	30	4 32	12	—
Linsen	25	5 48	16	—
Bohnen	—	—	—	—
Aleesamen	—	—	—	—
	1675			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 32 kr.
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 17 kr.
Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 3. Dezember. (Getreidemarkt.) Butter per Pfd. 28 kr. Eier 7 Stück 3 kr. Kartoffeln per Centner 1 fl. 24 kr. Heu 1 fl. 20 kr. Stroh 54—56 kr.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohe.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohe in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Zeile eine Raste zu bedrucken finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei zweimaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 288. Kaiserslautern, Mittwoch 4. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 4. Dezember.

— Die süddeutsche Militärconferenz soll sich, wie jetzt nachträglich auch München gemeldet wird, einfach nur mit der Herstellung eines gemeinsamen Exercirreglements nach preußischem Muster, desgleichen mit Aufstellung gleicher Signale und Feldtelegraphie-Bestimmungen beschäftigen.

— Die wichtigste der heute vorliegenden Nachrichten ist die Meldung der „W. Z.“ aus Berlin, daß Frankreich sich bis jetzt geweigert habe, Preußens als Präsidialmacht des norddeutschen Bundes auf der Conferenz anzuerkennen.

— Nichts zu bestrafen? schreibt die Berliner „Volkszig.“. Ein hannöverisches Blatt meint, daß vielleicht die Sündhöltzchen ein sehr geeigneter Besteuerungsgegenstand seien: in Nordamerika bestehe diese Steuer in der Höhe von 1 Cent per Schachtel à 100 Stück; und der Steuerertrag ist im letzten Jahre 1½ Mill. Dollars gewesen. Im Zollverein könne man vielleicht damit über 2 Mill. Thaler erlangen. Es ist eine herrliche Zeit, in welcher eine wahre Jagd auf „steuerfreie Objecte“ gemacht wird. In Sachsen fall jetzt eine allgemeine Staats-Hundesteuer eingeführt werden.

— Es ist eine Vereinbarung Frankreichs mit Italien und England im Gange, wonach die Septemberconvention als Grundlage und als Ausgangspunkt der Conferenzberathungen gelten soll.

— „Es spukt wieder einmal,“ schreibt die Zukunft, „von Entschlüssen, welche der Regierung über die Vorgänge in gewissen demokratischen Kreisen angeboten worden seien. Die Sache hat vorläufig zu wenig Interesse, um des Nähern von ihr zu sprechen, auch wollen wir Geschäft und Freude nicht verderben.“

— Ueberall die Waffen, den Oelzweig und die Friedenspfeife! Doch hat es Sache zwei Seiten. Der Kaiser der Franzosen will den Frieden — und will auch bald wieder eine Gelegenheit zum weiteren Erproben der Chassepot-Gewehre; König Victor Emanuel will den Frieden — und Rom; der Kaiser von Rußland will den Frieden — und Konstantinopel; die Königin von England will den Frieden — und gibt gegen Abyssinien; Oesterreich will den Frieden — und eine baldige Demüthigung Preußens u. s. w. Alle wollen den Frieden — und nach etwas dazu, den Frieden mit „Noch“, wie man an der Börse zu sagen pflegt.

— Das italienische Senat ist auf den 5. ds. zur öffentlichen Sitzung einberufen.

— Aus dem Orient ist mit der Levantepost die Nachricht eingelaufen, daß die provisorische Regierung von Candia auf den 16. Dezember eine Volksvertsammlung ausgeschrieben hat, zur Berathung der auf die Vorschläge der Pforte zu ertheilenden Antwort. Die Consuln der fremden Mächte, sowie der Oberbefehlshaber Ali Pascha sind ebenfalls zur Versammlung eingeladen worden.

— Der englische Consul wurde bei dem Versuche einen von den Eingeborenen gefangenen Bischof zu befreien, an der afrikanischen Westküste ermordet.

— Bei Syra hat ein Zusammenstoß zwischen einem englischen Kauffahrteischiffe und dem griechischen Dampfer „Gnosis“, auf welchem sich Personen (!) und Munition befanden, stattgefunden. Der Dampfer „Gnosis“ ist mit großen Havarien in den Hafen von Syra zurückgekehrt.

Neueste Nachrichten.

München, 2. Dez. Auch die württembergische Staatsregierung fand in der Urkunde, welche die Zollvereinsverträge ratificirte, die gleiche Bedeutung, wie sie Bayern geltelt machen. Herr von Varnbüler verlangte darüber in Berlin Erklärungen, die ihm vor einiger Zeit dahin gegeben wurden, daß man in Berlin selbst die Klausel für gegenstandslos erachte, nachdem die Verhandlungen in den württembergischen Kammern zur Zufriedenheit Preußens geendet hätten. Man glaubt hier, daß es nicht Bismarck, sondern der preußische Handelsminister von der Heydt es sei, welcher die eigenmächtige und jedem diplomatischen Beobachter Hahn sprechende Redaktion vorgenommen habe. — Es verlautet, der König beabsichtigt nach 14 Tage in Hohenschwangau zu verweilen und um die Mitte des Monats, wo seine Zimmer in der Residenz in vollständigem Zustand gesetzt sind, nach München zurückzukehren.

München, 3. Dez. Die Militär-Conferenz wird voraussichtlich nur geringe Resultate ergeben. Bayern wünscht auch Vereinbarungen über Germerchein, Rastatt und Ulm, sowie über gemeinsame Unterrichtsanstalten. Württemberg und Baden sind wenig entgegenkommend.

Berlin, 3. Dez. Das Entlassungsgesuch des Justizministers wurde genehmigt. Gerüchtweise wird Appellationspräsident Leonhardt als sein Nachfolger bezeichnet. — Im Abgeordnetenhaus gelangte in der Bürgervorberathung der Titel Domänen zur Besprechung. Franke und Zuelzer beantragen genauere Vorlagen über die Domänenverwaltung und die Veräußerung vereinzelter Domänengrundstücke. Hierauf folgte Besprechung der jetzigen und früheren Domänenverwaltung, an welcher sich Vinke, Oldendorf, Bünhhorst und Zander betheiligen. Der Finanzminister verspricht die gleiche Verwaltung der Domänen in den ehlen wie in den neuen Landestheilen. Der Antrag Dunkers wird als verstoßt erklärt, derjenige Frankes angenommen. — Der Antrag von Virchow, die Spielbanken aufzuheben, wird angenommen. Die sämmtlichen Positionen des Domänenetats werden genehmigt.

Pest, 2. Dez. In der heutigen Unterhaussitzung wurde das Gesetz über die von Ungarn jährlich zu leistende Beitragsquote fast einstimmig angenommen. — In Bukarest wird ein ungarisches Consulat errichtet.

Florenz, 2. Dez. Bei der letzten Berhaftung der zwölf magyarischen Verschwörer in Florenz wurde ein Complott behufs allgemeinen Aufstandes zum Umsturz der Monarchie entdeckt. In allen italienischen Städten waren Comites gebildet. Eine thätige Propaganda bestand in der Armee und in den Arbeiterklassen. — Bei Eröffnung des Parlaments wird heute Thronrede gehalten werden, aber das Ministerium wird den Kammern Mittheilungen machen.

Florenz, 2. Dez. Die „Reforma“ befürchtet einen Staatsstreich und weist auf die bedeutende Truppenconcentrirung bei Florenz hin. Diese Truppenansammlung soll stattfinden, weil die Regierung für die Anwesenheit des Parlaments bei den bevorstehenden Abstimmungen Volksdemonstrationen fürchtet.)

Rom, 1. Dez. Die Gesundheit des Papstes ist fortwährend gut. Se. Heiligkeit empfing heute mehrere Diplomaten.

Mandschester. Feniervprozesse sind für die damit betrauten Kronjuristen eine einträgliche Sache. Wie man neuerdings berechnet hat, kommen die ganzen Kosten auf ungefähr 7000 Guineen zu stehen. Der Attorney-General erhielt 500 Guineen für sein Auftreten in gelegentlichen Consultationsgebühren, jedesmal 50 Guineen betragend, die beiden ihm zur Seite stehenden Advocaten bezogen etwa 2000 Guineen unter sich theilen, und zwei ihnen unterstehende Solicitors erhalten ebenfalls 250 Guineen jeder. Rechnet man dazu die beiden Hauptvertheidiger mit 300 Guineen jeder und weitere 1000 Guineen für die übrigen drei, somit einen gleichen Betrag für Zeugenauslagen und den Solicitor der Vertheidigung, so kommt die genannte Summe her aus.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

(55. Fortsetzung.)

„Die Strafe Ihrer Leute wird nur eine sehr geringe sein und wohl in Versetzung auf irgend eine Strafcolonie bestehen, — die Jury, als Anführer und Beschützer derselben, als welcher man Sie betrachtet, der Tod. O, wenn Sie mich wirklich lieben, so flehen Sie!“ flehte das Mädchen.

„Madeline, ich kann, ich darf nicht! Sie haben sich selbst überzeugt, daß man seit der Einnennung des neuen Gefängnißinspectors jeden meiner Wünsche hier erfüllt und es wäre mehr als blos daher, daß ich Lord Percy mein Ehrenwort gegeben habe, seinen Fluchtversuch zu unternehmen. Wen ich nur zu sehen wünsche findet unges hinderten Einlaß und wurde mit die Gelegenheit zur Flucht schon öfters geboten. Nein! ich will mich ehrlos oder Mordthätiger sein. Und wenn selbst jede Thür zwischen mir und der freien Straße offen stände, ich würde hier bleiben!“

„Auch wenn Ihr mir so theueres Leben davon abhandelt?“

„O Gott!“ — Madeline, auch dann! Ein Leben durch treuloses Wortbruch erkauft, wäre in meinen Augen eine Schmach.“

Das arme Mädchen brach schluchzend in Thranen aus und erhob sich, um das Gemach zu verlassen. Mit tonloser Stimme brachte sie kaum noch die Worte hervor, daß sie wiederkehren würde.

„Nehmt den Kopf mit Euch, mein guter Mickey, denn die Verführung sie Jemand in meiner Lage ist doch etwas sehr fatal,“ rief Dean, als Mickey sich anschickte, seinen jungen Heerin zu folgen.

„Aber wenn dester Capitän, warum wollen Sie denn nicht Mis Madelinens Rath befolgen und durchgehen, so lange es noch Zeit ist?“ Wenn Sie einmal den Strick — doch Sie wissen am besten wissen, was Sie zu thun haben,“ bemerkte die wackere Mickey.

„Ich darf mein Ehrenwort nicht brechen, Mickey“, erwiderte Dean, in dessen Brust es trotz dieses Scherzes gewaltig arbeitete. „Nehmt den Kopf mit Euch fort!“

„Eher wird der Papst Lutheraner, als ich dies thue. Der Kopf mit seinem Inhalte steht ja Niemanden im Wege und — und — vielleicht besinnt sich der Herr Capitän doch noch eines Bessern und macht Gebrauch davon.“ Mit diesen Worten verließ der Irländer das Gemach.

„Armes, armes Kind,“ sagte Dean leise, „ihre Anhänglichkeit und Liebe zu mir ceißt sie mit mir in das Verderben. Stände nicht mein verpfändetes Ehrenwort auf dem Spiel — aber der Lord soll nicht lagen dürfen, daß einem seiner Amerikaner sein Leben lieber als seine Ehre gewesen wäre. Es ist freilich hart, so jung sterben zu müssen, wo man, von rhlem treuem Herzen geliebt, so glücklich hätte sein kennen. Doch wem soll ich anklagen? Als ich diese unglückselige Reise betrat, wußte ich ja wohl, was ich wagte, und daß ich aus der Urne des Zufalls nur zwei Nummern zu ziehen hatte. Was kann mein Geschick dafür, daß meine zitternde Hand eine Nete zog, statt der gehofften Glückseligkeit im Schooße des Reichthums und an liebenden Herzen? Ja, ich selbst bin der Schuldner an meinem Unglück.“

Sechsundfunfzigstes Capitel.

War das Gerichtslocal schon bei den Verhandlungen der übrigen Gefangenen kaum befucht gewesen, so konnte es, trotz seiner Geräumigkeit, bei der Verhandlung des Schmugglercapitäns Dean doch kaum die Hälfte der Neugierigen fassen.

Ein Umstand fiel allgemein auf. Es war der, daß Lord Percy, der vorher allen Verhandlungen persönlich beigewohnt, und öfters mit den Richtern conferirt hatte, heute fehlte, aus welcher Ursache geschah bald kund. War es Mitgefühl für den Gefangenen, oder gefchah es aus Rucksicht für diejenigen, deren Gastfreundschaft er genoß und deren Sympathie für den Gefangenen er kannte?

Die Geschworenen hatten ihre Sitze eingenommen und der Kronanwalt hatte Anklagerede verlesen, welcher Dean des Schmuggelns und des Mordes beschuldigte. Sofort wendete sich der Vorsitzende zu dem Angeklag-

Digitized by Google

Deutschland.

H. **München**, 30. Nov. Die wesentlichen Bestimmungen der neuen Postvertrage zwischen ersterm dem norddeutschen Bund einerseits und Bayern, Württemberg, Baden andererseits; zweitens dem norddeutschen Bund, Bayern, Württemberg, Baden einerseits und Oesterreich andererseits, welche mit dem 1. Januar 1868 ins Leben treten sollen, sind folgende:

1) Das Porto einer gewöhnlichen bis 1/2 Loth, bis 1 Lothoth incl. wiegenden frankirten Briefes beträgt auf alle Entfernungen 1 Silbergroschen oder 5 Neukreuzer oder 3 kr. südd. Währung.

2) Das Porto für einen frankirten Brief, der mehr als ein Lothoth wiegt, beträgt 2 Silbergroschen oder 10 Neukreuzer, oder 7 kr. süddeutsche Währung.

3) Das Porto für einen gewöhnlichen unfrankirten Brief beträgt 2 Silbergroschen, oder 10 Neukreuzer, oder 7 kr. südd. Währung, und für einen mehr als 1 Lothoth wiegenden unfrankirten Brief 3 Silbergroschen, oder 15 Neukr., oder 10½ kr. süddeutsche Währung.

4) Druckſachen unter Band, Karten und Sendungen mit Waarenproben oder Muſtern koſten 1 kr. süddeutsche Währung für je 2½ Loth, wenn dieſelben frankirt werden. Für Recommandationen wird eine Gebühr von 2 Silbergroschen, oder 10 Neukreuzer, oder 7 kr. südd. Währung berechnet, wogegen indeſſen auf Verlangen ohne beſondere Vergütung eine Empfangsbeſcheinigung (Retourrecepisse) des Adreſſaten beigebeacht wird.

5) Die Spedition der Zeitungen wird gegen eine Proviſion von 25 Procc. bei Einkaufspreiſes von den Poſtanſtalten übernommen.

6) Zwiſchen den Poſtgebieten des norddeutſchen Bundes und den Südſtaaten werden Poſtanweiſungen vermittelt bis zu 25 Thaler, oder 43 fl. 45 kr. gegen eine Gebühr von 2 Silbergroſchen, oder 7 kr., oder 25—50 Thaler (43 fl. 45 kr. bis 87 fl. 30 kr.) gegen eine Gebühr von 4 Sgr., oder 14 kr., wobei jedoch der Coupon mit brieflichen Notizen verſehen werden darf, ohne daß hiefür eine beſondere Gebühr zu entrichten wäre, dagegen iſt das Inſtitut der Poſtanweiſungen auf den Verkehr zwiſchen den beiderſeitigen Staaten des Poſtvereins und Oeſterreich nicht ausgedehnt.

7) Für den Fahrpoſtverkehr wird zunächſt das ganze Gebiet des norddeutſchen Bundes, der Südſtaaten und Oeſterreichs in quadratiſche Tarfelder von 2 geographiſchen Meilen Seitenlänge eingetheilt und bildet dann der Abſtand des Diagonalkreuzpunkte bei zwei Quadraten von dem des andern die Entfernungsſtufe, welche für die Taxirung der Sendungen ſämmtlicher in einem ſolchen Quadrat belegenen Poſtanſtalten nach jenen des andern Quadrates zu grunde zu legen iſt.

8. Das Fahrpoſtporto ſelbſt zerfällt in ein Gewichts- und ein Wertstyrozent; erſteres iſt bei Paqueten und Briefen mit deklarirtem Werthe wieder verſchieden. Das Gewichtspoto für Packete beträgt für je ein Zollpfund bis 5 Meilen 2 Pf., über 5—10 Meilen 4 Pf., über 10—15 M. 6 Pf., über 15—20 M. 8 Pf., über 20—25 M. 10 Pf., über 25 bis 30 M. 1 Silbergroſchen, über 30—40 M. 1 Sgr. 3 Pf., über 40—50 M. 1 Sgr. 4 Pf., über 50—60 M. 1 Sgr. 6 Pf., über 60—70 M. 1 Sgr. 8 Pf., über 70—80 M. 1 Sgr. 10 Pf., über 80 bis 90 M. 2 Sgr., über 90—100 M. 2 Sgr. 2 Pf., über 100—120 M. 2 Sgr. 4 Pf., über 120 bis 140 M. 2 Sgr. 6 Pf., über 140—160 M. 2 Sgr. 8 Pf., über 160 M. 2 Sgr. 10 Pf.

Die Minimalſatze für ein Packet ſollen bis 5 Meilen 2 Sgr., über 5—15 M. 5 Sgr., über 15 bis 25 M. 4 Sgr., über 25—50 M. 5 Sgr. und über 50 M. auf alle Entfernungen 6 Sgr. betragen. Für Briefe mit deklarirtem Werthe iſt als Gewichtsporto ohne Unterſchied der Schwere des Briefes vereinbart: bis 5 Meilen 1½ Sgr., über 5—15 M. 2 Sgr., über 15—25 M. 3 Sgr., über 25—50 M. 4 Sgr., über 50 M. 5 Sgr.

Für Packete und Briefe bei angegebenem Werthe ſoll außerdem ein Wertporto erhoben werden, welches a. bis 50 Thaler auf eine Entfernung von einſchließlich 15 Meilen 1½ Sgr., über 15—50 M. 1 Sgr und über 50 M. 2 Sgr.; b. bei einer Declaration von über 50—100 Thalern nach den vorgenannten Entfernungen in Abſtufungen 1, 2 und 3 Sgr.; c. bei größeren Summenangaben für je 100 Thaler in denſelben Entfernungsverhältniſſen ebenfalls 1, 2 und 3 Sgr. zu betragen hat.

9) Bei Verluſt oder Beſchädigung von Packeten ohne angegebenem Werth wird der wirkliche Schaden — jedoch nicht mehr als ein Thaler für jedes Pfund vergütet.

10) Nachnahmeſendungen haben außer dem einſchlägigen Gewichts- oder Wertporto noch eine Procura von 1/2 Sgr. für jeden Thaler mit dem Minimalſatz von einem Silbergroſchen zu bezahlen.

Nürnberg, 1. Dezbr. Der hieſige Bürgerverein hat geſtern beſchloſſen, um die Einzige und um confeſſionsloſe Schulen beim Landtage zu petitioniren. Der hieſige Arbeiterverein hat das Verlangen der Aerzte, Sitz und Stimme in den Schulcommiſſionen zu erhalten, in großer Verſammlung freudig begrüßt.

— Die „Frankfurter Ztg." ſchreibt: „Zum 2. Dezember vor ſechzehn Jahren war's, wo der moderne Cäſarismus zenſeits des Rheins ſeine erſten Orgien feierte, — am 2. Dezember 1851. — Es war der traurigſte Tag unſeres Jahrhunderts. Blut und Gilen dominirten an ihm, Ehre wurden gebrochen, die Freiheit ward verrathen, eine Republik zertrümmert. Ein Syſtem wurde inaugurirt, das, wie durch Betrug und Gewalt entſtanden, ſo auch kein Daſein friſten mußte, indem es Betrug und Gewalt in Permanenz erklärte. — Durch eine merkwürdige Verkettung der Dinge ſteht dies in Frankreich herrſchende Syſtem oder deſſen Urheber und Träger, der Prinzpräſident von ehemals, der Kaiſer von heute, eben jetzt wieder an dem Punkte, wo ſeine Laufbahn ihren Anfang mit einer Expedition nach Rom und gegenwärtig kehren ſeine Truppen wiederum zurück von einem Zuge nach der ewigen Stadt. Damals wie heuti derſelbe Feind, derſelbe Schutzling, derſelbe ruhmloſe Zweck derſelbe bahe Erfolg. Der Cäſarismus gründet ſich auf den Erfolg, wenn der Urheber ſeines Erfolg, an der Realiſationsfrist muß er zuſammenbrechen und fallen. Das iſt ein langer Prozeß, aber ein unabwendlicher; und ſechzehn Jahre beſtehen liegen bereits hinter uns."

Berlin. In unſerer heutigen Budgetvorlage findet ſich auch ein Poſten von 40,000 Thalern unter dem Titel „geheime Ausgaben im äußerſten der Noth". Es iſt dies ein neuer Poſten; denn neben ihm beſtehen die alten Forderungen für ähnliche Zwecke fort. Sowohl die Fonds „für allgemeine politiſche Zwecke," als auch der „Dispoſitionsfonds" ſind geblieben, nur mit dem Unterſchiede gegen früher, daß für den einen circa 12,000 Thaler, für den andern circa 14,000 Thlr. mehr als bisher beanſprucht werden.

Oesterreichische Monarchie.

* **Triest.** Das öſterreichiſche Geſchwader iſt aus der Levante berufen worden, um von der öſterreichiſchen Küſtengrenze an der Seite des Kaiſers Maximilian das Geleite zu geben. Von allen Forts und Strandbatterien der Küſte werden beim Vorüberziehen des Zuges die vorgeſchriebenen Salute gegeben. Die Leiche wird hier ausgeſchifft und ſofort nach Wien befördert.

Frankreich.

Paris. In den verſchiedenſten Kreiſen der franzöſiſchen Hauptſtadt findet zur Zeit eine wahre Explioſion des Unwillens über die Kaiſerin Eugenie ſtatt; die gouvernementale Geſtunten werfen ihr wieder durch enge Sucht eine politiſche Rolle zu ſpielen dem Kaiſerreich viel geſchadet zu haben, während ſie als eine Hauptverderben der zweiten römiſchen Expedition den Demokraten ein Thor im Auge geworfen hat. Man ſagt ihr nach, welche die peinlichſte Gutmüthigkeit des Kaiſers und ſeine phlantiſchen Beſtrebungen von ſeinen politiſchen Fehlern in Abzug bringen, auch ſich dahier bis zu einem gewiſſen Grade wieder mit ihm ausſöhnen, urtheilt mitleidlos über die Kaiſerin, deren Einfluß auf ihr Gemahl man als einen verderblichen bezeichnet. Das Volke fängt man an, ſie „l'Espagnole" (die Spanierin) zu nennen, eine ſcheinbar nichtsſagende Bezeichnung — eine ſehr bedenkliche, wenn man ſich erinnert, welcher Widerwillen Kieb darin lag, wenn die Franzoſen ihre Königinnen nach ihrer fremdländiſchen Herkunft benannten.

— Die franzöſiſche Regierungspreſſe erhebt immer noch wahres Hetzgeſchrei gegen die Entlaſſung Garibaldi's nach Caprera. Der Chefredacteur derſelben Louis Napoleon, hatte kürzlich den italieniſchen Agitator lieber an einer eingetretenen Krankheit „ſterben" ſehen.

Italien.

Florenz, 29. Nov. Menabrea hat von Frankreich das Zugeſtändniß erreicht, daß Italien Schlöge, welche die Conferenz discutiren ſoll, machen wird. Bis jetzt werden im Cabinet zwei Vorſchläge beraten: Neutraliſirung eines Theils der Stadt Rom, und Abſtindung des Papſtes durch eine Geldentſchädigung und jährliche Rente, welche zum Theil von Italien, zum Theil von den katholiſchen Mächten aufgebracht werden. Oder: Einräumung von Jerusalem mit einem beträchtlichen Theil von Palästina an den Papſt, Entſchädigung der Türkei durch Italien und Garantie des neuen Kirchenſtaates durch die Großmächte."

Das Inſurrections-Comité in **Rom** hat am 17 Nov. wieder einen Aufruf an die Römer erlaſſen der in dem „Corriere delle Marche" erſchienen und in ſehr ſtarken Auszügen abgedruckt iſt. Der Schluß lautet: „Der iſt kein Römer, der mit dem verfluchten Soldaten ſympathiſirt, welcher von Neuem den Boden unſeres Vaterlandes beſchmutzt und bei Menſch und unſere Brüder bedroht hat; der iſt kein Römer, welcher Fabrikzeugenſtände von dem Volke kauft, das die unterblichen Ruhmesdenkmerungen von 89 unter der ſchmachvollen Vertheidigung der Regierung des

---

ten: „Sind Sie der Ihnen zur Laſt gelegten Verbrechen ſchuldig oder nicht ſchuldig?"

Dean erhob ſich und antwortete mit feſter Stimme: „Des Schmuggelns ja, aber nicht des Mordes. Eine Bande von Leuten feuerte auf uns, die ſich nicht als königliche Beamten erklärten und die wir in der Dunkelheit auch nicht erkennen konnten. Wir ſetzten uns natürlich zur Wehre, wobei ich zwei Männer erſchoß. Das iſt wahr. Es geſchah dies jedoch im Akte der Selbſtvertheidigung und kann ſonach nicht als Mord angeſehen werden."

Man ſchreibe dieſe Erklärung nieder und laſſe die Verhandlung weiter vor ſich gehen," befahl der vorſitzende Richter.

Der Staatsanwalt ließ darauf die Belaſtungszeugen, unter denen Bivian und Cavendiſh, vortreten. Alle ſtimmten darin überein, daß Dean die beiden von ihm Erſchoſſenen wohl als Polizeibeamte erkannt haben mußte, da er im Monat vor den Schüſſen von Beſuch mit Namen angeredet, wie deutlich gehört worden ſei und zudem habe er geſchoſſen, als bereits die Niederlegung der Waffen im Namen des Geſetzes von den Beamten gefordert geweſen.

Der Vertheidiger Deans ſtützte ſich inshbeſondere darauf, daß ſein Client bezüglich der Anſchuldigung des Mordes nur im Falle der Selbſtvertheidigung gehandelt habe, und appellirte, indem er einestheils die Jugend Deans hervorhob, anderntheils auf die Anklage auf Schmuggel aufrecht erhalten wiſſen wollte, in warmen Worten an die Herzen der Geſchworenen.

Der vorſitzende Staatsanwalt beſtand jedoch den Geſchworenen gegenüber auf Aufrechterhaltung. Sowohl der Anklage des Schmuggels, als auch derjenigen des Mordes, deſſen er dem Schmuggelercapitän für überführt erklärte.

Unter dieſen Umſtänden erregte es allgemeine Verwunderung, daß die Geſchworenen nicht, wie es im englischen Gerichtsverfahren üblich, ſofort das Schuldig ausſprachen, ſondern ſich erſt in die Berathungskammer zurückzogen, und in derſelben eine volle Stunde verblieben.

Als ſie wieder in den Sitzungsſaal eintraten, herrſchte eine Todesſtille. Die Herzen aller Anweſenden ſchlugen für den blaſſen ſchönen jungen Mann und mit federiſcher Spannung ſah man beſtwegen dem Urtheile entgegen.

Nur die Hauptperſon in dem ſchauerlichen Drama, Dean, blickte ſo ruhig und gefaßt, als ob ihn die ganze Verhandlung nicht berühre.

Als die Geſchworenen ihre Plätze wieder eingenommen, richtete der Gerichtspräſident die üblichen Fragen an dieſelben, ob der Angeklagte ſchuldig oder nicht ſchuldig ſei?

„Schuldig in jedem Punkte der Anklage," antwortete der Sprecher der Geſchworenen.

„Und iſt dies die Anſicht ſämmtlicher Geſchworenen?" war die weitere Frage.

„Sämmtlichen", antwortete jeder Einzelne.

„So beauftragen wir Euch, Sheriff, den Angeklagten nach dem Gefängniß zurück zu führen und ihn daſelbſen, ſowie die übrigen Gefangenen, welche ſich daſelbſt befinden, morgen Früh zur Vernehmung des Urtheils vorzuführen," war der Befehl des Gerichtspräſidenten, womit die Verhandlungen geſchloſſen wurden.

(Fortſetzung ſol.)

Verschiedenes.

† **Homberg**, 28. Novbr. Seit Mitte voriger Woche ſchon iſt das benachbarte, ſonſt ſo ſtille Gebirgsdorf in außergewöhnliche Aufregung verſetzt. Ein leidenſchaftlicher Gaſt in Geſtalt eines leibhaftigen Sechsundſechzigers hält ſich in der dortigen ſtarken Rheinſtrömung auf, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, denſelben wieder lebendig nach oben hinaufſchaffen zu machen. Geſtern Morgen fand wieder eine Jagd auf den Fremdling, der ſich als vorzüglicher Taucher bewährte, ſtatt, die wieder ohne Reſultat blieb. Vor etwa 15 Jahren machte man an derſelben Stelle ebenfalls ein Seehund bemerkbar, der ſpäter oberhalb der Meſſel eingefangen und dem Fürſten gezeigt wurde.

* **Bad-Ems.** Seit der thierärztlichen Mittheilungen der Centralthierarzneiſchule in München iſt dieſen ein-

Digitized by Google

Syklabus begraben hat . . . Warten wir schlagfertig unsere Zeit ab. Unsere Rechte sind sortan der italienischen Regierung anvertraut. Wenn sie uns verlassen, wenn Europa und zu Skiaven des Priesterhasses verdammen sollte, dann werden wir unsere Söhne den Eid der Rache schwören lassen und von Neuem zu den Waffen greifen, gewiß, zu siegen oder gerecht zu fallen, mit dem Rufe: Es lebe Victor Emanuel, König auf dem Kapitol."

England.

London. Jetzt, nachdem das Schaffott in Manchester weggeräumt ist, kann man den Fenianismus näher ins Auge fassen. Was die Fenier wollen, und was sie früher oder später durchsetzen werden, ist weder eine Reform der religiösen noch der agrarischen Einrichtungen, sondern die Autonomie Irlands. Die Fenier betrachten die Engländer ebenso als Fremde, wie die Italiener die Oesterreicher und Franzosen als solche betrachten. Ein Theil der Fenier träumt die vollständige Unabhängigkeit Irlands und die irische Republik, aber die große Majorität verlieben würde sich mit dem Widerruf der Vereinigungsakte und einem eigenen nationalen Parlamente begnügen, und es ist kein Zweifel, daß dieses Programm früher oder später realisirt werden muß, ganz einfach aus dem Grunde, weil Engländer und Irländer wie zwei verschiedene Nationen sich gegenüber stehen.

Liverpool. Es wird erzählt, daß bis zum Momente der Knebelung die drei zum Tode verurtheilten Fenier sich noch nicht von der Gewißheit ihres Geschicks überzeugen konnten. Auf dem Schaffott angelangt, schien der 18jährige, ganz knabenhaft aussehende Allen verstörte, erwartungsvolle Blicke nach der Richtung der Eisenbahn zu werfen, als erwarte er von dort sein Heil. Das Original eines Befreiungsversuches. Alle drei haben in den Händen ein Beichtvaters Schriftstücke hinterlassen. Larkin erklärt, er habe weder ein Pistol noch einen Stein in der Hand gehabt. Gould O'Brien, ein Irisch-Amerikaner und früher in amerikanischen Diensten stehend), leugnet seine Anwesenheit am Orte der That entschieden ab. Allen stellt in Abrede, den verhängnißvollen Schuß gethan zu haben. Brett habe durch das Schlüsselloch gesehen, als man den Versuch machte, dieses durch einen Schuß zu sprengen.

Rußland.

In ganz **Polen** hat der jüngste Ukas bezüglich der Rekrutirung, die am 15. Januar n. J. beginnen soll, großen Schrecken verbreitet. In dem Erlaß heißt es zwar: es sollen nur 4 Mann von je tausend Seelen ausgehoben werden, aber aber die russische Militärwirthschaft in Polen kennt, wird begreifen, daß die Russen an jenes Verhältniß sich nicht halten werden. Man glaubt auch, daß die Rekrutirung in Polen schon vor dem 15. Januar beginnen werde, weßhalb unter den jungen Leuten große Besorgniß herrscht. Viele derselben, welche in der Nähe der galizischen Grenze wohnen, dürften sich auf österreichisches Gebiet flüchten.

Amerika.

New-York, 9. Nov. Es kommen, schreibt man der „Frkf. Ztg.", fortwährend in kleineren und größeren Abtheilungen Belgier und Deutsche, namentlich Oesterreicher, welche in der früheren kaiserlich mexicanischen Armee gedient haben, hier durch, um nach Europa zurückzukehren, wozu die österreichische Regierung ihnen die Mittel in reichlichem Maße verschafft. Diese Nachzügler kommen besonders aus den entfernteren Provinzen Mexicos, wo sie seit längerer Zeit gefangen gehalten wurden. Sie bestätigen Alle, im Gegentheile zu gewissen tendenziösen Behauptungen, daß außer dem Opfer von Queretaro, seit den Verhandlungen von Jacatal, kein einziger fernerer Kriegsgefangener von den Juaristen hingerichtet wurde, obwohl es bekannt ist, daß Escobedo und mit ihm ein Theil der militärischen Partei ungestüm und unter Drohungen eines Pronunciamento gegen Juarez bei dem Letzteren auf die Hinrichtung aller Kriegsgefangenen, wenigstens aller Officiere, und Verdammung des Restes drangen. Man erinnert sich der Worte, welche dieser blutgierige Mann unmittelbar nach der Hinrichtung Maximilians an Juarez schrieb: „Ich hoffe und werde es dahin zu bringen suchen, daß alle Fremden in meinem Vaterlande ihre Unternehmen gegen uns mit dem Leben büßen." Daß es nicht dazu kam, ist wohl der Dazwischenkunft der nordamerikanischen Regierung zu verdanken. Ohne die Bemühungen Seward's und die dringenden Aufforderungen des österreichischen Gesandten in Washington, Herrn v. Wydenbruck, hätten viele der zahlreichen Fremden, welche aus Mexico durch unsere Stadt kommen, um nach Europa zurückzukehren, schwerlich jemals die heimathliche Erde wiedergesehen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 3. Dez. Es wird unsern hiesigen Lesern gewiß zum Vergnügen gereichen, wenn wir ihnen aus bester Quelle mittheilen, daß der Eigenthümer des leider abgebrannten Theaters beabsichtigt, einen neuen, mit allen modernen Verbesserungen ꝛc. ꝛc. eingerichteten Musentempel zu erbauen.

* **Kaiserslautern**, 4. Dez. (Vorträge nach der Werde'schen Stiftung.) Morgen Donnerstag Fortsetzung über Gasbeleuchtung: Scrubber, Exhaustor, Kalkreiniger.

† **Homberg**, 30. Nov. Gestern Nachmittag hat sich in den Räumen der hies. Gewehrfabrik dahier ein Unglücksfall zugetragen, der die allgemeinste Theilnahme hervorrufen müßte. Der in der mechanischen Werkstätte der Fabrik beschäftigte Sohn eines hiesigen sehr geachteten Beamten wurde in Folge der durch einen Zufall herbeigeführten Entladung eines Rückladungsgewehres von einem Kugelsplitter in das Herz getroffen und verschied kurze Zeit darauf.

† (Originelle Inserate.) Der Berliner Staatszeitung entnehmen wir folgende Annonce: „Wer lacht da!! Wer anders als das Mädchen, welches sich einen Seelenwärmer für den spottbilligen Preis von 7½ Sgr. in dem Auswerkauf Dresdnerstraße 21, Ecke Oranienplatz, gekauft hat. (Wer noch halb geschnekte Seelenwärmer, Pelerinen, Tücher, Mützen, ꝛc. ꝛc. haben will, der beeile sich, denn nur bis Weihnachten dauert der Ausverkauf Dresdnerstraße 21.

† (Unglaublich, doch wahr.) In Schaffhausen hat, um eines seiner Mitglieder gegen einen Stenographielehrer, mit dem ersteres Streit hatte, zu rächen, der Erziehungsrath den Schülern das Lernen und die Anwendung der Stenographie verboten.

Bekanntmachung.

Jagdverpachtung zu Katzweiler und Hirschhorn.

Dienstag, den 17. Dezember l. J. des Nachmittags um 2 Uhr auf der Bürgermeisterei-Schreibstube zu Katzweiler wer-
n die, mit Schluß der Jagd leistäldig nächsten Feld- und Waldjagden der
kommenden Katzweiler und Hirschhorn auf zwei weiteren Bestand verpachtet.
Katzweiler, den 29. November 1867.
Das Bürgermeisteramt,
(3) gez. H. Henn.

Unterzeichneter eröffnet unterm Heutigen dahier sein Geschäft als:

Schneider

s er einem geehrten Publikum ergeht zur Kenntniß bringt.
Kaiserslautern, den 4. Dezemb. 1867.
Peter Kestler,
(91,7) wohnhaft bei Wwe. Knieriem
Neuer Weg.

GUMMI

Winter- u. Gummischuhe
billigst bei
(7,3) H. Heuschkel Wwe.

Aechter Wiener Meerschaum,
Wasserpfeifchen
(9) L. Fleischbein.

Schaukelpferde
Christgeschenken geeignet, empfiehlt
(7) **Jos. Morgenroth**, Bildhauer.

Küchengeschirre
Kupfer, Zinn, Holz, Blech,
Porzellan, endlich irdene Masse und
billig
(9) L. Fleischbein.

Wollene und baumwollene **Unter-Jacken u. Unter-Hosen**, wollene **Hemden, Kinder-Jäckchen, Seelen-Wärmer, Shawls, Strümpfe u. Socken**, in vorzüglicher Waare billigst 85,7,90) bei **H. Bauer.**

Ein Mädchen
von 18 Jahren sucht in einer hiesigen Familie eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (88,90,2

Eine mit guten Zeugnissen versehene,
starke Dienstmagd,
wird zur Pflege und Wartung von 10 Mitgliedern gesucht. Eintritt sogleich oder auf Weihnachten. — Näheres auf dem Bambachershofe bei Winnweiler. (82,9,8

Offene Stelle.
Auf dem Comptoir des Vorschußvereins in Kaiserslautern wird entweder ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener Lehrling, oder ein angehender Commis engagirt. (88,91,7

Eine gewandte, erfahrene **Kellnerin** sucht wieder eine Stelle. Näheres in der Expedition d. Bl. (86,88

Frische Frankfurter
Bratwürste,
sowie Nürnberger **Ochsenmaulsalat**
bei **Jean Glöckner.**

Das Logis, welches bisher Herr Assessor Lombardino bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden bei
(85,7,9) **J. Enzer**, jun,
am Theat r.

Russische Sardinen,
Anchovis,
Rennaugen,
72,4) bei **Carl Hohle.**

Todes-Anzeige.

Den am verflossenen Donnerstag, Nachmittags 1 Uhr nach zehnmonatlichem Krankenlager erfolgten Tod meiner guten Mutter,

geb. **Schmidt** aus Obermoschel,

bringe ich mich im Auftrage meines Vaters und meiner Geschwister unsern Verwandten, Freunden und Bekannten in der Pfalz mit der Bitte um stilles Beileid hiermit anzuzeigen.

Simmern, den 2. Dezember 1867.

Hugo von Weben,
Hauptmann und Compagnie-Chef im Königl. Preußischen 3. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 29.

Regelmäßige Beförderung von Passagieren
durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK**
über Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool
zu ermäßigten Preisen.

Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**
Nach **San Francisco** über New-York und Panama.
Durch Segelschiffe erster Classe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**
durch die General-Agentur von
Gundlach & Bärenklau in Mannheim,
66,jDiSo) und deren Herren Bezirks-Agenten.

Bier-, Essig-, Lauge- & Brandweinwaagen, Alcoholometer, Saccrometer nach **Kayser, Balling & Longe, Thermometer** bei
67½) **C. N. Thomas**

Digitized by Google

• Kaiserslautern, 4. Dezbr. Wir hatten es für unsere Pflicht, das Theaterunglück darauf aufmerksam zu machen, daß die heutige Vorstellung und die letzte Tournée in nächste Saison bringen wird.

• Frankenstein, 3. Dez. Gestern wurde in der Nähe unseres Ortes wieder ein Räuber erlegt. Es ist dies bereits der sechste in diesem Jahre, welcher in unserer Umgebung geschossen wurde. — Auch in Dannenfels wurden gestern ein schweres Wildschwein erlegt.

• Baden, 3. Dez. Gestern ist der Spielgrafer Benazet in Nizza gestorben.

Handel und Industrie.

• Neustadt. Markt vom 3. Dez. Der Centner Weizen 8 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 58 kr. Spelz 5 fl. 55 kr. Gerste 5 fl. 40 kr. Haber 5 fl. 20 kr.

w. Mannheim, 2. Dezbr. Weizen fester, Roggen und Gerste unverändert, Haber ziemlich unverändert, Rüböl, Leinöl, Petroleum behauptet. Kleesamen niedriger.

Weizen, ord. hiesiger Gegend, 200 Zollpfd. 17 fl. 15 kr., 17 fl. 30 kr., amerikanischer 17 fl. 15 kr., 17 fl. 15 kr., auf Lieferung per Dez.-Jan. — fl. — kr., 17 fl. 45 kr.

Roggen, ord. 200 Zollpfd. 11 fl. 15 kr., 11 fl. 24 kr., auf Lieferung Oktober-Dezember — fl. — kr., — fl. — kr.

Gerste ord. badische, 200 Zollpfd. neu — fl. — kr., 11 fl. 30 kr., fränkische 11 fl. 30 kr., 11 fl. 45 kr., württembergische 11 fl. 54 kr., — fl. — kr., ungar. 11 fl. 50 kr., 12 fl. — kr.

Haber ord. 100 Zollpfd. 4 fl. 36 kr., 5 fl. 10 kr. auf Ziel — fl. — kr., — fl. — kr.

Kernen 200 Zollpfd. — fl. —, 18 fl. — kr.

Oelsamen, Kreutzers ungarischer 200 Zollpfd. — fl. — kr., 17 fl. 30 kr. deutscher — fl. — kr., 18 fl. 30 kr.

Oel, Rüböl, ord. Inländ. in Part 100 Zollpfd. (mit Faß) 24 fl. 30 kr., 24 fl. 45 kr., Inländ. in Partien 22 fl. 15 kr.

Mehl: Weizenmehl 100 Zollpfd. Nr. 0. — fl. — kr., 14 fl. 30 kr., Nr. 1. — fl. — kr., 13 fl. 30 kr., Nr. 2. — fl. — kr., 12 fl. 15 kr., Nr. 3. — fl. — kr., 11 fl. — kr.

Nr. 4. — fl. — kr., 9 fl. 15 kr., Roggenmehl Nr. 0 — fl. — kr., — fl. — kr.

Braunmehl ord. Sort. fl. (50%, m. Nr.) transit — fl. — kr., 30 fl. — kr.

Kleesamen roth, 100 Zollpfd. — fl. — kr., — fl. — kr.

• Frankfurt, 3. Dezbr. 6% Ver. Staaten (5-20er Anleihe) 104 1/2 (Agiotage) Gredit 129 1/2—130 1/4, 1. 1/2% bez., Staatsbahn — bez., 80er Loose 70 1/2 bez., Silberagio 49 1/2—50, Nationalbank bez., Amerikaner per compt. 76 3/4—7/8, Hessische 50er bez., per ultimo 76 1/4—5/8, bez. Bodencredit Aktien bez.

• Köln, 3. Dezember. Weizen: Schwer. Weizen steht heut, 10. Dez. 3 1/2, gekündigt 2000 Sack, März 3 1/2, Mai 9.10, Roggen still, steht heut, 8 1/2, per März 8 1/2, Mai 8 3, Rüböl behauptet, etwas in Partien 12 1/2, per März 12 1/2, Leinöl 13 1/2.

• Frankfurt, 3. Dezbr. Wechsel-Course. (Schlußpreise.) Amsterdam 136 1/2, Wechsel auf London 109 1/2, 1882er Bonds 107 1/2, 77er Loose 71 1/4, Illinois 134, Baumwolle 15 1/2, 1886er Bonds — 1/2, Italiener 27 1/2.

Anzeige.

Durch Entschließung Hoher kgl. Regierung der Pfalz vom 8. Nov. d. J. wurde mir die Concession zur Errichtung einer Buchhandlung in hiesiger Stadt ertheilt, und brehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich dieselbe in Kürze unter der Firma:

Buchhandlung von Karl Gotthold

eröffnen werde.

Indem ich bitte, das mir bisher so allseitig geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Geschäft zu übertragen, werde ich bemüht sein, dieses durch die prompteste und reellste Bedienung zu würdigen.

Aufträge auf alle Erscheinungen der Literatur, Kunst und Musik nehme zegt schon entgegen und führe solche auf das Raschesste aus.

Mein Buchbinder- und Schreibmaterialien-Geschäft wird ungestört fortbetrieben.

Hochachtungsvoll

Karl Gotthold.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1867.

Fünfzig Tausend Francs

Hauptgewinn, bei der schon am 16. Dezember d. J. stattfindenden Ziehung der neuen Mailänder Francs 10-Anlehens-Loose.

Durch Königliches Decret wurde die Stadt Mailand ermächtigt, obige Obligations-Loose auszugeben und ist diese Anleihe durch das Gesammt-Vermögen, sowie durch die direkten und indirekten Einkünfte der Stadt Mailand sicher gestellt.

Jedes Loos muß im Laufe der Verloosungen mit einem Gewinne zum Vorschein kommen. Hauptpreise Francs 15 mal 100,000 — 80 mal 50,000 — 25 mal 30,000 — 20 mal 10,000 rc. rc., niedrigster Treffer Francs 10. — die mindestens jedes Loos erlangen muß, und kann somit die Einlage niemals verloren gehen.

Diese Loose, welche jährlich 4 mal mit so bedeutenden Gewinnsten gezogen werden, bieten stets im Werthe und zum Börsenkurse wiederverkäuflich sind daher empfehlen sich daher solche auch allen zu einer sehr vortheilhaften u. sichern Capital-Anlage, sondern es sind auch den Theilnehmern die günstigsten Aussichten auf Gewinn eröffnet.

Das unterzeichnete Handlungshaus und obige Obligation-Loose à fl. 4. 40 kr. per Stück, gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versenden.

Die nächste Ziehung, worin allein 500 Gewinne von Francs 50,000 bis abwärts Fr. 10 — zur Entscheidung kommen, geht schon am 16. Dezember d. J. vor sich und da bei den massenhaft eingehenden Bestellungen die noch vorräthigen Loose rasch vergriffen sein dürften, so bittet man, geneigte Aufträge baldigst direct gelangen zu lassen an

Isidor Bottenwieser, Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft in Frankfurt a. M.

N. S. Auf Verlangen der Theilnehmer werden obige Loose nach der Ziehung mit einem Nachlaß von nur 15 kr. bis Ende dieses Jahres durch mich zurückgekauft, und ist somit Jedermann Gelegenheit geboten, sich an diesem gewinnreichen Unternehmen ohne Risiko betheiligen zu können. (81,3/4.w2m

Amtliche Ziehungslisten stehen nach jeder Ziehung zu Diensten.

Für Bau-Unternehmer.

Fertige Fußtafeln, Thüren, Verkleidungen, Läden, Stiegengeländer, Lamperien, gehobelt, gefalzt und gefügte Borde, gehobelte Spalier und Deckleisten, eichene ausgehobelte Friesen, gekehlte Leisten für Gesims- und Goldleistenfabrikanten (nach Auswahl), Latten, Rahmen und Borde, eichene, forlene und buchene Diele, Banholz, eichen, forlen und buchen Stammholz bei

Louis Hunkler.

88,1/4 **Mannheim, Q 7, 2.**

Zu bevorstehenden Weihnachten

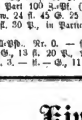
empfehle ich Tuch und Buckskins, bekanntlich gute Qualität bedeutend billiger Baumwollzeug und Bieber 9—11 kr. Cachenez und Foulards, in großer Auswahl sehr billig. Absdann eine große Partie Kleiderstoffe, welche unter dem Einkaufspreis abgegeben werden.

Winnweiler, den 3. Dezember 1867.

Moses Tuleur.

Mein Lager in

Kinder-Spiel-Waaren

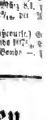


ist jetzt aufs Beste geordnet, und so reich in Allem sortirt, die Preise auf's Billigste gestellt, daß gewiß Jedermann zufrieden sein wird.

Ferner mache ich aufmerksam auf meine angelieferte Puppen, sowie Zaichtung und Puppengarderobe jeder Art.

Bisquit-Köpfe erste Wahl, lange Muster offen, und werden auf Verlangen schnellstens besorgt.

88,99 **Louis Fleischbein.**



Licitation.

Donnerstag den 5. Dez. 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Brauerei von Johannes Maier lassen die Wtw. Wittner, Kinder und Erben des dahier verlebten Nagelschmiedes Herrn Mathias Münster adtheilungshalber unterschrieben,

in Kaiserslautern:

2) Plan-Nr. 1148. 16 Dez. Garten im Bachaflmen, neben Täucher Werner und Kaufmann Bumiller; in zwei Abtheilungen oder im Ganzen.

3) Plan-Nr. 3371. 1 Tagwerk 2 Dez. Acker am Burggarten, neben Metzger Weber und Wittib Cruffus.

4) Plan-Nr. 2671. 60 Dez. Acker auf dem Sesj, neben Bierbrauer Maier und Weg.

5) Plan-Nr. 1213 1/2, 13 Dez. Garten im Bruch am Mühlbamm, neben Philipp Gerlach und Maurer Sander, unten und oben Weg; in zwei passenden Hausplätzen oder im Ganzen.

Die Versteigerung des Wohnhauses findet auf Verlangen der Requirenten nicht statt.

Kaiserslautern, 15. Nov. 1867.

73,9,85,8) Ilgen, t. Notär.

Gemüthlichkeit."

„Heute Abend nach der Singstunde

Generalversammlung.

Der Ausschuß.

Grüner und schwarzer Thee, Theespitzen, Vanille, Ceylon Zimmet, Chocolade, entöltes Cacaopulver, Alles in ächter Waare bei

82,3/4 **C. R. Thomas.**

Ein **Recordeon** billig zu verkaufen. Durch wen? sagt die Expedition.

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei

79,w2m **Ch. Emig.**

Möblirte Zimmer

sind zu vermiethen bei

Wwe. Seitz,

88,91) Fackelstraße Nr. 16.

Kork-Sohlen

in allen Größen 7 fr., 8 fr., 9 fr. u. s. w. bei **F. Wanzel,**

81,8/4.w2m) Hochspeyer.

Holländer **Schlittschuhe** von 24 Kreuzer bis 5 Gulden, bei

82,3/4.w) **Chr. Lotz,** Sattler.

Schreibmaterialien,

aller Art, billigst bei

76,)MiWMo) **Karl Gotthold.**

Abgelagerte Reichard'sche

Cigarren

84,3/4) bei **Carl Nenig.**

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete, welcher sich

Kübler

in hiesiger Stadt etablirt hat, bittet freundliche Aufträge, welche er stets prompt und billig ausführen wird.

Kaiserslautern, den 23. Nov. 1867.

Peter Hasemann,

wohnhaft bei Wwe. Helfrich im Kuhgäßchen vis-à-vis von Schlosser Mautner.

Verspätete Entgegnung

Eine Gesellschaft, welche außer Zweifel von und Eingeführten auch noch Zutritt zu ihren Concerten rc. gehabt wie dies im Singvereine hier längst der Fall kam, (wer führte z. B. den Bäckerbusch des Herrn R. ein, der kein Mitglied und vermöge seines ständigen Aufenthaltes hier, gar nicht eingeführt werden kann?) kann nicht wohl als eine schlossene betrachtet werden. Denn der Logirt ausgehend, besuchten denn auch die beide Unterzeichnete den jüngsten Abend belobter Corporation. Aeußerungen, die langend, die wir gemacht haben sollen, sind eben erdichtet, was unseren Gegner Stoff zu Angriffen hervorgerufen hat. Verfasser der neulichen „offenen Erklärung" zu seinen Behauptungen führen, Namen nicht nennt. Die Wahrheit braucht sich nicht zu scheuen.

Otterberg, im Dezember 1867.

Rudolph Hubing. Jean Mosbach.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Mittwoch, den 4. Dezbr. 1867

21. Vorstellung im Abonnement.

Gesammtgastspiel des Heidelberger Operettenpersonals.

10 Mädchen u. kein Mann

Komische Operette in 1 Akt von Suppé.

Hierauf:

Zum ersten Male:

Die Schwäbin.

Lustspiel in 1 Akt von Conrad.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

NB. Es ist drei bis 21. Abonnementsvorstellung, und nicht wie irrthümlich auf dem Zettel die 22.

Geld-Sorten.

Preußische Kassenthaler		1	44
" Friedrichsd'or		9	38
Pistolen		9	48
Dukaten		5	49
Holländische fl. 10-Stücke		9	53
Dukaten		5	57
20 Frankenstücke		9	52
Englische Souvereigns		11	43
Russische Imperiales		9	49
Dollars in Gold		2	27

Digitized by Google

Staatsbibliothek München

Pfalzische Volkszeitung.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an dem Tage dagegen das „Pfalzel-Anzeiger", das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Insérate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 289. Kaiserslautern, Donnerstag 5. December 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 5. December.

— Für das Zollparlament ist nun der erste einleitende Schritt gethan. Es ist von Berlin aus die Einladung an sämmtliche Vereins-Regierungen gelangen, die Commissäre zum Bundesrathe für das Zollparlament zu ernennen, dessen Thätigkeit kurz nach Beginn des Zollparlaments beginnen wird. Von allen den süddeutschen Staaten werden 10 bis 16 Commissäre zu dem Bundesrathe hinzutreten.

— Wie die „Debatte" schreibt, wärten die handelspolitischen Verhandlungen zwischen Preußen und Frankreich der Lösung nahe, es sei daher Hoffnung vorhanden, daß auch die Verhandlungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein zum Abschluß kommen werden und daß demnächst eine Einigung auf der Basis der Meistbegünstigung zu 2½ Thlr. per Zollcentner bevorstehe.

— Dem Vernehmen nach ließ Oesterreich durch Rom erklären, daß es seine Gesetzgebung, ohne sich mit das Concordat zu nehmen, einrichten würde, wenn der Papst den constitutionellen Kaiser es vom absoluten Kaiser geschlossenen Vertrages nicht entbinde.

— Oesterreich lehnte Monitiers Vorschlag, Wien zum Conferenzort zu nehmen, ab.

— Die Journale melden, daß in den letzten Tagen die Verhaftungen aus politischen Ursachen in mehreren Städten Italiens einen großen Umfang angenommen haben.

— Nach der „Gazzetta d'Italia" wird Garibaldi auf Caprera von einem Piquet Carabinieri bewacht, die in einer für ihre Unterkunft eigerichteten Hütte wohnen. Garibaldi ist wieder vollständig hergestellt.

— Aus Florenz wird berichtet, daß sich die päpstliche Regierung geweigert haben soll, von den Garibaldianischen Gefangenen diejenigen auszuliefern, welche aus Umbrien und den Marken stammen, da diese Provinzen ehemals unter päpstlicher Oberhoheit gestanden, und ihre Losreißung niemals vom päpstlichen Stuhle anerkannt worden sei.

— In Kanea (auf der Insel Kandia) fand die Inauguration der 75 Mitglieder zählenden Delegirten-Versammlung statt. In einer Ansprache erklärte der Gouverneur, es sei das Ziel der Regierung, den unglücklichen Zustand der Bevölkerung wieder aufzurichten, die neuen Verordnungen ausführen zu lassen und Verbesserungen einzuführen, die mit den Delegirten berathen werden sollten.

Neueste Nachrichten.

)(**München**, 4. Dez. Wie wir Ihnen seinerzeit mitgetheilt haben, haben die Abgeordneten der Rheinpfalz Modificationsvorschläge zum Heimathsgesetze eingebracht, welche an demselben mit allseitiger Billigkeit für die Rheinpfalz für den Fall angebracht werden sollten, daß die Regierung das neue Heimathsgesetz auch auf die Rheinpfalz ausdehnen sollte. Wie wir aus bester Quelle vernommen haben, wird die k. Staatsregierung dieser Tage Gegenvorschläge einreichen, da durch jene Modificationen gegenüber der für das diesrheinische Bayern im neuen Heimathsgesetze festgesetzten Bestimmungen über Freizügigkeit letztgenannte in der Rheinpfalz in einer unzulässigen Weise (durch hohe Einzugsgebühr) erschwert und beschränkt würde. — Die Kammer der Reichsräthe beriethe gestern in ihrem Sociatgesetzgebungsausschuß die Berathung über das Gewerbegesetz. Abweichend von der Fassung dieses Gesetzes durch die Abgeordnetenkammer hat der Ausschuß der ersten Kammer beantragt, daß ein Befähigungsnachweis der Bauhandwerker durch eine Prüfung zur Führung solcher selbstständiger Banten, welche einer baupolizeilichen Genehmigung bedürfen, nicht nöthig sein soll, daß nur Weinbau- und Communalbauer zum Ausschank ihres eigenen Erzeugnisses nicht einer Concession bedürfen sollen und daß Buchdruckerei und Buchhandel concessionspflichtig sein sollen. In Bezug auf den letzten Punkt ging der Ausschuß sogar noch weiter als die kgl. Regierung selbst, indem letztere bei den Verhandlungen im Socialgesetzgebungsausschusse der zweiten Kammer selbst die Freigabe der Buchdruckerei und des Verlagsbuchhandels zugelassen, und lediglich noch den Sortimentsbuchhandel einer Concession unterwerfen wollte. — Am Samstag oder Montag wird das Gewerbegesetz in der I. Kammer zur Berathung kommen.

* **München**, 4. Dez. Der württembergische Kriegsminister Frhr. v. Wagner mit seinem Adjutanten Hauptmann von Suköff und der badische Kriegsminister, General von Lindenau in Begleitung des Oberstlieutenants Schuberg sind hier angekommen und haben gestern bereits Vorbesprechungen bezüglich der Militärconferenzen stattgefunden, welche heute im Kriegsministerialgebäude eröffnet wurden.

Wien, 4. Dez. Die „Presse" schreibt: Auch Frhr. von Beust beabsichtigt die Ausstellung eines Conferenzvorschlages; derselbe soll noch weder ein eigentliches Programm, noch leitende, die Versammlung bindende Geschäftspunkte enthalten.

* **Paris**. Die „Patrie" versichert, daß der kaiserliche Prinz sich vollkommen wohl befinde und daß niemals von einer des Reiche Prinzen oder der Kaiserin nach Nizza die Rede gewesen sei.

Paris, 3. Dez. Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Clarcault verurtheilt die römische Expedition; er sagt: die römische Frage ist vor den Vereinigungspunkt aller derjenigen, welche die Vergangenheit beklagen, und erklärt, daß er, sollte er die Hoffnung verlieren, daß die französische Regierung sich in freiheitlichem Sinne umgestalten wird, einer ihrer entschiedensten Gegner werden würde.

* **Paris**, 4. Dez. Hier circuliren Gerüchten zufolge, soll unsere Regierung, Angesichts der Schwierigkeiten, welche einer Conferenz aller europäischen Regierungen entgegen, eine freie Besprechung der Gesandten der Großmächte anregen wollen.

Bern, 4. Dez. Einer offiziellen Mittheilung zufolge, beabsichtigt die bundesräthliche Conferenzennahme eine unpräjudizirliche Sachlage, die freie Berathung und ein in der Interessenten nicht bindendes Votum.

London, 4. Dez. Der Steamer „Tamar" ist gestern auf der Rhede von Plymouth angekommen, aber nicht zugelassen worden, weil er unterwegs 24 Fälle vom gelben Fieber hatte, von denen 7 tödlich endeten. „Tamar" verließ St. Thomas am 14. November. Das Unglück ist nicht so groß, als anfänglich gemeldet ward.

* **Washington**, 3. Dez. Die Botschaft des Präsidenten an den Congreß betont besonders: Johnson erwartet die Wiederherstellung der Constitution durch die Gesetzgebung des Congresses und vertagt dringend, daß der Mt. Washington, der Süden unter Militärherrschaft gestellt wurde, aufgehoben werde und wolle man ein Gesetz darüber machen, so werde er die hohe Verantwortlichkeit seiner Stellung daran setzen, um das Leben der Nation zu retten — Weiter wird bemerkt, daß keine politische Frage ernstlich die auswärtigen Beziehungen trübe; England werde wohl vermittelnden Reclamationen, wegen der unerledigten „Alabama"-Angelegenheit, Gehör schenken, und schließlich wird erwähnt, daß der Vertrag mit Dänemark, betreffs der Abtretung von St. Thomas und St. Jan abgeschlossen sei.

Aus **Mexico**, 1. Nov., wird gemeldet: Juarez sprach über alle gefangene kaiserlichen, sowie über alle Fremde, welche das Kaiserreich anerkannt haben, die Strafe der Verbannung aus. — Die Stadt San Domingo wurde am 30. Okt. durch einen Orkan fast ganz zerstört. 200 Personen sind umgekommen und viele Schiffe gestrandet.

Der Schmuggler am Ontario-See.

(56. Fortsetzung.)

Siebenundfünfzigstes Capitel.

Ruhig als ob nichts von Bedeutung vorgefallen, kehrte Dean mit dem Sheriff nach dem Gefängnisse zurück. Auf die Mißfallens-Aeußerungen des Letzteren gab er nur die Antwort, daß er sich in sein Schicksal füge und demselben männlich begegnen werde.

Er setzte sich kaum einige Minuten in seinem Zimmer, als Madeline mit ihrem Vater eintrat, in einiger Entfernung gefolgt von Micky.

Ueber des armen Mädchens Zügen lag eine Todesblässe. Sie zitterte auffällig, aber vergoß keine Thränen. Der alte Squire konnte seine Erregung nicht verbergen; er eilte auf Dean zu, und dessen Hand ergreifend, rief er mit schluchzender Stimme:

„Es ist so gekommen, wie ich befürchtet, Sie sind Ihr schuldig befunden!"

„Nach der Anklage des Staatsanwaltes und den Zeugenaussagen war kein anderes Resultat zu erwarten, und konnten die Geschworenen wohl keinen andern Ausspruch thun."

„Was aber soll jetzt geschehen? Der Gouverneur ist abgereist, ohne Zweifel auf dem Grunde, weil er unserer Fürsprache für Sie aus dem Wege gehen wollte. Er allein hat nur noch die Macht, Ihr Leben zu retten."

„Was liegt daran? Auch wenn er hier geblieben wäre, würde ich mit um Gnade gebeten haben!"

„Herzoscher Stolz!" sagte der Squire vor sich hin, dann wandte er sich an den Gefangenen: „Wissen Sie auch, daß ich meine Stellung als Richter aufgegeben habe?"

„Wäre es möglich und weshalb?"

„Damit ich, ohne meinen Schwur als Gerichtsbeamter zu verletzen, Ihr Leben retten kann, trotz der Schuldbegleitung von Leuten des Gefängnisses, denn an Ihrem Leben hängt auch das meines Kindes, meines einzigen Kindes. Madeline flehte uns gestern mit, daß sie Ihnen Mittel zur Flucht geboten hätte, aber Sie dieselben nicht angenommen, weil Sie dem Gouverneur Ihr Ehrenwort verpfändet, keinen Fluchtversuch zu unternehmen. Es scheint doch, daß den ehrenvollen Mann ein menschliches Rühren beschlich, denn er schrieb sogleich folgende Zeilen, die er mir zur Behändigung an Sie übergab."

So sprechend entnahm der Squire aus seiner Brieftasche ein Billet, das Folgendes enthielt:

„Sollte Cyrus Dean für schuldig befunden werden, so kann ich in Anbetracht der hohen Verantwortlichkeit meiner Stellung denselben nicht begnadigen; aber ich gebe ihm hierdurch sein mir verpfändetes Ehrenwort zurück, und sollte es ihm gelingen, zu entfliehen, so ist dies die Schuld seiner Wächter. Ich baue auf die Ehrenhaftigkeit des Mannes, für welche diese Zeilen bestimmt sind, daß er dieselben nach Durchlesung vernichtet."

Lord Edgar Percy.

„Wollen Sie jetzt noch widersprechen?" fragte Madeline mit Thränen in den Augen, indem sie ihre zarte Hand auf Deans Arm legte.

Dean zögerte.

„Ich gehe mit Ihnen in Ihr freies Land und mein Vater folgt uns. Ich habe schon seine Zustimmung", fuhr das Mädchen erregt und ergläubend fort. „Draußen ist Alles zur Flucht in Bereitschaft gesetzt und Capitän Kramers Schaluppe ist jeden Augenblick segelfertig."

„Aber darf ich ehrenhafter Weise meine Leute, die ihr ganzes Vertrauen auf mich gesetzt, verlassen?" sagte Dean nachdenklich.

„Und welchen Nutzen würden dieselben haben, wenn Sie auf dem Schaffote sterben? Noch habe ich Einfluß und hinreichende Mittel, um für ihre Cameraden Begnadigung zu erwirken oder ihre Befreiung bewerkstelligen zu helfen!" warf der alte Squire schnell ein. —

„Was soll aus dem wackeren Jeremias Benthem und Frank Forrester werden, die durch mich in dieses Unglück gerathen?" fuhr Dean unschlüssig weiter.

„Ich habe deren vollständige Begnadigung mit des

Digitized by Google

Deutschland.

* **Kaiserslautern.** Ueber das Verhältniß der Pfalz zu dem jenseitigen Bayern, in Bezug auf die neue Socialgesetzgebung, schreibt die „Südd. Pr.“:

„Die Pfalz ist bekanntlich schon im Besitz einer ganz freien Socialgesetzgebung, während sie rücksichtlich einer selbstständigen Gemeindeordnung schlechter gestellt ist, als die übrigen Provinzen des Königreiches, und unter der Ungunst des übertommenen beschwerlichen französischen Systems leidet. Die Pfalz sieht daher ganz allgemein in dem Abschluß der österreichischen Gesetze um ihrer jetzigen Gestalt für sich einen Rückschritt. Sie hat darin auch, was die eigentlichen Socialfragen betrifft, vollkommen Recht. Die Kammern befinden sich daher in der Alternative, entweder die Pfalz einfach zu majorisiren, ihr mißliebige und rückschreitende Gesetze aufzudrängen und dadurch eine tiefgehende und nicht unberechtigte Unzufriedenheit hervorzurufen, oder auf die Einheit der projectirten Gesetzgebung zu einem großen Theile zu verzichten. Diese letztere Ansicht hat bereits rücksichtlich des Gesetzes über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt durch die Schlußbestimmung des neuesten Entwurfes Ausdruck erhalten, indem darnach dieses Gesetz für die Pfalz keine Giltigkeit erhalten soll. Uns will sogar es so vorkommen, als ob Einheit der Gesetze in Frage stehenden Gesetzgebung in der besten Weise zu vermeidlichen. Man übertrage nur auf die Pfalz das Bessere, was man diesseits hat, die selbstständigere Gemeinde, und zwar mit der legislativ entwickelten wirklichen Selbstständigkeit, und nehme dagegen das Gute, was man jenseits besitzt, wie z. B. die Theilung und Volksentwicklung gestatte diesseits noch nicht so weit zu gehen, so mögen sie doch erwägen, daß sie damit etwas behaupt.n, was geschichtlich unrichtig ist, nämlich daß man diesseits rücksichtlich der Volksbildung heute noch nicht so weit sei wie in der Pfalz vor zwei Menschenaltern. Denn damals soll es sog ich dort auf den sämmtlichen Gebieten des untern Erfolge für Sitte und Wohlstand ein schroffer Uebergang von dem Alten zum Neuen.“

§ **München**, 1. Dez. Unser Eisenbahnnetz hat bekanntlich seine gegenwärtige Gestaltung genommen, ohne daß man vom Beginne des Baues an ein bestimmtes System im Auge gehabt hätte. Man baute eben eine Stadt mit der anderen allmählig durch Schienen verbunden und ohne Rücksicht auf den großen internationalen Verkehr reihte sich systemlos eine Bahnlinie an die andere. Dem Uebelstand suchte man im Laufe der Zeit allerdings abzuhelfen, scheint hierbei aber neuerlich in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen und die localen Interessen zu sehr begünstigt zu vernachlässigen. Wir werden hierauf geführt durch den zur Zeit noch unbefriedigten Wunsch um endliche Erbauung der projectirten Bahnlinie Unterpeissenberg-Weilheim-Schongau-Kaufbeuren. Von München nach Unterpeissenberg führt, wie bekannt, bereits eine 23 Stunden lange Bahnlinie. Die Fortsetzung dieser jetzigen Sackbahn aber zum Anschluß an die Lindauer Bahn bei Kaufbeuren oder Bießenhofen wird seit Jahren von allen Seiten für ganz entschieden dringlich erklärt, denn die Bevölkerung jener Gegend, zur Zeit im wirthschaftlichen Verfall begriffen, würde, abgesehen von dem durch den dann momentan gebotenen Arbeitsverdienst, Absatzquellen finden für die mannigfachen Erzeugnisse des Landes, bestehend in Vieh, Holz, Torf, Salz, Kalk, Bruchsteinen und Wachholder aus der Bemerkung, daß der projectirten Linie München-Peißenberg würde sich ferner bedeutend steigern und vor Allem könnte der außerordentliche Kohlenreichthum von Peißenberg und Penzberg erschlossen und dem allgemeinen Verbrauch sowie besonders den vielen industriellen Etablissements in Augsburg, Kempten, Lindau, Kaufbeuren und der Schweiz zugeführt werden, ein Umstand, der nicht hoch genug in Anschlag gebracht werden kann. Daß unter solchen Umständen die Linie Unterpeissenberg-Schongau-Kaufbeuren gebaut werden wird und gebaut werden muß, unterliegt allerdings keinem Zweifel. Wir erachten hier nur der ungeheuren Inanspruchnahme bezüglich des Baues und stellen sie unter diejenigen Linien, welche in erster Reihe in das Eisenbahnnetz aufzunehmen sind, weil durch jede weitere Verzögerung die volkswirthschaftlichen Interessen Südbayerns, welches in Bezug auf Eisenbahnen bisher überhaupt sehr stiefmütterlich behandelt worden ist, auf's Empfindlichste geschädigt werden, und weil die reichen Kohlenlager bei Peißenberg und Penzberg noch länger unnütz und unausgebeutet zu lassen ein großer nationalökonomischer Fehler wäre.

München, 30. Nov. Da der Gesetzentwurf über Heimath, Verehelichung und Aufenthalt demnächst von Seiten des Social-Ausschusses der Kammer zur definitiven Feststellung vorliegt werden soll, so ist den bei den beiden pfälzischen Mitgliedern des genannten Ausschusses demselben nunmehr bestimmte Abänderungsvorschläge unterbreitet. Sie verlangen ein gesondertes Gesetz für die Pfalz. Der erste Theil, das Heimathrecht, würde auf ganz anderer Grundlage als bisseits beruhen; der 2. Theil über den Ehekonsens käme überhaupt gar nicht in Frage, indem die betreffende pfälzische Gesetzgebung ohne jede Abänderung beibehalten würde; der 3. Theil über das Aufenthaltsrecht, würde in der bisherigen Fassung angenommen. — Was die Heimathrechtsverhältnisse betrifft, so gehen die Antragsteller von dem Satze aus: Jeder selbstständige Pfälzer kann in jeder Gemeinde der Pfalz das Heimathrecht erwerben, und zwar zufolge einer bloßen Erklärung bei dem betreffenden Bürgermeister, verbunden mit Entrichtung der Heimathrechtsgebühr. — Für Bayern auß den diesseitigen Landestheilen bedarf es der Aufnahme und des Bürgerrechtes in einem der diesseitigen Landestheilen, und denen auch die Pfälzer in den rechtsrheinischen Landestheilen unterworfen sind. — Die erwähnte Gebühr bemißt sich nach den Nutzungen in der betreffenden Gemeinde, und darf weder den jehnjährigen Werth dieser Nutzungen, noch den Betrag von 150 fl. übersteigen. Verechtigungen sowohl im Allgemeinen wie in Einzelfällen bleiben dem Gemeindeerathe überlassen; in den Orten, welche gar keine Nutzungen gewähren, darf auch keine Gebühr gefordert werden. Dienstboten, Fabrikarbeiter, Gesellen ꝛc., welche mindestens 10 Jahr lang ununterbrochen und tadellos in einem Orte gewohnt, können das Heimathrecht daselbst unentgeltlich erlangen.) — Ju unmittelbarer Verbindung damit stehen Modificationen in der bereits vom Ausschuß berathenen 2. Abtheilung der Gemeindeordnung. Darnach wird das Ortsbürgerrecht von den Einheimischen ohne besondere Aufnahme und ohne irgend eine Gebühr ertheilung. Kraft des Gesetzes erworben, sobald allgemeinen gesetzlichen Vorbedingungen erfüllt sind. Ebenso erlangen Gewerbetreibende des Ortsbürgerrecht unter dieser Voraussetzung mit dem Heimathrecht. Vorbehaltlich der oben erwähnten Heimathrechtsgebühr als Aequivalent für Nutzungen (wo solche vorhanden sind), darf weder eine Bürgeraufnahme noch eine sonstige Gebühr von Neueinsiedelnden erhoben werden. — Der Unterschied zwischen diesen Bestimmungen und den für diesseits bestehenden ist zufällig diesseits drei verschiedene Gebührnisse: Heimathrechts-, Bürgerrechts-, Gemeindeverbandsgebühr, zwar zu entrichten auch von den Söhnen der Ortsbürger; in der Pfalz nur eine Gebühr, und die darf nicht gefordert werden von den Eingeborenen noch überhaupt in Orten, die keine Nutzungen gewähren. (Fr.Z.)

* Ueber die zuvorerhältnißmäßige Entschädigung, deponirten Fürsten macht die „Hildesh. Allg. Z.“ folgende nicht uninteressante Berechnungen zu Betrachtungen: „Der König Georg als ehemaliger Herrscher von 2 Millionen Menschen soll 720,000 Thlr. jährlich beziehen. Der König von Preußen aber, der mehr als 23 mal so viel Millionen Unterthanen regiert, also alle mit der Souverainetät verbundenen Gefälle zu tragen hat, wird selbst nach der bisherigen Erhöhung der Civilliste nur über 4 Millionen Thaler verfügen. Nach dem gleichen Maßstabe bemessen, würden dem König Georg 350,000 Thlr. dem Herzog Adolph 76,000 Thlr. jährlich zukommen — welche sich noch Emmalymen die Niemand „Mitgefühl“ aufsetzen. Aber nicht nur die Einwohnerzahl des Königs Wilhelm, sondern auch die der Kaiser von Frankreich, Rußland und Oesterreich und der Königin von England würde durch die beiden Fürsten weit übertroffen werden, nach den Zahlen der Einwohner der Staaten zu den resp. Unterthanen dieser beiden Fürsten berechnet. Frankreich mit 37 Millionen Einwohnern würde daher auf den Hof 10 Millionen Thlr., Rußland mit 70 Millionen (europäischer) Einwohner 8,600,000 Thlr. Oesterreich mit 35 Millionen 5 Millionen Thlr. England mit 29 Millionen (europäischer) Einwohner 3½ Millionen Thlr. den jährlichen Betrag von 10 Millionen Thlr. Georg von Hannover würde somit nach französischem Maßstabe 550,000 Thlr. zukommen, nach russischem 200,000, nach österreichischem 280,000, nach englischem 241,000 Thlr. während er 720,000 Thlr. erhalte n soll. Der König von Preußen würde nach französischer Berechnung 1,234,000 Thlr. erhalten, nach russischer 1,000,000, österreichischer 65,000, nach englischer 55,000 Thlr. während für ihn 400,000 Thlr. bestimmt sind. Die Zahlen reden, denken wir, deutlich genug.“

* **Hamburg.** Der „Correspondent“ schreibt: Wegen eines bösartigen Nichtanerkennung der Bundesflagge leitens der meisten transatlantischen Staaten kann diesseits bis jetzt nur auf eigene Verantwortlichkeit der Schiffseigenthümer und Capitäne gestattet werden.

Oesterreichische Monarchie.

* **Wien.** Der belgische Staatsminister Teichmann hier nach Pfingst zurückgekehrt mit dem Vertrauen, wonach der Nachfolg des Kaisers Maximilian zu Zufriedenheit beider Familien geregelt wurde. Die Kaiserin Charlotte wird darin als Universalerbin ihres Gemahls anerkannt und behält außer dem persönlichen Nachlasse Maximilian's den Besitz des Schlo-

---

Gouverneurs Antwortlich und Siegel,“ antwortete der Squire.

„So füge ich mich denn in Alles, wie ihr es wollt, ihr Lieben, und sollte der Fluchtversuch gelingen, so gelobe ich ihr feierlichst, mein ganzes Leben nur euch zu widmen!“ rief Dean.

„Bei Sanct Patrik, meinem Schutzpatron! der Capitän ist wieder zur Besinnung gekommen!“ platzte Mickey heraus. „Wäre das aber nicht passirt, ich hätte ihn in dieser Nacht dennoch herausgeholt, und wenn er sich mit Händen und Füßen gewehrt hätte, so wahr ich Mickey O'Reilly heiße.“

Der Irländer zog bei diesen Worten zwei große Schlüssel aus der Tasche.

„Diese Dinger da,“ fuhr er fort, „fand ich zufällig in der Tasche Scheiders und dieselben öffnen die beiden einzigen Thüren, welche sich zwischen uns und der freien Luft befinden. Auch habe ich zwei Flaschen Whisky bei mir, um den Aufseher zu betrunken zu können, davon sie unter den Tisch fallen sollen, wie die Mücken.“

„Mickey's Plan scheint gut zu sein,“ sagte Dean.

„So treffen wir uns also um Mitternacht auf Capitän Kramers Schaluppe“, bemerkte Madeline.

„So soll es sein,“ antwortete Dean, „mit Deinem Besuche ist das Leben mir doch zu kostbar geworden, als daß ich es ohne ein Wagniß oder einen Kampf aufgeben könnte.“

„Für jetzt sage ich Ihnen denn Lebewohl. Wir sehen uns nach unserer Betäubung bald wieder“ sagte der Squire. Ich muß wenigstens den Schein wahren und darf vorläufig nicht mit euch ziehen, werde schon nachkommen, sobald meine liegenden Güter verkauft sind. Nehmen Sie meine Tochter. Machen Sie sie selbe, ehe die nächste Sonne niedersteht, vor Gott und der Welt zu ihrem Weibe und wage der Himmel euch seinen Segen geben, wie ich es jetzt thue!“

Mit diesen Worten legte der alte Herr Madelinens Hand in die Hand Deans.

„Ich habe keinen Athemzuge sei diesem Gelübde mein Leben gewidmet!“ rief Dean, während seine Augen sich mit Thränen füllten, mit Thränen, die ihn selbst die Nähe des Todes nicht hatte entlocken können.

„Doch jetzt müssen wir scheiden“, rief der alte Squire. „Herr Dean wird uns bis an die Thüre des Gefängnißwärters begleiten, damit dieser Zeuge unseres Scheidens ist und keinen Verdacht schöpft.

Es geschah so und bald besanden sich der Squire und seine Tochter auf dem Heimwege, während Mickey im Gefängnisse verblieb, um, wie er sagte, noch einige Zeit mit dem Capitän plaudern zu können.

Achtundfünfzigstes und letztes Capitel.

Es war nahe Mitternacht. Capitän Kramers Packetschaluppe lag am Bürgerste, nur mit einem Tau befestigt. Ihre weißen Segel flatterten lose, war aber in der Weise befestigt, daß sie mit einem Zuge gespannt werden konnten.

In der großen Cajüte saß eine verschieierte Dame neben dem wackern Capitän, welcher der neben ihr Sitzenden Wurst und Branntwein reichte.

„Beschirmen Sie mich, Miß Madeline!“ sagte er. „Ich habe eine von Mickeys Mixbleyschen Pillen gefüllt und einen Schlaftrank hineingethan, der die beiden Wärtee, bei auch nur geringem Genuß in einen Schlummer senken wird, aus dem sie das stärkste Gewitter nicht wach bringen dürfte. Wir haben uns ja ein geeinigt, daß Mickey den Gefängnißwärter mit seine Untergebenen vor seinem angekündigten Weggehen ungefähr um 11 oder bald 12 Uhr zu einem Abschiedstrunke einladen wird. Ich kenne meine Leute und weiß, daß sie der Einladung Folge leisten und ehenso ganz sicher ist, daß sie, ehe zehn Minuten vergehen, alle mit nur ein Auge, sondern sogar zwei zudrücken werden, wenn die Zeit zur Flucht gekommen ist. Wir haben eine Stunde für das Unternehmen verschoben, indem uns diese Zeit die Straßen leer sind.“

(Schluß folgt.)

---

* In Obernusbach, Bezirksamts Gelnhausen hat verdächtige Vieherkrankungsfälle vorgekommen und hat der Professor Hahn an der Lehranstalt Alfortzeitschrift zur Constatirung der Krankheit dahin abgeordnet.

Digitized by Google

Miramare und der Insel Lacroma. Der Hof wird ihr gleichfalls das Mitthum zurückgeben, auf welches sie verzichtet hatte, als Maximilian Krone von Mexico annahm.

In Venetien liegen Bogen zur Unterzeichnung der Erklärung aus, durch welche die im vorigen Jahre beschlossene Vereinigung mit Italien unter der nassiv Victor Emanuels widerrufen wird, „da diese nassive Demüthigungen, Schmach und Unehre über Land gebracht habe."

Frankreich.

Paris, 5. Dez. Der „Abend-Moniteur" erregt allgemeines Aufsehen, wenn er versichert, daß die im Gelbe und Blaubuch enthaltenen Documente ein „hellleuchtendes Licht" auf die Politik der Regierung werfen und damit der Beweis geliefert werde, wie die französische Politik „nur den Triumph der Ideen der Gerechtigkeit und des Fortschrittes im Auge hat." „Moniteur" bleibt bei dieser Selbstberäucherung, die durch die jüngste Intervention im Römischen aber so grell illuminirt wird, nicht stehen. Er spricht seinem zur Monomanie gewordenem officiellen Stile fort: „Uebersteigt, daß die Aufgabe Frankreichs nicht eine egoistische ist, daß der Egoismus niemals den Völkern wie den Individuen zusteht, daß das Gedeihen Eines Volkes dem aller übrigen fördersich ist, sucht die französische Diplomatie Mißtrauen und Besorgniß, Vorurtheil und Groll zu verscheuchen, und in Deutschland wie in Italien, wo man sie am wenigsten erwartet, in Allen, denen der Orient wie in den fernsten Weltgegenden nicht sie nur das materielle und moralische Wohlergehen der Völker."

Schweiz.

Bern, 2. Dez. Die Bundesversammlung wurde gestern eröffnet, der Nationalrath ohne Anspruche. Im Ständerath gibt der Präsident Blumer einen Ueberblick über die auswärtige Politik, er wünschet, daß die Conferenz die römische Frage dem Wunsche des italienischen Volkes entsprechend lösen und zugleich dem Oberhaupte der Kirche seine Unabhängigkeit sichern werde; er hofft eine günstige Wirkung der friedlichen Aeußerungen der Souveräne auf Handel und Gewerbe; er weist auf die veränderte Stellung der Schweiz nach Außen hin. Die Schweiz habe durch die Ereignisse der letzten 10 Jahre statt der kleinen Staaten ein centralisirtes Deutschland und ein einheitliches Italien zu Nachbarn bekommen. Die Schweiz suche mit allen Nachbarn Freundschaft, unterlasse jedoch auch nicht die Rüstungen für die Tage der Gefahr.

Holland.

* Der niederländischen Regierung, sagt man, bereite das französische Einladungsschreiben zur Conferenz ganz besondere Schwierigkeiten wegen der eigenthümlichen confessionellen Verhältnisse Hollands, wo bekanntlich seit geraumer Zeit schon die Ultramontanen und Radicalen Hand in Hand gehen und sich die überraschende Thatsache gezeigt hat, daß der katholische Clerus im Gegensatze zu seinem Verfahren in andern Ländern, mit den Radicalen confessionelle Schulen durchgesetzt hat. Insbesondere besteht das altkatholische (Jansenistische) Erzbisthum von Utrecht, welches seinen Erzbischof, sowie der ihm untergebenen Bischöfe von Harlem und Deventer in ununterbrochener Succession zu erhalten gewußt, und noch einen energischen geistigen Kampf mit der neu eingeführten Hierarchie besteht.

Portugal.

Lissabon, 1. Dez. Nachrichten aus Rio de Janeiro (brasilianischer Quelle) melden ein Cavaliergefecht, worin die Brasilianer Sieger blieben, die Paraguayiten dagegen 1000 Todte und 200 Gefangene verloren.

Amerika

Havannah, 1. Dez. Am 19. Nov. sand auf St Thomas und den andern Inseln ein heftiges Erdbeben mit vulkanischen Ausbrüchen statt. Viele Todte und Unglücksfälle zur See. Die Novara mit dem Leichnam des Kaisers Maximilian ist am 1. hier eingetroffen.

Vermischte und locale Nachrichten.

† Frankfurt, Ende Nov. Die hiesige Polizei verfolgt einen gewissen Jean Brossay aus Dalmatien, einen höchst gewandten Industrieritter. Derselbe wurde im Frühjahre 1. J. in Wien von dem hiesigen italienischen General-Consul als Bedienter angenommen, begleitete denselben hierher und hat nun die Abwesenheit seines Principals benutzt, um sich für den Ankauf des Consulats auszugeben und daraufhin das hiesige geschäftliche Publikum auf das Grobartigste zu prellen. Brossay spricht drei lebende Sprachen, ist 25 Jahre alt und trägt sich äußerst elegant, häufig einen schwarzen Sammtrock und bla oder grüne Brillenleder. Sein Benehmen ist so fein und gewandt, daß ihm das Spielen der falschen Rolle auch nicht die geringste Schwierigkeit bereitet.

† (Director Pfeiffer.) Herr Pfeiffer, der Director der Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank, früherer Abgeordneter von Rottenburg, ist nach der „Berliner Börsenzeitung" in s Irrenhaus nach Göppingen gebracht worden. Derselbe war ein hervorragendes Mitglied der deutschen Partei, trennte sich jedoch schon vor längerer Zeit von derselben, da sein ungestümes Temperament von Unterordnung unter eine Majorität nichts wissen wollte. Bei der Abgeordnetenwahl in Rottenburg, wo er der Wahl sicher war, er-

Holzversteigerungen

in den Staatswaldungen des kgl. Forstamts Kaiserslautern.

Revier Stiftswald.

Montag, den 16. Dezember 1867, Morgens 9 Uhr, zu Kaiserslautern, Gasthause zur Blume.

Tägige Ergebnisse in den Forstbogängen Stiftswald und Hochspeyer.

10 eichen Stämme u. Abschnitte 2., 3., 4. u. 5. Cl.
68 buchene dto. dto. 3. bis 5. Cl.
67 eichene u. ficht. Wagnerstangen 2. Cl.
50 I eserne Grubenstangen.
¼ Klafter eichr. Mittelholz 2. 3. u. 4. Cl.
¼ „ buchen dto. 1. Cl.
¾ „ „ Klotzholz.
¼ „ eichen dto.
¼ „ buch. u. eichen Scheitholz andr.
¼ „ birken, fichten u. weichholz dto.
¼ „ buchen, eichen, liefern und birken Prügelholz andr.

Revier Jagdhaus.

Mittwoch, den 18. Dezember 1867, Morgens 10 Uhr zu Ramstein bei Hrn. Stupp.

Tägige Ergebnisse im ganzen Revier.

1 eichen Stamm 5. Cl.
15 fief. Stämme u. Abschn. 1.—5. Cl.
5 dto. Gerüststangen.
40 Klafter liefern Scheitholz 2. Cl.
¼ „ buchen und liefern Prügel und Knappenprügel.
¼ „ liefern Stockholz.

Revier Hohenecken.

Donnerstag, den 19. Dezbr. 1867, Morgens 9 Uhr, zu Kaiserslautern, Gasthause zur Blume.

Schläger: Thierbäuschen im Distrikt Hahnwald und zufällige Ergebnisse.

73 eichene Stämme u. Abschn. 3.—5. Cl.
16 liefere dto. dto. 2.—5. Cl.
¼ Klafter eichen Mittelholz 3.—4. Cl.
¼ „ buchen Scheitholz 1. u. 2 Cl.
¼ „ buchen u. eichen Scheitz. andr.
¼ „ Klotzholz.
¼ „ eichen Scheitholz 2. Cl.
10 „ liefern „ 2. Cl.
¼ „ buchen, eichen und liefere Prügel u. Knappen.
¼ „ liefern Stockholz.
18 Stück buchene u. kief. Reifigwellen.

Kaiserslautern, den 2. Dez. 1867.

Königl. Forst-Amt.
Dreßler.

Licitation.

Freitag den 6. Dezember 1867, Nachmittag 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Behausung von Christian Fitting lassen die Wittib, Kinder und Erben des dahier verlebten Kaufmanns und Gutsbesitzers Herrn Caspar Eppler abtheilungshalber in Eigenthum versteigern:

1) 20½/₁₀₀ Dez. Grundfläche. Ein Wohnhaus mit Nebengebäude, Stallung, Scheuer, Brennerei, Hofraum und allem Zubehör gelegen dahier in der Steingasse neben Peter Emig und Gläubigern.
2) 7 Dez. Grundfläche. Ein Wohnhaus mit Hof, gelegen dahier im Eppelgäßchen.
3) 3 Dez. Grundfläche, enthaltend eine Scheuer, gelegen allda.

Kaiserslautern, 15. Nov. 1867.

73,9,85,9) Jägen, k. Notär.

Mittwoch, den 18. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Otterberg, im protestantischen Schulhause, wird auf Ansiehen von Hrn. Cäsar Millich, Maler in Frankenthal wohnhaft, dermalen in München sich aufhaltend, als Gessionar der Eheleute Carl Buding u. Charlotte Sheu von Otterberg, gegen 1. Daniel Wurm, gewesene Wittwe von Jakob Buding, im Leben Färber in Annweiler, sie dermalen Ehefrau von Friedrich Ludwig Rott, ohne besonderes Gewerbe-früher in Annweiler, jetzt in Ruralgut wohnhaft, in eigenem Namen und als Vormünderin ihrer minderjährigen mit ihrem ersten Ehemanne erzeugten Tochter Louise Buding; 2) Genannten Friedrich Ludwig Rott, in eigenem Namen, der zwischen ihm und seiner Ehefrau bestehenden Gütergemeinschaft wegen und als Mitvormünder der obgenannten Louise Buding, wegen Nichterfüllung der Bedingungen zur Verstteigerung des nachbeschriebenen, im Banne von Otterberg gelegenen Anwesens, welches früher dem Carl Buding von hier angehörte und durch Vertrag genannten Jakob Buding übergegangen, gehörten werden.

Fraglliches Anwesen ist folgendes:

Plan-Nummer 2810a und 2810b zusammen 1 Tagwerk 32 Dezimalen Flächenmaaß — eine Gerberei mit Wohnhaus, Lohmühle, Wassergerechtigkeit, Hofraum, Wiese und sonstigem Zugehör, gelegen im Münchthale an der Straße nach Rockenhausen neben Joseph Winterroll und Franz Rauh.

In der jüngsten Zeit wurde in dem Gebäude eine Maschinnhe eingerichtet.

Otterberg, am 2. Dezember 1867.

Schmidt, kgl. Notär.

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen,** ꝛc., unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

31,(Mit,Sa) **Ph. Schmidt.**

Telegramm.

Aus (Finnland), den 10. Nov. 1866.

Herren Bergmann u. Cie. Paris, 70 Boulevard Magenta.

Erwarte sofort 1000, womöglich 2000 Stück Ihrer vielverlangten **Zahnwolle**[*])

Lillja, Apotheker.

*) Allenigen Depôt à Hülle 9 fr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Kiniirte Geschäfts-Bücher

in verschiedenen Größen, sowohl eigenes Fabrikat, als auch aus der Fabrik von **Eßhardt & König** in **Hannover** in Fabrikpreisen, Copirbücher, Notizbücher u. Briefstaschen aller Art, Schreib- u. Photographie-Albums, Portemonnaies, Cigarren-Etuis ꝛc., empfiehlt in reicher Auswahl (77,Zo

Karl Gotthold.

Der Unterzeichnete hat mit dem 30. vor. Mts. seine Gast-Wirthschaft geschlossen, für bisheriges Vertrauen dankend. — Seine

Eisen- u. Weinhandlung

nebst

Weinwirthschaft

wird wie bisher, unter freundlicher Empfehlung fortbetrieben.

(83,7,)

Dielkirchen, 4. Dezember 1867.

Jakob Hofter.

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle: Journal-, Uhr- und Schlüsselhalter, Drehkalender, Thermometer, Cigarren-Teller und Kasten, Lesepulte, Aschenbrecher u. Fidibus-Halter, Serviettenringe, Briefbeschwerer, Feuerzeuge, Briefmappen mit und ohne Einrichtung, Hausschlüssel- u. Brillentuis, Damentaschen, Portemonnaies und Geldtäschchen, Briefstaschen, Photographie-Album, Papeterien ꝛc.

81,3,9,85,848,9,50) **W. L. Hofherr.**

Indem der Unterzeichnete sein an hiesigem Platze eröffnetes

Sattler- und Polsterer-Geschäft

einem hiesigen und auswärtigen Publikum in empfehlende Erinnerung bringt, sichert er schnelle und reelle Bedienung zu und zeigt zugleich an, daß er von heute an, in dem Hause des Hrn. Ludwig Dietrich, Zimmermeister dahier, vor dem Kreuzthore wohnt. (80,3,7

Kaiserslautern, den 22. November 1867.

Karl Kling.

Digitized by Google

hielt er nur fünf Stimmen, eine Niederlage die, bei schon krankhaft gesteigerter Nervosität, seinen Geist völlig aus der Fassung brachte; doch ist, obgleich sich der Bedauernswürdige im Zustande völliger Tobsucht befindet, Wiedergenesung zu hoffen. Hiermit ist gleichzeitig der Schlüssel für die von der Stuttgarter Anstalt ausgegangenen, im Württembergischen Staatsanzeiger gegen die Conkurrenz, erschienenen, wirklich recht wirren Artikel gefunden. Dieselben haben den Hoß der Conkurrenz im höchsten Maßstabe hervorgerufen und der Entwicklung des Instituts bedeutend geschadet.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 4. Dezb., 2¼ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 178 177/8 bez., Staatsbahn 239¾—¾ bez., 60er Loose 69¾—70—69¾ bez., Steuerfreie 45¾ bez., National — bez., Amerikaner per compt. 76½—76¾ bez., per medio 76¾—76¾ bez.

* Wien, 4. Dezember. Wetter: Frost. Weizen ist. eh best. 10, Dez. 9.4, März 9.9, April 10.1 Gd. Roggen baarvy, eh. best. 8¼, per März 8.2, per April 8.4. Rüböl geschäftslos. eff in Partien 12½, per Mai 12½. Leinöl flau, 13.

* Pesth, 4. Dez. Productenmarkt. Weizen 57—58fr. fl. 6.75. auf Zeit, Roggen fl. 4.30—4.40. Gerste fl. 2.50—2.65. Hafer fl. 1.70—1.75. Mais Baumar fl. 3.75—3.85. Wanzig Kopf fl. 5.87½—6. Sonstiges fl. 59. Rüböl fl. 26½. Wetter veränderlich.

Aufforderung.

Die Gläubiger der dahier wohnenden Margaretha Raab, Wittwe des dahier verlebten Fuhrmanns Johann Wolf werden andurch aufgefordert, die Rechnung ihrer Forderungen bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Kaiserslautern, 30. November 1867.
86,9) Böcking, k. Notär.

Musik-Verein.

Probeabend erst nächsten Dienstag, den 10. ds. Mts.

Toilette-Seifen,
Haaröl,
Cosmetique,
Räucherbalsam,
Räucherpulver,
bei **Carl Hohle.**
74,⅞)

Colporteure

werden darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Verlauf des

Pfälzischen Schulboten

etwas Namhaftes verdient werden kann, wenn das Exemplar 1. Qualität auf nur zu 10 kr., II. Qualität zu 6 kr., alle mit einem Rabatt von je 2 Kreuzer verkauft wird. Der Absatz ist um so sicherer, als nach dem Urtheile eines öffentlichen Blattes, abgesehen von dem übrigen Inhalte, der musikalische Theil der einen Ausgabe, allein schon den ganzen Preis, der einzige Pestalozzi der andern Ausgabe, mit einer der gelungensten Abbildungen desselben, gleichfalls mehr werth sein dürfte.

Sich deßhalb zu wenden an den Herausgeber Lehrer **Schneider** in Mußbach oder an Buchbinder **A. Gottholdt** in Neustadt.

Thee, grün und schwarz,
Chocoladen,
Cacao-Masse,
Cacaopulver
bei **Carl Hohle.**
74,⅞)

Valentin André, Schreiner, hat
ein Logis,

bestehend in vier Zimmern, Küche, Mansardenzimmer, Keller, Speicher, laufendem Brunnen, Waschküche und Trockenplatz zu vermiethen und ist solches bis 1. Januar zu beziehen. (89,9)3

Ein junger Mann,

der eine schöne Schrift schreibt und die einfache Buchführung versteht, wird in ein Frucht- und Mühlengeschäft zu engagiren gesucht. Wo sagt die Expedition dieses Blattes. (85,8

Punsch-Essenz, feinst,
Liqueure, aller Art,
Ausländische Weine,
Deutscher Schaumwein,
bei **Carl Hohle.**
74,⅞)

Man sucht in hiesiger Stadt eine Stelle als **Schreiber** oder **Hausknecht.** Näheres in der Expedition d. Bl. *

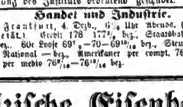
Nicht zu übersehen!

Hiergetrockter Mittags- und Abend-**Tisch,** sowie Koffer ist zu haben bei **Ph. Nehren,**
87,⅞ganZ*) Rittersberg Nr. 93.

Alle Sorten
Winterschuhe

zu herabgesetzten Preisen bei
81,⅛ganZ) **Carl Sproß.**

Pfälzische Eisenbahnen.



Bekanntmachung.

Die unterfertigte Direction beabsichtigt den Materialbedarf für den Betrieb der Pfälzischen Bahnen vom Januar 1868 bis incl. Dezember 1868 im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zu vergeben.

Derselbe besteht hauptsächlich in:

1) **Brennmaterialien:** Holzhölzen;
2) **Metallwaaren:** Schmied-Walseisen, Eisen- u. Kupferblech, Kupfer-Bancazinn, Blei, verschiedene Nägel und Stiften, Nieten, Holzschrauben 2c.;
3) **Holzwaaren:** Pappelbielen, Rothrüsternbielen, Tannenbielen, Latten, Tannenbode, Hammerstiele, Krampenstiele, Schaufelstiele, Unterschläge 2c.
4) **Fettwaaren:** Rapsöl, Lampenöl, Olivenöl, Leinöl, Talg, Kernseife, Schmierseife 2c.;
5) **Sonstigen Materialien:** Petroleum, Vacuumöl, Terpentinöl, Stearinkerzen, Lampendochte, Leinwand, Hanf, Werg, Pech, Colophonium, verschiedenen Farb- und Glaswaaren 2c.

Das spezielle Verzeichniß der Materialien, sowie die besonderen Lieferungsbedingungen, die übrigens dieselben sind, wie in früheren Jahren, liegen bei den Bahnhofverwaltungen: Frankenthal, Ludwigshafen, Speyer, Germersheim, Neustadt, Landau, Dürkheim, Kaiserslautern, Landstuhl, Homburg und Zweibrücken, sowie auf der Directionskanzlei zu Ludwigshafen zur Einsicht auf und können daselbst einzelne Exemplare des Verzeichnisses der Bedingungen erhoben werden.

Lieferungsfähige werden eingeladen ihre desfallsigen schriftlichen Offerten bon heute an bis zum 16. Dezember 1867, Mittags 12 Uhr, bei der unterfertigten Direction franco und mit der Bezeichnung:

„Submission für Lieferung von Materialien pro 1868“

versehen einzusenden, oder zur Einsendung an obige Bahnhofverwaltungen zu übergeben.

Die Submittenten bleiben bis zum 31. Dezember 1867 einschließlich an ihr Angebot gebunden. (89,9)

Ludwigshafen, den 30. November 1867.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen,
Jäger.

Meine vorzüglichen
Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Macaronireis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speiseble, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Hiaina-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in beiden Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Parafin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.
171) **Carl Sproß.**

Für kommende Weihnachten

empfiehlt der Unterzeichnete eine große Auswahl kupferne Kinder-Kochgeschirre, sowie auch seine selbstgefertigten **Kupfer-Waaren,** als: Kochöfen, Kaffeeöfen, Messing-Pfannen und Löffel, Theekessel, Bunbformen, Gelséformen, Bettpfannen, Wasserbollen, Schwenkkessel, Wasserkübel, Laiterzkessel 2c., zu den billigsten Preisen. (85,⅞¿¿SoDo

Dreier, Kupferschmied.

Arac,
Rum,
Cognac,
Kirschenwasser,
bei **Carl Hohle.**
74,⅞)

Capern,
Oliven,
Morcheln,
Trüffeln,
Champignons,
bei **Carl Hohle.**
74,⅞)

Möblirte Zimmer.

Mehrere schön möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei **Heinrich Werle,** Eisenbahn-Straße.
89,¼)

Alle Sorten
Strick-Wolle

zu herabgesetzten Preisen, Reinwolle ¼ Pfund Zollgewicht zu 40 und 42 kr. bei **Carl Sproß.**
85,⅞)

Gestohlenen Hut-Zucker,
sowie **Anolen-Mandeln,** billigst bei **J. Koch.**
89,¼)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Freitag, den 6. Dezbr. 1867.

22. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel der Frau Emilie v. Gloh.

Zum ersten Male:

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Gutzkow.

** Inhalt . . . Frau **E. v. Gloh.**

Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Glücks- u. Weihnachts-Geschenk.

Zum Spiel der **Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen** ist von der **Königl. Bayerischen Regierung gestattet.**

„Gottes Segen bei Cohn“

Grosse Capitalien-Verloosung von 2 Mill. 771,750 Mark

Beginn der Ziehung am 13 December d. J.

Nur 4 Thlr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.**

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staatsloos,** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit u. werden solche gegen **frankirte** Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen **250,000, 150,000, 100,000 30,000,** 2 à **25,000,** 2 à **20,000,** 2 à **15,000,** 2 à **12,500,** 2 à **10,000,** 2 à **7,500,** 2 à **6250,** 4 à **5000,** 5 à **3750,** 105 à **2500,** 9 à **1250,** 125 à **1000,** 5 à **750,** 145 à **500,** 190 à **250,** 10 à **200,** 11200 à **117,** Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung **prompt u. verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,300, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nro. 31304 **ausbezahlt.**

Laz. Samm. Cohn
86,⅛) **in Hamburg,**
Staats- und Wechselgeschäft.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 16.—30. Nov. 1867.

Geborne:

18. Emilie Anna, T. v. Gottlieb Schweiz Rentner und Anna Carol. Lübke, b. C.
19. Elisabethe, T. v. Andreas Weber, Metzger und Magd. Guldy, k. Kind.
20. Jacob, S. v. Karl Werle, Schuster und Wilhelmine Stiegl, b. C.
21. Johannes, S. v. Heinr. Dorfbolder, Maurer u. Magd. Schiebel, b. C.
22. Barbara, T. v. Caspar Schierer, Gütler daselbst und Barbara Kuhn, k. C.
23. Caroline Emilie, T. v. Phil. Trautmann, Revisorsgehilfe und Pauline Rind, b. C.
24. Christine, T. v. der ledig. Barb. Weiland.
25. Wilhelm, S. v. Heinrich Schneider, Strumpfwirker und Anna Maria Lang, b. C.
26. Elisabethe, T. v. Michael Weidmann, Tagner und Elisabeth Römer, b. C.
27. Caroline, T. v. Mathias Klinger, Aufseher und Karoline Lueb, b. C.
28. Georg, S. v. Georg Zimmer, Bierbrauer und Louise Klein, b. C.
29. Karoline, T. v. Joh. Nafenpreis, Maurer und Barbara Hüttenberger, b. C.
30. Wilhelm, unehelicher S. v. Heinrich Dietz, Tagner und der ledigen Ubani, Fremde.
31. Jacob, S. v. J. Haller, Tagn. u. J. Gerst, t.
32. Elisabethe, T. v. Joh. Schneider, Tagner und Catharine Heil, b. C.
33. Louise, T. v. Christian August Lübke, Bierbrauer u. Louise Albertine Graf, b. C.
34. Peter, S. v. Jacob Müller, Sattler und Philippine Henn, b. C.
35. Christine, unehel. T. v. Pet. Schmitt, Tagner und der ledig. Caroline Schaaf.
36. Catharine, T. v. Nicol. Maibeef, Tagner und Anna M. Joh. b. C.
37. Caroline, T. v. Carl Huber, Wagenmeister und Anna Maria Scharfenberger, b. C.

Digitized by Google

Bibliothek

Pfalzische Volkszeitung.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an diesem Tage dagegen der „Pfalzl-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei häufiger Insertion mit 2 kr.

Nro. 290. Kaiserslautern, Freitag 6. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 6. Dezember.

— Die Noth in der Provinz Preußen wächst; in den Bromberg'schen Grenzdistricten tritt der Typhus bereits auf. „Sollte es“ — so klagt in der „Kreuzztg.“ ein Brief von dort mit wahrhaft schneidender Höflichkeit — „einer Regierung, die in 14 Tagen eine Armee von 500,000 Mann zum Kriegsmarsche senden, nicht möglich sein, in drei Wochen 30 Arbeitsstellen an der projectirten Bahn zu eröffnen und dadurch der darbenden Bevölkerung einstweilige Beschäftigung zu geben?“

— Der Cardinalerzbischof von Melchers, Sterl, ist gestorben.

— Der ungarische Ministerpräsident erklärte, es werde den beiden Legislativen noch in dieser Session der Wehrgesetzentwurf zur Errichtung einer nationalen Armee vorgelegt werden.

— In Paris werden die Zustände in den unteren Volksklassen immer bedrohlicher. Die Auerufe: „Nieder mit dem Kaiserthum und seinen Soldaten! Zu essen haben wollen wir! Arrelirt uns nur, im Gefängniß haben wir wenigstens Nahrung!“ — „Nieder mit der Gloire!“ — gehören zu den alltäglichen auf den Straßen, und vermögen die Verhaftungen seitens der Polizei ihnen keinen Einhalt zu gebieten.

— Laut Nachrichten aus Italien soll Menabrea eine Mehrheit von zwanzig Stimmen im Parlamente sicher erwarten.

— Russische Beamtenspitzfindе! Im Moskau wurden dieser Tage 29 Beamte des Reichs wegen Unterschleifes entlassen und in Petersburg wurden 20 Briefträger wegen vieler Unterschlagungen vor Gericht gestellt, 15 davon für schuldig befunden und mit mehrjährigem Gefängniß bis zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien bestraft.

— Es verlautet, daß der König Theodor von Abyssinien die europäischen Gefangenen habe hinrichten lassen.

Neueste Nachrichten.

× **München**. Einlauf der Kammer der Abgeordneten vom 25. Nov. bis 2. Dez. 1867: Eingabe des Eisenbahncomites Germersheim: „die Fortführung der Eisenbahn von Germersheim nach Worth am Anschluß an die Winden-Rheinbahn betr.“ Angezeigt vom Abgeordneten Dr. Karl Barth. — Bitte der Haftgerichtlichen der I. Straf- und Polizeikammer der Pfalz: „Gehaltsregulirung betr.“ — Bitte von Lehrern im Canton Landau: „Art. 57, 65, 78 und 79 des Schulgesetzentwurfes betr.“ Angezeigt vom Abgeordneten Tafel. — Petition der Assistenten der k. b. Verkehrsanstalten: „Verbesserung ihrer Lage betreffend.“ Angezeigt vom Abgeordneten Dr. Völk. — Beschwerde der Kirchschaffnei-Verwaltung Bergzabern: „Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betreffend.“

× **München**, 4. Dez. Die preußische Regierung hat hierher eine Mittheilung ergehen lassen, worin die Ernennung der bayerischen Bevollmächtigten zum Zollbundesrath, welcher voraussichtlich im Januar kommenden Jahres zusammentreten wird, in Anregung gebracht wird. Wir haben nach Art. 8. Abs. 2 des neuen Zollvereinsvertrages, welcher bestimmt: Jeder Vereinsstaat kann so viele Bevollmächtigte in den Zollbundesrath schicken, als er in demselben Stimmen besitzt u. s. w. — das Recht, sechs Bevollmächtigte zu ernennen. — Der Vorsitz im Zollbundesrathe soll dem Bundeskanzler, Grafen von Bismarck, übertragen sein. —

H. **München**, 4. Dez. Der Tag an welchem die Rückkehr Se. Majestät des Königs von Hohenschwangau nach München erfolgen wird, ist noch nicht festgesetzt, wahrscheinlich zwischen dem 15. und 20. Dez. — Der Entwurf eines Gesofortschaftsgesetzes wird demnächst zur Berathung an den Staatsrath und darauf zur Vorlage an den Landtag gelangen.

München, 5. Dez. Der Erzbischof beauftragte die Pfarrgeistlichkeit, die Gläubigen aufzufordern, Adressen mit der Bitte an den König zu richten, er möge dahin wirken, daß die Conferenzmächte die Herrschaft des Papstes gegen Gefährdung sicher stellten.

Dresden, 5. Dez. Das „Dresdner Journal“ meldet: Von dem Gericht der Verlegung der sächsischen Truppen nach Holstein oder Mainz ist hier nichts bekannt.

Wien, 5. Dez. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, dürfte Graf Crivelli schwerlich beauftragt sein, wegen der Concordatsfrage in Rom zu unterhandeln, da die Regierung neuerdings beabsichtige, im Interesse der Beschleunigung dieser Angelegenheit einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach Rom zu senden.

Dresden, 5. Dez. Das Dresdner Journal“ meldet: Von dem Gericht der Verlegung der sächsischen Truppen nach Holstein oder Mainz ist hier nichts bekannt.

Wien, 5. Dez. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, dürfte Graf Crivelli schwerlich beauftragt sein, wegen der Concordatsfrage in Rom zu unterhandeln, da die Regierung neuerdings beabsichtige, im Interesse der Beschleunigung dieser Angelegenheit einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach Rom zu senden.

Berlin, 4. Dez. Der „Elenbard“ sagt: Schweden habe seinen Beitritt zur Conferenz erklärt, unter dem Vorbehalt, daß keine religiösen Controversen geführt würden.

Paris, 4. Dez. Thiers ist der Ansicht, es sei keine bestimmte Politik mehr, vor der Conferenz von Verständung zwischen Italien und dem Papstthum zu sprechen. Die einzig mögliche Politik ist dies: Frankreich hat in der römischen Frage alle Rechte vor Italien und alle Pflichten gegen das Papstthum. Thiers schließt, daß Italien und Deutschland vereint eine große Gefahr für Frankreich wären. Bismarck sei zu gewandt, um Italien diesmal beigestanden zu haben. Er hätte dabei zu viel Meinung gegen sich gehabt. Rom hat alle Rechte vor Italien voraus. Nachdem die augenblickliche Gefahr überstanden, gibt es heute ein Mittel, aus der Verlegenheit in Italien herauszukommen, nämlich offen zu erklären: Frankreich wird in keinem Fall Rom an Italien überlassen. — Die Sitzung wird aufgehoben. Rouher spricht morgen.

Florenz, 3. Dezbr. Die Kammerdeputation der Linken hat heute in einer Versammlung einstimmig die Wahl Rattazzi's zum Kammerpräsidenten beschlossen. Auch die Mitglieder der Rechten hatten sich heute versammelt, sie haben jedoch noch keinen Candidaten festgestellt.

Rom, 3. Dezember. Abends. Die Ceremonie des Abnehmens der französischen Fahne hat heute statt. Alle französischen Truppen haben jetzt Rom verlassen.

Rom, 4. Dez. Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht ein apostolisches Schreiben des Papstes, welches den Cardinal Andrea der Cardinalswürde entsetzt. Es war ihm ein Termin von drei Monaten gesetzt worden, um sich zu bemüthigen. Nachdem dieser Termin unbenutzt verstrichen, ist die Absetzung Andrea's von der Cardinals-, der Bischofs- und den anderen geistlichen Würden ausgesprochen.

— In **Peru** hatten sich die Bürgergarden an verschiedenen Orten empört und ihre Officiere ermordet. Prado war mit seiner Avantgarde bis auf 5 Stunden von Arequipa vorgedrungen und bis auf 14 Stunden mit der Hauptarmee. 1000 Mann hatten sich in der rebellischen Stadt verschanzt und waren entschlossen sich aufs Aeußerste zu vertheidigen.

* Aus **Australien** sind Nachrichten vom 8. Okt. eingelaufen. Die Cannibalen von Fiji hatten den wesleyanischen Missionär Rev. Baker und sechs eingeborene Christen ermordet und aufgefressen. — Ein Schneesturm hatte die Feldfrüchte der Victoria beschädigt.

* Der Schmuggler am Ontario-See.

(57. Fortsetzung und Schluß.)

„Wire es nicht an der Zeit, daß sie schon da sein könnten?“ fragte Madeline unruhig und mit bebender Stimme

„Ja und auch nein. Ich will einmal an Deck gehen und ausschauen. Bleiben Sie nur hier und fürchten Sie nichts, es wird alles gut gehen.“

Mit diesen Worten verließ Capitän Kramer die Cajüte.

Der Wind blies ziemlich scharf aus Osten und der Mond sowie freundlich hernieder, nur selten von einer Wolke verdunkelt. Die ganze Mannschaft der Schaluppe war auf ihren Posten, denn man hatte den Leuten gesagt, daß die Abfahrt des Schiffes verschoben worden sei, bis sich einige Passagiere, die erst um Mitternacht erwartet wurden, eingetroffen wären, und da es noch selten geschah, daß die Schaluppe solche späte Gäste mitnahm, so dachte Keiner etwas Arges dabei.

Die Blicke auf den königlichen Kalkutter gab Mitternachten und auch von drüben aus dem Städtchen Cranthon hallten langgedehnt zwölf dumpfe Schläge durch die Stille der Nacht.

Fast in demselben Augenblicke bemerkte Capitän Kramer eine Anzahl Männer, die sich vom Lande her auf das Schiff zu bewegten.

Was hatte dies zu bedeuten? Er erwartete nur zwei Personen, und es mahnen sich heran, sowiel er unterscheiden konnte, acht, — aber ein Lächeln der Befriedigung glitt über die wettergebräunten Züge des alten Seemanns, als er bemerkte, daß die Nahenmenden nur langsam sich bewegten und zum Theil an Krücken gingen.

„Wahrlich der wackere Amerikaner hat auch noch seine Leute befreit!“ sagte er zu sich, dann rief er seiner Mannschaft zu: „Die Segel auf, Jungens, ein Mann an das Tau, um es lospen zu können, wenn der Befehl dazu gegeben wird, denn unsere Passagiere sind in Sicht.“

„Ay, ay!“ antworteten die Matrosen und die Segel begannen sich zu blähen, als die Letzten der Kommenden, Dean und Mickey O'Reilly das Verdeck erreichten.

„Kappt das Tau und fort!“ schallte der Befehl, worauf Kramer Deans Hand ergriff: „Willkommen Captain, herzlich willkommen! Doch gehen Sie ohne Zögern hinunter in die Cajüte, man erwartet Sie dorten.“

„Halt! Im Namen des Königs gebiete ich euch wieder anzulegen, damit ich sehe, welche Passagiere ihr an Bord führt!“ ließ sich plötzlich eine Stimme vom Ufer vernehmen.

„Es ist Vivian!“ rief Dean; „lassen Sie denselben nicht an Bord kommen!“

„Er soll es nur versuchen,“ entgegnete Kramer lachend, denn das Schiff hatte sich bereits in Bewegung gesetzt.

Es war wirklich Vivian, der noch eine Anstrengung machen wollte, um das Schiff zu erreichen und glaubte von der Uferseite auf dessen Verdeck springen zu können. Doch der Sprung mißlang und mit einem Fluche auf den Lippen stürzte er in das Wasser. Noch einmal tauchte er auf und mit seinen fast halberstickter Stimme rief er um Hilfe. Doch Niemand auf dem Schiffe brachtete den Ruf — den Erleutenant hatte sein Schicksal ereicht.

Die Schaluppe des Capitäns Kramer aber fuhr durch die grünen Wogen des Ontario-Sees dem seeien Lande zu und wohl nie hatte ein Schiff glücklichere Passagiere an Bord — in der Cajüte ein liebendes Paar und an Deck die der Freiheit wiedergegebenen Schmuggler.

Als am nächsten Morgen die Gefangenen ihr Urtheil empfangen sollten und sämmtliche Insassen des Gefängnisses versammelten waren, herrschte in Cranthom eine Aufregung, wie nie zuvor. Während die jüngeren Leute sich über die gelungene Flucht der kühnen Schmuggler freuten, schüttelten die alten bedenklich die Häupter, denn wunderbarer Weise waren alle Thüren, Fenster und die eisernen Stäbe darin unversehrt.

Die Gefängnißwärter hüteten sich wohl, etwas von dem Abschiedstrunke mit dem Irländer zu erzählen

Digitized by Google

Das monarchische Princip.

Fr. Wir haben in dieser Zeit so oft die Pflicht, von Ereignissen und Erscheinungen zu reden, die nicht gerade erfreulicher Natur sind, daß wir um so weniger verfäumen dürfen, einmal auf einen Punkt hinzuweisen, der in der politischen Entwicklung des Jahrhunderts voraussichtlich eine nicht unwichtige Rolle spielen wird.

In einem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum hat nämlich das monarchische Princip sehr schwere Schläge erlitten.

Um nicht auf die Vertreibung der bourbonischen und habsburgischen Dynastien aus Italien zurückzugreifen, und um nicht an die Ereignisse des Jahres 1848 zu erinnern, beschränken wir uns auf die Vorhaltung von drei Thatsachen, die der jüngsten Geschichte angehören.

Die erste dieser Thatsachen ist die Depossedirung von drei und die Beschränkung der Souveränetät von einer ganzen Anzahl deutscher Fürsten. Es bedarf kaum einer Erläuterung, daß das einfache Factum, daß ein paar Fürsten abgesetzt werden wie ein unfähiger Beamter, dem monarchischen Princip erheblichen Eintrag thut. Wird doch damit der handgreiflichste Beweis geliefert, daß das angebliche göttliche Recht so nichtig ist wie das historische, und daß die Macht und das Interesse die entscheidenden Factoren sind, auch wenn es sich darum handelt, Fürsten vom Throne zu stoßen oder auf denselben zu erhalten. Man sage nicht, das sei so fein und denkwürdigen Leuten bekannt und lebe in Jedermann's Ueberzeugung; denn nichts wird weniger beachtet als die Lehren der Geschichte, und mindestens in den der Bildung unzugänglicheren Massen war vor der sonnäglichen Erinnerung an den Gotsbrus des Herrn und vor dem entsprechenden Jubiläumsrecht das Gedächtniß dessen was vor 60 und 70 Jahren geschehen war, längst verblaßt.

Aber solche Erneuerung der dictatorischen Formel des ersten Napoleon: das Haus so und so hat aufgehört zu regieren, wird sich auf der Erinnerung der jetzt lebenden Generation nicht mehr verwischen und stößt der letzteren das Gefühl ein, daß die Throne überhaupt nicht für die Ewigkeit gegründet sind. Die „Kreuzzeitung" hat das auch wohl begriffen, und sich mit der Depossedirung der Fürsten von Hannover und Nassau schlecht betrauben können, sie erbaut sie auch von der Annexion Frankfurts war.

Die Beschränkung der fürstlichen Souveränetät in den dem Nordbunde angehörigen Klein- und Mittelstaaten übt eine ähnliche Wirkung. Wer ist unser Monarch? fragt der Bürger des Thodesfürstenthums, der König von Preußen oder der herzog von So und So? Das monarchische Princip verträgt einen solchen Zweifel nicht; die eigentliche Gesinnung, die eigentliche Säule des Monarchismus, wird dabei unterwühlt. Der Ruf nach Annexion, der in Klein- und Mittelstaaten schon von vielen Stimmen erschallt, legt ein beredtes Zeugniß davon ab. Diese Annexionsthätigkeit, das glaube man nur nicht, treibt nicht die Liebe zur Hohenzollern-Dynastie: sie glauben nur bei dem Wechsel sich besser zu stehen und hilfe zu gewinnen; und es liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß, wenn der Wechsel einmal vollzogen, sie auf den Gedanken kämen, sich nach besser und billiger einzurichten. Auch hiervon hat man in Berlin ein Gefühl: hat man doch kreuz und hartnäckigen Anhängern der depossedirten Fürsten bei mehr als wie einer Gelegenheit eine Knerkennung ausgesprochen.

Die zweite Thatsache, von der das monarchische Princip erschüttert wurde, ist die Erschießung des unglücklichen österreichischen Prinzen, des Kaisers von Mexico. Es ist wahr, das Schicksal Maximilians hat ostwiegend, wir können sagen allgemein in Europa tiefes Mitleid erregt. So gleichgiltig ist unser Weltheil nicht, daß er unbewegt sich hinnehmen sollte, wenn ein hoffnungsreicher Mann, der sich einen Thron erobern will, plötzlich sein junges Leben wie ein Verbrecher endet. Aber auch die Reflexion hat das Ereigniß wachgerufen, und wenn der erste Gedanke in den Worten ein starres Entsetzen war, so haben die gegnerischen Republikaner sich an einem Fürsten vergreifen konnten, so waren die zweiten, dritten und vierten Gedanken dem monarchischen Princip nicht günstig. Weder in Bezug auf die Verschuldung des Todten, noch in Bezug auf die Mitschuld eines lebenden Fürsten, der den Habsburger in die Gefahr trieb und ihn darin jämmerlich umkommen ließ.

Und weil wir einmal an den Napoleoniden sind, so sei auch gleich die dritte Thatsache hinzugefügt, durch welche das monarchische Princip erschüttert worden ist, denn der Kaiser von Frankreich spielt dabei eine hervorragende Rolle.

Die deutsche französische Expedition nach Rom ist zwar unternommen, um eine fürstliche Souveränetät, die des Papstes, aufrecht zu erhalten, in Wirklichkeit aber hat sie dem monarchischen Princip einen schweren Streich versetzt. Trägt nicht Alles, so ist die Monarchie in Italien, die Dynastie Savoyen, durch die letzten Ereignisse in's Herz getroffen. Eine Behandlung wie Napoleon III. sie Victor Emanuel angedeihen ließ, eine Behandlung wie dieser sie hingenommen hat, discreditirt in allen Fällen die Person, welche die leidende Rolle dabei spielt, gefährdet in der eigenthümlichen Lage, in welcher sich Frankreich und Italien befinden, die Dynastien.

Die Lage Italiens ist eine Pfiffikus, in welchen jedoch seit der Verlegung der Hauptstadt von Turin nach Florenz auch eine Wandlung vor sich gegangen ist, keineswegs royalistisch. Es hat in Victor Emanuel die Spitze des constitutionellen Staats, den nationalgesinnten Mann, den tapferen Degen verehrt, aber in seine Rolle von der angestrebten Cavotion gegen den angestammten Fürsten, die dem monarchischen Princip so förderlich ist. Jetzt hat mit einem Male sich gezeigt, daß Alles, was man neben den mancherlei Schwächen an dem Könige schätze, in der Professunde wankte und schwankte: die Tapferkeit, die nationale Gesinnung, der Unternehmung unter den Willen der Nation sich mit Stich, als Napoleon III. mit seinen Legionen drohte. Seit dem Tage, an welchem die Chassepotkugeln französischer Soldaten die Garibaldianer bei Mentana decimirten, hat das Lämpchen des Republikanismus, das nur schwach glühte, in Italien frisches Oel erhalten. — Und wie möchten glauben, daß von Diesem Oele auch ein Bächlein nach Frankreich sich hinüberzweige.

Indeß es ist ein heikticher Punkt, von der Erschütterung des monarchischen Princips zu reden, und wir brechen für heute davon ab, den Reflexionen des Lesers das Weitere überlassend.

Deutschland.

H. München, 3. Dez. In der gestrigen Sitzung des Uebergreig-Ausschusses wurde die Berathung des Abschnittes vom Verfahren über die Ergänzung der activen Armee zum Schlusse gebracht und der Vortrag über den bezüglichen Artikel theilte nach den Vorschlägen der Staatsregierung theils nach dem Modelle des Referats festgestellt. Wir beschränken uns daher hinsichtlich des Inhaltes der berathenen Artikel lediglich vorzuheben, daß in Gemäßheit derselben künftig ein bedeutende Reservisirung des Ersatzgeschäftes eintreten wird. Sodann wurde in die Berathung des Abschnittes, welcher von den Straßbestimmungen zur Sicherung der Staatsregierung handelt, gleichfalls eingetreten und zwar zunächst die Artikel über die Strafen bei Invalidenfond zuzuwenden, glaubte der Ausschuß nicht eingehen zu sollen. Schließlich fand noch eine allgemeine vorläufige Besprechung der Uebergangsbestimmungen statt und wird dem Referat hierüber entgegengesehen. Zur Redaction des nun in erster Lesung berathenen Theils des Gesetzentwurfs wurde eine Subcommission, bestehend aus den Abgeordneten Maxau. Barth, Stenglein und Frhr. von Stengelberg erwählt, welche sofort heute zur Erledigung ihres Auftrages zusammengetreten ist. Vor Mitte der nächsten Woche dürfte die Kammer kaum über der Lage sein, zur Berathung des Wehrgesetzes zu schreiten.

H. **München**, 3. Dez. Wir haben des in Ulauf gelegten Gerüchtes Erwähnung gethan, daß dem Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer die Gesetzlegitativ an die Staatsregierung mit dem Wunsch zur Umformung desselben zurückgegeben beabsichtigt und dieserhalb Verhandlung genommen, ist uns nähere Erkundigungen einzuziehen. In Folge dessen können wir die Mittheilung machen, daß der Ausschuß in dieser Beziehung noch gar keinen Beschluß gefaßt hat, sondern erst die Antwort der Staatsregierung auf die an sie gestellte Anfrage abwarte will, ob man in der Lage sei, dem Antrag auf eine Vermehrung der Beamtenzahl eintreten zu lassen gedenk — Wir können dem noch beifügen, daß der Ausschuß die Besoldungsfrage selbstständig zu behandeln und noch vor der Budgetberathung zu erledigen beabsichtigt. — Dem Ausschuß des katholischen Landtags dahier, welcher die Werthsfrage Berathung einstellt in öffentlichen Blättern einen Aufruf an das katholiken Bayerns zur Leistung freiwilliger Beiträge zu die Unterstützung der päpstlichen Armee zu erlassen und die eingehenden Beiträge in Empfang zu nehmen. Der Ausschuß der Abgeordneten-Kammer zur Berathung des Militärstaats-Gesetzentwurfs hielt heute Vormittag Sitzung gehalten. — Der 1. Ausschuß der Abgeordnetenkammer hat heute Nachmittag 5 Uhr Sitzung, um über den Antrag des Abg. Stenglein und Genoss., die Abänderung des Strafgesetzbuches betreffend, in Berathung zu treten.

* **Hanau**. Schon seit mehreren Tagen regeln unsere vielen Tausende von Gulden und Thalern in den Schoos, aber selten geht Einer mit seiner Gold heim, ohne ein trübes und langes Gesicht zu machen Wir bekommen nämlich unsere Entschädigungsgelder für die 1866er Einquartierung ausbezahlt; zugleich 13 kr. für einen Kuchessen, ca. 20 kr. für einen Preußen und 21 kr. für einen Württemberger und erhalten diese Summen von 13, 20 resp. 21 kr. w

---

im Gegentheil erklärten sie, bei ihrer letzten Andacht in der Nacht alles in Ordnung gefunden zu haben.

Jeremias Benthum und Frank Forrester waren sonach die Einzigen, welche vor Gericht erschienen, um ihr Urtheil zu vernehmen.

Die daselbe gefällt wurde, erhob sich Squire Detbe und überreichte dem vorsitzenden Richter ein Document.

Es war die vollständige Begnadigung der Angeklagten, unterzeichnet von dem Gouverneur und mit dessen Amtssiegel versehen.

Nach Verlesung des Documentes ließen sich die Anwesenden nicht zurückhalten; laute Vivats auf den Gouverneur erschollen und in stürmischen Jubel trugen die Bewohner Grantshams ihre Freunde, den alten Jeremias und seinen zukünftigen Tochtermann Frank Forrester aus dem Saale.

Man sieht, Freudenthränen bergoß Thränen bei der erschütternden Scene, aber es waren Thränen der Freude aus den schönen Augen Jessys.

Lieutenant Bivian wurde einige Tage bermißt, jedoch kümmerte sich Niemand besonders um ihn, mit Ausnahme des Wirthes vom Königsbotel, der wegen seiner Gastfreundschaft besorgt war. Als dann die Leiche des Todtgesunken aus Ufer gespült wurde, wurde sie ohne Sang und Klang versharrt.

Und nun — lieber Leser — sind wir am Ende unserer Erzählung angelangt. Der Beerdeter des interessanten Stoffes besuchte auf seiner Durchreise in Grantham den „Dschenkof" und wurde von einem Sohne Frank Forresters und der hübschen Jessy auf's Beste bewirthet.

Auf dem Betragen nach dem serneren Schicksale des Schmuggler-papitäns und seiner heldenmüthigen Braut, erfuhr er, daß sich dieselben am silbernen Mohawk-Fluße, im Herkimer County, Staat Newyork, niedergelassen hatten, wo ihre Nachkommen heute noch zu den angesehensten und geachtetsten Bürgern zählen.

Heute aber noch lebt im Munde des Volkes im Roewesten der Vereinigten Staaten und in Canada die Geschichte vom „Schmuggler am Ontario-See."

Verschiedenes.

† **Gm** 16. Jahrhundert lebte in Breslau ein wohlhabender Lohgerber, Franz Hofer, dessen Bast bis auf die Zeiten Karl V. welcher von dieser seltenen Erscheinung hörte, ließ den Mann nach Wien kommen und erlaubte ihm schließlich, sich eine Gnade auszubitten. Der Alte bat um weiter nichts, als die Vergunst, in Begleitung des gesammten Magistrats von Breslau begraben zu werden, was auf Kaisers Befehl später auch geschah. Noch jetzt zeigt man sein Grabmal in der St. Barbarakirche.

(„O heiliger Florian, du Feuerpatron!") Den großen Brand am 23. v. M., welcher die Mühle und Wirthschaftsgebäude von 11 Besitzern des Dorfes Trarndorf total einäscherte, machte sich jüngst der Capellan der Pfarre St. Michael — wie der Graze „Telegraph" erzählt, zum Vorbigtthema. In derselben führte die Ursache desselben dem Umstande zu, als bei einem zu wenig die Kinder besaßen, seine Pfeife zu zünden und daß man den Florians-Cultus ganz nichtig hält. „An keinem Hausbache," rief der fromme Mann aus, „steht man den Florianl, wo man hinschaut, der mißt man den Feuerpatron, da ist freilich ein solches Unglück möglich!"

* **Wien**. (Deutsches Bundesschießen.) Das „Deutsche Schützen- und Wehrzeitung" Organ des deutschen Schützenbundes — bringt eine Kundmachung des Bundesvorstandes. Nach der Schießordnung werden aufgestellt Feldscheiben, Feldpistolenscheiben Deutschland, Donau, Rhein, Elbe, Weser), Wehrmannsscheiben Schieße für Schnellfeuer, Standschießen, Stand-Feldschießen (Bremen, Wien, München, Detbe) und Industrieschießen. Prämien werden in Betrage von 3 bis 60 fl. gewährt, außerdem Becherpräsmien und Ehrengaben. Die Festkarte kostet jeden Schützen 2 Thaler, für die Stand- und Feld-Feldscheiben berechnet der Einsatz je 5 Thaler, wobei 1 Thaler auf die Festkarte zu Gute gerechnet wird.

* **Burlington** (Jowa), 20. Nov. In Folge der plötzlichen Kälte von letzter Nacht sind Hunderte Ende des Ontario-Sees zugefroren. Eine große Anzahl von Dampfern und Booten sind eingefroren.

Digitized by Google

fähr 220,000 mal, gewiß ein recht artiges Facit, nur wir nur auch mit den 13, 20 oder 21 fr. zu stern vermocht hätten, was geleistet werden mußte. o aber, wie die Ausgaben, die wir durch unsere nagirterung gehabt haben, thatsächlich waren, erfahren und die wir jetzt als Ersatz nach. uufe tragen, von Anderem ganz abgesehen, nur och daran, daß wir 1866 mindestens dreimal so viel ir unsere Einquartierung ausgegeben hatten.

Berlin, 4. Dez. Das Abgeordnetenhaus wird chstens in die Berathung des Accession-Vertrags it Waldeck eingehen. Der Referent Bauffen will Genehmigung des Vertrags beantragen in der wartung der baldigen vollständigen Vereinigung m Waldeck mit Preußen. — Dem Landtage wird ne Vorlage über die Bildung eines Provinzialfonds Hannover gemacht. Wahrscheinlich werden auch e Verträge mit den depossedirten Fürsten vorgelegt erden. — Die Kronbotationscommission hat die gierungsvorlage auf Erhöhung der Civilliste von Millionen auf 4 Millionen mit 12 gegen 1 Stimme angenommen. — Der neue Justizminister Leonhardt soll bereits heute Nachmittag bei dem König Audienz haben. Bismarck hatte mit demselben in den letzten Tagen lange Besprechungen.

Frankreich.

* **Paris**. Die Conferenzsitzungen fangen an, ins Lächerliche hinüberzuspielen. Da die Eingeladenen nur an „Privatim“ erscheinen, in Wirklichkeit aber zu Paare an Tische gehen, so treffirt Mouttier jetzt einen Secundaschluß, der den guten Willen der Herren Gesandten ihnen in einem lammfrommen Ausdrücken, als es im Grunde nur auf ein Plauderstündchen am runden Tische abgesehen sei. Vielleicht wird also die Uebergeschlechtsfrage trotz alledem und alledem noch stummelkommen, und dem Großherzog von Hessen-Darmstadt, der allein ohne Reserve angenommen hat, ist besondere Protection der weltlichen Macht des apstes übertragen.

Schweiz.

△ **Bern**. Wir sind mitten in einem Schulstreite, in dem wohl beide Parteien Unrecht haben werden. Es handelt sich nämlich darum, von dem ersten Gymnasium, das Staatsanstalt ist, worin ch eine Abzweigung der Stadt Bern erblickt, die ltern Classen zu trennen und diese, wie andere Progymnasien der Stadt zur Unterhaltung zu zuweisen. Nun liegt allerdings ein Unrecht darin, daß diese Schule, das Gymnasium aus Staatsmitteln erhalten wird, wozu eben alle beitragen müssen, daß der direkte Nutzen beschränken aber nur den s. g. höhern Ständen, aber den Bemittelten zu Gute kommt, da eben nur diese ihre Kinder Gymnasien studiren lassen, aber auf die vorgeschlagene Weise würde das Unrecht doch immer in Betreff des obern Gymnasiums fortbestehen; das einzige Mittel, und das liese sich in unsern republikanischen Verhältnissen ganz leicht machen, wäre dagegen, daß man die fähigen Schüler auch ganz armer Eltern aus Staatsmitteln im Gymnasium und auf der Hochschule unterhielte, wenn sie studiren wollten; damit würde man zugleich ein leidiges Vorurtheil beseitigen, daß nämlich die höhern Stände bringen und das alle Particular, den das jetzige enge politische Leben schon mit entgegenzuwirken hat, für die Zukunft seiner Stützen beraubt, so ganz unmöglich machen.

Die Einheit des Gymnasiums zu hören und zwei getrennte Schulen daraus zu machen, scheint dagegen sehr bedenklich. Gerade an der einheitlichen und convenanten Leitung leuchten hat es hier in der letzten Zeit sehr gefehlt und man hat im Plan und Personal immer wieder und wieder gewechselt, ohne das Richtige zu treffen, und die Leistungen dürften wohl nicht so befriedigend sein, wie einige Blätter sagen, aber durch die Trennung in zwei Anstalten wird es sicher nicht besser. Obgleich diese Sache nun wichtig genug ist, um ruhig besprochen zu werden, so führen wir doch hier verschiedenseitige ein sehr unerfreuliches Leben gegen unsern Nachbar - Canton Zürich, in dem an fanlen Grundsätzlern gerüstet wird. Merkwürdig, daß man davon jenseits der Grenzen der Schweiz so wenig Notiz nimmt. Das dritte Heft eines Pamphlets „Der Freiherren von Arenberg“ macht großes Aufsehen, es ist hier gepackt und rührt ohne Zweifel von einem Advocaten Locher her, welcher der Justiz und Verwaltung des Cantons dem dortigen „System“ wie er es nennt, theilig u Leibe geht. Ein Ausführliches das nächste Mal.

England.

* „Die Aussicht ist auf den Londoner Straßen nimmer wieder schrecklich überhaupt,“ schreibt man aus **London**. „Das ist so in den Herbstmonaten Jahreszeit; denn der Nebel kommt, und es tritt die Nacht. Aber so arg wie jetzt, wo sich ganze Banden zusammenthun, um harmlose Menschen auf ihren Gängen durch sonst gar nicht unbelebte Straßen auszuplündern, ist es lange nicht gewesen. Dazu der Geist der Gesetzlosigkeit, der sich über den irischen Canal hierher einzuschleichen droht, vor allem aber die Stockung vieler Gewerbszweige, die Hungersnoth, der Mangel an Brod, der Ueberfluß an Noth. Es hat seine Mißlichkeit, daß viele Polizisten aus dem Corps ausscheiden wollen, wofern man ihnen das Tragen von Feuerwaffen nicht gestattet. Dagegen sprechen begreiflicherweise viele Gründe, und doch wird man nicht zugeben dürfen, daß die Polizeimannschaft sich allmählig außlöse und das Hauptland ihren einzigen bewährten Schutz gegen Raub- und Mordgesindel verliere. Es wird demnach kaum etwas anderes übrig bleiben, als das Polizeicorps bedeutend zu verstärken.“

Italien.

Rom, 3. Dez. Kardinal Botondi ist gestorben. — Die Franzosen sind in der Umgegend von Civita-Vecchia concentrelet.

Amerika.

New York, 23. Novbr. In dem Senate ist ein Antrag auf Zahlung der Staatsschulden in Gold eingebracht. Es geht das Gerücht, daß General Sherman zum Oberbefehlshaber ernannt ist. General Grant's Verbleiben als Kriegsminister ist gesichert. Aus Mexico wird hierher gemeldet, daß der mexicanische Staatsschatz sich in sehr günstigen Verhältnissen befinde.

Dienste-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Notar Robert Zaber von Otzberg auf sein in Obernklehen ertheilte Notariat; den Notar Julius Vogel von Roßenhausen auf die bisher erledigte Notarstelle in Zell; auf die erledigte Notarstelle in Hahnbach den Notar Karl Otto von Adelsdorf; — Alle auf unterthänigst Ansuchen — zu versetzen; die in Abteigahorn sich erledigende Notarstelle dem gepflegten Reichscandidaten Carl Schmeiße aus Homburg, und die in Rockenzaun sich erledigende Notarstelle dem gepflegten Regiscandidaten Karl Sommer aus Cronheim zu verleihen; die in Homburg erledigte Landgerichtsschreiberstelle dem provisor. Untergerichtsschreiber am Appellationsgerichte der Pfalz, Karl Knab in Zweibrücken, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu verleihen, dann auf die hiedurch erledigte Stelle eines provisor. Untergerichtsschreibers am Appellationsgerichte der Pfalz, den Rechtscandidaten Johann Both von Hermersberg in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Nicht zu übersehen!

Die Schuldner des im Fallimentsgewinde befindlichen Kaufmannes Johann Hofmann in Weiler sind hiermit ersucht aufmerksam gemacht, daß die durch ihre geschuldeten Beträge an Niemand Anderen, als den Unterzeichneten zu entrichten sind.

Kaiserslautern, den 1. Dezember 1867.

Der Agent der Fallitmasse.
(7,89) Chr. Zinn.

Wollene und baumwollene **Unterjacken u. Unterhosen**, wollene **Hemden**, **Kindersäckchen**, **Teufen-Wärmer**, **Shawls**, **Strümpfe u. Socken**, in vorzüglicher Waare billigst (5.7,90) bei **H. Bauer.**

Am Markt süd

2 Zimmer

Speicher, Keller u. Antheil Stall ist 15. Dez. d. J. zu vermiethen (90,3) bei Dachdecker **Friedrich**

Feinste **Basteler-, Nürnberger-, Elisen-, und Honig-Lebkuchen**,

empfiehlt **J. Koch,** Conditor.

Steinöl-Lampen

billigst, in allen Gattungen, sowie Reparaturen an denselben werden verfertigt bei **Caspar König.**

80,5,9) Blechschmied in Wolfstein.

Labrer

Hinkender Bote 1868

als vorräthig in Kaiserslautern, bei **J. Tasche, Karl Gotthold, Otto** Hof. M. v. Hofberr, K. Görg & Sattig u. W. Rügemer. (78,⅛ 84,2do)

Indem die Unterzeichnete für die ihr so vielseitig geschenkte Theilnahme herzlich dankt, erlaubt sie sich anzuzeigen, daß das von ihrem verstorbenen Ehemanne betriebene

Kutscher-Geschäft

ununterbrochen fortbetrieben werde und bittet um die Fortdauer des bisher genossenen Vertrauens.

Wwe. Kling.

Eine vollständige

Specerei-Laden-Einrichtung

ist billig zu verkaufen bei

C. Gotthold.

Zahnarzt Brader

aus **Speyer** ist nächsten Mittwoch, den 11. ds. von Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr im „Gasthaus zum Schwanen“ zu consultiren. (90,3,3

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Fußtritt-Einschichten auf Treppe, Keller, Trockenräume, Böden für Hausflurren, Remisen, Ställe rc., Trottoirs und Terassen, fertigt

Offenbach a. M.
57,28/29(Do) **Aug. Martenstein.**

Frankfurter

Brat-Würste“

frisch, à 5 kr. per Stück,

bei **C. Hohle.**

Ein Mädchen

von 18 Jahren sucht in einer hiesigen Familie eine Stelle zur Unterhaltung der Hausfrau — Nähres in der Expedition dieses Blattes. (88,90,2

Zu vermiethen:

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, 3 Mansarden, Küche, Speicher, Keller und Antheil Waschküche, welche Herr Bregler bisher bewohnt.

C. Goerg.

Dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum

zur Nachricht, daß ich nach Genehmigung h. kgl. Regierung mit meiner **Buchdruckerei** nun auch eine

Buch- & Musikalien-Handlung

verbunden habe und bitte um freundliche Berücksichtigung bei Bestellungen von Zeitschriften, Werken, Musikalien rc. rc.

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1867.

Ph. Rohr.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein vollständig assortirtes

Glas- u. Porzellan-Lager,

als **Kaffee- u. Tafel-Services, Figuren, Blumenvasen u. Bowlen rc.**

zu den billigsten Preisen. (83,⅛

Carl Nettig.

Zu Festgeschenken

empfehle in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen nachstehende Artikel, als: Garderobe-, und auch, Uhr- und Schlüssel-Halter, Schreib-, Schul- und Wandmappen, Papier, Leder u. Holz, Kalender, Photographie- u. Schreib-Album, Schreibzeuge, Cigarrenkasten, Papeterien, Gesang- u. Bilder-Bücher, Cigarren-, Brillen- u. Hausschlüssel-Etuis, Aschbecher, Brieftaschen, Portbonnaies, Münchener u. Pariser Bilderbogen, Feuerzeuge etc. — Aelteren Leuten werden zum Einkaufspreise etlassen, Stickereien gratis eingezogen. (82,⅞

Otto Ruff.

80,⅞)

Tausparent-Glycerin-Seife,

sehr wohlthätig für die Haut, frisch eingetroffen per Stück à ½ Pfd. 15 kr. 1 Pfd. à 4 Stück 1 fl., bei **J. Küchler,** Schillerplatz.

Digitized by Google

(Z) Ottterberg, 5. Dez. Nachdem wir heute Vormittag die Nachricht erhalten, daß es auf dem zur hiesigen Stadt gehörenden Torfbruchfelde wieder einmal gebrannt hat, wobei das vierte brennende Wohnhaus und die zu 900 fl. versicherten Mobilien beinahe ganz zerstört wurden, ist uns heute Nachmittag die Kunde geworden, daß in dem Walde zwischen dem katholischen und Mennischenbethaus, hiesiger Gemarkung, eine unmenschliche That aufgefunden wurde, welche als die rohste bisher gegen uns Israeliten Laubhütten erkannt werden ist, der seiner ehemals bekannten Wahlstreits halber, allgemein unter dem Spitznamen Waldmann bekannt war und somit an Orte seiner ewigen Ruhestätt sein Leben beschlossen hat. Man fand ihn bei seiner für einige Kreuzer Branntwein getrunken, sich zum Ausruhen niedergelegt und ist im Schnee und bei der Kälte der Nacht eingeschlafen.

Amsterdam, 4. Dez. Das Schiff „Humboldt" (Gerdes) von Bottimore nach Amsterdam gehend, mit Tabak beladen, ist bei Vlieland gescheitert. — Das Rostocker Barkschiff „Lima" ist bei Dover gescheitert, die Mannschaft gerettet.

Theater in Mannheim.

Sonntag, den 8. Dzbr. 1867: „Faust und Margarethe." Große Oper in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Jules Barbier und Michel Carre. Musik von C. Gounod.

Handel und Industrie.

** Hamburg, Freitagsbörse, Brods- und Spiritusbörse vom 4. Dezember. — Weizen 8 fl. 50 ßr. Korn 7 fl. 15 ßr. Spelzkern — fl. — ßr. Spelz 5 fl. 46 ßr. Gerste 4zeilige — fl. — ßr. Hafer 3 fl. 47 ßr. Buchweizen — fl. — ßr. Erbsen 5 fl. 54 ßr. Wicken — fl. — ßr. Bohnen — fl. — ßr. Kartoffeln 1 fl. 12 ßr. Ein Kornbund von 6 Pfund 32 ßr., von 4 Pfd. 22 ßr., von 2 Pfd. 11 ßr. Das Faß Brod zu 7 Loth 2 ßr. Butter 28 ßr. Kalbfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 ßr., 2. Qual. 14 ßr.; Kalbfleisch 14 ßr.; Hammelfleisch 14 ßr. und Schweinefleisch 16 ßr.

Zweibrücken, 5. Dezember. Weizen per Ctr. 8 fl. 33 kr. Korn 7 fl. 19 kr. Gerste 4zeilige — fl. — kr., 2zeilige 5 fl. 30 kr. Spelz 5 fl. 50 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 4 fl. 22 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Hafer 4 fl. 53 kr. Erbsen 5 fl. 57 kr. Linsen 4 fl. 30 kr. Kartoffeln 1 fl. 15 kr. Stroh 1 fl. 30 kr. Heu 4 fl. 30 kr. Kornbrod 31 kr.

* Frankfurt, 5. Dez., 6½ Uhr Abends. (Offizielle Course.) Credit 176½, 176¾ bez. Staatsbahn 227¾, 228 bez. 5perz. Metall. 60er Loose 69 — ½ bez., 5perz. Metall. 48er — ½ bez. u. Br. Nationalanl. — bez. Amerikaner per ult. 75¾, — ¼ bez. u. Br. per neuen 75¼ — 75⅜ bez. u. Br. Matte Stimmung.

* Köln, 5. Dezember. Weiter: Frost. Weizen loko 7 fl. bez. 10. Dez. 10 fl. Mai 9,11. Roggen loko 6 fl. bez. 10. Dez. 6½ fl. per März 6,1. Rüböl behauptet, loko in Partien 12½, per Mai 12½ per Okt. 13. Leinöl 13½.

* Paris, 5. Dez. Spitz. Rente 69,20. Staatsbahn 512, Amerikaner 80⅝, Mobilier 161, Perseier —, Banken 350, Nationalbank 46,10.

* Wien, 5. Dezember. Abends. (Schlußcourse.) Credit 136⅞, Wechsel auf London 104⅝, 1882er Bonds 107⅛, do. 1877, Silberanl. 134½, Baumwolle 16, 1860er Bonds —, Nordbahn 81⅝, Lombarden 91⅝, Galizier 92⅛, Napoleons 9,50, Ducaten 5,60, Silber 123⅝.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die unserm verstorbenen Sohne

Adam Wäckert,

Seminarist in Kaiserslautern, durch ihre so zahlreiche Theilnahme bei seinem Leichenbegängnisse die letzte Ehre erwiesen, sagen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank; insbesondere aber sind wir Denjenigen, welche demselben während seiner Krankheit in Kaiserslautern, so liebevoll und sorgsam zur Seite standen, zu besonderem Danke verpflichtet.

Rehdorn, den 3. Dez. 1867.

Die trauernde Familie.

Kork-Sohlen

in allen Größen 7 kr., 8 kr., 9 kr. u. s. w. bei **Fr. Wanzel,** Hochspeyer.

(81,4/6,w2m)

64

allerh. genehmigte und vom Staate garantirte

Landes-Lotterie,

Haupt-Treffer:

100,000 Thlr.

1 Gew. à 60,000 Rthlr., 1 à 40,000 Rthlr., 1 à 10,000 Rthlr., 2 à 10,000 fl., 2 à 3000 fl., 2 à 6000 fl., 2 à 3000 fl., 2 à 4000 fl., 2 à 3000 fl., 2 à 2500 fl., 4 à 2000 fl., 5 à 1500 fl., 105 à 1000 fl., 5 à 500 fl., 125 à 400 fl., 5 à 300 fl., 145 à 200 fl., 190 à 100 fl., 11200 à 47 fl. etc. etc.

Ziehung: am 12. u. 13. Dez. d. J.

½ Original-Loos 4 fl., ¼ Original-Loos 2 fl., ⅛ Original-Loos 1 fl.

Von obiger Lotterie bekommt ein Jeder ein Original-Loos in Händen, sind daher nicht mit Promessen zu verwechseln. Jedes Bauch a us zahlt die Gewinne aus.

Amtliche mit Staatswappen versehene Zurhungsbücher sowie Gewinngelder versenden wir sofort nach Entscheidung.

Aufträge mit Geld per Post-vorschuß, oder mit Nimessen versehen werden prompt von uns ausgeführt.

Man beliebe sich gefälligst direct zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,

Banquiers.

Ein- u. Verkauf von Staatspapieren.

auszahlungs-Bureau aller Sorten Coupons.

Auskunft

über sämmtliche verloosbare **Staats-Effecten.**

85,4/6 **HAMBURG.**

Fünfzig Tausend Francs

Hauptgewinn, bei der schon am 16. Dezember d. J. stattfindenden Ziehung der neuen Mailänder Francs 10-Anlehens-Loose.

Durch Königliches Decret wurde die Stadt Mailand ermächtigt, obige Obligations-Loose aufzugeben und ist diese Anleihe durch das Gesammt-Vermögen, sowie durch die directen und indirecten Einkünfte der Stadt Mailand sicher gestellt.

Jedes Loos muß im Laufe der Verloosungen mit einem Gewinne zum Vorschein kommen. Hauptpreise Francs 16 mal 100,000 — 80 mal 50,000 — 25 mal 10,000 — 40 mal 10,000 rc. rc., nächster Treffer Francs 10. — die mindestens jedes Loos erlangen muß, und kann somit die Einlage niemals verloren gehen.

Diese Loose, welche jährlich 4 mal mit so bedeutenden Gewinnsten gezogen werden, bieten stets im Werthe und zum Börsenkurse wiederverkäuflich und empfehlen sich daher dieselben nicht allein zu einer sehr vortheilhaften u. sichern Kapital-Anlage, sondern es sind auch den Theilnehmern die günstigsten Aussichten auf Gewinn eröffnet.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird obige Obligations-Loose à fl. 4. 40 kr. per Stück, gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versenden.

Die nächste Ziehung, worin allen 500 Gewinne von Francs 50,000 bis abwärts Fr. 10. — zur Entscheidung kommen, geht schon am 16. Dezember d. J. vor sich und da bei den massenhaft eingehenden Bestellungen die nach vorstehendem noch vorgesehen sein dürften, so bittet man, genaue Aufträge baldigst direct gelangen zu lassen.

Isidor Bottenwieser, Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft in Frankfurt a. M.

N. B. Auf Verlangen der Theilnehmer werden obige Loose nach der Ziehung mit einem Nachlaß von nur 15 kr. bis Ende dieses Jahres durch unsere Verbindungen, und ist somit Jedermann Gelegenheit geboten, sich an dieser gewinnreichen Unternehmen ohne Risiko betheiligen zu können. (81,8/6,w2m

Amtliche Ziehungslisten stehen nach jeder Ziehung zu Diensten.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt eine große Auswahl solider **Canapee** von fl. 21 an, und mehrere, sehr bequeme, äußerst billige **Nachtstühle.**

Peter Wolf, Tapezirer (Klosterplatz.) (63,4/6,wbm.

Soeben ist eine neue Sendung elegant gekleideter

Puppen,

per Stück 18 kr. bis 8 fl., eingetroffen bei (90,8

C. Rettig.

Mein Lager in echten Solinger

Tafelbestecken, Taschen-Messern u. Scheeren,

ist wieder vollständig assortirt und empfehle ich dieselben zu den billigsten Preisen. (85,5/6

Carl Rettig.

Gewerbeverein zu Kaiserslautern.

Samstag, den 7. Dzbr. Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn J. Gelbert.

Tages-Ordnung: Fortsetzung in den Berichte über die Pariser Industrie Ausstellung.

Kaiserslautern, den 5. Dezember 1867.

E. Laval, Secretär.

Das Logis, welches bisher Herr Assessor Lombardino bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden bei

J. Enther, jun. am Theat.r.

Christofle.

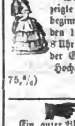
Eß- und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorlegelöffel, Servierplatten, Brodkörbe, Theebüchsen, Theesiebe, Serviettenringe, Zuckerschaalen, Leuchter rc., System Christofle, empfiehlt **unter Garantie für die zur Versilberung verwendete Quantität Silber.**

Ferner Tafelmesser, Gabeln, Taschenmesser, Compositionen und unversilberte Christofleslöffel und Gabeln.

Lackirte Blechwaaren, als: Käfige, Servierplatten, Zuckerbüchsen, Brodkörbe und viele andere in größter Auswahl, zu besonders billigen Preisen.

51,8/6,19) **Carl Sproß.**

Tanz-Unterricht.



Der bereits angezeigte Tanz-Cursbeginnt Dienstag, den 10. Dez. Abends 8 Uhr im kleinen Saale der Eintracht.

Hochachtungsvollst

75,4/6) **E. Härtl,** Musik- und Tanzlehrer.

Gesucht!

Ein guter Bleichbursche findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne bei

L. Levy,

84,2/6) Wollhalden, bei Zweibrücken.

Mehrere Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, sind zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl. (80,7/6

Bei Schreinerschneider Vogelmeier sind zwei (87

Logis zu vermiethen.

eins ebener Erde und eins im 2. Stock

Zur gefälligen Notiz!

Anzeigen für „Pfälz. Volks-Zeitung" müssen bis **Morgens um 9 Uhr** in der Expedition aufgegeben werden, wenn die Inserate noch in nemselben Tage Aufnahme finden sollen.

Für das „Pfälz. Sonntagsblatt" werden Anzeigen bis Freitags Nachmittags um 2 Uhr und für den „Black Anzeiger" bis Samstags Nachmittags um 3 Uhr angenommen.

Die Expedition.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Freitag, den 6. Dzbr. 1867.

22. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel der Frau Emilie v. Glo

Zum ersten Male;

Uriel Acosta.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Gutzkow

* „Judith . . . Frau **E. v. Glo**

Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 16.—30 Nov. 1867.

Geburte.

21. Christian Carl Otto Glaser, Küfer und Catharine Graf.

23. Julius Hallbrwachs, Magazirer in der Kammgarnspinnerei u. Magd Wunderlich.

23. Heinrich Hallbrwachs, Tagner und Margaretha Hayduk.

25. Victor Bleyer, Spinner und Sophie Catharine Rebelein.

30. Jenny Carl Bang, Schlosser und Anna Barbara Meyer.

Gestorbene.

17. Peter Joseph Krebs, 38 J. alt, Buchbinder und Kammgarnspinner u. Magd Wunderlich.

18. Carl Heil, 10 M. 14 T. alt, S. d. Bäcker Heil, Maurer.

18. Peter Rhein, 3 J. 9 M. alt, S. d. Peter Bang, Tagner.

20. Juliane Henriette Wilhelmine Fries, 1 J. 5 M. alt, T. d. Daniel Fries, Bortier.

21. Catharine Peter, 6 J. 6 M. alt, T. v. Heinrich Peter, Bandweber.

21. Heinrich Lehr, 2 M. alt, S. v. Christian Ziegler, Krieg von Reichenbach.

22. Wilhelm Schneider, 1 T. alt, S. v. Heinrich Schneider, Tagner.

26. Barbara Keller, 5 M. alt, T. v. Peter Keller, Tagner.

27. Daniel Thomas, 4 M. alt, S. v. Jacob Thomas, Schmied.

28. Adam Wäckert, 17 J. alt, Seminarist, alt Rehdorn.

28. Elisabethe Niederstöer, 1 J. 3 M. alt, T. v. Conr. Niederstöer, Tagner.

28. Sebastian Schramm, 2 J. 5 M. alt, S. v. Jos. Schramm, Tagner.

28. Catharine Schaumlöffel, 71 J. alt, Ehefrau von Nicolaus Martin, Tagner.

30. Joseph Sommerrock, 48 J. alt, Zimmermann, der dahier verst. Anna M. Breitling.

30. Carl Philipp Sommerrock, 10 M. alt, S. Friedr. Daniel, Schuster.

30. Charlotte Magdalene Winckelmann, 1 J. 14 T. alt, T. v. Gottlieb Winckelmann, Bäcker.

Frankfurter Cours vom 5. Dez.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	46-50
Doppelte	9	49 51
Holländische fl. 10-Stück	9	53
Dukaten	5	37-39
20-Frankenstücke	9	30 31
Englische Souverains	11	54 56
Russische Imperiales	9	45 51
Coupons in Gold	2	27½-28

Diskonto 3 ⅞ %.

Digitized by Google

Kgl. Staatsbibliothek München

Bayerische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an diesem Tage dagegen das „Pfahl-Anzeiger“, so wie das „Bayerische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Baiern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Fr. Rohr.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei Fr. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine Karte Verbreitung finden, werden mit 2 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei kleiner Inseration mit 2 kr.

Nro. 291. Kaiserslautern, Samstag 7. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 7. Dezember.

— Wie die „Neue Freie Presse“ behauptet, ist zu Miramare Beschlag gelegt zur Deckung einer französischen Kaiser Maximilian's von 800,000 fl. an den kaiserlichen Familienfonds.

— In Lyon hat die Opposition bei den Gemeinderathswahlen vollständig gesiegt. Alle Mitglieder desselben, darunter der bekannte Republikaner Morin, wurden wieder gewählt.

— Den Veranlassern und Theilnehmern an der fortdauernden Invasion ist von dem Könige von Italien Amnestie ertheilt worden.

— Der König der Belgier wird demnächst mit seinen jüngsten Töchtern, resp. der Zöfilliung seines leiblichen Schwagers, in regulärer diplomatischer Verbindung treten.

— Die orientalische Angelegenheit betreffend, meldet die neueste Levantepost, daß der Pforte eine von allen Gesandtschaften, mit Ausnahme der französischen, unterzeichnete Note überreicht worden, welche zu Oeffnung der Dardanellenstraße zur Nachtheil für die Handelsdampfer und Kauffahrer, ohne Unterschied der Flagge, verlangt. Die französische Botschaft widersetzt sich, wie man meint, mit Rücksicht auf das von dem „Messagerieis Imperiales“ bisher genossene Vorrecht einem solchen Zugeständniß, unter dem Vorwande, der Pariser Vertrag und das militärische Interesse der Pforte ständen diesem Verlangen entgegen. —

— In Venezuela ist die Ruhe wieder vollständig hergestellt.

— Auf der Insel Cuba schreitet der General-Gouverneur mit der größten Energie gegen den Sklavenhandel ein.

— Aus Persien verlautet, daß der König am 9. September wieder in seine Hauptstadt zurückgekehrt ist, welche er Ende April verlassen hatte, um gegen die Turkomanen auszuziehen.

Neueste Nachrichten.

Zweibrücken, 6. Dezbr. Nach hierher gelangter telegraphischer Nachricht, ist das Project einer Bahnlinie von Zweibrücken über Pirmasens nach Landau von kgl. Staatsministerium in günstige Verhältnißlage gegeben worden, wogegen für die Vermirklichung der Linie Kaiserslautern-Pirmasens wenig Aussicht gegeben sei. (Ztg. Bl.)

H. München, 5. Dez. Die Conferenzberathungen der Kriegsminister Bayerns, Württembergs und Badens mußten für heute ausgesetzt bleiben, da der Kriegsminister Frhr. v. Prankh der heutigen Sitzung des Bierbesteuerausschusses beizuwohnen mußte. — Zur Nachmittag sind die Conferenzmitglieder zu einem Diner bei Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Luitpold geladen.

Berlin, 6. Dezbr. Der bisherige Justizminister Graf zur Lippe hatte heute Abschiedsaudienz beim König. — Das Abgeordnetenhaus strich bei der Abstimmung über den Etat der Lotterieverwaltung die Etatspositionen, betreffend die Lotterien in Hannover und Osnabrück, die übrigen Positionen wurden genehmigt, ebenso der Antrag von Lauenstein, welcher die Aufhebung der Frankfurter Lotterie bis zur Verleugung des nächsten Budgets verlangt.

Berlin, 6. Dez. Abgeordnetenhaus. Beim Lotteriestat erklärt der Regierungscommissär, die Frankfurter Lotterie werde noch 5 Jahre, bis die Auseinanderfetzung zwischen dem Staate und der Stadt vollendet sei, fortbestehen; auch die Hannoversche Lotterie und die in Osnabrück sollen vorläufig noch fortbauern.

Wien, 5. Dez. Der Anschuß welcher, wie gestern gemeldet wurde, in der Abreise des Grafen Crivelli eingetreten ist, hat seinen Grund darin, daß erwogen wird, ob nicht vielleicht ein besonderes für diesen Fall bestellter Gesandter die Concordatsrevision rascher und sicherer erledigen werde.

Paris, 5. Dez. Gesetzgebender Körper. Minister Rouher charakterisirt und rechtfertigt die Interpention in Rom vom moralischen religiösen und socialen Gesichtspunkte aus. Er spricht über die Religionsveränderungen, die Garibaldi statt des Katholicismus einführen wollte. Das Verhalten Italiens sei ausdrücklich gewesen bis zum 28. Sept., dann sei es die Revolution Einhalt zu gebieten, welche die drei Etappen Rom, Florenz, Paris hatte. Rouher erklärt: Unsere Truppen werden in Rom bleiben, so lange die Sicherheit des Papstes ihre Anwesenheit nöthig macht. Sicherheit bedeutet nicht blos thatsächliche Ruhe, wir wollen auch ernstliche Garantien von Italien haben, daß es sich nie Roms bemächtigen wird (stürmischer Beifall). Gleichzeitig will die französische Regierung die Einheit Italiens befestigen; Einheit und Papsttthum müssen neben einander bestehen. — J. Favre erkennt an, daß die Regierung diesmal eine bestimmte Erklärung gegeben habe; aber er giebt der Zeit die weltliche Macht des Papstthums aufrecht erhalten und die Einheit Italiens befestigen wollen, sei eine chimärische Aufgabe. Die Occupation werde demnach eine endlose sein. Ueber die Interpellation J. Favres wird einfache Tagesordnung beschlossen mit 238 gegen 17 Stimmen.

Bern, 6. Dez. Zum Bundesrath wurde gewählt Staatsrathspräsident Ruffy von Waadt mit 122 von 155 Stimmen. Naguin hatte 23; zum Bundespräsidenten Dubs mit 124 von 155, zum Vicepräsidenten Welti mit 150 gegen 105 St.

Florenz, 5. Dez. In der heute eröffneten Deputirtenkammer kündigt General Menabrea die erfolgte Bildung des Ministeriums an, spricht von den Schwierigkeiten des neuen Cabinets, hält die Rechte Italiens, nach der Intervention Frankreichs auch selbstverfreie in den päpstlichen Staaten zu intervenieren, aufrecht und bespricht es als Recht und Pflicht der Regierung, Garibaldi zu verhaften, der die Gesetze so sehr verletzt habe. Die freiwillige Zurückziehung der Truppen, als die Gefahr beseitigt war, verhinderte die Ankunft weiterer Truppen von Frankreich, und erleichterte die Rückkehr eines Theiles derselben in ihr Vaterland. Menabrea theilt den Entschluß des Königs mit, die Compromittirten zu begnadigen. Ueber die römische Frage bemerkt der Minister: Ein isolirter Staat im Mittelpunkte Italiens hindert die freie Verbindung zwischen den italienischen Provinzen. Wenn Frankreich eine fremde Regierung in Paris hätte, wie könnte es leben? Die römische Frage läßt sich nicht durch Gewalt, sondern dadurch, daß die Garantie geboten wird dafür, daß der päpstliche Stuhl geachtet werde, damit der Papst in Italien, nicht auswärts seine mächtigste Stütze finde. — Die Entwürfe zur Deckung der laufenden Ausgaben für 1868 werden vorgelegt; Menabrea verspricht größere Ersparnisse, ohne die Organisation der Armee anzutasten. Er appellirt an die Freunde der Monarchie zur Zerstreuung der Gefahren, welche Italien bedrohen und die Herstellung des öffentlichen Credits verhindern.

London, 6. Dez. Die Royal Mail Company erhält eine Depesche aus der Havannah vom 2. Dez. welche das auf St. Thomas stattgehabte Erdbeben bestätigt. Das Meer stieg 40 Fuß, es kamen viele Todesfälle vor und viel Eigenthum wurde beschädigt.

New-York, 5. Dez. Der Congreß genehmigte die Bill, welche die Steuer auf Baumwolle aufhebt, die nach dem laufenden Jahre gebaut ist. Ein geschlossenes Meeting von Banquiers und Kaufleuten stellt Grant als Candidaten für die Präsidentschaft auf. Horace Greely nimmt den Gesandtschaftsposten in Wien nicht an.

Die Ermordung der Gräfin Chorinsky.

Die in München vergiftete Gräfin Chorinsky hieß ihre ihrer Verheirathung Tuffer und wird über ihre Bekanntschaft und Verbindung mit dem Grafen Chorinsky das Folgende mitgetheilt. Der Graf war schon früher auch der österreichischen Armee gleichen und in der päpstlichen Armee eingetreten. Wie schon bemerkt, schied der Graf im Laufe der letzten 10 Jahre öfter, darauf wieder in die kaiserlichen Armee und wurde dann von Neuem in dieselbe aufgenommen. 1859 trat er wiederdings, nachdem er in früheren Jahren bis zum Oberleutenant avanciert war und ohne Beibehalt seines Militär-Characteres quittirte, in die päpstliche Armee als Major und avancierte in Mortara zum Obrister. Er war daselbst den Versuchungen eines Italieners, der ihn zum Treubruche verleiten wollte, widerstanden und hatte denselben seinem vorgesetzten Militär-Commando überliefert. Nach beendetem Kriege schied er wieder aus der Armee und ging nach Deutschland. In Baden-Baden lernte er Fräulein Mathilde Tuffer, die Anfangs als Tänzerin, später auch als Sängerin an mehreren deutschen Bühnen gastirte, kennen. Es entstand bald ein intimes Verhältniß; der junge Graf soll, so erzählte man damals, dem Mädchen ein schriftliches Heirathsversprechen gegeben und auch anderweitig sie gegenüber sich verpflichtet haben. Inzwischen begannen die Werbungen für die päpstliche Armee, und Graf Chorinsky, der damals in Graz verweilte, ließ sich für das österreichisch päpstliche Corps anwerben. Er wurde daselbst Hauptmann und stand mit dem zweiten Bataillon, das Oberst Graf Loudenhove commandierte, in Foligno. Einige Tage, als gerade die Bowbereitungen zur Entschreibungsjagd der päpstlichen gegen die Italiener im Gange waren, erschien Fräulein Tuffer in Foligno. Sie hatte in Deutschland verbreitet auf eine Anwort ihres Bräutigams gewartet, reiste nach Wien, erfuhr hier, daß sich Graf Chorinsky im Römischen befinde, und folgte ihm nach. In Foligno angekommen, erinnerte sie den Grafen an sein Eheversprechen und bot sofort ihre Hand dar, um dasselbe sprechen zu erfüllen. Fräulein Tuffer war Protestantin und trat in Rom zum katholischen Glauben über. Mit Rücksicht auf diesen Umstand ward ausnahmsweise dem Grafen die sofortige Vollziehung der Ehe erlaubt, da sonst bei einer auf dem Kriegsfuß befindlichen Truppe Ehewilligungen nicht leicht gegeben werden. Die Trauung ward in der Kirche zu Foligno in Gegenwart der Offiziere des zweiten Bataillons vollzogen. Während der Trauung ereignete sich der merkwürdige Umstand, daß in der kleinen Stadt großes Aufsehen erregte. Das Brautpaar kniet vor dem Altar, der Priester hatte bereits die üblichen Gebete gesprochen, als man plötzlich bemerkte, daß die Trauringe fehlen. Die Trauung mußte unterbrochen werden und man schickte in die Wohnung des Bräutigams, wo die Ringe gefunden wurden. Jetzt erst konnte die Trauung vollzogen werden. Allgemein deutete man diesen Umstand als ein böses Omen, und die abergläubischen Italiener erklärten topfschüttelnd, diese Ehe müsse zu einem großen Unglück führen.

Graf Chorinsky erhielt die Nachricht von dem entsetzlichen Tode seiner Frau am Samstag den 23. Nov. aus dem Munde seines Vaters; er nahm dieselbe ohne jede innere Bewegung auf und bedauerte nur, daß sie gerade durch Körperhand habe sterben müssen. Als das Telegramm in Wien anlangte, welches seine Anwesenheit in München verlangte, zeigte er Verwirrung, die er vergebens zu verbergen suchte. Er war Anfangs nicht willens, nach München abzureisen; erst als sein Vater, der Statthalter Graf Chorinsky die Nothwendigkeit betonte und ihn zu begleiten versprach, entschloß er sich zur Abreise. In München wurde nun, wie bereits gemeldet, der Graf verhaftet und bei ihm ein Medaillon mit dem Bildnisse der Baronin Eberharzy gefunden, der Dame, welche des Mordes dringend verdächtig ist und in Wien in Haft genommen wurde. Die Baronin weist indessen, den neuesten Mittheilungen aus Wien zufolge, jede Schuld von sich und stellt sich entrüstet, wenn man sie des Mordes beschuldigt.

Wie das „Tagblatt“ vernimmt, ist der Gesellschafter von München, wo die „Baronin Bay“, die Freundin der ermordeten Gräfin Chorinsky, wohnte, in Wien ein-

Digitized by Google

Deutschland.

X. Kaiserslautern, 6. Dez. Durch höchste Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern für K. u. Sch. A. vom 28. November l. J. wurde der Candidat des mathematischen Lehramts Dr. Emil Krueger von Kaiserslautern zum Verweser der Realienlehrerstelle an der Lateinschule dahier ernannt, und wird derselbe bereits mit dem Beginne der nächsten Woche seine Functionen an der Anstalt übernehmen.

* **München**. Der „A. Abdztg." wird von hier geschrieben: München 4. Dez. Wie ich höre, ist sowohl der Referent Abg. Frhr. von Stauffenberg, als auch Abg. Dr. M. Barth, welcher mehrere Modificationen zu den Schlußartikeln des Wehrgesetzes eingebracht hatte, damit einverstanden, daß, wie der Regierungsentwurf vorschlägt, zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern, an Stelle der bisherigen Landwehr, eine Bürgerwehr treten soll. Es wird aber zugleich beantragt, daß die dermalige Landwehr nach den bisherigen Bestimmungen als Bürgerwehr bis zum 1. Januar 1869 fortbestehen und dann durch ein Gesetz ausgelöst werden soll — so, daß als bis dahin das Gesetz über die Bürgerwehr in Kraft zu treten hätte. Das l. Cabinetsministerium des Innern hat sich auch schon bereit erklärt, den Entwurf eines Bürgerwehrgesetzes den Kammern vorzulegen.

Berlin, 5. Dez. In Abgeordnetenkreisen erwartet man Montag die Vorlegung der Verträge mit den depossedirten Fürsten und die Denkschrift über das Abtretungsgebiet vom 28. Sept. 1866, wodurch der präjudizirende Antrag Twestens erledigt wird.

Berlin, 8. Dezbr. Die seudale Correspondenz Zeidler schreibt: Wenn sich die polnische Presse in Deutschland jetzt den Anschein gibt, die Unterdrückung des deutschen Elementes in den russischen Ostseeprovinzen zu bekämpfen, so ist der lediglich Zweck hiefür, eine Spaltung zwischen Deutschland und Rußland in Scene zu setzen. Dieses Kunststück ist jedoch durchschaut und wird nicht reussiren.

Frankreich.

* **Paris**. Französische Blätter meinten dieser Tage, die gegenwärtigen Zustände erinnerten an das Jahr 1789, da Siéyes seine berühmte Flugschrift über den Tiers-état schrieb. Sollte die Situation nicht vielmehr derjenigen von 1847 ähnlich sehen? Theuerung, Krisis im Industrie- und Geschäftsleben, Arbeitsstillstand, moralische Niederlagen der französischen Politik und in den Kammern Debatten, Verhandlungen und Verurtheilungen in Paris wie damals, absel Analogien mit jenem verhängnißvollen Jahre — womit wir jedoch keineswegs andeuten wollen, als sei im Februar und März 1868 eine Reihe von Revolutionen zu erwarten. Zur Herbeiführung einer derartigen Katastrophe ist eine große Anzahl von Zufällen, von unberechenbaren Ereignissen nöthig, und selbst die geschichtste Demagogie vermöchte nicht auf vier Wochen voraus eine Revolution anzusetzen. Indem sind die Franzosen nicht mehr dieselben von Anno 1848. Sie haben, wie es scheint, ihre Widerstandskraft an der Börse verspielt und können sie nicht zurückgewinnen.

Paris, 1. Dez. Eine ehemalige Schauspielerin des Theaters Francais, Frau Judith, kam auf den unglücklichen Einfall, sich gestern dem Publikum des Gastetheaters in der Rolle des „Hamlet" (in der metrischen Bearbeitung von Alexandre Dumas und Paul Meurice) vorzustellen. Der abgeschmackte Versuch wurde indessen von dem anbefangenen Theil der Zuschauer zurückgewiesen. Eine Stelle, welche ungefähr als Probe der Uebersetzung dienen mag, gab der Fr. Corr. zufolge, dem Parterre zu einer stürmischen Demonstration Anlaß; sie lautet:

„. . . Qu'est-ce que votre époux!
Un roi de carnaval qui floute la loi
Et le pouvoir. Un jour, la couronne de roi
Se trouve dans sa main; le traître la déroche
Et, larron sans pudeur, la fourre dans sa poche."

Diese Stelle lautet in der deutschen Shakespeare-Uebersetzung von Schlegel:

„— Ein Handwurst von König,
Ein Beutelschneider von Gewalt und Recht,
Der weg vom Amt sind die reiche Krone sahl
Und in die Tasche steckt, — ein gestickter Lumpenkönig."

Schweiz.

△ **Bern**. Es taucht wieder das einst von Stämpfli schon empfohlene Project auf, die schweizerischen Eisenbahnen zu centralisiren, d. h. von dem Nichtzustandekommen des Staates Gebrauch zu machen und sie in besser geeignete Hände zu bringen, unter welchen politischen Verhältnissen erscheint die Idee gar nicht unglücklich, denn eine bureaukratische Centralisation ist nicht zu debarchten, während auf der andern Seite jetzt die Eisenbahndirectionen mit ihrem Anhange, wie z. B. in Zürich, fast einen Staat im Staate bilden. Ueberdem machen sich jetzt so viele kleine und kleinliche Interessen geltend, daß es wirklich wünschenswerth wäre, die schweizerischen Eisenbahnen von einem allgemeinen Gesichtspunkte aus dirigirt zu sehen. Abgesehen davon, daß die einzelnen Gesellschaften sich nicht immer zu einem gemeingenden Anschluß einigen, wie er im Interesse des Publikums liegt, daß sie sich gegenseitig, es möchte sich nicht rentiren, feine Nachtäge haben; so werden die wichtigsten Interessen gefährdet; mit der Alpenbahn kommt es zu keiner Entscheidung, weil sich Gotthardt und Lukmanier immer gegenüberstehen und unterdessen wird die Brennerbahn fertig und allmählig auch die französische Eisenbahn und wir stehen jenseits der Gotthardt. In diesen einzelnen Cantonen geht es nicht von der Stelle, im Wallis war die Lage d'Italie Jahre lang nicht weiter geführt, weil die Gesellschaft fallit geworden war, jetzt ist sie endlich in andere Hände übergegangen und nun hat die wallisser Regierung wieder ihre Bedenklichkeit bei der Concessionsertheilung überschritten. Auf der andern Seite kommen die Verhandlungen mit Baden wegen der Bahn am Bodensee nicht ins Reine, wegen den innern Streitigkeiten im Canton Thurgau mit der Nordostbahn.

Italien.

* **Florenz**. In Italien ist der Haß gegen die Franzosen durch die letzten Ereignisse bis zur Wuth gesteigert worden. Wenn es wahr ist, daß der abgehende Minister Lavalette zu Napoleon III. gesagt hat, die Lust hänge voll Orsini-Bomben, so scheinen die Aeußerungen, die man im Publikum und die Presse über den Franzosenkaiser und seine Politik hört, ihm Recht zu geben. Man verhöhnt die französische Conversation, die französische Mode und trägt sich sogar mit der Absicht, französische Luxusartikel durch ein patriotisches Verbot mit dem Bann zu belegen. An allen Schildern sind die französischen Firmen entweder ausgestrichen oder überklebt, so daß ein Café de France jetzt in Cafe di Berlino umgetauft ist und ein Restaurant de Paris sich in eine „Trattoria di Prussia" verwandelt hat. Freilich sieht es dahin, ob die guten Leute zur Zeit ihrer Metamorphosen schon die Verhandlungen des preußischen Landtags über den Artikel 84 der Verfassung gelesen hatten.

* **Florenz**. Die Regierungs-Journale suchen vergeblich die Nachricht über die Bildung neuer Freischaarenbanden in den Abruzzen zu dementiren. Es wird freilich keine neue Invasions-Truppe organisirt hingegen stehen noch Ueberreste jener Freicorps, die sich in den Abruzzen gebildet hatten und von denen nach Sudiaco und Frosinone herabgestiegen waren. In den Gebirgen und scheinen den Zeitpunkt abwarten zu wollen, wo sie wieder von der reactionären Partei das Signal gegeben wird, wieder auf der Bordergrunde der Scene zu erscheinen. Aus Rom sind 2000 Mann an die Grenze dirigirt worden.

* **Rom**. Wiederholt wird versichert, der Papst erfreue sich der besten Gesundheit, trotzdem behaupten gewöhnlich gut unterrichtete italienische Blätter, es sei im Gesundheitszustande des heiligen Vaters eine bedenkliche Wendung eingetreten. Während der letzten Ereignisse habe Se. Heiligkeit eine sehr große Festigkeit und Energie entwickelt, und nun sei ein Art von Reaction eingetreten, die sich in lebhaftester Besorgniß um das Schicksal des Geschützes Pius' IX. seinen merklich verändert; sein Körpergewicht sei geschätzt und die Aerzte hätten ihm eine absolute Ruhe anempfohlen, welcher er sich jedoch im Hinblicke auf die Pflichten seines Regierungsamtes nicht überlassen wolle. Die Partie deutet an, daß unter den Sorgen, welche das Oberhaupt der Kirche betrügen, die finanzielle Verlegenheiten nicht die letzten Platz einnehmen.

Man erfährt aus **Rom**, daß jetzt vorzugsweise Fenier aus Irland in Civitavecchia eintreffen, welche von den irischen Pfarrern für das Zuavencorps geworben wurden. In vorriger Woche trafen solche Leute für zwei neue Compagnien ein. Das Zuavencorps wird im Jahre 1869 eine Stärke von 6000 Mann, und es hält Söhne adlegitimistischer Familien neben den Abkömmlingen der Fenierthume. Diese Leute bilden jetzt in Kirchenstaate die Erlaubmannschaften für die wieder abgezogenen Franzosen in den Ortschaften der Provinzen. Daß auf diesem Wege die Aufschwörung der Bevölkerungen mit Sicherheit zu Rom nicht zu negativ Resultate ergibt, begreift sich leicht.

Rußland.

* **Petersburg**. In dem Leben der Bauern zeigt sich eine bemerkenswerthe Erscheinung: die der Uebersiedelung derselben aus den Dörfern auf ihre Ländereien, einzeln oder in Familien. Durch diese Uebersiedelung gewinnen sie zunächst ungemein an Land, da die Ländereien oft mehrere Werst vom Dorfe entfernt liegen; dann aber können sie auch ihre Felder besser überwachen und sie vor den Anmeiden durch fremdes Vieh bewahren. Ein Hauptgewinn, der hierdurch erzielt wird, ist noch die Entfernung von der Verführung durch die nahe Schenke. Die allmählige Entwöhnung der Bauernbörfer hat noch einen andern Grund: das Uebersiedeln der Bauern in die Städte, wo sie sich dem Bürgerstande zuschreiben taten, besten Lage in Betreff der Abgaben vortheilhafter als die der Bauern ist. Die Abgaben, welche

---

getroffen und soll die Zulit d'Ebergenyi als Diejenige auf das Brüsimmteste wieder erkannt habe, die sich bei ihm unter falschem Namen eingemietet. Desgleichen soll auch die in Wien anwesende Quartiersfrau, bei welcher die Gräfin Chorinsky wohnte, die Ebergenyi als Diejenige erkannt haben, die an dem verhängnißvollen Theaterbend bei der Gräfin zu Besuch gewesen ist und sich als Baronin Bay ausgegeben hat.

Bei der Polizeibehörde in Wien wurde ein Packet hinterlegt, welches die Stiefstdame Julie v. Ebergenyi unmittelbar nach ihrer Ankunft aus München dem Einbemächtigen unter sehr bedenklichen Umständen zur Aufbewahrung übergeben hatte. Die nun mitgetheilt wird verhaftet sich die Sache folgendermaßen: Als die Ebergenyi von München zurückkehrte, wendete sie sich sofort an die Hausmeisterin des Hauses in der Krugerstraße, wo sie eben wohnte, und trug diese, ob sie nicht einige ihrer Aufbewahrungsort wüßte, wo man eine Kleinigkeit verbergen könnte. Die Hausbesorgerin entgegnete, daß im Keller sich schon ein Raum finden werde, daß aber in der großen Wohnung gewiß geeignetere Plätze aufzufinden wären. Darauf hin frug Frl. Ebergenyi die Studenmädchen, das erst 14 Tage bei ihr in Dienst war, ob sie nicht Vertrauende hier habe und ob man bei diesen nicht Etwas aufbewahren könnte, worauf das Mädchen entgegnet, daß sie unter den Weitgerbern eine Schwester habe und zu ihr gehen werde.

Darauf erhielt das Mädchen ein sorgfältig verbundenes Packet, mit dem Auftrage, sie solle zu darauf sehen, daß es sicher untergebracht werde. Dieses Packet wurde nun, wie erwähnt, der Polizei übergeben. Dasselbe enthielt die Kleider, die Thermosphine, mehrere Briefe und ein Schlüssel. Der Thermosphine wurde in seferne eine besondere Wichtigkeit beigelegt, als es bekannt war, daß die Vergiftung während des Genusses von Thee stattgefunden hat. Entschieden verdächtigend jedoch waren die Briefe, und soll in einem derselben, einem Complet der v. Ebergenyi, ausdrücklich Folgendes zu lesen sein: „Daß mir Thee und Pistolen heraushören wird, steht außer allem Zweifel, und zwar in sehr naher Frist". Der vorgefundene Schlüssel aber, wird weiter erzählt, sei nach München geschickt worden und der dortigen Behörde sei es gelungen, festzustellen, daß der Schlüssel genau in die Thüre der Wohnung der ermordeten Gräfin Chorinsky passe. Die man sich nun zu einem Verdikte wird, war die Thür der Gräfin noch am nächsten Tage nach dem geschehenen Morde verschlossen und mußte aufgesprengt werden.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

* **Paris**. Gegenwärtig ist man hier in die Masken verliebt. Masken aus schwarzen Schlieren, aus schwarzer Gaze und andern ähnlichen Stoffen gemacht, bilden einen äußerst begehrten Artikel in der Damentoilette. Die Art wie sie hergestellt, angewendet und benützt werden, ist ganz originell und jedenfalls immer frappant. Die Pariserinnen sind ganz vernarrt in diese neueste Mode, und man gewahrt sie an den ersten Soiréen der diesjährigen Gesellschaft. Man erblickt die Damen auf den Promenaden, in Wagen, im Theater fast immer in Masken. Die Maske, heißt es, schützt den Teint, behütet vor Entzündung und Erkältung. Die Hauptsache aber ist, sie ist Mode, die Maske so sehr Mode, daß sie jetzt sogar als Requisitel auf der Bühne benutzt werden soll. Gang Paris spricht davon, daß eine neu aufzuführende Sängerin in einer Oper debutiren wird, die ihr Erscheinen in Maske erfordert.

† (**Ein heldenmüthiger Schiffscapitän.**) Aus St. Thomas wird mit großer Bewunderung von dem Heldenmuthe eines spanischen Schiffscapitäns berichtet, der beim Ausbruch des Orcans der Masten seiner Dampfers lappte und dann im Hafen hinumfuhr, um den anderen Schiffen Hilfe zu bringen. Schon hatte der Wackere 80 Menschenleben gerettet, als eine Welle ihn selber erfaßte und in die Tiefe riß.

Aus Schleswig-Holstein.

„Schleswig-Holstein meerumschlungen,"
Sang bei uns sonst jedes Kind;
Doch seitdem wir Preußisch sind,
Wird bei uns — was denn geschwind?
Nichts gesagt und nichts gesungen!

Digitized by Google

: Bauer von der Destjatine zu zahlen hat, beträgt für's Jahr 1867 in Kreise Charkow durchschnittlich auf 2 64½ K., während der Pacht für eine Destjatine 2 R. 50 K. beträgt. Es findet es also vortheilhafter, irgend zu wenden und Land zu pachten, als die auf den Bauerngemeinden lastenden Abgaben zu zahlen.

Petersburg. Bemerkenswerth wegen ihres offenen Charakters gegen Frankreich ist eine Auslassung des Petersburger „N. C." Das Blatt sagt, die unsrigen der Czarewy stelle, so lange die Verhältnisse eines wirklichen Gleichgewichts nicht bestimmt sein, nur ein Hoffichkeitsact gegen den Kaiser Napoleon und ohne practisches Resultat. Hätte man in Frankreich von der „weltlichen Macht" des Papstes abgelehnt, so sei dagegen der unveränderte Fortstand des ottomanischen Reiches als nothwendig erkannt worden, ebenso wie die Verbesserung des Looses der Christen daselbst. Vier Großmächte Europa's hätten die Pforte durch eine Collectio-Note ihren eigenen Beschlüssen und Mitteln überlassen; da nun eben die Haltung der Pforte die noch dauernde candivische Bewegung verursacht habe, und so andere, den Bestand des ottomanischen Reiches bedrohenden Bewegungen verursachen werde, so erscheine die dem Sulton gegebene Versicherung, trotz dieser Verhältnissen für alle seine Besitzungen einstehen zu wollen, im Widerspruche mit der Erklärung der vier Mächte, in sie ermuthige anderem die Pforte, in ihrem Widerstande gegen jede Idee der Gerechtigkeit und Humanität zu beharren, und hintertreibe also die Verbesserung des Loos der Christen. —

Amtlichen Berichten zufolge sind in den verschiedenen russischen Gouvernements in diesem Jahre 34,676 Pferde, 5810 Kühe, 6055 Stück Kleinvieh und 363 Menschen der sibirischen Krankheit zum Opfer gefallen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 7. Dez. Das in Landau erscheinende „Anmoeiler Wochenblatt" brachte kürzlich die kaiserliche Mähr, daß in Bergzabern der Kindermord (von hier gebürtig) einen Nachahmer gefunden (!) wollte. Mehrere Blätter beteten die Sensationsnotiz nach; wir thaten es nicht, weil wir Hrn. B. zu gut kennen und die Sache für erlogen oder doch für sehr übertrieben hielten. Wir haben uns in dieser Ansicht, nicht getäuscht, denn das genannte Blatt bringt nun die Berichtigung, daß der ruchlose Bursch „nun zu fälliger und ganz absichtslose Natur gewesen sei, indem die beiden Herren ganz gute Freunde waren, und es auch sind. Auch ist die Art der Verwundung sehr übertrieben worden, indem der Verletzte nach drei Tagen wieder hergestellt war."

§ Landstuhl 5. Dez. Gestern wurde in den Stummschen Waldungen durch Herrn Holzhändler Wentzler ein Reiser von 238 Pfund geschossen.

* New-York 14. Nov. Seitdem sich hier eine fetenie Frier statt. Es wurde nämlich in Gegenwart von 20 Bischöfen der Grundstein zu einer neuen gothischen Dominikaner-Kirche gelegt, deren Bau zu 500,000 Dollars veranschlagt ist. Der Baupla allein kommt auf 117,000 Dollars zu stehen.

☞ In Folge des Andranges von Anzeigen konnten wir in den letzten Tagen unsern geehrten Lesern nicht das gewöhnliche Quantum Lesestoff bieten. Als theilweise Entschädigung folgt morgen mit dem „Plakat-Anzeiger" eine Beilage, sowie das „Sonntagsblatt" in doppeltem Formate.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Schwarz- und Weißbedes für das Bürger-Hospital dahier w 1868, dann die Lieferung des Kalbfleisches für die Zeit vom 1. anuar 1868 bis 30. Juni 1868 wird n Submissionswege vergeben.

Lieferungslustige wollen ihre betreffenden Angebote bis zum 14. Dezember nächsthin, Morgens 11 Uhr, verschlossen an as unterfertigte Bürgermeisteramt einenden.

Die Bedingungen können bei dem Hospital-Einnehmer Kraft eingesehen werden.

Kaiserslautern, 5. Dezember 1867.

Das Bürgermeisteramt
J. Gelbert.

91,4)

Waarenversteigerung.

Mittwoch, den 11. Dezember 1867, und nöthigenfalls an den beiden folgenden Tagen, jedesmal des Nachmittags 1 Uhr im Carl Gotthold'schen Saale dahier, werden unter andern namentlich aufbezeichnete Mobiliargegenstände versteigert:

Allerlei Schlüssel-Schränchen, Lesepulte, Cigarrenhalten, Briefstaschen, Nagessaires, Papeterien, Fächer, Bunt- u. Weißstickereien, Bänder, Handschuhe, Kopfputz, Hüte, Schirmen, Knöpfe, Stahlfedern, Bracelets 2c. 2c.

Kaiserslautern, den 1 Dez. 1867.

87,91,3) Derheimer, kgl. Notär.

Versteigerung.

Samstag, den 14. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der Bierbrauerei von Karl Gelbert in Revierdienst, lägt Margaretha Haas, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Fuhrmanns Johann Wall, folgende Immobilien zu Eigenthum versteigern, als:

1) Plan-Nro. 646. — 4 Dez. Fläche mit darauf stehendem Wohnhause, nebst Stall, Holzraum und Scheuer, gelegen zu Kaiserslautern in der Mahengasse, neben Wittwe Engelhardt und Conrad Schuz.

2) Plan-Nro. 2288¹/₄. 2288³/₄. — 17 Dezimalen Garten übern Bruch, neben Metzger Thietmann und Schuhmacher Schmitt.

3) Plan-Nro. 2241. — 65 Dezimalen Wiese am Papierwoog, neben Franz Gelbert und Joseph Schönederger.

Beide Güterstücke im Bann von Kaiserslautern gelegen.

Kaiserslautern, 30. November 1867.

85,91,6) Böding, k. Notär.

Acker-Versteigerung.

Samstag, 14. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthaus zum Harpien, lassen die Wittwe und Kinder des Herrn Ludwig Spaß ahtheilungshalber versteigern:

Plan-Nr. 3019. — 1 Tagwerk, 92 Dezimalen Acker am Teppichader Weg neben Weg und Häfner Thiel.

Kaiserslautern, 27. November 1867.

90,91,5) Derheimer, k. Notär.

Aeckerversteigerung.

Donnerstag, den 19. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zum Riesen läßt Herr Franz Stang, Bäcker dahier, in Eigenthum versteigern:

Plan-Nro. 2995. — 61 Dezimalen Acker zur dem Rothenberg, II. Gewann, neben Adam Bauer und Andreas Müller.

2) Plan-Nro. 2866. — 58 Dezimalen Lehmenland, unter den 30 Morgen neben Phil. Gerlach u. Adam Bauer.

NB. Bis zum Tage der Versteigerung können diese Aecker auch aus freier Hand verkauft werden.

Kaiserslautern, 2. Dezember 1867.

87,91,7) Ilgen, k. Notär.

Theilungsversteigerung.

Montag, den 30. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum „Riesen", lassen die Wittwe, sowie die Kinder und Erben von Johannes Hirth versteigern:

1) Plan-Nro. 942. — 4 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus und Hof an der Hummelgasse, neben Bierbrauer Schwarz und Bäcker Stang.

2) Plan-Nr. 1641. — 85 Dezimalen Pflanzgarten allda, neben derselben.

3) Plan-Nro. 1621. — 8 Dezimalen Pflanzgarten an der Ziegelhütte, neben Bäcker Bauer und Weg.

4) Plan-Nro. 1939. — 92 Dezimalen Acker im Buchenloch, neben Leonhard Gutth und Christian Weiß.

Kaiserslautern, den 20. Nov. 1867.

79,91,803,8) Derheimer, k. Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Am 29. Januar 1868, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zum Gasthause zum „Riesen," läßt Herr Peter Heyel, Messerschmied und dessen Ehefrau Barbara Schrab, folgende Immobilien öffentlich zu Eigenthum versteigern, als:

1) Plan-Nr. 895. — 2 Dez. Fläche mit darauf stehendem Wohnhause sammt Hof und neuer Lohemeinrichtung, gelegen dahier in der Kerstgasse neben Friedrich Hemmer und Simon Göb;

2) Plan-Nr. 983. — 2 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Stall und Hof, gelegen neben dem vorbeschriebenen Hause, Pet. Müller und Jak. Becker.

3) Plan-Nr. 1084. — 15 Dezimalen Garten am Kestthor, Bann Kaiserslautern, neben Schullehrer Mayer und Wittwe Schlegel.

4) Plan-Nr. 1999¹/₂. — 57 Dezim. Acker im Büchenloch, am Trippstadterweg, Bann Kaiserslautern, neben Weg und Erben Becker.

NB. Bis zum Tage der Versteigerung können die obigen Immobilien auch aus freier Hand gekauft werden.

Kaiserslautern, 6. Dezember 1867.

91,72c.) Böding, k. Notär.

Versteigerung

von Staatsgütern aus dem kgl. Forstamte Winnweiler.

Montag, den 16. Dezember nächsthin, Vormittags 10 Uhr in dem Chaussee-Hause bei Jakob Bauer in Börstadt werden durch das Bürgermeisteramt daselbst auf Ansuchen der unterfertigten Behörden nachbezeichnete im Forstreviere Neuhemsbach und im Banne von Börstadt gelegene Staatsgüterparzellen zuerst in entsprechenden Loosen und dann im Ganzen versteigt:

1) Von Distrikt XVII 1a und b Buchenwald, 56 Tagwerke 13 Dezimalen abgetriebener Eichenschlagwald, eingetheilt in 21 Loose und taxirt zu 4255 fl.

2) Von Distrikt XVII 2b Mündwald, 28 Tagwerke 91 Dez. ebenfalls abgetriebener Eichenschlagwald, eingetheilt in 22 Loose und taxirt zu 2982 fl.

3) Plan-Nro. 1814, 2 Tagwerke 98 Dezimalen Ackerland, früheres Forstdienstland, im Bodenloch, Distrikt XVII 2a unmittelbar an der Kaiserstraße gelegen, eingetheilt in 3 Loose und taxirt zu 300 fl.

Die Waldparzellen eignen sich zur Anlage von Wiesen- und Ackerland und sind nebeneinander und ganz nahe an der Kaiserstraße gelegen.

Ferner wird am Dienstag, den 17. Dezember, Vormittags 10 Uhr zu Winnweiler im Versteigerungslocale bei Jakob Weiler durch das Bürgermeisteramt daselbst, auf Ansuchen der genannten Behörden, die zur Benützung als Ackerland geeignete, im Banne und Revriere Winnweiler gelegene, abgehotzte Staatswaldparzelle Distrikt VI 2a Lußgärchen, mit 6 Tagwerken 99 Dezimalen, taxirt zu 876 fl., zuerst in 7 Loosen und dann im Ganzen versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen, sowie die Loosverzeichnisse sind bei den unterfertigten kgl. Rentamte einzusehen, und werden gewünschte weitere Aufschlüsse durch die kgl. Revierförster in Winnweiler ertheilt.

(80,9,91

Winnweiler, den 22. November 1867.

Königl. Forstamt,
Engel.

Königl. Rentamt,
Metz.

Gedenk-Spruch.

(91/,

Ein großer Vorrath der neuesten elsässischen **Kattunstoffe** in den besten Farben und in den schönsten Dessins, sowie **Wollstoffe** für Herbst- und Winterkleider, **Cachemirs** in allen Farben, **Cachemir-Tücher** in großer Auswahl in Seide und Wolle, **Crinolinen** und **Unterröcke** in allen Größen, **Herrenhemden** und **Kragen**, **Cravatten**, **Shlipse**, **Chemisetten**, **Manschetten**, **Hosenträger**, **Handschuhe** in Leder und Wolle, **Corsetten** in großer Auswahl in allen Größen, **Strümpfe** und **Socken**, **Shawls**, **Tücher**, **Cachenez**, **Regenschirme**, **Filzschuhe**, **Pantoffeln**, **Schlafröcke**, **Schürzen**, **Bettdecken**, **Bettbarchente**, **Bettzeuge**, **Bettfedern**, **Daunen

Hausversteigerung.

Samstag, den 21. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr in der neuen Pfalz dahier, läßt Herr Baumternehmer Philipp Ringwirth versteigern:

Plan-Nr. 1379 1/8, 117 1/10 Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, enthaltend 13 Zimmer und 4 Küchen, nebst Keller, Ställen und Garten im Stadtweiher hinter Valentin Jakob Sohn in der Nähe des Victualienmarktes.

Bis zum Tage der Versteigerung können diese Liegenschaften auch aus freier Hand erkauft werden.

Kaiserslautern, den 7. Dezember 1867.

91,7,01) Dr. Heimer, kgl. Notär.

Glücks- u. Weihnachts-Geschenk.

Das Spiel der Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Bayerischen Regierung genehmigt.

„Gottes Segen bei Cohn!“
Grosse Capitallen-Verloosung von 2 Mill. 271,350 Mark.
Beginn der Ziehung am **13. December d. J.**
Nur 4 Thlr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.**

kostet ein von Staate garantirtes wirkliches Original-Staatsloos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit u. werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 10,000, 2 à 7500, 2 à 6250, 4 à 5000, 5 à 3750, 105 à 2500, 5 à 1250, 125 à 1000, 5 à 750, 145 à 500, 190 à 250, 10 à 200, 11200 à 117, Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Hauptgewinner von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000** und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nro. 31308 zugesandt.

Laz. Sams. Cohn
86,4/4) in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Actien

der Düngerfabrik und Baumwollspinnerei

werden zu kaufen gesucht durch

Chr. Zinn,
1/2 Geschäftsmann in Kaiserslautern.

Frankfurter
„Brat-Würste“

frisch, à 5 und 7 kr. per Stück, bei **C. Hohle.**

Ausverkauf

von Kapuzen, Seelenwärmer u. Berlenzipfen **unter dem Fabrikpreise** bei
91,1/4,[DiSa) **Engen Engelbach.**

Nicht zu übersehen!

Bürgerlicher **Mittags- und Abend-Tisch**, sowie Kaffee ist zu haben bei
Ph. Nebren,
87,2/3,[Jan2 Mittelberg Nr. 93.

Chocolade, Cacao, entöltes Cacaopulver, die feinsten Thee's, Vanille, Zucker in Broden, gemahlen zu Bäckereien sowie feinst zu Glasuren, auserlesene Mandeln, Citronat, Orangeade, Ceylon-Zimmt, Cardamomen nebst allen übrigen Gewürzen, Backoblaten ꝛc., alles in bester Qualität, empfiehlt

91,5,300) **J. Koch,**
Conditor.

Wegen bevorstehenden Weihnachten

empfehle ich eine große Auswahl seidene **Foulards**, wollene und seidene **Cachecuez**, Damen-Schawlchen, Knöpftüchelchen, Binden, Herren-Kragen, wollene Hemden, **Gesundheits-Jacken & Hosen** für Herren und Damen, ebenso baumwollene **Unterhosen** und **Jacken** in allen Größen und Farben. — Gestrickte, gewobene u. gehäckelte, **wollene Waaren** als: Mannes- u. Knabenwämmse, Frauen-Jacken, Kinder-Jäckchen, Kopftüchelchen, Capuchen, Hauben, Seelenwärmer, Kappen u. Kinder-Hütchen, Frauen- u. Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe ꝛc. ꝛc. — Weiße rein leinene **Taschentücher** von 12 kr. pr. Stück bis 48 kr. Baumwollene **Foulards**, carrirte hausmacher, baumwollene und leinene **Taschentücher**. —

Lange und viereckige double und einfache **Shawls**, schwarze und farbige in großer Auswahl; **Herren-Shawls** zu fl. 9, fl. 10, fl. 11, fl. 12 pr. Stück.

Tuche, Buckskins, Lamas, Ray, Flanelle, Leinwand und **Gebild** ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen.

Friedrich Welsch.

NB. Eine Parthie feine Lambrechter **Buckskins-Resten** zu ganzen Anzügen und Hosen sich eignend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, wovon jedoch keine Muster ausgegeben werden. (85,5/6)DiSa

Für Weihnachten

empfiehlt **J. J. Tascher** in Kaiserslautern:

Schiller's Werke in 12 Bänden			fl. 1. 45.
„ „ „ „	große Ausgabe		„ 3. 30.
„ „ „ „	Prachtausgabe		„ 6. —.
„ „ „ „	gebunden zu	fl. 6. bis fl.	10. —.
Lessing's Werke. 6 Thle.			„ 1. 45.
Göthe's Werke in 90 Lieferungen à			„ —. 7.
Dieselben vollständig in feinem Einbande			„ 20. —.
Körner, Theod. Werke			„ 1. 48.
Voß, Louise			„ —. 28.
Verschiedene Klassiker aus der Cotta'schen Sammlung, Lieferung			„ —. 7.

Shakespeare's Werke in verschiedenen Uebersetzungen.

Oeldruckbilder zu herabgesetzten Preisen.

1/2

Mein Lager in

Kinder-Spiel-Waaren

ist jetzt aufs Beste geordnet, und so reich in Allem sortirt, die Preise auf's Billigste gestellt, daß gewiß Jedermann zufrieden sein wird.

Ferner mache ich aufmerksam auf meine angefertigte Puppen, sowie Täuflinge und Puppengesichte jeder Art.

Bisquit-Köpfe erste Wahl, liegen Muster offen, und werden auf Verlangen schnellstens besorgt.

88,9) **Louis Fleischbein.**

Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe ich mein Lager selbstverfertigter Messerschmied-Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Tranchir-, Besteck-, Tafel-Messer und Gabeln, Dessert-Messer in Elfenbein und Ebenholz, alle Sorten feinste mehrblick'sche Taschen-Messer in Schildkrot und Perlmutter, alle Sorten Federmesser und eine große Auswahl von Gußstahl-Scheeren. Für die Güte eines jeden gelaufen Artikels wird garantirt.

Zu zahlreicher Abnahme ladet ergebenst ein

Carl Hevel, Messerschmied.
Kerstgasse.

91,4)

Aechter Wiener **Meerschaum, Wasserfeilchen** L. Fleischbein.
88,9)

Land-Honig,
à 20 kr. per Pfund. — Rein ausgelassenes, ebbares
Schweine-Schmalz,
à 28 kr. per Pfund, bei
91,1/4,[DiSa) **C. Heußer.**

Puppen-Geschirre

in Kupfer, Zinn, Holz, Blech Porzellan, endlich irdene Masse und sehr billig
88,9) L. Fleischbein.

Schellfische

treffen heute oder morgen ein.
Carl Hohle.

Russischer Caviar

bei **Carl Hohle.**

Morgen Sonntag:
Salvator
bei
Gebr. Tascher.

64ste

allerh. genehmigte und vom Staate garantirte

Landes-Lotterie,

Haupt-Treffer:

100,000 Thlr.

1 Gew. à 60,000 Rthlr., 1 à 40,000 Rthlr., 1 à 20,000 Fl., 2 à 10,000 Fl., 2 à 8000 Fl., 2 à 6000 Fl., 2 à 5000 Fl., 2 à 4000 Fl., 3 à 3000 Fl., 2 à 2500 Fl., 4 à 2000 Fl., 5 à 1500 Fl., 105 à 1000 Fl., 5 à 500 Fl., 125 à 400 Fl., 5 à 300 Fl., 145 à 200 Fl., 190 à 100 Fl., 11200 à 47 Fl. ꝛc. ꝛc.

Ziehung: am 12. u. 13. Dez d. J.

1/1 Original-Loos 4 Fl., 1/2 Original-Loos 2 Fl., 1/4 Original-Loos 1 Fl.

Von obiger Lotterie bekommt ein Jeder sein Original-Loos in Händen, sind daher nicht mit Promessen zu verwechseln. Jedes Bankhaus zahlt die Gewinne aus.

Amtliche mit Staatswappen versehene Ziehungslisten sowie Gewinngelder versenden wir sofort nach Entscheidung.

Aufträge mit Oeder zum Postvorschuß, oder mit Rimessen versehen werden prompt von uns ausgeführt.

Man beliebe sich gefälligst direct zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,

Banquiers.
Ein- u. Verkauf von Staatspapieren.
auszahlungs-Bureau aller Sorten Coupons.
Auskunft
über sämmtliche verloosbare **Staats-Effecten.**
85,4/4) **Hamburg.**

Gut Heil

Montag, den 16. d., Abends 8 Uhr
Streichquintett
bei Hrn. Bierbrauer Bender.
Der Vorstand.

„Gemüthlichkeit!“

Heute Abend 8 Uhr:
musikalische Unterhaltung
bei **Louis Christmann.**

Frische
Hasen

fl. 1. 12.
fette Gänse und
Hechte
bei **J. Korn.**

Wächter'sche Brauerei

Heute Samstag, den 7. Dezember
Musik- u. Gesangs-Concert
der Gesellschaft **Blechschmidt.**
Anfang 7 1/2 Uhr.

Morgen Sonntag in der
Restauration Kraft
(bei der Eisenbahn.)
Anfang 3 Uhr Nachmittags
Abends im Gasthaus zum
„Karlsberg.“

Bei **Heinrich Graf** in der Theatrasse ist eine Wohnung mit 2 Stuben, Küche und sonstigen Zubehör auf den Januar zu vermiethen.

Morgen, Sonntag, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 49 mit einer Beilage, sowie das „Sonntags-Blatt“

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibl.
München.

Beilage zur pfälzischen Volkszeitung Nr. 291.

Kaiserslautern, Sonntag, 8. Dezember 1867.

Deutschland.

H. **München**, 5. Dez. In der heutigen Sitzung des Wehrgesetzausschusses erfolgte die II. Lesung des Wehrgesetzes nach den Vorschlägen der Subcommission, welchen im Wesentlichen zugestimmt wurde. Art. 19 wurde dem Art. 18 angereiht und als Art. 19 statt des beantragten Art. 19a des Entwurfs folgende Bestimmung aufgenommen:

„Die Beförderung von Unteroffizieren zu Offizieren wird durch ein Avancementsgesetz geregelt."

Bei Art. 49 wurden in die Ziff. 4 nach den kgl. Gewerbs- und Handelsschulen auch die kgl. Landwirthschaftsschulen eingestellt. — In Art. 49 wurde auf Antrag der Staatsregierung noch beigefügt:

„Die auf den Urlisten ersichtlichen auberhalb des bezirks Heimatsberechtigten den zuständigen Behörden zu überweisen."

Gestrichen wurde der 2. Abs. des Art. 63, der 3. Abs. des Art. 64 und der 3. Abs. des Art. 67. Statt des letzteren wurde nachstehende Bestimmung aufgenommen:

„Die Verpflichtung derjenigen der Waffenehre nicht unwürdigen Wehrpflichtigen, welche sich in Haft befinden oder in einer Polizeianstalt verwahrt sind, ist erst dann vorzunehmen, wenn dieselben aus der Haft oder dem Verwahrungsort entlassen sind."

Als wesentlich erscheint nachstehender Wortlaut des Art. 74:

„Die Angehörigen der activen Armee, einschließlich der Ersatzmannschaft dürfen nur mit militärdienstlicher Bewilligung auswandern, die Reservisten und Landwehrmänner sind an der Auswanderung nicht gehindert." — Nachmittags 4 Uhr trat der Wehrgesetzausschuß wiederholt zu einer Sitzung zusammen, um Kapitel X. des Wehrgesetzes, die Schluß- (richtiger Uebergangs-) Bestimmungen, zu berathen. Dasselbe wurde mit einigen Modificationen theils nach dem Entwurfe der Staatsregierung, theils nach den der Dr. M. Barth'schen Vorschlägen festgestellt. — Bei der Abstimmung über das ganze Gesetz erfolgte dessen Annahme mit allen gegen Eine Stimme, — die des Abgeordneten Rolb — welche sich vor bei der Berathung des Gesetzes eingebrachte Wunsch des Referenten Freiherrn von Stauffenberg bezüglich der Einführung einer an die Volksschule sich anschließenden militärischen Jugenderziehung wurde in modificirter Fassung mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

* **Berlin**. Der Conflict zwischen dem Abgeordnetenhause und dem Ministerpräsidenten in der Städteordnungscommission, wird am Besten gekennzeichnet durch eine Erklärung des Abgeordneten Löwe-Calbe in einer Versammlung von Berliner Wahlmännern: „Der Grund des Conflictes liegt darin, daß bei uns noch immer die absolute Monarchie im Gedpunkte herrscht, daß der Absolutismus immer so viel Gelb verbraucht für sich und die Seinigen, daß der Constitutionalismus dabei nicht bestehen kann. Da wird hier verlangt eine erhöhte Dotation für die Krone, dort eine Dotation für die vertriebenen Fürsten, hier neue Opfer für die Armee zu einer Zeit, wo Mißwachs und Noth ganze Provinzen bedrücken, darin liegt der eigentliche Grund. Wir stehen in einer verhängnißvollen Zeit: die Zeit macht größere Ansprüche an uns und an den Staat, und wir sehen, daß unmöglich auf die Dauer die Anforderungen zu ertragen sind, die an die Mittel der arbeitenden Klassen gestellt werden. In einer solchen Zeit nun sollen wir, nachdem wir das Kleinstaatenthum mit dem Blute unserer Söhne und Verwandten niedergeworfen haben, die Kleinfürsten noch belohnen aus dem Säckel unserer Steuerzohler? Das ist ein greller Widerspruch mit dem großen historischen Proceß, der sich vollzogen hat, doppelt sollen wir diese Herren bezahlen, durch die Opfer auf dem Schlachtfelde und auf Seroen noch mit Geld, viel Geld. Das ist mehr als wir leisten können. Hier liegt der materielle Grund des Conflicts. Das Volk will nicht für Andere nur arbeiten, es will für sich etwas von seiner Arbeit haben."

Berlin, 5. Dez. Abgeordnetenhaus. Seitens der Conservativen wird ein Antrag auf Streichung der 2. Frankfurter Lotterie betreffenden Etatposition vorbereitet. Die Sammlungen für Gemeindeschaden beschloß heute, daß die königliche Bank mit ihren sämmtlichen Commanditen zur Zahlung der Communalsteuer verpflichtet sei.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Wie derselbe wird, ist von einer Deputation, an deren Spitze Fürst Salm und Graf Egbert Belcredi standen, Se. Majestät dem Kaiser eine mit mehr als 200,000 Unterschriften bedeckte Petition aus Mähren um Aufrechthaltung des Concordats überreicht worden. Die clericalen Blätter meldeten bis in öffentliches Verschweigen über die Antwort, welche a. h. Orts der Deputation mitgetheilt wurde. Wie der Mähr. Corr. aus verläßlicher Quelle erfahren haben will, lautete die Antwort Se. Majestät dahin, daß die Petition dem Ministerium zur verfassungsmäßigen Behandlung zugewiesen werden wird. Damit ist wohl auch das Urtheil über diese Petition, deren Unterschriften bekanntlich mit sie eigenthümlichen Mitteln erzielt wurden, schon gesprochen. Man kennt an betreffender Stelle das Sachverhältniß zu gut, als daß man sich verleicht fanden sollte, auf dieses Schriftstück, selbst wenn es die Doppelzahl der Unterschriften zählen würde, ein größeres Gewicht zu legen. Die Urheber der Petition hätten übrigens schon in der dem Bischofen ertheilten Antwort den Fingerzeig sehen können, daß die Petition kein anderes Schicksal zu erwarten habe.

* Ein gräßliches Unglück wird von Wien gemeldet. Am Sonntag Vormittag entgleiste auf der Semmeringbahn der an diesem Tage immer stark besetzte Wien-Triester Postzug und stürzte in einen 40 Klafter tiefen Abgrund. Von den Passagieren blieb Niemand am Leben, von Zugspersonal nur ein Bremser, der rechtzeitig noch vom oberesten Wagen herabspringen konnte.

Frankreich.

* **Aus Paris** berichtet man, daß dort die Verschiedenheit der Redaction der Moniteriechen Rede in den französischen Provinzen aufgefallen sei; dabei wird besonders hervorgehoben, daß der „Moniteur" den Minister sich äußern läßt: „Ich wage nicht zu sagen daß die Congreßbemühungen glücken werden," während die übrigen Blätter den Wortlaut bringen: Ich hoffe auf den Erfolg der Conferenzbemühungen. Man meint, die letztere Lesart sei erst später beliebt worden. Im Lager der Ultramontanen hat ferner die Erklärung des Erbfeindes von Paris im Senate, daß er nicht an die ewige Dauer der weltlichen Macht des Papstes glaube, großes Aergerniß erregt; man vermuthet, daß damit die Ansicht des Kaisers ausgesprochen sei. In dem „Affaire" eines so hoch gestellten Prälaten will man keine Gefahr für den heiligen Stuhl erkennen. Im übrigen wird jetzt vielfach das von uns bereits mitgetheilte, wie behauptet wurde, von der italienischen Regierung verklirte Projekt der Entlassung Roms und des jetzigen päpstlichen Gebietes gegen Jerusalem und einen Theil von Palästina unter Garantie der Großmächte in den Organen der Oeffentlichkeit besprochen. Wenn die Wahl gestellt werde, sagt man, ob der Papst an den Gräbern der Apostel oder an dem Grabe des Heilandes beten wolle, so könne und dürfe er nicht schwanken.

Napoleon's Schatzrichter hat preise städtischen Finanzen, bei in dieser Hinsicht sehr uebelrichtiger Seinepräfect Haußmann, verbietet, nachdem ein Augenblick Hoffnung auf seine Abberufung vorhanden gewesen, nunmehr doch in seinem Amte. Napoleon konn den „Kampfgenossen" noch nicht entbehren. — Um ein Bild von der Haußmann'schen Finanzwirthschaft zu geben, genügt die eine Angabe, daß im Jahre 1847 Paris 29 Mill. Fr. Schulden gehabt und jetzt im Besitz von 984 Mill. Schulden ist.

Schweiz.

△ In **Luzern** hatte die clericale Partei versucht durch Volksabstimmung gegen das Budget den Sieg der Liberalen zu Schanden zu machen, ist dann aber verunglückt; in Solothurn geht es durch Volksbeschluß an eine Partial-Revision der Verfassung; im Aargau namentlich hat sich eine große Anzahl tüchtiger Hannoveraner gesammelt, wahrscheinlich meistens für den abgesetzten König Georg eingeworbene Truppen, dessen landesoaterliche Gesinnung jetzt wohl durch die Dotation von ca. 20 Millionen zur Ruhe gebracht sein dürfte. In Baselland haben sich im Großen Rath die Stimmen gegen das Turnen in folgender Weise vernehmen lassen: A. „Wir können genug turnen an den Reck- und Aufseidbaumen; man lehre die Buben Bäume zweigen, Wildfänge ausgraben, das ist besser als Turnen." L. „Man will, scheint's, das Staatsvermögen ganz ausbrauchen, daß noch ein Turnlehrer angestellt werden soll! Man lehre die Buben auf dem Felde arbeiten, daß ist auch genug; ich nehme es mit jedem Turner auf, obgleich ich nie geturnt habe. C. „An den Bezirksschulen braucht man auch nicht solche Lumpereien zu treiben; die Buben lernen es doch. An den Gemeindeschulen ist das Turnen gar nicht nöthig." D. „Ich kann mich mit Reck und Barren gesehen und mehr Rekrutenschulen mitgemacht als E. und weiß, welche Soldaten besser sind, die Städter oder Länder. Anno 1833 haben wir's den Baslern auch gesagt, obgleich wir nicht turnen konnten." F. „Ich verstehe die Sache so gut als Andere; aber man gebe das Turnen frei, bis wir bessere Finanzen haben. Als Militär braucht man nicht turnen zu können, derart ist die Hauptsache; das weiß ich als gewesener Artillerist am Besten; wir landschäftler Kanoniere waren dem Mandvriren wohl 20 Minuten eher fertig als die Basler." u. s. w.

Italien.

* Zwischen Italien und Frankreich wird eine bedeutende Verminderung im Handelsverkehr bemerkbar.

England.

* **London**. Der Herzog von Buckingham erklärte am 4. Dez. im Oberhause in Erwiderung einer Interpellation, daß der Vertrag, betreffend die Spielbank in Heigoland, erst im Jahre 1871 ablaufe, und eine gänzliche Beseitigung dieses Uebels somit zur Zeit unmöglich sei.

* Nächtliches Exerzieren von Fenierkrupps bei zu einer Stärke von 600 Mann wird aus mehreren Distrikten Irlands neuerdings wieder durch die Zama berichtet. Die Orte Donaughmore und Cartignavar (Grafschaft Cark) werden namentlich angeführt. Mögen diese Angaben auch nach irischer Weise stark übertrieben sein, so viel kann man doch, daß die dauernde Machtmittel der Behörden keineswegs überflüssig ist und die Hinrichtungen in Manchester doch nicht alle Kraft der Abschreckung für die Fenier ausgeübt haben.

Rußland.

* In neuerer Zeit nehmen die Verwickelungen Rußlands mit der Bucharei die Aufmerksamkeit der Politiker lebhaft in Anspruch. Das Gerücht hatte sich verbreitet, der General-Gouverneur von neugeschaffenen Provinz Turkestan habe einen Friedensvertrag mit dem Gesandten der Bucharei abgeschlossen. Die Nachricht bestätigt sich jedoch nicht: der Gesandte soll ohne die nöthigen Vollmachten gewesen sein, um auf die von russischer Seite gestellten Bedingungen eingehen zu können. Man erwartet, daß das Fustandekommen eines solchen Vertrages den Handelsunternehmungen Rußlands in den dortigen Gegenden einen bedeutenden Aufschwung verleihen würde, hält es aber für unwahrscheinlich, daß der Emir der Bucharei auf die gemachten Vorschläge eingehen werde, wie denn auch die jüngsten Mittheilungen aus Orenburg weiden, daß russische Truppen gegen russische Soldaten stattgefunden haben, bei welcher Gelegenheit ein Mann getödtet worden sei. Kinsara soll am linken Ufer des Sir-Daria Banden zu einem Ueberfall sammeln. Es dürfte daher noch nicht sobald zum Friedensschlusse kommen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 7. Dezember. Die heute beendigte Volkszählung zeigt eine Bevölkerung von 15149 Seelen in unserer Stadt. — Es ist dies eine Zunahme von 1685 seit der letzten Zählung.

(Tod durch Verbrennung.) Im Laufe der vergangenen Woche brach ein in Steiermark zwei bejahrten Dienstboten Todesfälle durch Verbrennung erregnet, und zwar in der Ortschaft Saloib, woselbst Fischerstochterinnen ein dreijähriges Kind in den fast gehetzten Brecheloien fallen ließen, aus welchem sie es im verkohlten Zustande hervorzogen. — In einer Bauernkuche zu Rusporf lagte man ein dreijähriges Kind auf den Ofen woselbst eine Menge Flachs zum Dörren ausgebreitet war. Der gerieth plötzlich in Flammen und das Kind erlitt trotz der schnellen Hilfe so bedeutende Brandwunden, daß es in Folge derselben kurze Zeit darauf verschied. Die Flammen wurden gedämpft, bevor sie noch um sich greifen konnten.

* In Horre wird vom 1. Juni bis 31. October 1868 eine Fair für die Verpferzüchtung aller Länder der Erde bestimmte Ausstellung von Gegenständen stattfinden welche sich auf das Seewesen beziehen.

Digitized by Google

München. (Verlosung der Haffner'schen Baumschule.) Wären die öffentlichen Aufspielungen und Verlosungen von Gegenständen aller Art in Bayern nicht an eine vorgängige polizeiliche Bewilligung gebunden und würden die staatlichen Organe hiebei nicht mit der größten Vorsicht und Strenge zu Werke gehen, so könnten wir in kurzer Zeit die noch langen Kämpfen endlich aufgehobene Lotterie in anderer Form und auf Umwegen wieder eingeführt sehen. Trotz an Gesuchstellern um Genehmigung der Verlosung von Mobilien, von Gütern, Häusern ꝛc. fehlt es in der That nicht! Die dem Leonhard Haffner zu Cadolzburg in den jüngsten Tagen allerhöchst ertheilte Bewilligung zur öffentlichen Verlosung seiner Baumschule dahelbst, ist als ganz besondere Ausnahme zu betrachten und erfolgte insbesondere mit Rücksicht auf den Umstand, daß Haffner sich große Verdienste um die bayerische Gartenkultur und insbesondere um die Obstbaumzucht erworben hat und daß in der Verlosung seiner Baumschule der einzige Ausweg erblickt werden mußte, wodurch es möglich erscheint, diese für das allgemeine Interesse wirthvolle Anlage erhalten zu sehen. Der Verlosungsplan ist bereits festgestellt. Die Baumschule nebst Zugehör und Inventar, auf 76,450 fl. gewerthet, bildet den Hauptgewinnst, an welchen sich 1842 Geldgewinnste im Gesammtbetrage zu 19,775 fl. anreihen, nämlich je einer von 5000, 2000 und 1000 fl., dann je zwei zu 500, 250 und 100 fl., dann von je 50 fl., dreiundzwanzig von je 25 fl., und einundachthundert von je 5 fl. — Zur Deckung der Gewinnste, dann der auf Durchführung der Verlosung erwachsenden, zu 35,025 fl. veranschlagten Kosten, sohin zur Aufbringung der Gesammtsumme von 131,250 fl., dürfen 75,000 Loose à 1 fl. 45 kr.*) ausgegeben werden. — Der Posterpeditor Wilhelm Haffner zu Cadolzburg hat sowohl dem Unterrichter Leonhard Haffner für die solide Durchführung der Verlosung sowohl bezüglich der Ausgabe der Loose und bezüglich der Sicherung der für die Geldgewinnste mit 19,775 fl., für die Deckung der Leonhard Haffner'schen Quota mit 31,481 fl. und für die Stempelgebühren mit 13,125 fl. erforderlichen Mittel, als auch hinsichtlich der Zurückerstattung der Einsätze im Falle des Mißlingens des Verlosungsunternehmens zu haften. Derselbe ist insbesondere verpflichtet, die aus dem Looksabsatze eingehenden Gelder bis zum Betrage von 87,500 fl. in Empfang zu nehmen und bei der Königlichen Bank in Nürnberg anzulegen; ferner für genaue Erfüllung der ihm obliegenden Verpflichtungen hypothekarische Sicherheit im Betrage zu 8000 fl. zur 1. Stelle auf seinem Anwesen zu Cadolzburg aufrecht zu machen. Durch den k. Landrichter von Cadolzburg wird bei ihm monatlicher Kassesturz vorgenommen. — Die Ziehung ist in Cadolzburg und zwar spätestens bis 1. Oktober 1868 unter Aufsicht und Controle eines Notars und von sechs aus Looobesitzern gewählten Besitzern vorzunehmen, wenn bis dahin auch nur zwei Drittheile der ausgegebenen Loose, sohin nur 50,000 Loose abgesetzt sind; die nicht abgesetzten Loose nehmen jedoch an der Ziehung zu Gunsten des Unternehmers Theil. — Der Hauptgewinn — die Baumschule nebst Zugehör und Inventar — ist gegen Einlieferung des gewinnenden Looses dem Gewinner frei von jeder Hypothekenbelastung zu übergeben und geht an denselben durch notarielle, auf seine Kosten zu nehmende Verbriefung über. Die Geldgewinnste sind gegen Production der Originallose entweder den Gewinnern persönlich einzuhändigen oder an die Post zuzustellen. Die Einsendung der Loose Seite der Gewinner Behufs der Erhebung der gewinne hat franco zu erfolgen. — Werden bis 1. Oktober 1868 nicht mindestens 50,000 Loose gesetzt, so unterbleibt die Ziehung, es sind die lagen zurückzuerstatten. — Gewinne — und Verlust die Haupt- als die Geldgewinnste, welche nerhalb 6 Monaten vom Tage der vorgenomm Ziehung an nicht realisirt worden sind, ferner lagen, deren Zurückerstattung im Falle des Mi gens des Verlosungsunternehmens bis zum 1. 1869 nicht zu ermöglichen gewesen ist, sind in von dem Staatsministerium des Innern zu bes menden wohlthätigen Zwecke zu. (S Pr.)

*) Loose à fl. 1. 45 sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

Ein veröffentlichter Bericht über die Auswa **Irlands** zeigt, daß im Jahre 1867 die Ausw auch auf der grünen Insel merklich abgenom hat. Während im Jahr 1866 ein Flächenraum 5,520,568 Acker bebaut wurde, ergab das J 1867 einen Ernteertrag von nur 5,456,945 A Abgesetzt hat sich im Vergleich zum v gen Jahre bebeutend vermindert. Dagegen ist vergrößerte Auswanderung der Einwohner in die Jahre wahrzunehmen. Dem Bericht zufolge habe zum 31. Juli d. J. 54,150 Personen, 20,045 mehr als im vergangenen Jahre, das Land verlassen. Totalanzahl der Emigranten vom 1. Mai 1851 zum 31. Juli 1867 beträgt 1,784,339 Personen

64ste

allerh. genehmigte und vom Staate garantirte

Landes-Lotterie,

Haupt-Treffer:

100,000 Thlr.

1 Gew. à 60,000 Rthlr., 1 à 40,000 Rthlr., 1 à 20,000 Rthlr., 2 à 10,000 Rthlr., 2 à 8000 Rthlr., 2 à 6000 Rthlr., 2 à 5000 Rthlr., 2 à 4000 Rthlr., 2 à 3000 Rthlr., 2 à 2500 Rthlr., 4 à 2000 Rthlr., 5 à 1500 Rthlr., 105 à 1000 Rthlr., 5 à 800 Rthlr., 125 à 400 Rthlr., 5 à 300 Rthlr., 145 à 200 Rthlr., 190 à 100 Rthlr., 11200 à 47 Rthlr. ꝛc. ꝛc.

Ziehung: am 12. u. 13. Dez. d. J.

1/1 Original-Loos 4 Rthlr., 1/2 Original-Loos 2 Rthlr., 1/4 Original-Loos 1 Rthlr.

Von obiger Lotterie bekommt ein Jeder sein Original-Loos in Händen, sind daher nicht mit Promessen zu verwechseln. Jedes Bankhaus zahlt die Gewinne aus.

Amtliche mit Staatswappen versehene Ziehungslisten sowie Gewinngelder versenden wir sofort nach Entscheidung.

Aufträge mit Order zum Postversand, oder mit Remessen beehren wir bereits prompt von uns ausgeführt.

Man beliebe sich gefälligst direct zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,

Banquiers.

Ein- u. Verkauf von Staatspapieren.

Auszahlungs-Bureau aller Serien Coupons.

Auskunft

über sämmtliche verloosbare

Staats-Effecten.

85/4) **HAMBURG.**

Heute Sonntag:

Salvator

bei

Gebr. Tascher.

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen, ꝛc.,**

unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

31,jMit,Sa) **Ph. Schmidt.**

Christbaum-Verzierungen,

bestehend in Glasfrüchten aller Art, farbige Glaskugeln, Engel, Wachslichter und Lichterhalter ꝛc.

Zugleich empfehle eine große Auswahl Porzellain, sowie sein irdenes Kochgeschirren.

91,3,7) **Ph. Rhd. Mahla.**

Der Unterzeichnete bringt sein wohlassortirtes Lager in

Tuch & Buckskins,

sowie in **Chachenez** und seidenen **Foulards** in empfehlende Erinnerung.

Bannweiler, den 1. Dezember 1867. (85,2/3)

C. Ottmann.

Mund- u. Ziehharmonica's

in allen möglichen Sorten,

Cithern, Guitarren, Drehorgeln, haltbarste deutsche u. italienische Violin-Saiten, Guitarre- und Cither-Saiten (Stahl u. Seide)

empfiehlt billigst unter Garantie

Franz Pfaff,

Instrumentenmacher.

91 1/6

B. E. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

ein vielfach erelles Mittel binnen kürzester Zeit eine **schöne, weiße weiche** und **reine Haut** zu erlangen, empfiehlt à Stück 15 kr.

Franz Schmitt,

83,a14Tha) vormals Carl Guth.

Zu bevorstehenden Weihnachten

empfehle eine schöne Auswahl goldner

Herren- u. Damen-Uhren.

Dieselben sind genau regulirt und von vorzüglicher Arbeit, wofür Garantie leistet

79,1/6,jDiSo) **L. Staehle.**

Transparent-Glycerin-Seife,

sehr wohlthätig für die Haut, frisch eingetroffen per Stück à 1/4 Pfd. 15 kr. 1 Pfd. à 4 Stück 54 kr., bei **J. Küchler,** Schillerplatz.

Alle Sorten

Strick-Wolle

zu herabgesetzten Preisen, Reinwo 1/4 Pfund Zollgewicht zu 40 und 45 85,3/4) bei **Carl Sprof**

Am Markte sind

2 Zimmer

Speicher, Keller u. Antheil S bis 15. Dez. d. J. zu vermiet 90,2) bei Dachdecker **Friedric**

Zahnarzt Brade

aus **Speyer** ist nächsten Mittwo den 11. ds. von Morgens 9 bis M mittags 4 Uhr im „Gasthaus Schwanen" zu consultiren. (90,

Der Unterzeichnete hat eine in sehr gutem Zustande sich befindende **zweisitzmännige Chaise** mit Glasvorderd u. Zwehfedern zu verkaufen. 77,3/6

Auch kann bei demselben ein gesitt Junge in die Lehre treten.

Neustadt, den 7. November 18 79,65,9;) **Karl Henkel.** Sat

Valentin André, Schreiner, **ein Logis,**

bestehend in vier Zimmern, Küche, Vorderantheil, Keller, Speicher, laufend Brunnen, Waschküche und Trockenplatz vermiethen und ist solches bis 1. Jan zu beziehen. (88,9

Unzerbrechliche Cylinder

für Gaslampen,

Unverbrennbare Papierschirm

Koch-Apparate

für Gas, neuester Construction, empfi 63,4/6,m) **Carl Janisch**

Unterzeichneter erlaubt sich auf s reichhaltiges Lager in Meerschaumwa renspitzen und Pfeifen, (biele auch Porzellan und Holz vorräthig), Degen Spazierstöcke, Portemonnaies, Haldsa Dosen, Taschentüchern, Copirtinte, Cigar Tabake, Liqueuer ꝛc. aufmerksam zu mach Kaiserslautern, im Juli 1867.

225,no) **Fried. Bieb**

Möblirte Zimmer.

Mehrere schön möblirte Zimmer sind vermiethen bei **Heinrich Werle,** 89,2/6) Eisenbahn-Stra

Gestoßenen Hut-Zucke sowie **Anises-Mandeln,** billi 89,2/6) bei **J. Koch**

Digitized by Google

Pfälzische Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Direction beabsichtigt den Materialbedarf für den Betrieb der Pfälzischen Bahnen vom Januar 1868 bis incl. Dezember 1868 im Wege der allgemeinen schriftlichen Submission zu vergeben.

Derselbe besteht hauptsächlich in:

1) **Brennmaterialien:** Holzhölzen;
2) **Metallwaaren:** Schmied-Walzeisen, Eisen- u. Kupferblech, Kupfer-Bancazinn, Blei, verschiedene Nägel und Stiften, Nieten, Holzschrauben ꝛc.;
3) **Holzwaaren:** Pappeldielen, Rothgrstenbrelen, Tannendielen, Latten, Tannenbohlen, Zimmerstücke, Krampenstiele, Schaufelstiele, Unterschläge ꝛc.
4) **Fettwaaren:** Rapsöl, Lampenöl, Olivenöl, Leinöl, Talg, Kernseife, Schmierseife ꝛc.;
5) **Sonstigen Materialien:** Petroleum, Paraffinöl, Terpentinöl, Steinkreyon, Lampendochte, Leinwand, Hanf, Werg, Pech, Colophonium, verschiedenen Farb- und Glaswaaren ꝛc.

Das spezielle Verzeichniß der Materialien, sowie die besonderen Lieferungsbedingungen, die übrigens vielleicht sind, wie in früheren Jahren, liegen bei den Bahnhofverwaltungen: Frankenthal, Ludwigshafen, Speyer, Germersheim, Neustadt, Landau, Dürkheim, Kaiserslautern, Landstuhl, Homburg und Zweibrücken, sowie auf der Directionskanzlei zu Ludwigshafen zur Einsicht auf und können daselbst einzelne Exemplare des Verzeichnisses der Bedingungen erhoben werden.

Lieferungslustige werden eingeladen ihre desfallsigen schriftlichen Offerten bis spätestens zum 16. Dezember 1867, Mittags 12 Uhr, bei der unterfertigten Direction franco und mit der Bezeichnung:

„Submission für Lieferung von Materialien pro 1868“

versehen einzusenden, oder zur Einsendung an obige Bahnhofverwaltungen zu übergeben. —

Die Submittenten bleiben bis zum 31. Dezember 1867 einschließlich an ihr Angebot gebunden. (89,B

Ludwigshafen, den 30. November 1867.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen,
Jäger.

Mit Allerhöchster Genehmigung
Sr. Majestät des Königs von Bayern
Lotterie.

Verloosung der Cadolzburger Baumschule.

Um die Betheiligung Jedermann zu ermöglichen und recht allgemein zu machen, ist der Preis des Looses nur auf 1 fl. 45 kr. festgesetzt worden, und kommen außer der Baumschule mit 31 Tagwerk 92 Dezimalen Flächenraum, dem Wohnhause, dem Inventar an Geräthen und circa 240,000 Obstbäumen, amtlich geschätzt auf über 76,000 fl. — auch noch 1842 Geldprämien im Betrag von 19,775 fl. — zur Verloosung.

Erster und Hauptgewinn:

Die Baumschule im Werth von über 76,000 fl.

Ferner folgende Gewinne in baarem Gelde:

1	Prämie zu	. . . . .	5,000 fl.
1	„ „	. . . . .	2,000 „
1	„ „	. . . . .	1,000 „
2	Prämien je 500 fl.	. . . .	1,000 „
2	„ „ 250 „	. . . .	500 „
2	„ „ 100 „	. . . .	200 „
10	„ „ 50 „	. . . .	500 „
23	„ „ 25 „	. . . .	575 „
1800	„ „ 5 „	. . . .	9,000 „

Im Ganzen werden 75,000 Stück Loose abgesetzt per Loos Einen Thaler = 1 fl. 45 kr.

Die Ziehung findet sofort nach erfolgtem Loosabsatz, spätestens am 1. Oktober 1868 unter Leitung der königlichen Behörde statt.

Der Hauptgewinn, die Baumschule, geht durch notarielle Verbriefung auf Kosten des Gewinners an diesen über.

Die Gelbgewinnste werden gegen Franco-Einsendung der Gewinnloose durch die königl. Post baar versendet.

Das Resultat der Verloosung wird in mehreren der gelesensten Zeitungen bekannt gegeben werden. Nach Ablauf von vier Monaten, vom Tage der Ziehung an gerechnet, fallen alle nicht erhobenen Gewinne einem wohlthätigen Zwecke anheim.

Gegen Baareinsendung der Beträge versendet die Hauptagentur

Expreß-Compagnie München

sowie sämmtliche Unteragenten Loose franco.

Cadolzburg bei Nürnberg, im September 1867.

Der Verloosungs-Unternehmer:
Leonhard Haffner.

Der Cassier:
Wilhelm Haffner.

Die Haupt-Agentur:
Expreß-Compagnie: L. Götz.
Fürstenfeldergasse Nr. 18.

Loose à 1 fl. 45 kr. zu haben in der Buchhandlung und Buchdruckerei
Ph. Rohr in Kaiserslautern. 91½

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Cimbria,	Capt. Cruelmann,	am 7. Dezbr.
Hammonia,	„ Ehlers,	„ 21. Dezbr.
Germania,	„ Suhrsen,	„ 4. Jan. 68.
Allemania,	„ Meier,	„ 18. Jan. „

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 165, zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 115, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 50

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 7½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer“** und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,** eventuell **Southampton** anlaufend,

Bavaria, Capt. Meyer, am **31. Dezember.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 200, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 130, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 50.

Fracht £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

P. J. Bothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;
W. Strasser in **Speyer;** Wilh. Ruelius in **Ludwigshafen;** Julius Stern in **Obermoschel;** M. Rodach in **Neustadt;** Jac. Oberländer in **Dreisen;** Franz Kranz in **Landstuhl;** Chr. Hemmer in **Waldmohr;** Ludwig Obée in **Kriegsfeld;** Georg Lotz in **Landau;** J. B. Salmon in **Kirchheimbolanden;** Leop. Eberstadt in **Frankenthal;** Victor Hartenecck in **Pirmasens;** David Jung in **Odernheim;** J. Cron in **Dürkheim;** Jacob Reisel in **Zeiskam;** Georg Diehmann in **Edenkoben;** Gg. Deck in **Deidesheim** a. H.; Joh. L. Seyfert in **Bliedkastel;** Heinrich Graf in **Annweiler;** Christian Bartels in **Göllheim;** J. K. Zorn in **Zweibrücken;** Moritz Oppenheimer in **Bubenberg;** (161

Kinder-
Spiel-Waaren,

en gros & en detail,
bei **G. HEISTER.** 85⅞

Die Herren **J. C. König & Ebhard** in **Hannover** haben mir ein reichhaltig assortirtes **Commissions-Lager** ihrer rühmlichst bekannten

Liniirten Geschäfts-Bücher

übertragen und halte solche bei vorkommenden Bedarfsfall zu Fabrikpreisen bestens empfohlen. Große Formate und außergewöhnliche Liniaturen, sowie specielle für Anwälte, Aerzte, Gastwirthe, Cigarren-Fabriken, Landwirthe, Ziegeleibesitzer etc., werden nach vorliegendem Muster sowohl, als auch nach besonderer Vorschrift schnell angefertigt. Ebenso Deutschen aller Art, in Stein- und Buchdruck, als Rechnungs- und Wechselformulare, Geschäfts-, Spruch-, und Verlobungskarten, Avis etc. und liegen auch deren Muster bei mir vor. (87,⅞,10

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

Otto Ruff.

Bordeaux-Weine.

Um damit zu räumen, verkaufe nur noch diesen Monat und zwar bei Abnahme von 10 Flaschen um den **Anlaufspreis.** — Jahrgang 1862, prima Qualität per Liter 48 kr. —

Zugleich empfehle mein Lager **selbstgezogener, weißer, flaschenreifer Bessert-Weine,** sowie auch die gewöhnliche Sorte.

87,⅞) Kaiserslautern, den 3. Dezember 1867.

C. Lippert.

Für Bau-Unternehmer.

Fertige Fußtafeln, Thüren, Verkleidungen, Läden, Stiegengeländer, Lamperien, gehobelt, gefälzt und gefügte Borde, gehobelte Spalier und Deckleisten, eichene ausgehobelte Friesen, gehobelte Leisten für Gesims- und Goldleistenfabrikanten (nach Auswahl), Latten, Rahmen und Borde, eichene, forlene und buchene Diele, Bauholz, eichen, forlen und buchen Stammholz bei

Louis Hunkler.

88,⅞) **Mannheim, Q 7, 2.**

Digitized by Google

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein vollständig assortirtes

Glas- u. Porzellan-Lager,

als **Kaffee- u. Tafel-Services, Figuren, Blumenvasen u. Bowlen** 2c.

zu den billigsten Preisen. (83,4/5

Carl Rettig.

Dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, daß ich unter Heutigem das seither von Hrn. **C. Huding** in **Mannheim** betriebene Hemdenfabrik-Geschäft käuflich übernommen habe und erlaube ich mir meine Fabrikate*) in

Herren- & Damen-Hemden,

mit oder ohne Einsätzen, Knaben- und Mädchen-Hemden, Brust-Einsätzen, Kragen und Manschetten 2c. 2c., von Shirting und Leinen in den neuesten Façonen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

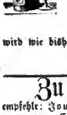
Bestellungen nach Maaß oder Mustershemden werden in längstens 8—14 Tagen unter Garantie angefertigt.

Landau, den 27. November 1867. (83,3/6

*) Musterlager bei **Georg Beutel** in Kaiserslautern.

W. Seltsam.

Der Unterzeichnete hat mit dem 30. vor. Mts. seine Gast-Wirthschaft geschlossen, für bisheriges Vertrauen dankend. — Seine



Eisen- u. Weinhandlung

nebst

Weinwirthschaft

wird wie bisher, unter freundlicher Empfehlung fortbetrieben.

Dielkirchen, 4. Dezember 1867. (83,1/5

Jakob Hofter.

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfehle: Journal-, Uhr- und Schlüsselhalter, Drehkalender, Thermometer, Cigarren-Teller und Kasten, Lesepulte, Aschenbecher u. Fidibus-Halter, Serviettenringe, Briefbeschwerer, Feuerzeuge, Briefmappen mit und ohne Einrichtung, Handschlüssel- u. Brillenetuis, Damentaschen, Portmonnaies und Geldtäschchen, Briefstaschen, Photographie-Album, Papeterien 2c.

81,3,9,95,(84,8,50) **M. L. Hofherr.**

Unterzeichneter empfiehlt neben seinem wohl assortirten

Gold- und Silber-Waaren-Lager,

auch eine schöne Auswahl von dem bekannten

Christophle und silberplattirten Waaren

in allen Gegenständen, als Vorleg-, Eß- u. Caffeelöffeln, Theekannen, Gabeln, überhaupt alle mögliche passende Gegenstände. — Haararbeiten werden wie immer auf das Geschmackvollste angefertigt. (63,5/6

M. Stubenrauch.

Zu Festgeschenken

empfehle in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen nachstehende Artikel, als Garderobe-, Handtuch-, Uhr- und Schlüssel-Halter, Schreib-, Schul- und Waschmappen in Papier, Leder u. Holz, Kalender, Photographie- u. Schreib-Album, Schreibzeuge, Cigarrenkasten, Papeterien, Gesang- u. Bilder-Bücher, Cigarren-, Brillen- u. Hausschlüssel-Etuis, Aschbecher, Brieftaschen, Portemonnaies, Münchener u. Pariser Bilderbogen, Feuerzeuge etc. — Aeltere Sachen werden zum Einkaufspreise erlassen, Stickereien gratis eingezogen. (82,4/5

Otto Ruff.

Klavierlager

von Friedrich Dörner in Stuttgart bei **H. Scheib** in **Göllheim.**

Es sind die Fabrikate dieser Firma die anerkannt besten, solidesten und preiswürdigsten. (69,5/6

Empfehlung

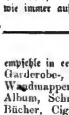
aller Sorten selbstverfertigter **Tafelmesser** und **Gabeln, Scheeren, Taschen- und Federmesser, Gartenscheeren** und **Gartenmesser** 2c. 2c.

Auch empfehle ich mich im **Rasiermesser-Hohlschleifen,** sowie in andern Feinschleifereien.

Für Bader hohlgeschliffene Rasirmesser p. Stück 48 kr. — und alle chirurgische Instrumente, besonders gute **Schröpfstöcke.** —

Dann alle Sorten **Abziehsteine, Streichriemen** und beste **Messerschärfer** sind stets in großer Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig bei

67¾/(3So) **Ludwig Hornef,** Messerschmied.



Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen

Anker- und Cylinder-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

52,8/17,(3So) **C. Crusius.**

Eine große Auswahl der schönsten franz. Flanell-Hemden, Gesundheits- u. Unterjacken für Herren u. Damen, Arbeitsjacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder Ringel- u. große Strümpfe, die bekannten Cach-, Filz- u. Pelz-Schuhe, franz. Gummischuhe, alle Arten Taschentz, Kapuzen und Hauskäppchen, Buckskin-, Wildleder- u. Glacé-Handschuhe; sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz., engl. u. deutschen Strick-Wollen nach dem Gewichte, empfehle zu den billigst möglichen Preisen 54,11/12) **Carl Sproß**

Honig-Lebkuchen,

en gros & en detail, billigst bei 85,(84,8,9) **Franz Theobald,** Bäcker.

Buckskin-Handschuhe, Filz- und Gummischuhe

GUMMI

91,1/6w2m) bei **L. Wiegel** Wwe.

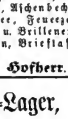
Soeben erschien im Selbstverlage:

Radicale Befreiung der Geschlechtsschwäche

durch **Dr. Koch's „Manneskräftigsalbung."**

Auf frankirte Anfragen gratis zu haben durch **Dr. Koch,**

79,3/4,(87) Berlin, Bellealliancestr. 4.



Unterzeichneter eröffnet unterm Heutigen dahier sein Geschäft als:

Schneider

was er einem geehrten Publikum ergebenst zur Kenntniß bringt.

Kaiserslautern, den 4. Dezemb. 1867.

Peter Keßler,

wohnhaft bei Wwe. Knieriem Neuer Weg.

88,91,7)

Agentur-Offerte.

Eine ältere renommirte Lebens-Versicherungs-Bank sucht tüchtige und solide Vertretung für Kaiserslautern und Umgegend.

Gef. Offerten sub Chiffre T. W. || befördert die Expedition.

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei

27,w) **Ph. Schmidt.**

Raffinade, Melis in Brod, □ Stücken und gemahlen bei

91,3,7,99) **C. N. Thomas.**

Kinder-Spielwaaren

die neuesten Artikel in größter Auswahl bei (85,

Carl Rettig.

Holländer **Schlittschuhe** von 24 Kreuzer bis 5 Gulden, bei

82,3/6,w) **Chr. Lotz,** Sattler.

Möblirte Zimmer

sind zu vermiethen bei

Wwe. Seib,

88,91) Fackelsteaße Nr. 16

Mein großes Lager in fertigen **Herrenkleidern,** sowie in **Tuch** u. **Buckskin** zu den billigsten Preisen, halte bestens empfohlen. (270,w

N. Bendig, 81 Steckhausgasse, in der Nähe der Bauereei zum „Rheinkreis."

Erdöl!

1 kr. per Schoppen; Partien billiger bei

A. Bauer.

91,1/6) Klosterg.

Abgelagerte Reichard'sche

Cigarren

84,3/6) bei **C. Retti**

Christbaumwachs, Wachsstöcke und Wachslichtchen

91,1/6,w2m) bei **L. Wiegel,** W

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten kann

ein Lehrling

eintreten.

Ph. Rohr.

Soeben ist eine ne

Sendung elegant

kleideter

Puppen,

per Stück 18 kr. bis 8

eingetroffen bei (9

C. Rett

Honig-Lebkuchen

im Großen und Kleinen, bei

79,w2m) **Ch. Emig**

ERDOEL,

per Schoppen 7 kr. bei

91,1/6) **H. Henschkel,** W

Offene Stelle.

Auf dem Comptoir des Vorschußvereins in Kaiserslautern wird entweder ein den nöthigen Vorkenntnissen versehener Lehrling, oder ein angehender Com zugezogen. (88,9

Eine Werkstätte, 25 Meter l 7 M. breit, 4 M. hoch mit Com und Schlafzimmer nebst einer elegan größeren Wohnung ist zu vermiethen. Wo sagt die Exped. ds. Bl. (77,

---

Mein Lager in echten Solinger

Tafelbestecken, Taschen-Messern u. Scheeren

ist wieder vollständig assortirt und empfehle ich dieselben zu den billigst Preisen. (85

Carl Rettig

66er reiner Wein

per Schoppen 5 kr. über die Straße

A. Bayerle,

nächst dem Rieten.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthal

Sonntag, den 8. Dezbr. 1867.

23. Vorstellung in Abonnement.

Marie,

oder:

Die Tochter des Regiments

Vaudeville in 2 Abtheilungen von Ba Musik von Donizetti,

Kassenöffnung 1/2 Uhr. Anfang 1/2 8 U

Handel und Industrie.

* Worms, 6. Dezember. (Marktbericht Weizen 200 Pfd. 16 fl. 38 kr. Korn 160 Pfd. 12 fl. 38 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 58 kr. 6 120 Pfd. 6 fl. 18 kr. Spelz 120 Pfd. — — kr. Haber 80 Pfd. — — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

* Mainz, 6. Dezember. (Marktbericht Wir notiren: Weizen 16 fl. 45 kr. — 17 fl. 30 kr. Korn 11 fl. 45 kr. — 12 fl. 30 kr. Gerste 11 fl. 40 kr. — 12 fl. 30 kr. Haber 6 fl. 30 kr. — 7 fl. 30 kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. — 2 fl. 30 kr. Heu 3 fl. 30 kr. — 4 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. 30 kr. — 2 fl. 30 kr. Erbsen 11 fl. 30 kr. — 12 fl. 30 kr. Linsen 11 fl. 30 kr. — 12 fl. 30 kr. Wicken 8 fl. 30 kr. — 9 fl. 30 kr. Rindfleisch 15 kr. Kalbfleisch 15 kr. Schweinefleisch 15 kr. Hammelfleisch 15 kr. Butter per Pfd. 29 kr. Eier per Stück 2 kr. Kartoffeln 75—75 fl.

* Kaiserslautern, 7. Dezember. (Getreidemarkt.) Butter per Pfd. 29 kr. Eier per Stück 2 kr. Kartoffeln per Simmer 1 fl. 30 kr. Heu 4 fl. 16 kr. Stroh 66 kr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

Pfalzgauer Volkszeitung.

Erscheint täglich ausgenommen Sonntags und [illegible] Für die Redaktion verantwortlich: Ph. Rohr.
[illegible] Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Nro. 292. Kaiserslautern, Montag 9. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Telegramm
der Pfälzischen Volkszeitung.

München, 8. Dzbr. Die Ministerconferenzen wurden mit der gestrigen Abendsitzung geschlossen. Definitive Beschlüsse wurden nicht, sich wechselseitig von der Haltung der Stuttgarter Februarbeschlüsse zu überzeugen und dieselben zu ergänzen und führte die Prüfung der getroffenen militärischen Maßregeln zu den gewünschten Resultat. Die Ordnung der Verhältnisse in süddeutschen Festungen im Interesse des Gesammtvaterlandes steht in Aussicht.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 9. Dezember.

— In der badischen Abgeordnetenkammer erklärte der Justizminister, daß die Regierung, wenigstens noch in der laufenden Landtagssession, einen Gesetzentwurf für obligatorische Civilehe vorlegen werde.

— Von Seite Badens soll der Militärconferenz der Antrag unterbreitet werden, daß die süddeutschen Armeecorps die freiwilligen Abgänger der norddeutschen Armeecorps bilden sollen.

— Zwischen den norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten sind dem Vernehmen nach Verhandlungen wegen gemeinsamer Bestimmungen über das Paßwesen im Gange. Obgleich die Paßbestimmungen zwischen den genannten Ländern bereits so liberale sind, so ist es immerhin erfreulich, wenn auch weitere Vereinfachung des Paßwesens in Aussicht genommen ist und insbesondere die Bestimmung über ein für die erwähnten Staaten gleiches Paßformular, nach in Vorschlag gebracht sein soll, wünschenswerth.

— Die Lokomotive ist geheizt. Am 6. Dez. begann die Tagesordnungsberathung im preußischen Abgeordnetenhause wieder und soll ohne Aufenthalt bis 19. Dez. aus Ziel gelangen. Dann kommt das Herrenhaus an die Reihe, um mittelst „Expreß Gesetzbundlzug" bis zum 23. Dez. das Budget bändigen zu können. Und am 24. Dez. — haben wir die Bescherung. — So sagt die Berl. Volksztg.

— Die schwebende Staatsschuld Oesterreichs ist im Nov. l. J. allein um 21½ Millionen Gulden gestiegen, so daß sie wirklich nun noch um 54 Millionen übersteigt. Gulden — von dem gesetzlichen Maximum von 400 Millionen entfernt ist.

— Im Süden und Westen wird ein Putsch vorbereitet; dasher Tage wurde im Haven von Genua eine noch Pulver bestimmte Ladung von 100,000 Pfunden Sprengstoff.

Neueste Nachrichten.

München, 7. Dez. Se. Maj. der König werden bis zum 21. d. M. in Hohenschwangau verweilen und den Winter in der Stadt München zubringen.

München, 7. Dez. Dem Vernehmen nach hat sich Prinz Alexander von Oldenburg mit der Prinzessin Eugenie von Leuchtenberg verlobt.

München, 7. Dez. Für den Zollvereinsbundestag soll kein eigener bayerischer Bevollmächtigter ernannt, vielmehr die Stimmführung Bayerns dem f. Gesandten am preußischen Hofe übertragen werden. — An der hiesigen Hochschule sind im gegenwärtigen Wintersemester 1236 Studenten immatrikulirt, was sowohl gegen das vorige Wintersemester im Allgemeinen eine Zunahme, wie auch gegen das letzte Sommersemester eine Zunahme von 92 ergibt. — Wie verlautet, ist ein großer Theil der Mitglieder des Ausschusses, dem das Schulgesetz zur Berathung vorliegt, der Ansicht, daß als erstes Princip für das jetzige der Satz aufzustellen sei „die Schule muß Staatsanstalt werden." Demnach sei auch das Schulgeld in eine directe Steuer umzuwandeln, die auf die einzelnen Gemeinden zu vertheilen sei. — Heute wird der 111. Ausschuß zusammentreten, um die Referentenwahl für den Antrag: „Die Aufdehnung der polizeichen Eisenbahnen betreff." vorzunehmen; gleichzeitig wird auch Abg. v. Münch als Referent über den Antrag bezüglich der Rechtsverhältnisse der mit Verletzung der Religionsgesellschaften in Bayern im IV. Ausschusse Vortrag erstatten und bei dieser Gelegenheit den Antrag stellen, an die k. Staatsregierung die Bitte zu richten, dem Landtag alsbald einen Gesetzentwurf über allgemeine Einführung der obligatorischen Civilehe vorlegen zu wollen. — Sicherm Vernehmen nach hat dieser Antrag des Abg. v. Münch alle Chancen für die Annahme.

Berlin, 7. Dez. Die „National-Zeitung" meldet: Im Bundeskanzleramte wird eine Vorlage zur Vereinfachung und zu erheblichen Verminderungen des Zollvereinstarifs vorbereitet.

Berlin, 7. Dez. Die nachträglichen Einwendungen Bayerns gegen die Ratifikations-Formeln im Zollvertrage werden von Preußen als sachlich und formell unberechtigt zurückgewiesen.

Dresden, 7. Dez. Dem „Dresdner Journal" wird aus Wien gemeldet: Der Sultan hat beschlossen Ali Pascha durch Fuad Pascha in Kreta zu ersetzen. Dem Obercommandanten der türkischen Truppen auf Kreta ist die Offensive gegen die Aufständischen verboten. Die Aufständischen sind entschlossen die Waffen nicht niederzulegen und verweigern Unterhandlungen.

Paris, 6. Dez. Alle Journale constatiren die Wichtigkeit der Erklärungen in der Rede Rouher's und erkennen an, daß dadurch jede Zweideutigkeit der Lage entfernt sei. — „France" sagt: Das erste Resultat der Erklärungen Rouher's wird sein, die Conferenz unnütz zu machen. Die einzige Frage ist nahezu ohne Gewicht und nur Berathung des verlöschen Gewissens gelöst worden. Man weiß nun was Frankreich will, und in einem Lande wie das, unserige, ist eine Politik, die einstandhaft wird, eine Politik, die triumphirt. „Temps" bemerkt: Die gestrige Erklärung ist der 1824er Feldzug des zweiten Kaiserreichs, sie ist die endgültige Auflösung jedes Conferenz-Projekts. — „Avenir nationale" erklärt: Die gestrige Sitzung erinnert an die Sitzung von 1849; die große Partei ist wieder neu gebildet.

Bern, 6. Dez. Das neu gewählte Mitglied des Bundesrathes, Hr. Knüssi erklärte bei der Annahme der Wahl, er glaube, die Einigkeit und Stärke der Schweizerischen Nation finde ihre sichere Grundlage in der Souveränität der Kantone. Seine Devise sei: „Die Verfassung, die ganze Verfassung, und nichts als die Verfassung."

Florenz, 6. Dez. Deputirtenkammer. Bei der Präsidentenwahl erhielt Lanza 164, Rattazzi 154 Stimmen. Lanza ist somit gewählt. — Die Büreaux wurden darauf gebildet. — Die Regierung brachte die Vorlage eines Supplementarkredits ein für die Aufschaffung neuer Gewehre. — Die Rede Rouher's machte hier einen schlechten Eindruck.

London, 7. Dez. Eine große Feuersbrunst hat gestern Abend das Opernetheater in Asche gelegt.

Petersburg, 7. Dez. Die Feindseligkeiten auf Kreta haben am 22. Nov. wieder begonnen. Es sind täglich Verstärkungen mit Hinterladungsgewehren nach Kandia abgegangen. In Folge der Klagen bei den Consuln beginnen russische Kriegsschiffe neuerdings, flüchtige Familien überzuführen. Der Verkauf von Cypern verweigert, seinen Tribut an die Pforte zu zahlen, indem er die Kosten des Krieges auf Candia in Anrechnung bringt.

Athen, 30. Nov. Die Feindseligkeiten auf Kreta haben wieder begonnen. Es fand ein Kampf der Kretenser und Türken bei Lefo statt. Die Türken wurden geschlagen und nahmen ihre Munition und besonnullet durch die Insurgenten abgenommen. Der Transport von Familien dauert fort. Bis jetzt haben sich 60,000 Personen geflüchtet.

Die Ermordung der Gräfin Chorinsky.

(Fortsetzung.)

Eine andere Episode, welche gemeldet wird, wirft lebhaftes ein eigenthümliches Licht auf die zu dieser traurigen Affaire in näherer Beziehung gebrachten Personen: In jener Zeit, als in allen Theilen der österreichischer Monarchie bedeutende Reductionen im Beamtenstande und Armeeaufstösungen stattfanden, wurde auch ein gewisser M . . . . s, wie man so sagt, an die Luft gesetzt. Die traurige Lage M.'s wurde aber durch Protektion bemerkt, und sich bei der Frau Gräfin Chorinsky auf dringende empfehlungen hin unter warmsten annim. . . " wand bald eine Art Secretair und gräflichen Haus- und namentlich waren s die Söhne des Statthalters, die ihn zu ihren Preceten und oft delikaten Missionen verwendeten. In erster Nacht der vergangenen Woche nun, kurz nach Eintritt der Katastrophe von der Münchener Catastrophe noch . . . n gelangt war, als M. schon tief im Schlafe lag, an ein Dienstmann in sein Zimmer, mit dem Auftrage, es möge sich schleunigst zu dem Herrn Oberbeamten Chorinsky begeben. Das Factotum zauderte nicht und machte sich schnurstracks auf den Weg von der Tuchlauben in die Kruggasse. Hier wurde er von dem jungen Grafen erwartet, der ihn bereits in Hemdärmeln mit den Worten empfing: „Hier haben Sie 200 fl., fahren Sie morgen früh mit dem ersten Zug nach München und erkundigen Sie sich dort nach dem Befinden der Gräfin Chorinsky."

M.' der sich nicht genug equipirt glaubte, um im Winter eine Reise unternehmen zu können, lautete sich mit Vorwürfen durch einen warmen Rock und benutzte den spätesten Zug zu der befohlenen Reise, die ihm ein Rätthel war. In München angekangt, eilte er nach der Wohnung der Grafin, und auf seine Frage: „Wohnt hier die Gräfin Chorinsky?" erhielt er die Antwort: „Sie hat ihr gewohnt." „Wie wohnt sie denn jetzt?" fragte M. weiter. „Sie ist todt!" war der trockene Bescheid.

Dem Armen war sehr fatal zu Muthe, er entfernte sich grad unbedächtig, schlich aber den ganzen Tag verstört in München herum und besorgt, jeden Augenblick vor eine Behörde stirnt zu werden. Seine Zu ist war grandlos und er kam glücklich in Wien wieder an. Da er nun Baron Krauß und Chorinsky nach München abgereist wurden, konnte er natürlich von keinem der beiden Herren empfangen werden. A. begab sich nun zu dem Herrn Polizeidirector Strobach. Als M. in das Cabinet des Polizeichefs trat und sich hier vorstellte, soll Herr Director Strobach gesagt haben: „Gut, daß Sie hier sind, der Verhaftsbefehl auf Ihre Person ist bereits ausgestellt." M. wurde von einem Agenten in das Landgericht geleitet, wo er seine Erlebnisse zu Protokoll geben mußte, sofort aber dann seine Entlassung erhielt. Aus München wird gemeldet, daß unter den in der Wohnung der ermordeten Gräfin Chorinsky vorgefundenen Papieren sich auch ein Tagebuch befand aus welchem hervorgeht, daß die verstorbene Gattin noch in der letzten Zeit ihren Mann liebte, und daß sie sich frei von aller Schuld sprach. „Melancholie und Schwermuth," heißt es in der Schr. Mittheilung, „sprechen aus diesen letzten (Tagebuch-) Blättern. Das Gewissen dieser Frau war rein. Sie wußte sich keinen Vorwurf zu machen und alle Schuld wälzt sie auf ihren Gemahl, den sie wiederholt als einen „herzensguten" aber leichtsinnigen Menschen schildert.

Ueber die Persönlichkeit der Baronin Eberzenyi erfährt man, sie sei sehr stolz, unfreundlich gegen ihre Dienerschaft, sonst aber sehr still gewesen. Als sie vor vier Monaten die Wohnung, die sie jetzt inne hatte, im gräflich Wickenburg'schen Hause in der Krugerstraße in Wien mietete, sei sie stets Bedienten dem Portier auf und erklärte, sie sei geradezu, daß das Dienen „gewisser Damen" in diesen Hause nicht gewollt werden könne. Darauf Eberzenyi erwiderte hierauf: sie sei eine Stifts-Dame, von ihr sei so etwas nicht zu erwarten, es könne getrost dem Grafen mitgetheilt, wer die Wohnung bezogen. Der Portier machte nun seine weitere Anwendung und Baronin Eberzenyi bezog die Wohnung, in der sie zwar in sofern einsach lebte, als sie, soweit man bemerken konnte, keine anderen Besuche als die des Grafen Chorinsky empfing.

Digitized by Google

Die parlamentarische Redefreiheit in Preußen.

Pr. Dem Abgeordneten Twesten scheint die specielle Mission von Schildaubürgern geworden zu sein, den klaren Buchstaben zu lästern, daß die ganze politische Theorie, worauf die nationalliberale Partei, der jener Abgeordnete selbst angehört, fußt, auf diese ganze politische Theorie eitel und nichtig ist. Der Nationalliberalismus geht davon aus, daß mit den Zeiten sich die Menschen, d. h. die preußischen Minister, geändert haben, daß sie nicht mehr sind die vorigen Jahres ein neuer Geist und zwar ein liberaler Geist, in die preußische Regierung eingegangen, daß an die Stelle der Willkürgelüste und der reactionären Tendenzen ein gesetzlicher und sogar fortschrittlicher Sinn getreten sei.

Angesichts mehrfach unwiderlegliche Thatsachen gegen diese Theorie angeführt. Es half Nichts, der Nationalliberalismus bestand auf seiner Doctrin, und weil er keine besseren Beweise hatte, so verfiel er auf eine Fiction, auf die ebenso bekannte als lächerliche Theorie von den zwei Seelen im Ministerium, von denen die eine den Fortschritt, die andere den Rückschritt repräsentieren sollte.

Wie gesagt, der Abgeordnete Twesten scheint dazu auserkoren, dieser Theorie gründlich ein Ende zu machen, obwohl er selbst es ist, der zu den Eifrigsten ihrer Jünger gehört und der mit der Naivetät des Täuerleins, das die Holzhechte zu Hüfen's Schreckhausen schleppte, seiner Zeit am rührigsten dazu beigetragen hat, dem preußischen Ministerium Indemnität für seine Vergangenheit und freien Raum — vermöge der Bundesverfassung — für die Zukunft zu schaffen. Wie die neuesten Berliner Blätter ergehen, ist es Twesten, der in einer der jüngsten Sitzungen der Budgetcommission im Interesse des parlamentarischen Budgetrechts dem Grafen Bismarck so stark die Meinung gesagt hat, daß ein persönlicher Conflict zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten bereits vorhanden ist, und daß der allgemeine alte Conflict von wegen des Budgetrechts sich zuverlässigst erneuern würde, wenn die Majorität des Abgeordnetenhauses eine andere wäre. So wie Twesten in diesem Falle actiu das Seine thut, um zu erhärten, daß die Natur des Ministeriums, welches auf eigene Faust, ohne die Volksvertretung zu fragen, Behufs der Entschädigung der depossedirten Fürsten, tief in den Staatssäckel hineingegriffen hat, noch immer unverändert ist, so ist es auch Twesten, der leibende Theil, an dem sich die Haltlosigkeit der nationalliberalen Theorie erweist. Bei diesem zweiten Fall wollen wir einen Augenblick verweilen.

Es war zur Zeit, wo der Verfassungsconflict in Preußen im Culminationspunkte stand, als das Ministerium den bekannten Ukas auf die parlamentarische Redefreiheit machte. Nachdem Graf Bismarck mit Herrenhause den Plan der Regierung angekündigt hatte, berief der Graf zur Lippe Hilfsrichter ins Obertribunal und fällte den merkwürdigen Spruch, daß der § 48 der preußischen Verfassung, welcher den Abgeordneten verbrieft, daß sie „für ihre im Landtage ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb des betreffenden Hauses auf Grund der Geschäftsordnung desselben zur Rechenschaft gezogen werden können", dahin zu interpretiren sei, daß die Abgeordneten wegen ihrer Aeußerungen auf der Tribüne, sofern sie Beleidigungen oder Verleumdungen enthielten, auch vom Strafgericht verfolgt werden könnten.

Wenn irgend Etwas, so mußte man dieses Vorgehen des Ministeriums, dieses Spruch des Obertribunals und den darauf gebauten Proceß gegen die beiden Abgeordneten Frenzel und Twesten, mit der Schärfung des Conflicts als beseitigt und der Verfassungsfrist als unbrauchbar ansehen. Man war um so mehr dazu berechtigt, als inzwischen der Nordd. Bundestag einen Artikel in die Bundesverfassung aufgenommen, der die parlamentarische Redefreiheit noch ausdrücklicher und präciser wahrte, als der erwähnte Paragraph der preußischen Verfassung, und als Graf Bismarck jenem Artikel der Bundesverfassung seine Zustimmung gegeben hatte.

Nichts destoweniger, allen Erwartungen zum Trotz, wurde der Proceß gegen Twesten, nachdem derselbige gegen Frenzel durch rechtskräftiges Urtheil aufgehoben worden, auf Kurzem Lieg die Aussehen erregende Kunde durch die Blätter, daß der Abgeordnete wegen seiner berühmten Rede über die preußische Justiz zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt sei. Eine practische Folge, eine Verbüßung der Strafe konnte für Twesten dabei nicht eintreten, dauer schützte ihn die Amnestie. Offenbar hatte der Proceß also nur den Zweck, daß das Ministerium ad oculos demonstriren wollte, es habe seine Ansichten nicht geändert, es sei mit der Beschränkung der Redefreiheit im Recht, es wolle nach der Lösung des Conflicts aufrecht halten, was verfassen es hier bezüglich geschaffen, ob die Methode und Form, in welcher er das that, die richtige war, aber Eines stellte sich in der Debatte bis zur Evidenz heraus, daß die unbeschränkte Freiheit der parlamentarischen Rede von dem preußischen Ministerium heute so wenig anerkannt werde, wie vor zwei Jahren, daß die mittlerweilen Intentionen in der Periode, welche die Nationalliberalen mit der Fortschrittspartei das coeterum censeo sprachen: weg mit diesem Ministerium.

Es ist freilich wahr, Graf Bismarck hat in jener Debatte eine Hand zur Verständigung ausgestreckt, ein Object des Entgegenkommens fallen lassen. Aber das Angebot war gemacht, jener Ton wie es auf aus früheren Zeiten von der Mittätrage her genugsam kennen. Es war eine Verständigung, bei welcher die Nachgiebigkeit auf Seiten des Abgeordnetenhauses sein sollte. Der Ministerpräsident will die Freiheit des Wortes den Volksvertretern einräumen, aber nur zwischen zwei vier Wänden, das Eingeständnis, sobald das Wort gedruckt wird und in die Presse übergeht, verfällt es der Machtsamkeit der Preßpolizisten und der Staatsanwaltschaften.

Kann sich die eigentliche Natur des Ministeriums Bismarck schärfer absehen, als in diesem Angebot? Die Redefreiheit ist dasselbe für den Parlamentarismus, was die Lunge für den menschlichen Körper. Dieselbe einer Volksvertretung entziehen, heißt, ihr das Athmen benehmen, ihr die Kehle zuschnüren. Jene auf die vier Wände beschränkte Redefreiheit ist aber, weil beschränkt, keine Freiheit weiter. Sie zerschmettert die Bande zwischen jener Repräsentanten und denen, welche sie repräsentieren. Wie die Bürger nicht erfahren soll, daß sein Repräsentant seine Pflicht thut, und wie er dieselbe thut, daß es die Forderungen des Volks an den Thron und an die Oeffentlichkeit dringt, daß er sich zum Organ der Armen und Elenden macht, daß er das Recht vertritt und das Unrecht und die Ungerechten geißelt, da hört der Constitutionalismus nicht etwa auf, da fängt er nicht an.

Deutschland.

* **München.** Die „Süd. Presse" brachte in letzter Zeit eine Reihe von Artikeln über die jetzt in Berathung gezogenen Gesetzentwürfe und machen besonders gegenwärtig die Runde de anderen in- und bayerischen Zeitungen. So hebt der Correspondent der Wiener „N. Fr. Presse" besonders den Antrag auf Einführung der Sociale-Gesetzbücher hervor, in welchem — wie ihn der betr. Corresp. nennt „unter rührtigster und wenn auch nicht redebändigster Mitwirkung des Abgeordneten, Herr Krafft" bekannt als Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung, unwiderleglichen Zahlen den Segen der Civil-Ehe besorgtest hat. In der bayerischen Pfalz besteht sie sich seit der französischen Occupation bei den Rheinufern die obligatorische Civil-Ehe, während in östlichen Bayern geltendenGesetze über die Eheschließung den bisherigen österreichischen sehr ähnlich sind. Nun ergeben die Erfahrungen dreier Menschenalter, daß in der Pfalz die Zahl der unehelich Kinder nur 8, Percent sämmtlicher Geburten beträgt, während sie im östlichen Bayern auf 28, also 3½ Dreiund einhalbfache, stigt. Sind die unehelichen Geburten ein Maßstab der Sittlichkeit, so wirft also die Civilehe dreiundeinhalbmal sittlicher, als die kirchlichen Eheschließungen. — Mehr noch! Die Zahl der unehelich geborenen, aber durch die spätere Ehe der legitimirten Kinder beträgt in der Pfalz 4 Percent, Ostbayern 2 Percent; also — die kirchliche Auffassung zu Grunde gelegt — es bessern sich unter der Herrschaft der Civil-Ehe viermal soviel Menschen als unter der Herrschaft der kirchlichen Ehe. — Noch nicht genug! In der Pfalz kommt 1 Ehescheidung auf 400 Ehepaare, im Ostbayern, wo trotz der kirchlichen Hindernisse, auf 87 Trauungen. Das noch den Kanzeln sogenannte „gesetzliche Concubinat" ist sichert also die Heiligkeit der Ehe fast fünfmal mehr als der kirchliche Segen, so klagt uns die protestantische Kirche auch dem Spiele, so ergibt sich bei statistischer Prüfung, daß die unehelichen Kinder, die sind, eine fechsmal geringere Heiligkeit der ehelichen Bande, als bei den civilter getrauten Katholiken. Weiter! Die Kindersterblichkeit, bei welcher die Liebe der Eltern einen entschiedenden Factor bildet, ist in Ostbayern verhältnißmäßig doppelt so stark wie in der Pfalz. Und endlich: Die Zahl der Verbrechen beläuft sich unter der Einwirkung der kirchlichen Eheschließung auf fast das Vierfache der Zahl, die unter dem Zwange zur Civil-Ehe erreicht wird. Sind diese unwiderleglichen Zahlen nicht eine furchtbare Anklage wider die kirchliche Eheschließung und deren Verbindlichkeit? Von je vierfach unehelichen Geburten dreiundeinhalb, von je fünf Eheschließungen vier, von je zwei sterbenden Kindern eines, von vier Verbrechen drei fallen der kirchlichen Eheschließung zur Last. Welches Gewissen gehört dazu, nach solchen Ergebnissen die Civil-Ehe zu bekämpfen!

— Wegen der Zudenstrage ist es zwischen **Schwerin und Streitz** zu blutiger Zwist gekommen. Es ist bereits wurde gewelbet, daß nach dem Schwerinschen nichtsdestoweniger aber der Umgebung Anlaß zu Beschwerden gab.

Die Baronin verkehrte mit Niemanden im ganzen Haus, obwohl dort Verwandte ihres Anbeters wohnten und hatte fast den ganzen Tag den Grafen Chorinsky bei sich. An seiner Seite machte sie stets Spaziergänge und Fahrten, auch größere und kleinere Ausflüge und erschien faß nie öffentlich ohne ihn.

Sie trug mit besonderer Vorliebe einen Schmuck aus künstlichen Todtenköpfen. So oft sie über die Ursache dieses sonderbaren Geschmackes befragt wurde, erklärte sie immer, daß sie mit der Welt zerfallen sei und insbesondere die Männer haffe; zwar liebe sie die große Gesellschaft, die sie Zerstreuung biete, verachte sie die Einzelnen verhöhnt. Hauptsächlich haffe sie jene Männer, die ihr mit Heirathsanträgen kommen; denn nichts liege bei ihr ferner, als der Gedanke sich zu verheirathen.

Nachtrag zur Affaire Chorinsky-Obergenyi.

Die in Wien bei dem Landesgerichte verhaftete Baronesse Justine Obergenyi ist im A. Stock der Seite Nr. 80 ganz allein untergebracht. Am Tage ihrer Einlieferung wurde sie wegen Erhebung des Thatbestandes 16 Stunden hindurch im südlichen Polizei-Gefangnenhause der Steengasse ebenfalls in Einzelhaft gehalten, herauf mit Fiaker unter Begleitung eines Polizei-Commissärs und Polizeidolbaten in das Landesgerichtsgebäude überführt, während welcher Expedition sie ihrem Begleiter wiederholt bestürzte, daß sie nur an unschuldigste Art in diese Angelegenheit verflochten werde. Bei der Vornahme der vorgeschriebenen Leibesrevision in der Ausnahmskanzlei des Landesgerichtes, wennte dieselbe unumtechroben. Man fand bei der Inquisition baares Geld, aber keinerlei bedenkliche Gegenstände. Am sich für bessere Verköstigung die nöthigen Substanzsmittel zu verschaffen, beanspruchte sie das von der Polizei bei ihr vorgefundene und in Verwahrung genommene, ferner jenes noch zu Hause vorhandene baare Geld, ungefähr 320 fl. was auch gut gewährt wurde. Ihre Bedürfnisse sind sehr gering, sie lebt meist von Suppe, Kaffee, Thee und geht fast unverbrochen, mit Ausnahme der wenigen Minuten in der Nacht, in ihrer Zelle auf und ab. Cigarren und Zeitungen, die sie verlangte, wurden ihr nicht bewilligt. Obwohl sich seit dem Tage der Inhaftirung ihre Gesichtsfarbe und Züge sichtbar verändert haben, und eine Hautblässe hervorgetreten ist, zeigt sie, von dem Untersuchungsrichter, Arzt oder Gefangenenwärter angesprochen, stets eine lebhafte Gemüthsstimmung, und sagt nur immer, wie lange diese peinliche Verwahrungshaft noch dauern werde. Es wurde ihr auch die Benützung ihres eigenen Bettzeuges bewilligt, und dieses gleich am ersten Tage zugeführt. Faß täglich wird sie zu verschiedenen Stunden, meist Abends, verhört, stets erscheint sie in elegenter Toilette und hat ihr Haar sorgfältig geordnet. Da ihre keine Zeitungen zugestanden wurden, wünschte sie nunmehr ein ungarnisches Gebetbuch, was ihr zugesagt wurde.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

H. In Großfischlingen (Pfalz) wurden vorher unter den Juden herrschenden Halsbräune in Schulen bis auf Weiteres geschlossen. Auch zu Neustadt a. H. ist der epidemisch unter den Kindern auftretende Scharlach noch nicht erloschen.

† Der Auswurf von Bernstein an der Küste bei Danzig ist in der letzten Zeit durch das vermehrten Anstaunen und günstige Wiederzurücktreten der Ostsee ein so großer gewesen, daß die Bernsteinausbeute allein an Fundgeld (¼ des wirklichen Werthes) bedeutende Summen gezahlt haben sollen. Unter den gefundenen Bernsteinen befindet sich einige Stücke von großem Werthe.

† Im europäischen Handel kommen jetzt schon amerikanische Weine vor. In Berlin werden jetzt bereits dem vom Verkauf ausgeboten, und zwar foste Dollar 15 Sgr., Catamba 20 Sgr., Isabella 1 Thlr. die Flasche oder Halbe, was nach Maßgabe der dortigen Verhältnisse und der Neuheit des Artikels keine übertrieben Preise sind.

Digitized by Google

sich sage, im Widerspruch mit dem Bundesgesetze, Juden in Bezug auf den Erwerb von Mitbürgerrechten und den Bürgerrechts in den Städten wichtige öffentliche Rechte vorenthalten werden sollen. Auf unerwartete Weise will Stellig nun ihnen diese Rechte bewilligen. Vermuthlich hat man in Berlin die betreffende Bundesgesetzgebung richtiger aufgefaßt, als dies Seitens Schwerins der Fall gewesen zu sein scheint.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. In Folge des von dem Pfarrer Lemerich gegen den „Kaiser Napoleon" wegen des Artikel über die Fürstin Metternich beantragten Klageverfahrens wurde Lepage zu einem Monat, Lemerich zu 2 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von tausend Franken verurtheilt; außerdem haben beide die Kosten des Klageverfahrens zu tragen.

Donaufürstenthümer.

Belgrad, 6. Dez. „Vibovdan" erklärt, gelegentlich einer Besprechung der gestrigen Kundgebung in der türkischen Zeitung Serbien selbst für den Wachthurm Europa's in der Türkei. Keine, wie auch immer geartete, dieser Integrität widersprechende Politik könne Serbiens Einwilligung erwarten, da es Integrität des ottomanischen Reiches nicht nur als Grundlage des Friedens im Orient, sondern auch die Lebensbedingung seiner nationalen Existenz betrachte. Die Regierung werde die heute dürfniß erfordernde Consolidirung Serbiens energisch vorgehen. „Vibovdan" meldet ferner, daß bes österreichische Postkuriere vier Stunden hinter Belgrad erschossen worden sei.

England.

* **Dublin**. Ein Anführer der englischen Reformvereins, Ernst Jones, deckte kürzlich in einer Rede hier die Krebsschäden Englands auf. Er sagte: „In den vier Königreichen (England, Schottland und Wales), finden sich über 71 Millionen Acker Land und 30,000 Eigenthümer. Der Herzog von Cleveland kann 23 Meilen durch sein eigenes Besitzthum reiten; der Herzog von Devonshire eignet 96,000 Acker im County Derby allein; der Herzog von Richmond besitzt 840,000 Acker, und der Marquis von Londadane kann von seiner Hauptthüre 100 Meilen in gerader Linie durch sein Eigenthum reiten. Dreitausend Männer können daher zu dreißig Millionen sagen: „Hier soll ihr gehen und hier dürft ihr nicht; hier mögt ihr bauen, dort ist's euch verboten; hier könnt ihr leben und sterben, aber nirgends sonst, denn so ist unser Wille." Von diesem Lande sind nur 15 Millionen unter Cultur; 26 Millionen Acker werden zum Pflug und Spaten nie berührt und liegen wüste da — denn sie dienen nur zum Tummelplatz der herrschaftlichen Jäger und zu Spazierfahrten für die Familien der Lords."

Solche Thatsachen, deren Richtigkeit Niemand in Abrede stellen kann, erklären Alles. Geht dem englischen Arbeiter das Land, das die Aristokratie brach liegen läßt und das von Rechtswegen er und nicht die faullenzenden Lords eignen sollte — und wir werden nichts wieder von Brodvergessen in den Fabrikdistrikten hören.

Amerika.

* **Washington**, 20 Nov. (Der Tornado in Texas.) Das Staatsdepartement hat Nachricht, daß der in Matamoras durch den letzten Tornado verursachte Verlust nicht berechnet werden könne. 5 Millionen Dollars werden denselben nicht decken. Wenigstens 6000 Häuser, darunter manche Waarenlager, sind zerstört worden. Alle Ranchos 40 Meilen in der Runde von Matamoras sind zerstört. An der Mündung des Flusses blieb kaum ein Haus verschont. Alle Flußdampfer scheiterten oder wurden sonst beschädigt, der Tamaulipas Nr. 2 ausgenommen. Der Verlust in der Stadt und an Menschenleben nicht sehr groß; etwa 20 wurden getödtet und 40 oder 50 mehr oder weniger verwundet. Brownsville litt ebenso wie Matamoras und nur wenige Häuser blieben verschont.

* **St. Louis**, 13. Nov. Die Friedenscommissäre trafen gestern von Cheyenne hier ein ohne etwas in Fort Laramie ausgerichtet zu haben. — Einige Sioux-Häuptlinge waren dort um Friedensvorträge abzuschließen, aber die Commissäre ziehen ihnen die Frühling zu warten, wo dann ein zweiter Versuch gemacht werden solle, die nördlichen Stämme in Fort Kearney zu einer Rathsversammlung zu vereinen. — Die Commissäre werden in North Platte anhalten, um die etwa dort befindlichen Cheyennes und Sioux zu sprechen.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. Die höhere Töchterschule dahier wurde im Laufe des ersten Semesters 1866/67 von 82 und im zweiten Semester von 70 Mädchen besucht, die einen monatlichen Classenbeitrag von 2 fl. 30 kr., 3 fl. und 3 fl. 36 kr. leisteten. Bei Schwestern wird der monatliche Beitrag in der Weise vermindert, daß die älteren den ganzen Beitrag, die jüngeren aber nur die Hälfte des Classenbeitrags zu entrichten haben.

Die Jahreseinnahme dieser Schulanstalt ergab in dem abgelaufenen Schuljahre fl. 2785. 40 kr. und zwar:

1) An Uebertrag aus dem vorigen Rechnungsjahre	fl.	29. 4.
2) Beitrag aus der Stadtcasse	„	500. —.
3) Eintrittsgeld à 2 fl. 42 kr.	„	59. 24.
4) monatliche Beiträge der Mädchen	„	2197. 12.
	fl.	2785. 45.

Die jährlichen Ausgaben betragen dagegen „ 2475. 26.

so daß die Anstalt erübrigte „ 310. 14.

Von diesem Ueberschusse wurde dem Capital-Reservefonds 200 fl. zugeschrieben und 110 fl. 14 kr. auf das neue Schuljahr vorgetragen. Der Capitalstock der Anstalt, bei der Sparcasse angelegt, erhebt sich nun auf 2249 fl. 41 kr. und das Gesammtvermögen auf 2990 fl. 55 kr. — 8 von der Stadt dieser Schule zugewiesene Mädchen genießen den Unterricht unentgeltlich.

* Kaiserslautern, 8. Dezember. Wie bereits in einem Theile unserer gestrigen Beilage gemeldet, beträgt die Bevölkerung der hiesigen Stadt nach der soeben beendigten Zählung 15,149 Seelen, also eine Zunahme von 1,688 während der letzten drei Jahre. Die Einwohnerzahl vertheilt sich folgendermaßen:

Weißes Viertel	2999.
Blaues „	3682.
Grünes „	2176.
Gelbes „	2163.
Vorstadt	3463.
Höfe und Mühlen	666.
	15,149.

† (Die Explosion in Liverpool.) Ueber die Zahl der durch die Explosion des griechischen Regierungsdampfers „Eubulina" in Liverpool Verunglückten existiren noch keine bestimmten Angaben; man schwankt zwischen 45 und 40. Das Schiff hatte einen Cargo von Geschützen, Schießpulver und sonstigem Kriegsmaterial und etwa 350 Tonnen Kohlen aus Südwales, die sehr viel Gas enthalten und, wie man glaubt, durch Selbstentzündung Ursache der Explosion gewesen sind.

Bekanntmachung.

Carl Böckler u. Co.' Dampfer des Mühlereigeschäftes dahier, deutschen in ihren, hinter der Eisenbahn am genannten Bahnberg, östlich von der ambrauerei zur Löwenburg gelegenen ländlichen einem Locomobil-Kessel von er Pferdekräften aufgestellen.

Dieses Vorhaben wird, höherer Weisung gemäß, mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß allenfallsige Reklamationen gegen dieses Unternehmen innerhalb 4 Wochen von heute an bei der unterfertigten Behörde schriftlich eingebracht sein müssen. —

Kaiserslautern, den 7. Dez. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
L. Böcking, Adj.

Bekanntmachung.

Die Gebäuder von Bienanth, Bäckermeisters in ihren neuerbauten Behausungen, unterhalb des Erbsenberges, östlich von der Düngerfabrik zum Betriebe einer Gußstahlfabrik einen Dampfkessel von etwa 300 Pferdekräften aufzustellen. —

Höherem Auftrage gemäß wird dieses Vorhaben mit dem Anhange zur gesetzlichen Kenntniß gebracht, daß allenfallsige Reklamationen gegen dieses Unternehmen binnen 4 Wochen von heute an, bei dem unterfertigten Amte, woselbst auch die Pläne und Beschreibungen zur Einsicht offen liegen, schriftlich eingebracht sein müssen.

Kaiserslautern, den 7. Dezember 1867.

Das Bürgermeisteramt,
L. Böcking, Adj.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 16. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern, in der Brauerei von Johannes Maier, wird auf Ansuchen von Frau Wittwe Johann Kirchberger dahier, gegen Ferdinand Day, Glaser in Kaiserslautern, zur öffentlichen Zwangsversteigerung geschritten, von:

Plan Nro. 1225½, — 3½/10 Dezim.

Flüche. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Werkstätte, Hofraum und Zubehör, gelegen zu Kaiserslautern, am Stadtweiher, neben Karl Sauter und Straße.

Kaiserslautern, den 22. Nov. 1867.

79,85,92,6) Jägen, kgl. Notär

In einem Gasthof der Vorderpfalz wird die Weihnachten ein braves gewandtes Mädchen als

Kellnerin gesucht,

die nebenbei auch mit Weißzeugnähen umgehen kann. — Näheres zu erfragen in der Expedition ds. Bl. (92,4,6

Auf der

Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundweis zu fl. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Pfuhl; 5—6 Faß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerstücke, zur Anlage von Compposthaufen, zur Verbesserung des Stallmistes. (274,a14T

Italienische Haselnüsse, Schalen-Mandeln, Tafel-Rosinen, Tafel-Feigen,

bei **Carl Hohle.**

37,6/4)

Ein großer dunkelbrauner **Mantel** ist zu verkaufen. — Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. (92,4

Ein möblirtes Zimmer

in der Stockhausgasse Nr. 78, ist an ein oder zwei Herren sogleich zu vermiethen.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneider' Geschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide verbunden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken zu nehmen, bringe ich dies zur allseitigen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenhemden, Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider,
Altenhofstraße.

34,14/14)

Emser Pastillen

seit einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind stets vorräthig in **Kaiserslautern** bei Herrn Apotheker **A. Ricker.**

Die Pastillen werden nur in etiquettirten Schachteln versandt.

58,a10Z Königliche Brunnenverwaltung in **Bad Ems.**

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK**
über Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool
zu ermäßigten Preisen.

Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über New-York und Panama.

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**

durch die General-Agentur von

Gundlach & Bärenklau in Mannheim,

und deren Herren Bezirks-Agenten.

60,j2)So)

Bier-, Essig-, Lauge- & Branntweinwaagen, Alcoholometer, Saccrometer nach **Kaiser, Balling & Lonze, Thermometer** bei

67%w) **C. N. Thomas**

Digitized by Google

Nachtrag.

H. **München**, 6. Dez. In der gestrigen Nachmittagssitzung der Abgeordnetenschlußsect wurden die Uebergangsbestimmungen berathen und zuweist im Sinne und nach den Vorschlägen der Staatsregierung festgestellt. Dieselben sind theilweise von höchster Wichtigkeit, so daß wir die hauptsächlichsten in Folgendem namhaft machen wollen.

Die Wehrpflichtigen der Altersklassen 1845 und 1846 können an dem Rechte der einjährigen Freiwilligen-Dienst Theil nehmen, wenn sie sich darüber bis zu einem durch die Regierung zu bestimmenden Zeitpunkt erklären.

Die Einstandszeitpflige, welche über die zur Verfügung des Gesetzes bestimmte Zeit, bleibt mit den aus dem Heeresorganisationsgesetze vom Jahre 1828 sich ergebenden Folgen zu dem Aktivstand der Einstandspflichtigen in Kraft und verlängern die Dienstzeit über Dienstzeit in der activen Armee. Die Einsteher sind vom Dienste im Beurlaubten Heere befreit, haben aber, wenn sie am 1. Januar 1868 das 27. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, auf 5 Jahre in der Landwehr zu dienen.

Bei der Aushebung der Altersklasse 1846 treten in die Reihen der zur Zeit in der Armee dienenden Pflichtigen der Altersklasse 1841, 1842 und 1843; in die Landwehr die in der Armee dienenden Pflichtigen der Altersklasse 1840, jener der Reservisten und nicht mehr aktiven Pflichtigen der Altersklassen 1836, 1837, 1838 und 1839.

Die Pflichtigen der Altersklasse 1845, welche wegen hoher Loosnummer oder Zurückstellung nicht eingereiht wurden, zählen zur Ersatzmannschaft der activen Armee, die ihre Altersklasse in die Reserve tritt.

Bezüglich der dritten Truppen heißt es: Die Aushebung der Staatsregierung ein besonderer Artikel folgenden Inhalts festgestellt: „Bei den dritten Truppen sind die Aushebungen der Altersklassen 1845, 1846 und 1847 wie Jahre, die der Altersklassen 1842, 1843 und 1844 sind Jahre zu der activen Armee zu dienen verpflichtet; dagegen sind ihnen die längere Dienstzeit an der Reservechef abgerechnet und Personen dieser in im Art. 6 aufgeführten Chargierungen der Landwehr

64er

allerh. genehmigte und vom Staate garantirte

Landes-Lotterie,

Haupt-Treffer:

100,000 Thlr.

1 Gew. à 60,000 Rthlr., 1 à 40,000 Thlr., 1 à 10,000 Rt., 2 à 10,000 Rt., 2 à 3000 Rt., 2 à 6000 Rt., 2 à 5000 Rt., 2 à 4000 Rt., 2 à 3000 Rt., 2 à 2500 Rt., 4 à 2000 Rt., 5 à 1500 Rt., 10 à 1000 Rt., 5 à 500 Rt., 125 à 400 Rt., 5 à 300 Rt., 145 à 200 Rt., 190 à 100 Rt., 11200 à 47 Rt. 2c. 2c.

Ziehung: am 12. u. 13. Dez. d. J.

¼ Original-Loos 4 Rt., ½ Original-Loos 2 Rt., ¼ Original-Loos 1 Rt.

Von obiger Lotterie bekommt ein Jeder sein Original-Loos in Händen, sind daher nicht mit Promessen zu verwechseln. Jedes Bankhaus zahlt die Gewinne aus.

Amtliche mit Staatswappen versehene Ziehungslisten sowie Gewinne gehen versandt wie sofort nach Entscheidung.

Aufträge mit Order zum Postversand, oder mit Rimessen versehen werden prompt von uns ausgeführt.

Man beliebe sich gefälligst direct zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,

Banquiers.

Ein- u. Verkauf von Staatspapieren.

Auszahlungs-Bureau aller Serien Coupons.

Auskunft

über sämmtliche verloosbare

Staats-Effecten.

85⅔) **Hamburg.**

„Alter Liederkranz."

Musikalische Abendunterhaltung morgen Dienstag Abend im „Rhein kreis."

Frankfurter Bratwurst, Gothaer Wurst,

73⅔) bei **Carl Hohle.**

Der Bazar für 1868.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in **Kaiserslautern** ist soeben eingetroffen:

Die Nummer 1 und 2 des Jahrgangs 1868 der beliebten Damen-Zeitung:

„Der Bazar"

Preis vierteljährlich: 1 fl. 30 kr.

Bestellungen werden umgehend ausgeführt, auch die obigen Nummern als Probe abgegeben. — Gleichzeitig trafen ein:

„Victoria." Illustrirte Muster- u. Modden-Zeitung, 1868, Nr. 1. u. 2. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr.

„Die Modenwelt." Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten, 1868, Nr. 5. Preis vierteljährlich 36 kr.

92.4.6)

Schönste neue **Citronen** u. **Orangen**, sowie **Hasselnüsse** ohne Schalen, eingetroffen bei

J. Koch.

92.4.6)

Actien

der Düngerfabrik und Baumwollspinnerei

werden zu kaufen gesucht durch

Ehr. Jinn,

91⅔) Geschäftsmann in Kaiserslautern.

Reusladen Brod

6 Pfund Schwarz-Brod 29 kr., bei

A. Bayerle, Bahnhofstraße, nächst dem „Rieser."

Nicht zu übersehen!

Bürgerlicher Mittags- und Abend-Tisch, sowie Kaffee ist zu haben bei

Ph. Behrens,

874.(24aT.) Mittersberg Nr. 92.

Schellfische, Caviar.

92.4) bei **Carl Hohle.**

Edamer Kugeltäs, Grüner Kräuterkäs, Münsterkäs, Parmesankäs, bei **Carl Hohle.**

73.⅔)

Ein junger, kräftiger, gewandter

Taglöhner

von sittlich gutem Betragen kann dauernde Beschäftigung erhalten. Die Expedition sagt wo?

Aal-Roulade,

marinirte **Häringe,** *Sardines à l'huile,*

71⅔) bei **Carl Hohle.**

Brauerei bei Orth.

Heute Montag, den 9. Dezember: **Musik- und Gesangs-**

CONCERT

der Gesellschaft **Blechschmidt.**

Anfang 7 Uhr.

Ein Mädchen

von 18 Jahren sucht in einer hiesigen Familie eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. (88,90,2

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Montag, den 9 Dezbr. 1867.

24. Vorstellung im Abonnement.

Zum ersten Male:

Becker's Geschichte.

Lustspiel in 1 Act von E. Jacobson

Musik von A. Conradi.

Hierauf:

S'Loele,

oder:

Ein Berliner im Schwarzwald.

Schwank mit Gesang in 1 Act von J. Ey. Bagel.

Pfyfaffine u. Loele Fil. Blick als Gast. Kassenöffnung ½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

einem besonderen Gesetz zur Mitwirkung bei Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit eine Bürgerwehr gebildet werden, welche bis bei 1. Januar 1869 die bisherige Landwehr und Besitzungen des ersatzlichen Dienstmannes v. J. 18 u. 1814 unter den durch Gesetzung festgesetzten Einrichtungen zu bestehen, mit dem 1. Januar 1869 tritt die Landwehr, wie bisher, in seinen Rechte zu gesetzlich Thätigkeiten ein, werden, außer Wirksamkeit.

Schließlich wurde mit Stimmenmehrheit im Antrag Aschenbrenner angenommen, daß die Kammer den Wunsch aussprechen möge, die Staatsregierung wolle auf eine mildere Art die Volksschule sich angelegentlicher Jugenderziehung widmen, damit die Bürgerschaft allmählig beabgemindert werden könne.

Handel und Industrie.

(Societäts) Gricot 177⅛, — 177—⅛, bds. Eisenbahn-Actien angenommen, daß die Kammer den Vertrag bei, Nationalbank 87, Mercantilbank per comptt. 86, mehr 75⅞—, bei 9. 0. Zeile 3 Stimmung.

* Wien, 7. Dezember. Börsen-Schluß. Credit-Actien 94.50, Nordbahn 97¼, Mai 9.17, Mai 9.37, Mai 9.50, ctl. bei 9.5, Mai 9.4, Mai 9.47, Mai 9.50, ctl. bei 9.5, per Mai 8.4, per Mai 8.6, Mai 8.8 Kas. ctl. in Partien 12⅛, per Mai 13⅛, per Dez. —, Leinöl Kas. 15.

* Pesth, 7. Dezember. Productenmarkt. Weizen fl. 7.40—7.70, Roggen fl. 4.30—4.45, Gerste fl. 3.50—3.65, Hafer fl. —1.75 Mais Banater fl. 3.75—3.85. Banater Kohl fl. 5.80—6. Spiritus fl. 59. Rüböl fl. 26½, ruhig, Preise unverändert.

* Paris, 7. Dezbr. 1 Uhr. Zeit. Rente 69.15, Italiener 50, Amerikaner 79⅞, Mobilier —, Peruvier —, Lombarden 351, Italiener 49¾, Spanier —, Türken —.

* Straßburg, 6. Dezbr. Abends. (Schlußbericht.) Weizen 137½, Schluß auf Termin 109½, 1852er Banat 107½, Roggen 71½, Mais 134, Baumwolle 17, 1858er Bonds 105 bezahlt.

* Stuttgart, Markt vom 7. Dez. Der Centner Waizen 8 fl. 42 kr. Kern 7 fl. 2 kr. Spelz 6 fl. — kr. Gerste 5 fl. 46 kr. Haber 5 fl. — kr.

Glücks- u. Weihnachts-Geschenk.

Das Spiel der Neuen Mailänder Staats-Prämien Obligationen hat von der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien-Verloosung von 2 Mill. 771,250 Mark

Beginn der Ziehung am 13 December d. J.

Nur 4 Thlr. oder 7 Thlr.

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staatsloos (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entfernetesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen **250,000, 150,000, 100,000 50,000,** 2 à **25,000,** 2 à **20,000,** 2 à **15,000,** 2 à **12,500,** 2 à **10,000,** 2 à **7500,** 2 à **6250,** 14 à **5000,** 5 à **3750,** 105 à **2500,** 5 à **1250,** 125 à **1000,** 5 à **750,** 144 à **300,** 190 à **250,** 10 à **200,** 11200 à **117,** Mark u. s. w.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen.

Meinen Interessenten habe ich in **Deutschland** die allerhöchsten **Hauptreffer** von **500,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 105,000, 100,000** und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf Nr. 31335 ausbezahlt.

Lud. Sal. Cohn

80⅔) in **Hamburg,**

Bank- und Wechselgeschäft.

Frankfurter Cours vom 7. Dez

Oesterr. Metall.	58 50
Oesterr. Nat.-Anl.	58 50
Oesterr. Silber-Anl.	63 —
Oesterr. Loose 1860	78 50
Oesterr. Loose 1864	72 —
Oesterr. Credit-Actien	94 —
Oesterr. Banknoten	94 —
Russische Banknoten	99 50
Preuss. Cassenscheine	105 —
Preuss. Thaler	1 75
Preuss. Friedrichsd'or	9 54
Augsburger	2 10

Digitized by Google

Ref. Hob. und E
Mannsc.

Pfälzische Volkszeitung.

Dies Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an dem Tage darauf der „Pfälzer-Anzeiger", so wie das „pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen, ausgegeben und, wird vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 5 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 293. Kaiserslautern, Dienstag 10. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 10. Dezember.

— In Regensburg ist ein Büchlein erschienen mit dem Titel: „Arn und Welfe, die Protestantischen katholischen Kirche zurückzuführen."

— In Baden werden die Vorbereitungen zur Annahme der Zollparlaments-Diäten bereits getroffen.

— Die König von Hannover sein von ihnen erhaltenes Geld anzuwenden gedenkt, beginnt die Mittheilung aus Hannover, daß die Absicht, welche so fanatische Demonstrationen gegen seinen losgelassen und in Folge dessen auf die Regierung Minden abgeführt wurde, von dem Ertrag den Jahrgehalt von 100 Thlr. erhalten hat.

— Es macht doch eigentlich einen recht peinlichen Eindruck, wenn man in den österreichischen Journalen von den beabsichtigten Feuerlichkeiten, die mit denen die Leiche „Seiner Majestät des Kaiser Maximilian" empfangen werden soll, und dann wieder an derselben Stelle die Allianz von Frankreich und Oesterreich" — die Allianz des Unglücks und Geschädigten — auspoussirt findet. Eine Mittheilung in denselben Journalen soll gemacht sein, daß der kaiserliche Hof in Wien wegen der Privatschuld Maximilian's von 800,000 Gulden auf das Schloß Miramare Beschlag gelegt hat!

— Fürst Metternich hat sich bereit, dem Barbier die den erwarteten Familiengen des österreichischen Kaiserhauses anzuzeigen. Kaiserin Eugenie soll Metternich Vorsicht bewahrt. Kriegsfälle kennen in Zeit zu Zeit um Capreva, worauf der General von dem Piquet Gensdarmen mit „scharf geladenen" erwehren bewacht wird.

— Dem Vernehmen nach soll der zwischen Preußen und Rußland abgeschlossene Cartel-Vertrag nur erneuert werden, und die Kündigung von Kreuz zu ausgehen. Den preußischen Nachbarprovinzen hat diese übelbelemundete Cartel-Convention bis jetzt nur Schaden gebracht. Vortheil hatte von der Convention lediglich Rußland, und man bringt des letzteren Politik mit der Lösung der Convention in Verbindung.

— In Irland will dem Papste ein ganzes Bataillon Zuaven stellen; dieselben sollen als Zehne der „grünen Insel" grüngraue Uniform erhalten. Es ist aber noch die Frage, ob man es für gut finden werde, sämmliche „grüne Zuaven" in ein Corps zu vereinigen. Man hat in Rom alle Erfahrungen, der meinen, es sei das die beste Nachricht, die man seit zwei sorgenvollen Jahren mittutheilen vermöge; die Mittheilungen aus den Provinzen berichten nur von Elend und Unzufriedenheit.

— Ein Cubaner, welcher längere Zeit in Vera Cruz gelebt hat, sagt eine baldige Revolution für Mexico, die wahrscheinlich schon nächsten Januar ausbrechen werde, voraus.

Neueste Nachrichten.

München, 8. Dez. Der breite Ausschuß der Abgeordnetenkammer hat gestern den Abg. Bischoff zum Referenten über den Antrag bezüglich der Aufhebung der pfälzischen Eisenbahnen ernannt. — Der neugewählte Pfälzer Abgeordnete Bezirksrichter Croissant wird in der nächsten Sitzung in die Kammer eintreten.

München, 9. Dez. Auf der hier stattgehabten Militärconferenz sprachen die Vertreter aller süddeutschen Staaten den festen Entschluß aus, bei einem etwaigen Kriege mit Frankreich, einmüthig mit Preußen zusammenzugehen.

Köln, 9. Dez. In der gestrigen Versammlung der Hauptactionäre der Rheinischen Eisenbahngesellschaft wurde der Entwurf zum Ankauf der Rhein-Nahebahn festgestellt, und beschlossen denselben der Generalversammlung als dringend an's Herz zu legen. Die Fusion ist als nahe bevorstehend anzusehen.

Berlin, 9. Dez. In der Sitzung der Special-commissäre für die Budgetberathung des Abgeordnetenhauses erklärte der Regierungscommissär gelegentlich der Erwähnung der jüngsten Grenzverletzung Rußlands in Preußen, daß diese Angelegenheit nicht in das Ressort des Abgeordnetenhauses, sondern des deutschen Reichstages gehöre.

Wien, 9. Dez. Die „Morgenpost" veröffentlicht folgende Sensationsnachricht: Der französische Botschafter Gramont hat ein Notificationsschreiben erhalten, wonach Napoleon mit dem kaiserlichen Prinzen vor Weihnachten den Papst in Rom besuchen wird. Der Wiener Hof ist während der Anwesenheit Napoleons in Rom durch Erzherzog Albrecht vertreten.

Prag, 7. Dez. Der Bischof Mahala von Leitmeritz hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er gegen beinahe alle Zeitungen der deutsch-slavischen Länder Invectiven schlendert; er sagt, sie leien meistens von Juden geschrieben, welche mit wachsendem Ungestüm ihr drohendes Gesicht gegen das Concordat erheben.

* **Paris**, Mon 4. Dez. ist der Prozeß der auf dem Friedhofe von Montmartre verhafteten jungen Leute zur Verhandlung gekommen. Herr Picard hat die Vertheidigung der Angeklagten übernommen. Die Anklage des Herrn Plentandon, evangelischen Pastors, welcher verhaftet worden war, „weil seine Geschichte einen Aufruhr in der durch die Polizei beobachteten Haltung auszudrücken schienen," hat ungemeine Sensation erregt.

Paris, 8. Dez. Die „Gazette de France" sagt, Mouftier habe seine Entlassung eingereicht.

Florenz, 8. Dez. Das Gerücht, wonach Garibaldi Caprera verlassen, ist völlig unbegründet. — Der Verkauf der gesäkulten Güter ergab vom 15. August bis 30. November in 3. 30,802,998 Franks und zwar 8,425,210 Franks über die offizielle Taxe.

London, 9. Dez. In Dublin fand gestern eine großartige Trauerprocession mit Särgen, Trauertuchen und Musikbanden statt, wobei heftige Reden für die Hingerichteten und gegen England gehalten wurden. Die Ruhe blieb ungestört. — Wetter: Frost.

New-York, 8. Dez. Die Unionsschuld betrug am 1. Dez. 2628 Millionen, der Bestand des Staatsschatzes 138 Millionen Dollars. — Juarez erklärte Guatemala den Krieg.

New-York, 7. Dez. (Per transat. Kabel.) Der Antrag auf Versetzung Johnsons in den Anklagestand wurde vom Congreß mit 108 gegen 57 Stimmen verworfen. Das Haus nahm eine Bill an, welche die Befugniß Mac Cullochs, Papiergeld zurückzuziehen, aufhebt.

Die Ermordung der Gräfin Chorinsky.

(Schluß.)

Den Gefangenhausaufseher, welcher sie zu bestechtigen und dem Untersuchungsrichter vorzuführen hat, sagte sie wiederholt, ob ihr Gustav, Graf Chorinsky, derlustmann, auch bereits und wohin eingeliefert sei, wisher sie natürlich keinen Bescheid erhielt. Schreibmissionen wurden ihr zwar bewilligt, aber ein Brief schied ist ihr strenge untersagt. Vor ihrer Zelle befand sich der Wachtposten, der den Auftrag hat, sie auch das vergitterte Schubfenster unausgesetzt zu beobachten. Wiederholt äußert sie den Wunsch, von ihr Eltern besucht zu werden, was jedoch bis jetzt nicht willigt worden ist. Den ihr bestellten zugeordneten Vertheidigung hat sie bisher gänzlich ausgeschlagen.

Von anderer Seite wird gemeldet: Der mehrfach gelesungene, aber doch bestandene Competenzstreit zwischen dem Münchener und dem Wiener Gerichte ist gerichtet. Die Verhandlungen wider die Baronesse Hegenyi finden bei dem Wiener, jene des Grafen Chorinsky bei dem Münchener Gerichte statt, die Akten der die Voruntersuchungen und Verhöre werden gegenseitig zugesendet.

Immer mehr tritt die Vermuthung auf, daß bei Mordthat noch eine dritte, eine Mittelsperson betheiligt habe. Baronesse Ebergenyi hatte in München trotzdem sie dort ganz unbekannt war, vom Hotel keinen Lohndiener genommen, sondern ganz allein das Hotel verlassen, auch nicht die geringste Frage über die Wohnung der Freiin Sedyle gestellt. Es liegt daher die Vermuthung nahe, daß noch Jemand in ihrer Begleitung in München angekommen sei, und ihr zur Seite gestanden habe, denn weder ein Wagen noch ein Dienstmann hat an diesen Tagen Jemanden nach der Wohnung der Gräfin Chorinsky geführt.

Auch wieder sie das Gift nahm, ist unbekannt, doch dürfte sie dasselbe bereits in Wien erhalten haben, denn in München wurde während ihrer Anwesenheit von keinem Apotheker Blausäure verkauft.

Nach den der „N. fr. Pr." zugehenden Nachrichten bestätigen sich die Mittheilungen in Bezug der Flucht der Polizeiräthen Beamten R. (Komberg) nach München vollständig. Herr R. war bereits zur Abgabe seiner Zeugenaussage vorgeladen. Auch wurde die Dame, bei welcher die Baronesse Ebergenyi (v. Telekes) wohnte, als Zeugin vernommen. — Nach dem Begleiter der Baronesse bei ihrer Münchener Fahrt, wird noch immer gefahndet.

Die Nachricht, daß die Verhaftung des Grafen Chorinsky bevorstehe erfolge, weil in ihm der Reisebegleiter der Zalte v. Ebergenyi erkannt wurde, ist nach einer Meldung der „Südd. Pr." vollkommen unbegründet.

Ein Schweizer Schwank.

Der durch seine Abhärtungsbestrebungen, wie durch seine Erfindungsgabe rasch bekannte Schweizer Handelscourier erzählt folgendes Stückchen:

Hündnadelgewehre, Chassepot, Milbank-Amsler, Kugelspritze, — Alles verschwindet vor dem Instrument, das ein genialer ebg. Genieoffizier im Kopfe trägt und einfach „la pompe" nennt, — es ist bereits vor Jahr und Tag ins Werk gesetzt worden. Bei Moudon wurde damals von ebg. Pionieren eine Lünette gebaut, eine im Rücken offene Schanze. Sie ist fertig und soll am andern Tage trotz der Batterie, die dort spielt, von zwei Schwadronen waadtländischer Reiter genommen werden. — „Allein das Genie, — ich meine den Geist, sich nicht auf der Wachtparade weist." In der Nacht kommen einige der Offiziere eine Idee, er theilt sie seinen Kameraden mit und rasch ging's an die Ausführung. Von der nahen Stadt wird eine Feuerspritze in die Lünette gebracht, aufgepflanzt mit dem Rohre nach rückwärts, — Aeste von Tannen verdecken das Werkzeug, — es wird mit Wasser gefüllt, zwanzig Pioniere werden an die Pumpe gestellt. Das Waffenspiel am folgenden Tage beginnt — heftige Kanonade, aber plötzlich rasender Chor der Cavallerie, die Lünette wird überflügelt, die Schwadronen schwenken siegestrunken, um in die Schanze hinein zu reiten. In diesem Momente wird ein Signal gegeben, die Pumpe geht und ein mächtiger Wasserstrahl, vortrefflich gerade aus, so

Digitized by Google

Die jetzige Lage Napoleons schildert die „Trib." in folgender drastischen Weise: „Wer die Erbitterung gegen den verwegenen Napoleoniden seit sechszehn Jahren im Herzen trug, wer ihm auf den ersten Schritten seiner Laufbahn gefolgt ist und mit seinem Ehrgeiz selben musste, wie der Mann, der seine Lieblinge in seinem eigensüchtigen Interesse in die Schanze schlug, einen Erfolg nach dem andern einstrich, der wird jetzt, wo es sichtlich zu Ende geht, eine tiefe Befriedigung empfinden. Man darf sich sagen: Gift und Intrigue, Blendwerke und Gaukelspiel können wohl Erfolge geben, aber keine Resultate. Man kann sich mit solchen Mitteln einen Thron erschleichen, aber nicht ihn dauernd behaupten. Man kann Parteien unterdrücken unter dem Vorwande, daß die Gesellschaft gerettet werden müsse, man kann unter derselben Vorspiegelung die Freiheit einer Nation in die Tasche stecken, man kann andere Machthaber zu gleichem Thun ermuntern und verlocken und interessirte Parteien ind Leben rufen, die den Sturz der Gesellschaft beraubern, um sich von dem Beutenantheil zu mästen, den er, gelästigt, ihnen von seiner Tafel zumirft. Das Alles ist möglich. Aber eine ganze Generation unterliegt dieser Täuschung nicht. Es genügt ein halbes Menschenalter, um ihre Fäden bloß zu legen, und die meisten von denen, die verblüfft, überrumpelt und überrannt dem Anfange solchen Beginnens zuschauten, erleben enttäuscht und beleidigt das klägliche Ende.

Die Leiche des Kaisers von Mexico schimmt auf dem Ocean der Ruhestätte zu, die ihr in der Heimath bereitet ist. Die ferrischen Reste eines Mannes, der eines besseren Geschickes werth gewesen, sie sind gleichsam das Symbol des Unterganges, der desselben Systems wartet, welchem der österreichische Erzherzog, verblendet und hintergangen, zum Opfer gefallen ist. Diese Leiche ist das Sinnbild Napoleonischer Erfolge. So sieben seine Schöpfungen aus; das ist das Leben, von dem die Gebilde seiner Macht erfüllt sind, der Macht, welche bis zur Erhebung des Vaterlandes Europa staunend und sich demüthigend anbetete. Auch das bonapartistisch gesnechtete Frankreich ist nichts als eine Leiche, welche nur den Zuckungen der im Innern nagenden Verwesungsstoffe ein Scheinleben verdankt. Der Despot, der mit Frankreich, der Gewalt die Zügel in den Händen hält, hat selbst jedes wirkliche Leben in dem französischen Volksörper ertödtet, weil er nur so seine Herrschaft meinte erhalten zu können. Mit dem Glauben an Frankreich's Uebergewicht in Europa ist auch in den Augen der Franzosen die Macht ihres Gewaltherrs als eine Täuschung erkannt worden. Ein Sturm, und die Zügel entsinken der bereits schon erschlafften Hand." —

Deutschland.

Würzburg, 5. Dez. Das heute gefällte bezirksgerichtliche Urtheil in der Anklage gegen den Schauspieler Bleibtreu aus Breslau wegen Majestätsbeleidigung, lautet auf Freisprechung.

* Die Curhaus-Administration in **Homburg** wird, wie auch Frankfurt gelchrieben wird, der Generalversammlung der Actionäre die Herabsetzung der Spielvortheile beim Trente et Quarante vom halben Reinertrag auf das Viertel-Erfolgt vorschlagen (also zur Erhöhung der Spielluft!) und bringt einstweilen dem Publikum zur Kenntniß, daß die Abfecurung der Masse auf die Hälfte reducirt ist, nämlich auf 1 Gulden für 500 Franks und 2 Gulden für 1000 Fr. Die Herren in Homburg, welche an die Ewigkeit des Spiels zu glauben scheinen, sollen neuerdings sogar verlangt haben, daß die Bank in Wiesbaden während der Monate Oktober, November und Dezember geschlossen bleibe, während ihr grüner Tisch wie immer den ganzen Winter zugänglich bleiben soll. Auch nicht übel.

* **Berlin**. Die gemeinschaftl. Zollcinnahmen im I. u. II. Quartal 1867 betrugen 11,053,895 Thaler; im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres 1866 9 Millionen 775,407 Thaler; mithin gegen das Vorjahr mehr 1,278,428 Thaler oder 13 Proc. Trotzdem stehen die Einnahmen dieses Jahres gegen die früheren Jahre noch zurück; worauf ersichtlich ist, daß die Lage des durch den Krieg gestörten Geschäftsverkehrs noch immer keine regelmäßige geworden ist. Mehrverzollungen haben stattgefunden beim rohen Kaffee, rohen Tabaksblättern, Wein, geschälten Reis und rohen Baumwollen-Garnen. Die Abnahme der Verzollungen fällt vorzugsweise auf Rohzucker, Rohsalen, Schmiedeeisen, Eisenbahnschienen, grobe Eisenwaaren, Dampfwagen, frische Südfrüchte, Pferde und Schweine.

* **Berlin**, 6. Dez. Der neue Justizminister, Dr. Leonhardt, gilt für einen kenntnißreichen Juristen und einen gewandten Weltmann, der sich schnell in neue Lagen zu finden weiß. Leonhardt war früher hannover'scher Justizminister; er gehörte — wie man sagt — zu jenen Räthen der Welfenkrone, welche den König Georg V. in seinen Widerstande gegen die preußischen Forderungen bestärkten. Nach dem Siege der preußischen Waffen machte Leonhardt seinen Frieden mit der neuen Regierung und bereitete sich hierdurch eine glänzende Carriere.

Berlin, 8. Dezbr. Im Abgeordnetenhaus stellte Bennigsen den Antrag, das preußische Ministerium des Auswärtigen auf den Bundesfuß zu übernehmen und die preußischen Gesandtschaften und Consulatsposten innerhalb des Nordbundes aufzuheben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Dez. Dem Vernehmen nach wird Erzherzog Ernst die irdischen Ueberreste des Kaisers Maximilian in Triest empfangen — Der Kurfürst von Hessen weilt nächstens seinen dieibenden Aufenthalt in Prag nehmen.

Wien, 8. Dez. Die „Debatte" meldet: Die Antwort Italiens auf die Conferenzeinladung lautet zwar zustimmend, aber unter Reserven, welche einer Ablehnung fast gleichkommen. Die Antwort enthält eine Verwahrung gegen jeden Versuch, die Freiheit der Entschließung Italiens vermittelst eines Votums einer programmlosen Conferenz oder einer solchen, deren Programm ohne Zustimmung Italiens entstanden sei, zu beschränken.

Aus Wien wird berichtet, daß Frau v. Beust an Adventionstage unter den Sammlerinnen für den Peterspfennig gewesen ist, und daß der König Georg von Hannover 1000 Thaler für den Papst gegeben hat.

In **Prag** sind in das Headschinen Georgskloster (Detentionsanstalt) wegen regierungsfeindseliger Broschüren bis jetzt 79 Priester von den Strafgerichten zur Untersuchung eingeliefert worden.

Frankreich.

* **Paris**. Die Beziehungen zwischen unserer Regierung und Rom sollen im Augenblick nicht besten sein, weil der französische Hof dahinter kommen sei, daß man in Rom den legitimistischen Elementen zu großen Spielraum gestatte, welches sich kaum mit den in Paris wieder klarer geltend machenden Bestrebungen, die Rom gegenüber, im gesetzgeberischen Körper hart man, daß sie einen tiefen Eindruck gemacht habe, und man derselben, mit Ausnahme der Clerikalen und Officiösen, allgemein in der Bevölkerung zustimme. — In Bezug auf den Conflikt zwischen dem Präsidium des nordbeutschen Bundes und Hessen will die „France" erfahren haben, die darmstädtische Regierung ein Rundschreiben, worin sie den gegen sie den außerärtigen Mächten über Conferenzfall Aufklärung geben und gegen Preußens Prätentionen, die diplomatische Vertretung Hessens im Auslande abzuordnen zu wollen, Protest erheben. Dies sei jetzt der Stand der „darmstädtischen Frage."

* **Paris**, 7. Dez. „Standard" erwähnt ein Gerücht, daß in Folge der unerwartet in Florenz verbreiteten Amnestie Garibaldi bereits Caprera verlassen habe. Das Blatt fügt hinzu: Unser Correspondent in Rom fährt fort, an einen bevorstehenden neuen Angriff gegen den heiligen Stuhl zu glauben. Französische Truppen sind in Civita Vecchia eingetroffen, um die päpstlichen Truppen zu verstärken. Es heißt, daß der Papst sich entschlossen habe, die Excommunication gegen Victor Emanuel und seine Minister zu erneuern, sobald sie Rom betreten, und daß er, wenn sie dies thun, Frankreich auffordern werde, seine Truppen zurückzuziehen, damit er sich mit Gewalt vertheidigen könne. Dies sei jedoch nicht wahrscheinlich, da Frankreich sich nicht in einen Krieg mit Italien einlassen werde. Ein neuer Angriff auf Rom werde daher nicht vorbereitet.

Italien.

Florenz, 8. Dez. Die „Opinione" schreibt: Rede Rouhers war die Grabrede der Conferenz. Frankreich inaugurirte die clericale Politik und hat nicht beunruhigen, daß man ihm auf dieser Bahn folge. Unser Recht muß gegenüber Allen, die es läugnen, feierlichst vom Parlamente bestätigt werden. — Dem Vernehmen nach ist eine Depesche des italienischen Gesandten in Paris dahier eingetroffen. Dieselbe soll erklären, die Worte des französischen Ministers Rouher hätten nur sagen wollen, daß Frankreich gegenwärtig keine Erwerbung Seitens Italiens mehr gestatten werde. Die Depesche wird der Kammer mitgetheilt werden.

Belgien.

* **Brüssel**. Die Kaiserin-Wittwe von Mexiko ist am 2. d. M. im Wagen mit der Königin von Belgien nach dem königlichen Palast durch die belebtesten Straßen unserer Stadt gefahren und von der Bevölkerung mit allen Ehrenbezeugungen begrüßt. Sie sieht sehr gut aus. Man versichert, daß sie in ihren letzten Momenten nie von Mexico oder von ihrem Gemahl spricht. Nur ihren Anfällen, die seltener werden, erinnert sie sich und dann spricht sie von Mexico.

Schweden.

Stockholm, 28. Nov. (Noth in Finnland.) Die eine Zeit der Noth hereingebrochen, so hart daß nicht viele Generationen zurückzählen muß, um eine ähnliche Verwüstung in den Volksverhältnissen zu finden. Seit der einen Hälfte des Landes leidet man unter folgendem Mißwachs, während die Ernte der andern Hälfte nur eine untermittelmäßige genannt werden kann. Die eigenen Vorräthe des Landes werden wahrsche

Verschiedenes.

† Mainz. (Ernst Mahner.) Der Ungefunkbruder apostel Ernst Mahner hat am 4. ds. Nachmittag 3 Uhr wieder einmal eine winterliche Schwimmpartie von der Landungsbrücke der Taunusdampfboote aus, und die Schiffsleute die unterhalb des Rheinthores gemacht, wo er wieder an das Land stieg. Diese Extravaganzen ziehen indessen immer weniger Neugierige herbei. Die Scherze fängt an all zu werden.

† (Die dicke Frau in Paris.) Madame Cabrion, bekannt Veronique Montrouge, ist im 47. Lebensjahr gestorben; sie mog 267 Kilogramm (514 Zollpfund). Im Jahre 1848 schrieb sie in die Nationalwerkstattung: „Bürger-Präsident! Ich bin eine schöne Frau, bin 27 Jahre alt, bin 5 Fuß 8 Zoll groß und wiege 200 Kilogramm. Ich wünsche die Grisette zu werden. Freiheit bei dem nächsten Nationalfest darzustellen; bin übrigens, daß dieselbe durch keine andere Person von einer so vortheilhaften Seite gezeigt werden kann wie durch mich." Leider sollte der beiden Frau diese Wunsch nicht gewährt sein, denn das Nationalfest kam nicht zu Stande.

Beilage.

Zur Conferenz will sich Rouher bequemen!
O Louis, was wird aus Deiner Saat?
Italien allein will Antheil nehmen,
Indessen auch nur — vom Kirchenstaat.

dann links und rechts und rechts und links geleitet, spritzt dem Centrum entgegen, — die Pferde erschrecken, — mehrere Fürzen kannt den Reitern, der Angriff stockt — in demselben Augenblicke erschallt von der Lünette eine Donnerstimme: „Die Spritze ist mit Bitriol geladen!", ein Schreckenswort, das allbald die Reiter zur wilden Flucht umkehren macht.

Nur ein Spaß, der dem commandirenden Offizier acht Tage Arrest zuzog, jedoch die erste Anwendung der Vitriolspritze war, die unser Freund nun auffahren will, um sie in Thun probiren zu lassen.

Wahrheit und Schwindel.

Berliner Couplet.

Bei unsern Damen, jung und alt,
Gehört es zum bon ton,
Von Haaren einen ganzen Wald
Zu tragen im Chignon.
Es wiegt soll einen Centner schwer,
Ruft staunend aus die Welt;
Ja wenn es nur nicht Wahrheit wär',
Was man für Wahrheit hält.

Die Börse ruft Herrn Rothschild zu:
„Wie heißt? Im Herrenhaus?
Bei uns war sei der erste Du —
Dort droht Dir mancher Strauß."

Telegramme.

Berlin. In diplomatischen Kreisen circulirt das Gerücht, daß die weltliche Macht des Papstes durch ein im Geheimen abgeschlossene Militär-Convention zwischen Frankreich und Darmstadt als vollständig gesichert zu betrachten sein dürfte.

Dresden. Die hiesigen Junker haben gestern mehrere Bowlen Pflümchen-Kaffee auf die Züchtigung Preußens und die Wiederherstellung der alten Macht Sachsens mit unzähligen „Hiebercheers!" bis auf den Eichorizungrund geleert.

Hannover. Die Hoffnungsthüre in Betreff der Rückkehr des hiesigen Hofmgers hat der norddeutschen Bundesfahne in letzter Zeit einigermaßen weichen müssen.

Digitized by Google

...ſel, ...on mit Beginn des nächſten Jahres verzehrt ...n. Dann gilt es, mit Maß jeden Schäffel Korn ...zuteilen, denn mit dem Kredit iſt es zu Ende — ...e Folge der in zehn Jahren wiederholt fehlgerathenen Ernte. Mit Schaudern muß man deßhalb daran denken, wie es hier in 3 oder 4 Monaten aussehen wird. Allerdings beſtreben ſich die Beſitzenden, ſo viel als möglich zu helfen. Man bereitet einen Theil ſeiner Einnahmen für Almoſen oder Bildung von Vereinen für Ein- und Verkauf in Hausfleiß-Producten, aber was helfen alle Anſtrengungen, wenn es gilt, Hunderttauſende von Menſchen für mehrere Monate mit Nahrung zu versehen.

Stockholm, 5. Dez. Die Preiſe der Lebensmittel gehen in unſerer Gegend in ſo erſchreckendem Maße in die Höhe, daß es dem „gemeinen Manne" abgerade ſchlechterdings unmöglich wird, ſich und ſeine Familie ehrlich durchzubringen. Ebenſo ſtocken auch die Geſchäfte. Was das Steigen der Fruchtpreiſe anbelangt, ſo gibt man hauptſächlich hierbei den großen in der Umgegend wohnenden Großjuden der vielmehr reichen Wucherern die Schuld.

England.

London, 7. Dez. (Unterhaus.) Stanley erwiderte auf die Interpellation von Darby und Griffith, er habe keine beſtimmten Informationen darüber, daß eine Conferenz gefragt habe, obwohl er zugebe, daß die Ordnung dieſer Frage von höchſtem Werth für Europa ſei. Er ſagt, er ſehe kein wahrſcheinlich günſtiges Reſultat von einer Conferenz, auf welcher ein oder beide Rechte ausdehnen und ſeine eigenen Intereſſen aufrinnen wolle. Er könne nicht abſehen, auf welche Weiſe der Conflict zwiſchen den Forderungen des Papſtes und des Königs von Italien angeglichen werden könne.— Auf eine Interpellation von Hyston vertheidigt Hunt die Einrichtungen des Poſtdienſtes mit Amerika. Das Haus wird auf Freitag vertagt.

In der Cambridge Hall in **London** haben franzöſiſche Demokraten eine Verſammlung abgehalten, um aus Anlaß der italieniſchen Ereigniſſe dem Kaiſer Napoleon ſcharf zu Leibe zu gehen und Garibaldi zu preiſen. Louis Blanc, von London abberufen, bedauerte bedrichtlich, nicht erſcheinen zu können, Ledru-Rollin und Reformlige hielten gleichfalls unter großem Beifalle heftige Reden gegen die franzöſiſche Regierung.

Rußland.

Warſchau. Vor dem Kriegsgericht in der Citadelle wird in dieſem Augenblicke ein Kryptorych in eigentliche Sache des Mordes verhandelt. Ein nach vollendetem zwanzigjährigen Militärdienſt heimgekehrter Soldat war als ſiebenjähriges Kind ausgeboren worden. Er war nämlich ein Kind jüdiſcher Eltern, und bei Juden war es unter Nicolaus oft der Fall, daß Kinder ausgeboren wurden, welche Kinder ſind ohne Weiteres gleich nach ihrer Ausgebung getauft und in die griechiſche Kirche aufgenommen worden. Nun iſt der als Kind getaufte Soldat in ſeine Heimath zurückgekehrt und hat ſich in Allem als Jude benommen. Er wurde daher als Abtrünniger angeklagt, und da er die von Verwandungen unterſtützte Antwortung, ſeine Jugendreligion zur griechiſchen Kirche zu bekennen, entſchieden zurückwies, ſo wird der Unglückliche wohl einer ſehr ſchweren Sibirienſtrafe verfallen. Selbſt die Inſinuation weiſt er zurück, nur momentan ſich zur griechiſchen Confeſſion zu bekennen, um dann ins Ausland zu gehen, indem er durch ſein Wort die in ſeinem jüdiſchen Jahre an ihm vollzogene Taufe anerkennen will.

Vermiſchte und locale Nachrichten.

Kaiſerslautern, 9 Dez. (Eingeſandt.) Wie wir hören ſindet morgen Mittwoch, das Benefice der Familie Siegold, Frau Aſcher, Frl. Heuberger und des Herrn Lanz ſtatt und heißt „das Barbiſche" zur Aufführung kommen. Verdienen ſchon die bisherigen theilweiſe ſehr gelungenen Leiſtungen der Beneficianten einen beſonders Dank, der ſich um Beſten durch rege Theilnahme an der Beneficevorſtellung bekunden läßt, ſo dürfte anderſeits gewiß der Umſtand, daß Frau v. Hollay die Titelrolle übernommen hat und gewiß Vorzügliches darin leiſten wird, da ſie den ſchwäbiſchen Dialekt in ganz meiſterhafter Weiſe ſpricht, zum Beſuche einladen. Wir machen hierauf im Intereſſe der Beneficianten wie des Publikums beſtens aufmerkſam.

3 F. München. Im Walde bei Trudering, (etwa 3 Stunden von hier) ſei ein Feuerwerker bei ſich und ſeinen Gehilfen mit einem Hopfenhändler von Uffenheim gemacht hatte da er Geld bei letzterem vermuthete, denſelben mit zwei Terzerol-Schüſſen an, deren einer den Hopfenhändler ſchwer im Geſicht verwundete. Er verſuchte noch, den Räuber feſtzuhalten, der jedoch entſprang, gleich darauf aber von der Gendarmerie verfolgt wurde; ein Dienſtknecht des Haſchaus (Oberbayern), welcher dermaßlich nach Amerika auswandern gedachte, zog aber ſeinen bäuerlichen Feſtanzug in Bayern behalten wird. Der bedauernswerthe Hopfenhändler, ein Iſraelit, iſt hier in Pflege.

† Mannheim, 8. Dez. Theater-Repertoire vom 11. Dez bis 23. Dez.: Mittwoch, 11. Dez.: „Einer von unſere Leut" (Oberbenefiz.) Freitag, 13. Dez.: „Aſchenbrödel." Sonntag, 15. Dez.: „Die Zauberin" (Herr Royal.) Montag, 16. Dez.: „Uriel Acoſta." (Herr Degenhardt.) Mittwoch, den 18. Dez.: „Jeſſonda." Freitag, 20. Dez.: „Wahn und Wahnſinn," „Dr. Robin" (Herr Bonvalentin.) Sonntag, 22. Dez.: Oper. Montag, 23. Dez.: „Am Klavier," „Knecht Ruprecht" (z. 1. Male) Vorzubemerken: „Aus der Geſellſchaft." „Der Sturm"

† London. Der bekannte Dr. Cumming hatte u. a. vorhergeſagt, daß im Jahre 1867 die Welt über jeglichen Geſtalt zu Ende kommen und dem tauſendjährigen Reiche Platz machen werde. In zahlreichen Buchern ward er Anhänger. Seine Capelle in der Nähe von Covenlgarden war allſonntäglich namentlich von Damen der höheren Stände gefüllt, und durch ſeine graphiſchen Schilderungen über die Einzelheiten des bevorſtehenden Weltuntergangs erregte er Senſation. Das Jahr naht ſeinem Ende, und Dr. Cumming ſucht ſich jetzt aus der Verlegenheit zu ziehen durch die Entſchuldigung, daß er ſich bei der Berechnung der Chronologie nach den altteſtamentlichen Propheten und der Apokalypſe einen Rechenfehler habe zu Schulden kommen laſſen — nur um 1,000,000 Jahre! Nach dieſem Eingeſtändniß hat ſeine Capelle alle Anziehungskraft verloren.

† New-York. In Toledo iſt kürzlich eine franzöſiſche Tänzerin geſtorben, welche ſich zur Zeit der Königin Marie Antoinette eines großen Rufes erfreut hat. Dieſes ehrwürdige Ueberbleibſel der Kunſt der Beſſere erreichte ein Alter von 111 Jahren. Madame Vielle Grenadette (ſo hieß ſie in ihrer früheſten Zeit) debutirte 1776 mit zwanzig Jahren in der königlichen Akademie der Muſik zu Paris unter dem Namen Pamela, wurde die Maitreſſe des Marquis v. Lafayette, ging mit ihm nach Amerika und wurde die Frau eines Blockhausgebauten Officiers, Namens Cimſon. Nachdem nach dem Tode dieſes Tapfern im Jahre 1793, heirathete ſie im folgenden Jahre einen Advokaten aus Virginien, Rudolf Stuart, welcher 1812 ſtarb, und ſeiner Wittwe ein beſchränktes Vermögen, aber auch eiſt Kinder hinterließ. Frau Stuart lies ſich hierauf in Toledo nieder, welches damals noch ein Dorf war und verblieb dort bis zu ihrem Tode, welcher unlängſt in Anweſenheit von über 100 Enkeln u. Urenkeln erfolgte.

Waarenversteigerung.

Mittwoch, den 11. Dezember 1867, und nöthigenfalls an den beiden folgenden Tagen, jedesmal des Vormittags um 10 Uhr, werden unter andern namentlich nachgenannte Mobiliargegenſtände versteigert:

Mehrere Schlafſeſt-Schränken, Leſepulte, Cigarrenſtänden, Briefhaltern, Regenmeſſern, Barometern, Fläſchern, Blumt- u. Weißſtickereien, Bänder, Handſchuhe, Kopfzeuge, Litzen, Franzen, Knöpfe, Stahldrähten, Bracelets ꝛc. ꝛc.

Kaiſerslautern, den 1 Dez. 1867.
87,91,3) Derheimer, kgl. Notär.

Versteigerung.

Freitag, den 20. Dezember 1867, Vormittags 8 Uhr, zu Alſenborn in ſeiner Wohnung, läßt Herr Johannes Wilhelm Bloſcher III. unter andernm namentlich verſteigern:

2 Pferde, 1 Fohlen, 3 Kühe, 1 trächtiges Rind, 1 kleines Bitz, 2 Zweiſpännerwagen, 1 neuen Einſpänner, 1 neue Walze, Pflüge, Eggen, 1 Schlitten und ſonſtige Fuhr- und Ackergerätſchaften.

Kaiſerslautern, den 9. Dezemb. 1867.
93,7,9) Derheimer, kgl. Notär.

Bauplätze-Versteigerung.

Montag, den 30. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiſerslautern in der Wirthshaft von Karl Seitz, läßt Herr Jakob Heiſler, Privatmann hier, in Eigenthum verſteigern:

Plan-Nro. 565½, 24½ Dezimalen Garten an der Ludwigsſtraße und an der Kohlengaſſe, neben der Straße und Loibl, in 8 paſſenden Hausplätzen.

Kaiſerslautern, den 9. Dezemb. 1867.
2 ,08,8) Ilgen, kgl. Notär.

Aufforderung.

Wer eine Forderung an den Nachlaß des Herrn Joſeph Sommerrock dahier zu machen hat, möge dieſelbe, geſchehen binnen Jahr und Tag bei der Inventirung ſofort bei mir einreichen.

Kaiſerslautern, den 9. Dezember 1867.
93,7) Derheimer, k. Notär.

Dächer

mit **Aſphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, ſowie auch Reparaturen und Anſtriche aller Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

waſſerdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güter- und Treibhausdecken, liefert billigſt, genau nach Maß geliefert.

Heinrich Ott.
69,47,,,,(So)

A. Martenstein.
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirſch.

Logis-Anzeige.

Das Logis, welches bisher Herr Weberſtorfer Itten bewohnte, beſtehend aus 4 Zimmern, Küche, 2 Manſarden, Magdkammer, Holzlege, Mitbenutzung des Speichers und der Waſchküche, Schwarzkohlenkeller und Gärtchen, iſt anderweitig zu vermiethen und kann bis 1. Dezember bezogen werden.

Kaiſerslautern, den 4. November 1867.
63,m) **H. Kling.**

Der Unterzeichnete beehrt ſich einem hieſigen und auswärtigen Publikum die ergebenſte Anzeige zu machen, daß er ſeine Wohnung bei Wittwe Fliehen verlaſſen hat, und ſein Haus in der Nähe der Fruchthalle bezogen, und empfiehlt ſich in **Gürten** für Häckel-Maſchinen, Preßtafeln; ferner, gereibener und gehechelter **Spinn-Hanf** in allen Sorten beſter Qualität.

172) **Ph. Jost**, Seiler.

Gefahr. Gefahr.

Wer ſeine Gebäude gegen Feuersgefahr ſichern will, der verſichere ſie bei der Gegenſeitigkeits-Feuerverſicherungs-Geſellſchaft für Rheinbayern, welche ihren Sitz in Kaiſerslautern hat.

Dieſe Geſellſchaft, welche ſeit 1. Januar 1866 in's Leben getreten iſt, hat ſich in dem kurzen Zeitraume ihres Beſtehens einer ſolchen Ausdehnung zu erfreuen gehabt, daß ſie ſich bereits in 3 Agenturen getheilt hat, und zwar in die Agentur Kaiſerslautern, Agentur Landau und Agentur Zweibrücken.

Die Geſellſchaft verſichert Gebäude gegen Feuersgefahr zu ſehr billigen Prämien, und ſind die Einzahlungen ſo geringe, daß ſie kaum in Betracht kommen können.

Die Geſellſchaft hat ſich ferner auch zur Aufgabe gemacht, Mobiliar-Gegenſtände gegen Feuersgefahr zu verſichern, und ſind auch hier die Einzahlungen ſo geringe, daß ſie kaum in Betracht kommen können.

Die Geſellſchaft verſichert Gebäude, Mobiliar-Gegenſtände und Waaren gegen Feuersgefahr zu ſehr billigen Prämien, und ſind

Theater in Mannheim.

Mittwoch, den 11. Dezbr. 1867: „Einer von unsere Leut'." Posse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern von Berg und Kalisch. Musik von Stolz und Conradi.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 9. Dezbr., 6½ Uhr Abends. (Officieller Bericht.) Effecten 178—½ bez., Staatsbahn 237½—¾ bez., Darmstädter 60½ Gd., Disconto 68½ bez., Creditactien 45½ bez., Nationalbank —, Amerikaner per compt. 75½—¾ bez., per ultimo 75½—¾ bez. u. G.

* Köln, 9. Dezbr. Weizen: Starker Frosthandel. Weizen effect. loco 101½, per Dezbr. 9.10, März 9.15, Mai 9.17. Roggen still, effect. loco 81½, per März 6.4, per Mai 7.5, per Juli unverändert, effect. in Partien 12½, per Mai 12½ Gd. Oktober —, Dezember 12½.

Conventionelle Versteigerung.

Mittwoch, den 18. December 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Brauerei von Johannes Maier, wird gegen Franz Müller, Kutscher und dessen geschiedene Ehefrau Barbara Kennel, ohne Gewerbe, beiderseits in Kaiserslautern wohnhaft, wegen Nichtbezahlung des Gewerbsprereises zur conventionellen Zwangsversteigerung geschritten von:

Plan-Nro. 954½. 4 Dezimal. Fläche mit Wohnhaus, Stall, Schoppen und Hof, gelegen an der Hirschgasse dahier, neben Karl Wagner und Wwe. Helfrich.

Kaiserslautern, den 10. Dez. 1867.

93,7,9) Jägen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Dienstag, den 31. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Brauerei von Johannes Maier, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des daher verlebten Bahnwarts Georg Peter Walther, abtheilungshalber in Eigenthum versteigern:

4 Dez. Fläche. Ein in der Mannheimerstraße gelegenes Wohnhaus, mit Stallchen, Garten und Hof, begrenzt von Franz Pleisch und Peter Thiel.

Kaiserslautern, den 9. Dezember 1867.

93,7,93,8) Jägen, kgl. Notär.

Christofle.

Ess- und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorlegmesser, Servierplatten, Brodkörbe, Theebüchsen, Theelessel, Serviettenringe, Zuckerschaalen, Leuchter ꝛc., System Christofle, empfiehlt **unter Garantie für die zur Versilberung verwendete Quantität Silber.**

Ferner Tafelmesser, Gabeln, Taschenmesser, Compositionen und unversilberte Christofleartikel und Gabeln.

Lackierte Blechwaaren, als: Käfige, Servierplatten, Zuckerbüchsen, Brodkörbe und viele andere in größter Auswahl, zu billigsten Preisen.

Carl Sproß.

51.*)

Lebkuchen,

groß und klein, frisch und billigst, bei

93,½,93m) **F. Wanzel.** Hochleyer.

Aechte Kölnische Wasser

Spritzen und Syringen

Aechte Kölnische Seife

Schlittschuhe

Schlittschuhriemen

Schlittschuhe

Schlittschuhriemen

Schlittschuhe

**Schlittschuhriemen

Mit ...

Beilage zur pfalzischen Volkszeitung Nr. 293.

Kaiserslautern, Dienstag, 10. Dezember 1867.

Kaiserslautern, 10. Dez. Bei der Revision Daubohgen stelle es sich heraus, daß der Kob- mit 135 Seelen in niedrig angegeben war. ere Bevölkerung zählt somach 15,274 Seelen.

Landshut, 10. Dez. Die Seelenzahl unserer ölkerung beträgt nach der soeben beendigten Zäh- 2873.

Speyer, 10. Dez. Die Civilbevölkerung unse- Stadt beträgt 12,830 Seelen. Es ist dies seit , eine Zunahme von 646 Seelen.

München. Einlauf der Kammer der Abge- neten vom 2. bis incl. 7. Dez. Nachträgliche Vor- e des Abgeordneten Kolb, Berichtserklärungen von ehrern Nürnberg's, Schönberg, Bamberg, Fürth, g, Schweinau, Neuhof, Kraftshof und Bordorf Eingabe der Arbeitervereine in Nürnberg und Fürth: „die Wehrverfassungs-Revision betreffend.“ — Vorstel- lung der prot. Stadtpfarrer in Gehaltsaufbesserung betreffend.“ — Ang. vom Abg. Wolf und vier Genossen, Vorlage des Staatsvoranschlages für das Landjahr 1868/69 betreffend.“ — Ang. von Abg. Schmitt

Fünfzig Tausend Francs

Hauptgewinn, bei der schon am 16. Dezember d. J. stattfindenden Ziehung der neuen Mailänder Francs 10.Anlehens-Loose.

Durch Königliches Decret wurde die Stadt Mailand ermächtigt, obige Obligations-Loose auszugeben und ist diese Anleihe durch das Gesammt-Vermögen, sowie durch die directen und indirecten Einkünfte der Stadt Mailand sicher gestellt.

Jedes Loos muß im Laufe der Verloosungen mit einem Gewinne zum Vorschein kommen. Hauptpreise Francs 15 mal 100,000 — 80 mal 50,000 — 25 mal 30,000 — 30 mal 10,000 rc. rc., niedrigster Treffer Francs 10. — die mindestens jedes Loos erlangen muß, und kann somit die Einlage niemals verloren gehen.

Diese Loose, welche jährlich 4 mal mit so bedeutenden Gewinnsten gezogen werden, bieten stets im Werthe und zum Börsenkurse wiederverkäuflich und empfehlen sich daher dieselben nicht allein zu einer sehr vortheilhaften ausschen Capital-Anlage, sondern es sind auch den Theilnehmern die günstigsten Aussichten auf Gewinn eröffnet.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird obige Obligations-Loose à fl. 4. 40 kr. per Stück, gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages versenden.

Die nächste Ziehung, worin allein 500 Gewinne von Francs 50,000 bis abwärts Fr. 10. — zur Entscheidung kommen, geht schon am 16. Dezember d. J. vor sich und da bei den massenhaft eingehenden Bestellungen die noch vorräthigen Loose rasch vergriffen sein dürften, so bittet man, geneigte Aufträge baldigst direct gelangen zu lassen an

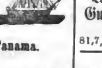
Isidor Botteanwieser, Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M.

N. B. Auf Verlangen der Theilnehmer werden obige Loose nach der Ziehung mit einem Nachlaß von nur 15 kr. bis Ende dieses Jahres durch mich zurückgekauft, und ist somit Jedermann Gelegenheit geboten, sich an diesem gewinnreichen Unternehmen ohne Risiko betheiligen zu können. 81,4/,,w2m

Amtliche Ziehungslisten stehen nach jeder Ziehung zu Diensten.

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK**
über Antwerpen, Bremen, **Hamburg** u. Liverpool
zu ermäßigten Preisen.



Ueber **Hamburg** nach **New-Orleans**
und **Melbourne.**
Nach **San Francisco** über New-York und **Panama.**

Durch Segelschiffe erster Classe:
nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**
durch die General-Agentur von
Gundlach & Bärenklau in Mannheim,
und deren Herren Bezirks-Agenten.

60,5/DiSo)

Alleinige Niederlage
der ächten Christophle-Waaren

von **Ch. Christophle & Cie.** in **Paris**
bei **Carl Jansohn.**

P. S. Da in neuerer Zeit mehrfach Christophle zum Verkaufe angeboten wird, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur solches als ächt anzusehen ist, welches mit dem Fabrikstempel **Ch. Ch. & Co.** versehen ist. (62,6/,,w

Für Weihnachten

empfiehlt **J. J. Tascher** in Kaiserslautern:

Stielers Handatlas, Jubiläusgabe in Lieferungen à 49 kr.
Schillers Werke zu 1 fl. 45 kr.
" " 12 Bd. Taschenformat 8 fl. 30 kr.
" Gedichte 9 kr.
Buch der Erfindungen, 6 Bde. 21 fl. 36 kr.
Kabler: „Das Handwesen", gebunden 2 fl. 42 kr.
Die Werke von **Wildermuth, Gerstäcker, Schacke** etc.
Verzeichnisse gratis.

Georg Edler,
aus Alfenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus
„Zum Baierischen Hof"
NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK**
Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,8/,,/DiSo

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im November 1867.

206,1/Di) **Adam Wagner.**

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen, beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleiderund Handtuchhaltern unter Garantie, solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Ausmahl zu den billigsten Preisen.

111m] **L. Orth,** Möbelschreiner in Kaiserslaut

Empfehlung

aller Sorten **selbstverfertigter Tafelmesser** und **Gabeln, Scheeren,** **schen- und Federmesser, Gartenscheeren** und **Gartenmesser** rc.

Auch empfehle ich mich im **Rasirmesser-Hohlschleifen,** sowie in dem Feinschleifereien.

Für Bader hohlgeschliffene Rasirmesser p. Stück 48
— und alle **chirurgische Instrumente,** besonders gute **Schröpfköcke**

Dann alle Sorten **Abziehsteine, Streichriemen** und beste **Messerschärfer** sind stets in großer Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig bei

675/,(Se) **Ludwig Hornef,** Messerschmi

Ein Kaufmann, 31 Jahre alt, wünscht baldigst ein Unterkommen in irgend einer Geschäfts, am liebsten in einem Eisen- oder Frucht- und Mühlengeschäfte. Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes. (92,

Valentin André, Schreiner,
ein Logis,
bestehend in vier Zimmern, Küche, Mansardenzimmer, Keller, Speicher, laufendem Brunnen, Waschküche und Trockenplatz vermiethen und ist solches bis 1. Januar zu beziehen. (89,5

Toilette-Seifen,
Haaröl,
Cosmetique,
Räucherbalsam
Räucherpulver
74,4/,) bei Carl Hohle

Frische Schellfische

93,5) bei **H. Heuschkel Wwe.**

zu vermiethen

bei Michael **Steiner,** neben Rechtsanwalt Hatzy: eine Wohnung mit 4, auf Verlangen auch 6 Zimmer und nöthige Mansarden, Keller u. Holzstall. Anfang Antheil, gleich beziehbar. (67

Möblirte Zimmer.

Mehrere schön möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei **Heinrich Werle** 89,4/,) Eisenbahn-Straße

Stets vorräthig: **Gesundheitswasser** wollene Kinder-u. Frauenstrümpfe, Manns-Socken u. gehäkelte Kinder-Jäckchen bei
87,4/,Di) **Eugen Engelbach**

Punsch-Essenz, feinst, Liqueure, aller Art, Ausländische Weine, Deutscher Schaumwein

74,4/,) bei **Carl Hohle**

Anzeige.

Roten-Copiaturen und Transponiren von Liedern und Arien rc., sowie andere Copialien, werden gut und correct übernommen. — Das Nähere bei der Expedition ds. Bl. (53

Ein **Billar**
ist billig zu verkaufen. Näheres bei der Exped. ds. B

Dr. Pattinson's
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In ganzen und halben Packen zu haben
45,4/,0) bei **C. Heußer.**

Neue Sendung Mettwürstchen
ächten Frankfurtern
90,4/,) bei **Carl Hohle**

Thee, grün und schwarz,
Chocoladen,
Cacao-Masse,
Cacaopulver
74,4/,) bei **Carl Hohle.**

Capern,
Oliven,
Morcheln,
Trüffeln,
Champignons
74,4/,) bei **Carl Hohle**

Winter- u. Gummischuhe billigst bei
81,7,3) **H. Heuschkel Wwe.**

GUMMI

Frisirte
Puppenköpfe

in reicher Auswahl bei
93,6,9) **J. Küchler,** Schillerplatz.

Arac,
Rum,
Cognac,
Kirschenwasser,
74,4/,) bei **Carl Hohle.**

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**
95) in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz)

Actien.

Mehrere Actien von der Baumwollspinnerei und Düngerfabrik, sowie einige von der Ultramarinfabrik und Eisengießerei sind zu verkaufen durch **L. Pasquay,**
93,3/,) Commissionär.

Frankfurter Cours vom 9. Dez.

Geld-Sorten.	fl.
Preußische Kassenscheine	1 44 ,/, 46
Friedrichsdor	9 57 ,/, 58
Pistolen	9 48 50
Doppelte	9 49 51
Holländische fl. 10-Stücke	9 53 55
Dukaten	5 37 39
20-Francsstücke	9 30 31
Englische Sovereigns	11 54 56
Russische Imperiales	9 49 51
Dollars Gold	2 27 ,/, 30

Disconto 3 ,/, %

Digitized by Google

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München

Pfälzische Volkszeitung.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen der „Pfälzer-Bayer", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohe.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohe in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. berechnet per Zeile bei einmaliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 294. Kaiserslautern, Mittwoch 11. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 11. Dezember.

— Die „Hoffmann'sche Corresp." schreibt: Kaiserslautern wird wohl diejenige Stadt Bayerns sein, deren Bevölkerungszahl in den jüngsten Jahren rascheste zugenommen hat. Es beträgt die Einwohnerzahl dieser Stadt nach der letzten Zählung 15,149. (— resp. 15,280.)

— Die Nachricht, daß der Vertretung Bayerns im Zollbundesrath dem bayerischen Gesandten am Wiener Hofe übertragen werde, ist unbegründet. Es sollen vielmehr drei Männer, welche in Zollangelegenheiten eine specielle Erfahrung besitzen und mit den hier wahrzunehmenden Interessen genau vertraut sind, als Vertreter Bayerns aufgestellt werden.

— In Dresden ist allgemein das Gerücht von der nahe bevorstehenden Abdankung des Königs Johann verbreitet.

— Ueber die Zustände in Italien verlautet geschwiegen, daß Garibaldi in Folge der unvermuthet eröffnetischen Amnestie aller bei der römischen Insurrection compromittirten Personen, Caprera bereits Ende verlassen habe. Der römische Correspondent des „Standard" beharrt überdies bei seiner Angabe, daß ein neuer Angriff gegen das römische Gebiet vorbereitet, was auch von der Pariser „Presse" bestätigt wird. Das letztgenannte Blatt theilt ferner mit, daß der Papst dem Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben für das Votum im gesetzgebenden Körper vom 5. dieses Monats seinen Dank ausgedrückt habe.

— In Bezug auf den mit so großem Aplomb verkündeten Ausspruch Rauher's: Italien würde sich binnen nicht bemächtigen, meint die „Liberte" dass sie genug Franzosen habe einst auch gelagt, Preußen werde sich nie des linken Mainufers, Juarez die Mexico's bemächtigen; nichtsdestoweniger beherrsche Preußen heut ganz Deutschland, und Juarez wohne ruhig im Palais von Chapultepec.

Neueste Nachrichten.

München, 9. Dez. Während im Entwurfe des Finanzgesetzes bekanntlich eine Steuererhöhung von 10% beantragt ist, wird sich nach dem Stand der Verhandlungen für die Budgetberathung im Ausschusse werden, daß nur eine Erhöhung von nicht ganz 30% unthwendig sein wird. Ich kann Ihnen dieses mit ganz verlässiger Quelle mittheilen und hoffe, daß diese Mittheilung vielfach zur Beruhigung der Steuerzahlenden beitragen und der von gewisser Seite wegen der beantragten Steuererhöhung ins Werk gesetzten Agitation die Spitze abbrechen wird. (M. A.)

München, 9. Dezbr. Ueber das Resultat der Militärconferenz der süddeutschen Staaten ist zuverlässiges erst nach erfolgter Ratification der Beschlüsse mitzutheilen. Unrichtig ist, daß Bayern die Abschaffung des preußischen Reglements, soweit dasselbe in Süddeutschland schon eingeführt sei, beantragt habe; im Gegentheil wird Bayern sein Reglement auf denselben tactischen Grundlagen revidiren. Wegen gemeinsamer Uebungen im nächsten Sommer sollen dem Vernehmen nach Unterhandlungen eingeleitet werden.

München, 10. Dez. Die Abgeordnetenkammer nahm folgenden Reichsrathsbeschluß an: Das Einkommen von ausländischen im Auslande befindlichen Werthpapieren ist zwar keiner Staatssteuer, wohl aber den Gemeinde-, Districts-, Kreis- und Einquartirungsumlagen unterworfen. — Der Reichsrath nahm den Gewerbegesetzartikel an, welcher die Freiheit des Gewerbebetriebs sowohl den Inländern als den Ausländern ohne Unterschied des Geschlechts noch des Glaubens einräumt. Drei Stimmen waren dagegen.

Stuttgart, 9. Dez. Die Abgeordnetenkammer beschloß heute mit 84 gegen 2 Stimmen, daß ihr Mandat am 30. Februar 1868 zu Ende gehe.

Berlin, 9. Dez. Wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, hatte Graf Bismarck in heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses bei Besprechung des Verfahrens Seitens der königlich sächsischen Regierung in der Angelegenheit über die Einladung zur Conferenz; „Carrerter Weise hätte auch die großherzoglich hessische Regierung dem Bundespräsidium die Einladung überreichen müssen."

Berlin, 10. Dez. Die Finanzcommission nahm das Gesetz an wegen Uebernahme der schleswig-holsteinischen Staatsschuld mit einem Amendement von Benda, betreffend den Beitrag Lauenburgs zur Zinszahlung; ferner wurde eine Resolution angenommen, die Regierung solle die Auszahlung nicht vor der Herausgabe der schleswig-holsteinischen Archive leisten. — Die Budgetcommission nahm gegen 2 Stimmen die Abfindungsverträge mit den depossedirten Fürsten mit dem Amendement von Bennigsen an, daß die Auszahlung der Abfindungssumme der Genehmigung des Landtags bedürfe. Graf Bismarck erklärte, daß die preußische Verwaltung der Abfindungssumme auf den Wünschen der Agnaten beruhe. König Georg habe den Vorschlag, den hannoverschen Provinziallandtag bei der Verwaltung der Gelder zu betheiligen, abgelehnt.

* **Paris**, 9. Dez. Im Gesetzgebenden Körper Frankreichs erklärte Garnier Pages, daß die Widersprüche zwischen den friedlichen Erklärungen und den Besorgniß einflößenden Akten der Regierung die Verwirrung in Europa hervorgerufen haben. Die Salzburger Zusammenkunft habe die Geschichte aus Stocken gebracht und Deutschland erregt. Die Regierung, welche das Princip der Nationalitäten verkündet habe, habe gegen sich die Nationalitäten von Amerika, Rußland, Deutschland und Italien. Frankreich solle seinen Stützpunct nicht bei Oesterreich, sondern bei Deutschland suchen. Es sei überhaupt nothwendig, einer Allianz Deutschlands, Rußlands und Italiens zuvorzukommen. Thiers charakterisirt die auswärtige Politik der Regierung und bezeichnet sie als eine verwarrene Agitation, die nur zur Ohnmacht führe. Die Regierung halte sich in jeder vorliegenden Frage zwei Thüren offen. Specieß über die deutschen Angelegenheiten sei es unmöglich, die wahre Absicht der Regierung kennen zu lernen. Zu dem Girculair Lavalette's sei Befriedigung ausgedrückt, nach Sadowa habe man Angst gehabt. Drouyn de l'Huys habe als Compensation für die militärische Einigung des norddeutschen Bundes Landau, Rastatt und die Pfalz verlangt, aber nicht erhalten. Dieselben Widersprüche liegen in Bezug auf die italienische Politik bemerkt. Die Septemberconvention sei ein Anerkenntniß des Votums, das Rom zur Hauptstadt Italiens erkläre, gewesen. Jetzt aber practicire man indirect die Zerstückelung Italiens. Ollivier tritt für die nationale Politik in die Schranken. Dieselbe verletze Italien wie Deutschland das Recht ihrer Einigung herzustellen.

Thiers stellt in vielen seinen Einheiten den Umfang der ganzen französischen Geschichte. Er gebe nicht zu, daß man hier Deutscher oder Italiener sei. Man müsse vor Allem Franzose sein. Die Politik der Nationalitäten würde die Gestalt der Welt verändern und zwei kolossale Weltreiche schaffen, von denen der eine Preußen mit 60, der andere Rußland mit 120 Millionen sein würde. Rouher antwortet, daß Frankreich überall das Recht ausrecht erhalte, und Deutschland habe im vorigen Sommer nur sein Recht reclamirt. Die Politik der Versöhnung in Italien wolle nicht die Zerreißung der Mittelmeerstaaten zwischen Nord- und Süddeutschland. Bayern habe nur zu wollen gehabt zwischen militärischer Allianz mit Preußen oder aber fichter Zerstückelung.

Ulrich von Huttens Liebe.

Novelle von C. Nissel.

Ein Herz läßt sich nicht kränken,
Das gute Meinung ist.
Hutten.

1.

„Das letzte Goldstück für heute!"

Die Würfel klapperten.

„Verdorben verloren. Nun so hole der Teufel die Würfelei!" sagte der Verlierer, unmuthig den Becher auf den Tisch schleudernd, daß die Würfel auf den Estrich rollten, indeß der Gewinner lachend die Goldstücke einstrich. „Ich will aufhören, denn ich bin in der Laune, das ganze heilige römische Reich zu verspielen." Damit wandte er sich ab, ostelte sein Wamms zu und ließ Spiel und Spieler außer Acht, denn irgend eine auflachende Erinnerung schien seinem Denken und Sinnen eine andere Richtung zu geben.

Wäre auch wahrlich nicht Schade darum, Ulrich, wenn es nur in die Hände eines ordentlichen Gewinners fallen möchte, der das Römische endlich von dem Deutschen zu trennen vermag. Sieht es doch ohnehin zum Spiel aus, und die Bewerber stressen schon den Kurhüten reichlich den goldenen Einsatz in den Schoß."

„Leider Gatted ist das vielköpfige Reich wieder einmal ohne Oberkaupt, und wer weiß, wer uns diesmal im Römer die Krönungsbüste machen wird. Ob ein Franzose oder Spanier? Wem würdest Du Deine Stimme geben, Ulrich?"

Die Frage war an den Verlierer gerichtet, der jedoch auf das Gespräch nicht geachtet, sondern mit seinen Gedanken in der Ferne herumzuschweifen schien. Er verstehte ihnalb zerstreut:

„Ich habe bereits gewählt und denke, meine Wahl wird die beste sein."

Die Herren lachten laut auf.

„Du bist wohl mit Deinen Gedanken noch im Wildbad und streißt mit Sickingen in den grünen Bergen herum! Denn so zerstreut wie heute hast Du noch nie gespielt."

„Ich weiß, Hartmuth, daß ich zerstreut spiele, aber ich muß spielen, um meinem eaststolzen Gehirn einen Ruhepunct zu bieten, sonst reibt mich dies Flurchen und Denken auf. Ob ich jedoch heute zerstreuter als gewöhnlich spielte, fühle ich nicht. Noch einen Becher, Christoph! Und dann Valet!"

Der Wirth brachte schnellfüßig das Verlangte und zog sich dann wieder bescheiden zurück. Auf dem Tische sah es bunt genug aus: Weinkrüge, Würfelbecher, Barets und Federhüte, Handschuhe und Schwerter lagen in freundschaftlichem Gemisch, indeß die Besitzer derselben theils standen, theils auf plumpen Eichensesseln Platz genommen.

„Der Glaubers ist doch immer der Besonnenste von uns," sagte der mit Hartmuth Angeredete, ein großer stattlicher junger Mann mit kühnblitzenden Augen, der Ritter Hartmuth von Kronberg, einer der unerschrockensten deutschen Wahrheitskämpfer. Ein goldener Kern in rauher Schale. „Man merkt ihm den Juristen von Weitem an."

„Was habe ich von meiner Besonnenheit?" erwiederte dieser. „Das Glück ist doch ja einzig dem Hohlhausen günstig."

„Dafür fehlt mir auch, was Ihr Alle besitzt, die Jugend, die ich mir für all Euer Gold nicht zurückkaufen kann", versetzte Hohlhausen, ein hochbejahrter Mann. „Also wäre der Hutten heute noch so zerstreut, würde mein Gewinn gar keine Bedeutung haben. Aber was soll der Hutten auch mit der schwächlichen Beute machen? Er hat ja gar keinen Sinn für das blanke Metall!"

„Fürwahr," sagte Ulrich von Hutten lachend, „Du hast getroffen, ich habe wenig Sinn für das blanke Metall. Aber ist denn eigentlich der Mammon auf der Welt? Wehe der Hand, die das edle Goldkorn aus dem Schooße der Erde riß und an das Licht brachte! Sie hat die Saat des Verderbens in die Herzen der Menschen gesäet! Die ganze Erde ist dadurch zu einem einzigen Spielteufe geworden, an dem wie an'es beiden Schöße einsetzen und die Menschheit um den Einsatz betrogen wird."

Digitized by Google

* Die Rede des Ministers Rouher im französischen gesetzgebenden Körper, gesprochen der römischen Debatte, ist so schlecht- und lobesschwer, daß sie verdient, wohl beachtet zu werden. In Nachstehendem geben wir die wesentlichen Punkte derselben:

Der Staatsminister sucht zunächst nachzuweisen, daß die von Garibaldi angefachte revolutionäre Bewegung sich nicht nur das Ziel gesetzt habe, die weltliche Herrschaft des Papstes umzustürzen, sondern auch die katholische Religion zu bekämpfen und die Monarchie in Italien zu vernichten. Zum Beleg dessen citirt Herr Rouher zahlreiche Reden, welche Garibaldi in Venedig, auf dem Genfer Congresse, in Voghera u. s. w. gehalten hat. Den Genfer Congreß nennt Herr Rouher bei dieser Gelegenheit eine Verbrüderung der kosmopolitischen Revolutionäre aller Länder. (Gormier Paged: Auch Agents provocateurs waren dort!) Schon seit dem 10. September, sei der Entschluß zur Intervention gefaßt gewesen und Truppen und Flotte bereit gehalten worden. Die Italiener hätten den Irrthum begangen, die Sprache der (französischen) Oppositionsblätter für die Meinung des Landes zu halten und seien darum so leicht gewonnen, weil jene Blätter sich gegen die Intervention erklärt hätten. In dieser Presse also „entsprangen die verhängnißvollen Illusionen, welche jene Unglücklichen auf die Feder von Mentana lockten." (Sensation.) Rouher wendet sich hierauf in einer längeren Polemik gegen die Lehren des Herrn Thiers, mit dem die Regierung übrigens in vielen Punkten einverstanden sei. Er constatirt, daß noch einmal beim italienischen Krieg von 1859 und die neutrale Haltung, welche Frankreich bei der Losreißung Neapels und eines Theils der päpstlichen Provinzen beobachtete. Er erinnert Herrn Thiers daran, daß dieser selbst in den wenige Jahren es als eine unabweisliche Aufgabe Frankreichs bezeichnet habe, dem österreichischen Einfluß von der italienischen Halbinsel zu verdrängen. Dann führt er fort: „Ich weiß es wohl, meine Herren, seitdem hat Oesterreich in einem Kriege, in welchem es nicht der angreifende Theil war, schmerzliche Unglücksfälle erlitten. Aber konnten wir das in im Jahre 1859 ahnen, und haben wir nicht Alles gethan, was die Pflicht und die Vernunft uns geboten, um es wieder aufzurichten durch eine natürliche und aufrichtige Freundschaft, welche, wie ich hoffe, zur die Aufrechterhaltung des Weltfriedens nicht gleichgültig sein wird. (Sehr gut.) Auf die Genfer Vorfälle nochmals eingehend, sagt der Minister: „Zu diesen Thatsachen haben sich die Worte auf unser Boden gestellt. Es wurde ein elender Versuch zum Appell an die Waffen gemacht, welcher in Stande zusammengefallen ist. Alle Secticer kennen sich untereinander. Die drei Endziele waren Rom, Florenz und Paris. Wir haben demnach ein echt conservatives Werk des Liberalismus gethan, welcher für alle regelrechten Regierungen Europa's von höchstem Interesse ist." In Bezug auf die Conferenz erklärte Rouher: „Wir haben allen Mächten mitgetheilt, daß wir kein Programm formuliren wollen; wir werden uns auf der Conferenz mit unserer Vergangenheit und unserer Gegenwart einfinden. Der Papst hat unsere Einladung ohne Vorbehalt angenommen. Was das aufgestellte Dilemma betrifft, daß der Papst Rom nothwendig habe und Italien Rom nicht entbehren könne, so erklären wir: daß Italien sich Rom nicht bemächtigen werde. (Lang anhaltender Beifall.) Niemals wird Frankreich eine solche, seiner Ehre und der ganzen katholischen Welt angethane Gewaltthat dulden. Es wird von Italien eine kräftige und energische Ausführung der Septembervereinbarungen verlangen, wenn nicht, wird Frankreich selbst dafür sorgen. Ich habe deutlich." Der Schluß der Rede lautet: „Wir verlangen mit Festigkeit und Energie, daß die Septembervereinbarungen respektirt werde, nicht minder aber wollen wir auch die italienische Einheit achten und stärken. Wir verlangen, daß Italien sich in eine Situation setzen soll, der Wirklichkeit Rnge; wir wollen jedes Feindseligkeit, daß die Eroberung Roms für Italien einen verhängnißvollen Besitz bedingen würde. Italien hat vor Allem nöthig, sich zu constituiren; es hat keinen Grund, darüber Furcht zu empfinden, daß in den Hallen von Rom die Worte: Gloria in excelsis Deo hallen, wenn die zum Gebete erhobenen Hände dieses Gebet bringen Frieden in die beunruhigten Gewissen der katholischen Christen." — Darauf gab Rouher seine weitere Erklärung, daß die Regierung den gegenwärtigen Besitzstand des Papstes unverletzt erhalten werde.

Deutschland.

München. Die acht Brautpaare, welche je eines aus jedem Kreise zur Vermählung des Königs ausgestattet werden sollten, haben die ihnen bestimmte Summen bereits erhalten. Nur ist aber die königliche Cabinetskasse angewiesen, auch vor den dem 23. October schon ausgewählten Paaren, welche aus Kreis oder Gemeindemitteln ausgestattet werden sollten, die ihnen zugedachten Ausstreuersummen auszuzahlen.

Freiburg, 6. Dez. Die erzbischöfliche Kurie hat bei dem hiesigen Kreisgericht in Sachen des Ergänzungsschiffmus Rothschuen Klage erhoben. Die Regierung hat dieses Stift bekanntlich aufgehoben und das Vermögen desselben der Stadt überlassen, welche eine reine weltliche Schule daraus schuf, weil die Curie bestreibt war, aus dem Institut eine Klostererziehungsanstalt zu machen.

Berlin. Man geht nun sogar soweit, den Rücktritt des Herrn Delbrück von Bloni als nahe anzunehmen, der wirklich in Folge der Anstrengungen der letzten Jahre und der aufreibenden Thätigkeit namentlich im vorigen und heurigen Jahre, sehr leidend ist. Auch der Sitz des Handelsministers v. d. Heydt, soll wankend geworden sein, von der Heydt, der dem Grafen Bismarck so nützlich in die Reichsfinanzen und das Bureaukratenthum des Zollvereinsvertrags die bekannte Klausel hineingebracht haben. Wie dem sei, man glaubt, den Herren Lippe und Roon sollen bald die übrigen Minister, Eulenburg, Heydt rc. folgen, um Männern Platz zu machen, die à la Leonhardt von Pechen den Nationalliberalen die Brücke zu Friedenconferenzen bauen.

Berlin, 9. Dez. Die an süddeutsche Zeitungstelegraphirte Nachricht, Preußen habe Bayerns Verwahrungen gegen die preußische Ratificationsklausel im Zollvereinsvertrag ausdrücklich zurückgewiesen ist unbegründet. Bayerns Verwahrung war in sachlich, sondern ganz einzelnen Motiven gerichtet. Württemberg gegenüber erklärte Preußen, der Abschluß des Reichstags und die Zustimmung des Bundesrathes habe die Klausel nothwendig gemacht. Bismarck habe im Reichstag die Ansicht des Bundesrathsbureaus ausgesprochen, daß die Ratification ohne Zustimmung seinen Zweifel an deren Vertragsmäßigkeit ansehe.

In Königreich **Sachsen** wurde vor Kurzem den Ständen ein Gesetzentwurf über die allgemeine Einführung einer Hundesteuer in Vorlage gebracht. In den Motiven ist hervorgehoben, daß das mehreren Jahren in allen Theilen Deutschlands demische Auftreten der Wuthkrankheiten bei den Hunden die Nothwendigkeit hat erkennen lassen, daß sicherheitspolizeiliche Vorkehrungen gegen das Mißregeln Behufs zu nehmen, welche dem Auftreten und der Weiterverbreitung gedachter Krankheit auf indirect vorzubeugen im Stande sind). Die Ertheilung der Steuer ist den Stadträthen und Gemeindevertretungen übertragen. Die Steuer soll für ein Hund in Städten mit städtischer Verfassung in Dresden 12 Thaler, in anderen Orten nicht unter Thaler betragen. Von der Steuerpflicht sind genommen Hunde, welche zur Bewachung an die Kette, ferner zum Betriebe eines Gewerbes gehalten werden. — Auch in Preußen ist die Hundesteuer ohne allenthalben vorgekrochen zu sein, durch Beschluß den Gemeinden gestattet, in Oesterreich vor Kurzem für einzelne Kronländer durch Gesetz allgemein eingeführt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. (Die Ueberführung des Leichnams des Kaisers Maximilian.) Ueber das Cermoniel bei der Ueberführung des Leichnams des Kaisers Maximilian erfährt eine Local-Correspondenz noch folgende Einzelheiten: Von Einschiffung der Leiche in Triest werden kanonitalische Salven abgefeuert werden. Die Trauerflagge aufhissen, die so lange wehen wird als der Leichnam in Triest sich befindet. Der Weg vom Hafen bis zur Domkirche wird mit schwarzen Stoffen belegt, die Kirche selbst schwarz drapirt und in Mitte derselben ein Katafalk aufgerichtet, auf dem der Sarg des Verblichenen zur Ruhe gelegt wird. Nachdem gesetzt der Kaiser und die anwesenden Herren Erzherzoge werden bei der Sicht des Schiffes hier in Kenntniß gesetzt, und sobald das Schiff vor Anker liegt, werden sich der Kaiser und die Herren Erzherzoge in einer schwarz ausgeschlagenen Barke an Bord des Schiffes begeben, um dem Vice-Admiral Tegetthoff den Leichnam in Empfang zu nehmen. Die ganze Mannschaft der im Hafen liegenden österreichischen Schiffe hat auf denselben vor der Ceremonie an den Parade zu erscheinen, und werden vom Forts und Trauerschüsse abgefeuert. Auf dem Marktplatze, vor der „Goldenen Krone" und vor dem Hauptwache, nehmen die anwesenden Consuln der fremden Staaten, die Generalität und die zu dem Trauerfeier eingeladenen Personen der Triester Bevölkerung, sowie die Geistlichkeit Platz, worauf die

Dabei hatte er sich den Federhut aufgesetzt, das Schwert festgeschnallt und lerte nun den schleichzug verlangten Becher.

„Hört einmal, Christoph!" wandte er sich zu dem in Schenke befindlichen Wirthe, „wenn Ihr Eure Rechnungen mit solchen Leuten pflegt, wird es bald ihren Glanz verlieren! Unsern Wirth heim Schwed über Maximilians Heimgang ins Herz gesprungen zu sein. Seid so gut und geht mir in Zukunft ungetrauten Wein. Ihr wißt ja, daß ich ein Keyer bin."

„Was war doch wieder der alte Hutten," sagte der Herr von Glauberg. „Wenn ich an Der den Spott vernehme, so meine ich immer, es sei mit Dinner gefügten Gelindbrot nicht gut stehe. Heute jedoch beschleicht mich die Furcht, daß Deinem Herzen irgend etwas Menschliches passirt sein müsse.

„Meinem Herzen!" Hutten schwieg einen Augenblick, als müsse er einem Gedanken zurück an seine Quelle folgen. „Wer weiß? Es ist ihm schon viel Unmenschliches passirt, daß ihm etwas Menschliches gar nicht schaden könnte."

„Nun, und warum denn nicht? Du bist ja ein Mensch, und obendrein einer von der Sorte, die immer ein weiteres Herz haben als wir andern profanen Menschenkinder. Ich will Die einen Rath geben: Versuch' Dich einmal, Du wirst ganz gut dabei fahren, denn Dir fehlt ein Weib."

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

„Uriel Acosta", das Meisterwerk Karl Gutzkow's, eine Perle deutscher Dichtung, ein in jedem besseren Repertoire eingebürgertes Stück, war nach so vielen gelungenen Zusammenspielen, als schwachvoller Aufführung vorgeführt.

Wie bekannt sind die Limitirte des Trauerspiels hitterlich richtig und entsprechen nicht im mindesten Wirklichkeit. Wenn gestorben 1587 zu Opette, wanderte, wie damals viele Juden thaten, nach dem toleranten Holland aus, trat als Mann von mittlere von Zweifeln mit einem Schritt über der Offenbarung hinweg, die dem mittelalterlichen Judenthume ein Gräuel gewesen und ihm den Bann der Kirche zuzog.

Aus Gründen des Herzens, nicht des Verstandes, widerlegt er die Lehre des Pentateuchs, verwirft die Tradition des Talmudismus und stützt sich den schmachvollen Auflagen des Sanhedrin, entscheide sich aber nach bejahender schriftlicher Probe aus Ueberzeugung für den Glauben seiner Väter, und gerade in diesem Seelenkampf zwischen Herz und Geist, zwischen Zaghaftigkeit und Festigkeit, dem Kampf mit der Manneswürde, welche jenen Rückzug verhindern will, um den Menschenmuth, der sich dem ein liebes Weib, die Bande der Verwandtschaft zerreißen, selbst der der Dichter in schaffen, können Züge und mit einem ebenso wahren als großen Zug der Menschlichkeit und mit einer so einzigdastehenden Genialität, als selte es, ein typisches Leben lebig gestaltet Problem zu lösen.

Sein Genius rauscht auf mächtigen Schwingen einher und weiß mit kühnsten Griffe, mit ungemein gewandter Hand den gewaltigen Stoff zu beherrschen. Groß in der Conception, fein im Detail, ist derselbe ein Meisterstück, ersahren in der Sprache und überwältigt mit tragischem Effecte in die Dichtung. Obwohl der Dichter sich mit poetischer Freiheit gestalten ist, so ist er doch nie in eine Verletzung und mit ist immer schwungvoll genug, um ihn vor Klage des Stückes in weite Gegenden zu erretten. Dabei ist alles so bühnengerecht angelegt, so wohlerwogen und für die Darstellung berechnet, daß wir diese Dichtung mit Recht zu einer der reichsten Zugpunkte für den Mimen bezeichnen.

Herr Widmann in der Titelrolle vergegenwärtigte uns in anschaulicher Weise den als portugiesischen Edelmann geborenen, im reiferen Alter zum lichen Denker, zum wissenschaftlichen Forscher und zum bekümmerten Sünder. Der Künstler zeigte seine früheren Leistungen, die Rolle für seiner Bewegungen, Haltung seiner Kopfes entwarfen uns ein einnehmendes Bild von unserem Gaste, das um so ergreifender wirkte, als uns durch das glühende Spiel, durch den fein pointirten Vortrag, durch das tiefe Verständniß der Rolle, eine Seele entschlüpfte, die sich nicht der mächtige Kampf, der zudringlichsten Pulse auch welchen die Darstellung verständlich und überzeugend wirkte. Der Künstler hatte uns in seinem Spiele, das um so ergreifender wirkte, als er sich nicht etwa theatralisch fanatisch, als ob der Seelenkampf gänzlich ein Ringen ertappt hätte, dem er Zeugnisse angab, sondern in einer wahrhaftigen Maske zu den einzelnen Situationen auch Genau zu angepaßte. Zwischen Kampf und Mitten schlang das schöne Verhältniß.

Frau Widmann in der Rolle der Judith, als den Drucker mit der Welt ihr theoretisch abgeschieden hat, dem ein mächtiger Zug der Umfassung innewohnt, mit wohlerworbenen Vorzügen entwickelt begonnen zu sein. Mit warmem Zuspruch, mit Schmerz-ergreifen mit dem ganzen Feuer seiner Seele sich Liebesgluth aufflammen zu lassen, mit erschütternden Schmerz gebeten Kampf er die ehrlichsten, der Liebe, der Ehre, der Pflicht, der Treue, der Hoffnung, der Verzweiflung einer tiefen schwingenden Klaviersaite gleich, mit Alle die verschiedenen Empfindungen und aus vorzüglichen Aufgefassung lohnt wohlverdienten Beifall.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

ng immer dem Läuten aller Glocken und unter Kanonensalven in die Domkirche gebracht wird. Der Sarg wird von Marine-Offizieren getragen. Nach ihm abgehottenen Trauerwagen wird dem Publikum Eintritt in die Kirche gestattet sein. Am folgenden Tage wird der Sarg in einen mit Trauer-Emblemen geschmückten Hofzug gebracht und mittelst besonderen Zuges, in welchem auch Se. Majestät der Kaiser, die Prinzen Ehrbezeige und Trauergefolge Platz nehmen, nach Wien überführt. Sämmtliche Stationen der Südbahn werden schwarz behängt sein. Nach Ankunft in dem hiesigen Südbahnhofe, wo der Hofburgwagen unserer den Kaiserhaus erwartet, wird der Sarg auf den Hof-Trauerwagen übertragen, neben welchem sechs Offiziere mit brennenden Fackeln gehen werden, und noch der Capuzinerkirche gebracht, woselbst der Sarg zwei Tage aufgestellt bleibt. An dritten Tage wird er der Gruft unter Beobachtung des gewöhnlichen Ceremoniells übergeben.

Aus Wien wird über die serbischen Angelegenheiten gedrahtet, daß man sich in Oesterreich durch die vielleicht aufgenommenen aber schlecht begründeten Beruhigungsbemühungen der französischen Presse nicht beirren lasse, da alle nach Wien gelangten und zur sichern Informationen darin übereinstimmten, daß serbische Regierung gebe mit dem Gedanken um, sich zur vollständigen Vorsorgung von der Pforte, auf allen der slavischen Bevölkerung zu bekennen, ahern sich sogar an die Spitze derselben zu stellen, und den allerneuesten Ministerwechsel betreffe, durch welchen anstatt des zur Uebernahme des auswärtigen Portefeuilles kaum erst in Belgrad eingetroffenen Herr, der ein Mann Russlands sonst reinsten Wassers sei, eine vollständig unbekannte Größe Petrowitsch, auf diesen Posten gestellt worden, so glaubt man das Factum dahin auffassen zu müssen, daß Fürst Michael mit Rücksicht auf die gegenwärtige Situation vorgezogen, noch zuzuwarten, und deshalb zu zum gegebenen Augenblicke eine politische Rolle in die Seitige der Geschäfte berufen habe, um sich auf der Gefolge eines zu entschiedenen Vorgehens auch den energischen Rüstig in diesem Momente entsagen.

* **Pest.** Wie weit der Fanatismus unsern orientalischen Mitroß geht, beweist ein Gebet, welches die radical demotratisch sein wollende „Morgen Post" für gut erachtet ihren Lesern zu empfehlen. Das Erzeugniß lautet: „Damit der Gott Ungarns unsere Wahl segne, tötz uns den Fuß abnehmen und beten: udwig Kossuth, großer Patriot, der Du bist im ande der Verdammung, es leuchte Dein großer Name reden jetzen andern dunklen Namen. Komme Dein ücker begleitendes Reich, es geschehe Dein gesetzlier Wille, wie in der ganzen Welt so auch in Ungarn, gib uns heute vor Allem unser tägliches Brod, ie Freiheit und verzeihe ihnen, die ohne Gericht ich verurtheilten, wie auch wir gegen verzeihen, ie gegen Sich und uns Sündigen, führe sie sich mit ns nicht in Versuchungen; führe uns nicht in Versuchung, ondern erlöse und von dem Uebel. Amen."

Italien.

Florenz, 9. Dez. Die „Opinione" versichert, Marquis de Moustier habe an die italienische Regierung eine Note gelendet, in der er erklärt, daß der Kaiser Napoleon, wenn er auch mehr von je entschlossen sei, sich einer Intervention Roms zu widersetzen, nichts desto weniger die Lösung der römischen Frage, die man im gemeinsamen Einvernehmen herbeiführen könnte, nicht zu verhindern wünsche.

England.

* **Aus London** wird über den Brand des königlichen Hauptarsenal Depotmagazins in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezbr. Folgendes geschrieben: Der Feuerlärm entstand vor 11 Uhr und von da bis 1 Uhr Morgens war das, von Wohngebäuden und Kaufläden eingerahmte, schöne Gebäude eine einzige, gewaltige, hochaufschlagende Feuermasse, die erst nach 3 Stunden vermittelst aufgetriebener Dampf- u. Menschenkraft bewältigt werden konnte. Es blies ein ziemlich frischer Wind aus Nordost, der zuweilen die Wellen des Flammenmeeres bedrohlich nach den schräg gegenüberliegenden Lindhäusern und der Ransom'schen Bank jagte, noch gab es Spritzen und Menschen genug zur Stelle, um, wenn auch nicht das Theater, doch die umliegenden Gebäude zu schützen. Jenes wurde von der Belchmannschaft bald nach Ausbruch des Feuers als unrettbar preisgegeben. Von seinem Inhalt ist schwerlich viel gerettet worden und mit den theueren Garderober, Decorations- und sonstigen Ausstattungs-Gegenständen ist auch der kostbarste seiner Schätze, die musikalische Bibliothek, zu Grunde gegangen. Die gegen Mitternacht das Dach zusammenkrachte und unter dem einstürzenden Gebälke die umgebenen Flammenmassen funkensprühend in die Höhe schoß, war der Anblick grauenvoll gewaltig. In riesenhaftem Wiederschein erglühten die Prachtgebäude von Pall Mall, die Häuser laute unter der preußischen Gesandtschaft, die Nationalgalerie und alle umliegenden Stadtheile bis hinab zu den Thürmen des Parlaments und der Westminsterbrücke, und weit gegen Osten bis zu St. Pauls, dessen Kuppel dadurch ungefähr in den Wolken zu schweben schien. Als dem Einsturze des Daches nur die Gefahr für die umliegenden Gebäude vorüber, von da brach die Gewalt des Feuerelements, zwischen starken Mauern eingebannt, damit an sich selber zusammen, aber noch am frühen Morgen zungelten die Flammen aus den Kellerräumen heraus und Klug dichter Rauch und Dampf wälzte auf. Wer Zeuge und Zeuge hat um Mitternacht jedergleit so wunderbar belebte Quartier rings um Haymorket lennt, wird sich einigermaßen den ungeheuren Menschenandrang in dieser Nacht in seiner Phantasie ausmalen können. Das Wirthschaft wird er aber höchlens nahe kommen. Es war ein Volk Londons genommen, sich dringe um die Brandstätte zusammengekeilt hätte, Menschen, Wogen, Pferde, Männer, Frauen, Kinder, ehrliche Leute und Taschendiebe in solchem Gewirr, daß es wunderbar ist, wie es sich je wieder in seine Einzelbestandtheile auflosen vermochte.

Amerika.

N. St. Louis, 22. Nov. In fast allen Theilen des Westens richten die Prairie-Feuer noch immer große Verheerungen an. Gestern wurden bei Joliet in nördlichen und westlichen Missouri und Kansas gemeldet. Ungeheure Getreide von Eigenthum sind zerstört worden. Die Sümpfe im südöstlichen Missouri sollen eine Feuermasse sein, und der Illinois-Central vohahn entlang brennen die Prairien für hundert Meilen in der Runde. In Union County, Ill., erstiften die Flammen die Wälder, die jetzt brennen. Die einzige Hilfe erwartet man von heftigen Regen, für den keine Aussicht vorhanden ist.

* **Havanna**, 22. Nov. Das Schiff „Dambe" meldet von St Thomas, daß auf jener Insel mehrere Tage heftige Erdstöße verspürt werden, und daß Tucher beschädigt sind, die Schäge von den Schiffen, die in dem letzten Orcan verlanken, zu heben. Im Dampfer „Rhone" waren fünf Millionen Dollars untergegangen.

Afrika.

* Wir haben bereits erwähnt, daß der englische Bischof Hill an der Westküste Afrikas von den Eingebornen ermordet wurde. Briefe dorther bringen nun nähere Berichte. Früh im October, heißt es, unternahm der englische Bischof Crowther eine Visitationsreise den Niger hinauf, landete an mehreren Missionsorten und kam so schließlich nach dem Dorfe Jaa. Sobald sein Dampfer der Gegend von seiner Ankunft Kenntniß erhielt, bemächtigten er sich seiner Person und schickte sodann einen Boten an den englischen Consul an der Mündung des Niger mit der Meldung, er werde den Bischof nur gegen hohes Lösegeld (von Werth für 1000 Skaven) freilassen. Der Consul selbst war abwesend, als diese Botschaft an ihren Bestimmungsorte eintraf, aber der Vice-Consul Fell bemannte und equipirte sofort den Dampfer Thomas Baxley und machte sich mit mehreren Händlern auf den Weg nach Jaa. Do t wurde von den Eingebornen die Auslieferung des Bischofs und Begleitung, von Europäer brauchten Gewalt und die Neger machten von ihren Waffen Gebrauch. Während des nun folgenden Kampfes nahm der Bischof Reißaus nach der Küste. Vor der Uebermacht der anbringenden Eingebornen zogen sich die Weißen ebenbahin sechtend zurück, erreichten auch ihr bereit liegendes Boot, wurden über, ehe sie an Bord des Dampfers gelangen, von einem Hagel von Pfeilen überschüttet, davon einer dem Vice-Consul Fell das Herz durchbohrte. Einige Kartätschenschüsse hielten die Neger von weiteren Angriffen ab.

Dienstes- und locale Nachrichten.

† **Ludwigshafen**, 10. Dez. Morgen wird die neue Eisenbahnbrücke über den Rhein dem öffentlichen Verkehr für Personen und Fuhrwerk übergeben.

† Der einstweilig pensionirte Gensdarm **Carl Formes**, wird seine neue Carrière als Schauspieler (Bariton) Gotz von Berlichingen, Shylock, Tell, Richard III. ꝛc. im nächsten Frühjahre beginnen.

† (**Aus der Rodenwelt.**) Die Kapuzinerhühle dieses Winters bereiten das Haar hierin vollständig; der vordere Theil des Hauses bildet ein Fanchon in Sammt von brillantem Farbe; das hinten befestigte Kapuzon besteht aus schwarzem Tüll und ist mit einem Chignons mit einer Klatschrose von der Farbe des Fanchons verziehen. Dieser gestickte und mit Spitzen besetzte Kapuzon hängt über die Schultern herab und wird von vorn durch eine Schleife von Atlas zusammengehalten; der Fanchon ist mit schmalen Spitzenruche garnirt und ein Sammtbandeau läuft über die Stirne hin.

† (**Pferdefleisch.**) Mehrere Bewohner von Lyon welche zu den Pferdefleischessern zählen, sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß Gesellesch noch schmackhafter ist. Die Preise haben sich in Folge dessen bedeutend gesteigert und Kenner versichern, daß Pferdefleisch nur dann gut schmecke, wenn es von einem Pferde genommen, das vor seinem Tode mindestens 1000 Francs gekostet habe.

Dienstes-Nachrichten.

Infolge Ergänzungsbefehls vom 6. Dez. 1867 wurde der Schützenstellvertreter Joseph Hasler aus Waldsach zum Schützen befördert und der ständigen Armeeabtheilung zu Genehmigung vom 16. Dez. I. J. an, zugetheilt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Schwarzbrods und Weißwaudes für das Bürger-Hospital dahier pro 1868, kann die Lieferung des Kuh- und Kalbfleisches für die Zeit vom 1. Januar 1868 bis 30. Juni 1868 wird in Submissionswege vergeben.

Lieferungslustige wollen ihre beßfallsige Angebote bis zum 14. Dezember nächsthin, Mittags 11 Uhr, verschlossen an das unterfertigte Bürgermeisteramt einsenden.

Die Bedingungen können bei dem Hospital-Cassenführer Kraft eingesehen werden.

Kaiserslautern, 5. Dezember 1867.

Das Bürgermeisteramt
J. Gelbert.

91,4)

Actien

der Düngerfabrik und Baumwollspinnerei

werden zu kaufen gesucht durch

Chr. Zinn,

913/3 Geschäftsmann n Kaiserslautern.

Hofguts-Versteigerung.

Samstag, den 28. Dezember 1867, 84,4/4)

Vormittags 10 Uhr zu Trippstadt, in der Wohnung von Bürgermeister Spanier, gibt Hr. Heinrich Schaffleter auf'm Langenhohl sein dortiges

Hofgut mit Wohnhaus, Oekonomiegebäuden, 14 Tagwerk 10 Dezimalen Ackerland und 3 Tagwerk 42 Dez. Wiesenland auf eigen verfteigern.

Kaiserslautern, den 10. Dez. 1867.
93,7,03,5) Derheimer, kgl. Notär.

Neustadter Brod

6 Pfund Schwarz-Brod, 28 kr., bei

A. Bayerle, Bahnhofstraße, nächst dem „Riesen"

In einem Gasthof der Vorderpfalz wird bis Weihnachten ein braves gewandtes Mädchen als:

Kellnerin gesucht,

die nebenbei auch mit Weißzeugnähen umgehen kann. — Näheres zu erfragen in der Expedition ds. Bl. (92,4,6

Abgelagerte Reichard'sche

Cigarren

bei **C. Nettig.** 3/4

Der Vorschuß-Verein zu seine Mitglieder.

Beim Herannahen des Jahresschlusses werden die Mitglieder des Vorschuß-Vereins auf folgendes aufmerksam gemacht:

1) Durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Februar laufenden Jahres wurden die Stammantheile von 100 fl. auf 200 fl. festgesetzt.

2) Nur diejenigen Beträge der Stammantheile nehmen an dem Gewinne des folgenden Jahres Antheil, welche vor Ablauf des vorhergehenden Jahres in die Casse des Vereins eingezahlt worden sind, §. 25 der Statuten.

Zugleich wird bei denjenigen Mitgliedern des Vereins, welche mit Zahlung ihrer monatlichen Beiträge noch im Rückstande sind, dieses unter Hinweisung auf die §. 17 und 19 unserer Statuten in Erinnerung gebracht (94,B50,1

Für Weihnachten

empfiehlt **J. J. Tascher** in Kaiserslautern:

Schiller's Werke in 12 Bänden		fl.	1. 45.
" " " "	große Ausgabe	"	3. 30.
" " " "	Prachtausgabe	"	6. —.
" " " "	gebunden zu	fl. 6. bis fl.	10. —.
Lessing's Werke. 6 Thle.		"	1. 45.
Göthe's Werke in 90 Lieferungen à		"	—. 7.
Dieselben vollständig in feinem Einbande		"	20. —.
Körner, Theod. Werke		"	1. 45.
Voß, Louise		"	—. 28.
Verschiedene Klassiker aus der Cotta'schen Sammlung, Lieferung		"	—. 7.
Shakespeare's Werke in verschiedenen Uebersetzungen.			

3/4 Oelobruchbilder zu herabgesetzten Preisen.

Digitized by Google

§ Hochspeyer, 10. Dzbr. Gestern wurden bei Hochspeyer 3 Bataillonsweine geschwin; nämlich von dem Herrn Ehrobald Bäßer vom Taubenmeister aus im Gewicht von 758 Pfd., das zweite, 720 Pfd. schwer, von Herrn Jean Bichin, das dritte im Gewicht von 710 Pfd. von Herrn Jean Andahofer.

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 10. Dzbr., 6½ Uhr Abends. (Effectencourtag.) Credit 179⅝ — ⅜—⅝; bez. Staatsbahn 256¼ —257¼, 256¾—⅞ bez. u. Br. 60er Loose 69½ bez. u. G. Steuerfreie — bez. National — bez. Amerikaner per compt. — bez. verweist 75⅝ bez. u. G. Feste Stimmung bei lebhaftem Umsatz.

* Köln, 10. Dezber. Weizen: Schwer. Weizen behauptet, ab Bahn 104½ Dez. 9,10, März 9,15, Mai 9,18, Roggen loco, eff. Bahn 81½, per März 8,4, per Mai 7,6, Rüböl loco, eff. Bahn —, Leinöl 12½.

* Paris, 10. Dzbr., 1 Uhr. Rente 69,25, Staatsbahn 511, Amerikaner 80¾, Mobilier —, Perecier —, Lombarden 356, Italiener 45,45. Tendenz: fest, animirt.

* New-York, 9. Dzbr., Abends. (Schlußcourse.) Gold 157, Wechsel auf London 109¼, 1882er Bonds 108, Eries 72, Illinois 134, Baumwolle 17¼, 1885er Bonds 105, Petroleum 24½.

Zu verkaufen:

1 große und 2 kleine Waagen,
1 Deitsaßen mit Kannen,
1 Deitsaß,
Verschiedene Maaße,
2 ovale neue Fäßchen,
bei **Karl Gotthold.**

Glüks- u. Weihnachts-Geschenk.

Das Spiel der Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen ist von der Königl. Bayerischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“
Grosse Capitalien-Verloosung von 2 Mill. 771,750 Mark.
Beginn der Ziehung am **18 December d. J.**
Nur 4 Thlr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.**
kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staatsloos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit u. werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Es werden nur Gewinne gezogen.
Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000 30,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 10,000, 2 à 7300, 2 à 6250, 4 à 5000, 5 à 3750, 105 à 2500, 9 à 1250, 120 à 1000, 5 à 750, 145 à 500, 190 à 250, 10 à 200, 11200 à 117, Mark u. s. w.
Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt u. verschwiegen.
Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Hauptpreise von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 150,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 11. September schon wieder das grosse Loos von 127,000 Mark auf Nro. 31308 ausbezahlt.
Laz. Sams. Cohn
86,¾) in Hamburg.
Bank- und Wechselgeschäft.

Buckskin-Handschuhe, Filz- und Gummischuhe
GUMMI
91,2,¾2m) bei L. Wiegel Wwe.

Frische Schellfische
soeben eingetroffen bei
Jean Glöckner.

Kaffinade, Mells in Brod,
☐ Stücken und gemahlen bei
91,3,7,99) **C. N. Thomas.**

Frische Schell-Fische,
wieder eingetroffen. — per Pfd. 16 kr.
94,6) bei **Carl Hohle.**

Bei **Heinrich Graf** in der Theatrstraße ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör bis Ende Januar zu vermiethen. 2/1

Ein großer dunkelbrauner **Mantel** ist zu verkaufen. — Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. (92,4

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:
Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjäckchen, Joppen, Filzschuhen,** 2c., unter Zusicherung billigster Preise.
Kaiserslautern, im Dezember 1867.
31,)Mit,Sa) **Ph. Schmidt.**

Unterzeichneter hält eine Niederlage von 1865er der bestern
Bordeaux-, Burgunder- und Moselweine.
Versendung franco Bahnhof der Empfangs-Station — Reinheit und Echtheit ist garantirt.
201) **Fr. Bofer** in **Metz.**

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehle ich meine neuesten Pariser Artikel, als:
Das neueste in Stahlfederhalter mit Photogr. mikroscopischen Ansichten der Pariser Weltausstellung, des Speierer Doms, des Luther-Denkmales in Worms, verschiedene Ansichten von Kaiserslautern u. s. w. Nadel-Etui mit denselben Ansichten, Chatouli, etc. etc. Stereoscopenkasten schwarz, sowie prachtvolle farbige Transparent-Stereoscopen-Bilder, worunter Pariser Theaterstücke, als das Aschenbrödel, das Reh im Walde, die Afrikanerin, Robert der Teufel u. l. w., ferner Schreib- und Photographie-Album, Schreib- und Schulmappen, Wandmappen, Galanterie-, Portefeuille- und Cartonage-Waaren, Schreibmaterialien u. s. w.
(94,6,8,300,2,5
W. Rügemer, Buchbinder.

Schönste neue **Citronen** u. **Orangen,** sowie **Haselnüsse** ohne Schalen, eingetroffen bei
92,4,6) **J. Koch.**

Der Bazar für 1868.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in **Kaiserslautern** ist soeben eingetroffen:
Die Nummer 1 und 2 des Jahrgangs 1868 der beliebten Damen-Zeitung:
„Der Bazar“
Preis vierteljährlich: 1 fl. 30 kr.
Bestellungen werden umgehend ausgeführt, auch die obigen Nummern als Probe abgegeben. — Gleichzeitig treten ein:
„Victoria.“ Illustrirte Muster- u. Moden-Zeitung, 1868, Nr. 1. u. 2. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr.
„Die Modenwelt.“ Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten, 1868, Nr. 5. Preis viertelj. 36 kr.
und stehen dieselben zur Probe zu Diensten.

Die Buchhandlung von Karl Gotthold in Kaiserslautern
empfiehlt für die Weihnachtszeit ihr Lager von Bilderbüchern und Jugendschriften, Gesang- und Gebetbüchern, Classikern in verschiedenen Ausgaben etc.
Abonnements auf alle verschiedene Zeitschriften, illustr. Familien-Journale, Modenzeitungen etc. werden jederzeit entgegengenommen und schnellstens besorgt.

Mund- u. Ziehharmonica's
in allen möglichen Sorten,
Cithern, Guitarren, Drehorgeln, haltbarste deutsche u. italienische Violin-Saiten, Guitarre- und Cither-Saiten (Stahl u. Seide)
empfiehlt billigst unter Garantie
91⅞ **Franz Pfaff,** Instrumentenmacher.

ANNONCE.

Unser wohl assortirtes Lager von in- und **ausländischen Weinen,** in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen halten wir bestens empfohlen.
NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrabatt von 20 Procent bewilligt.
Gebr. Altschüler
7) in Kaiserslautern.

Kinder-Spielwaaren

die neuesten Artikel in größter Auswahl bei (95
Carl Nettig

Entlaufen.

ist gestern ein wolfströmiger Hund, auf den Name „Zampa“ hörend. Wer derselben auf der Rammgarnspinnerei abgiebt erhält eine gute Belohnung.

Dr. Béringuier's Kronen-Geist
(Quintessenz d'Eau de Cologne)
à Flasche 45 kr

Aus den belebendsten und stärkenden Theilen der auserlesensten und heilkräftigsten Ingredienzien der Pflanzenwelt destillirt, dient dieses herrliche Essenz nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven.

Dr. Béringuier's KRÄUTER-WURZEL-OEL
in goldenen Fischen à 27 kr,
Especiell als ein unerübertreffliches und wohlfeiles Cosmetieum zur Erhaltung, Regenerirung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare
Alleinverkauf in Kaiserslautern bei **C. N. Thomas.**

Christbaumwachs, Wachsstöcke und Lichter
billigst bei **Jean Boge**
94,1/4)

Bierbrauerei J. Maier.
Heute Mittwoch, den 11. Dez.
Musik und Gesangs.
CONCERT
der Gesellschaft **Blechschmidt.**
Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthalle
Mittwoch, den 11. Dezbr. 1867.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Zum Benefice für Lina Heuberger, Mina Ascher, Karl Giese, Gold und Paul Lange.
Gastspiel der Frau Emilie v. Gloß.
Zum ersten Male:
Barfüsele.
Ländliches Charakterbild in 5 Aufzügen nach Berthold Auerbach's gleichbenanntem Dorfgeschichte. Frei bearbeitet von Moritz Reichenbach.
Anmel: Frau Emilie v. Gloß als Gast
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Frankfurter Cours vom 10. Dez

Geld-Sorten.	
Preußische Kassenscheine	1 44⅞-45
Friedrichsd'or	9 57⅛ 58
Pistolen	9 48 50
Doppelte	9 48 51
Holländische fl. 10-Stücke	9 53-55
Dukaten	5 37-39
20-Frankenstücke	9 29½ 30
Englische Souvereigns	11 54 ⅛
Russische Imperiales	9 49-51
Dollar's in Gold	2 27½ 28

Disconto 5 % @

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an dem Tage darauf der „Pfalzel-Anzeiger“, so wie das pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 296. Kaiserslautern, Freitag 13. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Telegramm

der Pfälzischen Volkszeitung.

München, 12. Dez.*) In der heute stattgehabten Sitzung des Finanz-Ausschusses wurde der Etat in Betreff der Staatseinnahmen wegen nur geringerer Anstände und pünktlichen Erfüllung der Verpflichtung einstimmiges Lob ertheilt.

In der Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Gesetzentwurf vorgelegt, die Verbesserung pfälzischer Gesetzlicher Bestimmungen über Privilegien und Patenten betreffend. — Bei der allgemeinen Berathung über die Wehrgesetzvorlage, welche morgen beginnt wird, sprachen die Abgg. Stauffenberg, Lilien, Feustel, Stenglein, Graf Buttler für, die Abgg. Ruland, Förg und Rolb gegen den Wehrgesetzentwurf.

*) Aus einer Extra-Beilage mitgetheilt.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 13. Dezember

— Die vollständige Verschmelzung der Truppencorper der verschiedenen thüringischen Staaten mit dem preußischen Heer wird mehr und mehr zu einer vollendeten Thatsache. So auch in der äußern Erscheinung. Eine kürzlich vom König von Preußen offene Cabinetsordre stellt für die dem Norddeutschen Bund angehörigen thüringischen Regimenter, Infanterie u. s. w. die Uniformabzeichen fest. Die Infanterie Offiziere tragen in den Sattelbecken den Namenszug mit der Krone, die Feldwebel, Sergeanten, Gefreiten u. s. w. den sogenannten Ausschiebungsknopf mit dem Adler. Die Landwehr trägt die Mützenkokarde mit dem Landwehr-Kranz und der Inschrift: „Mit Gott für Fürst und Vaterland.“

— Der Franzosenkaiser geht nach Rom. Prinz Napoleon trifft in Monza demnächst mit Victor Emanuel zusammen; vermuthlich wird sich seinen Vetter begeben, um die Etatspredigt de Moustier's das angegriffen haben wird, trösten wollen.

Neueste Nachrichten.

München, 10. Dez. Ueber die von dem Referenten über das Schulgesetz, dem Abgeordneten Geiß, aufgestellten principiellen Fragen haben in den letzten Tagen Besprechungen im Ausschuß stattgefunden, über welche man vernimmt, daß sich wohl erhebliche Verschiedenheiten der Ansichten zeigten, daß aber dieburch die Hauptprincipien des Entwurfes nicht gefährdet erscheinen. Die Besprechungen bereche

Digitized by Google

Ulrich von Huttens Liebe.

Novelle von C. Rissel.

(2. Fortsetzung.)

„Arnold,“ fuhr Hutten fort, „die seligste Stunde eines Lebens habe ich da genossen. Eine ungekannte ergehaste Empfindung hatte sich meines Wesens bemächtigt und zum Erstenmale fanden Petrarcas Sonette ein lautes Echo in meiner Brust, zum Erstenmal war ich eine Ahnung von Adelards Gefühl und Liebe. Ich war mir, als ob mir Lösser zu Verwirklichung meines Lebens immer etwas gefehlt, wie aber unbewußt und dirse habe ich nun gefunden. Und es stieg aus der Tiefe meines Innern wie ein goldenes Licht der Gedanke empor, ein Weib zu nehmen. Und aber Gedanke hat mich mit seiner Helle ganz durchdrungen. Aber was sagst Du von Meyer? Was ist mit ihm?“

„Er ist ein hoffnungsloser Werber. Der Vetter meines Todfeindes, Peter Meyer. Was nun?“

„Nun sollst Du mir zu ihrem Besitz helfen. Nicht zu dem Besitz ihres Herzens. Dazu bedarf ich ihrer selbst. Du sollst nur meinen Brautwerber machen.“

„Das ist ein Aufteag für Hamman von Holzhausen, der Dir dabei in der That sein Versprechen wahr machen kann. Es allein vermag bei Hedwigs Mutter, die ein sehr stolzes und higottes Weib ist, etwas auszurichten. Ich will ihn benachrichtigen und meine Frau mit zu Rathe ziehen, und so wollen wir versuchen, ob wir den Ulrich von Hutten zu seinem Heile in das Ehejoch zwingen können. Uebrigens bist Du ja auch ein Mann, den eine gekrönte Hoffnungsblüthe nicht in das Grab bettet.“

„Das wohl! Doch wohin die Flammen meines Herzens dann schlagen würden, weiß ich nicht.“

„Laß das. In einigen Tagen feiert meine Frau ihr Namensfest. Du sollst dazu eine Einladung erhalten, vielleicht daß Du bei dieser Gelegenheit eine Entscheidung findest.“

„Meinen Dank, Arnold. Doch wie sind am Thore und ich muß in meine Herberge. Steckelberg erwartet seinen Herrn.“

2.

„Vergeßt mir nicht der Sorgenbrecher nicht! Es wird heute in meinem Hause der durstigen Kehlen viele geben und ich will keine trocken lassen!“ sagte lächelnd der Doctor beider Rechte und Patrizier der freien Reichsstadt Frankfurt, Arnold von Glauberg, zu seinen, die reichbesetzte Tafel beschickenden Dienern.

„Zeuge nur darum keine Sorge, Arnold!“ erwiderte eine junge, schöne Frau, seine Gemahlin, welche die Anordnungen leitete. „Deine Freunde sollen über schlechte Bewirthung nicht klagen dürfen. Weißt Du jedoch gewiß, daß Hutten kommen wird?“

„Gewiß. Ihn treibt Sehnsucht und Verlangen. Die Beobachtungen sind gut getroffen, wenn und nur nicht der Heißsporn mit seinem Ungestüm dazwischenfährt und Alles verdirbt.“

„Dafür laß mich nur sorgen.“

„Das ist mir lieb, denn ihm läuft der Kopf oft genug mit dem Herzen davon.“

Glauberg war bei diesen Worten an ein Fenster getreten und hatte einen Blick hinausgeworfen. Sich rasch davon zu den Dienern wendend, rief er:

„Beeilt Euch! denn da kommen schon die ersten meiner geladenen Gäste, und zwar die Hauptpersonen.“

Und so war es auch. Die Flügelthüren des prächtigen Staatszimmers, in dem Alles von Geschmack und gediegenem Wohlstande zeugte, wurden weit geöffnet, um die Ankommenden durchzulassen.

Dem Erstintretenden, einem stattlichen Greise, in dem wir den glücklichen Gewinner aus der Reichskrone wieder erblicken, flog Frau Elisabeth mit dem herzlichen Ausruf: „Mein lieber Vater, wie geht Dir's denn?“ in die Arme, indeß ihm Glauberg grüßend die Hand reichte.

„Wie es mir geht? Wie es einem alten Manne gehen kann, der sich schmerzlich ein Stück Jugend zurückwünscht,“ antwortete Hamman von Holzhausen, wohl-

Das Budget des Landtags.

✕ **Aus Bayern** Ein Artikel der „Allgemeinen Zeitung“ empfiehlt Oekonomie und überhaupt Staatshaushalt unter anderem im Landtage zu Rathe. Es unterliegt auch nicht dem mindesten Zweifel, daß über an verschiedenen Punkten ziemlich auffenische Summen erspart werden könnten.

Das Wichtigste ist die schon aus andern Gründen höchst wünschenswerthe Verbesserung des Geschäftsganges bei der Abgeordnetenkammer. In der jetzigen Session hat diese Kammer, obwohl sie keinen neuen Constitutionseid beurtheilt, während der ersten 70 Tage nur 16 Sitzungen gehalten, ohne daß daraus ein Vorwurf gegen das Präsidium oder die Mitglieder abgeleitet werden könnte. Die Schuld liegt zum Theil an einer üblen Gewohnheit der Regierung, die ihre Vorlagen nicht rechtzeitig einbringt. Wären die Gesetzentwürfe über Hervorrufung, Schulwesen, Physikatsbezirke, Verwaltungsgerichtshof, beim Beginn der Session eingebracht worden, so könnten die jetzt mit diesen Vorlagen beschäftigten Ausschüsse um 4 bis 8 Wochen früher in Thätigkeit treten und um ebensoviel früher ihre Aufgabe erledigen. Zum anderen Theil aber ist die Mangelhaftigkeit der Geschäftsordnung für den schleppenden Gang der Dinge verantwortlich zu machen.

Es sind nun bekanntlich einige Anträge gestellt, welche die Reform der Geschäftsordnung vorbereiten sollen. Ob aber der jetzt verlammelte, mit Budget- und Gesetzgebungsarbeiten überhäufte Landtag noch dazu gelangen wird, diese Reform ins Werk zu setzen, erscheint einigermaßen zweifelhaft.

In der „Allgemeinen Zeitung“ wird ferner das Uebermaß der Aeußerungslinien, welche noch dem Wahlgesetz von 1848 die Abgeordneten bejahen, mit gutem Grunde getadelt. Zu einer Zeit, wo sich das bayerische Eisenbahnnetz auf Bruchstücke der Süd-Nordbahn und die Linien Augsburg-München beschränkte, waren die Bestimmungen jenes Gesetzes den Verhältnissen noch angemessen; auch hatte man damals nur die Erfahrungen der ersten constitutionellen Periode vor Augen, wo auf einen Zeitraum von 30 Jahren 11 Landtage traten; man konnte noch nicht wissen, daß in den nächstfolgenden 20 Jahren die Kammer in der Zeit vom 19 Mai versammelt sein würden. Erst mit dieser gesteigerten Betriebsamkeit des gesetzgebenden Körpers (die permanente Gesetzgebungsausschüsse nicht zu vergessen), hat auch der Kostenpunkt eine Bedeutung erlangt, die zur Sparsamkeit mahnt.

Ob aber auch diese Mahnung nicht unbeachtet geblieben, vielmehr schon vor ein-gen Woch;n zwischen Mitgliedern der Linken im Zusammenstoß mit anderen Budgetfragen ein Antrag besprochen und verabredet worden, welcher den Betrag der Reiseverglitungen mit dem wirklichen Aufwand in Einklang bringen soll.

Authentisch wäre es dagegen, den Abgeordneten ihre Diäten zu entziehen, wenn sie eine Unterbrechung in den Sitzungen der Kammer zur Heimreise benützen. Consequenterweise müßten in diesem Falle die Reiselosten vergütet werden, was unstreitbare Berechnungen verursachen und überdies den Zweck der Ersparniß hinfig vereiteln würde. Davon abgesehen kann sich der einreisenden Pausen ein thätiges Mitglied dahein oder so eifrig mit dem Studium von Gesetzentwürfen und den Vorbereitungen für eine Ausschußarbeit beschäftigen, wie auf seinem Zimmer in der Bayerstraße oder am Mortenplatz. Die Einsetzung der Diäten bei längerer Abwesenheit — wie Beschlüsse verliebt sie sich von selbst — wäre dieser in manchen Fällen parteiisch, in anderen ungerecht.

Es ist wenigstens anzunehmen, daß die verschiedene Ansichten und die Dauer der Landtage jetzt ihren Gipfelpunkt erreicht haben und bald zu Jedermanns Befriedigung in bescheidenere Grenzen zurückkehren werden, wenn auch die Zeiten der vormärzlichen Idylle für immer entwichen sind.

Deutschland.

✕ **München**, 11. Dez. Die gestrige Sitzung der Kammer der Reichsräthe, in welcher das Gewerbegesetz berathen wurde, bietet vielen Stoff zu Reflexionen über die dort tagenden Herren und deren Anschauungen. So erklärte der Erzbischof von Scherr er könne sich mit dem vorliegenden Gesetzentwurf nicht befreunden und zu einer anderen Ueberzeugung kommen, als daß auch bei uns das Großkapital zur Herrschaft gelangen, der goldene Mittelstand immer mehr schwinden und der Pauperismus immer größere Dimensionen annehmen werde (!) Erzbischof v. Deinlein stimmt dem Tode des Reformirten für das Gewerbegesetz nicht bei. Die Uebergangsperiode habe ihn nicht überzeugen können, daß bei uns die Zeit für die Gewerbefreiheit gekommen sei. Das Land habe, wie die vielen Adressen beweisen, denen die Staatsregierung keine Berücksichtigung habe zu Theil werden lassen, die Gewerbefreiheit nicht verlangt, sondern sehe mit Aengstlichkeit und bahler Verzweiflung der Zukunft entgegen. Der Pauperismus werde in Folge der Gewerbefreiheit immer größere Fortschritte machen (!) und besonders die drohen ältesten Geschäftsleute würden verarmen. Bischof von Dinkel stimmt für das Gesetz, weil er sich sehr rosenfarbige Hoffnungen von der Wirkung desselben mache, sondern weil die Verhältnisse der Gegenwart zur Annahme desselben zwingen und ruft dem Lande „Glück auf!“ zum neuen Gesetze zu. Frhr. v. zu Rhein theilt die Befürgnisse der Vorredner nicht. Bayern könne hinter andern Ländern nicht zurückbleiben, die mit dem System der Gewerbefreiheit zum Wohlstand gelangt seien. Dem materiellen Kapital stehe das geistige gegenüber. Dieses müsse geweckt werden und wenn es zur Selbstständigkeit gelangt sei, werde es den Sieg über das andere erringen. v. Bomhard sieht der neuen Periode mit Hoffnung entgegen, weil der gegenwärtige Zustand unhaltbar geworden sei und eine freie Entwicklung der Gewerbthätigkeit der einzig sichere Weg zur Hebung der Industrie ist und weil Redner während seines Aufenthalts in der Pfalz persönlich die Erfahrung gemacht hat, daß die Besorgniß der Mittelstand werde verarmen und das Kleingewerbe zum Theil gänzlich verschwinden, ungegründet ist. Das Familienleben und die Sittlichkeit gewinne mit Einführung der Gewerbefreiheit. — Bei der Abstimmung wurde das Princip der Gewerbefreiheit im Art. 1 anerkannt (mit allen Stimmen gegen die des Erzbischofs Scherr, des Bischofs Deinlein und des Barons v. M. v. Aretin!) Unter die concessionspflichtigen Gewerbe gehören auch die Fuhrwerk- und Handel mit literarischen und artistischen Erzeugnissen, sodann die Haltung von Lesekabinetten und Leihbibliotheken; ferner wurde ein Antrag des Grafen von Montgelas, daß den Brauern der Betrieb ihres selbst erzeugten Bieres in ihren Braus und Kellerlokalen frei gestattet werden soll, angenommen. Der Antrag der Abgeordnetenkammer in Betreff des Hausirhandels wurde zur Führung von Beweisen allen gegen drei Stimmen abgelehnt. Bei Art. 16, welcher die Bestimmung getroffen, daß für ein concessionirtes Gewerbe zu strafbaren Handlungen gebraucht, so sind die Strafgerichte befugt, neben den besonderen gesetzlichen Strafe auszusprechen, auch die Verurtheilten die Berechtigung zum selbstständigen Betriebe des betreffenden Gewerbes entzogen werden kann. Liegt ein solcher Ausspruch vor, so kann zuständige Gewerbspolizeibehörde innerhalb 3 Monaten nach eingetretener Rechtskraft des Strafurtheils den selbstständigen Gewerbebetrieb auf eine bestimmte Zeit oder auf immer untersagen.“ (!) Nach 5½ der Dauer der Sitzung wird das ganze Gesetz, dem gegen die oben genannten Stimmen angenommen.

Augsburg, 11. Dez. Der Redacteur des Fligen „Anzeigeblattes“, Herr Karl Klopper, stand hiern vor dem „Schwurgerichte für Schwaben und Neuburg,“ der Amtsehrenbeleidigung an einem Landbinener durch die Presse angeklagt. Die Sache war welcher allgemeine Aufmerksamkeit erregte, daß der Vorsitzende Dinner Gottes“ und ein „fanatischer Pfaffe sei, weshalb die Pfarrgemeindeglieder zur leeren Stühlen sollen heulen und toben lassen.“ — Herr Redacteur Klopper wird von den Geschworenen freigesprochen.

Oeffenbarmstadt. Den General-Commando ferer Truppen ging dieser Tage der Befehl zu, daß vom 1 Januar nächsthin an, jedes Bataillon Unteroffiziere zu stellen habe, zum Erlernen der Schiedenen Zweige des Bahn-Telegraphendienst Führung der Locomotive, in Bremen, Heissen ꝛc.

— Am 25. Sept. 1866 sagte Graf Bismarck Abgeordnetenhaus bezüglich der Vertheidigung Ansiehe-Vorlage von 60 Millionen laut Stenograph ischem Bericht u. A. wörtlich, nachdem er ausein dergesetzt, daß die Möglichkeit europäischer Verwicklungen einen Credit wünschenswerth machte: „Ein kleine Armee kostet ein, mit der heute arbeitenden Ar bit nicht in Anspruch genommen, so verspreche Ihnen im Namen der Regierung, daß die disponiblen Summen keine Verwendung ohne die Genehmigung der Landesvertretung, aber immer nur zur Vertheidigung erhalten sollen.“ — Der Credit wurde bewilligt. Als nun Graf Bismarck seiner Nothwendigkeit für die Regierung, mit großer Majorität bewilligt. Aus diesem Credit sind nunmehr 25 Millionen an den König von Hannover und den Herzog von Nassau ausbezahlt worden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Dez. Nachdem die Nachricht von dem Abschlusse eines offensiv-und-defensiv-französischen Vertrages zum Schutze der Integrität des türkischen Reiches bereits von französischer Seite dementirt worden, erklärt die heutige „Wiener Abendpost“ auch in neuerlicher Verneinung verschiedener Zeitungen, daß vielleicht ein österreich-französisches Protokoll mit gezeichnet worden sei, ob jeder thatsächlichen Begründung entbehrend. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde eine Regierungsvorlage eingebracht, welche die Steuerfreiheit für Neubauten auf 10 Jahre, für Zubauten auf 8 Jahre auf alle Orte des diesseitigen Reichsthales ausdehnt. Hiernach beginnt

---

gefällig die Wangen seiner Tochter streichelnd. „Du dürfst alle Tage immer heller, daß Dich schier die Rosen im Garten beneiden möchten.“

„Lieber Vater!“ bat verschämt die junge Frau und schlug die Augen nieder.

„Brauchst Dich nicht zu schämen! Nicht wahr, Glaubert? Hier habe ich auch meine liebe Schwägerin und Bäschen Hedwig mitgebracht.“

Aus den Armen des Vaters flog Elisabeth an die Brust ihrer Base Hedwig, indeß Glaubert sich an die Mutter derselben, Frau Gertrud von Holzhausen, wendete, die eine in vorgerückten Alters noch jugendlich aussehenden Dame mit kalten stolzen Gesichtszügen und jener würdevollen Förmlichkeit in ihrem Wesen, die mehr abstieß als anzog.

Frau Gertrud erwiederte auch kalt genug die Begrüßung Glauberts und ließ sich von ihm an den Ehrenplatz der Tafel geleiten, zur Seite ihres Schwagers Hannman von Holzhausen. Die beiden jugendlichen Frauengestalten konnten jedoch beide Vetters und des Gastfreien kein Ende finden.

Hedwig von Holzhausen war in der That schön, namentlich durch den Ausdruck der Unschuld, der so klar aber ihr Antlitz gebreitet lag. Sie besaß allerdings nicht jene ideale Schönheit, die dem Pinsel eines Raphael zum Vorwurf gedient hatte, wohl aber dem eines Holbein. Sie war eben eine echt deutsche Schönheit, in der ganzen Bedeutung des Wortes. Ihrem Wesen nach das Gegentheil ihrer Mutter, trug sie zu dieser doch die Innigkeit kindlicher Neigung und Unterwerfung zur Schau.

„Wirds bald?“ wandte sich Holzhausen nach einer Weile zu Elisabeth, die des Erzählens noch immer nicht zur Ruhe kommen konnte. „Ist wer bei dem Hausstaat?“

„Jedwig!“ sagte bald strafenden Tones Frau Gertrud, und dem gebietenden Rufe der Mutter Gehorsam leistend, verjüngte sich die Jungfrau auf den ob der stummen Pfalz, indeß Frau Elisabeth neuen Anklommlingen entgegeneilte.

Es waren Hartmuth von Kronberg und Herr Philipp von Fürstenberg.

„Wo hast Du den Hutten gelassen?“ fragte Glauberg den Ritter von Kronberg.

„Den glaubte ich schon hier anzutreffen. Der Kurfürst von Mainz hat ihn zu sich berufen, um ihm eine Sinekure zu verleihen, damit er ungeblert die edlen Dichtkunst obliegen kann.“

„Wollte Gott, wir hätten viele Fürsten von der Art,“ sagte Fürstenberg mit einem Seufzer: „so würde es bald besser um Deutschland stehen.“

„Ist denn der Ritter von Hutten von seinem fortdauernden Treiben nicht abzubringen?“ wandte sich Frau von Holzhausen an Hannman. „Ein Ritter, und Libelle gegen Recht und Kirche schreiben? Das ist doch eben kleine unser würdigen Aufgabe.“

„Oho!“ fuhr Kronberg auf. „Soll der Hutten etwa Hoffchranze werden? oder hinter den Mauern seiner Burg verkommen? Dazu ist er nicht geschaffen denn sein Geist ragt um Kopfeslänge über Alle hinaus und wurde überall auffehen. Aber das wissen freilich nur Männer zu würdigen.“

Frau Gertrud warf zornrothe und warf dem Sprecher einen funkelnden Blick zu, dem ohne Zweifel ein scharfes Wort gefolgt wäre, wenn nicht Holzhausen ihr herausfordende Ungewitter rechtzeitig zu beschwören vermochten hätte. Er griff rasch nach seinem Becher und winkte Elisabeth.

„Sei so gut und fülle mir den Becher mit Wein!“ Der Burgunder erhitzt uns das Blut zu sehr und verdirbt uns die Heiterkeit.“

Frau Elisabeth beeilte sich dem Wunsche ihres Vaters nachzukommen und sagte lächelnd: „Du hast Recht lieber Vater. Daran ist einzig mein Gemahl schuld der uns einmal eine besondere Vorliebe für den rothen Rebensaft hat.“

Holzhausen ergriff den gefüllten Becher und erhob sich.

„Es lebe die Liebe!“

Alle sprangen von ihren Sitzen empor, auch Kronberg, wenngleich ein wenig zögernd.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

...neralbebatte über die Regelung der finanziellen ...ziehungen zu Ungarn.

Lilien, 11. Dez. Heute morgen wurden mehrere ...derte von Hecker'o gepfefferten Briefen*) polizei...ous hiesigen Buchhandlungen entfernt, und der ...Verkauf untersagt.

* Wie vertrauliche, gut unterrichtete Briefe aus **...garn** mittheilen, dürften doch die gegenwärtigen ...ge nur mühsam bis zum Eintritte des Frühlings ...ammenhalten. Das Ministerium Andrassy vertritt ...ch an Terrain, während die Reihen der Separa...n sich fortwährend verstärken, und der Letztere ...ierung und dem sogenannten Ausgleich mit Oester...h gefährlicher eine stets bedrohlichere Haltung an...men. Die über ganz Ungarn verzweigten Con...ventionen arbeiten mit allem Nachdruck, damit das ...garische Volk das Verlangen nach direct eigenen ...nonalen Armee stets lauter erhebe, welche die ...tzliche, einzige Stütze der Freiheit Ungarns sei" ...Selbst unter den ausgehobenen Ungarn-Infanteristen ...ziehen Regimentern — zumal unter den Ju...n — haben die Honvedeoreine gehetzte Verbin...ungen angeknüpft, um dieselben für die Nationalidee ...gewinnen und im geeigneten Moment von Oester...h abzulehnen. Das Wiener Kriegsministerium er...t gegen diese gefährliche Propaganda eine ganze ...e geheimer Circulare an die Truppen und Re...ents-Commandowe, aber dieses Mittel verfängt ...erstündlich wenig, je mir härten darüber lediglich ...iere spotten äußern: „Der Regierung geschehe ...t, wenn die ungarisch-revolutionäre Bewegung ...t drohender hervortrete, woran die Regierung selbst ...ld sei, weil darauf den Russischen in Ungarn, ...e im ganzen Reiche wahrhaft ungebeuteilige Zu...he geschahen." — Mit einem Wort, das ganze ...iben der magyarischen Bewegungs-Partei hat eine ...rgente Aehnlichkeit mit dem, welches der Revolu...n von 1848 vorhergieng."

Frankreich.

* **Paris**. Die von uns gestern im Auszuge ge...hte Rede des Staatsministers Rouher erregt ...chtig die ganze Stadt. Die officiösen Blätter ...en mit Recht für „die Sitzung vom 5. Dez...n Platz in der Geschichte vindiciren", wie diese ...e urtheilen wird, muß freilich dahingestellt bleiben. ...n den Phrasen der Regierungsblätter wollen wir ...ig sein. Entschuldigen, die sich in den Kampf ...der anticlericalen und der liberalen „Presse" ...bt, ist ungemein groß und tritt unverhüllt ...vor. Man höre den „Siècle": „Der 5. Dezbr. ...d sostan ein famoses Datum in der Geschichte ...zweiten Kaiserreiches sein. Das Triumphgeschrei ...reactionären Blätter, welche sich in der ...ntgegene Bedeutung der Erklärung des Staatsmi...isters noch mehr hervor. Die Zeit der leeren ...ahlache, der Widersprüche, des Herumschleichens, welche ...s faselsche Regierung seit dem Frieden von Villa...ca kennzeichnete, ist vorüber. Man kann sagen, ...s das Kaiserreich jetzt beginnt, ist die wahre ...stitution, welche die reste römische Expedition nach ...n und nach Innen gemacht, ist wieder da. Wie ...den schönen Tagen von 1849, 1850 und 1851 ...n die HH. Thiers und Berryer die Majorität ...ber Majorität führt die Regierung. Gegenüber diesen ...ätern von Genugthuung der alten Parteien steht die ...ratische Partei allein. Sie allein protestirt; sie allein führt, stark nur durch ihr Recht und ihre, den Ereignissen fest die Stirne bietenden Ueberzeugungen, sicher der Zukunft, die früher oder später ihren entgiltigen Sieg bestätigt, den Kampf fort. . . . Wir errathen wohl ein wenig die Gründe, welche die Regierung bestimmen konnten, sich in die Arme der clericalen Reaction zu werfen. Sie möge sich aber in Acht nehmen; ihre Allianz mit der schwarzen Partei trägt bitterere Früchte, als sie vielleicht denkt. Wenn man nur ein einziges Glied von einem gewissen Getriebe erlassen läßt, so folgt bald der ganze Körper nach. Das ist übrigens Sache der Regierung."

* **Paris**, 12. Dez. Die Aeußerungen feyanzösischer Blätter, als ob im Ministerium Differenzen herrschten, die ernstere Folgen nach sich ziehen konnten, werden von der „Patrie" entschieden bestritten. Dagegen wiederholt dieses Blatt, daß der Kaiser dem Staatsminister Rouher auf das Unzweideutigste seine Ungnade bezeigt zu erkennen gegeben habe, ein Fall einstimmiger des gesammten Cabinets.

* **Paris**, 12. Dez. Bekanntlich wird das Wochenbülletin des „Abend Moniteurs" im Ministerium des Aeußern redigirt. Um so bemerkenswerther ist sonach die officielle Kundgebung in der gestrigen Nr. dieses Blattes, daß das Vertrauensvotum, welches man der Regierung gegeben habe, ein fast einstimmiges gewesen sei, und daß niemals ein vollständigeres Einvernehmen zwischen dem Ministerium und der Versammlung geherrscht habe, zum Zeugniß der Billigung in Bezug auf die Vergangenheit und des absoluten Vertrauens in die Zukunft. Das Votum verletze der französischen Diplomatie neue Kräfte. Die Regierung des Kaisers fahre fort, die Mäßigung der Rechte zu dem Werke der Beruhigung und der Gerechtigkeit zu ergielen, welches im Interesse des Papstthums, wie Italiens erfolge. Anklatt die Gerinaschätzung und die Gleichgiltigkeit in Bezug auf die italienische Einheit wachzurufen, wünsche die Regierung das Vergessen des Hasses und des gegenseitigen Mißtrauens. Würde man den Augenblick, die Einheit zu constituiren, beschleunigen, so wird die Regierung ihr Recht, die Souveränität des Papstes zu vertheidigen, ergreifen. Die Regierung glaubt, die Katholische Europa's werden einen günstigen Einfluß ausüben und den Gedanken der Versöhnung die Oberhand gewinnen lassen. Die Conferenz habe noch nichts von ihrer Rüstlichkeit verloren. Die Regierung äußere sich in diesem Sinne bei den übrigen Cabinetten. Die eingeleiteten Unterhandlungen dauern fort.

Italien.

* **Florenz**. Die officiöse „Italie" verwahrt sich gegen die Beschuldigung, Italien wolle nach Rom zur Vernichtung der katholischen Religion ziehen. Im Gegentheile sei Italien bereit, in dieser Beziehung die vollständigsten Garantien zu geben; nicht Freigeleitet, sondern der Nationalgeist leite es nach Rom. Könnte man zuerst die Alpen hoven übergangt wäre, so würden viele Schwierigkeiten schwinden. Zwei dauernde Lösungen der römischen Frage seien nur möglich: die Lösung im Sinne Italiens oder die nie endende Occupation des päpstlichen Gebiets durch Frankreich.

Amerika.

* **New-York**, 4. Dezbr. General Grant befiehlt die Reduction der Armee auf den Minimalbestand. — Der Aufstand auf St. Domingo ist unterdrückt.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern, 12. Dez. Herr Bauunternehmer Haas dahier hat den Bedürfnissen von h. Michael erhalten, — ebenso der k. Bezirksamtmann Beer in Pirmasens.

* In der Nähe von Ungstein wurde der auf der Heimreise begriffene Fabrikarbeiter Joh. Ph. Vogt aus Landau am 9. ds. todt gefunden. Mehrere Wunden zeigten von einer gewaltsamen Todesart.

† (Berlin wird Weltstadt.) Das beweist auch der neue Etat der Berliner Polizei-Verwaltung. Es findet sich in demselben zum ersternale ein Posten von 4680 Thlrn. ausgeworfen für „Civilleder und Wichsmittel für die Beamten der Criminal- und Sittenpolizei, sowie zu dem Zweck, es diesen Beamten möglich zu machen, in „Wirthshäusern, die von der Verbrecherwelt besucht werden", zur Wahrung des Incognitos sich ebenso zu verhalten, wie alle „anderen Gäste."

* Prodinz Ostpreußen. Der Nothstand in unserer Gegend nimmt täglich zu. Was das werden wird, wenn die geringe Kartoffelernte confumirt ist, (welcher Zeitpunkt schon Februar und März eintreten dürfte) davon belehren und am besten die Aeußerungen vieler unserer Aerzte, die uns ein allgemeines Aufsterben des Hungerthypus in Aussicht stellen.

* (Glück für immer!) Die Säle des Conversationshauses in Baden-Baden sind, wie die Kartör. Zig hört, auf die Nachricht von dem Tode des Spielpächters Ed. Benazet, der in Folge eines Schlaganfalles in Nizza plötzlich verstorben ist, „auf unbestimmte Zeit" geschlossen worden.

† (Leichenfändung.) Zu Unter-Galla in Ungarn wurde vor einigen Wochen ein kurz vorher zur Ehe beförderes 19jähriges Bauernmädchen in der Nacht ausgegraben, der Sarg aufgebrochen und die Leiche aller Kleidung, sogar des Hemdes, nicht minder ihres schönen und langen Haares, das sie hatte beraubt. Ganz nackt, frei daliegend, wurde die Arme am Morgen, zum großen Entsetzen Aller, von den Gemeindevorstehern des Ortes gefunden und, mit frischen Kleidern versehen, in ihrem alten Grabe wieder zur Ruhe gebracht. Die Anzeige an das betreffende Stuhlrichteramt wurde sogleich gemacht. Aber der Thätern ist man noch nicht auf die Spur gekommen.

† (Das Opfer einer Mutter.) Am Dienstag brannte, wie die „Breslauer Ztg." erzählt, in einem Dorfe bei Breslau ein Haus nieder. Inwohner des Hauses war unter Anderen ein Schneidermeister mit seiner Frau, und drei Kindern. Die Mutter, während des Brandes schon in Sicherheit, drang noch einmal in das brennende Gebäude, um ihr jüngstes, zehn Wochen altes Kind das in der Wiege lag, herauszuholen. Leider sie in dem Flammen umkam. Glücklicherweise hatte man wenige Minuten zu vor von der entgegengesetzten Seite des Hauses die drei kleinen Kinder aus dem brennenden Gebäude, wovon leider die unglückliche Mutter keine Ahnung hatte. Das brennende Gebäude stürzte über ihr zusammen und begrub die Unglückliche unter den rauchenden Trümmern. Der verkohlte Leichnam wurde erst am anderen Tage aus dem Schutthaufen hervorgezogen.

Dienste-Nachrichten.

Zufolge Regierungsbeschluß vom 10. Dez. 1867 wurde der unterm. Schullehrer Christian Hildenband in Lohnsfeld zum Lehrer an der protest. deutschen Schule daselbst vom 1. Mai. an, und der Schuldiensverstand Carl Linn von Kusel zum Schulverweser an der prot. deutschen Schule in Albersbach vom 1. Januar 1868 an ernannt.

*) Diejenigen sind in unserer Buchhandlung vorräthig.
Anm. d. Redaction.

Versteigerung.

Montag, den 14. December nächsthin, Vormittags 9 Uhr, zu Kaiserslautern in Bierbrauerei von Karl Gebhart im Entreß, Ehe Margaretha Noth, Schwerte in Kaiserslautern wohnhaft, ohne des daselbst verlebten Fuhrmanns Hans Nolf, folgende Immobilien zu gerichtlich versteigern, als:

1) Plan-Nro. 646. — 4 Dez. Fläche mit darauf stehendem Wohnhause, nebst Stall, Hofraum und Scheuer, gelegen zu Kaiserslautern in der Mayengasse, neben Wittwe Engelhardt und Conrad Schud.

2) Plan-Nro. 2288¹/₂. 2288³/₄. — 17 Dezimalen Garten oberm Bruch, neben Metzger Thielmann und Schuhmacher Schmitt.

3) Plan-Nro. 2241. — 65 Dezimalen Wiese am Papierwog, neben Franz Gebert und Joseph Schönberger.

Beide Güterstücke im Bann von Kaiserslautern gelegen.

Kaiserslautern, 30. November 1867.

(91,6) Böding, k. Notär.

Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt Herr Dr. Dietz dahier 1 Garten von 16 Dezimalen, nebst 4 Dez. Weg über'm Bruch, im Altenwoog, neben Messerschmied Heinrich, Drehr. Kittler und Weg, zu eigen versteigern.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 16. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern, in der Brauerei von Johannes Maier, wird auf Ansuchen von Frau Wittwe Johann Kirchberger dahier, gegen Ferdinand Day, Glaser in Kaiserslautern, zur öffentlichen Zwangsversteigerung geschritten, von:

Plan-Nro. 1225¹/₂, — 3³/₄ Dezm. Fläche. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Werkstätte, Hofraum und Zubehör, gelegen zu Kaiserslautern, am Stadtwieder, neben Karl Sauer und Straße.

Kaiserslautern, den 22. Nov. 1867.

(79,85,92,6) Jägen, kgl. Notär.

Frische Schellfische

(93,5) bei H. Heuschkel Wwe.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehle ich meine neuesten Pariser Artikel, als:

Das neueste in Stahlfederhalter mit Photogr. mikroscopischen Ansichten der Pariser Weltausstellung, des Speierer Domes, des Luther-Denkmales in Worms, verschiedene Ansichten von Kaiserslautern u. s. w. Nadel-Etui mit denselben Ansichten, Charivari, etc. etc. Stereoscop-en-taschen, schwarze sowie prachtvolle farbige Transparent-Stereoscopen-Bilder, Panorama, Panier Theater-Stücke, als das Aschenbrödel, das Reh im Walde, die Afrikaners, Robert der Teufel u. s. w., feiner Schreib- und Photographie-Album, Schreib- und Stammbuchmappen, Wandmappen, Galanterie-, Portefeuille- und Cartonage-Waaren, Schreibmaterialien u. s. w.

(94,6,8,300,2,5

W. Rügemer, Buchbinder.

In der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern, (welche sich provisorisch im 2. Stocke des Expeditionslocales der „Pfälzischen Volkszeitung" befindet) ist eine große Auswahl von

Jugendschriften, eleg. Kinderspielen etc.,

als Festgeschenke geeignet, zum Verkaufe ausgestellt.

Schönste neue Citronen u. Orangen, sowie Haselnüsse ohne Schalen, eingetroffen bei

(92,4,6) J. Koch.

Digitized by Google

Unterm 9. Dez. wurde der Landrichter Robert Schaaf in Edelstein, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, auf die erledigte Landrichterstelle in Zweibrücken versetzt.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 12. Dezember. Weizen per Ctr. 8 fl. 56 kr. Korn 7 fl. 26 kr. Gerste Frühjgr — fl. — kr., Sommer — fl. — kr. Spelz 5 fl. 33 kr. Spelzkern — fl. — kr. Dinkel 4 fl. 20 kr. Mischfrucht — fl. — kr. Haber 4 fl. 55 kr.

Erbsen 5 fl. 55 kr. Wicken 4 fl. 18 kr. Kartoffeln 1 fl. 18 kr. Stroh 1 fl. 6 kr. Heu 1 fl. 20 kr. Kornbrod 31 kr.

* Köln, 12. Dezember. Thaw-Wetter. Weizen matt, en loco 10, Dez. 9.8, März 9.16, Mai 9.16, Roggen unverändert, etc. loco 8½, per März 8.3, per Mai 8.5, Rüböl matt, eff. in Partien 12½, per Mai 12½, per Oktbr. —, Spiritus 12½.

* Berlin, 11. Dezember. Productenmarkt. Weizen Vaterländer fl. 6.50 auf Zeit. Roggen fl. 4.30—4.40. Gerste fl. 2.70—3.10. Haber fl. 1.70—1.75. Mais Banater fl. 3.75—3.85. Banater Kohl fl. 5.87½. Spiritus fl. 56½. Rüböl fl. 2. Ziemlicher Verkehr.

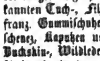
* Paris, 11. Dezbr., 1 Uhr. Actl. Notir 69.50. Course 45.75. Staatsbahn 511, Prorier —, Mobilier 175, Lombarden 360, Amsterdamer —. Fest.

* New-York, 11. Dezbr., Abends. (Schlußcourse.) Gold 134½. Wechsel auf London 109½, 1882er Bonds 105, Erie 72½, Illinois 133, Baumwolle —, 1866er Bonds 105½, Petroleum 24½.

Eine große Auswahl der schönsten franz. **Flanell-Hemden, Gesundheits- u. Unterjacken** für Herren u. Damen, **Arbeitsjacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder Ringel- u. große Strümpfe,** die bekannten **Tuch-, Fil- u. Pelz-Schuhe,** franz. **Gummischuhe,** alle Arten **Cachenez, Kapuzen** und **Haushäppchen, Backstein-, Wildleder- u. Glacé-Handschuhe;** sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz., engl. u. deutschen **Strick-Wollen** nach dem Gewichte, empfehle zu den billigst möglichen Preisen

54,12/12) **Carl Sproß**

Für



Weihnachtsgeschenke

empfehle meine Etuis und Portefeuille-Waaren eigenen Fabrikats, solid und dauerhaft gearbeitet, als: Zeitungs-, Schreib- und Schulmappen, Briefstaschen, Cigarre- und Brillen-Etuis, Brillenputzer, Necessaires, in das Neueste in Feuerzeug-Etuis, mit und ohne Stickerei, sowie Photographie-Albums und Rahmen, verschiedene Spiele für Kinder, Reißzeuge und Farbekasten in schönster Auswahl.

96,B.308) **J. Steinbacher.**

Gestoßenen Hut-Zucker,
sowie **Ausles-Mandeln,** billigst
89,3/4) bei **J. Koch.**

Frischte

Puppenköpfe

in reicher Auswahl bei
93,6,9) **J. Küchler,** Schillerplatz.

Ein schwarzscheckiger

Fassel,

1½ Jahre alt, vorzüglich gebaut, ist zu verkaufen.
bei **Ph. Rösch** in Hirschhorn.
Auch steht bei demselben eine **fette Kuh** zum Verkauf. (96,B.9

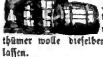
Erdöl

7 kr. per Schoppen; in Partien billiger bei
A. Bauer.
Klostergasse.
91¼)

Lebkuchen,

groß und klein, frisch und billigst, bei
93,2/4,w3m) **F. Wanzel.** Hochheyer.

Zwei Halbfuderfaß



stehen seit geraumer Zeit bei dem Unterzeichneten. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle dieselben baldigst abholen lassen. f. (96,B.9
Weigel. „Stadt Alzei"

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken ꝛc., Böden für Haus-Fluren, Remisen, Ställe ꝛc., Trottoirs und Terrassen, fertigt
Offenbach a. M.
57,21/26)Do) **Aug. Martenstein.**

Schönste u. größeste, saftige

Orangen.

96,9.01) bei **F. W. Lehmann**

Möblirte Zimmer.
Mehrere schön möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei **Heinrich Werle,**
89,3/4) Eisenbahn-Straße.

Die Buchhandlung von Ph. Rohr
in Kaiserslautern

empfiehlt sich beim bevorstehenden Jahreswechsel zum Abonnement auf alle deutschen und ausländische Zeitschrift. unter Zusicherung prompter Lieferung.

„Ausland." — „Bazar" — „Deutsche Blätter" — „Fliegende Blätter" — „Buch für Alle" — „Buch der Welt" — „Damenkleider-Magazin" — „Daheim" — „Lehrer Vorstellung" — „Europa" — „Ill. Familien-Journal" — „Frepa" — „Gartenlaube" — „Globus" — „Grenzboten" — „Wahrer Jakob" — „Klabderadatsch" — „Modenzeitung" — „Westermanns Monatshefte" — „Omnibus" — „Romanzeitung" — „Ueber Land u. Meer" — „Viktoria" — „Ill. Welt" — „Leipziger Ill. Zeitung" — „Zu Hause" — „Illustration Journal pour tous" — „Monde illustré" — „Bons Romans" — „Revue des deux Mondes" — „Athenaeum" — Ill. Londoner News" — „Punch" etc.

Bestellungen auf alle literarische Erscheinungen, werden schnellstens ausgeführt.

Die Buchhandlung von K. Gotthold
in Kaiserslautern

empfiehlt:

Schiller's Gedichte à 9, 18 u. 27 fr.				
„	Werke, Miniaturausgabe	. . .	1 fl.	45 kr.
„	„ Taschenausgabe	. . .	3 „	30 „
„	„ Ausgabe in 2 Bde.	. . .	3 „	36 „
„	„ „ „ „ „ elegant gebunden		5 „	36 „
Voß, Louise, elegant gebunden		. . .	1	3
Polko, Dichtergräber, elegant gebunden		. . .	3 „	36 „
Kübler, Hauswesen,		. . .	2 „	48 „
Göthe's Werke in 90 Lieferungen à 7 kr.				

Zu Weihnachtsgeschenken

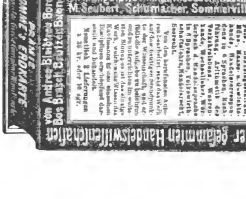
empfehle mein vollständig assortirtes
Glas- u. Porzellan-Lager,
als **Kaffee- u. Tafel-Services, Figuren, Blumenvasen u. Bowlen ꝛc.**
zu den billigsten Preisen.
(83,3/4
Carl Nettig.

Als passendes **Christ-Geschenk**
für Damen empfehlen die Unterzeichneten ihre vorzüglich arbeitenden
Haushaltungs-Nähmaschinen
à 25 fl.
L. Stähle, Uhrmacher.
96,3/4) **Geschw. Sproß.**

Christbaum-Verzierungen,

bestehend in Glasfrüchten aller Art, farbige Glaskugeln, Engel, Wachslichter und Lichterhalter ꝛc.
Zugleich empfehle eine große Auswahl Porzellain, sowie fein ordenes Kochgeschirrchen.
91,3,7) **Ph. Nhd. Mahla.**

Das bis jetzt Erschienene hält die Unterzeichnete vorräthig — Subscriptionen auf die Lieferungsausgabe werden jeder Zeit entgegengenommen.
Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern.



Kork-Sohle

in allen Größen 7 kr., 8 kr., 9 kr. u.
bei **G. Wanz**
81,6/4,w2m) Hochheyer.

Ein Mädchen,
wird gesucht für Zimmerarbeit. Das sollte etwas von Nähen und Bügeln stehen. — Näheres in der Exped.

Mein Lager in ächten Solinger
Tafelbestecken, Tasch Messern u. Scheeren
ist wieder vollständig assortirt und empfehle ich dieselben zu den billig Preisen.
Carl Nettig

Ein kräftiger Dre
sowie mehrere
Schlosse
erhalten bei gutem Lohn
Accordarbeit dauernde
schäftigung bei
96,1/4) **Eduard König.**
Maschinenfabrik in Spe

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei
79,w2m) **Ch. Emig**

Gewerbsverein zu
Kaiserslautern.
Samstag, den 14. Dezbr. Abends Uhr, Versammlung im Lokale des H. J. Gelbert.
Tages-Ordnung: Fortsetzung dem Berichte über die Pariser Indu Ausstellung.
Kaiserslautern, den 12. Dezember 1
E. Laval, Secretä

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthal
Freitag, den 13. Dezbr. 1867
25. Vorstellung im Abonnement.
Der Obrist von 18 Jahr
Lustspiel in 1 Act nach dem Franz von Schneider.

Zum Schluß:
Doctor Peschke
oder:
Kleine Herren.
Posse mit Gesang in 1 Act von K
Kassenöffnung ½ 8 Uhr. Anfang 8

Frankfurter Cours vom 12.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsd'or	9	57½
Dukaten	9	48
Doppelte	9	49
Holländische fl. 10-Stücke	9	53
Dukaten	5	57
Souverainsthaler	9	29½
Englische Souverains	11	54
Russische Imperiales	9	49
Dollars in Gold	2	27½

Disconto 3 % @

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsdruckerei.
München

Pfälzische Volkszeitung.

Für die Redaction verantwortlich: Fr. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Fr. Rohr in Kaiserslautern.

Anzeigen, welche durch die ganze Pfalz eine Karte Verbreitung finden, werden mit 8 Kr. die dreispaltige Zeile berechnet, bei zweimaliger Insertion mit 2 Kr.

Nro. 297. Kaiserslautern, Samstag 14. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Telegramme

der Pfälzischen Volkszeitung.

London, 14. Dezbr. Neben den Clerkenwell-Gefängniß wurden drei Häuser in die Luft gesprengt; abscheulicherweise durch Fenier, um den Fenierhauptling Burke aus der Haft zu befreien. Es sind viele Todte und Verwundete.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 14. Dezember.

— Der Prinz Friedrich, Schwager und Vetter des Königs von Württemberg, kam vorige Tage in großer Gefahr, die aber noch glücklich vorübergieng. An der Jagd theilnehmend, stieg ihm rasch fahrender Wagen auf der Straße, Ludwigsburg bei Kaltenthal zum Stein, warf um, und er sah sich die Fenster des Wagens, deren Glasscheiben ihm das Gesicht zerschnitten, doch ist das Befinden des Prinzen wieder so gut, daß er schon außer dem Bette sein konnte.

— Ein Wiener Correspondenz sagt: Die österreichische Regierung werde ein vom Abgeordnetenhause vorgeschlagenen Gesetze über Schule und Ehe nicht vor der Revision des Concordats abhängig machen, sondern dieser Gesetzgebung die Priorität einräumen.

— Den letzten Nachrichten von der Insel Kreta zufolge, sind die Insurgenten in der Provinz Canea concentrirt und erwarten furchtlos den Angriff der 9000 Türken unter Mehemed Pascha.

— Die Russen sind unerschöpflich in Erfindungen zur Russificirung Polens; so hat der neue Polizeiminister in Warschau, Wlassiew, zwei Projecte ausgearbeitet, wonach Jeder verpflichtet sein soll, sich in russischer Sprache zu fügen und, was sehr empfindlich besonders für die arbeitende Classe wäre, daß Jeder für ein sogenanntes Legitimationsbuch, das er von seinem zuständigen Ortsvorstande zu halten verpflichtet ist, statt wie bis jetzt eine Copeke, einen Rubel und 10 Copeken zahlen soll. Der moskowitische Polizeiminister gründet sein zweites Project darauf, daß damit das Geld entbehrlich werde zum Bau eines neuen Rathhauses.

— Im Cooper-Institut in New-York fand am 6. November eine ungeheure Massenversammlung statt, um der Indignation über die neulichen abscheulichen Attacken an den Rechten amerikanischer Bürger durch die englische Regierung Ausdruck zu verleihen. — Horace Greeley und Andere hielten Reden und Brute von Gen. Banks u. Butler wurden verlesen. Ein Comitee wurde ernannt, um sich nach Washington zu begeben und die Regierung um Maßregeln zum Schutze naturalisirter Bürger in der ganzen Welt zu bewegen.

— Es geht das Gerücht, in Durango sei eine Revolution unter Leitung Vega's ausgebrochen. Die zur Unterdrückung der Unruhen abgeschickten mexicanischen Truppen wurden geschlagen. — Die Rebellion in Peru ist im Junehmen. Mexicanische Soldaten escortirten den Leichnam Maximilians nach Vera-Cruz.

Neueste Nachrichten.

München, 12. Dez. (Abgeordneten-Sitzung.) Minister von Lutz legt einen Gesetzentwurf vor, die Abänderung des Civilgesetzes in der Pfalz bezüglich der Hypotheken und Privilegien betreffend. Die Kammer tritt hierauf in die Berathung des Gesetzentwurfes über die Wehrverfassung ein. Referent Freiherr von Stauffenberg leitet die Debatte mit einer warmen Empfehlung des Entwurfes ein, welcher die Wehrhaftmachung des ganzen Volkes und zugleich die Abkürzung der Präsenzzeit anstrebe, welches letztere durch die Errichtung der Jugend zur Vertheidigung des Vaterlandes erreicht werden könne. Der vorliegende Gesetzentwurf biete nur den Uebergang zur allgemeinen Wehrhaftmachung, ob letzter wirklich erreicht werde, sei allerdings eine zur Zeit nicht zu beantwortende Frage. Dr. Ruland eifert gegen den Entwurf. Er sucht darzuthun, daß Preußen darauf ausgehe, die Lasten Norddeutschlands auf die Schultern des deutschen Südens zu wälzen. Dazu mitzuwirken fühle er keinen Beruf. Preußen überbürde habe alle Ursache, auf der Organisation seines Heerwesens zu beharren, Bayern, das kein Militärstaat sei und keiner werden wolle, brauche das nicht. Möchte man doch den „Schwanengesang" des edlen Grafen Hegnenberg beachten, der vor dem System, dem wir jetzt entgegengehen, in seinem letzten Referat über unser Staatsschuldenwesen seine warnende Stimme erhob: das rund wurde zuerst durch das neue System gründlich ruinirt, um schließlich einer unbekannten Größe entgegengeführt zu werden. Lasse man Bayern wie es ist und greift nicht nach diesem verderblichen fremden Systeme!

Gossen ist für den Entwurf, das neue System ist nicht kostspieliger wie das bisherige und leiste etwas, während das bisherige nichts geleistet hätte, denn es habe sich im vorigen Jahre gezeigt, daß trotz der Millionen von Gulden, die man seit Jahren für das Militär ausgegeben, doch keine wohlgeübte und geschlossene Armee da war, daß vielmehr, erst Hunderte von Offizieren ernannt werden mußten welche ohne alle militärische Vorbildung in den Krieg zogen. Frankl berechtigt mit Zahlen, daß das neue Wehrsystem allerdings kostspieliger sein werde, als das bisherige, behauptet aber bei dies zu empfehlen. Es sprechen nun die HH. Dr. Jörg und Kolb gegen, die HH. Eisenhart und Graf Buttler für den Entwurf, worauf die Sitzung auf morgen vertagt wird. In Folge der sehr animirten Rede des Herrn Dr. Jörg kam es zu einem heftigen Zusammenstoß. Jörg hatte sich so weit verklagen, daß er erklärte, wenn wir in Folge dieses Gesetzes mehr Militär bekamen, so würde dies so nicht weiter führen, als bis eben im Falle des Krieges so und soviel Regimenter mehr kapitulirten oder gar gleich zum Feinde übergingen. (!) (Allgemeines Murren im Saale und auf der Gallerie.) Der Kriegsminister v. Prankh erhebt sich, um gegen diese Aeußerung entschiedene Verwahrung einzulegen, so lange eine bayerische Geschichte bestehe, sei es noch nicht vorgekommen, daß bayerische Truppen zum Feinde übergegangen. (Stürmisches Bravo im Saale und auf den Gallerien. Hr. Jörg: „So lassen Sie sich doch reden." Ich bin mißverstanden worden (Rein! nein!) . . . ich habe nicht gesagt, daß die Regimenter übergingen (Ja! ja!), sondern daß sie übermannt werden könnten (Nein! Nein!) . . . ich verwahre mich gegen dieses Mißverständniß, so hab' ich nicht gesagt, ich berufe mich auf den stenographischen Bericht" (welcher den Wortlaut „übergingen" gewiß constatiren wird). — Damit schließt die aufregende Scene.

München, 13. Dez. Abgeordnetenkammer. Im Verlaufe der heutigen Sitzung wurden die sieben ersten Artikel des Wehrgesetzes in der vom Ausschuß vorgeschlagenen Fassung angenommen. Es ist sonach die Dienstzeit im activen Heer auf drei, in der Reserve auf drei, und in der Landwehr auf fünf Jahre festgesetzt. — Ferner wurde beschlossen, die Zahl der jährlich in's active Heer einzustellenden Mannschaft auf je zwei Jahre durch ein Contingentsgesetz im Voraus zu bestimmen.

Berlin, 13. Dez. Wie die „Nord. Allg. Ztg." meldet, werde der Ratifications-Austausch der Postverträge vom 23. Nov. zwischen Bayern und Sachsen erfolgen. Anderen seien keinerlei Erhoben worden, preußischerseits werden die neuen Reglements bereits vorbereitet.

Ulrich von Huttens Liebe.

Novelle von C. Rüstel.

(3. Fortsetzung.)

Hedwig war wie mit Purpur übergossen und der weiche Silberschoner zitterte in ihrer Hand, daß die silbernen Troddeln auf das Tischtuch rannen, denn es in diesem Augenblick trat Ulrich von Hutten in s Zimmer.

Er war heute recht gekleidet und seine äußere Erscheinung trat in dieser Umgebung vortheilhaft hervor. Nicht daß sich der Ritter durch Körperpflege ausgezeichnete, aber es lag ein Etwas in seinem Wesen, das gewann einzog. Hutten war nur mittelgroß und schlank und stand im beginnenden Mannesalter. Sein an spanischem Bartwuchs umrahmtes blasses Gesicht war von leuchtenden Augen belebt, und daraus sprach so viel Willenskraft männlicher Kraft und geistiger Hoheit, daß sich Jeder dem Banne des Dichters anschloß. Die klare Stirn deutete den Denker an, ein fascher heiterer Sinn strahlte aus seinem Antlitz, und selbst auch ein Zug des Spottes um seinen Mund fehlte nicht.

„Grüß Euch Gott Alle sammt!" sagte er, Jedem mit Schwert obliegend und auf dem für ihn bereitgehaltenen Sessel Platz nehmend. „Ihr brachtet Euch a Hoch aus, dem ich von ganzem Herzen zustimme. Also laßt uns noch einmal auf die Liebe anstingen! Es ist mir heute der schönste Willkommen."

Noch rinnal klang es in der Runde und stärker zitterte der Becher in Hedwigs Hand.

„Gekrönter Dichter, sag heute deinen Spott von der Liebe!" meinte Fürstenberg.

„Nun sagt Ihr denn, daß ich spotte!" versetzte Hutten. „Meinst Du, mein Herz sei sonstigen Empfindungen verschlossen? Thor Du! Du nennst mich einen Dichter; aber ein Dichter ohne Liebe ist eben so wenig denkbar wie eine Welt ohne Gott. Und wenn Ihr Männer das nicht verstehn, so werden es doch sicher die Frauen zu würdigen wissen, die ja mit dem Herzen und Empfinden wuchern."

Aber dankend dem Herrn Ritter für das ihm gespendete Lob" sagte Elisabeth, sich lächelnd gegen Hutten verneigend. „Es mag wohl das Erste dieser Art sein."

„Die Leute kennen doch den Hutten schlecht, die da meinen, daß er zu weiter nichts gut genug sei, als ihnen die müßigen Stunden zu verkürzen, verletzte Holzhäuser.

„Der Hutten ist so wenig zum Minnesänger, wie zum Mönchehelden geschaffen," warf ein wenig verdrossen Kronberg dazwischen, „sein Beruf ist Wahrheit und Vaterland."

„Ja wohl," sagte Hutten. „Aber es fehlt zum Dreiklang das schönste, die Liebe! Liebe, Wahrheit und Vaterland, das sind die Angelsterne meines ewigen steten Strebens."

„O, Ulrich!" versetzte Glauberg, „wenn diese Sterne in allen deutschen Herzen leuchteten, so würde unser Vaterland bald aufblühen in aller Pracht und Herrlichkeit."

Die Diener reichten nun frische Speisen herum und unterbrachen dadurch das Gespräch. Hutten wendete sich nun zu seiner schönen Tischgefährtin und fragte sie zu

„Darf ich diese Stunde eine glückliche nennen?"

„Ich weiß es nicht," klang es ebenso leise wieder zurück.

„Du weißt es nicht? Wie ist himmelleise!" zu Muthe, weiß ich an der Seite eines Engels sitze."

„Du hast den Spott doch hineingebracht!"

„Nein. Der Spott ist ein Vogel, der in der Nähe der Unschuld nicht aufzufliegen wagt."

„Du bist ein Poet, und die Bilder Deines Innern sind noch von dieser Erde."

„O doch, Hedwig. In meinem Herzen ist ein Bild so festgerahmt, ein himmlisches und doch irdisches Bild, daß ich eher den Rahmen als das Bild zerbrechen könnte."

Hedwig sand hierauf keine Antwort, oder vielmehr keine Worte für die Gefühl.

„Dürfen wir den Herrn Ritter wohl auch um ein

Digitized by Google

Roth!

Der Winter des Jahres 1867 ist mit härterem Grimme herein gebrochen, als seit langen Jahren einer von seinen Vorgängern. Ein großer Theil nach dem anderen erscheint das Gespenst Dürftige verheerend blühende Heimstätten und bedecken die Küsten mit den Trümmern geschellerter Schiffe und den Leichen der Ertrunkenen. Der Belud droht. Erdbeben bringen Verderben. Handel und Gewerbe liegen darnieder. Der Lohn des Arbeiters sinkt in vielen Gegenden auf ein Minimum herab. Die Arbeitslosigkeit, wenn mit ihr die Noth wächst von Woche zu Woche. Der Hunger erpreßt in Frankreich, in England, stellenweise auch in Deutschland der vorzweisenden Menge den Ruf nach Brod, treibt die Unglücklichen über die Schranken der Gesetze hinaus, in welche sie auf der britischen Insel wieder zurückgeführt werden. Und im Osten Preußens sind die Wassersnothe auf dem flachen Lande sich so fest eingenistet, daß sogar der Hungertyphus schon stellenweise sein grambuchfurchtes Todtengesicht zeigt. Es droht ein Elend, wie wir es so schrecklich seit zwei Jahrzehnten nicht erlebt haben, und wenn auch diese verderbenden Naturereignisse schnell vorüber gehen, werden noch ihre letzte Spur bald von der Arbeit der menschlichen Hand getilgt werden kann, so ist doch keine Hoffnung vorhanden, daß die Hauptursache des Nothstandes in Europa, und mit ihr der Nothstand selbst bald schwinde.

Als vor zwanzig Jahren ein ähnliches Elend über Europa hereinbrach, tasteten die Versuche zur Ermittlung der Urquellen des Uebels vielfach in die Irre; aber darin war alle Welt einig, daß eine wesentliche Ursache des Nothstandes in den enormen Steuerlummen liege, welche die stehenden Heere erfordern, und in der Verwendung der rüstigsten Arbeitskräfte der Länder zum unfruchtbaren, statt für fruchtbringenden Arbeiten. Unser ganzer Erdtheil war einig in der Klage über die Schwere der Militärlast. Selbst in Preußen war die Unzufriedenheit über den damals verhältnißmäßig geringen Präsenzstand allgemein. Die Bestrebungen des Jahres 1848 haben sich auf keinem Gebiete unfruchtbarer erwiesen, als dem militärischen. Das deutsche Parlament arbeitete beinahe ausschließlich ein Wehrgesetz aus, das seine Grundzüge dem preußischen entnahm und in seiner Ausführung sich den schweizerischen Institutionen näherte. Als das Gesetz fertig war, hatte das Parlament nichts mehr zu sagen. Das deutsche Heerwesen blieb der Abgrund, welcher die feste Steuer- und Arbeitskraft des Volkes verschlang.

Der französische Staatsstreich illustrirte die Verschwörung, das Kaiserreich sei der Friede, durch Inaugurirung einer Aera der Unruhe und der Rüstungen; er löste den Sicherheitsgürtel von dem Gulliverbeinchen, daß sich langsam auf den Wohlstand Europa's niederstenken und ihm einen tödtlichen Streich versetzen sollte. Preußen erhöhte sofort die Wehrpflicht der Infanterie von zwei auf drei Jahre und vermehrte nach 1859 den Präsenzstand seiner Armee um mehr als ein Drittel. Oesterreich reorganisirte wiederholt das Heer mit der Hauptrichtung, die Zahl der Cadres zu vermehren. Rußland hat seine Armee auf ganz neuen Grundlagen aufgebaut. Italien hat seine Ersparen auf mindestens ein Jahrzehnt hinaus ruinirt, um ein großes stehendes Heer schaffen und unterhalten zu können. England hat Millionen von Pfunden für Vermehrung der Kriegsflotte, für Befestigungen und Organisirung der Freiwilligenbewegung aufgewendet. Belgien hat in dem allgemeinen Taumel eine Rüstungsfieber gebaut und muß mit der Armeebehaft erhöhen, um Rauschschutz zur Bewachung der aus geborenen Wallonien zu haben. Seit dem verhängnißvollen Kriege wird vollends Europa kriegsgarnisirt. Frankreich erhöht die Dienstzeit und dauerte den Präsenzstand. Schafft so den Gegenstand eine neue Anleihe. Die preußische Militärreorganisation ist über ganz Norddeutschland ausgedehnt und wird im Süden Deutschlands nachgeahmt.

Ueberall aber erfordern die Militärbudgets Summen, von denen sich vor zwanzig Jahren die kühnste Phantasie nichts hätte träumen lassen. Während die Bevölkerungen, welche sie zu unerhörten Lasten verurtheilen, in arithmetischer Progression stieg, wuchs der Aufwand für die Heere in geometrischen Progressionen. Im Durchschnitt sind die Staatsbeteuren in den meisten Ländern unseres Continents viermal so rasch gewachsen, als die Kopfzahl der Bevölkerung, und dabei zahlreiche, fahrein an den europäischen Börsen Schulden über Schulden, theils die zu wenigstens zwei Drittheilen zur Deckung der Heeresbedürfnisse bestimmt sind. Selbst in den Friedensjahren ist die Ziffer der offenen und maskirten Militäranleihen nicht unter 150 Millionen Gulden jährlich zu rechnen — ganz abgesehen davon, daß die Anleihen zu productiven Zwecken verhältnißmäßig gering sind gegen diejenigen, welche Chausseebauten aus den laufenden Steuererträgnissen bestritten werden konnten, wenn die Militärerfordernisse einen geringeren Raum in den Ausgabe-Etats beanspruchen hätten.

Die Zinsen der Anleihen drücken auf die Schultern der Steuerzahler. Die gewaltige Militärmacht wird für ihren Inhaber leicht zur Versuchung, von dem schneidigen Instrumente Gebrauch zu machen. Die stete Sorge vor Kriegen lastet wie ein Alp auf Ackerbau, Handel und Gewerbe, denen überdies die jungen Arme entzogen werden.

Der unermüdliche Fleiß der Völker, die Tag und Nacht im Schweiße ihres Angesichts arbeiten, lassen sich an der lauten Freuden entbehren, hat freilich immer neue Capitalien angesammelt und diese in die großen Reservoirs geleitet; aber letztere werden durch die unablässigen Staatsanleihen derart ausgeschöpft, daß für fruchtbringende Unternehmungen nicht genügender Inhalt bleibt. Der allgemeine Wohlstand sieht dahin, und kaum ist eine Rettung zu erhoffen.

Schon vor zwanzig Jahren berechneten Statistiker und Nationalökonomen, daß der Wohlstand Europa's die hohe — damals gegen jetzt so niedrige — Militärlast nicht lange mehr tragen könnte. Das damals unmöglich Scheinende, die Verdoppelung der stehenden Heere ist möglich geworden; die Völker haben sich gefügt, und sie an Steuern leisten können. Mancher, der früher in die peffimistischen Prophezeihungen einstimmte, hat im Reichstage mit freigebigster Hand bewilligt, was zu Militärzwecken gefordert wurde, und willeidig die Achseln gezuckt über die „Unverbesserlichen", die sich nicht zu der nationalliberalen Weisheit von der Productivität der Militärlasten aufschwingen wollten. Doch nicht jedes Gift wirkt schnell. Das Gift, das durch den französischen Staatsstreich den europäischen Staatskörpern eingeflößt wurde, hat in diesen, durch vierzig Friedensjahre ausgeruhten, durch die nimmer rastende Thätigkeit ihrer Bevölkerungen zu Reichthümern gekommen den Körpern anderthalb Jahrzehnte lang keine tödtende Wirkung geübt. Jetzt aber bricht in Frankreich selbst, in fast allen europäischen Staaten, allgemeine Nothstand herein, und noch ist nicht alles verloren, ob und wann das große Heilmittel, Ende des bewaffneten Friedens und die Eintracht von Volkheeren, angewandt werde.

Deutschland.

H. **München**, 11. Dez. Das Referat des Abgeordneten Fäustle über die Staatseinnahmen in den J. 1866 und 1867/8 ist bereits an den Ausschuß zur Berathung gelangt und beantragt der Referent unbedingte Zustimmung. — Das Referat des Abg. Feustle über den Staatszuschuß in den erwähnten Jahren ist fertig vollendet und wird voraussichtlich unter die Mitglieder vertheilt. Was die in verschiedenen Blättern gemeldete Nachricht betrifft, daß statt der im Finanzgesetz bestimmten Erhöhung der directen Steuern um 5 eine Erhöhung von 20% für indirecthen erhoben werde, so kann ich dem gegenüber versichern, daß Staatsregierung in diesem Ausschusse noch keinen Antrag gestellt hat, um hierüber eine vertrauliche Mittheilung machen zu können. Die Nachricht über die Staatsregierung auf die Frage des II. Ausschusses bezüglich einer Verminderung der Beamtenzahl ist dem Vernehmen nach unmehr an den II. Ausschuß gelangt.

* **Berlin**. Die im Etat für 1868 in Anschlag gebrachten Gehaltserhöhungen für die höheren Beamten gestalten sich folgendermaßen: Die Gehalte der Minister sind erhöht von 10,000 Thalern auf 12,000 Thaler; des Chefspräsidenten der Ober-Rechnungskammer von 6000 auf 7000; des Unter-Staatssekretärs im Cultusministerium von 4000 auf 4500 Thaler; des Präsidenten des Ober-Tribunals von 4500 auf 5000 Thaler; des Präsidenten des evangelischen Ober-Kirchenrathes von 4000 auf 4500; des Vicepräsidenten des Obertribunals von 3500 auf 4000; des Generals-Staatsanwalts von 3500 auf 4000; der Directoren der Seehandlungs-Societät von 3000 auf 3300 Thlr. — Im Ganzen sind die Gehälter für 44 Beamte von 250,500 Thlrn. erhöht auf 292,100 Thaler, also um 41,600 Thaler.

* **Berlin**. Der alte Dreyse ist gestorben, Schöpfer des Zündnadelgewehrs. An Thränen des Volkes reich, scheint es, ist er nicht gestorben; er erbe aber auch seine Schöpfergeist seines Namens, dem die „Kreuzzeitung" einen Nachruf widmet, wie er sonst nach dem Tarif ihres Herrn nur etwa einem Generalabjutanten eingeräumt wird. Und die Saat des Alten steht ringsum in üppigen Blüthe. Als Waffen, heißt es weiter Erziehung, dankbare Staat gerne Verschwendung, wie bisher er den gezogenen Mörser" und die Amüsette, die Handkanonchen. Drüben in Frankreich weint man vorthoften, weil illegitim, der ungerathene Sohn Graf Lepsot nach, in der Schweiz legt Amsler-Mieth sein Trauerflor an. Jenseits des Kanals, in Shoeburyness, aber Tausende von Bewunderern einer Freude in der Hoffnung, daß sie nun endlich Examen bestehen werden, und an der Donau ist das neue Schießpulver in heller Freude auf, weil Oesterreich, um das auch nach Krüsten die Gewehrmachtsmode nehmen will, Zündnadelgewehre

Digitized by Google

gnädiges Wort bitten" wandte sich Frau Elisabeth an Hutten.

Lächelnd erwiderte dieser: „Wenn eine so liebenswürdige Frau spottet, so müssen wir Männer immer beschämt schweigen."

„Nein Hutten!" sagte Glaubert. „Das ist nicht Spott, das ist Sehnsucht! So ein Poet ist doch in der That zu beneiden, denn alle Weiberherzen sind ihm gewogen."

„Alle!" fragte Hutten, wenn nur ein Theil und seine Neigung schenkt, so geben wir doch das Lob unserer Gattin nicht nuglos hin."

„Zum Henker, ist des einfältigen Geschwätzes noch nicht genug?" wurrte unwillig Kronberg. „Wen vergißt denn, daß auch Männer gegenwärtig."

„Ei, Herr Ritter," versetzte Glaubrecht Gemahlin, „wir sind auch hier zur Kurzweil versammelt und wollen einmal alle Sorgen abthun."

„Getroffen, edle Frau. Jedoch was wird Du nun anfangen, Ritter von Erzelberg?" reizte Fürstenberg Hutten. „Bist Du gesonnen, Deine Wappen Deines Hauses und Deinen Namen neuen Glanz zu verleihen?"

„Wenn ich es ehrlich gestehen soll, so möchte ich einmal den Menschen anziehen, ehe ich ganz vergesse, daß ich einer bin."

„Nun sehe ich doch, daß der Hutten anfängt, verdrießlig zu werden," meinte Elisabeth und hieß der Diener Früchten und Backwerk auftragen. „Nicht wahr, Base? Ein Mann, der immer nur an Kampf und Fehde denkt, gefällt und nicht."

Die Base antwortete zwar nicht, aber statt ihrer versetzte Kronberg:

„So urtheilen die Weiber! Ihnen ist der zerstörlichste Mann immer auch der ritterlichste. Aber ich hoffe, daß der Hutten seine Sache nicht im Stiche lassen wird."

„Das wird er nicht, Hartmuth. Er wird ihr zum würdigen zu diesem suchen."

Frau Elisabeth lachte. „Recht, warf Fürstenberg dazwischen. „Der Mann, der als menschlichen Pflichten getreu erfüllt, ist sicher auch der Vaterlandsliebe."

„Nun, was meint wohl meine werthe Schwägerin dazu?" wandte sich Hamman zu Frau von Bolzhausen, die bisher schweigsam und gewinnlich an dem Mahle Theil genommen, und nur nebenher auf das Gespräch zu achten schien. „Würde der Ritter von Hutten nicht einen prächtigen Ehemann abgeben?"

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Die Schuldlos.

„In dem einaktigen Lustspiele „die Schuldlos" hatten wir es insofernere mit einer Novität zu thun, als dasselbe zu jenen großen Vorzuge vor vielen anderen nicht nur nicht mit einer Novität behaftet, sondern eine prosperirte sogar unmöglich macht. Dem Stoffe, welcher leichtlebigen Herrn sich immer seinen Stoffe verspeiset hat, wird von dessen Gattin, die ihm als Schwarzbemänteln gegenüber trotz sie sehr herzlich, daß er ihr die zuzieht und verspricht, den Weisen Schulden zu bezahlen und seinen Leichtsinn zu bessern. Dies thut er auch, aber nur für kurze Zeit, denn der alte Hausherr steht sich dadurch, daß er ihn jener Rücke in sehr unfreundlich, daß er den Weisen weiß und ihn aus dem Hause weist. Schuldbewußtsein.

Es ist das alte Thema der grämlichen Ehefrau, die bei der Schuldlos, daß ihres Herzens sucht, vom einem verblichen Schuldenmachen zu lassen, Verschwendern des Mannes ihr Vermögen zu retten und wohlweiß, die Rückzahlung aber sehr beschränkend.

Herr Wilmann gab uns als Schuldlos wahre Liebenswürdigkeit, Herr Hoffmann als Weis einen wahren Lebemann, der seine zwischen Muthwillen und Schüchternheit schwankt. Schuldlos Dialect war mit überraschender Treue, und Herr Hoffmann hatte sich durch gestern Spiel in unsere Gunst. Haben wohnte, und in Verbindung mit ihrer fleißigen Tracht, ihrem schelmischen Wesen, so verschenkt werden mußte, daß das kurzweilige Publicum einen wahren Beifallssturm Gemüthlichkeit und doch mit sehr richtigem Maße seine Empfindungen entschieden hervor. Mit ihm vortrefflich Herr Ernst als Rolle des Schloßvogts imponirender Komik zur Geltung brachte. Er war jovial in Ton und Dialekt, als er Schuldlos mit Weis bezahlte, als Schuldlos, der unter seiner Leitung halten Maske den Mann verriet, welcher den verhängnißvollen „Schmalzer" nicht umgehen wollte, gehen lieg und Schuldlos mit Schmalzen mit praktischem Verstande zu seinem persönlichen Vortheile ausbeutet.

Der Lange stelle mit großer Gewandtheit und Laune den leichtsinnigen Junker, den aus griechischen Bauer und Bildhauergelang jungenden Kessen dar und Herr Morris seine Rolle als Stadtmusiker gut durch so daß wir lagen Beifall, die Aufführung war bei der Ehrgeiz Stücke gelungen."

Digitized by Google

hwunden erhandelt hat. Auch sollen wandelt im Holzenstein viele auf der „Wunder", die er in ganz Europa macht, der Mann von Sommerda zeigt den dunkeln eg, den seine Kunst so viele Tausende vor ihm andeln gelehrt — als Prophet und Apostel des Jahrhunderts!

Danzig Der bisherige Landrath des Danziger andkreises, von Brandt, ist, wie die „Danz. Ztg." rt, zum Polizeipräsidenten von Hannover ernannt

Insterburg Am 5. d. Mts. fand auf Grund r zwischen Preußen und Rußland bestehenden Cartellnvention in Folge Requisition des königl. Grenzommissariats die Verhaftung mehrerer hier beschäftigr, in Polen gebürtiger militärpflichtiger Juden tt. Nachdem dieselben aber ihren mehrjährigen ienhalt in Preußen nachgewiesen hatten, erfolgte en sofortige Freilassung.

Oldenburg Schon seit einigen Tagen weilt erpostdirector Starkoff in Berlin und unterhält it dortigen geeigneten Orts wegen der Postconvenit mit Preußen. Die Unterhandlungen sind vorgestern ntlich zum Abschluß gekommen. Resultat derselben ist die Ueberahme des Oldenburgischen Postwesens von Preußen.

Herzogthum Gotha Die schon seit Jahr und Tag von unserer Regierung angestrebte Vereinigung Gothas mit Koburg, soll, wie es den Anschein hat, nun endlich nicht zu Stande kommen, denn man Koburg behauptet, die Koburger stecken tief in Schulden, als daß eine Vereinigung mit ihnen von Vortheil sei.

Die angeblichen Schuldenmänner dagegen meinen, nen, als dem Stammlande des Herrscherhauses ühre der Vorzug, sie wollten und brauchten sich n Uebergewichte Gothas nicht zu fügen ꝛc. ꝛc. In diesem Zoder unserer gemüthlichen Staaten an dem ruhe der ansstreben Vereinigung beröber und nüber, bis derselbe reift, d. h. die Preußen sich ber erbarmt.

Meck. Der vom Militärfiscus angeordnete an eines zweiten Fors dieselbe des curischen Haffs, ischen dem hiesigen Arbeiterstande Gegenstand zu ebhaften Erörterungen gebeten. Wie wir hören, Jeder unserer gemüthlichen Staaten an dem ruhe der ansstreben Vereinigung beröber und nüber, bis derselbe reift, d. h. die Preußen sich ber erbarmt.

Paris. Marquis de Moustier hat dem Kaiser seine Entlassung angeboten; dieselbe ist jedoch einstweilen noch nicht angenommen worden. Rouher verlangt es ja von je her, seinen Wünschen rechtzeitig Flügel anzulegen. Die Stellung des Ministers des Aeußern bleibt darum nicht minder unterminirt. Herr von Moustier hat die Art und Weise übel genommen, in der Rouher auf der Tribune gleichsam seine Aeußerungen im Senate, wenn auch nicht Lügen gestraft, so doch als unzureichend hingestellt hat.

Italien.

Rom, 10. Dez. Die päpstlichen Ingenieure setzen die Befestigung des Castels St. Angelo, Monte Mario und Janiculs fort. Zur Vertheilung an die Truppen am 24. Dez. werden 12,000 Kreuze zum Gedächtniß des jüngsten Kampfes geschlagen. — Es wurde entdeckt, daß drei Kolonnen theilweise unterminirt sind.

Belgien.

• **Brüssel.** Es bereitet sich im ganzen Lande eine große Agitation gegen das Reorganisationsprojekt der Armee, welches gegenwärtig von der Commission der Kammer geprüft wird, und besonders gegen die Verstärkung der Armee und die Erhöhung der Kosten für dieselbe. Eine Reihenfolge von Rednern werden in allen Städten in Volksversammlungen gegen das Regierungs-Project ihre Stimmen erheben. Diese Agitation geht in wesentlichen nur der clericalen Partei aus, während diese friedensliebenden zurückhaltend bleibt. Sind, die Armee des Papsts mit Soldaten zu versehen. Es werden wöchentlich eine Menge junger Leute nach Rom befördert, und ein Organ der Partei spricht die Hoffnung aus, daß es demnächst gelingen werde, diesen Zuzug zu Fuß zu Pferde des Papstes auf 200 Mann pro Woche zu steigern.

England.

London, 12. Dez. Der City-Artikel der „Times" spricht sich sehr pertinent wohl über die amerikanische Finanzpolitik aus; der Schreiber glaubt, das Suspendirung der Notenvinziehungen werde nur zeitweilig sein, der Congreß werde der öffentlichen Meinung nachgeben und die Verbindlichkeiten gegen die Staatsgläubiger formell anerkennen.

London, 12. Dez. Die „Times" sagt: Regierung und Volk von Frankreich müßten sich sobald als möglich der Idee entschlagen, daß im Augenblick in Italien mehr als eine Meinung in Bezug auf die weltliche Macht des Papstes bestehe. Das Loos Italiens hänge jetzt davon ab, daß dasselbe das Kammervotum von 1861, das Rom zur Hauptstadt erklärt aufrecht erhalte.

Amerika.

• **New-York**, 26. Nov. Gerrit Aloud explodirte in Bergen, N. J., eine Quantität Glycerin in den Händen eines Arbeiters, der dasselbe erwärmen wollte. — In einem Nu waren alle Bewohner des Hauses in die Luft gesprengt und vom Hause selbst blieb kein Stück mehr übrig. Einige Männer in der Nähe der Werkstätte erlitten dasselbe Schicksal, während zu gleicher Zeit ein Stück von einem Erdbohrer jedes Haus in einem Umkreise in der Straße zerstörte. Jeder in der Nähe befindliche Haus wurde beschädigt. Zuerst hieß es sieben Personen seien dabei umgekommen, jetzt wird die Zahl auf 12 angegeben.

Vermischte und locale Nachrichten.

• **Kaiserslautern**, 14. Dez. Bei verschiedenen Donnerstag haben wir fünf eingekreisten Wildschweinen im Revier Kaiserslautern I. drei geschossen, wo Herr Forstgehilfe K. von ihrer das Glück hatte, zwei Stück durch einen Schuß zu erlegen.

† In Landstuhl starb die jugendliche Tochter des Bezirksgerichts-Aktuars Fiesta, welche Johanneis's halber Bekommenheit nahm, in Folge unvorsichtiger Anwendung dieses gefährlichen Mittels.

† Cera, 8. Dez. Dahier hat sich ein „Bund christlicher Jungfrauen" gebildet, die gelobten, nie zu heirathen. — Wie alt die jüngste dieser christlichen Jungfrauen ist, konnten wir leider nicht erfahren.

*** Kaiserslautern, (Theater.) Halm's „Gelehrte" wird bei kommenden Sonntag als letzter für Herrn Otto zur Aufführung gelangen. Wir wollen nicht darauf hinweisen, welch großer Genuß uns bevorsteht durch die Darstellung der Tragödie, da in die Hände von Herrn Otto gerathen ist, denn wer gedächte nicht selbst mit Entzücken an die herrlichen Momente, die uns das hohe künstlerische Talent der Genannten, bei ganz verschiedener Charakterisirung darstellten bereitet hat. Wir wollen auch nicht daran erinnern daß Frau v. Otto die weitaus bevorzugenste Kraft des diesjährigen Theaterpersonals genannt werden muß, sondern wollen lieber hervorheben und wegen ihrer eminenten Fleißes, — denn sie ist wohl am häufigsten von allen Künstlern aufgetreten, den Dank des Publikums im höchsten Maße verdient hat. Wir wollen nur im Interesse der Theaterfreunde hervorheben, daß die Dichtung, hervorragend von unserm geliebten Autor des „Sohn der Wildnis", „Frohsinn und Ernst" und „Ein armer Edelmann" in seine bei der Sprache und dichterischem Schwunge in mürbigster Weise zur Geltung und von den Schauspielerinnen Seebach, Wolkersdorf ꝛc. stets als vortrefflich, wenn nicht Vollendet, die Gerichtete den ganzen Schatz ihrer Begabung dann am glänzendsten zur Schau stellen kann.

Zu Sonntag-Abend wird sehr Anziehendes und in Berücksichtigung der stets bewährten Tüchtigkeit der Genannten, dürfen wir mit Sicherheit erwarten, daß der bevorstehende Abend zu den genußreichsten der Saison gehören wird.

Holzversteigerung.

Bürger-Hospitals zu Kaiserslautern.

Samstag, den 30. December l. J., Vormittags 10 Uhr anfangend, in der Wirthschaft von Jacob Hahn auf der Eselsmühle, werden nachbezeichneten Hölzer versteigert:

Rayon-Holzgut:

Eichige Rudel und Buchwald.

50 Klafter Stämme 4, 5, 6, 7, 8, 9 Schuh Orchenstangen.

Baumpfähle.

25 Klafter buchen Scheidholz knorrig und unknorrig.

60 „ dieselben Prügel 3. Knappen u. lief. Prügel u. Knappen, dann ofen Prügelholz.

735 buchene Reiserwellen.

700 kiefrene Wellen.

Klafter kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 14. Dez. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
2 Hoching, Adj.

Conventionelle Versteigerung.

Montag, den 16. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in der Behausung von Johannes Maier, wird gegen Franz Müller, Kutscher und dessen gesetzlichen Beistand Barbara Hensel, ohne Gewerbe, beschlagen in Kaiserslautern wohnhaft, wegen Nichtbefolgung des Gewerbsgesetzes zur conventionellen Zwangsversteigerung geschritten von:

Mann-Pfd. 954 ℔. 4 Dezimal, Schicht mit Wohnhaus, Stall, Schoppen und Hof, gelegen an der Hirschgasse bahier, neben Karl Wagner und Wwe. Hetrich.

Kaiserslautern, den 10. Dez. 1867.

Zigen, kgl. Notär.

Aecherversteigerung.

Donnerstag, den 19. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern im Gasthause zum Rieken läßt Herr Franz Stang, Bäcker, nachbenanntes Grundeigenthum versteigern:

Dann Kaiserslautern.

1) Plan-Nr. 2995. 61 Dezimalen Acker neben Rothenberg, Ll. Gewann, neben Adam Bauer und Andreas Müller.

2) Plan-Pfd. 2886. — 58 Dezimalen Lehmenkaut, unter den 30 Morgen unden Phil. Gerlach u. Adam Bauer.

NB. Dieß zum Zwecke der Versteigerung können diese Aecker auch auf freier Hand verkauft werden.

Kaiserslautern, 2. Dezember 1867.
87,91,7) Zigen, k. Notär.

Versteigerung.

Freitag, den 20. Dezember 1867, Vormittags 8 Uhr, zu Alsenborn in seiner Wohnung, läßt Herr Johannes Willenbacher III. unter anderem nachbenannte versteigern:

2 Pferde, Füllen, 3 Kühe, 1 trächtiges Rind, 1 kleines dito, 2 Zweijährige, 1 neuen Einspänner, 1 neue Walze, Pflüge, Eggen, 1 Schlitten und sonstige Fuhr- und Ackergeräthschaften.

Kaiserslautern, den 9. Dezemb. 1867.
93,7,9) Derheimer, kgl. Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Samstag, den 28. Dezember 1867, Morgens 9 Uhr zu Trippstadt in ihrer Behausung, läßt Frau Wittwe Karl Petri von da unter anderem folgende Gegenstände versteigern:

• 1 Pferd, 7 Jahre alt, 1 Kuh, 1 Rind, Wagen, Pflüge, Ketten, eine Winde und sonstige Fuhr- und Ackergeräthschaften mehr.

Kaiserslautern, den 27. Novbr. 1867.
85,97,03) Zigen, kgl. Notär.

Wegen bevorstehenden Weihnachten

empfehle ich eine große Auswahl seidene **Foulards**, wollene und seidene **Cachenez**, Damen-Shawlchen, Knöpfstöckchen, Binden, Herren-Krägen, wollene Hemden, **Gesundheits-Jacken & Hosen** für Herren und Damen, ebenso baumwollene **Unterhosen** und **Jacken** in allen Größen und Farben. — Gestrickte, gewobene u. gehäkelte, **wollene Wärmen** als: Manns- u. Knabenmützen, Frauen-Jacken, Kinder-Jacken, Kopftüchern, Capuzen, Hauben, Seelenwärmer, Kappen u. Kinder-Häubchen, Frauen- u. Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe ꝛc. ꝛc. — Weiße rein leinene **Taschentücher** von 12 kr. pr. Stück bis 48 kr. Baumwollene **Foulards**, carrirte Handmacher, baumwollene und leinene **Taschentücher**. —

Lange und viereckige wouble und einfache **Shawls**, schwarze und farbige in großer Auswahl; **Herren-Shawls** zu fl. 9, fl. 10, fl. 11, fl. 12 per Stück.

Tuche, Buckskins, Lamas, Buy, Flanelle, Leinwand und **Gebild** ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen.

Friedrich Welsch.

NB. Eine Partie feine Lamb-rechter **Buckskins-Resten** zu ganzen Anzügen und Hosen sich eignend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, wovon jedoch keine Muster ausgegeben werden. (85,4/4)BiSa

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet,

empfiehlt französische und deutsche **Parfümerien, Frisir- u. Kunstleder-Kämme, feine Bürsten-Waaren, Seifen** in Carton etc. etc.

J. Küchler,
Schillerplatz.
97,300,3)

Bier, Essig, Lauge & Braudweinwaagen, Alcoholometer, Saccrometer nach **Kayser, Balling & Longe, Thermometer** bei
67%,19)

C. N. Thomas

Die Herren Bergmann u. Cie in Paris, 70 Boulevard Magenta erhielten folgendes Anerkennungsschreiben:

Lissabon, 25. Nov. 1866.

Die außerordentliche Beständigkeit Ihrer schmerzstillenden **Kopfwolle**") veranlaßt mich, Sie wiederum um baldige Zusendung von 2000 Stück zu ersuchen, die ich nach Brasilien zu expediren beauftragt bin. Genehmigen Sie ꝛc.

Rich. Kerkel, Commiss für Exporte.

*) Kleinigres Depot à Hälfe 9 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, allen Verwandten, Freunden und Bekannten die ergebene Mittheilung zu machen, daß unser liebes Töchterchen

Lina,

im Alter von 3¼ Jahren, in Folge eines Hirnschlages, heute Morgen um 7 Uhr, nach langem Leiden, in ein besseres Jenseits gegangen ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Jean Klein u. Frau.

Kaiserslautern, 14. Dez. 1867.

Hausversteigerung.

Samstag, den 31. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr in der Theater-Restauration dahier, läßt Herr Bauunternehmer Philipp Ringeisen unter günstigen Bedingungen versteigern:

Plan-Nr. 1379¹/₂₀. 11¹/₁₀ Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, enthaltend 13 Zimmer und 4 Küchen, nebst Keller, Ställen und Garten im Stadtweiher hinter Valentin Jakob Sohn in der Nähe des Bibliothekariates.

Bis zum Tage der Versteigerung können diese Liegenschaften auch aus freier Hand erkauft werden.

Kaiserslautern, den 7. Dezember 1867.
91,7,01) Dexheimer, kgl. Notär.

Hofguts-Versteigerung.

Samstag, den 28. Dezember 1867, Vormittags 10 Uhr zu Trippstadt, in der Wohnung von Bürgermeister Spanier, läßt Hr. Heinrich Schäffeler auf'm Langensohl sein dortiges

Hofgut mit Wohnhaus, Oekonomiegebauden, 14 Tagwerk 10 Dezimalen Ackerland und 2 Tagwerk 42 Dez. Wiesenland auf eigen versteigern.

Kaiserslautern, den 10. Dez. 1867.
93,7,03,5) Dexheimer, kgl. Notär.

Bauplätze-Versteigerung.

Montag, den 30. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Pfälzischen von Karl Seitz, läßt Herr Jakob Heister, Privatmann hier, in Eigenthum versteigern:

Plan-Nro. 565¹/₂, 24¹/₁₀ Dezimalen Garten an der Ludwigsstraße und an der Rollengasse, neben der Straße und Leibl, in 6 passenden Hauptlätzen.

Kaiserslautern, den 9. Dezemb. 1867.
93,7,03,8) Jägen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Dienstag, den 31. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Brauerei von Johannes Maier, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des dahier verlebten Bahnwarts Georg Priser Walther, abtheilungshalber in Eigenthum versteigern:

4 Dez. Fläche. Ein im der Mannheimerstraße gelegenes Wohnhaus, mit Ställchen, Garten und Hof, begrenzt von Franz Pletsch und Peter Thiel.

Kaiserslautern, den 9. Dezember 1867.
93,7,03,8) Jägen, kgl. Notär.

Versteigerung.

Freitag, den 3. Januar 1868, des Morgens ½9 Uhr, auf der unterstehen Pfeifermühle i Gemeinde Eulenbis, im Sterbhause, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des allda verlebten Mühlenbesitzers Adam Groß abtheilungshalber unter anderen folgende Gegenstände versteigern, als:

2 Kühe, 1 Stierchen, 2 Rinder, Mägen, 6 Karch, Pflüge, Eggen und sonstige Ackergeräthschaften mehr;

An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr 22 Dez. Grundstücke. Ein Wohnhaus mit Heimühle, Scheuer, Stall, Hofraum, gelegen auf der besagten unterstehen Pfeffermühle, an der Straße zwischen Weilerbach und Hirschhorn, nebst 59 Dez. Wiese dabei.

Kaiserslautern, den 12. Dezbr. 1867.
97,08) Jägen, k. Notär.

Haus- und Güter-Versteigerung.

Am 29. Januar 1868, des Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern im Gasthause zum „Riesen,“

läßt Herr Peter Heyel, Messerschmied und dessen Ehefrau Barbara Schrop, folgende Immobilien öffentlich zu Eigenthum versteigern, als:

1. Plan-Nr. 985. — 3 Dez. Fläche mit darauf stehendem Wohnhause sammt Hof und neuer Ladeneinrichtung, gelegen dahier in der Kerchgasse neben Friedrich Hemmer und Simon Göth;
2. Plan-Nr. 983. — 2 Dez. Fläche mit Wohnhaus, Stall und Hof, gelegen neben dem vorbeschriebenen Hause, Pet. Müller und Jak. Becker.
3. Plan-Nr. 1084. — 15 Dezimalen Garten am Kerlsthor, Bannstückerslautern, neben Schullehrer Mayer und Wittwe Schlegel;
4. Plan-Nr. 1999¹/₂. — 57 Dezim. Acker im Büchenloch, am Drispfadterweg, Bann Kaiserslautern, neben Weg und Erben Becker.

NB. Bis zum Tage der Versteigerung können die obigen Immobilien auch aus freier Hand gekauft werden.

Kaiserslautern, 6. Dezember 1867.
91,7Dez.) Böcking, k. Notär.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche eine Forderung an den auf der unterstehen Pfeiffermühle, Gemeinde Eulenbis, verlebten Adam Groß zu machen haben, werden hiermit ersucht, dieselbe bei dem Unterzeichneten einreichen zu wollen.

Kaiserslautern, den 12. Dez. 1867.
97,03) Jägen, kgl. Notär.

Aufforderung.

Wer eine Forderung an den Nachlaß des Herrn Joseph Sommerrod dahier zu machen hat, möge dieselbe, gehörig nachgewiesen, zum Zwecke der Inventirung sofort bei mir vortragen.

Kaiserslautern, den 3. Dezember 1867.
93,7 Dexheimer, k. Notär.

Orangen,

8 kr. per Stück,

Citronen,

billigst, beides frisch und schön bei

97,9,01) **Carl Hohle.**

Für Alle, welche mit Geld zu thun haben.

Diese Zeitschrift enthält getreue Nachbildungen gefälschter Papiergelder und unechter Münzen, die ersten in Buntdruck, die zweiten in erhabener Gold- und Silberprägung.

Außerdem bringt das Blatt: gefälschte Zins-Coupons“, „verfallenes oder außer Cours gesetztes Papiergeld“, „Papiergeld, welches in nächster Zeit werthlos wird“, „Chronik der neuesten Münzkunde“ und „Fälschungen geschriebener Documente“. Name des Herausgebers, der in 24 Staaten als Sachverständiger fungirt, bürgt für einen zuverlässigen, gewählten, neuen gediegenen Inhalt.

Der ganze Jahrgang dieses interessanten und nützlichen Blattes, das jährlich 6 mal erscheint, kostet nur 54 kr.

An die Bewohner von Kaiserslautern und Umgegend.

Um Gelegenheit zu geben, dieses eben so nützliche als interessante Blatt kennen zu lernen, wird sich der Bevollmächtigte des Herausgebers, Herr **Albert Reiffarth**, in diesen Tagen erlauben, denjenigen Bewohnern von Kaiserslautern und Umgegend, für welche die Zeitschrift ein ganz besonderes Interesse hat, die bis jetzt erschienenen Nummern vorzulegen.

Wir bitten um freundliche Aufnahme.

Bestellungen werden effectuirt von der Buchhandlung **Philipp Rohr** in Kaiserslautern.

Die Weinhandlung von Simon Altschüler

Hochspeyererstraße,

empfiehlt preiswürdige reine **Weine** wie folgt:

Weiße Rhein- u. Wälder Weine à Flasche von 12 kr. bis 1 fl. und mehr, französische Rothweine per 20, 27 kr. bis 2 fl. und ächte Bordeaux à Fl. 36 kr.

3 fl., und reingehaltener Portwein, Madeira und Cognac à Flasche 1 bis 2 fl., sowie Liqueur à Fl. 1 fl. (97,0

Für die Weihnachtszeit

empfehle eine reiche Auswahl von Photographie- und Schreib-Albums, Schulmappen, Briefstaschen, Notizbüchern, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Reißzeug, Schulapparaten aller Art &c.

Zugleich bemerke ich, daß mein Buchbinder- und Schreibmaterialien-Geschäft wie bisher ungestört fortbetrieben wird.

Karl Gottbold.

Raffinade, Melis in Brod, □ Stücken und gemahlen bei
91,3,7,99) **C. A. Thomas.**

Schellfische,

per Pfund 16 kr.,
95,7) bei **Carl Hohle.**

Gestickte Ballkleider,

das Neueste der Saison, wasserdicht, soeben eingetroffen! — Fächer und Ballhandschuhe bei
93,³/₄) **Oelschw. Sproß.**

Verloren! von Caspar Krämer bis zur Post ein Brief enthaltend sechs Thlr. Papiergeld mit der Adresse: „Frau Mariane Schreck in Bonn.“ Gegen Belohnung abzugeben bei

Alexander Klein, Schuhmacher.

Frankfurter

Brat-Würste

pfr Stück 5 und 7 kr. bei
95,7) **Carl Hohle.**

Heute Abend von 7 Uhr an und morgen Sonntag

Salvator

bei
Gebrüder Taschner, Kaffeeöffnung ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Gut Heil

Nächsten Montag Abend nach dem Turnen

Generalversammlung

wegen des Weihnachtsabends im Gasthaus zum Riesen.

Der Vorstand.

Durch directen Einkauf einer größeren Partie ächter

Meerschaum-Waaren,

die soeben eingetroffen, bin ich im Stande solche sehr billig und unter Garantie guten Anrauchen zu verkaufen! — Pfeifen-Pfeifchen à 12, 18 und 24 kr.
93,³/₄) **Carl Sproß.**

Feinste

Punsch-Essenz

97,7,) bei **Jean Vogel.**

Brat-Würstchen

97,9,01) frisch bei **Carl Hohle.**

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Sonntag, den 15. Dezbr. 1867

Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Benefiz der Frau Emilie de Ahna:

Griseldis.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm.

Griseldis . . . . . Frau v. Ahna
Percival . . . . . Dir. Widmann

Morgen, erscheint Plakat-Anzeiger Nr. 49 mit einer Beilage, sowie das „Sonntags-Blatt“

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliot

Pfalzische Volkszeitung.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an dem Tage begann der „Pfälzer Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden die Petitzeile oder deren Raum, mit 3 kreuzer Inseration mit 2 kr.

Nro. 298. Kaiserslautern, Montag 16. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 16. Dezember.

— Der nächstjährige Protestantentag findet in Emden statt.

— Zuverlässigen Nachrichten zufolge wird die Conferenz nicht zu Stande kommen.

— Die Pforte rüstet so systematisch und auf vorstehend europäische Weise den drohenden Aufstand zu begegnen, daß, wenn man ihr noch ein paar Jahre Zeit dazu läßt, die Chancen einer zukünftigen Insurrection gering sein würden. Ringe um Serbien, an Armee den Kern der Insurrection bilden sie, werden Chausseen gebaut, Bicinalwege angelegt, Telegraphenstangen aufgerichtet und, was Hauptsache ist, Befestigungen angelegt. Besonders acht wird dabei die Herzegowina, als zwischen Bosnien und Montenegro gelegen. Daß, die Herzegowiner Thermopylen, ist durch ein Fort geschlossen; Mißtrichtich durch Redouten geschützt; und e Anzahl kleinerer Werke an dominirenden Positionen der neuen Heerstraße errichtet. Ebenso wird nunegro, dessen Südstaate bereits von Stockhaus i ungeben ist, von weiteren Banten dieser Art i fester eingeengt.

— In Italien steigt die Gährung bezüglich ukreichs und scheuen sich die Organe der liberalen ie nicht mehr, den Abbruch der diplomatischen ihungen mit Frankreich anzurathen.

— Kardinal Under hat sich gestern begeben. Er hat rmin 19. Novbr. an den Papst ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, sein zerrütteter Gesundheitszustand sei die Ursache seiner langen Abwesenheit von Rom, und er wünsche nichts sehnlicher, als i Rückkehr einer Zwietracht mit dem heiligen Vaterbeilegt zu sehen. Er spricht den Vorsatz aus, sich ftens wieder nach Rom zu begeben, die Bande ensetzigen Vertrauens, welche zwischen ihm und i heiligen Stuhle bestanden, erneuert zu sehen... ssen scheint der Kardinal sich doch nur den gegärtigen Verhältnissen zu fügen und sich vorbehalten zu haben, seine Haltung je nach der Lage der ge einzurichten.

— Eine Pferdebahn ist in Bombay vor kurzem Abyssinien eingeschifft worden, die für den kehr zwischen dem Landungsplatze und dem erst zu errichtenden Feldlager in Anwendung kommen soll.

Neueste Nachrichten.

München, 13. Dez. Aus der Reichsrathskammer. Reichsrath von Bomhard hat als Referent des 1. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe über den in Folge des Antrages des Abg. Sing und Genossen gefaßten Beschluß der Abgeordnetenkammer, an den König die Bitte zu richten, dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Revision des Strafverfahrens baldthunlichst vorlegen zu lassen — Bericht erstattet und beantragt, diesem Beschluß beizutreten. Auch über den Beschluß der Kammer der Abgeordneten bezüglich des Ungehorsamverfahrens, wonach an den König die Bitte zu richten wäre, einige in dieser Beziehung als nöthig erkannte Aenderungen im Landtagsabschied mit Gesetzkraft auszusprechen, hat Reichsrath v. Bomhard dem 1. Ausschuß seinen Bericht erstattet, in welchem er gleichfalls zu dem Schlußantrag gelangt, dem Beschluß der Abgeordnetenkammer zuzustimmen.

II. München, 14. Dez. Zum deutschen Zollparlament ist bekanntlich auch 100,000 Seelen der Bevölkerung ein Abgeordneter zu wählen. Die Seelenzahl bemißt sich nach der Volkszählung v. J. 1864, und ist in dieselbe sowohl die Civil- wie die Militärbevölkerung mit einzurechnen, da nach dem Gesetz vom 16. Nov. d. J. in der Berechtigung zum Wählen kein Unterschied zwischen diesen Kategorien besteht. Die Staatsministerien beschäftigen sich dem Vernehmen nach mit der Bildung der Wahlbezirke und sind in Oberbayern 8, in Niederbayern 6, in der Pfalz 6, in der Oberpfalz 5, in Oberfranken 5, in Mittelfranken 6, in Unterfranken 6, in Schwaben und Neuburg 6 Wahlkreise zu bilden, deren Festlegung demnächst erfolgen wird. — Der Abgeordnete Umdlichoden wurde vom 1. Ausschuß der Abgeordnetenkammer mit dem Referat über den Gesetzentwurf „einige Abänderungen von Bestimmungen des in der Pfalz geltenden Civilgesetzbuchs über Privilegien und Hypotheken betr.“ betraut.

München, 14. Dezbr. (Abgeordnetenkammer.) In der heutigen Sitzung wurden Gesetzentwürfe über die provisorische Forterhebung der Steuern und eine bessere Versorgung der Invaliden, Unteroffiziere, Soldaten und ihrer Wittben vorgelegt. Ein Gesetzentwurf über das Eisenbahnnetz wurde baldigst vorzulegen versprochen. Die Kammer beschloß, daß die Offizierbepensionirung gesetzlich zu regeln sei.

Wien, 14. Dezbr. Die „Abendpost“ erklärt die Nachricht, Beust habe eine kaiserliche Ordre zur Auflösung des Abgeordnetenhauses erhalten, falls dasselbe den Perger'schen Antrag annähme, für unwahr.

Paris, 13. Dez. Die „Patrie“ dementirt die Behauptung der Wiener Presse, daß Napoleon nächstens ein Manifest bezüglich der Garantie der Integrität des päpstlichen Gebietes an Europa erlassen werde. Ferner dementirt das Blatt das Bevorstehen der Auflösung des gesetzgebenden Körpers. — „Temps“ hält es für wahrscheinlich, daß Ritter Nigra einen zeitweiligen Urlaub nehmen werde, wenn das Parlament sein Votum für Rom als Hauptstadt erneuern werde, was wahrscheinlich sei.

Paris, 14. Dez. Die „France“ sagt, durch die Erklärungen Rouher's sei selbst eine engere Conferenz der Großmächte ziemlich ausschlossen gewesen. — Der „Avenir nat.“ sagt, Luxemburg rufe die Großmächte gegen Holland an, das 7 Millionen Gulden von ihm fordert. — Die „Patrie“ und der „Etendard“ kündigen an, daß im gesetzgebenden Körper Erklärungen über Documente des Gründbuchs gegeben würden, durch welche die Veröffentlichung diplomatische Gebräuche so vollständig verletzt wurden.

London, 14. Dez. Die gestern eingelangenen Indiobiben, die der Theilnahme an der Explosion verdächtig waren, wurden gestern des gemeinen Mordes angeklagt vor das Polizeigericht gestellt, wo die Untersuchung nach langerer Verhör vertagt wurde.

Konstantinopel, 14. Dez. Der heutige „Levante Herald“ meldet, die Pforte habe für 3 Monate den Einfuhrzoll auf Getreide wegen der gegenwärtigen Theurung der Lebensmittel aufgehoben. Dasselbe Blatt meldet, am Montag habe ein Ministerrath bei dem Präsidenten des großen Raths stattgefunden, worin über die Concessionen, welche die in Canea versammelten Delegirten der Kreter verlangt haben, berathen wurde.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Bezirksgerichtsassessor Theophonius Lombardine von Kaiserslautern, zum Landrichter in Bilbern, und den Bezirksgerichtsassessor Karl Kieffer in Frankenthal zum Landrichter in Landau zu ernennen; den Landgerichtsassessor Adolph Krauth in Kandel, zum Bezirksgerichtsassessor in Kaiserslautern, den Landgerichtsassessor Emil Erdeling in Bergzabern, zum Bezirksgerichtsassessor in Landau, dann den Landgerichtsassessor Julius Ritzert in Dürkheim, zum Bezirksgerichtsassessor in Frankenthal, sämmtliche auf allerunterthänigste Ansuchen zu ernennen.

Zufolge Regierungsbeschluß vom 12. Dez. 1867 wurde der Lehrer Jakob Hellwig von Landau zum Lehrer an der dortigen protest.-deutschen oberen Knabenschule, der Lehrer an der Landwirthschaftlichen Feiertbildungsschule in Alzey, Hermann Rettig zum Lehrer an der protest.-deutschen unteren Knabenschule in Landau und der Hilfslehrer an der protest. Präparanden-Anstalt in Edenkoben, Philipp Jakob Merz, zum Lehrer an der protest.-deutschen unteren Mädchenschule in Landau, sämmtliche vom 1. Januar 1868 an, ernannt.

Ulrich von Huttens Liebe.

Novelle von C. Rissel.

(4. Fortsetzung.)

„Der edle Herr von Hutten würde schwerlich eine solche Patriotrösrau um ihre Meinung fragen,“ antwortete kalten Tones Frau Gertrud. „Sicher würde s Ehejoch ihn mehr als jeden Andern drücken.“

„Das Joch drückt nur den, der es nicht zu tragen sucht!“ versetzte Holzhausen. „Und ich will unserem reien dazu das Geschick nicht absprechen. Haben wir h bei weniger Geschick es ganz gut ertragen. Und r manche Patriotrösrau würde stolz darauf sein, wenn Ritter vor sie träte und sagte: Edle Frau, ich bin r von Steckelberg, bin wohlangesehen am Hofe des rfürsten von Mainz; Kaiser Maximilian hat mich zum ter geschlagen und zum Poeten gekrönt und hat mir ren und Würden verliehen, wie sie wohl nur Wenige ihen. Eure Tochter liebe ich, und will sie zu meiner rschin erheben, versagt mir Euer Jawort nicht. Ich ß wahrlich nicht, ob da irgend eine zu widerspreen wagen würde, und Ihr, Frau Schwägerin, gewiß i Wenigsten.“

Der Blick, mit dem Frau von Holzhausen den Ritvon Hutten maß, war schon milder, wenn nicht gar ßgefälliger zu nennen; denn die Erwähnung von Huttens Ehren und Würden hatten ihr den Ritter in ein schmeichelhaftes Licht gestellt, und das war allerdings auch Hammans Absicht.

„Was soll das heißen?“ fragte Fürstenberg. „Wenn der Hutten ein Weib nehmen wollte, so bedarf es doch wohl keiner fremden Fürsprache. Denn sicher würde ihm eine, die ihn ehre, ihre Hand verweigern. Nicht s doch jedes Weib geehrt fühlen. Aber zu diesem verhängnißvollen Sprunge scheint der Hutten noch keinen Anlauf genommen zu haben.“

„Wer weiß?“ meinte Frau Elisabeth.

„Er könnte auch bei diesem Sprunge den Hals brechen“ murrte wieder Kronberg.

„Wißt Ihr was,“ sagte Holzhausen, „laßt uns ein Weile laufwandeln! Das Wetter ist lockend, und ein Spaziergang nach solchem Mahle thut immer gut.“

Der Vorschlag wurde freudig aufgenommen und die ganze Gesellschaft brach auf, um draußen in der milden Sommerabendluft am Ufer des Mains sich zu ergehen.

Kronberg verlieg unmuthig und ohne sich zu verabschieden die Gesellschaft, die sich gruppenweise auflöste.

Hutten bot Hedwig seinen Arm an, und da ihre Mutter hiergegen nichts einzuwenden schien, so nahm sie das Anerbieten an.

Der Abend war in der That so erquickend, die Luft fächelte vom Strome her so angenehm um der Lustwandelnden ein, daß sie sich unbemerkt immer weiter hinaustoben ließen. Hedwig und Hutten verfolgten einen Seitenpfad, der ein Stück längs dem Stromufer hinführte. Sie blieben vor einem dichten Gesträuch stehen, das sie ganz in seine Schatten hüllte, unter sich die wallende Fluth, auf der ein dahinsegelndes Marktschiff eine tiefe Furche zog, in welche der Purpur der untergehenden Sonne sich und wunderbare Farbentöne durcheinander spielen ließ.

Eine Weile schaute der Ritter hinaus auf die wechselnde Farbenpracht, dann wandte er sich zu der der Richtung seines Blickes folgenden Jungfrau, deren Inneres seltsam erregt schien.

„Sage mir Hedwig, daß Du mich gern? Neigt sich Dein Herz meinem zu?“

Ein leiser Ton bebte aus dem Busen der Jungfrau empor, so leise, daß Hutten ungewiß darüber war ob es ein Ach der Freude, ob es ein Seufzer des Webes.

„Sprich es nur ohne Scheu aus!“

„Du liebst mich? Aber kannst Du mich, kann ich Dich denn glücklich machen?“

„Sobald wir wollen! Sieh, das Leben hat mich schon tüchtig umhergeworfen, ich habe viel gesehen und viel erfahren. Ich habe erduldet, was Wenige erduldet, habe gestritten mit Schwert und Feder, aber nirgends fand ich noch eine Heimath, wenn ich auch den Wunsch darnach tief in meiner Seele hegte. Nun jedoch

Digitized by Google

Deutschland.

München, 13. Dez. (Abgeordnetenkammer.) Bei Berathung des Budgets des Kriegsministeriums sagte Frhr. v. Horn: Ich gegenwärtigen fieberhaften Rüstungswettlauf drohe eine große Krisis, die eine erhöhte Wehrkraft fordere, damit Bayern achtunggebietend und gerüstet eine würdige Stellung einnehme. Das Militärgesetz und die jetzige Wehrverfassung seien nicht dazu ausreichend. Indem Bayern die erprobte preußische Wehrverfassung nachahme, erziele es ein ebenbürtiges Heer, um vereint mit seinen Alliirten jede drohende Gewalt zurückzuweisen.

✕ München, 14. Dez. Nachträglich habe ich Ihnen noch zu berichten, daß in der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer der Antrag Thürmayer's, für die Inlandstruppen zweijährige Präsenzzeit sofort herzustellen, verworfen wurde, und sogegen beschlossen worden ist, die Präsenzdauer nach der Ausbildungsgabe thunlichst innerhalb der dreijährigen Dienstzeit zu bemessen. Das Contingentsgesetz und die Budgetrechte werden dabei als hinlängliche Schranken für einen einseitigen Missbrauch erachtet. Das jüngst Regierungsbudget basirt auf zweijähriger Präsenz. — Ein Antrag des Abgeordneten Schmid, durch welchen die Verwendung der künftigen Landwehr im Kriege wesentlich beschränkt würde, wurde mit allen gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die Annahme des ganzen Wehrgesetzes mit mehr als dreiviertel Majorität ist mit Sicherheit zu erwarten. — Das Gesetz wurde anbelangend, beabsichtigt die Staatsregierung nunmehr, dasselbe unmittelbar nach erzieltem Gesammtbeschluß beider Kammern zu publiciren, so daß es mit dem Neujahr, gleichzeitig mit dem Wehrgesetze, in Kraft treten könne. — Die abweichenden Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzes gelangen.

Augsburg, 13. Dezbr. Eine officiöse Berliner Correspondenz in der „Allg. Ztg." sagt in der Erklärung Napiers ein bestimmtes französisches Programm, die Forderung nach Schutz der katholischen Macht des Papstes. Das Programm sei kein Vorschlag mehr, worüber Correspondenzen möglich, sondern vielmehr der fest ausgesprochene Wille Frankreichs, eine Aenderung darin nicht zuzulassen und jede Discussion auszuschließen; es könne darum auch von einer Thätigkeitne Italiens nicht die Rede sein. Preußen habe kein Interesse daran, die weltliche Macht des Papstes zu beeinträchtigen, es sei der Zeitpunkt eingetreten, wo Frankreich, Italien und Rom sich hierüber allein zu verständigen hätten.

* **Berlin**. Nachdem jetzt die angeordnete Neubildung der Landwehr beendet sein wird, kann man auch die Verhältnisse der Heeresmacht wie sie nach vor sieben Jahren waren, jetzt wieder gründlich üben. Mit dem Anfange des nächsten Jahres wird das Heer des Nord. Bundes, mit Einschluß der großherzoglich hessischen Division, genau 700 Bataillone Infanterie zählen, und zwar 368 kleine Bataillone, 118 Ersatz-Bataillone und 214 Landwehr-Bataillone. Seit der vor sieben Jahren in Vorschlag begonnenen Heeres-Organisation die Fahnenweihe erfolgte am 18. Januar 1861) hat sich die Zahl der dem Könige von Preußen, sei es als Landesherren, sei es als Bundesfeldherrn, zur Verfügung stehenden Bataillone darnach um 420 vermehrt, da nach der alten Heeresverfassung die Infanterie 288 Linien-, Erfatz- und Landwehr-Bataillone ersten Aufgebots zählte, die Heeres-Organisation von 1859 bis 1860 nach 162 Bataillone und der vorjährige Krieg eine neue Vermehrung von 250 Bataillonen herbeiführte. Für den Kriegsfall würden noch 108 Bataillone Bayern, 40 Bataillone Württemberger und 36 Bataillone Badenser, also noch 184 Bataillone, bereit sein, was gegen Millionen Streiter zu Fuß ausmachen würde. Die Friedensstärke der Cavallerie des nordd. Bundes macht 76 Regimenter aus, nämlich 10 Kürassier-Regimenter mit 7120 Mann, 21 Dragoner-Regimenter mit 14,952 Mann, 18 Husaren-Regimenter mit 12,816 Mann, 21 Ulanen-Regimenter mit 14,952 Mann und 6 Reiter-Regimenter mit 4272 Mann, gibt eine Gesammtstärke von 55,112 Mann. Die Feld- und Festungs-Artillerie zählt die entsprechende Stärke an Mannschaften und Geschützen.

— In **Gretz** wurde der Landtag durch den Fürsten mit einer Rede eröffnet, welche neben dem wunderlichsten Gemisch aus der durch das moderne deutsche Bundesverhältniß geschaffene Mißverlegenheit, welche die Kräfte des Landes „in ungewöhnlicher Weise" in Anspruch nehme, doch auch Vorlagen zur Reform der Gewerbegesetzgebung, der Verwaltung und Rechtspflege ankündigte, wie solche den Anforderungen der Gegenwart „und der Stellung entsprechen, welche das Fürstenthum unter den Bundesstaaten einzunehmen berufen ist."

— Im „neermuthsäußerungen **Schleswig-Holstein**", das sich gegenwärtig der Segnungen des preußischen Regimes erfreut, beschäftigt noch ganz eigenthümliche Zustände. So z. B. das leidige Jagdrecht, das bis jetzt von der preußischen Regierung noch nicht angetastet wurde, um dessen Aufhebung jedoch jetzt beim Landtag petitionirt wird. Fällt mehr noch, als die Aufhebung des Jagdrechts auf fremden Boden, wünscht man nämlich die Aufhebung der Jagdpflicht, das ist die Verpflichtung, bei den Hetzjagden als Treiber zu dienen. Wer hierzu verpflichtet, das weiß eig. nicht so recht Niemand. Das ist es gewiß, daß auch die Bauernwagte sich hierbei zur Verfügung stellen müssen, um Ordnung unter den Treibern zu halten, dieselben zum Schreien anzufeuern, wenn sie nicht die richtige Distanz innehalten, in die gehörige Entfernung zu stellen ꝛc. Auch werden Zuhren ausgeschrieben, für die sich einmal, wie bei Kriegsfällen, Vergütung bezahlt wird. Bei einer dieser Jagd im Kirchspiel Wanden abgehaltenen Treibjagd waren fünf Jagden ausgeschrieben. Aufgeboten waren am ersten Tag 70 Treiber, am zweiten Tag 50 Treiber, am dritten Tag 40 Treiber und der Ertrag war am ersten Tag: 24 Hasen, am zweiten Tag: 4 Hasen, 2 Füchse und 1 Rehhuhn; am dritten Tag: 2 Hasen. Um 10 Haica, 2 Füchse und ein Rehhuhn zu tödten, wurden also 160 Leute ihrer Arbeit entrissen, wurden durch Tannenwälder, Moore und Sümpfe gehetzt, wobei nicht nur im Tannendickicht ihre Kleider zerfetzen wurden, sondern auch viele an ihrer Gesundheit Schaden nahmen.

Oesterreichische Monarchie

Wien, 12. Dez. Frankreich hat sich seiner Gegenüber bereit erklärt, auf Grund der Septembercovention entweder mit Italien allein oder unter Zuziehung Europa's zu verhandeln.

Pesth, 13. Dez. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Debatte über das Schulongesetz begonnen. Der Ministerpräsident Andrassy stellt der äußersten Linken vor, sie möge den vorgenden Gesetzentwurf nicht ein confuses Resultat gelichen Ueberzeugungen betrachten; derselbe bezeichnet Oesterreich wolle den Frieden nach Innen und nach Außen.

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Nach der „Liberté" hat die französischen Truppen welche in Civita-Vecchia und Umgegend gebieten waren, den Befehl erhalten, sich in Rom einzuschiffen, weil gewisse Ereignisse hätten diese Maßregel nöthig erscheinen lassen.

Schweiz.

△ **Bern**. Wie frommdnachbarlich sich der Fürst Staatsanwalt das Verhältniß unserer Cantone zu einander vorstellt, geht aus einer Stelle in seiner Rede als Ankläger gegen einen Dr. Honegger, wegen Artikeln derselbe angeblich — in Deutschland — man das Ding zu recht gut — belangt wurde, vor, wenn sie in nach 3. Heft der „Freiherrn von Regensberg" wirklich Kenagraphisch richtig wiedergeben ist. Es heißt dort: „Herr Dr. H. wundert sich darüber, daß Herr Bucher im Falle der „Freiherr von Regensberg" nicht gethan habe. Allein wo ist der Fürst selbst in Bern, um also dieses Verschienen thun? Da hätten die Herren Berner schöne Freude gehabt, das wäre ein Fressen für Berner Gerichte gewesen, einen züricherischen Bern noch mit Spott und Hohn nach Hause zu schi Dies jedoch nur beiläufig, was die Sache anbe wie die Unparteilichkeit der Berner Gerich namentlich des Präsidenten des Obergerichts, Alt in dem Pamphlet so stark angegriffen, daß jeder sich veranlaßt gefunden hat, zu klagen und in Untersuchung der Sache aus seiner amtlichen S kamkeit anzuwenden. Es sind nun allerdings sat glaubliche Dinge, die veröffentlicht werden und hat sich denn auch des ganzen Cantons eine ge Bewegung bemächtigt, und man geht mit in Geringerm um, als die erforderlichen 10,000 S men zusammenzubringen, welche eine Verfassu revision fordern können, und es scheint, daß mich sicher halten wird; es sind schon mehr reich hiezu Unterschriftungen eingegangen, und in den und auf den 15. d. M. war eine verschied Hauptzunften große, allgemeine Versammlungen gehalten. — Im Schlußworte der Schrift heißt „Durch Volksbildung und Wohlstand ist der Ca Zürich ganz dazu angethan, sämmtlichen Gemei die unsichere Mittelherrschaft vorangeleuchten und den Beweis zu liefern, wie weit natürl freie Selbstentwickelung, an der Hand von Ge heit und Gerechtigkeit, es in kurzer Zeit brin könne. Ein solches Beispiel hatte Preßfreiheit gemeine Leider hatte eine selbstsüchtige Clique, welche durch Zuziehung fremder Elemente zu bemächtigen wußte, dieses schöne Ideal zerstört. Statt auf die Schönheiten der idealen Richtung, haben un spört und Materialismus ist an deren Stelle ge ten. Die trefflichen Institutionen, nachdem sie n mehr ihrer ursprünglichen Bestimmung dienen, i äußern ihren Charakter, aber, was noch schlim ist, dieser selbst verschwindet. Die Justiz, die v forderte Hand Gottes, hat überall, der Corrupt gegenüber, am meisten Zähigkeit bewiesen, und verschiedenen Ländern ist es niemals gelungen, gänzlich zu verwüstigen. Bei uns hat das „Schl mit Unterjochung derselben debutirt und beate deren Spitze gestellt, auf welche es sich verle

Digitized by Google

hat dieser Wunsch Gestalt gewonnen, nun weiß und fühle ich, daß die schönste Heimath des Mannes am Herzen des geliebten Weibes ist. Und diese Heimath schuf Du mir auf Erden gründest."

„Beschäme mich nicht," bat Hedwig. „Dann bin ich nicht zu arm und zu gering."

„Wie könnte Dich wohl die Wahrheit beschämen? Als ich Dich sah, ging es in meinem Herzen auf wie ein wundersames Licht, und Einkehr hielt darin die Sehnsucht und mahnte mich an mein Versprechen. Der Frauenbilder habe ich in meinem Leben schon viele und auch schöne in Weichland und Deutschland erblickt, das Gefühl nach dem Besitz einer derselben hat mich jedoch noch niemals überkommen, nun mit verdoppelter Gewalt. Doch kann ich Dir auch eine traute Heimstätte bieten, umrauscht von der neckfrischen Schwarzerstolze meines deutschen Vaterlandes. Mein Steckelberg ist gar ein lieber Ort, und zur Aufbewahrung solcher Perle wie Du bist wohlgeeignet."

„Aber düstest Du mich denn zu Deiner Gemahlin erheben? Was würden die Standesgenossen sagen, wenn Du die Tochter eines Patriziers gar Frau eines Ritters erheben wolltest?"

„Sie hatten sich mich den Stand, sondern das geliebte Weib und die er dazu erkohr, in ihm auch und genug."

„Ich ja, es muß ein großes Glück sein, sich so geliebt zu wissen, aber Du wurdest nicht anerkannten an meiner Seite, sondern Dich hmann in Kampf und Gefahr stützen und ich denn nur um so unglücklicher sein."

„Das würde ich nicht, Hedwig, ich gelobe es Dir! Niemals wurde ich vom Pfade der Wahrheit weichen, aber auch nie muthwillig dieselben suchen, sondern jeder bedenken, daß daheim ein liebend Weib Sorge um mich trägt."

„O, Dr. schliefst einen Himmel vor mir auf. Daß Du mir ich darüber meine Mutter ganz vergessen. Sie wurde uns, fürchte ich, ihre Einwilligung verweigern."

„Und stelle an dem Eigensinn einer Mutter das Glück der Tochter scheitern? Das wäre ja wider Natur und Gewissen."

„Dennoch würde ich mit dem Mutterstolze erfaßt nie die Deine werden."

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

** „Kaiserslautern, 9 Dez. „Fr. Hinrichsbichler." Die Gesammtmiene, welche mit beim Betreten des Theaters gefaßt hatten, wurden leider nicht in den gewünschten Maße erfüllt. Es ist es, daß die mangelhafte Stimmung im Orchester nur die nicht ganz reine Accentuirung des Dirigenten, ist es, daß die peinliche Unruhigkeit der Sängerin der Titelrolle außer Stande lag, zu wirken, was wir nach den besseren Vorstellungen zu wollen denken ist wenn, sicher ist, daß Frl. Ulrich nicht in dem Maße aufgetaut, als dies bisher immer der Fall gewesen. Ihre Intonation war stellenweise unsicher, manchmal schien sich auch Ton ein wenig in Gurgeln mit Gewalt ringen zu wollen, und war die Zeichnung nicht immer correct, so ist ein einigermaß rauhe eigentliche der Beitrag recht animirt. Daß Frl. Ulrich in der Lage ist, ihre Stimme in jeder Art abgestimmt zu verwenden, auch sich die Tonfülle des Umfangs zum Lager in den Salen einen zu wünschenswerthen Grad zu bringen vermag, hat sie bisher zur Genüge und braucht nach bekannt Gesangsschule erwarten, wenn sie diesem Fache treiben, verbraucht sie lebhafte ihren gänzlichen Untergang. Uns scheint es darum, einen gewagt seien Thätigkeit der Lust Aufführung Ruhe und Besonnenheit pflegen, und Hoffen, daß bislang noch kein Gebrechen vom Himmel sondern Lehren ist.

Wie anerkennen bereitlen Mangel des herrschenden Mittelton Art, wie trauten ihr auch rasche Auffassung und geeignete Kraft zu, so stehen wir doch nicht an, diese Weise dahin zu erklären, Uebertreibungen, plötzlich langsam auf dem erst betretenen Pfade fortzuschreiten, der Gefahr kann bei entsprechendem Ernst auch baldigster Beseitigung leicht bleiben.

Was gerne wollen wir zur Ehrenr die Wahrheit bemerken, daß Frl. Ulrich durch die Rolle von Heidelberg bisher bei so bedeutend ungünstiger Jahreszeit sich jedoch vorbereitete, daß sie jedes Haus doch dann eifrig besuchen zu dürfen, dürfte gewiß nur allseitig eingesehen werden, daß man schon um der Möglichkeit des Gastes Zeit nur gewünscht. Daß ihr solcher Zuspruch im Theater Heimweh für die Dauer sich zu wenden, ist gewiß nur allseitig zu bedauern, daß bislang noch kein Gebrechen vom Himmel sondern Lehren ist.

Wie anerkennen bereitlen Mangel des herrschenden Mittelton Art, wie trauten ihr auch rasche Auffassung und geeignete Kraft zu, so stehen wir doch nicht an, diese Weise dahin zu erklären, Uebertreibungen, plötzlich langsam auf dem erst betretenen Pfade fortzuschreiten, der Gefahr kann bei entsprechendem Ernst auch baldigster Beseitigung leicht bleiben.

Was gerne wollen wir zur Ehrenr die Wahrheit bemerken, daß Frl. Ulrich durch die Rolle von Heidelberg bisher bei so bedeutend ungünstiger Jahreszeit sich jedoch vorbereitete, daß sie jedes Haus doch dann eifrig besuchen zu dürfen, dürfte gewiß nur allseitig eingesehen werden, daß man schon um der Möglichkeit des Gastes Zeit nur gewünscht. Daß ihr solcher Zuspruch im Theater Heimweh für die Dauer sich zu wenden, ist gewiß nur allseitig zu bedauern, daß bislang noch kein Gebrechen vom Himmel sondern Lehren ist.

Wir anerkennen bereitlen Mangel des herrschenden Mittelton Art, wie trauten ihr auch rasche Auffassung und geeignete Kraft zu, so stehen wir doch nicht an, diese Weise dahin zu erklären, Uebertreibungen, plötzlich langsam auf dem erst betretenen Pfade fortzuschreiten, der Gefahr kann bei entsprechendem Ernst auch baldigster Beseitigung leicht bleiben.

Was gerne wollen wir zur Ehrenr die Wahrheit bemerken, daß Frl. Ulrich durch die Rolle von Heidelberg bisher bei so bedeutend ungünstiger Jahreszeit sich jedoch vorbereitete, daß sie jedes Haus doch dann eifrig besuchen zu dürfen, dürfte gewiß nur allseitig eingesehen werden, daß man schon um der Möglichkeit des Gastes Zeit nur gewünscht. Daß ihr solcher Zuspruch im Theater Heimweh für die Dauer sich zu wenden, ist gewiß nur allseitig zu bedauern, daß bislang noch kein Gebrechen vom Himmel sondern Lehren ist.

[illegible]nnt. „Man hatte darin wirklich eine glückliche Hand[illegible]enn die äußersten Erwartungen wurden übertroffen. Es geht aber nur eine gewisse Zeit und nachher will es nicht mehr vorwärts. Je mehr der Rimbus unserer Justiz sich im In- und Auslande zu lichten beginnt, desto ängstlicher ist die Strafjustiz bemüht, ihn zu erhalten und dem post tenebras lux! ein post lucem tenebras! entgegenzusetzen. Es fanden sich für diese Lehre, denn sie fanden sich immer. Die traurigen Folgen, besonders auf die Jugend, in welcher jede ideale Richtung zerstört, das Gerechtigkeitsgefühl mißleitet und abgestumpft wird, lassen sich denken."

Italien.

* **Florenz.** Die Stellung welche der päpstlich-revolutionäre Kongreß auf der Conferenz in der römischen Frage einnehmen soll, wird sich innerhalb der Amendements bewegen, welche in der Allocution des heiligen Vaters im Consistorium vom 29. Oktober 1860 ausgesprochen sind. Diese Anklage schilderte die traurige Lage der Kirche in Italien, prostituirte durch die „Vereinigung" der Gesinnungen, die „Verbindung der Völker", die Existenz der Kirche, und erklärte alle in Italien erlassenen „kirchenfeindlichen Gesetze" für ungiltig. In Betreff der geistlichen Macht des römischen Stuhles sagte der heilige Vater: „Wir dürfen daher in keiner Weise in die weltliche Macht, die uns zum Heile der ganzen Christenheit von der göttlichen Vorsehung verliehen worden, Verzicht leisten, vielmehr müssen wir darauf bedacht sein, alle Rechte jener weltlichen Herrschaft zu schützen und zu bewahren, und müssen, wie wir mehrfach von uns geschehen, die durch rauhselige Gewalt uns entrissenen Provinzen immer von neuem zurückfordern, was wir denn hiermit thun." Endlich erklärte die Allocution es für den heiligen Stuhl unmöglich, sich mit dem gegenwärtigen Italien auszusöhnen. Es ist nothwendig, sich diese Ansichten in gegegenwärtigen, um sich zu überzeugen, daß die Lösung des päpstlichen Vollmachtsstreites auf der Conferenz nur eine gegen die Neugestaltung Italiens gerichtete sein kann. Als Gesandter des heiligen Vaters wird Cardinal Antonelli bezeichnet, welcher in diesen Zweck mit der Würde eines Legaten a latere, eines von Seiten des Papstes abgeordneten Agenten, betraut werden soll. Derselbe erschien als wirklicher Repräsentant des Papstes, besitzt nach den Versicherungen die höchsten Prärogative, ist berechtigt, in rem Krieg vorzutragen zu lassen und in einer Stadt unter einem Thronhimmel zu sitzen. Er besitzt den repräsentirenden Rang eines Gesandten ersten Grades. Cardinal Antonelli ist daher bestimmt, der Conferenz zu präsidiren, und pflegen seitens der katholischen Mächte auch gegen dieses Ehrenrecht keine Einwendungen gemacht zu werden.

* **Pavia.** Mit den letzten gefangenen Garibaldianern ist auch die Leiche Enrico Cairoli's, der bei Varese gefallen, hierher in seine Vaterstadt zurückgebracht worden. Bei der Uebertragung am 1. Dez. begleiteten der Gemeinderath, die Universität und die übrigen Vereine von Pavia die Leiche, während die Straßen in Trauerschmuck gehüllt war. Die Familie Cairoli verdient um so mehr die Theilnahme, als sie so reine und opferwillige Begeisterung für die Sache des Vaterlandes immer seltener wird. Bewunderungswerth ist besonders die Mutter dieser edlen Söhne, welche zwei ihrer Kinder sterben und alle für die Einheit Italiens bluten sah, ohne je den Schmerz der Mutter über das Interesse des Vaterlandes zu stellen. Als der politische Verein von Mailand ihr eine Beileidsadresse zuschickte, schrieb diese moderne Römerin unter anderm: „Mit unbeschreiblicher Bewegung empfing meine schwergeprüfte Seele die erhabenen Worte der Theilnahme und des Wohlwollens, welche jener politische Verein meinen theuren Märtyrern und ihrer unglücklichen, wenn auch noch immer treuliebenswerthen Mutter gewidmet hat. . . . Möge das Blut meines angebeteten Enrico, meiner und unserer übrigen Martyrer nicht vergeblich vergossen sein! Im Vertrauen, daß bald bessere Tage für unser unglückliches Vaterland kommen werden, finde ich den Muth zu leben und zu kämpfen, gehoben von der gänzlichen Ruhe meiner beiden überlebenden Söhne."

* Ein aus **Rom** vom 9. d. Mts. datirtes Telegramm sagt: „Gestern hatte der Papst während einer Messe in der Sixtinischen Kapelle einen leichten Ohnmachtsanfall.

Rußland.

Odessa, 13. Dez. Es wird aus authentischer Quelle gemeldet, daß die Gesandten von England und Oesterreich bei der Pforte keine neuen Noten überreicht hätten. Dieselben hätten nur mitgetheilt, daß ihre Regierungen die in der Note der vier Großmächte ausgesprochenen Wünsche und Meinungen theilten.

Amerika.

* **Richmond**, 26. Nov. Der Prozeß von Jeff. Davis.) Richter Chase trat diesen Morgen mit hier ein. Der Gerichtssaal war gedrängt voll. Im Park war ein Detachement Cavallerie aufgestellt. Die Großgeschworenen wurden vorgeführt und alle Anwalte von Jeff. Davis waren gegenwärtig. Als Richter Underwood am halb 12 Uhr den Richtersitz einnahm, brach er ein Bedauern aus über die Abwesenheit des Richters Chase, und wartete die Geschworenen, daß seine Partei oder Classenvorurtheile ihre Berathungen beeinflussen sollten. Die mit der Rebellion verbundenen Verbrechen sollten zuerst ihre Ausmerksamkeit finden. Wenn es zu ihrer Kenntniß gelange, daß irgend Jemand Hochverrath begangen habe, so müsse er in Anklagezustand versetzt werden, wenn er nicht durch den Präsidenten der Ver. Staaten ausdrücklich begnadigt worden sei." Er erklärte dann das Gesetz über Hochverrath und die Strafe dafür. Der Richter erklärte sich dann einverstanden mit einer Uebereinkunft, durch die der Prozeß von Jeff. Davis auf den 25. März verschoben wurde. O'Connor beantragte, die Bürgschaft von Davis bis dahin zu erstrecken, was gewährt wurde. — Davis befand sich nicht im Gerichtssaal. Drei Belastungszeugen, die in den Saal kamen — Er Secretär Seward, Ex-Gouverneur Letcher und Gen. Wilcham, — wurden unter Bürgschaft für ihr Erscheinen gestellt.

Vermischte und locale Nachrichten.

†. (Ein Beitrag zu den österr. Finanzverhältnissen.) Der Kaiser von Oesterreich hat der Stadt Paris eine auf massiv goldenem Tiedestal ruhende, mit Edelsteinen und Kleinoten ausgelegte Vase von böhmischem Krystall zum Geschenk gemacht.

† Das unlängst in Birmingham (England) abgehaltene, jährlich wiederkehrende Musikfest, dessen reiner Ertrag dem allgemeinen Hospital zugewiesen wird, brachte 37,000 Thlr. wobei zu bemerken ist, daß außerdem noch nahezu 40,000 Thlr. an die mitwirkenden Künstler und das Orchester zu zahlen waren, abgesehen von der Miethe der Räumlichkeiten und anderen unvermeidlichen Ausgaben. 15,000 Zuhörer wohnten dem Feste bei.

† Manchester. Der „Manchester Examiner" theilt mit, daß er am Himichtungstage der drei Fenier 192,645 Exemplare gedruckt habe, und zweifelt, ob je von einem Tageblatt an einem und demselben Tage mehr Exemplare abgesetzt worden seien. Es wurden 35,000 pr. Stunde oder beinahe 600 in der Minute abgegeben, und für diese 7330 Ctr. Papier verbraucht.

†. (Greimaurer in Amerika.) Eine in der Geschichte des Freimaurer-Ordens neue Getrmonie wurde vor Kurzem in einer der New-Yorker Logen vollzogen' Gegen 200 Damen, Frauen, Schwestern, Müttern und und Töchter von Maurern erschienen in Begleitung von Sternbe des Orientes. Zwei frühere Großmeister des Staates New-York assistirten bei dieser Feierlichkeit, und der Meister der Loge that in einer Rede die Absicht kund, er werde in der Großloge von New-York dafür wirken, daß durch deren Einfluß zwischen den Großlogen der ganzen Welt ein gemeinsames Zeichen vereinbart werde, damit die weiblichen Angehörigen von Logenbrüdern allenthalben, auch ohne das Diplom ihrer Verwandten in der Tasche zu tragen, von den Mitgliedern des Ordens Hilfe und Unterstützung finden könnten.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

* Ueber die Wirkungen der Schneedecke macht Henriei die folgenden Mittheilungen. Und wenn die volle Gefrieren und Aufthauen des schneefreien Bodens, das dabei stattfindende Ausfrieren der Saaten, wie es im Winter und namentlich so häufig im Spätwinter vorkommt, die staubige Austrocknung des gefrorenen Bodens und die dadurch veranlaßte Blosslegung der Wurzeln, sowie das Fortwehen der staubigen Erde und schwach bewurzelter Pflanzen, alle diese Schäden werden bekanntlich durch eine Schneedecke verhindert. Der Schnee bildet ein lockeres Dauskwerk von sehr zarten Eisbyllallen und Luft, in welchem die Fortpflanzung der Wärme mit äußerster Langsamkeit vor sich geht; demgemäß findet die allmälig aus dem wärmeren Boden entwechende Wärme in der auf ihm ruhende Schneedecke nur eine äußerst langsame Verbreitung und kann daher die Bildung einer eisharten Schneedecke erst nach längerer Zeit erreichen und von ihr ausstrahlen. Dadurch werden aber die von Schnee bedeckten Pflanzen jeden raschen Temperaturwechsel entzogen und vor dem Verderben geschützt. Unsere Wintersaaten befinden sich vielleicht unter dem Schnee kaum in gefrorenem Zustande, weil ihnen die aus dem Untergrunde aufsteigende und ins Freie sich verflüchtigende Wärme in ihren erzeugte Wärme den sie rascher zuströmt als abfließt, wesentlich zur Hilfe kommt. Der Schnee ist eine so treffliche Schneedeckedung gewährt, ist oft so groß, daß der Boden unter ihr ungefroren bleiben kann, während die Kälte eine sehr bedeutende ist. Belanntlich wirft eine Schneedecke unter Umständen auch sehr nachtheilig auf die bedeckten Saaten, und zwar hauptsächlich der Fall, wenn sie, wie es in Gebirgsgegenden gar nicht selten vorkommt, zu mächtig ist und zu lange liegen bleibt. In diesem Falle tritt ohne Zweifel am Boden ein zu großer Licht- und Sauerstoffmangel ein, welchen die Pflanzen für längere Zeit nicht ertragen können; denn die Vegatation, für welche Licht und normale Luft unentbehrlich sind, steht eigentlich nie still und diese können nicht unterbrocht werden, ohne das Leben der Pflanzen zu gefährden.

Bekanntmachung.

Carl Böckler u. Co.: Inhaber eines Mälzereigeschäftes daher, deabsichtigen in ihren, hinter der Casernbahn angenommen Begehberg, östlich von der Neubrunerei zur Löwenburg gelegenen Baulichkeiten einen Locomobil-Kessel von 10 Pferdekräften aufzustellen.

Diesen Vorhaben wird, höherer Weisung gemäß, mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß allenfallsige Reklamationen gegen dieses Unternehmen binnen 4 Wochen von heute an bei der unterzeigten Behörde schriftlich eingebracht sein müssen. —

Kaiserslautern, den 7. Dez. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
L. Böcking, Adj.

Bekanntmachung.

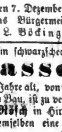
Die Gebrüder von Gienanth haber, deabsichtigen in ihren neuerbauten Hüttenlichkeiten, unterhalb des Erbsenberges, östlich von der Dingerdorfer Chaussee einer Gußbohlfabrik über Dampfkraft von etwa 300 Pferdekräften aufzustellen. —

Höherem Auftrage gemäß wird daher dieses Vorhaben mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß allenfallsige Reklamationen gegen dieses Unternehmen binnen 4 Wochen von heute an, bei dem unterzeigten Amte, woselbst auch die Pläne und Beschreibungen zur Einsicht offen liegen, schriftlich eingebracht sein müssen. —

Kaiserslautern, den 7. Dezember 1867.

Das Bürgermeisteramt,
L. Böcking, Adj.

92,8)



Ein schwarzscheciger

Fassel,

1½ Jahre alt, vorzüglichen Bau, ist zu verkaufen.

Ph. Rich in Hirschhorn.

Auch steht bei demselben eine fette Kuh zum Verkauf. (96,3.9

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei

27,w) **Ph. Schmidt.**

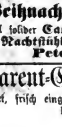
Zu bevorstehenden Weihnachten

empfehle eine schöne Auswahl goldner

Herren- u. Damen-Uhren.

Dieselben sind genau regulirt und von vorzüglicher Arbeit, wofür Garantie leistet

79,⅝/DiSo) **L. Staehle.**



Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen

Anker- und Cylinder-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

52,⅝/₁₀/₁₂So) **C. Crusius.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt eine große Auswahl solider **Canapee** von fl. 21 an, und mehrere, sehr bequeme, äußerst billige **Nachtstühle.**

(88,⅝/.w2m.

Peter Wolf, Tapezirer (Klostergasse.)

80,⅝/₄) **Transparent-Glycerin-Seife,**

sehr wohlthätig für die Haut, frisch eingetroffen per Stück à ½/4 Pfd. 15 kr. 1 Pfd. à 4 Stück 54 kr.,

bei **J. Küchler**, Schillerplatz.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

* Neustadt, March vom 14. Dez. Der letzter Waizen 8 fl. 41 kr. Kern 7 fl. — kr. Sech 5 fl 44 kr. Gerste 5 fl. 44 kr. Haber 5 fl. 3 kr.

* Frankfurt, 14. Dezb. 0/0 ühr Abends. (Offecten-Societät.) Credit 180⅝—⅝ bez., Staatsbahn 236—235⅜ —236 bez. u. G. Spekrtrie 48⅝, bez. u. Br., 60er Loose 69⅜ bez. u. G. Amerikaner 76⅜—⅝ bez. u. G. Ziemlich geschäftslos.

* Köln, 14. Dezember. Weiter: Regen. Weizen niedriger, ct. bez. 10, Dez. 9,5, März 9,14, Mai 9,16, Roggen niedriger, eff. bez. 8,10 per März 8,3, per Mai 8,4, Rüböl unverändert, eff. in Partien 12.15, per Mai 14.12, Petrolz 13.

* Paris, 14. Dezbr., 1 Uhr. 3pCt. Rente 69.80, Italiener 45.75. Mobilier —. Peterer —, Lombard. Oesterr. Actien 375. Oesterr. Staats. St.-G.-A. 507, Oesterr. Amerikaner von 1862 81⅝, fest und animirt.

* New-York, 14. Dezbr., Abends. (Schlußcourse.) Gold 134, Wechsel auf London 110⅝, 1862er Bonds 107⅞, Erie 72⅞, Illinois 132⅜, Baumwolle 15½, 1885er Bonds —, Petroleum 25.

Zur Nachricht und Warnung.

Es sehe die Concurrenz im Sinne des Wortes den Continenten zu Fuße kommt ebenso verabscheuenswerth ist derselbe wenn sie durch Nachahmung den Käufer zu täuschen sucht. — Ungeachtet allen gerichtlichen Schutzes werden die Stollwerck'schen Brust-Bonbons in ihrer äußeren Verpackung vielfach unredlicherweise nachgeahmt, ja sogar die Firma des Fabrikanten zu mißbrauchen! Bei dem industriellen Weltkampfe allein zu Paris, wo alle nur denkbaren Hausmittel als: Brustpillen, Pectorinen, Pâten, Elixire, Extracte ꝛc. ꝛc. erscheinen, wurden seitens der internationalen Jury nur den Stollwerck'schen Brust-Bonbons die Preis-Medaille zuerkannt, ein Beweis, daß die Gesundheitspflege des Königl. Geh. Hofrathes und Leibarztes Professors Dr. Hartels noch von keiner Seite erreicht. Möge daher der leidenden sich beim Kaufe von der Aechtheit der Packung, der vielfachen Nachahmungen und deren Fabrikanten, sein des Hof-Lieferanten-Siegels des Fabrikanten überzeugen.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze zeigen wir hiermit an, daß unser geliebter Sohn und Bruder,

Friedrich Klippel,

heute früh 7 Uhr, nach kurzem Leiden im Alter von 18 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. Dezember, Nachmittags 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, 16. Dez. 1867.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Dosen, Toilettesachen, Copirtinte, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

Fried. Böhm.

225,w)

Zwei Halbfuderfaß

stehen seit geraumer Zeit bei dem Unterzeichneten. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle dieselben baldigst abholen lassen.

Weigel, „Stadt Alzei."

196,B)

Neustadter Brod,

der Gstündige Laib 28 kr., bei

98,300) Frau **Peter Kasik.**

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güter- und Treibhausdecken, fertig, genau nach Maaß gelesert.

Offenbach a. M.

59,$^{23}/_{26}$Sd) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Puppen-Sonnenschirme

in schöner Auswahl, empfiehlt

97,$^{3}/_{4}$) **Herrmann Graf.**

ERDOEL,

per Schoppen 7 kr. bei

91,$^{2}/_{3}$) **H. Heuschkel,** Mwe.

Eine Partie

Petroleum-Fässer

sind zu verkaufen bei

95,7,8) **Friedrich Welsch.**

Christbaumwachs, Wachsstöcke und Wachslichtchen

91,$^{3}/_{4}$,w2m) bei **L. Wiegel,** Mwe

Ein kräftiger **Drehen,** sowie mehrere

Schlosser

erhalten den guten Lohn u. Accordarbeit dauernde Beschäftigung bei

96,$^{1}/_{4}$) **Eduard König,**

Maschinenfabrik in Speyer.

Pfälzische Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1868 ab werden bei sämmtlichen Pfälzischen Stationen

Monats-Abonnementkarten

ausgegeben und zwar:

a) Monats-Abonnementkarten für **Schüler und Lehrlinge bis zum Alter von 18 Jahren,** sowie für **Arbeiter** mit 75% Ermäßigung.

b) Monats-Abonnementkarten für **alle Reisende** mit 25% Ermäßigung.

Die Bedingungen, unter welchen die Ausgabe stattfindet, sind folgende:

1. Das Abonnement kann nur mit dem 1. eines jeden Monats begonnen werden, und ist dasselbe unter Deponirung des Preises längstens bis zum 25. des vorhergehenden Monats bei der betr. Station anzumelden. Schüler, Lehrlinge oder Arbeiter haben hierbei ein Zeugniß ihres Lehrherrn oder Dienstherrn vorzulegen und erfolgt sodann am 1. des Monats die Ausgabe der Karte an den Inhaber.

2. Die Abonnementskarten werden zwischen **sämmtlichen Pfälzischen Stationen** ausgegeben und berechtigen innerhalb des Monats, für welche sie gelöst sind, zur täglichen Hin- und Rückfahrt zwischen den betr. Stationen.

Die Abonnementskarten mit 75% Ermäßigung, sowie selbstverständlich die Karten III. Klasse mit 25% Rabatt können nur zu gewöhnlichen Zügen benützt werden; die Karten II. Klasse mit 25% Ermäßigung dagegen bestehen g'eichwie die Retourbillete II. Klasse Giltigkeit zu den Schnellzügen.

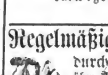
3. Die Monats-Abonnementkarten sind **persönlich** und mit der Unterschrift des Inhabers zu versehen; dieselben können nicht übertragen oder auf mehr wie eine Person ausgestellt werden und unterliegen der Zurückziehung ohne Entschädigung für den Inhaber, wenn sie einem Anderen zur Benützung überlassen werden.

4. Bei Erneuerung **Abonnements,** beginnt dasselbe am 1. eines jeden Monats sind die abgelaufenen Karten des vorhergehenden Monats an die Stationseinnehmereien abzuliefern. (98,B

Ludwigshafen, den 19. November 1867.

Die Direction.

Regelmäßige Beförderung von Passagieren



durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK** über Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool zu ermäßigten Preisen.

Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über **New-York** und **Panama.**

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**

durch die General-Agentur von

Gundlach & Bärenklau in Mannheim,

60,j DtSo) und deren Herren Bezirks-Agenten.

Vorschuß-Verein in Kaiserslautern.

Bilanz per Ende November 1867.

Soll			Haben		
Mobilien-Conto	fl.	343. 27.	Capital-Conto	fl.	15,824. 54.
Unkosten-Conto	„	1718. 51.	Reservefond-Conto	„	3,685. 8.
Wechsel-Conto	„	35,463. 37.	Gewinn u. Verlust-Conto	„	2505. 43.
Casse-Conto	„	6,359. 5.	Tratten-Conto	„	12,075. 7.
138 Debitoren	„	221,137. 54.	159 Creditoren	„	231,311. 3.
	fl.	265,401. 55.		fl.	265,401. 55.

Umschlag:

Casse	fl.	95,531. 18.
Wechsel	„	81,568. 31.
	fl.	177,099 49.

Als passendes **Christ-Geschenk** für Damen empfehlen die Unterzeichneten ihre vorzüglich arbeitenden

Haushaltungs-Nähmaschinen

à 25 fl.

96$^{3}/_{4}$) **L. Stähle,** Uhrmacher.

Geschw. Sproß.

Durch directen Einkauf einer gro[ß]

Partie ächter

Meerschaum-Waaren

die soeben eingetroffen, bin ich im Stande solche sehr billig und unter Garantie guten Anrauchens zu verkaufen! —

pita-Pfeifchen à 12, 18 und

93,$^{4}/_{6}$) **Carl Ep**

Lebkuchen,

groß und klein, frisch und billigst, b

93,$^{7}/_{8}$,w3m) **F. Wanzel,** Hofbä

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei

79,m2m) **Ch. Emi**

Kinder-Spielwaar

die neues[te] Artikel u[nd] größter Au[s]wahl bei

Carl Rett

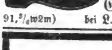
Gestickte Ballkleide

das Neueste der Saison, wasch[t] soeben eingetroffen! — Fächer

Ballhandschuhe bei

93,$^{4}/_{6}$) **Geschw. Sproß**

Buckskin-Handschuh



Filz- u[nd] Gummisch[uh]

91,$^{2}/_{6}$,w2m) bei **L. Wiegel.**

Der Salon

1. Heft. Preis 36 kr., soeben eingetroffen in der Buchhandlung **Ph. Rohr.**

Labrer

Hinkender Bote 18[7]

stets vorräthig in Kaiserslautern.

J. J. Tascher, Karl Gotthold, C. Ruff, M. L. Hoherr, K. Görg, Saling u. W. Rügemer. (78

Vorräthig bei **Ph. Rohr.**

Der

Herriedner Laubfrosch

Ein lustiger Volkskalender und [...] prophet auf das Schaltjahr 186[8]

Mit vielen Bildern.

Preis 9 kr.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, [...] garden, Küche, Speicher, Keller und [...] theil Waschküche, welche Herr Brege[r] her bewohnt.

84,j Do) **C. Goerg**

Frankfurter Cours vom 14. [...]	
Geld-Sorten.	fl. kr.
Preußische Kassenscheine	1 44¼ 45
Friedrichsdor	9 57½ 58
Pistolen	9 48 50
Doppelte	9 46 48
Holländische 10-Stücke	9 53 55
Dukaten	5 37 39
20-Francsstücke	9 29½ 30
Englische Souverains	11 54 56
Russische Imperiales	9 49 51
Dollars in Gold	2 27½ 28

Disconto 5 % ℔

Digitized by Google

und

Pfalzische Volkszeitung.

Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welche Tage beigegen der „Pfälzisch-Bayrischen“ als Gratis-Beilagen ausgegeben und bedient vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

No. 299. Kaiserslautern, Dienstag 17. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 17. Dezember.

Von der Wahlfreiheit in Preußen gibt der Ukas des Landrathe Dobilelt in Insterburg folgenden Begriff: „Der Schulz Endruweit in Jurren wird hiermit, weil er seiner Gemeinde es hat, gegen die Staatsregierung zu wühlen, s Amtes einstweilen entsetzt. Seine weitere Be- ng bleibt vorbehalten. Der erste Schöppe über- t heute das Schulzen-Amt.“ Andere Ortsvor- wurden wegen der Wahl fortschrittlicher Can- n mit einer Buße von 3 Thalern belegt. Zu olchen Regierern sollen freigesinnte deutsche er Vertrauen fassen?!

– Vom Neujahr ab wird in den Herzogthümern ewig-Holstein der preuß. Münzfuß eingeführt.

– Der österreichische Reichsrath soll noch e Woche geschlossen werden. Der Zusammentritt Deputationen zur Botirung des Reichsbudgets ist für en Januar bestimmt, sodann die Eindernung Landtage, und die Wiedereröffnung des Reichs- h, dem die Finanzgesetze für 1869 vorgelegt wer- im März.

– Nach dem „Journal de Paris“ schildern richten aus Italien die Zustände im ehemali- Königreiche beider Sicilien als sehr schwierig. nde hätten in Terra di lavoro, Calabrien und Abruzzen stattgefunden, der Zweck der Häupter r ausständischen Bewegungen sei Proclamirung kutonomie jener Landstriche, die früher das Kö- ich Neapel bildeten.

– Nach demselben Blatte hat England die Be- ungen von Malta und Gibraltar verstärkt.

– Das englische Cabinet soll der französischen erung den Rath ertheilt haben, sich direct mit en zu verständigen.

Neueste Nachrichten.

(**München**, 16. Dezb. Die Abgeordnetenkam- hat nun das Wehrgesetz bis Art. 76 berathen sollen morgen die Debatten darüber geschlossen en. Heute wurde namentlich das von dem Aus- e vorgeschlagene Verfahren bezüglich der Ergän- der activen Armee, das dem Principe der nerwaltung entspricht, den Ausführungen des ihres entgegen, angenommen. — Zu § 84 des nerfassungs-Entwurfs stellte der Abgeordnete ltes den Antrag: im Sinne möglichster Beschlu- einerung der Wehrpflicht den zur Ersatzmannschaft ten, aber nicht einberufenen Wehrpflichtigen, ferner den gänzlich oder zeitweise von der Wehr- pflicht Befreiten, sowie den Untauglichen und Unwürdigen, im Falle sie erwerbsfähig sind, eine Geldleis- tung aufzuerlegen, deren Erhebung und Verwendung durch Specialgesetz zu regeln wäre. Auch wurde die Einrichtung des einjährig-freiwilligen Militär- dienstes nach preußischem Muster, sowie die Unter- stützung bedürftiger Familien einberufener Reservisten Landwehrleute und Staatsdiener und die Civildienst- verforgung von Unteroffizieren, die eine zwölfjährige Dienstzeit zurückgelegt haben, angenommen. — Fol- gende von Sr. Majestät dem Könige an Pfälzer verlie- hene Auszeichnungen, werden von Interesse für Ihre Leser sein. Dem Bezirksarzte II. Klasse, Dr. Karl Knapp in Ludwigshafen, wurde das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom heil. Michael ver- liehen und bestimmt, daß dem prakt. Arzte Dr. Nä- gele in Speyer, dem Dr. med. Hilgard in Freins- heim, den Schwestern Aloa Fischer, M. Fred in An- tenbrand, Wilhelmine Kempf, Luisina Ostermaier, von der Gesellschaft der Töchter des göttlichen Erlöser von Niederbronn in Speyer, der Justina Ulrich, Local- oberin der Congregation vom III. Orden des heil. Franz in Frankenthal, — dem Diakonissinnen Elise Dörner, Friederike Fickeisen und Elise Striffler in Speyer und dem Schullehrer Seib in Maubach für ihre verdienstvollen Leistungen während der diesjäh- rigen Cholera-Epidemie in der Pfalz die allerhöchste Anerkennung durch Entschließung des k. Staatsmini- steriums des Innern veröffentlicht werde.

Eßlingen, 16. Dez. Der Redacteur des „Stutt- garter Beobachter“, Herr Maier, ist wegen Beleidigung der preuß. Staatsregierung zu 9 Monaten Fe- stungs- und 100 fl. Geldstrafe, wegen Beleidigung des Königs von Preußen zu sechs Wochen Festungs- und 40 fl. Geldstrafe verurtheilt worden.

Wien, 16. Dez. Wie die „Morgenpost“ meldet, wird der preußische Gesandte, Frhr. v. Werther, mit Neujahr den Titel eines Gesandten des nordeutschen Bundes am Wiener Hofe annehmen und den von Mexico zurückerwarteten Baron v. Magnus als Adiatus erhalten.

Bern, 16. Dez. Die auf gestern im Canton Zürich, Winterthur, Uster und Bulach ausgeschriebe- nen demokratischen Volksversammlungen haben unter starker Theilnahme von vielen tausend Menschen stattgefun- den. Unter dem Rufe: „Fort mit dem System, nie- der mit dessen Trägern!“ wurde das Verfassungsrevi- sionsprogramm angenommen.

Florenz, 15. Dez. Die italienische Correspondenz meldet, Menabrea habe in Paris über die Sprache Rouher's, als derselbe vom König von Italien sprach Aufklärung verlangt. Eine andere Depesche Mena- brea's soll die eingetretene Veränderung der Situation in' Folge der Erklärungen der französischen Minister constatiren. Menabrea lehnte ab die Hauptpunkte be- kannt zu geben, welche eine zufriedenstellende Lösung der römischen Frage hätten herbeiführen können, be- vor er nicht Aufklärungen über die definitiven Ab- sichten Frankreichs erhalten habe.

* **Rom**, 15. Dez. Cardinal Andrea ist mit einem Expreßzuge von Neapel zurückgekehrt und hat seine frühere Wohnung im Palaste Gabrielli wieder be- zogen.

London, 16. Dez. Gestern Morgen wurden, ver- mittelst einer unter dem Namen griechisches oder ja- nisches Feuer bekannten Substanz, in einem Hause am Grosvenor-Square Feuer anzulegen versucht. Die Polizei bemerkte es zeitig genug, daß die Flammen rasch gelöscht werden konnten. Man legt diese Handlung den Fenians zur Last.

London, 16. Dez. Reuter's Office meldet aus Newport vom 5. Dez. Der Senat verlangt die Vor- lage der Documente über die Alabamaaffaire. Sum- ner tadelt die Botschaft Johnson's als dahin abzie- lend, den Bürgerkrieg wieder herauf zu beschwören. Dixon, conservativer Republikaner, vertheidigt Johns- on und sagt, der Congreß vertrete schlecht die Wün- sche des Volkes. Die Commission für auswärtige Angelegenheiten bringt eine Resolution ein, welche ausspricht, daß jeder im Auslande naturalisirte Ame- rikaner Anspruch auf den Schutz der Vereinigten Staaten habe. — Die Newyorker Journale theilen ein Gerücht mit, nach welchem ein Gesandter des Kaisers Napoleon in Mexico bei Juarez angekommen sei.

Konstantinopel, 12. Dez. Nachrichten aus Kreta vom 4. berichten, daß die zweite Sitzung der Dele- girtenversammlung am 29. Novbr. stattfand. Die christlichen und mohamedanischen Delegirten überreich- ten ein Memorial, in welchem sie dem Sultan ihren Dank aussprachen und sich sechs Concessionen erbaten, nämlich: Steuerbefreiung für mehrere Jahre, Unterstützung Bedürftiger, Wiederaufbau zerstörter Wohnhäuser, Revision des Steuersystems, Errichtung einer landwirthschaftlichen Bank, Aufbaggerung der kretischen Häfen. Der Großvezir versprach diesen ge- forderten Concessionen seine Unterstützung.

Ulrich von Huttens Liebe.

Novelle von C. Rissel.

(4. Fortsetzung.)

Das sollst Du auch nicht. Nur mit dem Segen Mutter wirst Du mein Weib.“

Hedwig schmiegte sich mit überströmendem Erfühle Huttens Brust und schlang ihre Arme um seinen en. In dieser Situation wurden sie durch einen in überrascht, dessen Herannahen sie, versunken in Meer seliger Gefühle, nicht gewahrt. Nun tauchte löslich wie ein Schatten vor ihnen auf und faßte nig scharf in das Auge.

„Ei, Jungfrau Holzhausen! Ihr habt Euch ja vom Auge der Welt recht abgelegene Stelle zum sen erwählt? Just wie sichs für eine so tugend- Jungfrau schickt.“

Der Ton, mit welchem diese Worte gesprochen wor- war scharf und höhnisch, der Mann, der sie sprach, Patrizier Herr von Meyer.

Hedwig hatte diese plötzliche Erscheinung so erschreckt, sie an allen Gliedern bebte. Hutten drauste auf: „Mit welchem Rechte erlaubt Ihr Euch, dieser eh- Jungfrau Solches zu sagen? Und was kümmert ch, wo und mit wem sie liebkost?“

„Ah, seid Ihrs doch, edler Herr von Hutten! Viel Ehre für eine Patrizierstochter, das Liebchen eines so gefeierten Herrn zu spielen, viel Ehre! Schon den guten Namen eines sittsamen Dirne werth!“

„Wenn ich Euch rathen soll, so wahrt Eure Zähne junge Herr von Meyer! Ihr wißt, der Hutten läßt nicht mit sich spaßen, am Wenigsten in solcher Sache. Dank es der Gegenwart dieser Jungfrau, wenn ich nicht vergeße, daß das blanke Ding da an Eurer Hüfte nur eine Elle und Ihr selbst nur eine Pfefferdüte sein.“

„Ulrich, ich beschwöre Dich!“

„Oho, Herr Ritter! Die Elle kann nöthigenfalls auch die Länge eines edlen Herrn ausmeßen! Aber da das zimperliche Jüngferlein schon so tief in Eure po- litische Neigung versunken ist, daß sie Zucht und Scham verloren hat, so will ich nicht weiter beschwerlich fallen. Ein wenig Reichenhuße wird das wieder gut machen. Doch aber, edler Herr von Hutten, könnte Ihr Pfeffer- däte leicht ihren beißenden Inhalt in die Augen werfen, daß Ihr bis zum jüngsten Tage reiben müßt, ehe Ihr sie wieder klar bekommt.“

Hutten wollte zornwüthend sein Schwert heraus- ziehen, um den Patrizier niederzustoßen, doch Hedwig hinderte ihn daran mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte, obgleich sie selbst auf das Tiefste verletzt war.

„Laßt ihn nur gewähren! Die edlen Herrn haben oft genug vergessen, daß sie auf dem Frankfurter Weich- bilde sich befanden, aber auch, daß sich ein Frankfurter Patrizier, der auf seinen guten Namen und seinen Glau- berg etwas hält, nicht ungestraft beleidigen läßt.“

Er sprachs und verschwand trotz seiner Drohung, schnellstigs genug aus dem Bereiche der Liebenden. Und es war hohe Zeit dazu, denn nun durchris Huttens Zorn alle Schranken und wäre nicht in diesem Augenblicke Hedwig besinnungslos in seinen Armen zu- sammengesunken, so würde der Patrizier schwerlich mit heiler Haut nach Frankfurt gekommen sein. In dem Bemühen, Hedwig wieder zur Besinnung zu bringen, wurden sie von Glauberg überrascht.

„Was ist hier vorgefallen?“ fragte Glauberg be- sorgt.

Hutten erzählte mit fliegender Hast.

„Der Elende wird nun freilich Alles aufbieten,“ sagte Glauberg. „Aber glücklicher Weise hat Ham- mann bereits Frau von Holzhausen für Deine Werbung gewonnen. Und da sich so eben Hedwig wieder erholt, so werden wir auch ihr Trost einzuflößen ver- mögen.“

Hedwig schlug die Augen auf und schaute besorgt umher, da sie jedoch den heiteren Ausdruck in Glau- bergs und den seligen Blick in Huttens Antlitz sah, so richtete sie sich empor und athmete lang auf.

„Er wird mich verderben“, flüsterte sie.

„Nein,“ versetzte Glauberg. „Du wirst mit Dei- ner kleinen Hand da Deutschland um einen Wahrheits-

Digitized by Google

* Wir geben Nachstehendem an bevorzugter Stelle Raum, da wir mit dem Inhalte vollständig einverstanden sind und die wichtige Frage der Zollparlamentswahlen ehestens an uns herantreten wird.

An die demokratische Partei! Süddeutschlands.

Es erscheint jenseits des Mains noch als eine offene Frage, ob sich die Demokratie Süddeutschlands an den bevorstehenden Wahlen zum Zollparlamente betheiligen soll, oder nicht? Wir bitten und beschwören Euch, entscheidet Euch für das Wählen und wirket mit aller Energie dahin, daß an der Volksparteí so viel Vertreter als möglich in das Zollparlament geschickt werden. Nicht die Rücksicht darf Eure Entschließung bestimmen, daß das Zollparlament die Frucht einer unheilvollen, Deutschland feindlichen Politik ist — nicht die Rücksicht, daß sich die Abgeordneten der Volksparteí in dem Zollparlament in der Minderheit befinden und folglich deffen sonderbündlerische Beschlüsse nicht abwenden vermögen werden. Die Volkspartei muß handeln! Es ist ihre Pflicht, die Gegner der Wohlfahrt, der Freiheit und der Einheit unseres gemeinsamen Vaterlandes überall zu bekämpfen, wo sich ein Schlachtfeld bietet, zumal dort, wo sie den Schwerpunkt ihrer Macht haben. Die Bismarck'sche Politik des preußischen Particularismus kann nur in Preußen, in Berlin, überwunden werden. Das Zollparlament bietet einen solchen Kampfplatz dar. Unterliegt die Volkspartei, so unterliegt sie doch mit Ehren: denn sie unterliegt mit dem Schwerte in der Hand, und der Endkief des Kampfes wird das Volk aus seiner Lethargie aufrütteln, während die Enthaltung vom Kampfe, sei es aus welchen Gründen, die Gleichgültigkeit der Massen nur vermehren kann und damit den Tag des Sieges weiter hinausschieb'.

Was der passive Widerstand, diese Faust in der Tasche nützt, das hat die Geschichte Deutschlands seit 1849 fattsam gelehrt. Er entmuthigt und demoralisirt die Partei, die sich durch ihn ein Armuthszeugniß ausstellt. Wo sich die Demokratie in den annectirten Staaten der Wahl zu dem preußischen Landtage enthalten hat, da beginnt sich bereits die Erkenntniß Bahn zu brechen, daß sie damit einen Fehler begangen hat. Durch ihre Unthätigkeit hat sie den Gegner gestärkt, und indem sie auf den Wahlkampf, auf den Sieg mit der Tribüne verzichtet, hat sie sich mitschuldig gemacht an den bevorstehenden Beschlüssen dieses Landtages, durch welchen die kümmerlichen Reste der Volksfreiheit in Preußen und den eroberten Ländern ausgerottet und das erwüstgende Reg der Centralisation vollendet inaugurirt werden soll. Wohl Ihr durch Enthaltung von den Wahlen den Vorwurf auf Euch laden, es geduldet zu haben, daß sich auch der Südwesten Deutschlands in den Maschen dieses absolutistischen Netzes verstrickt? Wahrlich, das kann Euer Wille nicht sein! Dennoch werdet Ihr diesen Vorwurf Euch zuziehen, wenn Ihr nicht durch Eure Wahlen beweist, daß Ihr nicht gesonnen seid, das Errungenbetretenen Machtschwindels zu verkaufen.

Als es sich jüngst um die Wahl zum sogenannten norddeutschen Reichstage handelte, wurden auch hier und in Sachsen einige Stimmen laut, welche die Volksvertreter von der Theilnahme an diesen Wahlen abmahnten. Aber dem Grundsatze getreu, überall den Kampf aufzunehmen, wo es mit Ehren geschehen kann, ist die Volkspartei Sachsens zur Wahlurne geschritten, und der Erfolg hat bewiesen, daß sie recht gethan. Unsere bei den Wahlen erstatteten Thätigkeit hat nicht nur das Selbstbewußtsein der Parteigenossen in ganz Sachsen gekräftigt und erhöht, sondern wir haben auch durch die Eroberung zweier weiteren Sitze die Zahl der demokratischen Abgeordneten im norddeutschen Reichstage vermehrt. Endlich aber werdet Ihr gewiß nicht leugnen, daß die markigen Worte, welche unsere Abgeordneten über die Knechtung der preußischen Landräthe und Junker an das deutsche Volk richteten, Wiederhall gefunden und in mancher Brust den heiligen Grimm über Deutschlands tiefe Erniedrigung angefacht haben. Daß die ausgestreute Saat auf fruchtbaren Boden gefallen ist, bewiesen die unzähligen Zustimmungsadressen aus allen Theilen des gesammten Vaterlandes an unsere Vertreter.

Dies Thatsache sind so unwiderleglich, so schlagend, daß sie alle Eure Bedenken gegen eine Betheiligung an den bevorstehenden Wahlen zum Schweigen bringen müssen. Wählet also! Wählt und theilt mit unseren Abgeordneten die Last und Ehre des Kampfes! Wählt! Wählt! Wir werden die Majorität im Zollparlament nicht haben, aber die Majorität des Volkes wird mit uns gehen, wenn wir thatkräftig eintreten für dessen Recht.

Mit demokratischem Gruß und Handschlag

Leipzig im December 1867.

Der Volksverein.

Deutschland.

* **Starnberg**, 15. Dec. Endlich ist die Modification des mecklenburgisch-französischen Handelsvertrags genehmigt und der betreffende Vertrag in Paris unterzeichnet worden. Hiermit ist das Hinderniß für den Eintritt Mecklenburgs in den Zollverein beseitigt. In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde eine landesherrliche Antwort in der Steuerfrage verlesen, welche bedingungslose Bewilligung der Kosten für den norddeutschen Bund fordert. Die Ritterschaft genehmigte die Bewilligung puro; die Landschaft bewilligte die Kosten unter Einzahlung der Bitte, daß bei der Steuerveranlagung kein Steuerpflichtiger Gegenstand ausgeschlossen werde.

* **Karlsruhe**. Aus dem Budget der Badenstaltenz geht hervor, daß dem neuen Spielpachtvertrage für Baden-Baden (1870) die Bedingung beigefügt ist, es habe die ewaige frühere Aufhebung der Spiele in Preußen auch für das Spiel in Baden als Vertragsaufhebungsgrund zu gelten. Die Pachtsumme beträgt jährlich 300,000 fl. Außerdem gibt der Spielpächter 200,000 fl. für verschiedene Unternehmungen und überläßt am Schlusse der Pacht dem Baufonds unentgeltlich die Einrichtung des Conversationssaales, des Theaters und des Nennplatzes in Iffezheim.

* **Berlin**. Rücksichtlich der Anerkennung des norddeutschen Bundes erwartet man allgemein die baldige Abfendung von neuen Beglaubigungsschreiben für die Grafen Bernstorff in London, und v. d. Goltz in Paris, sowie für den Prinzen Reuß in Petersburg, als Vertreter des norddeutschen Bundes. Die mehrfach besprochene Entschädigung der französischen Regierung wegen ihrer Verzichtleistung bei der Einladung zur Conferenz soll dahin gelautet haben, daß man die Organe des Bundes nicht gekannt, zu welche die Einladung zu adressiren gewesen, da eine amtliche Bezeichnung dieser Organe beim Tuilerien-Cabinet nicht stattgefunden hätte.

* **Pillkallen**. Die Bewerber des Kreises Pillkallen haben an die Königliche Regierung zu Gumbinnen die Erklärung abgegeben der Wahlkampf des Kreises sei so groß, daß derselbe durchaus außer Stande sei aus eigenen Mitteln Abhilfe zu schaffen. Sie bedürfen daher die Regierung um ein zinsfreies Darlehn von 100,000 Thlr., welches sie in 20 Jahren mit jährlich 5000 Thlr. amortisiren wollen. Diese Bitte wurde abgeschlagen. — Nach zuverlässigen Berichten aus Tilsit wächst dort der Nothstand auf's Aeußerste. Bandenbildungen in bedenklichem Maße; die Bettelei nimmt überhand, die armen Leute bringen ihre hungernden Kinder den wohlhabenden Besitzern ins Haus, wo sie außer Stand sind, sie zu sättigen.

Oesterreichische Monarchie.

* Aus **Wien** wird gemeldet, daß daselbst zur täglichen Messe, welche der Kaiser beiwohnt, Gebete verrichtet werden, wonach die Cardinäle ernstliche Vorbereitungen zur neuen Papstwahl beschäftigt seien und man wahrscheinlich mit dem Tode des jetzigen Papstes gleichzeitig die Wahl des neuen erfahren werde. Diese Eventualität scheint in Paris bei Hofe, wie in der Curie in Rom, bei dem Ausscheiden Andrea's aus dem Cabinet der Tuilerien schmeicheln sich bekanntlich, einen französischen Papst durchsetzen zu können, einen Papst, während Mgr. Dupanloup gleichfalls Hehl hat, daß er sich für würdig halte, Nachfolger Pius' IX. zu werden.

* **Wien**, 15. Dec. Die heutige „Presse" erörtert über die Ursachen des letzten serbischen Ministerwechsels, daß die zurückgetretenen Minister Garaschanin und Ristics nicht die Hand bieten wollten, das Parlamentarische Regierungssystem in Serbien in ein persönliches des Fürsten umzugestalten. — „Debatte" erfährt, England habe in Paris dringend zur Intervention Frankreichs mit Italien gerathen, während Rußland in der Conferenzfrage thätlich entgegenkommende Haltung angenommen haben soll.

* **Lüben**. Man erinnert sich des Aufsehens, welches vor einigen Monaten die einzelnen Beispiele gemeiner jüdischer Mädchen in galizischen Kloštern erregten. Auf besondere Verfügung des Justizministeriums haben jetzt sämmtliche Ortsgerichte der Wohnsitze des Reichs die ihnen unterstehenden Gerichte angewiesen, in allen Fällen, wo minderjährige Mädchen ihren Eltern, oder Vormündern Ungehorsam entlaufen und in Nonnenklöstern aufgenommen werden wollen, sofort und mit allem Nachdruck einzuschreiten, und sich dann mit aller Energie und Beschleunigung der Pflichten des Aichteramts Genüge zu leisten, wo die betreffenden Personen sich gleichzeitig einer strafbaren Handlung schuldig gemacht.

* **Triest**, 14. Dec. Die angekommene Levantepost bringt Nachrichten aus Athen bis zum 9. d. Man ging bereits die Häupter der politischen Parteien zu einer Unterredung. Es ging das Gerücht, daß ein Ministerwechsel bevorstehe.

* **Pesth**, 14. Dec. In der heutigen Generaldebatte des Unterhauses über das Staatsschuldengesetz ging Deak in einer längeren Rede: Ungarn suche in Uebereinstimmung mit Oesterreich nach Mitteln, um die Unabhängigkeit unzureichend sei, in der Hauptsache Handburg nicht blos einen Herrscher, sondern auch eine Stütze. Die pragmatische Sanction sei nicht nur als

---

apathei ärmer, aber um einen glücklichen Ehemann reicher machen."

3.

Das war auf der Burg Steckelberg ein Leben und Treiben als ob das Schloß mit einem Zauberstabe verwandelt worden sei, seitdem Ulrich von Hutten alle Anstalten zu einem ruhigen Familienleben traf.

Der bis dahin ruhelose Wanderer, der mit dem Schwerte oder der Feder immer bereit war gegen Unrecht und Lüge zu Felde zu ziehen, dem sein deutsches Vaterland über Alles ging, und der um der Wahrheit und der Freiheit willen schon so manchertei Verfolgungen ertragen, ja fast sein bürgerliches Erbe mit dem Segen der Eltern obendrein eingebüßt hatte, die immer im Sattel, furchtlos und unerschrocken nach allen Seiten hinblickend, immer seine schärfsten Pfeile gegen die Dunkelmänner in Deutschland hielt, er schien nun mit einem Male wie ausgewechselt.

Die friedliche Ruhe daheim erweckte Sehnsucht in seiner Brust, Hedwigs Anblick hatte die Liebe in seinem Herzen entzündet und das auflodernde Feuer der Leidenschaft trieb sich nicht mehr unterdrücken. Ein so feuriger, männlichkühner Charakter wie Hutten, ging auch in dieser rasch auf sein Ziel los und das Glück schien ihm dabei zu begünstigen. Der gewaltige Humanitätsapostel Deutschlands war in der That nahe daran, ein bescheidener Familienleben zu gründen, den Stammbaum seines Hauses mit kleinen Knospen zu schmücken.

(Schluß folgt.)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

** Kaiserslautern. Die beiden am 9. Dec. gegebenen kleine Stückchen „Bedeutende Geschichte" und „Sperle" haben trotz ihres bedeutungslosen Inhalts doch allgemeinen Anklang gefunden und verdient Lobermann besonders das Couplet, was meist der genialen Darstellung hauptsächlich zugeschrieben werden darf. Die Hauptrollen brauchen sich in den Händen der Frl. Olid (Frau Lotte Lieb) und Hrn. Lang (Sperle) nur in gute Hände (Schneider und Strippen.) Steine gänzlich nicht allein durch ihr angenehmes, durchs humoristisch gehaltenes, lebendiges Spiel, sondern ebenso durch ihren Gesang, welcher sangbar und ungezwungen klingt. Die Scharfe, die sie ihren Gesangsleistungen durch die Regelmäßigkeit geschlagen, ist durch die bewegte Aufführung wohl anderweitig, doch nicht ihrem Talente entsprechend. Bewundernswerth gelingt, daß ein großer Theil der Schuld am Fiasco des genannten Lustspiels wirklich ausschließlich der Persönlichkeit der Darstellerin Lotte Lieb und in zweiter Linie der Frl. Schneider zuzuschreiben ist. Wer Gelegenheit hat, sich in Lotte, wie Reinhold des Spiels sehr widersprechend heißt, doch allgemeinen sind sehr hohen Applaus zu erwirken. Wäre sie von dem Dirigenten, der manchmal zu vergessen scheint, daß zur Harmonie auch das genaue Zusammenstimmen der Instrumente gehört und daß die Begleitung die Dienerin singender sein muß, energischer angehalten worden, wir würden sicherlich nie so große Lage gekommen sein zu so unglaublicher Arbeit, wie das letzte, über die Leistungen der Frl. Olid fühlen zu müssen.

Heute wurde sie durch das Wetter ihrer Lust, sowie durch die Verschuldung derselben, durch die einschmeichelnde Zartheit ihres Pianos, sowie durch die feste Kraft ihres Organes die Ehre der Ehrer auf das Angenehmste zu verehren und deren Gunst in ungewöhnlicher Weise zu gewinnen. Angesehen von einem etwas zu gekünstelten Vortrage, war ihr Gesang ein vollendeter, gelungen und der Schwung ihres Vortrags, die prächtige Frische bestehen sehr wohlthuend.

Gäste wollen wir jedoch nicht verschweigen, dahin eilen Wollen, Arbeiten und Erfahrung behilflich sein können, wo Widerspenstigkeit ihres Organs gegen manche Klangfarben zu mildern und zu mildern und Gesang zu schärfen. Auf gründliche Ausbildung des letzteren möge sie namentlich ihr Augenmerk richten und vorläufig noch weniger Gewicht auf Gesetzmäßigkeit und Reinheit legen, dann wird sie ungetrübte Freude haben an der Fülle der alsdann hervorgehenden Schönheit, welche ernst gen, sofern sie ihr Wollen mit dem Können nur einigermaßen in Einklang bringt.

Herr Klein, dessen Gesang durch Heiserkeit etwas beeinträchtigt war, leistete dagegen im Spiele sehr bemerkenswerthes und wußte seine Rollen ungemein zu beleben. Die Fischer und schneidiger als je in dem ersten Stückchen und fügte mit anregender Laune den jungen Ehemann durch. Ihr Gesang hatte Kraft und Fülle, wie bei vor Allem Frl. Schneider einem Grauchen nicht mehr Belang erhielt an den Tag legte, als durch die Eigenthümlichkeit der Situation absolut geboten war. Mit Klugheit mußte er auch diesen ebenso guten, dummen Kerl eine Figur voll behaglicher Komik zu machen. Er wußte jenes gemüthliche und zerstreute Kinderwesen, in welchem sich die Berliner Gassen-Offiziere und die Provinzialen kennzeichnen, durch mannigfaltigen Wechsel und charakteristischen Ausdruck geschickt zu belauschen. Die mattem, sonnenblassen Gesichtszügen und der Physiognomie, welche sich durch Mimik und Gebärden begleitete er mit der Sprache als Klassiker bezeichnen darf

ej zu ehren, sondern sie sei die Basis eines für
barn nöthigen Bündnisses, um besternwillen man
ß Opfer bringen müsse. Ungarn würde öffentlich
e Meinung Europas provociren, wenn es nicht
en Theil an der Staatsschuld übernähme. Der
trag zu dem Staatsschulden sei eine politische
twendigkeit, deshalb könne man selber nicht erst
die Deckung der eigenen Bedürfnisse bewilligen.
Finanzminister hielt seine Rede am Schlusse der
atte. Abstimmung morgen.

Frankreich.

* **Paris.** Die Ansicht, daß Rouher die definitive
ösung in der römischen Frage abgegeben habe,
der Regierung die Majorität für das Militär-
ationalen-Gesetz zu sichern, scheint immer mehr
Consistenz; nach derselben sollen sogar die Führer
Majorität und die Häupter der katholischen Par-
Berryer, Thiers, Chesnelong ꝛc. vorher dem
ministerium eine Zusage in diesem Sinne gemacht
n. Die Mitglieder der Commission für das Ar-
gesetz sind übrigens mit der Regierung noch nicht
einigen können, eine Division auf die Plenarsitzung
ebracht zu haben. Man meint, dem möge sein, wie
wolle, so stehe das fest, daß der Minister zu
Erklärung von der Majorität aufgefordert wor-
und bedeutungsvoll sei dabei, daß Thiers, der
der bisher Majorität, der ärgste Feind Deutsch-
und Italiens sei, dem außerdem der Frieden
Herzensbedürfniß heilig.

* **Paris.** Der Kaiser hat bei den letzten Debat-
in gesetzgebenden Körper aber Mangel an Dent-
eit auf Seiten der Oppositionsredner nicht zu
en gehabt. So sagte Garnier-Pages, indem er
Princip der Revolution gegen die Ausfälle Rou-
s vertheidigte, dieser möge doch nicht vergessen,
hätten es als der Minister eines Parvenu
Revolution. Es stehe dem Minister eines vom
erwählten Staatsoberhaupte nicht zu, sich gegen
Revolution zu erheben, durch die sein eigener
auf den Thron gelangt sei. „Und zwar", rief
Eugen Pelletan, den Redner unterbrechend,
dem derselbe vorher zu Straßburg und Bou-
e zwei verwüstliche Revolutionsversuche gemacht
le!"

Belgien.

Brüssel, 14. Dez. Die Repräsentantenkammer
darf den Antrag, der die Magistrate in den
ändischen Provinzen zur Erlernung der flandri-
n Sprache zwingen soll, mit 54 gegen 40
timmen.

Schweiz.

Zürich. Genf beherbergt wieder neue Flüchtlinge, darunter aus Chambery und Umgegend, wo sich zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sein soll, angeblich eine geheime Gesellschaft ausgespürt und aufgehoben worden sein. Quousque tandem?! Die Frage scheint ihrer Antwort nahe. Aus frischen Quellen erfährt man, daß alle Gesellschaften in Paris darin einstimmig sind: das Kaiserreich habe sich überlebt, ist fertig. Bereits öffentlich, ohne Furcht vor Mouchards, werden Ausdrücke gebraucht, die sich nicht abdrucken lassen. Sogar kaiserliche Gardeoffiziere wollen nichts mehr von Mr. Lambert wissen. Ganz Frankreich empfindet das Bedürfniß der Veränderung. Ob diese Operation auf trockenem oder nassem Wege vor sich gehen wird, wissen die Götter. Für den letzteren Fall würde der Mangel der ehrlichen alten Pflastersteine und der Ueberfluß an Magadam und Asphalt einigermaßen verstimmen und hören, wenn nicht die Revolution in ihrer Technik doch jedesmal die Reaktion überragte. So reagiren ja auch im edlen Wettkeifer die Kugeln und bleiben immer stärker als die Panzer. An Picken und Schaufeln wird nicht fehlen. Die Straßen gegen über der Straße und die Schanze steht daneben, besser als steinerne, wie Todtleben's Sebastopol.

Rußland.

* **St. Petersburg.** Die amtliche „Militärzeitung" meldet, daß der Kaiser definitiv die Einführung des Zündnadelgewehres nach dem Carl'schen System entschieden habe. Die Staats- und Privatgewehrfabriken sind schon angefertigt mit der Anfertigung der neuen Gewehre beschäftigt. Der Kaiser hat ferner verfügt, daß der neue Zollarif erst vom 1. Januar 1869 ab, einzuführen sei.

Amerika.

* Ein Brief von **Colima** in Mexico sagt, daß Ramon Vega zum Gouverneur von Colima wieder ernannt worden sei. Die Geschäfte sind der hohen Einfuhrzölle wegen gelähmt, deren Tarif bis auf 170 Procent gesteigert worden ist.

* Nachrichten von **Arizona** berichten über einen von Oberst Price, Major Clendennin und Lieutenant Wells gegen die Indianer geführten Feldzug. Die Indianer hatten die Ranchos angegriffen und die Bewohner getödtet. Es wurden einem Indianer-Stamm 30 Mann getödtet, 17 Indianer wurden gefangen genommen. Oberst Price hat im Sinn, die Wilden von Punkt zu Punkt zu drängen, bis entweder die Civilisation oder die drohende Ausrottung sie zwingt, sich in Reservationen zu begeben.

* **Südamerika.** Von dem Kriegsschauplatze verlautet, daß der Kampf vom 3. auf den 4. Novbr. 6000 Patagyaten das Lager der Alliirten bei Tuyuti angriffen. 270 Offiziere und 3500 Mann sind kampfunfähig. Die Paraguiten eroberten das Lager in 8 Stunden und machten 1500 Gefangene.

Asien.

Aden, 6. Dez. Der Colonel Stavely und das letzte Seinde-Detachement der Seindebrigade kamen auf dem Wege nach Abyssinien hier durch. Der große Wassermangel in der Annesley-Bay und die Krankheit unter Mauleseln und Pferden nimmt eine beunruhigende Ausdehnung an. Meremetter ging mit der Avantgarde auf Senafse vor.

Vermischte und locale Nachrichten.

† **Frei[illegible]**, 13. Dez. Die Schwurgerichtssitzungen für das 3. Quartal 1868 werden am 17. Februar nächsthin in hiesiger Stadt eröffnet werden, und ist Herr Appellationsgerichtsrath Theodor Föll zum Präsidenten derselben ernannt.

† **Mysłowitz**. Vergangene Woche brannten Wölfe in das Gehöfte eines Bauern in Boleslaw (Polen.) Trotzdem es Nacht war, bemerkte man durchs Fenster die wilden Gäste. Da jedoch kein Gewehr im Hause, und, weil alles gut verschlossen war, keine Gefahr drohte, so ließ man dieselben nach Belieben hausen, saß übergnügt, daß sie nach erfolglosem Suchen wieder abziehen würden. Doch wer beschreibt das Staunen der Hausfrau, als sie am Morgen ihr Butterfaß zum Reinigen holen wollte, das offen im Schuppen gestanden hatte, und einen Wolf mit dem Kopfe darin steckend vorfand. Alles bemühte sich mit Knüppeln, um den Inhaltsraub zu tödten, es wird sich dann[illegible] das gemein. Hund treffe Butterfaß, es platzt und der Wolf durchbricht die Reihen der tapferen Steiter und sucht das Weite. (Die Blabheit dieser Notiz verbürgen wir so wenig, als die in letzterer Zeit so zahlreich und zugefundenen Jagdlitteraten. Die Red.)

† **Graudenz** (Statistisches). Der „Ges. Gesell." meldet, daß der Bruder des vor etwa zwei Jahren wegen Gattenmordes hingerichteten Figuk von Gewissensbissen gefoltert, bei Gericht die Anzeige gemacht hat, daß er es gewesen sei, der die Frau seines Bruders ermordet habe und dieser unschuldig gewesen sei.

† **Wien.** Die hier in Untersuchungshaft befindliche Julie v. Ebergenyi beginnt nicht aus Mangel an Geldmitteln, sich zu „fasten"; sie hat auf das Recht sich die ihr convenirende Kost, natürlich gegen Bezahlung, aus der Traiteurie des Gefangenhauses kommen zu lassen, verzichtet und erklärt, sich mit der Hauskost begnügen zu wollen.

† Das Theater der Pariser Vorstadt Belleville ist am 11. d. Nachts abgebrannt.

† **London.** Vor ungefähr 40 Jahren brachte man einen Weidenstrauch von dem Grabe Napoleon's auf St. Helena nach London und pflanzte ihn in die prächtigen Gärten zu Kew. Oft sah man französische Besucher vor dieser Weide andächtig ihr Haupt entblößen oder auf die Kniee fallen. Der Curator ist dieser Weidenbaum eingegangen und abgehauen worden.

* (Westfälische Eisenbahnen.) Betriebs-Ergebniß des Monats November.

A. Ludwigsbahn.

Ergebniß im November 1867	247,744	fl. 28 kr.
„ „ „ 1866	226,563	„ 41 „
mehr im Nov. 1867	21,181	fl. 47 kr
B. Maximiliansbahn.		
Ergebniß im November 1867	70,194	fl. 36 kr.
„ „ „ 1866	61,656	„ 27 „
mehr im Nov. 1867	8,538	fl. 9 kr.
C. Neubek-Dürkheimer Bahn.		
Ergebniß im November 1867	6,082	fl. 42 kr.
„ „ „ 1866	5,836	„ 12 „
mehr im Nov. 1867	246	fl. 30 kr.

* **Schiffsberichte.**

Mittelst Tel. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamb. Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Borussia," Capt. Brennan, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches am 23. November von Hamburg via Southampton abging, ist nach einer glücklichen Reise von 14 Tagen wohlbehalten in New-York angekommen.

Das Hamburger Postdampfschiff „Bavaria," Capitän Meyer, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, welches von New-Orleans am 25. Novbr abging ist nach einer ausgezeichnet schnellen glücklichen Reise von 16 Tage wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England und Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Das Bremer Postdampfschiff des Nordeutschen Lloyd „Bremen" Capt. Reynder, welches am 28. November von New-York abging, ist nach einer glücklichen Reise von 12 Tagen wohlbehalten in Cowes angelangt, und hat, nachdem es daselbst die für England u. Frankreich bestimmten Passagiere und Posten gelandet, unverzüglich die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Christofle.

Ess- und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorleg-
Löffel, Serviervlatten, Brodkörbe, Thee-
essen, Theekessel, Servietteuringe, Zu-
kerstanzen, Leuchter ꝛc., System Chris-
ofle, empfiehlt unter Garantie
die zur Versilberung verwen-
dete Quantität Silber.

Carl Sprotz.

11,19)

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf die Hauptbandelsplätze
Nordamerika's werden fortwährend zu den
günstigsten Coursen abgegeben bei
3/4(2di) **J. W. Jacob.**

Kautzkircher Gyps

(2di) bei **C. Görg.**

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung bei Wittwe Fischer verlassen hat, und sein Haus in der Nähe der Fruchthalle bezogen, und empfiehlt sich in Gurten für Häkel-Maschinen, Pechfaden; ferner, gereinigten und gehechelten Spinn-Hanf in allen Sorten bester Qualität.

172) **Ph. Jost**, Seiler.

Frische
Schellfische,
à 15 kr. per Pfund bei
99,1) **H. Heuschkel Wwe**

Logis-Anzeige.

Das Logis, welches bisher Herr Revierförster Itten bewohnte, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, 2 Mansarden, Magdkammer, Holzlege, Mitbenutzung des Speichers und der Waschküche, Schwarzwaschkammer, Keller und Gärtchen, ist anderweitig zu vermiethen und kann bis 1. Dezember bezogen werden.

Kaiserslautern, den 4. November 1867.

63,w) **H. Kling.**

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung am Dienstag, den 17. Dezember 1867, Abends präcis 8 Uhr.

Vortrag: „Faust und die Räuber", eine Parallele.

Der Ausschuß.

Kinder-
Spiel-Waaren,
en gros & en detail,
85%) bei **C. HEISTER.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein vollständig assortirtes

Glas- u. Porzellan-Lager,
als Kaffee- u. Tafel-Services, Vasen, Blumenbasen u. Bowlen ꝛc.
zu den billigsten Preisen.

(83,%) **Carl Nettig.**

Digitized by Google

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 16. Dzb., 3½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 178¼—½, bez., 60er Loose 68⅛—⅜, bez. Staatsfreie 47⅝, bez. Staatsbahn 256—255½, bez. Amerikaner 76¼—⅛, bez. Flaue Stimmung.

* Wien, 14. Dzb. Rüböl ohne Faß 21½ fl. Leinöl 25 fl. Weizmehl 34 fl. per 50 Kil. Brannwein (50%) 34 fl. per 160 Liter.

* Frankfurt, 16. Dezember. (Viehmarkt.) — Auf dem heutigen Viehmarkt zeigte sich ein etwas besserer Zutrieb, ohne daß jedoch die Preise einen irgendwie erheblichen Rückgang erfahren hätten. Wer dem kommenden Frühjahr scheint überhaupt seine Aufkäufe vorhanden zu sein, daß die Preise bisher weder bes. angezogen waren: 300 Ochsen, 160 Kühe und Rinder, 150 Kälber, 300 Hämmel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. fl. 29, 2. Qual. fl. 27½, Kälber 1. Qual. fl. 2. Qual. 28½—29 fl. Hämmel 1. Qual. fl. 26 per Ctr.

* Berlin, 16. Dezember. Weiter: Regen. Weizen weiche eh. bez. 10, Dez. 9.6, März 9.9, Mai 9.12, Roggen ziemlich, ruhig, bez. 8,10 per Mai 8,2½, per Mai 8,3, Rüböl behauptet, eh. in Partien 12.15, per Mai 12.13⅓, Leinöl

* Paris, 14. Dezbr., 1 Uhr. Spätl. Rente 68.70, Italiener 45.90. Eisenb.-Act. ien 358. Orl.-franz. St.-B.-A. 506.

Die Weinhandlung von J. C. Schuck Wwe. in Kaiserslautern

bringt hiermit ihr bestassortirtes Weinlager in empfehlende Erinnerung und werden 1862er, 65er und 66er Weine zu 10, 16, 20, 30, 48 kr., Rothweine dagegen zu 30 und 36 kr. per Flasche abgegeben. Bei Abnahme größerer Quantitäten wird entsprechender Rabatt zugesichert. (99,1/4,)DiSo

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

Schönste u. grösseste, saftige Orangen.

6,9,01) bei **F. A. Lehmann.**

Seiler **Seibert** auf der Rondelle hat eine Wohnung mit

2 Zimmern zu vermiethen

und kann sogleich bezogen werden. (99,5,11

Wechsel auf Nordamerika

zahlbar 3 Tage nach Sicht, in Gold per Dollar à fl. 2. 28 kr. bei

54) **Friedr. Moeser.**

Eine Wohnung

im untern Stocke, bestehend in drei Zimmern und einer Küche, nebst Keller und Speicher-Antheil hat zu vermiethen

99,1,3) **Wilh. Denig,** Kerrigasse.

Ausverkauf

von Kapuzen, Seelenwärmer u. Berlenglimpen **unter dem Fabrikpreis** bei

91,3/4,)DiSa) **Eugen Engelbach.**

Land-Honig,

à 20 kr. per Pfund. — Rein ausgelassenes, ächtbares

Schweine-Schmalz,

à 28 kr. per Pfund, bei

91,4/4,)DiSa) **C. Heußer.**

Annonce.

2 gute Zugpferde, welche sich auch als Chaisenpferde eignen, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. (99,1,3

Der Unterzeichnete hat sich hier als **practischer Arzt** niedergelassen und wohnt im Pfarrhause.

Sembach, den 14. Dezembr. 1867.

97,2/4) **Dr. Müller.**

Feuerfestes Kinder-Kochgeschirr

bei **H. Henschckel Wwe.**

Stets vorräthig: **Gestrickte** wollene Kinder- u. Frauenstrümpfe Manns-Socken u. gehäckelte Kinder Jäckchen bei

87,3/4,)Di) **Eugen Engelbach.**

Brat-Bückinge,

97,9,01) frisch bei **Carl Hohle.**

Verloren! Vom 1. auf den 2. Dez. jüngst, in der Nacht gingen auf der Route von Kaiserslautern bis Dreisen mehrere **Actenstücke** repretive **Schriften** verloren. Der redliche Finder derselben wird freundlich ersucht, dieselbe in der Expedition ds. Bl. zum Behufe der Rückhändigung an den Eigenthümer gefälligst abzugeben.

Um damit zu räumen, werden noch vorräthige Waaren zu außergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.

97,3/4) **H. J. Theobald.**

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

206,)Di) **Adam Wagner.**

Zu Weihnachtsgeschenken

geeignet, empfehle in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen:

wollene **Cachenez,** vier- und achteckige **Chales,** seidene **Foulards, Fichus** und **Cravattes etc.**

S. Fels,

99,01) nächst dem Theater.

Wegen bevorstehenden Weihnachten

empfehle ich eine große Auswahl seidene **Foulards,** wollene und seidene **Cachenez,** Damen-Shäwlchen, Knupftüchelchen, Binden, Herren-Krägen, wollene Hemden, **Gesundheits-Jacken & Hosen** für Herren und Damen, ebenso baumwollene **Unterhosen** und **Jacken** in allen Größen und Farben. — Gestrickte, gewobene u. gehäckelte, **wollene Waaren** als: Manns- u. Knaben-Wämmse, Frauen-Jacken, Kinder-Jäckchen, Kopftüchelchen, Capuzen, Hauben, Seelenwärmer, Kappen u. Kinder-Hälschen, Frauen- u. Kinder-Strümpfe, Socken, Handschuhe zc. zc. — Weiße ecru leinene **Taschentücher** von 12 kr. pr. Stück bis 48 kr. Baumwollene **Foulards,** carrirte hausmacher, baumwollene und leinene **Taschentücher.** —

Lange und viereckige double und einfache **Shawls,** schwarze und farbige in großer Auswahl; **Herren-Shawls** zu fl. 9, fl. 10, fl. 11, fl. 12 pr. Stück.

***Tuche, Buckskins, Lamas, Bay, Flanelle, Leinewand** und **Gebild** zc. zc. zu den billigsten Preisen.*

Friedrich Welsch.

NB. Eine Partie feine Lambrechter **Buckskins-Resten** zu ganzen Anzügen und Hosen sich eignend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, wovon jedoch keine Muster ausgegeben werden. (85,6/4)DiSa

Jugendschriften und **Kinderspiele**

in reichster Auswahl in der Buchhandlung Ph. Rohr.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehle ich meine neuesten Pariser Artikel, als:

Das neueste in Stahlgeberhalter mit Photoge. mikroscopischen Ansichten der Pariser Weltausstellung, des St. Peter Doms, des Luther Denkmales in Worms, verschiedene Ansichten von Kaiserslautern u. s. w. Nadel-Etui mit denselben Ansichten, Chatoulen etc. etc. Stereoscopenkasten, schwarze sowie prachtvolle farbige Transparent-Stereoscopen-Bilder, worunter Pariser Theater-Stücke, als das Aschenbrödel, das Reh im Walde, die Afrikanerin, Robert der Teufel u. s. w., feiner Schreib- und Photographie Album, Schreib- und Schul-mappen, Wandmappen, Galanterie-, Portefeuilles- und Cartenage-Waaren, Schreib-materialien u. s. w.

(94,6,8,300,2,5

W. Rügemer, Buchbinder.

Eine große Sendung aller Größen

Filzschuhe und Stiefelchen

ist wieder eingetroffen bei (95,3/4

Jean Vogel.

Ein Colonial-, Kurz- u. Eisenwaar Geschäft, sucht einen

Lehrling,

welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt gleich eintreten kann. Nähcres bei Expedition ds. Bl. (97,

Orangen

18 kr. per Stück,

Citronen,

billigst, beides frisch und schön bei

97,9,01) **Carl Hohle.**

Schell-Fische,

feische — heute per Pfd. 12 kr. bei **Carl Hohle.**

Freunden und Bekannten sage ich hiermit meiner Abreise von Kaiserslautern ein herzliches

„Lebewohl!"

Gribius, qu. t. Rect

Nähstöcke

welche zu Geschenken sich eignen, empfiehlt in großer Auswahl

95,8,99) **Fr. Rothgeb.**

Vorräthig bei **Ph. Rohr:**

Der

Herriedner Laubfrosch

Ein lustiges Volkskalender und Wendeprophet auf das Schaltjahr 1868.

Mit vielen Bildern.

Preis 9 kr.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Mittwoch, den 18. Dezbr. 1867.

26. Vorstellung im Abonnement.

Ein glücklicher Familienvater

Lustspiel in 3 Acten von C. A. Görner.

Kassenöffnung ½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 17. Dez. 18

Fruchtsorten	Quantität.	Mittel-Preis. fl.	kr.	Ge-Bogen	Ge-Pfund
Waizen	110	8	20	—	—
Korn	840	7	2	—	—
Spelzkern	—	—	—	—	—
Spelz	820	5	27	—	—
Gerste	370	5	43	—	—
Haser	730	4	35	—	—
Erbsen	60	5	56	—	—
Wicken	60	4	23	—	—
Linsen	10	5	42	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—	—
	3000				

Das Bürgermeisteramt

Brodpreis:

Ein Kornbrod von 6 Pfund 31

Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16½

Ein Weißbrod von 2 Pfund 16

* Kaiserslautern, 17. Dezembr. (Getreidemarkt.) Zufuhr per Wg. 29 Fr. — Stück 2 fl. Kartoffeln per Centner 1 fl. Heu 1 fl. 20 kr. Stroh 1 fl. 6 kr.

Frankfurter Cours vom 16. De

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsd'or	9	57¾
Dukaten	9	46¾
Doppelte	9	49 51
Holländische à 10-Stücke	9	53 55
Souveraind'or	9	49 51
20-Frankenstücke	9	31 33
Englische Souvereins	11	54 56
Russische Imperiale	9	49 51
Dollars in Gold	2	27½

Discount 3 %

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an dem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 30 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Pf. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Pf. Rohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden à 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei zweimaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 300. Kaiserslautern, Mittwoch 18. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 18. Dezember.

— Von den Ergebnissen der Münchener Ministerconferenzen ist es auffallend still; es dürfte sich in die alte Erfahrung bestätigen, daß zwar die Minister sich recht einig werden konnten in ihren hingelegenheiten, daß aber der Schluß auf Ihre hiesige Resultate von allen drei betheiligten aaten ziemlich vorerst wäre.

— Der preußische Botschafter in London hat dem auswärtigen Amte angekündigt, daß er nach t 1. Januar 1868 als Repräsentant des nordschen Bundes affreditirt würde.

— Der Verkehr auf der Brennerbahn wurde ch eine Lawine, welche oberhalb der Station Grieb abbürzte, unterbrochen.

— Der „Daily Telegraph“ führt die Abreise des pfischen Gesandten von Paris auf den Bewegrund zurück, daß Rußland nicht an der Conferenz nehmen wolle.

— Die „Italie“ erklärt, das Gerücht eines preußisch-italienischen Bündnisvertrages sei eine Erfindung der legitimistischen Presse. Unter den Finanzplänen zur Deckung des Deficits figurirt nach dem Blatte eine Kopfsteuer von 60 Millionen.

— In Brüssel hat das ganze Ministerium e Entlassung eingereicht.

— Das Correspondenz-Bureau bezeichnet auf d eingehoftet telegraphischer Informationen die ie von und erwähnten Reuterschen Alarmnachten aus Rom als völlig unbegründet. Sowohl der ewigen Stadt selbst als auch Florenz werde sichert, man wisse weder von dem angeblichen machtsaufalle des Papstes etwas, noch von einer rdnungs weder gemachten Entdeckung, daß Rom unterminirt seien.

— Der nun vorliegende Wortlaut der Botschaft Präsidenten der Vereinigten Staaten pricht nicht dem Sinne des darüber mitgetheilten graphischen Auszuges. Die Drohung mit einem ationsrechte wird nur bedingungsweise ausgesprot und hinterher sofort constatirt, daß die Bedingung, unter denen ein solcher erfolgen könne, in der onstructionsacte nicht gegeben sei.

— Die Fregatte „Novara“ hat Havannah am Dez. mit dem Leichnam Maximilians verlassen.

— Eine Depesche aus Havanna vom 12. ds. bet, daß Spanien den Vereinigten Staaten angeen habe Cuba und Portorico für 150 Millionen lars an dieselben zu verkaufen.

Neueste Nachrichten.

München. Nach dem jüngst der Abgeordnetenkammer vorgelegten Gesetzentwurf über Abänderung einiger Bestimmungen des in der Pfalz geltenden Civilgesetzbuches soll künftig in den Fällen, in welchen eine Ehefrau, die ihr auf die Güter ihres Ehemannes zustehende Hypothek auf andere übertragen oder auch dieselbe zu Gunsten eines dritten verzichten kann, der Uebertrag oder Verzicht bei Strafe der Nichtigkeit durch Notariatsurkunde geschehen. Den Anlaß zu dieser Aenderung gab der Umstand, daß bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung niemand, der mit dem Mann contrahirt, gegen die Ansprüche dritter, auf welche die Frau ihre gesetzliche Hypothek übertragen hat, sich schützen kann, weil er kein Mittel hat, sich darüber zu vergewissern, ob und auf wen eine solche Uebertragung vorgenommen worden ist. Weiter ist in dem Entwurfe bestimmt, daß Privilegien und Hypotheken, deren Wirksamkeit sich gesetzlich auf Liegenschaften erstreckt, die sich in den Händen eines Drittbesitzers befinden, in Zukunft auch bezüglich dieser Liegenschaften erst mit der dem Gläubiger wegen seiner Forderung gegen den Schuldner zustehenden Klage verjähren, während jetzt der Erwerber eines mit Privilegien oder Hypotheken belasteten Grundstücks die Freiheit desselben schon in der fünf Verjährung des Eigenthums an sich festgesetzten Frist erwirbt, wodurch der Realkredit wesentlich beeinträchtigt wird.

München, 16. Dez. In heutiger Sitzung der Abgeordnetenkammer erstattete Herr Abgeordneter Feustel als Referent nämlich Vortrag über den Gesetzentwurf: „Die provisorische Erhebung der Steuern pro 1868 betr.“ und beantragte, den vorgelegten Entwurf seinem ganzen Inhalte nach ohne Aenderung zu genehmigen, welchem Antrage der Ausschuß einstimmig in der Erwägung beigetreten ist, daß das Budget für die IX. Finanzperiode bis zum Schlusse des laufenden Monats unmöglich seine Feststellung durch den Landtag erlangen kann, während die Erhebungen desselben bis zu den in Art. 1 in Aussicht genommenen Termine zweifellos wohl erfolgen können.

München, 17. Dez. Zu dem von mir gestern erwähnten Art. 84 des Wehrgesetzentwurfs wurde ein Zusatzantrag von Schulte, betreffend die Zahlung eines Geldbeitrags von solchen, welche die Wehrpflicht nicht erfüllen, angenommen. Ebenso die Modification, daß das Gesetz nicht am 1., sondern 15. Januar in Kraft trete. — Samstag wird die letzte Sitzung der Abgeordnetenkammer vor Weihnachten stattfinden, es sollen aber am 30. ds. die Sitzungen wieder aufgenommen werden. — Unter dem Einlaufe der Kammer vom 7. bis 10. Dez. befinden sich folg. ude Items: Vorstellung der israelitischen Lehrer der Pfalz: „Art. 18 des Schul-Gesetzentwurfs betreffend.“ Angeeignet vom Abgeordneten Tillmann. Vorstellung von Israeliten der Pfalz, gleichen Betreffs. Gesuch der Appellationsgerichtsräths Simon J. Merkel und der Appellationsgerichtsrathstochter G. Hoffmann in Zweibrücken: „Pensions Ertheilung betreffend.“ Angeeignet von Abg. Umscheiden, Böcking und Dingler. Eingabe des Hauptausschusses des bayerischen Volksschullehrervereins: „den Gesetzentwurf über das Volksschulwesen betreffend.“ Angeeignet vom Dr. v. Hofmann.

Berlin, 16. Dez. Im Abgeordnetenhause beantragt Stybel, die Verträge mit den depossedirten Fürsten nur unter dem Vorbehalt zu genehmigen, daß die preußische Regierung die dem König Georg zugewährenden und bei ihr verzinklich zu deponirenden Gelder und Werthpapiere als Staatseigenthum zu behandeln berechtigt und verpflichtet sei, sowie der Erklärung eines Verzichts zur Wiederherstellung Hannovers von Preußen machen oder Preußens bei der Succession in Braunschweig hinsichtlich hernach entgegentreten würde.

Florenz, 16. Dezbr. In der heutigen Kammersitzung tadelte Crispi die Worte Rouher's, der die Besiegten beschimpft habe. Minghetti, Visconti Venosta bemerkten bei der Erklärung ihres Programms, während ihrer Ministerthätigkeit, die Durchführung eines entgegengesetzten Programms sei Schuld an dem jetzigen Uebel. Depretis beleuchtet historisch die Unterhandlungen wegen der Bildung eines Cabinets Rattazzi.

Konstantinopel. 16. Dez. Der heutige „Levant Herald“ meldet: Der Ministerrath vom letzten Mittwoch beschloß, die von den orientalischen Delegirten verlangten 6 Concessionen zuzugestehen, nämlich: Mehrjährige Steuerbefreiung, Errichtung einer landwirthschaftlichen Bank, Eröffnung der Häfen, Revision der Abgaben, immerwährende Aufhebung der Contribution für die Militärsteuerbefreiung.

New-York, 16. Dez. Butler beantragt im Congreße eine Resolution, welche seinen jetzt vor dem Finanzcomite befindlichen Antrag: das Kapital der fünfzwanziger Bonds in Papiergeld zurückzubezahlen, enthält. — Hann verweigert diese Resolution in Empfang zu nehmen. Der Congreß nimmt die Resolution an — und bestätigt die Reconstructionsacte.

Ulrich von Huttens Liebe.

Novelle von C. Mistel.

(6. Fortsetzung.)

Sein Hutten seine Bewerbung um Hedwig mit Ergelernt sah, waren Wochen verflossen und er hatte ber ganz den Herrn von Meyer vergessen.

Einer Einladung Sickingens Folge leistend, nahm in diesem mehrere Wochen Aufenthalt und schrieb e von hier aus wieder einige Streitschriften der rache ins Angesicht, auch erhielt sich Sickingen ch bei Hutten im Betreff der bevorstehenden Kaiwahl.

Erst als Hutten nach Stockelberg zurückgekehrt war, ie sich die alte Sehnsucht wieder bereit, der e zu sein in den Gefilde voller Sicherheit und te nächtliches nach Frankfurt reiten, um seine Hochzu beschleunigen und Hedwig als seine Gemahlin ausführen.

Deshalb durchwehte auch ein Gefühl der Freude Räume, von dem sogar der Thurmwart heute anch schien und sein lustiges Liedchen hinausblies, die grünen Buchen überrascht genug den seltenen ngen lauschen mochten. Die dichten schattigen Buwälder, welche die Burgmauern umrauschten, schiedessen ganz ungewohnt zu sein, und sogar die Kinzig sprang verwundert aus ihrer Quelle durch das dunkle Grün hervor und schaute sich mit ihren hellen Augen nach der Ursache um.

Die lustige Weise des Thurmwarts sprang plötzlich in ein Signal über, denn ein Reiter sprengte den Berg herauf, daß die Flanken seines Pferdes dampften. Im Burghofe angekommen schwang er sich rasch vom Sattel, übergab das schweißtriefende Thier einem herbeigeeilenden Diener und stürmte unverzüglich in das Wohnzimmer des Schlosses, und zwar so ungestüm, daß der dann am Schreibtische sitzenden Ulrich von Hutten auffuhr und die Feder aus der Hand sinken ließ, beim Anblick des Eintretenden jedoch froh überrascht diesem entgegentrat und austief:

„E, grüß Dich Gott, Hartmuth! Was treibt Dich in solcher Eile zu mir, daß mit vor Schreck mitten in meiner Fortuna der Faden abgerissen?“

„In deiner Fortuna?“ Ja, ja! Der Zufall spielt seltsam. Doch ist es mir lieb, daß ich Dich endlich einmal zu Hause antreffe,“ versetzte Hartmuth von Kronberg und trocknete sich dabei den Schweiß von Stirn und Wangen. „Aber verzeihe, wenn ich ein wenig ungestüm eingedrungen bin. Du kennst ja meine Art.“

„Ich bedarf Du keiner Entschuldigung. Doch war ich indessen bei Sinnen und wir haben da so viel zu berathen gehabt, daß ich fast die Heimkehr vergaß. Was bringst Du mir?“

„Was ich Dir bringe!“ Kronberg schien bei dieser Frage erst zu ruhiger Besinnung zu kommen, doch nur ein Moment, dann fuhr er wieder ungestüm heraus:

„E zum Henker, wozu der Umschweife? Ich wollte Dir sagen, daß Du ein Narr bist.“

„Zuweilen, ja, Hartmuth bin ich ein Narr. Dafür bin ich auch Poet. Aber kommst Du blos hierher, um mir das zu sagen?“

„Ja, Poet bist Du niemals ein Narr gewesen, aber als Liebender bist Du einer.“

„Aha,“ sagte Hutten lächelnd. „Ich verstehe! Du kommst, Dich zu meiner Hochzeit zu melden, das ist brav von Dir und darauf wollen wir einen Becher leeren. „Jörg!“ rief er zur Thür hinaus. „Bringe uns Wein.“

„In deiner Hochzeit würde ich wahrlich kein Roß bestiegen haben! Doch wiederhole ich, als Liebender warst Du ein Narr, weil Du auf ein so gebrechlich Ding wie ein Weiberherz ist, Dein Glück gründen wolltest.“

Hutten durchzuckte eine seltsame Empfindung, in der sich ein wenig Zorn mit Bangen mischte.

„Was sprichst Du da, Hartmuth? Ich bitte Dich habe Achtung vor dem Herzen eines Weibes, denn es ist ein Heiligthum.“

„Und auch mehr noch als alle die andern Dinger, die wir Heiligthümer nennen. Doch um es

Digitized by Google

Deutschland.

∴ **Aus der Vorderpfalz**, 14. Dez.*) Die Umschau in Nr. 49 der „Union“ kehrt sich gegen die den Protestantenverein, den Neustadt debrettirenden Blätter, unter denen die „Volksstimme“ neben dem Pfalzmoniteur „Kirchenbote“ und dem ultramontanen Speyerer „Christlichen Pfälzer“ erscheint. Es drängt sich der Gedanke auf, der Einschauer möge nur recht einseitiger theologischer Bachmann sein, wenn sonst hätte er nicht gegen alle Regeln der Chemie den vergeblichen Versuch gemacht, aus grundverschiedenen Stoffen ein „Reinzellinnenwaschwasser“ zu verfertigen, zur Weißwaschung des prot. Mohren Dr. Krause und des Protestantentages. Dem feinergeistigen Artikel folgt der „Christ“ über das Bestreben, das Perlen staniemereinis und Dr. Krause's fleißt Schreiber nur als Leser gegenüber und billigt manche darin niedergelegte Anschauung, wenn er vielleicht auch sonst sehr mit dem Verfasser auseinander geht. — Das Ziel des Protestantenvereins, die Gründung einer „deutschen Nationalkirche“, wie es durch die jetzigen Führer angestrebt wird, verdient nur als Phrase die Bezeichnung eines patriotischen Gedankens, während dieser „kirchliche Nationalverein“ thatsächlich nur die Centralisation unter Hohenzollern's Haus macht bezweckt. Die Gestaltung des Nordbundes zeigt uns überall nur die „krumme Herrschaft“ der Bischöfe; die gleiche Erscheinung wurde sich auf dem religiösen Gebiete offenbaren, an die Stelle der Mannigfaltigkeit, trate das pr. Uniformsbarett, während die luth. Halskrause obertirchenräthlicher Autorität das Recht der freien Forschung und geistigen Ungebundenheit erstickte. Die mühsam errungenen Freiheiten unserer vereinigten Kirche würden schmunzlos der Staatsknechtschaft, fictiven vom christlich germanischen Staat zum Opfer fallen. Mann werden gewisse Pastoren aufrufen, den Messias des Bundnadelgewehrs Hosianne zuzujubeln? Der Protestantentag sagt, er beabsichtige die heutige Bildung mit der Kirche versöhnen zu wollen! Dem Christen bieten liegen die Ideen, Berichte der Neustadter Abendblatt, hinreißen er persönlich während der ganzen Dauer anwohnte, vor. Wohlan, was haben die Verhandlungen zu Tage gefördert? Ist man sich klar geworden über die brennendste Frage der Gegenwart, die „Gottheit Christi?“ Die fabile Kirchenlehre lehrt uns einen Heiland, „Christus“, der als Gottes Sohn auf Erden gekommen, hier zu der Menschen Erlösung starb, kennen; die großen „Naturgesetze“ unseres Jahrhunderts, schildern uns einen Jesum von Nazareth, das als Märtyrer seiner Lehre von „der Liebe“, ein Opfer jüdischen Theologengezänkes und Ränken geworden; der Protestantentag bringt uns nun einen dritten Christus, einen „historischen!“ — Wer ist dieser „historische Christus?“ Auf gut deutsch übersetzt, ist er eine mythische Person, auf die das Motto anzuwenden: „Mach' mir den Pelz und mache ihn nicht naß!“ Die über den „historischen Christus“ aufgestellten Thesen und Meinungen sind eine Mischung, würdig in Dingler's polytechnischem Journal veröffentlicht zu werden. Der in Neustadt proklamirte „historische Christus“ ist ein kindisch belehrter Leichnam, zerstraßt in der Studirstube des Theologen; wir wollen ihn zur Erbauung gerne jenen überlassen, welche zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten das Wort „Notabelnversammlung“ erfunden haben! — Mit diesem Christus kann man ebensowenig die Gebildeten des Volkes mit der Kirche aussöhnen, wie mit dem Heiland der Sterngucklanten. Der Protestantentag von Neustadt, eine eigenartige Erscheinung der Neuzeit, war eine spezifische Gemeindersversammlung von Theologen, aber präziser gefaßt eine „Fractionsbesprechung“ theologischer Nationalliberaler. Auf diesem Wege, die der Geschichte „entsprechen“ wollten zu wollen, stoßen begraben. Schreiber ensinnt sich einer drastischen Aeußerung von einer Gruppe von Landleuten, welche den Verhandlungen in Neustadt beiwohnten, ausgehend: „Wie haben gemeint, da werde von der Fard' geredet, aber da verschwapp sich keiner!“ Liegt in diesen Worten nicht eine treffende Kritik? Der Verfall des religiösen Lebens, der Indifferentismus, kann nicht durch den Chorrock des Mysticismus verdeckt, durch rationalistischen Anputz veralteter Dogmen entfernt werden, sondern nur durch ungeschminktes Darlegen der Morallehre des großen Nazareners u. seiner reinen Menschlichkeit, alles was dem Verunkehrtheit sich einlebt, beseitigen. Der Kampf wird entschieden demokratischer Grundlage basirend, in der Souveränetät der Masse gipfeln, jener Masse, welche statt der Theologen urberechtigt zur Führung der sog. „göttlichen Haushaltungsgeschäfte“ ist. Man bemühe sich Lehrbücher zu entwerfen, welche nicht den Herzensformeln des alten „Schiefert Thomas“, sondern klar und bündig die Sittenlehre des Christenthums enthalten. Wenn man noch lange die brennendsten Fragen durch Berathung „über theologische Kunstgebenntnisse“ todtschweigt, dann müssen die „Steine schreien!“

** **Mündberg**, 13. Dez. (Ein Uhr 40 M. Vormit.*) Der gestammte Bezirksgeistenwurf wurde von der Abgeordnetenkammer soeben mit allen gegen 15 Stimmen angenommen.

* **München**. Die erwarteten Veränderungen in der diplomatischen Vertretung Bayerns haben am 5. d. die Genehmigung des Königs erhalten. Colomen beim Bundesrathe vom 1. Januar 1868 an: der bisherige Gesandte in Berg. Lt. Graf Ab 40 M. Vormit.*) Der gestammte Bezirksgeistenwurf wurde von der Abgeordnetenkammer soeben mit allen gegen 15 Stimmen angenommen.

* **München**. Die erwarteten Veränderungen in der diplomatischen Vertretung Bayerns haben am 5. d. die Genehmigung des Königs erhalten. Colomen beim Bundesrathe vom 1. Januar 1868 an: der bisherige Gesandte in Berg. Lt. Graf Ab

*) Die Redaction vermahrt sich ausdrücklich gegen jede ihr angemuthete Parteinahme in dieser Frage, da sie selbst nur den „religiösen Standpunkt“ einnimmt, den Karl Vogt so klar in seiner Rede der „Bundesbibel“ Feinde und Verfaud feiner Meinung gestoßen, in der „Volksgründung“ für Anerkennung für ihre Ideen zu erwerben. Die „Volksgründung“ ist Verfechterin ein „religiöser Parteistreit“, wenn damit der Freiheit des Geistes, in der weitesten Bedeutung des Wortes, ohne behaftet übrigens dem „Staat“ das Wort „abgesprochen.“

**) Wörtlich, weil nur in einem Theile unserer gestrigen Ausgabe enthalten.

Der Jury mitzutheilen, Gedwig vom Holzhausen wird niemals Deine Gemahlin. Den Dank hoffst magst Du an den Vatrizier Meyer abstatten, wenn Du seiner habhaft wirst.“

Hutten sah dem bewährten Freunde fest und fragend in die Augen.

„Den Scherz, den Du da treibst, ist von seltsamer Art.“

„Meinst Du, ich treibe Scherz mit Dir? Ich denke nicht. Gib her, Jörg!“ rief Kronberg dem mit gefüllten Bechern eintretenden Knappen zu und nahm ihm einen derselben ab.

„Ich muß mit den innern Brand erst ein wenig löschen.“

„Hartmuth, bei unserer Freundschaft, hast Du die Wahrheit gesprochen?“

„Bin ich nicht der Kronberg?“

Hutten umklammerte krampfhaft im Momente die Lehne seines Sessels, dann fragte er schreinbar gleichgültig:

„Und was ist vorgefallen?“

„Deine Feinde haben der hochmüthigen Frau mit allen möglichen Vorspiegelungen so lange zugesetzt, bis sie Dich bitter haßt; haben ihrer Tochter mit Excommunication und Kirchenbuße gedroht, bis sie endlich zur Einsicht gekommen, es sei eine Todsünde, Dein Weib zu werden. Günstigerweise für sie traten Du selbst nicht störend dazwischen. Und so hat man Hedwig die Wahl zwischen dem Herrn von Meyer und dem Kloster gelassen. Und dem Weibe ist der Bräutigam von Fleisch immer der liebste.“

„Lästre nicht, Hartmuth! Jedoch warum erfuhr ich von alledem nichts zur rechten Zeit?“

„Reiner Wagte Dir diese Nachricht zu bringen und ich erfuhr Deinen Aufenthalt nicht. Den Patrizier Meyer weiße ich für Dich züchtigen, den seine Niederträchtigkeit hatte meinen Zorn aufgestachelt, aber die Memme hatte sich aus dem Staube gemacht. Den Peter Meyer überlaß ich Dir! Offen gestanden, es ist mir und Allen, die es gut mit Dir meinen, lieb, daß es so gekommen: denn wir und das Vaterland bitten Dich an ein Weib verloren, und nichts weiter dafür eingetauscht als Nachkommlinge, Deinen leeren Namen weiter zu tragen.“

„Hartmuth, Du bist ungerecht, wenn nicht grausam,“ versetzte Hutten mit großer Gelassenheit. Dann wendete er sich zu dem an der Thür harrenden Knappen und sagte dann:

„Jörg mein Pferd!“

Der Knecht entfernte sich.

„Was willst Du thun, Ulrich?“ fragte besorgt Kronberg.

„Mich selbst überzeugen. Das Weib kann Alles, doch nicht treulos werden.“

„Sei's, ich werde Dich nach Frankfurt begleiten. Je eher Du die ganze Wahrheit erfährst, je besser. Aber sende am französischen Hofe, Freiherr von Tag in gleicher Eigenschaft nach Berlin; der Gesandte am belgischen und niederländischen Hofe, Graf Tauffirchen-Walpertskirchen, ist zum Gesandten am französischen Hofe, ebenso der Gesandte am württembergischen Hof, der Gesandte am päpstlichen Hof, der Legationsrath bei der Gesandtschaft in Berlin, Freiherr v. Gasser, als Gesandter an den württembergischen Hof, der Gesandte am italienischen Hofe, Graf v. Hompesch, als Gesandter an den englischen Hof, und der Legationsrath bei der Gesandtschaft in London, Graf v. Paumgartten, als Gesandter nach Florenz.

Z. **Berlin**. (Ein neuer Justizminister.) Mit der Julirevolution von 1840 der concentrirte sich der Franzosen sich gegen die Gensd'armen richtete, wurde das unpopuläre Institut neu uniformirt in eine Municipalgarde umgetauft. Das Volk in Polizeiuniform blieb das alte, und als 1845 Mas seiner Unpopularität wieder zum Vorschein gekommen war, wechselte es abermals den Namen die Uniform, nannte sich „republikanische Garde“ und diente genau in derselben Weise, wie bisher, als Gehetzern. — Die kindische Freude, mit der die erster jedesmal anzuziehen, wenn der Gegenstand ihrer Abneigung, ihrer Verachtung auftritt, das schwenglichen Hoffnungen, welche sie an die neue Uniformen und den neuen Namen knüpften, die gen Gesichter, mit denen sie nach wenigen Wochen ihre Enttäuschung eingestanden, das Alles wird an unseren Nationalen wiederholen, welche die Justiz ihrer Angriffe ausgesetzt sehen, seit den Jahrzehnten mit langen Unterbrechungen in jener Justizverwaltung herrschende System nicht durch den Grafen zur Lippe, sondern durch Leonhardt repräsentirt sehen. — Die im Laufe Jahre zum Berge gehäuften Beschwerden über Justizleitung trafen fast ausschließlich die Justiz in welchen Fällen sie direkt sich betheiligten. Ueber die unpolitische Rechtsprechung sind selten Klagen geworden, und die wenigen Klagen waren die daß ihre Abtheilung von einem conservativen Richter eben so gut erfolgen konnte, wie von einem liberalen Inhaber anderer Farbe. Die Umstände haben durch welche das herrschende System in politischen Justiz sich entwickelt hat, die Unabhängigkeit den Verwaltungshandlungen des Justizministeriums ermöglicht wurden, waren vom Grafen zur nicht geschaffen, sondern nur fortgebildet worden Sie zu erhalten, liegt in dem Interesse des herrschenden Systems, ist für letzteres geradezu eine Existenzfrage. Daher während des Verfassungskampfes Mask der Unabhängigkeit unseres Richterstandes anderes gewesen, so wäre auch der Verlauf des Kampfes ein anderer geworden. Ein, aus andere Elementen, unter Mitwirkung der Landesvertretung zusammengesetzter Obertribunal hatte die Verwirklichung der Conflicts-Verfassung garantirten Minister verantwortlichkeit ermöglicht. Hätten in Preußen sein freigewählte, nicht von der Verwaltungsbehörde ausgewählte, Geschworene, statt der Gerichtsdeputationen entschieden, so wäre die Presse eine ganz andere Macht geworden, als sie war und ist. Daher eine, nicht nach französischem Muster zugeschnittene Einschwurgerichtsbarkeit, wie sie bei Strafsachen und keine Competenzconflicte besessen, so hätten Landesregierungen der Bureaukratie dem richterlichen

---

Verschiedenes.

* (Berliner Criminalgericht.) Ein mehrfach bestrafter Dieb, welcher von einem öffentlichen Baum zehn Fuß langen Balken gestohlen hatte, legte offenes Geständniß ab, machte aber den Einwand, habe nur den Angel stehlen wollen, und da habe Balken daran gesessen. Wegen einfachen Diebstahls mehrfach wiederholten Rückfalls, verurtheilte die Gerichtshof zu den Ehrenstrafen und neun Monaten Gefängniß, mildernde Umstände annehmend.

P. **Großherzlich für Nikolaus von Brunn.**
Hier ruht der Mann im kühlen Sand,
Der uns das Jüngbeweh erfand.
Wenn alle Waffen man vergleicht,
Das Jüngbeweh ist unerreicht!“
Schreit alle Welt heut und vergißt,
Daß eine Waffe sicherer ist.
Selbst der hier liegt, kann Zeuge sein:
Die Sense ist's von Klapperbein.

Digitized by Google

eile unterlegen, vieles, der Opposition Unerwünschte ite unterbleiben, vieles, vom Volke Geforderte, hätte gemacht müssen, so aber steht bei uns in Preußen les und Jedes in Frage ob Lippe oder Leonrdot in der Justiz regieren. Unrecht, geht bei uns r zu oft über Recht!

Leipzig, 14. Dez. Der Termin des Abmarsches s hiesigen 52. preußischen Regiments ist bis nach nächst verschoben, und zwar spricht man davon, s dies auf Veranlassung des Königs Johann geschehen ist, welcher noch Empfang der Cadinetsordre et an den König von Preußen telegraphirt und ten darum ersucht hätte: „den Truppen durch den gleichen Abmarsch nicht die Weihnachtsfreude zu ören."

Oesterreichische Monarchie.

* Die österreichische Reichsrath soll noch in ser Woche geschlossen werden. Der Zusammentritt r Delegationen zur Berathung des Reichsbudgets ist für ganz Januar bestimmt, sodann die Einberufung r Landtage, und die Wiedereröffnung des Reichsths, dem die Finanzgesetze für 1869 vorgelegt wer, im März.

Frankreich.

Paris. Die Wittwe des Kaisers Iturbide befindet gegenwärtig in Paris. Ihr Sohn war vom Kaiser amilian adoptirt worden. Die Wittwe lebt hier dürftigen Verhältnissen.

Nizza, 14. Dez. Hier herrscht große Aufregung. gestern ist das Gerücht im Umlauf, daß Italien von der Bande, die augenblicklich abgeurtheilt d, den Befehl gefaßt habe, die Angeklagten zu richten. Der Colliers- und Doppelmord ist bemerkt in der That in der Stadt unheimliche chter. Jede hat den Gesangenwärter mehrmals ch: Ist jetzt bis drei Tagen werden wir nicht r Ner sein. Für die heutige Gerichtsverhandlung die bewaffnete Macht verdoppelt. Es heißt, im wurf des Herausschlagens der Angeklagten soll eine nde gewonnen werden, um ihr Entkommen zu beförn. (?)

Schweiz.

* **Bern.** Spanien beschäftigt wieder eine Gesandtschaft hier herzurichten. Der bisherige erste retär der Gesandtschaft in London, Manuel Gorz, ist für den Posten designirt.

Italien.

* **Rom.** Die Theuerung, namentlich des Oels, ods u. s. w. macht sich immer fühlbarer. Die rose sind jetzt im Allgemeinen auf einen so ungeuren Preis gestiegen, daß selbst im Andenken Alt- als die theuerste Stadt Italiens, sondern Europ's aufgestellt werden kann. — Am 12. machte ein bekanntes Individuum einen päpstlichen Zuaven Vorübergehen eine Cigarre zum Geschenk. Dieser, rwundt, hatte die heimtückisch ausgebrannte Cigarre kaum Munde gebracht, als eine Explosion erfolgte d ihn gräßlich verstümmelte, so daß er demnächst Spital gebracht werden mußte. Dies ist bis die einzige Bombe geblieben, die seit dem Abzug Franzosen geplatzt ist.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Zweibrücken. Bei Gelegenheit der letzten Rimschweiler Kirchweihe fanden sich viele Mittelbacher Burschen ein und fingen diese Streit an, bei welchem ein Mann Namens Lugenbiehl von Rimschweiler gefährlich verwundet wurde und in Folge dessen 8—10 Tage arbeitsunfähig war. Da nach Art. 240 des neuen Strafgesetzbuches alle Theilnehmer an einer Schlägerei, bei welcher Körperverletzungen vorkommen, strafbar sind, so wurden 6 Mittelbacher Bursche deßwegen vor das Zuchtpolizeigericht gestellt und zu Freiheitsstrafen verurtheilt. Die k. Staatsbehörde appellirte wegen des Strafmaßes und 5 der Beschuldigten erhielten, vom Appellationsgerichte höhere Strafen, nämlich 2 statt 4—6 Tagen: 3 Monate (90 Tage), 1 statt 1 Monat: 3 Monate, und 2 statt 14 Tagen: 1 Monat Tage. Der sechste Beschuldigte, welche zu 1 Monat 14 Tagen condemnirt ist, hat am 3. Januar nächsthin seine Abtheilung vom k. Appellationsgerichte zu erwarten. Derselbe konnte am 12. Dez. nicht erscheinen, weil er am 8. (Sonntags) zu Bischweiler eine nicht unbedeutende Rauferei dadurch gestiftet hat, wahrscheinlich wieder bei einer Schlägerei.

* Es ist erstaunlich, wie viele Bienen in manchen Jahrgänge dauernd im Steigen begriffen sind, wie es denn auch zweifellos erscheint, daß die gegen das Frühjahr hin ein erheblicher Aufschlag der 1866er und anderer guten Jahrgänge erfolgen wird. Im Rheingau hat man, weil es die Witterung erlaubte, die Trauben sehr lange hängen lassen. Gleichwohl kehrt die Meinung, daß der 1865er Wein noch besser werden werde, als der 1866er nur auf die Auslese Anwendung finden könne. Wenn von der Bergstraße mitgetheilt wird, der neue Wein sei doch zu sehr unterschätzt worden, wofür der Federweiß das beste Zeugniß ablege, so ist damit nicht viel gesagt. Im badischen Oberlande hat man für neuen Wein nur geringen Preis erzielt; dagegen sind die alten Sorten hoch im Steigen begriffen. Ebenso ist es an der Hardt und an der Mosel.

Mehl ein Nahrungsmittel ist dem Gesunden wie Reconvalescenten unentbehrlich, als eine reine, unverschlechterbare Substanz; übertrifft doch eine Loth guter Chocolade bei weitem die beste Portion am Gehalte des positiven Nahrungsstoffes. Zur Empfehlung bisheriger Preise: Preis jedoch in Folge der theuren Einfuhr der Waare statt, daß eine garantirt reine Qualität zur Selbstpreis geworben ist. Um so mehr verdient zur allgemeinen Kenntniß gebracht zu werden, daß der Dampf-Chocoladen-Fabrik von Franz Stollwerck in Köln a. Rh. welche in den bedeutendsten des Zollvereins steht, auf der Pariser Welt-Ausstellung für Reellität, vorzügliche Qualität und Billigkeit ihrer Chocoladen die Preis-Medaille zuerkannt wurde. Diese Auszeichnung ist um so ehrender, als die erhielte die einzige Medaille für Chocolade, die zur Pariser Ausstellung kam. Die Fabrik verdankt diesen Preis: nur durchaus reine Waare an den Mann zu bringen, ihren verbreiteten Ruf. Jedes größere Geschäft sollte es zur Pflicht machen, seine Kundschaft mit diesem Produkte zu versehen.

Zur Uebersendung an Sichtiger kamen der Redaction zu:
1 Petersgroschen für Sichtiger, ein päpstliches Liret
Stück mit dem Brustbild Pius IX. . . . . 56 kr.
Von E. . . . . 30 „
„ J. . . . . 30 „
„ H. . . . . 30 „
„ G. . . . . 30 „

Danksagung.

Für die tröstenden Beweise von Theilnahme bei dem Tode unseres geliebten Sohnes und Bruders

Friedrich Klippel,

sowie für die ehrende Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sagen wir unsere herzlichen Dank.

Kaiserslautern, 17. Dez. 1867.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Conventionelle Versteigerung.

Mittwoch, den 18. Dezember 1867, schnittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in r Brauerei von Johannes Maier, wohl an Franz Müller, Kutscher und den geschiedene Ehefrau Barbara linel, ohne Gewerbe, Kaiserslautern in öffentlichem Verkaufe, wegen Richtheilung des Erwerbspreises zur conventionellen Zwangsversteigerung geschritten

1) Plan-Nro. 954 1/2. 1 Dezimal. Fläche mit Wohnhaus, Stall, Schoppen und Hof, gelegen an der Hirschgasse daselbst, neben Karl Wagner und Wwe. Helfrich.

Kaiserslautern, den 10. Dez. 1867.

170) Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung.

Freitag, den 20. Dezember 1867, Vormittags 8 Uhr, zu Alsenborn in seiner Wohnung, läßt Herr Johannes Willen backer III. unter anderem namentlich versteigern:

2 Pferde, 1 Fohlen, 3 Kühe, 1 trächtiges Rind, 1 kleines dito, 6 Zwischjährenwagen, 1 neuen Einspänner, 1 neue Walze, Pflüge, Eggen, 1 Schlitten und sonstige Fuhr- und Ackergeräthschaften.

Kaiserslautern, den 9. Dezemb. 1867.

93,7,9) Dexheimer, kgl. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 4. Januar 1868, Nachmittags 2 Uhr, dahier in der Wohnung von Anton Heuser, lassen die minderjährigen Kinder von Jacob Hach unter Anderem namentlich versteigern:

2 Betten, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, 2 Bettladen, 10 Centner Kartoffeln, 10 Centner Kohlen, verschiedene andere Haus- und Küchengeräthe.

Kaiserslautern, den 17. Dez. 1867.

300,8,10) Dexheimer, k. Notär.

Frisirte Puppenköpfe

in reicher Auswahl bei

93,6,9) **J. Küchler**, Schillerplatz. 60,1DiSo)

Als passendes **Christ-Geschenk**

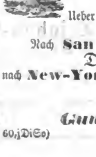
für Damen empfehlen die Unterzeichneten ihre vorzüglich arbeitenden

Haushaltungs-Nähmaschinen

à 25 fl.

L. Stähle, Uhrmacher.
Geschw. Sprotz.

96 3/4)



Zu Weihnachtsgeschenken geeignet,

empfiehlt französische und deutsche **Parfümerien, Frisir- u. Anstreich-Kämme seine Bürsten Waaren, Seifen** in Carton etc. etc.

J. Küchler,
Schillerplatz.

97,300,3)

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK**
über **Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool**
zu ermäßigten Preisen.

Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über **New-York** und **Panama.**

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**

durch die General-Agentur von

Gundlach & Bärenklau in Mannheim,

und deren Herren Bezirks-Agenten.

Digitized by Google

Handel und Industrie.

* Neuhaus. Mark vom 17. Dez. Der Kleinere Weizen 8 fl. 31 kr. Kern 6 fl. 57 kr. Spelz 5 fl. 45 kr. Gerste 5 fl. 32 kr. Hafer 5 fl. 12 kr.

* Mannheim, 16. Dezember. (Produkten-Börse.) Weizen, eff. hiesiger Gegend, 200 Zoll-Pfd. 17 fl. 15 G., 18 fl. 45 B., ungarischer 17 fl. 45 G., 18 fl. 40 B., auf Lieferung per Dez./Jan. — fl. — G., 17 fl. 45 B.

Roggen, eff. 200 Zoll-Pfd. 14 fl. 15 G., 14 fl. 30 B., auf Lieferung Dezember/Januar — fl. — G., — fl. — B.

Gerste eff. hiesige, 200 Zoll-Pfd. neu 11 fl. — G., 15—30 B., fränkische — fl. — G., — fl. — B., württembergische 11 fl. 24 G., 11 fl. 30 B., ungar. 11 fl. 30 G., 11 fl. 45 B.

Hafer eff. 100 Zoll-Pfd. 5 fl. 54 G., 5 fl. — B. auf Liefer. — fl. — G., — fl. — B.

Kernen 200 Zoll-Pfd. — fl. — G., 12 fl. 30 B.

Oelsamen, Kolzsaat ungarischer 200 Zoll-Pfd. — fl. — G., — fl. — B. deutscher — fl. — G., — fl. — B.

Oel, leinöl, eff. Inland, in Part. 100 Zoll-Pfd. (mit Faß — fl. — G., 24 fl. 15 B., loko — fl. — G., 24 fl. 30 B.

Rüböl, eff. Inland loko wie 22 fl. 30 B., in Partien 22 fl. 15 G.

Mehl: Weizenmehl 100 Zoll-Pfd. Nr. 0. — fl. — G., 14 fl. — B., Nr. 1. — fl. — G., 13 fl. — B., Nr. 2. — fl. — G., 11 fl. 45 B., Nr. 3. — fl. — G., 10 fl. 45 B. Nr. 4. — fl. — G., 9 fl. — B., Roggenmehl Nr. 0—1 Stettin — fl. — G., — fl. — B.

Braunkohlen auf Lief. pft. (50% n. Tr.) transit — fl. — G., 29 fl. — B.

Petroleum weiß, 100 Zoll-Pfd. — fl. — G., 12 fl. 15 B.

* Frankfurt, 17. Dez., 6½ Uhr Abends. (Offizielles.) 79½, 80 Pfd. 60 Pfd. — bez. Gerste — bez. Hafer 45½ bez. Staatsbahn 225¾, bez. Bankaktien — bez. 76½ bez. pr ult. 76⅝ bez. Geschäftslos.

* Köln, 15. Dezember. Weizen mäßig, eff. lief. 9.20, Dez. 9.2, März 9.3, Mai 9.7. Roggen ruhiger, eff. lief. 8.5 per März 8.1, per Mai 8.11. Rüböl unverändert, eff. 12.15, per Mai 12.13½. Leinöl 12.15.

* Berlin, 17. Dez. Roggen per Dezbr. 74½ bez., per Januar 73½, Rüböl per Dezbr. 10½, per Frühjahr — bez. Spiritus per Dezbr. 20½, per Frühjahr —.

* Wien, 17. Dez. Schluß-Kurse. (Schlußbericht.) 134½, Wechsel auf London 110⅛, 1882er Loose — 72½, Illinois 132½. Baumwolle 15½, 1866er —, Petroleum 25.

Nachdem die Unterzeichnete in Mannheim das

Frisiren

erlernte, empfiehlt sich dieselbe den geehrten Damen auf's Angelegentlichste, indem sie im Besitze der neuesten Frisuren, und sichert accurateste Bedienung zu. Monats-Abonnement billigst! (300,½)

Frau **Marie Lesewing**, Wwe.
wohnhaft bei Herrn Lehrer Braun

Gestossenen Hut-Zucker,
sowie **Anoles-Mandeln,** billigst
89,⅘). bei **J. Koch.**

Geschäfts-Eröffnung.

Da sich der Unterzeichnete in hiesiger Stadt als

Schreinermeister

etablirt hat, bittet er um freundliche Aufträge in allen Branchen der Möbel- und Bau-Schreinerei.

Kaiserslautern, den 12. Dez. 1867.
Jacob Jäger,
Friedgasse.
95,p,99*)

Neustadter Brod

6 Pfund 27 kr. bei **A. Bayerle,**
vis-à-vis vom „Riesen."

Alle Sorten

Strick-Wolle

zu herabgesetzten Preisen, Reiswolle ¼ Pfund Zollgewicht zu 40 und 42 kr.
85,⅘) bei **Carl Sproß.**

Actien.

Mehrere Actien von der Baumwoll-Spinnerei und Düngerfabrik, so wie einige von der Ultramarinfabrik und Eisengießerei sind zu verkaufen durch **L. Pasquay,**
98,⅘) Commissionär.

Petroleum
(Erdöl),
bestes zum billigsten Preise bei
300,½) **Jt. Hauf.**

Erdöl 2 kr. per Schoppen; in Partien billiger bei
A. Bauer.
91,⅘) Klostergasse.

Eine Parthie

Petroleum-Fässer

sind zu verkaufen bei
Friedrich Welsch.
95,7,8)

Neustadter Brod,

der 6pfündige Laib 28 kr., bei
98,300) Frau **Peter Kastr.**

Ein schwarzscheckiger

Fassel,

1½ Jahre alt, von vorzüglichem Blut, ist zu verkaufen.
bei **Ph. Weich** in Hirschhorn.
Auch steht bei demselben eine fette **Kuh** zum Verkauf. (96,⅘)

Christbaumwachs, Wachsstöcke und Lichter

billigst bei **Jean Bogel.**
94,⅘)

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Detailgeschäftes, verkaufe noch vorräthige

Kinder-Spiel-Waaren

zu Fabrikpreisen.
97,300,⅘)

G. Heister.

Einladung.

Die activen und passiven Mitglieder des

„Bürger-Gesangvereins"

werden zu einer **Generalversammlung** auf Donnerstag, den 19. ds., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Bierbrauer Dietrich behufs definitiver Constituirung des Vereins eingeladen.

Der provisorische Ausschuß.

Mund- u. Ziehharmonica's
in allen möglichen Sorten,
Cithern, Guitarren, Drehorgeln, haltbarste deutsche u. italienische Violin-Saiten, Guitarre- und Cither-Saiten (Stahl u. Seide)
empfiehlt billigst unter Garantie
Franz Pfaff,
91⅘ Instrumentenmacher.

Die Buchhandlung von K. Gotthold
in Kaiserslautern
empfiehlt:

„Haushaltungsbuch" mit Kalender für 1868	.	.	.	42 kr.
„Sulzbacher Geschäftskalender" „ „	.	.	.	36 „
„Würzburger „ „ „	.	.	.	36 „

Taschen-, Notizkalender etc.

Als sehr practisch
für **Weihnachtsgeschenke**
geeignet bringe ich mein großes Lager in allen Sorten fertigen
Herren-
und
Knaben-Anzügen
in empfehl. Erinnerung.
R. Vendig.
Stockhausgasse 81.
Bestellungen nach Maaß werden schnell ausgeführt.
(300,2,P,4

Die auf der Londoner Welt-Ausstellung 1862
prämiirten
Zeichen-Vorlagen
von Wilh. Hermes in Berlin empfehlen sich zu hübschen Festgeschenken.
Vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen.
à Heft 6 Sgr. und 10 Sgr.
Vorräthig in Kaiserslautern bei J. J. Tascher.
Vorräthig in Kaiserslautern bei J. J. Tascher.

Raffinade, Melis in
□ Stücken und gemahlen bei
91,3,7,99) **C. N. Thom**

Zwei Halbfuderfaß

stehen seit gu
Zeit bei
terzeichnet
rechtmäßige
hümer wolle dieselben baldigst ab
assen. (94,
Weigel, „Stadt Mai

Puppen-Sonnenschir
in schöner Auswahl, empfiehlt
97,⅘,1) **Herrmann G**

Feinste
Punsch-Essen
97,⅘) bei **Jean Fo**

Honig-Lebkuche
im Großen und Kleinen, täglich fri
J. Glück, Bä
97,9) in Otterberg

Nachruf
gewidmet unserm so frühe gelchie
Freunde
Friedr. Klippel.

Wenn in silbernem Haar und G
am Stabe
Naht der kindsche Greis mit zitte
Hand
Lebenssatt und wankend dem Ziele,
Grabe,
Leicht ist gelöst dann des Lebens
mobenden S
Schmerzlich doch, wen, Jugend no
umflossen
Eisigen Hauches des Todes Mund bra
Entschlafener Bruder, Du hattest fe
nur genossen.
Und schon hat Dich finstres Verhäng
von hinnen ge
Doch Dir ist nun wohl, befreiet von
benwahnen;
Es störet kein Traum mehr Deine
Ruh!
Du eilest, ein Seliger, dort auf
nenbahnen
Dem Ziele der Vollendung weiter zu
Kaiserslautern im Dezember 1867.
H. B. — R. D. — F. G. — F.
F. K. — L. M. — K. Sch. — F.
K. W. — J. D. und L. W.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthal
Mittwoch, den 18. Dezbr. 186
26. Vorstellung im Abonnement.
Ein
glücklicher Familienva
Lustspiel in 3 Acten von C. A. G
Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang

Frankfurter Cours vom 17. D

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44⅝
Friedrichsdor	9	57½
Pistolen	9	37·30
Doppelte	9	49·51
Holländische fl. 10-Stücke	9	53·55
Dukaten	5	37·39
20-Frankenstücke	9	29½
Englische Souverains	11	54·58
Russische Imperiales	9	49·51
Dollars in Gold	2	27½

Disconto 3 ½ %

Digitized by Google

K. L. Hof- und Staatsbibliothek

pfälzische Volkszeitung.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage folgenden der „Pfälzisch-Anzeiger", in welchem Blatte der „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei Gmaliger Inseration mit 2 kr.

Nro. 301. Kaiserslautern, Donnerstag 19. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Einladung zum Abonnement.

Das Jahr 1867 geht zu Ende, bald gehört es der Ewigkeit, nichts davon ist mehr zurück zu führen, es ist dahin mit seiner Noth, mit seinen Schmerzen, ist dahin mit seiner Freude und seinem Glücke! Nur die Geschichte behält sich das Recht vor, darüber zu Gericht zu sitzen, abzutheilen über der Menschen Thaten und Unthaten, und mancher Name, der heute gehaßt, verleumdet und vielleicht verachtet ist, wird einst mit goldenen Lettern in dem Buche der Geschichte angezeichnet, ebenso aber auch wird Manchem nur dürres Reisig um's Haupt gelegt, der heute im Vordere einherschreitet. Die Geschichte hat ihr ewig unverrückbares Recht der Wahrheit und nur die Weltgeschichte ist das Weltgericht!

Auch die „Pfälzische Volkszeitung" beschließt mit dem letzten Glockenschlage des Jahres 1867 ihr fünfundsechzigstes Lebensjahr und tritt an auch in dem vergangenen wiederum nicht Allen gerecht werden konnte, so war sie doch stets bemüht, soweit es in ihren Kräften stand, nur der Wahrheit die Ehre zu geben, sie war, ist und bleibt ein Blatt für das Volk, ihre Bestrebungen gelten seinen leiblichen und geistigen Wohle; ihre Liebe, ihr Muth, ihre Vaterlandsliebe gelten dem ganzen Volke, dem Vaterlande in Freiheit geeinigt! Mag sie sich auch mit den Ansichten mancher ihrer Leser stellenweise in Widerspruche befinden, mag sie von Manchem an schaffsinnigen Deductionen übertroffen werden, in ihrer Liebe und Treue für das deutsche Volk, für das liebe Vaterland nimmt sie jeden Vergleich auf und hat den Richterspruch der Geschichte nicht zu scheuen.

Das Blatt wird seiner bisher verfolgten Tendenz treu bleiben und in allen Tagesfragen einen entschieden freisinnigen Standpunkt behaupten. Auch eine politische Rundschau, durch Leitartikel und Correspondenzen, werden wir fortsahren, den geehrten Lesern stets ein möglichst genaues Bild der Tagesereignisse vorzuführen, wir werden dabei den Interessen mehr lokaler Natur gebührend Rechnung tragen und ebenso dem handelspolitischen und industriellen Theil unsere ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Das Feuilleton, zur leichteren Unterhaltung unserer Leser berechnet, wird Anziehendes und Gutes bringen und werden wir nach Möglichkeit bestrebt sein, größtentheils Originales zu bieten.

Das Blatt mit dem „Pfälzisch-Anzeiger" und dem „Pfälzischen Sonntagsblatt" kostet wie bisher 1 fl. 20 kr. vierteljährig. — Inserate, in Folge der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr starke Verbreitung finden, berechnen sich zu 3 kr. die vierspaltige Borgeois-Zeile oder en Raum; bei Gmaliger Inseration zu nur 2 kr.

So glauben wir das Blatt, im gegenseitigen Interesse richtig ausgestattet, unseren verehrten Lesern auch für das I. Quartal 1868 auf das Beste empfehlen zu dürfen und laden zu recht zahlreichen Abonnements ganz ergebenst ein.

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

Die Redaction.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 19. Dezember.

— Die Nachricht der „Debatte", daß Preußen England in Paris und Florenz angelegentlich thut seien, eine directe Verständigung zwischen den Regierungen in der römischen Frage herbeizuführen, wird um so weniger mit Vorsicht aufzunehmen sein, als sie von dem Nachsatze begleitet ist, daß nemlich Preußen zu vermitteln suche. Eine Selbstverleugnung, wie sie sich in einem derartigen Vorgehen aussprechen würde, liegt nicht in den Traditionen des letzigenannten Staates.

— Das „Tagblatt" berichtet: Mouffier eröffnete österreichischen Gesandten, das französische Cabinet denke die Conferenzverhandlungen nicht vorzusehen. — Die Nachrichten aus Florenz lauten im ersten Grade beunruhigend; sie bezeichnen als Alternative für den herrschenden Zustand daß entweder entschiedene Action oder eine eben so entschiedene Reaction die Oberhand gewinnen müsse.

— Nachrichten aus Abyssinien vom 7. Dez. sagen, daß König Theodorus Debratsabor durch Feuer zerstört habe. Die Division von Scinde ist in Annesley-Bay angekommen.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 17. Dez. Die „Süd. Pr." schreibt über das Wahrgesetz: „Es ist gewiß keine unberechtigte Forderung und im Interesse der Gründlichkeit der Berathung sogar geboten, wenn die L. Kammer für dieses Gesetz, zu dessen Erledigung die Kammer der Abgeordneten trotz möglichster Beschleunigung mehr als 2 Monate bedurfte, wenigstens einige Wochen in Anspruch nimmt. Zum Schlusse sei übrigens bemerkt, daß, nachdem die Aufhebung der Alterklause 1846 noch nach den bisherigen Bestimmungen erfolgen soll, und hiebei nur bezüglich einzelner Punkte die Vorschriften des neuen Wahlgesetzes schon zur Geltung kommen sollen, bis zum Beginne der Ausführungsverhandlungen das Wahlgesetz wird in Kraft treten können und somit eine kurze Verzögerung über das neue Jahr hinaus keine Nachtheile mit sich bringt. — Landtagsabgeordneter Ed. Mayer aus Fürth ist leider heute Abend gestorben. Als Ersatzmann tritt für ihn in die Kammer Gemeindevorsteher Rühl zu Schweinau.

München, 18. Dez. Die Einführung der Gewerbsfreiheit in Bayern soll nach dem heutigen Beschlusse des Socialausschusses mit dem 1. Mai 1868 erfolgen. Der Socialausschuß stimmte den Beschlüssen des Reichsraths bezüglich des Gewerbsgesetzes zu und strich nur die Concession spflicht der Buchhändler, Leihbibliothekare, Leiecabinete, und die Einziehung der Concessionen für Zeitungen als Strafmittel.

Paris, 17. Dez. Der Kaiser befindet sich Abgang zweier Schiffe des Mittelmeergeschwaders, um die Fregatte Novara, welche den Leichnam Maximilians mit sich führt, zu begleiten.

Paris, 18. Dez. „Patrie" sagt: Die Depeschen Menabreas an die französische Regierung enthalten kein Verlangen um Aufklärung über die Erklärungen Rouher's, sondern ein Urtheil über das Conferenzproject, das Menabrea für um so weniger ausführbar hält, als die Erklärungen Rouher's kun deutlicher gewesen seien. Die Antwort des Tuilerien-Cabinets wird diese Woche erfolgen.

Ulrich von Huttens Liebe.

Novelle von C. Mißel.

(6. Fortsetzung und Schluß.)

Die Ritter bestiegen ihre Rosse und machten sich den Weg nach Frankfurt. Hutten hieg in seiner Berge ab, übergab sein Roß einem Knechte und Koch; berg, seiner zu harren und ihm zu nicht zu gen.

Diese Zögern begab er sich nach der Wohnung der au von Holzhausen. Dort traf er Mutter und Tochter in des Pfleban Peter Meyers Gesellschaft. Alle waren von Huttens Eintritt seltsam überrascht. Pfleban und Ludwig hatten an seinem Gebahren, wie an der Grund bei Heiden ein sehr verschiedener, zu von Holzhausen hatte zuerst ihre Rede wieder genommen und fragte in ziemlich festen Tone:

„Was wollt Ihr zu dieser Stunde in meinem Hause, er Herr von Hutten?"

Hutten war festen Trittes zu Hedwig gegangen.

„Was ich hier will? Zunächst Rechenschaft! Doch Deinem Munde will ich Alles erfahren," sagte er der ihre Gefühle nur mit Mühe bewältigenden ngstau gewendet. „Sprich ohne Scheu, Du nächst zu dem Hutten. Bist Du mir treulos geworden?"

„Nein, Ulrich!" antwortete Hedwig mit aus den Tiefen der Brust herausklingendem festen Tone.

„Das wußte ich wohl. Was aber ist hier gethehen?" fragte der Ritter mit zürnendem Blick Frau v. Holzhausen und den Priester messend. „Was hat Dein seltsames Wesen zu bedeuten?"

„Es ist der Schmerz um den Verlust meines höchsten Gutes."

„Und dies höchste Gut?"

„Ist Deine Liebe."

„Also doch. Und warum sollt Du meine Liebe verlieren? Gib mir offen und ehrlich Antwort, denn ich trage Dich vielleicht zum letzten Male."

„Warum?" Das Wort kam gleichsam auf einer Fluth von Thränen geflossen. „Weil ein grausames Geschick es so bestimmt."

„In der Gestalt jenes Priesters dort, der die Drohung seines elenden Bettern benützend an mir seine Rache kühlt."

„Ihr irrt Euch, edler Herr!" versetzte gleichen Tones Peter Meyer, der sich indeß gesammelt. „Die Jungfrau hat Euch freiwillig entlagt."

„Hedwig, spricht der Mann dies Mal die Wahrheit?"

„Man stellte mir Bedingungen so entsetzlicher Art, wenn ich die Deine werden wollte, daß ich lieber entsagte."

„Und diese Bedingungen?"

„Will ich Euch sagen, Herr Ritter!" nahm Peter Meyer das Wort. „Wenn Ihr gelobt Buße für alle begangene Frevel zu thun und treuig in den Schoß der von Euch vielgeschmähten Kirche zurückzukehren; wenn Ihr gut macht, was Ihr Böses gethan in Wort und That —"

„Genug, elender Pfaffe!" fiel ihm Hutten heftig in das Wort. „Daher konnte der vergiftete Pfeil nur kommen, der jedoch sein sicheres Ziel verfehlte. Hedwig ich danke Dir. Und Du bist keinem Andern verlobt?"

„Nie werde ich einem Andern angehören."

„Das nur wollte ich aus Deinem Munde hören, und nun leb wohl Euch, edle Frau und Dir da in dem Gewande des Friedens leid! gesagt: der Hutten kommt wohl einer Augenblick in süßesten Traum des Lebens zu träumen wagen, aber er wird sich nie ertehren, und wenn man ihm das Herz bricht, das Gott Lob noch fest ist. Ich stand an meinem Scheidewege. Links lag in duftiger Nähe das süße friedliche Glück der Liebe und Häuslichkeit, aber ich sollte zum Entrittspreis in dies Eden meine Ehre zahlen! Rechts führt durch verworrene grausige Schlachten die Dornenbahn der Wahrheit zu leuchtender Höhe! Sie fordert mein Herz, um mir einst mit ihrem Kranze zu lohnen. Wohlan! sie nehme es! Euch, edle Frau, kann ich nichts bieten, wenn Euch das Weh des eigenen Kindes nicht rührt. Aber Dir Peter Meyer, und Deinesgleichen sei Kampf!

Digitized by Google

Deutschland.

↔ **Aus Franken.** Die Agitation gegen das der Kammer vorliegende „Wehrgesetz", hat leider nicht die Ausdehnung genommen, die wir erwartet hatten. Als die föderalistisch-demokratische Partei die Angelegenheit in die Hand genommen, hatten sich Anfangs die l. g. „Fortschrittsapostel" neutral; es dauerte jedoch nicht lange, daß sie zum offenen Widerstand sich aufrafften und sich sogar zu dem

Rundschauer in der Wochenschrift der bayerischen f. „Fortschrittspartei". „Die Bemühungen des demokratisch-ultramontanen-feudalen Lügengesetz das Wehrgesetz zu ꝛc."

Diese Herren bleiben ihren Principien getreu, indem sie durch Lügen und Verläumdungen, durch Drohungen und Aufreizungen das Volk zu täuschen suchen. Der gestrige Nürnberger Volksversammlung und seitdem der wackere Fürther Volksverein die alte Devise: „Mit Allem die Freiheit und durch sie dann die Einheit" auf seine Fahne geschrieben, kennt die Wuth dieser Ballenbeißer keine Grenzen mehr! Aber unabhängig wenigstens legten sie „unsere Ansicht" über das Wehrgesetz in Umlauf und zählt bereits die jetzt 1600 Unterschriften, darunter „ganze Gemeinden in Mittel- und Unterfranken. Leider ließen die Freunde aus der Pfalz auch diesmal, wie nur „zu viel" Nichts von sich hören und sehen, als ginge sie die ganze Wirthschaft nicht das geringste an! Nun zu bedauern ist die „preußische Militärorganisation" auch bei uns ein „unabwendbares Geschick" sein, dann wird es des Jammerns und Wehklagens von Seite des Volkes kein Ende sein und dennoch trägt gerade die „Masse des Volkes" die Schuld und wird ihm das Gewissen für seinen Indifferentismus bald ein „zu spät" entgegendonnern und wird das einmal angelegte „Gebiß" nicht leicht mehr abzuschütteln sein — während es bis vor kurzem noch viel gewesen wäre, seine Zukunft auf „leidlichem Wege" und in „demokratischem Sinne" festzustellen. —

Von Seiten der liberalen Fractionen und Parthieen wird jetzt gegen den „famosen" Schulgesetzentwurf und besonders gegen den § 118 agirt. Es ist wirklich merkwürdig, daß dieser dunkle Mauch weit nicht einen allgemeinen Schrei der Entrüstung veranlaßt hat, denn es steht alles bei ihnen, was nicht darinnen stehen sollte und was die „Neuzeit", die sich so gerne eine „Aufgeklärte" nennt, nicht erwarten dürfen, steht nicht darin.

Dr. Laubmann in Fürth erstattete in einer Sitzung des „Wolfvereines" daselbst Bericht darüber und fällte über dieses „Opus" eine vernichtende Kritik. Einstimmig verdammte die Versammlung diesen „Entwurf", der weit hinter den Vorlagen im „österreichischen Reichstage" einen Vergleich zu seinen Gunsten erzielen könnte. Die „Volksperseine" in Nürnberg und Fürth haben sich einstimmig dahin erklärt, daß nur die „confessionslose" Schule der Menschenwürde, der Befreiung des menschlichen Geistes von erniedrigender Bedrückung würdig sei! — wird auch in diesen Fragen die Pfalz bei ihrem

*) Unser werthes Correspondent hat Recht, wenn er die Pfalz in dieser Frage der „Schlafmütze" beschuldigt und wird diese Lauheit bald die bittersten Früchte tragen, warum aber sie immer der Anstoß zu „Heil'gen Kundgebungen" geben? Sie muß eine sich doch des Erwähnens erinnern, wenn der Bauer nicht mag, selber er weder Hand noch Fuß. — Die Red.

auf Tod und Leben zugeschworen. Nicht für mein verlorenes Lebensglück! Das wiegt zu wenig in der großen Schale Eurer Schuld; in Euch rächt ich mein gekränktes verdammtes Vaterland, und wahrlich, Ihr soll den Hütten mit Cäsarn kennen lernen. Ich wohl, Hedwig! Dein Angedenken will ich rein und heilig bewahren wie das meiner Mutter. Der Hütten ist nun wieder der alte Cäsarist für Wahrheit und Recht."

Er schloß die kopfschmückende Hedwig noch einmal an seine Brust und ging dann, ohne die Anderen nur eines Blickes, eines Wortes zu würdigen in seine Herberge zurück.

„Nun," sagte Kronberg, der ihn schmunzelnd erwartet, „hatte ich Recht?"

„Mein, Hartmuth! Das Herz des Weibes ist ein Heiligthum, das nur Wenige wissen zu schätzen. Aber der Liebe habe ich entsagt, und will nun auch mein irdisches Besitzthum an meine Brüder abtreten, um fortan einzig meinem Vaterlande und der Freiheit zu dienen, wie hoch auch Jenem mag."

Und Hütten hielt treulich Wort.

Kuhner dann je mehr er in die Schranken gegen Fürst und Pfaffenthum, seine sittlichkeitsen Hochgedichte pfeile traten, die Lüge durch alle Verkommenheiten bloßstellend, desto mehr Herz hatten.

Und als er endlich das Loos aller Freiheitskämpfer trug, gepeinigt, die Verbannung, und wie ein rastlos gehetztes Wild auf der Schalle Ende im Fürcher See zusammenbrach, umgebungt und muthesstig, als sein lahmer Wahlspruch, „ich habe gewagt", von seinen erbleichenden Lippen zitterte, da verschwebte ihm noch einmal Hedwigs Angedenken, deren gebrochenes Herz der Staub bedeckte und im Innern widerhallte es wie ein letzter Accord: das Herz des Vaterlands ist nun frei!

Die Red.

Ein Sammt.

Algier. Ein furchtbarer Sturm, und zwar ein Sammt der schlimmsten Art, wie ihn seit den schrecklichen Orcan, der im Jahre 1839 am 11. und 12. November wüthete, nicht wieder erlebt, hat am 14. und 15. Nov. d. J. den Norden Afrikas heimgesucht. Die See bei Algier bot ein schreckliches Bild. Die Wellen, welche sonst von den Landwinden kaum erregt werden, wogten hünehoch und ein Hafen mit gefährlicherer Heftigkeit, als auf der Rhede. Daher waren die Schiffe hier weniger schlimm daran, als die eingelaufenen Fahrzeuge, von auf eine große Art zu erwarten gewesen, theilweise ihre Ankerketten sprengten und gegeneinander oder gegen den Dock geschleudert wurden. Der Sammt hatte am Morgen des 15. das Thermometer beträchtlich in die Höhe getrieben. Der feine Wüstenstaub, den er mit sich führte, verdunkelte mit den durch die rasche Verdunstung der in der Nacht gefallenen Regenguß, erzeugten Dämpfe, hüllten einen Reisenden zu sprechen. Alle diese junge Leute, welche eine besondere Fähigkeit nachweisen, werden in den sonstigen gesetzlichen Verhältnissen zum Vorbereitungsdienste mit regelmäßigem Gehalte und zur Fortsetzung ihrer Bildung in den Gelehrten- und Kunstinstituten angenommen. Der Nachweis über die genügende Bildung soll geliefert werden: 1) durch Absolutorialzeugnisse jenes humanistischen oder Realgymnasiums; 2) durch Schlußzeugnisse Centralthierarzneischule, der landwirthschaftlichen, technische Weinbauschule, der Maschinenbauschule Augsburg; 3) durch Schlußzeugnisse eines Lehrseminars; 4) durch ein nach Maßgabe der Gesetze über die Staatsprüfungen abgehaltenes Concurs- oder Lehrbefähigungsexamen; 5) durch Schlußzeugnisse über den Jahresbesuchszeugnisse über den regelmäßigen Besuch der 2. Classe eines Gymnasiums oder Realgymnasiums mit mindestens 2. Note im Fortgang; 6) durch Zeugnisse über Erfüllung der Vorbedingungen zur Immatriculation an einer Landesuniversität; Candidat der Pharmacie können Jenenjenige Art nicht vorgelegt werden, so ist der Nachweis höherer Bildung durch eine Prüfung mit Rücksicht die Berufsausbildung des zu Prüfenden zu führen. Die Bestimmungen über die Zusammensetzung der Aufgabe der Prüfungscommission ertheilen Verordnungen, welche jeder Preise soll einfinden in einer größeren Stadt eine solche Prüfungscommission ernichtet werden. Die Erlaßcommission, welche die Ansprüche auf Befreiung vom Wehrdienst in ständiger Sitzung zu prüfen hat, besteht aus dem Commandanten des Ergänzungsbezirkes als Vorsitzenden, und zwei Assessoren, andere Vertretungsmänner, welche vom Vorstande des Verwaltungsrathes in mittelbaren Städten den Bürgermeister, oder dessen Stellvertreter; aus fünf bürgerlichen Beisitzern, welche vom Districtsrathe auf je 3 Jahre gewählt werden aus dem Bezirksrathe oder einem statt seiner bestehenden öffentlichen oder praktischen Arzte; aus zwei Beisitzern aus dem Stande der Reservisten. Jedenfalls auch vor Einführung des Geschworenen Herrn von Bechmann auf Beseitigung der bürgerlichen Beisitzer wird sich einstimmig verwerfen. Herr Minister erachtet die Zeit noch nicht für gekommen, um dem Bürger und Bauern eine Zustimmung in diesen Fragen einzuräumen, oder ganz und gar wurde hingegen von Seiten des Referenten Hrn. von Staudenberg erklärt, daß man alle Gedenken auch vor Einführung des Geschworenen stituts gehabt hätte, das sich gewiß bewährt hätte und dessen Beseitigung wohl sich Niemand wünschet. —

Nürnberg, 22. Dez. Am letzten Sonntage den die hier ganisirenden Gemeinden katholischen Confession, wie gewöhnlich jeden Sonn- und tag, zur Kirche gehört. Als der Gottesdienst beginnen wollte, stellte der eben functionirende Caplan den kommandirenden Officier das Ansinnen, Soldaten in die Sakristei zu befehlen, um dort Hauptgottesdienste in unterrichten. In einer Würdigung seiner Stellung entgegnete jedoch Officier, er habe wohl Weisung, die Soldaten in Kirche zu begleiten, nicht aber sie zur Theilnahme einer Baptisadresse zu commandiren.

Berlin. Die „Zeitd. Cor." stellt die Behauptung auf, daß die Freunde und Agenten Frankreichs den schändlichsten Frevel, der jemals verübt worden, und den Ton darauf legen, daß Frankreich der eigentliche Verleiter und Beförderer der katholischen Christenheit sei.

Digitized by Google

Berlin, 17. Dez. Das Abgeordnetenhaus ge-
nahm in der Sitzung vom 16. d. M. den Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung von Staatsgütern im Betrage von 15 Millionen Thalern, nach dem Antrage der Budgetkommission unverändert an. Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Itzenplitz, hob hierbei hervor, daß die Regierung sich mit dem Antrage der Kommission einverstanden erkläre, und daß sie nicht beabsichtige, die Vorlage zurückzuziehen, wie dies in der Kommission angedeutet worden sei. Der Abgeordnete Graf Schwerin-Putzar erklärte, daß er sich gegen den Antrag der Kommission aussprechen müsse, weil er nicht glaube, daß die Regierung in der Lage sein werde, die Gelder zu den beabsichtigten Zwecken zu verwenden. Der Abgeordnete Dr. Bernhardi sprach sich für den Antrag der Kommission aus, weil er

Verlosungen.

* Anstalts-Gutszinsbillets 7 % Wiss. Prämienziehung am 16. Dez. Hauptgewinne: Serie 2772 Nr. 17 à 5000 fl. Ser. 4289 Nr. 14 à 1000 fl. Ser. 3902 Nr. 47 à 500 fl. (Ohne amtsseitliche Zichungsliste folgt morgen.)

* Mailänder 10 Frs.-Loose. Ziehung am 16. Dezbr. Gezogene Serien: 56 651, 2665, 5672, 6781. Hauptreffer: Ser. 6781 Nr. 42 à 50 000 Fr. Ser. 6781 Nr. 85 à 1000 Fr. Ser. 2665 Nr. 99 à 500 Fr.

Handel und Industrie.

** Homburg, Fruchtpreis, Brod- und Fleischtaxe vom 18. Dezember. — Waizen 8 fl. 3 kr. Korn 7 fl. 3 kr. Spelzkern — fl. — kr. Spelz 5 fl. 35 kr. Gerste Artikel — fl. — kr. Hafer 4 fl. 41 kr. Mischfrucht 7 fl. 13 kr. Erbsen 8 fl. 40 kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 18 kr. Ein Kornbrod von 6 Pfund 31 kr., von 4 Pfd. 21 kr., von 2 Pfd. 11 kr. Das Paar Wecke zu 7 Loth 2 kr. Pfund 28 kr. Rindfleisch 1. Qual. per Pfd. 16 kr., 2. Qual. 14 kr.; Kalbfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinefleisch 16 kr.

* Frankfurt, 18. Dezb., 6½ Uhr Abends. (Effektiver Coursbericht.) Geld: 178 bez., 80 bezahlt 68½, 3. Einzerreise 48½ bez. Staatsbahn 235 G. Amerikaner 76⅝—¹³/₁₆. Geschäftslos.

* Berlin, 18. Dez. Roggen per Herbst 76—, per Frühjahr 73½, Rüböl per Herbst 10⅝—, per Frühjahr 10⅝—. Spiritus per Dez. 20½—, per Frühjahr 20⅝—.

* Köln, 18. Dezember. Wetter: Regen. Weizen loko ruhig, per Dez. 9.17, Dez. 9.21½, März 9.8, Mai 9.11. Roggen fester, etwas theurer, per Dez. 8.5 per März 8.2, per Mai 8.3. Rüböl matt, per Dez. 12.15, per Mai 12.9. Spiritus 12.9.

* Pest, 18. Dezember. Productenmarkt. Weizen unverändert. Roggen fl. 4.30—4.40. Gerste fl. 3.—. Hafer fl. 1.70—1.75. Mais Banater fl. 3.75—3.85. Raps fl. 5.87½—6. Spiritus fl. 56. Rüböl fl. 25½, schwach ruhig. Wetter beschränkt.

* New-York, 17. Dezbr., Abends. (Schlußcourse.) Wechsel auf London 110, 1882er Bonds 106⅝, 7³/₁₀ Anleihe 102½, Baumwolle 10⅝, 1860er 104½, Petroleum 25. Baumwoll-Ausfuhr 87,000, Zufuhr 30,000 — Die „Bille de Paris" ist eingetroffen.

Holzversteigerung
des Bürger-Hospitals zu Kaiserslautern.

Montag, den 30. December 1867, des Morgens 10 Uhr präcis, in der Wirthschaft von Jacob Kraus auf der Eisselfürth, werden die nachbezeichneten Hölzer versteigert:

Revier Hagelgrund.

Schläge Budel und Buchwald.

83 liefserne Stämme 4. u. 5. Cl.
36 „ Grubenstangen.
125 „ Baumpfähle.
5½ Klafter buchen Scheitholz knorrig und anbrüchig.
35 „ liefern Scheitholz.
56 „ buchene Prügel u. Knappen u. lief. Prügel u. Knappen, dann alten Prügelholz.
725 buchene Reifenwellen.
4750 liefserne Wellen.
15½ Klafter liefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 14. Dez. 1867.

Das Bürgermeisteramt.
97,305) L. Böcking, Abj.

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am 3. und 4. Januar 1868, jedesmal des Morgens um 10 Uhr anfangend, im Saale des Stadthauses zu Kaiserslautern, werden nachbezeichnete Holzsortimente aus dem Schlag Kohlenberg öffentlich versteigert, nämlich:

Am 3. Januar:
119 liefserne Stämme und Abschnitte
2. bis 5. Classe.
803 eichene Stämme und Abschnitte
2. bis 6. Classe.
163 buchene Stämme u. Abschn. 2. Cl.
31 hainbuchene Stämme u. Abschn.
5 eichene Wagnerstangen.
10 buchene „
13 Stück buchene Kummetstähne.

Am 4. Januar:
102½ Klafter eichen Scheitholz knorrig und anbrüchig.
2 „ hainbuch. Scheitholz.
47 „ buchen „
17½ „ liefern „
4½ „ eichen Prügelholz.
146 „ buch., eich. u. lief. Prügel.
675 liefserne Wellen.

Kaiserslautern, den 17. Dez. 1867.

Das Bürgermeisteramt.
301,8) J. Gelbert.

Hausversteigerung.

Samstag, den 21. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr in der Theater-Restauration dahier, läßt Herr Bauunternehmer Philipp Hannigsen unter günstigen Bedingungen versteigern:

Plan-Nr. 1378½, 11½ Dez. Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, enthaltend 13 Zimmer und 4 Küchen, nebst Keller, Ställen und Garten im Stadtweiher hirter Valentin Jakob Sohn in der Nähe des Musikvereinshauses.

Bis zum Tage der Versteigerung können diese Liegenschaften auch aus freier Hand erkauft werden.

Kaiserslautern, den 7. Dezember 1867.

91,7,01) Derzheimer, kgl. Notär.

Der Unterzeichnete hat sich hier als **practischer Arzt** niedergelassen und wohnt im Pfarrhause.

Sembach, den 14. Dezemb. 1867.

97,2) **Dr. Müller.**

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehle ich meine neuesten Pariser Artikel, als:

Das neueste in Stahlfederhaltes mit Photogr. mikroscopischen Ansichten der Pariser Weltausstellung, des Speierer Doms, des Luther-Denkmales in Worms, verschiedene Ansichten von Kaiserslautern u. s. w. Nadel-Etui mit denselben Ansichten, Thermometer, etc. etc. Stereoscopenkasten, schwarze sowie prachtvolle farbige Transparent-Stereoscopen-Bilder, worunter Pariser Theater-Stücke, als das Aschenbrödel, das Reh im Walde, die Aeolsharfe, Robert der Teufel u. s. w., ferner Schreib- und Photographie-Album, Schreib- und Schulmappen, Wandmappen, Galanterie-, Portefeuille- und Cartonage-Waaren, Schreibmaterialien u. s. w.

(94,6,8,300,2,5

W. Rügemer, Buchbinder.

Zu Weihnachtsgeschenken

geeignet, empfehle in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen:

wollene **Cachenez**, vier- und achteckige **Chales**, seidene **Foulards**, **Fichus** und **Cravattes etc.**

S. Fels,
nächst dem Theater.
99,01)

Für kommende Weihnachten

empfiehlt der Unterzeichnete eine große Auswahl kupferner Kinder-Kochgeschirre, sowie auch seine selbstgefertigten **Kupfer-Waaren**, als: Kochtöpfen, Kasserollen, Messing-Pfannen und Löffel, Theeteffel, Bunbformen, Gelchirren, Bettflaschen, Wasserbollen, Schwenkkessel, Waschekübel, Lautergeschirr 2c., zu den billigsten Preisen. (95,2,300

Dreier, Kupferschmied.

Chocolade, Cacao, entöltes Cacaopulver, die feinsten Thee's, Vanille, Zucker in Broden, gemahlen zu Bäckereien sowie feinst zu Glasuren, auserlesene Mandeln, Citronat, Orangeade, Ceylon-Zimmt, Cardamomen nebst allen übrigen Gewürzen, Backoblaten 2c., alles in bester Qualität, empfiehlt

91,5,300) **J. Koch**, Conditor.

Ich bringe mein (95,B,300

Conditorei-Geschäft

mit allen bezüglichen, zur Zeit gesuchten Artikeln wohlversehen in empfehlende Erinnerung

F. A. Lehmann.

Zu Festgeschenken

empfehle in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen nachstehende Artikel, als: Garderobe-, Handtuch-, Uhr- und Schlüssel-Halter, Schreib-, Schul- und Wandmappen in Papier, Leder u. Holz, Kalender, Photographie- u. Schreib-Album, Schreibzeuge, Cigarrenkasten, Papeterien, Gesang- u. Bilder-Bücher, Cigarren-, Brillen- u. Haushalts-Etuis, Aschbecher, Brief-Taschen, Portemonnaies, Münchener u. Pariser Bilderbogen, Federzeuge etc. — Aeltere Sachen werden zum Einkaufspreise eclassen, Stickereien gratis eingezogen. (82,6

Otto Ruff.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt eine große Auswahl solider **Canapee** von fl. 21 an, und mehrere, sehr bequeme, äußerst billige **Nachtstühle**. (83,6,102m.

Peter Wolf, Tapezirer (Klostergasse.)

Gesang-Verein

Heute Abend 8 Uhr
Versammlung im Vereinslo

Feinste
Ananas-Rum-Punsch-
Essenze

empfehle bei ausgezeichneter Güte in ganzen und halben Flaschen, sowie in jeder beliebigen Quantität.

301,4,8) **J. Kolb.**

Mein großes Lager in fertigen **Betten** für **Erwachsene**, sowie in **Tuch** und **Barchent** für **Kinder** halte ich zu den billigsten Preisen, bestens empfohlen.

R. Bendig, 81 Stockhausgasse.

In der Nähe der Brauerei zum „Adler"

Frische
Schellfische
à 15 kr. per Pfund bei
99,1) **H. Heuschkel.**

Der Unterzeichnete empfiehlt bestens
Feinste selbstgefertigte
Punsch-Essenz
sowie
Chocoladen
in verschiedenen Sorten.

Winnweiler
97,1/1) **Ph. Scribe**

Aechte französische
Parfümerien
sehr geeignet für **Weihnachtsgeschenke**
ist wieder eingetroffen bei
J. Mo

Lebkuchen,

groß und klein, frisch und billigst, bei
93,4/w3m) **F. Wanzel**, Hoch

Christbaumwachs,
Wachsstöcke und
Wachslichtchen
91,4/w2m) bei **L. Wiegel.**

Puppen-Sonnenschirme
in schöner Auswahl, empfiehlt
97,4/1) **Herrmann G**

Brat-Bücking
97,9,01) frisch bei **Carl H**

Soeben erschienen und vorräthig der Buchhandlung von **Ph. Rohr**:

Wechselfehre
für Schule und Volk.

Nach der allgemeinen deutschen Münz-Ordnung, den Erläuterungen der Reichsgesetzen und den Nürnberger Conventions-Protokollen, bearbeitet von
L. Baumblatt
kgl. Lehrer der Handelswissenschaften.

Der Reisgewerbeschule zu Kaiserslautern.

Preis 1 fl. 24 kr.

Frankfurter Cours vom 18. Dezember.

	Briefe	Geld
Preußische Kassenscheine	1 44⅛	1 43⅞
Friedrichsdor	9 57½	9 56½
Pistolen	9 46½	9 45½
Dopelte	9 49 01	9 48 01
Holländische fl. 10-Stücke	9 53 50	9 52 50
Dukaten	5 46½	5 45½
20-Frankenstücke	9 29½	9 28½
Englische Souverains	11 54 50	11 53 50
Russische Imperials	9 49 50	9 48 50
Dollars in Gold	2 27½	2 26½

Dividende 3⅞ %

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welche dagegen das „Pfalzer-Kurier“, so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lahr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lahr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine Karte die Verbreitung finden, werden mit 3 kr. per viergespaltene Zeile berechnet, bei kleiner Insertion mit 2 kr.

Nro. 302. Kaiserslautern, Freitag 20. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Telegramm

der Pfälzischen Volkszeitung.

München, 19. Dez. 5 Uhr 20 Min. Abends.*)

Advokat Jacob Stockinger in Frankenthal ist auf Ansuchen seiner Stelle enthoben und eben von Sr. Maj. dem König das Ritterkreuz 1. Klasse des Michaelsordens verliehen.

Politische Uebersicht.

*** Kaiserslautern**, 20. Dezember.

Die badische Gesandtschaft in Florenz, bestehend aus Baron Schweiger wort, ist im Principe aufgehoben worden und wird factisch in einigen Wochen aufhören. Die Interessen der badischen Unterthanen im Königreiche Italien werden von der hiesigen Gesandtschaft dann künftighin wahrgenommen werden.

In der badischen Kammer wurde mit allen Stimmen gegen 5 der Antrag angenommen, freiwillige Körperschaften das Recht, Schulen zu errichten und einzuräumen.

Bezüglich der von dem preußischen Abgeordnetenhause bewilligten Erhöhung der Gehalte der höheren Beamten schreibt das „Frankf. Journ.“: „Ein Richter mit 600 Thlrn. Gehalt, oder ein Schulrector, der nicht ganz 200 Thlr. hat, wird sich allerdings schwer davon überzeugen, daß ein Minister 12,000 Thlrn. nicht auskommen kann, aber darüber offenbar nur sein beschränkter Standpunkt, wenn die wachsenden Ausgaben eine Erhöhung der Steuern nothwendig machen, wird ihm vielleicht die Erkenntniß kommen.“

Ein norddeutsches Blatt meint in Bezug auf Nachricht des Grafen zur Lippe:

Der Lippe-Streitig — man nennt's ein Segen, — wird in der Lippe bei sich regen.

Von Gründen des norddeutschen Bundes, seine aus Generalstabsoffizieren der Armee zusammengestellte Commission eingesetzt werden, deren Arbeiten so sein wird, zu militärischen Zwecken die einzelnen norddeutschen Eisenbahnlinien zu bereisen, über deren Leistungsfähigkeit für große Truppentransporte im Felde eingehende Berichte zu stattet.

Der Oberpräsident von Hannover genehmigte auf die ergangene Anfrage die Veranstaltung von Gelehrammungen für ein Ehrengeschenk zu der in stattfindenden fitbernen Hochzeit des Erbprinz, dabei alle ungeeigneten politischen Demonstrationen vermieden würden.

Eine zweite Extra-Beilage wiederholt.

— Eine Wiener Correspondenz bestätigt, daß die österreich. Regierung nicht beabsichtigt den politischen Dualismus im Kaiserthum auf das militärische Gebiet zu übertragen; nach außen müßten beide Reichshälften eine compacte Masse bilden, um gegen jeden Angriff Front machen zu können.

— Gegen die kreisinnigen Gemüthen im Kirchenstaat wird, trotz den Mahnungen des französischen Gesandten, arg gewüthet. In Velletri und Frosinone sind je zwölf Bande abgeliefert worden. Der Belagerungszustand in der Hauptstadt dauert fort.

— Zwei montenegrinische Bevollmächtigte sind in Konstantinopel eingetroffen, um categorisch die Abtretung eines der beiden Häfen, entweder Antivari oder Spezza zu fordern und widrigenfalls mit gewaffneter Erobernng und Unterstützung der Serben zu drohen. Der russische Gesandte bei der Pforte soll diese Forderung kräftig unterstützen.

— Es scheint nach den in Wohlverschaften aufgefundenen Documenten sicher zu sein, daß die Fenner die feste Absicht hatten, die Waffenbesitz der Miliz in allen Südden Englands gleichzeitig anzugreifen. Die Behörden stellen strenge Untersuchungen an.

— Die amtliche „Gazette“ gibt die Zahl der bei dem Orkan auf Portorico Getödteten auf 158 an. Auf den Philippinen fielen den Stürmen und Ueberschwemmungen 595 Personen zum Opfer.

— Man meldet aus Havanna, daß die Bevölkerung der Insel St. Thomas ihre Annexion an die Vereinigten Staaten wollen hat.

Neueste Nachrichten.

München, 18. Dez. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs aus Hohenschwangau wird nächsten Samstag erfolgen. Nach bereits erlassener allerhöchster Anordnung wird Se. Maj. am Neujahrstage die Aufwartung der Mitglieder beider Kammern, der Staatsbehörden ꝛc. entgegen nehmen und haben Se. Maj. den Wunsch zu erkennen gegeben, bei diesem Anlasse recht viele Abgeordnete in der königl. Residenz zu sehen.

*** München.** Tagesordnung für die LI. auf Freitag 20. Dezember 1867, um 9 Uhr Vormittags angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1. Berlesung des Protokolles der 50. öffentlichen Sitzung. — 2. Bekanntgabe des Einlaufs. — 3. Berlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf: „die Wehrverfassung betr.“ — 4. Vortrag, Berathung und Beschlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes „das Gewerbewesen betr.“ — 5. Berathung und Beschlußfassung über die Nachweisungen bezüglich der Staatseinnahmen in den Jahren 1863/65. — 6. Desgleichen über den Antrag der Abgeordneten Stenglein, Dr. Völk, Freiherrn von Stauffenberg und Behringer, „die Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches vom 10. November 1861 betr.“ — 7. Vortrag des 6. Ausschusses über gepräste Anträge von Abgeordneten und Beschlußfassung über deren Zulässigkeit.

Berlin, 18. Dez. Der Vorstand des Abgeordnetenhauses beschloß in seiner heutigen Sitzung, Sonnabend die letzte diesjährige Sitzung zu halten und dieselben bis zum 7. Januar zu vertagen.

Berlin, 19. Dez. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf über die Abhilfe des Nothstandes wird nach der Commissionsvorlage angenommen. Zu § 1 stellt Wincke den Amendement: Der Finanzminister möge ermächtigt werden, die ausgegebenen noch nicht vernichteten Darlehenskassenscheine im Betrag von 1,228,000 Thlr. zur Abhilfe des Nothstandes anzuweisen und eine Million neuer Cassenscheine auszugeben. Das Amendement wird genehmigt.

Wien, 18. Dez. Die amtliche Ernennung des Ministeriums Auersperg wird am Samstag, 21. ds. M., erfolgen. Gleichzeitig wird die Wahl der Delegation vollzogen.

Wien, 19. Dezb. Es cursiren fortwährend Ministerlisten. Das „Tagblatt“ schreibt in dieser Beziehung: Andrassy hatte eine Audienz beim Kaiser. Die Ungarn negiren die Ernennung eines Landesvertheidigungsministeriums. Andrassy ist bestrebt, die Differenzen in der Wehrfrage auszugleichen. Der Gedanke der Errichtung ungarischer Honvedbataillone wird neuerdings mehr genährt. Die „Morgenpost“ meldet: Das preußische Königshaus wird bei der Beisetzung der Leiche Maximilians durch den General Prinzen von Hohenzollern vertreten sein.

Haag, 19. Dez. Es wird versichert, daß die Generalstaaten morgen oder übermorgen geschlossen, und daß unmittelbar darauf die zweite Kammer werde aufgelöst werden.

Florenz, 18. Dez. In der heutigen Kammersitzung wurde ein Gesetzentwurf über Ausgabe von 6 Millionen zur Ausgleichung der Gewehre genehmigt.

London, 19. Dez. Es heißt, die Behörden hätten Briefe empfangen, welche die Drohung enthalten, daß Brandlegung der königlichen Schiffswerfte beabsichtigt sei, es sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. — Der Dampfer New-York ist mit 220 Cholerakranken an Bord eingetroffen, 75 Personen waren unterwegs gestorben.

* Für Pflanzenfreunde.*)

Von Dr. Leopold Dippel.

Eine der am meisten zu billigenden und in mehrer Beziehung zu empfehlenden Liebhabereien neuerer Zeit bereitet eine recht weite Verbreitung und das in manchem Hause von Stadt und Land Eingang finden.

Sicherlich gibt es unter den freundlichen Lesern dieses Blattes eine nicht kleine Zahl, welche, wie der Schreiber dieses, im Winter, wenn die Erde Graus in Grau hüllt und wenn den weißen Leichentuche des Schnees nicht erscheint, innerhalb seiner vier Wände ein kleines grünes Winkelchen sieht. Dieses zu schaffen, aber die genannten Gewächse, sämmtlich Kinder wärmeren Zonen, so recht und wie keine anderen passt. Nicht nur, daß sie und die Erfüllung dieses Wunsches in vollstem Maße bereiten, sie erfreuen und

*) Unser verehrter Landsmann, Herr Dr. Leopold Dippel hat bereits erklärt, von Zeit zu Zeit unserem Blatte gemeinnützige wissenschaftliche Aufsätze zuzuwenden, was unsere geehrten Leser wohl nur mit Freuden begrüßen werden, da Dr. Dippel ein anerkannt tüchtiger Naturforscher und einer der ersten deutschen Mikroskopiker ist.

Die Redaction.

auserdem durch Fremdartigkeit und Schönheit der Gestalt, wie durch Neuheit des Wuchses und gewähren in der Verfolgung ihres Wachsens und Entfaltens einen kaum zu vergleichenden Genuß.

Natürlich nehmen dieselben, wenn sie und Freude bereiten sollen, auch von unserer Seite eine aufmerksame Pflege in Anspruch. Aber diese verursacht durchaus keine so besonderen Schwierigkeiten, verlangt nicht solche Mühe, daß nicht Jeder, der sich seine grünen Freunde nur ein wenig zu Herzen nimmt, leicht damit zu Stande kommen sollte. Ein practischer Wink über die Hauptpunkte der Pflege, welche eine mehrjährige Erfahrung an die Hand gegeben hat, möge daher dazu beitragen, daß diese prächtigen Gewächse sich in noch weiteren Kreisen einbürgern, und namentlich auch zu lieben Gästen in dem ländlichen Hause werden, wo ihnen vielleicht gerade zur rechten Zeit ein freundliche Theilnahme von Seiten seiner Töchter zu Theil werden dürfte.

Wir wollen uns indessen für heute nur bei einigen wenigen Formen aus der reichen Pflanzenwelt der Tropenzonen verweilen und zwar bei solchen, welche zu den schönsten gehören und auf das reichlichste die ihnen zugewandte Sorgfalt lohnen. Dies sind die Palmen, Bummibäume, Bananan (Paradiesfeigen) und Drachenlilien, von denen der freundliche Leser gewiß schon eine und die andere gesehen und bewundert hat.

Schon in wenigen Jahren gelangen manche dieser Pflanzen zu einer ansehnlichen Größe und man kann sich durch passende Gruppirung derselben seine Wohnräume mannigfach verschönern und in der Nähe eines Fensters eine prächtige, immer grüne Zimmerlaube herrichten. Scherber besaß Palmen und Drachenbäume, welche im Lauf von 6—8 Jahren bis zur Zimmerdecke emporgewachsen waren und aus diesem Grund umgetauscht werden mußten. Geht es indessen auch nicht immer und überall so rasch, so wird man doch, wenn man nicht zu kleine und junge, und in der Regel auch zu theure Pflanzen angekauft hat, bald 3—4 Fuß hohe Bäumchen erzogen haben, welche ihre schönen grünen Blätter weit ausbreiten.

Setzen wir den Fall, der freundliche Leser schreue eine Ausgabe von 5—6 Gulden nicht, so wird er sich von einem eingermaßen habilen Kunst- und Handelsgärtner um diesen Preis eine kleine Anzahl 1—2 Fuß hoher Pflanzen erwerben können, die ein gedeihliches Fortkommen versprechen.

Zu einer solchen ersten Anschaffung würde ich etwa eine Areca rubra oder Oreodoxa sanchona, zwei sehr schöne Federpalmen, eine Latania barbonica, Rhapis flabelliformis oder Corypha australis, drei prächtige Fächerpalmen, einen oder zwei Gummibäume (Ficus elastica), ein Banan (etwa Musa paradisiaca oder Cavendishii) und ein oder zwei Drachenlilien (etwa Dracaena congesta und rubra) empfehlen. Wer etwas mehr aufwenden und den genann-

Digitized by Google

Deutschland.

× **München**, 16. Dez. (Schluß der Berathungen über die Wehrverfassung.) Zu Art. 77: Wehrpflichtige, welcher bei dem Ersatzgeschäfte ihres Jahrganges ohne genügende Entschuldigung (Art. 66) ausbleiben oder sich vor Beendigung des Ersatzgeschäftes eigenmächtig entfernen; desgleichen Wehrpflichtige, welche ohne genügenden Grund bei ihrer nach Art. 67 von dem Landwehr-Bataillons-Commando vorgenommenen Verpflichtung nicht erscheinen, werden wegen Uebertretung des Ungehorsams an Geld bis zu 150 fl. oder mit Arrest bis zu 42 Tagen bestraft, wurde der Satz beigefügt: „Wehrpflichtige, welche der in Art. 46 Abs. 1 festgesetzten Anmeldepflicht nicht nachkommen, unterliegen einer Strafe bis zu 10 fl." — Art. 78: „Wehrpflichtige, welche nachdem sie als tauglich auf die Aushebungsliste gesetzt wurden, sich weder an dem in der Einberufungs-Ordre bestimmten Tage, noch in den folgenden acht Tagen bei ihrer Heeresabtheilung einfinden, werden an Geld bis zu 1000 fl. oder mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft. Beide Strafarten können auch verbunden werden. Gleicher Strafe unterliegen Freiwillige, welche nachdem sie ihren Eintritt angemeldet haben, weder an dem zu ihrer Verpflichtung bestimmten Tage, noch innerhalb der nächsten acht Tage, bei ihrer Abtheilung sich einfinden." — Art. 83: „Alle die im Abs. 1 und 2 bezeichneten Wehrpflichtigen im Falle Betretens sofort nach Maßgabe ihrer Tauglichkeit nicht nur auf die volle gesetzliche Dienstzeit einzurufen, sondern es ist hierbei überdies jedes versäumte Jahr, in welchem die bewaffnete Macht oder ein einzelner Theil derselben vor dem Feinde stand, durch zwei Dienstjahre in der activen Armee zu ersetzen," — wurde trotz Einsprache der Regierung angenommen.

Zu Art. 84 (die Militärentlaß- und Freischeine unterliegen einem Stempel von 10 fl., aber keiner Taxe; im Falle nachgewiesener Mittellosigkeit der Betheiligten ist von der Anwendung des Stempel Umgang zu nehmen), brachte Schultes folgenden Zusatz ein: „Ferner soll denjenigen Wehrpflichtigen, welche in die Ersatzmannschaft eingestellt und zum Dienste nicht eindienlich werden, den gänzlich oder zeitweise von der Wehrpflicht Befreiten, ferner denjenigen, welche wegen einer, die Erwerbsfähigkeit nicht aufhebenden Krankheit oder Körperbeschädigung, welche wegen Unwürdigkeit ihrer Wehrpflicht nicht nachkommen, ein Beitrag zur Staatskasse auferlegt werden, dessen Ertrag zunächst zu Alterszulagen und zur Versorgung langgedienter Unteroffiziere verwendet werden soll. Die Größe, Erhebung und Verwendung dieses Beitrags soll durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. — Kriegsminister Freiherr von Prankh begründete dankend diesen Zusatz und ersuchte die Kammer, denselben anzunehmen. — Dr. Völk will den Unteroffizieren nichts entziehen, bevor wir aber wissen, was die vorgeschlagene Steuer erträgt, erscheine es bedenklich, eine Verwendung dieser Steuer auszusprechen. Nach dieser Debatte wurde der Art. mit der beantragten Modification angenommen. — Cap. X. handelt von den „Schlußbestimmungen" und zwar bestimmt Art. 85, welcher ohne Debatte angenommen wurde, daß Wehrpflichtige der Altersklassen 1845 und 1846 die in Art. 37 und folg. bezeichneten Vortheile (Einreihung als einjährige Freiwillige rc.) beanspruchen können innerhalb eines von der Staatsregierung bestimmt werdenden Termins. — Art. 86, wornach die vor der Verkündigung dieses Gesetzes durch Verpflichtung des Eintretens bereits vollzogenen Eintandsverträge mit der daraus nach dem Heeresergänzungsgesetze vom 1868 sich ergebenden Folgen bis zum Ablaufe der Eintandszeit in Kraft bleiben, u. welche das Verhältniß der Einsteher und der Einsteller regelt. — Artikel 87 und 88, wornach mit Ausbehnung der Altersklasse 1846 die zur Zeit in der Armee dienenden Wehrpflichtigen der Altersklassen 1841 bis 1843 einschließlich in die Reserve, die in der Armee dienenden Wehrpflichtigen der Altersklasse 1840, sowie die bereits verheirathet sind, wegen ihnen die längere Dienstzeit des Gesetzes nach nicht anwendbar sind, wurden ohne Debatten angenommen; doch ist der dritte Absatz des Art. 88, „diejenigen, welche mehr als 4 Jahre in der activen Armee gedient haben, sind von der Landwehrpflicht gänzlich befreit", gestrichen worden. — Art. 89, welcher bestimmt, daß das Contingent ohne Debatte in der vom Ausschuß im Einverständniß mit der Staatsregierung verminderten Fassung angenommen. Dieselben bestimmen u. A. Cautionen, welche zum Zwecke der Anfässigmachung oder Verheirathung oder aus sonstigen Gründen Behufs Sicherung der Erfüllung der Militärpflicht geleistet werden, sowie Ersatzgelder, Ersatzmannschaften, stellen keine Wehrpflicht persönlich erfüllt. Anderenfalls wird der Betrag von 800 fl. zur Stellung eines Ersatzmannes zurückerhalten, der Rest der Caution zurückgegeben. Das mit Beschlag belegte Vermögen eines Widerspenstigen oder Deserteurs ist nach der Deckung der Strafen, Kosten und Schadenersatzansprüche an die Berechtigten herauszugeben. Die Aushebung der Altersklasse 1846 wird nach dem Gesetz von 1828 vollendet. Hiebei sind Zurückstellungen im Sinne des letzteren Gesetzes und Ersatzmannstellungen, sowie jene Loos- und Brüdertausche, welche erst nach Verkündung des gegenwärtigen Gesetzes eingegangen werden wollen, ausgeschlossen. Sämmtliche bei theilweise Betheiligung von der Wehrpflicht, Untauglichkeit und Unwürdigkeits sind nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes zu beurtheilen. Die Aushebung der Altersklasse 1847 erfolgt ausnahmslos nach Maßgabe dieses Gesetzes. Bei Artikel 95, welcher lautet: „Zur Mitwirkung bei Erhaltung der innern Sicherheit soll für diejenigen Orte, an welchen hiezu ein Bedürfniß besteht, eine Bürgerwehr gebildet werden und soll hierüber ein besonderes Gesetz ergehen. Als solche Bürgerwehr hat bis zum 1. Januar 1869 die bisherige Landwehr nach den Bestimmungen der organischen Verordnungen von den Jahren 1813 und 1814 unter den durch Verordnung zu bestimmenden Erleichterungen zu bestehen. Mit dem 1. Januar 1869 tritt die bisherige Landwehr außer Wirksamkeit. Ihre definitive Auflösung erfolgt durch dieses Gesetz" sprach Föderer den Wunsch aus, daß, den schon früher gemachten minsterseitigen Zusicherungen entsprechend, bezüglich der Landwehrverbände, solange die gegenwärtige Landwehr noch besteht, Erleichterungen gewährt werden wollen, namentlich bezüglich der Reluitionsbeiträge und des Exercirens. — Herr Winkler Freiherr von Pechmann erklärte: Die Regierung werde natürlich finden, daß nachdem das neue Gesetz schon in kommenden Monat in Kraft treten und die Landwehr nur noch ein Jahr bestehen wird, nicht jetzt noch eine neue Landwehrordnung erlassen werde. Vielmehr werde in der kürzesten Zeitfrist jede Erleichterung bezüglich des Landwehrdienstes auf dem Verordnungswege gewährt werden. Art. 95 wurde darauf in der oben angegebenen Fassung angenommen. — Im Schlußartikel 90 wurde, da eine Vereinbarung mit der Kammer vor dem 1. Januar wohl kaum zu erzielen sein dürfte, ausgesprochen, daß das gegenwärtige Gesetz mit dem 15. Januar 1868 in Wirksamkeit zu treten habe. — Domkapitular Dr. Schmitt erklärte: Würden wir Friedenszeiten entgegen gehen so würde er gegen das Gesetz stimmen, weil er dem Art. 21 eine große Last sür das Volk erblicke Nachdem jedoch von Seiten des Ministeriums Zugeständnisse worden sei, daß wir gesetzlichen Zuständen entgegen gehen; nachdem Redner die Ueberzeugung erlangt hat, daß das gegenwärtige Gesetz nur ausreicht, so erachte er es für seine Pflicht für das Gesetz zu stimmen. — Dr. Gottfr. Schmitt: es wohl sein Anstand zu Art. 21 abgeleimt worden sei Nachdem jedoch von Seiten des Ministeriums die neuen Gesetzes einverstanden sei, so stimme, er Angesichts der drohenden Gefahren doch für das Gesetz. — Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Gesetzentwurf mit 127 gegen 15 Stimmen angenommen. Gegen stimmten: Abgeordnete Bayer, Brückl, Harring, Jörg, Leistenschneider, Mark, Jol. Maier, Meder, Pfaff, Dr. Ruland, Max Schmidt, Thomas Völk und Jos. Wagner.

H **München**, 17. Dez. Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer hat beschlossen, Antrag zu stellen, daß die Kammer den vorgelegten Nachweisungen über die Gebäudeentschädigungsgelder in den Jahren 1864/5 und 1865/6 ihre Anerkennung ertheile, jedoch Verwahrung einlege gegen die ohne Zustimmung der Kammer erfolgte Verwendung des unerwartet baren Standesgehaltes eines Ministers von 3000 auf 6000 fl.

* **Berlin**. Der „Zukunft" wird aus München 14. Dez. geschrieben: Die Rothen sind wieder bei den Bayern. Es ist gegangen — wie wohl gemeinlaufen gegen das, in einem meiner früher Briefe schilderte, dem preußischen nachgebildete Wehrgesetz gesprochen und gestimmt. Da nun die ultramontanen Redner ganz offen ihre Rheinbundgelüste und ihren Preußenhaß ausgesprochen haben, so wissen wir jetzt, daß wenigstens, was man Volk (Speyer) geleiteten Demokraten Landesverrath treiben. Quod erat demonstrandum. Gemach! Sehen wir uns die Reden erst an. Die Demokratie ließ die neue Politik ganz aus dem Spiele, sie erkannte an, daß das neue Wehrgesetz gegen das alte einen Fortschritt und Gleichheit in sich berge; aber sie wies in vier Zahlen und Paragraphen nach, daß der Fortschritt ein unbedeutender ist, daß immer noch der Fall des Looses über die Dienstpflicht entscheidet, daß noch lange keine Gleichheit vor dem Gesetze stattfinde und daß der geringe Fortschritt bei weitem nicht die schwere Mehrbelastung des Budgets ausgleiche. Das Demokratie sagte, war, abgesehen von der Wortfassung, dasselbe, was bis vor einem Jahre die Mitglieder der Fortschrittspartei im preußischen Ab-

---

ten noch ein paar sich besonders auszeichnende Formen besitzen will, dem werden sich Pancratium indicum, Coopery, terminalis crocea, nobilis, australis und marginata, Ficus cooperi, Musa discolor und Lebrina, zwölf Cocos flexuosa, Areca alba, Levistonia rotundifolia & olivaformia, Chamaedorea gracilis u. a. aus den genannten Familien und sonst eine Cureuligo reniroata, Plectagyne variegata, Maranta zebrina, Patos fucida, Caladeasia macrorhiza, Dieffenbachia seguine pieta, Philoden. deon pumatifidum & pertusum u. s. w. zur Auswahl bieten.

(Schluß folgt.)

*** **Kaiserslautern**. Kaum hat sich das Grab über der sterblichen Hülle unseres betrauten Freundes Christmann von Dürkheim geschlossen, als uns nun auch die Trauerkunde von dem Ableben des Dr. Schultz von Dürkheim überrascht:

Dr. C. H. Schultz-Bipont

starb im 62. Jahre am 17. d. M.

Sowie Christmann den Namen eines wahren Freundes des Volkes und jener Interessen mit hinübernahm, so wird auch dem biederen Schultz das Volk der Pfalz ein ehrendes Andenken bewahren, denn er war der Edelsten, Besten einer. Was Dr. Schultz seiner Familie, seinen Freunden, den Bürgern der Pfalz, der leidenden oder wissenschaftlichen Menschheit war, ist in den weitesten Kreisen bekannt und wird man, so lange Zeitgenossen, die ihn kannten leben, sein edles Herz, sein treues Gemüth, seinen Geist und sein großes Wissen und ebenso seine aufopfernde Freiheits- und Vaterlandsliebe hochverehren und ihn üben.

Dr. Schultz war in Zweibrücken geboren, der Sohn eines ehemaligen Apothekers dorten, und nannte sich zum Unterschiede von einem andern Bruder nach seiner Mutter Bipont. Er machte die gründlichsten medicinischen Studien und trieb mit Vorliebe Botanik, in welcher Wissenschaft er durch seine eminenten Leistungen einen über die ganze Erde bekannten hochgeachteten Namen hinterläßt. Als junger, sein Vaterland liebender Student, war er Mitglied der „Burschenschaft" und nahm 1hril an dem „Frankfurter Attentat", was so schwer mit mehreren Jahren Festungshaft in München büßen mußte.

Trotz alledem aber sang er sich wacker durch und blieb auch im Alter den Grundsätzen seiner Jugend treu.

Als practischer Arzt in Dürkheim gründete er die über die Grenzen der Pfalz hinaus verbreitete naturwissenschaftliche Gesellschaft „Pollichia", deren langjähriger Vorstand er war.

Sein Andenken halten wir hoch — seine sterbliche Hülle aber möge in Frieden ruhen!

Verschiedenes.

(Wie man nach Sibirien kommen kann.) Graf Münsterezählt in einem kürzlich erschienenen Buche Ein deutscher Mechaniker arbeitete in einer Fabrik in Peru. Er wollte zurück und trat die Reise über Rio-Janeiro zu Fuß an. Unglücklicherweise begegnete ihm ein Transport von Gefangenen, welche nach Sibirien gingen. Dem Unterossizier, der den Zug führte, war ein Gefangener entsprungen; er nahm daher ruhig den vorbeigehenden Mechaniker gefangen, rasirte ihm die Haare, gab ihm die fehlende Nummer und führte ihn nach Sibirien mit. Der arme Mann wurde nun so neun Monate lang mitgeschleppt, bis ihm zufälliger und glücklicher Weise ein deutscher Arzt, der auf einer Reise in Sibirien begriffen, dem er seine Leidensgeschichte mittheilte. Der Arzt schrieb an den betreffenden Gesandten, dieser wandte sich an die obersten Behörden, und es gelang Alles, um den Mann wiederzuerhalten. Es dauerte lange, wohl anderthalb Jahre, bis der Mann auffand, nach St. Petersburg gebracht und dort endlich entschädigt wurde.

Gut ausgedacht.

Eugenie wünscht, daß ihr geliebter Sohn, Jetzt auf sich nehme der Marine Bürde. Wohl für den Fall, daß mal sein Reich, sein Thron Die ganze Herrlichkeit — aus Wasser würde!

Digitized by Google

gezeichnetenhause, die jetzigen National-Liberalen eingeschlossen, gegen die Reorganisation angekämpft haben. Auch im Nationalverein sind ähnliche Controversen gegen die siebenden Heere geführt worden, und aus diesen Nummern der nationalsiberalen Berliner Blätter wir können ich hundert Artikel citiren, die nach weit entschiedener gegen unser jetziges und das norddeutsche Wehrsystem gerichtet sind, als es Kolbs Rede war. Anderes die Ultramontanen. Jörg, der Redacteur der „Historisch-Politischen Blätter," die bis in die jüngste Zeit hinein von der Berliner ministeriellen Presse Lobrede: „Jörg schreibt wie Marx, weil er Alles, was in Preußen und Oesterreich liberal ist mit Schmutz bewerfen, derselbe Jörg schäumte vor Wuth gegen den Staat Preußen und das preußische Volk — für die preußische Regierung hatte der Herausgeber der „Kreuzzeitung" keine Silbe des Tadels. Er sprach von dem Liberalismus in Oesterreich, der noch nicht hinter den Ohren trocken sei und seine Flaggenfarbe durchmache, dagegen empfahl er den Beitritt Bayerns zu einem österreichisch-französischen Bündnisse und den Bruch des mit Preußen abgeschlossenen Schutzbündnisses. Also Feind des preußischen Staates und des österreichischen Regierungssystems! — Die Steine werfenden Schüsse sind entsetzlich. — Daß ultramontane Redner sich dahin auf die Volksmeinung stützt berufen, an welche sie sonst nicht denken können, ohne drei Kreuze zu schlagen, daß sie Krokodilsthränen über den Untergang „deutscher Volksfreiheit und der deutschen Volksfreude" weinten — nun singt Göthe schon:

Ja, für die Frommen, glaubst mir,
Ist Alles ein Gewühl;
Sie bilden auf dem Blocksberg selbst
Gar manches Conventikel.

Sehr stark trat bei den Ultramontanen die wieder ins ganz gewordene Begeisterung für den Napoleon des Tage. Daß der Kaiser „Napoleon" nicht canonisirt ist, verschuldet einzig der Umstand, daß er noch lebt. Die zur Heiligsprechung nöthigen Wunder haben bekanntlich die Chassepots verrichtet. Die reichlich fließenden Petersheiligen sind fast immer mit dem Motto: „Hoch Napoleon!" oder „Gebenedeiet ist Eugenie!" versehen. Die ultramontanen Leitartikel schwärmen für das portugiesische Regiment, das nach die Pariser Debatte über die römische Frage eingeleitet sein soll, für „mich's, Deutschland, Deutschland über Alles," sondern „Napoleon über Alles" lautet jetzt der schwarze Nationalhymnus.

Berlin. Die Masse des von dem Handtage zu erledigenden Materials hat sich so gehäuft, daß die Session auf unsere Schätzung Januar verlängert werden muß, und die Session aller Wahrscheinlichkeit nach bis Ende Januar dauert. Von einem Zusammentritte des Zollparlaments im Januar kann daher schon mit Rücksicht auf die lange Dauer des Landtags keine Rede sein. Der Schätzung eines Zeitraumes von „fünf Wochen" zufolge, wird es auch noch nicht einmal im Februar, sondern wahrscheinlich erst im März 1868 einberufen werden können.

Berlin, 18. Dez. Die „Provinzialcorrespondenz" sagt: Das Abgeordnetenhaus möge die Budgetberathung beschleunigen und das Budget noch vor Neujahr feststellen. Die Berhandlungen mit Oldenburg würden wesentlich unterstützt, wenn dasselbe sich vollmächtigte zur Einholung weiterer Verhaltungsbefehle nach Kopenhagen gegangen wäre. Nach der rückkehr desselben am Neujahr könnte die Wiederaufnahme der Verhandlungen statt. Die Vertretung des norddeutschen Bundes im Ausland durch die preußischen Gesandten sei theilweise bereits eingeleitet worden.

Bremen, 16. Dez. Die hier eingetroffenen Berichte aus St. Thomas, welche von dem weltmüdigen Postdampfer in St. Nazaire abgegeben worden sind, reichen bis zum 18. November und entwerfen ein trostloses Bild von den durch das Erdbeben daselbst angerichteten Verwüstungen. Denselben Berichten zufolge wird sehr wahrscheinlich auch der Congreß der Vereinigten Staaten, in Anbetracht dieser Umstände, seine Einwilligung zu dem Verkaufsvertrage mit Dänemark versagen.

Frankreich.

In **Paris** scheint man die Lage der Dinge fortwährend für sehr ernst zu halten; als Beweis dafür wird angeführt, daß alle Anstalten getroffen würden, das französische Occupationscorps in Rom sofort auf 50- bis 60,000 Mann zu bringen, wenn es nöthig erscheinen sollte. Marc Mahon ist in Lyon zur Inspection gewesen; er soll sich nach seiner Rückkehr gegen Marschall Canrobert geäußert haben, Preußen mache nicht, Italien zu unterstützen, aus Furcht, von demselben verrathen zu werden. — Die „France" hält einen Ausgleich in der römischen Frage unter den obwaltenden Umständen für unmöglich; „Italien leistet auf nichts Verzicht," sagt das Blatt, „es hält sein Programm: Rom die Hauptstadt Italiens, aufrecht; alle Parteien sind darin einig, und die Verschiedenheit der Ansichten besteht sich nur auf die Mittel und Wege. Das Italien, welches redet, das Italien, welches agitirt, und das Italien, welches regiert, sagt offen heraus, was es verlangt, und das ist genau das, was Frankreich nicht will."

Schweiz.

• **Bern.** Mit großer Mehrheit ist am 12. December vom Nationalrathe der bundesräthliche Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen in der Besteuerung und Ausrüstung des schweizerischen Bundesheeres, mit einigen unwesentlichen Modifikationen angenommen worden. Dasß für die ganze Armee ohne Unterschied der Waffen und Grade die Feldmütze als einzige Kopfbedeckung eingeführt werden soll und ebenso alle Waffengattungen den blauen Waffenrock tragen sollen, den Generalstab ausgenommen, welcher für dieses Kleidungsstück die grüne Farbe beibehält, wurde schon am 11. Dezember beschlossen. Die Beschäfte der Offiziere bestehen auf nur ein Paar graumollener Beinkleider für den Mann, auf doppelte Fußbekleidung, Ersetzung der Epauletts, Achselschuppen, Schärpen und Schleifen durch einfachere Unterscheidungs- und Erkennungszeichen, auf Wegfall des fuchsen Sbeels bei allen Gewehrtragenden, auf Einführung des Faschinenmessers bei den leichten Gewehr tragenden Soldaten und Unteroffizieren, auf Ersetzung der Patronentaschen durch Tornister, selbstverständlich mit Ausnahme der Offiziere, und Abschaffung der Reiterpatrontasche.

England.

In **London** ist es aufgefallen, daß der dortige italienische Gesandte im Laufe der vergangenen Woche fast jeden Tag mit Lord Stanley conferirt hat; man versichert dort, wie unglaublich es auch klingen möge, so sei es doch wahr, daß die französische Regierung sich jetzt alle Mühe gebe, durch Vermittlung der italienischen Diplomatie ihr Conferenzproject zu fördern. Freilich dachten sie ihm selbst den Boden genommen hat.

Vermischte und locale Nachrichten.

• **Petersburg**, 2. Dez. Der deutsche Wohlthätigkeitsverein beging am 1. Dez. unter dem Vorsitze des Prinzen Reuß die Feier seines 25jährigen Bestehens.

• **In der Kolengrube bei Bilz** ereignete sich am 13. d. ein entsetzliches Unglück. Es fanden daselbst durch ein schlagendes Wetter über 80 Arbeiter (meistens Familienväter) den Tod.

Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schröder.

• Stand der Saaten. Nach den neuesten Nachrichten aus Belgien entnehmen wir die Mittheilung, daß sich die Winterhalmfrüchte in Folge der günstigen Herbstwitterung in sehr erfreulicher Weise bestockt haben. Besonders soll der Weizen, der in diesem Jahre verhältnißmäßig spät zur Aussaat gelangte, noch rechtzeitig gewonnen sein. Auch aus Frankreich lauten die Nachrichten in gleicher Weise gut; nur aus Südfrankreich wird mitgetheilt, daß die Herbstbestellung unter dem Einflusse über Witterung habe erfolgen müssen, in Folge dessen sei denn auch der Weizen bis jetzt noch sehr spät. Im südlichen Deutschland erfreut sich die Herbstsaat eines guten Standes; besonders steht auch der Roggen so kräftig, daß er schon einen starken Winterschutz bedarf. Ungarn und Siebenbürgen liefern uns zuverlässige Nachrichten, doch haben wir erfahren, daß die Saat im Ganzen gut untergekommen sei und sich bis jetzt erfreulich entwickelt habe.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 19 Dezember. Weizen per Ctr. 8 fl. 13 kr. Korn 7 fl. 51 kr. Gerste Zweizeilige — fl. — kr. Dreizeilige 6 fl. — kr. Spelz 5 fl. 36 kr. Gerstgr. — fl. — kr. Dinkel 4 fl. 37 kr. Mischfrucht 7 fl. 10 kr. Hafer 4 fl. 45 kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr. Heu — fl. — kr. Stroh — fl. — kr. Erbsen (socialist.) Ctrer 16 brs. Bohnen — Ctrer. Linsen — Ctrer. Stroherlös 47½ Gr. Staatsabgabe 23½. Kreuzer 1866 7½. Gesichtsholz.

• **Kaiserslautern**, 19. Dezember. Weizen: Schöne, Mittel- und unverdorbene, ct. heut: 9.20, Dez. 9.21½, März 9.8, Mai 9.10. Roggen matter, ct. heut 6.5 per März 6.1, per Mai 6.2. Rüböl matter, ct. 12.15, per Mai 12.21. ct. heute 12.15.

• **Neunkirchen**, 18. Dezbr. Abends. (Schlußcourse.) Gold 135⅝, Wechsel auf London 110, 1882er Bonds 108¼, Erie 24—, Illinois 133¾, Hannoveraner 105½, 1880er Bonds 105½, Petersburg 25½.

Verloosungen.

Bei der am 16. d. stattgefundenen 22. Gewinnziehung des rhein-Hessen-Nassauischen Eisenbahn-Anlehens sind auf die nachstehenden Serien- und Ordnungs-Nummern die beigesetzten Gewinnste gefallen: Nr. 2772 Nr. 17 **9000 fl.** — 3-19. 1775—22. 2105—49 3681—47 3945—19. 4288—44. 4783—7. 29 Stück 450 fl. 546—1466—1665—48. 7687—866—45. 791—9. 1078—9. 1178—13. 1456—23. 1456—33. 1947—36. 2105—33. 2799—18. 3992—19. 4181—14. 4288—25. 4504—28. 4510—10. 4510—19. 4510—35. 33 Stück à 200 fl.: 127—28. 791—37. 902—46. 913—24. 1077—33. 1078—7. 1225—22. 1225—24. 1259—27. 1466—10. 1466—11. 1669—11. 1669—26. 1947—45. 2105—13. 2105—32. 2772—20. 3681—23. 3799—13. 3799—14. 3945—3. 3967—2. 4181—44. 4199—25. 4288—45. 4504—13. 4510—37. 4564—31. 4564—40. 4763—38. Alle anderen Nummern der zum Zuge gekommenen Serien erhalten den Nennwerth bei dieser Devisenzahlung vorkommenden Treffern 9 fl.

• **Kaiserslautern**, 19. Dez. Heute Mittag ereignete sich ein Unfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Ein sehr belebter junger Bürger von hier unternahm seinen täglichen Spaziergang, ließ ihm unglücklich, daß eine alte Augelfrau, das Pferd unter dem Leibe zusammenbrach; ein Schlagfluß machte diesen Leben ein Ende und Herr R. hätte leicht recht unglücklich sein können. Auffallend ist dabei ist, daß bemelden jeder Fall binnen 3 Jahren zum zweitenmal begegnet ist.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Zeugnisse (Briefauszüge) an **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Kanton Appenzell, Schweiz.

Euer Wohlgeboren
ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächern Sorte 2 Töpfe, von der stärkern 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben in vielen Fällen den gewünschten günstigen Erfolg gehabt, und ich wünsche Sie der leidenden Menschheit zum Nutzen gewordene, welches nicht nur allen Theilen spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegendorf, Kreis Hainau,
Preußisch Schlesien, den 31. Juli 1867. **Dr. Kraudt.**

Ich erlaube mir hiemit um ein Töpfchen Ihrer ausgezeichneten Bruchsalbe zu bitten, da ich bereits Wunder deren Wirksamkeit beobachtet habe, und daher dieselbe Kranken als einzige Hilfe ohne der mindesten Belästigung der leidenden Menschheit gewissenhaft anempfehle. Diese meine mysteriöse Verschwiegenheit wissen Sie auch Beileben veröffentlichen.

Paltwlowitz bei Prerau, Mähren, Oesterreich,
den 20. August 1867. **Med. Dr. Franz Prikwanek.**

Diese vorzügliche, **durchaus total unschädliche Bruchsalbe** heilt in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen von Bruchschmerzen werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends dawon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: 3 fl. süddt. W. gegen Postvorschuß beim Erfinder **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz.

Als sehr practisch
für **Weihnachtsgeschenke**
geeignet bringe ich mein großes Lager
in allen Sorten fertigen
Herren-
und
Knaben-Anzügen
in empfehl. Erinnerung.
R. Vendig,
Stockhausgasse 81.
Bestellungen nach Maaß werden schnell ausgeführt.
(300,2,3,4

Digitized by Google

Theater in Mannheim.

Sonntag den 22. Dezbr.: „Der Freischütz“ Große romantische Oper in 3 Abtheilungen von Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Mannheim, 19. Dezember. (Produkten-Börse.) Weizen, ruhig, hiesiger Gegend, 200 Zollctr. 17 fl. 15 kr., 17 fl. 30—45 kr., ungarischer 16 fl. 45 kr. bis 17 fl. 15 kr., 17 fl. 40 kr., auf Lieferung per Jan. — fl. — kr., 17 fl. 30 kr.

Roggen, ruhig, 200 Zollctr. 14 fl. 15 kr., 14 fl. 30 kr., auf Lieferung Dezember-Januar — fl. — kr., — fl. — kr.

Gerste, ruhig, badische, 200 Zollctr. neu 11 fl. 6 kr., 11—15 kr., fränkische — fl. — kr., — fl. — kr., württembergische 11 fl. 24 kr., 11 fl. 30 kr., ungar. 11 fl. 30 kr., 11 fl. 45 kr.

Hafer, ruhig, 100 Zollctr. 4 fl. 24—54 kr., 4 fl. 40 kr., 5 fl. 12 kr., auf Lief. — fl. — kr., — fl. — kr.

Kernen 200 Zollctr. — fl. — kr., 17 fl. 30 kr.

Leinsamen, Rohsaat, ungarischer 200 Zollctr. — fl. — kr., 17 fl. 24 kr., deutscher — fl. — kr., 15 fl. 30 kr.

Oel, Leinöl, ruhig, Inland, in Part. 100 Zollctr. (mit Fass) — fl. — kr., 24 fl. 15 kr., Lieferung — fl. — kr., 24 fl. 30 kr.

Rüböl, ruhig, Inland, loko 100 Zollctr. — fl. — kr., 24 fl. 30 kr., Lieferung — fl. — kr., — fl. — kr.

Mehl: Weizenmehl 100 Zollctr. Nr. 0. — fl. — kr., Nr. 1. — fl. — kr., Nr. 2. — fl. — kr., 18 fl. — kr., Nr. 3. — fl. — kr., 11 fl. 45 kr., Nr. 4. — fl. — kr., 9 fl. — kr., Roggenmehl Nr. 0.—1. — fl. — kr., — fl. — kr., Nr. 2. — fl. — kr., 12 fl. 15 kr., Nr. 3. — fl. — kr., — fl. — kr., Nr. 4. — fl. — kr., — fl. — kr.

Stettin, ruhig, Weizen 100 Zollctr. — fl. — kr., — fl. — kr., Roggen — fl. — kr., — fl. — kr., Rüböl — fl. — kr., — fl. — kr., Petroleum weiß, 100 Zollctr. — fl. — kr., — fl. — kr.

Christofle.

Ehe und Kaffeelöffeln, Gabeln, Vorlegelöffel, Servierplatten, Brodkörbe, Theebuchsen, Theelöffel, Serviettenringe, Zuckerschaalen, Leuchter rc., System Christofle, empfiehlt unter Garantie für die zur Verführung verwendete Quantität Silber.

Ferner Tafelmesser, Gabeln, Taschenmesser, Compositions und unversilberte Christofleöfel und Gabeln.

Lackierte Blechwaaren, als: Käfige, Serviertplatten, Zuckerbüchsen, Präsentbrode und viele andere in größter Auswahl, zu bekannten billigen Preisen.

Carl Sproß.

51,[12/19]

2 schöne, meisterhaft gearbeitete, 126ähnig, ovale **Weinfaß**, neu und weingrün, sind mit Garantie auf der Faß in Haßloch billigst zu verkaufen. (302,p.5

Asphalt-Arbeiten,

von ächtem französ. Product, als Isolirschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken rc., Böden für Haussäulen, Remisen, Ställe rc., Trottoirs und Terrassen, fertigt

Ofenbach a. M.

57,[23/26(Do) **Aug. Martenstein.**

Feinste

Punsch-Essenz

97,[2/4] bei **Jean Vogel.**

Honig-Lebkuchen,

en gros & en detail, billigst bei

302,W) **Franz Theobald**, Bäcker.

Ein kräftiger **Dreher**, sowie mehrere

Schlosser

erhalten dr. guten Lohne u. Accordarbeit dauernde Beschäftigung bei

96,[2/4] **Eduard König.**

Maschinenfabrik in Speyer.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung mit 8 Zimmern, 3 Mansarden, Küche, Speicher, Keller und Antheil Waschhüche, welche Herr Bürgler bisher bewohnt.

84,[2o) **C. Goerg**

Gefunden wurde gestern Abend ein grauer **Mantel**, den der rechtmäßige Eigenthümer in der Expedition ds. Bl. abholen kann.

Ein Colonial-, Kurz- u. Eisenwaaren-Geschäft, sucht einen

Lehrling,

welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt u. gleich eintreten kann. Nähres bei der Expedition ds. Bl. (297,".

Kinder-Spielwaaren

die neuesten Artikel in größter Auswahl bei (82ª, **Carl Rettig.**

Orangen,

8 kr. per Stück.

Citronen.

billigst, bestes frisch und schön bei

97,9,01) **Carl Hahle.**

Lieferung von Gußwaaren.

Die Lieferung der für die Königl. Steinkohlengrube Hrinitz im Jahre 1868 erforderlich werdenden Gußwaaren, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin zur Eröffnung der frankirt und versiegelt einzureichenden Offerten mit der Aufschrift:

Submission auf Gußstahlwaaren

ist auf Montag, den 13. Januar l. J., Vormittags 11 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Inspection festgesetzt.

Die Lieferungsbedingungen können hier eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Grube Hrinitz, den 16. Dezember 1867.

Königl. Berginspection VII.

Als passendes Christ-Geschenk

für Damen empfehlen die Unterzeichneten ihre vorzüglich arbeitenden

Haushaltungs-Nähmaschinen

à 25 fl.

96[4/6] **L. Stähle**, Uhrmacher. **Geschw. Sproß.**

Bosco's „Kartenkünste“ . . . . . 36 kr.
„Zauberkünste“ . . . . . 1 fl. 12 „
Albert, „Complimentirbuch“ . . . . . 45 „
Reuter, „Bomben und Granaten, oder Ihr sollt u. müßt lachen“ 36 „
Heinsius, „Briefsteller“ . . . . . 54 „
Krufenzeiter, „Briefsteller“ . . . . . 54 „
„Suppe, Gemüs und Fleisch,“ bestes bürgerl. Kochbuch . . . 54 „

Vorräthig in

Karl Gotthold's Buchhandlung in Kaiserslautern.

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen,** rc., unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

31,[3Mit,Sa) **Ph. Schmidt.**

Vorräthig in der

Buchhandlung Karl Gotthold's

in Kaiserslautern.

Geschäfts-Empfehlung.

Indem der Unterzeichnete zur geneigten Kenntniß des Publikums bringt, daß er sich dahier als

Lakirer

etablirt hat, empfiehlt er sich in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, sowohl zum Lakiren von Holz und Blech, wie auch Chaisen etc. Mit dem Versprechen schneller und billiger Bedienung bittet er um geneigte Aufträge.

Kaiserslautern, 15. Dezember 1867,

Ferdinand Budian,

wohnhaft am Kersthore, No. 122, vis-à-vis Hrn. Kaufmann Jung.

Zugleich hält sich die Expedition des Obigen bestens empfohlen im **Nähen, Waschen u. Feinbügeln.** (97,02

Schönste u. größeste, saftige Orangen.

96,9,01) bei **F. A. Lehmann.**

Nähstöcke,

welche zu Geschenken sich eignen, empfiehlt in großer Auswahl

95,W,99) **Fr. Rothgeb.**

Eine Wohnung

im untern Stocke, bestehend in drei Zimmern und einer Küche, nebst Keller und Speicher-Antheil hat zu vermiethen

99,1,3) **Wilh. Denig**, Kesselgasse.

Vorräthig bei **Ph. Rohr:**

Der

Herriedner Laubfrosch.

Ein lustiger Volkskalender und Wetter prophet auf das Schaltjahr 1868. Mit vielen Bildern.

Preis 9 kr.

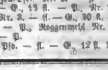
Möblirte Zimmer.

Mehrere schön möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei **Heinrich Werle,**

89,4/4) **Eisenbahn-Straße**

Nächsten Samstag Abend

Harmonie-Musik,



von der Sander'schen Musikgesellschaft, wobei

Salvator-Bier

verzapft wird. Es laden hierzu freundlich ein

Gebrüder Tascher.

Ein möblirtes Zimmer

in der Stockhausgasse Nr. 78, ist an ein oder zwei Herren sogleich zu vermiethen.

Märchen.

Die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern hält vorräthig und empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken:

Kinder- u. Hausmärchen, gesammelt durch die Gebr. Grimm. 64 kr.

Bechstein's Märchenbuch. 42 kr.

Neues Märchenbuch von Ludwig Bechstein. 42 kr.

Buch der Märchen, von Ferdinand Schmidt. 54 kr.

Kindermärchen, mit color. Bildern von J. B. Sonderland. 1 fl. 48 kr.

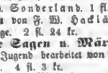
Märchen von F. W. Hackländer. 2. Auflage. 2 fl. 24 kr.

Deutsche Sagen u. Märchen für die Jugend bearbeitet von A. Grimm. 4 fl. 3 kr.

Die schönsten Märchen der Neuzeit und eine Nacht von F. Hoffmann. 3 fl. 36 kr.

Kindermärchen für Kinder von 10 bis 13 Jahren von J. A. Pfister. 36 kr.

Annonce.



2 gute Zugpferde, welche sich auch als Chaisenpferde eignen, sind zu verkaufen. Sagt wo? Exped. ds. Bl. (99,1,3

Mein Lager in echten Solinger

Tafelbestecken, Taschen-Messern u. Scheeren,

ist wieder vollständig assortirt und empfehle ich dasselbe zu den billigsten Preisen.

(85,"

Carl Rettig.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Sonntag, den 22. Dezbr. 1867.

27. Vorstellung im Abonnement.

Der Talisman,

oder:

Roth, schwarz, blond, grau.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Frankfurter Cours vom 19. Dez.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44[1/2]
Friedrichsd'or	9	57[1/2]
Pistolen	9	48
Dukaten	9	53
Holländische fl. 10-Stücke	9	53-55
Souverains	9	57-59
20-Frankenstücke	9	52
Englische Souverains	11	54
Russische Imperiales	9	49-51
Poln. 5 Rubelstücke	2	27[1/2]

Disconto 3 %.

Digitized by Google

Pfalzische Volkszeitung.

Dient erscheint 13 Mal, ausgenommen Sonntags, an d. Tage darauf als „Pfalzl.-Anzeiger“, so wie das „Illustrirte Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilagen, ausgegeben und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lahr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lahr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Zeile berechnet, bei einmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 303. Kaiserslautern, Samstag 21. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 21. Dezember.

— Die Vereinbarungen, welche die süddeutschen Commissäre auf der jüngsten Nebenconferenz in Berlin beschlossen, bestehen wie bekannt der Nation durch die einzelnen Regierungen. Heute am 21. läuft der dafür gelegte Termin ab.

— Der Ausgleich zwischen Ungarn und dem Oesterreich kann nunmehr als eine That betrachtet werden. Welche Schwächen und Gebrechen auch anhaften mögen, dieser Ausgleich bildet in Ganzen doch ein wesentliches Mittel mehr für das kranke Staatsleben des Hauses Habsburg.

— Vor zwei Jahren sagte der französische Kaiser Napoleon in der öffentlichen Sitzung des gesetzgebenden Körpers, als er die Zurückziehung der französischen Truppen verkündete: „In Rom bleibt nur vorübergehende Gefahr und die Möglichkeit des Friedens.“ Und wie sprach er vor wenigen Tagen?! Man sieht, das Wunschbild Napoleon's, dem er ist Rouher nichts, hat einige Anlagen zum Schwärzen.

— Die Franzosen machen keine Miene, aus Römischen zu gehen; sie haben im Gegentheil noch wieder befehl, und drohen sogar wieder von Neuem Besitz nehmen zu wollen. In Civita-Vecchia sind neuerdings Zelte für die französischen Truppen bestimmt. Wozu solche Vorbereitungen?“

— Das belgische Gericht in Lüttich hat die beiden Hennen von Bergerac Jris nach dem Gefängniß der Sittern, welche zugleich Person war, zu leiten von deren erbberechtigter Bruder versiegelt ten. Die Nonnen mußten das Kloster verlassen.

— In ganz England bilden sich Bürgerwehren, in allgemeiner Aufbietung zu bewaffnen.

— Es bestätigt sich, daß die Vorgänge in Rom das Lager der Verbündeten bei Tyrnit eingenommen haben; doch sie aber bestand die Vorsicht, sicher, zu wurden sie von den Verbündeten nochmals angegriffen und mußten mit großem Verlust das Lager nehmen. Demungeachtet haben sie ihr Ziel erreicht, denn sie haben militärische Hilfe, die Magazine der Verbündeten im Lager zerstören und reine Anzahl Kanonen zu vernageln.

Neueste Nachrichten

Zweibrücken. — Das k. Staatsministerium des Innern und der öffentlichen Arbeiten hat wenigstens die bisherige Postkurse aus Frankreich nach Bobenbach in der Pfalz aufgehoben werde, wogegen nun die Straße von Walsbrunn in Frankreich über Krappen und Dünningen nach Pirmasens als Postkurse erkört und gleichzeitig das in Bottenbach bestehende Nebenpostamt II. Klasse nach Krappen verlegt wurde; diese Staatsänderung tritt mit dem 1. Jan. 1868 in Wirksamkeit.

* **München**, 20. Dez. Als Mitglieder des Verwaltungsrathes der pfälzischen Eisenbahnen wurden für die ausscheidenden Herren von Bettinger, Lamotte, Mattern und Müller die Herren Kolb, L. Schwinn, von Seyser und Landschieden ernannt.

München, 20. Dez. Die Berathung und Beschlußfassung über den Antrag des Abg. Stenglein und Genossen: „Einige Abänderungen in den Bestimmungen des Strafgesetzbuches vom 10. Novbr. 1861 betreffend,“ welche auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stand, und bei welcher Abg. Hohenadel als Referent zu fungiren hatte, wurde von derselben in Folge Beforderung vorläufig nicht mehr Abgeordneter ist, wieder von der Tagesordnung abgesetzt. Gestern hat eine Besprechung der hier anwesenden Ausschußmitglieder des Ausschusses der Fortschrittspartei wegen der in nächster Zeit stattfindenden Wahlen zum bayerischen Zollparlament stattgefunden, und werden, wie wir vernehmen, solche Zusammentritte zu gleichem Zwecke demnächst auch an anderen größeren Städten vor sich gehen. — Die Berathungen über das Schulgesetz haben im betreffenden Ausschusse noch immer nicht begonnen, dagegen sind die vertraulichen Vorbesprechungen, denen dem Minister anwohnen, bei denen weder Beschluß gefaßt noch Protokoll geführt wird, noch immer im Gange.

* **München**, 20. Dez. Die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe, das zum Handel mit Erzeugnissen der Urerde eine Concession nothwendig sein solle, und daß diese unter Umständen nicht zugestanden werden könne, wurden heute von der Kammer der Abgeordneten mit großer Majorität abgelehnt.

* **Bamberg**. Wie das „Bamberger Tagblatt“ vernimmt, hat die Staatsregierung den Verständnissen in der Generaldiözesanfrage gegenüber das Zusammenleben der Kreisbehörde und Handelsbehörden im Kommenden Jahre nicht für nothwendig. Die Fabrik-, Gewerbe und Handelsräthe der verschiedenen Kreise sind zur gutachtlichen Aeußerung über diese Frage aufgefordert, die im Sinne der Staatsregierung ausfallen dürfte, da ein nochmaliger Zusammentritt nach der bisherigen Organisation vieles Unheil in seine Zeit- und Geldverschwendung.

Wien, 20. Dezbr. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde das Staatsschuldengesetz mit der zwischen den bevollmächtigten Ministerien vereinbarten Abänderung des § 5, sowie das Zwölfvereinsgesetz, die Zölle und Handelsvertrag mit Ungarn in dritter Lesung angenommen.

Pesth, 30. Dezbr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde das Judenmittels- und das Zuwanderungsberechtigungsgesetz unverändert und ohne Debatte angenommen.

Florenz, 19. Dezbr. Abgeordnetenkammer. Rattazzi, seine gestrige Rede fortsetzend, spricht von der Flucht Garibaldi's von Capreza, die trotz der strengen Ueberwachung in anderer als der vom französischen Gesandten vorhergesehenen Weise bewerkstelligt worden sei, und tadelt jede Connivenz mit der Actionspartei ab. Der Kind der Garibaldischen Bewegung, sagt er, liege im Nationalgefühl. Man möge den Bestrebungen Garibaldi's nach so hoher entgegentreten, so werde man doch jene Ihre nicht nur nicht unterdrücken können, sondern dieselbe werde vielmehr noch stärker hervortreten und die Bevölkerung werde zu deren Vermirklichung die Mittel verhundertfachen. Redner stellt auch in Abrede, daß Ritter Nigra eine gemischte Intervention vorgeschlagen habe, da dies einer Anerkennung des fremden Interventionsrechtes gleich käme. Schließlich fordert er das Ministerium auf zu erklären, daß die gegentheilige Behauptung des französischen Ministers unwahr sei.

Florenz, 19. Dez. Die Rede Rattazzi's hat im Lande großen Eindruck hervorgebracht. Die Deputirten der Opposition beglückwünschten den Redner in deutscher, französischer u. englischer Sprache.

London, 20. Dez. Hier angebliche Feuerthaufer wurden heute Nacht verhaftet. Die Anzahl der eingeschworenen Special-Constabler ist bereits sehr ansehnlich. Von den durch die Explosion verunreinten Häusern ist mehr eine im Hospital gestorben.

Petersburg, 20. Dezbr. Der österreichische Gesandte ertheilte der Pforte den Rath, den von Napoleon in seiner Thronrede empfohlenen Vorschlag, die Unterhaltung der orientalischen Angelegenheiten einer internationalen Commission zu überweisen, anzunehmen. Die Pforte lehnte indeß die Ausführung dieses Rathes mit dem Anführen ab, daß die Ausstellung der Forderungen Creta's von einfachlosen Bevollmächtigten erfolgt sei. Die Feindseligkeiten sind seit zwei Tagen wieder eröffnet worden, die Pforte gibt sich jedoch der Hoffnung hin, daß die Insurgenten in Folge des bei ihnen herrschenden Nahrungsmangels den Kampf aufgeben werden.

* Für Pflanzenfreunde.

Von Dr. Leopold Dippel.

(Schluß.)

Während des Winters läßt man die gegen den Frost ins Zimmer gebrachten Pflanzen, um sie nicht zu Treiben während der Ruheperiode zu veranlassen, den von dem Wärmen unterhaltenen Töpfen und bedient die weiter unten angegebenen Nadelungen. Selb aber der Frühling naht, gibt man ihnen unter gelitiger Schonung der zarten Würzelchen drei etwas gesiebten Würzelballens etwas größere Töpfe mit hinlänglicher Erde. Recht derselbe schwarze Humuserde s Laubwaldungen (Wald- oder Baumerde), mit etwa — 1/3 gesiebten reinen Bachsande vermischt, ist für sämmtliche genannten Pflanzen vollkommen zuträglich. ei den rasch wachsenden Bananen wird sogar ein öfte es Umsetzen während desselben Sommers nöthig und heilich werden.

Licht, Wärme, Feuchtigkeit des Bodens und der egenden Luft, sowie Abhaltung schädlicher äußerer einflüsse sind die Hauptbedingungen für das freudige edeihen unserer Pfleglinge.

Erstieres geben wir ihnen durch Aufstellung in der ähe eines Fensters, wobei nur darauf zu halten ist, ß sie nicht vor den Strahlen der hochstehenden Sonne getroffen werden, weil durch deren directe Einwirkung die Schönheit der Blätter in der Regel mehr oder minder leidet. So lange die Pflanzen noch nicht zu sehr an Umfang und Höhe zugenommen haben, sie enger zusammengedrängt auf einer Stellage oder einem Blumentische Platz finden, welche man sich unter geringer Beihilfe eines Tischlers und mittelst Hafeln, Leisten, Ecke oder Feldbrettstäbchen in Musestunden leicht selbst auf das Geschmackvollste herstellen kann. Später gruppirt man dieselben auf einzelnen, schmeleartigen Stellagen, (denn ein Aufstellen auf den Fußboden würde wohl die und da Würzelerkältung verhindern) in beliebiger und durch ihre Verwendung als Zimmerlaube u. s. w. gegebenen Weise.

Die nöthige Wärme wird unsern Pflanzen während des Winters in hinreichendem Maße in einem den ganzen Tag hindurch geheizten Zimmer gegeben. Es bleibt dabei nur zu beachten, daß man die von Außen durch die Ritzen der Fenster u. s. w. einströmende kalte Luft namentlich während der Nacht von ihnen abhält. Aber auch die zu große Nähe des Ofens ist zu vermeiden und lohnt es sich reichlich, wenn die von demselben die recht austrahlende Wärme durch einen dazwischengestellten Schirm aufgefangen wird.

Das Begießen, wodurch die zur Aufnahme der Bodennahrung nöthige Feuchtigkeit erzeugt wird, und welches immer mit Wasser von der Zimmerwärme vorzunehmen ist, ist eine der am meisten Sorgfalt erfordernde Verrichtung. Hier heißt es weder zu Wenig noch zu Viel. Namentlich bringt das letztere manche Pflanze sicher um. Im Sommer, wo die Pflanzen üppig wachsen, schadet etwas zu viel hiervon weniger, ze es wird von ihnen Wasser in reichlicher Menge verlangt, desto mehr aber verdirbt es im Herbst und Winter, also während der Ruheperiode. Zu dieser Zeit lasse man die Erde lieber etwas trocken werden und lasse dem Wurzelballen unbedingt nur so viel Wasser zufließen, als darchaus zur Erhaltung des Lebens nothwendig ist. Dagegen lasse man es bei im Winter besonders trockenen Zimmerluft nicht an Feuchtigkeit fehlen, welche indessen noch unbedingt während des Sommers zu erhalten ist. Ein häufig empfohlenes Mittel leistet hier Alles, was man für die Zimmercultur verlangen kann. Ueber weite Untertöpfe legt man schmale Holzleistchen, stellt auf diese die Töpfe und füllt erstere bis nahe an den Rand mit Wasser. Im Sommer besprizt man außerdem an den Morgens und Spätnachmittags, wenn keine Sonne mehr auf dieselben schient, die Blätter von allen Seiten mit einem feinen Staubregen. Eine Bürste, die in Wasser getaucht und dann rasch in der entsprechenden Lage gehalten, abgestrichen wird, besorgt den letzteren vortrefflich, noch besser aber ein sogenannter Verstäubungsapparat (zerracheissseur), der, wenn man den Luftzug mittelst Blasens in die horizontale Röhre herstellt, nur 12—15 kr. kostet. Durch die beiden Verrichtungen erzeugt man einen Pflanzenschutz

Digitized by Google

Politische Rückblicke.

Fr. Im Pariser Corps Législatif soll man sich allmälig zu einem Wechsel des parlamentarischen Herkömmlichkeiten entschließen. Monsieur Houber, der als Minister figurirte, als Redner jedoch nur ein eckmeyerisches Automat vorstellt, das herausplappert, wornach es abgerichtet ist, proclamirt im Namen seines Herrn und Gebieters die alleinseligmachende Lehre von der weltlichen Herrschaft des Papst's und drescht sich dabei auf den lieben Gott, über den sich je kanntlich gar nicht debattiren läßt. Die Majorität, welche der Opposition nicht mit Gründen zu begegnen weiß, verlegt sich einfach auf den Scandal. Wenn der Deputirte Ollivier die Attributeverbotist des Herrn Thiers geißelt, so lacht das Centralisirte Lappenmuseum nach der Tribüne, trampelt mit den Füßen und kreischt so lange, bis über der herzhaften Grimasse das Tassagnac durch Klopfen und Schreien zu Hülfe kommt, und wenn Gouvernit, der Redacteur der „Opinione Nationale", die Scheinheiligkeit der neugebackenen Römlinge geißelt, die für ihre Frauen und Kinder, aber nicht für sich gut katholisch sind, so erhebt der clericale Krawall die liberale Presse geradezu für bestochen, worüber keinerseits der Redacteur Gouvernit derart in Harnisch gerätt, daß er die Hand auf das Gesicht des Bestechers richtet und ihm eine parlamentarische Ohrfeige, nämlich eine Ohrfeige „im Privaten" zukommen läßt.

Unterdessen reiben sich die Spießträger des Syllabus stillvergnügt die Hände. Der Kaiser ist vom Saulus zum Paulus geworden und beugt sich heute mit seiner halben Million Soldaten vor dem Non possumus des wehrlosen Vaticans. Das Kaiserreich schwimmt nicht mehr, sondern treibt auf der Fluth der Ereignisse und wird von der Strömung fortgerissen. Nur eine Weile noch, derselbe Napoleon, der 1851 mit der giovine Italia gegen den Papst zu Felde zog, pilgert mit Frau Eugenie am Arm nach Rom — denn er hat seinen Tag von Damaskus gehabt und nun ist nichts mehr unmöglich. Schon donnern die Schwarzröcke gegen die Institute für weltliche Bildung, die unter Unterschätzung vorwerfen vor dieser jähen Wandelung des Leben geraufen, denn nach der Theorie der Bartholomäusnacht und der Inquisition ist alle Bildung purer Teufelsmerk. Der Bischof von Orleans hat gar die Entdeckung gemacht, daß diese neuen Institute in Localitäten eröffnet werden sollen, wo sich horrible dictu gegenseitig auch die Pompiers verschmelzen — worauf ihm freilich das „Journal des Pompiers" mit beredender Schlagfertigkeit erwidert, der Bischof habe wahrscheinlich die Concurrenz der Pompiers, weil sie zur Löschung des Feuers herbeieilen, ohne den Seelenlachen Zeit zu gönnen, bis durch Gebete und Gesänge zu bewirken, ihr Untergehen hätten die jungen Mädchen von den Pompiers weniger als von den Gesalbten zu fürchten.

In dieser eingestandenen Muth gegen die Fortschritte der Schule hat übrigens die französische Geistlichkeit würdige Gesinnungsgenossen gefunden, an den Mecklenburgischen Junkern, die sich mit Händen und Füßen dagegen sträuben, daß den ritterschaftlichen Schullehrern ein höheres Gehalt als 60 Thaler jährlich gewährt würde. Ein Bürgermeister, der die Gehaltserhöhung befürwortet, „da die Lehrer nicht so viel Einkommen haben, wie die Taglöhner", wurde unglücklicher Weise durch die Thurmuhr unterbrochen, welche die vierte Stunde die Zuhörer — nachmittags! — Sehrt haben sämmtliche Räder und Zunder auseinander, denn unter keinen Umständen darf die Tafel verspätet werden, gleichviel ob die armen Schulleyter zuhören müssen. Erst als die Sitzung wieder begann und der gefüllte Magen die adeligen Herren etwas weicher gestimmt hatte, wurde den Vorspeisereien eine kleine Zulage bewilligt — aber wohlgemerkt nur den neuangestellenden, da es grausam wäre, die alten, denen das Hungern doch schon bereits zur zweiten Natur geworden ist, in ihrer vieljährigen Gewohnheit zu stören.

Ja, ja, die Schulweisheit! Sie sind wie der tiroler Bauer, der jener Broschüre auf der französischen Revolutionsjagd, aber nichts war und Alles „mit!" Dorüber stritten und zerrn auch die Kanzelredner in den österreichischen Landen, welche zu ihrem grimmigen Aerger nicht nur den Monarchen in der Hofburg, sondern auch die Schulmonarchen auf den Katheder unter den Gegnern des Concordats erblicken. Da ihr eigen Fleisch und Blut empört sich wider sie, denn auch der niedere Clerus will zum Theil seine Adresse für das Concordat unterschreiben, so hat in der geistlichen Detentionsanstalt zu Prag 76 solcher widerhaariger Subjecte hinter Schloß und Riegel sitzen. Es geht ihnen an den schwarzen Kragen und sie verlieren den Muth, was sich nicht gegen den Spreenegelung der Aufklärung mit Ohren verklebt. Sie erzählen ihren Zuhörern, bei dem projectirten neuen Ehegesetz sei es ganz dasselbe, ob man sein Kind in der Kirche taufen lasse oder es ins Bürean eines Polizeibeamten trage, damit er ihm das Tintenfaß über den Kopf ausschütte. In Bayern schicken sie eine Anzahl Bauern ins Zuchthaus, weil sie einen Komiker aufzupfeifen, der ein Couplet auf das Concordat gesungen hat, und müssen erleben, daß sämmtliche glaubenseifrigen Scandalmacher arretirt werden. Und solches geschieht in Bayern, wo man früher nicht über die Straße gehen konnte, ohne daß man einen Pater in eine Pfütze hineinwarf und der andern herausfischen sah! In Baden, wo allzeit in jedem Hause ein köstlicher Fischenwein für die Herren von der Clique bereit stand, die bekanntlich gern „einen guten Tropfen" trinken. Aber das alte Geschicht ist ausgetrunken, und die jungen Leute trinken den guten Wein lieber selbst aus. „Ich verstehe die Welt nicht mehr!" rufen die barfüßigen Brüder und Zebel's Zuchtermiter aus — und an dem ganzen Unheil ist nur die Aufklärung schuld!

In Preußen erfuhrt die Regierung die Wahrheit des Sprichworts: „Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle." Was die Minister während des Verfassungskampfes auf den Stat brachten, aber niemals bewilligt erhielten, das wird ihnen jetzt in den Schooß geworfen. Der Dreschsonde wurde bisher regelmäßig in der Budgetberathung gestrichen; jetzt geht Alles durch. Die contribuens plebs doch einen Posten nach dem andern auf. Der geheime Polizeifonds ist erhöht, ein geheimer Hofbau gefordert und bewilligt. Graf Bismarck kann nicht einmal innerhalb des Bundes die preußischen Gesandtschaften entbehren, denn er braucht sie, um die die „verbündeten" Regierungen zu überwachen — ebenfalls bewilligt. Kronbotation, Gehaltserhöhungen für Minister und Oberpräsidenten — Alles genehmigt. Die Nationalliberalen haben durch Graf Lippe's Entlassung ihren Willen bekommen, wie können sie nun dankbar genug sein, auch der Regierung zu stimmen. „Es rast der Sturmwind, sein Opfer haben", und ein wohlgefettes Opfer ist der Justizminister konnte Graf Bismarck nicht bringen. Deshalb aufgeregten Wogen der Majorität wurde dadurch zum Spiegel geglättet, aus welchem das Ministerpräsidenten sein Bild ungetrübt entgegenlacht.

In England hat, wie der „Germania" mitgetheilt wird, das blutige Drama der Hinrichtung der drei Fenier ein ergreifendes Nachspiel gehabt. Vor dem Schwurgericht zu Manchester stand Abelaide Macdonalds, eine 19jährige Irländerin, angeblich Verlobte des — dem Schaffot gefallenen O'Meara Allen. Sie soll am 4. November, als die drei Fenier sich im Gefängniß befanden, als Liebeszeichen ihrer innigen Zuneigung, daß der Policemann sie durch „Aufbrechliche Attributen" gereizt habe, stellte der „Blaubart" sich jener Wahrheitsliebe in Abrede, daß bei diesem Corps „sprüchwörtlich" ge-worden sei, wohl die Beweisaufnahme ergab, daß das Mädchen vor und nach, mit dem Zündhölzchen versehen war, mitten als Abfeuern desselben unmöglich gemacht wäre, so hielt der Richter in seinem Resume dennoch die Anklage auf „Mordversuch" aufrecht. Die Jury gefesselung an die Jury war mit so viel Rabulistik zugejuxt, daß die Jury, wenn auch mit sichtlichem Aegern und Widerwillen ein Schuldig sprach, aber zugleich auf das Wärmste um ein „barmherziges Strafmaß" ersuchte. Und der barmherzige Richter vernetheilte das junge Mädchen zu nur — 18 Jahren Zuchthaus. Für einen Moment noch riefen sie sich stolz auf und rief: „Nur nicht das! Lieber hängt mich, wie ihr die Andern gehängt habt!" Aber von Schmerz überwältigt, stieß sie, beim Abführen über Tränen und Schreiber hervorbrechend, den Schrei wiederholt aus: „Allen! Allen! Allen!" und „Irland! Irland!" so daß Richter und Publikum zusammenbebten.

So geartet sind die rettenden Thaten, mit der man dem Lande die Ruhe zuräuganden wahrt. Folge Zurch vor dem Feuerthum verbindet die Regierung und Volk, die Gesetzgebung und die Gegen von Manchester wie einst das Hinweghelfen der insurgirten Hindus durch Kanonen gerechtfertigt finden. Erneuerungende Kehrseiten der brutalen Civilisation, gegen welche der Geist des Jahrhunderts sich empört!

Deutschland.

München. Das amtliche Blatt überraschte bis vor Tage die Welt mit der kurzen Meldung, das Provinzial-Sepp, der bekannte ultramontane Eiferer, in den Ruhestand versetzt worden sei. Dem Betroffenen selbst ist das ebenfalls eine Ueberraschung gewesen, wie folgender Anstand beweist, der am 12. d. M. an der Thür des Auditoriums sich begann, in welchem Sepp sieht: „An meine Zuhörer! Nach 23jähriger öffentlicher Lehrthätigkeit, binnen welchen auch nicht der leiseste Schatten auf meine wissenschaftliche und oder meinem sittlichen Charakter fällt, und in welcher katholischer Schriftsteller eines Rufes genieße, be-

Digitized by Google

zusagende (und auch für die Zimmerbewohner gesunde) Atmosphäre und schönes Aussehen derselben, wird beim freudigsten Gedeihen die geringe Mühe reichlich lohnen.

Vor schädlichen äußeren Einflüssen ist außer den schon berichteten, namentlich die Abhaltung des Staubes hervorzuheben, der nicht nur das schöne Aussehen verbirbt, sondern auch das Wachsthum benachtheiligt. Ganz dannen wird man denselben in unsern Wohnzimmern nicht können; dagegen lasse man ihn sich nie in merkbarer Weise auf den Blättern anhäufen. Am zartes Schwämmchen, feine (im Winter laues) Wasser thun hier gute Dienste und wirkt ein je alle 4 — 5 Tage wiederholtes Abwaschen ganz vortrefflich.

Zur Hebung der Annoncen.

Die Idee, der Annonce durch poetische Form eine anmuthige Gestalt und einen liebenden Werth zu verleihen, kann wohl nur von beschränkten Köpfen als eine Profanation der Poesie angesehen werden. Wir, die wir frei von romantischer Sentimentalität sind, greifen ins volle Menschenleben und suchen uns aus dem Plakat-Anzeiger unsere Stoffe, die uns jedenfalls näher liegen als der Weltschmerz, die Sehnsucht, die Unendlichkeit und andere Objekte unserer modernen Lyrik.

Mit dieser Vorbemerkung wollen wir unsre Vorschläge einführen. Es ist vielleicht keine ganz neue Idee, das Inserat in Verse zu bringen, aber practisch ausgeführt ist dieselbe bisher nur in höchst ungenügender Weise. Es kann nicht unsere Absicht sein, für jede der so sehr verschiedenartigen Ankündigungen Annoncen in Plakat-Anzeiger die passende Form anzugeben; wir wollen nur im Allgemeinen ein paar Proben geben, welche aufstrebenden Talenten als Fingerzeige dienen mögen.

Epigrammatische Kürze wird überall räthlich sein, und die Inserationskosten nicht zu sehr anschwellen zu lassen. Aus diesem Grunde wird sich das Versmaß der Schnadahüpfel ganz besonders zur Verwendung eignen. Wir geben einige Beispiele dieser Form aus dem Gebiete des Arbeitsmarktes:

Zur Stütze der Frau
Bei beschränktem Huhn
Verlangt eine Stell'
Ne gesetzte Person.

* * *

Eine Köchin, die eben
Von aufgeschabt kam,
Wünscht gleich einen Dienst
Bei nur feinen Madam.

* * *

Ein Commis, routinirt,
Wie sie selten ihn trefft,
Sucht hurtig Beschäftigung
Im Droguengeschäft.

* * *

Ich such' und such' —
O hätt' ich doch schnell
Für mein Weizwaar angeschafft
Eine Hahnmannsfell!

* * *

Aber auch andere dienstliche Formen können mit Erfolg verwendet werden, z. B.:

Ihr Menschen hört! in freundlich heller
Stadtgegend steht sein Neujahr schon
Verwechslung ein Strohpuppenteller;
Was? sagt das Blatt's Expedition.

* * *

Oder:

Ein Knabe, der, wie viele Knaben
Anlage spürt zur Klempnerei,
Kann eine Stell' als Lehrling haben
Klostergasse Nr. 2.
(Schluß folgt.)

* (Japanesische Liebe.) Wenn ein japanesisches Mädchen die Liebe eines Galans erwidert, so färbt sie ihre Zähne schwarz. Das höchste Liebeszeichen. Austrauen der Augenbrauen, verpfarren die Lider mit den auf den Hochzeitstag. Bei uns ist eine kleine Aenderung in der Sache, da rauchen sich gewöhnlich die Ehemänner nach dem Hochzeitstage die Haare aus!

seinen Wersey sich unser Europa Absinth sichert, trifft noch wie ein Blitz aus heiterer Luft eine Nachricht in Folge deren ich meine Collegien aussetzen muß. Indem ich so mit schweren Herzen von meinen liebenswerthen Auditorium Abschied nehme, ersuche ich die Inscribirten, für diesen Semester ihre honorarien-Gelder zurückzunehmen und gleich mit ruhig abzuwarten, bis der Irrthum sich aufklärt.

München, am 11. Dez. 1867. Prof. Dr. Sepp.

— **München.** Gelegentlich der Debatten über unser neues Wehrgesetz äußerte sich Ihr Abgeordneter, der Kolb dahin: „Das System der stehenden Heere ist die Geißel und der Ruin der Staaten und eine Verhöhnung jeder freiheitlichen und geistigen Entwicklung. Ihre Existenz ist es gewesen, daß der Geist der Völker in Fesseln und der Bürgerstand so gesichtet ist, wie die Leibeigenschaften. Man hat unterstellt, die Adressen seien durch äußere Einflüsse hervorgerufen worden; aber ich kann versichern, daß das nicht der Fall ist und daß sich nun Zeugnis dafür ist, daß einfache, natürliche Sprache dieser Adressen. Die meiste Propaganda für meine Idee wird leider als Gesetz, wie es uns vorliegt, selber machen, denn die Offiziere, welche ich gesprochen, halten es für absolut unausführbar. Ich wünsche nur, daß das Königlichen angehalten werde; und wir sind es, die ihn dazu drängen müssen, und ein großer Theil der Landwehr, besonders Offiziere und Mannschaften, wird mit mir einverstanden sein. Und jene Gesetzentwürfe werden nicht einmal freiwillig, wie unsere jetzigen Einstehen, und die einjährige Dienstzeit ist als ein Recht, nicht als eine Begünstigung gehalten werden. Der Krieg und die stehenden Heere sind die Bedrückung des Absolutismus. Der deutschen Bund die Zahl seiner Soldaten um 400,000 vermehrte, hat der ihn Banken gestalten Conferenzen an der Seine das Doppelte mehr vermögt; es steigert Einer den Andern zum Schaden der Völker."

Oesterreichische Monarchie.

* **Lemberg.** Unter der ländlichen Bevölkerung in den galizischen Grenzkreisen ist es in letzter Zeit viele geworden, daß sie schaarenweise nach Lemberg in Aufstand unweit der Grenze gelegenen griechisch-katholischen Wallfahrtsorten pilgert und dort nicht blos am schismatischen Gottesdienst beiwohnt, sondern auch Bilder, Weihwasser und andere geweihten Gegenstände mitnimmt, denen sie eine besondere Heilkraft beilegt. Die russischen Popen benutzen diese Wallfahrten dadurch, daß sie den Wallfahrern an Grenzübergang ohne Schwierigkeiten gestatten. Auch große Beiorgnis erregen diese Pilgerzahrten in der österreichischen Regierung, und auf ihre Veranlassung haben die Lemberger Constitutionen vor wenigen Tagen Standreden an die Thüren unserer Gotteshäuser anschlagen, worin sie dieselben auffordern, den Wallfahrten nach griechisch-katholischen Kirchen auf allen Kräften entgegenzuwirken und das Volk durch geeignete Belehrungen in der Anhänglichkeit an die alleinseligmachende römisch-katholische Kirche zu befestigen.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. Gesetzgebender Körper. Die drei Interpellationen wurden von dem Bureau abgelehnt. Die Discussion über das Militairprojekt hat begonnen. Simon, unterwirft den Armee-Gesetzentwurf einer Prüfung von 3 Gesichtspunkten aus: Umfang, Opportunität und, Zweckmäßigkeit der vom Lande geforderten Opfer, und beschuldigt den Entwurf, die Militairlasten zu erhöhen und die Friedensstärke der Reserven allzusehr zu beschränken. Kenner tadelt die Errichtung der mobilen Nationalgarde, wodurch die Chancen der guten Nummern bei der Ziehung beeinträchtigt werden, und sagt, die Politik der Regierung verletze die fremden Nationen. Nach den gegangenen Festen scheine auch der Moment nicht günstig zu sein, um eine Armee-Reorganisation, alle seine Kinder für den Militärdienst herzugeben. Die wahre Kraft eines Volks liege weniger im stehenden Heer als im Patriotismus. — Baron David sagt: Jenseits des Rheins sei die Militärpartei siegesdrunken, jenseits der Alpen die revolutionäre Partei sogar feindlich gegen Frankreich gesinnt. Diese Sachlage gebiete Frankreich, auf seiner Hut zu sein, dasselbe habe daher eine starke Organisation nöthig, die von der Regierung vorgeschlagene werde die am wenigsten drückende sein und das gegenwärtige Regime wesentlich erleichtern. Die Kammer werde in ihrem Patriotismus Gaud finden, das Gesetz einstimmig zu votiren.

Donaufürstenthümer.

Aus **Belgrad** wird vom 9. Dezember berichtet: Die Aufständischen haben angefangen, in großen Massen Bulgarien zu verlassen. Der Balkan ist ganz öde und still geworden. Indessen wäre es am 28. November beinahe zu einem scharfen Gefecht bei Berkovac gekommen. Eine Abtheilung Aufständiger, unter dem Kommando Joan Stefanovs, eroberte am genannten Tage ein Donauufer, 3/4 Meilen nördlich von Knjashevac, wo eine kleine türkische Truppe Macht hielt. Ueberrascht und erschreckt durch diese Erscheinung, haben die kaiserlichen Soldaten, noch sehr kurz zum Widerstande die Waffen ausgeliefert, und auf Befehl ihrer Offiziere sich den Aufständischen ergeben. Der türkische Bund die Zahl seiner Soldaten um 4,000 vermehrte, hat der ihn Banken gestalten Conferenzen an der Seine das Doppelte mehr vermögt; es steigert Einer den Andern zum Schaden der Völker."

Oesterreichische Monarchie.

* **Lemberg.** Unter der ländlichen Bevölkerung in den galizischen Grenzkreisen ist es in letzter Zeit viele geworden, daß sie schaarenweise nach Lemberg in Aufstand unweit der Grenze gelegenen griechisch-katholischen Wallfahrtsorten pilgert und dort nicht blos am schismatischen Gottesdienst beiwohnt, sondern auch Bilder, Weihwasser und andere geweihten Gegenstände mitnimmt, denen sie eine besondere Heilkraft beilegt. Die russischen Popen benutzen diese Wallfahrten dadurch, daß sie den Wallfahrern an Grenzübergang ohne Schwierigkeiten gestatten. Auch große Beiorgnis erregen diese Pilgerzahrten in der österreichischen Regierung, und auf ihre Veranlassung haben die Lemberger Constitutionen vor wenigen Tagen Standreden an die Thüren unserer Gotteshäuser anschlagen, worin sie dieselben auffordern, den Wallfahrten nach griechisch-katholischen Kirchen auf allen Kräften entgegenzuwirken und das Volk durch geeignete Belehrungen in der Anhänglichkeit an die alleinseligmachende römisch-katholische Kirche zu befestigen.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. Gesetzgebender Körper. Die drei Interpellationen wurden von dem Bureau abgelehnt. Die Discussion über das Militairprojekt hat begonnen. Simon, unterwirft den Armee-Gesetzentwurf einer Prüfung von 3 Gesichtspunkten aus: Umfang, Opportunität und, Zweckmäßigkeit der vom Lande geforderten Opfer, und beschuldigt den Entwurf, die Militairlasten zu erhöhen und die Friedensstärke der Reserven allzusehr zu beschränken. Kenner tadelt die Errichtung der mobilen Nationalgarde, wodurch die Chancen der guten Nummern bei der Ziehung beeinträchtigt werden, und sagt, die Politik der Regierung verletze die fremden Nationen. Nach den gegangenen Festen scheine auch der Moment nicht günstig zu sein, um eine Armee-Reorganisation, alle seine Kinder für den Militärdienst herzugeben. Die wahre Kraft eines Volks liege weniger im stehenden Heer als im Patriotismus. — Baron David sagt: Jenseits des Rheins sei die Militärpartei siegesdrunken, jenseits der Alpen die revolutionäre Partei sogar feindlich gegen Frankreich gesinnt. Diese Sachlage gebiete Frankreich, auf seiner Hut zu sein, dasselbe habe daher eine starke Organisation nöthig, die von der Regierung vorgeschlagene werde die am wenigsten drückende sein und das gegenwärtige Regime wesentlich erleichtern. Die Kammer werde in ihrem Patriotismus Gaud finden, das Gesetz einstimmig zu votiren.

Donaufürstenthümer.

Aus **Belgrad** wird vom 9. Dezember berichtet: Die Aufständischen haben angefangen, in großen Massen Bulgarien zu verlassen. Der Balkan ist ganz öde und still geworden. Indessen wäre es am 28. November beinahe zu einem scharfen Gefecht bei Berkovac gekommen. Eine Abtheilung Aufständiger, unter dem Kommando Joan Stefanovs, eroberte am genannten Tage ein Donauufer, 3/4 Meilen nördlich von Knjashevac, wo eine kleine türkische Truppe Macht hielt. Ueberrascht und erschreckt durch diese Erscheinung, haben die kaiserlichen Soldaten

Aufforderung.

Die Herren Gläubiger des im Falliments-Anstande befindlichen Jakob Simon, Hausirhandel, daher, werden hiermit ersucht, ihre Forderungen, behufs Aufstellung der Bilanz, alsbald bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Kaiserslautern, den 20. Dez. 1867.

Der Agent der Fallitmasse,
Chr. Zinn.
3,4)

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche eine Forderung an den auf der unterhalb Otterberg gelegenen Gemeinde Lutenbis, verstorbenen Adam Groß zu machen haben, werden hiermit ersucht, dieselbe bei dem Unterzeichneten einreichen zu wollen.

Kaiserslautern, den 12. Dez. 1867.

97,03) Jilgen, kgl. Notär.

Die Industrieschule

feiert künftigen Montag, den 23. ds. Mts., Mittags 1 Uhr in ihrem Locale in der Freihalle das Fest der Bescherung, bei welcher Gelegenheit an die Kinder derselben, etwa 200 an der Zahl, folgende Gegenstände verabfolgt werden: 38 Kleider, 66 Hemden, 43 Schürze, 150 Paar Strümpfe, 25 Säckchen und 33 Halstücher. Zugleich wird die Jahres-Rechnung zur Prüfung vorgelegt und zur Ertheilung des Ausschusses geschritten.

Hiezu ladet freundlichst ein

Der Frauenausschuß.

Nachdem die Unterzeichnete in Mannheim bei

Frisiren

externte, empfiehlt sich dieselbe den geehrten Damen auf's Angelegentlichste, indem sie im Besitze der neuesten Frisuren, und sichert accurateste Bedienung zu. Monats-Abonnement billigst. (300/3)

Frau **Marie Lehning**, Bäcker, wohnhaft bei Herrn Lehrer Braun

Neue Sendung **Winterschuhe** soeben eingetroffen.

93,4) **Carl Spro.**

Petroleum,

per Schoppen 2 Kreuzer, bei

3,6) **Carl Burckart**, Schneidergasse.

Durch directen Einkauf einer größeren Partie ächter **Meerschaum-Waaren**, die ich deßhalb empfehlen, bin ich im Stande solche sehr billig und unter Garantie für gutes Anrauchen zu verkaufen! — Pfeifenköpfe à 12, 18 und 24 kr.

93,3) **Carl Sprob.**

Die Unterzeichnete empfiehlt eine schöne Auswahl neuer **Lefaucheux** und andere **Doppelflinten, neue Teschings** zum Schießen, mit und ohne Pulver, einfache **Flinten, Revolver** und **Terzerolen** — und billigen Preis.

Kaiserslautern, 21. Dezember 1867.

F. Bornberg, Büchsenmacher.

Ausverkauf

von **Kaputzen, Seelenwärmer u. Pelerinen zu unter dem Fabrikpreis** bei

91,4) **Eugen Engelbach.**

Feinster und schwarzer Thee, Thespitzen, Vanille, Ceylon-Zimmet, Chocolade, emulsive Cacaopulver, Alles in ächter Waare bei

88,4) **C. W. Thomas.**

Feinste

Punsch-Essenz,

à 48 kr. per Schoppen.

fl. 1. 12. Flasche.

Schöne Orangen,

à 6 kr. per Stück, bei

3,5,4,5,7,97) **H. Henschkel Wwe.**

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehle ich meine neuesten Pariser Artikel, als:

Das neueste in Stahlfederhaltern mit Photogr. mikroskopischen Ansichten der Pariser Weltausstellung, des Speierer Doms, des Luther-Denkmales in Worms, der Pariser Ansichten von Kaiserslautern u. s. w. Nadel-Etui mit denselben verschiedene Ansichten von Kaiserslautern, schwarze sowie prachtvolle Ansichten, Charivari, etc. etc. Stereoscop-Ansichten-Bilder, worunter Pariser Theaterfarbige Transparent-Stereoscopen-Bilder, worunter Pariser Theaterstücke, als das Affenballet, das Reh im Walde, die Afrikanerin, Robert der Teufel u. s. w., ferner Schreib- und Photographie-Album, Schreib- und Schulmappen, Wandmappen, Galanterie-, Portefeuille und Cartonage-Waaren, Schreibmaterialien u. s. w.

(94,6,8,300,2,5)

W. Rügemer, Buchbinder.

Feinsten

Champagner,

um damit zu räumen, verkaufe zu 2 fl. 12 kr. per Flasche. Ebenso abgelagerten **Cognac** zu 1 fl. 12 kr. per Flasche.

Kaiserslautern, den 19. Dezember 1867.

Karl Lippert.

Als sehr practisch

für Weihnachtsgeschenke

geeignet bringe ich mein großes Lager in allen Sorten fertigen

Herren- und Knaben-Anzügen

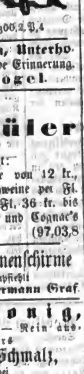
in empfehl. Erinnerung.

R. Vendig,

Stockhausgasse 81.

Bestellungen nach Maaß werden schnell ausgeführt.

(300,2,3,4)

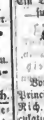


Mein Lager in **wollenen Hemden, Jacken, Unterhosen, Buckskin-Handschuhe** 2c. bringe in empfehlende Erinnerung.

96,2) **Jean Vogel.**

Die Weinhandlung von Simon Altschüler

Hochheimerstraße,



empfiehlt preiswürdige reine **Weine** wie folgt:

Weiße Rhein- u. Pfälzer Weine à Flasche von 12 kr., 18 kr. bis 1 fl. und mehr, französische Rothweine per Fl. 20, 27 kr. bis 2 fl. und ächte Bordeaux à fl. 36 kr. bis 3 fl., und reingehaltener Portwein, Madeira und Cognac's à Flasche 1 bis 2 fl., sowie Liqueur à fl. 1 fl. (97,03,8

Bei **J. J. Tascher** in Kaiserslautern ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

großen Culturepochen

der

Menschheit.

Ein Beitrag zur Culturgeschichte und Lösung der brennenden Zeitfragen

von

Otto Fleischmann,

protest. Geistlichen zu Speyer.

Preis fl. 1. —

Vorliegende Schrift geht von jenen Principien aus, welche der bringendsten Noth, Noth aus dem Wege der Sprache Gottes trachten, beleuchtet der Verfasser den Gang, den die Culturentwicklung der Menschheit bis jetzt genommen hat und fernerhin nehmen muß. Den Beschleunigung, das es dann möglich, die Bedürfnisse unserer Zeit zu erkennen, das richtige Verhältniß der religiösen und sittlichen Lebensgebieten festzustellen und die verwirrten und brennenden Zeitfragen im Sinne des Weltplanes Gottes zu lösen.

Puppen-Sonnenschirme

in schöner Auswahl, empfiehlt

97,4) **Herrmann Graf**

Land-Honig,

à 20 kr. per Pfund, — Rein ausgelassenes, ebbaras

Schweine-Schmalz,

à 48 kr. per Pfund, bei

91,4) **C. Heußer.**

Zwei noch gutertragende Pferde mit Geschirr sind zu verkaufen bei

3,4,6) Gastwirth **Lenich** in Wannweiler.

Die Weinhandlung von J. C. Schuck Wwe. in Kaiserslautern

bringt hiermit die bestassortirtes Weine Lager in empfehlende Erinnerung und werden 1862er, 65er und 66er Pfälzer zu 10, 16, 20, 30, 48 kr., Rothwine dagegen zu 30 und 36 kr. per Flasche abgegeben. — Bei Abnahme größerer Quantitäten wird entsprechender Rabatt zugestichert.

(99,4,DiSo)

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

Groschenverein.

Einladung zur 2te Generalversammlung Montag, den 23. ds. Mts., Abends 8 Uhr, im Stammlocale.

Betreff:

1) Rechnungsablegung.
2) Beschlußfassung über Vertheilung der Dividende u. dergl.

Der Ausschuß.

„Gemüthlichkeit!"

Heute Abend 8 Uhr: **Versammlung;** hiernach **musikalische Unterhaltung** im Vereinslocale.

Heute Samstag Abend

Harmonie-Musik,

von der Sander'schen Musikgesellschaft, wobei

Salvator-Bier

verzapft wird. Es laden hierzu freundlichst ein

Gebrüder Tascher.

Musik-Verein.

Heute, Samstag Abend ½9 Uhr: **Versammlung** im Vereinslocale.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Sonntag, den 22 Dezbr. 1867.

97. Vorstellung im Abonnement.

Der Talisman,

oder:

Roth, schwarz, blond, grau.

Große Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von K. Maurer.

Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Kaiserslautern vom 1.—16. Dez. 1867.

Geborene:

1) Margarethe Magdalene, T. v. J. Schreyer, Spengler u. Blech-Arb. b. Speyer.
2) Jakob, S. v. Jakob Schuh, Metzger und Jacobine Wechterburger, d. O.
3) Peter, S. v. O. Sauer, Maurer und Maria Anna Braun, d. O.
4) Caroline, T. v. Friedr. Rauwolf, Schlosser u. Barb. Sommergod, d. O.
5) Daniel, S. v. T. Zeltz, Tapezierer u. Charlotte Wonnerlin, d. O.
6) Simon, unehel. S. v. Joh. Koch, Tagner u. Anna Maria Marg. Hartmann, d. O.
7) Christian, unehel. S. v. Franz Lurpa, Tagner u. dit. Kath. Dellmuth.
8) Johann, S. v. Joh. Römer, Zimmermann u. Barb. Bauer, d. O.
9) Heinrich, S. v. Nic. Walter, Schneidermeister u. Mary Barbara Burkart, d. O.
10) Katharine, T. v. Carl Schuff, Schmied u. Elisab. Fuchs, d. O.
11) Elisabethe, T. v. Barbara Wagner, Taglöhnerin v. Friederike Schaf, d. O.
12) Emil, S. v. Samuel Gerson Hilb, Handelsmann u. Philippine Hirsch, d. O.
13) Elisabethe, T. v. Phil. Jung, Schuhmacher u. Elisab. Stenger, d. O.
14) Emilie, T. v. Jac. Reyer, Schneider u. Magd. Biller, d. O.
15) Anna Margaretha, T. v. Friedr. Gandidus, Schiefer u. Friederike Dellmuth, d. O.
16) Daniel, S. v. Heinrich Neuber, Taglöhner u. Louise Uhrich, d. O.
17) Karl, S. v. L. Friedr. Hildebrand, Bergmann und Anna M. Gerard, d. O.
18) Jacob, S. v. Jacob Burr, Wagenmacher u. Elisab. Jacob, d. O.

* Kaiserslautern, 21. Dezember. (Getreidemarkt.) Waizen per Malter fl. 24. fr. Korn fl. 17. fr. Gerste fl. 17. fr. Haber fl. 10. fr.

Frankfurter Cours vom 20. Dez.

Geld-Sorten.	
Preußische Kassenscheine	1 54 ½
Friedrichsd'or	9 57 ½
Pistolen	9 46 ½
Dukaten	5 49 ½
Holländische fl. 10-Stücke	9 53 ½
Souverains	11 57 ½
20-Frankenstücke	9 29 ½
Englische Souverains	11 54 ½
Russische Imperiales	9 49 ½

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an welchem Tage dagegen der „Pfälzer-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben werden, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohe.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohe in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei öfteriger Insertion mit 2 kr.

Nro. 304. Kaiserslautern, Montag 23. December 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 23. Dezember.

— Ein Correspondent der „Fr. Ztg." schreibt über die Ernennung der Herren Kolb, Umbscheiden, von Heyer und Schwinn als Verwaltungsrathsmitglieder der Pfälzischen Eisenbahnen: „Man hofft, daß mit diesen Ernennungen neues, frisches Leben in die Verwaltung kommen und manchen Wünschen der Bevölkerung der Rheinprovinz die verdiente Berücksichtigung zu Theil werden wird." Ein anderer Correspondent dieses Blattes schreibt darüber: einigen Aufsehen macht die Besetzung von Verwaltungsrathsstellen bei der Eisenbahn in der Pfalz durch früher verfolgte politische Männer (Kolb und Umbscheiden). Handelt es sich auch nur um Besetzung von Ehrenposten (Geld-Theil ist damit selbstverständlich nicht verbunden), so gibt sich doch eine Richtung des Ministeriums kund, der namentlich die Rhein-Pfalz ihre Anerkennung nicht versagen wird.

— In Frankfurt a. M. wird den Demonstrationen der Katholiken für die weltliche Herrschaft des Papstes gegenüber, der religiöse Reformverein im laufe dieses Monats eine Versammlung halten, um gegen Gegenstände zu debattiren: Beteiligung der Freimaurer, der namentlich in Rom; Communalschulen, um die Jugend gegen die Jesuitenmoral zu schirm; Beseitigung der Familie vom römischen Despotismus; Einwirkungen des österreichischen Concordats und Rothwendigkeit seiner Abschaffung.

— Die Nachricht, daß zu ihren Frankreich und Mecklenburg eine Vereinbarung zu Stande gekommen sei, welche die Zustimmung Preußens zu ihren Verpflichtungen enthindet, die sie im Handelsvertrage mit Frankreich eingegangen war, hat sich nicht bestätigt. Die darauf bezüglichen Verhandlungen werden in Berlin zwischen den beiderseitigen Bevollmächtigten geführt.

— Aus Paris kommt die Nachricht, daß ein orbonistisches Aufstandscomité in Neapel einen Ehrenzeichen erlassen an alle Regierungen gerichtet hat. reich den Clericalen glauben auch die Bourbonen jetzige Lage benutzen zu können.

— Es herrscht noch immer oder besser gesagt: t mehr denn selber in allen staatlichen französischen Waffenfabriken, namentlich aber in St. Etie- ie eine ganz besonders große Thätigkeit. In letzt- nannten Orte arbeiten 300 Arbeiter jetzt Tag und cht. Auch in der Fabrik von Alvally schafft man t Hast und Eifer Ueberstundläufe für die Chassepot- he, da dieselben jetzt als die besten allgemein erkannt sind.

— Der „Wanderer" bringt die Nachricht aus Rumänien, daß die Regierung beabsichtige, in Bälen oder im Auslande 50,000 Hinterladungsgewehre schleunigst aufzukaufen. Auch der Ankauf von einer Kriegsmaterial werde beabsichtigt. — Die „Morgenpost" meldet: Der französische Consul in Belgrad hat im Namen seiner Regierung um Aufschluß über den Eintritt russischer Officiere in das serbische Heer. Ebenso wurde auch in Bereziburg Vorschluß von dem Vertreter Frankreichs befragt. Fürstschakoff antwortete ausweichend, indem er auf die wachsende Formirung polnischer Regimenter, welche sich der Pforte zur Disposition stellen, hinwies. — Ein Privattelegramm des „Wanderers" aus Cattaro meldet, daß die Pforte sich weigere einen Seehafen an Montenegro abzutreten.

— Aus Athen wird berichtet: Die russ. Regierung hat die aus dem griechischen Anleihen ihr zufließenden Zinsen zur Unterstützung der Kretenser gewidmet. — Der „Imperial" behauptet, daß die Königin Olga von Griechenland aus ihrer Privatkasse 3 russ. Schiffe mit Proviant und Munition für die cretensischen Insurgenten bestellt habe.

— Der Name Königreich „Polen" soll von Neujahr an aufhören und dafür Provinz „Weichselland" gesetzt werden. Sic transit gloria mundi. Möglich daß man einstmals statt Haar aller Reußen Prinz von Moskovien schreibt.

Neueste Nachrichten.

München, 21. Dez. Die Mittheilung, es sei Hr. von Bettinger aus dem Verwaltungsrath der pfälzischen Eisenbahnen ausgetreten, ist unrichtig. An Stelle seines Namens ist der Name des vor einiger Zeit verstorbenen Herrn Kurz zu setzen. — Das Kriegsministerium hat auf eine Eingabe des Stadtrathes von Landau um Aufhebung der Festungseigenschaft Landaus dem „A. W." zufolge geantwortet, daß davon vorerst noch keine Rede sein könne, Landau jedoch in seiner Eigenschaft als Grenzfestung aller derjenigen Vortheile und Freiheiten theilhaftig werden solle, wie andere Festungen ihres Ranges. Die Garnison betreffend, daß dieselbe sich nach den vorhandenen Räumlichkeiten richten werde, und schließlich die Aussicht eröffnet sei, daß, wenn in Bezug auf andere Grenzfestungen Erleichterungen möglich werden, solche ebenfalls auch für Landau maßgebend sein würden.

H. München, 21. Dezbr. Die Ratification der bei den jüngsten Militärconventionen der süddeutschen Staaten unterzeichneten Punktation Seitens der großherzoglich badischen Regierung ist dahier eingetroffen.

— Seine Maj. der König ist gestern von Hohenschwangau abgereist und nicht heute Nachts 10 Uhr hier eintreffen. — Das hier verbreitete und auch in die Presse übergegangene Gerücht von einer Erkrankung St. Maj. des Königs Ludwig I. ist unbegründet. Allerhöchstderselbe erfreut sich vielmehr des besten Wohlseins.

Berlin, 19. Dezbr. Die Abgeordnetenkammer wird antäglich der Weihnachtsferiertage vom 21. Dez. bis 7. Januar vertagt. — Es verlautet, daß das Bundespräsidium in Berlin auf Erwerb einer Insel hinzielt, um auf derselben eine Strafcolonie für Verbrecher auf dem Gebiete des norddeutschen Bundes zu errichten.

Berlin, 21. Dez. Das Abgeordnetenhaus nahm heute das Gesetz an betreffend die Behandlung der Staatsschulden der neuen Provinzen, ferner das Gesetz wegen der Uebernahme der Schulden der Elbherzogthümer den Comissionsanträgen gemäß mit einem Amendement von Lasker, wonach die Regierung für berechtigt erklärt wird, Lauenburg für die Beziehung der Schuld heranzuziehen. Graf Bismarck sprach gegen die Belastung Lauenburgs. Zu dem Gesetz über die Schulden der Elbherzogthümer wurde eine Resolution hinzugefügt, welche die Auszahlung der Schuld von der Erfüllung der Verpflichtungen von Seiten Dänemarks abhängig macht. Endlich wurde ein Antrag von Francke auf Regelung der Münzverhältnissen der Elbherzogthümer der Amendirung Minuel's gemäß genehmigt. Nächste Sitzung am 7. Januar.

— Baron Budberg ist hier eingetroffen und wird vor seiner Weiterreise den Grafen Bismarckbesuchen. Der Kriegsminister v. Noon tritt seine Urlaubsreise am 28. d. an.

Kopenhagen, 21. Dez. Die „St. Thomas-Tidende" publicirt einen offenen Brief, datirt von Amalienborg bei Kopenhagen, vom 25. Nov., worin der Ministerpräsident den Bewohnern Dänisch-Westindiens den Verkauf der Inseln, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstags, mittheilt. Es steht den Bewohnern frei, zu bleiben oder fortzuziehen und ihr Eigenthum ohne Lasten und Steuern zu verkaufen. Ferner haben sie binnen der nächsten zwei Jahre die Wahl zwischen dem amerikanischen und dänischen Bürgerrecht.

Rom, 20. Dec. Cardinal Ugolini ist gestorben. — Der Papst hat ein geheimes Consistorium abgehalten und nach einer Allocution, welche noch nicht veröffentlicht wurde, den Erzbischof von Rechelen und andere Prälaten präconisirt.

Ein russisches Schauerdrama aus der Gegenwart.

Der Gährungsproceß, in dem sich das russische Reich gegenwärtig befindet, ist im Auslande im allgemeinen zwar wohlbekannt, doch die einzelnen Blasen, die er emporteibt, treten selten an das Licht der Oeffentlichkeit.

Im Monat Januar des laufenden Jahres standen vor dem Gerichtshofe in Moskau durchschnittlich fünfzig Individuen, sämmtlich wegen Meuterei, Aufruhr, Mord, und auch und öffentlicher Widersetzlichkeit angeklagt, die auf Einen, den Hauptrebellenführer, in die Quecksilber-Bergwerke nach Sibirien wandern mußten. Die Verhandlungen ergaben ein fürchterliches Bild der Zustände im Innern des Czarenreiches.

Dem Gerichtshofe in Moskau zwanzig Werst von Moskau gelegen, lebte 1862 Graf Tschmikoff als Besitzer und Gebieter von 10,000 „Seelen", die der junge Mann auf schreckliche Art tyrannisirte, in welcher tyrannischen Weisen er auf alle Weise von seinen Unterthan übertroffen wurde. Nur Graf Tschmikoff, der selbst die wilden und grausamen Scharen der adligen Gutsbesitzer von Kaschno,

Der landwirthschaftliche Verein.

8 Gegenüber den großen Fragen, welche fast in allen Theilen der Industrie und Gewerbe die Association vieler starken Kräfte und Intelligenzen erzielt hat, ist der landwirthschaftliche Verein einer ähnlich erfolgreichen Entwicklung auch nicht annähernd gewachsen gefolgt, und obgleich er an Mitgliederzahl manchem anderen Vereine überlegen, so hat er doch keine irgend nennenswerthe Schöpfung productiver Art, oder materiell erhebliche Einrichtungen zum Besten seiner Mitglieder aufzuweisen; ja es läßt sich von recht vielen Bezirksvereinen der entschiedenste Stillstand oder Rückgang wahrnehmen, resp. nachweisen.

Dieser Zustand in das rechte Licht zu stellen, ist gar nicht nöthig, die verschiedenen Berichte über sämtlichen Verein zur Verzweichnung heranzuziehen, wir dürfen nur die landwirthschaftlichen Vereine in England, ja in dem uns so nahe gelegenen Preußen betrachten, um zu dem Schluß zu kommen, daß auch unser landwirthschaftlicher Verein einer großen Entwickelung fähig wäre, wenn er sich ernstere, was jenen die, zum Theil imponirende Machtentwicklung zu Wege gebracht hat.

Die Gründung des landwirthschaftlichen Vereins vor Jahrzehnten fiel in die Zeit, als der rationelle Betrieb der Landwirthschaft erst in das praktische Leben einzudringen begann, und Namen, wie Thaer, Schwerz und anderer tüchtigen Agronomen-Schulen hervorgegangene intelligente und wohlmeinende Gutsbesitzer unter sich die Fortbildung, der Austausch von gemachten Erfahrungen und Beobachtungen gleichzeitig anderen Standesgenossen sich bestrebten, die Vortheile eines rationellern Betriebes anschaulich zu machen und indirekt den Einführung nahe zu legen.

Dieser schöne humanistische Zweck motivirte freilich zu größerer Thätigkeit, denn Vorarbeit und Schlendrian waren zu behagen, um den unkundigen aber willigen Standesgenossen mit Rath und That an die Hand zu gehen.

Aber mit Milde und oft mit großen Opfern an Zeit und Geld war es nöthig; Propaganda für die neue Lehre zu machen, und die Landwirthe genügten dieser schönen Aufgabe mit einer solchen Opferwilligkeit, wie in keinem anderen Gewerbe und Stande so leicht gefunden wird.

Jede Provinz unseres Staates hat zahlreiche hervorragende Charactere und landwirthschaftliche Capacitäten aufzuweisen, welche ihre Ruhe, ihren persönlichen Vortheil, Rechts achteten, und in Verbindung mit Gesinnungsgenossen ganze Districte einem besseren landwirthschaftlichen Betriebe zu gewinnen wußten.

Verschlechtigen wir nun noch, daß einer solchen Thätigkeit wenig oder gar keine Unterstützung oder Anerkennung (wie das bei der oft precären Thätigkeit anderer Stände), Seitens der Staatsregierung zu Theil wurde, ja daß die großartigsten Beförderungen des Gemeindewohls in der Regel (so wie bisher auch jetzt noch der Fall ist), außer einer matten Popularität unter den gefälligen Standesgenossen, ihre Belohnung im eigenen Bewußtsein fanden und finden mußte, so können wir nicht umhin, solchen Förderern edler und schöner Zwecke unsere schuldige Bewunderung und Verehrung zu zollen.

Erinnern wir aber nun noch daran, daß solche Thätigkeit zur Zeit auf sich trat (in den letzten 30er Jahren), wo geringe Frucht- und Viehpreise höchst ungünstige Conjuncturen, das Leben aller Landwirthe zu einem höchst sorgenvollen machte, so erscheint die Frage natürlich, ob wohl unter den jetzigen Zeitverhältnissen gleiche Gut Aufopferung zu finden sein dürfte?

In jener Zeit schuf der landwirthschaftliche Verein einen frischen Triumph und verbreitete einen Flor, welcher alle Theilnehmer erfrischte und kräftete. Es war die Zeit des natürlichen und nicht egoistischen Wetteifers, ein jeder suchte es dem anderen in dem rationellen Betriebe seiner eigenen Wirthschaft und in der Belehrung seines Nachbarn zuvorzuthun. Es war die Zeit, wo weniger der Lohnarbeiter fremde, im Betriebe sich als Lohn und wohlgenährte Mergenten gelten wollten und noch nicht Kapitalzinsen indicirt waren. Deshalb fand der landwirthschaftliche Verein auch damals gerechte Anerkennung unter der landwirthschaftlichen Bevölkerung, die Zahl seiner Theilnehmer wuchs zusehends und die getwonnenen gemeinschaftlichen Zusammenkünfte wurden ein immer mehr kräftiges Bindemittel.

„Aber kurz ist jede Blüthezeit", sagt schon Rabbi ben Akiba, und so war es auch die des landwirthschaftlichen Vereins.

Mit dem Eintreten fremder der Landwirthschaft fernstehender Elemente, die den landw. Verein zu ihren egoistischen Zwecken benutzen, mit der steigenden und allgemeinen Wohlhabenheit der Landwirthe selber, deren Genußsucht dadurch gefördert wurde, trat der bisherige practische Gemeinsinn bei dem landw. Vereine in den Hintergrund, man trat in die Zeit des unfruchtbaren Discutirens und theoretischen Debattirens, in die Zeit, wo verbindliche Schanksale Gelegenheit geben, sich unter einander für höchst verdienstvolle Verdienste (wie zusammengetrunkene Obstlerinnente ꝛc.) Prämien, Medaillen und sonstige Auszeichnungen zu gewähren, und den Champagner nebst somit für nichtig erachtete Anhängsel in die Geselligkeit des Vereins (auch der Bezirksvereine) einzuführen.

Die natürlichen Folgen davon waren, daß die errungene Popularität verscherzt wurde, denn das Treiben der **Herren** wurde und wird jetzt noch von allen kleineren Ackerwirthen mit Mißtrauen und Gleichgültigkeit angesehen, die in ihren natürlichen Instincte der Zweckmäßigkeit solcher Versammlungen wohl gleich und richtig erkannten. An die Stelle der früheren frischen, productiven Thätigkeit zum Besten Anderer mit eigenen Opfern, wurde ein lebendes Element gesetzt, und so finden wir, daß noch heute von den großen Mehrzahl der ackerbauertreibenden Bevölkerung unseres Königreiches, unseres Kreises,*) so sagen unseren eingelnen Bezirke, die wenigsten wirklichen Ackermirthe Mitglieder des landw. Vereins sind.

Gehen wir auf die bisherige Thätigkeit des landwirthschaftlichen Vereins über, so werden wir die Arbeit mit sehr wenigen Ausnahmen auf das Gebiet der Theorie, der Speculation, beschränken müssen, auf endlose Zusammenstellung statistischer Tabellen über Ernteerträge, auf schwierige comparative Versuche, welche selten zu einem Abschluß auf langjährige Beobachtung genau festgestellter Prämissen gebracht werden und dergl. und die in letzter Zeit, als für höchst zweckdienend erkannte Frage: ob 2 Gulden oder 2 Gulden 42 Kreuzer Jahresbeitrag und welches Unheil daraus entstehen würde, wenn der Verein nicht beitreten sei, konnte den ganzen Verein in Aufregung bringen.

Der Verein möchte nun das der vermeintliche Betrieb der Landwirthschaft schon begonnen hat, der Gemeingut sein, alles Landwirthe genannt zu werden, das die früher nöthigen theoretischen Betrachtungen sich überlebt haben, das der fortgeschrittene Entwickelung die Belehrung schwieriger ist und das die Landwirthschaft jetzt in das Stadium getreten ist, ihre Grundsätze wissenschaftlich begründen zu wollen. Das kann aber nur wohl von landw. Chemiern und Gelehrten, aber nicht von einem landw. Vereine gefördert werden, welcher nur vierteljährlich einmal in Acte wechselnder Persönlichkeit zusammenkommt und dort seine sehr größtentheils in Zeitung trockener, nichtssonderlicher Berichte verschwendet und ohne daß die Tagesordnung noch die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder eine dauernd vorher beschäftigt hat. (Schluß folgt.)

*) Zählt 1204 Landwirthe, 557 Gemeinden, 973 jetzige Mitglieder.

Deutschland.

— Der Anwalt der preußischen Regierung, dem Preßprozeß gegen den Stuttgarter „Beobachter" war der Advokat Oscar Wächter. Es ist interessant wie sich derselbe vor einigen Tagen in der württembergischen Kammer bezüglich der Mißstände in der beabsichtigten Justizreform aussprach. Er meinte das württembergische Criminalverfahren wäre allerdings im hohen Grade mangelhaft; allein es müsse darum keine Eile mit der Reform desselben. Man solle damit warten bis zur Emanation der neuen preußischen Justizverfassung. Wenn bis dahin auch mancher Anschuldige in Württemberg sterben würde so sei das kein Unglück: „es dienen zum Exempel auch abschreckenden Beispiele."

* **Berlin**, Telegramme aus Wien melden, daß die Weinzoll-Frage sei zwischen Preußen und Frankreich gelöst, und eine preußische nach Wien gesandte Specialmission sei demnach überflüssig geworden. Es sollen schon Preußen und Oesterreich in der Zollsache wieder aufgenommen werden können. Die Nachricht in dieser bestimmten Fassung wird der Bestätigung bedürfen. Man hat — so schreibt nämlich der pfälzische Correspondent der „Köln. Z." in den bekannten feinen Tone des Ruempfing'schen Theaterstückes — schon manchmal unterrichtet Stelle allerdings den Eindruck, daß eine günstige Wendung in der Weinzoll-Frage zu erwarten sei. Bestätigt sich dies, so würde ausdann, wie man hofft, den österreichische Sectionschef Depretis sich mit dem Zollvereinhuldigungen nach Berlin begeben.

* **Paris**. Der Hof hat angeblich Unlust, den getroffenen Wetters seinen Aufenthalt in St. Cloud um 14. verlängert, an welchem Tage er jetzt nach Paris zurückkommen soll. Der Kaiser und die Kaiserin werden diesen Winter zum ersten Male in ungebauten Flügel der Tuilerien bewohnen. Es befinden sich auch die Gemächer, welche der kaiserliche Prinz von jetzt ab beziehen soll. Die Aerzte suchten dieselben und erklärten sie für gesund. Die neuen Gemächer des Prinzen liegen neben denen des Kaisers und sind prachtvoll eingerichtet, wenn übertrumpf der Glanz und die Pracht, mit dem neuen Tuilerien-Flügel entfaltet sind, dürfte jetzt Niemand übertreffen wollen. Der Kaiser will damit bis jetzt seine düstere Laune noch nicht abgelegt

---

So lauteten die Befehle des alten Grafen. Graf Olaf brachte die Nacht in Fieberschauern zu, er wußte seines Vaters heftige Art kennen.

Mit dem Glockenschlage acht erschien anderen Tags Simonsonwitch im Schlosse; der Graf empfing ihn inmitten seiner sieben älteren Söhne.

„Meine Kinder," rief der Graf, „seht den Hund an, er hat sich in den Kopf gesetzt, daß seine Tochter meine Schwiegerschwiegerin werde; was meinen sie Graf Peter, ich frage Dich beim heiligen Iwak."

„Väterchen, Ihr irrt Euch, so ernst nahm der Mann die Sache nicht, er ist ein Liebeigner, sein Kind ist es auch, er weiß, daß sein Kind Dir, o Väterchen gehört, mithin auch mir durch Deine Gnade. Das Mädchen gefällt mir, mehr darf ich nicht sagen, das verbietet die Ehrfurcht vor meinem geliebten Vater."

„Daß Du besonnen bist, weiß ich, aber der Olaf, der Gedichtmacht, will das Mädchen zu seinem Weibe machen."

„Zu seinem Weibe?" rief Peter erstaunt, „was unterstehst sich der Junge?"

(Schluß folgt.)

Zur Hebung der Kanonce.

(Schluß.)

Anklänge an das Volksthümliche und wohlklingende Refrains können von ganz enormem Effect sein. Einige Beispiele dieser Art:

Um zu erkennen, um zu räumen
Mit Willen, weil ich hab',
Daß ich jetzt meine Cigarren —
Ja, zu Cigarren
Zu einem Spottpreis ab. —

Ein Haushrecht, der auch Gäste an
Die Luft mit Rauch sagt,
Im Augenblick Ihr sich melden kann
Zu Oktern oder jetzt.
Hall hallo! Hall hallo!
Zu Ostern oder jetzt. —

Ein herrschaftlicher Zigarrenmann
Macht auf dem Gut die Stelle frei.
Trara! trara! trara!
Ihr kenner, der Lust hat, daß
Ein Jüngling, der mit Eifer
Das Brannweinrauch studirt
Und ohne hat zum Verkäufer,
Wird gleich von mir placirt.
Zuchthausluft Zuwiderlaufen!
Wird gleich von mir placirt.

Ein pünktlicher Zahler
Bezieht 500 Thaler.
Auf ein Viertelzahr.

Zum Zuppell zum Zuppell!
Wer leicht sie zum darf!

Auch antike Formen ingenen sich, wo sie an rechten Stelle sind, sehr wohl für das lyrische Genre.

Man höre z. B.:

Mit dem Tannenspitzen schreitet vermittelnd ein.
Schnell auch desinficirt jeden gewünschten Raum.
In ambrosischer Nacht schweben ihr stilles Reich
Die Gesellschaft Utilitas.

Oder:

Viele leiden auf Pfänder und glauben schon reich zu

Aber das Meiste geb ich: Ikaal Ephraim. Heroh

Oder:

Jeder wünschet so wohl, daß gut und billig er sei
Aber das wie wird allein durch Bedingung erfüllt —

Diese Beispiele werden genügen, um den geneigten Leser zu instruiren. Man folge und auf der linken Trottoirseite Bahn und der Plakatanzeiger wird einen Reichthum erhalten, der es zum beliebtesten Blatt des Stadt machen wird. Zugleich wird aber auch dadurch, daß die Inserate sortan zur Hatte gesungen und auf diese Weise gezogen werden können, für die Reclame ein ganz neue Aera eröffnet werden.

Digitized by Google

...lieb in St. Wendel sehr abgeschlossen und bleibt
...e Tage gewöhnlich 14 Stunden in seinem Ar-
...itszimmer. Der alte Fellz, sein Kammerdiener
...Mohr, wenn man ihn noch seinen Herrn und
...ster trägt, bedenklich das Haupt, während, wenn
...e Dinge gut gehen, er ein heiteres Gesicht zu zeig-
...n pflegt. Er ist so ...zu sagen sein Barometer
...r den Kaiser.

Schweiz.

Bern, 21. Dez. Die Bundesversammlung wurde
...ute morgen 9 Uhr eröffnet und um 11 Uhr geschlossen. — Im
...ationalrath wurde Präsident Stehlin zum längeren
...le, in welcher er, einen Rückblick auf die erledig-
...e Traktanden werfend auf die durch Brenner und
...ontenegs Bahn bedingten internationalen Verkehrs-
...rhältnisse und auf die, durch die Einführung der
...uen Münzen nothwendig gewordenen Finanzoperat-
...nen hinwies, Hierauf ist seiner Schilderung der
...litischen Lage Europa's abzugeben, dessen Völker
...n Streitsucht gelockert sei, schloß er mit der Wah-
...ung, gute Nachbarschaft mit allen Staaten zu hal-
...n, aber stets entschlossen zu sein, unter allen Um-
...inden das schweizerische Hausrecht mit Energie zu
...ahren.

Rußland.

Petersburg, 21. Dez. Der russische Consul in
...latade meldet, daß gemäß den Tractatsvereinbarun-
...gen zwischen England, Frankreich und den Ver.
...Staaten den Kaufleuten dieser Länder in Japan, ab 1. Jan.
...869 die Häfen von Jeddo und Osaka für den
...andel mit den Tractats-Plätzen eröffnet werden.

Nach Berichten russischer Blätter ist im Gou-
...ernement **Minsk** die Zahl der römischen Katholiken
...n Folge der häufigen und massenweisen Uebertritte
...r Griechisch-orthodoxen Kirche derselb so sehr zu-
...mmen abgenommen, daß die meisten katholischen Pa-
...rchen entweder sind und nicht mehr aufrecht erhal-
...n werden können. Die dortigen russischen Behörden
...ben daher mit der Absicht um, die katholische Diö-
...e Minsk aufzuheben, und der betreffende Antrag
...ll bereits in Berathung gemacht sein.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. In der Glockengießerei von
...n. B. Otamm hier sind gegenwärtig 3 schöne große
...locken C. Es. G. für die neuerbaute evangelische Kirche
...Lampertheim (bei Worms) aufgestellt, und können
...ezeugt von Musikliebhabern und Kunstkennern einge-
...hen werden. — Aus ersteren noch jungen Etablissement
...nd im Laufe des Sommers allein 36 Glocken, im
...ewichte von 3230 Ctr., hervorgegangen, und werden
...selben in die verschiedensten Gauen von Deutschland
...rtheilt. Von denselben kamen in die Pfalz: nach
...olfstein, Wernersberg, Reichenbachhiergen, Albersbach,
...lankenborn zc. zc.; in Baden nach Spechbach, Baier-
...al; in Hessen nach Gongenheim, Crumstadt, Sulz-
...im, Dautphe; in Preußen nach Gladbach, Fel-
...ngshausen im Birkenfeldischen nach Bubenheim
...zc. zc.

* (Unglücksfall.) Am 14. d. M. hat sich in
...regarten in Tyrol ein Unglücksfall ereignet. Der
...unge Bauer Jacob Hager, Grieser und sein Vetter
...eopold Gruber, Kramer zu Walpborn, sind Morgens
...uf den rechtsseitigen steilen Berg des Pfeilthales gegan-
...gen, um Heu nach Hause zu ziehen. Der Nordwind
...hatte stark gebauscht. Der Fußsteig führte über einen mit
...es überdeckten steilen und tiefen Tobel. Hier angelangt,
...mußten sie Stufen aushauen, um darüber zu
...gelangen. Kaum einige Minuten an der Arbeit, stürzte
...von einer Felswand eine Schneemasse auf Beide her-
...ab und schiebderte beiseiden über den einigen Tobel bei
...3000 Fuß in den Abgrund hinab. Beide Verunglückte
...sind, an allen Gliedern gebrochen, oder aufgetrunken vom
...Schnee. Ersterer hat ein tiefes Gehirnleiden erlitten
...Unglücklichen Tode, Letzterer ist lebig.

† (Eine Probe von „Vermischten Nachrich-
...ten" in amerikanischen Blättern.) Die „New-Porker
...Abdzte." berichtet: „In den Straßen von Buffalo fand
...man kürzlich ein junges Mädchen am Delirium zer-
...storben leibend." — Im ganzen Staate Vermont giebt es
...kein einziges Theater und hat nie eins gegeben. —
...In Madison, Florida, hat kürzlich ein viergehnjähriger
...Bube eine Bibliothek mit 5 Kindern geheirathet. Da
...bekommen die sind Würmer einen Spieltamerad.
...Der Schreinmacher Franz Dorr von Boston hat
...ein jährliches Einkommen von 373,723 Doll. Da dessen
...Schwein möchte wohl mancher stehen. — Fünfundvierzig
...amerikanische Studenten befinden sich auf deutschen Uni-
...versitäten. — „Wie befinden Sie sich?" fragte letzten
...Freitag auf dem Quincy Markt in Boston ein Freund
...den Herrn O. D. Kimball. — „Ausgezeichnet, antwor-
...tete Dieser, ich fühle mich nie wohler" — und sank
...todt zu Boden. — Ein Carlinville Genie, ein junger
...Bursche Namens Man, ging kürzlich seinen Principa-
...len, den Kleiderhändlern J. David u. Comp., mit 300
...Doll. einzucollectiren Geldern durch. Er scheint zu die-
...sem Schritte aus Betzweiflung über das Mißlingen
...eines Experimentes getrieben worden zu sein, für wel-
...ches er sein Patent gehen lassen wollte. Als Inhalt
...sich darum, Schildkröten, ohne sie zu beschädigen, auf
...leichte und elegante Weise von ihren Schalen loszu-
...lösen. Zu dem Ende war Herr Man auf die Idee
...verfallen, den Schildkröten brennende Zündhölze von den
...Schwanz zu halten, während er sie an der Schale
...festhielt. Er hoffte, sie würden, wenn sie sich nicht an-
...ders zu helfen wüßten, freiwillig aus ihrer Schale her-
...auspazieren. Aber die Speculation schlug wie gesagt
...fehl. — Von Blomington, Ill., wird geschrieben: Vor
...einigen Monaten sandte Dr. Schröder einige Kisten
...amerikanischen Weins an den preußischen Premier.
...Das Antwortschreiben traf kürzlich hier ein. Der Graf
...sprach sich in enthusiastischer Weise über die Güte der
...amerikanischen Weine aus, sollte den deutschen Pionie-
...ren, die mit eisernem Fleiße den Weinbau bereits ei-
...nen so hohen Aufschwung gegeben, das wärmste Lob, und
...indem er auf die kosmopolitische Propaganda hinwies,
...die eine nothwendige Begleiterin der Weincultur sei,
...schloß er mit den Worten: „Gruß den deutschen Wein-
...bauern in Amerika."

Oeffentlicher Sprechsaal.

. **Kaiserslautern. (Eingesandt.) Es soll also
...wirklich zur Wahrheit werden, daß Herr Andreas
...Müller das Theaterregebäude wieder in neuer schönerer
...Form in Betrieb lassen wird. Wir wollen nicht sagen,
...daß das eine „patriotische That" ist, aber freuen
...dürfen wir uns doch darüber und müssen es unse-
...rem Mitbürger Dank wissen, daß er den Muth hat
...wiederum an eine Aufgabe zu gehen, die ihm bis
...jetzt wahrlich keinen Nutzen gebracht hat. Wohl mö-
...gen manche sagen, es sei noch zu früh, Andere zu früh,
...man solle warten bis die Stadt 25,000 Einwohner
...zählt, erst dann würde ein Theater Aussicht auf Le-
...bensfähigkeit haben. Die das sagen, mögen recht
...„kluge" Rechner sein, aber thatkräftige Männer sind
...sie nicht, es sind Leute, die nicht den energischen Sinn
...kennen, der in der Mehrzahl unserer Bürger lebt
...und wirkt; wenn es dieses nach ginge, dann würde
...sicher heute noch hinter jedem Zaune hier bestehen,
...sondern sich ein Philisterthum hier breit machen, wie
...weiland in „Krähwinkel" oder „Schöppenstadt".
...Kaiserslautern verdankt seinen jetzigen Aufschwung,
...seine Selbstständigkeit, seine Ausdehnung, sein Ansehen
...nach Außen, dem thatkräftigen Handeln seiner Mäna-
...ner, die das Herz auf dem rechten Flecke und einen
...freien Blick hatten.

Darum auch freuen wir uns, daß Herr A. Müller,
...auch Mißgriffe unbeirrt, sich der Aufgabe aber-
...mals unterziehen will, sowohl dem materiellen Leben
...der Kunst hier eine bleibende „Stätte" zu schaffen.

Wir können ferner daß Herr Müller abermals
...Actionären ein Betheiligungsrecht an dem neuen Thea-
...ter einräumen will, und behalten den „alten Ac-
...tionären". Es sollen diese statt 25 fl. — jetzt 40 fl.
...in Actien einzahlen und dann in dem „neuen Ver-
...hältniß" in ihre „alten Rechte" wieder eintreten und
...mit diesem Gelde die alten Forderungen der Hand-
...werker gelöst werden.

Wir wünschen dem Herrn A. Müller alles Glück
...zu dem neuen Unternehmen und hoffen, daß ein neues
...solides Gebäude, welches den Anforderungen wirklich
...der Schauerständiger entspricht, hergestellt werde;
...dann aber wünschen wir, daß aus der Zahl der
...Actionäre ein „Theatercomité" gewählt werde, wel-
...ches das Ganze Verwaltung mit seinem späteren
...Director das Nöthige vereinbart, vor Allem aber
...das Repertoir mit denselben feststellt und die
...betreffenden Fächer zu passenden Besetzung spricht.

Die Actionäre haben Rechte, welche sie ausüben
...müssen, damit der Fall nicht wiederum vorkommt,
...sich für sein „gut Geld" und Gnade und Ungnade
...überantwortet zu sehen. Wir möchten endlich noch
...darauf aufmerksam machen, daß jede künftige Thea-
...terdirection verpflichtet werde in einer Winterssaison
...mindestens zwei speciell zu veranstaltende Vorstellun-
...gen zum Besten unserer Stadttarmen zu geben.

H

Handel und Industrie.

* Frankfurt, 21. Dez., 2½ Uhr Mittag. (Effecten-Courier.) Credit 178 ⅜, Bank-Actien 1⅜, Staatsbahn 236, amerikanere 78⅝, Geschäftslos.

* Köln, 21. Dezember. Weizen fest, Roggen niedriger, ab Bahn 9.15, Dez. 8.29, Mai 7.8, Juli 8.9, Roggen niedriger, ab Bahn 6, per Mai 6, per Mai 6.1, Rüböl niedriger, ab 12.15, per Mai 12.7½, Juli 12.15.

* Berlin, 21. Dez. Roggen per Dez. 52½, per Dez. Jan 72½, Rüböl per Dez 10⅝, per Dez. Jan. 10⅞. Spiritus per Dez. 19⅞, per Dez. Jan. 20.

Telegramm

der Pfälzischen Volkszeitung.

** **München**, 22. Dezbr.*) Die Vertretung von Bayern im Zollbundesrathe wurde dem Handelsminister Frhn. v. Schlör, dem Minister-Secretär Frhr. Weber und dem Oberzollrath Gr. Berlig übertragen. Ersterer wird nur wichtigeren Verhandlungen beiwohnen.

*) Aus einer Extra-Beilage, mitgetheilt.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des Reviers Kaiserslautern.

Freitag, den 3. Januar 1868, des Morgens 9 Uhr, zu Kaiserslautern, im Gasthause zur Blume.

Schläge: Zufällige Ergebnisse im Bezirker-Stiftswald, Maier-Kellerwaldchen und Reichswald.

45	eichene Stämme	3—5 Classe.
621	liefserne dto.	3—5 „
10	„ Blöche	3 u. 4. Cl.
44	„ Sparren.	
50	fichtene Hopfenstangen	1. u. 2. Cl.
¼	Klafter eichen Wellerholz	4. Classe.
3½	„ buchen Scheitholz	3 „
7¼	„ „	„ anbrüchig.
9¾	„ eichen	„ 2. Classe.
7¼	„ „	„ anbrüchig
7½	„ liefern	„ 2. Classe.
43	„ liefern	„ dto.
¾	„ buchen Aßprügel.	
1	„ eichene	„
¼	„ birkene	„
43½	„ liefserne	„
18½	„ buchene Knappen.	
2¼	„ eichene	„
3¾	„ Klafter liefserne Knappen	
4	„ eichen Stockholz	
3½	„ liefern	„

Kaiserslautern, den 19. Dez 1867.

Königl. Forst-Amt,
Dreßler.

Aufforderung.

Die Herren Gläubiger des im Falliments-Stande befindlichen Jakob Simon, Handelsmann dahier, werden hiermit ersucht, ihre Forderungen, behufs Aufstellung der Bilanz, alsbald bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Kaiserslautern, den 20. Dez. 1867.

Der Agent der Fallitmasse,
Chr. Zinn.

3,4)

Anzeige.

Roten-Copiaturen und Transponirung von Liedern und Arien zc., sowie andere Copialien, werden gut und correct übernommen. — Das Nähere bei der Expedition ds. Bl. (53,w

Feinste

Punsch-Essenz

97,⅞) bei **Jean Vogel.**

C. H. Kraus Thee-Geschäft

Mincing Lane

LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist zu mäßigen, festen Preisen zu haben in ½ und ¼ Pfund Original-Paqueten. (154,a2W.

Haushaltungs-Maschinen,

sehr geeignet zu

Weihnachts-Geschenken,

als:

Waschmaschinen,
Ausringmaschinen,
Mangelmaschinen,
Trockengestelle, Garnig,
Kleine Amerikanische **Handwäschmaschinen,**
Eierprobirer

bei **Franz Brozier.**

(808,4,6

Pariser Straße, im ehemals Forstmeister Bingert'schen Hause.

Digitized by Google

Theater-Anzeige.

Einem verehrlichen Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß Donnerstag, Freitag und Sonntag die letzten Vorstellungen stattfinden, bei welchen sämmtliche Dutzendbillets eingelöst werden müssen.

4,5) **Die Direction.**

Feinste

Ananas-Rum-Punsch-Essenz

empfehle bei ausgezeichneter Güte in ganzen und halben Flaschen, sowie in jeder beliebigen Quantität.

301,4,8) **J. Koch.**

Holländer Schlittschuhe von 24 Kreuzer bis 5 Gulden, bei

83,⅝,w) **Chr. Lotz,** Sattler.

Schell-Fische

ganz frisch, bei

4,5) **Carl Hohle.**

Dr. Pattinson's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Geschärfe, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

Im ganzen und halben Paketen zu haben

45,2/16) bei **C. Heuser.**

Ein dreijähriges fettes

Rind

steht zu verkaufen bei

Johann Lehmann in Rußbach.

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei

79,w3m) **Ch. Emig.**

Christbaummachs, Wachsstöcke und Lichter

billigst bei **Jean Vogel.**

94,⅞,) **Comptoirkalender für 1868.**

Vorräthig in der

Buchhandlung **Ph. Rohr.**

Lebkuchen,

groß und klein, frisch und billigst, bei

93,⅞,w3m) **F. Wanzel,** Hochspeyer.

Feinste

Punsch-Essenz,

à 48 kr. per Schoppen.

fl. 1. 12. Flasche.

Schöne Orangen,

à 6 kr. pro Stück, bei

3,¾,6,7,8) **H. Henschel Wwe**

Bei Schreinermeister **Bogelmann** in **Dürkheimer**

Wein,

per Schoppen 6 kr. zu haben. (4,5

Christbaummachs, Wachsstöcke und Wachsstöckchen

91,⅞,w3m) bei **L. Wiegel,** Wwe.

Mein Lager in echten Solinger

Tafelbestecken, Taschen-Messern u. Scheeren,

ist wieder vollständig assortirt und empfehle ich dieselben zu den billigsten Preisen.

(85,⅝

Carl Nettig.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie, solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

111m) **L. Orth,** Möbelschreiner in Kaiserslautern.

Maschinen-Leder-Riemen

eigenes Fabrikat

in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt

(33,a14Z.

Franz Feldmüller, Gerber in Kaiserslautern.

In der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in **Kaiserslautern.** (welche sich provisorisch im 3. Stocke des Expeditionslocales der „Pfälzischen Volkszeitung" befindet) ist eine große Auswahl von

Jugendschriften, eleg. Kinderspielen etc.,

als Festgeschenke geeignet, zum Verkaufe ausgestellt.

Unterzeichneter bringt sein Lager **selbstgefertigter**

Feuerfesten Cassa-Schränke

sowie **eiserne Kisten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

Jean Raquet,

12a14Z) Nro. 124 Ludwigsstraße.

Donnerstag, 26. ds. (2. Weihnachtsfeiertag)

Harmonie-Musik

im Saale von Carl Krafft.

Entrée 6 kr. à Person.

Anfang Nachmittags 3 Uhr. (4,6

Als sehr practisch

für Weihnachtsgeschenke

geeignet bringe ich mein großes Lager in allen Sorten fertigen

Herren-

und

Knaben-Anzügen

in empfehl. Erinnerung.

R. Vendig,

Stockhausgasse 81.

Bestellungen nach Maaß werden schnell ausgeführt.

(300,8,P,4

Schuhfabrik

von

Johann Schmidt (Marktstraße.)

Mein **Schuh-** und **Stiefellager** nach der neuesten pariser Art in selbstgefertigten **Herren-** und **Damenstiefeln,** ist wieder auf das vollständigste ausgestattet. — Ferner unterhält derselbe noch Lager in fertigen **Filzschuhen** und **Stiefelchen,** für Herren und Damen, größte Auswahl **Kinderschuhe,** alles unter vollständiger Garantie zu entsprechenden Preisen.

Gummischuhe zu Fabrikpreisen.

7) Kaiserslautern im Monat Dezember 1867.

J. Schmidt.

Eine große Sendung aller Größen

Filzschuhe und Stiefelchen

ist wieder eingetroffen bei (95,⅝,

Jean Vogel.

Durch directen Einkauf einer größeren Parthie ächter

Meerschaum-Waaren,

die soeben eingetroffen, bin ich im Stande solche sehr billig und unter Garantie für gutes Anrauchen zu verkaufen! — Pfeifen à 12, 18 und 24 kr.

93,⅝) **Carl Sprosse.**

Seiter **Seibert** auf der Rondelle hat eine Wohnung mit

2 Zimmern zu vermiethen

und kann sogleich bezogen werden. (99,5,11

Zwei noch gutgehaltene **Pferde** mit Geschirr sind zu verkaufen bei

3,4,6) Gastwirth **Lenich** in Winnweiler.

Gut He

Die **Weihnachts**- und Dienstag ds. Mts., Ab halb 9 Uhr in Bierbrauerei 2 der abgeholten. Man bittet die schnale längstens bis Dienstag Abend Herrn Bender abzugeben.

Freunde der Tunnerei werden zu b Freier freundlichst eingeladen.

Der Vorstan

Soeben erschienen und vorräthig der Buchhandlung von **Ph. Rohr:**

Wechsellehre

für Schule und Volk

Nach der allgemeinen deutschen Wec Ordnung, den Erläuterungen der Re gleichten und den Nürnberger Confer Protokollen, verbunden mit

L. Baumblatt

kgl. Lehrer der Handelswissenschaften der Kreisgewerbschule zu Kaiserslaut

Preis 1 fl. 24 kr.

Warnung.

Der Unterzeichnete warnt hiermit dermann, seiner Ehefrau, geb. Wein früher verehrliche Sander, irgend was auf seinen Namen zu leihen borgen, da er für dieselbe keine Z lung mehr leisten wird. Auch warn selbe, irgend Etwas von seiner Ehef zu kaufen, da diese kein Recht hat chen zu verkaufen.

Karl Philipp Hamm

Auszug

aus den Civilstands-Registern der St Kaiserslautern vom 1.—16. Dez. 18

Getraute.

11. Georg Ochsmann, Schneider und Sulz Gebpartei.

14. Andreas Schlippi, Ackermann u. Gi Witte.

14. Daniel Reinhold Adolph Carl, Schu und Barbara Sander.

14. Jakob Hartmann, Schreiner und Ma Elisab. Trapp.

Gestorbene.

2. Jacob Hertel, 21 T. alt, S. v. Jr. J hel, Maurer.

2. Johannes Kling, 67 J. alt, Ehemann K. M. Pfaff.

2. Richard, Leonhard Schmeißer, 15 J. S. v. Leonh. Schmeißer, Schlosser.

4. Simon Becker, 10 M. alt, S. v. Jo Becker, Bierbrauer.

5. Gerwera Klingler, 36 J. alt, Ehefrau Moses Seligmann, Hirsch, Religionslehr

6. Susanne Kraus, 1 J. 11 M. alt, T. Conrad, Schreiner.

7. Maria Jung, 10 M. alt, T. v. G. Jun Tagner.

7. Jacob Berle, 16 T. alt, S. v. C. Wi Schuster.

8. Philippine Berry, 57 J. alt, Witwe auf dem Reichenbachschof verstorb. Hir Jacob Hah.

8. Philipp Jung, 9 M. alt, S. v. Dan Jung, Ackersmann.

8. Johannes Plannett, 4 J. 4 M. alt, S. v. dem dahier verstorb. Metzger J. Plann

8. Sophie Margarethe Elisabethine Mang J. 3 M. alt, T. v. Fr. Mayer, Conditor.

8. Magdalene Geiger, 2 J. 2 M. a. T. v. Peter Geiger, Maurer.

10. Johann Scherer, 3 J. 11 M. a., S. v. Nicolaus Scherer, Tagner.

10. Jakob Baumann, 1 J. 8 M. a., S. v.

10. Margaretha Joly, 36 J. a., Ehef. v. Franz Joly, Schäfer.

11. Franz Karl Mayer, 2 M. a., S. v. Fran Mayer, Mechanikus.

14. Wilhelm Wagner, 7 M. a., S. v. Jo Wagner, Schuhmacher.

14. Caroline Auguste Nathalie Klein, 3 J. M. a., T. v. Joh. Klein, Bäcker.

15. Friedrich Kropf, 18 J. a., Kaufmann bei Standes.

15. Catharine Denger, 3 J. a., T. v. Geo Denger, Schneider.

Frankfurter Cours vom 21. De

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
" Friedrichsdor	9	57
Dukaten	5	49
Holländische à 10-Stücke	9	53
Dukaten	5	57
20-Francsstücke	9	29
Englische Souvereigns	11	54
Russische Imperialen	9	49
Dollars in Gold	2	27

Diskonto 3 ⅞ %

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Dies Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage dagegen der „Pfälz.-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 305. Kaiserslautern, Dienstag 24. Dezember 1867. 65. Jahrg.

☞ Des Feiertags wegen erscheint morgen obnoch kein Blatt.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 24. Dezember.

— Die Wahlen für das Zollparlament werden Bayern nächstens ausgeschrieben. Der Zusammentritt des Parlaments findet wahrscheinlich nicht vor März statt.

— Durch königliche Ordre sind dem jedesmaligen Inhaber der Oberamtsrichterstelle in Mainz die gleichen Befugnisse des Vorstandes von Berlin, in Betreff des Rechtsbeistandes vor gerichtlichen Erkenntnissen ꝛc., zuerkannt worden.

— In Berliner politischen Kreisen wird über die nordschleswigsche Angelegenheit jetzt wieder sicherer. Preußen hatte an der Anschauung fest, daß der Umfang und die Bedeutung der Garantien, die die dänische Regierung für die deutschen Einwohner der etwa abzutretenden Bezirke übernehmen soll, auch den Umfang der Abtretung selbst bestimmen werde.

— Nach dem neuen französischen Armeegesetz soll das jährliche Contingent auf 100,000 Mann gebracht werden, so daß die ganze französische Armee 400,000 Mann betragen würde, von diesen sollen die nächst 400,000 unter den Waffen stehen. Dazu würden noch 450,000 Mann activer Nationalgarde kommen, so daß, ganz abgesehen von den Freiwilligen, Frankreich im Kriegsfalle 1,250,000 Mann ins Feld stellen würde. Doch zwingt die Gerechtigkeit hinzuzufügen, daß die mobile Nationalgarde eine sehr ernstliche Einrichtung zu werden scheint.

— In Paris redet man von einer bevorstehenden Abdankung des Großherzogs von Baden und der Personalunion Badens mit Preußen; ferner soll, freilich mit allem Vorbehalt, das „Journal de Paris" wissen, daß König Leopold von Belgien bei seiner Zusammenkunft in Genf mit dem König von Preußen einen Zoll- und Militärvertrag abgeschlossen, wofür Preußen die belgische Unabhängigkeit garantire.

— Aus Paris wird mitgetheilt, daß sich die üble Laune der französischen Regierung in mancherlei symptomen äußere; namentlich darin, daß der Presse imponirt worden, man gedenke in aller Sleenge große Reformen zu vorzunehmen. Die Majorität und ihre Organe sollen unterdessen zwischen Paris und Florenz und sich bereits so siegesbewußt auf, daß man schon Minister in nächster Zeit Kriegsdrohungen erwartet.

— Die neuesten officiellen Nachrichten aus Kreta melden, daß kleine Scharmützel vorgekommen seien. Der Großvezier hat eine Inspectionsreise nach Candia angetreten, seine Rückkehr nach Konstantinopel wird in einem Monat stattfinden.

— Die Turngemeinde in New-Orleans hat einen Aufruf zur Unterstützung ihrer kranken und nothleidenden Mitglieder an die Turngemeinden der Union gerichtet, in welchem es heißt, daß die gegenwärtig dort herrschende Epidemie die verheerendste ist, welche je in New-Orleans ihr Unwesen trieb. Die Turngemeinde allein hatte bereits 21 Mitglieder durch den Tod verloren und an dem Tage, an welchem der Aufruf erschien, wurden drei Turner beerdigt.

— Im Staate Maine wohnen die Passamaquoddy-Indianer, und es sind diesen Rothhäuten zwei Repräsentanten in der Staatsgesetzgebung zugetheilt. Die zu dem Ende unlängst erwählten Indianer erfreuen sich der so wohlklingenden Namen: „Erdbenstange Sabattus und Sockadesian Swassman." Wir hoffen, dieselben werden sich als gute Volksvertreter erweisen.

Neueste Nachrichten.

München, 21. Dez. Se. Majestät der König ist diesen Abend nach 10 Uhr im besten Wohlsein aus Hohenschwangau hier eingetroffen und wird nun den weiteren Theil des Winters hier residiren. — Morgen begeht sich Se. k. Hoheit der Prinz Ludwig zum Behufe seiner erlauchten Braut nach Wien und wird die Feiertage daselbst verweilen. Die Vermählung des Prinzen wird vor Ende des Karnevals stattfinden u. in Wien vollzogen werden. — Seine Majestät der König wird sich am Weihnachtstage Vormittags 11 Uhr unter Vorantritt des großen Corteges und gefolgt von allerhöchstem Dienst, in feierlichem Zuge nach der Hofkirche begeben, um dem Pontificalamt beizuwohnen.

München, 22. Dez. Um die rascheste Durchführung des neuen Wehrgesetzes zu ermöglichen, sind die nöthigen Instructionen und Vorschriften für die verschiedenen Stellen: Landwehrbezirkscommando, Compagniecommando, Bezirksfeldwebel ꝛc. schon ausgearbeitet und die Sitze dieser Stellen größtentheils bestimmt, so daß unmittelbar nach Publication des Gesetzes die auf vorgenannte Posten designirten Personen dahin abgehen und ihre Arbeiten beginnen können.

Wien, 22. Dez. Die heutige „Amtszig." veröffentlicht das sanktionirte Verfassungsgesetz und die sanktionirten Staatsgrundgesetze über allgemeine Staatsbürgerrechte, über Richtergewalt, Vollzugsgewalt, und Staatsgerichtshof, sowie auch das sanktionirte Delegationsgesetz. Sämmtliche Gesetze treten mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit. — Im Abgeordnetenhause theilte Frh. v. Beust mit, daß die Gesetze vom Kaiser genehmigt und bereits verkündigt worden seien. — Der Präsident Giskra legte dankend die Würde eines Präsidenten nieder, da nach einer neuen Bestimmung der Verfassung das Präsidium wechselt. Giskra wurde hierauf zum Präsidenten, Hopten und Zimmalkowsky zu Vicepräsidenten gewählt. — Das Abgeordnetenhaus wurde bis 29. Januar vertagt.

Paris, 21. Dez. Sitzung des gesetzgebenden Körpers. Berichterstatter Greffier vertheidigt den Armeegesetzentwurf. Er sagt: das Gleichgewicht der Welt ist gestört worden. Es wird sich weder durch die Berathungen der Regierungen, noch durch die Uebereinstimmung der Völker, sondern nur in Folge eines Krieges wiederherstellen. Greffier will nicht den Krieg; aber er verlangt, daß Frankreich für die Zukunft in Bereitschaft sei.

Paris, 22. Dez. Im gesetzgebenden Körper verwahrte sich Rouher gegen jede Auslegung des neuen Armeegesetzes als einer Einleitung zu einem mehr oder weniger nahen Kriege. Der Entwurf habe nur den Zweck, die Unabhängigkeit des Vaterlands zu wahren. Die allgemeine Berathung wurde geschlossen.

Florenz, 22. Dez. Heute wurde unter die Deputirten der Anhang zum Budget für 1868 vertheilt. Die Einnahmen beziffern sich auf 799, die Ausgaben auf 1002, das Deficit auf 203 Millionen Franken.

New-York, 11. Dez. Die Resolution, Johnson in Anklagestand zu versetzen, wurde am Samstag verworfen. Für dieselbe stimmten 108, dagegen 96. (Es war also nicht die Zweidrittel-Mehrheit vorhanden.) Im Senate brachte Chandler eine Resolution ein, welche beantragt, den Abschlüssen die Rechte Kriegführender zu geben. Die Resolution wird als geeignet, unnützen Streit mit England zu entzünden, von Reverdy und Johnson bekämpft. Sumner ersucht den Senat um Vorlegung der Dokumente in der Alabamafrage. Das Ersuchen wird bewilligt. — Der Congreß votirt eine Bill, die dem Finanzministerium verbietet, das in Circulation befindliche Papiergeld der Vereinigten Staaten zurückzuziehen. — Der „Herald" sagt, daß die Insel St. Bartholomäus durch militairische Ansbrüche fast ganz zerstört sei.

Ein russisches Schauerdrama aus der Gegenwart.

(Schluß.)

„Danach frage ich nicht," versetzte der Graf, „was mit ihm geschehen!"

„Väterchen, wenn ich Herr wäre, ließ ich ihn aufgeben."

„Und das Mädchen!"

„Väterchen, das Mädchen ließe ich peitschen, will sich solchen Unsinn in den Kopf setzen."

„Gut gesprochen, mein Sohn", erwiderte der Graf, da spricht wie ein echter Teschinkoff. Jetzt rede, Du Hund, was kannst Du zu Deiner Rechtfertigung sagen?"

Simonowitsch stand kerzengerade, sein Haupt stolz vorgereckt, die Brust mit dem Ehrenkreuze geschmückt.

„Herr", sagte er, „mich hat nie darnach gelüstet, Eure Vertrauensschaft zu treten, im Gegentheil, ich habe geschworen, denjenigen zu erwürgen, der mein verstes Kind zu beleidigen wagt."

„Weißt Du, was Du verdienst!" rief der Graf unglühend, „Du hast Mordgedanken gegen Deinen Herrn im Schilde."

„Nur dem Verführer meines Kindes habe ich den Tod geschworen."

„Bindet den Hund," rief Graf Teschinkoff der Wuth schumend.

„Herr, ich trage das Ehrenzeichen der Czaaren auf der Brust."

„Reißt es herab," schrie der Graf.

Jetzt ertönte die Executionsglocke, als plötzlich Graf Olaf hereinstürzte, sich seinem Vater zu Füßen warf und ihn um Schonung für den Greis anflehte, der ja nichts verbrochen habe. Ein Fußtritt war die Antwort des erbitterten Greisen.

Nun wurde Simonowitsch auf den Markt geschleppt wo die „Seelen" standen, um Zeugen der Execution zu sein.

Dort nahten drei der angesehensten Bauern und baten fußfällig bei ihrem Herrn um Gnade für den Verurtheilten; die ganze Versammlung unterstützte das Gesuch. Alles vergebens.

Das Mädchen hatte das anmuthige Haupt in ein weißes Tuch gehüllt und zitterte vor Seelenweh und Angst. Da stürzte ein Diener herbei: „Jesus mein Herr! Es ist ein Unglück geschehen, Graf Olaf hat sich erschossen!"

Der Graf war bei dieser Nachricht wie vom Donner getroffen — das hatte er nicht erwartet.

Ernst schallten die Töne des Sterbegeläutes durch die Luft und die Anwesenden waren mit entblößten Häuptern auf die Knie gesunken, für das Heil der abgeschiedenen Seele zu beten.

Ergetwenka war in geenzenlosem Jammer in sich zusammengesunken; da fiel der Blick des Greisen auf das arme Kind und eine Thräne trat in sein Auge. Zitternd hofften alle auf Gnade. Doch der Jugrimm erwachte in der Brust des Tyrannen.

„Der Scharfe ist Schuld an dem Tode meines Sohnes!" kreischte Graf Teschinkoff, „knutet ihn!"

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als die Hiebe auf den Unglücklichen niederregneten.

Da rief der Bauer Mirk:

„Wer zu Gott hält, hält zu mir!" stürzte sich auf den Grafen und zerschmetterte dessen Haupt mit einem Hammer. Es entstand ein furchtbares Gewirr; Graf Peter wurde verwundet weggetragen, die Diener flohen und die Sturmglocke heulte durchs Dorf. Simonowitsch stellte sich an die Spitze der wüthenden Schaar, die sich auf das Schloß stürzten, es plünderten und in Flammen steckten. Von den Söhnen des Grafen blieb nur einer am Leben, die andern fielen als Opfer der Rache des Volkes.

Das Schicksal der Meuteer ward bereits erwähnt nur Simonowitsch ist freigesprochen worden, doch haben Brandwunden und lange Kerkerhaft, seine Gesundheit untergraben.

Conservirung des Eises.

Auf eine achtjährige Praxis gestützt, beschreibt Dr. Auring das Verfahren in folgender Weise: Nachdem man

Digitized by Google

Der landwirthschaftliche Verein.
(Schluß.)

Auch die in letzter Zeit gepflegte Protection des landwirth. Vereines Seitens des Staates hat nicht erheblich fördern können, weil derselbe den Verein in dem hergebrachten Geleise seiner bisherigen Lebens-Kreise und ihn auch nicht, nebenher bemerkt, genügend mit Mitteln unterstützt, um wissenschaftliche Zwecke entsprechend erstreben und verfolgen zu können.

Stellen wir das bis jetzt Gelagte kurz zusammen, so kann man es dahin fassen: a. daß der landwirthschaftliche Verein (die Begriffsverbreiter inclusive) eine verschwindend kleine Minorität der Landwirthe im Staate in sich begreife; b. daß an die Stelle des früheren Lebensprincips der practischen Wirksamkeit kein neues Element getreten ist; c. die jetzigen Bestrebungen zu theoretisch gehalten werden und doch der entsprechenden Fürsorge entbehren; d. endlich daß die ganze Organisation des Vereins auf einer büreaukratischen schablonartigen Uniformität beruht, die weder den Forderungen einer freien Entwickelung Rechnung trägt, ja noch nicht einmal seinen Mitgliedern dasjenige gewährt, was wir als Staatsbürger längstens von der Staatsregierung erhalten haben. Nämlich:

1. Freie Wahl des Vorstandes in öffentlicher alljährlicher Generalversammlung.

2. Betheiligung der Mitglieder an der alljährigen Festsetzung des Budgets.

Man hat gelaubt, damit sei Wunder Heils geschehen, wenn man die Mitgliederbeiträge größtentheils den Bezirksvereinen überweise, das Format des Kalenders ändere ꝛc. D. wie hat man sich geirrt! Auf diesem Wege vermögen wir kein Heil, keine tröstliche fruchtbringende Entwickelung des landwirthschaftlichen Vereinswesens zu entdecken, wir erklären vielmehr für dasselbe, wenn es prosperiren soll

1. Freiheit der Bewegung, da bei bewußter Benutzung derselben sich ja nur das individuelle Leben des Vereins naturgemäß entwickeln kann. —

2. Hat der Verein (und auch die Bezirksvereine) sich practisch nützlichere, zunächst für seine Mitglieder fruchtbringendere Thätigkeit zu üben, wenn er mehr Fuß auf dem Grunde der Wirklichkeit finden will.

Denn was hilft alles Theoretisiren, wenn dem durch größere oder kleinere Reisen gereizten Appetit die Tafel in Gesellschaft angenehmer Freunde winkt, oder fördern z. B. Thierschauen die Productionslehre so bedeutend, daß sie die Kosten lohnen? Was haben ferner die Discussionen über die Verbesserung jedesmaligen Erndte für einen andern Werth, als daß die gefundenen Durchschnittszahlen keinen Einzigen einen Scheffel an seiner Erndte geben oder nehmen, und kein Fruchtmarkt sein Steigen oder Fallen darnach einrichtet.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß das wirkliche Leben mit so ernsten Forderungen an jeden Landwirth herangetreten ist, daß Kosten und Abgaben so gewachsen sind, daß egoistischere Wahrnehmung der Zeit und Mittel Jedermann fast eine Pflicht geworden sind und theoretistirende Spielerei nur noch schwachen Anklang findet.

Bleibt es denn aber den Landwirthen irgend an practischen Zwecken erhöhtlicher Art? Gewiß nicht, und noch weniger würde deren Erstrebung mit vereinten Kräften, wie wir das ja an der Gründung der Düngerfabrik in Kaiserslautern, an der Gesellschaft zur Anschaffung landwirthschaftlicher Geräthe in Zweibrücken sehen, die Bequemlichkeit oder den Vortheil des Einzelnen verletzen.

Wir führen noch einige solcher practischen Aufgaben an; die Gründung von Credit- und Vorschußvereinen.

Die Hervorrufung gemeinschaftlicher Meliorationen.

Auf dem Gebiete der Viehzucht und Production, die Anschaffung von ausgesuchten Zuchtthieren ꝛc.

Ferner, der Güterverkauf ist jetzt namentlich in den Händen gewissenloser Agenten, welche in dem ausschließlichen Interesse, ein Geschäft zu Stande zu bringen, Käufern und Verkäufern eine gleich geringe Garantie bieten. Nehme der Verein durch seine Organe diese Angelegenheit in die Hand, so wird er im Stande sein gegen sehr geringe Gebühren den kaufslustigen Mitglied und einen soliden Käufer zusammenzubringen, und somit den Güterumsatz auf eine solide Basis zu gründen.

Ist so für das Nothwendige und Nützliche, Etwas geschehen, so kann man dem Schönen und Angenehmen auch Rechnung tragen. Wir wollen z. B. daran erinnern, wie schön es vielen Pferdebesitzern fällt, ihre Pferde ordentlich zu dressiren, ihre Gärten ordentlich und hübsch anlegen zu lassen u. s. w.

Hat das Vereinsleben so eine practische Grundlage im wirklichen Bedürfniß des Lebens gewonnen, dann mögen auch die practischen Landwirthe sich in Vieh- und Productenausstellungen (eigener Zucht) der Resultate ihres Strebens bewerben, sie mögen dem Schatz ihrer Erfahrungen Platz in ihren Mittheilungen und Veröffentlichungen geben. — Dann werden sie in dem Bewußtsein, daß Vereinigung stark macht, ruhigen Blickes dem Ernst der Zeit entgegensehen, in eigener und der Ihrigen Heimkehrt aber einen mächtigen Bundesgenossen zur Bewältigung der täglichen Aufgabe ihres Lebens, Schaffens und Wirkens finden. Alle Association und nochmals Association, dieß ist die Grundlage des Gedeihens des landwirthschaftlichen Vereins-für die Zukunft und diese bedingt freiere Bewegung und Wegfall des bureaukratischen schwerfälligen Organismus.

Deutschland.

München, 21. Febr. Aber die 51. öffentliche Sitzung der Abgeordnetenkammer habe ich noch nachzutragen:

Abg. Dr. Völk will eine Revision des Tantiemewesens und der Bestimmungen über die Civilzulage des tentamtlichen Hilfspersonals, für welches in ähnlicher Weise wie für die Bezirksamtsschreiber gesorgt werden könnte, verweist bezüglich der Erhebung der Stempelsteuer auf das einfache Verfahren in Oesterreich, und empfiehlt die Einführung der Hundesteuer.

Abg. Louis macht auf die bedeutend geringeren Kosten der Steuer- und Gefällserhebung in der Pfalz als auf einen Umstand, der gegenüber den diesfallsigen Kreisen beachtet werden müsse, aufmerksam.

Abg. Feustel empfiehlt die Einführung eines Wechselstempelgefälles.

Für Revision des Tantiemenwesens, dann einer Verbesserung der Verhältnisse des tentamtlichen Hilfspersonals und einer Hundesteuer erklärt sich auch Referent Neuffer.

Abg. Janke wünscht, daß Fortbereitungen nicht in Geld, sondern in Grund und Boden gelöst würden.

Abg. Louis wünscht gänzliche Abschaffung Holzfrevlen, neben Strafen und Eisenbahnen Feldwege bauen.

Ministerialcommissär Ministerialrath von Maucht darauf aufmerksam, daß gegenüber den ganen, welche gegen die Holzberechtigten ungerechtfertigen, der Beschwerdeweg offen stünde, machte Abgabe von Holz an Fabriken um die laufenden Preise, von Nachsichten auf die übrigen Bedürfnisse abhängig, führt aus, daß die Fortbereitungen vielfach mit Grund und Boden abgelöst worden seien, übrigens in der Regel selbst nach Geld abgelöst, und anerkennt die Nothwendigkeit, die Fortbereitungen, welche bereits vermindert wären, noch möglichst zu reduciren.

Mit einem kurzen Vortrag des Secretärs des Ausschusses, Abg. Krumbach, über die geschäftliche Behandlung einiger Anträge von Kammermitgliedern und der Bemerkung des I. Präsidenten, Dr. Pfaff, daß die nächste Sitzung am Montag den 30. d. Vormittags 10 Uhr, stattfinden werde, endigte heutige Sitzung um halb 2 Uhr.

München, 23. Dez. Abends*). Die „Correspondenz Hoffmann“ meldet: die Ratification der auf der süddeutschen Militärconferenz vereinbarten Conventionen sei auch von Seiten Württembergs am 20. erfolgt.

Aschaffenburg. Bezüglich der Spielfrage ist jetzt festsetzen, daß die Spiele in Wiesbaden und Homburg noch bis zum 31. Dez. 1872, somit noch volle 2 Jahre, dauern werden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien. Das Gesetz zum „Schutze“ des Pressverhältnisses nach der dritten Lesung im Herrenhause stellt sich „Figaro“ folgendermaßen vor: § 1. Friedensrichter dürfen Briefe nur durch Beamte „schwarzen Cabinets“ und zwar in möglichst unverdächtiger Weise eröffnet werden. § 2. Im Falle Kriegsgefahr können die Briefe ganz ungeniert untersucht und gelesen werden. § 3. Kriegszeichen nur am Schlusse des Jahres vorhanden, wenn über die Neujahrsrede des Kaisers Napoleon die Kiaceen ꝛc. ihre Meinung geäußert. Ist dieß der Fall, ein, da die meisten Kriege in dieser Jahreszeit beginnen. § 5. Hohe Kriegsgefahr ist im Sommer und Herbst vorhanden, da in diesen Jahreszeiten wöchentlich zahlreiche Kurirzusammenkünfte stattfinden. § 6. Kriegsgefahr ist stets vorhanden, wenn die Börsenkurse in Wien, Berlin, Paris, London, wo Courie immer fallen, sodaß eine Kriegsgefahr vorhanden ist. § 7. Noch größere Kriegsgefahr ist vorhanden, wenn ein Comet oder ein großes Feuerwerk am Himmel erscheint. § 8. Uebrigens steht es dem Postbeamten oder Briefträger frei, in einzelnen Fällen zu entscheiden, ob eine Kriegsgefahr vorhanden sei oder nicht, d. h. ob er einen Brief lesen könne oder nicht.

Frankreich.

* **Paris**. Girardin charakterisirt das jetzige Steuersystem folgendermaßen: „Es ist nicht gerecht, und es ist doch auch nicht Frieden; es ist nicht Ordnung, und doch auch nicht Freiheit; es ist nicht Gesetz und doch auch nicht Anarchie; es ist nicht

*) Aus einer Extra-Beilage wiederholt.

sich einige Fuhren Wald- oder Wiesenmoos, sowie etwas Stroh besorgt hat, wählt man einen Platz hinter einem Haufe (Nordseite ist erwünscht aber nicht unbedingt nothwendig) oder unter dicht belaubten Bäumen, und zwar vorgestalt, daß die Wetter- oder Westseite durch Bäume, Mauern ꝛc. oder natürlich geschützt ist, indem das Eis von dieser Seite am stärksten durch Witterungseinflüsse angegriffen wird. Wo ein solcher Schutz nicht vorhanden ist eine stärkere Bedeckung nothwendig. Bei der Auswahl der Stelle, wo der Eisberg aufgestellt werden soll, ist darauf Bedacht zu nehmen, daß, wenn der Boden nicht durchlässig ist, je nach den örtlichen Verhältnissen auf irgend einer Seite kein Senkgraben in der Mitte durch Anlegung einer mit einem Rost bedeckten Grube ein Abfluß des sich zusammenneigenden Gewässers stattfinden kann. Bei irgend durchlässigem Boden ist eine solche Vorkehrung nicht erforderlich, da das Eis nur wenig, meist nur im Frühjahre bei heftigem Thauwinde schmilzt und auch dann gefrorene Boden gerade die geeignetste heftigen Reigung des Wassers zum Abfließen bringt. (Der Eiskegel des Verfassers ist auf ganz ebenet Erde ohne jegliche Vorrichtung aufgeführt.) Die Herstellung des Eiskegels geschieht nun auf folgende Weise: Auf platter Erde wird von Eisblöcken ein Kranz von beliebig großem Umfang gebildet (der Durchmesser des Eiskegels des Verf. beträgt 20 Fuß, die Höhe 15 Fuß), in dessen Mitte durch die Axt zerkleinerte Eisstücke geworfen werden, bis dieselben mit der äußern Umgebung gleiche Höhe haben. Die auf diese Weise gebildete Schichte wird mit Wasser übergossen, alsdann führt man darauf einen zweiten Kranz auf, füllt das Innere desselben wieder mit kleinen Eisstückchen und übergießt es ebenfalls mit Wasser, damit alles innig zusammenfriert. Auf diese Weise fährt man fort bis der Kegel vollendet ist, dessen Höhe und Umfang ganz beliebig sein können. Hat man ihn noch einige Tage hindurch fleißig begossen, so wird er mit einer Belehmung von reinem Stroh von etwa handbreiter Stärke umgeben und bei Frostwetter fest stehen gelassen, damit die Bedeckung festfriere, wobei man aber nicht das Begießen versäume. Bei einem lindenden Thauwetter wird der ganze Kegel mit oben angegebenem Material 9—15 Zoll fast bedeckt, und er ist fertig. In Gegenden, wie z. B. in Anderungen, wo dieses Deckmaterial nicht zu beschaffen ist, nehme man Stroh, vorzüglich in zerklepperten Zustand (Häckerling), wenn das Eis nur so lange, daß der Wind diese Bedeckung nicht wegwehen kann. Verf. räth indeß für solche Gegenden den weiter unten beschriebenen Kastenbau zu wählen. Die Bedeckung darf aber unter keinen Umständen so stark aufgebracht werden, daß sie sich erhitzt und durch ihre Fermentation den Eise schade. Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß der oben beschriebene Eiskegel nur von oben, sondern stets von unten und der Wasserseite schmilzt; deßhalb muß die Anlage weniger umfangreich als hoch sein. Aus demselben Grunde ist empfehlen, den Eis des Kegels bis zu einer Höhe von 3—4 Fuß mit einer handbreiten Schicht Torfgrus ꝛc. zu bestreuen. Mit man den Eiskegel vortheilhaft unmittelbar an Gebäuden anbringen, so wird dies Verfahren von dem Vereins angegebenen Verfahren ab. Zunächst entsteht man die Wände, welche so Eis in Berührung kommen, von außen mit einer Bretterverschleidung und zwar derart, daß zwischen beiden der Wand ein dreizölliger Zwischenraum bleibt, den man mit Torfgrus ausfüllt. Dies ist besonders nothwendig, um die Wände vor Nässe zu schützen. Ist der Kasten fertig, so wird er mit schrägen Stangen oder Latten versehen, damit das Wasser von der Wand nicht an das Eis geleitet werde und letzteren einzelne Stücke der Sonnenstrahlen gewähre. Wer weder schattige Bäume, noch einen passenden Platz an Gebäuden hat, baue ein schirmartiges Dach zum Schutz gegen Regen und Sonnenstrahlen. Alles Uebrige wie beim Kegel. Beim Gebrauch fängt man nur der Spitze an, nimmt von unten oder von der Seite, damit keine Wasserlache sich Eingang gelangen kann. Die entstandene Oeffnung wird sofort wieder mit Moos ꝛc. geschlossen.

Neues.

Im Rom hat man mit heißer Hand Unheilige Bücher wieder viel verbrennt. Papierstoff läßt durch Feuer sich wohl trennen: Den Geist der Bücher könnt Ihr nicht verbrennt.

Digitized by Google

gneid heit und doch factische Unsicherheit; es ist ein Mißmisch in welchem kein großes Princip vorherrscht; es ist Uebergang und Rechnungsträgerei."

Italien.

* **Florenz.** Man citirt hier eine Aeußerung, welche Victor Emanuel noch dem Bekanntwerden der Verhaftungen Rouher's im Ministerrath gemacht haben soll, wenn sie wahr wäre, im hohen Grade bezeichnend sein würde; der König habe nämlich geäußert: „Frankreich fängt an, mich zu ermüden; wenn es versuchen will, die Monarchie vollends unpopulär zu machen, so werde ich dieselbe wieder in die Höhe bringen wissen, indem ich mich an die Spitze der ultramontanischen Bewegung stelle. Man könnte unter Umständen sich das Herz in Rom schon dazu fassen." Nach den Kammerdebatten ist bekannt, daß der sich mit diesen Ideen nicht allein stehen würde!

* Aus **Rom** wird berichtet, daß trotz des Rückzuges der Franzosen nach Civita-Vecchia sich noch immer ein Stab von französischen Genie- und Generalstabs-Offizieren in ersterer Stadt befinde, um sich mit größtem Nachdruck den Befestigungsarbeiten zu widmen. Nach Kammerdebatten ist bekannt, daß der Bau von Casematten und Aventinusberg im Innern der Stadt nicht zu verschanzen, liegt man jetzt noch längs der äußeren Mauer an und rüstet sich überhaupt in der Weise, als ob man binnen Kurzem wieder einen großen Actionen entgegensehe, bei welcher Rom als natürlich vorzüglich eine hervorragende Rolle zu spielen haben sei.

England.

* Ueber die Fenierbewegung wird aus **London** geschrieben: „England hat die schreckliche Hungersnoth von 1847 und die Auswanderung, welche jene ihrem Gefolge in Irland epidemisch geworden ist, nicht vergessen, und diese Widerwärtigkeiten sind der Fruchtbarkeit hervorgerufen. Es ist official bekannt, daß die Hungersnoth vom Jahre 1847 eine Million Irländer dahingerafft hat. Es ist ebenso wahr, daß seit vielen Jahren die Auswanderung von Irland so sehr zugenommen hat, daß schon im Jahre 1852 Amerika um eine Million mehr Irländer zählte, als Irland selbst. Diese Irländischen sind das Meer der Upharsim, die auf der Wand geschrieben erkannen und die England nicht versteht.

Rußland.

* Der Nothstand in **Finland** hat eine wahrhaft grauenhafte Höhe angenommen, und an dem ungetrübten einen fürchterlichen Genossen gefunden. In den Heerstraßen der nördlichen Hälfte des Großherzogthums Abo sieht man allenthalben frische Leichen, ganze Bauergefilde stehen leer, und selbst die Hunde finden gar keine Nahrung, denn nicht Jeder ist habig werden kann. Die Thätigkeit der in den bedrohten Districten niedergesetzten Hilfs-Comités ist ständig nicht aber ausreichend, da sechs aufeinander folgende Mißjahre die vorhandenen Capitalien aufgezehrt und Alt wohlhabende Bauern an den Bettelstab gebracht haben. Der schädliche Einfluß des strengen Winters hat selbst das ärmliche Surrogat des Brodes, das Moos, mit Eis und Schnee bedeckt, und so ist es natürlich, daß die Verbrechen unausbleiblich zunehmen und alle Gelüstigkeit überfüllt sind. Die meiste Zeit, das Frühjahr, steht noch bevor, und im gegenwärtig fürchtet man, es werde in dem großen Theil des Großfürstenthums an der nöthigen Saat fehlen.

Griechenland.

* Das Gefecht bei Kakas auf **Candia** hat zwei Tage gedauert. — Die Insurgenten leiden sehr unter dem Mangel an Nahrungsmitteln, woraus die Porte Hoffnung auf Unterdrückung des Aufstandes schöpft.

Australien.

* Eine von der südaustralischen Regierung abgesandte Entdeckungs-Expedition zur Erforschung der Gegenden nach dem Golfe von Carpentaria zu, mit Ausdauer auf einen Platz für eine dort zu gründende Stadt, hat vom 30. August Nachrichten nach Port Denison gelangen lassen. Wichtiger und interessanter als die Localberichte sind einige Angaben, die in der Colonie die Hoffnung wieder rege machen, daß Reisende unter den Eingeborenen vorgekommen wurden. Sie hatten ihre Muttersprache vergessen; doch schrieb einer ein „G" in den Sand und die Zahl „1848", das Jahr der unglücklichen Leichard-Expedition.

Vermischte und locale Nachrichten.

† München. Raubach hat ein Gesuch eingereicht, welches den jüngst hiesig gewordenen Appellrichter Arbuz in Function bei einem Autodafé darstellt. Das Gesuche scheint grobartig gedacht zu sein und ist — fehlgeschlagen.

† Mannheim, 23. Dez. Das Ergebniß der Volkszählung in hiesiger Stadt ist noch nicht ganz richtig gestellt. Die vorläufige Auffstellung ergibt eine Einwohnerzahl von 34,100 wonach die Seelenzahl unserer Stadt, gegenüber der letzten Zählung sich bedeutend erhöht hätte.

† Görlitz. Wie der „Anzeiger" berichtet, wurde bei einer am Montag von einem dortigen Jagdpächter veranstalteten Treibjagd zur großen Belustigung aller Theilnehmer ein unschuldiger Mann geschossen, welchen der Jagdgeber zu diesem Zwecke in ein frisch abgezogenes Rehfell hatte einnähen lassen.

† (Bemerkte Gespenmisch.) Amc. d. Mor. gens wurde in Rabany ein altes Weib verbrannt im Bette gefunden. Die gerichtliche Lebebung constatirte das Verbrennen durch eigene Unvorsichtigkeit und nebst bei den übrigschenden Umstand, daß das verbrannte Weib — ein Mann war. Diese Geschlechtsverheimlichung soll nahe an 20 Jahre gedauert haben, die Veranlassung ist bisher unbekannt.

† Paris. Die Predigten des P. Hyacinthe sind dieses Jahr wieder sehr im Schwunge und von der großen Gesellschaft besucht; allein die zwölf Sitze welche in früheren Jahren für die vornehmsten Damen des Faubourg St. Germain den Kanzelton gegenüber zurückgehalten waren, sind dieses Jahr verschwunden. Und dieser Entfernung liegt eine Geschichte zu Grunde, welche für die Pariser Zustände zu bezeichnend ist, um nicht erzählt zu werden. Frl. Cora Pearl hatte gegen das Ende der vorjährigen Fastenzeit die Anwandlung den Predniger von Notredame zu hören der, wie ihr gemeldet wurde, mit schwunvolleser Schärfe gegen das Treiben der „gefallenen Weiber" eifert. Sie wußte den Grafen L. . . . zu bereden, daß er ihr, als seine Gattin durch ein Leiden im Hause zurückgehalten wurde, die Karte zu einem der zwölf Sitze gab. Kaum hatte das vielbekannte Fräulein Platz genommen, als ihre Nachbarinnen in eine schlichte Aufregung geriethen und die Mienen der Umsitzenden zu einem spöttischen Lächeln verzogen. Man sprach von dem Tage nichts als von Cora und unter den Predigten. Der Scandal kam dem Erzbischof von Paris zu Ohren, der dafür sorgte, daß keine Sitz mehr ververkeuften Damen aufbewahrt werden.

* Eine mehr als piquante Kundmachung war, wie die „Wiener Presse" schreibt, dieser Tage auf der großen Concertthüre der Elisabethkirche zu **St. Veit** in Mähren angeschlagen. Dieselbe lautet wie folgt: „Diejenigen, welche ihre Hunde in die Kirche mitnehmen, wollen dieselben zu Hause lassen, denn diese gehören nicht in die Kirche und es heißt schon in der Offenbarung Johannes: Hinaus mit den Hunden denn dieselben gehören nicht in den Saal, sondern in den stinkenden höllischen Dunkelheit, denn sie beschaden die Kirche und geben den Andächtigen Aergernig durch ihr Herumlaufen und ihre selbst ein starker Ausdruck über die Galanterie der Hunde). Diejenigen aber, fährt das Manifest fort, die ihre Hunde trotzdem mitnehmen, können dies nicht verantworten, begehen eine große Todsünde und laufen Gefahr, daß einst der Herr zu ihnen sagt: „Hinaus mit den Hunden!" Es ist dies traurig traurig, daß bei uns darin so wenig kirchlicher Sinn herrscht, denn die andern Nationen (sic!): Franzosen, Lothringen, Lutheraner, Juden, Türken und Heiden nehmen ihre Hunde nicht in die Kirche mit, während es bei uns noch immer Leute gibt, die sich darüber kein Aergernig und Scrupel machen."

Oeffentlicher Sprechsaal.

∴ **Kaiserslautern.** Mit Freude begrüßen wir die von Seiten der Staatsregierung erfolgte Erneuerung der Herren Kolb, Umbscheiden, v. Soyer und Schwinn als Mitglieder des Verwaltungsrathes der pfälzischen Eisenbahnen; wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Ernennungen recht vortheilhaft auf unsere Verkehrsverhältnisse wirken werden und erlauben uns an einige Punkte zu erinnern, die der Beachtung schon werth sind, wenn sie auch z. Th. nur unseren Bezirk betreffen:

1.) Die Gültigkeit der Retourbillets auf mindestens 3 Tage auszudehnen.

2.) Dem Bezirk zwischen dem Schnellzuge morgens und dem einfachen Personenzuge Mittags, noch einen Personenzug oder gemischten Zug nach Ludwigshafen zu gestalten, der vielleicht um 12 Uhr Mittags mit dem Zuge von daher in Kaiserslautern kreuzt.

3.) Allen Güterzügen auch Personenwagen beizugeben.

4.) In Kaiserslautern wäre eine Vergrößerung der Bahnhof-Gebäude sehr wünschenswerth und liege auch wohl sicher im Interesse des Dienstes und Dienstpersonals.

Endlich wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Post veranlaßt würde mit allen Personenzügen wenigstens noch mindestens Briefe zu befördern.

Wenn sich die ernannten Mitglieder des resp. Verwaltungsrathes über diese Wünsche informiren wollten, so zweifeln wir nicht, daß sie sich dafür interessiren und hoffen von dem Eifer und Einsicht derselben die Erfüllung auch zwar möglichst bald

Holzversteigerung.

Eingetretener Hindernisse wegen kann auf Freitag, den 3. Januar 1868 hier aus den Staatswaldungen des rivers Kaiserslautern I aufgeschriebene Holzversteigerung an diesem Tage nicht abgehalten und wird dieselbe

Montag, den 6. Januar 1868,

8 Morgens 9 Uhr zu Kaiserslautern, im Gasthause zur Blume' abgehalten werden.

Kaiserslautern, den 23. Dez. 1867.

Königl. Forst-Amt,
Dreßler.

Holzversteigerung

6 Bürger-Hospitals zu Kaiserslautern.

Montag, den 30. Dezember 1867, des Morgens 10 Uhr präcis, in der Wirthschaft von Jacob Braun auf der Eselsfürth, werden nachbezeichneten Hölzer versteigert:

Revier Hagelgrund.

Schläge Budel und Buchwald.
83 kieferne Stämme 4. u. 5. Cl.
36 kieferne Grubenstangen.
125 „ Baumspfähle.
5½ Klafter buchen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
25 „ kiefern Scheitholz.
56 „ buchene Prügel u. Knappen u. kief. Prügel u. Knappen, dann aspen Prügelholz.
725 buchene Reiserwellen.
4750 kiefere Wellen.
15½ Klafter kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 14. Dez. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
L. Böcking, Adj.
97,305)

Hofguts-Versteigerung.

Samstag, den 28. Dezember 1867, Vormittags 10 Uhr zu Dreyspfaht, in der Wohnung von Bürgermeister Spaniet, läßt Dr. Heinrich Schüfleler auf'm Langensohl sein bertiges

Hofgut mit Wohnhaus, Oekonomiegebäuden, 14 Tagwerk 10 Dezimalen Ackerland und 3 Tagwerk 42 Dez. Wiesenland auf einen versteigern.

Kaiserslautern, den 10. Dez. 1867.
93,7,08,5) Dexheimer, kgl. Notär. 201)

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehle ich meine neuesten Pariser Artikel, als:

Das neueste in Stahlfederhalter mit Photogr. mikroscopischen Ansichten der Pariser Weltausstellung, des Speierer Dom's, des Luther-Denkmales in Worms, verschiedene Ansichten von Kaiserslautern u. s. w. Nadel-Etui mit denselben Ansichten, Charivari, etc. etc. Stereoscopenkasten, schwarze sowie prachtvolle farbige Transparent-Stereoscopen-Bilder, worunter Pariser Theater-Stücke, als das Aschenbrödel, das Reh im Walde, die Affaire, Robert der Teufel u. s. w., ferner Schreib- und Photographie-Alben, Schreib- und Schulmappen, Wandmappen, Galanterie-, Portefeuille- und Cartonage-Waaren, Schreibmaterialien u. s. w. (94,6,8,300,2,5

W. Rügemer, Buchbinder.

Säcke und wasserdichte Wagendecken

Fabrik von **C. Boelewig & Freudanck** in **Mühlheim a/Rh.** zu haben zu Fabrikpreisen bei dem Agenten (305,1/4,10

Louis Pasquay in Kaiserslautern.

Unterzeichneter hält eine Niederlage von 1868er der bessern

Bordeaux-, Burgunder- und Moselweine.

Versendung franco Bahnhof der Empfangs-Station — Reinheit und Echtheit ist garantirt.

Fr. Baser in Metz.

Digitized by Google

Theater in Mannheim.

Donnerstag den 26. Dezbr.: „Der Freischütz." Große romantische Oper in 3 Abtheilungen von Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Handel und Industrie.

* Neustadt. Markt vom 21. Dez. Per Centner Waizen 8 fl. 42 kr. Korn 6 fl. 53 kr. Spelz 5 fl. 48 kr. Gerste 5 fl. 33 kr. Haber 5 fl. 5 kr.

* Mannheim, 22. Dezember (Produkten-Börse.) Wir notiren: Waizen fl. 17¾—½, Roggen fl. 14½—¾, Gerste fl. 11½—½, Haber fl. 5 fl. Kleiefl. fl. 21½—¾, Heufl. fl. 25½—¾, Rapsöl 36 fl. Petroleum fl. 12—½/c.

* Frankfurt, 23. Dezember. (Viehmarkt.) Ochsen und Kühe stiegen gegen den letzten Markt um 2 fl. per Ctr. Kälber behaupteten sich auf derselben Höhe, waren sogar noch etwas theurer. Der Markt war heute namentlich mit schmalbüchen und bayerischen Ochsen gut besahren. Zugetrieben waren: 300 Ochsen, 150 Kühe und Rinder, 160 Kälber, 900 Hammel. Die Preise stellten sich für Ochsen 1. Qual. fl. 33, 2. Qual. fl. 30, Kühe und Rinder 1. Qual. fl. 29, 2. Qual. fl. 27, Kälber 1. Qual. fl. 30, 2. Qual. —, Hammel 1. Qual. fl. 28 per Ctr.

* Frankfurt, 23. Dezb., 6½ Uhr Abends. (Effecten-Societät.) Credit 177⅜—½, die Lose 63½, bez. u. Br. Staatsbahn 253½—255, Bierer 45 bez., Amerikaner 76⅛/16 bez.

* Köln, 23. Dezember. Wetter: Neblig. Waizen loco fl. bez. 9.45, Dez. 8.29, März 9.5½/c. Mai 9.11, Juni 9.6, Juli 9.6, Aug. 9.6, Sept. 9.6, Okt. 9.6, Nov. 9.6, Dez. 9.6, Jan. 9.6, Febr. 9.6, März 9.6, April 9.6, Mai 9.6

K. L. Ö. Landesbibliothek

Pfälzische Volkszeitung.

Erscheint wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit den Gratisbeilagen: Illustrirtes Sonntagsblatt, Landwirthschaftliche Zeitung und einer literarischen Beilage. Abonnementspreis vierteljährlich 1 fl. 20 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Ph. Kahr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei Ph. Kahr in Kaiserslautern.

Insertionsgebühren, welche stets im Voraus zu entrichten sind, werden mit 3 kr. pro Petitzeile berechnet. Bei größeren Inseraten und öfterer Einrückung entsprechender Rabatt.

Nro. 306. Kaiserslautern, Donnerstag 26. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Kaiserslautern, 26. Dezember.

Die „Fr. Z." schreibt unter Weihnachten: Endlich mal das Wort — die Sache, die auf der Tagesordnung steht, ist schon so schwer genug, heute; sie braucht dennoch nur die bewährte Parole, deren einzige Aufgabe das Wohl der Nation ist, und sie kann von einem großen Theil Mitglieder verlassen, in den europäischen Parlamenten mobilisiren, für den nächsten Tag hoffnungsvollen Kampf führen. — Es geben hohes Pflichten, wenn man unter so ungünstigen Verhältnissen den Muth hat, Völker fortzuführen, sie beleben, wie welche hinter ihren Zinnen zurückbleiben. Frankreich kennt die Denkweise seiner Regierung, die Weise auszureichen hatten, daß die Nation durch diese Methode heute Finsternis, das Vaterland deckt Dunkel das Volk, so wird doch eine in heiliger unsere Freiheit empfindsamen. Unter diesen werden Lichte wird der Irrlehre emporwachsen, nicht das Schwert und die Handmacht, sondern auch Weisheit führte, und wenn dem Menschen Wohlgefallen worden, wird in den Worten der Heiligen Schrift, sondern in den Herzen des Volkes sich ausdrücken."

Ein Berliner Correspondent der Augsb. Allg. bringt die trostliche Enthüllung, daß der vierte Theil des Norddeutschen Bundes, der in Preußen besteht, sich selbst, schon jetzt einen so mächtigen Zuwachs an neuen gegossen und dabei ein Quantum Mehr Kanonen schreien noch hinzugethan werden.

Der Correspondent weiß darauf hin, daß Bundesrathe, wie bekannt Kenntniß gegeben sei, von Mehrausgaben der Bundesmilitärverwaltung, welche durch die Lohn-Gehalts- und Preise bedingt seien. Diese Mehrausgaben betrügen sich nach Angabe des Gewährsmannes der Zeitung auf zwei Millionen, eine eben so hohe Summe aber sei durch andere Ersparnisse in Abgang gekommen, so daß das Defizit sich schon jetzt auf vier Millionen belaufe, welche lediglich zunächst durch Anleihen gedeckt werden müßten. Erhöhung des Militäretats von dem nächsten Reichstage zu decken sein würden. Da nun will einem großen Theile der Reichstagen Conferenzsitzungen Mehrheit bedürfen, welche Preußen sichern Schutz vor nachträglichen Mehrforderungen gewähren, so wird das Gewicht der neuen Anträge fast ausschließlich auf Preußen fallen. „Gegenseits Fest und frohes Wiedersehen."

Wie man hört, soll der Fürst von Waldeck den Titular erhalten, und auch, beziehungsweise werden. Ausschließlich lassen sich die 25 Mill. Thaler, welche die Depossessirten von Hannover und Nassau erhalten sollen, nicht schlafen.

— Kaiser Napoleon wünschte die Ernennung des Erzbischofs von Paris zum Kardinal, die Curie ernannt auch die Bischöfe von Meaux, Orleans und Poitiers dazu. — Sicherem Vernehmen nach wurde vom Papste abermals verlobte erhielt Haussenell.

— Die aus Paris berichtet wird, werden auch nach Einrichtung eines regelmäßigen diplomatischen Verkehrs des norddeutschen Bundes die Legationen kleiner nordbeutscher Bundesstaaten an Tuilerienhofe interessirt noch fortgeführt werden.

— Die Handelskammer von Roubaix hat an die französische Regierung eine Vorstellung über den Verfall der Industrie gerichtet: im letzten Jahre sind dort nicht weniger als hundertneunzig Fabriken geschlossen und liquidirt worden.

— Die „France" erwähnt des Berichts von bisherigen Unterhandlungen zwischen Paris und Florenz, um zu einem definitiven Uebereinkommen, welches den Separatverträgen entgegen würde und sagt dann, die nächste Zeit entscheiden, die schwebenden Unterhandlungen fortzusetzen, um jenem Uebereinkommen eventuell ihre Zustimmung zu geben.

— Das italienische Parlament hat sich vertagt und zwar die Deputirtenkammer bis zum 7. Januar 1868, der Senat bis zum 15. desselben Monats.

— Die panhellenische Idee wird nun sogar in Amerika betrieben. Dortige Sechs-Staaten beabsichtigen, an den Czar eine Deputation oder Danksagung zu senden, für die freundliche Aufnahme der Mosko-Matrosen. Die russische Gesandte, Baron Stoeckl, erklärte ihnen, nachdem er bei seiner Regierung angefragt, die Adresse werde dem Czar lieb sein, wenn darin alle Erklärungen vermieden würden, welche auf fremde Mächte einen unzufriedenen Eindruck machen und der russischen Regierung Verlegenheiten bereiten könnten.

— Bei den erwähnten nächtlichen Kampf der republikanischen Paraguiten im brasilianischen Lager bei Tuyuti, welchen dortige Blätter mit dem betrübten Einfall der Spartaner in's Perserlager vergleichen, kamen in der Dunkelheit auch mehrere Brasilianische Bataillone um, die bisher so tapfer auch Europa verherrlichten, und hier, weil es sich um einen gewöhnlichen Sieg einer Monarchie über eine Republik handelte, so glänzend Ohren fanden. Die portugiesische Invasion im Lande Brasilien wird trotz allen Prestigen, einen schweren Nothstand aufbauen, wie die spanische und englische Expedition in Mexiko aufgeboten haben, und ganz Amerika wird dann amerikanisch sein.

Neueste Nachrichten.

H. **München**, 24. Dez. Wie wir hören, hat das Staatsministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium im Hinblick auf den eingewärtigen Stand der Landtagsverhandlungen über das Wehrverfassungsgesetz Veranlassung genommen, die königlichen Kreisregierungen zu beauftragen, sich vorbehaltlich weiterer Verfügung die Bekanntmachung des Termins für die Sitzungen des obersten Recrutirungsrathes zur definitiven Feststellung der Contingentsprozession vorläufig aufgeschoben bleibe.

Paris, 23. Dez. Abends. Gestern badete Körper. In der fortgesetzten Debatte über das Militärgesetz bekämpft Marschall Niel das System Simon's, hinter welchem er die gefährliche Utopie der Milizerhebungen in Masse zu bemerken glaubt. Er weist die über das Heer ausgesprochene Kritik zurück; dasselbe sei seine Schaar von Prätorianern. Es bestehe eine enge Verbindung zwischen dem Heer und der Nation; der militärische Geist, den man zerstören wolle, mache die Größe des Landes aus. Durch Vollendung der Heeresorganisation glaubt der Marschall für den Frieden garantirt zu haben, dessen Erhaltung er wünscht. Mit Ruhe auf die Höhe des Continentes sage er: Der wirkliche Zweck des Gesetzes ist ein normales Contingent für eine Effectivstärke, die nie unter 750,000 Mann sein soll, zu schaffen. Das Effectivcontingent werde sich auf 100,000 Mann belaufen. Das Ergebniß des Gesetzes wird sein, jede Nacht von einem leichtfinnigen Angriff auf Frankreich abzuhalten. — Jules Favre spricht hierauf. — „Preße" urtheilt, die französischen Truppen würden von Rom nach Rom dirigirt, der Beschluß sei ausgegeben, in Toulon Schiffe für den sofortigen Transport von 30,000 Mann bereit zu machen.

Am zweiten Weihnachtstage.

Rache dich auf, mein Geist, werde Licht.

Jesaias 60, 1.

Stern von Bethlehem, o scheine,
Stern der Liebe, wieder klar!
Leucht des Lebens, o verreine
Um dich her der Teuren Schaar!
Stern des Wachstums überwunden
Wahn und Nacht, tritt hell hervor,
Daß im Licht sich wiederfinden,
Was in Nacht sich lang verlor.

Süße Himmelstöne hallen
Ueber die erwachte Welt,
Denn den Menschen wiegen allen
Ist der Himmel aufgestellt.
Alle Geister jauchzend loben
Ihn, der uns gründ den Stern:
Preis und Dank dem Vater droben,
Lob und Ehr und Ruhm dem Herrn!"

O selige, hehre, schöne Zeit der Weihnachten!
Du Zeit der reinsten Freude! — du zauberhafte,
Du mit dem lichtverklärten den langen, trüben
Uns erhellt; deren „Morgenroth Hoffnung, deren
Andächte heitere Erinnerung ist, — sei mir willkommen! Schimmerst du doch wie ein lichter Stern der Liebe und der unschuldigen Glückseligkeit durch das Dunkel der Vergangenheit zu mir herauf und weckst in meiner Seele Gefühle froher Tage der meiner Seele wie süße Klänge dir wieder vorüberziehen.

O schönes Fest, das selbst das Alter verjüngt, das ernste Männer, tückische Menschen-Freigebigkeit und Sinn für Liebthun weckt, — und so manche Thränen von bleichen Wangen tilgt, auch wie stille du, — nach alter, ehrwürdiger Weise, — die Veranlassung geben, Glück und Freude in meiner ganzen Umgebung zu verbreiten.

O möchten sich doch, wie um diese Zeit, das ganze Jahr hindurch die Menschen doppelt lieben; möchten sie doch immer so besorgt sein, sich gegenseitig die leisesten Wünsche abzuwünschen; — möchten sie doch stets Freude darin finden, sich gegenseitig durch Zuvorkommenheit zu überraschen.

Wie's das Herz nicht schon höher klopfen, wenn es wochenlang vorher gewahrt, wie sich Tausende und Abertausende von Händen geschäftig rühren, auf daß bei der allgemeinen Freude, soweit es möglich ist, Niemand leer ausgehe! Da hat denn Jedes in der Familie seine kleinen, süßen Sorgen; von den Eltern, die bald gehemmt wohl, bald offen, ihr erstes Weihnachtsbedürfen schreiben, die guten Eltern zu überraschen, bis zu dem Großvater, der unter der lärmenden Schaar der Kinder — selbst wieder zum Kinde wird.

Doch! sollte denn der Jubel so durchaus allgemein sein! Drängen wirklich die Strahlen dieses schönsten aller Feste in alle Gemächer und Lag bei nicht bleiben, Auge strahlen, Herz hoch und lachen, freudebewegtes Herz! Mitten unter den Glücklichen da liegt Mancher einsam und freudenleer, und seine Einsamkeit ist um so qualvoller, als sie nur gering ist; sein freudenleeres Herz bindet um so heißer, als Alles um ihn her in Seligkeit schwelgt.

Und wenn die Armuth ist es allein, die hier Dose theilt, sie ist nicht Armuth, sie hat den schlanken Weihnachtsbaum zu schmücken, zu den hellen Flügeln ihrer längst entschlafenen Kleinen pilgern. Dort gedenkt eine junge Wittwe unter Thränenfluten einer schöneren Zeit. Hier sieht ein Jüngling einsam und verlassen in der Fremde, und hat keine Seele, die seiner freundlich gedenkt; während zugleich eine ganze Familienvater, — unter Nahrungssorgen niedergebeugt, — seinen ihrer neu Schmerz vergeblich drücken, der um so schärfer brennt, als sie bei Jrrigen so gern erfreuen möchten und doch nicht können.

Doch wer vermöchte all' den Jammer aufzuzählen, der über der armen Menschheit weit ausgebreitet, ein bodenloses Meer des Schmerzes, liegt! Möchte! gedenke ich sein, so möchte auch mein Herz in bittern Gefühlen mit so manchem Unglücklichen aufschreien: Herr Vater! warum sind doch so unendlich Viele ausgeschlossen von des Lebens Freud' und Lust!

H. Nau.

Digitized by Google

Die Weinhandlung von J. C. Schuck, Wwe. in Kaiserslautern

bringt hiermit ihr bestassortirtes Weinlager in empfehlende Erinnerung und werden 1865er, 65er und 64er Weine zu 10, 16, 20, 30, 48 kr., Rothweine dagegen zu 30 und 36 kr. per Flasche abgegeben. — Bei Abnahme größerer Quantitäten wird entsprechender Rabatt zugesichert. (99,3/4)DiSo

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

Oeffentliche Anerkennung.

Ich halte mich verpflichtet die äußerst heilsamen Wirkungen, welche die Brust-Bonbons des Hof-Lieferanten Franz Stollwerck in Köln auf mich ausgeübt haben, öffentlich anzuerkennen. — Ein langwieriger Husten mit schmerzhaftem Auswurf, welcher mir fast alle Nachtruhe raubte und keinem der angewandten Mittel weichen wollte, verlor mich, nachdem ich einige Tage die Stollwerck'schen Brust-Bonbons gebraucht; schon in zwei Tagen waren die Schmerzen des Auswurfs verschwunden.

Dies zur Ehre der Wahrheit im Interesse meiner Mitbürger.

Hamburg. **Joh. Forrenz.**

Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bonbons, das Packet mit Gebrauchsanweisung zu 14 kr. in **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle**, in Candidor bei **Jul. Koch**, bei **C. Kraft** am Bahnhof, in **Landstuhl** bei **Fr. Orth**, in **Lauterecken** bei **W. L. Culmann**, in **Obermoschel** bei **J. F. Helfenstein**, in **Wallhalben** bei Apotheker **Thoma**, in **Weidenthal** bei **J. Hohle**, in **Winnweiler** bei **Math. Hafen**.

Seiter **Seibert** auf der Rondelle hat eine Wohnung mit

2 Zimmern zu vermiethen

und kann sogleich bezogen werden. (99,5/11

Gestickte Ballkleider,

das Neueste der Saison, waschächt, soeben eingetroffen — Fächer und Ballhandschuhe bei

93,4/4) **Gesbin. Sprosse.**

Arbeiter-Gesuch.

Bei unsern Eisenbahnbauten auf der Strecke Rappenau-Wimpfen kann noch eine große Anzahl tüchtiger Erd- und Felsarbeiter gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung finden.

Die Bauunternehmer

Meurd und Nieling.

Schell-Fische

ganz frisch, bei

4,6) **Carl Hohle.**

2 schöne, meisterhaft gearbeitete, 128wimp. ovale **Weinfaß**, neu und wiengrün, sind mit Garantie auf der Post in Haßloch billigst zu verkaufen. (302,2,5

Nachdem die Unterzeichnete in Mannheim das

Frisieren

erlernte, empfiehlt sich dieselbe den geehrten Damen auf's Angelegentlichste, indem sie im Besitz der neuesten Frisuren, und sichert accurateste Bedienung zu. Monats-Abonnement billigst! (300,3/4

Frau **Marie Lessning**, Wwe. wohnhaft bei Herrn Lehrer Braun

Bei Schweinehändler **Bogelmann** ist **Dürkheimer**

Wein,

per Schoppen 6 kr. zu haben. (c. 5

Pfälzische Eisenbahnen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar nächsthin ab gelangt für die Beförderung von Salz im internen Pfälzischen Verkehre ein Special-Tarif zur Einführung, von welchem Exemplare zum Preise von 6 kr. bei unseren Stationen bezogen werden können.

Ludwigshafen, den 16. Dezember 1867. (301,5

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen.

Jäger.

Lieferung von Gußwaaren.

Die Lieferung der für die Königl. Steinkohlengrube Heinitz im Jahre 1868 erforderlich werdenden Gußwaaren, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin zur Eröffnung der frankirt und versiegelt einzureichenden Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Gußwaaren"

ist auf Montag, den 13. Januar l. J., Vormittags 11 Uhr im Bureau der unterzeichneten Inspection festgesetzt.

Die Lieferungsbedingungen können hier eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Grube Heinitz, den 16. Dezember 1867.

Königl. Berginspection VII.

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner, per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

206,1/Di) **Adam Wagner.**

Anerkennungsschreiben.

Odessa, 15. Oktober 1866.

Herren Bergmann u. Co. in Paris, 70 Boulevard Magenta.

Ihr B. v. 22. Aug. a. c. ist mit f. Z. richtig geworden und benachrichtige Sie heute, daß nicht nur alle Theerseife und Zahnwolle*) verkauft worden, sondern haben wir auch aus den Innern viel Bestellungen und Gelder auf obige 2 Artikel empfangen, so daß ich glaube, daß eine Verdoppelung meiner letzten Ordre sehr am Platze wäre.

Mit hochachtungsvoller Ergebenheit

Gustav Zorn, Maison d'importation.

*) Alleiniges Depôt à Hülfe 9 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Mund- u. Ziehharmonica's

in allen möglichen Sorten,

Citbern, Guitarren, Drehorgeln, haltbarste deutsche u. italienische Violin-Saiten, Guitarre- und Cither-Saiten (Stahl u. Seide)

empfiehlt billigst unter Garantie

1%) **Franz Pfaff,**

Instrumentenmacher.

Der im Verlage von **Rudolf Jenni** in **Bern** erscheinende

Schweizerische Volkskalender

pro 1868,

welcher besonders dies Jahr durch seinen humoristischen Inhalt so gewaltiges Aufsehen erregt, ist nun auch durch alle deutschen Buchhandlungen zu 3 Sgr. zu beziehen.

Franz Brozler in Kaiserslautern

empfiehlt seine als ganz vorzüglich bekannte:

Patent Grün-Malz Quetschenmühlen zu fl. 50 und höher.
Schrotmühlen „ fl. 50, fl. 65, fl. 105.
Kartoffelmühlen, neuester Construction „ fl. 26.
Rübenschneider „ fl. 22, fl. 28, fl. 32
Häckfel oder **Futterschneider** „ fl. 45, fl. 66, fl. 85.

Gebetbücher

(katholische u. protestantische),
von 10 kr. an bis zu 4 fl.
Vorräthig in der Buchhandlung
Ph. Rohr.

Zu vermiethen:

Eine Wohnung mit 6 Zimmern, 3 Mansarden, Küche, Speicher, Keller und Antheil Waschküche, welche Herr Broyler bisher bewohnt.

84,1Do) **C. Goerg.**

Donnerstag, den 26. ds., als 2. Feiertag findet auf der

Philippsburg

Harmoniemusik

statt, wozu höflichst einladet

5,6) **Georg Scheuerkrn**

Donnerstag, den 26. ds., als 2. Weihnachtsfeiertag findet auf dem

Thierhäuschen

Harmonie-Musik

statt. — Entrée 6 kr. à Person. Anfang 3 Uhr Nachmittags

C. Ruger.

Petroleum,

per Schoppen 7 Kreuzer, bei

3,6) **Carl Burckart**, Schneidermstr.

Neue Sendung Winterschmalz

feinsten eingetroffen

93,4/4) **Carl Spe**

Grüner und schwarzer Thee, Thespitzen, Vanille, Ceylon Zimt, Chocolade, entöltes Cacaopulver. Alles in ächter Waare bei

82,4/4) **C. N. Thomas**

Erdöl

7 kr. per Schoppen, Partien billiger bei

A. Bauer.

Kloßerg.

91/4) **Asphalt-Arbeiten**

von ächtem französ. Product, als Anschichten auf Gewölbe, Keller, Brücken, Böden für Hausfluren, Remisen, Ställe, Trottoirs und Terrassen, fertigt Offenbach a. M.

37,3/4,2Do) **Aug. Martenstein**

Mein großes Lager in fertigen Herrenkleidern, sowie in Tuch u. Buckskin zu den billigsten Preisen, bestens empfehlend.

R. Bendig, 81 Stockhausgasse

in der Nähe der Brauerei zum „Pfälzer Hof".

Zwei noch gute **Pferde** mit Geschirr sind zu verkaufen bei

3,4,6) Gastwirth **Lenig** in Winnweiler

Ein kräftiger **Dreher** sowie mehrere

Schlosser

erhalten Beschäftigung bei guter Accordarbeit dauernde Beschäftigung bei

96,3/4) **Eduard König.**

Maschinenfabrik in Speyer.

Ein Colonial-, Kurz- u. Eisenwaaren-Geschäft, sucht einen

Lehrling,

welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, gleich eintreten kann. Näheres bei der Expedition ds. Bl.

Möblirte Zimmer.

Mehrere schön möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei **Heinrich Werle**,

89,4/4) Eisenbahn-Straße.

Holländer Schlittschuhe von Kreuzer bis 5 Gulden, bei

82,4/4,w) **Chr. Lotz**, Sattler.

Buckskin- u. Handschuhe

Filz- und

Gummischuhen

91,3/4,w2m) bei **L. Wiegel** in Speyer.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Frachthalle.

Donnerstag, den 26 Dezbr. 18

28. Vorstellung im Abonnement.

Pietra.

Tragödie in 5 Aufzügen v. Meser.

Kassenöffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

...Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an ...dem Tage dagegen der „Pfalzel-Anzeiger", so wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich im ganzen Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Rohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Insertate, welche durch die ganze Pfalz eine Lesung finden, werden mit 3 kr. die zweispaltige Zeile berechnet, bei öfterer Insertion mit 2 kr.

Nro. 307. Kaiserslautern, Freitag 27. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Telegramm
der Pfälzischen Volkszeitung.

— **München**, 27. Dez. Die „Correspondenz Hoffmann" meldet: Die Zollparlamentsmehrheit findet am 3. Februar statt; die Bezirksämter Kaiserslautern und Kirchheimbolanden bilden einen Wahlkreis und stehen einen Abgeordneten.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 27. Dezember.

— Wegen eines Leitartikels: „Ein Wort über Anstellungen im Justizwesen in der Pfalz", wurde die letzte Dienstag-Nummer der Münchener „Neueste Nachr." confiscirt.

— Intsserne keine Veränderung eintritt, beabsichtigt König Ludwig der II. im kommenden Frühjahre einen längeren Aufenthalt in der Pfalz zu nehmen. — Die Nachricht vom Erkranken des Königs von Preußen ist nicht ohne Begründung. Aus guter Quelle erzählt man sich von dessen bisweilen sehr bedeutender Schwäche somie Anschwellen der Füße.

— Wie aus den sächsischen Wahlbezirken, so auch aus dem oberfränkischen, lauten die Nachrichten über den in Folge der Stockung der Geschäfte in der dadurch erzeugten Arbeits- und Verdienstlosigkeit zahlreicher Hände eingetretenen Nothstand bedeutend, so daß die öffentliche und Privatwohlthätigkeit in ein Fall kanden dürfte.

— Die erste badische Kammer ist dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses auf Einführung der fakultativen Civilehe beigetreten, mit allen gegen 1 Stimmen.

— In Frankfurt a. M. spricht man neuerdings davon, daß Frankfurt eine eigene Regierung der eine sonst von Wiesbaden unabhängige Stellung unter dem Ober-Präsidium in Kassel erhalten solle.

— In competenten Wiener Kreisen wird das in verschiedenen Blättern circulirende Telegramm als lediglich aus der Luft gegriffen bezeichnet, nach welchem Abgeordnete des Fürsten von Montenegro in Constantinopel in der nachdrücklichsten Weise und unter dem Hinweis auf eine eventuelle Bundesbereitschaft Serbiens die Abtretung eines Hafenplatzes gefordert hätten.

— In den diplomatischen Kreisen von Paris will man wissen, daß heuer die Neujahrsrede des Kaisers der Franzosen eine gewisse politische Bedeutung, als das in den letzten Jahren der Fall gewesen ist, haben werde. Louis Napoleon werde in derselben vor seine friedliche Politik und das Friedensbedürfniß Europas mit offenbarem Nachdrucke wiederholt betonen, gleichzeitig aber auch auf die bevorwendete Taktik, die das Berliner Cabinet südlich des Maines beobachte, Anspielungen machen, welche man als eine wenig maskirte Drohung werde ansehen müssen. — Man wird gut thun, wenn man diesem Gerüchte, das mit kleinen Varianten allsährlich zur Weihnachtszeit verbreitet wird, um die Spannung auf die Thronrede gehörig zu steigern und den Börsen Napoleons einigen Coup zu verleihen, kein allzu großes Gewicht beilegt. Es fehlt dem Tuilerien-Cabinette gewiß nicht am guten Willen, mit Preußen anzubinden; schwerlich dürfte man aber den gegenwärtigen Augenblick für opportun halten zu einem provocirenden Akte.

— Das „Journal de Paris" zeigt an, es sei zwischen Rußland und Italien (?) thatsächlich eine innige Annäherung erfolgt.

Neueste Nachrichten.

München, 25. Dezbr. Zum Weihnachtsfeste gerufte Se. Maj. der König einige Ordensverleihungen vorzunehmen und haben namentlich, wie man heute vernimmt, der Staatsrath à la suite Prof. Dr. Rudhaum, dann der Präsident der Regierung der Pfalz, Herr Pfeufer, das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone erhalten.

Berlin, 24. Dez. Der „Staatsanzeiger" erklärt amtlich, daß die von dem Kanzlisten Deputirten Kennengun im Gefolge dem Könige vorgelesene Behauptung des belgischen Journals „Finance" daß französische Journale von Bismarck bestochen worden seien, im Ganzen wie im Einzelnen in Bezug auf jedes genannte Blatt und jeden Theil der angegebenen Summe unwahr sei.

Florenz, 24. Dezbr. Der König ist nach Turin abgereist. Es herrscht hier große Ungewißheit; Menabrea's neue Ministerliste wird für morgen erwartet. Rente 50,80, Napoleons 22.47.

* **Rom**, 25. Dez. Der Papst las heute in der Peterskirche die Messe, wozu der Andrang ein ungeheurer war. Pius IX. empfing darauf die Glückwünsche der Cardinäle.

* **Brüssel**. Der „Moniteur" macht bekannt, daß infolge der Bestimmungen des Reichstages des Norddeutschen Bundes über das Paßwesen, die Angehörigen desselben fernerhin beim Eintritt in Belgien keines Passes bedürfen, jedoch auf Verlangen ihre Identität nachweisen müssen. Gleiches gilt für die Angehörigen von Bayern und Baden, und diese Bestimmung tritt mit dem 1. Januar in Kraft.

London, 21. Dez. Die Stimmung ist eine ruhigere, neue Feniersarrestanten sind nicht vorgekommen. In verwichener Nacht sind zwei Compagnien Garde nach Osborne geschickt worden. Die Polizei hat nämlich von zwei Seiten die Warnung erhalten, daß die Fenier einen Streich gegen die Königin, oder doch gegen ihr Palais in Osborne beabsichtigen. Eine andere, vielverbreitete Nachricht ist die, daß das Ministerium ernstlich an eine Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte in England denke.

London, 25. Dez. Reuter's Office meldet aus New-York vom 14. Dez.: Johnson habe dem Senate die Gründe mitgetheilt, welche die Demission Stanton's veranlaßten. Die auf die Rekuktion der Armee bezügliche Resolution wurde in Erwägung gezogen. Nach dem Beschluß des Senates soll die Uebergabe der Insel St. Thomas an die Vereinigten Staaten am 1. Januar erfolgen.

London, 25. Dez. Nachrichten aus Hongkong vom 15. Nov. melden eine große Niederlage der kaiserlichen Truppen im Kampfe mit den Nienfeis. — Zur Eröffnung des Hafens von Otaka in Japan werden Arrangements getroffen, die Eröffnung von Jedso sei noch zweifelhaft.

Warrington, 23. Dez. Heute versuchten vier Gasarbeiter, darunter ein notorischer Fenier, die Gasbereit in die Luft zu sprengen; ihr Vorhaben wurde jedoch rechtzeitig vereitelt.

Manchester, 24. Dez. Durch die Explosion eines Dampfkessels ist eine ganze Fabrik zerstört. Sechs Personen wurden getödtet, mehrere verletzt.

Belgrad, 20. Dez. Die Mörder des Postconducteurs wurden durch die Nachforschungen der Polizei entdeckt. Ersterer wurde eingezogen und letzterer verfolgt. Er sprang in die Donau und wird nun vermißt. Beide sind österreichische Unterthanen.

Konstantinopel, 24. Dez. Die jüngst verbreitete Nachricht, wonach der Bicekönig von Egypten sich geweigert hätte, der Pforte den Tribut zu zahlen ist unbegründet. Der diesjährige Tribut ist bezahlt.

Konstantinopel, 24. Dez. Der „Levant-Herald" kündigt die Veröffentlichung eines Firmans an, welcher auf das Ansuchen des französischen Botschafters die Gründung einer Militärmusterschule anordnet. Diese Schule wird der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Großvezirs unterstellt. Wie gerichtsweise verlautet, sollen deshalb Differenzen im Cabinet ausgebrochen sein, in deren Folge der Kriegsminister Mehemed Rüschdi Pascha seine Demission eingereicht hätte. Als beiden Nachfolger wird der Gouverneur von Bagdad, Namik Pascha oder Riza Pascha genannt.

Ein Weihnachtsgeschenk, welches nicht an den Mann kommt.

In den letzten acht Tagen vor Weihnachten kam in höchst elegante und wunderschöne blonde junge Frau in eines der ersten Galanteriewaarengeschäfte zu Trier, stieg sich dort alles Mögliche vorzeigen, schien jedoch nichts zu finden, was ihren Wünschen völlig entsprochen hätte und bestellte endlich einen möglichst gemachvollen Tabaksladen mit den neuesten Verzierungen versehen.

„Gnädige Frau wünschen wohl auch, daß der Name des Herrn Gemahls auf ein Stahlplättchen graviert wird, wie dies jetzt Mode ist, und sehr viel besteller wird?" sag dienstfertig der Commis, welcher mit der Dame verhandelt.

„Nein, bewahre, durchaus kein Name soll darauf kommen, entgegnete die Bestellerin, und dachte dabei heimlich: „Das wäre eine schöne Geschichte, der seine meines Mannes, und er soll doch gar nicht für wissen."

Nach einigen Tagen holte die Dame den Tabaksladen ab, wickelte denselben mehrfach in feines Seidenpapier, schlug dann starkes Papier darum, übergab das Packet einem Dienstmanne zur Beförderung und suchte ihn an — ihre intimste Freundin, Frau, oder vielmehr nach Wiener Styl Frau von N. Sie hatte noch durchaus nicht ihre eigene Visitenkarte zu dem Geschenke gelegt, sondern vielmehr die eines Bekannten, welcher auch ein Bekannter des Hauses ihrer Freundin ist.

Am Abende desselben Tages öffnete die Freundin das Packetchen im Beisein ihres Herrn Gemahles. Welches Erstaunen von beiden Seiten.

Ein Tabaksladen, ein wirklicher Tabaksladen, für Frau v. N. Das ist ja gar nicht möglich! Frau v. N. wurde sehr roth und ziemlich heftigen, der Scharfblick des Mannes aber, der sich bekanntlich bei Geschenken, die der Frau gemacht werden, sehr rasch zu steigern pflegt, hatte das gleich weg.

„Das ist ein Irrthum, liebes Kind", sagte der Gemahl, „offenbar ist dieser Tabaksladen für mich und die Adresse von einem Commis falsch geschrieben worden. Freund X. wie Du weißt, pflegt keine Witze zu machen und solche schon gar nicht."

An Frau v. N. hatte der Beobachter wahrenddem eine eigenthümliche Unruhe bemerken können — der Beobachter sage ich, nicht der Ehemann.

Diese Unruhe legte sich erst, als der Gemahl bald nachher sagte:

„Weißt Du, liebes Kind, übrigens habe ich nachgerade genug Tabaksladen, mein Rauchzimmer ist reichlich damit versehen. Ich werde diesen da, weil er gar so hübsch ist, unserm Freunde Max schenken. Freund X. wird mirs dann verzeihen und ich komme dabei billig weg, denn ich müßte Max doch irgend etwas schenken. Tabaksläsken können sich ja ähnlich sehen und wenn X. diesen bei Max sieht, so kann er denken, ich habe gerade so einen für Max machen lassen."

Frau v. N. war schon aus Gründen der Billigkeit für das Weiterschenken des Tabaksladens an Max. Max erhielt auch am Weihnachtstage den reizenden Kasten und unsere schöne Blondine war nicht wenig frappirt, als ihr Gemahl Max dieselbe Tabaksiere in den Händen hatte, die sie selbst bestellt und eigenhändig übernommen hatte.

Wie sie wohl innerlich über die „Knauserei" ihrer Freunde gewüthet haben mag! Man kann sich das leicht vorstellen.

Aber sie hätete sich wohl, ihren Mag davon zu unterrichten, mit welchen Gründe ihm diese Weihnachtsbescherung gemacht worden.

Natürlich, dann wäre es ja um ein Haar herausgekommen, daß sie ihrer Freundin einen Tabaksladen zum Geschenke gemacht, und diese Freundin — sie hätte diese Indiscretion mit Indiscretion bestraft und etwa Folgendes erzählt:

An einem bestimmten Tage in jeder Woche verlassen zwei ehrbare und glücklich verheirathete Frauen, beide jung und schön, um die fünfte Abendstunde unter Vorwänden, die sie gewiß sehr gut zu wählen wissen, ihr Haus und ihre Kinder und suchen ein Haus in einer der ersten Vorstädte auf. Daselbst angekommen, steigen sie zwei Treppen hoch hinauf, klingeln an der

Digitized by Google

„Aber der Feind droht von Paris aus.“

Wohl droht er, weit in Paris, so gut wie im Nordbunde, eine Militärmonarchie herrscht, die Krieg will, Krieg behauptet, im Frieden das Volk durch die Kriegsorganisation, wie in Preußen, aussaugt, den socialen Zustand stört, den Wohlstand vernichtet, mit Allem zum Unterjochungs des Kaiserthums und der Kaiserdynastie führt. Der Krieg soll nicht Frankreich vor irgend einem äußern Feind schützen, denn es ist nicht bedroht, sondern der Krieg soll das Kaiserthum, die kaiserliche Dynastie von den Folgen des zerstörten Wohlstandes in Frankreich sicher stellen. Krieg oder Revolution“ heißt es schon seit der Pariser, es in wenig Jahren in Berlin heißen wird, vielleicht in den geheimsten Kreisen der Staatslenker, die klar in die Zukunft sehen, schon heute heißt.

Die Franzosen wollen keinen Krieg und die Deutschen auch nicht; aber das Kaiserthum, die Dynastie wäre fast eines Krieges bedürftig. Die Nation will den Krieg so wenig, daß — wie die dynastische Partei ruft: „Krieg oder Revolution“, das Volk schon heute leise antwortet: „Friede oder Revolution!“

Der Krieg Napoleons gegen Deutschland wird alle Tage weniger populär in Frankreich und somit weniger möglich. Noch ein, zwei Jahre Kriegsdrohung, Kriegsgeschrei für Frankreich und alle Parteien und in beiden Nationen wird das Bewußtsein des tiefen Unheils eines solchen Krieges zum lebendigen und Friede gebietenden Gesammtbewußtsein gelangt sein.

Die Franzosen und auch die Anhänger der Kaiserdynastie, wissen, daß wenn sie Krieg gegen Deutschland anfangen, ganz Deutschland und alle Parteien in Deutschland sich zur Abwehr erheben werden. Und in diesem Bewußtsein liegt die erste Bedingung des Friedens. Und dies Bewußtsein hat den Franzosen, nicht das deutsche Philisterthum und seine Klatschgesinnungen am Rheine und in Baden, sondern die deutsche Democratie begriffen. Wüßte Napoleon, daß er nur die preußische Militärmacht und etwa noch das Geschrei der Philister in der „Köln. Ztg.“, der alten „Bad. Landesztg.“ und Blätter ähnlicher Haltung gegen sich hätte, so würde er und könnte wahrscheinlich auch einen Gang mit Preußen schon wagen. Aber er und die ganze französisch denkende Welt wissen, daß, wenn ein Krieg Frankreichs über Deutschland herabgeschleudert wird, das ganze deutsche Volk sich erheben wird wie ein Mann. Und die französische Nation und die französische Regierung wissen und glauben dies erst, seit die Democratie Deutschlands bei jeder Gelegenheit es offen und klar ausgesprochen hat, daß sie, falls eines solchen Krieges, selbst dem gehässigsten politischen Gegnern in Deutschland die Hand bieten wird, um den französischen Eindringling heimzuschicken.

An dem Tage, wo sogar die württembergische Democratie, die Bismarck fast noch mehr haßt als Napoleon, aussprach, daß im Falle eines Krieges Napoleons gegen Preußen und Deutschland jeder württembergische Demokrat seine Pflicht für Deutschland einzutreten, erkennen und muthig erfüllen werde, hätten alle Actien aller Börsen fliegen sollen; denn wenn es noch eine Bürgschaft des Friedens gibt, so ist es die, welche darin liegt, daß Frankreich die Ueberzeugung hegt, im Falle eines Krieges gegen Deutschland außer den Herren Preußens und ganz Deutschlands auch die deutsche Democratie und das ganz deutsche Volk auf den Schlachtfeldern wiederzufinden.

Wir Preußen in Frankreich schon ein paar Mal fertig geworden; mit der deutschen Nation, von ihren Democraten zum Kampfe angefeuert, wird es nimmer fertig werden. Das weiß Frankreich und Napoleon auch und an dies Bewußtsein knüpft sich der letzte Anker der Friedenshoffnungen für Europa!

Deswegen lachen wir auch, ob der Angst des deutschen Philisterthums, mit der es selbst sich hinter dasselbe durch den eigenen Angstruf verschanzen möchte.

Wir lassen uns durch diese Aengstlichkeit nicht abschrecken, unsere Pflicht dem deutschen Volke und dem Vaterlande, der Freiheit und der Menschenwürde gegenüber zu thun, die uns zwingt, das Preußenthum zu bekämpfen, von uns abzuwehren und so besiegen und reformiren zu helfen, — das Preußenthum, d. h. Alles, die Freiheit und die Volkswürde Verletzende in Preußen — seine Schulenstarrung, sein Junkerthum, seine Bureaukratie, sein Heerwesen, seine Verfassung, und vor Allem den Geist, der in allen diesen Institutionen lebt, und dort überall sich festsetzt, wo sie hinkommen und den gesunden Boden verderben!

Wir lassen die Preußen nicht, wohl aber das Preußenthum. Wir haßen aber auch dies letztere nicht so sehr, daß wir ihm nicht die Hand zur gemeinschaftlichen Abwehr reichen würden, wenn Frankreich die deutsche Krisis benutzen wollte, sich in die deutschen Dinge zu mischen. Ja, indem wir das Preußenthum haßen, lieben wir die Preußen selbst. Die, welche helfen, sie ins Preußenthum festzuhalten und deswegen heißen wir unversöhnlich den Preußen, das „Preußenthum“, alles Freiheits- und Volksfeindliche in Preußen selbst zu bekämpfen! (N. B. L.)

Deutschland.

München, 23. Dez. Im Zusammenhang und zur Gleichstellung mit den neuen polizeilichen Bestimmungen, welche durch die Berliner Postvertrage vom 23. November d. Js. im Brief- und Fahrpostverkehr zwischen den betheiligten Postgebieten festgesetzt wurden und mit dem 1. Januar 1868 ihre Wirksamkeit beginnen, werden auch die bisherigen Vorschriften für den Verkehr im Inland insoferne Aenderungen erleiden, als mit Wegfall von bisherigen Transporte und Tarifbestimmungen auch für den internen Postverkehr mit einigen wenigen Abweichungen eingeführt werden sollen. Der hauptsächlichste Unterschied — sämmtliche begreifen nur Erleichterungen gegenüber dem Verkehr nach Norddeutschland zc. — ist der, daß Postanmuthungen nach den verschiedenen Plätzen, Württemberg und Baden mit Ausnahme bis zu 2½ und von 25 bis zu 50 Thlr. mit dem Satze von 2 und beziehungsweise 4 Silbergroschen — in Bayern dagegen für die Folge in Abfertigungen bis zu 50 fl. und über 50—100 fl. zu dem Satze von 6 resp. 12 fr. expedirt werden. Auch auf den Verkehr mit Oesterreich soll in Folge der Postvereinbarungen ausgedehnt werden, daß ist für jetzt der Valutaverhältnisse halber ein bestimmter Termin noch nicht in's Auge gefaßt.) Demnach werden künftig im inländischen Postverkehr frankirte Briefe von mehr als 1 Loth Zollgewicht 7 kr., einfache unfrankirte ebenfalls 7 kr., dann unfrankirte Briefe, welche schwerer als 1 Loth sind, 14 kr. kosten. Die Recommandationsgebühr wird 7 kr., ebenfalls die Gebühr für Gutzow's „Zopf und Schwert“ im Hofburgtheater die beiden leidenschaftlichen Raucherinnen gebracht zu haben. Sie ahnen beiden das „Tabakskollegium“ im Kleinen nach und hoffen noch lange unentdeckt zu bleiben.

Thür zurückhebt der Treppe, worauf eine kleine, ältliche sauber gekleidete Frau öffnet und mit dem Gruße: „Küß d' Hand, Kaier Gnaden!“ die Damen einläßt und in ein kleines nett eingerichtetes Zimmer führt.

In diesem Zimmer verweilen die Damen jedesmal zwei gute Stunden, nach deren Verlauf sie in entgegengesetzten Richtungen wieder an ihren eigenen Herd eilen. Was sie nur da oben machen mögen? Wer sie wohl da oben erwartet?

Nun damit Sie nicht auf eine falsche Fährte geraten, will ich es Ihnen sagen: Was die beiden Damen da oben machen? Rauchen!

Wer sie wohl da oben erwartet? Gute Cigarren und guter türkischer Tabak erwarten die Damen auf jenem Zimmer.

Seit Jahren haben die zwei Damen da oben ihr geheimes Rauchzimmer, wohin sie wöchentlich wenigstens einmal diese ihre Leidenschaft zieht, die sie nicht einzugestehen wagen.

Warum ist die Gesellschaft noch von solchen Vorurtheilen befangen, daß zwei Damen zwingt, eine so unschuldige Leidenschaft zum im Geheimen verdammten zu lassen?

Eine hat der Andern Stillschweigen auferlegt, und der Mund des-alten Weibes, welches das Rauchzimmer hergiebt und es mit allem Nöthigen zu versehen hat, wird allmonatlich mit Geld gestiegelt.

Auf die Idee selbst scheint eine Vorstellung von einem Lauftelet Hebbel. — Die Gewährleistung für den Versuch der Beschädigung von Packeten oder Werthdeclaration, welche bisher höchstens auf Silbergroschen oder 30 kr. fund. Währung lich strecke, wird vom 1. Januar 1868 auch im weit Verkehr heran gegeben sein, daß der wirklich erlittene Schaden bis zum Maximalbetrag von einem Thlr. für jedes Pfund der ganzen Sendung vergütet wird. — Die Veröffentlichung der Verträge im Regierungsblatt steht, wie man hört, täglich zu erwarten, indem die allseitige Ratification erfolgt ist.

Stuttgart, 24. Dez. Im Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf über die künftige Landesvertretung eingebracht. Das Zweikammersystem wird beibehalten, das Abgeordnetenhaus soll 94 Mitglieder zählen, 64 direct gewählte, 24 höchst besteuerte, 6 Kirchen-Vertreter. Die erste Kammer wird aus Standesherren, Vertretern der Universität, der Kirchen, größerer Städte, 10 vom König ernannten 8 Kreisvertretern, zusammen aus 50 Mitgliedern bildet. Die neue Verwaltungs-Organisation ist gleichfalls eingebracht.

Berlin. Schon vor zehn Jahren ist, wie man auch in Süddeutschland aus dem „Rathgeber“ für die Waisls ersehen haben wird, hier in Berlin ein officiöse Schrift erschienen (sie führte den Titel „Der Zollverein und das Tabaksmonopol“), nach Beleuchtung aller nur denkbaren Seiteneröffnungen, in Betreff des Tabaks zu dem Schlusse kommen, „Theorie und Erfahrung bewiesen, daß eine höhere Einnahme von der Besteuerung des Tabakerbaues nur auf zwei Wegen zu erreichen ist; durch das Tabaksmonopol oder durch Unterdrückung der inländischen Cultur.“ Auch von dem neuen Tabaksverein jetzt ist, wie schon wiederholt hervorgehoben wurde eine unberechenbare Schädigung oder wohl gar Unterdrückung der inländischen Cultur zu befürchten, daß das Monopol sich nothwendiges Ende erreichen wird, in dem neuen Steuerprojecte nicht blos Zollerhöhung und Thlr Morgensteuer, sondern auch noch die Fabrikationsfreuer und Concessionsgebühr. Man will eine Fabrikationssteuer von 15, vielleicht gar 20 Sgr. für jedes Tausend Cigarren und von ½, vielleicht gar einem ganzen Sgr. für jedes Pfund Pfeifentabak.

Denke man nun einmal an den Absatz eines Duisburger Rauchtabakfabrik, um sich eine Vorstellung zu machen, wie einzig und allein diese Fabrikationssteuer die jetzigen Geschäfte so ganz unmöglich beschweren muß. Oder um Kleineres in Betracht zu ziehen: man nehme eine Cigarrenfabrik, in welcher wöchentlich 200 mille Cigarren fabricirt werden, so würde eine Fabrikationssteuer, mit welcher dieses Geschäft belegt werden würde — dieser bloße Zuschuß zu den sonstigen Steuern — beträgt schon mehr als 50 Thaler per Jahr. Und soviel steht heutzutage dem wohl schon der Laie ein, daß das Cigarrengeschäft, in der jährlich 200 mille Cigarren fabricirt werden, neben sonstigen neuen Lasten nicht auch noch diese Ausgabenzuschlag von 5000 Thalern ertragen kann, ohne in seinem ganzen leichterigen Bestande auf das Empfindlichste betroffen und in die Lage versetzt zu werden, ein völlig neues Geschäftsgebahren vornehmen zu müssen. Es würde eine Krisis zu überwinden haben, in der sicher nicht wenige ihren Untergang finden müßten.

Nun aber ist trotzalledem der Gelbetrag, der in

Verschiedenes.

† (Aus einem medicinischen Examen.) Professor: „Existirte die Arznei-Wissenschaft schon zur Zeit Adams?“ — Candidat: „Nein, denn damit hätte Kain den Abel nicht gewaltsam zu tödten brauchen.“ — Professor: „Wär sie zu Noah's Zeiten bekannt?“ — Candidat: „Nein, denn sonst hätte Niemand die Geschichte der Sündflutß weiterzuhalten können.“ — Professor: „Wann entstand sie also?“ — Candidat: „Zu Moses Zeiten, als Moses die sieben Landplagen losließ.“ — Professor: „Was ist Homöopathie?“ — Candidat: „Eine Wissenschaft, die mit Nichts nutzen will, also eine nichtsnutzige Wissenschaft.“ — Professor: „Was ist Allöopathie?“ — Candidat: „Eine monumentale Wissenschaft, denn sie beschäftigt sich speciell mit dem Studium der Grabsteine.“ — Professor: „Da Sie so gegen die Medicin sprechen, warum wollen Sie Arzt werden?“ — Candidat: „Um auch das Wenige zur Lösung der höchst wichtigen Frage — wie schützt man die Erde vor Uebervölkerung? — beizutragen.“ — Das Collegium tritt ab, und da es erkennt, daß der Herr Candidat das eigentliche Wesen der medicinischen Wissenschaft begriffen hat, so wird derselbe einstimmig zum Doctor graduirt.

Lied eines Depossedirten.

Ich hatte kaum zwei Millionen
Im Unterkasten im Reich;
Ob woraufhin oder geringe,
Sie waren mir alle gleich.

Nun kriegt ich zwanzig Millionen
Preußische Thaler geschwind,
Ihm Thaler für Einen. Da sieht man,
Wie theuer sie mir sind.

Londoner Zeitungsberichte.

Timed.

Die Fenier? Uns wird lächerlich
Und Irlandverbot zu Muthe!
Von denen macht Britania sich
Noch frei — mit kaltem Blute.

Globe.

Nein, Englands Sieg auf Irlands Flur
Ist gar nicht zu verbürgen.
Und wenn geschieht, geschieht es nur
Mit Hängen und mit Würgen.

Digitized by Google

...rikationsattest enthalten ist, noch gar nicht ...Rede werth, wenn man die sonstigen Bedrückun... ...ins Auge faßt, die mit derselben Steuer un... ...nmder verbunden sind. Wie man doch auch in ...ser Beziehung die Kaiserlich Verbandlungen" Thr ...Jadrik Tag- und Nacht überwacht, ja wohl ...unter fortwährendem Verschluß des Staats. Der ...ikant auf Sch...ht und Tritt verfolgt vom Beam... ...Der Baume in fortwährender Versuchung, den ...leiter zu seinem Heiler zu machen gegen den Fa... ...kanten. Die kleinen Geschäfte und die so ausge... ...rte freie Hausarbeit eben dieser Controle wegen ...kunft, wenn das Zuftparlament in der That ...n solcher Besteuerung seine Zustimmung gibt, ...n unmöglich. Hat das die Tabaksindustrie um ...Millionen braver Menschen verdient, denen sie ...ihr Brod gegeben und, so Gott will, auch noch ...hre geben wird?

* **Berlin**, 27. Nov. Vor etwa zwei Jahren gelangte an ...n Vorstand der preußischen Freimaurerlogen ein ...chreiben des Großmeisters der italienischen ...maurer, Garibaldi, in welchem mit Rücksicht auf ...schon damals sich immer mehr ausbildende ...undschaft und Bundesgenossenschaft zwischen Preu... ...n und Italien der Wunsch einer Verbindung der ...gen beider Länder ausgesprochen wurde. Der ...halt wurde von hier aus nicht gewährt, vielmehr ...aribaldi geantwortet, daß die preußischen Logen ...t mit Politik gar nicht beschäftigen, vielmehr allein ...e Verbreitung des Menschen zum Zweck hätten. Da ...n die italienischen Logen zugleich politische Zwecke ...verfolgen, so sei es den hiesigen Maurern un... ...möglich, ihnen näheren officiellen Verkehr mit ...den italienischen Brüdern zu treten. Seitdem ruhete ...e Angelegenheit. Vor einigen Wochen ging jedoch ...ein zweites Schreiben, und zwar jetzt aus Flo... ...nz, nach welchem Garibaldi nicht mehr Groß... ...ister der italienischen Logen zu sein scheint. In ...diesem Schreiben wird der aufgetretene Mangel ...anerkannt, und dabei bemerkt, daß die italienische ...Freimaurerei sich jetzt gleichfalls jeder politischen Agi... ...tation begeben habe, und nun den einen Zweck verfolge, den Menschen zu veredeln. Infolge dessen ...ab von nun an auch ein officieller Verkehr zwischen ...n preußischen und italienischen Logen stattfinden.

* **Berlin**. Von dem freiwilligen Patriotismus, ...der sich während des vorjährigen Krieges hier im ...Sammeln und Verwenden von milden Gaben für ...das Heer äußerte, ist mancherlei Zweideutiges ge... ...rochen worden. Hier und da verdichten sich solche ...Gerüchte dann auch zu einer faßbaren Thatsache, wie ...z. B. die „Gerichtszeitung" jetzt folgende erzählt: Wäh... ...rend des preußisch-österreichischen Krieges bildete sich ...unmittelbar in Berlin ein Unterstützungsverein, der ...ganzen Lande die regste Theilnahme fand, weil ...die Preise der verwundeten Krieger zu seiner ...Unterstützung gemacht hatte. Die Thätigkeit des ...Vereins bestand namentlich auch in Beschaffung aller ...Medicamente für die Feldlazarethe, für die ungeheuerungen bedeutende Summen ausgegeben ...wurden. Ein hiesiger Apotheker, dem der Verein ganz ...besonders Vertrauen geschenkt zu haben scheint, hat ...nun Medicamente zum Preise von gegen 30,000 ...Thlr. geliefert. Nach Beendigung des Krieges und ...Auflösung der Feldlazarethe wurden die nicht verbrauchten Arzneien, deren noch eine große Menge ...vorhanden waren, an die verschiedenen militärischen ...Depots abgeliefert, und so kamen denn derartige Medicamente auch in die Hände hiesiger militärischer Apotheker, die eine genaue Prüfung derselben in Betreff ihres Inhalts vornahmen und dabei zu ihrem Erstaunen zu der Ueberzeugung gelangten, daß die meisten der von dem erwähnten Apotheker gelieferten Medicamente kaum die Hälfte des vorgeschriebenen Inhalts hatten. So hatten z. B. die Chininpulver statt 4 Gran nur 2 Gran Chinin, die Opium-Tinctur aber nur den dritten Theil des vorgeschriebenen Opiumgehalts. Es waren daher diese Arzneien nicht nur viel zu theuer bezahlt worden, sondern viel größeren Nachtheil hätte ihre Anwendung für die Kranken haben müssen, da dieselben viel schwächere Dosen erhielten, als die Aerzte verordnet und für nothwendig gehalten hatten. So kann mancher Cholerakranke gestorben sein, weil ihr ihm gegebene Opium-Tinctur nicht den erforderlichen Gehalt hatte. Es wurde sofort eine gleiche Prüfung der von derselben Apotheker gelieferten Medicamente in allen Provinziallagern angeordnet und diese hatte überall dasselbe Resultat. Die Militärbehörde hat die gesammten Gutachten an die Staatsanwaltschaft abgegeben welche darauf die Voruntersuchung gegen den Lieferanten der Arzneien in Gang gebracht hat. Bereits sind gerichtliche Vernehmungen erfolgt.

* **Mainz**, 25. Nov. Während Preußen und Oranien sich für ihre Entbehrung mit Millionen entschädigen lassen, ist der soviel geschmähte „Augustendanger" bemüht, Denjenigen, welche sich während seiner Präsidentschaft, um diese zu unterstützen, Opfer auferlegt haben, für dieselben wenigstens theilweise Entschädigung zu gewähren. Prinz Friedrich hat nämlich schon vor mehreren Monaten Auftrag gegeben, die im Beginne des Jahres 1864 aufgenommene sogenannte kriemilde-Anleihe unter der Hand einzulösen. Die Ausführung dieses Auftrages geht jedoch nur langsam von statten, da die meisten Besitzer dieser Papiere sich weigern, dieselben zu verkaufen, weil sie das dafür gezahlte Geld als ein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes betrachten. Gleichzeitig ist in Hamburg-Altona eine Commission thätig, welche mit der Liquidation der Anleihe betraut ist, und welche zu diesem Zwecke eine Klage gegen den Kaufmann anhängig machte, der die aus den Gelder... der Anleihe angeschafften Gewehre der preußischen Regierung überlieferte.

Oesterreichische Monarchie.

* **Pest**, 21. Dec. Die Journale kündigen die Ausgabe eines ungarischen Anlehens für den 1. Januar an. Zahlreiche Bestellungseingänge bekunden von der Aristokratie und hohen Geistlichkeit sollen schon eingelaufen sein.

Italien.

Florenz, 23. Dec. In der Deputirtenkammer kündigte Menabrea an, daß das Ministerium in Folge des gestrigen Votums der Kammer seine Demission eingereicht habe und den Befehl des Königs erwarte.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. Der Nürnberger Magistrat erinnert an das Gebot des Zusammenlas von Geschenken in Wirths- und Privathäusern unter der Form des Neujahrsgratulirens unter Androhung einer Geldstrafe von 10 fl. oder Arreststrafe von 3 Tagen. Wir erlauben uns, den Vorschlag zu machen dem Beispiele des dortigen Armenpflegschaftsrathes zu folgen und sich der lästigen Sitte des persönlichen Neujahrsgratulirens durch eine auf dem Bürgermeisteramte zu erlegende Taxe à 30 kr. zu entledigen. Der Ertrag würde zur Unterstützung wurtiger Armen bestimmt.

* Die Jahrbücher Civilärzte im Königreich Bayern betrugt 1867, worven auf Oberdonau 234, auf Niederdraven 128, auf Schwaben 180, auf die Oberpfalz 104, auf Oberfranken 116, auf Mittelfranken 192, auf Unterfranken 213 und auf die Pfalz 140 ...rsten.

† Wissbaden, 21. Dez. Nach der Volkszählung vom 3. Dez. d. J. zählt die Stadt Wiesbaden nahezu 30,000 Seelen.

† Weierfrels. Am 14. d. Mts. verkauft hier ein Veteran Friedrichs des Großen, der ehemalige Kaufmann Joh. Christ. Trimkeller, im Alter von 100 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen.

† Der Ex-Kurfürst von Hessen-Kassel hat seinen ...rbenden Kasernhof in Berg genommen und dort sein Palais auf der Kiesselse bezogen.

† Gaming. (Schlechte Arbeiter verschuttet.) Ein hier bisher unerhörtes Unglück hat sich am 12. d. im hiesigen Bezirk, in der Pfarre Neuhaus, im Rothwald an der Grenze von Steiermark, ergeignet. In diesem Walde arbeiten zwei Holzhauer von Holzhacken, um in den gutsherrlichen Waldungen Holz zu fällen. Als sie hier eine ...rer Abtheilungen, bestehend aus 18 Mann, am 12. d. um 8 Uhr Morgens in ihrer Holzschlagstätte versammelt war, um die Frühstücksuppe einzunehmen, da riß der Sturmwind eine aus der frischen Bergesspitze überhängende Schneewand los, welche mit furchtbarer Gewalt gerade auf die dritte Versammlung und dieselbe sammt allen 18 Holzarbeitern in die Tiefe mit sich stürzte. Da dieser Rothwald ganz abgelegen ist, und sich weit und breit keine menschliche Wohnung befindet, so wußte Niemand etwas von diesem entsetzlichen Unglück, denn die Holzarbeiter der anderen Abtheilung waren anderthalb Stunden von dem Holzschlage ihrer Kameraden entfernt. Erst am Sonnabend Nachmittags, als diese umkamen auf ihre Kameraden von den anderen Holzschlag warteten, um dann gemeinschaftlich, wie sie sonst zu thun pflegten, sich über Sonntag zu ihren Familien nach Hause zu begeben, und um in größerer Anzahl bei dem hohen Schnee sich nach Neuhaus Bahn zu brechen, ahnten sie ein Unglück und gingen zurück zur anderen Hütte und sahen zu ihrem Entsetzen das schreckliche Ereignis. Sie fingen sogleich an, Nachgrabungen vorzunehmen und gruben richtig noch am selben Abend 11 Verunglückte aus, von welchen 7 bereits todt, 4 noch lebend, aber vor Hunger und Frost ganz kraftlos waren. Sieben werden noch vermißt.

† Nach der „N. Z." wird die Umgegend von Paris, besonders die Orte Neuilly, Levallois, Asnieul, gegenwärtig durch eine 150 Mann starke Räuberbande die aus dem Süden nach Paris gekommen zu sein scheint, unsicher gemacht. Der Polizei gelang es, 48 derselben festzunehmen.

† (Brand.) Vor etwa vier-zehn Tagen ist in Roman in der Wohnung des dortigen Theater niedergebrannt und eine große Anzahl von Kleidern gleichfalls von den Flammen verzehrt worden. Wie aus Lemberg geschrieben wird, soll die Feuersbrunst in nachstehender Weise entstanden sein: Herr Kreuzberg hatte seine Brüder Löwen über Nacht in ihren Käfigen im Theater gelassen; hart daneben brannte eine Lampe, die nachscheinlich durch eine Bewegung der Thiere umgestoßen wurde und dann das Haus in Brand brachte; die beiden Löwen gingen bei dieser Feuersbrunst gleichfalls zu Grunde.

Die Herren **J. C. König & Ebhard** in **Hannover** haben mit ein reichhaltig assortirtes **Commissions-Lager** ihrer rühmlichst bekannten

Liniirten Geschäfts-Bücher

übertragen und halte solche bei vorkommenden Bedarfe zu Fabrikpreisen bestens empfohlen. Große Formate und außergewöhnlich Liniatura, sowie specielle für Anwalter, Aerzte, Gastwirthe, Cigarren-Fabriken, Landwirthe, Ziegelbesitzer ꝛc., eben nach vorliegendem Muster sowohl, als auch nach besonderer Vorschrift schnell gefertigt. Ebenso Drucksachen aller Art, in Stein- und Buchdruck, als Rechnungs- & Wechselformular, Geschäfts-, Speise- und Verlobungskarten. Avis ꝛc. und zu auch deren Muster bei mir vor.

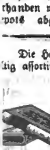
Kaiserslautern, im Dezember 1867. (87,4/10)

Otto Ruff.

Die Weinhandlung

von Simon Altschüler

Hochspeyererstraße.



empfiehlt preiswürdige reine **Weine** wie folgt:

Weiße Rhein- u. Pfälzer Weine à Flasche von 12 kr., 18 kr. bis 1 fl. und mehr, französische Rothweine per Fl. 20, 27 kr. bis 2 fl. und ächte Bordeaux à Fl. 36 kr. bis 3 fl., und reingehaltener Portwein, Madeira und Cognac's Flasche 1 bis 2 fl., sowie Liqueur à Fl. 1 fl. (97,03,8

Für Bau-Unternehmer.

Fertige Fußtafeln, Thüren, Verkleidungen, Läden, Stiegengeländer, Lamperien, gehobelt, gefälzt und gefügte Borde gehobelte Spalter und Deckleisten, einchene ausgebobelte Friesen, gekehlte Leisten für Gesims- und Goldleistenfabrikanten (nach Ausmahl), Latten, Rahmen und Borde, eichene, forlene und buchene Diele, Bauholz, eichen, forlen und buchen Stammholz bei

Louis Hunkler.

Mannheim, Q 7, 2.

(88,1/4)

Eine große Sendung alter Gröben

Filzschuhe und Stiefelchen

ist wieder eingetroffen bei (95,3/4)

Jean Vogel.

Petroleum-Lampen

von 1 fl. 12 kr. an, sowie **Cylinder** in allen Größen und Façonen, **Lampen-Glocken, Basen, Füße, Brenner**, u. s. w. und **Handlampen** à 24, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt (73,6.)

Hochspeyer, im November 1867.

F. Wanzel.

Digitized by Google

Theater in Mannheim

Sonntag den 29. Dezbr.: „Die Hochzeit des Figaro." Große Oper in 4 Abtheilungen. Von Mozart. Anfang 6 Uhr.

Musik

Wie alljährlich erhalten unsere geehrten Abonnenten am 1. Januar einen Comptoir-Kalender als Gratisbeilage.

Handel und Industrie.

Neuhabl. Markt vom 24. Dez. Der Centner Weizen 8 fl. 38 kr. Korn 6 fl. 54 kr. Spelz 5 fl. 52 kr. Gerste 5 fl. 34 kr. Hafer — fl. — kr.

Arbeiter-Gesuch.

Bei unsern Eisenbahnbauten auf der Strecke Rappenau-Wimpfen kann noch eine große Anzahl tüchtiger Erd- und Felsarbeiter gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung finden.

305,6,7 Die Bauunternehmer **Mand und Bieling.**

Kaiserslauterer

Punsch-Essenz,

selbigtesertigt und rein bei

107½ **Carl Hohle.**

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spanjerstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Doses, Toilettesessen, Copirtinte, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Dezbr. 1867.

225,w) **Friedr. Böhm.**

Soeben erschienen und vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr**:

Wechsellehre

für Schule und Volk.

Nach der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung, den Erläuterungen der Rechtsgelehrten und den Nürnberger Conferenz-Protokollen, bearbeitet von

L. Baumblatt

kgl. Lehrer der Handelswissenschaften an der Kreisgewerbsschule zu Kaiserslautern.

Preis 1 fl. 24 kr.

Tanz-Unterricht.

Mit dem 6. Januar nächsthin eröffnet Unterzeichneter wieder einen neuen Tanz-Cursus, wozu er ergebenst einladet.

Eine Liste zu gefälligen Einzeichnungen liegt bei mir offen.

Carl Zieher,

107,2) im alten Landgerichtsgebäude.

Nachdem die Unterzeichnete in Mannheim das

Frisieren

erlernte, empfiehlt sich hiefelbe den geehrten Damen auf's Angelegentlichste, indem sie im Besitze der neuesten Frisuren, und sichert accurate Bedienung zu. Monats-Abonnement billigst!

(300,4/6 Frau **Marie Leßwing**, Wwe. wohnhaft bei Herrn Lehrer Braun.

Neue Sendung **Winterschuhe** soeben eingetroffen

93,5/6) **Carl Sproß.**

Ein kräftiger **Dreher**, sowie mehrere

Schlosser

erhalten bei gutem Lohne u. Accordarbeit dauernde Beschäftigung bei

96,6/6) **Eduard König.**

Maschinenfabrik in Speyer.

Glacé

7,4/6) bei **Eugen Engelbach.**

Unterzeichneter bringt sein

Feinste

Punsch-Essenz,

à 48 kr. per Schoppen.

fl. 1. 12. Flasche.

Schöne Orangen,

à 6 kr. per Stück, bei

3,p,4,5,7,9) **H. Heuschkel Wwe**

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei

79,w2m) **Ch. Emig.**

Dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, daß ich unter Heutigem das seither von Hrn. **C. Hubing** in **Mannheim** betriebene Hemdensabrik-Geschäft käuflich übernommen habe und erlaube ich mir meine Fabrikate*) in

Herren- & Damen-Hemden,

mit oder ohne Einsätzen, Knaben- und Mädchen-Hemden, Brust-Einsätzen, Kragen und Manschetten ꝛc. ꝛc., von Shirting und Leinen in den neuesten Façonen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Bestellungen nach Maaß oder Mustershemden werden in längstens 8—14 Tagen unter Garantie angefertigt.

Landau, den 27. November 1867. (83,3/6

W. Seltsam.

*) Musterlager bei **Georg Beutel** in Kaiserslautern.

Schneidwerkzeuge

Von anerkannter Güte, als Hacken für Wald, Feld, Wiesen und Weingert, Schippen, Wiesenbeile, Mistkrappen, Mistgabeln, Stoheisen, glatt und gefloweist, Strohmesser, Hackmesser, Fleischspalter, Stockhauen, Spaltäxte, Scheidbeile mit Ringe, Aexte, Handbeile, Kieferbeile, Beile für Daubenhauer, ferner Zimmergeschirr, als: Zimmeräxte, Breitbeile, sowie Bund- und Zwergäxte u. s. w., sowie Schaufel- und Stahlschaare, zu den billigsten Preisen, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, im Dezember 1867. (73,5/6

F. Wanzel.

Liniirte Geschäfts-Bücher

in verschiedenen Größen, sowohl eigenes Fabrikat, als auch aus der Fabrik von **Eberhardt & Krüg** in **Hannover** zu Fabrikpreisen, Copirbücher, Notizbücher u. Briefcassetten aller Art, Schreib- u. Photographie-Albums, Portemonnaies, Cigarren-Etuis ꝛc., empfiehlt in reicher Auswahl

(77,4/De **Karl Gotthold.**

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK**

Ist anbefohlen bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,48/52 DeSa

---

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Geschäft als

Takirer

eröffnet habe, und empfehle mich zu allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten bestens.

Bei aufmerksamster Bedienung, verspricht derselbe gute und solide Arbeit zu den billigsten Preisen. (95,7/16

Jakob Keller.

Meine Wohnung ist bei N. Römer, vis-à-vis von Bauunternehmer Ringeisen im Stift.

Die Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern

empfiehlt sich beim bevorstehenden Jahreswechsel zum Abonnement auf alle deutschen und ausländischen Zeitschriften unter Zusicherung prompter Lieferung.

— „Ausland." — „Bazar" — „Deutsche Blätter" — „Fliegende Blätter" — „Buch für Alle" — „Buch der Welt" — „Dameslexikon" — „Magazin" — „Daheim" — „Lahrer Dorfzeitung" — „Europa" — „Ill. Familien-Journal" — „Frepa" — „Gartenlaube" — „Globus" — „Grenzboten" — „Wahrer Jakob" — „Kladderadatsch" — „Modenzeitung" — „Wertmanns Monatshefte" — „Omnibus" — „Romanzeitung" — „Ueber Land u. Meer" — „Viktoria" — „Ill. Welt" — „Leipziger Ill. Zeitung" — „Zu Hause" — „Illustration Journal pour tous" — „Monde illustré" — „Bons Romans" — „Revue de deux Mondes" — „Athenaeum" — Ill. Londoner News" — „Punch" etc.

Bestellungen auf alle literarische Erscheinungen, werden schnellstens ausgeführt.

Comptoirkalender

für 1868.

Vorräthig in der

Buchhandlung **Ph. Rohr.**

Aechter **Mandarin Arrac, Jamaica Rum, Cognac, Franzbrandwein**, Düsseldorfer und Mannheimer **Punsch-Essenz** in div. Sorten

81,5/6) bei **C. N. Thomas.**

Ein Colonial-, Kurz- u. Eisenwaaren-Geschäft, sucht einen

Lehrling,

welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt gleich eintreten kann. Näheres bei d Expedition bds. Bl. (97,

---

Buckskin-Handschuhe,

Filz- und

GUMMI **Gum mischuh**

91,5/6,w2m) bei **L. Wiegel** Wi

Actien.

Mehrere Actien von der Baumwo Spinnerei und Düngerfabrik, wie einige der Ultramarinfab und Eisengießerei sind zu verkaufen durch **L. Pasqua,**

93,5/6) Commissionär

Feuerfestes

Koch-Geschirr

in verschiedenen Qualitäten bei

305,5/6) **H. Heuschkel** Ww

Anzeige.

Noten-Copiaturen und Transponire von Liedern und Arien ꝛc., sowie and Copialien, werden gut und correct ab nommen. — Das Nähere bei der Ex dition bds. Bl. (53

Dr. Pattinson's

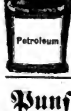
Eichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- Lendenweh.

In ganzen und halben Paketen zu 45,9/10) bei **C. Henzler**



Petroleum

(Erdöl),

stets zum billigste Preise bei

300,5/6) **J. Haut**

Feinste

Punsch-Essenz

97,5/6) bei **Jean Vogel**

Was schenken wir?

Das beste Neujahrsgeschenk ist ein Loos der

Cadolzburger Lotterie,

wobei man für 1 fl. 45 kr. eine Baumschule im Werthe von fl. 76,000 ohne Baargewinne von fl. 5000, 2000 1000 etc. etc. erhalten kann.

Loose sind zu haben in der Buchhandlung **Ph. Rohr**

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Freitag, den 27. Dezember 1867.

29. Vorstellung im Abonnement.

Zum ersten Male:

Die

Gefangenen der Czaarin.

Lustspiel in 2 Akten von Friedrich

Vorher:

Variationen über das Thema: „An Alle sind' ich dich", von Heinemeyer, für Flöte.

Hierauf:

Fantasie auf Norma von Kummer vorgetragen von Herrn W. Günther.

Zum Schluß:

Wenn Frauen weinen.

Lustspiel in 1 Akt von A. v. Winterfeld. Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Digitized by Google

Pfalzische Volkszeitung.

Dieses Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, am folgenden Tage dagegen der „Pfalzer-Anzeiger“, in welche das „Pfälzische Sonntagsblatt“ als Gratis-Beilage ausgegeben wird, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Ruhe.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Ruhe in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltige Petit-Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

No. 308. Kaiserslautern, Samstag 28. December 1867. 65. Jahrg.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 28. December.

— Aus mehreren Theilen Tyrols werden in Folge von Lawinenzügen große Unglücksfälle gemeldet. In Gerlos wurden mehrere Stadel und Ställe mit sammt dem Vieh fortgerissen, und die der Schnee auf den Bergen durchschnittlich 6— 10 Fuß hoch liegt, so brechen den Bergbauern die größten Gefahren. Es handelt sich um Lebensfragen im buchstäblichen Sinn, in denen der Tyroler im heurigen Winter ganz besonders mit einer rauhen Natur zu ringen hat.

— In Galizien hält man die Situation für recht kritisch und glaubt, daß sich der Conflict mit Rußland nicht lange mehr würde hinausschieben lassen; alle längeren Briefe von daselbst vom nächsten Frühjahr bezeichnet. Das Petersburger Cabinet, heißt es, habe in Wien erklären lassen, es werde jede thätliche Einmischung Oesterreichs im Orient sofort durch die Besetzung Galiziens beantworten (!). Natürlich, daß man im polnisch-russischen Lager schon förmliche Kriegspläne entwirft, um so mehr, als im ruthenischen Casino zu Lemberg Briefe von galizischen Ruthenen in Rußland vorgelesen worden sind, in welchen betont wurde, daß die Befreiung des ganzen ruthenischen Stammes in nächster Zeit in Aussicht stehe.

— Ein kaiserlicher Ukas bestimmt, daß die Amnestie für die an dem letzten Aufstande betheiligten Polen, welche durch das Manifest vom 28. October 1868 und durch den Ukas vom 17. Mai 1867 verkündigt wurde, sich nicht auf diejenigen Polen erstrecke, welche infolge des letzten Aufstandes nach Russland im Auslande weilen.

— In Paris bildet die Niederlage, welche der General Menabrea in der Deputirtenkammer zu Florenz erlitten hat, das Hauptgesprächs des Tages. Die Lage wird allgemein für sehr bedenklich gehalten, und man sieht neuen Verwicklungen entgegen. Auf eine gütliche Beilegung der Differenz zwischen Frankreich und Italien, meinen Manche gar nicht mehr rechnen zu dürfen, und zwar aus dem Grunde, weil Victor Emanuel selbst jeder von dem bisherigen Cabinet auszuspinnenden Concession an Frankreich widerstrebe. Es ist natürlich, daß sich die Ultras im französischen gesetzgebenden Körper über diesen Zustand der Dinge freuen und schon offen davon sprechen, daß man der Einheit Italiens ein Ende machen und auf den ursprünglichen Plan zurückkommen müsse, ein Ober-, ein Mittel- und ein Unteritalien zu schaffen. In gewissen officiellen Kreisen soll seit längerer Zeit ebenfalls von einem solchen Projecte die Rede sein (!) daßselbe von dieser Seite indeß vorläufig unter der Hand begünstigt werden.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**. Von unserm ↔ Correspondenten aus Bamberg vorgestern ein Bericht über die am 26. Dec. in Bamberg stattgehabte Versammlung der „deutschen Volkspartei“ zu, jedoch mit dem Bemerken, daß derselbe nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sei. Das Resultat der Versammlung jedoch bereits in mehreren Blättern veröffentlicht ist, nehmen auch wir keinen Anstand, daßselbe mitzutheilen. Es wurde definitiv beschlossen vom 1. Januar 1868 an in Stuttgart eine collegiale Correspondenz erscheinen zu lassen und sind für diesen Zweck 4—5000 fl. gezeichnet. Außerdem empfahl man den Parteigenossen den Beitritt zur Friedensliga. Unser Correspondent schließt mit den Worten: „Erfreulich war der Verlauf der aus 80 Männern aus allen Theilen des Vaterlandes bestehenden Versammlung; die neue Constellation der Volkspartei über ganz Deutschland ist Thatsache geworden.“

* **Kaiserslautern**, 28. Dezbr. Wie wir gestern schon mittheilten, sollen die Zollparlamentsmahlen am 10. Februar 1868 stattfinden und bilden dabei die Bezirksämter Kaiserslautern und Kirchheimbolanden einen Wahlkreis. Die übrigen Wahlkreise sind: Speyer und Frankenthal, Landau und Bergzabern, Germersheim und Bergzabern, Zweibrücken und Pirmasens, Homburg und Kusel. Die Pfalz hat sonach sechs Abgeordnete zu wählen.

— H. **Mannheim**, 26. Dez. Die Zahl der Bewohner wird eine weitere Vermehrung dadurch erfahren, daß die k. Salzämter Arnberg, Bayreuth, Bamberg, Frankenthal, Landau, Memmingen, München, Nürnberg, Passau, Regensburg und Würzburg, dann die königl. Salzoberfactoreien Aschaffenburg, Füssen und Kempten, sowie die kgl. Salzfactorei Laufen aufgelöst werden. — Die Kreis-, Gewerbs- und Handelskammern treten verordnungsmäßig am zweiten Montag im Monat Februar zusammen. Da jedoch Angesichts der neuen Gewerbegesetzgebung und der damit in Verbindung stehenden Umgestaltung der gewerblichen Verhältnisse und der gewerblichen Vertretung dringliche Vorlagen Seitens der kgl. Staatsregierung nicht zu machen sind, so erachtete die Mehrzahl der diesbezüglichen Fabrik- und Handelsräthe einen Zusammentritt im Februar 1868 nicht veranlaßt. So viel bekannt, hat sich nur der Fabrik- und Handelsrath von Ludwigshafen für die Einberufung der Kreis-, Gewerbs- und Handelskammer ausgesprochen. — Der Anfang der nächstjährigen practischen Prüfung für den Staatsbaudienst ist auf den 26. Februar 1868 festgesetzt und sind Gesuche um Zulassung zu derselben spätestens bis zum 5. Febr. 1868 bei der obersten Baubehörde einzureichen. — Mehrere Blätter enthalten eine Zusammenstellung über die verschiedenen Beträge der Civillisten der europäischen Souveräne. In dieser wird die Civilliste Sr. Majestät des Königs von Bayern auf 6,250,000 Francs angegeben. Dieselbe beträgt jedoch nach Francs berechnet nicht so viel sondern 5,100,000 Frs.

Triest, 27. Dez. Die heute eingetroffene Levantpost bringt Nachrichten aus Bombay, 29. Novbr. Die bengalische Brigade schiff sich am 1. Dez. nach Abyssinien ein.

Paris, 26. Dez. Gesetzgebender Körper. Die Debatte über das Amortisationsgesetz wurde heute fortgesetzt. Carnot verlangte Reducirung der Dienstzeit um ein Jahr, sobald sich die Truppen mit der Handhabung der neuen Waffe betraut gemacht hätten. Dieser Antrag, sowie ein ähnlicher Amendement Glais-Bizoin's wurden verworfen. Louvet schlug vor, die Dienstzeit auf acht Jahre herabzusetzen, und spricht sich auch gegen Vermehrung der Marinetruppen aus. Admiral Rigaud hingegen verlangte die Vermehrung der Marinetruppen. Dumiral bekämpfte die Reduction der Dienstzeit auf acht Jahre.

Florenz, 27. Dez. Der König kehrt Sonnabend von Turin hierher zurück. — Ueber die Neubildung des Cabinets liegen keine weitere Nachrichten vor.

Bukarest, 26. Dez. Die Wahlen des dritten und vierten Kollegiums sind beendet und haben in denselben die Liberalen gesiegt. Hier wurden mit sehr großer Majorität gewählt: Johann Bratiano, Demeter Bratiano, Rosetti, Nikolaus Golescu. Die Wahlen des zweiten Kollegiums haben heute begonnen.

London, 26. Dez. Ein Telegramm aus Leamington sagt, daß auf das Gericht hin, es solle ein Angriff auf die Gasfabrik gemacht werden, 100 Specialconstabler einrollirt und Vorsichtsmaßregeln genommen wurden. Das 72. Regiment ist in Warrington angekommen. In Chatham waren militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen. In London war alles ruhig.

London, 26. Dez. Reuter's Office meldet aus Hongkong: Durch eine große Feuersbrunst sind 7000 Ballen Baumwolle, im Werthe von 400,000 Dollars, verbrannt. — Aus Bombay vom 30. Dez. wird berichtet, daß der Oberbefehlshaber des abyssinischen Expedition nach Abyssinien abreisen werde.

Gemüthsgug aus der Vergangenheit.

Es war ein Sonntagsabend im Winter des Jahres 1801, da saßen die verwittwete Müllerin Emerazia Dörner, geborne Werpich, ihr Sohn Berthold und die Waise Hanna Seidel, euch aus Erbarmen als Kind aufgenommen, nach dem einfachen Mahl um den Ofen. Die Knechte versammelten sich in der Schenke, Berthold war heute mit der Stadt zurückgekommen, und die gute Mutter zeigte sich heute besonders gesprächig über eine erwünschte Schwiegertochter. Nach manchen Hin- und Herrede sagte sie, in Folge sicherer Entgegnung von dem bereits gewordenen Sohne:

„Ja, lieber Berthold, im Grunde kann ich Dir's nicht verargen, daß Du die Kathe nicht magst, wenn's auch der Pfarrer und in allen wichtigen wäre, die Ursache ist Dir ja angeblich, ist aber doch albern, daß läßt sich nicht verschweigen. Sie ist Dir zu schmächtig wie Dein Widerwille schwatzt, zu zerbrechlich; meinst Du denn auch, Hanna, daß sich die Jungfer Base so fest zusammenschnürt? Nun, es mag gelten; wenn aber, wäre sie sonstig allweil brav, die Schönstendel werden ihr nicht ans Herz gewachsen sein! Hör', Bertholo, wie ich ein Mädchen von achtzehn Jahren war, selten aus dem Hause gelassen, an Werkeltagen fast gar nicht, da kam ein paarmal zum Vater, so nach Feierabend, ein ehrbarer Bäcker, ein rüstiger junger Mann. Mir fiel dabei nichts ein. Aber nächsten Sonntag sprach der Vater zu mir: „Emerenze, der Meister Teimers hat um Dich gefreit; will Du einschlagen, mir wär' er als Schwiegersohn genehm.“ — Mich durchfuhr Schreck und Zittern, die Kathe war mir wie verstopft. Der Vater sprach nun immer mehr: wie gut ichs haben könne bei dem Bäckermeister; ich weinte endlich überlaut, daß ich gesagt wurde: warum willst Du ihn nicht? und ich dummes Ding brachte schluchzend nur heraus: „Mag er ist ja so dick!“ Da lachte der Vater hell auf und rief: „Geh' nur, geh', das ist kindisch gesprochen, und weil Du noch so kindisch bist, deshalb brauchst Du just einen vernünftigen Mann wie Meister Teimers. Das drang mir weh ins Herz so daß ich sagte: „Wenn ich den zum Manne nehmen muß, werd' ich nicht vermissfrieren, meine Sinne kämen mir.“ — da schaute mich der Vater sehr ernsthaft an, indem er kräftigst antwortete: „Das ist schon sinnlos geredet! Wenn Du Dir ein Mieder laufen willst, dann besinnst Du Dich erst, rechnest ordentlich zusammen, Dir Schaden zu verbüten, und wo es Dein ganzes Heil auf Erden betrifft, da willst Du in aller Eil fertig werden mit so thörigen Worten wie aus einem Kondolenzbuch? Es steht geschrieben: mit Gott fang' an, was gebeihen soll, jetzt aber marsch! Schon Deinetwegen will Dir's wegen mag ich von dem ganzen Handel nichts mehr hören; wenn Du am Altar sinnlos bist, würde mir mit Schauder Dein aufrührisch Gesicht einfallen.“ — Ich schämte mich bis ins Tiefste; den Meister Teimers hätte ich nimmer zum Manne genommen, aber die häßliche Haft ward mir nun qualend leid.

Gern wär ich bahein geblieben, als Marthe Hilfborn mich Nachmittags abholte zum Spaziergange vor dem Thore. Sie sagte mich aus: warum ich traurig wäre und erst nicht mitgewollt hätte. Ich erzählte ihr den schlimmen Handel, und wurde ärgerlich, da sie sagte: „Was sei gelobt, daß er Dir solche Hilfe eingab?“ — aber sie packte an ihren Bruder. „Es hätte ihm das Leben gekostet“, meinte sie; „bis er sich in der Lenzmühle eingerichtet hat, sollt' ich Dir nichts merken lassen: das hab' ich ihm versprechen müssen, doch jetzt ist zu reden, eh's zu spät wird. Seit Du das erstemal an Vaters Tisch gingst, ist er nicht gut, weil Du aber noch zu jung warst, und er erst Schulden von unsern armen Eltern her zu bezahlen hatte, wollt er noch bis zum Spätjahr warten.“

Nun, wie sicht eben ineinander schickt! — die Marthe hatte ich gar lieb, und ihr Bruder gefiel mir auch schon lange am besten unter allen Burschen, die ich in der Kirche sah. Gestrecken hat ich nie mit Einem, auch mit ihm nicht, denn so war es damals Sitte; es hatte oft ein junger Bursche noch kein Wort geredet mit einer Dirne, die ihm wohlgefiel, und um die er freite. — Was mir Marthe sagte, darauf konnt' ich freilich nicht viel antworten, sie aber merkte bald, wie mirs im Herze war. Doch daheim, als der Vater

Digitized by Google

Lazarus.

Vor bald neunzehnhundert Jahren — also lange her in einem Hause zu Jerusalem. Die Haushaltung war in freigebigster Laune und verbrauchte pro Monat weniger Monate dritthalbhundert Millionen, die zum Theil, da die Miethverhältnisse nicht ungünstig waren, durch Anleihen beschafft wurden. Ein Drittel aller der Einnahmen wurde für die Hüter des Hauses aufgewandt, deren Zahl von Jahr zu Jahr erhöht werden war, angeblich weil ein Mann, der mit seinem Volke jenseits des Jordans wohnte, von dem Gefühle besessen wäre, das hohe Haus in Jerusalem zu zerstören. Seit das Haus durch den Anbau eines neuen Flügels geschmälert geworden, hatte man die Zahl der Hüter nicht, wie vorher verprochen, herabgesetzt, sondern vermehrt; denn die Verwalter meinten, es gröber und stärker ein Haus, desto schutzbedürftiger wäre es. Machte einmal Jemand das Bedenken geltend, daß die Hüter zuletzt das ganze Haus aufzehren würden, so wies einer der Verwalter mit dem Finger über den Jordan, sofort wurde Allen blutroth vor den Augen, und die Zahl der Hüter wurde alsbald vermehrt.

Die großen für Bewachung des Hauses ausgegebenen Summen hinderten nicht, daß den Hausmeiern, den Oberaufsehern, kurz, allen hohen Beamten, mit Ausnahme des Oberrechnungsrathes, jährliche Zulagen gegeben wurden, die sich in die Tausende beliefen — so lang sollen die meisten Bücher der heutigen Welt auf die Zukunft erstreckt, nur auf je den zehnten Mann traf eine ganz spärliche Gratification.

Gerade während die große Geldvertheilung stattfand, schleppte sich auf die Schwelle des Hauses ein armer Mann mit Namen Lazarus und begehrte, sich zu sättigen mit den Brosamen, die von der reichbesetzten Tafel fielen. Der arme Lazarus hatte vierunddreißig Jahre früher, da ein mächtiger Feind das Haus verwüstete, sich in jugendfrischer Kraft freiwillig, ohne den Befehl der Hausmeier abzuwarten, gegen den Feind erhoben. Er hatte sich von der Seegeltterung zu einer Kraftanstrengung hinreißen lassen, wie vorher und nach dem kein anderer Mensch sie gezeigt hat, er hatte den Anstoß zu der Befegung des mächtigen Feindes gegeben. Die übergroße Anstrengung hatte in seiner Brust den Keim zu einer Krankheit gepflanzt, die er wohl hätte niederhalten können, hätten nicht die Hausmeier zugelassen, daß ein mächtiger Nachbar durch eine Reihe von Bosheiten das Uebel steigerte.

So war denn Lazarus zusehends hingesiecht und hatte sich mühselig von den kargen Früchten einer Scholle kargen Bodens ernährt. Da hatten die Verwalter des Hauses mit einigen Nachbarn, nur nicht mit dem vollen Nachbarn Lazarus, Streit angefangen, alle Angehörigen des Hauses zum Kampf aufgeboten und den Nachbarn viel Volk erschlagen. Der nach dem Siege erfolgte Anbau eines neuen Flügels am Hause und die vermehrte Zahl der Hüter hatte die Hausangehörigen zu verdoppelter Anstrengung genöthigt, und als nun das Jahr darauf ein Mißwachs das Feld des armen Lazarus traf, drachen am hungernden Leibe des Unglücklichen alle verborgenen Schäden auf, und der Kranke schleppte sich vor das reiche Haus in der Hoffnung, dort Hilfe und Mitleid zu finden.

Er mußte zunächst lange warten, weil die Verwaltung des Hauses mit der Vertheilung der Gehaltszulagen und der Millionen beschäftigt war, durch welche der Strom der Mittelsklassen, der für das Gedeihen des ganzen Hauses stets gehämmt werden sollte, Alle die Vertheilung beendigt war, fiel der Blick der Verwalter auch auf den Bettler; aber die Lust des Vergebens war erkaltet, gesättigt, die anderen Nachbarn Mitleid waren erschöpft worden. Da sagten die Verwalter: „Lieber Freund! Dein Leiden können wir nicht mehr, aber wir wollen uns und Die borgen. Du bist zwar an fast allen Gliedern gelähmt, aber mit der einen Hand kannst Du immer noch arbeiten. Du sollst deshalb etwas Arbeit bekommen, die wir Dir mit einem Theile des erborgten Geldes bezahlen. Aus dieser Thatsache leitet Du Deinen regelmäßigen Zins, den wir Dir zahlen können wir nicht mehr, auch nicht den Zahresstuß können wir Dir nicht erlassen, sintemal wir das Geld zu nöthig brauchen für unsere Freunde, die verjagten Nachbarn, für die Hausdiener und die hohen Hausbeamten. Zahle also Alles in schwerer Arbeit und in baarem Gelde zurück, dann wollen wir quitt sein?" — Und also geschah es.

Aber es geschah auch, daß das Wort des weisen Salomo in Erfüllung ging: „Die Weisheit klagen draußen und läßt sich hören von der Gassen." In Jerusalem erstehte eine Secte vorlauter Schreier, die mit einer gewissen Schadenfreude das Schattenleiden der Verwaltung des großen Hauses hervorsuchten und die da meinten, zu allererst müsse dem armen Lazarus geholfen werden.

Die Zahl der Hüter des Hauses, sagten sie, sei zu vermindern, die verjagten Nachbarn hätten genug an dem Wohlleben, in dem sie sich wiegten, die hohen Beamten könnten mit ihren übergroßen Gehältern auch wohl ihr Auskommen finden. Würde, wie es die Barmherzigkeit erfordere, von all' den entbehrlichen Ausgaben der zehnte Theil für die Heilung des Lazarus aufgewandt, so würde dieser bald gesund und kräftig werden. — Natürlich hörte Niemand auf die Geschrei, war ergriff vielmehr ihre Mitglieder und warf sie hin, wo die Heulen ist und Zähneklappern.

Also geschah es vor neunzehnhundert Jahren. Heute, im neunzehnten Jahrhundert, ist dergleichen unmöglich. Die Fortschritte der Humanität sind gewaltige.

Deutschland.

München, 22. Dez. Weihnacht ist eine nationale Feier für unser deutsches Vaterland. Die ganze Christenheit begeht das Fest; aber nirgends gestaltet sich dasselbe so schön wie in Deutschland. Das Christentthum hat dem Orient die Dogmen und die Geremonien entlehnt, aber seine innerliche Gestaltung hat es überall aus dem Volksthume erhalten. Darum ist es streng hierarchisch geworden unter den leidigen disciplinirbaren Romanen, hat im Calvinismus sich mit den republikanischen Formen, im Lutherthum gleichgeistig mit der Monarchie und dem deutschen Individualismus ausgebildet, ist in England zu einer aristokratischen Kirche geworden, bei das demokratische Differenzthum, immer anderen Abruch tut. Das Stiftungsfest des Christenthums, das ja nun deutsches Gut geworden, ist darum zum schönsten Festgenusse dem Deutschen geworden. Die nationalistischen in der Heimath oder in der Fremde unter Deutsche feiern Weihnacht als sehr schönes Familienfest an dem Einen Tage herrscht unter allen Deutschen die innigste Liebe und Milde für das Vaterland das Weihnachtsfest der Einkunft kommen wird, wer kann es wissen. Und auch über das Wie? liegt noch vieles Dunkel gebreitet. Im Süden Deutschlands sind alle Parteien darauf vorbereitet, in das vergnügteste Treiben aufzugehen und wenn die Einen den Augenblick bedauern, sie Andern mit Schrecken zu ihm kommen, so können sie sich doch nicht ausdenken, daß Geschenke ausbleiben. Vielleicht wahrscheinlich haben sie Recht. Aber nicht das pessimistische Händeringen geziemt sich gegenüber einem festesmeßig einladenden Loose; die süddeutsche Demokratie sollte ihre ganze Aufgabe darin richten, im eigenen Hause der Freude, die sich ein wenig ausgelassen geberdet, nur so schnell dadurch einen würdigen Ernst zur Nordbesonnenheit anzuhauchen, daß sich die schroffe Schaar der norddeutschen Demokratie zu stützen. Die Nordeutschen sie erwarten wird, muß der Grund zu einem Festesfreude gelegt sein, in dem für den militärischen Absolutismus das Spiegtaum Gefäß. In jeder wird dem Großpreußischen Hofe Berlin gehoben werden, und das einzige Angebot kann die Freiheit sein. Dauert das jetzige Treiben in Süddeutschland fort, die Entschuldigkeit und Unentwegtheit der Regierungen, der Wechsel zwischen der Dienstwilligkeit und Auflehnung gegen Stöcmil die Mattigkeit und Wahlverlegtheit der Kammern; so werden wir in den Besitz der norddeutschen Ordnung gesetzt werden, und das einzige Angebot kann die Freiheit sein. Dauert das jetzige Treiben in Süddeutschland fort, die Entschuldigkeit und Unentwegtheit der Regierungen, der Wechsel zwischen der Dienstwilligkeit und Auflehnung gegen Stöcmil die Mattigkeit und Wahlverlegtheit der Kammern; so werden wir in den Besitz der norddeutschen Ordnung gesetzt werden, und das einzige Angebot kann die Freiheit sein. Dauert das jetzige Treiben in Süddeutschland fort, die Entschuldigkeit und Unentwegtheit der Regierungen, der Wechsel zwischen der Dienstwilligkeit und Auflehnung gegen Stöcmil die Mattigkeit und Wahlverlegtheit der Kammern; so werden wir in den Besitz der norddeutschen Ordnung gesetzt werden, und das einzige Angebot kann die Freiheit sein.

Entfallen wir aber eine Energie, welche Berücksichtigung fordert, dem Berliner Cabinet Schon eine Kraft vor einer Vergewaltigung — so können wir uns darüber trösten, daß die Gestaltung der Dinge nicht und; indem wir und ein nicht allzu ungnädiges Loos sichern, das Schicksal unserer norddeutschen Brüder erleichtern. Ein freies Deutschland allein kann auf Hand in Hand mit Oesterreich gehen und einen Bund der Vereinigung mit den Deutsch-Oesterreichen finden. Denn im deutschen Volke ist das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit nicht zu vertilgen, und wo es gewaltet worden, es sprießt wieder mächtig empor. In Süddeutschland hat die Abneigung gegen Oesterreich niemals Raum gewinnen können, und nur in Schwarzen gegen den jungen Constitutionalismus; aber auch in den norddeutschen Blättern sind der Schwärmungen gegen den Kaiserhaus immer weniger geworden, und das Verlangen nach Jedermann ist für das Vorsicht hat wiederholt Ausdruck gefunden. Seit vollends die Bewegung gegen das Concordat gezeigt hat, daß Rom wohl die Herrschaft über den Staat, nicht aber über die Geister in Oesterreich erringen konnte, ist das Bewußtsein der gehäftigkeit Oesterreichs zu Deutschland eine Macht geworden, die auch im Norden bald der großpreußischen Gesinnung die Wage halten wird. Wir klimpfen in allen deutschen Staaten denselben Kampf wider den verstockten Absolutismus, und Oesterreich steht Allen in dem Erfolge voran. So möge das Weihnachtsfest im ganzen Vaterlande eine Mahnung

---

nichts mit mir sprach, wurde ich wieder bang und traurig, getraute mir nicht an Berthold Hilborn zu denken. Drei ganze Tage war und blieb es so; den Vater anzureden vermochte ich nicht in meiner Verzagtheit, ich konnte nur achtsam sein, ihm jeden Willen an den Augen abzulesen. Der vierte Tag war Bartholomäi, Martha hatte mich ab, und nachdem wir zuvor in der Kirche gewesen, führte sie mich auf den Weg der Mühle zu; von ihrem Bruder sprach sie nicht. Nun denkt Euch, wie wir wurden, wie ein halb Stündchen gegangen waren, als jetzt Berthold Hilborn herumschritt. (Schluß folgt.)

Die Kinderpredigten um Weihnachten im Ara Coeli zu Rom.

Steigen wir in der Weihnachtszeit zum Kapitol hinauf, so begleitet uns eine Masse Menschen, namentlich aus den unteren Klassen, welche sich nach der hochgelegenen Franziskanerkirche Ara Coeli begibt. Dort ist der Bambino das ganze Jahr ein Gegenstand frommer Verehrung, vorzüglich aber um Weihnachten. In einer großen Seitenkapelle wird die heilige Nacht in Wachsfiguren dargestellt, Jesus liegt in der Krippe, an der Seite sitzt die Mutter im himmelblauen seidenen Gewande, um die Krippe knieen die Hirten; hinter Maria steht Joseph im groben Mönchsgewande auf einen langen Stab gestützt. Im Hintergrunde bestandet sich Bethlehem mit Wirthshaus und Kaufladen. Hoch auf einem Berge sieht im Kapuziner die Gegend, während ein Engel in Lüften ihnen mit dem Drehwerke den Berg bestehen unterhält. Die römischen Kinder drängen sich zu dieser Scene; aber sie sind nicht blos Zuschauer, sondern selbst thätig. Jeden Tag zwischen ein und vier Uhr halten sie ausdrendig gelernte Predigten, und es macht einen gar eigenthümlichen Eindruck, sie die Menge Kinder, die sich um die Krippe drängen, ihre Vorangsprüche sehen. Die Zuhörer klatschen Beifall, wenn sich der kleine Mönch recht ereifigt und in Eifer spricht. Die Knaben werden von den Mädchen in diesem Predigtamt abgelöst. Die Predigt gilt dem Bob des Bambino oder Christuskindes, dinn in Ara Coeli wird ein wunderthätiger Bambino aufbewahrt. In Rom ist es Sitte, daß jede Weihnachtsnacht in jedem Hause, jeder Kapelle und Kirche auf dem Altar eine kleine Krippe errichtet und darin eine in Windeln gehüllte Puppe niedergelegt wird. Vor dieser Krippe wird täglich gebetet. Am dritten Tage nach Weihnachten verschwindet der Bambino, um anzuderten, daß er vor den von Herodes ausgesandten Mördern entflohen sei. Nach einem in Rom gebrauchten Bildchen hat es mit dem Bambino von Ara Coeli folgende Bewandtniß. Ein frommer Franziskaner von Jerusalem that das Gelübde aus einem Oelbaumstamme von Gethsemane ein Jesuskind zu schnitzen, es fleischfarben anzumalen und auf seinen Armen nach Rom zu tragen. Aber zuchtlos war das Kind gläublich geschmutzt hatte, konnte er keine Farbe auftragen; er stieß nun eine wunderhäge Anrufung, an der heiligen Dulia Kind, mit Farbe und Gold eingefaßt sein, selber vom Himmel und mußte das Bild an. Als seinem kostbaren Schatze machte er sich nach Rom auf den Weg. Auf dem mittelländischen Meere litt er jedoch Schiffbruch und verlor sein Leben. Aber der Bambino schwamm auf Land. Das bölzerne Kind war durch seine Heiligkeitskraft unverletzt geblieben, und obwohl portiert angehalten und mit göttlicher Ehren überall Kind es doch nirgends, sondern wandelte nach Rom und erschien an der Kirche Ara Coeli. Als der Klosterbruder öffnete, ging das Kind sogleich nach der Hochaltar und setzte sich dort nieder. Die Mönche eilten herbei, erkannten das Wunder und stimmten Lobgesänge an. Das Kind, unter dem sie die Kirche brauchten Ara Coeli, wo der Bambino Wunder an den Kranken verrichtet. Seitdem als der Bambino krank oder einer stummen Frau gestohlen wurde, kam er wieder nach Ara Coeli; nun wurde er mit Schwanken an die heilige Jungfrau befestigt und Seide in einen sichern Schrein aufbewahrt. Wenn dennoch eine Krank sich nach dem Bambino sehnte, wenn er sehnsüchtig und unter Begleitung von zwei Mönchen in einem eigenen Galawagen zu ihnen gebracht. Das Volk lief nieder und die Wachen prüsentieren, wenn er vorüberkommt.

Digitized by Google

liche Preis polizeigerichtlich bestimmt worden waren, zu dem gesetzlichen Minimum von 1 Monat Gefängniß. Gleichwohl dauern diese Entwendungen immer noch fort, und heute wurde wieder eine Anzahl Mädchen und Frauen von dem kgl. Fuchtpolizeigerichte dahier mit der Minimalstrafe belegt. Möchten doch die Bewohner jener Gegend, durch die Höhe der Strafe die der Gegenstand zum Schutze des Eigenthums entbehren für geboten erachtet, sich abschrecken lassen und auf redlichem Wege sich ihren Unterhalt zu verschaffen suchen. (B. W.)

Worms. Wie erinnert in Ihrer Stadt so oft man jetzt auch hier drauf und heißt es: „Kleines Theater" zu bauen und sind zu diesem Zwecke bereits 30,000 fl. gezeichnet und auf 40,000 die Kosten veranschlagt. Sowie die Witterung es erlaubt, wird mit den Arbeiten begonnen und hoffen wir im nächsten Winter in eigenen Räumen zu spielen und werden sich die Herrn Mannheimer wundern manchen braven Bürger hier Dulden, der unserer Gracchen im Verfall begriffen, weniger zu sehen; die Herrn Mannheimer glauben leichter man dürfe und sind der Erwiderung der Pfalz bieten was man wolle. Muthig voran! Der Kraft hohe Ehre zu ernten liegt in Jedem, sie darf nur benützt werden.

† (Oberbrezing.) In Berlin kommen noch immer Fälle vor, daß die Personen in Theatern und auf den Straßen mit Schwefelsäure begossen werden. In Dresden ist man gutmüthiger, dort begnügen sich die Uebelthäter mit schwarzer Tinte.

(Hunger.) Ein Correspondent der „Unio" schildert das Elend der Bergarbeiter in Abrudbanya (Siebenbürgen) als so groß, daß sich Familien von sechs bis sieben Personen nur Mongen an Kukuruzmehl und Holz ins Bett legen, um den Hungertod zu erwarten.

† Paris, 23. Dez. Einen großen Meister hat die Französische, ja die europäische Künstlerwelt verloren. Theodor Rousseau, der Landschaftsmaler, unterlag gestern den Folgen eines Gehirnerweichung, die seit einigen Monaten bei ihm eingetreten war. Der Leichenstein und Holz ins Bett legen, um den Hungertod zu erwarten.

† Baden (Schweiz), 20. Dez. Laut dem hiesigen Tagblatt soll aus dem neuen Kloster auf dem Gubel bei Zug der Bischtwater mit 2 Schützen — nämlich des Vorstehers und der Klosterfrau — verschwunden sein.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

(Stand der Feldfrüchte.) Seit unserem letzten Berichte über den Stand der Winterfrüchte ist eine wesentliche Veränderung nicht vorgekommen. Bei dem mehrtägigen ersten Froste hatten sich die Felder einer ziemlich dichten Schneedecke zu erfreuen; daher zeigten sie sich nach dem Abgange des Schnees in ihrem ungestörten Grün. Aus Böhmen wird berichtet, daß Weizen und Korn einen schönen Stand zeigten, daß aber der Roggen sehr leide in Folge des gewaltigen Unkrautes, das gewachsen sei. Aus dem südlichen Frankreich lauten die Nachrichten ebenso, dagegen wird aus Sachsen der Stand des Roggens gelobt. Aus Belgien lauten die Mittheilungen über gute Bestockung des Weizens besonders günstig, dagegen wird aus Lothringen gemeldet, daß Korn und Weizen in ihrem dermaligen Stande den gehegten Erwartungen nicht entsprechen. Aus dem Großherzogthum Hessen wird gleichfalls ebenso wie aus dem badischen Oberlande, Württemberg und Franken.

Oeffentlicher Sprechsaal.

* Kaiserslautern, 27. Dez. Gestern wurde hier von den Fabrikbesitzern Herren Orth, in Gegenwart einer Anzahl Kaiserslauterer Bürger, ein neuer Lichtapparat probirt, der sich durch seine guten Leistungen um so mehr jedem Hausbesitzer empfiehlt, als derselbe leicht transportirbar und überdem zum augenblicklichen Gebrauche bereit ist. Schreiber dieses, welcher der freundlichen Einladung des Herrn W. Orth gefolgt war, glaubt aus den oben genannten Gründen die Aufmerksamkeit auf diesen Apparat zu lenken zu sollen. Derselbe ist gleichsam eine Art Leuchtgas in Kugeln. In ein cylindrisches Gefäß von Stahlblech werden mittelst Pressen Kugeln gebracht und dasselbe mit Wasser gefüllt; darauf wird Metallfeinfäure in kleineren Stücken in ein mit feinen Oeffnungen versehenes Rohr geschüttet, welches in eine Oeffnung des Cylinderdeckels eingeschroben werden kann. Die aus dem Cylinder hervorragende Oeffnung des Rohres, nach durch eine Schraube verschlossen. Die Beimischung soll sich allmählig in dem Wasser auf und zersetzt in demselben Maße das kohlensaure Natron. Die freiwerdende Kohlensäure, welche nicht aus dem Gefäße entweichen kann, bleibt in das Wasser hineingepreßt. Bei einem ausbrechenden Brande nimmt ein Mann den ganzen Apparat mittels Tragbandes, Laschbänder und den Rucksack ergreift mit der einen Hand den Griff in der Nähe des Bodens angebrachten Schlauch und öffnet mit der andern einen Hahn, der der Verbindung des Cylinders mit dem Schlauche abspert. Sofort wird durch den von der Kohlensäure ausgeübten Druck die Flüssigkeit, welche jetzt, unter freier Kohlensäure, wasserklares Natron geworden ist, mit Gewalt aus dem Schlauche herausgetrieben und kann von dem Manne, Teiger des Apparates überall hin gerichtet werden. Das Besprißen der brennenden Stoffe mit der Salzlösung ist viel wirksamer als dasjenige mit reinem Wasser, weil das Salz der ersteren, noch dem Verdunsten des Wassers, zurückbleibt, schmilzt und durch seinen Ueberzug den Luftzutritt hindert, der zum völligen Gegenstande sehr erschwert. Ein weiterer Theil der Wirksamkeit möchte auf Rechnung der Kohlensäure zu schreiben sein, da dieselbe, bei Aufhebung des Druckes auf die Flüssigkeit, sofort, bis auf einen geringen Theil entweicht. Das Resultat, welches an einem in der Weise hinter der Ortsschen Fabrik errichteten Scheiterhaufen, der bereits lohe stand, erzielt worden ist, kann ein sehr günstiges genannt werden.

*) Der „Erfinderin" ist aus der Fabrik der Herrn Gebr. Dick in Gießen.

* Fabrikbericht.

Mittheilung von Phil. Schmidt in Kaiserslautern, alleiniger Spezialagent der Hamburg-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Das Hamburger Postdampfschiff „Hammonia," Capt. Ehlers, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, trat am 23. Dezember nachmittags eine Reise Southampton nach New-York an und hatte außer einer starken Briefpost 1053 Last Ladung, 23 Passagiere in der Cajüte und 1161 in Zwischendeck an Bord.

** Homburg, Frucht-, Brod- und Fleischtaxe vom 27. Dezember. — Waizen 8 fl. 3 kr. Korn 7 fl. 3 kr. Spelzkern — fl. — kr. Gerste 5 fl. 30 kr. Erbsen — fl. — kr. Haber 4 fl. 41 kr. Welschfrucht 7 fl. 12 kr. Bohnen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 5 kr. — Ein Pfund Rindfleisch 11 kr. von 4 Pfd. 21 kr. von 2 Pfd. 11 kr. Das Paar Weck zu 7 Loth 2 kr. Butter 20 kr. Kuhfleisch 4. Kalb. per Pfd. 10 kr. 2. Qual. 14 kr. Kuhfleisch 12 kr.; Hammelfleisch 16 kr. und Schweinfleisch 16 kr.

Bekanntmachung.

Nach Ansicht des Art. 71 des Polizeistrafgesetzbuches, der zum Vollzuge dieses mittels erlassenen Königlichen Verordnung vom 30. Dezember 1862, das den § 1 der Verordnung instprendirenden Regierungsblattes vom 9. Januar 1863 (Nr. 1 Gesetz- und Verordnungsblatt 1863 S. 35 und 36):

in Erwägung, daß dem die öffentliche Ruhe und Ordnung und die Sicherheit der Personen bedrohenden Schießen in Neujahrsnacht mit allen gesetzlichen Mitteln entgegengetreten ist,

beschließt die unterfertigte Stelle:

1. Der Regierungsbezirksrath vom 9. Januar 1863 wird auf die Dauer des 1. Januar 1867 und bei 1. Januar 1868 gehoben und tritt somit der § 1 der nermähnten Königl. Verordnung vom Dezember 1862 für die bezeichneten Tage in volle Wirksamkeit.

2. Die Königl. Bezirksämter werden beauftragt, diesem Beschlusse durch Einlen in die Localblätter und auf sonst ignete Weise die möglichste Verbreitung sorgen, den Vollzug der Allerhöchsten rordnung geeignet überwachen zu las-

sen und bei Zuwiderhandlung dagegen neben der polizeilichen Beschlagnahme der verbotenen Waffe auf Grund des Art. 71 des Polizeistrafgesetzbuches die polizeirichterliche Einschreitung zu veranlassen.

3. Die Stellen der einschlägigen Gesetze und Verordnungen werden besonders bekannt gemacht und lauten wie folgt:

Artikel 71 des Polizeistrafgesetzbuches.

Wer außer den Fälle des Art. 70 den Verordnungen zuwiderhandelt, wodurch zur Beschränkung von Gefahren für die Sicherheit der Personen die Führung bestimmter Waffen bestimmten Klassen von Personen oder in bestimmten Landestheilen verboten ist, wird neben Confiscation der betreffenden Waffen an Geld bis zu fünf und zwanzig Gulden gestraft, womit im Rückfalle Arrest bis zu drei Tagen verbunden werden kann.

§ 1 der Königl. Verordnung vom 30. Dezember 1862.

Die Führung nachstehender Waffen, als:

1. von Dolchen, Stileiten und andern im Griffe festgehenden oder mittels einer Vorrichtung feststellbaren Messern,

2. von zugespitzten Streichern und von Pfriemen,

3. von Degenstöcken und anderen Stöcken mit verborgenen, auf einen Druck oder Schwung hervorspringenden Hieb-, Schnitt- oder Stichwerkzeugen,

4. von Terzerolen, Sackpistolen und Revolvern ist allen unanständigen Personen verboten.

Speyer, den 21. Dezember 1867.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz, Kammer des Innern.

Pfeufer. Metzhauzl.

Theilungsversteigerung.

Montag, den 30. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum „Riesen", lassen die Wittwe, sowie die Kinder und Erben von Johannes Hirth versteigern:

1) Plan-Nro. 942. — 4 Dezimalen Fläche mit Wohnhaus und Hof an der Rummelgasse, neben Bierbrauer Schwarz und Bäcker Stang.

2) Plan-Nr. 943. — 5 Dezimalen Pflanzgarten allda, neben denselben.

3) Plan-Nro. 1621. — 8 Dezimalen Pflanzgarten an der Ziegelhütte, neben Bäcker Bauer und Weg.

4) Plans-Nro. 1939. — 92 Dezimalen Acker im Buchenloch, neben Leonhard Guthy und Abraham Welsch.

Kaiserslautern, den 20. Nov. 1867.

79,91,303,8) Derheimer, l. Notär.

Bauplätze-Versteigerung.

Montag, den 30. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Wirthschaft von Karl Seitz, läßt Herr Jakob Heisler, Privatmann hier, in Eigenthum versteigern:

Plan-Nro. 563/2. 24/5. Dezimalen Garten an der Hadwigstraße und an der Kohlengasse, neben der Straße und Zoibl, in 5 passenden Hausplätzen.

Kaiserslautern, den 9. Dezemb. 1867.

93,7,03,8) Jlgen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

Dienstag, den 31. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern, in der Brauerei von Johannes Maier, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des Johann Baptist Georg Pe-

Digitized by Google

ter Walther, , abtheilungshalber, in Eigenthum versteigern:
4 Dez. Fläche. Ein in der Mannheimerstraße gelegenes Wohnhaus, mit Ställchen, Garten und Hof, begrenzt von Franz Pletsch und Peter Thiel.
Kaiserslautern, den 9. Dezember 1867.
93,7,03,8) Ilgen, kgl. Notär.

Versteigerung.

Freitag den 3. Januar 1868, des Morgens 1/2 9 Uhr, auf der unteren Pfeiffermühle, Gemeinde Culenbis, im Sterbhause, lassen die Wittwe, Kinder und Erben des alda verlebten Oekonomen Adam Groß abtheilungshalber unter anderen folgende Gegenstände versteigern, als:
2 Kühe, 1 Stierchen, 2 Rinder, Wagen, 1 Karch, Pflüge, Eggen und sonstige Ackergeräthschaften mehr:
An bemelstehen Tage, Nachmittags 2 Uhr
22 Dez. Grundstücke. Ein Wohnhaus mit Oehmühle, Scheuer, Stall, Hofraum, gelegen auf der besagten untersten Pfeiffermühle, an der Straße zwischen Weilerbach und Hirschhorn, nebst 59 Dez. Wiese dabei.
Kaiserslautern, den 12. Dezember. 1867.
97,06) Ilgen, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 4. Januar 1868, Nachmittags 1 Uhr, zu Kaiserslautern, im Sterbhause auf dem Rotten, lassen die Kinder und Erben von Magdalene Gutensohne, lebend erste Ehefrau von Johann Karl Mildenberger und zweite Ehefrau von dem gleichfalls verstorbenen Theodor Kaisling, abtheilungshalber versteigern:
2 vollständige Betten mit Bettladen, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, Bänke, Züber, Butten, 1 Ständer mit Kraut, Getäch, circa fünf und zwanzig Centner Kartoffeln und sonstige Hausgeräthschaften mehr.
Kaiserslautern, den 20. Dez. 1867.
303,8,3) Ilgen, kgl. Notär

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 4. Januar 1868, Nachmittags 2 Uhr, dahier in der Wohnung von Anton Hauser, lassen die minderjährigen Kinder von Jacob Hach unter Anderem namentlich versteigern:
2 Betten, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, 2 Bettladen, 10 Centner Kartoffeln, 10 Centner Kohlen, verschiedene andere Haus- und Küchengeräthe.
Kaiserslautern, den 17. Dez. 1867.
300,8,10) Derpheimer, k. Notär.

Hausversteigerung

zu Kaiserslautern.

Montag, den 20. Januar 1868, Nachmittags 3 Uhr dahier in der Wohnung des Bierbrauers Ringer, läßt Herr Gesangslehrer Beistein auf Eigen versteigern:
Plan-Nro. 1196 1/2, — 19 4/10 Dezim.
Fläche mit 1. einem dreistöckigen Wohnhause nebst Hof an der Eisenbahnstraße dahier, und in einem zweistöckigen Wohnhause nebst Hof hinter demselben, mit selbstständigem Eingange von der Seitenstraße her.
Diese Liegenschaften, welche im Einzelnen und im Ganzen ausgeboten werden, eignen sich ihrer Größe und Lage wegen zum Betriebe eines jeglichen Geschäftes, namentlich auch zur Errichtung einer Fabrikanlage.
Kaiserslautern, 27. Dezember 1867.
308,10,10,6) Derpheimer, k. Notär.

Immobiliar-Versteigerung.

Freitag den 10. Januar 1868, Morgens 10 Uhr, zu Borrstadt an der Kaiserstraße in seiner Behausung
läßt Jacob Bauer, Wirth und Oekonom, alda wohnend, sein in Börrstadt an der Kaiserstraße gelegenes Wohnhaus, mit Stallungen, Scheune, Hofraum und Garten, sowie dabei liegenden Aecker, das Gange 4 Tagwerk 55 Dezim. an Fläche enthaltend, auf mehrjährige Termine in Eigenthum versteigern.

Auch können auf Verlangen noch ungefähr 20 Tagwerk Aecker und Wiesen sind von dem Versteigerlasser an den Meistbietenden in Eigenthum abgetreten werden.
Winnweiler, 26. Dezember 1867.
308,1) Closmann, k. Notär.

1 Maizenmaschine

nebst allen dazu gehörigen Utensilien ist zu verkaufen bei
Leopold Fränkel in
8,10,2*) **Meisenheim.**

Verloren! wurde am 2. Weihnachtstag Mittags von der Marxhofer'schen Brauerei bis nach Otterberg ein braun-lederner Portemonnaie, enthaltend 10 fl.

Der redliche Finder wolle dasselbe gegen Belohnung bei Hrn. Marxhofer abgeben.
Nachdem die Unterzeichnete in Mannheim das
Frisiren

erlernt, empfiehlt sich dieselbe den geehrten Damen auf's Angelegentlichste, indem sie im Besitze der neuesten Frisuren, und sichert accurateste Bedienung zu. Monats-Abonnement billigst. (300,3/6
Frau **Marie Lehwing**, Wtwe.
wohnhaft bei Herrn Lehrer Braun.
308,8,9)

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:
Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen,** 2c., unter Zusicherung billigster Preise.
Kaiserslautern, im Dezember 1867.
Ph. Schmidt.
13,(Mit,Ca)

Mein Lager in wollenen **Hemden, Jacken, Unterhosen, Buckskin-Handschuhe** 2c. bringe in empfehlende Erinnerung.
Jean Vogel.
95,5/4)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.
Veränderte Abgangstage der
Directen Post-Dampfschifffahrt zwischen
HAMBURG & NEW-YORK

In Folge der mit dem **Norddeutschen Bunde** und den **Vereinigten Staaten** geschlossenen **Post-Convention** werden die Post-Dampfschiffe, statt wie bisher am Sonnabend, von **Neujahr 1868** an nachbenannten Tagen, **Mittwochs, Vormittags 10 Uhr,** von **Hamburg,** Southampton anlaufend, expedirt:

von Hamburg:			von Southampton:	
Germania,	Capt.	**Schweiser,**	**8. Jan.**	**10. Jan.**
Allemania,	„	**Meier,**	**22. Jan.**	**24. Jan.**
Cimbria,	„	**Claussen,**	**5. Febr.**	**7. Febr.**
Hammonia,	„	**Schiers,**	**19. Febr.**	**21. Febr**
Germania,	„	**Sagemeier,**	**4. März**	**6. März**
Allemania,	„	**Meier,**	**11. März**	**13. März**
Holsatia (im Bau)			**Westphalia** (im Bau).	

Vom 4. März ab finden eine **wöchentliche** Expedition statt.
Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Fr. **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Fr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Fr. **70.**
Briefporto von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff"**
Fracht £ 2, 10 per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage
Näheres bei
dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg
sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschiffslinie F. J. Rothof, in Aschaffenburg,
und dessen Agenten:
Philipp Schmidt in Kaiserslautern;
W. Strasser in **Speyer; Wilh. Ruelius** in **Ludwigshafen; Julius Stern** in **Obermoschel; M. Rodach** in **Neustadt; Jac. Oberländer** in **Dreisen; Franz Kranz** in **Landstuhl; Chr. Hemmer** in **Waldmohr; Ludwig Obée** in **Kriegsfeld; Georg Lutz** in **Landau; J. B. Salmon** in **Kirchheimbolanden; Leop. Eberstadt** in **Frankenthal; Victor Harlenack** in **Pirmasens; David Jung** in **Odernheim; J. Crou** in **Dürkheim; Jacob Reisel** in **Zeisheim; Georg Diehmann** in **Edenkoben; Gg. Deck** in **Deidesheim a. H.; Joh. L. Seyfert** in **Bliesskastel; Heinrich Graf** in **Annweiler; Christian Bartels** in **Godlheim; J. K. Zorn** in **Zweibrücken; Moritz Oppenheimer** in **Bufenberg;** (161

Feinste Ananas-Rum-Punsch-Essenze

empfehle bei ausgezeichneter Güte in ganzen und halben Flaschen, sowie in jeder beliebigen Quantität.
301,4,8) **J. Koch.**

Eine Wirthstätte, 25 Meter lang, 7 M. breit, 4 M. hoch mit Comptoir und Schlafzimmer nebst einer eleganten größeren Wohnung ist zu vermiethen. — Wo sagt die Exped. ds. Bl. (77,/3a

Theater-Notiz.

Die verehrlichen Abonnenten werden hiermit ersucht, ihre eigenen, im Theater stehenden Stühle am Montag den 30. d. Mts. bis spätestens Nachmittags 4 Uhr gefälligst holen zu lassen.
Die Direction.

Mein großes Lager in fertigen **Herrenkleidern,** sowie in **Tuch u. Buckskin** zu den billigsten Preisen, halte bestens empfohlen. (370,w
N. Bendig. 61 Stockausgasse,
in der Nähe der Brauerei zum „Rheinkreis."

Salon-Feuerwerk

in großer Auswahl bei
Geschw. Spross.

Ein ganz zuverlässiger, solider Knecht welcher gut mit der Pflege und Fütterung an Pferden umzugehen weiß, kann den Akerbau vollständig versteht, gegen einen jährlichen Lohn von 160 fl. nebst freier Kost und Logis gesucht.
Das Nähere bei **Louis Zeis,** Sulzbach bei Saarbrücken.

Ausverkauf

von Kapuzen, Seelenwärmer, Beringjumpen **unter dem Fabrikpreis** bei
91,2/4 DiSal) **Eugen Engelhardt.**

Eine Wohnung von zwei ineinander gehenden Stuben, Küche und Zugehör, 4 Zimmern, Küche 2c. zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei
308,4,10) H. Lackmann.

Gebetbücher

(katholische u. protestantische),
von 10 kr. an bis zu 4 fl.,
Vorräthig in der Buchhandlung
Ph. Schmidt.

Schellfische

pr. Pfd. 12 kr. bei
308/1) **C. Hofse.**

Das Neueste in Pariser
Braut- und Ballkränze

sind soeben eingetroffen bei
308/1) **Charlotte Denzler**

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei
27,w) **Ph. Schmidt.**

Erdöl

7 kr. per Schoppen.
Partien billiger bei
A. Bauer.
Klosterg.
91 1/4)

Der Unterzeichnete beehrt sich den hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenste Anzeige zu machen, daß seine Wohnung bei Wittwe Fischer verlassen hat, und sein Haus an der Fruchthalle bezogen, und empfiehlt sich in **Garten** für Häute, Maschinen, Pechsinkein; auch gerieberner und gebechelter **Spinn-Hanf** in allen Sorten bester Qualität.
172) **Ph. Jost,** Seiler.

Soeben erschien im Selbstverlage:
Radicale Befreiung der Gicht und Schlechtsschwäche
durch **Dr. Koch's „Mannhorkitisdrang"** Auf frankirte Anfragen gratis und franko durch **Dr. Koch,**
79,4/4,882) Berlin, Bellealliancestr.

Handel und Industrie.

* Kaiserslautern, 28 Dezember. (Offizialmarkt.) Butter per Pfd. 24 kr. — Stück 2 kr. Kartoffeln per Centner 1 fl. 30 kr. Heu 1 fl. 8 kr. Stroh 1 fl. — kr.
* Worms, 23. Dezember. (Mittelpreis) Weizen 200 Pfd. — fl. — kr. Korn 150 Pfd. 12 fl. 19 kr. Gerste 150 Pfd. — fl. — kr. Haber 120 Pfd. — fl. — kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Am Markt gebracht 19 Malter.
* Mainz, 27. Dezember. (Marktbericht) Wie meldet Weizen 16 fl. 40 kr. — 17 fl. Korn 14 fl. 20 kr. Gerste 11 fl. 30 kr. — 12 fl. 50 kr. auch Rudel kein Angebot. Haber 11 fl. 30—30 kr. Spelz 10 fl. 30 kr. ohne Zufuhr. Heu 24 fl. Mehmal 24 fl. Kleesamen 26—27 fl. Leinsamen 20 fl. Bohnen 14 fl. — kr. Erbsen 14 fl. — kr. Linsen 11—15 fl. Wicken 9 fl. Kartoffeln —38 fl.
* Frankfurt, 27. Dez., 6 1/2 Uhr. (Effectenbörse.) Credit 176 3/4. Lombarden 156 1/2. Loose 68 1/4. Staatsbahn 224 1/2. Darmstädter 47 3/4. Amerikaner 76 1/4. — 6. bez. Geschäftslos.

Frankfurter Cours vom 27. Dez.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsdor	9	45
Pistolen	9	46
Dopvelte	9	45
Holländische fl. 10-Stücke	9	50
Dukaten	5	37
20-Frankenstücke	9	29
Englische Souverains	11	42
Russische Imperiales	9	49
Dollars in Gold	2	30

Disconto 3 %.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

Das Blatt erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an jedem Tage kommen der „Pfälzer-Bauer" in wie das „Pfälzische Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen zugegeben, und kostet vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die viergespaltene Zeile berechnet, bei einmaliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 309. Kaiserslautern, Montag 30. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Vorletzte Nummer in diesem Quartale. Bestellungen durch die k. Post bitten wir sofort machen zu wollen; unseren hiesigen geehrten Abonnenten senden wir das Blatt, wie gewöhnlich, auch im neuen Quartale, falls nicht abbestellt wird.

Die Expedition.

Neueste Nachrichten.

München, 27. Dez. Der Posten eines bayerischen Militärbevollmächtigten in Berlin, welchen seither Major Ow inne hatte, ist nunmehr dem bisherigen Hauptmann und jetzigen Major Freyberg übertragen worden.

München, 28. Dez. Auf der Tagesordnung für die am Montag den 30. Dez. um 10 Uhr Vormittags angesetzte 52. allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten steht: Berathung und Beschlußfassung über die Mittheilung der k. Staatsregierung, den Vertrag mit dem Großherzogthum Sachsen-Weimar wegen Zoll- und Handelsverhältnissen betr.; — desgleichen über die Nachweisungen gemäß des Staatsbaurechts pro 1863/6; — desgleichen über die Anträge der Abgeordneten Joseph Aigner, Spiegel und Dr. Völk „die Erhebung und Verrechnung der im November verfallenden Bodenzinse betr."

München, 29. Dez. In der Pfalz besteht die Einrichtung, daß den Gemeinden, welche der Sitz eines Bezirksamts (Landcommissariats) sind, die Verpflichtung obliegt, für den Bezirksamtmann (Landcommissär) Wohnung zu schaffen. In der am 16. Dezember abgehaltenen Sitzung des zweiten Ausschusses der Kammer der Abgeordneten gab der Staatsminister des Innern die Erklärung ab, daß diese Verhältniß sobald als möglich und jedenfalls bei der X. Finanzperiode seine Beseitigung finden werde, und daß nur mit Rücksicht auf die anderweitig nun erhöhten Anforderungen an die Staatsfonds die Aufhebung von einem desfallsigen Postulate, in dem bei die IX. Finanzperiode vorgelegten Budget Umgang genommen worden sei. Derselbe Staatsminister hatte ferner, daß dermalen keinerlei Inseratenzwang in Gunsten irgend einer Zeitung bestehe, und daß die königliche Staatsregierung auch keinen Anstand nehme, dies den Behörden desfallsen in Erinnerung zu bringen.

Frankfurt, 27. Dez. Gestern Abend kam es in Darmstadt zwischen hessen-darmstädtischen und preußischen Soldaten zu Conflicten, wobei die Erzedenten von dem Seitengewehr mehrfach Gebrauch machten. Man spricht von Verwundungen mit tödtlichem Erfolge. Die es damit keine Richtigkeit hat, müssen wir dahingestellt sein lassen. Patrouillen von Infanterie und Cavallerie begaben sich nach Oberrad und stellten die Ruhe wieder her.

Wien, 28. Dez. Der hiesige Gemeinderath hat in Erwägung, daß Hr. v. Beust, dem Constitutionalismus in Oesterreich die Thore geöffnet, daß er die parlamentarische Regierungsform geschaffen und daß dessen Regierungsprogramm, bei aller Liebe zur eigenen deutschen Nationalität, das Gepräge gleichen Wohlwollens und Gerechtigkeit gegen alle österreichischen Völker in sich trägt, den Hrn. v. Beust einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Wien ernannt.

Wien, 29. Dez. Die „Morgenblätter" bezeichnen die Frage der Cabinetsbildung als gelöst. Die officielle Publication der Ministerliste wird ehestens erwartet. Die bereits gemeldete Ministerliste curirt mit folgender Modification: Herbst, Justiz; Brestl, Finanzen; Berger ohne Portefeuille; Hasner, Unterricht; Plener, Handel. — Das „Zaghlatt" meldet gerüchtweise, daß Hye das Präsidium des zu reorganisirenden Staatsrathes übernehme. Der Reichskriegsminister John werde provisorisch die Amts verrichten; als sein eventueller Nachfolger werde Feldmarschall-Lieutenant Kussevich genannt. Die Auflösung des Armeeobercommandos stehe bevor. — Ein Prebattelegramm des „Zaghlatts" aus Athen theilt mit, Bulgarien übernehme das Ministerium nur unter der Bedingung, daß es die Tributzahlung kündige. Die von Communbutus entwickelte Kriegspolitik rief Reclamationen Frankreichs, Englands und Oesterreichs beim Könige hervor, welcher den Gesandten erklärte, daß er ihre Anschauungen theile und das Ministerium Communbutus entlassen werde.

Paris, 28. Dez. (Gesetzgebender Körper.) Auf die Frage Pelletan's erwidert Rouher, daß die Tabelle der Bahnbiebstarife vor dem 1. Januar veröffentlicht würde. Hierauf folgt die Fortsetzung der Militärdebatte. Mehrere Amendements, betreffend die Heirathserlaubniß für die reellen Reserven, werden verworfen. Vier andere Amendements, welche die Heirathserlaubniß für die reellen Jahre der Reserve besprechen, werden vom Kriegsminister bekämpft. Eine Armee von Unverheirathelen sei besser. Zum Beleg hierfür citirt er die Aufregung in Preußen, als die verheirathete Landwehr ins Feld zog. Der Kriegsminister fordert für die Regierung das Recht, die Heirathsbefugniß aufzuheben. Der Berichterstatter Greffier will, daß im Gesetze wenigstens die Heirathsmöglichkeit ausgesprochen werde. Das Amendement wird mit 237 gegen 11 Stimmen in Erwägung gezogen. Andelarre fordert als Schadloshaltung einen Franc täglich für die Frauen, der im Felde abwesenden Reservesoldaten.

Florenz, 29. Dez. Die officiösen Journale sind der Ansicht, die Neubildung des Cabinets werde Menabrea nicht gelingen. — Rattazzi wurde in Neapel mit Ovationen empfangen.

Haag, 27. Dez. In der Abgeordnetenkammer kündigte der Minister des Innern den Schluß der Session an, gleichzeitig die Auflösung der Kammer sowie den Erlaß einer Proclamation des Königs an die Nation.

London, 27. Dez. Heute entzündete sich in der Kohlengrube Bialla, Merdare, das Schachtholzwerk von unten herauf, wodurch die Ventilation im Bergwerke gestört wurde. Wegen des Feierlags waren nur 10 Arbeiter in der Grube beschäftigt, von denen 5 erstickten.

London, 27. Dez. Eine Anzahl vermummter Fenier machte einen Angriff auf Martello-Tower bei Queenstown, entwaffnete drei dienstthuende Soldaten und eignete sich deren Finten und Munition an.

London, 27. Dez. Officielle Nachrichten von der abyssinischen Expedition vom 13. Dez.: Alles wohl. Mendelet marschirt mit den Gallas gegen Magdala. Der König rückte, die Gefangenen mit sich führend wegen des Widerstandes der Rebellen nur 30 Meilen von Debra aus vor.

London, 28. Dez. Heute Morgen ist in Faversham in der Grafschaft Kent eine Pulvermühle aufgeflogen, wobei 11 Arbeiter getödtet wurden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht aufgeklärt.

London, 29. Dezbr. In Chatham wurden alle Beamte, und selbst mehrere Hundert in den Schiffswerften und Eisenbahnwerken Angestellte als Special-Constabler eingereiht. Die Pulvermagazine sind von Militär und Polizei bewacht. — Die Explosion in Faversham wurde in Chatham gespürt und rief eine große Aufregung hervor.

Cork, 28. Dez. Die Aufregung über den Angriff auf den Martellothurm bei Queenstown hält an. Die Zahl der Angreifer ist unbekannt. Einem Gerücht zufolge hatten amerikanischen Fenier den Angriff geleitet. Sie waren mit Revolvern bewaffnet und nahmen die Degen und Carabiner der Batteriemannschaft und 300 Pfund Patronen mit. Der Thurm ist jetzt stark bewacht. Es wurde Niemand verhaftet.

Gemüthszug aus der Vergangenheit.

(Schluß.)

Berthold trug das Hut unterm Arm, hatte etwas Hut, das mit Kohlblättern bedeckt war, und sah so blaß aus, daß Marthe fürchtete, er habe sich krank gemacht. Nun grüßte er uns, und ging, wie sich's ziemte mir zu sprechen neben und her. Endlich zog er zwei schöne Nelken aus dem Knopfloch und reichte sie mir. „Sie sind von der Herrenmühle," sagte er, „es ist eine große Pracht mit den Blumen dort im Garten, auch sämmtliches in besserer Einrichtung als auf der Stadtmühle!", die hatte er damals noch in Pacht. „Die Katharinenpflaumen hier", sprach er weiter, und wies auf seinen Hut, „möcht ich dem Herrn Gerbermeister verehren, es soll ein Freund davon sein." — Ich wußte Vater solche Pflaumen, weil ich, als ich das kurzthe ihrem Bruder gesagt; ich aber stand nun über Gaben von Scham vor ihm, wußte in der Angst nicht, ihm Marthe konnte sich des Lachens nicht enthalten, und ich blieb wie verstummt.

Da er immer so mit uns fortging, sich die Sonne den Kopf brennen ließ, schoß mir plötzlich das Wasser in die Augen. Dafür, meint ich, müßte ich nie Nelken in Schuß nehmen, und da die Sonne auch auf die Blumen an meinem Mieder brannte, so hielt mein Gesangbuch mehr über die Nelken, als vor mein Gesicht. Marthe lachte wieder und sagte: „Schau Berthold, die Emerenze wahrt Deine Blumen sorglicher wie ihre eigene Haut, morgen wirst sie voll Sommersprossen sein!" — Berthold sah mich nicht an, er habe es wohl bemerkt und sich heimlich darüber gefreut. — Für jetzt wurde er noch Eins so roth und sprach: „Es ist mir eine große Ehre, wenn Deine Besreundete etwas auf meine Blumen hält, aber deren Wegwerfen sah' ich lieber, als daß die Jungfer Beychich eine Sommersprosse bekäme."

Ihr Thun verwehrte es ihm nur in anderem Wege, ich begleitete erst noch die Marthe, dann ging ich nach Hause. Dort sah ich durch das Thürfenster den Vater im Gespräch mit Hillborn, und die Pflaumen lagen neben ihm auf dem Tisch.

Ich lief nach meiner Kammer und ließ mich vor dem Ebenbaum nieder sitzen. Dicht vor Mahjosel, die Gesellen waren hinausgegangen, begann der Vater — und seine Stimme war so hart, daß ich zu verstehen meinte —: „Der Berthold Hillborn hat wegen Deiner mit mir gesprochen, Du mußt davon wissen!" — Um's Leben hätte ich nicht antworten können; lügen wollt ich nicht, ich neigte nur den Kopf. „Wußtest Du schon am Sonntag, daß er um Dich freien würde?" fragte er weiter. Da fiel mir die häßliche Hast wieder ein, und ich erschrak über den argen Gedanken, den der Vater von mir hegen konnte. Ich bewältigte mich, daß ich nicht laut weinte bei der Zusicherung: „Nein, Vater, ich weiß es erst seit Sonntag Abends." „Magst Du den Berthold Hillborn zum Mann? fragte nun der Vater, wonach ich ausriefe: „Ach, Vater, ob ich ihn wohl am Liebsten haben möchte, ist's mir doch zu Sinne, es wäre besser, Ihr gäbt uns nicht zusammen, damit Ihr seit glaubt, daß ich Euch gehorchen will, auch wenn's mir das Herz bräche!" — und ich hatt' ihn mit beiden Händen um den Hals gefaßt und weinte dazu aus voller Seele."

Die Müllerin schwieg, sie schien sich in die Arme ihres Vaters zurück zu fühlen, und beide Kinder waren andächtig still.

Hanna Seibel hatte während der Pflegemutter Erzählung aufgehorcht mit einer Spannung, wie etwa ein unerfahrenes Mädchen sie empfindet bei dem Lesen des ersten Romans, und sie blieb noch lauschend. Da sie sprach jedoch aller Bewegung.

Nach einigen Augenblicken des Verlierens in sich, sagte dann die Müllerin lebhaft:

„Was Du thust, sang es mit Gott an!" sprach mein frommer Vater, indem er sich freundlich von mir losmachte, „daß Du den Hillborn lieber hast, als den Meister Teimers, ist mir sachlich, und ich kann nicht barsch darüber sein. Freilich, bei Zeiten besteht Du volle Kasten gefunden, bei Hillborn mußt Du sie erst füllen; aber er will die Herrenmühle pachten, und wie ein fleißiger junger Mann kommt er mir vor."

Das war er auch tagein, tagaus, und herzigerich;

Digitized by Google

Der Nothstand in Ostpreußen.

§ Die Blicke aller für fremdes Leid empfänglichen Menschen sind in gegenwärtigem Moment und Theilnahme nach der östlichen Grenze des preußischen Staates gerichtet, wo durch einen einzigen Mißwachs ein so furchtbarer Nothstand zu Tage getreten ist, daß sich — wie man so sagt — der Stein in der Erde erbarmen möchte.

Allerdings zeigt sich aller Orten das Bestreben, diesen Nothstand durch Acte der Menschenfreundlichkeit und Mildthätigkeit nach Kräften zu lindern; und die Presse thut nur ihre Pflicht, wenn sie im vollreichen Maße Zeugniß davon ablegt, wo sie immer sucht. Allein wir glauben, daß damit die Pflicht der Presse noch lange nicht erschöpft ist, sondern daß dieselbe sich auch auf die Untersuchung und Feststellung der Grundursachen jenes Nothstandes zu erstrecken habe, durch deren Beseitigung der Wiederholung ähnlicher Ereignissen an andern Orten vorgebeugt werden kann.

Denn man würde sehr irren, wenn man die Grundursache des Nothstandes in Ostpreußen in der diesjährigen Mißernte sehen wollte. Diese ist nichts als die äußere Veranlassung dazu, daß der allgemeine locale Nothstand, in welchem sich die Bleibefindet, in einem localen Symptom zur handgreiflichen Erscheinung kam.

— Man hat nämlich — und zwar mit Recht! — behauptet, daß seit der so großen Vervollkommnung der Communicationsmittel, namentlich der Eisenbahnen, ein partieller Mißwachs keine Bedeutung mehr haben könne, da die Zufuhr von Lebensmitteln aus den Gegenden, welche Ueberfluß daran haben, sehr leicht und billig zu bewerkstelligen sei.

Der Nothstand in Ostpreußen besteht also nicht darin, daß dort keine Lebensmittel vorhanden sind, sondern vielmehr darin, daß die von auswärts hin zu schaffenden Lebensmittel von den dortigen Bewohnern nicht gekauft werden können, weil sie kein Geld dazu haben.

Zunächst muß man unter den dortigen Bewohnern zwei Klassen unterscheiden, welche von dem Mißwachs in sehr verschiedener Weise betroffen werden:

Leute, welche in gewöhnlichen Verhältnissen genöthigt sind, ihre Lebensmittel zu kaufen, leiden unter dem gegenwärtigen Nothstande nur wenig, soweit bei ihnen nicht die aus dem Mißwachs hervorgehende Arbeits- und Verdienstlosigkeit einen besonderen Nothstand begründet. Für sie tritt durch den Mißwachs bloß eine verhältnißmäßig kleine Vertheuerung ihrer Lebensbedürfnisse ein.

Weit dagegen die ländliche Bevölkerung betrifft, so kommt bei dieser der durch den Mißwachs erzeugte Nothstand durch den reellen Verlust von Werthen zur crassesten Erscheinung. Die Besitzer des Grund und Bodens haben die Lebensmittel theils für sich selbst, theils zum Verkauf an Andere zu erzeugen; durch den Mißwachs entfällt ihnen nicht nur der Verdienst, den sie aus dem Verkauf zu erzielen hatten, sondern auch die Möglichkeit, sich ohne Anwendung von Geldmitteln mit den Lebensbedürfnissen zu versehen. Sie gerathen also gleichfalls in die Lage, sich die eingeführten Lebensmittel und dazu noch die Mittel zum Ankauf zu müssen; und dazu fehlt es ihnen eben an Geld.

Aber warum haben sie denn kein Geld? Reichte denn ihr Verdienst aus den Zeiten der guten Ernten nicht hin, sich einen Nothpfennig für die Zeit eines Mißwachjes zurückzulegen?

O ja! er würde wohl dazu ausgereicht haben, wenn die Besitzer des Grund und Bodens nicht in der traurigen Lage gewesen wären, von ihrem Verdienste Jahr aus Jahr ein außer den Staatslasten auch noch die Zinsen für die auf ihren Grundstücken lastenden Hypotheken aufzubringen, für welche Zinsen ihnen keine Gegenleistung gewährt wird. Der Bauer, auf dessen 1000 Thaler werthem Acker eine Hypothek von 1000 Thalern steht, hat dafür in den letzten zehn Jahren seinem Gläubiger 500 Thaler an Zinsen zahlen müssen. Würde er wohl von der gegenwärtigen Mißernte bis zum Verpfungen getroffen werden, wenn er diese 500 Thaler als sein wohlerworbenes Eigenthum im Schranke liegen hätte?

Mit nichten! Er kaufte sich dafür die ihm zum Leben nothwendigen Mittel, sowie die Aussaat für das nächste Jahr und behielte immer noch einen recht hübschen Nothpfennig übrig.

Man sieht also wohl, die Grundursache des Nothstandes in Ostpreußen, der durch den Mißwachs zur Erscheinung gekommen ist, liegt einzig und allein in dem allgemeinen localen Nothstande, der darin besteht, daß sich das Geld in den Händen der erwerbsthätigen Volksklassen immer mehr vermindert, um sich in denen der müßiggängerischen in demselben Maße zu häufen.

Deutschland.

3 **Kaiserslautern**, 29. Dez. Die Wahlen zum Zollparlament stehen vor der Thüre. Sie bilden die erste politische Arbeit, die das deutsche Volk im kommenden Jahre zu schaffen hat und zum ersten Male hat Süddeutschland seine Vertreter durch directes allgemeines Stimmrecht zu wählen. Es ist nun unserer unmaßgeblichen Meinung nach dringend und unbedingt nöthig, daß von competenter Seite die Candidaten vorgeschlagen und die Versammlungen von Urwählern unseres Wahlbezirkes berufen wird, um sich über die Person des aufzustellenden Candidaten zu verständigen, ein Wahlcomite zu bilden und überhaupt diejenigen Schritte festzustehen, die zur Sicherung der Wahl nothwendig sind. Wir Pfälzer hätten allen Grund darauf ein, für praktische und politisch thätige Männer zu sorgen. Sorgen wir, daß wir an dem „directen Wahlrechte" nicht scheitern, sorgen wir, daß wir Männer nach Berlin bringen, deren Intelligenz und Wissen Achtung gebietet und deren Vaterlands- und Freiheitsliebe bewahrt ist. Möge darum von Seite des Fabrik-, Handels- und Gewerbestandes, wo wir der Natur der Sache nach am ersten Ruf zur Thätigkeit hallen, die einleitenden Schritte zur Wahl zu thun, recht bald eine Urwählerversammlung berufen werden. Der 10. Februar ist nicht mehr ferne und eine directe Wahl fordert tüchtige directe Arbeit.

München, 26. Dez. Der König ist vorgestern von Hohenschwangau hierher zurückgekehrt und hat bereits den sämmtlichen Ministern sich Vortrag zu statten lassen. Die Bestellung des Handelsministers von Schör zum Mitglied des Zollbundesrathe ist auf einstimmigen Antrag des Ministerraths erfolgt, was gegenüber gewissen Aeußerungen namentlich der clericalen Partei, welche vornehmlich gegen diesen und gegen den Kultusministerrath agitirt, wohl zu beachten sein dürfte. Uebrigens ist als Candidat für das Zollparlament neben dem in erster Stelle nannten Fabrikanten Leo Hänle (auch Mitglied Abgeordnetenkammer) hier in München weniger für der vorgehe seiner Function als Kammerpräsident kannte abkommlich ist, selbst wenn der bayerische Ta tag für die Dauer des Zollparlaments vertagt sein sollte, in Aussicht genommen, als vielmehr Reichsrath, von Maffei, Besitzer der bekannten Lo schinenfabrik in der Hirschau.

Karlsruhe, 27. Dez. Zu Vertretern Badens Bundesrathe des Zollvereins wurden ernannt: Finanzminister Mathy, Baron Türckheim, Geheim am preußischen Hofe, und Finanz-Ministerialrath Kilian.

Berlin, 27. Dezbr. Der König hat den na nannten General-Telegraphendirektor des nächste schen Bundes, Herrn Oberst Chauvin, empfa

— Die „Prov.-Corresp." bemerkt: der Kriegsm ster von Roon wird am 30. d. M. seine Ämter antreten und nächstes Frühjahr zur Wiederaufn seines Amtes hierher zurückkehren. — Die „N Allg. Ztg." erklärt die Zeitungsnachricht: Frank solle aus dem Verbande des Regierungsbezi Wiesbaden ausgeschondert und dem Oberpräsi zu Kassel unmittelbar unterstellt werden, als jed Verlaut bestätigt. Die „Prov.-Corresp." meldet Berufung des Zollparlaments ist nicht vor Mitte März zu erwarten; sie bespricht auch die von Sei des Herrenhauses erfolgte Ablehnung der Gesetzvo lage, welche die Vereinigung des Oberstribunals mit dem Oberappellationsgericht betreffe und sagt: Regierung wird voraussichtlich, sobald als thunlich, Vorlage erneuern. Die Frage der Forderung der Beer zung zur Ausführung zu bringen. Dasselbe Blatt sa ferner: Die Berufung des Oberbürgermeisters Frankfurt wird jetzt, auf Grund der jüngst erfolg Präsentation, unverweilt erfolgen.

Berlin, 27. Dez. Die „Provinzialcorresp." sa Die Verfassung des Zollparlaments ist nicht Mitte März zu erwarten.

Berlin, 28. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." sc Gestern wurde die Ratificationen der Postvertr zwischen den Betheiligten ausgewechselt. — Bezüg der Frage der Rheinregulirung im Rheingau hat Handelsminister die vorläufige Sistirung der getr fenen Arbeitszeugen angeordnet.

Dresden, 27. Dez. Das „Dresdener Journ bestätigt den heute beginnenden Abmarsch der sä sischen Truppen aus Leipzig und Bautzen an die kennt an, daß dieselben sich durch vorzügliche Di ciplin und tactvolle Haltung unter schwierigen Vh hältnissen auszeichnet haben.

Wien, 27. Dez. Die „Wiener Zeitung" ö öffentlicht zwei Handschreiben des Kaisers an Fra von Beust und den Grafen Andrassy.

Ersteres enthebt den Frhrn. v. Beust der Mi führung des Präsidiums des Ministerraths für im Reichsrath vertretenen Länder. Das Schr spricht Frhrn. von Beust die volle Anerkennung über dessen erzielte Resultate aus und weis ihn, einzuleiten daß die Reichsministerien und des Kri in verfassungsmäßige Wirksamkeit treten. Das Sch schreiben ernennt Herrn Beck zum Reichskanzler ster und ermächtigt Frhrn. v. Beust und Hrn. Ja ihre bisherigen Ministerien des Aeußern und Krieges als Reichsminister fortzuführen.

Das Handschreiben an den Grafen Andra

Die Prairiefeuer.

Die schreckliche Dürre — schreibt die „Illinois Staatszeitung" — will kein Ende nehmen und seit Monaten hat der Himmel seine Schleusen nicht geöffnet, um die lechzende Thier- und Pflanzenwelt zu erquicken. Unsere Bauern möchten verzweifeln, wenn sie kennen die Kunst nicht besäßen, ihr Vieh vorschmackter ihnen fast vor ihren Augen, und unsere Frauen jammern mit ihnen um die Wette, denn die Cisternen sind leer, „auch ist nicht die Regelrohde darin gebliehen," und seit Wochen haben sie nicht so viel Regenwasser aufgefangen, um ein Kinderhemdchen damit waschen zu können. Je tiefer aber die Leiden des Wasserst sollen, desto höher steigen diejenigen des Feuers. Wald und Feld sind dürr wie Zunder und ein Funke aus einer Locomotive reicht hin, eine Feuersbrunst zu erzeugen, die weithin den Horizont erröthet und unermeßlichen Schaden anrichtet.

Das schrecklich schöne Schauspiel auf der Chicago-Milwaukee-Bahn, vor vier Wochen, wo die ganze, zehn bis zwölf Meilen lange Strecke zwischen unserer Nachbarstadt Racine und der Station Dal Greek in Flammen stand, wiederholte sich auf der Milwaukee-St. Paul- und eine Reihe anderer Bahnen, und Tausende von Klaftern Holz, eine Menge Wohnungen und Ställe und unzählige Heuschober gingen in Flammen auf. Schlimmer noch scheint es im südlichen Missouri zu stehen; wenigstens schreibt der in Cairo, Illinois, erscheinende „Democrat" vom 19. Nov.:

„Ein Flammenmeer ist über hunderte von Meilen uns hat ausgegossen und schwere, dichte Rauchwolken hängen, den Athem beklemmend, über dem ganzen Lande. Auf eine Strecke von 120 Meilen der Illinois-Central-Eisenbahn entlang, über die ganzen Gebiete Alexander und Pulaski hin, sowie über einen Theil der Strecke von Süd- und Südost-Missouri wütet ein verheerendes Feuer. Jede Hügel- und Thalkette und jede kleine irdische Macht ist im Stande, es aufzuhalten. Es ist ein furchtbarer Anblick. Wie die Menschen das trockene Laub und Gras der Wälder und Stoppeln der Felder anstecken, dann sich um die Feuerbäume schlingen und an ihnen hinaufzingeln bis zum Gipfel, da kann man, sie wollten die Wolken selbst in Brand stecken, so hoch gehen sie empor, so weit ihre wilde Riesenschlangen, die sich von der Oberfläche der Hügeln zuwälzen, und von Zeit zu Zeit stürzt einer der Riesen des Waldes prasselnd nieder, in seinem Fall Millionen Funken sprühend, die wie die Sterne des finsteren Rauchwolken flimmern!"

Ueber den Ursprung des Feuers kann kein Zweifel herrschen. Jäger und wandernde Fischer legen auf achsamer Weise die brennende Asche ihrer Lagerfeuer zurück und der erste leichte Windstoß sagte sie über die dürre Laub hin, das sofort aufsodete, als wäre es vom Blitze getroffen.

Digitized by Google

mit ihm die vorstehenden Verfügungen mit und nicht ihm die Anerkennung des Kaisers für seine folgliche Mitwirkung an der Erzielung des Aus-sche aus.

Italien.

* **Florenz.** In den Verhandlungen des italienischen Parlaments, die in der verflossenen Woche führt worden sind, reflektirt sich die verwirrte und drängte, peinliche und trostlose Situation, in der Italien befindet. Alles ist unzufrieden mit dem, was geschehen ist, aber Niemand weiß, was weiter geschehen soll. Die Einen tadeln Garibaldi und dem ihr zu, die Anderen regen das Verhalten der Regierung, und Alle lassen vor oder weniger deutlich ihren Unmuth gegen das französische Cabinet en. Aber einen eigentlichen Plan scheint Niemand zu haben, einen Rath Niemand zu wissen. Die ste empfiehlt, Rom als Hauptstadt von Italien zu proclamiren, gegen die Verletzung des italienischen Gebiets durch die französische Regierung zu protestiren und zur Tagesordnung überzugehen. Das Ministerium Menabrea weist nichts Anderes vorzuschlagen, als abzuwarten bis die Franzosen den Kirchenstaat räumen, und sich nicht zu compromittiren.

Das Abwarten wird denn wohl das Einzige sein, was Italien vor der Hand vermag. Der Revolution ist ein Sprung noch Rom möglungen, und sie bedarf nur Spanne Zeit sich zu sammeln. Die ganze Nation ist wie verwirrt durch die Demüthigung, die ihr geworden. Inzwischen werden von Pariser und Florentiner Cabinet vielleicht Versuche gemacht werden, die römische Frage zu lösen, — voraussichtlich vergeblich. Napoleon III. hat sein „Mentalé" gelpochen und läßt Tiotta-Becchia durch seine Truppen beeingen: zwischen dieser factischen Vertheidigung der weltlichen Macht und den Anstrebungen der Italiener ist Rom gibt es keine Lösung. Italien wird darum müssen, bis ein Tag kommt, der zu einem neuen evolutionären Versuch günstiger ist.

England.

London. Ein dumpfer, finsterer Ernst hat ch der Stimmung der Londoner Bevölkerung mächtigt. Es gibt keine Gräuelthat, wie sich eine schrecke Phantasie nur ausmalen kann, deren man nicht gewärtig wäre. Bald geht das unheimliche Gerücht durch die Stadt, daß von den Fenstern beohtigt wird, den angeblichen Gatheuser der Jmpeal Convoginie sowohl im St. Paukras-Bezirk, ein Haggerston in die Luft zu sprengen, bald soll ein rt bewohnter Polizeikopf in einer kleinen Bucht er Themse entdeckt worden sein, bald erzählt man on einem Dutzen Patronen, welche als ein Geschoß, e einer Universität Bibliothekfenstern gefunden sein llen, der von der Polizei aufgefunden ist, und dort ondesbrorugh rath öffentlich allen Besitzern oder ethern von Häusern, in Fällen der Abwesenheit, erselben von zuverlässigen Leuten bewachen zu lassen, mit Brandstiftungen verhindert werden. Daß bar eine Menge anonymer Anzeigen bei dem Chef er Kriminalpolizei Meiliet eingehen, kann man sich enken. Ebenso erklärlich ist aber auch, daß die Sicherheitsbehörden in Folge dessen schon jeden Maßab der Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit ieser Denunciationen verloren haben. Die nächste orsichtsmaßregel, die von der Regierung dabei getroffen wurde, ist die, daß die Eisenbahnen der ourlaubsbedürftigen Quartiere aufgeboten werden sind freiwillig als Constabler beeidigen zu lassen, wofür jedem Abend der Anfang gemacht ist. Mit em Ende, den der Einzelne abtegt, übernimmt die Verpflichtung, diesen Dienste zu verrichten, e der Polizeman öffentlichen Ruhestörern gegenüber verrichten hat.

Dublin, 27. Dez. Eine Bande von Feniern rubte gestern in einem Orte bei Queenstown Waffen und Munition.

Spanien.

Madrid, 28. Dez. Die Thronrede constatirt die uhe im Innern und die Freundschaft der Großächte; sie sagt: Spanien habe dem Papste Napoon die moralische und materielle Unterstützung leier Schritte zu Gunsten des Papstes angeboten.

Griechenland.

Athen, 21. Dez. Eine Ministerkrisis steht bevor. ommunirus droht mit Abdankung weil der König it seiner Politik nicht einverstanden sei, welche zur efreiung von Kreta auf einen Bruch mit der Türkei abzielt.

* Ueber die Lage der Dinge auf **Candia** wird m „Oesterreichischen Lloyd" aus Canea vom 19. d. geschrieben, daß die Feindseligkeiten noch nicht ieder erneuert worden, obwohl der Termin des ffenstillstandes bereits abgelaufen. Die Regierung, tzt es ferner, lasse den Rothleidenden, ohne Rücht auf ihr politisches Glaubensbekenntniß, Unterstützungen aller Art zukommen, und sie dürfte auf ese Weise zahlreiche Mißvergnügte für sich gewinnen. Die Insurgenten hetzte wohl noch, werde aber von den der Sache des Aufstandes ergebenen Blättern mit zu grellen Farben geschildert, da sowohl die Parteiführer, als auch die Bevölkerung in ihrer Haltung schwankend geworden seien.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Dez. Die Pforte hat beschlossen, die letzte Note der vier Mächte unbeantwortet zu lassen.

Amerika.

* **New Orleans,** Ueber die „Adresse der Deutschen von New-Orleans an den norddeutschen Reichstag", welche mit einer Flagge am dunkelsten abgeschlossen wurde, schreibt die hiesige „Deutsche Zeitung": „Es ist doch der Mühe werth, einen schönen Begriff von dem Bildungsgrad der New-Orleanser Deutschen beizubringen. Hoffentlich jedoch erbarmt sich Herr Dr. Simson unser Aller noch zur rechten Zeit und legt dieselbe ad acta. Wir unterlassen vorläufig, bei unserem entschiedenen Protest, bei wir im Namen aller hiesigen gebildeten Deutschen feierlichst dagegen eingelegt haben. Wenn Jahre lang haben, den unsterblichen Fluch der Lächerlichkeit auf ihre Schultern herabzuladen, so bitten wir ganz gehorsamst uns auszuschließen, denn unsere Schultern sind nicht breit genug dafür."

* Das **Westindien.** Nach Berichten aus St. Thomas vom 18. v. M., sollte Admiral Palmer und die dänischen Commissäre am nächsten Tage mit dem Gouverneur zusammentreten, um die Anordnungen für Uebertragung der Insel an die Vereinigten Staaten zu vollenden. Das Volk war mit der Annexation zufrieden, die Kaufsumme aber fanden seinen Gefallen an dem hohen amerikanischen Tarif. — Nach einer Depesche des Herald aus Jamaica rüstete sich der Jndianer-Häuptling Kamel zu einer neuen Schilderhebung gegen die Britten. Ein englisches Kriegsschiff war mit Lebensmitteln für die Nothleidenden nach St. Thomas und Tortuga geschickt worden. — Die kleine Insel Saba ist in zwei Theile getheilt und vollständig ungespanbelt, worden. Die See hat sich vielfach Bahn ins Land gebrochen. St. Croix steht unter Wasser und heftige Regengüsse vermehren die Fluthen noch. Ein amerikanischer Dampfer wurde durch das Aufwogen des Meeres bis an den Marktplatz getrieben. — Wenn gewisse Jndicien nicht trügen, wird die Cholera auf der holländischen Insel Surinam ausbrechen.

* Ueber den Krieg in **Paraguay** berichten die neuesten Nachrichten, daß es mit demselben nach den großen Verlusten der Paraguayaner bald zu Ende sein dürfte. Die „Gazette du Brésil" theilt Näheres über die letztgehabten Kämpfe mit. Präsident Lopez hatte an der Spitze der 8000 Paraguayaner am 3. November die Position der Alliirten zu Taputi angegriffen, sich aber nach verzweifelten Kampfe zurückziehen müssen. 4000 Paraguayaner deckten das Schlachtfeld, und die brasilianischen Truppen sollen auf beiläufig 2000 Todte und Verwundete angegeben haben. Der Verlust der argentinischen Truppen wird auf 24 Todte und 95 Verwundete angegeben (?), und außerdem verloren sie 6 Feldgeschütze. Die Brasilianer hatten einen Verlust von 600 Todten und Verwundeten, auch haben sie einen 32Pfünder eing cbüßt. Die Position, um welche der Kampf stattfand, wird als die Position von Jumaita beschrieben, und Lopez soll nunmehr nach allen Seiten hin abgeschnitten sein. Am 7. November fand ein anderes Gefecht statt, in welchem die Paraguayaner abermals geschlagen wurden und 200 Todte und 39 Gefangene verloren. Ebenso sind zwei paraguayische Dampfer in den Grund gebohrt worden, und ein dritter ist mit genauer Noth entkommen.

Asien.

Nanking. Die so eben beendeten Prüfungen chinesischer Studenten haben unter der einheimischen Bevölkerung ein ganz ungewöhnliches Interesse hervorgerufen. Infolge der heftigen Unruhen während der letzten Jahre, wodurch die Studien häufig lange unterbrochen werden mußten, waren bei den diesjährigen Prüfungen nicht weniger als 2000 Studenten anwesend, von welchen 248 den Doctorgrad (Kü-Jin) erhielten. Während dieser Prüfung sind 75 Bewerber in der Prüfungshalle infolge gestörlichter Hoffnungen theils einen natürlichen, theils einen gewaltsamen Tode gestorben. Diese armen Opfer gekanntentheils Strapazen werden nicht einmal bemitleidet, und ihre Leichen werden auf einem unterirdischen Weg aus der Prüfungshalle entfernt, weil der Volksglaube die Heiligkeit des Orts zu verletzen wähnt, wenn diese entseelten Körper durch das Hauptthor fortgeschafft würden.

Vermischte und locale Nachrichten.

§ Kaiserslautern, 29. Dez. Gestern war das hiesige Etablissement zum „Schwanen" eine Zusammenkunft von in der Pfalz stationirten Offizieren des fünften Chevauxlegers-Regiments, wovon die Regimentsmusik herbeigekommen war. — In den Offizierskreisen gilt es für eine ausgemachte Sache, daß wir in nicht langer Zeit eine Garnison bekommen werden.

† Zweibrücken, 26. Dez. Die Verwaltungsrathe der Bayerischen Bahn haben vorläufig das Ergebniß des Jahresbetriebs festgesetzt. Außer den Zinsen soll den Aktionären noch eine Superdividende von 35 Gulden zu Gute kommen.

† Mannheim, 27. Dez. Ergebniß der Volkszählung in Mannheim: Gebäude (bewohnt) 2039; Haushaltungen 7038; Personen: Anwesende 34021; abwesende 1117; zusammen 35,288; davon für die Volksberechnungsbevölkerung 34,060. Darunter befinden sich: Protestanten 15,640; Katholiken 15,288; Mennoniten 39; Deutschkatholiken 161; Freireligiöse 84; Griechen 1; Israeliten 2788; ohne daß die Religion ermittelt werden konnte 91. Bei der Zählung vor 3 Jahren betrug die Gesammtzahl der Bevölkerung 30,693; mithin hat sich dieselbe in den letzten 3 Jahren um 4,499 vermehrt.

* Gera, 24. Dez. Auf der benachbarten Bahnstation Kostritz sind gestern ein Kirchen an, welches die Adresse eines daselbst wohnenden Thierarztes trug. Bei der Oeffnung desselben fand man ein Kindelein mit einem Mysterbarte auf dem Kopfe. Begleitet waren 2 Thaler mit der Bitte, das Kind anständig beerdigen zu lassen.

† (Geschäftsstockung in Paris.) In den Handelsberichten der Seinestadt herrscht mehr als Verstimmung, es herrscht Schrecken, so schlimm ergeht es den verschiedenen Handels-Unternehmungen, so spärlich langen die Frühjahrsbestellungen an, und so schwer ist es, sich zum Betriebe der Geschäfte nöthigen Kapitalien zu verschaffen. Was die Geschäftslage selbst die wohlhabendsten, die sicherzestellestten, am meisten zittern macht, ist die Thatsache, daß von dem Handelsgericht der Seine in der ersten Hälfte des Dezember mehr weniger als 62 Fallite ausgesprochen wurden.

* Landwirthschaftliches.

Von Dr. Schneider.

* Die Stalldecken. Die aus Holz hergestellten Decken der Rindvieh- und Pferdeställe erfordern erfahrungsmäßig oft wiederkehrende Reparaturen. Der Dunst der Thiere führt bald zu guten Verschalungen, das Holzwerk balkt in Feuchtig zu und macht die Decken brüchig; dazu kommt, daß sich der Dunst bald Gänge durch solche Decken sucht, namentlich wenn die Balken vorher nicht gut ausgetrocknet waren, und dann die auf den Ställen lagernden Stroh- und Futtervorräthe verderben. Auch ist die Feuergefährlichkeit der derschalten Stalldecken nicht zu verkennen. Die Fugen zwischen Steinen gewölbten Decken, denn wenn bei letzteren Feuer ausbricht im Stalle, dann kann es sich nicht nach den oberen Räumen verbreiten und bricht solches in den oberen Räumen aus, dann bleibt es auf dieselben beschränkt und bringt dem Vieh in den darunter befindlichen Ställungen, weniger Gefahr, wie dies verschiedene Erfahrungen bereits hinlänglich bewiesen haben. Die Verschreyungsgesellschaften setzen darum auch der Versicherungsprämien wesentlich niedriger an, als bei Stallungen, deren Decken aus Holz bestehen. Wenn dieser nambaften Vortheilen gegenüber, welche die gewölbten Stallungen haben, dennoch immer wieder Ställe mit Holzdecken errichtet werden, so kommt dies meistens daher, daß die Leute glauben die Holzverschalungen seien billiger als die Wölbungen was aber thatsächlich wohl selten der Fall ist, oder auch und vorzugsweise, daß die Maurer mit den Wölbungen nicht umzugehen verstehen. Früher hat man in Rheinpfalzen und der Pfalz nur Kreuzgewölbungen gemacht, jetzt dagegen kommen nur Kappenwölbungen zur Ausführung, welche sich billiger und besser als die Kreuzgewölbungen; ihr Vorzug gegenüber den letzteren besteht vorzugsweise darin, daß die Dünste besser abgeführt werden können. Sehr schöne und solide Kappenwölbungen bringt Baumeister Reinhardt in Bingen zur Ausführung.

Theater in Mannheim.

Mittwoch den 1. Januar 1868: „Die Afrikanerin." Große Oper in 5 Acten von E. Scribe, Deutsch von J. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer.

Handel und Industrie.

Zweibrücken, 27. Dezember. Weizen per Sra. 8 fl. 18 kr. Korn 7 fl. 12 kr. Gerste, Winter- 6 kr. Aerdäpfe 3 fl. — kr. Spelz 5 fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Mischfrucht 7 fl. 20 kr. Haber 4 fl. 46 kr. Erbsen — fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 16 kr. Stroh 1 fl. 6 kr. Heu 1 fl. 20 kr. Kornähre 30 kr.

Frankfurt, 28. Dez. 5% Bundes-Anleihe (spezielle) 77½ Br. 77 Gd. 5% Bundes-Anleihe (Metalliques) 57½ Br. 57 Gd. 4½% Bundes-Anleihe 48½ Br. 48 Gd. 4% Bundes-Anleihe 41½ Br. 41 Gd. 2½% Bundes-Anleihe 23¾ Br. — Gd. Bundesfreie Anleihe 76½ Br. — Gd.

* Köln, 28. Dezember. Getreide-Markt. Weizen unverändert, ab. frei 9.15, per März 9.17, Mai 9.14. Roggen unverändert, eff. bez. 6, per März 6.4, Mai 6.6. Rüböl unverändert, eff. 12 per Mai 12, per Okt. 12.12. Leinöl eff. 12.18.

* Paris, 28. Dezbr. Amtl. Notirungen. Rente 68.37, Lairiere 45.90, Nobilier 157, Perrier —, Oesterreich. Staats-A. 305. Lombard. 347, 8% Amerikaner 81¾.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Mathieu Birnbaum,

Bediensteter auf der Güter-Expedition dahier, gestern den 29. December, Abends 7 Uhr, nach langem, schmerzhaften Leiden zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Dienstag den 31. December, des Nachmittags um 1 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 30. Dez. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Feinste

Punsch-Essenz,

à 48 kr. per Schoppen.
fl. 1. 12. „ Flasche.
3,p,4,5,7,9) **H. Heuschkel Wwe**

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei
9,v2m) **Ch. Emig.**

Hausverkauf.

Plan-Nro. 561½. — 5 Dezimalen Fläche mit einstöckigem Wohnhause, enthaltend fünf Zimmer, Küche, Stallung, Schopp, Waschküche, mehrere Keller nebst Hofraum ist zu verkaufen. — Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. (8⅔)

Ein möblirtes Zimmer

ist in der Nähe des Theaters zu vermiethen. — Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. 9½

Nachdem die Unterzeichnete in Mannheim das

Frisiren

erlernte, empfiehlt sich dieselbe den geehrten Damen auf's Angelegentlichste, indem sie im Besitze der neuesten Frisuren, und sichert accurateste Bedienung zu. Monats-Abonnement billigst (300,⅔

Frau **Marie Leßwing**, Wwe.
wohnhaft bei Herrn Lehrer **Braun.**

Erdöl

7 kr. per Schoppen; in Partien billiger bei
A. Bauer.
Klostergasse.
91⅔)

Unterricht in der **französischen** und **englischen Sprache** ertheilt
Kreil,
Elementar- u. Sprachlehrer.
Wohnhaft im Hause des Bau-
9,2) meisters Sebald, Pirmasenzerstraße.

Was schenken wir?

Das beste Neujahrsgeschenk ist ein Loos der

Cadolzburger Lotterie,

wobei man für 1 fl. 45 kr. eine **Baumschule** im Werthe von **fl. 76,000** oder **Baargewinne** von **fl. 5000, 2000 1000** etc. etc. erzielen kann.

Loose sind zu haben in der Buchhandlung **Ph. Rohr.**

Dienstag,
von Abends 7 Uhr an
und
Mittwoch,
am
Neujahrstage
Export-Bier
bei **Gebr. Tascher.**

Feuerfestes

Koch-Geschirr

in verschiedenen Qualitäten bei
305,⅛) **H. Heuschkel Wwe.**

Die Brennereibesitzer

des ganzen Bezirks Zweibrücken werden hiermit ersucht, sich zur Besprechung und Unterzeichnung einer den Malzaufschlag betreffenden Eingabe an die Abgeordnetenkammer

Sonntag den 5. Januar 1868,

Nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirth Carl Spanier in **Bruchmühlbach** einzufinden, und bei der großen Bedeutsamkeit beregter Frage darf man wohl auf eine zahlreiche Betheiligung rechnen.

Mehrere Interessenten.

Das bisher unter der Firma

Sommerrock & Heil

betriebene

Baugeschäft

hat sich aufgelöst und wird dasselbe getrennt unter den Firma's von

Franz Sommerrock

einerseits, und von

Georg Heil

anderseits fortgeführt.

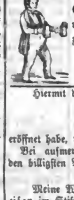
Kaiserslautern, den 28. Dezember 1867. 108⅞

Eine große Sendung aller Größen

Filzschuhe und Stiefelchen

ist wieder eingetroffen bei (95,⅘

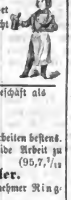
Jean Vogel.



Unterzeichneter hat die Wirthschaft des Herrn **Peter Gabel**, an der Eisenbahn gelegen, übernommen und ladet unter Zusicherung guter Speisen und Getränke, zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein:

August Wörlen.

Kaiserslautern, den 30. Dezember 1867.



Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Geschäft als

Takirer

eröffnet habe, und empfehle mich zu allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten bestens. Bei aufmerksamster Bedienung, verspricht derselbe gute und solide Arbeit zu den billigsten Preisen. (95,⅞/₁₂

Jakob Keller.

Meine Wohnung ist bei N. Römer, vis-à-vis von Bauunternehmer Ringeisen im Stift.

Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er die Wirthschaft des Hrn. **B. Wächter** mit dem Heutigen verlassen und diejenige des Hrn. **Simon Dedreux** in der Kerstgasse übernommen hat und findet die Eröffnung derselben, verbunden mit einer **Restauration**, morgen Abends

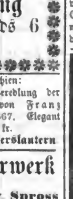
Dienstag, den 31. Dezember

statt. Mit der Bitte, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren, ladet zu freundlichem Zuspruche ein:
309⅞ **J. L. Sixt.**

Dienstag den 31. ds. (Sylvesterabend) findet im Saale von **C. Krafft**

Tanz-Belustigung

statt. Anfang Abends 6 Uhr. Entree 24 kr.



Im Verlage von Schmidt und Spring in Stuttgart erschien:

Der neue deutsche Jugendfreund

zur Unterhaltung und Belehrung der Jugend, herausgegeben von Franz Hoffmann. Jahrgang 1867. Elegant gebunden. Preis 3 fl. 36 kr.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ph. Rohr** in **Kaiserslautern**

Dienstag den 31. December (Sylvester) findet auf dem **Thierbänschen** Tanzunterhaltung statt.
Anfang 5 Uhr Nachmittags.
Entree 24 kr.
C. Anger.

Salon-Feuerwerk

in großer Auswahl bei
308,P,9) **Geschw. Spross**

5—6 junge Leute finden Kost und Logis bei Obsthändler **Wiegand,** Salzgasse.
308⅞

Aechter **Mandarin Arrac, Jamaica Rum, Cognac, Franzbrandwein,** Düsseldorfer und Mannheimer **Punsch-Essenz** in div. Sorten
81,⅘) **bei C. A. Thomas.**

Caviar

ächt russischer bei
9,10) **Carl Hohle.**

Meinen vielen Freunden und Bekannten rufe ich ein herzliches „Lebewohl" und baldiges „Wiedersehen" zu.

Alexander Klein
Schauspieler.

Kaiserslauterer

Punsch-Essenz

selbstgefertigt und rein bei
107⅞ **Carl Hohle.**

Schellfische

pr. Pfd. 12 kr. bei
308⅘) **C. Hohle.**

Bücher für den Sylvesterabend und Neujahr.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern:

„Das Buch der Toaste" von Friedrich v. Sydow. — 54 kr.

„Bivak! Hoch soll er leben!" von Franz Morgenstern. — 36 kr.

„Komische Polter- Abend-Scherze" von R. J. Anders. 36 kr.

„Gelegenheits-Gedichte" von R. J. Anders. — 36 kr.

„120 auserlesene Geburts- und Namenstags-, Hochzeits-, Jubiläums-, Jahres- und Abschieds-Gedichte nebst Polterabend-Scherzen von Schellhorn. 54 kr.

„Knallerbsen, oder Du sollst mußt lachen! In 256 Anekdoten und Schwänken von Fr. Rabener. — 36 kr.

Petroleum

(Erdöl),
Petroleum
Reine zum billigst
Preise bei
300,⅘) **Jl. Oe**

Gebetbücher

(katholische u. protestantische).
von 10 kr. an bis zu 4 fl.
Vorräthig in der Buchhandlung
Ph. Rohr.

Ein Billard

ist billig zu verkaufen. Näheres der Exped. ds. Bl.

Das Neueste in Pariser

Braut- und Ballkränzen

soeben eingetroffen bei
308⅞ **Charlotte Denzler.**

Anzeige.

Noten-Copiaturen und Transponiren von Liedern und Arien &c., sowie ander Copialien, werden gut und correct übernommen. — Das Nähere bei der Exp dition ds. Bl. (6,

---

Vorräthig in der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern:

Bienenkalender.

Tagenotizbuch für Bienenzüchter pro 1868.
Preis: 1 fl.

Rechnungen

in ⅛/₄, ¼/₄, ½/₄ Bogen zu Jedermanns Gebrauch stets vorräthig in der Exped dieses Blattes.

Handel und Industrie.

* Neukladt. Markt vom 28. Dez. Centner Waizen 6 fl. 38 kr. Korn 5 fl. 8 kr. Spelz 5 fl. 42 kr. Gerste 5 fl. 33 kr. Haber 5 fl. — kr.

Digitized by Google

Pfälzische Volkszeitung.

...g 3 Mal erscheint täglich, ausgenommen Sonntags, an ...en Tage begann der „Pfalz-Anzeiger", so wie das ...sche Sonntagsblatt" als Gratis-Beilagen ausgegeben ... und somit vierteljährlich in ganz Bayern 1 fl. 20 kr.

Für die Redaction verantwortlich: Ph. Lohr.

Druck u. Verlag der Buchdruckerei Ph. Lohr in Kaiserslautern.

Inserate, welche durch die ganz Pfalz eine starke Verbreitung finden, werden mit 3 kr. die vierspaltige Zeile berechnet, bei 6maliger Insertion mit 2 kr.

Nro. 310. Kaiserslautern, Dienstag 31. Dezember 1867. 65. Jahrg.

Letzte Nummer in diesem Quartale.

Politische Uebersicht.

* **Kaiserslautern**, 31. Dezember.

— Bezüglich der Frage der Rheinregulirung im ...ingang hat der Handelsminister die vorläufige Sic...ung der getroffenen Maßregeln angeordnet.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, ist auf ...und der von Frankfurt erfolgten Präsentation dreier ...ndaten der in erster Linie präsentirte Dr. Mumm ...s ersten Bürgermeister der Stadt Frankfurt er...nt worden.

— Der österreichische Polizeidirector in Prag ...t Besitz schlagender Beweise kein, daß die fal...he Partei in Böhmen von Rußland besoldet ist. ...s längst zu vermuthen.

— Der „Ind. de la Moselle" berichtet über die ...stärkung der Meyer Festung, es seien nun 100,000 ...n zu einer Belagerung erforderlich, während im ...igen Jahre in 24 Stunden hätte Bresche geschos...werden können und die Vervproviantirung auch ...gel an Magazinen sehr schwierig gewesen sei.

— Der Pariser „Constitutionnel" bringt, wie viele Fuchs, anderer Leute Sünden. Er behauptet ...e nur, weil alle Welt schon vor ihm gerüftet. ...reicht bringe seine active Armee auf 1 Million ...n; Italien, einschließlich der Nationalgarde, auf ...1,000 Mann; Preußen verfüge bereits über ...,000 Mann des Nordbundes und, mit Hinzu...nung der süddeutschen Armee, über 1,250,000 ...n. Rußlands könne gar 1,300,000 Mann stellen Krimkrieg hat man's gesehen); folglich habe ...kreich die „Pflicht", seine Militärmacht ebenfalls ...erhöhen.

— Dem „Journal de Paris" gehen aus Flo...z Briefe zu, denen zufolge das seit einigen Ta...vorgenommene römische Concile eine Proclamation ...öffentlicht hatte oder nächstens veröffentlichen würde, welcher es an die italienische Jugend einen Aufruf ...ergehen läßt, von Neuem einen Einfall in die ...ischen Staaten zu thun.

— In einem Artikel, überschrieben: „Die Rede ...here's und die Situation", sagt die „France": ...den italienischen Verhältnissen werde kein ...g entstehen, aber er könnte durch die Umgestal...g Deutschlands kommen. Frankreich hatte die voll...eten Thatsachen acceptirt. Es kommt uns nicht ...zu sagen, was es thun würde, wenn Preußen ...e die Maintinie hinausginge, aber Niemand kann ...h der patriotischen Sprache Rouher's zweifeln, daß Frankreich nicht seine nationalen Streitkräfte reorganisirt, um gebuldig Alles hinnehmen, was seinen Einfluß und seine Würde verletzen könnte.

— Die an Schiller's Glocke alle Schicksale des Menschenlebens anschlagen, so pochen jetzt an die Thore Roms alle politischen Hauptfragen der Gegenwart; Frankreich, das eben den Thormächter abgibt, wird — wohl oder übel — doch sehr bald den einen oder andern Flügel öffnen müssen, um die pochenden Bittsteller einzulassen. Von der römischen Regierung steht zu erwarten, daß sie in der jetzigen Stunde, die jetzt an sie herantritt, diejenigen Reformen wird vornehmen, die allein das Papstthum vor schwerem Mißgeschick bewahren können. Die Katholiken haben ein Recht, dies von der römischen Regierung zu fordern, denn nur dann wird die Unterstützung, welche die katholische Welt dem Papste so reichlich zu Theil werden läßt, von practischem Werth sein können.

— In den portugiesischen Provinzen ist es in Folge der neuerdings eingeführten Verwaltungs-Reformen zu Ruhestörungen gekommen.

— Briefe aus Athen vom 19. zeigen an, daß der Chor der griechischen Regierung 200,000 Francs von der Anleihe von 800,000 Francs erlassen hat, welche Griechenland den drei garantirenden Mächten von der 1832er Anleihe schuldet. Diese Summe soll zu Gunsten der kretensischen Flüchtlinge verwendet werden.

— Aus Konstantinopel schreibt man, daß Verstärkungen nach Kreta geschickt werden und der Großvezier den Kretensern eine autonome Verwaltung und einen vom Sultan gewählten christlichen Fürsten versprach. In Bulgarien sind viele fremde Emissäre, welche antitürkische Comitees bilden; die Bevölkerung zeigt eine abwartende Haltung.

— Von der Insel St. Thomas wird der Tod des nordamerikanischen Contre Admirals Palmer gemeldet, welcher dem Gelben Fieber erlag.

— Der „Natal Mercury" theilt den Tod des Königs Faku von Amapunda, des langjährigen, treuen Verbündeten Englands, mit. Se. Majestät starb am 29. Okt., als er eben im Begriffe war, eine Briefe zu nehmen. Sein Tod wurde fremden Einflüssen zugeschrieben, da er ein zu großer Häuptling sei, um sterben zu können. Drei Männer wurden bereits getödtet unter dem Verdachte, ihn behext zu haben, und ein großes Gemetzel wurde anberdem erwartet, da die Kaffern der Ansicht sind, es sei nicht standesgemäß für einen großen Häuptling, allein zu sterben.

Neueste Nachrichten.

* **Kaiserslautern**, 31. Dez. Heute früh versammelten sich auf geschehene Einladung die Mitglieder des Handels-, Gewerbs- und Fabrik-Rathes, um über die Wahl des Abgeordneten zum Zollparlament einen Beschluß zu fassen. Einstimmig wurde der Abgeordnete Kolb von Seiten der Versammlung als Candidat aufgestellt. Es wurde noch ein provisorisches Comitee gebildet, welches die Angelegenheit zu weiterem Betriebe in die Hand nehmen wird.

München, 29. Dez. Leider scheint die so dringend nothwendige Reform der Reichsrathskammer wieder auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein, wenigstens hat das Ministerium noch immer keinen Antrag erhalten, ein diese schaffendes Gesetz auszuarbeiten. Die Mitglieder der ersten Kammer opponiren einer Reform welche durch Wahlen die Kammer erweitert; das, meinen sie, widerstreite der ganzen Organisation, der innerlichen Natur einer Reichsrathskammer. Diese entschiedene Weigerung, von welcher man auch in den höchsten Kreisen gehört haben mag, ist vielleicht die Ursache, welche die Eindringung eines Reformgesetzes zur Zeit unwahrscheinlich macht.

Berlin, 30. Dez. Der „Staatsanzeiger" bringt eine Verordnung vom 29. Dez., welche das preußische Militärstrafrecht im ganzen Gebiete des norddeutschen Bundes einführt.

Wien, 30. Dez. Wie die heutigen Abendblätter berichten, ist die Bildung des neuen Cabinets vollendet und habe der Kaiser die bezüglichen Ernennungen bereits vollzogen. Das cisleithanische Ministerium wird aus folgenden Personen bestehen: Fürst Auersperg, Ministerpräsident; Graf Taafe, Vicepräsident, Landesvertheidigung und Landespolizei; Dr. Giskra, Inneres; Herbst Justiz; Breil, Finanzen; Hasner, Cultus und Unterricht; Plener, Handel; Berger, ohne Portefeuille; Graf Alfred Potocki, Ackerbau. Die amtliche Publication soll morgen erfolgen. Die neuernannten Minister werden morgen ihren Eid in die Hände des Kaisers ablegen.

Paris, 30. Dez. Wie der heutige „Moniteur" meldet, hat der Kaiser gestern den päpstlichen Nuntius und den bayerischen Geschäftsträger Baron von Perglas in besonderer Audienz empfangen; Letzterer überreichte dem Kaiser sein Abberufungsschreiben. Diese Herren wurden hierauf auch von der Kaiserin empfangen. — Le Play ist zum Senator ernannt worden.

Pariser Gerichtsscene.

„Wie die Blumen meines Gartens
Faß ich Wurzel, wo man zieret" . . .

g der gute alte Liederdichter. Moulier, der zwar ...t allzugut ist, gab sich zu einer lebenden Illustration ...s Chanson her, indem er neulich Abends im ...sten Neben Mogen bei einem Umwetter, wo man kaum ...i Frosch hinausgejagt hätte, der Länge nach auf dem ...nnsteine in der Gite gefunden wurde, und wohlbereits ...t einmal schlafend. Zu behaupten, er hätte besonen Geschmack an dieser horizontalen Lage gefunden, ...re vielleicht doch etwas zu weit gegangen. Die ...ahrheit ist, daß Moulier, bevor er die Nacht ...nmelo empfing, sich in der Weise begossen hatte, wie unser Chansonnier verstanden, und daß seine Beine ...n Dienst versagten. Freilich hätte er nicht so grob ...n Stadtsergeanten sein sollen, der ihm lediglich ...n Rheumatismus ersparen wollte. Daß aber eine ...ndere Gottheit über dem Betrunkenen waltet, ergibt ...t aus diesem Falle wieder ganz unwiderleglich, denn ...h Tage darauf steht der Aufgeschlte frisch und ge...vor den Gerichtsschranken, um sich wegen Beleidigung des Sergeanten zu verantworten.

In solcher Situation pflegen die meisten Seinesgleichen zu behaupten, sie hätten vom Wasser des Strom...s getrunken, wovon man das Gedächtniß verliert; Moulier aber würde mit dieser Entschuldigung nicht ...ustreichen: denn bei der hohen Komik, die er in seinen Apostrophen gegen den hülfreichen Sicherheitswächter entwickelt, kann von einer momentanen Verlust des Gedächtnisses nicht die Rede sein.

Es war ein Uhr Nachts, erzählte der Sergeant, und es goß in Strömen, so daß der Schirm keinen Schutz bot; ich jog mich daher unter einen Thorbogen zurück. Auf einmal sah ich, etwa 15 Schritte entfernt, eine unförmliche Masse neben dem Trottoir liegen, die mir einfremd vorkam. Neugierig näherte ich mich, ich mich glauben konnte, daß sich ein Mensch von gesunden Verstande diesen Aufenthalt gewählt und es vielleicht ein Verwundeter oder Kranker sei, so nahere ich mich der Masse und rüttelte sie möglichst sanft. Da antwortete mir eine Stimme, die nichts weniger als lauend schien: „Du wollt also eine für mich bezahlen?" Jetzt freilich merkte ich wohl, mit wem ich es zu thun hatte; ich rede ihm gütlich zu, sich zu erheben und nach Hause zu gehen; er aber droht mir mit einer Ohrfeige. Jetzt ergreife ich ihn am Arm und suche ihn zu erheben. Er aber überschüttet mich mit allen erdenklichen Injurien und schlechten Späßen, und nur mit unsäglichster Mühe gelang es mir endlich, ihn nach dem nächsten Posten zu bringen.

Präs. Das ist ja unerhört; wie, ein braver Sergeant gibt sich alle erdenkliche Mühe, bei einer wahren Sündflut Sie vor einer Krankheit zu schützen und Sie vergelten es ihm mit solchen Beleidigungen!

Moulier: Wenn es ja eine Sündflut war, so mußte man sie über sich ergehen lassen! Waram war der Herr Sergeant denn auch so empfindlich? Mein Herz wußte nichts davon!

Präs.: Aber besto mehr wußte Ihr Mund davon. Sie haben eine ganz aparte Art, für geleistete Dienste erkenntlich zu sein!

Moulier: Es hätte doch erst ein Dienst sein müssen! Aber da ich sehr erhitzt war, that mir der Regen gut. Es war gerade wie wenn ich ein Bad nahm und sobtete nicht einmal etwas!

Präs.: Mit dieser Logik läßt sich nicht herumstreiten.

Der Sergeant: Hören Sie noch Eins. Als ich ihm sagte, er könne ja schwer krank werden, antwortete er: Ich kümmere mich den Teufel um Wasser, so lange es mir nicht in den Mund kauft! (Gelächter.)

Moulier: Da ist nichts zu lachen, das sag' ich auch heute noch.

Das Gericht verurtheilte den Wasserscheuen zu 14 Tage Gefängniß.

Eine Hofschlittenfahrt in Wien im Jahr 1665.

Hierüber berichten die gehaltreichen „Frankfurter Relationen":

Digitized by Google

****. Kaiserslautern**, 31. Dez. Wenn wir diesen uralten Spruch recht beherzigen, so fahren wir und bei jeder bedeutungsvollern Handlung, bei jeder kleineren oder größeren Lebensfrage berufen, diesem Gedanken Ausdruck zu geben und auf unsere Thaten oder auf die Vergangenheit, die bereits Gemeingut der Menschen geworden ist, zu achten und darnach die Ziele für unsere zukünftigen Handlungen herzuleiten.

Am Schlusse eines Jahres speciell fühlt man unwillkürlich das Bedürfniß, das Erlebte nochmals an seinem Geiste vorüberziehen zu lassen und es sind für einen politisch-mündigen Mann hauptsächlich die großen Tagesereignisse, die seinen Geist beschäftigen, die ihn drängen, auf der Vergangenheit u. Gegenwart Schlüsse zu ziehen für die Zukunft. Wohl wissen sich in die Betrachtungen allerlei eigene, private Erlebnisse, die wohl auch dann ein als einfache Gemeinbilder, bald von lieblich freundlicher Gestaltung, bald ernster, oft recht trüber, trauriger Natur. Doch ein Zeitungsschreiber darf sich von diesen kleineren Bildern nicht ablorbieren lassen, sein Privatleben ist sein innerstes Heiligthum, der Altar, an dem er sein Herz ausschüttet, das Wortes Gewalt verleiht sein darf er auch sich von diesen Gebilden, und seien sie noch so lieblich, losreißen, um dem großen Ganzen Rechnung zu tragen. Seine Neujahrsgedanken und Betrachtungen haben keine private Berechtigung, sie gehören seinem Leserkreise, sie gehören der Menschheit, und sind Merksteine des Lebens, gehen Kunde von unseren Verhältnissen; ziehen wir deshalb den Vorhang noch einmal auf, lassen wie an dem geistigen Auge unserer Leser nochmals diese kurze Spanne Zeit, das Jahr 1867, vorüberziehen und verluchen wir es, daraus „Wahrschein[lich]keits-Gebilde" für die Zukunft festzustellen.

Wer glauben wollte, das Ende aller Tage sei nahe, nur wir es vom erhitzten Phantasie-Gehirne da verschiern hören, der irrt sich schon aus dem Grunde, weil wir allenthalben noch so viel „Unerledigtes" erblicken, noch so viel „Unerledigtes" sehen, und Jedermann weiß doch aus den ewrigen Gesetzen der uns umgebenden Natur, daß große oder kleinere Catastrophen, seien sie auch noch so viel oder wenig gewaltsam, mit einem „harmonischen Schlusse" endigen müssen — so lange wir also einen vollständigen Schluß in unseren gesammten Zeit-, Lebens- oder Menschenverhältnissen nicht haben, bleibt die Idee des „Endes aller Tage" eine Fiction, gerade hinreichend, Kinder oder Schwachköpfe zu schrecken. Und gerade das Jahr 1867 bietet uns noch so viel „Unharmonisches", daß wir nicht nöthig haben, uns von dieser Fiction schrecken zu lassen; wenn aber auch ein wirklich harmonischer Schluß dieses Jahr nicht mit einem Leichentuch, sondern mit Rosenblättern decken würde, so glauben wir dennoch nicht, daß das „Ende aller Tage" nahe wäre, denn der menschliche Geist würde sich in seiner Unendlichkeit neue Ziele stecken und der Kampf nach „allgemeiner Harmonie" würde von Neuem entbrennen. Darum nochmals, rolle auf, du Vorhang auf dem großen Welttheater, gib uns Wahrheit, gib uns Klarheit, stelle eitern seit das Recht und lasse Lüge und Betrug niederdonnern in die Verlenkung!

Schon oft sagten wir, daß Frankreich, das hauptsächlich Paris berufen ist, speciell für unsere europäischen Verhältnisse die „Karole der Zeit" anzugeben. Brannen wir deshalb unsere „politischen Betrachtungen" mit Frankreich, so sehen wir deutlich, während man hinter den Coulissen das Schwert schärft und in das Pulverfaß-Gewehr die Kugel drückt, eine riesige Erscheinung des Friedens in Scene setzen. Mit Krieg sind die Franzosen von ihrem Herrscher bis zur Ermattung gestittet, beschäftigt worden; es sollten die Geister aber immer in „neuer Art" erregt werden, deshalb bot man ihnen mit Gewalt, mit dem Aufgebot aller Kräfte, ein „Riesenwerk des Friedens" in der „Pariser Weltausstellung".

Ist es nicht ein „unwürdiges Volk", welches sich durch die Schaczüge eines Einzelnen beständig in Athem erhalten läßt? Wir verachten wahrlich nicht die Erzeugnisse des menschlichen Denkens und Wissens, wir verachten nicht die Kunst, die Industrie, den Fleiß von Millionen Händen! aber war es dem „Marine an der See" denn darum zu thun? War Er geleitet von edlen, geistigen Motiven oder war es nicht nur allein der Trieb der Selbsterhaltung, der ihn zwang, „seinem Volke" ein neues, großartiges, noch nie dagewesenes „Schauspiel" zu geben? Mitten in all' diese Arbeiten, in all' den Jubel über Pariser Schätze von Laxuraro, Le rühren sich nicht und wenn er es thut? kann nicht anders, er muß voran auf der abschüssigen Bahn, die er an jenem „zweiten Dezember" betreten, bis der „finstere Orkus" ihn und seine ganze Bande verschlingt! und die Fürsten Europa's geben sich dazu her, ihm noch Vorschub zu machen!

Das Kaiserreich ist der Friede" rief er seiner Zeit dem ruhigen Bürger, dem Bourgeois, dem Geschäftsmanne zu und sie Alle, die am Besitze hängen, glaubten und wähnten ruhig den Verrath, den Eidbruch, die Niederträchtigkeit mit in den Kauf — wie hat Er sein Versprechen gehalten? war nicht, sieht Europa, und nur er allein in Frankreich derricht, stets Krieg die Losung? Hat nicht Frankreich seine Schulden um Milliarden vermehrt? Ist nicht Frankreich vom napoleonischen Nepotismus, von der Corruption zerfressen, gleichwie durch den Krebs, bis in's Mark hinein? Wie sind die „Menschenrechte" mit Füßen getreten, wie lacht sind die „Sitten", wie arm das „allgemeine Wissen", allenthalben finden wir Niederhaltung jeder Selbstständigkeit, jeder männlich freien That, Schändung Alles geistig Hohen im Menschen! — und einem solchen Manne, der sich am Menschengeschlechte versündigt hat, wie kaum Einer vor ihm, sollten wir noch eine Zukunft versprechen? nein! seine Uhr ist abgelaufen, und wenn irgend etwas noch gefehlt hatte, seinen Ruin zu beschleunigen, so hat ihn sein Geschick in seinem Bündniß mit „Papa Chaffepot" ereilt, seinem Untergang in kürzester Frist festgestellt. Die Catastrophe kann auf einige Zeit noch hinausgeschoben werden, wenn es ihm gelingt, abermals die Leichen Leidenschaften in Frankreich aufzuwecken, wenn es ihm gelingt, abermals die Völker in den „Zug nach Deutschland" anzuhetzen, es ist dieses dann der „letzte Trumpf" den er ausspielt, Verwirrung. Unheil kann er wohl noch genug damit anrichten, retten wird ihn dieser Zug aber nicht. Das Deutschen fällt aber dann wiederum die Aufgabe zu, auf der „Warte der Zeit" zu stehen, aber nicht als müßige Zuschauer, wenn das Ziel sein im Auge, als muthige, kampfgerüstete Männer. Nicht diese Zeit an uns heran, dann kann Preußen, welches sich so gerne das „Schwert Deutschlands" nennen, zeigen, ob es ihm Ernst ist mit dem „Deutschland!" Das Volk wird nochmals sein Geschick einsehen, aber, hoffen wir, nur für ein einziges und freies Deutschland! Schulter an Schulter wollen wir mit den „deutschen Brüdern" in Preußen kämpfen, aber nicht wie schon einmal, uns für eine „erweiten Rechte" vorenthalten lassen, sondern wir nehmen was uns gehört.

Preußen d. h. die „Regierung in Preußen hat im abgelaufenen Jahre wohl Manches zur Erlangung, zur eigenen Kräftigung und zu größerer Geltung „deutscher Völker" gethan, aber sonst jetzt davon nur der kleinste Theil zu Gute, der größere Mehrheit aber dem Säbel und der Bundesacte Deutschland steht als lahmer Zuschauer und diesen „bismarckischen Herrlichkeiten" und weiß nicht ob es sich beim Zulangen die Finger verbrennt oder nicht, und ist sich selbst nicht klar darüber, ob die Macht „großartiger Ereignisse," das Volk „des Deutschen" in der „Weisheit" der Roth und Verzweiflung zu einem homogenen Ganzen verbrüdert wird, — daß bei diesem Prozesse noch etwas von Bismarck und den übrigen Staatskünstlern der Neuzeit übrig bleibe, bezweifeln wir sehr. Vorläufig anbauernd lagten, daß gilt auch von den verschiedenen „Postvertrag u. Zollparlament" und wenn es auch noch Vieles nicht auf „dreiteiler demokratischer Grundlage" recht gelegt erscheint, wir nehmen auch eine „Abschlagszahlung" auf unser „rechtmäßiges Erbe", da sind wir ja friedsame deutsche Biedermänner (Spießbürger). Was wir über Preußen und Süddeutschland anbauernd lagten, das gilt auch von Oesterreich, denn sind die Verhältnisse, wegen der verschiedenen Nationalitäten, möglichst noch verwickelter und hoffnungsloser, aber sind schon manche dumme Polle schlucken lernen und trotzdem ist es in Oesterreich ein Stück Wunder, gegen früher zu nennen, daß es noch existirt, noch größeres aber ist Ernennung Gisfra's, des ehemaligen Mitgliedes der äußersten Linken im Frankfurter Parlament und Gnadesgenossen des „Stumpfparlaments" in Stuttgart. Minister des Innern! im Kaiserstaate Oesterreich — entweder hat sich dieser Stat gar ganz geändert — oder Gisfra!

Wie Gott Frankreich, den „Antichristus" in einer schändlichsten Gestalt niederzukämpfen hat, Deutschland aber in Geburtswehen um die „wirkliche Einheit" liegt, so sehen wir in Italien den Moment rasch näher rücken, der ihm Einheit und Freiheit bringen muß. Möge dieser Zeitpunkt recht nahe sein, damit es endlich zu Athem kommt und dann an den „inneren Ausbau" Hand anlegen kann, damit der durch Jahrhunderte auf dem Lande liegende Fluch, mit all' seinen Niederträchtigkeiten, Schande gemacht werden, und der „Heb von Capua" auf dem Capitole zu Rom den Tod des Vaterlandes empfangen könne.

In Spanien ist endlich sinnbaschwolle Mißwirthschaft doch endlich auf dem letzten Loche zu pfeifen, eine dumpfe Gährung in allen Schichten der Bevölkerung läßt sich nicht mehr verbinden, der Tag der weltgeschichtlichen Abrechnung steht vor der Thüre.

In Rußland immer noch Schnee und Eis, der, der sich bis in's Herz hinein Czarismus erstrecken und uns noch allzusehr einen „Eisigen Druck" über unsere schönsten Blüthen herüber senden.

In denselbigen Tagen wurden wegen herannahenden Fastnachts-Zeit und gefallenen Schnees unter dem Hof Cavalieren unterschiedliche Schlittenfahrten, Wirthschaften und Balleten angestellt. Dergleichen Dienstag am 27. Januar dies bei Sr. hochgräfl. Exc. H. Hofmarschall Grafen Heinrich Wilh. v. Starhemberg u. s. w. vergangen und haben 30 Cavaliere die fürnehmsten Damen und Fräulein, welche alle mit Barochen Casseten, Federbüschen und mit Granglichen, reich verbrämten Röcken, gleich den Mannspersonen angethan gewesen, in Schlitten geführt. Denen folgends eine solbare Mahlzeit und Ballet gehalten worden. Sonnabends den 31. Nachmittag um drei Uhr ging abermals eine ansehnliche Schlittenfahrt in lauter Maskeraten vor, so in 18 Schlitten bestanden, da Ihre kayl. Majestät (Leopold I.) selbsten wie unlandbon mitgefahren. Drey Livree und Kleidung, wie auch gesamptee Cavaliere durchgehends grün gewesen, nach Tracht und Manier der Schweizer, mit silbernen, reich verbrämten Gallaunen und damit die ausgemachten schweizerischen Kleidern; weiters mit kleinen schwarzsammtnen, mit weißen Federn aufgezierten Baretlin. Bei jeden Schlitten waren zwei Reiter und zwei Persianen zu Fuß, neben anfangsvorhergehenden und zu Ende folgenden Schlitten — deren jeder mit sehr weißen Pferden bespannt, — darauf Trompeten und Heerpauken erschollen. Nach vollendeter Schlittenfahrt wurd in Ihrer Majestät der verwittweten Kaiserin Logement eine Wirthschaft (eine Art Restauration) angestellt, wobei aber keine Gemeine, als die Hofdamen und Cavaliere, so Ihrer Kay. Majestät im Schlitten aufgewartet, bei welcher Gelegenheit die ältere kais. Prinzessin (Leonore, damals 11 Jahr alt) und die zehnjährige Prinzessin Maria Anna erpräsentirten. Der Fürst von Portia war durchs Loos Wirth, dessen Fürstin aber Wirthin worden, sind auch hierbei alle Damen in gleicher Maskerade und Farbe wie die Cavaliere angekleidet gewesen und hat die Freude bis ein Uhr nach Mitternacht gewähret.

Verschiedenes.

* (Die Spielkarten) sollen im J. 1890 in Frankreich erfunden worden sein, als Mittel den Trübsinn Karl VI. zu verscheuchen. Die vier Farben sollen, wie man glaubt, die vier Stände des Staates bar: Coeur, Herzen, sollte heißen chœurs, Chorsänger, die Kirche. Die Spanier bilden copas oder Kelche statt der Herzen ab. — Piques, Spieße, Pieken, im Spanischen spadis, Schwert (auch engl. spades), den Militärstand oder Adel. — Carreaux, Viereck, im Spanischen dineros, Münzen, englisch diamonds, Diamanten, den Stand der Gebmäßer oder Kaufleute. Trefle oder trefoil, Klee, engl. clubs, Keulen, span. hasta Stod oder ländliche Waffe, den Bauernstand.

* (Ein Muster von Richter.) Ein Richter im Süden der Vereinigten Staaten verzog den gefänglich zum Beginn einer Verhandlung angesetzten Tag und verurtheilte sich selbst zu einer Strafe von 25 Dollar für das Versehen.

* (Amerikanische Universitäten.) Die sämmtzahl der Studenten auf der Universität Harvard in Cambridge, Massachusetts, beträgt einundzwanzig, welche sich folgendermaßen vertheilen: Es waren (Studenten im vierten Jahre, „bemooste Häupter") 76; (Studenten im dritten Jahre) 111; (Sophomores (Studenten im zweiten Jahre) 133; Freshmen (Studenten im ersten Jahre) 156. Studenten der Gottesgelahrtheit 23; Studenten der Rechtskunde 59; Studenten der Philosophie, Naturwissenschaften, Mathematik u. s. w. 44; Studenten der Medizin 230. Absolvirende Graduirte 14.

* In London ist ein Kerl arretirt worden, weil junge Leute zu Dieben abrichtete. Es ergab sich, daß derselbe eine Schule hielt, worin er regelmäßige Lektionen ertheilte.

* Schiller sagt: zu allen Zeiten, wann ich leben bin, sei ich durch die Künstler gefallen. Gott in Ehren, daß ich jetzt nicht mehr fallen kann, da es keine Künstler mehr gibt.

Für das kommende Quartal sind bereits für das Frailleton bestimmt:

* Das Geheimniß einer Todten.
Der Comedianl.
* Indianer-Legenden.

Digitized by Google

s ist noch dahin wird, bis der traute Mann Thosphorus davon getödtet wird, ist noch g; man abzusehen, wir denken aber, daß sich die ge dann vollziehen wird, wenn der Tag der „allen Verwirrung" eingetreten ist — die „Sturmfe" sind bereits die nach Athen vorgeschoben.

Die Dänen verbanden ihre „Aeußerlichkeiten" die „amerikan. Union" und ist es zu verwundern, man hören, trotz der eigenen inneren Wir- auch noch Sinn für solche „Kleinigkeiten" hat. Johnson, trunkenboldenhaftigen, redeseligen nens, wäre um ein Haar am Wickel gehalt en, er wird jetzt etwas vorsichtiger sein, seinem nde jedoch „dem Stricke" hoffentlich nicht ent- denn wäre er der Mann der Rechts- heit, dann würde die große Union bis auf kleinen abverwirzten Theil, längst wieder be- gt sein und Handel und Wandel, Gesetzlichkeit Freiheit wiederum in vollem Blüthenschmucke en.

Während die Völker zweier Weltheile in Geburts- en liegen und das „neuen Messias," der sie er- erten, nächstens erwartet, rechnet und pickelt John Bull, seine nschaft, sein Geschäft und damit Strick und ert nicht ganz des Handwerks vergessen, arran- t er eine „militärische Promenade" nach Abyssi- und krangulirt seine bedauernswerthen Feinde. So recht unparteiisch, verehrte Leser, ist der ckel auf das „Bergangenheit" und wenn auch die ser Natur die lieblichen Frühlingsbilder nicht in cht stellte, so müßten wir dasselbe auch von ser „nächsten Zukunft" sagen. Um all' dem ppait der Menschen, all' den Wirren zu ertlich- r rathen wir Ihnen mit uns zu flüchten, aber nicht der Welt, sondern zu den Menschen, zu „treuen en" in den „kleinen Kreis der Familie", wo n Sie uns auf kurze Zeit vergessen, da lassen e uns wahrhaft glücklich sein und nur dorten kann n sich wiederum für die Kämpfe des Lebens, der t stärken und sein Vertrauen auf das Edle im schen neu befestigen.

Möge es Jedem unserer verehrten Leser regnen r heutigen Abende Mitglied eines so hochach- en „trauten Kreises" zu sein, so sind unsere ßen Wünsche für dieselben erfüllt und wir rufen nen dann mit aufrichtigem Herzen zu:

„ein fröhliches neues Jahr!"

und heeren mit Ihnen ein Glas auf

„eine glückliche Zukunft!"

Deutschland.

* **München**, 27. Dez. Die Wahlen der bayerischen Abgeordneten zum deutschen Zollparlament den am Montag den 30. Februar stattfinden. jeder Gemeinde werden zu diesem Zwecke spätes s bis zum 10. Januar doppelte Wählerlisten gestellt, in welchen alle Wahlberechtigten nach al- betischer Ordnung verzeichnet werden. Die Wähl- isten in den Städten dürfen jedoch auch in der angefertigt werden, daß die Straßen nach der baherischen Reihenfolge ihren Namen, innerhalb selben die Häuser nach ihrer Nummer und rhalb jedes Hauses die Wähler alphabetisch ge- net werden. Die Wählerliste wird zu Jedermanns sicht mindestens 8 Tage lang zu allenfallsiger chtigung aufgelegt. Die berichtigten Wählerlisten den am 22. Tage nach Beginn der Auslegung lben abgeschlossen. Die Wahlbezirke zum Zwecke

* **Neu-York**, 3. Dez. Major (Bürgermeister) Hoffman (Demokrat), wurde mit 21,664 Stimmenmehrheit über die beiden anderen Candidaten wieder erwählt. Er erhielt im Ganzen 62,931 Stimmen; Wood, Mozart-Hall-Demokrat 32,982, und Darling, Republikaner, 18,465 Stimmen.

Der Vereinigten Staaten Marschall legte heute Beschlag auf die beiden Dampfer Tripoli und Manhatten, als beide nach Europa abzusegeln im Begriffe standen. — Der Dampfer Baltic wurde heute mit Beschlag belegt, da er zu viel Passagiere aufgenommen haben sollte.

Vermischte und locale Nachrichten.

* Kaiserslautern. Von hier gingen für den hilfsbedürftigen Patrioten Tschirner 140 fl. ab.

† Wie man aus dem Stuttgarter „Beobachter" erfährt, hat dessen Redakteur Hr. Karl Mayer die ihm von dem Gerichte wegen Beleidigung der preußischen Regierung und des Königs von Preußen zuerkannte 4½ monatliche Festungsstrafe ohne Berufung einzelegen, bereits auf dem Asperg angetreten.

† In diesem Jahre haben in Oberbayern 6 Schwurgerichtssitzungen stattgefunden, wobei 201 Fälle vorlagen, die einen Zeitraum von 160 Tagen, mehr als den dritten Theil des Jahres in Anspruch nahmen. Gänzlich freigesprochen wurden 28 Inculpaten, 5 erheiten Festung, 81 Gefängniß, 164 Zuchthaus und beträgt die Gesammtsumme der Strafdauer 1203½ Jahr. 8 Personen wurden zum Tode verurtheilt. Wegen bewiesener Sicherheitsgefährlichkeit wurde auch noch bei 72 Individuen die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht nach geschehener Strafe ausgesprochen.

† Laut der Würzburger Frohsinn" hat gegen Kirchendiebstahls verurtheilte Sträfling Johann Gehring entkommen; er hatte den Ofen seiner Zelle zerstrümmert und sich so den Weg gemacht. Derselbe wurde aber am 23. d. in Lohr in einer Weinkneipe festgenommen und kannte seinem Raube — dem bisher unentdeckten gebliebenen Einbruche von 6 verschiedenen Theil des Kreuzpartikels — wieder in Würzburg eingeliefert. Im Gast hatte ihn am gequetschten Finger erkannt, welches Kennzeichen er aus Würzburger Blättern seit Tagg zuvor gelesen

† (Treibereibätinisse in Preußen.) Die Königsberger Neue Zeitung, das Organ der Fortschrittspartei, hört auf den Schlesischen Provinzen zu erscheinen auf. Verleger und Redaction erklären, sie haben die Ueberzeugung gewonnen, daß in Königsberg unter den dortigen Preßverhältnissen und bei der keineswegs hinreichenden Unterstützung und Theilnahme, welche das Unternehmen bei der demokratischen Partei gefunden, eine demokratische Leitung nicht bestehen kann.

† (Zweifelhafte Gemüthsstimmung.) In der Augsburg. Postzeitung lesen wir unter den Familien-Nachrichten: Heute Abends wurde meine Frau, geborne v. Podewils wieder einmal von einem Knaben ihrem siebenten glücklich entbunden. Besondere Anzeigen werden nicht mehr erlassen; der Jubelruf hallen wir und trodnen verschiedene Schierthen des Pulverdampfes in Ober-Schiessen den 22. Dez. 1867. v. Kitzing.

† Paris. Hier ist dieser Tage ein Schuhmacher, Namens Picard, in Haft genommen worden, der seine Geliebte umgebracht hat, indem er ihr — — ein Pechpflaster auf den Mund gelegt und sie so erstickte.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Verkauf gesundheitsgefährlicher Kleiderstoffe betreffend.)

In jüngster Zeit wurde in einem hiesigen Kaufladen ein grüner Baumwollstoff, sog. Tarlatan, zum Verkaufe ausgelegt und theilweise auch verkauft, der bei der veranlaßter chemischer Untersuchung als mit arsenikhaltem Kupfer gefärbt erwies.

Da so gefärbte Stoffe für die Gesundheit gefährlich erscheinen, deren Verbrauch daher gesetzlich verboten ist, wird das hiesige Publikum hiermit mehrfam gemacht und vor dem Ankauf der Stoffe gewarnt.

Kaiserslautern, 30. Dezember 1867.

Der k. Polizei-Commissär

Pley.

Mobiliarversteigerung.

Samstag, den 4. Januar 1868, Nachmittags 2 Uhr, dahier in der Wohnung von Anton Heuser, lassen die minderjährigen Kinder von Jacob Hach der Anderen namentlich versteigern:

2 Betten, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, 2 Bettladen, 10 Centner Kartoffeln, 10 Centner Kohlen, verschiedene andere Haus- und Küchengeräthe.

Kaiserslautern, den 17. Dez. 1867.

300,8,10) Derheimer, k. Notär.

Hausversteigerung

zu Kaiserslautern.

Montag, 20. Januar 1868, Nachmittags 3 Uhr dahier in der Wohnung des Bierbrauers Mayer, läßt Herr Gesangslehrer Beilstein aus eigen versteigern:

Plan-Nro. 1196½, — 19½ Dez. Ihm.

Flüche mit 1 einem dreistöckigen Wohnhause nebst Hof an der Eisenbahnstraße dahier, und 2. einem zweistöckigen Wohnhause nebst Hof hinter demselben, mit selbstständigem Eingange von der Seitenstraße her.

Diese Liegenschaften, welche im Einzelnen und im Ganzen ausgeboten werden, liegen sich ihrer Größe und Lage wegen zum Betriebe eines jeglichen Geschäftes, namentlich auch zur Errichtung einer Fabrikanlage.

Kaiserslautern, 27. Dezember 1867.

308,10.10,6) Derheimer, k. Notär.

Versteigerung einer Mühle zu Hornbach,

(2 Stunden von der Eisenbahnstation Zweibrücken.)

Freitag, den 7. Februar 1868, Nachmittags 1 Uhr im Gemeindehause zu Hornbach, lassen die Wittwe und Kinder des daselbst verlebten Müllers Peter Eberhard, der Abtheilung wegen auf langjährige Zahlermine in Eigenthum versteigern:

ihre in der Stadt Hornbach an der Strohbrücke stehende Mahlmühle mit 4 Mahlgängen, 1 Schälgange, Sackzug, Wohnhaus mit Keller, Scheuer, 2 Ställen, Schweinställen, Brunnhaus und Hof, besonnen 27 Dezim. Fläche enthaltend.

Das Mahlwerk ist neu, nach englischer Construction. Die Mühle hat eine bedeutende ständige Wasserkraft, erstreut sich einer ausgedehnten Kundschaft sowohl in der Umgegend, als im Preußischen, und es läßt sich auf derselben ein sehr vortheilhafter Handel treiben. (Hornbach allein besitzt 9 Bäcker, welche bedeutende Quantitäten Mehl verbrauchen.)

Vermöge seines Raumes und der vorzüglichen Wasserkraft, sowie der in hiesiger Gegend zu Gebote stehenden wohlfeilen Arbeitskräfte eignet sich das Anwesen auch zur Anlage einer Fabrik.

Tag zum Tage der Versteigerung kann die Mühle auf freier Hand verkauft werden.

Hornbach, den 16. November 1867.

74,310) Karsch, k. Notär.

Land-Honig,

à 20 kr. per Pfund. — Rein ausgelassenes, ebbares

Schweine-Schmalz,

à 28 kr. per Pfund, bei

91a/a,D/Da) C. Heuser.

Wechsel auf Nordamerika.

Wechsel auf die Hauptbandelsplätze Nordamerika's werden fortwährend zu den billigsten Coursen abgegeben bei

92,½,a,D1) J. B. Jacob'

Digitized by Google

§ Kaiserslautern, 31 Dc. Die Lebensart für Baumwollenschuhen an der technischen Fortbildungsschule für die Pfalz wurde mit höchster Genehmigung des kg. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 16. d. M. dem Bau-Inspektor Dr. Wolpert aus Würzburg, zur Zeit Bauschaffner in Bliskastel verliehen.

* Frankfurt, 30. Dec. 6½ Br. Rhn. (Offiziell.) Credit 175–174½–½ bez. 60er Loose 67⅝–½ bez. Staatsbahn 222½–223 bez. Steuerfreie — Amerikaner per compt. 76⅛ per med. 76⅛–76⅜ bez. Flaue Stimmung.

* Köln, 30. Dezember. Weizen: Preis. Weizen unverändert, ch. hies. 9.15, per März 9.12, Mai 9.14. Roggen unverändert, ch. hies. 8. per März 8.5. Mais 8.5. Rüböl bauptsl. eff. 12. per Mai 12, per Okt. 12.12, Leinöl eff. 12.

* (Zur Warnung!) Es cursiren falsche deutsche Fünfguldenscheine in unserer Gegend; dieselbe sind bei einer Augenscheinnahme leicht von den ächten zu unterscheiden.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Vater, Bruder und Schwiegervater

Simon Oppenheimer

gestern Abend um 5 Uhr, in einem Alter von 78 Jahren, zu sich abzurufen.

Die Beerdigung findet morgen Mittwoch den 1. Januar, Nachmittags um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, den 31. Dez. 1867.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 9. Januar 1868, des Morgens um 9 Uhr zu Landstuhl im Gasthaus zum Engel, werden aus den Stummischen Waldungen nachbezeichnete Hölzer auf Credit versteigert:

I. Schlag Finkenteug in der Langendeil.

312 liefernde Baustämme 2. bis 5. Cl.
376 „ Büche 2. bis 5. Cl.
10 buchene Nutzholzstämme.
23 eichene Wagnerstangen.

II. Schlag Steigerhof.

229 liefernde Baustämme 4. und 5. Cl.

III. Schlag Bannerkiefern, Kahlenberg.

525 liefernde Hopfenstangen 25—30' lang.

IV. Windfälle am Rothenberg.

36 tannene Baustämme 2. und 3. Cl.
26 „ Büche 2. und 3. Cl.

Die Loosereinhebungen sind bei dem Revierförster Stadtmüller in Landstuhl zu haben.

Landstuhl, den 29. Dezember 1867.

Der kgl. Notär
Roebel.

Die Weinhandlung von J. C. Schuck Wwe. in Kaiserslautern

bringt hiermit ihr beschaffortirtes Weinlager in empfehlende Erinnerung und werden 1862er, 65er und 66er Weine zu 10, 16, 20, 30, 48 kr., Rothweine dagegen zu 30 und 36 kr. per Flasche abgegeben. Bei Abnahme größerer Quantitäten wird entsprechender Rabatt zugesichert. (99,⅞) DiSo

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

Lehrlingsstelle

offen in meinem Waarengeschäfte, für einen, mit Vorkenntnissen versehenen, jungen Mann.

Mutzbach a. d. H., 29 Dez. 1867.
10,4) **H. Feiß.**

Hausverkauf.

Plan-No. 561½, — 5 Dezimalen Fläche mit einstöckigem Wohnhause, enthaltend fünf Zimmer, Küche, Stallung, Scheune, Waschküche, mehrere Keller nebst Hofraum ist zu verkaufen. — Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. (83/2)

Caviar

acht russische bei
9,10) **Carl Hohle**

5—6 junge Leute

finden Kost und Logis bei
Obsthändler **Wiegand.**
Salzgasse.
308⅔

1 Matzenmaschine

nebst allen dazu gehörigen Utensilien ist zu verkaufen bei
Leopold Fränkel in Meisenheim.
8,10,2*)

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 2. Januar 1868, Vormittags 10 Uhr, im Stadthaus-Saale dahier wird die Lieferung nachbezeichneter Straßenbaumaterialien öffentlich versteigert:

1) Lieferung von 2000 Cubikmeter Pflastersteinen.
2) „ „ 400 „ Straßendeckmaterial.
3) „ „ 1500 laufl. Meter Liniensteinen.
4) „ „ 500 Cubikmeter Stückfeinen.
5) Besuhr „ circa 2000 Cubikmeter Schutt zum Ausfüllen des Straßendammes im Kohlbruch.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Bürgermeisteramte zur Einsicht auf.

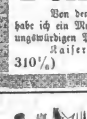
Kaiserslautern, den 23. Dezember 1867.

Das Bürgermeisteramt,
305,10) **J. Gelbert.**

Fenster-Rouleaux.

Von den beliebten Holz-Rouleaux mit den feinsten Malereien, habe ich ein Musterlager übernommen und empfehle dasselbe einem verehrungswürdigen Publikum aufs Beste.

Kaiserslautern, in der Eisenbahnstraße.
310⅞) **Carl Wagner,** Orgelbauer.



Der Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß er die Wirthschaft des Hrn. B. Wächter mit dem heutigen verlassen und die jenige des Hrn. Simon Dreyer in der Kerrgasse übernommen hat und findet die Eröffnung derselben, verbunden mit einer **Restauration,** heute Abend

Dienstag, den 31. Dezember

statt. Mit der Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu beehren, ladet zu freundlichem Zuspruche ein:

309⅝ **J. L. Sixt**

Dienstag den 31. ds. (Sylvesterabend) findet im Saale von **C. Krafft** Tanz-Belustigung statt. Anfang Abends 6 Uhr. Entree 24 kr.

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

206,) Di) **Adam Wagner.**

Bücher für den Sylvesterabend und Neujahr.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern:

„Das Buch der Toaste" von Friedrich v. Sydow. — 54 kr.

„Bivat! Hoch soll er leben!" von Franz Magenstern. — 36 kr.

„Komische Polter-Abend-Scherze" von R. J. Anders. 36 kr

„Gelegenheits-Gedichte" von R. J. Anders. — 36 kr.

„120 auserlesene Geburts- und Namenstags-, Hochzeits-, Jubiläums-, Neujahrs- und Abschieds-Gedichte nebst Polterabend-Scherzen von Schellboen. 54 kr.

„Knallerbsen, oder Du sollst und mußt lachen! In 256 Anekdoten und Schwänken von Fr. Rabener. — 36 kr.

Siligmüller'scher
Schaumwein
bei **C. Hohle.**

Strickwolle

unterm Fabrikpreise
0,4) bei **H. Henschkel** Wwe.

Ein möblirtes Zimmer

ist in der Nähe des Theaters zu vermiethen. — Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 97,

Das bis jetzt von Herrn. Blum innegehabte untere Stod meines Wohnhauses in der Klostergasse, in welchem seither mit Erfolg Wirthschaft und Waarengeschäft betrieben wurde, wird nebst allen dazu gehörigen Räumlichkeiten von Ostern 1868 ab anderweitig vermiethet.

310⅛ **Th. Hirsch**

Das Neueste in Pariser
Braut- und Ballkränzen

soeben eingetroffen bei
308⅞ **Charlotte Denzler.**

Eine Wohnung im zweiten Stocke von 4 Zimmern, Küche ꝛc. zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei
308,4,10) H. Lachmann.

Morgen, als am 1. Januar 1868

Streich-Quintett

der Hebert'schen Musik-Gesellsch
im Gasthofe zum
Karlsberg.
0,1) Anfang Abends ½ 8 Uhr.

Stets vorräthig: **Gestrickt**
wollene Kinder-u. Frauenstrümpf
Manns-Socken u. gehäckelte Kind
Jäckchen bei
87,⅝,4,Di) **Eugen Engelbac**

Verloren! Am Abe
von Sonn
tag auf
Sonntag, den 29. Dez
ging auf der Straße v
Kaiserslautern bis Neuhem
bach von einem Fuhrw
eine neue wollene **Pferdsdecke,** gra
mit weißen und rothlichen Querstreif
und dann eine schon abgetragene Jopp
von naturgrauem Tuch verloren. D
redliche Finder dieser Gegenstände wird
dieselben gegen gute Belohnung bei Hr
Biedermeier C. Gelbert im Rheinfre
abgeben, oder dasselbe darüber Ausk
ertheilen.

Feuerfestes
Koch-Geschirr

in verschiedenen Qualitäten bei
305,⅝) **H. Henschkel** Wwe

Ochsenmaulsalat, Marinirte Häringe,

310⅛) bei **C. Hohle.**

Lautzkircher Gyps

87,4Di) bei **C. Görg.**

Gebetbücher

(katholische u. protestantische),
von 10 kr. an bis zu 4 fl.
Vorräthig in der Buchhandlung
Ph. Rohr.

Stadt Kaiserslautern.

Frucht-Mittelpreise vom 31. Dez. 1867.

Fruchtsorten	Quantität der Verkäufe	Mittel-preis	Ort-preis	Quantität der Verkäufe
	Centn.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	20	7 48	—	—
Korn	270	7 4	—	—
Spelzkern	—	—	—	—
Spelz	150	5 32	—	—
Gerste	140	5 45	—	—
Hafer	270	4 47	—	—
Erbsen	4	—	—	—
Wicken	13	4 41	—	—
Linsen	2	6 12	—	—
Bohnen	—	—	—	—
Kleesaamen	—	—	—	—
	869			

Das Bürgermeisteramt.

Brodpreis:
Ein Kornbrod von 6 Pfund 51
Ein Gemischtbrod von 3 Pfund 16½
Ein Weißbrod von 2 Pfund 16 kr.

* Kaiserslautern, 31. Dezember. (Gemüsemarkt.) Butter per Pfd. 25 kr. Eier per Stück 2 kr. Kartoffeln per Centner 1 fl. 2 Heu 1 fl. 12 kr. Stroh 1 fl. — kr.

Frankfurter Cours vom 30. Dez

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	43½
Friedrichsd'or	9	57⅜
Pistolen	9	46
Dukaten	5	49
Holländische fl. 10-Stücke	9	46
Souverains	11	54
Amerikanische Kronenstücke	9	49
Dollars in Gold	2	27

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

2000 Auf Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 165.]

Nro. 28. Kaiserslautern, Sonntag, den 14. Juli. 1867.

Pfälzische Eisenbahnen.

Zur Erleichterung des Besuches der **Pariser Industrie- und Kunst-Ausstellung von 1867** treten vom 1. Mai ab folgende Verkehrs-Einrichtungen in's Leben:

1. Für Einzelreisende via Weißenburg nach Paris und zurück:

Von Ludwigshafen nach Paris werden Retourbillete I. und II. Classe ausgegeben, welche eine Giltigkeitsdauer von einem Monate, vierzehn oder acht Tagen haben.

Die ermäßigten Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt betragen:

mit einem Monat Giltigkeit		mit vierzehn Tagen Giltigkeit	
I. Classe	II. Classe.		
Frcs. 100. 15 cts.	Frcs. 73. 35 cts.	Frcs. 86. 80 cts.	Frcs. 63. 55 cts.
oder fl. 46. 44 kr.	oder fl. 34. 14 kr.	oder fl. 40. 30 kr.	oder fl. 29. 39 kr.
mit acht Tagen Giltigkeit			
Frcs. 73. 45 cts.	Frcs. 55. 80 cts.		
oder fl. 34. 14 kr.	oder fl. 25. 6 kr.		

Von den Stationen Frankenthal, Speyer, Germersheim, Dürkheim, Kaiserslautern, Neustadt u. Landau findet die Ausgabe dieser Billete zu gleichen Taxen statt.

Gepäck-Freigewicht 30 Kilogrammes.

2. Für Reisende mit Vergnügungszügen via Weißenburg und via Forbach.

Gesammtpreis von Ludwigshafen nach Paris und zurück:

in II. Classe	III. Classe
fl. 16. 59 kr.	fl. 11. 7 kr.

Anmeldungen zu den Vergnügungszügen werden bei unseren Stationen entgegengenommen. Das Nähere hierüber ist aus den besonders ausgegebenen Affichen zu ersehen; außerdem sind unsere Stationsverwaltungen angewiesen, jede gewünschte Auskunft in dieser Beziehung zu ertheilen.

Ludwigshafen, den 5. Mai 1867.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen.
Jaeger.

(7/12)

Dünger-Fabrik
in Ludwigshafen a. Rh.
von Michel, Lederle u. Cie.

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine
empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.
Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen (64

Tannen-Hölzer,
Latten, Borden,
Englischer und deutscher
Portland-Cement,

billigst bei

Albert Münzinger,
Kaiserslautern.
Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.

(3,4,5,8/12,66)

Ernte-Maschinen.

Getreide-Mähmaschinen, Gras- u. Kleemähmaschinen. Heumende-Maschinen, Pferderechen neuester verbesserter Construction, aus den berühmtesten Fabriken Englands bezogen, liefern wir zu möglichst billigsten Preisen unter Garantie für gute Leistungen.

J. P. Lanz & Co. in Mannheim,
in Verbindung mit **Schwann & Co.** in London.

(321/4,7)

Die Liedertafel

gibt **Sonntag, den 14. Juli 1867,** im **Krafft'schen Saale** ihren Mitgliedern

Reunion mit Tanz-Unterhaltung.

Anfang 8 Uhr Nachmittags.

63,5,3) **Der Ausschuß.**

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 23. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Cafe Bruère in Neunkirchen für den Bau einer Verseehalle auf Grube Heinitz unter Anderem die Lieferung von:

159 Tonnen grauen Kalk, 240 Kummen Sand, 353½ Cbfß. Hausteine, 678½ Quadrat-Fuß 3½ – 4″ dicke Sandsteinplatten, 1550 Quadr.-Fuß 1″ starke gute Tannenbretter, 6370 lfde. Fuß 2 auf 1½″ starke vollkantige Tannenlatten, 6½ Schachtth. 4 bis 5″ kopfgroße Pflastersteine, sowie die Glaserarbeiten nebst Material dazu, veranschlagt zu Rthlr. 101. 8. 3., und die Anstreicherarbeit nebst Material zu Rthlr. 191. 28. 4. öffentlich an den Wenigstbietenden verstreigert werden.

Heinitz, den 8. Juli 1867.

62,2) Königliche Berginspection **VII.**

Mehrfachen Wünschen entsprechend, erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir bei Hrn. **Theob. Denzler** Wwe. ein Lager unserer

Leder-Treibriemen

in den gangbarsten einfachen Dimensionen errichtet haben. — Bei unserem dauernden Bestreben in dieser Specialität Hervorragendes zu leisten, dürfen wir unser Fabrikat zu geneigter Abnahme empfehlen.

Alle nicht auf Lager befindlichen Dimensionen liefern wir schnellstens nach.

Die einschlagenden Reparaturen werden von unserem obengenannten Vertreter bestens besorgt.

Hochachtungsvoll

Mainz, im Juni 1867.

L. Starck u. Comp.

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich das mir übertragene Lager dieser ausgezeichneten Leder-Treibriemen, unter Zusicherung promptester und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Kaiserslautern, im Juni 1867.

45,5/6) **Theob. Denzler, Wwe.**

Nachtehende von dem berühmten Hause Bergmann & Cie, Apotheker I. Classe in Paris, Post u. Rechtlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.

Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für Kaiserslautern bei **Carl Hohle.** (46,a14T

Zu verkaufen:

Ein in sehr gutem Zustande befindliches

Mühlwerk bestehend aus 2 Mahlgängen und 1 Schälgang mit oder ohne Zowalsche Turbinen.

Das Werk kann noch während 14 Tagen im Betriebe gesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rosetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Neustadt a. H., 9. Juli 1867.

62,4,3,67,9,2) **Gebr. Abresch.**

Digitized by Google

An der höheren landwirthschen Lehranstalt zu Worms a. Rh.,

welche im vorigen Semester von 57 Oekonomen im Alter von 17 bis 30 Jahren aus den verschiedenen Theilen Deutschlands und des Auslandes besucht war, beginnen die von 11 Fachlehrern gehaltenen vorbereitenden Vorlesungen und Lehren über alle Zweige der Landwirthschaft am 1. November l. J. und dauern bis 1. April 1868. — Und dem letzten Semester wurden 22 als Verwalter, Inspektoren und Landwirthschaftslehrer durch den Unterzeichneten placirt. — Die Studirenden finden nach Belieben Wohnung und Beköstigung in dem Hause des Direktors und zahlen einschließlich des Unterrichtshonorars für Alles zusammen pro 9 Monate 115 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt gerne

Dr. Schneider.

Worms, 1. Juli 1867. (65,200

AVIS.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit 16. Juli a. c. ein zweites

Holzlager

in meinem Hause zu **Winnweiler** eröffnen und fortwährend unterhalten werde.

Ich erlaube mir dasselbe einem geehrten Publikum bestens anzuempfehlen.

Herr **Carl Ruef** darten ist von mir beauftragt, den Verkauf zu versehen und resp. Bestellungen an mich — die ich auf das gewissenhafteste effectuiren werde — in Empfang zu nehmen und mir zu übermachen.

Kaiserslautern, 11. Juli 1867.

(63,) **J. Hummel.**

Oeffentlicher Dank.

Mein Sohn Julius, 10 Jahre alt, litt seit langer Zeit an einem furchtbaren Husten, wodurch der Knabe täglich elender wurde. Ich lautte nach vielen angewandten Mitteln einige Flaschen des **Dr. med. Hoffmann's weißen Kräuter-Brust-Syrup** bei Herrn **Ludwig Koch**, Seilergasse, **Nr. 1c**, und kann mit Freuden bestätigen, daß mein Sohn nach Gebrauch desselben den Husten ganz los ist und sich sehr wohl befindet. — Dies der Wahrheit gemäß.

Dresden, 16. Dezember 1863.

C. Julius Burkhardt,
Mitglied der Dittrich'schen Kapelle.

In Kaiserslautern ist dieser Syrup in Flaschen à 27, 54 und 1 fl. 45 kr. stets echt zu bekommen bei Herrn **Adam Schwarz**, und in Kaiserslautern bei Herrn **Jean Becht.**

Alleinige Niederlage für Kaiserslautern und Umgegend der

feuerfesten Koch- und Bratgeschirre

aus der Thonwaaren-Fabrik von

J. P. Riedel in Asselheim

bei **Carl Nettig,**
vis-à-vis vom Stadthaus.

55,4/2)

C. H. Kraus Thee-Geschäft

Mincing Lane

LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in

Kaiserslautern.

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist zu mäßigen, festen Preisen zu haben in 1/1 und 1/2 Pfund Original-Paqueten. (70,B,71,a2B

Wiener

Feuerversicherungsgesellschaft.

Versicherungen werden prompt und zu möglichst billigen Prämien-Ansätzen besorgt durch

1/1 **Ch. Zinn,** Agent in Kaiserslautern.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch zur gefälligen Kenntniß des hiesigen wie auswärtigen Publikums zu bringen, daß er das Geschäft des

Bettfedern-Reinigens

von dem verstorbenen Hrn. Johann Schäfer erlernt hat und nun dasselbe betreibt. Für gute Arbeit wird Garantie geleistet und halte mich deßhalb zu gemeigten Aufträgen empfohlen.

Kaiserslautern im Juni 1867

Conrad Schäfer,
wohnhaft am Mainzer Thor.

Auch sind bei mir stets fertig gefüllte **Betten** vorräthig. (69,1/2

Für Viehzüchter.

Eine bekannte Thatsache ist, daß das Gutwohlen aller unserer Hausthiere viel Schwierigkeiten bietet, — geschieht doch selbst das Gutwohlen des Rindes nicht immer ohne Gefahr für dasselbe — und deßhalb diese junge Thiere in den Viehhandlungen so ungern gesehen werden.

Ganz besonders aber tritt dieser Umstand in der Schweinezucht zu Tage und dies ich, der ich seit Jahren eine ausgedehnte englische Schweinezucht cultivire, endlich zu einem Verfahren gelangt, das unter allen Umständen eine schnelle Entwicklung der jungen Schweine ermöglicht, aber auch den tödtlichen Folgen pat. „Diarrhoe oblactatorum" stets vorbeugt.

Oppershausen bei Mühlhausen in Thüringen, im Juni 1867.

Rud. v. Berlepsch,
Rittergutsbesitzer und Vorsitzender des Land- und Gartenbauvereins des Kreises Mühlhausen.

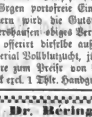
Gegen portofreie Einsendung von 5 Thalern wird die Gutsverwaltung von Oppershausen obiges Verfahren mittheilen und offerirt dieselbe außerdem auch der imperial Wollblutzucht, jüngere und ältere Thiere zum Preise von 3—10 Thlr. per Stück excl. 1 Thlr. Handgeld. (54⁶/₁₀mw

Dr. Beringuier's

Kronen-Geist

(Quintessenz d'Eau de Cologne)

à Flasche 45 kr.



Aus den lebenden und stärkenden Theilen der ätherölenthaltenden Ingredienzien der Pflanzenwelt destillirt, dient dieses ärztliche Essenz nicht nur als köstlichster Riech- und Waschwasser, sondern auch zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven.

Dr. Beringuier's

KRÄUTER-WURZEL-OEL

in größeren Flaschen à 27 kr.

Expeditionen zu verweisen, nirgends und wohlfeiler Cosmetieum zur Erhaltung, Regenerirung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare.

Alleinverkauf in Kaiserslautern (33) bei **C. N. Thomas.**

Stuhlmacherei

Gebr. Reis.

Die Unterzeichneten haben unter obiger Firma sich als **Stuhlmacher** am hiesigen Platze niedergelassen und empfehlen sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Besonders empfehlen diese **Rohr-, Stroh- und gedrehte Stühle, Barock** rc. in einfacher, sowie in eleganter Arbeit und sind im Stande, das Neueste und Schönste in diesem Genre unter Garantie liefern zu können.

Ph. & Carl Reis,
wohnhaft bei J. Sommerrock, vis-à-vis der Mayer'schen Brauerei. (36⁶/₁

Sonnenschirme und Ein-tous-cas
in größter Auswahl in Seide von fl. 1.45 bis fl. 5., in Baumwolle à 42 kr.; schwarze **Strohhüte** von 15 kr. an, weiße von 36 kr. an, Florentiner à fl. 1. 24, Brüsseler à fl. 1.; **Rohhaarhüte** für Herren, sowie eine große Partie der neuesten **Kinderhüte** und **Kappen** unter dem Preise bei.

P18¹¹/₁₂ **Geschw. Spross**

Eine Partie

Mauersteine

ist zu verkaufen bei

65.P) **J. B. Jacob.**

Die neue

Tapetenmusterkarte

aus der bekannten Fabrik von C. Schnitzler in Mannheim, liegt bei Unterzeichnetem zur gefälligen Ansicht offen. Tapeten von 8 kr. an, bis zu den feinsten. Dieselben sind ihrer Güte und Schönheit wegen, sowie billiger Preise bestens zu empfehlen. Bestellungen werden franco ausgeführt.

Peter Wolf, Tapezierer
64,⁷/₁₀) Klostergasse.

Wechsel- und Brief-Copirbücher.

Geschäftsbücher,

mirte, in verschiedenen Formaten

COPIRPRESSEN,

Oel- und Löschblätter

WECHSEL-FORMULARE,

empfiehlt billigst

43,⁹/₁₀) **OTTO RUFF.**

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln** empfehle in verschiedener Original-Packung zu gefälligen Abnahme bestens.

Julius Koch,
Konditor in Kaiserslautern.

33,m So)

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe und Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-Wagen- Güter- und Treibbandedern, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.

59,⁶/₁₀So) **A. Martenstein,**
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Ausverkauf

einer noch schönen Auswahl **Sommerbuckskins,** worunter noch ganz feingefärbtschwarze Sachen, schwarzen Tuche und Buckskine, Westen, Hosen, Beinkleiderbänder, Knöpfe rc. rc., zu sehr billigen Preisen.

Jac. André jun. Wwe
94w2mDiSo) Spitelmühle.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Herrschaum-Spazierstöcken und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Cigarrenspitzerstücke, Portemonnaies, Haldbinden, Dosen, Toilettreisen, Copiztinte, Cigarren, Tabake, Liqueure rc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juni 1867.

11,w) **Fried. Böhm**

Genähte Corsetten

von fl. 1. 24 an bis zu den feinsten bei **Fr. Keim,**

So,4) wohnhaft in der Stiftsmühle.

„Alter Liederkranz."

Nächsten Montag Abend um 8 Uhr **Comite-Sitzung** im Locale des Herrn Simon Debreux. Nächsten Donnerstag Abend, **Generalversammlung** und

Abendunterhaltung

im Vereinslocale bei Hrn. **J. Mayer.**

Frankfurter Cours vom 12. Juli.

	Br.	G.
Preußische Kassenscheine . .	1	45-45½
Friedrichsdor . . .	9	57½-58
Pistolen	9	44-46
Doppelte	9	45-47
Holländische fl. 10-Stück .	9	50-52
Dukaten	5	34-36
20-Frankenstücke	9	28-29
Englische Sovereigns . .	11	52-56
Russische Imperiales . .	9	45-47
Dollars in Gold . . .	2	27-28

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Kohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

MÜNCHEN
21. JUL. 1867

2000 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und 2000 Auflage.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 171.]

Nro. 29. Kaiserslautern, Sonntag, den 21. Juli. 1867.

Pfälzische Eisenbahnen.

Zur Erleichterung des Besuches der **Pariser Industrie- und Kunst-Ausstellung von 1867** treten vom 1. Mai ab folgende Verkehrs-Einrichtungen in's Leben:

1. Für Einzelreisende via Weißenburg nach Paris und zurück:

Von Ludwigshafen nach Paris werden Retourbillete I. und II. Classe ausgegeben, welche eine Giltigkeitsdauer von einem Monate, vierzehn oder acht Tagen haben.

Die ermäßigten Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt betragen:

mit einem Monat Giltigkeit		mit vierzehn Tagen Giltigkeit	
I. Classe	II. Classe		
Frcs. 100. 15 cts. oder fl. 46. 44 kr.	Frcs. 73. 35 cts. oder fl. 34. 14 kr.	Frcs. 86. 80 cts. oder fl. 40. 30 kr.	Frcs. 63. 55 cts. oder fl. 29. 39 kr.

mit acht Tagen Giltigkeit	
Frcs. 73. 45 cts. oder fl. 34. 14 kr.	Frcs. 53. 80 cts. oder fl. 25. 6 kr.

Von den Stationen Landau, Neustadt, Speyer, Germersheim, Düsseldheim, Kaiserslautern, Neustadt u. Landau werden auf Verlangen dieser Billete zu gleichen Taxen statt.

Gepäck-Freigewicht 30 Kilogrammes.

2. Für Reisende mit Vergnügungszügen via Weißenburg und via Forbach.

Gesammtpreis von Ludwigshafen nach Paris und zurück:

in II. Classe	III. Classe
fl. 16. 59 kr.	fl. 11. 7 kr.

Anmeldungen zu den Vergnügungszügen werden bei unseren Stationen entgegenommen. Das Nähere hierüber ist aus den besonders ausgegebenen Affichen zu ersehen; außerdem sind unsere Stationsverwaltungen angewiesen, jede gewünschte Auskunft in dieser Beziehung zu ertheilen.

Ludwigshafen, den 5. Mai 1867.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen.

Jaeger.

(P/12)

Bekanntmachung.

Am Montag, den 29. Juli c, Vormittags 10 Uhr, werden in dem Cafe **Bauer** in Neunkirchen für den projectirten Bau einer Sägemaschine auf Grube Heinitz unter anderm an den Wenigstnehmenden öffentlich ausgeboten:

64 Schachtruthen Bruchsteine, 20 Schachtr. Möllons, 170 Tonnen grauen Kalk, 109 Centner feuerfeste Steine, 600 Cbfß. Maschinenfundamentquader, 789½ Quadrat-Fuß Sandstein-platten, 164½ Cbfß. Hauwerke, 596 Cbfß. Tannenschneidholz, 2630 Quadrat-Fuß Tannenbretter.

Heinitz, den 12. Juli 1867.

68,(B) Königliche Bergin spection **VII.**

Musikalisches.

Als Klavierlehrer im Hause des Herrn Kapellmeisters **Carl Heinecke** (Director der Leipziger Gewandhausconcerte) wurde ich von demselben veranlaßt, die **Klavier-Unterrichtsbriefe** von **A. Hennes** (Leipzig bei C. A. Handel) als Klavierschule bei dessen Kindern zu verwenden, und gereicht es mir zur großen Freude unter Hrn. Heinecke's Zustimmung im Interesse der Kunst die öffentliche Erklärung abgeben zu können, daß sich diese Klavierschule mit ihren lusterweckenden Uebungsstücken als höchst praktisch bewährt hat.

Carl Heidler, Tonkünstler.

Mehr als 250 weitere Beurtheilungen enthält der Prospect, welcher nebst Cursus 1. gegen Postnachnahme von 15 Sgr. von der Expedition der Klavierunterrichtsbriefe in Barmen als Probe versandt wird. Preis des ganzen Werks (Cursus 1—5) 6⅓ Thlr.; mit 5 goldvergoldeten Fingerhüten 8 Thlr.

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schelsteine bei

Fr. Holl in Worms.

60,(B)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Teutonia,*	Capt. Bardua,	am 27. Juli.
Hammonia.*	„ Ehlers,	„ 3. August.
Saxonia,	„ Hood,	„ 10. August.
Germania,*	„ Schroeder,	„ 17. August.
Allemania,	„ Meier,	„ 24. August.

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℔ 165, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℔ 115, Zwischendeck Pr. Crt. ℔ 60

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg 1½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"**

und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans**, event. Southampton anlaufend,

Bavaria,	Capt. Meyer,	am 1. October
Teutonia,	„ Bardua,	„ 1. November.

Näheres bei

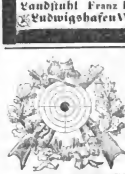
dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Kaiserslautern **Philipp Schmidt,** Dreifen, J. Oberländer;	Neustadt M. Rodach; Kriegsfeld Ludwig Obée; Obermoschel Julius Stern
Frankenthal, Leop. Eberstadt;	Odenrheim David Jung;
Kirchheimbolanden J. B. Salmon	Speyer W. Strasser
Landstuhl Franz Kranz;	Waldmohr Chr. Hemmer;
Ludwigshafen Wilh. Ruelius;	Zweibrücken J. K. Zorn. (161

Schützengesellschaft Kaiserslautern.



Eröffnung des Schießstandes auf das laufende Wild,

heute Sonntag, den 21. Juli.

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete empfiehlt außer besseren Qualitäten **Pfalzweinen** noch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Liter zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er Rothwein	. .	zu 30	und 36 kr.
„ **Bordeaux**	. .	„ 36	„ 42 „
„ **Moselwein**	. .	„ 30	„

Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

64,5,6,W) **C. Karsch.**

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET, NEW-YORK,

Zwischen Washington und West.

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,9/10)DiSa

Digitized by Google

Sängerbund.

Unsern verehrlichen passiven Mitgliedern zur Nachricht, daß Sonntag, den 4. August unsere **Fahnenweihe** stattfinden wird. Das Nähere sagt der Programm.

Der Ausschuß

Zu verkaufen wegen Umbau.

Ein vollständiges Mühlwerk

mit Wasserrad, 3 Mahlgängen und 1 Schälgang von 1,80m. Mahlung, Beutelkasten, Gries- und Mahlcylinder, Putzerei, 2 Schwingmühlen, Sackzug und allen Transmissionen.

Ein Mühlwerk mit Jonvalscher Turbine

2 Mahlgänge und 1 Kopfgang.

Beide Mühlwerke sind von sehr guter Construction und sehr gut erhalten. Ersteres kann noch längere Zeit im Betriebe eingesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rosetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Auch wird im Accord vergeben:

Ein Neubau von

28 Meter lichter Länge,
15 „ „ Breite und
20 „ „ Höhe.

Neustadt a. H., 18. Juli 1867.

Gebr. Abresch.

70³/₁₀,6eZ.)

Dünger-Fabrik

in **Ludwigshafen a. Rh.**

von **Michel, Lederle u. Cie.**

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine

empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Concessionirte Privat-Entbindungs-Anstalt in Mainz.

Dieses seit Jahren bestehende Institut bietet alle Garantie sorgfältiger Behandlung, Geheimniß, billige Bedienung. Prospectus ertheilt **Julie Rauch**, Directrin, Neuer Rasirich 14. Wollwebersstraße. (295

Zeugniß.

Paris, den 30. Oktober 1866.

Herren Bergmann u. Cie. 70 Boulevard Magenta.

Ich empfing Ihre **Jahnwolle***), dieselbe hat mir ausgezeichnete Dienste geleistet und werde ich mit dem Gebrauche derselben fortfahren. Meinem Freunde habe ich die Gichtwatte übergeben und ich bin glücklich Ihnen mittheilen zu können, daß dessen rheumatische Schmerzen vollständig verschwunden sind. Hochachtungsvoll

de Russelot. 45 Rue de Trévise.

*) Alleiniges Depôt à Hâtle 9 fr. in Kaiserslautern bei **Carl Hahle.**

Tannen-Hölzer, Latten, Borden, Englischer und deutscher Portland-Cement,

billigst bei

Albert Munzinger,
Kaiserslautern.
Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.

63,4,5,4/₁₂,w)

Mehrfachen Wünschen entsprechend, erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß wir bei Hrn. **Theob. Denzler** Wwe. ein Lager unserer

Leder-Treibriemen

in den gangbarsten einfachen Dimensionen errichtet haben. — Bei unserem dauernden Bestreben in dieser Specialität Hervorragendes zu leisten, dürfen wir unser Fabrikat zu geneigter Abnahme empfehlen.

Alle nicht auf Lager befindlichen Dimensionen liefern wir schnellstens nach.

Die einschlagenden Reparaturen werden von unserem obengenannten Vertreter bestens besorgt.

Hochachtungsvoll

Mainz, im Juni 1867.

L. Starck u. Comp.

Auf Obiges Bezug nehmend, halte ich das mir übertragene Lager dieser ausgezeichneten Leder-Treibriemen, unter Zusicherung promptester und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Kaiserslautern, im Juni 1867.

Theob. Denzler, Wwe.

45,6/₇)

Die besten Futterschneid-Maschinen

welche bei der letzten internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Straßburg die beiden ersten Preise (die große goldene und die große silberne Medaille) erhielten, sind von uns bereits in mehr als 3000 Stück verbreitet worden.

Sie zeichnen sich durch große Solidität, besonders leichten Gang und vorzügliche Leistungen vor allen andern aus. Die durch große Fabrikation ermöglichte billigen Preise von fl. 45, fl. 66 u. fl. 95 für Handbetrieb, fl. 95, fl. 105 und fl. 135 für Göpelbetrieb verbürgen alle bisher übliche Strohstufe.

Wegen näherer Beschreibung, wegen Uebernahme der Maschine zur Probe oder zum Wiederverkauf beliebe man sich zu wenden an

J. P. Lanz & Co. in Mannheim

Herren-Kleider-Lager

von L. Presser in Kaiserslautern.

Dasselbe empfiehlt sein zu jeder Saison reichhaltig assortirtes Herren-Kleider-Lager, sowie eine große Auswahl in **Tuchen, Buckskins**; ferner in alle Sorten **Sommerstoffen; Westen in Sammt, Seide und Cashimir; wollenen Hemden, Unterjacken, Shawls, Schlips, Cravatten** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Auch werden Kleider wie bisher nach dem Maß angefertigt und für ausgezeichnet gute Arbeit garantiet. B19,a142

Maschinen-Leder-Riemen

eigenes Fabrikat

in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt (33,a143

Franz Feldmüller, Gerber in Kaiserslautern

Hausversteigerung.

Mittwoch, den 24. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, in der Mayer'schen Bierbrauerei, lassen Catharina Meß, ledig und die Wittwe von Leonhard Meß von hier, ehrhalber zu Eigenthum versteigern:

Die ungetheilte Hälfte eines dahier am Kerstthore neben Philipp Jung und Theobald Wenzel gelegen Wohnhaus mit Hofraum, Gärtchen und gemeinschaftlicher Einfahrt.

Kaiserslautern, den 15. Juli 1867.

67,B,73) **Ilgen**, kgl. Notär

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln**, empfehle in vorbezeigter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,
Conditor in Kaiserslautern

33,w)So)

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

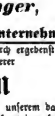
wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güter- und Treibhausdecken, feettig, genau nach Maaß gefertigt.

Offenbach a. M.

59,³/₁₀,So) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch

Anzeige.



Die Unterzeichnete bringt hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß sie sich dahier als

Kleidermacherin

und **Weißnäherin** etablirt hat und bittet um freundliche Aufträge.

Kaiserslautern, den 16. Juli 1867.

67,69,B) **Marie Spaß,**
wohnhaft in der Mühlstraße

Genähte Corsetten

von fl. 1. 24 an bis zu den feinsten bei **Fr. Keim.**

So,4) wohnhaft in der Stiftsmühle.

Eine Partie altes

Bauholz,

eichene und kieferne Balken, Sparren, Riegelholz und Holz zum Dachstuhl ist billig zu kaufen bei **Carl Fliesen**, Wwe. zu Kaiserslautern.

70,B,3)

Steinhauer

gesucht, für Accord-Arbeit bei **Carl Wenzle** in Landstuhl.

B29,72,4)

Ausverkauf

einer noch schönen Auswahl **Sommerbuckskins**, worunter noch ganz feingeschmackvolle Sachen, schwarzen Tuchen und Buckskins, Westen, Binden, Besatzbänder, Knöpfe ꝛc. ꝛc., zu sehr billigen Preisen.

Jac. André jun. Wwe.
Spitelmühle.

94w2mDiSo)

Künftigen Dienstag, den 23. Juli, wird der Unterzeichnete Wieder mit einer **Anzahl Schweine** im Wiesen eintreffen und dauert der Verkauf von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags.

Caspar Schäfer
aus Trippstadt.

B29,72)

Sonnenschirme und **En-tous-ca**

in größter Auswahl in Seide von fl. 1.4 bis fl. 5., in Baumwolle à 42 kr. Gestreifte **Kattune** von 15 kr. an, weiße von 36 kr. an, Florentiner à fl. 1. 24, Brüsseler à fl. 1.; **Rothhäute** für Herren, sowie eine große Partie der neuesten **Kinderhüte** und **Kappen** unter dem Preise bei

P18³/₁₂) **Geschw. Sprosse**

Anzeige.

Zur herannahenden Erndte empfehlen wir Unterzeichneten ihre

Dampfdreschmaschine.

Kaiserslautern, den 12. Juli 1867.

64,4,) **Adam Sommerrock & Sohn**

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Haldbinden, Roßen, Zeichenfedern, Cigarretten, Cigarren, Tabake, Cigarretten-Papier aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

11,w) **Friedr. Böhm**

* Mainz, 19. Juli. Im heutigen Getreide 164,—17 nach Qualität, auf Lieferung per Novbr. fl. 12³/₄—³/₄, Korn sehr knapp fl. 11 Gerste fl. 11³/₄, Hafer fl. 9¹/₂, Mehl per Juli-Aug. fl. 9¹/₂, Kübel per 200 Pfd., Sept. fl. 2¹/₂, per November fl. 4³/₄, per 1.0 Pfund. Wagen wohl die laufenden Nummern fl. 14³/₄—15 140 Pfd. Rüböl fl. 22 per Ctr. ohne Faß, Oktober fl. 23 per Ctr. Faß frei, Januar fl. 23³/₄, Novbr. fl. 25 per Ctr. ohne Faß. Weinsamen fl. 34 bei 160 Pfd. Kern fl. 1 per 200 Pfd. Rapskuchen fl. 74—78 per 100 Ctr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

1000 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und 2000 Auflage.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 177.]

Nro. 30. Kaiserslautern, Sonntag, den 28. Juli. 1867.

Deutscher Phönix,

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Grund-Kapital der Gesellschaft . . 5 Millionen 500,000 Gulden.
Reserve-Fond . . . . . 1 „ 329,085 „
Prämien- u. Zinsen-Einnahmen pro 1866 1 „ 473,231 „
Versicherungen pro 1866 . . . 777 „ 509,311 „

Die Versicherungs-Gesellschaft **„Deutscher Phönix"** bringt hiermit zur Anzeige, daß sie die Herren

Peter Brenkolt, Wirth in Hirschhorn,
Val. Schumacher, Lehrer in Hochspeyer,
Jacob Wagner, Oekonom in Niedermiesau,

zu ihren Agenten ernannt hat.

Frankfurt a. Main, den 20. Mai 1867.

Der Verwaltungsrath: **Der Director des „Deutschen Phönix":**
C. Carl Frhr. v. Rothschild. **Löwengard.**

Auf vorstehende Bekanntmachung bezugnehmend, erlauben wir uns hiermit die uns übertragene Agentur angelegentlichst zu empfehlen.

Der **„Deutsche Phönix"** versichert gegen Feuerschaden alle beweglichen Gegenstände zu möglichst billigen, festen Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, auch sind die Unterzeichneten gerne bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Die Agenten des „Deutschen Phönix":
P. Brenkolt in Hirschhorn,
Val. Schumacher in Hochspeyer.
Jac. Wagner in Niedermiesau.

7½w)

Englische Dampfdresch-Maschine.

Durch Erbauung eines großen Dreschschoppen, neueste Verbesserungen meiner Maschinen, ist es mir möglich dieses Jahr den Anforderungen meiner Kunden auf's vollkommenste zu entsprechen.

Kaiserslautern, den 19. Juli 1867. (71,¶2,3,¶9

Albert Munzinger.

Dünger-Fabrik
in **Ludwigshafen a. Rh.**
von **Michel, Lederle u. Cie.**
Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine
empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle, **Kalisalze,**
Superphosphate, **Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano. **Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.
Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anlagen entgegen. (64

Keine Wanzen mehr!

Der Unterzeichnete ist im Besitze eines Mittels, wodurch alle Wanzen binnen 24 Stunden spurlos vertilgt werden, und erbietet sich unter Garantie, solche zu vertreiben, daß sie nie mehr zum Vorschein kommen. Nur wer von diesem peinlichen Ungeziefer heimgesucht ist, wird die Wohlthat begreifen, welche ihm durch wenige Kosten von dieser Plage befreit.

Gebrauchsanweisungen, Nachschuen und das Mittel selbst werden auf Verlangen gegen Postnachnahme übersendet. Briefe erbittet man franco.

Kaiserslautern in der bayer. Rheinpfalz.

39,⁹/₁₀) **Lehmann Lamm.**

ANNONCE.

Unser wohl assortirtes Lager von in- und **ausländischen Weinen,** in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen halten wir bestens empfohlen.

NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrabatt von 20 Procent bewilligt.

7) **Gebr. Altschüler**
in Kaiserslautern.

Auswanderer und Reisende
nach Amerika
über
Havre, Bremen, Hamburg, Antwerpen & Liverpool,
befördert zu äußerst billigen Preisen
Der Special-Agent
J. Hebel in Rothselberg.

Der vorgerückten Sommerzeit wegen,
verkaufe ich um damit zu räumen, bedeutend unter den Einkaufspreisen

eine große Partie Frauen-Kleiderstoffe, als: **Barège** zu sechs Kreuzer die Elle, **Napolitaine,** schwarzen und farbigen **Lustre, Grosgraine,** schwarzen und farbigen **Tybet, Chirting, Bielefelder** und **Hausleine, Batiste,** glatte und gedruckte **Mulle** ꝛc.

Ferner empfehle zu sehr billigen Preisen alle Sorten Kurzwaaren, namentlich Strick-, Stick- und Häckel-Baumwolle, Einfaßbänder, Knöpfe, Seide, Zwirn u. Nadeln, Atlas-, Taffet u. Sammtbänder, Tüll und Spitzen, überhaupt sämmtliche Haushaltungs-, Schuhmacher-, Schneider, Putz-, und Kappenmacher-Artikel.

Otterberg, im Juli 1867.

J. W. Bocking,
69,71,3,5,7,9) im vormals Joseph Deutschen Hause.

Geb. Leder's balsamische **Erdnußölseife.** à 8x 11 kr. 4 St. in einem Paquet 36 kr.

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets **ächt** zu haben bei
50) **C. N. Thomas** in Kaiserslautern.

Nachstehende von dem berühmten Hause **Bergmann & Cie,** Apotheker I. Classe in **Paris,** Rue u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.
Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.
Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.
Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.
Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für Kaiserslautern bei **Carl Hohle.** (46,¶47

Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen.

Unsere permanenten Ausstellungen hier und in **Regensburg** umfassen eine Auswahl der besten Maschinen und Geräthe aus allen berühmten Fabriken Englands, sowie der erprobtesten **Ackergeräthe** des Inlandes. Einzelne Maschinen können auf Verlangen praktischen Proben unterworfen oder zur Probe bezogen werden.

Wir laden die Landwirthe zur Besichtigung und Benutzung unseres Unternehmens höflichst ein.

Prospecte und Preislisten auf Verlangen gratis.

J. F. Lanz u. Co. in Mannheim
in Verbindung mit ***Schwann u. Co.*** in **London.**

Der Unterzeichnete empfiehlt außer besseren Qualitäten **Pfalzweinen** noch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Litre zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er Rothwein . . zu 30 und 36 kr.
„ **Bordeaux** . . . „ 36 „ 42 „
„ **Moselwein** . . . „ 30 „

Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

64,5,6,w) ***C. Karsch.***

Digitized by Google

Zu verkaufen wegen Umbau.
Ein vollständiges Mühlwerk

mit Wasserrad, 3 Mahlgängen und 1 Schälgang von 1,30m. Mahlung, Beutelkasten, Gries- und Mahlcylinder, Bürgerei, 2 Schwingmühlen, Sackzug und allen Transmissionen.

Ein Mühlwerk mit Jonvalscher Turbine
2 Mahlgänge und 1 Koppgang.

Beide Mühlwerke sind von sehr guter Construction und sehr gut erhalten. Ersteres kann noch längere Zeit im Betriebe eingesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 achtarmige Rosetten und 2 Preßklötze mit doppeltem eisernen Preßgeschirre.

Auch wird im Accord vergeben:

Ein Neubau von

28 Meter lichter Länge,
15 „ „ Breite und
20 „ „ Höhe.

Neustadt a. H., 18. Juli 1867.

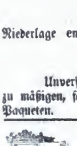
70$^{9}/_{10}$a(Z.) **Gebr. Abresch.**

C. H. Kraus **Thee-Geschäft**
Mincing Lane
LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist zu mäßigen, festen Preisen zu haben in ½ und ¼ Pfund Original-Packeten. (154,a2B



Unterzeichneter bringt sein Lager **selbstgefertigter**
Feuerfester Cassa-Schränke
sowie **eiserne Kisten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.
Kaiserslautern, im Januar 1867.
Jean Raquet,
Nro. 124 Ludwigsstraße.
12a(14Z)

Tannen-Hölzer, Latten, Borden, Englischer und deutscher **Portland-Cement,**
billigst bei
Albert Munzinger,
Kaiserslautern.
63,4,5,$^{9}/_{10}$,w) **Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer**

Feuerfestes Kochgeschirr
in vorzüglicher Qualität billigst bei **Carl Jansohn**
71,$^{4}/_{6}$,w2m) in Kaiserslautern.

Stollwerck'schen Brustbonbons

Zur Abwehr von Husten und Heiserkeit, überhaupt gegen alle catarrhalischen Krankheitserscheinungen durchaus empfehlenswerth, sind stets auf Lager à 14 kr. per Paquet in Kaiserslautern bei **Carl Hohle**, bei Conditor **Julius Koch** und bei **C. Krafft** am Bahnhofe, sowie in Landstuhl bei **Fr. Orth**; in Lauterecken bei **W. L. Cultmann**; in Ludwigshafen am Bahnhof bei **L. Thomas**; in Obermoschel bei **J. F. Helfenstein**; in Waltalheim bei Apotheker **Thomas**; in Weidenthal bei **J. Diehl**; in Winnweiler bei **Math. Hufen.**

Dächer
mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,
wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güter- und Treibbaudecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.
59,$^{4}/_{96}$)So) **A. Martenstein.**
Anmeldungen in Frankfurt; gelber Hirsch

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, Ouse auch in Porzellan und Holz vorräthig, Tegen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Dosen, Toilettenseifen, Copirtinte, Cigarren, Tabake, Liqueure zc. aufmerksam zu machen.
Kaiserslautern, im Juli 1867.
11,w) **Fried. Böhm.**

Garantie reiner Cacao und Zucker.
Vorzügliche
Chocoladen
aus der Dampf-Chorsoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerck** in **Cöln**, empfehle in bestgeeigneter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens
Julius Koch,
33,w)So) Conditor in Kaiserslautern.

Genähte Corsetten
von fl. 1. 24 an bis zu den feinsten
bei **Fr. Reim,**
So,4) wohnhaft in der Stiftsmühle.

Die nun fällig gewordenen Steigzedder wolle man innerhalb 8 Tagen entrichten an **L. Oppenheimer Wtb.** (Ⓑ,79,81

Feiner Weinessig,
zu 3 kr. per Liter und höher in der Weinhandlung von
L. Heck
72,$^{8}/_{9}$) in Kaiserslautern.

Akazienstämme
zu verkaufen. Circa 40 Stück im Durchmesser von 6 bis 18 Zoll.
Näheres bei **Carl Hönig,**
76,$^{8}/_{9}$) Schreinermeister,
Stockhausgasse hier.

Reiner 66er Wein
à 6 kr. per Schoppen
im Hause wie über die Straße bei
Jean Schmitt.
74,$^{5}/_{6}$) Schillerplatz.

Die nun fällig gewordenen Möbelsteiggelder von Jacob Schroh, Spengler wolle man alsbald an Herrn Rosenbaum, Handelsmann in der Mühlstraße entrichten. (75,Ⓑ

Einmach-Gläser
in allen Größen, wieder frisch eingetroffen bei **Carl Nettig.**
64,$^{5}/_{6}$)

Ein Mühlwerk
aus zwei Gängen nebst Zubehör bestehend, noch ganz neu, ist zu verkaufen.
Auch ist eine
Oelmühle
zu vermiethen. — Wo? sagt die Expedit. ds. Bl. (69,$^{5}/_{6}$)

Eine Kaut Dung
zu verkaufen bei **Franz Theobald,**
76,Ⓑ,9) Bäcker.

Eine Wohnung,
im 2. Stock, mit drei Zimmern und Zubehör, in Kirne hiesiger Stadt, ist zu vermiethen und kann gleich bezogen werden. — Auskunft ertheilt
L. Pasquay, Commissionär,
75,7,9) wohnhaft in der Nähe von
Hrn. Kling, Färber.

In Speyer, Wormser Straße Nr. 254 ist ein 7jähriges
Race-Pferd (Rapp),
vollkommen fromm und geritten, sowie im Zug brauchbar zu verkaufen. (73,b,7*

Ein Franzenzimmer,
welches 26—28 Jahre alt ist, gut kochen kann, und eine Haushaltung zu führen versteht, kann bei Karl Brand, Wirth in Kriegsfeld alsbald eine Stelle finden. Gute Zeugnisse werden verlangt. (757

Verschiedene
Mineralwässer
als: Selterser, Ludwigsbrunner, Homburger zc. zc. in stets frischer Füllung bei **G. Bänzel**
72,$^{8}/_{9}$) in Hochspeyer.

Anzeige.
Zur herannahenden Ernte empfehlen die Unterzeichneten ihre
Dampfdreschmaschine.
Kaiserslautern, den 12. Juli 1867.
64,$^{2}/_{3}$) **Adam Sommerrod & Sohn.**

Eine Partie altes
Bauholz,
eichene und tannene Balken, Sparren, Abgebalt und Holz zum Dachstuhl ist billig zu kaufen bei
Carl Fliehen, Wtwe.
70,Ⓑ,3) zu Kaiserslautern.

Möbel-Verkauf.

Wegen Umzugs sind noch folgende Gegenstände sehr billig zu verkaufen: 1 Schreibtisch, 1 Oval-Tisch, 1 Sopha, 2 Bettstellen, 1 Strohsack und 1 Seegras-Matratze, 1 kleiner Kuchenschrank, 1 Bügelbrett, 1 Waffeleisen, 4 Stühle mit Rohrsitzen. **C. Winterstein,**
183, Ludwigstr.

Ausverkauf
einer noch schönen Ausmahl **Sommerbuckskins**, worunter noch ganz feine, geschmackvolle Sachen, schwarzen Tuchen und Buckskine, Westen, Binden, Gehängbänder, Knöpfe zc. zc., zu sehr billigen Preisen.
Jac. André jun. Wwe.
94w2m Di(So) Spitelmühle.

Zu vermiethen.
Ein ganzes Wohnhaus mit Laden im Hinterhaus Werkstätte, in einer sehr frequenten Lage hiesiger Stadt, ist zu vermiethen und alsbald zu beziehen. Auskunft ertheilt **L. Pasquay,** Commissionär, wohnhaft in der Nähe von
73,4,Ⓑ,80) Hrn. H. Kling, Färber.

Zwetschen-
Branntwein,
per Liter 32 kr., in der Weinhandlung von
L. Heck
72$^{8}/_{9}$) in Kaiserslautern.

Lackirte
Blechwaaren,
als: Kaffee- und Theebretter, Brod- und Obstkörbe zc. zc., sowie
verzinnte Drahtwaaren,
empfiehlt zu Fabrikpreisen
73,$^{8}/_{9}$) **Carl Nettig.**

Gußstahl-Sensen
mit Garantie, ebenso verschiedene Sorten
Wetzsteine,
empfiehlt
72,$^{8}/_{9}$) **F. Wangel**
in Hochspeyer.

Frisch angekommen bei den Unterzeichneten eine neue Sendung des beliebten
Schweizerkräuterlithee's
das Packet zu 6 kr. — Dieser Thee verbindet mit dem Vortheile eines Blutreinigungsmittels die Annehmlichkeit eines guten, durststillenden Getränkes.
64,$^{4}/_{6}$) **Carl Nettig.**

Graue und farbige
Gummiballen
von 1½ kr. per Stück bis 1 fl. 12 kr. zu haben bei
64,$^{5}/_{6}$) **Carl Nettig.**

Heute Sonntag und morgen Montag, als am 28. und 29. Juli, findet die

Dammmühler Kirchweihe
statt, wozu höflichst einladet
Joh. Becker, Wirth.

Frankfurter Cours vom 26. Juli.

	G.	B.
Preußisch. Kassenschein	1	45 45
Friedrichsd'or	9	57 58
Pistolen	9	44 46
Dukaten	9	35 37
20-Frankenstücke	9	28 29
Englischer Souverain	11	52 56
Russische Imperiales	9	45 47
Silber in Barren	2	6 $^{6}/_{12}$ $^{7}/_{12}$

München, 27. Juli. **König Otto** ist gestern Abend 6½ Uhr in Bamberg **gestorben.**

Verantwortliche Redaction Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek

00 Auflage. München. Kaiserslauterer Wochenblatt und 2000 Auflage.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 183.]

fro. 31. Kaiserslautern, Sonntag, den 4. August. 1867.

Zu verkaufen wegen Umbau.

Ein vollständiges Mühlwerk

Wasserrad, 3 Mahlgänge und 1 Schälgang von 1,30m. Mahl-, Beutelkasten, Gries- und Mahlcylinder, Putzerei, 2 Schwing-, sten, Sackzug und allen Transmissionen.

Ein Mühlwerk mit Jonvalscher Turbine

2 Mahlgänge und 1 Koppgang.

Beide Mühlwerke sind von sehr guter Construction und sehr gut erhalten. Er- s kann noch längere Zeit im Betriebe eingesehen werden.

Verschiedene Theile einer Oelmühle, wobei 2 narmige Rosetten und 2 Preßklötze mit doppeltem ernen Preßgeschirre.

Auch wird im Accord vergeben:

Ein Neubau von

28 Meter lichter Länge,
15 „ „ Breite und
20 „ „ Höhe.

Neustadt a. H., 18. Juli 1867.

Gebr. Abresch.

(1/10T.)

Deutscher Phönix,

rsicherungs-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

ind-Kapital der Gesellschaft . . . 5 Millionen 500,000 Gulden.
rve-Fond . . . . . 1 „ 329,085 „
mien u. Zinsen-Einnahmen pro 1866 1 „ 473,231 „
ficherungen pro 1866 . . . 777 „ 509,311 „

Die Versicherungs-Gesellschaft **„Deutscher Phönix"** bringt hiermit zur Anzeige, sie die Herren

Peter Brenkolt, Wirth in Hirschhorn,
Val. Schumacher, Lehrer in Hochpeyer,
Jacob Wagner, Oekonom in Niedermiesau,

den Agenten ernannt hat.

Frankfurt a. Main, den 20. Mai 1867.

Der Verwaltungsrath: **Der Director des „Deutschen Phönix":**
Carl Frhr. v. Rothschild. **Löwengard.**

Auf vorstehende Bekanntmachung bezugnehmend, erlauben wir uns hiermit uns übertragene Agentur angelegentlichst zu empfehlen.

Der **„Deutsche Phönix"** versichert gegen Feuerschaden alle beweglichen genstände zu möglichst billigen, festen Prämien, so daß unter keinen ständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unent- ch verabreicht, auch sind die Unterzeichneten gerne bereit, jede weitere Aus- zu ertheilen.

Die Agenten des „Deutschen Phönix":
P. Brenkolt in Hirschhorn,
Val. Schumacher in Hochpeyer.
Jac. Wagner in Niedermiesau.

%, w)

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kinder- und Handwuchaltern unter Garantie, solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

L. Orth, Möbelschreiner in Kaiserslautern.

tm)

Neues Anerkennungsschreiben.

Roubaix, den 15. August 1866.

Herren Bergmann u. Co. in Paris, 70 Boulevard Magenta.

Das glückliche Resultat Ihrer **Zahnwolle,***) die meine Tochter verwendete, anlaßt mich Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen und Sie von Neuem auf, Dadurch Hülfen dieses einfachen und vortrefflichen Mittels zu bitten. Ich be zwar, daß meine Tochter sür immer von diesem Uebel befreit sein wird; in ner zahlreichen Familie sollte indessen der Vorsicht wegen nie ein solches sicheres tel fehlen. Ihrer prompten Zusendung entgegensehend, zeichne mit aufrichtigem ung

Kallard, Fabr.-Besitzer.

*) Alleiniges Depôt à Hülfe 9 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

Tannen-Hölzer,
Latten, Borden,
Englischer und deutscher
Portland-Cement,

billigst bei

Albert Munzinger,
Kaiserslautern.
Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.

63,4,5,7/12,w)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe:

Hammonia, Capt. Ehlers, am **3. August.**
Saxonia, „ Haak, „ **10. August.**
Germania,* „ Janssen, „ **17. August.**
Allemania, „ Kier, „ **24. August.**
Cimbria,* „ Crautmann, „ **31. August.**
Teutonia,* „ Bardua, „ **7. Sept.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste-Cajüte Pr. Crt. ℳ **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115,** Zwischendeck-Pr.Crt. ℳ **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf **£ 2. 10** per **ton** von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

Briefporto von Hamburg **4½** Sgr., von Irlande **6½** Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg** u. **New-Orleans,** event. **Southampton** anlaufend:

Bavaria, Capt. Meyer, am **1. Oktober**
Teutonia, „ Bardua, „ **1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **200,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **130** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Fracht £ 3. — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer;** Wilh. Ruelius in **Ludwigshafen;** Julius Stern in **Obermoschel;** M. Rodach in **Neustadt;** Jac. Oberländer in **Dreisen;** Franz Kranz in **Landstuhl;** Chr. Hemmer in **Waldmohr;** Ludwig Obée in **Kriegsfeld;** Georg Lutz in **Landau;** J. B. Salmon in **Kirchheimbolanden;** Leop. Eberstadt in **Frankenthal;** Victor Barteneck in **Birmasens;** David Jung in **Odernheim;** J. Cron in **Dürkheim;** Jacob Reifel in **Zeiskam;** Georg Dielmann in **Edenkoben;** Gg Deck in **Deidesheim** a. H.; Joh. L. Seyfert in **Bliekkastel;** Heinrich Graf in **Annweiler;** Christian Bartels in **Göllheim;** J. K. Zorn in **Zweibrücken;** Moritz Oppenheimer in **Bufenberg;** (171

Dünger-Fabrik
in Ludwigshafen a. Rh.
von Michel, Lederle u. Cie.

Controlfabik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine

empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Digitized by Google

Der Unterzeichnete empfiehlt außer besseren Qualitäten **Pfalzweinen** noch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Liter zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er **Rothwein** . . zu 30 und 36 kr.
„ **Bordeaux** . . „ 36 „ 42 „
„ **Moselwein** . . „ 30 „ 42 „

Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

64,5,6,w) **C. Karsch.**

Lager

selbstgefertigter Schuhmacher-Arbeit.

Mein Lager in selbstgefertigten eleganten Herren- und Damen-Stiefeln habe ich wieder bedeutend vergrößert und ich bin durch größere Einkäufe in den Stand gesetzt, die billigsten Preise zu stellen.

☞ Für gute und solide Arbeit wird garantirt.

Kaiserslautern, im August 1867.

4) **Johann Schmidt,**
vis-à-vis von J. Schuh, Seifensieder.

Anzeige.

Meine **Cement-Fabrik** habe ich durch Einrichtung einer **Dampfmühle** erweitert und bin nun im Stande, jeden Auftrag aufs Schnellste auszuführen.

Die anerkannte Güte meines Fabrikates, das zu allen Cementarbeiten, namentlich für Verputzen von feuchten Wänden, zur Cementirung von Dungeruben, zu Wasserbauten, zu Keller- und Speicherböden, Schwemmen, zum Einspreißen von Dachfirsten, zu Trottoirs, Hausgängen, Kuhlrinnen, Weichen und Göhrshäuden in Brauereien, Lohgruben in Gerbereien ꝛc. verwendet werden kann, dürfte dasselbe, nebst dem äußerst billigen Preise — fl. 1. 36 kr. per Centner — bestens empfehlen.

Kaiserslautern, im August 1867.

3.m[8/12] **Adam Wagner.**

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt in kurzer Zeit einen Curs in der

Tanzkunst

im Saale des Herrn C. Gotthold zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen. Diejenigen Herren und Damen, welche einen Extra-Curs wünschen, belieben sich baldigst zu melden.

Hochachtungsvoll

77[8/4] **F. Fraer,** Tanzlehrer.

Torfverkauf.

Michael Schuff von **Mackenbach** hat in seinem Torfgebruch bei der obern Schermau acht mal hundertausend Torf erster Qualität zu verkaufen.

Derselbe ist gut trocken und bestens abzuführen. (83,5,8*

Genähte Corsetten

von fl. 1. 24 an bis zu den feinsten bei **Fr. Keim,**

So,4) wohnhaft in der Stiftsmühle.

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche aller Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen-, Güter- und Treibhausdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.

59,5/10,fSo) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch

Brönner'sche

Patent-Brenner

sparen 40 – 60 % an Gas u. werden auf 6wöchentliche Probe gegeben bei

71,1/2,fSa) **Carl Janson.**

Neue holl. Vollhäringe

frisch eingetroffen bei

Franz Schmitt,

81,2,W) vormals Carl Guth.

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des Königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln,** empfehle in verpiegelter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,

33,w)So) Conditor in Kaiserslautern

Ein Parzellenweise gelegenes

Hofgut,

umfassend circa 100 Tagwerk Aecker und Wiesen, sowie ein für jeden Geschäftsbetrieb geeignetes **Wohnhaus** mit Scheuer, Schuppen, Stallungen ꝛc. ꝛc. ist auf 6 oder 9 Jahre zu verpachten von **Michael Jung,** wohnhaft auf der Beutelermühle, Gde. Otterberg. (80,2,*w2m

10 tüchtige Arbeiter

werden gegen guten Lohn, bei dauernder Beschäftigung, gesucht in der **Nähmaschinen-Fabrik** von **Gebr. Kayser**

79,4/4) in **Kaiserslautern.**

Akazienstämme

zu verkaufen Circa 40 Stück von Durchmesser von 6 bis 18 Zoll.

Näheres bei **Carl Hönig.**
Schreinermeister,
76,4/4*) Stockhausgasse hier.

Wichtige

Anzeige für Zuckerkrankheit.

Wer die vorzügliche Kurmethode des berühmten Schweizer Bruchartzes, Herrn Professor Albert in Gais, Kantons Appenzell, kennen lernen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen **100** Zeugnissen in Empfang nehmen. 15

Verschiedene

Mineralwässer

als: Selterser, Ludwigshrunner, Homburger ꝛc. ꝛc. in stets frischer Füllung bei **F. Wanzel**

72,3/4) in Hochspeyer.

Eine Belohnung

von 2 fl. 42 kr.

erhält Derjenige, der mir diejenige Person bezeichnet, welche in den letzten 24 Stunden in meinen überm Bruch gelegenen Garten eingestiegen ist, und mehrere eingepflanzte Bäume demolirt hat.

Kaiserslautern, den 3. August 1867.

K. Lippert.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er beabsichtigt diesen Monat einen Curs in der

Tanzkunst

im kleinen Saale der Gesellschaft „Eintracht" zu eröffnen.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt in meiner Wohnung, im Hause des Herrn Fr. Grooll in der Schneidergasse, 2. Stock, offen.

Hochachtungsvoll

Engelbert Härtl,

78,4/4) Musik- und Tanzlehrer.

Schleifsteine,

kleine, für Stahlfedern, schwarze Kreide und Bleistiften, per Stück 6 kr. bei **Carl Hohle** (82*/

Feiner Weinessig,

zu 2 kr. per Liter und höher in der Niederlage von **L. Heck**

72,6/4) in Kaiserslautern.

Gußstahl-Sensen

mit Garantie, ebenso verschiedene Sorten

Wetzsteine,

empfiehlt **F. Wanzel**

72,4/4) in Hochspeyer.

Lackirte

Blechwaaren,

als: Kaffee- und Theebretter, Brod- und Oblikörbe ꝛc. ꝛc., sowie

verzinnte Drahtwaaren,

empfiehlt zu Fabrikpreisen

73,3/4) **Carl Rettig.**

Auf der

Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundplatz zu fl. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Pfuhl; 5—6 Fuß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerfrüchte, zur Anlage von Compostkanten, zur Verbesserung des Stalldüngers. (38,a142

Zwetschen-Branntwein,

per Liter 32 kr., in der Weinhandlung von **L. Heck**

72[6/4) in Kaiserslautern.

Zu verpachten.

Eine Ziegelhütte mit dabei befindlichen Lehmgruben ist zu verpachten. — Die Pachtbedingungen dürften günstig sind, und das Ganze in einer guten Gegend liegt, wo viel gebaut wird, so ist deßhalb einem Reflektirenden Manne Gelegenheit geboten sich eine gute Existenz zu gründen. Auf Verlangen können noch mehrere Tagwerke Aecker und Wiesen in Pacht gegeben werden. — Liebhaber wollen sich unter den Buchstaben L. G. Nr. 29. an die Expedition ds. Bl. wenden. (75,7,83

Ein oder zwei elegant möblirte Zimmer zu vermiethen am Schillerplatz. — Bei Wem? sagt die Expedition dieses Blattes. 179,81,3

Guter reiner

6ber Wein

à 6 und 12 kr. p
Schoppen, im Haus
über die Straße, bei

Jean Schmitt,
Schillerplatz.

Möbel-Verkauf

Wegen Umzugs sind noch folgende gutständige sehr billig zu verkaufen:
Schreibtisch, 1 Oval-Tisch, 1 Sopha, 1 Bettstellen, 1 Stroh- und 1 Seegrasmatratze, 1 kleiner Küchenschrank, 1 Waschbrett, 1 Waffeleisen, 4 Stühle mit Sitzen.

C. Winter,
193,Ludwigstraße.

Von dem anerkannt gute
sehr billigen

feuerfesten Koch- u
Bratgeschirre

ist wieder eine große Sendung eingetroffen bei

83,80,94) **Jean Vogel**

Eine angenehme Wohnung

inmitten der Stadt,

auf der Hauptstraße, bestehend aus Zimmern und Zubehörden, ist an stille Familie ohne Kinder, am liebsten eine einzelne Dame, billig zu vermiethen. Reflektirende belieben ihre resp. Adressen der Exped. d. Bl. abzugeben. (78,*

Im Theil hiesen Hause am Schulplatz ist eine Wohnung mit breiten Stallung und aus 4 Zimmern, Küche, Speicher, Keller ꝛc. auf 1. Oktober zu vermiethen. (79,

---

Logis-Anzeige.

Unterzeichneter vermiethet in dem untern Stock seines Wohnhauses: 1 Laden, 6 Zimmer, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Keller, 2 Speicher und sonstiges Zugehör, wurde bereits 18 Jahren ein Cigarren- und Tabak-Geschäft mit Erfolg darin betrieben und eignet sich hiefür jedem größeren Geschäfte. — Sie 1. August kann dasselbe bezogen werden.

Kaiserslautern, 27. Juli 1867.

77,83,9) **F. Appia**

In dem Hause der Frau Dr. C. T. Bine, ist der erste Stock, bestehend von Herrn Hofmüller bewohnt, auf Ostern zu vermiethen. Bestehend aus 7 Zimmern, Magdkammer, Küche, Keller, Speicher, einem verschließbaren Holzkeller und Antheil an Waschhäuschen. Wohnung Anfangs October zu beziehen.

77,83) Näheres bei C. N. Zahn.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speicher und Keller ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

80,3) **Friedr. Zinkgraf.**

Zu vermiethen:

ein Logis im zweiten Stock und einen ersten Stock, mit oder ohne Laden, bei

Peter Seibert, Bäcker.

81,4,W) Kerrstthor.

Mein in der Altenheilgen-Gasse, nahe an der Hauptstraße, gelegenes Wohnhaus, bestehend im untern Stock aus 3 Zimmer, Küche, im zweiten Stock 4 Zimmer, Küche, 2 Mansarden, Keller, Speicher, Benutzung der Waschküche, welches sich zu Herr Herrmann und Hr. Hussler Mansarden, ist anderweitig im Ganzen oder vermiethen und bis Oktober zu beziehen.

75,2/4w) **M. Stubenrauch.**

---

* Mainz, 2 August. In meinem Weizen 15—16 fl., ord. der Neu. 12 fl. 45 bis 13 fl. Korn 11 fl. 30 kr. bis 12 fl., der Neu. 10 fl. 30 kr. Gerste 11 fl. 30 kr. ord. der Neu. 9 fl. 30 bis 10 fl. Hafer 6 der Neuordnet 4 fl. 45 bis 50 kr. Spelz 8 bis 9 fl. Kartoffeln fl. 30 kr. neue 2 fl. Oktober 2 fl. mit Faß. Kohlsamen 18 bis 19 fl. 15 kr. Kleesäe 24 fl. Rapssat 43—46 Gutschmitzahle gestaltet. Heu-Kaum 72 bis 76 fl.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München.

Kaiserslauterer Wochenblatt und 2000 Auflage.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 195.]

No. 33. Kaiserslautern, Sonntag, den 18. August. 1867.

Pfälzische Eisenbahnen.

Zur Erleichterung des Besuches der **Pariser Industrie- und Kunst-Ausstellung von 1867** treten vom 1. Mai ab folgende Verkehrs-Einrichtungen in Kraft:

Für Einzelreisende via Weißenburg nach Paris und zurück:

Von Ludwigshafen nach Paris werden Retourbillete I. und II. Classe ausgegeben, welche eine Giltigkeitsdauer von einem Monate, vierzehn oder acht Tagen haben.

Die ermäßigten Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt betragen:

einem Monat Giltigkeit	mit vierzehn Tagen Giltigkeit
I. Classe	II. Classe.
fl. 46. 44 kr., oder Frcs. 73. 35 cts.	Frcs. 86. 80 cts. oder fl. 40. 30 kr. oder fl. 29. 39 kr.

mit acht Tagen Giltigkeit	
Frcs. 73. 45 cts.	Frcs. 53. 80 cts.
oder fl. 34. 14 kr.	oder fl. 25. 6 kr.

Von den Stationen Frankenthal, Speyer, Germersheim, Dürkheim, Kaiserslautern, Neustadt u. Landau findet die Ausgabe dieser Billete zu gleichen Taxen statt.

Gepäck-Freigewicht 30 Kilogrammes.

2. Für Reisende mit Vergnügungszügen via Weißenburg und via Forbach.

Gesammtpreis von Ludwigshafen nach Paris und zurück:

in II. Classe	III. Classe
fl. 16. 59 kr.	fl. 11. 7 kr.

Anmeldungen zu den Vergnügungszügen werden bei unseren Stationen entgegenommen. Das Nähere hierüber ist aus den besonders ausgegebenen Affichen zu ersehen; außerdem sind unsere Stationsverwaltungen angewiesen, jede gewünschte Auskunft in der Beziehung zu ertheilen.

Ludwigshafen, den 5. Mai 1867.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen.
Jaeger.

Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter beehrt den Markt mit allen möglichen Sorten von **feuerfestem** Geschirr gefertigtem

Koch- und Bratgeschirr,

garantirt. — Billige Preise.

Kaiserslautern, den 17. August 1867.

Wilh. Diehl, Häfner.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch bringt der Unterzeichnete zur Kenntniß des hiesigen, wie auswärtigen Publikums, daß er sich in Kaiserslautern als

Korbmacher

etabliert hat. Da er alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten von den gewöhnlichen zu den feinsten, selbst ansertigt, sowie alle Reparaturen und das Färben der Körben übernimmt, glaubt er unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung gefälligen Aufträgen entgegensehen zu dürfen.

Kaiserslautern, im August 1867.

Peter Weber,
Spitalgasse Nr. 56.

Eröffnung findet am 18. August statt, bei Gelegenheit des Jahrmarktes.

Tannen-Hölzer, Latten, Borden, Englischer und deutscher Portland-Cement,

billigst bei

Albert Munzinger,
Kaiserslautern.
Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.

Eisenwerk Kaiserslautern.

Die Herren Actionäre werden hiermit zu einer **Samstag, den 28. September** l. J., Morgens 9/11 Uhr im Casino-Locale stattfindenden **Generalversammlung** höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Bericht des Geschäftsführers über den Geschäftsgang im lauf. Betriebs-Jahr.
2) Wahl des Vorstandes und der Ersatzmänner (§. 19 der Statuten.)

Kaiserslautern, 17. August 1867.

Der Vorsteher des Vorstandes
F. Mentz.

Champagner Steine,

Waldshuter-Holländer und beste Württemberger Schenkstelle bei

Fr. Holl in Worms.

Während des hiesigen

August-Markts

empfiehlt der Unterzeichnete ein

großes Lager
fertiger

Herren-Kleider,

fein wie ordinär, zu außerordentlichen **billigen Preisen.**

Kaiserslautern, im August 1867.

B. Vendig.

Zeugniss.

Paris, den 5. Novbr. 1866.

Herren Bergmann u. Co.

Von der wirklich erstaunlichen Wirkung Ihrer **Zahnwolle,** überzeugt, ersuche ich Sie um Zusendung weiterer Familien mit gefälligst 30 Stück übersenden zu wollen.

Achtungsvoll:

Endrès, Compositeur de musique, directeur du cercle des familles.
4 Rue Ancelas à Paris.

Alleiniges Depôt à Fünf 9 kr. in Kaiserslautern bei **Carl Hohle.**

„Eis"

Sonntag, den 18. August, Vanille Gefrorenes.

F. A. Lehmann.

Transportable Sparkochherde,

wie zusammenlegbare **Gartenstühle,** hält stets vorräthig und werden auf Bestellung nach jeder beliebigen Größe angefertigt von

W. Mumme.

Die von mir gefertigten Kochherde mit gußeisernen Feuerungen, welche sich besonders gut bewähren und an Platz wie an Brand-Material bedeutend gespart wird, sind hier in Gebrauch zu sehen bei den Herren Hirsch. Hermann. Wint. Göhle. Härtel. Heil. Köhler Abraham. W. Sicius. Dr. Thiel. Gebrüder Simon, jeder einen. Wagner. Hautzstein Wtb. Knieriemen Wtb. Käferlein. Bang. J. Pfeiffer. Emmerling. Brunhilt. A. Liebrich, Bierbrauer. Schön, Director. Die Auswärtigen will ich hier nicht erwähnen, und wird genügend sein, zu bewesen, daß man hier in Kaiserslautern auch derartiges machen kann.

Kaiserslautern, im August 1867.

W. Mumme.

Digitized by Google

Geschäfts-Uebernahme.

Ich brehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich das, seither von Herrn **F. W. Bockius** im Raquetschen Hause hier geführte

Eisen-, Colonial- und Farbwaaren-Geschäft

unter Heutigem übernommen habe, und solches in derselben Weise unter der Firma:

J. J. Raquet

fortführen werde.

Mein eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, mir das Vertrauen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben, und halte ich mich in oben angeführten Artikeln zu billigen und festen Preisen empfohlen.

Mit Hochachtung

Otterberg, 17. August 1867.

95,7,01) **G. Voegeli.**

Nicht zu übersehen!

Wegen den vielfachen Empfehlungen des feuerfesten Kochgeschirres finde ich mich veranlaßt, das wenige, schon längst hier bekannte

ächte feuerfeste Koch- und Bratgeschirr

in empfehlende Erinnerung zu bringen und mache ein geehrtes Publikum aufmerksam, daß es von jetzt an meinen Namensstempel führt und über den August-Jahrmarkt wieder in reicher Auswahl zu haben ist.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

95,P) **Jakob Hammel**, Häfnermeister.

A. R. Günthers Benzoe-Seife.

Das anerkannt beste und wirksamste Schönheitsmittel empfiehlt à Stück 18 kr. **Franz Schmitt,** vormals Carl Guth.

81,915,W16)

Göpel-Dresch-Maschinen

Zänlen-Göpel- und Stiften-Dresch-Maschine (Pariser Preis, goldene Medaille in Paris) Preis fl. 250.

Glocken-Göpel- und Patent-Dresch-Maschine (erster Preis in England) fl. 295.

Bei Baarzahlung frei auf jede Eisenbahnstation geliefert. — **Garantie.**

J. F. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

Weinpreise

bei **Ph. Spatz** in Kaiserslautern **über die Straße:**

1865er gemischt	per Liter	30 kr.
1866er Dürkheimer	„ „	20 „
1866er Ruppachter	„ „	18 „
1866er Oberländer	„ „	11 „

In größeren Quantitäten billiger. (95⅞)

Der Unterzeichnetes empfiehlt außer besseren Qualitäten **Pfalzweinen** noch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Litre zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er Rothwein	zu 30	und 36 kr.
„ **Bordeaux**	„ 36	„ 42 „
„ **Moselwein**	„ 30	„ „

Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

64,5,6,W) ***C. Karsch.***

Maschinen-Leder-Riemen

eigenes Fabrikat

in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt (33,a142

Franz Feldmüller, Gerber in Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

(Die Unterhaltung des Zielwiehes betreff.)

Samstag, den 24. August, des Vormittags 10 Uhr auf dem Stadthause dahier, wird die Unterhaltung des Zielwiehes auf die Dauer von 3¼ Jahren öffentlich an die Wenigstnehmenden vergeben.

Kaiserslautern, den 17. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,

95,9) J. Gelbert.

Bekanntmachung.

(Die Versteigerung des Viktualienmarktes mit der großen Bruckenwage betreffend.)

Mittwoch, den 28. August, des Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadthause dahier, werden die Erträgnisse des Viktualienmarktes und jene der großen Brückenwage im Stift, auf weitere drei Jahre an die Meistbietenden versteigert, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslauteen, den 17. August 1867.

Das Bürgermeisteramt,

95,01) J. Gelbert.

Musikwerken u. Musikdosen, Pariser **Reisewecker,** mit und ohne **Lichtanzünder;** Pariser **Uhrenketten** in Double, composition, Kautschuk, Stahl u. **Uebergehänge, Schlüssel** u. dgl. 95,⅛) **C. Crusius.**

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe

wasserdicht und gerochlos — für Pferde, Wagen-Gurten und Treibbandecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.

59,⅞) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch

Reiner

66er-Wein

à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei

Jean Schmitt,

Schillerplatz.

95,P)

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Tagen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Dosen, Toilettesachen, Capuzinne, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

13,w) **Fried. Böhm.**

Schwarzwälder

Uhren,

von allen Sorten, zum Hängen und Stellen, mit und ohne Wecker sein geschnitzt und gemalte

Kuckuksuhren und Façonuhrchen

zu Spottpreisen. — Einjährige Garantie.

95⅛) **C. Crusius.**

Garantie reiner Cacao und Zucker,

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln,** empfehle in bestgeeichter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,

33,w)S) Comdidor in Kaiserslautern

Ein Gut,

von 30 bis 40 Tagwerke Aecker und Wiesen und Oekonomie-Gebäude wird baldigst zu pachten oder zu kaufen gesucht durch **L. Pasqua,**

87,9,W,95,S,P) Commissionär.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vorterefflliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer** 95) in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Brönner'sche

Patent-Brenner

sparen 40 – 60 ⅞ an Gas u. werden auf einwöchentliche Probe gegeben bei 71,⅞/64Sa) **Carl Janssohn.**

Dezimal-Waage

von 12 Centnern abwärts wiegend, vorräthig bei

83,⅞/oSa) **M. Nether**

Arbeiter-Gesuch

Bei unsern Eisenbahnbauten auf Strecke Rappenau-Wimpfen i. B. noch eine große Anzahl tüchtiger und Feldarbeiter gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung finden.

Die Bauunternehmung

94,W,97) **Mand und Bielli**

Wechsel auf New-York

sowie auf alle bedeutende Plätze Nordamerika's, als: Philadelphia, Cincinnati, Boston, St. Louis, Neworleans etc., stets zum billigsten Course

64⅞/oSa) **Bal. Jacob Sc**

Genähte Corsetten

von fl. 1. 24 an bis zu den feinsten bei **Fr. Keim**

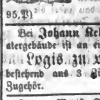
Sa,4) wohnhaft in der Stiftsstraße

Ein 7octaviges, englisches und ganz neues

Tafel-Klavier

wird wegen Umzug verkauft. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition. 95,1)

Tanz-Unterricht



In den eröffneten Tanz-Curs können Herren und Damen treten.

95,P) **F. Froe** Tanzlehr

Bei **Johann Keller** neben dem Metzgerhäuse ist an eine stille Familie

Logis zu vermiethen,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zugehör. (95,8

Der von Modiste Schwenck bewohnte Laden nebst Zimmer in der Marktstraße ist anderweitig zu vermiethen und September zu beziehen.

77w) **H. Heil**

Die Wohnung von J. Korn in neuen Buchbrück (Eisenbahnstraße) im dritten Stock ist weiter zu vermiethen; sie besteht in 3 Zimmern, Küche, Brunnen in Küche, 2 Dachzimmern und sonstigem Zugehör.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

87,8,W,91,Sa) **Wilh. Gelbert, Sc**

Makulaturpapier

zu haben in der Expedition ds. Bl.

• Mainz, 16. August. Zu weitere Weizen nach Qualität 14 fl. 45 kr. bis 15 fl. 15 kr., Korn 10 fl. 15 kr. bis 10 fl. 45 kr. per 100 Pfd. Zoll-Gewicht. Preis per Okt.-Nov. 10 fl. 15 kr., 10–10 fl. 15 kr., Weiz per 200 Pfd. Zoll-Gewicht. Preis per Nov. 8 fl. per 180

bliothek

000 ...nnage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 201.]

Nro. 34. Kaiserslautern, Sonntag, den 25. August. 1867.

Pfälzische Eisenbahnen.

Zur Erleichterung des Besuches der **Pariser Industrie- und Kunstausstellung von 1867** treten vom 1. Mai ab folgende Verkehrs-Einrichtungen in's Leben:

1. Für Einzelreisende via Weißenburg nach Paris und zurück:

Von Ludwigshafen nach Paris werden Retourbillete I. und II. Classe ausgegeben, welche eine Giltigkeitsdauer von einem Monate, vierzehn oder acht Tagen haben.

Die ermäßigten Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt betragen:

mit einem Monat Giltigkeit		mit vierzehn Tagen Giltigkeit	
I. Classe.	II. Classe.	I. Classe.	II. Classe.
Frcs. 100. 15 cts.	Frcs. 73. 35 cts.	Frcs. 86. 80 cts.	Frcs. 63. 55 cts.
oder fl. 46. 44 kr.	oder fl. 34. 14 kr.	oder fl. 40. 30 kr.	oder fl. 29. 39 kr.

mit acht Tagen Giltigkeit

Frcs. 73. 45 cts. Frcs. 53. 80 cts.
oder fl. 34. 14 kr. oder fl. 25. 6 kr.

Von den Stationen Frankenthal, Speyer, Germersheim, Dürkheim, Kaiserslautern, Neustadt u. Landau findet die Ausgabe dieser Billete zu gleichen Tagen statt.

Gepäck-Freigewicht 30 Kilogrammes.

2. Für Reisende mit Vergnügungszügen via Weißenburg und via Forbach.

Gesammtpreis von Ludwigshafen nach Paris und zurück:

in II. Classe	III. Classe
fl. 16. 80 kr.	fl. 11. 7 kr.

Anmeldungen zu den Vergnügungszügen werden bei unseren Stationen entgegengenommen. Das Nähere hierüber ist aus den besonders ausgegebenen Affichen zu ersehen; außerdem sind unsere Stationsverwaltungen angewiesen, jede gewünschte Auskunft in dieser Beziehung zu ertheilen.

Ludwigshafen, den 5. Mai 1867.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen.

Jaeger.

(12/12)

Aerarialische Torfversteigerung

im Reviere Ramstein.

Freitag, den 6. September 1867, des Morgens um 9 Uhr zu Landstuhl, Gasthause zum Engel.

Distrikt Spesbacherbruch.

ch.	2 Weltersbacher Vorstich.	Loos-Nro.	601—651	mit 406 Tausend	I. Qual.
	3 Wiesenbacher	„	„ „	652—664	„ 116	„ II. „
	4 Mackenbacher	„	„ „	679—749	„ 740	„ I. „
	5 Steinwender	„	„ „	827—890	„ 809	„ I. „

Kaiserslautern, den 22. August 1867.

Königl. Forstamt,
Dreßler.

Eisenwerk Kaiserslautern.

Die Herren Actionäre werden hiermit zu einer Samstag, den 28. September l. J., Morgens 1/2 11 Uhr im Casino-Locale stattfindenden **Generalversammlung** höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Bericht des Geschäftsführers über den Geschäftsgang im lauf. Betriebs-Jahr.
2) Wahl des Vorstandes und der Ersatzmänner (§. 19 der Statuten.)

Kaiserslautern, 17. August 1867.

Der Vorsitzende des Vorstandes
F. Meuth.

(2/2)

ANNONCE.

Unser wohl assortirtes Lager von **in- und ausländischen Weinen**, in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen halten wir bestens empfohlen.

NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrabatt von 20 Procent bewilligt.

Gebr. Altschüler
in Kaiserslautern.

THE GRESHAM.

Englische Lebens- und Renten-Versicherungsgesellschaft zu London

empfiehlt sich zu jeder Art Versicherung auf das menschliche Leben unter bekannten Bedingungen, Prospecte gratis bei den Unterzeichneten, Auskunft bereitwilligst.

Der hohe Standpunkt, den die Gesellschaft erreicht, erhellt aus folgenden Daten:

Es wurden im Ganzen eingereicht 39,823 Anträge mit einem Versicherungscapitale von über . . . Francs 425,000,000

Ausgefertigt wurden 31,517 Policen mit einem Versicherungscapital von mehr als . „ 337,000,000

Die für verfallene Policen ausbezahlten Summen übersteigen . . . . . „ 15,000,000

Das Jahreseinkommen beträgt . . . . „ 6,250,000

Die angelegten Fonds belaufen sich auf „ 25,000,000

Neustadt, a. H., den 9. Aug. 1867.

Die Hauptagentur des **Gresham** für die Pfalz

Carl Bernn,

sowie der Agent der Gesellschaft in Kaiserslautern:

(B32,4) **Ludwig Braun.**

C. H. Kraus Thee-Geschäft

Mincing Lane

LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist zu mäßigen, festen Preisen zu haben in 1/1 und 1/2 Pfund Original-Paqueten. (154,a2B.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (69,16/18)DSa.

Nachstehende von dem berühmten Hause **Bergmann & Cie.** Apotheker I. Classe in Paris, Pest u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.

Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für Kaiserslautern bei **Carl Hohle.** (46,a147

Digitized by Google

Mit königl. bair. Ausschließlichem Approbations-Privilegium

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Gegen Hals und Brustleiden

Der Fälschung wird gewarnt.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Lindern sofort alle catarrhalischen Hals- und Brust-Affectionen als Verschleimung, Heiserkeit, Husten u. s. w. Die unter Mitwirkung berühmter ärztlicher Capacitäten wohlgelungene Vereinigung von Sölen der zweckmäßigsten Kräuter und Wurzeln haben den **Stollwerck**'schen **Brust-Bonbons** einen Weltruf erworben. — Niederlagen befinden sich, à 14 per Paquet in Kaiserslautern bei **Carl Hohle**, bei Conditor **Julius Koch** und bei **C. Graff** am Bahnhofe, sowie in Landstuhl bei **Fr. Orth**; in Lauterecken bei **W. L. Cuimann**; in Ludwigshafen am Bahnhof bei **I. Thomas**; in Obermoschel bei **J. F. Helfenstein**; in Walhalben bei Apotheker **Thoma**; in Weidenthal bei **J. Diehl**; in Winnweiler bei **Math. Hafen.**

Die Lieferung von circa: 1200 Pfund Schweinefleisch, 2400 Pfd. Rindfleisch, 6750 Pfd. Brod, 300 Pfd. Reis und 4500 Quart Lagerbier zu dem am 15. September c. stattfindenden Bergefeste soll im Ganzen oder in Losten im Wege der Submission vergeben werden.

Lieferungsfähige wollen ihre Offerten auf Grund der Bedingungen verfiegelt portofrei unter der Aufschrift: „Lieferung von Victualien zum Bergfest" bis Montag, den 2. September ds. Js., Vormittags 11 Uhr an die unterzeichnete Werks-Verwaltung einsenden oder mündlich im Eröffnungstermine zu Protocoll geben.

Letzterer findet im hiesigen Schlafhause zu der genannten Stunde statt. Die Bedingungen können hier eingesehen oder gegen Nachnahme der Copialien bezogen werden.

Grube Heinitz, den 21. August 1867.

99,3/3) **Königl. Berg-Inspection VII.**

Tannen-Hölzer, Latten, Borden, Englischer und deutscher Portland-Cement,

billigst bei

Albert Munzinger,
Kaiserslautern.

63,4,5,m/12,w) **Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer**

Dünger-Fabrik
in Ludwigshafen a. Rh.
von Michel, Lederle u. Cie.

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine
empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.
Wegen Errichtung von Niederlagen stehen wir Anfragen entgegen. (64

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surinam-Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Macaroni-Reis, Holländer-Gerste, Rudeln, Sago und Tapioca, feinste Speisestle, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.

171) **Carl Sprob.**

Der Unterzeichnete empfiehlt unter besseren Qualitäten **Rheinweinen** noch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Litre zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er Rothwein	. .	zu 30	und 36 fr.
„ Bordeaux	. .	„ 36	„ 42 „
„ Moselwein	. .	„ 30	„ — „

Mein **Papier- und Düngerlager** sind vollständig assortirt.

64,5,6,w) **C. Karsch.**

Lampen-Cylinder

auf Petroleumlampen,

in allen Größen und Façonen, sowie
Lampen-Glocken, Vasen, Füße, Brenner
u. s. w., auch fertige **Lampen** von 1 fl. 12 kr. und
Handlampen à 32, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt

Hochspeyer, im August 1867.

88,3/3) **F. Wanzel.**

Für die Herren Lehrer
stets vorräthig in der Expedition ds. Bl.: **Censurbücher, Prüfungslisten** (Nachweise und Belege), **Schulversäumnißlisten, Schülerverzeichnisse, Schulzeugnisse** für Werk- und Sonntagsschüler

Anzeige.

Die sogenannte Schadensstraße zwischen dem Unterthammer, — der Wohnung des Freiherrn von Gienanth und dem Dorfe Trippstadt wurde durch Elementarschaden theilweise zerstört und ist für diese Strecke auf einige Tage unfahrbar.

Trippstadt, den 24. August 1867.

Das Bürgermeisteramt.

301,2) **Spanier.**

Gerichtliche Versteigerung.

Dienstag, 3 September, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern in dem Gasthause zur „Post", lassen die Wittwe, sowie die Kinder des verlebten Metzgers Joh. Adam Plannett nachbenannte Liegenschaften halber versteigern:

1) Von Plan-Nr. 664 eine Fläche von 4 1/16 Dez. Hof mit Hintergebäuden neben Kaufmann Heiser und Kohlengasse;

2) eine Bodenstrecke von 3 1/16 Dezim. neben Kaufmann Heiser und Kohlengasse.

Kaiserslautern, den 16. August 1867.

95,201,2) **Dreyheimer, k. Notär.**

Echte neue holländ. Voll-Häringe,
per Stück 10 kr., sowie neue

Matjes-Häringe
per Stück 6 kr. bei

98,200,3) **Carl Hohle.**

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche Chocoladen
aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerck** in **Cöln**, empfehle in vorliegender Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

33,w/So) **Julius Koch,**
Conditor in Kaiserslautern.

Genähte Corsetten

von fl. 1. 24 an bis zu den feinsten
bei **Fr. Heim,**

So,4) wohnhaft in der Stiftsmühle.

Unterzeichnetes erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Doiten, Taschentücher, Cigarrenetuis, Cigarren, Tabaks, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

11,w) **Fried. Böhm.**

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstrich alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,
wasserdicht und geruchlos, zu Pferdedecken, Wagen-Güter- und Treibhausdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.

59,9/10,3o) **A. Martenstein.**
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Der von Nobiste Schwund bewohnte **Laden** nebst Zimmer in der Marktstraße ist anderweitig zu vermiethen und bis September zu beziehen.

77w) **H. Heil.**

Listen zur Unterzeichnung der in der Volksversammlung vom 14. ds. gefaßten Resolutionen liegen offen bei den Herren
A. Wagner, Gugagasse.
C. Gebert, (Rheinkreis.)
Ph. Schmidt, an der prot. Kirche.
J. Jung, Kesselhof.
Franz Schmitt, Rondell
und in der Exped. ds. Bl.

Mein in der Allerheiligen-Gasse, nahe an der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus bestehend im untern Stock aus 3 Zimmern und Küche, im zweiten Stock 4 Zimmern und Küche, 2 Mansarden, Keller, Speicher und Remisung der Waschküche, welches bisher Herr Oertmann und Herr Hussier Mayer bewohnten, ist anderweitig im Ganzen zu vermiethen und die Oktober zu beziehen.

99,w) **M. Studenrauch.**

Die Wohnung von Friedrich Faulstich, Kammmacher ist anderweitig zu vermiethen.

99,1) **M. Studenrauch.**

Zu vermiethen

ist bei dem Unterzeichneten der 2. Stock bestehend in drei Zimmern, Küche, Dachzimmer, Keller und Speicher und kann das Anfangs Oktober bezogen werden.

99,1,3) **A. Lenhard,** Schuhmacher.

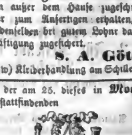
Eine Köchin,

die gute Zeugnisse besitzt, findet bis 1. September, oder auch sogleich, eine Stelle. Das Nähere bei der Exped. ds. Bl. (200

5—6 gute Arbeiter
können außer dem Hause zugeschnittene Kleider zum Aufertigen erhalten, wo auch denselben bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung zugesichert.

S. A. Götz,
98,3/3w) Kleiderhandlung am Schillerplatz.

Zu der am 25. dieses in **Moorlautern** stattfindenden



Kirchweih

ladet freundlichst ein
Daniel Hofmann, Wirth.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt, ebenso für gutbesetzte Musik.

Heute Sonntag und morgen Montag
Moorlauterer
Kirchweihe,

wozu freundlichst einladet
Friedrich Zapp, Wirth.
Für gute Speisen und Getränke, wie für gutbesetzte Musik (Gandez) bestens besorgt. (13

Schwurgerichtsverhandlungen des 3. Quartals 1867.

(Schluß der Sitzung vom 23. August.)

Die Geschworenen erklärten nach einer Berathung den Angeklagten Georg Seibert, für nicht schuldig, worauf derselbe in Freiheit gesetzt wurde.

Rothweiler angekommen oder kommen weiß als solcher gestraft angesehen werden kann natürlich nicht gesagt werden, da keine Motive angegeben wurden.

Schluß um 6 Uhr.

---

* Mainz, 23. August. Zu nettem Preisen gilt: Weizen 11 fl. 30—40 kr., Spelz ungarischer 13 fl. 30 kr., inländischer 13 45 kr., Korn 11 fl. 30—40 kr., Gerste 10 fl. 30—20 kr., Hafer 10 fl. 30 kr. Mehl, per Oktober 10 fl. Saat 6 fl. 10 kr., Oel 5—5 fl. 5 kr. Kälbl vermindernd wie Haltung vorherrschend, eff. 21 fl. 30 kr. Heu, per Oktober 22 fl. mit Sack. Kleeheu 25 fl. 15 kr. Mostel 42—44 fl. Kartoffeln 15 20 kr. Kirschen 70 fl.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staats

000 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 213.]

Nro. 36. Kaiserslautern, Sonntag, den 8. Septbr. 1867.

Ein Brandweinbrenn-Apparat

r liegendem Dampfkessel, durchlaufenden Siedröhren, zwei chlosen, Pistor'schem Vorwärmer nebst Rectificator, Kühlbecken mit Cnt- ler und Schwarz'schem Kühler — das Ganze nach neuester Construction und leganter Façon, ausgeführt in der Werkstätte des Unterzeichneten, ist vom 7. imel. 15. ds. Mts. in der Fruchthalle zu Kaiserslautern zur Einsicht und zum kaufe aufgestellt.

Mit vorstehendem Apparate liefert derselbe aus einem Centner Kartoffeln mit Fruchtzusatz 11 bis 12 Liter Brandwein zu 52%, und verbraucht bei einem triebe von 16 Centner Kartoffeln per Tag nebst dem Kochen derselben, höchstens Pfd. Steinkohlen. Näheres über Preis und Bedingungen bei Herrn Gerlach der Kaisersmühle bei Kaiserslautern oder bei dem Unterzeichneten selbst.

Alzey, den 6. September 1867.

Jean Schasbaus.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem Publikum hier... hierdurch zur geneigten Kenntniß, daß der Unterzeichnete ihrm Heutigen seine

Bäckerei und Weinwirthschaft

der Kerstgasse eröffnet hat. — Prompte und reelle Bedienung zusichernd, bittet geneigten Zuspruch

Kaiserslautern, den 7. September 1867.

Louis Christmann.

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Beachtung, daß ich e bisherige Wohnung verlassen habe und nun bei Herrn B. Kollmann- ger, Bäcker in der Kummelgasse im früher Massingerschen Hause wohne.

Es zeichnet ergebenst

Jean Heuser, Tüncher und Maler.

Der auf Sr. Majestät allerhöchstem Befehle von einem hohen Königl. Bayerischen Staatsministerium des Innern und von einem hohen Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Ar- beiten zum Verkaufe gestattete und von **großen Autoritäten der Medicin** empfohlene und approbirte Dr. med. **Hoffmann's**

Kräuterwurzel-Brust-Syrup

ist ein sehr bewährtes Mittel gegen Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden Verschleimung und Brustleiden.

Um den oft vorgekommenen Irrthümern vorzubeugen, bitte ich, ge- nau auf Siegel und Etiquette zu achten. **Dr. med. Hoffmann.**

Für Kaiserslautern hält Lager in Flaschen à 27 und 54 kr. Herr **Adam Schwarz.**

35) **Jean Becht** in Katzweiler.

Auf dem Stiftsplatze

finden heute Sonntag zwei große Vorstellungen statt in der

höheren Gymnastik und Seiltänzerkunst.

Anfang Nachmittags 3 Uhr und Abends 7 Uhr.

Es ladet hiezu ein

A. Nock.

C. H. Kraus Thee-Geschäft

Mincing Lane

LONDON.

verlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist mäßigen, festen Preisen zu haben in 1/1 und 1/2 Pfund Original- queten. (154,a2W

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,18/6a1DiSa

Zeugniß.

Die **Tannin-Balsam-Seife** des Herrn B. C. Bergmann in Zittau*) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen und gefunden, daß dieselbe sowohl in qualitativer als in quan- titativer Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, echte Tannin- Seife in jeder Beziehung entspricht.

Breslau, den 8. Februar 1867.

Dr. Werner,

83a/6,a14Z,Sa) Director des polytechnischen Bureau.

*) Vorräthig à Stück 18 kr. bei **Franz Schmitt**, vormals Carl Guth.

ANNONCE.

Die Weinhandlung von **Simon Altschüler** im Hause der Frau Oppenheimer in der Hochspeyerer Straße empfiehlt hiermit ihr Lager, vorzüglicher, reiner, gutgehaltener

deutscher und französischer Weine

unter sehr billigen Preisen zur geneigten Abnahme.

Weiße Rheinweine per Flasche à 24 kr. bis fl. 1 — u. darüber

rothe „ u. französische Weine 28 „ „ 2 — „ „

alle Sorten Champagner, feine ächte Portweine, Cognac ꝛc.

1866er weißen Rheinwein per Liter à 12 kr., dies jedoch nur bei einem Quantum von wenigstens 20 Liter.

Bei Abnahme größerer Quantitäten treten ermäßigte Preise ein.

Leere Flaschen werden retour genommen oder à 6 kr. berechnet.

Kaiserslautern, den 30. August 1867. (6,9,13

Tannen-Hölzer, Latten, Borden, Englischer und deutscher Portland-Cement,

billigst bei

Albert Munzinger,

Kaiserslautern.

63,4,5,12/15,10) **Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.**

Nachstehende von dem berühmten Hause **Bergmann & Cie.** Apotheker I. Classe in **Paris**, Post u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Glettwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschen- der Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.

Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräu- seln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahn- schmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.** (46,a14Z

Digitized by Google

Der Unterzeichnete empfiehlt außer besseren Qualitäten **Pfalzweinen** noch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Litre zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er Rothwein	zu 30	und 36 kr.
„ Bordeaux	„ 36	„ 42 „
„ Moselwein	„ 30	„

Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

64 5,6,w) **C. Karsch.**

Im (13⅞)

Caffee Carra zum „Donnersberg“

über eine Stiege

Mainzer-Actienbier in Flaschen.

Gutsverkauf.

Das J. Unzicker und P. Raffziger gehörende Hofgut Herfingen bei Göllheim in der fruchtbarsten Gegend der bayerischen Pfalz, lassen hiedurch Montag, den 16. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, unter günstigen Bedingungen in der Behausung daselbst öffentlich versteigern. Das Gut hält 221 Meter Morgen vorzüglichen Klee- und Wiesenboden und ausgezeichnete Wiesen, hat ein massives Wohnhaus und geräumige Oeconomiegebäude, liegt 1 Stunde von Göllheim und 1½ Stunde von Kirchheimbolanden. Nähere Auskunft ertheilt J. Unzicker zu Hof Ottenthal bei St. Gorarshausen a. Rh. (96.201.13

Ein Hopfengeschäft in Mannheim sucht für Kaiserslautern und Umgegend, gegen vortheilhafte Bedingungen

einen gewandten Agenten.

Offerte sceanco poste restante Mannheim Z. 99. (7,9,13

Musikwerken u. Musikdosen, Pariser **Reisewecker,** mit und ohne **Lichtanzünder;** Pariser **Uhrenketten** in Double, composition, **Kautschuck,** Stahl ꝛc.; Uhrgehäusen, Schlüssel ꝛc., bei

95.⁴/₆) **C. Crusius.**

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln,** empfiehlt in versiegelter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,

33,w)So) Conditor in Kaiserslautern

Halbkreis-Gewölbbögen,

Durchmesser: 4,68, 4,20, 4,03, 3,50, 3,43, 3,13, 2,50 und 2,25 Meter zu verkaufen.

Näheres bei

Heinrich Gießler

12,9,15) in Frankeneck.

Ich übernehme von heute als

Commissionär

alle Branchen, die mir übergeben werden. Alle Aufträge werden auf das Pünktlichste und Schnellste besorgt. Cessionen werden sehr billig besorgt.

Kaiserslautern, 30. August 1867,

N. Kuby, Commissionär,

6,⁸/₉) wohnhaft in der Theaterstraße.

Unterzeichneter hat wieder mehrere junge

Fassel,

worunter 2 von der Durham-Race, zu verkaufen.

Börrstadt, den 6. Sept. 1867.

J. Mentel.

Dombau-Loose

zur diesjährigen **Kölner Lotterie.**

Dombau-Lotterie. Gewinne **Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500** ꝛc.

zu einem Thaler pro Stück,

gegen Posteinzahlung, von heute an zu haben bei

Gebr. Schmitt in **Nürnberg,** Bank- u. Wechselgeschäft, Adlerstr. L. 190.

Reiner

66er Wein

à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei

Jean Schmitt,

207⁴/₆ Schifferplatz.

Petroleum (Erröl),

per Liter 13 kr., per Schoppen 7 kr.; ferner

Lampen-Cylinder

in allen Dimensionen zu 6 kr. per Stück bei **A. Bauer.**

97,⁵/₆)

Schwarzwälder

Uhren,

von allen Sorten, zum Hängen und Stellen, mit und ohne Wecker; sein geschnitzte und gemalte

Kuckuckuhren und Façonuhrchen

zu Spottpreisen. — Einjährige Garantie.

95⁴/₆) **C. Crusius.**

Dezimal-Waagen

von 12 Centnern abwärts wiegend, stets vorräthig bei

83,⁸/₉,)So) **M. Nether.**

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen eine angemessene Provision gesucht. — Reflectanten beliebe ihre Adresse unter den Buchstaben **H. H. Nr. 240** an die Expedition d. Bl. franco einzusenden. (11,9

Gesucht: ein tüchtiger Brandweinbrenner

in eine Cylinder-Brennerei gegen guten Lohn. — Wo? sagt die Expedition.

Einige gute

Schneidergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

12,9) **Bang.**

Die Unterzeichnete verlauft oder vermiethet ihr ganzes Haus.

10,3) **Krauß,** Wittwe

in der Spitalgasse auf dem Kotten.

Haus-Verkauf.

Ein einstöckiges, noch neues Wohnhaus in einer guten Lage der Stadt, bestehend im unteren Stock, großen Keller, Räumlichkeiten für Waschküche, dann 4 Zimmern u. Küche, 2 große Dachstuben und Küche, sowie großer Speicher, Hof mit Einfahrt, ist Familien-Verhältnissen halber zu verkaufen durch

11,⁴/₅) **L. Pasquay,** Commissionär.

Von Eckardt **„Borschule der Redekunst“** habe ich bei J. Bund wegzugeben, weiß aber nicht mehr, an Wen. Ich ersuche behufs den Herrn der gegenwärtig das Buch hat, mich gefälligst davon in Kenntniß setzen zu wollen.

10,3) **Dr. Chandon.**

Pariser Pendules und Tafeluhren;

Regulateurs, in geöffter Auswahl zu herabgesetzten Preisen unter mehrjähriger Garantie bei

98,⁴/₅) **C. Crusius.**

Gebrannter und **gemahlener**

La Plata-Caffee

das Pfund 28 kr. bei

10,2,W) **Carl Hoble.**

Eine Haushälterin

gesetzten Alters, die das Kochen versteht, wird in eine Brauerei gesucht. Näheres zu erfragen bei Hrn. Christian Lotz, Sattler dahier. — Der Eintritt hat am 15. September oder am 1. Oktober zu geschehen. (7,9,11

Logis-Anzeige

Bei Joseph **Sommerrock** in der Theaterstraße ist ein Logis zu vermiethen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Speicher. Dasselbe kann bis 6. November bezogen werden. (12,W)

Ein Logis

im zweiten Stock, vis-à-vis der Frucht-halle bei Chr. Fitting ist zu vermiethen. Dasselbe besteht aus 5 Zimmern, Speicher, Keller ꝛc. (10,2,W

Ein Unterzeichneter hat in seinem Hause hinter dem Theater den unteren Stock zu vermiethen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, nebst Zubehör. — Bezugstag im Oktober.

12,W) **J. H. Herrmann.**

In meinem, an der Eisenbahnstraße gelegenen Wohnhause vermiethe ich einen Laden mit Wohnung, oder, nach Belieben auch ohne Wohnung, und kann das Logis bis 1. Oktober bezogen werden. Der Laden eignet sich wegen seiner wortheilhaften Lage inmitten der Stadt zu allen möglichen Geschäften.

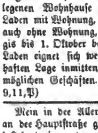
9,11,W) **Joseph Kehr.**

Mein in der Allerheiligen-Gasse, nahe an der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus, bestehend im unteren Stock aus 3 Zimmern und Küche, im zweiten Stock 4 Zimmern und Küche, 2 Mansarden, Keller, Speicher und Benützung der Waschküche, welches bisher Herr Heremann und Herr Hussier Mayer bewohnten, ist anderweitig im Ganzen zu vermiethen und bis Oktober zu beziehen.

99,w) **M. Stubenrauch.**

Unterzeichnetes hat den 2. Stock und 2 - 3 Zimmer im 3. Stock zu vermiethen und kann bis 1. Dez. bezogen werden.

7,13) **Heinrich Neu,** Allerheiligen.



Verloren! ein zweirädriges Handfaß, gezeichnet mit Dreykel. — Der Finder erhält eine Belohnung von: (²/₁ Andr. Müller, Spitalm.

Faß-Versteigerung

in Bensheim an der Bergstra

Mittwoch, 11. Septem 1 U., Vormitt 9 Uhr, werden Hause des Hrn. Johann Müller theilungshalber ca. Ohm weingrüne Fässer von ½, bis Ohm enthaltend, sämmtlich in sehr gu Zustande, ferner 1 Keller mit eich und 2 Keller mit hölzernen Schrau 5 große Mostbütten, eine Parthie F bauben und Bodenstücke gegen gleich Zahlung öffentlich versteigert.

Bemerkt wird, daß die Fässer th im Hause einzusehen sind.

Darmstadt, 27. August 1867.

5,13) M. Neustadt, Hofrath

Unterzeichneter erlaubt sich auf reichhaltiges Lager in Meerschaum-E empfehlen und Pfeifen, (diese auch Porzellan und Holz vorräthig), Negen Spanjesröhrle, Vorterennases, Halsbin Dosen, Toilettesteisen, Cognitinte, Cigar Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu ma Kaiserslautern, im Juli 1867.

11,w) **Fried. Bö**

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Da** eingedeckt, sowie auch Reparaturen Anstriche aller Dächer werden ausgef

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pfe Wagen-Güter- und Leichbausdecken, dig, genau nach Maaß geliefert.

Offerte durch d. Bl. 59,¹⁰/₁₂)So) **A. Martenste**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber H

Eisenvitriol

Chlorkalk,

Unterschwefligsaures **Natro**

Schwefelschnitten ꝛc.

Mittel zur Desinfektion, empfiehlt

9,11,W,16) **Carl Hoble**

Zwei gediente Infanteristen mit Stands-Erlaubnis-Papieren, suchen kurzere Zeit einzutreten.

Auskunft ertheilt

11,⁴/₅) **L. Pasqua**

In ein **Eisen-, Colonial-, u** und **Kurzwaaren-Geschäft** in Bensheim wird ein tüchtiger, junger Mann zu baldigem Eintritt in Lehre gesucht.

Franco-Offerten sub. G. V. 212 in die Exped. ds. Bl. entgegen. (B35

Kaufmann J. Bumiller hat bei der Steinstraße gelegenes Wohnhaus welches bisher von Becherbaiter G r bewohnt war, theilweise oder ganz vermiethen und kann dasselbe sogleich zogen werden. (10

In der Nähe des Bahnhofes ist größere

Wohnung zu vermieth

Das Nähere bei der Exped. d. Bl. (

Heute Sonntag, den 8. Sept

Harmonie-Musi

der böhmischen Musikcapelle Matt

Thoma

auf der Philippsburg

Hiezu ladet freundlichst ein

Georg Scheuerbrand

Frankfurter Cours vom 6. S

Sorten.		
Preußische Kassenscheine	1	44⁴/₅
Friedrichsdor	9	58,5
Pistolen	9	46,4
Dorrelle	9	47,4
Holländische pr. 10-Stücke	9	51,5
Dukaten	5	35,3
20-Frankenstücke	9	29,3
Englische Souvereigns	11	53,5
Russische Imperiales	9	47,4
Dollars in Gold	2	27,2

Discounto 3⁵/₈, 6⁰/₀

Digitized by Google

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek
München

2000 Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 219.]

Nro. 37. Kaiserslautern, Sonntag, den 15. Septbr. 1867.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Strohbedarfes für das k. Zuchthaus während des Jahres 186⁸/₆₉ im beiläufigen Quantum von 500 Centner, soll an den Wenigstnehmenden auf dem Wege der Submission vergeben werden. Lieferungslustige wollen ihre bezüglichen Angebote verschlossen mit der Ueberschrift „Submission auf Strohlieferung" bis längstens den 1. Oktober 1867, Vormittags 11 Uhr bei der unterfertigten Verwaltung einreichen, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Kaiserslautern, den 9. September 1867.

Die kgl. Verwaltung des Zuchthauses,
16,B,22) **Meuth.**

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der protest. Präparanden-Schule zu Kaiserslautern nimmt am Mittwoch, den 16. Oktober l. J. wieder seinen Anfang. Gesuche um Aufnahme in die Anstalt müssen, mit den vorschriftsmäßigen Belegen (§. 26 des Normativs) versehen, längstens bis 1. Oktober lf. Js. bei dem Hauptlehrer Marx dahier eingereicht sein; spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Kaiserslautern, den 14. September 1867.

Die kgl. Inspektion,
L. Aign.

Bekanntmachung.

Die „mech. Baumwollspinnerei u. Weberei Lampertsmühle" macht hiermit bekannt, daß von heute ab an Private weder in Baumwollgarn noch in Baumwollwaaren Etwas abgegeben wird.

Lampertsmühle, den 9. September 1867.

Die Direction.
16,B,23)

Dünger-Fabrik
in **Ludwigshafen a. Rh.**
von **Michel, Lederle u. Cie.**

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine
empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.
Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anfragen entgegen. (64

Mein Lager in

Cigarren und Tabaken,

sowie meine
Etuis- u. Portefeuille-Waaren
eigenen Fabrikats, bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Steinbacher,
B37,22,B38) in der Nähe der Fruchthalle.

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.
Zwischen Washington und Wiese, **NEW-YORK.**
Ist anweisend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,⁸⁰/₇₂₁DiBa

Die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München

empfiehlt sich zur Aufnahme von Mobiliar- und Lebensversicherungen, sowie zur Entgegennahme von Renten- und Sparcapitaleinlagen durch ihren Agenten
15,B) **K. Lippert.**

Eisenmennig (Minium de fer)

von A. de Cartier in Anderghum bei Brüssel.

Dieses vortreffliche Fabrikat, welches von den bedeutendsten Industriellen zur größten Zufriedenheit angewandt, wird, hat in der Pariser Ausstellung dieses Jahr eine goldene und eine Bronce-Medaille, ebenso haben seine Mitarbeiter eine Bronze-Medaille und zwei ehrenvolle Erwähnungen erhalten, wodurch den vielen Bescheinigungen und Zeugnissen über seine Vortrefflichkeit aufs Neue der schlagendste Beweis gegeben wurde. — Ferner

Aecht engl. Portland-Cement

in ¹/₁ Tonnen billigst bei (71,94,B37
Ed. Eisenhardt in Mannheim.

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Aracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speiseöle, Weinessig à 4 kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelolmen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.
171) **Carl Sproß.**

Schneidwerkzeuge.

Von anerkannter Güte, als: **Hacken** für Wald, Feld, Wiesen u. Winzer, **Kartoffelrärste, Spaten, Schipven, Gartenbächen, Wiesenbeile, Mistkrapen, Mistgabeln, Stoßeisen,** glatt und geschwu, **Dengelgeschirre, Strohmesser, Hackmesser, Fleischschhalter, Stockhauen, Spaltärte, Scheidkeile** mit Ringe, **Aexte,** Handbeile, Kieferbeile für Daubenhauer, ferner **Zimmergeschirr,** als: Zimmerärte, Breitbeil sowie Bund- und Zwergärte u. s. w., sowie **Schaufel-** und **Stahlschaar** zu den billigsten Preisen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, den 11. September 1867,
18,³/₄) **F. Wanzel.**

Das bis jetzt unter der Firma

Hocke u. Co.

bestandene **Maurergeschäft,** hat sich heute aufgelöst. Dasselbe wird jedoch von nun an unter der Firma

Hocke u. Hertel

fortbetrieben und bitten die Unterzeichneten um die Fortdauer des der früheren Firma geschenkten Vertrauens. (14,7,B
Kaiserslautern, den 9. September 1867.

Anton Hocke,
Franz Hertel.

A. R. Günthers Benzos-Seife.

Das **anerkannt beste und wirksamste Schönheitsmittel** empfiehlt à Stück 18 kr. **Franz Schmitt,**
81,b15,jMtS) vormals Carl Guth.

Wir erlauben uns die Herren Mühlenbesitzer auf unsere

Gußstahlbillen, Dressirhämmer ꝛc.

aufmerksam zu machen, für deren Güte wir garantiren; auch übernehmen wir das Schärfen derselben. (16,9,20,6,6,31
Schimper & Cie. in Kaiserslautern.

ANNONCE.

Unser wohl assortirtes Lager von **in- und ausländischen Weinen,** in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen halten wir bestens empfohlen.

NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrabatt von 20 Procent bewilligt.

7) **Gebr. Altschüler**
in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Chronik von Neustadt a. d. H.

In einigen Wochen wird ausgegeben das lieben im Druck vollendete in **A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung** in Neustadt erscheinende Buch:

Chronik
von
Neustadt an der Haardt
nebst den
umliegenden Orten und Burgen
mit besonderer Berücksichtigung der
Weinjahre.

Unter Mitwirkung von **Andreas Sieber** bearbeitet von
Friedrich Jakob Dochnahl.

20 Bogen, gros Octav.

Mit Abbildungen und einer Karte der Rheinebene.

Subscriptionspreis broschirt . . . 2 fl. 24 kr.
Späterer Ladenpreis . . . . . 2 fl. 42 kr.
Gebunden in extra hergestellter Leinwand-Decke . 3 fl. 30 kr.

Dieses Buch ist zweifelsohne eine wertvolle Bereicherung der Rheinpfalz-Literatur. Mit Fleiß und Sachkenntniß bearbeitet, sind in dem Werke in chronologischer Reihenfolge alle wichtigen und interessanten Begebenheiten verzeichnet aus älterer und neuester Zeit, die auf die Stadt Neustadt und viele nahe gelegenen Ortschaften und die ganze Pfalz Bezug haben, so daß der Freund der Geschichte und der Landeskunde dieses neueste Buch pfälzischer Geschichte mit Freude begrüßen wird.

Die Illustrationen, Neustadt, wie es war vor dem unglückseligen Krieg — das Bild der Stadt in der neuen Zeit — das Portrait des Herzogs Casimir — eine Karte der Römerstraßen, die Neustadt mit den Hauptpfälzern am Rhein verbanden, die schöne typographische Ausstattung des Buches erhöhen zweifelsohne den Werth des Werkes, und Jedermann wird zugestehen müssen, daß der Preisansatz überaus billig ist.

Bis Ende dieses Monats wird der Subscriptionspreis aufrecht erhalten, dann tritt der höhere Ladenpreis ein. — Wir ersuchen um gefällige rasche Aufgabe der Bestellungen.

Die Verlagshandlung von
A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung
in Neustadt a. d. Haardt.

Göpel-Dresch-Maschinen

Sänlen-Göpel- und Stirnen-Dresch-Maschine (Pfinerische, goldene Medaille in Paris) Zugkraft fl. 250.

Glocken-Göpel- und Patent-Dresch-Maschine (erster Preis in England) fl. 320.

Bei Baarzahlung frei auf jede Eisenbahnstation geliefert. — **Garantie.**

J. F. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Beachtung, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und nun bei Herrn B. Kollmannsberger, Bäcker in der Kummelgasse im früher Maisingerschen Hause wohne.

Es zeichnet ergebenst

10,3/6) **Jean Heuser**, Tüncher und Maler.

Decimal- und Centimalwaagen,
Comptoir- und Ladenwaagen

empfiehlt billigst und unter Garantie

C. König, Maschinenfabrik in Speyer.

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. (5,4/5)

Herren-Kleider-Lager
von L. Presser in Kaiserslautern.

Dasselbe empfiehlt sein zu jeder Saison reichhaltig assortirtes Herren-Kleider-Lager, sowie eine große Auswahl in **Tuchen, Buckskins**; ferner in allen Sorten **Sommerstoffen; Westen in Sammt, Seide und Cashmir; wollenen Hemden, Unterjacken, Shawls, Schlips, Cravatten** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Auch werden Kleider wie bisher nach dem Maß angefertigt und für ausgezeichnet gute Arbeit garantirt. B19,6142)

Tannen-Hölzer,
Latten, Borden,
Englischer und deutscher
Portland-Cement,

billigst bei

Albert Munzinger,
Kaiserslautern.
Dampf-Dreschmaschinen Unternehmer.

63,4,5,13/15,10)

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im September 1867.

Adam Wagner.

206.10)

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig gestempelt, bei

16,7/15,50) **Johann Adam Martin.**

Nachtlichter

206.4/6) bei **Eugen Engelbach.**

Dächer

mit **Asphalt-Tachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Glätter- und Teppichunterlagen, fortig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.

59,13/15,50) **A. Martenstein.**

Anweisungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

In ein Eisen-, Colonial-, Farb- und Kurzwaaren-Geschäft in einer Stadt der Hinterpfalz, wird ein braver junger Mann zu baldigem Eintritt in die Lehre gesucht.

Franco-Offerten sub. G. V. 819 nimmt die Exped. des Bl. entgegen. (135,6,7

Auf der

Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundlaß zu fl. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Jauche; 5—6 Faß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Kornfrüchte, zur Anlage von Compostbauten, zur Verbesserung des Stallmagnetes. (38,4,4,2

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vorzügliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchgeßner**
ord. in **Rappel** bei **St. Gallen** (Schweiz)

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und -Pfeifen, (worin auch in Pfeifen und Beh) verkäuflich. Digen und Spaziergänge, Portemonnaies, Haldbinden, Dosen, Toilettesachen, Copirtinte, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. anfmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

11,10) **Friedr. Böhm.**

Lig.-ain-Lampen, Ligroin und Petroleum, alle Sorten **Petroleum-Lampen.** Nebst diesen empfehle ich meine Sorte **Mundbrenner,** welche sich mit Flach-Docht schrauben und an Leuchtkraft, wie an Bequemlichkeit die andern Sorten weit übertreffen.

J. Gutermann,
Eisenbahnstraße.

15,9)

Musikwerken u. Musikdosen, Pariser **Reisewecker,** mit und ohne Lichtanzünder, Pariser **Uhrenketten** in Double, composition, Kautschuck, Stahl ꝛc., Uebergehäusen, Schlüssel ꝛc. bei

95,6/7) **C. Crusius.**

Harlemer Blumenzwiebeln

in allen Sorten empfiehlt billigst

Philipp Eichling,
Handelsgärtner.

16,9)

In der **Hanauer'schen Maschinen-Bauanstalt** zu Mannheim kann ein guter

Schmied

gegen entsprechenden Lohn dauernde Arbeit haben und kann auch ein wohlerzogener Junge in die Lehre aufgenommen werden. (16,7/8
70—74 fl.

Vorzügliche
Theaterperspective
(Opernguckes),
einfache und doppelte **Jagdperspective, Fernröhre, ꝛc.,** mit ächt achromatischen Gläsern in großer Auswahl bei

6,4/5) **G. Rocker.**

12 Cigarrenmacher,
3 Maschinenwickelmacher,
2 Abripper,

finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei

18,4/5) **H. J. Theobald.**

17,3/5) Unterzeichneter

Billig zu verkaufen:

2 Scheerentheren u. 2 Klafter 2. Classbuchen Scheitholz. Wo, sagt die Exped.

Garantie reiner Cacao und Zucker.
Vorzügliche
Chocoladen

und der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des Königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerck** in Cöln empfehle in vorzüglicher Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,
Confiteur in Kaiserslautern.

28,10/20) 5

Ein noch gut erhaltenes

Klavier wird zu
miethen gesucht

Näheres in der Exped. dieses Blattes. (17,3/4,1

Reiner
66er Wein
à 6 kr. per Schoppen
bei Jean Schmitt wie oder die Straße bei
Jean Schmitt.
Schillerplatz.

307/6)

Möblirte Zimmer

im zweiten Stock, sind zu vermiethen, bei

Löwe, Seitz,
Fuckelstraße Nro. 16.

15,7,9)

Der von Modiste **Schwend** bewohnte **Laden** nebst Zimmer in der Marktstraße ist anderweitig zu vermiethen und bis September zu beziehen.

77w) **H. Heil.**

Die Wohnung von Herrn Jules Mayer ist anderweitig zu vermiethen.

15,4/5) **W. Stubenrauch.**

Einige Schüler können in einem Wirthshause

Kost und Logis

finden. Wo sagt die Exped. d. Bl. (18,9.

Bau-Ordnung
für die Stadt Mannheim.

Den Herren Stadträthen, Architekten, Baumeistern ꝛc. bestens empfohlen und durch die Vermittlung der Expedition des Bl. à 6 kr. zu beziehen.

J. Schneider.

In der Matzengasse vermiethen die Geschwister Münchschwander, eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Keller, Speicher und Stall mit Hofraum, was sogleich bezogen werden kann. (18,9,1

* Mainz, 12. September. Zu unsern Weizen cif. 15 fl. 15 kr. bis 16 fl. nach Qualität, per Dezember. 15 fl. 15—30 kr. Roggen cif. 10 fl. 30 kr. per Dezember, 12 fl. Gerste cif. 10 fl. 15 kr. per Oct.-Nov. 10 fl. 30 kr. Hafer cif. 5 fl. 25 kr., per Oct.-Nov. 5 fl. 30 kr. In Mehl wenig Umsatz, obwohl die Stimmung dafür etwas besserte, cif. 22 fl. per Frühjahr, per Oktober 22 fl. 45 kr. mit 23 fl. Käufer. Spelz 10 fl. 30 kr. bis 11 fl. 30 kr. bis 16 fl. nach Qualität. Mehrere bis 38 fl. Kernel 24 fl. 15—30 kr. Bohnen 12—13 fl. Erbsen 10 fl. 30 kr. bis 11 fl. Linsen 10 fl. 30 kr. bis 18 fl. Kartoffeln

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek

2000 Auflage. „ Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 225.]

Nro. 38. Kaiserslautern, Sonntag, den 22. Septbr. 1867.

Einladung zum Abonnement.

Am 1. Oktober ds. Js. beginnt ein neues Quartal und laden wir zum Abonnement auf die **„Pfälzische Volkszeitung"** hierdurch ergebenst ein. — Unser Blatt bleibt seiner seitherigen Tendenz getreu und seine Parole lautet immer noch: Durch Freiheit zur Einheit! In diesem Grundgedanken vereinigen wir die demokratische Partei für alle unsere staatlichen Einrichtungen und verfechten den Standpunkt, daß Alles Volk deutscher Zunge daran theilnehmen müsse, daß uns Groß-Preußen so wenig verlocken kann, wie früher Groß-Oesterreich; sondern nur ein föderativ geeinigtes ganzes Deutschland! das Ziel all' unserer Bestrebungen sein wird.

Außer Original-Artikeln bringen wir auf raschestem Wege die neuesten politischen Nachrichten und Begebenheiten unseren verehrten Lesern zur Kenntniß, und wird auch dem handelspolitischen Theil besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wie wir uns überhaupt bestreben, alle wichtigen Ereignisse auf allen Gebieten des Wissens unseren Lesern zur Kunde zu bringen. Das tägliche Feuilleton trägt durch Novellen, Kuriositäten ꝛc. dem Theile der leichteren Unterhaltung Rechnung. Mit dem neuen Quartal beginnt im Feuilleton eine spannende Original-Novelle: **„Die Schmuggler am Ontario-See"** — Das Blatt kostet 1 fl. 20 kr. vierteljährlich. — **Inserate**, die in Folge der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr starke Verbreitung finden, berechnen sich zu 3 kr. die vierspaltige Borgis-Zeile oder deren Raum; bei 6maliger Insertion zu nur 2 kr.

Die Expedition der „Pfälzischen Volkszeitung."

Lager in fertigen Schuhwaaren.

Von der kgl. Manufactur des Zuchthauses **Plassenburg** sind wieder große Sendungen von Herren- und Damenschuhen und Stiefel bei mir angekommen.

Herren-Lager.

Herren-Zugstiefel in Kid mit seidenen Zügen.
ditto . . . fein Patentzug gut genagelt.
ditto . . . fein mit Doppelsohlen.
ditto . . . Rohrstiefel, billig.
ditto . . . Gallaschuhe.
ditto . . . Bockleder sehr fein.

Knaben-Zugstiefelchen von 5 Jahren aufwärts steigend.

Damen-Lager:

Damen-Stiefel in Bockleder.
ditto Lederstiefel zum Schnüren.
ditto Lasting-Stiefel mit seidenen Gummizügen.
ditto zum Schnüren.
Promenade-Zugschuhe
Leder-Pantoffel.
Filzschuhe mit Ledersohlen.

Madchen- und Kinderschuhe in allen Größen, billigst zu haben, bei

1,P) **J. Hölldorfer.**

Nicht zu übersehen!

Diejenigen Herren, deren Mobilien bei der ersten privilegirten österreichischen Feuerversicherungsgesellschaft in Wien versichert sind, und welche mit ihre Policen zur Uebertragung auf die Hypotheken- und Wechselbank in München übergeben haben, benachrichtige ich hiermit, daß die Prämien nur an mich zu entrichten sind, und daß die österreichische Gesellschaft zur Rückzahlung der eingezahlten und noch nicht verfallenen Prämien angehalten werden wird.

Kaiserslautern, den 17. September 1867.

2,P,28) **Chr. Zinn.**

Tannen-Hölzer, Latten, Borden, Englischer und deutscher Portland-Cement,

billigst bei

Albert Munzinger,
Kaiserslautern.

3,4,5,12/15,w) **Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.**

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im September 1867.

06,w) **Adam Wagner.**

Die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München

übernimmt Mobiliar- und Lebensversicherungen zu billigen, festen Prämien, ebenso Renten- und Sparcassen-Einlagen.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungsanträge entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

20,3/4,) **Chr. Zinn.**

Mein Lager in

Cigarren und Tabaken,

sowie meine

Etuis- u. Portefeuille-Waaren

eigenen Fabrikats, bringe in empfehlende Erinnerung.

J. Steinbacher,

P37,22,P38) in der Nähe der Fruchthalle.

Der Unterzeichnete empfiehlt außer besseren Qualitäten Pfalzweinen noch sehr preiswürdige Weine zur gefälligen Abnahme der Bitte zu 10, 12, 15 Kreuzer und höher.

1865er Rothwein . . zu 30 und 36 kr.
„ **Bordeaux** . . . „ 36 , 42 „
„ **Moselwein** . . . „ 30 „

Mein Papier- und Düngerlager sind vollständig assortirt.

64,5,6,w) **C. Karsch.**

Dünger-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh.

von **Michel, Lederle u. Cie.**

Controlfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine

empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.

Wegen Errichtung von Niederlagen sehen wir Anträgen entgegen. (64

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat eine sehr schöne Auswahl von

Tuch und Buckskins

und empfiehlt solche zu sehr billigen Preisen.

C. Ottmann

23,P,28) in Winnweiler.

Das Neueste in

Winter-Buckskins

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

19,21,P) **Nathan Weill.**

Digitized by Google

Zur Winter-Saison

sind die neuesten **Damen-Mäntel** und **Jaquetts**, sowie **Hausjacken** in großer Auswahl eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen verkauft:

Paletots, von ganz wollenem Tuche . . . von fl. 8 bis fl. 24.
Jaquetts „ „ „ in allen Sorten „ 6 „ „ 14 u. theurer.
Radmäntel „ „ „ „ „ „ „ 18 „ „ 24.
Hausjacken „ „ „ „ „ „ „ 4. 30., 5. 30.

Ferner empfehle ich: **Unterhosen** und **Jacken** in Wolle und Baumwolle, wollene **Hemden** und zwar solche, die im Waschen nicht eingehen, in allen Größen und Farben.

23,⅝) Friedrich Welsch.

C. H. Kraus **Thee-Geschäft**
Mincing Lane
LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist zu mäßigen, festen Preisen zu haben in ½ und ¼ Pfund Original-Paqueten. (154,a2B.

Pariser weisser flüssiger Leim
des **General-Depots** von **Carl Hoble**
in **Kaiserslautern,**
in allein ächter und bester Qualität per Flacon à 8, 12 und 20 Kreuzer.

Niederlagen sind bei den Herren Apotheker **Rausch** in Waldfischbach, **Ed. Culmann** in Neustadt a. H., **J. F. Keller** in Lauterecken, **A. Wohrburg**, in Zweibrücken, **Fr. Panzerbieter** in St. Ingbert ꝛc. ꝛc. (25,⅞

In A. H. Gottschick-Witter's Buchhandlung in Neustadt a. d. H. ist soeben erschienen:

Carl Friedr. Bahrdt,
der Zeitgenosse Pestalozzi's,
sein
Verhältniß zum Philanthropinismus
und zur
neuern Pädagogik.
Ein Beitrag
zur
Geschichte der Erziehung und des Unterrichts
von
J. Leiser,
prot. Stadt-Pfarrer und l. Distrikts-Schulinspector zu Neustadt a. d. H.
11 Bogen. — Preis fl. 1. 12 kr.

Die vorliegende Monographie behan delt eine Episode aus dem Leben eines Mannes, dessen Namen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Absicht oder Verwunderung auf den Lippen der Zeitgenossen geschwebt hat. Nachdem N. Prug im culturhistorischen Interesse wieder auf Dr. Bahrdt hingewiesen und Ebeling seine Leistungen als satyrischer Dichter gewürdigt hat, hat der Verfasser dieser Schrift auf dem Grunde umfassender Quellenstudien es unternommen, die pädagogische Wirksamkeit Dr. Bahrdt's, die Bahrdt'schen Philanthropine zu Marschlins in der Schweiz und zu Heidesheim in der Rheinpfalz in möglichst vollständigem und farbenreichen Bilde zu zeichnen. Vorstehende Schrift, die nach Form und Inhalt nicht blos an der Männer vom Fach, sondern an jeden Gebildeten sich wendet, füllt in dankenswerther Weise eine Lücke aus in der bisherigen pädagogischen Literatur.

Prima Cölner Leim,
sehr schön und gut,
Schellack, hyperfein blond,
„ orange, sowie
Spiritus
garantirt fuselfrei, empfiehlt zu billigen Preisen
25,3) **Jean Glöckner.**

Schwarzwälder
Uhren,
von allen Sorten, zum Hängen und Stellen, mit und ohne Wecker; sein geschnitzte und
Kuckuckuhren und Façonuhrchen
zu Spottpreisen. — Einjährige Garantie. 95⅝) **C. Cruttus.**

Zwei tüchtige
Mützenmacher-Gehülfen,
womöglich im Baspolieren bewandert, finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei
D. Lauer,
25,7,9) in Sulzbach bei Saarbr.

Gesundheitsjacken
und
Leibbinden
von reiner Wolle, empfiehlt billigst
18,⅝,m) **Jean Vogel.**

Reichardt'sche
Cigarren
bei **Carl Nettig.**

12 Cigarrenmacher,
3 Maschinenwickelmacher,
2 Abripper
finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei
19⅝) **H. J. Theobald.**

Decimal-Waagen
von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig gestrumpelt, bei
25,⅝,So) **Johann Adam Martin.**

Zu vermiethen
und bis Anfangs Dezember zu beziehen: der zweite Stock im Hause von
22,4,B) **J. Kirchner.**

Verpachtung der städtischen Bleichen.

Nächsten **Montag**, den 23. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadthause, werden die städtischen Bleichen am Theater und hinter dem Centralgefängniß auf weitere sechs Jahre verpachtet.

Kaiserslautern, den 17. Sept. 1867.

Das Bürgermeisteramt.
24,B) J. Geibert.

Garantie reiner Cacao und Zucker.
Vorzügliche
Chocoladen
aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln**, empfehle in perfecter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,
33,wjSo) Conditor in Kaiserslautern

Cylinder u. Glocken
für Gas- und Erdöl-Lampen empfiehlt en gros und en detail
25,⅛) **Carl Nettig.**

Ein junger Mann,
mit guten Zeugnissen von der hiesigen Handelsschule, wünscht in einem Manufakturgeschäft als Lehrling einzutreten. — Näheres in der Exped. ds. Bl. (23,4,B

Die Wohnung von Herrn Hufsier Mayer ist anderweitig zu vermiethen.
15,f,StSo) **M. Stubenrauch.**

Wohnungsveränderung.
Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und nun bei Herrn Krebs, vis-à-vis Herrn Birnbrauer Wagner wohne und bitte um fernere Wohlwollen.

Kaiserslautern, den 18. Sept. 1867.
23,B) Frau **Lisette Schmidt,** Büglerin.

Eine Wohnung
mit 2 Zimmern und Küche, nebst Speicher und Keller ist zu vermiethen, beziehbar bis 18. Oktober. — Näheres bei
23,B,29) **Joh. Werst.**

Der von Modiste Schwend bewohnte **Laden** nebst Zimmer in der Marktstraße ist anderweitig zu vermiethen und bis September zu beziehen.
77w) **H. Heil.**

Die Wohnung, welche Herr Georg Winkelmann, Seiler, bewohnt, ist zu vermiethen, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehöre, im untern Stock, sodann im vordern Stock eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche und Zugehör und können bis 15. Oktober bezogen werden. — Nähere Auskunft ertheilt
Friedrich Schüllermann,
25,7,9) Glaser.

Bernouilles und Witt's **„Maschinen"**, nebst 2 Bänden von Schessler's **„Organ"**, noch ganz neu und sauber gebunden, sind billig zu haben. — Zu ersragen in der Expedition. (24,B

Eine freundliche Wohnung
mit 4 Zimmern im 3. Stock, 1 Zimmer im 3., Küche, geschlossener Altan, Speicher, Keller, Holzremise, nebst allem Zubehör und Brunnen im Hof, ist sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. (24,B,27)

Die Cartonnage-Fabrik von
J. Degen in Mannheim
A 2 Nro. 4
empfiehlt sich bestens zur Anfertigung von
Schachteln
jeder Art u. Größe unter Zusicherung prompter und auffallend billiger Preise. (20⅞,e

Verloren! wurde Freitag
Diamant. — Der redliche Finder beliebe ihn gegen eine Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Dächer
mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,
wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-**Wagen- Güter- und Treibhausdecken**, sind billig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.
59,⅞,So) **A. Martenstein**
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Beachtenswerth!
Unterzeichneter beehrt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**
95) in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz)

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Mercischaum-Gegenständen und Pfeifen, (worin auch Portzellan und Holz vorräthig), Degen und Säbel, Parfümerien, Haarbürsten, Zahnbürsten, Toilettenseifen, Coppertinte, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.
11,w) **Fried. Böhm.**

Seiler Seibert auf der Rondell ist eine schöne (B38,9,4

Wohnung zu vermiethen.

Jahnarzt Brader
aus Speyer ist nächsten Mittwoch den 25. ds., von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr, im „Gasthaus zum Schwanen" zu consultiren.

Glacé
7,⅝) bei **Eugen Engelbach.**

Im Verlage dieses Blattes stets vorräthig:

Wein-Etiquets
in den verschiedenartigsten Sorten.

Schiller's Gedichte 9 kr.
Cotta'sche Miniaturausgabe gehetzt vorräthig in der
Buchhandlung von **J. Schneider**
in Mannheim.

Bestellungen hierauf befördert die Expedition ds. Bl.

Bau-Ordnung
für die Stadt Mannheim
Den Herren Stadträthen, Architekten, Baumeistern ꝛc. bestens empfohlen und durch die Vermittlung der Expedition ds. Bl. à 6 kr. zu beziehen.

J. Schneider.

Großherzogliches Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Sonntag, den 22. September 1867 Statt der angekündigten Oper: **Zilda**

Oberon,
König der Elfen.
Rom. Feen-Oper in 3 Abtheilungen. — Musik von C. M. v. Weber.

Frankfurter Cours vom 20. Sept.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	47½
Friedrichsd'or	9	57½
Pistolen	9	44
Dopvelte	9	45
Holländische fl. 10-Stücke	9	51
Dukaten	5	36
Souverainsstücke	9	29½
Englische Souverains	11	53
Russische Imperiales	9	16
Dollars in Gold	2	28½

Discontto 3%.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

München

00 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat=Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 231.]

Nro. 39. Kaiserslautern, Sonntag, den 29. Septbr. 1867.

Einladung zum Abonnement.

Am 1. Oktober ds. Js. beginnt ein neues Quartal und laden wir zum Abonnement auf die „Pfälzische Volkszeitung" hiedurch ergebenst ein. — Unser Blatt bleibt seiner seitherigen Tendenz getreu und seine Parole lautet immer noch: Durch Freiheit zur Einheit! — In diesem Grundgedanken vereinigen wir die demokratische Basis für alle unsere staatlichen Einrichtungen und verstehen den Standpunkt, daß Alles Volk deutscher Zunge an theilnehmen müsse, daß uns Groß-Preußen so wenig verloden kann, wie früher Groß-Oesterreich; sondern nur ein föderativ geeintes ganzes Deutschland das Ziel all' unserer Bestrebungen sein wird.

Unsere Original-Artikeln bringen wir auf raschestem Wege die neuesten politischen Nachrichten und Begebenheiten unseren verehrten Lesern zur Kenntniß, wird auch dem handelspolitischen Theil besondere Aufmerksamkeit gewidmet, wie wir uns überhaupt bestreben, alle wichtigen Ereignisse auf allen Gebieten des Lebens unseren Lesern zur Kunde zu bringen. Das tägliche Feuilleton trägt durch Novellen, Kunstnotizen rc. dem Theile der leichteren Unterhaltung Rechnung.

Inserate, die in Folge der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr starke Verbreitung finden, berechnen sich zu 3 kr. die vierspaltige Borgis-Zeile oder deren Raum; bei 6maliger Insertion zu nur 2 kr.

Die Expedition der „Pfälzischen Volkszeitung."

Schneidwerkzeuge.

Von anerkannter Güte, als: **Hacken** für Wald, Feld, Wiesen u. Weinberg, **Kartoffelstärke, Spaten, Schippen, Gartenbackchen, Wiesenmesser, Mistkrappen, Mistgabeln, Stoßeisen,** glatt und geschweift, **Kuhgeschirre, Strohmesser, Hackmesser, Fleischspalter, Stockmesser, Spaltaxte, Scheidkeile** mit Ringe, **Aexte,** Handbeile, Reiferbeile, **Beile** für Faubenhauer, ferner **Zimmergeschirr,** als: Zimmeraxte, Breitbeile, **Schrot-** und Zwergäxte u. s. w., sowie **Schaufel-** und **Stahlschaare** zu den billigsten Preisen empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, den 11. September 1867.

F. Wanzel.

Unterzeichneter bringt sein Lager **selbstgefertigter**

Feuerfester Cassa-Schränke

sowie **eiserne Kisten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Januar 1867.

Jean Raquet,
Nro. 124 Ludwigsstraße.

(da147)

Dünger-Fabrik

in **Ludwigshafen a. Rh.**

Michel, Lederle u. Cie.

Kontrolfabrik mehrerer landwirthschaftlicher Vereine

empfiehlt zur Herbstsaison

Knochenmehle,	**Kalisalze,**
Superphosphate,	**Weinberg-Wiesendünger,**
Prima Peru-Guano.	**Hopfendünger.**

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.

Wegen Errichtung von Niederlagen stehen wir Anfragen entgegen. (64

Pariser weisser flüssiger Leim

des **General-Depots** von **Carl Hoble**

in **Kaiserslautern,**

in allein ächter und bester Qualität per Flacon à 8, 12 und 20 Kreuzer.

Niederlagen sind bei den Herren Apotheker **Rausch** in Waldfischbach, **W. Culmann** in Neustadt a. H., **J. F. Keller** in Lauterecken, **R. Wahrburg,** in Zweibrücken, **Fr. Panzerbieter** in St. Ingbert rc. rc. (25,3/4

Zur Nachricht!

Eine neue Sendung von dem allgemein beliebten

Feuerfesten Koch- und Bratgeschirr

aus der Fabrik von **J. N. Riedel in Asselheim,** eingetroffen und bin ich im Stande, dasselbe **unter Garantie zu Fabrikpreisen** abzugeben.

Carl Nettig
vis-à-vis dem Stadthause.

(74/4)

Ersteres illustrirtes Familienblatt!

Wöchentlich 2 Bogen in reich. Druck

mit vielen prachtvollen Illustrationen

Vierteljährlich 15 Sgr.

Auflage. 225,000.

Mithin der Bogen nur ca. 5/4 Pfennige.

Hierzu die Feuilleton-Beilage „Deutsche Alkäler" nach Belieben apart 6 Sgr. viertelj.

Mit dem 1. Oktober beginnt das 4. Quartal unserer beliebten Wochenschrift, und laden wir hiermit zum Abonnement hierauf ein. Unsere Mitarbeiter sind nach wie vor die bewährten und unsern Lesern liebgewordenen, viele der ersten Schriftsteller und Schriftstellerinnen Deutschlands. Aus der reichen Fülle von Beiträgen, die uns zugingen, seien nur einige genannt, welche im neuen Quartal zur Veröffentlichung gelangen werden: Der Haberreiter. Ein Volksbild aus den bayerischen Bergen. Erzählung von Herm. Schmid. — Ein Wort. Novelle von Levi Schücking. — Das Mädchen von Liebenstein. Eine wahre Geschichte von Friedr. Bodenstedt. — Ein jüngster Gluck. Erzählung von F. L. Reimar. — Das Glockengrab im Kaiserdom. Mit Illustration. — Ein Besuch bei Justus Liebig von Erwin Förster. — Damenpromenade in Kairo. Mit Illustration von W. Gentz. — Pius der Neunte auf der Spazierfahrt. Mit Illustration. — Das Londoner Unterrockgäschen. Mit Abbildung. — Eine Locke des Königs von Rom. Von George Hiltl. — Erinnerungen an Heinrich Heine. Von Arnold Ruge. — Europas natürliche Hauptstadt. Von Professor Dr. H. E. Richter. — Die Enthüllungen des Todesportschen Bankerotschandals. Mit Illustration, u. A. m.

Die Verlagshandlung von **Ernst Keil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Echtfarbige Baumwollzeuge,

sowie alle Sorten

Strich- und Einschlaggarne,

empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen

C. Ortmann
in Winnweiler.

28,3/3,35)

Französische Messer-Journire

in Messer, dunklem und schlichtem Holz, in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfiehlt

3005 **G. Boegeli,** Otterberg, Pfalz.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in allen beliebigen Möbeln, Polsterarbeiten, Spiegeln, Stühlen, Kleider- und Handtuchhaltern unter Garantie, solider und tadelfreier Arbeit, in schönster Auswahl zu den billigsten Preisen.

111m] **L. Orth,** Möbelschreiner in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Zeugnisse (Briefauszüge) **an Gottlieb Sturzenegger in Herisau.** Kanton Appenzell, Schweiz.

Seit 2 Jahren litt ich an einem Doppelleistenbruch, der mir bisweilen unerhörte Schmerzen verursachte. Die zwei Töpfchen Ihrer vorzüglichen Bruchsalbe, die ich den 10. Januar d. J. von Ihnen erhielt, haben so vortrefflich gewirkt, daß ich keine Schmerzen mehr spüre und vom Bruche fast nichts mehr bemerke. Ich bin so zu sagen von Neuem geboren! Vorsichtshalber aber bitte ich Sie noch um 2 Töpfchen, denn ich will die Kur vollständig zu Ende führen.

Treptow, a. d. Rega, Pommern, den 27. Februar 1867. **C. G.**, Bäckerlehrling.

Ich erlaube mir hiemit um ein Töpfchen Ihrer ausgezeichneten Bruchsalbe zu bitten, da ich bereits Wunder deren Wirksamkeit beobachtet habe, und dabei dieselbe wärmstens als einzige Hülfe ohne der mindesten Belästigung der leidenden Menschheit bestens empfehle. Diese meine medicinische Anerkennung, wollen Sie nach Belieben veröffentlichen.

Palwlowitz bei Prerau, Mähren, Oesterreich, den 30. August 1867. **Kreis. Dr. Franz Przywanek.**

Diese vorzügliche, **durchaus total unschädliche Bruchsalbe** heilt in weitaus den meisten Fällen diejenigen Brüche, die ohne Operation zu heilen nur möglich sind, ohne jede Entzündung noch Unannehmlichkeit vollkommen. Dafür liegen tausende der besten und unzweifelhaftesten Zeugnisse aus allen und jeden Ständen vor. Bruchschneiden werden besonders bald gestillt. Einfach Morgens und Abends davon einzureiben. Preis per Topf nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen: 1½ Thlr. Preuß. Ct. gegen Postvorschuß beim Erfinder

Gottlieb Sturzenegger in Herisau, Schweiz.

Zur Winter-Saison

sind die neuesten **Damen-Mäntel** und **Jaquetts**, sowie **Hausjacken** in großer Auswahl eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen verkauft:

Paletots, von ganz wollenem Tuche von fl. 8 bis fl. 24.
Jaquetts „ „ „ in allen Sorten „ „ 6 „ „ 14 u. theuren
Radmäntel „ „ „ „ „ „ 18 „ 24.
Hausjacken „ „ „ „ „ „ 4. 30. „ 5. 30.

Ferner empfehle ich: **Unterbosen** und **Jacken** in Wolle und Baumwolle, wollene **Hemden** und zwar solche, die im Waschen nicht eingehen, in allen Größen und Farben.

23.⅓) **Friedrich Welsch.**

Tannen-Hölzer, Latten, Borden, Englischer und deutscher Portland-Cement,

billigst bei

Albert Hunzinger,
63,4,5,10/15,W) Kaiserslautern.
Dampf-Dreschmaschinen-Unternehmer.

Eine große Auswahl

Winter-Damenmäntel und Jacken

ist eingetroffen und werden solche äußerst billig verkauft, bei
28,B.33) **Dl. Heimann** Wwe.

Wir erlauben uns die Herren Mühlenbesitzer auf unsere

Zur kommenden Saison

empfehle mein wohlassortirtes Lager in Saar-, Commoder-, Eremitage- und Saut-Oefen, Heerden, Kesseln, Häfen, Pfannen &c., Blech-, Zink, Stiften, Nieten, sowie Schmied- und Walzeisen und Werkzeugt aller Art, ferner empfehle:

Colonial-, Farb- und Kurzwaaren

in bester Qualität zu billigen und festen Preisen.

Otterberg, im September 1867.

26,7/4) **G. Voegeli.**

Die in **St. Johann a. d. Saar** wöchentlich **sechsmal** erscheinende

„St. Johanner Zeitung",

zugleich Anzeiger für die Kreise Saarbrücken, Ottweiler u. St. Wendel,

ist das bei Weitem gelesenste Blatt in den 3 Kreisen Saarbrücken, Ottweiler und St. Wendel und ebenfalls in der Nahegegend viel verbreitet. Daher eignet sich dieselbe vorzugsweise zur Veröffentlichung von **Anzeigen** und **Ankündigungen** aller Art, die in diesen Kreisen die weiteste Verbreitung finden. Der **Abonnementspreis** beträgt, durch die Post bezogen, vierteljährlich 1 Thlr., die **Insertionsgebühr** für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 9 Pfg.

St. Johann a. d. Saar.
Expedition der St. Johanner Zeitung.

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner, per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im September 1867.

206.W) **Adam Wagner.**

Die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München

übernimmt Mobiliar- und Lebensversicherungen zu billigen, festen wie ebenso Renten- und Sparcassen-Einlagen.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungsanträge entgegen ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft

20,⅓) **Chr. Zinn.**

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Notiz, daß ich Geschäft, früher bei Herrn Franz Schreiner, resp. in meinem elterlichen Hause heute an in das Haus der Frau Wittwe Gutz im Ordensgäßchen (Kloster verlegt habe.

Kaiserslautern, den 23. September 1867.

20,⅓) **A. Drumm,** Glaser.

Mein Ausverkauf

von **Buckskins**, schwarzen **Tuchen**, **Westen**, **Binden**, **Knöpfen**, **Besatzbändern** &c., dauert noch bis 5. Okt. u. werden sämmtliche Sachen bedeutend unter den Preise abgegeben.

Jakob André jun. Wwe.
29,31,B.3,4) Spitelmühle.

Waagen,

als: **Ladenwaagen**, sowie für Metzger &c.,

neueller Construction, in allen Größen, von Messing, empfiehlt billigst unter Garantie für richtige und solide Arbeit,

Kaiserslautern, im Sept. 1867.

Jos. Schmidt, Gewehrmacher
34,B,W) auf der Rondelle.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Doseu, Toilettesachen, Copirstifte, Cigarren, Tabak &c. Agenturen zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

225,W) **Friedr. Wohm.**

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güters und Treibhausdecken, fertig, gegen nach Maaß gelefert.

Offenbach a. M.
59,12/ausl.So) **A. Martenstein.**
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln**, empfehle in verfiegelter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Roch,
33,W,So) Conditer in Kaiserslautern.

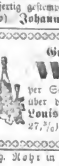
Sehr gut erhaltene

Herrenkleider

billig zu verkaufen. Wo sagt die Exped.

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig geliefert, bei
15,⅞/ausl.So) **Johann Adam Martin.**



Unter Gber

Wein,

per Schoppen 6 kr., über die Straße, bei
Louis Christmann.
27,⅔) Restgasse.

Die bayerische Hypotheken- u. Wechselbank in München

übernimmt Mobiliar- und Lebensversicherungen zu billigen, festen wie ebenso Renten- und Sparcassen-Einlagen.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungsanträge entgegen ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft

20,⅓) **Chr. Zinn.**

Wohnungsveränderung.

Meinen verehrten Kunden und Gönnern zur gefälligen Notiz, daß ich Geschäft, früher bei Herrn Franz Schreiner, resp. in meinem elterlichen Hause heute an in das Haus der Frau Wittwe Gutz im Ordensgäßchen (Kloster verlegt habe.

Kaiserslautern, den 23. September 1867.

20,⅓) **A. Drumm,** Glaser.

Mein Ausverkauf

von **Buckskins**, schwarzen **Tuchen**, **Westen**, **Binden**, **Knöpfen**, **Besatzbändern** &c., dauert noch bis 5. Okt. u. werden sämmtlichen Sachen bedeutend unter den Preise abgegeben.

Jakob André jun. Wwe.
29,31,B.3,4) Spitelmühle.

Waagen,

als: **Ladenwaagen**, sowie für Metzger &c.,

neueller Construction, in allen Größen, von Messing, empfiehlt billigst unter Garantie für richtige und solide Arbeit,

Kaiserslautern, im Sept. 1867.

Jos. Schmidt, Gewehrmacher
34,B,W) auf der Rondelle.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Doseu, Toilettesachen, Copirstifte, Cigarren, Tabak &c. Agenturen zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

225,W) **Friedr. Wohm.**

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güters und Treibhausdecken, fertig, gegen nach Maaß gelefert.

Offenbach a. M.
59,12/ausl.So) **A. Martenstein.**
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln**, empfehle in verfiegelter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Roch,
33,W,So) Conditer in Kaiserslautern.

Sehr gut erhaltene

Herrenkleider

billig zu verkaufen. Wo sagt die Exped.

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig geliefert, bei
15,⅞/ausl.So) **Johann Adam Martin.**

Unter Gber

Wein,

per Schoppen 6 kr., über die Straße, bei
Louis Christmann.
27,⅔) Restgasse.

Gesundheitsjack

und

Leibbinden

von reiner Wolle, empfiehlt billigst
18,⅓/4,W) **Jean Bo**

Strick- u. Cerncaurnw

Strick- und Maschinenst
sowie **Maschinenzwi**
empfiehlt billigst.
27,9,B) **Emilie Bec**

Strick-Wolle

in schöner Auswahl und zu bil
Preisen, bei
P38,9,40) **H. Baue**

Ein zweischläfriges neues Bett, bestehend aus nußbaumener Bett-Spring- und Haarmatratzen, Blumen-Polstern ist zu verkaufen; von Wem die Expedituon. (2

Die Wohnung, welche bis jetzt Herrmann, Inhaber des Dienstm-Instituts, inne hatte, ist anderweitig vermiethet.

29,1 DiSo) **M. Stubenra**

12 Cigarrenmach

3 Maschinenwickelmache

2 Abrippler

finden gegen h
Lohn dauernde Beschäftigung bei
19⅞) **H. J. Theobal**

Der 2 Stock im Hause des H
Feichleiten ist zu vermiethen und
Dezember zu beziehen.
29,B.33) Gastwirth Fitting

zu vermiethen

im untern Stocke 2 Zimmer, 1 K
1 Waschstock, Holzschuppen und K
binnen 14 Tagen zu beziehen, bei
Georg Peter T
Hofmalerm

Seiler Seibert auf der Rondell
eine schöne (P36,

Wohnung zu vermiethen

Der Unterzeichnete beehrt sich h
bisherigen und auswärtigen Publikum
ergebenste Anzeige zu machen,
seine Wohnung bei Wittwe Fi
verlassen hat, und sein Haus in
Nähe der Fruchthalle bezogen, und
pfiehlt sich in **Gurten** für Hä
Maschinen, Pechfackeln,
gerieben und gepechelter **Spinn**
allen Sorten bester Qualität.
172) **Ph. Jost.** G

* Mainz, 27. September. In neuer
Weizen zl. 15 fl. 52 kr. bis 16 fl.
Korn zl. 11 fl. 30 kr. Gerste zl. 10
kr. bis 10 fl. 50 kr. Hafer zl. 5 fl.
Mit Kartoffeln wird es endlich und unwe
zl. 228. 15 kr., ohne Faß, per Oktober
30 kr. mit Faß. Wein 5 bis 36 fl.
jamen 16 fl. 40 kr. bis 16 fl. 45 kr.
trächer kommen nur vereinzelt bei, Bohn
fl. 30 kr. bis 14 fl. Erbsen 10 fl. 30
12 fl. Linsen 9 fl. 30 kr. bis 17 fl.
kuchen 12 bis 20 fl.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rayr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

K. p. Hof- und Staatsbibliot

2000 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung“ Nro. 237.]

Nro. 40. Kaiserslautern, Sonntag, den 6. Oktober. 1867.

Jahr- und Wochenmarkt-Reglement
für Kaiserslautern.

In Gemäßheit eines genehmigten Protokolls über die Verpachtung des Jahr- & Viktualienmarktes und der großen Brückenwaage auf dem Stiftsplatze, ist der Marktmeister und Steigerer des Marktes Wilhelm Heinrich berechtigt, folgende Gebühren zu erheben:

A) An den Wochenmärkten.

1) Für mit Kartoffeln oder Rüben beladenen und auf den Markt gebrachten Wägen sind zu bezahlen:
für einen zweidrittegigen Karren: sechs Kreuzer.
„ einen einspännigen Wagen: zwölf Kreuzer.
„ einen zweispännigen Wagen: achtzehn Kreuzer.
„ einen Wagen der mit mehr als dreißig Centner Kartoffeln oder Rüben beladen ist: Zwanzig acht Kreuzer.

Werden die Kartoffeln oder Rüben auf Karren und Wagen in Säcken zum Verkauf ausgestellt, so haben die Verkäufer für jeden Sack einen Kreuzer zu bezahlen. Die Käufer, welche die gedachten Produkte und das Obst getragen haben wollen, haben einen Kreuzer per Centner Wägerlohn zu entrichten.

2) Der Verkauf der Kartoffeln im Einzelnen bis zu einem Centner, ist von Zahlung der Waaggelder ausgeschlossen.

3) Für den Centner Heu, Stroh und Ohmet ein Kreuzer.

4) Bei gemischten Ladungen auf Karren oder Wägen, für den Sack Kartoffeln oder Rüben, ein Kreuzer, und für den mit Obst gefüllten Sack, zwei Kreuzer, das Abwägen dieser Gegenstände, hat der Verkäufer, der solches verlangt, ein Kreuzer per Centner an den Pächter zu bezahlen.

5) Für jeden mit Obst beladenen Karren zehn Kreuzer; für einen einspännigen Wagen sechszehn Kreuzer, für einen zweispännigen Wagen, der damit beladen ist, zwanzig acht Kreuzer.

6) Für einen gewöhnlichen gefüllten Korb, oder eine Kötze ohne Korb, ein Kreuzer, sie einen Lücker- oder großen Wolfsbeck, zwei Kreuzer und für jeden mit Obst gefüllten Sack, der auf den Markt gebracht wird zwei Kreuzer.

7) Für den Gebrauch der städtischen Maaße, zum Ausmessen der Produkte, ist ein Pächter durch Denjenigen, der dieselben verlangt, ohne Unterschied ein Kreuzer pro Maas zu bezahlen.

8) Für ein mit Aepfel- oder Birn-Wein gefülltes Fäßchen, welches 20 Pfund und weniger enthält, hat der Pächter einen Kreuzer und für ein größeres Fäßchen zwei Kreuzer zu bezahlen.

9) Für Butter, Eier, Honig, Käs und dergleichen Viktualien, sind zwei Kreuzer zu bezahlen.

10) Auswärtige Obsthändler, die hier Obst zum Verkaufe ausstellen, sind verpflichtet, die Marktgebühren, und zwar täglich für einen gewöhnlichen Korb mit ein Kreuzer und für einen größeren oder Lückerkorb mit zwei Kreuzer zu entrichten.

11) Für den benöthigten Platz haben die Häfner sechs Kreuzer, die Kammacher vier Kreuzer, die Spengler vier Kreuzer, die Kiebenhändler sechs Kreuzer, die Verkäufer von Körben für einen ganzen Wagen voll sechszehn Kreuzer, für einen halben Wagen voll acht Kreuzer, für eine kleine Parthie Körbe und Besen ein Kreuzer und für eine größere Parthie zwei Kreuzer zu bezahlen. Die Zucker- und Kaffeesiedereien sind verpflichtet per Markttag sechs Kreuzer zu entrichten; für ein Centner Hanf sind zwei Kreuzer zu zahlen.

Der Pächter hat ferner zu beziehen:

B) An den Jahr-Märkten.

1) Für jeden errichteten Laden per laufenden Schuh drei Kreuzer, für jeden größeren Tisch ohne Unterschied sechs Kreuzer und für einen kleinen Tisch vier Kreuzer.

2) Von den Häfnern und Steingutthändlern sechs Kreuzer per laufenden Meter Platz, auf welchem die Waaren ausgestellt worden.

3) Von den Küblern, für einen mit Kübeln oder Bütten beladenen größeren Wagen ein Gulden, für einen kleineren halben Wagen, dreißig Kreuzer; ferner von den Küblern für eine kleine Parthie Kübel und Bütten sechs Kreuzer und für eine größere zwölf Kreuzer.

4) Für den mit Körben gefüllten Wagen wie bei Wochenmärkten sechszehn Kreuzer und für einen halben Wagen acht Kreuzer, für den Last Körbe, zwei Kreuzer.

5) Für Schaubuden per laufenden Schuh, nach der größten Länge gemessen, vier Kreuzer und für diese Buden bei Produktionen außer den Marktjagen täglich zwanzig acht Kreuzer.

6) Für einen mit Schuhen gefüllten Korb drei Kreuzer und für einen mit Schuhen gefüllten Korb, wenn derselbe auf dem Laden zum Verkaufe ausgestellt ist und mithin einen größeren Platz einnimmt, sechs Kreuzer.

7) Die Besitzer von Reitschulen haben für eine Reitschule drei Gulden und für dieselben bei Produktionen außer den Markttagen täglich acht und vierzig Kreuzer; die Kunstreiter und Schaulpieler, welche ihre Künste auf dem Marktplatze produciren, ohne Rücksicht des Umfanges, täglich einen Gulden zu bezahlen.

C) Brückenwaage.

Der Pächter der Brückenwaage ist gehalten, von Morgens 8—12 Uhr Mittags, und von Mittags 1 bis Abends 7 Uhr täglich, sich in der Nähe der Waage aufzuhalten, damit Diejenigen, die die Waage beanspruchen nicht gehemmt oder aufgehalten sind.

Sollte der Pächter verhindert sein, dieser Verpflichtung persönlich nachzukommen, so hat derselbe einen Stellvertreter zu bezeichnen und aufzustellen, der jedoch dem Bürgermeisteramte genehm sein muß.

Jedem, der die Waage benützt, hat der Pächter einen Ausgang des betreffenden Einlasses, der zugleich das Gewicht zu enthalten hat, auszuhändigen.

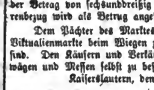
An Waaggeld hat der Pächtre zu fordern von 1 bis 20 Centner zehn Kreuzer, von 20 Centner und darüber einen halben Kreuzer per Centner. Keinenfalls darf der Betrag von sechsunddreißig Kreuzer überschritten werden. Ein höherer Gebührenbezug wird als Betrug angesehen und den Gerichten zur Anzeige gebracht.

Dem Pächter des Marktes wird aufgegeben nur solche Personen auf dem Viktualienmarkte beim Wiegen zu verwenden, die vom Bürgermeisteramte bestätigt sind. Den Käufern und Verkäufern bleibt es übrigens unbenommen, sich das Abwägen und Messen selbst zu besorgen oder durch ihre Dienstleute besorgen zu lassen.

Kaiserslautern, den 30. September 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

Für Auswanderer und Reisende
nach
Nord- und Südamerika und Australien,
vermittelst
Postdampf- und ***Packet-Segelschiffen***
des



Norddeutschen Lloyds
und der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft
über
Bremen & Hamburg,
ferner über
Havre, Rotterdam, Antwerpen und **Liverpool.**

Durch die Vertretung **der ersten Rhederhäuser** bin ich im Stande Ueberfahrtsscheine zu den billigsten Preisen abzuschließen.
Unentgeldliche Auskunft ertheilt bereitwilligst
161) **Ph. Schmidt,** Spezial-Agent in Kaiserslautern.

Heute Sonntag, den 6. ds. findet im Saale von
C. Krafft
Tanzbelustigung
statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Entré 24 kr.

Zur bevorstehenden Winter-Saison
empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:
Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen** 2c.,
unter Zusicherung billigster Preise.
Kaiserslautern, 27. September 1867.
31,)Mit,Sa.) **Ph. Schmidt.**

A. R. Günthers Benzoë-Seife.
Diese chemisch-reine Seife ist das anerkannt **beste** und **wirksamste** Schönheitsmittel und beseitigt in kurzer Zeit ganz sicher alle, auch veraltete Hautkrankheiten, enthält die **feinsten, hellkräftigsten Wohlgerüche** und ist daher auch eine ganz vorzügliche Rasir- und Badeseife, gibt der Haut die **jugendliche Frische, Weichheit** und **Zartheit** wieder und befördert auch, als Kopfhaut-Reinigungsmittel angewendet, durch ihre **nervenstärkenden Bestandtheile** den Haarwuchs unzweifelhaft. Vorräthig à Stück 18 kr. bei **Franz Schmitt,**
81,)1.(Mts.) vormals Carl Guth.

Digitized by Google

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er sein Schneider-Geschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide

verbunden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken zu notiren, bringe ich dies zur gefälligen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenhemden, Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider,
Altenhofstraße.
34,3/4)

Französische Messer-Journire

in Messer, dunklem und schlichtem Holz, in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfiehlt

G. Boegeli, Otterberg, Pfalz.
62,4/4)

Zur Nachricht!

Eine neue Sendung von dem allgemein beliebten

feuerfesten Koch- und Bratgeschirr

aus der Fabrik von **J. N. Riedel in Affelheim**, ist eingetroffen und bin ich im Stande, dasselbe **unter Garantie zu Fabrikpreisen** abzugeben.

Carl Nettig
vis-à-vis dem Stadthause.
28,4/4)

Pariser weisser flüssiger Leim

des **General-Depots** von **Carl Hoble**
in **Kaiserslautern,**
in allein ächter und bester Qualität per Flacon à 8, 12 und 20 Kreuzer.

Niederlagen sind bei den Herren Apotheker **Rausch** in Waldfischbach, **W. Eulmann** in Neustadt a. H., **J. F. Keller** in Lauterecken, **R. Wahrburg**, in Zweibrücken, **Fr. Panzerbieter** in St. Ingbert ꝛc. ꝛc.

Zur kommenden Saison

empfehle mein wohlassortirtes Lager in Saar-, Commoder, Eremitage- und Saul-Oefen, Heerden, Kesseln, Häfen, Pfannen ꝛc, Bleche, Zink, Stiften, Nieten, sowie Schmird- und Walzeisen und Werkzeuge aller Art, ferner empfehle:

Colonial-, Farb- und Kurzwaaren

in bester Qualität zu billigen und festen Preisen.

Otterberg, im September 1867.

G. Boegeli.
26,4/4)

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
im Großherzogthum Baden.

Zum Abschlusse aller Arten **Versorgungs- und Lebensversicherungsverträgen** empfiehlt sich in Kaiserslautern:

Louis Fleischbein.
55,7/11. D.M)

Neue Hopfen

auf dem Lager der Herren Wild & Ullherr
sind angekommen. (21,4/4)Dies

C. Heuser.

Mobiliarversteigerung.

Montag, den 7. und nöthigenfalls Dienstag, den 8. Oktober nächsthin, jedesmal Nachmittags 1 Uhr, läßt Frau Wittwe **Jakob André** in ihrer Wohnung dahier, in der Spittelmühle unter andern folgende Gegenstände versteigern, als:

1 großen Tuchschrank, 1 ditto mit Glasthüren, 1 Kurzwarenschrank mit Glasthüren und Schreibpult, 1 Schrank zum Aufhängen von Kleidern, ein Ladentisch mit Schränken, Schubladen und massiv eichener Platte, 2 große Tuchschaffsten, 4 Bladerbalter, 1 Schaufenster mit eisernen Läden, 1 sehr gute Nähmaschine, 1 feiner Ratinenüberzieher, eine feine fastgraue Hose nebst Weste, 1 Schlafrod und sonstige fertige Kleider, ferner Westen und Binden in großer Auswahl, Buckskins, schwarze Tuche, feinene Herrenkragen, schwarzer und brauner Seidenflammt, feidenes Futter, Watte, Knöpfe, Schnallen, Besatzbänder, Nähfeide u. dergl. mehr.

Der Ausverkauf dauert bis zum zweiten Versteigerungstage fort.

Kaiserslautern, den 2. Oktober 1867.

34,3) **Ilgen**, kgl. Notär.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, dieß auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Haltbinden, Dosen, Toilettesachen, Cigarrettes, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

225,y) **Fried. Böhm.**

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß er seine Wohnung in der Mühlstraße verlassen und von heute an seine **Buchbinderei & Schreibmaterialien-Geschäft** in dem Hause des Herrn **Bumiller** in der Steinstraße eröffnet hat und bittet um gewogten Zuspruch.

Kaiserslautern, den 30. Septbr 1867.
32,3,y) **D. Saling.**

Wohnungsveränderung.

Die Unterzeichnete hat ihre bisherige Wohnung am Schiffelplatz verlassen und wohnt nun bei Herrn Blechschmied Schweiher, neben dem Gasthaus „zum Riesen". — Zugleich erlaubt sich dieselbe ihr Geschäft als

Modiste

in empfehlende Erinnerung zu bringen.
36,P,39) **Henriette Diehl.**

Strick-Wolle

in schöner Auswahl und zu billigsten Preisen, bei
P38,9,40) **H. Bauer.**

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln**, empfehle in versiegelter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,
33,wjSo) Conditor in Kaiserslautern

Täglich frische

Kur- u. Tafel-Trauben

aus den besten Lagen, werden (mit Verpackung à 14 kr. per Pfund) jeder Zeit durch den Unterzeichneten versandt, ebenso **feines Obst.**

C. Edel
27⁴,w2m) in Wachenheim a/H.

Die Wohnung, welche bis jetzt Herr **Herrmann**, Inhaber des Dienstmann-Instituts, inne hatte, ist anderweitig zu vermiethen.

28,jZiSo) **M. Stubenrauch.**

Guter 66er

Wein.

per Schoppen 6 kr., über die Straße, bei
Louis Christmann.
27,7/4) Kerstgasse.

Strick-Wolle

in großer Auswahl wird vorgewogen zu billigen Preisen verkauft, bei
28,9/4) **Friedr. Welsch.**

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Guter und Treibhausdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.
50,4/4)So) **A. Martenstein.**
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch

Seiler Seubert auf der Roudell hat eine schöne (P38,9,40
Wohnung zu vermiethen.

Mehrere größere u. kleine

Fässer,

von 100 Liter bis 40 Ohm gut erhalten, sind billig zu verkaufen bei
35,7,8) **Café Carra.**

Magen-Chocolade, Chinin-Chocolade, eisenhaltige Chocolade

ist nebst Gebrauchsanweisung stets vorräthig bei
P40,1) **Conditor Koch.**

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd wiegend, fertig geliefert, bei
18,3/4,So) **Johann Adam Martin**

Feinste Toilette-Seifen

Pommade und **Haaröl**

in größter Auswahl bei
25,8/4) **C. Nettig.**

Gesundheitsjacken und Leibbinden

von reiner Wolle, empfiehlt billigst
18,3/4,w) **Jean Vogel.**

Ein in der besten Lage der Stadt gelegenes

zweistöckiges Wohnhaus

nebst schönem Laden

ist in drei Monaten ganz oder theilweise zu vermiethen. — Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. (29,3/4)

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen, bei
27,w) **Ph. Schmidt.**

Ein Pferd

zu verkaufen. — Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes. (25,30,3.

Waagen.

als: **Ladenwaagen**, sowie für Metzger ꝛc. ꝛc.

neuester Construction, in allen Größen von Messing, empfiehlt billigst unter Garantie für richtige und solide Arbeit,

Kaiserslautern, im Sept. 1867.

Joh. Schmidt, Großuhrmacher
31,3,P) auf der Rondelle.

Actientheater in Kaiserslautern

Sonntag, den 6 Oktober 1867.
Die zärtlichen

Verwandten

oder

Die alten Jungfern.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Roderich Benedix.

Montag, den 7 Oktober 1867.

Flatte Bursche,

oder

Die Heidelberger Studentin.

Vorher:

Einer vom Wiener Juristentag.

Handel und Industrie.

* Mainz, 4. Oktbr. (Fruchtdurchschnittspreise.) Weizen 200 Pfd. 16 fl. 54 kr., Kern 180 Pfd. 12 fl. 24 kr. Gerste 160 Pfd. 8 fl. 40 kr. Hafer 120 Pfd. 5 fl. 52 kr.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

München.

Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 243.]

Nro. 41. Kaiserslautern, Sonntag, den 13. Oktober. 1867.

Pfälzische Nordbahnen.

(Linie Landstuhl-Kusel.)

Zur Bestreitung der Bauausgaben der Landstuhl-Kuseler Bahn ist Leistung einer weiteren Einzahlung nöthig geworden.

In Gemäßheit des §. 31 der Satzungen werden daher die Herr Besitzer der Interimsscheine eingeladen bis zum 11. November d. die zweite Einzahlung von 10 Prozent, somit der Betrag von

fl. 50. per Interimsschein

ie kgl. Bank in Nürnberg und deren Filialen oder an die häuser:

R. A. v. Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.
h. H. Schmidt in Frankfurt a. M.
S. H. Ladenburg & Söhne in Mannheim.
Bleichröder in Berlin
an die **Directorialkasse in Ludwigshafen a. Rh.** zu leisten.

Die Zinsen der Theilzahlungen werden erst bei der Restzahlung irtet.

Wer die Einzahlung an dem oben festgesetzten Termine und spä- is einen Monat nachher nicht leistet, wird in Gemäßheit des §. 33 Satzungen dadurch aller seiner Rechte als Actionär, sowie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig. Nach §. 25 der Satzungen ist es gestattet, nicht nur bei der ersten bei jeder folgenden, sondern auch in der Zwischenzeit von der ersten ahlung anfangend, jederzeit die gezeichnete Summe sogleich ganz intrichten, wogegen dann auch die betreffenden Actien nebst Coupogen und Talons verabfolgt werden.

Ludwigshafen, den 1. Oktober 1867.

Die Direction der Pfälzischen Eisenbahnen
Jäger.

42,4)

Feuerwehr!

Sonntag, den 13. ds. findet die allgemeine Uebung der Feuerwehr statt.

Die Steiger- und Spritzenmannschaft hat sich um 2½ Uhr an den betreffenden Spritzenhäusern einzufinden, um mit ihren Steig- und Löschapparaten zum allgemeinen Versammlungsorte im Stift zu marschiren. Die Rotten- und Absperrungsmannschaft versammelt sich im Stifte.

Die Aufstellung der ganzen Mannschaft ist präcis 3 Uhr auf dem Stiftplatze.

Nach der Uebung ist

Reunion im Kraft'schen Saale.

alle Feuerwehrfreunde höflichst eingeladen sind.

Kaiserslautern, den 10. Oktober 1867.

Das Commando.

B)

Unterzeichneter empfiehlt eine gute Sorte

Schwarzwälder Uhren.

Auch werden durch meinen Sohn Karl alle

Uhren-Reparaturen

gut und billigst besorgt.

42,B) **F. Zutter.**

Lager

selbstgefertigter Schuhmacher-Arbeit.

Mein Lager in selbstgefertigten eleganten Herren- und Damen- efeln habe ich wieder bedeutend vergrößert und bin durch größere Einkäufe den Stand gesetzt, die billigsten Preise zu stellen.

Für gute und solide Arbeit wird garantirt.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

Johann Schmidt,
vis-à-vis von J. Schuck, Seifensieder.

Die

Lithographie und Steindruckerei,

Aetz-, Radir- u. Gravir-Anstalt

von F. Dambrun

empfiehlt sich zur Anfertigung von Visiten-, Verlobungs-, Gratulations-, Einladungs-, Tanz-, Wein- und Speise-Karten, Trauungs- und Todes-Anzeigen, Facturen, Wechsel, Avisbriefe, Rechnungen, Cours-Courants, Master-Karten, Wein- und Bieren-Etiquettes, Tabellarische Arbeiten, Landkarten, Pläne mit Maaßstab, Veränderungen in Acten, Lithographirte und Chromolithographirte Freiwandschaftungen, Einschreiben von Ansichten, Gravuren in jedwedes Metall, Polygraphie &c. &c.

Französische Messer-Journire

in Messer, dunklem und schlichtem Holz, in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen empfiehlt

62,*) G. Borgelt, Otterberg, Pfalz.

Unterzeichneter bringt sein Lager **selbstgefertigter**

Feuerfester Cassa-Schränke

sowie **eiserne Kisten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Januar 1867.

Jean Raquet,
Nro. 124 Ludwigsstraße.

12a14T)

Pariser weisser flüssiger Leim

des **General-Depots** von **Carl Hoble**

in **Kaiserslautern,**

in allein ächter und bester Qualität per Flacon à 8, 12 und 20 Kreuzer.

Niederlagen sind bei den Herren Apotheker Rausch in Waldfischbach, **W. Culmann** in Neustadt a. H., J. F. Keller in Landeden, **M. Wahrburg**, in Zweibrücken, **Fr. Panzerbieter** in St. Ingbert &c. &c.

(23,*)

Anzeige und Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem mir von hoher kgl. Regierung der Concession zur Führung einer

„Buchdruckerei"

ertheilt wurde, beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich dieselbe unterm Heutigen eröffnet habe.

Mit den neuesten Schriften &c., versehen, werde ich bestrebt sein, allen typographischen Anforderungen zu entsprechen, und sehe, meine

„Lithographie und Steindruckerei"

in Erinnerung bringend, gefäll. Aufträgen entgegen.

Ludwigshafen a. Rh., den 10. Oktober 1867.

Hochachtungsvoll

P41,2) **August Lauterborn.**

Göpel-Dresch-Maschinen

Säulen-Göpel- und Stiften-Dresch-Maschine (Pinel'sche, goldene Medaille in Paris) 2pferdig fl. 250.

Glocken-Göpel- und Patent-Dresch-Maschine (erster Preis in England) fl. 325.

Bei Baarzahlung frei auf jede Eisenbahnstation geliefert. — **Garantie.**

J. P. Lanz u. Co. in Mannheim u. Regensburg.

Theater-Restauration.

Kuchen, Torten, Eis, Mandelmilch, Limonade &c. bei allen Theater-Vorstellungen.

Franz Miller.

Digitized by Google

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

206.m) **Adam Wagner.**

Der „Sängerbund im Arbeiterverein“ gibt Samstag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr im Kraft'schen Saale seinen passiven Mitgliedern

Concert mit darauffolgendem Balle

wozu freundlichst einladet

P41,2) **Der Ausschuß.**

Zur kommenden Saison

empfehle mein wohlassortirtes Lager in Saar-, Commoder-, Etagen- und Sand-Oefen, Heerden, Kesseln, Höfen, Pfannen &c., Blech, Zink, Stiften, Nieten, sowie Schmiede und Walzeisen und Werkzeuge aller Art, ferner empfehle:

Colonial-, Farb- und Kurzwaaren

in bester Qualität zu billigen und festen Preisen.

Otterberg, im September 1867.

G. Boegeli.

Chilenisches Seifenholz,

das beste und billigste Mittel, zum Waschen aller, namentlich feiner, gefärbter und ungefärbter Stoffe, als Seide, Wolle, Baumwolle, Leinen, Handschuhe u. s. w., entfernt zugleich alle Fettflecken ohne dabei den Stoffen noch Farben zu Geringsten zu schaden.

Stets vorräthig und in 1/4-Pfund-Paqueten à 9 kr. nebst Gebrauchsanweisung zu beziehen bei

38,40,3) **Jean Glöckner.**

Zur Nachricht!

Eine neue Sendung von dem allgemein beliebten

feuerfesten Koch- und Bratgeschirr

aus der Fabrik von **J. N. Riedel in Asselheim**, ist eingetroffen und bin ich im Stande, dasselbe **unter Garantie zu Fabrikpreisen** abzugeben.

Carl Rettig
vis-à-vis dem Stadthause.

28,4/4)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Gatten und Vater

Johannes Wolf,
Fuhrmann, gelitten, den 11. ds., Abends 8 Uhr, nach längerem Leiden in einem Alter von 51 Jahren in ein besseres Leben abzurufen.

Die Beerdigung findet heute Sonntag Nachmittag um 3 Uhr statt.

Kaiserslautern, 13. Okt. 1867.

Die trostbetrübten Hinterbliebenen.

Wohnungsveränderung.

Seinen Kunden bringt hierdurch der Unterzeichnete zur Kenntniß, daß er seine bisherige Wohnung an der Ecke der Rummelgasse verlassen hat und nun in seinem von Frln. Hott acquirirten, am Marktplatze dahier gelegen Hause wohnt.

43,3) **J. Peter**, Schuhmacher.

---

2 gute Arbeiter

werden gesucht bei Schuhmacher **Schalber**

41,43,3) in Erfenbach.

Neue englische

Rohseß-Bückinge,

per Stück 6 kr. bei

39,41,3) **Carl Hohle.**

Aechte Trossinger Mundharmonikas

en gros & en detail, bei

26,3) **C. Rettig.**

Ein in der besten Lage der Stadt gelegenes

zweistöckiges Wohnhaus
nebst schönem Laden

ist in drei Monaten ganz oder theilweise zu vermiethen. — Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. (29,4/4)

Gefunden

wurde gestern Samstag eine silberne **Taschenuhr**, welche der rechtmäßige Eigenthümer gegen die Insertionsgebühren wieder haben kann. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Musterblätter
zu Laubsägearbeiten

in den neuesten Dessin's, per Blatt 4 kr.

P41,2,3) bei **Ph. Rhp. Mahla.**

Garantie reiner Cacao und Zucker.
Vorzügliche
Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln**, empfehle in versiegelter Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,

33,m)So) Conditor zu Kaiserslautern.

Gesundheitsjacken
und
Leibbinden

von reiner Wolle, empfiehlt billigst

18,4/m) **Jean Bogel.**

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig geeichmpelt, bei

15,4/12.So) **Johann Adam Martin.**

Glaçe-Handschuhe

bester Qualität bei

26,4/4) **C. Rettig.**

Magen-Chocolade, Chinin-Chocolade, eisenhaltige Chocolade

ist nebst Gebrauchsanweisung stets vorräthig bei

P40,1) **Conditor Koch.**

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, diese auch in Porzellan und Holz vorräthig, Tegen und Tapetenstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Doten, Toilettesessen, Copirtinte, Cigarren, Tabaks, Rauerre &c. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

225,to) **Fried. Böhm.**

Täglich frische

Kur- u. Tafel-Trauben

aus den besten Lagen, werden (mit Verpackung à 14 kr. per Pfund) jeder Zeit durch den Unterzeichneten versandt, ebenso **feines Obst.**

C. Edel

27,4/m2m) in Wachenheim a/H.

Gummischuhe

GUMMI

für Herren u. Damen in allen Größen in bester Qualität zu billigstem Preise, bei

36,4/4) **F. Piris.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Küche im zweiten Stock, zwei oder auch 4 Dachzimmern, Speicher, Keller und Waschküche zu vermiethen und bis November beziehbar bei **Louis Christmann.**

42,B,45) Kerstgasse.

Dürkheimer

MOST

bei **Karl Seit**

Ein möblirtes Zimmer ist zu beziehen. Nähres im Verlag. (3

Strick-Wolle

in großer Auswahl wird vorgewogen billigen Preisen verkauft, bei

28,4/4) **Friedr. Wet**

---

2 Gesellen

finden dauernde schäftigung bei Kabler Ch Eisenbahnst

Auch kann den demselben ein Lehrl eintreten. (43

Mein vollständig assortirtes Lager seinen wollenen und baumwolle

Unter-Jacke
und
Unter-Hosen,

wollenen Shawls, Strümpf Handschuhen &c.,

erlaube ich mir in empfehlende Erinnr zu bringen.

41,B,47) **H. Bane**

Eine gewandte Kellnerin kann gegen guten Lohn in einer gu Wirthschaft sofort eintreten.

Näheres in der Expedition ds. B

Mein Lager in

Makulatur- und Packpapier,

bringe in empfehlende Erinnerung.

43,4/4) **Jean Vogel**

Es werden 2 Zimmer Speicher vermiethet, und sogl zu beziehen. — Wo sagt die expedition ds. Bl. (3

Zu vermiethen

ist bei dem Unterzeichneten per Stock, bestehend in 3 Zimmern, K sonstige Zubehörden und kann sogleic gogen werden.

42,B,5) **A. Lenhard, Schuhm**
vis-à-vis Hrn. Metzger Thelen

Eine vollständige

Dampf-Brenner-Einrichtung

neuester Construction ist billig zu ver fen durch

L. Pasqu
Commissionär.

28,4/4)

Actientheater in Kaiserslaute

Sonntag, den 13. Oktober 18

Gastspiel der Frau Emil von Glotz.

Zum ersten Male:

Dorf und Stad

Schauspiel in 2 Abtheilungen (5 A von **Charl. Birch-Pfeiffer**

Lorle u. Leonore Frau E. v. G

Anfang halb 8 Uhr. — Ende 10

Preise der Plätze:

I. Rang, Mittellage 42 kr. — Se Loge 36 kr. — Sperrsitz 36 kr. I. Parterre 24 kr. — II. Rang 1 II. Parterre 12 kr. — Gallerie

---

Frankfurter Cours vom 11. O

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44
Friedrichsd'or	9	56
Pistolen	9	47
Doppelte	9	48
Holländische fl. 10-Stücke	9	51
Dukaten	5	37
20-Frankenstücke	9	23
Englische Souverains	11	53
Russische Imperials	9	43
Dollars in Gold	2	27

Disconto 3%.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek

00 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 249.]

Nro. 42. Kaiserslautern, Sonntag, den 20. Oktober. 1867.

Anzeige und Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem mir von hoher kgl. Regierung die Concession zur Führung einer

„Buchdruckerei"

ilt wurde, beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich dieselbe unterm Heutigen net habe.

Mit den neuesten Schriften ꝛc., versehen, werde ich bestrebt sein, allen typoohischen Anforderungen zu entsprechen, und bitte, meine

„Lithographie und Steindruckerei"

Erinnerung bringend, gefall. Aufträgen entgegen.

Ludwigshafen a. Rh., den 10. Oktober 1867.

Hochachtungsvoll

1,2) **August Lauterborn.**

Der „Sängerbund im Arbeiterverein"

gibt Samstag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr im Krafft'schen Saale seinen passiven Mitgliedern

Concert mit darauffolgendem Balle

u freundlichst einladet

1,2) **Der Ausschuß**

Meine vorzüglichen

Colonial-Waaren,

die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam ffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Macaon-, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisöle, Weinessig kr., Tafelsenf, vorzügliche Sardellen, Tafelsoßen, alle Gewürze, feinste alitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Bonbonschocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perlo Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, ßo- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten ßen.

1) **Carl Sproß.**

Geschäfts-Eröffnung.

Marie Adam, Modiste,

erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie unterm Heutigen ihr Geschäft in hiesiger Stadt eröffnet hat.

Aus Frankreich zurückgekehrt, bin ich mit den neuesten Modellen, Ball- und Beautoiletten versehen und werde bemüht sein, bei solider und geschmackvoller Arbeit, die

glichst billigsten Preise zu stellen. (44,3/11

Meine Wohnung ist in der Eisenbahnstraße, neben Hrn. Bierbrauer Mayer.

CEMENT.

Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen reise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

06.w) **Adam Wagner.**

Für Brandweinbrenner und Oeconomen!

Bei dem Unterzeichneten ist fortwährend gutes **Hefen-** und **Brandweinhalz** zu haben; auch übernimmt er Gerste zum Mälzen.

F. Schwarz,

9.51.B) am Mainzerthor.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneiderschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide

rbunden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken u notiren, bringe ich dies zur allseitigen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenhemden, Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider,

3,1/14) Altenhofstraße.

Von dem anerkannt guten und billigen

feuerfesten

Koch- und Bratgeschirr

ist wieder eine große Sendung eingetroffen.

Jean Vogel.

NB. Die Preise stellen sich unbedeutend höher als das gewöhnliche Häfnergeschirr. (44,2/11

Unterzeichnete empfiehlt einem hiesigen und auswärtigen Publikum ihr reich assortirtes **Lager** in den neusten und feinsten

Pariser Modewaaren,

Garnitte runde Hüte von 1 fl. 36 kr. an, Capothüte von 5 fl. 36 kr. an, Coiffüren u. Hauben, Ball- u. Brautkränze von 3 fl. bis zu den feinsten, Blousen, Chemisettes, Negligé-Hauben, Schleier, Spitzen und Bänder, alles in schönster Auswahl und zu den billigsten Preisen.

47,3.52) **Julie Möllinger.**

Stuhlmacherei von Jakob Kümmel.

Der Unterzeichnete hat unter obiger Firma sich als

Stuhlmacher

hier niedergelassen, und empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Besonders mache ich das hiesige, wie auswärtige Publikum aufmerksam, auf die Rohr-, Stroh- und gedrehte Stühle, Barock, ꝛc. in einfacher, sowie in eleganter Arbeit und bin im Stande, das Neueste und Schönste in diesem Genre unter Garantie liefern zu können. Musterkarten liegen zur Ansicht offen.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1867.

Jakob Kümmel,

wohnhaft in dem ehemalig Schandein'schen Hause, vis-à-vis der Lateinschule.

49,1/6,a4Z.)

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete hat in der Gaugasse, der Schuck'schen Bierbrauerei gegenüber eine

Bäckerei

eröffnet und bittet um freundlichen Zuspruch mit dem Versprechen bester Bedienung.

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1867. (43,4/6

Wilhelm Heinz.

Slavonisches Faßholz

in allen Dimensionen zu billigen Preisen, empfiehlt

11,6,a14Z) **Joseph Schäffer** in Neustadt a. H.

Nachstehende von dem berühmten Hause Bergmann & Cie. Apotheker I. Classe in **Paris**, Post u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sicheres Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.

Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.** (46,a14Z

Emser Pastillen

seit einer Reihe von Jahren unter Leitung der Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche sind stets vorräthig in **Winnweiler** bei Herrn Apotheker **Ph. Scriba.**

Die Pastillen werden nur in etiquettirten Schachteln versandt.

35,a10Z **Königliche Brunnenverwaltung zu Bad Ems**

Digitized by Google

Mit königl. baier. Ministerial-Approbation

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Für Fabrikanten und Kaufleute.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Lindern sofort alle catarrhalischen Hals- und Brust-Affectionen als Verschleimung, Heiserkeit, Husten u. s. w. Die unter Mitwirkung berühmter ärztlicher Capacitäten wohlgelungene Vereinigung von Säften der zweckmäßigsten Kräuter und Wurzeln haben den **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** einen Weltruf erworben. — Niederlagen befinden sich, à 14 kr. per Paquet in Kaiserslautern bei **Carl Hohle**, bei Conditor **Julius Koch** und bei **C. Krafft** am Bahnhofe, sowie in Landstuhl bei **Fr. Orth**; in Lauterecken bei **W. L. Culmann**; in Ludwigshafen am Rhein bei **L. Thomas**; in Obermoschel bei **J. F. Helfenstein**; in Walhalben bei Apotheker **Thoma**; in Weidenthal bei **J. Diehl**, in Winnweiler bei **Math. Hafen**.

Die wohlfeilere Ausgabe des

Pfälzischen Schulboten für 1868

ist bei dem Herausgeber, Lehrer Schneider in Mußbach, sowie bei Buchbinder Adam Gottbold in Neustadt zu 48 kr das Dutzend zu beziehen.

Unterzeichneter hält eine Niederlage von 1865er der besseren

Bordeaux-, Burgunder- und Moselweine.

Versendung franco Bahnhof der Empfangs-Station — Reinheit und Echtheit ist garantirt.

201) **Fr. Baser** in **Metz.**

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen u. geneigten Kenntniß, daß er sich dahier etablirt hat und empfiehlt sich den Herren Schreinern und Tünchern zur Anfertigung von **Eichstr-Rollen**, sowie für den Herren Färber für jede Art **Formen**.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

Ernst Straßer, Formensteher,
wohnhaft in der Friedgasse.

43,3/4)

Bekanntmachung.

(Die Regulirung der Einkommen- und Capital-Rentensteuer für die Periode 1867/68 bis 1873 betr.)

Mit dem 1. Oktober ds. Js. hat, gesetzlicher Vorschrift gemäß, eine neue allgemeine Regulirung der Capitalrenten- und Einkommensteuer stattzufinden, weßhalb sämmtliche Steuerpflichtigen sich einer neuen Declarirung ihres Einkommens und ihrer Capitalrenten zu unterziehen haben.

Es ergeht demgemäß an sämmtliche Steuerpflichtigen hiesiger Bürgermeisterei das Ersuchen, **noch vorzugsweise gegenwärtige, specieller Aufforderung sogleich** im Sitzungssaale des Bürgermeisteramtes zu erscheinen um bezüglich ihres jetzigen Einkommens und der Capitalrenten die nöthigen Erklärungen abzugeben.

Das unterfertigte Amt macht zugleich darauf aufmerksam, daß Diejenigen, welche ungeachtet der an sie ergangenen Aufforderung nicht erscheinen, oder ihr Einkommen zu nieder deklariren, in die durch die Gesetze vorgesehene Strafe verfallen.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

47,W)

Mobiliarversteigerung.

Donnerstag, den 24. Oktober 1867, des Morgens 8 Uhr und des folgenden Tages, zu Langwieden, im Steinhause, lassen die Wittwe und die Kinder des daselbst verlebten Gutsbesitzers Johann Nikolaus Wagner, der Abtheilung wegen, die sämmtlichen, ihnen zugehörigen Mobilien auf Termin versteigern, darunter:

4 Zugpferde, 1 Paar Ochsen, 5 Stiere, 3 und zweijährig, 4 Kühe, 2 trächtige Rinder, 1 Mutterschwein mit 10 Ferkeln, 2 Wägen, 1 Charà-baue, Feld- und Gartenpflüge, Eggen, 1 Walze, 1 Sack-Saemaschine, 2 Windmühlen, Ketten und verschiedene Ackergeräthschaften, eine vollständige Brennerei-Einrichtung mit Kessel von 400 Liter Gehalt, 7 Fässer, 4 Ständer, 500 Centner Kornstreh, 500 Ctr. Haferstroh, 500 Ctr. Heu 1. Qualität, 200 Ctr Ohmet, eine Parthie Kohl- und Kruchtrben, 7 Bienenstöcke mit Bienen, 1 Zweispännlasten (Dreiläufer) mit 3 Böttern, 2 Schränke, 5 Tische, Stühle, Bänke, 5 vollständige Betten, Bettzeug und sonstiges Haus- und Küchengeräthe.

Heu, Stroh und Ohmet werden bis zur Versteigerung auch aus freier Hand abgegeben.

Die Mobilien kommen in der oben angegebenen Ordnung zur Versteigerung.

Landstuhl, den 8. Oktober 1867.

40,4,50) Forthuber, kgl. Notair.

Tanz-Unterricht

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zu geneigten Kenntniß zu bringen, daß er im Monat November wieder einen Curs in der

Tanzkunst

eröffnet.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

43,3,9,8,W,50,W) **F. Froer**, Tanzlehrer.

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig gestempelt, bei

16,3/12,So) **Johann Adam Martin.**

Musterblätter

zu Laubsägearbeiten

in den neuesten Dessins, per Blatt 4 kr.

P41,2,3) bei **Ph. Rhd. Mahla.**

Ein in der besten Lage der Stadt gelegenes

zweistöckiges Wohnhaus
nebst schönem Laden

ist in drei Monaten ganz oder theilweise zu vermiethen. — Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl (29,3/W

---

2 Schuhmachergehilfen

können Arbeit erhalten bei

47,W) **Marx. Mann.**

Aechte Trossinger Mundharmonika's

en gros & en detail, bei

26,4/6) **C. Nettig.**

Roh-Eßbückinge

48,W,51) bei **Carl Hohle.**

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güter- und Treibhausdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.

59,8/W,4So) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Neue

Häringe,

à 3 kr. per Stück bei

48,W,50) **Adam Schwarz.**

Trauer-Kränze

in Eychen-, Lorbeeren- und Eichenlaub-Formen in schöner Auswahl und billigsten Preisen, bei

45,7,W) **Friedr. Groell.**

Gummischuhe

in bester Qualität bei

46,3/4) **C. Sproß.**

Reiner

66er Wein

à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei

Jean Schmitt,
Schillerplatz.

48,3/4)

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei

27,W) **Ph. Schmidt.**

Neueste

Musterblätter

zu Laubsäge-Arbeiten

in großer Auswahl und billigsten Preisen bei

40,52) **Hugo Meuth.**

Glace-Handschuhe,

bester Qualität bei

26,6/4) **C. Nettig.**

Garantirt reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerk** in **Cöln**, empfehle in vorfliegender Original-Packung zu gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,

33,W)So) Conditor in Kaiserslautern.

Für unsere Abonnente hiesiger Stadt.
Nicht zu übersehen!

Dieselben wollen von einem ein Wohnungs-Wechsel, gefälligst der tion immer Nachricht werden lasse mit wo?en) Hausnr. mitg werden kann.

Milly- & Stearinkerzen

à 20 kr. per Pak und höher, in Pa billiger bei

48,3/4,W,2) **C. N. Thom**

Actientheater in Kaiserslau

Sonntag, den 20. Oktober R

Robert und Bertra

oder

Die lustigen Vagabund

Posse mit Gesang und Tanz in 4 A

von **G. Räder.**

Rösel . Frl. Herwegh, als Ga

Kassenöffnung 4/2 Uhr. Anfang 1/2 8

Auszug

aus den Civilstands-Registern der C Kaiserslautern vom 1—16. Okt. 1

Getraute.

5. Jacob Michael Rösling, Glasschleifer Katharine Stalz.
6. Karl Spenger, Maurer und Elisa Weber.
7. Johann Wilhelm Benker, Leinenweber Wil. Landmann.
10. Karl Rettig, Kaufmann und Anna M Roschel.
12. Aloys Rosenberger, Leinenweber und A Antes.
12. Jacob Müller, Tagner und Anna M Jörgens.

Gestorbene.

1. Charlotte Oehlich, 3 J. 8 M. alt, T Carl Heinrich Schreiner.
1. Elisabethe Blum, 1 J. 6 M. alt, T Heinrich Jacob Blum, Schuster.
3. Daniel Kleber, 2 J. alt, Wagner, G von Wagd. Jung.
3. Peter Koch, 43 J. alt, Maurer, Ehe von Wagd. Bruk.
3. Elisabethe Preis, 56 J. alt, Wittwe Jean in Altmünster-Schaaren verstorb Zimmermann Michael Jung.
3. Ludwig Hohmann, 1 J. alt, S. von
4. Heinrich Ottilie Hubert, 85 J. alt, W we des in Speyer verstorbenen Posem Carl Heinrich Kühne.
4. Georg Peter Trost, 62 J. alt, Mau Ehemann v. Gath. Schmitt.
7. Elisabethe Kieser, 12 Tage alt, T. Peter Kieser, Fuhrmann.
9. Jacob Hunig, 4 J. 1 M. alt, S. v. Joh Joann Hunig, Tüncher.
11. Johannes Wolf, 51 J. alt, Fuhrm Margaretha v. Marx. Wagd.
12. Georg Wilhelm Braun, 4 M. alt, S. Joh. Georg Jacob Braun, Gastwirth.
13. Johannes Rabel, 17 J. alt, led. Schu
14. Caroline Bast, 29 J. alt, ledigen Stan aus Ruchweiler.
15. Elisabethe Burkart, 2 J. 1 M. alt, T Nikolaus Burkart, Heizer.
15. Carl Ulrich, 10 M. alt, S. v. Joh. I Ulrich, Polizeidiener.
15. Magdalene Zehner, 1 J. 8 M. alt, T. Gaspar Zehner, Schmied.
16. Peter Ehrler, 50 J. alt, Tagner, Ehe von Elis. Klee.

Frankfurter Börse vom 18. Oktob

Wechsel in süd. Währung	Papier	Geld
Amsterdam fl. 100 f S.	—	99
Antwerpen fl. 200 f S.	—	99
Augsburg fl. 100 f S.	—	99
Berlin Thaler 50 f S.	—	104
Bremen Thaler 50 f S.	—	99
Breslau pro. 200 f S.	—	99
Hamburg B.-M. 100 f S.	—	87
Köln Thaler 60 f S.	—	99
Leipzig Thaler 60 f S.	—	99
London Lst. 10 f S.	—	116
Mailand Frk. 200 f S.	—	99
München fl. 100 f S.	—	99
Paris Frs. 200 f S.	—	99
60 a 90 T. f S.	—	99
Wien fl. 100 f S.	—	99
" 8 a 60 Tage 4%	—	99
" 60 a 90 " 4%	—	99
Tilsenate	—	99

Frankfurter Cours vom 18. Okt

Geld-Sorten.	fl.	kr.
preußisch Conventionsthaler	1	44
Friedrichsdor	9	58
Pistolen	9	47
Ducaten	9	46
Holländische à 10-Gulden	9	51
Dukaten	5	57
Souverainsthücke	9	29
Englische Souvereigns	11	53
Russische Imperials	9	48
Fünfer in 20-Guld	9	55

Digitized by Google

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohe in Kaiserslautern.

Kgl. Hof- und Staatsbibli.

M. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat=Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 255.]

Nro. 43. Kaiserslautern, Sonntag, den 27. Oktober. 1867.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneider-Geschäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

Lager in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide verbunden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken offeriren, bringe ich dies zur allseitigen Kenntniß.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenbemden: Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider,
Altenhofstraße.

(2/14)

THE GRESHAM.

Englische Lebens- u. Renten-Versicherungs-Gesellschaft zu London,

ersichnet sich zu jeder Art Versicherung auf das menschliche Leben unter bekannten Bedingungen. Prospecte gratis bei den Unterzeichneten, auskunft bereitwilligst.

Der hohe Standpunkt, den die Gesellschaft erreicht, erhellt aus folgenden Daten:

Es wurden im Ganzen eingereicht 39,823 Anträge mit einem Versicherungscapitale von über . . .	Francs 425,000,000
Ausgefertigt wurden 31,517 Policen mit einem Versicherungscapital von mehr als .	„ 337,000,000
Die für verfallene Policen ausbezahlten Summen überstiegen	„ 15,000,000
Das Jahreseinkommen beträgt . . .	„ 6,250,060
Die angelegten Fonds belaufen sich auf .	„ 25,000,000

Neustadt a. H., im Oktober 1867.

Die Hauptagentur des **Gresham** für die Pfalz

Carl Bern,

sowie der Agent der Gesellschaft in Kaiserslautern:

(5,m) **Ludwig Braun,**

Geschäfts-Eröffnung.

Marie Adam, Modiste,

erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie unterm Heutigen ihr Geschäft in hiesiger Stadt eröffnet hat.

Auf Frankreich zurückgekehrt, bin ich mit den neuesten Modellen, Ball- und Brautkränzen versehen und werde bemüht sein, bei solider und geschmackvoller Arbeit, die möglichst billigsten Preise zu stellen. (44,3/12

Meine Wohnung ist in der Eisenbahnstraße, neben Hrn. Bierbrauer Mayer.

Montag, den 28. Oktober (Abends) in der

Theater-Restauration

ächt ungarisches Guijáshus (Hirtenfleisch.)

Franz Miller.

Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen

Anker- und Cylinder-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

52,3/12,32) **C. Ernstus.**

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen u. geneigten Kenntniß, daß er sich dahier etablirt hat und empfiehlt sich den Herren Schreinern und Tünchern zur Anfertigung von **Eichsifir-Rollen**, sowie für die Herren Färber für jede Art **Formen**.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

(3,5/4) **Ernst Straßer,** Formenstecher,
wohnhaft in der Friedgasse.

Herren-Kleider-Lager

von L. Presser in Kaiserslautern.

Dasselbe empfiehlt sein zu jeder Saison reichhaltig assortirtes Herren-Kleider-Lager, sowie eine große Auswahl in **Tuchen, Buckskins**; ferner in allen Sorten **Sommerstoffen; Westen in Sammt, Seide und Cashimir; wollenen Hemden, Unterjacken, Shawls, Schlips, Cravatten** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

☞ Auch werden Kleider wie bisher nach dem Maß angefertigt und für ausgezeichnet gute Arbeit garantirt. (B19,6142

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Saxonia,	Capt. **Heuck,**	am	9. Nov.
Allemania,	„ Miret,	„	23. Nov.
Cimbria,	„ Trautmann,	„	7. Dezbr.
Hammonia,	„ Chiets,	„	21. Dezbr.
Germania,	„ Schwarsen,	„	4. Jan. 68

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115,** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf **£ 2. 10** per **ton** von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg u. New-Orleans,** event. **Southampton** anlaufend,

Teutonia, Capt. **Bordo,** am **1. November.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **200,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **130** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **60.**

Fracht £ 3. — per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer;** Wilh. Ruelius in **Ludwigshafen;** Julius Stern in **Obermoschel;** M. Rodach in **Neustadt;** Jac. Oberländer in **Dreisen;** Franz Kranz in **Landstuhl;** Chr. Hemmer in **Waldmohr;** Ludwig Ohee in **Kriegsfeld;** Georg Lutz in **Landau;** J. B. Salmon in **Kirchheimbolanden;** Leop. Eberstadt in **Frankenthal;** Victor Hartenecck in **Pirmasens;** David Jung in **Obernheim;** J. Cron in **Dürkheim;** Jacob Reisel in **Zeiskam;** Georg Diehmann in **Edenkoben;** Ig. Deck in **Deidesheim a. H.;** Joh. L. Seyfert in **Bliesmastel;** Heinrich Graf in **Alsenweiser;** Christian Bartels in **Göllheim;** J. K. Zorn in **Zweibrücken;** Moritz Oppenheimer in **Bubenberg;** (161

Mein reich assortirtes Lager aller Größen

Filz-Schuhen und Stiefelchen,

besetzt u. unbesetzt, mit **Filz- und Lederſohlen, gewalkten Filzschuhen** und **Socken,** sowie in wollenen und baumwollenen **Unterhosen & Jacken, Gesundheits-Jacken,** wollenen **Hemden & Kinder-Strümpfen** 2c., 2c.,

bringe zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. (43,3/6

Jean Vogel.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete hat in der Gaugasse, der Schuh'schen Bierbrauerei gegenüber eine

Bäckerei

eröffnet und bittet um freundlichen Zuspruch mit dem Versprechen bester Bedienung.

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1867. (43,3/6

Wilhelm Heinz.

Digitized by Google

CEMENT.

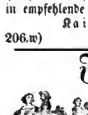
Mein rühmlichst bekanntes Fabrikat bringe ich zu dem billigen Preise von 1 fl. 36 kr. per Centner; per Tonne fl. 4. 30 kr. hiermit in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

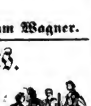
Adam Wagner.

206.w)

Frankensteiner Kirmes.



Bei Gelegenheit der am 27. und 28. ds. Mts. stattfindenden Frankensteiner Kirchweihe, findet bei Unterzeichnetem am Montag, den 28. c. von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanzmusik** statt, ausgeführt



vom Welcker'schen Musikcorps, wozu mit dem Bemerken freundlichst einladet, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt sein wird.

Chr. Habeker, zur „Ludwigsbahn."

NB. Der letzte am Montag nach Kaiserslautern von Frankenstein abgehende Kohlenzug befördert zufolge specieller Anordnung der verehrl. Direction der Pfälz. Bahnen auch Personen

Für Brandweinbrenner und Oeconomen!

Bei dem Unterzeichneten ist fortwährend gutes **Hefen-** und **Brandweinmalz** zu haben; auch übernimmt er Gerste zum Mälzen.

F. Schwarz,
am Mainzerthor.

49,51,B)

Geb. Leder's balsamische **Erdnußölseife,**

à St 11 kr. 4 St. in einem Paquet 36 kr.

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben bei

C. N. Thomas in Kaiserslautern.

50)

Unterzeichneter bringt sein Lager **selbstgefertigter**

Feuerfester Cassa-Schränke

sowie **eiserne Kisten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.

Kaiserslautern, im Januar 1867.

Jean Raquet,
Nro. 124 Ludwigstraße.

126a4T)

Aal-Roulade, Rennaugen, Sardinen, russische, Sardines à l'huile, Anchovis, Roheß-Rückinge, Frankfurter Bratwürste, Ochsenmaulsalat, Nürnberger Essiggurken

53,B,56) bei **Carl Hohle.**

Mit einer schönen Auswahl

Modell-Hüten

aus Frankreich zurückgekehrt empfiehlt sich mich einem geehrten Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen, mit der Versicherung bei möglichster Bedienung.

52,P) **Dexter.**

Von Paris zurück, empfehlen wir unsern geehrten Kunden das Neueste in Hüten, Hauben, Coiffuren, Blumen, Bändern, Spitzen, Tüllen, Ball- und Brautkränzen, sowie Bister Phantasie-Schmuck und Luxus-Artikel.

51,B43,4) Geschw. **Sproß.**

Lehrling gesucht.

Ein braver Junge kann das **Sattler- und Polstergeschäft** gründlich erlernen bei

52,P) **Theob. Denzler Wwe.**

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig gestempelt, bei

16,$^{9}/_{13}$So) **Johann Adam Martin.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmer und Küche im zweiten Stock, 2 oder auch 4 Mansarden, Speicher, Keller und Waschküche zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei

B,57,8) **L. Christmann,** Kerngasse.

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Bett- und Treibhausdecken, sortig, genau nach Maaß gefertigt.

Offenbach a. M.

59,^{17}/$_{20}$f)So) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Musterblätter zu Laubsägearbeiten

in den neuesten Dessin's, per Blatt 4 kr.

P41,2,3) bei **Ph. Rhd. Mahla.**

Garantirt reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerck** in **Cöln,** empfehle in vorliegender Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

33,wjSo) **Julius Koch,** Conditor in Kaiserslautern.

Ungsteiner Most.

bei **L. Christmann**
Kerngasse

P,56,7)

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei

27,w) **Ph. Schmidt.**

Der Unterzeichnete vermiethet

eine Wohnung

ebener Erde in der Eisenbahnstraße, bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Keller und kann in 4 Wochen bezogen werden.

54,B) **Franz Jos. Grodmeyer.**

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Dosen, Toilettesachen, Cigarrtinte, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

225,w) **Fried. Böhm.**

Auf der

Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundweis zu K. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Pfuhl; 5—6 Faß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerfrüchte, zur Anlage von **Compostbauen,** zur Verbesserung des Stalldüngers.

(38,a142

Anzeige.

Roten-Copiatrucen und Transpontieurung von Liedern und Arien ꝛc., sowie andere Copialien, werden gut und correct übernommen. — Das Nähere bei der Expedition ds. Bl. (53,n

Soeben erschien im Selbstverlage:

Radicale Befreiung der Gicht- und Schlechtschwache

durch **Dr. Koch's „Mundbalsamisirsubstanz."** Auf frankirte Anfragen **gratis** zu haben durch **Dr. Koch.**

B43,4,5) Berlin, Belleallancestr. 4.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmer und Küche im zweiten Stock, 2 oder auch 4 Mansarden, Speicher, Keller und Waschküche zu vermiethen und sogleich zu beziehen bei

B,57,8) **L. Christmann,** Kerngasse.

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Bett- und Treibhausdecken, sortig, genau nach Maaß gefertigt.

Offenbach a. M.

59,^{17}/$_{20}$f)So) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Musterblätter zu Laubsägearbeiten

in den neuesten Dessin's, per Blatt 4 kr.

P41,2,3) bei **Ph. Rhd. Mahla.**

Garantirt reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche

Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerck** in **Cöln,** empfehle in vorliegender Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

33,wjSo) **Julius Koch,** Conditor in Kaiserslautern.

Ungsteiner Most.

bei **L. Christmann**
Kerngasse

P,56,7)

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei

27,w) **Ph. Schmidt.**

Der Unterzeichnete vermiethet

eine Wohnung

ebener Erde in der Eisenbahnstraße, bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Keller und kann in 4 Wochen bezogen werden.

54,B) **Franz Jos. Grodmeyer.**

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Halsbinden, Dosen, Toilettesachen, Cigarrtinte, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

225,w) **Fried. Böhm.**

Auf der

Düngerfabrik

ist **Knochenwasser** zu haben, das Pfundweis zu K. 1. Dieses Wasser wird verwendet wie Pfuhl; 5—6 Faß sind genügend zur einjährigen Düngung für ein Tagwerk. Sehr zu empfehlen für Kartoffeln, Körnerfrüchte, zur Anlage von **Compostbauen,** zur Verbesserung des Stalldüngers.

(38,a142

Anzeige.

Roten-Copiatrucen und Transpontieurung von Liedern und Arien ꝛc., sowie andere Copialien, werden gut und correct übernommen. — Das Nähere bei der Expedition ds. Bl. (53,n

Soeben erschien im Selbstverlage:

Radicale Befreiung der Gicht- und Schlechtschwache

durch **Dr. Koch's „Mundbalsamisirsubstanz."** Auf frankirte Anfragen **gratis** zu haben durch **Dr. Koch.**

B43,4,5) Berlin, Belleallancestr. 4.

Der Unterzeichnete bringt sein

Seilergeschäft

in empfehlende Erinnerung und offerirt sehr schönen rohen und geriebenen Hanf, Schustergarn, Roßhaar, Pechfackeln, sowie alle übrigen Seilerwaaren in bester Qualität zu billigen Preisen.

Seine Wohnung ist vis-à-vis der Fruchthalle bei Carl Jung.

51,4,B) **Julius Winkelmann.**

Mein Laden,

in welchem ein Mehl- und Brod-Geschäft betrieben wurde, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Franz Feldmüller
an der Fruchthalle.

B43^{1}/$_{4}$)

Reiner

66er Wein

à 6 kr. per Schoppen im Hause wie über die Straße bei

Jean Schmitt,
Schillerplatz.

48,^{6}/$_{6}$)

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vorterefflisches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Haendlase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer**

95) in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz)

Ein in der besten Lage der Stadt gelegenes

zweistöckiges Wohnhaus nebst schönem Laden

ist in drei Monaten ganz oder theilweise zu vermiethen. — Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. (29,a[6]w

Tanz-Unterricht.

Der Lehrcursus des ergebenst Unterzeichneten beginnt **Montag,** den 2. October, Abends 9 Uhr und zwar im Locale des alten Rathhauses, vis-à-vis Herrn Fleischbein.

Hochachtungsvollst

Carl Ziehr,
Lehrer der Tanzkunst.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er im Monat December wieder einen Cursus in der

Tanzkunst

eröffnet.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

E. Härtel,

53,B43,4) Musik- und Tanzlehrer.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß er im Monat November wieder einen Curs in der

Tanzkunst

eröffnet.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll

43,B,9,D,55,B) **F. Freer,** Tanzlehrer.

Süßen Most

in der Weinhandlung von

55,B) **Louis Hey.**

Militär-Mäntel

sind stets zu haben bei

53,^{8}/$_{12}$,ü2.) **B. Vendig,**
Stockausgasse.

Milly- & Stearinkerzen

à 20 kr. per Pack und höher, in Partien billiger bei

48,^{4}/$_{6}$,w2m) **C. N. Thomas**

Ein gut gehaltenes, 3jähriges **Fuhr-Pferd** verkauft

Theob. Becker,

50,^{2}/$_{3}$) in Moorlautern.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle

Sonntag, den 27. Okt. 1867.

1. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel der Frau **Emilie v. Glo**

Preciosa.

Schauspiel in 4 Acten von Wolff.

Musik von C. M. von Weber.

* * * Preciosa . . Frau **E. v. Glo**

— Kassenöffnung halb 7 Uhr. —

Anfang halb 8 Uhr.

Für unsere Abonnenten in hiesiger Stadt.

Nicht zu übersehen!

Diejenigen wollen von einem etwaig. Wohnungs-Wechsel, gefälligst der Expedition immer Nachricht werden lassen, damit solcher den Trägern mitgetheilt werden kann.

Privat-Telegramm

der Pfälzischen Volkszeitung.

** **Kaiserslautern,** 26. Okt. Nachts 3 Uhr 15 Min. Soeben geht folgendes Telegramm von München zu:

„Die Reichsrathskammer hat allen gegen 3 Stimmen den Zollvertrag unter der Bedingung zugestimmt, daß das nach dem Beitrag mit Preußen zustehende Veto, Bayern gleichfalls zugestanden wird.

Digitized by Google

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

2000 Auf[lage] Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 261.]

Nro. 44. Kaiserslautern, Sonntag, den 3. November. 1867.

Zu bevorstehender Wintersaison empfehle eine große Auswahl in

Ueberzieher von 10 fl. 30 kr. an per Stück.

Winter-Jaquetts und **Joppen** von 6 fl. 30 kr. an per Stück.

Boucksin-Hosen neueste Dessins von 5 fl. 30 kr. an per Paar.

dto. **Westen** von 2 fl. 30 kr. an per Stück.

Ferner empfehle eine große Auswahl in **Knaben-Anzügen**, Arbeitshosen und Jacken, blauen und weißen Hemden ꝛc. ꝛc. zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaß werden zu jeder Zeit angenommen und aufs prompteste und sorgfältigste bei mir im Hause angefertigt.

Kaiserslautern.

S. A. Götz,

Kleiderhandlung am Schillerplatz,

gegenüber der Tascher'schen Buchhandlung.

(DiSo 9/5)

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen u. geneigten Kenntniß, daß er dahier etablirt hat und empfiehlt sich den Herren Schreinern und Tünchern zur fertigung von **Eichsifte-Rollen**, sowie für die Herren Färber für jede Art **Formen**.

Kaiserslautern, im Oktober 1867.

Ernst Straßer, Formenstecher, wohnhaft in der Friedgasse.

5/43)

Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen

Anker- und Cylinder-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

52,3/12,jSo) **C. Crusius.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt andurch zur Kenntniß, daß mit seinem Schneider-schäft schon seit längerer Zeit, ein vollständiges

nger in Stoffen, Tüchern und Buckskins,

sowie alle Sorten **Westen**, in Wolle und Seide

unden ist.

In Stand gesetzt, die billigsten Preise bei Anfertigung von Kleidungsstücken notiren, bringe ich dies zur allseitigen Empfehlung.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl von

Herrenhemden: Kragen und Halsbinden.

NB. Auch werden wie bisher, Stoffe zum Anfertigen entgegengenommen.

Heinrich Berger, Schneider, 30/12) Altenhofstraße.

Zur bevorstehenden Winter-Saison

chle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

pußen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **cken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen,** ꝛc.,

r Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, 27. September 1867.

(Mit.Sa) **Ph. Schmidt.**

Von dem anerkannt guten und billigen

feuerfesten

Koch- und Bratgeschirr

wieder eine große Sendung eingetroffen.

Jean Vogel.

NB. Die Preise stellen sich unbedeutend höher als das gewöhnliche netzgeschirr. (44,1/6

C. Crusius,

Uhrmacher in Kaiserslautern,

empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein vielfach vergrößertes Lager in **Pariser Pendules** mit schwerem Pendel von 14 fl. 30 kr. an, Pariser **Reiseuecker, Regulateurs** mit Gewicht u. Federkraft, 8 u. 14 Tag gehend, von 30 fl. an; —

Schwarzwälder **Uhren** mit und ohne Wecker von 1 fl. 45 kr. an. — Je nach Fabrikat ein- und zweijährige Garantie. **Muskdosen,** Pariser **Uhrketten, Chavirois,** ꝛc. (61,1/6

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete hat in der Gaugasse, der Schuck'schen Bierbrauerei gegenüber eine

Bäckerei

eröffnet und bittet um freundlichen Zuspruch mit dem Versprechen bester Bedienung.

Kaiserslautern, den 12. Oktober 1867. (43,6/6

Wilhelm Heinz.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,25/12jDiSa

C. H. Kraus Thee-Geschäft

Mincing Lane

LONDON.

Niederlage en gros und en detail bei **Jean Glöckner** in **Kaiserslautern.**

Empfehlung.

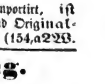
Unverfälschte Waare, wie sie direkt von China importirt, ist zu mäßigen, festen Preisen zu haben in 1/2 und 1/4 Pfund Original-Paqueten. (154,a22B.

Geschäfts-Eröffnung.

Marie Adam, Modistе,

erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie unterm Heutigen ihr Geschäft in hiesiger Stadt eröffnet hat.

Aus Frankreich zurückgekehrt, bin ich mit den neuesten Modellen, Ball- und Brautkränzen versehen und werde bemüht sein, bei solider und geschmackvoller Arbeit, die möglichst billigsten Preise zu stellen.



(44,9/12

Meine Wohnung ist in der Eisenbahnstraße, neben Hrn. Bierbrauer **Mayer.**

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK** über Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool zu ermäßigten Preisen.

Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über New-York und **Panama.**

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**

durch die General-Agentur von

Gundlach & Bärenklau in Mannheim,

60,jDiSo) und deren Herren **Bezirks-Agenten.**

Digitized by Google

Der
Martini-Jahrmarkt zu Kaiserslautern,

der beschestet von allen Jahrmärkten der Stadt, womit am ersten Tage ein Frucht- und Viktualienmarkt verbunden ist, wird **Dienstag, den 12. November** u. **an den beiden folgenden Tagen** abgehalten, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Kaiserslautern, den 22. Oktober 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Gelbert.

52,B44)

Stuhlmacherei von Jakob Kümmel.

Der Unterzeichnete hat unter obiger Firma sich als

Stuhlmacher

hier niedergelassen, und empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Besonders mache ich das hiesige, wie auswärtige Publikum aufmerksam, auf die Rohr-, Stroh- und gedrehte Stühle, Barock, &c. in einfacher, sowie in eleganter Arbeit und bin im Stande, das Neueste und Schönste in diesem Genre unter Garantie liefern zu können. Musterkarten liegen zur Ansicht offen.

Kaiserslautern, den 19. Oktober 1867.

Jakob Kümmel,
wohnhaft in dem ehemalig Schandein'schen Hause,
vis-a-vis der Lateinschule.

49,³/₄,w)

Zahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter ist einer Geschäftsreise wegen vom 3. bis 17. November nicht in Worms, erlaubt sich seinen geehrten Patienten anjetzo hierdurch anzuzeigen, daß er von jetzt an, um den vermehrten Anforderungen, die seine ausgedehnte Praxis in seinem Hause an ihn bringen, mehr Genüge leisten zu können, seine bisherigen Geschäftsräume beschränken muß, und selbige nur noch ausnahmsweise und auf besonderes Verlangen unternehmen wird. Die Anzeige hiervon wird jedesmal vorher der „Pfälzer Kurie" und die „Pfälzer Zeitung" veröffentlichen.

Emmerling,
Zahnarzt in Worms.

61,6)

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig gefertigt, bei

15.³/₁₀,Co) **Johann Adam Martin.**

Soeben erschien im Selbstverlage:
Radicale Befreiung der Geschlechtsschwäche
durch Dr. Koch's „Blumenkraftheilsubstanz."
Auf frankirte Anfragen **gratis** zu haben durch
Dr. Koch,
B43,4,5) Berlin, Bellealliancestr. 4.

Säger gesucht.

Auf dem Dampfsägewerke von Michel, Lederle u. Cie. in Ludwigshafen a. Rh. finden mehrere tüchtige Säger am Gatter und der Circularsäge, dauernde Beschäftigung. (61,2,4

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei

27,w) **Ph. Schmidt.**

Anzeige.

Molen-Copiaturen und Transponirung von Liedern und Arien &c., sowie andere Copialien, werden gut und correct übernommen. — Das Nähere bei der Expedition ds. Bl. (53,w

---

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (dieß auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöck, Portemonnaies, Haldbinden, Dosen, Toilettesachen, Copiatinte, Cigarren, Tabake, Liqueure &c. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

Friedr. Böhm.

225,w)

Mein Laden,

in welchem ein Metzl- und Brod- und Geschäft betrieben wurde, ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Franz Feldmüller
an der Fruchthalle.

P43³/₄)

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
Joseph Rhein, Kappenmacher
in Otterberg.

60,³/₄)

Gothaer Würste

bei **Carl Hoble.**

57,9,1)

Die an Michaeli d. Js. fällig gewordenen **Möbelsteigerlder** sind sofort an den Unterzeichneten zu bezahlen.

Kaiserslautern, den 29. Oct. 1867.

Fried. Laval.

58,61)

Ein schön möblirtes Zimmer

vermiethet Mwr. **Ph. Sprenger,**
Gangasse.

60,B,3)

Eine geübte **Kleider-** und **Weißzeug-Näherin** wünscht mehrere Kundrn. — Dieselbe arbeitet in und außer dem Hause. — Nähere in der Expedition ds. Bl. (58,60,B

Unterzeichneter bringt hiermit sein Geschäft in

kurzen u. langen **Pfeifen,** Meerschrum- **Cigarrenspitzen,**

neue französischen **Ruraneh Pfeifen, Spazier-Stöcken** aller Art, elfenbeinene **Serviett- u. Kinderringe,** sowie in **Fertigen Bettladen- u. Tisch-Füßen,** in empfehlende Erinnerung. — Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. —

Auch hat derselbe eine Drehbank zu verkaufen.

Kaiserslautern, im November 1867.

Achtungsvoll
Joh. Kittler, Drechsler.

61,¹/₄)

Ein Klavier

wird zu miethen gesucht. Nähreres in der Expedition ds. Bl. (60,B,3

Cigaretten,

ächt russisch, bei
Carl Hoble.

57,8,61)

Militär-Mäntel

sind stets zu haben bei

A. Pendig,
Stockhausgasse 81.

53,³/₄,LaT.)

Auf der Hanfreibe bei **A. Sommerrock & Sohn** kann beständig gerieben werden. (58,³/₄
Kaiserslautern, den 30. Oct. 1867.

---

4 schöne Mansardenzimmer

sind zu vermiethen, möblirt oder unmöblirt und sogleich zu beziehen, bei

A. Bayerle,
nächst dem „Rieten", Bahnhofstr.

Frankfurter Bratwürste,
dto. Leberwürste,
dto. Griebenwürste,
dto. dto. geräuchert,
Blutschwartenmagen,
feinen weißen Schwartenmagen,

Fromage de foie,
Schinkenroulade,
feine Knackwürste.

Alle andern Sorten Würste, sowie auch jeden Morgen
frische Schweineknöchle,
halt Reis vorräthig und bestens empfohlen
55.³/₄,So) **Carl Kuby**

Reiner 66er Wein

per Schoppen zu 5 und 8 kr über die Straße, sowie 63er Neuer zu 8 kr. per Schoppen, bei

A. Bayerle,
nächst dem „Rieten", Bahnhofstr.

Milly- & Stearinkerzen
à 20 kr. per Pack und höher, in Partien billiger bei
8.³/₄,w2m) **C. N. Thomas.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
57,9,64,7,9,V) **Wilh. Gelbert,** Sattler.

Garantie reiner Cacao und Zucker.

Vorzügliche Chocoladen

aus der Dampf-Chocoladen und Zuckerwaarenfabrik des königlichen Hoflieferanten Herrn **Franz Stollwerck** in **Cöln,** empfehle in derselben Original-Packung zur gefälligen Abnahme bestens

Julius Koch,
33,w)So) Comdtor in Kaiserslautern

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstrich alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güter- und Treibhausdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.

59.¹⁰/₁₀,So) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch.

Strick-Wolle

gewogen, in sehr schöner Auswahl billigst bei **Jean Vogel.**

43.³/₄)

Zur Beachtung!

Um wegen dem bevorstehenden Umzuge gänzlich zu räumen, verkaufe ich die noch vorhandenen Waaren, als: einen feinen Ratinés-Ueberrock, eine große Auswahl Westen und Binden, feinen Hemdenstoffen, feines schwarzes Tuch, Semmir-Boucklins, Shawls, Knöpfe, Besatzbänder &c., zu außergewöhnlich billigen Preisen; ferner sind die zu dem Geschäfte gehörigen Mobilien, ein Schaufenster, ein Ladentisch und mehrere Schränke dem Verkaufe zu billigem Preise ausgesetzt. (57,B

Jac. André jun., Mwr., Spittelmühle.

Für Maschinenschlosser.

Ein **Vorarbeiter,** wo möglich verheirathet, sowie mehrere **Maschinenschlosser** erhalten bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung bei

E. König,
55,³/₄) Maschinen-Fabrikant in Speyer.

Der angekündigte
Tanz-Unterricht

beginnt Dienstag, den 19. November, Abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Carl Gottbold.

59.³/₄) **F. Freer, Tanzlehrer.**

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß er im Monat November wieder einen Cursus in der

Tanzkunst

eröffnet.

Eine Liste zur gefälligen Einzeichnung liegt bei mir offen.

Hochachtungsvoll
E. Härtel,
58,B43,4) Musik- und Tanzlehrer.

Nächsten Montag, den 4. November
„Metzel-Suppe"

bei **Peter Gabel**
61,2)

Von Paris zurück, empfehlen unsern geehrten Kunden das Neueste in Hüten, Hauben, Coiffuren, Blumen, Bändern, Spitzen, Tüllen, Blonden, Braut-Kränzen, sowie Pariser Phantasie-Schmuck und Luxus-Artikel.

Geschw. **Spreng.**
51,B43,4)

Der Unterzeichnete beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er sein bisheriges und auswärtigen Publikum ergebenst Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung bei Wittwe Fleischhauer verlassen hat, und sein Haus in Rohr unter Fruchthalle bezogen, und daß er sich hier im **Gurten** für Hand-Maschinen, Pferdgeschirre und gehechelter **Spinn-Waare** in allen Sorten bester Qualität.

Ph. Jost, Sattler.
172)

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthalle.
Sonntag, den 3. November
5. Vorstellung im Abonnement.
Die
Kunstreiter auf der Me
oder:
Der Jongleur.

Große Posse mit Gesang und Tanz, gymnastischen Productionen in 5 Abtheilungen, eingerichtet von J. Cin
Musik von Conradi und J. Cini
Dörthe . . . Frl. A ewetzki
Thomas Meck Hr. Cinlero
— Cassaöffnung halb 7 Uhr.
— Anfang halb 8 Uhr. —

Handel und Industrie.

* Worms, 2. November. (Mittelpreise.) Weizen 200 Pfd. 16 fl. 20 kr. Korn 180 Pfd. 12 fl. 6 kr. Gerste 160 Pfd. 9 fl. — kr. Haber 120 Pfd. 5 fl. 20 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Mark gebracht 78 Malter.

Frankfurter Börse vom 1. Nov.

Wechsel in fund. Währung	Banco
Kurzdatum fl. 100 fS	—
Amsterdam fl. 200 fS	—
Augsburg fl. 100 fS	—
Berlin Thaler 60 fS	—
Bremen Thaler 90 Dt. fS	—
Breslau Frs. 200 fS	—
Hamburg Bco. 100 fS	—
Köln Thaler 60 fS	—
Leipzig Thaler 60 fS	—
London Lst. 10 fS	—
Mailand Frs. 200 fS	—
München fl. 100 fS	—
Paris Frs. 200 fS	—
60 « 80 «	—
Wien fl. 100 fS	—
« « 60 Tage	—
« « 30 «	—
Disconto	—

Frankfurter Cours vom 1. N

Geld-Sorten.	fl.
Preußische Kassenscheine	fl.
Friedrichsdor	fl.
Pistolen	fl.
Doppelte	fl.
Holländische fl. 10-Stücke	fl.
Dukaten	fl.
20-Frankenstücke	fl.
Englische Souvereigns	fl.
Russische Imperiales	fl.
Dollars in Gold	fl.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

00 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 267.]

Nro. 45. Kaiserslautern, Sonntag, den 10. Novemb. 1867.

In meinem Holzhofe ist beständig
kleingemachtes buchen Holz per Klafter zu fl. 16,
„ kiefern „ „ „ „ „ 14,
„ eichen „ „ „ „ „ 11,
haben und wird solches bis zu 1/16 Klafter verabfolgt.
Ferner empfehle meine **Holzspaltmaschine** zum Spalten von Scheitholz in 5 Schnitten das Klafter zu fl. 2. 30.
„ 4 „ „ „ „ 2. 12.
Knorrenholz entsprechend höher. (67,1/6)1.Son

Jacob Herbig.

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:
Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen,** 2c., unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, im November 1867.

31,)Mit,So) **Ph. Schmidt.**

Schuhfabrik

von

Johann Schmidt (Marktstraße.)

Mein **Schuh-** und **Stiefellager** nach der neuesten pariser Art in selbstgefertigten **Herren-** und **Damenstiefeln,** ist wieder auf das vollständigste ausgestattet. — Ferner unterhält derselbe noch Lager in fertigen **Filzschuhen** und **Stiefelchen,** für Herren und Damen, größte Auswahl **Kinderschuhe,** alles unter vollständiger Garantie zu entsprechenden Preisen.

Gummischuhe zu Fabrikpreisen.

67) Kaiserslautern im Monat November 1867.

J. Schmidt.

Lempner-Hilfsmaschinen zu allen Blecharbeiten,

anerkannt practischer und solider Ausführung liefert die Maschinenfabrik von

Erdmann Kircheis in **Aue** (Sachsen.)

Lieferung seit 5 Jahren ca. 2000 Stück. (64,7/6)MitSa

Zur gegenwärtigen Saison empfehle ich mein großes Lager in
Ueberziehern zu 10, 12, 15, 18—30 fl.
Jaquet u. schwarze **Tuchröcke** 8, 10—20 fl.
Hosen in Tuch u. Buckskin 4 fl. 30 kr. bis 14 fl.
Joppen mit und ohne Grün 4 fl. 30 kr. bis 12 fl.
Tuch- u. Buckskin-**Westen** von 2 fl. an bis 4 fl.
Arbeitskleider in jeder Branche.

Auch halte ich eine Auswahl in den neuesten Tuch- und Buckskin-Stoffen und werden Bestellungen nach Maaß prompt u. billig ausgeführt.

R. Vendig,

Stockhausgasse Nr. 81.

In der Nähe der Bierbrauerei zum „Rheinkreis."

Taubheit ist heilbar!

Länger als 30 Jahre litt ich an zunehmender Taubheit, und consultirte während dieser Zeit zur Abhalfe dieses Leidens die berühmtesten Aerzte vergeblich. Endlich gelangte ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten viel u. weit gereisten Kapitän verdanke, mein volles Gehör wieder, und habe jetzt, nachdem ich vielen andern dieses Verfahren mitgetheilt, die große Genugthuung unzählige Dankschreiben von Solchen zu empfangen, denen es ebenfalls Hilfe gebracht hat.

Demzufolge bin ich auch gerne bereit, jedem Leidenden dieses so vorzügliche Verfahren gegen frankirte Einsendung von 4 fl. mitzutheilen.

Louis Oelsner in **Berlin,**

1/6,)MittSo) Neue Schönhauserstraße 12, 1 Tr.

Prüfet alles und wählet das Beste.

Auf der jüngsten Pariser Weltausstellung wurden den **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** für ihre vorzüglichen Eigenschaften die alleinige Preis-Medaille zuerkannt und dadurch wiederholt die noch von keinem ähnlichen Fabrikate erreichte Vollkommenheit glänzend constatirt.

Depôts befinden sich in allen Städten des Continents à 14 kr. per Packet stets vorräthig

Kaiserslautern bei **Carl Hohle,** bei Conditor **Julius Koch,** bei **Krafft** am Bahnhof, in Landstuhl bei **Fr. Orth,** in Lauterecken **W. L. Culmann,** in Obermoschel bei **J. F. Helfenstein,** in Alsenborn bei Apotheker **Thoma,** in Weidenthal bei **J. Diehl,** in Winnweiler bei **Math. Wafen.** (67

Mein reich assortirtes Lager aller Größen

Filz-Schuhen und Stiefelchen,

mit u. unbelegt, mit Filz- und Lederschlen, gewalkten Filzschuhen und Socken, sowie in wollenen und baumwollenen

Unterhosen & Jacken, Gesundheits-Jacken, wollenen **Hemden & Kinder-Strümpfen** 2c., 2c.,

empfehle zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. (43 5/6

Jean Vogel.

Von dem anerkannt guten und billigen

feuerfesten

Koch- und Bratgeschirr

ist wieder eine große Sendung eingetroffen.

Jean Vogel.

NB. Die Preise stellen sich unbedeutend höher als das gewöhnliche Häfnergeschirr. (44,5/6

Gute Weiße und Rothweine,

die Flasche von 20 und 24 kr. bis zu fl. 2, sowie alle Arten

feine **Fremdweine, Cognac's u. Rum,**

empfiehlt

Simon Allschüler,

61,4,V) wohnhaft bei Frau Oppenheimer.

Von **Kartoffel-** und **Schrotmühlen,** sowie **Rüben-** und **Häckselschneider**

sind wieder neue Sendungen eingetroffen und zu beziehen (63,7,9

durch die Maschinen-Agentur von

Franz Brozler in **Kaiserslautern.**

Anzeige.

Bis zum Ausbau meines neuen Wohnhauses habe ich mein **Möbel-Magazin** in die **Stiftsmühle** verlegt, was ich hiermit meinen verehrlichen Abnehmern zur Kenntniß bringe. (67,3/6,w2m

A. Petri.

Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen

Anker- und Cylinder-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

52,4/12,So) **C. Crusius.**

Dienstag, den 12. ds. (Martini-Markt) findet im

Saale von C. Krafft

Tanzbelustigung

statt. — Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Entrée 24 kr. (67,8

Digitized by Google

Zu bevorstehender Wintersaison empfehle eine große Auswahl in
Ueberzieher von 10 fl. 30 kr. an per Stück.
Winter-Jaquetts und **Joppen** von 6 fl. 30 kr. an per Stück.
Bouckskin-Hosen neueste Dessins von 5 fl. 30 kr. an per Paar.
dto. Westen von 2 fl. 30 kr. an per Stück.

Ferner empfehle eine große Auswahl in **Knaben-Anzügen**, Arbeitshosen und Jacken, blauen und weißen Hemden ꝛc. ꝛc. zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaß werden zu jeder Zeit angenommen und aufs prompteste und sorgfältigste bei mir im Hause angefertigt.

Kaiserslautern.

S. A. Götz,

Kleiderhandlung am Schillerplatz,

57|DlSo⁵/₁₀) gegenüber der Taschner'schen Buchhandlung.

Empfehlung

aller Sorten selbstverstetigter **Tafelmesser** und **Gabeln, Scheeren, Taschen- und Federmesser, Gartenscheeren und Gartenmesser** ꝛc. ꝛc.

Auch empfehle ich mich im **Rasirmesser-Hohlschleifen**, sowie in anderen Feinschleifereien.

Für Bader hohlgeschliffene Rasirmesser p. Stück 48 kr.

— und alle **chirurgische Instrumente**, besonders gute **Schröpfköcke.**—

Dann alle Sorten **Abziehsteine, Streichriemen** und beste **Messerschärfer** sind stets in großer Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig bei

67⁵/₁₀|So) **Ludwig Hornef**, Messerschmied.

Anzeige.

Unterzeichnete arbeitet alle in ihr Fach einschlagende

Putz-Artikel

zu den billigsten Preisen auf. Sammet, Seidenzeuge, Blumen, Bänder ꝛc. ꝛc. (64,P

Julie Höldorfer.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Nachricht, daß ich unterm Heutigen, in dem hinter der Fruchthalle gelegenen, Herrn Gerber Feldmüller gehörigen Hause, einen

Mehl-, Brod- u. Kleienhandel

eröffnet habe, und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Kaiserslautern, den 6. Nov. 1867. (64,V,69

Emanuel Neu.

Militärmäntel-Versteigerung.

Dienstag den 12. November 1867, Mittags 1 Uhr, läßt der Kleiderhändler R. Bendig eine größere Quantität Militär-Mäntel gegen baare Bezahlung an der Fruchthalle versteigern.

Kaiserslautern, den 9. November 1867.

Clundt, k. Gerichtsbote.

Unterzeichneter bringt hiermit sein Geschäft in

Kurzen u. langen **Pfeifen**, Meerschaum-**Cigarrenspitzen**,

neue französischen **Anranch-Pfeifen, Spazier-Stöcken** aller Art, elfenbeinene **Serviett- u. Tisch-Ringen**, in empfehlende Erinnerung. — Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. —

Auch hat derselbe eine **Drehbank** zu verkaufen.

Kaiserslautern, im November 1867.

Achtungsvoll

61,⁴/₆) **Joh. Kittler**, Drechsler.

Eine freundliche Wohnung, in der Nähe des Theaters, bestehend in vier Zimmern, Küche, Mansardenzimmer, Keller, Speicher, laufendem Brunnen, Waschküche u. Trockenplatz, ist zu vermiethen und in zwei Monaten zu beziehen. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. (63,²/₇

Frische Gothaer Wurst erhielt

64,B,70) **C. N. Thomas.**

Nur 3 Thlr. Pr. Crt.

kostet ein halbes, **6 Thlr.** ein ganzes Original-Loos (nicht mit den verbotenen Promessen zu verwechseln) der vom Staate genehmigten und garantirten großen

Geld-Verloosung,

deren Ziehung am **13. u. 13. Nov.** stattfindet, worin **nur Gewinne** gezogen werden zum Betrage von

2,288,800 Mark.

Darunter Hauptpreise als event.:

225000, 125000, 100000, 50000, 30000, **20000,** 2 à **15000,** 2 à **12000,** 2 à **10000,** 2 à **8000,** 3 à **6000,** 3 à **5000,** 4 à **4000,** 12 à **3000,** 72 à **2000,** 106 à **1000,** 106 à **500,** 100 à **200,** 7816 à **100 Mark** ꝛc. ꝛc.

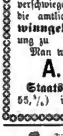
Frankirte Aufträge von Auswärtigen begleitet oder mittelst Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden werden prompt und verschwiegen ausgeführt und sende die amtlichen Listen, sowie **Gewinngelder** sofort nach der Ziehung zu.

Man wende sich **direct** an

A. Goldfarb,

Staatseffecten-Handlung

65,⁶/₁₀) in **Hamburg.**



Verloren! Auf dem Wege vom Schillerplatz nach dem Fackelrondell ging am 7. ds. eine kleine Manschettenrose gedrucktem Stoffen verloren. Der Finder wird gebeten sie in der Expedit. dieses Blattes abzugeben.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß er sowohl **Haus** als auch **Flachs** zum **Hecheln** übernimmt, und bittet um geneigte Aufträge.

Georg Reichert, Klostergasse,

64,B,70) bei Wwe. Heymann.

Jahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter ist einer Geschäftsreise wegen vom 3. bis 17. November nicht in Worms, erlaubt sich seinen geehrten Patienten aufgedrein hiedurch anzuzeigen, daß er von jetzt an, um den vermehrten Anforderungen, die seine ausgedehnte Praxis in seinem Hause an ihn bringen, mehr Genüge leisten zu können, seine bisherigen Geschäftsreisen beschränken muß, und selbige nur noch ausnahmsweise und auf besonderes Verlangen unternehmen wird. Die Anzeige hiervon wird jedesmal vorher der „Pfälzer Kurir" und die „Pfälzer Zeitung" veröffentlichen.

Emmerling.

61,6) Zahnarzt in Worms.

Wohnungsveränderung.

Ergebenst Unterzeichneter wohnt von heute an im Hause des Herrn Gelbarbeiter Stubenrauch (Marktstraße), und hält sich zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen; ebenso empfiehlt derselbe sein Lager in vorräthigen wollenen und baumwollenen Steümpfen, Unterjacken und Unterhosen bestens.

64,B,9*) **Gg Mayer**, Strumpfweber.

Strick-Wolle

gewogen, in sehr schöner Auswahl billigst bei **Jean Vogel.**

43,⁶/₁₀)

Zu vermiethen:

2 Logis im 2. Stock bei

64,B) **Conr. Schuck**, Mahzengasse.

Vermißt

wird seit sechs Wochen die bis dahin der Haushaltung eine Niederkirchen Diensti gewesene

Catharine Denzer,

22 Jahre alt. Wer über dieselbe, welche Auskunft ertheilen kann, bittet es der Schwester derselben Barbara Denzer in Rathskirchen, oder der Redakt. des Bl. mittzutheilen.

Für Maschinenschlosser.

Ein **Bohrarbeiter**, möglich verheirathet, mehrere **Maschinenschlosser** erhalten bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung bei

C. König.

55,⁶/₈*) Maschinen-Fabrikant in Cr

Schönes

Neustadter Brod

6 Pfd. 27 kr. **Kartoffelbrod** 25 kr. bei **J. Bäcker**, Bäcker

65,B) Eisenbahnstraße.

Alle Sorten **Hülsenfrüchte** kauft **Peter Steiner**

67,7,3,9) Neuer Weg.

Bei Schwedenwirth **Bogelmann** in **Dürkheimer Mos**

per Liter 12 kr., über die Straße verkauft. (

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

57,B,64,7,9,B) **Wilh. Gelbert**, Sat

In einer hiesigen **Bäckerei** kann wohlerzogener, kräftiger **Junge** in die Lehre treten. Wo? sagt die Exped. (56

Martini-Markt.

Empfehlung aus Ma

Bandagen.

Da ich seit 34 Jahren als exam und von der höchstlöblichen hiesigen Regierung als **patentirter Bandagist** anerkannt bin, so erlaube ich mir das geehrte Publikum auf meine bestens assortirten Bandagen aufmerksam zu mac

Meine Bude ist auf dem Markt ist mit meiner Firma versehen.

Mein Logis ist bei Herrn Thom Gastwirth zum „Karlsberg", woselbst von Morgens 6 bis 8, und Abends 8 bis 10 Uhr zu sprechen bin.

Mein Aufenthalt ist Sonntag, M tag und Dienstag.

G. Bleicher,

großherzoglich hessischer Hof-Bandag und Sattler.

61,3,6) **Aechter**

Zwetschen-Branntwe

bei **Friedrich Bö**

65,7,8) Eisenbahnstraße.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Joseph Rhein, Kappenmac

60,⁸/₁₀) in Otterberg.

Stadt-Theater in Kaiserslautern

Local in der Fruchthal

Sonntag, den 10. November 18

9. Vorstellung im Abonnement Gastspiel der Frau **E. v. Glo**

Muttersegen,

oder:

Die neue Fanch

Schauspiel in 5 Acten von Friedrich

Marie . . . . Frau v. **Glo**

Chonchon . . . . Frl. **Blick**

Kassaöffnung ½ Uhr. Anfang ½

* Kaiserslautern, 9. November. (Ge allmann.) Butter per Pfund 30 kr. 1 G 2 kr. Kartoffeln 1 fl. 12 kr. Heu 1 fl. Erbsen 1 fl. 4 kr. Stroh — kr. per Hundert 3 fl. 30 kr.

Verantwortliche Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek

2000 München Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

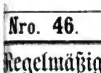
Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 273.]

Nro. 46. Kaiserslautern, Sonntag, den 17. Novemb. 1867.

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK** über **Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool** zu ermäßigten Preisen.



Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über **New-York** und **Panama.**

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**

durch die General-Agentur von

Lundlach & Bärenklau in Mannheim,

und deren Herren Bezirks-Agenten.

6jDiSo)

Die neuesten

Damen-Mäntel und Jaquetts

billigen Preisen in großer Auswahl bei (67,3/6jDiSa

Friedrich Welsch.

Anzeige.

Bis zum Umbau meines neuen Wohnhauses habe ich mein **Möbel Magazin in die Stiftsmühle** verlegt, was ich hiermit meinen verehrlichen Abnehmern zur Kenntniß bringe. (67,5/6wäm

A. Petri.

Georg Edler,

aus Alfenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

rischen Washington und Welt. **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das fernde Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (69,5/66jDiSa

Zu bevorstehender Wintersaison empfehle eine große Auswahl in

Ueberzieher von 10 fl. 30 kr. an per Stück.

Winter-Jaquetts und **Joppen** von 6 fl. 30 kr. an per Stück.

Bouckskin-Hosen neueste Dessins von 5 fl. 30 kr. an per Paar.

dto. **Westen** von 2 fl. 30 kr. an per Stück.

Ferner empfehle eine große Auswahl in **Knaben-Anzügen,** Arbeitshosen und Jacken, blauen und weißen Hemden ꝛc. ꝛc. zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen nach Maaß werden zu jeder Zeit angenommen und aufs prompteste und sorgfältigste bei mir im Hause angefertigt.

Kaiserslautern.

S. A. Götz,

Kleiderhandlung am Schillerplatz,

7jDiSa5/6) gegenüber der Tascher'schen Buchhandlung.

Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen

Anker- und Cylinder-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

52,5/12jSo) **C. Crusius.**

Für Bauunternehmer!

Zur Demolirung und Einebnung des Werkes Nro. 49 — ein größeres Erdaufwurfswerk auf der Wollmesheimer Höhe, sogenannter Bockenfels — werden die billigsten den 25. November sowohl für das Ganze als auch für Theile desselben Offerten entgegengenommen.

Das Werk kann jeden Tag eingesehen werden und wollen sich Uebernahmslustige wegen des Näheren wenden an

Ph. Dan. Knobloch

in Landau.

NB. Genügende, gesunde Räume zu Schlafstellen für die Arbeiter, sowie auch gute Küche ist an Ort und Stelle. (73,6

Taubheit ist heilbar!

Länger als 30 Jahre litt ich an zunehmender Taubheit, und consultirte während dieser Zeit zur Abhalte dieses Leidens die berühmtesten Aerzte vergeblich. Endlich erlangte ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten weit u. weit gereisten Seelapitän verdanke, mein volles Gehör wieder, und habe jetzt, nachdem ich vielen Leidenden dieses Verfahren mitgetheilt, die große Genugthuung unzählige Dankschreiben von Solchen zu empfangen, denen es ebenfalls Hilfe gebracht hat.

Demzufolge bin ich auch ferner bereit, jedem Leidenden dieses so vorzügliche Heilverfahren gegen frankirte Einsendung von 4 fl. mitzutheilen.

Louis Oelsner in **Berlin,**

65,4/6jMttSo) Neue Schönhauserstraße 12, 1 Tr.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Verkaufslokal mit

Buchbinderei,

Schreibmaterialien u. Galanteriewaaren

(im Hause des Hrn. Mehlhändler Heil)

eröffnet habe, bitte, unter Versicherung der billigsten Preise um gütigen Zuspruch.

Kaiserslautern, den 11. November 1867. (69,P,75

M. L. Hofherr.

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen, ꝛc.,** unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, im November 1867.

31,jMi.So) **Ph. Schmidt.**

Dampf-Dreschmaschine.

Meine Maschine arbeitet eben hier und Umgegend; dieses meinen Kunden zur Nachricht.

72,3,P) **Albert Munzinger.**

In meinem Holzhofe ist beständig

kleingemachtes buchen Holz per Klafter zu fl. 16,

" kiefern " " " " " 14,

" eichen " " " " " 11,

zu haben und wird solches bis zu 1/10 Klafter verabfolgt.

Ferner empfehle meine **Holzspaltmaschine** zum Spalten von Scheitholz in 5 Schnitten das Klafter zu fl 2. 30.

" 4 " " " " 2. 12.

Knorrenholz entsprechend höher. (67,3/6jMttSon

Jacob Herbig.

Zeugniß.

Die **Tannin Balsam-Seife** des Herrn B. C. Bergmann in Zittau*) habe ich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen und gefunden, daß dieselbe sowohl in qualitativer als in quantitativer Hinsicht allen gerechten Anforderungen an eine gute, echte Tannin-Seife in jeder Beziehung entspricht.

Breslau, den 8. Februar 1867.

Dr. Werner,

Director des polytechnischen Bureau.

83/8,4,14TDo) *) Vorräthig à Stück 18 kr. bei **Franz Schmitt,** vormals Carl Guth.

Digitized by Google

Zur gegenwärtigen Saison empfehle ich mein großes Lager in
Ueberziehern zu 10, 12, 15, 18—30 fl.
Jaquet u. schwarze **Tuchröcke** 8, 10—20 fl.
Hosen in Tuch u. Buckskin 4 fl. 30 kr. bis 14 fl.
Joppen mit und ohne Grün 4 fl. 30 kr. bis 12 fl.
Tuch- u. Buckskin-**Westen** von 2 fl. an bis 4 fl.
Arbeitskleider in jeder Branche.

Auch halte ich eine Auswahl in den neuesten Tuch- und Buckskin-Stoffen und werden Bestellungen nach Maaß prompt u. billig ausgeführt.

R. Vendig,
Stockhausgasse Nr. 81.

In der Nähe der Bierbrauerei zum „Rheinkreis.“ 67⅞

Empfehlung

aller Sorten selbstverfertigter **Tafelmesser** und **Gabeln**, **Scheeren**, **Taschen-** und **Federmesser**, **Gartenscheeren** und **Gartenmesser** ꝛc. ꝛc.
Auch empfehle ich mich im **Rasirmesser-Hohlschleifen**, sowie in andern Feinschleifereien.
Für Bader hohlgeschliffene Rasirmesser p. Stück 48 kr.
— und alle **chirurgische Instrumente**, besonders gute **Schröpfstöcke**. —
Dann alle Sorten **Abziehsteine**, **Streichriemen** und beste **Messerschärfer** sind stets in großer Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig bei
67⅝(So) **Ludwig Hornef**, Messerschmied.

Herren-Kleider-Lager

von L. Presser in Kaiserslautern.

Dasselbe empfiehlt sein zu jeder Saison reichhaltig assortirtes Herren-Kleider-Lager, sowie eine große Auswahl in **Tuchen**, **Buckskins**; ferner in allen Sorten **Sommerstoffen**; **Westen in Sammt, Seide und Cashimir**; **wollenen Hemden, Unterjacken, Shawls, Schlips, Cravatten** und sonstigen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

☞ Auch werden Kleider wie bisher nach dem Maß angefertigt und für ausgezeichnet gute Arbeit garantirt. (B19,a14Z)

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als
Bau- und Möbelschreiner
etablirt habe, alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten übernehme und für deren Solidität in jeder Weise garantire.
Kaiserslautern, den 5. November 1867.
Franz Johann Bertram
64,70.V) Neuer Weg.

Stuhlmacherei von Jakob Kümmel.

Der Unterzeichnete hat unter obiger Firma sich als
Stuhlmacher
hier niedergelassen, und empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. Besonders mache ich das hiesige, wie auswärtige Publikum aufmerksam, auf die Rohr-, Stroh- und gedrehte Stühle, Barock, ꝛc. in einfacher, sowie in eleganter Arbeit und bin im Stande, das Neueste und Schönste in diesem Genre unter Garantie liefern zu können. Musterstaelen liegen zur Ansicht offen.
Kaiserslautern, den 19. Oktober 1867.
Jakob Kümmel,
wohnhaft in dem ehemalig Schandein'schen Hause,
49,⅝(w) vis-à-vis der Lateinschule.

Unterzeichneter bringt sein Lager **selbstgefertigter**
Feuerfester Cassa-Schränke
sowie **eiserne Kisten** von allen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.
Kaiserslautern, im Januar 1867.
Jean Raquet,
12a14Z) Nro. 124 Ludwigsstraße.

Maschinen-Leder-Riemen

eigenes Fabrikat
in bekannter vorzüglicher Qualität, empfiehlt (33,a14Z.
Franz Feldmüller, Gerber in Kaiserslautern.

Bier-, Essig-, Lauge- & Brandweinwaagen, Alcoholometer, Saccrometer nach **Kayser, Balling & Longe, Thermometer** bei
67⅞(w) **C. N. Thomas.**

Die Schreibstube und die Wohnung des Unterzeichneten befindet sich fein heute in dem Bierbrauhause des Hrn. Gg. wiesbo Daniel Münch (am Victualien Markte) dahier. —
Kaiserslautern, den 8. Novemb. 1867.
Der königl. Gerichtsbote,
67,⅝(a) Diel.

Für Hämorrhoidarier.

Ich besitze ein sehr wirksames Mittel gegen Hämorrhoiden.
Dr. Kirchhoffer in Kappel,
73,½,a14Z) Schweiz.

Zeller
feuerfestes Kochgeschirr
68,70.3) bei **H. Henschel**, Wwe.

Der Unterzeichnete drehet sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung bei Wittwe Fliesen verlassen hat, und sein Haus in der Nähe der Fruchthalle bezogen, und empfiehlt sich in **Gurten** für Häckel-Maschinen, Pechfaden; roher, gerichteter und gebrehter **Spinn-Hanf** in allen Sorten bester Qualität.
172) **Ph. Jost**, Seiler.

Anzeige.

Noten-Copiaturen und Transponirung von Liedern und Arien ꝛc, sowie andere Copialien, werden gut und correct übernommen. — Das Nähere bei der Expedition ds. Bl. (53,)

Ein möblirtes Zimmer

in der Stockhausgasse Nr. 78, ist an ein oder zwei Herren sogleich zu vermiethen.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller und Speicher ist zu vermiethen und kann in einem Monat bezogen werden, oder auch sogleich
Carl Heger, Scheinermeister.
B46,7,8) Mühlstraße.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
27,B44,7,8) **Wilh. Gebert**, Sattler.

Offene Lehrlingsstelle.

Auf dem Comptoire des Vorschußvereins ist eine Lehrlingstelle für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann offen, und kann der Eintritt sofort geschehen. (63,B44,5

Mein großes Lager in fertigen **Herrenkleidern**, sowie in **Tuch u. Buckskin** zu den billigsten Preisen, halte bestens empfohlen. (270,w
R. Bendig, 81 Stockhausgasse,
in der Nähe der Brauerei zum „Rheinkreis.“

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig gestempelt, bei
15¹¹/₁₂,So) **Johann Adam Martin.**

Etiquettes, zum Aufkleben.
Blaue, die Schachtel 12 kr.
Goldene „ 24 kr.

Etiquettes, zum Hängen.
100 Stück 12 und 14 kr.

Spielkarten, für Piquet, Tarok, Whist und Zego,

Kupferschablonen, Papierstramin, Lampenschirme, von den ordinärsten bis zu den feinsten, empfiehlt billigst (73,9
Otto Ruff.

Unzerbrechliche Cylinder

für Gaslampen,

Unverbrennbare Papierschirme, Koch-Apparate

für Gas, neuester Construction, empfiehlt
63,½,w) **Carl Jaufohn.**

Frankfurter Bratwürste
dto. Leberwürste
dto. Griebenwürste
dto. dto. geräuchert
Blutschwartenmagen,
feinen weißen Schwartenmagen,

Fromage de foie,
Schinkenroulade,
feine Knackwürste.
Alle andere Sorten Würste, sowie au jeden Morgen
frische Schweinekn öchl
hält stets vorräthig und bestens empfiehl
5,½,(So) **Carl Kub**

Eine Branntweinbrennere Einrichtung

(Kessel 200 Litres) mit Kartoffmühle ist zu verkaufen durch
69,⅓) Commissionär **Posque**

Schleifsteine,

kleine, für Bleistifte und Schwa Kreide, bei
71,B.6) **Carl Hohl**

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und Dach eingedeckt, sowie auch Reparaturen Ansteiche alter Dächer werden ausgeführ

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pfer Magen- Güter- und Treibhausdecken, tig, genau nach Maaß gefertigt.
Offenbach a. M.
59,²⁸/₃₀,So) **A. Martenstei**
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Ho

Zwei schön möblirte
Zimmer zu vermiethe
und sogleich zu beziehen. — Zu erfra in der Expedition ds. Bl. (B4

Unterzeichneter bringt hiermit sein G schäft in
kurzen u. langen **Pfeifen**, Meerschaum-**Cigarrenspitzen**,
neue französischen **Anrauch Pfeife Spatzier-Stöcken** aller Art, elfenbeine **Serviett- u. Kinderringe**, sowie fertigen **Bettladen u. Tisch-füßen**, empfehlende Erinnerung. — Reparatu werden schnell und billig ausgeführt.
Auch hat derselbe eine Drechsle zu verkaufen.
Kaiserslautern, im November 1867
Achtungsvoll
61,⅘(a) **Joh. Kittler**, Drech

Urtheile

über den Kalender des Lah Hinkenden Boten für 1868

„Wir haben lange keine so schöne Erzählung gelesen wie „Das stähle Herz“ im Lahrer Kalender. Millio Augen werden dadurch zu Thränen rührt werden.“

„Die Schnurren „Der geschindelte Z kleri“ und „Amerikanisches Mittel wi 10—70 Eier von einer Henne zu le len“ sind jede einzelne das Geld w welches der Kalender kostet.“

„Die Schilderung der Weltbegebe ten ist wieder ganz unübertrefflich.“ (72

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthal
Sonntag, den 17 Novbr 1867
13. Vorstellung im Abonnement.
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Acten von Fr. Sch
Kassenöffnung ½8 Uhr. Anfang ½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staats-Bibliothek München.

Auflage.

Kaiserslauterer Wochenblatt und

Auflage 2000.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 279.]

Nro. 47. Kaiserslautern, Sonntag, den 24. Novemb. 1867.

Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen

Anker- und Cylinder-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

52.⁶/₁₁,₆So) **C. Crusius.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Borussia,	Capt. Krauss,	am **23. Nov.**
Cimbria,	„ Cranmann,	„ **7. Dezbr.**
Hammonia,	„ Ehlers,	„ **21. Dezbr.**
Germania,	„ Schwartz,	„ **3. Jan 68.**

Die mit * bezeichneten Dampfschiffe laufen Southampton nicht an.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **165,** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **115,** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **50**

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf **£ 2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 4½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfer"** und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,** eventuell **Southampton** anlaufend,

Bavaria, Capt. Meyer, am **31. Dezember.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ **200.** Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ **150,** Zwischendeck Pr. Crt. ℳ **50.**

Fracht £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Bothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in **Speyer;** Wilh. Ruelius in **Ludwigshafen;** Julius Stern in **Obermoschel;** M. Rodach in **Neustadt;** Jac. Oberländer in **Dreisen;** Franz Franz in **Landstuhl;** Chr. Hemmer in **Waldmohr;** Ludwig Ohse in **Kriegsfeld;** Georg Lutz in **Landau;** J. B. Salmon in **Kirchheimbolanden;** Leop. Eberstadt in **Frankenthal;** Victor Bartenweck in **Pirmasens;** David Jung in **Odernheim;** J. Cron in **Dürkheim;** Jacob Reisel in **Zweibrücken;** Georg Biehmann in **Edenkoben;** Gg. Heck in **Deidesheim** a. H.; Joh. L. Siegel in **Bürckaufel;** Heinrich Graf in **Annweiler;** Christian Bartels in **Göllheim;** J. K. Zorn in **Zweibrücken;** Moritz Oppenheimer in **Butenberg;** (161

Empfehlung

aller Sorten selbstverfertigter **Tafelmesser** und **Gabeln, Scheeren, Taschen- und Federmesser, Gartenscheeren** und **Gartenmesser** ꝛc. ꝛc. Auch empfehle ich mich im **Rasiermesser-Hohlschleifen,** sowie in allen in Fensterleistern.

Für Bader wohlgeschliffene Rasirmesser p. Stück 48 kr. — und alle **chirurgische Instrumente,** besonders gute **Schrotpfstecke.** — Dann alle Sorten **Abziehsteine, Streichriemen** und diese **Messerschärfer** sind stets in großer Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig bei

7⁶/₁₁So) **Ludwig Hornef,** Messerschmied.

Hotel Langeloth

zu den 3 Glocken.

Mannheim.

Comfortable eingerichtete Zimmer — Reingehaltene Weine — Bayerische Biere. — (62,7,74,9

Billige Preise.

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK** über Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool zu ermäßigten Preisen.

Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über New-York und Panama.

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**

durch die General-Agentur von

Gundlach & Bärenklau in Mannheim,

80.[DiSo) und deren Herren Bezirks-Agenten.

Eine große Auswahl

französischer Jaconetts

für Ballkleider, zu sehr billigen Preisen, empfiehlt

74,7,P) ***B. Stern,*** Kerstgasse.

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:

Kapuzen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** zu **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen,** ꝛc., unter Zusicherung billigster Preise.

Kaiserslautern, im November 1867.

31.[MiSa) **Ph. Schmidt.**

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK.**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59.[40,]8[1]DiSa

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich dahier als

Schuhmachermeister

etablirt habe und bitte um freundlichen Zuspruch unter dem Versprechen prompter und billiger Bedienung.

Kaiserslautern, den 19. Nov. 1867

Valentin Herklos,

76.P) wohnhaft bei Hrn. Franz Müller (Baden), Blumenallmend.

Alleinige Niederlage

der ächten **Christophle-Waaren**

von **Ch. Christophle & Cie.** in **Paris**

bei **Carl Jansohn.**

P. S. Da in neuerer Zeit mehrfach Christophle zum Verkaufe angeboten wird, so mache ich darauf aufmerksam, daß nur solches als ächt anzusehen ist, welches mit dem Fabrikstempel **Ch. Ch. & Co.** versehen ist. (62.[4,]9

Klavierlager

von *Friedrich Dörner* in Stuttgart bei **H. Scheib** in **Göttheim.**

Es sind die Fabrikate dieser Firma die anerkannt besten, solidesten und preiswürdigsten. (69.[2,]4

Digitized by Google

Taubheit ist heilbar!

Länger als 30 Jahre litt ich an zunehmender Taubheit, und consultirte während dieser Zeit zur Abhülfe dieses Leidens die berühmtesten Aerzte vergeblich. Endlich erlangte ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten viel u. weit gereisten Seelsorger verdanke, mein volles Gehör wieder, und bahe jetzt, nachdem ich vielen Leidenden dieses Verfahren mitgetheilt, die große Genugthuung, unzählige Dankschreiben von Solchen zu empfangen, denen es ebenfalls Hilfe gebracht hat.

Demzufolge bin ich auch ferner bereit, jedem Leidenden dieses so vorzügliche Heilverfahren gegen frankirte Einsendung von 4 fl. mitzutheilen.

Louis Oelsner in Berlin,
Neue Schönhauserstraße 12, 1 Tr.
65,4/5,j.MittSo)

In meinem Hofhofe ist beständig
kleingemachtes buchen Holz per Klafter zu fl. 16,
liefern „ „ „ „ „ 14,
„ eichen „ „ „ „ 11,
zu haben und wird solches bis zu 1/10 Klafter verabfolgt.
Ferner empfehle meine **Holzspaltmaschine** zum Spalten von Scheitholz in 5 Schnitten das Klafter zu fl. 2. 30.
„ „ „ „ „ „ 2. 12.
Knorrenholz entsprechend höher. (67,3/4)1.Son

Jacob Herbig.

ANNONCE.

Unser wohl assortirtes **Lager von in- und ausländischen Weinen,** in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen halten wir bestens empfohlen.

NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrabatt von 20 Procent bewilligt.

Gebr. Altschüler
in Kaiserslautern.
7)

Anzeige.

Bis zum Ausbau meines neuen Wohnhauses habe ich mein **Möbel Magazin in die Eisenmühle verlegt,** was ich hiermit meinen verehrlichen Abnehmern zur Kenntniß bringe. 167,3/4,w3m

A. Petri.

Italienische Haselnüsse, Schalen-Mandeln, Tafel-Rosinen, Tafel-Feigen,
bei **Carl Hohle.**
73,3/4)

Tanz-Unterricht.

Der bereits angezeigte Tanz-Curs beginnt: Dienstag, den 10. Dez. Abends 8 Uhr im kleinen Saale der Eintracht.
Hochachtungsvollst
E. Härtl,
Musik- und Tanzlehrer.
75,3/4)

Durch directen Bezug können wir eine außerordentlich große Auswahl der neuesten und feinsten

Bunt-Stickereien

in Perlen, Wolle und Seide zu außerordentlich billigen Preisen dem Verkaufe auszusetzen. Dessinsertige **Pantoffeln** von fl. 1. — **Garderobehalter, Ecken, Fenster-Rosen, Stühle, Sopha-Kissen, Fußteppiche,** gestrickte **Börsen** ꝛc. ꝛc., sehr billig.
Alle **Stickerei-Materialien.**
54,7/4) **Geschw. Sproß.**

Cramer Kugelkäs, Grüner Kräuterkäs, Münsterkäs, Parmesankäs,
bei **Carl Hohle**
73,3/4)

Strick-Wolle

in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei
27,w) **Ph. Schmidt.**

Ein möblirtes Zimmer
in der Stockhausgasse Nr. 78, ist an ein oder zwei Herren sogleich zu vermiethen.

Mein großes Lager in fertigen **Herrenkleidern,** sowie in **Tuch u. Buckskin** zu den billigsten Preisen, halte bestens empfohlen. (270,w
N. Bendig, 81 Stockhausgasse,
in der Nähe der Brauerei zum „Adlerkreis."

Unterzeichneter bringt hiermit sein Geschäft in — kurzen u. langen **Pfeifen,** Meerschaum- **Cigarrenspitzen,** neue französischen **Anrauch Pfeifen, Spazier-Stöcken** aller Art, elfenbeinene **Serviett u. Kinderringe,** sowie in fertigen **Bettladen- u. Tisch-Füßen,** in empfehlende Erinnerung. — Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. —

Auch hat derselbe eine **Drehbank** zu verkaufen.
Kaiserslautern, im November 1867.
Achtungsvoll
61,3/4) **Joh. Kittler,** Drechsler.

Frankfurter Bratwurst, **Gothaer Wurst,**
73,3/4) bei **Carl Hohle.**

Etiquettes, zum Aufkleben. Blaue, die Schachtel 12 kr. Goldene „ „ 24 kr.

Etiquettes, zum Hängen. 100 Stück 12 und 14 kr.

Spielkarten, für Piquet, Tarock, Whist und Jogo,

Kupferschablonen, Papierstramin, Lampenschirme, von den ordinärsten bis zu den feinsten, empfiehlt billigst (73,9
Otto Ruff.

Honig.

bestens, bei
76,8,W) **Carl Hohle.**

Neue Sendung in
Winter-Damenmäntel, Jacquetts u. Jacken,
bei **Georg Beutel.**
78,2,W,82)

Gut Heil!
Generalversammlung der Turner in der **Turnhalle,** Montag, den 25. Nov. Abends 9 Uhr.
Der 1. Sprecher.
79,80)

Russische Sardinen, Anchovis, Neunaugen,
bei **Carl Hohle.**
72,3/4)

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig gestempelt, bei
15 1/2,j.So) **Johann Adam Martin.**

Frankfurter Bratwürste, dto. Leberwürste, dto. Griebenwürste, dto. dto. geräuchert, Blutschwartenmagen, feinen weißen Schwartenmagen,

Fromage de foie, Schinkenroulade, feine Knackwürste.
Alle andere Sorten Würste, sowie auch jeden Morgen
frische Schweineknochle,
hält stets vorräthig und bestens empfohlen
53,9/4,jSo) **Carl Kuby.**

Aal-Roulade,

marinirte **Häringe,** ***Sardines a l'huile,***
71,3/4) bei **Carl Hohle.**

Kaiserslautern.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß in den Monaten November, Dezember und Januar von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 2 1/2 Uhr ununterbrochen Aufnahmen gemacht werden.

J. Helgerth,
Photographisches Atelier,
78,B) Zackelgasse.

Spielwerke

mit 4— 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Hammelstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w.

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, feinee Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Cigarrentuis, Tabaks- und Zündholzdosen, tanzende Puppen, Arbeitstischchen, alles mit Musik, feiner Stuhle, spielend, wenn man sich daraufsetzt, empfiehlt **J. H. Heller** in **Bern.** Franco. 71/5

Diese Werke, mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheiternd, sollten in keinem Salon und an keinem krankenbette fehlen; — große Lager von fertigen Stucken. — Reparaturen werden besorgt. Selbstspielende, elektrische Klaviere zu Frcs. 10,000.

Eine Wohnung,
bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller und Speicher ist zu vermiethen und kann in einem Monat bezogen werden, oder auch sogleich
Carl Heger, Schreinermeister.
P46,7,W) Mühlstraße

Stadt-Bürgermeisterei **Johann.**

Es wird hiedurch zu Drechslerswesen in hiesiger Stadt ins Leben rufen. Unternehmungslustige können Nähere bei dem Unterzeichneten erfahr
St. Johann, a. S., im Nov. 18
Der Bürgermeister
76,8,W) **C. Karcher.**

Soeben erschien im Selbstverlage:
Radicale Befreiung der Schlechtschwätzigkeit
durch **Dr. Koch's „Klangbuchstabirmethode."**
Auf frankirte Anfragen **gratis** zu haben durch
Dr. Koch.
79,1/4,aSD) Berlin, Bellealliancestr.

Zwei schön möblirte
Zimmer zu vermiethen
und sogleich zu beziehen. — Zu erfragen in der Expedition ds. Bl. (P46

Logis-Anzeige.

Der zweite Stock unseres gemeinschaftlichen Hauses in der Fruchthalle, Krafft, welches Hr. Bolz, Zeichnenlehrer schon seit längeren Jahren bewohnte, anderweitig zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.
76,8,W) **J. Opp. Hch. Frie**

In der Nähe des Bahnhofes habe
3 geräumige Wohnungen
mit Keller, Speicher und Waschküche gleich in Miethe abzugeben.
77,9,W,81) **Dr. Diehl.**

Logis!

In dem Hause des Theobald Del
muth auf dem Kotten ist ein Zimm
zu vermiethen. Das Nähere bei de
Portier des Hospitals.

Logis-Anzeige.

Das Logis, welches bisher Herr
vierstöckter Itten bewohnte, bestehe
aus 4 Zimmern, Küche, 2 Mansarden
Magdkammern, Keller, Mitbenutzung
Speichers und der Waschküche, Schwe
weinschammer, Keller und Gärtchen,
anderweitig zu vermiethen und kann
1. Dezember bezogen werden.
Kaiserslautern, den 4. November 186
63,w) **H. Ring.**

Glacé

7/5,j) bei **Eugen Engelhard**
Unterzeichneter bringt sein

Der Unterzeichnete hat eine
in sehr guem Zustande sich
befindliche zweispännige
Chaise mit Glasverdeck zu
Zieh
Auch kann bei demselben ein gesitte
Junge in die Lehre treten.
Neustadt, den 7. November 186
79,85,9) **Karl Henkel,** Sattler

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthalle
Sonntag, den 22 Novbr. 1867.
16. Vorstellung im Abonnement.
Gesammtgastspiel des Heidelberger Operettenpersonals.

Orpheus in der Unterwelt

Burlesk Oper in 4 Akten (Bildern) v
D. Eremenz. Musik von J. Offenba
Kassenöffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uh

Vorlosungen.
(Freibuerges 15 Fr. Loose)
der am 15. Nov. stattgehabten Ziehung
wurden folgende höhere Gewinne gezogen
Serie 5863 Nr. 15 50,000 Fr., Serie
618 Nr. 30 5000 Fr., Serie 3011 N
10 1000 Fr., Serie 86 Nr. 5, Serie
1636 Nr 35, Serie 4676 Nr. 50, Serie
5711 Nr. 25 und Serie 5860 Nr.
je 250 Frcs., Serie 86 Nr. 49, Serie
1373 Nr. 20, Serie 3010 Nr. 49, Serie
4811 Nr. 19, Serie 5245 Nr. 4, Serie
5846 Nr. 39, Serie 6127 Nr. 49, Serie
6463 Nr. 37, Serie 6967 Nr. 7, Serie
6967 Nr. 1 je 125 Fr. Die Zahlung
geschieht am 15. Febr. künftigen Jahres

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Roser in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek lauterer Wochenblatt und Auflage 2000.
90 Auflage. München.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 285.]

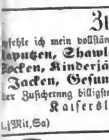
Nro. 48. Kaiserslautern, Sonntag, den 1. Dezember. 1867.

Sonntag den 1. Dezb. im Saale von C. Krafft
Großes
Militär-Concert
in der Musik des 1. Leib-Dragoner-Regiments aus Mannheim, unter der Leitung des Kapellmeisters Müller.
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Entrée 6. kr à Person.

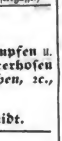
Kinder-
Spiel-Waaren,
en gros & en detail,
bei **C. HEISTER.**

Zu Weihnachtsgeschenken
empfiehlt eine große Auswahl solider **Canapee** von fl. 21 an, und mehrere, sehr bequeme, äußerst billige **Nachtstühle**.
Peter Wolf, Tapezirer (Klostergasse). (83.²/₁₁ wbm.

Zur Winter-Saison
empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:
Kapuchen, Shawls, Seelenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** und **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen,** ꝛc.,
zu der Zuschrenng billigstre Preise.
Kaiserslautern, im Dezember 1867.
Ph. Schmidt.
1.¦Mit.Sa)



C. Crusius,
Uhrmacher in Kaiserslautern,
empfiehlt hiermit auf das Angelegentlichste sein vielfach vergrößertes Lager in **Pariser Pendulen** mit schwerem Pendel von 14 fl. 30 kr. an, Pariser **Reisewecker, Regulateurs** mit Gewicht u. Federkraft, 8 u. 14 Tag gehend, von 20 fl. an; —



Schwarzwälder Uhren mit und ohne Wecker von 1 fl. 45 kr. an. — Je nach Fabrikat ein- und zweijährige Garantie. **Musikdosen, Pariser Uhrketten, Chaviaris,** ꝛc. (61.⁶/₁₁

Unterzeichneter empfiehlt neben seinem wohl assortirten
Gold- und Silber-Waaren-Lager,
auch eine schöne Auswahl von dem bekannten
Christophle und silberplattirten Waaren
in allen Gegenständen, als Vorleg-, Eß- u. Caffeelöffeln, Theekannen, Tabeln, überhaupt alle mögliche passende Gegenstände. — Haararbeiten werden wie immer auf das Geschmackvollste angefertigt. (63.⁴/₁₁
M. Stubenrauch.

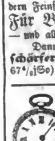
Der Unterzeichnete bringt sein wohlassortirtes Lager in
Tuch & Buckskins,
sowie in **Chachenez** und seidenen **Foulards** in empfehlende Erinnerung.
Winnweiler, den 1. Dezember 1867. (85.¹/₁₁
C. Ottmann.

A. R. Günthers Benzoë-Seife.
Diese chemisch-reine Seife ist das anerkannt **beste** und **wirksamste** der Schönheitsmittel und beseitigt in kurzer Zeit ganz sicher alle, auch veraltete Hautkrankheiten, enthält die **feinsten, heilkräftigsten Wohlgerüche** und ist daher auch eine ganz vorzügl che Rasir- und Badeseife, gibt der Haut die **jugendliche Frische, Weichheit** und **Zartheit** wieder und befördert auch, als Kopfhaut-Reinigungsmittel angewendet, durch ihre **nervenstärkenden Bestandtheile** den Haarwuchs unzweifelhaft. Vorräthig à Stück 18 kr. bei
Franz Schmitt,
181,5.¦Mtl.) vormals Carl Guth.

Zur gegenwärtigen Saison empfehle ich mein großes Lager in
Ueberzieher zu 10, 12, 15, 18—30 fl.
Jaquet u. schwarze **Tuchröcke** 8, 10—20 fl.
Hosen in Tuch u. Buckskin 4 fl. 30 kr. bis 14 fl.
Joppen mit und ohne Grün 4 fl. 30 kr. bis 12 fl.
Tuch- u. Buckskin-**Westen** von 2 fl. an bis 4 fl.
Arbeitskleider in jeder Branche.
Auch halte ich eine Auswahl in den neuesten Tuch- und Buckskin-Stoffen und werden Bestellungen nach Maaß prompt u. billig ausgeführt.

R. Vendig,
Stockhausgasse Nr. 81.
In der Nähe der Bierbrauerei zum „Rheinkreis." 67⁶/₁₁

Empfehlung
aller Sorten selbstverfertigter **Tafelmesser** und **Gabeln, Scheeren, Taschen- und Federmesser, Gartenscheeren** und **Gartenmesser** ꝛc. ꝛc.
Auch empfehle ich mich im **Rasirmesser-Hohlschleifen,** sowie in anderen Feinschleifereien.
Für Bader hohlgeschliffene Rasirmesser p. Stück 48 kr.
— und alle **chirurgische Instrumente,** besonders gute **Strohpfeifen.** —
Denn alle Sorten **Abziehsteine, Streichriemen** und beste **Messerschärfer** sind stets in großer Auswahl und zu billigen Preisen vorräthig bei
67⁴/₁₁(So) **Ludwig Hornef,** Messerschmied.



Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen
Anker- und Cylinder-Uhren,
bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
52.⁷/₁₁(So) **C. Crusius.**

Taubheit ist heilbar!
Länger als 30 Jahre litt ich an zunehmender Taubheit, und consultirte während dieser Zeit zur Abhülfe dieses Leidens die berühmtesten Aerzte vergeblich. Endlich erlangte ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten Arzt u. weit gereisten **Sclapitän** verdanke, mein volles Gehör wieder, und habe jetzt, nachdem ich vielen Leidenden dieses Verfahren mitgetheilt, die große Genugthuung unzählige Dankschreiben von Solchen zu empfangen, denen es ebenfalls Hilfe gebracht hat.
Demzufolge bin ich auch ferner bereit, jedem Leidenden dieses so vorzügliche Heilverfahren gegen frankirte Einsendung von 4 fl. mitzutheilen.
Louis Oelsner in **Berlin,**
65.⁹/₁₁(MittSo) Neue Schönhauserstraße 12, 1 Tr.

Franz Brozler in Kaiserslautern
empfiehlt sein als ganz vorzüglich bekannte:

Patent Grün Malz Quetschmühlen	zu	fl. 50 und höher.
Schrotmühlen	„	fl. 50, fl. 65, fl. 105.
Kartoffelmühlen, neuester Construction	„	fl. 26.
Rübenschneider	„	fl. 22, fl. 28, fl. 32.
Häckfel oder **Futterschneider**	„	fl. 45, fl. 66, fl. 85.

Meine vorzüglichen
Colonial-Waaren,
als die feinsten braunen und gelben Java-, Ceylon- und Surrinam Caffees, Candis- und feinsten Colonial-Zucker, feinsten Tafel- und Aracan-Reis, Holländer-Gerste, Nudeln, Sago- und Tapioca, feinste Speisedle, Weinessig à 4 kr., Tafellessi, vorzügliche Sardellen, Tafelrosinen, alle Gewürze, feinste Qualitäten, rein gemahlen und ganz, Gewürz-, Gesundheits- und Vanille-Chocolade, sowie schwarzen u. grünen Thee, als: Souchong-, Haisan-, Perl- und Pecco mit Blüthen, in besten Qualitäten, stets frisch und endlich Stearin-, Milly- und Paraffin-Kerzen, empfehle aufs angelegentlichste, zu den billigsten Preisen.
171) **Carl Sproß.**

Digitized by Google

Für kommende Weihnachten

empfiehlt der Unterzeichnete eine große Auswahl kupferner Kinder-Kochgeschirre, sowie auch seine selbstgefertigten **Kupfer-Waaren**, als: Kochöfen, Kaffeerollen, Messing-Pfannen und Löffel, Theekessel, Bundhörnern, Geldformen, Bettflaschen, Wasserrollen, Schwenkkessel, Wasserkübel, Lautwergkessel ꝛc., zu den billigsten Preisen. (85,½jSoDo

Dreier, Kupferschmied.

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK**
über **Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool**
zu ermäßigten Preisen.

Ueber **Hamburg** nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über **New-York** und **Panama.**

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**
durch die General-Agentur von
Gundlach & Bärenklau in Mannheim, und deren Herren Bezirks-Agenten.

66,jDiSo)

Hausversteigerung.

Montag, 2. Dezember 1867, Nachmittags 3 Uhr in der neuen Pfalz dahier, läßt Hr. Bauunternehmer Philipp Ringeisen versteigern:

Plan-Nr. 1379½, 11½/₁₀ Dq. Fläche mit zweitheilem Wohnhause, enthaltend 13 Zimmer und 4 Küchen, nebst Keller, Ställen und Garten im Stadtweyher hinter Valentin Jacob Sohn in der Nähe des Vieitualienmarktes.

Bis zum Tage der Versteigerung können diese Liegenschaften auch aus freier Hand erkauft werden.

Kaiserslautern, 19. November 1867.

75,81,B) Deyheimer, t. Notär.

Mäntel- u. Decken-Versteigerung.

Dienstag, den 3. Dezember nächsthin, Vormittags 10 Uhr, im Wirthslocale des Herrn Karl Matzhoffer dahier, wird eine größere Partye Militär-Mäntel und wollener Decken gegen baare Zahlung versteigert werden.

Kaiserslautern, den 26. Nov. 1867.

81,3,6,B) **Fix**, kgl. Gerichtsbote.

Der Unterzeichnete beehrt sich einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung bei Wittwe Fließen verlassen hat, und sein Haus in der Nähe der Fruchthalle bezogen, und empfiehlt sich in **Gurten** für Häzel-Maschinen, Pechfaseln; roher, geriebener und gehechelter **Spinn-Hanf** in allen Sorten bester Qualität.

172) **Ph. Jost**, Seiler.

Bettfedern-Reinigungs-Geschäft

in empfehlende Erinnerung, indem derselbe durch größere Einkäufe neuer Bettfedern in Stande ist, die billigsten Preise zu stellen.

Kaiserslautern.

57,b1,M.) **Conrad Schäfer**, am Mainzerthor.

Frische Schellfische

bei **Sch. Heuschkel.** Wwe.

Punsch-Essenz, feinst,

Liqueure, aller Art,
Ausländische Weine,
Deutscher Schaumwein,
bei **Carl Hohle.**

74,4/4)

Honig-Lebkuchen,

en gros & en detail, billigst bei

85,b48,9) **Franz Theobald**, Bäcker

D. Maret hat 3 Tagwerk Aecker am Hagelgrund zu verkaufen oder zu verpachten. (81,2/2

Durch direkten Bezug können wir eine außergewöhnlich große Auswahl der neuesten und feinsten

Bunt-Stickereien

in Perlen, Wolle und Seide zu außerordentlich billigen Preisen dem Verkaufe auszusetzen. Dessinirte **Pantoffeln** von fl. 1. — **Hardereobalter, Ecken, Fenster-Lisse, Stühle, Sopha-Kissen, Fußteppiche,** gestrickte **Bettdecken** ꝛc. ꝛc., sehr billig.

Alle **Stickerei-Materialien.**

54,⅝) **Geschw. Sproß.**

Capern, Oliven, Morcheln, Trüffeln, Champignons,

bei **Carl Hohle.**

74,4/4)

Honig-Lebkuchen,

im Großen und Kleinen, bei

79,w2m) **Ch. Emig.**

Den verehrten Kunden des vormals Häberle'schen Hauses in Enkenbach die ergebenste Anzeige, daß ich meine

Wirthschaft

eröffnet habe, mit der Bitte um geneigten Zuspruch.

A. Burgdörfer.

Eine Lehrerstochter vom Lande mit sehr guter Schuldildung, sucht in einem guten Hause der Stadt eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau. Eintritt sogleich oder auf Weihnachten. Man sieht viel weniger auf Bezahlung als auf gemessene erziehliche Behandlung. Näheres in der Exped. ds. Bl. (82,5

Steinöl-Lampen

billigst, in allen Gattungen, sowie Reparaturen an denselben werden versertigt bei

Caspar König.

80,5,9) Blechschmied in Wolfstein.

Frisch gewässerte

Mainzer Stockfische

sind wieder eingetroffen bei

81,⅝) **H. Heuschkel Wwe.**

Alle Sorten

Winterschuhe

zu herabgesetzten Preisen bei

81,⅝,daZ) **Carl Sproß**

Aechter **Manharin Arrac. Jamaica Rum, Cognac, Franzbrandwein,** Düsseldorfer und Mannheimer **Punsch-Essenz** in den Sorten

81,⅝) bei **C. N. Thomas.**

Eine große Auswahl der schönsten franz. **Nouels-Hemden, Gesundheits- u. Unterjacken** für Herren u. Damen, **Arbeitsjacken, Leibbinden u. Unterhosen, Kinder Ringel- u. große Strümpfe,** die bekannten **Tuch-, Filz- u. Pelz-Schuhe, franz Gummischuhe, alle Arten Tuchschuhe, Kapuzen und Hausköpfchen, Buckskin-, Wildleder- u. Glace-Handschuhe;** sowie eine große Auswahl der beliebtesten franz., engl. u. deutschen **Strick-Wollen** nach dem G. wickelt, empfehle zu den billigst möglichen Preisen.

54,10/10) **Carl Sproß**

Unterzeichneter bringt hiermit sein Geschäft in

kurzen u. langen **Pfeifen,** Meerschaum-**Cigarrenspitzen,**
neue französischen **Anrauch-Pfeifen, Spazier-Stöcken** aller Art, elfenbeneme **Serviettenringe, Kinderringe,** sowie in fertigen **Bettladen- u. Tisch-Füßen,** in empfehlende Erinnerung. — Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. —

Auch hat derselbe eine **Drehbank** zu verkaufen.

Kaiserslautern, im November 1867.

Achtungsvoll

61,⅝) **Joh. Kittler**, Drechsler.

Brat-Bückinge

83,5) bei **Carl Hohle**

Soeben erschien im Selbstverlage:

Radicale Befreiung der Geschlechtsschwäche

durch **Dr. Koch's „Mannbarkeitsbalsam."** Auf frankirte Anfragen gratis zu haben durch

Dr. Koch,

79,⅝,a82) Berlin, Bellealliancestr. 4.

Morgen Montag, bleibt das

Café Krämer

wegen vorzunehmender Reparaturen geschlossen.

Der Unterzeichnete hat eine in sehr gutem Zustande sich befindliche zweispännige **Chaise** mit Glasverdeck u. Zubehören zu verkaufen.

Auch kann bei demselben ein gesitteter Junge in die Lehre treten.

Neustadt, den 7. November 1867.

79,85,91) **Karl Henkel**, Sattler.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller und Speicher ist zu vermiethen und kann in einem Monat bezogen werden, oder auch sogleich.

Carl Heger, Schreinermeister.

B46,7,8) Mühlstraße.

Für Hämorrhoidarier.

Ich besitze ein sehr wirksames Mittel gegen Hämorrhoiden.

Dr. Kirchhoffer in Kappel,

73,⅝,a147) Schweiz.

Toilette-Seifen, Haaröl, Cosmetique, Räucherbalsam, Räucherpulver,

bei **Carl Hohle.**

74,4/4)

Alle Sorten

Strick-Wolle

zu herabgesetzten Preisen, Reisswolle ⅛ Pfund Zollgewicht zu 40 und 42 kr.

85,⅛) bei **Carl Sproß.**

Decimal-Waagen

von 25 Centnern abwärts bis 25 Pfd. wiegend, fertig gestempelt, bei

15¹³/₁₆,So) **Johann Adam Martin.**

Arac, Rum, Cognac, Kirschenwasser,

74,4/4) bei **Carl Hohle.**

Metall-Nummern

für Conservirte bei

D. Heuschkel Wwe.

Kork-Sohlen

in allen Größen 7 kr., 8 kr., 9 kr. u. s. bei **F. Wanz**

81,⅝,w2m) Hochspeyer.

Thee, grün und schwarz, Chocoladen, Cacao-Masse, Cacaopulver

bei **Carl Hohle.**

74,4/4)

Zu vermiethen

in der Nähe der Eisenbahn im unteren Stocke, drei Zimmer, Küche nebst Waschküche, Keller und Speicher. Die Besitzung kann bis Weihnachten bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. (85,

Havanna-Honig

80,⅜) bei **C. N. Thomas.**

Mein großes Lager in fertigen **Herrenkleidern,** sowie in **Tuch u. Buckskin** zu den billigsten Preisen, bestens empfohlen. (270

N. Bendig, 81 Stockhausgasse, in der Nähe der Bijouterie zum „Rheinkreis"

Das Logis, welches bisher Herr Assessor Lombardino bewohnt, ist anderweitig zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden bei

85,7,9) **J. Enter**, jr. am Theater.

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, (diese auch in Porzellan und Holz vorrätig), Tagen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Haldbinden, Uhren, Toilettesachen, Cravatten, Cigarren, Tabake, Liqueure ꝛc. aufmerksam zu machen.

Kaiserslautern, im Juli 1867.

225,w) **Fried. Böhm**

Gesucht!

Ein guter Bleycherbleiter findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohne bei

J. Levy.

84⅜) Wallhalben, bei Zweibrücken.

In einer hiesigen Bäckerei kann ein wohlgesitteter Junge in die Lehre treten. — Das Nähere ist in der Exped. ds. Bl. zu erfahren. (81,3,5

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Sonntag, den 1. Dezbr. 1867.

19. Vorstellung im Abonnement.

Gastspiel der Frau Emilie v. Glogau.

Zum ersten Male:

Der Sonnwendhof,

oder:

Die Mordbrenner.

Volksschauspiel in 5 Akten v. Mosenthal.

Kassenöffnung ½/7 Uhr. Anfang ½/8 Uhr.

Theater in Mannheim.

Sonntag, den 1. Dezbr. 1867: „Die Afrikanerin." Große Oper in 5 Acten von E. Scribe. Deutsch von Gumbert. Musik von G. Meyerbeer.

Handel und Industrie.

* Worms, 29. Nov. Rüböl ohne Faß 21 fl. 30 kr., Leinöl ohne Faß 25 fl., Winterkorn per Sack 91 Pfd. per 85 Kilo. Repsaat 1000 Stück 65—75 fl.

* Mainz, 29. November. (Marktbericht.) Wir notiren: Weizen 17—17 fl. 50 kr., Korn 14—14 fl. 15 kr., Gerste 11 fl. 15—30 kr., Hafer 5 fl. 30 kr. Zu Markt waren heute zugeführt 22 fl., verkauft 23 fl. 15 kr. Kartoffeln 1 fl. Heute 24 fl. 15 kr. Mehrpreis 35 kr. Kernen 16 fl. 10—20 kr., Roggen 14 fl. 40 kr. Gerste 11 fl. 15—30 kr. Hafer 5 fl. 30 kr. Heu 18 fl. Stroh 9 fl. 30 kr. Kartoffeln 2 fl. 30 kr. Weizen 26—27 fl. Korn 23—24 fl. Gerste 23—27 fl. Haferer 27—28 fl. Kartoffeln 75—75 fl.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Roße in Kaiserslautern.

Digitized by Google

000 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat-Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 297.]

Nro. 50. Kaiserslautern, Sonntag, den 15. Dezember 1867.

unsere

Weihnachts-Ausstellung

i von heute ab eröffnet u. empfehlen wir zu Christ-
eschenken in größter Auswahl und zu den billig-
en Preisen:

Eine große Auswahl der neuesten geschmackvoll gekleideter Puppen zu halben Preisen wie in den früheren Jahren, Porzellan- und Wachsköpfe, Puppe
gestelle in Leder und Stoff, **Christbaumbehänge** und **Lichtbaumhalter** (neueste Art die Lichter an Christbäumchen zu befestigen) per Dutzend à
kr., **Holz-, Kartonnage-** und **Lederwaaren** als:
Geschnitzte Stühle, Holzsalons, Garderober, Schaffel, Handtuch-, Feuerzeichir-
Aschenbalter, Rauch- und Spiele-Servicen, Thee-, Tabaks-, Handschuh-, Löffel-
d Schmuckkästchen, Schlüsselschränke, Kartentressen, Wandmappen und Kalender.
Cigarrentempel mit und ohne Spielwerke, Cigarrenmaschen, Fidibusbehälter, Pfei-
lte, Serviettenringe, Briefbeschwerer, Briefmappen mit und ohne Einrichtung,
ifer Schreibzeuge, Haushaltungsschiefer, Briefe- und Cigarren-Etuis, Damentaschen,
rtenmonnaies, Gebetbüchern, Photographierahmen, Papetrien, und
die andere, sämmtliche mit und ohne Stickerei-Einrichtung; auch werden Stickereien
immer gratis eingezogen. — **Lakirte Blechwaaren**, als: Brodkörbe, Theebret-
, Serviertaßen, Fleischbrettchen, Käfige, Spuckdöpfe 2c. 2c. — **Galanteriewerk**
— **Christkohle**: Huilliers, saliers, Zucker- und Obstschaufeln, Theelöffel, Kinder-
ittellöffel, Thee-, Kaffee- und Rahm-Kannen, Tortenschaufeln, Theeseiher, Kinder-
ffeln, Eß-, Vorleg- und Kaffeelöffel, Brod- und Thee-Gabeln, Kinderbestecke 2c.
Aechte Tolinger Tafelbestecke in allen Preisen, Dessert- und Taschenmes-
Scheren 2c. 2c. **Fischständer** u. **Thierköpfe** in Steingut, als Wandverzie-
gen für Jagdliebhaber, Gyps- und Alabaster-Figuren. — **Porzellanblumen**
, unvergängliche Zimmerzierde, die in der Pariser Weltausstellung so viel Aufsehen erregte. — **Spazierstöcke** und ächte Wiener **Meerschaum-Cigar-
spitzen**. — **Lampenschirme**. — **Bunitfedern** in reichster Auswahl. —
Pariser Bandkragen von 1. 3. — aufwärts, Bandhauben, der beliebten
fächer à 1 fl. — Glacé-Handschuhe, Bänder, Spitzen und Blonden, Pariser
kufen-Schmuck 2c. 2c. (91,*/)

Geschw. Sprost.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Detailgeschäftes, verkaufe
h vorräthige

Kinder-Spiel-Waaren

Fabrikpreisen.
00,P)

G. Heister.

ür kommende Weihnachten

iehlt der Unterzeichnete eine große Auswahl kupferne Kinder-Kochgeschirre,
auch seine selbstgefertigten **Kupfer-Waaren**, als: Kochbüchsen, Kasserollen,
ng-Pfannen und Löffel, Theekessel, Bundformen, Gelégformen, Bettflaschen,
ferbollen, Schwenkkessel, Waffeleisen, Latwergiessel 2c. 2c., zu den billigsten
len. (65,*/)SD)

Dreier, Kupferschmied.

Ich bringe mein

Conditorei-Geschäft

mit allen bezüglichen, zur Zeit gesuchten Artikeln wohlversehen
in empfehlende Erinnerung

(95,P.80n)

F. A. Lehmann

A. R. Günthers Benzoë-Seife,

Das anerkannt beste und wirksamste Schönheitsmittel empfiehlt à
tück 18 kr.
b15,)Mz) Guth. || Carl Guth.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Hammonia,	Capt. Chitts,	am 21. Dezbr.
Germania,	„ Schwalm,	„ 4. Jan. 68.
Allemania,	„ Meier,	„ 18. Jan. „
Cimbria,	„ Cranmeus,	„ 1. Febr. „

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 163, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 115, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 50

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 1½ Sgr., von Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen „**per Hamburger Dampfer**"

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans**,

eventuell **Southampton** anlaufend,

Bavaria, Capt. Meyer, am **31. Dezember.**

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 200, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 130, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 80.

Fracht £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie ihre allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschifflinie

F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und Lesen-Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;
W. Strasser in **Speyer**; **Wilh. Ruelius** in **Ludwigshafen**; **Julius Stern** in **Obermoschel**; **M. Rodach** in **Neustadt**; **Jac. Oberländer** in **Dreisen**; **Franz Kranz** in **Landstuhl**; **Chr. Hemmer** in **Waldmohr**; **Ludwig Thele** in **Kriegsfeld**; **Georg Lutz** in **Landau**; **J. B. Salmon** in **Kirchheimbolanden**; **Leop. Eberstadt** in **Frankenthal**; **Victor Hartenech** in **Pirmasens**; **David Jung** in **Odernheim**; **J. Cron** in **Dürkheim**; **Jacob Reisel** in **Zeiskam**; **Georg Dielmann** in **Edenkoben**; **Gg. Deck** in **Deidesheim**; **Joh. L. Seyfert** in **Bliekastel**; **Heinrich Graf** in **Annweiler**; **Christian Bartels** in **Göllheim**; **J. K. Zorn** in **Zweibrücken**; **Moritz Oppenheimer** in **Bavenberg**; (161)

Zu Weihnachtsgeschenken passend,

empfiehlt: **Portemonnaies, Uhr- und Schlüsselhalter, Dreschlenden, Thermometer, Cigarren-Teller und Kasten, Visenaise, Aschenbecher u. Fidibus-Halter, Schreibzeugunterlage, Briefbeschwerer, Feuerzeuge, Briefmappen mit und ohne Einrichtung, Haushaltungsschiefer, Brillenetuis, Damentaschen, Portemonnaies und Geldbeutel, Briefstachen, Photographie-Album, Papeterien 2c.**

13,P,95,948,9,50) **W. L. Hoffherr.**

J. J. Tascher in Kaiserslautern

empfiehlt zu der bevorstehenden **Weihnachtszeit** sein Lager in
Gebet- u. Erbauungsbüchern, Bilderbüchern für Kinder u. für die reifere Jugend, **Klassikern** in verschiedenen Ausgaben und Einbänden, **Wörterbücher, Atlanten, Reisebeschreibungen, Oeldruck-Bildern, Stahlstichen u. Lithographien, Photographien, Albums, Briefmappen 2c. 2c.** (87,97,03

Zur Winter-Saison

empfehle ich mein vollständig assortirtes Lager in:
Kappen, Shawls, Seidenwärmer, wollenen **Strümpfen** u. **Socken, Kinderjäckchen,** wollenen u. baumwollenen **Unterhosen** u. **Jacken, Gesundheitsjacken, Joppen, Filzschuhen, 2c.,**
unter Zusicherung billigster Preise.
Kaiserslautern, im Dezember 1867.
31,)Mz,Sa) **Ph. Schmidt.**

Digitized by Google

K. L. Hof- und Staatsbibliothek

2000 Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000

Plakat=Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 303.]

Nro. 51. Kaiserslautern, Sonntag, den 22. Dezember 1867.

Einladung zum Abonnement.

Das Jahr 1867 geht zu Ende, bald gehört es der Ewigkeit, nichts davon ist mehr zurück zu führen, es ist dahin mit seiner Noth, mit seinen Schmerzen, es ist dahin mit seiner Freude und seinem Glücke! Nur die Geschichte behält sich das Recht vor, darüber zu Gericht zu sitzen, abzuurtheilen über der Menschen Thaten und Unthaten, und mancher Name, der heute gehaßt, verlumpelt und vielleicht verachtet ist, wird einst mit goldenen Lettern in dem Buche der Geschichte prangen, ebenso aber auch wird Manchem nur dürres Reisig um's Haupt gelegt, der heute im Lorbeer einherschreitet. Die Geschichte hat ihr ewig unverbrüchliches Recht der Wahrheit und nur die Welt geschichte ist das Weltgericht!

Auch die „Pfälzische Volkszeitung" beschließt mit dem letzten Glockenschlage des Jahres 1867 ihr fünfundsechzigstes Lebensjahr und wenn sie auch in dem vergangenen wiederum nicht Allen gerecht werden konnte, so war sie doch stets bemüht, soweit es in ihren Kräften stand, nur der Wahrheit die Ehre zu geben, sie war, ist und bleibt ein Blatt für das Volk, ihre Bestrebungen gelten seinem weiblichen und geistigen Wohle; ihre Liebe, ihr Muth, ihre Opferfreudigkeit gelten dem ganzen Volke, dem Vaterlande in Freiheit geeinigt! Mag sie sich auch mit den Ansichten mancher ihrer Leser stellenweise im Widerspruche befinden, mag sie von Manchen an scharfsinnigen Deductionen überrascht werden, in ihrer Liebe und Treue für das deutsche Volk, für das deutsche Vaterland nimmt sie jeden Vergleich auf und hat den Richterspruch der Geschichte nicht zu scheuen.

Das Blatt wird seiner bisher verfolgten Tendenz treu bleiben und in allen Tagesfragen einen entschieden freisinnigen Standpunkt behaupten. Durch eine politische Rundschau, durch Leitartikel und Correspondenzen, werden wir fortfahren, den geehrten Lesern stets ein möglichst genaues Bild der Tagesereignisse vorzuführen, wir werden dabei den Interessen mehr lokaler Natur gebührend Rechnung tragen und ebenso dem handelspolitischen und industriellen Theil unsere ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Das Feuilleton, zur leichteren Unterhaltung unserer Leser berechnet, wird nur Anziehendes und Gutes bringen und werden wir nach Möglichkeit bestrebt sein, größtentheils Originales zu bieten.

Das Blatt mit dem „Plakat-Anzeiger" und dem „Pfälzischen Sonntagsblatt" kostet wie bisher 1 fl. 20 kr. vierteljährig. — Inserate, die in Folge der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr starke Verbreitung finden, berechnen sich zu 3 kr. die vierspaltige Bourgeois-Zeile oder deren Raum; bei öfterer Inseration zu nur 2 kr.

So glauben wir das Blatt, im gegenseitigen Interesse richtig ausgestattet, unseren verehrten Lesern auch für das I. Quartal 1868 auf das Beste empfehlen zu dürfen und laden zu recht zahlreichen Abonnements ganz ergebenst ein.

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

Die Redaction.

Mit Allerhöchster Genehmigung
Sr. Majestät des Königs von Bayern
Lotterie.
Verloosung der Cadolzburger Baumschule.

Um die Betheiligung Jedermann zu ermöglichen und recht allgemein zu machen, ist der Preis des Looses nur auf 1 fl. 45 kr. festgesetzt worden, und kommen außer der Baumschule mit 31 Tagwerk 99 Dezimalen Flächenraum, dem Wohnhaus, dem Inventar an Geräthen und circa 240,000 Obstbäumen, amtlich geschätzt auf über 76,000 fl. — auch noch 1849 Gewinnummern im Betrag von 19,775 fl. — zur Verloosung.

Erster und Hauptgewinn:

Die Baumschule im Werth von über 76,000 fl.

Ferner folgende Gewinne in baarem Gelde:

1	Prämie zu		5,000 fl.
1	„	„	2,000 „
1	„	„	1,000 „
2	Prämien je	500 fl.	1,000 „
2	„	250 „	500 „
3	„	100 „	300 „
10	„	50 „	500 „
23	„	25 „	575 „
1800	„	5 „	9,000 „

Im Ganzen werden 75,000 Stück Loose abgelegt per Loos Einen Thaler = 1 fl. 45 kr.

Die Ziehung findet sofort nach erfolgtem Loosabsatz, spätestens am 1. Oktober 1868 unter Leitung der königlichen Behörde statt.

Der Hauptgewinn, die Baumschule, geht durch notarielle Verbriefung auf Kosten des Gewinners an diesen über.

Die Gewinnste werden gegen Franco-Einsendung der Gewinnloose durch die königl. Post baar versendet.

Das Resultat der Verloosung wird in mehreren der gelesensten Zeitungen bekannt gegeben werden. Nach Ablauf von vier Monaten, vom Tage der Ziehung an gerechnet, fallen alle nicht erhobenen Gewinne einem wohlthätigen Zwecke anheim.

Gegen Baareinsendung der Beträge versendet die Hauptagentur

Expreß-Compagnie München

sowie sämmtliche Unteragenten Loose franco.

Cadolzburg bei Nürnberg, im September 1867.

Der Verloosungs-Unternehmer: Leonhard Haffner.

Der Cassier: Wilhelm Haffner.

Die Haupt-Agentur:

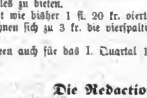
Expreß-Compagnie: L. Götz.

Fürstenfeldergasse Nr. 18.

Loose à 1 fl. 45 kr. zu haben in der Buchhandlung und Buchdruckerei

Ph. Rohr in Kaiserslautern. 91⅞, 88⅛.

Pfälzische Eisenbahn.



Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1868 ab werden bei sämmtlichen Pfälzischen Stationen

Monats-Abonnementkarten

ausgegeben und zwar:

a) Monats-Abonnementkarten für **Schüler und Lehrlinge bis zum Alter von 18 Jahren**, sowie für **Arbeiter** mit 75% Ermäßigung.

b) Monats-Abonnementkarten für **alle Reisende** mit 25% Ermäßigung.

Die Bedingungen, unter welchen die Ausgabe stattfindet, sind folgende:

1. Das Abonnement kann nur mit dem 1. eines jeden Monats begonnen werden, auch ist dasselbe unter Deponirung des Betrages **längstens bis zum 25** des vorhergehenden Monats bei der betr. Stasion anzumelden. Schüler, Lehrlinge oder Arbeiter haben hiebei ein Zeugniß ihres Lehrers oder Dienstherrn vorzulegen, und erfolgt sodann am 1. des Monats die Ausgabe der Karte an den Inhaber.

2. Die Abonnementkarten werden zwischen **sämmtlichen Pfälzischen Stationen** ausgegeben und berechtigen innerhalb des Monats, für welche sie gelöst sind, zur täglichen Hin- und Rückfahrt zwischen den betr. Stationen.

Die Abonnementkarten mit 75% Ermäßigung, sowie selbstverständlich die Karten III. Klasse mit 25% Rabatt können nur zu **gewöhnlichen Zügen** benützt werden; die Karten II. Klasse mit 25% Ermäßigung hingegen **beliebig** je nach wie die Retourbillete II. Klasse Giltigkeit zu **drei Rückfahrten**.

3. Die Monats-Abonnementskarten sind **persönlich** und mit der Unterschrift des Inhabers zu versehen; dieselben können nicht übertragen oder auf mehr wie eine Person ausgestellt werden und unterliegen der Zurückziehung ohne Entschädigung für den Inhaber, wenn sie einem Anderen zur Benützung überlassen werden.

4. Bei Erneuerung des Abonnements, bezw. beim Empfange der neuen Karte am 1. eines jeden Monats sind die abgelaufenen Karten des vorhergehenden Monats an die Stationseinnehmereien abzuliefern. (98,3)

Ludwigshafen, den 19. November 1867.

Die Direction.

Für Bau-Unternehmer.

Fertige Fußtafeln, Thüren, Verkleidungen, Läden, Stiegengeländer, Lampertien, gehobelt, gefälzt und gefügte Borde, gehobelte Spalier und Deckleisten, eichene ausgehobelte Friesen, gehobelte Leisten für Gesims- und Goldleistenfabrikanten (nach Auswahl), Latten, Rahmen und Borde, eichene, forlene und buchene Dielen. Bauholz, eichen, forlen und buchen Stammholz bei

Louis Hunkler.

Mannheim, Q 7, 2.

Digitized by Google

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft.

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

HAMBURG & NEW-YORK

eventuell Southampton anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Hammonia,	Capt. Ehlers,	am 21. Dezbr.
Germania,	„ Jahnsen,	„ 4. Jan. 68.
Allemania,	„ Meier,	„ 18. Jan. „
Cimbria,	„ Trautmann,	„ 1. Febr. „

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 105, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 115, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 50

Fracht bis auf Weiteres ermäßigt auf £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Briefporto von Hamburg 1½ Sgr., vom Inlande 6½ Sgr.

Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfer"

und zwischen Hamburg und New-Orleans, eventuell Southampton anlaufend,

Bavaria, Capt. Meyer, am 31. Dezember.

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. ℳ 260, Zweite Cajüte Pr. Crt. ℳ 130, Zwischendeck Pr. Crt. ℳ 50.

Fracht £ 2. 10 per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei

dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg

sowie dem allein für das Königreich Bayern zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen concessionirten Vertreter und Hauptagenten der Dampfschiffslinie

F. J. Rothof, in Aschaffenburg,

und dessen Agenten:

Philipp Schmidt in Kaiserslautern;

W. Strasser in Speyer; Wilh. Ruelius in Ludwigshafen; Julius Stern in Obermoschel; M. Rodach in Neustadt; Jac. Oberländer in Dreisen; Franz Kranz in Landstuhl; Chr. Hemmer in Waldmohr; Ludwig Obée in Kriegsfeld; Georg Lutz in Landau; J. B. Salmon in Kirchheimbolanden; Leop. Eberstadt in Frankenthal; Victor Hartenreck in Pirmasens; David Jung in Oberndorbeim; J. Sproß in Dürkheim; Jacob Reisel in Zweibrücken; Georg Dielmann in Edenkoben; Gg Deck in Deidesheim; A. H. Joh. L. Seyfert in Bliescastel; Heinrich Graf in Annweiler; Christian Bartels in Gollheim; J. K. Zorn in Zweibrücken; Moritz Oppenheimer in Bußenberg; (16)

Kunst-Anzeige.

Einem verehrlichen Publikum wird hiermit angezeigt daß die hier anwesende Künstler- und Turner-Gesellschaft von Frankreich

heute, den 22. Dezember 1867:

zwei große Kunstvorstellungen

geben wird, die Ihre Zahen wirk

Zum Beschluß wird sich ein Ritt von 6 Jahren bei den Künstlern auf dem hohen Seil produciren, wobei man überzeugt ist, daß man solches hier noch nie gesehen hat. — Der Schauplatz ist auf dem Marktplatz.

Anfangs Nachmittags 3 Uhr und Abends 7 Uhr.

Hiezu ladet ergebenst ein

A. Craber, Director.

THE GRESHAM.

Englische Lebens- u. Renten-Versicherungs-Gesellschaft zu London,

empfiehlt sich zu jeder Art Versicherung auf das menschliche Leben unter bekannten Bedingungen. Prospecte gratis bei den Unterzeichneten, Auskunft bereitwilligst.

Der hohe Standpunkt, den die Gesellschaft erreicht, erhellt aus folgenden Daten:

Es wurden im Ganzen eingereicht	39,823 Anträge mit einem Versicherungscapitale von über	Francs 425,000,000
Ausgefertigt wurden	31,517 Policen mit einem Versicherungscapital von mehr als	„ 337,000,000
Die für verfallene Policen ausbezahlten Summen übersteigen		„ 15,000,000
Das Jahreseinkommen beträgt		„ 6,250,000
Die angelegten Fonds belaufen sich auf		„ 25,000,000

Neustadt a. H., im November 1867.

Die Hauptagentur des **Gresham** für die Pfalz

Carl Bernn,

sowie der Agent der Gesellschaft in Kaiserslautern:

55,m) **Ludwig Braun.**

Der Vorschuß-Verein an seine Mitglieder.

Beim Herannahen des Jahresschlusses werden die Mitglieder des Vorschuß-Vereins auf folgendes aufmerksam gemacht:

1) Durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Februar laufenden Jahres wurden die Stammantheile von 100 fl. auf 200 fl. festgesetzt.

2) Diese restirenden Beträge der Stammantheile nehmen an dem Gewinne des folgenden Jahres Antheil, welche vor Ablauf des vorhergehenden Jahres in die Casse des Vereins eingezahlt werden sind, à 2% der Statuten.

Zugleich wird bei denjenigen Mitgliedern des Vereins, welche mit Zahlung ihrer monatlichen Beiträge noch im Rückstande sind, dieses unter Hinweisung auf die §. 17 und 19 unserer Statuten in Erinnerung gebracht. (94,Ü50,1

Unsere

Weihnachts-Ausstellung

ist von heute ab eröffnet u. empfehlen wir zu **Christ-Geschenken** in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen:

Eine große Auswahl der neuesten geschmackvoll **gekleideter Puppen** in den hellen Farben wie in den früheren Jahren, Porzellan- und Wachsköpfe, Puppengesichte in Leder und Stoff, **Christbaumwachs** und sogenannte **Balancirs** (neueste Art die Lichter an Christbäumchen zu befestigen) per Dutzend à 24 kr., **Holz, Cartonnage- und Lederwaaren** als:

Geschnitzte Stühle, Holzsäulen, Garderobe, Schlüssel, Handbuch, Feuergeschirr und Pfeifenhalter, Rauch- und Spiel-Services, Thee-, Tabaks-, Handschuh-, Löffel- und Spazierstöcken, Schlüsselschränke, Kartenspiele, Wandmappen und Kalender, **Cigarrentempel** mit und ohne Cigarrenmesser, Pfeifenbecher, Lederpulte, Serviettenringe, Briefbeschwerer, Briefmappen mit und ohne Einrichtung, pariser Schreibzeuge, Hausschlüssel-, Brillen- und Cigarren-Etuis, Damentäschen, Portemonnaies, Geldtäschchen, Briefstaschen, Photographiealbums, Papetrien, und viele andere, sämmtliche mit und ohne Stickerei-Einrichtung; auch werden Stickereien wie immer gratis eingezogen. — **Lakirte Blechwaaren**, als: Brodkörbe, Theebretter, Serviettenhalter, Kaffeebretter, Kühgr. Spuckdöpfe 2c. 2c. — **Filzschuhwerk**

Christbaumschmuck: Kugeln, Kolben, Bäcker- und Christbäumen, Drahtfeile, Pfeifenputzteufel, Thee-, Kaffee- und Rahm-Kannen, Tortenschaufeln, Theeseiher, Kinderrasseln, Etz, Vorleg- und Kaffeelöffel, Tisch- und Thee-Gabeln, Kinderbestecke 2c.

Aechte Solinger Tafelbestecke in allen Preisen, Dessert- und Taschenmesser, Scheeren 2c. 2c. **Fischhänder** u. **Thierköpfe** in Stroh, als Wanderzierungen für Jagdliebhaber. Gyps- und Alabaster-Figuren. — **Porzellanblumen** jene unvergänglichste Zimmerzierde, die in der Pariser Weltausstellung so sehr bewundert wurden. — **Elfenbeinwaaren** als: **Meerschaum-Cigarrenspitzen. — Lampenschirme. — Buntstickereien** in reichster Auswahl. — **Schirmständer**, neuestes System, das schon zu verschiedenen Malen in diesen Blättern als Neuheit empfohlen wurde. — Ferner Foulards und Kopftücher, Cachenez und Schärfs, Kappen, Seelenwärmer 2c. 2c., Leinene und seidene Taschentücher, gestickte Kragen u. Manschetten, Pariser Ballkrätze von 8 Sgr. an, Ballhandschuhe, die beliebten Hofglacé à 1 fl. — Glacé-Handschuhe, Bänder, Spitzen und Tülle, Pariser Hutstoffe, Schnüre 2c. 2c.

Geschw. Sproß.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichnete haben von ihrem Vater das

Glaser-Geschäft

übernommen, was sie ihren verehrlichen Kunden und Gönnern zur geneigten Kenntniß bringen.

Schnelle und reelle Bedienung wird zugesichert.

Gebrüder Dav.

Unsere Wohnung befindet sich im ehemals Maly'schen Hause im neuen Weg.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Geschäft als

Lakirer

eröffnet habe, und empfehle mich zu allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten bestens. Bei aufmerksamer Bedienung, verspricht derselbe gute und solide Arbeit zu den billigsten Preisen. (95,7,½

Jakob Keller.

Meine Wohnung ist bei N. Römer, via-à-vis von Bonnetmeyer Ringeisen im Stift.

Für kommende Weihnachten

empfiehlt der Unterzeichnete eine große Auswahl kupferner Kinder-Kochgeschirre sowie auch seine selbstgefertigten **Kupfer-Waaren**, als: Kochöfen, Kaffeeroller, Messing-Pfannen und Löffel, Theekessel, Bundformen, Gelséformen, Bettflaschen, Wasserrollen, Schreenkessel, Wasserkübel, Lattwerggeschirr 2c. 2c., zu den billigsten Preisen. (85,7,)Sch

Dreier, Kupferschmied.

Zu Festgeschenken

empfehle in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen nachstehende Artikel, als: Garderobe-, Handtuch-, Uhr- und Schlüssel-Halter, Schreib-, Schul- und Wandmappen in Papier, Leder u. Holz, Kalender, Photographie- u. Schreib-Album, Schreibzeuge, Cigarrenkasten, Papeterien, Gesang- u. Bilder-Bücher, Cigarren-, Brillen- u. Hausschlüssel-Etuis, Aschbecher, Brief-Taschen, Portemonnaies, Münchener u. Pariser Bilderbogen, Feuerzeuge etc. — Aeltere Sachen werden zum Einkaufspreise einfassen, Stickereien gratis eingezogen. (62)

Otto Ruff.

Digitized by Google

Café Carra zum Donnersberg

(über eine Stiege).

empfiehlt seinen preisgekrönten **Champagner** von **Roederer** in **Reims**, Paris 1867, sowie seine Bordeaux-, Mosel- und Pfälzer Weine, von 16 kr. per Liter und höher.

Ananas-Arac, Rum-Punschessenz u. **Liqueure** von 1 fl. bis 1 fl. 45 kr. per Flasche, in jeder beliebigen Quantität, werden solche abgegeben.

Mainzer Actienbier über die Straße per Flasche 16 kr.
Ritter'sches Bier " " 14 "
Leere Flaschen werden mit 8 kr. vergütet. (303,⅞/DiSo)

Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen

Anker- und Cylinder-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

C. Crusius.

62,⅞/DiSo)

Dem verehrlichen Publikum zur Nachricht, daß ich unter Heutigem das seither von Hrn. **C. Hubing** in **Mannheim** betriebene Handelsfabrik-Geschäft käuflich übernommen habe und erlaube ich mir meine Fabrikate*) in

Herren- & Damen-Hemden,

mit oder ohne Einsätzen, Knöpfen und Manschetten zu, von Shirting und Leinen in den neuesten Façonen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Bestellungen nach Maaß oder Musterhemden werden in längstens 8—14 Tagen unter Garantie angefertigt.

Landau, den 27. November 1867. (63,⅞/

W. Seltsam.

*) Musterlager bei **Georg Beutel** in Kaiserslautern.

Mund- u. Ziehharmonica's

in allen möglichen Sorten,

Cithern, Guitarren, Drehorgeln,

haltbarste deutsche u. italienische Violin-Saiten, Guitarre- und Cither-Saiten (Stahl u. Seide)

empfiehlt billigst unter Garantie

Franz Pfoff
Instrumentenmacher.

1⅞

Georg Edler,
aus Alsenborn bei Kaiserslautern.
Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.
NEW-YORK

Zwischen Washington und Wall, 10 Minuten zu Fuß vom Landungsplatze, in gerader Richtung.

Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (69,⅞/DiSo

---

Schneidwerkzeuge.

Von anerkannter Güte, als Hacken für Wald, Feld, Wiesen und Weingert, Schäufen, Wiesenbeile, Mistkrapfen, Mistgabeln, Stockeisen, glatt und schmeidt, Strohmesser, Hackmesser, Fleischsägen, Stockbaum, Spaltäxte, Scheidbeile mit Ringe, Aexte, Hauptäxte, Kiesbeile, Beile für Daubenhauer, ferner Zimmergeschirr, als: Zimmeräxte, Breitbeile, kurze Bund- und Stichgärtner u. s. w., sowie Schaufel- und Stahlschaare, zu den billigsten Preisen, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hochspeyer, im November 1867. (73,⅞/

F. Wanzel.

Nachstehende von dem berühmten Hause **Bergmann & Cie.** Apotheker 1. Classe in Paris, Prof. v. Roehlitz gründene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sichorstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und 1 fl. 12 kr.

Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für Kaiserslautern bei **Carl Hohle.** (46,a142

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Detailgeschäftes, verkaufe noch vorräthige

Kinder-Spiel-Waaren

zu Fabrikpreisen.

97,300/B) **G. Helster.**

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK** über Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool zu ermäßigten Preisen.

Ueber **Hamburg** nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über New-York und Panama.

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**

durch die General-Agentur von

Gundlach & Bärenklau in Mannheim,

60,⅛/DiSo) und deren Herren Bezirks-Agenten.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet,

empfiehlt französische und deutsche **Parfümerien, Frisir- u. Aufsteckkämme** feine **Bürsten-Waaren, Besen** in Carton etc. etc.

97,300/B) **J. Küchler,**
Schillerplatz.

Die Herren **J. C. König & Ebhard** in **Hannover** haben mir ein reichhaltig assortirtes **Commissions-Lager** ihrer rühmlichst bekannten

Liinirten Geschäfts-Bücher

übertragen und halte solche bei vorkommendem Bedarfe zu Fabrikpreisen bestens empfohlen. Große Formate und außerordentliche Dimensionen, sowie specielle für Annalen, Kempe, Gutswirthe, Cigarren-Fabriken, Landwirthe, Ziegeleibesitzer etc. werden nach vorliegenden Mustern sowohl, als auch nach besonderer Vorschrift schnell angefertigt. Ebenso Druckarbeiten aller Art, in Stein- und Buchdruck, als Rechnungs- und Wechselformulare, Geschäfts-, Speise-, und Verlobungskarten, Avis etc. und liegen auch deren Muster bei mir vor.

Kaiserslautern, im Dezember 1867. (67,⅞/

Otto Ruff.

Haushaltungs-Maschinen,

sehr geeignet zu

Weihnachts-Geschenken

als:

Waschmaschinen,
Ausringmaschinen,
Mangelmaschinen,
Trockengestelle, sammt
Kleine Amerikanische **Handnähmaschinen,**
Eierprobirer. (302,

bei **Franz Brozler.**

Pariser Straße, im ehemals Forstmeister Bingert'schen Hau

Als sehr practisch

für **Weihnachtsgeschenk**

geeignet bringe ich mein großes Lag in allen Sorten fertigen

Herren-

und

Knaben-Anzügen

in empfehl. Erinnerung.

R. Vendig.

Stockhausgasse 31.

Bestellungen nach Maaß werden schnell ausgeführt. (300,⅞/

H. C. Bergmann's

Tannin-Balsam-Seife

ein wirklich reelles Mittel, binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße weiche und reine Haut zu erlangen, empfiehlt à Stück 18 kr.

Franz Schmitt,
vormals Carl Guth.

83,a142Co)

Digitized by Google

Als passendes **Christ-Geschenk** für Damen empfehlen die Unterzeichneten ihre vorzüglich arbeitenden

Haushaltungs-Nähmaschinen

à 25 fl.

L. Stähle, Uhrmacher.
Geschw. Sproß.
96⅛)

Um damit zu räumen, werden noch vorräthige Waaren zu außergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.
97,⅛) **H. J. Theobald.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt eine große Auswahl solider **Canapee** von fl. 21 an, und mehrere, sehr bequeme, äußerst billige **Nachtstühle.**
(89,⅛,m2m.
Peter Wolf, Tapezirer (Klostergasse.)

Petroleum-Lampen

von 1 fl. 13 kr. an, sowie **Cylinder** in allen Größen und patentirte **Lampen-Glocken, Basen, Füße, Brenner,** u. l. w. und **Handlampen** à 32, 36 und 40 kr. per Stück, empfiehlt
78,⅛) Hochheyer, im November 1867.
F. Wanzel.

J. J. Tascher in Kaiserslautern

empfiehlt zu der bevorstehenden **Weihnachtszeit** sein Lager in:
Gebet- u. Erbauungsbüchern, Bilderbüchern für Kinder u für die reifere Jugend, **Klassikern** in verschiedenen Ausgaben und Einbänden, **Wörterbücher, Atlanten, Reißzeugen, Oeldruck-Bildern, Stahlstichen u. Lithographien, Photographien, Albums, Briefmappen** 2c. 2c. (87,97,03

Buckskin-Handschuhe, Filz- und Gummischuhe
GUMMI
91,⅛)m2m) bei **L. Wiegel** Wwe

Für Hämorrhoidarier.
Ich besitze ein sehr wirksames Mittel gegen Hämorrhoiden.
Dr. Kirchhoffer in Kappel, Schweiz.

Aechter **Mandarin Arrac, Jamaica Rum, Cognac, Franzbranntwein,** Düsseldorfer und Mannheimer **Punsch-Essenz** in div. Sorten
81,⅛) bei **C. N. Thomas.**

Für Weihnachtsgeschenke
empfehle meine Etuis und Portefeuille-Bücher, Cigarren-Taschen, fein und dauerhaft gearbeitet, als: Zeitungs-, Schreib- und Schulmappen, Briefmappen, Cigarr- und Briefen-Etuis, Brillenfutter, Necessaires, u. das Neueste in Feuerzeug-Etuis, mit und ohne Stahlen, sowie sämmtliche photographische Albums und Rahmen, verschiedene Spiele für Kinder, Reißzeuge und Federhalter, in schönster Auswahl.
96,⅛,303) **J. Steinbacher.**

Honig-Lebkuchen,
en gros & en detail, billigst bei
302,⅛) **Franz Theobald,** Bäcker.

2 schöne, meisterhaft gearbeitete, 1248mig, ovale **Weinfaß,** neu und weingrün, sind mit Garantie auf der Post in Haßloch billigst zu verkaufen. (302,p.5

Erdöl 7 kr. per Schoppen; in Partien billiger bei
A. Bauer,
91⅛) Klostergasse.

Ein Colonial-, Kurz- u. Eisenwaaren-Geschäft, sucht einen

Lehrling,

welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt u. gleich eintreten kann. Näheres bei der Expedition ds. Bl. (97,⅛

Sodann erschien im Selbstverlage:
Radicale Befreiung der Gesichtsschwäche
durch Dr. Koch's „Mundgeruchstilgungs-Pulver". Auf frankirte Anfragen gratis zu haben durch
Dr. Koch,
79,⅛,m82) Berlin, Bellealliancestr. 4.

Eine Werkbütte, 25 Meter lang, 7 M. breit, 4 M. hoch mit Comptoir und Schlafzimmer, nebst einer eleganten größeren Wohnung ist zu vermiethen. — Wo sagt die Exped. ds. Bl. (77,⅛

Christbaumwachs, Wachsstöcke und Lichter
billigst bei **Jean Bogel.**
94,⅛)

Actien.
Mehrere Actien von der Baumwollspinnerei und Düngerfabrik, sowie einige von der Ultramarinfabrik mit Eisengießerei sind zu verkaufen durch
L. Bayard,
93,⅛) Commissionär.

Christbaumwachs, Wachsstöcke und Wachslichtchen
91,⅛,m2m) bei **L. Wiegel,** Wwe.

Lebkuchen,
groß und klein, feich und billigst, bei
93,⅛,m3m) **F. Wanzel,** Hochheyer.

Strick-Wolle
in reichhaltiger Auswahl und von anerkannter vorzüglicher Qualität nach Gewicht billigst bei
27,w) **Ph. Schmidt.**

Der Unterzeichnete empfiehlt bestens,
Feinste selbstgefertigte Punsch-Essenz,
sowie
Chocoladen
in verschiedenen Sorten.
Winnweiler.
97,⅛) **Ph. Scriba.**

Ein tüchtiger **Dreher,** sowie mehrere
Schlosser
erhalten bei gutem Lohne u. Accordarbeit dauernde Beschäftigung bei
Eduard König,
Maschinenfabrik in Speyer.
96,⅛)

Dächer

mit **Asphalt-Dachpappe** und **Dachfilz** eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,
wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güter- und Treibbanderen, fertig, genau nach Maaß geliefert.
Offenbach a. M.
59,⅝,2m,(So) **A. Martenstein.**
Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch

Unterzeichneter erlaubt sich auf sein reichhaltiges Lager in Meerschaum-Cigarrenspitzen und Pfeifen, diese auch in Porzellan und Holz vorräthig), Degen und Spazierstöcke, Portemonnaies, Haldbinden, Roben, Toilettesiefen, Cigarretten, Cigarren, Tabak, Liqueure 2c. aufmerksam zu machen.
Kaiserslautern, im Juli 1867.
325,p) **Fried. Böhm.**

Verloren! worden gestern Abend eine Brieftasche von der Polizei bis auf den Bahnhof. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung in der Exped. ds. Bl. abzugeben.

Gestickte Ballkleider,
das Neueste der Saison, wasserächt, soeben eingetroffen! — Fächer, und Ballhandschuhe bei
93,⅛) **Geschw. Sproß.**

Möblirte Zimmer.
Mehrere schön möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei **Heinrich Werle,**
89,⅛) Eisenbahn-Straße.

Eine Wohnung
im untern Stock, bestehend in drei Zimmern und einer Küche, nebst Keller und Speicher-Antheil hat zu vermiethen
99,1,3) **Wilh. Denig,** Kerrisgasse.

Ein gelagerte Reichard'sche
Cigarren
bei **C. Nettig.**
84,⅛)

Feinste
Punsch-Essenz,
à 48 kr. per Schoppen.
fl. 1. 12. „ Flasche.

Schöne Orangen,
à 6 kr. per Stück, bei
9,p,4,5,7,9) **H. Henschkel Wwe**

Annonce.

2 gute Zugpferde, welche sich auch als Chaisenpferde eignen, sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. ds. Bl. (99,⅛

Vorräthig bei **Ph. Rohr:**
Der
Herriedner Laubfrosch.
Ein lustiger Volkskalender und Meister prophet auf das Schaltjahr 1868.
Mit vielen Bildern.
Preis 9 kr.

Petroleum
(Erdöl),
Petroleum
stets zum billigsten Preise bei
300,⅛) **Jf. Haus**

Puppen-Sonnenschirme
in schöner Auswahl, empfiehlt
97,⅛,4) **Herrmann Groß**

Märchen.

Die Buchhandlung von **Ph. Rohr** in Kaiserslautern hält vorräthig und empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken:
Kinder- u. Hausmärchen, gesammelt durch die Gebr. Grimm. 54 fl.
Bechstein's **Märchenbuch.** 42 kr.
Neues Märchenbuch von Ludwig Bechstein. 42 kr.
Buch der Märchen, von Ferd. Schmidt. 54 kr.
Kindermärchen, mit color. Bildern von J. B. Sonderland, 1 fl. 48 kr.
Märchen von F. W. Hackländer. 2. Auflage. 2 fl. 24 kr.
Deutsche Sagen u. Märchen für die Jugend bearbeitet von L. u. Grimm. 4 fl. 2 kr.
Die schönsten Märchen der Tausend und eine Nacht von F. Hoffmann. 3 fl. 36 kr.
Kindermärchen für Kinder von 10 bis 12 Jahren von J. A. Pflaum. 36 kr.

Der Unterzeichnete beehrt sich einen geehrten und auswärtigen Publikum in Erinnerung zu bringen, daß seine Wohnung bei Mittags Fliegen verlassen hat, und sein Haus in der Nähe der Fruchthalle bezogen, und empfiehlt sich in Gurten für Häckselmaschinen, Pechfakeln; wie gefärbten und gebleichter Segeln-Hanf in allen Sorten bester Qualität.
172) **Ph. Jost,** Seiler.

Vorräthig in der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern:
Bienenkalender.
Tagesnotizbuch für Bienenzüchter pro 1868.
Preis 1 fl.

Stadt-Theater in Kaiserslautern.
Local in der Fruchthalle.
Sonntag, den 22. Dezbr. 1867
27. Vorstellung im Abonnement.
Der Talisman,
oder:
Roth, schwarz, blond, grau.
Große Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von J. M. Müller.
Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang ½ 8 Uhr.

Handel und Industrie.

• **Worms,** 23. Dezember. (Mittelpreise) Weizen 200 Pfd. 15 fl. 58 kr. Korn 160 Pfd. 12 fl. 6 kr. Gerste 136 Pfd. 8 fl. 12 kr. Haber 120 Pfd. 5 fl. 40 kr. Spelz 120 Pfd. — fl. — kr. Zu Markt gebracht 471 Malter.

• **Mainz,** 20. Dezember. (Marktbericht) Wir notiren: Weizen 16 fl. 50 kr. — 17 fl. Korn 14 fl. 10—20 kr. Gerste 11 fl. 30—40 kr. Haber 5 fl. 50 kr. fl. 6 fl. Spelz fein Mainz, ohne 21 fl. 30 kr., gemischtes 22 fl. 30 kr. — Erbsen 24 fl. 30 kr. Bohnen 35—35 fl. 15 kr. Kartoffeln 16 fl. Bohnen 14 fl. 30 kr. Linsen 11 fl. 15 kr. — 12 fl. Linsen 11—11 fl. Bücken 9 fl. Kleesaat wenig Umsatz und unverändert. Kartoffeln 73—76 fl.

Frankfurter Cours vom 20. Dez.

Geld-Sorten.	fl.	kr.
Preußische Kassenscheine	1	44½
Friedrichsd'or	9	57½
Pistolen	9	48
Doppelte	9	49
Holländische fl. 10-Stücke	9	53
Dukaten	5	29
20-Frankenstücke	9	29½
Englische Souverains	11	54
Russische Imperialen	9	49
Dollars in Gold	2	27½

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google

000 Auflage. Kaiserslauterer Wochenblatt und Auflage 2000.

Plakat=Anzeiger.

[Beilage zur „Pfälzischen Volkszeitung" Nro. 308.]

Nro. 52. Kaiserslautern, Sonntag, den 29. Dezember 1867.

Das bisher unter der Firma

Sommerrock & Heil

betriebene

Baugeschäft

hat sich aufgelöst und wird dasselbe getrennt unter den Firma's von

Franz Sommerrock

einerseits, und von

Georg Heil

anderseits fortgeführt.

Kaiserslautern, den 28. Dezember 1867. 108½

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter haben von ihrem Vater das

Glaser-Geschäft

übernommen, was sie ihren verehrlichen Kunden und Gönnern zur geneigten Kenntnis bringen.

Schnelle und reelle Bedienung wird zugesichert.

Gebrüder Dav.

Unsere Wohnung befindet sich im ehemals Walz'schen Hause im neuen Weg.

Nachstehende von dem berühmten Hause **Bergmann & Cie.** Apotheker I. Classe in Paris, Prest u. Rochlitz erfundene Specialitäten werden geneigter Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 18 kr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à Packet 18 & 30 kr.

Barterzeugungstinktur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, à Flac. 36 kr. und fl. 1.

Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flac. 18, 27 und 36 kr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Hülse 9 kr.

Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.

Alleiniges Depôt für **Kaiserslautern** bei **Carl Hohle.** (46,z14Ž

Regelmäßige Beförderung von Passagieren

durch Dampfschiffe nach **NEW-YORK** über **Antwerpen, Bremen, Hamburg u. Liverpool** zu ermäßigten Preisen.

Ueber Hamburg nach **New-Orleans** und **Melbourne.**

Nach **San Francisco** über **New-York** und **Panama.**

Durch Segelschiffe erster Classe:

nach **New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans** und **Galveston**

durch die General-Agentur von

Gundlach & Bärenklau in Mannheim,

0,(DiSo) und deren Herren Bezirks-Agenten.

Café Carra zum Donnersberg

(über eine Stiege),

empfiehlt seinen preisgekrönten **Champagner** von **Roederer** in **Reims,** Paris 1867, sowie seine Bordeaux-, Mosel- und Pfälzer Weine, von 16 kr. per Liter und höher.

Ananas-Arac, Rum-Punschessenz u. **Liquere** von 1 fl. bis 1 fl. 45 kr. per Flasche, in jeder beliebigen Quantität, werden solche abgegeben.

Mainzer Actienbier über die Straße per Flasche 16 kr.

Ritter'sches Bier „ „ „ „ 14 „

Leere Flaschen werden mit 6 kr. vergütet. (303,²/₅DiSo

Mund- u. Ziehharmonica's

in allen möglichen Sorten,

Cithern, Guitarren, Drehorgeln, haltbarste deutsche u. italienische Violin-Saiten, Guitarre- und Cither-Saiten (Stahl u. Seide)

empfiehlt billigst unter Garantie

1⁄₆ **Franz Pfaff,** Instrumentenmacher.

Schuhfabrik

von

Johann Schmidt (Marktstraße.)

Mein **Schuh-** und **Stiefellager** nach der neuesten pariser Art in selbstgefertigten **Herren-** und **Damenstiefeln,** ist wieder auf das vollständigste ausgestattet. — Ferner unterhalte derselbe noch Lager in fertigen **Filzschuhen** und **Stiefelchen,** für Herren und Damen, größte Auswahl **Kinderschuhe,** alles unter vollständiger Garantie zu entsprechenden Preisen.

Gummischuhe zu Fabrikpreisen.

7) Kaiserslautern im Monat Dezember 1867.

J. Schmidt.

Georg Edler,

aus Alsenborn bei Kaiserslautern.

Gasthaus

„Zum Baierischen Hof"

NO. 7 CARLISLE STREET.

Zwischen Washington und West, **NEW-YORK**

Ist anwesend bei jedem Schiffe im Einwanderungshause.

☞ Durch gute und billige Bedienung glaube ich berechtigt zu sein, das reisende Publikum auf mein Hotel aufmerksam zu machen. (59,⁴⁴/₂₀₂DiSa

Für Bau-Unternehmer.

Fertige Fußtafeln, Thüren, Verkleidungen, Läden, Stiegengeländer, Lampertien, gehobelt, gefälzt und gefügte Borde gehobelte Spalier und Deckleisten, eichene ausgehobelte Friesen, gehobelte Leisten für Gesims- und Goldleistenfabrikanten (nach Auswahl), Latten, Rahmen und Borde, eichene, forlene und buchene Diele, Bauholz, eichen, forlen und buchen Stammholz bei

Louis Hunkler.

88,¹⁰/₆) **Mannheim, Q 7, 2.**

Säcke und wasserdichte Wagendecken

Fabrik von **E. Boelewig & Freydanck** in **Mühlheim a/Rh.** zu haben zu Fabrikpreisen bei dem Agenten (305,⁷/₁₂w

Louis Pasquay in Kaiserslautern.

Ich bringe hiermit mein wohlassortirtes Lager in allen Sorten goldenen und silbernen

Anker- und Cylinder-Uhren,

bestes Schweizer Fabrikat, unter der bekannten Garantie in empfehlende Erinnerung. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

58,¹⁵/₁₂DiSo **C. Cruffus.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Geschäft als

Takirer

eröffnet habe, und empfehle mich zu allen in dies Fach einschlagenden Arbeiten bestens.

Bei aufmerksamster Bedienung, verspricht derselbe gute und solide Arbeit zu den billigsten Preisen. (95,7/11

Jakob Keller.

Meine Wohnung ist bei N. Römer, vis-à-vis von Bauunternehmer Ringeisen im Stift.

Digitized by Google

Soeben erschien und ist in der Unterzeichneten zu haben:

Gepfefferte Briefe von Friedr. Hecker.

7 Bogen gr. 8° Preis 36 kr.

Außer den zwei Briefen, welche Hecker im vorigen Jahre an Freunde über die deutschen Zustände schrieb, sind in obigem Buche eine Reihe weiterer Briefe enthalten, welche namentlich Hecker's Ansichten über die deutsche Kleinstaaterei kundgeben und wohl geeignet sind, das größte Interesse zu erregen.

Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Die Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern

empfiehlt sich beim bevorstehenden Jahreswechsel zum Abonnement auf alle deutschen und ausländischen Zeitschrift. u unter Zusicherung prompter Lieferung.

„Ausland." — „Bazar" — „Deutsche Blätter" — „Fliegende Blätter" — „Buch für Alle" — „Buch der Welt" — „Damenlieder Magazin" — „Daheim" — „Lahrer Dorfzeitung" — „Europa" — „Ill. Familien-Journal" — „Freya" — „Gartenlaube" — „Globus" — „Gartenlaube" — „Glogenbote" — „Münch. Bunsch" — „Kladderadatsch" — „Modenzeitung" — „Westermanns Monatshefte" — „Omnibus" — „Romanzeitung" — „Ueber Land u. Meer" — „Viktoria" — „Ill. Welt" — „Leipziger Ill. Zeitung" — „Zu Hause" — „Illustration Journal pour tous" — Monde illustré" — „Bons Romans" — „Revue de deux Mondes" — „Athenaeum" — Ill. London News" — „Punch" etc.

Bestellungen auf alle literarische Erscheinungen, werden schnellstens ausgeführt. Probe-Nummern stehen jederzeit zu Diensten.

Die Weinhandlung von Simon Altschüler

Hochstrasse/Straße

empfiehlt preiswürdige reine Weine wie folgt:

Weiße Rhein- u. Pfälzer Weine à Flasche von 12 kr., 18 kr. bis 1 fl. und mehr, französische Rothweine per Fl. 20, 27 kr. bis 2 fl. und ächte Bordeaux à Fl. 36 kr. bis 3 fl., und reingehaltener Portwein, Madeira und Cognac's à Flasche 1 bis 2 fl., sowie Liqueur à Fl. 1 fl. (97,03,8

Der Bazar für 1868.

eingetroffen bei Ph. Rohr's

Die Nummer 1 und 2 des Jahrgangs 1868 der beliebten Damen-Zeitung:

„Der Bazar"

Preis vierteljährlich: 1 fl. 30 kr.

Bestellungen u. a ungehend ausgeführt, auch die obigen Nummern als Probe abgegeben. — Gleichzeitig trafen ein:

„Victoria."

Illustrirte Muster u. Moden-Zeitung, 1868, Nr. 1. u. 2. Preis vierteljährlich 1 fl. 12 kr.

„Die Modenwelt."

Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten, 1868, Nr. 5. Preis viertelj. 36 kr.

sind stehen dieselben zur Probe zu Diensten.

Der im Verlage von Rudolf Jenni in Bern erscheinende

Schweizerische Volkskalender pro 1868,

welcher besonders dies Jahr durch seinen humoristischen Inhalt so gewaltiges Aufsehen erregt, ist nun auch durch alle deutschen Buchhandlungen zu 3 Sgr. zu beziehen.

ANNONCE.

Unser wohl assortirtes Lager von in- und ausländischen Weinen, in Gebinden und Flaschen, zu den billigsten Preisen halten wir bestens empfohlen.

NB. Bei Abnahme von größeren Quantitäten wird ein Zollrabatt von 20 Procent bewilligt.

Gebr. Altschüler
in Kaiserslautern.

7)

In der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern, (welche sich provisorisch im 2. Stocke des Expeditionslocales der „Pfälzischen Volkszeitung" befindet) ist eine große Auswahl von

Jugendschriften, eleg. Kinderspielen etc.,

als Festgeschenke geeignet, zum Verkaufe ausgestellt.

In der Buchhandlung von Ph. Rohr in Kaiserslautern ist stets vorräthig

Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute.

geh. Preis 2 fl. 42 kr. Eleg. geb. 3 fl. 18 kr.

Holzversteigerung

aus dem
Stadtwalde zu Kaiserslautern.

Am 3 und 4. Januar 1868 jedesmal des Morgens um 10 Uhr anfangend, im Saale des Stadthauses zu Kaiserslautern, werden nachbezeichnete Holzsortimente aus dem Schlag Kohlenberg öffentlich versteigert, nämlich:

Am 3. Januar:

119	liefierne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
803	eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 6. Classe.
163	buchene Stämme u. Abschn. 2. Cl.
31	hainbuchene Stämme u. Absch.
5	eichene Wagnerstangen.
90	buchene „
13	Stück buchene Kummetpfähne.

Am 4. Januar:

102½	Klafter eichen Scheitholz knorrig und anbrüchig.
2	„ buchen Scheitholz.
47	„ buchen „
7¾	„ liefern „
4½	„ eichen Prügelholz.
146	„ buch., eich. u. lief. Prügel.
675	lieferne Wellen.

Kaiserslautern, den 17. Dez. 1867.

Das Bürgermeisteramt,
J. Weilert.

301,8)

Dächer

mit Asphalt-Dachpappe und Dachfilz eingedeckt, sowie auch Reparaturen und Anstriche alter Dächer werden ausgeführt.

Kautschuckstoffe,

wasserdicht und geruchlos, zu Pferde-, Wagen- Güter- und Dreschausdecken, fertig, genau nach Maaß geliefert.

Offenbach a. M.
30,¹⁰/₁₂₀(Co) **A. Martenstein.**

Anmeldungen in Frankfurt: gelber Hirsch

Soeben erschienen und vorräthig in der Buchhandlung von Ph. Rohr:

Wechsellehre

für Schule und Volk.

Nach der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung, den Erläuterungen der Rechtsgelehrten und den Nürnberger Conferenz-Protokollen, bearbeitet von

L. Bambusblatt

kgl. Lehrer der Handelswissenschaften an der Kreisgewerbsschule zu Kaiserslautern.

Preis 1 fl. 24 kr.

Landhonig,

à 20 kr. per Pfund. — Rein ausgelassenes, essbares

Schweine-Schmalz,

à 28 kr. per Pfund, bei

91,⁴/₆(DiSa) **C. Heuser.**

Actien.

Mehrere Actien von der Baumwoll-Spinnerei und Düngerfabrik, sowie einige von der Ultramarinfabrik und Eisengießerei sind zu verkaufen durch

L. Passavant,
93,⁴/₆ Commissionär.

Hausverkauf.

Plan-Nro. 5811/2. — 5 Dezimalen Fläche mit einstöckigem Wohnhause, enthaltend fünf Zimmer, Küche, Stallung, Scheyy, Waschküche, mehrere Keller nebst Hofraum ist zu verkaufen. — Zu erfragen in der Exped. ds. Bl. (8¹/₂

Anzeige.

Noten-Copiaturen und Transponirung von Liedern und Arien &c., sowie andere Copialien, werden gut und correct übernommen. — Das Nähere bei der Expedition ds. Bl. (53,9

Petroleum

(Erdöl),
stets zum billigsten Preise bei
200,⁴/₆ Jk. Hanf.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß des gewerbtreibenden Publikums gebracht, daß die Gewerbesteuerlisten pro 1867/70 von heute an, während 14 Tagen, auf hies. Königl. Rentamte dahier zur Einsicht offen liegen.

Kaiserslautern, 28. Dezember 1867.

Königl. Rentamt.
Frick.

Die Weinhandlung von J. C. Schuck Wwe. in Kaiserslautern

bringt hiermit ihr bestassortirtes Weinlager in empfehlende Erinnerung und werden 1862er, 65er und 66er Weine zu 10, 16, 20, 30, 48 kr., Rothweine dagegen zu 30 und 36 kr. per Flasche abgegeben. — Bei Abnahme größerer Quantitäten wird entsprechender Rabatt zugestehet. (99,⁴/₆)DiSe

Kaiserslautern, im Dezember 1867.

Salon-Feuerwerk

in großer Auswahl bei

308,⁹/₉) **Geschw. Sproß**

5—6 junge Leute

finden Kost und Logis bei

Obsthändler **Wiegand.**

308⁷/₉ Salzgasse.

Dr. Pattinson's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gelchtis-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In ganzen und halben Paketen zu haben

45,⁹/₁₀ bei **C. Heuser.**

Feuerfestes

Koch-Geschirr

in verschiedenen Qualitäten bei

305,⁶/₆ **H. Henschkel Wwe.**

Feinste

Punsch-Essenz

97,⁴/₆) bei **Jean Vogel**

Neue Sendung **Winterschuhe** soeben eingetroffen

93,⁴/₆) **Carl Sproß**

Käiserslauterer

Punsch-Essenz,

selbstgefertigt und rein bei

107⁹/₉ **Carl Hohle.**

Stadt-Theater in Kaiserslautern.

Local in der Fruchthalle.

Sonntag, den 29. Dezbr. 1867.

30. Vorstellung im Abonnement.

Letzte Vorstellung.

Schwarzer Peter.

Schwank in 1 Akt von Görner.

Hierauf:

Der Gemüthliche,

oder

der 90jährige Greis.

Soloscene von Lewasser, vorgetragen von Herrn Klein.

Zum Schluß:

Das war ich.

Ländliche Scene in 1 Akt von Hall.

Kassenöffnung ½ Uhr. Anfang ½ Uhr.

Indem ich mit der heutigen Vorstellung die Saison schließe, kann ich mich umhin, einem hochverehrten Publikum meinen tiefsten Dank für die rege Theilnahme und das mir geschenkte Wohlwollen auszusprechen, mit der Bitte, mich und meine Mitglieder in freundlicher Erinnerung zu behalten.

Carl Widmann, Director.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ph. Rohr in Kaiserslautern.

Digitized by Google